This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

a39015 00016797 6b

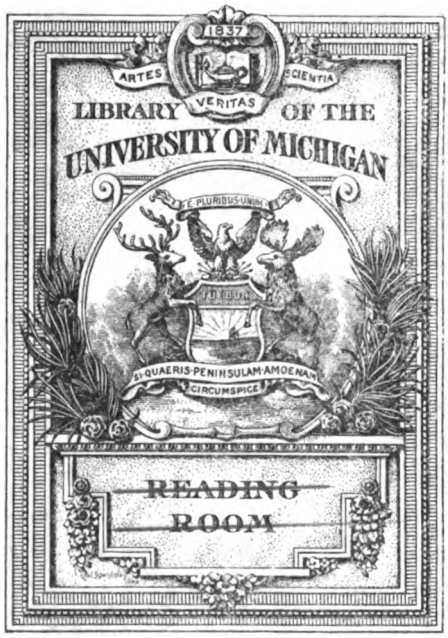
Französisches Real-Lexikon

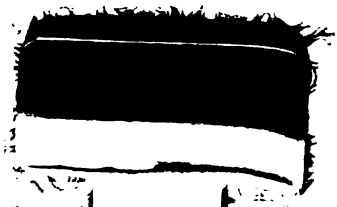
herausgegeben

von

Dr. El. Klöpper

Digitized by Google





Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Reference

Französisches Real-Lexikon.

Unter Mitwirkung von

Aymeric-Leipzig, **Becker**-Elberfeld, **Böddeker**-Stettin, **Boerner**-Dresden, **Cosack**-Bremen, **Dickmann**-Köln, **Engwer**-Berlin, **Foss**-Schöneberg b. Berlin, **Gundlach**-Weilburg, **Huth**-Stettin, **Kasten**-Hannover, **Kluth**-Elberfeld, **Köcher**-Altenburg, **Kohfeldt**-Rostock, **Körting**-Kiel, **Krebs**-Oxford, **Kressner**-Kassel, **Krüger**-Berlin, **Krüger**-Brandenburg, **Leitritz**-Stettin, **Mahrenholtz**-Dresden, **Mann**-Leipzig, **Peschler**-Konstanz, **Pfotenhauer**-Rostock, **Rolfs**-Köln, **Ressmann**-Wiesbaden, **Sahlender**-Bautzen, **Stolze**-Elberfeld, **Voges**-Stettin, **Vorberg**-Rostock, **Werner**-Bremerhaven, **Wershoven**-Tarnowitz, **Wirtz**-Elberfeld

herausgegeben von

Dr. Clemens Klöpper

Erster Band.

A — Couches.

LEIPZIG 1898.
Rengersche Buchhandlung
Gebhardt & Wilisch.

Digitized by Google

DC
35
.K6
v.1

Digitized by Google

Transf. TO
GL - Stacks
6-8-61

Vorwort.

»Die zunehmende Vertiefung der philologischen Forschung, wie sie durch die neuere Methodik des Studiums der modernen Sprachen angestrebt wird, macht eine erweiterte Kenntnis der Realien für den Kommentar selbst der bescheidensten Schulausgabe unentbehrlich; um wieviel mehr für jeden Studierenden, der sich nicht mit der elementaren Belehrung eines guten Wörterbuches begnügen kann, und dem nicht immer sofort eine genügende Bibliothek der Quellen zur Verfügung steht, abgesehen davon, dass ihre rechte Benutzung und kritische Wertschätzung oft durch mühsame und zeitraubende Vorstudien erschwert wird.«[1])

Ein solches auf Grund kritischer Quellenforschung angelegtes Reallexikon der französischen Sprache in kompendiöser Form, das nicht nur für Philologen eine Fundgrube für die Forschungen ihres Fachs, sondern auch für jeden Gebildeten, der sich mit Frankreichs Geschichte und gegenwärtigem Zustande beschäftigt, von höchstem Werte ist, fehlte bisher vollständig.

Das vorliegende Werk, ein Seitenstück zu dem in gleichem Verlage erschienenen Englischen Reallexikon, ist bestimmt, diese Lücke auszufüllen. Als mafsgebender Gesichtspunkt für Stoffwahl und Stoffbearbeitung mufste vor allem der Bedarf des höheren Schulunterrichts angesehen werden, denn für die Schule und ihre Zwecke ist das Unternehmen in erster Linie bestimmt. Daher konnten die Resultate gelehrter Spezialforschung nur in thunlichster Kürze berücksichtigt werden, und es mufsten Hinweise auf die Fachlitteratur an Stelle der eingehenden Ausführung treten.

Die Etymologie ist nur dann berücksichtigt worden, wenn sie zur Aufklärung und zum Verständnis des betreffenden Wortes dient. Dafs die Realien der Gegenwart ausführlicher behandelt sind als die älteren, bedarf wohl keiner Rechtfertigung. Ebenso ist natürlich auch da, wo von der Geschichte irgend eines Institutes, eines Brauches u. s. w. gesprochen ist, die Gegenwart mehr berücksichtigt worden als die Vergangenheit. Die einzelnen Beiträge sind auf das Notwendigste beschränkt und in knapper, aber doch erschöpfender Form gehalten, um das Werk nicht allzu sehr auszudehnen. Das rein Sprachliche mufste natürlich ausgeschlossen werden, zumal es in Sachs-Villatte und Littré vorzüglich bearbeitet ist. Nur manchmal sind neugeprägte Worte, die sich in den grofsen Wörterbüchern noch nicht finden, aufgenommen worden.

Als Anordnungsprincip war natürlich das alphabetische zu wählen. Bei den Artikeln, die speziell dem historisch-philologischen Studium dienen wollen, wird weder die Kenntnis des Altfranzösischen noch des Provençalischen vorausgesetzt. Lateinische Zitate sind selten, griechische fast nie gegeben.

Die einzelnen behandelten Gegenstände sind nach folgenden Principien ausgewählt:

I. Geschichte: Es kann natürlich nicht Aufgabe eines Reallexikons sein, eine zusammenhängende Geschichte des französischen Volkes zu geben. Dies war um so mehr zu vermeiden, als an guten, leicht zugänglichen Büchern über die

[1]) George Carel in der Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur. 1898. XX. Bd. 4. Heft.

203537

Digitized by Google

französische Geschichte doch wahrlich kein Mangel ist.[1]) Überhaupt sind die Ereignisse der äufseren Geschichte und besonders die Kriege möglichst kurz behandelt, wenn sie auch nicht ganz auszuschliefsen waren. Dagegen ist der kulturellen Entwicklung Frankreichs ein möglichst grofser Platz eingeräumt worden. Sie wird in den Artikeln: Gaule, Carolingiens, Capétiens, Valois, Orléans, Bourbons, Révolution, Directoire, Consulat, Empire und République systematisch behandelt werden.

Biographieen sind als dem Zwecke eines Reallexikons nicht entsprechend ausgeschieden worden. Hervorragende Personen der Geschichte sind nicht unter ihrem Namen, sondern unter dem ihrer Schöpfungen und Werke eingereiht (z. B. Babouvisme statt Babeuf; Blanquiste statt Blanqui, Boulangisme statt Boulanger, Cabétisme statt Cabet, Fouriérisme statt Fourier; Procès De Jean Calas statt Calas, Simonisme statt St-Simon u. s. w.). Wo dies nicht anging, sind in einzelnen Fällen Artikel unter dem Namen des Betreffenden gebracht; jedoch ist auch hier das rein biographische Element am wenigsten berücksichtigt worden. Wer biographische Nachrichten sucht, wird sie in den meisten Fällen ja schon im Konversationslexikon finden. Nur Persönlichkeiten, die eine Schule hinter sich gelassen haben und in den deutschen Nachschlagewerken nicht oder nicht ausreichend berücksichtigt sind, sind genauer behandelt worden.

Die Städtegeschichte konnte natürlich, falls sie nicht auf ganz Frankreich von Einflufs war, im Rahmen des Reallexikons nicht behandelt werden. Jedoch sind mit möglichster Vollständigkeit bei den einzelnen Städten die Schlachten, Gefechte, Verträge und Belagerungen, die sich dort ereigneten, verzeichnet. Wer sich näher über eine einzelne Ortschaft orientieren will, findet mehr in den reichlich beigefügten Quellenwerken.

In den Kreis der Bearbeitung gezogen sind auch die historischen Schlösser, die Städte mit antiken Bauten u. s. w. und endlich die Geburtsorte berühmter Männer. Ferner historische Parteinamen, Beinamen französischer Könige, Maitressenwirtschaft, Krönungsfeierlichkeiten, Hugenottenverfolgungen, Frankreichs Beteiligung an den Kreuzzügen (unter Croisades) u. s. w.

II. Geographie und Ethnographie: Ein genereller Artikel über die Geographie von ganz Frankreich ist überflüssig, da er sich in jedem Lehrbuch über diesen Gegenstand findet. Die Städte sind nur dann aufgenommen, wenn sie durch geschichtliche Ereignisse (Schlachten, Gefechte, Belagerungen, Verträge u. s. w.) berühmt, wenn sie als Handelsstädte, Bäder oder Geburtsorte bedeutender Männer bekannt sind. Aufserdem sind neben Artikeln allgemeineren Inhalts (über das Klima, die Volksdichtigkeit, die Volkszählungen, die Menge der Analphabeten u. s. w.) geographisch denkwürdige Gegenden zur Bearbeitung herangezogen worden. Besonders eingehend ist das Leben und Treiben in der Hauptstadt (Alt- und Neu-Paris, Pariser Leben, Boulevards, Strafsengetriebe, Wagen, Hôtels, Cafés, Markthallen, Strafsen von geschichtlicher Bedeutung, Kirchhöfe, Cris de Paris, Avenues, Squares u. s. w.) geschildert worden.

---

[1]) Wir nennen hier nur: Guizot, Histoire de la civilisation en France. 4 Bde. 1890; Rambaud, Histoire de la civilisation française. 3 Bde. 1885; Leopold von Ranke Französische Geschichte vornehmlich im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert. 6 Bde. 1876ff.; E. A. Schmidt, Geschichte von Frankreich. 4 Bde. 1839ff.; Arnd, Geschichte des Ursprungs und der Entwicklung des französischen Volkes. 3 Bde. 1844ff.; Guizot, Essais sur l'histoire de France. 1823; Thierry, Lettres sur l'histoire de France. 2 Bde. 1827; Lavallée, Histoire des Français. 4 Bde. 1838ff; Picot, Histoire des États généraux en France. 4 Bde. 1872; Flassau, Histoire générale de la diplomatie française. 6 Bde. 1806; Warnkönig und Stein, Französische Staats- und Rechtsgeschichte. 3 Bde. 1846ff; Gilbert, Histoire des villes de France. 6 Bde. 1844ff; Giguet, Histoire militaire de la France. 2 Bde. 1849; Chéruel, Histoire de l'administration monarchique en France depuis Philippe-Auguste jusqu'à Louis XIV. 2 Bde. 1855; Monod, Bibliographie de l'histoire de la France. 1888. Andere Quellennachweise s. im Quellen-Schlufs des Werkes.

Digitized by Google

Von den Kolonieen Frankreichs werden für sich bearbeitet: Algérie, Antilles, Tunisie. Die übrigen werden unter dem Stichwort Possessions françaises erledigt werden. Aufserdem werden Sonderartikel die Geschichte der Berliner, Hamburger und Magdeburger Kolonie enthalten.

Möglichst eingehend sind die ethnographischen Artikel (Rasse, Nationalität, Volkstrachten [Kostüme], Lebensweise, Sitten und Gebräuche, Gesten, die den Franzosen eigen sind, Spiele, patriotische Feste, Aberglaube, Patriotismus, Chauvinismus, Küche u. s. w.) behandelt worden.

III. Litteratur: Wie bei der politischen Geschichte, so ist es auch hier mit den Biographieen gehalten. Behandelt sind besonders: die wichtigsten litterarischen Typen, die Realien aus den altfranzösischen Epen, Jongleurs, Minstrels, Trouvères, Troubadours, Theaterwesen u. a. Dabei sind alle längeren Citate, Inhaltsangaben, Schilderungen u. s. w. durchaus vermieden und durch Hinweise auf die gröfseren Werke, die sich genauer mit dem betreffenden Gegenstande beschäftigen, ersetzt.

Was die Presse anbelangt, so sind alle geschichtlich merkwürdigen Zeitungen und Zeitschriften in Einzelartikeln erwähnt. Die gegenwärtig bestehenden werden, wenn sie irgend welche Bedeutung haben, sämtlich berücksichtigt. Wo es anging, sind alle Zeitschriften über denselben Gegenstand an passendem Orte zusammengefafst, z. B. Journaux d'architecture, militaires u. s. w. Ein genereller Artikel wird unter »Presse« gebracht werden. Die Annuaires, Archives, Annales, Bulletins u. s. w. würden im Werke selber einen zu grofsen Platz einnehmen; sie werden erst im Quellenverzeichnis zum Abdruck kommen. Von verwandten Gegenständen werden behandelt: Die Bouquinistes, das Verlagsrecht, Zeitungsverkauf, Annoncenwesen u. s. w.

Der Entwicklung der französischen Sprache wird ein besonderer systematischer Artikel (Langue) gewidmet werden; der Argot findet seine Stelle unter Langue d'Argot; ausführlich und zusammenhängend werden auch die Fremdwörter behandelt werden; sowohl die fremden Ausdrücke, die sich in der französischen Sprache finden, als auch die französischen Worte, die in unsere Sprache übergegangen sind.

IV. Handel- und Bankwesen: Schilderung der Verhältnisse des Handels, die gröfsten Handelsstädte, Grofs- und Klein-Kaufleute, hervorragende Handelsgesellschaften, Bazare, Messen, Märkte, Handelsagenten, Makler, Geldmarkt, öffentliche und private Banken, Checkwesen, Wechsel, Diskontbewegung, Handels- und Bankgesetze, Erklärung kaufmännischer Ausdrücke, Versicherungswesen, Börse.

V. Industrie: Technischer Betrieb des Handwerks, grofse Etablissements, Betriebsmittel, hervorragende Firmen, soziale Lage der Arbeiter, Arbeitsmarkt, Genossenschaftswesen, Gewerbe- und Fabrikordnung, Unfallversicherungsgesetze, Arbeiterbewegung, Produktion.

VI. Landwirtschaft: Bodenbeschaffenheit der einzelnen Departements, Agrarwesen, Besitzverhältnisse, Pachtsystem, Mineralschätze, Weinbau, Bereitung des Weins, Landwirtschaftliche Vereine, Landwirtschaftsschulen, Viehrassen, landwirtschaftliche Maschinen, die für Frankreich charakteristisch sind, Forstwissenschaft, Landesprodukte.

VII. Der Staat: Regierungsform, Staatsverfassung, Staatsgrundgesetze, Staatsoberhaupt, Landesfarben, Landeswappen, Orden, Ministerien, Beamtenstand (Rangverhältnisse, Uniformierung, Gehälter, Avancement u. s. w.), Volksvertretung, parlamentarisches Leben, politische Parteien, Budget, Steuern, Zölle, Mafse, Gewichte, Banknoten, Konsulats- und Gesandtschaftswesen, Münzwesen, Sanitätswesen, Kranken- und Irrenhäuser, Blindenanstalten.

VIII. Die Städte: Über die Berücksichtigung der Städtegeschichte s. unter I. und II. Es sind aufserdem behandelt: Privilegien der Städte, Behörden, Gemeindeverwaltung, Kommunalverfassung.

IX. Sport: Wettrennen (Courses), Jagd (systematischer Artikel), Fischerei als Sport; Cercles u. s. w.

Digitized by Google

X. Vereinswesen: Geschichte des Vereins- und Versammlungsrechtes. Die bedeutendsten politischen, litterarischen, kommerziellen, militärischen und anderen Vereine.

XI. Zoologie, Botanik und Mineralogie: Aufser den schon unter VI erwähnten Artikeln über Viehrassen u. s. w. sind natürlich nur solche Tiere, Pflanzen und Gesteine zur Aufnahme gekommen, die für Frankreich eigentümlich sind und sich in Deutschland nicht finden.

XII. Adel und Bürgerstand: Hoher und niederer Adel, die einzelnen Adelsfamilien, Bürgerrecht, Staatsangehörigkeit, Indigenat, Naturalisation, Wappenkunde.

XIII. Verkehrswesen: Landstrafsen, Seeschiffahrt, Binnenschiffahrt; die gröfsten Gesellschaften, die Schiffahrt treiben, die Seeflagge, Eisenbahnen, Eisenbahngesellschaften, Betriebsmittel, Leistungsfähigkeit, Post- und Telegraphenwesen, Porto, Depeschenverkehr, Tarife, Telephon, Fahrpläne, Kanäle.

XIV. Heer und Marine: Geschichte der Waffen, militärische Bildungsanstalten, Flotte, systematischer Artikel unter Armée.

XV. Gesellschaft, Ceremoniell: Gelehrte Berufsklassen, geselliger Verkehr, Besuchs- und Höflichkeitsformen, Anreden, Titulaturen, Herren- und Damentoilette, Gruſs, Visitenkarte, Mahlzeiten, Heirat, Beerdigung, Duell, Geschenke zu Neujahr, Festlichkeiten, Geburtstag, Namenstag.

XVI. Unterrichtswesen: Das höhere und niedere Schulwesen mit Berücksichtigung des höheren Mädchenschulwesens, technische Schulen, Handelsschulen, Kunstschulen, akademische Grade, Schulstrafen, Schulgebräuche, Preisverteilung, Ferien, Geschichte der einzelnen Universitäten, Stipendien, Lehrpläne, Prüfungsordnungen.

XVII. Institute für Kunst und Wissenschaften: Museen, Konservatorien, wissenschaftliche Vereine, Akademieen, Bibliotheken, Archive, wissenschaftliche Sammlungen, Kunstschätze.

XVIII. Gerichtswesen: Geschichte des französischen Rechts, Strafgesetzbuch, Art der Rechtspflege, Advokaten und Notare, Richter, die verschiedenen Gerichtshöfe.

XIX. Polizei- und Gefängniswesen: Polizeiorganisation, Uniformierung, Bewaffnung, Thätigkeit der gardiens de paix, Gefängniswesen, die verschiedenen Strafanstalten, Beschäftigung der Häftlinge, Disziplinarstrafen.

XX. Kirchenwesen: Es kommt hier natürlich nur darauf an, das spezifisch Französische hervorzuheben. Gebräuche der französischen katholischen Kirche, die sich von den deutschen nicht unterscheiden, sind nicht berücksichtigt worden. Religiöse Sekten, Mönchsorden, Nonnen, Kirchen, Bethäuser, die Hierarchie und der niedere Klerus, kirchliche Tracht, reformierte Kirche, lutherische Kirche, Judentum, geistliche Ritterorden, Geschichte der einzelnen Klöster, Benefizien.

XXI. Eine **Erklärung technischer Ausdrücke** kann, dem Zwecke des Reallexikons entsprechend, natürlich nur in beschränktem Mafse stattfinden.

XXII. Die **Architektur** wird in einem längeren systematischen Artikel bearbeitet; ebenso die **Malerei** und die **Skulptur.**

XXIII. Gleichfalls wird über die **Meublen** ein planmäfsiger Artikel kommen.

XXIV. Auch die **Musik** wird in einem zusammenhängenden Artikel bearbeitet werden. Die einzelnen musikalischen Instrumente, die bedeutendsten Opern, die grofsen Komponisten u. s. w. unter den betr. Stichworten.

XXV. Physik und Chemie: Es können hier nur wichtige Entdeckungen, die von Franzosen gemacht sind, erwähnt werden.

XXVI. Frankreichs Verhältnis zum Ausland: Anglomanie und Anglophobie, fremdsprachliche Studien in Frankreich, deutsche Zeitschriften, die sich mit Frankreichs Kultur und Sprache beschäftigen (unter Allemagne), deutsche Schulen in Frankreich (Écoles allemandes en France), Deutsche in Frankreich und Paris.

Digitized by Google

Vorauf geht dem eigentlichen Texte ein Verzeichnis der im Französischen gebräuchlichsten Abkürzungen, nach Kategorien geordnet. Um Raum zu sparen sind auch im deutschen Texte — wo es anging, ohne den Sinn zu verdunkeln — Abkürzungen zur Anwendung gekommen, von denen die wichtigsten hinter dem Vorwort zusammengestellt sind.

Am Schlusse aller gröfseren Artikel sind Angaben über die benutzte und zu empfehlende Litteratur gemacht. Am Ende des Werkes folgt ein Quellenverzeichnis, das über das ganze Gebiet der französischen Realienlitteratur Auskunft giebt.

* * *

Dafs ein solches Werk, das sich auf keinen Vorgänger stützen konnte, nicht gleich beim ersten Erscheinen absolut vollkommen sein kann, zumal bei den grofsen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren und die bei einer lebenden Sprache naturgemäfs immer bedeutender sind als bei einem ähnlichen Werke für die griechische oder lateinische Sprache, dessen ist sich der Herausgeber vollkommen bewufst; aber die freudige Aufnahme, die das Reallexikon gefunden hat, und die Zustimmung, die dem Herausgeber von allen Seiten zu teil wurde, läfst ihn hoffen, dafs es wirklich einem dringenden Mangel abhilft.

Ist dem Herausgeber dies gelungen, so hat er es neben der Verlagsbuchhandlung, die ihn in jeder Weise aufs wirksamste und liebenswürdigste unterstützt hat, vor allem den Herren Mitarbeitern zu danken, die ihm durch ihre sorgfältige Anfertigung und pünktliche Einsendung der Artikel das unter andern Umständen recht schwierige Zusammenarbeiten mit mehr als 30 verschiedenen Herren, die meist einen weit entfernten Wohnsitz haben, zu einer wirklich angenehmen Arbeit gemacht haben.

Bei der Korrektur haben den Herausgeber Herr Oberlehrer Dr. Gundlach-Weilburg, der schon durch seine Mitarbeit am Lexikon nicht am wenigsten zum Gelingen des Werkes beigetragen hat, und Herr stud. jur. et phil. R. Passow-Rostock, der ebenfalls die Ausarbeitung verschiedener Artikel übernommen hat, aufs treueste unterstützt, wofür ich den genannten Herren auch an dieser Stelle noch meinen wärmsten Dank ausespreche.

Rostock, Oktober 1898.

Dr. Cl. Klöpper.

Digitized by Google

Verzeichnis

der

am häufigsten vorkommenden Abkürzungen.

† — gestorben
≙ — soviel wie
a. — aus
(A.) — Argot
a. a. O. — am angeführten Orte
Ab. — Abonnement (wo nichts Anderes angegeben, immer = Jahres abonnement)
a. d. — an der, aus der (dem)
ae. — altenglisch
af. — altfranzösisch
a. G. — alte Geographie
amer. — amerikanisch
ar. — arabisch
Arr. Arrond. — Arrondissement
Art. — Artikel
a. St. — alten Stils
a. T. — Altes Testament
b. — bei, beim
Bd — Boulevard
Bd., Bde. — Band, Bände
bed. — bedeutend (-er, -e)
bek. — bekannt (-er, -e)
ber. — berühmt (-er, -e)
bes. — besonders
betr. — betreffend
bez. — beziehungsweise
Bez. — Bezirk
br. — breit (-er, -es)
Br. — Breite
C. — Code
C. — Celsius
C. d. com. — Code de commerce
ca. — circa
cbm — Kubikmeter
Cent. — Centime
cm — Zentimeter
d. — der, die, das; des ꝛc; dies
d. ä. — der ältere
das. — daselbst
Dep. — Departement
dgl. — der- oder desgleichen
d. Gr. — der Große
d. j. — der jüngere
d. J. — desselben Jahres
e. — ein, eine ꝛc.
E. — Eisenbahn
ehem. — ehemals, ehemalig,
Einw. — Einwohner
E.-L. — Eisenbahnlinie
E. R.-L. — Englisches Reallexikon
ersch. — erscheint oder erschienen
exkl. — exklusive
f. — für
f. oder ff. — nach einer Jahres- oder Seitenzahl: folgende
Fg — Faubourg
Fl. — Fluß
fr. — französisch
Fr. — Franc
g — Gramm
geb. — geboren
Geb. — Gebirge
gebr. — gebräuchlich, gebraucht
gegr. — gegründet
gen. — genannt
Ges. — Gesellschaft.
Gesch. — Geschichte
Geschichtsschr. — Geschichtsschreiber
gest. — gestiftet
gl. N. — gleichen Namens
go. — gotisch
Gouv. — Gouvernement
Gr. (o) — Grad
gr. — griechisch
G.-St.-W. — Generalstabswerk
h. — hoch
ha — Hektar
HGB. — Handelsgesetzbuch
Hist. — Histoire, History
Histor. — Historiker, historisch
hl — Hektoliter
hrsg. — herausgegeben
i. allg. — im allgemeinen
i. bes. — im besonderen
inkl. — inklusive
Jhrh. — Jahrhundert
it. — italienisch
Kap. — Kapitel
kg — Kilogramm
kgl. — königlich
km — Kilometer
Kom. — Komitat
Kr. — Kreis (geogr.)
L. — Länge
l. — links, linker (Nebenfluß); bisweilen auch lang
lt. — lateinisch
Lit. — Liter
M. — Meile
m — Meter
M.-A. — Mittelalter
mb. — mittelhochdeutsch
me. — mittelenglisch
Meerb. — Meerbusen
mg — Milligramm
Mill. — Millionen
Min. — Minuten oder Minister
Mk. — Mark
mlt. — mittellateinisch
mm — Millimeter
N. — Norden
n. — nördlich
n. A. — neue Auflage (Ausgabe)
n. B. — nördliche Breite
n. Chr. — nach Christus
nd. — neuhochdeutsch
N. D. — Notre Dame
ne. — neuenglisch
nf. — neufranzösisch
ngr. — neugriechisch
NO. — Nordosten
nordö. — nordöstlich
nordw. — nordwestlich
N. T. — Neues Testament
NW. — Nordwesten
O. — Osten
ö. — östlich
od. — oder
ö. L. — östliche Länge
P. — Paris (bei Büchertiteln)
Pf. — Pfennig
Pfd. — Pfund
Pfd. Sterl. (St.) oder £ — Pfund Sterling
P. fr. T. — Pandectes françaises par Rivière et Robert Fremont, Tome . . .
Plur. — Plural
Präs. — Präsident
Prof. — Professor
Prov. — Provinz
Proz. (%) — Prozent
Pseud. — Pseudonym
Q. — Quai
qkm — Quadratkilometer
QM. — Quadratmeile
qm — Quadratmeter
R. — Reaumur
r. — rechts, rechter (Nebenfluß)
Regbez. — Regierungsbezirk
resp. — respektive
Rub. — Rubel
S. — Süden; Seite
s. — siehe, sein (-er, -e, -en)
s. Br. — südliche Breite
schr. — schrieb
s. d. — siehe dies (diesen Artikel im Werk)
SO. — Südosten
s. o. — siehe oben
Soc. — Société
sog. — sogenannt
s. v. w. — so viel wie
spr. — sprich
St. — Stadt; Station
St, Ste — Saint, Sainte
StrGB. — Strafgesetzbuch
s. u. — siehe unten
südö. — südöstlich
südw. — südwestlich
SW. — Südwesten
s. Z. — seiner Zeit
t. — tief
T. — Tome
Tle. — Teile
Ton. — Tonnen
u. — und; unter
u. a. — und andere (s)
u. d. N., u. d. T. — unter dem Namen, unter dem Titel
ü. M. — über Meer
u. ö. — und öfter
U. P. — Union Postale
Urspr. — Ursprung
u. s. f. — und so fort
u. v. a. — und vieles andere
v. — von, vor
V. — Vers
v. Chr. — vor Christus
Verf. — Verfasser
versch. — verschieden
vgl. — vergleiche
W. — Westen
w. — westlich
w. L. — westliche Länge
zB. — zum Beispiel
z. T. — zum Teil
Ztr. — Zentner
zus. — zusammen
zw. — zwischen
z. Z. — zur Zeit
ꝛc. — und so weiter; und so fort

Digitized by Google

Abréviations.

Um manche Worte schneller zu schreiben und die Schrift auf kleineren Raum zu beschränken, werden im Französischen wie im Englischen und bei uns im Deutschen nicht allein einzelne Buchstaben und Silben weggelassen, sondern auch Initialen oder Anfangsstaben gebraucht, um ein ganzes Wort zu bezeichnen. Als Eigentümlichkeit französischer Abkürzungen lassen sich zwei Grundsätze aufstellen. Im Gegensatz zum Englischen wird am Ende eines Wortes kein Punkt gesetzt, wenn der Endbuchstabe bleibt, z. B. St = Saint, Ste = Sainte, Vve = Veuve. Während die Anfangs- und Endbuchstaben bleiben, fallen meist die mittleren Buchstaben aus. Wie aus einer genauen Vergleichung der älteren und jüngeren Urkunden, Manuskripte und Druckwerke neueren Datums hervorgeht, erscheinen Abkürzungen in französischer Schrift anfangs unter den Königen der ersten Dynastie und selbst der zweiten noch selten, vermehren sich dagegen unter den Kapetingern in solchem Grade, daß Philipp der Schöne im Jahre 1304 durch eine Verordnung ihre Ausdehnung einzuschränken suchte. Von gerichtlichen Urkunden ließ er nämlich alle Abkürzungen verbannen, die der Fälschung oder unrichtigen Auslegung solcher Dokumente ausgesetzt waren. Nichtsdestoweniger dauerte der Mißbrauch in den beiden nachfolgenden Jahrhunderten fort, und man sah sogar die Abkürzungen aus den Handschriften in die ältesten gedruckten Bücher übergehen. Die Erforschung der in den alten Manuskripten angewandten Abkürzungen bildet einen wesentlichen Bestandteil der Paläographie. (Vgl. Manuel de Paléographie Latine et Française, von Maurice Prou, 8°. Par. 1890. Larousse, Dictionnaire du XIX• Siècle.) — Abkürzungen, die in Annuaires, Almanach National, Almanach Hachette u. s. w. „individuell" gebildet worden sind, sind nicht berücksichtigt worden. — Im übrigen sei noch verwiesen auf Chassant, Dictionnaire des abréviations latines et françaises, usitées dans les inscriptions lapidaires et métalliques, les manuscripts et les chartes du moyen âge. Paris. 3. Aufl., 1866. Bouillet, Dictionnaire Des Sciences, Des Lettres et Des Arts. Paris 1896. Larousse, Dictionnaire complet Illustré. Paris. Rolfs, Moderne Handelsbriefe. 3. Aufl., Köln 1897.

Allgemeine Abkürzungen.

A. = Altesse, Albert, Alfred, André, Armand, u. s. w., Assuré (an Hausfaçaden).
A. M. = Assurance mutuelle.
A. S. = Altesse Sérénissime.
Anc. bât. = ancien bâtonnier.
Ant. = Antienne, mehrstimmiger Kirchengesang, Wechselgesang = Engl. Anthem vom latein. antiphona, in den liturgischen Büchern gebraucht.
A. P. D. R. od. a. p. d. r. = avec privilège du roi.
A. T. = Ancien Testament.
At(el) = Atelier, „Bauhütte".
B. d. L. = Bulletin des Lois.
B. F. = beau fixe (in Kalendern u. auf Thermometern).
B. L. S. = benevolo lectori salutem.
Bimens. = bimensuel.
Bon = baron; Bonne = baronne.
B. P. D. = bono publico datum.
B. S. G. D. G. = breveté sans garantie du gouvernement, patentiert ohne Verbindlichkeit der Regierung.
Bur. Jal = Bureau du journal.
c. = centimètre.
C.-à-d. = c'est-à-dire.
C. d. C. = Code de commerce.
C. d. Pr. = Code de procédure.
C. I. = Compagnie Impériale.
C. F. = Code forestier.
Ch. od. Chap. = chapitre.
Ch. de s. = chef de service.
Chev. oder Cher = chevalier.
C. N. = Compagnie Nationale.
Cne = Commune.
Co. civ. = Code civil.
Consre = consistoire.
corrlle = correctionelle.
C. P. = Code pénal.
Ct od. Const = consulat.
Cte = comte; Ctesse = comtesse.
10bre = décembre.
D. = dom (so oft von einem Benediktiner-Mönch od. von einem portugiesischen Edelmann die Rede ist).
degré c. = degré(s) centigrade(s), Grad Celsius.
D. G. = Dei Gratia.

Digitized by Google

D. M. = doctor medicinae.
D. M. P. = doct. med. de la Faculté de Paris.
Do = ditto (das Gesagte).
Dép. = Département.
Dr = docteur.
E. ob. Em. = Éminence (von einem Kardinal).
E. N. = Exposition Nationale.
Etc. = et caetera (und das Übrige, und so weiter).
E. U. = Exposition Universelle.
E. V. = en ville.
Exc. = Excellence.
F. = février.
F. E. R. T., Fortitudo ejus Rhodum tenuit, Devise der Herzöge von Savoyen.
F. M. = Francs Maçons.
ff. = fragmenta im römischen Recht.
Fg = faubourg.
Fo = folio.
Fr = frère.
G. = Grâce, Grandeur.
H. = Hautesse, Haut.
hs. = heure(s).
h. c. = hors cadre, hors concours.
Hon. = honoraire.
Ibid. = ibidem (ebendaselbst).
I.-C. ob. J. C. = Jésus-Christ.
Id. = idem (derselbe).
Ing. en ch. des p. et ch. = ingénieur en chef des ponts et chaussées.
I. N. = Imprimerie Nationale.
J.-B. = Jean-Baptiste.
Jer = janvier.
J. h. = Juge honoraire.
J. H. S. = Jesus hominum salvator oder Ἰησους.
J.-J. = Jean-Jacques.
J. N. R. J. = Jesus Nazarenus, Rex Judaeorum.
kil. = kilomètre(s).
kilog.(s) ob. kilo(s) = kilogramme(s).
l. c. = lieue carrée.
L. c. ob. loc. cit. = loco citato (an genannter Stelle).
L'H. = L'Hémicycle (Société vélocipédique parlementaire).
L L. A A. = Leurs Altesses.
L L. A A. I. I. = Leurs Altesses Impériales.
L L. A A. R R. = Leurs Altesses Royales.
LL. EEm., = leurs Éminences.
LL. EE., leurs Excellences.
L L. M M. = Leurs Majestés.
Louis-le-Grand = Lycée Louis-le-Grand, ein nach Ludwig XIV. benanntes Pariser Gymnasium.
m. = mètre, minute.
M. (nur vor Namen) = monsieur.
M. A. C. L. = Maison assurée contre l'incendie.
M. B. = moyen bronze (Numismatik).
Md. = marchand.
M. de L'Inst. = Membre de l'Institut.
Me = maître (von Advocats oder Rechtsanwälten).
Méd. = Médaille d'honneur.
Mens. = Mensuel.
Mes = maîtres.
mes hinter einer Zahl, gewöhnliche Abkürzung für centimes, z. B. 25mes.
Mgr. = monseigneur (als Titel und Anrede der Erzbischöfe, Bischöfe und fürstlicher Personen des geistlichen Standes).
Mgrs = messeigneurs.
M. H. = mention honorable.
M. I. P. et B. A. = (appartient au) Ministère de l'Instruction Publique et des Beaux-Arts.
Mis = marquis, ministre.
Mise = marquise.
Mlle = mademoiselle.
Mlles = mesdemoiselles.
M. M. = messieurs.
Mme ob. Mad. = madame.
Mmes ob. Mesd. = mesdames.
Mr. = Monsieur.
Mrs = Messieurs.
ms. = manuscrit.
mss = manuscrits.
N = nom (an Stelle des Namens gesetzt, den man nicht kennt, wie bei uns Herr oder Frau N).
Na = nota (Bemerkung).
N. B. = nota bene (merke wohl).
N.-D. = Notre-Dame (von der Jungfrau Maria).
N. L. = Nouvelle lune (in Kalendern).
N N. S. S. = nos seigneurs.
N N. T T. C C. F F. = nos très chers frères.
No = numéro.
9bre, IXbre = novembre.
N.-S. = Notre-Seigneur (von Jesus Christus).
N. S. E. O. = nord, sud, est, ouest.
N. S.-P. = Notre Saint-Père (vom Papste).
Nt = négociant (Händler).
N. T. = Nouveau Testament.
N. T. C. F. = notre très cher frère.
N. T. C. F. = nos très chers frères, von Bischöfen in Hirtenbriefen angewandt (vgl. Roeberer. l'Esprit de la Révol. 1831, p. 234).
8bre, VIIIbre = octobre.
P. = père (als Titel gewisser Geistlicher, z. B. eines Abtes); auch Père, Pater.
P. ob. pag. = page (Seite).
P. ob. pl. = planche (Holz- oder Stahlstich).
Pass. = passim (an verschiedenen Stellen).
P. et T. = Poste et Télégraphe.
P. ex. = par exemple.
P. h. = Président honoraire.
Pl. = place.
P.-L.-M. = Paris-Lyon-Méditerrannée (Eisenbahnlinie) (Pour la mort, Wortspiel, veranlaßt durch die Unfälle auf der Linie).
P. O. = par ordre.
P P. ob. S S. P P. = Saints Pères (Kirchenväter).
P. P. C. = pour prendre congé.
P. R. = Port-Royal.
Préc. = précédent.
Pr. R. = Procureur de la République.

Digitized by Google

p. s. = pour servir.
P. S. = post-scriptum.
Pt, Pte = Petit, Petite.
q.q. = quelques.
R. = répons (Lat. responsum, Antwortgesang nach der altkirchlichen Liturgie).
Réc. = réclames.
Réd. = rédacteur oder rédaction.
Ro = recto (Vorderseite im Gegensatz zur Rückseite, verso, eines Blattes).
R. F. = République Française.
R. P. = réponse payée (Telegramm).
R. P. = Révérend Père.
R. s. v. p. = Réponse, s'il vous plaît.
S. = signé.
S. oder St = saint; Ste = sainte; S. S. = saints.
S. A. = Son Altesse (Seine Hoheit, von einem Fürsten).
S. A. R. = Son Altesse Royale.
S. A. S. = Son Altesse Sérénissime (von einem Großherzog).
S.-C. = Sénatus-Consulte.
Sect. = section.
S. Em. = Son Éminence (von einem Kardinal).
s.-ent. = sous-entendu.
7bre, VIIbre = septembre.
S. Exc. = Son Excellence (von einem Minister).
S. G. = Sa Grâce (von einem Herzog).
S. G. = Sa Grandeur (von einem Bischof oder dem ehemaligen Chancelier de France).
S. G. d. g., s. B. S. G. D. G.
S. H. = Sa Hautesse (früher von dem Sultan od. türkischen Herrscher).
S. J. = Societatis Jesu.
s. l. n. d. = sans lieu ni date, bei Buchtiteln.
S. M. = Sa Majesté.
S. M. A. = Sa Majesté Aulique, oder wahrscheinlicher = Sa Majesté Apostolique (der Kaiser von Österreich).
S. M. B. = Sa Majesté Britannique (der König od. die Königin von Großbritannien).
S. M. C. = Sa Majesté Catholique (der König od. die Königin von Spanien).
S. M. I. = Sa Majesté Impériale.
S. M. I. et R. = Sa Majesté Impériale et Royale.
S. M. T. C. = Sa Majesté Très Chrétienne (ehemals der König von Frankreich).
S. M. T. F. = Sa Majesté très Fidèle (der König von Portugal).
S. P. = Saint-Père (der Papst).
Sr = sieur.
S. S. = Saint Sacrement.
S. S. = Sa Sainteté (der Papst).
S. S. = Sa Seigneurie (von einem englischen Lord).
S. S. P. P. = saints pères.
St = Saint.
Ste = Sainte.
Suiv. = suivant, suivez.
S. V. P. = s'il vous plaît.
T. ob. tit. = titre.
T. ob. tom. = tome.
T. F. = travaux forcés.
T. P. = travaux forcés à perpétuité.
T. R. P. = Très Révérend Père.
T.-S. S. = Très Saint Sacrement.
T. S. V. P. = tournez, s'il vous plaît.
U. C. = Union Chrétienne de jeunes gens, evangelischer Jünglingsverein.
U. P. = Union Postale.
V. = verset (Liturgischer Satz in den Kirchenbüchern).
V. A. = Votre Altesse.
Ve ob. Vve = veuve.
V. E. = Votre Éminence.
Vélo = vélocipède, bicycle u. s. w.
V. Exc. = Votre Excellence.
V. G. = Votre Grâce, Votre Grandeur.
V. G. R. = veau, gigot, rosbif (auf Speisekarten).
Vo = verbo.
Vo = verso (Rückseite eines Blattes), auch als V.
Vol. = volume.
V. P. = Vice-Président.
V. S. = Votre Seigneurie.
Vte = Vicomte.
Vtesse = Vicomtesse.
VV. MM. = Vos Majestés.

Spezielle Abkürzungen.

1. Militärische Abkürzungen.

Adjud.-chef = adjudant-chef.
Amb. C. = ambulance de corps.
Amb. Div. = ambulance divisionnaire.
Ar.-G. = arrière-garde.
Art. = artillerie.
Art. C. = artillerie de corps.
Art. 1. Div. = art. de la 1re division.
Av. G. = avant-garde.
Av. P. = avant-poste.
Bat. = bataillon.
Bie = batterie.
Br. = breveté, z. B. capitaine du génie, Br.
Br. = brigade.
B. S. = Bon Sujet (in Militärlazaretten).
Brig. = brigade.
C. = corps.
C. A. = Corps d'armée.
Cap. = capitaine.
Cav. = cavalerie.
Chass. = chasseur.
Ch. de F. = chemin de fer.
Cher = chevalier.
Cel od. Col. = colonel.
Ch. d. b. = chef de bataillon.
Comm. = commandant.
Cie = compagnie.
Dét. (Dét) = détachement.

Digitized by Google

Div. = division
E. M. = État-major.
Esc. = escadron.
Esc. 2. Div. = escadron divisionnaire de la 2e div.
FFons = faisant fonctions (de général).
Fl. G. = flanc-garde.
Gal = général.
Gén. = général.
G. G. = grand' garde.
Gr. = groupe.
h. c. = hors cadre.
Hôp. Cp. = hôpital de campagne.
Hôp. év. = hôpital d'évacuation.
Inf. = infanterie.
Insp. gén. = Inspecteur général.
Lt = lieutenant.
Lt - Col ob. Lt - Col. = lieutenant-colonel.
Lt-Gal = lieutenant-général.
Mal = maréchal.
M. S. = Mauvais Sujet (in Militärlazaretten).
Off. = officier.
OO. = ordre.
P. Art. = Parc d'artillerie.
P. I. = point initial.
P. O. = par ordre.
P. C. = Premier Commandant.
Q. G. = quartier général.
Rec. d'off. = reconnaissance d'officier.
Rég. = régiment.
S.-chef = sous-chef.
S.-ingén. = sous-ingénieur.
S.-int. mil. = sous-intendant militaire.
S.-Lt. = Sous-lieutenant.
S. M. A. = section de munitions d'artillerie.
S. M. I. = section de munition d'infanterie.
Serv. d. déf. s.-mar. = service de défense sous-marine.
St. = station.
S. T. E. G. = station-tête d'étapes de guerre.
Subs. milit. = subsistances militaires.
T. E. R. = tête d'étapes de route.
Tr. Comb. = train de combat.
Tr. Rég. = train régimentaire.

2. Topographische Abkürzungen.

Abbe = Abbaye.
Aigle = Aiguille.
Aquc = Aqueduc.
Arb. = Arbre.
Aubge = Auberge.
B. = Bois.
Batie = Batterie.
Bche = Bouche.
Bde = Borde.
Bie = Bergerie.
Bin = Bassin.
Bon = Buisson.
Bque = Baraque.
Bre = Barrière.
Briquie = Briqueterie.
C. = Cap.
Cabet = Cabaret.
Cal = Canal.
Carre = Carrière.
Carrefr = Carrefour.
Chau = Château.
Chée = Chaussée.
Chet = Chalet.
Chin = Chemin.
Chlle = Chapelle.
Chne = Chaîne.
Chnée = Cheminée.
Cimre = Cimetière.
Citlle = Citadelle.
Cne = Cabane.
Col(omb)r = Colombier.
Couvt = Couvent.
Crx = Croix.
Cse = Cense.
De = Douane.
Déple = Départementale.
Dig. = Digue.
Dome = Domaine.
Ecse = Écluse.
Ecie = Écurie.
Egse = Église.
Embre = Embarcadère; Embouchure.
E. Min. = Eau minérale.
Etabnt = Etablissement.
Etg = Etang.
Etle = Etoile.
Fabe = Fabrique.
Fbg = Faubourg.
Fge = Forge.
Fl. = Fleuve.
Fme = Ferme.
Fne = Fontaine.
Frie = Fonderie.
Ft = Forêt; Fort.
gd = grand.
Gge = Gorge; Grange.
Gler = Glacier.
Hau = Hameau.
I. = Ile.
Imple = Impériale.
Jée = Jetée.
Jsse = Jasse.
L. = Lac.
Lag. = Lagune.
Lde = Lande.
Lte = Lette.
Locre = Locature.
Manufre = Manufacture.
Métie = Métairie.
Mgne = Montagne.
Min = Moulin.
Mon = Maison.
Ms = Marais.
Mt = Mont.
N. D. = Notre-Dame.
P. = Pic.
P. = Parc à bestiaux.
Papie = Papeterie.
Pge = Passage.
Ph. = Phare.
Plau = Plateau.
Pon = Pavillon.

Digitized by Google

Poudre = Poudrerie.
Pt = Pont; Port.
pt = petit.
Pte = Pointe; Porte.
Pte de Dne = Pointe de Douane.
Qr = Quartier.
R. = Rivière; Rue.
Rau = Radeau.
Redte = Redoute.
Rer = Rocher.
Retrnt = Retranchement.
Rise = Remise.
Rte = Route.
Sal = Signal.
Sal = Saline.
Salpre = Salpêtrerie.
Sapre = Sapinière.
Scie = Scierie.
Sém = Sémaphore.
Somt = Sommet.
Ston = Station.
Télégr = Télégraphe.
Tent = Torrent.
Tle = Tuilerie.
Tr = Tour.
Use = Usine.
Vacie = Vacherie.
Ver = Vivier.
Von = Vallon.
Vrie = Verrerie.
vx = vieux.

3. Astronomie.

A. = austral.
B. = boréal.
A. M. = ante meridiem, vormittags.
E. S. E. = est-sud-est.
P. M. = post meridiem, nachmittags.
Asc. dr. = ascension droite (Rectascension, Grade Aufsteigung = Längengrad der Himmelskugel).
Déclin. ob. D. = déclination (Breitegrad der Himmelskugel).
s. = seconde. M. = matin. S. = soir. N. = nord. S. = sud. E. = est. O. = ouest. Long. = longitude. Latit. = latitude. h. = heure. m. = minute.

4. Geographie.

Ch. l. de Dép. = chef-lieu de Département.
Ch. l. d'Arr. = chef-lieu d'Arrondissement.
Ch. l. de Cant. = chef-lieu de Canton.
Hab. = habitants.
K. = kilomètres.

5. Chemie.

Ag = argent.
Al = Aluminium.
As = arsenic.
Au = aurum, or.-Az. ob. N = azote ob. nitrogène.
Ba. = baryum.
Bi = bismuth.
Bo = bore.
Br = brome.
C = carbone.
Ca = calcium.
Cd = cadmium.
Ce = cerium.
Cl = chlore.
Co = cobalt.
Cr = chrome.
Cu = cuivre.
Di = didyme.
Er = erbium.
Fe = fer.
Fl = fluor.
Gl = glucinium.
H = hydrogène.
Hg = hydrargyrum ob. mercure.
Il = ilmenium.
Io = iode.
Ir = iridium.
K = kali ob. potassium.
La = lanthane.
Li = lithium.
Mg = magnesium.
Mn = manganèse.
Mo = molybdène.
Na = natron ob. sodium.
Nb = niobium.
Ni = nickel.
O = oxygène.
Os = osmium.
Pb = plomb.
Pd = palladium.
Pe = pelapium.
Ph = phosphore.
Pt = platine.
Rh = rhodium.
Ru = ruthenium.
S = soufre.
Sb = stibium.
Se = sélénium.
Si = silicium.
Sn = stannum ob. étain.
Sr = strontium.
Ta = tantale.
Te = tellure.
Tg = tungstène.
Th = thorium.
Th = titane.
Tr = terbium.
U = uranium.
Vd = vanadium.
Y = yttrium.
Zn = zinc.
Zr = zirconium.

6. Handelsverkehr.

A. = accepté (auf einem Wechsel).
A. C. = année courante; à compte.
Acqt, acqt = acquit.
Affr. = affranchir, affranchi.

Digitized by Google

a/l = après livraison.
à. c. é. = à courte échéance (auf kurze Sicht).
à l. é. = à longue échéance (auf lange Sicht).
Ane mson = ancienne maison.
A. P. = à protester.
A. Pr. F. = à prix fixe.
A. S. P. P. C. = accepté sous protêt, pour (mettre) compte, unter Proteſt acceptiert.
B. = balle; baril; bouteille; bon.
B. à d. = billet à domicile.
B. à o. = billet à ordre.
B. de b. = billet de banque.
Banq. d'Esc. = banque d'escompte (Diskonto-Bank).
Bl. = balance.
Bord. = bordereau.
Boulᵈ auch Bᵈ = boulevard.
Bout. = bouteille.
B. p. f. = bon pour francs (auch billets à ordre, i. e. in eignen od. trocknen Wechſeln.)
Br. = brut.
Bᵗ = billet od. brut.
C. = cent; centime; compte; compagnie; courant; court.
Camᵍᵉ = camionnage (Rollgeld).
C/c = compte courant.
C. d. ch. = cours de change.
Ch. auch Chgé. = chargé.
Cⁱᵉ od. Cᵉ = compagnie.
cé = conditionné (in der Seideninduſtrie).
C. j. = courts jours.
c/m = ce mois.
c/o od. c. o. = compte ouvert.
Commᵒᵉ = commerce.
Comᵒⁿ = commission.
Comp. = comptant.
Court. = courtage.
Cp. = comptant.
Cpn. = coupon.
cpt. = capital.
Crd. = crédit.
Créd. Mob. = Crédit Mobilier.
Crs. = cours.
courᵗ = courant.
courⁿᵗ = courant.
Crt = courant.
Cˢˢⁱᵒⁿ = commission.
Ct = courant.
Cᵗᵉ = compte.
Ctf. d/o = certificat d'origine.
Cts, Cᵗˢ = centimes.
D. = dernier; date; douane.
Déb. = débet.
Débt. = débiteur.
Décl. = déclaration.
Décl. d. = déclaration à la douane.
Dde = demande.
Dom. = domicile.
Dʳ = dernier.
Dt = debet; doit.
Dz. = douzaine.
Ech. = échéance.
Echᵒⁿˢ = échantillons.
Embarq. = embarqué.
É/n = échantillon.
End. = endosseur.
End. de ce j. = en date de ce jour.
En rép. à v/l = en réponse à votre lettre.
Ensᵇˡᵉ = ensemble.
Env. = environ.
E. P. = effets publics; en personne.
Escᵗᵉ = escompte.
Ex. d'a. = exempt d'accise.
Exp. = expédition.
Expdt. = expéditeur.
Expt. = exportation.
F. = folio; franc; fin.
f. = franc.
fob. = frei an Bord, (free on board).
fcᵒ = franco.
Fᵒ = franco.
Fᵠᵘᵉ = fabrique.
Fr. = franc; français.
fr. = franc.
frᶜᵒ = franco.
Frᵉ = facture.
Frᵉˢ = frères.
Frˢ de déch. = frais de déchargement.
Frˢ de prt. = frais de protêt.
Fs. = francs.
Ftre = facture.
G. = grosse; grain.
Gar. = garant.
Garie, Garⁱᵉ = garantie.
Gér. = gérant.
G. L. = grand livre (Hauptbuch).
G. V. = Grande Vitesse (Eilgut).
h. = hujus; heure.
Hect. = hectolitre.
hˢ = heures.
Incl. = inclusivement.
Id. = idem.
J. = journal; jouissance.
J. d. v. = jours de vue (z. B. 3 jours de vue: 3 Tage nach Sicht, von einem Wechſel geſagt).
K. = kil.; kilogr. = kilogramme.
Kᵒˢ = Kilos.
L. = lettre; litre.
L. a. = lettre d'avis.
L. de cr. = lettre de crédit.
l. st. = livre sterling.
Liquid. = liquidation; liquidateur.
Mᵈ = marchand.
Mdt d. p. = mandat de poste.
Mⁱˢᵉ = marchandise.
M/M = millimètre.
Mⁿ = maison (Firma).
M/O. = mon ordre.
Mont. = montant.
n/ ns = notre, nous, nos.
Nav. = navire.
Négt, Négᵗ = négociant.
N/O = notre ordre.
N. p. = net produit.
N. p. c. = notre prix courant.
Nᵗ = net.
n/v = notre ville.
O. = ordre; ouvert; office.

Digitized by Google

Orgin = organsin (Seidenstoff).
P. = protêt (Wechselprotest).
Pce(s) = pièce(s).
Pd = pied.
P. bt. = poids brut.
P. f. a. = protêt faute d'acceptation.
P. l'Entm = par l'entremise (durch die Vermittelung).
Pest bt. = pesant brut.
Pch. = prochain.
Pin; Pn = prochain.
Pp. P. Pn od. ppon = par procuration (per procura); proportion.
P. V. = Petite Vitesse (Frachtgut).
Pr. coût. = prix coûtant.
Prol. = prolongation.
Pr. n. = produit net.
P. v. t. = par voie télégraphique.
Ps = pièces.
qq. = quelques.
Qnté = qualité.
Qté = qualité.
R. = reçu; retour; rabais.
R. = répons (nach der Liturgie).
Ro = recto.
S'adr = s'adresser.
Sauf E ou O. = sauf erreur ou omission.
S. b. f. = sauf bonne fin.
℔ = Dollarzeichen.
s/n/v = sur notre ville.
S/ = sur.
Sr = Sieur (Vertreter).
S/c = son compte.
S/s = sacs.
Sule = succursale (Zweiggeschäft, Bankfiliale).
Sucr = successeur.
S. la quitt. ci-j. = suivant la quittance cijointe.
Synd. d. f. = syndic de faillite.
T. = traite.
Te = tare.
Tte = traite.
V. = ville; votre; vos.; voyez.
Val.; valr = valeur.
V/c = votre compte.
V/o = votre ordre.
v/ vs = vous, votre, vos.
vo = verso, z. B. au verso, umseitig.
v/hrée = votre honorée.
Vr = valeur.
v/v = votre ville.
% = cent; pour cent.
‰ = pour mille.

7. Mathematische Abkürzungen.

Cosec = cosecante.
Cos = cosinus.
Cot = cotangente.
C. q. f. d. = ce qu'il fallait démontrer, quod erat demonstrandum = q. e. d.
Log = logarithme.
Sec = secante.
Sin = sinus.
Tang = tangente.

8. Medizinische und Pharmazeutische Abkürzungen.

A od. aa = ana (von jedem gleichviel).
Add. = adde (ajoutez, füge hinzu).
B. A. = balneum arenæ (bain de sable, Sandbad).
B. M. = bain-marie (Marien- od. Sandbad).
Cochleat. = cochleatim (par cuillerée, löffelweise).
Coq. = coque (faites cuire, lasse kochen).
Déc. = décoction (Abkochung).
D. M. = docteur-médecin.
D. M. P. = docteur-médecin de la Faculté de Paris.
F. S. A. = fac secundum artem (faites selon l'art).
Gutt. od. Gt = gutta, goutte (Tropfen).
Inf. = infundatur (qu'on fasse infuser, aufzugießen od. ziehen zu lassen).
M. = misce (mêlez, mische).
Man. od. M. = manipulus (poignée, eine Handvoll).
P. Ae. od. P. E. = partes aequales, parties égales.
Pug. = pugillus (pincée, eine Fingerspitze voll).
Q. = quantité.
Q. P. = quantum placet (à volonté, nach Belieben).
Q. S. = quantum satis (quantité suffisante).
R. = recipe (prenez, im Anfang eines Rezeptes, wie bei uns in der deutschen Pharmazie.)
S. A. = secundum artem (selon l'art).

9. Musikalische Abkürzungen.

A. = alto.
A. T. = a tempo.
Al S. = al segno (bis zur bezeichneten Stelle eines Notenstückes).
All. = allegro.
Arp. = arpeggio (harfenartig).
B. = basso.
B. C. = basso continuo.
C. B. = contrabasso.
C. C. = col canto.
Cal. = calando.
Clar. = clarinetto.
C. R. od. Cresc. = crescendo.
D. C. = da capo.
D. od. Dest. = destra (main droite).
Dal S. = dal segno (von der bezeichneten Stelle an).
Decr. od. decresc. = decrescendo.
Dim. = diminuendo.
Dol. = dolce.
F. = forte.
F F. = fortissimo.
F P. = forte-piano.
P. = piano.
P P. = pianissimo.
Perd. = perdendosi.
Pizz. = pizzicato (mit den Fingern gezupft, im Saitenspiel)

Digitized by Google

R F. od. Rinf. = rinforzando.
S. od. Sin. = sinistra (main gauche).
S. T. = senza tempo.
S F. od. Sforz. = sforzando (allmählich stärker).
Scherz. = scherzando.
Smorz. = smorzando (allmählich schwächer).
Ten. = tenuto.
Unis. = unisono.
V. = violino.
V. S. = volti subito (tournez vite).
V V. = violini.

10. Telegraphische Abkürzungen.

C. R. = accusé de réception, Empfangsanzeige bezahlt.
D. = télégramme urgent, Eilbestellung, kostet dreifach.
F. S. (faire suivre) = Telegramm nachsenden.
P. P. = poste payée, port payé.
R. O. = remis ouvert, offen zu bestellen.
R. P. = réponse payée.
T. = bureau télégraphique.
T. C. = télégramme collationné, zu vergleichendes Telegramm, kostet doppelt.
T. R. = télégramme recommandé.
T. Sém. = bureau télégraphique sémaphorique.
X. P. = exprès (Eilbote) payé.

Depeschen werden der Ersparnis halber, ähnlich wie bei uns, abgekürzt. (S. auch Dépêches.)

11. Abkürzungen von Orden.

(G C *) = Grand Croix de la Légion d'Honneur.
(G O *) = Grand Officier » » »
(C *) = Commandeur » » »
(O *) = Officier » » »
* = Chevalier » » »
(M) = Médaille Militaire.
(Ⓘ I) = Officier de l'Instruction Publique.
(Ⓐ A) = Officier de l'Académie.

12. Abkürzungen im Sportswesen.

C. A. F. = Club alpin français.
T. C. F. = Touring-club de France.
U. V. F. = Union vélocipédique de France.
C. V. P. = Cercle de la voile de Paris (yachting).
R. C. F. = Racing-club de France (football).
A. S. F. = Association sportive de France.
A. P. C. = Association de la presse cycliste.

13. Abkürzungen auf alten französischen Münzen.

Es gab im letzten Jahrhundert in Frankreich 30 Städte, wo man Geld prägte, und fast alle hatten als besonderes Merkmal einen oder zwei Buchstaben des Alphabets:

A = Paris.
A A. = Metz.
B = Rouen.
B B. = Strassburg.
C = Caen.
C C. = Besançon.
D = Lyon.
E = Tours.
F = Angers.
G = Poitou.
H = La Rochelle.
J = Limoges.
K = Bordeaux.
L = Bayonne.
M = Toulouse.
N = Montpellier.
O = Riom.
P = Dijon.
Q = Perpignan.
R = Orléans.
S = Reims.
T = Nantes.
V = Troyes.
W = Lille.
X = Amiens.
Y = Bourges.
Z = Grenoble.
& = Aix.
9 = Rennes.

Jetzt prägt man nur in Paris Geld. (S. Hôtel des Monnaies.)

14. Römische Abkürzungen auf alten christlichen Epitaphien.

A. = Ab, ad, ante, apud, ave, amen, anima, Augustus, amicus, alpha, aureus, auctor, annos, ager, argentum etc.
AA. = Augustales.
AA. = Augusti duo.
A. B. M. = Animæ bene merenti.
ABN. = Abnepos.
A. D. = Anima dulcis.
A. D. K. = Ante diem kalendas.
ADN. = Adnepos.
ADP. = Adoptivus.
ADQ. = Adquisitus.
ADQ. = Adquiescit.
A. D. R. = Anno Dominicæ resurrectionis.
A. E. C. = Anno Emmanuelis Christi.
AEL. = Ælius, Ælia.
A. E. O. P. E. F. = Alpha et Omega, principium et finis.
AER. PVB. = Ære publico.
AG. PA. = Agios Paulus, f. sanctus Paulus.
A. K. = Ante kalendas.
A. O. = Alpha et Omega od. *A. Ω.*
A. P. C. N. = Anno post Christum natum.
A. Q. I. C. = Anima quiescat in Christo.
A. R. = Anno resurrectionis.
A. R. I. M. D. = Anima requiescat in manu Dei.
AR. P. = Aram posuit.
ASS. = Assessor.
AT. = Autem.
AV. = Ave.

Digitized by Google

AVC. = Augustus.
AVGG. = Augusti duo ob. plures.
AVGGG. = Augusti tres.
A. V. I. S. P. A. = Anima vivat in sempiterna pace. Amen.
A. Ω = Alpha et Omega (principium et finis).
B. = Benè, bonum, bona, bibus ſ. vivus, bixit ſ. vixit, bir ſ. vir.
B. A. L. = Bixit (vixit) annos quinquaginta.
B.AN. V. D. XXX. = Vixit annos quinque, dies triginta.
B. F. = Bona fortuna, benè factum, bona femina, bona fide, bona filia.
BF. = Beneficium.
B. F. = Bonæ feminæ.
B. F. = Bona femina, bona filia.
BIBAT. = Bibatis, ſ. vivatis.
B. I. C. = Bibas (vivas) in Christo.
BIX. = Bixit, ſ. vixit.
B. M. = Bene merenti, bene merito, beatæ memoriæ.
B. M. S. C. = Bene merito sepulchrum condidit.
B. M. V. = Beatæ Mariæ Virginis.
B. Q. = Bene quiescas.
B. Q. I. P. = Bene quiescas in pace.
BR. = Britones, Britannia.
BR. = Bonorum.
BRT. = Britannicus.
BVS. V. = Bonus vir.
BX. ANVS. VII. ME. VI. DI. XVII. = Bixit (vixit) annus (annos) septem, menses sex, dies septemdecim.
C. = Cum, civis, civitas, carus, curavit, contra, Cæsar, Caius, centum, conjux, consul, corpus, curia, casta, carissima, custos, Christus etc.
C ob. C. = Caia, conjux, cum.
CAESS. = Cæsares.
CC. = Clarissimi, consules.
CC. = Circum, ducenti.
C.C. = Carissimæ conjugi.
CENSS. = Censores.
C. F. = Curavit fieri.
CH. = Cohors.
C. H. L. S. E. = Corpus hoc loco sepultum est.
CIB ſ. CIV. = Civitas.
CL. = Colonia, Clarissimus.
CL. = Conlibertus.
CL. = Conliberta.
CL. F. = Clarissima filia ob. femina.
C. L. P. = Cum lacrymis posuerunt.
CL. V. = Clarissimus vir.
C. M. = Causa mortis.
CA. M. = Causa mortis.
CNS. = Censor.
C. O. B. Q. = Cum omnibus bonis quiesce.
COI. K. = Conjugi karissimæ.
COJVG. = Conjugis.
CONS. = Consul, consulibus.
CONSP. = Constantinopolis.
COS. = Consul.
COSS. = Consules.
C. P. = Curavit poni.
C. Q. = Cum quo ob. quâ.
CR. = Contrarius.
C. R. = Corpus requiescit.
C. R. = Civis romanus.
C. R. S. = Christo resurrecto sacrum.
CS. = Consule.
CS. = Consiliarius.
CV. = Civitas.
CVNC. = Cunjucs (conjux).
C. V. A. = Cum vixisset annos.
CT. = Civitas.
D. = De, dies, Deo, Domino, dedit, donum, dedicavit, quingenti, decembris, decennalis, decretum, defunctus, depositus, devotus, dignus, dignitas, divus, doctor, dulcis, decurio, dormit.
D. = Quingenti.
D. A. = Divus Augustus.
D. AE. = Deo æterno.
D. B. I. = Diis bene juvantibus.
D. B. Q. = Dulcis bene quiescas.
D. B. S. = De bonis suis.
DCRM. = Decretum, decurionum.
DD. = Dedicaverunt ob. dederunt, devoti, dii, Domini.
DD. = Dies.
DD. = Deindè.
D. D. = Deus dedit, donum dedit, ob. dat, dedicat.
D. DD. = Dono dederunt.
D. D. D. D. = Dignum Deo donum dedicavit.
DDD. NNN. = Domini nostri tres.
DD. NN. = Domini nostri.
DDPP. = Depositi.
D. D. S. = Decessit de sæculo.
DDVIT. = Dedicavit.
DE. = Depositus.
DESIG. = Designatus.
DETI. = Defuncti.
DF. = Defunctus.
D. I. E. I. = Deo invisibili et immortali.
DIG. M. = Dignus memoriâ.
D. I. P. = Dormit, depositus ob. decessit in pace.
DIEB. = Diebus.
D. IIII. ID. = Die quarta idus.
DM. = Dominus.
D. M. = Deo magno.
D. M. AE. = Deo magno æterno.
DMO. = Domino.
D. M. S. = Deo maximo sacrum.
DN. = Dominus.
D. N. = Dominus noster.
DNM. = Dominum.
DNN. = Domini.
DOL. = Dolcissimus ſ. dulcissimus.
DP. = Depositio.
DP. = Depositus.
D. PP. = Deo perpetuo.
DPS. = Depositus.
D. R. N. = Deus respice nos.
D. S. I. = De suâ impensâ.
D. S. P. F. C. = De suâ pecuniâ faciendum curavit.

Digitized by Google

D. S. P. V. I. S. L. M. = De suâ pecuniâ votum jure solvit lubens merito.
DT. = Duntaxat.
D. T. O. M. = Deo ter optimo maximo.
D. V. = Devotus vir.
E. = Et, est, ex, enim, este, esse, erexit, Emmanuel, ejus.
EE. = Esse.
E. EV. = Ex evocato.
EG. = Erga.
EG. = Egregius.
E. H. = Ejus hæres.
EID. = Eidus ob. idus.
EIM. = Ejusmodi.
E. L. = Eâ lege.
E. M. = Elegit ob. erexit monumentum.
EQ. M. = Equitum magister.
ET. D. P. M. V. = Et dies plus minus quinque.
E. T. = Ex testamento.
EVG. = Evangelistæ.
E. VIV. DISC. = E vivis discessit.
EX. A. D. V. K. DEC. = Ex ante diem quintum kalendas decembris.
EX. D. D. = Ex decreto decurionum.
EX. DE. = Exuvias deposuit.
EXP. GLO. R. = Exspectans gloriam resurrectionis.
EX. PP. CL. = Ex patribus clarissimis.
EX. T. = Ex testamento.
EX. V. = Ex voto.
F. = Fuit, filius, fiat, fecit, fieri, fit, finis, feliciter, februarii, felicitas, fabricavit familia, felix, femina, fidelis, fortuna, fundavit, fundum, faciendum, faustum, frons.
F. ob E. = Fixit f. vixit.
F. = Filia.
FE. = Fermè, fecit.
FF. = Felicissimus.
F. F. = Fieri fecit.
FF. = Fratres, fecerunt, fabricaverunt, fundaverunt, filii, felices.
F. F. F. = Ferro, flamma, fame.
F. F. Q. = Filiis filiabusque.
F. H. F. = Fieri hæres fecit.
F. I. D. P. S. = Fieri jussit de pecuniâ suâ.
FIX. f. vixit.
FIX. ANN. XXXII. = Vixit annos triginta duo.
FL. = Filius.
FR. = Forum, frater.
FRS ob. FS. = Fratres.
F. T. C. = Fieri testamento curavit.
F. V. F. = Fieri vivens fecit.
G. = Genio, genere, Galliæ, gaudium etc.
G. C. = Genio civitatis.
GN. = Genius, gens.
GNT. = Gentes.
G. V. S. = Gratis votum solvit.
H. = Hic, hic, hæc, hoc, habet, hæres, honestus, hora, herus, homo, etc.
HH. = Hæredes.
HH. = Hispaniæ duæ.
H. A. = Hoc anno.
HC. = Hunc, hic, huic, hoc.
H. I. = Hic invenies.
H. L. S. E. = Hoc loco situs est.
H. L. S. S. O. = Hoc loco sita sunt ossa.
H. M. = Honesta mulier.
H. M. = Hoc monumentum.
H. M. = Honesta matrona.
H. M. C. T. = Hodie mihi, cras tibi.
H. M. F. C. = Hoc monumentum fieri curaverunt.
H. M. P. C. = Hoc monumentum posuit conjux.
H. M. P. C. = Hoc monumentum poni curavit.
H. M. P. CC. = Hoc monumentum posuerunt carissimi.
H. M. PP. = Hoc monumentum posuerunt.
HO. = Hora.
HO. PO. = Hora postmeridiana.
HOS. S. = Hostes.
H. S. = Hìc sepultus, hìc situs.
H. S. B. = Hic situs bonus.
H. S. E. = Hìc sepultus est.
H. S. H. IMPOS. = Hæredes saxum hoc imposuerunt.
H. S. P. = Hoc saxum posuit.
H. S. S. = Hìc siti sunt.
I. = In, ibi, jacet, idus, Jesus, unus, imperii, illustris, immortalis, impensis, infrà, inferis, intrà, invitus, ita, januarii, Julius, justus, Jovi, imperator, inferi, iterùm, jussit, idest etc.
IA. = Jam.
IA. = Intrà.
I. AET. VI. = In æternum vive.
II. = Secundò, iterùm.
ID. = Interdùm, idus.
I. D. = Jussu Dei.
I. D. IVD. = In die judicii.
IDNE. = Indictione.
I. H. = Jacet hìc.
I. H. = Invenies hìc.
IM. = Imperator, ipsarum.
IM. = Immortalis.
I. M. Æ. E. I. = In manibus æterni Emmanuelis jaceo.
IMM. = Immortalis.
I. M. O. D. = In manu omnipotentis Dei.
IMPP. = Imperatores.
IM. S. = Impensis suis.
IN. B. M. = In bonâ memoriâ.
IND. = Indictione.
IND. = In Deo.
IND. PR. = Indictione primâ.
INL. = Inluster.
IN. P. = In pace.
IN. P. D. = In pace Domini.
I. N. R. I. = Jesus Nazarenus rex Judæorum.
IN. V. = Inlustris vir.
IN. V. I. S. = Inlustris vir infrà-scriptus.
IN. X. = In Christo.
IN. XPI. NN. = In Christi nomine.
IP. = Imperator.
I. P. D. = In pace Domini.
I. P. S. E. P. S. = In pace sibi et patri suo.

Digitized by Google

ITER. ET TER. = Iterùm et tertiò.
I. V. = Justus vir.
IIX. = Octo.
I. X. = Jesus Christus.
K. = Karus, karissimæ, konjugi, Kaius, kalendas, kohors, kasta, f. carus etc.
K. = Karissima.
K. B. M. = Karrissimæ bene merenti.
K. CON. Θ. = Karissimæ conjugi defunctæ.
K. D. = Kalendis decembris.
KK. = Karissimus, karissimi.
KL. = Kalendæ.
KL. D. = Kalendas decembris.
KR. M. = Karæ (cara) memoria.
L. = Lucius, Lælius, Latinus, lares, legavit, legis, lubens, levis, libenter, longum, latum, lapis, loco, licet, ludi, sestertius etc.
L. = Liberta ob. prénom de femme.
LC. = Lucrum.
L. F. C. = Libens fieri curavit.
LL. = Libentissimè.
LL. = Liberi, liberti, libertatibus.
L. M. = Locus monumenti.
L. M. Q. P. C. = Lubens meritoque poni curavit.
L. P. C. = Locus publicè concessus.
L. S. = Locus sepulcri.
M. = Marcus, magister, mater, manibus, mea, mensis, mors, minus, mœrens, meritus, memor, marmor, mortuus, Martis, maximus, memoria, monumentum, municipium, maritus, Mercurii, mille, millia, merenti, missus, magistratus.
M. = Mulier ob. prénom de femme.
MAT. = Mater.
MAXX. = Maxima.
M. B. = Memoriæ bonæ ob. boni.
MD. = Mediolanum.
M. D. = Medicinæ doctor.
MES. = Mensibus.
M. E. S. I. B. G. = Memoria ejus sit in benedictone gloriosâ.
MG. = Magis.
ML. = Malum.
MM. = Meritissimus.
M. M. = Maritus mœstissimus.
M. M. = Memento mori.
MM. = Memoria, monumentum, martyres.
MNF. = Manifestum.
MNM. = Manumissum.
MOER. PP. = Mœrentes posuerunt.
M. P. = Mater pacis.
MS. = Majestas, meus.
MS. = Mensis, menses.
MR. F. S. C. = Mœrens fecit suæ conjugi.
MRT. = Mœrenti.
MT. = Mater.
M. V. L. SVP. = Mater uxor, liberi superstites.
N. = Non, noster, natus, nomine, nonas, nobis, nobilis, novembris, numini, nepos, neptis etc.
NB. G. = Nobili genere.
N. DEVS. = Nobile decus.
N. F. N. = Nobili familiâ natus.
N. LIC. = Non licet.
NN. = Nostri, numeri, nostrorum.
NNR. = Nostrorum.
NO. = Nobis.
NOB. = Nobilis.
NOBB. = Nobiles.
NOBR. = Novembris.
NON. AP. = Nonis aprilis.
N. P. C. = Notarius publicus cæsareus.
NQ. = Nunquàm, nusquàm, namque.
NR. = Noster, nostrorum.
N. S. = Nomine suo.
O. = Ob, obitus, olla, ossa, oriente, ossuarium, obiit, officium, omega, omnis, ordinis, optimo, etc.
OB. ob. Θ. IN. XPO. = Obiit in Christo.
O. E. B. Q. = Ossa ejus bene quiescant.
ONS. = Onus, omnes.
OSS. = Ossa.
OPTIM. = Optimæ.
P. = Publius, pater, pius, pietas, publicus, pace, per, post, pro, princeps, pridiè, pax, parentes, passus, pedes, patriæ, perfecit, plus, pontifex, posse, potestas, præfectus, præses, primus, publicè, pecuniâ, professor, puer, penates, posuit, poni, plebs, prætor, perpetuo, passio etc.
P. ob. d. = Publica, pupilla.
PA. = Passio.
PA. = Pater.
PBLC. = Publicus.
P. C. = Post consulatum.
P. C. = Poni ob. ponendum curavit.
P. C. P. C. = Pii cives poni curaverunt, pia conjux poni curavit.
PF. = Perfecit, poni fecit.
P. H. = Positus hic.
PIET. V. = Pietas vera.
PLD. = Placidius.
P. M. = Piis manibus, piæ memoriæ.
P. M. = Plus minùs.
P. M. LV. = Plus minus LV.
PP. = Perpetuum, patres, populus, præpositus.
P. P. = Professor publicus.
PP. = Piissimus.
PP. = Pedes, principes.
PP. = Patres, provinciæ.
P. P. P. = Pro pietate posuit.
P. P. P. C. = Propriâ pecuniâ ponendum curavit.
PQ. = Postquam.
PR. = Precare.
PR. = Pater.
PRCOS. = Proconsul.
PREB. = Presbyteri.
PRID. K. IAN. = Pridiè kalendas januarii.
PROCC. = Proconsules.
PRPR. = Proprætor.
PRS. = Probus.
PRS. = Præses.
PRSS. = Præsides.
P. S. = Pecuniâ suâ.
P. S. H. M. P. H. L. C. = Patri suo hoc monumentum posuerunt hujus liberi carissimi.

Digitized by Google

PSS. = Postscriptis.
PV. = Prout, provinciæ.
PVD. = Pudica.
P. Z. = Piè zezes (piè vivas).
Q. = Qui, quæ, quod, quintum, quandò, quia, quantum, que, quinquennalis, quæstor, quiescit, quæsitus, Quintilius, Quintius etc.
Q. = Qur ſ. cur.
QAM. = Quemadmodùm.
Q. B. AN. = Qui bixit (vixit) annos.
Q. FV. AP. N. = Qui fuit apud nos.
Q. I. P. = Quiescat in pace.
QM. = Quomodò.
Q. M. O. = Qui mortem obiit.
QQ. = Quoque.
QS. = Quasi.
QVM. = Quemadmodùm, quùm.
Q. V. ANN. XLV. = Qui vixit annos quadraginta quinque.
R. = Roma, Romanus, rex, reconditus, resipiat, requiescat, respublica, retrò, restituit, refecit etc.
RDVS. PR. = Reverendus puer, reverendus pater.
REC. = Recessit, requiescit.
REF. C. = Reficiendum curavit.
REG. = Regionarius.
R. I. P. A. = Requiescat in pace anima ob. amen.
RP. = Republica.
R. S. P. = Requietorium sibi posuit.
S. = Sua, sacer, sacrum, sub, sine, sit, super, sacellum, sacerdos, salus, satis, saxum, sepulchrum, sepultura, servus, sibi, situs, soli, spiritus, summo, sunt, solvit, spectabilis, sepultus, sequitur, semis, senatus, Sextus etc.
SAC. = Sacerdos, sacrificium.
S. A. D. = Sub ascia dedicavit.
SAE ob. SAEC. = Sæculum.
SAL. L. D. = Salutem in Domino.
S. AS. D. = Sub ascia dedicavit.
SC. = Senatùs-consultum.
SC. MM. = Sanctæ memoriæ.
SCS. = Sanctus.
S. D. V. ID. IAN. = Sub die quinto idus januarii.
SE. = Sepulchro.
S. H. L. R. = Sub hoc lapide requiescit.
S. H. S. Q. = Sub hoc saxo quiescit.
S. I. D. = Spiritus in Deo.
S. L. M. = Solvit lubens merito.
SLT. = Scilicet.
S. M. A. C. = Sit meum auxilium Christus.
SN. = Sine, senatus.
S. P. D. = Salutem plurimam dicit.
SP. M. C. E. = Spes mea Christus est.
S. R. I. = Sacri romani imperii.
SS. = Suis, sunt, sacerdotes.
SS. = Sanctissimus, sancti.
S. S. = Suprascriptis.
SS. = Suprascriptus, sestertius.
S. T. T. C. = Sit tibi testis cœlum.
S. T. T. C. = Sit tibi terra cara.
S. T. T. L. = Sit tibi terra levis.
SVP. CVR. = Supremæ curiæ.
SVPER. = Superstites.
S. V. T. L. = Sit vobis terra levis.
S. X. P. Q. R. = Salva crux ob. Christe populum quem redemisti.
T. = Titus, titulum, talis, terra, ter, testamentum, tutus, tutela etc.
TB. = Tibi.
T. F. I. = Testamento fieri jussit.
TH. ob. Θ. (Θάνατος), ſ. mors, mortuus.
TM. = Testamentum, tantum, tamen, testimonium.
T. N. L. = Tu nos libera.
TP. = Tempore.
TT. = Titulus, testamentum.
TVM. = Tumulus.
V. = Quinque, vale, vestra, vixit, votum, vovit, videlicet, vir, voluit, uxor, versùs, vidua, vivens, vobis, vivas, vicus, votivus, virgo, ut, victus, væ, quinto, Valerius etc.
V. A. V. = Vixit annos quinque.
V. B. = Vir bonus.
V. C. = Vale conjux, vir clarissimus, viri clarissimi, vir consularis.
V. D. A. = Vale dulcis amice.
VDL. = Videlicet.
V. E. L. R. = Vidua et liberirelicti.
V. F. = Vale feliciter.
V. F. = Vivus fecit.
VG. = Virginis.
V. I. = Vir illustris.
V. I. AET. = Vive in æterno.
VIAT. = Viator.
VID. = Vidua.
V. ID. FEB. = Quinto idus februarii.
VIX. AN. IV. M. X. = Vixit annos quatuor, menses decem.
VIVIR. = Sextumvir.
VIX. A. FF. C. = Vixit annos ferme centum.
V. N. = Quinto nonas.
VOT. V. = Votis quinquennalibus.
VR. CC. = Vir clarissimus.
V. S. = Vale, salve.
V. S. = Vir spectabilis.
VV. = Viri, viris.
VV. F. = Vive felix.
V. X. = Vivas charissime.
VX. = Uxor.
X. = Denarii, decem, Christus etc.
XANNALIB. = Decem Annalibus.
X. (Χαῖρε) = salve ave.
XTI. = Christi.
XI. = Christi.
XO. = Christo.
XP. = Christus.
XPI. = Christi.
XPO. = Christo.
XRI. = Christi.
X. VIR. = Decemvir.
XXX. P. I. F. Triginta pedes in fronte.
Z. = Zezes (vivas).
Z. = Zezo (Jésus).

Digitized by Google

15. Römische Abkürzungen zur Bezeichnung geheiligter Formeln und Ausdrücke.

A. D. M. = Anno Domini millesimo.
A. M. = Ave Maria.
B. M. = Beata Maria od. Mater.
B. P. = Beatus Paulus od. Petrus.
C. TT. = Cardinal Tituli . . . . .
D. G. = Dei gratia.
D. N. = Dux Normanniæ.
D. N. PP. = Domini nostri Papæ.
EMmæ CELnis T. = Eminentissimæ Celsitudinis tuæ.
I. Æ. VI. = In æternum vive.
I. B. = Iohannes Baptista.
I. CCtos. = Jurisconsultos.
I. C. od. I. X. = Iesus Christus.
I. C. = Iuris consultus.
I. D. N. = In Dei Nomine.
O. S. B. = Ordinis Sancti Benedicti.
R. F. = Rex Francorum.
R. I. P. = Requiescat in pace.
R. P. D. = Reverendissimo Patri Domino.
S. B. = Sanctus Benedictus.
S. C. M. = Sacra Cæsarea Majestas.
S. D. = Salutem dicit.
Smi Di Ni. = Sanctissimi Domini nostri.
S. G = Sanctus Gregorius.
S. M. = Sancta Maria, Mater.
S. M. E. = Sancta Mater Ecclesia.
S. M. M. = Sanctam Mariam Majorem.
S. R. E. = Sancta Romana Ecclesia.
S. R. I. P. = Sacri Romani Imperii Princeps.
S. V. = Sanctitas Vestra.
V. I. = Vestri Imperii.

16. Römische Abkürzungen auf Inschriften, Manuskripten und Urkunden.

ANN. = Annos.
BB. = Beati, Benedicti
CC. = Carissimi, Clarissimi, Capituli.
DD. = Domini.
DNN. = Domini.
DDPP. = Depositi.
FF. = Fratres.
IMPP. = Imperatores.
KK. = Karissimi.
LL. = Libri.
MM. = Magistri, martyres, ministri.
NN. = Nostri.
NNR. = Nostrorum.
NOBB. = Nobiles.
OO. = Omnes.
PP. = Patres, Papæ, posuerunt.
SS. = Sancti.
TT. = Tituli.

17. Abkürzungen im internationalen Autographenverkehr.

a. = autographe, eigenhändig.
Adr. = Adresse, Adreſſe.
B. = Billet, kurzer Brief.
Cach. od. * = Cachet, Siegel.
Doc. = Document, amtliches Schriftstück.
F. d'alb. = Feuillet d'album, Stammbuchblatt.
fol. 4. 8. 12. 16. = folio-, quarto-, octavo-, duodez-, sedez-Format oder 4°, 8°, 12°, 16°.
L. = Lettre, Brief.
l. od. lig. = ligne, Linie.
P. od. pag. = Page, Seite.
Pap. = Papier, Papier.
P. od. Portr. = Portrait, Bild.
s. od. sig. = signé, unterzeichnet.
Sign. coup. = Signature coupée, abgeschnittene Unterschrift.
s. l. e. d. = sans lieu et date, ohne Ort u. Datum.

18. Abkürzungen im Buchhandel.

In-4 = quarto, d. Viertelformat (4 Blätter v. e. Bogen); in-8 (format d'atlas) = octavo, d. Achtelformat (8 Blätter v. e. Bogen); in-12 = duodecimo, d. Zwölftelformat (12 Blätter v. e. Bogen); in-16 = sedecimo, d. Sechzehntelformat (16 Blätter v. e. Bogen); in-24 = quarto et ventesimo, d. Vierundzwanzigstelformat (24 Blätter v. e. Bogen); in-32 = quarto et trentesimo, d. Zweiunddreißigstelformat (32 Blätter v. e. Bogen); in-48 = octavo et quarantesimo, d. Achtundvierzigstelformat (48 Blätter v. e. Bogen). In petit-16, in grand-16, in-18 Jésus, Format der Didotschen Klassiker.

19. Verschiedenes.

Ier = premier.
IIer = second.
Ire = première.
1o = primo od. premièrement.
2e = deuxième (étage).
Die Monate September bis Dezember werden oft durch d. Ziffern 7 od. VII., 8 od. VIII. 9 od. IX u. 10 od. X mit Hinzufügung d. fr. Endung bre bezeichnet, z. B. le 7bre = 7 September. S. allgemeine Abkürzungen.

[Énigme Alphabétique oder Jeu de Lettres.]

1799 behaupteten d. Feinde d. Direktoriums, d. Le Directoire, selon l'Alphabet du jour en 1799 était A I (hai); les cinq cents étaient K C (cassés); le premier consul était M E (aimé); les conspirations étaient C C (cessées); nos soldats étaient R O (héros); le pouvoir était C D (cédé); le peuple était E B T (hébété). Challamel, Les Clubs Contre-Révolutionnaires, p. 493 Paris 1895.

Digitized by Google

Abkürzungen in der Argotsprache.

Erklärung der vor einzelnen Abkürzungen stehenden Buchstaben: **A** = Kauderwälsch der Diebe, Gauner, Verbrecher. — **abr.** = abréviation. — **corr.** = verdorben aus. — **Ec.** = Schülersprache. — **Enf.** = Kindersprache. — **f.** = familiär, vertraulich. — **Mil.** = Soldatensprache. — **p.** = volkstümlicher Ausdruck. — **Pol.** = Sprache der Polytechniker. — **Th.** = Theatersprache. — **Typ.** = Sprache der Buchdrucker.

Abs., abr. v. absinthe.
Achar, d'—, abr. v. acharnement = hartnäckig, rastlos. (Vergl. autor.)
p. A. Aff, f., abr. v. affaire, zB. amunche d'aff Geschäftsfreund, Mitschuldiger.
Alpa, abr. v. alpaga.
Ambass., Les —, abr. v. le café-concert des Ambassadeurs.
Amphi. m., abr. v. amphithéâtre, Amphitheater; Lehrkursus, Vorlesung.
Anç, m., abr. v. ancien; bei den Polytechnikern und den Zöglingen v. Saint-Cyr: Alter = Schüler, d. d. zweite Jahr in d. Klasse od. in d. ersten Abteilung sitzt.
Arbi, m. = Arabi, d. d. Soldaten in Algerien: Araber.
A. Arcat, m., v. arcane, geheimnisvolle Operation; monter un —, a. d. Gefängnis an jem. schreiben u. Vorschuß auf e. vergrabenen Schatz verlangen, dessen Stelle man anzugeben verspricht.
p. Aristo, m., abr. v. aristocrate: 1. Einer, d. sich in guter Lebensstellung befindet; faire l' —, d. Hochmütigen spielen; 2. Gefangener, d. e. Separatzimmer mit eigener Verpflegung hat.
p. Autor, abr. v. autorité; faire de l' —, herrisch auftreten; d' — et d'achar, lebhaft, hastig, ohne weiteres, ohne Widerrede; travailler d' — et d'achar, mit Aufbietung aller Kräfte arbeiten; beim Écarté: jouer (ou y aller) d' — (et d'achar), spielen, ohne Karten zu kaufen.
f. Bac, m., abr. v. baccarat; tailler un petit —, e. Partie Baccarat spielen, Hasardspiel treiben.
f. Bac, bacho(t), m., abr. 1. v. bachelier, Baccalaureus, Abiturient; 2. v. baccalauréat; 3. (passer, préparer son —,) Examen zum B.; 4. d. Examinand; 5. d. Vorbereitungsschule zum B.
Bas-off. od. bazof., m. abr. v. bas officier, Unteroffizier an d. polytechnischen Schule.
p. Bât., m., abr. v. bâtiment.
p. Bath (bate, batte), abr. v. batit (statt battant: habit tout battant neuf, funkelnagelneu), hübsch, reizend; 2. *A.* du —, echtes Silber u. Gold; faire —, verhaften; — à faire, (gut zu bestehlen,) Einfaltspinsel.
A. Bé, abr. v. béard, v. Gerichte freigesprochen; rester —, sich ruhig verhalten.
Bègue, m. = bézig.
p. Bénef, m., abr. v. bénéfice, Vorteil, Nutzen.
Berge, m. = brigadier, Unteroffizier einer Gendarmerieabteilung.
Bèze, m. = bézig(ue), Kartenspiel.
Bézi, m., id.
Typ. Bibi, m. = Bicêtre (Irrenhaus).
Ec. Bibli, f., abr. v. bibliothèque.
A. Bier, v. n., abr. v. ambier, gehen.
Typ. Binaise, f., abr. v. combinaison, Plan, Entwurf.
p. Blanc, m. petit-blanc = vin blanc.
A. Bob(e), m., abr. v. bobino, Taschenuhr.
p. Bobe, m., abr. v. bobéchon, aus bobèche (Leuchterdille) Kopf; se monter le —, in Eifer geraten, sich Illusionen machen.
p. Boc, m., abr. v. bocard, bocson, Bordell.
p. Bordeaux, m., petit —, Sou-Cigarre, in B. fabriziert.
p. Boulange, f., abr. v. boulangerie, Bäckerei; *A.* — aux faffes, Bank v. Frankreich.
Boule-Miche od. Boul' Mich', m., abr. v. Boulevard Saint-Michel.
Boul-Ger., m., abr. v. Boulevard Saint-Germain.
Boul' Mann, abr. v. Boulevard Hausmann.
Bourbe, la —, hospice de la Maternité de Paris, Entbindungsanstalt f. Arme, ehemals i. d. rue de la Bourbe gelegen (aller pondre à la —, in d. Bourbe Niederkunft halten).
Pol. Bouret, m., abr. v. tabouret, Sessel ohne Lehne.
Brie, m. statt fromage de Brie.
Mil. Brig-four, m., abr. v. brigadier fourrier, Wachtmeister.
Bu, a., abr. v. dem mittelalterlichen outrebu (oultrebeu), betrunken.
p. Butant, m., abr. v. culbutant, Hose.
C., m., être un —, abr. v. con (auch getrennt c-o-n) aus mittelalterlichem conard, ein Dummkopf, ein Waschlappen sein.
p. Ça = cela; c'est (un peu) —, das ist pikfein; pas —, keinen roten Heller; pas de —, so was verbitte ich mir; il a de —, er hat Geld (Herz, Talent, Genie); elle a de —, sie hat einen reizenden Busen.
Cab, m., abr. v. cabotin, (schlechter) Komödiant.
Cab(e), m., abr. v. cabo(t), Hund, Köter (die Diebe nannten den Hund le qui aboie, le qu'abe, le qu'abo).
Cabot, m., abr. v. cabotin, Komödiant.
Cabrio, m., abr. v. cabriolet, ehm. Art hoher Frauenhut.
Calic, m., abr. v. calicot, Handlungsdiener, Schwung.
Camaro, m. = camarade.
Camélia, m., abr. v. dame aux camélias.
A. Campe, f., abr. v. campagne.
p. Can, m., abr. v. canon, Glas Wein: prendre un — sur le comp(toir), ein Gläschen Wein am Schenktisch trinken.
p. Cann, m., abr. v. canon.

Digitized by Google

Th. Capot, m. = capote, Souffleurkaſten.
p. Captif, m. = ballon captif.
A. Carle, m., abr. v. Carolus (fr. Münze unter Karl VIII.), Geld, Kies.
A. Carme, m., aus carle verſtümmelt.
p. Carne, f., abr. v. charogne, verdorbenes Fleiſch; ſchuftiger Kerl, ſchmutziges u. liederliches Frauenzimmer, alte Bettel, Schindmähre.
Carre, f., abr. v. carrure, Schulterbreite (Schneiderausdruck).
Caser, m., abr. v. casernement, Syſtem, nach d. d. Zöglinge d. polytechniſchen Schule d. Woche über im Schulgebäude bleiben müſſen.
A. Castu, m., abr. v. castuc, Gefängnis = Spital (od. v. qu'as — tu? was fehlt dir?)
p. Champ(e), m., abr. v. champagne, Champagner.
Champs, les —, abr. v. Champs-Elysées.
Chand(e), m., f., abr. v. marchand(e).
Mil. Chass d'Af., m., abr. v. Chasseur d'Afrique.
A. Chêne, m., abr. v. chenu, (vin chenu ſchneeweißer, alter Wein) famos: gut gekleideter Mann, d. reich, leicht zu beſtehlen iſt.
Lit. Chien, m., abr. v. sacré chien, Branntwein, in bildlichem Sinn: Schwung, Dichterfeuer, Originalität.
p. Chimique, f., abr. v. allumette chimique, Zündhölzchen.
Chnic, chnique, m., abr. v. chenique (dim. von chenu, gut), Schnaps.
Choca, m., abr. v. chocolat, aus Kaffee und Chokolade gemiſchtes Getränk.
A. Cig(ue), f., abr. v. cigale, Goldſtück.
*A*ipal, m., abr. v. municipal, Munizipalgardiſt.
C. Claque, f., abr. v. claque-dent, Bordell, Spelunke, übel berüchtigte Kneipe.
Classe, un — dirigeant, m., abr. v. un de la classse dirigeant les autres (ant. prolétaire), ein Mann aus d. beſſeren Ständen.
Ec. Co, m., abr. v. copain, Schulkamerad.
Enf. u. *A.* d. Bauern Co, m., abr. v. coq, Hahn.
Pol. Cocons, m., abr. v. co-conscrit, Mitſchüler im erſten Jahre an d. polytechniſchen Schule.
p. Cogne, m., abr. v. cognac.
A. Cogne, m., abr. v. cognard, Gendarm; 2. *f.*, abr. v. cognade, Gendarmerie (aus cogner, in die Ecke werfen).
Collabo, m., abr. v. collaborateur, Mitarbeiter.
p. Comac(o) = comme ça, ſo (ſo la la).
p. Come, comm, m., abr. v. commerce, Handel.
p. Come, m., abr. v. comite, Galeerenvogt.
p. Comme if = comme il faut.
p. Comp., m., abr. v. comptoir. (Vgl. can.)
Ec. Compose, f., abr. v. composition, Aufſatz, Extemporale.
p. Consomm(e), f., abr. v. consommation, d. in einem Café, e. Reſtauration Verzehrte.
Ec. Copain, m., abr. v. compaing = compagnon (Schul-)Kamerad.
typ. Cope, f. = copie, Manuſkript f. d. Setzer.
Ec. Cosmo, f., abr. v. cosmographie.
p. Coupe, ça te la —, nämlich la chique, das ſtopft dir d. Maul, bringt dich aus d. Faſſung.
p. Cré, abr. v. sacré; — chien! — nom! kreuzſapperment.
p. Cristi, abr. v. sacristi, ſapperment.
Croc(s), m., abr. v. escroc, Gauner.
Croix, f. anc. monnaie d'argent empreinte d'une croix, b. Tröblern Fünffrankenſtück.
A. Dale, f., abr. v. rixdale, Reichsthaler = Fünffrankenſtück; Geld.
Dar-dar, adv., abr. v. dare-dare (Imperativ v. darer, ſchnell gehen), im Laufſchritt, im Hui.
Dèche, f., abr. v. déchéance, Verluſt, Elend, Armut; être en —, in der Klemme ſein.
Dedans, adv., mettre quelqu'un — = en prison, jem. einſtecken; 'reinreiten, — = dans l'erreur, betrügen, i. d. Irre führen; betrunken machen: donner —, auf den Leim gehen; marcher —, i. Kot treten u. infolge deſſen Glück i. Spiele haben; voir en —, illuminiert (berauſcht) ſein.
A. Dégui(s), m., abr. v. déguisement, Verkleidung.
Délige, f., abr. u. corr. v. diligence, Eilwagen.
A. Dix-huit (deux fois neuf) = gewendeter Rock; mit altem Leder hergerichtetes Schuhzeug.
Démoc, m., abr. v. démocrate; — soc, m. (abr. v. socialiste), Sozialdemokrat.
Enf. Der, abr. v. dernier, d. letzte.
Dont auquel, nämlich rien n'est comparable, unvergleichlich.
Dos, m., abr. v. dos vert ou d'azur, Zuhälter.
Double, m. = sergent-major, maréchal des logis chef, qui a pour insigne un double galon, Feldwebel.
f. Doux; du —, e. Glas ſüßen Likörs.
f. Dur, m. = liquide dur au gosier, Branntwein, Schnaps.
Ef, m., abr. v. effet; faire de l' —, Effekt machen.
Elbeuf = habit de drap d'Elbeuf, Rock.
Émos(s), f., abr. v. émotion, Rührung, Gemütsbewegung.
Épate, f., abr. v. épatage; faire de l' —, faire son —, ses —es, wichtig thun, renommieren.
A. Es, m., abr. v. escroc, Gauner, Falſchſpieler.
A. Esque, m. = esgard (v. exgarder, draußen behalten); faire l' —, ſeinem Mitſchuldigen e. Anteil vom Diebſtahl entwenden.
Estom, m., abr. v. estomac, Magen.
Être, l' —, v. f. Frau, f. Geliebten betrogen werden, 2. noch Jungfer ſein; en —, der geheimen Polizei angehören, 2. Päderaſt ſein.
Ec. Exam, m., abr. v. examen, Prüfung.
Extra, m., b. d. Offizierstafel: Gaſt; garçon d'—, Hilfskellner f. d. Sonntag.
F. être de l'— = flambé, frit, fricassé, fichu, foutu, fumé, verloren, zu Grunde gerichtet, futſch ſein.
Faridon: être à la —, ſtatt à la faridondaine, im tiefſten Elend ſtecken, keinen roten Heller haben.
Femme, f. = femme de mauvaise vie, liederliches Menſch.
Fiche, fich' = ficher; on va te fich' au violon, man wird dich in's Loch ſtecken: ne rien —, kein Geſchäft machen, faulenzen: allez vous

Digitized by Google

faire —, geh z. Teufel; si vous vous permettez de fich' les pattes ici, quand j'y serai, den Fuß hierher zu ſetzen.

Fine, f., abr. v. fine champagne, feiner Cognak.

A. Flac d'al, m., Geldkatze; al. abr. v. altèque, ſchön, mehr als ſchön.

Flan; du — (abr. v. je te payerai du flan Fladen), ja Kuchen! iſt nicht.

A. Flan, à la — abr. v. à la bonne flanquette, wie ſich's gerade trifft, auf gut Glück; inspecteur à la —, Friedensrichter.

Typ. Flexe, a. u. m., abr. v. circonflexe.

A. Fou, a, abr. v. foutu, verloren, futſch.

Fourbi, m. = fourberie, unerlaubter Profit d. Menageunteroffiziers, kleiner Gaunerkniff; *A.* v. Diebſtahl herrührendes Geld.

Frites, f., pl., abr. v. pommes de terre frites, Bratkartoffeln.

From(e), m., abr. v. fromage, Käſe.

G, la cote — (= j'ai), b. d. Aufnahme d. Inventars e. Erbſchaft v. d. Schreibern entwendeter wertloſer Gegenſtand.

A. Gail, m., abr. v. galier, (altes Wort) Pferd.

Gants, m. pl., vom ſpaniſchen paragante; (donner) pour les —, im 17. Jahrhundert: Trinkgeld, jetzt: Extradouceur f. e. Buhldirne.

Garni(o), m., = chambre garnie, elendes möbliertes Zimmer; 2. = hôtel garni d. niedrigſten Stufe, meiſt mit bezeichnendem Beinamen.

Ec. Géo, f., abr. v. géométrie.

A. Gi (gy), abr. v. girol(l)e, ja.

Gniaf, m., aus pignou, Schuſterlehrling.

Gnole, f., abr. v. torgnole, Dachtel.

Gnolles, n. pr. = Batignolles; — Céaux = B.-Monceaux; Chy = B.-Clichy.

Gob, m., abr. v. gobin, Buckliger.

Gobbe, m., abr. v. gobelet, (Kelch) Fingerhut.

Ec. Gog, m., abr. v. goguenot, (Latrineneimer), Abtritt.

Gogo, m., abr. v. gogoyé, zum Narren gehabt = Einfaltspinſel, Gimpel.

Gose, m., abr. v. gosier, Kehle.

Goton, f., abr. v. Margoton (Gretchen) = Sudelköchin, Metze, liederliche, feile Dirne.

A. Gy (mon ange), abr. v. girolle, gut, ich gehe; ja, allerdings.

Typ. H (geſpr. asch u. zwar etwas gedehnt), abr. v. hasard, d. i. demſelben Sinne gebraucht wird: ironiſcher Ausruf bei Buchdruckern: au! ſchon wieder! wie immer.

A. Hers, m., v. lt. herus od. deutſchem Herr = Gebieter, Herr.

A. Hosto, m., abr. v. hôpital, = Gefängnis.

A. Igo, adv., abr. v. icigo = ici, hier.

Impère, f., abr. v. impériale, Sitz auf dem Omnibusverdeck.

Invalo, m. = invalide, Invalide.

Mil. Ipéca, m., abr. v. ipécacuana, Arzt.

Italo, m. = Italien, Italiener.

A. Itrer, v. gitrer haben od. litrer, enthalten: haben. Bei d. Conjugation wird das t weggelaſſen: ires-tu picté ce luisant? haſt du heute getrunken?

Jar(s), m., abr. v. jargon: Diebesſprache; Dévider le — rotwelſchen.

Job, m., abr. des alten jobe, Einfaltspinſel.

Job, m., abr. v. jobard, Betrug, Täuſchung; monter le — à qn, jem. hinters Licht führen; monter un — à qn, jem. etwas einbrocken; se monter le —, ſich etwas einbilden.

A. Jorne, m., v. italieniſchen giorno, Tag.

Jose, m., abr. v. papier joseph, Bankbillet.

Jouvin, m., Handſchuh d. Firma Jouvin.

Kilo, m., abr. v. kilogramme, Liter Wein; *Mil.* in Saint-Cyr: ramasser deux —s, zwei Tage Arreſt bekommen; Chignon aus falſchen Haaren.

Lansq(ue), m., abr. v. lansquenet, Landsknecht faire un petit — e. Partie L. ſpielen.

A. Lazaro, m., Gefängnis v. Saint-Lazare.

Lico, adv., abr. v. illico, alsbald, ſogleich.

A. Lime, f., abr. v. limace, Hemd.

Linge, m. = fille publique qui a du linge fin —, elegantes Freudenmädchen; il n'y a pas de —, es ſind keine Frauenzimmer da.

A. Lingre, m., abr. v. couteau de Lingre = Langres (Stadt berühmt durch ihre Meſſerſchmiede): Meſſer.

A. Lingue, m. = lingre.

Liquid(e), f., abr. v. liquidation, Börſenſprache: Liquidation, Abrechnung.

Lolo, f. = lorette (Wiederholung d. erſten Sylbe).

Louf, m., abr. v. loufoque, Narr.

A. Lubre, a., abr. v. lugubre, düſter, grauſig, unheimlich.

A. Luis, m., abr. v. luisant, luisard, Sonne, Tageslicht, Tag.

M . . .! abr. v. merde! (bekannte unanſtändige Redensart), Sch—e vgl. Waterloo, Cambronne.

Mac, ma(c)que, m., abr. v. maquereau, Zuhälter.

Maca, f., abr. v. maquerelle, Kupplerin, mère — Inhaberin eines Bordells.

Magnes, f. pl., abr. v. manières; faire des —, wichtig thun, ſich zieren.

Mange-bénef, m., abr. v. mange-bénéfice, Verſchwender.

A. Maqui, m., abr. v. maquillage, Schminke; 2. bei Falſchſpielern: Machen der Karten.

Mil. Mar-chef, m., abr. v. maréchal des logis chef, Wachtmeiſter.

p. Marner, v. n., abr. v. marronner murren, e. ſchwere Arbeit verrichten; 2. *A.* v. n. abr. v. marronner = pirater, ſtehlen.

Marré, adv., abr. v. amarré, mit d. Tau feſtgebunden: genug!

Mata, m., abr. v. matador, Wichtigthuer.

A. Maz, f., abr. v. Mazas; la —, das Zellengefängnis Mazas in Paris.

Mazag, m., abr. v. mazagran, in einem Glaſe (ſtatt in einer Taſſe) ſervierter Kaffee.

A. Mec, meck, meg, m., abr. v. mège, Herr, Gebieter; — des —s, Gott.

Mec, m., abr. v. maquereau, Zuhälter.

A. Méchi, m., abr. a. d. alten meschief, Unglück.

Mecq = mac.

Digitized by Google

Mêlé-cass, (abr. v. cassis), Gemiſch aus Schnaps und Johannisbeerliför.
Mélo, m., abr. v. mélodrame.
A. Mess, ces, — abr. v. messieurs, die Poliziſten.
Miché, abr. v. Michel, (dummer Michel) Tropf, Gimpel, Potsdamer.; — de carton, — sérieux, ſchlecht — gut zahlender Liebhaber.
Ec. Mini, m., abr. v. nota minima; in Saint-Cyr: (piquer) le —, die niedrigſte Cenſur.
Misti, m., abr. v. mistigri, Treff-Bube; 2. Art Kartenſpiel.
Monac, m., abr. v. monaco, Souſtück.
Mont, m., abr. v. mont-de-piété, Leihhaus.
Montparno, m., abr. v. Montparnasse, Boulevard u. Kirchhof in Paris.
Mouf, m., abr. v. Mouffetard; la rue —; 2. a. le plus pur accent mouf-mouf, d. reinſte Dialekt aus d. Mouffetardſtraße.
Nég, m., abr. v. négociant; — au petit croch (abr. v. crochet), Lumpenſammler.
N-i-ni, c'est fini, Wiedergabe des ſchulmäßigen Buchſtabierens, wie unſer: z-u, zu, machs Buch zu.
A. Nib(e), adv., abr. v. nibergue (Anagramm v. bernique, fehlgeſchoſſen!), nichts, kein; propre à — Taugenichts; nibe, ſchweig', ſag' nichts.
A. Nobrer, v., abr. v. reconnobrer, erkennen.
Enf. Nounou, f., Verdoppelung d. erſten Silbe v. nourrice: Amme.
Occase, f., abr. v. occasion.
Oignes, m. pl., abr. v. oignons; aux petits —, ſehr gut (zubereitet), famos.
A. P, faire le —, abr. v. pet, ſchlecht aufnehmen.
Pana, m., abr. v. panama, Strohhut.
Pana, m., abr. v. panas (Lumpen); vieux —, alter, häßlicher Geizhals.
Pante, m., abr. v. Pantinois = Parisien und
Pantre, m., abr. v. Pantruchois = Parisien, leicht zu rupfender Gimpel, Potsdamer; widerwärtiger Menſch; wohlhabender Mann; Fahrgaſt, d. e. gutes Trinkgeld giebt.
A. Paré, a., abr. v. préparé, bereit zu antworten.
Pate, m., abr. v. patron, *A.* d. Holzſchneider: Prinzipal, Arbeitgeber.
A. Pate, f. = patte, Feile.
Mil. Péca, m., ſ. ipéca.
A. Pélago, m. = Gefängnis Sainte-Pélagie.
A. Perpète, -ette, f., abr. v. perpétuité; être à —, auf Lebenszeit verurteilt ſein.
Ec. Philo, 1. f., abr. v. philosophie, Oberprima; 2. m., abr. v. ph—e, O—aner.
Photo, m. u. f., abr. v. photograph-e, -ie.
A. Piaf, m., abr. v. d. alten piafart, prunkſüchtig = Stolz, Eitelkeit.
Ec. Pion, m., abr. v. espion, Spitznamen d. Studienaufſehers in Schulen; 2. A. Laus.
Mil. Piou, pioupiou, abr. u. corr. v. piéton, Infanteriſt, Linienſoldat.
A. Plato = amour platonique (filer le—).
Poche, m., abr. v. pochard, Trunkenbold; 2. *f.*, Sauſchweſter.
Poil, à —s = ayant du poil au cœur, entſchloſſen, d. Haare auf d. Zähnen hat.

A. Poisson, m., abr. v. poisson d'avril, = maquereau, Zuhälter, Kuppler.
A. Poitou (poite, poiton), abr. v. point du tout, nein, durchaus nicht.
A. Polyte, m., abr. v. Hippolyte, Kuppler.
Poussé, abr. v. — de boisson, betrunken.
Pre, preu, a. u. s., abr. v. premier, erſter, erſtes Stockwerk, der beſte Arbeiter in einer Werkſtatt; *A.* le — de la préfectanche, Polizeipräſekt.
Prolo, m., abr. v. prolétaire, Proletarier.
Proprio, m., abr. v. propriétaire, Eigentümer, Hausbeſitzer.
Quand est—ce, m., abr. v. quand est — ce que tu payes ta bienvenue? Trunk, d. e. neu eingetretener Arbeiter ſeinen Kameraden ſpendet.
Quibus, il a du — d. h. des écus de quibus fiunt omnia = Geld, Moneten.
Quipe, m., abr. v. homme d'équipe, Eiſenbahnſchaffner.
Quoi, avoir de — nämlich vivre, zu leben haben, wohlhabend ſein.
Rade, m., abr. v. radis, Geldſtück = Geld; 2. *A.* abr. v. radeau (Geld-) Schublade, Labentiſch, (Kauf-) Laden; faire le —, vom Labentiſch ſtehlen.
Radic, m., abr. v. radical, Radikaler.
Rapiat, a. u. m., abr. v. rapineur, habgierig, geizig; Knicker, Filz; 2. *A.* v. raspe (Feile Raſpel) Auvergnat, Savoyarde.
p. Raspail, m., nach d. v. Chemiker Raſpail verfertigten Kampherſpiritus — Branntwein, Schnaps.
Mil. Rata, m., abr. v. ratatouille, (ſchlechtes Eſſen) Ragout von Kartoffeln u. Speck.
A. Raz-e, -i, aus rasé (geſchoren): Prieſter, Pfarrer; — pour l'af, Schauſpieler.
Réac, a. u. m., abr. v. réactionnaire.
A. Rédam, m., abr. v. rédemption (Loskauf d. Gefangenen aus d. Händen d. Ungläubigen), od. rétam (ſ. rétamé pop. = étamé, verzinnt, weil e. verzinnter Keſſel wie neu ausſieht), Begnadigung.
Redingue, f., abr. v. redingote, Überrock.
Ec. Réfe(c)t, m., abr. v. réfectoire, Speiſeſaal.
A. Reluit, m. = celui qui reluit (glänzt) Tag(eslicht), Auge.
Rendève od. rendez, m., abr. v. rendez-vous, Stelldichein.
Riboui, m., abr. v. rebouiseur, Schuhflicker: 2. -s pl.(ribis) im Temple ausgeſtellte Schuhe aus altem Leder, die wie neu ausſehen.
Rigue, f., abr. v. rigueur, Strenge.
A. Rub, m., abr. v. ruban; — de rif, = ruban de feu Eiſenbahn.
Rup(art), (in), (iné), aus d. alten drup(e) (vornehmer Mann) = reicher, eleganter Herr.
S. B., abr. v. sous-brigadier, Unteroffizier, d. e. Gendarmerie-Abteilung befehligt.
Saint-Lago, Saint-Laz(e)(o), ſ. Saint-Lazare, Frauengefängnis i. Paris; la confrérie de — d. unzüchtige Frauenwelt.
Sap m., abr. v. sapin, (tannener) Sarg.

Digitized by Google

A. Ser, m., abr. v. sert, Zeichen, Signal, zB. durch Ausſpucken; faire le —, beim Kartenſpiel geheime Winke geben; aufpaſſen.
Serg-e-o(t), abr. v. sergent, Polizeidiener.
Enf. Seu, m., abr. v. second, zweiter.
A. Sigle, sigolle, sigue, m., abr. v. cigale, Goldſtück; double- Vierzigfrankenſtück.
Six; brûler du — des —, Lichter, von denen ſechs auf ein Pfund gehen, brennen.
Soc, m., abr. v. socialiste, ſ. démoc.
Soce, f., abr. v. société, Geſellſchaft, Verein.
Soir, m., ſ. journal du —, Abendzeitung.
Ec. Sous-dern, m., abr. v. sous-dernier Vorletzter.
Mil. Sous-off., m., abr. v. sous-officier, Unteroffizier.
A. Suer, faire — nämlich du sang, töten.
A. Sui, a., abr. v. suivi, verfolgt.
Mil. Suisse, faire — allein, ohne kameradſchaftliche Beziehungen, knickerig u. duckmäuſerig leben, was bei Soldaten verpönt iſt, (aus d. Redensart: le soldat boit avec son suisse, (Portier); da er keinen hat, ſo trinkt er folglich allein).
A. Surse, f., abr. v. sur seize aufgepaßt: (Ruf, mit d. Ladendiener einander d. Kommen d. Prinzipals anzeigen); faire la —, Schildwache ſtehen, aufpaſſen u. e. Zeichen geben.
A. T. F. T. = travaux forcés à temps, Zuchthausſtrafe auf beſtimmte Zeit.
A. T. F. P. = travaux forcés à perpétuité, lebenslängliche Zuchthausſtrafe.
A. Taf, abr. v. taffe, taftaf, taf(fe)tas, m., Angſt, Schauder.
Th. Tagnard, m., abr. v. montagnard, nach dem Chor aus d. Weißen Dame: Les montagnards sont réunis; je faisais —, ich ſang nur im Chor mit.
Pol. Théta (d. griechiſche Buchſtabe Θ ſ. d.), Wortſpiel mit tête à X. ſ. d., Polytechniker im zweiten Studienjahr.
Mil. Topo, m., aus topographie, Terrainſkizze, (Generalſtabs-)Karte, Generalſtab(soffizier); 2. *A.* officier de —, Betrüger beim Baſſetteſpiel.
A. Tortu, m., a. jus du bois tortu (Rebſtock) = Wein.
Tram, m., abr. v. tramway, Pferdeeiſenbahn.
A. Trav, hinter e. Hausadreſſe i. Notizbuch e. Diebes = bonne à travailler, zum Stehlen geeignet.
A. Tref, m. = trèfle, Rauchtabak.
Ec. Trigo, f., abr. v. trigonométrie.
Typo, m., abr. v. typographe (Schrift-)Setzer; —te, f., S—in.
U, m.; le grand —, d. parlamentariſche Gruppe d. Union républicaine.
Ultra, m., abr. v. ultramontain.
Un à quatorze = un litre à quatorze sous.
Une à quinze = une bouteille à quinze sous.
Urf, a., abr. v. surfin, herrlich, reizend, gelungen; le monde —, die feine Welt.
A. Urle, m., abr. v. lieu où l'on hurle, Sprechzimmer im Gefängnis.
Typ. Ut, abr. v. ut tibi prosit: beim Anſtoßen = Proſit! Wohl bekomm's.
A. Vélo, m., abr. v. véloce, ſchnell = Poſtillon.
Véloce, m., abr. v. vélocipède; véloce-sport, Radfahrerſport.
Vrai, un — = un homme vraiment digne de ce nom, ein echter Biedermann.
X, f.m., math. x, die erſte unbekannte Größe = Rechnen; le fort en —, d. beſte Rechner; Geheimnis, (on cherche l'— du coeur); der geheimnisvolle Unbekannte bei e. Verbrechen; caboche, tête à —, mathematiſcher Kopf; (Vgl. Théta.) aller à l'—, auf d. polytechniſche Schule gehen; un —, ein Zögling d. pol. Schule.
Y = il, lui.
Zéph, m., abr. v. zéphyr, Wind; rue des Quatre-Zéphs = rue des Quatre-Vents (Straße in Paris).
Ze-ze, m., abr. v. zézayer, lispeln, z für weiches g ſprechen: Lispler.
Zou-zou, m., Verdoppelung der erſten Sylbe v. Zouave, Zuave.

Quellen: Dictionnaire historique d'Argot von Lorédan Larcher, Pariſismen von Villatte, Dictionnaire d'Argot fin de siècle v. Ch. Virmaitre u. Dic. argot-français et français-argot, v. George Delesalle. 8°, Par. 1896 (XXIV, 426 Seiten).

Digitized by Google

A.

A od. **Acq.** bedeutet acquitté. Unter den Preisnotierungen v. Waren, die in fr. Häfen aus dem Auslande ankommen, findet sich diese Abkürzung als Bescheinigung, daß der Eingangszoll f. die Waren bezahlt ist und der Auslieferung der Waren nichts mehr im Wege steht. (S. die Abkürzungen.) Das Gegenteil bedeutet ein E = entrepôt.

A, Être Marqué A L'—, ausgezeichnet, kreuzbrav sein. Diese sprichwörtliche Redensart soll davon herrühren, daß die in Paris geprägten Münzen mit dem Zeichen A gestempelt waren; sie galten für vollwertiger als die aus der Provinz stammenden. Im Elsaß wurden früher die Präbenden je nach ihrer Güte mit A B C ꝛc. bezeichnet. Die Redensart hängt vielleicht auch mit der symbolischen Bedeutung des Buchstabens A überhaupt zus., der schon bei den Römern etwas Vorzügliches bezeichnete. Martial nennt in seinen Epigrammen II, 57, einen gewissen Stutzer Codrus Alpha pennatorum (d. Mantelträger).

Aalbeck, s. **Haslach.**

Aaron, Baguette D'— od. **Divinatoire,** Wünschelrute, welche die Kraft besitzt, durch ihre Bewegungen das Vorhandensein von Quellen und Schätzen in der Erde anzuzeigen. Der volkstümliche Ausdruck beruht vielleicht auf einer Verwechslung mit dem Stabe Mosis.

Abacus, Kommandostab der Tempelherren. Das lt. abacus, woraus fr. abaque, bezeichnet einen Schenktisch, ferner einen mit Musivarbeit verzierten Prunktisch zur Aufstellung kostbarer Vasen und Gefäße; ein in viereckige Felder abgeteiltes Spiel- od. Rechenbrett; in der Architektur: a) Getäfel als Wandverzierung; b) die oberste Platte auf einem Säulenkapitäl.

Abainville, kleiner Ort am Ornain, Canton Gondrecourt, bekannt durch Eisenwarenfabriken.

Abancourt, ein Dorf u. e. Herrschaft (seigneurie) dieses Namens liegt in der Picardie und gehörte der Familie Applaincourt, einem Zweige des Hauses Créquy.

Abandon, 1. das Verlassen eines Schiffes durch den Kapitän in Gefahr. Art. 241 Code de commerce verlangt, daß der Kapitän von dem beabsichtigten abandon die Schiffsoffiziere und Oberen der Besatzung benachrichtigt und das Geld sowie die wertvollsten Stücke der Ladung zu retten sucht. (Vgl. délaissement.) — 2. Das in einigen Coutumes (s. d.) erwähnte böswillige Verlassen eines Ehegatten durch den anderen. (Code civil, Art. 214.) — 3. Im Servituten- und Erb-Recht das Aufgeben eines Rechtes, welches jemand als Miteigentümer od. Miterbe hat, um sich v. gewissen Verpflichtungen zu befreien. (Code civil, Art. 656, 699, 802.) — 4. Nach Code civil, Art. 1265, gleichbedeutender Ausdruck mit cession de biens. — 5. Das Betretenlassen eines fremden Grundstückes durch Tiere, wobei der Besitzer od. Hüter nach Code pénal, Art. 471, Nr. 14, ev. Strafe zahlen muß. In einigen Coutumes bedeutet abandon, entsprechend den Bestimmungen des römischen Rechts, die Möglichkeit, daß sich der Eigentümer dadurch v. d. Schadenersatzpflicht befreien kann, daß er das Tier, welches den Schaden angerichtet hat, dem Geschädigten preisgiebt. — 6. Das durch eine königliche Ordonnance vom 22. März 1777 verbotene Herumliegenlassen an leicht zugänglichen Stellen von Waffen oder Gegenständen, welche zu Diebstählen oder sonstigen Missethaten gebraucht werden können. (Code pénal, Art. 417, Nr. 7.) — 7. Das nach Art. 349, 350 Code pénal strafbare Aussetzen eines Kindes unter sieben Jahren, eine Handlung, welche bis zum Inkrafttreten des Code pénal kriminell nicht geahndet werden konnte. Rivière und Robert Fremont, Pandectes françaises, Tome I, Paris 1886, S. 1—56.

Abandon De Poste, Entfernung von der Truppe, ist ein Verbrechen gegen die militärischen Pflichten. Je nachdem es angesichts des Feindes, fern vom Feinde oder in Friedenszeiten begangen wird, zieht es für den Schuldigen als Strafe den Tod, 2—5 Jahre od. 2—6 Monate Gefängnis nach sich. War er auf Posten (en faction) od. auf Vorposten (en vedette), so treten unter denselben Umständen verschärfte Strafen ein, nämlich: Tod, 2—5 Jahre Zwangsarbeit oder 2—12 Monate Gefängnis. Früher waren die Strafen im allgemeinen noch härter. Noch unter der ersten Republik wurde schon d. mit dem Tode bestraft, wer sich von d. Truppe entfernt hatte „pour songer à sa propre sûreté".

Abandonnateur, Abandonnataire. Derjenige, welcher seinen Gläubigern, um der „contrainte par corps" zu entgehen, seinen Besitz abtritt, heißt abandonnateur; derjenige, dem der Besitz abgetreten wird, heißt d. abandonna-

Digitized by Google

taire. (S. auch cession de biens und contrainte par corps.)

Abandonnement hieß in den Zeiten der Bandenführer das Imstichlassen einer Truppe durch ihren Führer, nachdem er die Mittel zur Unterhaltung und Besoldung seiner Leute vergeudet hatte. S. abandon.

Abans oder **Abbans** ist der Name eines Zweiges der in der Comté de Bourgogne begüterten Familie Jouffroy.

Abatage, 1. die Klage auf Niederschlagen von Bäumen, besonders vereinzelten. — 2. das unerlaubte und deshalb strafbare Umhauen von Bäumen. — Pandectes françaises, Tome I, p. 57.

Abatage Des Animaux, Tötung des Viehes im Falle von Seuchen. Die Schadloshaltung wird durch die direction d'agriculture, Paris, geregelt.

Abat, Carnet D'—. D. règlement sur le service des subsistances schreibt den Zahlmeistern die Führung eines c. d'a. vor, aus dem das Roh- und Reingewicht des Schlachtviehs, dessen Zahl und der Ertrag aus den Abfällen ersichtlich ist.

Abatellement, aus dem alten Recht stammender Ausdruck, der einen Spruch d. Konsuls in den Stapelplätzen der Levante bezeichnet, wonach jeder Handel mit Kaufleuten untersagt wird, deren Handel nicht anerkannt wurde, oder die sich weigerten, ihre Schulden zu bezahlen. — Pandectes françaises, Tome I, p. 57.

Abattement D'Honneur, im Mittelalter Entziehung der Ritterehre wegen eines Verstoßes gegen die Ritterwürde. Sie wurde äußerlich auf dem Wappenschild durch Merkmale kenntlich gemacht.

Abattoir, die kommunale Anstalt, in welcher das Schlachten der Tiere, deren Fleisch zum Verkauf und zum Genießen bestimmt ist, stattfindet. Ursprünglich schlachtete jeder Fleischer die Tiere in seinem eigenen Hause. Daraus ergaben sich aber Mißstände u. Gefahren, so daß im Jahre 1567 eine Polizeiverordnung, welche am 21. November 1577 durch kgl. Ordonnance bestätigt wurde, erschien, der zufolge Schlachthäuser nur außerhalb der Städte und möglichst an fließendem Wasser angelegt werden sollten. Jedoch blieb die Errichtung von Schlachthäusern dem freien Ermessen überlassen. Eine gesetzliche Regelung dieser Frage erfolgte erst durch ein Dekret vom 13. November 1806, welches die Errichtung von fünf Schlachthäusern außerhalb der Mauern von Paris anordnete. Nach einer Ordonnance vom 15. August 1815 hatten alle Fleischer eine Schlachtsteuer an die Stadt zu entrichten. Durch weitere Ordonannces wurde die Errichtung von Schlachthäusern dann auch auf andere Städte ausgedehnt. Jedoch war u. blieb die Ausführung dieser Bestimmungen mangelhaft, so daß man noch immer auf Schlachthäuser und aus denselben stammenden Unrat innerhalb der Städte stieß. Erst die neueren Verordnungen, zB. eine Ordonnance vom 25. März 1830, haben darin Wandel geschaffen. Die von 1810 bis 1818 errichteten Schlachthäuser in Paris sind lange Zeit als mustergiltig angesehen worden. Sie befinden sich in la Villette, im äußersten NO. v. Paris, etwas nordw. v. d. Buttes-Chaumont. Kleiner u. unbedeutender sind d. abattoirs südlich v. d. Seine: d. abattoir in Villejuif nahe d. place d'Italie u. d. abattoir in Grenelle an d. place de Breteuil. Auch abattoirs de chevaux bestehen in Villejuif u. Aubervilliers. Sie traten an Stelle d. tueries, d. escorcheries u. équarrissages. Außer den Abteilungen zum Schlachten enthalten sie Spülräume, Räume zur Aufnahme d. Abfälle (voiries), Talgsiedereien u. d. zum Ausweiden bestimmten Raum (échaudoir). — Block, Dic. De L'Administration Française; Pandectes françaises, Tome I, S. 57—60.

Abattre, 1. — du bois, Kegel umwerfen, beim Triktrak = Holz schlagen, d. i. d. Steine vom Talon wegnehmen, statt mit den schon gesetzten Steinen (bois abattu, geschlagenes Holz) weiter zu spielen; 2. — les dominos, die Dominosteine aufdecken; 3. — son jeu, auch absolut = d. Karten auf den Tisch legen, weil man sein Spiel f. entschieden hält.

A-Bon-Compte, in d. Militärverwaltung Vorschüsse auf den Sold, d. Kosten größerer Besichtigungen u. dgl. D. moins-perçu u. der trop-perçu werden b. d. endgültigen Regelung, d. alle 4 Monate stattfindet, ausgeglichen.

Abri-Vent, Schutzdach gegen den Wind, um d. ruhige Brennen d. Biwakfeuer zu ermöglichen u. Rauchbelästigung zu vermeiden.

Abris De Champ De Tir heißen alle auf den Schießständen f. Beobachter, Anzeiger u. d. Publikum außerhalb angebrachten Schutzvorrichtungen.

Abbatiale, die Privatgemächer d. abbé in einer Abtei.

Abbatiale, Mense—, die beträchtlichen Einkünfte, welche dem abbé in d. Abtei als Tafelgeld zuerkannt wurden.

Abbaye, 1. ein unter einem abbé (s. d.) stehendes Kloster mit seinem Gebiete, 2. eine Vereinigung v. Mönchen od. Nonnen, welche einer Ordensregel unterworfen sind u. einem Abte od. e. Äbtissin gehorchen. D. ersten A. Frankreichs gehen bis in d. IV. Jhrh. zurück u. sind d. v. Lerins u. Saint-Victor bei Marseille. Es gab wohl auch zu dieser Zeit schon einige Klöster in Nordgallien, aber erst im Anfang d. VI. Jhrh. gründete Benedikt v. Nursia in Italien den Orden, der sich nicht nur über ganz Gallien, sondern über d. ganze abendländische Europa verbreiten sollte. Seine Mitglieder wurden Benediktiner (s. Bénédictins) genannt. Nach Frankreich kamen sie unter d. Führung eines Schülers d. Benedikt mit Namen Maurus u. gründeten dort viele Klöster u. Klosterschulen. Im X. Jhrh. entstand d. A. v. Cluny, im XII. d. v. Citeaux u. d. v. Clairvaux. — Da diese A. sehr reich waren, so wurden prébendes (s. d.) geschaffen, welche den Würdenträgern derselben: dem abbé, dem prieur, dem chambrier, dem aumônier, dem hospitalier, d. sacristain

Digitized by Google

d. cellérier, zugeschrieben wurden. Aber d. großen Güter, d. den A. gehörten, sowie d. Feudalrechte, die sie genossen, änderten ihren ursprünglichen Charakter, u. die Könige, welche diese Reichtümer mit lüsternen Augen betrachteten, verfügten die commende über sie u. gaben sie nur zu oft den sog. abbés de cour. Die Revolution schaffte zwar alle Klöster ab, aber seit dem Concordat sind viele A., wie d. d. Benediktiner, Trappisten, Karthäuser ꝛc. neu erstanden. (S. Clergé Régulier.)

Abbaye De Saint-Pons, Légendes De L'—. Die Trümmer dieser Abtei liegen in d. Provence. Ch. de Martin-Donos erzählt in seinen Légendes et contes de Provence (Paris, Flammarion), ausführlich d. Geschichte d. Klosters u. d. mancherlei Legenden, d. sich daran knüpfen. Im Anfang d. XIII. Jhrh. errichtete e. Dame Garcende am Fuße d. sog. monts de Bretagne e. Kloster f. Bernhardinerinnen, in dem fromme Zucht u. Einfalt herrschten. Eines Tages sollte eine junge Nonne beim Gottesdienst einen Psalm singen, konnte aber vor Aufregung keinen Ton hervorbringen. Plötzlich ertönte eine himmlische Stimme, welche d. Weise sang. Die himmlische Jungfrau war selbst f. d. schüchterne Novize eingetreten. Ein anderes Mal, als eine Nonne in brünstigem Gebete den Alabasterfuß d. Gnadenbildes mit Küssen bedeckte, löste sich das Jesuskind von seiner Mutter u. schlang d. Arme um d. fromme Beterin. Die zur Abtei erhobene Einsiedelei wurde mit reichem künstlerischen Schmuck verziert, aber nach u. nach sehr verweltlicht. Die letzte Äbtissin, Briande de Fêtejoy, gestaltete es zu einem Abbild d. raffiniertesten Salons; sie zog d. schönsten u. vornehmsten Mädchen d. Landes heran, d. sich den süßen Träumen d. Minnepoesie hingaben u. in ihre frommen Gewänder kokette Eleganz legten. Am 11. Nov. 1417 hatte das Martinsfest zahllose Besucher in d. Thal gelockt. Während d. Jugend d. Freudenfeuer umtanzte, hielten dreißig junge Edelleute ein üppiges Gelage im Walde. Von einem furchtbaren Gewitter überrascht, baten sie um Einlaß im Kloster u. wurden mit Freuden aufgenommen. In d. Nacht entführte einer der Edelleute d. Nichte d. Äbtissin, in d. er eine frühere Geliebte erkannte, d. aus Schmerz über seinen Verrat sich in d. Heiligtum geflüchtet hatte, u. für d. er in neuer Leidenschaft entbrannte. Am folgenden Morgen herrschte große Bestürzung im Kloster, ein Freund d. Entführers versöhnte den Zorn d. Äbtissin durch Vorspiegelung d. prächtigen Hochzeitsfestes, das bald in den gastlichen Räumen gefeiert werden sollte. Es wurde ein üppiges Abschiedsmahl veranstaltet, b. dem sich d. trunkenen Nonnen wie Freudenmädchen gebärdeten. Aus der Orgie werden sie aufgeschreckt durch d. Erscheinen des Bischofs, den der Klostergeistliche hatte heimlich berufen lassen. Der Prälat sprach sein Anathema aus über d. entweihte Stätte u. verbannte die ungetreuen Dienerinnen Christi in ein durch strenge Zucht bekanntes Kloster. Seitdem zerfiel d. Abtei in Trümmer. Nüchterne Chronikenschreiber erklären d. Verödung d. Klosters durch eine mörderische Seuche, d. im November 1417 dort gewütet haben soll.

Abbaye Laïque, so hieß vor 1790 in den Gegenden, welche heute d. Departements d. Landes, d. Hautes- u. Basses-Pyrénées umfassen, d. v. einem Laien über ein Kirchspiel geübte Patronatsrecht. Dieses Recht bestand in d. Ernennung d. Pfarrers u. d. Erhebung d. Zehnten. Fast alle Kirchspiele besaßen eine „abbaye laïque", d. sich mit d. Lehnsherrschaft des Kirchspiels nicht verschmolz. Die Laienäbte hatten in d. Versammlung der Provinzialstände ihren Sitz in den Reihen d. Adels.

Abbaye, La Prison De L'—, eins d. berüchtigten 14 Gefängnisse d. alten Paris (2. la Conciergerie; 3 le Grand-Châtelet; 4. le Petit-Châtelet; 5. la Tour du Temple; 6. la Tour du Louvre; 7. la Bastille; 8. le For-L'Évêque; 9. Bicêtre; 10. la Salpêtrière; 11. les Madelonnettes; 12. Saint-Lazare; 13. Sainte-Pélagie; 14. la Force). Es lag hinter dem palais abbatial, dem noch heute in Paris vorhandenen Rest d. ehemaligen Abtei (Abbaye), zu welcher auch d. Kirche St. Germain-des-Prés gehört; also rechts v. dieser Kirche u. zwar dort, wo heute d. Boulevard Saint-Germain an dieser vorbeiführt.

Das Palais des Thermes, d. heutige Musée de Cluny, war nach d. fränkischen Okkupation die Residenz der merovingischen Könige geworden. Rund um den Palast dehnten sich weite Gärten bis zur Seine aus, welche noch über d. heutige Rue Bonaparte hinausreichten. Der Bischof v. Paris, Saint-Germain, bewog den König Childebert, den Teil dieser Gärten, welcher in d. westl. Richtung lag, abzutreten u. dort, auf d. Baustelle eines alten Isistempels, eine Kirche zu errichten, die basilique de Saint-Vincent et Sainte-Croix. 558 richtete der Bischof dort einen Mönchsorden ein. In demselben Jahre starb Childebert und wurde in der Kirche, d. er mit großen Kosten hatte errichten lassen, beigesetzt. Sie diente fortan den Merovingern als Begräbnisort, bis Dagobert im VII. Jhrh. Saint-Denis gründete. Auch Saint-Germain wurde dort begraben. Von nun an erhielt d. ganze Gebäudekomplex, in dem d. Mönche lebten, den Namen l'Abbaye de Saint-Germain-des-Prés. Childebert hatte d. Abtei mit Feldern, Wiesen, Gärten u. Weinbergen ringsumher reich beschenkt. Außerdem hatte er ihr d. reiche Lehen v. Issy verliehen, welches sich im W. v. Paris über Meudon hinaus ausdehnte; ferner das ausschließliche Recht, in d. Seine zu fischen, so wie einen 6 *m* br. Weg auf jeder Uferseite, v. d. Petit-Pont (am Ende d. Rue Saint-Jacques) bis nach Sèvres. Nicht minder großmütig erwiesen sich seine Nachfolger, sodaß im IX. Jhrh. d. Abtei 430000 Hektar an Wäldern, Ackerland, Weinbergen u. Wiesen besaß, mit einer Bevölkerung v. 10000 Personen. Das Einkommen aus all diesen Besitzungen belief sich

Digitized by Google

auf mehrere Mill. Von 845—900 wurde d. Abbaye 4 Mal v. den Normannen ausgeplündert, verwüstet, in Brand gesteckt und teilweise zerstört. Gegen d. Jahr 1000 wurde sie dann wieder hergestellt und vom XII. Jhrh. ab ihr Gebiet beträchtlich vergrößert. Damals kamen die Gebiete v. Nesles, Grand-Pré-aux Clercs hinzu, welch letzteres sich bis zu dem heutigen Champ de Mars erstreckte, sowie ferner Petit-Pré-aux Clercs, zwischen den rues de Seine, Jacob u. Bonaparte. Von 1239—1250 ließen die Äbte durch den Architekten d. Sainte-Chapelle, Pierre de Montereau, einen Speisesaal und eine zierliche Kapelle der heiligen Jungfrau errichten, dazu später noch einen ungeheuren Schlafsaal. Alles dieses umgaben sie mit Mauern. Im XIV. Jahrhundert befahl Karl V. den Mönchen von Saint-Germain auf das Ausdrücklichste, d. Umwallungen noch mehr zu befestigen. Diese machten sich sofort ans Werk und bald erhoben sich rings um d. Abbaye hohe, dicke, mit Schießscharten versehene Mauern, welche auf d. Seiten mit drei ungeheuren Ecktürmen u. zwei Brückentürmchen versehen waren, welch letztere ein Thor einfaßten, d. man »porte papale« nannte, weil durch dieses Paßt Alexander III. am 21. April 1163 gegangen war. Auf dem Mauerwerk befanden sich Warten, Altane u. Schautürmchen für Schildwachen. Nach S. zu öffnete sich ein großes Thor, welches von schweren, viereckigen Pfeilern eingefaßt war. Von diesem aus führte eine Hängebrücke über einen tiefen Graben. Der Raum dieser Umfriedigung war durch die heutige rue Jacob, rue Saint-Benoit, rue de l'Échaudé-Saint-Germain und d. rue Gozlin begrenzt.

Hinter dem großen Eingangsthore, auf der heutigen Place Gozlin, erhob sich d. Klostergefängnis u. seitwärts sein pilori (s. d.), eine Art Steinhäuschen, welches auf einer Grundmauer ruhte u. mit einem kegelförmigen Dache bekleidet war. Ein schreckliches Mönchsgefängnis mit finsteren „cachots", welche 10 *m* unter d. Erde lagen u. eine gewisse Ähnlichkeit hatten mit den „In-pace" (s. d.) d. spanischen Inquisition, Gewölben, d. so niedrig waren, daß d. Gefangenen nicht aufrecht stehen konnten.

Die mächtige Abtei Saint-Germain-des-Prés hatte die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über die ganze Faubourg Saint-Germain. Im Mittelalter gab es außer dem königl. Recht, das im Namen des Königs im ganzen Reich gesprochen wurde, die Spezialrechte der Großen, der Bischöfe, der Äbte, kurz, jeder Inhaber eines Lehns hatte sein Recht. Diese Lehnsinhaber sprachen allen ihren Leibeigenen und sonstigen Personen, welche auf ihrem Grund u. Boden lebten, d. Urteil. Sie konnten sie selbst zum Tode verurteilen, sie hatten d. droit de glaive (jus gladii, s. d.), dasjenige, Galgen zu errichten, u. natürlich auch d. Recht, ihre Insassen längere od. kürzere Zeit d. Freiheit zu berauben. Um dieses Recht auszuüben, hatte der Abt von Saint-Germain-des-Prés einen Amtmann, Gerichtsverwalter, Registratoren, Gerichtsdiener, Kerkermeister, Gefängniswachen, welche sein Herrenrecht schützen sollten. Der Fanatismus, d. Intoleranz, die engen Glaubenslehrsätze ließen damals d. mit d. Tonsur versehenen Richter abscheuliche Verbrechen begehen. Diese Mönche waren absolute Herren b. sich u. hatten ihr Gefängnis, um dort d. Schuldigen einzusperren. Wie nun aber mehr und mehr die Macht die Könige wuchs, verminderte sich d. Gewalt d. Lehnsherren. Gegen 1636 verlor d. Kloster sein Recht d. hohen Gerichtsbarkeit auf seinen Ländereien u. behielt dieses nur noch auf dem v. den Mauern eingeschlossenen Gebiet. Bald mußte auch d. v. Türmen flankierte Mauergürtel schwinden, d. Graben wurde zugeschüttet, d. Lehnswesen ging in Trümmer. Im XVIII. Jhrh. war d. Kardinal v. Fürstenberg Abt d. Abbaye. Er unternahm beträchtliche Bauten u. verschönerte den Abteienpalast, v. dem heute noch Reste vorhanden sind. Bald fehlte es an Geld, man verkaufte ganze Ländereien und selbst einen Teil des umfriedeten Klosterplatzes; so wurden die rues de l'Abbaye, de Furstenberg und die rue Cardinale freigelegt. Die Bibliothek, welche sich in einem 50 *m* langen und durch 11 Fenster erhellten Saal befand, brannte 1794 nieder. 10 000 Handschriften wurden gerettet; sie befinden sich heute auf der Bibliothèque nationale.

Als d. Kloster seine Rechte verlor, trat es sein Gefängnis an den Staat ab. Dieser machte daraus ein Militärgefängnis. Im Jahre 1789, in den ersten Tagen d. Revolution, schloß d. Militärbehörde dort d. wenig königstreuen Leibgardisten ein, welche sich geweigert hatten, mit d. blanken Waffe anzugreifen. Am 30. Juni erhalten Parteigänger d. Revolution, welche im Palais Royal vereinigt waren, d. Kunde v. diesen Geschehnissen. Sofort steigt Loustalot, d. Redakteur der „Revue de Paris", auf einen Stuhl, berichtet die Einkerkerung der Soldaten und ruft: „A l'Abbaye!" Dann stürzt er fort nach dem Gefängnis, man folgt ihm u. befreit d. Soldaten, welche im Triumph nach dem Palais Royal geführt werden.

Am 2. November 1789 bestimmte d. konstituierende Versammlung, daß d. Güter d. Geistlichkeit d. Nation zur Verfügung gestellt werden sollten. Saint-Germain-des-Prés wurde vom Staat an die Stadt Paris verkauft, d. Mönchsgefängnis wurde politisches Gefängnis, u. man schloß daselbst eine beträchtliche Zahl Verdächtiger ein. Besonders berühmt ist d. Abbaye durch d. Metzeleien vom September 1792. Dort begannen sie, u. Michelet (Histoire de la Révolution) erzählt uns, daß hier d. Hauptquartier der Mörder war, v. wo sie nach den verschiedenen Gefängnissen aufbrachen. Am Abend d. 2. September wurde dort nach einem blutigen Tage ein Gerichtshof ohne Vollmacht eingesetzt. Der Ordner dieses finstern Revolutionstribunals war d. Gerichtsdiener Maillard. Er bildete ein Richter- oder Beisitzerkollegium aus Leuten der

Digitized by Google

Nachbarschaft, richtete sich in einem d. Gefängnissäle ein u. ließ d. Gefangenen nach einander v. sich erscheinen. In wenigen Minuten fällte d. verruchte Tribunal seinen Spruch u. sprach d. Befreiung od. d. Tod aus. Wenn Maillard d. Gefangenen f. unschuldig erklärte u. seine große Hand schützend über ihn ausstreckte, dann wagte niemand, ihm zu widersprechen. Das unterwürfige Volk zerstreute sich u. begleitete mit ausgelassenem Geschrei und Beglückwünschungen den befreiten Gefangenen, den es noch vor kurzem ohne Mitleid würde hingemordet haben. Er führte Redensarten, wie: »Innocent ou coupable, je crois qu'il serait indigne du peuple de tremper ses mains dans le sang de ce vieillard«. Und so rettete er den alten M. de Sombreuil und noch etwa 40 andere, darunter den geistreichen Cazotte. Wenn d. Geschwornenkollegium den Tod aussprach, wurde d. Unglückliche den Mördern ausgeliefert. Elende Schurken ermordeten ihn im Gefängnishofe durch Säbelhiebe u. Lanzenstiche. Das Blutbad überreizte sie, machte sie trunken. Lächelnd mordeten sie d. Verurteilten. Der weite Gefängnishof war mit Schranken umgeben; b. hereinbrechender Nacht wurde er mit Fackeln u. Lampions erleuchtet. Nach grausamen Vergnügungen lüsterne Zuschauer eilten in Menge herbei u. klatschten stürmisch Beifall. Selbst Frauen, grinsende Scheusale, stampften mit den Füßen, berauscht von dem scheußlichen Schauspiel, während d. Teilnehmer dieser blutigen Tragödie ihren Eifer verdoppelten u. nur inne hielten, um Wein u. Schnaps zu trinken. Dieses Schauspiel dauerte bis zum 4. September.

Nach den Revolutionsstürmen wurde d. Gefängnis d. Abbaye wiederum Militärgefängnis u. blieb es bis zum Jahre 1854. Dann wurde es niedergerissen. Die Zeit, d. Arbeiten d. Wegeamtes haben allmählich d. ganze alte Kloster weggeräumt. Heute steht nur noch ein Teil d. Abteienpalastes und die alte Kirche mit ihrem schweren, viereckigen Turme. Seit 900 Jahren hat sie so viele u. verschiedene Ereignisse gesehen u. scheint nun mit düsterm Auge d. Treiben d. Neuzeit zu betrachten. — A. Laurent, Les prisons du vieux Paris.

Abbayes.

— Die bedeutendsten sind: 1. Abbaye D'Abondance, Abundantia, e. Abtei d. Ordens d. Augustinermönche in le Chablais, Diözese Genf, 1157 gegr. — 2. Abbaye D'Auchy-Les-Moines, Alciacum, e. Abtei d. Ordens d. Benediktinermönche, Diözese Boulogne (Pas-de-Calais), um 700 gegründet. Der Abt wurde v. den Mönchen v. Saint-Bertin de Saint-Omer ernannt. — 3. Abbaye D'Aumale o. D'Acy, Albamarla, Abtei d. Ordens d. h. Benediktus im Lande Bray, Diözese Rouen, 1130 gegründet. — 4. Abbaye-aux-Bois. Diese Abtei liegt in d. rue de Sèvres, Paris. Die Königin Anna v. Österreich ließ sie als Asyl f. d. aus ihrer alten „A.-aux-Bois in d. Picardie (daher d. Name Abbaye-aux-Bois) v. den Spaniern vertriebenen Nonnen 1650 erbauen. Jetzt wird d. Abtei v. den Schwestern d. Ordens „du Sacré-Cœur de Jésus" bewohnt, d. hier e. Töchterpensionat u. e. Heim f. verwitwete Damen errichtet haben. Seit 1816 zogen sich hierhin e. Anzahl Frauen zurück, die unter der Republik u. dem Kaiserreiche berühmt gewesen waren, um in d. Religion f. ihre verloren gegangene Jugend, Schönheit u. Reichtum Trost zu suchen. Madame Récamier, e. Freundin d. Madame de Staël, d. unter d. Direktorialregierung u. dem Konsulat e. große Rolle gespielt, zog sich nach d. Restauration d. Bourbons in d. A.-aux-Bois zurück und † hier (1849). — Lavallée, Hist. de Paris, II., 362. — 5. Abbaye D'Avenay, Avenacum, e. Nonnenkloster d. Ordens d. h. Benedikt im Thale v. Aure, Diözese Reims, um 660 gegr. — 6. Abbaye De Basle, Abtei d. Ordens d. h. Benedikt, Diözese Reims, vor 511 gegr. — 7. Abbaye De Beaulieu. Es giebt eine ganze Reihe von Abteien dieses Namens: a) e. Abtei d. Benediktinermönche d. Ordensgesellschaft v. Saint-Maur b. Loches, Diözese Tours, gegr. um 1010 v. Foulques Nerra, Grafen v. Anjou, b) e. Abtei desselben Ordens in Turenne, Diözese Limoges, um d. Mitte d. IX. Jhrh. gegr.; c) e. Abtei d. Ordens d. Augustinermönche in Le Mans 1115 gegr. d) e. Abtei d. Prämonstratenser, Diözese Troyes; e) e. Abtei d. Cisterzienser, 1166 gegr., Diözese Langres; f) e. Abtei d. Cisterzienser in la Basse-Marche, Diözese Rhodez, 1141 gegr.: g) in Argonne e. Abtei d. Benediktiner v. Saint-Vanne, Diözese Verdun, 642 gegr.; h) e. Abtei d. Augustiner in d. Basse-Picardie, Diözese Boulogne, um 1100 gegr.; i) Beaulieu-les-Dinant, e. Abtei d. Augustiner, Diözese Saint-Malo, 1163 gegr.; k) e. Abtei d. Augustiner, Diözese Arras, 1224 gegr. u. l) e. Abtei d. Ordens d. Cisterzienser, im XVI. Jahrhundert zu Mirepoix gegr. — 8. Abbaye De La Bénissons-Dieu, Benedictio Dei, e. Abtei d. Ordens d. Cisterzienser, Diözese Lyon, gegr. 1138 bis 1612 v. Bernhardinermönchen bewohnt. Eine zweite Abtei dieses Namens d. Cisterzienser liegt in le Nebouzan (Haute-Garonne), Diözese Comminges; sie ist im XII. od. XIII. Jhrh. gegründet. — 9. Abbaye De Benoit-Vaux, Benedicta Vallis, e. Frauenkloster d. Ordens d. Cisterzienser in d. Champagne (Haute-Marne), Diözese Toul. — 10. Abbaye De Bergues-Saint Vinox, e. Abtei in Flandern. Der h. Winox zog sich um 902 in diese nach ihm benannte Abtei zurück. Im Jahre 1028 wurde sie v. dem Grafen Balduin IV. v. Flandern neu aufgebaut. — 11. Abbaye De Bonneval, ein Mönchskloster d. Ordens d. Cisterzienser in le Rouergue (Aveyron), Diözese Rodez, gegr. um d. Mitte d. XII. Jhrh. Außerdem giebt es noch e. Benediktinerabtei gleichen Namens in d. Grafschaft Denois (Eure-et-Loir), Diözese Chartres, gegr. im XI. od. XII. Jhrh. u. e. Frauenkloster d. Ordens d. Benediktiner, d. Abbaye

Digitized by Google

Bonneval-lez-Thouars in Poitou (Deux Sèvres), Diözese Poitiers, um 900 gegr. — 12. Abbaye De Breteuil zu Breteuil in d. Picardie. Sie soll im VI. Jhrh. v. d. Ordensgesellschaft der Benediktinermönche v. Saint-Maur gegr. sein, ist v. den Normannen zerstört, aber 1049 wieder aufgebaut worden. — 13. Abbaye De Bucilly, e. reiches Mönchskloster in dem gleichnamigen Dorfe B. in d. Picardie. Die Abtei gehörte dem Orden der Reform-Prämonstratensermönche, Diözese Laon. — 14. Abbaye De Cercamp, Artois (Pas-de-Calais), Diözese Amiens, e. Abtei d. Bernhardinermönche, gegr. 1140 durch den Grafen Hugo v. Saint-Pol. In dieser Abtei wurde am 1. Dezember 1558 d. Waffenstillstand unterzeichnet, welcher dem Frieden v. Château-Cambrésis voraufging. — 15. Abbaye De Cercanceaux, Sacra Cella, e. Abtei d. Benediktinermönche in le Gâtinais (Seine-et-Marne), Diözese Sens, gegr. 1181 durch Henri Clément, sire d'Argentan et maréchal de France. — 16. Abbaye De Chambon v. Chambons, Cambonum, e. Abtei d. Bernhardinermönche in le Vivarais (Ardèche), Diözese Viviers, u. e. Benediktinerabtei in Poitou (Deux-Sèvres), Diözese Poitiers. — 17. Abbaye Châteliers, Abtei u. Mönchskloster d. Ordens v. Cîteaux in Poitou (Vendée), Diözese Poitiers, gegr. im XII. Jhrh. — 18. Abbaye De Cheminon in d. Champagne, Diözese Châlons, Abtei d. Ordens d. Cisterzienser, gegr. 1137. — 19. Abbaye De Chezal Benoist, Casale Benedictum, Hauptsitz e. Ordensgesellschaft v. Benediktinermönchen in Berry (Cher), Diözese Bourges, gegr. gegen Ende des XI. Jahrh. — 20. Abbaye De Cîteaux, Cistercium, Abtei d. Cisterzienserordens in Burgund (Côte d'Or), Sprengel Chalons, ist gegen Ende d. XI. Jhrh. durch Benediktinermönche d. Abtei v. Solesmes gegr. worden. Der erste Abt war d. h. Robert, d. sich am 21. März 1098 v. allen Mönchen d. feierliche Gelübde ablegen ließ, d. sie d. Ordensvorschriften d. h. Benedikt in ihrer ganzen Strenge beobachten wollten. So wurde d. Cisterzienserorden gegr., d. sich bald ausbreitete und überall neue Abteien gründete. Die vier ersten, d. man deshalb „les quatre filles de Cîteaux" nannte, waren d. zu la Ferté (1113), Pontigny (1114), Clairvaux u. Morimond (1115). Der Abt von Cîteaux erfreute sich d. weitgehendsten Vorrechte. Er war nicht nur Ordensgeneral aller seinem Orden unterstellten Klöster, sondern auch d. Ritterorden v. Calatrava, Alcantara u. Monteze in Spanien, v. Avis u. Christ in Portugal. Durch eine Bulle d. Papstes Innocenz VIII. war ihm die Vollmacht verliehen, im päpstlichen Ornate die Äbte und Äbtissinnen seines Ordens zu weihen, Diakone und Subdiakone zu ordinieren. In der Ständeversammlung v. Burgund rangierte er unmittelbar nach den Bischöfen. Heinrich III. verlieh ihm 1578 den Rang eines ersten Rates b. Parlament v. Dijon. Zu Rom nahm er den ersten Platz unter allen Ordensgeneralen ein. Die Abtei v. Cîteaux war unmittelbar vom heiligen Stuhl abhängig u. besaß gegen Ende d. vorigen Jhrh. etwa 1800 Mönchs- od. ebenso viele Nonnenklöster. Ihre jährlichen Einkünfte beliefen sich auf 110 000 livres. — 21. Abbaye De Claire, Abtei d. Benediktiner in d. Dauphiné, Diözese Vienne. — 22. Abbaye De Clairefontaine, in le Hurepoix, Diözese Chartres, ein Mönchskloster u. Abtei d. h. Augustinus, gegr. 1100 durch Simon v. Montfort, ferner ein Mönchskloster d. Ordens der Cisterzienser in d. Franche-Comté, Diözese Besançon, gegr. 1133, u. e. Abtei u. Frauenkloster d. Ordens d. Cisterzienser, im Herzogtum Bar, Diözese Trèves. — 23. Abbaye De Clairets oder Clerets, e. Frauenkloster v. d. strengen Richtung der Cisterzienser in le Perche, Diözese Chartres, gegr. im XIII. Jhrh. — 24. Abbaye De Clairmarais, Mönchskloster d. Ordens d. Cisterzienser in Artois, Diözese Saint-Omer, gegr. 1140 durch Thierri I. Grafen v. Flandern. — 25. Abbaye De Clairmont, Abtei f. Mönche v. Orden d. Cisterzienser in Maine (Sarthe), Diözese Le Mans, 1230 gegr. — 26. Abbaye De Clairvaux, berühmtes Mönchskloster d. Ordens d. Cisterzienser, Haupt e. Nebenklosters gleichen Namens in d. Champagne, Diözese Langres, gegr. 1115 durch den h. Bernhard. Zur Z. d. Revolution besaß es 120 000 livres Rente. — 27. Abbaye De Cluny, Cluniacum, Abtei d. Benediktinermönche in Burgund, die älteste dieses Ordens, ist im Jahre 910 v. dem Herzog Wilhelm v. Aquitanien gegr. worden. Sie war nur von dem heiligen Stuhl abhängig, ihr Archidiakonus hatte in der Stadt Cluny u. den dazu gehörigen Ortschaften alle Befugnisse e. Bischofs, mit Ausnahme d. Priesterweihe u. der Firmung. Im Jahre 930 nahm d. heilige Odo, d. zweite Abt v. Cluny, e. Reform des Benediktinerordens vor, welche sich rasch in Europa Bahn brach. Cluny hat gegen zweitausend Klöster besessen. Der Abt v. C. war General d. ganzen Ordens u. wurde auf Lebenszeit gewählt. Sein Einkommen betrug im vorigen Jhrh. mehr als 50 000 livres, während d. Einkünfte der Abtei sich auf mehr als 700 000 beliefen. Während d. Religionskriege im XVI. Jhrh. wurde d. Abtei, welche e. Bibliothek mit sehr wertvollen Manuskripten sowie einen sehr reichen Schatz besatz, dreimal v. den Calvinisten geplündert. Man schätzt den Gesamtwert, den sie b. d. letzten Plünderung verlor, auf mehr als zwei Mill. H. Champly, Histoire de l'abbaye de Cluny, 1866. — 28. Abbaye des Cordelières od. Filles de Sainte-Claire De La Pauvreté-Notre-Dame, ist 1284 v. Marguerite de Provence, d. Witwe d. heiligen Ludwig, gegr. worden. Diese Abtei nahm den ganzen zwischen den Straßen Lourcine, Saint-Hippolyte, du Champ-de-l'Alouette u. la Bièvre gelegenen Flächenraum e. Sie enthielt Gebäude, v. d. Bièvre bewässerte Gärten u. e. Kirche, in welcher d. Königsmantel d. heiligen Ludwig als Reliquie aufbewahrt

Digitized by Google

wurde. Die Königin-Witwe interessierte sich sehr f. dieses Haus, welches sie pietätvoller Weise neben dem v. ihrem Gemahl erbauten „hôpital de Lourcine" hatte errichten lassen. Sie brachte den Rest ihres Lebens in einem an dieses Kloster grenzenden Schlosse zu, welches nach ihrem Tode an d. Kloster fiel. Durch ihre Lage außerhalb u. in d. Nähe d. Stadt war d. Abtei Verwüstungen ausgesetzt. Unter d. Königen Johann u. Karl VI., sowie z. B. d. Wirren d. Ligue, mußten d. Nonnen sich nach Paris flüchten. Im Jahre 1590 hausten d. Truppen Heinrich IV. in der Abtei u. zerstörten sie fast gänzlich. Die Cordelières de Sainte-Claire gehörten demselben Orden an wie d. Nonnen de l'Ave-Maria u. d. Capucines de la place Vendôme. Im Jahre 1790 wurde d. Abtei aufgehoben. Durch den Platz, welchen sie eingenommen hatte, wurden d. Straßen Pascal, Julienne u. d. rue des Cordelières gelegt. Die Gebäude wurden teils niedergerissen, teils vorübergehend zu Fabrikzwecken benutzt, oder dienten als Zufluchtsstätten, beispielsweise f. Cholerawaisen. Im Jahre 1836 ist der Rest d. früheren Abtei in d. hôpital de Lourcine, welches als Ersatz f. d. alte Hospital gleichen Namens dient, umgewandelt u. zur Aufnahme v. geschlechtskranken Frauen eingerichtet worden. Lavallée, a. a. O., II, 313 ff. — 29. Abbaye Cour-Dieu, in Orléannais, Diözese Orleans, e. Mönchskloster d. Ordens d. Cisterzienser, gegr. 1118 durch Jean II., Erzbischof v. Orléans. — 30. Abbaye De Fécamp, e. reiche u. berühmte Abtei d. Ordensgesellschaft von Saint-Maur, gegr. im VII. Jhrh. als Frauenkloster. Sie wurde im Jahre 1006 durch den Herzog Richard II. v. d. Normandie den Benediktinermönchen verliehen. — 31. Abbaye De La Ferté, ein Nonnenkloster des Ordens der Cisterzienser in Languedoc, Diözese Nimes. — 32. Abbaye De Flines, Diözese Arras, e. berühmte Abtei u. Frauenkloster d. Ordens d. Cisterzienser u. d. Filiation v. Clairvaux, gegr. 1234 durch Margarethe, d. Tochter Balduins V. Grafen v. Flandern u. Kaisers v. Konstantinopel. Zuerst b. Orchies gelegen, wurde sie 1252 nach Flines verlegt. Ihre Einkünfte beliefen sich gegen Ende d. vorigen Jhrh. auf mehr als 50 000 livres. — 33. Abbaye De La Grâce-Dieu in Aunis, Diözese La Rochelle, Abtei d. Ordens d. Cisterzienser, gegr. im XII. Jhrh. durch Wilhelm v. Poitiers, Herzog v. Aquitanien. — 34. Abbaye De La Grasse, e. Abtei d. Benediktiner in d. Languedoc, Diözese Carcassonne. Sie soll durch Karl den Großen gegr. sein. — 35. Abbaye De Huiron in d. Champagne, Diözese Châlons, Abtei d. Benediktiner, 1078 gebaut. — 36. Abbaye D'Igny-Le-Jard, in d. Champagne, Diözese Reims, Abtei d. Benediktiner, gegr. 1126 durch Renaud, Erzbischof v. Reims. — 37. Abbaye De Jouy, Abtei der Cisterzienser in la Brie champenoise (Seine-et-Marne), Diözese Sens. — 38. Abbaye Lieu-Croissant oder Les Trois Rois, Abtei der Benediktiner in der Franche-Comté, Diözese Besançon, gegr. 1134. — 39. Abbaye Lieu-Dieu, Locus Dei, Abtei der Cisterzienser in d. Picardie, Diözese Amiens, gegr. 1191 durch Bernard de Saint-Valery; Abtei und Frauenkloster v. Orden d. Cisterzienser in d. Stadt Beaune, Diözese Autun; Abtei der Prämonstratenser in Poitou (Vendée), Diözese Luçon. — 40. Abbaye De Lieu-Notre-Dame, Abtei u. Frauenkloster v. Orden d. Cisterzienser in le Blaisois, Diözese Orleans, gegr. 1250 durch Isabelle v. Blois, u. e. Abtei v. Cisterzienserinnen in d. Diözese Lyon. — 41. Abbaye De Lieu-Restauré, e. Abtei d. Prämonstratenser in le Valois, Diözese Soissons, gegr., bezw. wiederhergestellt 1140 durch Raoul, Grafen v. Vermandois. — 42. Abbaye De Loc-Dieu od. Lieu-Dieu, e. Abtei d. Cisterzienser in Rouergue, Diözese Rodez, 1123 gegr. — 43. Abbaye De Lonpont, Longus Pons, e. Abtei d. Cisterzienser in Valois, Diözese Soissons, 1131 gegr. — 44. Abbaye De Longuay, Longus Vadus, Abtei d. Prämonstratenser in d. Champagne, Diözese Reims u. e. Abtei d. Cisterzienser in d. Champagne, Diözese Langres. — 45. Abbaye De Maillezais, Malleacum zu Poitou (Vendée), gegr. um 990 durch Wilhelm IV., Herzog v. Aquitanien. Diese Abtei wurde durch eine Bulle des Papstes Johann XXII. v. 13. August 1317 zu einem unter dem Erzbischof v. Bordeaux stehenden Bischofsitz erhoben. Die neue Diözese wurde v. derjenigen v. Poitiers getrennt. Der Bischofsitz wurde am 4. Mai 1648 durch eine Bulle des Papstes Innocenz X. nach La Rochelle verlegt. — 46. Abbaye De Mondaye od. Montdée, Mons Dei. Abtei der Prämonstratenser in der Normandie, Diözese Lisieux. — 47. Abbaye De Mont Benoît, Abtei der Augustiner in d. Franche-Comté, Diözese Besançon. — 48. Abbaye De Montivelliers, Monasterium Villare, Abtei d. Benediktiner in d. Normandie, Diözese Rouen, gegr. gegen Ende d. VII. Jhrh. — 49. Abbaye De Mont Majour, Abtei d. Benediktiner in d. Provence, Diözese Arles. — 50. Abbaye De Montmartre, bis zur Revolution e. berühmte Benediktinerabtei in Paris, gegr. 1133 durch Ludwig den Dicken, früher e. Kloster v. Mönchen d. Ordens von Cluny. — 51. Abbaye Du Mont-Saint-Eloi, Abtei d. Augustiner, in Artois, Diözese Arras. — 52. Abbaye Du Mont-Sainte-Marie, Abtei der Cisterzienser in der Franche-Comté, Diözese Besançon und in Tardénois (Aisne). Hier wurde im Jahre 972 ein Konzil abgehalten. — 53. Abbaye Du Mont-Saint-Martin, Abtei der Prämonstratenser in d. Picardie, Diözese Cambrai. — 54. Abbaye De Moreuil, Morelium, Abtei der Benediktiner in d. Picardie, Diözese Amiens, 1109 gegr. — 55. Abbaye De Morimond, e. Mönchskloster, ist eine d. „quatre filles" des Ordens v. Citeaux (s. Abbaye De Citeaux). Sie liegt in Bassigny (Haute Marne), Diözese v. Langres u. ist 1115 v. Olderich d'Aigremont,

Digitized by Google

dem seigneur de Choiseul, u. seiner Gemahlin Adeline gegr. worden. — 56. Abbaye De Munster im Elsaß, eine berühmte Abtei d. Benediktiner v. d. Ordensgesellschaft v. Saint-Vanne, gegr. 660 durch Childerich II. — 57. Abbaye De Neuffons, e. Abtei d. Prämonstratenser in d. Auvergne, Diözese Clermont. — 58. Abbaye Nieul, e. Abtei d. Augustiner in Poitou (Vendée), Diözese la Rochelle, gegr. um d. Mitte d. VII. Jhrh. — 59. Abbaye De Nonnenque, Nonnenticum, e. Abtei d. Ordens d. Cisterzienser in Rouergue, Diözese Vabres. — 60. Abbaye D'Orval, e. Abtei d. Cisterzienser, Filiale v. Clairvaux, im Herzogtum Luxemburg, Diözese Trèves, 1124 gegr. — 61. Abbaye De Persaigne, Persenia, e. Abtei d. Cisterzienser, Filiale v. Cîteaux (s. d. W.) d. vierte dieses Ordens in Maine (Sarthe), Diözese Mans, um d. Mitte d. XII. Jhrh. gegr. — 62. Abbaye Du Pont-Aux-Dames, Pons Dominarum, e. Nonnenkloster d. Ordens von Cîteaux (Seine et Marne), Diözese Meaux, 1236 gegr. — 63. Abbaye De Pontigny, Pontiniacum, e. Mönchskloster, d. zweite v. den „quatre filles de Cîteaux (s. Abbaye de Cîteaux) in d. Champagne (Yonne), Diözese Auxerre, ist 1114 gegr. worden. — 64. Abbaye De Port-Royal, diese Abtei ist im Jahre 1204 v. Mathieu de Montmorency in einem Thale b. Chevreuse gegr. worden. Da d. Platz, auf welchem sie lag, sumpfig u. ungesund war, so wurde sie 1625 nach Paris in e. Haus d. Vorstadt Saint-Jacques verlegt. Dieses Haus wurde aus Geldmitteln, d. v. d. Marquise de Sablé, d. Prinzessin de Guémenée, d. Madame de Guénégaud u. mehreren anderen Damen geschenkt waren, errichtet. Das frühere Haus, d. Port-Royal des Champs, bestand fort. Nachdem es umgebaut worden war, wurde daraus im Jahre 1669 eine v. dem Pariser Hause unabhängige Abtei. (S. Port-Royal.) Lavallée, a. a. O. II., 336. — 65. Abbaye De La Roche, Abtei d. Augustiner in Hurepoix, Diözese Paris, zu Anfang d. XIII. Jhrh. gegr. — 66. Abbaye Royale Du Val-De-Grâce De Notre-Dame-De-La-Crèche. Diese Abtei ist 1621 von Anna von Österreich gegr. u. von ihr mit großen Privilegien ausgestattet worden. Dorthin flüchtete sie vor dem Zorn Ludwigs XIII. u. d. Rachsucht d. Kardinals Richelieu, dessen Werkzeug, d. Kanzler Séguier, ihr auch hierhin folgte, um ihr ihren Briefwechsel mit Spanien abzunehmen. Zum Ausdruck d. Dankes für d. Geburt Ludwig XIV. ließ sie das Kloster erneuern und die Kirche bauen, welche eine der schönsten Bauwerke v. Paris ist. Der Bau begann im Jahre 1645 nach den Zeichnungen d. François Mansard u. de Lemercier u. wurde 1665 v. Lemuet vollendet. Die Kuppel ist v. Mignard gemalt, d. Skulpturenschmuck, welcher d. Hochaltarstätte ziert, v. François Anguier. Das Herz d. Königin Anna, sowie diejenigen aller Prinzen u. Prinzessinnen d. Familie d. Bourbonen waren in einer d. heiligen Anna geweihten Kapelle beigesetzt. Diese Kapelle wurde während der Revolution verwüstet. Um diese Zeit schuf man d. Kloster zum „Hospice de la Maternité" und die Kirche zu einem Zeughaus um. Im Jahre 1840 hat man d. Kloster in e. Militärlazarett umgewandelt. Die Kirche ist 1820 wieder hergestellt u. s. den Gottesdienst wieder eingerichtet worden. — Lavallée, a. a. O. II., 336 ff. — 67. Abbaye De Saint-Allire, S. Illidius, e. Abtei d. Benediktiner v. d. Ordensgesellschaft v. Saint-Maur, in der Auvergne, Diözese Clermont. — 68. Abbaye De Saint-Ambroise, e. Abtei d. Benediktiner in Bas Berry (Indre) Diözese Bourges. — 69. Abbaye De Saint-André, so heißen mehrere Abteien, v. denen d. wichtigsten sind: d. Abtei St. André d'Agde, um 499 zu Agde gegr., d. v. Villeneuve-lez-Avignon, Abtei der Benediktiner, 999 gegr.; v. Château-Cambrésis, Abtei d. Benediktiner, Diözese Cambrai, 1020 gegr.; v. Clermont, e. Abtei d. Prämonstratenser, um 1149 gegr.; St. André-le-Bas, Andreas Inferior, e. Abtei d. Ordens d. h. Benedikt, gegr. zu Vienne 1164, e. Nonnenabtei desselben Ordens zu Vienne, gegr. 992; St. André en-Gouffern, e. Abtei d. Ordens v. Cîteaux, Diözese Séez, gegr. 1130, u. e. Abtei St. André-aux-Bois d. Ordens d. Prämonstratenser, Diözese Amiens, 1156 gegr.. — 70. Abbaye De Saint-Aubin, e. Abtei d. Benediktiner in d. Normandie, Diözese Rouen, u. e. Abtei zu Cambrai. — 71. Abbaye De Saint-Aventin, e. Abtei d. Benediktiner in d. Champagne, Diözese Troyes. — 72. Abbaye De Saint-Barthélemy, e. Abtei zu Noyon. — 73. Abbaye De Saint-Benoît De Quincy, e. Abtei d. Benediktiner in Poitou (Vienne), Diözese Poitiers. — 74. Abbaye De Saint Benoît-Sur-Loire, e. Abtei d. h. Benedikt. in d. Stadt Fleury, Diözese Orleans. Im Jahre 845 schloß d. König Pipin v. Aquitanien daselbst einen Vertrag ab mit Karl dem Kahlen, d. ihm Aquitanien abtrat, mit Ausnahme v. Poitou, Saintonge u. Angoumois, u. sich d. Oberlehnsherrschaft über den übrigen Teil vorbehielt. Im Jahre 1562 wurde sie v. den Calvinisten geplündert u. ihre reiche Bibliothek vernichtet. — 75. Abbaye Saint-Bernard, eine Abtei d. Benediktiner in der Dauphiné b. Valence, Diözese Valence, u. eine Abtei „S.-B.-lez-Bayonne". — 76. Abbaye Saint-Bertin, e. alte u. berühmte Abtei d. Benediktiner d. Ordensgesellschaft von Cluny zu Saint-Omer, um 608 gegr. — 77. Abbaye De Saint-Césaire, e. Abtei d. Benediktiner in e. Vorstadt v. Arles in d. Provence, gegr. gegen Ende d. V. Jhrh. — 78. Abbaye De Saint-Chaffre, Calminiacum, S. Theofredus, e. Abtei d. Benediktiner in le Velay, Diözese du Puy, gegr. im VI. Jhrh. — 79. Abbaye De Saint-Chef, S. Theuderus, e. Abtei d. Benediktiner in d. Dauphiné, Diözese Vienne, unter Franz I. säkularisiert u. in e. Domherrnstift verwandelt. Wer in d. Stift aufgenommen werden wollte, mußte sechzehn Ahnen nachweisen

Digitized by Google

können. — 80. Abbaye De Saint-Claude, in der Stadt gleichen Namens in der Franche-Comté, e. Abtei d. Benediktiner, gegründet im V. Jhrh. Sie wurde später e. Art Kapitel. Wer in dasselbe eintreten wollte, mußte vier Adelsgrade nachweisen können. Die Abtei hatte e. Einkommen v. 30000 livres Rente u. hing unmittelbar v. dem heiligen Stuhl ab. Bis zum XII. Jhrh. hieß sie Saint-Oyen. Der Abt hatte als weltlicher Lehnsherr d. Recht, seine Vasallen in den Adelsstand zu erheben u. ihnen Legitimations- u. Begnadigungsschreiben auszustellen. D. Abtei wurde durch e. Bulle Benediktus XIV. v. 22. Januar 1742 e. unter dem Erzbischof v. Lyon stehender Bischofssitz. Der Bischofssitz wurde 1790 nach Besançon verlegt, 1802 aufgehoben, 1822 wieder hergestellt u. wieder nach S.-Claude verlegt. Der Bischof, welcher den Titel Graf führte, hatte alle lehnsherrlichen Rechte d. Abtes geerbt. Er u. sein Kapitel behaupteten bis zur Revolution in ihrem Gebiet alle Rechte d. Leibeigenschaft u. d. Beschlagnahme, was zu e. Prozesse Veranlassung gab, in welchem Voltaire d. Partei d. Bewohner d. Gebietes d. Abtei nahm. — 81. Abbaye De Saint-Corentin, e. Abtei d. Benediktiner b. Nantes, Diözese Chartres. — 82. Abbaye De Saint-Crépin-Le-Grand, d. Ordensgesellschaft v. Saint-Maur zu Soissons und S. C. en Chaye, S. Crispinus in Cavea, ein Domherrnstift d. Ordensgesellschaft de France in Soissons. — 83. Abbaye De Saint-Cybard, S. Eparchius, e. Abtei d. Benediktiner in einer der Vorstädte v. Angoulême. — 84. Abbaye De Saint-Cyprien, e. Abtei d. Benediktiner b. Poitiers, gegr. im IX. Jhrh., sowie e. Abtei desselben Ordens, dann d. Urbanisten in Toulouse. — 85. Abbaye De Saint-Cyr, Diözese Chartres, eine Abtei d. Benediktiner, gegr. im XII. Jhrh. — 86. Abbaye De Saint-Denis, e. Domherrnstift v. Orden d. Augustiner d. Ordensgesellschaft de France zu Reims. — 87. Abbaye De Saint-Denis De Boineville od. Bondeville, e. Abtei d. Bernhardiner in d. Normandie, Diözese Rouen. — 89. Abbaye De Pleine-Selve, Abtei d. Prämonstratenser i. Bordelais, Diözese Bordeaux. — 89. Abbaye De Sainte-Catherine, e. Abtei d. Benediktiner b. Rouen, seit langer Zeit zerstört, e. Abtei d. Augustiner in d. Stadt Albi, sowie e. Abtei d. Augustiner in d. Stadt Apt, gegr. Ende d. XIII. Jhrh. — 90. Abbaye De Sainte-Colombe, e. Abtei d. Benediktiner d. Ordensgesellschaft v. Saint-Maur zu Sens, gegr. im X. Jhrh. — 91. Abbaye De Sainte-Croix. Es giebt mehrere Abteien dieses Namens; eine Abtei der Benediktiner zu Quimperlé, Diözese Quimper. Im Jahre 1342 wurde sie v. Ludwig v. Spanien vergeblich angegriffen, 1373 v. Clisson erobert u. geplündert; e. Abtei d. Benediktiner, dann d. Bernhardiner zu Apt; e. Abtei d. Benediktiner zu Bordeaux, e. Abtei desselben Ordens zu Poitiers u. eine Abtei der Augustiner in der Bretagne, Diözese Tréguier, gegr. im XII. Jhrh. — 92. Abbaye De Sainte-Elisabeth, Abtei d. Benediktiner zu Quesnoy, Diözese Cambrai. — 93. Abbaye Sainte-Geneviève. Diese Abtei ist wahrscheinlich z. Z. Chlodwigs gegr. Im XII. Jhrh. wurde sie d. Sitz e. regulären Ordensgesellschaft, d. in Frankreich mehr als hundert Klöster besaß. Die Gebäude d. Abtei u. ihre Gärten in Paris nahmen den zwischen d. Straßenzügen Bordet, Fourcy, de l'Estrapade, d. places du Panthéon et de St. Etienne-du-Mont gelegenen Raum ein. Ihr gehörten außerdem die Flecken Saint-Médard u. d. eingehegten Ländereien Chardonnet, Coupeaux, Saussages, Cendrée oder Cendrier. Die Stiftsherrin vom Ordens-Capitel d. heiligen Genoveva waren berühmt wegen ihrer Gelehrsamkeit, ihrer theologischen Arbeiten, ihrer Frömmigkeit und ihrer Hinneigung zu den Lehren d. Jansenismus. Der Herzog v. Orleans zog sich in dieses Kloster zurück, um sich mit dem Studium gelehrter Streitfragen zu beschäftigen. Die Bibliothek war ebenso bemerkenswert wegen der Schönheit ihres Gebäudes als wegen d. Auswahl der Bücher. Sie enthielt (1790) 80000 Manuskripte nebst einer schönen Sammlung v. Altertümern u. Münzen. Als im Jahre 1790 d. Abtei aufgehoben wurde, wurden in ihren Gebäuden mehrere Jahre hindurch Volksversammlungen abgehalten. Hier tagte d. „Club du Panthéon", in dessen Schutz sich d. Trümmer d. revolutionären Parteien begaben. Er wurde auf Befehl d. Direktoriums d. Republik geschlossen. Den größten Teil d. einstigen Klostergebäude hat heutigen Tages d. Collège Henri IV. od. Lycée Napoléon inne. Die Bibliothek war bis vor wenigen Jahren in d. schönen Galerie des Génovefains geblieben, ist jedoch unter dem Vorwande, d. d. Bibliotheksgebäude einzustürzen drohe, in einem Gebäude untergebracht worden, welches an Stelle d. früheren Collège Montaigu errichtet ist. Die Bibliothek enthält jetzt über 250000 Bde. Lavallée, a. a. O., II., 303 ff. — 94. Abbaye De Sainte-Geneviève od. Sainte-Perrine-De Chaillot, Abtei v. Stiftsdamen d. Ordens d. h. Augustinus, gegr. zu Nanterre 1638 u. 1659 nach Chaillot verlegt. — 95. Abbaye De Sainte-Geneviève Du Mont, e. Abtei v. Domherrn d. Ordens d. h. Augustinus, um 511 gegr., sie erhielt den Titel e. Abtei erst 1147. — 96. Abbaye De Saint-Éloy, Abtei d. Benediktiner in Noyon. — 97. Abbaye De Saint-Eloy-Aux-Fontaines, Abtei d. Augustiner in le Noyonnais, Diözese Noyon, 1130 gegr. — 98. Abbaye De Sainte-Marie-aux-Bois, e. Abtei d. reformierten Ordens d. Prämonstratenser zu Pont-à-Mousson, Diözese Toul. — 99. Abbaye De Sainte-Odile, e. berühmte Abtei der Benediktiner, später d. Augustiner, im Elsaß, Diözese Straßburg. Die Äbtissin nahm im XVI. Jhrh. d. Reformation an, was d. Untergang d. Klosters zur Folge hatte. Im XVIII. Jhrh. ließen sich hier d. Prämonstratenser nieder. —

Digitized by Google

100. Abbaye De Sainte-Walbourg v. Walpurgis, Abtei d. Benediktiner im Elsaß, Diözese Straßburg, gegr. im XII. u. zerstört im XVI. Jhrh. — 101. Abbaye De Saint-Ferme, Abtei d. Benediktiner in le Bazadais (Gironde), Diözese Bazas, gegr. gegen Ende d. XII. Jhrh. — 102. Abbaye De Saint-Florent, Abtei d. Benediktiner d. Ordensgesellschaft v. Saint Maur b. Saumur, Diözese Angers. — 103. Abbaye De Saint-Fuscien, Abtei d. Benediktiner d. Ordensgesellschaft von Saint-Maur in d. Picardie, Diözese Amiens. — 104. Abbaye De Saint-Génis-Des Fontaines, Abtei d. Benediktiner in le Roussillon, Diözese Perpignan. — 105. Abbaye Saint-Germain-Des-Prés, (s. Abbaye, Prison de L'.) — 106. Abbaye De Saint-Gildas, Abtei d. Benediktiner in Berry, Diözese Bourges, sowie e. Abtei desselben Ordens in d. Bretagne, Diözese Nantes. — 107. Abbaye De Saint-Irénée, Abtei d. Augustiner zu Lyon, gegr. gegen Ende d. V. Jhrh., zerstört im IX. Jhrh. — 108. Abbaye De Saint-Jacques, ein Nonnenkloster des Ordens von Citeaux in d. Champagne, Diözese Châlons, u. eine Abtei der Augustiner zu Provins, Diözese Sens. — 109. Abbaye De Saint Jean: 1. eine Abtei der Benediktiner zu Laon, 2. der Prämonstratenser zu Amiens, 3. d. Benediktiner zu Autin, 4. d. Prämonstratenser zu Falaise, Diözese Séez, 5. d. Augustiner zu Sens, 6. d. Benediktiner, später der Augustiner zu Valenciennes, Diözese Cambrai. — 110. Abbaye De Saint-Jean-Au-Mont, Abtei d. Benediktiner zu Thérouanne, später zu Ypres. — 111. Abbaye Saint-Jean-Aux-Bois, Abtei der Benediktiner in der Picardie, Diözese Soissons. — 112. Abbaye De Saint-Jean-Des Chaux, Abtei d. Benediktiner im Elsaß, Diözese Straßburg. — 113. Abbaye De Saint-Jean-Des-Prés, Abtei v. Domherrn der Ordensgesellschaft de France bei Joffelin, Diözese Saint-Malo. — 114. Abbaye De Saint-Jean-En-Vallée, Abtei d. Augustiner b. Chartres. — 115. Abbaye De Saint-Jean-Le-Grand, Abtei d. Benediktiner in Burgund, Diözese Autun. — 116. Abbaye De Saint-Jean-Lez-Sens, Abtei d. Augustiner, gegr. zu Beginn d. VI. Jhrh., Diözese Sens. — 117. Abbaye Saint-Josse-Sur-Mer, Abtei d. Benediktiner in d. Picardie, Diözese Amiens. — 118. Abbaye De Saint-Jouin-De Marnes, Abtei d. Benediktiner in Poitou, Diözese Poitiers. — 119. Abbaye De Saint-Julien, Abtei d. Benediktiner in Tours. — 120. Abbaye De Saint-Just, Abtei der Prämonstratenser in d. Picardie, Diözese Beauvais, u. e. Abtei d. Berhardiner in d. Stadt Romans, Diözese Vienne. — 121. Abbaye De Saint-Laon, Abtei d. Augustiner in d. Stadt Thouars, Diözese Poitiers. — 122. Abbaye De Saint-Laurent, Abtei d. Benediktiner d. Ordensgesellschaft de Chezal-Benoît zu Bourges. — 123. Abbaye De Saint-Léon, Domherrnstift d. Ordens d. Augustiner, gegr. im XI. Jhrh. b. Toul u. zu Beginn d. XV. Jhrh. in diese Stadt verlegt. — 124. Abbaye De Saint-Loup. Es gab drei Abteien dieses Namens, alle drei v. Orden d. h. Benediktus, zu Troyes, Tours u. Orleans. — 125. Abbaye De Saint-Lucien, Abtei d. Benediktiner in le Beauvaisis, Diözese Beauvais. — 126. Abbaye De Saint-Mensuy, e. kgl. Abtei d. Benediktiner d. Ordensgesellschaft v. Saint-Vanne in e. Vorstadt v. Toul. — 127. Abbaye De Saint-Marcel, Abtei d. Bernhardiner in le Quercy, Diözese Cahors. Sie war zuerst in dem Flecken Sept-Fonts gegr. worden. — 128. Abbaye De Saint-Mars, Abtei d. Benediktiner in d. Auvergue, Diözese Clermont, gegr. v. dem VI. Jhrh. — 129. Abbaye De Saint-Martial, Abtei d. Benediktiner zu Limoges, die im vorigen Jhrh. säkularisiert wurde. — 130. Abbaye De Saint-Martin, e. Abtei d. Benediktiner zu Autun, d. Prämonstratenser zu Laon, d. Reform-Augustiner zu Nevers, der Feuillants zu Limoges, d. Benediktiner zu Pontoise, Diözese Rouen, d. Benediktiner in Burgund, Diözese Langres, u. e. Abtei d. Benediktiner zu Séez. — 131. Abbaye De Saint-Martin-Aux-Chênes, Abtei der Benediktiner in Lothringen, Diözese Metz. — 132. Abbaye De St.-Martin-Aux-Jumeaux, Abtei des Ordens d. Augustiner, dann d. Cölestiner in Amiens. — 133. Abbaye De Saint-Martin-Des Champs, Abtei d. Benediktiner in Paris, gegr. im VI. Jhrh. — 134. Abbaye De Saint-Mathieu v. Saint-Mahé, S. Mathaeus, Abtei d. Benediktiner in d. Bretagne (Finistère), Diözese Saint-Pol-de-Léon. — 135. Abbaye De Saint-Maur, Abtei d. Benediktiner in Anjou, Diözese Angers, gegr. im VI. Jhrh. durch den h. Maurus, einen Schüler d. h. Benedikt. Sie führte zuerst den Namen Glanfeuille (Glana-folium). — 136. Abbaye De Saint-Maurin, Abtei d. Benediktiner, in Agénois, Diözese Agen, im Jahre 1651 mit der Congregation von Saint-Maur vereinigt. — 137. Abbaye De Saint-Médard, Abtei d. Benediktiner zu Soissons, gegr. im VI. Jhrh. S. convulsionnaires. — 138. Abbaye De Saint-Meen De Gaël, Abtei d. Benediktiner in d. Bretagne, Diözese Saint-Malo. Hier wurde 1640 e. Priesterseminar gegr. — 139. Abbaye De Saint-Mélaine, Abtei d. Benediktiner zu Rennes, gegr. im VII. Jhrh. — 140. Abbaye De Saint-Memmie, Abtei d. Augustiner in d. Champagne, Diözese Châlons. — 141. Abbaye De Saint-Menoux, Abtei d. Benediktiner in Bourbonnais, Diözese Bourges, reformiert 1507 u. zuerst mit d. Congregation v. Chezal-Benoît, dann mit d. v. Saint-Maur vereinigt. — 142. Abbaye De Saint-Michel, Abtei d. Benediktiner zu Tonnerre, Diözese Langres. — 143. Abbaye De Saint-Michel De L'Aiguille, Abtei d. Benediktiner in le Belay, Diözese du Puy. — 144. Abbaye De Saint-Michel-En-Thiérache, Abtei d. Bene-

Digitized by Google

diktiner in d. Picardie, Diözese Laon. — 145. Abbaye De Saint-Nicaise, Abtei der Benediktiner d. Congregation v. Saint-Maur zu Reims. — 146. Abbaye De Saint-Nicolas-aux-Bois, ein Mönchskloster des Ordens v. Cluny v. d. Congregation v. Saint-Maur in Laonnais, Diözese Laon. — 147. Abbaye De Saint-Nicolas-Des-Prés, Abtei der Benediktiner in der Picardie, Diözese Laon, gegr. Ende d. XI. Jhrh., u. e. Abtei d. Benediktiner in Verdun. — 148. Abbaye De Saint-Palais-Lez-Saintes, e. königl. Nonnenkloster vom Orden d. heiligen Clara, in einer Vorstadt v. Saintes, Diözese Saintes. — 149. Abbaye De Saint-Paul, e. Domherrnstift vom Orden des heiligen Augustinus b. Soissons, Diözese Soissons, e. kgl. Abtei der Benediktiner zu Verdun, e. Abtei d. Prämonstratenser zu Sens u. e. Abtei d. Benediktiner in d. Picardie, Diözese Beauvais. — 150. Abbaye De Saint-Paul De Beaurepaire, ein Nonnenkloster v. Orden v. Cîteaux in d. Dauphiné, Diözese Vienne. — 151. Abbaye De Saint-Père-En-Vallée, Abtei d. Benediktiner b. Chartres, Diözese Chartres. — 152. Abbaye De Saint-Pierre o. Saint-Père, Abtei d. reformierten Augustiner in Auxerre, gegr. im VIII. Jhrh., u. e. Abtei d. Benediktiner in Reims. — 153. Abbaye De Saint-Pierre-Aux-Monts-De-Châlons, Abtei d. Benediktiner in d. Champagne b. Châlons, gegr. im Anfang d. XI. Jhrh. — 154. Abbaye De Saint-Pierre-De-Cannes, Abtei der Augustiner in Flandern, Diözese Cambrai. — 155. Abbaye De Saint-Pierre-De-La-Tour, e. Abtei b. du Puy, Diözese du Puy, gegr. Ende d. IX. Jhrh. — 156. Abbaye De Saint-Pierre-De-Lyon, Abtei d. Benediktiner, gegen Ende des VI. Jhrh. gegr. — 157. Abbaye De Saint-Pierre-Le-Vif, Abtei d. Benediktinermönche d. Congregation v. Saint-Maur zu Sens, zu Beginn d. VI. Jhrh. gegr. — 158. Abbaye De Saint-Pierremont, e. Domherrnstift d. Ordens d. heiligen Augustinus v. d. Congregation du Sauveur in Lothringen, Diözese Verdun. — 159. Abbaye De Saint-Pierre-Sur-Dive, Abtei d. Benediktiner (Calvados), Diözese Séez. — 160. Abbaye De Saint-Polycarpe, Abtei der Benediktiner in Bas-Languedoc, Diözese Narbonne. — 161. Abbaye De Saint-Pons, ein Nonnenkloster des Ordens von Cîteaux, in der Provence, Diözese Marseille (s. d. Sonderartikel). — 162. Abbaye De Saint-Prix, Abtei der Benediktiner in der Pikardie, Diözese Noyon. — 163. Abbaye De Saint-Remi, eine Abtei d. Benediktiner d. Congregation von Saint-Maur in Reims, d. Benediktiner zu Sens, der Benediktinerinnen in der Picardie, Diözese Soissons. — 164. Abbaye De Saint-Ruf, Abtei der Augustiner, in der Stadt Valence. Nach ihrer Zerstörung durch d. Albingenser wurde sie bei Valence wiederaufgebaut u. 1562 in die Stadt verlegt. — 165. Abbaye De Saint-Satur, Abtei d. Augustiner in Berry, Diözese Bourges, gegr. im V. Jhrh. b. Sancerre. Sie wurde mehrere Male zerstört und wieder aufgebaut. — 166. Abbaye De Saint-Saulve, S. Salvator, Abtei d. Benediktiner in Hainault, Diözese Cambrai. — 167. Abbaye De Saint-Sauveur, Abtei der Benediktiner zu Evreux, gegr. im XI. Jhrh. — 168. Abbaye De Saint-Sauveur-Le-Vicomte, Abtei d. Benediktiner in dem Flecken gleichen Namens in d. Normandie, gegr. im XI. Jhrh. — 169. Abbaye De Saint-Savin, Abtei d. Benediktiner in der Grafschaft Bigorre, Diözese Tarbes. Sie wurde v. den Normannen zerstört, jedoch in d. Mitte d. IX. Jhrh. wieder hergestellt. Ferner e. berühmte Abtei d. Benediktiner in Poitou, Diözese Poitiers, gegr. durch Karl den Großen. — 170. Abbaye De Saint-Seine, alte Abtei d. Benediktiner d. Congregation v. Saint-Maur in Burgund, Diözese Langres b. Dijon. — 171. Abbaye Du Saint-Sépulcre, Abtei der Benediktiner in Cambrésis, Diözese Cambrai, 1054 gegr. — 172. Abbaye De Saint-Serge, Abtei d. Benediktiner b. Angers. — 173. Abbaye De Saint-Sever, 1. berühmte Abtei d. Benediktiner, gegr. Ende d. X. Jhrh. durch Sancho-Guillaume, Herzog v. Gascogne; 2. e. Abtei in d. Normandie, Diözese Coutances, gegr. im VI. Jhrh. — 174. Abbaye De Saint-Séverin, Abtei d. Augustiner in Poitou, Diözese Poitiers, und e. Abtei d. reformierten Augustiner zu Château-Landon, Diözese Sens. — 175. Abbaye De Saint-Sulpice: 1. Kloster d. Ordens d. Benediktiner v. Cîteaux in Bugey (Ain), Diözese v. Belley, im XII. Jhrh. v. Amadäus III., Grafen v. Savoyen, gegr.; 2. Abtei gl. N. d. Benediktiner v. Saint-Maur zu Bourges, im VI. od. VII. Jhrh. errichtet. — 176. Abbaye De Saint-Thiers-De Saon od. Saou, Abtei d. Augustiner in d. Dauphiné, Diözese Valence. — 177. Abbaye De Saint-Urbain, Abtei d. Benediktiner mit dem Titel Vicomté d. Congregation v. Saint-Vanne in d. Champagne, Diözese Chalons, gegr. durch Archambaud, Bischof von Châlons, im IX. Jhrh. — 178. Abbaye De Saint-Vandrille, Abtei d. Benediktiner d. Congregation v. Saint-Maur in der Normandie, Diözese Rouen. — 179. Abbaye De Saint-Vanne, e. kgl. Abtei d. Benediktiner zu Verdun. Im Jahre 1600 wurde dort e. Reform eingeführt, welche v. den Klöstern d. Ordens d. heiligen Benedikt in Lothringen, d. Franche-Comté ꝛc. adoptiert, die sog. Congregation v. Saint-Vanne bildete. — 180. Abbaye De Saint-Victor, außer d. berühmten Abtei dieses Namens in Paris giebt es e. „A. S. V.“ d. Benediktiner in Marseille, gegr. im V. Jhrh., im XVIII. Jhrh. säkularisiert; eine Abtei der Benediktiner in d. Dauphiné bei Valence. — 181. Abbaye Saint-Victor in Paris. Diese Abtei ist 1110 von Guillaume de Champeaux gegr.. Nachdem dieser berühmte Gelehrte in d. Dialektik u. Theologie

Digitized by Google

von seinem eigenen Schüler Abälard besiegt war, zog er sich in d. Nähe e. Kapelle zurück, d. dem heiligen Victor gewidmet war. In dem einsamen zwischen d. Seine und Bièvre gelegenen Felde baute er sich e. Zufluchtsstätte, aus welcher unter dem Schutze Ludwigs VI. bald e. Abtei wurde. Seine Schüler folgten ihm dorthin. Er nahm seinen Unterricht wieder auf. Abälard suchte ihn hier auf u. siegte v. neuem über ihn durch seine Beredsamkeit, Spitzfindigkeit und große Gelehrsamkeit. Trotzdem wurde d. Abtei „S. V." d. blühendste Schule Frankreichs. Die große Zahl d. Schüler bewirkte, d. d. Bevölkerung sich auf dem linken Seineufer in der Nähe d. Berges Sainte-Geneviève, welcher seit dieser Zeit sich mit Straßen und Häusern zu bedecken begann, niederließ. Während d. ganzen Mittelalters bewahrte d. Abtei bei den strengen Ordensregeln und der Pflege der Wissenschaften ihre Berühmtheit. Die meisten ihrer Äbte haben in d. Geschichte d. Kirche einen Namen hinterlassen, besonders Hugues de Champeaux, Hugues de Saint-Victor, Richard de Saint-Victor u. a. Der heilige Bernhard besuchte d. Abtei mehrere Male u. stand fortwährend in Verbindung mit ihr. Der heilige Thomas v. Canterbury wohnte hier, als er nach Frankreich geflohen war. Eine große Zahl v. Bischöfen v. Paris, unter ihnen Maurice de Sully, sind hier † u. ihrem Wunsche gemäß hier beerdigt. Auf dem Friedhofe d. Abtei ruhen mehr als zehntausend Tote, unter ihnen d. Theologe Pierre Comestor, d. Dichter Santeul, d. Jesuit Maimbourg u. a. Die Abtei hat bis zur Revolution ihren wissenschaftlichen Ruf bewahrt. Ihre Bibliothek, die zuerst Werke, wie d. d. Rabelais und Scaliger, enthielt, wurde sehr wertvoll, als sie in den Jahren 1652 u. 1707 von zwei gelehrten Magistratspersonen, Henri Duboucher und dem Präsidenten Cousin, reich dotiert wurde. Sie enthielt mehr als 20000 Manuskripte. Die Abtei besaß v. ihrer ersten Gründung her noch ihr Kloster mit schönen durch Gruppen v. Säulen gestützten Bogengängen u. einige Teile ihrer Kirche, die unter Franz I. wiederaufgebaut war, einen geschmackvollen Glockenturm u. e. Krypta. Durch d. Gebiet d. Abtei floß e. Kanal, d. im J. 1148 aus d. Bièvre abgeleitet war. Die Abtei wurde im J. 1790 aufgehoben u. zerstört. D. größte Teil ihres Gebietes ist 1808 zum Bau d. Halle-aux-Vins verwandt, auf dem anderen Teile sind die beiden Straßen Guy-de-la-Brosse u. Jussieu u. der kleine Platz Saint-Victor 2c. entstanden. Die Stadtverwaltung hat d. Abtei, deren Schulen d. Bevölkerung d. Berges Sainte-Geneviève herbeigezogen haben, kein Andenken bewahrt. Anstatt den Straßen, d. auf ihren Trümmern gebaut sind, die Namen solcher Männer, wie Guillaume de Champeaux, Hugues de Saint-Victor od. Sully, od. d. weltlicheren u. populäreren Abälard und Santeul zu geben, hat sie diese nach den Gründern d. Zoologischen Gartens benannt. Von der Abtei war d. sog. Alexanderturm an d. Ecke d. rue de la Seine übrig geblieben. Dieser Turm diente ehemals als Gefängnis für die ausschweifenden adligen Herren. Er ist im Jahre 1840 zerstört u. durch e. monumentalen Springbrunnen ersetzt worden, d. Cuvier zu Ehren errichtet ist. — 182. Abbaye De Saint-Vincent, Abtei d. Benediktiner in Besançon, d. Augustiner in Bourg-sur-Mer, Diözese Bordeaux, d. Benediktiner in Laon (hier wurde 948 e. Conzil abgehalten), d. Benediktiner in le Mans, d. Benediktiner in Metz und der reformierten Augustiner in Senlis. — 183. Abbaye De Saint-Vincent-Des-Bois, Abtei der Augustiner in Thimerais, Diözese Chartres. — 184. Abbaye De Saint-Volusian, Abtei d. Augustiner in d. Stadt Foix, Diözese Pamiers. — 185. Abbaye De St. Waast o. Vast in Arras u. eine Abtei d. Benediktiner, später der Prämonstratenser, in Maine, Diözese le Mans. — 186. Abbaye De Saint-Yrieux o. S. Yrier-La-Perche, frühere Abtei d. Benediktiner, Diözese Limoges. — 187. Abbaye De Saint-Yved, Abtei der Prämonstratenser zu Braine, Diözese Soissons. — 188. Abbaye De Savigny, Saviniacum, Abtei d. Benediktiner in Lyonnais, Diözese Lyon, u. e. berühmte Abtei d. Cisterzienser in d. Normandie, Diözese Avranches. — 189. Abbaye De Senones, eine berühmte Abtei d. Benediktiner in Lothringen, Diözese Toul. — 190. Abbaye De Solignac o. Solognac, Abtei d. Benediktiner d. Congregation v. Saint-Maur in Limousin, Diözese Limoges, gegr. 631. — 191. Abbaye De Sordes, Abtei d. Benediktiner in d. Gascogne, Diözese Dax. — 192. Abbaye De Sorèze, berühmte Abtei d. Benediktiner in Sorèze, Diözese Lavour, gegr. im VIII. Jhrh. — 193. Abbaye De Thoronet, Abtei d. Benediktiner in der Provence (Var), Diözese Fréjus. — 194. Abbaye De La Trappe, Abtei u. Mönchskloster des Ordens d. Cisterzienser in Perche (Orne), Diözese Séez. Die Abtei wurde 1140 durch den Grafen v. Rotrou de Perche gegr. u. ist berühmt geworden durch d. strenge Reform, welche ihr Abt Jean le Bouthillier de Rancé dort 1662 durchführte. Diese Reform wurde v. d. Abtei von Sept-Fons angenommen. — 195. Abbaye De Val Bressière, Abtei u. Mönchskloster d. Ordens v. Cîteaux in d. Dauphiné, Diözese Vienne. — 196. Abbaye De Val-Chrétien, Abtei d. Prämonstratenser in d. Champagne, Diözese Soissons, gegr. 1134 durch Rudolf v. Cramailles. — 197. Abbaye Du Val-Croissant, Abtei d. Cisterzienser v. d. Filiation v. Bonnevaux in d. Dauphiné, Diözese Die, gegr. gegen Ende d. XII. Jhrh. — 198. Abbaye De Val-Des-Écoliers, e. berühmte Abtei d. Augustiner in Bassigny, Diözese Langres, gegr. 1212. Sie wurde mit d. Congregation v. Sainte-Geneviève vereinigt. — 199. Abbaye Du Val o. La Vallée, Abtei u. Domherrnstift d. Ordens d. Augustiner in Bocage, Diözese Bayeux, gegr. um d. Mitte d. XII. Jhrh.,

Digitized by Google

u. e. Abtei d. Cisterzienser in Isle-de-France, Diözese Paris, 1141 gegr.; letztere ist 1791 aufgehoben und dient jetzt industriellen Zwecken; Refektorium, Kapitelsaal u. Schlafsaal sind gut erhalten u. restauriert. — 200. Abbaye De Valbonne, Abtei d. Grafschaft Roussillon, Diözese Perpignan. — 201. Abbaye De Valdieu, Abtei der Prämonstratenser in der Champagne, Diözese Reims, 1130 gegr. — 202. Abbaye De Valmont, Abtei d. Benediktiner in d. Normandie, Diözese Rouen, gegr. 1169 durch Nicolas d'Estouteville. — 203. Abbaye De Valricher, Abtei u. Mönchskloster d. Ordens v. Citeaux v. d. Filiation v. Clairvaux, in d. Normandie, Diözese Bayeux, 1146 gegr. — 204. Abbaye De Vaux-En-Ornois od. Vaux-Sur-Orney, Abtei der Cisterzienser, an d. Grenze d. Champagne und Lothringens, Diözese Toul. — 205. Abbaye-De Vaux-La-Douce, Abtei der Cisterzienser, Filiale v. Clairfontaine in Bassigny, Diözese Langres, 1168 gegr. — 206. Abbaye De Vic-Lez-Capdenac, e. Nonnenkloster in Haut-Quercy, Diözese Cahors. — 207. Abbaye Vicogne, Abtei d. Prämonstratenser in Hainault, Diözese Arras, 1125 gegr. — 208. Abbaye De La Victoire, Abtei der Augustiner in Valois, Diözese Senlis, 1222 gegr. v. Philipp August zum Andenken an den Sieg b. Bouvines. Am 9. Oktober 1475 wurde hier e. Friedensvertrag zwischen Ludwig XI. u. dem Herzog d. Bretagne geschlossen. — 209. Abbaye De La Vieuville, Abtei d. reformierten Cisterzienser, Filiale v. Savigny in d. Bretagne, Diözese Dol. — 210. Abbaye De Viuelongue, Abtei d. Cisterzienser in Languedoc, Diözese Carcassonne. — 211. Abbaye De Villiers-Carnivet, Abtei d. Bernhardiner, Filiale v. Savigny in d. Normandie, Diözese Séez, um d. Mitte d. XII. Jhrh. gegr. — Bouratté, Abbayes et nonastères, Hist., monuments. Paris 1889. Montroud, Dict. des abbayes et monastères. Paris 1856. (S. d. Sonderartikel.)

Abbé, aus einem aramäischen Worte, das „Vater" bedeutet, abgeleitet, war ursprünglich e. bloßer Ehrenname, d. seit dem V. Jhrh. den Klostervorstehern beigelegt wurde. Die Wahl d. A. geschah anfangs durch die Abstimmung aller Mönche, galt nur auf bestimmte Jahre, selten auf Lebenszeit, u. bedurfte d. bischöflichen, od. in freien (exempts) Klöstern d. päpstlichen, Bestätigung. Ihre Amtsabzeichen bestanden in Stab u. Mütze (s. Crosse u. Mitre), u. d. alten Urkunden bezeichnen sie deshalb als „præsul", „antistes prælatus". Die Befugnis dieser Klostervorsteher war nicht überall d. gleiche, aber überall hatten sie d. Recht, d. Kloster zu leiten u. dessen Vermögen zu verwalten. Die A. mitrés od. infulierten Abbés führten nur bischöfliche Titel u. Abzeichen im Gegensatze zu d. A., d. eigenen Diöcesen mit voller bischöflichen Gewalt vorstanden.

Im IX. u. X. Jhrh. besaßen diese Würdenträger große Reichtümer u. genossen Feudalrechte, wie Münzen zu prägen, zu Gericht zu sitzen, Steuern zu erheben, Krieg zu führen 2c. Fürsten u. Könige betrachteten zu jeder Zeit diese Reichtümer mit lüsternen Augen, u. um sich ihrer zu bemächtigen, führten sie vor d. Neuwahl eines A. d. commende ein, d. h. sie ernannten einen provisorischen Verwalter d. Klostervermögens u. bezogen somit d. reichen Benefizien.

Im Jahre 1516 wurde zwischen Papst Leo X. u. König Franz I. eine Vereinbarung getroffen, nach d. den Königen v. Frankreich d. Recht zustand, d. A. in 225 Abteien zu ernennen. Diese A. commendataires bezogen wohl d. Einkünfte, hatten aber nicht zu amtieren. Viele junge Adelige widmeten sich dem geistlichen Stande, um solche einträgliche Stellen zu erhalten, u. wurden Abbés genannt, gleichviel ob sie d. Weihen erhalten hatten od. nicht, in welch letzterem Falle sie sich durch v. ihnen besoldete Geistliche vertreten ließen. Da aber nur wenige e. abbaye bekommen konnten, so suchten d. meisten ihren Unterhalt als Lehrer in vornehmen Familien zu verdienen, u. weil ihr Wandel nicht immer sehr erbaulich war, lieferten sie dem fr. Lustspiel nicht wenig Stoff. Im XVIII. Jhrh. trugen d. A. commendataires keine klösterliche Tracht mehr, u. nur d. schwarze Kleid mit kleinem Kragen zeigte an, d. sie dem geistlichen Stande angehörten; daher kam d. Sitte auf, den Ehrentitel eines A. allen Geistlichen zu geben, um ihnen zu schmeicheln, indem man sie so als mit Benefizien ausgestattet hinstellte. Heutzutage dient diese Benennung als Anrede f. alle diejenigen, welche sich dem geistlichen Stande widmen. Die früheste Bedeutung d. Wortes A. ist auch nicht verloren gegangen, denn viele Klöster sind in Frankreich seit d. Revolution neu erstanden, welche v. einem A. geleitet werden, wie d. d. Trappisten, Benediktiner 2c. — Im Mittelalter wurden d. weltlichen Leiter mehrerer Brüderschaften (s. confrérie) auch A. genannt.

Abbé De Bucquoy, Bezeichnung f. d. Grafen Jean-Albert d'Archambaud de Bucquoy (s. Bucquoy).

Abbé*** = Abbé Trois Étoiles. Unter diesem Pseudonym erschienen v. 1863 an die antiklerikalen Romane Le Jésuite, Le Maudit, Le Moine, La Religieuse 2c. Sie sind verschiedenen, u. a. Erdan-André Jacob zugeschrieben worden. Im „Intermédiaire des Chercheurs et des Curieux", vom 29. Sept. 1883, wird Erdan als Verfasser beanstandet; in d. „Revue politique et littéraire", vom 28. Mai 1889, wird abbé Louis Michon f. d. Verf. gehalten.

Abbé De La Rivière, Bezeichnung f. Louis Barbier († 1670), Dozent am Collège du Plessis zu Paris, Almosenier d. Bischofs v. Orleans, Habert, 1645 Kanzler, 1656 Bischof v. Langres u. damit „duc et pair". Boileau sagt v. ihm:

... le sort burlesque, en ce siècle de fer,
D'un pédant, quand il veut, sait faire un duc et pair.

Abbé De Liesse (lt. laetitia, = fr. joie), hieß

Digitized by Google

d. Vorsitzende einer im XV. u. XVI. Jhrh. in Arras bestehenden confrérie, welche ähnliche Zwecke verfolgte, wie d. Enfants sans souci (s. d.). Der abbé de Liesse wurde v. Richtern, Beamten u. Volk ernannt u. erhielt als Zeichen s. Würde e. silbervergoldetes Kreuz, welches er a. d. Mütze trug. Ihm zur Seite standen Offiziere, ein Herold u. dgl., u. e. rotseidene Standarte wurde ihm vorangetragen. Bei den Karnevalsspielen in Arras u. d. Umgegend führte er den Vorsitz. Solche abbés de Liesse werden a. den Jahren 1431 bis 1540 erwähnt.

Abbé Des Béjaunes, s. **Béjaunes.**

Abbé Des Conards, s. **Conards.**

Abbé Des Fous war d. Titel d. Vorsitzenden einer Gesellschaft lustiger Gesellen in Auxerre. Diese Würde bekleidete der Dichter Roger de Collerye (od. Collerye), geb. um 1470 (wahrscheinlich in Paris), † in Auxerre nach 1536, der 1536 u. d. N. Roger Bontemps e. Sammlung höchst ausgelassener Gedichte veröffentlichte (neu hrsg. v. d'Héricault in d. Bibl. elzév.). — A. Dinaux, Sociétés badines 1867, 2 Bde.

Abbé, Jouer A L' — entspricht d. deutschen „Stumme Musik" machen. Jeder Mitspieler ahmt genau alle Bewegungen d. zum Leiter Erwählten u. abbé Genannten nach.

Abbé Mau Governe, Société de L' — war e. d. Enfants sans souci (s. d.) ähnliche Gesellschaft zu Poitiers.

Abbé S. . . Dieu, Bezeichnung f. d. Abt Claude-Joseph Boismorand (1680—1740), bekannt als großer Spieler u. Verf. v. Pamphleten gegen d. Jansenisten.

Abbesse (abbatissa) war d. Titel f. d. Klostervorsteherinnen einiger Nonnenorden (s. abbaye). Ihre Stellung war derjenigen d. Äbte gleich, nur war die Unterordnung unter d. Bischof e. viel strengere. Während in Frankreich noch häufig Klöster mit e. abbé a. d. Spitze zu finden sind, so giebt es wenig Frauenorden mit e. A., da fast alle ihre Vorsteherinnen seit der Neugründung d. Klöster nach d. Revolution d. Titel supérieure générale führen.

Abbeville (19851 Einw.), im Mittelalter Abbatis Villa (Chron. Centulense III, 27), Arr.-Hauptst. des Dep. Somme. St. d. E.-L. Paris-Boulogne-Calais u. Béthune-Tréport. In dem Vertrage, den Ludwig IX. v. Fr. (1226—70) u. Heinrich III. v. Engl. (1216—72) im Jahre 1258 zu Abbeville schlossen, entsagte letzterer seinen Ansprüchen auf d. Normandie, Poitou, Maine, Anjou, Saintonge u. leistete f. Guyenne d. Lehnseid, erhielt aber den Besitz v. Perigord, Limousin, sowie v. dem südl. Teile v. Saintonge bestätigt. Im deutsch-fr. Kriege 1870/1 fand in d. Nähe v. Abbeville, b. Longpré-les-Corps-Saints, u. Condé-Folie am 27. Dez. 1870 e. hartnäckiges Gefecht zwischen d. fr. Besatzung d. Festung u. den Streif-Korps (7. Ulanen u. 70. Füsiliere) d. Oberst-Lieutenants v. Pestell (VIII. Armee-Korps, v. Göben) statt. Trotz großer Verluste lehnte d. Kommandant d. Aufforderung zur Übergabe Abbevilles ab. (General-Stabs-Werk, IV, 754 ff.) A. ist auch als Handelsstadt u. Fabrikort geschäftlich f. d. Jetztzeit v. Bedeutung. Im J. 1661 wurde hier e. „Manufacture Royale" (s. commerce, Geschichtliches) zur Herstellung v. Utrechter Sammt (velours) angelegt. Die Velours-Fabrikation wurde bald aufgegeben. An ihre Stelle trat die Teppichfabrikation, u. noch jetzt werden hier sog. tapis-moquette, ferner Möbelstoffe, Seidenvelours u. andere hierher gehörige Artikel verfertigt. Im J. 1665 wurde zu A. e. kgl. Manufaktur zur Herstellung feiner Tuche v. dem Holländer Josse van Robais gegr. Auch diese Fabrik hat sich erhalten. Ihre Waren sind auf d. ersten Weltausstellungen zu London u. Paris ausgezeichnet worden. Der „Manufacture des Rames" wurde v. Ludwig XV. d. Titel „Manufacture Royale" beigelegt. Sie hat gleichfalls bis auf unsere Zeit feine Tuchwaren, Satins, Halbseide u. ähnliche Artikel geliefert. Eine ihr gehörige Walkerei (moulin à foulon) beschäftigte über 500 Arbeiter. Zu Anfang dieses Jahrhunderts blühte zu A. d. Herstellung von rauhen Wollwaren, die „calmoucks" u. „espagnolettes", u. v. glatten Wollwaren, die „grenadines" u. „bouracans" gen. wurden. Gegenwärtig sind d. Teppich- u. Wollfabriken, Spinnereien, Strumpfwarenfabriken, besonders auch d. Seilereien A.s v. großer Bedeutung. Die Seilereien finden sich in einem Umkreis v. 30—40 km rund um d. Stadt u. liefern alles, was in dieses Fach gehört, vom stärksten Ankertau bis zum feinsten Bindfaden. In d. Umgebung werden auch die nach dem kleinen Dorf Hallencourt benannten „Articles Hallencourt", bek. Leinenwaren feinerer u. gröberer Art f. d. Haushalt, angefertigt. A. hat eine Handelskammer (chambre de commerce) u. e. Handelsgericht (tribunal de commerce). In seinem Hafen können Schiffe v. 100—150 Tons bequem löschen. Durch Eisenbahnen u. Kanäle (le canal de Saint-Quentin, canal de Crozat) ist es mit ganz Frankreich (Paris) u. mit Belgien direkt verbunden.

Abbeville, Fouilles D'—. A. ist auch ber. durch d. urgeschichtlichen Funde d. Altertumsforschers Boucher de Perthes, geb. 1788, † 1868. Jahrelang wühlte er in d. Diluvialbildungen d. Sand- u. Kiesgruben d. unt. Sommethals, um Beweise f. s. 1836 mit großer Bestimmtheit aufgestellte Behauptung zu schaffen, daß man in Ermangelung fossiler Menschenreste früh oder spät im Diluvium Spuren v. d. Thätigkeit vorsintflutlicher Menschen finden würde. Schon im Jahre 1838 gelang es ihm, in d. gen. Ablagerungen mitten unter fossilen Elephanten- u. Nashorngebeinen zahlreiche aus Feuerstein verfertigte Werkzeuge, Äxte, Beile 2c. aufzufinden. Er begegnete anfangs bei s. franz. Berufsgenossen nur Spott u. Unglauben, bis englische Geologen selbst geologische Nachgrabungen anstellten u. d. Ächtheit d. v. Boucher gemachten Funde bewiesen.

Digitized by Google

Der 1817 herausgegebene Bd. d. Antiquités celtiques et antédiluviennes brachte etwa 1000 Abbildungen v. d. Gegenständen, d. Boucher im Schoß d. Erde gefunden. Abbeville u. d. Sommethal wurden d. klassische Fundstelle d. primitivsten Petrefakte, gewissermaßen d. Geburtsstätte d. heute schon über ein reiches Material verfügenden Wissenschaft d. Prähistorie. Im April 1863 fand man im Diluvium v. Moulin-Quignon, in d. Nähe v. Abbeville, e. menschlichen Kinnbacken, $4^1/_2$ m unter d. Oberfläche, ganz nahe d. unterliegenden Kreide; daneben Steinäxte, d. mit demselben schwarzen Überzuge versehen waren, wie der Knochen.

Abbévillers (486 Einw.), Ortsch. im Arr. Montbéliard, Dep. Doubs, südö. Montbéliard. Geschichtlich bek. geworden ist A. im deutsch-fr. Kriege 1870—71. Hier stießen am 2. Jan. 1871 zwei Landwehr-Kompagnieen (Liegnitz) vom Belagerungs-Korps Belfort (General v. Treskow I) auf e. Bataillon d. Avantgarde d. fr. Ostarmee (Bourbaki) u. drängten nach leichtem Gefecht e. Teil desselben auf schweizerisches Gebiet. Die Nähe bedeutender feindlicher Truppenmassen war nunmehr unzweifelhaft. (General-Stabs-Werk, IV, 1053 ff.) Am Tage nach d. siegreichen Verteidigungskampfe Werders b. Villersexel wurde auch Abbévillers nach kurzem, aber lebhaftem Gefechte v. Abteilungen d. Detachements Debschitz (Belagerungs-Korps Belfort) genommen, 10. Jan. 1871. (G.-St.-W., IV, 1077 ff.) Am 18. Jan. endlich, d. Tage nach d. Entscheidungsschlacht a. d. Lisaine (s. d.), gelang es d. General v. Debschitz (linker Flügel), der auf Werders Befehl mit fünf Landwehr-Kompagnieen, einigen Ulanen u. vier Geschützen d. Offensive ergriff, nach hartem Kampfe d. v. feindlichen Abteilungen besetzte Dorf nochmals zu erstürmen u. so den Rückzug d. Franzosen zu beschleunigen. (G.-St.-W., IV, 1134.)

Abd-El-Kader (Sidi-el-Hadji-Ouled-Mahiddin), geb. ungefähr um 1807 in d. Nähe v. Maskara auf dem Gebiete d. Hachems, erhielt s. Bildung in der Ghetna, e. Art Seminar zu Maskara, durch seinen Vater Sidi-el-Mahiddin, d. e. hochverehrter Priester in d. Provinz Oran war u. s. Geschlecht bis auf d. Propheten zurückführte. Abd-el-Kader zeichnete sich bald als Reiter, Säbelkämpfer, aber auch als Gelehrter so aus, daß man ihn einen marabout (Heiligen) u. thaleb (Gelehrten) nannte. Der Dey v. Algier wurde auf ihn eifersüchtig u. wollte ihn ermorden lassen. Da floh Abd-el-Kader mit s. Vater nach Ägypten u. wallfahrtete v. dort nach Mekka. Als er nach Algier zurückkehrte, herrschten d. Franzosen im Lande. Den Sturz d. türkischen Herrschaft wollten sich d. Araber v. Oran zu Nutze machen, erhoben sich u. eroberten Maskara. Weil sie dabei v. dem Vater Abd-el-Kaders angeführt worden waren, boten sie ihm d. Krone an. Doch lehnte er ab u. vermochte sie, s. Sohn an d. Spitze zu stellen. Bald predigte dieser d. heiligen Krieg. Bis 1848 führte er ihn fort, dann aber mußte er sich dem duc d'Aumale ergeben u. kam als Gefangener nach Frankreich. Im J. 1852 ließ ihn Napoleon III. frei u. machte dadurch e. Verschulden d. früheren Regierung gut. Man hatte nämlich d. d. Gefangennahme dem Abd-el-Kader versprochen, daß man ihm erlauben wolle, in d. Türkei zu leben. Dieser Vertrag war v. d. Regierung nicht bestätigt worden. Jetzt erklärte Napoleon III., es sei entehrend f. e. große Nation, ihre Macht in dem Grade zu verkennen, daß sie e. gegebene Zusage nicht halte. Er bewilligte dem Emir e. Jahrgehalt, von dem er zu Brussa in Klein-Asien, wohin er gehen wollte, anständig leben konnte. Er rechnete auf d. Dankbarkeit d. Emirs u. täuschte sich darin nicht. Als Brussa durch e. Erdbeben zerstört wurde, zog Abd-el-Kader nach Damaskus, wo er 1883 †.

Abd-El-Rhaman, auch **Abderaman**, ist d. Statthalter v. Spanien, der im J. 732 durch d. Paß v. Roncesvalles in Gallien einfiel u. zuerst Bordeaux einnahm, wo er reiche Beute machte. Dann wollte er Tours erobern, von dessen Reichtümern er viel gehört hatte. Schon lagerte er zwischen den Flüssen Vienne u. Clain in d. Nähe v. Poitiers. Dort kam es zum Kampfe, in dem er selbst fiel, worauf sich die Araber zurückzogen.

Abdication De Napoléon Ier. Am 4. April 1814 stellte Napoleon eine Akte aus, die auf Verzicht unbeschadet d. Rechte f. Sohnes u. d. Regentschaft d. Kaiserin lautete: „Les puissances alliées ayant proclamé que l'empereur Napoléon était le seul obstacle au rétablissement de la paix en Europe, l'empereur Napoléon, fidèle à son serment, déclare qu'il est prêt à descendre du trône, à quitter la France et même la vie pour le bien de la patrie, inséparable des droits de son fils, de ceux de la régence de l'impératrice, et du maintien des lois de l'empire." Kaiser Alexander gab aber Napoleons Abgesandten ablehnenden Bescheid u. begehrte unbedingte Verzichtleistung. Diese stellte Napoleon in d. Nacht v. 6. zum 7. April aus. Die Urkunde lautet: „Les puissances alliées ayant proclamé que l'empereur Napoléon était le seul obstacle au rétablissement de la paix en Europe, l'empereur, fidèle à son serment, déclare qu'il renonce pour lui et ses enfans aux trônes de France et d'Italie, et qu'il n'est aucun sacrifice, même celui de la vie, qu'il ne soit prêt à faire aux intérêts de la France."

Abeillage, Berechtigung d. Lehnsherrn, e. gewisse Menge v. Bienen, v. Wachs od. Honig im Verhältnis zu den Bienenstöcken s. Vasallen zu erhalten, od. auch d. Recht derjenigen Lehnsherren, welche d. „Haute Justice" besaßen, sich d. schwärmenden Bienen zu bemächtigen.

Abeille, L'—, Name versch. period. Schriften und Journale, unter denen l'Abeille Du Parnasse, Berlin 1750—1757, 12 vol., 12°, d. ä. ist. Hatin, bibliographie de la presse périodique, Paris 1866, zählt 23 Blätter auf, d. diesen Namen, teils allein, teils mit einem Zu-

Digitized by Google

satze tragen; zB.: l'Abeille française an II, l'Abeille littéraire 1806, l'Abeille impériale, messager des familles 1852 u. a.

Abeilles. Wenn Wachs und Honig infolge von Erfindungen, zB. des Runkelrübenzuckers, auch nicht mehr dieselbe Bedeutung haben, wie früher, so wird d. Bienenzucht doch immer noch v. vielen Leuten betrieben, sei es aus Liebhaberei, sei es zu Erwerbszwecken. Die Frage d. Bienenzucht ist nicht gesetzlich geregelt. Ein Gesetz vom 28. Sept. 1791 untersagte es, d. Bienen b. d. Arbeit zu stören, so daß Bienenstöcke nur im Dezember, Januar u. Februar gepfändet werden konnten. Die Bienen interessieren d. Recht meist nur dann, wenn sie Schaden verursachen. In diesem Falle ist d. Maire d. einzige Instanz. Für Schadenersatzpflicht gelten d. allgemeinen Rechtsgrundsätze. Was e. ausgeflogenen Bienenschwarm betrifft, so hat d. Eigentümer d. Recht, ihn auf fremdes Gebiet zu verfolgen, muß aber etwa dadurch entstandenen Schaden vergüten. Steht er v. d. Verfolgung ab, so gelten d. Bienen als wilde Tiere u. gehören d. Besitzer d. Grundstücks, auf welchem d. Schwarm sich niedergelassen hat. Block a. a. O., Pandectes françaises, Tome I, S. 61 — 66. — werden namentlich in d. Bretagne gehalten. 1889 gab es in Frankreich 1 649 000 Bienenstöcke mit einem Ergebnis v. 7 000 000 kg Honig u. 2 100 000 kg Wachs, d. v. 1891 war nahezu d. nämliche im Werte v. 1404 Mill. Fr. Berühmt ist d. Honig v. Narbonne u. Crèvecoeur. — in d. Wappenkunde. In dem im Jahre 1655 bei Tournai entdeckten Grabe Childerichs fand man goldene Bienen von natürlicher Größe; daraus schloß man, daß die Biene das Symbol der früheren Herrscher gewesen sei. Napoleon I. brachte auf seinem Kaisermantel Bienen an. — in der Volkssitte: Der Bretone läßt alles, was ihn umgiebt, an Freud u. Leid teilnehmen. Stirbt jemand im Hause, so werden die Bienenstöcke mit schwarzen Wimpeln versehen; findet eine Hochzeit statt, wird ein Knabe geboren oder fällt die Ernte reichlicher aus als sonst, so werden sie rot behängt. Wenn diese Zeichen d. Teilnahme unterbleiben, so fliehen die Bienen, denn d. hieße sie v. d. Familie ausschließen, d. sie bereichern. Brizeux in seinen Bretons läßt e. Witwe zu ihrer Tochter sagen: „die Bienen, indem sie für uns arbeiten, nehmen e. sanften Sinn an, der durch ein Nichts entmutigt wird, unser Pachthof ist ihr zweites Heim". Die in d. Bretagne gewöhnlich avettes (v. lt. apis) genannten Bienen tragen allerhand Kosenamen, wie les petites belles, les mouches du bon Dieu.

Abeilles, Bigres D' —, ehedem Leute, welche in d. Wäldern Bienenschwärme suchten, um sie einzufangen. Es stand ihnen das Recht zu, die Bäume, wo sie Bienenschwärme fanden, zu fällen. Das Holz stand zu ihrer freien Verfügung, daher hießen sie auch francs bigres. Infolge e. Edikts v. 1669, durch d. d. Holzgerechtigkeit (droit de chauffage) abgeschafft wurde, verschwanden d. bigres, Bienenwärter oder Bienenjäger. Littré, Dict.

Abélard, Abailard od. **Abeilard, Pierre —.** Dieser gelehrte Philosoph u. Theolog ist ber. sowohl durch s. Schriften u. seine Lehrthätigkeit als auch durch seine wunderbaren, romantischen Schicksale. Wenn ihn einige s. Bewunderer d. kühnsten Denker s. Jhrh. nennen, so wollen wir d. Urteile nicht gerade widersprechen, obwohl nach anderer Ansicht darüber wohl zu streiten wäre. — Er ist 1079 im Flecken Palets od. Palais unfern v. Nantes geb. u. heißt daher auch wohl Doktor Palatinus. Sein Vater ließ ihn sorgfältig erziehen. Als er herangewachsen war, gab er s. Erstgeburtsrecht auf u. begab sich nach Paris, um sich den Wissenschaften zu widmen. Dort studierte er unter d. ber. Realisten Wilhelm von Champeaux. Da er aber mit dessen Ansichten nicht übereinstimmte, erzürnte er sich mit seinem Lehrer, d. sich später ihm gegenüber für besiegt erklären mußte. Im J. 1113 übernahm er d. Schule v. Notre Dame u. bildete hier viele ausgezeichnete Schüler. Ein Kanonikus Fulbert übertrug ihm in seinem Hause d. Unterricht s. schönen Nichte Heloise. Da entspann sich denn jenes Liebesverhältnis, welches für beide, bes. aber für Abélard so unglücklich auslief u. deswegen oft v. bedeutenden Schriftstellern behandelt worden ist. S. Ansichten üb. d. Trinitätslehre zogen ihm Anklagen zu, u. namentlich trat sein früherer Bewunderer, Bernhard v. Clairvaux, gegen ihn auf. Ein Konzil zu Sens verdammte im Jahre 1140 seine Lehre, und Papst Innocenz II. bestätigte dies Urteil. Später söhnte ihn der Abt Peter zu Cluny mit s. Gegnern aus, nachdem Abélard s. Lehre widerrufen hatte. Der Abt nahm ihn in s. Kloster auf. Als er dort an Aussatz erkrankte, kam er auf d. Rat d. Ärzte in d. Priorei St. Marcellus b. Châlons. Dort starb er 1142. Heloise, d. Nonne geworden war, ließ ihn im Paraklet b. Nogent a. d. Seine begraben, wo Abélard lange gelehrt u. Heloise später gewohnt hatte. Sie verschied 1163. Beider Asche wurde nach Paris gebracht u. befindet sich in e. eigenen Denkmale auf d. Kirchhofe Père La Chaise. — Wenn ihn s. Bewunderer hoch über alle Zeitgenossen erheben, so stimmen dem Urteile andere Kenner nicht bei. Selbstverständlich haben ihn viele wegen seines Verhältnisses mit Heloise scharf getadelt, andere dagegen entschuldigt. Doch sehen wir davon ab. Aber seine Gegner gestehen zu, daß er e. scharfsinniger Denker und eifriger Lehrer, jedoch von Eitelkeit und Disputiersucht beherrscht gewesen sei. In s. Philosophie nahm er e. Stellung zwischen d. starren Realisten u. d. Nominalisten e., indem er behauptete: d. Universalien fänden sich zwar nicht in den einzelnen Worten, wohl aber in d. Aussagen (sermones). Im göttlichen Geiste existierten d. Formen d. Dinge als Begriffe vor d. Schöpfung. — In d. Trinitätslehre steht er d. Roscellinus gegenüber u. schließt sich an Augustinus an. Er deutet d. drei Personen auf Gottes Macht, Weisheit u. Güte. In der

Digitized by Google

Ethik legt Abélard Gewicht auf d. Gesinnung: nicht die That als solche, sondern die Absicht begründet Sünde od. Tugend. Da ihn Bernhard v. Clairvaux besiegt hatte, unterlag e. Zeit lang d. scholastische Theologie der praktisch-mystischen Richtung d. Christentums, d. Bernhard vertrat. Dessen Grundsatz aber war: res divinas non disputatio comprehendit sed sanctitas; orando facilius quam disputando et dignius deus quaeritur et invenitur. Hayd, A. u. seine Lehre im Verhältnis zur Kirche u. ihrem Dogma, Regensburg 1863; Rémusat, Abélard, 2 Bde., Paris 1845; Hausrath, Weltverbesserer im Mittelalter, I. Peter Abälard, Leipzig, Breitkopf & Härtel 1897.

Abello, e. Gottheit d. Gallier, d. durch zwei Inschriften bekannt geworden ist. Die eine befindet sich zu Bertrand de Comminges, d. andere zu Saint-Béat (Haute-Garonne).

Abénévis, zuerst in versch. Prov. alte Bezeichnung für Privilegien, d. vom Lehnsherrn gegen Zahlung e. cens gewährt werden; sodann heute noch gebräuchlich für d. Erlaubnis, gegen Zahlung e. Grundzinses Wasser zu Bewässerungszwecken od. zum Treiben v. Mühlen abzuleiten. — ist, wie d. zwischenvokalische b anzeigt, ein gelehrtes Wort; ihm entspricht lt. ad bene visum „nach Gutdünken, nach Verfügung, nach Bewilligung".

Abensberg, einst Castra Abusina, v. d. kelt. Flußnamen Abusina, Abunsna, verwandt ir. abann, kymr. afon = Fluß, wie Avon u. Abos (Humber), jetzt St. im Regbez. Niederbayern, a. d. Abens, r. Nebfl. d. Donau. Bei A. besiegte im Kriege gegen Österreich (1809) Napoleon I. am 20. April 1809 d. vom Erzherzog Ludwig u. General Hiller befehligten l. Flügel d. österr. Armee d. Erzherzogs Karl.

Abet, in d. Normandie Fischköder. Das Wort ist aus a und dem afr. beter = dem mittelhochdeutschen beizen (beißen machen), gebildet, also Köder zum Anbeißen.

Abigaïl, vertrauliche Bezeichnung für Kammerzofe. Der in England (vgl. Engl. Real-Lexikon, S. 21) durch Beaumont u. Fletcher (Anfang d. XVII. Jhrh.), d. in ihrer „Scornful Lady" eine Kammerfrau Abigaïl auftreten ließen, eingeführte Name wurde in Frankreich durch Scribes Lustspiel: „Le verre d'eau" populär. In diesem Stück verbürgt sich Abigaïl als Ladenmädchen in e. Geschäfte für e. unbekannte vornehme Dame, d. ihre Geldbörse vergessen hat. Es war niemand anders als d. Königin Anna, d. d. Mädchen zu ihrer Vorleserin ernennt. Als solche greift sie unbewußt in d. Intriguenspiel d. genialen Staatsmanns Bolingbroke ein, setzt ihre Ehre aufs Spiel, um d. Königin v. einem unwürdigen Verdachte zu retten, d. d. ehrgeizige Herzogin Marlborough, deren Pläne durchkreuzt werden, gegen d. Monarchin erhebt, u. wird zum Schlusse mit ihrem Geliebten Masham verlobt, d. gleich ihr e. Marionette in d. geschickten Händen d. Lustspieldichters ist.

Abigeat, aus d. römischen Recht stammender Ausdruck d. alten Kriminalrechts, d. bedeutet: fremdes Vieh in diebischer Absicht v. der Herde wegführen, sei es v. d. Weide od. a. d. Stall. Jetzt ist dieser spez. Fall d. Diebstahls strafbar nach Code pénal, art. 388. — Heumann-Thon, Handlexikon zu d. Quellen d. römischen Rechts, 7. Aufl., Jena 1891, S. 3.

Abillon. D. Familie A. stammt aus Saint-Jean-d'Angely. E. Zweig waren d. Savignac, zu denen d. im Jahre 1847 zu Paris gestorbene Schriftstellerin Adelaïde Esther Charlotte d'Abillon de Savignac gehört.

Abimus, Gottheit d. Gallier. Ein ihr geweihter Altar ist in Ville Vieille b. Châteauneuf in d. Umgegend v. Nizza aufgefunden worden.

Ab Intestat, a. d. römischen Recht stammender Ausdruck, d. bedeutet, daß jemand zum Erben e. Person berufen wird, d. entweder überhaupt ohne Testament od. mit Hinterlassung e. ungiltigen verstorben ist.

Ab Irato, e. Schenkung unter Lebenden od. v. Todeswegen, welche unter d. Einfluß d. Zorns gemacht ist u. in gewissen Fällen annulliert werden kann, indem v. Recht fingiert wird, d. Geschenkgeber sei unzurechnungsfähig gewesen. — M. N. Bouillet, Dictionnaire universel des sciences, des lettres et des arts, Paris 1896. S. 3.

Abjuration (lt.), Abschwörung od. feierlicher Verzicht auf e. Ketzerei, geschieht gewöhnlich in Gegenwart d. Bischofs v. d. Altare. Nach dem tridentinischen Konzil ist d. Bischof allein berechtigt, v. Verbrechen d. Ketzerei zu absolvieren. Unter anderen Beispielen v. A. bietet d. franz. Geschichte dasjenige v. Heinrich IV., d. in Saint-Denis am 25. Juli 1593 v. d. Erzbischof von Bourges den Protestantismus abschwor. Vor der Thüre der Kirche kniete er nieder, bat Gott um Verzeihung und erklärte, daß er in d. kathol. Religion fortan leben u. sterben wollte; dann unterzeichnete er d. A., beichtete u. empfing d. Absolution. — Man nannte früher A. d. Erklärung, in welcher sich e. Verbannter, d. s. Asyl verlassen hatte, verpflichtete, sich innerhalb e. bestimmten Frist a. d. Lande zu begeben. (S. auch asile, droit d'—.)

Ablais, Bezeichnung, namentlich in Amiens u. Ponthieu, für noch im Felde befindliches, gemähtes Getreide (blé).

Able, s. **Essence d'Orient.**

Able, Ablet, Ablette, Blicke, kleiner Weißfisch, wird von März bis Anfang November gefangen. Um ihn anzulocken, versenkt man einen Korb mit geronnenem Ochsenblut u. Pferdemist ins Wasser. An d. Angelhaken werden Regenwürmer als Köder gesteckt; der Fisch saugt sie aber bloß an, so daß man die Angelschnur bei der leisesten Bewegung des auf dem Wasser schwimmenden Korks mit e. raschen Ruck anziehen muß. Die Blicke hat e. sehr feines Gehör u. läßt leicht ihre Beute im Stich. Sie wird auch mit dem Fischhamen oder dem viereckigen Senkgarn gefangen. Sie dient in Fischteichen zur

Digitized by Google

Nahrung größerer Fische und weiter als Köder zum Fang von Aalen und Hechten. Die Schuppen sind mit perlmutterartigen Plättchen bedeckt, die in Ammoniak getaucht, äußerst weich u. biegsam werden; man verwendet sie dann zur Anfertigung falscher Perlen. Der Fisch wird deshalb auch argentine genannt. (Vgl. Hatzfeld, Dict.)

Ablégat. Diesen Titel führte früher d. Vikar e. Legaten, od. e. Legat zweiten Ranges. Jetzt ist „ablégat" ein im besonderen Auftrage des Papstes Bevollmächtigter, der e. neu ernannten Kardinal d. Kardinalsmütze u. d. Kardinalshut überbringt. (Das Nähere s. légats.)

Ableiges, im Dep. Seine-et-Oise, eine seit 1691 für d. 1586 geadelte Familie Maupeou zur Comté erhobene Châtelenie.

Ableret, Senk- oder Weißfischgarn, Käscher.

Ablis (1006 Einw.), Ortsch., Arr. Rambouillet, Dep. Seine-et-Oise, nordö. Chartres. Hier hatte d. sechste Kavallerie-Division (v. Schmidt), d. d. l. Flügel d. auf Orleans marschierenden I. bayr. Armeekorps (v. d. Tann) sicherte, am 7. Okt. 1870 e. für sie nachteiliges Gefecht gegen Franktireurbanden zu bestehen. Ablis wurde später zur Strafe eingeäschert. (General-Stabs-Werk III., 226 ff.)

Ablon, e. Dorf im Dep. Seine-et-Oise, a. d. E. Paris-Orleans, besitzt mächtige Kellereien für die zeitweilige Lagerung nach Paris gehender Weine. — Heinrich IV. gestattete hier d. Errichtung e. protestantischen Bethauses, das 1606 nach Charenton (b. Paris) verlegt wurde.

Ablonistes. So bezeichnete d. Pariser Bevölkerung d. Calvinisten, d. unter Heinrich IV. in Ablon b. Paris e. Gotteshaus besaßen, zu welchem sie sich alle Sonntage begaben (s. Ablon).

Ablution (lt.) od. Abwaschung heißt e. Ceremonie d. kath. Messe. Der Priester, dessen Finger b. d. Kommunion d. heil. Hostie berührt haben, nähert sich d. r. Seite d. Altars, hält Daumen u. Zeigefinger über d. Kelch, u. d. Meßdiener gießt Wein u. Wasser über sie. Dann trocknet d. Priester d. Finger mit dem Purificatoire (s. d.) ab, kommt in d. Mitte d. Altars zurück u. trinkt den Kelch aus.

Ablutions (nur in d. Mehrzahl) nennt man d. Wein u. d. Wasser, welche d. Meßdiener auf d. Finger d. Priesters gegossen hat, u. welche d. letztere nicht trinken darf, wenn er e. zweite Messe am selben Tage lesen soll (s. binage).

Aboillage, s. **Abeillage.**

Aboivrement. Nach e. Verordnung Karls VI. vom Jahre 1381 mußte jeder Schlächter, d. sich in Paris als Meister aufnehmen ließ, e. abroivrement (Frühstück) u. ein past (Festmahl) geben. Bei ersterem hatte er d. Zunftmeister e. anderthalb Pfund schwere Wachskerze u. e. aus Eiern gebackenen Kuchen zu verehren. Die Frau des Syndikus durfte sich aus jeder Schüssel vier Stücke auswählen. Der Vorsteher d. Kaufmannschaft erhielt acht Lit. Wein u. vier Kuchen, d. Straßenaufseher, d. Vorsteher d. bischöflichen Gerichtsbarkeit, der Speisemeister und der Pförtner des Parlaments je vier Lit. und zwei Kuchen.

Abolition, s. **Abolition, Lettres D'—.**

Abolition De La Royauté. Der am 21. Sept. 1792 konstituierte Nationalkonvent sprach gleich in d. ersten Sitzung die Abschaffung d. Königtums aus; am folgenden Tage wurde d. Republik proklamiert.

Abolition Des Titres De Noblesse, Abschaffung d. Adelstitel, fand am 19. Juni 1790 statt. Es wurde beschlossen: Der Erbadel u. d. Titel prince, duc, comte, marquis, baron etc., auch monseigneur, excellence, éminence etc. sind auf immer abgeschafft, jeder Bürger muß s. ursprünglichen Familiennamen führen (z.B. Riquetti statt Mirabeau; mit d. Zeit wurde auch Capet zur Bezeichnung d. Königs gebraucht); Livrée u. Wappen hören auf. Von diesem Tage an wurde d. Emigration d. Adels bedeutend.

Abolition De La Peine De Mort. 1791 schlugen d. zwei Ausschüsse d. Konstitution u. d. Strafgesetzgebung die gänzliche Abschaffung der Todesstrafe in Zivilsachen d. Assemblée nationale einstimmig vor. Beibehalten wurde dagegen d. Todesstrafe für Verbrechen in Staatsangelegenheiten; sie sollte fortan bestehen „à la simple privation de la vie". Vergebens erhoben sich viele gewichtige Stimmen während d. Herrschaft der „Convention" für die gänzliche Abschaffung d. Todesstrafe in d. ganzen franz. Republik. Sie sollte aber eintreten: „à dater du jour de la publication de la paix générale"; u. dabei blieb es auch während d. Herrschaft d. Directoire, Consulat, Empire u. d. Restauration. Das Gesetz v. 29. Dez. 1801 bestimmte: „la peine de mort continuera à être appliquée dans les cas déterminés par les lois, jusqu'à ce qu'il en ait été autrement ordonné". Über d. Festsetzung der Todesstrafe im Code pénal vom Jahre 1810 sagt Lepelletier de la Sarthe in s. Système pénitentiaire: „ce code prodigue la peine de mort en 36 articles, comme si après Dieu c'était le bourreau qu'on invoquait pour veiller au salut de l'Empire.... L'assemblée nationale avait supprimé la mutilation, ce code la rétablit et y ajoute la marque." Zu den Todesstrafen des Code pénal kam unter d. Restauration noch d. für Heiligtumsentweiher. 1830 wurde d. König e. Adresse überreicht, in welcher d. Wunsch auf gänzliche Beseitigung d. Todesstrafe ausgesprochen wurde. Ein Vorschlag des de Tacy mit demselben Wunsche v. 17. Aug. 1830 an d. Deputiertenkammer war ohne Erfolg geblieben. Die Adresse bewirkte, daß das Gesetz vom 28. April 1832 die Todesstrafe gegen d. 36 Fälle des Code pénal auf 30 reduzierte u. d. Strafe d. „mutilation" u. „la marque" ganz abschaffte. Vor 1832 war d. Durchschnitt d. in e. Jahre verhängten Todesstrafen 114. Im Jahre 1832 = 74; 1833 = 42; von 1834—1844 = 31 im Durchschnitt. Was die Revolution v. 1830 nicht erreicht hatte, d. gelang

Digitized by Google

derjenigen v. 1848. Am 27. Febr. 1848 verkündete Lamartine von d. Balustrade d. Hôtel-de-Ville d. versammelten Volke: „le gouvernement provisoire déclare que dans sa pensée la peine de mort est abolie en matière politique". Bestehen blieb dagegen die „peine de mort en matière sociale", welche durch ein Gesetz vom 31. Mai 1854 abgeschafft, bald aber wieder eingeführt wurde. Und so ist auch heute noch bei unsern Nachbarn im W. diese Todesstrafe im Gebrauch. Denn der Pariser Scharfrichter, Herr Deibler, hat in d. letzten Woche d. Januar 1897 in Nancy und Lille seine 501. u. 502. Hinrichtung vorgenommen. Unter Grevy waren d. Franzosen daran, d. Todesstrafe abgeschafft zu sehen, weshalb damals die meisten zum Tode Verurteilten begnadigt wurden. Aber es kam Schlag auf Schlag eine so große Zahl scheußlicher Verbrechen vor, daß größere Strenge angebracht erschien. Dabei fanden sich auch ungemein viel jugendliche, kaum dem Knabenalter entwachsene Mörder. Deshalb wurden unter Carnot die Hinrichtungen wieder sehr häufig und nur selten wurde ein Mörder begnadigt. Auch jetzt noch sind die Begnadigungen nicht zahlreich, u. d. Abschaffung d. Todesstrafe wird kaum noch in der Öffentlichkeit besprochen.

Abolition Du Servage. Die Servage ist e. Mittelzustand zwischen d. Sklaverei u. d. persönlichen Freiheit. Sie ist hervorgegangen teils aus dem römischen colonat, teils aus den Bedingungen, d. man freigelassenen Sklaven auferlegte. Man nannte solche Leute conditionnés. Natürlich waren diese nach Art u. Zeit sehr verschieden. Man unterschied unter ihnen: 1) mortaillables. Wenn solche serfs ohne Kinder starben, beerbte der Herr sie entweder ganz od. teilweise. 2) taillables. Ihnen konnte d. Herr nach Belieben Abgaben auferlegen. Sie hießen auch gens de poursuite, weil sie d. Herr, falls sie flohen, überallhin verfolgen u. in Anspruch nehmen konnte, auch verloren d. Flüchtlinge alle ihre Güter. 3) abonnés. Diese hatten ihre Abgaben e. für allemal festgestellt. Die Könige haben sich immer der serfs angenommen. Abgesehen v. Befreiungen der serfs einzelner Ortschaften, erklärte Ludwig X. im Jahre 1315 alle serfs d. kgl. Domänen für frei. Vollständig wurde d. Servage durch die Assemblée constituante in der denkwürdigen Nacht v. 4. Aug. 1789, deren Beschluß Ludwig XVI. bestätigte, beseitigt.

Abolition, Lettres D'—, Begnadigungsbriefe, d. v. Fürsten erteilt wurden. Durch dieselben wurde e. begangenes Verbrechen getilgt u. d. v. Gesetz verhängte Strafe erlassen. Sie wurden nur selten bewilligt, u. a. dem früheren Schatzmeister der Ersparnisbank, der in den Prozeß Fouquet (1661—1664) verwickelt war. Er mußte vor d. Kanzler d. Justizkammer, Pierre Séguier, niederknieen, worauf d. Gerichtsschreiber d. Begnadigungsbrief verlas, in dem das Geständnis aller erhobenen Anklagen enthalten war. Am folgenden Tage erteilte d. Gerichtskammer d. Briefe ihre Bestätigung.

Abolition Des Sacrements. Unter d. ersten Republik wurden Geburt, Ehe u. Begräbnis aller sakramentalen Weihe beraubt u. zu rein statistischen Begebenheiten. Vor dem Taufbecken sprach der Pate einfach d. Formel d. Bürgereids im Namen d. Täuflings. Die Ehe wurde nicht in d. Kirche, sondern im großen Saale d. Stadthauses abgeschlossen; ein Munizipalbeamter in d. Carmagnole, mit d. roten Mütze bedeckt, las d. Gesetz vor, 60 Ehepaare riefen ihm sitzend ihr „Ja" entgegen u. schrieben sich inmitten obscöner Reden u. cynischer Gebärden d. lachenden Menge ins Register ein. Auf dem Rückwege über den Grèveplatz begegneten sie Prozessionen von Weibern, die Banner trugen mit d. Aufschrift: „Bürgerinnen, schenkt dem Vaterlande Kinder". Das Begräbnis glich d. Abfuhr v. geschlachtetem Vieh. Die Verwandten zogen in möglichst zerlumpten Anzuge hinter dem mit einem dreifarbigen Leichentuche bedeckten Sarge auf dem mit dreifarbigen Pfählen eingefaßten Wege zum Friedhofe einher, voran der Kommissär mit der Jakobinermütze. Sobald d. Leiche verscharrt war, zogen sie in aller Eile wieder ab. So schildern d. Gebrüder Goncourt in ihrem Werke: Histoire de la société française pendant la Révolution (Paris, 1854) die Gebräuche während d. Revolutionszeit.

Abon, kleiner Hafen am Kanal, v. wo Fischerfahrzeuge besonders zum Fischfang a. d. Küste von Neufundland auslaufen. Eine in früherer Zeit hier stattfindende Messe (foire) ist bedeutungslos geworden.

Abondance, 1. bei d. Schülern d. collèges ein stark mit Wasser vermischter Wein (Gänsewein). 2. Seigneurie in Artois; sie gehörte d. Hause Créqui (s. d.).

Abonde, Name e. wohlthätigen Fee.

Abonnage s. **Abonnement.**

Abonnataires hießen 1845—1852 d. comptables des subsistances im Heere. Jetzt nennt man Unternehmer so, d. vertragsmäßig irgend e. Arbeit, zB. d. Instandhaltung d. Pferdegeschirre, für e. gewisse Zeit auszuführen haben.

Abonnement. 1) Im alten Lehnsrecht die Übereinkunft d. Vasallen mit dem Lehnsherrn, d. lehnsrechtlichen Leistungen od. Grundzinsen auf e. festen Steuersatz zu beschränken od. sich gegen Zahlung e. jährlichen Zinses davon loszukaufen. — 2) Im Verwaltungsrecht e. Ausdruck für verschiedene gesetzlich zulässige Vereinbarungen über Vorausbezahlungen, d. v. d. Verwaltung d. indirekten Abgaben sowie v. anderen staatlichen und kommunalen Behörden mit ihren Schuldnern abgeschlossen werden. — 3) E. Ausdruck, d. im Französischen dieselbe Bedeutung hat wie im Deutschen. — Pandectes françaises, Tome I., S. 56.

Abonner Les Serfs. Im XIII. Jhrh. konnten sich d. Einw. e. ganzen Dorfes durch eine a. d Lehnsherrn entrichtete Summe v. d. Leibeigenschaft loskaufen; sie hießen fortan abonnés. Da

Digitized by Google

Wort abonner ist im Altfranzösischen u. noch heute in Berry gleichbedeutend mit aborner, eine Grenze stecken; durch d. Übereinkunft wurde e. gewisse Steuer begrenzt.

Aborner Quelqu'un, jemand eine Grenze stecken, ist eine in der Bretagne übliche Art der Herausforderung zum Zweikampf. Der dazu Auffordernde wirft s. Hut zwischen sich u. den Gegner, wie man im Mittelalter d. Handschuh hinwarf u. ruft: voilà que je t'aborne, etwa: bis hierher und nicht weiter.

Abordage, d. Zusammenstoß zweier Schiffe. Man unterscheidet erstens: abordage maritime, d. h. ein Zusammenstoß auf See, in einem Seehafen od. in d. Mündung e. Flusses, d. sich in d. Meer ergießt; abordage fluvial, d. in allen anderen Fällen vorliegt. Zweitens unterscheidet man: abordage fortuit, d. h. ein solcher, der durch höhere Gewalt verursacht ist; Abordage fautif, d. h. ein solcher, bei welchem ein Verschulden vorliegt; abordage mixte od. douteux, d. h. ein solcher, bei dem nicht feststeht, ob er durch höhere Gewalt od. durch Verschulden hervorgerufen ist. — Pandectes françaises, Tome I, S. 66—123.

Abornement. 1) Die Feststellung d. Grenzen v. zwei aus Grundstücken bestehenden Erbschaften. — 2) D. Absteckung v. Straßen, Vicinalwegen od. militärischen Rayons, welche im Auftrage der Verwaltung durch Zivilingenieure od. Ingenieuroffiziere vorgenommen wird. — 3) D. Abgrenzung v. Besitz, welcher aus Waldungen besteht. Hierfür sind besondere Vorschriften maßgebend.

Aboutissants, Grundstücke, die entweder auf zwei Enden liegen, od. solche, deren Grenzen parallel laufen.

Abouts, Untersatz d. Stelzen in d. Gascogne.

Aboyer. Vor Karl VI. wurden d. Verleumder zu Geldstrafen verurteilt. Genannter Fürst verordnete, daß sie in d. Nacht v. Fastnachtdienstag im Hofe d. Gerichtsgebäudes auf allen Vieren herumkriechen und bis Tagesanbruch bellen mußten.

Aboyeur. 1) Bezeichnung für jakobinische Agitatoren, d. in d. Sektionen, d. Cafés u. auf d. Straße Hetzreden hielten. Meist ist mit dem Wort d. Begriff d. Feigheit verbunden. Napoleon I. charakterisiert d. Wesen d. parlamentarischen Schreier mit d. Worten: „Dix personnes qui parlent font plus de bruit que dix mille qui se taisent: voilà le secret des aboyeurs de tribune." In gleichem Sinne wird brailleur gebraucht. Diese u. ähnliche im Real-Lex. verzeichneten Parteiausdrücke aus d. Revolutionszeit sind in erster Linie d. Polizeiberichten Dutard's u. anderer geheimer Polizeiagenten entnommen, d. Ad. Schmidt in s. Tableaux de la Révolution français: publiés sur les papiers inédits du Département de la Police secrète de Paris, Leipzig 1867—70, 3 Bde., veröffentlicht u. in „Pariser Zustände während d. Revolutionszeit 1789—1800", Jena 1874—76, 3 Bde., z. T. verarbeitet hat. (Vgl. auch Mercier, le nouveau Paris, 2de éd. Gênes, an III.) 2) Ausrufer vor Jahrmarktbuden, die durch laute Anpreisungen d. Publikum anlockten. Die typische Einleitung dieser boniment- pflegte zu lauten: Entrez, Messieurs et Mesdames, ça ne côute que 10 centimes, 2 sous! et l'on ne paie qu'en sortant, si l'on est content. Bis in neuere Zeit mußten kleinere Theater, wie les Funambules, es Lazari u. a. solche aboyeurs v. ihrer Thüre haben, um dadurch ihre Inferiorität gegenüber d. großen Theatern zu bekunden. (Pou in, dict. du Théâtre.) 3) Zeitungsausrufer, crieurs de journaux. 4) Leute, die beim Schluß d. Theater d. Wagen herbeirufen.

Aboyeuses nannte man d. Anhängerinneu der convulsionnaires du cimetière de Saint-Médard (1727) (s. d.); „elles hurlaient, poussaient des cris étranges, ou imitaient l'aboiement des chiens, le miaulement des chats." Man nannte sie auch miaulantes. — Dulaure, Hist. de Paris, 7e éd. III, 372.

Abracadabra, aus d. Griech. (d. c, alte Form d. s, wurde c = k gelesen), gebildet aus abraxas (abrasax, s. d.) u. d. hebr. dabar = Wort. Kabbalistisches Wort, d. verschiedene Krankheiten, bes. d. Wechselfieber, heilen sollte. Es wurde in gleichseitigem Dreieck (s. d. Abbildung) u. zw. in elf um je e. Buchstaben abnehmenden Zeilen auf e. viereckiges Papier geschrieben, d. so gefaltet war, daß d. Dreieck unsichtbar blieb. Ein Faden, d. im Kreuzeszeichen verschlungen war, verschloß das Amulett, d. man an e. leinenen Band um d. Hals hängte. Wenn man es neun Tage lang getragen hatte, begab man sich an e. ostwärts strömenden Fluß u. warf es rückwärts hinein, ohne sich umzusehen. Man glaubte, nun habe d. Zauber gewirkt, u. hielt sich für geheilt. Jetzt wird d. Wort nur noch scherzweise gebraucht im Sinne von Hokuspokus; man hat daraus abracadabrant = erstaunlich, unvergleichlich, u. a—isme = die Kunst, Erstaunliches vorzubringen, tolles Zeug zu schreiben, gebildet. — Nach Chéruel, Dict. hist., Paris, Hachette 1884, d. auch d. Zeichnung entnommen ist.

A B R A C A D A B R A
A B R A C A D A B R
A B R A C A D A B
A B R A C A D A
A B R A C A D
A B R A C A
A B R A C
A B R A
A B R
A B
A

Abraham. Bei diesem Orte in Canada wurden zwei Schlachten geschlagen. In d. ersten, welche am 13. Sept. 1759 stattfand, wurden d. Franzosen besiegt, der Marquis Montcalm, ihr Anführer, war zum Tode verwundet u. Quebec verloren, aber auch d. englische General Wolfe war gefallen. Im J. 1827 ließ der damalige englische Statthalter v. Canada, Lord Dalhousie, d. beiden Helden einen Obelisk v. Marmor mit

Digitized by Google

d. Inschrift errichten: Mortem virtus communem, famam historia, monumentum posteritas dedit. Nach dem Tode Montcalms erhielt d. duc de Lévis d. Kommando, aber Frankreichs König unterstützte hier so wenig d. Patrioten, wie in Indien d. kühnen Lally-Tollendal. Trotzdem versuchte Lévis im Frühjahr 1760 Quebec wieder zu nehmen. Er schlug wirklich am 28. April d. Engländer bei Abraham u. zwang sie, sich in Quebec einzuschließen.

Abraham, Saint — war e. Mönch, d. bei e. Christenverfolgung aus Persien zu König Eurich in d. tolosanische Reich d. Westgoten geflohen war. Der tolerante König nahm ihn freundlich auf, ließ ihn ein Kloster erbauen u. Mönche um sich sammeln. Als d. Heilige starb, ließ ihm d. König e. glänzendes Begräbnis ausrichten.

Abrantès, Andoche Junot, Duc D'—. Abrantes ist e. mittelgroße St. in d. portugiesischen Prov. Estremadura am Tajo, am Ausgange e. Passes d. Sierra Estrella. Dieser in reizender Gegend gelegene Ort gilt als d. Haupt-Bollwerk v. Lissabon. Von diesem Orte aus unternahm im Jahre 1807 d. fr. General Junot e. glücklichen Angriff gegen Lissabon u. erhielt dafür v. Napoleon d. Herzogstitel. Dieser duc d'Abrantes stammt also nicht v. dem alten Grafengeschlecht her, welches v. jenem Orte d. Namen führt. Junot ist am 23. Okt. 1771 zu Burry-le-Grand geb. Als d. Revolution ausgebrochen war, wurde d. junge Student d. Rechte im J. 1792 gemeiner Soldat. Sein gutes Glück brachte ihn im J. 1793 in d. Nähe Napoleons. Er schrieb einmal mitten im Kugelregen d. Befehle Napoleons nieder u. als e. Bombe sie mit Erde überschüttete, sagte er: Gut, so brauchen wir keinen Streusand! Das gewann ihm Napoleons Gunst, er wurde dessen Adjutant, begleitete ihn nach Italien u. Ägypten u. benahm sich so tüchtig, daß er rasch avancierte u. 1800 Kommandeur v. Paris wurde. Dort vermählte er sich mit d. Fräulein Permon, in deren Familie Napoleon in Paris viel verkehrt hatte in d. Zeit, da er recht mittellos war. Sie war e. schöne u. geistreiche Frau, aber so maßlos verschwenderisch u. auch bisweilen so taktlos, daß Napoleon sie la petite peste nannte u. ihr s. Gunst später ganz entzog. Schon im J. 1805 schickte ihn Napoleon deswegen als Gesandten nach Lissabon, doch Junot verließ eigenmächtig s. Posten, kam nach Deutschland u. focht mit b. Austerlitz. Nun ernannte ihn Napoleon 1806 zum Gouverneur v. Paris, aber er lebte so toll u. wüst, daß d. Kaiser ihn abermals aus d. Hauptstadt entfernte u. ihm 1807 das Kommando über d. in Salamanca gebildete Armeekorps übertrug. Nachdem er am 1. Dez. Lissabon besetzt hatte, wurde er General-Gouverneur u. Herzog. Später zeigte er sich d. Umständen nicht gewachsen, wurde geschlagen u. schloß 1808 die Konvention v. Cintra ab. Mit s. Kraft ging es abwärts, sodaß er im russischen Feldzuge 1812 v. Napoleon in einem Bulletin öffentlich getadelt wurde. 1813 wurde er geisteskrank u. starb an den Folgen e. Amputation am 22. Juli. — Seine Gemahlin, Laure Permon de Saint-Martin, duchesse d'Abrantes, ist am 6. Nov. 1784 zu Montpellier geb. Ihre Familie soll mütterlicherseits v. dem kaiserlichen Hause der Comnenen abstammen. Ihr Vater war „commis aux vivres", Angestellter beim Proviantamt. Sie heiratete Junot 1799 u. begleitete ihn auf s. Feldzügen. Beide erregten oft durch ihren nicht einwandfreien Lebenswandel den Unwillen des Kaisers. Als Witwe schloß die Fürstin sich d. legitimistischen Partei an u. erhielt v. Ludwig XVIII. mehrfach bedeutende Unterstützungssummen, d. sie vergeudete. Sie ist 1838 ganz verarmt †. Von d. zahlreichen Romanen, d. aus ihrer Feder stammen, ist am bekanntesten d. „Amirante de Castille" (1827); interessant sind ihre „Mémoires", 18 Bde. Aus d. Ehe Junots mit ihr stammte e. Sohn, Alfred Junot duc d'Abrantes, d. am 25. Nov. 1810 geb. u. am 19. Juli 1859 † ist. Er heiratete nach einander Elise Lepic u. Marie Lepic. Aus jeder Ehe stammt e. Tochter, von denen d. älteste, Jeanne Josephine Marguerite Junot d'Abrantes, geb. am 22. Mai 1847, seit dem 16. Sept. 1869 mit Maurice Le Ray (s. u.) vermählt ist. Durch kaiserlichen Erlaß vom 6. Okt. 1869 ist diesem d. Titel „duc d'Abrantès" übertragen worden. Die zweite Tochter Alfred Junots, aus d. Ehe mit Marie Lepic, heißt Marguerite Louise Elisabeth Junot d'Abrantès, geb. am 25. Jan. 1856, u. ist seit 1883 mit César Elzéar Léon Arthaud comte de la Ferrière verheiratet. — Le Ray: Xavier Eugène Maurice Le Ray, duc d'Abrantès, duc de Linares, ist am 15. Juli 1846 zu Sèvres (Dep. Seine-et-Oise) geb.; er ist Grande erster Klasse von Spanien, war fr. Artillerieoffizier, Botschaftssekretär ꝛc. Er ist seit dem 16. Sept. 1869 mit d. obengen. Jeanne Junot vermählt. Dieser Ehe entstammen drei Söhne: Eugène Marie Andoche Napoléon Le Ray, Marquis d'Abrantès, geb. am 1. Juli 1870, jetzt Lieutenant im 103. Lin.-Inf.-Regiment; Maurice Démétrius Alfred Le Ray, comte d'Abrantès, geb. am 27. Nov. 1873, u. Marcel Gabriel Reymond Michel Le Ray, comte d'Abrantès, geb. am 13. April 1880.

Abraxas od. **Abrasax,** in griech. Buchstaben geschrieben, deren Zahlenwert zus. d. mystische Zahl 365 ausmachte A = 1, B = 2, R = 100, C (für S) = 200, X = 60). Nach dem Gnostiker Basilides bedeutete d. Wort d. Inbegriff d. analog d. Tagen d. Jahres v. ihm angenommenen 365 Geistergestalten, in denen sich d. Gottheit äußert. Später kam diese Lehre u. mit ihr d. gnostischen Symbole durch d. Priscillianisten nach Spanien u. wurde schließlich von allen magischen u. alchimistischen Sekten angenommen. A. wird auch v. geschnittenen Steinen gebraucht, auf d. d. magische Wort eingetragen wurde: viele von diesen Gemmen, d. auch pierres basilidiennes genannt wurden, trugen auch andere geheimnisvolle Inschriften, d. aus verschiedenen griech., hebr. od. koptischen Sprachwurzeln zusammengesetzt waren. Die Inschrift umgaben

Digitized by Google

abenteuerliche Bilder, d. teilweise an egyptische Vorstellungen erinnerten. Von d. nebenstehenden Abbildungen stellt Fig. 1 e. schönen, auf beiden Seiten erhabenen u. gegrabenen Chrysopras dar. Auf e. Seite steht e. v. drei krummen Linien durchkreuzter Strich, d. sich häufig auf

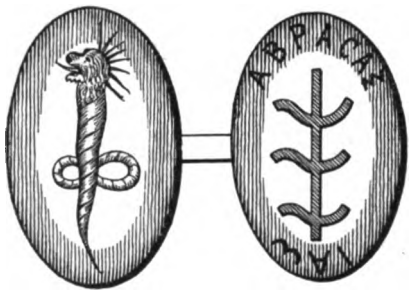


Fig. 1.

gnostischen Steinen vorfindet, dessen Bedeutung man aber nicht mehr kennt; hier ist auch d. magische Wort zu lesen. Auf d. anderen Seite sieht man e. Schlange mit e. v. d. Mähne umwallten Löwenkopf, v. d. Strahlen ausgehen. D. Schlange war bei d. Griechen, Römern,

Fig. 2.

Egyptern u. Orientalen d. Sinnbild d. Heilkunde. D. Löwe war d. Emblem d. Stammes Juda. D. Gnostiker stellten Christus unter d. Bilde dieses Tieres dar. D. vom Haupte ausgehenden Strahlen bezeichnen seine Gottheit. Fig. 2 stellt e. mit zwei Menschenhäuptern verwachsenen Elefantenkopf dar. Es war ohne Zweifel e. Amulett zur Heilung d. schon damals Elefantiasis genannten schrecklichen Krankheit. D. Bilder zu abraxas nebst Erklärung stammen aus d. Dict. encyclopédique, Flammarion, Paris.

Abrégé De L'Histoire De France. Unter diesem Titel veröffentlichten François Eudes de Mezeray (1610—1693) u. Henri de Boulainvillier (1658—1722) Geschichtswerke vom entgegengesetzten Standpunkt, d. eine von dem der Monarchie der Bourbonen, der andere vom feudalen.

L'Abréviateur Universel, ou Journal sommaire des opinions, productions et nouvelles publiques, Name e. Journals, welches 1792—1797 erschien. Es führte d. Motto:

Abrégeons les erreurs. et surtout les forfaits. Point de paix sans vertu, point de bonheur sans paix.

1796 nahm es d. Titel „Messager de la paix ou Abréviateur universel" an. — Eine gleichnamige Ztg. mit d. Zusatz „journal politique, industriel et littéraire" erschien 1829—1830.

Abréviation, d. Verkürzung e. Wortes um mehrere Buchstaben od. Silben, d. Weglassung e. od. mehrerer Worte in e. Satz, d. Anwendung bestimmter Charaktere, zB. Chiffren, als Ersatz mehrerer Wörter. Während es im Privatverkehr keine Beschränkungen f. den Gebrauch solcher Abkürzungen giebt, sind sie bei einigen amtlichen Schriftstücken verboten, zB. in den Schriftstücken d. Avoués u. Huissiers, in den Büchern d. Wechselagenten, in den Handelsbüchern, in notariellen Akten. S. Abréviations. — Pandectes françaises, Tome I, S. 127—130.

Abricotier, Aprikosenbaum, prunus armeniaca, wird im großen in der Auvergne, in d. Provence u. bei Paris gezogen. Die Hauptspielarten sind: A. de Nancy, A. aveline od. d. holländische, d. provençalische, A. angoumois (Dep. Charente) u. d. schwarze Aprikosenbaum od. A. du Pape.

Abrincae, Abrincatae, Abrincatui, vielleicht identisch mit Ambibarii (s. d. u. Aremorica), **Abrinca,** jetzt **Avranches,** Landschaft und Stadt in der Nieder-Normandie. Die Stadt hieß früher Ingena, im Mittelalter Abrinca (oder cae). Sie liegt hoch auf einem Berge an d. Grenze d. Normandie u. Bretagne u. war unter Karl d. Gr. e. mächtige Grenzfeste gegen die Bretagne; jetzt ist sie Arr.-Hptst. d. Dep. Manche. Seit dem VI. Jhrh. war d. St. e. Bischofssitz u. kam 933 an Wilhelm Langschwert v. d. Normandie, den Nachfolger Rollos. Der fünfte Nachfolger Rollos, Robert d. Prächtige (Magnifique) od. auch d. Teufel, nannte seinen Bastard, den berühmten Wilhelm, nach diesem Vorfahren. Bald wurde d. St. Avranches Sitz eigener Grafen. Wahrscheinlich hat dort Wilhelm d. Eroberer dem späteren König Harold d. feierlichen Schwur abgenommen, daß er nicht nach d. Krone streben, sondern dem Herzog Wilhelm helfen wolle, sie zu erwerben. Der Graf dieser Stadt, Wolf, war e. Freund Wilhelms, begleitete ihn nach England u. erhielt dort d. Grafschaft Chester. Als in d. Lombardei unter Konrad II. in den Jahren 1037—39 heftige Fehde tobte, floh der ber. Scholastiker Lanfranc, der 1015 in Pavia geb. war, in d. Normandie u. fand in Avranches Aufnahme, wo er e. ber. Schule gründete, die auch nach seinem Übertritt in d. Kloster Bec noch lange weiterblühte. Später wurde d. Grafschaft Avranches mit der benachbarten Grafschaft Mortain vereinigt u. kam an d. Haus Navarra. Der Sohn Karls d. Bösen trat 1404 diese Besitzungen für d. Herzogtum Nemours an Karl VI. ab. Daß diese feste St. in den englisch-fr

Digitized by Google

Kriegen und in den Hugenottenkämpfen von Wichtigkeit war, ist wohl klar. In d. Bürgerkriegen nach der Erhebung Heinrichs IV. gelangte Avranches in dem Jahre 1594, welches f. ihn sehr glücklich war, mit anderen Städten d. Normandie in den Besitz Heinrichs IV. Ein merkwürdiger Aufstand durchtobte im XVII. Jhrh. gerade diese Gegend d. Normandie v. Avranches bis Rouen. Die Normandie war sehr reich und deshalb mit Auflagen belastet. Das Parlament von Rouen trat stets sehr selbständig auf u. verweigerte es mehrfach, Steueredikte zu registrieren, welche d. Elend des Volkes vermehrten. Auch im J. 1637 wollte d. Parlament solche Steueredikte nicht in sein Register eintragen. Als aber der König drohte, er werde selbst kommen und das Parlament zwingen, s. Willen zu thun, gab es nach u. veranlagte 22 Mill. auf d. Prov. Diese furchtbare Belastung rief den Aufstand d. Nu-pieds im J. 1639 hervor. Eine ähnliche Ursache hatte eine ähnliche Bewegung 1627 u. 1637 in Périgord u. in Rouergue veranlaßt. Man nannte da d. Rebellen croquants, d. h. Lumpenkerle, Taugenichtse. Aber d. Aufstand d. Nu-pieds war viel gewaltiger. Man tötete zu Coutances u. Vire Beamte des Fiskus, verbrannte ihre Häuser u. plünderte d. Geschäftsstellen. Überall regte diese armée de souffrance, wie sie sich selbst nannte, d. heftigsten Leidenschaften auf. Allerorten gingen v. Hand zu Hand Gedichte im Namen d. Generals Nu-pieds, einer Persönlichkeit, die niemand sah, weil sie überhaupt nicht da war. Einige Verse sind sehr schön, zB. à la Normandie:

Mon cher pays, tu n'en peux plus.
Que t'a servi d'être fidèle?
Pour tant de services rendus
On te veut bailler la gabelle.
Est-ce le loyer attendu
Pour avoir si bien défendu
La couronne des rois de France,
Et pour avoir par tant de fois
Remis les lys en assurance
Malgré l'Espagnol et l'Anglois?
Reprends la générosité;
Fais voir à la postérité
Qu'il est encore des ducs Guillaume;
Fais voir que ton bras est plus fort
Qu'il n'était arrivant du Nord,
Et qu'il n'a que trop de puissance
Pour combattre tous ses tyrans,
Qui crieront, sentant ta vaillance;
Seigneur, sauve-nous des Normands.

Das Parlament von Rouen that alles, um die Bewegung zu unterdrücken; mit eigener Lebensgefahr verteidigte es die Steuerbeamten und suchte durch persönliches Einschreiten die Aufständischen zu beruhigen. Aber nach der Meinung d. Königs u. d. Kardinals Richelieu hatte es nicht genug geleistet, weshalb d. Kardinal d. Gelegenheit benutzte, um es unschädlich zu machen. Da d. Aufstand durch d. dortigen Behörden nicht gedämpft werden konnte, so rüstete man kgl. Truppen aus u. es war die Frage, wer sie führen sollte, d. Marschall v. Rantzau od. d. Herr de Gassion. Nein, sagte d. König, d. Rantzau schicken wir nicht, denn d. Normandie hat schlechten Wein. So zog denn d. Oberst de Gassion hin u. hatte d. Hauptkampf b. Avranches zu führen. Bis Ende d. J. 1639 war d. Aufstand niedergeworfen u. d. Prov. verheert und ausgeplündert. Am 2. Januar 1640 kam der Kanzler Séguier nach Rouen und durchzog die Prov. als Racheengel u. seitdem wurde d. Prov. erst recht furchtbar belastet. Der König — so sagte d. Surintendant Bullion, als er nach Rouen kam, — soll nicht den Wert e. Taschentuches verlieren, u. er hielt nur zu sehr Wort. Rouen allein mußte 3 Mill. bezahlen. — In d. Nähe v. Avranches besiegte d. römische Legat Q. Titurius Sabinus im Jahre 56 v. Chr. d. Veneter. (Caes. bell. gall. III, 19.) Auf den Höhen n. v. d. Straße v. A. nach Mortain finden sich noch Spuren e. Lagers u. d. F. Du Chastellier, d. nach Napoleon v. Sabinus' Lager herrühren.

Abrogation, d. Aufhebung e. Gesetzes, geschieht durch d. zuständige Behörde: die gesetzgebende Gewalt hebt Gesetze auf, d. vollziehende (Kaiser, König, Präs. d. Republik) annulliert e. Dekret durch e. anderes. Man unterscheidet abrogation expresse, wenn in dem neuen Gesetze d. Aufhebung d. alten ausdrücklich ausgesprochen ist, u. a. tacite, wenn d. neue Gesetz Bestimmungen enthält, d. mit denen d. früheren nicht vereinbar sind.

Absence. 1. D. Thatsache, daß jemand kürzere od. längere Zeit v. s. Wohnsitze od. gewöhnlichen Aufenthaltsort abwesend ist u. während dieser Zeit kein Lebenszeichen gegeben hat, sodaß es zweifelhaft geworden ist, ob er noch lebt. Damit d. absence rechtlich v. Bedeutung wird, bedarf es e. gerichtlichen Verschollenheitserklärung. Ist diese erfolgt, so treten besondere Wirkungen ein f. d. Obligationen-, Familien- u. Erbrecht. (Code civil, artt. 112—143, 817, 838, 840.) Pandectes françaises, Tome I, S. 130—136. — 2. Ein bei d. Besoldung d. Militärpersonen ins Gewicht fallender Begriff. Die „position d'absence" kann verursacht sein durch: congé, permission, absence illégale, traitement à l'hôpital, jugement, détention ou captivité à l'ennemi. — Absence Illégale bezeichnet militärgerichtlich d. Lage d. Soldaten, d. entweder eigenmächtig sich v. s. Truppe entfernt hat od. vom Urlaub od. Kommando nicht rechtzeitig zu ihr zurückgekehrt ist. Stellt er sich innerhalb e. gewissen Gnadenfrist (délai de grâce) ein, die je nach den Umständen (Krieg od. Frieden, Dienstalter ꝛc.) 3—14 Tage beträgt, so wird d. absence illégale als einfaches Dienstvergehen angesehen (infraction disciplinaire). Nach Ablauf der Gnadenfrist wird sie zur désertion.

Absent, s. **Armée (Recrutement).**

Absents, La Part Des —. In d. Bretagne wird beim Dreikönigsfest vom Kuchen d. Anteil d. Abwesenden sorgfältig beiseite gestellt u. aufgehoben. Bleibt er unversehrt, so bedroht keinerlei Gefahr den, f. welchen er bestimmt ist, verdirbt er aber, dann wehe dem Hause, denn

Digitized by Google

es trifft bald e. unheilvolle Kunde v. Krankheit od. Tod ein.

Absinthe, Wermut. D. fr. vermout ist ein Gemisch v. Wermutaufguß mit Weißwein. Ob d. Absinth gen. Liqueur gefährliche Eigenschaften besitzt, ist e. viel umstrittene Frage, doch scheint sie bejaht werden zu müssen. Dieses in Verruf gekommene Getränk wird meist stark mit Wasser vermischt getrunken, nur Säufer genießen es ungemischt. Sie leiden dann gewöhnlich an d. einer Vergiftung ähnelnden Krankheit des Absinthisme (s. d.) u. heißen absintheurs. Der Absinth wird in den Cafés meist zwischen 5 u. 6 nachm. (od. 6—7) v. dem Diner getrunken. Ein Glas Absinth heißt auch une verte od. un perroquet, d. Mischen mit Wasser = faire son absinthe. Mit Anisette-Liqueur genossen = une anisée, mit Mandelmilch u. Gummilösung = une abs. orgeadée, gommée. Bei großer Hitze ist d. Absinth das kühlendste u. anregendste aller Getränke u. weniger gesundheitsschädlich, als unser Schnaps.

Absinthisme, Absinthismus, bezeichnet die Gesamterscheinung d. Nerven- u. Magenstörungen, die dem Mißbrauch des Absinths zuzuschreiben sind u. die sich namentlich noch mehr als beim Alcoolisme (s. d.) durch epileptische Anfälle zu erkennen geben.

Absolu, Jeudi —, Gründonnerstag; früher erteilte d. Bischof an diesem Tage allen denen, d. sich d. öffentlichen Buße unterworfen hatten, feierliche Absolution. Zum Andenken hieran findet noch heute d. absoute (s. d.), öffentlicher Sündenerlaß, statt.

Absolution. 1. Im juristischen Sinne d. Freisprechung, wenn d. Verbrechen, dessen d. Jury den Angeklagten für schuldig erklärt hat, vom Strafgesetz nicht verboten (Code d'instruction criminelle, art. 364) od. überhaupt, zB. wegen Verjährung, keine Strafe anwendbar ist. — Pandectes françaises, Tome I, S. 447—483. — 2. In d. Kirchensprache d. Lossprechung d. Beichtenden von seinen Sünden. Ursprünglich war sie die Freisprechung v. Kirchenstrafen u. hatte d. Wiederaufnahme d. Sünders in die Kirchengemeinschaft u. d. Wiederzulassung zu d. Sakramenten zur Folge (s. censures). Die A. kann nur vom Bischof od. v. e. Priester erteilt werden, der d. Jurisdiktion hat, d. h. der vom Bischof gesandt worden ist; bei Todesgefahr aber kann sie v. jedem Priester erteilt werden, denn die Weihe schließt d. Schlüsselgewalt od. d. Macht, d. Sünden in articulo mortis zu vergeben, ein. Die Absolutionsformel ist: „Ego te absolvo a peccatis tuis, in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen." Was d. Bedingungen v. seiten d. Sünders anbelangt, s. confession. A. nennt man auch ein kurzes Gebet, welches der Priester beim Beten des Breviers in jedem Nocturnus (Teil der Mette) der Matines liest (s. bréviaire). — 3. Geschichtlich. Zweimal spielt d. päpstliche Absolution in d. fr. Geschichte e. große Rolle. Karl V. war betrübt über d. Unheil, welches d. Söldner über s. Land brachten. Da half ihm Bertrand du Guesclin. Er wollte die Banden nach Spanien führen, wo Peter der Grausame mit s. Bruder Heinrich v. Trastamare kämpfte. Zunächst zog Ende November 1365 la grande compagnie von Bourgogne gegen Avignon. Sie forderten vom Papste Urban V. Absolution u. 200000 Livres. Zwar murrte d. Papst, aber er mußte thun, was sie wollten. — Die zweite wichtige Absolution fand am 17. Sept. 1595 statt. Heinrich VI. war nach s. Übertritt zum Katholizismus schon zu St. Denis v. den fr. Bischöfen losgesprochen worden. Er unterhandelte nun mit Papst Clemens VIII. längere Zeit darüber, daß auch er ihn vom Banne löse. Da Papst Clemens VIII. e. kluger Herr war, so ging er endlich darauf ein u. vollzog die Absolution unter großen Festlichkeiten in Rom an dem gedachten Tage.

Absorption, Antrittsschmaus, den die neu aufgenommenen Schüler d. polytechnischen Schule den alten geben.

Absoute. 1. E. Ceremonie, welche in d. römisch-katholischen Kirche am grünen Donnerstag (jeudi saint od. absolu) stattfand, in Nachahmung d. Absolution, die um dieselbe Zeit in der ersten christlichen Kirche den ihre Sünden Bereuenden erteilt wurde. Der Geistliche verlas den Bußpsalm u. einige auf d. Reue über d. Sünden bezügliche Gebete, dann verkündete er das Misereatur et Indulgentiam. — 2. Eine Trauerfeierlichkeit in d. römisch-katholischen Kirche; sie besteht darin, daß d. Priester zweimal um den Sarg herumgeht, indem er denselben einmal mit Weihwasser besprengt u. das andere Mal ihn „beräuchert". Diese Feierlichkeit findet bei Begräbnissen od. auch nach feierlichen Seelenmessen für Verstorbene statt; im letzteren Falle wird ein catafalque od. Leichengerüst in d. Kirche errichtet.

Abstinence (lt.). Sie bestand ursprünglich in d. Enthaltung v. Wein am Freitag u. v. Fleisch am Sonnabend u. wurde im Mittelalter streng beobachtet. So führte man zB. eine Frau in Paris, d. dagegen verstoßen hatte, mit Schimpf u. Schande durch d. ganze Stadt (Sainte-Palaye, Vo Abstinence). Die Disziplin d. Kirche in bezug auf d. A. war je nach d. Zeiten u. Ländern verschieden; heute besteht sie nur darin, daß man sich jeden Freitag u. an einigen v. d. Kirche gebotenen Tagen (s. carême, vigile, jeûne) d. Fleischspeisen u. an den letzten drei Tagen d. Charwoche auch d. Eierspeisen enthält. Jedoch haben d. Bischöfe d. Macht, v. d. A. zu dispensieren (Krankheit, Mischehe) u. können dieselbe auch a. d. Pfarrer übertragen. Fällt Weihnachten auf e. Freitag, so wird d. A. erlassen.

Abukir (Bekir, fr. Bequère), d. alte Kanopos, Dorf mit Fort in Niederegypten, n. ö. Alexandrien. In der Seeschlacht bei Abukir wurde am 1. August 1798 die aus 13 Linienschiffen, 4 Fregatten und 30 kleineren Fahrzeugen bestehende franz. Flotte von den engl. Admiral Nelson völlig besiegt u. größtenteils vernichtet.

Digitized by Google

Die fr. Flotte befand sich nämlich infolge der Bedenken, d. sich gegen d. Einlaufen d. größeren Fahrzeuge in d. Hafen v. Alexandria erhoben, auf d. Reede v. Abukir. Doch hatte ihr Befehlshaber, Viceadmiral Brueys, d. Mißgriff begangen, zwischen ihr u. dem Lande e. zu großen Raum zu lassen. Da erschien am 1. Aug. 1798 Nelson mit 13 Linienschiffen, 1 Fregatte u. 1 Brigg an d. egyptischen Küste u. begann sofort d. Angriff. Schon im Beginn d. Schlacht drangen d. Engländer mit 5 Schiffen in d. v. Brueys für unzugänglich gehaltenen Raum zwischen d. Lande u. d. fr. Schlachtlinie u. faßten so d. Flotte v. zwei Seiten. Abends 6½ Uhr eröffnete Nelson d. Feuer. Eine Kanonenkugel riß d. Admiral Brueys nieder, d. Brand d. Flaggschiffes l'Orient vermehrte d. Verwirrung d. Kampfes; in kurzer Zeit verbreitete sich das Feuer über d. Riesenkörper, ergreift die Pulverkammer und der gewaltige Bau mit ſ. 500 Menschen u. 120 Kanonen wird in die Luft gesprengt. Am Morgen des 2. Aug. war d. Niederlage d. Franzosen vollendet. Nur fünf Schiffe vom r. Flügel, d. nicht mit am Kampfe teilgenommen hatte, retteten sich mit dem Kontreadmiral Villeneuve nach Malta. Die Engländer, d. kein Schiff verloren hatten, wurden durch diesen Sieg Herren des Mittelmeeres. Napoleon, d. jetzt v. Meer u. Mutterland abgeschnitten war, erwiderte auf d. Unglücksbotschaft mit d. stolzen Worten: „Wir haben keine Flotte mehr, wohlan! wir müssen hier bleiben u. vielleicht noch größere Dinge thun, als wir vorhatten.“ — In e. zweiten Schlacht bei Abukir trugen die Franzosen am 25. Juli 1799 einen glänzenden Sieg über die Türken davon. Als Napoleon nach d. Rückkehr vom syrischen Feldzuge mit Siegermiene ſ. Einzug in Kairo gehalten hatte, landete Mustapha Pascha v. Rumelien a. d. egyptischen Küste u. besetzte Abukir. Auf d. Nachricht hiervon brach Napoleon mit 5000 Mann u. 1000 Pferden v. Kairo auf u. schlug ihn in einem möderischen Treffen bis zur Vernichtung. Der Pascha selbst ward gefangen. Vom 2. Aug. 1799 bis 8. März 1801 war Abukir in den Händen d. Franzosen.

Abundance, Johan D'—, Pseudonym eines Schriftstellers, dessen wahrer Name nicht bekannt ist. Er ist um 1540 †. Er hat Mysterien, Moralitäten u. Possenspiele geschrieben. In d. Farce Nouvelle de la Cornette giebt er sich d. Titel: „bazochien et notaire royal du Pont-Saint-Esprit“. Er hat auch unter dem Pseudonym „Maître Tybarce“ geschrieben.

Abus. — D'Autorité, Mißbrauch der Amtsgewalt. Man unterscheidet eine solchen Privatpersonen gegenüber und eine solchen dem Staat gegenüber. Ersterer liegt vor, wenn ein Justiz-, Verwaltungs- od. Polizeibeamter außer in d. vom Gesetz vorgesehenen Fällen u. unter Nichtbeachtung d. vorgeschriebenen Förmlichkeiten in eine Privatwohnung eingedrungen ist; wenn derartige Beamte od. Behörden unter irgend e. Vorwande ablehnen, Parteien auf deren Bitte zu ihrem Rechte zu verhelfen, u. auch nach Warnung oder Befehl des Vorgesetzte bei ihrer Weigerung verharren; wenn öffentliche Beamte bei Ausübung ihres Amtes Gewaltthätigkeiten begehen oder begehen lassen; wenn Briefe, welche der Post zur Beförderung übergeben worden sind, v. Beamten unterdrückt od. geöffnet werden. (Code pénal, artt. 184—187.) — Der zweite Fall liegt vor, wenn öffentliche Beamte dem Gesetz zuwider d. öffentliche Macht haben in Thätigkeit treten lassen. (Code pénal artt. 188—191.) Der Mißbrauch d. Amtsgewalt (abus d'autorité) durch Militärpersonen kann zum Nachteile des Staatswohles oder Einzelner ausgeübt werden. Im ersteren Falle handelt es sich z B. um ungerechtfertigte Angriffe auf Truppen od. Unterthanen e. verbündeten od. neutralen Macht, um Nichtbeachtung e. Friedensschlusses od. Waffenstillstandes. Darauf steht Tod oder Amtsentsetzung. Im zweiten Falle kommt wesentlich thätliches Vergreifen d. Vorgesetzten an ſ. Untergebenen in Betracht. Das wird nach Art. 229 des Code de justice militaire mit 2—5 Jahren Gefängnis bestraft. — De Confiance. Er liegt heute, abweichend vom älteren Rechte, vor, wenn jemand e. anderen dadurch um ſ. gesamtes Vermögen od. e. Teil desselben prellt od. zu prellen versucht, daß er sich unter Gebrauch e. falschen Namens od. falscher Eigenschaften od. überhaupt durch Anwendung betrüglicher Kunstgriffe Gelder, Mobilien, Schuldverschreibungen, Verfügungen, Scheine, Schuldbekenntnisse, Quittungen od. Befreiungsurkunden übergeben od. verabfolgen läßt, um so d. anderen v. d. Existenz falscher Unternehmungen, e. eingebildeten Gewalt od. e. nicht bestehenden Kredits zu überreden, oder um die Hoffnung od. Besorgnis e. zweifelhaften Erfolges, e. schlimmen Zufalls od. dgl. zu erregen: wenn jemand unter Ausbeutung der Bedürfnisse, Schwächen od. Leidenschaften e. Minderjährigen diesen zu seinem Nachteil Schuldversprechen, Zahlungsscheine od. Quittungen unterschreiben läßt für e. Darlehn v. Geld, Mobilien, Handelseffekten od. anderen verpflichtenden Scheinen, ohne Unterschied, in welcher Form d. Geschäft abgeschlossen od. verschleiert ist; wenn jemand in d. Weise mit e. ihm anvertrauten Blankett Mißbrauch treibt, daß er arglistig e. Verpflichtung, Quittung od. e. andere Urkunde hineinschreibt, durch welche d. Person od. d. Vermögen desjenigen, der das Blankett ausgestellt hat, geschädigt werden kann; wenn jemand zum Nachteil des Eigentümers, Besitzers oder Inhabers Wertpapiere, Zinsen, Waren, Wechsel, Quittungen od. andere Schriftstücke, d. e. Schuldversprechen od. e. Quittung enthalten od. bilden, beseitigt od. verschleudert, während sie ihm nur als Depot od. für e. bezahlte Arbeit mit d. Verpflichtung übergeben sind, sie zurückzugeben, vorzuzeigen od. v. ihnen e. bestimmten Gebrauch zu machen; wenn jemand e. Rechtstitel, e. Aktenstück od. e. Denkschrift, die er bei Gericht vorgelegt hatte, irgendwie beseitigt. (Code pénal, artt. 405 – 409.) Pandectes françaises, Tome I, S. 237—273. — Ecclésiastique, erstens jede Handlung,

Digitized by Google

durch welche e. öffentlicher Beamter d. öffentliche Kultusübung od. d Freiheit, welche d. Gesetze u. Verordnungen d. Kultusbeamten verbürgen, verletzt; zweitens die Handlung, durch welche ein Kultusbeamter bei Ausübung s. Amtes d. Gesetzen u. Verordnungen zuwiderhandelt, die in Frankreich geltenden Kirchengesetze übertritt, gegen d. Freiheiten u. Gebräuche d. gallikanischen Kirche frevelt, d. Ehre d. Staatsbürger bloßstellt, ihre Gewissen mutwillig verwirrt, d. Staatsbürger unterdrückt u. beleidigt, od. öffentliches Ärgernis giebt. Pandectes françaises, Tome I, S. 273 — 308.

Abuter, beim Kegelspiel: um d. Anschub werfen.

Acacia. B. d. beiden botanisch v. einander verschiedenen Arten wurde d. Robinie (Robinia) durch Robin, garde du jardin royal des plantes z. Z. Heinrichs IV., von Amerika in Frankreich eingeführt. Sie ist in 15 bis 18 Arten vorhanden.

Académiciens. Während d. A. française stets nur e. einzige Klasse unter sich völlig gleicher Mitglieder gekannt hat, gab es in den vier andern sog. a. anciennes (a. des sciences, a. des inscriptions et belles-lettres, a. de peinture et de sculpture, a. d'architecture) eine ganze Anzahl verschiedener Kategorien, die im folgenden kurz aufgezählt werden sollen. Dem Range nach am höchsten stehen die honoraires; es sind meist vornehme Herren, die den betr. Wissens- od. Kunstzweigen als amateurs gegenüberstehen; sie sollen sein „recommandables par leur érudition et leur intelligence resp. par leur goût pour les arts et leur amour pour leurs progrès"; doch finden sich auch Ordensgeistliche darunter, da diese nicht als ordentliche Mitglieder aufgenommen werden konnten. In d. a. des inscr. mußte d. Präsident aus den honoraires genommen werden. Den eigentlichen Stamm, d. Träger d. wissenschaftlichen Arbeit, bilden in den a. des inscr. u. des sciences d. pensionnaires; sie müssen in Paris ansässig sein, das sie außer d. Ferienzeit (8. Sept. bis 11. Nov.) nicht länger als 2 Monate ohne ausdrücklichen Urlaub des Königs verlassen durften. Honoraires u. pensionnaires haben allein bei inneren Angelegenheiten d. A. Stimme. In denselben beiden A. finden sich associés, die nicht an d. Aufenthalt in Paris gebunden sind (régnicoles) u. auch Fremde sein können. Sie nehmen e. freiere Stellung zur a. ein, an deren Sitzungen sie natürlich nicht regelmäßig teilnehmen konnten. Diese drei Klassen werden im Reglement f. d. a. des inscr. v. 1786 als académiciens ordinaires bezeichnet. — Ferner giebt es in allen 4 A. associés libres, deren Stellung in d. einzelnen a. verschieden ist, die aber sämtlich nur in e. lockeren Verbande mit denselben stehen. (Vgl. bes. Ordonnance v. 15. Jan. 1785 f. d. ac. des inscript.) In den A. de peint. u. d'archit. gehören d. associés libres zu den honoraires. — In den a. des inscr. u. des sc. gab es e. Klasse v. élèves, e. Art Vorstufe f. d. Aufnahme unter d. ordentlichen Mitglieder; sie waren nur an e. Altersgrenze v. 20 Jahren gebunden, während diese bei d. übrigen 25 Jahre betrug. Sie hatten kein Stimmrecht, durften auch nur auf besondere Aufforderung d. Wort ergreifen. 1716 wurden d. élèves abgeschafft; in d. a. des sciences traten an ihre Stelle adjoints, die aber 1785 auch beseitigt wurden als e. „distinction au moins inutile". — Vereinzelt findet sich in d. a. d'arch. die Einteilung in académiciens de première u. de seconde classe, sowie d. Bezeichnung agrégé, die 1676 in d. a. de peinture als Vorstufe f. d. Aufnahme als académiciens eingeführt wurde. — Außerdem ernannten die A. (außer d. A. de peinture), auswärtige Gelehrte od. Künstler zu correspondants, e. Bezeichnung, die dem damit Beehrten indes nicht d. Recht gab, sich académicien zu nennen. Auch die ordentlichen Akademiker durften sich auf Buchtiteln dieses Prädikat nur beilegen, wenn die betr. A. das Buch ausdrücklich genehmigt hatte. — War ein Akademiker durch Krankheit oder hohes Alter verhindert, s. akademischen Pflichten zu genügen, so konnte er auf seinen Antrag zum vétéran erklärt werden (obtenir la vétérance). Er verlor dann seinen Anspruch auf Zahlung d. Pension, behielt aber e. beschränktes Stimmrecht. Diese Einschränkung wurde f. d. a. des inscr. 1716 getroffen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Zahl der vétérans über e. Drittel d. aktiven Mitglieder betrug. (Vgl. auch d. Artikel über d. einzelnen Akademien, sowie f. d. spätere Zeit den Artikel Institut.)

Académiciens (les), Titel einer Komödie v. Charles de Saint-Denis, Seigneur de St. Evremond (1613—1703). Sie entstand 1643, gedruckt wurde sie 1650 fehlerhaft, ohne Vorwissen des Verfs. Erst 1680 gab sie E. selbst heraus. Sie verspottet das Cliquenwesen und die pedantische Gelehrsamkeit der Akademiker, besonders Chapelain, Colletet, Boisrobert, Desmarest, Godeau. S. Académistes.

Académie. 1. Das Wort stammt von dem nahe bei Athen in d. Vorstadt Kerameikos gelegenen u. nach e. mythischen Heros Ἀκάδημος benannten Haine Ἀκαδημία, in dem Plato lehrte. Von dem Ort wurde d. Name dann auf d. v. Plato begründete philosophische Schule übertragen. Später bezeichnete man damit Vereinigungen v. Gelehrten, Dichtern u. Künstlern zum Zweck gemeinsamer Arbeit u. gegenseitigen Ideenaustausches. Als die älteste Vereinigung dieser Art pflegt man d. v. Karl d. Gr. errichtete schola palatina zu betrachten, zu der er die gelehrtesten Männer aus allen Ländern heranzog. Der Kaiser selbst führte in diesem Kreise den Namen David, während Angilbert Homer, Alcuin Flaccus od. Albinus, Einhard Calliopius oder Beseleel, Theodulf Pindar, Erzbischof Rikulf Damötas, Abälard Augustin hießen. E. Art v. A. waren auch d. im XII. Jhrh. besonders in Südfrankreich entstandenen cours d'amour (s. d. W.). Durch die Heirat der Herzogin Eleonore v. Aquitanien m. Ludwig VII.

Digitized by Google

(1137) verbreitete sich d. Sitte dieser Liebeshöfe auch nach Nordfrankreich. Hatten diese cours d'amour ihren Sitz an den Höfen, so entstammen aus bürgerlichen Kreisen die d. Pflege d. Dichtung gewidmeten Jeux Floraux (s. d.) in Toulouse, u. in Nordfrankreich d. Puys (s. d.), deren ältester gegen Ende d. XI. Jahrhunderts in Rouen gestiftet wurde. Im NO., in Flandern u. Brabant, hießen sie chambres de rhétorique (s. auch Palinod). Allen diesen Gesellschaften, die sich vielleicht am besten mit den deutschen Meistersingern vergleichen lassen, war d. Ausschreiben v. Preisen gemein, deren Verteilung meist mit Festlichkeiten verbunden war. Den Ursprung d. späteren A. im engeren Sinne wird man aber in Italien zu suchen haben, wo im Anschluß an d. großartige humanistische Begeisterung des XV. u. XVI. Jhrh. allerorten zahlreiche Akademien entstanden mit mehr oder weniger seltsamen Namen, wie d. intronati in Siena, d. humoristi, d. lincei, d. fantastici in Rom, die a. della crusca in Florenz u. a. Anderer Art war d. 1484 auf Anregung Leonardo da Vincis von Lodovico Sforza in Mailand gegründete A., die lediglich d. Pflege d. bildenden Künste gewidmet war. Da im XVI. Jhrh. d. italienischen Einflüsse in Frankreich auf allen Gebieten sehr mächtig waren, ist es kein Wunder, daß man auch in d. Gründung von A. mit Italien zu wetteifern suchte. So entstand 1570 die unter dem Schutze Karls IX. und später Heinrichs III. stehende a. de Baïf (s. A. De Baïf et De Pibrac). Auch der Kreis von Dichtern u. Gelehrten, den die feinsinnige Marquise de Rambouillet in ihrem Hôtel vereinigte (s. Hôtel Rambouillet), darf hier gen. werden, sowie die litterarischen cercles, die sich bei Malherbe, bei Ménage (Mittwoch abends), dem gazetier Renaudot und b. Conrart zusammenfanden. Aus den letzteren ist bekanntlich 1635 d. a. française hervorgegangen (s. d.), deren Gründung alsbald das Signal gab zur Bildung e. ganzen Reihe ähnlicher Anstalten. Je mehr sich in politischer Beziehung das Streben nach Centralisation geltend machte, je mehr d. Königtum als Urquell aller Macht u. Größe erschien, desto mehr erschien es d. Machthabern wünschenswert, auch d. gesamte geistige Leben unter die Leitung der Staatsgewalt zu bringen. Man handelte dabei nach d. Grundsatze: do ut des. Der Staat gab Schutz, Ehren, Geld, dafür erwartete er, daß d. Leuchte d. Wissenschaft, die er entzünden half, ihn mit Ruhm bestrahle. Die A. wurden „des espèces de manufactures royales, pour les choses de l'esprit; des corporations privilégiées analogues à celles de l'industrie, et en dehors desquelles on n'était pas considéré comme un maître; des espèces de collèges consacrés au culte de Louis, comme autrefois les collèges augustales au culte de l'empereur Auguste." (Rambaud, Hist. de la civilis. franç., II, p. 285.) Was Richelieu begonnen, setzten Mazarin u. bes. Colbert planmäßig fort. 1648 gründete d. erstere d. a. de sculpture et de peinture. Dann folgten die Schöpfungen Colberts: 1663 die a. des inscriptions et des médailles (seit 1716 a. des inscr. et belles-lettres), 1666 die a. des sciences, 1671 die a. d'architecture. Die Gesch. dieser A. ist in besonderen Artikeln behandelt. Hier seien kurz einige Grundzüge d. Verfassung zusammengestellt, d. allen gemeinsam sind, unter Benutzung des vortrefflichen Buches v. Léon Aucoc, l'Institut de France, Lois, statuts et règlements concernant les anciennes Académies et l'Institut de 1635 à 1889, Paris, Imprimerie nationale 1889, welches d. Wortlaut aller Gesetze 2c. erschöpfend zusammenstellt. (Vgl. dazu von demselben l'Institut de France et les anciennes Académies 1889.) Die A. stehen unter dem Schutz d. Königs, die a. française insbesondere unter dem Schutze d. Kardinals Richelieu. Für alle Mitglieder wird gefordert, daß sie „de bonnes mœurs et de probité reconnue" sind. Bes. feierlich werden in den Statuten d. a. de peint. et de sculpt. diejenigen mit Ausschluß bedroht, „qui blasphémeront le saint nom de Dieu ou qui parleront de la religion et des choses saintes par dérision . . ; l'ivrognerie, la débauche et le jeu en seront rigoureusement bannis". Vielleicht mochte gerade d. leichtlebige Volk der Künstler solche verschärfte Bestimmungen nötig machen. Bei allen Meinungsverschiedenheiten darf kein „terme de mépris ni d'aigreur" angewandt werden, d. Debatte soll ruhig u. sachgemäß bleiben. Die Wahl neuer Mitglieder unterliegt d. Genehmigung d. Königs, dem ein, in gewissen Fällen auch 2—3 Kandidaten präsentiert werden. Die Geschäftsführung der A. liegt in d. Händen der officiers, deren Namen in d. einzelnen A. verschieden sind; an d. Spitze steht e. directeur od. président, d. v. e. sous-directeur resp. vice-président vertreten wird: in d. a. des sciences u. d. a. des inscr. ernennt ihn der König auf 1 Jahr; in der a. d'arch. ist immer d. erste architecte du Roi Direktor; in den beiden andern wählt ihn d. A.; alle A. haben e. secrétaire perpétuel, der Protokolle u. Register führt; d. a. franç. u. d. a. de peint. haben e. chancelier, der d. Siegel d. A. führt; außerdem haben d. meisten A. noch e. trésorier, der auch d. Sammlungen d. A. verwaltet u. sie etwaigen Besuchern zeigt. Die beiden A. der bildenden Künste haben, der mit ihnen verbundenen Lehrthätigkeit entsprechend, einen od. mehrere professeurs. Außerdem finden sich b. d. a. de peint. noch d. Bezeichnungen recteurs, adjoints à recteurs, adjoints à professeurs u. conseillers. Die Mitgliederzahl betrug bei d. a. franç. u. d. a. des inscr. 40, bei d. a. des sciences anfangs 70, b. d. a. d'archit. 24, später 32, b. d. a. de peint. war sie unbegrenzt u. stieg zeitweise bis auf 130. Über die verschiedenen Klassen d. Mitglieder s. Académiciens. Finanziell sorgte d. König f. d. A. teils durch Zahlung von Pensionen (im Betrage von 400 bis 3000 Frcs.) u. von appointements für die

Digitized by Google

secrétaires u. trésoriers, sowie durch Austeilung von jetons de présence an die in der Sitzung Anwesenden, teils durch Zuschüsse f. Bibliotheken und wissenschaftliche Arbeiten. (Über die Aufhebung d. A. in der Revolutionszeit (1793) u. ihre Neugestaltung vom J. 1795 an s. d. Art. Institut.) — Auch in d. Prov. entstanden zahlreiche Akademien, die z. T. e. nicht unbed. Rolle im geistigen Leben Frankreichs gespielt haben. (S. über diese académies de province den Artikel Sociétés Savantes.) — 2. Im XVII. u. XVIII. Jhrh. nannte man A. nach ital. Vorbilde auch Anstalten, auf denen die jungen Adligen Reiten, Tanzen, Fechten u. a. körperliche Übungen, daneben auch zuweilen Saitenspiel, Mathematik u. a. Wissenschaften lernten (= manège). Das Dict. de Trévoux übersetzt d. Wort mit Epheborum Gymnasium od. mit d. Vitruvschen Ausdruck Ephebeum. Als erster, der solche Reitschulen in Frankreich errichtete, wird e. Stallmeister Ludwigs XIII., Pluvinel, genannt, der auch 1623 das erste Lehrbuch der Reitkunst, „le manège royal" schrieb. Er war Schüler eines berühmten neapolitanischen Reitlehrers Pignatel. Die Inhaber sowie d. Schüler dieser Anstalten nannte man académistes. Zu d. renommiertesten derselben gehörte e. Bernardi, d. oft im Mercure galant von sich reden machte. Er veranstaltete jährlich beim Luxembourg e. Art v. kriegerischen Spielen, die viel Publikum herbeilockten. Daß auch sonst Zuschauer, auch Damen, b. Übungen beiwohnten, lehrt e. Mitteilung d. geschwätzigen Reimchronisten Jean Loret in s. Muze historique (éd. Livet. I, p. 103) aus Anlaß eines Unfalls, der am 29. März 1651 passierte:

Chez Mémont, grand académiste,
Lundy dernier, à l'improviste,
Un fâcheux accident survint,
Lequel fit peur à plus de vingt,
En un lieu plus étroit que vague,
Où l'on couroit alors la bague;
D'un échafaut qui succomba
Le monde de dessus tomba.
C'étaient (autant laides que belles)
Pluxieurs dames et demoizelles
Qui se virent soudain à bas,
Ablativo tout en un tas.

Daß die jungen académistes nicht gerade im besten Rufe standen, beweist e. b. Littré zitierte Stelle aus den Memoiren des duc de Saint-Simon, wo dieser beißende Satiriker v. einem jungen Manne sagt: avec un extérieur austère il était aussi parfaitement débauché et aussi ouvertement qu'un jeune académiste. Vielleicht geschah es, um junge unbemittelte Adlige dieser sittenverderbenden Umgebung zu entziehen, daß Richelieu 1636 rue Vieille du Temple e. a. royale pour la noblesse errichtete, in der 20 junge Edelleute unentgeltlich je 2 Jahre in kriegerischen Übungen, aber auch in Mathematik u. Geschichte unterrichtet werden sollten. Diese Stiftung, f. die d. Kardinal 20000 Frcs. aussetzte, scheint nicht lange Bestand gehabt zu haben. (Dulaure, Hist. de Paris, 7e éd., III, p. 26.) Auch diese A. wurden als aristokratische Einrichtungen durch d. Revolution abgeschafft. — Dict. de Trévoux. — Lalanne, Dict. historique. — D. Wort A. war sehr dehnbar, da im XVIII. Jhrh. e. Friseur e. académie de coiffure eröffnete, u. es sogar v. d. Leiterinnen öffentlicher Häuser hieß: elles tiennent académie.

Académie D'Architecture, die letzte in d. Reihe der v. Ludwig XIV. u. Colbert geschaffenen gelehrten Gesellschaften, ist 1671 gegr. worden. Die Eröffnungssitzung fand am 30. Dez. d. J. im Beisein Colberts u. unter dem Vorsitz des ber. Erbauers d. Porte Saint-Denis, Blondel († 1686), in einem Saal d. Palais-Royal statt. Die Mitglieder erhielten d. Titel architecte du Roi, dessen Führung allen andern Baumeistern am 7. März 1676 bei Strafe von 1000 l. verboten wurde. Die ersten Mitglieder, 8 an der Zahl, sind, außer dem schon erwähnten Blondel, le Vau († 1670), Erbauer der Pavillons der Tuilerien u. d. ber. Fouquet'schen Schlosses Vaux, Libéral Bruand († 1697), dem man d. Pläne zum Hôtel des Invalides verdankt, A. Lepaultre († 1691), der d. Flügel d. Schlosses v. Saint-Cloud erbaute, D. Gittard († 1687), Erbauer von Saint-Sulpice, Pierre Mignard († 1725), e. Neffe d. ber. Malers, Erbauer d. Abtei Mont-Majour in d. Provence, d'Orbay, Erbauer des Palais de l'Institut, u. A. Félibien († 1695), Verf. d. Entretiens sur les vies des plus excellents peintres. Bald gesellten sich ihnen dann zu: Claude Perrault (1673, † 1688), der Erbauer der Colonnade du Louvre, Hardouin Mansard (1675, † 1708), Erbauer d. Dôme des Invalides u. d. Schlosses von Versailles, u. d. ber. Gartenkünstler A. le Nostre (1681, † 1700). Der Zweck d. neuen A. war, teils junge Architekten durch Vorträge, die jeden Dienstag und Freitag von 2—4 stattfanden, zu unterweisen, teils d. Mitgliedern in wöchentlichen Versammlungen (Donnerstag von 2—4) Gelegenheit zu geben, üb. Fragen ihrer Kunst ihre Meinungen auszutauschen. Bis 1717 ernannte d. König d. Mitglieder. Erst im Februar d. J. erhielt die A. durch lettres patentes, registriert am 18. Juni d. J., e. Verfassung nach dem Vorbilde d. andern Akademien. Danach zählt sie 24 Mitglieder, die in 2 classes zerfallen. Der Vorrang der 1. Klasse (10 architectes, 1 professeur, 1 secrétaire) wird durch d. Verbot gekennzeichnet: d'exercer „les fonctions d'entrepreneurs ni autres emplois dans les bâtiments, dérogeant à la qualité de nos architectes; pourront néanmoins les académiciens de la seconde classe entreprendre, pour nos bâtiments seulement". Nur die Mitglieder der 1. Klasse haben Stimmrecht bei Beratung über die Ausführung kgl. Bauten, während bei rein theoretischen Fragen sämtliche Mitglieder stimmberechtigt sind. Die regelmäßigen Versammlungen finden jeden Montag von 3—5 im Louvre statt, mit e. Ferienunterbrechung vom 8. Sept. bis 11. Nov. Als „droit de présence" erhält jedes Mitglied d. 1. Klasse „un louis de onze francs"; wer $^1/_8$ Stde. zu spät kommt, geht dieser Vergütung verlustig. Als Hauptzweck d. A. wird genannt: Beantwortung d. v. d. surintendant

Digitized by Google

des bâtiments vorgelegten Fragen, sowie Anfertigung v. Memoiren, Entwürfen u. Modellen, die darauf Bezug haben; liegt eine derartige offizielle Anregung nicht vor, so soll e. architektonisches Thema, das im Beginn jedes Jahres festgestellt wird, erörtert und event. mit Denkschriften, Zeichnungen und Modellen erläutert werden; Verbindung mit gelehrten Architekten d. In- u. Auslandes; Prüfung neu erscheinender Werke u. wichtiger Entdeckungen; Prüfung der von den Mitgliedern eingereichten Denkschriften, deren Verf. sich nur dann auf dem Titel als académicien bezeichnen dürfen, wenn d. A. ihre Zustimmung giebt. Behufs Wahl v. Mitgliedern schlägt d. Akademie d. Könige 3 Kandidaten vor, unter denen der König die Entscheidung trifft. Nur einmal, im J. 1767, oktroyierte der König Ludwig XV. d. A. e. Mitglied, den Architekten de Wailly, ohne ihren Vorschlag u. d. A. mußte sich trotz energischen Widerspruches u. zeitweiser Suspension dem kgl. Willen fügen. Der premier architecte du Roi ist directeur; er sitzt zur Linken d. surintendant, der e. Art von Ehrenvorsitz führt. (Direktoren waren: 1672 François Blondel; 1687 Robert de Cotte; 1736 Jacques Gabriel; 1743 Jacques-Ange Gabriel; 1783 Mique.) Dieser ernennt auch den secrétaire perpétuel, der genaue Register zu führen hat. (Als Sekretäre fungierten: 1672 Félibien; 1702 l'abbé Prévost; 1733 l'abbé Camus; 1768 Sedaine, d. bek. dramatische Dichter.) Der professeur hat, wie es schon 1671 angeordnet war, 2 wöchentliche Vorlesungen zu halten, deren Gegenstand und Zeit jährlich öffentlich bekannt gemacht wird. Aus s. Zuhörern wählt d. professeur sechs aus, die den Titel élève de l'a. erhalten; auch jeder Akademiker wählt e. solchen élève. Diese haben jedes Jahr e. v. d. A. gestellte Preisaufgabe zu lösen, wofür 2 Medaillen ausgesetzt sind. — 1728 wird d. Zahl d. Akademiker d. 2. Klasse auf 20 erhöht, was 1756 dahin abgeändert wird, daß beide Klassen je 20 Mitglieder haben. Im Nov. 1775 erhielt d. A. neue Statuten (registriert 26. Jan. 1776), die sich bes. durch Einführung v. 2 neuen Klassen unterscheiden: 6 „honoraires associés libres... choisis parmi les citoyens qui, sans professer l'architecture, seront distingués par leur connaissance dans cet art ou dans ceux qui lui sont relatifs“ und 12 „correspondants“ oder „associés étrangers et régnicoles . . . choisis parmi les artistes étrangers ou non domiciliés à Paris et éloignés au moins de 25 lieues“. Ferner wird „pour donner à chaque académicien plus d'émulation à remplir cette tache“ beschlossen, jährlich oder wenigstens von Zeit zu Zeit e. Bd. mémoires zu veröffentlichen. — 1793 wurde d. a. d'architecture wie alle staatlich unterstützten Akademien aufgehoben. Sie erscheint erst 1795 wieder als Unterabteilung der classe des beaux-arts des Institut (s. d.). — Dict. de l'Acad. des Beaux-Arts, vol. I. L. Aucoc, l'Institut de France; lois, statuts et règlements, 1889.

Académie De Baïf Et De Pibrac. Zu d. wichtigsten Vorläuferinnen d. Akademie Richelieus gehört d. v. d. Dichter Jean-Antoine de Baïf (1532—1580) im J. 1570 gegr. a. française de poésie et de musique. In Gemeinschaft mit s. Freunde, dem Musiker Thibaut de Courville, entwarf er 1567 den Plan e. Gesellschaft, die d. Pflege d. Dichtkunst u. Musik gewidmet sein sollte. Im Nov. 1570 nahm Karl IX. d. neue A. unter s. Schutz und erklärte sich zum „protecteur et premier auditeur d'icelle, parce que nous voulons et entendons que tous les exercices qui s'y feront soyent à l'honneur et accroissement de nostre estat“. Als trotz d. Versicherung „qu'il ne seroit rien fait à l'académie contre l'honneur de Dieu et du Roi et contre le bien public“ Parlament und Universität Schwierigkeiten erhoben, erließ Karl IX. einen neuen Schutzbrief, in dem er verbot „que qui que ce fust apportast aucun obstacle à l'établissement de la nouvelle compagnie“. Der König selbst erschien wiederholt in den Sitzungen, die am Sonntag „deux heures d'horloge durant“ im Hause Baïfs, rue des Fossés-Saint-Victor (Faubourg Saint-Marcel) abgehalten wurden. Die Mitglieder zerfielen in musiciens, Musiker u. Dichter, deren Werke vorgetragen wurden, und auditeurs. Auch Heinrich III. erwies d. A. s. Gunst u. verschaffte Baïf „de temps en temps quelques offices de nouvelle création et de certaines confiscations qui procuraient à B. le moyen d'entretenir aux études quelques gens de lettres, de régaler chez lui tous les savants de son siècle et de tenir bonne table,“ wie Colletet in s. handschriftlichen Leben Baïfs berichtet. Auch er erschien öfters b. d. Sitzungen u. zeigte d. Versammlung so viel Achtung, daß er sich nie vor ihr bedecken wollte. Colletet sah noch d. „Institution écrite sur un beau vélin signé de la main propre du roi Henri III, de Catherine de Médicis sa mère, du duc de Joyeuse et de quelques autres, qui tous s'obligeaient de donner une certaine pension annuelle pour l'entretien de cette fameuse académie“. Nach Baïf, der sich nach Karls IX. Tode (1574) entmutigt zurückgezogen hatte, übernahm Guy du Faur de Pibrac (1529—1584) d. Leitung d. A. H. III. gab ihr e. Saal d. Louvre, in dem sich heute d. musée égyptien befindet; seitdem nahm sie d Titel A. du Palais an. Zu ihren Mitgliedern (académiques) gehörten Ronsard, Phil. Desportes, Amadis Jamyn, du Perron, Agrippa d'Aubigné, Pontus de Thiard, u. wahrscheinlich auch zwei Frauen, d. Herzogin v. Retz u. Frau v. Lignerolles. Die Unruhen d. Liga machten d. gelehrten Studien d. A. e. Ende. Nach Pibracs Tode 1584 wurden die Sitzungen nicht mehr fortgesetzt. Sainte-Beuve nennt d. A. Baïfs u. Pibracs „un véritable essai d'A. française. Peut-être avec plus de loisir et de paix dans l'Etat, la fin du XVIe siècle eût prévenu, en littérature, le siècle de Louis XIV.“ — Sainte-Beuve, Tableau de la poésie franç. au 16e s. S. 412.

Digitized by Google

— Eug. Asse, l'Acad. française, 1890. — Ed. Frémy, l'Académie des derniers Valois.

Académie De Ces Dames Et De Ces Messieurs, Name e. heiteren Vereinigung, d. in d. Jahren 1739—1776 in Paris bestand u. es sich angelegen sein ließ, die gelehrten Akademien in scherzhafter Weise zu parodieren. Der gelehrte Antiquar u. witzige Schriftsteller Graf Caylus (1692—1765) war d. Seele dieses Kreises, in dem außer ihm noch d. Graf Tressan, der Minister Graf Maurepas, Montesquieu, Duclos, J. Vadé, die unter dem Namen Dame de Volupté bekannte Gräfin de Verrue u. a. figurieren. Von dieser heiteren Vereinigung ging e. Reihe recht leichtfertiger Schriften aus, die anonym erschienen, zB. Les Etrennes de la Saint-Jean, Troyes 1739; Les Ecosseuses, ou les œufs de Pasques; suivis de l'histoire du Porteur d'Eau ou les Amours de la Ravaudeuse (beide größtenteils von Caylus); Acajon et Zirphile, 1744 (von Duclos) u. a. Die meisten dieser facéties sind in den œuvres badines du comte de Caylus, 1787, 12 vol., aufgenommen. A. M. Dontu verfaßte u. dem Namen A. M. Vadé, secrétaire de l'académie, scherzhafte Mémoires historiques et galants de l'Ac. de ces d. et de ces m. 1776. — A. Dinaux, Les sociétés badines, 1867.

Académie De Chirurgie. Die herabwürdigende Gemeinschaft, die die Korporation der chirurgiens 1655 mit der der barbiers (s. d.) hatte eingehen müssen, und die vielfache Abhängigkeit v. d. faculté de médecine rief b. d. Chirurgen d. Streben nach Schaffung e. selbstständigen Gemeinschaft hervor zum Zweck der Förderung wissenschaftlicher Studien und zur Hebung der Korporation als solcher. Die Bewegung ging v. d. ersten Chirurgus Ludwigs XIV. u. XV., Georges Maréchal (1658—1737), und s. späteren Nachfolger La Peyronie (1678 bis 1747) aus. 1731 unterbreiteten sie d. Könige den Plan zu e. ac. de chir. Am 18. Dez. d. J. fand im Collège de Saint-Côme, nahe d. École de médecine, dem Sitz d. Korporation, unter dem Vorsitz Maréchals, e. Versammlung statt, in der d. Gründung d. neuen A. erfolgte. 1748 wurde sie durch kgl. lettres patentes bestätigt. Anfangs zählte sie 70 Mitglieder, sämtlich aus den maitres-chirurgiens-jurés gewählt. Sie hielt wöchentlich am Dienstag e. Versammlung ab. Nach dem neuen Reglement, das sie 1751 erhielt, bestand sie aus 40 conseillers, die das comité perpétuel bildeten; ihnen waren adjoints au comité beigesellt. Um aber nicht den Neid der übrigen maitres chirurgiens zu erwecken, wurden alle als académiciens libres zu den Arbeiten d. A. zugelassen. Man hatte außerdem noch associés étrangers u. associés correspondants régnicoles (in Frankreich, aber außerhalb Paris ansäßige Inländer). Die A. veröffentlichte: Mémoires de l'Ac. de Chirurgie. In seinem Testament hinterließ La Peyronie d. A., deren erster Präsident er war, e. Kapital, um an d. 40 Mitglieder d. ersten Klasse jetons de présence zu verteilen, sowie zur Aussetzung e. Preises v. 500 Frcs. u. e. Gehaltes f. e. secrétaire perpétuel. — 1790 wurde sie wie alle übrigen Akademien aufgehoben. Jetzt ist die 1820 gegründete A. de Médecine (s. d. W.) damit betraut, d. Arbeiten der a. de chirurgie fortzusetzen. — Moréri, Grand dictionnaire historique, Nouveau Supplém. 1749. — Rambaud, Hist. de la civilis. franç., II, S. 499 ff. — Allgemeine Betrachtungen bei Mercier, Tableau de Paris, 1783, chap. 412, 625. (S. Chirurgie.)

Académie De Danse. Der Sucht Ludwigs XIV., alles zu reglementieren, entging auch d. Tanzkunst nicht, f. die er von jeher e. große Vorliebe an d. Tag gelegt hatte. Durch lettres patentes v. März 1661 errichtete er e. a. royale de d.; sie bestand aus 10 vom König ernannten Mitgliedern, die sich monatlich einmal „dans tel lieu ou maison qui sera par eux choisie et prise à frais communs" versammeln sollten „pour y conférer entre eux du fait de la danse, aviser et délibérer sur les moyens de la perfectionner et corriger les abus et défauts qui peuvent avoir été ou être ci-après introduits". Über die Art dieser Mißbräuche heißt es in der Stiftungsurkunde: „Bien que l'art de la danse ait toujours été reconnu l'un des plus honnêtes et plus nécessaires à former le corps et lui donner les premières et plus naturelles dispositions à toute sorte d'exercices, et entre autres à ceux des armes, et par conséquent l'un des plus avantageux et plus utiles à notre noblesse et autres qui ont l'honneur de nous approcher . . . néanmoins il s'est, pendant les désordres et la confusion des dernières guerres, introduit dans ledit art, comme en tous les autres, un si grand nombre d'abus capables de les porter à leur ruine irréparable, que plusieurs personnes, pour ignorants et inhabiles qu'ils aient été en cet art de la danse, se sont ingérés de la montrer publiquement." Die neuen Akademiker erhielten für sich und ihre Kinder das Recht, Tanzunterricht zu erteilen, ohne einen Zunftbrief (lettres de maitrise) zu besitzen. Zwei von ihnen mußten jeden Sonnabend einen öffentlichen Tanzkursus abhalten. — Diese A. hat üb e. Jhrh. bestanden; sie verschwindet erst um d. Jahr 1780. Die Tanzlehrer, d. zugleich im Violinspiel unterrichteten, bildeten e. eigene Korporation, ihr Vorsteher nannte sich roi des violons. — Pougin, Dict. de Théâtre, 1885. — Lalanne, Dict. historique, 1877.

Académie De Deux Sciences, Name e. projektierten, aber nie zur Ausführung gelangten A. zur Pflege d. Poesie u. Musik. Ein Freibrief Karls IX. vom 4. Dez. 1570 zu Gunsten dieser A. scheint nicht d. Genehmigung d. Parlaments erlangt zu haben. — Dulaure, Hist. de Paris, 7e éd. II, 322.

Digitized by Google

Académie D'Écriture, Name, den durch lettres patentes vom Dez. 1727 die Zunft der maîtres jurés écrivains erhielt. (S. écrivains.)

Académie D'Équitation. Sie wurde v. e. Stallmeister Heinrichs IV., Namens Plouvinel, errichtet, unter d. Galerie d. Louvre. Er stellte andere Lehrer an, d. in d. Voltige, dem Tanze u. dem Lautenspiele, ja sogar in d. Mathematik und anderen Wissenschaften unterrichteten. Die Reitschule wurde bis zur Revolution von der. Stallmeistern fortgeführt.

Académie De France A Rome, s. **École Française De Rome.**

Académie De Goncourt, s. **Goncourt.**

Académie De Jeu. Diesen vornehmen Namen trugen früher d. Spielhöllen (= brelands). Unter Heinrich IV., d. selbst dem Hasardspiel leidenschaftlich fröhnte und an einem einzigen Abend 22000 Pistolen (nach heutigem Gelde 600000 Fr.) verlor, herrschte d. Spielwut, besonders unter d. vornehmen Herren. Aber auch die Messe von Saint-Germain wimmelte v. académies de jeux, wo sich d. Volk mit Karten, Würfeln u. d. Drehscheibe belustigte. Die Parlamente geboten dem Spiele umsonst Einhalt. Eine kgl. ordonnance v. 1666 schärft ein: „que les Ordonnances de Police pour chasser ceux chez lesquels se prend et consomme le tabac (!), qui tiennent Académie, brelands, jeux de hasard et autres jeux défendus soient exécutées". Das Wort war noch in d. Revolutionszeit üblich. Es erschien damals eine: Liste des maisons de jeu, académies, tripots (Goncourt, hist. de la soc. franç. pendant la Révol., p. 21 ff.). In d. v. Ad. Schmidt veröffentlichten Polizeiberichten, Tableaux de la Révol. franç. 1869, 3 vols. wo oft d. maisons de jeu genannt werden, findet sich d. Name nicht. Die Spielhalter waren so verachtet, daß sie, wenn sie bestohlen od. mißhandelt wurden, nicht klagen durften. Unter Ludwig XV. gab es gleichfalls e. große Anzahl Spielhäuser in Paris. Im Jahre 1773 wurden sie von de Santines autorisiert, unter der Bedingung, daß der Ertrag für Wohlthätigkeitsanstalten verwendet würde. Die Assemblée constituante hob das Verbot der Hazardspiele auf, infolgedessen nahmen die Spielhäuser während d. Revolutionszeit reißend überhand; namentlich im Palais Royal verschlangen d. Spielhöllen zahlreiche Opfer. Im J. 1806 wurden sie für d. ganze Kaiserreich verboten, mit Ausnahme v. Paris u. d. Badeorte während der Saison. Eine Verordnung vom 5. Aug. 1818 gewährte d. Stadt Paris d. Recht, Spielhäuser zu eröffnen, d. Verwaltung bezahlte dafür d. Stadt mehrere Millionen u. außerdem bedeutende Pensionen. Ein Gesetz vom 18. Juli 1836 verbot absolut das Halten v. Spielhäusern vom 1. Jan. 1838 an. Das Gesetz hat noch heute Giltigkeit. Gefängnis v. 2—6 Monaten od. eine Geldstrafe v. 100—6000 Fr. trifft alle diejenigen, welche überführt werden, e. Spielhaus für Hazardspiele gehalten zu haben. In d. Klubs wird dem Spielteufel um so mehr geopfert.

Académie Des Jeux Floraux, s. **Jeux Floraux.**

Académie De Marine. Diese A. wurde am 30. Juli 1752 v. Ludwig XV. in Brest errichtet auf Anregung d. Marineministers Rouillé (1689 bis 1761), d. sich bemühte, d. infolge d. österr. Erbfolgekrieges schwer geschädigte Marine zu heben. Sie bestand aus 12 académiciens honoraires, 9 associés, 25 acad. ordinaires, 24 adjoints u. 7 correspondants. Direktor war der Marineminister. — Lalanne, Dict. historique.

Académie De Médecine. Im August 1778 hatte Ludwig XVI. trotz lebhaften Widerspruches d. Faculté e. A. royale d. M. begründet. 1793 mit d. übrigen Akademien aufgehoben, wurde sie bei der Gründung des Instituts 1795 nicht in deren Verband aufgenommen, da d. 11. Sektion der A. des sciences (médecine et chirurgie) sie überflüssig zu machen schien. Erst 1820 wurde sie durch kgl. ordonnance vom 20. Dez. wieder hergestellt und erhielt ihre definitive Gestaltung durch ordonnances vom 28. Okt. 1829 und 20. Jan. 1835. Sie zählt 100 membres titulaires u. zerfällt in 11 Sektionen: 1. d'anatomie et de physiologie; 2. de pathologie médicale; 3. de pathologie chirurgicale; 4. de thérapeutique et d'histoire naturelle médicale; 5. de médecine opératoire; 6. d'anatomie pathologique; 7. d'accouchements; 8. d'hygiène publique, médecine légale et police médicale; 9. de médecine vétérinaire; 10. de physique et chimie médicales; 11. de pharmacie. Ihre Bestimmung ist, der Regierung als Beirat zu dienen in allen Fragen d. öffentlichen Gesundheit, insbesondere über Epidemien (zB. im Januar 1897 über d. von Indien drohende Pestgefahr), Viehseuchen (épizooties), Fragen d. gerichtlichen Medizin, Impfung ꝛc. Außerdem ist sie bestimmt, d. Arbeiten d. ehem. Société royale de médecine u. Ac. royale de chirurgie fortzusetzen. In ihrem Gebäude, Rue des Saints-Pères 49, finden 3mal wöchentlich unentgeltlich Impfungen statt. Außer ihren 100 ord. Mitgliedern (membres titulaires) — v. denen als Celebritäten namhaft gemacht seien: Berthelot, prof. au Coll. de Fr., 1896 Minister d. Ausw.; Brouardel, doyen de la Faculté de méd.; Milne-Edwards, directeur du Muséum — gehören ihr an: 10 associés libres, 18 associés nationaux u. 10 associés étrangers, darunter Virchow in Berlin u. Bunsen in Heidelberg, 6 englische u. 1 belgischer Mediziner; auch hat sie einheimische u. auswärtige correspondants in beschränkter Zahl. Das Budget der A. für 1896 weist folgende Posten auf: Gehälter 48900 Fr., prix annuel 1000 Fr., Veröffentlichungen 10000 Fr., Bibliothek, Neuerwerbungen 2900 Fr., sachliche Ausgaben 12700 Fr.

Académie De Peinture Et De Sculpture. Diese A., d. Vorgängerin d. heutig. A. des Beaux-Arts, (s. Institut) ist 1648 gegr. auf Betreiben d. Malers Charles le Brun. Sie ist hervorgegangen aus d. Kämpfen der nach Selbständigkeit ringenden Künstlerschaft gegen d. Tyrannei d. handwerksmäßig geordneten maîtrise de Saint-Luc (Lukas-

Digitized by Google

gilde) u. ihres Vorstandes, d. jurande (s. d. W.). Nur d. Mitglieder der Gilde durften Lehrlinge u. Gesellen halten, nur sie durften Bilder verkaufen. Um sich diesem Zwange zu entziehen, der um so drückender war, als neben wenigen wirklichen Künstlern die Mehrzahl der maitres jurés aus wenig gebildeten Handwerkern, Stubenmalern, Vergoldern 2c. bestand, gab es nur ein Mittel: als brevetaire in d. Dienst d. maison du Roi einzutreten. Mit Neid und Mißgunst blickten d. Meister der Gilde auf diese Privilegierten. Am 7. Febr. 1646 wandten sie sich mit e. umfangreichen Beschwerde an das Parlament, forderten, daß d. Zahl der peintres du Roi auf höchstens 6, d. d. p. de la Reine auf d. gleiche Zahl beschränkt würde, daß diesen verboten würde, ohne Erlaubnis d. Gilde für Kirchen u. Privatleute zu arbeiten, bei Strafe der Konfiskation ihrer Werke, e. Buße v. 500 livres „et même de punition exemplaire". Da war es d. Verdienst von Charles le Brun (1619—1690), der eben damals nach vierjährigem Aufenthalte aus Rom zurückkehrte, diesen Anmaßungen entgegen zu treten. Im Vertrauen auf d. Gunst d. Hofes u. seines hohen Gönners, d. Kanzlers Séguier (1588—1672), u. im Bunde mit einem einflußreichen Kunstmäcen, dem Staatsrat Martin de Charmois, faßte er d. Plan d. Gründung einer Akademie nach dem Vorbilde d. A. in Florenz u. Rom, d. d. Künstlern als Bollwerk gegen d. unerträgliche Bevormundung d. maîtrise dienen sollte. Er entwarf ein Bittgesuch (requête), in welchem er d. Unhaltbare d. Lage schilderte. Am 27. Jan. 1648 wurde es im Beisein d. 20jähr. Ludwig XIV. u. d. Königin-Mutter d. Regentschaftsrat vorgelegt. Dieser hieß einmütig die Gründung e. Akademie unter dem Namen „A. royale de Peinture et de Sculpture" gut, der alle Maler u. Bildhauer, Einheimische wie Fremde, beitreten durften, u. sprach sich energisch gegen d. Bestrebungen d. Gilde aus: „pour réduire en Maîtrise des Arts qui doivent être exercez noblement . . . pour donner tous les jours, sous prétexte de leur Maîtrise, des troubles et empêchements à ceux qui avec plus d'honneur et de capacité professent les Arts libéraux". Am 1. Febr. 1648 fand im Hôtel d. Herrn v. Charmois d. erste v. 27 Künstlern besuchte Sitzung statt. Durch Los wurden 12 v. ihnen bestimmt, d. Verwaltung d. neuen Gesellschaft zu führen. Sie hießen „les anciens". Es sind: Charles le Brun, Errard, Sébastien Bourdon, de la Hyre, der Bildhauer Sarrazin, Corneille père, Perrier, Beaubrun, Eustache le Sueur, Juste d'Egmont, van Opstal. Sofort wurde e. öffentlicher Zeichenkursus eingerichtet, d. große Beteiligung fand. Die schwer getroffene Maîtrise fand kein besseres Mittel, d. unbequemen Rivalen zu bekämpfen, als e. Konkurrenzunternehmen zu begründen unter dem Namen „Académie de Saint-Luc" (s. Art.). Ihr hartnäckiger Widerstand endigte erst mit ihrer völligen Aufhebung 1776. Ihre endgültige Gestaltung erhielt d. neue A. durch eine kgl. Verordnung in 21 Artikeln vom 24. Dezbr. 1654 (vom Parlament d. 23. Juni 1655 registriert). Darnach steht a. d. Spitze derselben 1 directeur, 4 recteurs, 12 professeurs (die oben genannten „anciens"), 1 chancelier, 1 secrétaire, 1 trésorier. Jährlich scheiden 2 professeurs aus, d. alsdann den Titel conseillers erhalten. Jeden letzten Sonnabend d. Monats wird e. gemeinsame Sitzung abgehalten „pour s'y entretenir et exercer en des conférences sur le fait et raisonnement de la peinture, sculpture et leurs dépendants". Jährlich am 17. Okt., dem Tage vor St. Lucas, findet e. Preisausschreiben statt „sur les actions héroïques du Roi". Eine besondere Auszeichnung war es, daß der König 30 Mitgliedern „les mêmes privilèges qu'aux quarante de l'Académie française" verlieh. Das Protektorat trat der Kanzler Séguier, der es zuerst übernommen, a. d. Kardinal Mazarin ab. Änderungen erfuhr d. Organisation d. A. durch ihren Gönner Colbert, d. ihr am 24. Dez. 1663 neue Statuten verlieh (die sogen. grande restauration); 4000 livres werden jährlich für Unterrichtszwecke bewilligt. 1675 wurde d. Vereinigung der A. mit der A. de Saint-Luc à Rome (s. d. W.) dekretiert. Am 15. März 1777 endlich erließ Ludwig XVI. im Anschluß an d. Reorganisation der alten maitrise (s. o.) ein Edikt, welches in beredten Worten die idealen Ziele der Kunst im Gegensatz zum handwerksmäßigen und gewerblichen Betriebe hervorhebt. Art I: Les arts de Peinture et de Sculpture seront . . libres . . lorsqu'ils seront exercés d'une manière entièrement libérale. Art. II.: Ne seront réputés exercer libéralement les Arts de Peinture et de Sculpture que ceux qui s'adonneront sans aucun mélange de commerce à quelques-uns des genres qui exigent pour y réussir, une connaissance approfondie du dessin et une étude approfondie de la nature. Art. III.: À l'égard de ceux qui, indépendamment de l'exercice de ces Arts, ou sans les exercer personnellement, voudront tenir boutique ouverte . . . seront tenus de se faire recevoir dans la communauté des Peintres, Sculpteurs, établie par notre édit du mois d'Août 1776-Art. XXIV. Tout artiste, membre de l'Académie, qui fera commerce de tableaux, dessins, matières et meubles destinés à la mécanique, ou se mettra en société avec des brocanteurs sera exclu de l'Académie." Gleichzeitig wurden mehrere Änderungen in der Verfassung der A. verfügt. Darnach besteht nun die A. aus 1 directeur, 1 chancelier, 4 recteurs, 2 adjoints à recteurs, 16 honoraires (8 amateurs u. 8 associés libres), 12 professeurs de peinture et de sculpture, 1 professeur de géométrie für Architektur und Perspektive, 1 professeur d'anatomie, 8 conseillers (peintres de genre et graveurs), 1 trésorier, 1 secrétaire perpétuel. Nur dieses corps administratif, auch officiers académiciens genannt (ausgenommen die 8 associés libres), hatten beschließende Stimme in den Sitzungen. Die Zahl

Digitized by Google

der übrigen Mitglieder war unbeschränkt, hat jedoch 130 nicht überstiegen. Auch Frauen konnten aufgenommen werden. Vor der Aufnahme mußte man den Grad eines agrégé erwerben, zu welchem Zwecke d. Vorlegung eines morceau de réception gefordert wurde. Zur Wahl gehörte ein Drittel Majorität. Nur die beiden Lehrer der Geometrie und der Anatomie wurden vom directeur général des bâtiments ernannt. — Im Beginn d. Revolution machte sich auch im Schoße d. A. d. Freiheitsdrang geltend, d. alle Gemüter ergriffen hatte. Unter Führung d. hier zuerst in d. Öffentlichkeit tretenden David forderte e. Majorität e. Revision d. Statuten in freiheitlichem Sinne. Aber diese Bestrebungen kamen nicht zur Ausführung, da durch Dekret des Konvents vom 8. Aug. 1793 d. A. wie alle ihre Genossinnen beseitigt wurde. Erst mit Gründung d. Institut trat sie in veränderter Gestalt wieder ins Leben (s. d. Art. Institut). Ihren Sitz hat d. A. oft gewechselt. 1655 wurde ihr d. Collège de France angewiesen; dann tagte sie im Louvre im Atelier des Bildhauers Sarrazin, dann im Palais Royal u. schließlich wieder im Louvre (in d. jetzigen salle des Bijoux grecs, neben dem vestibule de la Galerie d'Apollon). Von hervorragenden Mitgliedern seien in der Reihenfolge ihrer Ernennung folgende genannt (p. = peintre, g. = graveur, s. = sculpteur, a. = architecte): 1648 Ph. de Champaigne, p. († 1674); H. Testelin, p. († 1695), Verf. interessanter Memoiren zur Geschichte der A., wurde 1681 als Protestant ausgeschlossen, wie mehrere seiner Kollegen; 1651 Abr. Bosse, g.; 1653 H. van Swanevelt, p. u. g. (Holländer † 1655?); 1657 F. Girardon, s. († 1715); 1663 J. van Loo, p. († 1670); 1663 M. Dorigny, g. († 1665); 1665 J. B. Monnoyer, Blumenmaler († 1699); 1670 Isr. Silvestre, g. († 1691) 1672 Séb. le Clerc, g. († 1714); 1673 F. van der Meulen, p. († 1690); 1674 G. Audran, g. († 1702); 1676 A. Coyzevox, s. († 1720); 1677 G. Edelinck, g. († 1707); 1679 A. Masson, g. († 1700); 1681 A. Coypel, p. († 1722); 1685 Blain de Fontenay, p. († 1715), vor Vollendung seines tableau de réception aufgenommen „pour lui marquer la joie de ce qu'il s'est nouvellement converti à la foi catholique"; 1686 N. Largillière, p. († 1746); 1693 N. Coustou, s. († 1733); 1699 J. Hardouin Mansard, Erbauer des Schlosses von Versailles und des Dôme des Invalides († 1708); 1702 Hyac. Rigaud, p. († 1743); 1707 P. Drevet, g. († 1739); 1715 Cl. Gillot, p. († 1722); 1717 A. Watteau, p. († 1721); 1718 F. Chéreau, g. († 1729); 1718 J. M. Nattier, p. († 1766); 1719 J. B. Oudry, Tiermaler († 1755); N. Lancret, p. († 1743); 1720 A. Pesne, Hofmaler Friedrichs d. Großen († 1757); N. Tardieu, g. († 1749); 1728 S. Chardin, p. († 1779); J. B. Pater, p. († 1736); 1731 N. Cochin, g. († 1790); 1734 Fr. Boucher, p. († 1770); J. F. Millet, p. († 1777); Ch. Natoire, p. († 1777); 1735 Carle van Loo, p. († 1765); 1741 G. Lundberg, Pastellmaler, († 1786), „élu, du consentement du roi, bien que protestant"; 1743 J. P. Lebas, g. († 1783); 1744 Pigalle, s. († 1785); G. F. Schmidt, g. († 1775), Deutscher; 1745 Edme Bouchardon, s. († 1762); 1746 M. Q. de la Tour, Pastellmaler († 1788); 1749 J. R. Tardieu, g. († 1791); 1753 J. Vernet, p. († 1789), Großvater von Horace V.; 1754 J. M. Vien, p. († 1809); 1761 J. G. Wille, g. († 1807), Deutscher; 1769 J. B. Huet, p. († 1811); J. B. Greuze, p. († 1805); 1776 J. G. Müller, g. († 1830), Deutscher; 1777 J. B. Houdon, s. († 1823); 1783 Elisabeth Louise Vigée-Lebrun, p. († 1842); J. Louis David, p. († 1823); 1787 Baron Dom.-Vivant Denon, Zeichner u. Stecher, unter Napoleon I. Generaldirektor d. Museen († 1825); 1738 J. M. Moreau le Jeune, g. († 1814). Protecteurs waren: 1648 P. Séguier, chancelier; 1655 Mazarin; 1661 wieder Séguier; 1672 Colbert; 1683 Louvois; 1699 Hardouin Mansard; 1708 Marquis d'Antin; 1737 Cardinal Fleury. (Die vollständige Liste aller Mitglieder bei le Bas, Dict. encyclop., u. Franqueville, le 1er siècle de l'Institut. 1896. — Litteratur: H. Testelin, Mémoires pour servir à l'histoire de l'Ac. royale de P. et Sc., ed. Montaiglon, Bibl. Elzévirienne; L. Vitet, l'Ac. royale de P. et de Sc. 1861 u. 1880; Dict. de l'Académie des Beaux-Arts, I, 1858; A. Genevay, le Style Louis XIV, Charles le Brun, 1886. L. Aucoc, l'Institut de France, Lois, statuts etc. 1889.

Académie de Saint-Luc. Diesen Namen legte sich die maîtrise de Saint-Luc, die alte Zunftgenossenschaft d. Maler u. Bildhauer, bei, wie es scheint aus Anlaß der im Jahre 1648 erfolgten Gründung der A. royale de peinture et de sculpture. Pierre Mignard, der ber. Portraitmaler, ein persönlicher Widersacher des Begründers der A. royale, trat an ihre Spitze mit dem Namen: Prince de l'A. de Saint-Luc. Im Wettbewerb mit d. verhaßten Nebenbuhlerin errichtete auch sie eine öffentliche Zeichenschule, die seit 1704 in d. alten Chapelle Saint-Symphorien, rue du Haut-Moulin 11 (Cité) ein Unterkommen fand. Diese Kapelle hieß seitdem Ch. de Saint-Luc. Ferner veranstaltete sie Preisausschreibungen u. Ausstellungen, die indes nie e. große Bedeutung gehabt haben. 1651 vereinigten sich die beiden Rivalinnen zu eine Gesellschaft, doch schon 1655 erfolgte wieder ein Bruch. Erst 1776 wurde sie endgültig mit der A. royale vereinigt. Die Chapelle de Saint-Luc wurde 1792 Nationaleigentum, wurde verkauft u. diente später als Lager e. Töpfers. — Dict. de l'Acad. des Beaux-Arts, I, p. 5 ff. — Delaure, Hist. de Paris. 7e éd. 1839, I, 129, u. III, 220.

Académie des Femmes, Titel e. gegen d. Preziösen gerichteten Komödie (1656).

Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Um die Entstehung dieser A. richtig zu würdigen, muß man sich d. Vorliebe d. Zeit für Devisen, Medaillen u. Sinnbilder aller Art vergegenwärtigen. Besonders in d. Medaillen

Digitized by Google

erblickte man e. wirksames Mittel, d. Erinnerung an glorreiche Begebenheiten auf d. Nachwelt zu überliefern. So glaubte denn Colbert e. gemeinnütziges und besonders dem Ruhme s. Königs förderliches Werk zu thun, wenn er im J. 1663 einen kleinen Kreis d. Académie française angehöriger gelehrter u. kunstsinniger Männer um sich versammelte, zum Zwecke Entwürfe für Denkmünzen u. Gobelins, Devisen für jetons (s. d. W.), Inschriften für öffentliche Gebäude u. ä. anzufertigen. Auch sollten sie die zahlreichen Lobschriften in Poesie u. Prosa zu Ehren d. Roi soleil prüfen u. nötigenfalls verbessern. Man nannte dieses Komité, dessen erste Mitglieder Chapelain, der Dichter der Pucelle, Charles Perrault, der Verf. d. Contes de fées, und die Abbés Cassagne u. Bourzeis waren, „la petite Académie". Ihre erste Zusammenkunft fand am 3. Febr. 1663 in der Bibliothek Colbert's, rue Vivienne, statt. Bezeichnend sind d. Worte d. Königs, als Colbert ihm s. Schützlinge vorstellte: „Vous pouvez, Messieurs, juger de l'estime que je fais de vous, puisque je vous confie la chose du monde qui m'est la plus précieuse, qui est ma gloire: je suis sûr que vous ferez des merveilles; je tâcherai de ma part de vous faire de la matière qui mérite d'être mise en œuvre par des gens aussi habiles que vous êtes". Allmählich erweiterte sich d. Wirkungskreis d. A. etwas, ohne daß sie darum aufhörte, ihre Dienste direkt dem Könige zu widmen. Sie mußte Gutachten abgeben über Ausschmückung des Parkes u. d. Schlosses von Versailles, über die Aufstellung von Statuen, über d. Inscenierung der bei Hof auszuführenden Quinault'schen Opern u. a. Ihre Hauptaufgabe blieb aber d. Herstellung einer Histoire du Roy par Médailles, d. 1701 vollendet wurde. Erst am 16. Juli 1701 wurde die „petite Académie", die bis dahin einen mehr privaten Charakter gehabt hatte, zu einer eigentlichen Akademie nach dem Vorbilde der A. française umgestaltet mit dem Namen „A. royale des Inscriptions et Médailles". Sie zählte nun 40 Mitglieder, nämlich: 10 honoraires, v. denen zwei Ausländer sein können, aus ihnen ernennt d. König jährl. e. président; 10 pensionnaires, d. d. eigentlichen Kern d. A. bilden, aus ihnen wird e. secrétaire u. e. trésorier, beide perpétuels, gewählt; 10 associés und 10 élèves. Wöchentlich finden 2mal im Louvre regelmäßig Versammlungen statt (Dienstag u. Freitag von 3—5), außerdem jährlich 2 öffentliche Versammlungen am Tage nach St. Martin u. nach Ostern. Als Zweck wird im Reglement (art. XIX u. XX) bezeichnet: „L'A. s'appliquera incessament à faire des médailles sur les principaux événements de l'histoire de France sous tous les règnes, depuis l'origine de la monarchie, et à composer les descriptions historiques desdits événements . . . Elle travaillera encore sans délai à l'explication de toutes les médailles, médaillons, pierres et autres raretés antiques et modernes du cabinet de Sa Majesté, comme aussi à la description de toutes les antiquités et monuments de France. Ladite A. étant principalement établie pour travailler aux inscriptions et autres monuments qui ont été faits ou que l'on pourra faire pour conserver la mémoire des hommes célèbres et de leurs belles actions, elle travaillera à tout ce qui regarde lesdits ouvrages, tels que sont les statues, les mausolées, les épitaphes, les médailles, les jetons, les devises, les inscriptions d'édifices publics . . . et à l'explication historique des sujets par rapport auxquels ils auront été faits . . . mit dem wichtigen Zusatz: comme la connaissance de l'antiquité grecque et latine et des auteurs de ces deux langues est ce qui dispose le mieux à réussir dans ce genre de travaux, les Académiciens se proposeront tout ce que renferme cette espèce d'érudition, comme un des objets les plus dignes de leur application." Damit waren denn der A. ganz neue Bahnen eröffnet, die sie in der Folgezeit nicht ohne Ruhm betreten hat. Am 19. Juli 1701 fand d. erste Sitzung d. neubegründeten A. statt. Im Februar 1713 wurden die Statuten durch lettres patentes bestätigt. Am 4. Jan. 1716 wurde — ayant été reconnu par une longue expérience que ce seul titre d'élève rebutoit les sujets d'un certain mérite — die Klasse der élèves aufgehoben und dafür die der associés auf 20 vermehrt. Gleichzeitig wurde, in Erwägung „que le ttire d'A. des inscriptions et médailles ne renferme pas tout l'objet des occupations de l'A., dont la principale et la plus ordinaire est de cultiver les belles lettres" ihr Name in A. des inscriptions et belles lettres verändert. Im Laufe d. Zeit hatten sich durch Aufnahme von auswärtigen Korrespondenten ꝛc. einige neue, nicht im Reglement vorgesehene, Kategorien von Mitgliedern gebildet. Diese werden am 9. Mai 1750 beseitigt u. durch eine Klasse von 12 académiciens libres, dont 4 seront régnicoles, non domiciliés à Paris, et huit étrangers ersetzt. Doch bleibt der A. das Recht „de délivrer des lettres de simple correspondance qui ne donneront . . ni le titre d'académicien ni même le droit de séance dans les assemblées." Diesen werden am 15. Jan. 1785 8 Associés libres résidant à Paris hinzugefügt, denen Stellung u. Beruf nicht erlaubt „d'être exactement assidus aux séances de l'A. et de lui payer rigoureusement le tribut annuel de travail qu'elle a le droit d'exiger de ses membres ordinaires". Endlich wird die Zahl der pensionnaires am 9. Juni 1786 von 10 auf 15 erhöht. Am 22. Dezember 1786 verleiht Ludwig XVI. der A. e. neues Reglement, welches die Ziele derselben nochmals modifiziert u. erweitert. Als objet principal et direct de l'Académie wird jetzt d. Geschichte bezeichnet, „c'est-à-dire la connaissance des hommes et des événements, des temps et des pays, des mœurs, des usages, des lois, des arts, des sciences et de la littérature de toutes les nations." Im einzelnen

Digitized by Google

heißt es: „l'Académie s'attachera principalement, 1° à l'étude des langues, particulièrement des langues anciennes des diverses parties du monde; 2° à celle de la chronologie et de la géographie; 3° à l'étude des monuments de toute espèce, médailles, inscriptions etc., concernant l'histoire ancienne et du moyen-âge; 4° à l'éclaircissement des titres, diplômes et antiquités . . .; 5° l'A. donne une attention particulière à l'étude des sciences, arts et métiers des anciens, en les comparant avec ceux des modernes; 6° aucun genre de littérature ne devant être étranger à l'A., elle joint à l'érudition qui rassemble les faits et les autorités, la critique qui sait les choisir, les comparer et les apprécier; et à la critique qui discute les faits, elle unit celle qui épure le goût par l'examen des meilleurs modèles." Man sieht, wir sind weit entfernt von Colbert's petite Académie, an d. kaum noch der 3. Punkt des obigen Reglements erinnert. Trotz der Verschiedenheit ihrer Ziele stand die A. in engerer Verbindung mit d. A. des sciences, wie Art. 48 des Reglements von 1701 uns belehrt: „chacune des premières séances d'après les assemblées publiques, ces deux académies se tiendront ensemble, pour apprendre des secrétaires, l'une de l'autre, ce qui sera fait dans chacune." Dagegen wurden die Beziehungen zur Académie française, aus der sie doch in gewisser Weise hervorgegangen war, gerade wegen der nahen Verwandtschaft ihrer Arbeitsfelder, im Laufe der Zeit immer gespannter. Es kam so weit, daß man nur solche Bewerber aufzunehmen beschloß, d. gelobten, sich nie um e. Platz in d. A. française zu bewerben; doch kassierte d. König diesen etwas hitzigen Beschluß. Das Budget d. A. für 1790 belief sich auf 43908 Fr., davon 10 Pensionen zu 2000 u. 5 zu 800 Fr., secrétaire perpétuel 1000 Fr., bibliothèque, dessins, travaux particuliers etc. 6600 Fr., jetons 12008 Fr. — 1793 wurde die A. mit den übrigen Akademien aufgehoben. Über ihre Wiederherstellung im Jahre 1795 resp. 1816 siehe Institut. Die A. veröffentlichte: Mémoires, 1re série 1717 — 1789, 46 Bde. nebst 4 Bdn., die Dorcier 1808/9 veröffentlichte; dazu table générale v. Laverdy, 1791. Table chronologique des diplômes et chartes, t. I, 1769. Von hervorragenden Mitgliedern d. A. (mit d. Jahre ihrer Wahl) nennen wir: 1674 Philippe Quinault († 1688); 1682 Jean Racine († 1699); Boileau († 1711); 1695 A. Dacier († 1722), Übersetzer von Horaz und Plutarch; 1701 J. de la Chaize (honoraire), Beichtvater Ludwigs XIV. († 1709); J. Mabillon (hon.), d. berühmte Benediktiner-Gelehrte († 1708); Fontenelle († 1757); Ch. Rollin († 1741); Thom. Corneille († 1709); J.-B. Rousseau († 1741); 1709 Michel le Tellier (hon.), Beichtvater Ludwigs XIV. († 1719); 1719 B. de Montfaucon (hon.), gelehrter Benedikt. († 1741); Louis Racine († 1763); 1723 Cardinal Dubois (hon.) († 1723) 1720 J. D. Schoepflin (ass. correspondant), Verf. der Alsatia Illustrata 1751—61 († 1771); 1733 R.-L. Marquis d'Argenson (hon.), ministre des affaires étrangères († 1757); 1734 Scip. Maffei (hon. étranger), Dichter der Mérope († 1755); 1736 J. T. Graf de Maurepas, Minister († 1781); 1739 Ch. Duclos († 1772); 1742 A. C. Ph. Graf de Caylus (hon.) († 1765); 1746 Ch. de Brosses, 1er président au parlement de Dijon (hon.) († 1777); 1747 Abbé J. J. Barthélemy, Verf. der Voyage du jeune Anacharsis († 1795); 1749 M. P. Graf d'Argenson, Minister († 1764); 1754 Abbé Ch. Batteux († 1780); 1755 Lord Chesterfield (acad. libre) († 1773); Hénault, président au parlement († 1770); 1759 Malesherbes (hon.), der Verteidiger Ludwigs XVI. († 1794); 1771 Cardinal de Bernis, Minister (hon) († 1794); 1776 Turgot, Minister (hon.) († 1781); 1779 Friedrich II., Landgraf von Hessen-Cassel († 1785); 1784 Silvestre de Sacy, Orientalist (assoc. libre, 1792 titulaire) († 1838); E. Ch. Loménie de Brienne, Finanzminister (hon.) († 1794); 1792 C. G. Heyne, Professor in Göttingen (assoc. libre) († 1812). Vgl. Alfred Maury, l'ancienne Académie des inscriptions et belles-lettres, 1864. Léon Aucoc, l'Institut de France; Lois etc. 1889. Die vollständige Mitgliederliste findet sich bei le Bas, France, dictionn. encyclop. 1840, u. Franqueville, le 1er siècle de l'Institut. 1896.

Académie des Orateurs, eine v. Escuyer, sieur de Richemont begründete Redeschule in Paris, der auch der Kanzelredner Fléchier (nach 1659) angehört hat.

Académie Des Sciences. Diese A. ist, ähnlich wie d. A. française, aus e. zwanglosen Vereinigung einiger Gelehrten hervorgegangen, die sich zuerst bei dem Mathematiker Pater Mersenne († 1648), einem Freunde Descartes', zu versammeln pflegten. Am 22. Dez. 1666 erfolgte auf Anregung Colbert's die Umwandlung dieser rein privaten Vereinigung in eine unter staatlichem Schutz stehende A. royale des sciences. Sie bestand zuerst aus 21 Mitgliedern. Ludwig XIV. wies ihr einen Raum in d. Bibliothèque du Roi, der heutigen Bibl. nationale, zu ihren Sitzungen an, bewilligte ihr 2500 Fr. für „menues dépenses" u. jährlich 1200 Fr. für Experimente, Bücher ꝛc. Das erste Reglement ist vom 26. Januar 1699 datiert. Danach besteht d. A. aus 4 verschiedenen Kategorien v. Mitgliedern: 1. 20 honoraires (meist vornehme Herren wie der Marschall d'Estrées [gewählt 1707, † 1737], der Marquis d'Argenson [gew. 1716, † 1721], der Cardinal Fleury [gew. 1721, † 1743], Peter der Große [gew. 1721, † 1725]); 2. 20 pensionnaires, die in Paris ansässig sein müssen, darunter je 3 Mathematiker, Astronomen, Mechaniker, Anatomen, Chemiker, Botaniker, ferner 1 secrétaire u. 1 trésorier; 3. 20 associés, von denen 8 Ausländer sein können, d. übrigen 12 aber in Frankreich ansässig s. müssen (régnicoles); 4. 20 élèves „chacun appliqué au genre de science dont fera profession l'académicien

Digitized by Google

pensionnaire auquel il sera attaché". Nur d. beiden ersten Klassen haben Stimmrecht bei Wahlen u. inneren Angelegenheiten der A., bei wissenschaftlichen Fragen auch d. associés. Die élèves haben kein Stimmrecht, dürfen auch nur auf Aufforderung des Präsidenten in den Versammlungen das Wort ergreifen. Die Wahlen unterliegen d. Bestätigung durch d. König, dem für d. 2. Klasse 3, für die 3. Klasse 2 Kandidaten präsentiert werden. Der König ernennt jährlich einen président, d. jedoch mehrere Jahre hintereinander in seinem Amte bestätigt werden kann. Der secrétaire und der trésorier werden auf Lebenszeit gewählt (perpétuel); d. letztere „aura en sa garde tous les livres, meubles, instruments, machines ou autres curiosités appartenant à l'Académie; . . lorsque des savants demanderont à voir quelqu'une des choses commises à la garde du trésorier, il aura soin de les leur montrer". 2 mal d. Woche, Mittwoch u. Sonnabend v. 3—5, finden regelmäßige Versammlungen statt, mit einer Ferienpause vom 8. Sept. bis 11. Nov., und zwar zuerst noch in d. Bibliothèque du Roi, seit 1699 in e. Saale d. Louvre (d. sog. salle Henri II, jetzt salle II des peintures). In jeder Sitzung sind wenigstens 2 pensionnaires verpflichtet „d'apporter quelques observations sur leur science". Außerdem finden jährlich zwei öffentliche Sitzungen statt, nach St. Martin u. nach Ostern, zu denen jeder Zutritt hat. Auf pünktlichen Besuch d. Sitzungen wurde streng gehalten. Wiederholt sind Mitglieder wegen lässiger Teilnahme ausgeschlossen worden. Die anwesenden pensionnaires erhielten einen jeton de présence (s. d. W.). Die Artikel 47 u. 48 des Reglement verheißen ferner die Fortsetzung d. gezahlten regelmäßigen Pensionen, sowie außerordentlicher Gratifikationen „suivant le mérite de leurs travaux" u. Bestreitung der Kosten für Experimente ꝛc. Im Februar 1713 erfolgte durch lettres patentes (v. Parlament registriert d. 3. Mai) e. offizielle Bestätigung d. A. Nach Ludwigs XIV. Tode verlieh d. Regent d. A. e. neues Reglement, welches die Klasse der élèves aufhob u. an ihre Stelle 12 adjoints setzte, die sich durch irgend e. wissenschaftliche Abhandlung bekannt gemacht haben mußten. Eine Verordnung vom 23. März 1753 regelte dann d. Institut der auswärtigen correspondants „qui néanmoins contribuent beaucoup, par leurs observations faites dans les différentes parties du monde, au progrès des sciences qui font l'objet de l'Académie". Auf Vorschlag e. Akademikers prüft e. Kommission v. 3 Personen die Qualifikation des zu Erwählenden, d. dann mit $^2/_3$ Majorität (während sonst nur einfache Majorität verlangt wird) gewählt werden muß. Endlich gab Ludwig XVI. der A. ein neues Reglement am 23. April 1785, welches in Erwägung „que la division des classes . . n'embrassait plus aujourd'hui l'universalité des sciences dont l'A. s'occupe" d. A. in 8 Klassen teilt, die im wesentlichen noch der heutigen Einteilung zu Grunde liegen, nämlich: géométrie, astronomie, mécanique, physique générale, anatomie, chimie et métallurgie, botanique et agriculture, histoire naturelle et minéralogie. Jeder Klasse gehören 6 Mitglieder an, nämlich 3 pensionnaires u. 3 associés, wozu dann noch 12 honoraires, 12 associés libres u. 8 associés étrangers, sowie 1 secrétaire und 1 trésorier kommen. Eine Zulassung von überzähligen Mitgliedern (surnuméraires), wie sie bisher öfter vorgekommen war, wird ausdrücklich für ausgeschlossen erklärt. Das Budget d. A. für 1790 beläuft sich auf 93 458 Fr., davon 8 Pensionen zu 3000 Fr., 8 zu 1800 Fr., 8 zu 1200 Fr., 16 zu 500 Fr., secrétaire und trésorier je 3000 Fr., frais d'expériences 16 000 Fr., jetons 12 820 Fr. Bei der Aufhebung der „académies patentées ou dotées" durch d. Konvent (8. Aug. 1793) wurde mit der académie des sciences, die sich als Beraterin d. Konvents in vielfachen praktischen Fragen unentbehrlich erwiesen hatte, glimpflicher verfahren als mit ihren Gefährtinnen. Während e. Gesetz vom 25. Nov. 1792 in allen Akademien jede Neuwahl untersagte, wurde ihr am 17. Mai 1793 die Ermächtigung erteilt, ihre Vakanzen zu besetzen, und am 15. Aug. d. J. wurde beschlossen: „les membres de la ci-devant A. des sciences continueront de s'assembler dans le lieu ordinaire de leurs séances pour s'occuper spécialement des objets qui leur auront été ou pourront leur être renvoyés par la Convention". Zur Ausführung ist indes dies Gesetz nicht gekommen, wie aus e. Briefe Lavoisiers an Lakanal, den Urheber jenes Gesetzes, hervorgeht, in dem d. Gründe auseinandergesetzt sind, weshalb d. Mitglieder der ehem. A. von dieser Ausnahmestellung keinen Gebrauch machen können. Über die Fortsetzung der A. als Abteilung des Instituts s. Institut. Die v. d. A. des sciences 1699 — 1793 veröffentlichten Memoiren umfassen 164 Bde., 4°. Unter allen fr. Akademien hat wohl die A. des sciences die größte wissenschaftliche Bedeutung zu beanspruchen, was bei d. hervorragenden Leistungen der Franzosen auf dem Gebiete der exakten Wissenschaften nicht Wunder nehmen kann. Die beste Vorstellung v. d. Wirksamkeit d. A. wird e. Aufzählung der hervorragendsten ihrer Mitglieder mit dem Jahre ihrer Wahl und ihres Todes geben, die wir folgen lassen (die Namen der Ausländer sind *kursiv* gedruckt): *Chrétien Huygens* (1666, † 1695), ber. holl. Physiker; Claude Perrault (1666, † 1688), Erbauer der Louvrecolonnade (1666—70) und des Observatoire (1667—72); Edme Mariotte (1666, † 1684), Entdecker des Mariotte'schen Gesetzes über das Volumen d. Luft; *J. D. Cassini* (1669, † 1712), Direktor des Observatoire; *Leibnitz* (1675, † 1716); Fontenelle (1697, † 1757), zweiter secrétaire perpétuel; er schrieb eine Histoire de l'Acad. des sciences, in der seine Éloges des académiciens aufgenommen sind; Nic. Malebranche (1699, † 1715) [honoraire], Philosoph; G. C. Fagon (1699, † 1718), Leibarzt Ludwigs XIV.; Séb. Vauban (1699, † 1707), der

Digitized by Google

ber. Festungserbauer; *Jacques Bernouilli* aus Basel (1699, † 1705), der Begründer d. Wahrscheinlichkeitsrechnung, u. sein Bruder *Jean B.* (1699, † 1748), d. Erfinder d. Integralrechnung; *Isaac Newton* (1699, † 1727); R. A. de Réaumur (1706, † 1757), Erfinder des Thermometers; Jean Law (1719, † 1729) [hon.], Schöpfer der berücht. Zettelbank; Mauperтuis (1723, † 1759), 1746 Präsident der Berliner Akademie; H. F. d'Aguesseau (1728, † 1751), chancelier de France; C. M. de la Condamine (1730, † 1774), nahm a. d. Expedition nach Peru zum Zweck d. Gradmessung teil; *H. Boerhave* (1730, † 1738), ber. Mediziner in Leyden; G. L. de Buffon (1734, † 1788); J. d'Alembert (1741, † 1783); J. de Vaucanson (1746, † 1782), Mechaniker, berühmt durch seine Automaten; C. G. de Malesherbes (1750, † 1794), Verteidiger Ludwigs XVI.; *A. v. Haller* (1754, † 1777), Naturforscher u. Dichter in Göttingen; *C. Linné* (1762, † 1778); J. S. Bailly (1763, † 1793), Astronom, Maire von Paris; A. L. Lavoisier (1768, † 1794), Begründer d. modernen Chemie; M. J. de Condorcet (1769, † 1793), Philosoph, 4. secr. perpétuel; J. L. de Lagrange (1772, † 1813), zuerst ass. étr., 1786 pens. vétéran, ber. Mathematiker; A. L. de Jussieu (1773, † 1837), Botaniker, der eigentl. Begründer d. Museum; P. S. de Laplace (1773, † 1827), Verf. d. Mécanique céleste, in der er sein Weltsystem entwickelt; F. Vicq d'Azr (1774, † 1794), ber. Mediziner; *Th. Trochin* (1778, † 1781), ass. étr., Arzt in Genf; G. Monge (1780, † 1818), ber. Mathematiker; E. C. Loménie de Brienne, Erzb. von Toulouse (1787, † 1794) [hon.], Finanzminister; *Fr. W. Herschel* (1789, † 1822), ber. Astronom; *H. B. de Saussure* (1700, † 1799), Geolog und Pflanzengeograph. — Alfred Maury, L'ancienne Académie des sciences, 1864. — Joseph Bertrand, L'Académie des sciences et les académiciens de 1666 à 1793. — Ernest Maindron, l'Académie des sciences, avec gravures, 1888 — Léon Aucoc, l'Institut de France, Lois, statuts ꝛc. 1889. — Eine vollständige Liste sämtlicher Mitglieder findet sich bei Le Bas, France, dict. encyclopédique, 1840, vol. I. u. bei Franqueville, c^te de, le 1er siècle de l'Institut de France. 1896.

Académie de Troyes, e. scherzhafte Mystifikation, die von Pierre Jean Grosley, Advokat in Troyes (1718—1785), ausging. Er ist der Hauptverfasser der burlesken Abhandlungen, die unter dem Titel: Mémoires de l'Académie des sciences, inscriptions, belles-lettres, beaux-arts etc. nouvellement établie à Troyes en Champagne 1756 in 2 Bdn. erschienen. Die angebliche A. sollte nur 7 Mitglieder haben, die sich „l'un des sept" nannten. Grosley hat d. Entstehung dieser Mystifikation erzählt in Vie de Grosley, écrite en partie par lui-même, continuée et p. p. l'abbé Maydieu, 1787. — A. Dinaux, les sociétés badines, 1867. — Ch. Nisard, Hist. des livres populaires, 1854.

Académie Florimontane. D. gelehrte Jurist Antoine Favre (geb. 1557 in Bourg, † 1624 in Annecy in Savoyen), Vater des bekannten Grammatikers Vaugelas, gründete um 1607 in Gemeinschaft mit dem frommen, 1665 heilig gesprochenen Bischof von Genf, François de Sales (geb. 1567 auf Schloß Sales bei Annecy, † 1622 in Annecy), in Annecy unter obigem Namen e. gelehrte Gesellschaft nach italienischem Vorbilde, die der Pflege d. Theologie, d. Philosophie, d. Jurisprudenz, d. mathematischen u. humanistischen Wissenschaften gewidmet war. Sie hatte als Devise einen mit Blättern u. Früchten geschmückten Apfelsinenbaum mit der Unterschrift: Flores fructusque perennes. Der Herzog von Savoyen verlieh ihr Privilegien u. der Herzog von Nemours übernahm ihr Protektorat. Zu ihren Mitgliedern zählte u. a. Honoré d'Urfé (1568—1625), d. Verf. d. Schäferromans l'Astrée. Als aber 1610 Favre als Präsident des Senats nach Chambéry berufen wurde, geriet die A. in Verfall u. hörte mit dem Tode François de Sales' jedenfalls gänzlich auf. In Erinnerung an diese Schöpfung Favres legte sich eine am 11. Juni 1851 in Annecy gegründete gelehrte Gesellschaft den Namen Société florimontane bei. — Sainte-Beuve, Histoire de Port-Royal. Le Roux de Lincy in Revue de Paris, Nouv. Série, t. XXV, p. 265.

Académie Française. Seit 1629 bestand sie als litterarische Gesellschaft in der Wohnung v. Valentin Conrart. Der Kardinal Richelieu, der damalige Leiter Frankreichs, nahm sie unter s. Schutz, um sich d. Ruhm eines Mäcen zu erwerben, u. ließ sich 1634 ein von dem Dichter Chapelain entworfenes Statut überreichen. Seitdem heißt sie Ac. fr. In der End-Redaktion dieses Programms (1636) stellte sie sich als Aufgabe, „der Sprache bestimmte Regeln zu geben u. ihr Reinheit, Feinheit u. Fähigkeit zur Behandlung d. Künste u. Wissenschaften zu verleihen". 1637 erkannte d. Parlament sie an. In ihren „Sentiments sur le Cid" (die 1636 erschienene Tragödie Corneille's) nahm sie d. Partei Richelieu's gegen d. Dichter, hielt sich aber im ganzen maßvoll. Richelieu feindete nämlich den „Cid" als Verherrlichung des spanischen Rittertums an. Daraus entspann sich e. Fehde zwischen Corneille u. hervorragenden Mitgliedern d. Akademie, zB. dem Dichter Georges Scudéry. Seit 1638 begannen d. Vorarbeiten zu dem Dictionnaire de l'Académie, doch erschien die 1. Auflage erst 1694. Diese und die folgenden bleiben hinter der Entwickelung des Sprachgebrauches zurück. Schon d. 1. Aufl. wurde durch Furetières Dict. étymol. de la langue franç. 1684, etwas überholt, wie auch jetzt d. akadem. Wörterbuch durch Littré, Dict. de la langue française überflügelt worden ist. 1648 gründete Kardinal Mazarin die Ac. de peinture et sculpture, 1664 Colbert (Frankreichs Finanzminister) die Ac. des Inscriptions et Belles-lettres und ebenders. 1666 die Ac. des Sciences. 1671 kam die Ac. d'architecture (s. d.), hinzu. Das Institut de France umfaßt 5 Akademien: 1. Ac.

Digitized by Google

fr.; 2. Ac. des Inscriptions et Belles-lettres; 3. Ac. des Sciences; 4. Ac. des Beaux-Arts; 5. Ac. des sciences morales et politiques (Philosophie, Geschichte, Staatswissenschaften). Die Mitgliederzahl der Ac. fr. ist 40, daher sie auch als „die vierzig Unsterblichen" bezeichnet wird. Die Ac. des Sciences zerfiel seit 1699 in 6 Abteilungen (reine Mathematik, angewandte Math., Astronomie, Botanik, Anatomie, Chemie). Da der Akademie manche bed. Schriftsteller u. Dichter Frankreichs, z.B. Molière, Diderot, Béranger, nicht angehört haben, dagegen manche Mittelmäßigkeiten, so hat man ihr den Vorwurf des Cliquengeistes gemacht und sie ist öfter (zuletzt am schärfsten in Daudets l'Immortel) Gegenstand der Satire geworden. Jedenfalls hat sie sich um d. Reinhaltung u. regelrechte Form d. fr. Sprache manche Verdienste erworben. Das Institut zählt 225 ordentl. Mitglieder, die sich bei Todesfällen durch Kooptation ergänzen. Die Neuernennungen bedürfen der Bestätigung durch das Staatsoberhaupt, dem der Minister d. öffentl. Unterrichts e. Bericht übergiebt. Präsident u. Vizepräsident werden nur auf Zeit gewählt, die Sekretäre dauernd. Davon kommen auf d. Ac. des Inscr. etc. 40 ordentl., 10 außerordentliche (libres), auf die d. Sciences 65 ordentl. Mitgl. (membres titulaires), 10 außerordentl., auf die d. B.-A. 40 ordentl. u. 10 außerordentl., auf die der Sc. m. e. p. 40 ordentl., 6 außerordentl. Alle diese Abteilungen veröffentlichen gelehrte Abhandlungen u. haben Preise zu verteilen. Die Ac. fr. den Prix Gobert für das am besten geschriebene Werk über fr. Geschichte (11 249 Fr.), denselben Preis auch die A. des inscr. etc. (10 835 Fr.) für das am wissenschaftlichsten gearbeitete Werk über dasselbe Gebiet, die Ac. des Sc. bestimmt den Prix Bréant für den, welcher das Problem der asiatischen Cholera löst (100 000 Fr.), auch die der B.-A. verfügt über mehrere Preise von 3000 — 4000 Fr. Eine Gesamtsitzung des Instituts findet am 25. Okt. statt, außerdem haben alle 5 Abteilungen Wochensitzungen u. je e. Jahresversammlung. Begründet ist dasselbe 1795 vom Convente; die jetzige Organisation geht auf eine ordonnance v. 29. Okt. 1832 zurück. Der Sitzungsraum des Instituts befand sich von 1795 bis 1806 im Louvre; Napoleon I. übergab ihm das vom Kardinal Mazarin für das Collège des quatre-nations begründete Gebäude am l. Seine-Ufer beim Pont-des-Arts, wo es noch heute tagt. (Vgl. auch: Institut de France und Prix académiques.) S. Institut de France.

Académie Gastronomique, gastronomische Akademie. Eine Nachbildung der Gelehrten-Akademien hat zu Anfang dieses Jahrh. ein fr. Schriftsteller u. Sonderling Grimod de la Reynière ins Leben gerufen. 1788 zu Paris geboren, hatte er sich als Advokat durch e. Broschüre über die gesellschaftlichen Zustände in seinem Berufe unmöglich gemacht u. sich vollständig der Schriftstellerei zugewendet. Außer dem Spotte über d. Thorheiten d. vornehmen Gesellschaft war d. Förderung d. Feinschmeckerei s. Lieblingsthema. Er begründete mit einigen Gesinnungsgenossen eine förmliche „Société des Gourmands", die sich monatlich zu einem Schmause versammelte u. auch sonst die höhere Eßkunst mit systematischer Gründlichkeit pflegte. Die Gesellschaft gab eine Zeit lang ein „Journal des Gourmands" heraus. Als dies einging, kam Grimod auf d. Gedanken, e. gastronomische Akademie zu gründen, deren Aufgabe es war, d. zum Essen u. Trinken gehörigen Dinge zu prüfen u. zu beurteilen. Er selbst war Sekretär der Akademie. Die Fabrikanten von Eßwaren und Getränken, Fleischer, Bäcker, Liqueurhändler, Weinhändler sandten ihre Waren ein, die v. der Akademie untersucht wurden; in dem offiziellen Organe d. Akademie, dem v. 1803 ab durch Grimod herausgegebenen „Almanach des Gourmands" wurden dann die „Entscheidungen" der Akademie veröffentlicht. Diese Besprechungen wiesen durchweg e. hervorragende Neigung zu wohlwollender Beurteilung auf. Längere Zeit soll die Sache vortrefflich gegangen sein; Speisekammer und Keller des Herausgebers des Almanachs füllten sich mit d. leckersten Speisen und mit den feinsten Weinen. Nach einiger Zeit aber trat e. Umschwung ein. Im Jahrgange 1812 beklagt sich der Sekretär der Leckermäuler-Akademie über d. Verfall der fr. Küche; e. Pariser Schweinemetzger trägt bei den „Rezensionen" das höchste Lob davon und wird ermuntert, in s. „Kunst" unentwegt weiterzustreben. In demselben Jahre erschien der Almanach zum letzten Male; ob die „Akademie" noch länger bestanden hat, ist nicht bekannt. Die Seele d. Ganzen aber, Mr. Grimod, lebte noch bis 1838 u. widmete sich auch weiterhin getreulich der litterarischen Vertretung der höheren Kochkunst und der systematischen Feinschmeckerei.

Academie Générale Des Lettres Et Des Sciences. Colbert hatte, wie Fontenelle in s. Histoire de l'Académie royale des sciences, T. II, 5, 6, berichtet, im J. 1666 den Plan zu e. A., d. alle Zweige d. menschlichen Wissens umfassen sollte, entworfen. Jeden ersten Donnerstag d. Monats sollte e. allgemeine Sitzung in d. Bibliothèque du Roi stattfinden, daneben zweimal wöchentlich Sondersitzungen „de ceux qui s'appliquaient à l'histoire, de ceux qui étaient dans les belles-lettres et des mathématiciens et physiciens". Auch in einem Schreiben von Charles Perrault an Colbert (P. Clément, Lettres, instructions et mémoires de Colbert, T. V, 512) gedenkt jener des Planes einer solchen Akademie, die er als „les Etats généraux de la littérature" bezeichnet. Der Plan scheiterte aber an d. Widerstande der A. française, die sich durch die neue Schöpfung in ihrer Stellung bedroht sah. — L. Aucoc, l'Institut de France, lois etc., 1889, p. XI.

Académie Militaire, Académie De Guerre, s. **Armée, Écoles.**

Académie Nationale Agricole, Manufacturière Et Commerciale, Paris, rue de Châteaudun 41. Die A. erteilt Preise (Medaillen)

Digitized by Google

an Kaufleute u. Gewerbetreibende, d. sich durch nützliche Erfindungen od. Entdeckungen hervorgethan haben, an verdiente Landwirte (s. Agriculture) u. an die Verf. guter Artikel, die in dem Monatsblatte d. A. veröffentlicht sind. Sie korrespondiert mit industriellen u. landwirtschaftlichen Vereinen, läßt kostenfreie Unterrichtskurse über Gebiete, die den Handel, die Naturwissenschaften (Chemie, Zootechnik ꝛc.) betreffen, abhalten u. giebt eine Monatsschrift heraus. In ihr werden d. Sitzungsberichte, die Mitgliederverzeichnisse, Besprechungen über d. Fachlitteratur, preisgekrönte Werke, Artikel über neue Methoden und besonders über alles, was im Auslande zur Förderung von Handel, Gewerbthätigkeit und Landwirtschaft geschieht, veröffentlicht. Neuaufzunehmende schlägt e. Mitglied auf schriftliche Anmeldung dem „Comité de candidature“ vor. Die Aufnahme ist vollzogen, sobald d. Hauptversammlung sie genehmigt und d. Eintretende die Satzungen unterzeichnet hat. Der Jahresbeitrag beträgt 30 Fr.; eine einmalige Zahlung einer „cotisation à vie“ von 300 Fr. befreit von weiteren Jahresbeiträgen. Das Mitgliedsdiplom kostet 10 Fr., auf Pergament geschrieben 15 Fr. Die Sitzungen finden rue de Châteaudun statt, d. Hauptversammlungen in d. Mairie (Rathaus) des 4. Arrondissements. Letztere sind an jedem 3. Mittwoch im Monat. Mehrere Mitglieder, die sich zusammenfinden, sei es in Paris, in d. Provinz od. im Auslande, können e. „comité“ bilden und es durch Zuwahl erweitern. Diese „comités“ in den Provinzen und im Auslande wählen aus ihrer Mitte e. Vorsitzenden und e. Schriftwart. Sie schlagen neue Mitglieder und Persönlichkeiten für d. Medaille vor, liefern Art. für d. Fachblatt, kurz fördern die Zwecke d. A. Die Veröffentlichungen in der Monatsschrift erscheinen kostenfrei, doch sind gewisse Grenzen gezogen. Ob u. welche Artikel erscheinen sollen, entscheidet die A.

Académie Politique, e. 1710 vom Marquis de Forcy, einem Neffen Colberts, Minister des Auswärtigen von 1689—1715, gestiftete Anstalt zur Ausbildung angehender Diplomaten. Sie hatte ihren Sitz im Louvre, wo sich das Archiv d. Ministeriums d. Auswärtigen befand. Anfangs bestand sie nur aus 6 Personen, 1713 wurde die Zahl auf 12 erhöht. Der Minister empfahl d. jungen Leute, d. Talent u. Anstelligkeit zeigten, zur Verwendung im diplomatischen Dienste. Die Anstalt hatte keinen Bestand, 1725 war sie bereits eingegangen. — Dict. de Trévoux. Lalanne, Dict. historique.

Académie Pour La Noblesse, s. Académie, 2.

Académie Royale De Musique s. **Opéra.**

Académie Universelle Des Jeux betitelt sich ein im vorigen Jhrh. erschienenes mehrbändiges Werk, das Anleitung zu allen Kartenspielen, zu Triktrak, Domino, Schach, Dame, Billard, Mail- u. Ballspiel erteilt. Der Titel Académie ꝛc. findet sich auch b. vielen anderen Werken dieser Art.

Académies Universitaires sind Bezirksschulbehörden, denen das gesamte Unterrichtswesen Frankreichs zugeteilt ist. Ursprünglich, als Napoleon I. die Université impériale schuf, sollte es soviele académies wie Appellationsgerichtshöfe geben (27). Nach e. Gesetze aus d. Jahre 1854 sind sie auf 17 reduziert, deren Namen mit den Departements, die sie umfassen, folgende sind: 1. Académie in Paris umfaßt 9 Departements: Seine mit den 20 arrondissements von Paris, den arr. von Saint-Denis u. Sceaux, Cher, Eure-et-Loir, Loir-et-Cher, Loiret, Marne, Oise, Seine-et-Marne, Seine-et-Oise. 2. A. in Aix — 6 Dep. Bouches-du-Rhône, Alpes-Maritimes, Basses-Alpes, Corse, Var, Vaucluse. 3. A. in Besançon — 3 Dep. Doubs, Jura, Haute-Saône u. das territoire v. Belfort. 4. A. in Bordeaux — 5 Dep. Gironde, Dordogne, Landes, Lot-et-Garonne, Basses-Pyrénées. 5. A. in Caën — 6 Dep. Calvados, Eure, Manche, Orne, Sarthe, Seine-Inférieure. 6. A. in Chambéry — 2 Dep. Savoie, Haute-Savoie. 7. A. in Clermont — 6 Dep. Puy-de-Dôme, Allier, Cantal, Corrèze, Creuse, Haute-Loire. 8. A. in Dijon — 5 Dep. Côte-d'Or, Aube, Haute-Marne, Nièvre, Yonne. 9. A. in Grenoble — 4 Dep. Isère, Hautes-Alpes, Ardèche, Drôme. 10. A. in Lille — 4 Dep. Nord, Aisne, Ardennes, Pas-de-Calais, Somme. 11. A. in Lyon — 4 Dep. Rhône, Ain, Loire, Saône-et-Loire. 12. A. in Montpellier — 5 Dep. Hérault, Aude, Gard, Lozère, Pyrénées-Orientales. 13. A. in Nancy — 3 Dep. Meurthe-et-Moselle, Meuse, Vosges. 14. A. in Poitiers — 8 Dep. Vienne, Charente, Charente-Inférieure, Indre, Indre-et-Loire, Deux-Sèvres, Vendée, Haute-Vienne. 15. A. in Rennes — 7 Dep. Ille-et-Vilaine, Côtes-du-Nord, Finistère, Loire-Inférieure, Maine-et-Loire, Mayenne, Morbihan. 16. A. in Toulouse — 8 Dep. Haute-Garonne, Ariège, Aveyron, Gers, Lot, Hautes-Pyrénées, Tarn, Tarn-et-Garonne. 17. A. in Alger — 3 Dep. Alger, Constantine, Oran. An der Spitze e. jeden A. steht ein recteur, a. d. von Paris ein vice-recteur, da d. Minister des öffentl. Unterrichts recteur ist; dem recteur ist e. secrétariat de l'Académie beigegeben. An dem Hauptort der A. befindet sich ein conseil académique. Während gewöhnlich für jedes Departement ein inspecteur d'académie, dem im allgemeinen ein secrétaire und ein commis untergeordnet sind, bestellt ist, findet man im Seinedep. 8 inspecteurs d'académie, von denen einer den Titel directeur de l'enseignement primaire de la Seine führt. Der Elementarunterricht ist in jedem Dep. mehreren inspecteurs de l'instruction primaire, im Seinedep. 19 inspecteurs u. 1 inspectrice unterstellt, zu denen noch besondere inspecteurs u. inspectrices für die écoles maternelles, Zeichnen, Gesang, Turnen, Handarbeit, lebende Sprachen, Zuschneiden ꝛc. kommen. In jedem Hauptort des Dep. befindet sich ein conseil départemental. — Delalain, Annuaire de l'instruction publique. (S. auch d. Sonderartikel.)

Digitized by Google

Académique, Style —, e. gekünstelter, schwieriger Stil v. Schriftstellern, die sich d. Reden, die b. Aufnahmen in d. „Académie française" gehalten werden, zum Muster nehmen u. demgemäß schreiben.

Académistes hießen die Schüler sowie die Leiter der académies d'équitation. (S. Académie, 2.) Doch findet sich d. Name auch als Bezeichnung der Mitglieder d. A. de peinture et de sculpture in den Statuten von 1648 u. 1655. Nicht ohne satirische Absicht wählte Saint-Evremond gerade diese Form in seinem gegen d. Mitglieder d. A. française gerichteten Lustspiel „la Comédie des Académistes", 1650. Das Dict. de Trévoux von 1743 kennt nur d. Bedeutung: Equestris disciplinae tyro. (S. Académiciens.)

Acadie, fr. Acadie, Cadie, früherer Name d. durch d. Lorenzgolf vom Festlande v. Nordamerika abgetrennten Halbinsel, die ehemals (seit 1598) e. Teil der sog. Nouvelle France (s. d.) bildete, jetzt d. britischen Kolonien Neubraunschweig u. Neuschottland umfaßt. — Schon im Jahre 1535 hatte Jacques Cartier Besitz v. den Küsten Kanadas genommen u. diese Landschaft Nouvelle France genannt. Die Bürgerkriege hemmten eine zeitlang die Besiedelung, erst unter Heinrich IV. nahm man d. Angelegenheit wieder auf. M. de Monts wurde zum Vizekönig von Akadien ernannt. Dies war e. neues Territorium, welches sich v. Philadelphia bis Montréal erstreckte. Am 7. April 1604 fuhr de Monts dahin ab. Unter ihm diente Champlain, der sich große Verdienste um das neue Land erwarb. Dann nahm Richelieu im J. 1627 d. Sache in d. Hand. Akadia, für d. Fischerei ungemein wichtig, war in d. engl.-fr. Kriegen d. XVII. u. XVIII. Jhrh. wiederholt Gegenstand d. Kampfes. Die Engländer hielten es von 1629 — 31 besetzt, verzichteten aber im J. 1661 zu Gunsten der Franzosen, bis es ihnen im Frieden zu Utrecht wieder zufiel. Doch erfreuten sie sich erst nach d. Erwerbung Kanadas im J. 1763 des ungestörten Besitzes von Akadia.

Bis dahin hatte die französische Bevölkerung in Verbindung mit d. Eingeborenen öfters Gelegenheit genommen, d. britische Herrschaft abzuschütteln. Eine Flotte, d. Frankreich im J. 1745 unter dem duc d'Anville zum Schutze des französischen Kanadas abschickte, litt durch Stürme u. Krankheiten so viel, daß sie ihr Ziel nicht erreichte; ebensowenig e. zweite Expedition, die von d. Engländern vernichtet wurde. Der letzte große Aufstand Akadiens fand im J. 1775 statt. — Moreau, Hist. de l'Acadie française de 1598 à 1755, Paris 1873.

Acapt(e), droit d'acapt(e), auch droit de plait-à-merci gen., war unter d. ancien régime d. drückendste aller Abgaben, wenn sie auch seltener erhoben wurde. Sie bestand in der Zahlung des doppelten Pachtzinses oder des Jahresertrages aller Früchte, u. war b. Tode d. Grundherrn und des Zinsmannes zu entrichten. Sie wurde wie auch viele andere durch die Finanzreform beseitigt. A. kam nach Chéruel, Dict. hist. nur in einzelnen Provinzen vor.

Acasement bedeutet dasselbe wie inféodation u. bezeichnet d. Vorgang, durch welchen e. Stück Land od. e. Amt od. e. Gut zu Lehen gegeben wird. Die hohen Beamten der Krone hatten vielfach d. Jurisdiktion über d. Korporationen d. Handwerker.

Accaparement, ein wucherischer Aufkauf zur Verteurung d. Nahrungsmittel ob. Waren. Heute strafbar als betrügerische Machenschaft, durch welche d. Kurs d. Waren in d. Höhe getrieben od. herabgedrückt wird. (Code pénal, Art. 119, 420.)

Accapareurs, Aufkäufer v. Waren, insbesondere v. Getreide u. anderen Lebensmitteln zum Zweck eines künstlichen Hinauftreibens der Preise. Schon d. Kapitularien Karl d. Großen enthalten Bestimmungen dagegen. Mit derselben Frage beschäftigen sich e. Reihe v. Dekreten fr. Könige, so e. Dekret Philipps d. Schönen 1304, Philipps VI. 1343, Ludwigs XI. 1482, Karls VIII. 1491, Karls IX. 1569, Heinrichs III. 1577, Ludwigs XIII. 1629, Ludwigs XIV. 1694, Ludwigs XV. 1763. Die erneuten Verordnungen beweisen, daß d. gemeingefährliche Unwesen d. Getreidewuchers immer aufs neue wieder hervortrat. (S. pacte de famine.) Einen besonders bedenklichen Charakter nahm d. accaparement in den Wirren d. Revolutionszeit an, deren materielles Elend nur zum Teil aus Mißernten, wie d. d. Jahres 1788, u. d. allgemeinen Zerüttung der Verhältnisse, zum andern aus d. gewissenlosen Ausbeutung d. Notlage durch geldgierige Spekulanten herzuleiten ist. Kein Schlagwort war geeigneter, d. Leidenschaften d. Menge aufzureizen als d. Wort accapareur. Die Ermordung Foulons u. seines Schwiegersohnes Bertier am 22. Juli 1789 ist nur e. v. vielen Symptomen d. Volkswut gegen d. wirklichen oder vermeintlichen Verteurer der nötigsten Lebensmittel. Am 29. August 1789 verbot e. Dekret b. Hochverratsstrafe jede Getreideausfuhr. Den Hauptschlag gegen d. accapareurs führte d. Gesetz v. 26. Juli 1793, dessen Hauptartikel lautet: I. L'accaparement est un crime capital. II. Sont déclarés coupables d'accaparements ceux qui dérobent à la circulation des marchandises ou denrées de première nécessité qu'ils achètent ou tiennent enfermées dans un lieu quelconque sans les mettre en vente journellement et publiquement V. . . . ceux qui tiennent en dépôt . . . quelques-unes des marchandises ou denrées désignées . . . seront tenus d'en faire la déclaration. VIII. . . . ceux qui n'ont pas fait les déclaraitons . . . seront réputés accapareurs et comme tels punis de mort, leurs biens seront confisqués. XII. Tout citoyen qui dénoncera des accaparements . . . . aura le tiers des marchandises ou denrées sujettes à confiscation. — Eine höchst bedenkliche Folge

Digitized by Google

der Jagd auf die a. waren die Haussuchungen (visites domiciliaires), um verborgenen Warenvorräten nachzuspüren. Übrigens wurde nicht nur gegen d. Aristokraten d. Anklage d. accaparement erhoben. Auch zum Sturze Héberts u. seiner Genossen verschmähte man diese zweischneidige Waffe nicht. Vgl. besonders A. C. Schmidt, Pariser Zustände 1789—1800, Bd. 2 u. 3. u. desselben Tableaux de la Révolution franç., 3. Bd., ferner Mercier, Tableau de Paris, 1759, chap. 251.

Accélérée, Eilpost, s. **Voitures.**

Accensement bedeutet dasselbe wie sous-inféodation nämlich d. Errichtung e. Afterlehns. Der seigneur, d. e. Teil seiner Besitzungen in Afterlehen gab, behielt sich mancherlei Rechte vor, namentlich d. Huldigung. Aber Philipp August bestimmte, daß d. Aftervasallen nicht dem Suzerän, sondern dem Souverän huldigen mußten. Das hatte Wilhelm d. Eroberer in England schon früher durchgeführt.

Accents, Les — (´ accent aigu; accent grave; ^ accent circonflexe.). Diese Hilfszeichen d. Alphabets sind d. Alt- u. Mittelfr. noch unbekannt u. erst im XVI. Jhrh. erfunden. Zwar findet sich schon in d. fr. Handschrift d. Boëthius de consolatione (1397) d. Acut häufig u. zu verschiedenen Zwecken, aber ganz regellos angewendet, doch verschwindet dieser Gebrauch bald wieder. Erst die Grammatiker d. XVI. Jhrh., wie Geoffroy Tory (Champfleury 1529), welcher den Acut erfand, Gilles du Guez, welcher wenig später e. Leitfaden f. den fr. Unterricht d. Prinzessin Marie v. England, Schwester Heinrichs VIII. schrieb, und andere führten die Accente in die Rechtschreibung ein. Zwar wurde d. Schreibung für die drei Accente dem Griechischen und ihre Benennung den lateinischen Grammatikern entnommen, aber während in d. gr. Schrift seit Aristophanes v. Byzanz diese drei Zeichen wirklich dazu dienen, d. betonte Silbe im Wort zu bezeichnen und untereinander wieder die verschiedenen Nuancen der Betonung anzugeben, wurden d. fr. Accente hauptsächlich prosodische Bezeichnungen. Bald geben sie d. Aussprache e. Vokals, bald d. Auslassung e. Buchstaben an, ob. sie unterscheiden e. Wort v. e. sonst gleichgeschriebenen mit anderer Bedeutung. Doch nicht überall wurde diese orthographische Neuerung gleich angenommen. So schreibt Abel Matthieu in seinem 1559 erschienenem Devis de la langue françoyse: „J'entends .... que ce a esté par artifice que nouvellement on a adjousté à l'escripture un gros accent grave, un aigu, ou un renversé ^." Im einzelnen blieb der Gebrauch schwankend bis ins XVIII. Jhrh. hinein. Verschiedenartig waren d. Vorschläge d. Grammatiker, d. teils nach u. nach allgemeine Geltung gewannen, teils wieder verworfen wurden. So wollte Poisson (1609) zur Bezeichnung v. stummen s vor t einen accent circonflexe auf den folgenden Konsonanten setzen: baston, estre, während schon d. Preziösen d. Orthographie hôtel f. hostel, toûjours f. tousjours, goût f. goust empfahlen. Der Acut hielt sich lange noch auf offenem e, obwohl schon P. Corneille (1663) dafür den Gravis setzte. Die beiden ersten Ausgaben d. Dictionnaire de l'Académie (1694 u. 1718) blieben hinter der Praxis zurück, erst die dritte Ausgabe (1740) schrieb f. d. stumme s in esté, estat ꝛc. wie jetzt été, état, verbannte den Acut in Worten wie succès, progrès u. folgte auch in d. Auslassung d. s mit Setzung d. Circumflex tempête, bête der Neuerung der Preziösen. Noch die sechste Ausgabe d. Dictionnaire v. 1835 schrieb vor: collége, sortilége, sacrilége, obwohl diese Worte schon längst mit offenem e gesprochen wurden, erst die letzte Ausgabe von 1878 hat collège ꝛc. zugegeben, ebenso in Worten wie poète, poème den Gravis f. d. bisher übliche Trema (poëte) gesetzt. So herrscht denn heute infolge des Vorbildes d. Akademie, nach welcher sich sämtliche Druckereien richten, zwar Einheitlichkeit in d. Setzung d. Accente, aber ebenso wenig strenge Folgerichtigkeit wie sonst in der Orthographie. Auch ist selbst d. gebildete Franzose meist recht nachlässig in ihrem Gebrauch. (S. Orthographe.) — Cocheris, Notions d'étymologie française. Koschwitz, Grammatik d. nf. Schriftsprache.

Acceptation. 1. D. gesetzmäßige Erklärung d. Annahme e. Offerte. — 2. D. Erklärnng auf e. Wechsel, d. Wechselzahlung leisten zu wollen. Diese Erklärung kann entweder v. dem Bezogenen od. v. e. dritten abgegeben werden. (Code de commerce, Art. 118—128.)

Accepteur, derjenige, auf welchen e. Wechsel gezogen ist, u. d. erklärt, zahlen zu wollen.

Accessit ist d. ehrenvolle Erwähnung eines Schülers b. den Preisverteilungen in den Schulen u. d. concours général. In den höheren Lehranstalten werden jährlich am 31. Juli in jedem Fache gewöhnlich zwei Preise verteilt und drei Schüler genannt, d. ihnen nahegekommen sind. Diese Preise u. accessits werden nach d. Summe d. durch Ziffern ausgedrückten Prädikate, d. v. allen Schülern in den compositions erreicht sind, zuerkannt, wobei d. letzten Arbeiten doppelt gerechnet werden. Es können übrigens alle Schüler, d. gut gearbeitet und e. bestimmten Durchschnitt erreicht haben, genannt werden. — Bei d. Preisverteilung d. concours général in d. Sorbonne werden außer den zwei Preisen bis zu acht accessits verlesen.

Accessit-Livre. Accessit unter d. Form e. Büchleins, wird wohl in den untersten Klassen congreganistischer Mädchenpensionate ausgeteilt.

Accession, das Recht, welches das Eigentum e. beweglichen oder unbeweglichen Sache giebt auf alles, was mit ihr natürlich oder künstlich vereinigt wird. (Code civil, Art. 546 — 555, 712.) Pandectes françaises, Tome I, S. 308—329.

Accessoire, etwas, was mit e. anderen, d. Hauptsache, vereinigt, ihr hinzugefügt wird od. sie begleitet. Nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen folgt d. accessorium d. Hauptsache. Zu

Digitized by Google

Recht kommt d. accessorium öfters in Betracht, so zB. nach dem Code civil, wenn es sich um e. accession e. Mobilie handelt, u. im Hypothekenrecht; im Code de procédure civile, wenn es gilt, d. Kosten herzustellen, d. entstanden sind, um e. Gütertrennung, e. Privileg zu erhalten; d. Code pénal endlich kennt accessorische Strafen, d. h. solche, d. zu anderen hinzutreten.—Pandectes françaises, Tome I, S. 329.

Accessoires, 1. Accessoires D'Armes heißen alle zum Gebrauch od. zur Instandhaltung d. Waffen notwendigen Werkzeuge. — 2. Accessoires De Solde sind besondere Geldzulagen, d. dem Soldaten außer dem solde gewährt werden. Dahin gehören: hautes payes, indemnités, primes u. gratifications. (s. d.) — 3. Accessoires De La Taille, (s. taille).

Accidents De Tir sind 1. alle Unfälle, d. d. Soldaten b. Übungsschießen zustoßen können, 2. aber, u. häufiger, alle Unregelmäßigkeiten im Funktionieren d. Waffe. Hierüber wird genau Buch geführt.

Accident bezeichnet 1. in d. Topographie jede Abweichung v. d. ebenen Gestaltung d. Erdoberfläche. Es giebt a—s naturels wie Berge, Schluchten, Flüsse 2c.; u. a—s artificiels, wie Wege, Kanäle, Häuser 2c. — 2. eine zufällige Begebenheit, besonders e. unangenehmes u. unvorhergesehenes Ereignis, an dessen Eintritt der Mensch unbeteiligt ist, wofür er aber doch die Verantwortung zu tragen hat. — Pandectes françaises, Tome I, S. 329.

Accins, s. **préclôture.**

Accionna, Gottheit d. Gallier; d. Name findet sich auf e. zu Fleury-aux-Choux (Loiret) entdeckten Inschrift.

Accise (lt. accisa, sc. pars, d. v. Staate als Abgabe in Anspruch genommene abgeschnittene Teil eines Erzeugnisses). Unter accise versteht man e. inländische Verkehrs- od. Verbrauchssteuer. Man kannte diese Art Steuer schon um d. Jahr 1001 in Venedig u. Spanien. Von da kam sie nach Frankreich u. wurde meistens v. Gegenständen erhoben, d. zum Verkauf in d. Städte gebracht wurden. Die Bezeichnung für diese Steuer war in Frankreich jedoch nicht accise, sondern in d. älteren Zeit nannte man sie aides, in d. späteren u. heute noch octroi (s. d.) Im XVI. Jhrh. breitete sie sich in Holland weiter aus. In England wurde sie 1643 unter dem langen Parlament eingeführt. Heute ruht sie in England nur noch auf Bier und Branntwein. Das Acciseſystem war in Frankreich sehr ausgebildet. Es erfuhr eine gänzliche Umgestaltung im Jahre 1804 als alle indirekten Steuern (contributions indirectes) unter dem Namen droits réunis vereinigt wurden. Die gegenwärtige Einrichtung beruht auf dem Gesetze vom 28. April 1816 und den in den Jahren 1817, 1818 u. 1824 getroffenen Abänderungen. Die Steuer, d. auf den Verbrauchsgegenständen ruht, hat d. Verkäufer zu zahlen, d. sich dann b. Verkauf an dem Käufer schadlos halten muß.

Accises, e. lehnsrechtliche Verbrauchsabgabe, welche 1790 abgeschafft wurde. — Pandectes françaises, Tome I, S. 330.

Acclamation, d. Könige d. Franken wurden in den ältesten Zeiten durch d. Mannen auf d. Schild gesetzt u. durch Zurufe begrüßt. Noch unter den Capetingern findet sich diese Sitte, denn da wurde d. König b. d. Krönung durch drei Beifallsrufe begrüßt. So geschah es am 23. Mai 1059, als Philipp I. gekrönt wurde. Da riefen die Edeln u. d. Volk, Vornehme und Geringe, dreimal einstimmig: nous approuvons, nous voulons qu'il en soit ainsi. A. nennt man auch bei e. Kirchenwahl d. ohne vorhergehende Stimmensammlung sich darbietende Vereinigung sämtlicher Wähler auf e. Kandidatur u. d. sofortige förmliche Verkündigung derselben; sie heißt auch quasi-Inspiration. Eine zweite Bedeutung v. A. im Sinne v. einstimmigem Beifallsruf kam im Mittelalter in den Kirchen Frankreichs vor. Diese dienten lange Zeit nicht bloß religiösen Ceremonien, sondern waren auch e. Versammlungsort, welcher von entweihender A. wiederhallte. Man spendete den Predigern mit d. Stimme, d. Händen u. Füßen Beifall, zuweilen unter großem Lärm. Weltliche Angelegenheiten störten oft d. heiligen Handlungen. So bekam König Sigebert in d. Kirche durch e. Boten d. Nachricht: „Ein Sohn ist dir geboren". In selbem Augenblicke sprach der Diakon, der das Evangelium verlas, nach „ein Sohn ist dir geboren", u. sofort brach d. Volk in freudige A. aus (Grég. de Tours, VIII, 4.) Weiteres über d. Entheiligung d. Kirchen durch weltliche Handlungen s. Eglise.

Acclimatation, Acclimatement, Gewöhnung an das Klima. Auf d. Einbürgerung fremder Tiere u. Pflanzen hat man namentlich seit 1626, dem Gründungsjahre d. Jardins des Plantes Geoffroy St.-Hilaire, durch d. 1854 gegr. Société nationale zoologique d'acclimatation e. Hauptaugenmerk gerichtet. — Sie regt durch Verteilung fremder Tiere, Pflanzen u. Sämereien, durch Preise für erfolgreiche Zucht 2c. d. Liebhaber zu Versuchen an.

Acclimatation, Jardin D'—, Name des zoologischen Gartens am Eingang d. Boulognerwäldchens in Neuilly b. Paris, gegen Eintrittsgeld geöffnet u. mit d. Anlockung v. Konzerten im Freien. Durch Anspannung seltener gezähmter Tiere aus fernen Weltteilen, wie Strauß, Elephanten, Kamele u. dgl. v. kleinen Wagen od. durch ihre Aufzäumung u. Sattlung ist f. Befriedigung d. Neugier u. d. Spiellust d. Kinder gesorgt. — Nach Sarcey, Le Siège de Paris, herausgegeben v. Cosack b. Renger-Leipzig, wurden 1870/71 nicht bloß d. Elephanten, sondern auch verschiedene andere Tiere: Bären, Kamele, Strauße 2c. geschlachtet u. gegessen.

Accolade, 1. in d. langue d'oïl la colée u. l'acolée gen., ist d. bei d. Erteilung d. Ritterwürde vorgenommene Umarmung, le col = d. Hals, verbunden mit d. Kusse. Unter d. Nachfolgern Karls d. Gr. erhielt d. in d. Ritterstand

Digitized by Google

Aufzunehmende — le récipiendaire — einen leichten Backenstreich mit d. linken Hand auf d. rechte Backe, dann d. Kuß auf die linke Backe, hierauf drei Schläge mit dem blanken Schwerte auf d. entblößten Nacken „zur Ehre Gottes, des heiligen Michael u. d. heiligen Georg". Später begnügte man sich mit e. Umarmung, e. Kuß u. e. Schwertschlag auf die beiden Schultern. — 2. Zu Anfang d. ersten großen Revolution pflegte wohl d. Präs. e. Versammlung od. e. Klubs d. sog. „accolade fraternelle" als Belohnung, Ehrung od. als Pfand treuer patriotischer Brüderlichkeit zu erteilen. — 3. In d. fr. Heere hat sich d. Ritterschlag mit dem Bruderkuß d. feudalen Mittelalters b. d. feierlichen Aufnahme e. Soldaten in der légion d'honneur erhalten. Der damit beauftragte Offizier berührt mit d. flachen Klinge d. Schultern d. Aufzunehmenden, überreicht dann Orden u. Urkunde u. giebt ihm d. „accolade". — 4. Auch bei Aufnahme in e. Gesellschaft üblich. — 5. Im argot = Ohrfeige, Hieb. — 6. In d. Küche: de lapereaux = zwei zusammen aufgetischte Kaninchen. — 7. B. d. Buchdruckern = Verbindungsstrich, Klammer, wie }

Accommoder, frisieren; gut logieren.

Accompagnement, im Mittelalter e. Akt, durch den d. freie Besitzer v. Grundeigentum e. anderen Besitzer f. e. Quote seines Eigentums zum Teilhaber machte, um unter dessen Schutz in Sicherheit zu leben. Zu e. derartigen Bevormundung nahmen besonders d. Klöster u. religiöse Vereinigungen ihre Zuflucht. Auf diese Weise fanden sie Schutz gegen d. Übergriffe ihrer Nachbaren. Es bestand außerdem e. Anzahl v. solchen „accompagnements", d. weltliche Oberlehnsherren zu Gunsten anderer Oberlehnsherren abschlossen, so daß sie inbezug auf Macht und Streitkräfte zu gleichen Teilen gingen. Das „accompagnement" umfaßte meist d. Association aller Güter, d. vorhandenen, wie künftigen.

Accon, kleiner, flacher Kahn, hinten viereckig, f. Befahrung v. schlammigem Wasser u. beim Austernfang gebräuchlich.

Accord, m., Verlöbnis, Ehevertrag.

Accordailles, f., pl., Verlöbnis; volkstümlich bezeichnet d. Wort oft Eingehung e. wilden Ehe; (S. fiançailles.)

Accotement, d. Teil e. Chaussee oder eines öffentlichen Weges, welcher sich an der Seite zwischen dem Graben u. d. Steinpflasterung befindet. Dort dürfen b. Vermeidung v. Polizeistrafen keine Materialien u. kein Unrat durch Privatpersonen abgelagert werden. — Pandectes françaises, Tome I, S. 331 — 334.

Accouchée, Wöchnerin, Kindbetterin (s. Sage-Femme). Die sprichwörtliche Redensart: être parée comme une accouchée stammt aus dem XIV. Jhrh., wo d. gute Sitte es verlangte, daß d. Wöchnerin ihre Freundinnen um ihr Bett versammelte, wobei aller mögliche Luxus entfaltet wurde. Sie saß in einem prachtvollen Bette, mit allen ihrer Kleinodien geschmückt. E. lustige Beschreibung eines solchen Empfangs findet man bei Christine de Pisan in ihrer Cité des Dames, sowie in der satirischen Schrift Les caquets de l'accouchée v. J. 1622 (Neudruck in Nouvelle coll. Jeannet-Picard) (s. d.). In d. Bretagne (Léonnais) herrscht d. schöne Gebrauch, daß d. Wöchnerin allen in d. Hoffnung befindlichen Frauen in d. Nachbarschaft Weißbrot u. Glühwein schickt, um ihnen damit Glück zur Entbindung zu wünschen. Es stellen sich alle jungen Mütter d. Ortes b. ihr e. u. erbitten sich d. Gunst, d. neugeborene Kind säugen zu dürfen. In ihren Augen ist es e. v. Himmel herabgekommener Engel, dessen unschuldige Lippen den Busen heiligen u. Glück bringen. So wandert d. Kind v. Brust zu Brust, u. alle Frauen betrachten sich gleichsam als Mütter desselben. (Vgl. adoption.)

Accoucheur, d. Geburtshelfer, muß Doktor e. medizinischen Fakultät Frankreichs sein.

Accoupler Ses Dames, beim Triktrak seine Steine binden.

Accoutumer Un Cheval, ein Pferd einschulen.

Accroche Anneau, Spiel = Hakenwerfen. An einem auf drei Füßen ruhenden Gestell sind e. Anzahl Haken eingeschlagen. Oben hängt e. eiserner Ring an e. Schnur; es gilt nun, diesen Ring so zu werfen od. fallen zu lassen, daß er zwischen den Haken hinausschwebt u. b. Rücklauf an einem bestimmten hängen bleibt. Wer d. meisten points macht, gewinnt d. Spiel.

Accroche-Coeur(s), Herrenwinker, Schmachtlocken (Löckchen a. d. Schläfe).

Accroissement, 1. d. e. Erben od. Legatar zustehende Recht, mit seiner Erbportion diejenige seines Miterben od. Mitlegatars zu vereinigen, d. auf d. seinige verzichtet od. sie nicht erwerben kann. (Code civil, Art. 786, 1044, 1045.) Pandectes françaises, Tome I, S. 345. — 2. d. Name eines im Jahre 1884 gegen d. religiösen Kongregationen zu Stande gekommenen Gesetzes. In gewissen Gesellschaften ziehen die Überlebenden einen Vorteil aus dem Besitzteile d. Genossen, d. sterben; es ist e. wirkliche Erbschaft, e. Zuwachs (accroissement) d. Vermögens, f. dessen Übertragung d. Staat e. Steuer bekommen muß (droits de mutation par décès). In e. religiösen Gesellschaft erbt niemand, wenn e. Mitglied stirbt, das Vermögen geht nicht in andere Hände über. Da es aber billig ist, daß hier auch d. Fiskus e. Steuer bekommt, auf d. er zu rechnen hätte, wenn d. Gesellschaft keine religiöse wäre, so hat man v. jeher f. Kongregationen, Seminare, Kirchen-Gemeinden 2c. d. sog. taxe de main-morte gehabt, kraft welcher dieselbe 87,50 % zu zahlen haben, sodaß e. Kongregation 187 fr. 50 Steuer da bezahlte, wo e. einfacher Bürger blos 100 fr. entrichtet. Nun ist d. Gesetz des accroissement hinzugekommen, u. infolgedessen haben die Kongregationen noch 11 fr. 25 % f. jedes Mitglied, d. stirbt, zu bezahlen. In d. Praxis hat sich dieses Gesetz als undurchführbar erwiesen, u. d. Gerichte haben

Digitized by Google

sich wiederholt gegen d. Fiskus ausgesprochen. Da die Regierung doch e. Art Kulturkampf nötig hatte, um Radikale, Sozialisten u. Logen zu befriedigen, so hat sie am 12. April 1895 dieses Gesetz durch ein neues, „taxe d'abonnement" genannt, ersetzt, welches nur d. Kongregationen betrifft u. denen es noch größere Opfer auferlegt. Da fast alle sich weigern, diese ungerechte Steuer zu entrichten, so läßt d. Fiskus einfach durch den Gerichtsvollzieher pfänden.

Accrue, d. Vergrößerung, welche e. Wald dadurch erhält, daß sich seine Wurzeln u. sein Nachwuchs auf e. benachbartes Grundstück ausdehnen. Im alten Recht erhielt d. Grundherr d. so gewonnene Vergrößerung, wenn ihm der Wald gehörte. Nach heutigem Recht gehört dieser Zuwachs d. Besitzer d. Grundstücks, auf welchem d. Zuwachs stattgefunden hat. Doch muß der Besitzer dies Recht binnen 30 Jahren geltend machen, sonst verliert er es. Pandectes françaises, Tome I, S. 345.

Accueillir Un Domestique bedeutet im Dialekt von Mittel- u. Westfrankreich auf dem Lande: e. Dienstboten mieten. Der Ausdruck weist auf ein echt patriarchalisches Verhältnis hin; er entspricht dem af. Sinn d. Wortes: sich zugesellen.

Accusateur Public, ein Beamter bei den Kriminalgerichten in den Kreisen, d. gemeinsam mit den kgl. commissaires (s. d.) die Funktionen des ministère public (s. d.) ausübte. Pandectes françaises, Tome I, S. 345.

Accusation, d. Versetzung in den Anklagezustand, welche v. procureur général (s. d.) fünf Tage, nachdem er vom procureur (s. d.) d. Akten erhalten hat, zu bewirken ist, wenn gewisse Voraussetzungen vorliegen. (Code d'instruction criminelle, Art. 217, 133, 135.) Nach Freisprechung darf wegen derselben That keine abermalige Versetzung derselben Person in Anklagestand erfolgen. (Code d'instruction criminelle, Art. 360.)

Accusation Calomnieuse, die nach Code pénal, Art. 373, strafbare Erhebung e. Anklage, welche nur erfolgt ist, um jemand zu schaden. Pandectes françaises, Tome I, S. 345.

Accusateur Public, L'—, e. d. einflußreichsten royalistischen Blätter während d. Revolutions-Zeit. Herausgeber war Richer-Serizy (geb. ca. 1764 in Caen, † 1803 in London). Es erschien in zwangloser Folge v. frimaire b. Jahres 2 (nov. 1793) bis zum Jahre 7 (1798/99) mit dem aus Cicero entlehnten Motto: Accusatores multos (at non delatores) in civitate esse necesse est". D. einzelnen Nummern, es sind im ganzen nur 35, trugen kein Datum. „Le rédacteur," liest man in d. meisten Nummern, „ne voulant point descendre des nobles fonctions de l'historien à celle de cocher de diligence, pleine ou non, roule sa voiture au jour et à l'heure indiqués, ne s'astreint pas à un travail périodique et obligatoire." Der 13. Vendémiaire (6. Okt. 1795) unterbrach e. zeitlang d. Erscheinen d. Blattes, d. bis dahin 12 Nummern veröffentlicht hatte. Die 8 letzten Nummern sind mit allegorischen Bildern geschmückt. Die Verbreitung d. Blattes, welches als „la coqueluche des femmes, les délices des boudoirs" bezeichnet wird, war eine sehr große, die Auflage soll sich auf 10000 Exemplare belaufen haben. 1831—32 erschien unter dem gleichen Titel, mit dem Zusatze „ou Richer-Serizy en 1832" e. royalistisches Blatt, hrsg. v. Fonvielle, dgl. 1848 hrsg. v. Alphonse Esquiros u. a. (nur 4 Nummern in folio, v. 11.—25. Juni).

Accusateur Révolutionnaire, L', nannte sich eines jener ephemeren nach Blut lechzenden Blätter, welche im Jahre 1848 in Paris erschienen. „Il écrasait sous les foudres de son éloquence les hommes d'affaires perfides, les banquiers aux doigts crochus, les rentiers poltrons, les nobles imbécilles, les hommes de lettres faméliques, les professeurs gommés de science, la séquelle des avocats habitués à filer des phrases, comme le ver à soie file son cocon, en laissant le milieu vide etc." Das Blatt stellte u. a. d. Forderung auf, daß v. den 34 Deputierten f. Paris in d. Nationalversammlung 24 „ouvriers" sein sollten. Hatin, Histoire du Journal en France, S. 287.

Accusé De Réception, Empfangsbescheinigung. Jeder Beamte hat seiner vorgesetzten Behörde e. solche auszustellen über d. ihm von derselben zugehenden Zirkulare u. Instruktionen. Darin muß Datum u. Gegenstand des Briefes angegeben sein, sowie d. Bureau, welches ihn ausgefertigt hat. Das a. de réc. ist v. dem betreffenden Bureauchef zu unterzeichnen.

Accuser Son Jeu, sein Spiel angeben.

Acescence, bezeichnet e. Krankheit d. Ciders (s. cidre) u. d. Weines (s. vin).

Acqs, s. **Dax.**

Achalandage, v. le chaland, bezeichnet sowohl d. Kundschaft, d. h. die Gesamtheit der Kunden (früher les pratiques, jetzt gemeiniglich les clients genannt), sowie das Verhältnis v. Firma u. Kundschaft zu einander. Bei Geschäftsverkäufen (la vente d'un fonds d'affaires) bildet d. achalandage einen wichtigen Faktor b. d. Festsetzung d. Kaufpreises.

Achat. 1. Die Übereinkunft, durch welche jemand e. Sache gegen Zahlung e. Preises v. einem anderen kauft u. dadurch d. Eigenthum an d. gekauften Sache erwirbt. — 2. D. Einkäufe f. d. Heer geschehen im allgemeinen auf dem Wege des öffentlichen Wettbewerbes (par adjudication publique). Dagegen kauft man im Felde auch zu vorher bekannt gegebenen Preisen (a. à caisse ouverte) ein, od. unter Benutzung v. Zwischenhändlern, d. f. ihre Mühe Provisionen erhalten (a. à commission); endlich aber erstehen d. Truppenteile selber ihren Bedarf an Knöpfen, Putzzeug, Petroleum, Bettstroh u. ähnlichen Dingen (a. par les corps de troupes).

Aché. Tallemant des Réaux (s. d.) berichtet in seinen Historiettes, daß d. eigentliche Name d. Familie Aché „Merdezac" gewesen. Ein

Digitized by Google

Mitglied d. Familie habe sich diesen Beinamen dadurch erworben, daß es in e. Schlacht trotz eines ihn überkommenden Unterleibsleidens das Getümmel nicht verlassen, sondern bis zum Ende d. Schlacht tapfer mitgefochten habe. D. Haus Aché stammt aus d. Auvergne.

Aché, Comte D'— war im Jahre 1763 fr. Admiral und kommandierte als solcher die Flotte, welche Lally-Tollendal in Indien gegen d. Engländer unterstützen sollte. Nachdem er zweimal von den Engländern geschlagen war, zog er sich nach Isle de France zurück u. ließ Lally-Tollendal vergeblich in Pondichery auf seine Hülfe hoffen.

Achée, Fischköder; Regenwurm, der am Angelhaken befestigt wird. In der Vendée trampeln d. Weiber auf den fetten Wiesen herum, um d. Würmer herauszutreiben, d. heißt dort trequegner (trépigner) sur les mottées.

Acheteur, derjenige, welcher e. Sache v. e. anderen gegen Zahlung e. Preises kauft u. dadurch d. Eigentum an d. gekauften Sache erwirbt.

Achillinus ist ein Pseudonym, „nom de plume", d. Ritters Philippe de Maizières, der v. 1367—1371 Kanzler d. Könige Peter I. und Peter II. v. Cypern war u. 1405 im Coelestinerkloster zu Paris † ist. Er hat e. satirisch-allegorisches Werk herausgegeben, betitelt: Le songe adressant au blanc faucon à bec et à pieds dorés.

Acide Säure (Chem.). Die chemische Nomenklatur der Säuren zeigen folgende Beispiele: acide hypochloreux unterchlorige Säure, acide chloreux chlorige Säure, acide hypochlorique Unterchlorsäure, acide chlorique Chlorsäure, acide perchlorique Überchlorsäure. Also acide hyposulfureux unterschweflige Säure, acide sulfureux schweflige Säure, acide phosphoreux phosphorige Säure, acide phosphorique Phosphorsäure ꝛc. (Vgl. Anhydride.)

Acier, s. **Fer.**

Acigné od. **Assigné,** e. bretagn. seigneurie, d. 1609 unter Charles de Cossé zum Marquisat erhoben wurde.

Acitavones, Volksstamm d. Gallier, d. an den Quellen d. Isère wohnhaft war.

Aclocque, Paul Léon, fr. Geschäftsmann, Politiker u. Abgeordneter, einer d. Gründer der Metallfabriken v. Ariège. Im Kriege 1870 erwarb er sich d. Kreuz d. Ehrenlegion; 1871 u. 1876 wurde er in die Nationalversammlung, 1883 in den Pariser Stadtrat gewählt.

Acolytat (gr.) ist d. letzte d. vier niederen Priesterweihen (s. Ordination).

Acolyte (gr.), das Amt e. Akolyten oder Leuchterträgers (s. acolytat), besteht darin, die Lichter b. Gottesdienste anzuzünden u. zu tragen, sowie Wein u. Wasser beim Meßopfer darzureichen.

Acort heißt b. den prov. Troubadours e. in Form d. descort gedichtetes Lied, welches von erwiderter Liebe handelt. (S. auch descort.)

Acorus, Kalmus, Magenwurz, Jonc odorant, Iris jaune, Lis des marais wird wie überall in der Heilkunde gebraucht, in der Auvergne aber auch gegessen.

Acquer, Provinzialismus = die Angel beködern.

Acquéreur, derjenige, welcher b. e. Kaufvertrag gegen Zahlung e. abgemachten Preises die zu verkaufende Sache erhält. Pandectes françaises, Tome I, S. 345.

Acquest, e. Zweig der Familie Montmorency.

Acquêt Nouvel, Droit D'—, e. Abgabe, d. nicht adlige Personen e. Lehnsherrn zu zahlen hatten, wenn sie e. Lehn v. ihm erwarben. Sie war im wesentlichen persönlich, da sie nur einmal erhoben werden durfte. In Wirklichkeit bezahlten d. Bauern sie alle zwanzig Jahre. Es war für sie eine Art Vergleich, denn sie befanden sich stets unter dem Druck allgemeiner Verordnungen, d. den Erwerb v. adligen Lehen in d. Vergangenheit absprechen oder f. d. Zukunft untersagen konnten.

Acquêts. 1. Im Gegensatz zu dem angeerbten Familienbesitz, über welchen d. Oberhaupt einer Familie keine freie Verfügung hatte, hießen alle Güter, d. d. Oberhaupt v. den Früchten seiner Arbeit erworben, od. d. ihm geschenkt worden waren, im Mittelalter „acquêts". Diese waren sein unbeschränktes Eigentum. Diese Regel, welche bis auf d. neuesten Zeiten bei Bestand geblieben ist, hatte keinen politischen Zweck, sondern steht im Zusammenhang mit d. germanischen Familien-Einrichtung. Es bedurfte e. Umgestaltung der Familie durch Erbfolge, um ein „acquêt" in d. ersten Generation in e. eigenes Gut zu verwandeln. Die geringe Bedeutung, welche man während d. Mittelalters den Einrichtungsgegenständen (meubles) beilegte, verwies diese unter d. „acquêts". 2. Im alten Recht jede Immobilie, welche nicht durch Erbfolge erworben wurde. 3. Heute d. Vermögen, welches während d. ehelichen Gemeinschaft erworben wird, u. der Erwerb von Ehegatten, welche sich unter d. Herrschaft d. Dotalsystems mit d. Verabredung der Errungenschaftsgemeinschaft verheiratet haben. Pandectes françaises, Tome I, S. 345.

Acquiescement, im allgemeinen der ausdrückliche od. stillschweigende Beitritt zu d. Erklärung e. anderen. In juristischem Sinn der ausdrückliche od. stillschweigende Zutritt zu einer gerichtlichen Erklärung, wodurch diese d. Bedeutung e. entschiedenen Sache erhält. Pandectes françaises, Tome I, S. 345—435.

Acquin, fr. Epos, wahrscheinlich das Werk eines bretonischen Jongleurs aus dem XII. Jhrh. Acquin ist der Anführer normannischer Seeräuber, welche d. Küste d. Bretagne erobern, während Karl d. Große Wittekind und d. Sachsen bekämpft. Sobald dieser zurückgekehrt ist u. v. dem feindlichen Einfall der Sarazenen erfährt (alle Feinde Frankreichs wurden Heiden, Sarazenen, Türken gen.) bricht er mit 60 000 Mann auf, verrichtet in Mont-Saint-Michel

Digitized by Google

seine Andacht u. schickt Boten an Acquin, um diesen zur Räumung des Landes aufzufordern. Die sehr ungeberdig auftretenden Gesandten entgehen d. Wut Acquins nur durch d. Dazwischentreten seiner edlen Gemahlin, die ihn an die Unverletzlichkeit eines Gesandten erinnert. Beim Abzug töten sie noch vier Normannen u. werden nur durch e. Wunder v. d. Strafe gerettet, indem sie Gott in eine Wolke hüllt. Guidalet, d. Stadt Acquin's wird belagert, e. Flotte, d. d. Eingeschlossenen Lebensmittel u. reiche Schätze zuführt, wird v. den Franzosen erbeutet und dadurch der eingetretenen Hungersnot gewehrt. Die Zufuhr d. Wassers wird den Belagerten abgeschnitten u. diese zur Übergabe gezwungen. Acquin unterliegt im Zweikampf mit Naimes u. entflieht. Seine Frau wird gefangen genommen u. läßt sich taufen. Einige schöne Episoden heben sich vorteilhaft v. dem sehr mittelmäßigen Werke ab, so d. Erzählung v. einer Frau, d. ewig jung zu bleiben hofft u. den Bau e. Straße unternimmt, d. bis nach Paris führen soll. Der Anblick e. toten Amsel erweckt zuerst Todesahnungen in ihr; e. Geistlicher belehrt sie, daß weder Reichtum noch Macht v. Tode retten, u. nun verzichtet sie darauf d. Straße fertigzubauen. (Diese Episode erinnert an die Legende von Buddha). Sehr schön ist auch geschildert, wie der Feldherr Karls des Großen, Fager, den schwerverwundeten Naimes auf den Schultern vom Schlachtfelde wegträgt, am Meeresstrand niederlegt, um Hilfe zu holen, wie d. Flut steigt u. d. Verwundeten allmählich b. z. Brust bedeckt, ehe d. ersehnte Hilfe naht. Diese Episode ist e. ähnlichen in d. Chanson de Roland nachgebildet, wie auch d. streitbare Erzbischof v. Dol dem Turpin in genanntem Epos auffallend gleicht.

Acquisition De Meubles Et D'Immeubles Par La Commune. D. Erwerbung beweglicher Gegenstände v. seiten d. Gemeinde nimmt der conseil municipal ohne weiteres vor. Zur Erwerbung v. Immobilien ist derselbe insoweit berechtigt, als der Betrag die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen nicht übersteigt, welche d. Gemeinde ohne besondere Genehmigung sich verschafft. Die Entschließung des conseil municipal ist definitiv, doch muß binnen 8 Tagen dem préfet oder sousprefet davon Mitteilung gemacht werden. Bei höherem Betrage unterliegt d. Beschluß d. Genehmigung d. Préfet.

Acquisitions Immobilières (D'Immeubles) geschehen in d. Militärverwaltung freihändig (à l'amiable) od. zwangsweise (par expropriation).

Acquit, Ausfatz beim Billardspiel. Derjenige, welcher d. Spiel beginnt, setzt seinen Ball in d. unteren Kammer aus u. stößt ihn in die obere Kammer, ohne einen anderen Ball zu treffen. Zweck d. Stoßes ist nur, den Ball so zu stellen, daß er d. nächste mal leichter e. Ball machen kann. Donner l' — aussetzen, jouer à l' — b. einem Spiele, an dem mehr als zwei teilnehmen, darum spielen, wer das Ganze bezahlen soll. S'acquitter 1. = donner l'acquit; 2. b. Spiele d. Verlorene wieder einbringen, so daß man mit dem Gegner quitt wird.

Acquit ist eine Quittung oder Empfangsbescheinigung f. e. auf Rechnung, Wechsel, Schuldschein 2c. erhaltene Zahlung. Der Empfänger schreibt unter d. Papier pour acquit, auch abgekürzt pr. acqt. (nicht aber: par acquit, par acquis od. pour acquis) u. dann seinen eigenen Namen od. den seiner Firma nebst dem eigenen. Acquits à caution genannte Begleit- od. Passierscheine kamen früher viel u. kommen auch jetzt noch, wenngleich in beschränkterem Umfange, zur Verwendung b. gewissen eingeführten Waren, besonders Getreide u. Roheisen, d. zollfrei bleiben, falls dafür innerhalb e. gewissen Zeit ebensoviel Mehl od. hergestellte Eisenwaren über dieselben Zollämter, über d. d. Getreide u. Roheisen eingegangen sind, wieder zur Ausführung gelangen. Für d. Eingangszölle, d. im Falle d. Nichtausfuhr d. Mehles u. d. Eisenwaren f. d. eingeführte Getreide und Roheisen zu zahlen sind, muß e. Garantie gewöhnlich durch Hinterlegung e. entsprechenden Summe geleistet werden. Nachdem dieses geschehen, können d. Waren mit dem acquit à caution nach ihrem Bestimmungsorte abgehen. Auch Durchgangsgüter unterliegen ihm. D. acquit à caution wird auch passavant gen. Die „administration des contributions indirectes" u. d. „administrations des douanes" — Zollämter — sind zur Ausstellung befugt. Übrigens sind diese acquits gegenwärtig nur noch für den Verkehr mit Eisen von einiger Wichtigkeit. Von den Zollämtern wird ferner ein acquit de paiement, d. h. Bescheinigung über bezahlte Zölle ausgestellt. Diese wie jene acquits enthalten Angaben über Qualität, Quantität 2c. d. Waren.

Acquit A Caution, Begleitschein, war in Frankreich sehr frühzeitig im Gebrauch. Bestimmungen darüber finden sich schon in einer Verordnung d. Königs Johann aus d. J. 1350. Wollte ein Kaufmann Waren nach e. Provinz schicken, wo sie den Hilfssteuern (aides) unterworfen waren, so mußte er am Verladungsorte Bürgschaft leisten, daß er s. Waren nach d. angegebenen Provinz bringen würde. Darüber erhielt er vom Zollbeamten einen Begleitschein. Wurde dieser Schein mit d. Beglaubigung des Zollbeamten, daß die Waren wirklich am Bestimmungsorte abgeliefert waren, zurückgebracht, so gab man d. gestellte Bürgschaft frei. — Nach d. Zollordnung unter Ludwig XIV. mußte d. Kaufmann, der s. Waren nach e. Provinz der großen Pachtungen bringen wollte, den Betrag d. Zolles hinterlegen od. Bürgschaft leisten, daß er d. vierfachen Betrag desselben zahlen würde, wenn er in einer gewissen Zeit nicht durch eine Bescheinigung nachweisen könnte, daß er die Waren an ihren Bestimmungsort gebracht hätte. Darüber erhielt er v. d. Zollbeamten d. Begleitschein, d. h. e. Quittung über die empfangene Kaution. Darin waren genaue Angaben gemacht über die Zeit, in der die Waren an ihren Be-

Digitized by Google

stimmungsort gelangt sein mußten, aber auch über ihre Qualität u. Quantität. Die Fuhrleute mußten die Waren auf jedes Zollbureau bringen, das an ihrem Wege lag, und ihren Schein visieren lassen. Am Bestimmungsorte wurden die Waren nochmals genau untersucht u. wenn alles mit d. Angaben d. Begleitscheins übereinstimmte, stellte d. Zollbeamte e. Zeugnis darüber aus (brevet de contrôle). Wurde dieser Schein in e. bestimmten Frist am Zollbureau d. Verladungsortes, wo d. Begleitschein ausgestellt war, abgegeben, so erhielt der Kaufmann d. hinterlegte Abgabe od. Kaution zurückgestellt. Nach d. Zollordnung z. B. der Revolution unterlagen d. Waren, die v. e. Hafen d. Reiches nach einem andern, od. v. einem Orte desselben nach einem andern gebracht wurden, keinem Eingangs- od. Ausfuhrzoll. Im ersten Falle aber, u. auch wenn sie ihren Weg z. T. durch das Ausland nehmen mußten, um ihren Bestimmungsort zu erlangen, konnte die Ausfuhr, wenn sie einer Abgabe unterworfen war, ebenfalls nur infolge eines v. dem Zollbeamten ausgestellten Begleitscheins stattfinden. Die Bestimmungen waren fast dieselben wie nach der alten Gesetzgebung. Er mußte außerdem einen zahlungsfähigen Bürgen stellen, der sich für die rechtzeitige Beibringung des am letzten Zollbureau ausgestellten Scheins (brevet de contrôle) verpflichtete, oder er mußte statt dessen am Ausgangsorte d. Abgabe hinterlegen. Noch strenger wurde verfahren, wenn Waren, deren Ausfuhr verboten war, auf diese Weise befördert wurden. Kamen die Waren nicht zur rechten Zeit an, so sollte am letzten Bureau d. brevet de contrôle verweigert werden; außerdem wurden noch Strafen verhängt, abgesehen davon, daß d. Abgabe oder die Kaution, die am Ausgangspunkt entrichtet war, verfiel. — Brewer, Gerichtsverfassung Frankreichs; Pandectes françaises, T. I, S. 435—447.

Acquit De Comptant hieß eine „lettre patente royale“ (= kgl. Anweisung), durch die dem „garde de trésor“ aufgetragen wurde, d. Vorzeiger der Anweisung die in ihr genannte Summe auszuzahlen. Von dem Zwecke, zu dem die Summe verwendet werden sollte, verlautete in der Anweisung nichts. Ferner war es der Rechnungskammer (chambre des comptes) ausdrücklich untersagt, nach d. Verbleib d. Summen zu forschen. Diese acquits de comptant haben d. Verschwendungssucht Ludwigs XIV. u. seiner Nachfolger wirksam Vorschub geleistet und zum Ruin d. Finanzen nicht wenig beigetragen. Im J. 1790 ließ die konstituierende Versammlung in dem „Livre Rouge“ die enormen Summen abdrucken, die auf solche Acquits ohne jegliche Kontrolle v. d. Monarchen verausgabt waren.

Acquittement, 1. Freisprechung, wenn aus der Erklärung der Jury (s. d.) hervorgeht, daß d. Angeklagte an dem Verbrechen, wegen dessen er angeklagt, unschuldig ist. (Code d'instruction criminelle, art. 358.) Pandectes françaises, Tome I, S. 447—483. — 2. In der Militärjustiz die Freisprechung eines Angeklagten. Nach Art. 133 des code de justice militaire müssen b. Meinungsverschiedenheit mindestens 5 v. d. 7 Richtern sich gegen den Angeklagten aussprechen, wenn er schuldig erklärt werden soll. Sind nur 4 für schuldig und 3 für nichtschuldig, so wird er doch freigesprochen.

Acre. Der acre war in den verschiedenen Gegenden verschieden. Der acre betrug 2 Morgen (arpents) = 4 Ruten (vergées). In d. Normandie u. d. Dep. la Manche wird er heute noch zu 4 Ruten gerechnet. Der normannische acre war d. gebräuchlichste; es war dies d. normannische acre d. sogenannte großen Maßes (grande mesure). Die Rute (vergée) hatte 40 □perches (zu 484 □Fuß) od. 19 360 □Fuß. Der acre hielt demnach 160 □ perches oder 77 440 □Fuß = 8 171 518 Ar. 10 normannische acres waren s. v. w. 16 verordnungsgemäße Morgen (arpents d'ordonnance).

Acres, s. **Aigle.**

Acrostiche, Akrostichon, Gedicht, in dem d. Anfangsbuchstaben d. Zeilen einen Namen bilden. Unter Ludwig XII. wurde auf d. Wappen von Paris folgendes Akrostichon gedichtet

Paisible domaine,	Platz reich an Friedenskraft,
Amoureux vergier,	Du voller Liebeslust,
Repos sans danger,	Ruhig, frei von Gefahr,
Justice certaine,	Immer des Rechts bewußt,
Science hautaine,	Stolz in der Wissenschaft,
C'est Paris entier.	Das ist Paris fürwahr.

Acta Sanctorum nennt man d. Sammlung v. Berichten üb. Verhör, Verurteilung u. Hinrichtung d. Märtyrer oder Heiligen der älteren lateinischen Kirche durch heidnische Obrigkeiten. Es sind z. T. amtliche Berichte, die von den Gerichtsschreibern während der Verhandlungen aufgezeichnet wurden, und andererseits Berichte v. Zeitgenossen. Das Nähere s. Martyrologes u. Bollandistes.

Acte, 1. Redeakt in Schulen, bes. Disputation an d. Sorbonne. An d. früheren Universität dauerte dieselbe von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Im XVII. Jhrh. wohnte der Hof, d. Adel, die Marschälle oft der Feierlichkeit bei. — 2. Acte Additionnel, s. Constitution VIII. — 3. Acte Administratif, früher verstand man darunter jeden Akt der Verwaltungsbehörde; jetzt gehören dazu zwei Erfordernisse: 1. Der Akt muß von einer Verwaltungsbehörde ausgehen; demnach sind die Gesetze und die décisions der parlamentarischen Kommissionen keine actes administratifs. 2. Er muß einen Gegenstand d. Verwaltung betreffen. Da gewisse Beamte verschiedene Funktionen versehen, zB. d. Préfet, der zugleich Polizeipräfekt, der Maire, der Standesbeamter ist, d. Konsuln, die Verwaltungs-, diplomatische u. gerichtliche Thätigkeit ausüben, so sind von ihnen nicht als Verwaltungsbeamte vollzogene Akte keine actes administratifs. Akte, welche nicht Rechte, sondern nur persönliche Interessen betreffen, heißen actes de haute od. de pure administration; diese können nur wegen Formfehlern aufgehoben

Digitized by Google

werden. Dahin gehört die Ernennung u. Absetzung d. fonctionnaires amovibles, während d. Absetzung der fonctionnaires inamovibles nicht dazu zu rechnen ist. — 4. Acte Ancien, e. Urkunde, die bei ihrer Präsentation zur Eintragung dem Datum nach älter ist als die im Augenblick der Vorzeigung geltenden Gesetze. Speziell wird hierbei an d. Gesetze v. 29. Dez. 1790 u. vom 22. Frimaire d. J. 7 gedacht. — Pandectes françaises, Tome VI, S. 591—595. — 5. Acte Authentique, eine Urkunde, welche von e. öffentlichen Beamten innerhalb s. Amtsbefugnisse u. unter Beobachtung der vorgeschriebenen Formen aufgenommen wird. — Pandectes françaises, Tome I, S. 483—493. — 6. Acte Conservatoire, eine Urkunde, welche e. Rechtssache od. e. Recht bewahren soll. — Pandectes françaises, Tome I, S. 493 bis 497. — 7. Acte De Commeree, e. Urkunde, die sich auf Handel oder Industrie bezieht. — Pandectes françaises, Tome I, S. 497—552. — 8. Acte Énonciatif Des Crimes heißt d. Anklageakte gegen Ludwig XVI., die am 11. Dez. 1792 i. Nationalkonvent aufgestellt wurde. — 9. Acte De Décès. Nachdem e. Todesfall ärztlich konstatiert ist, gehen 2 Verwandte od. Bekannte des Verstorbenen auf die Mairie. Auf Grund d. v. ihnen überreichten ärztlichen Protokolls wird d. Totenschein (acte de décès) ausgestellt, doch müssen sie hierzu auch Tauf- od. Trauschein d. Toten beibringen. In dem acte de décès werden Name, Vornamen und Titel d. Verstorbenen aufgezählt; wenn er verheiratet, auch die des überlebenden Ehegatten, ferner Alter, Todestag und Todesstunde; auch Namen u. Vornamen s. Eltern, besonders wenn er unverheiratet war. Nachdem d. Totenschein ausgestellt u. unterzeichnet, bestimmt d. Maire Tag u. Stunde der Beerdigung, wobei auf die Forderungen d. Familie und auf die kirchlichen Gebräuche d. Kultusgemeinschaften u. a. thunlichst Rücksicht genommen wird. — 10. Acte De Francisation, die Urkunde, in welcher bescheinigt wird, daß e. Schiff d. fr. Nationalität hat. — 11. Acte De Haute, Pure Administration, s. Acte Administratif. 12. Acte De L'État Civil, e. Urkunde, in welcher Eintragungen der Civilstandsregister (Registres De L'État Civil s. d.) enthalten sind. — Pandectes françaises, Tome I, S. 552—634. — 13. Acte De Location, Mietskontrakt, kann auf stempelfreies Papier geschrieben werden, in Streitfällen muß man ihn sogleich registrieren lassen (enregistrer). — 14. Acte De Nomination A L'Office ist d. Akt, durch welchen man d. Regierung seinen Nachfolger bezeichnet (vgl. d. Art. officiers publics). — 15. Acte De Notoriété gehört zu den actes publics od. authentiques. Durch e. acte de notoriété od. acte notarié erweisen Zeugen, in Ermangelung schriftlicher Beweisstücke, e. Thatsache als genügend bekannt. Dies Zeugnis muß vor einem Friedensrichter od. Notar abgelegt werden. Am häufigsten wird e. acte de notoriété benutzt, um d. Identität e. Person, ihre Stellung in d. Familie u. ihr Alter festzustellen. Er kann nötig werden b. Übernahme v. Erbschaften, b. Adoptionen, b. Verbesserung irrtümlicher Eintragungen, bei Ansprüchen auf Witwenpensionen ꝛc. Gesetzlich vorgeschrieben aber ist d. Beibringung e. solchen Schriftstückes b. Eheschließungen, wenn d. Geburtsschein e. d. Gatten nicht beizubringen ist. Nach Art. 71 des Code civil muß dieser acte de notoriété die von sieben Zeugen abgegebene Erklärung enthalten, welches d. Name, d. Vornamen, d. Beruf u. Wohnort d. künftigen Gatten ist, welches die Namen s. Eltern, falls diese bekannt, sind, wo u. wennmöglich auch wann er geboren ist, endlich müssen d. Gründe angegeben sein, weswegen e. Geburtsbescheinigung nicht beigebracht werden konnte. — 16. Acte Législatif ist ein von der gesetzgebenden Gewalt erlassener Akt, an den alle Bürger gebunden sind. Bis 1789, wo d. gesetzgebende Gewalt ganz in d. Person d. Monarchen ruhte, hatten diese Akte, je nach ihrem Gegenstande, den Namen lois, ordonnances, édits, lettres patentes. Jetzt wird e. Akt Gesetz nur durch Mitwirkung eines Corps législatif, einer chambre od. assemblée nationale. — 17. Acte Récognitif, eine Urkunde, in welcher eine Partei, die zu etwas, was in einer Urkunde älteren Datums festgestellt, verpflichtet ist, das Vorhandensein dieser Verpflichtung von neuem anerkennt u. d. Geständnis wiederholt, d. Verpflichtung nachkommen zu müssen. — Pandectes françaises, Tome I, S. 710—718. — 18. Acte Respectueux, eine Urkunde, in welcher die unmündigen Söhne u. Töchter ihren Vater od. ihre Mutter, wenn diese mit der beabsichtigten Eheschließung nicht einverstanden sind, um Rat fragen müssen. — Pandectes françaises, Tome I, S. 718—744. — 19. Acte Sorbonique. In den actes sorboniques wurden Thesen aufgestellt, angegriffen und verteidigt. Dabei legten die dabei thätigen Personen Beweise ihrer Studien ab. Diese actes waren v. verschiedener Art. An jedem Sonnabend (thèses sabbatines) disputierten zwei Zöglinge d. philosophischen Fakultät über Thesen, die aus dem Unterrichtskursus genommen waren. Die détermінance (Thesenverteidigung) wurde am Ende des Kursus abgehalten, die tentative nach Schluß der theologischen Vorlesung. Wer bei dieser Prüfung bestand, wurde bachelier en théologie. In d. eigentlichen a.sorbonique wurde auch e. theologische These, aber mit viel größerer Feierlichkeit behandelt. Die Disputation dauerte 12 Stunden. Der Doktorand stellte Thesen auf, die e. jeder Doktor angreifen konnte. Diese Akte fanden alle Freitage zwischen Sankt Peter und dem Advent u. zwar in dem großen Saale der Sorbonne statt. Nach 6 Wochen disputierte dann der Doktorand von neuem, u. das nannte man résumpte. Die erste Prüfung dieser Art soll 1315 mit e. Franziskanermönch, F. Macronis, abgehalten worden sein. — 20. Acte Sous Seings Privés, e. Urkunde, welche die Parteien ohne

Digitized by Google

Mitwirkung e. öffentlichen Beamten vollzogen haben. — Pandectes françaises, Tome I, S. 744—754. — 21. Actes De Gouvernement sind diskretionäre Akte d. vollziehenden Gewalt in d. Grenzen d. ihr v. d. Verfassung u. den Gesetzen übertragenen Befugnisse. Es giebt dagegen keine Berufung an die Gerichte, sondern sie unterstehen der Jurisdiktion der Kammern. Dahin gehört d. Regelung u. Ausführung d. diplomatischen Verträge, d. Gesetze betr. d. innere u. äußere Sicherheit d. Staates, bes. d. Belagerungszustand, früher auch d. Abwehr der Unternehmungen der den früher in Frankreich regierenden Familien angehörigen Prinzen; den gegen d. Mitglieder d. gestürzten Dynastie gerichteten Entscheidungen steht jetzt kein diskretionärer oder gouvernementaler Charakter mehr zu. — 22. Actes D'Indulgence Et De Bienfaisance heißt die kaiserliche Gnadenerklärung v. 2. Juni 1804, d. verfügte Freilassung derer, die sich in korrektioneller Polizeihaft wegen d. Kosten befinden, Bericht über verhaftete Staatsschuldner, Bezahlung des mois de nourrice f. arme Bewohner v. Paris u. dessen Bannmeile, Ausstattung einer armen Jungfrau in jedem Kommunal-Arrond. u. jeder Munizipalität v. Paris, Lyon, Bordeaux, Marseille; Amnestie für Deserteure im Heere. — 23. Actes De Législation Secondaire, Akte d. untergeordneten Gesetzgebung, sind solche Dekrete, welche d. Präsident der Republik kraft besonderen gesetzlichen Auftrags erläßt.

Actes Des Apôtres, eines der geistreichsten royalistischen Journale der Revolutionszeit, erschien vom November 1789 bis Oktober 1791. Es sind im ganzen 311 Nummern, die in 10 Bänden od. versions vereinigt wurden. Jede version enthält e. Kupferstich, e. introduction, 30 Nummern u. e. épilogue. Ein 11. Bd. wurde auf ausdrücklichen Befehl des Königs unterbrochen, er enthält nur 11 Nummern mit 3 Stichen, denen als Anhang 6 Hefte mit dem Titel „Petits Paquets, ou Collection d'anecdotes historiques et réjouissantes, à l'usage des gens d'esprit qui n'aiment point les choses trop sérieuses" und dem Motto: „Un paquet instruit mieux que ne fait un gros livre (Voltaire, les trois manières)", hinzugefügt sind. Die A. erschienen bei dem Buchhändler Gattey, von dessen Laden im Palais Royal die Chronique de Paris vom 14. März 1790 sagt: „La boutique du sieur Gattey est un antre où l'on entend, à tous les moments du jour, rugir l'aristocratie. C'est des fourneaux de cet Etna que sortent ces foudres de deux sous que leurs auteurs imaginent devoir renverser la Constitution." Erst mit der 57. Nummer wurde ein festes Abonnement eröffnet zum Preise v. 9 Frcs. f. d. „version", doch war auch jetzt das Erscheinen nicht ganz regelmäßig; es kam im Durchschnitt jeden zweiten Tag e. Nummer heraus, im Umfange von 8—24, ausnahmsweise bis zu 60 Seiten. Der Titel ist e. Nachahmung d. lt. Namens d. Apostelgesch (Acta apostolorum). Die Herausgeber nennen sich „Les Apôtres de la liberté et de la démocratie royale", auch „les quarante-cinq Apôtres". Die Leitung d. Blattes lag in d. Händen v. Peltier (geb. 1763, † 1825), der auch das Pamphlet „Domine salvum fac regem" herausgab; er floh nach d. 10. Aug. 1792, wie so viele s. Parteigenossen, nach London, von wo er erst 1820 nach Paris zurückkehrte, ohne von der Regierung e. Belohnung f. seine Dienste zu erlangen. Außer ihm waren Mitarbeiter der wort- und federgewandte Rivarol, e. d. glänzendsten „causeurs" s. Z., Champcenetz, d. jüngere Mirabeau, Bergasse, Lally-Tollendal, der Graf Montlosier, Suleau u. a. Der vorherrschende Ton d. Artikel ist e. äußerst frivoler, der bei diesen Kämpfern für Thron und Altar billig in Erstaunen setzt; die Hauptwaffen im Kampf gegen d. feindlichen Parteien sind Spott u. oftmals beißendste, giftigste Satire. Es ist, wie Grimm sich ausdrückt, eine „rapsodie de sarcasmes, de plaisanteries et de calembours plus ou moins amers, plus ou moins heureux". Besonders beliebt sind, wie zB. auch b. Camille Desmoulins, historische Reminiscenzen. So wird gleich in d. Introduktion v. 2. Nov. 1789 Mirabeau unter d. Zügen d. Helden von 1356, Marcel, u. unter denen s. Verbündeten, Karls II. von Navarra, benannt le mauvais, der Herzog v. Orleans gebrandmarkt. Auch Frauen schonte man nicht. So war Frau v. Staël wiederholt d. Zielscheibe der giftigsten Angriffe. Der Haß d. Parteien führte wohl auch zu Thätlichkeiten. So stürmte einst im Mai 1790 e. Schar junger Patrioten den Laden Gattey's, reinigte „cet antre infernal de l'aristocratie, infecté du souffle des mauvais citoyens, par des fumigations de vinaigre et de sucre" u. verbrannte alle Exemplare d. A., deren sie habhaft werden konnte, auf der Straße. Für die Popularität der Actes des Apôtres spricht am besten der Umstand, daß der Titel wiederholt nachgeahmt wurde, teils v. royalistischer Seite in d. A. des apôtres et des martyrs (2. Okt. 1796 bis 27. Aug. 1797, 4 Nummern), teils von jakobinischer Seite in A. des bons apôtres, journaux des disciples de la Trinité française, c'est-à-dire de la Nation, de la Loi et du Roi (1790, 3 Nummern), A. des capucins, en réponse aux Actes des Apôtres par une société d'amis de la Révolution (1790, 3 Nummern), A. des martyrs par une société de bons apôtres (an V, 3 Nummern).

Acteur. D. fr. Schauspieler bildeten ursprünglich e. Art Republik, teilten d. Tageseinnahmen, nach Abzug der Unkosten, der Pensionsfonds- und Reservefonds-Beiträge, gleichmäßig unter sich, entschieden sämtlich über Annahme der Stücke 2c. Doch gab es schon zu Molières Zeit gagistes mit festem Gehalte, auch auf Halbteil gesetzte Schauspieler. Schauspielerinnen kamen schon in den ersten Anfängen des XVII. Jhrh. vor, doch spielte noch an Molières Theater e. gewisser Hubert Frauenrollen. Ein

Digitized by Google

eigentlicher Direktor und Regisseur fehlte somit, aber es bildeten sich naturgemäß autoritative Stellungen, wie d. Molières. Dagegen gab es e. orateur, d. Ansprachen an d. Publikum halten, b. Zwistigkeiten zwischen Zuschauern u. Schauspielern vermitteln, d. nächste Stück ankündigen u. dafür Reklame machen mußte, also eine Art lebender Theaterzettel war. Orateur am Theater Molières war la Grange, der uns auch ein Register d. seit 1658 dort gespielten Stücke nebst Einnahmen u. Aufzeichnung wichtiger Vorfälle (Reg. de la Grange 1658—1685, Par., J. Claye, 1876) hinterlassen hat. Seit d. Vereinigung d. drei Pariser Theater (Palais-Royal, Hôtel de Bourgogne, Marais) zur Comédie française 21. Okt. 1680 wurde d. Theater Staats-Institut u. d. Leitung e. Hofintendanten unterstellt. Mit d. fr. Revolution blühte d. Theaterfreiheit auf, alle Privilegien, zB. d. d. Comédie française auf bestimmte klassische Stücke, hörten auf, die neuentstandenen Theater dienten den revolutionären Zwecken u. wurden in ihrem Repertoir v. d. Pariser Kommune u. den Ausschüssen überwacht. Schauspieler, d. im Verdacht antirevolut. Gesinnung standen, wie z. Th. d. d. Comédie fr., wurden angeklagt u. gefangen gesetzt. Dagegen befreite die konstituierende Nat.-Versammlung schon alle Schauspieler v. dem Makel d. bürgerlichen Ehrlosigkeit, d. ihnen bisher zB. e. kirchliches Begräbnis unmöglich gemacht hatte. In d. Revolutionszeit bildete sich d. sog. Claque (s. d.) Napoleon I. hob manche in d. Rev.-Zeit entstandene Theater auf u. ließ d. bestehenden polizeilich u. artistisch überwachen, ganz besonders die zum Hoftheater gewordene Comédie française. Seit d. 3. Republik herrscht wieder eine mannigfach eingeschränkte Theaterfreiheit. Von den heutigen Pariser Theatern erhalten die Comédie fr. u. d. Odéon Staats-Unterstützungen.

Actif, d. Gesamtvermögen, welches jemand besitzt, sei es als Eigentümer, sei es Gläubiger.

Action. 1. Jeux d'—, Bewegungsspiele. — 2. Fête des (belles) actions. Durch den Kalender v. 1796 wurde d. Jahr in 12 Monate geteilt, deren jeder 30 Tage umfaßte. Es mußten daher 5, bez. 6 Tage eingeschaltet werden, jours complémentaires, vom Volk sansculottides gen.; dieselben wurden zu nationalen Festen bestimmt, am 9. September wurde d. Jahresfest der guten Handlungen gefeiert. — 3. In der Reitschule: avoir la bouche en —, mit d. Stange spielen; avoir de l', feurig sein; les —s, Bewegungen d. Pferdes, cheval qui a de belles —s, Pferd, dessen Bewegungen kräftig u. zugleich graziös u. edel sind. — 4. Lebendigkeit, Mienenspiel b. Rednern u. Schauspielern.

Action, d. Weg, auf welchen d. Gesetz verweist, um e. Recht od. sonstige Ansprüche vor Gericht geltend zu machen.

Action Au Porteur, eine Aktie, welcher d. Vermerk beigefügt ist, d. d. betreffende Gesellschaft den Vorzeiger dieser Aktie ohne weitere Prüfung als Aktionär u. rechtmäßigen Inhaber d. Aktie ansehen wolle. Pandectes françaises, Tome II, S. 82.

Actionnaires, s. **Societé D'Actionnaires.**

Actions. 1. A. Civile, e. Klage, welche von mehreren Geschädigten erhoben wird. — 2. A. Criminelle, eine Klage, welche v. dem ministère public (s. d.) angestrengt wird, um e. v. Strafgesetz bedrohte Handlung zu ahnden. — 3. Action De Courage Et De Dévouement, ein stehender Ausdruck f. solche gemeinnützige Handlungen v. seiten Heeresangehöriger, d. d. Präsident d. Republik auf Vorschlag d. Ministers d. Inneren mit den verschiedenen Klassen d. médaille d'honneur od. der mention honorable belohnt, d. in den Paß (livret matricule) eingetragen werden. Als a. de c. wird es zB. angesehen, wenn e. Soldat e. Menschenleben vom Tode d. Ertrinkens rettet, wenn ein Gendarm unter eigener Lebensgefahr einen schweren Verbrecher festnimmt, oder ein Lazarettgehülfe während e. Epidemie mit Aufopferung seine Kranken pflegt. — 4. Action D'Éclat bezeichnet jede hervorragende That vor dem Feinde, d. durch d. Reihe d. unmittelbaren Vorgesetzten ausdrücklich festgestellt worden sein muß. Ist d. geschehen, so wird sie durch Tages- u. Armeebefehl u. d. offiziellen Berichte bekannt gegeben. Dem, d. sie ausgeführt hat, gewährt sie beträchtliche Vorteile, so zB. schnellere Beförderung, d. Orden d. Ehrenlegion u. a. m. — 5. Action Domaniale, eine gerichtliche Klage, welche sich auf d. Eigentum an einer domaine de l'État (s. d.) bezieht, mag diese Domäne zu öffentlichen Zwecken verpfändet sein od. nicht. Die Zuständigkeitsfrage f. d. Führung solcher Prozesse ist durch einen Erlaß d. Finanzministers v. 3. Juli 1854 geregelt. Block, Dict. de l'adm. — 6. Action Moralisatrice (d. Sittlichkeit fördernde Handlung). In Rücksicht auf das Strafverfahren ist d. a. m. Anwendung v. Mitteln, d. v. d. wohlwollenden Menschenliebe, v. d. christlichen Nächstenliebe eingegeben werden, in d. Absicht, den Schuldigen zu bessern, ihn zu tugendhafter Gesinnung zurückzuführen, welche seine Wiedereinsetzung in die früheren Rechte (réhabilitation) rechtfertigen, zu Wege bringen und erhalten soll. Sie kann nach drei Hauptgesichtspunkten hin geschehen: 1. régénération; 2. libération des condamnés; 3. réhabilitation des libérés (s. d.). — 7. Action Nominative, eine Aktie, welcher d. Vermerk beigefügt ist, daß d. betr. Gesellschaft denjenigen als Aktionär u. rechtmäßigen Inhaber d. Aktie ansehn wolle, dessen Name in dieser Urkunde u. in den Gesellschaftsbüchern angegeben ist. Pandectes françaises, Tome II, S. 82. — 8. A. Paulienne, d. Klage, welche den Gläubigern zusteht, diejenigen Handlungen des Schuldners anzufechten, welche dieser zum Nachteil d. Rechte d. Gläubiger vorgenommen hat. — 9. Action Pénale ist hinsichtlich des Strafverfahrens die Anwendung der Strafen, welche gesetzmäßig für Übertretung (contravention), Vergehen (délit) u. Verbrechen (crime) auferlegt

Digitized by Google

werden. Bei den wilden Völkerstämmen, bei denen die Familie alles war, ein Staatswesen überhaupt noch nicht existierte, war d. action pénale vollständig Sache der Person u. ganz willkürlich. Sie wurde durch den Groll d. beleidigten u. sehr oft unversöhnlichen Menschen geleitet, d. stets zu gleicher Zeit Richter u. Partei waren. Sie bestand in d. Rache. Als sich dann Staatswesen heranbildeten, mußte d. Privatrache, sollte anders d. Gemeinwesen Bestand haben, dem öffentlichen Strafverfahren Platz machen. Doch nur Schritt f. Schritt konnte dies geschehen; u. so finden wir d. Blutrache noch in vollem Ansehen b. den Juden, Arabern, Persern, Griechen, Römern ꝛc. Selbst b. den zivilisierteren Völkern, den Franken, Germanen, und noch spät hinein in d. Mittelalter finden wir d. Familien- oder Blutrache nicht ganz unterdrückt. Am längsten hat sie sich erhalten in d. Form d. „Duel Judiciaire" (s. d.; auch Ordalie, Jugement de Dieu), ein Vorrecht, dessen sich nicht alle Menschen zu erfreuen hatten. Denn damals galt der Adlige mehr als der Geistliche, dieser mehr als der Freie, der Freigelassene ꝛc. herunter bis zum Sklaven, den man gegen ein Entgeld von 35 sols ungestraft töten konnte. Erst die „Assemblée constituante" ließ diese Ungleichheit d. persönlichen Wertes vor dem Gesetze verschwinden, indem sie am 21. Januar 1790 die „égalité de l'homme devant les lois pénales" verkündete. Der „code pénal" von 1810 räumte dann völlig mit dieser veralteten Anschauung auf. Die action pénale zerfällt in d. 1. Criminalité u. 2. d. Peines Légales (s. d.). — 10. A. Personnelle, d. Klage, m. welcher man e. Gläubigerrecht geltend macht. — 11. A. Pétitoire, d. Klage, welche man zur Wiedererlangung d. Eigentums anstellt. — 12. A. Possessoire, d. Klage, welche man zur Besitzerlangung anstellt. — 13. A. Publique, s. A. Criminelle. — 14. A. Réelle, d. Klage, durch welche man ein Eigentumsrecht geltend macht. Pandectes françaises, Tome II, S. 82—312. Bouillet, S. 16.

Activité (activité de service). Ein Civil- oder Militärbeamter befindet sich in activité, wenn er im wirklichen Besitze e. Amtes ist und dasselbe thatsächlich ausübt. Ist er suspendiert, zur Disposition gestellt, mit e. vorübergehenden Mission betraut, auf bestimmte od. unbestimmte Zeit beurlaubt, so befindet er sich in non-activité.

Actuaire, d. Privatbeamte, welcher für die großen Handelsgesellschaften d. Berechnungen u. Preisverzeichnisse anfertigt. In Paris giebt es e. Vereinigung der As., d. jedoch keinen offiziellen Charakter hat. Von dieser Genossenschaft wurde v. 1872 — 1880 e. eigene Zeitschrift, „Journal des Actuaires Français", herausgegeben.

Acuité Visuelle. D. Sehschärfe wird im fr. Heere nach dem System d. Dr. Monoyen festgestellt. Auf Tafeln sind typographische Zeichen v. verschiedener Größe aufgedruckt u. am Ende jeder Zeile e. Ziffer v. entsprechender Stärke (échelle typographique). Diese Tafeln werden an e. hellerleuchteten Wand aufgehängt u. der Zuprüfende macht dann in einer Entfernung v. 5 m seine Leseversuche. Für d. Berechnung geht man v. d. feinsten Linie aus. Kann er nicht lesen, so bedient man sich d. Spielkarten.

Adalbert (Adalbéron), Archevêque De Reims. Als am 21. Mai 987 d. letzte Karolingische König, Ludwig V., gestorben war, bewarb sich b. dem mächtigen Erzbischof Adalbert d. nächste Verwandte d. verblichenen Königs, d. Herzog Karl von Lothringen, um seine Unterstützung. Er wünschte Nachfolger Ludwigs zu werden, doch Adalbert lehnte, u. wohl mit vollem Rechte, e. Eintreten für ihn ab, da er ganz ungeeignet dazu sei, Frankreich zu beherrschen. Das sagte er ihm offen mit klaren Worten. Dafür aber trat er mit vollem Eifer u. gutem Erfolge für d. Wahl v. Hugo Capet e. u. setzte es durch, d. wahrscheinlich am 29. od. 30. Juni 987 diese zu Senlis erfolgte. Als sich der Papst Johann XVI. dem neuen Königshaupte nicht freundlich bewies, nahm Adalbert darauf keine Rücksicht. Er zeigte sich in jeder Beziehung tüchtig, als Staatsmann sowie als Geistlicher. Seine rechte Hand war ein einfacher Priester aus d. Auvergne, namens Gerbert, ein Gelehrter u. zugleich e. gewandter Hofmann, d. d. Freiheiten d. gallicanischen Kirche mit Eifer verteidigte. Seine spätere Geschichte v. 995 ab zu verfolgen, ist nicht unsere Aufgabe, da er nach Italien ging und als Sylvester II. Papst wurde.

Adalbert Comte De Périgord. Als Hugo Capet zum Könige gewählt war, versagten ihm d. meisten südfranzösischen Herrn anfangs d. Anerkennung. Am trotzigsten trat der Graf Adalbert dem Könige gegenüber. Als dieser ihn fragte, wer hat dich zum Grafen gemacht, erfolgte d. Gegenfrage: Wer hat dich zum Könige gemacht?

Adalhard Aîné, Abt v. Corbie gehörte zu den Geistlichen, d. unter Karl dem Großen u. Ludwig dem F. e. bedeutende politische Rolle gespielt haben. Mit ihm verbündet war sein Bruder Wala. Sie waren mit dem regierenden Hause durch Verwandtschaft verknüpft, denn ihr Vater Bernhard ist entweder e. Bruder Pipins d. Mittleren gewesen od. e. Bruder seiner Gemahlin Bertha. (Dahn, Germ. u. rom. Völker, Bd. 3, S. 835). Wir finden ihn 812—817 in Italien sehr thätig, dessen Verwaltung er nach dem Tode Pipins, d. Sohnes Karls d. Großen, führte. Auch sein Bruder Wala war dorthin geschickt worden. Beide aber waren Ludwig d. F. verdächtig, weshalb er den schon über sechzigjährigen Adalhard seiner Güter u. Würden beraubte u. in das Kloster des hl. Philibert verbannte, welches auf d. Insel Ieri südlich v. d. Loire-Mündung lag. Nach siebenjähriger Verbannung durfte er endlich im Jahre 821 wieder nach Corbie an d. Somme zurückkehren. Im folgenden Jahre bekannte Ludwig d. F. öffentlich zu Attigny, daß er sich arg gegen Adalhard u. Wala vergangen habe. Eine Zeit lang hatte nun Adalhard großen Einfluß. Ihm ist beson-

Digitized by Google

ders d. Stiftung d. Klosters Corvey in Westfalen zuzuschreiben. Er starb im Jahre 826. (Vgl. Simson, Ludwig d. F., Bd. 1 u. 2.)

Adalhard Le Cadet, ein Anhänger Adalhards d. ä., nach dessen Sturze er e. Zeit lang Abt in Corbie u. im Jahre 822 thätig b. d. Stiftung d. Kloster Covey in Westfalen war.

Adalhard, Abbé De St. Bertin, spielt unter Karl d. K. in den Bürgerkriegen e. Zeit lang e. nicht unbedeutende Rolle.

Adam, s. Isle.

Adam Achille, e. aus Boulogne gebürtiger Banquier, geboren 1859, seit 1889 Mitglied d. Kammer, wo er d. Rechten angehört als „révisionniste, plébiscitaire et protectionniste". Er siegte in d. Stichwahl über den republikanischen Kandidaten Baudiloque, Maire v. Boulogne.

Adam De Givency, e. af. Minnedichter, um 1260. Er stammte aus e. edlen Familie in Artois. Außer Liedern werden ihm auch Enseignements oder Dystiques de Caton zugeschrieben.

Adam De La Halle, mit dem Beinamen Le Bossu d'Arras, e. af. Dichter, war 1240 zu Arras geb. u. starb gegen 1286. Er gehörte zu d. fruchtbarsten lyrischen Dichtern seiner Zeit u. war e. d. Begründer d. dramatischen Kunst in Frankreich. Er verfaßte u. a. e. Pastorale „Robin et Marion", ein dramatisches Stück weltlicher Art, wie sie in den Puys (s. d.) aufgeführt wurden.

Adam De Ros, e. af. Trouvère (XII. Jhrh.) aus der Nähe von Caen, verfaßte die Legende: Histoire de la descente de St.-Pol aux Enfers, in welcher d. Erzengel Michael dem hl. Paulus d. Schrecknisse d. Hölle zeigt.

Adam Raymont, ein af. Dichter, verfaßte 1345 e. didaktisches Gedicht „Arbre de l'amour et de ses fruits bons et mauvais".

Adan, Le Jeu D'—, d. älteste d. nichtgeistlichen fr. Komödien von Adam de la Halle a. Arras (1240 bis etwa 1286). Die Geschichte hat nicht die Adams zum Inhalt, sondern Begebenheiten aus dem eigenen Taugenichts-Leben von Adam de la Halle (s. d.). Das „Adamsspiel" ist um 1262 entstanden. Petit de Juleville, Hist. de la langue et de la Litt. franç. II. 1896.

Adcantuanus ist e. aquitanischer Großer, d. sich im Jahre 56. v. Chr. im Kampfe gegen Crassus auszeichnete, als dieser d. Stadt d. Sontiaten belagerte. Dieses Volk wohnte an d. Garonne. Es wird dabei v. Cäsar b. g. III c. 22 erwähnt, daß Adcantuanus 600 ihm Geweihte gehabt habe. Man nannte sie Foldurii u. sie waren ihrem Führer auf Tod u. Leben ergeben.

Addition. — 1. À Un Acte, d. Vorbehalt, welches e. Akte später hinzugefügt wird u. mit ihr e. Ganzes bildet. — 2. Aux Écritures, d. seit 1667 verbotenen Schriftsätze, welche man nach Einreichung der Verteidigungsschrift und Replik b. Gericht anmeldete, um neue Thatsachen hinzuzufügen, neue Urkunden od. Beweismittel vorzubringen od. um sich auf neue Beweise u. Urkunden d. Gegners zu erklären. — 3. De nom, d. Hinzufügen e. Namens zu dem bisherigen, welches gesetzlich geregelt und im allgemeinen verboten ist. — Pandectes françaises, Tome II, S. 312—320.

Adélaïde, d. zweite Frau Ludwig d. Stammlers (Louis le Bègue), d. sie nach Verstoßung seiner ersten Frau Ansgarde heiratete. Am 17. Sep. 879, fünf Monate nach d. Tode Ludwigs, gebar sie einen Sohn, den nachmaligen König Ludwig den Einfältigen. Ihr Todesjahr ist unbekannt. — 2. Adélaïde (od. Alix) v. Savoyen, Königin v. Frankreich, war d. Tochter Humberts II. Grafen v. Maurienne. Sie heiratete 1114 Ludwig den Dicken, dem sie 6 Söhne u. 1 Tochter gebar. Im Jahre 1137 heiratete sie in zweiter Ehe Mathieu von Montmorency. Aus dieser Ehe stammt e. Tochter, d. mit Gaucher v. Châtillon verheiratet gewesen ist. — 3. Adélaïde (Eugène Louise) Prinzessin von Orleans, gen. Madame, war die Tochter des Herzogs Ludwig Philipp Joseph v. Orleans und der Prinzessin Louise Marie Adélaïde v. Bourbon-Penthièvre. Sie ist am 25. August 1777 zu Paris geboren und in Paris am 1. Januar 1848 †. Mit ihrer Erzieherin, Madame v. Genlis, verließ sie 1791 Frankreich, um erst nach vielen Hin- u. Herfahrten 1815 dauernd nach Paris zurückzukehren. Im Jahre 1830 trug sie wirksam zur Erhebung ihres Bruders Louis Philippe auf den franz. Thron bei u. behielt unter seiner Regierung stets einen nicht geringen Einfluß. Sie starb kurz vor Ausbruch der Februarrevolution, die dem Könige den Thron kostete.

Adèle, eine Tochter Wilhelms d. Eroberers. Als Harald, der nachherige König v. England, den Herzog besuchte, erzählte ihm dieser, daß Eduard der Bekenner ihm versprochen habe, er solle s. Nachfolger in England werden. Deshalb möge Harald ihn unterstützen; er solle das Schloß v. Dovre f. ihn befestigen, dann solle er s. Schwester dem Herzoge überliefern, der sie einem seiner Barone verheiraten wolle, und er, Harald, solle Adèle, die Tochter Wilhelms, zur Frau nehmen. Das versprach Harald und hat es feierlich auf d. Reliquien vieler Heiligen beschworen. Aber nach dem Tode Eduards des Bekenners hielt er s. Schwur nicht. Er heiratete d. Adèle nicht, sondern nahm zur Frau e. vornehmes sächsisches Mädchen, Editha Schwanenhals.

Adenès Li Rois, Name e. altfr. Dichters d. XIII. Jhrh. Er wurde in Brabant geb., erfreute sich d. bes. Gunst Herzogs Heinrich III. v. Brabant u. ging, als d. Tochter s. Gönners Königin v. Frankreich wurde, nach Paris, wo er um 1300 † ist. Seinen Beinamen „li Rois" verdankt er dem Gebrauche, hervorragende Spielleute zu krönen. Er verfaßte die Epen Berte aux grans piés, Ogier le Danois, Bueves de Comarchis (eine Bearbeitung der chanson „Le siège de Barbastre").

Adepte, Eingeweihter, Goldmacher, Alchimist (s. alchimiste).

Digitized by Google

A Deux Liards, A Deux Liards Le (Mon) Journal, royalistisches Journal, welches vom 1. Okt. 1791 bis 10. Aug. 1792 in Paris erschien. Zeitweise führte es d. Nebentitel „Le Babillard national" u. „Les Folies d'un mois". Die Nummer besteht aus 4 Seiten 8°, und enthält e. Reihe kurzer Artikel. Die Sprache giebt an Schärfe und Heftigkeit der der jakobinischen Blätter nichts nach, wenn sie auch nicht so unflätig ist. In e. Ansprache an d. Leser heißt es: Plains le peuple, ne le hais pas. Il n'a rien, il est pauvre, il manque de pain. Il est plus esclave que jamais. Il le sent, il en gémit; il n'ose secouer le joug de ses tyrans pour se jeter dans les bras du roi, de ce bon père, qui ressent plus vivement les malheurs de ses sujets que les siens . . . Aide-moi à le consoler . . . S'il souffre, comme nous, je tâcherai de l'égayer, ainsi que toi. In einer späteren Nummer findet sich folgende Parodie des Ça ira: „Quand il y aura un jacobin pendu en France, les autres suivront: il ne faut qu'engrener.

Ah! ça ira, ça ira, ça ira,
La raison reprendra son empire.
Ah! ça ira, ça ira, ça ira,
Jusqu'aux jacobins tout s'amendera.
Carra, Marat, Santerre, l'on rouera,
Andouin, Gorsas, on écartèlera.
Ah! ça ira, ça ira, ça ira!"

Als Redakteur nennt d. Zeitung le Thé einen Abbé Boyon, den sie unter den seit d. 14. Juli 1789 enthaupteten Journalisten aufzählt.

Adhémar De Puy, auch **Adhémar De Monteil** gen. Es ist eine höchst merkwürdige Erscheinung, daß an dem ersten Kreuzzuge keines der gekrönten Häupter teilnahm u. auch d. Papst nicht mitzog. Bei dem Gegensatze d. Nationalitäten war an e. gemeinsame Leitung d. Operationen nicht zu denken, vielmehr standen sich zB. die Südfranzosen, welche Raimund v. Toulouse führte, und die Nordfranzosen schroff gegenüber. Es wurde daher d. Oberleitung d. Zuges vom Papste auf dem Concil v. Clermont (1095) dem Bischof Adhémar von Puy übertragen, der mit Raimund v. Toulouse d. Wallfahrt antrat, u. er war es, der durch die Auffindung der vermeintlichen heiligen Lanze zu Antiochien den gesunkenen Mut d. Kreuzfahrer neu belebte. Er war natürlich nicht eigentlich ein Anführer, sondern nur ein Vermittler. Während der Belagerung von Antiochien ist er im J. 1098 †.

Adhémar II, Vicomte De Limoges. In d. Mitte d. XI. Jhrh. hatte dieser Herr einen merkwürdigen Streit mit d. Mönchen d. Abtei Saint-Martial, die in s. Stadt lag. Die Mönche lebten ohne Zucht u. Ordnung. Da der Graf dies ändern wollte, trat er mit d. Abte Hugo v. Cluny in Verbindung. Als d. Abt v. Saint-Martial starb, ließ d. Graf Mönche aus Cluny kommen und begab sich dann ins Kloster. Er befahl, daß das Kapitel berufen u. d. Wahl e. neuen Abtes vorgenommen werde. Darüber entstand Streit zwischen ihm u. den Mönchen. Aber d. Graf griff mit Gewalt durch u. Mönche von Cluny traten in d. Kloster ein. Das Vorgehen des Grafen war zwar brutal, aber man billigte es, weil man e. Reform wünschte.

Adhémar, Guillaume, Troubadour des 12. Jahrh., in Marvéjols (Gévaudan) geb.

Adhémar, Seigneur D'—, e. altes angesehenes Adelsgeschlecht d. Provence, von dem d. Herren von Monteil, Lombers, de la Garde und von Grignan abstammen. Mit einem Grafen von Grignan war bekanntlich die Tochter der Frau v. Sévigné verheiratet. Indirekte Nachkommen d. Grignans sind d. Marquis v. Entrecasteaux.

Adhéritance, s. **Advert.**

Adhéritement, s. **Advert.**

Adhiré, e. sehr altes Wort, dessen Etymologie nicht feststeht. Es wird heute noch in d. Gerichtssprache gebraucht u. bezeichnet Akten ꝛc., welche nicht mehr aufzufinden sind. — Pandectes françaises, Tome I, S. 320—324.

Adiante, Adiantum, Frauenhaar. A. capillus Veneris wächst im Süden Frankreichs, bes. in der Umgegend von Montpellier in den Spalten feuchter Felsen.

Adieux, Les, à Bonaparte hieß e. Flugschrift, die erschien, als Napoleon im J. 1800 zur Armee nach Italien zog. Diese Schrift war in royalistischem Interesse abgefaßt u. that dar, daß d. Royalisten nicht auf ihn vertrauen dürften; er denke nicht an das Königtum und sorge nur für sich.

Adipocire, Leichenfett, wurde zum ersten Male auf feuchten Kirchhöfen von dem Chemiker Fourcroy (1755—1809) gefunden u. v. Chevreul (1786—1889) analysiert.

Adire, Hunderasse (s. Chiens).

Adiré, s. **Adhiré.**

Adirement, s. **Adhiré.**

Adition D'Hérédité, die Handlung, durch welche e. Erbe s. Absicht offenbart, d. Erbschaft anzutreten. — Pandectes françaises, T. II, S. 324—336.

Adjoint ist der mit der Unterstützung oder Vertretung e. chef de service betraute Beamte, zB. professeur adjoint, inspecteur adjoint. Allein gebraucht, bedeutet d. Wort den zweiten Beamten e. Gemeinde. Diese adjoints werden aus den Mitgliedern des conseil municipal gewählt. Gemeinden bis 2500 Einwohner haben einen adjoint, von 2500—10 000 haben zwei, größere f. je 25 000 mehr e. weiteren adjoint; doch darf ihre Zahl 12 nicht übersteigen (außer in Lyon). Der Rang d. adjoints richtet sich nach der Reihenfolge der Ernennungen. Die Bedingungen d. Wählbarkeit, die Fälle d. incompatibilité, die Art der Ernennung und Verabschiedung sind dieselben wie f. die maires. In der Versammlung, in der sie gewählt werden, führt d. maire d. Vorsitz; besoldete agents des letzteren sind nicht wählbar. Die Funktionen d. adjoints sind unentgeltlich. In bestimmten, bes. abgelegenen Teilen e. Gemeinde (fractions) kann auf Antrag des conseil municipal vom conseil d'état die Stelle eines adjoint spécial

Digitized by Google

errichtet werden. Derselbe übt die Funktionen e. Standesbeamten aus u. sorgt f. Vollziehung d. Gesetze u. Polizeiverordnungen. Andere Befugnisse stehen ihm nicht zu. Vgl. auch Académie 1.

Adjoint im militärischen Sinne bezeichnet, dem allgemeinen Gebrauch des Wortes entsprechend, im Heerwesen jeden Hilfsbeamten oder Stellvertreter e. Charge. Hierher gehören die adjoints à l'armement, à l'habillement u. au trésorier, die Lieutenantsrang haben, wie d. adjoints du génie, während die adjoints à l'intendance, d. unterste Klasse d. Intendanturbeamten, im Range dem Hauptmann gleichstehen. Über ihre Thätigkeit geben die Titel hinreichend Aufschluß. — In d. letzten Jahren d. Königtums, unter d. Republik u. d. Kaiserreich gab es auch adjoints au corps d'état-major, die oft nur adjoints gen. wurden.

Adjoint, Instituteur — der Elementarschule (école primaire), auch maître-adjoint oder schlechtweg adjoint (Hülfslehrer) gen., entspricht etwa dem deutschen Klassenlehrer d. Volksschule in seinem Verhältnis d. Unterordnung zu dem Leiter der betr. Anstalt, dem directeur, dem deutschen Hauptlehrer od. Rektor. In d. Normalschulen und Mittelschulen (écoles primaires supérieures) unterscheidet man die maîtres-adjoints (resp. maîtresses-adjointes), die nur d. brevet supérieur besitzen müssen, v. d. über ihnen stehenden professeurs, die das certificat d'aptitude au professorat des écoles normales et des écoles pr. sup. erworben haben. — Im Conseil départemental sind den 14 ständigen Mitgliedern zwei außerordentliche als membres adjoints beigegeben, e. Laie u. e. Ordensmitglied, zur Vertretung der Interessen d. Privatschulen u. zur Entscheidung v. Streitsachen u. Disziplinarfällen.

Adjoints Réviseurs, Beamte des alten Parlaments v. Flandern, welche ernannt wurden, wenn ein Urteil dieses Parlaments angefochten war. Sie hatten die Aufgabe, gemeinsam mit den Richtern, deren Entscheidung angefochten war, den Prozeß nochmals zu prüfen. — Pandectes françaises, Tome II, S. 341.

Adjonction, d. Vereinigung zweier Sachen, die verschiedenen Besitzern gehören, zu einem Ganzen, jedoch so, daß jede der beiden Sachen e. besonderen u. erkennbaren Teil des Ganzen bildet. (Code civil, artt. 566—569.) — Pandectes françaises, Tome I, S. 327—328.

Adjour, 1. in einigen Coutumes (s. d.) Bezeichnung für eine gerichtliche Vorladung. — 2. Nach der Coutume von Valenciennes das gesamte Verfahren, welches der Hypothekengläubiger e. Rente zur Beitreibung einschlagen konnte, wenn die f. drei Hebungen rückständigen Zinsen nicht bezahlt wurden. — Pandectes françaises, Tome II, S. 341.

Adjudant (-sous-officier) ist d. Titel des ersten Unteroffiziers e. Kompagnie, Schwadron oder Batterie, dessen Uniform der der Offiziere ähnelt. Sein Posten ist ein Vertrauensposten, wie der des deutschen Feldwebels oder Wachtmeisters, und er hat dieselben Aufgaben, nur braucht er sich nicht in gleichem Umfange um das Kassenwesen s. Truppe zu kümmern. Bis 1893 gab es in der Infanterie auch noch die a. de bataillon. — Adjudants de place hießen 1791—1872 die mit dem Sicherheitsdienst in d. festen Plätzen betrauten Offiziere, adjudants généraux hingegen v. 1790—1800 d. Generalstabschefs größerer Truppeneinheiten. Die letzteren führten bis 1818, wo sie ganz verschwanden, d. Titel a. commandants. — Adjudants-élèves d'administration sind die aus d. École d'Administration zu Vincennes hervorgegangenen ehemaligen Unteroffiziere, die zur Verwaltung übertreten. — Adjudant-major ist in Frankreich der Titel e. Offiziers vom Range e. Hauptmanns zweiter Klasse, dessen Stellung — jedes Bataillon hat einen — nur dem Namen nach der unserer Adjutanten entspricht. Er ist als Gehülfe d. Bataillonsführers ebenso wie dieser f. d. Ausbildung d. Mannschaften u. den ganzen inneren Dienst verantwortlich.

Adjudants De Ville, s. **Gendarmerie.**

Adjudicataire, derjenige, welcher bei einer Versteigerung das Höchstgebot gethan hat und somit Besitzer der zum Verkauf stehenden Sache geworden ist, od. derjenige, welcher d. günstigste Angebot gemacht u. deshalb die Lieferung von auszuführenden Arbeiten erhalten hat.

Adjudication, d. von zuständiger amtlicher Seite erfolgte freiwillige oder zwangsweise Zusprechung eines mehreren Personen angebotenen Rechts an denjenigen, welcher allein die Bedingungen erfüllt hat, welche zur Erlangung d. Rechts erfordert wurden. Sie kommt vor bei Immobilien u. Mobilien, im Erb- und Dotal-Recht ꝛc. Wenn Grundstücke verkauft wurden, galt in manchen Gegenden d. Verkauf nur dann für gültig, wenn symbolische Handlungen, zB. Übergabe e. Stückchens Erde aus dem Grundstücke an den Käufer, stattgefunden hatte. Es war auch Sitte, daß d. Käufer dem Verkäufer e. Geschenk gab. War der Verkäufer e. Frau, so nannte man d Geschenk épingles, war es e. Mann, so hieß es pot-de-vin. — Pandectes françaises, Tome II, S. 342—768, Tome III, S. 1—437.

Adjudication Administrative, 1. d. Veräußerung od. Vermietung von Gütern od. Abgaben, die einen Teil ihres Vermögens bilden, durch d. Staat, e. Departement, eine Gemeinde od e. öffentliche Anstalt, um dabei e. möglichst hohen Preis zu erzielen. — 2. Der Kontrakt, welchen die oben erwähnten Verwaltungskörper mit Privatpersonen abschließen, um unter möglichst günstigen Bedingungen Lieferungen oder Ausführungen von Arbeiten zu erhalten. 3. Das Überlassen d. Einziehung e. Steuer od. Abgabe durch d. obigen Verwaltungskörper an eine Privatperson, welche dafür eine bestimmte Summe zu zahlen hat. Dieser Modus tritt meist nur dann ein, wenn b. d. Ausschreibung der Steuer od. Abgabe eine besondere Sorgfalt nötig ist, um einen befriedigenden Ertrag zu

Digitized by Google

erzielen. In diesem Fall erhält derjenige, welchem d. Steuerbeitreibung überlassen ist, als Entschädigung s. s. Mühe d. Unterschied zwischen d. gezahlten Summe u. dem wirklichen Ertrag der Steuer. Zuweilen ist diese A. gleichbedeutend mit der Erteilung e. Monopols, d. h. derjenige, welchem das Monopol erteilt ist, hat allein d. Recht, den betr. Gegenstand zu einem bestimmten Preise zu verkaufen. — 4. Endlich kommt noch e. A. a. vor s. Rechnung der obengenannten Verwaltungskörper. — Pandectes françaises, Tome II, S. 342—570.

Adjudication Des Travaux Communaux, d. Vergebung d. Gemeindearbeiten. Sie findet auf dreierlei Weise statt: 1. Öffentliche Vergebung an d. Meistbietenden mit begrenzter Bietefrist; 2. ebenso an den Mindestfordernden; 3. Vergebung auf versiegeltes Angebot. Die Vergebung muß vier Wochen vorher auf ortsübliche Weise bekannt gemacht werden; auch kann von d. Bewerbern e. Befähigungsnachweis u. d. Erlegung einer Kaution gefordert werden. Die adjudications unterliegen d. Genehmigung des Präfekten.

Adjuration, Beschwörungsformel beim Exorcisieren.

Admagetobriga (ad Magetobriga?), vom kelt. maith = μέγας u. brig = Berg, gall. Stadt in d. Nähe d. Arar, wahrscheinlich Mogle de Broie, nahe dem Zusammenfluß v. Saône u. Dignon, Dep. Haute-Saône. Im J. 72 v. Chr. besiegte daselbst Arioviſt die Gallier. — Caesar de bell. gall. I., 31. (Vgl. Glück, Die bei Caesar vorkommenden gall. Namen, München 1857, S. 121.)

Adminicule, e. starkes Tau oder ein Stützpunkt. In der späteren Latinität wurde das Wort sinnbildlich für einen Umstand gebraucht, welcher an sich zum Beweise nicht hinreichte, durch welchen aber ein anderer Beweisgrund verstärkt werden konnte. — Pandectes françaises, Tome III, S. 437.

Administrateur, 1. Stellvertreter eines préfet im territoire de Belfort. — 2. in den Gemeinden Algiers der behördlich eingesetzte (Berufs-) Bürgermeister. — 3. Ad Hoc, jemand, der beauftragt ist, einem minderjährigen Kinde Beistand zu leisten, wenn dessen Interessen denjenigen s. Vaters, d. h. seines gesetzlichen Vertreters, widerstreiten. Pandectes françaises, Tome III, S. 438—440. — 4. De Société Anonyme, das Vorstandsmitglied e. Société anonyme (s. dies. Art.), welches nach Code de commerce Art. 31 Beauftragter auf Zeit ist und deshalb abgesetzt werden kann, ein Gesellschafter sein kann, es aber nicht zu sein braucht, u. entweder besoldet wird od. nicht. Pandectes françaises, Tome III, S. 504—584. — 5. Des Forêts. In d. Centralforstverwaltung giebt es drei administrateurs; sie bilden einen Rat, dessen Vorsitzender der Directeur des forêts ist (s. d.). Jeder administrateur steht an der Spitze e. Bureaus; der des ersten Bureaus ist zugleich Sekretär des conseil des forêts, der des zweiten ist Generalkontrolleur der Bewirtschaftung der Wälder, der d. dritten Generalkontroll. d. Neuanpflanzungen. — 6. Judiciaire, jemand, welcher vom Gericht beauftragt ist, im Falle der Not Verwaltungshandlungen vorzunehmen, welche d. Interessenten nicht selbst vornehmen können. Pandectes françaises, Tome III, S. 440—451. — 7. Provisoire, jemand, welcher durch das Gesetz, das Gericht od. einen Vertrag beauftragt ist, d. Fürsorge für eine Person oder Sache vorläufig zu übernehmen, wenn e. entscheidendes Ereignis zu erwarten steht. Pandectes françaises, Tome III, S. 451—491. — 8. Séquestre, jemand, welcher vom Gericht od. durch einen Vertrag beauftragt wird, eine Sache zu verwalten, welche unter Séquestre (s. d.) gestellt ist. Pandectes françaises, Tome III, S. 491—504.

Administration. Wir wollen zur Erklärung dieses Wortes d. anführen, was Guizot in seinem Cours d'histoire de la civilisation en Europe darüber sagt. Er definiert wie folgt: „L'administration consiste dans un ensemble de moyens destinés à faire arriver le plus promptement, le plus sûrement possible, la volonté du pouvoir central dans toutes les parties de la société et à faire remonter vers le pouvoir central, sous les mêmes conditions, les forces de la société, soit en hommes, soit en argent". So lange Gallien frei war, kann man von einer Administration in dem eben ausgeführten Sinne deswegen nicht reden, weil uns darüber keine Nachrichten erhalten sind. Als es den Römern näher bekannt wurde, ersehen wir aus ihren Aufzeichnungen, daß schon ein gewisser Verfall dort eingetreten war. Wir finden bei einigen der gallischen Völkerschaften Könige, bei anderen herrschte eine mächtige Aristokratie, d. v. Hörigen umgeben war. Als Cäsar das Land unterworfen hatte, bildete er daraus eine Provinz, die Gallia comata (Gaule chevelue). Ehe er aber dauernde Einrichtungen treffen konnte, wurde er ermordet. Augustus teilte, wie bekannt, alle römischen Provinzen in kaiserliche u. senatorische u. behielt sich d. Verwaltung der kaiserlichen allein vor. Gallien wurde e. kaiserl. Prov. u. in drei Teile geteilt, nämlich in die lyonesische, die belgische u. die aquitanische Provinz. Unter römischer Oberaufsicht standen 60 verschiedene Nationen, die sich nach ihren Gewohnheiten verwalten konnten. Mehrmals wurden d. Deputierten dieser 60 Provinzen zu Beratungen versammelt. Näheres wissen wir aber darüber nicht. Das Land wurde allmählich romanisiert u. christianisiert u. ebenso verwaltet wie die anderen römischen Provinzen, u. wie diese litt es an denselben Übeln d. Verwaltung. Die maßgebenden Kreise der Gesellschaft bildeten nur e. kleinen Teil d. Bevölkerung. Die Masse lebte in den elendesten Verhältnissen in Armut u. ohne Recht. Schon vor d. römischen Eroberung war d. Grund und Boden in wenigen Händen gewesen. Das hatte sich anfangs unter dem römischen Regimente so ge-

Digitized by Google

bessert, daß im II. u. III. Jhrh. ein nicht unbedeutender Teil des Bodens in der Hand der mittleren u. kleinen Besitzer gewesen ist. Aber d. fürchterliche Steuerdruck im IV. u. V. Jhrh. zwang diese, ihr Land dem großen Herrn zu überlassen, der ihr Nachbar war. Die Großen wandten das Schlimmste v. sich ab u. wälzten es auf die Schultern der Kleinen. In den Städten sah es nicht besser aus. In ihnen mußten die Dekurionen für die Steuern einstehen und diese Verpflichtung wurde so drückend, daß niemand diese Würde bekleiden mochte. So sah es im V. Jhrh. in Gallien bei dem Einfalle der Barbaren recht trübe aus, und es ist nicht wunderbar, daß die Besitznahme des Landes durch die Barbaren den Einwohnern wie eine Erlösung erschien. Vor allen Dingen hörte der Steuerdruck auf. In den Staaten, die die Westgoten, Burgunder u. Franken in Gallien gründeten, blieb das Recht in allen Hauptpunkten germanisch, in der Heer-, Gerichts-, Beamtenverfassung und in dem Königtume. Das kam daher, daß die Germanen in diesen Reichen den kriegerischen Adel bildeten. Die Beamten in diesen Staaten unterschieden sich sehr von den Beamten d. römischen Staates. Bei d. Römern war die militärische und die bürgerliche Gewalt geteilt, die Franken, Westgoten und Burgunder vereinigten sie. Ein und derselbe Beamte war zugleich Richter u. Führer d. Heerbannes. Bei d. Römern erhielt der Beamte Gehalt, bei den Germanen nicht; er bekam e. Anteil a. d. Strafgeldern u. wohl auch die Nutznießung von gewissen Grundstücken. Der hauptsächlichste Beamte im fränkischen Staat war seit Chlodowech der Graf. Für jedes Stadtgebiet wurde ein solcher Graf ernannt, der im Namen des Königs das Gericht zu halten u. d. Verwaltung zu besorgen hatte. Ein solcher Stadt- od. Gaugraf bekleidete nicht e. begrenztes Amt, er hatte einen Auftrag u. konnte jeden Augenblick entfernt werden. Der König konnte diesen Dienst einem vornehmen Herrn, aber auch einem Unfreien auftragen. Indessen erhielt die Stellung des Grafen bald größere Festigkeit. Schon im J. 600 soll der König den Grafen aus den Großgrundbesitzern d. Gaues ernennen; bald wurde dann d. Amt erblich u. so entstand e. Adel. Unter d. Grafen standen die Centenare, die Vorsteher d. Hundertschaften, u. da sie die Grafen vertraten, hießen sie auch Vikare. Höheren Rang als die Grafen haben die Herzoge, die den Heerbann mehrerer Grafschaften führten. Manche dies. Herzöge waren eigentlich Unterkönige. Über alle diese Beamten erhob sich im VII. Jhrh. der Majordomus. In diesen germanischen Staaten in Gallien behielten d. Römer ihr Privatrecht. Nach der Anarchie, d. unter d. letzten Merowingern geherrscht hatte, wurde erst durch d. Karolinger und namentlich durch Karl d. Gr. Ordnung geschaffen. Wir würden aber sehr irren, wollten wir annehmen, daß ganz neue Verwaltungsmaßregeln getroffen wurden, vielmehr bewegte man sich in d. alten Gleisen. Die Verwaltung war, wie im ganzen Mittelalter, eine sehr mangelhafte u. kann gar nicht mit der straffen Ordnung des römischen Kaiserreichs verglichen werden. Zunächst ist die kirchliche Verwaltung zu betrachten. Der Kaiser Karl sah sich als Haupt der Kirche an und bekümmerte sich zunächst um d. Bildung d. Geistlichen, aber eine Behörde, die dafür sorgte, gab es nicht. Der Kaiser sah die Bischöfe, die er ernannte, als s. Beamten an, welche das auszuführen hatten, was auf d. Synoden u. Reichstagen beschlossen war. Über das Kirchengut, welches er fast wie Staatsgut ansah, bestimmte er vielfach selbst. Aber d. Verwaltung d. Diöcesen überließ er d. Bischöfen. Die bürgerliche Verwaltung wurde in d. alten Geleisen fortgeführt u. Karl begnügte sich damit, sie in sicherem Gange zu erhalten. Eine Einteilung d. Reiches in größere Verwaltungsbezirke, in Provinzen, bestand nicht, sondern d. Reich bildete einen einzigen Verwaltungskörper; nur Aquitanien hatte e. gewisse Selbständigkeit. Das Reich zerfiel, wie bisher, in e. Menge kleinerer Bezirke, in Gaue od., wie man sie damals schon nannte, in Grafschaften. Als Unterabteilung des Gaus bestand noch die alte Hundertschaft (centena); die war nur Gerichtssprengel, während d. Graf d. Heerbann führte. Diese Zersplitterung in viele gleichberechtigte Kreise erschwerte e. einheitliche Oberleitung. Nun hatten d. Grafen alle kgl. Rechte in Verwaltung, Rechtspflege, Finanz- u. Militärwesen wahrzunehmen. Dadurch erhielten sie e. gewaltige Macht, die schwer zu beaufsichtigen war. Das versuchte Karl, indem er v. Zeit zu Zeit Königsboten aussendete. Je ein Graf und e. Bischof wurden abgeordnet, um d. Verhalten d. Grafen u. Bischöfe zu untersuchen. In der Mitte der ganzen Verwaltung stand die kgl. Kanzlei, die sehr viel zu thun hatte. Wie in der letzten Zeit der Römerherrschaft der kleine freie Bauernstand fast ganz verschwunden war, so zeigt sich dasselbe unter d. Merowingern u. Karolingern. Die Ursache davon ist hauptsächlich in der Last d. Kriegsdienstes zu suchen, die den kleinen Freien zwang, sich in den Schutz s. mächtigen Nachbars zu stellen. Während des Verfalles des Karolingerreiches wuchs d. Macht der erblich gewordenen Grafen u. Herzöge so, daß im X., XI. u. XII. Jhrh. der König keine Beamten in d. Prov. hatte. Jeder Feudalherr übte in seinen Besitzungen e. fast unumschränkte Gewalt aus u. war nur dem Namen nach dem Könige unterworfen. Erst seit Philipp II. August wurde die Sachlage e. andere. Der König verordnete in den Provinzen des Nordens, die er eroberte, die baillis als seine Stellvertreter, in denen des Südens die sénéchaux. Unter ihnen standen d. vicomtes u. d. prévôts. Ludwig IX. befahl in den Jahren 1254 u. 1255, daß sie d. kgl. Parlamente über ihre richterliche u. Finanzverwaltung Rechenschaft ablegen sollten. Ferner verbot er ihnen, in ihrem Amtsbezirke Güter zu erwerben und e. Frau aus der Gegend zu heiraten. Das Amt sollte nicht wieder e. erblicher Besitz werden. Philipp d. Schöne befahl dann,

Digitized by Google

Gouverneure in den Kolonien, die heute noch allein diesen Titel führen. Die Intendanten der Prov. haben ihren Namen von Richelieu im Jahre 1628 erhalten. Damals ernannte er den maître des requêtes, Servien, zum Intendanten gut sei, wenn ein u. derselbe bailli die richterliche und Militär-Gewalt ausübe. Einmal aus dem Grunde, weil der Betreffende dadurch zu viel Macht, erhielt und dann, weil er oft nur die eine Art d. Thätigkeit auszuüben verstand. Man stellte darum zwei baillis in einem Bezirke an, einen bailli de robe u. einen bailli d'épée. Bald wurden ihnen noch lieutenants beigegeben, namentlich für die Rechtspflege. Nach u. nach verloren die baillis fast alle Bedeutung, weil andere Beamte mit ihren Funktionen betraut wurden. Eine ähnliche Stellung wie d. baillis im Norden hatten die sénéchaux im Süden. Als nach der Eroberung Süd-Frankreichs durch Montfort das Land an d. Krone kam, wurden drei sénéchaux eingesetzt. Der e. hatte s. Sitz in Beaucaire, der zweite in Carcassonne u. der dritte in Toulouse. Die Entwickelungsgeschichte dieses Amtes ist ganz ähnlich der der baillis. Beide Ämter bestanden bis zur Revolution. Nachdem Ludwig XI. d. großen Vasallen besiegt u. gebändigt u. d. monarchische Gewalt befestigt hatte, nachdem die Post eingerichtet und es so möglich geworden war, mit Schnelligkeit d. Befehle der obersten Behörden bis an d. äußersten Grenzen der Monarchie zu bringen, da richtete man die Verwaltung wieder neu ein. Das Reich wurde in 12 Bezirke geteilt u. jedem ein Gouverneur vorgesetzt, der aber nur die militärische Gewalt hatte. Dies vollzog sich unter d. Königen Karl VIII., Ludwig XII. u. Franz I. Unter diesen Herrschern gab es 12 Gouvernements, nämlich l'Ile de France, la Normandie, la Picardie, la Champagne, la Bretagne, la Bourgogne, le Lyonnais, le Dauphiné, la Provence, l'Auvergne, le Languedoc und la Guyenne. Franz I. hielt d. Herren in strenger Unterordnung, aber in den Hugenotten-Kriegen machten sich d. Gouverneure fast unabhängig u. walteten wie kleine Könige. Als zB. nach der Bartholomäus-Nacht Eilboten in d. Provinzen gingen u. den Statthaltern befahlen, die Hugenotten zu töten, weigerten sich mehrere, dies zu thun. Heinrich IV. mußte noch mit den Gouverneuren unterhandeln u. sie zum Teil durch Geldgeschenke gewinnen. Ganz gewaltige Summen zahlte er zB. dem duc de Mayenne u. a. Wie wir aus einem s. Schreiben an Sully wissen, kam er dadurch oft in Geldnot. Das Parlament von Paris verweigerte auch seine Zustimmung und mußte erst durch ernste Befehle gezwungen werden, die Edikte des Königs zu registrieren. Richelieu griff dann ernstlich durch u. unterwarf d. Gouverneure. Wir finden nämlich, daß nach dem Tode Heinrichs IV. die Gouverneure sehr mächtig auftreten, so Vendôme in der Bretagne, Longueville in d. Normandie; Epernon beherrschte Angoumois, Limousin Saintonge, Montmorency Languedoc, Carl v. Guise die Provence. Zwischen diesem u. Richelieu entspann sich der Kampf im J. 1631, in dem Guise unterlag; er ging ins Ausland und ist nie wieder zurückgekehrt. In den Ständen von Languedoc lebte ein reges Gefühl für provinzielle Unabhängigkeit, sie wollten nicht Unterthanen, sondern nur Schutzverwandte der Krone sein. Ihrer nahm sich d. Gouverneur der Provinz, Heinrich II., Herzog v. Montmorency, an. Da er aber mit d. auswärtigen Feinden Frankreichs in Verbindung getreten war, erklärte ihn das Parlament von Paris für einen Verräter. Es kam bei Castelnaudary zum Kampfe, in dem Schomberg siegte und den verwundeten Montmorency gefangen nahm. Obgleich sich viele für ihn verwendeten, wurde der letzte der Montmorency dennoch am 30. Oktbr. 1632 im Hofe des Stadthauses von Toulouse hingerichtet. Nun demütigte sich auch der stolze Herzog von Epernon, d. Gouverneur v. Guyenne, u. trat in eine Familienverbindung mit Richelieu. Überall setzte darauf Richelieu statt d. Gouverneure od. neben ihnen Intendanten ein, die, ganz vom Hofe abhängig, d. Ansprüche d. Königs vertraten. Nach d. Tode Ludwigs XIII. brachen unter d. Regentschaft d. Königin Anna v. Österreich Frondekriege aus u. wieder erhoben sich mächtig d. Gouverneure. Man kann in d. Memoiren d. Kardinals v. Retz d. Forderungen lesen, welche diese Herren aufstellten. Als die Fronde besiegt u. Ludwig XIV. zur Herrschaft gelangt war, da schränkte er mehr und mehr die Macht d. Gouverneure ein. Er nahm ihnen die Finanzverwaltung u. ließ ihnen auch nicht d. Leitung der Truppen. In die festen Städte legte er seine Besatzungen und entfernte die der Gouverneure. Das ging allmählich vor sich u. d. König hatte dabei die Stimmung des Volkes für sich, denn er verhinderte, wie er selbst sagte, daß d. Volk durch viele kleine Tyrannen unterdrückt würde. Zu dem Zwecke wechselte er alle drei Jahre die Gouverneure u. hielt sie oft am Hofe fest. Darüber beklagte sich der hohe Adel, aber es half ihm nichts. Ludwig XIV. umstrickte ihn mit den Ketten des Vergnügens in Versailles. Die meisten Gouverneure blieben am Hofe u. überließen den Intendanten d. Verwaltung der Provinzen, d. auch rücksichtslos d. Befehle d. Königs ausführten. Als Ludwig so die Macht d. Gouverneure gebrochen hatte, vermehrte er die Zahl der Gouvernements. Die 12 alten Gouvernements hießen fortan d. großen. Im J. 1789 finden wir 39 Gouvernements: Paris, l'Ile de France, Picardie, Flandre, Champagne u. Brie, Elsaß, d. Metzer Land, Lothringen, Franche-Comté, Bourgogne, Lyonnais, Dauphiné, Provence, Roussillon, Navarra u. Béarn, Bretagne, Normandie, Artois, Boulonais, Nivernais, Bourbonnais, Berry, Auvergne, Foix, Limousin, Marche, Angoumois u. Saintonge, Aunis, Poitou, Saumurois, Anjou, Touraine, Maine u. Perche, Orléanais, Languedoc u. Guyenne, Havre, Toul. Stadt u. Fürstentum Sedan bildeten e. eigenes Gouvernement, ebenso das Fürstentum Monaco. Dann finden wir

Digitized by Google

daß sie alle drei Jahre wechseln sollten. Da aber ihre Macht noch zu groß war, wurde sie durch die Verordnung von Montils-les-Tours im J. 1453 weiter eingeschränkt. Man hatte schon im XIV. Jhrh. eingesehen, daß es nicht der Justiz und Polizei in Guyenne. Doch fand dieser Beamte heftigen Widerstand im Parlamente von Bordeaux, der jedoch besiegt wurde. Da diese Intendanten ganz vom Willen des Königs abhingen u. in die Gerichte, in die Polizei- u. in die Finanzverwaltung eingriffen, traten ihnen d. Parlamente entgegen. Aber sie drangen nicht durch; überall wurden Intendanturen eingerichtet, so daß es im J. 1789 32 Intendanturen gab, die sich jedoch nicht mit den Gouvernements deckten. Wir finden Intendanten in Paris, Amiens, Soissons, Orléans, Bourges, Lyon, Dombes, Rochelle, Moulins, Riom, Poitiers, Limoges, Tours, Bordeaux, Auch, Montauban, Champagne, Rouen, Alençon, Caen, Bretagne, Provence, Languedoc, Roussillon, Bourgogne, Franche-Comté, Dauphiné, Metz, Elsaß, Flandern, Artois, Hainaut, Cambray, im Distrikt von St. Amand, im Lande zwischen Sambre u. Maas, in d. Herzogtümern Lothringen u. Bar. Die Intendanten erhielten die ausgedehntesten Befugnisse. Sie richteten in Kriminal- u. Civilsachen, welche d. Könige d. ordentlichen Gerichten entziehen wollten. Natürlich entspannen sich dann oft Streitigkeiten zwischen ihnen u. d. Parlamenten. Richterliche Thätigkeit übten sie selten aus, ihre Hauptaufgabe war die Überwachung der Verwaltung. Daß aber ein Eingreifen in die richterliche Thätigkeit von seiten der Krone bisweilen sehr nötig und auch sehr erwünscht sein mochte, dürfte aus folgendem Umstande hervorgehen: Bis zum XI. Jhrh. war das römische Recht zurückgetreten und die deutschen Volksrechte allmählich verschwunden. An ihre Stelle waren die Partikularrechte, die coutumes, getreten, so daß ein Schriftsteller mit Recht behauptet: „l'usage a été longtemps tout le droit de France". Jede seigneurie hatte ihr eigenes Civilrecht. So finden wir allein in dem duché de Bourgogne im XVII. Jahrh. 140 seigneuries, in deren jeder ein anderes Recht herrschte. Das Königtum machte die größten Anstrengungen, um dieses Chaos zu ordnen. Schon Karl VII. befahl im J. 1453 d. coutumes zu sammeln u. zu ordnen, aber diese Arbeit war so gewaltig, daß man damit bis zur Revolution nicht fertig geworden u. d. Macht d. coutumes nicht gebrochen war. Daher ist der Ausspruch richtig: „La monarchie française n'a pas eu de droit propre". Die Intendanten überwachten d. Protestanten, unter ihnen standen d. Juden, sie beaufsichtigten die geistlichen Stiftungen, die Universitäten, sie sorgten für den Ackerbau und d. Handel, kurz für alle möglichen Verhältnisse. Aber sie machten sich durch ihren Despotismus so verhaßt, daß im XVIII. Jhrh. das Volk sich mit Vorliebe d. Parlamenten zuneigte, weil sie oft den Intendanten gegenübertraten. Die konstituierende Versammlung schaffte sowohl d. Intendanten als d. Parlamente ab. Die Konstitution von 1791 vertraute die Verwaltung in einem jeden Departement einem Direktorium an, welches vom Volke erwählt wurde. Die Einrichtung dieser Behörde entsprach aber in keiner Weise den Verhältnissen u. so wurde diese Verwaltung im Jahre 1800 unter dem Konsulat verändert. Man setzte Präfekten u. Unterpräfekten ein und stellte den ersteren conseils généraux de département u. d. letzteren conseils d'arondissement zur Seite. — Guizot, Histoire de France; Victor Duruy, Hist. de France; Hanotaux, Hist. du Cardinal Richelieu; Chéruel, Dict. historique etc.; Simson, Karl d. G.; Simson, Ludwig d. F.; Mühlbacher, Deutsche Geschichte unter den Karolingern.

Administration, Bureaux D' — für d. höh. Lehranstalten sind durch Dekret v. 20. Januar 1886 reorganisiert u. ihre Amtsdauer ist durch Dekret vom 25. Nov. 1891 auf vier Jahre festgesetzt worden. Während die von dem Rektor der Akademie ernannten bureaux der collèges Verwaltung, Disziplin u. Rechnungswesen derselben zu überwachen, das jährl. Budget aufzustellen u. den v. der Kommune zu verlangenden Kostenzuschuß zu bestimmen haben, setzen die der lycées d. Submissionsbedingungen für Arbeiten jeder Art fest, beraten über die erforderlichen Verbrauchsgegenstände u. geben ihr Urteil bei der Erwerbung u. Veräußerung von Renten u. Grundstücken, bei d. Aufnahme von Kapitalien, bei Bauten, Ausbesserungen u. Verpachtungen ab. — Vgl. Hahn, das Unterrichtswesen in Frankreich, Breslau 1848, S. 466; Block, dictionnaire de l'administration française, Paris u. Nancy, Berger-Levrault & Co., 1891—94.

Administration Des Forêts. Obwohl sich schon in früheren Zeiten Anfänge einer Forstverwaltung zeigen, so wurde dieselbe doch erst im Anfange des XIV. Jhrh. geregelt durch die Ernennung von maîtres des eaux et forêts, denen verdiers, gruyers u. sergents od. gardes forestiers unterstanden. 1346 wurde d. Domaine in 10 maîtrises eingeteilt und beim Parlament von Paris eine neue Abteilung für die Forstgerichtsbarkeit errichtet, welcher ein souverain maître et inquisiteur général präsidierte. Dieses Gericht heißt auch table de marbre. 1583 wurde die gardes-marteau eingesetzt. Bis zum XVI. Jhrh. ernannte der grand maître des eaux et forêts, der frühere inquisiteur, die Forstbeamten, aber die Verkäuflichkeit der Ämter drang auch hier ein. 1575 traten an d. Stelle der grande maîtrise 6, später 12 grands offices de maîtres. Infolge der durch Arbeitsüberlastung eingetretenen Unordnungen wurde 1597 ein surintendant des eaux et forêts eingesetzt, und viele Gewohnheitsrechte wurden abgeschafft. Im XVIII. Jhrh. war d. Forstverwaltung in 18 grandes maîtrises oder tables de marbre eingeteilt, d. wieder in 45 maîtrises particulières zerfielen; weitere Unterabteilungen waren d. gruries u. triages. Die Beamten d. grandes maîtrises waren dieselben wie die der

Digitized by Google

table de marbre de Paris; die maîtrises particulières bestanden aus einem maître particulier, einem lieutenant particulier, einem procureur du roi u. einem garde-marteau. Infolge der Freiheitsprinzipien der Revolution nahmen die Entwaldungen überhand; daher wurde die Forstverwaltung 1803 neu organisiert. — Sie zerfällt jetzt in die administration centrale u. den service extérieur. Sie untersteht dem ministre de l'agriculture. Erstere wird ausgeführt von einem directeur, drei administrateurs u. einer Reihe von employés und agents. Der service extérieur wird versehen v. 32 conservateurs, 200 inspecteurs, 215 inspecteurs adjoints, 300 gardes généraux u. gardes généraux stagiaires, 3310 brigadiers ob. gardes domaniaux, 3855 brigadiers ob. gardes communaux. Die Forstbeamten, agents forestiers, müssen 25 Jahre alt sein; eine Ausnahme wird für die Schüler d. École forestière gemacht. Die Forstämter sind mit keinem anderen Amte vereinbar. Weiteres s. bei den einzelnen Artikeln.

Administration, École D' — wurde durch e. Verfügung der provisorischen Regierung vom 8. März 1848 im ehemaligen collège du Plessis (rue St. Jacques 215) errichtet u. sollte Beamte für d. verschiedenen Zweige d. Verwaltung vorbilden. Im collège de France sollten verschiedene Lehrstühle aufgehoben u. dafür Vorlesungen allgemeiner u. technischer Art für d. Schüler der éc. d'adm. gehalten werden. Ob d. Schule lebensfähig war, ist schwer zu sagen, da sie durch Gesetz v. 9. Aug. 1849 aufgehoben wurde. — Liard, l'enseignement supérieur en France 1789 — 1893, II, 226 ff.

Administration, Journaux D'—. Es erscheinen 31 Blätter dieser Art in Paris. Die bedeutendsten sind: 1. Bulletin des contributions directes et du cadastre; erscheint monatlich seit 1832; jede Nummer 1 fr. Paris 4, rue du Bouloi. 2. Bulletin de l'inspection du travail; erscheint 6 mal jährlich seit 1893; jährlich 6 fr., für d. Ausland 8 fr. 50. Paris 5, rue des Beaux-arts. 3. Bulletin mensuel et annuaire de l'administration de l'enregistrement; erscheint seit 1862 jährlich; 6 fr. Paris 4, rue des Feuillantines. 4. Bulletin municipal officiel de la ville de Paris; erscheint seit 1880 täglich; jede Nummer 5 c. Paris 11, rue du croissant. 5. Bulletin officiel des colonies; erscheint seit 1887; 15 fr., für d. Ausland 20 fr. Paris 30, rue Dauphine. 6. Écho des ministères; erscheint wöchentlich seit 1895; jede Nummer 10 C. Paris 152, rue Montmartre. — Näheres Annuaire de la presse et du monde politique 1896, 17. Jahrgang, Paris 80, rue Taitbout, p. 2—5.

Administration Légale Du Père De Famille, das Vorrecht d. väterlichen Gewalt, welches darin besteht, daß der Vater das den minderjährigen Kindern gehörige Vermögen verwaltet, selbst wenn es dem väterlichen Nießbrauche nicht unterliegt. — Pandectes françaises, Tome III S. 585—619.

Administration Pénitentiaire. I. D. verschiedenen Strafanstalten Frankreichs werden durch drei Ministerien verwaltet. Sie zerfallen daher in drei große, gänzlich v. einander getrennte Gruppen: 1. Gefängnisse unter d. Leitung des Ministeriums des Innern: a) die dépôts u. chambres de sûreté, b) d. maisons d'arrêt, de justice, de correction, c) d. maisons centrales, d) d. colonies publiques et privées de jeunes détenus, e) d. algerischen Gefängnisse. — 2. Anstalten unter Leitung d. Marine- und Kolonie-Ministeriums: a) d. Anstalten in Guyana u. Neu-Caledonien f. d. Transportation d. zu travaux forcés Verurteilten, b) d. zur Deportation nach dem Gesetze v. 23. März 1872 bestimmten Orte, c) d. besonderen Gefängnisse f. d. v. den Militärgerichten verurteilten Personen d. Marine, d) seit 1885 d. zur Verbüßung der Relegation bestimmten Orte. — 3. Anstalten unter d. Leitung d. Kriegsministeriums: a) die sechs Ateliers f. verurteilte Militärpersonen, b) d. 6 pénitenciers militaires, c) d. 21 prisons militaires, d) d. maison de justice militaire in Paris, e) d. maison d'arrêt et de correction in Paris. Man ersieht aus dieser Übersicht, daß d. Justizministerium mit d. Leitung d. fr. Gefängnisse gar nichts zu thun hat. Strafrechtspflege u. Strafvollzug sind vielmehr gänzlich v. einander getrennt.

II. Die Oberleitung d. dem Ministerium d. Innern unterstellten Gefängnisse führt neben dem Minister der Generaldirektor (gegenwärtig Duflos). Ihm sind die 5 Bureaus unterstellt, aus denen sich d. Direktion der Strafverwaltung zusammensetzt. Er führt den Titel „directeur général de l'administration pénitentiaire". In den Departements ist d. Präfekt d. oberste Vertreter d. Gefängnisverwaltung, so wie d. prisons de la Seine der Herrschaft der Polizeipräfekten unterstellt sind. Diese Einrichtung wurde getroffen durch das Dekret vom 12. messidor d. Jahres VIII. u. d. kgl. Ordonnanz v. 9. April 1819. Der Art. 611 des „code d'instruction criminelle" legt dem Präfekten d. Verpflichtung auf, wenigstens einmal im Jahre d. Gefängnisse seines Departements zu besichtigen. Durch ihn korrespondieren auch d. Direktoren d. Central- u. Departementsgefängnisse mit dem Minister. In den Kommunen, in denen sich maisons d'arrêt, de justice u. de correction befinden, hat die Gefängnisverwaltung in dem maire einen anderen Bevollmächtigten. Nach Art. 612 d. oben gen. code muß d. maire, u. in den Städten, in welchen es mehrere maires giebt, d. préfet de police oder commissaire général de police diese Anstalten wenigstens einmal im Monat besichtigen u. darüber wachen, daß d. Nahrung d. Gefangenen genügend u. kräftig sei. Ebenso muß d. Unterpräfekt d. prisons d'arrondissement monatlich einmal besichtigen u. dem Präfekten über seine Besichtigung Bericht erstatten, wie es d. Reglement v. 1841 vorschreibt. D. Verwaltung dieser Gebäude geschieht nach Artikel 613 durch den

Digitized by Google

maire. Neben diesen Beamten, welche d. Stellvertreter des Ministers sind, die aber nicht abhängig sind von d. administration des prisons, giebt es andere, welche unmittelbar dieser Verwaltung unterstellt sind u. v. ihr besoldet werden, nämlich d. Gefängnisbeamten und Gehülfen, mehr als 4700 Angestellte in ihrer Gesamtzahl. Neben den Vollziehungsbeamten giebt es außerdem noch die Kontrollbeamten, die nur zum Teil v. Ministerium d. Innern abhängen. Unabhängig sind d. Untersuchungsrichter (juge d'instruction) u. d. Assisenpräsident (président des assises), v. denen d. erste wenigstens einmal im Monat, d. zweite einmal während d. ganzen Schwurgerichtssitzung d. Gefangenen d. maisons d'arrêt u. de justice besuchen muß. Unabhängig vom Ministerium des Innern ist ferner d. Generalprokurator, welcher nach dem Gesetz vom 15. August 1850 wenigstens einmal im Jahre d. colonies pénitentiaires et correctionnelles, die in seinem Verwaltungsbezirk liegen, besichtigen muß. Die andern dagegen hängen v. Ministerium des Innern ab. Das sind die 7 Generalinspektoren (inspecteurs généraux). Dazu kommen noch zwei inspectrices, nämlich e. inspectrice générale des établissements de jeunes filles détenues u. eine inspectrice des services du département de la Seine. Die Diensteinrichtung d. Generalinspektoren ist durch e. Dekret v. 15. Januar 1852 geregelt, umgeändert seitdem durch e. Dekret vom 12. August 1856. Unter sich vereinigt, beraten d. Generalinspektoren unter dem Vorsitz e. ihrer Kollegen u. reichen dem Minister als beratende Körperschaft hülfreiche Hand. Ihr Urteil ist indessen nicht verbindlich. Ein beständiges Komitee, welches aus 5 Generalinspektoren besteht u. d. sich täglich im Ministerium d. Innern vereinigt, muß über alle Angelegenheiten, welche die finanzielle Frage d. Gefängnisse betreffen, befragt werden. Nach e. durch den Minister des Innern vorgeschriebenen Reiseroute verteilen d. Generalinspektoren jedes Jahr d. verschiedenen Gebiete Frankreichs unter sich u. besuchen vom 15. März bis 15. November d. Einrichtungen, welche in ihrem Gebiete liegen. Ihre Besichtigung erstreckt sich auf alle Teile d. Verwaltung. Buchführung, Übernahme v. Bauten, Arbeitseinrichtung, moralischer Stand d. Gefangenen ꝛc. Zu bedauern ist nur, daß bis jetzt noch kein Weg gefunden ist, daß d. Inspektoren auf ihren Reisen d. Anstalten unvorhergesehen überraschen; ihre Besuche sind zuweilen schon lange vorher bekannt, ja sogar angezeigt worden. Mit dieser Einschränkung aber sind die Dienste d. Generalinspektoren sehr zufriedenstellende. Ohne die Mitwirkung d. Inspektoren wäre es dem Minister u. dem Generaldirektor d. Gefängnisverwaltung ganz unmöglich, sich v. d. Art u. Weise, wie d. Gefängnisse in ganz Frankreich verwaltet werden, zu überzeugen. Die schwersten Mißstände würden sich einschleichen, die Art und Weise der Vollstreckung der Urteilssprüche d. Gerichte würde in jedem Departement wechseln u. d. Grundsatz d. Legalität d. Strafe würde nur noch e. leeres Wort sein. — Eine kgl. Ordonnanz von 19. April 1819 schuf die „Société royale des prisons". Nach ihrer Auflösung wurde sie 1877 aufs neue durch Dufaure († 1883) als „Société générale des prisons" gegr. u. durch e. Dekret v. 2. April 1884 als e. Einrichtung v. allgemeiner Nützlichkeit anerkannt. Unermüdlich arbeitet sie in großem Stil an d. Klärung d. öffentlichen Meinung über den Fortschritt des Straf- u. Gefängnissystems. Sie u. deren monatlich erscheinendes Bulletin „Revue pénitentiaire" bilden den geistigen Mittelpunkt der fr. Gefängnisreform. Sie hat wiederholt mit Erfolg wichtige Enqueten veranlaßt. In ihrem Auftrage legte Bérenger dem Senate den Gesetzentwurf über Präventivmaßregeln gegen Rückfälligkeit vor (das Gesetz v. 15. August 1885). Die oben erwähnte Ordonnanz hatte auch gleichzeitig neben dem Minister des Innern e. Obergefängnisausschuß (conseil supérieur des prisons) geschaffen, d. sich aus 24 Mitgliedern zusammensetzte. Heute zählt derselbe 38 Mitglieder. Vorsitzender ist der Minister d. Innern. 9 Mitglieder sind Juristen, d. anderen 27, von denen wenigstens 19 d. Parlament angehören müssen, werden v. Minister ernannt. Dieser conseil ist in drei Kommissionen oder Sektionen geteilt (1. règlements; 2. bâtiments pénitentiaires; 3. travail des détenus). Seine Machtbefugnisse sind durch d. Gesetz v. 26. Januar 1882 festgestellt. Er erteilt Ratschläge in jeder Frage, d. d. Gefängnisverwaltung betrifft. Schließlich gehören noch hierher die „commission de classement des récidivistes" f. d. Ausführung d. Gesetzes vom 27. Mai 1885 über d. Relegation d. Rückfälligen u. d. Vollzugsverordnung v. 26. Novem. 1885, sowie d. „comité de libération conditionnelle".

III. Von d. Strafanstalten, welche dem Ministerium des Innern unterstellt sind, stehen im Eigentum d. Staates nur d. Centralgefängnisse (maisons centrales) u. d. öffentlichen Erziehungs- und Besserungsanstalten (colonies publiques des jeunes détenus). Im Eigentum der Departements, aber unter staatlicher Verwaltung stehen: 1. d. maisons d'arrêt (d. h. Untersuchungsgefängnisse für Angeschuldigte = prévenus); 2. d. maisons de justice, (Untersuchungsgefängnisse für Angeklagte (= accusés) vor dem Schwurgerichtshof); u. 3. d. maisons de correction (Strafgefängnisse f. d. zu correctioneller Strafe v. nicht mehr als einjähriger Dauer Verurteilten). Das Dekret vom 9. April 1811 hatte diese drei Arten v. Gefängnissen den Departements überwiesen. Durch d. Gesetz v. 5. Mai 1855 wurde e. wichtige Änderung dahin getroffen, daß d. Staat d. Kosten d. regelmäßigen Verwaltung u. mit diesen d. Verwaltungsrecht übernommen hat. Den Departements verblieb d. Eigentum u. damit d. freilich unerzwingbare Verpflichtung, f. die nötigen Um- und Neubauten zu sorgen. Auf das Aufsichtsrecht ist der Staat beschränkt gegenüber den privaten Erziehungs- und Besserungsanstalten (colonies privées des jeu-

Digitized by Google

nes détenus) sowie den Municipalgefängnissen, welche gleichzeitig als dépôts od. chambres de sûreté dienen. Die letzten beiden Arten, deren Gesamtzahl etwa 3000 beträgt, sind zur Verwahrung d. vorläufig Festgenommenen bestimmt u. finden sich unter den verschiedensten Namen wie in den verschiedensten Gestalten.

IV. Frankreich besitzt 400 Departementsgefängnisse. Von diesen sind 19 zur Durchführung d. Gesetzes v. 5. Juni 1875 als Zellengefängnisse eingerichtet. 12 sind noch im Umbau begriffen. In allen andern herrscht Gemeinschaftshaft mit notdürftiger Klassifizierung. Die innere Verwaltung ist geordnet durch ein ausführliches vom Minster des Innern, Allain-Targé, erlassenes Reglement v. 11. Nov. 1885. Dasselbe gilt für alle Gefängnisse, in welchen kurzzeitige Freiheitsstrafen in Gemeinschaftshaft vollstreckt werden, und zerfällt in 6 Kapitel mit 100 Art. I. Kap.: Rechte u. Pflichten d. Verwaltungs- u. Aufsichtspersonals. II. Kap.: Innere Polizei u. Disciplin. III. Kap.: Verpflegung u. Arbeit. IV. Kap.: Sorge für die Gesundheit. V. Kap.: Unterricht und Seelsorge. VI. Kap.: Besondere Bestimmungen. Die Nahrung der Häftlinge beträgt werktäglich 750 g Brot u. e. Liter magere Suppe; sonntäglich ein Liter gesettete Suppe u. 75 g Fleisch. Durch Benutzung der Kantine können aus den Verdienstgeldern Zusatznahrungsmittel angeschafft werden. Die Verpflegung der Kranken ist besonders geregelt. Die Pistole, d. h. besondere Zellen gegen Vergütigung, wird den Untersuchungsgefangenen sowie den Schuldgefangenen, nicht aber den Verurteilten gestattet. In allen Departementsgefängnissen wird d. Verpflegung an Unternehmer übertragen. Dasselbe gilt von dem Arbeitsbetrieb, dessen Organisation e. gänzlich ungenügende ist. Der Arbeitsverdienstanteil d. Gefangenen wurde schon durch Art. 41 des Code pénal gesetzlich eingeführt und durch spätere Verordnungen in derselben Weise, wie für die Centralgefängnisse, genauer bestimmt. Gegenwärtig beträgt derselbe f. Strafgefangene fünf Zehntel d. Arbeitsertrages, v. welchen die Hälfte zur Verfügung d. Sträflinge gestellt, die andere b. d. Entlassung ausgezahlt wird.

V. Die Centralgefängnisse, die, wie bereits gesagt, sämtlich im Staatseigentum stehen, sollten nach den f. sie geltenden Bestimmungen v. 2. April 1817 u. 6. Juni 1830 in getrennten Anstalten bestehen: 1. als Zuchthäuser (maison de force) f. alle zu Zuchthaus (réclusion) Verurteilten beider Geschlechter, sowie für die zu Zwangsarbeit verurteilten Weiber; 2. als Korrektionshäuser zur Verbüßung d. Gefängnisstrafen von mehr als einjähriger Dauer. Die Unterscheidung wurde aber erst in letzter Zeit u. auch jetzt nicht vollständig durchgeführt. Frankreich besitzt gegenwärtig 21 Centralgefängnisse (mit Ausschluß v. Paris). Der Beamtenkörper d. Centralgefängnisse f. Männer besteht außer dem Direktor aus je einer der folgenden Personen: Oberaufseher, Arzt, Seelsorger, Lehrer, Inspektor, Geistlicher (auch Rabbiner). Dazu kommen noch d. Kanzlei- u. Ökonomiebeamten, sowie d. erforderliche Anzahl v. Aufsehern. In d. Weiberanstalt ist d. Aufsicht Ordensschwestern anvertraut u. zwar mit gutem Erfolge. Auch hier liegt die Verwaltung in den Händen staatlich angestellter Beamten. Der innere Dienst ist durch d. allgemeine Reglement v. 10. Mai 1839, sowie durch Hausordnungen f. d. einzelnen Anstalten geregelt. In Bezug auf d. Disziplinarmittel, unter welchen sich d. Eisen-, nicht aber die Prügelstrafe, finden, ist dem Direktor ein weiter Spielraum belassen. Die Nahrung d. Gefangenen besteht: 1. aus Brotrationen von 750 g für Männer, 650 g für Weiber; 2. des Morgens aus 4—5 Deciliter Suppe; 3. des Abends außer d. Suppe aus 3 Deciliter trockenen Gemüses, Sonntags 75 u. Donnerstags 60 g Fleisch. Daneben besteht e. sehr reichliche Krankenkost. Zusatznahrungsmittel, nicht Spirituosen, sind in d. Kantine zu haben. Der Gesundheitszustand ist zufriedenstellend. Die Verpflegung u. d. Arbeitsbetrieb ist in weitaus den meisten Centralgefängnissen und zwar zusammen an Unternehmer verpachtet (entreprise générale), obwohl dieses System die Gegnerschaft der bedeutendsten fr. Fachschriftsteller, so Charles Lucas, Bérenger, Bonneville de Marsangy, de Tocqueville, de Beaumont ꝛc., gefunden hat. Seit 1887 jedoch ist der grundsätzliche Übergang zur Regie v. Budgetausschuß zur Erwägung angeregt worden. Der Arbeitsverdienstanteil der Sträflinge beträgt drei Zehntel bei Zwangsarbeit, vier Zehntel bei Zuchthaus, fünf Zehntel b. Gefängnis, sinkt aber b. jeder weiteren Verurteilung um e. Zehntel bis zur Minimalgrenze von e. Zehntel. Dazu kommen die den Gefangenen v. den Unternehmern bewilligten Belohnungen. Der Verdienstanteil zerfällt in d. pécule disponible u. d. pécule de réserve.

VI. Seelsorge u. Unterricht lassen viel zu wünschen übrig. Für den katholischen Kultus befindet sich an jedem Gefängnis e. Priester (aumônier); für den protestantischen besorgt in allen Gefängnissen des Seinedepartements ein Geistlicher (pasteur) die Seelsorge. Diejenigen Gefangenen evangelischen Glaubens, welche eine Strafe v. mehr als einem Jahre zu verbüßen haben, werden nach den Centralgefängnissen zu Poissy u. Loos od. in d. Gefängnis zu Nimes verschickt, wo je e. evangelischer Geistlicher den Gottesdienst verrichtet. In dem Centralgefängnis f. Weiber zu Clermont besorgen Diakonissen die Seelsorge in der protestantischen Gefangenenabteilung. Den israelitischen Kultus verrichtet in dem Seine- u. dem Seine-et-Oise-Departement ein Rabbiner. Die Israeliten aller andern Departements werden nach Poissy geschickt. Zu bemerken ist noch, daß in Paris d. Sträflinge, welche ganz selten vertretenen Kulten angehören, wie Muhamedaner u. dgl., einem einzigen Gefängnisse zugewiesen werden u. dort besonders, zB. durch Gesandtschaftsgeistliche, pastoriert werden. Die Vereinigung geschieht weniger

Digitized by Google

unter dem religiösen Gesichtspunkt, als wegen der sprachlichen Schwierigkeiten. Gefängnislehrer oder Lehrerinnen befinden sich an jedem größeren Gefängnis. Nicht selten werden befähigte Gefangene selbständig oder aushülfsweise neben dem Lehrer zur Erteilung d. Schulunterrichts verwendet.

VII. Die Strafanstalten, welche dem Ministerium d. Innern unterstellt sind, kosteten Frankreich in den letzten Jahren durchschnittlich pro Jahr 23 Millionen Franks, die des Marineministeriums 10 Millionen u. die des Kriegsministeriums 1 Million; in Summa 34 Mill. In Abzug kommen hiervon 5 Millionen an Einnahmen aus den verschiedenen Anstalten, so daß also die Unterhaltung der Gefangenen das jährliche Budget Frankreichs mit rund 29 Mill. Franks belastet. An Gefangenen wiesen d. fr. Strafanstalten durchschnittlich im Jahre 260 000 Sträflinge auf. — Über d. Verwaltung u. den Betrieb d. hier nicht oder nur wenig in Betracht gezogenen Strafanstalten s. unter den betr. Art., bes. auch: Prisons. — D'Haussonville, les établissements pénitentiaires en France et aux colonies; von Holtzendorff und von Jagemann, Handbuch d. Gefängniswesens.

Admission: A) im juristischen Sinne: — 1. A La Cote, das Recht, welches dem Staat, dem Departement, der Gemeinde u. d. Handelsgesellschaft, wenn sie Wertpapiere ausgegeben haben, zusteht, zu verlangen, d. d. Kurs dieser Wertpapiere v. den Agents de change (s. d.) in d. durch Gesetze od. Reglements vorgeschriebenen Form festgestellt wird. — 2. Aux Emplois Publics. Vor d. Revolution unterschied man, wie bekannt, drei Klassen der Bevölkerung: d. Geistlichkeit, den Adel u. den dritten Stand. Besonders im Hinblick auf letzteren bestand e. große Ungerechtigkeit darin, d. ihm im Gegensatz zu den beiden anderen Klassen gewisse öffentliche Ämter nicht zugänglich waren. Dies änderte sich erst mit einem Gesetz vom 4. August 1789, mit d. Verfassung v. 3.—14. September 1791, mit d. Charte constitutionelle v. 4.—14. Juni 1814 (s. d.) und mit den Verfassungen v. 14.—24. August 1830, v. 1848 u. v. 14. Januar 1852, sodaß jetzt alle öffentlichen Ämter jedem Staatsbürger zugänglich sind. — 3. Temporaire, e. in den Zollgesetzen vorkommende Sonderbestimmung, nach d. ausländische Waren von allen Abgaben frei sind, wenn sie zu dem Zweck nach Frankreich eingeführt werden, um dort hergestellt od. vervollständigt zu werden, u. sodann wieder ausgeführt werden od. auf einen Stapelplatz kommen sollen. — Pandectes françaises, Tome III, 620—651. — B. Im Erziehungswesen: 1. Zulassung zum Besuch v. Anstalten, in die unterste Klasse höherer Lehranstalten, abhängig v. einem gewissen Alter (s. limites d'age) u. vom Nachweis gewisser Zeugnisse. Sie findet für d. Externen schon mit dem fünften, für die Internen mit dem sechsten, nach Statut vom 4. Sept. 1821 mit dem achten Lebensjahre statt. Bei d. Aufnahme neuer Schüler in eine höhere Klasse ist, wenn kein Zeugnis e. öffentlichen Anstalt beigebracht wird, eine Prüfung zu bestehen. Im Falle nicht genügender Leistungen können sie indes doch vorläufig der Klasse, s. die sie sich gemeldet haben, einverleibt werden. Wenn sie aber nach vierteljährigem Besuch noch nicht genügen, werden sie in die niedrigere Klasse zurückversetzt. — 2. Zulassung zum Wettbewerb (concours) um Aufnahme in gewisse Anstalten, abhängig vom Alter nnd Bestehen einer Prüfung. — 3. Zulassung (Versetzung) d. Schüler in d. höhere Klasse, findet am Ende des Schuljahrs statt. Jeder Lehrer stellt e. Liste s. Schüler nach ihren Leistungen auf, auf der er jedem eine durch e. Ziffer von 1—20 ausgedrückte Censur giebt. Die Schüler, die e. Censur unter 10 erhalten, werden geprüft u. nach dem Ausfall dieser Prüfung entweder admis à entrer dans la classe supérieure od. ajournés. Kompensationen in den einzelnen Fächern sind zulässig. Das Ergebnis wird v. dem Direktor verkündigt u. d. Eltern v. Beginn d. Ferien durch d. Post mitgeteilt. — Vuibert, Annuaire de la jeunesse, S. 148 u. 159. Die in der letzteren bestehenden Kandidaten heißen admissibles, d. wirklich aufgenommenen od. endgültig bestandenen admis od. reçus. D. Zahlenverhältnis der Angemeldeten (inscrits) zu den admissibles und admis od. reçus ist naturgemäß e. sehr verschiedenes, f. d. Aufnahme in d. zur Bildung v. Lehrkräften bestimmten Anstalten i. Jahre 1895 zB. folgendes:

		Inscrits	Admissibles	Reçus ou Admis
Ecole normale de Fontenay-aux-Roses	Lettres	117	34	13
	Sciences	88	29	11
„ „ de St. Cloud	Lettres	135	32	7
	Sciences	133	24	8
„ „ de Sèvres	Lettres	87	30	15
	Sciences	75	17	7
„ „ supérieure	Lettres	205	50	24
	Sciences	284	63	18

Admodiateur (lt. a modo, qui fundum colit sub certa praestatione frugum), ein aus dem alten Recht stammender Ausdruck, d. jede Art v. Pächter bezeichnet. — Pandectes françaises, Tome III, S. 651.

Admonition, eine Strafe des alten Rechts, welche darin bestand, daß d. Richter den Verbrecher vor sich kommen ließ u. ihn warnte, d. Verbrechen, dessen er für schuldig befunden war, nicht mehr zu begehen. Diese Strafe wurde 1791 abgeschafft. — Pandectes françaises, Tome III, S. 651.

Adolphe, Titel e. Selbstschilderung in romanhafter Form v. Benjamin Constant, d. Freunde der Mme. de Staël (1767—1830), worin die unglückliche Ehe desselben u. seine Beziehungen zur Staël mit großer Offenheit enthüllt werden.

Adonis, Spitzname für Stutzer.

Adoption. Wenn in der Bretagne e. Frau b. d. Geburt d. Kindes stirbt, so tritt d. Pfarrer

Digitized by Google

an d. Wiege d. Waise u. wählt unter den dieselbe umstehenden Frauen die würdigste und übergiebt ihr das Kind zur Pflege als ein von Gott anvertrautes Pfand. Sind die Nachbarinnen d. Verstorbenen zu arm, als daß eine einzelne d. Kind übernehmen kann, so verbleibt es ihnen gemeinsam. Eine beherbergt es, die andern säugen und pflegen es der Reihe nach. Bisweilen stehen sie mitten in der Nacht auf u. legen weite Strecken Weges zurück, um ihrer Mutterpflicht nachzukommen. Überhaupt umgiebt d. Kind in d. Bretagne e. eigentümlicher Nimbus. Niemand geht an einem Weibe vorüber, das ihren Säugling trägt, ohne ihm freundlich zuzunicken u. zu sagen: „Gott segne euch'. Unterläßt man diesen Gruß, so folgt die Mutter dem Wanderer mit unruhvollem Blicke, denn sie fürchtet, er habe ein böses Auge auf ihr Kind geworfen. Der grimmigste Haß erlischt beim Anblick eines hilflosen Kindes. Es genügt, daß e. Mann sein Söhnlein im Arme trägt, um d. unversöhnlichsten Gegner zu entwaffnen, der ihm mit d. scharfbeschlagenen Stocke auflauert.

Adoption. — 1. Civile, d. Annahme e. Andern an Kindesstatt. Früher wurde sie vor d. Stadtrat vorgenommen u. hatte d. Zustimmung des Vaters des zu Adoptierenden zur Voraussetzung. Die Annahme an Kindesstatt geschah in d. älteren Zeit bei hochgestellten Persönlichkeiten auf e. eigentümliche Art u. Weise. Als Guntram, König von Burgund, seinen Neffen Childebert II., König v. Austrasien, adoptierte, geschah es folgendermaßen: Er gab ihm seinen Schild u. seine Lanze mit den Worten: „Dieser Schild soll uns beschützen und diese Lanze uns verteidigen". Man schor auch wohl dem, den man an Kindesstatt annahm, d. Haare ab. Das heißt im mittelalterlichen Latein: capillorum incisione adoptare. Als Karl Martell mit Liutprand, dem Langobarden-König, e. Vertrag schloß, schickte er ihm seinen Sohn Pipin. Liutprand schnitt ihm d. Haare ab u. wurde so s. „père spirituel". — Heute findet die A., welche auch testamentarisch vorgenommen werden kann, vor dem Friedensrichter statt mit nachfolgender gerichtlicher Bestätigung und Eintragung in die Civilstandsregister. Der Adoptierende muß üb. 50 Jahre alt u. mindestens 25 Jahre älter als der zu Adoptierende sein, darf keine legitimen Descendenten haben u. muß mindestens 6 Jahre s. d. zu Adoptierenden während dessen Minderjährigkeit gesorgt haben. Ist derjenige, welcher adoptieren will, verheiratet, so ist d. Zustimmung des anderen Ehegatten erforderlich. Der zu Adoptierende muß älter als 21 Jahre sein. Leben seine Eltern noch, so bedarf er bis zum 25. Jahre deren Einwilligung dazu, sich adoptieren zu lassen; ist er älter, so genügt es, wenn er sie um Rat fragt. Wird die A. aus Erkenntlichkeit beabsichtigt, wenn zB. der zu Adoptierende dem, welcher ihn adoptieren will, das Leben gerettet hat, so genügt, daß letzterer großjährig u. älter als der erstere ist und keine legitimen Descendenten hat. In allen Fällen aber ist d. Zustimmung desjenigen, der adoptiert werden soll, erforderlich. Pandectes françaises, Tome III, S. 651—723; Hachette, Almanach 1895, S. 511. — 2. Par Les Armes. Sie war ein Gebrauch bei d. Franken u. hatte e. gewisse Ähnlichkeit mit d. Erteilung der Ritterwürde, wie sie im Mittelalter üblich war. (Näheres oben 1. adoption civile.)

Adoptianisme. Elipandus, Erzbischof von Toledo, u. Felix, Bischof v. Urgell (Frankreich), behaupteten, um d. Dogma d. Gottheit Christi gegen d. Mohammedaner zu verteidigen, Christus sei zwar nach s. göttlichen Natur der wirkliche Sohn Gottes, aber nach seiner menschlichen nur von Gott angenommen od. adoptiert. Diese Lehre wurde v. Alcuin bekämpft, von mehreren Synoden verworfen u. verschwand in d. ersten Hälfte des IX. Jhrh.

Adoration bedeutet s. v. w. Anbetung der Gottheit. Nach d. Lehre d. röm. Kirche, wie sie auf dem Konzil zu Nicäa 787 festgestellt wurde, gebührt d. A. nur Gott, während den Engeln, Heiligen u. der Jungfrau Maria nur die Anrufung (invocatio) und Verehrung (veneratio) zukommen. Adoration heißt auch d. Verehrung des Kreuzes nach dessen Enthüllung am Charfreitag. In Frankreich wird e. Fest „adoration perpétuelle" oder vierzigstündiges Gebet gefeiert, wobei das „Hochwürdigste" 40 Stunden lang ausgestellt bleibt.

Adoubement, Ritterschlag u. Ausrüstung d. Neuaufgenommenen (von ad und dobbare, latinisierte Form des germanischen dubban = schlagen). Wenn der Knappe 21 Jahre alt geworden u. durch seine Tapferkeit d. Ehre, zum Ritter geschlagen zu werden, für würdig befunden wurde, bereitete er sich durch symbolische Handlungen auf die Feier vor, nämlich durch d. Bad, d. Nachtwache, Beichte u. Abendmahl. In weiße Linnen gekleidet, wurde er von zwei prud'hommes, erprobten Rittern, die ihm als Paten dienten, vor den Altar geführt, wo ein Priester d. Messe las u. d. Schwert einsegnete. Der Herr, der ihn ausrüsten sollte, schlug ihn mit dem flachen Schwerte u. sprach; „Ich mache dich zum Ritter im Namen Gottes, d. Sohnes u. d. heiligen Geistes". Er ließ ihn schwören, seine Waffen nur zum Schutze d. Schwachen u. Bedrängten zu führen. Dann gab er ihm d. accolade (s. d.), den Bruderkuß, u. umgürtete ihn mit d. Schwert, worauf ihm d. Paten d. übrigen Teile d. Rüstung anlegten u. ihm die goldenen Sporen, das Zeichen s. neuen Würde, anschnallten. Gewöhnlich folgte darauf die quintaine, Rennen nach dem Wurfpfahl, od. andere Tournierspiele. Manchmal geschah d. Ritterschlag auf d. Schlachtfelde ohne diese Ceremonien; so wurde Franz I. v. Bayard, dem „Ritter ohne Furcht u. Tadel", auf dem Feld von Marignan zum Ritter geschlagen.

Adouber, b. Schach u. Triktrak: e. Figur, e. Stein berühren, um sie zurechtzustellen. Der

Digitized by Google

Spieler muß, um seinen Zug nicht zu verlieren, ausdrücklich bemerken: j'adoube.

Adoués (eigentlich Jagdausdruck: gepaarte Rebhühner) wird in der Saintonge ein Paar genannt, das in wilder Ehe lebt.

Adour, Fluß im südwestl. Frankreich, 335 km lang, entspringt in den Pyrenäen, 10 km ö. v. Barèges, fließt durch d. Campanthal am Badeort Bagnères vorbei, mündet 6 km unterhalb Bayonne in den Golf von Biskaya.

Adresse war unter d. Monarchie d. Antwort d. Kammern auf d. Thronrede. Von 1815—1848 wurde e. solche zu Beginn jeder Session verfaßt, dann wieder wurde die Einrichtung 1860 neu geschaffen, ist aber seit der Republik außer Gebrauch. Auch andere Körperschaften waren zu e. adresse berechtigt. Heutzutage haben die conseils généraux, d'arrondissement u. municipaux nicht das Recht, eine politische Adresse abzufassen.

Adresse, Adresser. Man schreibt nach dem Namen d. Adressaten zuerst Hausnummer, dann Straße, zuletzt Wohnort, also: 25 rue Richelieu, Paris. Das „hierselbst" gleich en ville (E. V.). Ein A (An) vor Monsieur, Madame 2c. ist nicht üblich. Um besonders höflich zu sein, schreibt man zB. Mr. Monsieur . . . oder auch umgekehrt. Unser „p. a." heißt aux (bons) soins de . . . od. pour remettre à (Name d. Briefempfängers). Der Adressat heißt le destinataire; adressieren, mettre l'adresse sur la lettre; eine Adresse umschreiben, berichtigen, rectifier une adresse; das Adreßbuch, le dictionnaire des adresses, gewöhnlich (in Paris ziemlich ausschließlich) le Bottin (de Paris, des départements) nach d. Herausg. Bottin (s. d.), genannt. (S. a. lettres.) Die Anrede (manière d'adresser la parole) lautet gewöhnlich einfach: Monsieur, Madame, Mademoiselle, ohne Hinzufügung von Standesbezeichnungen und Titeln; Ausnahme: Monsieur le maire, monsieur le curé 2c. Der Präsident der Republik wird angeredet: Monsieur le président; e. Bischof od. Kardinal: Monseigneur; e. Fürst, Prinz (Mitglied d. hohen Adels): prince (nicht mehr mon prince); die Prinzen aus regierenden Häusern heißen dagegen monseigneur. Fürstinnen von Geblüt werden, ob verheiratet oder nicht, mit madame angeredet. Militärs werden von Civilisten auch mit monsieur angeredet, bei sehr vertrauter Bekanntschaft nur mit der Bezeichnung ihres Ranges, ohne Hinzufügung von monsieur; von Untergebenen wird d. Possessivum hinzugefügt, zB. mon général! Die Briefanreden entsprechen im ganzen denen in der Unterhaltung. Epitheta: geehrte(r), hochgeehrte(r), verehrte(r) 2c. bleiben ganz weg, also nur: Monsieur, Madame, Mademoiselle. Rang und Adelstitel werden hinzugefügt, außer bei mademoiselle. Briefe an befreundete Personen beginnt man mit: Cher monsieur, Chère madame, Chère mademoiselle. Der Name der Person wird dieser Anrede nicht hinzugefügt, außer b. Briefen an Leute geringeren Standes. Noch freundschaftlichere Formeln sind: Cher monsieur et ami, Cher monsieur et honoré collègue, Chère madame. Hinter der Anrede steht e. Komma, kein Ausrufungszeichen. Das Datum setzt man unten links, noch unter die Unterschrift, nicht an d. Kopf e. Briefes, außer in ganz vertraulichen Briefen. Einen Rand läßt man nur in Geschäfts- oder ceremoniellen Briefen. Man bedient sich der dritten Person (statt der ersten) nur in gedruckten Briefen, in Einladungen zu Bällen, Diners, in geschäftlichen Mitteilungen 2c. Auf d. Nuancierung d. Schlußformeln legen die Franzosen großes Gewicht. Sehr gebräuchliche derartige Formeln sind folgende. Ceremoniell: Veuillez agréer, je vous prie, l'expression de mon profond respect; an sehr hochstehende Personen: de ma haute considération; an Fremde vom Range d. Briefschreibers: de mon estime distinguée, freundschaftlicher: de mes sentiments affectueux; an Untergebene: Je vous salue oder Agréez mes salutations. Von einem Herrn an eine Dame: Veuillez me permettre de déposer à vos pieds mes respectueux hommages oder Veuillez agréer l'assurance de mon dévouement respectueux. Unter Freunden: Mille amitiés de cœur; Pour la vie votre . . . Je suis tout à vous; Votre très affectionné(e) 2c.

Adresses, gedruckte und teilweise illustrierte Geschäftsanzeigen. Lacroix in seinem Werke: Institutions, usages et coutumes du XVII siècle (Paris, Firmin Didot 1875) teilt eine kulturhistorische Sammlung solcher Adressen mit. — Bureau d'—s, Intelligenzkomptoir (s. Bureau d'écriture); Dictionnaire des—s, Adreßbuch, unt. dem Namen le Bottin de Paris, le Bottin des départements bekannt.

Adresse Des 221. Als Karl X. 1830 das Ministerium Polignac ernannt hatte, verfaßte d. chambre des députés, deren Präsident Royer-Collard war, die Adresse an den König, die bekannt ist unter dem Namen adresse des 221; dies waren die wiedergewählten Mitglieder der Opposition aus der Kammer von 1830. Die Kammer erklärte, sie verweigere ihre Mitwirkung b. d. Verwaltung, „dont la pensée fondamentale était une défiance injuste des sentiments et de la raison de la France, défiance injurieuse pour le peuple, menaçante pour ses libertés". Sie forderte den König auf, zu wählen „entre ceux qui méconnaissaient une nation si calme et si fidèle et la chambre qui, avec une conviction profonde, venait déposer dans le sein de sa majesté les douleurs de tout un peuple jaloux de l'estime et de la confiance de son roi". Darauf wurde die Kammer aufgelöst, aber mit noch größerer Majorität gegen d. Ministerium wiedergewählt, besonders die 221.

Adrets, François De Beaumont, Baron Des —, geb. 1513 auf dem Schlosse La Frette (Isère), zeichnete sich zunächst in den Kriegen Heinrichs II. in Italien aus. Zum Pro-

Digitized by Google

testantismus übergetreten, wurde er d. Führer der Calviniſten in der Dauphiné; aber mit ſ. Partei zerfallen, geriet er in Haft u. wurde erſt durch d. Pazifikationsedikt von Amboise (ſ. d.) wieder befreit. Er trat nun zum Katholizismus zurück u. diente als Infanterieoberſt im Heere des Königs (1567). Da man ihm aber nicht recht traute, wurde er abermals verhaftet und erſt 1570 wieder freigelaſſen. Im Jahre 1572 finden wir ihn wieder in Italien im Felde u. noch zwei Jahre vor ſeinem Tode nahm er an einem Feldzuge Lavalettes gegen d. berühmten Hugenottenführer Lesdiguières teil. Da Franz des Adrets ſ. drei Söhne überlebte, ſo erloſch mit ihm e. Zweig d. Hauſes Beaumont. Man findet d. Nähere b. Castelnau, Mémoires, l. IV, ch. II. So zwang er u. a. ungefähr 50 Gefangene, die er in Montbrison-en-Forest gemacht hatte, in einen Abgrund zu ſpringen, während er dabei dinierte. Einer kehrte nach dem erſten Anlaufe um. „Quoi? tu en fais à deux fois!“ ſagte Adrets. „Monsieur, je vous le donne en dix“ war die Antwort, die Adrets ſo gefiel, daß er ihn begnadigte.

Adrienne, Marie—. Zur Zeit d. Schreckensherrſchaft in Frankreich haben namentlich Frauen u. Mädchen d. höheren Stände v. d. Jakobinern unendlich viel erdulden müſſen. Mit teufliſcher Freude ergötzten ſich dieſe an der Verzweiflung u. an den Todeszuckungen ſchöner Frauen und Jungfrauen. Daher iſt es denn auch kein Wunder, daß ſich manche, wie Charlotte Corday, über d. Schranken d. Weiblichkeit erhoben u. zu Thaten hinreißen ließen, die man nicht billigen kann. Andere traten an d. Seite der Männer, um mit ihnen zu kämpfen. Zu dieſen gehörte Marie Adrienne. Als Lyon von den Konventstruppen belagert wurde, diente d. ſechzehnjährige Mädchen in Männerkleidung unter den Verteidigern d. Stadt als Kanonier. Nach d. Eroberung der Stadt fragte man ſie im Verhöre, wie ſie es habe über ſich gewinnen können, gegen ihr Vaterland zu ſtreiten. Sie antwortete, daß ſie es vielmehr verteidigt habe, und erlitt dann den Tod mit ungebrochenem Mute.

Adscripti, Addicti Glebae. Darunter verſteht man die colons attachés à la glèbe; ſie waren nicht Sklaven im römiſchen Sinne, ſondern serfs de la terre, daher servus terrae ipsius inserviat terris. Wurde das Landgut verkauft, dann ging der Sklave mit an den neuen Beſitzer über. (S. agricole, colonat.)

Aduatuci (Aduatici), Aduatuca. Die Aduatuker waren ein mächtiger, kriegeriſcher Volksſtamm in Gallia belgica, in der Gegend d. heutigen Lüttich u. Namur a. d. link. Maasufer, hatten aber vielleicht n. e. kl. Strich Landes auf dem rechten Ufer. Glück (Die in Caeſ. vorkommenden keltiſchen Namen, München 1857) erklärt Aduatuci = audaces. Nach Caeſar (bell. gall., II, 29) gehören ſie zum Geſchlecht d. Cimbern u. Teutonen, von denen ſie zurückgelaſſen wurden, um ihre Habſeligkeiten zu bewachen, die ſie auf ihrem Zuge nicht mitnehmen konnten. Dieſer Umſtand veranlaßt v. Göler (Caeſars Gall. Krieg, 1858—80) zu der Hypotheſe, daß der Name Aduatuci urſprünglich ein nomen appellativum geweſen ſei, etwa = „Gutswächter“. Ihre Hauptſtadt und Feſtung Aduatuca oder Aduacca (nach Ptolemaeus) könnte alſo etwa Gutswache (Odwaca), e. Burg od. e. Kaſtell in der Sprache d. Germanen bedeuten. Die Lage dieſer feſten Stadt (Caes. b. gall., II, 24) wird verſchieden angegeben. Nach v. Göler iſt ſie auf dem Berge Falhize an der Maas, gegenüber der Stadt Huy zu ſuchen; andere verlegen ſie nach Falais bei La Méhaigne od. Sautour bei Philippeville. Die meiſte Wahrſcheinlichkeit hat d. Annahme Napoleons für ſich, der ſie an der Stelle findet, wo jetzt d. Citadelle v. Namur ſteht. Außer dieſem Aduatuca giebt es noch ein Kaſtell gleichen Namens im Lande d. Eburonen, wo d. Legaten Sabinus und Cotta fielen. (Caes. V, 24 ff., u. VI, 32.)

Dies Aduatuca lag nach v. Göler auf dem Felſen, wo heutzutage das Kaſtell von Limburg ſteht, nach v. Cohauſen auf dem Plateau v. Emburg, zwiſchen Vesdre u. Ourthe, Zuflüſſen der Maas, wo n. ſeiner Meinung alle Straßen, die aus dem Lande zwiſchen Maas und Rhein, von Verdun bis Andernach, nach Lüttich führen, geſperrt werden konnten. Nach Napoléon iſt es das heutige Tongern. (Vgl. Caes. d. b. g, Schulausgabe, b. P. Neff, Stuttgart, S. 58, 111, 114.) Der mehrfach vorkommende Name ſpricht dafür, daß Aduatuca der germaniſche Ausdruck für Burg iſt. Die Aduatuker brachten im Jahre 57 v. Chr. 30000 Mann auf, um den Nerviern zu Hülfe zu kommen. (Caes. d. b. g. II, 16 ff.) Auf d. Nachricht von d. blutigen Niederlage an der Sambre kehrten ſie indes um (Caes. II, 29), verließen ihre Ortſchaften u. Burgen u. zogen ſich in ihre Metropole zurück, wo Caeſar ſie belagerte. Als ſie aber nach der Übergabe der Stadt Caeſar des Nachts in ſeinem Lager überfallen hatten, rächte dieſer ſich blutig für ihre Treuloſigkeit; 4000 fielen nach tapferem Kampfe, 53000 Gefangene wurden als Sklaven verkauft. (Caes. d. b. g., II, 33.) Trotz dieſer Niederlage vereinigten ſich die Aduatuker (Winter 54—53) auf Ambiorix Aufforderung noch einmal mit den Eburonen (Caes. d. b. g., V, 38), um nach dem Untergang d. Sabinus u. Cotta d. Lager des Legaten Quintus Cicero zu überfallen, e. Verſuch, den Caeſar wiederum blutig rächte. (Caes. d. b. g., V, 51.) Später wurde d. Volksſtamm d. Aduatuci unter dem allgemeinen Namen Tungri befaßt. (Aduatuca Tungrorum, Tac. Germ., II., Hist. IV, 55, 79.) Im J. 28 v. Chr. wurde dies Gebiet d. Provincia Belgica, nach Chr. Geburt Germania Secunda einverleibt. Im V. Jhrh. finden wir hier Franken, und zwar ſoll nach einer ſagenhaften Mitteilung einer ihrer Könige, Mérovée, auf Seiten d. Aëtius gegen Attila bei Châlons

Digitized by Google

gekämpft haben. So viel steht fest, daß hier e. Hauptsitz der Merowinger gewesen ist.

Adultération Des Monnaies, e. Ausdruck d. Rechts, welcher bedeutet: einen reinen Gegenstand durch Vermischen mit unreinen Gegenständen verunreinigen und verderben. Er wird hauptsächlich von gewissen Manipulationen der Falschmünzerei gebraucht. — Pandectes françaises, Tome III, S. 780.

Adultère (Jus canonicum: ad alterum thorum vel ad uterum accessio), d. Verbrechen, welches durch fleischliche Vereinigung zweier Personen verschiedenen Geschlechts begangen wird, von denen wenigstens eine mit einem dritten verheiratet ist. Das Verbrechen kann nach Code pénal, artt. 336—339, strafrechtliche und nach Code civil, artt. 229, 230, 298, 308, 309, 311, civilrechtliche Folgen haben. — Pandectes françaises, Tome III, S. 729—780. — Im Mittelalter wurden d. d. Ehebruchs Überführten durch die Stadt geführt u. mit Ruten gepeitscht, der Ehebrecher bisweilen gefedert. Nach dem heute bestehenden Gesetz wird der Ehebruch mit zwei Monaten bis drei Jahren Gefängnis bestraft. Was das häufig bestehende Vorurteil betrifft, als herrsche besonders in Paris der Ehebruch in maßloser Weise, so darf man sich durch die Romane u. Dramen französischer Autoren nicht irre führen lassen. Fr. v. Hellwald in seinem Werke, „Frankreich, das Land und seine Leute" (Leipzig, Schmidt & Günther) sagt S. 40: „In Wirklichkeit wird in Frankreich und vor allem in Paris, wie schon Julius Faucher hervorhob, gegen das sechste Gebot wahrscheinlich weniger gesündigt, als irgendwo sonst in der Welt. Und zwar gilt das von allen Ständen." In der Bretagne ist der Ehebruch nach Souvestres Versicherung sehr selten. „Der Name Mutter ist ein Schutz gegen jede Verführung. Nur vor der Ehe wird die Keuschheit oft verletzt. Man findet häufig verführte Mädchen, aber fast niemals ungetreue Ehefrauen."

Adultes, Cours D'Adultes Et D'Apprentis, Fortbildungskurse für Erwachsene u. Lehrlinge. Im Prinzip sollten solche Kurse überall bestehen, da d. Konvent nach dem Vorschlage Condorcets bestimmt hatte, daß d. Lehrer einmal wöchentlich, und zwar des Sonntags, einen öffentlichen Unterricht abhalten sollte, zu dem die Bürger jeden Alters und Geschlechts eingeladen werden müßten. Im J. 1833 nahm Guizot den Gedanken wieder auf, beschränkte sich aber mehr auf den Unterricht d. Analphabeten. 1850 wird d. Gründung v. Gemeindeschulen f. Erwachsene u. Lehrlinge gesetzlich festgestellt, doch bleibt das Gesetz bis zum Eingreifen Duruys toter Buchstabe. Dieser fördert das Werk so, daß 1866 bereits 42000 Frauen u. 553000 Männer an den Kursen teilnehmen. Departements, Städte und Private bringen in edlem Wetteifer eine Million f. diesen Zweck auf, viele Lehrer steuern aus eigenen Mitteln Licht, Heizung und die nötigen Bücher bei. Nach Duruys Zurücktritt 1869 u. besonders seit 1884 verfiel sein Werk zusehends. Mit d. Einführung d. obligatorischen Volksschulunterrichts verschwanden diese Einrichtungen auch aus d. kleinen Ortschaften, wo sie zumeist noch bestanden hatten. Heute ist die Zahl der Gemeinden, die Kurse für Erwachsene eingerichtet haben, nur noch $^1/_4$ so groß, wie im J. 1881. Man machte diese Wahrnehmung mit Bedauern. Es schien bedenklich, daß der Knabe vom 12. Jahre an bis zum Beginn des Militärdienstes ohne Gelegenheit zur Weiterbildung sich selbst überlassen sein sollte. Man hätte d. Kurse gern durch Vorträge (conférences) ersetzt, deren Gegenstände etwa durch Lichtbilder anschaulich gemacht würden. Ein Dekret vom Januar 1895 überträgt dem Präfekten d. Einrichtung solcher cours d'adultes et d'apprentis, wenn ihn d. Gemeinderat darum angeht u. d. Akademie-Inspektor seine Zustimmung giebt. Sie sollen den durch Elementar- u. Mittelschulunterricht Vorgebildeten durch theoretische und praktische Unterweisung weiter fördern. Eine bedeutsame Förderung hat die ganze Sache durch drei Unterrichtskongresse, in Havre, Bordeaux u. Nantes (1895), erhalten, die sich mit d. Frage beschäftigten und neue Anregung gaben. Besonders auf dem ersten, v. d. Société havraise d'enseignement scientifique par l'aspect veranstalteten, hat sich der Unterrichtsminister (Poincaré) in einem dem Plane günstigen Sinne ausgesprochen, wenn er auch hervorhob, daß d. Sorge für diese Fortsetzung des Volksschulunterrichts in erster Linie den Gemeinden zufalle, einmal weil der Staat die daraus erwachsenden ungeheuren Kosten nicht tragen könne, dann auch, weil er die Freiheit der Entwickelung durch einheitliche Regelung nicht beengen und schädigen wolle. Die Mitwirkung des Staates könne nur in ermunternder moralischer und pekuniärer Unterstützung der Sache bestehen. Das Budget hat in dem betr. Artikel schon e. Summe für die Lösung dieser Aufgabe ausgeworfen. Am meisten erwartet man für die Wiederbelebung d. Kurse von der Initiative d. Vereinigungen von Gönnern u. Freunden der Schule (Patronages Scolaires, s. d.). Wenn sich auch gegenwärtig ein reger Eifer auf dem Gebiete d. Unterrichts für Erwachsene zeigt, so giebt es doch keine genaue Statistik der Neugründungen. So macht auch d. folgende Aufstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit. In St. Quentin bestehen cours publics et gratuits de la société de St. Quentin et de l'Aisne, in denen Weben u. mechanisches Sticken, Musterzeichnen, gewerbliches Zeichnen, beschreibende Geometrie, Mechanik, industrielle Chemie, elementare Physik, kaufmännische Buchführung, Deutsch und Englisch gelehrt werden. In den damit verbundenen cours de lingerie in vielen Lokalen nehmen 1200 junge Mädchen teil. In Alger giebt es cours commerciaux, in Gap (Hautes-Alpes) cours professionnels, in Sedan e. école de tissage, die zweimal wöchentlich v. 8—$9^1/_2$ Uhr abends besucht wird, und cours

Digitized by Google

municipaux de dessin. In Marseille finden in d. höheren Handelsschule vielbesuchte Abendkurse statt: cours professionnels pour mécaniciens et chauffeurs de la marine, wo Mathematik, Mechanik, Physik, bes. theoretische und praktische Maschinenkunde u. Zeichnen an drei Abenden von 8—9½ gelehrt wird, während an den drei anderen Wochentagen zur selben Zeit von besonderen Repetitoren der Vortrag des Lehrers durchgesprochen u. unter ihrer Beihülfe in e. Heft eingetragen wird. Daneben bestehen cours commerciaux de la Société pour la défense du commerce et de l'industrie à Marseille, in denen unentgeltlich Französisch, Deutsch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Stenographie, Fingersprache, Buchführung, Korrespondenz, Handelsrecht und anderes gelehrt wird. Es sind hier sogar Prüfungen, Zeugnisse und Preise eingeführt. Außerdem veranstaltet in Marseille wie in Paris, Valenciennes u. Nantes d. Société académique de comptabilité Gratiskurse in d. Handelswissenschaften, wo d. Schüler außer in den genannten Gegenständen auch noch im Neugriechischen u. Russischen, in Wechsel- u. Börsengeschäften und im Seerecht unterwiesen werden; die Handelskammer verleiht den guten Schülern Diplome u. Medaillen. In Nîmes werden Lehrlinge täglich von 1—3 Uhr in der neuerbauten école de fabrication de tissus d'art et de dessin industriel et décoratif unentgeltlich unterrichtet. In Bordeaux hat d. Société philomathique schon 1839 cours d'adultes für Männer eingerichtet und ihnen 1867 solche für Frauen an d. Seite gestellt. Der Lehrplan zählt hier 76 verschiedene Kurse, in denen junge Leute unter 15 Jahren in den Sprachen, in allen Rechnungsarten u. in mancherlei Gewerben und Handwerken (zB. Böttcherei, Schreinerei, Schlosserei, Dekoration) Unterricht empfangen. Die Kurse für Männer finden abends von 7—10 (nur d. Feldmessen u. Nivellieren lehrt man sonntags v. 8—12 vorm.), d. f. Frauen, an Zahl u. Fächern beschränkter, sonntags u. montags von 1—4 Uhr statt. Die Schüler, die e. Preis erhalten haben (lauréats), haben sich zu e. Gesellschaft (association des lauréats des cours de la Soc. phil.) zusammengeschlossen und veranstalten noch besondere Wintervorträge. In Reims hat d. Société industrielle de Reims Kurse für Knaben über 14 Jahre geschaffen, in denen diese zwei- bis dreimal wöchentlich abends in Sprachen, Buchführung (hierin auch junge Mädchen) und praktischen Arbeiten unterwiesen werden. Die Stadt Lille hat auf Gemeindekosten f. junge Leute beiderlei Geschlechts Abendkurse zur Erlernung von Sprachen, Spinnen u. Weben, u. solche für Heizer u. Maschinisten eingerichtet. In Lyon haben die Kurse durch die Société d'enseignement professionnel du Rhône eine große Ausdehnung bekommen; dieselben sind auch unentgeltlich; nur verlangt man e. Einschreibegebühr v. 1, 3 bis 12 Fr. Hier hat man mit Erfolg sog. commissaires angestellt, d. h. von ihren Kameraden erwählte Schüler, die die Beiträge erheben, Präsenzlisten führen, die in allen Kursen eingerichteten Schulsparkassen verwalten 2c. Die Kurse finden in 41 verschiedenen Gebäuden, meist Schullokalen, bes. im Stadtviertel Guillotière statt u. sind in 1. cours pour hommes, 2. cours pour dames und 3. cours mixtes geschieden, oft von 1-, 2-, selbst 4jähriger Dauer in d. einzelnen Fächern. In Dieppe veranstaltet die Société „l'Émulation dieppoise" cours de dessin professionnel et de travail manuel bes. f. Kunstschreiner u. -schmiede. In Elbeuf läßt die Société industrielle außer anderen Fächern in Weben u. Elektrizität Unterricht erteilen. In Rouen stehen 21 Kurse unter d. Fürsorge der Société libre d'émulation du commerce et de l'industrie de la Seine-Inférieure. In Amiens bestehen cours publics et gratuits de la Société industrielle d'Amiens, abends f. junge Männer u. sonntags f. junge Mädchen geöffnet; hier erhält d. Schüler bei späterer Einlieferung sämtlicher Präsenzkarten sogar eine Belohnung. In Limoges endlich hat die Handelskammer einen cercle d'études commerciales mit Abendunterricht eingerichtet. Besonders groß ist die Zahl der unentgeltlichen Unterrichtskurse für Erwachsene in Paris. Junge Leute mit jeglicher Vorbildung finden dort Gelegenheit, in für sie passenden Kursen sich weiter zu bilden. Besonders solche, die nach Absolvierung der Volksschule in Handel oder Gewerbe beschäftigt sind, können sich in d. Abendstunden mit leichter Mühe in jedem Fache weitergehende nützliche Kenntnisse aneignen. Manche haben auf diese Weise schon e. ganze Reihe d. lebenden Sprachen erlernt u. nicht selten auch auf gelehrte Berufsarten sich vorbereitet. Zunächst sind an mehreren selbständigen Schulen öffentliche Abendkurse eingerichtet; zB. 1. an der école Boulle (arts et industries du mobilier), in denen dekorative Komposition u. Geschichte d. Kunst mit Anwendung auf Möbelindustrie, dann Kunstzeichnen, Modellieren, Möbelzeichnen (mit Aufstellung d. Materialien u. Herstellungskosten) u. Geometrie mit Anwendung auf die Fabrikation gelehrt werden; 2. an der école Estienne (arts et industries du livre) von 8½—10½ abends, in denen 13jährigen od. mit dem Abgangszeugnis der Volksschule versehenen Knaben Belehrungen über typographischen Druck, Klischieren, Galvanoplastik, Lithographie und Einbinden gegeben werden. Besonders sorgen viele Zeichenkurse für d. Fortbildung in dieser schon v. d. Kleinkinderschule an geübten Kunst. In zahlreichen Gemeindeschulen werden Lehrlinge und andere Erwachsene im Zeichnen u. Modellieren gefördert. Man lehrt hier 1. das geometrische Zeichnen in allen seinen Anwendungen: Maschinenzeichnen, Bauzeichnen und Tuschieren; 2. perspektivisches Zeichnen nach Reliefs, Rundwerk, Pflanzen u. lebenden Modellen; 3. Modellieren u. Skulptur. Die Kurse finden vom 1. Okt. bis 30. Juni täglich mit Ausnahme des Samstags von 8 bis 10 Uhr statt, u. zwar in 75 über alle Arron-

Digitized by Google

dissements fast gleichmäßig verteilten Schulen. Für d. Mädchen ist bisher v. d. Stadt Paris erst ein Kursus geschaffen worden, doch sind zahlreiche andere geplant, und bis zu ihrer Einrichtung unterstützt die Stadt 15 freie Zeichenschulen, die eine bestimmte Anzahl von Freischülerinnen aufnehmen. Für solche, die sich noch weiter auszubilden wünschen, als es in diesen Kursen mit mehr allgemeinem und theoretischem Unterricht möglich ist, hat Paris 1883 zwei besondere Schulen gegründet, die école Germain-Pilon u. die école Bernard-Palissy. Daneben hat die Hauptstadt besondere Kurse f. kaufmännischen Unterricht geschaffen u. zwar f. junge Leute beiderlei Geschlechts, die ihr allgemeines Wissen über das in der Volksschule Erlernte hinaus zu vervollständigen u. bes. die Kenntnisse zu erwerben wünschen, die jedem im Handel Anstellung Suchenden unentbehrlich sind. Sie finden von Okt. bis Ende Mai alle Abende von 8—10 f. Jünglinge, von $7^1/_2$—$9^1/_2$ f. junge Mädchen statt. Man fordert beim Eintritt das Abgangszeugnis der Elementarschule oder das Bestehen einer entsprechenden Prüfung. Der gesamte Unterricht umfaßt 3 Jahre; man unterscheidet e. elementaren Kursus von 2 Jahren u. e. höheren v. 1 Jahre. Im ersten Jahr lehrt man: Schreiben, allgemeine Arithmetik; Buchhaltung u. kaufmännisches Rechnen; franz. Syntax; landwirtschaftliche, gewerbliche u. Handelsgeographie von Frankreich u. seinen Kolonien; lebende Sprachen (Englisch, Deutsch, Italienisch u. Spanisch); im zweiten Jahr kommt hinzu: Korrespondenz, Belehrung über Handelsgesetzgebung u. Staatsökonomie; d. Geographie wird in derselben Richtung wie im ersten Jahre auf Europa erweitert; im dritten Jahr außerdem: Algebra, Handelsrecht, französische Lektüre und Aufsätze über einschlägige Fragen. Der Schüler ist nicht zur Teilnahme an allen Kursen zugleich verpflichtet. Nach 1- bis 2jährigem Besuch wird ihm e. Zeugnis niederen Grades, nach 3jährigem Besuch ein solches höheren Grades (certificat d'études commerciales élémentaires ou supérieures) ausgestellt; die Liste der betr. Schüler wird veröffentlicht u. der Handelskammer, dem Handelsgericht, den Syndikatskammern u. den ersten Bank- u. Handelshäusern mitgeteilt. Es bestanden 1896 im ganzen 33 Kurse, darunter 14 für junge Mädchen u. Frauen. Alle stehen unter der einheitlichen Leitung der inspectrice Mlle. Malmanche. Für schnelle u. unentgeltliche Spracherlernung ist außerdem Erwachsenen viermal wöchentlich Gelegenheit geboten in den Abendkursen der école municipale des langues vivantes, die zur Anwendung der Methode Gouin 1893 gegründet wurde, nach der man anders als sonst zumeist mit dem Sprechen beginnt. (S. Gouin.) Um die Verbreitung eines über die Volksschule hinausgehenden Wissens bemühen sich in Paris vier große Gesellschaften, d. Société pour l'instruction élémentaire, die Kurse f. Damen u. junge Mädchen eingerichtet hat; die Association polytechnique, die Association philotechnique u. d. Union française de la jeunesse, welche drei letzteren Kurse für beide Geschlechter ins Leben gerufen haben. Allen, die über 15 Jahre alt sind, steht die Benutzung der Kurse bedingungslos frei. Sie dauern von Anfang Nov. bis Ostern. Die älteste ist die Société pour l'instr. élém., die 1815 von Carnot gegründet wurde. Ihr kommt unter anderem auch d. Verdienst zu, d. Gesang-, Turn-, Linearzeichnen-, Geographie u. französ. Geschichtsunterricht allgemein in den Schulen eingeführt zu haben. Ihr Interesse für die cours d'adultes zeigt sich auch darin, daß sie 1896 über 500 Belohnungen (Medaillen und ehrenvolle Erwähnungen) an Lehrer, Lehrerinnen u. andere um Gründung u. Leitung der Kurse verdiente Personen verteilt hat. Seit 1865 hat sie solche Kurse unterhalten, in denen e. mannigfaltiger Unterricht erteilt wird. 1. Enseignement général: Lesen, franz. Grammatik, franz. u. alte Litteratur, Geographie u. Geschichte von Frankreich, bes. d. franz. Revolution, Geometrie, Arithmetik, Algebra, Physik, Chemie, Botanik, Zoologie, Haushaltungskunde, Gesundheitslehre, Moral, Turnen u. Singen; 2. enseignement professionnel: Zuschneiden, Zusammensetzen, Musterzeichnen, Nähen mit d. Hand u. mit der Maschine; 3. commerce: Schreiben, Buchhaltung, gemeingültiges und Handelsrecht, Handelsgeographie u. Stenographie; 4. langues vivantes: Englisch, Deutsch, Spanisch, Russisch, Konversation; 5. dessin: geometrisches u. perspektivisches Zeichnen, Gipszeichnen, Zeichnen von Blumen u. lebenden Modellen, Aquarell; 6. application du dessin: Stiche u. Radierungen (1895 waren die Arbeiten von 15 Schülerinnen zur Ausstellung im „Salon" zugelassen), Schmelzmalerei, Bemalen von Vasen, Fächern, Elfenbein- und Holzarbeiten; Notenstechen; Zeichnungen für Stoffe, Tapeten, Stickereien und Spitzen; Modellieren. Die Association polytechnique, 1830 von alten Schülern der École Polytechnique (s. d.) gebildet, hatte lange Zeit den Lehrplan der jetzigen Mittelschulen (Écoles Primaires Supérieures, s. d.). Heute wird ihr Unterricht mehr u. mehr gewerblicher Art (professionnel). Bis auf einige, ausschließlich für junge Mädchen bestimmte Kurse (in Kleiderzuschneiden u. -machen, Porzellan- und Fächermalerei und Verfertigung künstlicher Blumen) sind die Kurse als cours mixtes für beide Geschlechter bestimmt. Außer einigen Kursen im Weichbild d. Hauptstadt hat die Gesellschaft in Paris selbst 26 auf die 20 Arrondissements verteilte Abteilungen (sections), in denen etwa dieselben Gegenstände wie in den Kursen der Société pour l'instr. pr. gelehrt werden, daneben hier u. da auch Fingersprache, Trigonometrie, Mechanik, populäre Astronomie, Telegraphie, Photographie, Instrumentalmusik, Prozeßverfahren, Notariats- und Registraturgeschäfte und Protokolle; Anatomie, Topographie, Dampfkessel- u. Maschinenkunde, Zeichnen von Plänen und Adjustierung; Gesch. d. Kunst, Harmonielehre, Gartenpflege u. Baum-

Digitized by Google

zucht, selbst Fechten u. andere Fertigkeiten. Die Association philotechnique, 1848 von Lehrern d. Assoc. polyt. gegr., um dem Unterricht eine durchaus praktische Gestaltung zu geben und Erwachsenen beiderlei Geschlechts eine ihrem Berufe entsprechende Bildung zu vermitteln, veranstaltet neben reichhaltigen Winterkursen f. solche, die ihre Arbeit nicht unterbrechen wollen, an jene anschließende Sommerkurse, die ersteren f. Männer in acht über d. Hauptstadt verteilten Lokalen, f. Frauen in zehn anderen u. gemischte Kurse ebenfalls in zehn besonderen Lokalen. Die Sommerkurse sind alle gemischt und finden in vier Sektionen in vier öffentlichen Gebäuden statt. Man findet in den Kursen der Assoc. philot. Gelegenheit, außer in den üblichen Gegenständen d. anderen öffentlichen Kurse sich zu belehren über: Patentwesen, Nivellieren, Gemüsebau, Milchwirtschaft, Statistik, Telephonie, elektrische Beleuchtung, Einbinden und Goldschnitt, Stereometrie u. Steinschneiden, Gebrauch der Schreibmaschine, Sprachen (auch Russisch, Portugiesisch, außer Spanisch, Italienisch, Englisch u. Deutsch), Hypotheken- u. Börsenwesen, Wechselrecht, Lebens-, Unfall-, Transport- und Feuerversicherung. Es giebt auch Abteilungen für höheren Unterricht, in denen Lateinisch und Griechisch, alte Litteratur u. Philosophie gelehrt wird.

Jährlich findet eine feierliche Verteilung von Preisen an würdige Schüler statt. Die Union française de la Jeunesse besteht seit 1875 u ist seit 1893 staatlich anerkannt. Aktive Mitglieder sind alle die, welche noch nicht 30 Jahre alt beitreten oder beigetreten sind, passive (membres associés) die in höherem Alter Beitretenden. Die von ihr veranstalteten Kurse bezwecken e. Vervollständigung d. Elementarunterrichts, die meisten sind f. beide Geschlechter bestimmt; doch giebt es in jeder d. 17 Sektionen auch besondere für Mädchen, eine Sektion auch speziell für erwachsene Damen. Außer den 17 Pariser Sektionen hat sie noch in sechs anderen Orten Frankreichs Kurse eingerichtet (in Cormeilles, Cambrai, Lille, Toulouse, Nancy u. Tunis). Drei Sektionen, bes. f Sprachunterricht, bestehen auch den ganzen Sommer über. Wer zwei Jahre an den Kursen teilgenommen hat, erhält e. Zeugnis (certificat d'études). In den Sprachen wird nach Schluß der Kurse jährlich ein Wettbewerb (concours) abgehalten, ebenso in der Chemie. Außer dem eigentlichen Unterricht in den Kursen werden von d. U. fr. auch litterarische u. wissenschaftliche Vorlesungen (conférences) veranstaltet. Kürzlich ist auch e. Abteilung speziell für die Förderung des Anschauungsunterrichts ins Leben gerufen worden. Seit 1894 besitzt die Vereinigung eine eigene Bibliothek für ihre Schüler. Unterrichtsgegenstände sind zumeist d. Sprachen (die beigesetzten Zahlen geben die Zahl der getrennten Kurse in demselben Fache an): Französisch 11, Deutsch 13, Englisch 14, Spanisch 10, seltener Italienisch 2, Portugiesisch 2, sodann Litteratur 8, Lektüre u. Aufsatz 8, Vortrag 16, Geschichte 10, Geographie 9, Handelsgeographie 1, Kunstgeschichte 3, Naturgeschichte 7, besonders Chemie 10, Physik 3, Mechanik 4, Elektrizität 2, Anatomie 2, Mathematik 3, bes. Arithmetik 12 u. Algebra 6, Geometrie 5, Stereometrie 1, Trigonometrie 1, vor allem kaufmännisches Rechnen 13, Zeichnen 13 mit seinen besonderen Zweigen: Linearzeichnen 4, geometr. Zeichnen 2, Perspektive 2, Ornamentzeichnen 2, Kartographie 1, Topographie 1; Malen 4, Aquarell 8, Ölmalen 2, Porzellanmalen 2, Modellieren 2, weiter Gesang 8 u. Instrumentalmusik 8, oft Stenographie 14 und Schönschreiben 4, seltener Turnen 2 und Fechten 2, vereinzelt auch Rechtslehre u. Soziologie, Heeresverfassung, Gartenbau; öfter Zuschneiden 8, Nähen 8 und Moden 2; wie man sieht, e. überaus reiches, fast alle möglichen Bedürfnisse befriedigendes Programm. Neben den genannten vier großen Vereinigungen haben vielfach auch andere Gesellschaften oder Korporationen freie Lehrkurse organisiert, von denen die bedeutendsten folgende sein dürften: 1. die kaufmännischen Kurse d. Pariser Handelskammer an je drei Abenden der Woche, gesondert für Männer v. 8—10, f. Frauen u. junge Mädchen von $7^1/_2$—$9^1/_2$ abends; 2. die Sprachkurse der Société commerciale (Englisch, Deutsch, Spanisch) unter dem Protektorat der Handelskammer; 3. kaufmännische Kurse, gen. cours Bamberger, für die in Handel u. Industrie Angestellten u. Bankbeamte, mit Examen und Preisverteilung am Schluß; 4. kaufmännische Kurse der Großloge für beide Geschlechter; 5. ebensolche der Union nationale; 6. ebensolche d. Société académique de comptabilité mit theoretischem und praktischem Unterricht u. Vorbereitung zur Erlangung des Diplôme de comptable; 7. die Kurse des cercle populaire des amis de l'enseignement laïque in vier Sektionen mit mannigfaltigerem Unterricht; 8. der städtische Fischzuchtkursus, v. dem Direktor des Pariser Aquariums, Jousset, geleitet, im Nov. u. Dez.; 9. Vorbereitungskurse zur Erlangung des höheren Elementarlehrerzeugnisses (brevet supérieur), Gegenstände: Franz. Litteratur, Moral, Geschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Zoologie, Botanik, Geologie, Englisch, Zeichnen; 10. städtischer Kursus für Stenographie (Methode Prévost-Delaunay), Fingersprache (dactylographie) und Gebrauch der Schreibmaschine mit drei aufsteigenden Stufen; 11. Zeichenkurse für Erwachsene (Frauen), bes. zur Vorbereitung der Lehramtskandidatinnen für Elementar- und Mittelschulen u. d. Seminar, sonntagsmorgens v. 9—11, auch f. Kunstgewerbebeflissene zugänglich; 12. Kurse der Schulkasse (caisse des écoles, s. d.) des 7. Arrondissements im Zuschneiden, Anprobieren, Nähen auf Tuch, Zeichnen von Modebildern u. Geschichte d. Kostüme.

Advenance, eine Art von Vorauszahlungsvertrag des alten bretonischen Rechts, durch welchen d. Schuldner seinem Gläubiger e. Kapital überließ, dessen Zinsen innerhalb v. zwölf Jahren

Digitized by Google

dem Schuldkapitale gleich kamen. — Pandectes françaises, Tome III, S. 780.

Advenant, 1. der Anteil, welchen e. Tochter, d. sich v. dem älteren Bruder u. Haupterben verheiratet, v. dem Vater oder der Mutter als Mitgift erhält u. ab intestato (s. d.) durch Erbschaft erwerben kann. — 2. Der Erbanteil, welchen e. adlige Tochter hinsichtlich d. gesamten Vermögens ihres Vaters od. ihrer Mutter ohne jede Beschränkung erhalten kann. — 3. Der Anteil, welchen e. Vasall bei Veräußerung seines Lehns zurückbehalten hat, um den Heimfall d. Lehns an den Lehnsherrn zu verhindern. Der Ausdruck findet sich nur in einigen Coutumes (s. d.). — Pandectes françaises, Tome III, S. 780.

Adventices, ein Ausdruck d. alten Rechts, welcher bezeichnet 1. d. Vermögen, welches ein Hausjohn auf andere Weise erwarb, als durch Erbfolge in gerader Linie; — 2. d. Vermögen, welches e. Frau nach ihrer Verheiratung oder sogar schon seit dem Tage, an welchem sie sich verlobte, erworben hat. — Pandectes françaises, Tome III. S. 780.

Adventifs, s. **Adventices.**

Adventius De Metz († 875) war einer d. Bischöfe, welche in dem abscheulichen Ehehandel d. Karolingers Lothar II. e. wenig beneidenswerte Rolle spielten.

Advest, d. Handlung, durch welche äußerlich erkennbar gemacht wurde, d. jemand zu Gunsten eines anderen e. Recht an einer Sache aufgab. — Pandectes françaises, Tome III, S. 780 bis 781.

Advestre, s. **Advest.**

Advesture, s. **Advest.**

Advestures, von den Coutumes (s. d.) gebrauchter Ausdruck f. Früchte, welche noch an d. Wurzel hängen, u. s. Ernten. — Pandectes françaises, Tome III, S. 781.

Advineaux Amoureux ist der Titel eines Werkes aus dem Ende d. XV. Jhrh., in welchem nach d. bei den alten cours d'amour üblichen Art Streitsachen über Liebesfragen erörtert werden.

Advouateur, vereinzelt vorkommender alter Ausdruck für denjenigen, welcher Vieh, das zu verbotener Zeit auf fremdem Grundstück betroffen war, zurückforderte u. sich als Eigentümer dieses Viehs auswies. — Pandectes françaises, Tome III S. 781.

Advouerie, 1. alter Ausdruck für Pacht; 2. Bezeichnung d. Abgabe, welche dem Lehnsherrn dafür zukommt, das er Schutz gewährt; 3. gleichbedeutend mit adoption (s. d.). — Pandectes françaises, Tome III, S. 781.

Aedui (Haedui), eine keltische Völkerschaft Galliens zwischen Allier, Loire, Saône, d. sich früh (122 v. Chr.) den Römern angeschlossen u. d. Ehrennamen Brüder u. Bundesgenossen v. Senat erhalten hatte. (Caes de b. g., I, 10, 31, VII, 6, 12. Cicero. ad Famil. VII, 10.) Hauptstadt Bibracte später Augustodunum (s. d.). zur Zeit Cäsars, der die Äduer im Jahre 59 v. den Übergriffen d. v. d. Sequanern zu Hilfe gerufenen Arioviſt (s. d.) energisch geschützt hatte, bestand das gute Einvernehmen zwischen ihnen u. den Römern bis zum Jahre 52 v. Chr. in d. alten Weise fort. Als aber Vercingetorix (s. d.) alle Völker Galliens zur Wiedererlangung d. alten Freiheit aufforderte, da folgten auch sie dem Rufe u. schlossen sich dem allgemeinen Aufstande an. Trotzdem behandelte sie Cäsar mit d. größten Schonung u. ließ ihnen den Ehrennamen Bundesgenossen. (Caes. VII, 75, 89.) So blieben d. Verhältnisse während der Regierung des Kaisers Augustus († 14 n. Chr.). Im Jahre 21 n. Chr. aber erhoben sich, gereizt durch d. hohen Abgaben u. d. unmenschliche Grausamkeit d. röm. Präfecten, d. Äduer aufs neue u. bemächtigten sich sogar Augusto dunums. C. Silius, d. an den Zügen den Germanicus teil genommen und mit den Chatten e. harten Kampf bestanden hatte, dämpfte indes mit Kraft den Aufstand d. Gallier und Belger unter Sacrovir u. Florus u. besiegte d. Äduer völlig. (Tacitus annal. III., 40—46.) Unter Claudius (41—54) bekamen sie das Recht, röm. Beamte und Senatoren zu werden.

Aegide, Ägidius. Nachdem Aëtius durch den elenden Kaiser Valentinian III. im Jahre 454 ermordet worden war, vertrat Ägidius die römischen Interessen in Gallien. Er besiegte im Jahre 461 die Westgoten so, daß er angriffsweise über die Loire vorgehen konnte. Seinen Hauptsitz hatte er als magister militum in Nord-Gallien in d. Stadt Soissons. Er stützte sich auf d. salischen Franken, d. gerade damals keinen nationalen König hatten. Da sie d. Oberhoheit d. Römer anerkannten u. Ägidius als Haupt d. dortigen Römer dastand, so wird er wohl auch König d. Franken genannt. Ägidius verteidigte die römische Herrschaft in Gallien nach allen Seiten hin. Als er im Jahre 463 starb, gelang es dem gewaltigen Westgotenkönig Eurich Gallien bis an d. Loire u. Rhone zu erobern. — Dahn (Oncken), Bd. I, S. 361 u. Bd. II., S. 416.

Aegitna, ehem. Hauptstadt des ligurischen (kelt.) Volksstammes d. Oxybii (s. d.), Bundesgenossen d. Deceates im Kriege gegen Massilia; nordö. Frejus (Forum Julii), Arr. Draguignan, Dep. Var. A. wurde im Jahre 154 v. Chr. v. den v. Massilia zu Hilfe gerufenen Römern eingenommen u. unterjocht.

Aérobie, v. Pasteur eingeführte Bezeichnung f. sauerstoffbedürftige, mikroskopische Lebewesen.

Aërodius (Ayrault) **Pierre —,** geb. 1536 zu Angers, Parlamentsadvokat zu Paris, dann Prof. und Lieutenant général (s. d.) in seiner Vaterstadt. Er starb am 18. Dezember 1601 zu La Flèche. Seine Schriften sind: L'ordre, formalité et instr. judic. dont les Grecs et Romains ont usé; Rerum ab omni antiquitate judicatt. Pandectae; De la puissance paternelle, e. Buch, welches auch lt. unter dem Titel „de patria potestate" erschien: Plaidoyers. Alle Schriften haben mehrere Auflagen erlebt, die meisten sind auch an verschiedenen Orten ge-

Digitized by Google

druckt. — von Holtzendorff, Rechtslexikon, Bd. I, Leipzig 1880, S. 49.

Aérolithes. D. Herkunft d. Meteorsteine aus anderen Sphären wurde zum ersten Male am 20. April 1803 bei l'Aigle v. d. Académie des Sciences festgestellt. Im Jardin des Plantes finden sich jetzt deren 80 mit Angabe der Zeit ihres Falls u. ihres Fundortes. — Meteorsteine, Bruchstücke derselben, werden in der Bretagne zum Schutze gegen Blitzgefahr getragen.

Aérostat (ballon aérostatique, ballon). Die Erfindung des Luftballons fußt auf dem von Archimedes aufgestellten Satze, daß e. in eine Flüssigkeit getauchter Körper einen Teil seines Gewichtes verliert, der gleich groß ist wie das Gewicht d. v. ihm verdrängten Flüssigkeitsmenge. Auf d. Luft übertragen lautet dieser Satz: jeder in d. Luft gebrachte Körper erleidet einen Druck v. unten nach oben, d. an Größe gleich ist dem Gewicht d. v. ihm verdrängten Luft, folglich erhebt sich e. Körper, dessen Gewicht geringer ist als d. d. Luft, in vertikaler Richtung. — Der englische Franziskanermönch Roger Bacon (1214—1294) sprach zuerst v. e. Flugmaschine. Nach ihm schlug 1670 d. Jesuiten-Pater Francesco de Lana (Terzi) vor, man solle eine mit Mast u. Segel versehene fliegende Barke bauen, welche v. vier großen, aus $^1/_{65}$ Linie dünnem Kupferblech hergestellten u. durch d. Luftpumpe luftleer gemachten Hohlkugeln getragen werde. 1709 trug der Abt Laurenço dem König Johann V. von Portugal den Plan vor, eine Flugmaschine zu bauen, mit der man täglich 200 Meilen zurücklegen könne. 1736 fuhr e. portugiesischer Physiker, Gusman, in Lissabon in Gegenwart d. Königs Johann mit e. Weidenkorb, d. mit Papier überzogen war, empor. Die Inquisition hinderte Gusman an weiteren Versuchen. 1751 veröffentlichte der portugiesische Physiker Franz v. Almeida sein Werk: Die Kunst zu fliegen. 1755 veröffentlichte in Avignon d. Dominikaner-Pater Joseph Galien (1699—1762) sein Werk „L'Art de naviguer dans les airs, amusement physique et géométrique", 1757 in zweiter Auflage mit den Zusatz: précédé d'un mémoire sur l'origine et la formation de la grêle. Er beschreibt sein mit e. leichten Gasart zu füllendes Luftschiff u. meint, es müsse möglich sein, darin e. ganzes Heer mit allem Zubehör in e. fernes Land befördern. Nachdem 1766 Henry Cavendish das Wassergas entdeckt hatte, kam Dr. Joseph Black 1767 in Edinburg auf den Gedanken, d. e. mit diesem Gas angefüllte Blase in d. Luft aufsteigen müsse, weil dieses Gas viel leichter ist als d. Luft. Seine Versuche scheiterten. Die Brüder Etienne u. Joseph Montgolfier, Papierfabrikanten in d. kleinen Stadt Annouay in d. Landschaft Vivarais (Languedoc) sind d. Erfinder des Feuerballons, nach ihnen Montgolfière gen. Die Brüder Stephan u. Joseph Montgolfier glaubten, daß d. Elektrizität d. Wolken halte, u. deshalb wollten sie durch Verbrennen e. Mischung von feuchter Wolle u. Stroh e. elektrisches Gas erzeugen, welches leichter als Luft und somit geeignet sei, sich in der Luft zu erheben nach dem bekannten Satze d. Archimedes. Nach einigen, Ende 1782 in Avignon mit einem Ballon von ungefähr 2 qm Rauminhalt, u. dann in Annouay mit einem Ballon v. ungefähr 20 qm Rauminhalt angestellten Versuchen entschlossen sich d. Brüder Montgolfier, ihre Entdeckung am 5. Juni 1783 auf e. Platze d. Stadt Annouay öffentlich bekannt zu geben. Der aus Leinwand hergestellte und mit Papier gefütterte Ballon hatte 4 m im Durchmesser u. trug e. Kessel, in d. man Stroh u. Wolle anbrannte, um den Ballon vermittelst d. heißen Luft zu füllen. Der Ballon erhob sich in 10 Minuten zu 500 m Höhe. D. Pariser Akademie d. Wissenschaften beschied die Brüder Montgolfier nach Paris, wo d. Versuche wiederholt werden sollten. Eine öffentliche Sammlung hatte 10000 Franken ergeben. Der berühmte Physiker, Professor Jacques Alexandre César Charles (1746—1823) nahm sich der Sache der Luftschifferei an, nachdem er von Montgolfiers ersten Versuchen gehört hatte; ohne z. wissen, welches Gases sich d. Brüder Montgolfier bedient hatten, verwandte er, da er die große Leichtigkeit dieses Gases kannte, zuerst Wasserstoffgas zur Füllung seines Ballons, Charlière gen. Dieser Ballon war aus Seide hergestellt u. mit einem wasserdichten Lack überzogen und hatte nur 4 m Durchmesser. Dieser erste Ballon d. Prof. Charles stieg am 29. August 1783 vom Marsfelde auf, nachdem er in d. Nacht vorher auf e. Tragbahre gebunden, v. Fackelträgern u. e. Abteilung Scharwache begleitet, aus d. Werkstätte d. Mechanikers Robert auf den Platz gebracht worden war. Nach $^3/_4$ Stunden ging d. Ballon 5 Stunden von Paris entfernt nieder; er fiel eher als man beabsichtigt, da ihn die Brüder Robert gegen Charles Rat ganz mit Gas gefüllt hatten, so daß er in den dünneren Luftschichten zersprang u. fiel. Bauern aus dem Dorfe Gonesse, in deren Nähe d. Ballon niederging, zerstachen u. zerrissen ihn, nachdem sie sich v. ersten Schrecken erholt hatten. Am 19. September 1783 fand in Paris d. Versuch mit dem Feuerballon d. Brüder Montgolfier statt; in e. Weidenkäfig, der am Ballon aufgehängt war, machten e. Schaf, e. Hahn u. e. Ente diese erste Reise mit u. landeten nach 10 Minuten ohne Unfall im Gehölz v. Vaucresson, 1700 m vom Auffahrtspunkte, dem Schloßhofe v. Versailles, entfernt. Der aus Metz gebürtige fr. Physiker u. Chemiker Pilâtre de Rosier (Rozier, 1756—1785) führte am 15. Oktober 1783 allein mehrere Auffahrten aus, am 19. fuhr er mit Giraud de Villette und dem Marquis d'Arlandes. Durch diese Auffahrten ermutigt, führen Pilâtre de Rosier u. d. Marquis d'Arlandes am 21. Nov. 1783 vom Schlosse La Muette in Gegenwart d. Dauphins und des Hofes frei auf; nachdem man bisher die mit Menschen besetzten Ballons nur an Seilen befestigt emporgelassen hatte u. nachdem Ludwig XVI. dem Pilâtre de Rosier d. Auffahrt verweigert hatte, erhielt zuerst d. Marquis d'Arlandes die Erlaubnis. Der Ballon erhob

Digitized by Google

sich ungefähr 1000 m hoch u. ging nach 25 Min. in dem Park Butte aux Cailles, 8 km entfernt, nieder. N. d. glücklichen Landung eilte d'Arlandes zu Pferd zu d. noch immer am Ort d. Auffahrt versammelten Menge, während Pilâtre de Rosier den Ballon auf einem Wagen nach der Stadt fuhr. Dieser Auffahrt hatte Benjamin Franklin beigewohnt. Am 1. Dezember 1783 fuhren Charles u. Robert vom Tuilerien-Garten auf, erhoben sich bis zur Höhe von 5—600 m und landeten nach 2 Stunden in d. Ebene v. Nesle, 36 km entfernt. Am 7. Januar 1785 fuhr d. fr. Luftschiffer Blanchard, nachdem er bereits am 4. März 1784 seine erste Luftschiffahrt unternommen, in Begleitung des amerikanischen Dr. Jeffries v. Dover nach Calais über den Kanal, (6 Meilen in 2 Stunden 32 Min. zurückgelegt). 1807 zählte man 66 geglückte Luftreisen Blanchards; Frau Blanchard verunglückte und starb am 6. Juli 1819 in Paris bei ihrer 67. Auffahrt. Am 15. Juni 1785 fanden Pilâtre de Rosier und d. Physiker Romain durch Absturz den Tod. Pilâtre hatte e. Doppelballon hergestellt, einen oberen kugelrunden mit Wasserstoffgas gefüllten (Charlière) u. darunter einen cylinderförmigen, mit verdünnter Luft gefüllten (Montgolfière); unterwegs, in 400 m Höhe, entzündete sich der Ballon, u. d. Gondel stürzte so schnell herab, daß die beiden Reisenden das Leben einbüßten. 1794 dachte man zuerst daran, d. Fesselballons (ballon captif) zu militärischen Beobachtungen im Kriege (s. aérostation militaire) zu verwenden. Namen berühmter Luftschiffer sind noch: Jacques u. Elisa Garnerin (mit Fallschirm), Margat, Charles Green, Georges Green u. Poitain. Der Comte Zambeccari aus Bologne (1756—1812) strebte danach, d. Montgolfière durch Ruder zu lenken; bei einem am 12. Mai 1812 zu Bologne angestellten Versuche blieb d. Ballon an einem Baume hängen u. Z. stürzte ab u. blieb tot. D. erste Auffahrt im Interesse d. Wissenschaft unternahm am 26. Dezember 1784 Boulton; nach ihm 1803 Robertson, 1804 Biot u. Gay-Lussac, diese auf Wunsch d. fr. Akademie; 1850 erreichten d. Pariser Barral und Bixio d. Höhe v. 7040 m, nachdem sie b. 7000 m Höhe eine Wolkenschicht mit Eiskörnchen durchfahren hatten, wobei ihr Thermometer auf 30° unter Null sank. Zahlreiche Gelehrte haben seitdem Luftschiffahrten zu wissenschaftlichen Zwecken unternommen: Crocé-Spinelli u. Sivel (1875), Berson (1894 bis zu 9150 m Höhe v. Staßfurt aus). Der Fallschirm (parachute) war schon Anfang d. XVII. Jhrh. bekannt (1617); 1783 stellte der Physiker Sébastien Lenormand Versuche mit dem Fallschirm an; Jacques Garnerin machte zahlreiche Versuche mit dem Fallschirm; am 22. Oktober 1797 fuhr er v. Park Monceau auf; in Höhe von 1000 m schnitt er den am Ballon befestigten Fallschirm los und ließ sich glücklich nieder.

Aérostation Militaire. Die ersten Versuche, d. Luftschiffahrt f. kriegerische Zwecke zu benutzen, wurden in Frankreich zur Zeit d. Convention gemacht, und zwar waren sie das Ergebnis der Arbeiten einer Kommission, die zu ihren Mitgliedern Männer d. Wissenschaft wie Monze u. Berthollet zählte, u. Soldaten wie Meusnier, de Conté und Coutelle. Letzterer erhielt den Auftrag, eine Kompagnie von Luftschiffern zu organisieren, mit deren Führung er betraut wurde. Die Versuche wurden in Meudon ausgeführt, u. d. erste Ballon, d. dort hergestellt wurde, hat zu den Erfolgen in den Kämpfen d. Sambre- u. Maas-Armee mit beigetragen. Insbesondere wurde er in der Schlacht von Fleurus (1794) verwendet, bei d. Verteidigung v. Maubeuge u. den Belagerungen v. Charleroi u. später bei Mainz. Dieser Ballon war mit Wasserstoffgas gefüllt u. wurde an zwei 540 m langen Seilen v. je 64 Soldaten gehalten und fortbewegt. In Egypten kam er nicht zur Verwendung. Nach seiner Rückkehr löste Napoleon sogar d. beiden Luftschifferabteilungen auf, schloß die Meudoner Anstalt und ließ alles Material verkaufen. Sein Neffe, Napoleon III., hatte zwar 1859 wieder einen Ballon bauen u. vor Peschiera einige Stunden verwenden lassen, hatte aber den Gedanken, die alte Luftschifferkompagnie wieder aufleben zu lassen, vollständig aufgegeben. Seine Abneigung gegen d. Ballons war so groß, daß eine Auffahrt unter seiner Regierung e. Ereignis war. So kam es, daß 1870 b. Ausbruch d. Krieges absolut nichts an geeignetem Material vorhanden war, und daß die Ballons, die Frankreich so große Dienste leisten sollten, alle erst in dem belagerten Paris hergestellt werden mußten. Sie hatten 1200 bis 2000 cm Inhalt u. trugen gewöhnlich 2 bis 3 Passagiere, unter denen auch Gambetta war, dazu Briefbeutel, Depeschen in verkleinerter Schrift u. d. Brieftauben, d. v. außen Nachrichten zurückbringen sollten. Im ganzen sind vom 23. Sept. bis 28. Jan. 64 Ballons aufgestiegen mit 2500000 Briefen (10000 kg) und 358 Brieftauben, von denen 56 zurückkehrten. Von den 64 Ballons fielen 2 in das Meer und 19 in die Hände der Deutschen. — Wer sich f. d. Einzelheiten dieser schwierigen u. gefahrvollen Thätigkeit interessiert, findet hinreichende Auskunft in dem anziehenden Buche v. Wilfrid de Fonvielle, Le Siège de Paris vu à vol d'oiseau (Paris, Hetzel). Die wertvollen Dienste d. Luftballonfahrten aus d. abgeschlossenen Hauptstadt haben natürlich nach dem Kriege v. 1870 71 zur Wiedereröffnung der École d'aérostation militaire in Chalais-Meudon geführt, zu der alljährlich Generalstäbler u. Offiziere u. Mannschaften verschiedener Truppenteile zu Übungszwecken kommandiert werden. Die ständige Luftschifferabteilung aber wird v. den 4 ersten Genieregimentern durch Abgabe v. je e. Kompagnie gebildet, d. am ballon captif u. ballon libre üben. Dem entsprechend ist d. Material seiner Bestimmung nach in parcs de place und parcs de campagne geteilt. Für e. solchen Park besteht allemal e. section d'aérostiers, b. sich zusammensetzt aus 1 Hauptmann, 2 Leutnants,

Digitized by Google

5 Unteroffizieren, v. denen 1 Zahlmeister und 1 Adjutant (Feldwebel) ist, 8 Gefreiten (caporaux) und 65 Luftschiffern (sapeurs aérostiers), worunter e. Lazarettgehilfe und 2 Krankenträger sind. Der Fuhrpark (parc aérostatique) wird v. den sapeurs-conducteurs geführt u. zählt 4 sechsspännige, 2 vierspännige u. 10 zweispännige Wagen, d. zum Transport des 500 m langen Kabels, d. Gasometers u. e. großen Menge von allerhand Gerätschaften dienen. Die jetzt gebräuchlichen Ballons fassen 540 cm bei 10 m Durchmesser. Sie sind aus chinesischer Seide, die mit einem Firnis getränkt ist, dessen Bestandteile Geheimnis d. fr. Militärbehörde sind. — Das jetzige System hat sich übrigens in Tonkin bewährt.

Aérostatique, Journaux D'—. Die bedeutendsten dieser Art sind: 1. L'Aéronaute; erscheint monatl. seit 1868; jede Nr. 75 c. Paris 91, rue d'Amsterdam. 2. L'Aérophile, illustrierte Monatsschrift, seit 1893; jede Nummer 1 fr. Paris 14, rue des Grandes-Carrières. 3. Bulletin Aéronautique de la correspondance parisienne; erscheint 4mal monatlich seit 1889; jede Nummer 25 c. Paris 6, rue de Ravignan. Organ der Société de pilotage aéronautique. 4. La France Aérienne — Aérostat et France colombophile réunis, ein seit 1885 2mal monatlich erscheinendes illustr. Blatt; jede Nummer 50 c. Paris 15, rue Ducouédic. Organ der Académie d'aérostation météorologique et des fédérations pigeonnières. 5. La Revue de l'aéronautique théorique et appliquée; erscheint seit 1888, jährl. 4 Lfgn. mit Illustrationen; Jahrgang 20 fr. Paris 120, boulevard St. Germain. S. Annuaire de la presse française et du monde politique, p. 6.

Aétites (vom griech. ἀετός, Adler) Adlersteine, Klappersteine, Knollen v. Thoneisenstein, nach dem Volksglauben v. Adlern in ihre Nester getragen, gelten als Zauber- u. Heilmittel.

Aëtius. Er war d. Sohn e. Mannes namens Gaudentius, d. aus Mösien stammte u. sich mit e. vornehmen Römerin vermählt hatte. Da sein Vater e. hohe Stellung einnahm, so kam er schon als Knabe in d. kaiserliche Leibwache u. wurde mehrfach als Geisel geschickt. Zunächst im Jahre 408 od. 409 an den Westgotenkönig Alarich, d. ihn wie seinen Sohn liebte u. sich mit ihm an Waffenübungen erfreute. Dort blieb er 3 Jahre. Nachdem er kurze Zeit in d. Heimat verweilt hatte, mußte er zu den Hunnen. Bei ihnen weilte er länger, so daß er ihre Sprache erlernte u. viele Verbindungen anknüpfte. Später kämpfte er unter dem Kaiser Valentinian III. in Gallien u. wurde im Jahre 432 Patricius. Mit großer Thatkraft stellte er in Gallien die römische Herrschaft, d. wankend geworden war, wieder her. — Den größten Ruhm aber erwarb er sich durch seinen Kampf gegen Attila. Mit den Westgoten vereint trieb er im Hochsommer d. Jahres 451 auf den Catalaunischen Feldern d. Hunnen zurück. Noch hatte er manche Fehde mit den Westgoten zu bestehen. Als er diese siegreich beendet hatte, begab er sich nach Italien, um durch die Heirat seines Sohnes mit der Tochter d. Kaisers seine Stellung dauernd zu befestigen. Aber d. elende Kaiser Valentinian III. fürchtete den gewaltigen Mann, d. beste Stütze seines Reiches, u. ermordete ihn 454 mit eigener Hand in seinem Palaste. Jedoch wenige Monate danach wurde im Jahre 455 d. elende Valentian III. ebenso meuchlings erstochen. — Aëtius war v. 433—454 d. Bollwerk d. röm. Reiches, welches er gegen Westgoten, Franken, Burgunder u. Hunnen schützte. — Vgl. d. herrliche Darstellung von ihm in Kaufmann, Deutsche Geschichte, Bd. II, S. 4 u. f.

Affaires. — 1. Ordinaires, welche v. Gericht nach den allgemeinen Vorschriften erledigt werden. — 2. Sommaires, Rechtssachen, für welche e. besonderes, abgekürztes Verfahren vorgeschrieben ist. — Pandectes françaises, Tome IV. S. 73—113.

Affaires Commerciales, La Direction Des —, s. **Ministères.**

Affaires D'Administration, alle Amtshandlungen, welche v. d. administration (s. d.) vorgenommen werden. Man unterscheidet: — 1. Connexes oder Mixtes, d. h. solche, b. deren Erledigung mehrere Behörden mitgewirkt haben. — 2. Réservées, d. h. solche, welche d. Chefs d. einzelnen Behörden zur Erledigung vorbehalten haben.

Affaires Indigènes En Algérie ist d. Gesamtname f. d. Verwaltung in den algerischen Militärbezirken, d. d. bureaux arabes und die commandements de cercles umfaßt. Die bureaux arabes sind gewöhnlich mit einem Hauptm. od. lieutenant chef de bureau arabe, einigen officiers adjoints, Sekretären, einheimischen Reitern u. einem Dolmetscher besetzt und überwachen das ganze politische u. geschäftliche Leben, d. Justiz- u. Steuerwesen ihres Bezirks. Die commandements de cercles sind eine rein militärische Einrichtung. Der Bezirk d. Division teilt sich nämlich in subdivisions, und d. subdivision in cercles u. annexes. Dem Kommandanten eines solchen cercle unterstehen d. Beamten d. bureau arabe und die einheimischen Notablen: d. cheikh, d. über d. ferka (mehrere Familien) gebietet, u. d. kaid, unter dem mehrere ferkas sich zu einem Stamm vereinigen, endlich d. agha u. d. khalif, d. d. Oberhaupt mehrerer Stämme bilden.

Affare, 1. ein alter Ausdruck in den südlich v. d. Loire gelegenen Provinzen f. Grund und Boden, e. Landgut od. e. Pachtung. — 2. Ein alter Ausdruck in d. Dauphiné f. d. Pertinenzien e. Lehns. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 113; Chéruel, a. a. O.

Afféageant, Afféagement. Ein adliger Herr, der einen Teil seines Besitztumes, Äcker, Wiesen, Wälder, Gehöfte, gegen eine gewisse Zahlung (redevance) einem Nichtadligen zur Bewirtschaftung überließ, hieß afféageant; d. Abtretung hieß afféagement. (S. amase).

Affectation ist der militär-technische

Digitized by Google

Ausdruck f. d. Überweisung d. Rekruten an d. verschiedenen Truppenteile durch den Vorsitzenden d. Rekrutierungskommission (commandant de recrutement). Die Wünsche d. Ausgehobenen werden dabei thunlichst berücksichtigt, falls dienstliche Verhältnisse und die geistigen und körperlichen Eigenschaften des Bittstellers dem nicht entgegen stehen. Im übrigen entscheidet d. Losungsnummer. Diejenigen mit d. niedrigsten Losungsnummer werden der Marine und die mit den folgenden Nummern dem Kolonialheer zugeteilt, wenn diese Truppenteile selber nicht genügenden Ersatz aus ihren Aushebungsbezirken haben.

Affectation. — 1. Domaniale, die Zuteilung eines Eigentumsrechts, welches einen Bestandteil d. domaine de l'État bildet, an eine Verwaltung oder einen Beamten zur Erfüllung der Dienste, mit denen die Verwaltung oder der Beamte beauftragt ist. Nach einer ordonnance vom 14. Juni 1833 war eine derartige Verpfändung zulässig. Diese Bestimmung wurde durch ein Gesetz v. 15. Mai 1850 dahin abgeändert, daß d. Verpfändung e. Domäne, welche e. dem Staat gehörige Immobilie sei, nur durch ein Gesetz erfolgen könne. Dagegen kehrte ein Dekret v. 24. März 1852 auf den Standpunkt der erwähnten ordonnance zurück. Über alle Dekrete, welche derartige Verpfändungen betreffen, müssen sich d. Minister, welcher d. Verpfändung beantragt, u. d. Finanzminister ins Einvernehmen setzen. Auch müssen alle derartige Verfügungen den Vermerk tragen, daß der Finanzminister orientiert ist. Ferner müssen sie v. dem Min. desjenigen Departements, für dessen Verpflichtungen d. Verpfändung geschieht, gegengezeichnet werden. Endlich müssen sie in d. Gesetzsammlung aufgenommen werden. — Pandectes franç., Tome IV, S. 113 — 125. — 2. Hypothécaire, die Verbindung, welche zwischen einer hypothèque conventionnelle (s. d.) und der inscription (s. d. Art.) besteht u. bestimmt ist, d. publicité (s. d. Art.) d. Hypothek festzustellen u. so den Interessenten u. Dritten gegenüber wirksam zu sein. Pandectes françaises, Tome IV, S. 125—134.

Afférage, ein in e. ordonnance der Stadt Paris v. Dezember 1672 vorkommender Ausdruck, welcher den Preis bezeichnet, d. v. Gericht für e. verkäufliche Sache festgesetzt ist. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 135.

Afférer. 1. S. Aféreur. — 2. Steuern auferlegen od. verteilen. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 135.

Aféreur, derjenige, welcher Geldstrafen einsammelt. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 135.

Affermage. Die Verpachtung v. Militärgrundstücken geschieht auf 3, 6 od. 9 Jahre an den Meistbietenden durch den directeur du génie. Den Pachtvertrag vollzieht d. sous-intendant. (S. auch amodiation.)

Aféror, s. **Aféreur.**

Affiance. 1. Ganz alter Ausdruck für Zustimmung. — 2. Gleichbedeutender Ausdruck mit Fiançailles (s. d.). — Pandectes françaises, Tome IV, S. 135.

Affiavage, d. Grundzins, welchen d. Vasall oder emphytéote (s. d.) dem Grundherrn für Überlassung des Grundstücks schuldete. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 135.

Affichage, Affiche. Auf dem Wege öffentlichen Anschlages (par voie d'affiche) werden in Frankreich Rekrutierungs- (tableau de recensement) u. Losungsliste (liste du tirage au sort) und die Einberufungen (convocations) bekannt gegeben.

Affichage Général Et Distribution D'Imprimés (Agentur). L. Audbourgh & Co. Paris 4, rue Sainte-Anne. „Afficheurs de la ville, des mairies, octrois, monts-de-piété. — Elections-Journaux. — Apposition des affiches de MM. les Notaires, Avoués, Huissiers et Commissaires — priseurs du Commerce, de l'Industrie des Chemins de fer, Théâtres, Bals, Concerts, Fêtes, Courses etc." Näheres Annuaire de la presse française et du monde politique, p. 232.

Affichage National (Agentur). Dufayel, Paris 11, 13, 15, boulevard Barbès. „Concessionaire exclusif de la publicité sur les murs de la ville de Paris, sur les colonnes portales, dans la Tour Eiffel, au théâtre du Châtelet, aux Folies-Bergère, aux Folies-Dramatiques, à la Scala, à l'Eldorado et sur les urinoirs de la ville de Paris. — Affichages dans plus de 50 000 cadres réservés. — Réduction de prix pour les journaux, Telephone-Distribution à domicile de prospectus, sous enveloppe et sous bande. — Publicité dans les vagons de la Compagnie de l'Ouest". S. Annuaire de la presse française et du monde politique, p. 232.

Affiches, geschriebene od. gedruckte Plakate. Man unterscheidet: affiches de l'autorité und des particuliers. Erstere können sein: 1. affiches légales u. judiciaires, in Civil-, Handels- und Kriminalsachen; 2. affiches de Gouvernement u. de l'administration; sie umfassen d. amtlichen Anschläge v. den ministeriellen Veröffentlichungen bis zu d. bürgermeisterlichen Verordnungen herab. Die affiches de l'autorité werden auf weißem Papier gedruckt, doch nur insofern sie von allgemeinem Interesse sind; d., welche e. Privatinteresse betreffen, sind auf farbigem Papier zu drucken; ebenso d. affiches v. Privatleuten, b. Strafe v. 100 Fr, d. d. Drucker zu zahlen hat. Alle, welche e. Privatinteresse betreffen, unterliegen einem Stempel, mit Ausnahme der Wahlplakate; nach dem Gesetz v. 1864 waren nur d. v. den Kandidaten ausgehenden stempelfrei, nach 1870 ist d. Stempelfreiheit auch den v. Wahlkomités ausgehenden affiches bewilligt. An kirchliche Gebäude dürfen keine Plakate angeschlagen werden außer denen, welche die Expropriation pour cause d'utilité publique betreffen, u. d. Geschworenenlisten. Das Abreißen d. affiches de l'autorité ist strafbar. — Wie d.

Digitized by Google

Ausgrabungen v. Pompeji beweisen, bestand d. Anschlagwesen schon zu römischer Zeit. In Frankreich diente es im XVI. Jhrh. zur Verbreitung oppositioneller Meinung an Stelle der freien Presse. An den Pforten d. Louvre veröffentlichte man Anschläge gegen Heinrich III., par la grâce de sa mère, inutile roi de France et de Pologne ꝛc. Gesetzlich wurden ihnen bald besondere Plätze angewiesen. — Eine d. bekanntesten affiches aus älterer Zeit (1625) kündigt die Eröffnung eines Affentheaters an. An zeichnerischem Schmuck giebt sie einen bekleideten Affen mit einem Glas u. einem Schwert in den Vorderhänden und einer Kette um den Hals, vor ihm sitzt e. anderer behaarter mit Maulkorb u. Kette. Das ganze ist gedruckt, Ort und Zeit der Schaustellung sind eingeschrieben. Am 18. Juni 1791 erließ die Assemblée constituante eine Vorschrift betreffs der Veröffentlichung ihrer Verordnungen. Am 28. Juli 1791 ward der Gebrauch weißen Papieres verboten, wofür d. Drucker verantwortlich gemacht wurden. Die Anschläge von Privatpersonen sind stempelpflichtig, sie dürfen nicht gegen Personen gerichtet sein u. nichts Politisches enthalten, was durch Gesetz v. 10. Dez. 1830 bestimmt wurde. — Die Affichen tragen nirgend e. solches Gepräge der Lüsternheit, ja oft d. Pornographie a. an d. Mauern der Pariser Häuser. In schreienden Farben, a. tollen Darstellungen reich, wechseln sie ab überall, wo e. freie Stelle sich bietet. Namentlich sind es Frauengestalten in den absonderlichsten, verführerischsten Stellungen, welche v. ihr zur Verwendung gebracht werden. Die Schrift kommt dabei nur zu möglichst geringer Verwendung. Sie ist ungekünstelt und möglichst klar, wenn möglich, gelangt d. anzupreisende Gegenstand selbst zur Darstellung. — Die öffentlichen Anschlagszettel bedecken in Paris, namentlich zur Zeit d. Wahlen, hohe Häuser bis zur Dachluke. Will e. Concierge solchen Häuserschmuck nicht dulden, so thut er gut, besondere Tages- u. namentlich Nachtwächter anzustellen. Man hat berechnet, d. auf jeden Tag etwa 5000—6000 solcher Anschläge kommen. Außer d. Säulen (colonnes Rambuteau) giebt es über 400 Stellen, d. f. solche Zwecke gemietet sind. Diese Plakate enthalten Ankündigungen v. Theatervorstellungen, Konzerten, Bällen und anderen Vergnügungen, auch von Romanen, Feuilletons ꝛc. Besonders zeichnen sich durch künstlerische Verzierung d. Affichen d. Modewaren-Geschäfte aus. Auch die Unsittlichkeit prangt in solchen, vorschriftsmäßig auf farbigem Papier gedruckten Zetteln. Der fr. Witz hat hier ein ausgiebiges Feld. Bei e. Deputiertenwahl wurde zB. d. Votez pour . . . . v. d. Gegenpartei in Volez pour . . . . geändert. Ein Schuhmacher klebte unter d. Anfangsworte eines Dekretes des Präsidenten der fr. Republik: „Le prés. de la R. fr. décrète“ eine Anzeige des Inhalts, daß d. besten Schuhwaren bei ihm zu haben wären. Er bekam dafür Gefängnisstrafe, ꝛc. (Vgl. Annonces, Réclames). — Als d. Schöpfer der Affiche modernster Art gilt Chéret, der in seiner alles übertreibenden Phantasie, d. aus dem Borne d. fröhlichen, elektrisch erhellten Paris b. Nacht ihre Stoffe entnimmt, immerwährend neue Feengebilde u. Phantasmagorien auf das Papier warf. Ibel, Georges Meunier, Feure u. Cazals, Grasset, Billette, Mucha, Bac und Métivet, Réalier-Dumas, Guillaume, Boutet de Monvel folgen dem v. ihm gegebenen Antrieb u. stellen ihre Kunst u. ihr Können i. d. Dienst d. Theater, d. Pantomimen, der Café-Chantants, der Vergnügungslokale, d. Parfumerien, überhaupt in den Dienst d. Massenverbrauchs, d. Luxus und d. äußeren Glanzes. „L'affiche fait le mur et nous guette pour nous dévaliser. L'affiche française, légère, subtile a des finesses, des sous-entendus, des miroitements voilés. Elle est forte en souplesses, en froissements, en transparences, en plis et replis. Les femmes de Chéret sont des fantômes, mais des fantômes palpitants; on les sentirait vivre en les touchant; ils vous laisseraient des parfums de chair amoureuse et de croissements de soie entre les doigts“. (Talmeyr in der Revue d. d. m.). Die moderne Affiche ist, um mit Delacroix' Worten zu reden, eine „fanfare de couleurs“, entworfen mit einem „balai ivre“. V. Regen abgespült, v. Gassenbuben beschmiert u. zerrissen, bilden sie e. Sinnbild d. flüchtigen Gegenwart. — Eine Zeitschrift, „La Plume“, ist dem Plakatwesen gewidmet. Unter d. in Frankreich vorhandenen Litteratur sind besonders Maindron, Les affiches illustrées, 2 vols., u. d. Studien v. Uzanne hervorzuheben. Les affiches, c'est le salon de la vie; ist ein bekannter Ausspruch „on ne veut plus du vieux“, d. Parole, welche für Maler u. Zeichner beim Entwurfe maßgebend ist. Die Affiche enthält an hervorragendster Stelle die Bezeichnung des bekannt zu gebenden Gegenstandes, daneben kurze, inhaltvolle Sätze zu seiner Empfehlung. Daneben ist auf eine gewisse einfache Herstellungsweise zu achten; mit wenig Farbenplatten müssen die packendsten Wirkungen erzielt werden (s. Chaix Chéret). Grasset nimmt nach Chéret den zweiten Platz ein, er wirkte namentlich für Theater. Sarah Bernhardt ist des öftern in phantastischer Weisen von ihm dargestellt. Toufoule-Lautrée charakterisiert scharf. Steinlens Plakat für die Molkerei Virjanne ist berühmt geworden. Eine Auswahl moderner Maueranschläge geben d. v. Roger Marx im Verlage v. Cauix herausgegebenen Maîtres de l'Affiche in chromographischer Wiedergabe, in denen Chéret zumeist vertreten ist, dann auch Greiffenhagen, Steinlen, Noury, Ibel, Bac, sowie englische Zeichner. Die Industrie und der Handel bedienen sich außer d. aff. noch der hommes-affiches u. voitures-affiches. Oft findet ein Wettkleben mit Preisverteilung statt. Auf d. allgemeinen Plakat-Ausstellung im Kunstgewerbemuseum in Berlin im Dez. 1896 that sich aus Frankreich außer Chéret mit lebensgroßen Grisetten noch Feruel hervor mit einer Dame u. drei Kindern, von hinten gesehen, und den Worten „Belle jardinière“. Manuel

Digitized by Google

Robbes Plakat s. „L'Éclatante, lampe de pétrole sans mêche“ ist in japanischer Manier gehalten: eine Dame zeigt einem Kinde e. Lampe. Machas Plakate für Sarah Bernhardt in „Gismonda“ „Théâtre de la Renaissance“ sind 3 m hoch u. $^3/_4$ m breit und in 6 Tönen mit reichlicher Bronze gehalten. Grassets Plakat „Sarah Bernhardt“ „Jeanne d'Arc“ ist kleiner, bei Draeger u. Lefieur, Paris, gedruckt. Der „Salon des Cent“ von Mucha ist bei Champenois gedruckt u. in 5 geschickt gewählten Tönen gehalten. Das Plakat stellt eine anmutige, sitzende, halbnackte Frauengestalt als Kniestück mit Pinsel u. Feder dar. Die Karminfarbe der Schrift findet Verwendung, um in Punkten u. Linien dem fleischfarbenen Oberkörper rosigen Hauch zu verleihen. Das lang herabwallende Haar ist mit Gold bedruckt und stimmt harmonisch zu den übrigen Farbentönen. Die gebräuchlichste Größe ist d. Format Colombier (60 cm zu 80 cm). Die Vervielfältigung von Clichés besorgt d. Société de Reproductions Artistiques rapides, den Druck vielfach d. Société Nouvelle de l'Imprimerie Schiller, d. Lithographie u. a. d. Société de l'Imprimerie Camis, d. Ankleben d. Société Universelle d'affichage et de publicité Riché et Cie. Die Stempelgebühr beträgt 6—24 C., letztere für ein Plakat v. doppeltem Colombierformat. Man schätzt die Kosten eines jeden Plakates von 1.22 m Länge und 84 cm Breite auf 1 fr. Besonders in Rahmen (en conservation) geklebte Plakate sind noch teurer. —

Bislang war d. Pariser Affiche geborene, echte Französin. Der „Éclair“ hat es jetzt unternommen, auch fremdes Blut in ihre Adern zu bringen. Er fühlte d. Bedürfnis, seinen geschmacklosen Kopf mit dem XX. Jhrh. entsprechenden Vignetten zu zieren, u. hat einen Wettbewerb s. die beste Affiche ausgeschrieben, die hierfür verwendet werden soll. Auch ausländische Künstler sind zugelassen. Das Wort „Éclair“ muß in gotischen Buchstaben gehalten sein. Zwischen den 10 besten Leistungen wird um d. beiden Preise v. 1000 Fr. u. 500 Fr. gelost. Die acht nicht hiermit Beglückten erhalten jeder eine Prämie von 100 Fr. Die Jury besteht aus 6 Pariser Künstlern u. den Redakteuren u. Administratoren d. Blattes. — An periodischen Veröffentlichungen wären zu nennen: Les programmes illustrés des théâtres et des cafés-concerts etc. Publication mensuelle. Librairie Nilsson.

Affiches. 1. Netzstangen d. Fischer; 2. Stangen, d. d. Fischer in den Sand stößt, um das Boot anzuhalten u. d. Netz auszuwerfen; 3. Nadeln u. Spangen, d. im XIV. Jhrh. dazu dienten, d. Kleid am Hals u. am Busen zusammen zu halten.

Affiches Jaunes, Anschläge von Gerichtsansagen über angeordnete Auspfändungen.

Affiches Internationales, internationale Plakate, entstanden während der Pariser Ausstellung 1889 aus Warnungstafeln, die zur Regelung d. Verkehrs in fr. Sprache aufgestellt waren. Nach und nach traten andere Sprachen hinzu, bis schließlich dem Publikum typographische Proben d. entlegensten Länder vorgeführt wurden.

Affiches Manuscripts, s. **Placards.**

Affiches Parisiennes Et Départementales erscheinen täglich seit 1818; jede Nummer 20 C. Paris 144, rue de Rivoli. Spezielles Organ d. „officiers ministériels“. S. annonces.

Affiches, Petites—. 1638 veröffentlichte der Arzt Renaudot unter dem Titel „Bureau d'adresses“, les Petites-Affiches de Paris, welche bei seinem Tode 1653 eingingen. 1715 wurde die Sammlung v. neuem begonnen; sie wird heute noch fortgesetzt. (S. annonces.)

Afficheurs, Zettelankleber. Die A. müssen die Erlaubnis v. d. Behörde einholen und ihre Wohnung angeben, sonst verfallen sie strenger Bestrafung.

Affidation. 1. Das Leisten des Lehnseides od. auch d. Versprechen des Lehnsherrn bei der Entgegennahme des Lehnseides, Schutz u. Hilfe gewähren zu wollen. 2. Bezeichnung s. Mietsvertrag. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 207.

Affidiés, 1. diejenigen, welche als Quasivasallen v. jemand unter gewissen Bedingungen in seinen Schutz genommen sind. 2. Die Verlobten oder die Verwandten u. Freunde, welche bei d. Verlobung zugegen waren. (S. affiés.) — Pandectes françaises, Tome IV, S. 207.

Affiés, d. Verwandten u. Freunde, welche bei d. Verlobung zugegen waren. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 135.

Affiez. Mit diesem Namen wurden im Mittelalter Fremde und wegen Kriegswirren od. aus anderen Gründen Geflüchtete bezeichnet, die sich unter den Schutz e. Großen stellten. Sie verpflichteten sich ihm durch Eidschwur. (S. auch recommandation.)

Affiliation. — 1. Canonique, die Zugehörigkeit e. geistlichen Ordensperson zu einem Kloster, die sich darin äußerte, daß der Obere diese Person nicht willkürlich in ein anderes Kloster versetzen konnte. Um wirksam zu sein, bedurfte diese Affiliation d. Genehmigung durch d. weltliche Obrigkeit u. d. gerichtlichen Bestätigung. — 2. Civile, e. Art von adoption (s. d.), wobei mittels eines Ehevertrages ein Schwiegersohn od. eine Schwiegertochter an die Stelle d. ehelichen Kinder traten. Die letzteren schieden aus ihrer ursprünglichen Familie aus u. traten in die Familie über, aus welcher der Schwiegersohn od. d. Schwiegertochter stammten. — 3. Militaire, eine Art von adoption (s. d.) bei den alten Galliern, welche zwischen dem König und den Großen unter kriegerischen Ceremonien vorgenommen wurde. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 209.

Affinage, die Reinigung der Metalle von Zusätzen. Die gesetzlichen Bestimmungen hierüber sind enthalten im Gesetz vom 19. Brumaire d. Jahres 6, artt. 111, 113—122, 126 ff., im Gesetz vom 7. Germinal d. Jahres 11, art. 12; in der Verordnung vom 4. Prairial d. J. 11 in den ordonnances vom 15. Oktober 1810,

Digitized by Google

14. Jan. 1815, 9. Febr. 1825, 15. Okt. 1828. (S. auch or et argent.) — Pandectes françaises, Tome IV, S. 209.

Affineur, derjenige, welcher gewerbsmäßig Metalle von Zusätzen reinigt. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 209.

Affiquets, Flitterstaat, kleiner Putz der Frauen. — Strickscheide, Stricknadelhalter, den die Frauen im Gürtel tragen.

Affirmation. — 1. De Créance, d. schriftliche, nicht eidliche Angabe e. Gläubigers über den Betrag seiner Schuldforderung. — 2. De Procès-Verbaux, d. eidliche Bekräftigung d. Richtigkeit e. Protokolls vor einer zuständigen obrigkeitlichen Person in der vorgeschriebenen Form u. Frist seitens desjenigen, welcher das Protokoll abgefaßt hat. Diese Affirmation ist nicht für alle Fälle vorgeschrieben, sondern nur für bestimmte Materien, zB. Forst-, Jagd- u. Zollsachen. — 3. De Voyage, die nichteidliche Erklärung, welche derjenige, welcher einen Prozeß führt, über seine Reisekosten, um diese zurückerstattet zu erhalten, auf d. Gerichtsschreiberei abgiebt, wenn er sich des Prozesses wegen an einen anderen Ort begeben hat, wo das Gericht seinen Sitz hat, an welches der Prozeß verwiesen ist. Diese Affirmation, welche dem alten Recht, wo sie eidlich war, entlehnt wurde, ist heute durch das Dekret v. 16. Febr. 1807, art. 146, geregelt und tritt nur in bestimmten Fällen ein. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 210—247.

Affistoleur, ganz alte Rechtsbezeichnung f. einen Angeber. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 247.

Afflictives, Peines—. Die peines afflictives et infamantes u. d. peines infamantes sind d. beiden Unterabteilungen d. peines criminelles. Die peines afflictives sind heute: 1. la mort; 2. les travaux forcés à perpétuité; 3. la déportation; 4. les travaux forcés à temps; 5. la détention; 6. la réclusion. (Code pénal, artt. 6—8.) Alle peines afflictives sind auch zugleich infamantes, d. h. diejenigen Personen, welche von ihnen getroffen werden, gelten als ehrlos. Ehemals gab es e. ungeheure Zahl v. peines afflictives (la peine du fouet, le pilori, le carcan ꝛc.). (S. supplice u. peine.) Die peines afflictives haben in den verschiedenen Zeitabschnitten stets gewechselt.

Affloriement. In der Provence ehemals gebräuchlicher Ausdruck für d. Verzeichnis aller adeligen Güter des Landes, auf Grund dessen d. Verteilung d. Steuern auf diese Güter vorgenommen wurde. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 248.

Affolez, f. **Affolures.**

Affollement, f. **Affolures.**

Affolures, alter Ausdruck, der entweder allgemein für Verwundete und Verwundungen gebraucht wurde, od. nur f. solche Verwundungen u. Verstümmelungen, welche Tieren beigebracht od. von Tieren zugefügt waren. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 248.

Afforage, Ohmgeld, bedeutete unter dem ancien régime e. Abgabe, welche von den Verkäufern von Bier, Wein u. anderen Getränken an die Lehnsherren (seigneurs) zu entrichten war, ganz gleichgültig, ob d. Verkauf im großen oder kleinen betrieben wurde. So war diese Steuer zB. in der Auvergne, in Flandern, im Hennegau, in Artois, in d. Pikardie, in Elsaß-Lothringen e. d. Rechte der Lehnsherren (droit féodal des seigneurs). — In Paris mußte der Preis eingeführten Weines durch die Schöffen in dem acte d'afforage festgesetzt werden. Im Jahre 1790 kam afforage in Wegfall.

Affouage, das Recht, Brennholz aus einem Walde zu entnehmen. Stanislaus Leszcynski führte es zuerst in Lothringen ein, von wo aus es durch Gesetz vom 26. Nivôse des Jahres 2 auf ganz Frankreich ausgedehnt wurde. Nach Cod. for., 103 u. 105, und Gesetz vom 24. Nov. 1883 ist es untersagt, das durch affouage erhaltene Holz zu verkaufen.

Affouagement, e. bes. in der Provence gebräuchlicher alter Rechtsausdruck für e. Steuerumlage nach den Feuerstätten u. s. d. Buch, in welches diese Umlage eingetragen wurde. In Languedoc und Dauphiné bezeichnete der Ausdruck überhaupt e. Steuerumlage und das darüber geführte Verzeichnis. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 336.

Affranchi, s. **Affranchissement.**

Affouillement, die Aushöhlung durch Wasser, welche an einem steilen Felsen oder an den Grundmauern irgend eines hydraulischen Werkes vorgekommen ist.

Affranchie war der Name der Stadt Lyon nach der Einnahme durch die Republikaner im Jahre 1793.

Affranchir, — une carte, e. Karte frei machen, indem man d. darüber liegenden wegnimmt; — un fossé, vom Reiter: über einen Graben setzen; — une lettre, einen Brief frankieren; das früher übliche franco, franc de port, port payé fällt seit Einführung d. Briefmarken weg. Das amtliche Postzeichen auf den aus dem Auslande kommenden Briefen ist p. d., Abkürzung von port (payé jusqu'à) destination.

Affranchissement, die Entlassung eines Sklaven in die Freiheit, welche sich, wie schon bei den Alten so auch im Mittelalter, in verschiedenen Formen findet. In Frankreich wurden alle Sklaven auf den königlichen Besitzungen am 2. Juli 1315 durch Ludwig X. für frei erklärt. Trotzdem hielt sich die Sklaverei bis ins XVIII. Jhrh. Ein Edikt Ludwigs XVI. vom 10. August 1779 machte alle Leibeigenen der königlichen Domänen frei, e. Ordonnance vom 27. Juni 1787 schaffte den Frohndienst ab u. in der Nacht des 4. August 1789 beseitigte die Assemblée constituante (s. d.) die letzten Spuren der Sklaverei, was von Ludwig XVI. am 21. Sept. 1789 bestätigt wurde. In den französischen Kolonien wurde d. Sklaverei durch Dekret vom 27. April 1848 abgeschafft, nachdem d. erste Regelung d. Sklavenfrage in d. Kolonien

Digitized by Google

durch e. Edikt vom März 1685 geschehen war. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 337 bis 375; Chéruel a. a. O., S. 10. 11, 12.

Affranchissement Des Marchandises. Portofrei (franc, franche de port) gelieferte Waren sind bis an die Thüre des Empfängers (à la porte du destinataire) zu schaffen. Das Hineinschaffen in das Haus (Laden, Keller, oberes Geschoß ꝛc.) ist zu Lasten d. Empfängers. Ein Affranchissement de tous droits schließt e. weitere Befreiung, zB. auch von Zöllen, ein.

Affre, Denis-Auguste —, Erzbischof v. Paris. Er ist am 27. Sept. 1793 zu St. Rome-de-Tarn geb., widmete sich d. Theologie u. war an verschiedenen Orten teils als Lehrer, teils als Geistlicher thätig. Im J. 1848 ernannte ihn Ludwig Philipp zum Erzbischof von Paris, weil er ihn als einen gemäßigten u. frommen Mann kennen gelernt hatte. Der bekannte Bischof v. Orleans, Dupanloup, war damals Generalvikar d. Diözese und hatte wohl gehofft, Erzbischof zu werden. Obgleich er sich der Wahl Affres widersetzte, drang der streitbare Herr mit s. Ansicht nicht durch. Der Gönner Affres, Ludwig Philipp, wurde im Februar 1848 vertrieben u. der Erzbischof diente nun der Republik. Als im Juni der furchtbare Arbeiteraufstand ausbrach u. der wütende Kampf schon mehrere Tage gedauert hatte, versuchte es der Erzbischof am 25., dem Gemetzel ein Ende zu machen. Er sah, daß d. Arbeiter verloren seien u. wollte sie bewegen, d. Waffen niederzulegen. Deshalb begab er sich am Abende jenes Tages in Begleitung einiger Geistlichen u. seines Dieners zum Kampfplatze. Unterwegs begegneten ihm Bahren, auf denen Tote u. Sterbende lagen, welche letzteren er mit d. Tröstungen d. Religion versah. Aber weder dieser Anblick, noch die Bitten der Offiziere bewogen ihn zur Umkehr. Diesen antwortete er: bonus pastor dat vitam suam pro ovibus suis. Er trat in eine Barrikade und wurde von den Arbeitern mit der größten Ehrerbietung empfangen. Ein Trommelwirbel erscholl u. sollte als Zeichen dienen, daß man unterhandeln wolle. Aber d. Soldaten glaubten, daß dadurch ein Befehl zum Angriff gegeben sei u. feuerten. Eine Kugel traf den Erzbischof in den Rücken u. verwundete ihn tötlich. Die Arbeiter brachten ihn zuerst zum Pfarrer v. St. Antoine u. am anderen Morgen in s. Palast. Am Nachmittage verschied er dort mit den Worten: Gebe Gott, daß mein Blut das letzte sei, welches vergossen wird. Leider ging sein Wunsch nicht in Erfüllung.

Affrèrement. 1. In der Champagne gleichbedeutender Ausdruck mit der sonst üblichen Bezeichnung frérage (s. d.). 2. In Languedoc u. Guyenne d. Gütergemeinschaft zwischen Mann und Frau. 3. Nach den alten Statuten von Marseille e. Vereinigung von Kaufleuten. Ausdrücklich verboten wird e. A. der Art, daß die Händler übereinkommen, sich gegenseitig alles zu liefern, was zur Ladung ihrer Schiffe dienen kann. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 375, 376.

Affrérissement, in einigen Coutumes des nördlichen Frankreichs Bezeichnung für eine doppelte adoption (s. d.), sodaß die Kinder zweiter Ehe in d. Familie d. verstorbenen Ehegatten eintraten u. d. Kinder erster Ehe in diejenige des Ehegatten ihres überlebenden Vaters oder ihrer überlebenden Mutter. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 376.

Affrêtement, der Vertrag zwischen dem Befrachter (affrêteur) od. Führer eines Schiffes u. demjenigen, welcher e. Schiff ganz od. teilweise zur Beförderung e. Ladung oder e. bestimmten Anzahl v. Waren von einem bestimmten Hafen oder Lande nach einem bestimmten Hafen oder Lande vermietet. — Bouillet a. a. O., S. 304; Pandectes françaises, Tome IV, S. 376—598.

Affrêtement, Affrêter, Affrêteur, im kaufmännischen Sinne. (Siehe armateur, charte-partie und nolissement.)

Affrique, Sainte- (7223 Einw.), St. im Arr., Dep. Aveyron. Affrique, das von den Calvinisten besetzt war, spielte in den Religionskriegen des XVI. Jhrh. eine wichtige Rolle. Nachdem es von Condé im J. 1628 vergeblich belagert war, ergab es sich 1629 Ludwig d. XIII. (1610—43) u. verlor s. Befestigungen.

Affrontailles, in einigen Provinzen Bezeichnung für die Grenzen mehrerer Erbgüter, welche sich bis zu den Grenzen eines anderen Grundstücks erstrecken. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 599.

Affût-Truc „Lowry-Lafette" ist v. einem fr. Offizier, namens Peigné, für Geschütze mittlerer Größe konstruiert worden; wagerecht drehbar auf einer Eisenbahn-Lowry aufgestellt, kann sie auf jeder Eisenbahn befördert werden und vom Gleise aus nach jeder Richtung schießfertig sein. Seit 1889 ist sie in der franz. Armee im Gebrauch.

L'Africaine, Titel einer von Meyerbeer (1794—1864) komponierten Oper (1844 beendet), gelangte 1865 zur Aufführung.

Agaceur (ad. hazjan, nd. hetzen), im Gestüte = Probierhengst, der in die Nähe der Stuten gestellt wird, um zu erproben, ob sie für Beschälung empfänglich sind.

Agape (gr.) nannte man das Liebesmahl, welches die ersten Christen gemeinschaftlich einnahmen; auch gebräuchlich von freundschaftlichen Mahlen, bes. bei den Freimaurern (vgl. soupers d'amour.)

Agathe, Sainte-, Gehöft, nördl. Metz; 1870 französisch. Gelegentlich der wiederholten Ausfälle der Metzer Armee (Bazaine) zwischen dem 22. u. 27. Sept. 1870, die mehr d. Einbringung v. Vorräten aus den umliegenden Ortschaften, als dem ernstlichen Bestreben galten, aus der Festung herauszukommen, fanden auch bei St.-Agathe mehrfach leichte Zusammenstöße statt. Ein am 2. Okt. erneuter heftiger Angriff auf St.-Agathe wurde von d. Division Kummer siegreich zurückgewiesen (s. St.-Remy). — General-Stabs-Werk III, 278—84.

Digitized by Google

Agathopèdes, Société Des —, e. burleske Genossenschaft, die 1850 durch den Grafen Fortsas in Brüssel gegründet wurde, und auch in Frankreich Verbreitung fand. Jedes Mitglied trägt den Namen Vorace, nebst einem vom Ordenskapitel ihm erteilten Tiernamen. Die Muttergesellschaft in B. heißt la Ménagerie, die Zweiggesellschaften Cages. Der Präsident der Menagerie führt den Titel: Sa Transcendance le Grand-Maître des Ordres de l'Huître-d'Or et du Porc-d'Argent, sein Tiername ist le Pourceau. Man sieht, es ist etwa der Ton, den man bei uns aus Kölner Karnevalssitzungen kennt. Die Publikationen der Agathopèdes (= bons drilles), wie d. jährlich veröffentlichte Annulaire (verdreht aus annuaire) agathopédique et saucial (social) u. a. sind in ähnlichem Stil gehalten — A. Disnaux, Les sociétés badines 1867, vol. I u. II.

Agay, das v. Ptolemäus erwähnte Agathon, mit kleinem Hafen u. geschützter Rhede, liegt an d. Mittelmeerküste, 12 km westlich von Cannes. In der Nähe der wegen seiner prächtigen Aussicht bestiegene Mont Vinaigre (616 m). — S. d. generellen Art. ports.

Agde (7389 Einw.), bei Ptolemäus *Ἀγάθη* = die gute, bei Pompon. Mela und Plinius Agatha, 1191 Agda (vgl. Egli, Nom. geogr. 12, jetzt St. im Arr. Béziers, Dep. Hérault, l. am Hérault u. Canal du Midi, 4 km vom Meere. St. d. E.-L. Bordeaux-Cette. Agde wurde im J. 408 v. d. Vandalen, 719 v. d. Sarazenen u. 735 (od. 737) v. Karl Martell geplündert. Nachdem es Ende d. XIII. Jhrh. v. Andreas Doria, Admiral d. Königs Alfons III. v. Kastilien, in Asche gelegt war, blieb es v. 1562—77 im Besitz der Calvinisten. Im J. 1710 wurde es durch eine Schar protestantischer Flüchtlinge eingenommen, die eine engl. Flotte an Land gesetzt hatte. — A., mit einem Handelshafen, e. Schiffahrtsschule, ist auch als Küstenhandelsplatz (Küstenhandel = cabotage) von einiger Bedeutung.

Age. Beim Turf wird d. Alter d. Vollblutpferde vom 1. Januar datiert; jedes Pferd, das im Laufe des Jahres geb. ist, gilt am 1. Jan. des darauf folgenden Jahres für einjährig.

Age. Das Alter ist f. d. rechtlichen Verhältnisse in verschiedener Hinsicht von Bedeutung. So verlangen d. gesetzlichen Vorschriften e. gewisses Alter, zB. f. Großjährigkeit, Eheschließung, Adoption (in aktivem u. passivem Sinne), Emanzipation, Abfassung e. Testaments, Wahlberechtigung (in aktivem und passivem Sinne), Geschworenenamt, Heeresdienst, Empfang geistlicher Weihen, Ablegung von Ordensgelübden ꝛc. — Nach d. Gesetzen der Burgunder u. ripuarischen Franken wurde man mit 15 Jahren mündig. In der Zeit der Feudalität war die Erziehung nach dem Alter geregelt. Bis d. Knabe 7 Jahre alt war, stand er unter d. Obhut der Frauen, vom 7. bis 14. Jahre befand er sich zur Erziehung bei einem tüchtigen Rittersmann; er hieß dann varlet u. damoiseau. Mit 17 J. wurde er écuyer. Wollte er Ritter werden, so mußte er sich durch e. Waffenthat auszeichnen. Vor dem 21. Jahre erlangte man diese Würde sehr selten. Dies war auch das Jahr, in dem man mündig wurde. Im XIII. Jhrh. war man nur vom 15. bis 60. Jahre zum Kriegsdienst verpflichtet. Die coutumes d. bürgerlichen Rechtes bestimmten die Zeit d. Mündigwerdens sehr verschieden. In d. Landschaften de droit écrit, welche dem römischen Rechte folgten, wurde der Knabe mit 14 und die Mädchen mit 12 Jahren mündig. In d. Gegenden de droit coutumier war d. Mündigkeit auf das 20. od. 21. Jahr festgesetzt. Doch trat mit diesem Zeitraume häufig noch nicht die volle Selbständigkeit ein. Eine Bestimmung von 1697 erlaubte, Söhne von 30 und Töchter von 25 Jahren zu enterben, wenn sie sich ohne Zustimmung der Eltern verheirateten. Im heutigen Frankreich wird man mit 21 Jahren majorenn. Die Frauen dürfen mit 15, d. Männer mit 18 J. heiraten. Vor dem 16. J. darf jetzt kein Verbrecher mit dem Tode bestraft werden. Vor Karl V. wurden d. Könige mit 21 J. mündig; er bestimmte, daß sie es mit 13 wurden. Wähler darf man im heutigen Frankreich erst mit 21 J. werden, seit 1852 auch in die verschiedenen assemblées und in die jury eintreten. — Pandectes françaises, Tome IV, S. 599—602; Bouillet a. a. O., S. 23, 24; Chéruel a. a. O., S. 12.

Age De L'Inculpé. Art. 66 des „code pénal" bestimmt d. Alter d. Strafbarkeit folgendermaßen: 1. bis zum vollendeten 7. Lebensjahre: Fehlen der gesetzlichen Straffälligkeit und daher auch d. gerichtlichen Verfolgung; 2. vom 7. bis zum vollendeten 16. Lebensjahre: Zweifelhafte Zurechnungsfähigkeit, worüber d. Richter zu entscheiden hat. Spricht er d. Unzurechnungsfähigkeit aus, so erfolgt Freisprechung; im andern Falle tritt in Rücksicht auf das Alter eine gelindere Strafe als für d. Erwachsenen ein, zB. maison de correction. Die Anzahl der Jahre bestimmt der Richter. Doch darf dieselbe nicht über d. vollendete 21. Lebensjahr des Bestraften hinausgehen: 3. vom 16. bis 21. Lebensjahre: Anerkannte Zurechnungsfähigkeit. Im Falle d. Verurteilung tritt auch hier Strafmilderung ein: 4. vom vollendeten 21. Lebensjahre: volle Strafbarkeit.

Age, Limites D'— für d. Zulassung zu d. Fachschulen (écoles spéciales) sind nach d. Art d. Schule sehr verschieden. Bei der Aufnahme oder bei der Meldung zur Konkurrenzprüfung können die Zöglinge der „écoles pratiques d'agriculture" 13 resp. 15 bis 18 resp. 20, die der „école d'horticulture" 16—20, die der „école des industries agricoles" 16, die der „écoles nationales d'agriculture" und des „institut agronomique" 17, die der „école forestière" 22, die der „écoles vétérinaires" 17—25, die der „école des haras du Pin" 25, die der „écoles supérieures de Commerce" 16, die der „écoles d'arts et métiers", „école de Cluny" 15—17, die der „école centrale" 17, die der „école

Digitized by Google

polytechnique" und der „école de Saint-Cyr" 17—21, die Bürgerlichen der „école du service de santé militaire" 22, die Militärs 25, die der „écoles des apprentis — élèves mécaniciens des équipages de la flotte" 16—18, die der école du service de santé de la marine" 17—23, die der „école navale" 15—18, die der „école coloniale" 18—25, die der „école des beaux-arts" 15—30, die der „école des Chartes" 25, die der „école des langues orientales vivantes" 16—24, die der „écoles normales primaires" 16—18, die der „écoles normales de Fontenay-aux-Roses" u. „de Saint-Cloud" 19—25, die der „école normale de Sèvres" u. der „école normale supérieure" 18—24, die der „école des maîtres ouvriers mineurs" 18, die der „école des mines de Saint-Etienne" 17—26, die der „école supérieure des mines" für die Vorbereitungskurse 17—20, die Externen 18—25, die der „école centrale lyonnaise" 16, die des „institut industriel du nord de la France" 15, die der „école de physique et de chimie industrielles" 16—19 Jahre alt seiu. Es ist indes zu bemerken, daß diese Grenzen f. gewisse Schulen etwas dehnbar sind. Vgl. Vuibert, Annuaire de la jeunesse. Paris, S. 616 f. u. limites.

Agé in mehreren Coutumes gleichbedeutend mit émancipé (f. d.). — Pandectes françaises, Tome IV, S. 602.

Agedincum, Agendicum (Agetincum, Tab. Peutingeriana), Hauptst. der Senonen im kelt. Gallien, am Icauna (Yonne); seit Diokletian (284—305) Provinzialhauptstadt v. Gallia Lugdunensis IV; bei Eutrop., Breviar. ab urbe cond. X, 12, Senoni; bei Ammian. Marcellin. im IV. Jhrh. Senones, später Senonum civitas, heutzutage Sens (f. d.), nicht Provins. Im Winter 53 auf 52 lagen daselbst sechs röm. Legionen im Winterquartier. Caes. d. b. gall. VI, 44. Im J. 52, als Caesar dem von Vercingetorix belagerten Hauptorte der Boier, Gergovia (f. d.), zu Hülfe eilte, blieben 2 Legionen samt dem Gepäck d. ganzen Heeres dort zurück (Caes. d. b. g., VII, 10). In demselben Jahre hinterließ Labienus daselbst eine Besatzung, als er mit 4 Legionen auf dem l. Ufer d. Icauna und der Sequana den vergeblichen Vorstoß auf Lutetia machte (Caes., VII, 57). Als er sich dann durch den Sieg an d. Matrona (f. Marne) über d. Scharen des Camulogenus den Rückweg erkämpft hatte, kehrte er zunächst nach Agedincum, wo sich das Gepäck des ganzen Heeres befand, zurück, um von da aus zu Caesar zu stoßen (Caes., VII, 56—62).

Agen (23234 Einw.), uralt, einst Aginnum, Hauptst. der Nitiobriger, röm. Aquinum, später Hauptst. der Landschaft Agenois in Guyenne, jetzt Hauptst. d. Dep. Lot-et-Garonne, r. an der Garonne (Steinbrücke v. 170 m Spannung) mit dem Mont Pompéian od. l'Hermitage, Felsen mit eingehauenen Kapellen. St. d. E.-L. Orléans-Agen; Bordeaux-Cette. Im J. 581 wurde Agen von Desiderius, dem Feldherrn Chilperichs II. (581—584) v. Soissons, belagert u. eingenommen. (Gregor v. Tours VI., 11.) Agen, das durch d. Verträge v. Abbeville (f. d.) 1258 u. Brétigny (f. d.) 1360 an England gekommen war, wurde im J. 1418, nachdem es v. d. engl. Herrschaft befreit war, durch den Grafen Johann IV. Armagnac, der während des engl.-franz. Krieges zwischen Heinrich V. (1413—22) v. Engl. und Karl VI. (1380—1422) v. Fr. die Unabhängigkeit v. d. fr. Krone zu erringen suchte, geplündert. Gegen Ende des 100jähr. Krieges kam es an die Krone. Im Hugenottenkriege unterwarf es sich im Jahre 1592 freiwillig Heinrich IV. (1587—1610). Unweit Agen, bei Hautesage, wurde 1895 ein Altar aus weißem Marmor gefunden, der aus dem II. Jhrh. stammt und ebenso bemerkenswert ist durch seine Form, wie durch seine Inschrift. Aus letzterer (Buchstaben von 20 cm Höhe) erhellt mit Sicherheit, daß Agen schon zu dieser Zeit Aginnum hieß. (Vergl. Chronique des Arts etc. 1895, 250.)

Als Eisenbahnknotenpunkt, dazu an e. Kanale und in einer fruchtbaren Gegend gelegen, ist Agen ein wichtiger Handelsplatz Südwestfrankreichs. Die Stadt hat bedeutende Färbereien u. Webereien (serge); bekannt im Handel sind auch die „prunes d'Agen". Lebhaft ist ferner der Handel in Wein, der von hier nach Bordeaux geht, in Tabak, dem sog. Tabac de Tonneins, und in Vieh.

Agen ist Geburtsort des größten Philologen des XVI. Jahrh., Joseph Scaliger, 1540—1609, des Naturforschers Lacépède, 1756—1825, dem Buffon die Vollendung s. Histoire naturelle anvertraute, des Geographen u. Naturforschers Bory de Saint Vincent, 1780—1846, u. des weithin in Südfrankreich ber. volkstümlichen Dichters Jacques Jasmin, 1798—1864, genannt le perruquier poète, der seine Werke unter dem Titel Les Papillotes sammelte. Die Mundart d. Stadt, in der uralte Volksmärchen erhalten sind, hat einen starken spanischen Beigeschmack. Eines dieser Märchen lautet: Der König v. Frankreich entfernte sich zu s. großen Fahrt, u. volle 8 Jahre verflossen, ohne daß er zurückkehrte. Seine Frau wartete noch e. Monat, dann ging sie auf d. Suche ihres Mannes aus. Nach drei Tagen fand sie auf dem Wege eine Eselshaut u. hing sie sich um den Hals. (Die Eselshaut spielt in den fr. Märchen ein große Rolle. — Vergl. peau d'âne unter ânee)

Agence Des Subsistances (Régie. Des S.) war 1776—88 e. Zwischenbehörde, die für die Bedürfnisse d. Heeresverwaltung zu sorgen hatte. Sie wurde 1788 durch das Directoire des subsistances ersetzt, 1817 aber neu errichtet.

Agence Financière de Londres. Diese Agentur wurde am 24. Juni 1871 v. dem damaligen fr. Finanzminister Pouyer-Quertier zu London ins Leben gerufen und sollte zunächst Zeichnungen auf die 5 Milliarden, d. zur Zahlung d. deutschen Kriegsentschädigung angeliehen werden mußten, entgegennehmen. Außer nach dieser Seite hat sie bei der Umwechselung der

Digitized by Google

nach Deutschland zu sendenden Werte großen Nutzen geschaffen. Sie besteht noch heute u. vermittelt jetzt den Wertverkehr zwischen der fr. Finanzverwaltung u. d. Londoner Geldmarkte.

Agence Havas, bekannte internationale Auskunftei zu Paris. M. Havas, Übersetzer (traducteur) aus fremden Sprachen, gründete 1835 zu Paris, rue Jean Jacques Rousseau, e. Übersetzungsbureau. Er lieferte gegen monatliches Abonnement a. d. Pariser Botschaften, Zeitungen u. Geschäftshäuser Übersetzungen aus fremdländischen Zeitungen. Im Jahre 1840 richtete er e. regelmäßigen Brieftaubendienst Paris-Brüssel u. Paris-London ein. Der Gedanke war ein glücklicher. Bis dahin war d. Beförderung eiliger Nachrichten durch den Lufttelegraphen, System Chappe, erfolgt, der bei Dunkelheit u. trübem Wetter schlecht, bei Nebel gar nicht, in jedem Falle ziemlich langsam arbeitete. Die Brieftauben gebrauchten v. Brüssel 4, v. London 6 Stunden bis Paris. Havas trat 1850 zurück (er starb 1858): s. Sohn folgte ihm. Mittlerweile waren die Eisenbahnen u. elektrischen Telegraphen entstanden. Beide nutzte Havas in weitestem Maße aus. Es wurden in allen europäischen Hauptstädten Berichterstatter, deren offizielle Bezeichnung „Correspondants" ist, angestellt, die tägliche Berichte über Politik u. Handel nach Paris lieferten. Im J. 1856 wurde die A. H. mit d. Agence Bullier verschmolzen. Es waren bereits seit einiger Zeit auch einzelne bedeutendere Provinzialblätter mit politischen Nachrichten versehen worden, wofür sie ziemlich viel bezahlen mußten; andererseits erlangten sie dadurch eine bedeutende Überlegenheit über andere Blätter. Die meisten Blätter wurden jedoch durch die Agence Bullier bedient. Eine Verschmelzung beider Agences erwies sich daher als vorteilhaft nach allen Seiten. Zunächst wurden mit etwa 200 d. angesehensten Provinzialblätter Kontrakte auf Lieferung der neuesten politischen u. d. Handel betreffenden Mitteilungen, u. zwar in der Regel unter der Bedingung geschlossen, daß diese Mitteilungen unentgeltlich geliefert wurden, die Blätter dagegen e. gewissen Raum an bevorzugter Stelle für Annoncen, die die A. H. sammelte und zuschickte, frei halten mußten. Die Mitteilungen konnten auch gegen e. Entgelt bezogen werden, oder beide Verfahrungsweisen wurden vermischt. So wurde die A. H. sowohl e. Auskunftstelle, wie e. Berichterstattungsbureau u. e. Annoncenvermittlungsbureau. Diesen dreifachen Charakter hat sie bis auf die heutige Zeit bewahrt. Die mächtige Ausdehnuug, die die Geschäfte nahmen, führte zu der Schaffung von Zweigstellen (sous-agences, succursales) zu Madrid, London, Rom, Wien, Brüssel und in Amerika. Zugleich wurden Vereinbarungen mit dem Wolfschen Bureau in Deutschland und mit dem Reuterschen Bureau in England getroffen. Reuter, jetzt einer der Großkapitalisten Londons, hat als Übersetzer bei Havas s. Laufbahn begonnen. Neben diesen „agences associées" u. den „sous-agences" hat die A. H. in allen Haupt- und großen Handelsstädten der Welt, dgl. in allen Hauptorten der sämtlichen Departements und Arrondissements Frankreichs feste Berichterstatter. Selbstverständlich sind in Paris stets eine genügende Zahl von Berichterstattern reisefertig, um jeden Augenblick nach jedem beliebigen Punkt d. Erde abzureisen, wenn d. Ereignisse es erfordern. Seit 1873 ist E. Lebey d. directeur der A. H. Er hat viele Veränderungen und Verbesserungen im Dienstbetriebe eingeführt. Sie ist augenblicklich in d. That soweit gekommen, daß sie eine Provinzialzeitung vom Titel bis zum Feuilleton in Paris herstellt; der Redakteur in der Provinz braucht nur den lokalen Teil hinzuzufügen. Dadurch wird jeglicher Berichterstatter überflüssig u. viel Geld gespart. Für Blätter innerhalb 400 km von Paris wird sogar der klischierte Satz fertig geliefert. Zwischen 6 u. 7 Uhr abends werden zu Paris d. Metallklischees angefertigt und mit den nächsten Schnellzügen abgeschickt. So kann zB. ein Satz um 2 Uhr morgens in Poitiers druckfertig eintreffen. Allwöchentlich schicken die Redaktionen d. gebrauchten clichés nach Paris zurück, wo sie eingeschmolzen u. zur Herstellung neuer Klischees verwendet werden. Diese Einrichtung hat allerdings die Provinzialpresse in fast völlige Abhängigkeit von Paris gebracht. Für den Nachrichtendienst (service d'informations) innerhalb Frankreichs bestehen in den 24 größten Städten des Landes „sous-agences". Diese berichten alles Wissenswerte aus ihrem Bezirke nach Paris und sammeln Anzeigen für die Pariser Blätter. Dafür erhalten sie alle möglichen Nachrichten, die sie bei ihren Abonnenten verwerten, u. gleichfalls Anzeigen f. d. Blätter. Spezialberichterstatter vervollständigen d. Organisation. Die Organisation des ausländischen Dienstes ist mutatis mutandis d. gleiche. Jedoch wird der Depeschendienst mit solchen außereuropäischen Ländern, wohin Depeschen sehr teuer sind, mit Hülfe v. vereinbarten Zeichen, Ziffern od. Buchstaben besorgt. So umfassen die Börsenberichte vier Rubriken (I—IV) und jede Rubrik hat die Ziffern 0 bis 9. Mit Hülfe dieser 40 Zeichen werden sämtliche Börsenberichte auf die einfachste und billigste Weise telegraphiert. Einige willkürlich zusammengestellte Buchstaben — so scheint es wenigstens — enthalten einen Bericht, der an Ort u. Stelle ausgearbeitet, bis hundert u. mehr Worte umfassen kann. Ist in einer überseeischen Depesche der A. H. noch ein Raum frei, so wird dieser Abonnenten zur Benutzung überlassen, die in gleicher Weise Ziffern od. Buchstaben verwerten. Das Depeschensystem ist auf das sinnreichste ausgedacht u. kaum noch der Verbesserung fähig. Die A. H. ist seit dem 17. Juli 1879 eine société anonyme mit einem Betriebskapital v. 8 500 000 Fr. (Aktien à Fr. 500). Nach dem Statut der société ist ihr Programm: 1° Le service des dépêches télégraphiques politiques, commerciales, financières, complètes ou fractionnées pour les journaux, les établissements publics et les particuliers

Digitized by Google

2° le service de toute correspondance autographique, typographique ou clichée; 3° l'entreprise et traduction de journaux étrangers pour le service des journaux français; 4° le compte-rendu des séances des corps politiques et judiciaires; 5° la télégraphie des bourses et marchés etc. et en général tout ce qui concerne les services télégraphiques et de publicité en France et à l'étranger. — Die société leitet e. Ausschuß v. 3—15 Mitgliedern, deren jedes 25 unveräußerbare Aktien besitzen muß; an der Spitze des Ausschusses steht der „directeur", seit 1873 M. Edouard Lebey. Der directeur muß, während er im Amte ist, 100 unveräußerbare Aktien besitzen.

Agences. I. Principales Correspondances Pour Les Journaux: 1. Agence Fournier, Société anonyme française de la publicité. Kapital: 1 500 000 Fr., 1879 gegründet. Paris 1, rue de la Bourse. 2. Agence Française, 1888 gegründet, Paris 152, rue Montmartre. 3. Agence Générale Sténographique et De Travaux de copie à la machine à écrire, 1892 gegründet. Paris 17, rue d'Arcole. 4. Agence Gromier, correspondance de la presse étrangère, 1866 gegründet, erscheint täglich, Abonnement monatlich 5 fr.., Paris 16, rue Hermel. Offizielles Organ der Association économique des Amis de la paix pour une union méditerranéenne. Gromier ist d. Gründer u. seit 1865 Vorsitzender. 5. Agence libre, 1896 gegründet. Paris 4, rue Feydeau. bes. für Politik u. Finanzwesen. 6. Agence Télégraphique, Reuter's Telegram Company de Londres. Paris, rue de Châteaudun. 7. Agence Télégraphique, Correspondances parisiennes et depêches télégraphiques pour les journaux des Départements. — II. Principales Agences de Publicité Pour Les Journaux: 1. Agence Fournier (s. ob.). 2. Agence Française. 3. Agence Havas (s. d. Sonderartikel). 4. Agence Nouvelle De Publicité, 1891 gegründet. Paris 83, rue de Dunkerque. 5. Cette-International, Agence générale de publicité et d'affichage. „Régie du Midi-Artiste et agence spéciale du Commercial et Maritime de Cette etc." — Näheres Annuaire de la presse française et du monde politique, p. 224 ff., p. 232 ff.

Agences De Renseignements, berüchtigte Agenturen in Paris, d. es sich zur Aufgabe gesetzt, die Geheimnisse v. Privatpersonen auszuspüren u. zu ihrem Nutzen auszubeuten. Jede Agentur besitzt ein förmliches Archiv von Personalakten. Dienstboten dienen als Zuträger und Auskundschafter der Familien, die mit schwerem Gelde die erwünschte Verschwiegenheit erkaufen. Die Agenturen stehen auch in Verbindung mit Wucherern u. Winkelkonsulenten u. erpressen bei Kaufleuten Schweiggelder. Sie werden meistens v. früheren Polizeiagenten geleitet u. unterhalten rege Verbindungen mit d. Polizeibehörden. Die bedeutendste unter den jetzt bestehenden befindet sich in d. rue du Pont-Louis-Philippe. Merkwürdigerweise werden diese Geschäfte amtlich anerkannt u. sogar als kaufmännische Betriebe behandelt.

Agences De Publicité besorgen hauptsächlich d. Vertrieb v. Reklamen, besonders v. gemalten Ankündigungen an fensterlosen Hausgiebeln, öden Steinmauern, an d. Uferquadern d. Seine. Die Wartesäle d. Eisenbahnen, die Omnibusbureaus, die Urinoirs, ja selbst d. Vorhänge d. Theaters dienen solchen Reklamen. Mit wahrer Hast stürzen sich d. Agenten auf Neubauten, die laut dem Polizeireglement v. dem öffentlichen Wege durch e. Bretterzaun abgesperrt werden. Diese Bauzäune werden quadratmeterweise zu Reklamezwecken vermietet. Der des neuen Hôtel de Ville wurde für d. Summe von 120 000 Fr. an einen Agenten vermietet, der sein Recht sofort für 200 000 Fr. cedierte.

Agenda heißt zunächst eine Brief-Tasche oder Notizbuch der Kaufleute zum vorläufigen Einschreiben v. Aufträgen, Geld-, Wechsel- und anderen Geschäften; im weiteren Sinne eine Art Kalender, Tagebuch ꝛc.

Agenda Ecclésiastique ist e. Art Kalender zum Gebrauche der Geistlichen, welcher enthält: 1. alle Festtage des Jahres mit der Angabe des betreffenden kirchlichen office; 2. d. Namen aller Diözesen, Erzbischöfe u. Bischöfe Frankreichs u. seiner Kolonien; 3. alle für Geistliche nötigen Angaben über d. päpstlichen Hof, das Kardinalkollegium, die römischen Kongregationen, sowie über d. verschiedenen Abteilungen im fr. Kultusministerium; 4. liturgische Formeln u. Gebete ꝛc. Zu bemerken ist jedoch, daß diese A., welche in Paris erscheint, keinen offiziellen Charakter hat, denn in jeder Diözese giebt es f. die Geistlichen einen besonderen Amtskalender mit dem Titel: Ordo divini officii recitandi (s. Ordo).

Agenda De L'Enseignement ist eine Art Kalender, in dem alle Fragen in bezug auf Lehrerschaft, Lehrpläne, Anstalten ꝛc. behandelt werden.

Agenda Médical erscheint im Dezember jedes Jahres im Verlage v. Asselin & Houzeau in Paris. Die Ausgabe für 1896 enthält außer einem Kalendarium (zur Eintragung der ärztlichen Besuche): 1. Un Mémorial thérapeutique du Praticien, von Dr. C. Paul; 2. Un Mémorial obstétrical, von Prof. Pajot; 3. Un Formulaire magistral, von M. Delpech; 4. Notice sur les Stations hivernales de la France et de l'étranger, v. Dr. v. Balcourt. Preis geb. 3 Fr. 50 C.

Agenda-Formulaire Du Vétérinaire Praticien wird im Dezember jedes Jahres v. Asselin & Houzeau in Paris herausgegeben mit praktischen u. wissenschaftlichen Beilagen für den Tierarzt. Preis geb. 3 Fr. 75 C.

Agenda Oppermann. So nennt sich ein Almanach, welcher jährlich im Verlage v. Baudry & Co., Paris, 15 rue des Saints Pères, herauskommt. Neben Aufsätzen, Tabellen ꝛc., welche spez. für den Techniker berechnet sind, bietet der Almanach u. a. Mitteilungen über „Règlements administratifs", „Dimensions du Commerce",

Digitized by Google

„Prix courants et séries de prix“ ꝛc. Preis, in Leinwand geb., 3 Fr.

Agenda Du Chimiste, 1 vol. cart. 2 Fr. 50 C. Paris, Hachette & Co.

Agende, ursprünglich Bezeichnung f. gottesdienstliche Handlungen, im Mittelalter besonders f. d. Messe, dann die Bücher, welche d. Liturgie u. den Ritus bestimmten. Das Wort wird jetzt von der Totenfeier der Karthäuser gebraucht.

Agenéac, eine Seitenlinie des Bretagneschen Geschlechtes Servant.

Agénois, Comtes D' —. Die Grafen von A. sind e. Zweig d. Familie Richelieu. Die Grafschaft liegt im ehemaligen Guyenne u. entspricht ungefähr dem jetzigen Depart. Lot-et-Garonne. Bis unter Ludwig XIII. Krongut, wurde sie v. diesem Könige an den Kardinal Richelieu verpfändet. Sie ist bis zur Revolution im Besitze seiner Familie geblieben. (S. Aiguillon.)

Agent heißt der, welcher Funktionen ausübt, die ihm von e. Verwaltung übertragen worden sind (s. auch Fonctionnaire).

Agent Comptable, Beamter, der laut Gesetzes od. Reglements mit der Einnahme, Besorgung oder Verwaltung von Staatsgeldern beauftragt ist u. über seine Amtsführung Rechenschaft ablegen muß (s. auch comptables). — Pandectes françaises, Tome V, S. 91—92.

Agent D'Affaires, derjenige, welcher auf Grund e. Erlaubnisscheins ein Geschäft daraus macht, die Interessen dritter Personen privatim zu vertreten, bes. in streitigen Fällen. Er gilt als Kaufmann u. hat das Recht, f. s. geleisteten Dienste, wenn diese nicht gegen die Moral verstoßen, Lohn zu beanspruchen. — Bouillet a. a. O., S. 24; P. Brée-F. H. Schneitler, Traité de correspondance commerciale, IIe partie, Dresde 1895, S. 7.

Agent De L'Autorité Publique, jeder, der entweder zeitweilig oder für immer dazu befugt ist, namens d. Regierung Anordnungen zu erlassen. — Pandectes françaises, Tome V, S. 92—98.

Agent De Liaison ist in der Artillerie der Vermittler von Befehlen und wichtigen Mitteilungen zwischen den einzelnen Staffeln des Kommandos. Je nach der Bedeutung seiner Aufgabe ist er Offizier oder Unteroffizier.

Agent Du Gouvernement ist derjenige Beamte d. Verwaltung, der mehr im Namen der vorgesetzten Behörde, als im eigenen Namen handelt. — Pandectes françaises, Tome V, S. 169—189.

Agent Judiciaire Du Trésor ist ein Beamter der Centralverwaltung der Finanzen, gewissermaßen ein juristischer Beirat, dem die Vertretung des Staatsschatzes in allen Gerichtssachen obliegt, gegen Staatsgläubiger und -schuldner, als Beklagter und als Kläger. Zu e. Einigung mit Gläubigern u. zur Bewilligung e. Zahlungsfrist für Schuldner bedarf er einer Spezialvollmacht. Ihm zur Seite stehen bei den verschiedenen Gerichten Advokaten, u. zwar e. avocat bei der cour de cassation, einer bei der cour d'appel, einer beim tribunal de première instance, zwei avocats adjoints, ein avoué, ein agrée beim tribunal de commerce, ein notaire u. ein commissaire-priseur. Im Finanzministerium dirigiert er die Abteilung für die streitigen Sachen.

Agent Principal Des Prisons Militaires heißt der den inneren Dienst und die unteren Beamten der Militärgefängnisse überwachende Beamte. Er hat Feldwebelrang.

Agent Voyer ist ein mit dem Bau und der Unterhaltung d. Vicinalwege betrauter Beamter. Nach Gesetz vom 21. Mai 1836 werden die agents voyers vom Präfekten ernannt; ihr Gehalt bestimmt der conseil général. Sie bilden jetzt in jedem Departement e. vollständige Verwaltung mit eigenem Budget u. unterstehen dem Präfekten. In jedem Departement ist ein agent voyer en chef, sowie agents voyers d'arrondissement u. de canton. Sie müssen französische Bürger u. 21 Jahre alt sein.

Agents Attachés Au Ministère De L'Instruction Publique sind ein Notar, mehrere avocats u. avoués, ein Arzt, zwei Architekten und die imprimeurs de l'université Delalain frères. — Delalain, Annuaire de l'instruction publique, Paris 1896. S. 26.

Agents Communaux, s. **Agents Municipaux.**

Agents Consulaires nennt man d. Konsul unterstellte Beamte, deren Frankreich 520 unterhält. Sie können Nichtfranzosen sein u. dürfen neben den Geschäften, die sie für die Konsulate verrichten, einen eigenen bes. Beruf haben.

Agents De Change. Das Institut der agents de change, so wie es in Frankreich seit vielen Jahren besteht, ist dem Lande eigentümlich. Diese agents de change sind Staatsbeamte. Den Grund zu der jetzt bestehenden Einrichtung legte ein Edikt Karls IX. 1572, welches sie als öffentliche Beamte bezeichnet. Vor dieser Zeit gab es auch changeurs, banquiers und courtiers de commerce, aber der Charakter d. öffentlichen Beamten haftete ihnen nicht an. Das Edikt von 1572 verordnet, daß von nun an und zwar „à titre d'office“ des courratiers qui exercent à présent fait de courtage, tout de change et de deniers, qui de draps, de soye ꝛc. eingesetzt werden, die sich Patente, lettres de provisions desdits états, ausstellen lassen und dann von den königlichen baillifs u. sénéchaux in ihr Amt feierlich eingeführt werden. Die Ämter waren auf Lebensdauer, aber nicht verkäuflich od. vererbbar. Durch ein Edikt vom 17. Mai 1595 wird der Amtsantritt von d. vorherigen Zahlung e. „finance“ abhängig gemacht. Die Zahl der gesetzlichen agents de change betrug für Paris 8, für Lyon 12, Rouen u. Marseille 4, Amiens, Dieppe u. Calais je 1, Tours, Bordeaux u. La Rochelle je 2, Toulouse 3 u. s. f. nach dem obwaltenden Bedürfnisse. Heute haben Paris 60, Lyon 30, Marseille u. Bordeaux 20, Toulouse u. Tours 8, La Rochelle 6, Rouen 2 und Amiens, Dieppe

Digitized by Google

wie Calais keine. Louis XIII. machte d. Amt durch e. Edikt vom Dezember 1638 erblich und erhöhte die Zahl d. agents (damals bereits 20) auf 30 in Paris u. schuf dazu ein „Syndicat" gegen Erhöhung der „finance". Aus diesem Syndicat hat sich d. jetzige „chambre syndicale des agents de change" entwickelt. Die Syndics sollten zwei Jahre ihres Amtes walten und „auront le soin des affaires concernant le commun bien de leur dicte compagnie". Diese für sie erlassenen Vorschriften, nach den Zeitbedürfnissen durch Bestimmungen vom 2. April 1639, vom 27. prairial d. Jahres 10 u. vom 29. Mai 1816 erweitert oder geändert, sind noch jetzt fast wie damals für die heutigen syndics d. agents de change giltig. Die Verfügung vom 2. April 1639 scheidet zum ersten Male die „agents de banque et de change" v. anderen Börsen- u. Bankmaklern, die damals „courtiers marrons" hießen, jetzt „coulissiers" gen. werden. Der nie ruhende Kampf zwischen jenen behördlichen u. diesen wilden Maklern ist erst in der Neuzeit durch ein stillschweigendes Übereinkommen beigelegt. Da im Jahre 1645 infolge geschäftlicher Krisen mehrere agents de change ihre Zahlungen einstellen mußten, was d. öffentliche Vertrauen zu allen sehr erschütterte, so wurden noch in demselben Jahre Bestimmungen, die solchen Vorkommnissen vorbeugten, erlassen. In d. ordonnance vom J. 1673, die Colbert ausgearbeitet hatte, handeln Titre I u. II von ihnen u. den Maklern. Unter dem Vorwande, das Ansehen seiner „chers et bien aimés les agents de change, banque et marchandise" zu heben, erhöhte Ludwig XIV. die für die Stelle zu zahlende „finance" 1705 auf 30 000, 1709 sogar auf 60 000 Frs., war jedoch gezwungen, die Summe auf 20 000 Frs. herabzusetzen, wofür aber die Zahl d. Stellen auf 40, 1714 auf 60 vermehrt wurde. Law ließ im J. 1720 alle Stellen unterdrücken u. schuf eine neue Klasse von Beamten dafür, deren Stellen weder käuflich noch erblich waren. Infolge des Law'schen Zusammenbruches schloß der Conseil d'Etat die Börse, die damals im Hôtel de Soissons (halle au blé) abgehalten wurde, 25. Okt. 1720. Am 24. Sept. 1724 wurde e. neue Börse in d. rue vivienne eröffnet; zugleich das Institut des agents de change neu geregelt, am 19. März 1786 wurde auch die Erblichkeit der Stellen wieder hergestellt. Die Revolution unterdrückte zunächst sämtliche Stellen (2. und 17. März 1791), richtete aber am 28. vendémiaire IV von neuem 25 Stellen für agents de change, daneben 60 Stellen f. courtiers en marchandises ein, um den „spéculations immorales et destructives" an d. Börse wirksam zu begegnen. Ein Gesetz v. 28. ventôse IX (9. März 1801) bestätigte d. Einrichtung. Durch Konsularverfügung vom 22. Juni 1801 wurde die zu hinterlegende Kaution auf 60 000 Frs., später auf 100 000 (21. Februar 1805) und 125 000 (9. Jan. 1818) festgesetzt. Sie beträgt jetzt 250 000 Francs. Diese Zahlen gelten für Paris. Gegenwärtig wirken in ganz Frankreich 276 agents de change. Ihre Anzahl und die zu leistenden Kautionen richten sich nach der Größe und Bedeutung der Städte. Es haben[1]) Paris 60 (250 000), Lyon 30 (40 000), Marseille u. Bordeaux 20 (30 000), Lille u. Nantes 10 (12- bezw. 10 000), Toulouse 8 (12 000), Le Hâvre 6 (10 000), Orléans 10 (6000), Tours 8 (6000), Agen und Auch 6 (6000), Arras, Châtellerault, Clermont-Ferrand, Niort u. Reims 4 (6000), Angers, Rodez 3 (6000), Aurillac, Béziers, Carcassonne, Mirande, Poitiers, Rennes, Rouen, Saint-Geniez, Saint-Etienne, Saumur, Troyes und Versailles 2 (6000), Millau 1 (6000). In den Städten Dunkirchen (Dunkerque) mit 13 (120 000), Cette mit 8 (6000), La Rochelle mit 6 (8000), Douarnenez und Luçon mit 2 (6000) wirken die agents de change zugleich als courtiers d'assurances oder courtiers interprètes conducteurs de navires. Agent de change kann nur ein Franzose sein, der 25 Jahre alt u. unbescholten ist. Er wird nach Zahlung d. Kaution u. Ableistung des Eides in d. Generalversammlung feierlich eingeführt. Die Leitung u. Beaufsichtigung d. „compagnie des agents de change" untersteht der „chambre syndicale des agents de change", die aus 7 von der compagnie auf Zeit gewählten Mitgliedern besteht (arrêté vom 29. germinal IX). Die Wahlen zu dieser Kammer finden alljährlich im Dezember statt. Die Kammer besitzt weitgehende Disziplinargewalt; sie kann sogar vom Amte suspendieren und Absetzung beantragen. Seit 1862 (Gesetz vom 2. Juli) dürfen die agents de change Geschäftsteilhaber (associés bailleurs de fonds) annehmen, bleiben aber persönlich für ihre Amtsführung und die ihrer Teilhaber haftbar, die andererseits an dem Gewinne u. den Verlusten der Stelle ihren Anteil haben. Diese Teilhaber heißen gewöhnlich quarts d'agents de change.

Agents De Faillite. So hießen die 1838 vom Handelsgericht ernannten Sequester, die d. Geschäfte zahlungsunfähiger Kaufleute so lange fortführten, bis von d. Gläubigern ein Massenverwalter bestellt worden war.

Agents De La Force Publique, dazu gehören die gendarmes, gardes champêtres, gardes forestiers (s. d.), gardes des particuliers (s. Garde Particulier), ferner die „Zollbeamten im aktiven Dienste" (préposés du sérvice actif des douanes), d. commissaires, officiers de paix (s. d.), gardes municipaux (vgl. Garde Municipale), gardiens de la paix (s. d.), appariteurs u. andere agents de police, endlich alle Personen, welche bei Ausführung eines Verbrechens (en cas de flagrant délit) einschreiten; eines Vorführungsbefehls (mandat d'amener) bedarf es nicht erst in einem solchen Falle.

Agents De Police. Zu ihnen rechnet m. gewöhnlich d. sergents de ville, gardes de ville, gardiens de la paix und appariteurs. Sie

[1]) Die eingeklammerte Zahl giebt die Höhe der Kaution an.

Digitized by Google

werden zur Ausübung des Polizeidienstes v. d. Ortsbehörde eingesetzt. Ihren gesetzlichen Charakter bestimmt vollständig ein Beschluß des Kassationshofes vom 29. August 1829, welcher besagt: „Que la loi reconnait l'existence d'appariteurs ou agents de police institués par l'autorité municipale pour exercer sous ses ordres, la surveillance qu'elle croit devoir leur confier sur les diverses parties du service; que si les lois postérieures à la loi du 22 juillet 1791 ont retiré aux agents le droit de dresser des procès-verbaux faisant foi en justice, elles n'empêchent pas que leurs rapports aient autorité devant les tribunaux quand ils sont appuyés par des preuves légales, puisque ces rapports sont regardés comme des éléments de poursuite et comme des documents utiles aux investigations de la justice; que l'article 78 du règlement du 11 juin 1811 assimile les agents de police aux agents de la force publique et leur impose les mêmes obligations, soit lorsqu'ils sont requis de prêter main-forte à l'execution des jugements, soit lorsque, porteurés eux-mêmes de mandements de justice, ils sont chargés d'arrêter les prévenus et de les conduire devant le magistrat compétent; qu'aussi ils sont agents de la force publique lorsqu'ils procèdent en vertu de mandats ou jugements, et agents de l'autorité publique lorsqu'ils exercent la surveillance prescrite par l'autorité; et que dans l'un comme dans l'autre cas, leur caractère légal est protégé soit par l'art. 224 du code pénal, soit par l'art. 10 de la loi du 17 mai 1819." Innerhalb des Bereiches d. Präfektur werden sie vom Polizeipräfekten ernannt u. entlassen. Sie unterstehen dem Polizeikommissar: in kleinen Kommunen, in denen ein solcher nicht vorhanden ist, dem Maire. Genauere Angaben über ihre Rechte u. Pflichten s. Block, Dict. de l'administration française, 3e éd., Berger-Levrault et Cie, Paris, Nancy, 1891; Dayre, Petit manuel de police à l'usage des inspecteurs et agents de police etc., 2e éd., Maresq ainé, Paris 1877 u. a. — Des weiteren zählt man zu d. agents de police die früheren observateurs (s. d.), sowie d. inspecteurs de police, sous-brigadiers u. brigadiers, die gleichfalls v. Maire ernannt werden können. Die officiers de paix bilden e. höhere Klasse unter den agents de police.

Agents Diplomatiques. Die diplomatischen Agenten haben d. Aufgabe, eine Regierung bei e. andern zu vertreten. Die Bezeichnungen, die man dafür findet, sind unterschiedslos: ministres publics, agents politiques, agents diplomatiques, agents extérieurs od. ag. des relations extérieures, envoyés politiques ꝛc. Wenn man sie nach dem Zwecke ihrer Sendung einteilen will, so giebt es ministres négociateurs, ministres d'étiquettes, de cérémonie, d'excuse, d'obédience, de révérence. Von völkerrechtlicher Bedeutung ist aber ausschließlich die Einteilung nach den ihnen zustehenden Rechten und Würden. Im Mittelalter gab es keine Abstufung d. Gesandten in verschiedene Klassen wie heutzutage. Jeder Gesandte hieß ohne Unterschied: legatus, orator, nuntius, ablegatus, mandatarius, ambasator, auch ambassator, ambasiator ꝛc. geschrieben. Verschiedene Ehren wurden den einzelnen nur in Ansehung der größeren oder geringeren Macht ihrer Auftraggeber zu teil. Von dem Worte ambasator sollte d. Scheidung ausgehen, die gegen Ende des XV. Jhrh. eintrat. Um die Mitte des XVI. Jhrh. war die Zweiteilung d. Diplomaten höheren u. niederen Ranges vollständig ausgebildet. Es wurde bestimmt unterschieden zwischen dem Ambasciatoren, Agenten u. Residenten. Die Agenten waren schon im XVI. Jhrh. Gesandte 2. Klasse. Zu dem Agententitel trat schon in der ersten Hälfte des XVI. Jhrh. als zweite Bezeichnung f. einen Gesandten niederen Ranges die „der Resident". Der erste Schriftsteller, der die Abstufung theoretisch erörterte, war d. fr. Diplomat Parchelins (1598). Er nennt 2 Klassen: 1. Legatus, Orator, Minister, Nuncius, Ambasciator; 2. Nuntius, Missus, Agens, Residens. Der Nuntius gehörte also noch beiden Klassen an. Von 1623 ward es allgemeiner Brauch, an gleich mächtige Fürsten u. Staaten Gesandte 2. Klasse zu senden. Daß 2 Rangklassen unterschieden wurden, kam von ausgebrochenen Rangstreitigkeiten; e. Fürst sprach dem andern das Recht ab, ambassadeurs zu senden: oder es kam vor, daß dem ambassadeur an einem Hofe d. verlangten Ehren nicht zugebilligt wurden, was zB. in Bezug auf die franz. Gesandten am Kaiserhofe in Wien bis zum XVIII. Jhrh. d. Fall war. Da d. Diplomaten 2. Ranges weniger durch d. Ceremoniell beengt waren und sich freier bewegen konnten, als der Gesandte 1. Ranges, so waren i. Dienste, wenn es sich um e. geheime Thätigkeit handelte, vielfach erwünschter und erfolgreicher, als die der ambassadeurs. Die älteste Bezeichnung für einen Diplomaten 2. Ranges war Agens. Aber schon im XVI. Jhrh. war er durch den damals aufgekommenen und schnell beliebt gewordenen Residententitel mehr u. mehr verdrängt, sodaß er nun als weniger vornehm galt. Dies geschah in noch höherem Maße im XVII. Jhrh., aber es findet sich auch da noch „Agent" und „Resident" für denselben Posten. Es gab aber seit dem Ende des XVI. Jhrh. Agenten, die weder die Stellung, noch die Rechte u. Pflichten eines öffentlichen, internationalen Vertreters besaßen. Es wurden, bes. z. B. d. 30jährigen Krieges, an bes. geeigneten Orten Agenten aufgestellt, um ihren Auftraggebern über d. Verlauf d. Tagesangelegenheiten genau Bericht zu erstatten; ihre Thätigkeit entsprach der der heutigen Zeitungskorrespondenten. Neben dem Resident kam schließlich d. envoyé (= ablegatus, Abgesandter) auf, ohne daß aber der letztere zunächst einen vornehmeren Klang gehabt hätte. So gab es schließlich auf der einen Seite ambassadeurs, legats, auf der andern: Agenten, Residenten,

Digitized by Google

envoyés, ablegati. Bald ließ der envoyé den résident weit hinter sich. Der Agent wurde nach 1651 zu den öffentlichen Ministern gerechnet. Im XVIII. Jhrh. war d. Stellung d. Agenten sicher e. bescheidenere als die des Residenten, als Minister wurden sie nur selten behandelt; es ist nicht bestimmt, ob sie unter dem Schutze des Völkerrechts standen; die von mächtigen Fürsten geschickten Agenten genossen dieses Vorrecht ohne Zweifel, dagegen die von kleinen Fürsten wohl nicht od. selten. Weder d. Würde noch d. Pflichten d. Agenten sind fest abgegrenzt; bald sind sie Vertreter diplomatischer Interessen, bald haben sie Privatgeschäfte eines Fürsten an e. fremden Hofe zu besorgen, schließlich führen viele d. Titel auch nur um d. eigenen Nutzens willen. Die Agenten erhalten keine Beglaubigungsschreiben, sondern nur wie die Konsuln Empfehlungsbriefe. Oft hatten Fürsten einen Gesandten und einen Agenten gleichzeitig am selben Hofe; der letztere hatte dem Gesandten einen Teil seiner Amtsgeschäfte abzunehmen. Bald kam zu den beiden vorhandenen Klassen noch e. dritte, die der chargés d'affaires. Die Unterschiede bildeten sich, wie schon gesagt wurde, infolge von Rangstreitigkeiten aus. Am berühmtesten ist der Streit über den Vorrang zwischen Frankreich und Spanien. Die französischen Diplomaten suchten selbst d. Vorrang denen des Kaisers Karl V. abzugewinnen, und 1558 wurde dem franz. Gesandten, Herzog v. Noailles, auch d. Vorrang vor d. spanischen zugesprochen, obgleich sich der letztere Karls u. Philipps Gesandter nannte. 1563 wurde auf dem Tridentiner Konzil der Vorrang Frankreichs vor Spanien anerkannt. Mit gleichem Erfolge kämpften d. franz. Gesandten in Graubünden gegen die spanischen Ansprüche an. Besonders langwierig war d. Streit der beiden Staaten am päpstlichen Hofe, da bald ein französisch, bald e. spanisch gesinnter Papst auf dem Stuhle Petri saß. Um Streitigkeiten zu vermeiden, wurde b. d. kirchlichen Festen gewöhnlich nur derjenige Gesandte eingeladen, der durch seine Nationalität d. größere Anrecht zur Teilnahme hatte. In ihren Häusern behandelten sich d. Nebenbuhler als gleichstehend. In England behaupteten die Franzosen auch meistens die Oberhand. Nur beim Kaiser suchten die fr. Diplomaten vergeblich den spanischen den Rang abzugewinnen. Es kam in dieser Angelegenheit zu förmlichen Straßenkämpfen. Gings nicht mit Gewalt, so wurde jegliche Art v. List u. Chikane angewandt. Selbst d. Heiligkeit d. Gotteshauses wurde nicht geachtet, wenn es sich um den Vortritt handelte. 1661 war es in London zwischen d. französischen u. spanischen Gesandten zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen, wobei d. Spanier den Sieg davongetragen hatte. Ludwig XIV. war so erzürnt, daß er den spanischen Gesandten zu Paris im Botschaftspalaste streng bewachen ließ. Er drohte selbst mit bewaffneter Gewalt, wenn Philipp IV. keine Abbitte thäte; u. dieser mußte sich fügen. 1662 erschien deshalb e. spanische Gesandtschaft von 30 Personen an Ludwigs Hofe. Spanien wollte in Zukunft seinen Gesandten nicht mehr in feierlicher Audienz an einem dritten Orte erscheinen lassen, wo der französische vor ihm angekommen war. Der Streit war aber noch nicht aus der Welt geschafft, da der Wiener Hof auch jetzt den spanischen Vertreter dem Ludwigs XIV. vorzog. Infolgedessen ließ Frankreich sich während d. 2. Hälfte d. XVII. Jhrh. nur durch Gesandte niederen Ranges b. Kaiser vertreten. Nachdem d. Bourbonen d. spanischen Thron bestiegen hatten, kam der Streit endlich zur Ruhe. Der spanische Gesandte ließ dem Vertreter der älteren Dynastie den Vorrang. Förmlich abgetreten wurde aber der Vorrang erst in d. Familienpakte v. 1761. (Art. XXVII.) Zwischen England und Frankreich bestand derselbe Streit seit dem Konstanzer Konzil und dauerte noch im XVII. Jhrh. fort. Nachdem Ludwig XIV. s. glänzenden Erfolge errungen hatte, erhob England s. Ansprüche auf d. Vorrang nicht mehr. In Frankreich hatten seit 1648 die Gesandten des großen Kurfürsten denselben Rang wie die königlichen; sie durften sich aber vor dem Könige nicht bedecken, auch keinen feierlichen Einzug in Paris halten. Die Vertreter d. Vereinigten Niederlande empfingen schon vor d. Anerkennung ihrer Unabhängigkeit gleiche Ehren wie die Gesandten von Königen. Seit dem westfälischen Frieden war dies entsprechend der Machtstellung der Generalstaaten allgemeine Regel. Was die Thätigkeit der diplomatischen Agenten anlangt, so sollte sie in der Hauptsache eine beobachtende sein; sie sollten ihre Fürsten schnell über alle wichtigen Begebenheiten benachrichtigen. Daneben hatten sie für eine würdige Repräsentation zu sorgen. Sie entfalteten bes. b. d. ersten Audienz große Pracht; so wurde auf prachtvolle Kleider großer Wert gelegt. Die verschiedenen Kategorien der im auswärtigen Dienste beschäftigten Agenten, der agents extérieurs, sind folgende: 1. Die diplomatischen Agenten, die d. öffentlichen Charakter e. Ministers haben, d. ministres publics; 2. die Agenten, die zwar ähnliche Missionen wie die ministres publics zu erfüllen haben, aber ohne öffentlichen u. amtlichen Charakter sind; 3. die Kommissäre u. Delegierten, die gewisse private Angelegenheiten zu regeln haben u. die gesandt werden, wenn es sich zB. um e. Grenzregulierung, um die Ausführung eines Vertragsartikels ꝛc. handelt, die aber weder mit dem Staatsoberhaupte, noch mit dem Minister d. auswärtigen Angelegenheiten direkt in Verbindung treten; 4. die Konsuln, die die Handelsinteressen zu vertreten haben. Es giebt außerdem noch Deputierte od. Agenten, die von Korporationen an das Staatsoberhaupt od. andere anerkannte Behörden fremder Staaten geschickt werden. Diese Deputierten, Agenten od. außerordentlichen Kommissäre haben aber keinen Anspruch auf die Vorrechte d. eigentlichen diplomatischen Agenten, noch weniger auf die ceremoniellen Ehren.

Digitized by Google

Ferner giebt es geheime Abgesandte, d. émissaires cachés ou secrets, die von einer Regierung in ein fremdes Land geschickt werden. Sie haben ebenfalls keinen öffentlichen Charakter, da ihr Auftrag oder der Zweck ihrer Sendung nicht bekannt werden soll. Schließlich unterscheidet man noch vertraute Abgesandte oder geheime Unterhändler (envoyés confidentiels od. négociateurs secrets), die im geheimen an e. fremde Regierung geschickt und beglaubigt werden, um über geheime Angelegenheiten zu verhandeln; es wird ihnen aber trotzdem nicht der amtliche Charakter eines Ministers beigelegt. Nur dann ist es ihnen erlaubt, den amtlichen Charakter eines beglaubigten Gesandten anzunehmen, wenn der Erfolg ihrer Sendung dies erforderlich machen sollte. Diese Gesandten, die nur Vertrauenspersonen sind, genießen natürlich notwendigerweise dieselbe Sicherheit, wie die amtlichen Gesandten, haben aber keinen Anspruch auf das Ceremoniell derselben und werden im öffentlichen Leben wie gewöhnliche Fremde behandelt. Hinsichtlich d. Ranges, den die diplomatischen Agenten einnehmen sollten, wurde infolge der Schwierigkeiten, welche sich in dieser Beziehung eingestellt hatten, von d. 8 Signaturmächten des Wiener Vertrags, zu denen Frankreich gehörte, am 19. März 1815 das sogen. Wiener Reglement aufgestellt. Die Artikel dieses Reglements sind folgende: Art. 1. Les employés diplomatiques sont partagés en 3 classes: 1° celles des ambassadeurs, légats ou nonces (Nuntien); 2° celles des envoyés, ministres ou autres agents accrédités auprès des souverains; 3° celles des chargés d'affaires, accrédités auprès des ministres chargés des affaires étrangères. Art. 2. Les ambassadeurs, légats ou nonces ont seuls le caractère représentatif. Art. 3. Les employés diplomatiques, en ministres extraordinaires, n'ont, à ce titre, aucune supériorité de rang. Art. 4. Les employés diplomatiques prendront rang entre eux dans chaque classe, d'après la date de la notification officielle de leur arrivée (d. h. die diplomatischen Beamten rangieren innerhalb jeder Rangklasse nach dem amtlichen Datum ihrer Ankunft). Art. 5. Il sera déterminé dans chaque Etat un mode uniforme pour la réception des employés diplomatiques de chaque classe (in jedem Staate werden einheitliche Bestimmungen über den Empfang der diplomatischen Beamten jeder Klasse getroffen). Art. 6. Liens de parenté ou d'alliance de famille entre les cours ne donnent aucun rang à leurs employés diplomatiques, il en est de même des alliances politiques (verwandtschaftliche Bande, Familien u. politische Bündnisse zwischen den Höfen geben deren Vertretern keinen Vorrang). Art. 7. Dans les actes ou traités entre plusieurs puissances, qui admettent l'alternat, le sort décidera entre les ministres de l'ordre qui devra être suivi dans les signatures. (In d. Akten u. Verträgen zwischen mehreren Mächten, welche das Alternat zulassen, wird unter den Ministern das Los entscheiden, welche Ordnung bei der Unterzeichnung eingehalten werden soll.) Nach dem Wiener Reglement gab es sonach die drei Klassen: 1. Les ambassadeurs, légats ou nonces; 2. les envoyés, ministres ou autres agents, tels que ministres plénipotentiaires, internonces etc.; accrédités auprès des souverains, ou mieux auprès des chefs d'Etats; 3. les chargés d'affaires, accrédités auprès des ministres des affaires étrangères. Eine Erweiterung erfuhren diese Bestimmungen auf dem Aachener Kongreß 1818. Es handelte sich um d. Stellung d. Minister-Residenten. Diese wurden früher von den Staaten zu den Gesandten (envoyés) gerechnet; eine Ausnahme machten nur die Höfe von Versailles u. Wien. Nach dem Wiener Reglement gehörten sie also in d. 2. Klasse d. diplomatischen Beamten, weil sie beim Staatsoberhaupte beglaubigt waren; sie bildeten so die letzten unter d. Ministern. Auf dem Aachener Kongreß wurde d. Minister-Residenten e. Mittelstellung zwischen den Gesandten d. 2. u. d. 3. Klasse eingeräumt, sodaß also vier Rangklassen aufgestellt wurden: 1° Les ambassadeurs, légats ou nonces. 2° Les envoyés, ministres plénipotentiaires, envoyés ordinaires et extraordinaires, les internonces du pape, l'internonce autrichien à Constantinople etc. 3° Les ministres-résidents. 4° Les chargés d'affaires. Für d. einzelnen Klassen gelten folgende Bezeichnungen: 1° Les ambassadeurs, légats ou nonces, accrédités auprès des chefs d'Etats, et représentant les ambassadeurs: la majesté et la personne même de leur souverain (d. Botschafter also repräsentieren die Majestät u. d. Person ihres Souveräns selbst); les légats ou nonces la majesté et la personne du pape comme chef de l'Eglise catholique romaine. 2° Les envoyés, ministres plénipotentiaires, envoyés ordinaires et extraordinaires, les internonces du pape, l'internonce autrichien à Constantinople etc. accrédités également auprès des chefs d'Etats, mais ne représentant pas la majesté, la personne de celui qui les a envoyés, ne représentant que leur gouvernement, les intérêts de leur pays, les intérêts généraux (d. Gesandten der 2. Klasse vertreten demnach nicht d. Majestät u. Person des Herrschers, sondern nur ihre Regierung, d. allgemeinen Interessen ihres Landes). 3° Les ministres résidents accrédités aussi auprès des chefs d'Etats, c'est la classe intermédiaire, introduite en 1818. 4° Les chargés d'affaires, accrédités auprès des ministres des affaires étrangères. Diese Unterschiede, die sich seit dem XV. Jhrh allmählich herausgebildet haben, bestehen aber nur in Bezug auf die Stellung am Hofe, das Ceremoniell u. d. Rang. Kein Staat war jedoch gebunden, sich genau an d. Bestimmungen von 1815 u. 1818 zu halten. In Frankreich ist man auch infolge der verschiedenen Regierungsformen mehrfach davon abgewichen. Obgleich Frankreich das Wiener

Digitized by Google

Reglement und Aachener Protokoll mit unterzeichnet hatte, hielt man doch allgemein an den Bestimmungen fest, d. am 3. floréal d. J. III der franz. Revolution getroffen worden waren. Demnach gab es folgende Grade: 1. le grade d'ambassadeur, 2. le grade de ministre plénipotentiaire, 3. le grade de secrétaire de légation de première classe, 4. celui de secrétaire de 2e classe. Am 16. Dezember 1832 berichtete d. Minister d. auswärtigen Angelegenheit, Broglie, an Louis Philippe, daß d. Klassifikation d. franz. Gesandtschaften u. Legationen zu Unzuträglichkeiten geführt hätte u. schlug d. folgende Einteilung vor, die sich im ganzen mit dem Aachener Protokoll deckt: 1. ambassadeurs, 2. ministres plénipotentiaires, 3. ministres résidents, 4. chargés d'affaires. Der Art. 6 d. Verordnung enthält jedoch eine Bestimmung, wonach d. Amt d. Geschäftsträgers, obgleich dies e. besondere Klasse ist, dem ersten Gesandtschaftssekretär übertragen werden kann. Am 15. März 1848 erstattete d. Minister d. auswärtigen Angelegenheit, M. de Lamartine, Bericht an die provisorische Regierung inbetreff d. Titel, welche den diplomatischen Agenten der franz. Republik gegeben werden sollten. Es wurde e. Vereinfachung beantragt, die zugleich e. Ersparnis mit sich brachte. Demnach wurden d. diplomatischen Agenten d. franz. Republik in folgende Klassen eingeteilt: 1. les envoyés extraordinaires et ministres plénipotentiaires de la République française, 2. les chargés d'affaires, 3. les secrétaires de légation, 4. les aspirants diplomatiques. Die letzteren sollten die bezahlten Gesandtschaftsattachés ersetzen. Diese Organisation bestand jedoch nur sehr kurze Zeit. Schon im J. 1849 kehrte man wieder zu dem 1842 u. 1833 aufgestellten Prinzip zurück. Am häufigsten kommt d. 2. u. 4. Rangklasse b. d. diplomatischen Vertretungen vor: die außerordentlichen Gesandten oder bevollmächtigten Minister und die Geschäftsträger. Der Titel envoyé extraordinaire oder ministre plénipotentiaire ist zuerst von den Engländern gebraucht worden. Die diplomatische Rangordnung in Frankreich ist heute folgende: 1. ambassadeurs, 2. envoyés extraordinaires et ministres plénipotentiaires, 3. chargés d'affaires, 4. secrétaire d'ambassade et secrétaire de légation, 5. aspirants diplomatiques ou attachés. Die General-Konsuln in den türkischen Ländern und in Südamerika haben den Rang von Geschäftsträgern. Die 4. Klasse d. Aachener Protokolls enthält auch d. ministres publics im eigentlichen Sinne. Außerdem giebt es noch die folgenden diplomatischen Agenten: 1. D. Agenten (agents officieux), die die Beziehungen zu einer nicht anerkannten Regierung od. einem Usurpator vertreten; diese gehören jedoch nicht dem diplomatischen Korps an; 2. die Deputierten u. Kommissäre, die einen speziellen Auftrag haben; 3. hohe Persönlichkeiten (grands personnages), die aus wichtigen Anlässen geschickt werden, aber um d. Ceremoniells willen den amtlichen Charakter eines Gesandten nicht annehmen. Durch ein Dekret vom 21. Febr. 1880 sind d. Beamten d. Centralverwaltung, die Agenten des diplomatischen u. d. Konsulardienstes folgendermaßen eingeteilt worden: Art. I. 1. Les sous-directeurs au département, les consuls-généraux, les secrétaires de 1re classe. 2. Les chefs de bureau et rédacteurs aux départements, les consuls de 1re classe, les secrétaires de 2e classe (1re section). 3. Les sous-chefs de bureau et commis principaux, au département, les consuls de 2e classe, les secrétaires d'ambassade de 2e classe (2e section). 4. Les attachés payés au département ayant subi l'examen diplomatique ou consulaire, les consuls suppléants, les secrétaires d'ambassade de 3e classe. Art. II. 1. Le cadre des secrétaires d'ambassade de 1re classe comprend les sous-directeurs de la direction des affaires politiques et le sous-directeur du droit public à la direction du contentieux politique et commercial. 2. La première section du cadre, des secrétaires de 2e classe comprend les rédacteurs à la direction des affaires politiques et à la sous-direction du droit public et de la direction du contentieux politique et commercial. 3. La seconde section du cadre des secrétaires de 1re classe comprend les commis principaux de la direction des affaires politiques et de la sous-direction du droit public à la direction du contentieux politique et commercial. 4. Le cadre des secrétaires de 3e classe comprend les attachés payés à la direction des affaires politiques et à la sous-direction du droit public etc., qui ont subi l'examen prescrit par le decret du 1er février 1877. 5. Le cadre des consuls-généraux comprend le sous-directeur à la direction des affaires commerciales et le sous-directeur du droit privé à la direction du contentieux polit. et commerce. 6. Le cadre des consuls de 1re classe comprend les rédacteurs à la direction des affaires commerciales et à la direction du droit privé de la direction du contentieux etc. 7. Le cadre des consuls de 2e classe comprend les commis principaux à la direction des affaires commerciales et à la sous-direction du droit privé de la direction du contentieux etc. 8. Le cadre des consuls suppléants comprend les attachés payés à la direction des affaires commerciales et les attachés payés à la sous-direction du droit privé, qui ont subi l'examen consulaire prescrit par le décret du 1er février 1877 ou qui avaient déjà un traitement à cette date. Art. III. Les fonctionnaires de l'administration centrale du ministre des aff. étrangères, non compris dans les catégories précédentes, qui auront subi l'examen diplomatique ou consulaire, seront inscrits hors cadres sur le tableau des agents de leur grade d'après les équivalences determinées ci-dessus. — Pradier-

Digitized by Google

Fodéré, Cours de droit diplomatique, 2. ed. 1881. — Geffcken, Das Gesandtschaftsrecht u. d. diplomatischen Verkehrsformen. — Krauske, Die Entwicklung d. ständigen Diplomatie vom XV. Jhrh. bis zu den Beschlüssen von 1815 u. 1818, Leipzig 1885. — Zeller, La diplomatie française depuis le milieu du XVI siècle, Paris 1881. — Georges Bousquet, Agents diplomatiques et consulaires, Paris 1883. — Manuel théorique et pratique des agents diplomatiques et consulaires français et étrangers von Ernest Lehr, Paris 1888.

Agents Du Clergé wurden im Jahre 1580 eingesetzt, um d. geistlichen Angelegenheiten bei Hofe zu vertreten. Es gab deren zwei, welche abwechselnd v. den Provinzen od. deren Deputierten gewählt wurden. Ihre Amtsthätigkeit dauerte fünf Jahre, u. d. jeder Assemblée (s. d.), in welcher zwei neue ernannt wurden, mußten die Abtretenden Rechenschaft von ihrer Amtsführung ablegen.

Agents Forestiers, s. **Administration des forêts** u. d. dort angegebenen einzelnen Art.

Agents Municipaux, die Gemeindebeamten, auch employés od. fonctionnaires municipaux genannt, zerfallen in zwei Klassen: 1. D. eigentlichen agents communaux, d. d. Gemeindebehörde unterstehen, wie d. secrétaires de mairie, die régisseurs des entrepôts communaux, die préposés d. Gemeindesteuererhebung, d. médecins de l'état civil, d. Architekten, d. cantonniers. Sie werden vom Maire ernannt, dem auch d. Recht d. Absetzung zusteht. Sie beziehen Gehalt u. haben in bestimmten Fällen Anspruch auf Pension. 2. Die Beamten, deren Dienst sich auf d. Gemeinde bezieht, d. aber d. Oberbehörde unterstehen: d. Polizei-Kommissäre u. -Agenten, d. gardes champêtres u. gardes communaux, d. receveurs municipaux.

Agents Provocateurs. Die Bezeichnung „agents provocateurs" wendet man auf jeden an, der, (meist) im Solde d. Polizei od. Regierung stehend, zu verbrecherischen, aufrührerischen Handlungen treibt, um d. Feinde d. gesetzlichen Gewalt ausfindig zu machen u. z. Bestrafung anzugeben. Im weiteren Sinne versteht man darunter denjenigen, der bei einer entstehenden od. schon begonnenen Strafthat sich auf jede Weise in das Vertrauen d. mutmaßlichen Thäter einzuführen sucht, um seine jeweilige Absicht zu erreichen. — E. Darstellung zahlreicher, charakteristischer Fälle v. Provokationen, die allerdings aus subjektiver Quelle stammt, findet sich u. a. b.: M. Fromont, La police dévoilée, depuis la restauration et notamment sous Messieurs Franchet et Delavau (Delavau war Polizei-Präfekt v. 20. Dez. 1821 bis 6. Jan. 1828), 2 vol., Wahlen et Tarlier, Bruxelles 1829. — Die gegenwärtige Republik bedarf ihrer Dienste nicht mehr: siehe La police à Paris, son organisation — son fonctionnement, par un Rédacteur du Temps, Librairie du Temps 1887.

Agesilan De Colchos, d. Sohn d. Alastrazare, einer Tochter d. Amadis (s. d.) v. Griechenland u. zugleich einer Amazone u. kaukasischen Königin, u. d. griechischen Ritters Falanges, d. Begleiters Florisels (s. d.). Seine Abenteuer bilden d. 11. u. 12. Buch d. Amadis de Gaule. (Vgl. Gräsſe, Litterärgeschichte.)

Aggrave hieß der Bannfluch, welchen der official (s. d.) aussprach, wenn d. excommunication (s. d.) keine Besserung bei dem Sünder gewirkt hatte, u. — wie d. Name es andeutet — war er e. Verschärfung (aggravation) d. vorangehenden Strafe. Unter Glockengeläute wurde er vom official, welcher v. Klerikern mit angezündeten Kerzen in d. Hand umgeben war, ausgesprochen, u. sodann löschten d. Kleriker d. Kerzen aus, indem sie dieselben zur Erde warfen. Der so Gemaßregelte war jedes Civilrechtes beraubt u. v. jedem Verkehr abgeschnitten.

Aghenoa, s. **Hagenola,** Hagenau (s. d.).

Aglaux veraltet f. Firlefanz, Flitterkram d. Frauen; les — (fälschlich auch agios) d'une mariée de village, sprichwörtlich v. e. außergewöhnlichen, lächerlichen Toilette gebraucht. Es wird v. lt. aculeatus, Kopfnadel, abgeleitet; früher schrieb man auch agiaulx.

Agll, Saint —, Ortschaft im Arr. Vendôme, Dep. Loir-et-Cher, w. Châteaudun. Am 18. Dez. 1870 fand hier zwischen Abteilungen der Armee d. Großherzogs (Friedrich Franz II. v. Mecklenburg-Schwerin) u. denen d. verfolgten zweiten fr. Loire-Armee (Chanzy) ein heftiges Gefecht statt. — General-Stabs-Werk IV, 696 ff.

Agincourt od. **Laglncourt,** e. Seitenlinie d. Hauses Boufflers, (s. d.).

Aglnnum, s. **Agen.**

Aglo (ital. aggiungere, hinzuthun) heißt d. Plus, das beim Umwechseln eines Wertes, sei es Papier od. Metall, für das zu wechselnde Wertobjekt bezahlt wird. Papiere sind auf einen gewissen Nennwert ausgefertigt, sie erzielen aber beim Verkauf (Umwechseln) eine höhere Summe als ihr Nennwert angiebt; dieses Plus heißt agio. (Gilt d. Papier weniger, als sein Nennwert besagt, so nennt man dieses Minus auch disagio.) Das agio ist durch die Bank von Amsterdam in Gebrauch gekommen. Diese Bank nahm grundsätzlich bei ihr niedergelegte Gelder (Depositen) zu einem um 5% geringeren Werte, als d. wirkliche Wert war. So wurde d. holländische Dukaten, d. 3 Gulden 3 Stüber galt, nur zu 3 Gulden genommen. Bei Rückzahlungen wurde d. volle eingezahlte wirkliche Summe, nach Abzug d. Bankspesen, zurückerstattet.

Agios, sprichwörtlich: voilà bien des agios, überflüssige Redensarten, Ceremonien, vom gr. ἅγιος ὁ θεός, Gott ist heilig, im Charfreitaggesang bei d. Anbetung d. Kreuzes. Die alten fr. Schriftsteller gebrauchten d. Wort im Sinne v. Gebeten. Es hatte dasselbe Schicksal wie kyrielle von kyrie eleison, d. jetzt Litanei, langweilige Rede, bedeutet.

Agiotage, Agioteur. Agiotage nennt der Franzose im schlimmen Sinne d. Wortes kurzweg unerlaubtes Börsenspiel durch verwerfliche

Digitized by Google

Machinationen, Kurstreibereien ꝛc., zwecks Bereicherung ohne eigentliche Gegenleistung. Agioteur heißt d. Spekulant, d. dieses unsaubere u. unter Umständen strafbare Geschäft betreibt. Schon lange ehe diese Ausdrücke in den letzten Jahren d. Regierung Ludwigs XIV. in Gebrauch kamen, bestand die Sache selbst in Frankreich. Ein vollendeter agioteur war König Philipp d. Schöne. Er entwand dem Herrenstand allmählich das Münzrecht, d. er zur Prägung wertlosen Geldes mißbrauchte; er ließ die alten Gold- u. Silbermünzen umschmelzen u. fälschen; unter dem Vorwand d. loi somptuaire (d. unter Ludwig VIII. 1224 erlassen worden) befahl er 1302 allen Franzosen ohne Ausnahme, d. Hälfte ihrer Gold- u. Silbergeschirre an d. kgl. Münze abzuliefern u. ließ dieselben ebenfalls zu falscher Münze umschmelzen. Seine Nachfolger folgten dem unheilvollen Beispiel (s. altération des monnaies). Stets zeigte es sich, daß d. Spekulation zu schweren Zeiten, wo politische Ereignisse besonderer Art e. häufiges und rasches Steigen u. Fallen d. Werte wahrscheinlich machten, üppig blühte, und daß sich an den unlauteren Spekulationen nicht allein Geschäftsmänner, sondern oft ganz unerfahrene Privatleute beteiligten, d. dann sauer verdiente Ersparnisse mit einem Schlage verloren u. oft d. Ehre dazu. Die großen Herren gingen mit dem schlechten Beispiel voran. Der Minister Mazarin betrieb d. agiotage in hohem Stil. Er spekulierte mit allem u. auf alles, was einen Gewinn versprach, sogar auf d. Siege d. großen Turenne (dessen Lieferant er außerdem noch war). Als er von Anna v. Österreich berufen wurde, war er arm; bei seinem Tode hinterließ er e. Vermögen, d. nach unserem Gelde 400 Mil. betrug. Colbert lieferte an Ludwig XIV. noch 14 Mil. in Metall aus, d. d. schlaue Italiener in Festungen versteckt hatte. Mazarin's rechte Hand b. diesen Geschäften war Fouquet, sein surintendant des finances. Die Unsummen, d. Fouquet an seine Günstlinge u. Buhlerinnen vergeudete, stammten aus derselben Quelle wie d. enorme Vermögen seines Herrn. Fouquet umgab sich mit einem ganzen Troß v. agioteurs u. organisierte d. agiotage systematisch. Nach dem Tode Mazarins von Colbert dem Könige verraten, wurde Fouquet, d. es gewagt hatte, Ludwig XIV. u. dem Hofe in seinem herrschaftlich eingerichteten Schlosse zu Vaux geradezu fürstliche Festlichkeiten zu veranstalten, am 5. Sept. 1661 zu Nantes verhaftet u. verbrachte den Rest seines verbrecherischen Lebens als Staatsgefangener zu Pignerol. Auf Colbert's Betreiben wurde nun e. Sondergericht gebildet, d. über d. Herkunft u. den Erwerb mancher enormer Vermögen (besonders d. sogen. partisans) Nachforschungen anzustellen u. schuldig Befundene z. Strafe zu ziehen hatte. Die Nachforschungen wurden oft Jahre lang, bis 1683, zurückgeführt. Das Gericht arbeitete mit drakonischer Strenge, mancher Finanzmann bezahlte d. agiotage mit d. Bastille od. dem Galgen; denjenigen, d. nicht „dans les huit jours“ (innerhalb acht Tagen) den rechtmäßigen Erwerb ihres Vermögens nachweisen konnten, wurde es „de par le roi“ (auf Befehl d. Königs) konfisziert. Nun aber kamen d. Worte agio, agiotage u. agioteur auf. Durch kgl. Erlaß v. 19. September 1705 wurde, um d. durch den spanischen Erbfolgekrieg gänzlich leeren Staatskassen zu füllen, d. Ausgabe eines Papiergeldes (papier-monnaie) angeordnet, das in kurzer Zeit auf weniger als d. Hälfte seines Nennwertes sank. 20 Fr. in Papier galten 9—10 Fr. in Silber; Zwangskurs u. Androhung schwerer Strafen (Galeeren) f. diejenigen, d. d. Annahme d. billets d'Etat verweigerten, halfen ihm nicht auf. Nun wurde der alternde roi soleil auch zum Münzfälscher, er ließ alles Metallgeld umschmelzen u. um $^1/_4$ des Wertes vermindern. Das war in Wirklichkeit schon der Bankerott. D. agiotage artete während d. Minderjährigkeit Ludwigs XV., unter d. Regentschaft des Herzogs von Orleans, zu einer entsetzlichen Epidemie aus. Dieser bewilligte dem Schotten John Law 2. Mai 1716 durch Patente die Errichtung einer Bank, d. bald alle anderen Privatbanken ruinierte; d. geschah in dem Augenblick, als e. chambre ardente eingesetzt wurde, um allem unerlaubten Gewinn d. traitants nachzuspüren. So nannte man d. Steuereinnehmer, weil ein Teil d. Steuern traites hieß. Le Sage hat sie in seinem Turcaret an den Pranger gestellt. Das Edikt v. 1716 erklärte, das Vermögen der traitants sei zusammengesetzt aus dem Raub d. Provinzen, dem Lebensunterhalt d. Völker und den Patrimonien d. Staates. An d. Stelle dieser traitants, d. v. d. Bildfläche verschwanden, traten die financiers und an ihrer Spitze Law. Die Bank machte vortreffliche Geschäfte und wurde zum Generalbureau d. Reichseinnahmen. Law hoffte in wenigen Jahren die Staatsschulden (mehr als 1 Milliarde). mit dem Profit seiner Finanzoperationen zu decken. Er gründete in Nähe d. Bank d. Mississippi-Gesellschaft, d. bestimmt war, Louisiana zu kolonisieren, die Minen auszubeuten u. den Handel v. Amerika dort zu konzentrieren. Dieses großartige Unternehmen versprach den Aktionären ungeheuren Vorteil; die Aktien gingen rasch in die Höhe, jedermann trug sein Geld in d. Kassen d. Kompagnie. Die Bureaux befanden sich in d. engen, schmutzigen rue Quincampois, wo Haus an Haus Wechselbuden waren; dorthin stürzte die Menge u. balgte sich um d. „mères et filles“, wie d. Aktien hießen. Ehe d. Gesellschaft eine einzige Dividende ausbezahlt hatte, stiegen diese Aktien zu schwindelnder Höhe. Vornehme Herren, Prinzen v. Geblüt machten sich zu Unterhändlern. Im Jahre 1719 wurde die Bank Law's zur kgl. Bank erhoben. Sie erwarb d. Privileg d. Compagnie des Indes, das Recht, Gold- und Silbermünzen zu prägen, d. exclusiven Tabaksverschleiß u. zuletzt d. Generalpacht d. Steuereinnahmen. Das System Law's stand auf dem Gipfel seiner Macht. Umsonst warnte das Parlament den König vor dem Schwindler und erhob eine förmliche Anklage wider ihn. Doch

Digitized by Google

nun trat d. Rückschlag ein. Es gab kein Baargeld mehr, man sah nur noch Papier. Der Wert d. Aktien betrug 1719 d. Achtzigfache alles im Lande befindlichen geprägten Geldes. In drei Monaten sanken d. Aktien zum Nullwert herab. Umsonst erließ d. König den Befehl, daß alle Gold- u. Silbermünzen an die Bank abgeliefert und gegen Papier umgetauscht werden sollten, daß niemand mehr als 500 Fr. an geprägtem Gelde behalten durfte. Da bemächtigte sich e. Panik derjenigen, d. nur noch Papier in den Händen hatten; d. Menge belagerte d. kgl. Bank, um f. Billets, die dem Zwangskurs unterworfen waren, Baargeld zu erhalten. Es wurde zu Wucherzinsen eskomptiert, was d. agiotage nur verstärkte, ohne dem Mangel abzuhelfen. Das geprägte Geld selbst verschwand aus d. Kassen d. Bank, d. Prinz v. Conti ließ drei Wagenladungen davon wegschaffen; d. früheren traitants rächten sich nun, indem sie d. Geldsorten an sich brachten u. in d. Ausland schickten. Die Staatsrenten u. Pensionen wurden nur noch in Papiergeld ausbezahlt. Alles umsonst; d. auf 10 000 Fr. hinaufgetriebenen Aktien (Nennwert 500 Fr.) fallen in kurzer Zeit auf 50 Fr. Der Herzog v. Orleans, der dem Parlamente getrotzt hatte, konnte dem wütenden Volke, das die Thore des Palais-Royal stürmte (wohin sich Law geflüchtet hatte) nicht widerstehen, aber statt den Schwindler auszuliefern, verhalf man ihm zur Flucht. Law soll in Venedig im tiefsten Elend gestorben sein. Ganz gewaltige Umwälzungen hatte diese agiotage in d. Gesellschaft verursacht. Montesquieu schreibt darüber: „Alle diejenigen, d. vor sechs Monaten reich waren, sind jetzt in Elend; die, welche keinen Bissen Brot hatten, schwelgen in Reichtum. Der Ausländer (Law) hat den Staat umgewendet, wie e. Trödler einen Rock; d. Außenseite dreht er nach innen u. umgekehrt. Wie viele ehemalige Lakaien werden heute v. ihren Kameraden, einige v. ihren früheren Gebietern bedient." Das einzige Gute, das die Katastrophe zur Folge hatte, war d. Entlarvung so vieler Hofleute u. mancher Herren v. höchsten Range, die man solcher Schandthaten nicht für fähig gehalten hatte. Dem Herzog v. Bouillon drohte der Regentschaftsrat 2—300 Mil. abzunehmen, wie e. einfachen traitant, d. Herzog von Orleans mußte eingestehen, daß er Law autorisiert habe, Bankbillets f. 1200 Mil. mehr auszugeben, als d. kgl. Verordnung festgestellt hatte. Die Totalsumme d. v. d. Bank ausgegebenen Papiere belief sich auf 2 Milliarden, 700 Mil., die nun nur durch d. chimärischen Geschäfte am Mississippi und die ungenügenden Einkünfte der Compagnie des Indes gedeckt waren. Karrikaturen aus jener Zeit geben ergötzliche Bilder v. dem Agioschwindel; so stellt e. den buckeligen Bombario dar, dessen Höcker d. agioteurs als Schreibpult benutzten u. der damit in wenigen Tagen 150 000 Livres verdiente; e. andere Law, wie er mit dem Angelhaken Fische fängt, einen Ausrufer an d. Börse, mit einem Zettel voll Ach.(etez) bedeckt, e. agioteur, den d. Göttin Fortuna beschützt, mit d. Unterschrift:

De laquais devenu caissier
Il fait tant par le tripotage,
Que l'on appelle agiotage,
Qu'il se voit très grand financier,
Mais la Fortune qui se joue
De tel qu'elle a le plus chéri,
Lui fait faire un saut de sa roue
Jusqu'à celle du pilori.

„Der Lakai, der Kassier geworden ist, treibt den agiotage genannten Schwindel so weit, daß er sich für einen großen Finanzmann hält. Aber Fortuna, d. ihr Spiel treibt mit ihrem Erzliebling, läßt ihn mit ihrem Rade einen Sprung bis zum Schandpfahl machen." Agioteurs wurden persifliert in einem gleichnamigen Stücke von Dancourt 1710 u. im Usurier gentilhomme. (D. Edelmann als Wucherer) v. Legrand 1712.

Die zweiten Saturnalien d. agiotage wurden durch d. assignats herbeigeführt. Im Dezember 1789 hatte d. Assemblée constituante dieses Papiergeld i. Werte v. 400 Mil. Livres geschaffen, d. durch den Verkauf d. Nationalgüter gedeckt sein sollten. Dieselben waren dem Zwangskurs unterworfen. Am 29. Sept. 1790 wurde eine zweite Emission v. 800 Mil. beschlossen; am Anfang d. Jahres 1792 waren 1600 Mil. im Umlauf. Es wurden Assignaten im Werte von 20, 15, 10 Sous f. den Tagesbedarf verfertigt. Unter dem Convent u. b. Beginn d. Directoire belief sich d. Papiergeld auf mehr als 40 Milliarden. Die Enormität d. Staatsschuld, massenhafte Ausgabe falscher Assignaten u. d. gänzliche Verschwinden des Bargeldes brachten d. Assignaten in Mißkredit. Unter dem Directoire entstand e. furchtbare Teurung. Weiber stritten sich auf d. Straße mit Hunden um e. Knochen, man fand Tote, d. im Munde d. Gras hielten, d. sie auf den öffentlichen Plätzen ausgerauft hatten, um ihren Hunger zu stillen. Ein Pfd. Brot kostete 60 Livres, Fleisch 120 Livres. Auf einer Rechnung v. Jahre III. d. Republik findet man Posten wie: 2 Dutzend Taschentücher 3 400 L., 7 Paar seidene Strümpfe 3600 L., ein halbes Schwein 7000 L., ein Kleid und ein Fächer 20000 L. Ein Herr verzeichnet seine Tagesausgabe mit 41300 L., wovon 18650 für einen einfachen Anzug. Auf dem Perron e. wackeligen Treppe gegenüber der rue Vivienne stehen die agioteurs u. verkünden täglich um 3 Uhr wie hoch sie für den folgenden Tag den Wert der Münze festgestellt haben: am 6. Juni kostet der Louisdor 23000 Livres. Ein Mann flüstert seinem Nachbar in's Ohr: „d. Engländer haben uns einen Transport v. 3 Milliarden Thaler weggenommen; d. Regierung wird 100 000 Thaler Assignaten schaffen," sofort steigt der Louis um 600 Livres. Ein Papier in Eile bekritzelt, wandert v. Hand zu Hand; es ist der Kurs d. Louis, d. bald auf allen Pasteten d. Delikatessenhändler aufgeklebt wird. Ein Vorübergehender liest die Zahl 1000, eilt nach Hause, um seine Assignaten zu holen; wie er zurückkommt, lautet d. Kurszettel auf 1500 L. Inmitten dieses gottlosen Treibens entstehen unglaubliche Vermögen; die

Digitized by Google

Reichgewordenen bezahlten f. e. Mittagsmahl 200 000 L., f. eine Weste 1 800 000 L., f. eine Hochzeitsaussteuer 25 Mill. Ganz Paris verwandelt sich in e. rue Quincampoix. Mit allem wird Handel getrieben; „man spekuliert auf alles, sogar auf d. Hungersnot", heißt es in einem Theaterstück. In e. Zeitschrift steht: „Meine Wäscherin bot mir hundert Paar Schuhe zu 400 L. an, während e. Pgar sonst 800 kostet, als ich sie untersuchte, fand ich sie alle in kläglichem Zustande. „Es sind keine Schuhe zum Tragen, sondern zum Handeltreiben", meint die Wäscherin; „heute Nachmittag verkaufen Sie dieselben und verdienen 1000 Fr."; der Käufer setzt sie im Theater ab u. verdient ebenfalls 1000 Fr. 2c. — Seitdem hat es an minder schweren Krisen nicht gefehlt, z. B. 1825 a. d. 5% Rente i. e. 4% umgewandelt werden sollte; unter d. Julimonarchie begann in Paris d. Häuser- u. Bodenspekulation. Selbst 1870—71 hat d. agiotage nicht geruht. Im Anschluß an den großen Börsenkrach von 1881 (krach financier) haben wegen Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen gegen die agiotage in d. fr. Kammer lebhafte Debatten stattgefunden, in denen sich besonders d. beiden Berichterstatter Naquet u. Poulevey auszeichneten. Man ließ es endlich bei den bestehenden Bestimmungen bewenden, um nicht dem reellen u. ehrlichen Handel Wunden zu schlagen, ohne andererseits d. agiotage wirksam zu begegnen. Geheime Machinationen, um den Kurs d. Geldes od. den Preis v. Waren steigen od. fallen zu lassen, waren schon früher strafbar; sie sind verboten durch Code pénal, artt. 419—422, und durch Code de commerce, artt. 85, 86. — Pandectes françaises, Tome V, S. 206—220; Bouillet, a. a. O. S. 24, 25. Lacroix XVIII. siècle, Paris. Didot. 1875. Goncourt, Hist. de la Société française pendant le Directoire, Paris, Bibliothèque Charpentier.

Agitée, La Mer Est —, Kinderspiel. Ein durchs Los bestimmter Spieler führt die Partie u. giebt den anderen, die sich auf einer Reihe Stühle niedersetzen, Fischnamen. Dann trabt er um die Stühle herum, indem er murmelt: la mer est agitée = „das Meer ist aufgeregt"; plötzlich nennt er einen d. Fische, der sofort aufsteht, dem Führer mit demselben Rufe nachlaufen muß u. so fort, bis alle um d. Stühle herumrennen. Plötzlich ruft der Führer aus: „la mer est calme" = „das Meer ist ruhig", dann müssen alle Spieler einen leeren Stuhl erhaschen, auch der Führer. Der, welcher keinen mehr unbesetzt findet, muß nun die Rolle des Führers übernehmen u. giebt neue Namen.

Agnade, Bataille D'—, Agnadello, Flecken in der ital. Prov. Cremona. Am 14. Mai 1509 trafen die franz. u. die venetianische Armee in fast gleicher Stärke aufeinander an den Ufern der Adda, nicht weit von Lodi bei der Stadt Agnadel. König Ludwig XII. (1498—1515) führte seine Armee und unter ihm dienten die ausgezeichneten Feldherren Louis de la Trémoille u. Jacques Trivalce. Die Venetianer standen unter zwei Mitgliedern der römischen Familie Orsini, unter dem Grafen von Petigliano und Barthélemi d'Alviano, die aber nicht einig waren. Als die Venetianer den Fehler machten, der fr. Armee den Übergang über die Adda nicht zu verwehren, da rief Trivulzio dem Könige zu: Heute, Sire, ist der Sieg unser! So war es auch, d. Franzosen siegten vollkommen u. Alviano wurde, mit Blut und Wunden bedeckt, gefangen. Er hatte sich vortrefflich geschlagen. Als Ludwig XII. ihm gegenüber die Ansicht äußerte, daß die Venetianer gleich wieder angreifen würden, lachte Alviano u. meinte, der König könne ganz ruhig sein, er würde keinen Mann der venetianischen Armee innerhalb 14 Tagen wiedersehen. Und so ging es auch, denn Petigliano sammelte seine Leute erst unter den Mauern v. Brescia. Der Erfolg d. Schlacht war bedeutend, denn eine Reihe lombardischer Städte fiel den Franzosen in die Hände.

Agnan, St—, ein Nonnenkloster d. Ordens d. Cisterzienser in der Diözese Bourges und eine Abtei des Ordens der Benediktiner (Hérault).

Agnan D'Orléans, St—, e. Abtei d. Ordens des heil. Benediktus, gegr. im V. Jhrh.

Agnat, s. **Agnation.**

Agnation, das Verwandtschaftsverhältnis v. väterlicher Seite. Es ist besonders f. d. Lehnsrecht von großer Bedeutung. Für Frankreich wurde es, da es f. d. römische Recht 570 durch Justinian abgeschafft war, 1567 von Karl IX. in gewisser Weise wieder hergestellt, 1729 aber von Ludwig XV. wieder beseitigt. Jedoch blieb es für d. Lehnsrecht gemäß zweier Dekrete vom 27. ventôse des Jahres XIII u. vom 30. März 1806 noch in gewisser Geltung, wie es auch schon früher niemals ganz beseitigt war. — Pandectes françaises, Tome V, S. 221.

Agneau Noir, Aberglauben in d. Bretagne. Das fabelhafte Tier, e. Verkörperung d. Satans, lockt durch Meckern den Wanderer nach einem Stein, wo Schätze vergraben liegen. Wer dieselben erbeutet und im Reichtum geschwelgt hat, fleht in der Todesstunde vergeblich um das heil. Sakrament; das schwarze Lamm stößt d. Sterbenden unbarmherzig mit den Hörnern in die Seite. (Vgl. La chèvre d'or.)

Agneau Pascal, das Osterlamm. Als Gott über Egypten den Würgengel senden wollte, befahl er den Juden, sich zur Abreise bereit zu halten, zuvor aber e. Lamm zu schlachten, dasselbe gemeinschaftlich in ihren Häusern zu verzehren und mit seinem Blute die Pfosten ihrer Hausthüren zu besprengen. An den mit dem Blute des Lammes besprengten Thüren ging d. Würgengel auf Anordnung Gottes vorüber und that keinem Kinde d. Israeliten etwas zuleide, während er alle erstgeborenen Knäblein d. Egypter erschlug. Z. dankbaren Erinnerung a. d. Ereignis feiern d. Juden d. Osterfest u. essen d. Osterlamm. Für d. Christen i. d. Osterlamm Christus selbst. D. Einsegnung d. a. p. bestand in e. Kirchen n. i. 17. J.

Agneaux, Coutume Des —, eine lehnsrechtliche Abgabe a. d. Z. Ludwigs VIII., über deren

Digitized by Google

Entstehung man Näheres nicht mehr weiß. Nach einem Gesetz vom 15. März 1790 wurde sie für ablösbar erklärt, u. e. Dekret vom 3. bis 9. Mai 1790 regelte das Weitere dieser Ablösung. — Pandectes françaises, Tome V, S. 220, 221.

Agnel, Aignel, Agnelet. Der agnel, auch mouton d'or genannt, der Lammthaler, war eine Münze aus feinem Golde, die zum ersten Male unter Ludwig dem Heiligen (1226—1270) geprägt wurde; sie war im Umlauf bis zur Regierungszeit Karls VII. (1412—1461). Unter Ludwig XI. verschwindet sie vollständig. Aus der Zeit von 1328—1380 haben sich scheinbar keine Münzen dieser Art erhalten. Unter Philipp v. Valois hat man offenbar aufgehört, sie weiter zu prägen, um mit d. Gebräuchen d. Kapetinger zu brechen. Der Typus des Osterlammes mit dem Kreuz, an dem eine Fahne befestigt ist, ist eine Nachbildung der deniers von Alphonse-Jourdain, Grafen von Toulouse, der 1148 starb. Die Goldstücke Ludwigs IX. sind äußerst selten. Hinsichtlich des Stiles in der Ausführung sind die Münzen aus seiner Regierungszeit wahre Kunstwerke, kein Geld kommt ihnen im Mittelalter an Schönheit gleich. Die Graveure entlehnten der Gothik die Bogen, Rosetten, Blumen, Kleeblattkreuz, Vierblatt ꝛc. u. führten sie auf d. Münzen kunstvoll aus. Der agnel galt 10 sous der Pariser Währung oder 12 sous 10 deniers der v. Tours, nach heutigem Gelde etwa 14 Fr. 9 C. Der sou war aus feinem Silber u. wog etwa e. Drachme u. 7 Gran. Auf d. Vorderseite zeigt diese Münze das Osterlamm, hinter dem sich ein lt. Kreuz mit Fahne befindet. Darunter steht der abgekürzte Name des jeweiligen Königs u. Rex. Für Ludwig: LVƆ od. LVD REX; für Philipp: PH'REX; für Karl: KL'·REX od. K·F·RX· ꝛc. Ringsherum am Rande geht in großen Buchstaben die In- oder Umschrift (légende): Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis, die aber auf keiner der bei Hoffmann: Monnaies royales angeführten Münzen vollständig ausgeschrieben ist. So lautet d. Umschrift auf dem Lammthaler Ludwigs IX.: ✝ AGN DI QVI TOLL PECA MVDI MISERERE NOB. Auf den verschiedenen agnels kommen kleine Abweichungen vor. Auf dem agnel d'or Philipps III. ist nur der kleine Unterschied in NOB', u. zwischen d. einzelnen Worten befindet sich in halber Höhe der Buchstaben je ein Punkt. Auf der Münze Heinrichs V. (1415—1422) sind zwischen d. einzelnen Worten zwei Punkte, statt DI steht DEI u. statt miserere nob = MISE: NOBIS. Auf einer anderen Münze desselben Königs heißt sie: Agn·Dei·Qui·Tolis·Peca·Mudi·Mise·Nob. ꝛc. Gerade oberhalb d. Lammes steht auf dem Rande ein kleines griech. Kreuz ✝; gleich rechts davon beginnt die Inschrift u. geht im Kreise herum, so daß das Ende wieder ans Kreuz reicht. Die Rückseite zeigt innerhalb einer kunstvoll ausgeführten, mit Blumen verzierten Rosette ein griech. Kreuz, dessen Arme an d. Enden mit Blättern verziert sind. In jedem Felde zwischen den Armen des Kreuzes befindet sich eine Lilie. Abweichungen giebt es auch hier, so sind bei den Bögen, Winkeln u. Spitzen der kunstvolleren Rosetten vielfach Lilien angebracht. Häufig ist v. acht Lilien die Rede. In je zwei gegenüberliegenden Feldern d. Kreuzes auf dem agnel d'or Heinrichs V. sind zwei Leoparden u. zwei Lilien. Die Umschrift der Rückseite lautet: ✝XPΣ(=Christus)·VINCIT·XPΣ.REGNAT. XPΣ·IMPERAT. Statt der Punkte zwischen d. einzelnen Worten stehen auch je zwei Sternchen, wie auf dem Lammthaler Karls VI. Die Münzen, die von 1226—1328 geprägt wurden, wiegen 4.05—4.20 g. Diejenigen aus der Zeit v. 1380—1461 dagegen nur 2.48—2.51 g. Ein mouton d'or Johanns d. Guten wiegt 4.67 g. Im Handel würden nach Hoffmann für einige d. ersteren 100—150, f. d. letzteren 15—20 Fr. gezahlt werden. Diese Münzen waren also gegen zwei Jahrhunderte im Umlaufe, u. zwar waren es die gangbarsten u. beliebtesten Goldmünzen nicht nur in Frankreich, sondern fast in ganz Europa. — Hoffmann, Monnaies royales de France, Paris 1878. Chéruel, Dictionnaire historique. Brewer, Gerichtsverfassung Frankreichs. H. Dannenberg, Grundzüge d. Münzkunde, 1891.

Agnès. Name d. Heldin in Molières „École des Femmes", d. nach d. rigorosen Grundsätzen ihres Vormundes Arnolphe erzogen wird und aus lauter Unerfahrenheit diesen hintergeht. Man hat in d. Agnès e. Abbild v. Molières Gattin Armande Béjart sehen wollen — auch dies ein Stück der Molière-Legende. Selbst die Ähnlichkeit zwischen Arnolphe u. Molière trifft nur in Äußerlichkeiten zu. Der Name bezeichnet seither auf der fr. Bühne das unschuldige Gänschen vom Lande und spielt etwa dieselbe Rolle wie Gurli in Kotzebues „Indianer in England"; rôle d' —, naive Rolle. Von Destouches giebt es ein Stück: la fausse Agnès.

Agnès, Communauté De Ste —. Diesen Frauenord. gründete 1678 i. Paris Anne Pasquier und wurde erste Oberin desselben; d. kgl. Patent v. März 1683 autorisiert u. am 28. August eingetragen. D. Schwestern dieses Ordens widmeten sich der Erziehung armer Mädchen.

Agnès De Lauvens, Roman von Louis Veuillot (1813—1883) mit ausgesprochen katholischer Tendenz.

Agnès de Méranie. 1. Tragödie v. François Ponsard (1814—1867), mit welcher dieser zuerst v. der französisierten Antike zu e. romantischen Stoffe überging (1846). — 2. Die Tochter des Herzogs Berthold von Meran; sie wird auch v. einigen Schriftstellern Marie genannt. Philipp II. August verstieß seine zweite Gemahlin Ingeburg, e. dänische Prinzeß, nach kurzer Ehe. Als diese an den Papst Cölestin III. appellierte, verbot dieser eine Wiederverheiratung d. Königs, da Ingeburg schuldlos sei. Trotzdem nahm der König im J. 1196 Agnes von Meran zur Frau. Philipp August liebte sie sehr u. trotzte lange Zeit d. Kirche, aber endlich mußte er nachgeben. Er entließ Agnes, obwohl sehr ungern. Nach

Digitized by Google

einigen Monaten starb sie dann. Innocenz III., d. sonst so strenge Papst, war aber doch gerührt durch d. Schicksal d. Frau u. erklärte d. beiden Kinder, die sie geboren, für eheliche Nachkommen Philipps.

Agnès De Poitiers ist d. Tochter Wilhelms V., des Herzogs von Guienne. Seit 1043 ist sie d. Gemahlin des salischen Kaisers Heinrichs III. und die Mutter Heinrichs IV. Sie starb im J. 1077 als Nonne in Rom. Als sie sich nach Deutschland verheiratete, fürchtete man hier, daß diese Verbindung einen verderblichen Einfluß auf d. strenge Einfalt der deutschen Sitten ausüben würde. Doch war diese Furcht unbegründet, denn Agnes war für d. kirchliche Strömung gewonnen, d. der Orden von Cluny vertrat, und fand in ihrem Gemahle ebenfalls einen ernsten Förderer der Kirchenreformation.

Agnès Sorel oder **Soreau** war die Tochter e. Herrn v. St. Gerand u. 1409 im Dorfe Fromenteau (Touraine) geboren. Sie war d. Geliebte König Karls VII. v. Frankreich, auf den sie einen großen, aber günstigen Einfluß ausübte. Sie gebar ihm drei Töchter. Gestorben ist sie am 9. Febr. 1450. Merkwürdig ist es, wie sie in die Nähe des Königs kam. Seit 1433 gewann eine patriotische Partei am Hofe die Oberhand, an deren Spitze d. Mutter d. Königin Jolanthe v. Aragonien stand. Diese führte dem schlaffen Könige d. Agnes zu, welche nun in ihrem Sinne auf den König wirkte. Die beiden Frauen haben wesentlich zur Befreiung Frankreichs vom Joche der Engländer beigetragen. Namentlich hat Agnes den König zu edlen Thaten angefeuert.

Agnotes, ein Volk, das vor der Eroberung Galliens durch die Römer im Lande der Kelten seine Wohnsitze hatte. Wahrscheinlich wohnten sie an d. nördl. Küste d. Halbinsel Armoricum westl. v. dem Flusse Morlaix u. den Osismiern.

Agnus Dei (lt.), nach einem Ausspruche aus Joh. 1, 29 entnommen, ist eine Bezeichnung Jesu Christi, des Lammes Gottes. In d. kath. Meßliturgie ist das A. D. ein Gebet, das vor der Kommunion (s. d.) vom Priester dreimal gesprochen wird: „Agnus Dei, qui tollis peccata mundi", worauf zweimal: „miserere nobis" u. das dritte Mal: „dona nobis pacem" hinzugefügt wird. Beim Hochamte wird das A. D. v. Chore gesungen. A. D. heißen auch in d. christlichen Kunst die bildlichen Darstellungen Christi unter dem Symbol eines Lammes, sowie auch kleine Medaillons, welche aus den Resten der Osterkerzen (s. Cierge Pascal) in Rom hergestellt werden, die der Papst segnet, mit Ablässen versieht u. dann verschenkt.

Agny, Seigneurie der Picardie, dem Hause Origny gehörig.

Agobard, Archevêque De Lyon. In Frankreich haben von den ältesten Zeiten an bis in die Neuzeit hinein vielfach hochgestellte Geistliche als Staatsmänner eine bedeutende Rolle gespielt. Wir erinnern nur an den Abt Suger von St. Denis, an Richelieu u. Mazarin. Zu den Geistlichen, die unter Ludwig d. Fr. eine hervorragende Stellung einnahmen, gehörte auch Agobard. Wahrscheinlich entstammte er einer deutschen Familie im spanischen Westgotenlande u. ist dort um 769 geboren, doch ist diese Angabe sehr unsicher. 804 wurde er zu Lyon Priester u. hat dort unter d. Erzbischof Leidrad sehr tüchtige Studien gemacht. Im Jahre 816 wurde er dessen Nachfolger. Von dieser Zeit an begann s. schriftstellerische Thätigkeit, durch die er sich d. Namen eines Publizisten ersten Ranges verdient hat. Mit größter Unerschrockenheit bekämpfte er in einer Schrift: De grandine etc. d. Aberglauben d. Volkes, wonach es Menschen gäbe, d. Donner u. Unwetter verursachen könnten. Ebenso entschieden trat er gegen die Bilderverehrung auf. Er stritt stets f. d. Nationalkirche s. Landes gegenüber den Anforderungen Roms und trat deshalb mit aller Kraft gegen Papst Gregor IV. auf. Nach allen Seiten hin suchte er die Selbständigkeit d. bischöflichen Gewalt zu wahren, sei es gegen die großen Grundbesitzer, die d. Kirche Güter entfremdeten, sei es, daß d. König ihn an der Ausübung seiner bischöflichen Pflichten hinderte. Dies geschah besonders dadurch, daß man dem Treiben der im Süden Galliens allmächtigen Juden nicht wehrte. Des Bischofs Unwille machte sich in einer Reihe von Schriften Luft, die gegen die Juden gerichtet waren. Er hegte die richtige Ansicht, daß die Selbständigkeit der gallischen Bischöfe am besten gesichert sei, wenn ein einiges großes Karolingerreich bestehe, dessen Herrscher dem Bischof von Rom überlegen sei. So lange nun Ludwig d. Fr. einigermaßen verständig regierte, blieb er ihm treu. Als aber der König dem Einflusse seiner zweiten Gemahlin Judith zu viel nachgab und namentlich zu Gunsten ihres Sohnes, Karls des Kahlen, d. Einheit d. Reiches gefährdete, da trat er auf die Seite Lothars I., der schon zu Lebzeiten d. Vaters zum Kaiser ernannt u. bestimmt war, die Einheit des Reiches zu wahren. Als Lothar vor dem Vater fliehen mußte, wurde auch Agobard im J. 835 aus seinem Bistume vertrieben. Sein Nachfolger wurde der Chorbischof v. Metz, Amalarius, der den Beinamen Symphosius führte. Er hatte ihn dadurch erhalten, daß er sich um die Verbreitung der römischen Liturgie sehr verdient gemacht hat. War ihm nun schon Agobard deswegen feindlich gesinnt, weil er sich zu Ludwig d. Fr. hielt, so wurde er noch mehr erbittert, als Amalarius es unternahm, die alte gallische Liturgie im Erzbistum Lyon umzuändern u. d. römische einzuführen. Nachdem Agobard im J. 838 wieder in s. Erzbistum eingesetzt war, hat er auf alle Art und Weise, namentlich durch sehr tüchtige Schriften gegen Amalarius, diese Neuerungen bekämpft. Freilich hat er ihren endlichen Sieg nicht verhindern können. Bald nach s. Zurückberufung ist er im J. 840 od. 841 †, wie es heißt, während eines Kriegszuges. Wir können aber nicht angeben, was das s. e. Zug gewesen ist. Seine Schriften sind in 2 Bdn. v. Baluze im J. 1666 mit der bestimmten Absicht herausgegeben, d. gallicanische

Digitized by Google

Kirche im Kampfe um ihre Freiheiten zu unterstützen. (Vgl. Ebert, Litteratur d. Mittelalters, Bd. 2, Agobard.) Foß, Leben und Schriften Agobards 1897.

Agolant, e. heidnischer König in Kalabrien, ist einer der Helden in der Chanson de geste „Aspremont" (XIII. Jhrh.). Er wird von Claires, d. Neffen des Girart de Fraite (s. d.), getötet.

Agonisants, Prière Des —, Gebet für d. Sterbenden. Confrérie des —, Brüderschaft d. Augustinermönche (petits Pères de la mort genannt), welche diese Gebete verrichten.

Agosta (Augusta), St. in der italienischen Prov. Siracusa, auf e. Insel, durch eine Brücke mit dem Festlande verbunden. Bei A. besiegte im fr.-holl. Kriege (1672—78) d. fr. Admiral Duquesne am 22 April 1676 die unter Fürst Montesarchio und Admiral Ruyter vereinigte spanisch-holländische Flotte. Der Marquis d'Almeras, der das Vordertreffen befehligte, wurde getötet, Ruyter schwer verwundet. Letzterer zog sich, gefolgt von Duquesne, nach Siracusa zurück, wo er am 29. April seinen Wunden erlag.

Agoult, e. altes Geschlecht der Provence, das sich bis auf d. Ende des X. Jhrh. zurückführen läßt. Eine Seitenlinie de Sault erlosch 1503 mit dem Tode d. Raimond d'Agoult, d. letzten dieses Namens, der zugleich Baron de Sault war. Die Kinder seiner Schwestern, Louise u. Jeanne d'Agoult, erbten seine Güter. Deshalb nahm das Haus Montauban auch die Namen Agoult und Sault an. Die nämlichen Güter wurden später, im XVII. Jhrh., zwischen dem Hause des Créquy, den Herzögen von Lesdignières u. dem Hause de Vins geteilt. Das Wappen des Hauses Agoult ist „d'or au loup ravissant d'azur, armé et lampassé de gueules". Aus dem Hause Agoult sind hervorgegangen d. seigneurs de la Tour d'Aigues, d'Olières, de Trets, de Seillon, de Roquefeuil, de Rougnes, de Saint-Auban, d'Angles, de Valez, de Roquebrune, de Mouriez, de Barret u. de la Val d'Olle, de Reillane, de Bergons, de Mison, de Castillon in d. Provence, de Forcalqueiret, de Curban, de Piégon, de Savournon, de Luc, de Chanousse, du Chatelar, de Boreppe, de Montmaur.

Agoult, Marquis D'—, war d. Major d. fr. Garde, d. am 6. Mai 1788 d. beiden Parlamentsräte d'Eprémesnil u. Goislard de Montsabert in voller Sitzung d. Parlaments verhaften mußte, weil sie d. Rechte d. Parlaments verteidigt hatten.

Agrafe. Schon d. Franken in Gallien trugen goldene Spangen, um ihr Gewand zu befestigen, wie d. Mönch Abbon, 850—923, Verf. e. Gedichtes über d. Belagerung v. Paris durch d. Normannen, es d. Zeitgenossen als Zeichen übertriebenen Luxus vorwirft.

Agrafes De Décoration sind d. Spangen, mit denen e. Orden auf d. Uniform festgesteckt wird. B. d. Erinnerungsmedaille d. Krimkrieges trägt e. Metallstreifen, d. daran angebracht ist, noch d. Namen e. d. vier Hauptschlachten.

Agrain. Eustachius v. A., Seigneur von Vivarais, begleitete Raimund v. Toulouse auf d. ersten Kreuzzuge, wurde Vizekönig v. Jerusalem, Connétable d. Königreichs Jerusalem u. Fürst v. Sidon u. Cäsarea.

Agraire, Loi —, d. Austeilung v. Ländereien, d. Privatpersonen gehören, durch d. gesetzgebende Macht an d. Gesamtheit, sodaß d. Ländereien an alle Staatsbürger verteilt werden. D. Rechtmäßigkeit dieses Verfahrens wurde durch e. Gesetz vom 18. März 1793 unter Androhung d. Todesstrafe f. Zuwiderhandlung anerkannt. — Pandectes françaises, Tome V, S. 221.

Agréés, Les — sind d. Anwälte d. Parteien v. d. Handelsgerichten. D. code de commerce, Art. 627, schreibt vor: „Nach Art. 414 d. code de procédure civile sind d. avoués (s. d.) d. Amtsverrichtungen b. d. Handelsgerichten untersagt, u. niemand kann v. e. solchen Gericht d. Rechte e. Partei verteidigen, wenn nicht d. b. d. Sitzung gegenwärtige Partei selbst ihn dazu autorisiert, od. er mit e. Spezialvollmacht versehen ist." Infolgedessen giebt es an d. Sitze jedes Handelsgerichts ganz besondere juristisch gebildete Personen, welche b. schwierigen Fällen hinzugezogen zu werden pflegen. S. heißen heute agréés, weil sie l'agrément, d. Genehmigung d. Handelsrichter, haben; früher wurden sie postulants u. procureurs aux consuls gen. Zwar müssen sie licenciés en droit sein, doch haben sie keinerlei amtlichen Charakter, sondern sind einfache Bevollmächtigte d. Parteien. D. Beruf e. agréé ist daher durchaus unvereinbar mit d. e. avocat; am Barreau von Paris wird nicht einmal e. früherer agréé als Advokat aufgenommen. — Pandectes françaises, Tome V, S. 221—252.

Agrégation, Concours D' — bestehen f. d. Hochschul-, Gymnasial- u. höheren Mädchenschulunterricht: sie werden jedes Jahr zu d. Zwecke abgehalten, f. d. Ersatz d. Professoren zu sorgen. 1. D. agrégation des facultés ist durch Verordnung vom J. 1840 eingerichtet. Nach Verfügung vom 16. Nov. 1874 müssen d. Kandidaten f. diese agrégation Franzosen, 25 Jahre alt u. promoviert sein. D. Prüfungsarbeiten sind zweierlei Art: vorläufige u. endgültige. D. nach diesen v. d. Prüfungskommission, d. aus 7—9 u. f. d. Rechtsfakultät aus 7—11 Mitgliedern besteht, abgegebene Urteil bedarf d. Bestätigung d. Ministers. D. ernannten agrégés nehmen nach e. Dekret vom 30. Juli 1886 an d. Prüfungen teil, vertreten d. verhinderten Professoren, halten Kurse ab, d. d. Unterricht d. ordentlichen Professoren vervollständigen, sie sind Mitglieder d. betr. Fakultät, rangieren unmittelbar hinter d. Professoren u. nehmen mit beratender Stimme an ihren Versammlungen teil. In d. medizinischen Fakultäten darf ihre Zahl nicht geringer als e. Drittel u. nicht höher als d. Hälfte d. Lehrstühle sein; sie halten d. durch Dekret v. 28. Dez. 1885 bestimmten Kurse ab. Nach dem Rundschreiben vom 9. Aug. 1872 haben d. agrégés allein d.

Digitized by Google

Recht, auf d. freigewordenen Lehrstühle berufen zu werden. Außer d. agrégés, d. im aktiven Dienst sind, giebt es noch freie agrégés, deren Amt abgelaufen ist. Ihr Gehalt beträgt in Paris 7000, in d. Provinz 3000—3500 Frcs., zu denen in Paris 3000, in d. Provinz 2000 Frcs. kommen, wenn sie mit d. Abhaltung e. Kurses beauftragt sind. Nach diesen allgemeinen Bestimmungen einige besondere: In d. faculté de droit darf d. Zahl d. agrégés d. Hälfte d. ordentlichen Professoren nicht überschreiten. Sie werden auf 10 Jahre ernannt, d. Hälfte wird alle 5 Jahre erneuert. Nach e. Verfügung v. 23. Juli 1896 ist diese agrégation in vier Sektionen geteilt für: Privat- u. Kriminalrecht, öffentliches Recht, Rechtsgeschichte u. Staatswirtschaftslehre. D. Kandidaten fertigen alle Prüfungsarbeiten an; diese bestehen in e. über e. gegebenes Thema in 7 Stunden unter Aufsicht zu liefernden Abhandlung u. in vier nach 24 Stunden Vorbereitung zu haltenden Vorlesungen. In d. faculté de médecine beträgt nach Verfügung v. 30. Juli 1887 d. Amtsdauer d. agrégés 9 Jahre; alle drei Jahre scheidet e. Drittel aus. Hier giebt es auch vier Sektionen: a) f. Anatomie, Physiologie u. Naturgeschichte; b) f. d. physischen Wissenschaften; c) f. d. eigentliche u. gerichtliche Medizin; d) f. Chirurgie u. Geburtshülfe. D. vorläufige Prüfung besteht in e. Vorlesung, e. Darlegung d. persönlichen Arbeiten d. Kandidaten u. f. d. Bewerber ad b) in e. schriftlichen Abhandlung; d. endgültige in e. einstündigen Vorlesung u. in praktischen Arbeiten. F. d. agrégation in d. écoles supérieures de pharmacie muß d. Bewerber Dr ès sciences, physiques od. naturelles, u. pharmacien erster Klasse sein. D. Zahl d. agrégés ist d. Zahl d. ordentlichen Professoren gleich; sie werden auf 10 Jahre ernannt u. sind in zwei Sektionen geteilt, f. Physik, Chemie u. Giftkunde einerseits u. Naturgeschichte u. Pharmacie andrerseits. In d. gen. Fakultäten u. Schulen bestehen d. agrégés noch heute. Es gab auch solche d. faculté des sciences, die in drei Sektionen, f. Mathematik, Physik u. Naturwissenschaften, zerfielen, u. solche d. faculté des lettres, d. in drei Sektionen, f. alte u. neue Litteratur, Philosophie, Geschichte u. Geographie, geteilt waren. Nach e. Dekret v. 2. Nov. 1875 sollte es im ganzen 72 Stellen f. agrégés an diesen Fakultäten geben, d. durch Wettbewerb erlangt u. e. Gehalt v. 2000 Frcs. einbringen sollten. Dieses Dekret ist indes infolge d. Unterdrückung d. Budgetposten f. diese agrégations nicht in Anwendung gekommen. Um Professor an diesen Fakultäten zu werden, braucht man d. Titel e. „agrégé“ nicht, nur d. Doktorwürde ist erforderlich. (Vgl. Programme des conditions d'admission à l'agrégation des facultés. Paris, Delalain frères.) — 2. D. agrégation de l'enseignement secondaire ist durch Dekret vom 17. März 1808 aus d. alten Universität in Paris übernommen worden. Durch kgl. Edikte v. 3. Mai u. 10. Aug. 1766 waren nämlich f. alle facultés des arts drei Arten d. agrégation, f. philosophie, lettres u. grammaire, eingerichtet worden. D. letzte Wettbewerb dieser Art fand im J. 1791 statt. Über d. damaligen Anforderungen giebt Liard, L'Enseignement supérieur en France, I, S. 55 u. 59, Auskunft. In diesem Jhrh. hat d. agrégation d. Gymnasialunterrichts viele Änderungen erfahren. Bis zum zweiten Kaiserreich gab es 7 Arten, d. durch Dekret v. 10. April 1852 auf zwei reduziert wurden, nämlich e. f. d. lettres u. e. f. d. sciences, weshalb man sie mit d. Spottnamen agrégation omnibus bezeichnete. Vom J. 1857 ab wurden indes d. verschiedenen Arten wieder hergestellt: 1857 d. f. Grammatik, 1858 d. f. d. mathematischen u. physischen Wissenschaften, 1860 d. f. Geschichte, 1863 d. f. Philosophie, 1864 d. f. d. lebenden Sprachen, zu denen 1881 d. f. Naturwissenschaften hinzugefügt wurde. Heute finden f. d. agrégation de l'enseignement secondaire classique Wettbewerbe f. folgende acht Fächer statt: a) Philosophie; b) d. oberen Klassen d. lettres; c) Geschichte u. Geographie; d) d. classes de grammaire; e) d. lebenden Sprachen; f) d. mathematischen, g) d. physischen, h) d. Naturwissenschaften. D. Bewerber müssen d. licence bestanden haben u. noch andere, nach d. agrégation verschiedene Zeugnisse aufweisen. D. Prüfungsarbeiten sind vorläufige u. endgültige. D. ersten sind schriftliche Aufsätze, die in Paris u. an d. Sitzen d. Akademieen in 4—7 Stunden anzufertigen sind u. nach deren Ausfall e. Liste d. zu d. endgültigen Prüfungen in Paris zugelassenen Kandidaten aufgestellt wird. D. letzteren bestehen in Erklärungen v. Texten, Lehrstunden u. praktischen Arbeiten. D. Liste d. Schriftsteller, auf d. sich d. Prüfung erstreckt, wird jährlich v. d. 1. Okt. veröffentlicht. D. Anforderungen in d. einzelnen Fächern sind folgende: In d. Philosophie werden nach e. Verfügung v. 31. Juli 1896 in d. Vorprüfung drei Abhandlungen aus d. Gebiete d. Philosophie, e. einstündige Lehrstunde über e. philosophisches Thema, in d. endgültigen d. Übersetzung u. Erklärung dreier philosophischer Texte u. nach 24stündiger Vorbereitung e. einstündige Lektion über e. aus d. Lehrplane d. Gymnasialunterrichts genommenes Thema gefordert. Für d. Agrégation des lettres fertigen d. Kandidaten in d. Vorprüfung e. französische, lateinische u. grammatische Abhandlung, e. Übersetzung aus d. Lateinischen, metrische Arbeiten u. e. Übersetzung ins Griechische an; in d. endgültigen Prüfung übersetzen u. erklären sie schulmäßig e. gr., lt. u. fr. Text, dann wissenschaftlich e. gr. u. lt. Text, schließlich halten sie nach 24stündiger Vorbereitung e. Lehrstunde. F. d. agrégation de grammaire haben d. Bewerber nach Verfügung v. 31. Juli 1896 e. fr., mehrere grammatische u. metrische Abhandlungen, e. Übersetzung ins Lateinische u. Griechische u. e. Übersetzung aus d. Lateinischen als épreuves préparatoires zu liefern; in d. endgültigen Prüfung übersetzen u. erklären d. Bewerber e

Digitized by Google

gr. u. lt. Text, e. fr. aus d. klassischen Periode u. e. af. Text, nach 5stündiger Vorbereitung wissenschaftlich e. gr. u. lt. Text, schließlich geben sie e. Lehrstunde in alter Gesch. D. agrégation d'histoire et de géographie umfaßt nach e. Verfügung v. 28. Juli 1894 folgende Prüfungsarbeiten: a) vier schriftliche geographische u. historische Aufsätze; b) e. geschichtliche Lehrstunde; c) als endgültige e. kritische Lehrstunde, e. geographische u. e. geschichtliche Lehrstunde, an d. pädagogische Fragen geknüpft werden. F. d. agrégation des sciences mathématiques wird in d. Vorprüfung je e. Aufsatz aus d. Elementarmathematik, aus d. höheren Mathematik, über d. Analyse u. ihre geometrischen Anwendungen u. aus d. Mechanik gefordert. D. endgültigen Prüfungsarbeiten sind zwei Lehrstunden in Elementar- u. höherer Mathematik, e. geometrische Zeichnung u. e. Berechnung. F. d. agrégation des sciences physiques werden drei Aufsätze aus d. Physik u. Chemie, in d. definitiven Prüfung zwei Lehrstunden üb. je e. Frage aus d. Physik u. Chemie, e. Abhandlung aus d. höheren Physik od. Chemie u. e. praktische Arbeit gefordert. F. d. agrégation des sciences naturelles sind vier Aufsätze, üb. Zoologie, Botanik, Geologie, Paläontologie u. Methodik zu liefern, in d. endgültigen Prüfung sind drei Lehrstunden aus denselben Gebieten zu halten, ist e. mikroskopisches Präparat anzufertigen und sind Proben aus den drei Naturreichen zu bestimmen. F. d. agrégation des langues vivantes (Deutsch od. Englisch) werden e. Übersetzung in d. fremde u. e. aus d. fremden Sprache, e. Aufsatz in d. fremden u. in franz. Sprache; in d. endgültigen Prüfung d. Erklärung e. deutschen od. englischen Textes, e. mündliche Übersetzung in d. fremde Sprache, außerdem zwei Lehrstunden in franz. u. in e. fremden Sprache, schließlich e. Übersetzung e. Prosatextes d. zweiten fremden Sprache gefordert. Seit d. J. 1894 ist f. d. agrégation de l'enseignement secondaire spécial et moderne, die 1866 eingerichtet worden war, kein Wettbewerb mehr eröffnet worden. (Vgl. Programme des conditions d'admission aux divers ordres d'agrégation dans les lycées et collèges de garçons. Paris, Delalain frères.) Wie man sieht, sind d. Anforderungen b. diesem Wettbewerb, der im Juli u. August abgehalten wird u. zu dem in zwei Jahren d. école normale supérieure u. d. facultés des lettres u. sciences vorbereiten, nicht niedrig. Indes werden d. reçus, deren Zahl sich nach d. Anzahl d. offenen Stellen richtet, sogleich mit d. Titel agrégé an d. lycées angestellt u. erhalten zu ihrem Gehalte d. indemnité d'agrégation, die in Paris 1000 Francs, in d. Prov. 500 Frcs. ausmacht. Auch d. Kandidaten, „admissibles, mais non reçus", haben während zweier Jahre Anspruch auf e. Entschädigung v. 200 Francs. — 3. Agrégation de l'enseignement secondaire des jeunes filles.

Agrégée, i. d. franz. Oberlehrerin a. d. höchsten ihr zugänglichen Stufe, nur d. agrégées in d. Lehrkörper d. lycées u. collèges de jeunes filles führen d. Titel professeurs, die andern heißen chargées de cours. Mit der Neugestaltung d. höheren Mädchenschulwesens i. J. 1881 schuf man auch diese neue Würde f. d. in erster Linie zur Erteilung des Unterrichts berufenen Damen in Anlehnung an die längst bestehende Würde des agrégé der höheren Knabenschulen. Man hat nicht mit Unrecht bedauert, daß derselbe Name gewählt wurde, da doch in Bezug auf Vorbildung und Anforderungen im Examen keine Gleichheit f. beide Teile besteht, wie denn auch die école normale supérieure de Sèvres (s. d.), wo die meisten der zukünftigen Oberlehrerinnen vorbereitet werden, nicht der école normale supérieure f. d. Professoren d. höheren Knabenschulen gleichzustellen ist. In d. Examen zur Erlangung d. agrégation will man in erster Linie d. Befähigung zum Unterricht konstatieren, nicht die Fähigkeit, sich gelehrten Studien zu widmen. Es giebt nur eine agrégation für d. sciences, wie bis 1895 auch nur e. f. d. lettres; jetzt ist die letztere geteilt, indem man e. agrégation littéraire u. e. agrégation historique unterscheidet. Die vierte agrégation für die lebenden Sprachen (Englisch und Deutsch) hat dagegen etwa dieselbe Bedeutung f. die höheren Lehrerinnen, wie f. d. höheren Lehrer; denn d. Frauen konkurrieren hier mit d. Männern vor derselben Prüfungskommission; klassische Vorbildung wird für beide Teile nicht verlangt. Das schriftliche Examen findet für die einzelnen Kandidatinnen am Sitz der Akademie statt, in deren Bereich sie wohnen; doch werden überall dieselben Themata gestellt. Sie dauern vier Tage, an jedem wird e. Komposition geschrieben, für deren Anfertigung je vier Stunden Zeit gewährt wird. Für d. lettres sind d. Themata folgenden Gebieten entnommen: 1. Litteratur, 2. fr. Sprache, 3. Geschichte, 4. Fremdsprachen (thème et version allem. ou angl.); für die sciences folgende: 1. Mathematik, 2. Physik u. Chemie, 3. beschreibende Naturwissenschaften, 4. Litteratur. Die mündliche Prüfung für die im schriftlichen Examen bestandenen Kandidatinnen findet in Paris statt u. besteht wesentlich in Probelektionen, zu denen d. Thema gegeben ist; z.B. in d. Geschichte: Muhammed, 1. Zustand Arabiens vor s. Auftreten, 2. s. Leben u. seine Ziele, 3. Folgen s. Auftretens f. Arabien u. d. Welt. Die Meldung zu diesen Prüfungen kann schon ein Jahr nach d. Erlangung d. certificat d'aptitude à l'enseignement secondaire des filles erfolgen, doch sind d. Kandidatinnen meist älter, bis zu 30 Jahren und darüber. Es soll, wie schon angedeutet, weniger d. wissenschaftliche Befähigung, die durch das frühere Examen verbürgt erscheint, als d. praktische Unterrichtstalent erwiesen werden. D. Anforderungen nach dieser Seite hin sind aber nicht gering; folgende Resultate d. concours von 1890 können es darthun: von 93 Damen, die d. schriftliche Examen mitmachten, bestanden u. wurden zum mündlichen

Digitized by Google

zugelassen 41, davon aber erlangten nur 14 die agrégation (reçues à l'agrégation, nommées agrégées). Im J. 1891 bestanden in d. mündlichen Prüfung von 33 aspirantes admissibles nur 13.

Agrégés Du Val-De-Grâce heißen d. sechs aus d. Wettbewerb um d. 5jährige Kommando zu dieser militärärztlichen Bildungsanstalt als Sieger hervorgegangenen Stabsärzte. Aus ihnen werden b. Vakanzen d. Professoren dieser Anstalt gewählt.

Agrément, Zerstreuung, Vergnügen; arts d'—, gesellige Künste; jardin d'—, Lustgarten.

Agréments, 1. Ausputz e. Kleides; 2. Stirnlöckchen; 3. Schönpflästerchen; 4. In der Musik: Fiorituren, Koloratur; 5. bei d. Précieuses für lavement, Klystier; 6. pièce jouée avec tous ses agréments im XVIII. Jhrh.: Tanz- und Musikbelustigungen; 7. jeglicher Zierrat an den Uniformstücken u. d. Kopfbedeckung d. Soldaten; dahin gehören zB. die Sterne, Jagdhörner, Granaten u. d. Askulapstab (caducée) d. Ärzte auf den Achselklappen.

Agrès heißen im Heer u. in d. Marine alle Geräte, die zum Manövrieren mit d. Geschützen gebraucht werden; in d. Turnhalle bezeichnet d. Wort die Turngeräte.

Agrève, Saint—, 3127 Einw., St. im Arr. Tournon, Dep. Ardèche. Im 7. Hugenottenkrieg (1578—80) wurde St.-Agrève 1580 v. d. Katholiken zerstört.

Agricole, Colonat—, ehemaliger leibeigener Bauernstand. Man faßt unter dem Namen colons diejenigen Leute zusammen, deren Lage d. Gemeinsame hatte, daß sie Nutznießer eines Grund u. Bodens waren, welcher ihnen nicht zu eigen gehörte. Sie unterschieden sich ursprünglich durch gewisse Merkmale, allmählich aber verloren sich diese Unterschiede, u. es gab nur e. einzige Klasse von Ackerbau treibenden Colonen. Das Colonat ergänzte sich: 1. Aus den censiti od. ascripticii, welche fest an eine bestimmte Domäne gebunden waren u. mit derselben vermacht od. verkauft wurden, deren Lage sich in vielfacher Beziehung d. esclavage näherte; 2. aus den liberti, welche auch nach ihrer Freilassung, unter der Clientel ihres Grundherrn blieben u. sein Land zu bestellen fortfuhren, indem sie sich mit dem Herrn in d. Ernte teilten; 3. aus den inquilini, unvermögenden freien Leuten, welche veranlaßt waren, sich in d. Domäne niederzulassen durch d. Vorteile e. Pacht-Kontraktes, der ihnen d. Recht d. Nutznießung des Bodens gab, wofür sie eine jährliche Pacht zu zahlen hatten; 4. aus den alten anciens colons, leibeigenen Bauern, welche d. röm. Republik u. den ersten Jhrh. d. röm. Kaiserreiches angehörten; ehemals freie Pächter u. unabhängig v. Boden, welchen sie bebauten u. nach Ablauf ihrer Pachtperiode verlassen konnten, wurden sie im Laufe d. Zeit beständige u. erbliche Pächter, so daß an die Stelle der Zeitpacht d. Erbpacht trat; 5. aus einer Masse von kleinen Eigentümern (masse de petits propriétaires), welche später durch Unglück, Mißwachs u. fiskalische Steuer-Eintreibungen genötigt waren, ihre Grundstücke an d. großen Grundbesitzer zu verpfänden, um dieselben auf Widerruf wieder zu empfangen; 6. aus den heidnischen u. fremder Nationalität angehörenden Ackerbauern (agriculteurs barbares), welche v. den Kaisern in großer Zahl auf den Landgütern der reichen Gallo-Römer angesiedelt wurden, um den Boden zu bebauen, da es an Armen dazu mangelte, nötigenfalls denselben auch mit den Waffen in d. Hand zu verteidigen; so waren diese eben bezeichneten Leute zugleich Landleute u. Soldaten, s. immer u. erblich an die Scholle Landes gefesselt, die ihnen einmal zugeteilt war. In diese letztere Kategorie trat d. große Masse d. barbarischen Visigoten u. Burgunder, welche in dem Becken der Garonne und der Rhône mit dem droit d'hospitalité u. unter d. Bedingung d. tertiae angesiedelt wurden. Diese Art Pacht-Kontrakt, s. den Pächter vorteilhafter als d. Pacht-Kontrakt auf Grundlage einer ratenweise zu zahlenden Geldsumme (métayage), gab dem „barbare" d. Recht auf zwei Drittel d. Ertrages u. überwies dem Grundeigentümer nur ein Drittel (daher tertiae, scil. partes, gen.). Für letzteren war es vorteilhafter, diese geringe Einnahme v. seinem Grundstück zu erhalten, als unbebaute Flächen Landes zu besitzen od. gewaltsam enteignet zu werden. Dies sind d. verschiedenen Kategorien, aus denen sich d. Stand d. ackerbauenden Colonen ergänzte. D. soziale Lage dieser Colonen od. Pächter war zu gleicher Zeit frei u. knechtisch. Wie b. d. Freien, wurde ihre Ehe durch d. Gesetz anerkannt, sie besaßen e. wirkliche familia (im röm. Rechtssinn, d. h. e. Hausstand, Vaterrechte u. sind auch Herren über d. Dienstboten); d. Staatsabgaben bezahlten sie unter d. Form d. Kopfsteuer (capitation); sie besaßen Grund u. Boden, ohne doch ganz Eigentümer desselben zu sein, sie waren sozusagen ein Besitztum d. Grund u. Bodens, an d. sie gebunden sind u. zu d. sie rechtlich gehörten, u. wurden deshalb auch mit d. Ausdrucke servi terrae bezeichnet. Sie sind alle abhängig v. e. Grundherrn od. Patron, an d. sie bestimmte Abgaben, d. durch d. canon, d. h. Erbpacht-Kontrakt, bestimmt sind, zu entrichten haben, u. zu gewissen persönlichen Dienstleistungen gegen denselben verpflichtet. Sie waren mit d. Ackersklaven (esclaves) od. Tagelöhnern in d. Beschreibung d. Gutes enthalten u. wurden mit d. Domäne verkauft, v. d. sie sich nicht trennen durften; wenn sie v. d. Grundstücken, welche sie zu bebauen verpflichtet waren, entflohen, konnten sie dorthin wieder zurückgebracht u. zur Strafe sogar zu Leibeigenen gemacht werden (réduits à la servitude). Ihr Wergeld (composition) war auf 45 Sous festgesetzt, dasjenige e. Sklaven auf 25 Sous. Es war demnach ebenso h. als dasjenige e. Romanus. d. h. e. röm. Freigelassenen. — Gasquet, Précis des Institutions Politiques et Sociales de l'Ancienne France, Bd. II, S. 26 u. ff., Paris, 1885.

Digitized by Google

Agricole, Comité Centrale —, s. **Associations Agricoles.**

Agricole, Chaires De Chimie —, Lehrstühle f. Ackerbauchemie, befinden sich in Caen, Bordeaux, Toulouse, Rennes u. Nancy.

Agricole, Chimie —, Ackerbauchemie, hat sich in mehreren Richtungen zu bethätigen: Sie hat d. gedeihlichsten Bedingungen f. d. Pflanzenwuchs in Hinsicht auf den Boden u. d. Dungstoffe zu erkunden, d. ackerbaulichen Erzeugnisse zur Viehzucht u. industriell zu verwerten u. endlich d. Gesundheitslehre in jeder Hinsicht zu fördern. Schon d. alten Gallier gebrauchten kalkhaltige Mineralien u. Mergel als Dungstoffe (Varro, De re rustica, u. Plinius). Hier können aber erst d. Fortschritte d. neueren Chemie in Betracht kommen, d. sich mit d. b. Wachstum d. Pflanzen entwickelten kohlensauren u. sauerstoffreichen Gasen, sowie d. in d. Pflanzenasche befindlichen Salzen befaßten. Zwar gab d. Ausland d. erste Anregung: Priestley (1772), Sennebier, unter anderen aber auch Th. de Saussure (1767—1845) mit seinen Recherches chimiques sur la végétation (1804) u. Boussingault (1802—1887) mit s. Économie rurale (1844) ꝛc. wirkten ungemein fördernd. Ihre Untersuchungen gehen dahin, d. sich durch d. Einfluß d. Lichts d. kohlenstoffreichen Stoffe, wie Cellulose, Stärke u. Zucker, wesentlich durch d. Chlorophyll aus d. Zersetzung v. Kohlensäure u. Wasser bilden. Neuerdings sucht Berthelot diesem Vorgange noch weiter nachzugehen. Betr. d. Entwicklung v. Fettstoffen haben Déherain u. Marenne Untersuchungen angestellt. Sie u. Boussingault lehrten, d. d. Entnahme v. Kohlensäure auch v. kalkhaltigem Boden her geschehen kann, u. d. Stickstoff nicht so sehr dem Humus od. d. Luft, sondern ammoniakalischen Salzen zuzuschreiben ist. Bouxviller gab 1835 an, d. d. Behandlung d. Jauche mit Eisenvitriol vorteilhaft wirke. Boussingault zeigte d. Wirkung d. Guanos, d. er 1832 in Peru kennen gelernt hatte. Er u. Payen untersuchten d. Dung auf seinen Stickstoffgehalt; ihre Theorie ward v. Liebig bekämpft, d. d. Boden v. Natur aus für genügend mit Stickstoff versehen hielt u. d. Mineraltheorie, Einführung namentlich v. Phosphorsalzen, hochhielt. Seither hat man jedoch beobachtet, d. Getreide u. Rüben wohl stickstoffhaltige Salze lieben, Hülsenfrüchte ihnen aber abhold sind. D. Gypsen d. Bodens war in Deutschland schon seit dem XVIII. Jhrh. bekannt, neuerdings hat ihm Déherain (1863) besondere Aufmerksamkeit zugewendet. D. Düngung mit Knochenmehl u. Beinschwarz, d. in Deutschland seit Anfang d. XIX. Jhrh. bek. gewesen s. soll, welche durch Saussures Auffindung v. phosphorsauren Salzen in d. Pflanzenasche bereits in Aufnahme hätte kommen sollen, brach sich erst in d. sechziger Jahren Bahn, als Liebig d. Superphosphatindustrie in Anregung brachte. Aber auch diese Salze wichen an vielen Stellen d. Kalidüngung, und neuerdings versucht man es, den von Pasteur (1822—1896) gewiesenen Bahnen nachzugehen, d. Boden zersetzende Bakterien einzuführen od. auch d. Wirkung d. Elektrizität auf d. Ackerland zu erproben. Noch immer bleiben e. große Menge Fragen, Widersprüche zwischen d. Praxis u. d. Theorie d. Wissenschaft zu lösen übrig, namentlich steht d. Frage, wie sich d. Stickstoff d. Luft am Pflanzenwuchs beteiligt, noch immer offen. Hier behaupten Déherain u. Maquenne, d. er v. d. kohlenstoffhaltigen Substanzen d. Bodens gebunden werde. D. Ackerbauchemie ist schon lange v. Betrachtungen allgemeiner Art abgekommen u. hat namentlich in industrieller Hinsicht sich Einzelstudien gewidmet, so d. Züchtung d. zur Zuckerfabrikation notwendigen Rüben, d. in ihrer Verarbeitung bis ins einzelste chemisch verfolgt werden. Ebenso ist d. Brauerei und die Behandlung d. Weines durchaus v. d. Wissenschaft abhängig. Auch d. Viehfütterung wird wesentlich v. Analysen beeinflußt, man findet, d. d. Konsistenz d. Treber, d. Kartoffeln, d. Schlempe ꝛc. f. rasche Mästung Bedingung ist. D. rationellste Methode d. Heumachens, dieses unabhängig v. Wetter auszuführen, d. Eiweißstoffe d. Grases zu erhalten, d. sind Punkte, welche d. heutige Ackerbauchemie in hohem Grade beschäftigen. Hiermit hängt d. Milch-, Butter- u. Käseerzeugung eng zus., d. v. d. durch Gärung verursachten Vorgängen bedingt werden, in welcher Hinsicht sich Duclaux u. Pasteur Verdienste erworben haben. Letzterer v. allen durch s. Eingreifen b. Krankheiten u. Seuchen unter d. Seidenraupen, dem Geflügel u. Vieh (s. Pébrine, Charbon, Rouget, Hydrophobie).

Agricole, École Nationale — Des Industries, nationale landwirtschaftl. Industrieschule, wurde auf ministerielle Verordnung v. 20. März 1893 in Douai (Nord) errichtet u. soll im Betriebe v. Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien u. anderen mit d. Landwirtschaft verbundenen Gewerben unterweisen. Sie ist auch zur Aufnahme früherer Schüler landwirtschaftlicher Hochschulen als élèves stagiaires bestimmt. Nur Franzosen finden Aufnahme. D. Aufnahmeprüfungen finden am Orte statt. D. Schüler müssen mindestens $16^1/_2$ Jahre zählen u. e. Eintrittsgeld v. 50 Fr. zahlen; d. élèves stagiaires zahlen 500 Fr. D. Ferien s. i. d. betr. Fabriken zu verbringen, d. Unterricht findet v. 1. Sept. bis 1. Juli statt. B. d. Abgangsprüfungen wird e. Diplom od. e. Fähigkeitszeugnis (certificat d'aptitude) ausgestellt. B. Bedürftigkeitsnachweis tritt Erlaß d. Studiengeldes e., außerdem stehen b. guten Leistungen 2 Stipendien zu 1000 Fr. u. 2 zu 500 Fr. zur Verfügung. D. Verwaltungspersonal besteht aus d. Direktor, d. Rechnungsführer u. d. Kassierer, d. Lehrpersonal aus 8 Prof. u. 4 Repetitoren f. Nationalökonomie, Rechtspflege, Konstruktionen, Mathematik ꝛc., Brauerei, Brennerei u. Zuckerfabrikation.

Agricole, Enseignement —, landwirtschaftlicher Unterricht. Der erste landwirtschaftliche Lehrstuhl soll in Dijon im XVI. Jhrh. errichtet

Digitized by Google

worden sein. Moreau de la Rochette gründ. 1763 b. Melun e. Baumschulanstalt, Panellier 1771 e. Ackerbauschule b. Compiègne. Nach vielfach erwogenen Plänen hatte Thouin zuerst d. Lehrstuhl f. Landwirtschaft am Muséum d'histoire inne. Nach d. v. de Dombasle gegr. Anstalt zu Roville folgte 1827 d. zu Grignon, 1832 Grand-Jouan, 1842 Saulsaie, 1849—1852 d. Institut agronomique in Versailles. Fermes Écoles sollten nach d. Muster von d. in Trois-Croix b. Rennes, in jedem Departement errichtet werden (s. Fermes Écoles), v. denen jedoch nur noch 16 bestehen. 1875 erstand in Versailles d. Gartenbauschule (s. Horticulture, École Nat. d'H.). D. Gesetz v. 9. Aug. 1876 regelte d. höhere landwirtschaftliche Unterrichtswesen, d. v. 16. Juni 1879 d. d. Departements. Im übrigen s. Agronomique, Inst. Nat.; Agriculture, Écoles Nat. d'A. u. Écoles pratiques d'A.; Fermes-Écoles. Besonderen Teilen d. Landwirtschaft sind d. Gartenbauschulen in Versailles u. Bastia, Lehrstühle am naturhistorischen Museum, 2 Schäferschulen, 5 Lehrstühle f. Ackerbauchemie, 1 Schule f. Käsebereitung, gehobene Ackerbauschulen u. 1 f. Mädchen in Finistère gewidmet.

Agricole, Hydraulique —, s. **Hydraulique.**

Agricole, Ingénieur —, Ackerbauingenieur. Um diesen Titel zu bekommen, muß man e. d. drei landwirtschaftlichen Anstalten (s. Agriculture, Écoles Nationales D'—) besucht haben. Alsdann muß man schriftlich Bemerkungen über d. wissenschaftliche Bewirtschaftung e. Örtlichkeit b. Ackerbauministerium einreichen u. später mündlich in d. Arbeit enthaltene Punkte v. e. Jury begründen od. aber auch während e. Stunde Fragen über Landwirtschaft, Viehzucht, Buchführung u. exakte Wissenschaften in ihrer Beziehung zum Ackerbau beantworten. D. schriftlichen Arbeiten sind d. Ministerium v. d. 15. Okt. einzureichen, d. mündlichen Prüfungen beginnen nach d. 1. Dez. Gesuche u. Zulassung zur Prüfung müssen v. d. 1. März vorliegen. — Vermirel, V. aide-mémoire de l'i. a. 12° 1897. Fr. Baudry et Cie, Paris.

Agricole, Ligue —, s. **Associations Agricoles.**

Agricole, Statistique —, Ackerbaustatistik, beschäftigt e. Abteilung d. zum Handelsministerium gehörigen statistischen Bureaus. Statistische Nachweise finden sich b. d. einzelnen Art. Im übrigen vgl. St. A. d. la France, résultats de l'enquête décennale de 1882. 1888, Berger, Paris.

Agricoles, Colonies Et Orphelinats —. 1. Man versteht im allgemeinen unter dieser Bezeichnung Ackerbau treibende Anstalten, welche mit ihren eigenen Hilfsmitteln od. unter d. Schutze v. Wohlthätigkeitsgesellschaften arme od. verwaiste Kinder aufnehmen u. sich angelegen s. lassen, aus ihnen durch e. mehrjährige Lehrzeit Landarbeiter zu bilden. Diese Anstalten stehen vorzugsweise im Genusse besonderer Freiheiten u. hängen in nichts v. d. Staatsverwaltung ab; diese kommt ihnen höchstens mittels Geldunterstützungen zu Hilfe. Gegenwärtig giebt es deren 70, 60 f. Knaben u. 10 f. Mädchen. Zum größeren Teile werden sie v. Laien-Brüdern u. -Schwestern geleitet. Die Hälfte (ungefähr 30) wird durch d. Ackerbauministerium pekuniär unterstützt u. zeitweise durch d. Generalinspektoren besichtigt. D. letzteren werden beauftragt, festzustellen, ob d. Rolle dieser Anstalten wirklich e. Ackerbau treibende ist. Daher wachen diese Beamten auch darüber, d. wenigstens e. Teil d. Unterstützungssumme zu e. bestimmt d. Ackerbau dienlichen Zwecke verwendet werde. E. d. Hauptzwecke d. Unterstützung ist auch d., d. Vorsteher d. Ackerbaukolonie, welcher beauftragt ist, d. Kinder im Ackerbau zu leiten u. zu unterrichten, d. Besoldung zu sichern. Daher wird alljährlich im Budget f. Ackerbau e. Summe verzeichnet, um unter d. besten Anstalten verteilt zu werden. — 2. Andere Kolonien ergänzen sich aus d. Kindern, d., nachdem sie verurteilt worden sind, wegen mangelnden Unterscheidungsvermögens freigesprochen u. nicht etwa ihren Eltern wieder zugewiesen werden. Diese Anstalten sind gleichzeitig Ackerbau- (agricoles) u. Strafkolonien (pénitentiaires); ohne d. Staate zu gehören, erhalten sie nichtsdestoweniger v. ihm e. pro Tag u. Kopf e. jeden ihnen anvertrauten Kindes festen Zuschuß an Geld. Sie werden durch d. Generalinspektoren b. Wohlthätigkeitseinrichtungen besichtigt. Es giebt deren etwa 10. Ihre Aufgabe besteht darin, d. ihnen anvertrauten Kindern, d. in einstweilige Freiheit gesetzt sind, e. sittliche u. religiöse Erziehung angedeihen zu lassen, sie in d. Anfangsgründen zu unterrichten, sie e. Handwerk erlernen zu lassen u. sie v. allem an d. Arbeiten d. Ackerbaues zu gewöhnen. D. Art ist z.B. d. im Jahre 1839 v. d. Rat am Kassationshofe Demetz (1796—1873) nach d. Vorbilde d. Wichernschen „Rauhen Hauses" zu Mettray (s. d.) errichtete Erziehungsanstalt, d. er selbst als „colonie agricole" bezeichnet. — 3. D. Verein v. Mettray ist derartig organisiert, d. er d. guten Wirkungen s. Schutzherrschaft über d. Kinder, welche d. Anstalt verlassen haben, fortsetzt, u. er bemüht sich, diese alsdann auf d. Lande b. Handwerkern u. Ackerbauern unterzubringen, bewacht ihre Führung daselbst u. unterstützt sie auch noch während d. ersten Jahre, welche auf ihren Austritt aus d. Kolonie folgen. — 4. Schließlich gehören noch hierher d. Ackerbau- u. Strafkolonien, deren Zweck derselbe, wie derjenige d. Kolonie v. Mettray ist, u. welche mit d. Centralgefängnissen zu Clairvaux, Fontevrault, Loo u. Gaillon verknüpft sind. Sie bilden e. wesentlichen Teil d. fr. Strafverwaltung; daher findet sich ihre gesamte Einrichtung unter „prison" näher erörtert. S. ferner: Etablissements d'éducation correctionnelle; éducation correctionnelle. — Block, Dictionnaire de l'administration française 1891, pag. 544.

Agricoles, Machines —, Fabricants De —, Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen. Auf d. Pariser Ausstellung 1889 waren folgende Firmen in d. Jury vertreten, also bereits früher

Digitized by Google

ausgezeichnet: Gautreau, Bruel, Société centrale de construction de machines.

Agricoles, Comices —, Landwirtschaftsvereine, Vereinigungen in d. Arrondissements, d. sich mit allen d. Landwirtschaft betr. Fragen befassen.

Agricoles, Pénitenciers — gehören zu d. établissements pour l'exécution des longues peines u. sind maisons centrales (s. d.) mit sog. Außenarbeit in offener Luft; sie sind f. d. größern Teil ihres Bestandes an d. Stelle d. Verrichtungen in d. „ateliers" (s. d.) gesetzt. Es giebt deren drei: Chiavari u. Castelluccio auf Korsika, Berrouaghia in Algerien, wo d. Klima veranlaßt, d. Gefangenen nicht stets hinter Mauern einzuschließen, u. wo d. Dichtigkeit d. freien Bevölkerung keine nachteiligen Berührungen mit d. Verurteilten befürchten läßt. In Algerien, wo d. Einschließung d. größten Nachteile zeitigen würde, können d. Gefangenen, welche nicht in e. „pénitencier agricole" untergebracht sind, in Arbeitstrupps unter d. Bewachung d. Strafanstaltsbeamten in Bergwerken od. außerhalb gelegenen Arbeitswerften detachiert werden. Auch f. d. kontinentale Frankreich sucht man f. diejenigen Sträflinge, welche an d. Arbeit unter freiem Himmel gewöhnt sind, derartige Anstalten zu errichten; aber stets mit d. Vorbehalt, streng jede Berührung mit d. freien Bevölkerung zu vermeiden.

Agricoles, Syndicats —. Ackerbausyndikate hängen v. Handelsministerium ab u. zwar von d. Direktion betr. Unfallversicherung. Es giebt deren, d. 12000 Mitglieder zählen. Sie beschäftigen sich u. a. mit d. Ankauf v. Dünger u. Saat, d. Maikäferplage u. anderen d. Landwirtschaft interessierenden Gegenständen.

Agricoles, Syndicats Et Societés Coopératives —. Graf Rocquigny ist z. B. d. hervorragendste Kenner d. landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Frankreich. S. Werk: La coopération de production dans l'agriculture. Syndicats et sociétés coopératives agricoles, Paris, 1896, Guillaumin et Cie. (XVI, 208 S. gr. 8°), Fr. 4, enthält u. a. kurze, sehr detaillierte, auf e. v. Office du Travail veranlaßten Studienreise gesammelte Nachrichten über d. Ausbreitung d. Genossenschaftswesens in d. fr. Landwirtschaft. D. erste Abschnitt behandelt d. Kooperation b. d. Ausbeutung d. Bodens, d. zweite b. d. Aufbewahrung d. Ernte, d. dritte b. d. Aufzucht d. Tiere, d. vierte b. d. Verarbeitung d. Produkte, d. fünfte b. Verkauf. Es sind schon schöne Erfolge mit d. gemeinsamen Verkaufe erzielt worden; d. Gärtnersyndikat in Nantes hat e. Jahresumsatz v. 150000 Fr., d. Pariser Syndicat Central des Agriculteurs de France e. Jahresumsatz v. 800000 Fr. Im übrigen ist d. Entwicklung in Frankreich e. ähnliche wie d. in Westdeutschland. Nur überwiegen bis jetzt, b. d. Mangel e. brauchbaren Genossenschaftsgesetzes, d. Syndikate an Zahl d. eigentlichen Genossenschaften weit. B. Gelegenheit d. im Oktober in Paris stattgehabten Internationalen Genossenschaftskongresses haben übrigens sowohl d. Präsident Faure wie d. Handelsminister Boucher ihr Wort f. d. endliche Zustandekommen des Gesetzes eingesetzt. — Litterarisches Centralblatt 1896, Nr. 51, S. 1846.

Agricoles, Usines —, Matériel et Procédés Des —. U. A. Des Industries Alimentaires. Material u. Vorgänge f. landwirtschaftl. Fabrikbetrieb u. Nahrungsmittelindustrie. Auf d. Pariser Ausstellung 1889 wurden mit d. goldenen Medaille folgende Firmen ausgezeichnet: Brault, Teisset & Gillet, Compagnie de Fives-Lille, Anciens Etablissements Cail, D. Savalle fils & Cie.

Agriculteur-Distillateur, Besitzer e. landwirtschaftlichen Brennerei.

Agriculteur-Éleveur, Ackerbauer u. Viehzüchter (auch propriétaire-éleveur).

Agriculteur-Viticulteur, Landwirt u. Weinbergbesitzer.

Agriculteurs De France, Société Des —, Gesellschaft fr. Landwirte, wurde 1869 gegr. u. erstreckt sich über ganz Frankreich. Vertreter kommen zu mehrtägigen Sitzungen a. d. versch. Dep. Sie besitzt seit 1892 e. eigenes Hôtel zur Abhaltung d. Beratungen. D. Mitglieder zählen nach Tausenden. Sie teilt sich in Gruppen nach Dep., v. denen Vorschläge f. d. Hauptversammlungen ausgehen. Sie hat jahrelang als Hauptziel d. Einführung e. Schutzzolls verfolgt, ferner beschäftigt sie sich mit Transportverhältnissen auf E., Feldschutz, Vertretung b. Landwirtschaft, Sabbatruhe, Steuererleichterungen, Wiederbewaldung, Arbeiterverhältnissen, Vogelschutz, Arbeiterschutz ꝛc. D. Einnahme d. Gesellschaft beziffert sich auf jährl. mehr als 100000 Fr. Es wird alljährlich e. Kongreß anläßlich landwirtschaftl. Ausstellungen abgehalten, wobei Preise u. Medaillen zur Verteilung gelangen, u. a. auch an d. Familien v. Landwirten, welche in d. versch. Dep sich d. Landwirtschaft am beharrlichsten widmen (s. auch Associations Agricoles).

Agriculture, Ackerbau. Kein Land in Europa zeigt, Dank d. Verschiedenheit s. Klimas, e. größere Verschiedenheit in s. Erzeugnissen u. demnach auch in s. Ackerbaumethoden als Frankreich. Wie in jedem anderen Lande, so sind auch hier d. Anfänge d. Geschichte d. Landwirtschaft in Dunkel gehüllt. Von d. ersten Ansiedlern phocäischen Ursprungs in Marseille soll b. d. Galliern d. erste Antrieb zum Ackerbau ausgegangen s. Strabo u. Pomponius Mela erzählen, daß man in ganz Gallien Weizen und Hirse erntete, daß man dort Herden jeder Art zog u. alles Land, mit Ausnahme d. Waldungen u. Sümpfe, bebaut war. Plinius bemerkt, daß die Gallier mit Kalk u. Mergel düngten. Sie hatten Vorrichtungen zum Mähen erfunden, durch welche das Stroh nicht beschädigt wurde; sie kannten jedoch nicht d. Gebrauch d. Flegels u. ließen d. Ähren durch Pferde od. Ochsen austreten od. durch Walzen entkörnern. Unter d. Römern ward auch der Weinbau gepflegt, bis Domitian 92 n. Chr. die Stöcke zerstören ließ,

Digitized by Google

um d. Getreidebau nicht zu schaden. Probus pflanzte dagegen 292 wieder Reben an. Die Völkerwanderung vernichtete d. Ackerbau, bis er im VI. Jhrh. besonders durch d. Orden d. heil. Benedikt (480—543) neu belebt wurde. Seine Mönche, moines agriculteurs gen., machten u. a. v. Fontevrault (Fons Ebraldi) aus im XI. Jhrh. Teile v. Maine u. Anjou urbar. Später wurden die Cistercienser in ihren Bestrebungen unterstützt, so v. Eudes, d. Herzog d. Bretagne. Karl d. Gr. erließ eingehende Verordnungen über d. Wirtschaftsbetrieb auf s. Meierhöfen u. half d. Ackerbau durch Verteilung d. d. Longobarden u. Hunnen abgenommenen Kriegsbeute auf. Nachdem trat infolge innerer u. äußerer Kriege abermals Verfall e., wie d. oftmalige große Hungersnot des XI. Jahrh. zur Genüge bezeugt. Die Treuga Dei, welche vom Mittwoch Abend bis zum Montag Morgen Waffenruhe gebot, kam namentlich d. Landwirtschaft zu gute. Ludwig d. Heil. (1245) od. nach anderen Philipp August untersagte die Fehden auf vierzig Tage nach stattgehabter Beleidigung (s. Quarante-le-Roi) u. verbot sie später ganz u. gar. Indem der Lehnsherr f. d. in s. Ländereien verübten Vergehen verantwortlich gemacht wurde, ward er zur Aufrechterhaltung d. Ordnung gezwungen. In d. Urkundensammlung v. Notre-Dame findet sich d. Beschreibung e. Bauernhofes jener Zeit: „D. Umfang d. Scheune war 40 Toisen lang u. 30 br., d. Umfassungsmauer war 18 Fuß hoch. In ihr war e. Thor angebracht mit Ausfallthür, über welchem sich e. geräumiger Speicher erhob, der 20 Klafter l. u. 9 br. war, mit e. Traufe in 12 Fuß Höhe. Nahe b. d. Pforte war ein Schuppen von 10 zu 12 Toisen zur Wohnung bestimmt. Am hinteren Giebel ist e. Türmchen aus Sandstein od. starkem Eichenholz mit einem Bett u. e. Treppe vorhanden. Die Mauerecken u. d. Thor waren aus Sandstein. Ferner war eine gut überdachte Kelter vorhanden." Doch der Bauernstand lag zu sehr in den Fesseln des Lehnswesens, und vom Adel, der nur auf Fehde u. Jagd sann, war kein Aufschwung d. Ackerbaues zu erwarten, wiewohl im Zeitalter d. Reformation Olivier de Serres ihm s. Augenmerk schenkte. D. Erfahrungen d. Landwirtschaft pflanzten sich schon eher b. d. geistl. Orden v. e. Geschlecht zum andern. Adel u. Geistlichkeit waren d. Haupteigner d. Bodens. Ersterer verlor jedoch immer mehr an Achtung. Die Bauern dienten d. Königen als arbalétriers (Armbrustschützen) u. wußten sehr wohl, d. ihre Herren bei Crécy v. d. engl. Bogenschützen geflohen waren. So kam es zu Bauernaufständen, d. jacqueries (1358). Bis zum XV. Jhrh. hatten fast alle Adelsgüter d. Besitzer gewechselt. D. Zeiten Ludwigs XIII. u. XIV. brachten ebenfalls dem Ackerbau keinen Aufschwung. D. Hof zog alles an, d. Trachten nach äußerer Ehre, d. Verschwendung seitens d. Grundeigentümer ließ d. Landwirtschaft nicht d. nötigen Mittel, um sie gewinnbringend zu gestalten. Die Wälder wurden gelichtet, d. Viehstand vernachlässigt. Bruyère, Del'homme, T. II, p. 57, entwirft e. furchtbares Bild v. d. ackerbauenden Bevölkerung am Ende d. XVIII. Jhrh. „In d. Gefilden sieht man gewisse männliche u. weibliche wilde Tiere, schmutzig, von d. Sonne verbrannt u. krankhaft, a. d. Scholle gefesselt, d. sie mit unermüdlicher Hartnäckigkeit durchwühlen u. umarbeiten. Sie haben e. in gewisser Weise artikulierte Stimme u. wenn sie sich aufrichten, zeigen sie ein menschliches Antlitz, u. es sind Menschen in d. That. Sie ziehen sich zur Nacht in Höhlen zurück, wo sie v. Schwarzbrot, Wasser u. Wurzeln leben. Anderen ersparen sie d. Mühe zu säen, zu ackern u. zu ernten, u. sie sollten es verdienen, daß es ihnen nicht an Lebensmitteln fehlte." Turgot fand 1762, daß in Limousin u. Angoumois es Leute gab, welche niemals Brot gegessen hatten. D. Getreide wurde lediglich zum Verkauf verwandt u. zur Bezahlung d. zermalmenden Lasten. Die Abgaben (taille ou ordinairement fouage) drückten bes. d. untere Volk. Schon Karl VII. suchte 1449 Erleichterungen dadurch zu verschaffen, daß er alle Steuerfreiheiten aufhob, die schließlich doch nur d. Bauern bedrücken mußten. Karl VII. schaffte auch d. Herdabgabe (fouage) im selben Jahre ab. Die taille wuchs von 180000 L. unter Karl VI., auf 4000000 unter Ludwig XI. Durch d. Kriege d. XVI. Jhrh. wurde sie noch erhöht, so daß d. Bauernstand oft d. auf ihn entfallenden Teil nicht zahlen konnte. Erst d. Edikt v. 1500 schaffte e. gerechtere Verteilung. 1603 entlastete Sully d. ackerbauende Klasse um 2 Mill. Steuern. Zahlreiche Versuche wurden gemacht, d. taille réelle, d. v. Grund u. Boden erhoben wurde, gleichmäßig zu verteilen, führten jedoch erst 1763 zum Ziele. E. Kopfsteuer (capitation) war seit 1645 von jedem zu zahlen. Indirekte Steuern wurden b. d. Ernte u. b. Verkauf erhoben, d. 1680 v. Colbert e. Regelung unterworfen wurden. Außer v. Korn u. Wein wurden b. Kriegszeiten un sol par livre erhoben. Unter Ludwig XIV. begann man alles Mögliche zu besteuern, u. a. auch die Schornsteine. 1705 mußten Pachtungen deux sols par livre cru Steuern zahlen, d. sich bis 1763 zu e. Sechstel d. Ertrages hoben. Bei Einfuhr in d. Städte war octroi zu zahlen, ferner seit Sully Aichungsgebühr (jaugeage) und Stempelung d. Weines auf d. Fässerringen zur Bezeichnung s. Güte u. seines Ursprungs. Dabei führten diese Steuerbelästigungen nebenbei noch zu Pfründen f. d. Günstlinge des Hofes. Unter Mazarin (1645) wurden Brennholzkontrolleure (contrôleurs du bois de chauffage), 1707 Heu- u. Butterbeschauer (conseillers du roi jurés-vendeurs de foin, contrôleurs-visiteurs de beurre frais essayeurs de beurre salé) ernannt. Ferner war auch das Anleihen v. Kapital bes. erschwert. Colbert zwar verringerte den Zinsfuß au denier vingt, er wollte d. Landbevölkerung heben, indem er den mit 20 Jahren Verheirateten Steuerfreiheit auf 5 Jahre gewährte. Familienväter mit 10 Kindern waren vollständig frei. Man wirft Colbert jedoch vor, daß er d. Kornausfuhr nicht unter-

Digitized by Google

stützt hat, d. während d. Unruhen unter Richelieu gänzlich aufgehört hatte. E. Hungersnot führte 1661 vollständige Zerrüttung herbei. Bei dieser Gelegenheit wurde d. Aufspeicherung großer Kornvorräte verboten, was sich später als verderblich erwies. Man mußte auf Kosten des Staates Korn einführen. Aus Furcht vor der Wiederkehr d. Hungersnot u. den dadurch entstehenden Kosten konnte man selbst v. Prov. zu Prov. ohne Erlaubnis d. Conseils nicht verkaufen. Demgemäß wurde d. Getreidebau in nur geringem Maße betrieben. Erst Choiseul (1764) hob d. drückenden Beschränkungen auf. D. finanziellen Operationen nach Colberts Tode, die Prägung minderwertigen Geldes, mußten bes. drückend auf die Landwirtschaft wirken. 1710 wurde nach allen sonstigen Lasten noch d. Zehnte eingeführt. Der strenge Winter v. 1709 zwang d. König trotz eigener bitterer Not zu e. Steuererlaß v. 9 Mill. Unter d. Law'schen Finanzsystem ward abermals der Wohlstand der ackerbauenden Bevölkerung zerrüttet u. mit schweren Steuern bedroht, so mit d. auf Duverney's Rat erlassenen Verfügung, daß b. d. Thronbesteigung Ludwigs XV. e. Fünfzigstel aller Güter abgegeben werden solle. 1756 wurde durch e. lit de justice d. Steuer d. zwei Zwanzigstel auf Einkommen vom Grundvermögen auferlegt. Zwar ist hier u. da e. geringe Besserung zu verspüren. Seit Schöpfung einer stehenden Armee unter Louis XIV. war d. platte Land d. Plünderungen d. entlassenen Soldateska nicht mehr ausgesetzt. Durch d. Einführung d. Tuchfabrikation, welche bislang nur in England vertreten war, mußte unter Colbert auch d. Schafzucht emporblühen. D. Zucht d. Maulbeerbäume machte d. Einfuhr v. Rohseide entbehrlich. Seit Colbert wurde d. Maroquinleder in Frankreich selbst verfertigt, e. die Viehzucht begünstigende Maßregel. 1636 wurde d. Jardin du roi gegr., anfänglich lediglich zu medizinischen Zwecken, bis ihn Dufay u. nach ihm 1739 Buffon zu hoher wissenschaftlicher Bedeutung erhoben. S. Baumschulen waren d. ganzen Lande v. großem Nutzen. Durch Thouins Bemühungen wurden viele exotische Blumen Allgemeingut. Dem unter Thouin stehenden Jardin du roi (Jardin des plantes seit 1793) verdankt man: Le chêne à glands doux, le pin laricio. Sogar d. Kaffeebaum ging v. dort an d. Kolonien, ebenso d. Zuckerrohr, d. Brotbaum. V. ihm ward auch d. Kartoffelbau angeregt. Neuseeländischer Lein (phormium tenax) brachte kräftigere und elastischere Leinwand als solche bisher mit Hanf zu erzeugen war. Namentlich d. Economisten trugen unter Ludwig XVI. zu neuer Hebung bei. Das neue Ministerium unter Turgot, dem contrôleur général des finances, schlug vor, die Leibeigenschaft u. alle Privilegien, sowie die Zollschranken im Innern d. Landes fallen zu lassen u. den Adel zu den Steuern heranzuziehen. Doch erst d. Revolution sollte Erleichterung bringen. In d. Sitzung d. 4. Aug. 1789 stürzte d. Gebäude d. Lehnsherrschaft, u. d. Adel, voll vaterländischer Begeisterung, opferte freiwillig s. Vorrechte. Durch Dekret v. 16. Febr. 1790 wurde d. Steuer einheitlich nach d. Reinertrage verteilt. D. Güter d. Geistlichkeit wurden durch Dekret v. 17. Dez. 1789 zum Nationaleigentum erklärt. D. Code Napoléon regelte die Besitzverhältnisse; dazu kommt, daß auch d. ärmeren Klassen seit 1850 d. Prozeßweg unentgeltlich, falls ihre Forderungen d. bureau d'assistance judiciaire berechtigt erscheinen, beschreiten können. Unter dem ersten Kaiserreich lag die Landwirtschaft infolge der beständigen Kriege abermals darnieder. Unter d. folgenden Regierungen trat der Hof nicht mehr so sehr hervor, zum Teil auch schmollten d. Großgrundbesitzer, blieben auf ihren Gütern u. trugen so zur Hebung d. Ackerbaues bei. Reiche Pächter giebt es dagegen in Frankreich nicht. Dabei werden die Höfe allzu sehr zerstückelt (s. Morcellement). Für den Verkauf d. Getreides u. d. Feldfrüchte bestanden schon frühzeitig Märkte, so in Paris d. marché des Innocents bereits im X. Jhrh., der durch d. halles centrales ersetzt wurde, die Zola in s. Ventre de Paris eingehend beschreibt. D. halle aux blés wurde rue de Viarmes 1662 errichtet. Sie kann 30000 Sack Getreide fassen. Gegenwärtig klagt die Landwirtschaft in allen ihren Vereinigungen u. Vertretungen (sociétés départementales, régionales od. nationales u. d. groupe agricole, d. Agrarierpartei im Parlament), namentlich bei d. Budgetberatung des Ackerbauministeriums. Man führt an, daß der Ztr. Weizen v. 20 Fr. 1894 auf 19 Fr. 1896 gesunken ist u. dennoch wird anerkannt, daß d. Landwirtschaft noch besser daran ist, als zB. in England, Dank d. Schutzzoll, d. Ackerbauschulen, dem größeren Sparsamkeitssinn, d. Bildung v. Körperschaften, d. Ackerbausyndikaten u. d. unabhängigen Besitze (v. 7 Mill. Ackerbautreibenden war die Hälfte Grundbesitzer). Trotz der Verbesserung der Methoden u. d. dadurch erhöhten Durchschnittsergebnis verlangt man zur Aufbesserung d. Lage 7 Fr. Einfuhrzoll, d. im umgekehrten Verhältnis zum Marktpreise steigen soll, ferner hohe Lagergelder (1 Fr. p. Ztr. u. Monat), Annahme d. Cadenasgesetzes (Sperrgesetzes). D. Hauptgegner dieser Maßregeln finden sich natürlich im Handelsstande. Den Mangel an billigen Arbeitskräften giebt Moireau in d. Revue d. d. m. v. 15. Juli 1896 d. Folgen d. im übrigen segensreichen Volksunterrichts u. d. zunehmenden Bildung schuld. Und doch ist d. Fortschritt im Ackerbau zumeist d. Eindringen d. Wissenschaft in d. breiteren Schichten d. Volks zu verdanken.— Das Théâtre d'agriculture et mesuage des champs (1600) des seigneur du Pradel, Olivier de Sevres, ist bis 1675 in 20. Aufl. erschienen, wo es verschwand, weil d. Verf. ein Protestant gewesen war. Neu herausgegeben ist es Anfang d. Jhrh. durch d. Société nationale d'agriculture. Ch. Estiennes l'agriculture et la maison rustique, vollendet von Liébault 1574, kommt ihm nicht gleich, obwohl es noch 1755 unter d. Titel La nouvelle maison rustique v. La Bretonnière erschien, ferner von Bastien in 3 Bdn.

Digitized by Google

1804. Inzwischen war Rozier's Cours d'agriculture in 10 Bdn. veröffentlicht. Die Entdeckungen d. Gelehrten brachten noch weiteren Umschwung; d. Naturwissenschaft ist Allgemeingut, u. in neuerer Zeit ist keine irgend einem Lande besond. Behandlung d. Ackerbaues mehr denkbar. Es seien hier jedoch Namen fr. Forscher, d. sich bes. verdient gemacht haben, aufgeführt: Duhamel du Monceau, de Buffon u. de Daubenton für Tierzucht, Bonnet, Gay Lussac für Chemie. Die Mémoires et Rapports de la Société nat. d'agriculture bringen fortwährende Anregung. Proust, Vauquelin, Chevreuil arbeiteten in landwirtschaftlichen Laboratorien; de Saussure u. de Berthier untersuchten d. geol. Beschaffenheit d. Bodens. D. Arbeiten v. Bailly, Malepeyre u. Rixio entheben den Ackerbau den Überlieferungen u. verweisen auf wissenschaftliche Versuche. Joigneaux schrieb 1855 e. Livre de la Ferme, Moll u. Gayot eine Encyclopédie; de Gasparin, Boussingault, Lavergne öffnen neue Ausblicke, u. vor allem giebt Pasteur der Forschung e. andere Richtung (s. Agronomie). — Barral, Dictionnaire d'Agriculture 1886—1892. Henzé, La France agricole (mit 46 Karten), 1875. De Foville, France économique. Lavergne, Économie rurale. Bauer, D. nordfr. Landwirtschaft (mit 3 Taf.), Halle, 1869. Girardin et du Breuil, Cours élém. d'agric., 2 vols, Paris 1850—52. Gasparin, Cte de, Cours d'agriculture, Tome I—V. Paris (s. A.). Moll, de, Encyclopédie pratique de l'agriculture, Paris, 1859 ff. Girardin, Mélanges d'agriculture, 1852. Chaptal, Cte, Chimie appliquée à l'A., Tome I et II, Paris 1823, 1824 v. Eisenbach u. Schübler übersetzt. — Außer d. Verteilung v. Preisen b. landwirtschaftlichen Ausstellungen (concours), Medaillen für wissenschaftliche, den Ackerbau betr. Arbeiten wird auch ein Orden f. landwirtschaftliche Verdienste verteilt (Ordre du mérite agricole), welcher mehrere Grade umfaßt. — Was d. Verteilung der Arbeit im Laufe d. Jahres anlangt, so wird im Januar die Arbeit im Hofe besorgt. Die Felder werden mit Dünger versehen, Mergel wird auf schieferhaltiges Land gefahren. D. Weinstöcke u. Obstbäume werden beschnitten u. Vorkehrungen gegen Insekten getroffen. Die Wiesen werden bei trockener Zeit rigolt, drainiert u. vom Gestein befreit. Im Februar beginnt d. Aussaat für den Frühling, d. Pflanzen junger Weinstöcke u. Obstbäume. Im Süden fängt man an, d. Vieh auf d. Weide zu treiben. Im März: Säen von Weizen, Hafer, Gerste, Klee, Wicken, Wurzel, Rüben, Hanf, Lein u. Tabak, Pflanzen d. Kartoffeln, vom 15. ab ist d. Vieh nicht mehr auf d. natürlichen Wiesen zu treiben. Im April findet im Norden d. letzte Aussaat statt, Hacken v. Bohnen, Kartoffeln ꝛc., Säen v. Kohl, Zuckerrüben, Mais, Hanf, Pflanzen v. Hopfen, Beschneiden alter Pflanzen, ferner d. erste Beackerung d. Brachfelder, Pfropfen d. Obstbäume. Im Süden beginnt d. Berieselung v. Wiesen bereits am 1. April, in d. übrigen Teilen bei mildem Wetter am 15. In d. Weinbergen ist durch Brennen feuchten Materials künstliches Gewölk zu schaffen, wenn Fröste befürchtet werden. Beim Vieh wechselt Grün- u. Trockenfutter. Im Mai beginnt im Süden d. Mähen v. Luzernen, Klee u. Lupinen, zweite Bearbeitung d. Ölbäume, in d. Weinbergen d. Schwefeln gegen Oïdi u. Anwendung v. Kupferlösungen gegen Mehltau, ferner die Seidenraupenzucht. Das Vieh wird nach u. nach nur auf Grünfutter angewiesen. Im Juni findet d. Aussaat v. Herbstgetreide sowie v. Buchweizen statt; im Süden beginnt man die Kornernte, Hirse- und Lein-, Kirschen- u. Erdbeerernte, erste Heuernte, Schafschur, Beendigung d. Seidenraupenzucht, Kokonernte, Begießen der Obstbaumwurzeln mit verdünnter Jauche. Im Juli borkt man d. Korkeiche ab. Im August beendet man d. Getreideernte, d. h. Hirse, Wicken, Rüben, Erbsen u. Linsen. Ende d. Monats beginnt man in einigen Gegenden d. Winteraussaat, erntet d. Ölbaumfrüchte u. bereitet d. Weinernte vor. Im September beginnt dieselbe, ebenso d. Buchweizen-, Mais-, Hopfen-, Hanf-, Kartoffel- u. Tabakernte, Umpflanzen von Rüben u. Futterkohl; Obsternte; gemischtes u. Rübenfutter f. d. Vieh. Im Oktober ist Schluß der Weinernte, der Kartoffel-, Zuckerrüben- und Wurzelernte; Kastanienernte; Bestellen der Felder; Apfelweinernte bis in den Dezember hinein. Im November: Ende der Olivenernte in d. Provence u. d. Kastanienernte in nördl. Gegenden, Behandlung d. Weinstöcke m. Schwefelkohlenstoff gegen d. Reblaus. — Landwirtschaftliche Schulen, Aufforstungen, Drainagearbeiten, Musterschäfereien in Haut Tingry (Pas de Calais) u. Rambouillet, eine Molkerei in Corbon (Calvados), Ausstellungen, Einführung v. Zuchttieren sollen d. Landwirtschaft aufhelfen. Dadurch hat sich d. Ertragsfähigkeit d. Bodens pro Hektar gesteigert v. 1815—1891: d. Weizenbodens v. 11,57 hl auf 13,49 hl, des Roggens v. 10,50 auf 14,40 hl, d. Gerste v. 13,31 auf 20,78 hl, d. Hafers v. 16 auf 25,01 hl. Betreffs der örtlichen Verteilung s. d. einzelnen Artikel: Froment, Seigle, Avoine, Orge, Sarrasin, Maïs, Monture, Houblon, Lin, Chanvre, Betterave, Turneps. An Industriepflanzen baut man Cichorien, Koriander, Senf, Kardamom, Trüffeln, Champignon, span. Pfeffer, Fenchel, Sodapflanzen, Kardendisteln, ja, sogar Bambus. Rückschläge sind ebenfalls eingetreten; so mußte man in d. fünfziger Jahren den Krappbau aufgeben, die Phylloxera trat auf u. d. Seidenraupen erkrankten. Die fruchtbarsten Gegenden sind im Norden zwischen Seine u. Somme, in d. Vendée, d. Garonne u. Rhône entlang, zu finden. 26017582 ha sind bebautes Land, d. auf 91584 Mill. Fr. veranschlagt wurde. Der nicht bebaute Boden zählt 6222537 ha. Das Ackerland allein ward auf 57600 Mill. Fr. geschätzt. D. Zahl d. Grundbesitzer wuchs infolge gleichen Erbrechts unter d. Kindern v. 4 Mill. zur Zeit d. Revolution bis jetzt auf 8 Mill. D. Land ist in 135 Mill. einzelne Parzellen v. durchschnittlich 39 a Größe

Digitized by Google

geteilt, d. zwischen 81 a in d. Landes u. 20 a im Norden schwanken. Durch Erbteilung, hohe Steuern u. Löhne, Mangel an Geldmitteln ist d. Landwirtschaft in übler Lage. 79,8 % sind Eigentümer, 13,8 % fermiers (Pächter) u. 6,4 % métayers (Meier, welche f. d. Bebauung e. Teil d. Ertrages beziehen). Im Besitze v. Privaten befinden sich 45 025 598 ha, in dem d. Gemeinden 4 621 450, d. Staates 1 011 155, d. Dep. 6513 u. öffentl. Anstalten 381 598 ha. Von 10 000 E. waren 1856 noch 5294, 1887 dagegen nur 4782 mit Landwirtschaft beschäftigt. 1891 ernährte sie 45,7 v. Hundert; 1846 lebten 75,58 v. H. auf dem Lande, u. alle 5 Jahre 72,69, 71,14, 69,94, 67,56, 65,21, 64,05. D. Landbevölkerung verlor v. 1886—1891 455 000 Seelen. D. Boden ist nach s. Ertragsfähigkeit in 3 Klassen geteilt: 59,8 % entfallen auf d. erste, 27,2 % auf d. zweite u. 13 % auf d. dritte. Der Wert d. ha betrug 1789 500 Fr. im Durchschnitt, jetzt 1700. Seit 1885 sind Einfuhrzölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse gelegt, um d. A. aufzuhelfen. Das Ernteergebnis 1891 belief sich beim Weizen auf 77 657 000 hl im Werte v. 1 595 660 000 Fr., Roggen 21 588 000 hl zu 292 320 000 Fr., Gerste 25 420 000 hl zu 291 220 000 Fr., Hafer 106 145 000 hl zu 915 940 000 Fr., Mais 9 350 000 hl zu 126 970 000 Fr., Buchweizen 10 303 000 hl zu 111 620 000 Fr., Halbfrüchte 3 698 000 hl zu 61 700 000 Fr., außerdem Hirse 578 000 hl. (S. Agrologie, Agronomie u. die zugehörigen Art.)

Agriculture, Chaires Départementales D'—. Im Jahre 1850 waren in einigen Vorbildungsschulen f. Kommunallehrer Kurse f. Gartenbau u. Gemüsezucht eingerichtet worden. 1867 wurde e. Kommission eingesetzt f. d. Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse in d. écoles normales primaires und den écoles communales; aber erst 1874 wurden d. chaires départementales d'agriculture geschaffen, deren Lehrer e. Kursus f. d. Schüler d. écoles primaires abzuhalten u. zugleich Vorträge f. d. Bauern zu halten haben. D. Einrichtung wurde 1879 sanktioniert; danach war in e. Frist v. 6 Jahren in jedem Dep. e. chaire d'agriculture einzurichten. Nach dreijährigem Bestehen e. solchen chaire stand es d. conseils départementaux frei, d. landwirtschaftlichen Unterricht an den Kommunalschulen obligatorisch zu machen. Gesetzlich geschah dies 1882, indem d. Elemente d. Naturwissenschaften, Physik u. Mathematik in ihrer Anwendung auf die Landwirtschaft in den Elementarunterricht als obligatorische Lehrfächer eingeführt wurden. Gegenwärtig giebt es 84 chaires départementales, wovon drei in Algerien. D. Lehrer haben jährlich e. Bericht über ihre Vorträge u. d. Programm ihres Unterrichtes an d. écoles primaires d. Behörde einzusenden. — Vgl. Block, Dict. de l'Adm. fçse.

Agriculture, Chambres Consultatives D'—. Zum Zwecke d. Beratung d. Behörde über d. allgemeinen Bedürfnisse d. Landwirtschaft hat e. Dekret v. 25. März 1852 in Modifikation e. Gesetzes v. 20. März 1851 Landwirtschaftskammern eingeführt. Auf jedes Arrond. kommt e. chambre consultative; d. Zahl d. Mitglieder, welche v. Präfekten ernannt werden, richtet sich nach d. Zahl d. Cantons, muß aber mindestens sechs betragen. D. Vorsitz führt in d. Präfektoral-Arrond. d. Präfekt, in d. übrigen d. sous-préfet; e. Vicepräsident wird gewählt, ebenso e. Sekretär. Ordentliche wie außerordentliche Sitzungen werden v. Präfekten einberufen u. dauern 2—3 Tage. D. inspecteurs généraux haben Zutritt u. d. Recht, an d. Beratungen teilzunehmen. D. Befugnisse u. d. Wirkungskreis d. chambres sind v. Ministerium festgesetzt; sie spielen jedoch, infolge ihres lediglich beratenden Charakters u. administrativen Ursprungs, keine wichtige Rolle.

Agriculture, Conseil Général D'—. Diese Einrichtung geht auf e. kgl. ordonnance v. 1831 zurück. Danach wurden dazu dreißig Grundbesitzer od. Mitglieder v. sociétés d'agriculture v. Minister d. Handels u. d. öffentlichen Arbeiten berufen, auf drei Jahre, ohne Vergütung. 1841 wurde d. Zahl auf 54 erhöht. Nach d. Gesetz v. 1851, welches d. chambres consultatives d'agriculture einführte, betrug d. Zahl d. Mitglieder soviel, als es solche chambres gab; dieselben konnten noch zehn kooptieren. E. Neuordnung fand in Verbindung mit d. d. chambres consultatives 1892 statt.

Agriculture, Conseil Supérieur D'—, oberste Ratsversammlung in landwirtschaftlichen Sachen. Dieselbe besteht aus d. Bureau: d. Ackerbauminister, e. Senator, e. Abgeordneter u. e. Sekretär aus d. Ministerium. Ferner aus 19 ordentlichen Mitgliedern (membres de droit), Staatsbeamten, d. d. Ministerium, d. Forsten, d. landwirtschaftlichen Schulwesen ꝛc. angehören, sowie aus augenblicklich 103 v. Minister ernannten Mitgliedern, Senatoren, Abgeordneten, Landwirten, Seidenzüchtern, Weinbergbesitzern, Viehzüchtern, landwirtschaftlichen Brennereibesitzern.

Agriculture, Société Nationale De France D'—, nationale Landwirtschafts-Gesellschaft von Frankreich, wurde in Paris 1761 gegr. D. Mitglieder werden ernannt und bestehen aus Personen, die sich um die Landwirtschaft verdient gemacht haben. Die Gesellschaft hält außer ca. 40 Sitzungen im Jahre, in welchen Berichte erstattet, amtliche Mitteilungen gemacht, Bücher besprochen werden, auch alljährlich e. öffentliche Sitzung zur Verteilung v. Belohnungen im Juni od. Juli ab. Gewöhnlich präsidiert d. Landwirtschaftsminister, umgeben v. seinem ministeriellen Stabe u. unter großem Andrang d. beteiligten Publikums. D. Belohnungen bestehen aus goldenen u. silbernen Medaillen, welche f. Forschungen innerhalb d. verschiedenen Abteilungen auf Bericht e. Sachverständigen erteilt werden. D. verschiedenen Abteilungen sind errichtet für: Ackerbau im allgemeinen (grande culture), besondere Zweige d. Ackerbaus (cultures spéciales), Forstwirtschaft, Viehzucht, ackerbauliche Nationalökonomie

Digitized by Google

Statistik u. Gesetzgebung, physisch-chemische Landwirtschaftswissenschaft, landwirtschaftliche Maschinenlehre u. Bewässerung, landwirtschaftliche Zoologie, Beteiligung an Ausstellungen. Außerdem werden feierliche Sitzungen abgehalten, so zu Ehren Barrals, de Béhagues, verstorbener Mitglieder d. Gesellschaft. Sie verfügt ferner über Vermächtnisse, so d. d. Frau Boitel f. bedürftige Schüler in Grignon od. am Institut agronomique, den Prix Léonce de Lavergne. D. Berichte werden im Journal de l'agriculture veröffentlicht. 1892 zählte sie unter ihren Mitgliedern folgende Persönlichkeiten: Berthelot, L. Passy, Risler, Blanchard, Daubrée, Liébaut, Gréa, Josseau, Chatin, Chambrelant, Dehérain, Doniol, Heuzé, de Lacaze, Duthiers, Milne-Edwards, Lavalard, Develle, Arbois de Jubainville.

Agriculture, Écoles Nationales D'—. D. 3 großen Landwirtschaftlichen Hochschulen befinden sich in Grignon (Seine-et-Oise), Montpellier u. Rennes, wohin sie v. Grand-Jouan (Loire-Inférieue) im Juli 1895 verlegt wurde. Grignon, e. Weiler, liegt 41 km v. Paris. D. Schloß wurde v. Karl X. 1827 e. Gesellschaft zur Gründung e. Ackerbauschule überlassen u. ging v. dieser unter d. Direktor Bella 1848 an den Staat über. D. Anstalt in Grand-Jouan wurde 1830 gegr. Es befand sich hier wie in Grignon e. école régionale d'a., daneben aber auch e. ferme-école (s. d.). D. Unterrichtsplan beruht auf ministerieller Verfügung u. erstreckt sich über zwei Jahre. Jeder Kandidat muß am 1. Okt. d. betr. Jahres 17 Jahre alt geworden s. Ausländern ist d. Besuch nur mit Genehmigung d. Ministers f. Ackerbau u. Handel gestattet. An diesen sind alle Gesuche um Zulassung zu richten. Beizufügen sind Geburtsschein, Unbescholtenheitsattest, Gesundheitsattest u. e. Erlaubnisschein auf Stempelpapier seitens d. Vaters od. dessen Stellvertreters. Daraufhin wird d. Zulassung zu e. Eintrittsprüfung gestattet; v. dieser sind bacheliers ès sciences, sonstige Fachhochschüler u. Tierärzte entbunden. Zuhörer werden ohne Prüfung v. Min. u. Direktor zugelassen gegen 50 Fr. d. Vierteljahr. Am 1. Okt. finden d. Prüfungen in Grignon u. Grand-Jouan, am 1. Sept. in Montpellier statt. D. schriftlichen Arbeiten bestehen aus e. fr. Aufsatz, Lösung e. algebraischen u. e. geometrischen Aufgabe. D. mündliche Prüfung erstreckt sich auf Arithmetik bis einschließlich d. Progressionen, Algebra bis zu d. Gleichungen zweiten Grades, Geometrie u. Stereometrie, Feldmeßkunst, Physik, anorganische Chemie u. Geographie, namentlich Frankreichs. D. Schulen können Interne nur in beschränkter Zahl aufnehmen, dieselben zahlen 1000 Fr. in Grand-Jouan u. Montpellier, 1200 Fr. in Grignon. Zuhörer u. Externe entrichten 200 Fr. 30 Fr. sind im voraus s. etwa verursachten Schaden am Unterrichtsmaterial zu entrichten. Jede E. d'A. ist im Besitz v. 6 Stipendien; 3 f. diplomierte Lehrlinge d. fermes-écoles (s. d.), 6 halbe f. d. besten Leistungen b. d. Prüfungen am Ende d. Halbjahres. In Grignon betreibt man d. Studium d. Getreidebaues, d. Industriepflanzen, Viehzucht, Weinbau u. Ackerbauindustrie. In Grand-Jouan lehrt man Urbarmachung, Weide u. Ackerbau, Bewirtschaftung gepachteten Landes (colonage partiaire), Viehzucht, Obstbau u. Ackerbauindustrie. Montpellier betreibt d. Studium d. Erzeugnisse d. Südens, Obstbau, Viehzucht, Veredlung d. Rassen, Wiederbewaldung, Drainage, Seidenbau, Ölbaum-, Maulbeerbaum- u. Orangenzucht. Grignon ist mit e. Versuchsstation f. Ackerbau, Montpellier mit e. f. Seidenraupenzucht u. Weinbau versehen. D. theoretische Unterricht umfaßt b. allen dreien: Ackerbau, Zoologie u. Zootechnie, Physik, Meteorologie, Mineralogie u. Geologie, Botanik u. Forstwirtschaft, Konstruktionen f. ackerbauliche Zwecke, Chemie u. Technologie, Ackerbaugesetzgebung, Buchführung. D. praktische Unterweisung bezieht sich auf Analysen je nach Lage u. Zweck d. Anstalt, auf Entwerfen v. Anlagen, in Grignon auch industrieller, in Montpellier mehr wasserbautechnischer Art, auf Handhabung v. Maschinen, auf Viehzucht, Pflanzenstudien. Grignon betreibt sodann besonders Rübenzuckerfabrikation, Kornbestillation, Stärkefabrikation, Herstellung v. Wein u. Apfelwein. Grand-Jouan befaßt sich außer mit letzterem, mit d. Verarbeitung v. Hanf, Flachs ꝛc. Montpellier lehrt d. Herstellung v. Wein, Alkohol, Öl ꝛc. An d. Kurse schließen sich Ausflüge unter Leitung d. Prof. u. Repetitoren nach Landwirtschaften u. Betrieben od. naheliegenden Ausstellungen. Schüler, welche e. Jahr in ihren Studien zurückbleiben, werden ausgeschlossen. Nach Vollendung d. Lehrganges werden d. Schüler zu e. Wettbewerb betr. Erlangung d. Diploms als Ackerbauingenieur (s. Ingénieur Agricole) durch ministerielles Schreiben eingeladen. D. Schlußprüfungen unterscheiden sich sonst nicht v. d. übrigen halbjährigen Prüfungen. D. beiden ersten Schüler erhalten e. goldene, bezw. silberne Medaille. E. Viertel d. diplomierten Schüler hat Anspruch auf Anstellung auf zwei Jahre gegen e. Besoldung v. 1200 Fr. Letztere werden mit Studienreisen u. Berichterstattungen an d. Verwaltung gegen Vergütung, gleich ihrem Gehalt, beauftragt. Durch Erlaß v. 16. Juni 1879 sind landwirtschaftliche Prof. in jedem Departement f. d. verschiedenen Departement- od. Kommunalanstalten eingeführt. Sie lehren Landwirtschaft an d. Volksschullehrerseminarien, wohnen landwirtschaftlichen Beratungen b. u. stehen d. Minister od. Präfekten z. Verfügung. D. Prof. erster Klasse beziehen 4500 Fr., d. zweiter 4000, d. dritter 3500 u. d. vierter 3000 Fr. Ein Aufrücken kann nur nach drei Jahren stattfinden. Reisevergütungen bewilligt d. Conseil général. D. Bestallung erlischt mit Annahme e. Wahl. Was d. Ackerbauschulen (écoles pratiques d'agriculture) niederen Ranges anlangt, so mehrt sich deren Anzahl alljährlich. Im Okt. 1895 wurde d. zu Villembits (Hautes Pyrénées) eröffnet, dgl. in Wagnonville (Nord) im Jan. 1896.

Agriculture, Écoles Pratiques D'—, praktische Landwirtschaftsschulen, befinden sich in

Digitized by Google

Clion (Indre), Le Lézardeau (Finistère), Saint-Bon (Haute Marne), Mathieu-de-Dombasle (Meurthe-et-Moselle), Les Merchines (Meuse), La Molière (Puy-de-Dôme), Écully (Rhône) Saint-Remy (Saône), La Brosse (Yonne), Rouiba (Alger), Balabre (Bouches-du-Rhône), Beaune (Côte-d'Or), Neubourg (Eure), Avignon (Vaucluse), Saulxures-Moselotte (Vosges), Berthonval (Pas-de-Calais), Villembits (Pyrénées Hautes), Paracbet (Somme), Coigny (Manche), Petré (Vendée), Sartilly (Manche), Montargis (Loiret), Trois-Croix (Ille-et-Vilaine), Grand-Resto (Morbihan), Saint-Pau (Lot-et-Garonne), Beauchêne (Mayenne), Ondes (Haute-Garonne), Rethel (Ardennes), Gennetines (Allier), Pontgibaud (Puy-de-Dôme), Mamirolle (Doubs), Hauvec (Finistère), Les Faurelles (Charente), Fontaines (Saône-et-Loire), Les Granges, Genouillat (Creuse), Crézancy (Aisne), Craison (Alpes-Basses), Antibes (Alpes-Maritimes), Corbigny (Nièvre), Coëtlogon (Ille-et-Vilaine). Zwei derselben werden v. Damen geleitet u. zwar d. in Coëtlogon u. in Hauvec. Mehrere d. écoles pratiques sind aus fermes-écoles hervorgegangen. D. zu d. letzteren gehörige Grund u. Boden wird v. Eigentümer od. Pächter bewirtschaftet. D. Staat zahlt d. Pension d. unter d. Namen Lehrlinge eingestellten Schüler u. das Gehalt der Lehrer. Die Unterweisung erfolgt gratis. D. ersten Anstalten dieser Art datieren aus d. Jahre 1832, infolge d. Gesetzes v. 1848, welches sie in jedem Departement einführen wollte, gab es deren 70. Jetzt hat sich d. Zahl auf 16 vermindert: Royat (Ariège), Le Bosc (Aude), Puilboreau (Char.-Inf.), Laumoy (Cher), Les Plaines (Corrèze), La Roche (Doubs), Castelnau-les-Nauzes (Garonne, H.), Lahourre (Gars), Machorre (Gironde), Rolhac (Loire, H.), Le Montat (Lot), Chazeirolettes (Lozère), Saut-Gautier (Orne), Montlouis (Vienne), Chavaignac (Vienne, H.), Beaufroy (Vosges).

Agriculture, Journal De L'—, s. v. Dupont de Nemous 1768 herausg. Fachzeitschrift, welche d. Interessen d. Physiokraten, jener v. Gournay u. Ducsnay begründeten Partei, d. d. Wohl d. Nährstandes predigte u. denselben v. Steuern zu entlasten suchte, zu fördern bezweckte.

Agriculture, Journaux D'.— Es existieren 59, d. sich auch auf Horticulture, Viticulture, Apiculture u. Pisciculture beziehen, d. bedeut. sind: 1. L'Agriculture Moderne, erscheint wöchentlich, seit 1896 jede Nr. 5 c. Paris 61, rue Lafayette. D. verbreitetste aller landwirtschaftlichen Zeitungen in Frankreich. — 2. L'Apiculteur, erscheint seit 1856 monatlich, jede Nr. 50 c. Paris 28, rue Serpente. Organ d. Société centrale d'apiculture et d'insectologie. — 3. L'Aviculteur, s. seit 1881 wöchentlich erscheinendes illustriertes Blatt. Jede Nr. 20 c. Paris 4, place du Théâtre-Français. Auf Anordnung d. Ministeriums müssen alle höheren Landwirtschaftsschulen Frankreichs dieses Blatt halten. — 4. Bulletin De La Société Des Agriculteurs De France, zweimal monatlich seit 1868 erscheinend. D. wird nur an d. 12000 Mitglieder d. Société geschickt, Beitrag: 20 fr. Paris 8, rue d'Athènes. — 5. Bulletin Du Syndicat Central Et De L'Union Des Syndicats des Agriculteurs de France, erscheint seit 1887 zweimal monatlich, jede Nr. 20 c. Paris 19, rue Louis-le Grand. — 6. Étangs Et Rivières, erscheint seit 1888 zweimal monatlich, jede Nr. 50 c. Paris 75, rue Rennes. — 7. Fermier erscheint seit 1872, 24 fr. jährlich, Paris 8, rue du Faubourg-Montmartre. „Le Fermier est un des journaux les plus utiles, et, à ce titre nous avons voulu le mentionner ici." (Larousse, Grand Dict. du XIX siècle.) — 8. Journal De L'Agriculture, de la ferme et des maisons de campagne, 1836 gegr., s. d. bedeutendsten landwirtschaftl. Zeitungen Frankreichs, erscheint wöchentlich, jede Nr. 50 c. Paris 120, boul. Saint-Germain. — 9. Journal D'Agriculture Pratique, 1837 gegr. u. v. d. Librairie agricole de la Maison rustique, Paris 25, rue Jacob, herausgegeben, erscheint wöchentlich, jährlich 20 fr. — 10. Livre D'Or Du Mérite Agricole, erscheint seit 1890 zweimal monatlich, jede Nr. 15 c. Paris 13, place de la République. Es ist d. Revue d. Union scientifique, industrielle, commerciale et agricole. — 11. Moniteur D'Horticulture, Arboriculture, Viticulture, erscheint zweimal monatlich seit 1877, d. Nummer unkoloriert 25 c., koloriert 75 c. Paris 14, rue de Sèvres. — 12. Revue Horticole, 1829 gegr. u. v. d. Librairie agricole de la Maison rustique, Paris 26, rue Jacob, herausgegeben, erscheint zweimal monatlich, jährlich 20 fr. — 13. Revue De Viticulture, erscheint seit 1893 wöchentlich, jede Nr. 50 c. Paris 5, rue Gay-Lussac. (S. Annuaire de la Presse et du Monde Politique.

Agriculture, Société Nationale D'Encouragement À L'—, nationale Gesellschaft zur Hebung d. Landwirtschaft, wurde 1880 gegr. D. Sitzungen finden in Paris statt u. dauern mehrere Tage. Sie läßt sich u. a. d. Mehrung d. ländlichen Kredits, d. Besserung d. Versicherungswesens, d. Steuerwesens, Viehversicherung, Seuchengesetzgebung angelegen s. (S. Association).

Agrier, eine lehnsrechtliche Abgabe, d. darin bestand, d. v. d. Ertrage d. Ernte e. in d. einzelnen Gegenden verschieden hohe Quote an d. Kirche u. d. Lehnsherrn entrichtet werden mußte. (S. Champart.)

Agriotat, in d. Provence ein Getränk: aus Branntwein u. Zucker, in d. Kirschen zerquetscht werden.

Agrippa. Marcus Vipsanius, d. Schwiegersohn u. geschickteste Beamte d. Kaisers Augustus, wurde v. diesem in den Jahren 20—19 nach Gallien gesendet. Er nahm seinen Sitz in Lyon. Um d. Land zu romanisieren, ließ er vier große Straßen erbauen, d. v. e. Meilenzeiger auf d. Markte v. Lyon ausgingen. D. e. führte durch d. Mitte d. Landes bis nach Saintes u. an d.

Digitized by Google

Ocean, d. andere nach Süden bis Narbonne u. zu d. Pyrenäen, d. dritte nach Nordwest über Amiens u. Boulogne zum Canal, d. vierte gegen Nordosten zum Rhein. Auch gründete er mehrere Kolonien.

Agrologie. Das Ackerland ist nach seiner physischen und chemischen Seite hin zu untersuchen. In ersterer Hinsicht unterscheidet man schweren, mittelschweren u. leichten (terres fortes, franches, légères), vom thonigen bis sandigen Boden. Die Klassifikation steht im allgemeinen jedoch nicht fest, sondern ist auf Örtlichkeiten beschränkt. Sie hängt von der geologischen u. mineralogischen Eigentümlichkeit d. letzteren ab. Pflanzen, deren Aufbau viel Kalk gebraucht, werden in granitischem Boden nicht gedeihen. Hier muß d. chemische Laboratorium d. Landwirt zu Hilfe kommen. D. Gasparin sieht Boden als steinig an, d. nicht durch e. Sieb mit 0.7 mm Maschenweite fällt. 70% solcher Bodenart lassen e. Strecke als unkultivierbar erscheinen u. dennoch suchen bei d. Porosität d. Steinarten die Pflanzen auch dort Nahrung, wie, ist durch d. Chemie aufzuklären. Diese giebt aber nur d. zusammensetzenden Elemente an, nicht d. Art ihrer Zusammensetzung, u. auf diese kommt es bes. b. d. Ernährung d. Pflanzen an. Letztere ist nun wiederum zu erforschen, und in dieser Hinsicht sind de Gasparins Tabelle d. Bodenarten u. s. Cours d'agriculture von Wichtigkeit. Dort sagt er u. a.: Ackerland mit kohlensaurem Kalk u. Magnesia ist Weizen zuträglich; gipst man, so gedeihen Hülsenfrüchte; Schichten mit Silikaten dienen zu Waldungen, fortwährend frisches Land eignet sich zu Wiesen, im Sommer trockenes zu Korn, im Winter feuchtes zu Frühlingsernten, Land im Überschwemmungsgebiet giebt Streu. Zum Getreidebau ist thonigkieseligem Boden Kalk zuzuführen. Pflanzen deuten auf d. Bodenart, so Tussilago, Hopfen, Dornen, Disteln auf thonig-kalkigen Gehalt. Wurzelfrüchte verlangen 50% Kalk u. 10% Thon. Herrscht dort Sand vor, so gedeiht Maulbeerbaum u. Weinstock. Heide und Ginster deuten auf Silikate, Roggen gedeiht dort kaum, Tannen, Birken u. Eichen kommen dort fort. Bei Zusatz von Thon läßt sich Wein dort bauen. Ist mehr als 85% Thon vorhanden, so ist d. Land unfruchtbar. Auf früher sumpfigem Lande mit Kalkzusatz gedeiht d. Gemüsebau. Saure Erde behandle man mit Phosphaten. Boden mit 2% Salz trägt nur besondere, wirtschaftlich wenig wichtige Pflanzen; bei 5% hört der Pflanzenwuchs auf. Über Analysen v. Pflanzenaschen sind wichtige Arbeiten von Saussure und Berthier geliefert; dabei hat man gefunden, daß unter d. Basen (Pottasche, Soda, Kalk, Eisen- u. Manganoxyd) und den Säuren (Phosphor-, Schwefel-, Kiesel-, Kohlensäure, Chlor u. Jod) stets dasselbe Verhältnis der Sauerstoffmengen bei ein u. derselben Pflanzenart besteht, wenn auch die Mineralien sich gegenseitig ersetzen. Trotzdem erfordert aber jede Fruchtart ihren ihr eigentümlichen mineralischen Bestandteil. So muß sich denn die A. auf sechs Untersuchungen stützen; auf d. mineralogische, d. physische, d. chemische Analyse d. Bodens, d. d. Pflanzenasche, der Bewässerung u. auf Kulturversuche.

Agronome, Ingénieur—, e. d. wissenschaftlichen Charakter d. betr. Beamten bestimmter bezeichnender Titel als d. bislang gebräuchliche ingénieur agricole. S. agricole, ingénieur—.

Agronomie, Landwirtschaftstheorie, Wissenschaft, welche d. Gesetze über d. Erzeugung pflanzlicher od. tierischer Wesen angiebt. Nach Abbé Rozier, Cours d'agriculture (1785), e. Wort, d. erst kürzlich damals eingeführt war. — L'Agronome, dictionnaire portatif du cultivateur, 2 tom. 1764; Gasparin, Cte de, Principes de l'agronomie, Paris.

Agronomique, Institut National—. Die ackerbauwissenschaftliche Lehranstalt verdankt ihre Entstehung dem Gesetze vom 9. August 1876 u. wurde auf Antrag d. landwirtschaftl. Ministers Teisserene de Bort errichtet. Das agronomische Institut ist zum Studium u. zum Unterricht in Wissenschaften, insofern sie mit d. Landwirtschaft in Beziehung treten, bestimmt u. soll e. Seminar f. d. Professoren d. versch. Ackerbauschulen sein. Es befindet sich rue Claude-Bernard Nr. 16 in Paris. D. Leitung untersteht e. Direktor u. e. Studiendirektor. Ferner ist ein Verbesserungsausschuß (conseil de perfectionnement), bestehend aus Senatoren, Institutsmitgliedern u. landwirtschaftlichen Professoren, vorhanden. 21 Professoren lehren exakte u. angewandte Wissenschaften, 5 maîtres de conférences (vortragende Lehrer) unterrichten u. a. in Gesundheitslehre, Pflanzenphysiologie u. Pferdekunde, sowie 6 chefs de travaux (Arbeitsleiter), 17 Repetitoren, 3 Präparatoren. D. Verwaltung zählt 4 Mitglieder. D. Hochschule (École des hautes études de l'agriculture) schließt sich a. d. Conservatoire des arts et métiers (kunstgewerbliche Hochschule); die Versuchsfelder befinden sich auf d. Pachtung zu Vincennes. D. Unterrichtsgegenstände sind d. d. landwirtschaftlichen Hochschulen: Mechanik und Maschinenbau, landwirtschaftliche Konstruktionslehre, Physik, Meteorologie, Chemie, Ackerbauchemie, chemische Analysen, landwirtschaftliche Technologie, Botanik nebst Tier- und Pflanzenphysiologie, Krankheiten der Pflanzen, Zoologie, Lehre von d. nützlichen u. schädlichen Insekten, Gesundheitslehre, Mineralogie u. Geologie, Verwaltungslehre und landwirtschaftliche Gesetzgebung, Studium der Landwirtschaft, vergleichende Ackerbauwissenschaft, Viehzucht (zootechnie), Gesundheitslehre f. Haustiere u. Viehkunde, landwirtschaftliche Betriebslehre (économie rurale), Ackerbaustatistik u. Buchführung, Forstwissenschaft, Weinbau, Obst- und Gartenbau, praktisches Landmessen, Handhabung v. Maschinen, Nivellieren, Ent- u. Bewässerung, Zeichnen v. Maschinen, Entwürfen, naturhistor. Gegenständen, physikalische u. chemische Studien in Laboratorien, Mikroskopie, Anatomie, physiologische u. zootechnische Studien in Versuchsställen, praktischer Betrieb in Vincennes. Daran schließen

Digitized by Google

sich häufige Ausflüge nach Musterwirtschaften, Viehhallen, landwirtschaftlichen Ausstellungen. D. Bibliothek zählt über 30000 Bde. D. Studiendauer beträgt zwei Jahre, worauf b. bestandener Schlußprüfung das Zeugnis zur höheren Lehrbefähigung in der Ackerbaukunde (diplôme de l'enseignement supérieur de l'agriculture) erteilt wird, d. v. Minister unterzeichnet ist. Der Besitzer führt d. Titel Ackerbauingenieur. Die Studierenden wohnen sämtlich außerhalb der Anstalt, müssen einen Bürgen f. ihr Betragen stellen, d. 18. Jahr überschritten u. d. Maturitätsexamen (baccalauréat ès sciences) bestanden haben. Gesuche um Zulassung sind unter Beilegung v. Geburts-, Impfungs-, Führungs- u. Einwilligungsattest der Eltern an d. Landwirtschaftsminister zu richten. D. Studienhonorar beträgt jährl. 300 Fr. Vier Stipendien zu 1000 u. zwei zu 500 Fr, sowie zehn Honorarerlasse stehen d Bewerbern aus d. übrigen Ackerbauschulen u. sonstigen Applikanten offen. Bewerber um Stipendien haben sich v. d. 10. Oktober zu melden. Außer den Studierenden werden auch Zuhörer (auditeurs libres) zu d. Vorlesungen allein gegen 25 Fr. jährl. zugelassen. Ausländer können als Studierende u. als Zuhörer eintreten. D. Unterricht wird von $8^1/_2$ bis 4 Uhr erteilt. Beim Eintritt ist zwischen 8 u. 8 Uhr 25 Min. d. Name in d. Präsenzbuch einzutragen; v. 10 bis 11 Uhr 25 Min. ist Frühstückspause. Ohne Erlaubnis ist im übrigen d. Verlassen der Anstalt nicht gestattet. Alle Zeichnungen, Entwürfe u. Notizen sind zur Durchsicht den Inspektoren jederzeit auszuhändigen. D. Gleiche hat zu geschehen b. d. Prüfung b. Beendigung e. Kursus. Täglich werden Zensuren erteilt, aus denen die durchschnittliche Anzahl d. Points zwischen 0 u. 20 berechnet wird. D. Durchschnittsnummer 10 giebt d. Recht zum Übergang in d. erste Abteilung. Ausgefallene Prüfungen werden b. dieser Berechnung mit 0 Point mit eingestellt. Die Studierenden tragen keine Uniform, wohl aber e. Mütze mit Abzeichen d. Ackerbaues. Jedes Jahr können unter den besten der abgehenden Studierenden zwei e. Reisestipendium v. Staat bis zu drei Jahren bekommen.

Agronomiques, Stations—, landwirtschaftl. Versuchsstationen, sind dem Ackerbauministerium unterstellt. Man führt in d. Laboratorien alle Versuche aus, welche d. Landwirtschaft interessieren: Auswahl d. Pflanzen, Akklimatisierung, Pflanzen- und Tierphysiologie, Samenkunde ꝛc. Sie sind dazu bestimmt, die Landwirte aufzuklären über d. Bodenbeschaffenheit ihrer Ländereien u. sollen sie v. Betrug schützen. D. Staat hat besondere Stationen errichtet, welche sich mit d. Auswahl d. Saat, der Untersuchung von Maschinen, Erkrankungen der Pflanzen, schädlichen Insekten, Gärungsprozessen, Milch- und Seidenindustrie befassen. D. Staat richtet ebenfalls in Gemeinschaft mit dem Generalrate (conseils généraux) in jedem Dep. Versuchsfelder ein, welche vom Departements-Ackerbau-Professor geleitet werden. D. Stationen werden v. Staat od. d. Gemeinden organisiert u. können je nach ihren Leistungen Anspruch auf Staatsunterstützung erheben. Sie befinden sich in Bourg (Ain), Laon (Aisne), Manosque (Basses Alpes), Nice, Antibes, Rethel (Ardennes), Foix (Ariège), Narbonne (Aude), Marseille, Endoume (Bouches-du-Rhône), Caën (Calvados), Olmet (Cantal), Cognac (Charente), Dijon, Chartres (Eure-et-Loire), Le Lézardeau (Finistère), Nimes, Toulouse, Bordeaux, Arcachon (Gironde), Montpellier, Rennes, Châteauroux (Indre), Tours, Saint Étienne (Loire), Blois (Loire-et-Cher), Nantes, Orléans, Granville (Manche), Châlons (Marne), Laval (Mayenne), Nancy, Commercy (Meuse), Nevers (Nièvre), Lille, Cappelle (Nord), Arras (Pas-de-Calais), Boulogne, Clermont-Ferrand (Puy-de-Dôme), Banyuls-sur-Mer (Pyrénées-Orientales), Lyon, Cluny (Saône-et-Loire), 7 Stat. in Paris, Vincennes (Seine), Rouen, Fontainebleau, Melun (Seine-et-Marne), Meudon (Seine-et-Oise), zwei Stat. in Versailles, Juvisy (Seine-et-Oise), Amiens, Bétré près Luçon (Venède), La Rochesur-Yon, Les Sables-d'Olonne (Venède), Poitiers, Remiremont (Vosges), Auxerre (Yonne), Alger (Algérie). D. agronomischen Stationen u. Laboratorien werden v. einem beratenden Ausschuß (comité consultatif) überwacht, d. aus 12 Mitgliedern, Staatsräten, Institutsmitgliedern, dem Generalinspektor des landwirtschaftlichen Unterrichts ꝛc. besteht.

Agnesseau, Henri François D'—, einer d. edelsten Charaktere des ehemaligen fr. Richterstandes, geb. zu Limoges 1668, † zu Paris 1751. Sein Vater, Intendant v. Languedoc, erteilte d. begabten Knaben d. ersten Unterricht. Er studierte d. Rechte, versäumte es aber dabei nicht, sich mit d. bedeutendsten Schriftstellern, wie mit Racine u. Boileau in Verbindung zu setzen. Er ward, kaum 22 Jahre alt, 1690 am Châtelet-Gerichtshof zuerst kgl. Anwalt u. einige Monate darnach Staatsanwalt (avocat général) am Parlamente v. Paris. Das. begann er s. Laufbahn mit so glänzender Wirkung, daß Denis Talon (e. älteres Mitglied d. damaligen Parlamentes?) über ihn bemerkt haben soll: „qu'il voudrait finir comme ce jeune homme commençait . .“ Nachdem er 1700 General-Prokurator geworden war, verfaßte er mit großem Scharfsinn d. Einleitungen (instructions) f. die Strafprozeßordnung und eignete sich mit nicht minder hervorragendem Geschick alle zu seinem hohen Amte gehörigen Erfordernisse an. Als e. begabter Redner u. tiefer Denker schien er, nach d. Urteil e. Biographen, d. Grundsätze e. Cato u. Lykurg durch d. Mund eines Cicero u. Demosthenes zum Ausdruck zu bringen. An den altüberlieferten Vorrechten und Freiheiten der gallikanischen Kirche gegenüber dem päpstlichen Stuhle hielt er so entschieden fest, daß er der gesetzlichen Annahme der Bulle Unigenitus standhaften Widerstand leistete, ohne sich weder durch Bitten noch durch Drohungen Ludwigs XIV. beugen zu lassen. Im J. 1717, wo d. Kanzler Boysin starb, berief ihn d. Regent Philipp von

Digitized by Google

Orleans zur Kanzlerwürde, entließ ihn aber wegen s. Widerspruches gegen Laws berüchtigtes Finanzsystem schon d. nächste Jahr in Ungnaden. Nach 2jähr. Verbannung auf seinem Landgute zu Fresnes ward Aguesseau 1720 zurückberufen u. vermochte d. gänzlichen Zusammenbruch des Staatskredits, der aus den verhängnisvollen Operationen jenes schottischen Abenteurers zu entspringen drohte, noch glücklich vorzubeugen. Als Staatsmann schien er seine Grundsätze als General-Prokurator zu verleugnen u. gab endlich d. gesetzlichen Eintragung d. betr. Bulle zu versöhnlichem Zwecke u. vielleicht aus Ermüdung od. Sorglosigkeit seine Zustimmung. Kardinal Dubois, dem er nicht d. Vorsitz im Ministerrat hatte einräumen wollen, ließ ihn im J. 1722 abermals verbannen. Nachdem er 1727 als Kanzler zurückberufen worden war, erlangte er erst 1737 wieder die Würde des Staats-Siegelbewahrers od. Justizministers (les Sceaux) und beschränkte sich v. da an ausschließlich auf dieses Amt. Er vervollkommnete die Gesetzgebung, regelte die Gerichts-Instruktionen und legte die Grundlage zu jener Reform d. Gesetzgebung, d. eines s. größten Verdienste bildet. Im J. 1750 erlangte er v. König seine Entlassung u. behielt darnach d. Kanzlertitel nebst einem Ruhegehalt v. 100000 livres (= Fr.). Während s. langen Laufbahn zeichnete er sich, mitten in einem bestechlichen u. sittlich verdorbenen Hofe, durch e. seltene Gewissensreinheit u. Unbestechlichkeit des Charakters, bewunderungswürdige Unbescholtenheit u. unbedingte Hingebung f. d. öffentlichen Interessen aus. Als großer Justizbeamter, glänzender Redner, hervorragender Jurist, bedeut. Schriftsteller fand er noch Zeit übrig, Mathematik, Sprachen u. selbst d. Dichtung zu pflegen, u. sich e. gründliche u. vielseitige Bildung zu erwerben. Während seiner Verbannung verfaßte er seinen unter dem Titel „Instruction à mes enfants" bekannten Leitfaden für den angehenden Richter. Im Jahre 1810 ward sein Standbild vor dem Säulengange d. Sitzungshauses des Gesetzgebenden Körpers (Palais du Corps législatif) neben jenem s. großen Vorgängers, des Kanzlers L'Hôpital, errichtet. — Boullée, Hist. de la vie et des ouvrages du chancelier d'A., 2 vs., Paris 1835; Compayré, Dict. des doctrines de l'éducation en France, 2 vs., Paris 1880—1887.

Aguesseau, Henri, Marquis D'— i. d. letzte Nachkomme des ber. Kanzlers. Er ist 1746 zu Fresnes geb., diente unter Napoleon als Diplomat u. dann unter Ludwig XVIII. † ist er im J. 1826.

Agullanneuf. In der Woche zwischen Weihnachten u. Neujahr ziehen in vielen Prov. Frankreichs, in d. Bretagne, Burgund, d. Pikardie ꝛc. Kinder v. Haus zu Haus u. erbitten sich unter Ausstoßen d. Rufes, d. sich hier u. dort zu e. ganzen Liede gestaltet, Gaben, wie Äpfel, Nüsse, Kastanien, bisweilen auch Geldstücke. In der Bretagne sind es Arme, die mit einem mit Bändern und Lorbeer geschmückten alten Gaul umherziehen u. dann ihre Gaben unter sich verteilen. Villemarqué sagt mit Recht, das Wort sei s. d. Etymologen e. wahres Kreuz. Gewöhnlich erklärt man es aus e. Feste, d. d. Druiden feierten. An e. bestimmten Tage zog e. große Menge Volkes aus, voran d. Wahrsager, dann e. Herold, drei Priester mit dem Opfergerät, d. Oberpriester, der mit goldener Sichel d. heilige Mistel (gui) abschnitt u. unter d. Volk am Neujahrsfeste verteilte mit dem Rufe aguilanneuf, so mit d. Mistel ein glückliches Jahr wünschend. Allein bewährte Kenner d. Bretagne, wo Wort u. Sitte entstanden sind, erheben gerechte Bedenken gegen diese Deutung. Souvestre in der Vorrede zu seinen Derniers Bretons sagt, man könne über die Verwandtschaft des bretonischen Dialekts mit dem keltischen denken, wie man wolle, jedenfalls haben die Druiden und Kelten kein Französisch gesprochen u. daher auch kein echt fr. Wort überliefern können. Im bretonischen Dialekt heiße es Egui-na-né, sei aber keine Verstümmelung des fr. aguilanneuf, sondern aus Enghin an eit, „das Korn keimt", entstanden. Das Fest des letzten Samstags im Jahre heiße l'Eghinat u. so auch d. Geschenke, d. man dabei erbitte. D. Ruf „d. Korn keimt" habe in Verbindung mit d. Sonnenwendfest gestanden u. sei später anderswo durch d. Ruf d. Christen „Noël" ersetzt worden. Villemarqué in s. Sammlung bretonischer Volkslieder (Paris, 9. Aufl., Perrin & Cie. 1893) sagt, d. keltische Wort eginan, d. sich auch im Spanischen, Irischen, Schottischen, Gälischen wiederfinde, komme v. d. Wurzel eg = Kraft, Sproß, Keim, u. habe wohl mit der Zeit den Sinn v. Erstlingen, Neujahrsgeschenk angenommen. Er beruft sich ausdrücklich auf d. Zeugnis Jakob Grimms, der ihm schrieb, s. Untersuchungen über eguinané hätten in volles Licht gesetzt, daß dasselbe mit der Mistel (gui) nichts zu schaffen habe. (D. versch. Formen d. Wortes aguignette, aguilanneuf, aguilloneu, auguilanneuf verraten d. unsichere Tasten.) Für diese Auffassung spricht auch wohl e. Stelle aus d. provençalischen Gedichte Mirèio (Mireille) v. Mistral (Paris, G. Charpentier 1884), wo es v. d. Feier d. Weihnachtsabends (S. 311) heißt: „Aus d. Ofen wird d. Weihnachtsbrot gelangt, mit kleinen Stechpalmen u. Bändern geschmückt; drei neue, geheiligte Kerzen werden angezündet und in drei weißen Schalen keimt das neue Korn, d. Erstlingsfrucht d. Ernte". Das Wort aguilanneuf wird auch sonst gleichbedeutend mit étrennes, Geschenk, gebraucht. In d. Pikardie ziehen d. Burschen am Fastnachts-Dienstag maskiert v. Haus zu Haus u. erbitten Butter, Eier, Brot u. Geld mit e. Liede, d. mit d. Worten ou gui nel = au gui neuf beginnt. Diese Sitte hat weder mit d. Mistel noch mit Neujahr etwas zu schaffen. So zogen in Deutschland schon während d. Mittelalters Buben mit Tannenbäumen herum, pflanzten sie vor d. Thüren, das herkömmliche Lied dabei singend: „Ich bring' zum Fastelabend e. grünen Busch". Natürlich wurde dabei d. Freigebigkeit d. froh-

Digitized by Google

gesinnten Bürger in Anspruch genommen. (Nach Spindler, „Der Jude", worin der Karneval v. J. 1414 geschildert wird.) D. Wort étrennes, mit dem aguilanneuf oft übersetzt wird, leitet man v. d. lt. strena (Neujahrsgeschenk) ab. D. König d. Sabiner, Tatius, habe als gutes Vorzeichen Zweige erhalten, d. im Haine d. Göttin Strenia (Kraft) abgeschnitten wurden. Seither habe man am 1. Januar sich Glückwünsche und Geschenke v. Datteln, Feigen u. Honig gebracht, strenae genannt. Diese Sitte habe sich auch in Gallien eingebürgert.

Aguts, eine Nebenlinie des Hauses Rigaud (Languedoc).

Ahasvérus. D. Sage v. Ewigen Juden hat auch im fr. Volke tiefe Wurzeln geschlagen. In „Les Légendes de France" v. Henri Carnoy, Paris, A. Quantin 1885, findet sich folgende Fassung derselben: In e. tiefen Schlucht Savoyens entreißt der unselige Wanderer e. Rudel Wölfe nach entsetzlichem Kampfe ein kleines Kind, das neben d. Leiche d. zerfleischten Mutter liegt. „Da mir d. Glück versagt wurde, e. eigenes Kind zu haben, will ich deine zweite Mutter sein, u. dereinst wirst du d. Namen d. verworfenen Ahasverus segnen", mit diesen Worten hüllt er die arme Waise in s. Mantel u. mäßigt s. Schritt, um d. Schlummer des Knaben nicht zu stören. Am folgenden Tage vertraut er ihn in d. Provence e. alten Frau an u. füllt ihr f. die versprochene Pflege die Truhe mit den immer sich erneuernden fünf Hellern, die ihm als Zehrpfennig gelassen sind. Nach zehn Jahren klopft er wieder an die Thüre der Alten, die indessen gestorben ist. Anfänglich erschrickt d. Knabe b. Anblick des unheimlichen Gastes, wie er aber hört, daß er d. Ewigen Juden v. sich habe, ruft er: „Also Ihr seid's, von d. meine Großmutter mir Tag f. Tag sprach? Seid Ihr nicht mein Vater?" Diese Worte erfüllen d. Herz d. Unglücklichen mit tiefer Rührung, er preßt den Knaben an s. Brust u. trägt ihn zu einem Einsiedler in den abruzzischen Wäldern, wo er ihn zehn Jahre später als blühenden Jüngling wiederfindet, der durch Gehorsam, Sanftmut u. Lernbegierde d. Bewunderung d. frommen Eremiten erregt. Ahasverus übergiebt s. Pflegesohn eine große Pergamentrolle, die alle Geheimnisse enthält, d. er in s. langen Leben gesammelt hat, u. unter denen sich Rätsel finden, denen die ber. Gelehrten vergeblich nachgespürt. Sobald der Jüngling d. kostbaren Inhalt d. Pergamentes inne hat, führt ihn Ahasverus nach Rom, wo er sich bald unter d. gelehrtesten Männern so auszeichnet, daß d. Meister v. ihm wie gewöhnliche Schüler dastehen. Eines Tages erfährt A. in e. fernen Stadt über d. Weltmeere drüben von einem Fremden, daß s. Adoptivsohn zum Papst erwählt worden sei. Sofort eilt er mit müden Füßen nach Rom, wo festlicher Glockenklang ihm eine hohe Feier verkündigt. „Der neu gewählte Papst zeigt sich heute zum ersten Male d. versammelten Volke", so lautet d. Bescheid, den er auf s. Frage nach dem freudigen Anlaß erhält. Also an einem einzigen Tage hatte er d. Ozean überschritten, Frankreich und Italien durcheilt. Der Unbekannte im Westen war e. Genius od. e. Engel gewesen. Das Gewoge des jubelnden Volkes reißt den Sinnenden mit fort vor den Palast, wo jetzt s. Sohn thront. Der Festzug naht. A., d. Verfluchte, weicht scheu zurück; da legt sich plötzlich e. Hand auf s. Schulter, u. e. sanfte Stimme ertönt: „Isaak Laquedem, mein Vater, ich segne Euch. Aus einem unglücklichen Waisenkinde habt Ihr d. höchsten Würdenträger auf Erden gemacht. Die Stunde Deiner Ruhe naht. Gott hat sich Deiner Leiden erbarmt u. e. gnädiges Auge geworfen auf alles Gute, das Du auf Deinem Wege ausgesät. Er hat mein Gebet erhört, u. in s. Namen rufe ich Dir zu: Wandre, Ahasverus, wandre, aber nur bis zu d. Tage, wo d. Menschen gleich sein werden, wo d. heilige Verbrüderung d. Menschen herrscht u. d. Fackel d. Freiheit d. Erde erleuchtet!" Nach abermaliger mühseliger Wanderung gelangt A. a. d. Ufer d. Rheins, u. in der Nähe v. Mainz sinkt er erschöpft in e. Höhle nieder; zum ersten Male nach achtzehnhundert Jahren verfällt er in e. erquickenden Schlaf. Beim Erwachen sieht er d. dreifarbige Fahne d. fr. Revolution, d. in ganz Europa als Zeichen d. Erlösung flattert. Scharen siegreicher Soldaten eilen an ihm vorbei mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich! Alle Menschen sind gleich u. Brüder!" Der Ewige Jude sinkt auf die Kniee u. segnet die Krieger. Fernes Glockengeläute ertönt an s. Ohr, wie an d. Tage, da er s. Sohn in Rom wiedergesehen. Der Glockenton steigt und steigt in ungeahnte Höhen u. verstummt plötzlich. D. Ewige Jude stürzt leblos zur Erde. Jesus v. Nazareth hatte ihm vergeben. Mit dieser Fassung d. Sage, v. d. man nicht recht weiß, wie viel davon Zuthat d. Erzählers ist, vergl. man e. guerz (Ballade) aus der Bretagne, den Souvestre in s. Foyer Breton mitteilt. Es ist e. Zwiegespräch zwischen dem Ewigen Juden u. dem bonhomme Misère (Elend), den beiden ältesten Menschen auf Erden, die bis zum jüngsten Gerichte leben müssen. Isaak, d. Wanderer, der nicht sterben kann bis zum jüngsten Gericht, wundert sich, einen zu treffen, der noch älter ist an Leiden dieser Welt. — „Ja, ich zähle Jahrtausende", erwidert Misère; „als unser Erzvater Adam Gott ungehorsam war, wurde ich in s. Hause geboren u. seither haben mich s. Kinder widerwillig an ihrem Herde genährt. Ich bin d. bonhomme Misère. Wo ich vorüberziehe, höre ich weinen; ich bin d. Ursache alles Unglücks u. der Vater d. Verbrechen; seit ich auf d. Welt bin, schreit d. Menschengeschlecht meinen Namen; ich habe es in jeder Qual geübt." — „Aber warum, alter Narr, gehst du nicht zu den Reichen? Warum ziehst du die armen Dächer vor, unter denen man nicht immer Brot zu essen hat?" — „O, ich hoffe, bald kommt auch an die Reichen die Reihe; wenn ich einmal bei ihnen eingekehrt bin, wird man mich nicht so leicht verjagen." — „Dein Kleid ist zu ärmlich, als daß man dich bei den Vornehmen einläßt;

Digitized by Google

man wird dich v. d. Schwelle jagen, sobald du sie betrittst." — „O, ich kann auch d. Vornehmen zu armen Leuten machen; durch Trug schleiche ich bei den Mächtigen ein; zwei Mägde, die ich kenne, schließen mir d. Thüre auf, d. Verschwendung und d. Müssiggängerei." — „Lebewohl, Dämon!", ruft der Ewige Jude, „dein Anblick entsetzt mich; ziehe weiter, bösartiger Greis, wir haben nichts mit einander zu schaffen; ich habe e. stärkeren Quäler als du bist; ich stehe unter Gottes Hand!" Dazu bemerkt Souvestre, der Held dieses guerz sei offenbar d. Ewige Jude; er allein zeige sich gut, indem er die Opfer beklage, u. gerecht, indem er d. Elend gleich verteilt wissen wolle zwischen d. Menschen. In d. Bretagne, wie überall anderswo, habe ihm die Volksmuse die schönere Rolle zugeteilt und ihre Sympathie zugewendet. Diese dauernde Zuneigung d. großen Menge f. d. Ahasverus der Legenden sei e. merkwürdige Erscheinung. Sie habe ihm f. alle Zeiten f. fünf Sous zugeteilt, während sie selbst nie auf das Brot d. nächsten Tages rechnen könne; sie, die barfuß und in Lumpen einhergehe, schenke ihm e. immer neues Gewand u. Schuhe, die nie abgetragen werden. D. Volk liebe die, welche leiden u. suchen. Seine ganze Ritterschaft sei e. fahrende gewesen, alle seine Propheten haben d. Dornenkrone getragen. Dieses Volk zerstöre nie d. Nest, d. d. Schwalbe v. s. Fenster baue, denn sie komme v. fern her, um ihm Glück zu bringen; es glaube lange an die geheimnisvolle Fortdauer des im Exil gestorbenen Eroberers, aber der Ewige Jude beseziehe es an durch den doppelten Reiz der Rastlosigkeit u. d. Unglücks; wie d. Fluchbeladene v. Jerusalem sei auch es dazu verdammt, unaufhörlich zu wandern u. nie ans Ziel zu gelangen. D. fünf unerschöpflichen Sou stücke u. d. eigentümliche Sympathie f. d. Wanderleben zeigt sich übrigens auch sonst beim fr. Volke. Eine baskische Legende (Cerquand, Légendes et récits populaires du pays basque, Pau, 1876–1882) erzählt: Als Herodes d. Blutbefehl erteilte, alle Kinder unter zwei Jahren zu töten, seien Maria u. Joseph geflohen. Eines Tages haben sie nicht gewußt, wo sie ihr Kind vor d. wachhabenden Soldaten einer Stadt verstecken sollten. Eine Zigeunerin, die desselben Weges wandelte, habe d. Kind in ihrem Bettelsack versteckt u. so den Blicken der Wächter entzogen. Zum Dank dafür habe d. liebe Gott den Zigeunern erlaubt, jeden Tag fünf Sous zu stehlen. Sie seien nur verantwortlich für das, was sie darüber nehmen, u. d. thun sie freilich, so oft sie können.

Ahès. Am äußersten Ende d. Bretagne, im Dep. Finistère, d. früheren Cornouailles, liegt in d. Nähe v. Douarnenez e. tiefe Bucht, an d. sich e. düstere Legende knüpft. Dort herrschte in alten Zeiten e. König Grallon, der an seinem Hofe die edelste Gastfreundschaft übte. Eines Tages kehrte er, auf d. Jagd verirrt, bei einem frommen Einsiedler Corentin ein, der ihn u. s. Gefolge auf wunderbare Weise speiste u. tränkte (s. Corentin). Grallon bot ihm zum Dank dafür s. Hauptstadt als Wohnsitz an, ernannte ihn zum Bischof u. erbaute seinen Schülern e. Kloster; er selbst zog sich nach Ker-is (der St. Is) zurück, die tiefer als d. Meer lag u. durch Dämme geschützt war, deren Schleusen man von Zeit zu Zeit öffnete, um d. Flut ein- und auszulassen. Des Königs Tochter, Dahut, trug stets am Halse d. silbernen Schlüssel zu den Thoren der Schleusen, deshalb hieß sie beim Volke die Prinzessin Alchuès oder abgekürzt Ahès. Sie war e. gewaltige Zauberin, alle korigans (die Zwerge, welche die Druidensteine bewohnen) waren ihr zu Diensten, errichteten die Dämme, schmiedeten d. Eisenthüren, deckten d. Palast mit Metall, das wie Gold schimmerte, u. umgaben die Gärten mit funkelnden Balustraden. Sie pflegten d. Ställe, die mit rotem, schwarzem u. weißem Marmor gepflastert waren, je nach der Farbe d. Pferde, u. hüteten d. Hafen, wo man Seedrachen aufzog, denn Dahut hatte d. Ungestüme d. Ozeans gezähmt u. jedem Einwohner eines davon geschenkt, d. es wie e. Rennpferd zügelte, um jenseits d. Wassers seltene Waren zu holen od. feindliche Schiffe zu überfallen.[1]) Auch waren d. Bürger d. St. so reich, daß sie ihr Getreide mit silbernen Humpen maßen. Aber d. Reichtum hatte sie lasterhaft und hart gemacht; die Armen wurden wie wilde Tiere zur St. hinausgehetzt; die einzige Kirche lag so verödet, daß Brennnesseln auf der Schwelle wuchsen und Schwalben in d. Eingangspforte nisteten. Die Tage u. Nächte verbrachte man in d. Schenken, auf dem Tanzboden oder im Schauspielhause. Dahut ging mit dem Beispiel voran. Von d. entlegensten Ländern kamen Edelleute u. sogar Prinzen herbei, von dem Rufe d. Feste im kgl. Palaste verlockt. Waren es schöne, junge Leute, so gab ihnen d. Prinzessin e. Zaubermaske, um nachts in e. am Rande d. Düne erbauten Turm zu ihr zu schleichen. Wenn morgens die Seeschwalben am Fenster vorbeiflogen, legte Dahut dem nächtlichen Liebhaber d. Abschied wieder e. Maske vor, die sich plötzlich schloß und ihn erdrosselte. Dann warf e. schwarzer Mann d. Leichnam wie e. Futtersack vor sich aufs Pferd, jagte davon u. warf ihn in e. Abgrund. Noch heute hört man in finsteren Nächten aus der Schlucht das Wehklagen ihrer Seelen steigen. Vergebens warnte Corentin d. König vor dem göttlichen Strafgericht für diese Freveltaten; dieser lebte zurückgezogen in einem verlassenen Flügel seines Schlosses, und Dahut spottete der Drohungen d. Heiligen. Eines Abends trat e. mächtiger Fürst in die festliche Gesellschaft; er kam von d. Enden d. Welt, war hoch gewachsen, rot gekleidet und so bärtig, daß man nur seine wie Sterne glühenden Augen sah. Er entzückte d. Anwesenden durch seinen wunderbaren Geist, besaber durch s. Kenntnis alles Bösen, das je auf Erden erdacht worden oder bis zum letzten Strafgericht noch ersonnen würde. Zuletzt lud er sie zu einem neuen Tanze ein, der nichts anderes

[1]) Anspielung auf d. Drachenschiffe d. Normannen.

Digitized by Google

war als d. Reigen, den d. sieben Todsünden in der Hölle aufführen. Ein in Bockfell gehüllter Zwerg spielte mit d. Dudelsack dazu auf. Ein wilder Taumel ergriff alle Gäste, die wie Meereswirbel sich drehten. Der Unbekannte benützte d. tollen Reigen, um d. Prinzessin d. Schlüssel zu d. Schleusen zu entreißen u. d. Feste zu entfliehen. Unterdessen saß Grallon einsam am erloschenen Feuer s. Herdes, in tiefen Gram versunken; plötzlich erschien d. heilige Corentin auf d. Schwelle, e. feurigen Reifen um die Stirne, d. Krummstab in d. Hand, in e. duftende Wolke gehüllt. „Erhebe dich, großer König!“ ruft er Grallon zu, „raffe alle Kostbarkeiten zusammen und fliehe, denn Gott hat diese verruchte Stadt dem Dämon überliefert.“ Grallon fährt erschrocken empor, ruft einige alte Diener herbei, nimmt seinen Schatz zu sich, steigt zu Pferde u. folgt dem Heiligen, der e. Feder gleich durch d. Luft schwebt. Wie sie an dem Damm vorbeikommen, hört Grallon ein gewaltiges Brausen d. Fluten u. erblickt d. Fremden, der wieder d. Gestalt des Dämons angenommen hat und alle Schleusen mit den der Prinzessin geraubten Schlüsseln öffnet. Das Meer stürzt über die St. herein u. peitscht seine Wogen bis zu den Giebeln der Dächer empor. Die im Hafen angeketteten Drachen brüllen vor Angst, denn die Tiere spüren d. Herannahen d. Todes. Als d. Pferd, schon von Wasser umschäumt, vor dem Palaste d. Dahut anlangt, springt d. Prinzessin, die mit losen Haaren wie eine Witwe auf der Schwelle geharrt, hinter ihren Vater in den Sattel. „Schüttle die Sünde von dir ab,“ ruft Corentin dem König zu, „und mit Gottes Hilfe wirst du gerettet werden.“ Da Grallon aus Vaterliebe zögert, berührt Corentin mit s. Krummstab d. Schulter der Prinzessin, die ins Meer hinabgleitet und in dem Schlunde verschwindet, der seitdem d. gouffre d'Ahès heißt. Das Roß, s. Bürde ledig, ereilt e. Felsen, wo man noch heute d. Spur e. s. Hufeisen sieht (d. Bewohner d. Landes zeigen sie noch immer d. Besuchern). Der König dankt dem Himmel knieend für s. Rettung; als er nach s. Hauptstadt zurückkehren will, sieht er nur noch eine tiefe Bucht, in der d. Sterne sich spiegeln; am Horizont, aufrecht auf d. letzten Trümmern d. überschwemmten Deiche stehend, schwingt d. rote Mann hohnlächelnd d. silbernen Schlüssel. Viele Eichwälder sind seit diesem denkwürdigen Tage gewachsen u. verwelkt, aber die Väter erzählten die Geschichte ihren Kindern von Geschlecht zu Geschlecht. Vor der großen Revolution schiffte sich d. Geistlichkeit d. Ufergemeinden alljährlich in den Fischerbooten ein, um auf einem alten Druidensteine d. Messe über d. ertrunkenen St. zu lesen. Seitdem ist d. Brauch mit so vielen anderen erloschen; aber wenn das Meer ruhig ist, sieht man noch auf d. Grunde d. Bucht die Überreste d. großen St., u. d. umliegenden Dämme sind bedeckt mit Trümmern ihrer einstigen Herrlichkeit. So lautet d. Sage, wie sie Souvestre in s. Foyer Breton mitteilt. In seinen Volksliedern der Bretagne bringt Villemarqué eine alte Ballade, welche die Legende in kurzen, abgerissenen Zügen behandelt und mit den beiden Strophen schließt: „Sage mir, Förster, hast du das wilde Roß Grallons durch das Thal jagen sehen?“ „Ich habe das Roß nicht gesehen, aber in der schwarzen Nacht das trip, trep, trip gehört, flüchtig wie das Feuer.“ „Fischer, hast du die Tochter des Meeres gesehen, wie sie am Ufer ihr goldblondes Haar in der Mittagssonne kämmt?“ „Ich habe die weiße Tochter des Meeres gesehen, ich habe sie sogar singen gehört; ihr Gesang tönte klagend wie das Rauschen der See.“ In d. „Bretons“ von Brizeux wird e. Barke in d. Nähe der Bucht von einem Windstoß ergriffen; d. Schiffspatron eilt bestürzt aufs Vordeck u. ruft: „Wir haben einen Verdammten an Bord; ich sehe dort am Ufer zwei Raben fliegen, denen der Seemann nicht auf der Fahrt begegnen mag, die Seelen Grallons und seiner Tochter Ahès, sie folgen dem Westwind, und mit ihnen kommt der Tod.“ — Die Gesch. weiß nur von e. Stadt, die in d. ersten christlichen Zeit in Armorika stand u. heute zerstört ist. Der Anonymus von Ravenna nennt sie Chris od. Keris (Ker = Stadt). Um dieselbe Zeit, d. h. im V. Jhrh., herrschte in d. Lande e. Fürst Grallon, zubenannt Meur (d. Große). Er stand in frommen Beziehungen zu einem heiligen Manne, namens Gwénnodé, d. Stifter u. Abt d. ersten in Armorika errichteten Klosters. Wie u. warum d. St. verschwunden ist, davon erzählt nur d. Sage. Noch heute sollen sich d. Reste von Is, Druidensteine, Altäre, Mauerstücke u. dgl., rings an der ganzen Bucht unter dem Wasser in 5—6 m Tiefe vorfinden. Im XVI. Jhrh. konnte d. abbé Moreau d. Linien e. weiten gemauerten Umwallung verfolgen u. Aschenurnen, Steinsärge ꝛc. heraufholen; er erkannte auch die gepflasterte Straße nach Quimper u. nach Carhaix. (Manche Altertumsforscher leiten letzteren Namen v. Ker-Ahès = Stadt d. Ahès, ab.) Souvestre sah Fragmente e. Fußbodens mit eingelegter Arbeit, der große Eleganz verriet. Alle diese Überreste bezeugen d. Existenz e. großen gallisch-römischen St., die e. Teil d. Bucht einnahm u. identisch mit d. Is d. Legende sein muß. Die heutigen Bewohner der Umgegend sind noch immer stolz auf die einstige Pracht der versunkenen Stadt. Sie behaupten, d. galots (d. nicht bretonisch redenden Franzosen) haben ihrer Hauptstadt keinen besseren Namen zu geben gewußt, als Par-is, d. h. gleich Is. Wie tief der Glaube an e. versunkene St. im Gemüte der Kelten wurzelt, das weist Villemarqué überraschend nach, indem er gälische u. irische Dichtungen anführt, die, übereinstimmend mit der armorikanischen Sage, mit gewaltiger Energie die Katastrophe schildern, d. Schuld e. Königstochter zuschreiben und diese zur Strafe v. Gott in e. Sirene verwandeln lassen. Eine gälische Version aus d. XV. Jhrh. vom Barden Gwydder enthält sogar zwei Strophen, d. sich fast wörtlich mit denen der armorikanischen

Digitized by Google

Ballade decken. Wie d. Anwohner d. Bucht v. Douarnenez, behaupten d. gälischen Schiffer d. Bucht von Cardignan, welche d. versunkene St. bedeckt, auf dem Grunde die Trümmer alter Gebäude zu erblicken. Im XII. Jhrh. glaubten d. irischen Fischer unter d. Spiegel d. Sees die runden Türme der Stadt aus alten Tagen schimmern zu sehen. (Man vergleiche auch die deutsche Sage von Vineta.) Die Sage vom gespenstischen Rosse findet sich auch in d. Lai de Graelent von Marie de France, der ber. Dichterin aus d. XIII. Jhrh. Obgleich d. Held dieses lai e. ähnlichen Namen trägt, wie d. Grallon d. Legende u. sogar den Zunamen Mor führt, hat er doch mit diesem nichts gemein; nur der Schluß erinnert an die keltische Sage. Sein treues Pferd hat sich aus dem Wasser gerettet, indem es seinen Herrn ertrunken glaubt. Verzweiflungsvoll flüchtet es sich in d. Wälder, wo es ruhelos umherirrt, den Boden mit d. Hufschlag erschütternd und so kläglich wiehernd, daß man d. Schmerzenslaute weithin im Lande vernimmt. Umsonst sucht man es einzufangen; nur am Jahrestage s. Verlustes kehrt es zum Ufer des Gewässers zurück u. stampft wehklagend d. Erdboden. Vor d. Revolution sah man in Quimper zwischen den beiden Türmen d. Kathedrale das steinerne Bild d. Königs Gradlon, auf seinem streitbaren Rosse sitzend. Jedes Jahr, am Feste der heiligen Cäcilia, bestieg ein Spielmann das steinerne Roß, bot dem König wie ein Mundschenk e. mit Wein gefüllten goldenen Humpen dar, den d. Kapitel d. Kathedrale gestiftet hatte, leerte dann selbst d. Gefäß mit einem Zuge u. warf es unter d. Menge. D. Jakobiner, denen alles, was d. Königsnamen trug, e. Greuel war, zertrümmerten d. Standbild. Seitdem wurde es neu errichtet, aber der Brauch am Cäcilientage ist nicht wieder aufgekommen; das Gold, meint d. Volk, habe sich in Glas verwandelt. An d. Bucht Saint-Michel in d. Côtes du Nord wird e. ähnliche Sage erzählt. Dort, wo sich jetzt d. Düne von Saint-Efflam erstreckt, stand ehemals e. mächtige St.; ihre Flotten bedeckten d. Meer, u. sie wurde von e. König beherrscht, der als Szepter e. Stab aus einer Haselnußstaude trug, mit dem er alles nach Herzenslust verwandeln konnte. Aber St. u. König wurden wegen ihrer Verbrechen verdammt; auf Gottes Befehl verschlangen d. wie kochendes Wasser aufzischenden Wogen Häuser und Paläste. Nur einmal im Jahre, in der Pfingstnacht, beim ersten Schlag d. Mitternachtsglocke, öffnet sich e. Eingang zum Berge und gewährt Einlaß in den kgl. Palast; allein um zu d. Haselnußstab zu gelangen, muß man sich beeilen, denn sobald d. letzte Ton der Mitternachtsglocke verklungen ist, schließt sich d. Eingang zu bis zur nächsten Pfingstnacht. Ein junger Mann, namens Périk Skoarn, der nur von Reichtum u. schönen Mädchen träumt, und in dessen Herzen die Gelüste so zahlreich nisten, als d. Seeschwalben auf d. Meeresklippen, bindet sich an d. Faust s. mit dickem Knopf versehenen Stock (penn-baz) u. stürzt sich in den dunkeln Eingang, der sich bald erhellt von einem Lichte, gleich denen, die nachts auf den Friedhöfen brennen. Er gelangt zu einem riesigen Palast, dessen Steine behauen sind wie d. einer Kirche. Im ersten Saale stehen Truhen voll Silber, aber Skoarn verlangt nach Besserem und eilt weiter. Auch an d. Golde des zweiten Saales stürmt er verächtlich vorbei, wie an den Perlen u. Diamanten d. weiteren Gemächer, bis er im letzten unter d. Haselnußstab hundert wunderbar schöne Mädchen erblickt, die in d. einen Hand einen Eichenkranz, in der andern eine Schale mit „Feuerwein" (Branntwein) halten. Unbeweglich starrt er auf die holde Erscheinung hin u. überhört d. Schläge d. Mitternachtsglocke, bis der letzte erdröhnt, unheimlich wie d. Notschuß e. vom Meeresstrudel bedrohten Schiffes. Périk will bestürzt zurück, aber es ist zu spät; alle Thüren sind verschlossen, die hundert schönen Mädchen sind zu Granitsäulen erstarrt, u. alles versinkt in Nacht u. Grauen. „Das," so schließt d. Sage, „soll d. Jugend zur Warnung dienen. Es ist besser, den Blick zur Erde zu senken, als nach den Sternen Gelüste zu tragen, die nur Gott und den Engeln zu eigen sind." Eine bretonische Ballade (guerz), die in den Spinnstuben gesungen wird, behandelt einen Stoff, d. sich mit d. Inhalt d. zuerst erzählten Legende nahe berührt. Genoffa bewohnte an der Mündung des Flusses Laber ein gewaltiges Schloß. Ihr Vater hatte sie aufwachsen lassen wie eine Dornenhecke, ohne Acht auf sie zu haben. Kein Priester war je über den Fluß gekommen, seit d. Turm s. Schatten ins Wasser warf; nie war das heilige Kreuzeszeichen über d. Scholle oder einem d. Bewohner gemacht worden. Genoffa kannte keinen andern Gott, als ihres Herzens Gelüste. Auf einer weißen Kuh reitend, deren Hörner vergoldet waren, jagte sie am Ufer dahin, über die blühende Haide, die mit Eichen bedeckten Hügel u. erhaschte d. Vögel im Fluge mit einem seidenen Netze. Eines Tages sah sie hinter sich einen Reiter auf einem schwarzen Stier mit silbernem Gehörn. Ein Schauer durchfuhr ihr Fleisch u. sie verlangsamte ihren Ritt. Der Fremde näherte sich und sprach so süße Worte, daß sie sich ins Wunderreich der Feen versetzt glaubte. Die Begegnungen wiederholten sich, u. eines Tages kehrte d. weiße Kuh allein ins Schloß zurück. Der Vater machte sich sofort mit seinen Kriegern auf, um ihre Spur zu verfolgen; jeder trug e. nacktes Schwert in der Rechten, einen Dolch in d. Linken, denn ihr Gebieter hatte versprochen, jeden Flecken, den das Blut des Entführers auf ihr Gewand spritzen würde, mit einem Goldstück zu bedecken. Der Räuber faßte beim Nahen seiner Verfolger Genoffa in. d. Arm, stürzte sich auf d. schwarzen Stier ins Meer und erreichte die wunderbare Grotte. „Laß mich, Spountus" (Beiname des Dämons, wörtlich: der Schreckliche), ruft sie erblassend, „ich höre meine Mutter zwischen den Brettern ihres Sarges weinen." „Es ist die Meerflut, die an das Gestade schlägt," erwidert

Digitized by Google

der Reiter. „Höre, Spountus, meine Mutter spricht unter dem geweihten Boden." „Und was spricht sie, armes Ding?" „Sie sagt, sie wolle ihre Tochter nicht mit Leib und Seele hingeben, ohne Kerzen anzuzünden und Priester zum Gesange zu laden." „Es sei ihr die Bitte gewährt, liebe Seele; ich habe nie die Toten verachtet." Der Unbekannte macht ein Zeichen, u. sofort tauchen Priester u. Chorknaben aus d. Dunkel auf und scharen sich um einen Felsen inmitten der Grotte; sie breiten eine damastene Decke darüber mit einem Spitzentuch, entzünden die Kerzen, brennen den Weihrauch an, und die Trauung beginnt. Kaum ist das Jawort gesprochen, da fühlt Genoffa, wie ihr der silberne Ehering d. Finger versengt, aber es ist zu spät. Spountus ergreift sie bei d. Hand u. führt sie auf dunkeln Pfaden in d. Hintergrund d. Höhle. Das Herz der jungen Heidin erschauert, und sie klammert sich an d. Unbekannten, der Herr über ihr Leben geworden. „Höre, Spountus, es ist als ob man über unserem Haupte Knirschen der Wut und Wehklagen hörte." „Das sind die Arbeiter, welche in den Stein des Berges graben, süße Seele." „Hälfte meines Lebens, die Luft, die wir einatmen, glüht, als ob ich einem Schmelzofen nahte." „Das ist der Wind, der aus dem Schoß der Erde heraufweht, gnädige Frau." „Freude und Wonne meiner Tage, Feuer, Feuer, Feuer überall." „Das ist die Hölle, Heidin, nun gehörst du mir an in alle Ewigkeit." Ein Felsen von rötlichem Granit, der sich an d. Stätte dieser Sage erhebt, heißt noch heutzutage der „Teufelsaltar". Was für die Verwandtschaft dieser Ballade mit der von Ahès zeugt, ist, daß auf der Insel Rozan, wo d. Szene mit Genoffa spielt, noch heute die Trümmer d. alten Schlosses de Mur oder de Meur stehen; den Beinamen Mur (der Große) trug auch Grallon, d. König d. St. Is u. Vater d. Ahès-Dahut. Die Sage von d. versunkenen Stadt hat Schuré in seinem Werke „Les grandes Légendes de France" in seiner Weise poetisch ausgeschmückt u. symbolisch gedeutet.

Ahriman. Unter d. Herrschaft d. deutschen Könige nannte man d. freien Krieger Ahrimans, Harimons, Hermans. Sie erhielten nach der Eroberung freie Besitzungen: Alleux od. Allodien. Im Laufe der Zeit verschwanden sie fast ganz und wurden Lehnsleute.

Ahun, Creuse, früher Acitodunum, eine Stadt, in welcher unter den Merovingern Geld geprägt worden ist. Hier befand sich unter der Benennung „saint Etienne" ein Abtei des zur Ordensgesellschaft von Cluny und zur Diözese Limoges gehörenden Ordens des h. Benedikt, 997 von dem Grafen de la Marche gegr.

Al od. **Ay,** 1. St. an d. Marne; 2. vin d'—, oder kurzweg l'aï, der dort wachsende berühmte Champagnerwein, von fr. Dichtern viel besungen.

Aiche (èche, éche), vom lt. esca, Fischköder (vgl. achée). An d. Seeküste d. unteren Seine wird er aque gen.; aicher (aquer), die Angel mit dem Köder bestecken.

Aide-Chevel. Die aide-chevel war eine Abgabe, die in Geld, meistens in Naturalien bestand. Die Vasallen hatten sie ihrem Lehnsherrn zu entrichten, wenn dieser seinen ältesten Sohn zum Ritter schlagen ließ oder s. Tochter verheiratete; wenn er in Gefangenschaft geriet od. ins heilige Land zog. Unter Karl VI. hieß diese Art d. Beisteuern droits de complaisance, weil sie mehr od. weniger von d. Großmut d. Vasallen abhing. Abgeschafft wurden die aides-chevels, als die großen Vasallen ihre Hoheitsrechte verloren.

Aide-Chirurgien, s. **Médecin Aide-Major.**

Aide-Commissaire, s. **Commissaire.**

Aide De Camp. Als d. Lager in d. Feldzügen noch strategisch e. wichtige Rolle spielten, war naturgemäß d. Stellung d. aide de c. als Gehilfen d. Feldherrn von großer Bedeutung. Im vorigen Jhrh. verloren sie an Ansehen, weil ihre Stellen sogar verkauft wurden. Seit 1818 war es bis 1880 mit geringen Veränderungen Vorschrift, daß die aides de c. sich aus d. Generalstab rekrutierten, u. zwar erhielt der Divisionär 2, d. Brigadier 1 zugewiesen. Seit 1880 führen sie d. Titel officiers d'ordonnance u. müssen brevetés, d. h. aus dem Generalstab hervorgegangen sein. Die Generalinspektoren, die Mitglieder des obersten Kriegsrates u. die Armeekorps-Kommandanten haben 2, die Divisions- und Brigade-Kommandanten 1 zur Verfügung.

Aide De Plongeur, bei d. Perlfischerei ein Fischer, der im Boot sich bereit hält, b. ersten Signal mit d. Seile d. Taucher zurückzuziehen.

Aide-Major, s. **Médecin Aide-Major.**

Aide-Major Général, s. **Major Général.**

Aide-Maréchal Ferrant, s. **Maréchal F.**

Aide-Mémoire, Nachschlagebuch. Solche Bücher sind in Frankreich f. alle möglichen technischen u. wissenschaftlichen Gebiete herausgegeben worden. Im Nachfolgenden ist e. Auswahl derselben zusammengestellt: 1. Aide-mémoire universel: Aide-mémoire universel des sciences, arts et lettres, par Aicard, Desportes, Gervais, Lalanne etc. Un million de faits. Paris, 1849. — 2. Armée: Aide-mémoire de l'officier d'état-major en campagne, publié par l'état-major général du ministère de la guerre. Edition officielle. Paris, Berger-Levrault & Cie., 1895. Taschenformat. Preis 4 Fr. Aide-mémoire de campagne, à l'usage des sous-officiers, caporaux, élèves-caporaux et engagés conditionnels, par un capitaine adjutant-major. Paris, Berger-Levrault & Cie., 1889. Preis 80 C. Aide-mémoire portatif de campagne à l'usage des officiers d'artillerie. Paris, Berger-Levrault & Cie., 1883. Das Buch enthält alles f. d. Artillerieoffizier Wissenswerte. Preis 6 Fr. Ein Auszug aus diesem Buche ist unter dem Titel „Aide-mémoire à l'usage des sous-officiers d'artillerie" in demselben Verlage erschienen. Preis 5 Fr. Aide-mémoire de poche à l'usage des officiers d'artillerie, contenant les renseigne-

Digitized by Google

ments professionnels et généraux les plus importants, rassemblés etc. par A. Lebas. 1re année, 1896. Paris, Berger-Levrault & Cie. Preis geb. 3 Fr. 50 C. Von demſelben Buche iſt e. verkürzte Ausgabe f. Unter-Offiziere zum Preiſe v. 2 Fr. 50 C. herausgekommen. Aide-mémoire de l'Officier du génie en campagne. Ein v. Kriegsminiſterium ſelbſt im Jahre 1886 mit zahlreichen Abbildungen herausgegebenes Handbuch. Paris, Berger-Levrault & Co. Preis geb. 5 Fr. Aide-mémoire du fonctionnaire de l'Intendance en campagne. Vom Kriegsminiſterium herausgegeben. Paris, Berger-Levrault & Co., 1877. Preis geb. 6 Fr. Aide-mémoire administratif du Médecin militaire, herausgegeben v. du Pazal u. E. Martino, médecins-majors. Paris, Berger-Levrault 1883. Preis, „broché fort", 3 Fr. 50 C. Aide-mémoire des vétérinaires de la réserve et de l'armée territoriale. 1 vol., in-18°. Paris, Asselin & Houzeau, 1893. Preis 2 Fr. 50 C. Aide-mémoire du partisan franc-tireur: Préparation; Organisation; Tactique. 2 vol., in-18°, reliés en un seul. Paris, Berger-Levrault & Cie, 1877. Preis 5 Fr. Der Herausgeber iſt Paul de Jouvencel, ancien commandant de corps franc et colonel d'infanterie auxiliaire. — 3. Arts techniques, photographie: Aide-mémoire de filature, par Paul Dupont, sous-directeur de l'École de filature et de tissage mécanique de Mulhouse. 2e édition. 1 vol., in-12°, avec figures dans le texte. Relié 5 fr. Paris, Baudry & Cie. Aide-mémoire de tissage mécanique, par Paul Dupont. 2e édition. 1 vol., in-12°, avec 76 figures dans le texte. Relié 5 fr. Paris, Baudry & Cie. Aide-mémoire du constructeur de navires, de machines et chaudières marines, du navigateur, de l'armateur. 1 vol., 856 pages et plus de 700 figures. Paris, E. Bernard & Cie. 12 fr. Aide-mémoire de l'ingénieur. Troisième édition française du Manuel de la Société „Hütte", par Philippe Huguenin. 1 vol., in-12°, contenant plus de 1200 pages avec 500 figures dans le texte. Preis geb. 15 Fr. Paris, Baudry & Co. Aide-mémoire des conducteurs des ponts et chaussées, par J. Eug. Petit. 1 vol., in-12°, avec de nombreuses figures dans le texte; solidement relié 15 fr. Paris, Baudry & Cie. Aide-mémoire de l'ingénieur agricole, par V. Vermorel, avec la collaboration de nombreux agronomes, professeurs et praticiens. 1 vol., contenant plus de 1000 pages, avec figures dans le texte; solidement relié 12 fr. Paris, Baudry & Cie Aide-mémoire de physique industrielle à l'usage des Ingénieurs, des Constructeurs et des Élèves des Écoles spéciales, par Ed. Lelaurin, ingénieur des arts et manufactures. Paris, E. Bernard & Cie; 7 fr. 50 c. Aide-mémoire de photographie, publié depuis l'année 1876, sous les auspices de la Société photographique de Toulouse, par A. Fabre. In-18°, avec gravures et planches. Paris, Gauthier Villars & Fils; cart. 2 fr. 25 c. — 4. Médecine, Pharmacie: Aide-mémoire 1. d'histoire naturelle médicale; 2. de chimie médicale; 3. de physique médicale; 4. d'anatomie à l'amphithéâtre et de dissection; 5. d'histologie, d'ostéologie et d'embryologie; 6. de physiologie; 7. de pathologie générale; 8. de pathologie interne; 9. de pathologie externe; 10. u. 11. de chirurgie des régions; 12. d'anatomie topographique; 13. de médecine opératoire; 14. de thérapeutique; 15. de pharmacologie et de matière médicale; 16. d'hygiène et de médecine légale; 17. de clinique médicale et de diagnostic; 18. de clinique chirurgicale; 19. d'anatomie et d'histologie pathologiques; 20. d'accouchements: Collection en 20 volumes, in-18°, à 3 fr. le volume cartonné, publiée par le professeur Paul Lefert. Paris, J. B. Baillière & Fils. Dieſe Sammlung ſoll f. d. Vorbereitung zu d. fünf mediziniſchen Prüfungen dienen. Aide-mémoire de l'élève et du praticien: Précis de médecine opératoire, par le Dr. Ed. Le Bec. 1 vol., in-18°, de 468 pages avec 410 figures; 6 fr. Paris, J. B. Baillière & Fils, 1885. Aide-mémoire: 1. d'analyse chimique et de toxicologie; 2. de physique; 3. de chimie; 4. de botanique pharmaceutique; 5. de micrographie et de zoologie; 6. d'hydrologie, de minéralogie et de géologie; 7. de matière médicale; 8. de pharmacie chimique; 9. de pharmacie galénique; 10. d'essais et de dosages; 10 volumes, in-18°, avec figures. Chaque vol. 3 fr. Paris, J. B. Baillière & Fils, 1892—93. Dieſe Sammlung iſt herausgegeben v. Ludovic Jammes, pharmacien de première classe, u. zur Vorbereitung f. d. verſchiedenen pharmazeutiſchen Examina in Frankreich beſtimmt. Aide-mémoire de pharmacie. Vade-mecum du pharmacien à l'officine et au laboratoire, par E. Ferrand. 5e édition 1891. 1 vol., in-18°, XIV et 850 pages avec 168 figures; 8 fr. Paris, J. B. Baillière & Fils. Aide-mémoire du vétérinaire, par M. Signol, membre de l'Académie de médecine et de la Société centrale vétérinaire de Paris. 2e édition revue et augmentée, 1894. 1 vol., in-18°, 648 pages avec 411 figures; 7. fr. Paris, J. B. Baillière & Fils. Aide-mémoire d'anatomie comparée, par Henri Girard. 1 vol., in-18°, 300 pages avec figures; 3 fr. Paris, J. B. Baillière & Fils. Aide-mémoire de médecine, de chirurgie et d'accouchements. Vade-mecum du praticien, par le Dr. A. Corlieu. 4e édition 1886, 1 vol., in-18°, de 700 pages avec 448 figures; 6 fr. Paris, J. B. Baillière & Fils. Aide-mémoire de médecine hospitalière (Anatomie, Pathologie, Petite chirurgie), par Paul Lefert. 2e édition, 1895. 1 vol., in-18°; 3 fr. Paris, Baillière & Fils. — 5. Sciences naturelles: Aide-mémoire du chimiste, par R. Jagnaux. 1 vol., contenant environ 1000 pages avec figures dans le texte; solidement relié 15 fr. Paris, Baudry & Cie. Aide-mémoire des déviations des compas. Un vol. grand in-8°,

Digitized by Google

suivi de Tables numériques et d'un Atlas du même format contenant 16 planches. Paris, Gauthier-Villars & Fils, 1882; 10 fr. Aide-mémoire de zoologie par Henri Girard. 1 vol., in-18°, 312 pages avec 90 figures; 3 fr. Paris, J. B. Baillière & Fils.

Aide-Relief war eine Beisteuer, welche die Vasallen b. Tode ihres unmittelbaren Lehnsherrn an dessen Erben entrichteten. Diese hatten dem Oberlehnsherrn eine Ablösungs- od. Rückkaufssumme zu zahlen, wodurch sein Besitzrecht auf d. Lehen anerkannt wurde. D. Vasallen stand jedoch d. Nutznießung zu, so lange sie d. Bedingungen d. Abtretung erfüllten.

Aides, Hilfe beim Reiten; — supérieures, H. d. Hand, auf d. Vorderteil d. Pferdes berechnet; — inférieures, H. d. Beine, wirken auf das Hintergestell; avoir les — fines, d. H. unmerklich und übereinstimmend gebrauchen v. Pferde: d. leisesten Anwendung d. H. seitens d. Reiters willig gehorchen; — supplémentaires, d. Schnalzen mit d. Zunge, d. Knallen mit d. Reitpeitsche; d. Leine u. d. Karbatsche.

Aides. Die aides waren e. f. außerordentliche Fälle v. d. Ständen od. Prov. bewilligte Abgabe, zu der alle Franzosen herangezogen wurden. Sie sollten aber nur in gewissen Fällen erhoben werden, sie sollten nicht verändert werden u. nicht f. d. Zukunft verpflichten. Dazu gehörten ursprünglich auch d. gabelles, worunter anfangs jede auf verkäufliche Gegenstände gelegte Accise verstanden wurde. D. aides wurden oft, besonders von einzelnen Provinzen, bewilligt. Unter Johann d. Guten (1350—1364) wurde v. d. Ständen, d. bis dahin überhaupt nur zusammentraten, wenn es sich um eine plötzlich notwendig gewordene Beisteuer (subside momentané) handelte, nach d. Schlacht b. Poitiers 1356, une aide, e. außerordentliche Hilfssteuer zur Bildung e. Heeres v. 30 000 Mann, bewilligt. Die aide betrug 8 deniers fürs Pfd. Ware. 1360 wurde sie auf 12 deniers erhöht u. wurde v. Johann ohne Berufung d. Stände erhoben zur Unterhaltung e. Heeres, welches d. d. Land plündernden Freikorps vertreiben sollte. Schon 1358 hatte Karl als Dauphin eigenmächtig e. Steuer erhoben v. d. Waren, d. auf d. Seine nach Paris gebracht wurden. D. außerordentliche Hilfssteuer wurde v. Karl V. (1364—1380) in e. stehende Steuer (impôt fixe) verwandelt; sie wurde bis zum Jahre 1778 in d. Regel v. Generalsteuerpächtern erhoben. Anfangs wurde diese Steuer v. allen Franzosen ohne Unterschied bezahlt, später aber machten sich d. Adel u. d. Geistlichkeit, sowie d. Justiz- u. Finanzbeamten, davon frei. Im XVI. Jhrh. zerfielen d. aides in drei Arten: d. aides ordinaires, aides extraordinaires u. octrois. Unter aides ordinaires verstand man e. Verbrauchssteuer, d. $^1/_{20}$ od. e. Sou fürs Pfd. Ware betrug, wenn Getränke od. andere Lebensmittel en gros verkauft wurden, u. $^1/_4$ d. Preises, wenn es en détail geschah. Unter d. alten Monarchie gab es e. unendliche Menge solcher indirekten Steuern. Jede Prov., ja fast jede Stadt hatte ihre Gesetze u. Organisation in Sachen d. Finanzen sowie d. Verwaltung beibehalten. D. aides extraordinaires (außerordentliche Hilfssteuern) wurden gewöhnlich im Kriegsfalle aufgelegt. D. Erhebung derselben wurde zuweilen d. heftigste Widerstand entgegengesetzt. So kam es 1639 in d. Normandie zur offenen Empörung d. pieds-nus, als eine außerordentliche Steuer v. 1 500 000 Livr. auf Getränke gelegt wurde. Über octroi s. d. Wort. Zusammen mit den aides wurden bald viele andere indirekte Steuern verpachtet, wie d. auf Eisen, Gold- u. Silberwaren, Karten; d. Aich- u. Maklergebühren; d. Schanksteuer; d. zum Staatsmonopol erhobene Herstellung v. Pulver, Salpeter u. Tabakfabrikation konnte ebenfalls b. d. Versteuerung mit d. aides vereinigt werden. Es gehörte zu d. Rechten d. Prinzen v. Geblüt, z.B. derer aus d. Hause Orleans, d. indirekten Steuern, d. auf Getränken, Gold- u. Silberarbeiten, auf d. Herstellung d. Eisens, auf Stahl, Karten, Papier, Stärke lagen, zu erheben. Dies war e. d. drückendsten indirekten Steuern, d. durch d. Finanzreform im Jahre 1790 aufgehoben wurde. — Taine, Origines de la France contemporaine. V. I, 1875. Mignet, Essai sur la formation territoriale et politique de la France. Chéruel, Dict. histor. 1884. Ersch u. Gruber, Allgem. Encyklopädie. Brewer, Geschichte d. fr. Gerichtsverfassung, 1837.

Aides, Cour des—, d. höchste Gerichtshof, d. in letzter Instanz in Civil- u. Kriminalprozessen, wo es sich um Hilfsgelder, Steuern, Zins, Salzsteuer, Rechte d. Königs ꝛc. handelte, zu erkennen u. zu entscheiden hatte. Er allein war kompetent, über Adelstitel zu urteilen u. d. Etat d. kgl. Haushalts zu prüfen. D. „C. d. a." zu Paris verdankt i. Entstehung d. Umstande, d. im Jahre 1335 d. Institut d. Obersteuereinnehmer geschaffen wurde zwecks Erhebung e. v. d. Reichsständen in diesem Jahre bewilligten Steuer. Im Jahre 1425 wurde er, als d. Engländer Paris besetzt hielten, nach Poitiers verlegt, jedoch 1436 nach Paris zurückverlegt. Von Ludwig XI. b. seiner Thronbesteigung aufgelöst, wurde er 1464 wiederhergestellt. Heinrich II. (1551) erhöhte d. Jurisdiktion dieses Gerichtshofes u. fügte e. zweite Kammer hinzu. Eine dritte wurde im Jahre 1636 geschaffen. Z. Z. d. Revolution bestand d. „C. d. a." aus drei Kammern mit 1 ersten Präsidenten, 9 anderen Vorsitzenden, 54 Räten, 3 Generaladvokaten, 1 Generalprokurator, 2 Gerichtssekretären ꝛc. Unter d. Königtum gab es außerdem die „Cour des aides" v. Montpellier (1437), mit welcher d. „Cour des comptes" dieser Stadt vereinigt wurde (1629); die „Cour des aides" v. Bordeaux, d. dorthin v. Périgueux, wo sie 1554 errichtet wurde, verlegt worden war (1557); d. v. Montauban, d. v. 1642—60 in Cahors gewesen war; d. v. Clermont in d. Auvergne, d. dorthin v. Montferrand, wo sie 1557 errichtet war, verlegt wurde (1630). D. übrigen Cours des aides d. Königreiches waren entweder, wie

Digitized by Google

in Grenoble, Dijon, Rennes, Pau, Metz mit d. Parlamenten, od. wie zu Rouen, Aix u. Dôle mit den Rechnungskammern vereinigt.

Aide-Toi Et Le Ciel T'Aidera. Dieses Sprichwort, d. besonders als Moral e. Fabel v. Lafontaine „Le chartier embourbé" (VI, 18) volkstümlich geworden, diente als Name einem Verein, d. sich 1826 unter Karls X. Regierung bildete zur Wiederbelebung politischer Interessen unter dem Volk u. s. gesetzmäßigen Widerstand gegen d. Ultraroyalisten. Er wurde v. einigen Red. d. „Globe" gegr., später war d. „National" sein Organ. Durch d. Thätigkeit d. Vereins kam es 1827 zu liberalen Wahlen u. 1830 zur Opposition d. 221 Abgeordneten. Nach d. Julirevolution nahm d. Verein e. demokratischen Charakter an u. löste sich 1832 freiwillig auf. Chateaubriand u. Salvandy waren Mitglieder.

Aide-Vétérinaire, s. **Vétérinaire.**

Aieul. D. Ascendent zweiten Grades v. väterlicher od. mütterlicher Seite. Wie im alten Recht, so sind diese Großeltern auch nach d. heutigen Gesetzgebung noch v. Bedeutung, zB. f. d. Familienrecht, wo sie besonders b. d. Vormundschaft u. Eheschließung in Betracht kommen. — Pandectes françaises, Tome V, S. 294—295.

Aigage, das Recht, auf fremdem Grundstück e. Wasserleitung anzulegen. — Chéruel, a. a. O., S. 17.

Aigle, d. Adler, wurde v. Napoleon I. zum Symbol d. Kaiserreiches erhoben, nach seinem Sturze beseitigt, v. Napolean III. wieder hergestellt, 1870 abermals abgeschafft. Dieser napoleonische Adler hat natürliche Gestalt, mit Blitzen in den Fängen u. zum Aufflug bereit. Seit 1804 führten Napol. Heere vergold. Adler m. gehobenen Flügeln statt d. Fahnen. Unter Napol. I. bildete eine Schar bis z. 16 d. Tapfersten e. besondere Adlerwache (porte-aigles). Heute heißt dieser Zug, dem veränderten Feldzeichen entsprechend, garde du drapeau.

Aigle (lt. aquila), ein normannisches Städtchen im Herzogtum Alençon, gehörte nach einander d. Geschlechtern Harcourt, Penthièvre, Lacerda, Drope, Aubray u. Acres. Bis 1118 war es in d. Händen d. Engländer, 1563 eroberte es d. kalvinistische Graf v. Dreux. (Das Weitere unter Laigle.)

Aigle, Compagnie D'Assurances L'Aigle. Die Gesellschaft wurde 1843 gegr. u. durch kgl. Erlaß v. 18. Mai desselben Jahres bestätigt. Sie befaßt sich mit Versicherungen gegen Brandschaden (branche-incendie) u. seit 1880 mit Lebensversicherungen (branche-vie). Seit 1867 ist sie in e. société anonyme mit e. Kapital v. 20 Mill. (eingeteilt in Aktien zu 500 Fr.) umgewandelt. D. branche-vie ist aus der 1873 gegr. Lebensversicherung „Atlas" hervorgegangen. D. Aktienkapital dieser Abteilung beläuft sich auf 12 Mill. Fr.

Aigle De Mer, Seefisch (Roche).

Aigle, L'—, Titel e. Blattes aus d. Jahre 1848. Als nach d. Februar-Revolution Louis Napoleon nach Paris geeilt war, u. als es sich zeigte, d. d. Name „Napoléon" f. einen großen Bruchteil d. Franzosen e. begeisternde Kraft in sich barg, da bemächtigte sich d. Presse dieser Thatsache u. ließ e. Anzahl neuer Blätter erscheinen, d., den Bonapartismus feiernd, auf d. Straßen feil geboten wurden. Zu diesen gehörte auch d. erwähnte Blatt „l'Aigle". — Hatin, Histoire du Journal en France.

Aiglun, Name von drei adligen Familien der Provence.

Aignan, Städtchen v. 3000 Einw. im Dep. Loire u. Cher, am Cher, mit großer Tuchfabrikation, war früher wichtig durch seinen Handel mit Feuersteinen, d. sich in d. Nähe in großen Mengen u. bester Qualität finden.

Aignan, Saint—, Bischof von Orleans, verteidigte d. Stadt mutig gegen Attila, bis Aëtius zu Hilfe eilte.

Aigrefeuille, Name e. Adelsgeschlechts des Languedoc. Ein Charles d'A. war Kanonikus zu Montpellier u. hat e. dreibändige Geschichte v. Montpellier geschrieben (1737—39).

Aigrefoin, Örtchen im Dep. Seine-et-Oise, war um d. Mitte d. XVI. Jhrh. im Besitze d. eingewanderten italienischen Familie Ferrari. Von ihr stammen d. Linien Baupière u. Aigrefoin, sowie d. Grafen v. Romans ab.

Aigremont. V. d. drei adligen Familien dieses Namens gehört e. zu dem Hause Choiseul, d. zweite zu d. Hause Chouart, d. dritte zu d. Hause Rochemore (s. d.). D'Aigremont ist auch d. Pseudonym d. chevalier de la Vallière.

Aigremore, Kohlenstaub zu Feuerwerkerei.

Aigrette, a) Silberreiher; b) Reiherbusch: d. langen, zarten u. weißen Federn, welche Damen als Schmuck aufrecht auf dem Kopf (od. in e. Turban) steckten; auch Kopfschmuck f. Helme, Pferde, Baldachine, Betthimmel; c) Verzierung am Zaum; — de diamants, de perles, Diamant-, Perlenstrauß, Zitternadel; d) Brillant-, Sprühfeuer beim Feuerwerk; — électrique, lumineuse, elektrischer Strahlenbüschel; — d'eau, Springbrunnen in Form e. aigrette.

Aigrettes, Federstutze, werden i. fr. Heere nur noch v. d. berittenen Garde républicaine, d. Küraſſieren u. d. Artillerie getragen, u. zwar sind es rote Roßhaarbüschel. D. Obersten aller Waffengattungen tragen im großen Anzuge weiße Reiherbüsche.

Aiguage, s. **Aigage.**

Aiguail, Morgentau; chien d'—, Hund, d. nur morgens gut jagt.

Aignebelle (Carbonaria, Aqua bella), Ortschaft i. Arr. Saint-Jean-de-Maurienne, Dep. Savoie, St. d. E.-L. Lyon-Saint-Jean-de-Maurienne. H. wurden während d. Winterfeldzuges v. 1814 d. Österreicher am 8. April durch d. Oberst Favre besiegt. — In d. Nähe v. A. sind ergiebige Kupfer- u. Eisengruben.

Aiguebelle, Abtei d. Ordens d. Cisterzienser (Drôme) in d. Diözese Saint-Paul-Trois-Châteaux, gegr. 1137.

Aigueperse (2341 Einw.), lt. Aqua sparsa

Digitized by Google

(Sprudelquelle), im Mittelalter Hauptstadt des Herzogt. Montpensier, Stadt im Arr. Riom des Dep. Puy-de-Dôme, nö. Riom. St. d. E.-L. Paris-Lyon-Mittelmeer. Auf e. Hügel unweit Aigueperse liegen d. Ruinen d. v. Richelieu zerstörten Schlosses Montpensier. In dem noch erhaltenen Schlosse la Roche unweit A. wurde 1504 Michel de L'Hôpital († 1573 zu Vignay b. Etampes), jener Kanzler Marias v. Medici geb., d. durch weise Mäßigung vergebens den Parteigeist zu brechen u. d. Bürgerkriege beizulegen suchte. A. ist d. Geburtsort d. Dichters Delille.

Aiguerie, s. **Aigage.**

Aiguesmortes (3981 Einw.), plur. v. aigue (aqua) = Wasser u. mortua = tot, also „totes Wasser", angeblich schon v. Marius gegr., sicher zu Anfang d. XII. Jhrh. bestehend u. v. Ludwig IX., dem Heiligen (1226—70), vergrößert (1248 Aquae Mortuae. Vgl. Egli, Nomina Geographica 14), St. i. Arr. Nimes des Dep. Gard; ehemals wichtiger Hafenplatz, jetzt 4 km v. Mittelmeer entfernt u. v. Salzsümpfen umgeben. (Vgl. Hellwald, Frankreich, S. 591.) St. d. E.-L. Paris-Lyon-Mittelmeer. Unweit A. der angeblich 788 v. Karl d. Gr. (768—814) gegr. Turm Carbonnière. In Aiguesmortes schiffte sich 1246 u. 1270 Ludwig IX. zum Kreuzzug nach Ägypten u. Tunis ein. Hier wurden die Verhandlungen zwischen Franz I. (1515—47) v. Fr. u. Kaiser Karl V. (1519—56) gepflogen d. zum Vertrag v. Nizza (18. Juni 1538) führten, durch den der dritte Krieg der beiden Herrscher (1536—38) beendet ward. 1575 wurde es v. d. Hugenotten erobert. Mit d. Seebadeorte Grau-du-Roi ist A. durch den $6^1/_2$ km langen Kanal Grande-Roubine, Forts. des Beaucaire-Kanals, verbunden.

Aigues-Vives, (lt. Aquae Vivae), i. Touraine, Abtei d. Ordens d. heil. Augustinus, Kongregation d. heil. Genovefa, zu Beginn d. XI. Jhrh. gegründet.

Aiguières, e. Adelsgeschlecht d. Provence.

Aiguillat, Dornhai od. Dornhund.

Aiguille Ailée, geflügelte Nadel, heißt in d. Bretagne d. Wasserjungfer. Souvestre läßt sich im Pays de Tréguiers von einem Kloarek (einem zum geistl. Stande bestimmten Schüler, s. d.) e. Märchen erzählen (Les trois rencontres), in dem eine solche a. a. eine gewisse Rolle spielt. Zur Zeit, als d. Heiland u. s. Mutter noch d. Bretagne besuchten, schickte e. Witwe ihre beiden Söhne zu e. entfernten Oheim, indem sie jedem e. neuen Hut, Schuhe mit Silberschnallen, einen violetten Mantel, e. volle Börse u. e. Pferd mit auf d. Reise gab. D. ältere, Mylio, zählte 16 J., war knauserig u. rachsüchtig; der 14jähr. Tonyk aber hatte e. weiches Gemüt u. e. allzeit offene Hand. D. beiden Wanderer begegnen zuerst e. alten Bettlerin, d. ihren einzigen Sohn verloren hat. Während Mylio d. arme Weib verhöhnt, schenkt ihr Tonyk s. Börse u. erhält dafür eine Nuß, in d. e. Wespe mit diamantenem Stachel sitzt. Dann treffen sie e. halberfrorenen Knaben, der in hohlen Baumstämmen die aiguilles ailées sammelt, um sie in d. Stadt zu verkaufen und mit dem Erlös sich e. warmen Rock anzuschaffen. Tonyk schenkt ihm s. Mantel gegen e. kleinen, aus Binsen geflochtenen Käfig, in dem d. blaue Fliege gefangen sitzt. Zuletzt finden sie am Rande e. Quelle e. in Lumpen gehüllten chercheur de pain (so heißen dort d. Bettler); seine wunden Füße können ihn nicht mehr tragen; er bietet s. e. Pferd e. hohle Eichel mit e. Spinne darin, deren Gewebe stärker ist als Stahl. Tonyk, nicht achtend auf d. Spott s. Bruders, giebt s. Pferd her, „nicht um d. dafür gebotenen Preises willen, sondern weil Christus d. „Brotsucher" s. Auserwählten genannt habe". Mylio wirft s. Bruder s. Thorheit vor, der vergebens darauf hoffe, Geld, Pferd u. Mantel mit ihm zu teilen, u. jagt davon, während Tonyk v. ferne zu Fuß folgt, ohne ihm im Herzen zu grollen. Sie gelangen an e. Schlucht, „d. verfluchte Paß" gen., weil ein Rounsi (e. Menschenfresser) auf d. Höhe darüber hauste. Dies war e. blinder Riese ohne Füße, dem zwei Adler, ein weißer u. ein roter, d. Beute zutrugen. Diese packen Mylio bei s. violetten Mantel u. tragen ihn auf den Gipfel. Tonyk schaut ihm verzweifelt nach, als er drei feine Stimmen hört, die ihm ihre Hilfe versprechen. Es sind d. drei Insekten, die er aus ihrer Haft befreit. D. Spinne webt e. wunderbare Strickleiter in die Höhe, zu der sie die aiguille ailée auf ihren Flügeln emporträgt. D. Riese ist eben damit beschäftigt, Mylio, der an Händen u. Füßen gefesselt am Boden liegt, zu s. Fraße herzurichten, während die Adler d. Feuer schüren und den Bratspieß drehen. Sie stürzen sich auf d. eintretenden Knaben, aber d. Wespe durchbohrt ihnen die Augen mit ihrem Diamantstachel. D. Spinne hüllt d. Riesen in e. unzerreißbares Netz, u. die Adler benützen s. Ohnmacht, um sich s. ihre lange Knechtschaft zu rächen; sie zerfleischen ihn, bis nur noch d. Gerippe übrig bleibt, dann krepieren sie, weil das Fleisch e. Zauberers unverdaulich ist. Tonyk löst die Banden seines Bruders, küßt ihn unter Freudenthränen u. führt ihn zur Höhle hinaus. Am Rande des Felsens harren ihrer schon die Wespe u. d. Wasserjungfer, die sich vor den in eine Karosse verwandelten Binsenkäfig spannen, während d. Spinne wie d. Lakai e. vornehmen Hauses hinten aufs Trittbrett sich schwingt. Mit Windesschnelle werden d. Brüder vor d. Schloß ihres Oheims getragen, wo sie ihre beiden Pferde finden; am Sattel d. seinigen sieht Tonyk seinen Beutel u. s. Mantel hängen, aber jener. strotzte v. Gold u. d. Mantel war ganz mit Diamanten gestickt. Der Wagen ist verschwunden, statt der drei Insekten stehen drei lichtstrahlende Engel da. Der schönste v. ihnen tritt auf d. knienden Tonyk zu u. spricht: „Sei nicht bange, gutes Herz; d. Weib, d. Kind u. d. Greis, denen du geholfen, waren d. Jungfrau Maria, d. Jesusknabe u. d. heilige Joseph. Sie haben uns dir zum Geleite gegeben, damit du ohne Gefahr deine Wanderung vollendest." Dann breiteten d.

Digitized by Google

Engel d. Flügel aus u. flogen wie drei Schwalben davon, das Hosianna singend, das in den Kirchen angestimmt wird.

Aiguille A Amorcer, stählerne Nadel, an welche kleine Fische gesteckt werden, d. als lebendige Köder dienen.

Aiguille A Épinocher, s. **Épinocher.**

Aiguille, Enfilons—, Kinderspiel, auch labyrinthe und dentelle gen. Die Spieler bilden e. Kreis, indem sie sich bei d. Händen fassen u. die Arme emporhalten. Einer, der tisserand (Weber) gen., muß d. navette (d. Weberschiffchen) nachlaufen u. genau d. Weg verfolgen. Irrt er sich, so senken sich d. Arme, unter denen er durchschlüpfen will, u. er muß nun in d. Kreis eintreten, während e. anderer s. Rolle übernimmt. Manchmal heißen d. beiden auch Katze u. Maus. Eine andere Art d. Spiels, auch serpentin gen., besteht darin, daß die Kinder in langer Reihe, sich bei den Händen haltend, allen Windungen folgen, d. d. Anführer beschreibt, bis dieser unter den emporgehaltenen Armen e. einzeln stehenden Paares durchschlüpft. Alles unter Absingung d. monotonen Kehrreims:

Enfilons l'aiguille, l'aiguille,
Enfilons l'aiguille de bois.

Dillaye in „Les jeux de la jeunesse" führt dieses Labyrinthspiel auf d. bei d. alten Griechen beliebten Kranichtanz zurück, auf d. Homer in d. Schilderung d. Schildes d. Achilleus anspiele, u. dessen Erfindung Plutarch dem Theseus zuschreibe; letzterer habe nach der Besiegung des Minotaurus auf d. Insel Delos zu Ehren Apollos diesen Reigentanz eingeführt, der d. Windungen d. Labyrinths nachahme. D. Name Kranichtanz stamme von den in langen Reihen fliegenden Wandervögeln her. Er bestehe noch heute in Griechenland als kandiotischer Tanz.

Aiguilles, 1. ein Adelsgeschlecht d. Provence (s. Boyer). — 2. Nadeln, die bes. in Baise bei Lyon, Paris und Pont-à-Mousson angefertigt werden.

Aiguilletiers, Fabrikanten und Verkäufer v. Nesteln, Schnürbändern, Litzen, Schleifen u. allerlei Kramwaren, bildeten lange Zeit in Paris e. Gesellschaft für sich. Sie wurden durch kgl. Erlaß vom 21. Aug. 1764 mit d. Korporation der „Aiguilliers" vereinigt.

Aiguillette, 1. Nestel. Nestel-Riemen, -schnur. Die aiguillettes dienten i. XVI. Jhrh. dazu, d. Kniehosen an das Wams zu befestigen. Daher der Ausdruck nouer les aiguillettes à qn., jem. d. Nestel knüpfen, d. h. ihn d. Zauberei zeugungsunfähig machen. Schon Plato im IX. Buch d. Gesetze warnt d. Neuvermählten v. solchem Zauber; St. Augustin zählt die versch. zu diesem Zwecke gebrauchten Mittel auf; Karl d. Gr. in s. Kapitularien belegt d. Urheber solcher Missethaten mit schweren Strafen, und mehrere Päpste erließen Bullen dagegen. Eines d. ältesten Mittel, sich v. d. schädlichen Einfluß zu wahren, bestand darin, daß man die Thürpfosten des Hauses, wo die Vermählten die erste Nacht zubrachten, mit Wolfsfett einrieb. Ber. Gelehrte, wie Festus, Isidorus von Sevilla, Arnobius, Donatus leiten sogar d. Wort uxor (Eheweib) v. d. ursprünglichen unxor aus ungere (salben) ab. In Frankreich steckte man Salz in die Taschen od. mit bes. Zeichen versehene Nägel in d. Schuhe, ehe man sich zur Einsegnung in die Kirche begab; bisweilen schlug man d. Ehepaar, während es v. d. Altar kniete, mit Stöcken auf den Kopf u. die Fußsohlen. Endlich goß man durch d. Ehering die ersten Tropfen aus einem frisch angestochenen Faß Weißwein. Gewisse Ritualien verzeichneten religiöse Schutzmittel. Ein Pater, Théophile Raynaud, behauptet sogar, es sei erlaubt, in solchen Fällen d. Ehebündnis zu erneuern, aber d. Kirche verdammte ausdrücklich diesen Einfall, der öfters befolgt wurde. — 2. Senkel; courir l'— dem Buhlen nachlaufen, Liebesabenteuer haben Dieser Ausdruck beruht angeblich auf einem ehemals in Beaucaire (Gard) üblichen Wettlauf, den d. liederlichen Frauenzimmer zu Ehren ihrer Schutzpatronin, d. heil. Magdalena, veranstalteten u. bei d. d. Siegerin e. Paket Senkel gewann. Nach e. Verordnung Ludwigs IX. mußte jede Buhldirne auf d. linken Schulter e. Senkel als Abzeichen ihres Gewerbes tragen. Dieser Wettlauf fand am Vorabend d. ber. Jahrmarktes statt (vgl. Beaucaire). — 3. Achselschnur aus Zwirn, Leder, Seide (je nach dem Grade) f. Offiziere, aus Silber- oder Goldfäden gesponnen, mit Stiften versehen, früher Abzeichen gewisser Elitekorps, jetzt nur noch von Stabsoffizieren getragen u. zwar auf d. rechten Schulter, ferner von der Gendarmerie, von dieser aber auf d. linken. Form u. Farbe haben seit dem XV. Jhrh., wo sie zuerst angewendet wurden, oft gewechselt. Nach Mesangère, Dict. des proverbes fr., Paris 1823, hat dieser militärische Schmuck folgenden Ursprung: Der Herzog v. Alba habe, um Unordnungen, d. sich in e. belgisches Corps eingeschlichen, zu begegnen, über die an solchen Ausschreitungen Schuldigen den Galgen verhängt. Die mit dieser schimpflichen Strafe Bedrohten ließen d. Herzog sagen: um ihm d. Ausführung d. Maßregel zu erleichtern, würden sie fortan am Halse einen Strick u. einen Nagel tragen. Nachdem sich d. Truppe durch Tapferkeit in einem Gefechte hervorgethan, wurde Strick u. Nagel zu einem Ehrenzeichen u. in d. aiguillette umgewandelt. 4. Fleischstreifen, -fetzen, bes. vom Geflügel gebraucht. 5. Mar.: Sorrtau, Zurrstropp. 6. Fischerei: eiserner Stab, a. d. Spitze mit einem Knopf endend, um aus dem Sande gewisse Muscheln hervorzuholen; in d. Bretagne Name eines zugespitzten Seefisches. 7. v. Pferden avoir l'—, d. Stich bekommen (plötzlich mehrmals hintereinander heftig anspringen oder ausschlagen).

Aiguilliers, Alêniers, Épingliers. D. Korporation der Fabrikanten und Kaufleute, welche Nadeln, Pfriemen u. ähnliche Gegenstände verfertigten u. damit handelten, wurde in Paris durch e. Edikt v. März d. J. 1557 begründet. Man mußte 20 Jahre alt sein, um als Meister aufgenommen zu werden, fünf Jahre gelernt

Digitized by Google

haben u. drei Jahre Kompagnon eines Meisters gewesen sein. Patronin d. Korporation war d. Jungfrau Maria.

Aiguillon (3119 Einw.), alte Stadt (Acilio) im Arr. Agen des Dep. Lot-et-Garonne, am Lot, uw. Agen, mit röm. Altertümern, u. a. der Tour de St. Côme od. Tourasse, Grabdenkmal. Von dem alten histor. Schlosse sind nur noch Turm- und Mauerreste vorhanden. Dies alte Schloß v. Aiguillon war z. B. des engl.-franz. Krieges zwischen Eduard III. (1327—77) v. Engl. u. Philipp VI. (1328—50) v. Fr., der wegen d. Enthauptung v. zehn vornehmen bretagn. Edelleuten, Parteigängern Eduards, 1345 wieder entbrannt war, v. d. Engländern besetzt u. wurde v. Philipps Sohn Johann (später Joh. d. Gute v. Fr., 1350—64) 14 Monate lang erfolglos belagert. Außer d. Ruinen dieses alten Schlosses befindet sich unweit Aig. ein im italien. Stile erbautes neues der ehemal. Herzöge v. Aiguillon. Dies Schloß, das Richelieu im J. 1638 f. seine Nichte Madeleine de Vignerot gekauft hatte, erbte deren Neffe Armand Vignerot, dessen Sohn A. V. Duplessis Richelieu d. Titel Herzog v. Aiguillon führte. Es blieb bis zum J. 1789 Familiengut. — A. ist auch e. gewerbreicher Flecken, d. einen lebhaften Handel mit Wein, Branntwein u. Tabak treibt.

Aiguillon, auch **Aiguillade,** Treibstachel d. Rinderhirten, wird in d. Bretagne dem Knaben erst v. zwölften Jahre anvertraut. Es gilt d. Männern der Tag, an dem sie ihn zum ersten Male schwingen, als Merkzeichen in ihrem Leben.

Aiguillon, Ducs D'—. Unter d. Herzögen v. Aiguillon sind zu nennen: Armand-Louis de Vignerot du Plessis-Richelieu, duc d'Aiguillon, Pair v. Frankreich, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften, geb. 1683, † zu Paris am 31. Jan. 1750. Er verfaßte mehrere Werke, v. denen er eins, betitelt Recueil de pièces choisies (bedenklichen Inhaltes, obwohl seine Frau an dem Werke mitgearbeitet haben soll), in nur 7 Exemplaren auf eigene Kosten in s. Schlosse drucken ließ; es ist daher eine bibliographische Rarität geworden. Sein Sohn, Armand, duc d'Aiguillon, geb. 1720, † 1780, war Gouverneur der Bretagne, schlug d. Engländer 1758 in der Bucht v. Saint-Cast, lebte in ewigem Hader mit d. Landtag (parlement) d. Prov., wurde wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder (concussion) angeklagt u. blieb nur durch Vermittelung des berüchtigten du Barry straffrei. Zum Minister d. auswärtigen Angelegenheiten berufen, erwies er sich als unfähig, so daß Ludwig XVI. ihn bei seiner Thronbesteigung entließ. Er starb als Privatmann auf einem seiner Schlösser. Sein Sohn Armand wurde 1789 in d. Etats généraux berufen, er förderte anfangs mit Eifer d. Gang d. Revolution u. wurde mit dem Oberbefehl über die Revolutionstruppen an der Schweizer Grenze betraut. Er vermochte sich jedoch mit d. Ereignissen des 10. August nicht auszusöhnen u. floh, da er verhaftet werden sollte, ins Ausland; er ist im J. 1800 zu Hamburg †.

Aiguiser, Pierre A—, Schleifstein, eines d. ältesten bretonischen Volkslieder in d. Sammlung Barzaz-Breiz von Villemarqué, ist ein Wechselgesang zwischen einem Druiden u. einem Kinde, in dem d. heidnische Priester s. Zögling in alle Geheimnisse s. uralten Wissens einweiht. An jede d. Zahlen v. 1—12 knüpft sich eine Offenbarung über das Schicksal, Kosmogonie, Geographie, Chronologie, Astronomie, Magie, Heilkunde u. Seelenwanderung. Noch heute singen d. Mütter in d. Bretagne ihren Kindern d. Lied aus alter Zeit vor, ohne dessen Bedeutung zu ahnen. In einer Gegend d. Bretagne trägt es d. seltsamen Namen: „Die Vesper der Frösche". Schon Cäsar (De bello gallico, VI) spricht von d. in diesem Liede befolgten Lehrweise d. Druiden. Diogenes von Laërte (Praemia, Buch C, sect. VI) fügt hinzu, die Druiden haben ihre Lehren gewöhnlich in Rätselform u. Bilder gekleidet, ihr Lieblingsrythmus sei die dreizeilige Strophe mit gleichen Reimen gewesen. Obiges Lied bietet alle diese versch. Merkmale. U. a. sagt d. Kind: „Singe mir die Reihe der Zahl vier", worauf d. Druide beginnt: „Vier Schleifsteine, Schleifsteine Merlins, welche d. Schwerter der Tapferen schärfen". In den gälischen Überlieferungen ist nur v. einem einzigen Schleifstein d. Rede, der zu d. dreizehn Talismanen gehört, die der Zauberer Merlin den Bretonen schenkt. „Dieser Stein," heißt es dort, „kam in d. Besitz e. armorik. Häuptlings. Sobald man damit die Schwerter d. Tapferen schliff, durchschnitt es selbst d. Stahl; aber d. Waffe d. Feiglings zertrümmert d. Stein zu Staub. Wer v. d. geschliffenen Klinge verwundet wurde, starb e. jähen Todes." D. christlichen Sendboten behielten d. heidnische Lied bei, gaben ihm aber e. christlichen Inhalt. Jeder d. zwölf Zahlen wurde e. Wahrheit aus dem Alten oder Neuen Testament unterlegt; an die Stelle der vier Schleifsteine traten die vier Evangelisten.

Aigurande ist e. wegen s. Viehhandels bek. Ort im Dep. Indre.

Ail, Knoblauch. Außer dem ail ordinaire hat man noch rosaroten, spanischen u. morgenländischen Koblauch gezogen. Man verbraucht ihn weniger im nördl. Frankreich. In d. Provence genießt man ihn alle Morgen, um die bösen Dünste zu vertreiben. Er wird auch dort als Mittel gegen Wechselfieber benutzt. Zum Verkauf werden etwa 24 mittelst der trockenen Blätter zusammengeflochten (tresse, four).

Ailages. In d. Normandie Felder, welche sich unmittelbar um d. Mauern d. Städte ausdehnten, von versch. Tiefe waren, aber den Flächenraum eines arpent (s. d.) nicht überschritten. Die Besitzer dieser Felder zahlten an d. Pfarre d. benachbarten Vorstadt, als deren Mitglieder sie angesehen wurden, den Zehnten. In der Picardie hieß diese Abgabe „Tour de ville" u. dehnte sich nicht über einen „demi-arpent" aus.

Ailante, Ailanthusbaum, aus China im XVIII. Jhrh. in Fr. eingeführt, war lediglich Zierbaum, bis er um 1860 a. Nahrungsmittel e.

Digitized by Google

Seidenraupe, Bombyx Cynthia, an Wichtigkeit gewann, diese jedoch nicht beibehielt.

Aile De Chapeau, Hutrand.

Aile De Pigeon, Taubenflügel, Frisur, welche d. Emigranten bei ihrer Rückkehr nach Frankr. beibehielten. Das Wort wurde Bezeichnung d. Altfränkischen, bes. bei d. Anhängern d. romantischen Schule. Th. Gautier stellt in seiner Geschichte dieser litterarischen Bewegung folgende Skala von Schimpfwörtern auf, mit denen die Romantiker die Klassiker belegten: „ci-devant, faux toupet, aile de pigeon, perruque, étrusque, mâchoire, ganache", bis zum Gipfelpunkt der Insulte: „académicien et membre de l'Institut".

Ailes A L'Ange nannte man im XV. Jhrh. d. langen Flügel e. Mantels, den man über d. Rüstung warf u. d. über d. Rücken d. Schlachtrosses flatterte.

Ailette, Ansatz am Schulterblech der Ritterrüstungen.

Aillant-Sur-Tholon, Örtchen i. Dep. Yonne, 1500 Einw., in d. Nähe v. Auxerre. Der Ort hat bedeut. Tuchfabriken, wo Tuche geringerer Qualität hergestellt werden.

Aillecourt od. **Daillecourt,** e. Seigneurie in d. Champagne, gehörte dem Hause Choiseul.

Aillevillers-et-Lyaumont (2872 Einw.), St. im Arr. Lure, Dep. Haute-Saône, St. d. E.-L. Vesoul-Plombières. Am 19. Jan. 1871 wurden die bis Aillevillers vorgeschobenen Abteilungen d. Etappen-Truppen d. Oberst v. Schmieden (v. General-Gouvernement Lothringen) durch größere feindliche Abteilungen nach tapferem Widerstande zum Rückzuge nach Xertigny gezwungen. Dagegen gelang es am 21. Jan., als sich auch hier d. Erfolge d. Generals v. Werder u. d. Vorgehen d. Süd-Armee geltend machten, bis St. Loup u. am 22. bis Sure vorzudringen. — Generalstabs-Werk, V, 1361.

Ailly. Es gab vier Seigneuries dieses Namens: eine in d. Normandie, die übrigen in d. Picardie.

Aimable Faubourien, L'—, „journal de la canaille". So nannte sich e. revolutionäres Volksblatt d. J. 1848, welches mit wuterfüllten Ausfällen gegen die „bourgeoisie" die Sache d. „verratenen" Volks, d. h. des Proletariats, vertrat. „La révolution de février, comme sa sœur la révolution de juillet, est une révolution escamotée!" — „Ton fusil! oh! cache-le, car, aujourd'hui que la loi des suspects est décrétée, on te prendrait pour un conspirateur! Cache-le, mais pourtant ne le quitte pas de l'œil, et qu'au premier signal, il se retrouve dans tes viriles mains!" Diese Proben mögen genügen, um d. Geist dieses Blattes zu charakterisieren. — Hatin, Histoire du journal en France, p. 249 — 251.

Aime im Isère-Thal, 690 m h., 12 km unterhalb Bourg-St.-Maurice, altes Städtchen, das Axuma d. Römer, mit Altertumsüberresten, Inschriften u. e. aus Trümmern alter Bauwerke gebauten Kirche.

Aimeric De Bellenoi, provençalischer Troubadour aus dem Flecken Lesparre b. Boulogne, Neffe d. Dichters Peire de Corbiac, anfangs Geistlicher, dann Hofdichter, starb in Katalonien.

Aimeric De Peguilain, provençalischer Dichter, Sohn e. Tuchhändlers aus Toulouse, begünstigt v. Raimund VI. v. Toulouse, sowie v. Alfons III. v. Kastilien u. Azzo VI. v. Este, starb nach 1270 in hohem Alter. Von ihm Klagelieder, Tenzonen, Minnelieder u. a.

Aimeric De Sarlat, Troubadour, geb. in Périgord, lebte im Anfange d. XIII. Jhrh. Einige seiner Dichtungen sind in d. Sammlung v. Raynouard veröffentlicht worden.

Aimeri De Narbonne, e. d. edelsten Gestalten aus d. fr. Heldengesang; s. Name kehrt in einer ganzen Reihe v. Epen wieder, d. den Cyklus d. „Wilhelm v. Aquitanien" bilden; wir können sein Geschick verfolgen v. seiner sonnigen Jugend bis zu seinem Heldentode, d. ihn im fabelhaften Alter v. 160 Jahren trifft. Er ist d. Enkel d. Garin de Montglane (s. d.), d. Sohn d. Hernaut de Beaulande (s. d.) u. Vater jenes Nationalhelden Wilhelm, d. dem Roland fast seinen unsterblichen Ruhm streitig macht. Wir begegnen ihm zuerst in dem Epos Girart de Viane (s. d.). Gar ergötzlich schildert d. Dichter, wie Girart in seinem Palaste v. Viane auf einem aragonischen Maultier mit goldenem Sattel u. goldenen Zügeln e. hübschen Junker nahen sieht, gefolgt v. zwei Knappen. D. Herz schlägt dem Alten ahnungsvoll, als d. Fremdling, d. auf d. Faust einen Sperber trägt, weißer als e. Blütenblatt, kecken Schrittes in den Palast tritt, als wäre er hier zu Hause, d. Diener, d. ihn nicht ehrfurchtsvoll begrüßen, mit Scheltworten überhäuft u. ihnen droht, er werde anderswo Herberge suchen, denn er habe fünfzehn Goldstücke in d. Tasche. Lachend fragt ihn d. Herzog, ob er vielleicht e. Spielmann sei; er solle ihm e. Lied vorsingen u. e. Hermelinmantel zum Lohn erhalten. Zornglühend wirft ihm der Jüngling d. Sperber ins Gesicht, sodaß Girart blutüberströmt seinen Dienern zuruft, sie sollen den frechen Eindringling hängen. „Zurück, Gesellen," ruft d. Fremde. „Ihr wißt wohl nicht, wer ich bin. Ich heiße Aimeri, Sohn d. Hernaut de Beaulande, Neffe d. Girart de Viane. Zurück!" Da eilt ihm Girart entgegen, preßt ihn in d. Arme, küßt ihm Mund u. Kinn u. ruft: „Mein Neffe, du gehörst wahrhaftig zu unsrem Geschlecht, u. du trägst e. adelig Gemüt." Ein Jahr lang hält es d. übermütige Geselle unthätig aus im Schlosse seines Oheims; es zieht ihn nach Paris zu d. großen Kaiser Karl. Unterwegs erschlägt er zwei Wegelagerer, d. ihm aufgelauert, u. blutbedeckt tritt er v. den Kaiser. „Seid gegrüßt; ich heiße Aimeri, ich bin d. Sohn d. Gebieters v. Beaulande u. d. Neffe d. Girart." Dieser letzte Name übt eine furchtbare Wirkung aus. D. Kaiserin verrät d. Jüngling heimlich d. Schmach, d. sie seinem Oheim Girart angethan hatte, ohne d. dieser d. tückische Beschimpfung ahnte (s. Girart de Viane). Em-

Digitized by Google

pört ruft ihr Aimeri zu: „D. war Buhlerei“ u. wirft ihr d. Dolch ins Gesicht, entreißt sich den Händen d. Diener, d. den Wütenden festhalten wollen, springt aufs Pferd u. eilt mit verhängten Zügeln zu seinem Oheim, um ihm atemlos zu verkünden, wie d. Kaiserin ihn u. sein ganzes Geschlecht entehrt habe. „Krieg“, ist d. Losung, „Krieg mit Frankreich.“ Girart bietet alle seine Brüder zum Kriege auf, d. mit d. Belagerung v. Viane u. jenem denkwürdigen Zweikampfe zwischen Roland u. Olivier endet, d. zu den schönsten Episoden d. fr. Heldensage gehört u. Victor Hugo zu e. Meisterwerk in seiner Légende des siècles begeistert hat. Auf d. Wege nach Viane steigen d. Oheime Aimeris v. Pferde u. schlagen ihn auf e. blühenden Wiese zum Ritter. „Das ist ein wackrer Ritter mehr“, rufen die Zeugen d. improvisierten Weihe. Aber unbändiger Trotz ist sein hauptsächlicher Charakterzug. D. Kaiser Karl gerät in e. Falle u. wird v. seinen Feinden umringt. Diese beugen ehrfurchtsvoll d. Knie v. d. Gefangenen u. erflehen seine Verzeihung. Ein einziger steht abseits, wild u. ungezähmt. Es ist Aimeri. „Nun, Aimeri,“ ruft ihm d. Kaiser halb im Ernst, halb scherzhaft zu, „willst du Krieg od. Frieden?“ „Meine Oheime“, erwidert d. junge Held, „haben sich v. Euren Worten fangen lassen, wie Vögel v. d. Leimrute. Da ich nicht ganz allein mit Euch Krieg führen kann, so willige ich darein, Euch zu dienen. Ich werde übrigens zusehen, wie Ihr mit mir verfahret u. Euch lieb haben, wenn Ihr mir Gutes erweiset.“ Man verspricht ihm, er dürfe d. Oriflamme tragen, dann erst läßt er sich herbei, d. Knie etwas vor d. gutmütigen Herrscher zu beugen. Diesen übertriebenen Hochmut u. Trotz soll Aimeri bald sühnen durch e. Heldenthat, d. ihm erst seinen Ruhm u. seinen Ehrennamen sichert. Kaiser Karl kehrt v. Spanien zurück, gesenkten Hauptes, d. Augen voll Thränen. Er denkt an Roncevaux, an seinen Neffen Roland u. d. zwölf Pairs, d. dort im Gebirge gefallen sind, als Opfer v. Ganelons tückischem Verrat. Hinter ihm zieht sein mutloses, erschöpftes Heer, voll Sehnsucht nach Ruhe u. dem heimischen Herde. In e. guten Bett schlafen, ohne Waffen, das ist ihr einziger Traum. Plötzlich erblickt Karl am fernen Horizont im Sonnenlicht gebadet eine wunderbare Stadt, 23 Türme ragen empor, auf d. Zinne d. Palastes glänzt e. Karfunkel, d. d. Dunkel d. Nacht wie Sonnenschein durchleuchtet. Das Meer, d. d. Mauern netzt, trägt d. Stadt Tausende v. Schiffen (dromons) zu, mit Waren aus allen Weltgegenden beladen. D. Kaiser hebt beim Anblick dieser nie gesehenen Pracht d. gebeugte Haupt stolz empor u. ruft mit geblähten Nüstern: „Ich will diese Stadt, u. sie wird mein!“ Umsonst sucht ihn d. alte weise Herzog Naime von der Unmöglichkeit dieses Unternehmens zu überzeugen, da sein Heer zu erschöpft sei, die Stadt von Tausenden v. Heiden verteidigt werde u. unermeßliche unterirdische Gänge besitze, die nach Saragossa, Orange u. Toulouse führen. „Ich will d. Stadt in meinen Besitz bringen“, lautet d. unabänderliche Bescheid d. Kaisers, nur ihren Namen will er wissen. Sie heißt Narbonne. Nun wendet sich d. Kaiser d. Reihe nach an alle seine Barone, um e. v. ihnen d. rühmliche Werk zu übertragen, Narbonne zu belagern u. zu erobern. Alle lehnen d. Ehre unter verschiedenen Ausflüchten ab. Furchtbar entbrennt der Zorn d. Kaisers; je kleinlicher u. engherziger d. Seelen seiner Barone sich zeigen, desto riesiger wächst d. Gestalt d. greisen Helden empor. „Wo ist mein Neffe Roland?“, ruft er wehmutsvoll, „Narbonne würde nicht in d. Händen d. Heiden bleiben, wenn dieser Ritter noch am Leben wäre. Aber es hat nur einen Roland in d. Welt gegeben, u. d. Christenheit hat keinen wahren Freund mehr.“ Dann sich mit jugendlicher Kraft im Sattel erhebend, ruft er d. bestürzten Baronen zu: „Fort mit euch allen; kehrt nach Frankreich zurück u. wenn man euch fragt, wo ihr den König Karl gelassen, da antwortet den Franzosen, daß ihr ihn allein zurückgelassen habt, um Narbonne zu belagern. Macht euch v. dannen.“ Da erhebt sich e. Stimme, es ist d. d. Hernaut de Beaulande. „Ich habe e. Sohn Aimeri, der es wohl übernehmen würde, d. Stadt zu erobern.“ Karl, schnell besänftigt, wendet sich dem jungen Manne zu. „Ich schenke dir Narbonne, nimm es.“ „Ja“, ruft dieser zweite Roland, „ich werde es erobern; ich werde den Tod Eures Neffen rächen u. d. Heiden aus Spanien verjagen.“ D. ganze Heer blickt bewundernd auf den jungen Mann, „d. schlicht u. sanft mit seinen Freunden, aber stolz u. unerbittlich gegen seine Feinde war“. „Aber warst du nicht unter meinen Feinden, als ich deinen Oheim Girart bekriegte?“ „Ja“, erwidert Aimeri offenherzig, „u. ich habe dich tüchtig gehaßt; ich bin dein Feind gewesen und werde es wieder sein, sobald du willst. Ich habe nichts auf d. Welt, aber mit Gottes Hilfe werde ich's erringen.“ „Aber du bist gewiß so arm, als du stolz bist.“ „D. ist nur zu wahr, aber giebt es keinen Gott dort droben im Himmel!“ Karl lebt wieder auf. „Seit Roland u. Oliver tot sind“, ruft er seinen Genossen zu, „habe ich keine Nahrung mehr genossen u. mich in meine Trauer versenkt. Aber um Aimeri's willen mach' ich dem langen Schmerz e. Ende. Bereitet e. Lanzenfest“ (quintaine, s. d.). Während Karl vergeblich d. Stadt mit einem beweglichen Angriffsturm berennt, bringt Aimeri an d. Spitze v. hundert Baronen, v. denen zwanzig mit Äxten d. Thore zertrümmerten, wie e. Sturmwind in d. Stadt, alles niederhauend; Aimeri ersteigt d. Spitze d. höchsten Turmes u. giebt mit dem Horne d. Siegeszeichen. Unermeßliche Beute fällt d. Siegern in d. Hände. D. Bildsäulen Mahomeds werden umgestürzt, ein christl. Münster errichtet u. Saint Pol, dem ersten Apostel v. Narbonne, geweiht. Karl schenkt d. Kirche als Reliquie den Arm d. Seligen, den er aus Spanien mitgebracht. Aimeri bleibt mit hundert Rittern zurück, um d. eroberte Stadt zu schützen. Victor Hugo hat d. Hauptszene dieser Erzählungen

Digitized by Google

in s. Aymerillot (Légende des siècles) meisterhaft wiedergegeben. Nachdem Aimeri den Tod seiner Eltern betrauert hat, denkt er an Heirat; seine Freunde halten in d. ganzen Christenheit Umschau nach e. seiner würdigen Gemahlin u. finden nur e. einzige ebenbürtige, Hermengart, Tochter d. verstorbenen Königs Desier=Desiderius v. Pavia, Schwester d. Langobardenkönigs Bonifazius. Kaum hat Aimeri diesen Namen gehört, so entbrennt er in heftiger Liebe zu d. Unbekannten. Er will d. ganze Land in Feuer u. Blut ersticken, wenn man ihm Hermengarts Hand verweigert. D. glänzende Gesandtschaft, d. um d. Prinzessin werben soll, besteht allerlei Abenteuer unterwegs u. wird v. d. feigen Lombarden mit Mißtrauen u. Angst empfangen. D. König kündigt seiner Schwester an, er wolle sie mit d. besten Ritter d. Welt vermählen; allein sie, d. schon d. glänzendsten Freier abgewiesen hat, will nur d. Grafen Aimeri, v. d. sie so Hohes vernommen; eher wolle sie sich lebendig verbrennen lassen, wenn sie e. andern, als Aimeri sich vermählen müsse. Als sie erfährt, d. gerade dieser Aimeri d. versprochene Bräutigam sei, gerät sie in Entzücken. Er soll kommen, recht schnell, „aber wie werde ich ihn unter d. Seinigen erkennen?" „Wenn du e. Baron siehst mit stolzem Blick, kräftigen Armen, blühendem Antlitz, v. tausend Rittern begleitet u. d. große Stadt mit Schrecken erfüllend, so ist es Aimeri." „So sage ihm denn, er s. seine Frau aus diesem Lande holen." Bonifazius zieht d. Bräutigam entgegen; hinter ihm geht seine Schwester, deren Schönheit d. ganze Stadt erleuchtet. „Wo ist Aimeri", ruft sie. Statt jeder weiteren Antwort, wirft Aimeri den Mantel zurück, schlingt s. Arme um d. Hals d. Dame, die mit der allen fr. Heldenliedern eigenen Treuherzigkeit ruft: „Ich habe Euch lieb". Der König legt ihre Hände in einander, u. d. Graf Aimeri führt seine Braut v. dannen. Während d. Heimreise erfährt Aimeri, d. Narbonne v. hunderttausend Heiden eingeschlossen ist. „Was soll ich thun?" fragt er seine Braut. „Gehe hin u. kämpfe: ich werde f. dich beten", lautet d. echt christliche Antwort d. Jungfrau. Ein wütender Kampf entspinnt sich; im entscheidenden Augenblick naht d. Franzosen unerwartete Hilfe; Girart de Viane trägt zum Siege seines Neffen bei: nur dreihundert Heiden entgehen d. Gemetzel. Am nächsten Tage segnet d. Erzbischof d. Ehebund e., d. hundert Jahre dauern sollte; zwölf Kinder entsprossen demselben, 7 Söhne u. 5 Töchter. — Dies ist d. Inhalt d. Epos „Aimeri de Narbonne"; es stammt aus d. ersten Zeit d. XIII. Jhrh.; sein Verf. ist unbekannt; vielleicht rührt es v. Bertrand in Bar-sur-Aube her, d. d. Girart d. Viane gedichtet hat; d. Ähnlichkeit d. Stils läßt darauf schließen. D. Epos ist noch nicht gedruckt. D. vorstehende Inhaltsangabe stützt sich auf d. Analyse, die Léon Gautier im Bande IV seines großartigen Werkes Les épopées françaises, Paris, Victor Palmé 1882, von demselben giebt.

Aimon, François-Pamphile-Leopold —, Komponist, geboren 4. Oktober 1779 zu l'Isle (Vaucluse), gestorben 2. Febr. 1866 in Paris.

Aimon, Jacques —, ein Pseudonym von Voltaire (1694—1778).

Ain, r. Nebenfluß d. Rhône, entspringt bei Nogeroy im Jura, empfängt d. Zuflüsse Vienne, Oynon, Suran u. mündet b. Anthron oberhalb Lyon. Reste v. Backöfen auf dem l. Ufer d. Ain bezeichnen d. einst v. d. Helvetiern eingeschlagene Straße. (Vgl. Caes. de bell. gall., I, 12.)

Ain, Département De L'—. D. Boden im Dep. Ain besteht aus e. durch d. Gletscherwasser nivellierten Ebene u. andernteils aus Jurakalkhaltigen Höhenzügen, d. sich bis auf 771 m erheben. Man baut nach de Lavergne dort Weizen, Wein u. Mais. D. milde Klima begünstigt daselbst ertragreiche Weiden. Geflügelzucht wird in großem Maße getrieben. D. Bewohner haben ihre alten Gewohnheiten beibehalten u. erfreuen sich in beträchtlicher Zahl e. großen Wohlhabenheit. Im Süden d. Dep. finden sich e. große Anzahl Teiche. Im Arrond. Ger zieht man e. vorzügliche Rasse feinwolliger Schafe. Man erzielt bis zu 500 Fr. v. ha. Von einiger Bedeutung ist auch d. Seidenindustrie. D. Ackerbau wird zum größten Teile durch den Grundbesitzer selbst betrieben, zum Teil auch durch Pächter, nur wenig d. Meier gegen Abgabe e. Ernteanteils. — Im Ain-Dep. haben sich wie in vielen Teilen Frankreichs, noch besondere Sitten erhalten. In d. Hauptstadt Bourg muß e. Gevatter aus d. bemittelten Klasse d. Taufzuge e. betreßten Schweizer voranschreiten lassen, welcher mit seiner schweren Hellebarde d. Marsch eröffnet. Orgelklang empfängt d. Taufgäste b. Eintritt in d. Kirche, u. d. Glocken läuten während der ganzen Feierlichkeit, d. Neugierigen drängen sich allseits heran, u. b. Abgang wirft man Zuckerwerk, ja selbst Silbermünzen in d. Menge. Alle Auslagen fallen d. Gevatter zur Last; das Geläute allein kostet in d. Regel 30 Fr. Die Heiraten werden durch einen Freund od. Verwandten d. Brautwerbers b. d. Eltern d. begehrten Mädchens eingefädelt. Wird d. Antrag angenommen, so begiebt sich d. Brautwerber nach d. Wohnung d. Auserkorenen; man nennt diese Besuche: aller en côté u. wiederholt sie mehrere Male, meist gegen Ende d. Tages; sie dauern mehrere Stunden u. enden erst gegen Mitternacht. D. Vermittler plaudert mit d. Eltern, d. Bursche mit d. Mädchen in Gegenwart aller Hausinsassen. Ersterer streicht d. Bewerber heraus, spricht v. seiner Herkunft od. v. seinem Wohlstand u. seinen guten Eigenschaften. D. Eltern dagegen rühmen ihre Tochter, u. während dieser Zwiegespräche wird, wenn d. Bewerbung gefällt, Wein getrunken. Ist d. Bursche aus d. nämlichen Gemeinde, so verlaufen diese Besuche meist ganz friedlich; ist er aber aus einem fremden Dorfe od. hat er Nebenbuhler in d. Gemeinde selbst, so entstehen daraus oft Streitigkeiten u. Kämpfe, d. mitunter schlimme Folgen haben. D. Landleute sind ungemein vorsichtig im Schließen ihrer ehelichen

Digitized by Google

Verbindungen. D. gute Ruf, d. Wohlstand fällt bei ihnen sehr ins Gewicht. Unter d. Bemittelten giebt es solche, d. als Zauberer gelten; man nennt dies: avoir un nom (e. Namen haben). Männer u. Weiber dieses Rufs können nur wieder in solche Familien heiraten, d. i. nämlichen Verdachte d. Hexerei stehen. Ein junger Mann aus e. alten Bauernfamilie, gut beleumundet u. begütert, wird niemals e. Magd heiraten. So bewahrt in dieser Klasse wie in anderen e. jeder s. Rang, u. d. sonst doch so sehr gleichhobelnde fr. Revolution hat in diesen Verhältnissen nicht d. leiseste Veränderung hervorgerufen. Bei den Bauern d. Bresse sowie d. d. sog. „Chiserots" d. Ain-Dep. ist d. Braut schwarz gekleidet u. trägt e. mit Silber gestickten seidenen Gürtel, um d. Hals aber e. goldene Kette. Sie verläßt d. Haus ihres Vaters beim Klang d. Dudelsäcke u. wird v. d. Ehrenburschen begleitet, welche d. Luft m. e. uralten „Jou iohe!" erfüllen, e. Geschrei, d. in d. Bresse „Huchement" genannt wird. D. Bräutigam wird v. seinem Vater od. Vormund zur Kirche geführt. Vor d. Kirchthür angelangt, streiten sich Bräutigam u. Braut zum Schein, wer v. beiden d. Ehre haben soll, zuerst einzutreten; ihr Beispiel ahmen d. jungen Burschen u. Mädchen d. Hochzeitszuges um d. Wette nach, allein dieser scheinbare Streit muß auf e. gegebenes Zeichen plötzlich aufhören. Wenn der Segen gesprochen ist u. d. Hochzeitsgesellschaft paarweise d. Kirche verläßt, macht sich d. Neuvermählte v. Arme ihres Gatten los u. spricht weinend zu ihm: „Warum hast du mich gesucht? Ich war glücklich; du hättest mich b. meiner Mutter lassen sollen" 2c. D. junge Ehemann antwortet ihr, indem er auf seine Weise den Vers Catulls umschreibt „non aequum est pugnare, pater quod tradidit ipse" (es ist nicht gerecht, dich zu wehren; dein Vater selbst hat dich mir übergeben). Das Festmahl, dem alle Verwandten u. Freunde beiwohnen, dauert mitunter mehrere Tage. Man tanzt u. löst Pistolenschüsse als Freudenzeichen. Gewöhnlich trennt man sich beim Mahle in zwei Gesellschaften, d. Männer speisen b. d. Vater u. d. Frauen b. d. Mutter d. Braut. Auf d. Hochzeitsmahl folgt d. Ceremonie d. „Abholens". Der Neuvermählte erscheint an d. Spitze e. Schar junger Burschen, welche d. „Farandole" tanzen, um seine Gattin abzuholen. Er ist gewissermaßen genötigt, sie mit Gewalt d. Händen d. jungen Mädchen, die sie umringen, zu entreißen. Sie weint u. klagt, indem sie d. Schafen, d. Kühen, d. Geflügel, d. Hausgerät u. endlich auch d. Schwelle d. Hausthür Lebewohl sagt. D. Etikette verlangt, daß sie bis zum Abend mit Weinen fortfahre. Vor d. Thüre d. neuen Wohnung wird einen Augenblick halt gemacht u. währenddem aus d. Dachboden Getreide auf d. junge Paar gestreut, was ihm Glück u. Überfluß wünschen heißt. Im Heiratsvertrag versprechen d. Gatten ihren Frauen schwarze Kleider, welche diese am Allerheiligen- u. Allerseelentage sowie b. Familientrauer anlegen. Ist e. d. beiden Eheleute Witwer, so kann er, wessen Grades u. welcher Stellung er auch sei, auf d. Lande wie in d. Städten, nicht umhin, e. öffentlichen Ball zu geben, den man „Charivari" nennt; man läßt denselben am nämlichen Tage wie d. Heiratsaufgebot durch d. öffentlichen Ausrufer zur allgemeinen Kenntnis bringen, um d. Katzenmusik zu vermeiden, d. sonst mit Feuerschaufeln, Kesseln u. sonst lärmerzeugenden Geräten d. freienden Witwer unfehlbar dargebracht werden würde. D. Eheleute, d. diesen Ball veranstalten, erscheinen bloß für e. Augenblick auf demselben, um d. Tanz zu eröffnen. Sind beide Eheleute Witwer, so giebt es keinen Charivari. Bei Leichenbegängnissen trägt man e. Leichenschmaus auf, d. d. ganzen Rest d. Tages dauert. An einigen Orten und besonders an d. Ufer d. Saône ist e. noch nicht lange her, daß man d. Verstorbenen einige s. Geräte mit in d. Sarg legte, e. Gebrauch, den d. Geistlichkeit allmählich abgeschafft hat. In einigen Gemeinden trachtet man aber noch immer, heimlich hinter dem Rücken d. Pfarrers dem Verstorbenen e. Geldstück in d. Mund zu stecken u. e. Kinderleiche e. kleine Kugel in d. Hand zu drücken. Die Dörfler haben den Gebrauch, zweimal im Jahre in d. Feldern, d. ihren Behausungen zunächst liegen, große Stroh- und Reisigfeuer anzuzünden, e. am Dreikönigstage, d. andere am ersten Fastensonntag, den man deshalb auch Dimanche des Brandons heißt. D. ländlichen Feste, d. vogues heißen, bestehen in Trinken und Tanzen. Die Dorfbewohner sammeln sich in e. Scheunenhofe, unter einem Flugdache oder e. Wiese b. schreienden Klange e. Leier od. Sackpfeife; e. nach d. andern hebt d. plumpen Füße, fast ohne sich v. d. Stelle zu bewegen; dabei haben sie immer d. Arme herabhängen u. d. Blick gesenkt. Selbst in den Städten ist d. Nationaltanz schwerfällig u. ohne Bewegung. — Fr. von Hellwald, „Frankreich, das Land u. seine Leute".

Ainard, Netzschleife, mit der die Fischer das Saumtau an die Netze befestigen.

Aindre, Benediktinerkloster d. Diözese Nantes, Dep. Loire-Inférieure. Das im VII. Jahrh. gegr. Kloster wurde im Jahre 843 von d. Normannen zerstört.

Ainé, Erstgeborener, Älterer; — de Normandie, bevorzugter ältester Sohn (cadet de N. mittelloser Mensch); le Fils — de l'Eglise, Beiname d. fr. Herrscher seit Clovis; la Fille — ée des rois de France, ehemals Beiname d. Universität zu Paris.

Ainesse, Erstgeburt, nur gebr. in droit d'—, Erstgeburts-, Majoratsrecht. Unter d. fr. Königen d. ersten Geschlechts war dieses Recht unbekannt. D. Krone wurde unter d. Brüder geteilt, ebenso d. Freigüter, u. da d. Lehen nur auf Lebenszeit verliehen wurden, konnten sie nicht zur Verteilung gelangen. Als sie unter den Karolingern erblich wurden, machte sich d. Majoratsrecht bei d. Verteilung der Güter geltend. Es hatte damals e. gewisse Berechtigung, da mit dem Besitz des Lehens e. Militärdienst verbunden war, der

Digitized by Google

d. Erfüllung persönlicher Pflichten d. Herrscher zur Folge hatte, der Besitz des Lehens mußte folglich immer einem Einzigen zufallen, d. Erstgeburtsrecht war e. politische Notwendigkeit für das Feudalsystem. Der Erstgeborene erhob vor der Verteilung d. Nachlasses e. Präcipuum von d. Gesamtmasse; dann wurde das übrige so verteilt, daß, wenn nur zwei Kinder vorhanden waren, der Ältere zwei Drittel erhielt; b. einer größeren Anzahl v. Kindern nahm der Älteste die Hälfte an sich, während die andere Hälfte gleichmäßig unter die übrigen verteilt wurde. Befanden sich Lehensgüter in verschiedenen Provinzen, so erhob der Älteste v. jedem derselben e. Präcipuum. D. Eltern durften weder durch Schenkung b. Lebenszeit, noch durch e. Testament die Bestimmungen d. Gesetzes umgehen, d. Bevorzugte selbst durfte v. d. Erbverteilung nicht auf s. Vorrechte verzichten. Den nachgeborenen Söhnen blieb gewöhnlich nur d. Wahl zwischen Kriegs- u. Kirchendienst, die Töchter flüchteten sich in e. Abtei od. in e. Adelsstift. D. Tochter d. Frau v. Sevigni, Frau v. Grigean, opferte so mehrere ihrer Töchter d. Wohle ihres Sohnes u. nur eine davon konnte d. Großmutter v. d. Kloster retten. Ludwig XIV. hielt die tief eingewurzelten Einrichtungen d. Feudalzeit aufrecht. Eine Verordnung v. J. 1668 überließ es den Lokalgebräuchen, Erbrecht, Eheschließungen ꝛc. zu regeln. D. meisten derselben räumten dem Vater e. unbeschränktes Recht in der Verteilung d. Erbes ein u. er gebrauchte dasselbe fast immer zu Gunsten des Ältesten. Die Assemblée constituante hob das Erstgeburtsrecht 1790 u. 1791 auf und ordnete gleiche Verteilung der Hinterlassenschaft unter alle Erben desselben Grades an. Die Restauration wollte der Zerstückelung d. Grundbesitzes vorbeugen, indem sie d. Erstgeborenen als gesetzliches Präcipuum den Teil d. Güter zusicherte, über den d. Vater jetzt nach Belieben zu Gunsten eines s. Kinder verfügen darf, aber die Pairskammer verwarf 1826 mit großer Stimmenmehrheit den darauf bezüglichen Gesetzesentwurf. In Frankreich existiert d. Erstgeburtsrecht thatsächlich heutzutage nicht mehr. Der Code civil beruht auf der von der Assemblée constituante ausgesprochenen Gleichberechtigung sämtlicher Erben, mit Ausnahme des dem Vater in dem Art. 913 ff. vorbehaltenen Rechtes, zu Gunsten e. Kindes besondere Verfügungen zu treffen. In d. Aménités Littéraires, Paris, Vincent 1773, findet sich folgende Notiz: „Das Erstgeburtsrecht stammt aus d. Bretagne u. ist in e. Versammlung, die man d. Lehnsgericht des Grafen Geoffroy nannte, festgestellt worden. Dieser Fürst verordnete, daß d. freien Reichslehen u. d. Rittergüter ausschließlich dem Ältesten zufallen sollten unter d. Bedingung, daß sie d. Jüngeren Pensionen aussetzten, entsprechend ihrer Geburt u. dem Wert d. Ländereien. Zumeist verfügte d. Älteste über den Betrag derselben im Einverständnis mit den vornehmsten Verwandten, später wurden sie regelmäßig auf ein Dritteil festgesetzt. Die einfachen Edelleute baten, um d. Baronen nicht nachzustehen, auch unter dieses Gesetz gestellt zu werden; bald wurde es allgemein f. d. gesamten Adel d. Prov. Seither wurde der Gebrauch auch in anderen Ländern eingeführt."

Ain-Mahdi ist e. Ort in d. algerischen Sahara an d. in d. Innere führenden Karawanenstraße.

Air, Arie, bezeichnet ein Motiv jeder Art (chanson sur l'air de . .) oder ein Stück ohne Wiederholung f. e. Stimme od. Instrument.

Airée, die Anzahl Garben, die man auf die Tenne legt, um sie zu dreschen. Mistral in s. provençalischen Dichtung Mirèio (Mireille) teilt e. Sage mit, die dort im sonnigen Süden Frankreichs wohnt u. lebhaft an d. Legende v. der versunkenen Stadt Is im meerumbrandeten Norden d. Bretagne erinnert. Ein Hirtenknabe erzählt sie der auf e. Wallfahrt nach d. Gnadenorte Saintes Maries begriffenen Heldin der Dichtung, indem er sie vor d. Trou de la cape warnt. „Es war einmal eine große Tenne, die von Garben strotzte. Seit einem Monat stampften d. Pferde der camargue ruhelos mit ihren gefesselten Hufen den Getreidehaufen in der versengenden Sonnenglut; wie Armbrustbolzen stachen die Spelze in d. Nüstern der keuchenden Tiere; umsonst läuteten die Kirchenglocken zum Feiertag; den unseligen Rossen wurde keine Ruhe gegönnt; unablässig trieb sie d. Stachel d. Wärters, u. d. hartherzige Besitzer d. Tenne hatte ihnen aus Geiz d. Maulkorb umgelegt, damit sie sich nicht a. d. Frucht vergriffen. Paarweise an einander gekoppelt, schweißtriefend, m. schäumendem Munde, drehen sie sich im ewigen Kreise herum, als plötzlich ein eisiger Sturmwind hereinbricht. Die Augen d. Hungerleider, die d. Ruhetag Gottes verleugneten, erstarren v. Schrecken, als im Nu d. Tenne schwankt, ein schwarzer Kessel sich aufthut u. d. Abgrund alles verschlingt, den Gebieter, d. Knechte, d. Pferde u. d. Garben. Jetzt spielen in d. feuchten Loche d. Karpfen u. d. Schleien, u. im Röhricht ringsum zwitschern d. Amseln. Aber am Tage d. Himmelfahrt Mariä (le jour de Notre Dame d'Août) verdüstert sich d. klare Wasserspiegel, als ob d. Schatten d. Sünde sich darauf niedersenkten; zuerst hört man ein leises Summen, wie d. Flügelschlag e. Mücke, dann e. helles Klingeln v. Glöckchen u. dann zwischen d. Eppich e. schauerliches Getümmel; man vernimmt d. Hufschlag magerer Rosse, d. Fluchen d. hartherzigen Hüters, ein qualvolles Klappern auf rauhem, trockenem Boden. Wenn aber die Sonne zur Rüste geht, ersterben d. gotteslästerlichen Flüche, das heisere Husten der lahmen Pferde, die Glöckchen verklingen leise u. wieder lauscht man dem Amselruf im hohen Schilfe." (So lautet der abgekürzte Gesang VIII des schönen Epos.)

Aire, Jean D'—. Als i. J. 1347 Eduard III. Calais belagerte, war der Zustand der Stadt so hoffnungslos, daß sie sich nicht länger halten konnte. Auf vieles Bitten erklärte d. englische König, er wolle d. Bürger verschonen, wenn sechs

Digitized by Google

d. vornehmsten sich zu s. Verfügung barfuß, mit d. Strick um d. Hals u. mit d. Schlüsseln der St. u. d. Schlosses herausbegeben u. s. d. übrigen opfern wollten. Es fanden sich sechs Bürger, unter ihnen auch Jean d'Aire, d. sehr reich war u. zwei bildschöne Töchter hatte. Wie bestimmt, kamen sie am 5. August 1347 vor d. Angesicht des Königs. Er wollte sie sofort enthaupten lassen, aber die ihn umgebenden Barone baten um Gnade u. bes. d. ritterliche Gautier de Manny. Als d. König darauf nicht eingehen wollte, warf sich d. Königin Philippa ihm zu Füßen u. flehte ihn an, daß er d. Bürgern d. Leben schenke. Er that es, wenn auch ungern. Da ließ sie die 6 bekleiden, speisen, gab jedem 6 Nobel u. sorgte dafür, daß sie in Sicherheit aus d. Lager kämen. Eduard III. überlegte sich es wohl, daß solche Leute ihm in Calais nutzen könnten u. erlaubte d. Jean d'Aire zurückzukehren. Der aber wollte nicht u. blieb seinem Könige treu. Nun zog Eduard seine Güter ein u. schenkte sie d. Königin Philippa.

Aire Neuve. Die Einrichtung einer neuen Tenne wird in der Bretagne als ein landwirtschaftliches Fest gefeiert, zu dem die nächste Umgebung herbeiströmt und zugleich hilfreiche Hand leistet. Villemarqué teilt i. Barzaz-Breiz ein heiteres Liebeslied mit, worin ein junger Bursch erzählt, wie er beim Tanze auf der neu eingeweihten Tenne sein Liebchen habe kennen lernen, dem er e. schwarzes Sammetband bringen wolle mit einem goldenen Kreuze, das er auf dem Jahrmarkt des St. Niklas gekauft, denn dieser sei der Schutzpatron der Liebenden, und einen Silberring, den sie an den Finger stecken solle, damit sie manchmal an ihn denke. In d. Einleitung bemerkt er über d. Festlichkeit folgendes: „Wenn d. Tenne nicht mehr glatt ist u. d. Kiesel u. Risse d. Walze nicht mehr gestatten, leicht darüber hinzugleiten, so läßt der Landmann „eine neue Tenne" ankündigen. Am Vorabend des bestimmten Tages, einige Stunden vor Mitternacht, sieht man Karren, mit Lehm u. Wasserfässern beladen, in aller Stille d. Behausung zufahren; d. Führer verstecken sich hinter d. Bäumen so, daß sie mit Schlag Mitternacht zuerst die Tenne erreichen u. die Bänder gewinnen, die als Preis ausgesetzt sind. Mit Tagesanbruch lädt jeder Nachbar seine Erde ab, dann wird sie mit Wasser begossen, u. man läßt mit feurigen Bändern geschmückte Pferde im Kreise darüber hingaloppieren. In einigen Bezirken stellt man e. Tisch in d. Mitte d. Tenne u. e. Lehnstuhl darauf; dann erwischt man das schönste Mädchen aus d. Versammlung, setzt sie auf d. Stuhl u. giebt sie erst gegen ein zartes Lösegeld wieder frei. Acht Tage später, wenn d. Boden v. d. Pferden genügend festgestampft u. wieder trocken ist, wird darauf getanzt, um ihn zu glätten. Bisweilen eröffnen d. Mädchen, mit Milch od. Blumen gefüllte Gefäße auf dem Kopfe tragend, den Tanz mit einem Reigen; dann ertönt d. Dudelsack, d. Trompete schmettert drein, u. lange Ketten v. Tänzern kreuzen, fliehen, verschlingen sich ins Unendliche. Am Abend begiebt man sich unter den Klängen der Musik nach d. nahen Anger, wo d. Wettkämpfe stattfinden. D. älteste Sohn d. Festgebers marschiert a. d. Spitze d. Zugs u. schwingt triumphierend e. Kreuz, auf d. e. neuer, mit Sammet, Seidenschnüren und blitzenden Steinen verzierter Hut prangt, von dem bunte Bänder u. vielfarbige wollene Gürtel herabflattern, die zu Preisen bestimmt sind; oft bildet auch e. Schaf d. Hauptpreis. Mit Pfählen od. Stricken wird e. Kreis um d. inmitten d. Angers aufgepflanzte Kreuz abgesteckt, in d. d. Kampfrichter eintreten; wenn irgend ein anderer sich einzudrängen sucht, so treibt ihn d. Pritsche od. d. schwarze Bratpfanne e. jungen Mannes, der, gleich d. Göttin Gerechtigkeit, eine Binde vor d. Augen trägt, mit aller Unparteilichkeit e. Blinden unbarmherzig zurück." D. Verlauf solcher Ringkämpfe wird an anderer Stelle im Art. Bretagne (s. lutteur) beschrieben werden. Nach Beendigung d. Ringens beginnt der Tanz aufs neue. Souvestre beschreibt in „Les derniers Bretons" II, 228 ff. einen solchen Tanz beim Tennenfest. Während er sonst in Cornouailles nur lärmenden Tanzvergnügungen beigewohnt hatte, war er hier überrascht v. der eigentümlichen Monotonie d. Reigens. D. Mädchen schritten im Takt, mit gesenkten Augen u. schlaff herabhängenden Armen einher, während d. jungen Männer, den Kopf hoch tragend, mit ernster Miene ihnen zur Seite gingen; plötzlich blieben sie vor d. Mädchen stehen, ergriffen sie bei d. Händen, drehten sie dreimal herum und nahmen gravitätisch ihre frühere Stelle wieder ein. Eins frappierte besonders b. diesem Reigen, daß d. ganze Chor inmitten aller aufeinanderfolgenden Verschlingungen immer d. Kreisform beibehielt. Alle Bewegungen drehten sich mit mathematischer Regelmäßigkeit um eine Achse. Man fühlte, daß dieser so gelassene, wohlgeordnete Tanz e. anderen Ursprung hatte als unsere lustigen modernen Rundtänze; es war e. Überrest der heiligen Druidentänze mit ihren regelmäßigen Verschlingungen, den Symbolen d. von d. Gestirnen beschriebenen Kreislaufes. Die bescheidene Ruhe d. Mädchen, der würdige Ernst d. Tänzer, alles verriet d. altertümliche, religiöse Überlieferung. Man ahnte, daß diese stumme, feierliche Runde im Schutze e. Heiligtums entstanden war u. eine geheimnisvolle Bedeutung hatte. D. älteren Gäste folgten d. Eigentümer der Tenne ins Haus, u. dieser kredenzte ihnen den Trunk aus dem glachar'ic, einer kleinen Branntweinflasche, die man gewöhnlich nur beim Abschied darreicht, woher sie ihren Namen Schmerzensbecher hat. Die Männer tranken, nachdem sie d. Zeichen d. Kreuzes gemacht hatten. Dann lud sie d. Gastgeber ein, s. Besitztum zu besichtigen; sie schauten alles mit Interesse an, aber ohne d. geringste Zeichen d. Erstaunens v. sich zu geben. (Es handelte sich um eine ganz neue, ungewohnte Anlage, die bald darauf der Sturmflut zum Opfer fiel.) Über diese scheinbare Teilnahmslosigkeit vergl. man später die

Digitized by Google

Schilderung d. Charakters d. Bretonen. Es ist selten, daß e. Tennenfest d. bretonischen Dichter nicht zu irgend einem neuen Liede anregt. Mit dem duftigen Liebesliede, das oben mitgeteilt worden ist, vergl. man die düstere Ballade „Le marquis de Guérand“ (s. d.) im Barzaz-Breiz. Dieser junge Marquis, der im XVII. Jhrh. lebte, war durch s. Ausschweifungen d. Schrecken s. Kirchspiels u. d. Herzeleid s. Mutter, deren Thränen u. Bitten nichts über d. Herz des Übermütigen vermochten; wenn er ausging, zog die Mutter selbst d. Glocke des Schlosses, um d. Umgegend zu warnen. Endlich nötigte ihn folgendes Ereignis zur Flucht, das d. Ballade besingt. Ein junger Student (clerc) fordert s. Annchen (Annaïk) auf, mit ihm auf der neuen Tenne zu tanzen; sie sträubt sich lange, weil sie sich vor dem schlimmen Edelmann fürchtet, den sie dort weiß u. der sie auf Schritt und Tritt verfolgt. Endlich giebt sie s. ermutigenden Bitten nach, weil er ihr s. Schutz verheißt. D. Marquis erfährt, daß Annchen mit ihrem gestickten Mieder u. silbergeschmückten Sammetband in Begleitung d. Studenten, der e. Kette um d. Hals u. auf dem Hute e. Pfauenfeder trägt, auf den Tanzboden sich begeben hat. Wütend wirft sich der Edelmann auf s. Pferd u. jagt nach d. Tenne; dort fordert er den Jüngling zum Ringkampf auf. Dieser lehnt es ab, weil er, der Bauernsohn, es nicht mit einem Edelmanne aufnehmen dürfe. „Bist du a. e. Bauernsohn, so darfst du doch unter den hübschen Mädchen wählen“. — „Verzeiht, Herr Marquis, nicht ich habe sie gewählt, sondern Gott hat sie mir geschenkt.“ Annaïk zittert für ihren Geliebten u. fleht ihn an, sich zu entfernen. „Ehe du gehst, sag' mir, kannst du mit dem Degen umgehen?“ — „Nie hab' ich e. Degen getragen, aber auf den Stock versteh' ich mich wohl.“ — „Nun, willst du's mit dem Stock versuchen, man sagt, du seiest e. schrecklicher Mensch.“ — „Herr Edelmann, mein Stock taugt nichts gegen euer nacktes Schwert, u. ihr dürft es auch nicht beschmutzen.“ — „Wenn ich's beschmutze, so werde ich es in deinem Blute rein waschen.“ Als Annchen ihren Herzliebsten bluten sieht, fährt sie d. Marquis in d. Haare u. schleift ihn rings um d. neue Tenne herum; „fliehe weit von dannen, verräterischer Marquis, denn du hast meinen armen Studenten getötet“ (eigentlich clerc; vgl. darüber kloarek im Art. Bretagne). Annchen kehrt traurig heim und bittet d. Mutter, ihr e. weiches Bett zu bereiten, denn es sei ihr so weh ums Herz. „Du hast zu viel getanzt, mein Kind, das macht d. Herze krank.“ — „Ich habe nicht zu viel getanzt, o Mutter; d. böse Marquis hat mir meinen armen Studenten getötet. Sag' d. Totengräber, wenn er ihn holt, solle er keine Erde in s. Grab werfen, denn bald werde deine Tochter ihm folgen; da wir nicht auf d. gleichen Lager geruht, so werden wir im Grabe beisammen schlafen; da wir auf Erden nicht vermählt worden, wollen wir uns v. Gott trauen lassen.“ Während man dies Lied, das e. Bauer, der d. Feste beigewohnt, gedichtet hatte, in d. Bretagne sang, tanzte d. junge Marquis vor Ludwig XIV. jene bretonischen Nationaltänze, die d. Entzücken d. Frau v. Sévigné erregten. Er wurde übrigens in s. alten Tagen so gesittet, als er in seiner Jugend zügellos gewesen. Man zeigte noch lange d. Ruinen eines v. ihm f. die Armen s. Kirchspiels gestifteten Hospitals; jeden Abend sah man bis tief in d. Nacht an seinem Fenster e. Licht brennen, u. wenn e. Wanderer überrascht fragte, was das zu bedeuten habe, erhielt er zur Antwort: „Es ist der Marquis de Guérand, der wacht; er betet zu Gott, daß er ihm s. Jugendzeit verzeihen möge.“

Aire-Sur-L'Adour (4551 Einw.), das alte Atures od. Vicus Julii, spät. Atura, Residenz d. Westgotenkönigs Alarich II. (484—507), St. im Arr. Saint Sever d. Dep. Landes (Gascogne), l. am Adour, oberhalb St.-Sever. St. d. E.-L. Morcenx-Tarbes. Im franz.-span.-portugies. Kriege (1807—14) fand bei Aire-sur-l'Ad. am 2. März 1814 ein blutiges Treffen zwischen d. Engländern unter Lord Hill u. den Franzosen unter Soult statt.

Aire-Sur-La Lys (8409 Einw.) od. Aire-en-Artois, feste St. (Fort St.-François) im Arr. St.-Omer, Dep. Pas-de-Calais, südö. St.-Omer, am Aire-Kanal, mit Ruinen e. aus d. VII. Jhrh. stammenden Schlosses. Aire, im IX. Jhrh. gegr., gehörte zu Flandern, bis es d. Franzosen unter Marschall de la Meilleraye 1646 zum ersten Male, 1676 unter d'Humières wiederum den Spaniern entrissen. Obwohl es im span. Erbfolgekriege (1701—14) von Leopold v. Dessau mit seinen preußischen Söldnern im Nov. 1710 erstürmt wurde, kam es im Utrechter Frieden (1713) doch endgiltig an Frankreich.

Air, Mauvais —, bösartiger Luftzug, wird in der Bretagne jeder schlimme Einfluß genannt, wie Mißwachs, Sterben d. Viehs, „qu'un mauvais air souffle sur les bestiaux ou sur les récoltes, voilà une famille ruinée“, Souvestre Foyer Breton II, 102, bes. aber ansteckende Krankheiten, Seuchen u. dergl. Als im J. 1853 d. Cholera in d. Bretagne wütete, rief d. Bevölkerung: „Gott trifft uns mit seinem Finger, Gott hat uns d. Dämon preisgegeben“. Unheilvolle Zeichen künden überall an, daß Gott va jeter son mauvais air sur le pays. Man hat rote Weiber gesehen, welche die Pest in die Thäler bliesen. In d. Städten traf man Vorsichtsmaßregeln, aber auf d. Lande sah man d. Unheil mit stummer Resignation entgegen. Als Souvestre einen Landpfarrer in Léonais fragte, welche Vorsorge er getroffen habe, zeigte dieser schweigend auf zwölf Gräber, die zum voraus gegraben worden waren. Diese Antwort in ihrer stummen Energie offenbarte die ganze Sinnesart des Bretonen, der, unbekümmert um menschliche Hilfe, sich als ein Blatt ansieht, das d. Hauch Gottes dahinweht u. das s. allmächtigen Odem nicht widerstehen kann. Auch richtete die Seuche furchtbare Verheerungen an. Fast jedes Haus zählte e. Toten. In manchen Gemeinden reichten d. Mittel nicht hin, d. Armen

Digitized by Google

e. Sarg zu verschaffen, u. da d. Leichenkarren d. Toten nicht schnell genug nach d. oft weit entfernten Friedhof schaffen konnten, mußten d. Mütter die Leichen ihrer Kinder in den Arm nehmen u. einsam, ohne Geleite, ohne brennende Kerzen in d. geweihten Boden tragen, als ob es sich um e. bloßen Spaziergang gehandelt hätte. Ein einziges Mal erhoben d. Landleute ihr in stummer Ergebung gebeugtes Haupt, als d. Behörde, um d. Ansteckung zu wehren, die Toten in den Friedhöfen abgelegenen Kapellen zu beerdigen befahl. Gewaltsam widersetzten sie sich d. Fortschaffung von dem Gemeindekirchhof, wo schon d. Gebeine derer ruhten, die d. Verstorbene geliebt hatte. „Hier liegen unsere Väter begraben," riefen sie, „warum den v. ihnen trennen, der soeben gestorben ist? Dorthin, b. d. Kapelle verbannt, wird er d. Gesänge d. Gottesdienstes u. d. Gebete nicht mehr hören, welche d. Hingeschiedenen loskaufen. Hier ist s. Platz; wir können d. Grab v. unseren Fenstern aus sehen; wir können unsere kleinen Kinder jeden Abend hinschicken, um davor zu beten; dieser Boden ist das Eigentum der Toten, keine Macht kann es ihnen rauben od. gegen e. anderes vertauschen." Wenn man ihnen d. Gefahr d. Ansteckung entgegenhielt, schüttelten sie traurig den Kopf und sagten: Die Leichen töten nicht die, welche am Leben sind; d. Tod kommt nur durch d. Willen Gottes. D. Priester mußten endlich selbst einschreiten u. im Namen Gottes, dem sie dienten, versichern, daß d. Toten keinen Anteil mehr haben an d. Leidenschaften d. Lebenden u. nicht darunter leiden, wenn sie v. ihren Vorfahren getrennt würden. — Die Behörden verbreiteten überall ärztliche Vorschriften u. Ratschläge; an allen Thüren d. Friedhöfe wurden diese offiziellen Rundschreiben angeheftet. Der Landmann ging achtlos daran vorüber; erst als einem volkstümlichen Dichter einfiel, d. Heilmittel in Verse zu bringen, trugen Bettler das nach e. bek. Weise singbare Lied v. Dorf zu Dorf: „Um d. Cholera zu entgehen, ihr Christen, müßt ihr wenig Obst essen u. d. Trinkwasser mit Essig mischen. Ihr dürft euch nicht schweißtriefend auf dem kalten Boden ausstrecken. Jetzt naht d. Erntezeit mit Durst und Schweiß und Ermüdung. Wer auf meinen Rat nicht hören will, den wird man zwischen vier Bretter nageln, u. seine Kinder bleiben zurück, die armen, schutzlosen, unmündigen Wesen." — Angesichts dieser abergläubischen Frömmigkeit u. Demut wird man wohl begreifen, welchen Sinn es hat, wenn Souvestre v. einem leichtsinnigen Manne, der alle Warnungen Gottes verachtet, sagt, „er sah in einem Jahre Mutter, Frau u. Schwestern von der bösen Luft getroffen," v. dem „mauvais air que Dieu souffle sur le pays".

Airolo (Eriels), Dorf im schweizerischen Kanton Tessin, am Ticino u. südl. Fuße des Gotthard, im Livinenthal. Bei Airolo erlag im zweiten Koalitionskriege (1798—1801) d. franz. General Gudin am 24. Sept. 1799 d. Angriffen d. russischen Generals Suworow, der in zwölfstündigem Treffen d. Übergang über d. St. Gotthard erzwang.

Airs (air af. u. provenc. aire = Rest, Herkunft, Abstammung, dann Wesen, Art u. Weise, Manieren ꝛc.), Gangart, aber nur b. d. Pferde künstlich beigebrachte; airs bas, niedere G., wo das Pferd mehr am Boden haftet; Piaffieren, Passage, kurzer Galopp; airs relevés, gehobene G., halbe Courbette, Pesade, Courbette, Hochsprung, Ballotade u. Capriole.

Aisnay (Athanacum, Athanatum), e. Abtei des Ordens des heil. Benedikt, d. Kongregation Cluny, zu Lyon vor 534 gegründet und durch Innocenz XI. 1685 säkularisiert.

Aisne (Axona), linker Zufluß d. Oise (Isara), der b. Compiègne (Isle de France), Dep. Oise, mündet. An d. Axona besiegte im J. 57 v. Chr. Caesar die Belgier. (Caes. de bell. gall. II, 5 ff.) Auf Anordnung Napoleons III. wurde Caesars Lager zwischen d. Axona u. d. Zuflüßchen Miette ausgegraben und wiederhergestellt. Die Seitenlänge desselben betrug 655 m. An der Miette ist auch d. e. d. beiden zum Schutze dieses Lagers errichteten Kastelle wieder aufgefunden worden. S. auch Compiègne u. Mont Ganelon. (Vgl. Caes. de bell. gall. VIII, 16—20.)

Aisne, Département De L'—. Im Dep. Aisne blüht die Rübenzuckerindustrie (sucre de betterave), die bereits 1812 eingeführt wurde. D. Fabriken liefern jährlich üb. 800000 Zentner Zucker u. üb. 500000 Zentner Melasse, d. zus. einen Wert von üb. 55 Mill. Franken darstellen. Neben der Zuckerfabrikation geht d. Erzeugung von Alkohol einher, jährlich über 150000 hl. In St-Quentin blühte infolge eines Monopols die Leinenweberei bis zur großen Revolution. Seit Aufhebung d. Monopols ist nur d. Wollenindustrie von einiger Bedeutung. Eine große Spiegelfabrik befindet sich in Saint-Gobain, deren Jahresumsatz sich auf 10 Millionen beläuft. Im Arrond. Vervins werden feine Korbwaren im Werte von etwa 2 Mill. Frcs. jährlich hergestellt. Da wo d. Dep. an Flandern stößt, finden sich die thatkräftigsten Landwirte. An Stelle alter Wälder sind reiche Pachthöfe getreten mit gutem, wohl be- und entwässertem, gemergeltem Boden. Im Arr. Avesnes treibt man viel Viehzucht, dort finden sich ausgedehnte Anpflanzungen von Korbweiden. D. Arrond. Soissons u. Laon betreiben bes. d. Bau v. Flachs u. Hanf u. Viehzucht; in ersterem finden sich größere Liegenschaften, mehr Kornbau u. Schafzucht. Im Arr. Château-Thierry ist d. Boden sandiger u. der Ertrag demnach geringer, doch finden sich viele Futterkräuter. D. höchste Bodenerhebung beträgt 284 m. Die Thäler enthalten reichen angeschwemmten Boden, d. kalk- u. kieselhaltigen, sowie schieferigen Hügel sind mit Humuserde bedeckt. Kreide findet sich überall, Gips in Château-Thierry, Torf an d. Somme u. ihren Nebenflüssen. Braunkohle findet sich in Thonschichten, Muschelkalk u. plastischem Schiefer. D. Gemüsebau findet guten Absatz in Paris. Die Waldungen nehmen etwa 100000 ha ein und

Digitized by Google

bestehen aus Eichen, Buchen, Birken. D. Weinbau ist durch die Zuckerrüben verdrängt; an Cider erhält man durchschnittlich 600000 hl jährlich. Die Ausdehnung der Wiesen beträgt 60000 ha. D. Pferdezucht macht immer größere Fortschritte u. rekrutiert sich aus der Rasse der Percherons, der von Boulogne und der anglonormannischen. Die Rindviehzucht bringt den kleinen Landwirten reichlichen Ertrag durch Milch, Butter u. Käse. Vier Fünftel d. Schafe gehören zu d. Rasse d. Merinos. Geflügel- u. Bienenzucht wird nur in geringem Maße betrieben. Dem Großgrundbesitz gehören $^{4}/_{10}$ des Bodens, dem mittleren u. kleinen Grundbesitz je $^{3}/_{10}$ an, die den Boden zum bei weitem größten Teile selbst bebauen. Große Ackerbaumaschinenfabriken befinden sich in Saint-Quentin, Château-Thierry ꝛc. D. Ackerbau-Gesellschaften (Comices) tagen in d. verschiedenen Arrond. In Soissons giebt es außer einem Comice noch eine Société d'agriculture. — In d. Sitten d. ländlichen Bevölkerung spricht sich d. vorwiegend d. Bodenbau zugeneigte Charakter ihrer Beschäftigung noch mannigfach aus. So herrscht dort d. seltsame Brauch, wonach man am Tage nach der Hochzeit d. beiden Gatten in feierlichem Aufzuge nach e. Sandsteine führt, der als Grenzzeichen neben e. Acker steht u. in den man zwei Furchen gegraben hat. Man gießt Wein hinein, und während d. Ehegatten, einander gegenüber hockend, nach Herzenslust denselben schlürfen, stößt man sie unter d. schallenden Gelächter d. Umstehenden mit d. Köpfen zusammen. — Hellwald a. a. O.

Aissaugue, oder **Essaugue** (von provenc. eissaugo), Beutelgarn, e. großes, b. d. Fischern i. Mittelmeer gebräuchl. Netz m. e. Beutel (manche) in der Mitte u. zwei Streifen (ailes od. bras gen.) auf beiden Seiten; es wird an langen Seilen gezogen. Denselben Namen führt das Boot, von dem aus man d. Netz zieht.

Aistulf regierte seit 749 d. Longobardenreich. Es gelang ihm, sich fast ganz Italien zu unterwerfen. Als er dann aber gegen Rom vorging, wandte sich Papst Stephan II. an Pipin den Kleinen um Hilfe. Der Papst zog im J. 753 nach Frankreich; es war d. erste Mal, daß ein Papst in dies Land kam. Er traf mit Pipin in der Pfalz Ponthion bei Châlons-sur-Marne zusammen u. erhielt die erbetene Unterstützung. Der Krieg gegen Aistulf begann u. verlief für diesen unglücklich. Aistulf mußte im J. 756 e. nachteiligen Frieden abschließen, verunglückte dann aber bald nachher auf der Jagd.

Aisy vom fr. aisil (aus lt. acetum, Essig), Molke, b. d. Käsefabrikation im Jura u. in d. franz. Schweiz verwandt.

Aître (lt. atrium), e. bedeckter Gang, der d. vor der Kirche liegenden Friedhof umschloß u. als Asyl galt (vgl. asile). Bemerkenswert ist d. A. vor d. Kirche Saint-Maclou in Rouen, in dem sich noch Überreste eines berühmten Totentanzes befinden.

Aix, d. einstige Aquae Sextiae, d. älteste römische Kolonie i. Gallien, wo Marius den noch durch d. Namen d. Mont de Sainte-Victoire bezeichneten Sieg über d. Teutonen u. Ambronen 102 v. Chr. erfocht, w. i. Mittelalter d. Residenz d. Grafen v. Provence, d. Wiege d. provençalischen Poesie, d. Sitz d. Liebeshöfe u. e. Centrum kirchl. Legendenreichtums, der Anlaß zu zahlreichen Festen gab. Der „gute König" René war der verkörperte Geist seines Volkes u. seiner Heimat, er erwarb sich durch d. Einführung prunkender Festzüge großen Dank bei seinen Landsleuten. Im J. 1462 ordnete er d. Umzüge am Frohnleichnamsfeste an u. vermachte d. St. zu deren jährlicher Wiederholung bedeutende Kapitalien; sie werden noch heute gehalten, u. es spiegelt sich darin d. kindliche Frömmigkeit, d. naive Poesie d. früheren Tage wieder. Ein Bericht aus d. J. 1490 schildert die Festlichkeit folgenderweise: Schon am Pfingstmontag wählten d. Spielenden aus ihrer Mitte d. drei Führer d. Zuges, den prince d'amour, d. abbé de la jeunesse u. d. roi de la Basoche (s. d.). Am Vorabend der Prozession fand d. passade statt, ein Umzug d. Stabträger d. erwählten Führer, die zu der auf einem öffentlichen Platze stattfindenden Verteilung d. Festkostüme (lou Gué) u. d. vom Stadtrichter inmitten d. Schöffen vorzunehmenden Verkündigung d. Götter d. Olymps einluden. Am Frohnleichnamsfeste setzte sich unter d. Geläute aller Glocken der von d. mit d. Farben ihrer Gebieter geschmückten Stabträgern eröffnete Zug in Bewegung. Die Bogenschützen d. Grafen v. Provence schritten der Ruhmesgöttin voran, vier Fackelträger (lampadophores) führten ihr Roß; sie trug ein gelbes Gewand, auf d. d. Wappen d. vornehmsten provençalischen Edelleute gemalt waren; zwei gelbe Flügel umflatterten ihr Kleid; auf dem Kopfe trug sie eine gelbe, mit einem Helmbusch verzierte Haube; ihr folgten die von König René gestifteten Halbmondsritter, dann hinter e. Militärmusik d. Herzog u. d. Herzogin v. Urbino, auf Eseln reitend, zur Erinnerung an d. 1460 von René über sie erfochtenen Sieg, hierauf schwang d. Gott Momus, in ein buntscheckiges, mit Schellen bedecktes Gewand gekleidet, mit der einen Hand die Schellenkappe, mit der anderen seine Maske, Merkur geleitete sie, die Nacht breitete über den Gott der Diebe ihren schwarzen, mit Sternen u. Mohnblumen besäten Mantel aus. Eine Katzenmusik, die d. Heulen u. Zähneklappern der Hölle nachahmte, kündigte d. düstern Pluto mit seinem aus fünf Gruppen bestehenden Zug an, zuerst lous Razcassetos, d. Aussätzigen d. Bibel, die einander trotz des heftigen Sträubens mit Kämmen, Bürsten, Schwämmen u. Scheeren zu reinigen bemüht waren. Moses, auf der Stirne d. bek. Hörner tragend, hielt die Gesetzestafeln; neben ihm suchte Aaron d. d. goldene Kalb umtanzenden Israeliten d. Gebote zu deuten. Einer aus ihrer Schar führte lou jouec dou cat (d. Katzenspiel) auf, indem er eine lebendige Katze in die Luft schleuderte u. wieder auffing. Pluto u. Proserpina, in schwarzen, mit Flammen besäten Gewändern, hielten ihr Szepter aus Ebenholz u. d. Schlüssel

Digitized by Google

zu ihrem düsteren Reiche empor; Dämonen umringten sie mit infernalen Tänzen. Die vierte Gruppe stellte pichoum jouec déis diables (d. kleine Teufelsspiel) od. l'armetto (d. Seelchen) dar. Die Teufel peinigen ein Kind in weißem Hemde mit nackten Beinen u. fliegenden Haaren, aber e. Engel, d. es zum Kreuze hinführt, steht ihm schützend zur Seite u. fängt die der Seele bestimmten Hiebe d. Teufel auf. D. Mittelpunkt des großen Teufelsspiels bildete d. König Herodes mit Krone und Szepter, dem aber die Dämonen mit ihren Opfergaben tüchtig zusetzen; unter den Quälgeistern zeichnete sich d. Teufelin der Koketterie aus, ein nach der neuesten Mode gekleidetes Frauenzimmer. Auf die Bewohner der Hölle folgen die Meeresgötter, in Azurblau gekleidet. Um den mit d. Dreizack bewaffneten Neptun führten die Windgottheiten e. belebten Tanz auf. Eine ländliche Musik kündigte die Götter der Erde an; grüngekleidete Nymphen tanzten mit Satyren in fleischfarbenem Rocke, langgeschwänzte Hörner auf d. Kopfe u. bunte Felle um d. Schultern. Ihnen folgte Pan, die Flöte blasend, u. Bacchus reichte auf einem mit Weinlaub geschmückten Wagen seine Schale, aus der er kaum geschlürft, den Frauen s. Gefolges. Hinter dieser allezeit fröhlichen Gruppe kamen Mars u. Minerva, jener als Ritter aus d. Zeit Ludwigs XI., diese als Hofdame gekleidet mit d. Lanze u. d. Ägide. Den beiden kriegerischen Gottheiten folgten die chevaoux froux (die munteren Pferde). Ritter vom Hofe voltigierten aufrecht auf ihren Pferden stehend. Da aber einmal mehrere der kühnen Reiter sich zu Tode stürzten, ersetzte man die chevaoux froux durch gemalte Bilder aus Pappendeckel, welche die Reiter vorn an der Brust trugen. Diana mit Bogen u. Köcher, Apollo mit d. Leyer u. dem d. Morgen verkündenden Hahn werden von d. d. Hände verschlingenden Horen begleitet. Die Königin von Saba begrüßt, sich links u. rechts schwingend, den König Salomo mit grünen Zweigen; dieser neigt in lebhaftem Tanze vor ihr sein Schwert, an dessen Spitze e. Miniaturbild d. heiligen Tempels prangt. Die Frauen d. Königin hielten jede e. Schale in der Hand, die Salomo ihnen verehrt hatte. Die Gruppe d. pichnoux dansaires u. d. grands dansaires (der kleinen u. großen Tänzer) verkündete das Nahen d. vornehmsten Götter. Auf einem prachtvoll geschmückten, mit den kostbarsten Teppichen bedeckten u. von sechs weißen Pferden gezogenen Wagen thronte zu oberst Jupiter, d. Blitzstrahl in der Hand; zu seinen Füßen sitzt Juno mit dem Pfau, Venus mit Amor; die Grazien umflattern d. Wagen, hinter dem die drei Parzen, den Faden knüpfend, weiter spinnend und abschneidend, einherschreiten. Noch einmal erscheint Herodes, d. Kindermord befehlend. Seine mit Musketen bewaffneten Leibwärter schießen in d. Luft und ein Dutzend Kinder wälzen sich wehklagend am Boden. Auch d. drei Könige vom Morgenlande, d. Apostel u. d. Evangelisten erschienen im Zuge, d. d. Fürst d. Liebe, d. Abt d. Jugend u. d. König der Basoche beschlossen. Der König René wollte in diesen drei Führern d. Adel, d. Klerus u. das Volk personifizieren; alle drei zogen neben einander her, ritten ein Pferd von derselben Farbe u. d. gleichen Wuchs und hatten dasselbe Gefolge. Nur bei diesem Anlaß fand sich d. Gleichheit wieder. Um 1490 waren schon einige Figuren aus früherer Zeit, wie Adam, Eva, Kain, Abel, die Patriarchen, verschwunden. Dem Zuge folgte die liturgische Prozession d. heil. Sakraments. Im J. 1643 u. 1680 wollten d. Erzbischöfe d. St. d. profanen Szenen d. Zeremonie unterdrücken, aber d. Volk drohte, den erzbischöflichen Palast in Brand zu stecken, u. die Prälaten mußten sich fügen. Im J. 1789 wurde das Fest abgeschafft, aber 1802 zu Ehren der Republik wieder aufgenommen. D. passade fand abends b. Fackelglanz, Trommelwirbel u. Pfeifenklang statt; von der von René gestifteten Prozession traten nur d. mythologischen Figuren u. d. Herzogspaar v. Urbino auf; die biblischen Personen blieben weg. D. Fest endete mit d. Aufsteigen e. Luftballons, e. Feuerwerk, d. d. Vernichtung d. Despotismus darstellte, u. e. großen Freikonzert. Nach d. Beschreibung, d. Hellwald von der heutigen Veranstaltung des Festes giebt, findet die profane Prozession am Vorabend des Frohnleichnamsfestes statt; an diesem selbst sind d. heidnischen Gottheiten aus d. Zuge verschwunden. D. Leib d. Herrn ist d. Mittelpunkt. Aus d. Szenen d. Vortages sind d. Katzenspiel, die Aussätzigen, die Königin von Saba u. d. große Teufelsspiel beibehalten. Dazu gesellt sich la bello estello, d. schöne Stern, mit d. drei Weisen aus d. Morgenlande u. d. Gruppe dels tarassouns, d. Darstellung d. bethlehemitischen Kindermords. St. Christoph, e. enormer Heiliger aus Pappe, trägt d. Jesuskind auf s. Schulter; dann kommen die Stabträger, Landsknechte u. Fahnenträger als Vorläufer d. drei Führer d. Zuges (des abbé de la jeunesse in schwarzem Mantel, des roi de la Basoche, weiß gekleidet mit einem Mantel aus Silbertuch, des prince d'Amour mit blauem Bande; alle drei tragen e. Riesenbouquet in d. Hand). An diese Häupter d. weltlichen Prozession schließt sich d. Umgang der Kirche mit all' ihrem Gepränge. Endlich erscheint das Allerheiligste, getragen vom Erzbischof unter goldenem Baldachin. Bei diesem Anblick verstummt das Gelächter, senkt sich das Haupt, beugen sich die Kniee, und während der Kirchenfürst den Segen erteilt, schwingt nur wenige Schritte hinter ihm d. Tod seine Sense, u. e. unheimliches Geheul dringt aus d. Totenkopfmaske hervor. Das Weitere s. bei Aix-En-Provence.

Aix-En-Othe, e. Städtchen im Dep. Aube, mit gegen 3000 Einw., westl. v. Troyes, besitzt ziemlich bed. Baumwollspinnereien u. Strumpfwirkereien und Reste gall.-römischer Bäder.

Aix-En-Provence (28357 Einw.), einst Aquae Sextiae, vom Prokonsul C. Sextius Calvinus im J. 123 v. Chr. nach seinem Siege über die Allobroger als erste römische Kolonie in Gallien (im Lande d. Salluvier) gegründet

Digitized by Google

(Plinius, Hist. nat., III, 36), bei Gregor v. Tours urbs Aquensis, Aquae (vgl. Egli, Nomina geogr. 16), jetzt Arr.-Hauptst. d. Dep. Bouches-du-Rhône, „das Athen des südlichen Frankreichs". St. d. E.-L. Marseille-Aix. Zwischen Aix u. Arles besiegte im J. 102 v. Chr. Marius die Teutonen und Ambronen. (Plut. Mar. 18, Florus III, 3.) An diesen Sieg erinnert noch d. Name d. Mont de Ste-Victoire (s. Aix). Im VIII. Jhrh. wurde Aix von den Sarazenen verwüstet. Aix ist reich an Überresten aus d. Römerzeit. Die Taufkapelle d. alten Kathedrale ist e. ehemaliger Apollotempel, d. Tour de l'Horloge du Palais am Hôtel de Ville auf der Substruktion eines römischen Grabdenkmals aufgeführt. (Vgl. Hellwald, Frankreich ꝛc., 601—5; Daniel, Handbuch der Geogr. II, 554.) In der Nähe von Aix befinden sich die letzten Druideneichen des Lucus Nigrinus, die Ruinen des Schlosses Puyricard, sowie d. mittelalterliche Schloß Vauvenargues. In d. Umgegend v. Aix zeigt man noch d. Stelle, wo d. römische Siegestempel gestanden haben soll. Später wurde daraus eine Kirche d. Sainte-Victoire, bei d. bis zur Revolution hin alle Jahre im Mai eine feierliche Prozession abgehalten wurde. Diese Feierlichkeit war an die Stelle des früheren heidnischen Erinnerungsfestes getreten (s. Aix). A. ist auch Badeort. Die warmen Mineralquellen waren schon im Altertum bekannt. D. beiden Quellen, von denen die eine die d. Römers Sextius, die andere die Quelle Barrets heißt, haben eine Temperatur von 34—36°. Das Wasser dieser Quellen ist salzhaltig u. wird bes. gegen Harn- u. Hautkrankheiten, Rheumatismus, Lähmung ꝛc. empfohlen. (S. Aix.)

Aix-En-Provence, Université D'—, wurde im J. 1409 durch eine Bulle des Papstes Alexander V. als studium generale bestätigt, nachdem schon am Anfange d. XIII. Jhrh. neben d. theologischen e. Rechtsschule bestanden hatte, die durch Ludwig II., Grafen von Provence, nach d. Muster v. Paris u. Toulouse reorganisiert worden waren. Die medizinische Fakultät wurde erst viel später hinzugefügt. Aus der faculté des arts, d. mit d. Ankunft d. Jesuiten verschwunden war, erst 1764 wieder mit der Universität vereinigt wurde u. in drei Nationen, die burgundische, provençalische u. katalonische, zerfiel, wurde d. Rektor auf ein Jahr von den Studenten gewählt. Über diesem, der am 1. Jan. 1531 d. Namen „primicier" annahm, stand d. chancelier. Der erste Kanzler war d. Erzbischof von Aix, Thomas de Pupio. Wie alle franz. Universitäten schon seit zwei Jhrh. vor d. Revolution in Verfall geraten, zählte am Vorabend d. Revolution d. theologische Fakultät mit d. Schülern d. Seminare etwa 90 Schüler. Im J. 1789 waren nur zwei Dr. Dr. med. u. 1788 nur ein Dr. jur. promoviert worden. D. faculté des arts war e. vollständiges Gymnasium mit dem ganzen Unterricht seiner Zeit. Durch Gesetz vom 25. Febr. 1795 aufgehoben, später wieder eingerichtet — 1806 wurden die Prof. s. d. école de droit ernannt — hat Aix heute eine sehr blühende juristische Fakultät u. eine für d. litterarischen Fächer. Diesen ist durch Gesetz vom 10. Juli 1896 zusammen mit d. Fakultät f. d. Natur- u. exakten Wissenschaften u. d. écoles de plein exercice de médecine et de pharmacie in Marseille, die zu demselben Akademiebezirk gehören, der Name Universität verliehen. Im Schuljahr 1894/5 waren an allen vier Fakultäten 680 Studierende eingeschrieben, e. Zahl, die indes gestiegen ist. Beginn d. Vorlesungen: Anfang November. — Chavernac, Histoire de l'Université d'Aix, Ier fascicule, Aix 1889. Liard, l'Enseignement supérieur en France 1789—1893, Paris 1888—94. Vuibert, Annuaire de la jeunesse, Paris 1896. Belin, Hist. de l'ancienne université de Provence ou hist. de la fameuse université d'Aix. Ire période (1409—1649). Paris 1896.

Aix, Ile D'—, s. **Ile D'Aix.**

Aix-La-Chapelle (Aachen), röm. Aquisgranum (v. Granus = kelt. Apoll), b. Einhard Aquae, Aquas, Aquis, 795 (ad) Achas; „la chapelle", von d. 796 von Karl d. Gr. erbauten, 804 von Leo III. eingeweihten byzantinischen Kaiserkapelle d. Münsters (Achteck), das 829 b. Einhard capella gen. wird (basilica quam Capellam vocant), ist zur Unterscheidung für die Romanen hinzugefügt. (Vgl. Egli, Nomina geogr. 1.) Im J. 1798 Hauptst. des Depart. Roer, es blieb franz. bis 1814; jetzt St. in d. preuß. Rheinprov. Hier wurde am 2. Mai 1668 der Devolutionskrieg (1667—68) durch einen Frieden beendet, in welchem Ludwig XIV. (1643—1715) einen Teil v. Flandern (Furnes, Bergues, Armentières, Courtrai s. la Lys, Lille s. la Deule, le Fort de Scarpe, Douai s. la Scarpe, Tournay, Oudenarde, Binch s. la Haine, Ath s. la Dender u. Charleroi s. la Sambre) erhielt, dagegen d. schon besetzte Franche-Comté an Spanien zurückgab. In dem am 18. Okt. 1748 daselbst geschlossenen Vertrage, der den österr. Erbfolgekrieg beendete, wurden alle Eroberungen zurückgegeben, mit Ausnahme ital. Territorien, d. d. spanische Prinz Philipp erhielt. Alle früheren Friedensschlüsse u. d. pragmatische Sanktion wurden bestätigt.

Aix-Les-Bains (6296 Einw.), einst Aqua Allobrogum od. Aquae Gratianae, nach dem röm. Kaiser Gratian (375—83), Sohn Valentinians I., jetzt St. i. Arrond. Chambéry, Dep. Savoie, n. Chambéry, unweit des Sees von Bourget. St. d. E.-L. Culoz-Chambéry. Unter d. vorhandenen Ruinen aus d. Römerzeit verdienen d. sog. Bogen d. Campanus, d. Reste e. Vaporariums u. eines ionischen Dianatempels hervorgehoben zu werden. Im Februar 1814 wurden d. Österreicher, d. nach ihrer Vertreibung aus Chambéry (Januar, durch Marchand) unweit Aix festen Fuß gefaßt hatten, gezwungen, ihre Stellung aufzugeben u. sich allmählich bis in d. Nähe von Genf zurückzuziehen. — A. ist auch vielbesuchter Badeort mit warmen Schwefelquellen.

Digitized by Google

Aizo. In d. sog. spanischen Mark war der Gegensatz d. Goten u. Franken ein sehr scharfer, der durch die schlechte Verwaltung unter Ludwig d. F. nicht geringer wurde. Deshalb erhoben die Goten sich im J. 826 unter Aizo, doch wissen wir nicht, was aus ihm geworden ist. — Simson, Ludwig d. F., Bd. I.

Ajaccio (Adjacium), (20197 Einw.), Hptst., fester Platz u. Hafen d. Dep. Corse, am gleichnamigen Golf, Geburtsort Napoleons I., reich an histor. Erinnerungen: zB. Geburtshaus Nap. auf d. Laetitiaplatze, d. im XVI. Jhrh. erbaute Domkirche, in der Nap. getauft wurde; auf dem Diamantplatz Monument d. Familie Bonaparte (Napoleon mit vier Brüdern); außerdem Bronzestatue des in d. Revolutionskriegen ausgezeichneten Divisionsgenerals Charles Abbatucci (geb. 1771). Unweit A. die Ruinen v. Castelvecchio (einst Urcinium). Vgl. Hellwald, Frankreich, 627 ff. St. der corsisch. Eis., Dampfschiffsverbindung mit Marseille, Bastia, Caloi. Ajaccio, 1492 v. d. Genuesen gegr., wurde während des Aufstandes der Korsen gegen das oligarchische System d. Genuesen, die seit 1300 im Besitz d. Insel waren, v. d. Franzosen unter de la Garde's Führung im J. 1553 vorübergehend (bis 1559) in Besitz genommen. Als Handelsplatz ist A. nicht v. großer Bedeutung, da d. felsige Insel außer Wein, Öl u. Korallen nichts Nennenswertes in d. Handel bringt; zudem bietet d. Hafen v. A., der allerdings geräumig ist, v. Stürmen keinen genügenden Schutz.

Ajonc, Stechginster. Man verwendet ihn als Streu, Futter, zum Heizen u. zu Hecken. Durch Einäschern wird schlechter Boden zum Ackerbau geeigneter gemacht. Von Bodin wurde er als die Luzerne ärmeren Bodens bezeichnet; gen. Landwirt konstruierte auch e. Quetschmaschine, um den A. zum Pferdefutter geeigneter zu machen. An Gräben entlang wird er auch zu Hecken gesäet. In der Bretagne wird er bes. viel gebaut, mit dem Beile im Troge zerhackt u. von Pferden gern gefressen.

Ajonc Fleuri. — Die Kinder in der Bretagne schmücken die Dornen der abgerissenen Zweige mit Maßliebchen; nach d. Ausspruch e. Dichters „ein sinniges Symbol: die Blume der Liebe gepfropft auf die Dornen des Schmerzes". Die Hirten bilden Kreuze daraus, gleichfalls mit Feldblumen geschmückt; man sieht oft auf den Gräbern lange Reihen solcher blumiger Kreuze.

Ajose, St—, Schlachtfeld, auf dem im Epos Ogier de Danemarche Karl d. Gr. d. Lombarden unter ihrem König Didier u. d. mit diesem verbündeten Ogier le Danois bekämpft. D. Schlacht wird V. 5047—5379 ausführlich geschildert.

A Jour. Ein Buchhalter ist à jour, wenn er s. Eintragungen bis auf d. laufenden Tag gemacht hat.

Ajournement. Im Mittelalter genügte das Erscheinen vor Gericht auf eine Vorladung hin allein nicht, um e. Verurteilung in contumaciam zu vermeiden, sondern man mußte in d. Tracht s. Standes erscheinen. Aus einem Straferlaß v. J. 1396 ist ersichtlich, daß d. Gerichtshof sich weigerte, e. gewissen Aubriet, Thürhüter des kgl. Schlosses, vorzulassen, weil derselbe nicht in gestreifter Kleidung, wie sie gewöhnlich v. einem Mann in s. Stellung getragen wurde, erschienen war. Jetzt bezeichnet A. die Thätigkeit e. Gerichtsdieners, einer Partei die Aufforderung d. Gegenpartei mitzuteilen, an e. bestimmten Tage od. innerhalb e. bestimmten Frist v. dem zuständigen Gericht zu erscheinen. — Pandectes françaises, Tome V, S. 297—541.

Ajournement D'Appel, Zurückschreibung. Diejenigen Rekruten, die noch nicht d. verlangte Größe von 1.54 m haben od. z. Z. s. körperlich noch zu schwach befunden sind, werden auf zwei Jahre zurückgeschrieben, ohne dadurch d. Rechte zu verlieren, die sie am Tage ihrer Stellung auf event. Befreiung v. Militärdienst (als Stütze d. Familie zB.) hätten geltend machen können. Ausnahmsweise können auch Reservisten u. Territoriale, wenn sie triftige Gründe vorbringen, v. e. Übung auf e. Jahr od. v. Frühling auf den Herbst zurückgestellt werden. Wenn b. Lieferungen an d. Bekleidungsämter d. Abnahmekommission d. Waren nicht d. Vorschriften entsprechend findet, aber glaubt, daß d. Mangel abgeholfen werden kann, so spricht sie ihr ajournement de réception des étoffes ou effets dans les magasins d'habillement aus. Wenn e. Soldat nach einer absence s. Ansprüche auf den ihm zustehenden Sold nicht rechtzeitig geltend macht, erhält er ihn erst nach sechs Monaten: ajournement de rappel de solde.

Ajournement Du Mauvais Esprit. In d. Erzählung Les Bryerons et les Saulniers (in Les Derniers Paysans) reist Souvestre mit einem saulnier (Salzhändler) u. dessen Frau, die zu Haus e. kleines Kind in fremder Pflege zurückgelassen hat und voll Angst an dasselbe denkt. Plötzlich fährt sie zu Tode erschrocken zusammen; sie hat ihren Namen in den Sand gezeichnet erblickt. D. Mann erklärt d. Bestürzung s. Weibes damit, daß nach dem Aberglauben des Volkes, wenn man s. Namen an e. unbetretenen Orte geschrieben finde, dies eine Vorladung des bösen Geistes, des petit charbonnier (Kohlenbrenners), bedeute. Unter diesem Namen denkt sich das Volk eine Art Todesboten (huissier funèbre), dem man bei jeder Lebenswendung begegnet u. der irgend e. unseliges Ereignis anzeigt. Schon tags zuvor, fügt der Salzhändler hinzu, haben sie ihn durch d. Gebüsch d. Weg entlang schleichen sehen; plötzlich habe er d. Pfad vor ihnen gekreuzt, wie um dort e. Spur seines bösen Zaubers zurückzulassen, u. sei verschwunden, indem er e. Schrei ausgestoßen, halb wie Hohngelächter, halb wie Wehklagen. Bei d. Rückkehr findet d. arme Weib ihr Kind schwer am Scharlachfieber erkrankt; Souvestre will sie trösten, aber vergeblich; a. d. Wiege ihres Kindes sitzend, hat sie im Dunkel schwere Seufzer u. ihren Namen deutlich nennen hören; sie sieht es als ein bestimmtes Vorzeichen an, daß jemand im Hause

Digitized by Google

sterben werde. — Das Kind wird gerettet, aber d. Mann erhält bei e. Schmuggelaffaire e. tötlichen Schuß. Souvestre entdeckt d. geheimnisvolle Wesen in einem verwahrlosten, mißgestalteten Bauernburschen, der, als Waisenkind im Hause aufgezogen, eine unselige Leidenschaft zu dem Mädchen gefaßt hatte, nach ihrer Verheiratung plötzlich verschwunden war, aber heimlich das Haus umschlich u. überall ihren Schritten folgte, um sie unerkannt zu sehen. Vgl. im Art. Bretagne über d. abergläubischen Vorstellungen im Volke.

Ajournés, Élèves — d. höheren Schulen zerfallen nach den Versetzungsprüfungen (examens de passage) in zwei Klassen, in solche, die sich bei Beginn d. neuen Schuljahrs e. Nachprüfung in den Fächern, in denen sie nicht Genügendes geleistet haben, zu unterziehen haben, u. in solche, die d. Kursus d. Klasse noch einmal durchmachen müssen. Näheres bei Vuibert, Annuaire de la jeunesse, S. 159.

Ajournés, Les Morts —. In der Erzählung „La chasse aux trésors" (Les derniers paysans) erfährt Souvestre v. einem Schatzgräber (chercheur de trésors), es gäbe dreierlei vergrabene Schätze, die, welche dem „Bösewicht" (vilain = Teufel) gehören, andere, die eines Verstorbenen Eigentum seien, u. endlich solche, die von Genien, Feen od. den morts ajournés bewacht werden; über letztere giebt er keine weitere Erklärung als „sie seien zu einer irdischen Auferstehung vorbehalten". Vielleicht hängt d. Ausdruck mit e. abergläubischen Vorstellung zusammen, über die Souvestre, Les derniers Bretons I, 123 berichtet. „Auf d. Ebene zwischen Auray u. Pluvigner hat zu Zeiten d. Streitigkeiten d. Grafen v. Blois u. v. Montfort ein blutiger Kampf stattgefunden, u. Reste von Waffen u. menschlicher Gebeine sind dort wiederholt zum Vorschein gekommen. Der Volksüberlieferung gemäß ruhen dort Hunderte v. Kriegern unter dem Ginster. Die Seelen jener, die hier d. Tod gefunden im Zustande d. Ungnade, sind nun verurteilt, bei ihren Leichnamen zu verbleiben, erheben sich aber zu einer bestimmten Stunde der Nacht u. durchwandern d. Schlachtfeld in s. ganzen Ausdehnung; dies müssen sie thun bis zum jüngsten Tage, u. dabei dürfen sie niemals von der geraden Linie abweichen." (Vgl. Les Lavandières De Nuit.)

Ajustements, s. **Costume.**

Ajuster — un cheval, zureiten, so daß das Pferd alle Bewegungen leicht u. anmutig ausführt; — les rènes. d. Zügel gleich richten; — les cartes, die Karten zurichten, um beim Spiele mogeln zu können.

Akerlino, Le Dr—, Pseudonym v. Rousseau-Jacquin.

Akerlo, Pseudonym v. Jean-Marie-Nicolas Deguerlé (1766—1824).

Akichorios od. **Kichorios.** Diesen Namen geben verschiedene Geschichtsschreiber, u. a. Pausanias und Diodorus, dem Heerführer, welchen Brennus, der zum zweiten Male an der Spitze eines gallischen Heeres Griechenland verwüstete (280 v. Chr.), zu s. Stellvertreter erwählt hatte. Der Name, der nur ein Titel war, ist gleichbedeutend mit Teilhaber.

Alacoque, Marguerite oder **Marie—,** eine ber. Seherin, Nonne v. Orden d. Visitation (s. d.), geb. zu Lauthecour (Diözese Aubin) am 22. Juli 1647, † am 17. Oktbr. 1690. Von ihr stammt „La dévotion au cœur de Jésus", ein mystisches Werk, welches d. Veranlassung zu d. Feste „du cœur de Jésus" geworden ist.

Alagonia, eine aus Spanien (Aragonien) stammende Adelsfamilie d. Provence, v. der d. Seigneurs de Meyrargues u. de Vauclère abstammen.

Alain (Allan), in d. Geschichte Barbe-Torte, in d. Volksüberlieferung le Barbu od. le Renard zubenannt. Im X. Jhrh. hatten sich die Bewohner v. Cornouailles i. d. Bretagne gegen ihre normannischen Bedrücker erhoben, wurden aber niedergeworfen. D. Sieger verbreiteten e. solchen Schrecken im Lande, daß die meisten Grafen u. Barone ins Ausland flohen. Nach sechs Jahren der Verbannung, während deren er sich in England als kühner Jäger im Kampfe mit Bären u. Ebern hervorgethan, kehrte d. junge Alain, Enkel Allans d. Großen, mit einigen Schiffen voll Emigranten zurück, landete im Norden der Bretagne, sammelte die in d. Wäldern und im Gebirge versteckten Bretonen um das nationale Banner u. überfiel die Normannen während e. Hochzeitsfestes b. Dol. Nachdem er die meisten niedergemetzelt, wandte er sich gegen St. Brieuc u. richtete unter d. dort vereinten Fremden ein gleiches Blutbad an. Dann rief er das ganze Volk zum Kampfe auf, nahm Vannes u. Nantes wieder ein u. schloß e. ehrenvollen Frieden mit d. Herzog d. Normandie. Als er in d. Kathedrale v. Nantes ziehen wollte, um Gott für s. Sieg zu danken, mußte er sich mit d. Schwerte d. Zugang durch Dornen u. Gestrüpp bahnen, die d. Gotteshaus umwucherten. Das dankbare Volk ernannte ihn zum Herzog od. König 937. Villemarqué teilt in s. Barzaz-Breiz, S. 120 ff., einen Schlachtgesang mit, den er aus d. Munde e. alten Bauern, früheren Soldaten unter Georges Cadoudal (e. der Insurgentenführer der Vendée) vernommen u. der sich auf e. der Siege Alains bezieht. In diesem Liede werden die Gegner allerdings Gaulois (Franken) u. Saxons genannt, aber diese Namen bezeichnen eben Feinde überhaupt. Charakteristisch in dem Liede ist, daß letztere auch les épis sans barbe (d. Ähren ohne Grannen) genannt werden. So heißen in der niederen Bretagne die Männer, welche sich die Haare kurz schneiden lassen; die alten bretonischen Krieger trugen nach d. Zeugnis e. alten Geschichtsschreibers lange Haare, wie d. heutigen Bauern d. Landes, während sich d. Normannen Haare u. Bart scheren ließen. Wilhelm d. Eroberer machte diese Sitte den besiegten Angel-Sachsen zum Gesetz. Unheimlich lautet d. Schluß d. Liedes: „Behaltet d. Gesang im Gedächtnis, aber beklaget d. Sänger; er hat seitdem nicht

Digitized by Google

mehr gesungen; die Gallier haben ihm d. Zunge ausgeschnitten. Aber hat er auch keine Zunge mehr, so ist ihm e. Herz geblieben u. e. Hand, um den Pfeil der Melodie abzuschnellen." Die Bretonen d. Neuzeit haben d. Inhalt des alten Volksliedes auf ihren berühmtesten Bandenführer angewandt. Als Villemarqué den Bauern, der es ihm vorsang, fragte, wer denn dieser Renard barbe sei, so antwortete dieser unverweilt: „Nun, natürlich unser General Georges". In d. That hatte man Cadoudal den Zunamen Renard gegeben, den er durch seine seltene Verschlagenheit verdiente.

Alain Chartier, fr. Dichter u. Schriftsteller, geb. 1386 zu Bayeux, studierte in Paris u. war Sekretär Karls VI. u. VII.; er starb um die Mitte des XV. Jhrh. Seine Hauptwerke sind Ballades, Idylles, Rondeaux, sowie die Histoire de Charles VII., l'Espérance (mit Versen gemischte Prosen) u. le Quadrilogo invectif, ein oratorisches Werk v. litterarischem u. historischem Interesse.

Alaincourt, ein d. pikardischen Familie Moy (od. Mouy) gehörendes Marquisat des Vexin Français.

Alain V, Duc De Bretagne. Als Robert der Teufel e. Pilgerreise ins heil. Land unternahm, ernannte er s. Vetter Alain V., Herzog der Bretagne, zum Vormunde s. Sohnes, des Bastards Wilhelms des Eroberers. Er hatte diesen Vetter als e. klugen u. ihm befreundeten Mann kennen u. schätzen gelernt. Als Robert 1035 in Nikaea in Bithynien an Gift † war, litt bis 1042 während d. Minderjährigkeit Wilhelms d. Normandie sehr durch d. fortwährenden Fehden der Barone. Alain versuchte Ordnung zu schaffen, aber ehe es ihm gelang, wurde auch er vergiftet.

Alains. D. Alanen haben f. Gallien nur e. untergeordnete Bedeutung. Ob sie Germanen oder Skythen waren, läßt sich nicht mehr mit Bestimmtheit angeben. Ursprünglich saßen sie am Kaukasus; nach langen Wanderungen fielen sie mit Vandalen und Sueven im J. 406 in Gallien ein. Ein Teil v. ihnen blieb südlich v. d. Loire u. wird im J. 451 unter d. Bundesgenossen d. Aëtius genannt, die mit ihm d. Attila bekämpften. Später ist von ihnen in Gallien keine Rede mehr, u. man weiß nicht, was aus ihnen geworden ist.

Alais (24356 Einw.), lt. Alesium, Arr.-Hptst. des Dep. Gard, am Fuße der Cevennen, l. am Gardon. St. d. E.-L. St. Germain-des-Fossés bis Beaucaire. Alais wurde im J. 1575 vom Marschall Damville für d. Protestanten besetzt u. war nach dem Edikt von Nantes einer ihrer Sicherheitsplätze. Im Frieden daselbst (27. Juni 1629) mußten sich d. Hugenotten unter Führung d. Herzogs v. Rohan Ludwig XIII. (1610—43) unterwerfen. Ihre politische Selbständigkeit u. damit ihre Stellung als Partei im Staate war v. diesem Frieden an vernichtet; Ludwig XIII. duldete sie nur noch als kirchliche Partei. Im J. 1689 legte Ludwig XIV. (1643—1715) zu Alais e. Citadelle an, um die wegen der Aufhebung des Edikts v. Nantes (1685) empörten Protestanten niederzuhalten. Unter d. Mauern v. Alais vernichtete Cavalier, Hauptanführer d. Camisarden im Cevennenkriege (geb. 1674 in Ribaute i. Languedoc, † 18. Mai 1740 in Chelsea, Jersey), am 24. Dez. 1702 eine aus dem Adel d. Prov. u. königl. Infanterie gebildete Heeresabteilung. — A. ist e. wichtiger Ort f. d. Seidenfabrikation u. d. Seidenhandel. D. ganze Umgebung ist mit Maulbeerbäumen bepflanzt und 20 Seidenspinnereien liefern jährlich 30 000 kg Rohseide (soie grège), die unter d. Bezeichnung trametto oder organsin d'Alais bekannt ist. Ferner befinden sich in Alais Glashütten und Ziegeleien, sowie in d. Nähe Hochöfen, Gießereien u. Zechen, die Kohlen u. Erze fördern. Aus d. J. 1828 stammt e. Compagnie des fonderies et forges d'Alais, die d. Gruben ausbeutet u. die gewonnenen Produkte industriell verwertet; A. ist auch Badeort mit eisenhaltigen Quellen.

Alaise, Arr. Besançon, Dep. Doubs, 40 km v. Besançon. Ob das alte Alesia? (S. Alise-St.-Reine.)

Alais, École De Droit. Die Rechtsschule v. Alais wurde im J. 1290 gegr., bestand aber nur kurze Zeit. Drei Schriftstücke des Archivs v. A. (veröffentlicht Bibl. de l'Éc. d. Chartes, Bd. XXXI., S. 59—67) enthalten alles, was darüber bekannt ist. Im ersten (v. 6. Mai 1290) erteilen d. Konsuln d. Stadt dem Pierre Spate den Auftrag, in ihrem Namen mit Jean de Montlaur, Kanonikus v. Maguelonne, oder, falls dieser ablehnen sollte, mit irgend einem anderen Doktor zu verhandeln, damit er e. Vorlesung über kanonisches Recht in der Stadt A. eröffne. Das zweite (vom 18. Juni 1290) enthält einen Vertrag, der mit Armand de Jeco, Kanonikus v. Vaison (somit scheint d. oben erwähnte Jean de Montlaur abgelehnt zu haben), auf ein Jahr abgeschlossen wurde. A. de J. verpflichtete sich, am Michaelistage 1290 s. Vorlesung über die Dekretalen zu beginnen; er erhielt dafür 40 livres coronates (libras coronatorum), u. zwar 20 b. Beginn der Vorlesungen u. die andern 20 zu Mittfasten. Außerdem wurde ihm e. ausreichende Wohnung (hospicium sufficiens) für ihn selbst u. vier socii versprochen u. Schulräume entweder bei d. Wohnung od. sonstwo in d. Stadt. Die Bänke mußte er aber auf eigene Kosten beschaffen, auch versprechen, für e. möglichst große Zahl v. Zuhörern zu sorgen. Für den Fall, daß zur gleichen Zeit ein anderer Lehrer sine salario die Dekretalen zu lesen unternehmen sollte, wird dem A. de J. eine Zulage v. 10 liv. c. bewilligt. Er soll auch s. Gehalt unverkürzt beziehen, wenn seitens d. Königs v. Frankreich oder des Herrn Pierre Pelet (der damals co-seigneur von Alais war), od. d. Bischofs v. Nîmes das Abhalten d. Unterrichts verhindert wird; entsteht aber ein Hindernis v. seiner Seite, so soll er nur für d. Zeit seiner wirklichen Thätigkeit bezahlt werden. Das dritte Schriftstück enthält einen (in Avignon geschlossenen) Vertrag v. 2. März 1291, in dem

Digitized by Google

Raymond Soquier, Rechtslehrer in Avignon, verspricht, in Alais römisches Recht zu lehren. D. Bedingungen sind denen d. andern Vertrages ähnlich; doch soll S. 70 l. von Tours oder Melgueil (libras turonenses vel melgorienses) als Gehalt beziehen, dafür aber noch d. Pflicht übernehmen, den Behörden v. Alais in Rechtsfällen Rat u. Hilfe zu gewähren. Dieser Vertrag wird auf vier Jahre geschlossen, doch soll S. das Recht haben, nach zwei Jahren davon zurückzutreten. Die Gehaltszahlungen erfolgen zu Weihnachten u. zu Pfingsten. Sollte S. sich noch einen extraordinarius zugesellen, so müßte er diesen selbst besolden; doch versprechen ihm d. Konsuln im Bedürfnisfalle eine Beihilfe dazu, Weitere Nachrichten über d. Rechtsschule v. Alais sind nicht bek., man darf also wohl annehmen, daß sie bald wieder eingegangen ist.

Alan-Gilan, kostbare Essenz, die aus der anona odoratissima bereitet u. v. d. Parfümeriefabrikanten nur in homöopathischen Quantitäten verwendet wird, da das kg auf 2500 Frcs. zu stehen kommt.

Alan Le Grand. Als sich nach dem Tode Karls d. Dicken 988 in Westfrancien eine Reihe kleiner Königreiche bildete, gelang es einem d. Häuptlinge in d. Bretagne, die andern Nachbarn zu besiegen u. die b. St. Malo gelandeten normannischen Raubscharen zu schlagen. Nachher regierte er d. Land als König, ohne sich um Odo, den gallischen König, viel zu kümmern.

Alans hieß eine seigneurie in der Franche-comté, die 1706 zum Marquisat erhoben wurde.

Alaon, ein in Haut-Aragon gelegenes, zum Sprengel „Urgel" gehörendes Benediktinerkloster. Gegr. ist es in d. ersten Hälfte d. IX. Jhrh. v. franco-aquitanischen Grundherren, die das umliegende Land d. Arabern abgenommen hatten. Die Gründungsurkunde, welche ihrem Inhalte nach im J. 845 v. Karl d. Kahlen zu Compiègne gegeben sein soll, ist bek. wegen d. Diskussionen, zu welchen sie Veranlassung gegeben hat, da ihre Echtheit in d. maßgebenden Gelehrtenkreisen angezweifelt wird. Wäre sie echt, so würde sie sehr wichtig sein, denn entgegen der bei Dokumenten dieser Art sonst gebräuchlichen Form findet man darin e. sehr genaue Genealogie d. Gründer d. Klosters. Sie sollen nach dieser Urkunde aus d. Geschlecht d. Merovinger stammen, u. es werden in ihr geschichtliche Begebenheiten angeführt, die ihr eher die Gestalt e. Chronik als e. Diploms verleihen. Sie ist im J. 1687 zum ersten Male v. d. Kardinal d'Aguerre in seinem Recueil des conciles d'Espagne veröffentlicht und seitdem mehrere Male wieder abgedruckt, u. a. in der Histoire du Languedoc des dom Vaissète, der ihre Echtheit zugiebt. — Lalanne, a. a. O.

Alard Et Maurice, Schauspielergesellschaft um 1678 (s. Musique).

Alarie II. Dieser Westgotenkönig ist d. Sohn des ausgezeichneten Herrschers Eurich, der in Gallien das tolosanische Reich besaß. Er war ebenso milde wie s. Vater. So ließ er für die Römer s. Staates e. Auszug d. römischen Rechtes, das breviarium Alaricianum, anfertigen, weil aus d. verschiedenartigen Sammlungen d. römischen Gesetze nicht durchzufinden war. Obgleich Arianer, war er gegen die Katholiken durchaus tolerant. Aber das half ihm nicht viel. Als Chlodowech katholisch geworden war, neigten sich d. römischen Unterthanen Alarichs s. Herrschaft zu. So lange d. große Ostgotenkönig Theodorich lebte, hielt er zwar s. schützende Hand über s. Stammesgenossen, aber er konnte es doch nicht verhindern, daß d. Kampf in e. Augenblicke entbrannte, da er nicht helfen konnte. So mußte denn Alarich II. ohne weitere Hilfe den Streit ausfechten. Es kam im Jahre 507 drei Meilen südlich v. Poitiers am Clain zu e. Schlacht, die man fälschlich die von Vouglé nennt. Alarichs Heer wurde von den vereinigten Franken und Burgundern geschlagen, u. der König selbst fiel, tapfer kämpfend, in d. Schlacht.

Alauna, Alaona, einst galloröm. Stadt im Bezirk v. Constantia castra (Coutances), jetzt Alleaune bei Valognes, Dep. Manche. Aus der Römerzeit sind noch Reste eines Amphitheaters, Aquaedukts u. Bades erhalten.

Alayrac, Nicolas D'—, 1753 in Muret (Languedoc) geb., starb 1809. Er komponierte etwa 50 Op., u. denen „Les deux Savoyards" die beliebteste war. Seine Musik klingt lieblich u. angenehm, i. aber v. Frivolität nicht freizusprechen.

Alba (lt. alba = weiß) Frührot, Morgenröte, od. Tagelied, e. Gattung d. aprov. Lyrik, in w. der Dichter das Zwiegespräch zweier Liebenden schildert, welche, an das Ziel ihrer Wünsche gelangt, durch den wachehaltenden Freund benachrichtigt werden, daß der Tag naht und es Zeit ist, sich zu trennen. Im Refrain kehrt d. Wort alba wieder. Später wurde die alba auch auf das religiöse Gebiet übertragen.

Alba Augusta, e. Bezeichnung für mehrere gallo-römische Städte. Es gab e. „Alba Augusta Alpium" (jetzt Aups in le Var); „Alba Augusta Albigensium" (Albi), „Alba Augusta Helviorum" (s. d.).

Alba Augusta Helviorum (Helvia), ehemalige röm. St. im heutigen Dep. Ardèche, am rechten Rhôneufer. Alba wurde im J. 405 v. den Goten vollständig zerstört. Der Sitz des Bischofs wurde im J. 411 nach Viviers verlegt.

Alba De Tormes, St. in d. span. Prov. Salamanka (Leon), r. am Tormes, südö. Salamanka. Bei A. siegten am 28. Nov. 1809 die Franzosen unter Kellermann über die Spanier unter d. Herzog del Parque, d. d. Trümmer s. Heeres unter d. Schutze d. Engländer hinter d. Coa sammelte.

Albanais, albanesischer Streifreiter (stradiot(e) od. estradiot). Die albanesische Kavallerie war e. Söldnertruppe, d. s. d. Expedition Karls VIII. n. Italien b. i. d. zweite Hälfte d. XVI. Jahrh. im franz. Heere verwandt ist.

Albani. In fränkischen Urkunden seit dem IX. Jhrh. heißen Ankömmlinge, nicht eingeborene Einwohner, albani. Näheres über albani =

Digitized by Google

Fremde s. Archiv f. d. St. d. N. Sp. u. L. XCVIII, S. 128 ff. (Vgl. auch d. Art. Aubaine, Droit D'—.)

Albano Laziale, im IV. Jhrh. Albanum, St. in der Prov. Rom, am Westabhange des schönbewaldeten Albanergebirges, 20 km südl. Rom. Am Mons Albanus (Mons Latialis), Monte Cavo) erlitten die Gallier im J. 350 v. Chr. durch d. röm. Konsul Popilius Laenas e. gänzliche Niederlage, verließen aber trotzdem Latium erst im folgenden Jahre.

Albany. Alexander Stuart, Herzog von A., zweiter Sohn Königs Jakob II. v. Schottland, ließ sich — von Jakob III. verbannt — in Frankreich nieder, wo er 1485 †. Johann Stuart, sein Sohn, schloß sich Ludwig XII. an u. wurde Gouverneur d. Bourbonnais u. der Auvergne. Nachdem er kurze Zeit wieder in Schottland geweilt (1516), kam er nach Frankreich zurück u. begleitete Franz I. nach Italien. Er † 1536.

Albâtre, Alabaster, ist in Lagny bei Paris gefunden worden.

Albères, Monts —, e. zum pyrenäischen System gehöriger, d. Hauptkette d. Ostpyrenäen paralleler Gebirgszug von über 1200 m Höhe, d. sich im O. d. Col du Perthus bis zum Kap Caprera erstreckt. Hier besiegte Dugommier mit der franz. Ostpyrenäen-Armee am 30. April u. 1. Mai 1794 die Spanier unter d. Grafen de la Union u. bemächtigte sich ihres ganzen Lagers (s. Boulou).

Albergeage, e. alter, ungefähr der Emphyteusis (s. emphytéose) entsprechender Vertrag, der hauptsächlich in der Dauphiné vorkam. — Pandectes françaises, Tome V. S. 541—542.

Albergement, auch **Droit De Gîte, Hébergement, Procuration** od. **Past** gen., ist soviel a. Herberge, Nachtquartier. D. Könige, Lehnsherren, Bischöfe und Äbte genossen im Mittelalter in Frankreich das Recht, sich mit ihrem Gefolge in gewissen Domänen, Dörfern od. Schlössern ihrer Unterthanen oder Vasallen beherbergen u. beköstigen zu lassen. Selbst die Kirchen waren von dieser Verpflichtung nicht befreit, die zu jenen Zeiten, wo d. Lebensmittel schwer zu beschaffen waren, sehr drückend war. Die Könige, deren Frömmigkeit die Gründung vieler Kirchen veranlaßte, hielten dieses Recht aufrecht. Die Bischöfe wurden von ihnen vom Heeresdienst entbunden, aber niemals von dem „droit de l'hébergement". Im Mittelalter versuchten die Bischöfe, sich von dem Recht loszukaufen. 1248 fanden hierüber zwischen Ludwig IX. einerseits u. d. Bischof von Beauvais andrerseits Verhandlungen statt. Der Bischof v. Chartres machte sich im J. 1259 von diesem Recht durch e. jährliche Abgabe v. 500 Tourischen livres frei. Die Klöster wünschten gleichfalls, v. d. kostspieligen Ehre, Fürsten zu beherbergen, befreit zu werden u. wollten d. „Droit de Gîte" in e. jährliche Geldabgabe umgewandelt haben. Wenn d. König bei ihnen weilte, ließen sie sich von ihm e. Bescheinigung über ihre Bewirtung ausstellen, od. ließen ihn d. Betrag d. Unkosten bezahlen. D. Stiftsherren v. Paris gingen 1145 so weit, daß sie Ludwig VII. in d. Kirchenbann thaten, weil er, wie sie sagten, ihre Privilegien verletzt hätte. D. Gemeinden u. Flecken waren in ihren Versuchen, sich ebenfalls frei zu machen, nicht so glücklich. E. Anzahl v. Städten löste d. Recht gegen Geldabgaben ab. Nach d. Einkünften d. „cour des comptes" v. J. 1223 schwankte d. Preis f. Loskauf zwischen 120 bis 160 livres, zuweilen stieg er auf 200 od. sank auf 60 livres. Das „Droit de Gîte" wurde nicht nur in e. Abgabe an Geld, sondern auch an Naturalien verwandelt. D. „procuration", welche speziell d. „hébergement ecclésiastique" war, dauerte in d. Regel drei Tage. D. Kosten d. ersten Tages bestritt d. Schatzmeister, die d. zweiten d. älteste Dekan u. d. d. dritten d. Bischof.

Albergotti, D'—, franz. Generallieutenant im span. Erbfolgekriege. Im Juli d. J. 1712 belagerte Villars d. Stadt Denain, welche durch d. Herzog v. Albemarle mit 17 Bataillonen verteidigt wurde. Albergotti erklärte e. Sturm für höchst gefahrvoll, da antwortete ihm Villars, er solle sich nur etwas gedulden, er würde am folgenden Morgen um 3 Uhr erfahren, ob die Befestigungen des Feindes so vortrefflich seien, als sie ihm erschienen. Und wirklich wurde Denain genommen.

Alberic de Besançon (Bisenzun), Verf. e. nur bruchstückweise erhaltenen Gedichtes über Alexander d. Gr., in achtsilbigen, meist gereimten Versen. Es stammt aus d. XI. Jhrh. u. diente d. deutschen Alexanderlied d. Pfaffen Lamprecht als Quelle.

Alberoni Giulio — wurde als d. Sohn eines armen Weingärtners zu Fiorenzuola unweit Piacenza geb. Er wurde Geistlicher u. lernte im span. Erbfolgekriege den duc de Vendôme kennen. Dieser eigenartige Herr gab sehr viel auf e. gute Küche. Man erzählt, daß sich Alberoni darauf sehr wohl verstanden u. dadurch d. Gunst d. Herzogs gewonnen habe, der da meinte, wer sich darin auszeichne, sei e. kluger u. brauchbarer Mensch. Er nahm ihn im J. 1706 nach Frankreich u. 1711 nach Spanien als Sekretär mit. Dort lernte ihn d. Fürstin Orsini kennen, zog ihn in ihre Dienste u. verschaffte ihm d. Stelle als Geschäftsträger für Parma. Als im J. 1714 die erste Frau Philipps V. starb, suchte man für ihn eine zweite. D. Orsini ließ sich durch Alberoni bewegen, d. Prinzeß Elisabeth Farnese v. Parma dazu auszuwählen. Es scheint, als habe Alberoni sich mit dieser Prinzeß vorher ins Einvernehmen gesetzt u. beschlossen, d. Orsini zu stürzen. Es geschah also, u. d. Orsini wurde kurzer Hand nach Frankreich geschafft. Alberoni wurde bald allmächtiger Minister in Spanien u. war e. v. d. Abenteurern, welche in d. Zeit v. 1714—1740, in d. Zeit der sog. Intriguenpolitik, e. große Rolle spielten. Er hat es sich angelegen sein lassen, Spaniens Macht zu vergrößern. Sein erster Plan war, den Regenten in Frankreich zu stürzen u. die Vormundschaft

Digitized by Google

über Ludwig XV. an s. König zu bringen. D. Plan mißlang u. diente nur dazu, d. Feindschaft zwischen Philipp V. u. dem Regenten zu vergrößern, der sich auf Dubois Rat an England anschloß. Dubois kämpfte überall in Europa gegen den ihm an Geist überlegenen Alberoni. Dieser hatte in Spanien d. Finanzen geordnet u. Heer u. Flotte verbessert. Um s. Königin zu dienen, wollte er Europa an allen vier Ecken in Brand stecken. Er beherrschte Elisabeth und durch sie d. König. Seine Pläne waren großartig. Er wollte, daß Spanien in Italien herrsche u. daß die Stuarts England erhielten. Dann würden ihm die höchsten weltlichen und geistlichen Ehren zufallen. Schon hatte ihm Clemens XI. d. Kardinalshut gegeben. D. Krieg v. 1717—19 verlief aber f. Spanien unglücklich, u. Alberoni wurde aus d. Lande gewiesen. D. Königin Elisabeth, die in Spanien nicht beliebt war, konnte ihren Günstling selbst in d. Gegenwart d. Königs nicht vor den thätlichen Mißhandlungen e. spanischen Großen u. noch weniger vor d. Hasse Europas schützen, da er allgemein als Friedensstörer galt. Er hatte sich in seinen Plänen so verrechnet, daß er im J. 1718 ganz vereinzelt in Europa dastand, ohne Verbündete u. ohne jede Stütze. Der Herzog Philipp von Orleans, d. mit Hilfe d. Engländer d. Spanier siegreich bekämpft hatte, erklärte, daß er weder Philipp V. noch Spanien bekriege, sondern allein Alberoni, u. ebenso äußerte sich Lord Stanhope, d. englische Gesandte, es sei d. Friede ganz unmöglich, wenn nicht Alberoni entfernt würde. So wurde dieser denn am 4. Dez. 1719 entlassen, ohne daß er den König od. die Königin wiedersah. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er Spanien neu belebt hatte. Überall zurückgewiesen, verbarg er sich e. Jahr in d. Apenninen u. ließ von dort aus e. glänzende Rechtfertigung seiner Politik erscheinen. Als d. ihm feindliche Papst Clemens XI. im J. 1721 † war, nahm Alberoni s. Sitz im Konklave ein und beteiligte sich b. d. Wahl d. neuen Papstes Innocenz XIII. Dieser war ihm günstig gesinnt u. erlaubte ihm, in Rom zu leben. Nur e. kurze Zeit mußte er sich in einem Kloster aufhalten, wodurch sich d. Papst d. spanischen Hofe gefällig erzeigte. In Rom hatte er noch d. Fürstin Orsini, s. Feindin, getroffen, die dort im J. 1722 90jährig †. Nach manchem Schicksalswechsel vollendete er in Piacenza am 16. Juni 1752 s. irdische Laufbahn.

Albert (6169 Einw.), St. i. Arr. Péronne, Dep. Somme, nordö. Amiens. St. d. E.-L. Amiens-Calais. Am 25. Dez. 1870, zwei Tage nach d. Siege Manteuffels (I. Armee) an der Hallue (s. d.), ließ General v. Göben (VIII. Armeekorps), der nach mehreren zur Deckung s. Rückzuges von Faidherbe (fr. Nord-Armee) unternommenen vergeblichen Offensivstößen die Verfolgung d. gegen Arras zurückweichenden Gegners begann, Albert durch die 15. Division besetzen. (General-Stabs-Werk, IV, 751.) D. Stadt A. änderte ihren ehemaligen Namen Ancre in den Namen Albert, als sie in d. Besitz Alberts v. Luynes, Nachfolgers u. Erben des ermordeten Concini, maréchal d'Ancre gen., 1617 überging. Im J. 1695 kam sie in den Besitz des Grafen von Toulouse, e. d. legimitierten Söhne Ludwigs XIV. D. adelige Familie Albert, aus der d. ducs de Luynes hervorgegangen sind, war in d. Provence ansässig, stammt aber aus Florenz. Nebenlinien dieses Hauses sind d. seigneurs de Roussargues, die ducs de Brantes, die ducs de Chaulnes, de Chevreuse und de Montfort, die Barone von Montclus u. von Montdragon.

Albert, Alex. Martin—, geb. 27. April 1815 zu Bury im Dep. Oise, war d. Sohn e. Landmannes u. wurde in Paris Mechaniker. Seit der Juli-Revolution widmete er sich ganz den demokratischen Bestrebungen und gab seit 1840 d. Arbeiterblatt „l'Atélier" heraus, blieb aber immer Arbeiter. Da er großen Einfluß unter den Arbeitern besaß, nahm ihn 1848 d. provisorische Regierung in ihre Dienste. Als er sich aber im Mai gegen d. Regierung u. Nationalversammlung verschwor, wurde er am 15. d. Mts. im Stadthause verhaftet. Nachdem er längere Zeit in Haft gewesen war, wurde er zur Deportation verurteilt. Nach d. Amnestie war er in Paris Gasarbeiter u. ist dann weiter von keiner Bedeutung gewesen.

Albertet De Sisteron, provençalischer Dichter, XIII. Jahrh., aus Gapençois, Sohn e. Jongleurs. Von seinen Gedichten ist eins gegen die Liebe am wichtigsten.

Albert-Le-Grand'École in Arcueil (Seine), rue Berthollet 16, gehörte ehemals d. Dominikanern, jetzt d. Gesellschaft Albert-le-Grand, mit d. P. Didon als Bevollmächtigten. In d. Anstalt, d. fast ausschließlich Internat ist, werden Schüler vom 7. Jahre an aufgenommen und bis zum Baccalauréat de philosophie und de mathématiques geführt. Seit kurzem hat d. Gesellschaft im château Laplace Kurse eingerichtet, d. auf d. Handels- u. landwirtschaftlichen Hochschulen vorbereiten. Drei ähnliche Anstalten befinden sich in Oullins (Rhône), Sorèze (Tarn) u. Arcachon (Gironde). — Vuibert, Annuaire de la jeunesse, S. 580.

Albertville (5854 Einw.), aus zwei Teilen, l'Hôpital (Marmorbrücke) u. Conflans zusammengesetzt, Arr.-Hptst. des Dep. Savoie, nahe der Mündung d. Arly in die Isère. St. d. E.-L. St. Pierre-d'Albigny. In Conflans befindet sich ein altes Schloß d. Herzöge von Savoyen. A. besitzt Gießereien, Marmorschleifereien und Bleigruben.

Albi (20 903 Einw.), lt. Alba Augusta, Albiga, Hptst. d. Dep. Tarn, am Tarn. St. d. E.-L. Tessonnières-Albi u. Castres-Carmeaux. Das alte Schloß d. Grafen v. Albigeois, das lange Zeit Sitz d. Erzbischofs war, ist jetzt Präfekturgebäude. Geschichtlich berühmt geworden ist A. vor allem durch d. kirchliche Sekte d. Albigenser (anfangs les bons hommes, dann seit 1119 toulousische Ketzer), deren Name von dieser St. abgeleitet wird. Im J. 730 w. es v. d. Sarazenen, 765 von Pipin d. Kurzen (741—68) erobert.

Digitized by Google

A. besitzt eine Handelskammer u. betreibt einen schwunghaften Handel, bes. mit Wein u. Getreide. In d. Umgebung d. St. befinden sich Geschoßgießereien, Papierfabriken u. Walzwerke. A. ist auch Erzbischofssitz mit gotischem Dom, mit e. 1843 errichteten Denkmal des auf e. benachbarten Gute geborenen Seefahrers La Pérouse. Nordö. unweit A. sind d. Saut du Tarn gen. Kataraкte des Tarn.

Albici, e. Volksstamm, dessen Hauptst. Riez im Dep. des Basses-Alpes war. Er bildete e. Teil d. keltischen Galliens, der röm. Prov., der Narbonnaise, Viennoise u. der seconde Narbonnaise.

Albigeois. Der Name ist abgeleitet von d. Landschaft Albigeois und von deren Hauptstadt Albi, die in Südfrankreich am Tarn liegt. Man begreift unter d. Namen d. Albigenser verschiedene Sekten, die der katholischen Kirche fremd, z. T. sogar feindlich gegenüberstanden. Schon im IX. Jhrh. hatte der Bischof Agobard von Lyon eifrig für die Selbständigkeit der gallikanischen Kirche u. für die Reinheit der Lehre gestritten. Er hatte stets betont, daß d. Geistlichen einfach leben u. nur ihrer Pflicht nachkommen sollten. Im XII. Jhrh. nahm diese Bestrebungen ein einfacher Bürger von Lyon, Petrus Waldus, wieder auf. Er schenkte alle s. Güter d. Armen u. verlangte als Laienprediger von s. Anhängern sittenstrenges Leben u. eifriges Lesen d. Bibel. Papst Lucius III. sprach im J. 1184 über diese frommen Leute d. Bann aus. Von ihnen lebten viele in Südfrankreich, die dann auch als Albigenser bezeichnet wurden. Nun gab es dort noch Anhänger sehr verschiedener Sekten, die allerdings vielfach ketzerischen, namentlich manichäischen Lehren huldigten. Diese Thatsache erklärt sich aus d. Umstande, daß dort immer viele Syrer u. Juden ansässig gewesen waren. D. großen Herren u. Barone d. Südens, unter denen nur wenige Franken waren, standen in einem scharfen Gegensatz gegen Nordfrankreich. Bekanntlich ist derselbe bis heutigen Tages noch recht lebendig. Als nun Innocenz III. den Kreuzzug gegen d. Albigenser predigte, benutzte dies König Philipp II. von Frankreich, um s. Beinamen Augustus, Mehrer des Reiches, Ehre zu machen. Die nordfranzösischen, namentlich d. normännischen Herren hatten sich nie mit d. Südfranzosen vertragen. Mit Eifer ergriffen sie die Gelegenheit, ihren Haß zu kühlen. Als d. Bekehrungsversuche d. Cisterzienser vergeblich blieben, schritt man zur Gewalt. D. südfranz. Herren, fein gebildet, einem fröhlichen, bunten Sangesleben huldigend, waren keineswegs unbedingt d. Kirche ergeben. Sie hatten seit Jahrhunderten über Juden, Syrer, Sarazenen, Basken, also über e. buntes Völkergemisch geherrscht u. gefunden, daß sie am besten für sich selbst sorgten, wenn sie diese ruhig ihres Glaubens leben ließen. Diese Nachsicht dankten ihnen jene Leute dadurch, daß sie stille, friedliche, fleißige Unterthanen waren. Besonders nahmen sich die Grafen Raimund VI. u. VII. von Toulouse ihrer an. Diese Gelegenheit, sich an den verhaßten Südfranzosen zu rächen, ließen d. nordfranzösischen Herren nicht unbenutzt. Im J. 1209 sammelte Simon von Montfort u. Leicester gegen sie ein Heer. Mit ihm zogen als geistliche Streiter d. Abt Arnold v. Citeaux u. der heil. Dominikus. 20 Jahre wurde ein grauenvoller Vertilgungskrieg geführt, in dem auch das Blut vieler unschuldiger Leute vergossen wurde. Man hatte sich zuerst gegen d. Vicomte v. Beziers u. Albi gewendet. Als d. St. erstürmt wurde, schien es unmöglich, d. Schuldlosen von d. Schuldigen zu trennen. Da rief d. Abt Arnold: „Schlagt sie alle tot, Gott kennt d. Seinen". So wurde d. Land eine Einöde. Simon v. Montfort erhielt dort bedeutende Besitzungen, aber das beste Geschäft machte d. Krone. D. eroberten Landschaften wurden neu kolonisiert und nach Ausrottung d. alten Adels traten neue Familien an ihre Stelle. Da d. nordfranzösischen Herren e. Rückhaltes bedurften, stellten sie sich unter König Ludwig VIII., dessen einer Sohn d. Erbtochter Raimunds VII. heiratete u. so die Grafschaft Toulouse an Frankreich brachte. Schreckliche Ketzergerichte und Inquisitionstribunale sorgten dann weiter f. d. Reinerhaltung d. Kirche.

Albigeois, Croisade Contre Les — ist e. d. Albigenserkrieg behandelndes provençalisches Gedicht von zwei Verfassern, deren einer sich Guethem de Tudela nennt. Auch eine Prosabearbeitung existiert davon.

Albinos, die weiße Farbe im Dominospiel.

Albion od. **Le Bion,** „Albionensis pagus", e. Teil d. Provence, d. zu d. gebirgigen Distrikt gehörte, wo im W. bei St.-Christol d'Albion d. Nesque u. im O. d. Largue entspringen. Jetzt gehört A. zu d. Departements Basses-Alpes u. Vaucluse. (Guizot, Collection des mémoires 15, 1—102).

Albite, e. zur Familie d. Feldspate gehöriges Mineral, findet sich im Granit der Auvergne, der Dauphiné und Savoyens.

Albofleda war d. Schwester Chlodwigs. Sie ließ sich mit ihrer anderen Schwester Lanteohilda taufen, als ihr Bruder im J. 496 Christ wurde.

Albon war d. Name e. Grafschaft d. Dauphiné, d. von der Rhône u. etwa 25—30 km n. vom Zusammenfluß d. Rhône u. d. Isère. Von d. comtes d'Albon stammen eine Reihe Adelsgeschlechter. D. bekannteste von diesen ist dasjenige d. Dauphins de Viennois, von denen d. Name Dauphin herrührt. (S. Dauphin, Dauphiné, Viennois.)

Alboni, Marietta —, Sängerin, geb. 1826 in Città-di-Castello, Kirchenstaat, wurde von Rossini ausgeb. und gelangte von London aus, wo sie ungeheuren Beifall geerntet, 1847 an d. italienische Oper und später an d. Große Oper in Paris. Spielend überwand ihr Contre-Alt die größten Schwierigkeiten. Bis 1867 war sie mit dem Grafen Pepoli vermählt, seit 1877 m. Ziéger, Ritter d. Ehrenlegion i. Besançon. 1869 bekam sie bei der Aufführung der hinterlassenen Messe Rossinis 3000 Fr. an jedem Abend.

Digitized by Google

Albornos (alburno), aus d. sp. albornos (d. ar. Wort bournous mit Art. al), weißwollener Mantel mit Kapuze bei den Arabern u. früher b. d. malthesischen Rittern. (S. bournous, Burnus.)

Alboy, e. Seigneurie in Rouergue, die im XIV. Jhrh. an d. Haus Armagnac kam (s. d.).

Albréda heißt e. in Senegambien am rechten Ufer d. Gambia in d. Nähe s. Mündung gelegene Handelsfaktorei, d. 1698 von d. Franzosen gegr., aber 1857 an England abgetreten ist. D. Faktorei bringt bes. sog. Arachides (Erdnüsse, Pistazien) in den Handel.

Albret, auch **Alibert, Jeanne** war d. einzige Tochter Heinrichs II., Königs von (Nieder-) Navarra, u. Margaretens v. Valois, der ber. u. geliebten Schwester König Franz I. Sie heiratete 1548 Anton v. Bourbon, duc de Vendôme, u. wurde die Mutter Heinrichs IV. † ist sie im J. 1572 am 6. Juni in Paris, wie man meinte, vergiftet von d. Königin Katharina von Medici.

Albret, Lebret, Labrit, lt. Leporetum (Hasenheide), ist der alte Leporetanus pagus, aus dem die sirerie d'Albret wurde. Bereits 1060 umfaßte sie ansehnliche Gebiete d. jetzigen Dep. Lot u. Lot-et-Garonne mit den Städten Albret, Nérac, Montréal und Castel-Jaloux. Im XIV. Jhrh. rühmten sich d. sires d'Albret, daß sie 1000 Lanzen ins Feld stellen könnten. Im J. 1470 erbten sie (durch das Haus Penthièvre) Périgord u. Limousin; 1478 kam die Grafschaft Etampes u. 1479 die durch Ludwig XI. d. Herzog v. Nemours abgenommene Grafschaft Pardiac hinzu. Im XVI. Jhrh. verlor Jean d'Albret (1515) d. Teil d. Königreichs Navarra, d. südlich von den Pyrenäen lag, an Kastilien u. behielt nur Nieder-Navarra, dagegen erwarb s. Sohn Henri d'Albret durch s. Heirat mit Franz' I. Schwester Margarete (Erbherzogin, duchesse-douairière) v. Alençon d. Güter d. Armagnacs. Nachdem kurz vorher die Grafschaften Foix, Béarn und Navarra einverleibt waren, wurde 1548 die sirerie d'Albret mit dem Herzogtum Bourbon vereinigt und 1550 zur duché-pairie erhoben unter der Regierung Antons von Bourbon, Gemahls d. Johanna v. Albret (Jeanne d'Albret). Nach d. Thronbesteigung Heinrichs IV. wurde d. sirerie Krongut u. mit der Gascogne zum Gouv. Guyenne geschlagen. Bereits 1551 ging sie jedoch durch Tausch gegen d. Principautés Sedan u. Rancourt an d. Haus Bouillon über. Beim Ausbruche der Revolution umfaßte das duché d'Albret d. vicomté v. Tartas, d. Gebiet (pays) v. Auribat, d. eigentliche duché d'Albret, sowie d. Gebiete v. Marensin u. Marennes. Von d. Hause Albret stammen ab die vicomtes von Jartas, d. seigneurs v. Orval, d. v. Esparre, d. Bastardlinie d. Barone u. Grafen v. Miossens u. d. Herren v. Verteuil. Unter d. sires d'Albret sind bes. zu erwähnen: 1. Arnaud-Armanien, Sohn u. Nachfolger von Bernard-Ezi, regierte v. 1358—1401. Er kämpfte gegen Eduard III. v. England, der sein Land besetzt hatte, u. gegen Gaston Phébus, Grafen v. Foix, der ihn 1362 gefangen nahm. Drei Jahre darauf finden wir ihn als capitaine-général im Dienste Karls d. Bösen, Königs v. Navarra, u. wiederum im Kampfe gegen d. Engländer, denen er Guyenne entreißen half. Im J. 1382 trug er zum Siege d. Franzosen über d. Flamländer bei Rosebeke (wo Philipp v. Artevelde fiel) bei. Im J. 1390 begleitete er Johann II., Herzog v. Bourbon, auf e. Zuge nach Afrika, an dem auch s. Sohn u. Nachfolger Karl teilnahm. Er war seit 1368 mit Margarete von Bourbon, deren Schwester Johanne d. Gemahlin Karls V. war, verheiratet. — 2. Sein Sohn Karl I. war bereits 1402 Konnetabel v. Frankreich, focht v. 1405—1406 in Guyenne gegen die Engländer, wurde 1411 ab-, aber zwei Jahre darauf wieder eingesetzt. Als Befehlshaber d. Vorhut bei Azincourt (25. Okt. 1415) verschuldete er nicht zum geringsten d. Verlust d. Schlacht, wobei er selber fiel. — 3. Sein Sohn u. Nachfolger war Karl II. Er that sich 1428 b. d. Belagerung v. Orleans hervor u. nahm d. Engländern d. St. Aire 1442. Arnold Ammanien sire d'Albret errang in Verbindung mit d. Grafen v. Périgord im J. 1450 b. Blanquefort e. Sieg über die Engländer zu Gunsten Karls VII. Er † 1471. — 4. Ihm folgte sein Enkel Alain d. Große, Sohn Jean d'Albrets, Vicomte v. Taras. In d. Hoffnung, Anna von Bretagne zu heiraten, fiel er in die Bretagne ein u. zwang d. Franzosen zur Aufhebung der Belagerung v. Nantes (1486). Da sich Anna aber mit Maximilian von Österreich verlobte, so übergab Alain d. St. d. Truppen Karls VIII. (1489). Er † 1522 auf s. Burg Castel-Jaloux. — 5. Sein Nachfolger war Heinrich IV., König v. Navarra ꝛc. — 6. Aus d. Hause Miossens stammt César-Phébus, comte de Miossens, sire de Pons, geb. 1614, † 1676 zu Bordeaux. Im J. 1646 z. maréchal de camp ernannt, hielt er während d. Wirren d. Fronde zu Anna von Österreich u. Mazarin, was ihm d. Würde e. maréchal de France eintrug (1653). Seitdem nannte er sich d'Albret. Im J. 1670 wurde er Statthalter von Guyenne.

Albuera od. **Albuhera,** Ortsch. in der sp. Prov. Badajoz (s. Badajoz). Bei A. hatte im fr.-span.-port. Kriege (1807—14) der Marschall Soult mit 23000 Franzosen am 16. Mai 1811 e. heftigen Zusammenstoß mit dem aus Engländern (7000), Spaniern (16000) u. Polen (8000) gebildeten Heere d. engl. Generals Beresford. Soult, der das von Wellington belagerte Badajoz hatte entsetzen wollen, mußte sich nach anfänglichen Erfolgen mit großem Verluste auf Sevilla zurückziehen. Beresford, der infolge ebenso starker Verluste v. einer Verfolgung der Franzosen absehen mußte, setzte d. Belagerung v. Badajoz fort.

Album, Stammbuch. Obgleich St. Evremond im XVII. Jhrh. die Sitte der Stammbücher als bei deutschen Edelleuten herrschend erwähnt, u. in Frankreich das Wort schon 1704 gebräuchlich war, wurde es erst 1762 in d. Dictionnaire de l'Académie aufgenommen.

Digitized by Google

Album. Mit diesem Worte bezeichnet der Franzose u. a. Werke, welche f. gewisse Gebiete d. Wissenschaft, d. Technik od. d. staatlichen Einrichtungen alles Wissenswerte zusammenstellen u. daher als eine Art Encyklopädien für diese Gebiete angesehen werden können. Im Nachstehenden sind einige der bedeutenderen unter diesen Albums zusammengestellt: 1. Album ArchéologiqueDes MuséesDe Province, publié sous les auspices du Ministère de l'Instruction publique et sous la direction de M. Robert de Lasteyrie, membre de l'Institut. Livraison I, II, III, avec planches en héliogravure, chaque 12 fr. Paris, Ernest Leroux. — 2. Albums De L'Histoire De France. 6 Bde., Text von A. Thiers, Henri Martin, Depping ꝛc.; Illustr. v. Horace Vernet u. a. Pr. jedes B., i. Leinwand geb., 1 Fr. 75 C. bzw. 2 Fr. Paris, Librairie Furne. — 3. Album Géographique, d. Seitenstück z. Album Historique, (s. d.) ersch. i. demselben Verlage u. in gleicher Ausstattung wie dieses. Es giebt Auskunft über d. physische Beschaffenheit d. Länder, über Pflanzen u. Tiere, über d. Menschen, ihre Lebensweise, Ackerbau, Handel ꝛc. Die Herausgeber sind Prof. Marcel Dubois von der Faculté des lettres der Pariser Universität und Camille Guy, Chef du service géographique au Ministère des Colonies. Das ganze Werk soll 5 Bde. umfassen. Bis jetzt ist ersch. „Aspects généraux de la Nature". Preis geb. 20 Fr. Paris, Armand Colin & Cie. — 4. Album Historique. S. nennt sich e. u. d. Oberleitung von M. Ernest Lavisse, de l'Académie française, herauskommendes illustr. Werk, welches über d. Kulturleben (Wohnung, Kleidung, Ernährung, Waffen, Wissenschaften, Ackerbau, Handel, Gewerbe, Künste, Unterricht, Verkehrswesen ꝛc.) umfassende Belehrung geben soll. D. Werk erscheint in Paris bei Armand Colin & Cie., in 4°. Bisher ist herausgegeben „Le Moyen Age" v. M. A. Parmentier, mit 200 Abbildungen. Pr. gebunden 20 Fr. — 5. Album Des Machines-Outils, eine Art Encyklopädie f. d. Maschinen-Ingenieur, mit e. Atlas. Paris, E. Bernard & Cie.; 3. Auflage. Preis 20 Fr. — 6. Album D'Éléments Et Organes De Machines, publié par A. Fernique. 2e édition, revue et corrigée. Paris, Gauthier-Villars et Fils, 1882; 16 fr. — 7. Album Paléographique ou recueil de documents importants relatifs à l'histoire et à la littérature françaises, reproduits en héliogravure d'après les originaux des bibliothèques et des archives de la France, avec des notices explicatives par la Société de l'École des Chartes. Introduction par Léopold Delisle. Genauer Abdruck der Originale, auch im Farbenton. Paris, Ancienne Maison Quantin; 150 Fr. — — 8. Album De La Science: Savants illustres — Grandes Découvertes. Ein gr. Oktavband m. 350 Holzschn. n. d. Zeichnungen bek. Maler. Paris, Librairie Furne; 5 Fr. — 9. Album Des Services Maritimes Postaux Français Et Etrangers, unter Leitung des Geogr. Emile Levasseur herausgegeben von Paul Jaccottey u. Maxime Mabyre. Paris, Charles Delagrave; 25 Fr. D. Werk enthält 8 Karten; Gr. 1: 0,70 m. 1. Carte générale des services maritimes postaux français etc.; 2. Carte générale des services maritimes postaux étrangers; 3. Carte des services maritimes postaux de la Méditerranée et de la mer Noire; 4. Serv. mar. post. des côtes occidentales et orientales d'Afrique, d'Asie et d'Océanie; 5. Serv. mar. post. de l'Europe occidentale; 6. Serv. mar. post. des Antilles et du Mexique; 7. Carte des grandes communications télégraphiques terrestres et des câbles sous-marins du globe; 8. Carte des colis postaux internationaux et des communications téléphoniques. — 10. Album De Statistique Graphique. (Chemins de fer, navigation intérieure, navigation maritime, routes nationales, circulation parisienne.) Publié par le Ministère des Travaux publics. 1 vol. in-4°, contenant 21 cartes. Paris, Baudry & Cie.; 15 fr. — 11. Le Timbre-Poste, Album compl. pour collections. 250 Blätter, illustr. Paris, E. Bernard & Cie.; 27 Fr. 50 C. (Auch in 5 einzelnen Albums zu beziehen: Nr. 1 u. 2. Europe, je 7 Fr. 50 C.; Nr. 3. Grande-Bretagne et Colonies anglaises, 8 Fr. 50 C.; Nr. 4. Amérique, 7 Fr. 50 C.; Nr. 5. Afrique, Asie, Océanie, 5 Fr.). — 12. Album Du Cours De Travaux Publics etc., par Boutillier, ingénieur en chef des ponts et chaussées. 1 vol. in-4°, contenant 38 planches. Paris, Baudry & Cie.; 15 fr.

Album. Unter d. Titel „Album" sind auch Zeitungen od. Zeitschriften herausgegeben worden: 1. Album, L', journal des arts, de la littérature, des mœurs et des théâtres. Dieses geistreiche, aber allzu kampflustige Blatt wurde im J. 1821 v. François Grille gegr. Die erste Nummer desselben erschien am 19. Juli 1821. Am 25. März 1823 wurde das weitere Erscheinen des Album untersagt. Am 25. Nov. 1828 wagte es sich unter dem Titel „Ancien Album" v. neuem hervor u. erlosch am 5. März 1829. Zu d. Redakteuren gehörten außer Grille noch Magalon u. Fontan. — 2. Album, L', revue des journaux, des sciences, de la littérature, des tribunaux, des théâtres, des arts et des modes. Diese Zeitschrift, v. welcher vom 28. Okt. 1828 bis zum 30. Juli 1829 im ganzen 74 Nummern erschienen, stand zu d. vorstehenden Organe von Magalon in einer gewissen Feindseligkeit, obgleich d. Herausgeber sich zunächst an Magalon's „Ancien Album" beteiligt hatten. — 3. Album anecdotique, e. Preßerzeugnis aus dem J. 1833, dessen Erscheinen bei d. 16. Nummer durch gerichtliches Urteil v. 23. April 1833 „wegen Angriffs auf die konstitutionellen Rechte d. Königs" untersagt wurde. — 4. Album

Digitized by Google

de l'ouvrier, paraissant tous les jours (im ganzen 2 Nummern!); L'Album révolutionnaire, démocratique et socialiste par Ch. Vincent; Album de la jeune république: Kurzlebige Preßerzeugnisse aus dem J. 1848. — 5. Album de l'atelier, journal en chansons, gehört d. J. 1851 an. — 6. Album général de l'Ameublement, erscheint seit 1893 monatlich. Jahrgang 48 Fr. Paris 121, Faubourg Saint-Antonie. — 7. Album De L'Ami Des Monuments Et Des Arts, erscheint seit 1891. Für die Abonnenten des Ami des monuments 25 Fr., sonst 60 Fr. Paris 98, rue de Miromesmil. — 8. Album De La Croix, erscheint seit 1894 wöchentlich, jährl. 3 Fr. 50 C., für Abonnenten der Croix gratis. Paris 8, rue François Ier. — 9. Album-Rêve, erscheint s. 1886 monatlich, e. Modeblatt, benannt nach d. Herausgeber Rêve. 63 Fr. jährl. Paris 71, rue des Petits-Champs. — 10. Album Théâtral, erscheint wöchentlich seit 1872; jede Nummer 20 C. — Paris 1, rue Perdonnet. — 11. Album De Thiers, erscheint seit 1836 wöchentlich, Journal d'annonces; jährl. 8 Fr. Inh.: Favyé.

Alcarazas (ar. Wort), Gefäß aus porösem Thon, um Getränke kühl zu halten; es muß d. Zugwinde ausgesetzt werden, um d. Verdunstung zu fördern, v. der d. Frische abhängt. Es wird aus Kalk- u. Thonerde bereitet u. b. Brennen Meersalz beigefügt, das die Porosität erzeugt; v. d. Arabern wurde es nach Spanien gebracht u. v. dort aus in Frankreich eingeführt.

Alcazar, Schloß in maurischem Stil; Name verschiedener Vergnügungslokale.

Alcée Des Jardins, Rose trémière, Passerose, Malvenart v. versch. Farbe, kam z. Z. der Kreuzzüge nach Europa u. bildet in Fr. einen Schmuck d. Beete. Aus den Wurzeln hat man ein Mehl, aus dem Stengel Fasern herzustellen gesucht.

Alceste. 1. Eine v. Lulli (1633—1687) komponierte Oper. Auch Gluck (1714—1787) verwertete 1769 denselben Gegenstand musikalisch. — 2. Nach der Hauptfigur im „Misanthrope" von Molière ein Menschenfeind oder übertriebener Verehrer der guten alten Zeit.

Alchémille Vulgaire, (pied de lion), Löwenfuß, findet sich auf Wiesen u. in Wäldern, außerdem kommen A. des Alpes u. A. des champs vor; erstere sind Futterkräuter, die zweite wird vom Vieh verschmäht, doch als Beeteinfassung kultiviert.

Alchimie, Alchimiste. Alchemie, die angebliche Kunst, unedle Metalle in Gold zu verwandeln u. ein Heilmittel gegen alle Krankheiten zu entdecken (le grand œuvre, la pierre philosophale), wurde in Frankreich bes. am Hofe Karls VII. betrieben, der durch Jacques Le Coeur viel falsches Gold (wahrscheinlich Kupferlegierung) unter d. Volk brachte. Einer d. bekannt. Alchemisten, Nicolas Flamel, † 1418, geschworener Schreiber bei der Universität, sammelte mit s. angeblichen Kunst große Reichtümer. Zu d. großen Verdiensten, die sich d. Afterwissenschaft um d. wahre Chemie erwarb, ist auch die Entdeckung des Alkohols zu rechnen, die d. Alchemisten Arnaud de Villeneuve (1240—1313) zugeschrieben wird. Im Mittelalter wurde d. Chemie mit d. Namen Alchemie oder Alchymie (aus ar. alkimia) bezeichnet; seit d. XVII. Jhrh. aber versteht man unter A. nur noch d. vermeintliche Kunst, unedle Metalle in Gold od. Silber zu verwandeln. D. ersten Bücher über d. Goldmacherkunst weisen auf Egypten hin; in d. Abendland gelangte die Alchemie v. d. Arabern u. Mauren in Spanien.

Alcide. Im J. 1755, noch ehe der Krieg zwischen England u. Frankreich erklärt worden war, segelte d. Admiral Dubois de la Motte v. Brest ab, um nach Kanada Verstärkungen und Munition zu bringen. Ihm nach fuhr d. engl. Admiral Boscawen am 27. April v. Plymouth aus. Obgleich nun das engl. Kabinet stets erklärte, es würde die Feindseligkeiten nicht beginnen, kam d. Sache doch anders. Auf d. Höhe von Terranova traf das Geschwader Boscawens einige fr. Schiffe, die durch Ungunst d. Wetters v. der Flotte getrennt waren. Die fr. Fregatte Alcide befand sich ganz nahe b. d. engl. Schiffe Dunquerque. Da fragte d. fr. Kapitän Hocquart zuerst englisch an: „Befinden wir uns im Kriege od. Frieden?" Der engl. Kapitän that, als ob er d. Frage nicht verstände. Als sie französisch wiederholt wurde, tönte es: „Im Frieden, im Frieden!" Aber fast in demselben Augenblicke gab d. Engländer e. volle Salve u. nahm dann d. zerschossene Schiff.

Alcidiane. Les Nouvelles ou les divertissements de la princesse A., Roman der Gattin La Calprenèdes (1610—1663), in welchem unter antiken Namen d. Personen u. Sitten d. Edelleute jener Zeit vorgeführt werden.

Alcofribas, Pseudonym v. Rabelais (1483—1553), der seine grotesken Romane Pantagruel u. Gargantua unter demselben erscheinen ließ. Der Name ist nach Flögel, Geschichte der komischen Litteratur, aus dem Anagramm Alcofribas Nasier entstanden, in welchem François Rabelais steckt.

Alcool, Alkohol. D. Namen nach verstanden es zuerst die Araber, Alkohol aus gegorenen Flüssigkeiten zu ziehen. Armand de Villeneuve im XIII. Jhrh. gebraucht ihn als Arzneimittel. Raymond Lulle verfertigte rektifizierten Spiritus durch d. Wärme des Düngers u. benannte sein Erzeugnis quinta essentia. Vom XVI. Jhrh. ab wird er zum Getränk, u. d. Verbrauch verbreitete sich von da ab stetig. In d. 40er J. erreichte der Ertrag 900 000 hl, der namentlich, 824 000 hl, aus d. Weingärung erzielt wurde. 1852 sank infolge des Oïdiums (s. d.) das Ergebnis aus letzterer auf 76 000 hl, infolgedessen d. Preis auf 200 Fr. das hl stieg. Man begann von da ebenfalls Getreide, Kartoffeln, Melasse und endlich auch Rüben in größerem Maßstabe zur Fabrikation heranzuziehen, was zur Gründung vieler ländlicher Brennereien (distilleries agricoles) führte. Betreffs d. Ge-

Digitized by Google

winnung aus Rüben s. betteraves, betreffs weiterer Vorgänge s. vinasse, pied de cuve, flegmes, fermentation, betreffs d. Apparate s. ascendant, Champonnois. Selbst wenn d. Preis d. Alkohols e. niedriger wäre, so würden doch b. d. Destillation aus Rüben die Treber als Viehfutter nutzbringend sein. Seit etwa zehn Jahren hat sich die Erzeugung des Alkohols nicht vermehrt, ca. 2 Mill. hl. D. davon aus Trauben erzeugte Menge hängt v. d. Ernte (ca. 50 000 hl, 1894 jedoch über 100 000 hl) ab, desgl. die aus Kartoffeln u. Cider gewonnene. D. hl kostete 1892 47 Fr., 1893 44 Fr., 1894 33 Fr. und 1895 31 Fr.; während dieser Zeit waren 2 195 000, 2 317 000, 2 114 000 und 2 036 000 hl erzeugt, wonach d. Preis in keinem Zusammenhange mit d. gewonn. Menge stand. D. Rübenbrennereien erzeugen im Durchschnitt 800 000 hl, wovon 264 000 auf le Nord, 74 000 auf Seine-et-Marne, 86 000 auf Seine-et-Oise, 35 000 auf les deux Sèvres kommen. Die Fabrikation hat sich seit 1840 verdreifacht, 1892 bestanden 4716 gewerbliche u. 267 954 Eigenbrennereien, die 2 263 079 hl lieferten, 48 Brennereien produzierten je über 10 000 hl. Es betrug 1893 d. Einfuhr 144 395 hl, d. Ausfuhr 278 633 hl, die Werte von Ein- u. Ausfuhr verhielten sich wie 1 zu 3, letztere belief sich auf ca. 60 Mill. Fr. Hinsichtlich des Verbrauchs nahm Frankreich d. 7. Stelle unter d. europäischen Staaten, mit 4,08 l pro Kopf, ein. Auch denaturierter Spiritus ist steuerpflichtig, wird demnach nur wenig als Brennmaterial gebraucht.

Alcool Et Le Sucre, e. seit 1892 monatlich erscheinendes Blatt; jede Nummer 2 Fr. Paris, 53 quai des Grands-Augustins. Organ der „industries agricoles, distilleries, sucreries, féculéries".

Alcoolisme. Der akute Zustand des A. ist d. Trunkenheit (ivresse), betreffs deren Anrechnung auf Verbrechen ꝛc. der Art. 64 des Code pénal Aufschluß giebt, wonach zufällige Trunkenheit als Entschuldigung gilt, beabsichtigte jedoch als Überlegung u. erschwerend wirkt. Verpflichtungen, die in d. Trunkenheit eingegangen sind, sind hinfällig. In chronischem Zustande, bei fortwährendem Genuß geistiger Getränke tritt Verdauungsstörung, Erbrechen, Leberleiden, Darmentzündung, Lungenschwindsucht ein. Andernfalls äußert sich d. A. in Nervenstörungen, Schlaflosigkeit, Verdummung, Abschwächung der Zeugungskraft u. Erzeugung schwachsinniger u. epileptischer Kinder. Es sind namentlich die schweren Alkoholarten, welche schädlich wirken. — Lernier zieht in Frankreich eine Linie vom Belchen in d. Vogesen zur Loiremündung, von welcher aus nördlich d. Alkoholgenuß am stärksten war. Dort ist aber auch mehr d. Land schwerer Fabrikarbeit, das d. Zuckerrübe, d. Kartoffel, d. Rohstoffe zur Bereitung des Sprits u. Fusels. Südlich davon besteht der Weinbau mit s. Lust u. Fröhlichkeit, mit s. Lebensweisheit, die sich in so manchem geflügelten Worte kund giebt: Au matin bois le vin blanc, Le rouge au soir pour le sang (Morgens thut dir weißer gut, abends roter für das Blut), Vin vieil donne chanson nouvelle (Alter Wein bringt neues Lied), Vin et confession découvre tout (Wein u. Beichte enthüllen alles), A bon vin ne faut point d'enseigne (Guter Wein braucht keinen Schild). Nördlich herrscht der Cider, von dem auch Dichter in Vau-de-vires zu singen wissen. Doch all diese Stadien d. Erheiterung sind der streng ärztlichen Kunst verpönt. Kann jemand sich dem Alkoholgenuß in beschränktem Maße hingeben, ohne dessen Folgen zu verspüren, so ist er ein alcoolique inconscient, dessen Erkrankung beständig zunehmen muß. D. Alkohol kommt in Frankreich zumeist im Absinth und Likör zum Genuß. Schon seit alten Zeiten ist der Absinth als verdauungsstärkend bek. u. wird im Elixir stomachique de Stoughton oft offiziell genossen. Gefährlich aber wird er, u. soll als Genußmittel v. d. Schweiz aus 1840 seinen Weg über Algier nach Frankreich gefunden haben, wenn er verführerisch grün gefärbt zum Alkohol durch Destillation sich gesellt u. als Fées aux yeux verts, Hussarde, Blesie, Verte, Douanier, Amazone, Abs etc. zum Zechen verlockt. In Paris stieg die versteuerte Menge von Absinth, Likören u. Bitteren v. 57 732 hl im J. 1885 auf 129 670 hl im J. 1892 u. dürfte b. dieser Zunahme bald auf 200 000 hl gelangt sein. D. Landmann w. d. Rat i. Barrals Dict. de l'agric. gegeben, bei seinem Personal nicht mehr als drei Gläschen täglich zu dulden, um sie vor d. Folgen zu bewahren: Schwindel, Zittern der Beine u. Hände, Stammeln ꝛc. Dujardin-Baumet u. Andigé haben Untersuchungen über die versch. Arten d. Alkohols angestellt u. gefunden, daß d. berauschendste d. Acetylalkohol (C^2H^4O) ist, dann folgen der Amylalkohol ($C^5H^{12}O$), der Butylalkohol ($C^4H^{10}O$), der Propyl-A. (C^3H^8O), Methyl-A. (CH^4O), Capryl-A. ($C^8H^{18}O$), Ornanthyl-A. ($C^7H^{16}O$), Glycerin ($C^3H^8O^3$), Ethyl-A. od. Branntwein (C^2H^6O). Je leichter die Alkohole löslich, je weniger sie vermischt sind, desto geringer ist ihre Wirkung auf das Nervensystem. Die Stadien d. Trunkenheit sind: Erregung, Niedergeschlagenheit, Niedergang der Körpertemperatur, Zuckungen, Verlust d. Herrschaft über d. Muskelsystem. D. gen. Forscher geben folgende Skala f. d. Stärke d. Getränke: Am schwächsten wirkt d. gewöhnliche Branntwein (eau-de-vie de vin), dann stärker d. aus Birnmost (eau-de-vie de poiré), Apfel- u. Traubentrester (eau-de-vie de cidre u. eau-de-vie de marcs de raisin), aus Zuckerrüben, Korn, Zuckerrübenmelasse. Schließlich ist d. Branntwein aus Kartoffeln der berauschendste. Die sprechendste Statistik f. d. durch Alkohol angerichtete Unheil liefern die Irrenhäuser. Das in Marseille für vier Departements vor 20 J. errichtete genügt nach Rey nur noch f. das Arrondissement. In Marseille befinden sich 300 Kinder v. Alkoholikern, die unfähig sind, d. Unterricht zu folgen. Hospitäler f. Nervenkranke haben zur Hälfte Alkoholiker u. von diesen wieder d. Hälfte Absinthisten zu

Digitized by Google

Patienten. Auch auf d. Frauen greift d. Übel über, ihre Zahl verhält sich zu der d. Männer etwa wie 1 zu 3, u. sie ist im steten Wachsen. 1872 waren ein Sechstel der an Geisteszerrüttung infolge v. Alkoholismus Leidenden Frauen, 1888 e. Fünftel. D. Not des materiellen Daseins mag viel zur Ausbreitung d. hirnbetäubenden Trunkes thun, aber mehr noch wohl das Schwinden des Glaubens an das Ideale, d. praktische Zug, der d. Erziehung durchweht, den Verstand füllt, die Nerven anspannt, d. Herz aber leer ausgehen läßt.

Alcoolomètre, Alcoomètre, Alkoholmesser. Nach Barral, Dict. Instrumente, die zur Messung d. Stärke des Alkohols auf folgenden Prinzipien beruhen: Auf der Verschiedenheit des Siedepunktes, auf der verschiedenen Ausdehnungsfähigkeit, auf der Spannkraft der Dämpfe, auf der Steigkraft in Haarröhrchen u. auf d. spez. Gew. Die auf dem letztgenannten Grundsatz beruhenden Instrumente sind e. Anwendung d. Aerometers; dieser ist mit e. Skala versehen. Die erste stammt von Tralles (geb. 15. Okt. 1763 in Hamburg, † 19. Nov. 1822, Prof. in London). Von d. Franzosen Baumé (geb. 26. Dez. 1728, † 15. Okt. 1804) u. Cartier hat d. Skala e. Änderung erfahren. Am wichtigsten von diesen Verbesserungen ist die von Gay-Lussac (1778—1850). Seine Skala giebt direkt an, wie viele Volumenteile Alkohol in d. Flüssigkeit enthalten sind. Da sich d. spez. Gew. umgekehrt wie d. verdrängten Flüssigkeitsmassen verhalten, so sind sie leicht zu berechnen, daher dies Instrument d. rationellste gen. zu werden verdient. D. Alkoholometer besteht aus e. hohen Standglas, das mit d. zu prüfenden Flüssigkeit gefüllt wird. An d. in diese eingetauchten Aerometer, d. mit e. v. d. obengenannten Skalen versehen ist, wird der Stand abgelesen. Hierbei muß noch d. Temperatur berücksichtigt werden. Ballet, e. Franzose, erfand e. Likör- u. Branntweinwage, die nach d. Alkoholometer konstruiert ist. Seit dem 1. April 1884 ist der Gebrauch des Alcoomètre centesimal von Gay-Lussac in Fr. vorgeschrieben. Buch d. Erfindungen, Gewerbe und Industrien, Bd. II, S. 80, 81, 82; Bd. V, S. 156. Herausgegeben v. Reuleaux. Leipzig u. Berlin. Druck u. Verlag von Otto Spamer.

Alcooloscopie, Verfahren zur Auffindung von Verfälschungen d. Alkohols. Man wendet verschiedene Verfahren an, das von Savalle, d. auf Ätherbildung durch Erhitzen des Alkohols mit Schwefelsäure beruht, d. von Jorissen, der Färbeversuche mit Anilin macht, d. von Riche u. Burdy, d. mit Jodure u. Phosphor arbeiten. — Barral, a. a. O.

Alcôve, vom sp. alcoba; arab. al qobbah Zelt (im af. bed. aucube dasselbe, u. Wolfram v. Eschenbach. hatte es in der Form ékube ins md. eingeführt), dann Schlafgemach od. Nebenzimmer. Alcôve, d. Alkoven, ist e. zum Schlafen bestimmter Raum, der d. Licht nicht unmittelbar von außen, sondern mittels Glasthüren oder Fenster erst wieder aus anderen Räumen erhält. D. Sache selbst, wenn auch nicht d. Name, ist sehr alt; d. Alkoven hatten oft d. Form e. Nische, wie in d. Villa Tibur v. Hadrian (nach d. Beschreibung Winkelmanns) in Pompeji; sie wurden bisweilen v. e. mehr od. weniger hohen Balustrade eingeschlossen u. v. dem übrigen Gemach durch Vorhänge od. Draperien getrennt. Man kann sich e. Vorstellung davon machen nach mehreren antiken Basreliefs u. bes. nach dem Wandgemälde d. Aldobrandinischen Hochzeit, das wahrscheinlich aus d. Zeitalter v. Augustus stammt u. 1606 in d. ehemaligen Gärten des Mäcenas gefunden wurde. — Die Marquise v. Rambouillet, deren Hôtel zu Paris, erbaut 1610, auf d. Gestaltung d. Schloßbauten jener Zeit großen Einfluß hatte, gab dann der Chambre d'— oder de lit, die später in keinem fürstlichen Schlosse fehlen durfte, d. maßgebende Einrichtung. Die beiden Räume neben dem a. (ruelles, s. d.) wurden breiter ausgebildet, der a. v. Nebenraum durch e. Schmuckgitter getrennt u. das ganze prächtig dekoriert. Das lever (s. d.) fand im a. statt, so daß dieser e. f. die Etikette nötiger Raum wurde. In der modernen Architektur gestaltet sich d. a. je nach d. Rang u. d. Geschmack d. Besitzers. Wie in Italien, so findet man auch in einigen französ. Palästen höchst bemerkenswerte Alkoven. In d. Wohnungen sind sie aus hygienischen Gründen fast gänzlich aufgegeben. — Littré, Dict.; Flammarion, Dict. Encyclop.

Alcovistes. So hießen im XVII. Jhrh. die Günstlinge der „Précieuses" (s. d.), welche diese Damen, auf ihren Ruhebetten ausgestreckt, bewundern konnten. Jede von ihnen besaß einen chevalier servant, der die Honneurs machte u. die Unterhaltung zu leiten hatte. Die Gesellschaften wurden in den „alcôves" abgehalten, daher die Bezeichnung.

Alcuin. D. Name lautet in anderer Form Alchwin, doch nannte sich der Träger desselben mit Vorliebe in latinisierter Form Alcuin. Er wurde im J. 735 in York geb. Er war mit Willibrord, d. Friesen-Apostel u. ersten Bischof v. Utrecht, verwandt. Erst lange nach dem im J. 739 erfolgten Tode des Bischofs beschrieb Alcuin dessen Leben. Diese Biographie ist später von Theofrid, Abt v. Echternach, überarbeitet. Unter d. Angelsachsen blühten damals d. gelehrten Studien u. wurden dadurch sehr gefördert, daß viele Geistliche nach Rom pilgerten. Sie zogen durch Gallien u. nicht allein Geistliche, sondern auch Nonnen, von denen manche während dieser Fahrten sittlich verkamen. Aber immerhin war d. Erfolg d. Züge e. bedeutender. In d. Vaterstadt Alcuins blühte d. Domschule unter Egbert und Aelbert. Als letzterer nach d. Sitte jener Zeit nach Rom reiste, um Handschriften zu erwerben, wofür d. ewige St. damals der einzige Markt war, nahm er Alcuin mit. Nachdem im J. 766 Aelbert Erzbischof geworden war, folgte Alcuin diesem s. Lehrer in d. Leitung d. Domschule. Im J. 781 gab d. damalige Erzbischof von York, Eanbald, ihm d. Auftrag, für ihn das Pallium aus Rom zu holen. Auf dieser

Digitized by Google

Reise traf er in Parma Karl den Großen und erhielt von ihm e. Einladung an s. Hof. Dieser entsprach er im folgenden Jahre u. brachte als Gehülfen noch drei Schüler mit sich, nämlich Wizo, Fridugis u. Sigulf. Von ihnen ist der Zweitgenannte der bekannteste u. vielleicht auch der berüchtigtste. (Vgl. Agobard u. Fridugis.) Für Alcuins Unterhalt war dadurch reichlich gesorgt, daß er die Einkünfte zweier Abteien erhielt. Seine Aufgabe war es, an der Hofschule vor alten u. jungen Leuten s. Vorträge zu halten. Es wurden nämlich nach hergebrachter Sitte viele vornehme Frankensöhne an d. Hof zur Erziehung geschickt, die dort zu Staatsmännern u. Bischöfen ausgebildet werden sollten. Als Karl d. Gr. mit d. Könige Offa v. Mercien in Streitigkeiten geriet, hat er vielleicht im J. 789 Alcuin nach Britannien geschickt. Mag dem nun sein, wie ihm wolle, jedenfalls ging er damals dahin u. ist wohl, wie aus s. Briefen ersichtlich, dort in jener Angelegenheit thätig gewesen. Da aber in England innere Streitigkeiten tobten, kehrte er auf Karls Einladung nach Gallien zurück, wo man ihn sehr nötig in d. Streitigkeiten über Bilderverehrung u. Adoptianismus gebrauchte. Als Karl d. Gr. im J. 794 einen Reichstag u. e. Synode nach Frankfurt a. M. berief u. dazu Geistliche aus allen Himmelsgegenden einlud, ist auch Alcuin dazu aus Britannien gekommen. Er nahm dort teil an dem Kampfe gegen die Adoptianer Elipandus u. Felix v. Urgel u. gegen d. Bilderverehrung, u. verteidigte s. Ansicht in mehreren Schriften. Nach der Ermordung des Königs Ethelred 796 widmete er sich ganz d. Frankenreiche. Dort erhielt er in diesem Jahre d. ber. Abtei d. hl. Martinus zu Tours, der er bis zu seinem im Jahre 804 erfolgten Tode vorstand. Hier lebte er, fern vom Hofe, s. Lehrthätigkeit u. bildete e. Reihe tüchtiger Schüler aus, die in Karls Reich segensreich wirkten. Von hier aus schickte er s. Gefährten Wizo nach England, der von dort Bücher holen mußte, die dann Alcuin sorgfältig abschreiben ließ. Doch blieb er in fortwährender Verbindung mit Karl, der ihm solches Vertrauen schenkte, daß man Alcuin mit Recht s. Unterrichtsminister gen. hat. Lehrstoff und Lehrweise ruhten noch so ganz auf antiker Grundlage, daß man die Lehrbücher aus der Römerzeit benutzte. Nur sollten alle diese Studien nicht Selbstzweck sein, sondern d. Kirche dienen. So dichtete auch Alcuin, der in Karls Akademie den Namen Flaccus führte. Darum warnte er auch s. Schüler, d. Erzbischof Richod v. Trier, er solle d. Vergil — den trügerischen Maro — nicht allzusehr lieben. Möchten doch, so schreibt er, d. vier Evangelien, nicht d. zwölf Bücher d. Aeneis, deine Brust erfüllen u. dieser Gefährte dich zum Palast d. himmlischen Reiches führen. Für die Unterweisung in den höheren Unterrichtsfächern gebrauchte Alcuin d. dialogische Form, die dann für d. Mittelalter lange Zeit maßgebend geblieben ist. So behandelt sein Lehrbuch d. Grammatik d. Stoff in Form eines Zwiegesprächs zwischen e. fünfzehnjährigen Angelsachsen u. e. vierzehnjährigen Franken, wobei d. Lehrer nur selten eingreift. In d. Lehrbuch d. Rhetorik u. Dialektik unterredet sich Karl d. Gr. mit d. Magister Albinus. So steht Alcuin ohne Zweifel an d. Spitze d. Gelehrten. Wichtig sind s. Briefe f. d. Zeitgeschichte, u. auch s. Gedichte geben manches darauf Bezügliche. Daß viele s. Werke f. Theologie, Philosophie u. Grammatik bed. waren, ist schon erwähnt. In seinem Alter tritt dann e. gewisser frömmelnder Zug zu sehr hervor. — Vgl. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Simson, Karl d. Gr. u. Ludwig d. F. Mühlbacher, Deutsche Geschichte unter den Karolingern. In diesen Werken findet man die Angaben aller speziellen Arbeiten, die über Alcuin handeln.

Alcuin, anagrammatisches Pseudonym für Calvin (1509—1564).

Alda (Aude), Rolands Braut. Als sie die Nachricht vom Tode Rolands erhielt, fiel sie entseelt zu Boden. (Vgl. d. af. Rolandslied.)

Aldenhoven, Flecken im preuß. Regbez. Aachen (Rheinprov.), südw. Jülich, am Märzbache. Im 1. Koalitionskriege (1793—97) siegte b. A. d fr. General Jourdan mit 85 000 Mann am 2. Okt. 1794 üb. d. v. Clerfait u. Latour befehligte, 70 000 Mann starke österreichische Heer. D. Österreicher verloren 5000 Mann; Jourdan zog am folgenden Tage in Jülich ein.

Aléatico, Traubenart, die aus Toskana stammt u. in Mittelfrankreich angebaut ist.

Aléatoire, Contrat—, e. zweiseitiger, aus d. römischen Recht stammender Vertrag d. Art, daß d. Vorteile od. Nachteile aus ihm entweder für alle od. nur für einzelne Beteiligte von d. Eintritt od. Nichteintritt eines noch ungewissen Ereignisses abhängen sollen. Hierhin gehören bes. Versicherungsverträge d. Handelsrechts, sowie d. Spiel u. d. Wette. — Pandectes françaises, Tome V, S. 581—591.

Alectorius, Lud.—, Pseudonym v. Théodore de Bèze (1519—1605).

Alègre, eine baronnie d. Velay, kam 1361 an d. Herzog v. Berry, 1385 durch Geschenk an d. Familie Tourzel. Aus d. Hause A. stammen neun adlige Geschlechter. Ein Yves, Baron v. A., folgte Karl VIII. auf seinem Zuge gegen Neapel. Er wurde Statthalter d. süditalienischen Prov. Basilicata, war an d. Verluste d. Schlacht b. Cerignoles (1503) nicht unschuldig u. fiel am 11. April 1512 b. Ravenna. E. anderer Yves, unter dem 1576 d. baronnie zu e. marquisat erhoben wurde, ist 1577 ermordet worden. E. jüngerer Marquis Yves ist maréchal de France gewesen u. am 9. März 1733 zu Paris †.

Alemagne, s. **Castellane.**

Aleman od. **Alleman** war e. angesehenes Adelsgeschlecht der Dauphiné, dem eine Reihe anderer Geschlechter entsprossen sind. E. Louis Aleman, Bischof von Montpellier (1418), Erzbischof von Arles (1423), Kardinal seit 1426, † 1450, war e. d. Präsidenten des Konzils zu Basel (1431), für dessen Autorität gegenüber d.

Digitized by Google

Papsttum er mit Thatkraft und Erfolg eintrat. Auf sein Betreiben wurde Papst Eugen V. abu. für ihn Felix V. eingesetzt.

Alençon, *e.* seigneurie d. Dauphiné (Drôme), die erst d. Familie Bologne, dann der Familie Armand gehörte.

Alençon (18319 Einw.), Alercum, Alencium, Alenconium, Alencisium, Hauptst. d. Dep. Orne (Normandie), a. Zusammenfluß d. Sarthe u. Briante. E.-St. d. fr. Westbahn. Von d. ehemaligen Schlosse d. Herzöge v. Alençon sind noch zwei Türme vorhanden, d. als Gefängnis dienen. Alençon war seit d. J. 1135 englisch. Als Philipp II. August (1180—1223) v. Fr. d. engl. König Johann ohne Land (1199—1216) seiner festländischen Besitzungen verlustig erklärt hatte, versuchte dieser im J. 1203 vergeblich Alençon wieder an sich zu reißen. Während d. blutigen Bürgerkrieges z. B. des geisteskranken Karl VI. (1380—1422) eroberte Heinrich V. (1413—22) v. Engl. im J. 1417 unter andern Städten d. Normandie auch Alençon, ohne daß es d. Dauphin Karl (später Karl VII.) gelang, es wieder zu erobern. Erst im engl.-fr. Thronfolgekriege zwischen Karl VII. (1422—61) von Fr. u. Heinrich VI. (1422—61) v. Engl. wurde es im J. 1449 mit vielen andern von d. Engländern besetzten fr. Städten vom Herzog von Alençon eingenommen. Heinrich VI. v. Engl. blieb überhaupt von allen festländischen Besitzungen, außer den normannischen Inseln, schließlich nur Calais übrig. Nach dem Tode Heinrichs III. (1574—89) v. Fr. nahmen es d. Liguisten ein, die es aber schon 1590 Heinrich IV. (1589—1610) überlassen mußten. Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 versuchte die auf d. Verfolgung d. am 12. Jan. 1871 b. le Mans zertrümmerten Loire-Armee begriffene Avantgarde der XXII. Division (General v. Wittich) d. XIII. Armeekorps (Großh. Friedrich Franz II. von Mecklenburg) am 15. Jan. vergebens, die Nationalgarden und Freischaren Lipowkis aus Alençon u. Umgegend zu vertreiben. Erst am 16. Januar früh rückte das XIII. Armeekorps in d. inzwischen v. d. Franzosen geräumte Al. u. lieferte jenseits Al. d. letzte Verfolgungsgefecht, um darauf auf d. nördl. Kriegsschauplatz abzumarschieren. (General-Stabs-Werk, IV, 916—18.) Während der Kämpfe der alsdann vorrückenden II. Armee (Prinz Friedrich Karl) gegen d. Ende Januar an der Sarthe überall auftauchenden Mobilgarden wird d. am 20. Januar von den Deutschen geräumte Al. in siegreichem Gefecht wiedergenommen u. seit dem 29. Jan. wieder ständig besetzt. (G.-St.-W., IV, 935 ff.) Zu Cäsars Zeit saßen um Alençon die kelt. Esubii. (Caes. de. b. g., II, 34.)

Außer d. seine Geschichte i. Alençon a. Handels- u. Industriestadt ber. Im J. 1673 wurde hier durch kgl. Erlaß v. 5. August d. erste Spitzenfabrik eingerichtet (s. weiter unten auch Alençon, Points D' —) u. d. Leitung einer Madame Gilbert, die d. Herstellung feiner venetianischer Spitzen in Venedig selbst erlernt hatte, unterstellt. Dank d. 1684 erlassenen Verbote, fremde Spitzen aus Venedig, Genua, England u. Flandern in Frankreich einzuführen, blühte d. neue Industrie in kurzem so schnell empor, daß die points de France, wie die Spitze anfänglich hieß, um später dem Namen points d'Alençon Platz zu machen, die altberühmten points de Venise gänzlich aus d. Felde schlugen u. Alençon d. Beinamen „reine des dentelles" erhielt. Noch heute gelten d. Spitzen v. Alençon als d. feinsten überhaupt. Sie sind Hand- und Nadelarbeit. E. Spitzenabschnitt, coupe de dentelles, besteht aus 10—20 einzelnen Teilen, die ebensoviel Arbeiterinnen angefertigt haben, sodaß auf jede etwa 20—30 cm kommen. Diese einzelnen Teile werden hernach durch nicht erkennbare Nähte zusammengenäht. D. Material d. echten Spitzen ist Leinenzwirn von äußerster Feinheit, d. aus d. Nähe v. Nouvion (Somme) bezogen wird. Je nach der Feinheit kostet von diesem Zwirn $^1/_2$ kg 100—1200 Frcs. Während die echte Spitze lange Jahre gut u. fest bleibt, ist e. aus Baumwollenzwirn hergestellte geringere Sorte weniger dauerhaft und daher erheblich billiger. Die Spitzen-Industrie hat zu Zeiten sehr darniedergelegen. Da sich ihr bes. viele Kalvinisten-Familien widmeten, so wurde sie durch d. Aufhebung d. Ediktes v. Nantes schwer getroffen u. hob sich später erst sehr langsam wieder. Beim Ausbruch d. Revolution 1789 verdienten an 9000 Mädchen und Frauen ihren Unterhalt mit Spitzenanfertigen; 1831 waren es kaum 2—300, jetzt ist ihre Zahl wieder auf etwa 3000 gestiegen. Um d. Wiederbelebung dieses Erwerbszweiges machten sich d. Docagne, Baron Mercier, Vidocq, Simon u. a. Personen und Firmen verdient. Außer d. ber. Spitzen werden in u. um Alençon Tülle, Barchente, Musselin-, Kattun- u. Baumwollenwaren jeder Art erzeugt und in der „Halle d'Alençon" zum Verkauf gebracht; in d. 60er Jahren betrug der Jahresumsatz aus diesen Waren rund 7 Mill. Auch die Tuchfabriken, Gerbereien u. Färbereien v. Alençon sind in d. Handelswelt bek., weniger die sog. „diamants d'Alençon", geschliffene Quarzkiesel, d. einen nicht sonderlich wertvollen Schmuck bilden. Nicht unerwähnt dürfen bleiben die Pferdemärkte von Alençon, welche alle Jahre v. 25. Jan. bis zum 4. Febr. stattfinden u. daher „Foires de la Chandeleur" heißen; am 7. u. 8. Okt. werden Ausstellungen von Zuchtstuten, „concours de poulinières", veranstaltet. — Alençon hat auch ein Remonte-Depot. Das Wappen v. Alençon ist e. doppelköpfiger, fliegender, heraldischer Adler in blauem Felde.

Alençon, Comté D'—. E. comté d'Alençon bestand bereits im X. Jhrh. unter Grafen aus dem Hause Ballême, welches 1066 dem Herzog Wilhelm b. d. Eroberung Englands Hilfe leistete u. dafür d. Grafschaft Shrewsbury erhielt, aber bereits 1082 ausstarb. Es folgte das Haus Montgomery bis 1219. Nachdem die comté e. kurze Zeit unter Philipp August Krongut gewesen war, gab Ludwig IX. sie als apanage (s. d.) s.

Digitized by Google

fünften Sohne Peter und verlieh ihr bei dieser Gelegenheit eigene Gerichtsbarkeit, le droit d'échiquier (s. d.). Im J. 1293 kam sie, zur comté-pairie erhoben, an eine Seitenlinie des Hauses Valois; 1483 wurde sie duché-pairie. Dreimal eingezogen (confisqué) und erst 1483 endgiltig wieder freigegeben, blieb sie nach dem Erlöschen der regierenden Linie Valois im Besitze der Schwester Franz' I., Margarete von Angoulême (s. auch Albret), duchesse-douairière d'Alençon († 1549); 1559 gab Karl IX. sie s. Mutter, Katharina von Medici, die sie wieder ihrem jüngsten Sohne Franz abtrat. Heinrich IV. verpfändete sie an d. Herzog v. Württemberg, von dem sie Maria v. Medici einlöste. Um 1635 gab sie Ludwig XIII. seinem Bruder Gaston v. Orléans, dessen Tochter sie von ihm erbte; 1696 wurde sie wieder Krongut, 1710 aber d. Herzoge v. Berry, Enkel Ludwigs XIV. († 1714), übertragen; 1785 gab Ludwig XVI. sie als apanage seinem Bruder, d. nachherigen Ludwig XVIII. Unter den Grafen u. Fürsten von Alençon sind zahlreiche berühmte Namen: 1. Robert II., Graf v. Ballême, berüchtigt durch s. Grausamkeit, kämpfte in d. Normandie gegen Heinrich II. und Robert Courteheuse, in England gegen Wilhelm d. Roten. Er fiel in Gefangenschaft u. starb im Gefängnis. 2. Karl v. Valois, fiel am 26. Aug. 1346 b. Crecy, wo er d. Vorhut befehligte. 3. Johann IV. wurde von Johann ohne Furcht, Herzog v. Burgund, zu Bourges belagert. D. Vertrag zu Bourges endete 1412 d. Krieg. Johann IV. ist am 25. Okt. 1415 b. Azincourt geblieben. 4. S. Sohn Johann V. fiel in d. Hände d. Engländer, die ihn erst 1427 gegen schweres Lösegeld freigaben. Als connétable de France und Waffengefährte der Jungfrau von Orléans eroberte er die Städte Jargeau u. Beaugency u. errang d. wichtigen Sieg bei Patay. Später ließ er sich mehrere Male in verräterische Umtriebe mit den Engländern ein, wurde zweimal verhaftet u. zum Tode verurteilt, aber jedesmal vom Könige begnadigt. Er starb 1476. 5. Auch sein Sohn René wurde ähnlicher Dinge beschuldigt und mußte drei Monate in e. d. berüchtigten Käfige Ludwigs XI. auf dessen Schlosse zu Chinon schmachten. Karl VIII. setzte ihn 1487 wieder in seine Rechte ein. 6. Sein Sohn Karl IV., Gemahl der Margarete von Valois, Schwester Franz' I., focht bei Agnadel, Marignan und Pavia, wo er d. Vorhut befehligte. D. Verlust d. Schlacht ist ihm zur Last gelegt worden, aus Gram darüber starb er wenige Wochen nachher. Den Titel duc d'Alençon trug auch ein Sohn Heinrichs II. u. d. Katharina v. Medici, d. später d. Titel duc d'Anjou annahm, ferner Gaston v. Orléans, Sohn Ludwigs XIV., und Ludwig (Monsieur), d. spätere Ludwig XVIII.

Alençon, Diamants D'—, s. **Alençon.**

Alençon, Points D'— wurden zuerst im Schloß Lonray b. A. durch venetianische Klöpplerinnen gefertigt u. dann bes. in d. Städtchen Argentan. Die früher so bedeutende, v. Colbert eingeführte Fabrikation beschäftigt in A. nebst der Musselinstickerei noch immer an 2000 Personen, d. gewöhnlich in d. Spitzenschule d. St. vorgebildet werden. D. points d'— zeigen als Muster in der Regel Streublumen mit glatter Umrandung auf tüllartigem Grunde.

Aleoir, heißt in den chansons de geste ein hinter den Zinnen einer Befestigungsmauer sich hinziehender Gang (chemin de ronde), d. zur Verbindung zwischen den einzelnen Teilen der Festung diente. Hier standen die Schützen, die hinter den merlons, den emporragenden Teilen der Zinnen, d. Feind beschossen. Häufig waren d. aleoirs d. Schauplatz blutiger Kämpfe, wenn die Belagerer d. Burg erstiegen hatten. Um in diesem Fall d. Vordringen des Feindes zu erschweren, war d. aleoir von Zeit zu Zeit durch eine Brücke unterbrochen, die rasch abgebrochen werden konnte. Außerdem konnte es bei d. Einmündung in einen Turm mit einem eisernen Thor versperrt werden. Vielfach war d. Gang ringsum durch einen Bretterverschlag geschlossen und so in eine gedeckte Gallerie umgewandelt. Diese war so eingerichtet, d. sie a. nach außen über die Mauer hinausragte u. so gestattete, die Angreifer mit Steinen und geschmolzenem Pech zu überschütten. E. derartige Gallerie nannte m. hourd. L. Gautier, La Chevalerie, 3e ed. 1895, S. 478, m. Abb.; Viollet-le-Duc, Dict. d'Architecture I, 332; II, 115; IV, 384; V, 126; IX, 773.

Alépine, Stoff aus Aleppo; Kette aus Seide, Einschlag aus feinem, weichem Kammgarn. Ursprünglich kam er nur in schwarzer, später aber in jeder beliebigen Farbe vor. Der Name ist jetzt nur wenig gebräuchlich, er hat anderen Phantasienamen Platz gemacht. Die beste Sorte heißt barpours. Geringere bilden mit Kautschuk wasserdichte Zeuge. Hauptfabrikationsorte sind außer Aleppo in Syrien: Paris, Beauvais u. Amiens in Fr.

Alèria, früher Alalia, im Altertum durch s. Austern bek., auf Korsika, unweit d. étang de Diana.

Alerte, ehedem allerte, bei Montaigne u. Rabelais à l'erte geschrieben, ist urspr. e. rein militärischer Ausdruck und während der franz.-italienischen Kämpfe d. 16. Jahrh. dem Rufe all' erte = garde à vous entlehnt worden; heute wird e. meist nur adverbiell gebraucht, u. zwar militärisch: Achtung! Auf!

Alès, e. alte Adelsfamilie aus d. Touraine.

Alesia, s. **Alise-St-Reine.**

Alésoir, Werkzeugmaschine behufs Dichtung von Pumpen.

Alessandria, im J. 1168 von den Welfen gegen Barbarossa erbaut, zu Ehren Alexanders III. getauft, anfängl. Aless. della Paglia = v. Stroh, 1802 Hptst. des Dep. Marengo, jetzt Hptst. der ital. Prov. Alessandria, am Einfluß d. Bormida in d. Tanaro. In Alessandria schloß d. Konsul Bonaparte am 16. Juni 1800, dem Tage nach d. Schlacht b. Marengo (s. d.), mit dem österr. General Melas e. Waffenstillstand, nach welchem

Digitized by Google

d. Österreichern außer freiem Abzug hinter die Etsch d. Festungen Peschiera, Mantua u. Borgoforte, sowie Ancona u. Ferrara, den Franzosen dagegen Ober-Italien bis an d. Mincio mit d. Festungen Tortona, Mailand, Turin, Pizzighettone, Arona, Piacenza, Ceva, Savona, Urbia, Coni, Alessandria u. Genua eingeräumt wurden.

Alessandrino, Cardinal —. Papst Pius V. hatte den Kardinal Alessandrino an Karl IX. geschickt, damit er d. König bestimme, d. Heirat s. Schwester Margarete v. Valois mit Heinrich v. **Navarra** nicht vor sich gehen zu lassen. Der König Karl sagte in s. Doppelzüngigkeit zu d. Gesandten: „Herr Kardinal! Alles, was Sie mir sagen, ist sehr gut u. ich danke d. Papste u. Ihnen dafür. Wenn ich irgend ein anderes Mittel wüßte, mich an meinen Feinden zu rächen, so würde ich es anwenden, aber ich kenne keins." Zu derselben Zeit redete er wieder anders zur Jeanne d'Albret u. noch anders zu seiner Mutter.

Aleth (Alecta), ehemals St. u. Bischofssitz in d. Bretagne an d. Aude (Dep. Ile-et-Vilaine), von d. heute nur noch Ruinen (Guich-Aleth) vorhanden sind. A. wurde um die Mitte des VI. Jhrh. von d. Normannen überfallen u. von Grund aus zerstört. — A. nahm im VI. Jhrh. d. Namen ihres Bischofs Malo (Mac Law, Sohn des Law), † 565, an. A. hat bed. Eisen- u. Kupfer-Industrie, Hochöfen, Nägelfabriken 2c.

Alethenis Demetrius, anagrammatisches Pseudonym f. Julien de la Mettrie (1709—1751).

Alethès, Irénée—, Pseudonym Voltaires (1694—1778).

Aleth, Nicolas Évêque D'—. In den Streitigkeiten, welche um d. Freiheiten d. gallikanischen Kirche u. wegen d. Jansenisten in den Jahren 1665—1668 geführt wurden, trat der Bischof Nicolas v. Aleth bes. scharf f. d. Freiheit der Bischöfe u. gegen die Allgewalt des Papsttums auf.

Alethof, Ivan—, Pseudonym Voltaires (1694—1778).

Alethophanes, Pseudonym d. David Blondel (1591—1655).

Aléthophile, 1. Pseudonym d. Schriftstellers Laus de Boissy (1747—1798); 2. des C. F. Mercier (1763—1800); 3. des Schriftstellers F. G. Quériau, welcher in des 2. Hälfte d. XVIII. Jhrh. lebte.

Alethophilus Charitopolitanus, Pseudonym des Schriftstellers J. Courtot.

Alethophilus, J., Pseudonym des Schriftstellers J. de Contes.

Alethophilus, Seb. — Pseudonym d. Schriftstellers Samuel Sorbière (1615—1670).

Aleur, e. seigneurie d. Lorraine, d. Familie Choiseul gehörig.

Aleuromètre, Instrument zur Abschätzung des backfähigen Mehlgehalts, das von Boland ersonnen wurde.

Alevin (statt alevain aus d. mlt. allevamen, v. allevare, aufziehen), Fischbrut, Setzlinge zur Bevölkerung von Fischteichen; —age, 1. Einsetzen d. Fischbrut, 2. Ausschuß, den die Fischer wegwerfen; —er un étang, Fischbrut in einen Teich setzen; intrantisiv: laichen —ier, Brutteich f. Fischzucht. (S. Pisciculture.)

Alexander in d. af. Litteratur. D. Sagen von Alexander d. Gr. sind in d. af. Litteratur sehr verbreitet. Schon der prov. Troubadour Guilhem de la Tour kennt einen Roman von Alexander, der in limousinischem Dialekt geschrieben war. Von Dichtern, welche diesen Stoff behandelt haben, sind zu nennen: 1. Alexander de Bernay od. de Paris, der d. beiden Branchen: Les enfances d'Alixandre u. Les Fuerres de Gadres dichtete; in der ersten schildert er d. Jugend A.'s, geleitet durch Nektanebus u. Aristoteles, d. Errichtg. d. Instituts der zwölf Pairs, Eroberung v. Athen, Rächung s. Mutter, Krankheit, Krönung d. Abdolonymus u. Belagerung von Tyrus; in der zweiten: Eroberung von Gaza, Tyrus, Besuch zu Jerusalem u. Besiegung d. Darius am Ganges u. Gefangennahme s. Familie. 2. Lambert li Cors, d. im Zusammenhange mit d. ob. Genannten dichtete; von ihm: Les enseignements d'Aristote, darin Alexanders Luftreise, La Bataille de Porus et les Merveilles de l'Inde u. L'Entrée dans Babylone, darin d. Liebesgeschichte zwischen Candace, d. Witwe d. Porus, u. Alexander, u. d. Kampf vor Babylon geschildert werden. 3. Hugues de Villeneuve, Verf. d. Testament d'Alexandre. 4. Pierre de St-Cloud, Verf. von: Signification de la mort d'Alexandre, worin Antipaters Verräterei u. Alexanders Vergiftung erzählt werden. 5. Guy de Cambray, Verf. d. Vengeance de la mort d'Alexandre. 6. Jean le Nivelois mit e. zweiten Vengeance d'Alexandre durch dessen Sohn Alior, Sohn der Candace. 7. Jacques de Longuyon, Verf. von: Les voeux du Paon, auch Roman de Cassanus gen. 8. Jean Brisebarre aus Rouen, der um 1327 Le restor du Paon dichtete. 9. Jean de Motelec, Verf. von: Le Parfait du Paon, worin nach damaliger Ritterssitte die Gelübde des Porus, seiner Ritter u. Damen während e. Festes über einen durch Unvorsichtigkeit getöteten u. vor ihnen liegenden Pfau berichtet werden. Von späteren Prosabearbeitungen ist außer mehreren anonymen d. d. Jean Vauquelin zu nennen, der nach 1448 am Hofe Johanns von Burgund lebte und auf dessen Befehl eine Histoire d'Alexandre verfaßte. (Vgl. Gräße, Litterärgeschichte, II, 3.)

Alexandre, Pseudonym, 1. des Alexandre-Pierre Barginet (1798—1843) u. 2. d. Antony Beraud (1794—1860).

Alexandre de Bernay, e. af. Dichter des XII. Jhrh., Verf. d. Romans Athis et Prophilias, sowie e. ber. Bearbeitung d. Alexandersage (zus. mit Lambert li Cors). S. Alexander.

Alexandre Le Grand, Jugendtragödie Racines (1665), in welcher d. macedonische Held als schmachtender Liebhaber im preziösen Stile vorgeführt wird.

Digitized by Google

Alexandria, gr. *Ἀλεξάνδρεια ἡ Αἰγυπτία*, jetzt arab. Iskanderieh, feste Seestadt d. egypt. Prov. Masr-el-Bahri. Am 2. Juli 1798 nahm Bonaparte auf s. Zuge nach Egypten, als dessen Zweck er d. Befreiung d. Landes v. mameluckischer Tyrannei u. die Zurückführung unter s. rechtmäßige Regierung angab, in raschem Anlauf Alexandria. Im J. 1801 spielten sich daselbst die letzten Szenen dieses verunglückten Unternehmens ab. Nach d. Kapitulation des franz. Generals Belliard (27. Juni) in Kairo wandte sich der brit. General Hutchinson, der nach der Verwundung d. Generals Abercromby (21. März b. Abukir) d. Oberbefehl übernommen hatte, mit 16000 Mann gegen Alexandria. Es gelang ihm, am 17. Aug. d. Fort Marabout zu nehmen u. nach e. Angriff (26. Aug.) auf das fr. Geschwader im Hafen daselbst am 31. August den General Menou mit e. Heere von 10000 Mann zur Übergabe zu zwingen. Hutchinson ward zum Lohn für diesen glänzenden Feldzug zum Lord H. v. Knocklofty erhoben. Die Trümmer des fr. Heeres wurden vertragsmäßig auf engl. Schiffen nach Frankreich hinübergeführt.

Alexandrine, it. Tanz u. Lied dazu. (S. Montferrine.)

Alexandrin, Vers—, s. **Vers Français.**

Alexis, Léon D'—, Pseudonym d. Kardinals Pierre de Bérulle (1575—1629).

Alexis, Saint-, Alexius d. Heilige, Schutzheiliger der Lollharden, die nach ihm auch Alexianer, Alexiusbrüder gen. werden. Er war d. Sohn e. vornehmen Römers, Euphemianus, lebte z. Z. d. Papstes Innocenz I. (402—417), verließ nach der Trauung d. geliebte Frau und zog in freiwilliger Armut durch d. Welt. Als er unerkannt unter der Treppe s. Vaters starb, läuteten der Sage nach von selbst alle Glocken Roms, und sein Leichnam bewirkte alsbald die wunderbarsten Heilungen. Über seinem Grabe auf d. Aventinischen Berge zu Rom, d. 1216 aufgefunden wurde, steht jetzt d. prächtige Kirche s. Namens. Der 17. Juli ist s. Gedächtnistag. Die Legende vom h. A. wurde vielfach mit d. verschiedensten Abweichungen und in den verschiedensten Litteraturen d. Mittelalters behandelt. So haben acht mittelhochdeutsche Dichtungen sie zum Inhalt, darunter eine von Konrad von Würzburg. Die Pariser Handschrift Franç. 1745, anc. 7693, Bl. 158—166 enthält, ein provenç. Bearbeitung d. Legende. E. Stück davon Lexique Roman par Raynouard 1, 757 f. Vie de saint Alexis ist d. Titel e. epischen Liedes, d. gegen d. Mitte d. XI. Jhrh. in d. Normandie verfaßt wurde. D. älteste Manuskript, das uns erhalten ist, wurde etwa 100 Jahre nach der Entstehung d. Dichtung niedergeschrieben, in e. Lande, wo der 1066 eingeführte normännische Dialekt schon zu verderben begonnen hatte. G. Paris hat 1872 in der Bibliothèque des hautes études e. vortreffliche kritische Ausgabe in 8° veranstaltet. D. Gedicht ist i. Strophen von fünf zehnsilbigen assonierenden Versen abgefaßt. G. Paris und L. Pannier haben mehrere Bearbeitungen d. ursprünglichen Werkes aus dem XIII. u. XVI. Jhrh. herausgegeben (1872). D. Lied erzählt zuerst d. wunderbare Geburt, die Kindheit d. A. u. s. Heirat mit d. Tochter d. Grafen von Rom. A. hat einen Abscheu vor d. Welt u. will sich einzig dem Dienste Gottes widmen. In der Hochzeitsnacht entflieht er u. läßt sein junges Weib u. s. Eltern in Thränen zurück. Siebzehn Jahre dauert s. Abwesenheit. Um d. Ehren zu entgehen, welche die Bewohner von Laodicea s. Heiligkeit erweisen wollen, entschließt er sich, nach Rom zurückzukehren. Aber er fürchtet, von d. Seinigen wieder erkannt u. mit den Gütern dieser Welt belastet zu werden; er bittet Gott, ihm diese Heimsuchung zu ersparen, u. gewinnt d. Hoffnung, unerkannt zu bleiben. In d. Straßen Roms umherirrend, begegnet er s. Vater Euphemian u. bittet ihn um Gottes willen, ihn zu beherbergen u. ihm unter seiner Treppe ein ärmliches Lager zu bereiten. „Um der Liebe Gottes willen und zum Andenken an meinen vielgeliebten Sohn," antwortet Euphemian, „will ich dir alles gewähren, um was du mich bittest. Bett u. Brot, Fleisch u. Wein, alles sollst du bei mir bekommen." Und so liegt er denn unter der Treppe auf e. Strohmatte u. nährt sich vom Abhub d. Tafel; er behält nur soviel, um notdürftig sein Leben zu fristen, das übrige überläßt er denen, d. ärmer sind, als er selbst. Er verläßt d. traurige Stätte nur, um in d. Kirche zu beten u. dort d. Kraft u. d. Mut zu finden, die ihn im selbsterwählten Dienste Gottes stärken. Erst nach s. Tode wird er von d. Seinigen erkannt. Erschütternd wird der Schmerz d. Mutter geschildert, die sich verzweifelnd über d. geliebte Leiche wirft und sich jammernd ihre unselige Blindheit vorwirft. Diese Strophen gehören zum Schönsten, was je vom Schmerze einer Mutter gedichtet worden. In d. Kirche d. Märtyrers wird d. Leiche sieben Tage lang ausgestellt; alles Volk von Rom strömt herbei, um den Toten noch einmal zu sehen. In einem Marmorsarge, der ganz mit Perlen übersät ist, wird d. Heilige bestattet; nur mit Gewalt entreißt man d. Sarg d. Anbetung d. untröstlichen Menge. „Aber d. h. Alexis," so schließt d. Lied, „weilt nun droben im Verein mit Gott u. seinen Engeln; jetzt hat er d. junge Mädchen wiedergefunden, von dem er so lange getrennt war; unbeschreiblich ist die Freude der beiden Seelen, die wieder beisammen sind. Behaltet den Heiligen in eurem Gedächtnis und bittet ihn, daß er uns hienieden von allem Elend erlöse u. uns in der Welt Frieden und Freude u. im Jenseits ewige Herrlichkeit schenke." (Nach Léon Gautier, Les Epopées françaises, I, S. 81, Paris, Palmé 1878.) Auf d. fr. Legende paßt vorzüglich, was Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung, I. Bd., S. 486, von der d. Bearbeitung d. Stoffes durch Konrad v. Würzburg schreibt: „Die Sage von d. Heiligen, der — wie K. v. W. sagt — von d. wahren Gottesminne entzündet wird, in d. Augenblick, wo d. weltliche Minne ihr Fest feiern soll, ist recht

Digitized by Google

gemacht zu d. Symbol d. merkwürdigen Übergangs dieser Zeit v. weltlicher zu geistlicher Üppigkeit u. Übertreibung. Über den inneren Wert dieser Legende ist, wie über so viele andere, immer nur d. Nämliche zu sagen, daß d. Natur u. ihren ersten u. heiligsten Gesetzen darin Hohn gesprochen wird zu Gunsten e. anderen Gesetzes, das nirgends, auch in keiner Offenbarung, geschrieben steht, u. daß d. gesunde Geist dadurch so beleidigt wird, daß man für alles Andere keinen Sinn übrig behält."

Alezan, a. u. s., sp. **alazan**, portug. **alazão**, vom arab. **ahlas**, fem. **halsa** = **spadix equus**; a. fuchsrot (von Pferden); m. u. f. Fuchs, Fuchsstute; — **brûlé**, Brand-, Schweiß-Fuchs; — **cerise**, Rotf.; **châtain**, kastanienbrauner F.; — **clair**, Lichtf., heller F.; — **doré**, Goldf.; — **fauve**, Lehmf.; — **foncé**, — **obscur**, Dunkelf.; — **moreau**, Schwarzf. Der a. unterscheidet sich vom cheval bai (Brauner) dadurch, daß die Mähne, d. Schwanz u. d. Haare unten an den Füßen dieselbe Farbe haben, wie d. Haare am übrigen Leibe, während jene beim cheval bai schwarz sind. (S. Chevaux.)

Alfa, e. Gras, d. namentlich in Algier in großer Menge gezogen wird u. in Ballen von 150—175 kg zum Export gelangt. Es wird zur Papierfabrikation, zum Viehfutter u. nach Bastide außer zur Mattenfabrikation zum Bedecken von Hütten, Binden von Halmfrüchten u. Spalieren, Anfertigung von Körben, Teppichen, Kleidungsstücken nach einer wie beim Flachs gebräuchlichen Verarbeitung gebraucht.

Alfange, vom sp. u. portug. alfange, ar. al-khandjar, v. d. Schriftstellern d. XVII. Jhrh., bes. von Corneille, Cid 4, 3, in d. fr. Sprache eingeführt = cimeterre, krummer Säbel, jetzt veraltet. Ohne Artikel wurde das arab. Wort zu fr. (cangeare) kangiar, kandjar, Dolch mit langer, zweischneidiger Klinge.

Alfénide, Alfenid, von den Pariser Fabrikanten Alphen 1850 entdeckte silberähnliche Metallegierung aus 591 T. Kupfer, 302 T. Zink, 97 T. Nickel u. 10 T. Eisen. (S. tiers-argent.)

Alfort, Maisons —, Ortsch. südö. Paris, am äußersten Ende des Pont de Charenton (Seine, s. d.). Bei Maisons Alfort stieß b. d. Vormarsch d. III. Armee (Kronprinz v. Preußen) und des IV. Armeekorps (v. Tümpling) gegen Paris e. rekognoscierende Abteilung d. II. Kavallerie-Division (Graf Stolberg-Wernigerode) am 16. Sept. 1870 auf e. fr. Reitertrupp u. drängte ihn zurück. D. zu s. Aufnahme bereitstehende fr. Infanterie hinderte e. weiteres Vorgehen d. Preußen. — General-Stabs-Werk, III, 20.

Alfortville, Dorf am Ende d. Seinebrücke Pont de Charenton. Bourgelat gründete hier e. Tierarzneischule (École vétérinaire d'Alfort), die noch besteht. Diese Anstalt wird in der Regel von 250 Schülern besucht; 40 derselben sind Militärs u. werden Roßärzte bei d. Regimentern; zu der Anstalt gehören Ställe für Hunde, Pferde, Schweine u. Herden. Die Zöglinge dieser Schule zeichneten sich 1814 durch d. Verteidigung der Pont de Charenton gegen die Verbündeten aus.

Alganon, s. **Montesquieu.**

Alganon (vom mlt. **arganum** = organum, Werkzeug), Kette der Galeerensklaven, die unbewacht in der Stadt umhergehen dürfen.

Algarade, v. sp. **algarada** (Kriegsgeschrei), v. ar. **al-gârah** (Reiterzug zur Plünderung d. feindlichen Gebietes), veraltet = plötzlicher kriegerischer Angriff, jetzt fam. Verweis mit heftigen Worten, auch ohne Grund.

Alger (82585 Einw.), sp. Argel, arab. ursprünglich al Dschesâir (v. Singular Dschesîre = Insel od. Halbinsel), nach d. vorlagernden Inselreihe, dann volksetymologisch umgedeutet el-Dschesâir = d. kriegerische od. siegreiche, die d. Christen gedemütigt hat (Wagner, Algier, I, 36), an Stelle des röm. Icosium im J. 935 vom arab. Fürsten Zeiri (vom Stamme der Beni Mesranna) gegr. (vgl. Egli, Nomina geograph. 25), im Mittelalter Mesrana, jetzt Hptst., erster Kriegs- u. Handelshafen in d. seit 1830 fr. Kolonie Algerien (fr. Algérie, arab. Berr- (Land) al-Dschesâir), amphitheatralisch (Citadelle 124 m hoch) an e. halbmondförmigen Bucht, mit dem Hügelland Sahel (400 m hoch) im Hintergrunde, Endpunkt aller Straßen des Binnenlandes. Dampfschiffsverbindung mit Marseille, Cette, Rouen, Antwerpen. St. d. E.-L. Algier-Oran-Constantine. Alger, dessen jüdische Bevölkerung wegen ihrer Vertreibung aus Spanien (1492) durch Seeräubereien Rache an d. Christen nahm, wurde im J. 1509 von Ferdinand dem Katholischen erobert. Im J. 1516 nahm es d. türkische Piratenhäupling (gr. Renegat) Horuk (Harudi) Barbarossa ein u. machte sich zum Sultan daselbst. Er wurde 1518 von den Spaniern enthauptet. Am 20. Okt. 1541 landete Karl V. mit e. Flotte von 370 großen u. kleinen Schiffen, 20 000 Mann Fußvolk und 6000 Reitern aller Nationen (darunter Deutsche unter Georg von Frundsberg) in der Bai von Algier, um d. überhandnehmenden Seeraub ein Ende zu machen. Doch zerstörte am 24. Okt. ein Orkan die Flotte; die Eroberung mißlang infolgedessen und am 25. Nov. 1541 traf der Kaiser unverrichteter Sache wieder in Cartagena ein. Später trotzte Alger d. Angriffen d. engl. Admirals Blake (1655), sowie e. Beschießung durch d. vereinigte holländische u. englische Flotte (1669 u. 70). Als in d. Folgezeit d. algerischen Seeräuber sogar d. fr. Küsten d. Mittelmeeres verheerten, unternahm auch Ludwig XIV. drei Züge gegen d. St. Auf d. ersten bombardierte sie Admiral Duquesne, am 25. Juli 1682, mit 25 Kriegsschiffen, auf d. zweiten, am 28. Juni 1683, mit 23 Kriegsschiffen, ohne sie zur Übergabe zu zwingen. Und wenn auch endlich am 26. Juni 1687, auf d. dritten Zuge, d. Marschall d'Estrées sechs Kriegsschiffe des Dei, der mit d. Pascha die Herrschaft teilte, vernichtete und die Hälfte d. St. in Asche legte, so hörten doch d. Seeräubereien nicht auf. Nachdem auch die große Expedition d. Spanier gegen Algier, das

Digitized by Google

seit Anfang d. XVII. Jahrh. unter e. von d. Pforte unabhängigen Dei stand, am 4. Juli 1775, gänzlich gescheitert war, eröffnete endlich am 27. Aug. 1816 d. engl. Admiral Esmouth mit 19 Kriegsschiffen, im Verein mit dem niederländischen Admiral v. Capellen, aus 2000 Geschützen ein zehnstündiges, so furchtbares Bombardement, daß d. Dei Omar sich zu e. Vertrag verstehen mußte, in dem er ein völkerrechtliches Verhältnis betreffs der Kriegsgefangenen, sowie die Aufhebung des Sklavenhandels anerkannte. Indes verwickelte sich der Dei Hussein bald aufs neue in e. Konflikt mit der fr. Regierung (s. Algérie), die daher im Juni 1827 kurzer Hand zur Blockade d. Küste schritt u. im J. 1830 mit 100 Kriegsschiffen unter Vizeadmiral Duperrez u. 37500 Mann unter Generallieutenant Bourmont d. Eroberung d. Hauptstadt beschloß. Nachdem d. Franzosen am 19. Juni e. Angriff Ibrahim Aghas, d. Schwiegersohnes Husseins, mit 30000 Mann siegreich zurückgeworfen und alsdann am 4. Juli d. Geschützfeuer gegen Alger von d. Land- u. Seeseite zugleich eröffnet hatten, sah sich endlich, am 5. Juli 1830, d. Dei genötigt, unter Zurücklassung von nahezu 50 Mill. Frcs. in der Citadelle (Kasbeh), sowie 1500 Kanonen u. 17 Kriegsschiffen, d. Kapitulationsurkunde zu unterzeichnen.

Algérie. Einteilung. Algerien ist in drei Dep. eingeteilt: Alger, Oran u. Constantine. Das Dep. Alger hat fünf Arrond.: Alger, Médéah, Tizi-Ouzou, Milianah, Orléansville; Oran ebenfalls fünf: Oran, Mostaganem, Mascara, Sidibel-Abbès, Tlemcen; Constantine hat deren sieben: Constantine, Bône, Guelma, Philippeville, Sétif, Bougie, Batna. Die Arrond. zerfallen in Gemeinden, u. zw. communes mixtes u. communes de plein exercise. Außerdem existiert e. division militaire, u. zwar i. Dep. Alger m. drei subdivisions: Alger, Médéah, Laghouat; i. Oran m. vier: Oran, Mascara, Tlemcen, Aïn-Sefra; in Constantine mit drei: Constantine, Batna, Sétif. Als Unterabteilungen d. subdivisions finden sich noch cercles u. annexes. — I. Gouvernement et administration générale. An d. Spitze d. Verwaltung steht d. gouverneur général mit ministeriellen Befugnissen, soweit nicht direkte Beziehungen zum Staatsoberhaupt erforderlich sind. In diesen Fällen stand b. Vermittelung (Dekr. v. 1860) d. Kriegsminister, seit 1871 d. Minister d. Innern zu. Akte d. Staatsoberhauptes bezügl. d. öffentlichen Arbeiten, d. Finanzen, d. Ackerbaues u. Handels unterliegen d. Gegenzeichnung d. betr. Ministers. Nach Bestimmung v. 1881 verfügt d. gouverneur général jetzt „par délégation", statt kraft eigner Machtvollkommenheit. — Die Centralverwaltung zerfällt in zwei services: d. d. arab. Angelegenheiten, d. dem gouverneur général direkt untersteht, u. d. d. affaires civiles, d. früher dem directeur général des services civils anvertraut war, jetzt aber (seit 1879) durch d. secrétaire général de gouvernement ausgeübt wird. Dem gouverneur général steht ein conseil de gouvernement z. Seite. Präsident desselben ist d. geouverneur général, Vizepräsident d. secrétaire général de gouvernement; Mitglieder sind ferner: d. erste Präsident d. cour d'appel v. Alger, d. Erzbischof v. Alger, d. procureur général d. cour d'appel v. Alger, d. Oberbefehlshaber d. Marine i. Algerien, d. général commandant supérieur du génie i. Algerien, d. inspecteur général des finances, d. recteur d. Akademie v. Alger, d. Vertreter d. ministre de l'agriculture, u. vier conseillers rapporteurs, d. vom gouverneur général ernannt werden u. beratende Stimme haben, sowie ein secrétaire du conseil de gouvernement. Der gouverneur général muß d. conseil in bestimmten Fällen (näher bezeich. durch Dekr. von 1860 u. 1861) befragen, doch sind d. letzteren Entscheidungen f. ihn nicht maßgebend. Jährlich wählen d. conseils généraux d. drei Dep. Alger, Oran u. Constantine je sechs Abgeordnete, welche zusammen m. dem conseil de gouvernement, den drei Divisionsgenerälen u. d. drei Präfekten d. conseil supérieur de gouvernement bilden. Dieser tritt regelmäßig nach d. Budgetsitzung der conseils généraux zusammen; z. außerordentlicher Sitzung kann d. gouverneur général berufen. Die Hauptbefugnisse d. conseil supérieur betreffen Budget u. Steuern. — II. Administration provinciale et départementale. Bis in d. letzten Jahre des Kaiserreichs stand d. Provinzialverwaltung unter je einem Divisionsgeneral, d. d. Titel général commandant de province hatte; unter ihm leitete d. préfet d. territoire civil jeder Provinz. Infolge d. durch diese Unterordnung d. préfets entstandenen Unzuträglichkeiten wurde durch Dekr. v. 31. Mai 1870 bestimmt, d. d. préfets die gesamte Verwaltung in d. Dep. haben u. direkt d. gouverneur général unterstehen sollten. Die Generäle wurden auf d. territoire militaire beschränkt u. ihnen ein bureau administratif beigegeben. Die Regierung d. Défense nationale bestimmte zwar, d. d. drei Dep. nur e. territoire bilden sollten, doch mit d. Zusatze, d. „bis auf weiteres" d. europäische Bevölkerung u. d. in d. bisherigen Militärterritorien wohnhaften Eingeborenen unter der Verwaltung d. Militärbehörde stehen sollten. — III. Administration des territoires civils. 1. Préfets. Das territoire civil jedes Dep. wird v. e., d. gouverneur général unterstehenden préfet verwaltet, dem e. secrétaire général beigegeben ist. Die Amtsbefugnisse des préfet sind im ganzen dieselben wie in Frankreich. — 2. Sous-préfets. Die Einteilung der Dep. i. Arrond. ist durch Beschluß v. 9. Dezbr. 1848 eingeführt. Die sous-préfets unterstehen direkt d. préfet u. haben im ganzen dieselben Befugnisse wie in Frankreich. — 3. Conseils généraux. Das Wahlsystem f. d. conseils généraux d. Dep. ist durch Dekr. v. 11. Juni 1870 eingeführt. Jetzt besteht jeder conseil général aus franz. Mitgliedern, d. nach circonscriptions (entsprechend d. franz. Cantons) nach allgemeinem Stimmrecht in jeder Gemeinde gewählt

Digitized by Google

und aus muſelmänniſchen assesseurs, d. vom gouverneur général ernannt werden. Die Zahl d. Mitglieder beträgt ſ. Alger u. Conſtantine je 30, ſ. Oran 28, d. d. assesseurs je 6. Die Beſtimmungen über Wählbarkeit u. Inkompatibilität ſind im ganzen dieſelben wie in Frankreich. Die conseils généraux haben jährlich zwei ordentliche Seſſionen: die erſte beginnt am zweiten Montag nach Oſtern u. dauert höchſtens 14 Tage, die andere, in d. d. Budget beraten wird, beginnt am erſten Montag nach dem 1. Oktober und ſoll vier Wochen nicht überſchreiten. 4. Conseils de préfecture, im Jahre 1868 organiſiert, entſprechen denſelben conseils i. Frankreich. Die Zahl d. Mitglieder beträgt für jedes Dep. vier (früher ſ. Alger fünf); als Regierungskommiſſar fungiert d. secrétaire général de la préfecture. Die Kompetenz d. conseils de préfecture erſtreckt ſich auf das territoire civil wie auf das territoire militaire, u. ihre Befugniſſe ſind dieſelben wie in Frankreich. — IV. Administration des territoires militaires. Die Verwaltung d. territoires militaires ſteht in jed. Provinz unt. d. Autorität d. gouverneur général d. Diviſionsgeneral, u. in d. subdivisions d. dort kommandierenden Offizieren zu. Dem Diviſionsgeneral ſteht d. Generalſtab z. Seite. Ein Bureau arabe départementale iſt geſetzlich abgeſchafft, beſteht aber in d. That fort in Geſtalt d. section des affaires indigènes, in d. Bureau d. Generalſtabes. Die kommandierenden Generäle ſchicken an d. gouverneur général periodiſche Berichte üb. d. Verwaltung d. territoires militaires, welche vom zweiten Bureau d. Militärkabinets d. gouverneur général geprüft werden; früher geſchah dies durch e. beſonderes bureau politique, welches 1870 abgeſchafft worden iſt. — Die früheren communes subdivisionnaires wurden v. d. commandant de la subdivision verwaltet, dem ein conseil zur Seite ſtand, beſtehend aus den commandants des cercles, d. sous-intendant militaire, d. commandants du génie, dem chef du bureau arabe de la subdivision u. aus vornehmen Eingeborenen. Nach d. Abſchaffung d. Organiſation (1874) liegt die Verwaltung i. d. Hand d. commandant supérieur du cercle oder d. chef de l'annexe. Die communes mixtes u. d. communes indigènes werden verwaltet v. commissions municipales a. franz. u. eingeborenen Mitgliedern; d. Vorſitz hat d. administrateur d. commune mixte, d. auch zugleich Standesbeamter iſt. — V. Administration communale. 1. Conseils municipaux. Die Wahlen zu dieſen richten ſich nach d. in Frankreich dafür giltigen Beſtimmungen; Wähler ſind alſo „au titre français“ alle franz. Bürger od. naturaliſierten Franzoſen, welche 21 Jahre alt, ſeit $^1/_2$ Jahre in d. Gemeinde anſäſſig ſind u. im übrigen d. geſetzlichen Anforderungen entſprechen. Die conseils municipaux haben außer d. von d. Franzoſen gewählten conseillers auch ſolche, d. von eingeborenen Muſelmanen gewählt werden, wenn die Zahl d. Letzteren in d. Gemeinde 100 erreicht; ſ. 100—1000 muſelmänniſche Einwohner giebt es zwei conseillers, für alle weiteren 1000 einen, doch darf d. Geſamtzahl nicht $^1/_4$ aller Mitglieder überſchreiten u. nicht mehr als ſechs betragen. Die Beſtimmungen für die Wahl d. Eingeborenen ſind durch Dekr. v. 1884 feſtgeſetzt. — 2. Maires u. adjoints. Die Beſtimmungen über Ernennung u. Befugniſſe der maires ſind dieſelben wie in Frankreich. Sie ſind zugleich Standesbeamte. In d. communes de plein exercice, wo e. ſtarke muſelmänniſche Bevölkerung vorhanden iſt, giebt es eingeborene adjoints, deren Amtsbefugniſſe ſich jedoch nur auf ihre Glaubensgenoſſen erſtrecken. — VI. Finances. Der gouverneur général ſtellt ſ. jedes Miniſterium einen Etat d. Ausgaben auf, d. dem conseil supérieur unterbreitet wird, zugleich mit einem Voranſchlage d. Produkte und Einkünfte v. Algerien. Dieſe Vorſchläge gehen an d. zuſtändigen Miniſter u. werden mit dem ganzen Budget bewilligt. An d. Spitze d. algeriſchen Finanzverwaltung ſteht ein inspecteur général, mit vier inspecteurs: zwei in Alger, je einer in Oran u. Conſtantine. Die Verwaltung zerfällt in fünf Finanzregien: enregistrement et domaines, forêts, douanes, contributions diverses u. opérations topographiques. Die Steuern in Algerien entſprechen im allgemeinen denen in Frankreich, ſind aber nicht ſo hoch. Steuern zu Gunſten d. Staates ſind: d. impôts arabes, welche nur d. Eingeborenen treffen, Grundſteuer, Patentſteuer, d. droits d'enregistrement, Stempel, Gewicht u. Hypotheken, Licenzſteuern f. Verkauf v. Wein u. Liqueurs, Ertrag d. Verkaufs v. Pulver u. Tabak d. franz. Regie, die Aichungsgebühren u. d. Douanen. Den Gemeinden ſtehen zu die Mietstaxe, die Arbeitsleiſtungen f. d. Vicinalwege, die Hundeſteuer u. d. octroi de mer in d. Häfen. — VII. Impôts arabes. Die im Civilterritorium anſäſſigen Eingeborenen zahlen dieſelben Steuern wie d. Franzoſen und außerdem d. Steuern achour u. zekkat. Die Stämme d. Militärterritorien zahlen d. achour, d. hokor, d. Provinz Conſtantine eigentümlich, d. zekkat u. d. lezma. Achour iſt d. Zehnte v. d. Ernte, früher in natura, jetzt in Geld bezahlt. In d. Provinz Conſtantine iſt d. achour auf 25 Fr., d. hokor, e. Art Pachtgeld, auf 20 Fr. f. d. charrue feſtgeſetzt. Eine charrue od. zouidja iſt d. Stück Land, welches e. Paar Ochſen bearbeiten kann; es ſchwankt, je nach d. Bodenverhältniſſen, zwiſchen 8 u. 20 ha. Der zekkat iſt eine Viehſteuer; der Tarif wird jährlich v. gouverneur général aufgeſtellt. Die lezma iſt e. Fixum, welches d. Stämme zu zahlen haben, deren Einkünfte man bisher nur i. allg. hat beſtimmen können; i. Kabylien iſt es e. Kopfſteuer; auf einigen unbebauten Oaſen iſt es e. Steuer a. d. Palmbäume. — VIII. Contribution foncière. Die Grundſteuer unterſcheidet ſich v. d. i. Frankreich i. zwei Punkten: ſie trifft nur gebaute Häuſer, Fabriken u. Beſitzungen, u. ſie iſt e. impôt de quotité, deren Betrag nicht vorher feſtgeſetzt iſt, ähnlich wie bei d. Gewerbeſteuer. — IX. Enregistrements u. timbres. Die

Digitized by Google

Abgaben s. enregistrement, greffe u. hypothèques richten sich nach d. in Frankreich giltigen Bestimmungen, sind aber nur halb so hoch; d. timbres sind dieselben wie i. Frankreich. Die licences sind durch ordonnance v. 1846 geregelt. — X. Poudres à feu et tabacs. Die Fabrikation v. Schießpulver ist in Algerien untersagt; d. Verkauf geschieht durch „débitants", d. v. d. Verwaltung ernannt werden. Ebenso verhält es sich mit d. Tabak d. franz. Regie. — XI. Douanes. Der Dienst d. Douanen steht unter d. Finanzminister; d. Personal wird d. franz. Douanenverwaltung entnommen, doch steht d. Direktion in Algerien unter d. gouverneur général. — XII. Octroi de mer. Diese gleich nach d. Eroberung eingerichtete Steuer, d. d. Gemeinden zufließt, wird auf alle im Tarif genannten eingeführten Gegenstände erhoben, einerlei, woher sie kommen u. welche Nation sie einführt. Die Erhebung geschieht durch die Douanenverwaltung, welche 5 % v. Ertrage behält. — XIII. Taxe des loyers. Die in jeder Gemeinde für die Gemeindekasse erhobene Steuer hat zur Grundlage d. örtlichen Wert d. Wohnung u. darf e. Zehntel dieses Wertes nicht überschreiten. Sie wird v. jedem französischen, eingeborenen od. fremden Einwohner bezahlt. — XIV. Travaux publics. Der 1846 geschaffene Spezialdienst d. „bâtiments civils" ist durch Verfügung d. gouverneur général 1872 aufgehoben; d. öffentlichen Arbeiten fallen also jetzt, unter d. Autorität d. gouverneur général, d. Verwaltung d. ponts et chaussées u. d. Genietruppe zu; dies sind i. allg., s. erstere i. territoire civil, s. d. andere i. territoire militaire: d. Staats- od. Departementsstraßen, d. Vicinalwege, Brücken, Trockenlegung, Kanäle, Bewässerung, Bau v. Wasserleitungen, Brunnen u. Abzugskanälen. Die Verwaltung d. Eisenbahnen entspricht ganz d. französischen. Für Expropriationen stehen d. gouverneur général dieselben Rechte zu, wie früher d. Kriegsminister. Die Departementsverwaltungen zerfallen in folgende Sektionen: Ponts et chaussés, mines, service topographique, chemins de fer, bâtiments civils, service vicinal, bâtiments départementaux, service sanitaire maritime. — XV. Colonisation. Seit Beendigung die Krieges ist die Kolonisation die Hauptfrage. Sie besteht hauptsächlich i. d. Schaffung europäischer Centren u. d. Verteilung v. anbaufähigem Lande. Da d. Einwohner meist arm waren, so wurden anfangs d. Staatsländereien unentgeltlich an sie verteilt, auch erhielten sie noch Geld u. Gerätschaften dazu. Seit 1860 werden d. Domänengrundstücke verkauft. Außerdem ist d. gouverneur général befugt, solche Ländereien auf d. Dauer v. fünf Jahren an Franzosen zu verpachten, welche d. Mittel zum Unterhalte f. e. Jahr nachweisen. Der Pächter muß während d. ganzen Dauer d. Pachtzeit persönlich a. d. Grundstücke wohnen u. jährlich 1. Fr. zahlen, ohne Rücksicht a. d. Größe d. Landstückes. Dies wird nach Ablauf d. fünf Jahre sein Eigentum unter d. Vorbehalt, d. er es innerhalb weiterer fünf Jahre an keinen nicht naturalisierten Eingeborenen verkaufen darf. Während dieser Zeit ist er v. jeder Grundsteuer befreit. Grundstücke, welche bei der Gründung v. Dörfern nicht verpachtet werden können, werden parzelliert und verkauft, wobei nicht naturalisierte Eingeborene als Käufer ausgeschlossen sind; an solche darf auch d. Käufer innerhalb zehn Jahren nicht verkaufen. Die Société de protection des Alsaciens-Lorrains hat 1875 neunzig Familien im Dep. Alger angesiedelt. Diese Gesellschaft erhält v. d. Regierung Ländereien z. Verteilung a. Arbeiter- u. Bauernfamilien, denen sie auch noch e. Geldzuschuß giebt, jed. Familie ca. 7000 Fr. Die v. Staat angesiedelten Kolonisten erhalten im Durchschnitt 25 ha Land, e. Haus, e. Pflug, e. Egge, e. Paar Ochsen, kleinere Arbeitsgerätschaften u. Lebensunterhalt b. z. Ernte. Vgl. Block, Dict. — XVI. Agriculture. In landwirtschaftl. Beziehung zerfällt Algerien i. drei Zonen: d. nördl., Tell genannt, südl. davon d. sog. „algerische Sahara", u. d. Nordrand d. eigentlichen Sahara. Der Tell ist der fruchtbarste Teil v. Algerien, da er, mit Ausnahme d. höheren Gebirgsgegenden, fast nur kulturfähiges, s. Ackerbau, insbes. f. Getreidebau, sich trefflich eignendes Land umfaßt, wozu n. kommt, d. d. größte Teil d. zum Tell gehörigen Ländereien entweder natürlich bewässert ist od. leicht künstlich bewässert werden kann. Die Tell-Zone enthält auch d. eigentlichen Wälder Algeriens. Die zweite Zone, auch d. d. Hochplateaus genannt, ist nur zum kleineren Teil f. d. Zwecke d. Ackerbaues tauglich; dagegen ist sie um so günstiger f. d. Viehzucht. In d. Sahara kommen natürlich nur d. Oasen in Betracht. Als große Güter werden i. allg. d. von mehr als 100 ha (in d. Provinz Constantine v. mehr als 150 ha) betrachtet, als mittlere d. v. 30 (resp. 50) — 100, d. übrigen nennt man kleinen Besitz. Der landwirtschaftliche Betrieb (mode d'exploitation) ist folgender: Entweder bewirtschaftet d. Eigentümer s. Grund u. Boden selbst; od. d. Bewirtschaftung ist in d. Hand e. fermier, e. Pächters, d. die ganze Pacht in Geld entrichtet; od. es findet d. Bewirtschaftung i. d. Art statt, d. d. Pächter s. Pacht mit e. Teil d. Ernte bezahlt; in diesem Falle ist er e. sog. métayer, Anteilspächter. Hat d. Grundbesitzer an e. europäischen métayer verpachtet, so empfängt er $^2/_5$ d. Ernte, während d. übrigen $^3/_5$ d. métayer gehören. Das für d. nächste Jahr nötige Saatgut wird vor d. Teilung b. Seite gestellt. Verpachtet er dagegen an einen Eingeborenen, so geschieht d. nach d. bei diesen üblichen Sitte: d. Pächter muß $^4/_5$ d. Ernte in natura abgeben u. behält $^1/_5$; e. solcher Pächter heißt „khammès" („d. Fünfte"). Dieser wird durch e. Mittelsperson, d. Ouakkaf, überwacht, während der Besitzer sich d. Teilung der Ernte selbst vorbehält. — Gebaut werden Getreide (Weizen, Gerste, Hafer), Bohnen, Mais, Kartoffeln; Wein, Baumwolle, Flachs, Tabak; Futterpflanzen; Feigen u. Oliven. Auch hat Algerien Seiden- u. Bienenzucht. — Vgl. Petzholdt,

Digitized by Google

Streifzüge in Frankreich und Algerien. — XVII. Commerce. Die Entwicklung und Bedeutung d. algerischen Handels ist ersichtlich aus folgender Übersicht der Ein- und Ausfuhr seit 1834:

1834:	Einfuhr	8,5	Mill.;	Ausfuhr	2,3	Mill.
1844:	„	82,8	„	„	3,2	„
1854:	„	81,2	„	„	41,1	„
1864:	„	136,4	„	„	108,0	„
1874:	„	196,2	„	„	149,3	„
1884:	„	289,8	„	„	175,8	„
1894:	„	259,3	„	„	242,1	„

Gegenüber diesen Zahlen u. bei d. Wichtigkeit, d. d. Besitz Algiers f. d. Beherrschung d. mittelländischen Meeres hat, ist zu begreifen, d. Frankreich nicht daran denkt, diese Kolonie aufzugeben, obwohl ihre Verwaltung einen jährl. Zuschuß v. etwa 25 Mill. beansprucht. An d. Handelsumschlag v. 1894 ist Frankreich mit $^4/_5$, nämlich 215,8 Mill. Ein- u. 207,7 Mill. Ausfuhr, beteiligt. Der Rest verteilt sich wie folgt:

Tunis:	Einf.	11,3	Mill.;	Ausf.	2,3	Mill.
Marokko:	„	10,7	„	„	0,1	„
Rußland:	„	5,0	„	„	1,3	„
Spanien:	„	4,8	„	„	2,5	„
England:	„	4,4	„	„	13,8	„
Verein. Staat.:	„	1,1	„	„	0,8	„
Österreich:	„	1,0	„	„	0,6	„
Italien:	„	0,8	„	„	3,1	„
Belgien:	„	0,5	„	„	4,2	„
Ander. Länder:	„	3,9	„	„	5,2	„

Die wichtigsten Ausfuhrgegenstände waren 1894: Tiere (76,2 Mill.); Wein (56,4 Mill.); Getreide (36,6 Mill.); Wolle (12,1 Mill.); Halfa, s. Alfa (10,2 Mill.); Häute u. Felle (5,9 Mill.); Kork (5,6 Mill.); Tabak (5,3 Mill.); Fische (3,7 Mill.); Eisen (2,5 Mill.). Ferner sind z. nennen: Edelkorallen (bereits 1450 legten Franzosen i. Algier Stationen f. Korallenfischerei an); Marmor u. Mineralien; Früchte (Datteln); neuerdings bes. feinere Gemüse, d. um Algier gezogen u. weithin verschickt werden, Seide, Opium u. Vorhänge (s. algérienne). Die wichtigsten Städte f. d. Ausfuhrhandel sind Alger, Bône, Philippeville u. Oran. Im Jahre 1894 liefen i. d. algerischen Häfen ein an franz. Schiffen 2140, mit e. Gehalt v. 1 317 964 Ton., u. aus 2017 mit e. Gehalt v. 1 247 649 Ton.; an fremden Schiffen liefen e. 1462 mit e. Gehalt v. 846 664 Ton. u. aus 1464 Schiffe mit einem Gehalt v. 848 713 Ton. Eine Anzahl franz. od. fremder größerer Dampferlinien unterhalten m. Algerien e. regelmäßige Verbindung, darunter folgende: Hâvraise Péninsulaire Compagnie de Navigation à Vapeur, Hâvre; Maroccain, Compagnie de Navigation, Marseille; Messageries Maritimes, Marseille; Société générale de Transport Maritime à vapeur, Marseille; Compagnie générale Transatlantique, St. Nazaire u. Paris; Compagnie de navigation mixte, Cette-Alger; Péninsul. & algér. Line, Hâvre; Compagnie générale Transatlantique, Marseille; British India Steam Navigation Company, London; The Papayanni Line, London; Moss Line, Liverpool. England führt bes. Textilerzeugnisse und Kohlen, Spanien Spartowaren (Matten), Österreich, Schweden u. Norwegen Holz u. Frankreich alle möglichen Industrieartikel u. Wein ein. Das fr. Handelsgesetzbuch gilt auch i. Algier. Handelsgerichte sind i. Alger, Oran, Constantine u. Bône. Die Banque d'Algérie (s. u.) hat ihren Sitz i. Algier u. Zweigstellen i. Oran u. Constantine. Neben ihr giebt es e. Reihe v. Privatbanken. Die Industrie ist noch wenig entwickelt. Außer Pferde- u. Schafzucht wird d. Metallindustrie, d. Weinb. u. d. Metallbereitung, Teppich-, Gewebe- u. Mattenwirkerei betrieben. — XVIII. Banque D'Algérie. Die algerische Bank ist durch e. Gesetz v. 4. Aug. 1851 geschaffen. Nach mehrfachen Organisationsänderungen ist ihre gegenwärtige Verfassung durch d. Gesetz v. 3. April 1880 festgelegt. Sie giebt, wie d. Banque de France, Scheine aus üb. d. Betrag v. 1000, 500, 100, 50 u. 20 Fr. u. diskontiert Wertpapiere, wie diese. Der Verwaltungsrat (Conseil d'administration) best. a. neun Verwaltungsräten, drei v. d. Aktionären gewählten Censoren (censeurs), e. „directeur", d. d. Staatsoberhaupt, u. e. „sous-directeur", d. d. Finanzminister ernennt. Diesem Verwaltungsrat tritt als Regierungskommissar d. „trésorier-payeur d'Algérie" hinzu. Die „trésoriers-payeurs" von Constantine u. Oran haben d. gleiche Amt bei d. Zweigstellen d. Bank in Constantine u. Oran. Das bei d. Gründung d. Bank 1851 auf 3 Mill. festgesetzte Betriebskapital beträgt seit 1880 20 Mill. u. ist in Aktien zu 500 Fr. eingeteilt. — XIX. Société de crédit anonyme e. am 15. Januar 1881 zu Paris gegr. Gesellschaft, mit dem Zwecke zu „favoriser le développement agricole, commercial et industriel de l'Algérie". Ihr Arbeitsgebiet ist im bes. d. Compagnie des Chemins de fer de l'Ouest-Algérien, von der d. meisten Aktien in ihrem Besitze sind. Im Jahre 1882 erwarb d. compagnie bed. Liegenschaften in Stadt und Land Oran, auf d. Lande allein 3500 ha anbaufähigen Grund u. Bodens. Das Betriebskapital beträgt 20 Mill., das in 40 000 Aktien eingeteilt ist. Von den den Verwaltungsrat bildenden 6—14 Personen muß jede 50 unveräußerbare Aktien besitzen. Die Aktien figurieren auf der offiziellen Kursliste d. agents de change de Paris. — XX. Monnaie, Poids, Mesure. In Algier gelten dasselbe Geld, dieselben Maße und Gewichte, wie in Frankreich. Was das Geld anbetrifft, so existiert noch der alte piastre d'Alger, eine Silbermünze = 3 Fr. 72 Cent.; er zerfällt in 2 boudjous (budschus) u. 24 mozounah (musunes); d. karub, Kupfermünze = 4 Cent. Was d. Gewichte angeht, so gelten d. d. Araber u. Mauern:

le rottolo attari (Droguen)	546 g
le rottolo gredouri (Früchte) . . .	64 „
le rottolo kébir (Öl, Honig) . . .	819 „
le rottolo fend (Luxusartikel) . . .	497 „
le quintal attari	60 kil, 69 „
le quintal kébir	90 „ 649 „

Digitized by Google

le métical (Silber, kostbare Steine) zerfällt in 42 karubs zum Gewichte v. 4 g, 655. Als Längenmaße gebr. man le pik turc = 8 robi . . . 0m, 640; le pik arabe od. maure 0m, 480; als Hohlmaße gelten le caffisse v. 16 tarries 317 tet., u. le ssa'a 58 tet. Die flüssigen Gegenstände werden nach Gewicht verkauft. Für Briefe, Drucksachen, gelten dieselb. Bestimmungen wie in Frankreich (s. Poste). — XXI. Cultes Religieux. In fr. Algerien giebt es vier besondere Glaubensbekenntnisse: d. muselmannische, d. katholische, d. protestantische u. d. jüdische. 1. Die ar. Stämme bekennen sich zur Religion d. Mohammed. An d. Spitze d. mohammedanischen Geistlichkeit steht d. Mufti, d. d. Sultan bei d. Thronbesteigung mit dem Schwerte Muhameds umgürtet, u. dessen Gutachten v. großer Bedeutung sind. Imane heißen d. Vorsteher d. einz. Gotteshäuser od. Moscheen; v. ihren schlanken Türmen, d. Minarets, rufen d. Muezzins d. Gläubigen zu d. fünfmaligen täglichen Gebet. Der heilige Wochentag ist der Freitag, d. höchste Fest d. Beiramfest, d. auf d. Fastenmonat Ramazzan folgt. Derwische sind d. muhamedanischen Mönche, welche auch in verschiedene Gesellschaften od. Orden zerfallen. Da d. heilige Buch, d. Korân, nicht bloß d. Quelle d. Religion, sondern auch d. Rechts ist, da ferner d. Sultan als weltlicher u. geistlicher Beherrscher d. Gläubigen gilt, so ist weltliches u. geistliches Regiment bei d. Türken auf eigentümliche Weise verflochten. Vom fr. Kultusdep. werden die Priester dieses religiösen Bekenntnisses nicht besoldet. — 2. Ein reges katholisches Leben pulsiert in fr. Algerien, wo wir e. Erzbischofssitz in Algier und e. Bischofssitz in Oran u. in Constantine finden. Der Erzbischof hat außer drei Generalvikaren noch e. chapitre (s. d.) v. acht Domherrn um sich. In seiner Diözese finden wir 98 Pfarreien, 27 Vikariate, 20 Hilfspriesterstellen, e. grand séminaire zu Saint-Eugène, e. petit séminaire in Kouba, u. außerdem ein grand séminaire f. d. Missionen (s. blancs) bei d. Maison-Carrée. Die Jesuiten haben dort zwei collèges, die Lazaristen eine Schule, die Trappisten e. Abtei u. e. große Ackerbauschule zu Staouéli, d. Frères des écoles chrétiennes stark besuchte Anstalten. Über 20 Frauenorden wirken ebenfalls zum Segen d. Kirche in dieser fr. Kolonie. 3. Die Protestanten haben ein Konsistorium zu Algier (s. protestants). — 4. Die Juden kamen nach Afrika im 14. und 15. Jhrh. infolge der Ereignisse in Spanien u. ließen sich in Algier, Tlemcen, Oran, Tetuan u. Tunis nieder. Sie lebten dort unt. d. schmählichsten Drucke, a. d. sie erst durch d. Franzosen 1830 befreit wurden. Ihre Zahl belief sich damals a. 30 000, u. d. Beys v. Algier behandelten sie wie Sklaven. Unter d. fr. Herrschaft konnten sie endlich frei aufatmen, wurd. ab. nicht sofort naturalisiert. Ein Senatusconsulte v. 5. Juli 1865 erklärte wohl, d. d. Juden wie d. Muselmannen in Algier Franzosen geworden seien u. zu öffentl. Ämtern berufen werden könnten, sie blieben aber ihren bes. Gesetzen unterworfen u. konnten nur in einz. Fällen fr. Bürger werden. Nach d. Sturze d. Kaiserreiches i. J. 1870 wurde in Frankreich d. Jude Crémieux Justizminister; er vergaß d. Brüder v. Algier nicht u. veranlaßte Gambetta, in Tours, d. eingeborenen Israeliten Algeriens d. fr. Bürgerrechte zu verleihen. Großer Jubel herrschte darüber in Israel. Sieben und zwanzig J. haben nun d. Juden dort alle Rechte genossen, u. in e. Sitzung d. Deputirtenkammer (Nov. 1896) wurden alle Schäden aufgezählt, d. daraus f. d. Kolonie entstanden sind, so d. es d. Anschein hat, als ob über kurz od. lang d. Dekret Crémieux rückgängig gemacht werden solle. Infolge d. Naturalisation ist d. Zahl d. Juden in Algier auf beinahe 50 000 gewachsen. In a. gr. Städten Algeriens h. sie Synagogen (s. juif). — XXII. Instruction. 1. Instruction publique française. Nachd. d. Unterricht in Algier e. Zeit lang v. e. Beamten, d. d. Rang e. Akademieinspektors bekleidete, geleitet worden war, wurde e. Académie mit d. Dep. Alger, Constantine u. Oran errichtet. Die Anstalten d. Hochschulunterrichts sind i. Alger 1. Eine école supérieure de droit, die 1877 errichtet wurde, im Schuljahre 1894/5 192 Schüler zählte u. an d. Lehrstühle für muselmanisches, Kriminal-, Privat-, römisches, Verwaltungs- u. Verfassungs-, Handelsrecht u. algerische Gesetzgebung vorhanden sind u. Ergänzungskurse in Volkswirtschaftslehre, fr., internationalem Seerecht abgehalten werden. Die Schule verleiht b. zur licence einschl. d. Grade u. stellt e. certificat d'études de législation algérienne, de droit musulman, de coutumes indigènes, d. man nach zweijährigem Studium erlangen kann, u. e. certificat supérieur d'études aus, um d. sich d. Inhaber d. ersten od. d. licence bewerb. können. 2. Eine école de plein exercice de médecine et de pharmacie, d. 1857 gegr. wurde, im Schuljahr 1894/5 151 Schüler zählte u. an d. 24 Prof. unterrichten. 3. Eine école préparatoire à l'enseignement supérieur des sciences a. d. J. 1877, i. J. 1894/5 mit 24 Schülern u. Lehrstühlen f. Mathematik, Physik u. Meteorologie, Chemie, Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geologie, u. Astronomie. Mit ihr ist e. laboratoire de zoologie maritime verbunden. 4. Eine école préparatoire à l'enseignement supérieur des lettres gleichfalls a. d. J. 1877, i. J. 1894/5 mit 10 Schülern u. Lehrstühlen f. Philosophie, alte, fr. und fremde Sprachen u. Litteraturen, Geschichte, Geographie u. Altertümer Afrikas, ar., persisch u. Egyptologie. Sie stellt e. brevet de langue arabe, e. diplôme de langue arabe, e. brevet de langue kabyle u. e. diplôme des dialectes berbers aus. 5. Lehrstühle f. Arabisch in Constantine u. Oran. 6. Ein kürzlich vollendetes Observatorium in la Vigue, 5 km v. Alger entfernt. 7. Eine école nationale des beaux arts, d. außer jungen Männern auch junge Damen aufnimmt u. in 4 Abteilungen zerfällt. Der höhere Unterricht umfaßt im Dep. Alger ein lycée in Alger mit e. petit

Digitized by Google

lycée annexe in Ben-Aknoun, zwei collèges communaux in Blida u. Médéa mit Klassen bis III einschl., e. école secondaire libre de jeunes filles de la ligue de l'enseignement i. Alger, 4 établissements libres i. Blida (institution Saint-Charles), El-Biar, Mustapha u. Saint-Eugène; im Dep. Constantine e. lycée in Constantine, drei collèges communaux, u. zwar e. vollständiges in Bône, in Philippeville b. zur rhétorique u. i. Sétif, b. d. classes de grammaire hat, drei cours secondaires de jeunes filles in Constantine, Bône u. Philippeville; i. Dep. Oran e. lycée in Oran, e. collège mit d. Klassen bis III in Mostaganem u. eins in Tlemcen mit den classes de grammaire, ein collège de jeunes filles in Oran. Eine gewisse Anzahl d. bourses sind auch f. d. Söhne d. Eingeborenen bestimmt. Der Elementarunterricht ist nach denselben Grundsätzen wie in Frankreich organisiert. Schulpflicht, Unentgeltlichkeit d. Unterrichts, wenigstens e. Schule in jed. Gemeinde sind d. Hauptforderungen. Die Lehrer beziehen e. Gehalt von 1200—2000, d. Lehrerinnen v. 1200—1600 Fr., wozu d. „quart colonial" kommt, d. stagiaires 900 Fr. Die Errichtung v. Seminarien ist durch Gesetz vom 9. Aug. 1879 geregelt. So befinden sich nun i. Dep. Alger e. Lehrerseminar in Alger, e. Lehrerinnenseminar i. Miliana, zwei Ergänzungskurse f. Knaben i. Miliana u. Orléansville, zwei f. Mädchen i. Médéa u. Orléansville, 85 Knaben-, 100 Mädchen-, 32 Mutterschulen, in Benni-Yenni u. i. Michelet je e. école d'apprentissage f. Schmiede, Tischler, Drechsler; in Alger werd. endlich f. acht Jahren d. Abends öffentlich u. unentgeltlich junge Leute i. Buchführung, Handelsrecht, Geographie, Englisch u. Mathematik unterrichtet. Im Dep. Constantine sind vorhanden: e. Lehrerseminar in Constantine, zwei höhere Elementarschulen daselbst f. Knaben und Mädchen, Ergänzungskurse f. Knaben i. Bougie u. Philippeville, f. Mädchen i. Sétif, 49 Knaben-, 43 Mädchen- u. 17 Mutterschulen. Im Dep. Oran sind zu verzeichnen e. Lehrerinnenseminar in Oran, e. höh. Elementarknabenschule in Sidi-Bel-Abbès, drei Ergänzungskurse f. Knaben i. Le Sig, Mascara u. Oran, drei f. Mädchen i. Mascara, Oran, Tlemcen, e. pensionat primaire in Oran, 34 Knaben-, 30 Mädchen- u. 23 Mutterschulen. Schließlich ist noch e. école professionnelle libre in Oran zu erwähnen. 2. Instruction publique muselmane: D. fr. Hochschulunterricht entsprechen d. muselmanischen medersa, d. sich in Alger, Tlemcen u. Constantine befinden u. in denen Kandidaten f. d. Kultus, d. Justiz u. d. Unterricht d. Eingeborenen ausgebildet werden. Für d. höh. Unterricht ist d. ar.-fr. lycée vorhanden, d. mit d. i. Alger vereinigt ist. Die eingeborenen Elementarlehrer werden in d. cours normal indigène in Alger-Bouzaréah, d. Lehrerinnen in Thaddert-ou-Fella ausgebildet. Die Errichtung d. ar.-fr. Elementarschulen geht auf e. Dekr. v. 14. Juli 1850 zurück. Nach e. Verfügung v. 2. Mai 1865 sollte d. Unterricht unentgeltlich sein u. Lesen u. Schreiben d. Ar., d. Elemente, Lesen u. Schreiben d. Fr., die Elemente d. Rechnens u. Maße und Gewichte gelehrt werden. Ein Dekr. v. 18. Okt. 1892 hat diesen Unterricht neu geordnet. Danach können d. Kinder d. Eingeborenen d. öffentlichen fr. od. d. bes. für sie errichteten Schulen besuchen. Diese sind dreierlei Art, mit wenigstens drei, mit weniger als drei Klassen u. e. Klasse. An ihnen werden auch fr. Lehrer m. e. Gehalt v. 1500—2500 Fr., Lehrerinnen mit 1500—2000 Fr. u. stagiaires mit 1200—1500 Fr. angestellt. Für die Ausbildung dieser Lehrer besteht am Seminar in Alger eine besond. Abteilung. Für diese Schulen sind auch besond. Inspektoren bestellt. — Block, Dictionnaire de l'administration française, Paris et Nancy, Berger-Levrault & Cie. 1891—94; Annuaire de l'instruction publique 1896; Vuibert, Annuaire de la jeunesse 1896; Jost, Annuaire de l'Enseignement primaire 1896. — XXIII. Justice. Man muß in A. unterscheiden, ob es sich bei den rechtlichen Verhältnissen um Franzosen od. um Eingeborene handelt. Die Franzosen unterstehen auch in A. im allgem. d. in Frankreich geltenden Recht, obgleich zuweilen Modifikationen d. in Frankreich geltenden Gesetzgebung f. A. eingetreten sind. So sind zB. Sonderbestimmungen f. A. erlassen beim Code de procédure civile (s. d.), beim Code d'instruction criminelle (s. d.), beim Code de commerce (s. d.) u. beim Code forestier (s. d.). — Dagegen ist d. Justizorganisation, abgesehen v. d. später zu erwähnenden muhamedanischen Jurisdiktion, ganz so eingerichtet wie in Frankreich. Es bestehen augenblicklich folgende richterliche Behörden in A.: 1. e. Cour d'appel (s. d.) in d. St. Algier (s. d.) als oberster Handelsgerichtshof. Derselbe umfaßt etatsmäßig je einen 1. wirklichen u. Ehrenpräsidenten, vier wirkliche u. 2 Ehrenpräsidenten d. Kammern, 32 Räte u. je e. mohammedanischen u. kabylischen Beisitzer. Das weitere Personal u. d. Parquet (s. d.) ist ebenso organisiert wie in Frankreich, nur treten hier noch Dolmetscher zu d. gesetzmäßigen Beamtenpersonal hinzu. 2. Gerichtshöfe I. Instanz bestehen i. Ganzen 15 u. zwar in Algier (e. Präs., zwei Vizepräs., neun Richter, zwei procureurs (s. d.) 2c.); Blidah (e. Präs., vier Richter, ein procureur 2c.); Tizi-Ouzou (ein Präs., ein Ehrenpräs., vier Richter, je e. ar. u. kabylischer Beisitzer, e. procureur 2c.); Orléansville (ein Präs., vier Richter, ein procureur 2c.); Oran (zwei Kammern m. e. Präs., e. Vizepräs., fünf Richtern, e. muhamedanischen Beisitzer, e. procureur 2c.); Mostaganem (e. Präs., vier Richter, e. muhamedanischer Beisitzer, e. procureur 2c.); Tlemcen (e. Präs., vier Richter, e. procureur 2c.); Mascara (e. Präs., vier Richter, e. procureur 2c.); Sidi-bel-Abbès (e. Präs., vier Richter, e. muhamedanischer Beisitzer, e. procureur 2c.); Constantine (e. Präs., e. Vizepräs., fünf Richter, e. procureur, e. muhamedanischer Beisitzer 2c.); Bône (e. Präs., vier Richter, e. procureur, e.

Digitized by Google

muhamedanischer Beisitzer ꝛc.); Batna (e. Präs., vier Richter, e. procureur, e. muhamedanischer Beisitzer ꝛc.); Guelma (e. Präs., vier Richter, e. procureur ꝛc.); Philippeville (ein Präs., vier Richter, e. procureur, e. muhamedanischer Beisitzer ꝛc.); Sétif (e. Präs., vier Richter, e. procureur ꝛc.). — 3. Ein Gerichtshof in Bougie (e. Präs., vier Richter, e. procureur, je e. muhamedanischer und kabylischer Beisitzer ꝛc.). An allen diesen Gerichtshöfen sind a. Anwälte zugelassen. — 4. Handelskammern in Algier (e. Präs., sieben Richter ꝛc.); Oran (e. Präs., acht Richter ꝛc.); Constantine (ein Präs., fünf Richter ꝛc.); Bône (e. Präs., fünf Richter). An allen diesen Gerichtshöfen sind auch noch Hilfsrichter, Stellvertreter d. procureur u. Dolmetscher thätig. — 5. Friedensrichter. Es giebt deren 111 im Lande. Die Amtsbezirke sind in d. drei Dep. verteilt. Auch diese Beamten haben das nötige Hilfspersonal, darunter Dolmetscher. Die Zuständigkeit aller dieser Behörden ist im einzelnen durch Gesetze u. Verordnungen geregelt. Über d. muhamedanische Gerichtswesen ist folgendes zu sagen: Bei der Eroberung v. A. i. J. 1830 wurde d. muhamedanische Gerichtswesen beibehalten. Dasselbe wurde durch e Einzelrichter, d. Kadi, vertreten. In zweiter Instanz konnten d. Parteien im allgemeinen sich nur an d. Fürsten wenden, abgesehen v. Civilsachen, in denen e. Rekurs an den besser unterrichteten Kadi möglich war. Dieser letztere entschied dann, unter Zuziehung e. Ausschusses (Medjeles), dem aber nur e. beratende Stimme zustand. Vor den Kadi gehörten alle Civil- u. Kriminalsachen zwischen Muhamedanern. Jedoch konnten d. fr. Gerichte, wenn Eingeborene d. Parteien waren, Civil- u. Handelssachen vor ihr Forum ziehen, wenn d. betr. Eingeborenen damit einverstanden waren. In diesem Falle erhielt d. fr. Richter e. muhamedanischen Beisitzer. 1841 wurde d. fr. Gerichten d. Aburteilung über d. im code pénal vorgesehenen Verbrechen u. Vergehen übertragen, und in Civilsachen eine Appellation an den obersten Handelsgerichtshof gegen d. Civilurteile d. Kadis zugelassen. 1842 wurde d. Generalprokurator mit d. Oberaufsicht über gewisse muhamedanische Gerichte beauftragt u. 1848 wurde f. gewisse Bezirke e. bessere Zusammensetzung d. muhamedanischen Gerichte getroffen und zugleich die Gebührenfrage geregelt. 1854 wurden die muhamedanischen Gerichte in Civilsachen d. fr. Gerichten gegenüber ganz unabhängig gemacht, u. d. Medjeles zu Gerichtshöfen erhoben, d. in letzter Instanz entschieden. 1859 wurde d. Appellation an d. fr. Gerichte wieder eingeführt u. anerkannt, daß d. Muhamedaner unter dem fr. Gesetz Verträge schließen könnten. 1866 wurden drei Berufungsinstanzen eingerichtet, v. denen e. in d. Hauptstadt jeder Provinz war; d. Verfahren wurde vereinfacht; d. Rechtsprechung d. Kadis wurde weniger scharf überwacht; d. Ergänzung d. eingeborenen Gerichtspersonen wurde strengen Prüfungen unterworfen; e. oberster Rat f. muhamedanisches Recht, d. bis 1875 bestanden hat, wurde eingerichtet. Diese Bestimmungen galten aber nicht für die Kabylen u. nicht f. d. außerhalb d. Tell liegende Gebiet. 1870 wurden die Bestimmungen d. J. 1866 mit wenigen Modifikationen auf d. Gebiet der Sahara ausgedehnt. Erste Instanz ist für Muhamedaner auch jetzt noch d. Kadi, zweite Instanz d. Gericht d. Arr., d. Appellgerichtshof i. Algier od. d. Gericht d. Hauptstädte d. Provinzen Oran und Constantine. Jedoch können Eingeborene aus d. Sahara od. d. Tell an d. fr. Gerichte appellieren, aber nur dann, wenn es sich um e. Statusfrage handelt od. um e. Interesse, welches 2000 Fr. übersteigt. Bei Streitigkeiten zwischen Einwohnern d. Sahara od. des Tell sind diese Bestimmungen über Appellation gleichfalls maßgebend, doch kann d. Appellation, vorbehaltlich anderer Verabredung, v. d. Appellgericht in Alger od. v. d. Civilgerichten in Constantine u. Oran eingelegt werden. Nachdem für Mzab u. Kabylien bes. Bestimmungen erlassen waren, ist d. muhamedanische Gerichtswesen, abgesehen v. wenigen ausdrücklich ausgeschlossenen Gebieten, jetzt folgendermaßen organisiert: Die eingeborenen nicht naturalisierten Muhamedaner stehen unter d. fr. Gesetz. Das ganze Land ist in 43 Civilgerichtsbezirke eingeteilt. An d. Spitze e. jeden solchen Bezirks steht e. Kadi mit Hilfsrichtern. Letzterer ist aber nur noch Richter in gewöhnlichen Status- u. Erbfolge-Angelegenheiten, wobei d. Parteien aber auch das Recht haben, v. d. Friedensrichter zu erscheinen. Die Friedensrichter sind für d. gleichen Sachen zuständig, welche d. Kadi für d. Entscheidung genommen sind. Die Eigenschaften d. Kadis als Notare, welche sie früher hatten, ist verringert: die Kadis können bei Nachlaßregulierungen von Muhamedanern jetzt nur noch mitwirken, wenn es sich dabei einzig um Mobilien handelt, während jede Nachlaßregulierung, bei d. Immobilien in Betracht kommen, v. einem fr. Notar stattfinden muß. Augenblicklich sind im Ganzen 103 Notare in d. verschiedenen Orten d. Landes mit der muhamedanischen Jurisdiktion betraut. Auch diesen Beamten stehen d. nötigen Hilfskräfte zur Verfügung. Appellationen gegen d. Entscheidungen d. Kadis gehen entweder an d. Gerichte erster Instanz od. an d. Appellgerichtshöfe. Das Einzelne ist gesetzlich genau geregelt u. in den drei Dep. verschieden. — Almanach national, 1895, S. 1097, 1102—1106, 1117—1120, 1130—1134; Block a. a. O. S. 70—72; Pandectes françaises, Tome 3, S. 785, 789, 792, 793; Tome V, S. 595—596. — XXIV. Prisons. Während d. Einrichtungen und d. Dienste, welche d. Besserung d. Strafgefangenen betreffen, in d. Kolonien zum Ressort d. Kolonialverwaltung gehören, sind diejenigen v. Algerien, mit Rücksicht auf d. Gleichgestaltung d. Verfassung durch e. Dekr. v. 17. Nov. 1871 d. Verwaltung des Mutterlandes zugeteilt, d. h. im Ministerium d. Innern wurde auch f. d. algerischen Gefängnisse e. Direktion eingerichtet. Auch sonst sind diese Gefängnisse nach d. Muster d. fr. geordnet, mit d. Einschränkungen jedoch,

Digitized by Google

daß: 1. das Einzelzellensystem nicht regelrecht zur Verbüßung kurzer Strafen angewandt wird; 2. außerhalb d. Gefängnisse gelegene chantiers dazu dienen, d. Handarbeit gewisser Sträflinge, bes. d. Araber, nutzbar zu machen; 3. sogenannte prisons annexes neben den mit ausgedehnter Rechtszuständigkeit versehenen Gerichtshöfen geschaffen worden sind, um d. übrigens geringen Straferkenntnisse, welche diese in Frankreich nicht bestehende Gerichtsbarkeit auszusprechen d. Befugnis hat, zu vollstrecken. Es giebt in Algerien folgende Strafanstalten: ein pénitencier agricole, Berrouaghia; zwei maisons centrales: le Lazaret f. Weiber in d. St. Algier u. das zu Lambèze f. Männer in d. Prov. Constantine; ein dépôt de forçâts et de relégables in l'Harrach, Prov. Algier; 17 maisons d'arrêt, de justice et de correction; 69 prisons annexes; eine colonie correctionelle in M'zéra f. Knaben (ist privat); zwei prisons départementales in Constantine u. Oran; drei prisons militaires in Algier, Oran u. Constantine; bes. das erstere, v. Oberst Marengo eingerichtet, soll musterhaft sein, obwohl auch hier d. Gefangenen z. Theaterspielen gebraucht wurden; zwei pénitenciers militaires in Oran u. Algier; fünf ateliers de condamnés aux travaux publics; œuvres de patronage befinden sich in Algier, Constantine u. Oran; alle drei wirken erziehlich. Wegen d. ungenügenden Zustandes d. Gefängnisse in Algier errichtete Frankreich, hauptsächlich f. Algerier, auf Korsika e. Strafkolonie, nämlich Casabianca. — (Block, Prisons; d'Haussonville, Les établissements pénitentiaires.) — XXV. Journaux Principaux. I. in Algier: 1. Akhabar, Journal De L'Algérie, 1837 gegr., erscheint täglich, f. Algier 18 Fr., f. Frankreich 26 Fr., f. d. Ausland 34 Fr., einzelne Nummer 5 Cent. 2. Dépêche Algérienne, erscheint tägl. seit 1884, f. Algier 18 Fr., f. Frankreich 24 Fr., f. d. Ausland 30 Fr., einzelne Nummer 5 Cent. 3. Journal Général De L'Algérie Et De La Tunisie, erscheint seit 1884, f. Algier 18 Fr., 6 m., f. Frankreich 25 Fr. 6 m. 4. Mobacher erscheint seit 1849, fr. Text, f. Algier 5 Fr., f. Frankreich 8 Fr.: fr.-ar. Text f. Algier 15 Fr., f. Frankreich 20 Fr. Das offizielle Blatt Algiers. 5. Radical Algérien erscheint täglich seit 1882, einzelne Nummer 5 Cent. (Antijüdisch.) 6. Revue Algérienne Illustrée, erscheint seit 1886 wöchentlich. Sie ist das Organ d. mouvement littéraire et artistique dans l'Afrique du Nord, einzelne Nummer 25 Cent. 7. Vélo Algérien et Tunisien, erscheint wöchentlich seit 1890, einzelne Nummer 10 Cent. 8. Vigie Algérienne, erscheint täglich seit 1892, d. vollständigste von allen Zeitungen Algeriens, einzelne Nummer 10 Cent. II. In Constantine: Indépendant. Écho de Constantine, erscheint täglich seit 1860, einzelne Nummer 5 Cent. III. In Oran: Charivari Oranais et Algérien, erscheint wöchentlich seit 1879, einzelne Nummer 10 Cent. Journal républicain, illustré, politique, satirique et littéraire. Näheres Annuaire de la Presse Française et du Monde Politique, S. 729 ff. — XXVI. Histoire. Das heutige Algerien umfaßte zur Zeit der römischen Herrschaft die Prov. Numidien (ö.) u. Mauretanien (w.). Infolge d. Einbruchs d. Vandalen u. später d. Araber sank indes d. Kultur d. Landes rasch. Und wenn sie sich auch nach Befestigung d. ar. Herrschaft wieder hob, so fehlte doch noch viel an d. früheren blühenden Zustande d. Landes. Die Nachkommen d. ar. Fürsten Zeiri (um 935), d. Gründer d. heutigen Hauptst. Alger (s. d.), behaupteten sich bis um d. Mitte d. XII. Jhrh. Als dann, nach der Herrschaft der Almohaden (bis 1269), d. Land in mehrere unabhängige Staaten zerfiel, bildete d. Stadtgebiet v. Algier e. Teil d. Königreichs Tlemcen. Die Gesch. Algeriens im 15. u. 16. Jhrh. ist daher d. Gesch. d. Hauptst. (s. Alger). Die Franzosen mischten sich zuerst im 17. Jhrh. in d. algerischen Wirren ein. Die Janitscharen von Algier hatten sich um d. Jahr 1600 in Konstantinopel d. Recht ausgewirkt, sich einen eigenen Dey aus ihrer Mitte zu wählen, d. ihr Befehlshaber sein und mit d. Pascha d. Gewalt teilen sollte. Seit d. Zeit begannen v. neuem ihre Raubzüge. Als sie sogar d. Küsten d. Provence heimsuchten, unternahm es Ludwig XIV. dreimal, sie zu züchtigen u. zwar 1682, 1683 u. 1687. Obgleich d. fr. Flotte d. St. Alger (s. d.) schwer heimsuchte, half alles nichts. Seit Anfang d. XII. Jhrh. stand dann d. Dey allein an d. Spitze des Staates. (Vgl. Alger.) Der Dey Hussein kam in Streit mit d. fr. Konsul Deval u. schlug ihn 1827 mit seinem Fliegenwedel ins Gesicht. Diese Unbill bewog d. Franzosen zuerst d. Küsten zu blockieren, u. da d. nicht viel half, beschloß d. Ministerium Polignac e. großartige Expedition auszurüsten. Man hoffte dadurch d. Mißstimmung in Frankreich zu beschwichtigen. 100 Kriegsschiffe u. 350 Transportschiffe brachten 37 500 Mann und 4000 Pferde. Die Flotte befehligte d. Admiral Duperré, d. Landheer aber d. desultor partium, der berüchtigte General Bourmont. Am 13. Juni 1830 begann d. Landung in d. Bucht v. Sidi-Feruſch u. am 19. besiegten d. Franzosen d. Schwiegersohn d. Deys, Ibrahim-Agha. Am 4. Juli fing man an, d. St. Alger (s. d.) zu belagern u. am 5. kapitulierte d. Dey. Er erhielt mit d. Türken freien Abzug, aber seine Kriegsschiffe, seine Kanonen u. sein Schatz blieb d. Siegern (s. Alger). Diese schickten Flottenabteilungen gegen Tunis u. Tripolis u. zwangen diese Staaten f. immer d. Seeraube zu entsagen. Nachdem Bourmont noch einige Küstenplätze erobert hatte, kam d. Nachricht v. d. Junirevolution nach Algier. Die neue Regierung verabschiedete Bourmont u. schickte d. General Clauzel hin, damit er d. Land bis zum Atlas erobere u. d. Verwaltung ordne. Clauzel blieb bis 1831 dort. Da er d. Wünschen Ludwig-Philipps nicht entsprach, so ersetzte er ihn durch den General Berthezène. Dieser wurde aber am 2. Juli 1831 bei Medeah geschlagen u. zeigte sich seiner Aufgabe durchaus nicht gewachsen. Auch sein Nach-

Digitized by Google

folger Savary, duc de Rovigo, trat so grausam u. hinterlistig auf, daß sich d. bis dahin ruhigsten Stämme empörten. Sie fanden bald einen geeigneten Anführer in Abd-el-Kader, d. d. Araber zum Emir v. Maskara erwählten. Nach hartnäckigen Kämpfen, namentlich um Oran, schloß d. fr. Regierung im J. 1834 durch d. General Desmichels mit ihm e. Vertrag, wodurch d. Fluß Chélif d. Grenze f. Besitzungen wurde. Er besaß nun e. Reich, dessen Hauptstadt Maskara war. Es erstreckte sich v. d. Prov. Oran, Titeri u. Algier bis nach Marokko. Ludwig-Philipp hätte am liebsten Algier aufgegeben, doch wagte er es nicht, d. Volksstimmung entgegenzutreten. Da d. Emir so viel bewilligt war, hoffte man, er werde nun Ruhe halten. Doch geschah das nicht; er ging über d. Chélif, eroberte Medeah u. schlug 1834 d. General Trézel. Nun sendete Ludwig-Philipp wieder d. Marschall Clauzel hin, unter d. d. duc d'Orléans u. Cavaignac dienten. Clauzel eroberte u. zerstörte Maskara, war aber sonst in allen f. Unternehmungen unglücklich u. ungeschickt, namentlich mißglückte sein Versuch, Constantine zu erobern. Natürlich wurde er abberufen. Sein Nachfolger Damrémont fand trostlose Zustände vor. Die wichtigste und dringendste Aufgabe f. ihn war es Constantine einzunehmen. Da Constantine nicht unter Abd-el-Kader stand, so schloß Damrémont, um zu diesem Zuge freie Hand zu haben, mit d. Emir d. Frieden v. Tafna am 30. Mai 1837. Dadurch bekam dieser mit Ausnahme einiger Küstenplätze d. ganzen Westen v. Algerien. Im Okt. brach Damrémont dann gegen Constantine auf. Er fiel, aber an f. Stelle nahm Valée d. Stadt mit Sturm. Durch diese Eroberung war die Unterwerfung d. Binnenlandes begonnen. Valée sicherte nun d. Osten d. Landes, u. d. Emir unterwarf sich d. Westen. Als er sich stark genug fühlte, brach er im Nov. 1838 d. Frieden und zog mit e. überlegenen Heere geg. d. Franzosen. Valée konnte nichts ausrichten u. es schien, als sei Algerien verloren. Da kam im J. 1841 d. Marschall Bugeaud u. nun wurde d. Sache besser, da er namentlich e. neue Art d. Kampfes vornahm. Er fand tüchtige Helfer in Lamoricière, Changarnier u. Cavaignac. So mußte denn d. Emir 1842 nach Marokko fliehen. Obgleich er noch bis 1845 kämpfte, mußte er sich doch endlich am 22. Dezbr. 1847 d. Herzoge v. Aumale ergeben. Seit d. Zeit fanden nur vereinzelte Aufstände statt, d. durch Cavaignac, Changarnier, Pelissier St. Arnaud u. Randon niedergeschlagen wurden. Bis zum J. 1857 war d. ganze Land bis zum Nordrande d. Sahara den Franzosen unterworfen. Diese Eroberung fand in d. Zeit statt, da in Europa e. allgem. Friede herrschte, u. sie bildet das vermittelnde Glied zwischen zwei militärischen Generationen Frankreichs. Der größte Teil d. Generale, d. im Anfange dort führten, waren noch in d. Schule d. Kaiserreiches gebildet. S. hatten Clauzel u. Valée i. spanischen Kriege bedeutende Kommandos gehabt u. Damrémont und Bugeaud waren unter Napoleon Oberste gewesen. Unter diesen Chefs bildete sich eine jüngere Schar, die später hochberühmt wurde. Wir nennen Cavaignac, Changarnier, Pelissier, Mac-Mahon, Cousin-Montauban u. a. Der Krieg in Algier hat f. Frankreich d. Gute gehabt, d. e. Menge unruhiger Elemente, d. sonst d. inneren Frieden gestört hätten, dorthin eine Abzugsquelle fanden. Ob aber die Kriegserfahrungen, die man dort gemacht, f. den europäischen Krieg v. Nutzen gewesen sind, scheint mehr wie zweifelhaft.

Algérienne. 1. e. minderwertiges, ursprünglich in Algier hergestelltes, lockeres, gestreiftes Gewebe, mit lebhafter Farbe (Wollenstoff), das zu Vorhängen benutzt wird; in Nordfrankreich wird es jetzt nachgemacht, das m etwa im Pr. von 6—7½ Fr.; 2. eine frühere Art Omnibus in Paris; 3. algerische Muschel.

Alger, Métal D'—, eine aus 94.5 Teilen Zinn, 5 Teilen Kupfer u. etwas Antimon u. Wismut zusammengesetzte Metalllegierung. Sie dient in Frankreich zur Anfertigung von Hausklingeln, kleinen Glocken ꝛc.

Algier, ein in der Chanson de Roland erwähntes Wurfgeschoß; d. Wort stammt von d. angelsächsischen ategar, althochd. azgêr, nord. atgeirr.

Alguazil, v. sp. (aus ar. al wazir, Vezier) = Gerichtsdiener; iron.: Häscher, Scherge.

Algue, lt. alga, Alge, Aftermoos, wächst im Wasser od. an feuchten Orten; — marine, Seegras. In d. Bretagne an d. Meeresküste sind d. Dächer der Hütten selten mit Schiefer, meist mit Meeralgen gedeckt, die von großen glatten Kieseln belastet werden.

Alhaud, e. provençalische Adelsfamilie mit mehreren Seitenlinien.

Alibaud war e. Handlungskommis, der am 27. Juni 1836 auf den König Ludwig Philipp schoß und dafür hingerichtet wurde.

Aliboron, jemand, der alles besser wissen will; maître —, Meister Naseweis, dummer, lächerlicher Kerl; bei Laf., I, 13, Meister Langohr, Esel. Dieses Wort hat d. Etymologen viel zu schaffen gemacht. D. gelehrte Huet, Bischof v. Avranches (1630—1721) u. d. Sprachforscher Ménage (1603 — 1692) behaupten, es sei ein Spitzname, den man e. Advokaten gegeben, der in f. lt. Rede d. Richter vor d. Versuche d. entgegengesetzten Partei, allerhand Alibis beizubringen, gewarnt habe mit den Worten: non habenda est ratio istorum aliborum (man darf jener aliborum nicht achten), als ob das Wort alibi deklinierbar sei. Andere leiten es ab von d. ar. alborân, Esel, Lasttier, was den Gebrauch bei Lafontaine erklären würde, od. von d. in d. südlichen Teilen Frankr. üblichen Ruf aribourou = „geh', mein Tier", womit die Eseltreiber ihre Tiere antreiben, u. d. auch spaßhaft auf überspannte Thoren angewandt werde. D. jetzt a. meisten anerkannte Erklärung stammt von Devic (Dict. etym.), der das Wort von d. gelehrten Araber M. Birouni (e. Zeitgenossen d. Fürsten d. Ärzte Avicenna (980—1036) ableitet,

Digitized by Google

d. i. Mittelalter e. hohen Ruf genoß a. Mathematiker, Astronom u. Geograph. Im J. 1440 galt der Name bei einem Ketzergericht gleichbedeutend mit Teufel. Ursprünglich bedeutete maître A. wirklich einen in allen Fächern bewanderten Mann u. nahm erst allmählich einen ironischen Sinn an, bis er bei Lafontaine geradezu auf d. Esel angewandt wurde. In e. alten Passionsdrama wird Christus damit angeredet. A. wird im Roman du Renard e. Pflanze gen., u. im Testament de maistre Pathelin heißt d. Apotheker maistre Aliborum, was d. Ableitung von helleborum (lt.) = ellébore, Nieswurz, veranlaßt.

Aliénation Des Biens Des Communes. 1. A. titre gratuit. Geldschenkungen, wie Gratifikationen an Beamte, Unterstützungen ꝛc. sowie Schenkungen von Mobilien, fallen in das Gemeindebudget. D. Verschenken v. Immobilien unterliegt der Genehmigung des Präfekten. — 2. A. titre onéreux. a) Verkauf. Derselbe ist gezwungen od. freiwillig. Ersterer kann vom Staatsoberhaupt durch Dekret angeordnet werden, wenn eine Gemeinde zu e. gesetzlichen Ausgabe keine Mittel hat od. diese vom conseil municipal nicht bewilligt werden, u. wenn sie dieselben auch nicht durch Gemeindesteuern aufbringt. Der freiwillige Verkauf von Gemeindeeigentum, seien es Mobilien od. Immobilien, von letzteren aber nur im Falle dringender Notwendigkeit, wird vom conseil municipal beschlossen u. vom Präfekten im conseil de préfecture bestätigt. Veräußerung von Gemeindewald muß durch Dekret bestätigt werden. Nach einer durch den Maire veranlaßten Taxation d. Verkaufsgegenstandes bestimmt d. Präfekt zugleich mit seiner Genehmigung, ob der Verkauf aus freier Hand od. in öffentlicher Versteigerung stattfinden soll. Ersteres findet nur in bestimmten Fällen statt, zB. beim Verkauf an ein établissement public, od. wenn auf diese Weise für die Gemeinde besondere Vorteile zu erwarten sind. Das gewöhnliche ist d. öffentliche Versteigerung, vente aux enchères publiques. b) Tausch, échange. Hierfür gelten dieselben Vorschriften wie für d. Verkauf, nur sind beide zu tauschenden Immobilien abzuschätzen, u. der, mit welchem getauscht werden soll, muß sein Besitzrecht nachweisen. Kommt Wald in Betracht, so wird von d. Forstbehörde, deren Genehmigung einzuholen ist, ein dritter Experte ernannt. c) Teilung. Hierbei kommt in Betracht solches Eigentum, welches mehreren Gemeinden od. e. Gemeinde u. Privatleuten gemeinsam ist. D. Tausch kann à l'amiable sein; in diesem Falle liegt er in d. Hand d. conseils municipaux, od. er ist forcé u. dann judiciaire, d. h. d. Gericht nimmt d. Ordnung in d. Hand. (Vgl. Block, Dict. de l'Adm. fr.)

Aliénation Du Domaine, s. **Domaine.**

Aliénation Mentale Des Condamnés Dans Les Prisons. Die vom Ministerium d. Innern 1882 veröffentlichte allgemeine Statistik giebt für d. Gesamtheit d. fr. Gefängnisse ein Verhältnis von 3.47 Geisteskranken auf 1000 Gefangene, u. die spezielle Statistik von 1884 für die Zellengefängnisse ein solches von 4.66 Geisteskranken auf 1000 in diese Gefängnisse Eingelieferte. Auf den ersten Blick wird es nun scheinen, als spräche dieses Ergebnis gegen d. Zellengefängnisse. Doch ist zu bemerken, daß unter d. Einfluß verschiedener Ursachen d. Fälle von Irrsinn bes. zahlreich in d. Zellengefängnis zu Mazas von 1879—1884 gewesen sind. Von 56, der höchsten jährlich seit 1870 festgestellten Ziffer, hat sich die Zahl der Fälle ganz plötzlich auf 74 im J. 1879 u. bis auf 92 im J. 1882 erhoben. Für alle übrigen Zellengefängnisse ergab die Statistik im J. 1884 das Verhältnis von 2.40 Geisteskranken auf 1000 Gefangene. (S. Aliénés, Asiles Publics u. Privés.)

Aliénés nennt man die Individuen, bei welchen d. Zerrüttung der geistigen Fähigkeiten die Willensfreiheit u. folglich auch die Verantwortlichkeit ihrer Handlungen aufhebt. Lange Zeit waren d. meisten Geisteskranken ohne Hilfe u. Zufluchtsort sich selbst überlassen. D. kleine Zahl derjenigen, welche man in ein öffentliches Asyl aufnahm, wurde mit den Gefangenen u. Verbrechern vereinigt, mit derselben Härte behandelt u. mit denselben Ketten belastet. Der Initiative d. Dr. Pinel ist es zu verdanken, daß das Ende dieses Jahrhunderts eine wesentliche Besserung hierin geschaffen hat. Klarheit und wissenschaftliche Behandlung der Geisteskranken brachte d. Gesetz vom 30. Juni 1838. D. drei Hauptgesichtspunkte dieses Gesetzes sind: die Unterbringung der Kranken schnell u. leicht zu gestalten; zu verhindern, daß diese Unterbringung den willkürlichen Einkerkerungen als Vorwand diene; d. Geisteskranken e. menschliche Behandlung zu sichern. Die Unterbringung der Geisteskranken in den öffentlichen u. privaten Asylen. (Über diese Asyle selbst siehe Asiles d'aliénés.) Die Geisteskranken können entweder durch ihre Familien od. durch d. Behörde in d. Asylen untergebracht werden. Letzteres geschieht, wenn die den Geisteskranken gelassene Freiheit d. öffentliche Ordnung od. d. Sicherheit der Personen gefährden könnte. Ob d. Geisteskranke unter Vormundschaft gestellt ist oder nicht, kommt hierbei gar nicht in Frage. 1. Die freiwillige Unterbringung durch die Familien. Das Gesetz gestattet jedem, d. Unterbringung e. Geisteskranken in ein Asyl zu bewirken, auch ohne vorherige Genehmigung durch die Behörde. Denn abgesehen von der Gefahr, daß jede Verzögerung d. Krankheit des Irren verschlimmern, wo nicht gar d. Genesung unmöglich machen kann, ist diese Maßnahme auch unnötig, da derjenige, welcher die Überführung d. Geisteskranken bewirkt, ein ärztliches Attest beizubringen hat. Dazu kommt d. Verantwortlichkeit d. Anstaltsdirektors u. d. strenge Überwachung d. Asyle, sodaß e. willkürliche Einkerkerung nicht von langer Dauer sein würde. Derjenige, welcher d. Unterbringung e. Geisteskranken in e. Asyl bewirken will, muß e. Aufnahmegesuch schreiben, unterzeichnen u. dem

Digitized by Google

Anstaltsdirektor übermitteln. Dieses Gesuch muß d. Namen, Stand, Alter u. Wohnort des Kranken wie d. Bittstellers enthalten. Letzterer muß auch den Grad d. Verwandtschaft od. die Beziehungen zu d. Kranken angeben. Ist der Bittsteller d. Schreibens nicht kundig, so hat d. Maire od. der Polizeikommissar d. Aufnahmegesuch auszufertigen. Ist d. Bittsteller d. Vormund d. Geisteskranken, so hat er d. Aufnahmegesuch e. Auszug aus d. Vormundschaftserkenntnis beizufügen. Das ärztliche Attest muß sich äußern über d. Geisteszustand des Kranken, die Eigentümlichkeit s. Krankheit u. d. Notwendigkeit aussprechen, den bezeichneten Kranken in e. Irrenanstalt behandeln zu lassen u. einzuschließen. D. Attest darf nicht vom Anstaltsarzte, von e. Verwandten oder Verschwägerten, noch vom Anstaltsleiter od. -Inhaber, auch nicht von d. Bittsteller ausgestellt werden. Es verliert auch seine Giltigkeit, wenn es 14 Tage vor d. Überreichen an d. Direktor ausgestellt wurde. Nur d. Direktoren der öffentlichen Asyle können in Fällen dringender Not von diesem Attest Abstand nehmen. Ferner muß d. Bittsteller d. Paß od. ein anderes Schriftstück vorzeigen, welches d. Individualität d. Kranken beweist. Wenn d. Anstaltsdirektor e. asile public e. Geisteskranken aufnimmt, bei welchem nicht alle eben aufgeführten Bedingungen erfüllt sind, so setzt er sich d. gesetzmäßigen Strafen aus. Thut dieses ein Direktor e. Privatanstalt, so wird ihm d. Amtsbefugnis genommen. Nach Art. 16 d. Gesetzes vom 30. Juni 1838 kann der Präfekt jederzeit die sofortige Entlassung der freiwillig in der Irrenanstalt untergebrachten Kranken verfügen, auch gegen d. Beschlüsse des Familienrates, der Anstaltsärzte, des Vormundes oder des Vaters. Letzterer kann überhaupt nur unter ganz bestimmten Bedingungen s. minderjähriges Kind in e. Irrenanstalt aufnehmen lassen. Sobald d. Anstaltsärzte bezeugen, daß d. Geisteskranke s. Genesung erlangt hat, muß dieser entlassen werden, auch wider d. Willen d. Genesenen od. dessen Familie. Nur der Präfekt kann d. Entlassung ein gesetzliches Hindernis in den Weg legen, indem er die freiwillig gewollte Unterbringung in e. Irrenhaus, von der allein hier nur d. Rede ist, in e. durch d. Behörde verfügte umwandelt. Verlangt d. Familie d. Entlassung d. Geisteskranken aus d. Anstalt, so muß diesem Wunsche Folge gegeben werden, auch ehe die Ärzte die Heilung als geschehen ausgesprochen haben. Ein auf Anraten d. Arztes durch den Maire erlassener Befehl vermag gleichwohl die Entlassung 14 Tage zu verzögern, damit der Maire bei d. Präfekten einkommen kann, wenn er es für nötig erachtet, daß dieser d. freiwillig gewollte Unterbringung in e. von der Behörde verfügte umwandle. Gewisse Personen haben d. Recht, in allen Fällen d. Entlassung zu verlangen; sie sind mit gleicher Machtbefugnis ausgestattet; es sind dies: 1. der Vormund des Geisteskranken, welchen d. Gericht ernennen kann, damit er darüber wache, daß die Einkünfte des Kranken dazu verwendet werden, sein Los zu mildern u. die Genesung zu beschleunigen; daß d. Kranke d. freien Gebrauche s. Rechte wiedergegeben werde, sobald es sein Zustand erlaubt; 2. d. Gatte u. d. Gattin; 3. jede Person, welche vom Familienrate ermächtigt wird, die Freilassung zu fordern. Unter Vorbehalt der oben angeführten Einschränkungen, die für alle Familienmitglieder bestehen bleiben, genügt es, daß eine d. drei soeben genannten Personen d. Freilassung verlange, um d. Entlassung zu bewirken. Auch derjenige, welcher d. Aufnahmegesuch anfertigte, kann d. Freilassung verlangen, u. es muß s. Wunsche Folge gegeben werden, wenn nicht e. Verwandter d. Kranken sich gegen die Entlassung ausspricht. Andere Familienmitglieder u. Nachkommen können nur in gewissen Fällen d. Freilassung bewirken, zB. wenn keine Gattin, Gatte 2c. vorhanden ist. Alles das soeben über die Machtbefugnisse der verschiedenen Mitglieder od. Vertreter der Familie Gesagte findet Anwendung bei d. großjährigen u. nicht unter Vormundschaft gestellten Geisteskranken. Für d. groß- u. minderjährigen unter Vormundschaft gestellten Geisteskranken kann allein d. Vormund d. Entlassung verlangen u. bewirken. Um alle Hindernisse, welche sich der Infreiheitsetzung e. ungerechtfertigter Weise als Geisteskranken eingesperrten Person entgegenstellen könnten, hat d. Gesetz e. einem jeden, selbst d. Geisteskranken, jederzeit offen stehenden Weg gelassen, nämlich d. gerichtlichen. Im Falle d. Vormundschaft darf nur der Vormund vor Gericht die Freilassung verlangen. Wird d. Entlassung, in welcher Form ist gleichgültig, ausgesprochen, s. darf d. Anstaltsdirektor d. Kranken nicht länger in d. Anstalt behalten, wenn er nicht e. Gefängnisstrafe von 6 Monaten bis 2 Jahren u. e. Geldstrafe von 16—200 Fr. sich zuziehen will. Innerhalb 24 Stunden nach der Entlassung haben die Anstaltsdirektoren, in Paris d. Polizeipräfekten, in den Hauptstädten d. Dep. u. Arrond. d. Präfekten u. Unterpräfekten u. in d. übrigen Kommunen d. Maires über d. geschehene Entlassung in Kenntnis zu setzen. Die Maires und Unterpräfekten haben ihrerseits d. Verpflichtung, augenblicklich diese Mitteilung den Präfekten zukommen zu lassen. Die vom Direktor gemachte Mitteilung muß den Namen u. d. Wohnung der Personen enthalten, welche den Kranken abgeholt haben, sich über d. Geisteszustand d. Kranken im Augenblicke der Entlassung und, soweit möglich, über d. zukünftigen Aufenthaltsort desselben äußern. Die groß- und minderjährig Bevormundeten dürfen nur dem Vormund ausgeliefert werden. Daß d. Behörden stets e. waches Auge über d. Irrenanstalten durch häufige Inspektionen der Präfekten, Maires, procureurs de la République u. Gerichtspräsidenten haben, ist bereits erwähnt. Diese Überwachung geht aber noch viel weiter. So muß d. Anstaltsleiter innerhalb 24 Stunden nach Einlieferung des Geisteskranken, in Paris d. Polizeipräfekten, in d. Hauptorten

Digitized by Google

d. Dep u. Arr. d. Präfekten u. Unterpräfekten u. in den übrigen Kommunen den Maires ein vom Gesetze selbst so benanntes „bulletin d'entrée" übersenden, welches die Aufzählung aller der Schriftstücke enthalten muß, die dem Direktor durch d. Unterzeichner des Aufnahmegesuches ausgehändigt worden sind. Diesem bulletin muß d. Direktor d. Abschrift des ärztlichen Attestes u. e. ärztliches Zeugnis d. Anstaltsarztes beifügen. Innerhalb dreier Tage nach Eingang des bulletin, welches unmittelbar oder durch d. Unterpräfekten u. Maires unverzüglich an den Präfekten übersandt werden muß, zeigt d. Präfekt auf d. Verwaltungswege d. Namen, Stand u. Wohnung sowohl des Eingelieferten als auch d. Einliefernden, sowie die Gründe d. Einlieferung den beiden procureurs de la République d. Arr. an, in welchen sich d. Wohnsitz des Eingelieferten und die Anstalt befindet. Ebenfalls innerhalb dreier Tage nach Empfang d. bulletin d'entrée beauftragt d. Präfekt eine od. mehrere Personen mit d. Untersuchung der im bulletin bezeichneten Person, um ihren Geisteszustand zu prüfen u. darüber sofort Bericht zu erstatten. Doch geschieht dies jetzt nur bei den Geisteskranken, welche in ein asile privé eingeliefert werden. 14 Tage nach der Aufnahme des Kranken in d. Anstalt hat der Anstaltsarzt auf Grund eigener eingehendster Beobachtungen des Kranken u. auf Grund längerer Beobachtungen u. d. Berichte d. Wärter u. Pfleger d. Kranken e. neues ärztliches Zeugnis an d. Präfekten zu senden, um das erstere zu bestätigen od. zu rektifizieren, d. öftere od. seltenere Wiederkehr der Irrsinnsanfälle ꝛc. anzuzeigen, um dann schließlich in die Einzelheiten aller Eigentümlichkeiten der Krankheiten einzugehen. Im ersten Monat eines jeden Halbjahres übersendet d. Direktor d. Präfekten einen Bericht des Anstaltsarztes über d. Zustand jedes Kranken, über d. Natur s. Krankheit u. d. Ergebnisse der Behandlung. Schließlich hat jede Anstalt ein mit Seitenzahlen u. durch d. Maire mit s. Namenszuge versehenes Eintragebuch zu führen, in welches beständig die Namen, Stand, Alter und Wohnsitz der in der Anstalt untergebrachten Kranken, die Erwähnung des Vormundschaftserkenntnisses, d. Name des Vormundes, d. Datum d. Einlieferung, d. Namen, Stand u. Wohnung d. Einliefernden einzutragen sind, wie auch ferner d. Abschriften d. ärztlichen Attestes, d. Aufnahmegesuches u. d. beiden Zeugnisse des Anstaltsarztes, welche dieser innerhalb der ersten 24 Stunden u. nach 14 Tagen nach d. Eintritt d. Kranken für d. Behörde anfertigen muß. In dieses Eintragebuch hat d. Anstaltsarzt wenigstens monatlich die in dem geistigen Zustand jedes Kranken eingetretenen Änderungen mit s. Namensunterschrift einzutragen. Abgang u. Todesfälle werden gleichfalls hier verzeichnet. Dieses Eintragebuch wird d. Personen vorgelegt, welche d. Recht haben, d. Anstalt zu besichtigen. Nach ihrer Inspizierung tragen sie in dasselbe ihre visa, ihren Namenszug u. etwaige Beobachtungen wie Bemerkungen ein. Nach eingetretener Genesung e. Kranken müssen d. Ärzte dieses in d. Buche vermerken, worauf sofort d. Entlassung zu erfolgen hat. 2. Die Unterbringung Geisteskranker durch die Behörde. Daß dieser Fall eintritt, wenn die d. Geisteskranken gelassene Freiheit d. öffentliche Ordnung od. d. Sicherheit der Personen gefährden könnte, ist bereits gesagt. Die Anordnungen d. Präfekten, sei es, um d. Überführung eines noch nicht in e. Irrenanstalt untergebrachten Geisteskranken zu verfügen, sei es, um eine freiwillig vollzogene in e. von d. Behörde verfügte umzuwandeln, müssen begründet, und die Umstände, welche sie als notwendig erscheinen lassen, aufgezählt werden. Der Präfekt muß d. Minister des Innern Rechenschaft über s. Anordnungen ablegen. Weder d. Erklärung d. Ärzte, daß d. Kranke genesen sei, noch die Forderung der Familienglieder od. deren Vertreter vermag die Thore d. Asyls, in welches der Kranke behördlicherseits eingeliefert wurde, zu öffnen. Außer d. gerichtlichen Wege kann dieses nur durch e. Entscheidung d. Präfekten geschehen. Wenn in dem Zeitraume zwischen d. dreimonatlichen Berichten der Anstaltsärzte an die Behörde diese Ärzte erklären, daß die Entlassung e. Kranken angeordnet werden kann, so müssen d. Anstaltsleiter diese Erklärung sofort d. Präfekten übermitteln, welcher seinerseits sofort entscheidet. Gleicherweise hat d. Gesetz Sorge getragen, daß die Vorgänge, welche die behördlicherseits eingelieferten Geisteskranken betreffen, zur Kenntnis aller derjenigen gebracht werden, welche die gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen könnten. Es müssen nämlich innerhalb dreier Tage die Entscheidungen über Unterbringung, gerichtlichen Schutz, Umwandlung der freiwillig vollzogenen in eine von der Behörde verfügte Einlieferung u. über d. Austritt auf d. Verwaltungswege d. procureur de la République des Arrond., in welchem sich d. letzte Wohnort d. Kranken befand, u. dem, in welchem die Anstalt liegt, mitgeteilt werden. Ebenfalls innerhalb dreier Tage wird dem Maire d. Kommune e. ähnliche Mitteilung gemacht, welcher sofort d. Familie hiervon Nachricht geben muß. Schließlich wird auch für die von der Behörde eingelieferten Geisteskranken ein Eintragebuch geführt, welches demjenigen ähnlich ist, das für die freiwillig eingelieferten besteht. Erwähnung verdient noch, daß e. Sektion der Generalinspektoren für Wohlthätigkeitseinrichtungen mit der Überwachung der öffentlichen u. privaten Asyle betraut ist. Diese Körperschaft, sowie die seit 1870 errichteten Studien- und Überwachungs-Kommissionen haben d. Wissenschaft u. d. Menschheit ausgezeichnete Dienste geleistet. 3. Die provisorische Unterbringung und die Überführung der Geisteskranken. Sehr oft kam es vor, daß, ehe die Geisteskranken Unterkommen in einer Irrenanstalt fanden, sie in den Gefängnissen inmitten d. Gefangenen u. Angeklagten sich aufhalten mußten, denen sie

Digitized by Google

natürlich zum Spotte dienten. Um diese beklagenswerten Vorkommnisse zu vermeiden, zwingt heute d. Gesetz d. Civilkrankenhäuser u. Spitäler, diejenigen Kranken vorläufig aufzunehmen, welche behördlicherseits vom Maire od. Präfekten ihnen zugeführt werden. Das Maximum dieser vorläufigen Aufnahme ist vom Minister d. Innern auf 14 Tage festgesetzt. In d. Ortschaften, in welchen sich keine Krankenhäuser und Spitäler befinden, hat d. Maire für geeignete Lokale in Gasthäusern od. gemieteten Räumen Sorge zu tragen. Die Geisteskranken dürfen nicht von d. Gendarmerie überführt werden, sondern dies hat stattzufinden, soweit dies möglich ist, durch d. Eisenbahn in gesonderten Wagenabteilungen. Alles Nähere über d. Transport Geisteskranker siehe Ministerialzirkulare vom 26. Juni 1858, 18. Febr. u. 22. Mai 1859. 4. Strafbarkeit. a) Es werden bestraft mit 6 Monaten bis zu 2 Jahren Gefängnis u. einer Geldstrafe von 16—200 Fr. diejenigen, welche e. Person in einer Irrenanstalt zurückhalten, nachdem ihre Freilassung vom Präfekten od. Gerichtshofe angeordnet oder nachdem, bei freiwilliger Einlieferung, ihre Genesung durch d. Ärzte erklärt od. ihre Auslieferung durch d. Familienmitglieder od. deren rechtmäßige Vertreter verlangt worden ist. b) Es wird bestraft mit 5 Tagen bis zu einem Jahre Gefängnis u. mit einer Geldstrafe von 50—300 Fr. derjenige, welcher e. Irrenanstalt ohne Genehmigung eröffnet oder leitet, einen Geisteskranken ohne Genehmigung in ein für andere als Geisteskranke bestimmtes Krankenhaus aufnimmt, einen freiwillig eingelieferten Geisteskranken, ohne alle bei der Einlieferung erforderlichen Vorschriften erfüllt zu haben, aufnimmt; wer es unterläßt, dem Präfekten Mitteilung von d. erfolgten Austritt d. Kranken zu machen; wer minderjährige u. großjährige unter Vormundschaft Gestellte anderen Personen, als den durch d. Gesetz Bezeichneten, ausliefert; der Direktor od. Arzt, der: 1. es unterläßt od. sich verspätet, e. bulletin d'entrée, eins der beiden ärztlichen Zeugnisse des Anstaltsarztes, einen Semesterrapport abzusenden; 2. es irgendwie fehlen läßt an den vorgeschriebenen Eintragebüchern, sich weigert, sie d. mit d. Aufsicht betrauten Personen vorzulegen; irgend eine der Beschwerden d. Kranken hemmt od. unterdrückt. 5. Nach dem Gesetz von 1838 soll jedes Dep. ein öffentliches Asyl besitzen od. mit e. öffentlichen od. privaten Irrenanstalt desselben od. eines anderen Departements e. Abkommen treffen, welches diese Anstalt verpflichtet, jeden von d. Dep. eingelieferten Geisteskranken aufzunehmen. Dieses Abkommen muß vom conseil général bestätigt werden. Dieser hat auch die Ausgaben für die Unterhaltung u. Behandlung d. Geisteskranken in d. Departements u. Privatasylen zu regeln, für die ersteren nach d. Gutachten d. Überwachungs-Kommission. In gewissen Dep. giebt es öffentliche Asyle, welche in keiner Weise von dem Dep. abhängen. Diese sind der direkten Oberhoheit des Ministers des Innern unterstellt. Das Dep. ist verpflichtet, alle diejenigen Geisteskranken in s. Asyl aufzunehmen, welche in diesem Dep. ihr Heimatsrecht haben. Welche Personen hierunter zu verstehen sind, darüber siehe des nähern: Block, Dictionnaire de l'adm. frçse., unter aliénés, Nr. 131—138, 139. Auch d. Kommunen, in denen d. Kranke heimatsberechtigt ist, haben e. Teil d. Kosten, d. im übrigen d. Dep. zur Last fallen, beizutragen, u. zwar in folgendem Verhältnis: d. Kommunen, welche 100 000 Fr. Einkünfte u. darüber haben, $^1/_9$ d. Unterhaltungskosten des od. d. Kranken; diejenigen mit 50 000 Fr. u. darüber $^1/_4$; die mit 20 000 Fr. u mehr $^1/_5$; die mit 5000 Fr. u. darüber $^1/_6$, u. diejenigen mit weniger als 5000 Fr. Einkünften weniger als $^1/_6$ d. Unterhaltungskosten ihrer Kranken od. auch gar nichts. 6. Schuldforderung der Departements an den Geisteskranken u. seine Familie. In erster Linie sind die in einer Irrenanstalt untergebrachten Personen zu der Zurückzahlung der in ihrem Interesse geschehenen Ausgaben verpflichtet. Die Forderung des Dep. erstreckt sich gleicherweise auf dessen Einkünfte wie sein Vermögen, vorbehaltlich d. Schonung, welche d. Humanität im Interesse d. Familie d. Kranken anraten kann, welchen Fall selbst d. Gesetz vorgesehen hat. Dann können auch die Personen herangezogen werden, welche nach Art. 205 ff. d. Code civil zur Unterstützung d. Kranken verpflichtet sind. Im Falle d. Weigerung wird d. gerichtliche Zwangsweg eingeschlagen. — Block, S. 83 ff.

Alifart, Pferd, auf d. d. Zauberer Basin (s. d.) zum Spott gesetzt wird.

Alignement, 1. d. Grenzberichtigung zwischen öffentlichen Wegen u. Privateigentum. Man unterscheidet A. général, d. h. e. solche Grenzberichtigung, die d. Weg im ganzen betrifft u. e. Richtung bestimmt, u. A. partiel, wobei durch d. Privatbesitzer festgesetzt wird, in welcher Länge d. Weg e. öffentlicher ist. Pandectes françaises, Tome V, S. 256—291; Tome VI, S. 1—133. — 2. Die Baulinie. Lange wurden in Frankreich d. Häuser gebaut, ohne daß es eine Bauordnung od. Baupläne gab. D. ersten Verordnungen in dieser Beziehung wurden v. Heinrich IV. im J. 1607 erlassen. Eine kaiserl. Verordnung vom 16. Sept. 1807 stellte alle früheren Verfügungen zusammen. Nach dieser Verordnung werden d. Pläne zu Bauten entworfen, Straßenzüge festgestellt, Baulinien gezogen ꝛc. — 3. Pflanzen v. Bäumen am Ufer d. Kanäle, an d. Wegen ꝛc. Zu Schmuckbäumen dienen hierbei Platanen, Kastanien, Ulmen, Ailanthus u. Ahorn. In Städten macht ihre Unterhaltung viel Schwierigkeiten. — Delannay, De l'Alignement, Jurisprudence et pratique administrative. Paris, Berger.

Aligny, s. **Quarré.**

Aligre, Haligre od. Daligre, e. aus Chartres stammende adlige Familie, v. d. mehrere Mitglieder hohe Stellen bekleidet haben. Etienne d'Aligre, geb. 1550, war Chancelier de France u. Garde des Sceaux, fiel aber 1626 in Un

Digitized by Google

gnade. Sein Sohn Etienne bekleidete dieselbe Würde u. war außerdem directeur des finances (1648) u. conseiller d'honneur au parlement de Paris (1652).

Aliment od. **De Visite, Droit D'—.** Dieses von den Römern, bei d. es „procuratio" hieß, entlehnte Recht, wurde v. d. fränkischen Grafen beibehalten. Es bestand in e. Abgabe an den Bischof. Anfangs wurde diese Abgabe von den Gemeindepfarrern „in natura", später in Geld geleistet.

Alimentaires, Corps Gras A., Laitages Et Oeufs, Nährstoffe, welche aus Fetten, Milch u. Eiern erzeugt sind. Auf der Par. Ausst. 1889 wurden folgende Firmen mit gold. Medaillen ausgezeichnet: Maison Plagniol de James, Gounelle successeur; H. Maurel, Prom et Maurel frères; Verminck et Cie.

Alimentation, Ernährung. D. Ernährung d. Pflanzen mit der ihnen notwendigen Menge v. Kohlenstoff, Stickstoff ꝛc., sowie festen Bestandteilen ist Sache der Agronomie, d. v. Menschen und Vieh die der Nahrungsmittelchemie. Für Zugvieh sind dabei noch Berechnungen d. Mechanik zu Grunde zu legen. (Vgl. Barral, Dict. de l'Agric. I, 231—263.) Maschinen zur Zerkleinerung der Futterstoffe v. Stroh, Wurzeln ꝛc. sind ersonnen v. Bodin in Trois-Croix b. Rennes, Teisserenc de Bort, Priest-Trurion (H. Vienne), Dombasle in Nancy, Pinet in Abilly (Indre-et-Loire), Garnier in Redon (Ille-et-Vilaine) ꝛc. Größere Einrichtungen zur Viehfütterung werden ausgeführt v. Fouché in Paris. Wallet hat auf der Pachtung Haussu (Oise) empfehlenswerte Einrichtungen getroffen. Wagen u. Schienen zur Futterbeförderung liefern Suc, Decanville, Paupier (nach Barral, Dict.).

Alimentation Des Détenus. I. In den prisons départementales: D. Nahrung der Häftlinge soll sich auf Nahrungsstoffe beschränken, die absolut notwendig sind zur Aufrechterhaltung der vitalen Kräfte. Sie setzt sich folgendermaßen zusammen: 750 gr Brot u. 1 l magere Suppe auf zweimal verteilt. An Sonn- u. Festtagen 1 l gesettete Suppe u. 75 gr gekochtes u. knochenloses Fleisch. D. Brot besteht zu $^2/_3$ aus Weizen- u. $^1/_3$ aus Roggenmehl. D. Angeklagten, nicht die Verurteilten, dürfen sich Lebensmittel in beschränkter Menge v. auswärts kommen lassen, wenn es ihnen ihre Mittel gestatten. Wein u. Spirituosen sind ausgeschlossen. Die Verurteilten können sich aus d. Verdienstgeldern durch Benützung der Kantine Zusatznahrungsmittel anschaffen. Diejenigen, welche nicht arbeiten können, erhalten auf d. Rat des Arztes $^1/_4$ Brot Zulage. Die Verpflegung der Kranken ist bes. geregelt. Ihre Verpflegung wird v. Arzte vorgeschrieben. Die Pistole, d. h. besondere Zellen gegen Vergütung, wird den Untersuchungsgefangenen sowie den Schuldgefangenen, nicht aber d. Verurteilten gestattet. In allen Departementsgefängnissen wird d. Verpflegung an Unternehmer übertragen. — II. In den maisons centrales: Die Verpflegung in diesen Anstalten ist aufs peinlichste nach Art. 6—21 des „cahier des charges" durch d. Verwaltung geregelt. Die Nahrung besteht pro Tag: 1. Aus e. Brotration v. 750 gr für einen Mann, 650 gr f. e. Frau. Das Brot besteht zu $^2/_3$ aus Weizenmehl, welches bis auf 12% der Kleie ausgebeutelt ist, u. zu $^1/_3$ aus Roggen- od. Gerstenmehl (nach Wahl der Verwaltung), welches bis zu 44% d. Kleie ausgebeutelt ist. 2. Des Morgens aus e. Brotsuppe, die wenigstens, an d. gewöhnlichen Tagen, 4 Deciliter magere Bouillon enthält; Sonntags, Donnerstags u. an großen Festtagen 5 Deciliter gefettete Bouillon. 3. Des Abends aus einer ähnlichen Suppe nebst einer Portion v. wenigstens 3 Deciliter trockenen Gemüses (Kartoffeln, Erbsen, Linsen) an d. gewöhnlichen Tagen; d. Sonntags u. an Festtagen aus wenigstens 75 gr gekochtem u. entknochtem Fleisch nebst wenigstens 3 Decilitern Kartoffeln. Donnerstags 60 gr Fleisch u. $3^1/_2$ Deciliter Reis. D. gewöhnliche Getränk ist reines Wasser. Während d. Monate Juni, Juli, August verlangt die Verwaltung, daß den Gefangenen ein erfrischendes Getränk verabfolgt werde, welches aus Enzian, Hopfen, Nußbaumblättern, Zucker und Zitronensaft bereitet wird. Daneben besteht eine sehr reichliche Krankenkost, die größtenteils der Arzt vorschreibt u. die so reichlich u. gut ist, daß man wohl sagen kann, daß d. Gefangenen in d. Krankenabteilung aufhören, als solche betrachtet zu werden. Zusatznahrungsmittel, nicht Spirituosen, sind in der Kantine zu haben. — III. In den établissements d'éducation correctionnelle ist die Verpflegung nach dem Reglement vom 10. April 1869 noch viel genauer reguliert als in sonst irgend e. Strafanstalt. Mit Recht sagte man sich, daß v. ihr nicht allein d. körperliche, sondern auch die geistige Gesundheit d. Knaben u. Mädchen abhänge. D. Zahl der Mahlzeiten beträgt während 8 Monaten 4 pro Tag; in d. übrigen 4 Monaten 3. D. Brot, in beliebiger Menge dargereicht, besteht aus reinem Weizenmehl od. $^2/_3$ Weizen- u. $^1/_3$ Roggen- od. Gerstenmehl. Fleischkost giebt es die Woche zweimal. Die magere Kost besteht zum Teil aus frischem Gemüse. Während der 3 Sommermonate muß d. Getränk, das auch hier sonst in reinem Wasser besteht, Wein, Apfel-, Obstwein od. Dünnbier sein. Ist diese Kost schon an u. für sich eine gute, so wird dieselbe noch gebessert durch den Umstand, daß die auf d. Kolonien hergestellten Naturprodukte, wie Butter, Käse, Brot, Milch, auch Fleisch v. d. jungen Sträflingen selbst verzehrt werden. D. Krankenkost, auch hier vom Arzte vorgeschrieben, ist eine noch bessere. — IV. In den établissements affectés à la transportation:

	Guyane	Nouvelle Calédonie
Frisches Brot . . .	0.750 g	0.750 g
Zwieback	0.550 „	0.550 „
Getreidemehl . . .	0.612 „	0.550 „
Wein (e. Tag um d. andern) . . .	0.025 c.	0.025 c.

Digitized by Google

	Guyane	Nouvelle Calédonie
Zuckerbranntw. (Tafia)	0.006 „	0.006 c.
frisches Fleisch . . .	0.250 g (3×)	0.250 g (6× d. Woche)
Fleischkonserven (von Ochs oder Hammel)	0.200 g	— g
Ochsenpökelfleisch . .	0.250 „	— „
gesalzener Speck . .	0.180 „	0.180 „
getrocknetes Gemüse .	1.120 „	0.120 „
Reis	0.070 „	0.060 „
Olivenöl	0.009 „	0.009 „
Schweineschmalz . .	0.010 „	— „
Salz	0.022 „	0.022 „
Essig	0.025 „	0.025 „
Kaffee	— „	0.020 „
Zucker	— „	0.025 „
Tabak	0.010 „	— „
Race noire:		
Cognac	0.750 g	— „
Brot	0.750 „	— „
Zuckerbranntwein . .	0.006 „	— „
frische Fische . . .	1.000 „	— „
gesalzene Fische . .	0.200 „	— „
gesalzener Speck . .	0.200 „	— „
Olivenöl	0.006 „	— „
Schweineschmalz . .	0.010 „	— „

— V. In den prisons maritimes ist die Nahrung d. Sträflinge, mit wenigen Ausnahmen, dieselbe, wie diejenige der Divisionsmatrosen. So erhalten z. B. die letzteren Wein, die ersteren nicht. — Haussonville, p. 98—99, 184—185, 388—389, 560, 610.

Alimentation Des Villes, Des Canaux De Navigations Et Des Gares De Chemin De Fer, die Wasserversorgung der Städte, der Kanäle und Bahnhöfe untersteht der Direction de l'hydraulique agricole (Abt. d. Ackerbaues).

Alimentation Du Soldat, s. **Armée.**

Alimentation En Eaux Potables (s. auch Aqueducs). Bechmann, directeur de l'assainissement de Paris, hat den durchschnittlichen thatsächlichen Wasserverbrauch in 84 größeren Städten Europas auf 185 l pro Kopf u. Tag berechnet. 1789 verbrauchte man in Paris 13 l, heutzutage 300 l. Zur Aufspeicherung baut man große Reservoirs (s. d.). Bei Zuleitung aus d. Flusse sind Hebewerke, v. d. Quellen Röhrenanlagen u. Hebewerke erforderlich. Das aus e. Höhe v. 140 m kommende Wasser d. Avre langt jedoch nur durch Röhrenleitung auf dem 100 m hoch gelegenen Plateau v. Montretout an. 210 Städte in Frankreich werden mit Quellwasser (eau de source), 113 mit Flußwasser (eau de rivière), 215 mit Sammelwasser (eau de nappe) u. 144 durch e. gemischtes System (s. alimentation mixte) versorgt. Die Wasserleitung in Paris liefert täglich 220 000 cbm, 20 000 cbm mehr als d. täglichen Bedarf. Man legt Filterbassins für 20 000 cbm täglich bei der Usine Saint-Maur an, ferner sollen Loing u. Lunain weitere 50 000 cbm ergeben. (Vgl. auch d. Art.: Puits artésien, Dérivations, Anderson (Système d'A.), Puits filtrants, Galeries filtrantes, Réservoirs, Filtration, Décantation, Bassins de rechange, Rûnards, Branchements, Réseau, Conduites, Micro-organismes, Colique saturnine, Épuration à domicile, Chamberland (Filtre de Ch.), Fontaines filtrantes, Colliers à lunettes, Robinet à repoussoir, compteur.

Alimentation Mixte, Wasserzuleitung f. d. Hausverbrauch (service privé) u. den öffentlichen (s. public). Erstere findet aus Vanne, Dhuys u. Avre, letztere aus Seine, Marne u. Ourcq-Kanal statt. Beide Systeme stehen mit einander in Verbindung zur Ergänzung in Zeiten des Mangels.

Aliment D'amour war in der Sprache der Précieuses = hübsches Mädchen, wiederholtes Zusammentreffen mit d. Geliebten.

Aliments. Im Sinne d. Gesetzes begreift d. Wort alles, was zum Leben gehört. Zum Gewähren einer derartigen Unterstützung sind gegenseitig verpflichtet die Kinder den Eltern gegenüber, die Eltern d. Kindern gegenüber u. d. Ehegatten. Anspruch auf e. derartige Unterstützung haben nur solche Personen, die keine andere Einnahme haben u. arbeitsunfähig sind. Der Betrag der A. richtet sich nach d. Bedürfnissen desjenigen, der Anspruch darauf macht, u. nach d. Vermögen desjenigen, der die A. zu zahlen hat. Einigen die Parteien sich über die Höhe der A. nicht, so geschieht die Festsetzung durch das Gericht. — Pandectes françaises, Tome VI, S. 133—216; Block a. a. O. S. 102.

Alimes, s. **Lucinge.**

Aliodrensis Pagus, einer d. vier Gaue, in welche d. Staat der Meldi (Meaux) zerfiel. D. Lage desselben ist unbekannt.

Alios, Ortstein, schwärzlich brauner, quarzreicher Stein, mit einem starken Gehalt von Eisenoxyd, findet sich in geringer Tiefe in sandigen Ebenen, wie in d. Landes, od. in kiesigem Sande, wie im Medoc. Er findet sich auch in den Dünen u. d. sandigen Teile der Wälder v. Fontainebleau u. Chantilly.

Aliscans, zwischen Carcassone u. Narbonne in dem Languedoc, ist bek. durch das fr. Epos, das diesen Namen trägt. Es bildet gewissermaßen d. Mittelpunkt des ganzen Sagenkreises, der sich um Wilhelm von Aquitanien (Guillaume d'Orange — G. au court nez) gebildet hat (s. d.). Vom ersten Vers der Enfances Garin (s. d.) bis zum letzten des Moniage Guillaume (s. d.), gravitiert alles nach Aliscans. D. Text, der sich erhalten hat, reicht nicht höher zurück als ans Ende d. XII. Jhrh., allein nach d. Zeugnis des Orderic Vital, Historia ecclesiastica, lib. VI, gab es schon am Ende des XI. Jahrh. Dichtungen, die von Spielleuten (jongleurs) gesungen wurden u. deren Held dieser Wilhelm war; unter diesen muß sich auch eine kürzere, primitivere u. assonierende Fassung der Aliscans befunden haben. Der zweite Text ist in gereimten zehnsilbigen Versen verfaßt; in einem der Mss. befindet sich am Schluß jeder Tirade (laisse) ein sechssilbiger Vers. Diese Eigentümlichkeit hat auch d. Herausgeber Guessard

Digitized by Google

und de Montaiglon bewogen, ihrem 1870 im Recueil des anciens Poètes de la France veröffentlichten Texte dieses in der Bibliothèque de l'Arsenal, 6562 anc., B. L. F. 185, befindliche Mſ. unter 15 zu Grunde zu legen. Das ganze Epos ist eigentlich wie die Chanson de Roland ein Drama in drei Akten, die eng zusammenhängen, aber diese versch. Teile sind sehr ungleich in ihrem poetischen Werte. Die 3000 ersten Verse bilden e. wahres Meisterwerk, das der Chanson de Roland ebenbürtig ist. Allein d. Schönheit d. Inhalts entspricht nicht die der Form. Der Stil ist matt, gedehnt und weitschweifig, weit entfernt v. der edlen Einfachheit der Chanson de Roland (im Oxforder Text). D zweite Teil hat e. heroi-komischen Ton und war auf d. unbändige Heiterkeit d. Zuhörer berechnet, e. spaßhafte halbe Karikatur d. Ritterwesens; die elf Zweikämpfe des ungeschlachten Riesen Renouart sind von einer einschläfernden Monotonie, es wimmelt v. Riesen, Zwergen u. Ungetümen jeglicher Art; nichts als Hiebe von Keulen, Hämmern, Sensen, Hacken, Schwertern u. Lanzen. Nur d. Schluß erhebt sich wieder zur Großartigkeit des Anfangs. In der nachfolgenden Analyse des Inhalts werden nur die wirklich schönen Stellen eingehender berücksichtigt. — Inhalt des Epos Aliscans: „An selbigem Tage gab es großes Weh u. e. furchtbare Schlacht bei Aliscans. Der Graf Wilhelm litt da schwere Not." So lautet d. Eingang d. Dichtung, die uns gleich mitten in d. Schlachtgetümmel führt. Auf e. Raume von mehreren Meilen sind hunderttausend Mann im Handgemenge begriffen, ein entsetzliches Gewirre von Helmen, Rüstungen, Lanzen, blutbedeckten Leibern, zerfleischten Rossen, Sterbenden u. Toten. Ein Kämpfer überragt alle andern; er scheint auf allen Punkten d. Schlachtfeldes zugleich aufzutauchen, überall hin trägt ihn sein streitbares Roß. Es ist Wilhelm. Zwischen zwei Schwerthieben hält er bisweilen inne u. sucht mit sehnsüchtigem Blicke s. Neffen Vivian (Vivien) im Schlachtgemenge — aber dieser kämpft ferne v. ihm mit Todesmut; „aus s. Wunden quellen d. Eingeweide hervor". Keuchend, fast blind, blutbespritzt stürzt er sich immer v. neuem unter d. dichtesten Feindesscharen; bald hebt er d. Augen in flehendem Gebete zum Himmel, bald schlägt er, selbst d. Tode nahe, die vornehmsten der feindlichen Heerführer zu Boden. D. Lanzenstoß e. scheußlichen Riesen streckt ihn endlich nieder; er schleppt sich zu e. Quelle unter d. Schatten e. Baumes, legt s. Sündenbekenntnis ab (il bat sa coulpe) u. gedenkt sterbend nur noch seines Verwandten. „O mein Gott, komm' meinem Oheim Wilhelm zur Hilfe." Dieser hat indessen fast alle seine Kämpfer verloren; wie der Held Roland im blutigen Thale v. Ronceval, hat er nur noch e. einzigen Gedanken, die Spielleute sollen seiner in ihren Liedern einst nicht mit Unehren gedenken. Er will sich nach Orange durchschlagen u. dort auf d. Hilfe d. Kaisers warten. Dann faßt ihn e. Erbarmen um s. treues Pferd, „du mußt recht müde sein, mein armes Roß; wenn wir nach Orange gelangen, werde ich dir gute Gerste geben u. du sollst nur aus goldenem Geschirr trinken." Da hebt das Tier sein kluges Haupt, „als ob es e. vernünftiger Mensch wäre", schlägt d. Boden mit s. Hufen u. wiehert fröhlich auf. Diese verständnisinnige Antwort des Pferdes erfüllt Wilhelm mit neuem Mut. Wie toll irrt er auf d. Schlachtfelde umher; e. Windstoß wühlt eine Staubwolke auf, die ihn den Blicken der Feinde entzieht. Plötzlich sieht er am Rande e. Quelle d. sterbenden Vivian liegen, die bleichen Hände auf der Brust gekreuzt, das Hirn über d. Augen quellend. Er beugt sich über den starr Daliegenden u. küßt die kalten Lippen, „die so süß sind wie Zimmet". Zu s. unaussprechlichen Freude fühlt er das Herz Vivians noch schlagen, u. da tauchen sofort herrliche Erinnerungen vor ihm auf an jenen Tag, wo er s. Neffen zum Ritter geschlagen. (Gerade diese wirr sich durchkreuzenden Gefühle in ihrer naiven Unmittelbarkeit verleihen d. ganzen Szene e. Hauch v. wunderbarer Frische.) Als endlich Vivian e. schwaches Lebenszeichen v. sich giebt, gebietet Wilhelm seinem Schmerze Schweigen u. gedenkt nur s. religiösen Pflichten; er erinnert sich, daß in Abwesenheit e. Priesters d. nächste Verwandte e. Sterbenden ihm die Beichte abnehmen und die letzte Wegzehrung bieten soll. „Willst du nicht d. vom Priester geweihte Brot aus meiner Hand nehmen?" „Ich habe es noch nie gekostet, aber da du bei mir bist, weiß ich wohl, daß mich Gott heimgesucht hat." Während in d. Nähe d. Toben d. Schlacht sich mit einem furchtbaren Gewitter vermengt, feiert Vivian s. erste Kommunion. Ruhig, wie in e. Kirche, sitzen die beiden am Quellenrand im Schatten d. Baumes; sie haben die ganze Welt vergessen, sogar ihre Niederlage. „Mich hungert nach diesem Brote," seufzt Vivian, „ich werde sterben, sobald ich es genossen, denn ich fühle, wie mir d. Herz schwindet." Dann flüstert er d. Oheim s. Beichte ins Ohr: „Es ist mir, als wäre ich heute vor d. Sarazenen zurückgewichen u. so habe ich mein Gelübde gebrochen." Das ist d. einzige Schuld, der sich d. Heldenkind bewußt ist. Wilhelm tröstet ihn, dann nimmt er mit blutigen Fingern d. geweihte Brot u. steckt es dem Sterbenden zwischen d. Lippen. „Aber schon sinkt ihm der Tod vom Haupt aufs Herz herab". Mit röchelnder Stimme spricht er sein Abschiedswort: „Grüße Quibourc v. mir" (die Frau Wilhelms), dann senkt er d. Haupt, u. s. Seele schwindet v. ihm. Wilhelm besteigt sein Roß, legt d. Leiche d. Märtyrerkindes vor sich u. sucht einen Ausweg, die teure Last zu retten: aber immer dichter schließt sich der Kreis der Feinde um ihn, u. er muß d. Leiche an d. Ort zurücktragen, wo er den Todeswunden entdeckt hat. Auf s. treuen Rosse sitzend, hält er die Totenwacht u. betet zu Gott für s. Ruhe. Dann bahnt er sich aufs neue e. Weg durch d. Feinde. Sein Pferd wiehert freudig. „Mein Roß kennt keine Furcht," ruft Wilhelm, „und ich sollte

Digitized by Google

weichen?“ Einer d. feindlichen Heerführer taucht plötzlich vor ihm auf u. bietet ihm Gnade an, wenn er s. Glauben verleugnen, d. Stadt Orange ausliefern u. s. Frau ihrem früheren heidnischen Bewerber zurückgeben will. „Den Gott d. Herrlichkeit verlassen, lieber will ich, daß man mir Kopf u. Glieder abhackt,“ ruft Wilhelm, aber schon sinkt sein Pferd zum Tode getroffen unter ihm zusammen; er rafft s. letzte Kraft zusammen u. sieht das Haupt s. Feindes zu s. Füßen rollen. Dann legt er d. Rüstung d. Erschlagenen an, besteigt dessen Pferd u. täuscht eine Zeit lang d. Feinde durch diese List; zwar erkennen sie ihn an seiner Art zu reiten, verfolgen ihn zwei Stunden weit — als er plötzlich einen Freudenschrei ausstößt — er sieht vor sich die Mauern v. Orange. Allein s. Verkleidung, die er ganz vergessen, täuscht den Thorwärter, der ihm den verlangten Einlaß verwehrt. Seine eigene Frau, die herbeigerufen wird, erkennt ihn nicht in d. fremden Rüstung. Schon nahen d. Feinde mit Sturmeseile, da lüftet Wilhelm d. Visir u. jetzt endlich will sie das Thor öffnen. In diesem Augenblick zieht e. feindliche Bande vorüber, d. 200 gefangene Ritter und 30 Edelbamen mit Ketten belastet vor sich hertreibt. Wilhelm schaut d. entsetzlichen Schauspiel verzweifelt zu; wie k. er, selbst zum Tode erschöpft, d. Jammernden helfen? Quibourc ist empört über s. Unentschlossenheit. „Nein,“ ruft sie, „Ihr seid nicht Wilhelm. Er hätte nicht geduldet, daß man Christen vor s. Augen schlägt u. wegführt. Ihr werdet nicht hereinkommen.“ „O es ist gerecht,“ denkt Wilhelm bei sich, „daß ich um ihrer Liebe willen ein wenig leide u. bes. daß ich um der Liebe meines Gottes willen meinem Leibe wehe thu'.“ Dann schließt er s. Helm, giebt s. Pferde e. wütenden Stoß mit d. Sporen u. stürzt auf die hundert Heiden los. Er fühlt die Blicke s. Weibes auf sich ruhen, das genügt, um ihn mit Mut und Kraft zu erfüllen. In wenig Augenblicken sind die Sarazenen in die Flucht gejagt u. d. Gefangenen befreit. „Es ist gut,“ ruft Quibourc, „du bist Wilhelm und du darfst eintreten,“ u. sie sinkt ihm in d. Arme. Bald darauf ist Orange v. d. Feinden eingeschlossen, d. Land ringsum verwüstet; Wilhelm hat nur neue Trübsal u. Todesangst eingetauscht. Zuerst sagt Quibourc, sie könne nicht begreifen, daß sie ihm d. Thore geöffnet; wenn er Wilhelm wäre, so würde er s. Genossen mit sich zurückgeführt haben; d. Spielleute wären ihm entgegengezogen, Freudenrufe und Lautenschlag hätten ihn empfangen; „nein, du bist Wilhelm nicht, darüber bin ich ganz erschrocken“. Als sie d. entsetzliche Kunde v. d. Niederlage u. d. Tode aller Getreuen, bes. ihres geliebten Neffen Vivian, vernommen, stammelt sie zuerst halb verzweifelt alle Namen her, nach denen sie fragt. Dann aber rafft sie sich mit edlem Stolze auf. „Jetzt gilt es nicht, niedergeschlagen u. trostlos zu sein. Du bist verloren u. kannst dich nur zwei Wochen lang halten. Eine einzige Hoffnung bleibt dir. Gehe hin nach Saint-Denis, den Kaiser um Hilfe zu bitten. Aimeri, dein Vater, weilt dort mit deinen Brüdern. Sie werden kommen u. Orange befreien.“ Er will e. Boten hinsenden, denn er könne sie nicht allein in Orange zurücklassen. „Wir sind unserer hundert Frauen hier, jede wird d. Helm aufsetzen u. d. Panzer umschnallen. Wir werden auf d. Mauern steigen u. uns gegen d. Türken wehren.“ Trotz ihres Heldenmutes verleugnet sie die weibliche Natur nicht. (Dieser feine Zug verleiht ihr e. eigentümlichen Reiz.) Sie wirft e. langen Blick auf d. Gatten u. sagt mit bebender Stimme: „Du gehst nach dem schönen Frankreich, dort wirst du gar viele junge Mädchen sehen mit frischen Gesichtern. Du wirst mich vergessen, Undankbarer, u. auch deine Heimat. Was kann es dir auch für e. Reiz bieten, dies Land, wo du soviel geduldet?“ „O, hege keine solchen Gedanken.' Ich schwör' es dir zu, solange ich nicht nach Orange zurückgekehrt bin, werde ich mein Kleid nicht wechseln, kein Fleisch essen u. keinen Wein trinken, mich nicht auf Federn betten u. keinen andern Mund berühren, als d. deinigen. Einsam, traurig, verwildert, mit ungekämmtem Haar und Bart werde ich meines Weges ziehen, nur deiner gedenkend u. auf den großen Tag meiner Rückkehr harrend. Lebe wohl, es muß geschieden sein!“ Er sattelt sein Pferd, zieht die feindliche Rüstung wieder an, vergißt s. frischen, noch blutenden Wunden u. giebt s. Weibe d. Abschiedskuß. „Erinnere dich,“ sagt sie, „daß du mich vor Gott gefreit u. gedenke dieser Unglücklichen.“ Er hebt d. Augen zum Himmel empor, empfiehlt sie der Gnade Gottes, u. nach einem letzten Blicke, den er ihr zuwirft, wendet er sich d. süßen Frankreich zu. Quibourc trocknet ihre Thränen, schließt sich in Orange ein u. rüstet sich männlich darauf, die Belagerung auszuhalten. Drei herrliche Gestalten lösen sich v. d. Bilde ab, das d. Dichter entworfen: der jugendliche Vivian, der sich in d. Todesbeichte keiner andern Schuld bewußt ist, als daß er s. Gelübde untreu geworden, keinen Fuß breit vor d. Sarazenen zurückzuweichen; der Graf, der alle s. Getreuen um sich fallen sieht u. einem ganzen heidnischen Heere noch Achtung aufzwingt, u. Quibourc, die in ihrer Seelengröße d. Typus e. echten heldenmütigen Christin ist. Wilhelm, d. Besiegte v. A., trifft in Laon ein, wo König Ludwig Hof hält; man rüstet soeben zur feierlichen Krönung der Kaiserin Blanchefleur, d. Schwester Wilhelms. Mit Spott begrüßt d. Gesinde d. verwahrlosten Ritter, der in zerrissener blutbefleckter Kleidung vor dem v. festlichem Jubel erfüllten Palast hält. Weinend bindet er selbst s. Pferd an e. Ölbaum u. donnert den Dienern, die im Auftrag des Kaisers nach s. Namen fragen, entgegen: „Ich heiße Guillaume au Court-Nez“. Er dachte, nun werde d. König freudig ihm entgegeneilen, s. Schwester ihm d. Waffen abnehmen u. e. festliches Mahl ihm zu Ehren veranstaltet werden; sobald man d. Kunde von d. Niederlage vernommen, werde man e. großes Heer absenden, um Orange zu befreien u. Vivians Tod zu rächen. Nichts von

Digitized by Google

alledem; einsam, wie e. Geächteter, muß er den bittersten Hohn über sich ergehen lassen. Der Festtag bricht an. Der Saal ist mit Rosen u. Lilien bestreut; die Spielleute stimmen ihre Leiern; in seidenen goldgestickten Kleidern sitzen die Edeldamen da, umringt v. d. Rittern, die kostbares Pelzwerk deckt. Der alte Aimeri, Wilhelms Vater, thront neben d. Kaiser, seine Mutter Hermengart b. ihrer Tochter Blanchefleur. Einsam in einem Winkel sitzt e. düsterer Mann auf d. Bank u. birgt ein bloßes Schwert unter s. Mantel. Plötzlich erhebt er sich u. ruft mit Donnerstimme: „Gott schütze die, welche mir d. Leben geschenkt, u. meine Brüder, aber diesen schlechten König u. meine Schwester möge er vernichten! Niemand hat mir den Steigbügel gehalten, als ich heranritt. Bei allen Heiligen, wäre mein Vater Aimeri nicht hier, ich würde diesem König d. Haupt herunterschlagen." Blanchefleur u. Ludwig zittern, blaß vor Furcht, auf ihren goldenen Stühlen. Wilhelm erzählt die furchtbaren Ereignisse d. letzten Zeit; alle Augen füllen sich mit Thränen; wie mancher der Anwesenden hat e. Opfer zu beklagen. Wiederum ist es e. Weib, die inmitten d. bestürzt Schweigenden echten Mut bezeugt: „Ihr seid alle Feiglinge," ruft Hermengart; „sei nicht so schwach, mein Gatte. Ich will dir all' mein Hab' u. Gut schenken, ich selbst werde mich waffnen mit Schwert u. Schild. Wohl sind meine Haare weiß, aber ich habe ein junges Herz, der Hoffnung voll." Aimeri lächelt der treuen Gattin, die so stolze Worte spricht, durch Thränen zu. Wilhelm, in zerlumpten Kleidern, mit wirrem Haar, Schaum auf d. Lippen, durchbohrt d. Kaiser und seine Schwester mit s. Zornesblicken. „Du gedenkst wohl nicht mehr des Tages, Herr Ludwig, wo ich dir die Krone aufs Haupt gesetzt. Da sitzt ihr beim schwelgerischen Mahl u. denkt nicht e. einziges Mal der Leiden derer, die in eurem Dienste kämpfen." In e. entsetzlichen Wutanfall stürzt er über s. Schwester her, reißt ihr d. Krone v. Kopf, zerrt sie an d. langen Locken, tritt sie mit Füßen u. greift schon zum Schwert, um sie zu töten, aber s. Mutter entreißt d. Wütenden d. Opfer, das in sinnloser Angst entflieht. In d. düstere Gemälde läßt d. Dichter e. Sonnenstrahl fallen. In diesem Augenblicke betritt Alis, d. Tochter d. Blanchefleur, d. Saal, weiß wie d. Schnee u. blühend wie d. Rose im Morgentau, in Purpur gekleidet u. schimmernden Goldschmuck im Haar. Hermengart faßt sie schweigend b. d. Hand u. führt sie vor Wilhelm. D. Mädchen kniet vor dem Wütenden nieder, küßt ihm d. Fuß u. flüstert: „Habt Erbarmen mit meiner Mutter. Laßt mich lebendig verbrennen od. haut mir d. Haupt ab; verbannt mich aus Frankreich; ich will einsam, arm u. müde als Bettlerin davonziehen, aber schenkt meiner Mutter Gnade; sie hat Unrecht, aber laßt mich an ihrer statt sterben u. verzeiht ihr." — Wilhelm, von Rührung erfaßt, beugt sich zu ihr herab. „Du hast zu großen Kummer, meine Nichte, steh' auf." „Nein, ich werde mich nicht erheben, ehe ich diese Verzeihung erlangt." Jetzt endlich hebt d. arme, fassungslose Kaiser an; „Ich will alles thun, was du begehrst." Dieses Wort entwaffnet Wilhelm. Er hebt d. Mädchen auf u. küßt es zärtlich. Ein Kind hatte über d. gesiegt, vor d. Frankreich zitterte. Am nächsten Tage bereiteten sich zweihunderttausend Mann vor, Orange zu befreien. Damit endet d. erste Teil des Epos, eines d. bewunderungswürdigsten Denkmäler d. nationalen fr. Dichtung. Im weiteren Fortgange nimmt das Werk andere Färbung an; jetzt taucht e. heroikomische Figur auf, die d. alten Zuhörern der Spielleute nach heißen Thränen fröhliches Gelächter entlockte. D. neue Held ist d. Riese Renouart, der d. tölpische, brutale, geistlose Kraft repräsentiert. Er war der jüngste Sohn d. Königs Desramé in Cordres. Sein Erzieher Piccolet, e. mächtiger Zauberer, hatte ihm teuflische Lehren geben wollen. „Sei nicht so einfältig an Gott und an die Jungfrau zu glauben. Triffst du einen ehrlichen Mann auf deinem Wege, so schlage ihn tüchtig durch. Thue immer u. überall nur Böses." D. arglose Gemüt d. Jünglings ist empört über diese Lehren u. züchtigt s. bösen Ratgeber, der aus Rache s. Zögling e. höllischen Trank beibringt, durch den er verzaubert wird. Seiner Sinne nicht mehr mächtig, taumelt er wie betrunken umher. Der tückische Lehrmeister führt ihn heimlich fort u. verkauft ihn als Sklaven an Handelsleute, die ihn an d. König Ludwig verschachern. Am Hofe in Laon zeichnet sich d. junge Riese durch s. Gefräßigkeit aus, v. d. d. Gedicht ergötzliche Proben giebt. Verhöhnt v. s. gemeinen Genossen, zu d. härtesten, erniedrigendsten Arbeiten verurteilt, lebt er dahin, bis ihn Wilhelm, kurz v. d. Aufbruch d. Hilfsheeres nach Orange, entdeckt. Er überrascht ihn, wie er, d. ewigen Mißhandlungen müde, einen s. Peiniger niederwirft, u. ahnt in d. wilden Ausbruch entfesselter Kraft den künftigen Rächer s. schweren Niederlagen; er läßt sich d. trotzigen Jungen v. König schenken, der ihn nur daran erinnert, daß derselbe noch nicht getauft sei. Renouart verschmäht jede weitere Waffe, wählt sich eine riesige Tanne, läßt sie schälen u. mit Eisen beschlagen; fortan heißt er nur noch Renouart au tinel (Keule). Als er in e. fließendes Wasser steigt, um s. Keule zu waschen, die fleckenlos s. sollte, zeigt er sich halb nackt vor d. Augen d. Heeres, das ihn mit Hohn überschüttet, nur die kleine Alis, die schon kein Kind mehr ist, findet ihn schön u. gewinnt ihn lieb. B. Abschied küßt sie ihn mit d. Worten: „Wenn ich dir je etwas zu Leid gethan, so verzeih' es mir." Umsonst sucht ihr die Mutter diese Liebe auszureden. Bald darauf sollte sie d. Befreier d. Christenheit heiraten u. im Palast v. Cordres d. Krone einer Königin v. Spanien tragen. Die Vorhut d. Heeres sieht mächtige Rauchwolken zum Himmel steigen; die Heiden haben Orange in Brand gesteckt, nur d. Turm Gloriette ist unversehrt; Quibourc ist am Leben geblieben: die Retter nahen u. mit ihnen der Tag d. Wiedervergeltung. Quibourc, d. soeben

Digitized by Google

in voller Rüstung e. Angriff d. Heiden mit e. Steinhagel abgewehrt, sieht in d. Ferne Staub aufwirbeln u. hört dumpfes Waffengetöse; sie meint, ein neues Sarazenenheer rücke heran u. ruft wehklagend: „Wilhelm, du hast mich vergessen, ich bin verloren, es ist mein Tod.“ Da tönt ihr e. wohlbekannte Stimme ins Ohr; ein stattlicher Ritter steht draußen, löst den Helm; fast wahnsinnig vor Freude läßt sie die Zugbrücke fallen u. sinkt ihrem ersehnten Gatten in d. Arme. Sie ahnt noch nicht, daß d. riesige Recke, der d. Keule schwingend neben ihm steht, ihr eigener Bruder ist. Unablässig ziehen die christlichen Scharen heran mit fliegenden Bannern, geführt von Aimeri de Narbonne, dem Vater Wilhelms, u. allen s. Brüdern, bes. dem heldenmütigsten unter ihnen, Aïmer le Chétif, der d. Sarazenen Venedig, d. Land des heil. Markus, entrissen hat. Renouart verrichtet vorerst seine Heldenthaten nur in d. Küche; er wirft d. Köche, die sich ihm in d. Weg stellen, einfach ins Feuer. „Du bist e. Königssohn,“ sagt er zu sich selbst, „du hast 15 Könige zu Brüdern u. darfst nicht dulden, daß man dich beschimpft.“ Quibourc führt ihn in ihr Zimmer, um ihm e. schönen Hermelinpelz zu schenken. Ahnungsvoll fragt sie ihn, ob er keine Schwester habe. „O, gewiß,“ antwortet er, „es giebt kein klügeres Weib auf Erden, keine Fee ist schöner als sie.“ Damit bricht er ab u. senkt d. Haupt; auch Quibourc schweigt. „Ihr Herz sagt ihr es, er sei ihr Bruder, aber sie mag nicht fragen.“ Sie will ihn mit kostbaren Waffen ausrüsten; allein er braucht nur s. tinel; nur widerwillig nimmt er Helm u. Halsberg an mit dem Schwert, die sie ihm reicht; dann erst bewundert er sich in dem ungewohnten Schmuck u. benützt ihn, um sich in d. Küche damit e. leckeres Mahl zu ertrotzen. Dann aber ruft er: „Zu d. Waffen; auf nach Aliscans!“ Das ganze Heer setzt dieser Ruf in Bewegung. Auf fünf Meilen weit erwarten d. Heiden festen Fußes die christlichen Streiter. „Ein furchtbarer Kampf steht uns bevor“, ruft Guillaume, „wenn etliche unter euch Furcht haben, ich lasse sie gern scheiden.“ 10 000 Franzosen haben d. unbegreifliche Keckheit, dieser Einladung zu folgen u. verlassen ruhig ihre Waffenbrüder. Aber an e. Bergschlucht versperrt ihnen e. riesiger Mann mit d. Keule d. Weg. „Wohin wollt ihr,“ schreit ihnen d. Erscheinung entgegen, die sie f. d. Teufel halten. „Nach Frankreich,“ lautet d. Antwort, „dort wollen wir baden u. uns schröpfen lassen, uns an gutem Mahl und Wein erfreuen. Komm' mit uns, wir werden dir deine Keule tragen, wenn sie dir lästig ist.“ „Ich bin der Wächter des Schlachtfeldes,“ entgegnet Renouart, „Wilhelm hat mich dazu bestellt; ich werde nicht dulden, daß ihr wie Hasen davonlauft. Wehe euch!“ Dann haut er ihrer fünfzig nieder; kleinmütig willigen sie ein, zurückzukehren; Renouart stellt sich an ihre Spitze u. führt die 10 000 Mann freudig dem Lager zu. Noch am selben Tage schlugen sie sich am tapfersten u. ernteten mehr Ruhm ein, als sie bedurften, um ihre Schmach abzuwaschen. In d. nun folgenden Kampfgemälde bildet der ungeschlachte Riese wieder d. Hauptrolle; er mäht d. Heiden nieder, wie die Sichel des Schnitters die Ähren im Kornfeld. Er verfolgt d. Araber bis ans Meer u. zertrümmert ihre Schiffe; aus einem derselben befreit er sieben christl. Helden, nachdem er fünfzig slavonischen Kerkermeistern mit s. Keule „die Beichte abgenommen“. Die Befreiten sind alle Neffen Wilhelms; einer von ihnen, Bertrand, greift sofort nach e. Schwert, um sich auf d. Feinde zu stürzen. „Man sieht wohl,“ sagt Renouart, „daß Ihr von gutem Geschlechte seid.“ „Jawohl, aber ich habe kein Pferd,“ u. dieselbe Klage wiederholen d. andern; ihr erstes Wort, sobald ihre Banden fallen, ist: „ach, wenn ich e. Schlachtroß hätte.“ Renouart will ihnen dazu verhelfen, aber in s. Ungestüm zermalmt er in d. feindlichen Haufen mit dem Reiter auch d. Roß. D. Schilderung dieser vergeblichen Versuche, sich Pferde f. s. Schützlinge zu verschaffen, mußte b. d. Zuhörern d. Liedes unbändige Heiterkeit erregen. Für den Leser sind die ewigen Wiederholungen im höchsten Grade ermüdend. Endlich können die jungen Helden ihre Rosse besteigen u. sich im Kampfgewühle bemerkbar machen. Allein d. Christen scheint eine zweite Niederlage zu drohen, noch furchtbarer als die erste. Renouart entscheidet d. Sieg. Das Charakteristische an d. Schlachten in allen Epen sind d. Zweikämpfe; wenn ein christl. Held s. Gegner besiegt, so fliehen dessen Leute od. lassen sich niedermetzeln. Renouart besteht d. Reihe nach elf solcher Zweikämpfe, in denen er Sieger bleibt. Bald sind es Riesen, bald Zwerge od. Zauberer, aber leider auch s. eigenen Brüder u. sogar s. Vater, denen er als Feind entgegentritt. Qualvoll für d. Leser ist die Begegnung Renouarts mit letzterem. „Ich heiße Renouart u. bin Sohn e. Königs,“ ruft er Desramé zu. Der „Amiral“ bebt v. Freude u. streckt ihm die Arme entgegen. „Ich habe dich in d. ganzen Welt gesucht. Verleugne deinen Gott u. glaube an den meinigen.“ „Beim heil. Denis“, erwidert der grimme Recke, „ich bin weder dein Sohn mehr, noch dein Freund. Und müßte ich in d. Hölle gelangen, so werde ich dich bekämpfen, bis ich dich tot sehe“ und unbarmherzig läßt er d. Keule auf s. Vater niederfallen. Einen Augenblick erfaßt ihn Reue; er setzt sich unter e. Baum u. betrachtet s. Keule, die gerötet ist v. Blute d. Seinigen. „Unglücklicher, der ich bin; ich bin der Mörder meiner ganzen Familie geworden“ u. unmutig wirft er d. Waffe v. sich. „Verflucht seist du“ — allein sofort b. Anblick e. fünfzehn Fuß hohen Heiden ergreift er sie wieder, küßt sie mit d. Worten: „nun, mein Freund, jetzt sind wir wieder ausgesöhnt.“ Doch b. diesem neuen Kampfe zersplittert d. Keule; jetzt muß er zum Schwerte greifen u. ist ganz erstaunt, daß eine so kleine Waffe so große Macht besitzt. Im letzten Kampfe mißt er sich mit e. würdigen Gegner; Baudus sucht ihn zu bekehren. „Sieh, wie dich Wilhelm

Digitized by Google

behandelt; er verbannt dich in d. Küche u. läßt dich barfuß herumlaufen, wie e. Bettler; kehre zu Mahom zurück, u. ich teile mein Land mit dir." „Dein Mahom verdient nur, wie ein toter Hund in d. Graben geworfen zu werden," entgegnet Renouart u. aufs neue entspinnt sich d. Kampf, der nur unterbrochen wird durch d. gegenseitigen Bekehrungsversuche. „Ich habe dich v. Kind auf geliebt," beginnt R.; „ich seh's, du bist d. Tapferste unsers Geschlechts. Willst du nicht an Gott glauben? Wir ziehen mit einander nach d. süßen Frankreich, u. ich schenke dir Cordres u. Lebion." — Endlich fällt R. auf d. Kniee u. betet: „o mein Gott, ich flehe dich an, mir d. Bekehrung des Baudus zu gewähren u. daß mein Freund Christ werde." Er zerschmettert ihm d. Hirnschale, u. Baudus verspricht, sich taufen zu lassen. „Nie wäre ich so froh," ruft R. entzückt aus, „u. wenn ich ein ganzes Thal voll Gold bekäme." Dann setzen sich die beiden Vettern vertraulich ins Gras. Diese ganze Reihe v. Schilderungen der Zweikämpfe wird nur einmal durch e. heiteres Zwischenspiel unterbrochen. R. hat e. Pferd verschont u. betrachtet es mit Entzücken. Wie oft hat man ihn im fr. Lager als „Bettler, der immer zu Fuße trabt", behandelt. „Ich kann Ritter werden so gut als e. anderer" u. damit schwingt er sich aufs Pferd, aber d. Schwanze zugekehrt, u. zuletzt wirft es ihn noch ab. Dieser Auftritt mußte d. Zuhörer, die d. Spielmann lauschten, u. die meist geschickte Reiter waren, ungemein erheitern. Die elf Zweikämpfe sind beendigt, d. Schlacht b. Aliscans ist gewonnen. 100 000 Heiden bedecken d. Schlachtfeld, auf dem Meeresufer liegen die Trümmer ihrer Schiffe zerstreut. Um d. Freude d. Sieger zu krönen, entdecken sie noch d. Leiche des Märtyrers Vivian u. können ihm die letzte Ehre erweisen. D. anbrechende Tag beleuchtet d. Schlachtfeld, wo die Franzosen erschöpft und freudig schlafen. Aber der, dem sie d. Sieg verdankten, ward vergessen. E. Festmahl in Orange vereinigt d. Sieger, nur R. war nicht geladen. In e. Winkel klagt er über d. Undank, den er erleidet. Um Wilhelms willen hat er s. Vater u. s. Brüder erschlagen u. den Sieg erfochten; aber keiner denkt an ihn. Er will wieder an Mahom glauben, 100 000 Heiden sammeln, Orange zerstören, Wilhelm in d. Kerker werfen, dessen Brüder töten, d. Kaiser aus Frankreich verjagen u. s. Tochter Aélis zu seinem Willen zwingen. Vergebens kniee Wilhelm demütig v. ihm nieder u. bittet ihn um Verzeihung, er bleibt unerbittlich u. eilt ans Ufer, um zu Fuße in s. Heimat zurückzukehren. Da tritt Ouibourc vor ihn u. bittet ihn mit sanfter Stimme um Gnade. „Mein Bruder, ich habe dich vor einigen Tagen gewaffnet. Willst du mir nicht dem zu Liebe ein wenig verzeihen." Einige Augenblicke darauf nimmt er d. Ehrenplatz an d. Festtafel ein — aber er denkt mit Wehmut zurück an s. Kindheit; der Stall u. d. Küche waren ihm lieber. Er wird in e. Marmorwanne getauft u. belustigt da noch d. Anwesenden, indem er d. Erzbischof fragt, ob er nicht einschlafen werde. Dann wird er zum Seneschall ernannt u. verteilt sofort alles Getreide s. Herrn unter d. Menge. Dem Ritterschlage, bei dem die Neffen Wilhelms ihm als Paten dienen, folgt bald darauf s. Hochzeit mit d. Kaisers Tochter, der lieblichen Aélis, die ihn schon lange im Herzen trug. Nachdem d. letzte Lied d. Spielleute beim Feste verklungen, ziehen Aimeri u. seine Söhne in ihre Heimat zurück. Wilhelm u. Ouibourc sind allein im öden Palaste. Da denkt d. alte Graf v. Orange an alle, die tot sind, bes. an Vivian u. weint bitterlich. Ouibourc tröstet u. ermutigt ihn, indem sie ihn dazu anspornt, d. Mauern v. Orange wieder aufzubauen. Mit diesem wehmütigen Klange schließt d. Dichtung Aliscans. Der geschichtl. Hintergrund d. Epos Aliscans ist d. Niederlage, die Wilhelm, der 790 v. Karl d. Gr. zum Herzog v. Aquitanien ernannt worden war, 793 b. Villedaigne am Orbieux gegen d. Heer des Heschams, Nachfolgers v. Abd-al-Rahman, erlitt. Eine Menge geschichtlicher Zeugnisse bestätigt diese Thatsache. D. siegreichen Araber waren trotz ihres Erfolges gezwungen, über die Pyrenäen nach Spanien zurückzukehren, u. so befreite Wilhelm, wenn auch besiegt, Frankreich v. d. Ungläubigen so gut wie Karl Martell durch die siegreiche Schlacht bei Poitiers. D. zweite Schlacht b. Aliscans, v. d. das Epos erzählt, lehnt sich an den Sieg, den Wilhelm I., Graf v. Provence, 795 b. Frascinet üb. d. Mauren davontrug, an. D. beiden Wilhelm haben sich in e. einzigen verschmolzen. Jonckbloet in s. Ausgabe 1854 weist überzeugend nach, daß Aliscans, Aleschant, Aleschans —sor —mer identisch ist mit d. Stätte d. alten Friedhofs v. Arles, in d. Geschichte ber. durch d. Gräber d. glorreichen Opfer, die 730 bei dem Angriff auf Arles fielen, sowie in d. Legende als Begräbnisplatz einiger der bei Roncevaux Gefallenen (nach Turpin); der Archant, von dem im Epos Aliscans so oft d. Rede ist, könne kein anderer sein, als das Argence od. terre d'Argence genannte Gebiet v. Arles auf d. r. Seite d. Rhone. In d. Schlacht b. Arles wurden viele Christen im Flusse ertränkt, ihre Leichen aber geborgen u. im Friedhof beerdigt, der Aliscans hieß; noch im XIII. Jhrh. verehrte man die Gräber derer, die man als Märtyrer ansah. Das Totenfeld von Aliscans, Alyscamps (Elisii campus) besitzt e. reichen Schatz altchristlicher, mit Darstellungen geschmückter Sarkophage, neben heidnischen, spätrömischen Grabstätten. Wolfram v. Eschenbach hat in s. Willehalm d. Aliscans nachgebildet u. zwar mit fast sklavischer Treue, aber er hat der Handlung u. d. Personen e. mehr religiöses, fast theologisches Gepräge verliehen; an mancher Stelle sind ihm eigentümliche Mißverständnisse untergelaufen, wenn er zB. le roi d'antiquité m. König Antikoté übersetzt od. d. Zeitwort alœr (beherbergen) m. Aloés. Wolfram schr. Aliscans dem ber. Chrétien de Troyes zu, v. dessen Stil es indessen ganz abweicht. — Nach Gautier, les Épopées françaises IV, 465—555.

Alise-St-Reine (698 Einw.), einst Alesia,

Digitized by Google

feste St. d. Mandubier in Gallia Lugdunensis, an den Flüssen Lutosa u. Osera, jetzt Ortschaft im Arr. Semur, Dep. Côte d'Or, am Flüßchen Ozerain u. Berge Auxois (s. d.) bei Flavigny, zwischen Dijon u. Chatillon. Bei Alesia, das von Vercingetorix, d. Oberanführer d. Arverner u. Leiter d. für Cäsar gefährlichsten Erhebung zahlreicher mit d. Arvernern verbündeter gall. Stämme, wie Aeduer, Segusiaver, Ambivareten, Brannovakische Aulerker, Brannovier, Eleuteten, Kadurker, Gabaler, Bellavier, Sequaner, Senonen, Bituriger, Santoner, Rutener, Karnuten, Bellovaken, Pictonen, Turonen, Parisier, Helvetier, Suessionen, Ambianer, Mediomatriker, Petrokorier, Nervier, Moriner, Nitiobroger, Cenomanische Aulerker, Atrebaten, Veliokasser, Lemoviken, Eturovicische Aulerker, Rauriker, Boier, Armoriker: Kuriosoliten, Redonen, Ambibarier, Kaleten, Osismer, Lexobier, Veneller, zum Mittelpunkt s. Unternehmungen gemacht worden war, wurde im J. 52 v. Chr. e. 240 000 Mann Fußvolk u. 8000 Reiter starkes Entsatzheer in schwerem Kampfe von d. röm. Belagerungsheer unter Cäsar besiegt. Nach dieser Niederlage mußte Alesia selbst trotz harten Widerstandes von Vercingetorix übergeben werden. (Caesar de bello gallico, VII, 68—89.) Im J. 864 wurde Alesia, das während der röm. Kaiserzeit noch einmal wieder aufgeblüht war, von den Normannen zerstört. In d. J. 1862—65 ließ Napoleon um Alesia her Nachgrabungen anstellen, wodurch fast alle Gräben d. röm. Verschanzungen aufgedeckt wurden. Von den vier Infanterielagern war das eine auf der Höhe von Flavigny bes. stark befestigt, das andere ist fast vollständig erhalten, e. drittes Lager stand auf der Höhe von Bussy, das vierte an d. Abhängen d. Mont Réa. In den Gräben d. letzteren fand man über 600 röm. u. gall. Münzen, Schwerter, Lanzen u. andere Waffen. Auch d. vier Kavallerielager sind, u. zwar drei in der Ebene von Laumes und eins im Thale des Rabutinbaches, aufgedeckt worden. Von den 23 Kastellen Cäsars sind fünf der bedeutendsten aufgefunden, von den übrigen finden sich keine Spuren mehr. Auch d. 6 m breite Graben ist seiner ganzen Länge nach noch sichtbar; nicht minder d. Gräben zwischen den beiden Bächen. Hinter d. Kastell zwischen Grésigny u. d. Berg Réa hat man e. Graben von großer Ausdehnung bloßgelegt, der mit Knochen verschiedener Tiere angefüllt war; ohne Zweifel befand sich dort d. Fleischbank des röm. Heeres. Ein mit Reben bepflanztes Feld im S. der Höhe von Pennevelle heißt noch heutzutage „la cuisine de César". Wolfsgruben wurden mehr als fünfzig aufgedeckt, in fünf Reihen geordnet; andere fand man in den Felsen gehauen u. äußerst gut erhalten auf d. Höhen. Alle haben 0.9 m Tiefe u. oben 0.5 m, unten 0.3 m Durchmesser. Auch von d. alten Stadtmauer von Alesia, sowie von d. 1.4 m hohen wilden Mauer lassen sich Spuren nachweisen. (Vgl. Caesaris comm. etc. v. P. Neff, 1886, S. 199—200; Napoléon III, Hist. de Jules César, Paris 1865—66.) Zum Schluß dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß andere fr. Gelehrte, deren Reihe F. M. Delacroix (1856) u. J. Quicherat, L'Alesia de César rendu à la Franche-Comté (1857), eröffnen, d. Ansicht sind, Alaise im Arr. Besançon, Dep. Doubs, 40 km von Besançon, sei d. ehemalige Alesia. In der That haben auch die hier angestellten Nachforschungen u. Ausgrabungen interessante Resultate aufzuweisen.

Aliste, die Tochter des Leibeigenen Margiste. Da sie große Ähnlichkeit mit d. Königin Bertha, der Mutter Karls d. Gr., hat, wird sie von e. gegen diese verschworenen Clique der Gemahlin Pipins unterschoben. Vgl. Berte, au grand pied.

Alitophilus, Pseudonym d. Claude-Barthélemy Morisot (1592—1661).

Alix, Alice war d. Schwester Philipps II. August. Richard Löwenherz hatte versprochen, sie zu heiraten. In Messina einigten sich dann im J. 1191 d. beiden Könige dahin, daß diese Heirat nicht stattfinden sollte. Dafür versprach Richard, e. Abfindungssumme von 10 000 Mark Silber zu bezahlen.

Alizari, Handelsbezeichnung d. Krappwurzel (Rubia tinctorum). Die Alizari von Avignon unterscheiden sich als Sumpf-A. (a. palus) u. rosige A. (a. rosés). D. Entdeckung d. Anilinfarben hat ihren Anbau konkurrenzunfähig gemacht.

Alizarine, Auszug aus der Krappwurzel, 1826 von Robiquet u. Colin entdeckt, durch Verwendung von Alkohol hergestellt und dann Reinigungs-, Krystallisations- u. Oxydationsprozessen durch Säuren unterworfen.

Alizarine Artificielle, künstlicher Krappauszug, 1868 von Grube u. Liebermann direkt aus Theer hergestellt, versetzte dem Krappbau den Todesstoß.

Alkan. Pseudonym für Napoleon Alexander Morhange, geb. 2. Febr. 1826 in Paris, Prof. am Konservatorium, bekannt durch bedeutende Klaviercompositionen. 2. Pseudonym f. Charles-Valentin Morhange, Komponist, geb. zu Paris am 30. Nov. 1813, gest. 6. April 1888.

Alkmaar, St. in d. niederländischen Prov. Nordholland, n. nordw. Amsterdam, am Nord-Kanal. Zu A. nötigte d. fr. General Brune am 17. Okt. 1799 (II. Koalitionskrieg 1798—1802) den Herzog von York, dessen britisch-russisches Heer nach e. Siege bei Egmond-op-Zee (2. Okt.) b. Castricum (6. Okt.) geschlagen war, zu einem unrühmlichen Waffenstillstande. Gegen d. Erlaubnis, sich unbehelligt einzuschiffen, mußte d. Herzog 8000 Gefangene u. d. Forts von Helder mit der gesamten Artillerie ausliefern.

Allaines (530 Einw.), Ortsch. im Arrond. Chartres, Dep. Eure-et-Loir, Straßenknoten nordw. Artenay. Am 3. Okt. 1870 fand in d. Nähe von Allaines ein heftiger Zusammenstoß e. nach Orgères entsendeten deutschen Reitertrupps (Teile der 4. Kavallerie-Division, Prinz Albrecht v. Preußen) mit d. überlegenen Feinde

Digitized by Google

statt. D. Deutschen wurden auf Allaines zurückgeworfen. (General-Stabs-Werk, III, 224.)

Allaines, ſ. **Applaincourt.**

Allamanon, ein provenç. Adelsgeſchlecht.

Allanoée, Pſeudonym des Alain Chartier (geb. 1390, † gegen Mitte des XV. Jhrh.).

Allard, Jean-François —, geb. 1785 zu Tropez (Dep. Var), trat früh in d. Armee u. war beim Sturze Napoleons Adjutant des Marſchalls Brune. Er ging dann zu d. Sikhs und organiſierte deren Heer. Er ſtarb 1839 zu Peſchawer.

Allard, Mlle—, eine berühmte Tänzerin, geb. am 14. Auguſt 1738, † am 14. Januar 1802. Sie hatte aus e. Verhältnis mit d. bekannten Tänzer Veſtris einen Sohn, welcher Veſtrallard genannt wurde.

Allée Des Acacias, ſ. **Bois De Boulogne.**

Allégorie (griech.), durchgeführte Perſonifikation abſtrakter Begriffe in der Kunſt, wobei dieſe als lebendige Weſen handelnd u. redend eingeführt werden; hat bei theatraliſchen Vorſtellungen u. öffentlichen Feſten von jeher eine große Rolle in Frankreich geſpielt. In einer Moralité (ſ. d.) vom XVI. Jhrh. findet ein Gaſtmahl ſtatt bei Banquet (Bankett), einem dicken Wirte; unter den Gäſten befinden ſich auch die Damen Gourmandise (Gefräßigkeit) u. Friandise (Leckerhaftigkeit); d. Schwelgerei wird unterbrochen durch d. Hereinſtürmen von Lacolique (Kolik), Lagoutte (Gicht), Esquinancie (Halsbräune), Hydropisie (Waſſerſucht), die d. Gäſten an d. Gurgel u. d. Beine fahren. Die meiſten bleiben auf dem Boden liegen. Einige flüchten ſich in d. Arme von Sobriété (Mäßigkeit), die Remède (Arznei) zu Hilfe ruft. Der Wirt Gros-Banquet wird von Expérience (Erfahrung) zum Tode verurteilt und Ladiète (Diät) vollſtreckt d. Urteil. In e. Sottie (ſ. d.), aufgeführt von den Enfants Sans-Souci (ſ. d.), treten le Monde (d. Welt), Abus (Mißbrauch), Hypocrisie (Heuchelei), Chasteté (Keuſchheit), Ribaudise (Ausſchweifung), Apostasie, Simonie, Avarice (Geiz), Générosité (Edelmut) ꝛc. auf. Beim Einzug d. Königin Marie von England, der zweiten Frau d. 72jährigen Ludwigs XII., ſah man in einem mit Lilien u. goldenen Roſen geſchmückten Garten drei junge Mädchen, die Schönheit, Freude u. Wohlfahrt darſtellten; an e. Thore empfingen d. Zug fünf Jungfrauen, Frankreich, Frieden, Freundſchaft, Bündnis u. England bedeutend. Beim Châtelet (dem Gerichtsgebäude) begrüßte ſie d. Dame Gerechtigkeit, umgeben von d. zwölf Pairs von Frankreich u. d. Mitgliedern d. verſchiedenen Gerichtshöfe, in d. Cité: Dame Notre Mère l'Université ꝛc. Als Heinrich II. ſ. feierlichen Einzug in d. St. hielt, prangte auf e. Thore d. ſagenhafte Frankus, Hektors Sohn, Stammvater d. Franz I.; vier Figuren, d. Kirche, d. Adel, Gerechtigkeit u. Arbeit vorſtellend, hielten in d. Hand je einen Meſſingdraht, der aus d. Mund des Königs hervorging; ferner ſah man auf einem Triumphbogen die Gallia, gekrönt mit drei Türmen, die Aquitanien, Belgien u. d. keltiſche Gebiet vorſtellten, dann e. allegoriſche Bildſäule: Lutetia nova Pandora. Vor dem Palaſte reichte e. Minerva Früchte dar, während d. Linke d. Bruſt zuſammenpreßte, aus d. Milch quoll, als Sinnbild d. Süßigkeit, die eine gute Litteratur bietet. Zu Ehren Karls IX. hatte d. ber. Bernhard Paliſſy Wunder geſchaffen. Hier ragte der Gott Hymenäus empor, mit e. gekräuſelten Bärtchen u. langen Haaren; auf d. Notredame-Brücke ſtand das ſymboliſche Wahrzeichen d. St. Paris, e. Schiff, u. auf d. einen Seite e. alter, weißhaariger Mann mit langem Barte, durch den ſich Schilf u. Binſen ſchlangen, auf d. anderen e. langhaariges Weib, beide auf e. Urne geſtützt, aus der e. Waſſerſtrahl hervorſprudelte; ſie ſtellten d. Marne u. d. Seine dar. Am 17. Auguſt 1572 zur Feier der Hochzeit Heinrichs von Navarra mit Margarete von Valois, d. Schweſter d. Königs Karl IX., war im Bourbonſaale d. Paradies zu ſehen, deſſen Eingang von drei bewaffneten Rittern (d. König u. ſ. Brüdern) bewacht wurde; daneben ſtand d. Hölle, voll Teufel; fahrende Ritter ſuchten ins Paradies einzudringen, um ſchönen Nymphen zu nahen; aber d. drei Wächter ſtießen ſie mit Lanzen zurück in die Hölle, wo die Teufel ſie mißhandelten. Als Ludwig XIII. von la Rochelle ſiegreich nach Paris zurückkehrte, durchzogen drei rieſige Wagen d. St.; der eine ſtellte d. goldene Zeitalter dar, ein anderer e. röm. Zirkus u. d. dritte wieder d. Schiff, auf d. e. goldene Viktoria thronte, umgeben von drei Göttinnen, der Frömmigkeit, der Gerechtigkeit u. der Weisheit. Am 25. März 1612 wurde ein Karouſſell aufgeführt, bei dem d. Tempel d. Glückſeligkeit verteidigt wurde gegen alle ihre Feinde. Beim Einzug der Maria Thereſia v. Öſterreich 1660 ſtellte e. prächtiges Feuerwerk d. Eroberung d. Goldenen Vließes durch Jaſon dar. Zu Ehren d. Königin Eliſabeth v. Öſterreich, d. Gemahlin Karls IX., prangten auf der Feſttafel zwölf Kunſtwerke aus Zucker, welche die Geburt Minervas aus d. Haupte Jupiters darſtellten, ihre Ernährung durch drei Nymphen, d. Theologie, d. Politik u. d. Kunſt; d. dritte Minerva mit d. Axt u. d. Meißel, an e. großen Kunſtwerk ſchaffend; ferner Minerva mit Perſeus d. Gorgone tötend u. dann in Athen einziehend, während d. König auf d. Pegaſus reitet, Minerva mit Neptun um d. Benennung d. Stadt Athen ſtreitend; jene läßt den Ölbaum aufſproſſen, während Perſeus als Schiedsrichter das Streitroß Neptuns zurückweiſt. Am 10. Aug. 1793 wurde d. Religion d. Natur gefeiert. Inmitten d. Trümmer d. Baſtille, auf welchen Bildhauer Inſchriften gemeißelt haben, wie: „Die Tugend führt hierher", „Der Verführer meiner Frau hat mich in dieſem Kerker begraben", „Ich finde keinen Schlaf mehr" ꝛc., erhob ſich e. Koloſſalſtatue, die ihre Brüſte preßte, aus der zwei Waſſerſtrahlen in ein Becken ſpritzten. Der Konvent, von dreifarbigem Band umſchlungen, in d. Hand Blumenſträuße u. Früchte tragend,

Digitized by Google

d. Mitglieder d. Vereine, e. Pike u. e. Ölzweig in den Händen, die Waisenkinder als Schäfermädchen weißgekleidet, die Heldinnen vom Oktober, auf Kanonen sitzend ꝛc., fallen jubelnd ein in d. Gruß d. Präsidenten d. Konvents, der mit entblößtem Haupte vor d. Statue stehend, ausruft: „Natur, nimm den Ausdruck der ewigen Anhänglichkeit der Franzosen für deine Gesetze hin.“ Dann ergreift er eine Schale, bringt ein Trankopfer dar, worauf die übrigen sie weiterreichen unter d. Jubelgeschrei d. Menge. Bald darauf folgte das Fest der Vernunft. In der Notredame-Kirche, auf d. Tabernakel des Hochaltars, steht diesmal ein lebendiges Bild der neuen Gottheit, e. ehemalige Tänzerin u. Kourtisane, in roter Mütze, kurzem Gewande, die Pike in d. Hand, umgeben v. Opernsängerinnen, die patriotische Hymnen anstimmen. D. Orgel erdröhnt, die Trommeln wirbeln, Trompeten schmettern u. obscöne Refrains enden mit der Carmagnole, die mit ihren Holzschuhen über d. bischöflichen Gräber dahinrast; aus d. geweihten Kelchen wird Schnaps getrunken, statt Weihrauchwolken steigt d. Tabaksgeruch aus kurzen Pfeifen u. d. ekle Dunst d. auf Hostientellern gebratenen Makrelen zum Gewölbe empor. D. Männer d. Halle tragen d. Göttin im Triumph nach dem Konvent, wo ihr der Präsident im Namen des fr. Volkes den Bruderkuß giebt u. sie an seine Seite setzt. Robespierre setzt d. höchste Wesen wieder in s. Ehren ein; am 8. Juni 1791 findet das vom Maler David in Szene gesetzte Fest statt. Im Tuileriengarten (Nationalgarten gen.) erhebt sich e. Gruppe von Figuren, welche den Atheismus, d. Ehrgeiz, d. Egoismus, d. Zwietracht und falsche Einfalt darstellen; durch die Lumpen des Elends hindurch sieht man den Schmuck d. Sklaven des Königtums schimmern. Nach e. Rede, worin d. Schöpfer d. Natur verherrlicht wird, ergreift d. Präs. d. Konvents e. lodernde Fackel u. setzt d. allegorischen Figuren in Brand. Aus d. Asche steigt die Statue der Weisheit empor. Während d. Revolution wurde eine patriotische Allegorie verbreitet unter dem Titel: „Die Arbeiten des Herkules“. D. beiden Schlangen, die er in s. Wiege erdrückt, sind d. Adel u. d. Klerus; d. goldenen Äpfel d. Hesperiden d. Geldkisten d. Kapitalisten, d. sich öffnen sollen, um das Gemeinwesen zu unterstützen. Bei d. Feier d. Aufstellung d. Büsten von Marat und Lepelletier in der Sektion von Boudy verwandelte d. Oper ihre Façade in e. Berg, auf dessen Gipfel d. Tempel d. Künste u. d. Freiheit sich erhebt. Die zwei Göttinnen, d. Freiheit und die Gleichheit, steigen von ihrem Wagen herab und schreiten zum Tempel hinan, unter d. Klängen d. Orchesters, das d. Marsch d. Priesterinnen aus d. Oper „Alceste“ spielt; aus d. Tempel ziehen Kohorten junger Mädchen, in weiße Tunika gekleidet, mit dreifarbigen Bändern umgürtet, u. hängen ihre Guirlanden an d. Büsten auf, während d. „Kinder d. Kunst“ e. Lied anstimmen: „Marat, Marat ist tot u. mit ihm St.-Fangeau.“ — Nach E. Neukomm, Fêtes et spectacles de vieux Paris, Paris, E. Dentu, 1886; F. Bernard, Les fêtes célèbres, Paris, Hachette, 1878; E. et J. de Goncourt, Histoire de la société fr. pendant la Révolution, Paris, Charpentier, 1895.

Allélula (hebr. = lobet den Herrn), Gesang der kathol. Liturgie bei h. Kirchenfesten, bes. in d. Osterzeit; enterrer l'— = d. Lobgesang beim Gottesdienst am Vorabend vom Sonntag Septuagesima einstellen. Nach d. im XV. Jhrh. redigierten Statuten d. Kirche von Toul fand d. „Begräbnis d. H.“ feierlich in d. Kathedrale dieser Stadt in Gegenwart d. ganzen Kapitels zwischen None u. Vesper statt. D. Chorknaben trugen e. Bahre, in der der Verstorbene liegen sollte, umgeben von Kreuzen u. Fackeln, unter Wehklagen u. Lamentationen bis zum Kloster, wo d. Sarg beerdigt wurde; fouetter l'—. Diese Ceremonie fand ehemals in verschiedenen Diözesen am Vorabend von Septuagesima statt. Ein Chorknabe warf einen Kreisel, auf dem mit goldenen Buchstaben d. Wort a. geschrieben stand, in die Kirche u. trieb ihn mit e. Peitsche über d. Platten bis zur Thüre hinaus; — d'automne heißt im S. Frankreichs e. ungehörige Freude, wie d. e. Hallelujah bei d. im Herbst gefeierten Allerseelenfest sein würde. Das vierte Konzil von Toledo hatte ausdrücklich verordnet, daß d. H., welches nach e. Erlaß Gregors d. Großen das ganze Jahr über gesungen werden sollte, beim Allerseelenfest wegfallen müsse; — de Carême hat denselben Sinn; nach dem Volksglauben würde ein während der Fastenzeit angestimmtes H. d. Mutter Gottes Thränen entlocken; — d'Othon, ebenfalls Bezeichnung übel angebrachter Freudenbezeichnungen. Als Kaiser Otto II. im Oktober 978 an der Spitze von 60 000 Deutschen Paris belagerte, bestieg er d. Montmartre u. ließ e. H. anstimmen, wurde aber von Lothar, d. Grafen Hugo Capet u. d. Herzog Heinrich v. Burgund bis nach Soissons zurückgetrieben, wobei all s. Heergeräte in d. Hände s. Verfolger fiel. Seitdem bezeichnet d. sprichwörtliche Redensart e. Prahlerei, die übel endet. — Quicherat, Dict. de Proverbes.

Allemagne (960 Einw.), Ortsch. im Arr. Caen-est, Dep. Calvados. Im achten Hugenottenkrieg (1587—88) wurde d. Schloß All. von d. Anführer d. Katholiken, de Vins, belagert.

Allemagne: Revues scientifiques et littéraires concernant les domaines de la langue et de la littérature françaises, publiées en Allemagne: 1. Anzeiger für neuere Sprachen und Litteraturen, herausgeg. von Ehlers. I. Jhrg. 1896. Jährlich erscheinen 6 Hefte. — 2. Archiv für das Studium d. neueren Sprachen und Litteraturen, begründet i. J. 1846 v. L. Herrig (Herrigs Archiv), fortgesetzt v. Tobler u. Zupitza, nach des letzteren Tode von Tobler u. Brandl. Jährlich 2 Bde. zu je 4 Heften. Preis des Bandes 8 ℳ. Braunschweig, bei Westermann. Abhandlungen u. Besprechungen neuer Bücher. Aufl. 800. — 3. Biblio-

Digitized by Google

graphischer Anzeiger für romanische Sprachen u. Litteraturen, herausgeg. von Ebering. Dieser Anzeiger, dessen erste Bände in d. Jahren 1883—1885 erschienen u. von dem 1889—1890 e. „Neue Folge" herauskam, wird seit 1889 im Bibliographischen Bureau zu Berlin verlegt. Jährlich erscheinen 12 Hefte zum Abonnementspreise von 12 ℳ. Drei verschiedene Ausgaben: deutsch, französisch, italienisch. — 4. Écho européen: Journal littéraire, scientifique, industriel etc., herausgeg. von Cadoret. Preis des Jhrg. von 12 Nrn. 4.80 ℳ. Crefeld, bei Hoffmann u. v. Acken. Die Zeitschrift kommt denjenigen entgegen, welche sich Gelegenheit geben wollen, über neue Erscheinungen in fr. Form Belehrung zu erhalten. — 5. Écho français: Revue politique, littéraire et scientifique. Wöchentlich erscheint e. Nummer. Jahresabonnement 8 ℳ. Zittau, bei Pahl. Wie „Écho européen". Herausg. Dr. E. Hoenncher. Aufl. 1000. — 6. Écho littéraire: Journal bi-mensuel destiné à l'étude de la langue française, herausgeg. von A. Reitzel, Lausanne. Preis d. Jhrg. von 24 Nrn. 4 ℳ. Heilbronn, bei E. Salzer. D. Zeitschrift erscheint seit 1881. — 7. Franco-Gallia. Kritisches Organ für fr. Sprache u. Litteratur, herausgeg. von Ad. Kreßner. Hört Oktober 1897 auf zu erscheinen. An deren Stelle tritt „Neoglottia", Leipzig, Renger. Die Neoglottia wird Abhandlungen ganz ausschließen, rein kritisch verfahren, neben d. Französischen hauptsächlich noch d. Englische, in zweiter Linie d. Ital., Span., Portugies., in dritter d. Dänische, Holländische, Schwedische, Polnische, Russische 2c. berücksichtigen u. vom 1./10. 97 alle 14 Tage, je 1 Bgn. in Quart, erscheinen. Preis jährl. 10 ℳ. — 8. Interprète, L'—: Französisches Journal f. Deutsche, herausgeg. von Sommer. Jede Serie von 10 Heften kostet 2 ℳ. Grünstadt (Pfalz), bei Sommer. Das Blatt erscheint seit 1877. Aufl. 1500. — 9. Jahrbuch der französischen Litteratur, herausgeg. von Mayr. Erscheint seit 1895 in Zittau. — 10. Jahrbuch für romanische und englische Sprache und Litteratur, herausgeg. von A. Ebert und F. Wolf, später von L. Lemcke. Diese philologische Zeitschrift, welche im J. 1858 zu erscheinen begann, ist für den Zusammenhang unter den Forschern auf den betr. Gebieten u. für den inneren Zusammenhang d. Arbeiten selbst durch Bezugnahme d. einen auf d. andere bedeutsam geworden. Sie ist bis zum J. 1876 herausgegeben worden; jährlich erschienen 4 Hefte in Dümmlers Verlag; Abonnementspreis 3 Thlr. — 11. Journal français. Für deutsche Leser herausgeg. von de Beaux. Preis des Jhrg. von 24 Nrn. 4 ℳ. Leipzig, bei Renger. Dieses Journal erscheint, zugleich mit einem „English Journal", seit 1892. — 12. Kritische Jahresberichte über die Fortschritte d. romanischen Philologie, herausgeg. von Vollmöller. Bd. I, München, 1893—1895, bespricht die Erscheinungen aus d. J. 1890, Bd. II (Leipzig, Renger), 1896, die aus 1891—1894. — 13. Litteraturblatt für germanische u. roman. Philologie, herausgeg. v. O. Behaghel u. F. Neumann. Dieses Litteraturblatt, welches kurze Besprechungen von neuen Erscheinungen u. e. Zusammenstellung der jüngsten Litteratur bietet, erscheint seit 1880. Preis d. Jhrg. von 12 Nrn. 11 ℳ. Leipzig, bei Reisland. Aufl. 800. — 14. Neueren Sprachen, Die. Zeitschrift für den neusprachlichen Unterricht. Mit dem Beiblatt „Phonetische Studien". In Verbindung mit Franz Dörr und Adolf Rambeau herausgeg. von W. Vietor. Jährlich 40 Bogen in 10 Heften. Preis d. Jhrg. 12 ℳ. Marburg, bei Elwert. Methodik d. Unterrichts u. Phonetik. Diese Zeitschrift ist d. Fortsetzung d. von Prof. Vietor im J. 1888 ins Leben gerufenen Phonetischen Studien: Zeitschrift für wissenschaftliche u. praktische Phonetik, mit bes. Rücksicht auf d. Reform d. Sprachunterrichts. Aufl. 750. — 15. Neuphilologische Blätter. Organ d. Kartell-Verbandes neuphilologischer Vereine deutscher Hochschulen, herausgeg. v. Dr. Schladebach, Leipzig. Jährlich erscheinen bei M. Hoffmann, Leipzig-Reudnitz, 12 Nrn. zum Abonnementspreise von 3 ℳ. Vorwiegend Mitteilungen aus den verschiedenen Vereinen des Verbandes. Aufl. 1000. — 16. Neuphilologisches Centralblatt. Organ d. Vereine für neuere Sprachen in Deutschland, herausgegeben von W. Kasten. Jährlich — seit 1887 — 12 Nrn.; Jahresabonnement 8 ℳ. Hannover, bei C. Meyer (G. Prior). Hauptsächlich Vereinsmitteilungen, Bücherschau und Rezensionen. Aufl. 510. — 17. Neuphilologische Rundschau. Bibliographisch-kritisches Organ. Diese Rundschau erscheint im Verlage von A. Hettler, Leipzig. Jährlich kommen 24 Nrn. heraus zum Pr. v. 4 ℳ. Aufl. 2500. — 18. Petit Journal français, avec traduction allemande, herausgegeben v. G. Bickel. Jährl. k. 24 Nrn. heraus zum Preise von 2.50 ℳ. Leipzig, bei Uhlig. Erscheint seit Jan. 1895. — 19. Répétiteur, Le: Journal instructif et amusant, publié par Ch. Oudin, Nurenberg. Preis des Jhrg. von 24 Nrn. 4 ℳ. Berlin, bei Rosenbaum u. Hart. Für diejenigen, welche durch d. Lektüre e. Blattes d. fr. Sprache erlernen wollen. Der „Répétiteur" erscheint seit 1882. Aufl. 3000. — 20. Romanische Forschungen, herausgegeben von K. Vollmöller (seit 1881). Die einzelnen Hefte erscheinen zu verschiedenen Preisen u. in verschiedenen Zwischenräumen bei Fr. Junge in Erlangen. — 21. Romanische Studien, ins Leben gerufen von Ed. Böhmer im J. 1871. Verleger: E. Weber, Bonn. Erscheint zwanglos in Heften zu 5 ℳ. — 22. Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur, herausgeg. von Behrens, Gießen. Diese Zeitschrift erscheint seit 1879 in jährlich 8 Heften (= 1 Bde.) zum Abonnementspreise von 15 ℳ. Berlin, bei W. Gronau. Berichte, Rezensionen u. Angaben über d. neueste Litteratur. Aufl. 650. Sie ist aus der von Koschwitz

Digitized by Google

und Körting gegründeten „Zeitschrift für neufranz. Sprache und Litteratur" hervorgegangen. XIX. Jhrg. u. erfreut sich großer Verbreitung. — 23. Zeitschrift für romanische Philologie, herausgeg. von G. Gröber, erscheint seit 1877. Jährlich kommt 1 Band in 4 Heften heraus zum Abonnementspreise von 20 ℳ. Wissenschaftl. Abhandlungen, Besprechungen u. Litteraturberichte. Verleger: Max Niemeyer, Halle. Aufl. 500.

Allemande, 1. im XVI. Jhrh. deutscher Tanz, kam als A. nach Frankreich, England u. Spanien. Die spätere A. ward v. d. fr. Tanzkunst z. Z. Ludwigs XIV. erfunden u. unter Napoleon I. wieder sehr beliebt im Theater wie im Salon. D. A. hat langsames Walzertempo u. besteht aus drei geschleiften sog. pas marchés, bald vor, bald zurück, selten walzend. Der Reiz liegt in der anmutigen Bewegung u. Haltung d. Arme, den sog. passes. Dieses Motiv sowohl als d. Musik sollen aus d. Elsaß stammen. Im vor. Jhrh. hieß A. auch e. Figur b. Kontretanz; man faßte d. Tänzerin b. d. Händen u. drehte sich einmal mit ihr herum. D. Musik zu dem Tanze trug denselben Namen. — 2. A., eine musikalische Komposition v. ernstem Charakter u. gemessener Bewegung, die als Teil der älteren fr. Suite vielfach bei Seb. Bach u. Händel vorkommt.

Allemande En France, Littérature —, s. **Littérature Allemande En France.**

Allemand, Enseignement De L' —, s. **Langues Vivantes.**

Allemandes, Écoles — in Frankreich. In Paris sind protestantische deutsche Schulen in la Villette (rue de la Crimée 93) auf dem rechten u. in Saint-Marcel, jetzt rue Laromiguière, auf dem l. Ufer d. Seine vorhanden. D. älteste deutsche Knabenschule wurde 1855 in Saint-Marcel eröffnet, der 1856 e. Mädchenschule folgte. Außer diesen wurden Schulen in Saint-Germain, Batignolles, Montmartre, la Villette, Belleville, Saint-Antoine, Puteaux gegr., die sich auch gut entwickelten, bis d. Ausbruch des deutsch-franz. Krieges sie vernichtete. 1876 wurde indes die Schule in la Villette mit 90 Schülern wieder eröffnet; d. Zahl d. Schüler stieg nach 1880 auf 360, ist aber 1896 auf 130—120 gesunken. Im J. 1881 wurde v. der deutschen Missionsgesellschaft die Armenschule in Saint-Marcel mit 90 Schülern übernommen. D. Schülerzahl ist aber sehr gesunken. Beide sind nach d. Muster der deutschen Volksschule eingerichtet, außerdem wird Französisch gelehrt. Der Unterricht wird v. 8—11 u. v. 12—3 Uhr erteilt. D. Kinder zahlen monatl. 1 Fr. (e. zweites Kind d. Hälfte) Schulgeld. Außerdem giebt es kathol. deutsche Schulen in der Villette (rue Lafayette) u. auf dem boulevard d'Italie in Verbindung mit d. dortigen Kirchen. D. deutsche Kaiser giebt für diese Schulen e. Beitrag v. 4000 Fr. jährl. u. d. Großherzog v. Hessen 2000 Fr. E. höhere deutsche Schule ist in Paris nicht vorhanden. Der Anfang d. deutschen Volksschulen in Paris knüpft sich an d. Namen d. Pastors v. Bodelschwingh. Dieser war v. 40 J. hier als Pastor thätig u. sammelte Kinder deutscher Arbeiter, zuerst auf d. Montmartre, dann in d. Arbeitervorstadt la Villette, die es zu e. Schülerzahl v. fast 400 brachte. In vier Schulklassen unterrichteten deutsche Lehrer. Zu dieser Schule in la Villette kam später noch e. kleinere einklassige, in unmittelbarer Nähe d. Pantheon gelegen, die hauptsächlich f. d. Kinder d. deutschen Arbeiter in d. südl. Stadtteilen bestimmt ist. D. Schülerzahl in beiden Anstalten ist freilich in d. letzten zehn Jahren bed. zurückgegangen, da ausländische Arbeiter, u. bes. deutsche, dort jetzt großen Schwierigkeiten begegnen. Infolgedessen ist eine große Zahl d. deutschen Arbeiterfamilien in die Heimat zurückgekehrt, u. der Zuzug hat ebenso bed. nachgelassen. In la Villette bestehen nun nur noch zwei Klassen mit zwei deutschen Lehrern. Dazu kommt allerdings noch e. Kleinkinderschule unter d. Leitung e. Kindergärtnerin, so daß d. Schülerzahl mit dieser Anstalt immer noch etwa 120 in la Villette beträgt. D. deutsche Schulthätigkeit in Paris richtet sich in erster Linie auf d. Kinder deutscher Eltern, die noch in Deutschland geboren sind. D. Kinder d. Eltern, d. in Paris geb. sind, sind meist d. Deutschtum so gut wie verloren. D. Lehrplan d. Schulen stimmt im wesentlichen mit d. Lehrplan d. heimischen Schulen überein. D. Unterricht beginnt am Morgen mit d. Religionsstunde. Ein Fach, das in unserem heimischen Lehrplan fehlt, hier aber notwendig ist, ist das Französische. Die Kinder, die ja meist hier aufgewachsen sind, müssen ihren fr. Sprachbesitz auch grammatisch verarbeiten, müssen auch fr. lesen u. schreiben können. Daß d. Unterrichtssprache in d. beiden fr. Stunden dennoch d. deutsche ist, braucht wohl nicht bes. gesagt zu werden. Eine wesentliche Vorarbeit f. d. Befestigung d. deutschen Sprache erfährt d. Schule in d. Kleinkinderschule, die v. e. Kindergärtnerin geleitet wird. Die beiden Volksschulen werden übrigens vom fr. Staate nur geduldet, obwohl die Lehrer e. bes. staatliche Lehrbefugnis haben müssen. Der Schulvorstand ist d. Pariser deutsche Kirchenausschuß, zumeist aus deutschen Kaufleuten gebildet. Jetzt gehört ihm auch e. Mitglied d. kaiserl. Botschaft an. D. Unterhaltung d. Schulen geschieht ganz durch freie Beiträge aus d. deutschen Kolonie u. aus Deutschland. D. Schule in la Villette befindet sich in d. Erdgeschoß der auf e. grünen Hügel gelegenen deutschen Kirche. Die Schulräume sind hell u. geräumig. Unter d. Bäumen d. Hügels haben d. Kinder hinlänglich Platz zum Tummeln u. Spielen in d. Pausen. D. Donnerstag ist nach fr. Sitte ganz frei. Die Zeit von 11—12 Uhr dient zum Mittagessen. D. Kinder, die weit wohnen, essen auf d. Hügel, wo in e. dafür bestimmten Raume Suppe gekocht wird u. die beliebten Bratkartoffeln (pommes frites) bereitet werden. Von beiden wird den Kindern je eine Mahlzeit zu einem Sou (4 ₰) verabreicht. D. Schulraum d. einklassigen Schule beim Pantheon besteht aus einem Laden, dessen

Digitized by Google

große Fenster zwar viel Licht einlassen, der aber keinen Schulhof hat. Noch ein Wort über d. Schulfeste. Neben den Ausflügen in d. schöne Umgebung v. Paris ist e. Höhepunkt im Schulleben die Weihnachtsbescherung, die unter dem strahlenden Tannenbaum in der Kirche stattfindet. Unter großer Beteiligung erfolgt nach d. eigentlichen Feier, die aus Gesängen, Ansprachen u. Aufsagen v. Bibelversen besteht, die Bescherung, die in reicher Weise durch Gaben von wohlhabenden u. wohlwollenden Deutschen möglich gemacht wird. Dieser Abend fällt wie ein Lichtstrahl in d. Leben der Kinder. — In Marseille wurde 1861 e. deutsche Schule gegr., in der d. Unterricht frei war u. in den Elementarfächern unterrichtet wurde. Im J. 1885 war sie noch vorhanden. — Vgl. Müller, D. deutschen Schulen im Auslande, Breslau, Hirt, 1885; Deutsche Zeitschr. f. ausländ. Unterrichtswesen, I, 345, Leipzig, Voigtländer, 1896; National-Zeitung v. 16. Aug. 1896.

Allemand, Faire Une Querelle D'—, einen Streit v. Zaune brechen. Diese etwas chauvinistische Redensart beruht auf e. groben Mißverständnis. In einigen Orten des Dauphiné sagt man zu denen, die sich auf ein schweres Unternehmen einlassen: Gare la queue des Allemands, d. h. beachte die Folgen. Während d. XIII. u. XIV. Jhrh. gehörte das gebirgige Land zwischen dem Drac u. d. Isère fast gänzlich e. mächtigen Geschlechte an, deren Herren alle Alleman hießen. Während in andern adligen Familien fast immer Zwietracht oder Gleichgiltigkeit herrschten, verknüpft e. Familientradition, vielleicht eine geheime, vom Vater auf d. Sohn übergehende Verbindung die Alleman in gegenseitiger Zuneigung u. Eintracht. D. Erstgeborenen, im Waffendienst erzogen, pflanzten d. Geschlecht fort u. verteidigten d. Erbgut; die Jüngeren widmeten sich dem geistlichen Stande u. bevölkerten die Pfarrhäuser u. Klöster des Landes, in regem Verkehr mit ihren Brüdern, die ihnen ihren Schutz angedeihen ließen. Es herrschte vollkommene Gleichheit unter ihnen. Sie heirateten stets in der Familie, schlichteten ihre Zwistigkeiten unter sich selbst u. gewährten einander bei jeder Gelegenheit kräftige Unterstützung. Wehe d. unbesonnenen Nachbar, der d. Geringsten unter d. A. in s. Erbe od. an s. Ehre angetastet hätte. Auf die Klage des Beleidigten hin trat d. Familienrat zusammen; d. Krieg wurde durch Zuruf beschlossen, u. bald sah man bewaffnete Scharen mit d. Banner d. A. in d. Ebene v. Grenoble ziehen. Der Eifer, mit d. sie die geringste Beschimpfung ahndeten, gab zu dem Ausdruck une querelle d'Alleman Anlaß. Dies ist auch d. richtige Schreibart, wie sie schon Oudin in seinen Curiosités françaises, p. 462, festgestellt hat, der d. Redensart erklärt mit „Streit aus geringfügigem Anlaß u. leicht zu beschwichtigen". — Le livre des proverbes français par Le Roux de Lincy, 2. Bd., S. 10, 11, Paris, Paulin 1842.

Allemand, Royal —. Royal Allemand war e. Reiterregiment, welches im XVII. Jhrh. aus Deutschen gebildet wurde, ähnlich wie d. Regimenter Royal Cravate od. Croate u. Royal Pologne aus Leuten der Nationen bestanden, nach denen sie genannt waren. Sie alle sind im XVII. u. XVIII. Jhrh. errichtet worden u. bestanden bis zur fr. Revolution. D. Regiment Royal Allemand war königstreu u. gut diszipliniert. Als d. König Ludwig XVI. im J. 1791 aus Paris entfloh, war der Marschall Bouillé, der in Metz befehligte, dazu ausersehen, diese Flucht zu beschützen. Bekanntlich wurde d. König in Varennes festgehalten. Da führte Bouillé v. Stenay d. Regiment Royal-Allemand in scharfem Trabe dahin, kam aber doch zu spät, um dem Könige helfen zu können.

Allemands En France Et A Paris, Les —. D. Einfluß d. Deutschen auf Frankreich u. ihr Zuzug dahin hat seit der Einwanderung deutscher Stämme (vgl. Invasion Des Allemands) niemals aufgehört u. ist bes. in Paris u. in Nordfrankreich das ganze Mittelalter hindurch bis auf unsere Tage erkennbar geblieben. Was d. Deutschen in Südfrankreich gewirkt u. geschaffen haben, läßt sich schwerer feststellen u. dürfte sich bes. auf d. Handelsverhältnisse beziehen. Namentlich wären Lyon u. Bordeaux zu beachten; jenes wegen d. Seiden-Industrie u. dieses wegen des Weinhandels. Rechnet man die vlämischen Einwohner Belgiens zu d. Deutschen, so ist deutscher Einfluß auch in Bezug auf Maschinen- u. Bergbau nachzuweisen. Die militärischen Einflüsse sind stets bed. gewesen. Der im Kriege 1870/71 bekannt gewordene fr. General Ladmirault stammt v. e. deutschen Ritter, der im XII. Jhrh. e. Söldnerschar nach Frankreich führte. Schon gegen Ende d. XV. Jhrh. traten deutsche Schweizer als Reisläufer in fr. Dienste, fochten in Italien fast in allen fr. Kriegen, auch in den Bürgerkriegen. Bis in d. neuere Zeit standen Schweizer-Regimenter in Paris. Dafür haben sog. „Kronenfresser", welche diese Scharen anwarben u. führten, große Summen aus Frankreich gezogen. Zu ihnen gehört auch der General von Erlach aus Bern, der dazu beitrug, daß nach d. Tode Bernhards v. Weimar ein Teil von Elsaß an Frankreich kam. Zu ihnen sind auch d. Herren v. Salis zu rechnen. Auch der als deutscher Lyriker bek. Herr v. Salis-Sewis war fr. Offizier. Aber obgleich d. deutschen Landsknechte auf d. Schweizer sehr erbittert waren, so dienten doch auch deutsche Landsknechte den Franzosen. Es führte d. Augsburger Patrizier Langenmantel e. Schar solcher Leute in d. Schlacht bei Pavia u. forderte d. alten Jürgen v. Frundsberg zum Zweikampf heraus. Der alte Herr wollte sich stellen, aber seine Hauptleute duldeten es nicht. Einer v. ihnen trat d. Verräter gegenüber, besiegte ihn u. schlug ihm d. mit kostbaren Ringen geschmückte Schwurhand ab. In d. Hugenottenkriegen finden wir auf beiden Seiten deutsche Söldner. Im dreißigjähr. Kriege erwarb sich e. deutscher Protestant, Bartolomäus Herwarth, der Ahn der Herwarth v. Bittenfeld, Ver-

Digitized by Google

dienste um Frankreich. Er vermittelte nämlich zwischen Richelieu u. Gustav Adolf u. Bernhard v. Weimar. Aus d. deutschen Elsaß stammte manch bek. fr. Offizier; so d. Ahn d. Generals v. Wimpfen, der d. Kapitulation v. Sedan abschloß, Rapp u. a. Auch d. erste bayr. König war fr. Oberst gewesen. Wir wollen nur noch den Marschall Schomberg u. den Marschall von Sachsen nennen, müssen aber davon absehen, d. stattliche Reihe d. süddeutschen, sächsischen u. rheinländischen Offiziere zu nennen, die Napoleon I. gedient haben. Auch die Kapetinger sind deutschen Ursprungs u. auch die Guises rühmten sich dessen. Oftmals ist schon hervorgehoben worden, daß deutsche Fürstentöchter, die nach Frankreich verheiratet waren, ein wenig beneidenswertes Los gezogen hatten. Tief unglücklich war Kaiser Maximilians II. Tochter Elisabeth. Sie war mit d. Könige Karl IX. vermählt u. dadurch an d. sittenlosen Hof der Katharina von Medici gekommen. Sie paßte gar nicht zu dem tollen u. wilden Menschen, der sie nicht leiden mochte. Sie sei so kühl, klagte er seiner Mutter, u. gehöre in ein Kloster. Als sie über die Bartholomäus-Nacht v. ihrem Kaplan Hormann v. Mainz unterrichtet worden war, da fiel sie ihrem Gemahl zu Füßen u. bat um Schonung für ihre Landsleute. Der König würdigte sie keiner Antwort, sondern sagte zu e. Kammerherrn: „Heben Sie d. deutsche Göttin auf u. führen Sie sie in ihr Gemach". Nach s. Tode ist sie ins Kloster gegangen u. im J. 1592 in Wien als Nonne gestorben. Ihr Einfluß war ein sehr geringer. Etwas mehr galt unsere liebe Lies'-Lott', die zweite Gemahlin d. duc d'Orléans, des Bruders Ludwigs XIV. D. König achtete sie u. hat sie oft in Schutz genommen. Aber ihrem Gemahl war sie zu gesund an Körper u. Geist, u. er hätte sie gern in den Schmutz hineingezogen, in dem er sich wohl fühlte. Auch Ludwigs XIV. Schwiegertochter, die Dauphine, e. bayr. Prinzeß, lebte nicht glücklich. Wenig Freuden hat auch in Frankreich die Schwiegertochter Ludwigs XV. erlebt, d. zweite Frau s. Sohnes, des Dauphin. Als Friedrich d. Gr. Sachsen besetzt hatte, haben ihre Bitten u. Thränen wohl etwas dazu beigetragen, daß Frankreich sich gegen den Preußenkönig erklärte. Sie verlor ihren Mann im J. 1765 u. starb selbst im J. 1767. Ihr Sohn war Ludwig XVI. Bedeutenderen Einfluß als diese ehrenwerte Prinzeß hat e. gemeines deutsches Weib gehabt, die Mademoiselle Lange, od. wie d. Franzosen sie schmeichelnd nannten: Mad. L'Ange. Sie war als comtesse Dubarry die berüchtigtste der Maitressen Ludwigs XV. Großen Einfluß hat die schöne u. so unglückliche Tochter der großen Maria Theresia, Marie Antoinette, in Frankreich ausgeübt. Er war freilich nicht immer e. günstiger, aber für das, worin sie gefehlt, hat sie allzuschwer büßen müssen. Ebenso wenig Glück hat Kaiser Franz I. Tochter, Marie Luise, auf d. Throne v. Frankreich gehabt. Sie heiratete im J. 1810 d. Kaiser Napoleon, dem sie im J. 1811 den König v. Rom gebar. Er hat sie nicht geliebt u. sie oft roh behandelt, u. sie hat sich recht bald über s. Tod getröstet. Ganz anders u. viel würdiger benahm sich d. Gemahlin s. Bruders Jérome, die edle Katharina v. Württemberg. Ein sehr glückliches Familienleben hat die Schwiegertochter Ludwig Philipps, die Frau s. ältesten Sohnes, d. Prinzeß Helene v. Mecklenburg, geführt. Im vor. Jhrh. u. auch noch im Anfange d. XIX. überschwemmten fr. Lehrer u. Lehrerinnen Deutschland, jetzt gehen viele Erzieherinnen nach Paris, wo ihre Zahl bed. ist. Viele beabsichtigen, sich im Französischen zu vervollkommnen. Sie bleiben einige Zeit u. kehren dann zurück. Man warnt wohl junge Mädchen, sich aufs Geratewohl dorthin zu begeben, u. führt abschreckende Beispiele an, wie schlecht es manchen dort ergangen sei. Man kann das zugeben, aber muß andererseits doch eingestehen, daß Ähnliches sich überall ereignet. Man hat ferner gesagt, daß e. Erzieherin dort nicht viel höher stünde, als e. Kammerfrau; doch darf man aus einzelnen Fällen nicht zu schnell allgemeine Schlüsse ziehen. Es kommt auch da sehr auf d. Persönlichkeit an. Und ist es denn etwa in Deutschland anders? Das aber steht fest, daß sich eine große Zahl deutscher Dienstmädchen in Paris befindet. D. Wanderungen durch u. nach Frankreich sind schon im frühen Mittelalter bezeugt. Seitdem die Universität in Paris gegr. worden ist, hat d. Zuzug d. Deutschen nie aufgehört. D. Zahl d. Deutschen, die in Paris studiert haben, ist bis zur Revolutionszeit immer recht bed. gewesen. Während der Hugenottenkriege blühten d. philosophischen Studien an d. Universität, denn gerade im J. 1572 beschenkte d. gelehrteste aller Buchdrucker, Henricus Stephanus, die Welt mit s. griechischen Lexikon, e. wahren Schatzkammer. Ein glücklicher Zufall hat uns e. Biographie eines deutschen Studenten, der sich im J. 1572 in Paris aufhielt u. d. Katastrophe d. Bartholomäus-Nacht mit durchlebte, erhalten. Dieser Student, namens Geizkofler, e. Tiroler, zog, nachdem er in Straßburg studiert hatte, mit 26 andern Leuten, meistens Schlesiern und Meißnern, nach Paris. Unter d. Studenten waren viele Lutheraner, zu denen auch Geizkofler gehörte. Er wohnte bei e. deutschen Buchhändler, bei dem er es sehr gut hatte. Als sich im Juni d. Gerücht verbreitete, daß man etwas gegen d. Hugenotten plane, gab er sich bei e. fr. Priester in Pension. Die Wut d. Menge wandte sich namentlich gegen d. Buchhändler; man plünderte ihre Läden, häufte die Bücher auf, zündete sie an u. stürzte d. Buchhändler in die Glut. Auch mancher deutsche Student wurde ermordet, denn man hielt sie fast alle f. Ketzer. Später hat d. Universität zu Paris wohl nicht mehr so viel deutsche Studenten gesehen. Wir wissen wenigstens, daß im XVII. Jhrh. viele Protestanten, unter ihnen auch zB. brandenburgische u. pommersche Prinzen, in Sedan, d. protestantischen Universität, studierten. Wenn nun auch die Universität nicht mehr so wie

Digitized by Google

früher d. Deutschen anlockte, so that das um so gewaltiger der glänzende Hof des Roi-Soleil. Jeder einigermaßen begüterte Kavalier machte zu s. Ausbildung unter Leitung s. Hofmeisters die sog. große Tour u. verweilte sicher einige Zeit in Paris. In d. Revolution spielen einige Deutsche eine wenig schöne Rolle. Wir finden da im Konvente d. Deutschen Anacharsis Cloots, der sich als persönlicher Feind des Jesu von Nazareth zu unterzeichnen pflegte. Am 24. März mußten Cloots u. s. Freunde in d. Sack niesen, d. h. sie wurden guillotiniert. Andere deutsche Mitglieder des Konventes, wie Lux u. Forster, sind ganz unbedeutend geblieben. Vorübergehenden Einfluß hatte d. deutsche jüdische Banquier Frey. Die Erwähnung d. deutschen Banquiers führt uns dazu, e. Art gewerblicher Thätigkeit zu erwähnen, in der sich d. Deutschen schon sehr früh in Paris hervorthaten. Wir meinen d. Goldschmiedekunst u. bemerken dabei, daß d. Goldschmiede zugleich lange Zeit die Banquiers waren. Bekannt ist aus d. Halsbandgeschichte d. Name d. Firma: Böhmer u. Bassenge, welche d. ber. gewordene kostbare Halsband gearbeitet hatte. Deutsche jüdische Bankiers spielen auch heute noch in Paris und Frankreich e. Rolle, so Rothschild u. die Familie des Hamburger Bankiers Salomon Heine. Es ist bedauerlich, daß sowohl Rothschild als auch Frau Heine nicht zu d. Freunden Deutschlands gehören; namentlich Frau Heine ist e. erbitterte Feindin unseres Vaterlandes. Für deutsche Gelehrte fand sich in Paris kein Wirkungskreis, doch hat Ludwig Uhland e. Zeit lang auf d. Pariser Bibliothek Studien gemacht. Ebenso ist es bekannt, daß Alexander v. Humboldt viele Jahre dort verweilte, u. Appert schuf sich in Paris e. Wirkungskreis. D. Dichter Heinrich Heine hat s. letzten traurigen Tage in Paris verlebt. Unter den letzten Königen lebten deutsche Künstler u. Kunsthandwerker in Paris. Zu ihnen gehörte d. Tischler Buhl, der Möbel mit eingelegter Arbeit u. bronzenen Besatzstücken verfertigte. Wenn jetzt solche versteigert werden, so werden sie mit großen Summen bezahlt. Ein anderer Kunsttischler, dessen Arbeiten ebenfalls sehr geschätzt sind, hieß Riesener. Ein Elsässer, namens Erhard od., wie er sich später nannte, Erard, hatte in Wien d. Klavierbau gelernt u. wurde v. Marie Antoinette nach Paris berufen. Dort vervollkommnete er sich so sehr, daß Paris bald bed. Gewinn aus diesem Gewerbezweige zog. Fast in allen Gewerben waren u. sind auch heute noch Deutsche thätig. D. Wiener bilden eine eigene Fachgenossenschaft unter d. Pariser Bäckern, die feine Backwaren fertigen. Jede feinere Bäckerei nennt sich boulangerie viennoise, u. oft ist auch ihr Inhaber ein Deutscher. Es wäre sehr interessant zu erfahren, ob auch hierbei Marie Antoinette thätig gewesen. Dann würde sich jener Ruf erklären, der in d. Revolutionszeit erscholl: Der Bäcker, d. Bäckerin u. d. Bäckerjunge, d. h. der König, d. Königin u. d. Dauphin, mußten aus Versailles nach Paris kommen! Es ist jetzt auch d. deutsche Bierbrauerei in Paris eingeführt. Vor dem letzten Kriege sollen in Paris 60—65 000 Deutsche gelebt haben, in der Mitte der achtziger Jahre aber nur die Hälfte. Doch ist es sehr schwer, d. richtige Zahl anzugeben; nur so viel ist anzuerkennen, daß der Zug nach d. Westen abnimmt. Die Zahl d. Deutschen in Paris betrug nach d. letzten Zählung 26 863, während es 1890 noch über 30 000 waren. — Kuhn, Aus dem modernen Babylon, Köln 1896.

Allemands, Les —, e. seigneurie d. Franche-Comté.

Allemands, L'Invasion Des —. Etwa um d. J. 180 v. Chr. od. noch früher drangen germanische Stämme über d. Niederrhein, erwarben sich dort Wohnsitze u. verschmolzen z. T. mit d. Kelten jener Gegend. Diese begreift Cäsar später unter d. Namen d. Belgier, doch hebt er hervor, daß vier von den Stämmen: die Eburonen, Condrusen, Caeroesen u. Paemanen, noch als Deutsche zu bezeichnen seien. Weit später erfolgte der Einfall der Cimbern u. Teutonen, doch zogen die Cimbern nach Italien u. d. Teutonen wurden im J. 102 v. Chr. durch Marius bei Aquae Sextiae geschlagen. Einzelne versprengte Haufen mögen wohl in Gallien geblieben sein. Dann kam, von den Sequanern gerufen, im J. 71 Ariovist über d. Rhein, zuerst mit 15 000 Köpfen, dann folgten nach und nach andere Scharen bis zur Zahl von 120 000 Mann. Sie setzten sich im oberen Elsaß fest u. nahmen d. Sequanern ein Drittel ihres Landes. Im J. 58 besiegte nun Cäsar zwischen Besançon und Mühlhausen den Ariovist. Drei Jahre später (55 v. Chr.) schlug Cäsar d. Usipeter u. Tenchterer am Niederrhein, die seit d. J. 56 e. Teil d. Gebietes der Menapier besetzt hatten, als sie von d. Sueven aus ihrer Heimat vertrieben waren. Als d. beiden Völker besiegt waren, gingen sie über den Rhein zurück und fanden Aufnahme bei d. Sigambren an d. Sieg. Als im J. 16 v. Chr. die Sigambrer weit in Gallien eingedrungen waren, wurden sie bald herausgetrieben. Um Gallien zu schützen, ließ Augustus d. Germanen in ihrem Lande angreifen. Bis zur Völkerwanderung hin schützten d. Römer Gallien vor den Germanen, dann aber konnten sie es nicht mehr halten. Zunächst wollen wir d. alamannische Einwanderung betrachten. Schon im III. Jhrh. brachen sie in Gallien ein, doch ohne es dauernd behaupten zu können. Später benutzten sie d. Wirren, welche nach d. Tode Kaiser Konstantins d. Gr. entstanden waren, drangen über d. Rhein u. besetzten am linken Ufer Elsaß, d. Mosellande u. d. Pfalz in e. 8 Meilen breiten Striche. Da erschien Julianus, schlug b. Straßburg im J. 357 das Heer von 7 Königen und vertrieb sie aus Gallien. Aber auf d. Dauer half das nicht. Bis zum Ende d. V. Jhrh. war d. Elsaß an die Alamannen verloren. In diese Kämpfe griffen nun d. nördlichen Nachbarn d. Alamannen ein, d. Völker, die am Mittel- u. Niederrhein wohnten. Sie wurden seit d. III. Jhrh. (240) unter dem Namen d. Franken zusammengefaßt, ohne daß

Digitized by Google

jedoch d. Sondernamen, wie Chamaven, Sigambrer, auch Salier gen., Amsivarier, Chattuarier u. Bructerer, außer Gebrauch gekommen wären. Wovon diese Stämme den Namen Franken erhalten haben, ist zweifelhaft. Seit Chlodowechs Zeit werden die Sondernamen weniger gen. u. erhielten sich nur im Rechtsleben. Doch 80 J. später unterschied schon Gregor nicht mehr die Salier u. Ripuarier; so waren d. Stämme verschmolzen. Um 290 v. Chr. faßten d. salischen Franken auf d. Insel zwischen d. Waal u. dem Rhein u. d. Gebiete der romanisierten Bataver zuerst festen Fuß. Trotzdem die Römer sie bekämpften, konnten sie sie nicht zurückdrängen u. schon um 350 saßen sie südlich d. Maas. Die Römer wußten sich mit ihnen u. d. Ripuariern im ganzen so gut zu stellen, daß im J. 402 Stilicho ihnen d. Verteidigung d. Rheingrenze überließ, als er alle römischen Truppen nach Italien rief, um d. Land gegen d. Chatten zu schützen. Aber die ripuarischen Franken vermochten nicht d. Ansturm d. Vandalen, Alanen, Sueven und Burgunder im J. 406 zu widerstehen. Diese plünderten drei Jahre lang Gallien, u. dann zog d. Hauptmasse nach Spanien, doch e. Teil d. Alanen u. die Burgunder blieben in Gallien, u. mit ihnen vereinten sich Scharen von Franken u. Alamannen. In den J. 406—411 faßten d. Germanen in Gallien festen Fuß. Im J. 413 setzten sich auch d. Burgunden am linken Rheinufer fest, wahrscheinlich nach e. Vertrage mit d. Römern. Seit den Niederlagen d. Cimbern u. Teutonen hatte jeder Krieg, in dem die Römer glücklich gegen die Germanen kämpften, Tausende von ihnen als Sklaven in d. römischen Gebiete geliefert. So bestand wohl im IV. Jhrh. in Gallien der größte Teil der Sklaven aus Germanen. Auch fanden sie sich sehr zahlreich unter d. Colonen. Aber alle diese Germanen, die in d. ersten drei Jahrhunderten nach Christo nach Gallien kamen, sind Provinziale geworden. So ist d. Gegend von Belgien bis gegen Paris hin, ehe Chlodowech sie einnahm, voll von Germanen gewesen; so voll, daß sich nachweislich auch römische Gallier deutsche Namen beilegten. Während dieser Zeit war nun auch d. Christentum nach Gallien gekommen. In dieses christlich gewordene Gallien wanderte nun im V. Jhrh. ein germanisches Volk ein, welches auch schon bekehrt war, nämlich d. Westgoten. Als Alarich gestorben u. im Busento begraben war, wählten d. Goten d. Athaulf zu ihrem Könige, der nach einigen ein Neffe, nach anderen ein Schwager d. Alarich war. In Gallien standen sich zwei Usurpatoren gegenüber u. beide wider den Kaiser Honorius. In diesen Wirren nun spielte Athaulf seine Rolle, indem er bald dem einen, bald dem anderen diente u. schließlich sich einen eigenen Kaiser, d. Attalus, ernannte. Athaulf wollte aber ebensowenig wie Alarich das Römerreich zerstören, sondern beide wollten es stützen und schirmen, dabei aber in ihm eine gesicherte Stellung haben u. die Herrschaft über ihr Volk behalten. Eine Zeit lang wurden d. Westgoten aus Gallien vertrieben, aber im J. 419 lagen d. Verhältnisse so, daß d. Römer sie nach Gallien zurückriefen und ihnen Aquitanien einräumten. Sie erhielten Aquitania secunda, dessen Hauptstadt Burdigala (Bordeaux) war, dann e. Teil von Novempopulonia (Guyenne) u. d. Teil von Gallia Narbonensis, zu welchem Toulouse gehörte. Damals zählten sie in Aquitanien höchstens 200 000 Köpfe. Als die Westgoten das Land besetzten, bestand die Masse der Bevölkerung aus Kelten, die in den unteren Ständen oberflächlich, in den höheren Schichten fast vollständig romanisiert waren. Es herrschte e. entsetzliches Elend in allen Schichten d. Bevölkerung. D. Colonen waren so furchtbar bedrückt, daß sie massenweise Haus u. Hof verließen u. Räuberbanden bildeten. Hier u. da erhoben sich Aufstände, aber nur in Armorika siegte die keltische Bevölkerung, zumal sie durch Flüchtlinge aus Britannia verstärkt wurde. Auch d. höheren Schichten seufzten unter d. Last d. Steuern, die oft unerschwinglich waren. Solche Verhältnisse fand Wallia im J. 419 vor, als er durch Vertrag jene oben genannten Landstriche in Gallien erhielt. Er bekam sie unter d. Bedingung, daß er d. Kaiser als s. Oberherrn Zuzug leisten müsse. Aber d. Vertrag wurde bald nicht weiter beachtet. Tapfer fochten d. Westgoten mit d. Römern unter Aëtius im J. 451 auf den Katalaunischen Feldern u. verloren dort ihren König Theodorich. Als Chlodowech katholischer Christ geworden, zog er gegen d. Westgoten u. besiegte sie im J. 507. Alarich II. fiel tapfer kämpfend. Mit Hilfe des großen Ostgotenkönigs Theodorich gelang es d. Westgoten, e. Teil ihres gallischen Reiches um Carcassone, Narbonne und Arles zu behalten. Wenn die Westgoten, längs d. Golfes von Lion und durch den Sattel von Narouze ziehend, die Thäler d. Garonne u. d. südlichen Zuflüsse der Loire besetzten und nach schwerem Kampfe auch d. Auvergne eroberten, so kamen von e. anderen Seite, nämlich vom O., vom Rhein her, die Burgunden. Sie erhielten im J. 443 von den Römern d. Sapaudia (Savoyen) durch e. Vertrag. Sie waren aber viel schwächer als die Westgoten, denn sie zählten im J. 470 kaum mehr als 40- bis 50 000 Krieger. Sie blieben bis zum Tode des Aëtius von Rom abhängig. Kurze Zeit frei, mußten sie bis 472 wieder Roms Oberhoheit anerkennen. Sie konnten es nicht hindern, daß Eurich das Land zwischen der Durance u. d. Meere besetzte. Endlich im J. 534 erlag ihr Reich d. Angriffe d. Franken u. wurde unter d. Söhne Chlodowechs geteilt. Der westgotische u. burgundische Staat waren also d. beiden ersten deutschen Staaten auf römischem Grund u. Boden. Der dritte, mächtigste u. bedeutendste war der fränkische. Vor Chlodowech waren d. Franken in viele kleine Teile zersplittert. Das Stammland Chlodowechs finden wir in Flandern um die Hauptstadt Tournay. Es grenzte an das letzte Gebiet, welches d. Römer

Digitized by Google

noch in Gallien hatten, an d. Reich d. Syagrius um Soissons. Chlodowech unterwarf dieses, besiegte dann die Alamannen, d. Westgoten u. Burgunden u. schuf so ein neues Reich. Anders als d. Westgoten u. Burgunden traten die Franken auf. Sie waren nicht so nachgiebig gegen röm. Wesen, wie d. beiden genannten Völker.

Allemanistes, Les —. Die allemanistische Gewerkvereins-Partei, Parti ouvrier socialiste révolutionnaire, unter der Führung von Jean Allemane, besteht aus vier territorialen Föderationen, deren jede sich aus zahlreichen lokalen Gruppen von Anhängern zusammensetzt. Ihr Programm ist: die Organisation d. Arbeiter in großen Gewerkvereinen u. der Generalstreik als Mittel zur unblutigen Durchführung der sozialistischen Revolution. D. Arbeitersyndikate bilden nicht als solche d. allemanistische Partei. Diese scheut d. Vermischung mit d. sehr verschiedenen indifferenten od. doch ihr fremden Elementen d. Arbeiterschaft, die in d. Syndikaten vorhanden ist. Meist gehört nur ein Teil der Gewerkvereins-Mitglieder d. Partei an; etwa 150 z. T. kleine Syndikate stehen indes ganz auf ihrem Boden. D. Politikern u. Parlamentariern, auch d. sozialistischen, mißtrauen d. Allemanisten sehr, nur ungern beteiligen sie sich am politischen Kampfe. In d. Kammer werden sie durch fünf Deputierte vertreten. Allemane selbst lehnt es ab, sich wählen zu lassen, obgleich es ihm leicht gewesen wäre, e. Mandat zu erhalten. D. Abgeordneten dürfen von ihren je 9000 Fr. jährlich betragenden Kammerdiäten nur 4000 Fr. behalten und müssen 5000 Fr. an die Parteikasse abliefern. Die Parteidisziplin ist sehr streng. Die Führer ordnen sich mehr als bei irgend e. d. anderen Parteien d. Willen d. Masse unter, ihre Rolle ist außerordentlich schwierig u. undankbar. Gerade darum erklären sie d. Organisation ihrer Partei für die einzige wahrhaft demokratische. Ein jährlich neu gewähltes Sekretariat führt d. laufenden Geschäfte. Regional-Kongresse u. e. National-Kongreß finden in jedem Jahre statt. D. Allemanisten haben ihre stärksten Organisationen in u. um Paris und im Osten Frankreichs. — Soziale Praxis, Centralblatt f. Sozialpolitik, 5. Jhrg., Nr. 42.

Allemogne, s. **Conzié.**

Aller, v. n. 1. Im Turf: Aller (au pas, au trot, à poil, à bride abattue, ventre à terre) reiten; mit adv. Akk.: — l'amble, le galop, le pas, le trot, Paß, Galopp, Schritt, Trab gehen; le cheval va pour de l'argent, der Besitzer d. Rennpferdes hat für dieses gewettet. 2. Fechtkunst: — à l'epée, sich zu viel bewegen; — à la parade, sich in d. Parade legen. — 3. Spiel: va! es gilt! es bleibt dabei! ich halte, was gesetzt wird; va banque! es gilt um die ganze Bank! quelle bête va? was geht? welcher Satz steht? rien ne va plus? kein Satz gilt mehr! tout va! jeder Satz wird angenommen! de combien allez-vous? wie hoch gehen Sie? j'y vais de —, ich beteilige mich mit; — (fouiller) au pot, beim Dominospiel: Steine kaufen, ins Gewölbe steigen; s'en — v. r. — d'une carte, eine Karte ausspielen, wegwerfen.

Aller A L'Instruction. Wenn die Angeschuldigten (prévenus) aus den Gefängnissen zu Paris in dem Zellenwagen (panier à salade) nach dem Palais de Justice zum Verhör geführt werden, so nennt man das im Gefängnißargot aller à l'instruction.

„Allerchristlichster König", fr. Sa Majesté très chrétienne. Diesen Titel, den d. Könige von Frankreich führten, erhielt Ludwig XI. im J. 1469 vom Papste Paul II. für sich u. seine Nachkommen. Alle Könige führten ihn, nur Louis Philipp nicht u. auch nicht Napoleon I. und III.

Alleus, N. D. Des —, e. Abtei d. Ordens d. hl. Benedikt in der Diözese Poitiers, wahrscheinlich 1128 von Girand de la Sala gegr.

Alleux. So hießen d. Güter, die bei d. Eroberung d. Landes unter die Sieger zu freiem Eigentum ausgeteilt wurden. Auf diesem Gute lebte d. freie Mann als ein kleiner König; er zahlte keine Abgaben u. leistete nur d. Könige gewisse Dienste. Diese konnten aber sehr schwer lasten. So drückte d. Kriegsdienst, d. Karl d. Gr. von d. Freien forderte, d. kleinen Gemeinfreien so sehr, daß sie ihre freien Güter e. mächtigen Großen übergaben u. von ihm als Lehen zurück erhielten. Der große Herr leistete mit seinem Gefolge dann für sie d. Dienst. Oder d. kleinen Freien unterwarfen sich deshalb e. mächtigeren Herrn, damit er sie gegen unruhige Nachbarn schütze. So verringerte sich d. Zahl der freien Güter immer mehr und es wurden aus ihnen teils Benefizien, teils Lehnsgüter; namentlich geschah das bei der Auflösung des Karolingerreiches. Aber bis zur fr. Revolution gab es francs alleux u. man unterschied franc-alleu noble, e. Besitzung mit Gerichtsbarkeit u. dem Rechte, Abgaben aufzuerlegen, u. e. franc-alleu roturier, ohne diese Rechte. Auch noch e. andere Einteilung d. francs-alleux findet sich; nämlich in l'allodial corporel, d. h. ein Gut, welches jemand als franc-alleu besitzt u. in l'allodial incorporel. Darunter versteht man eine fest begründete Rente, die jemandem gleichwie ein franc-alleu gehört.

Alleux, Seitenlinie des Hauses Créquy.

Allevard, e. seigneurie d. Dauphiné, 1751 zum Marquisat erhoben.

Allevard, Hauptort von Isère, 3100 Einw., hat schwefelhaltige Mineralquellen u. Bergwerke, in denen Kupfer, Blei, Eisen und Kohle gewonnen werden.

Allia (Alia), jetzt Aja oder Rio de Mosso, l. Nebenfluß d. Tiber, in d. it. Prov. Rom. An d. Allia brachte d. Gallier Brennus (kelt. = Häuptling) am 18. Juli (XV Kal. Sext.) 390 v. Chr. (364 ab urbe condita) d. Römern unter Führung d. Fabier e. gänzliche Niederlage bei. — Liv., V, 37, VI, 1; Just., VI, 6; Dion. Hal., XIII, 7 ff.; Plut., Cam. XI. (Vgl. Ihne, Röm. Gesch., I, 221 ff.)

Digitized by Google

Alliac, Seitenlinie des Hauses Rigaud (Languedoc).

Alliance. Von e. wirklichen alliance zwischen Frankreich u. e. anderen Nation kann erst gegen Ende des XIII. Jhrh. die Rede sein. Damals befand sich Frankreich im Streite mit England, u. somit war es für ersteres vorteilhaft, sich mit d. Schotten zu verbinden, die sich stets mit den Engländern befehdeten. Philipp d. Schöne begriff d. Vorteile e. solchen Verbindung u. schloß mit Robert Bruce, d. Verteidiger d. schottischen Unabhängigkeit, e. Vertrag. 300 Jahre, bis zur Reformation, blieben d. beiden Völker verbündet. Viele Schotten dienten in Frankreich. Marie de Guise war Jakob V., dem Könige von Schottland, vermählt, und ihre Tochter Maria Stuart war d. Gemahlin Franz II. von Frankreich. An d. Stelle dieser alliance trat gewissermaßen die mit der Schweiz. Seit d. Ende des XV. Jhrh. verkauften sich d. biderben Schweizer oft an Frankreich, u. bis zur Revolution standen Schweizer-Regimenter in Paris. Die deutschen Landsknechte haßten diese schweizer Reisläufer u. rechneten mit ihnen in d. Schlacht b. Pavia im J. 1525 ab. Wie sehr auch die deutsche Schweiz in d. fr. Revolution von d. Franzosen mißhandelt worden ist, immer haben diese dort noch viel Anhänger. Um d. Hause Habsburg mit Erfolg zu widerstehen, verband sich d. allerchristlichste König Franz I. mit den Türken, u. diese Verbindung ist bis auf d. neueste Zeit sorgfältig gepflegt worden. Zu demselben Zwecke verband sich Franz I. mit Schweden u. unterstützte Richelieu d. Protestanten Gustav Adolf. Als Schwedens Macht nach d. dreißigjährigen Kriege verfiel, löste sich die enge Verbindung, doch bewog die alte Allianz wohl noch die schwedische Königin Christine, sich nach ihrer Abdankung in Paris am Hofe Ludwigs XIV. aufzuhalten, wie ja auch d. vertriebenen Stuarts in Frankreich Aufnahme fanden. Als nach dem Tode Karls XII. in Schweden der Reichsrat herrschte, hatte Frankreich in ihm eine Partei. Sie diente unter dem Parteinamen „der Hüte" den fr. Interessen, während ihre Gegner, „die Mützen", an Rußland verkauft waren. Diese Hinneigung zu Frankreich hat es denn auch veranlaßt, daß nach Vertreibung d. Wasas der Marschall Bernadotte König wurde. Wie sich Frankreich mit d. Türken u. mit d. Schweden verbunden hat, um dem Hause Habsburg zu widerstehen, so schloß sich schon Franz I. an d. protestantischen Fürsten an, welche sich im Schmalkaldischen Bunde vereinigt hatten. Ebenso unterstützte Heinrich II. d. deutschen Protestanten u. gewann dadurch d. Schutzherrschaft über die drei Bistümer Metz, Toul und Verdun. Auch Heinrich IV., Richelieu u. Mazarin benutzten d. deutschen Protestanten gegen Habsburg und gewannen dadurch das Elsaß. Ludwig XIV. hat es nicht verstanden, diese alten Beziehungen festzuhalten, wohl aber hat Napoleon I. die süddeutschen Fürsten — protestantische und katholische — gegen Preußen und Österreich zu gebrauchen gewußt. Gegen Ludwig XIV. bildete sich im J. 1689 d. sog. grande alliance. Zu ihr gehörten die deutschen Fürsten, die Niederlande, England u. Spanien. Sie hofften, den König zu zwingen, daß er alle s. Eroberungen herausgebe. Bekanntlich setzten sie das nicht durch. Zum zweiten Male traten am 7. Sept. 1701 England, Holland u. d. Kaiser zu einer grande alliance gegen Ludwig XIV. zusammen. Auch diesmal erreichten sie ihren Zweck nicht vollkommen. Im J. 1718 schlossen Frankreich, England, der Kaiser und Holland die sog. Quadrupel-Allianz, deren Spitze sich gegen Alberonis Umtriebe richtete. Selbstverständlich sind hier nur die für Frankreich wichtigsten Allianzen angegeben.

Alliance, die juristische Beziehung, welche durch d. Heirat zwischen d. einen Ehegatten u. d. Verwandten des anderen Ehegatten entsteht. Diese zivilrechtlich entstehende Verwandtschaft bildet für gewisse hier in Betracht kommende Personen e. Ehehindernis. Jedoch sind f. gewisse Fälle Dispense möglich. — Auch das kanonische Recht hat denselben Begriff der A. mit noch weiter gehenden Ehebeschränkungen, wofür aber auch wieder Dispensationen möglich sind. — Endlich kommt d. Begriff A. noch im Völkerrecht vor: man unterscheidet hier eine A. défensive u. offensive, je nachdem, ob sich Staaten zur Verteidigung od. zum Angriff gegen e. gemeinsamen Feind verbinden. — Pand. franç., T. VI, S. 317—319.

Alliance, 1. Trauring aus Gold oder Silber (zwei verschlungene Reifen); auch wenn er einfach ist, trägt er diesen Namen. In der Bretagne wird er am vierten Finger d. linken Hand getragen, der deshalb le doigt du cœur (Herzfinger) heißt; — 2. des animaux (s. animaux), Name e. ziemlich alten fr., im wesentlichen dem d. Solo gleichenden Kartenspiels unter 4—6 Personen; es wird mit e. vollständigen Whistkarte getrieben. Man gewinnt d. Spiel, wenn man d. meisten Stiche u. in diesen v. d. Farbe, in der gespielt wird, die meisten Figuren bekommt. — Vgl. Encyklopädie der Spiele v. Fr. Anton, Leipzig, Wigand 1889, u. Buch d. Spiele v. Alban v. Hahn, Leipzig, Spamer 1894.

Alliance Française, L'—, association nationale pour la propagation de la langue française dans les colonies et à l'étranger, hat ihren Sitz in Paris, rue de Grenelle Nr. 45. Sie ist im Juli 1883 gegr., 1886 als gemeinnützig anerkannt worden u. zählte im J. 1896 30 000 Mitglieder, 108 Ausschüsse in Frankreich, 73 im Auslande. Ihr Zweck ist, in den fr. Kolonieen die fr. Sprache zu verbreiten, überall sonst mit Gruppen im Auslande lebender Franzosen u. mit Freunden des Französischen aller Nationalitäten in Verbindung zu treten, die fr. Missionäre u. Lehrer zu unterstützen, Schulen zu gründen u. zu erhalten. Sie giebt jährlich gegen 145 000 Fr. aus u. verteilt an mehr als 260 Schulen Unterstützungen u. Bücher. Sie veröffentlicht auch ein „Bulletin". Seit dem

Digitized by Google

J. 1894 hält sie in d. Monaten Juli u. August f. Ausländer, die ihre Kenntnisse im Französischen vervollständigen wollen, Kurse ab. Jede Serie zerfällt in e. höhere u. elementare Abt. u. umfaßt Kurse in Grammatik, klassischer und zeitgenössischer Litteratur, Vortrag (auch von Versen), Aussprache, Vorlesungen über d. Einrichtungen im modernen Frankreich, wie politische Organisation, soziales Leben, Erziehung. Die Geschichte der fr. Kunst wird behandelt, u. es werden d. Museen, Denkmäler v. Paris u. der Umgebung besucht. Jeden Abend werden in versch. Lokalen od. auf Spaziergängen in Gruppen v. 12 Teilnehmern Konversationsstunden abgehalten. Eine Stunde Vorlesung kostet 1 Fr., eine Unterhaltungsstunde 0.50 Fr. Es werden auch Prüfungen abgenommen u. Zeugnisse ausgestellt. An d. Ferienkursen im Sommer 1896 haben 326 Herren u. Damen — 137 aus Deutschland — teilgenommen. Leiter d. Kurse ist Herr F. Brunot, maitre de conférences à la Sorbonne et à l'École normale supérieure. Die Programme erscheinen im März u. werden an jeden versandt. Adresse: L'Alliance française, 45, rue de Grenelle, Paris. Vgl. Notice sur les cours de vacances de l'alliance française, Juillet—Août 1896. Im Juli—August d. J. ist ein Guide de l'étudiant aux cours de l'alliance erschienen. Der vollständige Titel lautet: Guide de l'Étudiant étranger aux cours de l'alliance française. Indiquant, outre les Programmes des Cours, tous les renseignements accessoires concernant les examens, le voyage et le séjour à Paris. En vente: à l'Alliance française, 45, rue de Grenelle, Paris. Prix: 2 fr.

Alliance Israélite Universelle. Dieser Verein ist 1860 in Paris gegr.; das Central-Komitee besteht aus 55 Mitgliedern, von denen 25 in Paris wohnen. D. Komitee hat s. Sitz ebendaselbst. D. Verein ist über d. ganze Erde verbreitet u. hat d. Aufgabe: 1. für d. Gleichstellung u. d. moralischen Fortschritt d. Juden zu wirken; 2. leidenden Juden zu helfen, wenn sie leiden, weil sie Juden sind; 3. Schriften zu unterstützen, die diesen Zwecken dienen. D. erste Präsident war Königswarter, dann Crémieux (1863—67), Munk, Crémieux (1868—80) u. Goldschmidt. Ende 1891 bestand der Verein aus 31 000 Mitgliedern; er besitzt etwa 700 000 Fr. Kapital. Der Bankier Hirsch gab 1 000 000 Fr. zur Unterstützung israelitischer Schulen in der Türkei. Die jährlichen Beiträge bringen wohl 200 000 Fr. ein.

Alliance, L' —, journal des temps nouveaux. Dieses v. de Selle, de Labaume u. Michel im J. 1846 gegr. Organ wollte d. Volk mit d. Religion wieder in Verbindung bringen, indem d. Glaube mit d. Wissenschaft ausgesöhnt werden sollte.

Alliance Religieuse Universelle, organe des besoins de l'ordre moral dans la société moderne. Von dieser Zeitschrift wurde d. erste Nummer in Quartform am 15. April 1865 herausgegeben.

Allier hat e. Durchschnittshöhe von 350 m. Der höchste Punkt ist der Puy de Montoncel (1292 m). Außer zahlreichen Flußläufen finden sich Teiche in großer Ausdehnung, die zu Bewässerungs- u. Schiffahrtskanälen ihre Wassermassen liefern. $^2/_3$ der Fläche des Dep. bilden anbaufähiges Land, $^1/_{10}$ Wiesen, $^1/_{10}$ Waldung. In seiner Écon. rur. beklagt de Lavergne 1860 noch d. darniederliegenden Zustand d. Landwirtschaft: Viel Anbau von Roggen, ungemein viel Brachland, ärmliche Bevölkerung. Heutzutage hat sich der Wohlstand gehoben. Am stärksten wird Ackerbau in der Nähe des bek. Badeortes Vichy betrieben. Es werden drei Sorten Rotweine gebaut, der Lyonnais, Bourguignon und la Mondeuse, letzterer auch la Vache gen. Den Weißweinen fehlt es an Alkohol. Der Obstbau ist ebenfalls bed.: Pfirsiche, Kirschen, Birnen, Kastanien. Die bourbonische Rindviehrasse ist zäh u. wird als Zugvieh viel benutzt. D. Schafe sind klein u. vermindern sich an Zahl. D. Milch- u. Käseindustrie ist bed. Eine Art Ziegenkäse heißt roujadoux od. boujadoux. Geflügel- u. Bienenzucht sind ebenfalls blühend. Grund u. Boden gehört 35 500 Eigentümern; Arbeiter verdienen 1 Fr. 50 C. bis 5 Fr., letzteres während d. Ernte. D. Meiersystem (der métayers) überwiegt. Oftmals spielen noch Generalpächter zwischen d. Eigentümer u. d. Meier e. Zwischenrolle, die früher bes. drückend für letzteren war. Betreffs landwirtschaftlicher Ausstellungen gehört das Dep. zu d. Region du Centre. Fabriken landwirtschaftlicher Werkzeuge finden sich in Moulens, Gannat, Bichy, Varennes. — Auf den Gruben v. Commentry, Ferrières, Bert, Noyant, Bézenet, Villefranche, Bourdignat u. le Marais werden jährl. ungefähr 1 Mill. Tonnen Kohlen gefördert; die Gruben v. la Condamine u. Saint-Hilaire liefern e. Erdöl, das an Ort u. Stelle dem amerikanischen u. russischen Petroleum erfolgreichen Wettbewerb macht. D. Gesamtausbeute d. Gruben des Allier hat einen Wert von etwa 13 Mill. Fr. Auch d. Gußeisen-, Stahlwarenherstellung ist beträchtlich u. bewertet sich auf rund 25 Mill. Fr. das Jahr. Die bed. Eisenwerke sind zu Montluçon, Commentry, Tronçais u. Morat. Das im Allier gefundene Kaolin wird zu Porzellanwaren verarbeitet. In Montluçon sind Glasbläsereien u. Spiegelfabriken, welche letztere für $2^1/_2$ Mill. Fr. jährl. hervorbringen. D. Woll- u. Baumwollenindustrie ist nicht bed. Der Gesamtwert der v. der Großindustrie pro anno erzeugten Waren beläuft sich auf rund 50 Mill. Fr. Der schiffbare Allier u. zwei Kanäle, le canal latéral à la Loire u. der canal du Berry, kommen d. Handel sehr zu statten. In d. 80er Jahren war d. Eisenbahnnetz bereits über 400 km lang.

Alliés, s. **Alliance** (zweiter Artikel).

Allivrement, die Umlegung d. Grundsteuern auf die Eigentümer u. Besitzer nach dem Verhältnis ihrer Einkünfte. — Pand. franç., T. VI, S. 319.

Allobroge. C'est un —, es ist ein Lümmel,

Digitized by Google

Grobian; Voltaire spricht v. einem style d'— mit Beziehung auf schlechte Tragödien. Schon bei Juvenal, Sat. 7, 21 ff., giebt ein gallischer Rhetor Rufus d. Cicero diesen Schimpfnamen. D. schlechte Meinung, die man gewöhnlich vom Geist u. d. Manieren d. Bergbewohner hegte, gab wahrscheinlich d. Spitznamen s. Bedeutung. Ebenso sagt man von einem Grobian: c'est un Savoyard; deshalb halten auch die Savoyer (Abkömmlinge der Allobroger) darauf, Savoisiens genannt zu werden.

Allobroges (Sing. Allobrox, Ἀλλόβριγες), ein zwischen Rhône u. Isère, bis an d. Alpen hin wohnendes keltisches Gebirgsvolk, von kelt. brog = Land u. entsprechend dem ahd. ali anders = „die auf fremdem Boden Wohnenden", weil sie die frühere ligurische Bevölkerung verdrängt hatten. (Kiepert, Lehrb. d. A. G., 508; vgl. Egli, Nomina geograph., 27.) Hptst. Vienna = Vienne in der Dauphinée (s. Vienne). Im J. 121 v. Chr. wurden d. Allobroger vom röm. Konsul Quintus Fabius Maximus (Allobrogicus) besiegt. Vellejus Paterc. II, 10. Eutr. IV, 22. Trotz dieser Niederlage blieben sie bis in Caesars Zeiten in fortwährender Feindschaft mit Rom. So empörten sie sich nach der catilinarischen Verschwörung unter der Führung des Catugnatus, wurden aber vom Prätor Caius Pomptinus im J. 60 v. Chr. wieder unterworfen. Caes. de bell. gall. I, 16 u. 44. Cic. d. prov. consul. XIII, 32. Livius Epitom. 103. Später hieß ihr Land Sabaudia (Savoyen) Ammian. Marc., 15, 11, 17.

Allocations nennt d. Franzose das, was bei uns Kompetenzen heißt. Sie bestehen im Baren (en deniers) oder in Naturalien (en nature). Die bekanntesten sind die allocations de chauffage, de convoi, d'effets d'habillements et d'équipement, de fourniture de literie, de frais de route, de logement, de solde, de vivres et fourrages und die allocations extraordinaires.

Allonge, 1. falscher Zopf: s'—er v. r. Fechtkunst = se fendre, ausfallen. — 2. Ein kaufmännischen Wechseln angeklebter Streifen Papier, auf dem Giros eingetragen werden, wenn d. Wechsel selbst keinen Raum mehr hat. Der erste Indossant, der die „allonge" benutzt, schreibt (oder sollte schreiben): „Pour servir d'allonge à une lettre de 3000 fr., tirée de . . . , en date du . . . par A. sur B., de . . . l'ordre de C., payable à deux mois de date". Diese Aufschrift giebt den Inhalt d. Wechsels, dem die „allonge" angehängt ist, wieder u. verhindert, daß sie zu betrügerischen Zwecken einem anderen höheren Wechsel angehängt wird.

Allonnes (883 Einw.), Ortsch., Arr. Le Mans, Dep. Sarthe, 4 km südw. Le Mans. A. (Aulerci [Cenomani] Caes. de bell. gall., VII, 75) steht nach der gewöhnlichen Annahme auf der Stelle, wo einst die Hptst. dieses beb. gallischen Volkes lag.

Allons, Ça Va, Titel eines Schauspiels, das im Jahre II der Republik im théâtre de la rue Feydeau aufgeführt wurde. Beim Aufgehen d. Vorhangs sieht man Männer u. Weiber bei d. Arbeit beschäftigt; d. Frauen spinnen u. nähen, d. Männer schüren d. Feuer mit dem Blasebalg u. schmieden Waffen; d. Orchester spielt d. acht ersten Takte des Ça ira (s. d.), worauf die Arbeitenden singen:

Cousons, filons, forgeons bien:
Soldats de la république,
Vous n'manquerez de rien.
Cousons, filons, cousons bien,
V'là des habits de not' fabrique
Pour l'hiver qui vient,
Soldats de la république,
Vous n'manquerez de rien.

Nähet, spinnet schmiedet heiß:
Für der Republik Soldaten
Sorget unser treuer Fleiß;
Trotzt des Winters Frost und Eis,
Sind die Kleider wohl geraten,
Keiner was von Elend weiß,
Und der Republik Soldaten
Rühmen unsrer Mühe Preis.

Allons, Enfants etc., Anfang d. Marseillaise. Die erste Strophe wird häufig falsch zitiert:

Allons, enfants de la patrie;
Le jour de gloire est arrivé.

Das Semikolon muß hinter enfants stehen u. das hinter patrie fällt weg: „Der Ruhmestag des Vaterlands ist angebrochen". (s. Marseillaise)

Allotement, s. **Allotissement.**

Allotissement, die Zerlegung e. Gutes in mehrere Lose. — Pand. franç., T. VI, S. 319.

Allotissement Temporaire ist d. parzellenweise, durch d. Los stattfindende Verteilung d. Gemeindeweiden, auf deren gemeinsame Benutzung der conseil municipal verzichtet. Alle Haushaltungsvorstände nehmen daran teil; die Zuteilung erfolgt auf 15—18 Jahre, u. es ist dafür e. gewisse Summe in d. Gemeindekasse zu zahlen. Die allotissements bedürfen d. Bestätigung v. seiten des Präfekten. — Vgl. Block, Dict. de l'Adm. franç.

Allumer La Paille. In seinem „Foyer breton", I, 48, erzählt Souvestre eine alte Geschichte, wo die Kernevoten, Abgesandte ihres Königs an d. König v. Vannes, als ihre Werbung um d. Hand s. Tochter für ihren Prinzen abgewiesen wird, e. Haufen Stroh anzünden u. in d. Luft werfen, mit d. Worten, ebenso werde d. Zorn ihres Gebieters über d. Land hinfahren. Dieser seltsame, v. der Überlieferung festgehaltene Gebrauch läßt sich sonst nirgends nachweisen.

Allumetiers, Zündholzarbeiter (s. allumettes).

Allumettes. Der Vertrieb der Zündhölzer, ist ebenso, wie ihre Fabrikation, Staatsmonopol. Das Gesetz vom 4. Sept. 1871 giebt v. d. allumettes chimiques folgende Definition: „Sont considérés comme allumettes chimiques tous les objets quelconques amorcés ou préparés de manière à pouvoir s'enflammer ou produire du feu par frottement ou par tout autre moyen que le contact direct avec une matière en combustion". Nach diesem Gesetze fiel Fabrikation u. Verkauf d. Streichhölzer ganz d. Privatindustrie zu, doch lastete darauf eine Steuer. Die Einfuhr war gestattet gegen Zoll v. 4 C. für d. Hundert Streichhölzer u. 10 C. für Wachszündhölzer. Der großartige Betrug,

Digitized by Google

der getrieben wurde, veranlaßte die Regierung, e. Gesetz auf Monopolisierung einzubringen; dies wurde am 2. Aug. 1872 angenommen; d. Fabriken wurden mit einem Kostenaufwande von 31 Mill. expropriiert u. d. Fabrikation wurde 1875 einer Gesellschaft gegen e. Abgabe v. über 16 Mill. Fr. jährlich übertragen. 1885 ging d. Konzession auf die „Compagnie générale des allumettes chimiques pour la France et l'étranger" für 17 Mill. jährlich über. D. Regierung kündigte 1888 d. Vertrag, u. seit dem 1. Jan. 1890 wird das Monopol vom Staate direkt ausgebeutet. Es bestehen in Frankreich fünf Manufakturen, in Pantin-Aubervilliers, Marseille, Trélagé (Maine-et-Loire), Blénod-les-Pont-à-Mousson und Bègles (Bordeaux). Die Preise setzt d. Regierung fest. D. Manufakturen verkaufen die Streichhölzer mit e. Ermäßigung von 14—16 % an die Großhändler, welche sie wiederum an die Detailisten mit 10 % Rabatt abgeben. D. Erlaubnis zum Verkauf wird jedem patentierten Kaufmann auf Bewerbung erteilt; die débits de tabac sind zum Verkaufe verpflichtet. Die Fabrikation außerhalb der staatlichen Manufakturen ist bei Geldstrafe, im Wiederholungsfalle b. Gefängnis verboten. Ebenso ist jede Einfuhr untersagt. D. gesamte Kontrolle steht der Verwaltung der indirekten Steuern zu. D. allumettes tauchten in Paris zuerst auf (1805). Durosne wandte 1816 Phosphormasse an. Die weitere Entwicklung der Zündhölzchenindustrie ging im Auslande vor sich. Infolge d. Schilderungen d. Folgen d. Zündholzfabrikation hatte die Ac. des sciences einen Preis auf a. sans phosphore ausgesetzt. Pouteau, Bert, Colson, Lerre, Rossel u. a. hatten d. Frage gelöst, nur waren die Zündhölzer explosiver Natur. Ein Hinweis auf die mit amorphem Phosphor verfertigten erfährt v. Magitot in der „Rev. d. d. m." vom 1. März 1897 eine Abweisung, welche darlegt, wie wenig d. sog. Schweden in Fr. beliebt u. eingeführt sind. Derselbe Schriftsteller legt ferner dar, wie wenig das Verbot des weißen Phosphors zum Ziele führen würde. Er schlägt die Einführung des in Belgien üblichen Ventilationsverfahrens Blackmann vor, bei dem jeder Arbeiterplatz mit einem Anemometer zur Kontrolle versehen sein muß, od. des Einblasens frischer Luft nach Geneste u. Herrscher, d. Neutralisierung d. Phosphordämpfe durch Terpentin, wie Personne angiebt. D. Auswahl d. Arbeiter, die nicht an Zahn-Karies leiden, ist d. einzige Schutzmaßregel gegen d. Nekrose, ferner d. Anlage von Fabriken in milderen Himmelsstrichen, wie die erst kürzlich in Aix erbaute u. die in Marseille wiedererbaute, u. das Versetzen d. Arbeiter von der einen zur anderen.

Allumettes, Jeu Des —, Spiel zwischen zwei Personen mit 13 Zündhölzchen, aber auch mit 13 anderen Gegenständen; jeder nimmt nach Belieben eins, zwei od. drei weg; wer das letzte behält, verliert.

Allumettes Sans Phosphore fabriziert Ponteaux seit 1896 aus übermangansaurem Kali, Schwefel u. Kollodiumnitrat (collodium nitrique).

Allumoirs, Fête Des —. In Roubaix ziehen Tausende v. Kindern mit kleinen farbigen Papierlaternen, die an e. Stock befestigt sind, umher; die Laternen heißen a—s. D. Feier findet statt, ehe d. langen Winterabende beginnen.

Allure, s. **Armée.**

Allures, Gangarten e. Pferdes. Man unterscheidet b. Pferde natürliche G. (a. naturelles): Schritt, Trab, Galopp; künstl. G. (a. artificielles): Paßgang (amble, s. d.), spanischer Trab (trot espagnol), gestreckter Galopp (galop de course). Außerdem unterscheidet man diagonale u. seitliche Gangart (a. diagonale, a. latérale). Ein beschleunigter Schritt ist der pas relevé. Fehlerhafte Gangarten bezeichnet man durch: Le cheval glisse, se berce, se coupe, se croise, billarde, boite, das Pferd gleitet, wiegt sich, schlägt sich, kreuzt, kugelt, hinkt.

Alluvion, d. Anschwemmung von Land, die durch e. Gewässer verursacht wird. Dieses angeschwemmte Land gehört d. Besitzer desjenigen Grundstücks, welches dadurch vergrößert wird. Dies gilt für Privatpersonen ganz allgemein, und für d. Staat dann, wenn es sich um schiffbare od. flößbare Gewässer handelt. Dieselben Grundsätze gelten auch dann, wenn sich e. Insel durch Anschwemmung gebildet hat. Ist d. Insel nicht nur auf einer einzigen Seite gebildet, so gehört sie d. beiden Uferanliegern in d. Weise, daß e. Teilungslinie in d. Mitte d. Flusses gezogen gedacht wird. Ändert e. Gewässer seinen Lauf so, daß derselbe über e. öffentlichen Weg geht, so gehört die davon geschehene Anschwemmung d. Eigentümer d. öffentlichen Weges, also d. Staat, d. Gemeinde 2c. Im einzelnen sind v. diesen allgemeinen Regeln viele Ausnahmen gemacht. Es werden unterschieden a. anciennes od. diluvium, a. modernes, die sich namentlich an d. Rhone finden, u. a. artificielles, künstliche A. Ländereien, die durch Anschwemmungen d. Garonne gebildet sind, kosten 15000 Fr. pro Hektar, man baut dort Korn, Tabak, Hanf. — Pand. franç., T. VI, S. 335—366; Block a. a. O.

Allye, lt. Avolotium, e. Baronie im Distrikt Perche-Gouet (Orléanais).

Alma, kleiner Fluß auf d. Halbinsel Krim, sö. Sewastopol. An diesem sonst unbedeutenden Flüßchen kämpfte im Krimkriege (1853—56) d. unter d. Oberbefehl d. Marschalls v. St. Arnaud u. Lord Raglan stehende franz.-engl. Heer am 20. Sept 1854 siegreich gegen die Russen unter Fürst Menschikow. Zu ihrem Bedauern hinderte d. Mangel an Reiterei die Verbündeten an der Verfolgung des auf Sewastopol zurückweichenden Gegners.

Almace (auch Almire, Aigredure, Autemise), Schwert Turpins, mit dem er bei Ronceval so heldenmütig kämpft; es hatte an der eisernen Schwelle vor dem Palaste Karls d. Gr. in Aix (Aachen) s. Probe bestanden, während das von Ogier le Danois eine Scharte erhielt, infolge

Digitized by Google

deren es Courte od. Courtain gen. wurde. Es ist eines der drei Schwerter, welche nach der Sage der Jude Malakin als Lösegeld f. d. Befreiung f. Vaters Abraham gab. D. beiden anderen sind Durandal u. Courtain.

Almacur, Bezeichnung sarazenischer Helden im Rolandsliede, a. d. arab. Al—mansor, der Siegreiche, der Schützling Gottes.

Almanach, 1. gebräuchlicher calendrier, Kalender; 2. Name gewisser Bücher, die u. a. auch e. Kalender enthalten; aus d. mlt. almanachus. Die Etymologie d. Wortes ist viel umstritten; am meisten Geltung findet die Herleitung aus dem Koptischen. Der Kirchenvater Eusebius († 340) führt in s. Praeparatio evangelica, 3, 4, e. Stelle von dem Syrer Porphyrius († 304) an, wonach die egypt. Kalender almeniachaka (ἀλμενιαχακά) gen. werden, d. h. astronomische Ephemeriden; das Wort hätte im Koptischen tägliche Beobachtung d. Dinge bedeutet. Andere führen d. Wort auf d. arab. zurück, den Art. al und manaj, Blatt (von manaj, zählen, oder manaha, zum Geschenk geben); im Orient sei es Sitte gewesen, daß b. d. Neujahrsfeier d. Unterthanen ihren Fürsten Geschenke brachten, bes. d. Astrologen ihre Ephemeriden f. d. angebrochene Jahr; diese haben den Namen A. = Neujahrsgeschenk erhalten. In Europa wurden die A. seit d. Verbreitung d. Christentums eingeführt, weil sie dazu dienten, d. Gläubigen die Fest- u. Feiertage anzugeben. Sie wurden in d. Kirchen aufgehängt u. auf d. Osterkerzen geklebt. Man findet bis ins XVII. Jhrh. solche Ostertabellen. Seit d. Erfindung d. Buchdruckerkunst entstanden volkstümliche A., die Anekdoten, Märchen und nützliche Ratschläge für den Feldbau enthielten. Die Astrologen, die hauptsächlichen Verf. dieser Volksbücher, schmuggelten allerlei Wetterverkündigungen, politische Prophezeiungen und abergläubische Angaben über Glücks- u. Unglückstage bei Vornahme ländlicher Arbeiten ein. Um diesem Unfuge zu steuern, verordnete Karl IX. 1561, daß alle A. vor Drucklegung v. d. geistlichen od. weltlichen Behörden geprüft werden sollten. Heinrich III. bestätigte das Edikt 1579, u. Ludwig XIII. verbot 1628 die Aufnahme jeglicher offenen od. versteckten Prophezeiung od. Anspielung auf politische od. private Angelegenheiten; die A. durften nur Mondwechsel, Verfinsterungen u. allgemeine Temperaturverhältnisse enthalten. Trotzdem tauchte noch 1638 e. klägliches Machwerk d. verbotenen Art v. Mathieu Laensberg auf; um dem verderblichen Einfluß desselben zu steuern, erschien 1679 der Al. royal, der auch Notizen über den Postenlauf, d. Hoffeste, die Messen u. Märkte, Münzplätze 2c. mitteilte, die 1699 durch die Genealogie des kgl. Hauses, die Aufzählung der höheren Geistlichkeit 2c. vermehrt wurden. Das Dictionnaire de Trevoux 1743 zählt außerdem auf: l'A. de Palais, das d. Tage verzeichnet, an denen das Parlament nicht zusammentritt; der A. Historial, den röm. Fasti entsprechend, enthielt historische Gedenktage; A. de l'Observatoire mit astronomischen Angaben u. wertvollen Beiträgen von Mitgliedern der Académie des Sciences. Von Deutschland aus verbreitete sich d. Gattung mehr litterarischer u. künstlerischer A. nach Frankreich, wo 1776—78, 1781—83 u. 1854—70 ein A. musical, 1866—68 ein A. illustré et de la musique erschien. Die Revolutionsjahre zeitigten e. Menge A.; A. des bizarreries; A. des prisons; A. du vertueux républicain; A. de la Vendée. Im J. 1788 veröffentlichte Rivarol einen A. de nos grands hommes, worin berühmte Männer ironisch persifliert wurden. Ein Spezialwerk über die „Almanachs français" v. 1600 bis 1895 hat Grand-Carteret (Verfasser v. „Crispi, Bismarck et la Triple-Alliance en carricatures", „La femme en Allemagne" 2c.) herausgegeben; Leipzig, Twietmeyer, 50 ℳ. — Ueber d. „Almanachs" d. Revolutionszeit schrieb H. Welschinger eine Sonderarbeit („Les Almanachs de la révolution"; in-12°; Paris, 1884. Preis 4 Fr.). D. Geschichte der „Almanachs" in Frankreich behandelt ferner F. Pouy, „Nouvelles recherches sur les almanachs et calendriers à partir du XVIe siècle"; in-18°; Paris, 1879. Preis 3 Fr. 50 C. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhange auch „Recherches bibliographiques et historiques sur les almanachs de la Champagne et de la Brie"; in-8°; Paris, 1880; Preis 2 Fr. 50 C.; herausgegeben v. Aug. Denis. Selbstverständlich giebt es in Frankreich heute e. große Menge „Almanachs", welche d. Bedürfnissen d. verschiedensten Berufsarten und Gesellschaftsklassen entgegenkommen wollen. (Vgl. auch Annuaire.) — Chéruel, Dictionnaire historique des institutions, mœurs et coutumes de la France, Paris, 1884.

Almanach Hachette, Petite Encyclopédie Populaire de la Vie Pratique. Edition simple pour 1897, brochée 1 fr. 50 c.; cartonnée, toile forte, couture indécousable 2 fr; reliure de bureau 3 fr.; Édition complète, cartonnée 3 fr. 50 c.; reliure de bureau 4 fr. 50 c. Dieser seit d. J. 1894 v. d. Firma Hachette & Cie. herausgegebene Almanach bietet eine überraschende Fülle wertvoller Mitteilungen u. hat e. außerordentlichen Erfolg gehabt. Die „einfache" Ausgabe f. 1897 enthält 512 u. LXXX S., 52 Karten u. Pläne u. 2027 Bilder d. versch. Art.

Almanach National besteht seit 1686 und war anfangs ein bloßer Kalender; er hieß „Almanach officiel". 1699 erhielt er von Ludwig XIV. d. Namen „Almanach royal", 1793 wurde er „Almanach national" gen. Ihm folgte 1805 d. A. impérial, dann wieder A. royal bis 1848. 1850 A. national gen., hieß er unter d. zweiten Kaiserreich wieder A. impérial bis 1870 u. hat jetzt d. Titel A. national. Bis 1794 Eigentum d. Familie d'Houry, bis 1821 d. Herrn Testu, von dem er auf die Familie Guyot überging, gehört er seit 1887 der Firma Berger-Levrault & Cie. Er zerfällt in vier Teile: 1. Genealogie d. souveränen Familien, d. Präs. d. Republiken, d. diplomatischen Korps u. d. fremden Kabinette; 2. d. Haus d. Staatsoberhauptes, d. Minister-

Digitized by Google

rates ꝛc.; 3. allgemeine Verwaltung; 4. Verwaltung d. Departements d. Seine u. von Paris. — Vgl. Block, Dict. de l'Adm. frçse.

Almanachs Illustrés. Seit dem frühen Mittelalter war es Sitte, den livres d'Heures neben d. Katechismus, d. Liturgie u. d. Credo auch e. Kalender beizufügen, der d. ersten Platz einzunehmen pflegte. D. ältesten erhaltenen Exemplare stammen aus d. IX. Jhrh. Anfangs war die Einrichtung dieser Kalender höchst einfach. Figürliches Beiwerk ist vor Ende des XIII. Jhrh. selten, das Ornament ist konventionell, ohne Zusammenhang mit d. Natur. Mit dem XII. Jhrh. wird das Ornament reicher u. zierlicher, bes. tritt das Filigrane mit d. künstlichen Verschlingung seiner zarten Fäden bedeutsam hervor. Im XIV. u. XV. Jhrh. erreicht d. Ausschmückung der Kalender den Höhepunkt. Jedem Monat pflegt e. genrehafte Darstellung der ihm eigenen Beschäftigungen beigefügt zu sein, die häufig kleine Meisterwerke sind. (Vgl. Champier, Les anc. almanachs illustrés, 1886, in-fol., mit 50 Tafeln.) Bes. prächtige Beispiele dieser Kunst befanden sich im Besitz des Herzogs Jean de Berry, Bruders Karls V., e. der berühmtesten Bibliophilen s. Z., vor allem d. livre d'heures mit Miniaturen von Pol de Limbourg (Anfang XV. Jhrh.), d. sich jetzt in d. Sammlung d. duc d'Aumale in Chantilly befindet. Nicht minder ber. ist d. aus d. Anfang des XVI. Jhrh. stammende Gebetbuch der Anne de Bretagne, Gemahlin Karls VIII. — Ende d. XV. Jhrh. erscheinen d. ersten gedruckten livres d'Heures, die sich den Darstellungen ihrer handschriftlichen Vorgängerinnen im allgemeinen anschließen. — Mit d. Ende d. XVI. Jhrh. verschwinden die vornehm ausgestatteten livres d'Heures u. mit ihnen die Kalender mit ihren zierlichen Monatsbildern. An ihre Stelle treten nun die volkstümlichen Bauernkalender (almanachs ou composts des bergers) mit ihrem Wust v. Wetterprognosen u. astrologischen Zukunftsprophezeiungen und ihren primitiven, derben Holzschnittvignetten. D. eigentliche Vorbild für diese Gattung d. Litteratur, wenn auch nicht d. erste d. Datum nach, scheint ein Buch gewesen zu sein, das 1493 unter dem Titel erschien: Cy est le Compost et Kalendrier des Bergiers nouvellement compose que nestoit par avant . . . imprimé par Guiot Marchant . . . . l'an MCCCCIIIIXX et XIII; in-fol. Noch im selben Jahr wurde es v. Ant. Vérard in e. schönen, mit 62 Miniaturen geschmückten Ausgabe nachgedruckt. 1499 druckt Guy Marchal in Paris e. Calendrier des Bergères, der e. interessante Darstellung d. Totentanzes enthält (s. Danse macabre). Ähnlicher Art sind, um aus d. zahllosen Schar von Nachbildungen nur einige namhaft zu machen: Grand Kalendrier et Compost des Bergiers avecq leur astrologie et plusieurs aultres choses, impr. nouvellement à Troyes, par Nic. Leronge, in-8°, 1503; Compost et Kalendrier des Bergers, contenant plusieurs matières récréatives et dévotes, nouvellement composé sans contredire à celui des Bergiers, mais suppléant les defficultés omises en icely, Paris, Gaspard Philipp, in-4°; Grant Calendrier et Compost des Bergiers, composé p. le bergier de la Grande Montaigne, auquel sont ajoustées plusieurs nouvelles figures et tables lesquelles sont fort utiles et profitables à gens de tous estats, e. Buch, welches noch bis ins XVIII. Jhrh. hinein neu aufgelegt wurde. — Neben diesen Bauernkalendern tritt frühzeitig e. andere Abart von Almanach auf, deren Spezialität es ist, gläubigen Gemütern d. Geheimnisse d. Zukunft zu entschleiern. Den Reigen eröffnet e. 1543 von Simon de Colines in Paris veröffentlichtes Buch: Les Travaux et documents très amples, touchant l'usage et pratique des communs Almanachz-Briefve et isagogique introduction sur la judiciaire astrologie, pour savoir prognostiques des choses advenir; in-16°. Zu europäischer Berühmtheit brachte es Michel Nostradamus (aus St. Remi in d. Provence, lebte 1503—1566), d. zuerst 1550 mit e. Almanach, dann 1555 mit s. ersten Centuries hervortrat, deren Prophezeiungen trotz, od. vielleicht wegen ihrer orakelhaften Dunkelheit, einen durchschlagenden Erfolg hatten. In ein ähnliches Gewand kleidete auch Rabelais seine ersten satirischen Auslassungen (Pantagrueline Prognostication pour l'an 1533 par Maistre Alcofibras architriclin du dit Pantagruel, Lyon). Andere Schriften dieser Gattung sind: Ephémérides ou Almanach du jour et de la nuit pour cent ans, commençant en l'an 1571 von Gosselin, dem Astrologen der Königin Johanna von Navarra; Almanach et amples prédictions pour l'an de J. C. 1582, composé par C. Coloni, avec un remède contre la peste; l'Horoscope de Morgard, p. p. Jean Balagny 1614, dessen Verf. wegen d. Kühnheit s. Sprache zur Galeerenstrafe verurteilt wurde; Alm. prophétique du sieur Tabarin pour l'année 1623, avec les prédictions admirables pour chaque mois de l'année (1622); Almanach de la Cour qui dit tout, pour l'an 1649, p. F. Vaultier; Almanach politique marquant ce qu'on doit attendre de l'état présent des affaires du monde, 1649, u. a. Ein Hauptort für d. Fabrikation dieser u. a. A. war Troyes, wo bes. Pierre Larivey u. Nic. Oudot e. sehr emsige Thätigkeit entfalteten. Im Gegensatz zu d. harmlosen Charakter d. früheren A. schlagen manche dieser Schriften e. stark satirischen Ton an u. werden geradezu zu politischen Pamphleten. Kein Wunder, daß die Staatsgewalt sich veranlaßt fand, dagegen einzuschreiten. 1561 verbot e. Ordonnanz Karls IX., ohne bischöfliche Genehmigung e. A. zu veröffentlichen. 1579 u. 1628 wurde d. Verbot erneuert (s. oben Almanach). Noch schärfer trat Ludwig XIV. gegen d. gefährliche Unwesen auf, indem er 1682 alle „astrologues, magiciens et enchanteurs" mit Verbannung bedrohte. Auch d. Académie des sciences legte sich 1705 an d. Spitze e. von ihr herausgegebenen Jahrbuches „La connaissance des temps"

Digitized by Google

ins Mittel. D. astrologischen Almanachs verloren allmählich mehr u. mehr an Boden, ohne indes ganz zu verschwinden. So erfreute sich dauernd großer Beliebtheit — u. zwar bis auf d. heutigen Tag — ein in Belgien erscheinender, aber auch in Frankreich viel verbreiteter A., der von Mathieu Laensberg in Lüttich 1625 (od. 1636) begründete Almanach Liégeois, dessen Zukunftsorakel immer noch Gläubige fanden. Von der Censur in d. Freiheit der politischen Satire beschränkt, dehnten die Herausgeber der A. ihre Thätigkeit nach anderen Richtungen aus. Bald gab es kein Gebiet des öffentlichen u. privaten, des wissenschaftlichen u. praktischen Lebens, das nicht seinen eigenen A. gehabt hätte. Die Vorliebe für d. A. wurde geradezu e. Modenarrheit. Wie d. Inhalt, so ist die Form von erstaunlicher Mannigfaltigkeit. Neben dem schlichtesten Gewande der ausgesuchteste Luxus; so schreibt Lafontaine e. Gedicht für e. „Almanach écrit à la main sur du vélin; garni d'or et de diamants", den Mme de Fontange ihrer Nebenbuhlerin, Mme de Montespan, am 1. Jan. 1680 schenkt. Bes. begünstigte d. Mode die kleinsten Formate. Ein erfinderischer Confiseur verfertigte Chokoladentafeln, die kleine gebundene Almanachs enthielten von Zollhöhe. Das non-plus-ultra der Gattung ist wohl ein kleines goldenes Juwel, von nur $1^1/_2$ cm Höhe, das e. vollständigen Kalender in sich barg. Was d. Bilderschmuck dieser A. betrifft, so weist er vielfach kleine Meisterwerke auf, die die hervorragendsten Künstler zu Urhebern hatten, wie Cochin, Gravelot, Eisen, Moreau le jeune, Quéverdo, Doryez u. a. Die Hauptverleger während des XVIII. Jhrh. waren Boulanger, Duchêne, Desnos, Jnbert, Lattré und Janet, sowie der schon erwähnte Pierre Larrivey in Troyes. E. vollständige Liste d. unabsehbaren Fülle von A. ist noch nicht versucht worden. Eine ansehnliche Zahl, aus d. J. 1685—1823, meist aus d. Sammlung d. Baron Pichon, findet sich bei Champier a. a. O. verzeichnet. H. Welschinger. Les Almanachs de la Révolution 1884, zählt aus d. J. 1788—1800 268 Nummern auf. Gegenwärtig werden etwa 250 A. jährlich in Frankreich veröffentlicht. — Von d. Almanachs in Buchform sind wesentlich verschieden die eigentlichen in Blattform erscheinenden Calendriers. Die älteste Form dieser Zeittafeln ist die eines hölzernen Würfels, den man über dem Kamin aufzuhängen pflegte. An vier Seiten desselben waren je drei Monate angebracht; die Feste waren durch symbolische Zeichen angedeutet, so d. Dreikönigstag durch e. Stern, 2 Schlüssel für St. Peter, e. Rost für Laurentius ꝛc. E. solcher Holzkalender aus der Bretagne, wahrscheinlich aus d. XV. Jhrh., ist bei Champier, p. 68, abgebildet. Das älteste bekannte Beispiel einer gedruckten Kalendertafel ist e. Holzschnitt aus d. J. 1439 in zwei Tafeln (abgeb. ebenda, Taf. I). Über jedem Monat befindet sich in e. Medaillon e. Darstellung d. d. betr. Monat entsprechenden Beschäftigung: beim Juli die Heuernte, beim August die Getreideernte, beim September die Weinlese ꝛc. Seit d. Ende d. Regierung Heinrichs IV. wächst d. Vorliebe für e. künstlerische Ausschmückung dieser Kalendertafeln. Léonard Gaultier, Michel Lasne, Crispin de Passe, Abr. Bosse, de Larmessin, Cochin le père u. a. liefern reich verzierte Blätter derart, meist in großem Format (90 : 55 cm), bei denen mehr u. mehr der eigentliche Kalender zur bloßen Nebensache gegenüber d. bildlichen Umrahmung herabsinkt. Meist wird d. obere Teil von e. größeren Darstellung eingenommen, während kleinere Szenen in Medaillonform d. unteren Teil, d. d. eigentlichen Kalender enthält, umgeben. Die Hauptverleger z. B. Ludwigs XIV. war Regnesson († 1670), P. Bertrand († 1680), der sich mit dem Stecher Larmessin associierte, Nic. Poilly, Nic. Langlois u. a. Die dargestellten Szenen sind meist d. Zeitgeschichte entlehnt u. mehr od. weniger der Verherrlichung des roi soleil gewidmet. Es giebt kein wichtiges Ereignis, das nicht in d. A. s. Platz fände: Bälle, Turniere, feierliche Empfänge, Hochzeitsfestlichkeiten, dann kriegerische Vorgänge, Belagerungen, Friedensschlüsse ꝛc. werden so verewigt. Die Feinde Frankreichs müssen sich manches Spottbild gefallen lassen, keiner mehr als Wilhelm von Oranien, der bald als Quacksalber, bald als Komödiant u. in hundert anderen Verkleidungen d. Spott preisgegeben wird. Ein A. von 1690 zeigt ihn, wie er, e. zweiter Damokles, an einer reich besetzten Tafel sitzt u. über s. Haupt ein ungeheurer Mühlstein schwebt. Mit Ingrimm wendet sich d. Satire d. A. auch gegen d. inneren Feinde, d. Ketzer; 1653 erscheint „La Déroute et confusion des Jansénistes; 1660 sieht man d. geschändeten Gräber von Port Royal, über die d. Pflugschar geführt wird; 1686 wird „La Destruction de l'Hérésie par la Rété et le zèle, de Louis le Grand et les soins de nos Seigneurs du Clergé de France", 1686 „Le Triomphe de l'Église sur Calvin", 1688 „La Foy catholique triomphante en Angleterre", 1706 „La Révocation de l'édit de Nantes" verherrlicht. Auch der Law'sche Schwindel rief e. Reihe von Spottbildern hervor. Champier hat eine große Zahl (775) dieser sehr selten gewordenen Blätter, von denen bes. d. Sammlung Edm. Rothschild eine reiche Auswahl besitzt (ca. 700 Bl.), beschrieben u. 47 abgebildet. Mit dem Tode Ludwigs XIV. schwand d. Vorliebe für diese großen, prunkvoll ausgestatteten Schaustücke, die dem zierlichen Buch-Almanach Platz machten.

Almanza, Ortsch. in der span. Prov. Leon. Bei A. wurden im span. Erbfolgekriege (1703—14) d. vereinigten Franzosen u. Spanier unter dem Marschall Berwick am 21. April 1703 von den Engländern, Holländern u. Portugiesen unter Führung v. Rubigny (Lord Galloway) u. das Minas angegriffen. Nach anfänglichen Erfolgen wurden d. beiden Flügel der angreifenden Verbündeten geworfen, das Centrum d. Engländer durchbrochen u. d. ganze Heer in d. Flucht

Digitized by Google

geschlagen. Der Graf Dohna, der allein mit 13 Bataillonen entkommen war, wurde am folgenden Tage zur Übergabe genötigt. Valenzia unterwarf sich infolge dieses Sieges den Franzosen, u. d. ganze Krieg bekam e. Wendung zu ihren Gunsten.

Almaraz, Ort in d. span. Prov. Estremadura. Bei Alm. vernichtete im fr.-span.-portug. Kriege (1808—14) der Marschall Lefèvre am 24. Dez. 1809 e. span. Korps. Drei Jahre später wurden daselbst d. Franzosen am 16. Mai 1812 v. den Engländern überrascht u. vertrieben.

Almaris, König v. Belserne, bekämpft Gautier, der mit 1000 Franzosen die Höhen u. Pässe v. Ronceval bewacht. Der Kampf wird in der Chanson de Roland, Ges. CXIV ff., geschildert.

Almaviva, 1. e. Hauptfigur im Mariage de Figaro von Beaumarchais (1732—99), d. Typus des vornehmen, verdorbenen u. verführerischen Edelmannes, der in seinem Wesen alle Vorzüge u. Mängel u. Mißbräuche des alten fr. Adels vereinigt, daher Bezeichnung d. vollendeten Lebemannes; 2. e. Art Mantel.

Almeida, feste St. in d. port. Prov. Beira, an der span. Grenze. Nach seinem Siege über den engl. General Crawford an d. Coa (s. d.) zog Massena am 24. Juli 1810 gegen d. Festung A., wo sich d. General Cox tapfer verteidigte, bis er infolge d. Entzündung d. Hauptpulvermagazins durch e. feindl. Bombe am 27. Juli v. d. Garnison zur Kapitulation genötigt wurde. Am 3. u. 4. Mai 1811 stieß Massena daselbst mit Wellington zusammen, zog sich aber nach Spanien zurück, worauf General Brennier auf s. Befehl den größten Teil d. Festungswerke in d. Nacht v. 10. auf 11. Mai in d. Luft sprengte. Am folgenden Tage besetzte Wellington d. Platz.

Almenar, St. in der span. Prov. Lerida. Infolge d. Niederlage d. Königs Philipp V. bei A., am 21. Juli 1710, machte sich Erzherzog Karl v. Österreich zum Herrn v. ganz Katalonien.

Almonacid (de Toledo), Flecken in d. span. Prov. Toledo (Neuka Hilica), südö. Toledo, r. am Guazelate. Bei A. besiegten im fr.-span.-portug. Kriege (1808—14) die mit d. Deutschen (unter Laval) und Polen (Sulkowski) vereinigten Franzosen unter Führung Sebastianis (IV. Armeekorps) am 11. August 1809 ein 30000 Mann starkes spanisches Heer unter General Venegas. Die Entscheidung war hauptsächlich durch das rechtzeitige Eingreifen der fr. Reserve unter Desfolles u. d. König Joseph v. Neapel herbeigeführt. Venega verlor außer 35 Kanonen u. s. ganzen Munition 6000 Mann.

Aloi. Unter aloi versteht man d. Feingehalt e. Münze. D. Wert e. Münze richtet sich nach dem Werte des edlen Metalls, des Goldes oder Silbers, das in ihr enthalten ist. In früheren Zeiten wurden d. meisten Münzen nach diesem Gewichte gen.; so der röm. as nach dem Pfund Kupfer, die fr. livre nach d. Pfund Silber. Für d. Münzwesen ist es v. großer Bedeutung, daß d. Gewicht, womit d. Münzen gewogen werden, genau bestimmt ist. In Frankreich wurde unter den ersten Königsgeschlechtern das röm. Pfund als Münzeinheit angenommen. Unter d. dritten Königsgeschlecht, im J. 1080 unter Philipp I., kam das sog. Markgewicht auf. Während das röm. Pfund in 12 Unzen eingeteilt war, hatte d. neue 16 Unzen, u. d. Unze war noch etwas schwerer als die röm. Die fr. Könige ließen es sich meistens sehr angelegen sein, das gesetzliche Gewicht richtig u. unverfälscht zu erhalten. Nachdem d. Markgewicht in ganz Frankreich eingeführt war, ließen die Könige ein sehr genaues Mustergewicht davon anfertigen und bewahrten dieses in ihrem Palaste auf. Im Jahre 1540 wurde es aber d. Pariser Münzhofe übergeben. Dieses Gewicht enthielt 50 Mark od. 25 Pfund. Als Mustergewicht wurde v. d. fr. Königen das Pfund v. Troyes angenommen, das dann das Pariser Pfund hieß. Daneben war das Pfund von Tours noch bes. gebräuchlich, es war dies aber um $^1/_8$ leichter als d. Pariser Pfund. D. Zahl wurden daher im die Pfunde als tournois od. parisis beigefügt. Wenn die Münzen alle aus reinem Metall wären, so hinge ihr Wert natürlich nur v. ihrem Gewichte ab. Dies war bei d. ältesten fr. Münzen d. Fall. D. Metall war so rein, als man es nach den damals bek. Methoden erhalten konnte. Später wurde aus Gewinnsucht anderes Metall, meistens Kupfer, beigemischt. Heute thut man das aus anderen Gründen. Zur Wertbestimmung e. Münze ist es nötig, zu wissen, wie viel reines Gold oder Silber in derselben enthalten ist. Dies wurde in Frankreich bei d. Silbermünzen in anderer Weise als bei d. Goldmünzen bestimmt. Bei Silbermünzen denkt man sich die ganze Masse in 12 deniers u. den denier wieder in 24 Teile od. grains geteilt. Die ganze Masse enthielt so 12×24 oder 288 Gran. Nun wird bestimmt, wie viele deniers u. grains reines Silber sind. Dies wird auch das Korn (titre) od. der Feingehalt d. Münzen gen. Das absolute Gewicht heißt dagegen das Schrot (poids). Wenn das Korn e. Münze 11 deniers 18 grains ist, so heißt das, sie enthält 11 deniers 18 grains feines Silber (au titre de 11 deniers 18 grains). Handelt es sich um Goldmünzen, so denkt man sich d. ganze Masse in 24 Teile od. Karate, u. jeden wieder in 32 Teile geteilt, u. giebt dann an, wie viele Karate reines Gold sind. Der Feingehalt e. Münze wird noch auf eine dritte Weise bestimmt. Es wurde durch Staatsgesetz bestimmt, wie viele Münzstücke aus völlig reinem od. aus einer nach einem bekannten Verhältnis gemischten Mark Gold oder Silber geschlagen werden sollten. Dies nannte man d. Münzfuß (taille). In d. Zeit v. Philipp dem Schönen bis Ludwig XI. gab es noch e. andere, für die Geschichte d. Münzwesens merkwürdige Art, den Münzfuß anzugeben. In den Verordnungen hieß es: Wenn die Mark Silber zu 5 sols ausgemünzt wird, d. h. wenn 5 sols eine Mark Silber enthalten, so soll dies die erste Münze (monnaye première) heißen; wird sie zu 10, 15, 20 ꝛc. sols ausgemünzt, so heißt sie die 2.,

Digitized by Google

3., 4. 2c. Die Zahl bezog sich aber meistens nicht auf d. reine Silber, sondern auf das sog. Königssilber (argent le Roy, s. d. Art.). Ohne Zweifel sollte dadurch d. Volke d. wahre Feingehalt d. Münzen verborgen bleiben. Wurde e. Masse gemischten Metalls in die Münze eingeliefert, so wurde zuerst nach d. Regeln d. Probierkunst festgestellt, wie viele Mark feines Silber in der Mischung waren, u. s. jede solche Mark wurde e. festgesetzter Preis gezahlt. War das Silber mit einer sehr großen Masse Kupfer od. dergl. gemischt, so verlor es dadurch sogar an Wert. Für eine Mark Silber wurde, wenn sie mit 20 Mark Kupfer gemischt war (also für 21 Mark gemischten Metalls), weniger gezahlt als für e. einzige Mark Silber, die ohne jede Mischung war. Es wurde daher b. d. Münzen u. Banken bei d. Preisbestimmung des Silbers die Löthigkeit derselben beigefügt. Der Preis galt aber immer nur für d. Mark feines Silber, die in der Mischung vorhanden war. Könnte jedes Stück genau nach den gesetzlichen Vorschriften geprägt werden, so wäre durch Schrot u. Korn d. innere Gehalt e. Münze völlig bestimmt. Dies war aber der alten, unvollkommenen Münzkunst nicht möglich. Um den Münzmeistern einen gewissen Spielraum zu gewähren, so wurde e. Fehlergrenze festgesetzt, die weder nach oben noch nach unten überschritten werden durfte; sie hieß in Frankreich zuerst remède, später meistens tolérance. Ein Remedium giebt es für Schrot u. Korn, es braucht aber nicht s. beide gleich zu sein. D. Remedium auf d. Schrot wurde gegen das J. 1348 eingeführt, d. Remedium auf d. Korn ist erst in e. Verordnung v. 14. April 1361 erwähnt worden. Bei der jetzigen Vollkommenheit d. Münzkunst ist d. Remedium nur sehr gering u. kommt bei vielen Stücken gar nicht in Betracht. Früher setzte man zB. bei den Kronenthalern voraus, daß sie alle um d. gesetzliche Remedium zu leicht seien. Nach verschiedenen, schon seit d. Anfang der Revolution erschienenen Gesetzen, wodurch bes. d. Dezimalsystem auch auf die Münzen angewendet wurde, verordnete d. National-Konvent (15. Aug. 1795), daß d. Münzeinheit von nun an Frank genannt werde und dessen Gewicht 5 gr betragen sollte. Die Feinheit d. Gold- wie Silbermünzen wurde zu $^{9}/_{10}$ festgesetzt. Bei jedem nfr. Münzstück ist sonach der zehnte Teil seines Gewichtes Zusatz v. Kupfer od. dgl. Diese Bestimmungen wurden durch viele andere bestätigt u. erläutert, bes. durch das Gesetz vom 29. März 1803, wodurch d. fr. Münzwesen s. gegenwärtige Gestalt überhaupt erhalten hat. Die hauptsächlichsten Bestimmungen desselben sind: 1. D. Feinheit aller Münzen ist 0.9 ihres Gewichts. 2. Das Remedium auf d. Korn beträgt bei Goldmünzen 0.002, bei Silbermünzen 0.003 des Ganzen od. der Einheit, sowohl in plus als minus (en dehors et en dedans). 3. Das Remedium auf das Schrot beträgt bei Goldmünzen 0.002, wie beim Korn, in plus u. minus; bei Silbermünzen von ein u. 2 Franken 0.005 und bei denen von 5 Franken 0.003 des ganzen Gewichts, ebenfalls in plus u. minus. 4. Das gesetzliche Gewicht eines Frankstücks in Silber ist 5 gr (eines Fünffrankstücks also 25 gr). 5. Das gesetzliche Gewicht eines Goldstückes von 20 Franken (Napoleons'or) ist 6.45161 gr. Ein Fünffrankstück darf nach d. gesetzlichen Bestimmungen über die Abweichung (tolérance) nicht weniger als 24.925 gr u. nicht über 25.075 gr wiegen; ein Napoleond'or nicht unter 6.4387 gr und nicht über 6.464516 gr. Aus einem kg feinen Goldes werden 155 Napoleond'ors zu 20 Franken mit $^{1}/_{10}$ Kupferlegierung und aus einem kg feinen Silbers 200 Franken, ebenfalls mit $^{1}/_{10}$ Kupferlegierung, geprägt. Nach d. Gesetz v. 1803 war d. Verhältnis d. gemünzten Goldes zu dem d. gemünzten Silbers wie $15^{1}/_{2}$: 1 festgesetzt worden. D. Wert d. ungemünzten Goldes ist im Verhältnis zum ungemünzten Silber etwas höher, da die Prägekosten beim Gold geringer sind als beim Silber. Im Jahre 1835 wurden infolge d. Verbesserungen zur Herstellung der Münzen neue Bestimmungen getroffen. In dem Tarif v. 25. Febr. 1835, der am 1. Juli 1835 in Kraft trat, wurden d. Goldmünzen zu 48 und 24 livres mit $^{900}/_{1000}$ Feingehalt, die Silbermünzen mit Einschluß der seit 1726 geprägten zu 24, 12 und 6 sous tournois mit $^{911}/_{1000}$ Feingehalt, das kg Gold mit 3094 Fr., das kg Silber mit 200 Fr. 42 C. (außer dem darin befindlichen Anteil an Gold) angesetzt. Nach Angaben französischer Münzhöfe über die in der Zeit von 1806 bis zum 1. Januar 1825 geprägten Münzen soll d. Feingehalt der Goldmünzen in den 18 Jahren im Durchschnitt 0.899037, der der Silbermünzen in derselben Zeit 0.899849 gewesen sein. Nach dem Gesetz vom 14. Juli 1866 müssen die Ein- u. Zweifrankstücke, sowie d. Zwanzig- u. Fünfzigcentimstücke $^{835}/_{1000}$ Feingehalt haben. D. Feingehalt d. Goldstücke sowie d. silbernen Fünffrankstücke ist $^{900}/_{1000}$ geblieben. Das kg Gold wird im Pariwerte zu 3100 Fr., d. kg Silber zu 200 Fr. berechnet. Das Remedium auf d. Korn beträgt bei d. Goldmünzen 0.001; inbezug aufs Schrot schwankt es je nach d. Werte d. Stücke zwischen 0.001 u. 0.003, beim Zwanzigfrankstück beträgt es 0.002. Bei den Silbermünzen schwankt das Remedium aufs Korn zwischen 0.002 u. 0.003; das Remedium aufs Schrot zwischen 0.003 u. 0.010. Nach d. Regeln d. Wechselordnung vom 31. Juli 1896 ist der Kursstand der Gold- u. Silbermünzen folgender: Bei d. Goldmünzen u. dem silbernen Fünffrankstücke, deren Feingehalt $^{900}/_{1000}$ beträgt, ist d. Kurs- u. Nennwert gleich. Bei den kleineren Silbermünzen, deren Feingehalt $^{835}/_{1000}$ ist, ist zwischen Nennwert u. Kurswert folgender Unterschied vorhanden: 2 Fr. gelten Pari (au pair) = 1.86 Fr.; 1 Fr. = 93 C.; 50 C. = 46 C.; 20 C. = 19 Centimes. — Brewer, Die Gerichtsverfassung Frankreichs; Chr. u. Fr. Noback, Taschenbuch der Münz-, Maß- u. Gewichtsverhältnisse aller Länder, 1851; Almanach Hachette, ed. compl., 1897.

Digitized by Google

Alois, N. D. Des —, Abtei u. Nonnenkloster des Ordens des heil. Benedikt, Diözese Limoges, gegr. vor 1198.

Alomancie, Wahrsagerei aus Salz.

Alons, Name mehrerer provençalischer Adelsfamilien aus versch. Linien.

A L'Ordre. Der Ordnungsruf steht in der Abgeordnetenkammer d. Präsidenten zu. Zieht sich ein Mitglied e. wiederholten Ordnungsruf zu od. verletzt es sonst d. Vorschriften der Geschäftsordnung, so gestattet diese der Kammer, gewisse Disziplinarstrafen auszusprechen, die vorübergehende Ausschließung v. den Verhandlungen, sowie e. zeitweiligen Entzug der ganzen Diäten od. eines Teiles derselben nach sich ziehen können.

Alori De Pouille trägt in dem Kampfe vor Rom gegen Corsuble die Oriflamme; da er feig zurückweicht, entreißt ihm Ogier le Danois das heil. Banner und führt die Seinen zum Sieg (Chevalerie d'Ogier de Danemarche). Später spielt ein Alori die Verräterrolle. Er bemächtigt sich nächtlicherweile der Schwerter der zwölf Pairs, wird v. Basin ertappt, ergriffen u. aufgehängt (im Epos „Jehan de Lanson"). — Nach Gautier, Ép. fr.

Alose, Alse, Else, Fischgattung d. Familie Heringe, mit metallischgrünem Rücken, goldglänzenden Kiemendeckeln u. Seiten, silberweißem Bauch, einem dunklen verwaschenen Schulterfleck u. zahlreichen spitzen Lamellen auf d. innern Kiemenbogen, lebt im Mittelmeer u. in d. Nordsee, steigt im März u. April in d. Flüsse, um zu laichen, u. kehrt im Herbst ins Meer zurück. Er ist bisweilen 1 m lang, wiegt aber höchstens 2 kg, nährt sich v. kleinen Fischen, Würmern u. Insekten; sein Fleisch ist sehr schmackhaft, aber nur so lange er sich in Flüssen aufhält; wird in der Loire viel gefunden, aber auch in d. Rhone u. Saone. Die besten werden gegen Ende Juni gefangen. Die A. liebt Buchten mit ruhigem Wasser; bei stürmischem Wetter taucht sie in d. Tiefe. Dunkle Nächte u. d. Zeit, wo d. Wasser trübe ist, eignen sich bes. zum Fang, der vorzugsweise mit d. Netze (alosier) betrieben wird. Als Köder dienen namentlich Krebsschwänze.

Alouette, Légion De L'—. Als Cäsar Gallien unterworfen hatte, stellte er in s. Heer e. Anzahl Gallier ein u. bildete aus ihnen eine Legion, die er nach röm. Muster ausbilden ließ. Er bewilligte ihr denselben Sold u. d. gleichen Vorrechte, deren sich die anderen Legionen erfreuten. Die Soldaten trugen auf ihren Helmen e. Lerche mit ausgebreiteten Flügeln als Zeichen der Wachsamkeit. Daher wurde diese Legion, welcher Cäsar das röm. Bürgerrecht verlieh, „Légion d'Alouette" genannt.

Alouettes, Guillaume Des —. Als im J. 1359 die Engländer überall in Frankreich siegreich waren u. d. Land plündernd u. wüstend durchzogen, verbargen sich die Bürger in den Städten u. die Edlen in ihren Burgen. Alle Last fiel auf die Bauern. Da sie sahen, daß niemand ihnen zu Hilfe käme, beschlossen sie, sich selbst zu helfen, u. leisteten, wo irgend möglich, verzweifelten Widerstand. Eine Chronik aus jener Zeit überliefert davon einen bezeichnenden Vorgang wie folgt: In d. Örtchen Langueil bei Compiègne baten die Hörigen ihre Herren um Erlaubnis, d. Dorf befestigen zu dürfen. Als sie dieselbe erhalten hatten, brachten sie in d. Ort Waffen u. Lebensmittel, wählten zu ihrem Hauptmann einen schönen, großen Mann, Guillaume des Alouettes, u. schwuren, sich bis aufs äußerste zu verteidigen. So wie dies bekannt wurde, kamen von weit u. breit die Leute dahin, um Sicherheit zu finden. Nun hatte Guillaume e. anderen Bauern als Diener, e. Mann v. gewaltiger Größe u. Stärke, le grand Ferré (magnus Ferratus), der v. sich nicht viel hielt u. s. Herrn mit Leib u. Seele ergeben war. Sowie d. Engländer das hörten, wollten sie diese vilains bestrafen. Da man nach guter fr. Sitte keine Wachen ausgestellt hatte, überfielen 200 Feinde den Ort u. töteten Guillaume. Da ergriff den grand Ferré namenlose Wut, er sammelte die Leute u. bahnte sich mit s. großen Beile eine Gasse. Die Engländer verloren ihre Fahne u. wurden fast alle erschlagen. Nachdem er noch mehrer solche Heldenthaten vollbracht hatte, starb er am Fieber. Mag der Chronist manche Einzelheit zugesetzt haben, das zeigt d. Erzählung uns doch, wie d. Haß d. Volkes entglommen ist u. in der Jeanne d'Arc s. beredtesten Ausdruck gefunden hat.

Aloxe, bek. durch roten Burgunder dritten Ranges (Dep. Côte d'or).

Aloyau, Rückenstück, Lendenbraten (v. einem Ochsen). Confrérie de l'— wurde v. Volke e. Ordensbrüderschaft gen., die sich 1775 bildete, um an die Stelle der Confrérie du Saint Sépulcre zu treten. Ihre zahlreichen Schmausereien trugen ihr d. Spottnamen ein. — Hist. de Paris, Belin et Pujol, Paris 1843. S. 133.

Alpage, die Berechtigung, Vieh in d. Alpen weiden zu lassen. Das Nähere wir durch d. Forstgesetzgebung geregelt. — Pand. frçs., T. VI, S. 366.

Alpaïde war die zweite Frau (besser Beischläferin) Pipins v. Heristal, nachdem er seine erste Frau Plektrude verstoßen. Alpaïde ist d. Mutter Karl Martels. Sie starb um d. Mitte d. VIII. Jhrh. zu Namur im Kloster.

Alpes, Les —: Revue administrative et politique, par Louis Allemand, Jacques Valserres 2c. Dieses Blatt aus d. J. 1850 lenkte d. Aufmerksamkeit s. Leser auf d. Gebirgsdistrikte Frankreichs, indem es Probleme aufstellte, wie man d. Bodenkultur u. d. Industrie in diesen Gegenden fördern könne.

Alpes Briançonnaises, Dep. des Hautes-Alpes. Briançon ist e. kleiner Ort an der Durance, der die ital. Grenze u. d. Weg über den Mont Genèvre überwacht.

Alpes, Dép. Des Basses —. Der Boden besteht aus sekundärem u. tertiärem Gestein u. Diluvium; Kalk, Mergel u. Sandstein sind selten. Die Anschwemmungen im Thale der Durance,

Digitized by Google

des Verdon u. a. sind fruchtbar, die Berge dagegen nackt u. felsig. Nur 1/4 ist ackerbaufähiges Land, 1/6 Waldung, die Hälfte Ödland, Heide, Moor. Man baut Mengekorn, Roggen, etwas Buchweizen, Hirse, Mais, namentlich aber Kartoffeln. Der früher einträgliche Krappbau ist ganz verschwunden. D. Forstwirtschaft läßt sich die Wiederbewaldung öder Strecken angelegen sein. Kastanien u. Ölbäume gedeihen in tieferen Lagen. Der Weinstock giebt im Alluvium der Rhone u. ihren Nebenflüssen u. auf felsigerem Boden e. feurigen, schmackhaften bouquetreichen Trank. Auch Mandelbäume finden sich in den Weinbergen, Nußbäume auf schlechterem Boden. Die Truffières liefern jährlich bis zu 400000 kg. Trüffeln. Die Pferdezucht ist nur mittelmäßig wegen d. unregelmäßigen Temperatur; Maultiere finden sich überall. D. Rindvieh ist widerstandsfähig. An Schafen ist die Barcellonnette-Rasse verbreitet. Sie sind im Sommer auf den Bergen, liefern große Quantitäten Wolle; ihre Milch dient zur Käsefabrikation. Geflügelzucht ist mäßig, Bienenzucht blühend. D. Landwirte sind meistens auch Eigentümer, die e. schweren Kampf ums Dasein zu bestehen haben. Das Dep. gehört zur Region du sud-est. Landwirtschaftliche Gesellschaften: „Société centrale d'agric. des B.-A."; „Comices agricoles de Barcelonnette, Sisteron et Forcalquier". — Nach Barral, a. a. O.

Alpes, Dép. Des Hautes —. Das Dep. hat 740 m Durchschnittshöhe u. erhebt sich im Mont des Arsines auf 4103 m. Nur 1/6 ist beackertes Land; Heiden 2c. nehmen die Hälfte ein. D. Ernteertrag besteht zumeist in Kartoffeln; d. Weine sind leicht u. mild. Mandeln gedeihen in sonnigen Lagen. Fünf Baumschulen liefern d. Material zur Aufforstung d. Berge, wodurch sich auch d. Weide wieder ausdehnt u. jetzt 1/5 d. Bodenfläche einnimmt. Pferde u. Maultiere werden eingeführt. Zur Käsebereitung (façon Gex) sind Vereinigungen (fruitières) durch Unterstützung d. Forstverwaltung entstanden, die bed. Absatz finden. Schafzucht wird meist des Fleisches wegen betrieben. Das Land wird gewöhnlich v. Besitzer bebaut. Landwirtschaftlich gehört d. Dep. zur Region du sud-est. Landwirtschaftliche Vereine sind in Gast u. Taillard.

Alpes-Maritimes, Dép. Des —. D. Ackerland ist teils schiefrig, kalkhaltig, sandig, granitisch, kieselig. Man kann vier Zonen unterscheiden: die d. Weide, d. Getreides, d. Ölbaums u. d. Orange. In höheren Lagen wechselt Brachland mit Getreideland ab; Dünger wird wenig gebraucht. Frühkartoffeln zum Versand werden viel gebaut, auch Hülsenfrüchte, grüne Bohnen (fayoou) vom Mai bis Dezember. Die Blumenzucht, namentlich der Veilchen u. Orangenblüten, ist in Nizza bed., die zur Parfümfabrikation verwandt werden. Ein ha Oelbäume kostet 7000 bis 15000 Fr. u. erzielt bis 700 Fr. Nettoertrag; sie kommen noch in e. Höhe v. 400 bis 800 m fort. Die Orangen gedeihen bis zu 300 m Höhe, desgl. Citronen. Feigen erntet man im Frühling u. Herbst. Maulbeerbäume finden sich allenthalben. Das Dep. ist wegen s. prächtigen Baumwuchses berühmt: Dattelpalmen, Eukalyptus, wohlriechender Ölbaum, Wigandia. Wälder bedecken d. Höhen, für deren Bewaldung d. Forstverwaltung durchschnittlich 228 Fr. pro ha verwendet. D. Viehzucht ist nicht bed. Landwirtschaftlich gehört das Dep. zur Region du sud. Eine Mustergärtnerei befindet sich in Antibes. Landwirtschaftliche Gesellschaften haben ihren Sitz in Nizza, Cannes u. Grasse. Die Industrie beschäftigt sich mit der Herstellung v. Konserven, Essenzen, Ölen u. Parfüms. — Nach Barral, a. a. O.

Alphabet. Das fr., aus dem lt. übernommene Alphabet zählt 26 Buchstaben: a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z, deren Benennungen dem deutschen gleichen, mit Ausnahme von c g h j q u v w (v double) y z. Die Namen d. Buchstaben sind männlich bis auf f h l m n r s, welche als weiblich angesehen werden. Die neue Lautiermethode läßt jedoch alle Konsonanten mit nachklingendem dumpfen e sprechen, also auch fe, he, le, me, ne, re, se, u. behandelt dann auch die Konsonanten als Maskulina. Bis in d. XVIII. Jhrh. wurde vokalisches i u. konsonantisches j, vokalisches u u. konsonantisches v nebeneinander gebraucht. Zwar hatten schon die Grammatiker Dubois (1531), Meigret (1542) u. Ramus (1562) eine regelmäßige orthographische Scheidung für Vokal u. Konsonant in beiden Fällen angestrebt, u. namentlich die fr. Drucker Hollands dieselbe seit d. XVI. Jhrh. zur praktischen Durchführung gebracht. D. Wörterbuch der Akademie sanktionierte sie jedoch erst in seiner 4. Aufl. v. 1762. y, hervorgegangen aus der alt- u. mfr. Verbindung i j, im mfr. außerordentlich beliebt, wurde Anfang d. XVI. Jhrh. im Anlaute für silbenbildendes i (yuraie, yuer, yure), im Inlaute für ii (ennuyer) u. im Auslaute in den Diphthongen ui, oi, ai (appuy, roy, iray) gebraucht, dann etwa in der Mitte d. Jhrh. auf d. beiden letzten Verwendungen eingeschränkt, die es im XVII. Jhrh. ziemlich ungeschmälert beibehielt, bis es d. XVIII. Jhrh., das Wörterbuch d. Akademie seit 1740 (3. Aufl.), auf s. jetzigen dreifachen Gebrauch für phonetisches i in griech. Lehnworten u. in y (ibi), für i u. ii zurückführte. k u. w, sowie anlautendes x u. z sind nur in Fremdwörtern gebräuchlich. — Koschwitz, Gramm. d. nfr. Schriftspr., I. Teil, Lautlehre, S. 5.

Alphabet Des Bardes. So wurde die Mnemonik d. blinden gälischen Sänger benannt, die sich kleiner Stäbchen bedienten, in die sie d. Titel u. Anfänge ihrer Lieder einkerbten. Noch heute tragen in d. Bretagne die Blinden solche Stäbe, um sich an d. Thema u. d. versch. Abschnitte ihrer Balladen zu erinnern. — Barzaz-Breiz, XL.

Alphabet Des Filles. Als im XVIII. Jhrh., bes. während d. Revolutionszeit, die Prostitution erschreckende Ausdehnung gewann, wurden alle möglichen Vorschläge gemacht, um dem Krebsübel Einhalt zu gebieten. Rétif de la Bretonne (1734—1806) empfahl in seinem „Pornographe"

Digitized by Google

d. Errichtung offizieller Häuser, die er parthénions nannte; sie sollten unter d. Obhut von zwölf achtbaren Bürgern stehen; diesem Rate wären gouvernantes untergeordnet, die täglich v. d. Oberin d. Geld zum Unterhalt d. öffentl. Mädchen erhalten sollten; letztere wurden ohne Nachforschung über ihre Familien aufgenommen; das Parthenion müsse ein unverletzliches Asyl sein. Zahlreiche Details über Einrichtung und Ausschmückung dieser Häuser zeugen v. d. Einbildungskraft d. fruchtbaren Romanschriftstellers; zB. sollten d. Mädchen täglich acht Stunden lang in zwei Sälen sitzen, mit Lektüre od. Handarbeiten beschäftigt; jeder Platz würde durch e. Blume bezeichnet, von der d. daraufsitzende Mädchen ihren Namen erhielt. Das nannte man l'— des filles.

Alphabet Du Soldat, Instruktionsbuch für d. Militär. — In-4°, cart. Paris, Charles Delagrave; 20 c.

Alphabet Républicain. Der Ausschuß für öffentlichen Unterricht im Konvent erließ einen Aufruf an alle republikanischen Männer zur Abfassung patriotischer ABC-Bücher, durch welche d. zarte Jugend vor allem Kenntnis d. Menschenrechte u. d. Verfassung erlangen sollte. Tausende solcher Büchelchen wurden rasch verbreitet; kaum kennt das vierjährige Kind die Buchstaben, so muß es schon auf d. ersten Seite Sätze zusammenklauben wie: Le Peu-ple Fran-çais con-vain-cu ꝛc. — Goncourt, Hist. de la Soc. fr. pendant la Rév., Paris, Charpentier, 1895.

Alphonse. 1. Ein aus Korsika stammendes Geschlecht, von dem sich im XV. u. XVI. Jhrh. Mitglieder in Bordeaux u. Avignon niederließen. — 2. Spitzname e. Zuhälters, Louis. Derselbe soll s. Verbreitung dem Lustspiel v. Alexander Dumas verdanken, der am théâtre du Gymnase seinen „Monsieur A." aufführen ließ, dessen Held eben d. traurige Handwerk übt. Indessen war d. Ausdruck schon zwanzig Jahre früher bekannt geworden durch d. volkstümliche Lied v. Lacombe: „A. du Gros-Caillou". Chincholle, d. Biograph Boulangers, nannte 1890 s. ehemaligen Helden l'A. de la France.

Alphonse, Comte De Poitiers, begleitete s. Bruder Ludwig d. Heil. auf s. Kreuzzuge nach Egypten 1249 u. 50.

Alpin, Club — Français, 1874 zu Paris gegr., umfaßt 42 Sektionen mit über 5000 Mitgliedern; er widmet s. Thätigkeit nicht bloß den fr. Westalpen, sondern auch d. Cevennen, Pyrenäen ꝛc. Seit 1878 läßt er e. prachtvoll ausgestattetes Annuaire u. seit 1882 ein Bulletin mensuel erscheinen.

Alplou, aus ital. al piu (höchstens), Kartenohr, Zeichen an d. Karte beim Bassetteſpiel, daß man nach gewonnenem Spiel seinen Einsatz verdoppelt.

Alquier, Karl Johann Maria, Baron v. A., geb. 1752 zu Talmont in der Vendée, † 1826 zu Paris, Staatsmann u. Diplomat, war Abgeordneter (député) bei den États Généraux, später Konventsmitglied. Er stimmte unter einigen schwachen Reserven s. d. Tod d. Königs. Unter dem Direktorium u. Napoleon I. war er auf diplomatischen Sendungen in Bayern, Rom, Neapel u. Schweden. Er wurde 1816 verbannt, aber 1818 zurückgerufen.

Alsace (Alsatia), der od. das Elsaß. Das Land hat s. Namen v. d. Alemannen, die zuerst d. r. Rheinufer allein inne hatten u. dann, als sie sich auf d. l. ausbreiteten, dieses Gebiet alisazo, d. h. anderer Sitz, nannten. Soweit unsere historische Kenntnis reicht, war d. Land im Besitz v. Kelten u. zwar der Sequaner. Als diese mit d. Äduern in Streit gerieten, riefen sie zu ihrer Hilfe e. Führer v. suevischen Scharen, den Arioviſt, herbei. Das geschah im J. 71 v. Chr. Zuerst kamen 15 000 Köpfe, dann folgten immer neue Scharen, im ganzen etwa 120 000. Obgleich sie sieben versch. Stämmen, den Haruden, Markomannen, Tribokern, Vangionen, Nemetern, Sedusiern u. Sueben angehörten, folgten sie alle d. Arioviſt, von dem wir nicht wissen, welchem Volke er zuzurechnen ist. 61 schlug er d. Äduer bei Admagetobriga bis zur Vernichtung. Ihn traf e. gleiches Schicksal im J. 58, als er in d. Nähe v. Mülhausen von Cäsar besiegt wurde. Das Heer des Arioviſt war zum Teil vernichtet; doch blieben wohl noch ansehnliche Reste der im Ober-Elsaß angesiedelten Germanen zurück, die mit den später eindringenden Germanen verschmolzen. Im IV. u. V. Jhrh. setzten sich d. Alamannen im Elsaß fest. Im Mittelalter gehörte d. Elsaß zu dem Ducatus Alamanniae, od. wie er später gen. wurde ducatus Sueviae. Bis zur Hohenstaufen-Zeit zerfiel das Land in zwei Hauptteile, in den Sund(Süd)gau u. in d. Nordgau, später in d. Landgrafschaften Ober- u. Unter-Elsaß. Der erste bedeutendere Angriff v. Frankreich fand unter d. fr. Könige Heinrich II. statt. Als dieser im J. 1552 in Lothringen einbrach, um d. deutschen Protestanten zu helfen, u. dort v. Glücke begünstigt worden war, versuchte er es, auch d. Elsaß einzunehmen. Aber d. Sache kam anders. Als nämlich d. Franzosen dort eindrangen, erzählt Vieilleville: nos Français montrèrent bien leur insolence au premier logis, ce qui effraya si bien tout le reste que nous ne trouvâmes jamais depuis un seul homme à qui parler, et tant que le voyage dura, il ne se présenta personne avec sa denrée sur le passage; de quoi l'armée souffrit infinies pauvretés. Ce malheur nous commença à l'approche de Saverne, chambre episcopale de Strasbourg. = Auf den Rat Vieilleville ließ dann d. König v. dem Elsaß ab. Im dreißigjährigen Kriege litt das Land sehr viel. Da Bernhard v. Weimar d. Verlust seines fränkischen Herzogtums nicht verschmerzen konnte u. sich durchaus e. Herrschaft erstreiten wollte, so schloß er am 27. Okt. 1635 mit Frankreich einen Vertrag zu St. Germain en Laye, worin ihm zum Unterhalt eines Heeres v. 12 000 Mann zu Fuß u. 6000 Reitern jährlich 4 Mill. Livres u. in einem geheimen Artikel Elsaß mit Hagenau als eine Landgrafschaft zugesagt wurde. Doch

Digitized by Google

hat er d. Erfüllung s. Wunsches nicht erlebt, da er im J. 1639 am 18. Juli im Lager zu Neuburg am Rhein starb. Er meinte, er sei vergiftet worden, u. es ist oft die Ansicht ausgesprochen, daß dies auf Veranlassung Richelieus geschehen sei. Wenigstens kam Frankreich durch d. Hilfe d. Schweizer Generals v. Erlach in d. Besitz d. meisten festen Plätze. Im Westfälischen Frieden erhielt Frankreich mit voller Oberhoheit ohne Beziehung zum Reiche die Landgrafschaften Ober- u. Unter-Elsaß u. d. Landvogtei Hagenau, dazu die Reichsvogtei über 10 elsässische Reichsstädte, nämlich Hagenau, Kolmar, Schlettstadt, Weißenburg am Rhein, Landau, Oberehnheim, Roßheim, Münster im Gregorienthal, Kaisersberg u. Türkheim, sowie die Grundherrlichkeit über 12 Dörfer. Als Ludwig XIV. im J. 1680 d. Reunionskammern einrichtete, entriß er dem deutschen Reiche die 10 oben gen. Reichsstädte, indem er ihnen jede Verbindung mit d. Reiche verbot. Wie e. Dieb in d. Nacht nahm er dann am 13. Okt. 1684 d. Reichsstadt Straßburg ein u. bedrohte von hier aus ganz Oberdeutschland. Es ist bekannt, daß Verräterei dabei im Spiele war. Als Ludwig XIV. in die Stadt einzog, empfing ihn d. Bischof Franz Egon v. Fürstenberg am Eingange zum Münster mit d. lästerlichen Worten: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren". Durch d. Schlachten b. Wörth u. namentlich durch die b. Spichern im August 1870 war das Elsaß für die Deutschen wiedergewonnen. Als auch Straßburg erobert u. d. Franktireurbanden durch Werder u. Degenfeld gebändigt waren, da war das Land ganz unser u. wurde im Frieden zu Frankfurt abgetreten. Seitdem ist Elsaß-Lothringen Reichsland.

Alsace, Légendes De L'—. Die fr. Schriftsteller nehmen in ihren Frankreich gewidmeten Büchern mit Vorliebe elsässische Legenden, Märchen, Sitten u. dgl. auf. So widmet Schuré in Les grandes Légendes de France, Paris, Perrin 1895 ein Viertel s. Werkes den Légendes de l'Alsace (Odilienberg, Straßburger Münster, Bauernkriege, Hexenprozesse, Marseillaise, Kleber, Kürassiere v. Reichshofen). Das Motto, das er dieser Abteilung voransetzt, lautet: „D. Zukunft Europas ist mit d. Elsaß-Lothringen-Frage verflochten. Deutsch u. unterjocht, bekunden diese Prov. ein anarchisches, vom Rechte d. Gewalt gelenktes Europa. Französisch u. frei, werden sie von einem organischen durch d. Gewalt des Rechtes geleiteten Europa zeugen." P. Sébillot in seinen Contes des Provinces de France, Paris, Cerf, 1884, bringt versch. aus d. Deutschen übersetzte Märchen des Elsaß, die meisten nach Stöber.

Alsacien, Dialecte —. E. elsässer Dialekt im eigentlichen Sinne d. Wortes giebt es nicht. Die allemannische Mundart, von den Ufern d. Lauter bis zu d. Vorbergen d. Jura, bietet je nach der Gegend große Abarten. Während sie in Kolmar und Münster guttural ist, ist sie in Weißenburg u. d. Umgegend vermischt mit dem „dialecte franconien" (fränkisch-allemannisch) der Pfalzgrafschaft, u. südlich von Mühlhausen wird e. Platt gesprochen, welches dem zu Basel gesprochenen sehr ähnlich ist. Der elsässische Wortschatz ist beeinflußt worden durch d. Deutsche u. Französische. Beide Sprachen werden neben einander im Elsaß gesprochen. Seit der Revolution sind französische Worte u. Redensarten in d. Wortschatz d. Elsässer in so großer Menge aufgenommen, daß 1870 in d. Städten, namentlich in Straßburg, d. vierte Teil d. sog. „mots alsaciens" aus mehr oder minder verderbten französischen Wörtern bestand. Nach d. Wiedervereinigung d. Elsaß mit Deutschland, u. seitdem d. Gebrauch d. deutschen Sprache in d. Schulen verbindlich ist, verschwinden die Wörter, welche französischen Ursprungs sind, nicht nur aus d. verschiedenen elsässischen Dialekten, sondern die ältesten Ausdrücke der allemannischen Mundart werden allmählich durch d. Schriftdeutsch, welches durch die Schulen u. die Verwaltungsbehörden gepflegt wird, verdrängt. — Schieber, fränkische und allemannische Siedelungen in Gallien.

Alsacien-Lorrain, L'—, Titel eines seit 1880 herauskommenden Monatsblattes, welches d. Vereinigung v. Elsaß-Lothringen mit Frankreich anstrebt. Verantwortl. Redakteur: A. Dubois, Paris, rue Saint-Honoré, 257. Jahresabonnement, Un. post., 8 fr.

Alsacienne, École —, in Paris, rue Notre-Dame-des-Champs 109 und rue d'Assas 128, w. 1873 v. Fr. v. Rieder († 1896) f. d. Söhne d. ausgewanderten elsässischen Familien gegr., h. sich indes zu e. freien höheren Lehranst. m. klassischem u. modernem Unterricht, d. b. z. Baccalauréat führt, entwickelt u. wird nur noch von wenigen Elsässern besucht. Die meisten Schüler, im ganzen etwa 150, sind Deutsche u. Engländer. Seit Okt. 1891 wurde hier d. direkte Methode im Unterricht d. lebenden Sprachen, bes. d. Deutschen, angewandt, das in der zehnten u. neunten in zehn, in der achten, siebenten u. sechsten Klasse in fünf wöchentlichen Stunden gelehrt wird. Alle 14 Tage finden öffentliche Prüfungen statt; Preise werden nicht verteilt. Die Anstalt ist hauptsächlich Externat. — Vuibert, Annuaire de la jeunesse 1897, p. 569; Hartmann, Reiseeindrücke u. Beobachtungen, Leipzig 1897, S. 82.

Altabiscar, e. urwüchsig poetischer Schlachtgesang, mit d. noch heute d. Basken ihren Sieg über Roland bei Ronceval feiern.

Alteclere, Hauteclaire, ist das Schwert Oliviers (s. d.); es war vom Schmied Wiland verfertigt. Die Geschichte d. Schwertes wird in d. af. Epos „Girart de Viane" (s. d.) ausführlich erzählt.

Altendorf, Dorf im Regbez. Mittelfranken in Bayern. J. ersten Koalitionskriege (1793—97 schlug bei A. der General Lefèvre am 6. Aug. 1796 e. Abteilung österr. Kavallerie.

Altenheim, Dorf im Kreis Offenburg, Großherzogtum Baden. Bei Altenheim hatte im fr.-holländ. Kriege (1672—78) die Avantgarde des Grafen de Lorges, e. Neffen Turennes, d. nach s. Tode (bei Saßbach) das Kommando über die fr. Armee übernommen hatte, am 2. Aug. 1675

Digitized by Google

e. heftigen Kampf gegen die in der Offensive befindlichen Kaiserlichen unter Montecuculi zu bestehen. De Lorges behauptete sich aber und setzte ungehindert über den Rhein.

Altenkirchen, Flecken im Regbez. Koblenz in d. Rheinprov., an d. Wied. Bei A. siegten d. Franzosen unter Kleber, der d. linken Flügel d. Sambre-Maas-Armee bildete, am 4. Juni 1796 (16 prairial an IV) über d. Österreicher unter d. Prinzen Ferdinand v. Württemberg.

Altération, s. **Faux.**

Alternatif war z. B. d. Käuflichkeit d. Ämter (s. Vénalité) die Bezeichnung für d. Beamten, die abwechselnd ein und dasselbe Amt versahen.

Altesena, Antonius Dadinus, geb. 1602, Prof. in Toulouse, † 1682. Er schrieb u. a.: Vindiciae jurisd. eccl., 1670; De fictionibus u. s. w. ed. Eisenhart, Hal. 1769; Comm. in libr. Clementenarum ed. Glück, Hal. 1782; Lex Romana, Tolos. 1641. — v. Holtzendorff, Rechtslexikon, Bd. I, S. 85.

Altesse. Dieser Titel kam in früheren Zeiten den Bischöfen zu; später war er allen Königen gemeinsam. Die Könige von England führten ihn bis z. B. Jakobs I., die von Spanien bis zu Karl V. In Italien nahmen die Prinzen 1630 d. Titel Altesse an. D. Prinz v. Condé legte sich 1632 d. Titel Altesse sérénissime bei, u. d. einfache Altesse verblieb d. princes légitimes. Um dieselbe Zeit kam d. Titel Altesse royale auf. Als 1631 d. Kardinal-Infant auf s. Reise in die Niederlande durch Italien kam, fand er, daß eine Menge kleiner italienischer Prinzen sich Altesse nennen ließen; um mit diesen nicht verwechselt zu werden, setzte er es durch, daß d. Herzog v. Savoyen ihn A. royale nannte, sich selbst aber mit d. einfachen Altesse begnügte. Gaston, Herzog von Orleans, Bruder Ludwigs XIII., befand sich damals in Brüssel, u. da er zwischen sich u. dem Kardinal keinen Unterschied gelten lassen wollte, weil sie beide Brüder u. Söhne von Königen waren, so nahm er sofort dieselbe Bezeichnung an. Nach ihrem Beispiel legten sich die Söhne und Enkel von Königen in Frankreich, England u. im Norden denselben Titel bei. So haben ihn geführt Philipp, d. einzige Bruder Ludwigs XIV., u. s. Sohn Philipp, Regent d. Königreichs während d. Minderjährigkeit Ludwigs XV. Man gab den Titel A. royale auch der Prinzessin, s. Witwe, während d. Prinzen d. Häuser Condé u. Conti nur d. Titel Altesse sérénissime führten. „Monseigneur le Dauphin" erhielt für gewöhnlich nicht d. Titel Altesse royale, wegen d. großen Menge von Prinzen, die ihn führten; indessen genehmigte Ludwig XIV., daß die Kardinäle, wenn sie an den Dauphin schrieben, ihn mit „sérénissime altesse royale" anredeten, weil d. italienische Sprachgebrauch e. Titel verlangte u. es nach majesté keinen höheren gab. Die Prinzen d. Hauses Rohan führten auch d. Titel Altesse, und diejenigen von ihnen, die zugleich Kardinäle waren, wie d. Kardinal de Soubise, Bischof von Straßburg, hießen Altesse éminentissime.

Althén, Jean — (1709—1774), ein Perser, welcher d. Gefangenschaft in s. Heimat entging u. im comtat Venaissin 1765 d. Bau d. Krappflanze (Rubia tinctorum) einführte, wodurch e. großen Teil d. Bevölkerung Arbeit u. Erwerb geboten wurde. In Avignon erhebt sich auf d. Platze gegenüber d. Papstburg s. Bronzestandbild.

Altise, Erdfloh. Zwecks Vertilgung wendet man Räucherungen an. In der Normandie schüttelt man die Hirse frühmorgens, wobei die erstarrten Tiere in e. untergehaltene Schachtel fallen. In den Weinbergen zieht man die Zweige durch Trichter mit mehreren Öffnungen. Andere entfernen die mit Larven bedeckten Blätter; ferner läßt man die Weinberge durch Hühner absuchen.

Altoviti, e. aus Florenz stammende provençalische Adelsfamilie. Heinrich III. schenkte 1577 die Baronie Castellane der Frau Renata von Rieux, Gemahlin Philipp Altovitis. Dieser Philipp Altoviti erschlug am 2. Juni 1586 zu Aix d. Großprior von Frankreich, Heinrich von Angoulême, natürlichen Sohn Heinrichs II.

Alucite, Leuchtkäfer, thut dem Getreide viel Schaden. Doyère schlug 1850 vor, ihn durch Erhitzen auf 60° zu töten, wobei d. Korn nicht verändert wird. Mit Einführung der Dreschmaschinen hat sich sein Vorkommen vermindert.

Aluis, s. **Castellane.**

Alumelle heißt in versch. Prov. Frankreichs d. ärmellose Chorrock der Geistlichen.

Alumine, Aluminiumoxyd, Al^2O^3, spielt eine große Rolle im Aufbau der Pflanze in s. verschiedenen Lösungen u. Verbindungen. Als Bauxit (Al^2O^3, $2H^2O$) kommt es im Dep. Var vor. Sonst ist es auch im Feldspat, im Schiefer, im Mergel enthalten.

Aluminium. H. St.-Claire Deville führte zuerst (1854) das von Wähler (1827) entdeckte Metall in d. gewöhnlichen Gebrauch ein. 1891 wurden 36 t gewonnen. — Saint-Claire Deville, De l'aluminium, Paris 1859, 8.

Alun, Alaun, das aus d. Orient anfangs eingeführte Salz, wird auch seit d. XVI. Jhrh. in Frankreich verfertigt. Carandau gründete die erste Fabrik in Javelle bei Paris, Chaptal gleichzeitig in Montpellier. Alun de roche war ursprünglicher Name d. Alauns, sonst bezeichnet man Alaune fr. Ursprungs mit A. de Picardie, A. de Paris. Ammoniakalaun gebraucht der Konditor, d. Bäcker, d. Fabrikant von Konserven, um diesen eine schöne, grüne Farbe zu geben.

Alunite, Pierre D'Alun —, Alaunstein, findet sich im Trachyttuff des Mont Dore.

Alvinczy, Josephe —, Freiherr v. Barberek, geb. den 1. Febr. 1735 auf d. Schlosse gleichen Namens in Siebenbürgen. Wir übergehen hier s. Thätigkeit in d. österr. Armee u. s. Teilnahme an d. verschiedenen Kriegen seines Vaterlandes. Erst von 1792 an haben wir s. Thaten zu erwähnen. Er befehligte im J. 1792 u. 93 eine österr. Division u. zeichnete sich in d. Schlacht bei Neerwinden aus, wurde aber 1793 bei Hondschooten geschlagen. Nach 1794 stand er b.

Digitized by Google

Charleroi d. Prinzen von Oranien zur Seite. Nachdem er e. kurze Zeit in Wien Mitglied d. Hofkriegsrates gewesen war, übernahm er im J. 1796 d. Oberbefehl in Italien, wurde aber vom 15.—17. Nov. bei Arcole u. am 14. Jan. 1797 bei Rivoli geschlagen. Dann kehrte er in s. Vaterland zurück u. ist dort 1810 in Ofen gestorben.

Alzire, Heldin e. gleichbetitelten Tragödie Voltaires, welche d. Hauptziele d. Aufklärung, d. Verkündigung religiöser Duldsamkeit und allumfassender Menschenliebe dient u. besonders d. Gräuel der Heidenbekehrung u. die gewaltsame Unterdrückung friedlicher Naturvölker geißelt (1736).

Alzonne (1506 Einw.), Alsona, Ortschaft, Arr. Carcassonne, Dep. Aude. St. der E.-L. Bordeaux-Cette, mit Tuchfabrikation. Alzonne wurde im dreißigjährigen Kriege (1618—48) von den Engländern und Gaskognern, in den Religionskriegen d. XVI. Jhrh. von d. Parteien abwechselnd eingenommen und geplündert.

Amabed, Pseudonym von Voltaire (1694—1778).

Amadieu Des Escas, provençalischer Dichter d. XIII. Jhrh. aus Katalonien, verfaßte zwei in Novellenform gekleidete, an ein Fräulein u. e. Edelknappen gerichtete Sittenlehren, ensenhamens.

Amadis, eng anliegender Ärmel, d. bis ans Handgelenk zugeknöpft wurde; diese Mode kam im XVII. Jhrh. auf und erhielt ihren Namen daher, daß d. Schauspieler in d. Oper Amadis von Quinault, zu d. Lulli d. Musik komponiert hatte (1684), zuerst solche Ärmel trugen. Ary Renan (Le Costume en France, Paris, Quantin, 1890) erklärt A. mit Bortenverzierung an Rockumschlägen.

Amadis De Gaule, ein Buch, das Jahrhunderte lang d. Lesewelt d. romanischen Kulturvölker beherrschte u. in Frankreich, Deutschland, England vielfach übersetzt u. bewundert, ja geliebt wurde. Die Erzählung berichtet von dem ausgesetzten Sohne der Elisena von Bretagne und König Perions von Gaula, A., gen. d. Löwenritter u. Beltenebros (Dunkelschön, da er in d. Einöde lebte), s. Liebe zu Oriona, der Tochter Königs Lisuarte von England, wie er nach vielen wunderbaren Abenteuern in treuer, tugendhafter u. empfindsamer Ritterlichkeit d. Hand d. Geliebten erwirbt. Der A. hat zu vielfachen litterarischen Streitigkeiten Anlaß gegeben. Der älteste vorhandene Text d. A. d. G. ist der des Garci-Ordonnez de Montalvo, Ritter u. Regidor (Gemeinderat) zu Medina del Campo. Seine Vorrede hat Montalvo unmittelbar nach dem 2. Jan. 1492, dem Tage der Eroberung von Granada, geschrieben. Er sagt ganz offen, daß er nur d. Umarbeiter e. älteren Buches sei; er fand bereits gedruckte Ausgaben des A. in drei Büchern vor; von diesen hat sich kein Exemplar in unsere Zeit hinübergerettet, denn d. A. von Montalvo hat sie so bald u. so völlig verdrängt, daß sie in kurzer Zeit d. Vergessenheit u. Vernichtung anheimfielen. Dieser A. in drei Büchern war schon um d. J. 1350 in Spanien ein allbeliebter Roman; er hatte, bis er zu d. Form gelangte, in der Montalvo ihn zeigt, mancherlei Entwickelungen, Erweiterungen u. Umgestaltungen durchgemacht. Noch jetzt lassen sich in d. Roman ältere u. jüngere Teile unterscheiden. D. ältesten weisen deutlich auf Wales (in England) als ihre Heimat. Gaula ist nicht Gallien (Frankreich), sondern d. südwestliche Teil von Wales. Auch die Namen einzelner Personen in den ältesten Teilen d. Romans zeugen von wallisischer Herkunft, u. d. Kenner d. Gälischen finden in ihnen noch die ursprünglichen Formen dieser Sprache heraus. Auch d. örtliche Lage d. darin erwähnten Länder gegeneinander u. gegen Schottland ist stets richtig wiedergegeben. Die Anfänge des A. als e. Sprößlings d. Artusdichtungen gehören d. gälischen Britannien. In d. Szenen, die sich an die ältesten Teile unmittelbar anschließen, tragen d. Helden d. Romans fast nur fr. Namen. Man darf daher annehmen, daß d. A. in England und Wales, wie alle Dichtungen aus dem Grals- u. Artuskreise, als kleinere Erzählung entstanden ist, u. s. weitere Entwickelung, s. Ausbildung zu e. größeren Roman erst in Nordfrankreich, etwa an den Küsten des Kanals, empfangen hat. Bei s. Wanderung nach Spanien ist er wohl nicht ohne e. Übergangs- u. Ruhepunkt im S. Frankreichs geblieben und hat bei d. Dichtern von Languedoc od. der Provence e. ausgebildete Gestalt erhalten, ähnlich derjenigen in d. span. A. in drei Büchern. Die Übertragung nach Spanien geschah wahrscheinlich durch d. Troubadours d. fr. Südens, bes. durch die der religiösen Richtung der Albigenser angehörenden, die 1229 nach Besiegung der Albigenser bei den Königen von Aragon Zuflucht fanden. Bis 1276 wurden ihre Dichtungen am Hofe zu Zaragoza gerne gehört. Mit ihren Minneliedern kamen denn auch ihre Romane, unter diesen ohne Zweifel der A., nach Nordspanien. Dort brachte er erst e. nachhaltigen Eindruck hervor, als er zu etwas Selbständigem u. Besonderem geworden war, zu e. Buche, das d. Zeitideen in sich aufnahm u. ihnen d. Ausdruck gab, wie er d. damaligen Geistesrichtung gemäß war. In d. Umgestaltungen ward die frühere Natürlichkeit der Sitte u. des Gefühls allmählich abgestreift, d. Roman wird empfindsam, die Leidenschaft spiegelt sich in sich selbst, während die Äußerlichkeiten der Handlung sich mehr u. mehr überbieten, bis zuletzt d. Begriff d. reell u. ideell Möglichen ganz verloren geht. In Spanien fand der A. den empfänglichsten Boden, auf dem d. Schöne d. Rittertums u. s. Verzerrung, d. Natur u. Unnatur d. Liebe üppig wuchern konnten. Montalvo ersann zu d. unerhörten Abenteuern unerhörtere Fahrten in fernste Länder, Kämpfe mit Heiden u. Türken u. Ungeheuern, u. übertrieb d. schon Übertriebene. All diese neuen Gebilde stehen in der Luft und zuletzt hat an d. Handlungen, welche die Phantasie ausbrütet, die Mitwelt u. d. Leben keinen Teil mehr, u. nur geringen Teil noch d. Wahr-

Digitized by Google

heit an d. Charakteren, die schablonenhaft aufgestellt werden. D. Farbe d. Lokalen u. Individuellen ist gänzlich abhanden gekommen; das Wunderbare sieht nicht selten aus wie eine bombastisch aufgehöhte Nachahmung v. Tausend u. e. Nacht. Nach Frankreich kam d. A. zurück durch Herberay Seigneur des Essarts († um 1550), der ihn auf Befehl Franz I. (welcher ihn aus s. span. Gefangenschaft [1525—1526] heimgebracht hatte) übersetzte. Aus d. fr. Text ging d. Roman fast in alle Sprachen Europas über. An die ursprünglichen Bücher des Romans schlossen sich Fortsetzungen an, so die Geschichten von Esplandian, Florisand,' Lisuarte v. Griechenland, Amadis v. Griechenland, Florisel v. Nicäa, Rogel, Agesilaus v. Colchos, Silves de Selva. (S. diese Art.) Die Amadisromane sind von Gilbert Sauvier du Verdier u. d. T.: „Le Romant des Romans ou on verra la veritable conclusion de Don Belianis de Grèce du chevalier du Soleil et de tous les Amadis", Paris 1626—1629, 7 Bde., herausgegeben. — Der Heldenroman, zu d. er schon d. Keime enthielt, ist so wie der politische Roman in unmerklichen Übergängen aus ihm erwachsen; so sind in Frankreich Gomberville (1600—1674), la Calprenède (1610—1663), Fräulein v. Scudéry (1607—1701) als Nachfolger u. Neubildner aus der Schule des A. zu betrachten. Unter ihren Händen schwand das Riesenhafte, Wunderbare, Naturwidrige; das rein Menschliche trat fast allein hervor, u. dessen innerliche Entwickelung, die im „Tristan" und vorzugsweise schon im A. angebahnt ist, zeigte sich zuerst, losgelöst von allen Ungeheuerlichkeiten, in der „Princesse de Clèves" von d. Gräfin la Fayette, an die sich sodann die ganze neuere Romanlitteratur anschließt. So hat d. A., aus d. alten objektiven Epos hervorgegangen, d. modernen subjektiven Roman vorbereitet, indem er aus d. Allgemeinheit d. Sagenhaften d. Element d. Individuellen kräftiger hervorhob und in festeren Umrissen, wenn auch noch ohne tiefere Färbung, e. psychologische Begründung d. Charaktere versuchte u. so die eigentliche Aufgabe des Romans zuerst ahnen ließ. — Nach Dr. Ludwig Braunfels, Kritischer Versuch über d. Roman A. v. Gallien, Leipzig, Wigand, 1876.

Amadis De Grèce, mit dem Beinamen le Chevalier de l'ardente espée, Sohn d. Lisuarte von Griechenland u. d. Onoloria v. Trebisonde. Seine Abenteuer bilden bei Herberay des Essarts d. 7. u. 8. (im span. Original d. 9.) Buch des Amadis.

Amalaire. Man muß drei Geistliche unterscheiden, welche diesen Namen führten. Zunächst ist e. Erzbischof Amalarius von Trier bekannt, der mit d. greisen Abte Petrus von Nonantola e. griechische Gesandtschaft des Kaisers Leo V. an d. Hof Ludwigs des Frommen im J. 814 nach Aachen geleitete. Beide gen. Herren waren im J. 813 nach Konstantinopel gesendet worden, um die Urkunde d. gr. Kaisers in Empfang zu nehmen, in welcher Karl d. Gr. βασιλεύς (Kaiser) gen. wurde, während man ihn bisher nur als ὁ τῶν Φράγγων ῥήξ, Frankenkönig, gen. hatte. Diese griech. Gesandten überbrachten nun im J. 814 wirklich d. gewünschte Schreiben. Dieser hier gen. Amalarius führt d. Beinamen Fortunatus. E. zweiter Bischof Amalarius wird im J. 825 erwähnt, doch ist es e. Irrtum, diesen für d. Erzbischof Amalarius von Trier zu halten, da dieser damals schon längst verstorben war. 825 wurde zu Paris e. Synode abgehalten, in der d. Bilderfrage behandelt wurde. D. Bischöfe u. auch Amalarius blieben bei d. Ansicht Karls d. Gr. fest. Es muß dieser Amalar e. gelehrter Mann gewesen sein, der über wissenschaftliche Fragen mit anderen Bischöfen Briefe wechselte. Manche wollen in ihm d. Amalarius Symposius od. Symphosius sehen, doch wird das sehr stark bezweifelt. Diesen dritten, bekanntesten Amalarius finden wir im J. 817 als Diakonus u. hören, daß ihm Ludwig d. F. e. Sammlung d. Vorschriften über d. kanonische Leben d. Geistlichen übertragen hat. Im J. 825 weilt d. Presbyter Amalarius in Rom bei Papst Gregor IV., schon mit Arbeiten über die Antiphonacien beschäftigt. Wiederum war er 828 oder 829 in Kultussachen in Rom. Diesen Metzer Presbyter hatte dann König Ludwig d. F. im J. 834 an Stelle des abgesetzten Agobard nach Lyon geschickt, damit er d. Erzdiözese verwalte. Wegen s. Lehren u. Änderungen des Kultus wurde er sehr angefeindet. (Vgl. darüber Agobard.) Obgleich s. Antiphonarien großes Ansehen in der Kirche noch bis ins XIII. Jhrh. hinein genossen, ist uns von s. Lebensschicksalen doch nur wenig bekannt. — Vgl. Simson, Ludwig d. F.; Mönchemeier, Amalar v. Metz, Münster 1891.

Amand, Saint- (810 Einw.), Ortsch. im Arr. Vendôme d. Dep. Loir-et-Cher (Herzogtum Bourbon), s. Vendôme, unweit des Zusammenflusses von Marmende u. Cher. Von d. vom Herzog von Sully, Minister Heinrichs IV. (1589—1610), erbauten Schloß Montrond sind nur noch Ruinen vorhanden. In d. Nähe von St. A. (bei Drevant) viele Altertümer u. a. röm. Bad, Wasserleitung u. Theater, sowie röm. Lager. Ludwig XI. (1461—83) eroberte St. A. im J. 1465. Am 15. Dez. 1870 hatte daselbst die unter Generallieutenant Graf zu Stolberg auf d. Straße nach Vendôme vorrückende Avantgarde des der Armeeabteilung des Großherzogs (Friedrich Franz II. v. Mecklenburg) zugeteilten X. Armeekorps (Voigts-Rhetz) e. heftiges Gefecht mit Teilen der verfolgten II. fr. Loire-Armee (Chanzy) zu bestehen. (General-Stabs-Werk, IV, 683 ff.) Am 18. Dez. 1870 drang General Lüderitz gelegentlich e. Vorstoßes auf Tours bis St. Amand vor (G.-St.-W., IV, 700), worauf am 1. Jan. 1871 General v. Kraatz-Koschlau (X. Armeekorps, Voigts-Rhetz) das Gelände südlich von Vendôme bis St. A. vollständig von Feinden säuberte. (G.-St.-W., IV, 715.) Nach e. heftigen Treffen der Abteilung des Generals Baumgarth (Teile des X. u. XII. Armeekorps) gegen d. II. fr. Loire-Armee wurde St. Amand

Digitized by Google

am 6. Jan. 1871 von d. Deutschen besetzt, aber vom Herzog Wilhelm v. Mecklenburg-Schwerin, der d. Kommando übernommen hatte, durch e. Mißverständnis leider wieder geräumt. (G.-St.-W., IV, 804.) Zwar gelang es d. General v. Hartmann, nach heißem Kampf den Ort am 7. Jan. wiederzunehmen, d. X. Armeekorps aber hatte einen ganzen Tag verloren. (G.-St.-W., IV, 813 ff.)

Amand, St. —, Abtei u. Nonnenkloster des Ordens d. heil. Benedikt zu Rouen, gegr. 1030. — Amand De Boisse oder De Boix, St —, S. Amandus Buxiensis, Abtei des Ordens des heil. Benedikt, Diözese Angoulême (Charente) gegr. 988. — Amand De Coly, St —, Abtei d. Ordens d. heil. Augustinus, Diözese Sarlat (Dordogne), gegr. um 431. — Amand-En-Pevèle, St —, S. Amandus in Pevela od. in Pabula, Abtei d. Ordens d. heil. Benedikt, Diözese Tournai (Nord), gegr. 637.

Amande, Mandel, wächst in Südfrankreich, kommt als süße Mandel (a. douce) mit harter Schale, flots gen., und mit weicher Schale vor, ferner als bittere Mandel (a. amères) mit Blausäuregehalt. Außerdem werden unterschieden: a. à la dame mit dicker, fester, einseitig gespitzter Schale, voller Löcher u. Wurmgängen, u. a. à la princesse von mittlerer Größe, gelblich und zerbrechlich, a. de Chinon, die ohne Schale versandt werden, und a. de Valence mit großer, flacher u. einseitig zugespitzter Schale. Man verfertigt daraus Öle, Mandelkleie, Liköre, Essenzen.

Amandé, Mandelmilchtrank.

Amandier, Mandelbaum. In Gärten baut man den a. argenté, Silbermandel, u, a. nain, Zwergmandel, wegen ihrer ins Purpurrote spielenden Blüten. In Südfrankreich erreicht er 2 m Höhe u. 60 cm Dicke. Die Blüte fällt in die Zeit vom Januar zum März, wobei in weniger geschützten Lagen nach Gasparin jede dritte Ernte durch Frost verloren geht. Das Holz ist braun, schwer u. hart, wird in d. Tischlerei für eingelegte Arbeit benutzt.

Amand-Les-Eaux, Saint- (12043 Einw.), St. im Arr. Valenciennes, Dep. Nord, l. an d. Scarpe, mit d. Glockenturm des alten Klosters St. Amand-sur-l'Elnon (Dagobert † 675). St. d. E.-L. Nordbahn. Im ersten Koalitionskriege (1793—97) fanden bei St. A. mehrere blutige Gefechte zwischen Franzosen u. Österreichern statt. In d. alten Abtei soll d. heil. Amandus d. fr. König Childerich († 673) getauft haben.

Amansus Comitatus, Grafschaft unter den Karolingern; sie bildete einen Teil Lothringens. Ihr Name, in „Amance" umgewandelt, hat sich in e. Landstrich des Bezirks von Metz u. in e. zum Bezirk Nancy gehörenden Flecken erhalten. Dieser war im XIII. Jhrh. e. starke Festung. Ferri II., Herzog von Lothringen, residierte hier, u. s. Nachfolger, Thibaut I., wurde daselbst 1218 von Kaiser Friedrich II. gefangen genommen.

Amansus Pagus, Amance in Haute-Saône, e. d. sieben Gaue des Staates d. Vesontienses (Besançon).

Amants, Lai Des Deus — von Marie de France. Ein König in der Normandie hatte e. einzige Tochter, die er innig liebte, weil sie ihn allein über d. Verlust s. Gattin tröstete. Dem Drängen s. Unterthanen folgend, willigte er mit schwerem Herzen darein, sie zu vermählen, wollte sie aber nur demjenigen ihrer zahlreichen Freier gewähren, der sie, ohne auszuruhen, auf den Gipfel d. Berges tragen würde, an dessen Fuße das Königsschloß erbaut war. Alle Bewerber scheiterten bei dem Versuche. Der Sohn eines Grafen hatte sich d. Liebe d. Mädchens errungen u. bat sie flehentlich, heimlich mit ihm zu fliehen; sie aber will d. letzten Lebensjahre ihres Vaters nicht vergiften u. sinnt auf e. Mittel, um dem Geliebten dazu zu verhelfen, die schwere Probe zu bestehen. Sie sendet ihn zu e. Muhme in Salerno, die erfahren in d. Heilkunde ist. Diese giebt ihm Kräftigungsmittel und händigt ihm beim Abschied e. heilsamen Trank ein, der im Nu alle Müdigkeit verscheucht u. die Adern u. Sehnen spannt. Am bestimmten Tage findet sich eine zahlreiche Menge Zuschauer ein, voll Spannung d. Ausgang des Unternehmens entgegensehend. Das Mädchen, das, um die Last ihres Körpers zu erleichtern, sich einem strengen Fasten unterworfen hatte, war nur in e. Hemd gekleidet. Der Graf nimmt sie in s. Arme u. übergiebt ihr d. Gefäß mit d. kostbaren Tranke, den er glaubt entbehren zu können. Sie bemerkt, daß er allmählich erschlafft u. bittet ihn dringend, sich mit d. Trunke zu stärken. Er fürchtet aber, damit Zeit zu verlieren u. durch d. Aufenthalt d. Spott d. Menge zu erregen. Der Anblick d. nahen Zieles verleiht ihm neue Kraft und verführt ihn, das wiederholte Bitten der Geliebten abzulehnen, aber nahe d. Gipfel sinkt er erschöpft zusammen. Sie kniet vor ihm nieder und will ihm d. Tropfen eingießen, es ist zu spät; schon ist s. Seele entflohen. Da wirft sie mit einem Schrei d. Verzweiflung das Gefäß weit weg, u. seitdem sind d. Kräuter, die d. Trank besprengt hat, ber. geworden durch ihre Heilkraft. Die Königstochter wirft sich über d. entseelten Geliebten, küßt ihm Augen u. Mund, stirbt aber selbst an gebrochenem Herzen an s. Seite. Das ganze Volk nimmt Teil an dem Schmerze des schwer geprüften Vaters. D. Leichen d. Liebespaares werden in e. Marmorsarg gelegt u. auf d. Gipfel des Berges beigesetzt, der seitdem der Mont des deux Amants heißt. In d. Anm. zu diesem lai sagt der Herausgeber Roquefort, die Priorei des deux Amants, e. der ältesten Stifte d. Normandie, liege auf e. Berge, d. sich 350 Fuß hoch über d. Seine erhebe. Auch in Lyon habe e. Nonnenkloster gestanden, das nach einem altertümlichen Grabmal des deux Amants benannt worden u. 1707 eingerissen worden sei. Der 350 Fuß hohe Berg erhebt sich steil aus d. Seinethal in d. Nähe vom Pont de l'Arche südlich von Rouen. Im J. 1206 war dort ein Chorherrenstift. Abbildungen von Berg und Kloster finden sich bei Millin in s. Antiquités nationales (Paris 1791, II, Nr. XVII). Da es

Digitized by Google

auch in Lyon e. Kloster „der beiden Liebenden" gab, so muß dieser Beiname mit e. kirchlichen Tradition zusammenhängen. Wirklich kennen wir e. heil. Ehepaar, das vom Volke „d. beiden Liebenden" schlechthin gen. wurde. Sie hießen Jujuriosus u. Scholastika u. gehörten zur hohen Aristokratie von Auvergne. Auf den Wunsch ihrer Familien vermählt, lebten sie in asketischer Josephehe u. starben schließlich als Mönch und Nonne. Nach d. frommen Sage wurden sie in e. Basilika beigesetzt, d. e. an d. Nordwand, d. andere an der Südwand; am Morgen darauf fand man aber die Gräber zusammengerückt, e. an des andern Seite. Das Heiligtum auf dem normannischen Berge war offenbar diesem asketischen Liebespaar geweiht. Im Laufe d. Jahrhunderte wurde die Legende vergessen, aber der Name blieb. Man hielt die Kirche für e. Begräbnisstätte zweier Liebenden; d. Volksphantasie schuf diese Legende, die zu den sog. erklärenden Sagen gehört. — „Spielmannsbuch" v. Wilhelm Hertz, Stuttgart, Kröner, 1886.

Amants, Ligue Des —. Unter d. Regierung Philipps V. (1293—1322) bildete sich unter obigem Titel e. schwärmerische Gesellschaft, die bestrebt war, d. Übermaß d. Liebe dadurch kund zu thun, daß sie hartnäckig allen Unbilden d. Jahreszeit Trotz bot. D. Ritter, Knappen u. Damen, die d. Orden beitraten, mußten sich bei bitterer Kälte leicht, bei sengender Hitze warm kleiden. Im Sommer ließ man sich bei mächtigem Kaminfeuer braten, im Winter aber blieben d. Kamine ungeheizt u. wurden nur mit Laub u. anderem Grün verziert, sofern man sich solches verschaffen konnte. Betrat einer ein Haus, so entfernte sich d. Hausherr unter d. Vorwande, für d. Pferd s. Gastes Sorge zu tragen u. ließ diesem den Platz frei; er genoß dafür dasselbe Vorrecht, wenn er d. Dame s. Herzens s. Huldigungen darbrachte. Das Ganze war e. Seitenstück oder Vorbild zu dem in Italien üblichen Cicisbeat. — Aménités littéraires, II, Amsterdam 1773.

Amanvillers (523 Einw.), heute Amanweiler, Dorf nordw. Metz, in Lothringen; 1870 franz. Grenzstation d. E.-L. Metz-Verdun. Bei Amanvillers hatte am 18. Aug. 1870 (Schlacht bei Gravelotte-St. Privat, s. d.) das d. l. deutschen Flügel bildende IX. Armeekorps (v. Manstein) nebst der 3. Gardebrigade (Oberst Knappe von Knappstädt) e. mörderisches Gefecht gegen das d. r. fr. Flügel haltende IV. Korps (de Ladmirault) zu bestehen. Erst als 6¾ Uhr abends gleichzeitig die preuß. Garden und Truppen des XII. Armeekorps (Kronprinz v. Sachsen) stürmend in St. Privat eindrangen, riß d. VI. fr. Korps (Canrobert) auf seinem fluchtähnlichen Rückzuge auch das bei Amanvillers stehende IV. Korps mit fort. Als am Morgen des 19. Aug. Kavalleriepatrouillen vorgingen, fanden sie die ganze Höhe v. Amanvillers bis Rozerieulles v. Feinde geräumt. — Gen.-Stabs-Werk II, 677 ff.

Amar (1750—1816), ein Advokat, der 1794 Mitglied d. Konventes war. Er saß im comité de sûreté générale u. war, wie d. meisten Mitglieder desselben, ein Anhänger Dantons. Als dieser hingerichtet war, wagte er nicht gleich gegen Robespierre aufzutreten. Aber als am 8. Thermidor (26. Juli) Robespierre im Konvente eine wütende Rede hielt, in der er ungeschickter Weise nur im allgemeinen v. s. Gegnern sprach u. meinte: Les défenseurs de la liberté ne seront que des proscrits tant que la horde des fripons dominera, wußte keiner, ob er nicht ein solcher fripon wäre. Um sich zu sichern, erhob sich d. Berg, der heil. Sinai d. Gesetzes, zu dem Amar gehörte. Wie bekannt, wurde Robespierre gestürzt. Darauf wurde e. Monat später, am 12. Fructidor, Amar zwar angeklagt, doch freigesprochen. Er wurde aber nicht wieder zum Abgeordneten gewählt. Im J. 1796 ließ ihn d. Direktorium arretieren, doch kam er frei u. lebte bis zu s. Tode im J. 1816 in Zurückgezogenheit.

Amaranthe D'Or, goldenes Tausendschön, Preis für die Ode bei den Jeux floraux in Toulouse (s. d.).

Amaroge, bek. rote Bordeauxtraubensorte.

Amarrage, die Verpflichtung, ein Schiff, sei es am Quai, sei es im Hafen, so festzulegen, daß es sich nicht durch äußere Einflüsse von s. Platze fortbewegen kann. D. Ausführung dieser s. d. Schiffsverkehr wichtigen Sicherheitsmaßregel untersteht der Kontrolle der Hafenpolizei. — Pand. frç., T. VI, S. 427—428.

Amase. Lehnsinhaber suchten oft ihre Einkünfte dadurch zu vermehren, daß sie unter gewissen Bedingungen (Abgaben) Teile ihres Lehnsbesitzes anderen zur Be- u. Ausnutzung überließen. Dafür wurde d. Ausdruck amaser une maison, un domaine = donner une maison en manse üblich. Noch jetzt hört man auf d. Lande zuweilen v. einer „construction amasée" sprechen. Auch in notariellen Akten findet sich d. Ausdruck. Doch scheint es, als ob er nicht mehr allgemein verständlich sei. Über d. Ableitung des Wortes herrscht keine Übereinstimmung. (Siehe affeageant.)

Amat, Paul Leopold —, Musiker, geb. 1814 in Toulouse, † am 31. Okt. 1872 in Nizza.

Amateur De Livres, L'—, intermédiaire entre les bibliophiles, bibliothèques et libraires, Titel e. seit Okt. 1892 v. Emile Magnet herausgegebenen Blattes für Bücherfreunde, von dem alle 14 Tage eine Nummer erscheint. Paris, Rue Mazarin, 9. Jahresabonnement, Un. post., 5 Fr.

Amaury spielt im Epos „Huon de Bordeaux" die Verräterrolle, wie Ganelon in der „Chanson de Roland". Er nährt e. alten Groll gegen d. Herzog Seguin v. Bordeaux, weil dieser ihm einmal ein Schloß entrissen hat. Er sucht sich an dem schon seit sieben Jahren verstorbenen Feinde zu rächen, indem er dessen Söhne Huon u. Gérard bei Karl d. Gr. verdächtigt. „Es sind feige Rebellen, die dir ihren Lehnsdienst verweigern. Vertraue mir einige Ritter an, so werde ich sie verhaften, damit du sie in Paris

Digitized by Google

aufhängen kannst." Der Herzog Naimes tritt f. d. Andenken f. alten Waffengefährten Seguin ein, nimmt dessen Söhne in Schutz u. es gelingt f. weisen Fürsprache, daß d. Kaiser sich damit begnügt, die beiden Vasallen durch Botschafter an d. Hof entbieten zu lassen. D. beiden Barone, deren Treue nie erschüttert war, sind froh bereit, dem Rufe zu folgen u. nehmen zärtlich Abschied v. ihrer Mutter, die Huon nie mehr im Leben sehen sollte. In der Nähe v. Paris müssen sie e. dichtes Gehölz durchreiten; dort lauert ihnen Amaury, erbost über d. Fehlschlagen seiner arglistigen Verhetzung, mit e. bewaffneten Schar auf; er hat sich Charlot, den traurigen Sprößling d. Kaisers, der in allen Heldengedichten nur durch unbesonnene Streiche u. Verräterei bek. ist, beigesellt. D. beiden Brüder reisen in Begleitung des Abts v. Cluny u. 80 Mönchen, die sich gleichfalls an den Hof des Kaisers begeben. Huon ist voll Lebenslust, aber Gérard, durch e. bösen Traum geängstigt, reitet in ahnungsvollen Trübsinn versunken. Charlot wirft sich über d. wehrlosen Jüngling Gérard u. streckt ihn halbtot nieder, wird aber selbst v. Huon zum Tode verwundet. Amaury frohlockt über d. Schicksal s. Mordgesellen, denn er sinnt schon darauf, auch den Kaiser zu beseitigen u. sich die Krone aufs Haupt zu setzen. Zwei traurige Züge bewegen sich d. Hauptstadt zu: Amaury hat d. entseelten Leib des Charlot über d. Sattel s. Pferdes gelegt, die 80 Mönche geleiten d. beiden Waisen, nachdem sie die Wunden Gérards sorgsam verbunden. Der Kaiser Karl entbrennt in edlem Zorn, als ihm Huon d. Beschuldigung entgegenschleudert, er habe ihn meuchlings überfallen lassen. „Heilige Maria," ruft d. greise Herrscher, „man wird in fremden Landen erzählen, daß ich, dem Tode nahe, solchen Verrat geübt. Beim allmächtigen Gott, ich trage keine Schuld daran," u. dann schwört er, d. Schuldige werde d. Tod erleiden. Er ahnt nicht, daß dieser s. eigener Sohn ist, den man entseelt auf einem Schilde hereinträgt. Amaury bezeichnet sofort Huon als den Mörder. Ein Gottesgericht, ein Zweikampf, soll zwischen d. Ankläger u. d. Beschuldigten entscheiden. Amaury unterliegt, zum Tode getroffen, aber da er keine Zeit mehr hat, seine Schuld einzugestehen, so ist d. Sieg Huons vergeblich nach d. Gesetzen d. Zweikampfes. — Das Weitere s. b. Huon de Bordeaux. (Nach Les Epopées fr. par Léon Gautier III, Paris, Victor Palmé, 1880.

Amazone, Habit D'—, langes Tuchkleid, das d. Damen b. Reiten tragen. A. heißt auch Reitkleid.

Ambaches waren b. d. alten Galliern Dienstleute od. Knappen, die ihre Herren in d. Krieg u. d. Schlacht begleiteten. Sie waren nach Diodorus v. Sizilien Freie d. ärmeren Klasse, die bes. auch als Lenker der Streitwagen u. Leibwächter ihrer Herren Verwendung fanden.

Ambarri, e. Volksstamm, der vor Ankunft d. Römer in Gallien seine Wohnsitze zwischen der Saône u. Rhone hatte. Die A. waren Schützlinge der Äduer; ihre bed. Stadt hieß Ambivareti. Sie scheinen zu dem Gebiete la Viennoise u. später zu la Lyonnaise première gehört zu haben.

Ambassade (mlt. ambactia, von ambactus [Caesar, Bell. Gall. VI, 15]; ambactia wurde in ambascia umgewandelt, davon das Verbum ambasciare, v. dem das it. ambasciata, fr. ambassade, ambassadeur kommt). Ambassade bedeutet: 1. Botschaft, Gesandtschaft, Gesandtschaftsposten; 2. Botschafts-, Gesandtschaftshotel; 3. Personal d. Botschaft od. Gesandtschaft. Gegenwärtig unterscheidet man zwischen ständiger u. nichtständ. Gesandtschaft (ambassade ordinaire u. extraordinaire, od. mission permanente u. temporaire). Das System der heutigen internationalen Vertretung wird auf Ludwig XI. zurückgeführt. Bis dahin kann v. ständigen Gesandtschaften nicht geredet werden, wenn auch mancher Gesandte längere Zeit an demselben Orte blieb. Gewöhnlich handelte es sich um e. außerordentliche Mission, die e. längeren Aufenthalt d. Gesandten bedingte. Seit dem Verfalle des Reiches Karls d. Gr. bis zu d. Zeit, da Karl VIII. v. Frankreich nach Italien zog, um seine Rechte auf den Thron von Neapel geltend zu machen, waren die Beziehungen der Nationen Europas unter einander gleich Null. Unter den Karolingern, bes. v. 755 bis 839, aber auch schon zur Zeit der Merowinger, war d. diplomatische Verkehr e. ziemlich reger. Aber genau geregelte Verhältnisse im gesandtschaftlichen Verkehre gab es nicht, wenn auch Karl d. Gr. den Versuch machte, etwas Ordnung in d. Gesandtschaftswesen zu bringen. D. ständige Gesandtschaft war im Mittelalter unbekannt. Es wurden nur Boten an fremde Herrscher gesandt, wenn d. Erledigung ganz bestimmter Geschäfte dies notwendig machte. Wohl aber bestand e. Unterschied zwischen einer *Gesandtschaft* mit *friedlichem* u. e. mit *kriegerischem* Charakter. Zu den Missionen, die einen kriegerischen Charakter trugen, pflegten Ritter v. höchsten Range genommen zu werden. Statt der Ritter wurden zuweilen aber auch Männer aus dem geistlichen Stand zu kriegerischen Sendungen verwendet, wie zB. Peter v. Amiens, der ja bed. Einfluß im Heere d. Kreuzfahrer hatte. D. damaligen Gesandten erhielten als *äußere* Zeichen ihrer Würde den *Handschuh* u. den *Stab*; den Stab zum Zeichen, daß ihnen ein Amt übertragen war, den Handschuh, um ihn bei feierlicher Absage d. Gegner zuzuwerfen od. b. Zweikampf als Pfand abzugeben. Um den friedlichen Charakter einer Sendung zu erkennen zu geben, trugen d. Boten Oliven-, auch Fichtenzweige. D. heidnischen Gesandten, die Gottfried v. Bouillon einen Austausch v. Gesandten vorschlagen sollten, trugen außer Olivenzweigen noch *Tauben* in d. Händen. Auch pflegten die Gesandten die Lanze umgekehrt zu tragen. Um jeden Zweifel an d. Wahrheit zu nehmen, bekamen sie ein Schreiben mit. Beim *Empfange* wurden schon im Mittelalter gewisse Formalitäten beobachtet; so auch am fränkischen Hofe.

Digitized by Google

D. Gesandte pflegte d. König zu begrüßen, gab dann s. Geschenke, die vom Kämmerer in Empfang genommen wurden, ab u. entledigte sich s. Auftrages. Die Geschenke bestanden in seltenen Tieren, Steinen, Waffen, Kunstwerken; ja selbst Sängern. Geschenke wurden gegenseitig gemacht, u. auch die Gesandten wurden beschenkt. Maßgebend für d. westlichen Reiche war fast in allen Dingen d. byzantinische Hof, so auch hinsichtlich des Fußfalles vor d. Herrscher u. d. Pracht u. des Prunkes, der am fränkischen Hofe entfaltet wurde. Freilich vertrug sich d. Niederknien bei kriegerischen Botschaften oft nicht mit d. Art d. Sendung; Demut u. Unterwürfigkeit gehörten nicht zu den Charaktereigenschaften der af. Gesandten. Sie ließen es daher auch oft an Ehrerbietung fehlen. Bei der Absage wurde d. Gegner d. Handschuh entgegengeworfen. Oft mußte d. förmliche Absage aber unterbleiben, weil e. schnelles Verhängnis über d. Gesandten hereinbrach. Um d. Gesandten f. sein unziemliches Verhalten zu züchtigen, schleuderte man gern e. scharfes Messer nach ihm. Hieraus ersieht man, daß d. Recht d. Unverletzlichkeit, wenn man sich dessen auch bewußt war, doch nicht fest begründet war. D. Tötung e. Gesandten galt als unerhört u. e. gesitteten Volkes unwürdig. Auch b. d. Barbaren war d. Ermordung e. Boten untersagt u. e. Zuwiderhandeln wurde streng gerügt. Wer e. Gesandten auf d. Reise anfiel od. tötete, mußte 1800 solidi zahlen. Wurde d. Gesandte v. Unterthanen e. fremden Herrschers ermordet, so wurde d. letztere dafür verantwortlich gemacht. Als die Sachsen im J. 798 nach Norden ziehende fränk. Boten getötet hatten, überzog sie Karl mit Krieg. In dritten Staaten war d. Behandlung d. Gesandten ganz ins Belieben d. betr. Herrscher gestellt; sie wurden oft verhaftet u. festgesetzt. In friedlicher Gesinnung erschienen auch im Mittelalter schon zahlreiche fremde Gesandtschaften beim Regierungsantritt e. Fürsten, um Glückwünsche zu überbringen. Den Gesandten wurde zunächst ein kurzer Bescheid erteilt, der definitive Bescheid blieb d. Abschiedsaudienz vorbehalten, die nicht weniger feierlich als d. Empfang war. Im fränkischen Reiche wurde es üblich, d. feierliche Audienz auf d. größeren Reichsversammlung stattfinden zu lassen. Das Gesandtschaftspersonal stand tief unter dem Haupte der Mission. Dolmetscher durften nicht zur Tafel gezogen werden. Gegen zu großes Gesandtschaftspersonal war man mißtrauisch. Die Sorge f. d. Gesandten übernahm e. hoher Beamter. Entgegen d. heutigen Sitte, sorgte im Mittelalter nicht d. Souverän d. Gesandten f. deren Unterhalt, sondern d. fremde Staat. Jeder Hof unterhielt d. fremden Gesandten auf s. Kosten; auch auf d. Hin- u Rückreise sorgte er f. ihre Aufnahme. Jedoch erhielten die kriegerischen Gesandten, wenn sie unter Karl d. Gr. e. gefährliche Mission antraten „Gold und Silber die Fülle". Auch im fr. Reiche galt die Verpflichtung Pferde zu stellen, damit d. fremden Boten weder Aufenthalt noch Unannehmlichkeiten erführen. Im Merowingerreiche sind zahlreiche Verfügungen erlassen worden, worin auf gute Aufnahme der fremden Gesandten Gewicht gelegt wurde. Unter Karls d. Gr. Regierung mehrten sich derartige Erlasse. Diejenigen, die fremde Gesandte schlecht aufnahmen u. d. kaiserl. od. königl. Erlasse mißachteten, wurden mit d. Verluste ihrer Ehrenämter bedroht. Die Sorge für d. fremden Botschafter lag den Grafen und Bischöfen im allgemeinen ob; diese erhoben bei d. Bewohnern der umliegenden Gegend e. Beisteuer f. d. Ausgaben. Oft ist natürlich gegen diese Vorschriften gefehlt worden. Schon im Mittelalter erhielten die Gesandten schriftliche Weisungen; sie waren in e. Begleitschreiben, einer Art Instruktion, enthalten. Das Schriftstück diente zugleich als Beglaubigung u. Bestätigung d. Worte d. Gesandten. D. Gesandte war im Mittelalter gerade so unselbständig wie heutzutage; über s. Instruktion hinaus durfte er nicht handeln. Nur selten war es d. Botschaftern erlaubt, die Verhandlungen, wie es ihnen gut dünkte, zu führen. D. Beamten Karls d. Gr. konnten schon wegen ihrer absoluten Abhängigkeit nicht selbständig vorgehen. Nur selten kam es vor, daß sie giltige Verträge abschließen durften. Die Mitwirkung des Reichstages beschränkte sich auf feierlichen Empfang u. d. ebenso feierliche Entlassung wie Entsendung v. Botschaften. D. Entscheidung über d. Gegenstand lag bereits in d. Händen d. Kaisers. Im fränkischen Reiche spielten b. d. Gesandtschaften mit friedlichem Charakter die Geistlichen die Hauptrolle, nur selten kamen Laien ohne Begleitung v. Geistlichen als Botschafter vor. Auch Kanzler u. Notare traten wegen ihrer Unbestechlichkeit u. Verschwiegenheit häufig als Botschafter auf. Bis zum XVI. Jhrh. war d. diplomatische Laufbahn als solche noch e. unbekannte Einrichtung. Im XV. Jhrh. u. zu Beginn des XVI. achtete man noch nicht streng auf edle Geburt des Abzusendenden. Mitte d. XVI. Jhrh. wurde dagegen schon strenger auf adlige Geburt gesehen. 1485 gelangte d. Ansicht zur Geltung, daß d. Stand d. Gesandten sich nach der Bedeutung der Legation u. nach dem Range des Auftraggebers zu richten habe. Audienzgesandtschaften zB., überhaupt alle außerordentlichen Missionen, wo es hauptsächlich auf Repräsentation ankam, wurden ausschließlich den vornehmen Edelleuten übertragen. Meistens bekleideten d. Bürgerlichen nur Stellungen zweiten Ranges. Im XVII. Jhrh. war es noch ähnlich. Im XVIII. Jhrh. bemächtigte sich die Aristokratie in höherem Maße als bisher der diplomatischen Stellungen. Bei gleichen Verdiensten u. Vorzügen erhielt d. Adlige d. Vorzug. Um d. Mitte d. XVIII. Jhrh. verschwinden die Geistlichen fast ganz aus dem offiziellen diplomatischen Dienste. In Venedig, Mailand, Florenz wurden hauptsächlich Rechtsgelehrte zu Gesandtschaften gebraucht. Frank-

Digitized by Google

reich sandte nach Venedig, in die Schweiz, den Generalstaaten gewöhnlich, u. oft auch an die nordischen Höfe, Juristen als Gesandte. Diese traten aber später auch in d. Hintergrund vor d. Höflingen u. d. Kriegsleuten. Im XVIII. Jhrh. ist d. Militär schon stärker vertreten. Erst im XVIII. Jhrh. wurde es allgemein Sitte, daß e. Kavalier, der die diplomatische Laufbahn betreten wollte, bestimmte Fachstudien machte. Die Anforderungen, die an Gesandte gestellt wurden, waren von jeher große gewesen. In d. älteren Zeit war es etwas ganz gewöhnliches, daß zwei Fürsten od. Staaten von einem Diplomaten an einem andern Hofe vertreten wurden. Als der ambassadeur aber e. bes. hervorragende Stellung einnahm, wurde dies f. d. Vertreter d. Fürsten unmöglich. Anderseits wird auch ein Gesandter von einer Regierung in versch. Staaten zugleich accreditiert. Hinsichtlich d. Nationalität war man in der älteren Zeit weniger peinlich. Die ständige Gesandtschaft: Nach Flassan, der e. Geschichte d. fr. Diplomatie geschrieben hat, soll Ludwig XI. in England u. Burgund residierende Gesandte gehabt haben. Es sind aber keine sichern Beweise dafür erbracht. Nach dem annuaire historique gab es in den J. 1477, 1479 u. 1480 drei fr. Gesandte in England. Die Einrichtung d. ständigen Gesandtschaften ist aber in d. Hauptstädten Europas hauptsächlich seit Richelieu u. Ludwig XIV. allgemein Sitte geworden. Frankreich hatte schon im späten Mittelalter mit Venedig diplomatische Beziehungen. Schon 1262 gab es venetianische Gesandte in Frankreich. 1478 stand Venedig in engen Beziehungen zu Ludwig XI. u. hielt es f. nötig, einen ständigen Gesandten an seinen Hof zu schicken. Der erste residierende Gesandte am Hofe Ludwigs XI. ist 1479 u. 1480 urkundlich nachgewiesen. Ob es aber ein wirklich ständiger Posten war, ist indes nicht erwiesen. Der Beginn d. ständigen französischen Gesandtschaften in Venedig ist zwischen 1499 u. 1521 zu setzen. D. ständige Gesandtschaft zwischen Frankreich u. Florenz wurde wohl zwischen 1495 u. 98 eingerichtet. Zwischen 1498 u. 1509 wird Claude de Seyssel als ambassadeur Ludwigs XII. bei Heinrich VII. v. England angegeben; dabei gab es aber zwischen d. beiden Herrschern nichts Besonderes zu verhandeln. In Spanien treffen wir fr. Gesandte an in d. Jahren 1509—1512, dann 1518. 1501 hatte Ferdinand u. Isabella e. Gesandten in Frankreich. Durch d. Kriege wurde d. diplomatische Verkehr in der Regel unterbrochen. Franz I. hatte sicher vor seinem ersten Kriege e. ständigen Gesandten b. Kaiser Karl, 1520 bis Mitte des J. 1521. Erst seit April 1518 ist e. ständiger Gesandter Karls V. am französischen Hofe nachgewiesen. Beim deutschen Kaiser Maximilian findet man d. ersten ständigen Vertreter 1509; er ist wohl auch d. einzige Vertreter Frankreichs bei Maximilian gewesen. Bei d. Pforte war d. erste offizielle Vertreter Frankreichs La Foreſt, ein Johanniterritter; er war 1534 bei Suleiman. Seit 1536 war d. Vertretung Frankreichs in d. Türkei e. ständige u. geregelte. In Dänemark ist d. erste fr. Gesandte 1542 anzutreffen, die erste ständige Vertretung 1558. Nach Schweden wurden v. 1541 ab Gesandte geschickt. In d. Vereinigten Niederlanden ist die erste ständige Gesandtschaft von 1593—1607. Nach Moskau schickte Frankreich d. ersten Gesandten i. J. 1683 als envoyé extraordinaire, er war aber kein ständiger. Im annuaire historique von 1848 ist d. erste residierende Gesandte Frankreichs in Rußland für die Jahre 1702—1703 erwähnt. Als d. große Kurfürst zur Regierung kam, war am fr. Hofe kein ständiger Vertreter Brandenburgs. 1646 wurde e. ständiger Gesandter in Paris ernannt. Dieser Gesandte hieß Vicquefort. Er verstand es aber so wenig sich Ansehen zu verschaffen, daß Mazarin es 1659 wagte, ihn in d. Bastille zu werfen. Schon v. 1657 ab war ein zweiter Gesandter mit der Leitung der hauptsächlichsten Geschäfte betraut worden. Als Mazarin sich d. erwähnten Übergriffe erlaubt hatte, wurde der Gesandte abberufen u. erhielt auch nicht sofort e. Nachfolger. (Über die Weiterentwicklung u. Regelung d. diplomatischen Verkehrs findet man Näheres unter agents diplomatiques, ministres publics, ambassadeurs, envoyés, ministres résidents, chargés d'affaires.) Gesandtschaftsrecht (droit d'ambassade) ist ein aktives u. e. passives. Das aktive Gesandtschaftsrecht, das heißt d. Recht, Gesandte an andere Staaten zu schicken, hat jeder unabhängige souveräne Staat. Ebenso verhält es sich mit dem passiven Gesandtschaftsrechte, d. Rechte, Gesandte v. e. fremden Staate zu empfangen. Aus d. Bedürfnisse d. Staaten, miteinander in Beziehung zu treten, Verträge zu schließen, Übelstände zu beseitigen, über die bestehenden guten Beziehungen zu wachen, bildete sich das Recht aus; dieses Recht d. Staaten beruht auf ihrer Unabhängigkeit. Gesandtschafts-Sekretär (secrétaire d'ambassade ou de légation): Im Mittelalter gab es keine Sekretäre. Das diplomatische Sekretariat ist wahrscheinlich i. XV. Jhrh. ungefähr gleichzeitig mit d. stehenden Gesandtschaften in Italien entstanden. Es wurde einem Gesandten zur Entlastung für niedere Berufsgeschäfte gewöhnlich e. Sekretär beigegeben. Der Sekretär war im XVI. Jhrh. nicht bei allen Missionen vertreten, sondern nur b. d. größeren Staaten beliebt, die besonders in hohem Ansehen standen. Vom XVII. Jhrh. ab war es in allen zivilisierten Staaten Europas Sitte, den Gesandten I. Klasse, u. nach der Dreiteilung auch denen b. II. Klasse Sekretäre beizugeben. D. Pflichten e. Legationssekretärs sind v. der älteren Zeit bis heute im wesentlichen dieselben geblieben. Er hat die Depeschen auszufertigen, die Registratur u. das Archiv zu verwalten u. in Abwesenheit s. Vorgesetzten dessen Geschäfte, soweit sie nicht von größerer Wichtigkeit sind, zu versehen u. selbständig zu erledigen. In Frank-

Digitized by Google

reich wurden d. Sekretäre zu Beginn d. XVIII. Jhrh. dem Gesandten v. Staate beigegeben. Die Gesandtschaftssekretäre erhalten v. ihrem Prinzipale e. bes. Kreditiv u. werden dann nicht viel geringer als die envoyés ordinaires od. d. Residenten angesehen. Nach e. Verordnung v. 1. März 1833 wurde d. Zahl der Gesandtschaftssekretäre b. d. fr. Gesandtschaften um mehr als $^1/_3$ vermindert; sie wurden ferner in zwei Klassen eingeteilt. Wurde infolge von unbedeutenderen Missionen d. Anstellung e. Sekretärs f. unnötig erachtet, so sollte, wenn die Arbeiten doch eine größere Zahl v. Mitarbeitern verlangten, die Regierung ermächtigt werden, Beamte mit d. Titel attachés anzustellen, die e. integrierenden Teil d. diplomatischen Korps bildeten u. b. Aufrücken berücksichtigt wurden. Ein Dekret v. 18. Aug. 1856 hat d. Einteilung der Gesandtschaftssekretäre u. d. Titel attaché payé abgeschafft u. bestimmt, daß d. Sekretäre in Zukunft in drei Klassen eingeteilt werden. Je nach Bedürfnis sollen die Sekretäre den ambassades od. légations unterschiedslos zugeteilt werden, ganz gleich, welcher Klasse sie angehören. Wer also früher attaché payé war, erhielt d. Titel e. Sekretärs dritter Klasse. Keiner sollte Sekretär dritter Klasse werden, wenn er nicht wenigstens drei Jahre lang bei e. diplom. Posten thätig gewesen war, od. wenn er nicht drei Jahre als Supernumerar in den bureaux des Ministeriums gearbeitet habe. Keiner kann Sekretär zweiter Klasse werden, wenn er nicht wenigstens drei Jahre lang d. Geschäfte e. Sekretärs dritter Klasse geführt hat; nach weiteren drei J. in d. zweiten Klasse kann einer Sekretär erster Klasse werden. Die attachés surnuméraires müssen nach e. Note v. 1. März 1880 sein: licencié en droit, ès-lettres ou ès-sciences, officier de l'armée ou de la marine ou ingénieur des chaussées, des ponts, des mines u. e. Einkommen od. e. Pension v. 6000 Fr. haben. D. Finanzgesetz v. J. 1872 hat d. Zahl d. Sekretäre d. ersten Klasse v. 14 auf 12, d. d. zweiten v. 25 auf 24 herabgesetzt. Ein Dekret v. 21. Febr. 1880 hat d. zwei Klassen d. Botschaftssekretäre wieder in Unterabteilungen eigeteilt, d. unter „agents diplomatiques" am Ende angegeben sind. D. Gesandtschaftsattaché. In e. Zirkular vom 31. Juli 1852 werden die Gesandtschaftsattachés aufgefordert, sich an d. Arbeiten in d. Kanzleien zu beteiligen. Wenn einer zum überzähligen Attaché (attaché surnuméraire) ernannt werden will, so muß er d. diplom. od. Konsularexamen abgelegt haben. Nach e. Reglement v. J. 1860 mußte e. Kandidat mit d. Titel attaché im Dep. d. auswärtigen Angelegenheiten einschriftliches u. mündliches Examen ablegen. Ein Beschluß v. 10. Juli 1877 hat d. Bestimmungen v. 1860 erweitert u. geregelt. D. Revolution d. J. 1830 stürzte diese nützliche Einrichtung um. Man kam jedoch später wieder zu derselben zurück. Militärattaché (attachés militaires) sind Offiziere der Armee des Staates, den e. Gesandter vertritt. Sie werden d. Gesandtschaft zu dem bestimmten Zwecke zugeteilt, um über d. Rüstungen u. Vervollkommnungen d. Heeres d. fremden Landes zu wachen. Frankreich hat seit 1860 bei versch. Gesandtschaften Militärattachés angestellt. Am 31. Juli 1878 ist vom Tribunal civil de la Seine dahin entschieden worden, daß d. fremden Militärattachés dieselben Privilegien wie die Botschafter selbst genießen, u. somit nicht gerichtlich belangt werden können wegen unbezahlter Lieferungen. Ebenso sind den Frauen der Militärattachés dieselben Freiheiten wie ihren Gatten zuerkannt worden. Botschafts- od. Gesandtschaftsrat (conseiller d'ambassade ou de légation). Dies sind Agenten, die den Gesandtschaften zuweilen beigegeben werden, damit sie d. Gesandten in Angelegenheiten v. gewisser Bedeutung mit ihrem Rate zur Seite stehen, oder wenn es sich dabei um spezielle Kenntnisse handelt, die e. diplom. Agent nicht ohne weiteres zu wissen braucht. (Über Rechte, Pflichten, Privilegien d. Gesandten s. ministres publics u. die Vertreter der einzelnen Rangklassen, ambassadeurs, envoyé ꝛc.)

Litteratur: Revue de droit international et de législation comparée; publiée par Asser, Rolin-Jacquemyns; année 1869. Bluntschli, D. moderne Völkerrecht d. zivilisierten Staaten als Rechtsbuch dargestellt; Nördlingen 1878. Heffter, D. europäische Völkerrecht d. Gegenwart, 7. Aufl., bearb. v. Geffken; Berlin 1882. Flassan, Histoire générale et raisonnée de la diplomatie française, 2. ed., Paris 1811, I. Annuaire historique pour l'année 1848. Krauske, Die Entwickelung der ständigen Diplomatie. Löhren, Beiträge zur Geschichte des gesandtschaftlichen Verkehrs im Mittelalter. Haase, Uber d. Gesandten in den af. Chansons de geste, Halle 1891. Pradier-Fodéré Cours de droit diplomatique 1891.

Ambassade D'Allemagne. In der rue de Lille 78 liegend, e. stillen langen Straße, gemahnt d. Botschaftspalais an vergangene festfreudige Tage, denn noch aus Ludwigs XV. Epoche stammend, fiel sein Umbau in die Zeit d. jungen Kaiserreiches, u. der Prinz Eugen de Beauharnais hat es zuerst nach s. Umwandlung bewohnt. Regierungen wurden gestürzt, Könige eingesetzt u. Könige vertrieben, v. neuem wurde die Republik proklamiert — aber dem früheren Palais Beauharnais, 1815 schon von Friedrich Wilhelm III. erworben, konnten diese politischen Umwandlungen nichts mehr anhaben, nur eine Veränderung brachten sie hervor, nämlich jene, daß statt d. preußischen d. deutsche Reichsadler s. Schwingen auf d. Flagge entfaltete. Selten steigt er hier in d. Lüfte, aber wenn er sich zeigt, dann geschieht es stets gelegentlich d. deutschen nationalen Festtage u. d. offiziellen Soirées d. Botschafters, um d. Söhnen des fernen Vaterlandes zu zeigen, daß sie auch außerhalb der Heimat auf deutschem Boden weilen.

Ambassadeur. Die technische Übersetzung f. ambassadeur ist Botschafter. Der Titel ambaxator findet sich schon in der zweiten Hälfte d. XIII. Jhrh. als häufige Bezeichnung für e.

Digitized by Google

Diplomaten. Zum ersten Male wird er in e. venetianischen Verordnung aus d. J. 1268 gebraucht. Seitdem wurde er i. XIII. u. XIV. Jhrh. viel gebraucht. Damit wurde aber damals jeder Träger e. Botschaft bezeichnet, wenn er irgendwie e. öffentl. Charakter hatte. Gegen Ende d. XV. Jhrh. trat, wie im Eingange d. Artikels agents diplomatiques angegeben ist, hierin e. Wendung ein. D. Begriff ambaxator od. ambasciator ꝛc. begann zuerst i. Westen u. Norden sich zur Bezeichnung e. Gesandten erster Klasse zu verengern. Den ambassadeurs, d. Botschaftern, sind v. jeher bes. Ehren erwiesen u. bes. Vorrechte zugestanden worden. Diese Ehren u. Vorrechte bedingten e. großen Aufwand u. Luxus. Die Gesandten erster Klasse mußten prachtvoll auftreten, öffentlichen Einzug halten ꝛc., was bei Gesandten e. niederen Grades wegfiel. In d. zweiten Hälfte d. XVII. Jhrh. begann man den ständigen Diplomaten ersten Ranges d. Titel ambassadeurs extraordinaires beizulegen. Bis gegen Mitte des XVII. Jhrh. führte diesen Titel nur d. Gesandte, d. wirklich e. speziellen Auftrag hatte. Der außerordentl. Gesandte nahm jedoch keinen höheren Rang ein als der ordentliche. Nur hatten sie einige Ehrenrechte voraus. In Frankreich wurde z.B. nur d. ambassadeur extraordinaire drei Tage lang auf Staatskosten in e. eigens dazu bestimmten Palaste, dem hôtel des ambassadeurs extraordinaires, beherbergt u. bewirtet u. v. Könige bes. feierlich begrüßt. Auch hatte d. ambassadeur extraordinaire vor dem amb. ordinaire den Vortritt, wenn beide v. demselben Herrscher geschickt waren. D. Vorrechte e. Gesandten ersten Ranges vor seinen niederen Kollegen waren im wesentlichen zeremonieller Natur. Da die Ausgaben immer mehr steigen, so sind d. Gesandtschaftsposten erster Klasse heutzutage nur in beschränkter Zahl vorhanden. Die Mächte ziehen es vor, sich durch Minister od. Gesandte einer niederen Klasse vertreten zu lassen. Frankreich ist gegenwärtig durch Botschafter vertreten in London, Berlin, Wien, St. Petersburg, Madrid, Konstantinopel, New-York und Rom (2), ebenso in Bern, während d. Schweiz in Paris nur durch einen Gesandten (envoyé) vertreten ist. Die ambassadeurs sind ordinaires od. extraordinaires, je nachdem ihre Mission e. ständige od. vorübergehende ist. Das Recht, diplomatische Agenten erster Klasse zu senden od. zu empfangen, ist den Staaten, welche von gekrönten Häuptern, denen königl. Ehren erwiesen werden, regiert werden, u. d. großen Republiken vorbehalten. D. Botschafter wird b. Antritt u. beim Verlassen s. Postens v. Staatsoberhaupt, in Frankreich also v. Präsidenten d. Republik, in feierlicher Audienz empfangen. D. erste Sorge e. Botschafters od. Nuntius bei s. Ankunft in Paris besteht, wie dies anderwärts ebenso d. Fall ist, darin, den Minister d. auswärtigen Angelegenheiten v. s. Ankunft zu benachrichtigen; dies geschieht durch e. Gesandtschaftssekretär, der zugleich beauftragt ist, dem Minister e. Abschrift d. Beglaubigungsschreibens (lettre de créance) einzuhändigen. Der Empfang d. fremden Botschafters geht folgendermaßen vor sich: 1. D. Botschafter kommt in vier- oder sechsspännigem Galawagen zum Palaste d. Präsidenten. 2. D. Wagen fährt im Schloßhofe (cour d'honneur) am großen Portale vor. 3. Es werden d. Botschafter militärische Ehren erwiesen. 4. Der Botschafter wird vom Großceremonienmeister od. e. andern hohen Hofbeamten empfangen u. durch d. offen stehenden Flügelthüren in d. großen Audienzsaal geführt. 5. D. Präsident, v. s. Ministern umgeben, erwartet den Botschafter stehend od. unter einem Baldachin sitzend. 6. D. Botschafter bedeckt s. Haupt, wenn dies d. Präsident thut. 7. Der Botschafter hält e. Ansprache u. überreicht sein Beglaubigungsschreiben. 8. Der Präsident antwortet. 9. D. Botschafter stellt die Botschaftssekretäre u. d. übrigen Mitglieder d. Botschaft, die in s. Begleitung sind, vor. Früher feierte man d. Ankunft d. Gesandten e. königl. Hofes durch umständliche Ceremonien und öffentl. Belustigungen. Diese Feste hießen entrées. Dichter und Maler wurden beauftragt, alle Einzelheiten dieser entrées genau wiederzugeben. Es wurden Triumphbogen errichtet, d. Straßen, durch welche d. Zug ging, mit Blumen bestreut, u. die Häuser mit Teppichen behangen ꝛc. Nach diesem Empfang beurteilten d. fremden Höfe, wie hoch sie in der Gunst Frankreichs standen. Jean Michel, der 1575 als négociateur Venedigs nach Paris kam, wurde von drei angesehenen Personen in der Staatskarosse d. Königs Heinrich III. abgeholt, der 600 berittene Kaufherren, Pagen, Knappen ꝛc. folgten. In d. Zeit vor d. Revolution traten auch die eigenen Gesandten an fremden Höfen mit außerordentl. Prachtentfaltung auf, herrschte doch im XVIII. Jhrh. am fr. Hofe u. d. Kreisen, die nur irgendwie Beziehungen zu demselben hatten, d. schrecklichste Verschwendung. So hielt sich 1772 der fr. Botschafter in Wien, Fürst Rohan, zwei Karossen, die 40000 Fr. kosteten, 40 Pferde, 7 Edelpagen, 6 Edelleute, 5 Sekretäre, ein Orchester v. 10 Personen, 12 Diener, 4 Kuriere, deren Livreen je 4000 Fr. wert waren, ꝛc. D. fr. Botschafter in Rom trieb es womöglich noch toller, denn man nannte ihn wegen seines Aufwandes allgemein d. „König" von Rom. Die Bezüge d. Gesandten waren damals doppelt u. dreimal so hoch wie heute. D. wichtigeren Gesandten gab d. König 50000 écus. D. Herzog v. Duras hatte als Botschafter in Madrid bis zu 200000 livres an Gehalt, 100000 écus als Gratifikation, 50000 livres f. geheime Ausgaben empfangen; außerdem wurden ihm Möbel, Effekten im Werte v. 4- bis 500000 Fr. geliehen, wovon er d. Hälfte behielt. Die Bezüge d. Botschafter d. fr. Republik waren dagegen i. J. 1880 folgende: 140000 Fr. f. Berlin, 200000 f. London, 250000 f. St. Petersburg, 130000 f. Konstantinopel, 120000 f. Madrid, 170000 f. Wien, je 110000 f. die beiden Botschafter in Rom, 60000 f. Bern. Was d. politischen

Digitized by Google

Geschäfte anlangt, so hat der Botschafter nicht d. Recht, mit Übergehung d. auswärtigen Ministers mit d. Souverän selbst zu verhandeln; er hat ferner nicht d. Recht, e. persönliche Zusammenkunft mit d. Staatsoberhaupt zu fordern; in keinem Staate mit repräsentativer Verfassung kann d. Souverän ohne d. Rat s. verantwortlichen Ministers unterhandeln. Im übrigen sind ihre Vorrechte nur Ehrenrechte, und sie führen d. Titel „Excellenz". D. Botschafter hat d. Recht, den Souverän einzuladen u. den ersten Besuch aller Gesandten niederen Ranges zu erwarten. Wenn sie auch Anspruch auf d. ersten Platz haben, so treten sie doch stets zurück vor d. Prinzen v. königl. Geblüt u. in diplomat. Häusern auch vor dem auswärtigen Minister. Die Botschafter genießen d. Privileg d. Unverletzlichkeit, der Exterritorialität, d. Freiheit v. Abgaben 2c. (D. Nähere über d. Privilegien d. Gesandten s. unter ministres publics.) Zu s. Pflichten gehört die Beaufsichtigung u. Vertretung s. Landsleute, die sich in d. Staate, wo er beglaubigt ist, aufhalten. — Litteratur wie bei ambassade u. agents diplomatiques.

Ambassadeur D'Amour, s. u. Bretagne: le bazvalan.

Ambassadeurs in af. Epen. Die Botschafter zeichnen sich in d. Chansons de geste, obwohl sie dort paciaires (Friedensstifter) gen. werden, stets durch ihren herausfordernden Trotz u. ihren maßlosen Ton aus. So kündigt Ganelon dem König Marsilie an, wenn er auf die Vorschläge Karls d. Gr. nicht eingehe, so werde Saragossa belagert, er selbst gefangen, geknebelt u. d. Schmach u. d. Elend preisgegeben werden. Im Renaus de Montauban redet Lohier, der Sohn Karls d. Gr., d. widerspenstigen Herzog Beuves v. Aigremont mit folgenden Worten an: „Gott soll dich mit allen deinen Rittern vernichten; wenn du Karl nicht dienen willst, so wirst du wie ein Dieb an einem Baumast aufgehängt u. dein Weib entehrt, es fehlt wenig, daß ich dich nicht selbst mit meinem Stahlschwert niederhaue." Diese Sprache führt d. Übermütige, obgleich ihm sein Vater ausdrücklich Mäßigung empfohlen hatte. Er wird allerdings mit seinen 400 Begleitern niedergemacht; nur wenige seiner Ritter entgehen der Wut des Beschimpften u. bringen dem untröstlichen Karl d. Leiche seines Kindes heim.

Ambassadeurs, Réceptions D'—. Der Empfang ausländischer Gesandten gab ehemals in Paris Anlaß zu großen Feierlichkeiten. Die städtischen Behörden erwiesen d. Vertretern befreundeter Mächte dieselben Ehren, wie d. Fürsten, die persönlich erschienen. Brantôme (1527—1614) giebt in seiner „Vie des Dames galantes" einen anziehenden Bericht über e. Fest, das Katharina v. Medicis am 19. Aug. 1573 den polnischen Gesandten veranstaltete, die d. Herzog v. Anjou d. Krone ihres Landes anboten. D. Glanzpunkt bildete e. Ballet in d. Tuilerien, bei dem 16 der schönsten Mädchen auf e. silbernen Felsen in wolkenähnlichen Grotten einzogen u. nach einstündigem Reigen mit den seltsamsten Verschlingungen d. fürstlichen Personen u. d. fremden Gästen goldene Schalen überreichten, in welche d. Früchte u. Erzeugnisse der 16 Prov. Frankreichs, die sie darstellten, eingegraben waren, wie die Citronen u. Orangen d. Provence, das Getreide d. Champagne, d. Weine Burgunds u. d. Kriegsleute d. Guyenne. Großes Befremden erregten 1615 die Gesandten des moskowitischen Zaren Michael Fedorowitsch; d. Pariser fanden, daß diese langhaarigen, großbärtigen, in Kaftans gehüllten u. mit Marderpelz verzierte Sammetmützen auf d. Kopfe tragenden Gestalten große Ähnlichkeit mit Türken hätten. Diese lernten sie erst 1742 kennen, als d. Gesandtschaft d. Großherrn Saïd Mehemet Pascha d. König kostbare Geschenke, e. reichverziertes Zelt, elf edle Rosse 2c. überbrachte. Die sechs Heiducken, die neben d. Staatskarosse einherschritten, trugen d. Ehren d. Neugier davon. Noch lange sprach man von d. Türken, wie von d. Siamesen, die 1686 mit ihren pyramidenförmigen Musselinmützen, um die sich schmale goldene Kränze schlangen, die Einbildungskraft d. Pariser aufs höchste erregten. Im J. 1699 hielt der Sultan v. Marokko bei Ludwig XIV. um d. Hand e. s. natürlichen Töchter, d. Fräulein v. Blois, an, obwohl er schon über ein Serail von 8000 Frauen verfügte. Der Gesandte Abdallah, der zugleich mit den Ministern ein Handels- und Freundschaftsbündnis abschließen sollte, u. u. a. prachtvollen Geschenken auch Tiger- und Löwenfelle überreichte, wurde vom König sehr ehrenvoll empfangen, aber die so höchst schmeichelhafte Werbung wurde höflich abgelehnt. Der Diplomat de Saint-Olon, der dem marokkanischen Gesandten d. Honneurs der Hauptstadt zu machen hatte, führte ihn in die verschiedenen Theater und zu den bekanntesten Schauplätzen. Bei einem Wachsfigurenhändler erkannte Abdallah auch d. Bilder einiger seiner Glaubensgenossen und entsetzte sich über deren Geschick im Jenseits, da d. Gesetz Mohammeds d. Gläubigen verbiete, sich abbilden zu lassen, u. zwar hier sogar noch in Wachs. Beim Anblick e. Elephanten auf d. Jahrmarkt Saint-Germain meinte er, d. Tier sei klüger als viele Menschen, die er habe kennen lernen; die dümmsten seien d. Neger, die sein Herr übrigens gar nicht als Menschen ansehe. Die Seiltänzer wollte er mit lockenden Versprechungen für das Serail s. Gebieters anwerben. In der Comédie-Française wurde die „Wahrsagerin" v. Thomas Corneille gegeben. Nach d. Aufführung äußerte d. humoristische Philosoph, jetzt habe er erfahren, was e. böses Weib vermöge; d. Weib übertreffe den Mann an Bosheit wie an Tugend; es sei ein Engel oder ein Teufel, ein Mittelding zwischen beiden gebe es nicht für das Weib. Nachdem er d. Opern „Theseus" u. „Amadis" v. Lully hatte spielen sehen, rief er aus: „Dieses Schauspiel ist königlich, d. König ist in s. Spielen u. Vergnügungen derselbe wie in ernsten Angelegenheiten". Solche phantastische Empfänge blieben weit zurück hinter denen, die man den Abge-

Digitized by Google

sandten bedeutender Herrscher bereitete. Am 21. Mai 1625 hielt d. Kardinal Barberini, der Legat d. Papstes Urban VIII., seinen feierlichen Einzug. Die Gilden der Kaufleute, die Stadtwachmeister, d. Vorsteher d. Kaufmannschaft u. d. Schöppen, d. Richter u. d. Geistlichkeit mit d. Fahnen, Kreuzen u. Reliquien v. Notre-Dame begrüßten seine Ankunft. D. Legat ritt einher, von zwölf kleinen, in rosa Seide und Sammet gekleideten Pagen umgeben, mit e. stattlichen Gefolge fr. u. it. Reiter; sieben Trompeter ließen melodische Weisen ertönen. Der Legat, auf e. grauen Maultier reitend, erteilte nach allen Seiten s. Segen; ihm zur Seite ritt d. Bruder d. Königs, in Diamanten schimmernd, u. hinter ihm 32 Bischöfe und Erzbischöfe, in Violett gekleidet, mit Kardinalshüten bedeckt. Ebenso prunkvoll gestaltete sich d. Einzug des englischen Gesandten, Graf v. Stair, am 5. Febr. 1719. Den Zug eröffnen die Karossen des Einführers fremder Gesandter und des Viceadmirals von Frankreich; dann folgt zu Pferd ein Unterstallmeister d. Excellenz mit 36 Lakaien in dessen Livree, e. Kabinettskourier d. Königs von England, sechs von berittenen Stallknechten geführte Handpferde, mit sammetnen, gold- und silbergestickten Decken, in welche d. Wappen, Chiffern u. Devisen d. Gesandten eingetragen sind. Zwölf Edelleute reiten dem von zwölf Pagen begleiteten Stallmeister d. Gesandten voran. Dann folgt d. Karosse d. Königs, in dem d. Gesandte Platz genommen hat, sowie die der Prinzen u. Prinzessinnen von Geblüt, d. Staatsministers Abbé du Bois. Dreißig Schritte weiter erscheinen d. mit acht Grauschimmeln bespannte Leibkarosse d. Gesandten mit e. Lakaien an jedem Verschlag, eine zweite, mit acht neapolitanischen, grauen Pferden, die achtspännige Kalesche, e. vierte mit acht dänischen Pferden bespannte Karosse, eine fünfte mit acht schwarzen friesischen, und zahlreiche Equipagen der englischen Edelleute, die im Gefolge des Gesandten reisen. Die Fürsten ließen aber auch ihrerseits durch ihre Gesandten Feste in Paris geben. 1730 wollte der König von Spanien d. Geburt d. fr. Dauphin feiern u. zugleich s. Versöhnung mit s. Neffen, d. König von Frankreich, bekunden, nachdem vier Jahre zuvor sich e. Heirat d. letzteren mit einer span. Infantin zerschlagen hatte. Das Hotel des Herzogs von Bouillon, wo die Gesandten Philipps V. abgestiegen waren, wurde wundervoll illuminiert; ein großartiges Feuerwerk wurde auf d. Seine abgebrannt, wobei nach e. Kampfe zwischen zwölf Seeungetümen zuletzt e. aufgehende Sonne u. e. Regenbogen d. Bedeutung d. Festes illustrierten. E. Theateraufführung, deren Szene e. Landschaft am Fuße d. Pyrenäen darstellte, e. Prunkmahl mit 300 Gedecken, ein Konzert u. e. maskierter Ball schlossen d. reiche u. großartige Fest ab. — Nach E. Neukomm, Fêtes et Spectacles du vieux Paris, Paris, E. Dentu 1886, u. S. Bernard, Les Fêtes célèbres, Hachette et Cie., Paris 1878.

Ambe, 1. Zweitreffer beim Lottospiel; 2. auch zwei Nummern auf derselben horizontalen Reihe einer Karte beim Lottospiel.

Amberg, St. im bayr. Regbez. Oberpfalz. Bei A. kam es im ersten Koalitionskriege (1793—97) am 24. Aug. 1796 (7 fructidor an IV) zu einem heftigen Zusammenstoß der 45000 Mann starken fr. Sombre-Maas-Armee unter Jourdan mit d. Erzherzog Karl, d. nach d. Vereinigung mit Wartensleben über 63000 Mann verfügte. Der Erzherzog siegte, zwei Bataillone d. XXIII. fr. Brigade wurden gänzlich vernichtet.

Ambert, Hauptort des Arr. Puy-de-Dôme, etwa 8000 Einw., bekannt durch ausgezeichneten Käse (Cantal).

Ambert, eigentlich La Tourette d'Ambert, war e. Seigneurie des Quercy, 1749 zum Marquisat erhoben.

Ambesas (lt. ambas asses), beide Aß beim Triktrak. Schon im Mittelalter finden wir d. Ausdruck beim Würfelspiel. Der schlechteste Wurf war Ambes as, bei d. jeder Würfel nur e. Auge aufwies; d. Wort ging in d. Umgangssprache über u. bedeutete soviel wie verlieren. — Spitzer, Fr., Kulturstudien, Heidelberg, C. Winter, 1891.

Ambiani, e. belgisches Volk im heutigen Dep. d. Somme. Cäsar rechnet ihr Land zu d. Teile der terra Belgica, welches er speziell Belgium nennt. In diesem Landstriche wohnten außer d. Ambianern noch d. Bellovacer u. Suessonen. Im J. 57 stellten sie 10000 Mann, unterwarfen sich aber sofort d. Cäsar u. wahrscheinlich zog ein Teil von ihnen mit zum Kampfe gegen die Nervier. Nach der Annahme einiger Gelehrten ist ihre Hauptstadt Samarobriva, das heutige Amiens, andere bestreiten diese Angabe u. geben an, es sei vielmehr Braye a. d. Somme. Briva sei e. keltisches od. gallisches Wort u. bedeute Brücke, somit hieße Samarobriva Samarae pons. Cäsar hielt sich mehrfach dort auf. So berief er dahin im J. 53 e. Landtag d. Gallier. Auch in d. Kriegen Heinrichs IV. spielte d. St. Amiens e. wichtige Rolle. Er hatte noch in d. J. 1596 u. 1597 im N. Frankreichs mit den Spaniern zu kämpfen. Diese eroberten 1596 Calais u. 1597 nahmen sie durch einen kühnen Handstreich Amiens ein. Die Einw. hatten sich nämlich geweigert, e. kgl. Besatzung in die St. zu lassen. Nun erfuhr Porto-Carréro, d. span. Gouverneur von Doullens, daß d. Bürger sorglich bei Nacht wachten, aber bei Tage nachlässig waren. Er verbarg sich daher in d. Nähe der Stadt mit 4000 Mann. Als am Morgen das Thor geöffnet wurde, kamen Bauern mit Säcken. Einer öffnete d. seinen, aus dem dann e. Menge Nüsse auf d. Boden rollten. D. Leute d. Wache balgten sich lachend darum. Dann fuhr ein Wagen so herein, daß das Fallgatter nicht heruntergelassen werden konnte. Nun enthüllten sich die verkleideten Bauern als Soldaten und töteten d. Wache. Dann eilten ihre Kameraden herzu u. bald war die Stadt genommen. So standen die Spanier nur 30 M. von Paris.

Digitized by Google

Dort feierte Heinrich IV. fröhliche Feste. Als er das erfuhr, sagte er: „Jetzt ist es genug mit d. König von Frankreich spielen, jetzt muß ich wieder d. König von Navarra zeigen". Er zog mit Biron und 20 000 Mann dahin und nahm schon im September die Stadt ein. Als im J. 1870 Paris von d. Deutschen belagert wurde, war es wichtig, e. Circumvallationslinie zu besetzen, welche d. fr. Truppen hindern könnte, d. Parisern von Norden her zu Hilfe zu kommen. Deshalb erhielt Manteuffel nach d. Kapitulation von Metz im Sept. 1870 den Auftrag, gegen Faidherbe zu ziehen, der die Truppen im N. von Frankreich sammelte u. d. Linie von Amiens bis Rouen zu besetzen u. gegen e. Durchbruch d. Feinde zu sichern. Das führte zu erbitterten Kämpfen um Amiens u. an der Hallue, einem Nebenflusse d. Somme. Wir ersehen daraus, wie wichtig gerade diese Gegend für e. Kriegsführung im N. Frankreichs von jeher gewesen ist. — Caes. de bell. gall., VII, 75. (Vgl. Alise-St.-Reine u. Amiens.)

Ambibarii, e. gallisches Volk, zu Armorica gehörig, wohnte in d. Normandie. Caes. d. b. g., VII, 75. (Vgl. Alise-St.-Reine.)

Ambigat, gallischer König, d. gegen d. Mitte d. VI. Jhrh. v. Chr. lebte.

Ambigu (lt. ambiguus, zweideutig, ungewiß) entspricht in s. verschiedenen Bedeutungen etwa d. d. „Zwitterding": 1. Kalte Mahlzeit, bei der man Fleischspeisen u. Dessert zugleich aufträgt. — 2. Jeu —, Kartenspiel, Gemisch verschiedener Spiele, d. Whist, d. Bouillotte ꝛc. Es wird mit vierzig Blättern gespielt, nämlich mit e. ihrer Bilder beraubten fr. Karte, deren einzelne Blätter nach d. Zahl d. Augen rangieren, sodaß d. Aß zur niedrigsten Karte wird. Die Zahl der Spieler wechselt von zwei bis sechs. Über Gang und Regeln des Spiels vgl. Encyklopädie d. Spiele von Fr. Anton, S. 25—29, Leipzig, Wigand, 1889. — 3. L'Ambigu comique, auch „Ambigu", ursprünglich auf d. Boulevard du Temple 1759 von d. Schauspieler Audinot gegr., der Marionetten (daher das Theater les Comédiens de bois hieß) u. dann Kinder spielen ließ. Es wurden Pantomimen, später Vaudevillen u. Melodramen, Feerien aufgeführt, mit Bevorzugung d. Zweideutigen. Als d. Gebäude vom Feuer verzehrt wurde, verlegte man das Theater 1828 nach d. Boulevard d. porte Saint-Martin. Es ist ein wenig vornehmes Theater.

Ambigu, L'—, Variétés atroces et amusantes, journal dans le genre égyptien. Unter diesem Titel ließ Peltier, der ehemalige Hauptherausgeber der „Actes des Apôtres", von London aus, wohin er sich vor der Verfolgung unter Napoleon Bonaparte zurückgezogen hatte, eine geistvoll satirische Zeitung erscheinen, in welcher er das legitimistische Prinzip verfocht u. Spott u. Hohn über d. fr. Machthaber ausgoß. Der Kopf d. Blattes zeigte eine Sphinx, deren Büste Bonaparte in d. Tracht d. ersten Konsuls darstellte, d. Haupt geschmückt mit einer phantastischen Krone. In der fünften Nummer ist d. Sphinx enthauptet. D. 19. Nummer, welche zu der Zeit erschien, als man von d. Landung Bonapartes in England zu sprechen begann, führte den Titel: „L'Ambigu, ou le nouveau don Quichotte de la Manche"; die Vignette war d. Titel entsprechend abgeändert. Endlich entschließt sich Napoleon, den Herausgeber des „Ambigu" bei den englischen Gerichten wegen Aufreizung zur Ermordung d. ersten Beamten d. Republik in Anklagezustand zu versetzen und s. Verbannung zu fordern. Die Einzelheiten dieses Prozesses sind bei Villemain, Tableau de la littérature au XVIII• siècle (Bd. IV, S. 249 ff.), zu finden. Der Verteidiger d. Angeklagten war Sir James Mackintosh, derselbe, welcher ehedem in s. Buche „Vindiciae gallicanae" die Prinzipien d. fr. Revolution gegen Burke verteidigt hatte. Er stützte s. Verteidigung vorwiegend auf d. Thatsache, daß d. Freiheit d. Denkens u. d. Presse jetzt in Europa nur noch e. Gebiet habe, in dem sie heimisch sei, nämlich England. Peltier wurde (am 21. Febr. 1803) vor dem „Court of King's Bench" der Verleumdung schuldig befunden u. zu e. unbedeutenden Geldbuße verurteilt. Der „Ambigu", dessen Erscheinen vorläufig eingestellt war, trat bald von neuem hervor. Der Prozeß hatte nur den Erfolg gehabt, das Ansehen des Blattes zu erhöhen, u. der Herausgeber würde ein sorgenfreies Dasein gehabt haben, wenn er mäßig u. geregelt zu leben verstanden hätte. Weder das Jahr 1814 noch d. Jahr 1825 brachten ihm d. erwartete Belohnung; Peltier, d. unerschrockene Vorkämpfer für d. Legitimität, starb in einem Kornspeicher. Die Sammlung d. Nummern d. Ambigu beträgt 59 Bde. — Hatin, Histoire politique et littéraire de la Presse en France, Bd. VII, S. 576—604.

Ambillati sind ein gallisches Volk, doch sind seine Wohnsitze unsicher, selbst d. Richtigkeit des Namens ist zweifelhaft. Man sucht ihre Wohnsitze bei Abbeville. Cäsar nennt sie (De bello Gallico, IIIc. 9) zwischen d. Namnetes u. Morini. Sie bekämpften als Bundesgenossen d. Veneter im J. 56 Cäsar. Als dieser d. Veneter besiegt hatte, sind auch sie unterworfen worden.

Ambivareti. Caesar de bell. gall., VII, 75; 90. (Vgl. Alise-St.-Reine.)

Amble (lt. ambulare, herumgehen), Paß-, Zeltergang d. Pferdes, Gangart zwischen Schritt u. Trab, wobei d. Pferd die beiden Schenkel e. Seite zugleich aufhebt; cheval qui va l'—, Paßgänger; cheval franc d'—, freiwilliger P.; — rompu = traquenard, Mittel-, Halbpaß. Diese Gangart gilt als fehlerhaft, weil sie das Pferd häufigem Stolpern aussetzt. Da sie aber sehr angenehm für d. Reiter ist, weil das Tier die Füße nicht hoch hebt (rase le tapis) u. sie die Schnelligkeit d. Trabes erreicht, so ist sie bei manchen sehr beliebt. Sie wird den jungen Pferden künstlich beigebracht, indem man die Glieder auf beiden Seiten durch Fesseln verbindet u. die Tiere antreibt, ohne sie in Trab übergehen zu lassen. Zum Paßgang eignen sich

Digitized by Google

Pferde mit dickem Hals, kurzen, starken Lenden u. gut entwickelter Kruppe. — Beleze, Dictionnaire de la Vie pratique, Paris, Hachette 1890.

Ambleteuse (680 Einw.), röm. Portus ulterior (Caes. d. b. gall., IV, 23), jetzt befestigter Hafenplatz, Arrond. Boulogne, Dep. Pas-de-Calais, n. Boulogne, an der Mündung d. Slack. Unweit A. befindet sich d. von Napoleon I. im J. 1805 d. „Großen Armee" errichtete Granitsäule. Im engl.-fr. Kriege um d. Mitte des XVI. Jhrh. bemächtigte sich im J. 1544 Heinrich VIII. (1509—47) von England, d. in diesem Jahre von Calais aus in Frankreich eingedrungen war, d. St. Ambleteuse. Doch gelang es bereits 1549 Heinrich II. (1547—59) von Frankreich, sie wiederzuerobern.

Amblève, Nebenfluß der Ourthe, nimmt die Warge an d. belgischen Grenze auf u. mündet in Belgien. Bei Amblève wurde im J. 716 der von d. neustrischen Großen zu ihrem König erhobene Chilperich II. (715—720), der mit d. Friesen im Bunde gegen d. Austrasier bis Köln vorgedrungen war, von dem durch d. Austrasier aus dem Gefängnis befreiten und zum Herzog erhobenen Karl Martell besiegt. Austrasien wurde wieder frei.

Amblygonite, Amblygonit, ein namentlich Aluminiumphosphat enthaltendes Mineral, das man in Montébras (Creuse) findet.

Ambly-Sur-Bar, eine Seigneurie in der Champagne, 1768 zum Marquisat erhoben. Claude-Jean-Antoine, Marquis von Ambly, geb. 1711, war General u. Adelsdeputierter bei d. Etats généraux 1789, setzte d. Bestrebungen des Tiers État heftigen Widerstand entgegen und floh schließlich nach Deutschland, wo er 1797 zu Hamburg starb.

Amboise (4480 Einw.), als röm. Castrum Ambacia erwähnt bei Gregor v. Tours, II, 35, St. im Arr. Tours, Dep. Indre-et-Loire, ö. Tours, l. an der Loire. St. der E.-L. Paris-Orléans. Das uralte, auf hohem Felsen gelegene und von zwei Rundtürmen flankierte Schloß, das 882 von den Normannen zerstört, dann von Fulko III., Grafen v. Anjou, wieder aufgebaut u. seit Karl VII. (1422—61) Residenz mehrerer Könige aus dem Hause Valois (seit 1328) war — Ludwig XI. (1461—83) stiftete daselbst d. Michaelsorden, Karl VIII. (1483—98) wurde 1470 hier geb. u. starb hier 1498 — ist seit (1563) d. Zeit Karls IX. (1560—74) Staatsgefängnis u. berüchtigt durch seine unterirdischen Kerker (Oubliettes). Zur Zeit d. Katharina von Medici, Gemahlin König Heinrichs II. (1547—59), als die Loire noch hart unter dem Felsen vorüberfloß, verschwand mancher Mißliebige aus ihrem Boudoir durch eine Fallthür in d. Fluß, während d. Ketzerei Beschuldigte in der Chambre des États (jetzt umgebaut) mit ihren Folterwerkzeugen unsägliche Qualen erlitten. Unter Louis Philipp (1830—48) wurde Amboise wieder zu einer d. Residenzen gemacht. Nicht weit von A. auf einer Insel in d. Loire, d. Grenzfluß zwischen dem Westgoten- u. dem Frankenreich, schloß im J. 500 d. Frankenkönig Chlodwig I. (481—511) vorübergehend ein Friedens- u. Freundschaftsbündnis mit d. Westgotenkönig Alarich II. (484—507). (Gregor v. Tours, II, 35; Fredegar, 25.) In Amboise wurde am 3. Dez. 1470 Karl d. Kühne (1467—77), Herzog von Burgund, der nach der Gefangennahme König Ludwigs XI. (1461—83), auf Betrieb d. Konnetabel von St.-Pol vergeblich vor das Parlament zu Paris geladen war, von d. Ständen als Majestätsverbrecher geächtet. In den Religionskriegen des XVI. Jhrh. wird Amboise öfters erwähnt. Am 19. Mai 1563 wurde daselbst d. erste Hugenottenkrieg (1562—63) durch e. Friedensschluß beendigt, der dem hohen Adel Frankreichs freie Religionsübung gewährte. Nach Erlaß d. Edikts wurde d. junge König Karl IX. (1560—74) daselbst mündig erklärt. Im Kampfe Ludwigs XIII. (1610—43) gegen s. aufständischen Bruder, den Herzog von Orleans, mußte A. im J. 1631 nach kurzer Belagerung von d. Kommandanten de la Baupot an d. Marquis v. Feuquiers übergeben werden. Vom 22. Dez. 1848 bis 21. Dez. 1852 saß daselbst der durch s. Kämpfe mit d. Franzosen in Algier ber. gewordene arabische Emir Abdel-Kader, nachdem er sich d. General Lamoricière u. d. Herzog von Aumale überliefert hatte, mit seiner Familie in milder, ehrenvoller Haft.

Amboise, Seigneurie D'—. Aus einem d. St. überragenden römischen Kastell wurde e. Seigneurie, die anfänglich d. Bischof v. Tours, später e. Herrschergeschlechte angehörte, das sich nach diesem Besitztume Amboise nannte u. im XII. Jhrh. ausstarb. Die Besitzungen fielen an das Haus Berrie, das sich von nun an Amboise nannte. Aus diesem zweiten Hause Amboise stammen die Herren von Chaumont, Bussy, Aubijoux u. Castelnau. Im Schlosse zu Amboise hat auch Fouquet e. Zeitlang gefangen gesessen. Der Familie Amboise gehören an: 1. Ein Pierre d'Amboise, Seigneur von Chaumont, der unter Karl VII. und Ludwig XI. Chambellan und Gesandter in Rom war; er † 1473. 2. Sein Sohn Karl von Amboise war unter Ludwig XI. Gouverneur von d. Ile-de-France, Champagne und Bourgogne, Ratsherr (conseiller) u. Chambellan d. Königs. Er hatte drei Söhne, von denen d. älteste Marschall, der zweite, Aimeri, Großprior von Frankreich und seit 1503 der 44. Ordensmeister der Johanniter († 1512 zu Rhodos) u. d. dritte, Georges, der bekannte „Kardinal d'Amboise" war. Letzterer ist 1460 geb. und am 25. Mai 1510 in einem Cölestinerkloster zu Lyon gestorben. Seine Anhänglichkeit an den Herzog Louis von Orleans brachte ihn von 1484—1486 ins Gefängnis. Als d. Herzog als Ludwig XII. im J. 1498 d. Thron bestieg, wurde der Kardinal sein erster Minister und Ratgeber. Als solcher hat er die Geschicke des Landes mit großer Hingebung u. Einsicht gelenkt. Er vermochte d. König, auf e.

Digitized by Google

Extrasteuer, die bei der Thronbesteigung eines Königs erhoben zu werden pflegte (s. joyeux avènement), zu verzichten. Während der Regierung Ludwigs ließ er die Steuern nicht erhöhen, trotz der Kriege, die der König führen mußte. Ferner kürzte er d. Prozesse ab u. bemühte sich, d. Käuflichkeit d. Richterstellen abzustellen. Papst zu werden, was sein Ehrgeiz war, gelang ihm nicht. Er war nach einander Bischof von Montauban (1484), Erzbischof von Narbonne (1492), dann von Rouen (1494) und Kardinal seit 1498. Der berüchtigte Papst Alexander VI. erhob ihn dazu und zu s. Legaten in Frankreich. Nach Alexanders Tode bewarb er sich um d. Tiara, doch wurde er nicht Papst. In d. auswärtigen Angelegenheiten war also sein Einfluß auf d. König für Frankreich nicht heilbringend, denn er verwickelte s. Herrn in die langwierigen Kriege in Italien, die zuletzt für Ludwig XII. unglücklich verliefen. Desto vortrefflicher aber war er in der Verwaltung der inneren Angelegenheiten. Chaumont d'Amboise war d. Neffe d. Kardinals. Als ein sehr tüchtiger Offizier diente er s. Könige Ludwig XII. in Italien, dessen Armee er dort im J. 1511 führte. Er erkrankte schwer. Da ihn d. Papst Julius II. exkommuniziert hatte, so wollte er nicht ohne Absolution sterben. Nach vielen Bitten wurde sie gewährt, aber erst, als er schon im Sterben lag. — Amboise ist jetzt e. nicht unbedeutender Industrieplatz. Es werden dort Stahlwaren, Feilen, Kratzen (râpes), Tuchwaren u. Teppiche hergestellt. (Amboisienne siehe weiter unten.)

Amboisienne hieß ein im vor. Jhrh. sehr beliebter taffetartiger, gestreifter Seidenstoff, der bes. zu Amboise, später auch zu Lyon, Tours, Nimes u. Paris verfertigt wurde. Der Stoff wird nicht mehr fabriziert. Ihm ähnlich sind d. sog. „taffetas cannelé" u. „le petit taffetas rayé à poil", d. d. amboisienne verdrängt haben.

Ambons, zwei Pulte, welche in d. Basiliken am Eingang d. Chores standen; auf ihnen lag d. Epistel- u. Evangelienbuch, wenn d. Diakonen daraus d. Gemeinde vorlasen. In d. Folgezeit wurden d. A. von e. jubé ersetzt. (S. basilique.)

Ambre Gris, Amber, stammt vom Pottfische, wird auf dem Meere schwimmend angetroffen. Der Geruch d. a., der sich bes. beim Erwärmen entwickelt, ist in verdünntem Zustand eigentümlich lieblich, etwas an Benzoe u. noch entfernter an Moschus erinnernd. Man fertigt daraus e. alkoholische Tinktur, d. A.-Essenz, d. als Zusatz zu Riechwässern und anderen Parfümerien Verwendung findet u. bes. in Frankreich beliebt ist. Es wird auch in der Heilkunde als krampfstillendes Mittel verwendet. Sein Preis ist sehr hoch u. übersteigt bei weitem den des Goldes.

Ambroise, Saint-, De Bourges, Abtei d. Ordens d. heil. Augustinus, 1012 gegr.

Ambroisie, Chenopodium ambrosioides, Theesorte, stammt aus Mexiko und ist jetzt in Frankreich ziemlich gewöhnlich. Von angenehmem Geruch u. scharfem aromatischen Geschmack, liefert e. Aufguß e. anregendes Getränk.

Ambronensis Vicaria, eine von den acht Landvogteien (vigueries), aus denen gegen Ende der Regierung der Karolinger die Grafschaft Brionde bestand.

Ambrones, kelt. Volksstamm, d. wahrscheinlich einer der vier Gaue (Caes. de bell. gall., I, 5, 12) der Helvetii (Ἑλουήτιοι), von denen außer d. pagus Tigurinus, dem berühmtesten, nur noch d. pagus Verbigenus gen. wird, inne gehabt hat. Die Ambronen, die sich gemeinsam mit d. Tugenern u. Tigurinern (s. d.) den Cimbern und Teutonen auf ihrem Zuge durch Gallien u. Spanien angeschlossen hatten, wurden mit d. letzteren im J. 102 v. Chr. von Marius bei Aquae Sextiae (s. Aix-en-Provence) aufs Haupt geschlagen u. gänzlich vernichtet. Dort kam es beim Wasserholen zwischen Ambronen, die auf Seiten d. Römer standen, und zwischen den ihnen Feindlichen zum Gefecht, wobei von beiden Parteien der Kriegsruf Ambra, Ambra ausgestoßen wurde. Am ersten Tage d. Kampfes wurden die Ambronen besiegt. Ob die Stadt Ambroniacum (Ambournay) von ihnen den Namen hat, ist nicht zu bestimmen. — Plut. Mar., 19; Strab., IV, 183.

Ambrosius, Ambrun, P., Pseudonym von Richard Simon (1638—1712).

Ambulacre, im Gartenbau Bezeichnung für e. mit Baumreihen bepflanzten Platz.

Ambulance, s. **Armée.**

Ambulances Urbaines. Neben d. ambulances municipales (s. service médical de la police) sind zur Unterstützung der Polizei bei Unglücksfällen in Paris d. ambulances urbaines vorhanden. Sie wurden auf Anregung des Dr. Nachtel im J. 1887 durch e. Privatgesellschaft eingerichtet u. im J. 1894 von d. Stadt übernommen. Die Bezeichnung „ambulances urbaines" wurde indessen beibehalten u. findet sich als Aufschrift auf den betreffenden Wagen. Über d. Einrichtung dieses Dienstes, wie auch d. ambulances volantes s. Félix Damico, Secours aux noyés, asphyxiés et blessés, Organisation du service à Paris et dans le département de la Seine (1740 — 1894); Paris, librairie J.-B. Baillière et fils (1895). (Siehe dort auch die einschlägliche Litteratur).

Ambulant, umherziehend. 1. Bal —, s. **Bal**; 2. Banques —es, s. Banque; 3. Chanteurs —s, s. Barz; 4. Paßgänger (Pferd); 5. Eisenbahn-Postwagen.

Ame. In der Bretagne herrschen noch viele pietätvolle, z. Teil abergläubische Vorstellungen über die Fortdauer der Seele u. ihren Verkehr mit d. Lebenden. Sie wurzeln meistens in Erinnerungen an den heidnischen Druidendienst. Seltsame Gebräuche verknüpfen sich mit denselben. Villemarqué in s. Barzaz-Breiz teilt S. 500 ff. ein im Dialekt von Cornouailles verfaßtes Lied mit, Le Départ de l'Ame; es ist

Digitized by Google

e. ergreifendes Zwiegespräch d. scheidenden Seele u. d. Körpers, d. sie zurückläßt. In den Erläuterungen zu d. Ballade „Der Milchbruder", S. 171, bemerkt B. über e. Feierlichkeit in d. Basse-Bretagne, der er selbst beigewohnt hat: „Sobald ein Familienhaupt gestorben ist, zündet man ein großes Herdfeuer an, verbrennt s. Strohsack u. leert alle Wasser- u. Milchkrüge im Hause, aus Furcht, d. Seele des Verstorbenen könnte darin ertrinken. Er wird vom Kopf bis zu d. Füßen in ein großes weißes Laken geschlagen u. unter e. Leichenzelt gelegt, d. Hände auf d. Brust verschlungen, d. Stirn gegen Osten gekehrt. Zu s. Füßen wird e. kleiner Weihwasserkessel gestellt, auf beiden Seiten gelbe Wachskerzen angezündet, worauf d. Kirchenmeßner, d. Totengräber od. e. Armer ausgeschickt wird, um d. Todesnachricht zu verbreiten. In einen schwarzen, mit Glastränen übersäten Kittel gehüllt, zieht er von Dorf zu Dorf, schwingt ein Glöckchen u. ruft: „Bittet für die Seele des . . .; die Totenwache findet an dem und dem Tage statt" ꝛc. Um Mitternacht begiebt man sich in d. Nebenzimmer, wo das „Seelenmahl" (le repas des âmes) verzehrt wird; der Bettler setzt sich neben d. Reichen, sie sind angesichts des Todes gleich. A. Allerseelentag ist d. Friedhof angefüllt mit Leuten, die barhäuptig im feuchten Grase vor d. Gräbern ihrer Lieben niederknien u. in die Höhlungen d. Grabsteins Wasser, an manchen Orten Milch gießen. Nach d. Vesper ziehen die Geistlichen bei Fackelschein durch die Ruhestätte u. segnen d. Gräber. Ein einfaches Mahl vereinigt die Familienangehörigen; wenn sie sich zur Ruhe begeben, bleibt d. Tisch gedeckt, denn die Seelen der Verstorbenen laben sich an d. Überbleibseln. In d. Bretons besingt Brizeux diese Sitte. Das Lied, das Villemarqué im Barzaz-Breiz, S. 507, unter dem Titel „Le Chant des Trépassés" im Dialekt von Cornouailles mitteilt, steht bei Souvestre (Les derniers Bretons, I, S. 174) als „Le Chant des Ames" in einer etwas abweichenden Fassung. Souvestre berichtet in demselben Werke, II, 107, bis zur Revolution 1789 habe in allen Städten der Landschaft Tréguier e. Nachtwächter d. Straßen durchzogen, um zu Gebeten für die Toten aufzufordern. Derselbe habe le sonneur des âmes geheißen. — Der Seelenkult d. Bretonen hat zu düsteren Legenden geführt. Im Barzaz-Breiz steht S. 341 ff. unter d. Titel: „Jannik Skolan" e. Ballade, in deren erstem Teil erzählt wird, wie dieser gehängt worden, weil er e. junges Mädchen erwürgt, d. ihm nicht zu Willen war; d. zweite Teil, „La Merci de l'Ame", berichtet, wie die Seele d. Gehenkten in Begleitung seines Schutzpatrons nachts bei d. Mutter erscheint, um ihre Verzeihung zu erflehen. Merkwürdigerweise hat dieses Lied große Ähnlichkeit mit e. aus d. Zeit v. 1104—1159 stammenden gälischen Zwiegespräch d. h. Columban mit e. Büßer, d. Barden Merlin. Columban heißt im Gälischen Yscolan u. dessen Name ist in d. bretonischen Volkssage auf d. Sünder übertragen, den er als Schutzpatron begleitet. An Bürgers Lenore u. d. damit verwandten dän. u. gr. Balladen erinnert „Le frère de lait" im Barzaz-Breiz, S. 163. — An der Baie des Trépassés, an d. Küste von Cornouailles, erzählen d. Fischer, am Allerseelentage ertöne die Bucht von klagenden Tönen. Jede Woge trage die Seelen d. Schiffbrüchigen; alle, die d. süße Heim bewohnt u. die Welle zum Grabtuch gefunden, sammeln sich an dieser Stätte. Jede Welle trage e. Seele, die d. e. Bruders, Freundes od. e. Geliebten suche. Man höre seltsame Zwiegespräche u. Erzählungen, Mädchen, die auf d. Heimkehr von d. Kirchweih ertrunken, klagen um die entschwundenen Tanz- und Liebesfreuden; harte Matrosen sehnen sich nach ihrer alten Heimat; arme Schiffer, d. d. Sturm verschlagen, kreuzen am Ufer hin, e. Weise aus ihren Bergen pfeifend. Wenn der Wanderer von ferne diese wirren Stimmen höre, müsse er sich bekreuzigen u. d. Gebet für die Toten sprechen. Die Verwandten der Toten lassen Messen für sie lesen; denn viele dieser irrenden Seelen weinen vor d. Pforten d. Paradieses; andere sind d. Flammen d. Fegefeuers verfallen. Man vgl. hiermit, was Mistral in s. Mirèio erzählt, 201 ff. — Was d. abergläubische Vorstellung von Seelen betrifft, deren Begegnung unheilvoll ist, so vgl. man d. im Art. „Les morts ajournés" v. Schlachtfeld bei Auray Erzählte. Eines Tages begegnete Souvestre in d. dortigen Gegend e. Bauernmädchen, das sich trostlos gebärdete; sie glaubt steif und fest, ihr Vater müsse sterben, weil er nachts zuvor e. Seele begegnet sei. Der kranke Mann selbst behauptete, e. Seele habe ihn getroffen u. vom Pferde herabgestürzt. (Vgl. auch Ahès, d. Angst d. Bootsmannes vor der Begegnung mit d. Seelen Grallons u. s. Tochter.) In d. Nähe von Quimper begegnet man manchmal langhaarigen bärtigen Männern, in weiße Leinwand gekleidet, mit schwerem Stocke in der Hand, e. Sack auf d. Rücken tragend. Sie schreiten düster und verschlossen einher, singen nie und grüßen niemand. Die Zollwächter sagen, es seien Salz- u. Tabakschmuggler; aber d. Kernevoten nennen sie conducteurs d'âmes.

Ame, Immortalité De L'—. Robespierre sah sehr wohl ein, daß e. Staat unmöglich ohne e. Verhältnis zu irgend einer Religion bestehen könne. Da nun d. Christentum abgeschafft war, so ordnete er am 20. Prairial (8. Juni 1794) durch Dekret an, daß es e. persönlichen Gott (être suprême) gebe, u. daß man an d. immortalité de l'âme, ce principe consolateur, glauben müsse. Thiers nennt diese Ideen vraiment grandes et morales, exprimées avec talent. Dieser Glaube an die Unsterblichkeit der Seele war in Frankreich fast ganz abhanden gekommen, und das machte die Leute so völlig gleichgiltig gegen d. Tod. Wenn sich nun d. Leute nichts mehr aus d. Hinrichtung machten, so verlor Robespierre ein Hauptmittel s. Herrschaft, d. Schrecken vor dem Tode. Als Robespierre die neue Religion

Digitized by Google

dekretiert hatte, kamen Glückwünsche von allen Seiten.

Amélia, Fußbekleidung in Seebädern; aus Tuch mit e. Sohle, deren Mitte vertieft u. mit e. durchlöcherten Messingplatte versehen ist, um Wasser u. Sand durchzulassen.

Améliane De Puget. Als Karl v. Bourbon, 1515 Konnetabel v. Frankreich, Marseille 1524 belagerte u. dieses d. wiederholten Angriff. d. Konnetabels zu unterliegen schien, stellte sich d. 18 jähr. Améliane de Puget an die Spitze e. weiblichen Truppe. Der Ausdauer d. weiblichen Krieger gelang es, d. Feind zurückzuschlagen. Sie legten e. Gegenmine an, um die des Feindes zu neutralisieren. Man nannte diese Arbeit „la tranchée des Dames". Noch heute existiert an dieser Stelle in Marseille e. Boulevard namens boulevard des Dames.

Amélie-Les-Bains, im Kanton Arles-sur-Lech, hieß früher Arles-les-Bains, erhielt aber nach d. Besuch d. Königin Marie Amélie, Gemahlin Ludwig Philipps, 1849 s. jetzigen Namen. A. ist vorzugsweise Bade- u. Kurort. Von den alten röm. Thermen existieren noch zahlreiche Reste. Das Wasser sprudelt aus mehr als 20 Quellen, deren wichtigste die d. „grand Escaldadon" ist. Die Temperatur der Quellen wechselt von 30 bis 60°. Auch befindet sich in A. das größte Thermen-Militärhospital, das über 500 Kranke zu beherbergen imstande ist.

Ameline, e. der edelsten Frauengestalten in d. fr. Heldensage. Ihr Gemahl, Girard de Traite, erhebt sich fortwährend in frechem Übermut gegen d. Kaiser. Vergebens fordert ihn Turpin auf, s. Gebieter Heeresfolge zu leisten gegen d. Feinde Roms u. d. Christenheit. Was dem Erzbischof nicht gelingt, den Trotz des Widerspenstigen zu brechen, das ist d. Mute d. Weibes vorbehalten, zu dessen Ehre d. Dichter der Chanson d'Aspremont ausruft: „Man muß d. christliche Frau hochhalten, lieben u. im Herzen tragen". A. tritt vor G.: „Laß deinen Zorn fahren, berufe deine Mannen, diene Gott, unserm Herrn, rette d. Christenheit." „Nein, lieber will ich sterben, als u. Karls Fahnen kämpfen, e. soll sich allein m. d. Heiden herumschlagen; ja, ich will meine Mannen berufen, aber nur, um d. Hand auf Frankreich zu legen, damit Karl nie mehr in s. Reich zurückkehrt." „So ziehe denn hin u. Gott soll dich verfluchen. Du hast immer im Bösen gelebt, im Bösen wirst du auch sterben. An so vieler Edelleute Verbannung trägst du allein die Schuld, so viele Damen hast du entehrt. Es ist e. wahres Wunder, daß Gott dich noch duldet u. dich nicht e. schlimmen Todes sterben läßt. Nie bist du heiter u. v. Herzen froh, als wenn du Unheil stiften kannst; stets hast du nur geraubt, geplündert u. gesengt. Was willst du jetzt beginnen, verfluchter Satanas? An deiner Stelle würde ich meine Streitkräfte sammeln, für Gott streiten mit aller Macht, u. dann in Rom meine Sünden beichten; denn du bist alt u. dein Fleisch ist schwach." Diese energische Strafrede beugt den starren Sinn d. Unbotmäßigen. „Ja, ich will in d. heil. Streit ziehen," ruft er aus, „u. gegen d. gottlosen Heiden kämpfen; wenn ich dich je erzürnet u. beleidigt habe, so bitte ich dich jetzt um Verzeihung." Nach zärtlichem Abschiede v. s. Weibe bricht G. auf. (Chanson d'Aspremont; éd. Guessard, S. 17 u. 18.)

Amélioration. Das Wort bezeichnet erstens alles, was e. Sache besser macht u. ihren Wert erhöht, zweitens, u. dies ist die gebräuchlichere Bedeutung, alle Unternehmungen, die an einem Grundstücke od. an e. Hause vorgenommen werden, um d. Zustand zu verbessern u. um d. Ertrag od. die Annehmlichkeit zu erhöhen. Vom Gesetz werden beide Bedeutungen nebeneinander gebraucht. — Pand. frç., T. VI, S. 429—456.

Amélioration Des Prisonniers. Nachdem man allgemein d. Unwirksamkeit od. wenigstens die Unzulänglichkeit des Auburnschen Schweigsystems (s. système d'Auburn), bessernd auf d. Gefangenen einzuwirken, erkannt hat, verlangt man heute einstimmig die Verteilung der Gefangenen in versch. Kategorien. Allein maßgebend f. diese Verteilung muß d. Wesen u. d. sittliche Wert d. Gefangenen sein, nicht s. Alter, s. Strafdauer, s. Beruf ꝛc. Doch bleibt er nicht während d. ganzen Dauer s. Haft in der ihm anfänglich zugewiesenen Abteilung. Von seiner Führung hängt es ab, ob er in e. bevorzugtere Kategorie heraufrückt od. in e. strenger bewachte Abteilung versetzt wird. Diese classification mobile bildet das régime progressif (s. dass.) ou Irlandais. Es setzt sich aus e. dreifachen Stufenfolge zusammen: Zellenhaft v. mäßiger Dauer, Arbeit in Gemeinschaft, bedingte Entlassung. Auch Unterricht u. Erziehung, welche meistens d. Gefangenen gefehlt haben, die religiöse Unterweisung u. d. persönliche Einfluß d. Anstaltsgeistlichen haben meist Erfolg gehabt. Von nicht geringerem Werte ist d. Arbeit in d. Gefängnissen. D. große Mehrzahl d. Gefangenen setzt sich aus Leuten zusammen, welche nie haben arbeiten mögen. Doch lastet in d. Gefängnissen d. Langeweile so auf ihnen, daß sie nach Arbeit verlangen. Nur darf d. Arbeit nie als Strafmittel angesehen werden od. ihr d. Charakter e. nützlichen Beschäftigung geraubt werden. Sucht die Gefängnisverwaltung auf diesem Wege auf die Gefangenen einzuwirken, so lassen es sich Schutzvereine angelegen sein, d. Verurteilten in d. Gefängnissen aufzusuchen, sie zu trösten ꝛc. Bei ihrem Austritt aus d. Gefängnissen unterstützen d. Vereine sie durch Geldmittel u. Stellenvermittlung.

Amélioration Des Races De Chiens En France, Société Centrale Pour L'—, Centralverein f. die Veredelung d. Hunderassen in Frankreich. Diese vor 12 Jahren gegr. Gesellschaft, deren Bureau sich in Paris, 46 rue des Mathurins, befindet, bezweckt, wie ihr Name besagt, d. Veredelung d. Hunderassen in Frankreich. Um dieses Ziel zu erreichen, veranstaltet d. Gesellschaft jedes Jahr Ausstellungen. Die, welche im Monat Mai auf der Esplanade der Tuilerien stattfindet, wird v. vielen Aus-

Digitized by Google

stellern beschickt. Nach d. Idee der Stifter der Gesellschaft bezweckte man hauptsächlich d. Veredelung d. Jagdhundrassen u. d. Erhaltung der unvermischten alten Hunderassen; aber man läßt d. Luxushund u. Nutzhund auch nicht aus den Augen, u. zahlreiche Preise werden für letztere Rassen bestimmt. Die Hunde stehen, dank den Bemühungen u. Anstrengungen dieser Gesellschaft, rassenweise in ihrem Livre d'or verzeichnet, u. die Eintragung in das „Livre des Origines" gilt f. d. Hunderassen ebensoviel, als d. Erwähnung im engl. Stud-Book f. d. Vollblutspferde. Die Gesellschaft hat für die versch. Hunderassen folgende Bezeichnungen angenommen: 1. Dogues français (Dogues de Bordeaux); 2. Dogues danois ou d'Ulm; 3. Mastiffs; 4. Bull-dogs de grande taille; 5. Bull-dogs de petite taille; 6. Chiens de montagne (du Saint-Bernard, des Pyrénées, de Léonberg, etc.); 7. Chiens de Terre-Neuve; 8. Chiens de berger ou de bouvier français; 9. Chiens de berger étrangers (Collies, etc.); 10. Lévriers (Deerhounds, Greyhounds, Sloughis, Russes etc.); 11. Chiens courants français à poil ras (Chiens du Poitou, de Gascogne, de Saintonge etc.); 12. Chiens courants français à poil long (Griffons de Bretagne, de Vendée, du Nivernais etc.); 13. Chiens courants bâtards; 14. Chiens courants étrangers à poil ras (Bloodhounds, Foxhounds, Staghounds, Beagles, Harriers etc.); 15. Chiens courants étrangers à poil long (Otterhounds etc.); 16. Briquets de tous poils; 17. Bassets français de tous poils à jambes droites et torses; 18. Bassets étrangers (Dachshunds, etc.); 19. Chiens d'arrêt français à poil long (Épagneuls d'arrêt etc.); 20. Chiens d'arrêt français à poil ras (Dupuy, du Bourbonnais etc.); 21. Chiens d'arrêt français griffons (Griffons à poil dur et à poil laineux); 22. Braques blancs et orange, dits de Saint-Germain; 23. Chiens d'arrêts étrangers à poil ras (Pointers, Braques, Allemands, etc.); 24. Chiens d'arrêts étrangers à poil long (Setters anglais, Gordons irlandais, etc.); 25. Épagneuls de chasse à tir (Water Spaniels, Cockers, Clumbers etc.); 26. Retrievers; 27. Terriers divers de chasse, d'utilité et de luxe (Fox-Terriers, Dandie-Terriers, Beddlington-Terriers, Skye-Terriers, Bull-Terriers, etc.); 28. Caniches; 29. Chiens de luxe divers (Loulous poméraniens, Dalmatiens, Carlins, Terriers nains à poil ras et long, Levrons, Maltais Havanais, Blenheims, King-Charles, etc.). Auf jede dieser Kategorien fallen versch. Preise: Goldene und silberne Medaillen, vergoldete Gegenstände oder ehrende Anerkennungen, welche d. Jury d. besten Spezialitäten zuerkennt. D. Gesellschaft besteht aus 1. Ehrenmitgliedern, die v. Komité ernannt werden u. keine Beiträge bezahlen; 2. Mitgliedern, welche d. Verein mit gestiftet u. demselben e. einmaliges Geschenk v. 500 Fr. zum mindesten gemacht haben; 3. Mitgliedern, die im Anfang zur Gründungsgesellschaft gehört u. d. Verein e. jährl. Beitrag v. 60 Fr. zahlen; 4. Mitgliedern, welche später ihren Namen in d. Liste d. Gesellschaftsmitglieder eingetragen haben u. einen jährl. Beitrag v. 30 Fr. zahlen. Um zu den Komité- u. Gründungsmitgliedern zu gehören, muß man d. Ausschuß durch zwei einführende Mitglieder vorgestellt werden u. v. d. Komité durch Stimmenmehrheit in geheimer Abstimmung gewählt werden. Gegenwärtig besteht d. Komité d. Gesellschaft aus: MM. le prince de Wagram, président; le vicomte de Montsaulnin, vice-président; Léon d'Halloy, vice-président et trésorier; le comte G. de Torcy, vice-président honoraire; le comte d'Élva, secrétaire du comité; ferner aus d. Herren: le vicomte d'Auchald, le comte A. de Bayneux, le comte René de Beaumont, le général de Biré, Paul Caillard, le baron de Carayon-Latour, le colonel comte Clary, Fessart, le duc de l'Esparre, le duc de Lorge, Mac-Swiney, Léon Malfilatre, le vicomte d'Onsenbray, le comte d'Orglandes, G. Prouvost, le baron Royer, Raoul Treuille, Louis Tribert, le baron Jacques de Vezins als Mitgliedern. — Annuaire des Grands Cercles, Paris, 9 rue de Fleurus, 9; 1897.

Améliorations Agricoles, landwirtschaftl. Verbesserungen, unterstehen der direction de l'Agriculture, haben d. blinden Versuche aufgegeben u. sich wissenschaftlichen Vorschriften unterworfen. Sie sind mechanischer Art wie die Drainage, d. Urbarmachung ꝛc., chemischer wie das Kalken, Mergeln, Schiefern, Verwenden v. Knochenmehl, künstl. Dünger. Hand in Hand damit geht d. Verbesserung d. Gerätes, d. Baulichkeiten, Ställe, d. Viehstandes.

Amelot, e. Familie des Orléanais, zu der mehrere Linien gehören. Aus d. Linie Gournay stammt e. Marquis Michel, geb. 1655, † 1724. Er war maître des requêtes, Gesandter zu Venedig, Portugal, in der Schweiz u. in bes. Sendung in Spanien. Aus der Linie Chaillu stammt Jean-Jacques Amelot de Chaillu, geb. um 1689, † 1749 zu Paris. Er war Intendant v. La Rochelle, Intendant der Finanzen, Mitglied d. Académie française (1727), Minister d. Auswärtigen (1737—44), Ehrenmitglied der Académie des sciences. A. war einer der unbedeutenden Menschen, die als Finanzminister auf d. geistvollen Turgot folgten. Er wird nur deswegen erwähnt, weil durch s. Wahl so recht d. Leichtfertigkeit gekennzeichnet wird, mit der d. frivole Maurepas d. Staatsschiff in d. Strudel d. Revolution treiben ließ. Als er Amelot zum Minister ernannte, sagte er: „Du moins ne m'accusera-t-on pas d'avoir choisi celuilà pour son esprits. Natürlich wurde Amelot bald verabschiedet.

Amen, e. hebräisches Wort, bedeutet: „so sei es". Am Schlusse des jüdischen Gottesdienstes erteilte d. Rabbiner d. Segen, u. die Anwesenden bekräftigten denselben mit d. Worte amen. D. christl. Kirche nahm dieses Wort an; Segen, Gebete u. Predigten werden damit geschlossen. Die v. d. jongleurs (Spielleuten) vorgetragenen Chansons de geste endigten gewöhnlich mit e.

Digitized by Google

wiederholten Amen: „Qr dites tuit Amen qui l'avez escoutée.“ „Amen, amen après cascuns de vous en die.“ „Amen, amen, amen, par sainte charité.“ In dem Annuari prouvençau, per l'an 1881 (Provençalischer Almanach), findet sich folgende Legende: Ein heil. Gottesmann hatte in Arles gepredigt zur größten Erbauung d. Andächtigen; da er blind war, wurde ihm e. Knabe als Führer mitgegeben, als er d. Stadt verließ. D. Weg war steinig, kein Lüftchen regte sich in d. schwülen Mittagsglut; der kleine Führer war gar müde; da fuhr ihm ein verfluchter Gedanke durch d. Sinn. „Heiliger Mann, hättet ihr nicht Lust, ein wenig zu predigen. Es harrt da eine Menge Leute aus der Crau, die gerne einmal euren goldenen Worten lauschen möchten. Sie sitzen mäuschenstille da auf d. Rasen u. halten den Atem an, um euch besser zu vernehmen.“ Aber es lagen ringsumher nur graue u. rötliche Kieselsteine. D. liebevolle Apostel war nie so beredt gewesen, als da er nun mit heller Stimme d. vermeintlichen Versammlung d. Wort Gottes verkündigte. Als er geendet hatte, riefen alle Kiesel rings umher laut u. einmütig: Amen!

Aménagement, d. Art u. Weise, Bäume so zu fällen, daß e. gleichmäßiger Ertrag d. Forsten erzielt wird. Für die Waldungen d. Staates, der Gemeinden u. öffentl. Anstalten bestehen hierfür gesetzliche Bestimmungen, was bei Forsten, die Privatpersonen gehören, nicht der Fall ist. Block, Dict. de l'Adm. — A., forstwissenschaftl. Behandlung, h. e. im XVIII. Jhrh. Beachtung gefunden. S. dieser Zeit haben ihr Buffon, Duhamel, Rozier, Réaumur, Varenne de Feuille, Perthuis de l'Allevant, Baudrillart, Tassy ꝛc. ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Sie muß die geogr. Lage, klimatische Verhältnisse, die Ausforstung nach e. festliegenden Plane beachten, d. Wasserversorgung regeln, wobei viele gesetzliche Bestimmungen u. Gewohnheitsrechte zu beachten sind.

Aménagements Domaniaux Et Communaux, forstwissenschaftliche Behandlung d. staatlichen und Gemeindewaldungen, wird in zwei gesonderten, der forstlichen u. der geodätischen Abteilung in der Direction des forêts behandelt. D. weitere Dienst ist in 14 Oberförstereien (conservations) Inspektoren, zugeteilt. Dieselben sind in Paris, Nancy, Chambery, Epinal, wo sich außerdem noch 3 inspecteurs adjoints befinden, Gap mit deren 5, Valence mit 2, Besançon, wo Dep. Doubs u. Jura gemeinsam behandelt werden, Grenoble, Toulouse, Bourges, Pau, Nice, Carcasonne.

Amende ist d. Geldstrafe, welche vom Gesetz bei gewissen Verbrechen, Vergehen und Übertretungen angedroht ist, entweder f. sich allein od. in Verbindung mit anderen Strafen. Der Betrag d. Geldstrafe ist gesetzlich festgesetzt oder schwankt zwischen e. Maximum u. Minimum od. er richtet sich, wie bei Zoll- u. Steuergesetzen, nach d. Höhe d. Kontravention od. Defraudation. Bei Uneinbringlichkeit der Geldstrafe tritt Haft an ihre Stelle. Die Einziehung der Geldstrafe erfolgt durch d. Behörde, welche die Geldstrafe verhängt hat, zB. d. Gericht, die Post, die Zoll- oder Steuerbehörden. (Pand. frç., Tome VI., S. 464—506.) Art. 45 des „loi de finances“ v. 28. April 1893 hat folgendermaßen d. Verteilung d. Ertrages aus den Geldstrafen, deren Beitreibung durch d. Gesetz v. 29. Dezbr. 1873 d. Steuereinholern anvertraut worden ist, geregelt. D. Ertrag wird jährl. in d. einzelnen Dep. verteilt; 20 % erhält d. Staat, 80 % d. Kommune. (S. ferner: Block, Dict. frçse., 1891, p. 118, u. Supplément 1893, p. 41, dazu.) — In der Militärjustiz wird d. Geldstrafe selten angewandt u. kann durch Gefängnis v. 6 Tagen bis zu 6 Monaten ersetzt werden. Man unterscheidet die amende de simple police, die nicht unter 1 Fr. beträgt, u. die amende en matière de crime ou de délit, die 16 Fr. u. darüber beträgt.

Amende Honorable. Welches auch immer d. Strafe war, die Anwendung bei e. Schuldigen fand, so geschah es selten, daß die amende honorable nicht der Vollstreckung jener vorausging. Sie war meist das Vorspiel der Strafe (supplice) selbst. I. Die amende honorable ist in kirchl. Beziehung ein v. d. Gläubigen gemeinsam vor dem hochwürdigsten Gut verrichtetes Gebet, um e. Verbrechen, eine d. Sakrament zugefügte Schändung, einen Kirchenraub ꝛc. zu sühnen. Das Gesetz gegen d. Kirchenschändung, welches 1830 aufgehoben, bestimmte, daß d. gottlose Frevler vor d. geschändete Kirche geführt wurde, um dort öffentl. s. Schuld zu bekennen. Diese Sühne nannte man ebenfalls „amende honorable“. II. Die amende honorable, gen. simple od. sèche, fand statt, ohne Dazwischenkunft d. Henkers, in dem Chambre du Conseil, vor d. Richtern in Gegenwart der geschädigten Partei. D. Schuldige erschien dort barhäuptig, kniete nieder u. mußte sagen: „Faussement il avoit dit ou fait quelque chose contre l'autorité du roi ou l'honneur de quelqu'un, et qu'il en demandoit pardon à Dieu, au roi et à la justice“. III. Bei der amende honorable in figuris, d. h. en public, hielt d. Verurteilte, im Hemde, barfüßig, e. Strick um d. Hals, auf d. Rücken e. Zettel, gefolgt v. Henker, in d. Hand e. Kerze, welche e. durch d. Urteil d. Gerichtshofes festgesetztes Gewicht hatte, u. d. gewöhnlich 2—4 Pfund betrug. So mußte er sich auf e. öffentlichen Platze, oft an d. Thüre e. Kirche, auf d. Knie niederlassen, mit lauter Stimme s. Missethat bekennen, und Gott u. Menschen um Verzeihung bitten. IV. D. Mittelalter hatte noch e. eigene Art der amende honorable, die darin bestand, daß e. rebellischer Vasall e. toten Hund auf seinen Schultern tragen mußte. Die amende honorable wurde abgeschafft durch den Code pénal von 1791 (titre I, art. 35). Das Gesetz über Gotteslästerung v. 20. April 1826 führte sie teilweise wieder ein, indem es verordnete, daß e. der Gotteslästerung Angeklagter e. solche Ehrenerklärung vor der Hauptkirche d. Ortes, in dem d. Vergehen vorgekommen war,

Digitized by Google

abgeben mußte. Am 16. Okt. 1830 wurde dieses Gesetz dann wiederum abgeschafft.

Amende, Les Battus Paient L'—. Dieses alte Sprichwort, das jetzt bedeutet: „Wer d. Schläge kriegt, zahlt auch d. Zeche; wer d. Schaden hat, darf f. d. Spott nicht sorgen", rührt v. d. Sitte her, nach der d. Entscheidung in strittigen Rechtsfragen dem Zweikampf überlassen wurde. Die Parteien fochten nach Anhörung e. bes. Messe (missa pro duello) vor d. Augen der Gerichtsbehörde, d. Adligen zu Pferde, völlig gewappnet, die Bürgerlichen in d. e. Hand e. Stock, in d. andern e. Schild tragend. Handelte es sich um e. Kriminalfall, so wurde d. Besiegte, sofern er nicht d. Hieben s. Gegners erlag, d. Henker überliefert; in Civilsachen genügte es, wenn er d. Sieger e. mehr od. wenig starke Geldstrafe auferlegte. Diese Sitte herrschte bes. in Lorris (Orléanais). Jeder Gläubiger, der seine Geldforderung nicht nachweisen konnte, hatte d. Recht, s. Schuldner zu e. Faustkampfe zu zwingen; d. Unterliegenden wurde immer Unrecht gegeben u. er mußte außerdem d. Ortsgebieter noch e. bes. Geldstrafe zahlen. Dieser Rechtsbrauch sollte v. Philippe le Bel eingeführt worden sein; nach e. Urkunde v. 1374 fanden solche Faustkämpfe auch in Paris vor dem Thore Baudoyer statt. — Dict. des Proverbes par Quitard; Paris, Bertrand 1842.

Amende Pécuniaire, Doublée, Triplée 2c. Schon d. Gesetze der Franken wie auch anderer Völker hatten Geldstrafen f. gewisse Verbrechen u. Vergehen bestimmt. Diese Geldstrafen nannte man „fredum" u. „Wehrgeld" (s. d.). Auch d. Mittelalter behielt diese Strafe bei. Besonders d. Gottes- u. Heiligenlästerer waren dieser amende pécuniaire unterworfen, die b. Wiederholung d. Vergehens eine doublée, dann triplée wurde; hierauf folgte dann amende et carcan, pilori, la luette coupée, la langue coupée 2c. Statt Geld konnte auch Wachs u. anderes verlangt werden. Kirche, Lehnsherr u. der Geschädigte od. dessen Familie teilten oft d. Ertrag unter sich. Das fredum erhielt d. Richter, der Geschädigte od. s. Familie d. Wehrgeld. Falsche Urteilssprüche d. Richter wurden mit Geld, zuweilen auch mit Verlust d. Ämter gebüßt. Diese Strafen waren oft so hart, daß sie e. Konfiskation gleich kamen.

Amendement. In dem am 20. August 1848 v. Marrast vorgelegten Verfassungsentwurf war e. v. Volke zu wählender Präsident als Inhaber d. vollziehenden Gewalt in Aussicht genommen. Um d. dadurch sicher erscheinende Wahl d. Prinzen Napoleon zu verhindern, stellte Jules Grévy d. Abänderungsantrag, d. Präsidenten d. Republik überhaupt zu streichen u. ihn durch e. Ministerpräsidenten zu ersetzen, den d. Versammlung als ihren Vollzugsbeamten zu wählen u. jederzeit abzuberufen d. Recht haben sollte. Ein anderes Amendement, v. Leblond, schlug die Wahl des Präsidenten durch d. Nationalversammlung vor. Lamartine verhalf d. Volkswahl zum Siege.

Amendements, landwirtschftl. Verbesserungsmittel. Künstl. Dünger, Schiefer in sandigem, Sand bei schiefrigem Lande, Mergel, Kreide, Kalk, Gyps, Salz, Asche, Nitrate datieren in dieser Verwendung erst aus d. XVII. Jhrh., wo nach Franklins ersten Schritten ihnen de Dambasle, Boussingault u. Gasparin das Wort redeten. — Ruvis, Traité des amendements; 1. Essai sur la marne; 2. Essai sur la chaux; 3. De diverses espèces d'a. Paris (s. a.). Henzé, Encyclopédie de l'agr. Duhérain, Cours de chimie agricole. Isidore Pierre, Chim. agric. Jeugneaux, Dict. d'agric.

Amener, auf d. Spiel bezogen: — gros jeu, viele Augen werfen; il a —é six points, er hat sechs Augen geworfen; j'ai —é rafle, ich habe einen Pasch geworfen.

Américain, Chemin De Fer —, 1. tramway, Pferdeeisenbahn; 2. —e, Art leichter, offener, vierrädriger Wagen; 3. vol à l'—e soll von e. gewissen Durand erfunden worden sein, der 1844 im Gefängnis de la Force saß. Der Betrug wird v. zwei Personen ausgeführt; die eine, leveur od. jardinier gen., knüpft ein Gespräch mit allen harmlosen Leuten an, die Geld bei sich zu tragen scheinen. Dann begegnet man dem A., d. ihnen vorschlägt, eine große Summe Gold gegen eine geringere in Silber einzutauschen. Der Betrogene geht auf das Geschäft ein u. entdeckt, daß d. ihm eingehändigten Rollen nur Blei enthalten. Aus d. Amerikaner wurde nach u. nach ein Brasilianer oder Mexikaner. Goncourt (Hist. de la soc. fr. pendant le révol.) behauptet S. 236, der vol à l'—e habe schon in d. Revolutionszeit begonnen.

Americana, bulletin du bouquiniste américain et colonial, so nennt sich e. von E. Dufossé herausgegebene Zeitschrift f. Bücherfreunde, von der vierteljährlich eine Lieferung erscheint. Abonnement f. ein Jahr 4 Fr. — Paris, rue Guenégaud, 27.

Amermont, seigneurie des Barrois, 1725 zur Baronie erhoben.

Amers, gew. Bitter gen. Um dem täglich überhand nehmenden verderblichen Genuß des Absinthes zu steuern, verfertigt man verschiedene Liköre, bes. d. A. Picon od. africain; dieser wird aus bittern od. süßern Orangenschnitten, Quinquina, Rhabarber, Genzianen, Bitterholz, Colombo, Weingeist u. Zucker bereitet.

Ames, Jour Des —, Animarum dies, Allerseelentag (2. November).

Amessé, ein veraltetes Wort, welches ausdrückte, daß man dem amessement (s. d.) beigewohnt hatte.

Amessement. Nach e. uralten fr. Sitte begaben sich die neuverheirateten od. entbundenen Frauen zur Kirche, um dort d. geistlichen Segen zu empfangen; u. da d. Ceremonie v. e. Messe begleitet war, so nannte man diese A. Das Wort ist veraltet, die Sitte besteht aber noch in vielen Gegenden und heißt relevailles (s. d.) f. d. ersten Kirchengang e. Wöchnerin.

Ameublement Des Bâtiments Militaires s. **Armée.**

Digitized by Google

Ameublement, École Professionelle De L'—. Diese Schule, welche zur praktischen Ausbildung d. Lehrlinge (s. apprentissage) dienen soll, wurde 1875 durch d. Vereinigung d. Kunsttischler, Stuhlschreiner u. Möbelschnitzer gemeinsam in Paris gegr. D. Unterricht umfaßt Linearzeichnen, Modellieren, beschreibende Geometrie, Baukunst in Beziehung zu d. Möbelstilen, dekorative Bildhauerei u. materielle Ausführung d. Modelle. Der Unterricht, an dem Arbeiter u. Lehrlinge ohne Unterschied d. Alters u. d. Nationalität teilnehmen können, ist f. d. Lehrlinge unentgeltlich, während d. Arbeiter monatl. 2 Fr. zu zahlen haben. Er findet täglich abends von 8 bis 10 Uhr statt. Einmal wöchentlich sind Demonstrationen u. Vorträge am Werktisch. An diesen können sich auch nicht zur Schule gehörige Arbeiter u. Lehrlinge beteiligen. Vierteljährlich werden d. Lehrlingsarbeiten ausgestellt u. für gute Leistungen Belohnungen u. Belobigungen erteilt. D. Schiedsrichter bestehen aus d. tüchtigsten Arbeitern d. betr. Fächer u. werden von d. Vereinigung in geheimer Abstimmung gewählt. Die Leitung d. Schule liegt in d. Händen von neun Mitgliedern d. Vereinigung, die v. letzterer jährlich gewählt werden. — Hachette a. a. O., S. 279. Lexis, Gewerkvereine u. Unternehmerverbände in Frankreich, Leipzig 1879, S. 235 bis 236 (Bd. XVII der Schriften des Vereins f. Sozialpolitik).

Ameublement, Journaux D'—. Es erscheinen in Paris 7 Blätter über menuiserie, ébénisterie, peinture en batiments. Die bedeutendsten sind: 1. Album général de l'Ameublement; es erscheint monatlich seit 1893. Paris 121, Faubourg Saint-Antoine; 48 Fr. jährlich. 2. L'Ameublement; es erscheint alle 2 Monate seit 1848. Paris 2, rue de Lancry; 5 Fr., koloriert 8 Fr. 50 C. jährlich. 3. Journal-Manuel de peintures appliqués à la decoration des monuments, appartements, magasins, etc.; es erscheint monatl. seit 1851. Paris 2, rue Mignon; 25 Fr. jährl. 4. La Menuiserie et l'Ébénisterie; es erscheint monatl. seit 1882. Paris 75, rue Madame; 18 Fr. jährlich.

Ameublissement bezeichnet 1. die Arbeit des Ackerbaues, die in häufiger Auflockerung d. Bodens, damit d. Thau eindringt u. das Unkraut entfernt wird, besteht; 2. eine Gewohnheit im Mittelalter. Man konnte — u. das kam namentlich bei Eheverträgen vor — Immobilien, also Grundstücke ꝛc., für Mobilien erklären lassen, damit sie so wie bewegliche Gegenstände behandelt werden könnten. 3. Nach Code civil (s. d. Art.), art. 1505, tritt A. dann ein, wenn die Ehegatten od. e. derselben ihre gegenwärtigen od. auch ihre zukünftigen Immobilien ganz od. teilweise in Gütergemeinschaft geben. — Pand. frçs., T. VI, S. 508—519.

Amiante, auch Asbeste Flexible, biegsamer Asbest, findet sich in d. Hautes-Alpes b. Barèges in den Pyrenäen, Korsika u. in Savoyen (la Tarentaise). D. Mineral findet Anwendung, wo es sich um Verminderung d. Feuergefahr handelt.

Ami Chrétien Des Familles, L'—, ein v. Goguel gegr. geistliches Familienblatt. Dasselbe erscheint in Quartform seit 1859 in 24 Lfgn. jährlich. Jahresabonnement, Un. post., 3 Fr. Paris, Rue de Seine, 33.

Amict (lt. amictus), Humerale od. Achseltuch, besteht aus weißer Leinwand, hat die Form u. d. Größe e. Taschentuches u. diente ursprünglich dazu, den Kopf des celebrierenden Priesters zu bedecken, wird aber jetzt auf den Schultern getragen. Es ist d. Kleidungsstück, das d. Priester zuerst anlegt, indem er dabei spricht: „Herr, setze mir aufs Haupt d. Helm d. Heils zur Abwehr d. teuflischen Anfechtungen".

Ami De La Constitution, L'—, ou le Surveillant des pouvoirs constitués, monarchisch gesinnte Zeitung, von der v. 1. Okt. 1791 bis 10. Mai 1792 230 Nummern in 4° erschienen sind. Sie trug das von Mirabeau stammende Motto: „Il est temps enfin que la force turbulente de la multitude cède à la force plus calme de la loi". Später wurde sie mit der Correspondance patriotique (s. d.) vereinigt.

Ami De L'Humanité, L'—, 1790 erschienene Zeitung (ca. 30 Nummern, 8°), deren Ertrag zu wohlthätigen Zwecken bestimmt war. „Les premiers n^os sont presque entièrement remplis des vexations que l'on exerçait sur l'esprit faible des religieux et des qui désiraient profiter de la liberté que leur donnait un décret de l'Assemblée nationale de rompre leurs liens." (Hatin, Bibliogr. de la presse périodique, p. 161). Die ersten 3 Nummern trugen den Titel: l'Antifanatique, journal de bienfaisance et d'utilité.

Ami De La Jeunesse Et Des Familles, L'—. Dieses Unterhaltungsblatt erscheint in Paris seit 1827 als illustr. Familienblatt in Quartformat. Wöchentlich kommt eine Lieferung heraus. Jahresabonnement, Un post., 5 Fr. 25 C. Paris, Rue des Saints-Pères, 33.

Ami De La Loi, L'—, Au peuple . . Par M. de Verrières, défenseur officieux, Zeitung aus d. J. 1791 (6 Nrn.), deren etwas überspannter Verf. sich zur Aufgabe gemacht hatte, „de défendre dans les tribunaux tous les citoyens opprimés, et surtout les patriotes". „Il a fallu", ruft er aus, „un grand caractère: je l'ai développé, je l'ai soutenu."

Ami De La Maison, L'—, Titel e. illustr. Familienblattes, dessen erstes Erscheinen d. J. 1874 angehört. Monatlich kommt e. Nummer (4 S.) heraus. Jahresabonnement, Un post., 2 Fr. 50 C. Paris, Place du Théâtre-Français, 4.

Ami De La patrie, L'—, journal de la liberté française, par Coesnon-Pellerin, erschien an IV — 23 Germ. an VI (23. Sept. 1795 — 12. Apr. 1798), 751 Num. 4°. Es wurde an 22 Germ. an VI unterdrückt als ein „écho habituel d'une faction désorganisatrice". Den Herausgeber schildert ein Polizeibericht: „C'est un homme pressé par la misère et paraît tres disposé à se vendre au plus offiant, malgré son républicanisme franc et désintéressé et l'amitié qu'il a pour son pays . . . Cet homme mérite

Digitized by Google

d'être surveillé . . . Il n'est pas étranger à la secte anarchiste." — Hatin, Bibliogr. de la presse périod. franç. 1866.

Ami De La Royauté, L'—, par Robert père et fils. Diese Zeitschrift erschien vom 30. Dez. 1818 bis zum Sept. 1819; im ganzen 21 Lieferungen in 3 Bdn. „On y trouve des révélations importantes sur diverses tentatives faites pour sauver Louis XVI et renverser le Directoire." — Hatin, Bibliographie historique et critique de la presse périodique française.

Ami Des Arts, L'—. Von dieser Zeitschrift, welche von Jules Janin, Ch. Nodier u. Guichardet herausgegeben wurde, sind von 1842 bis 1845 im ganzen drei Bände mit Illustrationen erschienen. Auch während der Zeit der ersten Republik kam ein Ami des arts, „journal de la Société philotechnique", heraus, dessen erste Nummer am 1 vendémiaire des Jahres 5 ausgegeben wurde. Von e. anderen Ami des arts kamen im Jahre 6 d. Republik 22 Nummern heraus.

Ami Des Citoyens, L'—, von Tallien, d. bek. Thermidorianer, begr. Zeitung extremer Richtung. S. ersch. zuerst, vom 5. Okt. 1791 — 30 vendémiaire an 3 (21. Okt. 1794), zweimal wöchentlich, dann täglich in-8°. Vom 1 ventôse bis 16 germinal an 3 (19. Febr. — 5. April 1795) lautet der Titel: Le Spectateur français on l'Ami des citoyens, in-4°. Gleichzeitig mit d. Zeitung erschien ein journal affiche in-fol, dessen anfänglicher Name l'Ami des citoyens, später in l'Ami des sans-culottes umgewandelt wurde, e. Namensänderung, die Tallien folgendermaßen begründet: „Le nom citoyen est devenu bien vague depuis l'époque de la révolution du 10 août; il a d'ailleurs une acceptation trop générique: les bons et les mauvais citoyens s'y trouvent compris, et je ne suis ni ne veux être l'ami des mauvais. Le titre des Sans-Culottes convient à cet ouvrage, principalement destiné à leur instruction." D. affiches ersch. a. fünf Tage. Hatin, a. a. O.

Ami Des Enfants, L'—, von Berquin (1749 — 1791), Sammlung von Dialogen und Geschichten für Kinder (1784); daher stammt d. Bezeichnung berquinade für harmlose, kindliche od. kindische Geschichten. Das Buch ist nach d. Vorbilde d. Weisse'schen Kinderfreundes verfaßt.

Ami Des Hommes, L'—, Pseudon. d. älteren Mirabeau, d. Vaters d. ber. Parlamentariers d. ersten fr. Revolution, ursprünglich Titel e. von M. herausgegebenen, dem Volkswohle dienenden Zeitschrift. Barnave nennt ihn „The Shakespeare of eloquence".

Ami Des Hommes, L—, ou Traité De La Population, von Marquis Riquetti de Mirabeau, d. Vater d. ber. Redners; ein Werk über Staatsökonomie, das Ludwig XV. das Brevier der Gebildeten nannte (1775).

Ami Des Livres, L'—, revue bibliographique et littéraire. Von dieser bibliographischen Rundschau, die von René Muffat ins Leben gerufen worden war u. welche vor allen Dingen auch bibliographische Schätze der Vergangenheit aufdecken sollte, erschien die erste Lieferung am 1. Sept. 1861.

Ami Des Lois, L'— hieß ein armseliges Dichterwerk von J. L. Laya (1761 — 1833) welches während des Prozesses König Ludwigs XVI. auf d. théâtre de la nation aufgeführt wurde. Wie furchtbar damals d. Leidenschaften aufgewühlt waren, kann man aus folgendem ersehen. Da d. Stück Anspielungen auf d. Hauptfrage d. Tages enthielt, entstand darüber zwischen den Anhängern der verschiedenen Parteien im Theater e. gewaltige Prügelei. Als d. Maire Chambon herbeieilte, um Frieden zu stiften, erreichte er wenigstens das, daß er selbst geprügelt wurde. J. d. Fig. d. beiden Demagogen Nomophage u. Duricrâne erblickte man d. Porträts Robespierres u. Marats. — Hatin, a. a. O.

Ami Des Lois, L'—, ou Mémorial politique et littéraire, par Poultier et une société de gens de lettres, Zeitung gemäßigter Richtung, die vom Jahre 3 (1794/95) bis 11 prairial an 8 (31. Mai 1800) erschien. (1726 Nummern, 4°.) Sie führte das Motto: „Nul n'est homme de bin s'il n'est franchement et religieuement observateur des lois." D. Blatt zeigt d. typographische Eigenart, daß d. Rand mit vertikal gedruckten Annoncen versehen ist.

Ami Des Patriotes, L'—, ou le Défenseur de la Révolution, ouvrage périodique, gemäßigte, unparteiische Zeitung, die vom 27. Nov. 1790 bis August 1792 in 6 Bänden, 8°, erschien. Herausgeber der ersten 3 Bände war A. Duquesnoy (Mitglied d. Constituante, † 1880), der letzten Regnault de St.-Jean d'Angély (gleichfalls Mitglied d. Constituante, später von Napoleon zum Grafen gemacht, † 1819). Die kgl. Civilliste soll d. Kosten des Blattes bestritten haben.

Ami Des Peuples, L'—, et du perfectionnement des générations humaines, par une société de médecins, de savants et de gens de lettres, sous la direction du docteur Morel de Rubempré. Diese Zeitschrift gehört dem Jahre 1830 an; die erste Nummer derselben erschien am 15. Jan. d. J.

Ami Des Soldats, L'—, s. **Père Duchesne.**

Amidon, Stärke aus Getreide, während die d. Wurzeln, Kartoffeln entnommene mit ficule bezeichnet wird. Mikroskopisch verschieden, bieten sie chemisch die Formel $C_6H_{10}O_5$. Diesem überaus wichtigen Nährstoff sind eingehende Untersuchungen gewidmet, so von den Franzosen Baillon, Barral, Pelletan. Seit 1875 giebt es in Frankreich auch Reisstärkefabriken. Früher war d. Stärkefabrikation strengen Vorschriften unterworfen; sie durfte ihr Rohmaterial nicht den zum Backen noch verwendbaren Substanzen entnehmen. Duhamel du Monceaus, Fabrication de l'amidon, 1772, in-fol. (Descr. des arts, XVIII) gestattet e. Einblick in den im vorigen Jhrh. üblichen Betrieb, wo der übel-

Digitized by Google

riechenden Dünste wegen die Herstellung von Stärke nur an besonderen, obrigkeitlich beaufsichtigten Orten stattfinden durfte. Viel Stärke ward früher zu Puder verwandt. Der üble Geruch ist bei der neueren Fabrikation verschwunden. E. Fortschritt hat Martin dadurch gemacht, daß es ihm gelang, d. Gluten für sich zu gewinnen. Derselbe mahlt d. Korn, beutelt es u. trennt d. Stärke vom Gluten in Teigform in e. bes. konstruierten Maschine (amidonnière Martin). Aus 100 kg Mehl kann man damit nach Payen 40—42 kg reine Stärke, 18—20 kg Stärke geringerer Güte u. 32 kg Gluten erzielen. Reis- u. Maisstärke werden mittels e. Centrifuge, Wasserschwemmung u. vorhergehender alkalischer oder schwefelsaurer Bäder gewonnen. Auch aus Hülsenfrüchten wird Stärke, nach de Callias auch aus Kastanien erzielt. D. Stärkeverbrauch beziffert sich auf ca. 12 Mill. kg. Man benutzt sie in d. Parfümerie, in d. Arzneikunde zu Lavements u. Bandagen. Stärkebäder sollen d. Weichheit d. Haut fördern.

Amidonniers. Die Korporation d. Fabrikanten von Stärkemehl zu Paris wurde gegen 1740 errichtet. Ihre Zahl betrug nicht über vierzig, u. sie wurden in d. Vorstädte, bes. nach St. Victor u. St. Marcel verbannt.

Ami Du Commerce Et Des Manufactures, L'—, Titel e. Pariser Zeitschrift für d. Interessen der Handelswelt, welche d. J. 1814 angehört und deren erste Lieferung im Mai d. J. erschien.

Ami Du Gouvernement, L'—, journal de littérature et d'économie politique, par Ant.-Fantin Desodoars. Von dieser Zeitschrift des J. 1800 ist, wie es scheint, nur eine Nummer herausgekommen.

Ami Du Peuple, ein bedeutender revolutionärer Klub aus dem J. 1830. Er hatte s. Sitz in d. Reitbahn Peltier, rue Montmartre. Er hieß darum auch Klub Peltier. — Lavallée, Hist. d. P., a. a. O.

Ami Du Peuple Des Villes Et Des Campagnes, L'—. Von dieser Zeitschrift, deren Herausgeber, d. Père Nicolas, e. warmer Verehrer Napoleons war („Aimons chez nous celui qui peut sauver l'empire" war e. Motto des Blattes), erschienen vom 5. Mai bis zum 26. Juni 1815 im ganzen sechs Nummern in Oktavformat.

Ami Du Peuple En 1848, L'—, „an 1er de la république reconquise. — Dieu et patrie. — Liberté pleine et entière de la pensée. — Tolérance religieuse illimitée. — Oubli du passé. — Vigilance pour l'avenir. — Suffrage universel." Unter dieser Devise erschien am 27. Februar 1848 d. „Ami du peuple" d. J., von F. V. Raspail redigiert. D. ultra-radikale Blatt wirbelte viel Staub auf. Die zweite Nummer wurde von Studenten in e. Autodafé auf d. Place St.-Michel öffentlich verbrannt, u. Raspail schwieg zunächst. Am 12. März erschien d. „Ami du peuple" von neuem u. wurde bis zum 15. Mai fortgesetzt. Die Rolle, welche Raspail an diesem Tage spielte, trug ihm langjährige Einkerkerung ein. D. „Ami du peuple" hatte damit s. kurzes Dasein abgeschlossen.. Ein anderer „Ami du peuple" aus d. J. 1848, v. d. citoyen Marchal hrsg., erfreute sich ebenfalls nur e. kurzen Daseins. Der Redakteur wurde für s. litterarische Thätigkeit mit einigen Jahren in Doullens belohnt. — Hatin, Histoire du Journal en France.

Ami Du Peuple, L'—, das blutdürstige Journal Marats, das neben dem pöbelhaften Père Duchesne Héberts zu dem Greuelvollsten gehört, was die Revolutionszeit hervorgebracht hat. Die erste Nummer erschien am 12. Sept. 1789 in Versailles unter d. Titel: Le Publiciste parisien, journal politique, libre et impartial, par une société de patriotes, et rédigé par M. Marat, auteur de l'Offrande à la Patrie, du Moniteur et du Plan de Constitution etc., in-8°. Erst mit d. sechsten Nummer tritt als Haupttitel der Name „l'Ami du Peuple" auf, der seitdem untrennbar mit d. Namen Marats verknüpft ist. Als Motto steht an d. Spitze d. d. Juvenal entlehnte Wort: „Vitam impendere vero", das auch J. J. Rousseau als Devise gedient. D. Prospekt schlägt e. verhältnismäßig milden Ton an, der mehr an Robespierres salbungsvollen Doktrinarismus, als an Marats tobsüchtiges Gebahren erinnert. „Aujourd'hui, heißt es darin, que les Français ont reconquis la liberté les armes à la main, que le despotisme, écrasé, n'ose plus lever la tête, que les ennemis de la patrie sont forcés de prendre le masque, que l'ambition déconcertée craint de se montrer, . . . rien ne saurait s'opposer aux vœux de la nation que le jeu des préjugés et des passions dans l'Assemblée de ses représentants . . . Ainsi le plus beau présent à faire à la nation ou plutôt le seul écrit dont elle ait besoin, serait une feuille périodique, où l'on suivrait avec sollicitude le travail des Etats-Généraux, où l'on éplucherait avec impartialité chaque article, où l'on rappellerait sans cesse les bons principes, où l'on vengerait les droits de l'homme et où l'on établirait les droits du citoyen." Mit der M. eigenen Bescheidenheit werden dann gepriesen „la pureté des vues, l'étendue des connaissances et le succès mérité des ouvrages du rédacteur, zélé citoyen . . .; ce n'est pas sans peine que nous avons surmonté sa répugnance à prêter son nom à un journal et il n'y a enfin consenti que par le désir de faire circuler plus rapidement ses vues et de plaider plus efficacement la cause du peuple. . . . Le lecteur sera souvent surpris de la hardiesse des idées; mais il trouvera toujours liberté sans licence, énergie sans violence, et sagesse sans écarts." Aber diesem sanftmütigen Aushängeschild entsprach wenig der maßlose Ton, den d. Blatt alsbald anschlug. Schon in der 13. Nummer berichtet M. selbst, nicht ohne Genugthuung „que cette feuille cause beaucoup de scandale; les

Digitized by Google

ennemis crient au blasphème, et les citoyens timides pâlissent à sa lecture". Aber das schreckt ihn nicht; er erklärt vielmehr offen als sein Ziel „de répandre l'alarme, seul moyen d'empêcher la nation d'être précipitée dans l'abîme". Mit beispielloser Heftigkeit richtet er s. Angriffe gegen d. Assemblée nationale „une réunion de traîtres, de stupides, de fripons et d'endormeurs, une assemblée conspiratrice, pourrie, vendue, prostituée"; gegen d. Hof, d. König, d. Königin „la sultane germanique, la dernière des femmes"; gegen d. Minister, die Stadtverwaltung, die Nationalgarde. „Mais parmi les noirs et les corrompus, les objets les plus ordinaires de ses attaques, ses bêtes noires, ce sont Necker, un chevalier d'industrie; Bailly, l'automate trembleur et larmoyant des ministres; Lafayette, l'instituteur des mouchards de l'état-major, le président du comité autrichien, le généralissime des contre-révolutionnaires, le conspirateur en chef du royaume de France, le charlatan des deux mondes, le divin Mottié (Familienname L.'s), le dictateur Mottié, dont les gardes nationaux sont les prétoriens." (Hatin.) D. eigentliche Spezialität d. Ami du peuple, d. ceterum censeo, auf das er unablässig zurückkommt, das ist d. Ruf nach d. Köpfen d. Gegner. Mit erschreckender Monotonie wird dieses Dogma breitgetreten. „Il y a une année," heißt es am 17. Dez. 1790, „que cinq on six cents têtes abattues vous auraient rendus libres et heureux. Aujourd'hui il en faudrait abattre dix mille. Sous quelques mois peut-être en abattrez-vous cent mille; et vous ferez à merveille: car il n'y aura point de paix pour vous si vous n'avez exterminé jusqu'au dernier rejeton les implacables ennemis de la patrie"; und am folgenden Tage: „Il ne vous reste qu'un seul moyen de défense, celui que je vous ai recommandé tant de fois: une insurrection générale et des exécutions populaires. Fallût-il abattre vingt-mille têtes, il n'y a pas à balancer un instant." Am 18. Juli 1791 wünscht er nur zwei Scävolas, um d. Freiheit auf ewig zu befestigen. „Un seul coup de poignard dans le cœur de Mottié eût foudroyé ses légions de satellites, et permis au peuple d'abattre sous la hache vengeresse les têtes criminelles de ses mortels ennemis"; und am 3. Mai 1792 wieder: „Si j'avais eu deux mille hommes comme moi, j'aurais été à leur tête poignarder Mottié au milieu de ses bataillons de brigands, brûler le despote dans son Palais, et empaler nos atroces représentants sur leurs sièges". Er verschmäht sogar nicht, genaue Anweisungen zur Ausführung d. Mordarbeit zu geben. Er fordert d. schleunige Anfertigung „d'une énorme quantité de couteaux très forts, à lame courte et à deux tranchants bien affilés, pour armer de ces couteaux chaque citoyen bien connus comme ami de la patrie. Or, tout l'art de combattre avec cette arme terrible consiste à se faire un bouclier du bras gauche, enveloppé jusqu'à l'aisselle d'une manche piquée en étoffe quelconque de laine, très rembourrée de chiffons, de bourre et de crin, puis de foncer sur l'ennemi avec le bras droit armé du glaive" (15. Dez. 1791). Indeß sind auch andere Todesarten nicht zu verschmähen, auch Strick u. Scheiterhaufen finden Gnade vor den Augen d. Volksfreundes, der am 22. Aug. 1790 ausruft: „Dressez huit cents (!) potences dans le Jardin des Tuileries, et accrochez-y tous les traîtres à la patrie, l'infâme Riquetti, comte de Mirabeau, à leur tête, en même temps que vous ferez au milieu du bassin un vaste bûcher pour y rôtir les ministres et leurs suppôts." Auch d. Strafe d. Steinigens u. des Vierteilens wird gelegentlich empfohlen (22. Okt. 1790; 21. August 1792). Schon in e. Schrift aus d. Jahre 1790, „Plan de Constitution", hatte Marat erklärt: „Quand un homme manque de tout, il a droit d'arracher à un autre le superflu dont il regorge". Demgemäß trägt er nun auch kein Bedenken, direkt zu Raub u. Plünderung aufzufordern, wie in der Nummer vom 24. Febr. 1793, wo er „le pillage de quelques magasins" empfiehlt, „à la porte desquels on pendrait les accapareurs". Kein Wunder, daß, als am folgenden Tage wirklich e. Reihe von Läden geplündert wurde, im Konvent Marat hierfür verantwortlich gemacht wurde. Wiederholt wurde d. Erscheinen des „Ami du peuple" durch äußere Ereignisse unterbrochen, zuerst nach d. 28. Nummer vom 8. Okt. bis 5. Nov. 1789. Der Gerichtshof d. Châtelet hatte e. Haftbefehl gegen Marat erlassen u. seine Druckerpresse beschlagnahmt. M. flüchtete sich vor d. Verfolgung in d. tiefste Verborgenheit, u. lebte seitdem meist in Kellerräumen eine lichtscheue Existenz, die ganz s. Wesen entsprach. Eine neue Unterbrechung trat durch e. fast viermonatlichen Aufenthalt in London ein, zu dem er sich im Anfang d. J. 1790 veranlaßt sah, um sich d. Nachstellungen des Châtelet zu entziehen. Auch nach d. Blutbade auf d. Champ de Mars (17. Juli 1791) fühlte M. sich — nicht ohne Grund — gefährdet u. teilt s. Lesern in Nr. 514 d. „Ami du peuple" mit, daß er gezwungen, sein „de fuir dans un autre souterrain où on ne le trouvera que mort" und bittet das unregelmäßige Erscheinen d. Blattes zu entschuldigen, dessen Betrieb er durch möglichst unverfängliche Personen, durch Bauern od. d. Milchmädchen v. Vincennes u. St. Mandé werde besorgen lassen. Vom 14.—26. Sept. 1791 irrt er unstät in d. Prov. umher u. datiert s. bluttriefenden Artikel bald von Clermont, bald von e. Dorf nahe bei Amiens. 15. Dez. 1791 bis 11. April 1792 neues Exil in London. Bei s. Rückkehr empfängt ihn e. feierliche Deputation d. Clubs d. Cordeliers, die ihn ersucht, s. Feder wieder in d. Dienst des Vaterlandes zu stellen. Bald aber erklärt er doch, der ewigen Verfolgungen müde, sich zurückziehen zu wollen. Das

Digitized by Google

geschah nun zwar nicht. Aber d. Blatt erschien zuletzt doch unregelmäßiger und nahm weniger auf die Tagesereignisse Bezug. Die einzelnen Nummern trugen mehr d. Charakter selbständiger Pamphlete, wie d. e. eigentlichen Journals. Als ihn am 13. Juli 1793 der Dolch der Charlotte Corday ereilte, war schon e. neue Nummer unter der Presse, die am folgenden Tage erschien. Während s. vierjährigen Bestehens hat d. „Ami du peuple" mehrfach s. Titel gewechselt. Vom 25. Sept. 1792 bis 11. März 1793 nannte er sich „Journal de la République française par Marat, l'Ami du peuple, député à la Convention nationale", mit d. Motto: Ut redeat miseris, abeat fortuna superbis. Als dann d. Konvent d. Thätigkeit d. Deputierten mit d. eines „Journalisten" unvereinbar erklärt hatte, wurde, um d. Buchstaben zu genügen, d. Wort „Journal" durch „Publiciste" ersetzt. D. erste Serie, der eigentliche „Ami du p.", ist von 1—685, d. zweite von 1—242 numeriert. Eigentliche Mitarbeiter hat M. nicht gehabt, nur ausnahmsweise scheint ihn Fréron, d. Herausgeber des „Orateur du peuple", vertreten zu haben. D. äußere Erscheinung d. Blattes, dessen einzelne Nummern meist acht Seiten haben, war, wie man es bei d. unsteten Art s. Verfertigung nicht anders erwarten konnte, höchst vernachlässigt; es ist mit d. verschiedenartigsten Typen, auf d. verschiedenartigsten Papier d. schlechtesten Sorte gedruckt u. wimmelt von Druckfehlern; „comme si," sagt M. selbst, „les ouvriers eussent été payés pour dénaturer son travail et en enlever les fruits à la patrie". Auch an Nachahmungen fehlte es nicht, die bes. in d. Zeiten von Marats unfreiwilliger Abwesenheit in England (1790) dreist hervortreten. Anfang 1791 erschien unter d. Titel: „L'Ami du peuple, ou le publiciste parisien, journal politique et impartial" sogar e. kontrarevolutionäres Blatt, dessen Verf. „avait eu le courage de revêtir son armure déshonorante", um Marat zu bekämpfen. Ähnlicher Art ist „Le véritable Ami du peuple, par un sacré bougre de sans-culotte qui ne se mouche pas du pied, foutre, et qui le fera bien voir", Mai—Juli 1793, hrsg. von Roch. Marcandier, e. früheren eifrigen „Patrioten", der dann aber s. einstigen Freunde mit ihren eigenen Waffen heftig bekämpfte. Er büßte diese Kühnheit auf d. Blutgerüst. Eine Fortsetzung d. „Ami du peuple" erschien nach Marats Tode von seiten d. Klub d. Cordeliers, unter d. Redaktion von Charles u. später von Lebois. Sie wird noch zum J. 1796 erwähnt bei A. Schmidt, Tableaux de la révol. franç. — Hatin, Bibliographie de la presse périodique de la France, u. derselbe, L'Histoire de la presse. L. Gallois, Hist. des journ. de la Révol. frç. 1846.

Ami Du Peuple, L'—, e. Zeitung, welche vom Herzog v. Mortemart gegr., vom 25. April bis zum 22. August 1850 in 112 Nummern erschien u. d. ausgesprochenen Zweck verfolgte, d. Einflusse der billigen, in 80000 Exemplaren täglich über Paris verbreiteten Blätter, welche die rote Republik u. d. Sozialismus predigten, entgegenzuwirken.

Ami Du Peuple, L'—, journal politique et moral. Dieser „Ami du peuple" erschien im Okt. 1830, um bald wieder zu verschwinden.

Ami Du Peuple, L'—, publication mensuelle. Une troisième révolution. Par Gabriel Mortillet; in-32. Diese revolutionäre Monatsschrift gehört dem Jahre 1845 an.

Ami Du Roi, L'—, eines d. bedeutendsten royalistischen Blätter aus der Revolutionszeit. Es kündigte sich als e. Fortsetzung der Année littéraire v. Fréron an, dessen Schwager, Abbé Royou, der Hauptredakteur war. Am 1. Juni 1790 erschien mit d. ersten Nummer — d. Titel lautete: L'Ami du Roi, des Français, de l'ordre et surtout de la vérité, par les continuateurs de Fréron. De l'imprimerie de Crapart. — ein v. d. Redakteuren d. Année litt. unterzeichneter Prospekt, in dem es heißt: Frappés d'effroi comme la saine partie du public, à la vue de cette foule innombrable de feuilles et de pamphlets périodiques, où l'on trouve tout, excepté la vérité, et dont les rédacteurs, déchirant, sans pudeur et sans retenue, le parti auquel ils ne sont pas attachés, sèment l'erreur et le mensonge, font circuler la calomnie et les blasphèmes, les rédacteurs de l'Année littéraire ont pensé qu'il était de leur devoir de faire effort contre ce torrent impur. Une épouvantable conspiration s'est formée contre l'autel et le trône. Les principes de justice, de fidélité, de morale, de saine politique, sont attaqués tous les jours par une légion d'écrivains incendiaires, dont il est temps d'arrêter la scandaleuse audace. Leur frénésie est évidemment l'ouvrage de cette fausse et astucieuse philosophie qui, depuis plus d'un demi-siècle, soulève les peuples contre ce qui leur importe le plus de respecter. Ses vues sacrilèges et séditieuses n'échappèrent pas à Fréron (F. war bekanntlich e. d. heftigsten Bekämpfer Voltaires), qui, en les dévoilant, prédit la révolution . . . La prédiction s'accomplit aujourd'hui . . . Les attentats du fanatisme philosophique sont à leur comble; il devient instant de redoubler de courage pour les combattre; et comme l'attaque est journalière, la défense doit l'être aussi." Hierauf folgte ein „Discours préliminaire sur l'état de la France", in dem in schreienden Farben die Zersetzung aller politischen Einrichtungen geschildert wird: Ce n'est plus une monarchie; toutes ses bases sont détruites; c'est une sorte de démocratie royale; dont le chef obéit et ne commande plus; il promulgue les lois, mais il ne les fait pas; il faut avoir le courage de le dire, il n'a plus de sujets et semble ne plus avoir que des maîtres . . . Et vous pourriez, Français, sans que vos cœurs se brisassent de douleur, entendre le meilleur des souverains dire à ses derniers

Digitized by Google

moments au rejeton de tant de rois: „Mon fils, j'ai tout fait pour mon peuple — et mon peuple m'a tout ôté". Damit war die Richtung des neuen Blattes genügend gekennzeichnet. Die Absicht, neben d. politischen auch litterarische Fragen zu besprechen, die d. Prospekt kund that, wurde bald aufgegeben, da d. Politik die vier Quartseiten überreichlich in Anspruch nahm. D. Hauptinhalt bilden Berichte über d. Sitzungen der Assemblée nationale, wobei bes. v. d. Reden d. royalistischen Führer, Malouet, Abbé Maury, Cazalès u. ausführliche Analysen gegeben werden. A. d. Angelegenheiten d. Klerus werden mit Wärme verfochten. D. Berichte sind stets v. scharfen Ausfällen gegen d. „Patrioten" begleitet. Besonders werden d. Journalisten d. Berges mit grimmigem Haß verfolgt, „cette horde d'écrivains sanguinaires que le ciel envoie dans sa colère, ou plutôt que l'enfer a vomis dans sa fureur pour la ruine totale de ce malheureux empire . . . Ces auteurs sacrilèges qui souillent la vérité par leurs assertions impies; ces écrivains faméliques qui, pour la subsistance d'un jour, se font un jeu de faire égorger des milliers de victimes, ces reptiles venimeux qui, de leurs affreux repaires, versent sur toute la surface de la France des torrents de poisons corrupteurs, ces vautours affamés qui semblent ne vouloir se nourrir que de sang et de cadavres." — Bald nach Begründung d. Blattes brachen im Schoße d. Redaktion sehr bedenkliche Zerwürfnisse aus. Der Abbé Royou glaubte sich von d. Verleger Crapart übervorteilt, „pouvant à peine arracher le plus modique salaire de ses peines et se voyant sur le point d'être entièrement dépouillé par des marchands avides de la propriété la plus précieuse et la plus sacrée quil y ait au monde, celle de ses pensées", wie er in einer geharnischten Erklärung klagt, in der er die Absicht kund thut, d. Blatt auf eigene Hand fortzusetzen. Am 26. August (Nr. 84) antwortet Crapart, bestreitet dem Abbé R. d. Recht, sich als d. eigentl. Herausgeber d. „Ami du Roi" zu bezeichnen u. bezeichnet sein Konkurrenzblatt als e. Werk jener „brigandage que la Révolution a mis à la mode". Nichtsdestoweniger erschien seit d. 1. Sept. 1790 ein zweiter „Ami du Roy" unter d. gleichen Titel, chez Mme Fréron, rue Saint-André des Arts, unter Fortsetzung d. Nummernfolge d. alten Blattes (mit Nr. 93 beginnend). Noch am 31. Aug. (Nr. 92) zeigt Crapart s. Lesern an, daß ein dritter Ami du Roi auf d. Plane erschienen sei. „Jamais," ruft er mit bitterem Spott aus, „le prince n'eut tant d'amis et Fréron de continuateurs." D. Herausgeber dieses dritten Ami du Roi war Montjoye, dem Crapart mit d. Ausscheiden Royous die Leitung s. Blattes anvertraut hatte u. der nun seinerseits d. Beispiel s. Vorgängers folgte. Diese Nr. III, die d. gleichen Titel führte, statt „par les continuateurs de Fréron", aber mit d. Zusatz, par M. Montjoye, fondateur et rédacteur de ce journal depuis le 1er juin 1790" erschien indes nur bis zum 5. Nov. (Nr. 93 bis 158). Von da vereinigte sich Crapart wieder mit Montjoye, der dann bis zum 10. Aug. 1792, dem Sturze d. Königtums, der begreiflich dem Erscheinen d. Blattes e. Ende machte, d. Leitung desselben behielt. Als Kuriosum sei erwähnt, daß nach d. Flucht d. Königs Montjoye sich veranlaßt sah, vom 22—29. Juni 1791 d. Namen d. Königs aus d. Titel fortzulassen u. s. Blatt l'Ami des Français etc. z. nennen. D. Sprache Montjoyes ist ruhiger und maßvoller als die Royous, so daß man ihn als „le Brissot du royalisme", diesen als „le Marat du r." charakterisiert hat. Royous Blatt hatte indes gerade wegen dieser größeren Leidenschaftlichkeit der Polemik einen weit nachhaltigeren Erfolg bei s. Partei. Es muß als d. eigentl. offizielle Organ der Emigranten u. des Klerus gelten. Darum traf auch ihn viel nachdrücklicher der Haß der Gegner. Schon nach d. Flucht d. Königs hatte er d. Veröffentlichung s. Blattes auf einige Tage unterbrechen müssen. Nach dem Blutbade des Champ de Mars (17. Juli 1791), das er als ein „topique pour la sédition un peu plus sûr que les chiffons de M. Bailly" verherrlichte, wurde e. Haftbefehl gegen ihn erlassen, dem er sich durch d. Flucht entzog, was e. neue Unterbrechung des „Ami du Roi" zur Folge hatte (23. Juli bis 6. Aug.). Eine Zeit lang figurierte dann d. Name s. Bruders Corentin als Herausgeber auf d. Titel. Nach der auf d. Beschwörung der Verfassung durch d. König folgenden Amnestie tritt d. Abbé dann wieder in volle Thätigkeit. Seine Sprache wetteifert an Heftigkeit mit der Marats im „Ami du Peuple". Mit Inbrunst ruft er über d. Feinde d. Thrones u. d. Altares d. Strafe d. Himmels herab, als dessen Werkzeug er d. Heere d. Auslandes herbeisehnt. „Ne vous y trompez pas," ruft er pathetisch aus, „il existe un Dieu vengeur, et les foudres se préparent. Si les crimes ne vous effrayent pas, que la colère céleste vous fasse trembler itous les rois se sont réunis à sa voix, pour venger la majesté divine, la majesté du trône. Ils arrivent du nord, du midi; un vent impétueux, qui les précède, dissipera cette horde de rebelles, et les chassera comme une paille légère." Am 3. Mai 1792 wurde R. v. d. Assemblée nationale gleichzeitig mit Marat in Anklagezustand versetzt. Er war wiederum gezwungen, sich durch Flucht d. drohenden Verfolgung zu entziehen. Schon am 21. Juni 1792 starb er, nachdem s. Blatt bereits am 4. Mai s. Erscheinen eingestellt hatte. Wenige Tage nach s. Tode erschien in Brissots „Patriote français" e. längerer Artikel über ihn, in dem behauptet wird, er habe auf d. Sterbebette s. Handlungsweise bereut, beklagt, „qu'il avait jeté la pomme de discorde parmi les Français" etc. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Palinodie nur e. Erfindung s. Feinde ist. — Hatin, Hist. de la presse en France, t. VII, u. ders. Bibliogr. de la presse; L. Gal-

Digitized by Google

lois, Hist. des journaux de la Révolution française, 1846, vol. II.

Ami Du Roi, L'—, journal politique, littéraire et anecdotique, par Desquiron de Saint-Aignan. Vom 1. bis zum 26. April 1814 erschienen von diesen Blättern 25 Nrn. in Oktavformat. „Curieux pour certains détails relatifs à l'invasion de 1814. — Hatin, Bibliographie historique et critique de la presse périodique française.

Amiens (83 654 Einw.), einst Samarobriva (briva od. briga = Brücke u. Samara = Somme), alte Hptst. d. Ambiani (Plin., Hist. Nat., IV, 106; Caesar de bell. gall., II, 4, 15, V, 24 u. ö.), bei Gregor v. Tours civitas Ambianensium, im Mittelalter Grafschaft Amiénois (Kiepert, Lehrb. d. A. G., 526; vgl. Egli, Nomina geographica, 34), jetzt Hptst. d. Dep. Somme, a. Zusammenfluß v. Somme u. Seille, mit ber. Sammlung v. Altertümern d. Gegend. Knotenpunkt d. E. nach Paris, Boulogne, Rouen, Reims, Brüssel. Amiens wurde im J. 859 u. 881 von den Normannen geplündert. (Annal. Bertiniani; Chron. Centulense, III, 20.) Im Sommer 891 kämpfte Herzog Odo v. Francien, der seit 888 von einem Teile d. westfränkischen Vasallen zum Gegenkönig gegen Karl III. (Dicken) erhoben war, daselbst gegen den Normannen Wicking Hasting in einem zwar unentschiedenen, insofern aber erfolgreichen Treffen, als die Normannen hinfort vom Mittelpunkte d. Reiches fern u. in engeren Schranken gehalten wurden. Im J. 1182 von Philipp II. August (1180—1223) gegen d. Grafen von Flandern vergeblich belagert, wurde es vermittelst eines Vergleiches mit d. Krone vereinigt. Im J. 1329 schloß Eduard III. (1327—77) von England, der Vasall und, als Schwestersohn Karls IV., zugleich d. Nebenbuhler Philipps VI. (1328—50) von Frankreich, zu Amiens einen Vertrag mit letzterem u. schwur in der Kathedrale d. Huldigungseid für Guienne. Doch kam der Streit bald darauf von neuem zum Ausbruch. Die am 6. Aug. 1435 durch Vermittelung d. Herzogs Philipp des Gütigen (1419—67) von Burgund daselbst eröffneten Friedensverhandlungen zwischen Heinrich VI. (1422—61) von England und Karl VII. (1422—61) von Frankreich, worin diesem die Krone Frankreichs, jenem u. a. die Normandie zugesprochen wurde, scheiterten schließlich an dem Widerspruche d. Engländer. Im Kampfe Karls d. Kühnen (1467—77) von von Burgund u. s. Bundesgenossen Eduard IV. (1461—83) von England gegen Ludwig XI. (1461—83) von Frankreich ließ sich d. englische König, da er nach s. Landung in Calais beim Vordringen in die Picardie vom Herzog keine Hilfe erhielt, zu Amiens am 29. August 1475 für 75 000 Goldthaler u. e. Jahrgeld von Ludwig e. Waffenstillstand (Trève marchande) abkaufen, in d. auch Karl d. Kühne u. Franz II. von der Bretagne eingeschlossen waren. Am 11. März 1597 wurde Amiens v. d. Spaniern überrumpelt, aber von Heinrich IV. (1589—1610) am 26. Sept. desselben Jahres nach längerer Belagerung zurückerobert. Am 27. März 1802 wurde im Stadthause daselbst, nach e. in London am 1. Okt. 1801 geschlossenen Präliminarvertrage, von Joseph Bonaparte, d. Marquis von Cornwallis, Azara u. Schimmelpenninc e. Friede unterzeichnet, d. d. Streitigkeiten zwischen England, Frankreich, Spanien u. d. Batav. Republik schlichten sollte. England behielt Ceylon und Trinidad, auch blieben ihm die Häfen des Kap d. g. H. geöffnet; Frankreich erhielt s. Kolonien zurück und gegen Brasilien in Guayana den Araowari als Grenze. D. Sultan Selim trat am 13. Mai 1802 d. Frieden von A. förmlich bei. Doch erklärte am 22. Mai 1803, infolge von Napoleons großartigen Erfolgen, England von neuem den Krieg an Frankreich. Am 27. Nov. 1870 trug südö. Amiens v. Goeben (I. Armee d. Generals v. Manteuffel) nach zehnstündigem Kampfe e. entscheidenden Sieg davon über d. etwa 40 000 Mann starke, von Bourbaki aus Mobilgardisten u. Marschregimentern gebildete fr. Nordarmee unter General Farre, die bestimmt gewesen war, im Verein mit der fr. Loirearmee d. Belagerung v. Paris aufzuheben. Die Franzosen flohen auf Arras. (G.-St.-W., IV, 585.) Am 28. Nov. besetzte General von Goeben die Stadt u. erbeutete große Proviantvorräte; am 30. Nov. ergab sich nach kurzem Gefecht auch d. Citadelle. (G.-St.-W., IV, 601.) Am 23. Dez. 1870 erfocht endlich Manteuffel 11 km nordö. von Amiens einen zweiten entscheidenden Sieg gegen die 60 000 Mann starke Nordarmee Faidherbes und warf sie über die Hallue. (Vgl. Hallue.) Die kaum organisierte Nordarmee war in ihrem inneren Zusammenhang erschüttert. (G.-St.-W., 740 ff.) Historisch bes. merkwürdig ist die Kathedrale in A. Hier predigte der Einsiedler Peter (geb. etwa 1050, † 7. Juli 1115) d. ersten Kreuzzug. „Dieu le volt." Hier war Ludwig IX. (der Heilige, 1226—70) im J. 1263 Schiedsrichter zwischen Heinrich III. (1216—72) von England u. den mit seiner schwankenden Haltung unzufriedenen Baronen. Und Isabelle von Bayern verheiratete sich daselbst 1385 mit d. wahnsinnigen Karl VI. (1380—1422). — Unmittelbar vor den Thoren d. St. breiten sich viele Hunderte entzückender Inselgärten aus, die, mit chinesischer Sorgfältigkeit bestellt, mit Gartenhäusern u. Strauchobstbüschen reich geschmückt, e. ebenso charakteristische Zierde der Umgebung d. St., wie eine Quelle ihres Reichtums sind. D. Gärtner, die hier wohnen, bilden unter d. Namen „Hortillons" e. hochangesehene Zunft u. sind diejenigen, die d. alte Leben d. St. noch am meisten zur Schau tragen. Sie besitzen in d. Kathedrale e. eigene Kapelle (Le chapelle de Saint Salve), die im Gegensatz zu so vielen anderen Betplätzen, die tot sind, beständig Licht und Leben zeigt: hier brennen immer geweihte Kerzen, hier knieen Andächtige u. zu Füßen e. großen byzantischen Kruzifixes blühen unausgesetzt d. schönsten Blumen. Dieses Kruzifix, das den Erlöser in e. Diadem

Digitized by Google

und angethan mit e. langen Gewande zeigt, ist der Gegenstand besonderer Festlichkeiten. Im Sommer, wenn alles in Frucht u. Fülle steht, dann soll d. Heiland d. Fleißes s. Gärtner froh werden u. ihre Arbeit aufs neue segnen; dann stellen sie ihn aufrecht an den Mast e. kleinen Schiffes, tragen d. Schiff in Prozession bis zu d. Kanalnetz der Somme nieder u. folgen dem vorauffahrenden Christusbilde in Hunderten von Booten unter ernstem u. heiterem Gesang, an d. Inselgärten u. ihren Häusern vorüber. Des Abends steht das Bild an alter Stelle in der Gärtnerkapelle der Kathedrale. — Hellwald, Frankreich, S. 141.

Amigaux. Drei Streifen aus weißem Pelz, die staffelförmig auf die Schulter genäht wurden. Abzeichen der Parlamentspräsidenten.

Amiral bezeichnete in d. chansons de geste, lais u. a. af. Dichtungen e. hohe Würde unter d. Moslim, d. Befehlshaber e. Heeres od. einer Flotte. Bisweilen wird d. Wort typisch für d. Oberhaupt d. Ungläubigen gebraucht. Die Bedeutung v. Befehlshaber d. Flotte hatte d. Wort schon in der ersten Hälfte d. XII. Jhrh. bei d. Sizilianern. (S. Marine.) — W. Hertz, „Spielmannsbuch", Stuttgart, Kröner 1886.

Amirat, e. provençalische Adelsfamilie.

Amirauté, im alten Recht, schon 1377 erwähnt, e. Sondergerichtshof, d. unter Ausschluß d. ordentlichen Gerichte in allen d. Seewesen betreffenden Civil- u. Kriminalsachen erkannte. Solche Gerichtshöfe gab es in allen Hafenstädten, außerdem aber auch bei d. parlaments (s. d.), wo sie „sièges généraux" oder „Tables de marbre" hießen. 1791 wurden diese Gerichtshöfe sämtlich beseitigt. — Pandt. frç., T. VI, S. 519—520.

Amis De La Constituteurs, Bezeichnung für Klub Breton u. Klub Jakobins (s. d.).

Amis De La Vérité, e. 1820 von Bayard (s. d.) nach d. Muster d. Carbonarisme (s. d.) in Frankreich gegründete republikanische Gesellschaft, die bald nach ihrer Entstehung in vielen Zweiggesellschaften über ganz Frankreich verbreitet war u. viele Mitglieder zählte.

Amis De L'Enfance, Société Des — sorgt s. arme Knaben, die mit acht Jahren adoptiert u. in Schulen untergebracht werden, wo sie d. für Ausübung eines Handwerks oder Gewerbes nötigen Unterricht erhalten. Mit 13 Jahren treten sie in Lehrlingsstätten. D. Verein überwacht sie während der ganzen Lehrzeit. Das Ministerium d. Innern u. d. öffentlichen Unterrichts zahlt dem Verein Subventionen.

Amis Des Arts, Société Des —. Diese Gesellschaft ist vor etwa zwanzig Jahren zwecks Förderung d. Bildhauerkunst, Malerei u. Kupferstichkunst gegr. worden; sie besteht jetzt nicht mehr. Sie bestand aus e. unbegrenzten Anzahl von Aktionären. Eine Aktie kostete 100 Fr. D. Aktionär war nur für d. Dauer e. Jahres verpflichtet. Neun Zehntel d. Einnahmen wurden für Ankauf von Gemälden, Statuen, Vasen, marmornen Bas-Reliefs, Bronzen, gebrannten Thonsachen, Zeichnungen ꝛc. lebender fr. Künstler u. auf den Kupferstich ihrer Werke verwendet. Die erworbenen Kunstgegenstände wurden unter d. Aktionären in e. Lotterie verlost; auf je vier Aktien kam ein Los.

Amis Des Sciences, Société De Secours Des —. Diese Gesellschaft ist 1857 in Paris gegr. worden zum Besten armer Gelehrter, die bei ihren gemeinnützigen Forschungen ihr eigenes Interesse nicht gewahrt haben u. ins Elend geraten sind. Um Mitglied der Gesellschaft zu werden, muß man von e. Mitgliede vorgeschlagen werden. Der jährliche Beitrag beträgt 10 Fr. Abgesehen von Beiträgen werden Geschenke von der Gesellschaft entgegengenommen. Wer auf Unterstützung Anspruch macht, muß 1. Franzose od. naturalisierter Ausländer sein; 2. Verf. e. von der Akademie der Wissenschaften geprüften Denkschrift od. Arbeit sein, die für würdig befunden ist, gedruckt zu werden; 3. wirklich bedürftig sein. Wer diese drei Bedingungen erfüllt, hat Anspruch auf eine jährliche Unterstützung. Falls e. Arbeit, die d. Akademie der Wissenschaften überreicht worden ist, nicht der Gegenstand e. Referats geworden ist u. deswegen von seiten d. Interessenten reklamiert wird, so kann d. Arbeit e. Ausschuß von drei Mitgliedern der Akademie zur Prüfung überwiesen werden. Im Falle, daß d. Urteil ein günstiges ist, wird die oben unter 2 genannte Bedingung erfüllt.

Amis Et Amiles. Die Sage gehört zu d. verbreitetsten des Mittelalters; in fast allen Sprachen u. Ländern u. in d. verschiedenartigsten Bearbeitungen tritt sie uns entgegen. Das af. Epos aus d. XII. Jhrh., in zehnsilbigen, assanierenden Versen verfaßt, hat folgenden Inhalt: Amis u. Amiles werden in einer Nacht geb., an demselben Tage getauft u. haben denselben Paten, ihre Freundschaft (compaignie, v. pain = d. mit einander ihr Brot essen) war vorher von e. Engel angekündigt worden. Sie gleichen sich so völlig, daß sie beständig miteinander verwechselt werden. Von Kaiser Karl als Vasallen angenommen, helfen sie ihm die Bretonen besiegen, erregen dabei aber d. Neid d. Hardrez, der verschiedene Mittel anwendet, sie zu stürzen, vorher aber noch gezwungen ist, zur Rettung s. eigenen Lebens d. Amis s. Nichte Lubias zu vermählen. Die Tochter des Kaisers Belissent entbrennt in Liebe zu Amiles; „und wenn mich alle Welt darüber ansieht u. mich mein Vater Tag für Tag schlagen ließe, er ist ein gar zu schöner Mann," ruft sie mit d. in d. Chanson de geste so häufig d. Frauenzimmern angedichteten brünstigen Leidenschaft. Sie lockt den Geliebten in ihr Bett; sie werden von Hardrez überrascht, der d. Wahrheit seiner Verdächtigung durch e. Zweikampf zu beweisen sich erbietet. Amiles reist, bevor er sich zu diesem stellt, zu s. Freunde Amis, der ihn dazu bewegt, zurückzubleiben, während er selbst zum Kampfe an d. Hof zieht. Unterdessen regiert Amiles für ihn, ohne daß d. Volk u. Lubias etwas davon ahnt:

Digitized by Google

nur legt er s. Schwert zwischen sich u. sie, um s. Freunde d. Treue zu bewahren. Der Zweikampf entscheidet sich zu Gunsten Amis u. zum Lohne soll er, d. vermeintliche Amiles, d. Kaisertochter Belissent heiraten. Gott schickt ihm e. Engel, der ihn mit d. Aussatze bedroht, wenn er s. Frau Lubias, wenn auch nur durch eine Scheinheirat, die Treue bräche. Da er aber s. wahre Gestalt nicht zeigen darf, wird er mit Belissent vermählt, nimmt sie mit sich u. übergiebt sie sofort s. Freunde. Die angekündigte Strafe tritt ein, u. Amis, verstoßen von Weib u. Volk, zieht ruhelos umher; nach langen Irrfahrten u. vielen Gefahren kommt er endlich zu Amiles, der ihn liebevoll aufnimmt. Hier erscheint ihm wieder d. Engel u. sagt ihm, daß er nur durch d. Blut d. beiden Kinder d. Amiles wieder hergestellt werden könne. Nur mit Mühe entreißt ihm der Freund dieses Geheimnis und zögert, wenn auch nach schmerzlichem Kampfe, nicht, s. Kinder zu opfern, während Belissant u. d. ganze Haus zur Messe gegangen sind. Amis genest u. folgt mit Amiles in s. früheren Schönheit zur Messe nach. Zuerst freudiger Jubel über d. Wiederherstellung, dann Wehklagen um d. Tod d. Kinder. Aber d. aufopfernde Freundschaft wird belohnt. Zu Hause angekommen, finden sie d. Kinder lebend u. beim Spiele, u. veranstalten e. großes Freudenfest. Gautier in s. Epopées françaises, Bd. I, S. 468, teilt verschiedene Fassungen der Sage mit, indem er eine u. dieselbe Stelle mitteilt, wie sie d. Reihe nach in folgenden Werken lautet: 1. d. Chanson de geste; 2. d. Vita Amici et Amelii, XI.—XII. Jhrh., u. fr. Übersetzung d. lt. Legende aus d. XIII. Jhrh.; 3. d. Miracle de Nostre-Dame d'Amis et d'Amille, aus d. XIV. Jhrh. (vollständig abgedruckt im Théâtre français au moyen âge par Monmerqué et Fr. Michel; Paris, Didot 1846); 4. e. volkstümliches Bänkelsängerlied aus dem XIV. Jhrh., das die Sage seltsam entstellt; 5. der Prosaroman Milles et Amis, 1503, u. schließlich die Bibliothèque des Romans im XVIII. Jhrh. (1778, S. 3—51). Die beiden Freunde finden gemeinsam ihren Tod. In d. Epos „La Chevalier Ogier de Danemarche" wird erzählt, wie Ogier le Danois, dessen Sohn Baudouinet von des Kaisers Karl Sohn Charlot beim Schachspiel getötet worden war, sich gegen Karl empört, u. aus Rachgier, Amis u. Amiles, die von e. Pilgerfahrt nach Rom zurückkehren, meuchlings überfällt u. tötet, nur weil sie bei Kaiser Karl beliebt waren. D. älteste Manuskript d. Chanson findet sich Bibl. nat. fr., 860, anc 7227; es wurde v. Dr. Conrad Hoffmann, Erlangen 1852, in 8° hrsg. Gautier giebt in Bd. V., S. 52—53 eine genaue Übersicht d. einschlägigen Litteratur.

Amis, Les Deux—, Titel e. von Beaumarchais 1770 verfaßten „bürgerlichen Trauerspieles".

Amist, Le P.—, e. gelehrter Jesuit u. Missionar, geb. in Toulon im J. 1718, † in Peking 1794. Er kam 1751 in China an und verbrachte dort s. ganzes Leben. Seine Mußezeit widmete er d. Studium d. Gesch., Sprache u. d. Künste jenes Reiches. Man hat von ihm Übersetzungen verschiedener chinesischer Werke, „Lettres sur les caractères chinois", welche in der Gelehrtenwelt großes Aufsehen erregten, e. „Vie de Confucius", nach d. authentischsten chinesischen Quellen ausgearbeitet, e. „Traité de la Musique des Chinois tant anciens que modernes" u. e. „Dictionnaire tatar-mantchou-français", 1789, 3 Bde., 4°, hrsg. auf Betreiben u. Kosten d. Ministers Bertin.

Am-mètre, Abkürzung für Ampère-mètre.

Ammocete, lampretenartiger Fisch (s. Lamproie), findet sich an d. Seinemündung u. dient als Köder.

Amnistie ist d. Akt der souveränen Gewalt, durch d. e. Verbrechen od. Vergehen getilgt wird. D. Begnadigung, grâce, tritt erst nach d. Verurteilung ein, während d. amnistie Angeklagte u. Verurteilte umfaßt. Erstere erläßt nur die Strafe, durch letztere wird sogar „le souvenir du crime" getilgt. D. Begnadigung ist speziell u. individuell, die Amnestie umfaßt gewöhnlich e. ganze Klasse von Delinquenten. Das Recht zur amnistie hatte nach der Konstitution der Kaiser, nach d. Gesetz vom 17. Juni 1871 steht es d. pouvoir législatif zu. Von der a. wird von d. Militärgerichten selten Gebrauch gemacht, u. nur für solche, die sich d. Militärpflicht entziehen (insoumis) und für Fahnenflüchtige (déserteurs). Die versäumte Dienstzeit muß nachgedient werden, falls die Schuldigen das 40. Jahr noch nicht überschritten haben. — Vgl. Block, Dict. l'Adm. fr.

Amnistie Des Émigrés. D. Amnestierung d. Emigranten fand durch Senatuskonsult vom 26. April 1802 statt. Motiviert wurde sie aus Gründen d. Humanität u. Politik; ausgenommen von derselben wurden nur d. Chefs von bewaffneten Scharen, die, welche als Offiziere in feindlichen Armeen, in d. Haushalte der vormaligen fr. Prinzen angestellt oder Agenten u. Urheber heimischen od. auswärtigen Krieges seien, Befehlshaber u. Volksvertreter, die d. Verrats schuldig seien, Erzbischöfe und Bischöfe, die ihre Stellen nicht haben aufgeben wollen. Von ihren Gütern wurden d. Amnestierten d. noch nicht verkauften zurückgegeben, ausgenommen d. Erbteile, welche der Nation zugesprochen worden waren, u. die Waldungen u. d. Eigentum an Schiffahrtskanälen.

Amnites. Strabo, 24 p. Chr., spricht von einer kleinen Insel vor der Loiremündung (wahrscheinlich Noirmoutiers oder Indret unterhalb Nantes). Dort soll e. Weibervolk v. Amniten gelebt haben, das keinen Mann auf die Insel zuließ u. dem Bacchusdienste fröhnte. Diese nach e. anderen Lesart Samnites gen. Weiber waren wahrscheinlich Druidinnen d. gallischen Völkerschaft d. Namneten (woher Nantes). — Nach les Bryérons et les Saulniers in d. „Derniers paysans" von Souvestre.

Amodiateur, s. **Amodiation.**

Amodiation, eine Pachtung, bei welcher der Meier verpflichtet war, d. Eigentümer e. Teil d. Früchte zu geben. — Chéruel, a. a. O., S. 20.

Digitized by Google

Amoncourt, eine Nebenlinie d. Geschlechtes Barillon.

Amöneburg ist ein Städtchen an der Ohm in Hessen. An der Brücke, d. bei diesem Städtchen über den Fluß führt, fand am 21. Sept. 1762 e. heftiges Gefecht zwischen d. Franzosen u. d. Alliierten unter d. Herzoge Ferdinand v. Braunschweig statt. D. Verbündeten behaupteten zwar d. Brücke, zogen sich aber am folgenden Tage freiwillig zurück, worauf sich dann auch Amöneburg ergab.

Amont, Bezeichnung in d. Schiffahrt für d. Teil e. Flusses, d. sich oberhalb eines gegebenen Punktes befindet. — Block, a. a. O.

Amorce (eigentlich amorse zu schreiben, wie es auch im af. hieß, v. p. p. amors des af. amordre v. lt. admordere, anbeißen = Köder, Lockspeise. G. Belèze im Dict. universel de la vie pratique, Paris, Hachette 1890, schreibt darüber: Man verwechselt d. amorce mit d. appât; beide haben zwar dieselben Bestandteile u. sind dazu bestimmt, von d. Fischen verzehrt zu werden, aber sie unterscheiden sich durch die Art u. Weise, wie sie geboten werden: d. amorce wird frei d. Gefräßigkeit des Tieres überlassen, während d. appât d. Angelhaken verdeckt.

Amoros et Ondeano, Don Francisco —, geb. am 19. Febr. 1770 zu Valencia, † am 8. Aug. 1848 in Paris, ist d. Begründer des franz. Turnwesens. Nachdem er, 9 Jahre alt, in d. Armee eingetreten war, wurde er 1789 Lieutenant u. 1803 Oberst. Da er sich d. anrückenden Franz. angeschlossen hatte, wurde er nach d. Sturze Napoleons verbannt u. begab sich nach Paris, wo er bald Leiter von gymnastischen Übungen in e. Erziehungsanstalt wurde. Seine Schauturnen, 1817 u. 1819, veranlaßten d. Regierung, d. Leibesübungen auch bei der Armee einzuführen. 1819 wurde das Gymnase normal militaire et civil gegründet u. A.' Leitung übertragen. 1830 erschien sein Manuel d'éducation phys., gymn. et morale, worauf A. Aufseher über alle Turnanstalten wurde. Als 1837 d. Normalanstalt einging, gründete er d. Gymnase civil orthosomatique. D. Gymnastik ist nach A. d. Wissenschaft unserer Bewegungen u. d. Entwickelung aller unserer Fähigkeiten; ihr Ziel ist, unsere moralischen und physischen Kräfte zu entwickeln. — Monatsschrift f. Turnwesen. 1888. S. 8 ff.

Amortissement, im alten Recht d. Steuer, welche d. König dafür gezahlt werden mußte, daß Leibeigene Güter auf die Dauer erhielten. Durch diese Steuer wurde d. Staate dafür Ersatz geboten, daß solche Güter aus d. Handelsverkehre ausschieden. Heute ist A. im allgemeinen die ratenweise Rückzahlung irgend e. Schuld, u. im besonderen e. solche durch d. Staat, Gemeinden, Handelsgesellschaften 2c. — Pand. frç., T. VI, S. 568—580.

Amour. Die Liebe hat in Frankreich im Laufe d. Jahrhunderte d. verschiedensten Wandlungen durchgemacht u. ist fast immer e. Spiegelbild d. jeweils herrschenden Geistes- u. Geschmacksrichtung gewesen. Z. B. der Turniere fand die ritterliche Galanterie Gelegenheit, sich mit Glanz zu entfalten; d. Kämpfer ließen sich, um ihren servage d'Amour (ihre Liebeshörigkeit) zur Schau zu tragen, gefesselt auf den Kampfplatz führen. Wenn in d. Hitze d. Streites d. Pfand, das e. Dame ihrem Ritter geschenkt, an einen andern verloren ging, beeilte sie sich, es zu ersetzen. E. Augenzeuge eines solchen Turniers berichtet, am Ende desselben haben sich d. Damen alles ihres Schmucks beraubt gesehen u. haben mit flatternden Haaren u. bloßen Armen dagesessen, denn sie haben, um d. Ritter damit zu schmücken, nacheinander Kopfbinden, Schleier, Mäntel u. Ärmel geopfert; anfangs schämten sie sich ihrer Blöße, aber da sie sich alle in demselben Zustand befanden, lachten sie über ihr Abenteuer, denn sie hatten ja ihre Kleider freudigen Herzens verschenkt. In d. Blütezeit der Troubadours fallen die cours d'amour (die Liebes- od. Minnehöfe), denen wir in provençalischen Dichtungen begegnen. Dort erörterten Prinzessinnen u. Edeldamen um die Wette mit den Dichtern die subtilsten Fragen über alles, was d. Liebe betraf. D. gefällten Sprüche, die man sentences d'amour nannte, waren so geachtet, daß ihnen niemand zu widersprechen wagte. Martial d'Auvergne hat 51 dieser arrêts mit e. Kommentar zusammengestellt. Ebenso hat ein Meister André, Kaplan am fr. Königshofe, unter d. Titel Livre de l'art d'aimer 31 Art. des Code d'amour aus dem XII. Jahrh. verfaßt. In d. Dichtungen d. Mittelalters ist auch häufig v. puys d'amour d. Rede; puy, v. lt. podium (dem Platze, auf d. im Amphitheater u. Cirkus d. vornehmsten Senatoren saßen), bezeichnete d. Estrade, auf der die Preisrichter bei poetischen Wettbewerben ihren Sitz einnahmen; d. Name wurde dann auf diese Wettkämpfe selbst übertragen. Julien Lemer in s. Einleitung zu Les Poètes de l'Amour (Paris, Havard 1858) sagt: „Wenn wir auch nicht mehr d. offiziellen Liebeshöfe haben, denen i. XII. Jhrh. die Damen der Gascogne, d. Königin Eleonore, die Gräfin der Champagne präsidierten, so bleiben uns immer noch d. Salons, in denen die Liebe, trotz der Börse, den Hauptgegenstand der Unterhaltung bildet. Dort werden, wie bei den vornehmen jugeuses d'amour v. 1170, die delikatesten Fragen besprochen u. entschieden". — Unter der Revolution hat Liebe in Frankreich ihre edelsten Blüten entfaltet. Wir entnehmen d. Werke der Gebr. Goncourt: „La société fr. pendant la Révolution", einige bezeichnende Stellen: In jenen bösen Tagen gehen manche Herzen zuzweit aufeinander gestützt u. gekräftigt gegen d. „Stürme des Verbrechens". D. Revolution hat d. Herzen ernst gemacht. D. Liebe ist keine Spielerei mehr. Ein bloßes Verhältnis wird zur Leidenschaft, e. Intrigue zur Hingebung. D. Liebe ist e. völlige Aufopferung des Ichs f. den geliebten Gegenstand. — Mädchen aus dem Volke, wie Marie Magdalene Virolle, Melanie Henouf, verschließen tief im Herzen die schmerzliche Erinnerung, die

Digitized by Google

sie verzehrt, u. erklären furchtlos dem öffentlichen Ankläger, sie haben e. verhaßten Dasein entsagt u. segnen zum voraus d. Hand, die sie davon befreien werde. — Nicht immer kauert die Liebe d. Revolutionszeit auf e. Grabhügel, über einer blutbespritzten Reliquie weinend, oft harrt sie vor d. Pforten d. Gefängnisse u. fleht d. Kerkermeister mit Thränen u. Gold an. Lange Tage hindurch sitzt sie vor dem Seil, das um den Luxembourg gespannt ist. Sie eilt zu d. Diktatoren der Guillotine, die mit e. roten G. die Namen ihrer Opfer auf d. Listen d. Angeklagten bezeichnen. Sie umklammert ihre Knie in demütigem Flehen. „Schöpf mir den Fleischtopf ab," sagt ihr ein Diogenes der Commune; sie gehorcht u. fleht noch immer. Sie belagert die Thüren d. wenigen Barmherzigen, der Manuel, die tapfer genug sind, um d. Fouquier oder dem Volk soviel als möglich Köpfe zu entreißen. Da giebt es Frauen, die aus ihrem Gewand eine Pistole ziehen, mit der sie sich zu erschießen drohen, wenn der zum Mitleid bewegte Beschützer von der unternommenen Befreiung auf halbem Wege zurückweicht. Wenn d. Liebhaber verhaftet werden, nehmen sie d. Geliebten e. Schwur ab, daß sie ihnen melden, sobald ihr Tod beschlossen ist. Dann schreiben diese jene heroischen Briefe: „Mein Freund, bereite dich auf den Tod. Du bist verurteilt, u. morgen — Ich reiße mir d. Seele aus d. Leib. Aber du weißt, daß ich es dir gelobt habe." Welcher Chronikenschreiber könnte würdig, mit schmerzlicher u. doch entzückter Bewegung, mit d. Bescheidenheit, d. Ehrfurcht u. d. sittsamen Mitleid jene freien Liebesmahle (les repas libres de l'amour) beschreiben, jene letzten Festmahle, welche d. Liebe in d. Kerkern veranstaltet? Jüngere gefangene Mädchen, die mit einem Blicke, der aus ihren Augen fällt, die Leier u. das Herz der Dichter stimmen! — Im Gefängnishof der concierges heitere Liebkosungen, Händedruck und Liebesgeflüster! Durch das Gitter hindurch süßes Geplauder, holde Herzensergüsse, vertrauliche Beichte. Im Hospiz des Evêché tauscht der ber. Herzensbesieger, der Abbé de la Trimouille Liebesschwüre mit e. polnischen Fürstin aus; sie werden auseinandergerissen v. Henker. — Welcher Kontrast zwischen d. tragischen Hauche, der über diesen Opferscenen schwebt, u. d. idyllischen Bilde, das dieselben Schriftsteller v. d. Liebe aus der Zeit d. Direktoriums entwerfen: „Welchen neuen Charakter wird diese Zeit der Liebe verleihen, welche durch d. Ernst d. schweren Jahre geweiht worden ist? Einen pikanten u. ganz neuartigen Charakter. Sie führt d. Naturalismus in die Liebe ein. Rousseaus „Julie", Bernardin de Saint-Pierres Paul u. Virginie haben aus d. Natur, die bisher nur e. Dekoration der Liebe gewesen war, den Helfershelfer (le complice) der Liebe des zur Neige gehenden XVIII. Jhrh. gemacht. Von diesen Büchern belehrt, lassen nun alle Liebenden in Frankreich Wald u. Quelle, Baum u. Vogel, Himmel u. Erde an ihren Seufzern teilnehmen. Im Liebesbrief, diesem Egoismus zuzweit, v. so vollendeter Naivetät, den ein Du u. Ich ganz ausfüllen, wird nun der Frühling als dritter zugezogen. Der einzelne glaubt, die Sternenwelt sei nicht teilnahmslos für Lust u. Leid s. Liebesfiebers. So wird d. sinnende, traurige, träumerische Liebe d. Jetztzeit vorbereitet. Einige v. Direktorium sehen in d. Liebe etwas, was d. gute alte Zeit in ihren Liebeleien nie geahnt: e. Beschäftigung f. die Ideen, die Phantasie der Positivsten, die Poesie d. Männer d. Prosa." Über die Liebe, wie sie sich heute in Frankreich äußert, vergl. man, was Karl Hillebrand in „Frankreich u. d. Franzosen in d. zweiten Hälfte d. XIX. Jhrh." (Berlin, Oppenheim 1879) schreibt, mit d. Eindrücken Hellwalds in „Frankreich, das Land u. seine Leute" (Leipzig 1887): „Was d. Liebe anlangt, so wird erwartet, daß sie nachkommt, u. gewöhnlich kommt sie auch nach. Die meisten franz. Ehen sind glücklich — glücklicher oft als unsere Neigungsheiraten. Die Solidarität der Interessen, namentlich nach d. Geburt d. Kinder, führt bald e. gewisse Annäherung d. Personen, Gemeinschaftlichkeit d. Wünsche u. Ziele herbei; d. Gewohnheit thut d. übrige, u. d. Freundschaft wenigstens bleibt selten aus. Untreue u. Ehebruch sind in d. Mittelständen äußerst selten, u. d. Familienleben ist durchschnittlich e. herzliches, beinahe inniges. Nicht so in d. höchsten Ständen, wo vielfach e. vollständige Unabhängigkeit d. Ehegatten v. einander herrscht, noch weniger im Arbeiterstande, wo das Konkubinat d. Regel ist, sehr häufig indes durch eine späte Ehe anerkannt wird. Ein sehr heikler Punkt in d. fr. Moral ist die Laxität in d. geschlechtlichen Beziehungen. Es geht nicht eine Oper oder ein Ballet, nicht e. Tragödie od. Komödie über d. fr. Scene, worin sich die Handlung nicht um ein, nach unseren Begriffen unerlaubtes, Liebesverhältnis drehte. D. Franzose ist im höchsten Grade sinnlich, dabei unternehmend u. weder durch d. Glauben an d. Reinheit d. Frau, noch durch früh eingeprägte Grundsätze, noch durch d. Furcht vor dem allgemeinen Tadel zurückgehalten. Wird er doch von Jugend auf in der Anschauung groß gezogen, daß Großthaten auf diesem Felde nur zur Ehre gereichen können. Vorausgesetzt, daß er nicht d. Dummheit begeht, sein Mädchen zu heiraten od. unversehens zum Vater zu werden, od. gar s. Geliebte, wenn sie verheiratet ist, zu kompromittieren, macht weder Vater noch Mutter ihm e. Verbrechen daraus, sich zu amüsieren. Selbst wenn d. Laster zum Verbrechen wird, offenbart sich in d. Nachsicht der Geschworenen die mehr als duldsame Anschauungsweise d. Nation f. diese Form d. Unsittlichkeit. Übrigens ist gerade d. zweite Hälfte unseres Jhrh. bei weitem weniger ausschweifend, als zB. d. Zeit Ludwigs XIV.; man lese nur d. Briefe d. Mutter d. Regenten, um sich davon zu überzeugen. Es dürfte überhaupt schwer sein, im Privatleben d. Franzosen irgendwelche Symptome d. wachsenden Verfalles zu entdecken." Hellwald schreibt: „D. Pariserin ist nicht senti-

Digitized by Google

mental; zwar liebt sie nicht selten auf sehr romantische Weise, aber d. deutsche Liebe ist ihr unbekannt; sie trägt d. Liebe mehr auf den Lippen, als im Herzen. Sie liebt eigentlich nicht, sondern liebelt blos u. behandelt nicht selten d. Liebe vom geschäftlichen Standpunkte. In den unteren Schichten wird die Liebe von der leichten Seite erfaßt. Die Frauen dieser Klasse kommen sich sofort hochmoralisch vor, wenn sie aus der Liebe kein Geschäft machen, aber aus den zärtlichen Herzensbündnissen entspringt keine Pflicht u. selten führt eines zur Ehe. Und wenn auch, so trennt man sich oft wieder. Mann u. Frau gehen in Dienste, der eine am West-, die andere am Ostende der Riesenstadt, so daß man sich in der Woche nie, sondern höchstens am Sonntag sieht. Da sich nun in Paris solche Heerscharen von ci—devant Jungfrauen u. Junggesellen gegenüberstehen, d. Natur ihre Befriedigung verlangt, so kann es kaum ausbleiben, daß in Paris der Umgang d. Geschlechter viel mehr verwildert als anderswo, was hauptsächlich Paris in d. schlechten Ruf gebracht, welchen es in der Welt genießt. Von d. Liebe auf d. Lande sagt Hellwald: „Der Bauer heiratet, um e. Arbeiter zu haben. Anderwärts kauft man e. Sklaven, in Frankreich heiratet man. Man wählt sich ein Weib von schwacher Eßlust, kleiner, unansehnlicher Statur, in der Meinung, daß sie weniger essen werde." Auf dieses harte Urteil passen wohl die Worte Souvestres: „Dieses Bauernvolk, das unsere Städte umgiebt, ist uns fast ebenso unbekannt, als d. Rothaut d. Touristen, der im Postwagen v. New-York nach Boston fährt. Wir haben es wohl beachtet, wie es sich über d. Sichel u. d. Furchen beugt; wir sind vielleicht stehen geblieben, um sein v. d. untergehenden Sonne vergoldetes Dach zu skizzieren; aber welcher Städter dringt in dessen inneres Leben ein, lernt seine Sprache, versteht s. Philosophie, lauscht seinen Überlieferungen? Unsere Landschaften gleichen d. Manuskripten v. Herkulanum, die man noch nicht entrollt hat. Kaum kennt man kurze Bruchstücke davon, die e. Neugieriger im Vorübergehen abgeschrieben hat; d. ganze Dichtung harrt noch des Übersetzers." Gerade in den immer zahlreicher werdenden Schriften, die sich mit dem Landvolke beschäftigen, in d. Dorfgeschichten e. George Sand, in d. Erzählungen v. Souvestre u. a. kann man erfahren, wie ursprünglich, wie herzinnig u. poetisch sich oft die reine, wahre Liebe beim Volke offenbart. Die Liebesäußerungen sind zwar auf d. Lande oft ziemlich naturwüchsig und derb. „Im Poitou," sagt E. Ourliac, „besteht d. gewöhnlichste u. delikateste Art, seine Liebe zu bezeugen, darin, daß man d. Mädchen kneift, ihnen d. Schürzen abbindet, die Arme verdreht, worauf jene galant mit d. tüchtigsten Hieben antworten." Allein auch tiefpoetische Anschauungen u. Gebräuche finden wir b. d. Liebenden auf d. Lande. Im Poitou läßt e. Mädchen bei d. abendlichen Zusammenkünften (assemblées) absichtlich ihre Spindel fallen; d. Bursche, d. sie am schnellsten aufhebt, gilt f. d. erklärten Liebhaber. In d. Bretagne umwickeln d. Verliebten d. unreifen Äpfel mit e. Papier, in d. sie den Namen d. Angebeteten ausgeschnitten haben, u. überlassen es d. Sonnenglut, d. Zeichen unauslöschlich in d. Schale zu graben. In e. alten bretonischen Legende erklärt e. Prinzessin, die zu e. ihr verhaßten Heirat gezwungen werden soll, dem Priester, der sie zur Annahme d. Antrages drängt, um Blutvergießen zu verhüten, sie wolle lieber einen Bettler zum Mann, den sie gern habe, „um auf dem Herde d. Liebe d. Läuse d. Armut zu braten". Zu allen Zeiten hat man in Frankreich d. Rätsel d. Liebe zu ergründen gesucht. Gekrönte Häupter, Philosophen, Staatsmänner u. gefeierte Dichter haben sich in scharfsinnigen Definitionen überboten, v. d. rein sensualistischen, d. in d. Liebe nur d. Befriedigung sinnlicher Gelüste sieht, bis zu der spiritualistischen, welche d. Liebe d. Teilnahme d. Endlichen am schöpferischen Unendlichen nennt. Ludwig XII. sagte, die Liebe sei die Königin d. jungen Leute, d. Tyrannin d. Alten. Montaigne nennt sie d. Durst nach Genuß, d. Abbé Bernis das einzige Gut, das man nicht zu schätzen wisse, u. d. einzige Übel, gegen das man kein Heilmittel kenne od. falsch anwende. Das Journal des savants schreibt 1682: „Mit d. Liebe ist es wie mit d. Pocken; nur wenige entgehen ihr; sie ist weniger gefährlich in der Jugend als im Alter; Balzac nennt sie die Poesie d. Sinne u. e. anderer Schriftsteller e. endlosen Kuß d. Seele. Michelet hat der Liebe eines seiner halb philosophischen, halb poetischen Bücher gewidmet. In einem Werke, das gegen 100 Auflagen erlebte (Monsieur, Madame et Bébé), hat Gustave Droz mit graziöser Hand d. Schleier v. d. zartesten Geheimnissen d. Ehelebens gezogen, aber auch wunderbar liebliche Momentbilder aufgenommen. Von jeher hat d. Liebe auch die Leier der fr. Dichter gestimmt. „Zuerst naiv u. oft zart z. B. der Spielleute u. d. Troubadours, graziös u. immerhin noch wahr, trotz des Haschens nach Metaphern im XV. u. XVI. Jhrh., ist sie auf Stelzen gestiegen — dank bes. dem Einfluß des gestrengen Boileau, dieses Gesetzgebers des Parnasses, der an Stelle d. Herzens e. Prosodie trug — u. wurde nacheinander preziös, geschraubt, schwülstig, skeptisch u. gekünstelt, während d. XVII. u. XVIII. Jhrh., bis mit André Chénier, sowohl was Gefühlsinhalt als was Form betrifft, eine Umwandlung eintritt", so charakterisiert Julien Lemer in s. Einleitung zu d. Poètes de l'amour (Paris, Havarel, 1858) kurz d. Entwicklung der Liebespoesie in Frankreich, bis d. unglückliche Opfer d. Revolution den Reigen der modernen Dichter eröffnet, über d. an anderer Stelle berichtet wird. D. Sprichwörterschatz d. Volks verrät uns manche originelle Sitte d. Liebesbezeigungen. „A battre faut l'amour", „die Schläge treiben die Liebe aus", eine Übersetzung des lt. injuria solvit amorem, ließe annehmen, daß bei harter Behandlung d. Liebe nicht besteht. Dem widerspricht

Digitized by Google

aber ein altes Lied aus d. Languedoc, das in fr. Übersetzung lautet:

Les châtaignes au brasier
Pêtent de n'être mordues;
Les filles de Montpellier
Pleurent de n'être battues.

Die Kastanien in d. Kohlenglut krachen, weil sie nicht angebissen werden, die Mädchen v. Montpellier weinen, weil sie keine Schläge bekommen. (Abälard erinnert in e. s. Briefe Heloise daran, wie oft er mit Schlägen sich die verweigerten Liebesbezeigungen ertrotzt habe.)

Amour. 1. Amour pour Amour, Titel e. comédie larmoyante v. Nivelle de la Chaussée (1692—1754). — 2. Le Jeu de L'Amour et du Hasard, Titel e. Komödie v. Marivaux (1688—1763). — 3. Les Méprises de L'Amour, e. i. J. 1852 in d. Revue contemporaine veröffentlichte Liebes- u. Intriguenkomödie v. Emile Augier (1820—1894), die mit dreifacher Verlobung endet. — 4. De L'Amour, Titel e. psychol. Schilderung u. Zergliederung der Liebe auf Grund persönl. Erfahrungen, von Henri Beyle (1783—1842); erschien 1826.

Amour De La Patrie, L'—, Ordre, bienfaisance, bonnes mœurs, instruction, art, industrie. In dieser Frauenzeitung aus dem J. 1848 wollte d. Herausgeberin, Mme Legrand, nicht die Emanzipation predigen u. gegen die Gesellschaftsordnung ankämpfen, sond. im Gegenteil d. Leserinnen beweisen, daß „nées femmes, elles doivent rester femmes".

Amourettes, Gericht aus dem Steißmark d. Kälber; Nierenmark, Nierenschnittchen; Kalbsmilch.

Amoureux, Charles — war e. d. wütendsten Mitglieder d. Pariser Kommune. Er wurde 1872 nach Neu-Kaledonien deportiert.

Amoureux, Guerre Des —. In dem Kriege, der unter Heinrich III. 1576—1586 zwischen Hugenotten u. Katholiken wütete, wurde mehrmals Frieden geschlossen, aber meist bald wieder gebrochen. So geschah das auch, als man sich i. J. 1579 im Frieden zu Nérac vertragen hatte. D. Adel beider Parteien war im Süden d. Königreiches im höchsten Grade leichtsinnig u. übermütig, geneigt zu Ränken u. Fehden u. zu abenteuernden Liebeshändeln. So entstand aus jenen Privathändeln d. Adels der siebente Krieg. Weil er nun mit der Religion nichts zu schaffen hatte, sondern aus so elenden Gründen entstanden war, so erhielt er d. Namen la guerre des amoureux. D. Kampf blieb auf e. kleinen Raum beschränkt, verschaffte aber dem Könige Heinrich v. Navarra Gelegenheit, durch s. Mut u. s. Besonnenheit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Ce drôle Béarnois, wie man ihn bei Hofe nannte, war der echte Repräsentant s. Landsleute, er war, wie der Dichter v. ihm singt, in vieler Beziehung: de ses sujets, le vainqueur et le père. Dieser Kampf wurde durch den Frieden zu Fleix in Périgord beendet.

Amoureux, Transi —, zaghafter, blöder Liebhaber, eigentlich „vor Kälte erstarrt", hängt mit der unter Amants erwähnten Sitte überspannter Liebender zusammen, die bei bitterster Kälte in leichtester Kleidung v. d. Fenstern ihrer Angebeteten ausharrten, „bis die Liebliche sich zeigte"; „manchmal," sagt e. alter Schriftsteller, „waren sie so durchschauert u. starr vor Frost, daß ihre Zähne klapperten wie Storchschnäbel".

Amours. 1. Les Amours, Titel d. 1553 v. Olivier v. Magny u. a. auf die Geburt der Tochter König Heinrichs II. v. Frankreich verfaßten Gedichte. M. (1525—1561), geb. zu Cahors, war s. 1547 Sekretär bei zwei vornehmen Herren in Paris u. gehörte als Dichter d. sog. „Siebengestirn" (Ronsard u. Freundeskreis) an. — 2. Les Amours de Psyché, Roman v. Jean de Lafontaine nach d. Vorbilde des Apulejus. — 3. Les Amours de Théagène et Chariclée, fr. Übers. nach Heliodor v. Jacques Amyot, dem bek. Plutarchübersetzer (1513—1593); ersch. 1547. — 4. Les Amours du grand Alexandre, unter diesem Titel schilderte Mlle de Guise die Liebeleien Heinrichs IV. v. Frankreich, angeregt durch d'Urfés Schäferroman „Astrée".

Amovibilité, Absetzbarkeit. Alle Verwaltungsbeamten sind amovibles, d. h. sie können abgesetzt, abberufen od., mild ausgedrückt, zu anderer dienstlicher Verwendung berufen werden, u. zwar v. Staatsoberhaupt od. v. dem Minister, in dessen Ressort sie stehen. Die Beamten des Ministère public u. die Friedensrichter (juges de paix) sind in Frankreich gleichfalls absetzbar. — Vgl. Block, Dict. de l'Adm. fr.

Amparlier, s. **Avocat.**

Ampère, Ampère, die praktische Einheit d. elektrischen Stromstärke = $^1/_{10}$ d. elektromagnetischen Einheit C.G.S.; benannt nach d. Physiker André-Marie Ampère (1775—1836). L'unité C.G.S. d'intensité est celle d'un courant qui, traversant un circuit de 1 cm de longueur roulé en forme d'arc de 1 cm de rayon, exerce une force de 1 dyne sur un pôle magnétique d'une unité placée à son centre. Nach demselben Gelehrten ist benannt das Ampèresche Gestell (table d'Ampère), sowie d. Ampèremeter (ampère-mètre, appareil destiné à fournir en ampères et en multiples et sousmultiples d'ampère l'intensité d'un courant dans un circuit au point de vue industriel).

Amphi, im Argot v. Saint-Cyr der große Hörsaal, resp. die darin gehaltene Lehrstunde; carton d'amphi, das im Unterricht gebrauchte Zeichenbrett. A. bedeutet auch réunion; faire a. = se réunir (L'Illustr. 4./1. 1897, p. 19, 2, u. 1895, II, p. 551).

Amphiballes, breiter Reisemantel, der in Gallien zur Römerzeit getragen wurde. — Arg. Renan, Le Costume en France, Paris, Quantin 1890.

Amphigouri (gr.), verworrenes Geschwätz; Parodie e. Musikstückes. Entsprechend letzterer Bedeutung ist es der Name e. beliebten Gesellschaftsspieles. Sämtliche Teilnehmer legen sich d. Namen irgend e. Gewerbes bei; eine Person improvisiert hierauf e. Erzählung; so oft sie die-

Digitized by Google

selbe unterbricht u. einen der Mitspieler dabei ansieht, muß dieser das in s. Fach einschlagende Wort nennen, das der Erzähler im Auge hat. Wenn er zögert od. zweimal denselben Gegenstand nennt, muß er ein Pfand zahlen. In Jeux de Société par L. de Valaincourt, Paris, Garnier, werden einige ausführliche Beispiele mitgeteilt.

Amphithéâtres, bei d. Römern öffentliche Gebäude, in welchen Fechterspiele u. Tierkämpfe stattfanden. D. Name „amphithéâtre", d. aus d. Griechischen stammt, bed. so viel als „Doppeltheater, Rundtheater". Es war e. oben offener Bau von ovaler Form, im Innern mit stufenweise aufsteigenden Sitzreihen, die die Arena umgaben. Unter den Sitzreihen befanden sich gewölbte Galerien. Rings um d. Amphitheater liefen zwei od. drei Etagen v. offenen Bogengängen zwischen Pfeilern und Säulen. Zur Römerzeit besaß auch Gallien eine große Zahl dieser s. Tier- u. Gladiatorenkämpfe bestimmten Gebäude, so in Fréjus, Béziers, Vienne, Besançon, Reims, Metz, Mans, Limoges, Poitiers, Bordeaux. In Besançon zieren noch einige Säulen, als Überreste des röm. A., d. Square St. Jean. In Fréjus, im Altertum als Forum Julii groß u. glänzend, stehen d. Ruinen e. Amphitheaters v. 114 m u. 32 m Durchmesser. In Vienne, dem alten Mittelpunkt d. mächtigen zwischen Rhone u. d. Alpen herrschenden Stammes der Allobrogen, erblickt man in einem geistlichen Garten die Rundung des antiken A. mit Gewölben. In Poitiers wurden 1888 sehr interessante gallische Denkmäler aufgedeckt. Das Schauspielhaus bietet e. Vorderseite v. 84 m, d. Bühne ist rund u. sowohl für Cirkusübungen als für theatralische Vorstellungen eingerichtet, u. wenigstens 8000 Zuschauer konnten darin Platz finden. Aus d. röm. Glanzzeit v. Bordeaux (Burdigala) ist als d. einzige größere Monument das sog. Palais Gallien erhalten, d. Fragment eines A., dessen Cavea etwa 1500 Menschen fassen mochte. An dem über d. Saone emporragenden Berge in Lyon, dessen heutiger Name Fourvières die Erinnerung an d. Forum vetus d. Römer noch bewahrt, wurde einst e. großartiges A. erbaut, um d. alljährlich am 1. August zur Feier des Augustus aus ganz Gallien herbeiströmenden Abgesandten Ehrenplätze bei d. vor dem zu Ehren des Kaisers errichteten Altar stattfindenden Spielen einzuräumen. In Limoges, d. Lemoricum Cäsars, nimmt jetzt ein öffentlicher Platz d. Stelle d. ehemaligen röm. A. ein. Am großartigsten sind d. Überreste d. A. in Arles u. in Nîmes, hier Arènes benannt. D. Orte in Frankreich, wo A., wie man nach den noch erhaltenen Überresten od. nach d. Angaben der Schriftsteller annehmen kann, bestanden haben, sind außer den obengenannten: Allibaudières (Aube), Agen, Angers, Antibes, Arles, Aouste bei Eu (Seine inférieure), Autun, Bavay (Nord), Beauvais, Bonnée (Loiret), Bourges, Cahors, Dôle (Jura), Gran (Vosges), Langres, Levroux (Indre), Lyon mit einem A. zu Fourvières u. einem zweiten bei la Croix Rousse, Marseille, Moyrans (Jura), Narbonne, Néris, Nimes, Orange, Orléans, Paris, Périgueux, Rhodez, Rouen, St. Michel de Touch (Haute-Garonne), Saintes, Saumur, Sceaux (Loiret), Senlis. In Doué (Maine-et-Loire) scheint e. unbedeckte Rennbahn, in welcher staffelweise Sitzreihen angebracht worden waren, als A. benutzt worden zu sein. Die meisten A. wurden von den Barbaren in Festungen umgewandelt. Vom XV. Jhrh. an sind die A., welche noch erhalten waren, zur Aufführung d. Mysterien benutzt. Unter einem „Amphithéâtre" versteht man jetzt vorzugsweise: 1. In fr. Theatern d. halbrunde Schaubühne der Bühne gegenüber, entweder unmittelbar über d. Parterre od. höher gelegen, die aus mehreren, stufenweise ansteigenden Sitzreihen besteht. 2. Ein Saal mit kreisförmig aufgestellten Sitzreihen, in welchem Vorlesungen u. Vorträge gehalten werden. Die bemerkenswertesten A. dieser Art sind in Paris die der medizinischen Schule (École de médecine) d. Sorbonne u. d. naturgeschichtlichen Museums u. d. Museums f. Künste u. Gewerbe. (Muséum d'histoire naturelle et du Conservatoire des arts et métiers). (S. Arènes.)

Amphitryon, L'—, 1. Titel e. zuerst am 19. Jan. 1669 aufgeführten Lustspieles v. Molière, worin d. alte Sage v. dem thebanischen Herrscher, dessen Gemahlin dem Jupiter einen Herkules gebiert, modern-französisch, das Ehebruchsthema leicht streifend, behandelt wird. M. hat neben Plautus' „Amphitruo" auch Rotrous' „Les deux Sosies" in Einzelheiten benutzt. Der Klatsch damaliger Zeit sah in dem Jupiter des Molière'schen Stückes ein Abbild Ludwigs XIV., in d. Gemahlin Amphitryons ein Porträt der Montespan, Ludwigs Maitresse. Nur war man in Zweifel, ob man d. Dichter e. Apologie der sittlichen Ausschweifungen d. fr. Herrschers od. e. boshafte Satire auf dieselben zutrauen sollte. In Wirklichkeit ist der „Amphitryon" ein anziehender dramat. Scherz, gleich geeignet f. Belustigung v. Vornehm u. Niedrig, ohne sittliche u. politische Tendenz. — 2. In III, 5, leiht Molière d. Sosie d. Worte: Le véritable A. est l'— où l'on dîne. Seither bezeichnet d. Wort den Hauswirt, d. ein Mittagessen od. e. Gesellschaft giebt; gewöhnlich wird es mit notre joyeux, notre aimable verbunden.

Ampliation, Duplikat, ist d. Abschrift einer Décision (s. d.), welche durch d. zuständige Behörde ausgefertigt u. zur Beglaubigung mit e. Unterschrift (zB. mit der des secrétaire général) versehen ist. — Vgl. Block, Dict. de l'Adm. française.

Amplissime, v. lt. amplissimus, Ehrentitel, den man früher dem Rektor d. Universität in Paris gab = Ew. Magnificenz.

Ampulla Remensis od. la sainte ampoule, Salbgefäß zu Reims. Hincmar, † 882 als Erzbischof v. Reims, erzählt in s. Geschichte des h. Remigius, d. er einer alten Handschrift entlehnt zu haben behauptet, als bei d. Taufe Chlodwigs, Königs d. Franken, in Reims d. Geistliche, der

Digitized by Google

d. Schale mit d. Salböl trug, sich nicht durch die Volksmenge bis zum Taufbecken drängen konnte, habe d. h. Remigius Augen u. Hände zum Himmel erhoben, um Hilfe zu erflehen. Da sei e. schneeweiße Taube herabgeflogen, i. Schnabel d. heil. Gefäß mit dem Salböl tragend, dessen lieblicher Duft alle Anwesenden entzückte. Seit diesem am 25. Dez. 496 erfolgten Wunder wurde die s. a. stets bei d. Salbung fr. Könige angewandt. Godefroy Cérémonial français, abgedruckt in Les Fêtes célèbres de Frédéric Bernard, Paris, Hachette 1878, S. 195—203) giebt eine ausführliche Schilderung d. Salbung Ludwigs XIII. in Reims, worin erzählt wird, wie d. König vier Herren s. Hofes mit reichem Gefolge nach d. Abtei St. Rémy absendet, um d. s. a. abzuholen u. wie diese mit d. Großprior d. Abtei zurückkehren, d., auf einem weißen Zelter sitzend, d. h. Gefäß in e. Truhe um den Hals trägt. Alle Straßen, durch die der Zug kam, waren geschmückt, die Vertreter der städtischen Behörden u. d. Gerichtsbeamten zogen ihm mit weißen, wappenverzierten Wachskerzen entgegen. 120 Bewaffnete, ein Eichblatt am Hut tragend, gaben dem Großprior, über dessen Haupt vier Geistliche in weißen Chorhemden e. silbernen Traghimmel emporhielten, unter Trommelschlag d. Geleite. Ehe die Mönche v. St. Rémy dem Kardinal d. Gefäß einhändigten, mußte dieser ihnen durch eine notariell beglaubigte Urkunde feierlich geloben, ihnen d. Heiligtum unversehrt zurückzustellen. D. hohe Würdenträger enthüllte d. Gefäß, zeigte es d. Volke u. stellte es auf d. Hochaltar. Nach versch. Ceremonien, denen der König sich zu unterwerfen hatte, zog d. Kardinal mit e. goldenen Nadel e. erbsengroßes Stück v. d. Salbe heraus, vermischte es auf der Patena mit d. Chrisma (Weihöl) u. bestrich d. vor ihm knieenden König damit an sieben versch. Teilen d. Körpers. Nach d. Salbung wurde d. Gefäß in die Abtei zurückgetragen. Ludwig XI. ließ sich d. s. a. nach Plessis-les-Tours bringen, um, wie Commines sagt, dieselbe Salbung f. seinen kranken Leib daraus zu schöpfen, wie bei der Krönung. Am 6. Okt. 1793 zerschlug d. Konventsmitglied Rhal in Reims auf öffentl. Platze d. h. Gefäß; es wurde aber etwas Öl in einem Bruchstücke gerettet, und damit Karl X. im J. 1825 gesalbt. Eine Beschreibung der militärischen Orden v. J. 1671 spricht v. e. Ordre de chevaliers de la s. A., dessen Mitglieder e. Ordenskreuz tragen, dessen Stamm u. Zweige dreieckig sind, mit vier Lilien in d. Ecken; auf dem Stamme sieht man die s. a. von e. Hand getragen, darüber schwebt d. h. Geist in Gestalt e. Taube. Versch. Schriftsteller aus früherer Zeit schreiben d. Gründung d. Ordens d. König Chlodwig selbst zu, der d. Mitgliedern d. Namen „Ritter d. h. Remigius" gegeben, ihre Zahl auf vier beschränkt u. ihnen d. Verpflichtung auferlegt habe, d. Bischof bei Überbringen d. h. Gefäßes zu begleiten. Lacroix (in XVIII siècle, Paris, Didot 1875) giebt auf S. 53 eine Abbildung d. Ordenskreuzes mit d. Bemerkung: „Orden des h. Salbgefäßes, nach d. Tradition v. Chlodwig gegr. u. sehr selten".

Ampus, e. seigneurie d. Provence, Zweiglinie des Hauses Castellane (s. d.).

Amputation De La Main Droite. Die Strafe d. Abhauens d. Hand, bes. der rechten, findet sich schon sehr früh u. war allgemein gebräuchlich. Bei d. Westgoten wurde sie an den Leibeigenen vorgenommen, welche Geld fälschten (loi des Wisigoths, VIII, 6, 2); bei d. Burgundern an demjenigen, der e. Freien e. Zahn einschlug (loi Gombette XXVI, 4) od. e. andern flüchtigen Leibeigenen einen Frei- oder Geleitsbrief ausstellte (ibid. IV, 11); dazu erhielt er noch 300 Peitschenhiebe. Derjenige, welcher d. Frau e. Freien schlug od. sie an d. Haaren riß, verlor ebenfalls d. Hand od. zahlte 6 sous. Dieselbe Strafe traf den Meineidigen; 1412 wird diese Strafe noch in Orléans angewandt: „Payé V sols à X . . . . pour avoir, au pilori, copé la main de Jehan, l'un des murdriers du duc d'Orléans." Zuweilen wurden auch beide Hände oder beide Füße abgehauen. Sehr häufig finden sich in d. afz. Epen Redensarten, wie: „por les membres coper", „por les membres tranchier" u. „touz les membres coper", „les membres perdans". So droht auch d. Kaiser im „Amis et Amiles (vers 1473—74) beim Gottesgericht mit dieser Strafe demjenigen, welcher d. Kampf durch Lärmen störe. Hadré verleiht s. Anklage gegen Amiles durch d. Versicherung Nachdruck, daß er bereit sei, sich die Glieder abhauen zu lassen, falls d. Schuld des Verbrechens nicht bewiesen würde (v. 739—740) ꝛc. Auch der gegenwärtige Code pénal hatte noch die Strafe d. „Amputation du poing droit" f. Verwandten- u. Königsmörder beibehalten, u. zwar sollte diese Strafe der Todesstrafe vorangehen. D. Gesetz v. 1832 schaffte dann auch diesen Rest d. ehemals so beliebten Strafe ab. (Chéruel, Desmaze, Modersohn).

Amstetten, Flecken in Niederösterreich, an d. Ybbs. Bei A. wurde im dritten Koalitionskriege (1805) der russische General Kutusow am 6. Nov. 1805 v. d. Vortruppen der fr. Armee unter Murat geschlagen.

Amulette. Der noch jetzt nicht erloschene abergläubische Brauch, Amulette zur Abwendung von Gefahren, Krankheiten ꝛc. zu tragen, geht auf d. graueste Vorzeit zurück. Diese Amulette bestanden in Medaillen, in Stücken Bernstein, Blei u. anderen Dingen. In der geistlichen Lebensschilderung des heil. Eligius aus dem VII. Jhrh. wird d. Aufhängen solcher Schutzmale am Halse von Menschen und Tieren als „poison du diable" bezeichnet. D. Kirche eiferte also gegen diesen Aberglauben.

Amusements Du Cœur Et De L'Esprit, Nouveaux, par Philippe de Prétot. Eine Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung aus d. J. 1737, v. welcher im ganzen 15 Bände in Duodezformat erschienen sind.

Amusements D'Un Homme De Lettres, Les —. So nannte sich e. in vier Duodezbänden

Digitized by Google

herausgekommene kritische Rundschau über d. im J. 1759 erschienenen Bücher. Sie ist als ein Auszug aus dem v. Chaumeix u. d'Aquin herausgegebenen Censeur hebdomadaire (Paris, 1860—61; 8 vol.) anzusehen.

Amyot, Jacques — ist zu Melun am 30. Okt. 1513 geb. Als armer Jüngling bezog er die Universität Paris u. zwar gehörte er d. neuen Collège de France an. Er gewann s. Lebensunterhalt dadurch, daß er reicheren Studenten d. Dienste e. Domestiken leistete. Aber er arbeitete sich durch, u. s. Gönnerin Margarete v. Navarra verschaffte ihm e. Dozentenstelle an d. Universität zu Bourges, die er über zehn Jahre bekleidete. Er machte sich bes. als Übersetzer bek. u. s. ersten Arbeiten dieser Art verschafften ihm d. Gunst Franz I., der ihm im J. 1546 d. Abtei Bellozane in d. Diözese Rouen gab. Den Kardinal Tournon begleitete er nach Rom u. erschien auch auf d. Konzil zu Trient, wo er mit e. gewissen Beredtsamkeit Wünsche Franz I. vortrug. Aus Italien brachte er einen guten Text des Plutarch mit. Dann wurde er Lehrer d. Söhne Heinrichs II., dem er d. Übersetzung der vitae des Plutarch gewidmet hat. Seinem Zöglinge Karl IX. hat er d. moralischen Schriften dediziert. Er wurde nun im J. 1570 Bischof von Auxerre u. grand aumônier de France. Heinrich III. ehrte ihn dadurch, daß er verordnete, der Titel des grand aumônier berechtige dazu, Kommandeur des Ordens St.-Esprit zu sein, ohne die Ahnenprobe abzulegen. Er starb am 6. Febr. 1593 zu Auxerre. Demogeot in seiner Littérature française stellt ihn mit Pierre la Ramée zusammen. Dieser habe sich gegen die übermäßige Verehrung des Aristoteles gewendet u. das Studium d. Plato empfohlen. Amyot sei zwar weniger bedeutend als Ramée (Ramus), aber er habe sich doch um d. philosophie morale große Verdienste erworben. Er sei nur e. Übersetzer, jedoch ein genialer. Wenn bei Plutarch, wie Demogeot sagt, son esprit et sa langue ne sont pas du même siècle, da nämlich der naive Plutarch sich in d. gelehrten Schreibweise der Alexandriner ausdrücke, so habe Amyot d. Harmonie d. Gedankens u. d. Sprache wieder hergestellt; durch ihn erhielt man: le bonhomme Plutarque. Mochten sich in d. Übersetzung auch viel Fehler finden, so hat sie doch großen Einfluß ausgeübt.

Ana wird als Endung mit d. Eigennamen eines Verfassers, e. Ortes 2c. verbunden, um e. Sammlung v. dessen Werken, v. Anekdoten über ihn od. d. Art v. Witzen aus s. Munde od. s. Feder zu bezeichnen. Gegen Ende d. XVII. Jhrh. tauchte eine Menge solcher Schriften auf. Die erste waren die Scaligeriana, aus d. Papieren v. zwei Männern geschöpft, welche d. Aussprüche aus d. Munde Scaligers (s. d.) vernommen zu haben behaupteten; sie erschien 1666 in Haag. Dann kamen bes. d. Menagiana (s. Ménage), d. Fureteriana (s. Furetier), d. Casaubiana (s. Casaubon). Später verfaßte man auch Voltairiana u. Bonapartiana. Die Endung ana solcher Büchertitel wurde dann zum selbständigen Worte u. Bezeichnung derartiger Sammlungen. J. J. Rousseau schreibt in Confessions, IV: Il savait par cœur tous les petits traits des ana.

Anabaptistes od. Wiedertäufer giebt es in Frankreich nur noch e. geringe Anzahl. Diese Sekte, deren Name daher rührt, weil sie die Kindertaufe nicht anerkennt u. e. zweite Taufe für die übertretenden Erwachsenen verlangt, ist im XVI. Jhrh. entstanden; sie hat keine Geistliche, u. der alleinige Priester ist d. Familienoberhaupt.

Anacreon Français, Bezeichnung f. Pontus de Thyard, einer der Plejadendichter.

Anagramme, Bildung neuer Wörter oder Sätze durch Umstellung d. Buchstaben. Schon d. jüdische Kabbala enthält in einem bes. Teile, d. Themura (Änderung), viele Versuche, in e. bestimmten Worte durch andere Reihenfolge der Schriftzeichen e. geheimnisvolle Andeutung zu entdecken. Im Mittelalter wurde auf diese Weise das Horoskop der Namenträger gestellt. Einem gewissen André Pujom wurde diese Sucht verhängnisvoll. Er las in s. Namen die Vorverkündigung pendu à Riom u. ruhte nicht eher, als bis er e. Mord beging u. thatsächlich in Riom gehenkt wurde. D. Herrscher v. Lorraine (Lothringen) sollen dem a. alérion zuliebe dieses Tier (junger Adler) in ihr Wappen aufgenommen haben. Maria Stuarta wurde in Virtus armata verwandelt; d. Frage Christi vor Pilatus: quid est veritas? beantwortete man mit dem a.: est vir qui adest. Schriftsteller benutzten die a. zu Pseudonymen, so gab Calvin s. erstes Buch unter d. a. Alcuinus heraus, was Rabelais bewog, dasselbe in Jan cul zu verdrehen; dieser selbst verwandelte s. Namen François Rabelais in Alcofribas Nasier. Als d. Dichter J. B. Rousseau, d. Namens s. Vaters, eines bloßen Schuhmachers, sich schämend, den Namen Verniettes annahm, fand Saurin hierin d. Satz tu te renies (du verleugnest dich). Pierre de Ronsard nannten s. Schmeichler: Rose de Pindare; Marie Touchet, die Geliebte Karls IX., wurde zu „je charme tout" (ich entzücke alles); die Stadt Versailles gab zu d. a. „ville seras" Anlaß. Auch der Zahlenwert der Buchstaben wurde ausgebeutet; in d. Namen Ludwigs XIV. las d. Abbé Catalan 1680: vrai Héros; aus Louis de Boucherat, dem Kanzler, machte man: est la bouche du Roi. Berühmt gewordene a. sind: der Name des Mörders Heinrichs IV.: Frère Jacques Clément: c'est l'enfer qui m'a créé! In d. Révolution française fand man: „un veto corse la finira" u. d. royalistische Blatt: „la feuille du matin" las 1793 aus d. Namen Jacobin heraus Job-Caïn. D. Dichter Dorat hatte unter Karl IX. zuerst die a. in Mode gebracht, heute dienen sie nur noch bei Gesellschaftsspielen zum Zeitvertreib.

Analectes Politiques, Civiles Et Littéraires, ouvrage périodique, pour servir de supplément aux Annales de M. Linguet; Bruxelles 1777—1778, 2 vol. in-8°. Diese „Supplemente" sollen thatsächlich d. Aufstellungen

Digitized by Google

d. Litteraten Linguet widerlegen. Das Werk ist in zwei Spalten gedruckt: die l. Spalte führt d. Behauptungen des Linguet auf, denen gegenüber in der r. Spalte die Widerlegungen zu finden sind.

Analphabète, s. **Illettré.**

Analyse. 1. A. Des Prix, der genaue Kostenanschlag für die Arbeiten, welche für die Festungen nötig sind. Das Nähere ist durch d. Kriegsminister geregelt. — 2. A. D'un Dossier, das Verzeichnis aller Aktenstücke, die ein Aktenbündel bilden. Dieses Verzeichnis muß kurz d. Inhalt u. d. Entscheidung jedes einzelnen Aktenstücks angeben. — 3. A. D'une Dépêche, e. kurze Randbemerkung über d. Gegenstand, den das Telegramm behandelt. Dies Verfahren ist bei den meisten Behörden üblich, teilweise aber vorgeschrieben, teilweise freiem Ermessen überlassen. — Block a. a. O., S. 107—108.

Analyse Des Journaux, L'—, Zeitung, die v. 5 floréal bis 9 fructidor l'an V (24. April bis 26. Aug. 1797) in Paris erschien. Sie enthielt lediglich eine Wiedergabe v. Artikeln aus Zeitungen der versch. Richtung. — Hatin.

Analyse Des Paplers Anglais, Titel einer v. Mirabeau in den J. 1787—88 herausgeg. Zeitschrift in Oktavformat, v. welcher 102 Lfgn. erschienen sind. Sie trug d. Motto: „Possunt quia posse videntur". — „Le titre de cette feuille était un masque à la faveur duquel Mirabeau répandait des vérités hardies"; Brissot. — Hatin, Bibliographie historique et critique de la presse périodique française.

Ananas wird viel in Südfrankreich in Mistbeeten, im nördl. Fr. in Treibhäusern gezogen. Die Frucht wurde 1555 v. Jean de Léry entdeckt, jedoch erst 1735 in Fr. eingeführt.

Anarchico-Royaliste. D. Ausdruck braucht die Zeitung „L'ennemi des tyrans", indem sie am 17. Sept. 1799 d. beiden Direktoren Barras u. Sieyès beschuldigt, eine „conspiration a.-r." vorzubereiten. Zwei Tage später warnt dasselbe Blatt die republikanische Minderheit des corps législatif, nicht zu warten, „que les Républicains, traités comme des Ilotes, soient massacrés par l'ordre sanguinaire des Ephores vendus à la coalition des rois". — A. Schmidt, Tableau de la révol. franç., III, p. 439.

Anarchie. Wir verstehen unter Anarchie d. Zustand d. Gesellschaft, wo d. Herrschaft d. Gesetzes aufhört u. der Staat ein Spielball ehrgeiziger Parteien wird. Solche Verhältnisse finden wir unter den letzten Merowingern u. auch zur Karolingerzeit. D. Zeit, in welcher Anarchie in d. Merowingerreiche herrschte, pflegt man mit d. J. 638 beginnen zu lassen; nach d. Herrschaft d. beiden Könige Clothar II. (613—23) u. Dagobert (623—38), die noch einmal als einzige Könige d. Frankenreich geleitet haben. Aber d. Keime zu diesem unglückseligen Zustande sind teils vor ihnen, in d. furchtbaren Kampfe der Brunehilde u. Fredegunde, teils unter ihnen selbst gelegt worden. Im J. 613 herrschte d. Hausmeier Warnacharius in Burgund, Radon in Austrasien u. Gundobald in Neustrien. Das Amt d. Hausmeier wurde zuerst in Austrasien erblich. Unter den Hausmeiern erscheint als e. bed. Persönlichkeit Ebroin (659—681). Er folgte auf d. Hausmeier Erchinoald. Damals fand er nur Kinder auf d. Throne, in Neustrien u. Burgund Clothar III., in Austrasien Childerich II. So hatten d. Großen, was sie wollten, nämlich Könige ohne Macht, u. so siegte d. Anarchie. Mit d. Schlacht bei Tertri (687) begann d. Größe d. Karolingischen Hauses, durch welches d. Anarchie gebändigt u. d. Frankenreich geeint wurde. Aber auch unter d. Herrschaft d. Karolinger beruhte d. Einheit d. Reiches wesentl. auf d. Person d. Herrschers u. auch bei ihnen galt d. Grundsatz, daß d. Reich wie e. Privatbesitz unter d. Erben zu teilen sei. Natürl. liegen d. Gründe u. Ursachen, welche d. Anarchie unter d. letzten Karolingern hervorgerufen haben, sehr weit zurück, so weit, daß wir sie hier nicht eingehend erörtern können, sondern uns begnügen müssen, die anarchischen Zustände selbst zu schildern. Wir beginnen daher mit d. J. 887, in welchem das noch einmal s. kurze Zeit geeinte Karolingerreich zunächst in 5 Königreiche zersplitterte. Wenn man gewöhnl. als d. Geburtsjahr d. deutschen Reiches d. J. 843 annimmt u. im J. 1843 d. tausendjähr. Bestehen desselben gefeiert hat, so ist das doch eigentl. nicht richtig. Man muß vielmehr als Geburtsjahr d. Reiches d. J. 887 ansetzen, als Arnulf zum König erwählt wurde. Seitdem trennte sich Deutschland entschieden von Westfrancien. Nach d. Tode Karls d. Dicken (888) wuchsen in Westfrancien, wie d. Chronist sagt, viele Königlein wie die Pilze empor. Und welches war das Resultat dieser Anarchie? Statt e. Königs gab es seitdem in Frankreich mehr als 30 fast selbständige Fürsten, die kaum d. Namen nach die Oberhoheit d. Königs anerkannten. Die Macht der großen Barone war fest gegr. Unter ihr hatten d. Einwohner viel zu leiden, denn statt unter einem Herrn standen sie nun unter vielen kleinen Despoten. Darum haben die unteren Stände stets d. Macht d. Königtums begünstigt, selbst wenn sie despotisch war. Eine solche schuf doch wenigstens e. gewisse Gleichheit u. Sicherheit u. Ruhe. Gegen diese Aristokratie haben die kapetingischen Könige nicht ohne Glück gekämpft u. vieles erreicht, aber alles schien wieder in Frage gestellt zu werden unter Karl VI. Als d. König geistesschwach wurde, geriet das Land v. neuem in anarchische Zustände. Der weise König Karl V. hatte d. Regierung nicht in die Hände d. großen Barone gelegt, sond. hatte die Geschäfte d. sog. Marmousets (Fratzengesichter, Wechselbälge) anvertraut, wie die seigneurs sie nannten. Nach s. Tode leiteten diese Marmousets noch vier Jahre d. Staat. Die nächsten Verwandten d. Königs, d. größten seigneurs in Frankreich, warteten nur auf eine Gelegenheit, diesem ihnen verhaßten Regimente e. Ende zu machen. Und ihre Zeit kam, als d. König wahnsinnig wurde. Nun nahmen die

Digitized by Google

Oheime d. Königs d. Herrschaft in ihre Hände u. gingen zunächst gegen die Marmousets vor. Zuerst regierte fast allein bis an s. 1404 erfolgten Tod der Herzog Philipp d. Kühne von Burgund. Als dann s. Sohn Johann ohne Furcht od. der Unerschrockene die Regentschaft an sich reißen wollte, trat ihm d. Bruder des Königs, d. Herzog v. Orleans, entgegen, den d. Königin, d. schöne Isabeau v. Bayern, unterstützte. Dafür ließ Johann am 23. Nov. 1407 d. Herzog von Orleans ermorden. D. Rache für s. Schwiegervater übernahm d. Graf v. Armagnac u. es begann nun im J. 1410 ein scheußl. Bürgerkrieg zwischen d. Armagnacs (s. Armagnacs) u. d. Bourguignons. Weil Johann den Herzog von Orleans hatte ermorden lassen u. sich mit den Engl. verbündet hatte, wurde er mit Zustimmung des Dauphins am 10. Sept. 1419 auf d. Brücke de Montereau sur Yonne meuchlings niedergestochen. Als nun König Karl VI. i. J. 1422 gestorben war, wurden die Zustände allmählich besser, doch hat erst Ludwig XI. d. Monarchie wieder hergestellt und gekräftigt. Wie mächtig auch Ludwig XI. gegen d. großen Herren eingeschritten war, ganz hatte er ihre Macht doch nicht brechen können. Noch mehrmals haben sie versucht, sie geltend zu machen, sobald d. Umstände günstig schienen. Ein solcher Versuch im XVI. Jhrh. stürzte Frankreich von neuem in anarchische Zustände. Bis in die tiefsten Tiefen wurde damals d. unglückl. Land aufgerührt, da überall die schroffsten Gegensätze zu Tage traten. Alle diese Gegensätze riefen die furchtbaren Hugenottenkriege hervor, durch die d. Land v. beiden Parteien entsetzlich verwüstet u. durch Greuelthaten aller Art befleckt wurde. Diese anarchischen Zustände endigten erst, als Heinrich IV. vollständig gesiegt u. durch d. Edikt v. Nantes wenigstens für einige Zeit d. Ruhe gesichert hatte. Wie gewaltig nun auch Ludwig XIV. durchgegriffen u. d. Allgewalt d. Monarchie begründet hatte, es war ihm denn doch nicht möglich gewesen, die Vorrechte des Feudaladels abzuschaffen u. d. Lasten d. vilains zu erleichtern. Diese Leiden d. Volkes, d. schon in der Römerzeit so groß u. weder unter den Merowingern noch unter d. Karolingern u. Kapetingern geringer geworden waren, hatten schon mehrfach furchtbare Bauernaufstände hervorgerufen, u. sie sind auch d. Hauptursache d. fr. Revolution. D. Volk haßte die Aristokratie u. hatte den Königen zugejubelt, so oft sie gegen dieselbe einschritten. Aber auch die absoluten Könige hatten nichts geholfen u. nur noch die Leiden des Volkes vermehrt, daher wandte sich dieses gegen d. Königtum, d. Adel, d. Geistlichkeit u. gegen d. priviligierten Stände, die alle s. Elend vergrößert hatten. Zunächst zerstörte es nur, u. deshalb traten naturgemäß anarchische Zustände ein, die ihren Höhepunkt in den J. 1793 u. 1794 erreichten. So lange ließ sich d. große Menge dies Zerstörungswerk gefallen, bis sie allmählich zu d. Einsicht gelangte, daß dadurch allein doch nicht die geträumte u. gehoffte Glückseligkeit erworben werden würde. Und als nun gar l'homme vertueux qui devait être le dictateur de la France, nämlich Maximilian Robespierre, die Sicherheit der beiden Massen bedrohte, da erhob sich der Widerstand. Mit s. Sturze endete la terreur u. allmählich entfaltete sich e. neue Ordnung. Als d. Säbelregiment Napoleons I., die Reaktion der Bourbons u. d. Bürgerkönigtum Ludwig Philipps abgewirtschaftet hatte, als d. Februarrevolution 1848 ausgebrochen war, da traten wieder, aber nur f. kurze Zeit, anarchische Zustände ein. Wir haben ihren Verlauf in den Art. Ateliers nationaux u. Affre näher gekennzeichnet. Der Bürger u. Bauer in Frankreich sehnte sich nach Ruhe u. friedl. Genuß s. Erwerbes u. diesem Umstande verdankte Napoleon III. s. Erfolge. Aber es gelang ihm nicht, d. Errungene festzuhalten u. er vermochte nicht die Opposition der redefertigen Advokaten (vgl. E. Arago) u. den Ehrgeiz d. wohlhabenden Bourgeosie niederzuhalten. So wie er im Kriege gegen Deutschland unterlegen war, erhoben sich diese Elemente gegen ihn u. fanden in Paris bereitwillige Unterstützung. Und so entwickelten sich denn da im J. 1870 anarchische Zustände. Am 4. Sept. wurde d. Kaiserreich durch d. Pariser Pöbel unter Führung d. Advokaten gestürzt u. d. Republik proklamiert. Die Generale Napoleons hatten das Vaterland nicht verteidigen können mit e. Armee, welcher die Opposition jener Advokaten die Mittel zur genügenden Ausbildung verweigert hatte. Jetzt nahmen nun jene Herren d. Regierung in ihre Hände u. versuchten d. Vaterland zu retten. Herr Léon Gambetta und der Eisenbahn-Ingenieur Freycinet stampften zwar Legionen aus d. Erde, aber ihre Dillettantenwirtschaft brachte unsägliches Elend über Frankreich. (Vgl. Rousset. La guerre Franco-Allemande, VI, p. 323 u. f.) Jules Favre, mußte mit Bismarck verhandeln. Wie thöricht er sich auch dabei benahm, ist bek. Als nun am 1. März 1871 d. Präliminarien d. Friedens abgeschlossen waren, da erhoben sich in Paris d. untersten Schichten d. Bevölkerung mit elementarer Gewalt, u. abermals u. furchtbarer als je entwickelte sich d. Anarchie. D. Monarchie hatte abgewirtschaftet, die Religion hatte keine Gewalt mehr über diese Massen. Alle Theorien der Revolution und alle Utopien St. Simons, Fouriers u. Louis Blancs hatten die Leidenschaften d. Massen nur vermehrt. Am 18. März war fast ganz Paris in den Händen der Aufständischen; vom Hôtel de ville wehte die rote Fahne u. in demselben tagte une Commune ou Municipalité insurrectionnelle. Wieder herrschte in Paris la terreur. Nach zweimonatl. Belagerung wurde Paris endl. durch d. fr. Truppen unter Mac Mahon erobert u. e. furchtb. Strafgericht über die Communards verhängt. Sind d. Anarchisten nun verschwunden u. ausgerottet? Nein! Und was lehren sie? Jeder Mensch handle gesetzmäßig nach s. eigenen Vernunft u. es bedürfe daher keines Gesetzes, keiner Herrschaft u. keiner Autorität.

Digitized by Google

Anarchie, L'—, journal de l'ordre, par A. Bellegarrigue. Eine Erscheinung aus dem J. 1850, v. der im ganzen zwei Nrn. (im April u. Mai d. J.) in Oktavform herausgekommen sind.

Anarchistes, häufige Parteibezeichnung f. d. revolutionären Ultras während d. Revolutionszeit. In e. Polizeibericht Dutards an d. Minister Garat v. 18. Mai 1793 werden d. Jakobiner in zwei Gruppen geteilt: „les gens instruits propriétaires, qui pensent un peu à eux comme malgré eux — de ce nombre sont Santerre, Robespierre et une grande partie de la Montagne; et les anarchistes, qui reposent en partie aux Jacobins et principalement aux Cordeliers, dont Marat est le chef". (Ad. Schmidt, Tableaux de la révol. franç., I, p. 246.) Die Partei selbst lehnte indes d. Ausdruck als e. Verläumdung ab; so beklagte sich am 24. Mai 1793 d. Pariser Gemeinderat, daß die „méchants" sie darstellten, „comme des factieux, des anarchistes, des assassins" (ib., p. 296). Häufig findet sich d. Gegenüberstellung von royalistes u. anarchistes zur Bezeichnung d. beiden v. d. Mittelparteien zu bekämpfenden Extremen.

Anathème kommt im N.T. in d. Bedeutung v. etwas vor, was d. ewigen Verderben geweiht ist, daher anathématiser soviel als dem ewigen Verderben preisgeben heißt. Die kathol. Kirche nahm dieses Wort auf u. gebrauchte es gegen Ketzer u. Übertreter d. Kirchengesetze in d. Formel „anathema sit".

Anatocisme, d. Vertrag, durch d. man sich auch v. d. Zinsen e. Kapitals Zinsen ausbedingt. Bis zu d. großen fr. Gesetzgebung dieses Jhrh. war A. als wucherischer Vertrag verboten, dann wurde er im Prinzip zugelassen, aber bed. Beschränkungen unterworfen. — Pand. frçs., T. VI., S. 580—591.

Ancel, Daniel Édouard Jules —, geb. am 16. Okt. 1813 zu Havre, hat als Rheder, Stadtverordneter, Beigeordneter (adjoint au maire), Bürgermeister (1846), Vorsitzender d. Handelskammer, Mitglied des conseil général und in anderen Ämtern viel f. d. Entwickelung d. Stadt u. d. Hafens gethan. Später hat er als Politiker in Paris der Assemblée législative (1849), dem corps législatif (1857), der assemblée nationale (1871) angehört. Er war zugleich mehrere Male Président du conseil général de la Seine-Inférieure u. Mitglied des conseil supérieur du commerce, de l'agriculture et de l'industrie.

Ancenis (5141 Einw.), Arrdhptst. des Dep. Loire-Infér., r. an d. Loire (Hängebrücke) nö. Nantes. St. d. E.-L. Tours-La Croisie; Dpfschff. nach Mentes u. Angers. Von dem ehemaligen (got.) Schloß der Herzoge v. Béthune sind nur noch wenige Reste vorhanden. Ancenis, das im Mittelalter öfters f. Herrn wechselte, wurde im J. 1230 v. der Regentin Blanca (v. Kastilien), d. Mutter Ludwigs IX. (1226—70) v. Fr., belagert u. d. widerspenstigen Herzog v. Bretagne, Peter Mauclerc, abgenommen. Im Kriege der über die Regentschaft der Anna von Beaujeu, Schwester Karls VIII. (1483—1498), mißvergnügten Großen gegen den Hof entriß es 1488 La Tremouille dem Herzog Franz II. v. d. Bretagne, um es f. festen Mauern zu berauben. Mit Franz II., der bald darauf starb (9. Sept. 1488), erlosch d. Mannsstamm d. Herzoge v. Br. Z. Z. des achten Hugenottenkrieges (1587—98) kam in A. vorübergehend e. Vergleich Heinrichs IV. (1589—1610) mit dem Herzog von Mercoeur (v. Bretagne), Führer d. Liguisten, zu Stande (1595). Und am 15. Dez. 1793 wurden hier d. Reste der v. den republikanischen Feldherren Westermann u. Marceau am 12. Dez. bei Le Mans geschlagenen Insurgenten (aus d. Vendée, Poitou, Anjou u. der Bretagne) ereilt u. zersprengt. D. letzten Trümmer d. Vendéer flohen in Unordnung gen Nort an die Loire.

Ancezune, ein altes Geschlecht des Comté Venaissin, aus dem mehrere andere Geschlechter hervorgegangen sind. Ein Erzbischof Rostaing d'A. v. Embrun (1495—1510) schrieb eine Geschichte der Albigenser, die noch e. Herausgebers harrt.

Anchois, Sardelle, Anchovis (Engraulis enchasicholus Lin.), e. etwa 12—15 cm langer Fisch mit ziemlich großen, aber sehr dünnen Schuppen u. nur einer Flosse auf d. Mitte d. Rückens. Lebend ist er auf d. Rücken zart grünlich, am Bauche silbern schillernd; nach d. Tode nimmt d. Rücken e. fast schwärzl. Farbe an. Er kommt in großen Schwärmen an d. Küsten, um zu laichen, u. ist bes. zahlreich an d. Gewässern Südfrankreichs, wo der Fang reichen Gewinn abwirft. D. Bewohner d. Provence u. d. Languedoc nennen ihn „Anchoyo". Er wird in dunklen ruhigen Nächten mit mächtigen, an 40 Klafter langen u. 10 Klafter tiefgehenden Netzen, rissoles gen., ohne sonderliche Mühe gefangen. Mehrere Fahrzeuge laufen zugleich aus. Während eins, rissolier gen., als porteur de filets, das Netz heranschleppt, zünden die übrigen, die d. Namen fastiers führen, helle Feuer an Bord an, auf die die Fische in dichten Scharen zuschwimmen. D. Netzboot umzingelt nun im geeigneten Augenblicke den fastier, d. Feuer werden ausgelöscht u. die Fische durch heftige Schläge auf d. Wasser in d. Maschen d. Netze gescheucht. Da d. Fang stets b. ruhiger See u. in d. Nähe d. Küste stattfindet, so ist er in d. Regel lohnend u. gefahrlos. Die frischen Fische werden wohl, an Ort und Stelle in der Pfanne gebacken, als „friture" gegessen, aber zum weitaus größten Teile eingesalzen od. in Öl gesotten u. versandt. D. Einlegen d. gesalzenen Fische heißt „aliter"; durch e. leichten Zusatz v. rotem Ocker od. Bolus (bol d'Arménie) wird d. Tieren e. zart rötliche Färbung gegeben. Sie kommen entweder in kleinen Tonnen (barils) od. in viereckigen Glasgefäßen, pobans gen., od. in irdenen Behältern (jaires de grès), die von 2—5 kg fassen, in d. Handel. Hauptversandtplätze sind Marseille, Nizza, Cannes, Fréjus u. St. Tropez. D. eingesalzenen Sardellen werden vor dem Gebrauche tüchtig ausgewaschen, entgrätet (die Eingeweide,

Digitized by Google

breuilles, sind bereits vor d. Versandt entfernt worden) u. nach Entfernung v. Kopf, Flossen u. Schwanz mit Petersilie, hartem Eigelb, Zwiebeln u. unter Zusatz v. etwas Olivenöl u. Essig aufgetragen u. gegessen. In e. Teige aus Mehl, Butter und etwas Wasser eingelegt, sodann in Olivenöl braun gebacken u. wie Schwefelhölzer übereinander gelegt, heißen sie „anchois en allumettes".

Anciens, Gemeindeälteste. Über d. patriarchalische Stellung desselben in der Bretagne giebt Brizeux in s. Bretons e. hübschen Bericht.

Ancienneté. Die ancienneté de service im fr. Heere, die das Recht auf Pension gewährt, wird s. d. Unteroffiziere v. Tage d. Ernennung an gerechnet, s. d. Offiziere v. Datum d. Patentes an. Die ancienneté de grade richtet sich zunächst nach der a. de service. Bei gleichem Dienstalter entscheidet d. Rangalter der vorausgehenden Stufe, zuletzt aber, ceteris paribus, Eintritt, Lebensalter od. Los. Die aus d. staatlichen Vorbereitungsschulen hervorgegangenen Unterlieutenants werden nach ihren Prüfungsergebnissen eingereiht, jedoch haben die Schüler der École polytechnique d. Vorrang vor ihren Kameraden aus der École spéciale militaire, die am selben Tage ernannt worden sind. Falls Offiziere zu e. anderen Waffe übergehen, werden sie um einen Tag hinter dem jüngsten ihres Grades eingereiht. Ein Hauptmann d. Infanterie tritt also als jüngster Rittmeister d. ganzen Heeres zur Kavallerie über. Das Dienstalter entscheidet auch bei Kommandos. Ist dies gleich, so hat d. Offizier d. stehenden Heeres vor dem d. Reserve od. d. Territorialarmee d. Vorrang.

Ancien Régime. Das ancien régime, die Ordnung d. Dinge im vorrevolutionären Frankreich, umfaßt einen Zeitraum von 800 Jahren, von Hugo Kapet, der 987 zur Regierung gelangte, bis zum Ausbruch d. Revolution 1789. Dieser Zeitraum zerfällt in zwei große Abschnitte. Der erste reicht bis zur Regierungszeit Ludwigs XIV., unter dem das Königtum nach langen Kämpfen e. absolutes wurde; d. zweite erstreckt sich von Ludwig XIV. bis zum Ausbruch d. Revolution 1789 u. umfaßt d. Blütezeit u. d. Verfall d. absoluten Monarchie. Der erste Abschnitt kann mit ancien régime im weiteren, der zweite mit ancien régime im engeren Sinne bezeichnet werden. Die Zeit d. ancien régime läßt sich in fünf Abschnitte zerlegen. Der erste reicht bis auf Ludwig IX. den Heiligen, u. umfaßt die Bekämpfung und Demütigung des großen Lehnsadels durch das Königtum; d. zweite bis Franz I., die d. Zeit d. Kampfes u. Sieges über die mit Provinzen belehnten Prinzen; d. dritte bis Ludwig XIV., u. ist ausgefüllt von d. Religionskriegen u. d. Kämpfen mit den widerspenstigen Großen; der vierte bildet d. Blütezeit d. absoluten Monarchie unter Ludwig XIV.; d. fünfte zeigt d. Verfall dieses Regierungssystems unter Ludwig XV. u. Ludwig XVI. Wenn von ancien régime die Rede ist, so denkt man zunächst an die Mißstände, wie sie sich unter Ludwig XV. u. XVI. herausgebildet hatten. D. ersten Anzeichen des Verfalls treten aber bereits unter Ludwig XIV. zu Tage. D. Quelle aller jener Mißstände ist aber in früheren Jahrhunderten zu suchen. Um d. Ziel, die absolute Monarchie, zu erreichen, mußte d. Königtum 600 Jahre hindurch kämpfen. Die Verhältnisse jener Zeiten werden eingehend geschildert werden unter Féodalité, Royauté ꝛc. (s. d.) Endlich gegen 1661 war durch Richelieus und Mazarins Bemühungen d. gesteckte Ziel, die absolute Monarchie, erreicht. Jeglicher Widerstand gegen d. unumschränkte Macht war im Innern gebrochen u. d. Könige konnten sich nun anderen Aufgaben zuwenden. In der Zeit vor Ludwig XIV. war das Verhältnis zwischen d. Lehnsherrn u. s. Leuten ein mehr patriarchalisches. Hatte der Lehnsherr weitgehende Rechte, so ruhten auf ihm auch große Lasten; denn er hatte für d. Bedürftigen auf s. Besitztum u. für d. Lebensunterhalt d. Vasallen, d. kein Land besaßen, zu sorgen. Da diese ein Bestandteil s. Eigentums waren, so hatte er e. Interesse daran, daß es ihnen gut ging; so lange er auf demselben Grund und Boden mit ihnen zusammen wohnte, teilte er ihre Freuden u. Leiden. Die Bauern gaben ihm ihre Dankbarkeit für s. Fürsorge durch regelmäßige Geschenke zu erkennen. Als aber die Rechte der Lehnsherren von den Königen immer mehr geschmälert wurden, gestalteten sich d. Verhältnisse anders. D. Aufenthalt auf dem Lande wurde ihnen verleidet; je mehr ihre Macht verringert wurde, in desto größeren Massen verließen sie d. Land. Nur diejenigen, deren Vermögen d. Aufenthalt in d. St. nicht erlaubte, blieben zurück; sie befanden sich aber d. Bauern gegenüber in e. eigentümlichen Lage; denn trotz ihrer Privilegien waren sie nicht mehr in der Lage, irgendwie für jene einzutreten, da sie in d. Verwaltung nicht mehr mitzureden hatten. Die ganze Gesetzgebung zeigte d. Bestreben, d. seigneur s. Funktionen zu nehmen u. ihm nur d. leeren Titel zu lassen. Seit Jahrhunderten suchten d. Könige ihre gefährlichen Rivalen vom Volke zu trennen und an d. Hof zu ziehen. Das war besonders im XVII. Jhrh. unter Richelieu u. Ludwig XIV. d. Fall, denen d. meiste Schuld für diese Auswanderung d. Adels zugeschrieben wird. Richelieu u. Ludwig XIV. setzten an Stelle d. Herrschaft der Lehnsherren die zentrale Regierungsgewalt, die sich nun mittels ihrer Agenten, d. Intendanten, Subdelegierten ꝛc. um alle Einzelheiten d. Verwaltung kümmerte. Seit Ludwig XIV. beugte sich alles vor d. Intendanten. Gegen diesen konnte selbst d. seigneur nichts mehr ausrichten, er konnte s. Gemeinde nicht mehr schützen; die Verwaltung d. Dorfes ging ihn nichts mehr an, er durfte nicht einmal mehr darüber wachen. Dafür blieb er, als die Steuern eingeführt wurden, steuerfrei. So lange er verpflichtet war, dem Könige Kriegsdienste zu leisten und es nur eine Steuer gab, empfand d. Bauer d. Steuerfreiheit des Adels

Digitized by Google

nicht als eine Ungerechtigkeit. Als diese Verpflichtung aber nicht mehr bestand u. d. Steuern unter allerlei Namen und Formen aufgelegt wurden, da erschien den Bauern jenes Privileg ungeheuerlich, u. an Stelle d. früheren Zuneigung trat Neid u. Haß. Kein Wunder daher, daß es dem Adel auf dem Lande nicht mehr gefiel. Wollte er nun s. Ehrgeiz befriedigen, so blieb ihm weiter nichts übrig, als an den Hof zu gehen, wo ihm für d. Verlust s. Macht reichlicher Ersatz geboten wurde. Er konnte sich hier in allen möglichen Stellungen auszeichnen, vor allem Carrière machen. Zum Adel gehörte aber nicht nur d. Geburtsadel, sondern alle, d. hohe Ämter inne hatten, bes. auch die Finanzleute. Der hohe Adel war sehr reich u. besaß jedenfalls das größte Vermögen. Dies dauerte aber nicht sehr lange, bald war es erschöpft. Der Adel wurde immer ärmer, obgleich er im Besitz aller nur erdenklichen Privilegien war. Das kam daher, daß er jetzt weiter nichts zu thun hatte, als zu repräsentieren. Auf dem Lande aber waren d. Verhältnisse in d. Maße schlechter, als sich d. Adel zurückzog. D. Lücke, die dadurch entstand, konnte nicht ganz wieder ausgefüllt werden. D. zentrale Regierung mit ihren Beamten, dem Intendanten u. s. Untergebenen, kannte d. Verhältnisse nicht hinreichend, um stets die richtigen Maßregeln zu ergreifen; so waren diese meistens ungenügend, u. d. Folge davon war zunehmende Unzufriedenheit. Verstand es die Regierung auf der einen Seite nicht, d. Not unter den Bauern zu steuern, so wurde diese auf d. anderen Seite durch d. Bedrückung durch die Adligen gesteigert. Aber nicht nur d. Adligen zogen vom Lande fort, sondern auch d. wohlhabenden u. erfahrenen Bauern, um d. drückenden Lasten u. Verpflichtungen zu entgehen. So waren sich d. Landgemeinden selbst überlassen; es gab schließlich im Dorfe gar niemanden mehr, d. d. Verwaltung hätte besorgen können, da niemand da war, der schreiben od. lesen konnte. D. Gemeindebeamten waren in e. schlimmen Lage, sie mußten d. geringsten Bauern, d. untersten Regierung gehorchen. D. Gemeindeämter waren daher keine Ehrenposten, sondern Lasten, denen man sich auf alle mögliche Weise zu entziehen suchte. Das Elend begann schon im J. 1672. In vielen Bezirken war bis zum J. 1698 die Bevölkerung um e. Drittel od. selbst um d. Hälfte zurückgegangen. Unter Ludwig XVI. wurde es zwar besser; d. Not wurde geringer, sie war aber doch noch groß genug, als daß sie zu ertragen gewesen wäre. Der vierte Teil des Bodens lag gänzlich brach. Hunderte, ja Tausende Morgen öden Haidelandes fand man mitunter vor. In e. Kanton lagen 40 000 Morgen guter Boden brach. In d. Bretagne waren $^2/_3$ d. Bodens nicht bebaut. Das unter Ludwig XIV. erdachte System der zentralen Regierung hatte dies verschuldet; seit e. Jhrh. verfiel d. Boden wieder in öde Wüstenei. E. Domäne, von d. im J. 1660 zwei herrschaftliche Familien anständig leben konnten, war zu e. winzigen Halbpacht herabgesunken, die nichts eintrug. Die einst blühende Bologne war zu e. Sumpfe und Forst geworden; von d. Weingärten war keine Spur mehr vorhanden; $^2/_3$ der Mühlen waren verschwunden. Trotz der ungeheuren Not legte der französische Bauer einen Sou nach dem anderen zurück u. erwarb sich die Güter des Adels, d. trotz d. Privilegien d. Repräsentation ruiniert worden war. D. Adel mußte freiwillig od. gezwungen s. Güter verkaufen; sie gingen in die Hände der Bürgerlichen, der Kaufleute und Bankiers, über. D. Verkaufe gingen aber — wie gewöhnlich — Teilverkäufe voraus, u. da machte d. Bauer s. Geschäft, wenn e. öde Strecken guten Brachlandes kaufte. E. Erlaß v. J. 1766 befreite zum ersten Male die wieder urbar gemachten Felder auf 15 Jahre von der Grundsteuer (taille) und in den nächsten drei Jahren wurden in 28 Prov. 400 000 Morgen brachen Landes wieder urbar gemacht. So wurden die herrschaftlichen Besitzungen zerbröckelt. Im J. 1750 verkauften viele Adlige u. Geadelte, d. sehr arm geworden waren, d. Kleinbauern Parzellen zu ganz niedrigen Preisen. Um 1760 gehörte schon $^1/_4$ d. Bodens d. Ackerbauern. D. kleinen Grundstücke vermehrten sich auf diese Weise von Jahr zu Jahr. Diese Erscheinung ist also nicht erst eine Folge d. Revolution. D. Bauer bekam mit d. Besitz d. Bodens nun aber auch d. Lasten auf d. Hals. D. Erpressungen, unter denen er zu leiden hatte, übersteigen alle Begriffe. E. große Pachtung in d. Pikardie, d. d. Eigentümer 3600 Fr. einbrachte, hatte dem König davon 1800, dem Zehentberechtigten 1311 livres zu zahlen; e. andere im Soissonnais, die 4500 Franken Pacht betrug, zahlte 2200 livres Steuern u. 1000 écus an Zehent. D. ganzen Reingewinn steckte d. Klerus u. d. Fiskus in d. Tasche. Ludwig XV. bezog gegen d. Ende s. Regierung vom Grundbesitz allein so viel, als d. Eigentümer selbst. An d. ganzen Elend war zweifellos das Steuerwesen schuld. Der dritte Stand hatte allein oder fast allein die Brücken, Straßen, Kanäle, Gerichtsgebäude, Zufluchtsstätten ꝛc. für s. Kosten herzustellen; er hatte d. Gehälter d. Generallieutenants, d. Statthalter, d. Provinzialgouverneure, d. Polizei ꝛc. zu bestreiten. Der größte Teil der Last fiel auf den Kleingrundbesitzer, d. Handwerker, kurzum auf d. Bewohner d. Dorfes od. die fleißigste u. bedürftigste Klasse. Als d. seigneur schon nichts mehr mit d. Verwaltung auf d. Lande zu thun hatte u. die Landgemeinden von der zentralen Regierung abhängig waren, besaßen d. Städte noch d. Recht d. Selbstverwaltung. Vom IX. Jhrh. ab gehörten d. Städte d. weltlichen od. geistlichen Lehnsherren. Sie machten sich aber bald durch Kauf oder mit Waffengewalt von ihnen unabhängig. D. Verfassung war e. demokratische. Noch gegen Ende d. XVII. Jhrh. gab es Städte, die gewissermaßen noch kleine demokratische Republiken waren. Die Wahlen wurden 1692 zum ersten Male abgeschafft u. d. Ämter durch den König verkauft. Die städtischen Freiheiten

Digitized by Google

wurden schon von Ludwig XI. eingeschränkt; denn d. demokratische Charakter d. Städte war ihm ein Dorn im Auge. Ludwig XIV. nahm ihnen ihre Freiheiten in der Absicht, sie wieder zurückkaufen zu lassen und auf diese Weise die Finanzen d. Reiches aufzubessern. Dieses Spiel fand Nachahmung und wurde 80 Jahre lang fortgesetzt. Sieben Mal wurde im Laufe der Zeit den Städten das Recht, ihre Magistrate zu wählen, genommen u. wieder verkauft. Dieses Mittel wirkte hier sicher, um der Not in den Finanzen zu steuern, richtete aber d. Städte zu Grunde. Durch d. Verkauf d. Ämter erlangten in jeder St. nur wenige Bürger d. Recht, über die anderen zu regieren. Die Verwaltung der Städte lag meistens in den Händen von zwei Körperschaften, d. corps de ville u. d. assemblée générale. Im XV. Jhrh. bestand die letztere oft aus d. ganzen Bevölkerung; am Ende des XVII. Jhrh. kam das noch zuweilen vor. Schließlich blieben aber nur noch d. Notabeln übrig, u. im XVIII. Jhrh. waren die Städte v. einigen Familien abhängig, die für ihre Verwaltung keinerlei Verantwortung trugen. 1764 wurde e. allgemeines Gesetz erlassen, wonach die Verwaltung d. Städte im Grunde e. gleiche u. einheitliche wurde. Da immer nur einige reiche u. mächtige Familien in d. Besitz d. Gewalt kamen, verlor auch die Bevölkerung der Städte alles Interesse an d. öffentlichen Angelegenheiten u. kümmerte sich nicht mehr darum. Bald genug machte sich auch d. zentrale Regierungsgewalt d. Städten fühlbar u. d. städtische Verwaltung wurde bald wie d. d. Landgemeinden v. Intendanten abhängig. Durch die Centralisation wurden die Städte zu Grunde gerichtet. Sie gerieten in Schulden, da d. herrschenden Familien in erster Linie diejenigen besteuerten, d. es am wenigsten vertragen konnten. D. enormen Steuern trafen d. unentbehrlichsten Lebensmittel, u. Verarmung war d. Folge dieses unglückseligen Systems. Bettler, Landstreicher, Vagabunden gab es überall in Menge; außerdem fehlte es auch nicht an Räubern, Mördern und Dieben. Der arme Mann in Paris war kraftlos, klein, bleich, verkümmert. In dieser Stadt lebten etwa 200 000 Menschen, die nichts besaßen, was e. Wert v. 50 Thalern gehabt hätte. D. Adel u. d. hohe Geistlichkeit dagegen erfreuten sich der großartigsten Privilegien; das drückendste v. allen war d. Steuerfreiheit. D. Adel hatte sich, obgleich er keine Versammlungen abhalten durfte, großen Einfluß zu verschaffen gewußt. Außer d. Privilegien, d. er schon besaß, bemächtigte er sich aller weltlichen u. geistlichen Sinekuren und Ämter. Er nahm gegen Ende des XVIII. Jhrh. thatsächlich alle derartigen Stellen ein, od. er überließ sie s. Verwandten, Freunden u. Schützlingen. Alle Kirchengüter, v. der bescheidensten Priorei bis zur fettesten Abtei, fielen ihm zu. Die vielen weltlichen Sinekuren waren ebenfalls meist in d. Händen des Adels. In den Prov. gab es 7 kleinere u. 37 große Statthaltereien, 66 Generallieutenantsstellen, 407 Spezialregierungen, 13 Gouvernements, sowie viele andere sehr einträgliche leere Paradeämter. Seit Richelieu hatten d. Inhaber dieser Stellen absolut nichts mehr zu thun, wurden aber aus d. Staatsschatz noch weiter bezahlt. D. Hofämter (charges de cour) waren ebenso einträglich, aber auch ebenso überflüssig. Die Nebeneinnahmen überstiegen meist d. Gehälter weit. Es waren Sinekuren d. kgl. Hauses. E. Unmasse v. Palastbeamten war nur zur Dekoration da. Pensionen: Der Fürst v. Pons erhielt 25 000 livres Pension v. Könige; Tochter u. Sohn erhielten nach d. Vaters Tode 6000 u. 15 000 Pension; später erhielt d. Tochter noch 5000 mehr. Der Minister Séchelles erhielt, als er v. s. Posten zurücktrat, eine Pension v. 12 000 livres. Die reichsten Leute schämten sich nicht, ihre Hände auszustrecken u. zu nehmen, was zu bekommen war. Im Verlauf e. Woche wurden 128 000 livres an Hofdamen ausgezahlt. An d. Spitze marschierten d. Prinzen v. Geblüt. Der Herzog v. Orleans hatte, als er noch arm war u. auf s. Erbschaft wartete, e. Pension v. 50 000 Thalern (écus). Als s. Vater starb, kam er zu e. Rente v. 3 Millionen. Als Ludwig XVI. im J. 1780 d. „große Reform" d. kgl. Haushaltes unterzeichnete, erhielten die Prinzessinnen (mesdames) 600 000 livres als Tafelgeld, d. h. 3 alte Damen erhielten so viel für ihre Diners. Die beiden Brüder d. Königs kosteten 8 300 000 livres, abgesehen v. 2 Millionen Apanage, die Königin 4 Millionen, d. Dauphin, d. kleine Prinzessin, Madame Elisabeth, u. die andern Prinzessinnen $3^1/_2$ Millionen. Diese Angaben stammen von Necker aus d. J. 1784. Außerdem gab es noch zahllose Spenden, Gaben, Gratifikationen an versch. Adelige od. ihre Witwen u. Töchter in unglaublicher Höhe. D. Erschöpfung d. Königreiches begann sich schon unter Ludwig XIV. fühlbar zu machen, u. zwar zu d. Zeit, als er die größten Triumphe in Europa feierte. Die ersten Anzeichen wurden in den glorreichsten Jahren s. Regierung wahrgenommen. D. Intendanten mancher Steuerbezirke berichteten, daß d. Bevölkerung seit e. Reihe v. Jahren sehr abgenommen habe, manche Stadt, die vorher reich und blühend gewesen sei, habe keine Industrie mehr u. sei arm geworden. In d. ersten Hälfte d. XVIII. Jhrh. herrschte in d. ganzen Gesellschaft e. Art Lethargie, es wurde nichts gethan, um d. traurige Los besser zu gestalten. Etwa erst 30—40 Jahre vor d. Revolution wurde es wieder besser. Ludwig XV. ließ d. Dinge gehen wie sie wollten, u. Ludwig XVI. war auch nicht imstande, d. komplizierte Maschine d. Verwaltung im Gange zu halten. Der König war d. privilegierteste unter d. Privilegierten; er hatte e. Rente v. 477 Millionen livres. Der König sah d. Land als s. ererbte Domäne an, dessen Nutznießung ihm im weitesten Umfange zustand. D. Könige warfen d. Geld scheffelweise z. Fenster hinaus. Am schlimmsten ist es ohne Zweifel unter Ludwig XV. gewesen. Er hat s. d. Pompadour 36 Millionen livres ausgegeben, d. h.

Digitized by Google

über 72 Millionen nach heutigem Gelde. 1751 hatte er in ſ. Ställen 4000 Pferde; ſ. Haushalt koſtete in ſieben Jahren 68 Millionen, faſt 1/4 d. Einkünfte des Staates. Selbſt unter Necker ſchenkte d. König d. Freunden u. Freundinnen d. Königin ungeheure Summen. D. Gräfin v. Polignac erhielt 400 000, ihre Tochter 800 000, ihr Geliebter eine Penſion v. 30 000; ſie ſelbſt noch e. Leibgedinge v. 35 000 Fr. Rente. Unter Calonne wurde d. Verſchwendung e. ganz wahnſinnige. D. Hof bereitete d. Nation d. Untergang. Der König mußte e. Garde haben, eine Infanterie, e. Kavallerie, e. Leibgarde, e. franz. u. e. ſchweizeriſche Garde, e. Gardereiterei, e. Gardegendarmerie, e. Thorwache. Im ganzen gegen 10 000 Mann, d. jedes Jahr 7 681 000 livres verſchlangen. Im Jahre 1783 koſtete die Ernährung d. Jagdhunde u. Pferde 233000 livres. Die Ausgaben für das Tafelweſen betrugen 2 178 000 livres. So war der Hausſtand in Verſailles. Daneben gab es aber noch über e. Dutzend andere Reſidenzen, wie Marly, die Trianons, Meudon, Choicy, St.-Germain, St.-Cloud, Fontainebleau ꝛc Im ganzen machte d. Königs ziviler Haushalt 4000 Perſonen, der ſeiner Verwandten 2000, mit dem militäriſchen (9—10 000) im ganzen etwa 15 000, die 40 bis 45 Mill. jährl., od. d. zehnten Teil d. Staatseinkommens ſ. ſich verbrauchten. Ludwig XV. hatte tägl. kaum eine Stunde Zeit ſ. d. Staatsgeſchäfte; Ludwig XVI. erübrigte etwas mehr. Wie es d. Monarch machte, ſo machten es natürl. auch die Großen. Die hohe Geiſtlichkeit machte es gerade ſo wie der hohe Adel. Die Biſchöfe, die Erzbiſchöfe, Äbte, Großvikare und Domherren lebten in d. großen Städten, nur d. Priore u. Pfarrer blieben auf d. Lande. Die 131 Erzbiſchöfe u. Biſchöfe hatten ein Geſamteinkommen v. 6 800 000 livres, d. h. in Wirklichkeit etwa 14 Mill. Nach d. Satzungen ſollten die Pfründeninhaber den vierten Teil ihres Einkommens den Armen geben. Die meiſten aber behielten alles für ſich u. gaben ihren Pfarrverweſern kaum genug zum Leben. Bei dem 1756 verſtorbenen Kardinal Soubiſe fand man 3 Mill. Fr. bar vor. Den Armen hatte er nie etwas gegeben. In Hochburgund, Elſaß u. Rouſſillon beſaß der Klerus die Hälfte des Landes, im Hennegau u. Artois 3/4. D. Domherren v. St.-Claude beſaßen 12 000 Leibeigene. Die Zahl der Privilegierten vom Klerus war 130 000, v. Adel 140 000, zuſammen alſo 270 000. Es gab 25 000 Mönche in 2500 Klöſtern, 37 000 Nonnen in 1500 Klöſtern; 60 000 Pfarrer und Vikare in ebenſo vielen Kirchen und Kapellen. Der Abt v. St. Germain-des-Prés beſaß 430 000 Hektar Land, d. h. faſt ein ganzes Departement. D. Erzbiſchof von Cambrai war Herzog dieſer Stadt u. d. Graf v. Cambréſis beſaß d. Oberhoheit über alle Lehnsgüter in d. 75 000 Einw. zählenden Prov. Trotz König u. Intendant hatte er einen Einfluß wie heute der Regent e. deutſchen Kleinſtaates neben dem Kaiſer. Bei all dieſen Reichtümern war die Geiſtlichkeit ſtets darauf bedacht geweſen, ſich von den Abgaben frei zu machen. Als Korporation mit Verſammlungsrecht, das ihr bis zuletzt blieb, konnte ſie mit dem König verhandeln, ſich loskaufen u. die Einſchätzung durch andere vermeiden. Sie ſchätzte ſich ſelbſt ein u. betonte, daß ihre Gaben freiwillige Geſchenke ſeien. Dafür erhielt ſie eine große Menge v. Vorrechten. Oft ſetzte ſie ihre ſog. freiwilligen Geſchenke herab, oft gab ſie gar nichts, ſchränkte auch zum Teil d. Ausgaben bedeutend ein. Um d. Steuern zu zahlen, machte ſie Anleihen; da die Zehnten zur Deckung der Zinſen nicht reichten, ſo ließ ſie ſich v. Könige aus dem königl. Schatze 2 500 000 livres auszahlen. So nahm ſie ſogar mehr ein als ſie ausgab. 1787 empfing ſie ſo 1 1/2 Mill. Die 131 Biſchöfe u. Erzbiſchöfe, die 700 Äbte mit Pfründen führten alle e. ſtattliches Haus. Überall wurden Gäſte empfangen, Schmauſereien u. Vergnügungen aller Art veranſtaltet. Die Äbtiſſin v. Remiremont war mit ihren Stiftsdamen faſt immer auf Reiſen, indeſſen man ſich in d. Abtei nach Herzensluſt vergnügte. Was d. Wohlthätigkeit anlangte, ſo blieben d. Mönche, die d. Not d. Bauern mit anſahen, dem Geiſte ihrer Orden treu. Sie waren in d. Zeiten d. Not u. Entbehrungen außerordent. barmherzig. Als ſie daher 1789 unterdrückt werden ſollten, erhoben d. Bürger, Bauern, Handwerker, ſelbſt d. Adel dagegen Einſpruch. Wie der Hofadel u. Landadel, ſo war ſich auch d. hohe u. niedere Klerus im Laufe d. Zeit ganz fremd geworden. D. niedeere Geiſtlichkeit war von den hohen Würdenträgern vollſtändig vergeſſen worden. D. Folge dieſer troſtloſen Zuſtände war, daß b. Ausbruch d. Revolution d. niedere Klerus mit d. dritten Stande gemeinſame Sache machte. Im Verlaufe der letzten Jahrhunderte waren faſt alle Freiheiten verloren gegangen, eine aber war geblieben, näml. d. Freiheit, ſich faſt zwanglos üb. Geſellſchaft u. Regierung auszuſprechen u. über die urſprüngl. Rechte d. Menſchheit zu philoſophieren. Hätte d. fr. Volk noch an der Regierung u. Verwaltung teilgenommen, ſo hätte es ſich durch d. Schriften d. großen Philoſophen ſicher nicht ohne weiteres f. d. Revolution begeiſtern laſſen. Wenn es Theorie u. Praxis noch hätte unterſcheiden können, ſo wären d. vorhandenen Mißſtände allmählich beſeitigt worden. Aber d. Adel u. d. Bürgerſchaft ſtanden ſeit lange ſchon d. öffentl. Leben fern u. hatten infolgedeſſen in dieſen Dingen keine Erfahrung mehr. Die Schriftſteller waren die Führer d. großen Partei geworden, die darauf ausging, alle geſellſchaftlichen und politiſchen Einrichtungen umzuſtürzen. In d. Büchern d. Nationalökonomen (économistes) ſind alle polit. Theorien unſerer heutigen Sozialdemokraten aufgeſtellt, wie Gütergemeinſchaft, Recht auf Arbeit, abſolute Gleichheit, Gleichförmigkeit in allen Dingen, vollſtändiges Aufgehen der einzelnen Perſönlichkeit in d. ſozialen Körper. Sie ſind in dem Code de la Nature von Morelly 1755 niedergelegt. 1750 wollte die franzöſiſche Nation nur Reformen haben; 20 Jahre ſpäter

Digitized by Google

beanspruchte sie schon politische Rechte. Der Gedanke, daß das Volk ein Recht hat, an der Regierung teilzunehmen, fand immer mehr Anklang u. Verbreitung. Die Erinnerung an die alten Ständeversamml. wurde wieder lebendig. 1771 wurden d. Parlamente abgeschafft; darüber war d. Volk ganz aufgeregt, obgleich es oft von ihnen zu leiden gehabt hatte. Man raffte sich endlich wieder auf u. legte selbst Hand an, seine Lage zu verbessern. D. Erfolg blieb nicht aus. D. Reichtum nahm zu, d. Bevölkerung vermehrte sich. Die Finanzgesellschaften, die mit der Erhebung der Steuern beauftragt waren, zahlten immer höhere Pachtsummen. In d. letzten 20 J. vor d. Revolution war d. Entwickelung d. Handels e. ganz außerordentliche. Dafür gab es zwei Ursachen: Die Regierung war noch allmächtig u. hielt überall auf Ordnung, aber sie war nicht mehr despotisch. Die oberen Schichten d. Nation waren sehr gebildet u. erfreuten sich großer Freiheiten. Jeder konnte sich nach Belieben bereichern u. sein Vermögen auch behalten. D. König war zwar noch d. absolute Herrscher, nahm aber sehr viel Rücksicht auf d. öffentl. Meinung. Je größer aber d. Wohlstand wurde, um so größer wurde d. Unzufriedenheit unter d. Volke. D. Haß gegen alle ehemaligen Einrichtungen steigerte sich immer mehr. Gerade dort, wo d. Fortschritte am deutlichsten zu sehen waren, bildete sich d. hauptsächlichste Herd f. d. Revolution. In der alten Generalität der sole de France war am ehesten u. gründlichsten reformiert worden. Dort waren d. Bauern freier u. ihr Wohlstand größer als in irgend e. Prov. ohne Ständeversammlungen. D. persönl. Frohnde war lange vor 1789 abgeschafft, die taille wurde regelmäßig erhoben u. bei der Einhebung der Steuer wurde mit d. größten Milde verfahren. Und gerade hier war man am unzufriedensten. D. Ausgaben mehrten sich, ohne daß d. Einnahmen stiegen. Dadurch kam d. König in e. bedrängtere Lage als f. Vorgänger. Er borgte überall u. d. Gläubiger waren nicht sicher, ob sie ihre Renten erhalten würden. Während die Geldleute es sonst mit d. Regierung halten u. gegen e. Umwälzung sind, verlangten gerade diese Leute in Frankreich eine vollständige Umwälzung; sie bedachten nicht, daß damit ein allgemeiner Umsturz verbunden wäre. Im J. 1789 schuldete d. Staat s. Gläubigern 600 Mill. Je größer d. Zahl der Unzufriedenen wurde, desto größer wurde auch d. Erregung. Dazu kam noch etwas anderes. Da d. Volk seit 140 Jahren sich nicht mehr am öffentl. Leben beteiligte, so glaubte man v. ihm sprechen zu können, als ob es überhaupt nicht vorhanden wäre. Und gerade diejenigen, die seinen Zorn am meisten zu fürchten hatten, sprachen v. ihm am lautesten, von der Ungerechtigkeit, die ihm bisher widerfahren war. D. König, d. Minister, d. Intendanten ꝛc. machten es darauf aufmerksam. Ludwig XVI. wies öffentl. auf d. Fehler u. Sünden s. Vorgänger hin. So wurde darauf hingearbeitet, d. Volk zu der Überzeugung zu bringen, daß die über ihm Stehenden an d. ganzen Elend schuld seien. Derartige Äußerungen fanden sich in d. Dokumenten, u. man ließ sie zu Tausenden drucken. Außerdem sprach man v. d. Bauern ganz verächtlich. Ausdrücke wie vils, ignorants, grossiers, rudes, indociles, turbulents, waren in den f. d. Öffentlichkeit bestimmten Akten nicht ungewöhnlich. Dadurch mußte die Erbitterung nur noch größer werden. Im J. 1787 wurde d. Verwaltung von Grund aus umgestaltet, u. dadurch wurde jeder einzelne in s. Privatleben bes. stark berührt. Dem Intendanten, der bisher in d. Provinzen ganz nach Belieben geschaltet hatte, wurde in diesem Jahre die Provinzialversammlung an d. Seite gestellt. Das führte natürlich bald zu Reibereien, u. es trat infolgedessen in der Verwaltung oft ein vollständiger Stillstand ein. Bei d. ungleichen Steuerverteilung auf d. Lande waren d. neuen Verwaltungsgesetze gar nicht durchzuführen. In allen öffentl. Angelegenheiten trat e. Art Stagnation ein u. d. Erregung wuchs ins Ungeheure. Unter solchen Verhältnissen trat man in das Jahr 1789 ein. Die gebildeten Klassen hatten in unvorsichtiger Weise die Revolution vorbereitet, von d. ungebildeten, rohen Elementen d. Nation aber wurde sie ins Werk gesetzt. So wurde dem ancien régime e. furchtbares Ende bereitet. — Taine, Les origines de la France contemporaine, I. L'ancien Régime; Tocqueville, L'ancien régime et la Revolution, I. T. 1877; Mignet, La formation de la France territoriale et politique; Duruy, Histoire de France; Ersch u. Gruber, Encyklopädie der Wissenschaften; W. Wachsmuth, Geschichte Frankreichs im Revolutionszeitalter, I. Teil, 1840. (S. Finances.)

Anciens. 1. Im J. 1795 od. im J. III der neuen republikanischen Zeitrechnung wurde die demokratische Konstitution d. J. 1793 abgeschafft, die noch gar nicht eigentl. ins Leben getreten war, u. e. neue Verfassung wurde eingerichtet. D. gesetzgebende Gewalt wurde zwei Versammlungen übertragen, nämlich: a) der der 500, welche e. Gesetz vorzuschlagen hatte und b) der der Alten (Anciens), welche es zu untersuchen u. anzunehmen hatte. D. ausführende Gewalt erhielt ein Direktorium von fünf Mitgliedern. D. Rat d. Alten zählte 250 Personen, v. denen jeder über 40 J. alt u. verheiratet sein od. gewesen sein mußte. Jährl. mußte $^1/_3$ ausscheiden. Die Alten hatten die Direktoren zu wählen. — 2. Im Argot von Saint-Cyr die Schüler der älteren Jahrgänge, die den neu Eintretenden (melons) gegenüber als Vorgesetzte fungieren u. d. Vorrecht haben, ihnen mehr oder weniger harmlose Possen (balançoires) zu spielen. — Illustr. 1895, II, 526.

Anciens Et Modernes, Querelle Des —. Am Ende d. Mittelalters u. zur Z. d. Wiederaufblühens d. Wissenschaften u. Künste war man d. Ansicht, daß d. alten Klassiker d. Vorzug verdienten vor den modernen Schriftstellern. Als im XVII. Jhrh. d. fr. Sprache, aus dem Born

Digitized by Google

d. Altertums selbst schöpfend, des Zwanges ledig u. veredelt, ihrerseits anfing, an Werken fruchtbar zu werden, bestritten Gelehrte d. Überlegenheit d. Klassiker u. verteidigten die d. neueren Schriftsteller. Einer der ersten, die das thaten, war Desmarets de Saint-Sorlin, der Verfasser des Gedichtes „Clovis", der absprechend über Homer redete. Boisrobert u. d. Abt v. Aubignac unterstützten s. These, letzterer durch seinen Skeptizismus hinsichtl. Homers. E. halb. Jhrh. später stellte Perrault inmitten d. Regierung Ludwigs XIV. diese These v. neuem auf. In seiner „Parallèle des anciens et des modernes" stellte er Mézeray einem Titus Livius u. Thukydides gegenüber; den Advokaten Le Maistre e. Cicero u. Demosthenes; Chapelain, Desmarets, Lemoyne, Scudéry einem Vergil u. Homer. In dem Gedichte Clovis, der Pucelle, der Asträa, im Cyrus u. der Clelia, so behauptete er, stecke mehr Erfindungsgabe u. Geist als in d. Gedichten Homers, ohne die Fehler, die in den letzteren vorkommen. Er stellte die Dichtungen eines Voiture, Benserade und Sarrazin über die Tibulls, Properz' und Ovids. Boileau übernahm die Verteidigung d. alten Schriftsteller, jedoch spottete er, nach Voltaire, mehr über Perrault, als daß er Homer gerechtfertigt hätte. Racine bediente sich bei d. Verteidigung des Euripides desselben Mittels. Beide gingen aus dem litterarischen Streite als Sieger hervor. Einige Jahre später entbrannte d. Streit v. neuem. Houdart de Lamotte, der Homer nur aus der Übersetzung der Madame Dacier kannte, beschuldigte ihn d. Weitschweifigkeit u. kürzte ihn, indem er vorgab, ihn vervollkommnen zu wollen. Madame Dacier nahm Partei für Homer. Fénelon bemühte sich, die Gemüter durch seine „Lettre sur les anciens et les modernes" wieder auszusöhnen. Das war das Ende des Streites, dessen Echo in der ganzen Kritik d. XVIII. Jahrhunderts nachtönte. Voltaire, Marmontel, La Harpe haben d. Frage dahin entschieden, daß die litterarischen Denkmäler d. klassischen Altertums bewundernswert, aber durchaus nicht fehlerfrei wären. Die histor. Kritik der Jetztzeit urteilt gerechter. Eine Geschichte dieses Streites ist 1856 v. Hipp. Rigault veröffentlicht worden.

Ancillon. Die Familie stammt aus Metz. David Ancillon, 1617 zu Metz geb., wirkte als calvinistischer Prediger zuerst in Charenton, dann in Meaux und zuletzt, seit 1653, in Metz. Nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes begab er sich 1685 nach Frankfurt a. M., wurde dann Prediger in Hanau u. 1686 in Berlin, wo er im J. 1692 starb. Sein Sohn Charles (geb. 28. Juli 1659 zu Metz, † 5. Juli 1715 zu Berlin) stand als Jurist in brandenburgischen Diensten. Sein Enkel Ludwig Friedrich (1740—1814) war Geistlicher der fr. Gemeinde in Berlin. Dessen Sohn Friedrich oder Jean Pierre Frédéric (geb. 30. April 1767 zu Berlin, † daselbst 26. März 1835) ist d. bek. Mitglied dieser Familie. Nachdem er in Genf studiert hatte, wurde er im J. 1790 Prediger der fr. Gemeinde zu Berlin. Dann wurde er Mitglied d. Akademie d. Wissenschaften. Im J. 1810 war man in weiten Kreisen mit d. Art u. Weise, wie Delbrück den Kronprinzen (nachmaligen König Friedrich Wilhelm IV.) leitete, nicht zufrieden u. drang darauf, ihn anderen Händen anzuvertrauen. Da auch Stein u. die Königin Luise diese Ansicht teilten, so wählte sie Ancillon zum Erzieher. Er war e. d. besten Repräsentanten der fr. Refugiés u. e. herzl. Anhänger d. Hohenzollern. Er war seit 1814 wirkl. Geh. Legationsrat im Ministerium d. auswärtigen Angelegenheiten unter Hardenberg und seit 1817 Mitglied des Staatsrates. Als Graf Bernstorff 1818 das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernommen hatte, leitete er d. politische Sektion. Nachdem 1830 die Julirevolution ausgebrochen war, bestrebte er sich im Verein mit s. Könige den Frieden dadurch zu erhalten, daß er die schroffen Gegensätze vermittelte. Im J. 1832 wurde er Minister u. blieb es bis zu s. Tode (1837).

Ancona, befest. Hptst. d. gleichn. ital. Prov., auf e. Landspitze des adriatischen Meeres. Am 16. Nov. 1799 mußte d. fr. Marschall Monnier nach 105tägiger tapferer Verteidigung A. an d. österr. Feldmarschall Fröhlich übergeben. Die fr. Besetzung (1600 Mann) durfte mit allen militärischen Ehren abziehen. Im J. 1805 besetzten d. Franzosen Ancona wieder. Am 22. Febr. 1832 erschien vor A., das seit 1814 an d. Kirchenstaat zurückgegeben war, der fr. Kapitän Gallois mit drei Kriegsschiffen u. bemächtigte sich ohne Schwertstreich d. Stadt. Casimir Perier billigte zwar nicht diesen Schritt, verweigerte aber doch die Herausgabe Anconas, das unter päpstlicher Civilverwaltung blieb, um dem militärischen Einfluß Österreichs im Kirchenstaate entgegenzutreten. Erst als im Dez. 1838 Österreich seine Truppen zurückzog, verließen auch d. Franzosen das röm. Gebiet.

Ancône, s. **Ancona.**

Ancrage, die Abgabe, welche d. Beherrscher e. Küstenlandes v. d. dort anwesenden Schiffen erhält. Unter diesem Namen existiert d. Abgabe in Frankreich nicht mehr, sond. man sagt jetzt dafür droit de quai, de port, de tonnage, de jaugeage. In Frankreich wurde diese Abgabe durch e. Edikt vom Juni 1787 f. d. fr. Schiffe abgeschafft. Nach dem Gesetz v. 30. Jan. 1872 haben alle Schiffe ohne Unterschied der Flagge, also auch die fr., mögen sie ganz oder nur teilweise befrachtet sein, u. mögen sie aus d. Ausland od. aus den fr. Kolonien od. Besitzungen kommen, e. gewisse Abgabe f. d. Ankern zu entrichten, deren Ertrag an d. Staat, d. Hafenstadt oder gewisse Handelskammern fällt. — Pand. frç., T. VI, S. 595—596.

Ancre, lt. Ancora, Somme. Die kleine Stadt wurde 1576 zum Marquisat erhoben u. 1610 Besitztum Concinis, nach seiner Ermordung (1617) des Hauses Luynes u. 1620 zu einer duché-pairie erhoben unter Änderung d. alten Namens in Albert. (S. Albert, Concini u. Luynes.)

Digitized by Google

Ancre, Bafon De Lussigny, Maréchal D'—. Concino Concini ist in Florenz als Sohn e. Senators geb. Als Maria v. Medici sich im J. 1600 verheiratete, brachte sie aus ihrer Heimat d. Tochter ihrer Amme, Leonore Galigai, mit, die ihre Kammerfrau u. zugl. ihre beste Freundin war. Der Gemahl dieser Dame war Concino, der auch im Gefolge d. Königin nach Frankreich kam. Dieses edle Ehepaar suchte sich auf alle Weise zu bereichern. Solange Heinr. IV. lebte, hielt er es noch in Schranken, aber als er getötet war, stieg ihr Einfluß so, daß bald d. vornehmsten Herren sich um ihre Gunst bewarben. Als Concini viel Geld zusammengehäuft hatte, kaufte er das Marquisat d'Ancre u. wurde dann bald danach Marschall v. Frankreich. Er, der bei s. Ankunft in Frankreich ganz arm gewesen war, befand sich bald im Besitz v. 8 000 000 u. wollte sich nun nach Italien zurückziehen. Aber s. Gemahlin mochte d. Königin nicht verlassen. Als sich Ancre übermütig gegen Ludwig XIII. benahm, benutzte dies d. jungen Königs Busenfreund, Albert de Luynes, um Ludwig XIII. dem Marschall zu verfeinden. Es bildete sich e. förmliche Verschwörung gegen ihn, u. man benutzte e. Offizier, Baron de Vitry, zur Ausführung d. Mordplanes. Am 24. April 1617 wurde d. Marschall b. Eintritt in den Louvre erschossen. Man bestattete ihn in aller Stille, aber d. Volk grub d. Leichnam aus u. zerriß ihn in Stücke. Seine Frau wurde bald darauf enthauptet u. sein Sohn verlor d. Vermögen u. mußte Frankreich verlassen.

Ancre, Barbouillés D'—, im Bunde mit dem Teufel stehend, der Magie ergeben. Mit diesem Namen, der auf e. Wortspiel mit encre (Tinte) beruht, wurden d. kgl. Truppen belegt, deren sich d. maréchal d'Ancre (s. d.) bediente, um d. Prinzen zu verfolgen. Selbst nach der Ermordung d. Marschalls schrieen d. Kinder in d. Straßen d. beurlaubten Soldaten den Spitznamen nach. Der Marschall sollte dem Volksglauben nach sich magischer Künste bedient haben, um bei d. Prinzen d. Glauben zu erwecken, sie würden v. d. Maria v. Medici verfolgt. (Vgl. Dict. de Trevoux, I, 450, u. Le livre des proverbes français par Le Roux de Lincy, V, 26.)

Ancre, La Maréchale D' —, Drama von Alfred de Vigny (1799—1863), worin d. Sturz v. Ludwigs XIII. Günstling, dem z. Marschall v. Ancre erhobenen Concini, u. der Tod s. als Zauberin hingerichteten Gattin vorgeführt wird. Die Hauptperson d. Stückes ist eigentl. Ancres Feind, Borgia, nicht die Marschallin.

Ancy (853 Einw.), Gemeinde in Lothringen, Ldkr. Metz, oberh. Metz an d. Mosel; 1870 fr. Bei Ancy, 12 km v. Metz, stieß am 14. Aug. 1870 Rittmeister v. Rosenberg von der fünften, vor der Front der I. u. II. Armee (Steinmetz u. Prinz Friedrich Karl) selbständig thätigen Kavallerie-Division (Rheinbaben) mit d. vierten Schwadron des Ulanen-Regiments Nr. 13 auf feindl. Infanteriemassen, deren lebhaftes Feuer ihn zur Umkehr nötigte. Das Verharren der Franzosen östl. Metz wurde auch durch diese Rekognoszierung bestätigt. — General-Stabs-Werk, I, 456.

Ancyranus, Marcellus—, Pseudonym von Jacques Boileau (1762—1793).

Andarta, gallische Gottheit; d. Name findet sich auf Inschriften in Die (Drôme).

Andaye, kleiner Ort in dem Dep. Basses-Pyrénées, ist durch seinen Branntwein bekannt.

Andelle, Nebenfluß der Seine in der Normandie; bois d'—, Buchenholz, das an d. Flusse wächst u. zu d. geschätztesten Brennholz in Paris gehört.

Andelnans (248 Einw.), Ortsch. i. Arr. Belfort, Dep. Territoire-de-Belfort, s. Belfort. Im Kriege 1870/71 wurde gelegentl. d. Belagerung Belforts durch das Korps Treskow Andelnans am Abend des 13. Dezbr. 1870 vom Oberst v. Ostrowski mit acht Infanterie-, $1^1/_2$ Pionier-Kompagnien u. zwei Geschützen, unter kräftiger Beihilfe v. Batterie 8, südö. Botans, nach kurzem Kampfe genommen. — General-Stabs-Werk, IV, 1042.

Andelot (1009 Einw.), Andelaum, Ortsch. im Arr. Chaumont des Dep. Haute-Marne; St. d. E.-L. Bologne-Pagny. Während d. unaufhörlichen Familienkriege d. fränkischen Könige schloß König Guntram († 592) v. Orleans u. Burgund im J. 587 zu Andelot e. Vertrag mit s. Neffen (Eltern Sigebert I. u. die Westgotin Brunhilde), Childebert II. († 596) v. Austrasien, um diesem d. Erbfolge zu sichern. — Gregor v. Tours, IX, 20.

Andelot, François, Chevalier D'— war der jüngste der drei Brüder Chatillon, also ein jüngerer Bruder d. Admirals Coligny, geb. 1521 zu Châtillon. Ein eifriger Protestant, voll von kriegerischer Thatkraft, war er einer der Hauptführer d. Protestanten in d. Hugenotten-Kriegen. Als im J. 1559 König Heinrich II. mit ihm e. Gespräch über Religionsangelegenheiten führte, antwortete d'Andelot d. Könige: Sire, en matière de religion je ne puis user de déguisement, ni tromper Dieu; disposez à votre gré de ma vie, de mes biens, de mes charges; mais mon âme n'est soumise qu'au créateur, de qui je l'ai reçue et à qui seul je dois obéir comme au maître le plus puissant; en un mot, j'aime mieux mourir que d'aller à la messe. Daraufhin warf ihm Heinrich II. e. Teller an d. Kopf u. ließ ihn sofort v. der königl. Tafel ins Gefängnis bringen. Nach d. Königs Tode frei geworden, stand er bald wieder als ein Hauptführer an d. Spitze der Protestanten. Im J. 1568 flüchtete er seine Frau, Anna v. Solms, mit ihrem Kinde nach Rochelle, wohin sich auch der Admiral Coligny u. der Prinz v. Condé mit Familie begeben hatten. Währenddessen durcheilte d'Andelot Anjou u. d. Bretagne, um die Freunde zu sammeln. Darauf begann der vierte u. schwerste Hugenottenkrieg, der von 1568—70 dauerte. Während dieses Krieges starb Andelot am 27. Mai 1569.

Digitized by Google

Andely. Das historisch berühmte Schloß A. war im XVII. Jhrh. Besitztum Fouquets.

Andelys, Les — (6040 Einwohner). A. le grand, i. J. 511 v. d. Burgunderin Chlothilde, Gemahlin des merowingischen Frankenkönigs Chlodwig I. (481—511), gegr.; A. le petit, im J. 1195 von Richard Löwenherz (1189—1199) mit Château Gaillard als Grenzfeste gegen Frankreich angelegt, Arrhptst. (6040 Einw.) d. Dep. Eure (Normandie), r. an d. Seine, mit Schwefelquellen. Die Festung Château Gaillard wurde im engl.-franz. Kriege zwischen Joh. ohne Land (1199—1216) von Engl. u. Philipp II. August (1180—1223) v. Frankreich nach monatelanger Belagerung im Febr. 1204 v. letzterem persönl. genommen u. zur Vormauer Frankreichs gegen d. Normandie gemacht. In d. engl.-fr. Kriegen des XV. Jhrh. wechselte A. öfters die Herren. Gelegentlich d. Eroberung d. Normandie durch Heinrich V. (1413—22) v. Engl., der i. August 1417 mit 25000 Mann daselbst gelandet war, mußte es sich 1419 nach elfmonatl. Belagerung Gloceſter, 1429 aber wieder d. Franzosen unter Lahire, Feldh. Karls VII. (1422—61) v. Frankreich, ergeben. Nachdem sich darnach die Engl. noch einmal d. Stadt bemächtigt hatten, fiel sie 1449 wieder Karl VII. anheim. 1589 u. 1591 eroberte sie Heinrich IV. (1589—1610) v. Frankreich im Kampfe mit den Liguisten. Er schleifte sie 1603. Le grand A. ist d. Geburtsort des ber. Malers Nicolas Poussin, dem hier e. Bronzestatue errichtet worden ist; ferner d. Philologen Turnèbe (1512—1565) und des Aeronauten Blanchard, d. Erfinders d. Fallschirms, d. 1809 im Haag verunglückte. In petit A. stehen eine schöne Kirche St. Sauveur v. Ende d. XIII. Jhrh. u. d. gewaltigen Trümmer d. Schlosses Château Gaillard (s. o.), d. Richard Löwenherz z. Beherrschung d. Seinelaufs erbaut hat. In beiden, eine halbe Meile v. einander entfernten Städtchen werden feines Tuch, Strumpfwaren, Leinwand, Holzschuhe u. bes. d. falschen Perlen aus d. Schuppenbelag d. ables (s. d.) bereitet.

Andematunnum, Hptst. d. keltisch. Stammes der östl. v. den Aeduern, nördl. v. d. Sequanern um die Quellen der Matrona (Marne), Mosa (Maas), Sequana (Seine) und Arar (Saône) wohnenden, römerfreundlichen Lingones (vergl. Kiepert, Lehrb. A. G., 519; Caes. de bell. gall. I, 23), heutzutage Langres (s. d.).

Andéol-De-Fourchades, St — (1121 Einwohner), Ortsch. im Arr. Tournon, Dep. Ardèche. Geschichtlich bemerkenswert sind die Ruinen e. gallischen Tempels mit Basreliefs, der vielleicht dem altpersischen, in d. röm. Kaiserzeit zu weiter Verbreitung gelangenden Gotte Mithra geweiht war. (Vgl. Klöden, Handb. der Länder- u. Staatskunde, II, 1301.)

Andéol, Saint — ist ein christl. Missionär in den Sevennen, der im III. Jhrh. dort das Christentum verbreitete.

Anderlecht, Ort, westl. Brüssel, Prov. Brabant, Königr. Belgien. A. war am 13. Novbr. 1792 d. Schauplatz eines sechsstündigen heftigen Kampfes zwischen Dumoriez u. dem Herzog v. Württemberg. Dumoriez nahm d. Höhen um d. Dorf u. am nächsten Morgen dieses selbst in Besitz.

Andernach (6153 Einw.), Antunnacum (kelt. Suffix ăcum) im Itinerar. Antonini u. bei Ammian. Marcell., Anternacha bei Gregor v. Tours (vergl. O. Esser, Andernach, Programm 1874; H. Marjan, Progr. 1880), v. Drusus (s. Züge in Germ. v. 12—9 v. Chr.) als röm. Kastell gegr., im II. Jhrh. zerstört, v. Julian (355 v. Constantius als Cäsar nach Gallien geschickt) im Jahre 357 wieder aufgebaut, jetzt St. im Regbez. Koblenz, Rheinprovinz, l. am Rhein; war von 1801—1815 franz. Im pfälz. Erbschaftskrieg (1688—97) wurde es im J. 1688 v. d. Franzosen eingeäschert, im span. Erbfolgekrieg (1701 bis 1713) zwischen 1701 u. 1702 v. ihnen besetzt gehalten. Mit der Erwerbung der Rheinlande 1815 kam es an Preußen. (S. Andernach, Bataille D'—.)

Andernach, Bataille D'—. Nach d. Tode Ludwigs d. Deutschen, der im August d. J. 876 erfolgte, fiel s. Bruder Karl d. Kahle in Lothringen ein, um d. Land in Besitz zu nehmen. D. Sohn Ludwigs d. Deutschen, Ludwig, griff s. Oheim am 8. Okt. 876 bei Andernach an u. schlug mit s. kleinen Heer die weit überlegenen Feinde. Karl, feige wie immer, entfloh aufs schimpflichste. Diese Schlacht ist die erste, welche zwischen den Deutschen u. ihren westl. Nachbarn um d. Rheingrenze geschlagen wurde. Sie wahrte d. Rhein als deutschen Strom, sie rettete dem deutschen Reiche den Teil Lothringens, den es durch den Vertrag v. Meersen gewonnen hatte, u. besiegelte für immer die Zugehörigkeit dieser deutschen Gebiete zu Deutschland.

Anderson, Système D'—, in Boulogne seit 1892 verwandtes Verfahren, das auch in der banlieue de Paris seit 1896 befolgt wird, um reines Trinkwasser zu erzielen. Das zu reinigende Wasser läuft durch e. rotierenden Cylinder mit Gußeisenstücken, löst dieses auf vermöge des in ihm enthaltenen Sauerstoffs. Der alsdann frei aus d. Luft zutretende Sauerstoff schlägt d. Eisenoxyd nieder, wodurch e. große Menge Mikroben ebenfalls niederfallen, ohne daß der Mineralgehalt d. Wassers sich geändert hätte. Schließlich tritt noch e. Filtrierung durch Kiesbassins ein.

Andes od. **Andi,** kelt. Volksstamm um Maine u. Loire, zwischen den Arvii u. Aulerci Cenomani im Norden, den Pictones im Süden, den Nametes im Westen u. den Turones im Osten; ihre Hptst. Andegavum (s. Angers). D. Andes, die die römerfreundlichen Pictones in ihrer Hptst. Limo (Poitiers) einschlossen, zogen sich vor Fabius zurück, verloren aber b. Übergang über d. Loire mehr als 12000 Mann, 51 v. Chr. (Vgl. Caesar de b. gall., II, 35; III, 7; VII, 4; VIII. 26; Plin. hist. nat., IV, 104; Tacit. annal, III, 41.)

Andeville, Adolphe, Comte D'—, Landwirt u. Politiker, am 20. Mai 1796 in Langres (Ain) geb., starb daselbst 18. Mai 1856.

Digitized by Google

Andoche, St —, Andochius, Schutzheiliger v. Saulieu (Côte d'or), lebte im III. Jhrh. Von d. zu s. Ehren gefeierten Patronatsfest spricht George Sand in La Petite Fadette.

Andoche, St —, 1. Nonnenkloster d. Ordens des heil. Benedikt, vor 613 in Autun gegr. — 2. Andoche de Saulieu, Kloster in d. Diözese Autun, vor 722 gegr.

Andon, Zweiglinie des provençalischen Geschlechtes Castellane.

Andorre, Val D'—. Dieser Landstrich am Südabhange der Pyrenäen hat stets zu Frankreich gehört. Während der gallo-röm. Periode war er einer d. Gaue d. Staates d. Tolosates. Karl d. Gr. gewährte ihm, wenngleich er sich einige Rechte, für welche er e. leichten Tribut forderte, reservierte, im übrigen völlige Unabhängigkeit. Ludwig d. Fromme gab ihm eine Verfassung, nach welcher d. Ländchen noch jetzt regiert wird; um ihm aber einen Beschützer zu sichern, trat er mehrere s. Rechte an d. Bischof von Urgel ab, der es gegen alle Ansprüche der Grafen von Urgel u. Foix zu schützen verstand. 1278 übten d. Bischof v. Urgel u. d. Graf von Foix gemeinschaftliche Lehnsrechte über Andorre aus. D. Erbe des letzteren, Heinrich IV., verband mit d. Krone Souveränitätsrechte, welche bis zu ihrer Aufhebung durch d. konstituierende Versammlung (1790) gewahrt wurden. Napoleon stellte 1806 die frühere Regierungsform wieder her. Jetzt leistet d. Land d. Präfekten v. l'Ariege d. Eid u. wird von e. auf Lebenszeit gewählten Syndikus regiert, dem e. Rat von 24 Konsuln zur Seite steht; Recht sprechen zwei Landrichter, von denen der eine, e. Franzose, von d. fr. Regierung ernannt, der andere, aus Andorra selbst stammend, von dem Bischof von Urgel gewählt wird.

Andouille, Wurst; die fettesten Eingeweide des Schweins werden in Streifen zerschnitten, stark gebeizt u. gewürzt u. dann in Därme gestopft; bei d. aus Geflügel od. Wildpret bereiteten wird d. Fleisch fein zerhackt; die a. von Blois u. Troyes sind besonders geschätzt; — de tabac, Tabaksrolle, Karotte.

Andouillette, Kalbswürstchen, Kalbfleischklößchen. Am geschätztesten sind d. andouillettes de Troyes.

Andouins, s. **Navailles.**

Andragème, Sainte —, s. **Beauvais.**

André, Pseudonym von Fortia de Piles (1758—1826), dessen voller Name Alphonse-Toussaint-Joseph-André-Marie-Marseille comte de Fortia Piles lautet.

André, Charles —, e. Pariser Perrückenmacher, geb. zu Langres 1772, hat unter s. Namen ein Trauerspiel in Versen veröffentlicht, betitelt: „Tremblement de terre de Lisbonne". Er widmete es Voltaire, der ihm antwortete: „Faites des perruques". Dieses Trauerspiel ist wahrscheinlich von e. gewissen Dampierre, nach anderer Ansicht von J. H. Marchand verfaßt.

André, Croix De Saint —, Andreaskreuz, ein aus zwei Schrägbalken in Form des lt. X gebildetes Kreuz; in Erinnerung an d. Apostel Andreas, der der Sage nach an ein Kreuz mit schräg gestellten Balken geschlagen wurde. In d. Bretons erzählt Brizeux, wie einige Mädchen betend an e. Flüßchen in öder Haide knieen, um Kiesel zu sammeln, d. d. Andreaskreuz tragen. D. Legende nach soll ein heidnischer Häuptling alle Kreuze niedergerissen haben; als d. vom Turme in Coad-Ri fiel, versah Gott d. Steine mit d. hl. Zeichen, u. diese gelten nun beim Volke als heilkräftig gegen Krankheiten.

André De Coutances, ein af. Dichter aus dem XII. Jhrh., verfaßte einen „Roman de la résurrection de Jésus-Christ" nach dem apokryphen Evangelium des Nikodemus.

André-De-Cubzac, Saint — (3881 Einw.), St., Arr. Bordeaux, Dep. Gironde. Unweit St. André liegt die Ruine e. Schlosses, an die d. Volk d. Namen Montalban u. den der vier Haimonskinder knüpft. — Vgl. Hellwald, Frankreich ꝛc., 475.

Andrehan, Endreyhan oder **Andenehan**, Arnoul Sire d'—, war unter Johann u. Karl V. maréchal de France. Er starb in hohem Alter in Spanien 1370, wohin er Duguesclin gefolgt war.

Andréossi, Antoine François, Comte D'—, geb. am 6. März 1761 zu Castelnaudary, trat 1781 in d. Armee. In d. Revolutionszeit kam er schnell vorwärts; er zeichnete sich 1796 in Italien aus u. begleitete dann Napoleon nach Egypten, wo er auch wissenschaftlichen Studien oblag. Mit Napoleon kehrte er zurück u. half ihm am 18 brumaire. Später wurde er Kriegsminister u. nach d. Frieden von Amiens wurde er Gesandter in Wien u. Konstantinopel. Neben s. Geschäften war er stets wissenschaftlich thätig. 1815 erhielt er d. Pairswürde. Zwar war er für d. Zurückberufung der Bourbonen gewesen, befand sich aber als Deputierter meist in den Reihen d. Opposition. Er starb zu Montauban am 10. Sept. 1828. Mehrere s. Werke sind für d. Geographie u. Kriegsgeschichte wichtig.

Andres (Andernes), St —, Abtei des Ordens d. hl. Benedikt in d. Diözese Boulogne (Pas-de-Calais), 1084 gegr.

André, St —. Im J. 1560 verband sich d. connétable von Montmorency mit d. Herzoge von Guise u. d. Marschall v. St. André, sodaß man sie d. neue Triumvirat nannte. In der Schlacht bei Dreux im J. 1562 wurde er von d. Hugenotten gefangen u. dann von e. Manne, den er unwürdig behandelt hatte, aus Rache niedergeschossen.

André, St —. Es giebt in Frankreich eine Reihe von Klöstern dieses Namens, von welchen die bedeutendsten sind: André Saint-André d'Agde, gegr. zu Agde gegen 449; André-de-Villeneuve-lez-Avignon, e. Abtei des Benediktinerordens, gegr. 999; André-de-Château-Cambrésis, e. Kloster d. Benediktinerordens in der Diözese Cambrai, 1020 gegr.; André de Chartres, ein Kloster, gegr. vor 1092; André

Digitized by Google

de Clermont, e. Abtei d. Ordens d. Prämonstratenser, gegen 1149 gegründet; André-le-Bas, S. Andreas inferior, e. Abtei d. Benediktinerordens, gegr. zu Vienne 1164; André-le-Haut, S. Andreas monialium, ein Frauenkloster des Benediktinerordens, gegr. zu Vienne 992; André-en-Gouffern, e. Abtei d. Ordens d. Cisterzienser in d. Diözese Séez, gegr. im J. 1130; André-aux-Bois, S. Andreas in nemore ob. de Alneto, e. Abtei d. Ordens d. Prämonstratenser in der Diözese Amiens, 1156 gegr.

Andrienne, langes Schleppkleid, vorne offen und ohne Tailleneinschnürung, wurde von der Schauspielerin Dancourt in die Mode gebracht, die es zuerst 1704 in d. Hauptrolle des gleichnamigen, von Baron nach Terenz bearbeiteten Stückes trug.

Andrieu ist d. Held altprovençalischer Dichtungen, welche s. Liebe zur Königin von Frankreich u. s. dadurch veranlaßten Tod behandelten. Er wird von den Troubadours als Beispiel e. überschwenglichen, ja unsinnigen Liebe hingestellt. — Vgl. Bartsch, Grundriß z. Gesch. d. prov. Litteratur.

Andrieu Le Contredis ist ein afz. Liederdichter; er stammte aus e. vornehmen Familie in Artois.

Andrieux, Les —, Weiler im Departem. Hautes-Alpes. D. Einw. haben e. eigentümlichen Gebrauch bewahrt, la fête des Omelettes. D. Sonnenstrahlen dringen von d. ersten Novembertagen bis zum 10. Februar nicht in das Thal, in d. d. Ort gelegen ist. Sobald an letzterem Tage d. Morgenrot über dem Gipfel d. Berge erscheint, begrüßen es die Hirten mit Hörnerklang. D. älteste Einwohner, le vénérable (d. Ehrwürdige) benannt, zieht mit Musik nach d. öffentlichen Platze, wo ihn die Menge, jeder e. dampfenden Eierkuchen auf e. Schüssel tragend, feierlich umtanzt; dann stellt man d. Schüsseln auf d. Geländer d. Brücke u. tanzt auf d. Wiese, bis die ersten Sonnenstrahlen ins Thal fallen; sofort greift jeder wieder nach d. Schüssel; d. vénérable erhebt d. seine entblößten Hauptes zum Horizont u. alle folgen s. Beispiel. Sobald d. Dorf im Sonnenschein liegt, begiebt man sich nach Hause u. verzehrt den aufgewärmten Eierkuchen, den man mit Wein begießt. — Les fêtes célèbres par Fr. Bernard, Paris, Hachette, 1878.

Androïde, Automat in menschlicher Gestalt. Im Mittelalter soll d. ber. Albertus Magnus e. a. besessen haben, d. d. Besuchern d. Thür mit e. Verbeugung öffnete. Am bekanntesten sind d. von d. Mechaniker Vaucanson, geb. in Grenoble 1709, † 1782, verfertigte Flötenspieler, d. mit d. Zunge u. den Fingern alle Bewegungen ausführte, u. d. Flageoletspieler, d. sich dabei mit dem Tambourin begleitete. Er erfand auch e. Ente, die mit den Flügeln schlug, schwamm, schnatterte u. Speisen verschluckte. Aus d. Ende d. XVIII. u. Anfang d. XIX. Jhrh. stammen d. sprechenden Köpfe des Abbé Mical, der im tiefsten Elend starb, sowie d. Zeichner u. Klavierspieler von Droz. — Flammarion, Dict. encyclopédique, Paris.

Andromaque, Gattin Hektors, d. nach dessen Tötung durch Achilles d. Griechen Pyrrhus als Sklavin zufiel. Sie ist Heldin der Tragödie „La Troade" von Robert Garnier und der „Andromaque" von Racine (1667), worin der Kampf zwischen d. Mutterliebe u. d. Haß gegen den für sie in Leidenschaft entbrannten Pyrrhus in tief tragischer Weise mit meisterhafter Seelenzergliederung geschildert wird. Racine lehnt sich hierbei an Euripides' Ἀνδρομάχη an, behandelt aber den Stoff in modernem Sinne, während s. gr. Vorläufer sich ganz an d. sagenhafte Überlieferung hält.

Andujar, St., Prov. Jaën (Spanien), r. am Guadalquivir. Im fr.-span.-portug. Kriege (1807—14) lieferten am Brückenkopf v. Andujar d. Franzosen unter Dupont vom 18.—20. Juli 1808 den Spaniern ein heftiges Treffen.

Ane. Frankreich besitzt ausgezeichnete Eselsrassen; sie werden aber fast nur im S. d. Landes geschätzt, bes. im Poitou u. in d. Gaskogne, wo man fünfjährige Tiere mit 3—400 Fr. bezahlt. Die Esel von Poitou haben langes, wolliges Haar; ihr Wuchs schwankt zwischen 1 m und 1.40 m; die der Gaskogne sind kurzhaarig und erreichen bis 1.50 m. Aus d. harten, elastischen Haut verfertigt man Siebe, Trommelfelle, Pergamente u. bes. d. genarbte Chagrinleder. D. Milch d. Eselinnen dient wegen ihrer Ähnlichkeit mit der menschlichen in d. Städten zu Heilzwecken bei Lungen- u. Unterleibsleiden. Der mittlere Preis für e. guten Eselhengst beträgt 3000 Fr. Die Kreuzung vom männlichen Esel mit der Pferdestute giebt d. mulet, d. d. Pferdehengstes mit d. weiblichen Esel d. bardot. 1889 gab es 376366 Esel, 1891 364887, während 1840 413500 beim Ackerbau thätig waren. Sie werden namentlich in d. südlichen Gebirgsdep. gezogen. Der Esel spielt in d. Volkssitte e. große Rolle. Hellwald berichtet von einem noch heute in d. Dauphiné, früher aber allgemein herrschenden Brauch. Wenn sich ein Mann von s. Weibe schlagen läßt, so setzen d. Nachbarn d. unglückliche Opfer eigener Schwäche auf e. Esel, „verkehrt, statt d. Zaumes d. Schwanz in d. Hand". Er ist barhaupt, mit schäbigem Mantel bedeckt. Zwei junge Burschen, mit d. Schellenhalsband e. Maultiers geschmückt, leiten den Esel u. ein Dudelsackpfeifer geht vor d. Zuge her, dem sich alle Kinder des Ortes anschließen u. d. überall mit Gelächter, Spottliedern u. höhnischen Beileidsbezeigungen begrüßt wird. Im XIV. u. XV. Jhrh. war diese Strafe allgemein. (H., Frankreich, 571.) In Lyon fand diese chevauchée de l'— mit großem Pomp im November statt. — Leber (Recueil des meilleures dissertations sur l'histoire de France, II, 150 ff.) giebt e. ausführliche Schilderung davon.

Ane, Chevaucher Un —, s. **Ane.**

Ane De Buridan. Jean de B., geb. in Bethune (Artois), ber. Dialektiker d. XIV. Jhrh.,

Digitized by Google

wollte beweisen, daß die Tiere, wenn sie nicht durch e. äußeren Beweggrund bestimmt werden, nicht die Kraft besitzen, zwischen zwei gleichen Gegenständen zu wählen und stellte folgendes sophistische Problem auf: E. gleich von Hunger u. Durst geplagter Esel wird zwischen e. Kübel Wasser u. e. Scheffel Hafer gestellt, die beide s. Sinne gleichmäßig reizen. „Was wird d. Tier nun thun?" fragte d. Dialektiker. Hieß d. Antwort, es werde sich nicht rühren, so schloß der Gelehrte, dann sterbe es zwischen Hafer u. Wasser an Hunger u. Durst. Entgegnete man ihm aber, es werde nicht so dumm sein, den Tod vorzuziehen, so schloß B.: „Nun, so wird es sich nach e. von beiden Seiten wenden, es hat somit das Vermögen der freien Wahl" (le libre arbitre). Dieses Raisonnement setzte alle Philosophen s. Z. in Verlegenheit u. seither bedeutet das Sprichwort „être comme l'âne de Buridan", „sich zwischen zwei Entschlüssen oder vorteilhaften Anerbieten nicht entscheiden können".

Anée (asinata) bedeutet eigentlich Eselslast. D. ânée war e. Flächenmaß von etwa 7 Morgen (arpents), d. h. von 295.40 Aren. Damit sollte wohl e. Fläche bezeichnet werden, die mit einer Menge Getreide besät werden konnte, wie sie e. Esel zu tragen im Stande war, oder auch eine Fläche, die von e. Esel im Laufe e. Jahres umgepflügt werden konnte. E. ânée Ackerlandes brachte im XI. u. XII. Jhrh. e. Zinsertrag v. etwa 10 sous. D. Ertrag e. arpent war etwa 14—15 Denare.

Ane, Fête De L'—. Dieses volkstümliche Fest wurde bes. in Rouen am Weihnachtstage gefeiert u. hatte s. Namen v. Bileam, d. dabei auf e. Eselin ritt; er wurde von Priestern begleitet, welche die Propheten darstellten, die die Geburt d. Messias verkündigt hatten, ferner von Zacharias, d. h. Elisabeth, Johannes d. Täufer, d. Seher Simeon, d. Erythräischen Sibylle (aus Kleinasien) u. Nebukadnezar mit d. drei Männern im feurigen Ofen, deren wunderbare Errettung in der Kirche dargestellt wurde. Die Propheten stimmten eine Motette an, worauf die Messe gelesen wurde. In Beauvais trug die Feier einen mehr burlesken Charakter; sie fand am 15. Januar statt zur Erinnerung an die Flucht nach Egypten. Man wählte zur Darstellung d. h. Jungfrau d. schönste Mädchen d. St., d. auf e. prächtig geschirrten Esel ritt u. e. Kind im Arme trug; d. Bischof mit d. gesamten Geistlichkeit schritt hinter ihr einher. Von der Kathedrale aus begab sich der Zug nach der St. Stephanskirche, wo d. junge Mädchen sich neben d. Altar nach d. Evangeliumseite hin aufstellte. D. verschiedenen Teile d. Messe schlossen mit e. Nachahmung d. Eselsschreis u. d. Priester rief zuletzt statt d. üblichen Ite, missa est dreimal Hin-han! D. Text d. Musik selbst bestand aus e. komischen Gemisch lt. u. fr. Strophen:

Orientibus partibus
Adventavit asinus,
Pulcher et fortissimus,
Sarcinis aptissimus etc.

Aus dem Morgenland
Ist der Esel gekommen,
Gar schön und kräftig,
Geschickt, um Lasten zu tragen.

Hez, sire asne, chantez,
Belle bouche rechignez,
Vous aurez du foin assez,
Et de l'avoine à plantez etc.

He, Herr Esel, singt.
Rümpft das schöne Maul,
Ihr kriegt Heu in Fülle
Und dazu Haber noch im Überfluß.

Sechs bis acht Strophen in diesem Geschmack folgen aufeinander. — Vgl. Chéruel, Dict. hist. I, 417, u. Bernard, Les fêtes célèbres 73.

Anéllier, Guillaume —, Troubadour, lebte gegen Ende d. XII. Jhrh., bek. durch s. Sirventes.

Ane, Peau D'—, Titel e. Märchens, das Perrault 1694 mit d. zweiten Auflage d. 1691 zuerst erschienenen, d. Boccaccio nachgebildeten Griseldis in Versen herausgab, die er später in d. Contes de le Mère l'Oye in Prosa auflöste. Perrault ist nicht der Schöpfer dieses beliebten Märchens. Schon in der 1689 veröffentlichten Streitschrift „Parallèle des anciens et des modernes" läßt er e. Anhänger der modernen Richtung sagen, man könne d. milesischen Märchen getrost d. v. d. Peau d'âne auf d. Seite stellen. D. Kardinal Retz spielt in seinen Memoiren oft darauf an. Boileau in einer Abhandlung vom Jahre 1669 schrieb, was würde man v. Vergil sagen, wenn er d. Äneas von e. Gastwirt die Gesch. d. Peau d'âne hätte erzählen lassen? Scarron im II. Buch d. travestierten Vergils ließ auch d. alte Hekuba d. kleinen Astyanax mit d. Märchen P. d'— belustigen. Molière (1673) leiht im Malade imaginaire d. Louise d. Wort: „Ich will dir d. Märchen von d. P. d'— erzählen." Ludwig XIV. konnte 1645 als Kind nicht einschlafen, bis er dasselbe gehört. Lafontaine erwähnt 1678 in e. Fabel gleichfalls d. P. d'—. Alles dies beweist, daß Perrault s. Stoff bereits vorfand. Überdies warf ihm ein holländischer Kritiker schon 1694 vor, daß er manches nicht gehörig entwickelt u. psychologisch begründet habe; wenn d. Ammen d. kleinen Kindern Peau d'âne erzählen, so begnügen sich diese mit d. wunderbaren Ereignisse; allein d. Bearbeiter d. gereimten Erzählung hätte darauf rechnen müssen, daß s. gebildeten Leser mehr Logik u. Genauigkeit darin suchen würden. D. Inhalt d. Märchens sei durch mehrere Jahrhunderte durch d. Hände d. Ammen u. kleinen Kinder gegangen. (D. Märchen von Perrault hat Ähnlichkeit mit der Bärin im Pentamerone u. mit d. d. Allerleirauh bei Grimm.) — Dissertation sur les Contes de Fées par le Baron Walckenaer 1826; in der Ausgabe d. Werke Perraults v. P. L. Jacob, Paris, Gosselin 1842, wieder abgedruckt.

Ane, Pour Un Point Martin Perdit Son —. Ein Geistlicher, namens Martin, der die Abtei Asello in Italien bekleidete, wollte über s. Thüre d. Inschrift setzen lassen:

Porta patens esto. Nulli claudaris honesto.
Thüre, bleibe offen. Keinem Redlichen sei verschlossen.

Der Kopist, den er damit beauftragte, setzte d.

Digitized by Google

Punkt hinter nulli (keinem), sodaß es hieß: „Keinem bleibe offen, sei dem Redlichen verschlossen"; d. Papst, empört über e. so unziemliche Inschrift, entzog d. Martin s. Abtei; der Nachfolger setzte hinter d. alsobald verbesserten Vers einen anderen:

Uno pro puncto caruit Martinus asello.

In Italien sagt man: Per un punto Martin perse la cappa (den Chorrock). — Sämtliche Sprichwörter nach Quitard, Dict. des proverbes, Paris, Bertrand 1842.

Anéroeste, König der transalpinischen gall. Volksstämme, von den Römern „Gesates" gen. Er befehligte mit Concolitan zusammen das vereinigte Heer d. cis- u. transalpinischen Gallier, das d. Römer unter d. Mauern v. Fesulae besiegte (285 v. Chr.), in demselben Jahre aber in d. Schlacht beim Kap Telamon aufgerieben wurde. Concolitan wurde gefangen genommen, Anéroeste tötete sich selbst.

Ane Sale, Jeu De L'—, verstümmelt aus d. engl. aunt Sally, Tante Sarah, Geschicklichkeitsspiel, bei d. e. Altweiberkopf d. Ziel bildet. (S. E. R. L.) — Dict. général de la langue fr. par Hatzfeldt et Darmsteter, Paris, Delagrave.

Ane Savant, L'—, Pfänderspiel; der Bestrafte muß auf die vier Pfoten fallen u. auf Geheiß s. Herrn als gelehrter Esel alle Fragen beantworten. „Wer ist die koketteste unter den Damen?" wird ihm zugerufen, dann trabt er eine Zeitlang im Kreis herum u. bleibt endlich, lebhaft d. Kopf schüttelnd, vor derjenigen stehen, der er d. Preis zuerkennt. Dieses Spiel ist nur e. Nachahmung dessen, welches die Gaukler auf Jahrmärkten mit e. wirklichen Esel vornehmen, der e. eingelernten Zeichen s. Herrn folgt.

Ane Savant, L'—, e. am 1. Jan. 1857 ins Leben getretene Zeitschrift, hrsg. von Edmond About. „Le but de l'Ane savant était de protéger le mérite et le talent méconnus ou injustement dédaignés, de faciliter l'évolution de tous les talents privés d'essor." (Hatin, Bibliogr. histor. et crit. de la presse périodique française). Dasselbe Jahr sah auch e. Ane rouge, „critique à belles dents", in die Erscheinung treten; mort-né. E. dritter Ane, „journal des états artistiques et littéraires", begann u. beschloß s. kurzes Dasein im J. 1863.

Anes De Beaune, Les —. Dieser, bes. v. d. Einw. v. Dijon gebrauchte Spitzname, d. auch d. Streit d. Schriftstellers Piron mit d. Beaunern Nachdruck gab, beruht auf e. Verwechslung. Im XIII. Jhrh. lebte in Beaune eine angesehene Familie v. Handelsleuten, d. Asne hieß. Wenn man e. tüchtige Firma nennen wollte, zitierte man diese Asne; nur d. Eifersucht d. Nachbarn entstellte diesen Ehrennamen in so lächerlicher Weise.

Anes, Frères Aux — wurden d. Mathuriner, Trinitarier vom Volke genannt, weil sie ursprünglich sich nur der Esel zum Reiten bedienen durften. Der Orden wurde 1198 von Jean de Mattha u. Felix de Valois gegr., um Christensklaven loszukaufen; 1267 gewährte ihnen d. Papst Clemens IV. die Erlaubnis, auch auf Pferden zu reiten. (S. Mathurins.)

Anes, La Poste Aux —, Spiel zwischen zwei Parteien, d. abwechselnd e. hölzernen Kegel mit der Wurfscheibe umzuwerfen suchen; sobald er fällt, stellen sie sich in e. Entfernung von 5 m auf; d. Sieger wirft d. Kegel mit d. Fuße über d. Köpfe der Besiegten weg; diese beeilen sich, denselben zu erhaschen u. an s. frühere Stelle wieder einzupflanzen, während d. Sieger rückwärts laufen; sobald d. Kegel aufrecht steht, verfolgen d. Besiegten ihre Sieger; wenn sie sie ergreifen, müssen sie sie auf d. Rücken laden u. bis zum Kegel tragen. — Harquevaux et Pelletier, 200 jeux d'enfants, Paris, Larousse.

Anes, La Sépulture Des —. Im Mittelalter wurden d. Leichen d. Unbußfertigen u. Exkommunizierten auf d. Felder od. d. Schindanger geworfen. D. Ausdruck findet sich in d. Bannbulle des Papstes Gregor V., die er gegen den König Robert u. d. Königin Bertha schleuderte. Es heißt wörtlich in der lt. Bulle: „Sie sollen begraben werden wie d. Esel, damit sie künftigen Geschlechtern als Beispiel der Schmach und des Fluches dienen". D. Ausdruck stammt aus der Bibel, Jeremias 22, 18—19: „Jojakim, der König Judas, soll wie ein Esel begraben werden, zerschleift und hinausgeworfen vor die Thore Jerusalems".

Anes, Le Pont Aux —, die Eselsbrücke, ist nicht bloß Bezeichnung für leicht verständliche Dinge, vor denen nur ein Dummkopf in Verlegenheit gerät, wie e. Esel, der vor e. Brücke scheut, aus Furcht, ins Wasser zu fallen, da er sich nach Plinius, VIII, 4, lieber in d. Flammen stürzte, als sich die Füße naß zu machen. Es war auch d. Titel alter Lehrbücher, d. auf alle möglichen Fragen Bescheid gaben, u. beruhte auf e. Wortspiel mit d. lt. Partikel an, mit d. alle Fragen eingeleitet wurden.

Anet (1431 Einw.), Anetum, Ortsch. im Arr. Dreux, Dep. Eure-et-Loir, 14 km von Dreux. Anet ist ber. durch das Schloß, das einst Heinrich II. (1547—59) seiner Geliebten Diane de Poitiers (geb. 3. Sept. 1499, † 22. April 1566), die sich in d. Konflikten d. kath. u. prot. Partei als Hauptstütze d. streng kath. Richtung bewies, durch d. Architekten Philibert Delorme erbauen ließ. D. Skulpturen waren von d. Hand Jean Goujons u. Germain Pilons, die Gemälde von J. Cousin. Z. T. der Revolution wurde dies herrliche Schloß z. T. zerstört; d. Façade wurde in der „Ecole des Beaux-Arts" in Paris aufgestellt. Diane de Poitiers, die nach dem Ableben Heinrichs II. von Katharina v. Medici d. Hofes verwiesen war, lebte verlassen auf ihrem Schlosse Anet bis an ihren Tod.

An Et Jour. Dieser Ausdruck hatte in d. alten fr. Gebräuchen e. große Bedeutung. Nach d. Gesetzen Wilhelms d. Eroberers wurde der Leibeigene, d. e. Jahr u. e. Tag in e. St. mit Bürgerschaft zugebracht hatte, freigelassen. In

Digitized by Google

Burgund wurde d. freigeborene Mann, der ein Jahr u. e. Tag auf d. Besitzung e. Gutsherrn gewohnt, dessen aubain (Lehnsmann). In den alten Ritterromanen liest man, daß die Unternehmungen d. Ritter, die in d. Fremde Abenteuer suchten, nicht über ein Jahr u. e. Tag dauern sollten.

Angaries, d. Entschädigung, durch welche d. Schiffe sich davon befreien, einem Souverän in Kriegszeiten zum Transport von Soldaten od. sonstigem Kriegsbedarf dienen zu müssen, wenn sie in d. Häfen od. an d. Küste d. betr. Herrschers angehalten werden. Es betrifft dies Kauffahrteischiffe, wenn d. Kriegsschiffe d. betr. kriegführenden Macht zu Transportzwecken nicht ausreichen. Für Frankreich kommen hierbei die Häfen von Marseille u. Toulon in Betracht.

Ange De L'École, L'—, s. **Angélique.**

Ange D'Or od. **Angelot.** D. Engelsthaler hat s. Namen vom Erzengel Michael, der auf d. e. Seite dargestellt ist. Er war von 1340 bis zur Regierungszeit Ludwigs XI. im Kurs, war aus feinem Golde u. galt etwa 14 Fr. 20 C. Es wurden aber zu verschiedenen Zeiten angelots geprägt, die auch an Gewicht u. Wert versch. waren. Heinrich VI. ließ im J. 1427 e. angelot d'or schlagen, der einen Wert von 7 Fr. 40 C. hatte; ferner ließ er auch e. angelot d'argent prägen im Werte von 5 Fr. 60 C. Die von d. englischen Könige geprägten Münzen zeigten d. Wappen v. Frankreich u. England. Auf d. aus d. Zeit Philipps von Valois erhaltenen steht d. Erzengel Michael auf e. Drachen, über ihm befindet sich e. go. Baldachin. Er trägt e. Krone u. hält in d. rechten Hand e. lt. Kreuz, in d. linken e. Schild mit drei Lilien. D. ganze Figur ist von einer Rosette umgeben. Die Umschrift lautet: PHILIPPVS : D' · GRA : FRAC' : REX. D. Umschrift d. Rückseite ist ganz wie bei d. agnel d'or. Zwischen d. einzelnen Worten sind je drei Punkte. Ebenso ist d. Kranz wie beim agnel. D. Rosette ist mit Lilien verziert u. zwischen d. Rosette u. d. Umschrift befinden sich vier kleine Kronen. D. Gewicht ist 6.30—5.70 g. D. von Heinrich VI. geprägten angelots haben auf der e. Seite d. Erzengel Michael, der d. engl. u. fr. Wappen hält. D. Umschrift d. Vorderseite heißt: HENRICVS : FRANCORV : Et : ANGLIE : REX; vor derselben befindet sich ein Leopard, ebenso auf d. Rückseite, deren Umschrift XPC VINCIT ꝛc. ist. Ein piéfort aus gemischtem Metall, d. sich im Cabinet de France befindet, trägt auf d. Rückseite d. Umschrift: ET · FIAT · PAX · IN · VIRTVTE · TVA. D. Kreuz der Rückseite zeigt e. Abweichung insofern, als die Arme nach den Enden zu sich verbreitern. Der angelot, d. unter Ludwig XI. geprägt worden ist, wurde nur zur Erinnerung an d. Gründung d. Ordens vom heiligen Michael geschlagen (1469). Auf e. demi-angelot (im Cabinet de France) hält d. Erzengel in d. rechten Hand das Schwert, mit dem er zum Schlage gegen den Drachen ausholt, in der linken den Schild mit den drei Lilien. D. Umschrift ist: Ludovicus : Dei : Gra : Francor : Rex. Vor derselben ist e. kleine Krone. D. Rückseite hat d. bek. Umschrift: XPC ꝛc. D. Kreuz ist d. griechische, dessen Arme an d. Enden mit d. dreiblättrigen Klee verziert sind. Das Gewicht ist 2.22 g. Ein piéfort de l'angelot aus gemischtem Metall unterscheidet sich von d. demi-angelot dadurch, daß Francorum ausgeschrieben ist u. d. Rückseite statt d. Kreuzes d. fr. Wappen trägt. E. anderer piéfort zeigt auf d. Rückseite d. König von vorn; er hält in der rechten das Schwert, in der linken den Schild vor sich. D. Umschrift d. Vorderseite ist hier vollständig mit e. kleinen Krone davor: KAROLVS ⁝ DEI ⁝ GRACIA ⁝ FRANCORVM ⁝ REX. Dieser piéfort befindet sich auch im Cabinet de France. Unter piéfort hat man eine Münzprobe zu verstehen. Der angelot hieß auch noble. D. Quellen s. unter Agnel.

Ange Gardien, L'—, revue religieuse, historique et littéraire. Diese für religiös gesinnte Familien bestimmte Rundschau trat im J. 1847 in Paris ins Leben. Paris, Boulevard St.-Germain 174.

Angèle, Titel eines effektvollen Stückes des jüngeren Dumas (1824—1895), worin d. Liebes-Konflikt e. Taugenichtses zwischen Tochter, Mutter und ehemaliger Geliebten dadurch gelöst wird, daß dieser Mensch im Zweikampfe von einem Nebenbuhler erschossen wird.

Angéli (y), L'—, Hofnarr d. Prinzen von Condé, der ihn Ludwig XIII. schenkte. Der König fand viel Gefallen a. ihm u. stattete ihn reichlich aus.

Angélique. 1. Salutation —, englischer Gruß (Gruß d. Engels an d. Jungfrau Maria), Ave Maria; le Docteur — (auch l'Ange de l'école, das Licht d. Schule), Beiname des ber. Scholastikers Thomas v. Aquino (1225—1274). Er erhielt denselben wegen d. großen Klarheit u. Folgerichtigkeit s. Lehre; habit —, Totenkleid d. Basilianermönche. — 2. Eine Art Laute, ähnlich d. Theorbe; Register bei d. Orgel, das d. Oktave d. menschlichen Stimme wiedergiebt. — 3. Engelwurz. Aus den Stielen dieser sehr aromatischen Pflanze wird e. sehr feine Konfiture bereitet, bes. in Niort (Poitou). Aus d. Samen wird ein Öl gezogen, das zur Bereitung von Likören dient; zusammengesetzt mit Baldrianwurzel u. Wachholderbeeren liefert sie e. Spiritus, der zu belebenden Einreibungen u. als Zusatz zu Bädern verwendet wird. — 4. La Mère — hieß d. Schwester d. ber. jansenistischen Theologen Arnauld; sie war Äbtissin von Port-Royal des champs (1591—1661). — 5. In der 10. Satire giebt Boileau d. untreuen Geliebten d. Namen A.

Angelus, das mit d. Worten Angelus Dei nuntiavit Mariae (d. Engel d. Herrn brachte d. Maria die Botschaft) beginnende Gebet, das morgens, mittags und abends gesprochen wird. Über s. Ursprung ist man nicht einig. In Frankreich wurde d. a. durch Ludwig XI. am 1. Mai 1472 eingeführt. Jean de Troyes in s. Chronik Ludwigs XI. erwähnt e. feierliche Prozession u. e. eindringliche Predigt, d. an diesem Tage gehalten wurde.

Digitized by Google

Angelus Du Duc De Bourgogne, Glockengeläute, in Burgund, d. um 1 Uhr nachmittags stattfand, von Herzog Johann ohne Furcht eingerichtet, weil er e. großen Gefahr entronnen war.

Angennes, Geschlecht d. Thimerais (Perche) mit mehreren Abzweigungen. E. gleichnamiges Geschlecht kommt in d. Normandie vor.

Angennes, Julie D'— (1607—1651), heiratete d. Herzog v. Montausier, Gouverneur d. Dauphins, Sohnes Ludwigs XIV. Ihr zu Ehren ließ der Herzog von d. mit d. Hotel Rambouillet befreundeten Dichtern d. „Guirlande de Julie" verfassen, eine Sammlung von Madrigalen. Das Manuskript ist ein Meisterwerk d. Kalligraphen Nicolas Jarry; die von d. ber. Maler Robert herrührenden Miniaturen sind ebenso mittelmäßig als die Verse, die sie illustrieren. — P. Larousse, Dictionnaire, Paris 1897.

Angers (72669 Einw.), einst Andegavum, unter Cäsar Juliomagus, Hptst. d. Andegaver, Andecavi, Anticavi (Plin., Hist. nat., IV, 104; Tacit., Annal. III, 41), e. kelt. Völkerschaft an d. unteren Loire, röm. civitas Anticavorum; Andegavis bei Gregor v. Tours (vgl. Egli, Nomina geographica, 40); jetzt Hptst. d. Dep. Maine-et-Loire, amphitheatral. an d. Mayenne (Meduana) gelegen, mit interessanten Altertümern, zB. Resten e. Kapitols, Amphitheaters u. Aquädukts. St. d. E.-L. Orleans-Nantes. D. alte, auf e. 32 m hohen steilen Felsen gelegene, von Philipp II. Aug. (1180—1223) u. Ludwig IX. (1226—70) erbaute (byzant.) Schloß mit 18 dicken Rundtürmen, früher Festung u. Residenz, ist jetzt Pulvermagazin, Arsenal und Kaserne. Im Frieden von Angers im J. 851 gewann d. Bretonenkönig Erispoe, d. Sohn Fürst Nominoes, d. sich während d. fränkischen Bruderkrieges ganz unabhängig gemacht hatte, von Karl d. Kahlen (843—77) d. Grafschaft Rennes, Nantes, sowie d. westl. von d. Mayenne gelegenen Teil v. Anjou u. Maine, nebst d. Landschaft Retz, jenseits d. Loire. Als Angers 854 von d. Normannen völlig vernichtet war, wurde es am 16. April 872 als Hptst. d. Markgrafen Robert v. Anjou, d. Bretonenfürsten Salomo u. Karl d. Kahlen zum Trotz von Wicking Hasting besetzt, aber 873 wieder befreit. Im J. 898 eroberte es alsdann der Normannenherzog Rollo nach kurzer Belagerung. (Vlg. Chron. de gest. Norm.) Im Kriege Philipps II. August (1180—1223) von Fr. mit Joh. ohne Land (1199—1216) v. Engl. wurde A. 1214 erst von den Engländern erobert, darauf vom Dauphin Ludwig (später Ludwig VIII, 1223—26) wiedergewonnen u. d. Erdboden gleichgemacht. Nachdem es 1227 auf friedlichem Wege an d. Bretagne (Peter Mauclerc v. Dreux, Graf v. Br.) zurückgefallen war, riß es Ludwig IX. (1226—70) nach vierzigtägiger Belagerung 1230 wieder an sich. Im J. 1598 unterwarf sich zu Angers d. Herzog von Mercoeur als letzter Führer der Liguisten Heinrich IV. (1589—1610). In den Unruhen der Fronde (1648—54) wurde A. im März 1652 vom Herzog Rohan für d. Prinzen Condé zwar gewonnen, aber bald darnach von Ludwigs XIV. (1643—1715) Marschall Hocquincourt belagert u. erobert. Am 18. Sept. 1793 siegten hier die Royalisten unter Charette über d. Republikaner unter Kleber u. besetzten d. St. Nach der Wiedereroberung durch d. Republikaner (4. Dez. 1793) übte d. Konventsdeputierte Tallien d. Schreckensherrschaft in St. u. Umgegend. — A. ist auch als Industrie- u. Handelsstadt von Bedeutung. Die in d. Nähe gelegenen Schieferbrüche sind schier unerschöpflich. Ihre Ausbeutung u. d. Ausfuhr d. Schiefers bildet daher d. Hauptzweig d. Handels. In d. St. findet d. Schiefer beim Häuserbau so allgemeine Anwendung, daß er ihr d. Namen La ville noire verschafft hat. Die Schieferbrecher, etwa 3000 an d. Zahl, heißen perreyeurs. Ferner hat d. St. Glockengießereien, Seilereien, Segeltuchfabriken. Auch d. Getreide- u. Weinhandel (sog. vins d'Anjou), sowie d. Viehzucht blühen.

Angers, Université D'— war als studium generale ursprünglich nur e. Rechtsschule, die vielleicht bis ins VII. Jhrh. zurückreicht. Im J. 1337 findet sich d. studium zum ersten Male als studium generale bezeichnet; 1364 erhielt Ludwig I., Herzog v. Anjou, vom König Karl V. für Angers dieselben Privilegien wie Orléans. Zu jener Zeit blühte d. Universität sehr; 1378 zählte sie mehr als 400 Graduierte. Im XV. Jhrh. wurde d. Universität vollständig, da in den Jahren 1432—35 sich d. Gründung der theolog., mediz. u. artistischen Fakultäten vollzog. Doch galt die faculté des droits canonique et civil noch lange als d. eigentliche Vertreterin d. Univ., wenn sie auch 1513 einige Rechte an d. anderen Fakultäten abgab. In Angers bestanden sechs Nationen, die von Anjou, Bretagne, Maine, Normandie, Aquitaine u. France. Ihre sechs Oberhäupter, die procureurs oder syndics, waren mit d. procureur général die Hauptwürdenträger d. Univ. Zuerst blühten d. Nationen sehr. Mächtig und reich, hatten sie Anteil an d. Wahl d. Professoren u. d. Rektors. 1472 erbauten sie ein prächtiges Universitätsgebäude, das freilich zuerst nur für d. Juristen bestimmt war. Im XVI. Jhrh. wurde d. Versuch gemacht, ihre Zahl auf vier zu reduzieren; seit d. Ende d. Jhrh. verloren sie auch an Bedeutung; 1764 endlich vereinigten sie sich zu e. einzigen. In d. Maße, wie die Bedeutung der Nationen zurückging, wuchs d. d. Fakultäten. D. ersten Rang nahm d. juristische ein, d. zweiten d. theologische, dann folgten die medizinische u. artistische. Ursprünglich hatte d. maitre-école od. Scholastikus d. Leitung d. Unterrichts u. d. Erteilung d. Grade. Seit d. Ende d. XIV. Jhrh. gewann indes d. Rektor, d. zuerst nur aus den docteurs régents en droit, seit 1513 für ein trimestre auch aus d. anderen Fakultäten gewählt wurde, an Bedeutung. Ihm zur Seite stand e. Rat, d. sich aus Mitgliedern d. Fakultäten u. den procureurs zusammensetzte. Der procureur général, d. seit 1390 gewählt wurde, hatte d. Interessen aller Studenten wahrzu-

Digitized by Google

nehmen u. d. Aufrechterhaltung d. Statuten zu überwachen. D. Univ. genoß apostolische u. kgl. Privilegien. Unter den letzteren werden 1785 noch angeführt: 1. Sie hat das Recht, alle inneren Fragen selbst zu beraten; 2. ihr Eigentum ist steuerfrei; 3. sie hat d. Recht, e. Steuer auf d. in d. Stadt getrunkenen Wein zu legen. In d. ersten Hälfte d. XVI. Jhrh. ist d. wichtigste Ereignis für d. Univ. d. Urteil, das sie in d. Ehescheidungsfrage Heinrichs VIII. mit Katharina von Aragonien abgab. Sie sprach sich für d. Annullierung d. Ehe aus. Im XVI. Jhrh. nahm d. juristische Fakultät unter allen Frankreichs e. Ehrenplatz ein. Wichtige Änderungen brachte d. Edikt vom März 1679. In diesem bewilligte d. König d. Professoren nach 20jähriger Dienstzeit schätzenswerte Vorrechte, billigte d. Verkürzung d. Studienzeit, d. sich mit d. Zeit eingebürgert hatte, führte d. Unterricht im fr. Recht u. Anstellung von docteurs agrégés ein, die d. Professoren vertreten und ersetzen sollten. Zu Anfang des XVIII. Jhrh. schwankte d. Zahl der d. Rechte Studierenden zwischen 120—150. Die Professoren zeichneten sich damals durch Gelehrsamkeit aus, u. d. Vertreibung d. Jesuiten 1762 gab ihnen nur Veranlassung, ihre Thätigkeit zu verdoppeln. Schon e. Jahr früher als die Nationalversammlung erklärten sie, quils ont pris pour base de leurs instructions „la déclaration des droits de l'homme et les décrets constitutionnels". D. theologische Schule in Angers bildete sich gegen Ende d. XIII. Jhrh.; ihre Grade wurden jedoch erst 1432 offiziell anerkannt. 1598 wurde von Jean-François Gaudin e. theologischer Lehrstuhl u. 1645 von Guy Arthauld e. zweiter gegr. Gleichzeitig gewann d. Fakultät innerhalb d. Universität Einfluß. Gegen den Jansenismus verhielt sie sich ablehnend. Am Vorabend d. fr. Revolution zählte d. mediz. Fakultät etwa dreißig Studenten mit acht docteurs régents, d. Rechtsfakultät ebensoviele mit vier Professoren, zwei theologische Kurse wurden im Kloster d. Kathedrale abgehalten. Am Collège d'Anjou, das in den Händen d. oratoriens war, wurden d. gewöhnlichen Kurse jener Zeit: grammaire, humanités, rhétorique u. philosophie, abgehalten. Nachdem d. Un. 1793 aufgehoben war, bat 1814 d. Körperschaft d. avocats um Wiederherstellung, e. Bitte, d. zwei Jahre später von d. städt. Behörde erneuert wurde. Ihr wurde keine Folge gegeben. Heute bestehen in Angers d. freien facultés catholiques de l'Ouest, die Theologie, Rechte, sciences u. lettres umfassen. Außerdem befindet sich e. staatliche École préparatoire de médecine et de pharmacie dort. — Vgl. Denifle, D. Universitäten d. Mittelalters, I; Kaufmann, Gesch. d. deutschen Universitäten, I; Lemarchand, Histoire de l'Université d'Angers, 1872—77; L. de Lens, L'Université d'Angers du XVe siècle à la Révolution, Angers 1880; id., La faculté de théologie de l'Université d'Angers in der Revue de l'Anjou, 1879; Liard, L'Enseignement supérieur en France, 1789—1803; Delalain, Annuaire de l'instr. publ. 1896.

Angerville. Es hat sechs seigneuries dieses Namens, vier in der Normandie, eine im Hurepoix, eine im Orléanais, gegeben. D. letztere gehörte im XV. Jhrh. J. Coeur (s. d.).

Angerville-La-Gâte (1588 Einw.), Ortsch. im Arrond. Etampes des Dep. Seine-et-Oise, Straßenknoten halbwegs Orleans u. Paris. St. d. E.-L. Orleans-Paris. Hier hatte bei ihrem Vormarsch gegen Orleans d. Avantgarde d. I. Bayerischen Armeekorps (v. d. Tann) am 9. Okt. 1870 e. heftiges Gefecht zu bestehen. — G.-St.-W. III, 228.

Anges. 1. Im af. Epos stehen d. Engel d. Helden vielfach ratend, schützend u. rettend bei. Bes. Karl d. Gr. erfreute sich e. solchen Schutzengels. Wohl zur Erinnerung an solche Hilfe dienten in alten Wappen Frankreichs zwei Engel als Schildhalter. (S. d. Abbildung in: Chéruel, Dict. hist., p. 80.) — 2. Im Glauben u. in d. Sitte d. fr. Volkes begegnen wir häufig d. Engeln. In einem alten bretonischen Volksliede, d. von d. h. Hervi aus d. XI. Jhrh. herrühren soll, „Le Paradies", freut sich die scheidende Seele auf d. Legionen Erzengel, die, e. Harfe in d. Hand, Gottes Lob singen, u. auf die Scharen Engelein, die, auf ihren rosigen Flügeln getragen, durch d. Luft schweben. In e. alten Trauerspiel, „D. h. Wilhelm", d. Souvestre in „Les D·rniers Bretons" mitteilt, erscheint d. reuigen Sünder in s. letzten Stunde e. weißer Engel, dessen Schwingen ganz schwarz sind, u. verkündigt ihm, er sei gekommen, ihn ins andere Leben zu geleiten, in d. man durch e. Pforte eintritt, d. nur 6 Fuß hoch ist u. mit e. Steine verschlossen wird. — 3. D. gefallene Engel, l'ange déchu, trägt auf d. fr. Lande e. eigentümliches Gepräge. In d. Chasse aux trésors (Les derniers paysans) begegnet Souvestre e. Schatzgräber, d. er vor s. im Dienst d. Bösen stehenden Weisheit warnt. „Bah", erwidert ihm d. Schatzgräber, „nur d. Dummen verargen es ihm, daß er zu schlau ist. Dem Teufel geht es, wie d. armen Leuten; jeder bellt ihn an, um zu zeigen, daß man e. wachsamer Hund ist." Dazu bemerkt Souvestre: „Nicht zum ersten Male bemerkte ich auf d. Lande d. Ausdruck dieser seltsamen Sympathie für d. gefallenen Engel. Sei es leichte Vergeßlichkeit od. naive Barmherzigkeit, d. Volk hat zu allen Zeiten Neigung gezeigt, d. Schuldigen zu beklagen, d. es von d. Strafe getroffen sieht. Es scheint, daß in s. Augen d. Leiden alles reinigt, sogar d. Satan." Über d. Beinamen ange cornu, a. noir ꝛc. vgl. man unter Diable. — 4. Engel werden auch bei Festlichkeiten u. dgl. verwendet. Beim Einzuge d. Königin Isabeau v. Bayern wurde diese nach Froissart am Thore v. St. Denis v. e. bestirnten Himmel begrüßt, d. von kleinen, als Engel gekleideten Kindern wimmelte, d. e. sanften, gar melodischen Gesang erhoben. Während in d. bretonischen Dörfern

Digitized by Google

meistens d. Pfarrer selbst d. Johannisfeuer anzündet, besteht in St. Jean du Doigt e. eigentümliche Sitte. E. Engel steigt mittels e. einfachen Mechanismus von d. Spitze d. hohen Kirchturms herab, setzt mit e. brennenden Fackel d. Scheiterhaufen in Flammen u. entfliegt dann wieder nach d. Glockenturme. — 5. In Sprichwörtern: Écrire comme un —. D. ber. Kalligraph Ange Vergèce kam 1540 aus seiner Heimat, der Insel Kandia, nach Paris, wo er sich durch seine schöne Handschrift auszeichnete. Boire aux anges: St. Césaire, Bischof v. Arles, sagt in s. sechsten Homilie, zu s. Zeit, d. h. im Anfang d. VI. Jhrh., habe man d. Trunksucht so weit getrieben, daß man, um sich gegenseitig anzufeuern, zuletzt auf d. Heiligen u. Engel getrunken habe. Seither bedeutet d. Ausdruck „über d. Durst" oder, wie Rabelais sagt, für d. kommenden Durst trinken. Quitard, Dict. des Proverbes, Paris, Bertrand, 1842. — 6. Verschiedenes: Eau d'a., e. arpmatisches Toilettenwasser; manches d'a., weite Ärmel bis zum Ellenbogen, so benannt, weil man d. Engel in dieser Tracht abbildete; lit d'a., Himmelbett ohne Säulen, dessen Vorhänge emporgezogen sind; ange de Grève, volkstümlich für Lastträger, weil diese auf d. Grèveplatz zu stehen pflegten u. ihre Werkzeuge Flügeln zu gleichen schienen.

Anges od. **Angles, N-D. Des —,** 1. Abtei d. Ordens d. h. Augustinus in d. Diözese Luçon (Vendée), gegr. 1210; 2. ein Nonnenkloster d. Ordens d. h. Benediktus, gegr. zu Coutances im J. 1633.

Angevines, die ältesten Geldstücke dieser Art datieren aus d. X. Jhrh. Sie hatten Geltung in d. Normandie u. d. größten Teile von Frankreich; noch im XIV. Jhrh. waren sie im Umlauf. Auf d. e. Seite zeigen sie d. Monogramm e. Grafen Foulques (Fulco) v. Anjou, auf d. andern e. gr. Kreuz mit d. Namen d. Grafen, d. sie prägen ließ, u. d. St., wo dies geschah (Urbs Andecavis). Im XIII. Jhrh., z. Z. Karls v. Anjou, trat an Stelle d. Monogramms e. Schlüssel; rechts davon war e. Lilie, links e. von einem Perlenkranz umgebener Goldpfennig (besant d'or) od. statt dessen e. zweite Lilie.

Angevines, Charges —. Im Parlament d. Bretagne hießen so die Ämter, die nicht von Bretonen, sondern nur von Franzosen bekleidet werden durften; sie wurden bes. v. Bewohnern d. Anjou nachgesucht, daher d. Namen.

Angilbert gehörte zu d. Kreise d. Gelehrten an Karls d. Gr. Hof. Er war Hofdichter und hieß als solcher Homer. Aus s. Verhältnis mit Karls d. Gr. Tochter Bertha entstammen die Söhne Hartnid u. Nithard. Dieser kämpfte in d. Bruderkriege d. Söhne Ludwigs d. F. und beschrieb ihn dann. Angilbert selbst starb im J. 814 bald nach Karl d. Gr. — Vgl. Mühlbacher, Gesch. d. Karolinger, S. 435 ff.

Angiviller, Graf Charles-Claude de la Billarderie d'Angiviller, war Mitglied der académie des sciences, directeur général des bâtiments du roi, maréchal de camp. Von der Nationalversammlung lebhaft angegriffen, floh er 1791 erst nach Rußland, von da nach Deutschland, wo er 1810 in einem Kloster gestorben ist.

Anglais. Die Bretonen nähren gegen die Engländer einen tiefen Haß, der sowohl auf nationalen, als auf religiösen Gründen beruht. Als Wilhelm I., Herzog d. Normandie, 1066 s. Heerbann aufbot, um in England einzufallen, folgten auch viele Bretonen diesem Rufe; ebenso begeisterten sie sich für d. amerikanischen Freiheitskriege u. nahmen an den Seeschlachten teil. Aus d. XI. Jhrh. stammt wohl der Ausdruck Saxons, mit d. heute noch d. Engländer in d. Bretagne bezeichnet werden. In d. „Derniers Paysans" (Le Kacouss de l'Armor) legt Souvestre e. früheren Matrosen d. Wort wiederholt in d. Mund. D. Name A— spielt auch im fr. Sprichwort e. Rolle. Eines aus dem XVI. Jhrh. lautet: Loyauté d'Anglois, bonne terre, mauvaise gent. (Gutes Land, schlechtes Volk.) Saoul comme un A—. Le mieldre buvéor en Angleterre. (Besoffen wie e. E. D. besten Trinker findet man in E.). Am nachhaltigsten blieb d. Wort A. für Gläubiger. Man findet es schon bei e. Dichter d. XV. Jhrh., G. Crétin. Etienne Pasquier in s. „Recherches sur la France" (1599—1615) stellt d. heute am meisten geteilte Ansicht auf, d. Ausdruck rühre von d. Reklamationen d. Engländer her, d. behaupteten, d. durch d. Vertrag v. Bretigny 1360 stipulierte Lösegeld von drei Mill. Goldthalern sei nicht voll bezahlt worden. D. lange in Vergessenheit geratene Bezeichnung lebte 1801 wieder auf. Napoleon I. bemerkte, daß e. s. Kabinetsbeamten jeden Morgen zwei Stunden vor s. Kollegen sich einstellte. Darüber befragt, gab dieser d. Bescheid: „Sire, c'est à cause des Anglais", u. als d. Kaiser ihn nicht verstand, erklärte er: „Sire, les Anglais sont vos ennemis, mes créanciers sont les miens." — Écriture —e, engl. Schreibschrift, hohe schmale Kursivschrift; maladie —e, Spleen (nicht = engl. Krankheit, Rhachitis); monter, trotter à l'—e, engl. Art Trab zu reiten, wo d. Reiter bei jedem Tempo sich in d. Steigbügeln aufrichtet, im Gegensatz zu trotter à la française, wobei man sich auf natürliche Weise v. d. Bewegung d. Pferdes heben läßt; ce cheval a de l'— bedeutet in der Sportsprache: es hat in seinem Bau Ähnlichkeit mit dem englischen Vollblutpferd; Billard: Chokoladenseite; Ladenstaffage, regelmäßig u. sauber geformtes Paket, d. im Laden nie angerührt wird, weil es nur mit Heu gefüllt ist; a—e, weit offener Rock unter Ludwig XVI.; haute —, langer, flacher Schuh, d. 1883 in Mode kam, danach auch Bezeichnung d. Stutzerwelt; a—, engl. Tanz, Anglaise, e. in d. zweiten Hälfte d. XVIII. u. im Anfang d. XIX Jhrh. in Frankreich beliebter Gesellschaftstanz, bald in $^2/_4$-, bald in $^6/_8$-Takt, entstand aus d. fr. Rigaudon (s. d.). A. heißt auch d. Charaktertanz, d. d. fr. Tanzkunst aus Zügen d. engl. Nationaltanzes zusammenstellte;

Digitized by Google

ihn tanzt e. Einzelner in d. Tracht eines Seeoffiziers, d. e. Gerte in verschiedenen Lagen balanciert; die Schritte sind zum $^2/_4$-Takt marschartig; Litze zum Garnieren d. Möbelstoffe; —s, lange Locken, d. über d. Schläfe herabhängen; Waterkloset, Abort mit Wassereinrichtung. — Quitard, Dict. d. Prov.; Lorédan Larchey, Dict. hist. d'Argot; Virmaitre, Dict. d'Argot. (S. Anglomanie.)

Anglais, Enseignement De L'—, s. **Langues Vivantes.**

Anglaiser, e. Pferd englisieren, d. Niederziehmuskeln d. Schweifes entfernen, damit es ihn wagerecht trägt.

Anglaises, Filles Des — war d. Name e. Nonnenordens, d. d. Regel d. h. Benedikt angenommen hatte; daher wurden s. Mitglieder auch Bénédictines gen. Sie besaßen in Paris e. Kloster, welches vom J. 1620 datierte.

Anglaises, Monastère Des Filles —. Katholische Engländerinnen gründeten im J. 1623 zu Cambrai e. religiöse Gemeinde, d. 1652 nach Paris übersiedelte. Ihre Stiftung wurde durch kgl. Patent v. 1674 u. 1676 bestätigt. Sie sind auch unter d. Namen Filles de Conception bek. In Paris existierte noch e. Kloster v. englischen Stiftsdamen, d. Augustines des Fossés-Saint-Victor. Es war 1635 gegr. worden. Hierin wurden auch Französinnen aufgenommen, bes. war es für junge Mädchen bestimmt, welche von väterlicher o. mütterlicher Seite her Engländerinnen waren.

Anglas, François-Antoine, Comte De Boissy D'— (1756—1826) wurde Deputierter d. dritten Standes u. saß auch im Konvente; aber immer hielt er sich zu d. Gemäßigten u. trat mit Entschlossenheit d. Ausschreitungen d. Pöbels gegenüber. Auch im Rate d. 500 zeigte er sich verständig u. war mehrmals Präsident. Da er d. Direktorium feindlich gegenübertrat, sollte er deportiert werden, floh aber. Napoleon rief ihn im J. 1799 zurück u. machte ihn 1805 zum Senator u. Grafen. Nach Napoleons Sturz diente er d. Bourbonen.

Angles, e. kleiner, aber guter Hafen, 4 km von Bayonne, vorwiegend von Fischerbooten besucht. In der Umgegend wächst ein guter Weißwein.

Angleterre, Le Retour D'—. Unter diesem Titel teilt Villemarqué in s. Barzaz-Breiz e. Ballade mit, deren Abfassung d. Geschichtschreiber Augustin Thierry in d. XI. Jhrh. verlegt. Viele d. bretonischen Häuptlinge, d. sich Wilhelm v. d. Normandie bei s. Eroberung Englands angeschlossen hatten, ließen sich in d. erbeuteten Prov. nieder; andere kehrten erst lange nachher in ihre Heimat zurück.

Angleterre, Points D'—, Baumwollenspitzen, die man in Frankreich verfertigte; d. Tüll, auf den d. Blumen aufgetragen wurden, stammte aus England, daher d. Name. In Perraults Märchen Cendrillon (Aschenbrödel) sagt d. ältere Schwester, als sie zum Balle d. Prinzen geladen wird: „Je mettrai mon habit de velours rouge et ma garniture d'A—"; im XVII. Jhrh. bezeichnete d. Wort mit kleinem Anfangsbuchstaben e. engl. Wollstoff. Racine im 193. Brief schreibt: „De bonne flanelle, vraie a—".

Anglet, Race Bovine D'—, s. **Aubrac.**

Anglois Banni, L'—, Pseudonym von Louis Dorléans (1542—1629).

Anglomanie, Anglophobie. Zwischen beiden Extremen schwankt d. Volksstimmung in Frankreich vielfach hin und her. Im allgemeinen wird man wohl Anglophobie als d. Grundstimmung zu bezeichnen haben. D. Ursachen dieser tiefgewurzelten Antipathie — schon Shakespeare spricht v. den contending kingdoms of France and England whose very shores look pale With envy of each other's happiness — sind teils in d. historischen Vergangenheit beider Völker zu suchen, teils in d. schroffen Verschiedenheit des beiderseitigen Nationalcharakters. Es sei nur kurz erinnert an d. schweren Demütigungen, d. Frankreich während d. sog. 100jähr. Krieges (1339—1453) v. d. Engländern zu erdulden hatte. D. Tage von Crecy (1346), Maupertuis (1356) u. Azincourt (1415), d. Verbrennung d. Jungfrau v. Orleans in Rouen (1431), d. harte Druck d. Fremdherrschaft, das alles blieb lange unvergessen. E. zweite Periode, in d. in Frankreich e. glühender Volkshaß gegen England erwachte, war d. Zeit d. fr. Revolution u. der sich an sie anschließenden Kriege. Statt Hilfe zu finden bei d. „sœur ainée en liberté", wie man gehofft, fand d. Revolution vom ersten Tage an nur leidenschaftliche Bekämpfung jenseits d. Kanals. (E. Burke's Reflections 1790.) England wurde d. Mittelpunkt aller auf Bekämpfung der fr. Revolution gerichteter Bestrebungen; es war d. eigentliche Seele d. Koalitionskriege. Auch auf d. Kaiserreich vererbte sich dieser Haß, der bes. in d. Rüstungen im Boulogner Lager u. in d. Kontinentalsperre s. Ausdruck fand. Endlich hat auch d. Haltung Englands während d. Krieges 1870/71 vielfach Erbitterung in Frankreich hervorgerufen. Abgesehen v. diesen histor. Reminiscenzen bietet auch d. Verschiedenheit d. Volkscharakters Gründe genug für die nationale Antipathie. Vgl. Ida Kohl, Paris u. d. Franzosen, 1845, Bd. 2. D. Stärkste an Haß gegen England leistet vielleicht das 1896 erschienene Buch: L'Angleterre suzeraine de la France par la Franc-Maçonnerie von L. Marthin-Chagny, auteur de „L'Anglais est-il un Juif?" Dieser scharf ausgeprägten Antipathie steht nun aber auf d. anderen Seite e. nicht minder stark ausgesprochene Neigung gegenüber, England, seine Einrichtungen, Sitten u. s. geistiges Leben zu bewundern u. als Muster hinzustellen. Während noch 1665 das Journal des savants sich entschuldigt, über engl. Bücher nicht berichtet zu haben, „parce qu'ils sont écrits en anglais", u. Voltaire noch 1727 klagt, ein frz. Gesandter in London verstehe meist k. Wort engl., wird d. i. Lauf d. XVIII. Jhrh. rasch anders. Besonders waren es Montesquieu u. Voltaire, die als Verkündiger engl. Ideen in Frankreich wirkten.

Digitized by Google

Beide waren in England gewesen und kehrten als begeisterte Verehrer, beſ. d. politischen Institutionen des Landes, zurück. (Vgl. Esprit des Lois, La Henriade etc.) Bald nahm diese Vorliebe f. alles Englische e. Ausdehnung an, daß ängstliche Gemüter über „Anglomanie" zu klagen beginnen. (Vgl. Voltaire, Lettre aux auteurs de la Gaz. litt. — Gothaer Ausg. 49,188.) Schon damals kündigt sich d. Neigung zur Nachahmung engl. Sitten u. Tracht an, die 20 J. später, am Vorabende d. Revolution, ihren Höhepunkt erreichen sollte. (Mme. de Staël, de L'Allemagne, D'dot, p. 50.) Der durch Rousseau in Aufnahme gekommene Sinn f. d. Einfache, Natürliche führte zu e. Reaktion gegen d. steife, ansprachsvolle Staatskleid d. Perrückenzeit. D. vornehme Gesellschaft, an d. Spitze d. Graf Artois u. d. Herzog v. Orleans, gaben d. Signal, sich „à l'anglaise" zu kleiden. (Mercier, Tableau de Paris, ch. 548) D. knappe Frack, die weitere redingote, d. Garrick mit ſ. dreifachen Kragenreihe, d. große Muff, d. runde Hut sind für diese Moderichtung charakteristisch. Mit d. engl. Sport, d. Pferderennen von Vincennes, die denen von Newmarket nachgeahmt waren, kam d. Vorliebe f. d. Jockeykostüm auf. Über d. Einführung d. engl. Gartens ſ. „Jardin". Auch in d. Revolutionszeit dauerte diese Mode fort. (Goncourt, Soc. frç. p. le Directoire p. 401.) Daß neben dieser Moderichtung sehr wohl eine starke nationale Antipathie gegen d. Engländer hergehen kann, zeigt in höchst charakteristischer Weise e. kleine Erzählung der Mad. de Genlis, „l'Anglomane ennemi des Anglais", die sich im 10. Bde. ihrer Memoiren findet. „On n'a jamais poussé plus loin que G*** „l'Anglomanie de fait," so schildert sie unsern Anglomanen, „il n'a que des voitures anglaises, des chevaux anglais, des jardins anglais: son costume est toujours anglais et souvent même son langage". Seine Schrift ist „l'anglaise", die Küche „à l'anglaise", d. Billard „à l'anglaise" u. wenn er gereizt wird u. ſ. Beleidiger fordert, so geschieht auch d. „à l'anglaise", denn er erklärt: „je méprise l'épée, je ne me bats jamais qu'aux pistolets". (Vgl. hierzu Goncourt, Soc. frç. p. la révol. p. 105.) Und dabei trägt derselbe Mann d. grimmigsten Haß gegen England u. d. Engländer zur Schau u. erklärt, „que tout bon Français doit, même en pleine paix, détester sans distinction tous les habitants de la Grande-Bretagne". In d. „Dictionnaire des étiquettes" derselben Verfasserin findet sich gleichfalls e. lehrreicher kleiner Art. über Anglomanie. Auch politisch wird damals viel von Anglomanie gesprochen, als deren Vertreter beſ. Lally-Tolendal, Lafayette, Mounier, Mallet du Pan, Frau von Staël, Benjamin Constant u. a. gelten. Im Anfang unseres Jhrh. haben Lord Byron u. W. Scott e. großen Einfluß auf d. fr. Litteratur ausgeübt; es sei nur auf A. de Musset, A. de Vigny u. Aug. Thierry hingewiesen. Auch in d. Lebensweise drang manches Englische ein. (Vgl. Veron, Mém. d'un bourgeois de Paris I, 225.) In der häuslichen Einrichtung fing man statt des Prunkes an, d. „confortable" zu erstreben, ein d. Wort wie d. Sache nach engl. Begriff. Desgleichen entlehnte man d. engl. Küche d. Vorliebe für einfache, aber substantielle Nahrung. Auch in der Mode trat wieder eine lebhafte Schwärmerei für England u. ſ. Fabrikate hervor. (Rambaud, Hist. de la civil. contemp. p. 499) Es war d. Zeit, wo George Brummel (ſ. d.), d. große engl. Dandykönig, d. Ideal aller Modehelden war. Was d. Gegenwart betrifft, so darf man d. Anglomanie zu e. d. charakteristischsten Symptome d. „fin de siècle" rechnen. Sie erscheint beſ. im Gefolge d. Sports (ſ. d.), der fast durchweg engl. Gepräge trägt. (Vgl. Béranger, Les boxeurs ou l'Anglomane.) Wie zu d. Zeiten d. Herzogs v. Orleans u. d. Grafen Artois liebt man es vielfach in d. vornehmen Herrenwelt, in Kleidung, Haltung u. Sprache d. Jockey zu kopieren, u. man erzählt von e. fr. Edelmann, d. als ſ. schönsten Triumph betrachtet habe, als ihm einst an d. Thür e. Klubs e. Fremder ſ. Pferd zum Halten gegeben habe im Glauben, e. Groom vor sich zu sehen. „Le Parisien à outrance s'habille à Londres" lautet d. Orakel d. neuesten Herrenmode (Paris-Parisien, Ollendorf, 1896. p. 426), u. ähnl. äußert sich e. Modebericht d. J. d. Déb. 4. 1. 1897: Londres a la spécialité de régler les us et coutumes du sexe fort". Auch in d. häuslichen Einrichtung herrscht d. engl. Geschmack vor, beſ. für Speise-, Rauch- u. Schlafzimmer u. für d. d. großen engl. Landsitzen entlehnten halls. D. fashionabelste Haus f. Innendekoration ist d. Filiale d. Londoner Hauses „Liberty" 38, Av. de l'Opéra. Im geselligen Verkehr sind d. five o'clock u. d. garden-party allgemein eingeführte Neuerungen. Erwähnt sei noch, daß seit Ende 1896 in London u. Paris d. Bildung e. Gesellschaft im Werke ist, d. bestimmt ist, zwischen beiden Ländern eine „Entente cordiale" anzubahnen. D. Zweck dieser Gesellschaft ist durchaus unpolitisch u. lediglich darauf gerichtet, d. allgemeinen internationalen Beziehungen intimer zu gestalten. Diesem Zweck soll insbesondere d. seit 1. Januar 1897 erscheinende „Revue française d'Edinbourg" dienen. Als e. beſ. charakteristische Begleiterscheinung d. neuesten Phase d. Anglomanie ist d. Eindringen engl. Worte hervorzuheben. Schon Mitte der 80er Jahre klagte d. „Figaro" in e. „Anglomanie" betitelten Leitartikel über diese Unsitte, die seitdem noch entschieden zugenommen hat. Wir lassen zum Schluß e. Liste solcher engl. Eindringlinge folgen, die indes in keiner Weise auf Vollständigkeit Anspruch macht. Sie setzt sich aus sehr verschiedenen Elementen zusammen. Wir möchten d. aufgezählten Worte nach ihrem Verhältnis zum Englischen in folgende Gruppen zerlegen: 1. Worte, d. ohne jede Änderung ins Französische übergegangen sind u. z. T. sogar ihre engl. Flexion beibehalten haben; z. B. square, sleeping, leader, gentleman, pl. —men Manche dieser Worte haben sich völlig eingebürgert u. werden trotz ihrer fremden

Digitized by Google

Form kaum noch als Fremdworte empfunden, wie etwa square, ticket, steamer. Andere hingegen finden sich nur in gewissen Gesellschaftskreisen, d. mehr od. weniger mit d. Gebrauch solcher fremden Brocken kokettieren u. auf die d. Wort Anglomanie bes. Anwendung findet, so d. meisten Sportausdrücke u. Modeworte, wie d. unvermeidliche five o'clock, garden-party, shake-hand. Gewiß werden viele von ihnen ebenso rasch wieder verschwinden, wie sie aufgetaucht sind, trotz d. Bemühungen, ihnen durch fr. Ableitungsformen (wie strug(gle)-forlifeur, meetinguiste u. a.) e. nationales Gepräge zu geben. Auszuschließen sind von unserer Liste solche Worte, d. sich lediglich als termini technici bei Schilderung englischer Verhältnisse vorfinden, wie in Goncourts La Faustin. 2. Worte, d. e. mehr od. weniger bed. orthographische Umwandlung erfahren haben, wie rosbif. 3. Worte, d. beim Übergang in d. Franz. starke Umwandlungen erduldet haben, sodaß sie z. T. nur d. Sprachkundigen heute noch als Lehnworte erscheinen, zB. redingote, boulingrin; hierher müßten auch d. schon unter 1. genannten Derivata gerechnet werden, soweit sie nicht zu deutlich d. Stempel d. Hybriden tragen, wie d. meisten hypermodernen Bildungen d. Art. Ob Ableitungen von Eigennamen engl. Gelehrter, Dichter, Staatsmänner, wie sheakespeariser, peeliste, ein Recht haben, in unserer Liste zu figurieren, könnte zweifelhaft erscheinen. Doch glauben wir sie aufnehmen zu sollen, da sie doch wieder für d. Beziehungen zu England bezeichnend sind. 4. Worte, d. ursprünglich gar nicht engl. Herkunft sind, sondern nur über England ihren Weg nach Frankreich gefunden haben, zB. d. gr. cycle mit s. Ableitungen, d. ital. macaroni mit s. Sportbedeutung, tandem u. a. D. gut fr. confort, d. bereits im Rolandslied vorkommt, ist später in d. Form comfort (od. confort) als Fremdwort wieder eingewandert; ähnlich ist es mit champion, entrainer u. s. Ableitungen. Belegstellen sind nur bei denjenigen Worten angegeben, d. sich bei Sachs-Villatte, Hauptwerk u. Suppl., nicht finden, od. wo d. dortigen Angaben eine Erweiterung erforderten. A. H. bedeut. Almanach Hachette 1897, éd. compl., bes. S. 307—310. — **I. Sport.** 1. Jagd: Beagle, bigle, bicle, Stöber, Windhund zur Hasenjagd. Bloodhound, Bluthund (A. H. 407). Boule-dogue, Bulldogge. Bulle-ratier, Rattenbeißer. Bull-terrier, Dachshund. Cocker, kl. Wachtelhund (A. H.). Colly-dog, schott. Schäferhund (A. H.). Dogue, Dogge. Drag, Art Treibjagd (A. H.). Foxhound, Fuchsjagdhund, „surtout employé en France pour la chasse au sanglier" (A. H. 407). Field-trials, Probe v. Jagdhunden (A. H.). Fox-terrier, Art Dachshund. Gun = fusil. Harrier, Hund f. d. Hasenjagd (A. H. 407). Hammerless, Gewehr ohne Hahn. (A. H.). Hunter, Jagdpferd. Hunting-box, „rendez-vous de chasse" (A. H. 340). Markman, gut. Schütze (A. H.). Pointer, Vorstehhund. Red-coat, roter Jagdrock. Retriver (engl. retriever), Jagdhund zum Anbringen v. angeschossenem Geflügel (N. Roqueplan, Parisine, p. 199). Setter, Hühnerhund. Toy-terrier, kl. Dachshund. Tumbler, Tümmler-Taube, Dachshund. 2. Renn- u. Fahrsport: autocar, automobiler Wagen. Betting, das Wetten (A. H.). Blood horse, Vollblutpferd (A. H.). Boggcart, Art Wagen zum Selbstkutschieren (Paris-Parisien 1896 [Ollendorf], p. 468). Boghey, amerik. vierrädriger Einspänner. Book, Wettbuch. Bookmaker, Buchmacher; davon: bookmakeresse, bookmakeuse. Box, boxe, Verschlag für ein Pferd im Stalle u. in d. Eisenbahn; vgl. wagon-boxe. Break, Art vierrädriger Wagen. Break-poste, offener Postwagen. Brokendown, lahm gewordenes Pferd (A. H.) Brougham, Art niedrige Kutsche. Bull-Finch, Hecke beim steeplechase (A. H.). Cab, Einspänner, engl. Droschke (vgl. hansome); davon: aerocab, Luftfahrzeug. Cabby, Kutscher eines cab. Canter, Versuchsgalopp vor e. Rennen (A. H.), challenge, Herausforderung zu e. Wette (A. H). Carrick, leichtes Kabriolet. Coach, Kutsche. Coatching, Fahrsport, insbes. d. Fahren mit mail-coaches. Cob, gedrungenes Pferd. Coursing-club, Wettrenn-Klub. Crack, Pferd, auf dessen Sieg beim Rennen gerechnet wird. Cross-Country, Rennen auf freiem Felde (A. H.). Defautler, unpünktlicher Zahler v. Wetten. Dogcart, leichter Jagdwagen. Dorsay, eleganter, geschlossener Wagen. Drag = mail-coach. Driver, Jem., der kutschiert (A. H.). Entraineur-jockey, Jockey, der Pferde z. Rennen abrichtet, Trainer. False start = faux départ (A. H.). Flatrace, Flachrennen. Feather weight, Pferd m. d. leichtesten Gewicht b. Handicap (A. H.). Flyer, Pferd, w. gut f. kurze Distanzen ist (A. H.). Flying start, flieg. Start (A. H.). Four-in-hand, Viererzug. Gentleman-rider, Herrenreiter. Sportsmann, der bei e. Rennen selbst reitet. Gentlemen-cirque, Cirkus, in d. Herren d. vornehmen Gesellschaft ihre Künste zeigen; zB. cirque Molier, cirque Alberti (Albert Ménier); vgl. Parisis (E. Blavet), vie parisienne 1886, p. 52 ff. Groom, Reitknecht, kleiner Lakai. Hack, Rennpferd, d. auch zur Jagd gebraucht wird. Handicap, Rennen, bei dem die Pferde durch Gewicht gleich schwer gemacht werden; davon: handicapeur, handicaper. Hansom(e)(-cab), zweirädriger Wagen mit hinten angebrachtem Kutschersitz, wie er in London als Droschke üblich ist. High-stepper, Hochtraber. Hobin, schottischer Paßgänger; d. engl. Form hobby = Schaukelpferd. Hurdle race, Hürdenrennen (A, H.). Jockey, Jockey. Lad, Stallbursche; auch stable lad (Parisis vie paris. 1887, p. 16). Jumper, Pferd, w. gut Hindernisse nimmt (A. H,). Macaroni, unehrlicher Buchmacher. Maiden, Jem., d. noch in k. Rennen gewonnen. Mail, mail-coach, hohe Kutsche mit Plätzen auf dem Verdeck, für

Digitized by Google

Landpartien. Milord, cabriolet-milord, vierrädriges Kabriolet. Monkey, Summe v. 500 £ als Einsatz bei einer Renn-Wette. Outsider, Außenseite (s. Sachs-Villatte, Suppl.). Pace maker = entraîneur (A. H.). Paddock, Umzäunung auf einer Pferdekoppel. Paper-hunt, Schnitzeljagd. Pedigree, Stammbaum (A. H.). Pelham, Gebiß zwischen Stangengebiß u. kleiner Trense. Piss-bull, Abführungsmittel für Pferde. Plater, Pferd f. Flachrennen. Poney, ponet, fem. poneyette, ponette, Pony; ponette, auch fig. von wilden jungen Mädchen gebr. (J. des Déb. 14./1. 1889 u. 24./9. 1893, F. Lemaître). Poney, auch: 500-Fr.-Note. Poney-chaise, Pony-Wagen. Racer, Rennpferd (Paris-Parisien 1896, p. 292). Racing-club, Rennklub. Rallie-papier, rally-paper = paper-hunt. Ring, Ring, Kreis d. wettenden Sportsleute auf dem Wägeplatz; davon: ringuer, ringueur. Rush, letzte Anstreng. des Pferdes v. d. Ziel (A. H.). Selling race, course à reclamer (A. H.). Spider (engl. = Spinne), hoher, einsitziger Wagen mit zwei Rädern. Sprinter, rascher Renner (A. H.). Steeple-chase, auch: steeple-chasse, Rennen mit Hindernissen; davon: steeple-chaser. Stable-yard, Hof bei e. Stall (Goncourt, La Faustin, p. 259). Stayer, Distanzrenner (A. H.). Steppage, Abrichtung eines Rennpferdes. Stepper, rennen (von Rennpferden); bezeichnet auch d. Gangart Rückenmarksleidender; (Goncourt, La Faustin, p. 90). Steppeur, Rennpferd. Stud-book, Gestütbuch. Sulky, Wagen f. Rennen. Tattersall, Reitbahn mit Verkauf von Pferden ꝛc.; z.B. T. français, Paris, 24, rue Beaujon. Tilbury, leichter, zweirädriger Wagen; tilbury de poste. Tipster, Abschätzer v. Rennpferden (A.H.). Top-weight, schwerstbelad. Pferd b. Handicap (A. H.). Trottingclub, Traberklub. Turf, Rennsport; davon: turfiste. Two(three)years old, 2 (3) jähr. Pferd (A. H.). Van, gepolst. Waggon z. Transp. wertvoller Pferde (A. H.). Walkover, Rennen, b. dem s. nur ein Bewerber meldet (A. H.). Winner, b. Gewinner (A. H.) Winning post = poteau d'arrivée (A. H.) Yearlings, einjährige Pferde, d. zu Rennzwecken ausgebildet werden (Vie parisienne 1895, p. 475). 3. Segel- u. Rudersport; allgemeine seemännische Ausdrücke: Bâbord, Backbord. Blockship, Schiff für d. Hafenschutz. Boat, Boot. Bouline (engl. bow-line), Buleine (s. Sachs, wo auch mehrere Ableitungen). Brick, brig, Brigg. Brick-école, Schulschiff. Caiche, cache, quaiche, Kits, ein engl. Fahrzeug. Cargo-boat, Lastschiff. Clipper, gr. Segelschiff. Cunard, cunard-steamer, Dampfer d. engl. nach ihrem Begründer benannten Cunard-Line. Cruising, Kreuzer. Cutter, cotre, Kutter. Dock, Dock; davon: docker, Dockarbeiter. Héler, ein Schiff anrufen; auch: héler une voiture. inrigger, Boot, dessen Ruder auf dem Bootrande aufliegen (A. H. 602). Jack, Gösch, kleine Schiffsflagge. Liner, Dampfschiff, das zu e. regelmäßigen Dampfschifflinie gehört. Midship(man), Seekadett. Outrigger, Boot, dessen Ruder auf e. Gestell außerhalb d. Bootes ruhen; Packet = paquebot. Pier, 1. Hafendamm, Landungsbrücke; 2. Balken. Ram, Widderschiff. Rowing, Rudersport (A. H) Rowingman, Ruderer. Sabord (engl. sawn-board), Pforte (e. Schiffes); davon: saborder, e. Schiff anbohren, sabordement. Schippond, schippund, Schiffspfund. Schooner, Schuner. Spardeck, Sparbeck = faux pont. Skiff, kleines Boot; davon: skiffeur. Steam, steamer, steamboat, Dampfschiff. Steamer-poste, Post-Dampfer. Steam-yacht, Dampf-Yacht. Toue, Werpen, Schleppen; kl. Boot; davon: touage, touée, touer, toueur, toueux. Vrac, vraque, seemännisch: Unordnung; en v., durcheinander. Yacht, auch: yac, yak, Yacht; davon: yachteur, yachting, yacht(s)man (-men). Yole, auch: yol, iol, iole, Jolle. 4. Andere Sportzweige: Boxe, d. Boxen; davon: boxer, boxeur. Cricket od. criquet, Kricketspiel. Crocket, Krocketspiel. Cycle, Fahrrad (Kollektivbegriff); davon: cycliste, cyclisme, cycleman (-men), cyclewoman. Cycle-cap, Radfahrer-Mütze (vgl. d. unter tread-mill citierte Stelle). Foot-ball, footing, Fußballspiel; auch Kostüm dazu (A. H.). Lawn-grass, Grasfläche für d. Lawn-Tennis-Spiel. Lawntennis, Lawn-Tennis-Spiel. Rally-Vélo, Name e. Radfahrer-Klubs in Paris, 16, Rond-Point de la porte Maillot. Rinkomanie, Schwärmerei f. Rollschlittschuhe. Shooting, Taubenschießen; davon: shooter, Mitglied e. Taubenschieß-Klubs. Skating, Rollschlittschuhlaufen; skating-ring (-rink), Rollschuhbahn; dazu: skateur, -euse, skatinage, skatiner, skatineur, -euse. Tandem, urspr. leichtes Gefährt mit zwei hintereinander angeschirrten Pferden; dann zweisitziges Fahrrad, byciclette-tandem (Paris-Parisien 1896, p. 300). Touring-club, Radfahrer-Klub. Touriste, Tourist; davon: tourisme, touristique, touristicule. Tread-mill, Tretmühle, scherzhaft für Fahrrad (vie Paris. 1895, p. 415, wo es von e. Radfahrer, der e. Radfahrerin geheiratet hat, heißt: Qui sait si, faute de trouver cette fiancée-là, ... le fiancé n'aurait pas jeté son cycle-cap pardessus le tread-mill?) Véloceman (men), Radfahrer. Vélocewoman, Radfahrerin. Vélo(ce)-club, Radfahrer-Klub. Vélodog-revolver, R. für Radfahrer zum Verjagen von Hunden. 5. Allgemeine Sportausdrücke: Champion, Sieger in e. Wettkampf um d. „Meisterschaft"; davon: championat, championship. Dead-head, arriver, gleichzeitig ans Ziel gelangen (A. H. 404). Entraîner (vgl. engl. to train), trainieren; davon: entraîneur, entraînement. Match, Spiel, Partie; davon:

Digitized by Google

matcheur, Mitſpieler. Record, jemandem gut geſchriebene Leiſtung; davon: recordman (men) (Paris-Parisien 1896, p. 302). Sport, Sport; davon: sportesque, sportier, sportière, sportif, sportique, sportsman (men), sportomanie, sportswoman (-women). Stakes, Einſatz e. Wette. Stand (e. im Schieß- u. Radfahrerſport allgemein üblich gewordener Ausdruck, ſ. d. wohl auch engl., nicht wie Sachs-Villatte, Suppl., angiebt, deutſcher Urſprung anzunehmen iſt), Schießſtand, zB. stand de Satory, wo im Sept. 1896 d. 5. concours national de tir ſtattfand; Piſtolenſtand; Stand für Fahrräder, zB. in Ausſtellungen, wie im „Salon du Cycle“ im „Palais de l'Industrie“ (Dez. 1896). (Vgl. Journ. des Débats, 13./12. 1896.) Starter, Starter, d. h. Zeichen zum Ablauf bei Wettrennen giebt. — **II. Geſellſchaft und geſelliges Leben.** Sitten und Gebräuche: Afternoon tea = five-o'clock-tea (Paris-Parisien 1896, p. 368). Bar, amer. Trinkſtube. Bar maid. Blackbouler (auch blackboller und blackbuler), jemanden beim Ballotieren durchfallen laſſen; davon: blackboulage; auch von d. Wahl zur Académie française gebraucht (Parisis, vie paris. 1888, p. 46). Boarding house = maison meublée. Champoing, ſ. shampooing. Christmas cards, Neujahrskarten (Vie paris. 1895, p. 737). Club, Klub; davon: clubiste, clubman (-men), club(b)able, cluber. Club-train, Luxuszug zwiſchen Paris u. Calais. Cocktail, amer. Getränk. Confort (a. comfort geſchrieb.); cf. Littré. Davon: confortable, confortabilisme. Cottage, Landhäuschen, Bauernhaus in e. Park; davon: cottager, Bewohner e. cottage (vgl. Lyric-Cottage, Vie parisienne 1895, p. 44). Cumberlandisme, Gedankenleſen, nach dem bek. Gedankenleſer C.; auch = Welfentum. Dandy, Stutzer (un mot démodé que d'Aurevilly [† 1889] aimait tant, ſchreibt P. Bourget, Physiol. de l'amour moderne, p. 243); davon: dandysme. Darling = chéri(e). Dining-car, Reſtaurationswagen in e. Eiſenbahnzug. Englishomanie = anglomanie. Family-hôtel, Familienhotel, Penſion. Fancy-fair(e), Bazar von Luxus-Artikeln. Fashion, Mode; davon: fashionable. Festival, Feſt, zB. das glänzende „festival Louis XI“, welches Pierre Loti am 12. April 1888 in Rochefort veranſtaltete (Parisis, vie paris, 1888, p. 121 ff.); ſ. concert, Muſikfeſt. Five o'clock, (masc., doch auch fem., zB. Hervieu, Flirt, p. 124). fivocloque, five-o'clock-tea, auch kurz five (Vie parisienne 1895, p. 737). Fünf-Uhr-Theegeſellſchaft, e. d. häufigſten Modewörter (vgl. Baronne Staffe, Usages du monde, p. 180 ff.); es wird auch als Verbum gebraucht: on five o'clock chez moi (Vie paris. 1895, p. 557.) Mit d. Ausruf: „Musique de five o'clock!“ drückte am 15. Mai 1897 während des Konzertes d. Berliner Philharmoniſchen Orcheſters im Cirque d'été ein Zuhörer ſeine Unzufriedenheit aus, als neben Beethovenſcher Muſik e. minderwertige moderne fr. Kompoſition geſpielt wurde. Flirt, Liebeständelei, ebenfalls e. höchſt gebräuchliches Modewort; flirt wird auch als Adj. (u. zwar unveränderlich) gebraucht; les Américaines, si flirt soient-elles, savent se défendre, Prévost, nouv lettres de femmes, p. 171); davon: flirtage, flirtation, flirteur. Garden-party (-ie), Gartenfeſt; ſehr gebräuchliches Modewort (vgl. Baronne Staffe, Usages du monde, p. 182 ff.). Gentleman (-men), „un de ces mots, ſagt Sarcey, dont nous nous servons sans cesse et dont je me sers, moi-même, tout en le détestant. . . . C'est qu'il se présente à l'esprit, escorté d'idées accessoires qu'aucun autre mot correspondant de notre langue ne traine à sa suite . . . Gentleman a un parfum britannique qu'affectent aujourd'hui les gens comme il faut; nous sommes donc obligés, pour exprimer une manière d'être venue d'Angleterre, d'accepter le mot anglais. J'en suis très ennuyé. Mais qu'y faire?“ Davon: gentlemaniser. Auch adj. gebraucht: „je trouve cela pas mal gentleman“ (Goncourt, la Faustin, p. 189). Gentry, d. vornehme Geſellſch. Great attraction, Glanzpunkt, Haupteffekt = clou (Parisis vie parisienne 1888, p. 120, 207). Happy pair, d. neuvermählte Paar (Baronne Staffe, Usages du monde, p. 189). Kings-Charles, kl. Schooßhund. Ladies-Club = cercle féminin. Es giebt deren zwei in Paris, rue Duperré u. Bd. Malesherbes (Fig. 22. 10. 97.) Loving home = dem neuerdings in Aufnahme gekommenen aimoir (M. Prévost, nouv. lettres de femmes, p. 9). Lunch, luncheon, Gabelfrühſtück; davon: luncher, luncheonner, luncheur (-se); luncheon-dînatoire = déjeuner-dînatoire. „Le lunch, comme nous disons avec notre manie de singer l'Angleterre, n'est autre que le goûter français, l'ancienne collation de nos aïeux. Baronne Staffe, Usages du monde, p. 182). Masher, leidenſchaftlicher Anhänger engliſcher Moden. Miss, engl. Gouvernante (oft bei Gyp, petit Bob; M. Prévost, nouv. lettres de femmes, p. 168: sa miss). Music-hall = Café-Konzert. Night pleasure, nächtliche Vergnügungen (Vie paris. 1895, p. 409). Nurse, Kindermädchen (Paris-Parisien 1896, p. 368). Nursery, Kinderſtube (M. Prévost, nouv. lettr. de femmes, p. 206). Piquenique Picknick. Poker, Kartenſpiel; vgl. poker-house (Vie paris. 1895, p. 459). Raout, rout, große Geſellſchaft; vgl. zB. Mme Vigée-Lebrun, souvenirs (1835) (Paris, Charpentier 1869, II, p. 128). Rob, robber, robre, Robber beim Whiſtſpiel. Robinson, ländliches Koſtümfeſt im Frühling; „où les maîtres de la maison sont censés des aubergistes“ (Baronne Staffe, Usages du monde, p. 203). Rocking-chaire, Schaukelſtuhl; davon: rocker. Schottis(ch), scottish, skottish, Schottiſch (Tanz); davon: scottisher. Select, ultra-select

Digitized by Google

very-select, fein, sehr fein, beſ. von d. Geſellſchaft, d. Publikum; davon: sélecter, auswählen. Shake-hand(s), Händedruck nach engl. Sitte (vgl. über die neueſte Mode dieſes Händedruckes u. ihre Entſtehung A. H. 519). Shopping, shoppage, Wanderung v. Laden zu Laden, um Einkäufe zu machen. Singleton, d. einz. Blatt e. Farbe, das e. Spieler in d. Hand hat. Snob, e. v. Thackeray eingeführtes, häufig gebrauchtes Modewort, d. jem. bezeichnet, „qui admire platement les choses vulgaires“ (Littré); davon: snobesse, weibl. Snob, snoberie, snob(b)isme, snobocratie (vgl. J. Lemaîtres Vortrag in der Académie franç. über d. „snobs“, 1896). Stick, leichter Spazierſtock (A. H.). Strugg(le) for life, Kampf ums Daſein nach Darwins Theorie; dann übertragen auf den Kampf um d. ſociale Exiſtenz. Das Wort iſt beſ. durch A. Daudets Roman „L'Immortel“ u. das verwandte Drama „La lutte pour la vie“ in Aufnahme gekommen; davon: struggle-for-lifeur, strugforlifeur, struggleforlifer. Swell, Modeheld. Tea basket, ein Reiſekorb mit allen zur Theebereitung nötigen Utenſilien (Vie parisienne 1895, p. 737). Ebenda heißt es über den Theegenuß: „Elle n'a jamais pu s'y accoutumer. Elle en a essayé avec et sans sucre, avec et sans crême, c'est toujours pour elle un breuvage épouvantable; mais le thé, c'est comme Wagner, on ne peut pas avouer qu'on ne le goûte pas.“ Toast, toste, Trinkſpruch; davon: to(a)ster, toasteur, tostable; retoster, nochmals toaſten. Tric, Trick beim Whiſtſpiel. Tub, (tob), flache Badewanne zur morgendlichen Abwaſchung, unentbehrliches Requiſit jedes faſhionabeln Toilettezimmers; davon: se tuber. Urbanity, Höflichkeit (Parisis, vie parisienne 1887, p. 300: „C'est à dessin que j'écris ce mot en anglais. Car à mesure que la „chose“ tend de plus en plus à disparaître de nos mœurs, le mot [urbanité] tend de plus en plus à disparaître de notre langue“). Whist, zu Voltaires Zeit, als d. Spiel in Fr. bek. wurde, w(h)isk gen., Kartenſpiel; davon: whisteur. Yours, in Briefſchlüſſen = tout à vous. („Depuis quelque temps, on considère comme très chic de glisser un mot ou deux d'anglais dans les correspondances entre connaissances. On fait précéder sa signature du mot „Yours“. Baronne Staffe, Usages du monde, p. 229.) — **III. Kleidung:** Beaver, e. Stoff. Bloomérisme, Gebrauch e. d. männlichen ähnlichen Tracht ſeitens d. weiblichen Geſchlechts, ſo gen. nach e. Amerikanerin Mrs. Bloomer; davon: bloomeriste, Dame, d. ſolche Tracht trägt. Calicot (calicut), Baumwollenſtoff. Carrick, Reitrock mit mehreren Kragen. Châle, schall, shall, Umſchlagetuch. Coating, Anzug. Covercoat, kurzes, leichtes, nach unten ſehr weites Jacket zum Reiten, auch Stoff dazu (A. H. 41). Devonshire, Art Damenhut. Dorsay, elegantes Jäckchen mit Schößen. Falbala, Falbel. Gainsborough, großrandiger Damenhut, wie ihn d. Maler G. († 1788) darzuſtellen liebte. Gibus, Klapphut = chapeau mécanique; n. d. Namen e. Londoner Hutfabrikanten. Greenaway, chapeau, Hut, wie ihn die graziöſe Kinderſchriftſtellerin und Zeichnerin Kate G. darzuſtellen liebt. Haircord, Art Gurtſtoff. Havelock, weiter Herrenmantel, nach d. Namen d. engl. Generals H. († 1857). Homespun, eigentl. zu Hauſe gewebter Stoff; ſtarker Stoff für Herrenkoſtüme, beſ. zum Reiten (A. H. 340). Jackson, woll. Babykleid (A. H.). Jersey, Trikotſtoff u. daraus hergeſtelltes Koſtüm, beſ. zu Sportzwecken. Knickerbockers, weite Kniehoſe. Knickes cap, flache Mütze, wie ſie beim Poloſpiel getragen wird (A. H. 341). Lasting, e. Stoff. Leggings, Gamaſchen, „molletières en drap“. Lord-Raglan, Art Überzieher nach d. engl. General Lord R. († 1855 vor Sebaſtopol). Mac-farlane, mac-ferlan, 1. langer, d. Havelock ähnlicher Mantel, beſ. für d. Reiſe; 2. ſchottiſcher Möbelſtoff (A. H. 341). Ma(c)kintosh, waſſerdichter Überzieher. Marlborough, geköperter Wollenſtoff. Melton, drap, ſtarker Tuchſtoff aus Melton in Engl. Moleskine, molesquine, Tuchſtoff für Beinkleider. Oxford, Leinenſtoff, beſ. für Kravatten (A. H. 340). Redingote, abgekürzt redingue (engl. riding-coat), Überrock, Gehrock. S(c)hirting, Art Baumwollenzeug. Smoking, nicht „Morgenanzug“, wie es bei Sachs-Villatte, Suppl., überſetzt iſt, ſondern elegantes, tief ausgeſchnittenes, zuknöpfbares Jacket mit ſeidenen Aufſchlägen, d. jetzt auch abends vielfach d. Frack verdrängt hat; urſprünglich war es in Amerika e. Rock, den d. Herren anlegten, wenn ſie d. Rauchzimmer betraten, u. bei d. Rückkehr in d. Salon wieder ablegten. Snow-boot, Stiefel f. Schneewetter. Sparagon, Art grober Wollſtoff. suit = complet. Tailor, Schneider (Baronne Staffe, Usages du monde, p. 265); die großen Pariſer Schneider nennen ſich mit derſelben Vorliebe tailor, mit der ſich ihre deutſchen Kollegen tailleur nennen; ein Kleiderhaus am Bd Montmartre nennt ſich: High-life-Tailor; tailor-made, b. Schneider gemacht. Tea-gown, Anzug f. d. five-o'clock-tea. Ulster, ſehr langer Überzieher; davon: ulsterien (-ne), Herr oder Dame, d. e. U. trägt. Waterproof, waſſerdichter Stoff; Mantel daraus. Whipcord, Stoff für Herrenkleidung, beſ. für Jagd (A. H. 340). — **IV. Speiſen und Getränke:** Americain drinks, amerikaniſche Getränke, wie ſie in großer Mannigfaltigkeit an den bars verſchänkt werden. Bifteck, Beefſteak. Brandy and soda, Selterwaſſer mit Kognak. Brownstoot, ſtarkes Porterbier. Chery-gobbler, ſ. sherry-gobbler. Chester, Cheſter-Käſe. Cocktail, amerikaniſches Getränk. Corn-beef = Corned-Beef, eingeſalzenes Rindfleiſch. Curry, ſtarkes Gewürz, e. Miſchung von Ingwer, Kayenne-Pfeffer u. a. Horse-steak, nach Art eines

Digitized by Google

Beefsteak zubereitetes Stück Pferdefleisch. Mince-pie, aus feingehacktem Fleisch u. a. Ingredienzen bestehende Pastete. Muffin, „espèce de brioche anglaise“ (Paris-Parisien 1896, p. 368). Mutton-chop, Hammelrippchen, d. im eigenen Fett in glühender Pfanne gebraten wird. Pale-ale, helles engl. Bier. Pickles, mit sehr scharfem Gewürz eingemachtes Gemüse, Mixed-Pickles. Pippermint, Pfeffermünzlikör. Plum-cake, schwerer Kuchen mit vielen Rosinen. Plum-pudding, Plumpudding. Pouding, pudding, Pudding; davon: poudingiforme. Pruce, prusse (engl. spruce), Sprossenbier in d. Fischereien d. Neufundlandbai. Romsteck, rumsteak, Rumpsteak. Rosbif, auch roast-beef, Roastbeef. Sandwich(e), zusammengeklapptes belegtes Butterbrot, benannt nach d. Earl of S. († 1792); davon: sandwiche-man(-men), s. hommesandwich. Scatiner, s. skatiner. Sherry, Xereswein; sherry-gobbler, e. aus Sherry bereitetes amer. Getränk. Soda-cocktail, Cocktail mit Selterwasser. Soda-wasser, soda-water, soda-vatre, Selterwasser. Spruce-beer = pruce. Stilton, Stilton-Käse. Stout, dunkles englisches Bier. Toast, geröstete Brotschnitte. Toddi, toddy, gegohrener Kokuspalmensaft; Art Punsch, bes. in N.-Amerika. Vhiskey = whiskey, Whisky, irischer Branntwein. Waterfish, eine Art Fischsauce. — **V. Wissenschaftliche und technische Ausdrücke**: Blackband, Kohleneisenstein. Black-rot, aus Amerika eingeschleppte Krankheit d. Weinstockes. Blue-lias, jurassisches Gestein. Boggie(buggy), System kl. Räder unt. e. Eisenbahnwagen. Von d. Galazug d. Präsidenten Faure, in d. er d. Czaren nach Cherbourg entgegenfuhr, heißt es im „Temps“ v. 23./9. 1896: „Tous les wagons sont placés sur boggies“. Boghead, Gaskohle. Cambrienne, formation, kambrische Formation. Cannel-coal, Kannelkohle. Crossing = pointe de cœur, Herzstück bei d. Kreuzung v. Eisenbahnschienen. Crown od. crown-glass, Kronglas. Cudbéar(d), Persio, rötlicher Farbstoff, entstellt aus dem Namen des Erfinders Dr. Cuthbert Gordon. Dévon, Ochse aus Devonshire. Dollond, Fernrohr v. Dollond, engl. Physiker (XVIII. Jhrh.). Donkey-engine, e. kl. Dampfmaschine z. Löschen v. Schiffen (Max. Du Camp, Paris, IV, p. 62). Dorking, race de, Hühnerart aus Dorking. Drague, Bagger. Drain, Drain-Röhre; davon: drainable, drainage, drainer, draineur, draineuse. Drift, früher mit Eis bedecktes Gebiet. Grain-tin, Körnerzinn. Hickory (-ie), nordamer. weißer Nußbaum. Hotchkiss, canon, Art Kanone. Ice-berg, ice-field, Eisberg, Eisfeld. Isinglass, Hausenblase. Jack, Art Spinnmaschine. Jack (knife), Jacknive (Strauss, Paris ignoré, 174). Stöpsel(-Kommutator) beim Telephon. Jack fellow=donkey engine. Kis(engl. kish) Garschaum = limaille de fourneau. Lombs, lumps, Lompenzucker. Mac-adam, Art Straßenpflasterung, Chaussierung, von d. Namen d. Erfinders, d. Schotten M. A. († 1836); davon: macadamisage, macadamisation, macadamiser, macadamiseur. Malt, Malz; davon: maltage, malter, malteur. Mildew, mildiou, Mehltau, e. Rebenkrankheit. Mousemill, Mausemühle, elektr. Apparat. Newtonianisme, newtonisme, Newtons System; dazu: newtonien, newtoniser, newtonianiser. Pa(c)kfong, packfung, packfond, parkfong chines. Weißkupfer, Neusilber. Paddy, unenthülster Reis; auch Spitzname der Iren (= patrick). Peabody, e. Gewehr, nach s. Erf. genannt. Pigeon Swift, e. Taubenart (A. H. 393). Pitch-pin, pitch-pine, pich-pin, pitch-pine, Pechkiefer u. d. Holz dieses Baumes, das sehr vielfältig als Nutzholz Verwendung findet. Poker, Schüreisen. Poudingue, Puddingstein, Nagelfluh; davon: poudingoïde. Pud(d)ler, Eisen puddeln; davon: pud(d)lage, pud(d)leur. Puffin, Schrappvogel. Pullmann-car, Salon-Eisenbahnwagen: nach d. Okt. 1897 † Erbauer. Raigrass, auch ray grass, Winterlolch, Mäusehafer (Vie paris. 1895, p. 711). Rail, Eisenbahnschiene; davon: railway, rail(-)route, railroad, dérailler; railway-spine, Eisenbahnfurcht. Rétoile (verderbt aus right-wale), echter Walfisch. Sanderling, dreizehiger Strandläufer. Sélectionner, d. Zuchtwahl vornehmen. Self-acting, selbstthätige Mulemaschine. Self-induction, Selbstinduktion (elektr.). Sewage, unterirdische Kanalisation in Städten. Shrapnel, mit Bleikugeln gefüllte Granate. Shunt, Nebenschluß (elektr.). Spray, antiseptischer Verstäubungsapparat. Stop, halt! bes. Reitkunst u. Schiffahrt. Stopper, stoppeur, Bremsschwengel (zum Festhalten d. abrollenden Ankertaues). Stop(p)er, anhalten, eine Maschine stoppen. Tawn, sehr harte Holzart. Taylor, Art amer. Weinrebe. Tender, Wasser- u. Kohlenwagen e. Lokomotive. Test-object, mikroskopisches Präparat. Top, Merkzeichen zur Bestimmung d. Anfanges od. Endes e. wissenschaftlichen Beobachtung. Tram(way), Pferdebahn; tramcar, tram-omnibus; tramwayage, Anlage einer Pf. Truck-support, Drehgestell e. Lokomotive. Wagon, Eisenbahnwagen; davon: wagonier, wagon-poste, wagon-tabagie 2c. (s. Sachs-Villate, Suppl.); dazu noch: wagonbar (L'Illustration 23./1. 1897 m. Abb.). Warpage, Düngung mit Meeresschlamm. Wash-stock, Walkmaschine. Waterman, Maschine z. Ausgraben von Erde unter d. Wasser. Weald, Letten; davon: wealdien. Wedgwood, Art Steingut, nach d. Erf. († 1795) gen. Wharf, Werft. Whip-pour-will, virginischer Ziegenmelker (Vogel). Whitehead, Art Torpedo. Wootz, Art Gußstahl. — **VI. Diverses**: Authoress, Schriftstellerin. Baby = bébé, kleines Kind. Bachelor, Junggeselle. Bank-note, Bank-

Digitized by Google

note. Banting, système, Entfettungskur. Barnumisme, marktschreierisches Reklamewesen. Bath, papier, Art Briefpapier; als Adj. bedeutet bath s. v. a. ausgezeichnet. Blackmail, ehem. Schutzgeld, zum Schutz gegen Räuber, bes. in Schottland. Blue devils = Spleen; vgl. A. de Vigny, Stello. Bog, Sumpf, Morast. Boulingrin, Rasenplatz; auch volksetymologisch umgebildet zu boulin à grain. Vgl. V. Hugos seltsame etymologische Phantasie, L'homme qui rit (Œvres, éd. Hetzell), II, p. 6: „On ne voit pas pourquoi, ayant boulevard (boulevert), qui est le même mot que bowling-green, nous nous sommes donné boulingrin". Bowl = bol, rundes Gefäß, Napf, aus dem die Franzosen gewöhnlich ihren Morgenkaffee trinken. Bow window, Erkerfenster (A. H.). Boy, Junge; in Indien = Diener; im Schülerargot = Schuldiener (Goncourt, La Faustin, p. 226: „Une espèce de page"). Boycotter, boykotten, in Verruf erklären, von d. Namen d. irischen Gutsbesitzers Boycott († 1897); dazu; boycottage. Bull, John, Spitzname des Engländers. Business, kaufmännische Geschäfte; zB. parler b. = parler affaires. Cant, Gaunersprache, a: heuchl. Moral. Chèque, Check. Chokebored, gezogener Flintenlauf. Claim, Anteil an Land, in Amerika u. Australien gebräuchlich, bes. von goldhaltigem Boden. Clergyman (-men), engl. Geistlicher. Clown, id.; davon: clownesse, clownesque, clownisme. Cockney, Spitzname d. Londoners. Cook, jem., d. an e. Cook'schen Gesellschaftsreise teilnimmt. Cow-boy, Rinderhirt in N.-Amerika. Cow(-)pox, echte Kuhpocke. Crabs, craps od. creps, e. Würfelspiel. Creamlaid, papier, gelbliches geripptes Briefpapier. Crest, Helmschmuck e. Wappens (Goncourt, La Faustin, p. 258). Criquet, Heimchen. Draw(-)back, drawback, Rückzoll, Ausfuhrprämie; auch fig. gebraucht von P. Bourget, Physiologie de l'amour moderne, p. 183: „Chiffrez le détail des bonheurs et des malheurs, des plaisirs et de ce que les Anglais appellent les *drawbacks* — les inconvénients à subir pour chaque avantage". Détectif (-ve), Geheimpolizist. Drydenisme, d. Manier d. Dichters Dryden. Event, sensationell. Ereigniß (A. H.). Fair play, offenes, ehrliches Spiel, ehrlicher Kampf (Vie parisienne 1895, p. 499). Farmer = fermier. Far West, der ferne Westen von N.-Amerika; d. Ausdruck ist bes. durch die Schaustellungen von Buffalo Bill populär geworden; davon: farwestien. Fish, Aushälter. Floating-railway, Eisenbahn-Trajekt. Folklore, Volkskunde (Sagen, Volkslieder betr.); davon: folklorique, folklorisme, folkloriste. Foreign-Office, Min. des Ausw. Forget me not, Vergißmeinnicht (A. H.) Gin, Wachholder-Branntwein. Gladstone bag, e. Art Reisetasche (Vie paris. 1895, p. 525). Gladstonien, Anhänger G.s; davon: gladstoniser, gladstonite. Godsavethequeener, die engl. Nationalhymne spielen. Greenback, amer. Banknote. Grill (-room), Restauration, wo der Gast d. Fleisch auf dem Rost braten sieht; auch scherzhaft von einem Leichenverbrennofen, grill-room du Père-Lachaise. Hallebot(t)er, Nachlese in e. Weinberge halten; davon: hallebot(t)age, halbot(t)eur. Highland, d. schottische Hochland; davon: highlandais, highlander. Hobbisme, System d. Philosophen Hobbes († 1679); dazu: hobbiste. Hogshead, Oxhoft. Home-r(o)ule, Streben d. Irländer nach politischer Selbständigkeit; davon: homruler. Homme-sandwich, Annoncenmann, d. auf d. Brust u. d. Rücken Plakate trägt. Hornpipe, lustiger Tanz, meist nach d. Dudelsack getanzt. Horse-guard, engl. Elite-Truppe. Hustings, Wahlbühne; stürmische Wahlversammlung. Humbugh, Schwindel. Humour, Humor (vgl. Mme de Staël, de la Littérature, Paris 1818, I, p. 345—353); davon: humouriste. Income-tax, Einkommensteuer (A. H.). Ingliche, inglichman = english, englishman. Interview (fém., doch auch als masc. gebraucht; zB. Annales polit. et littér. 1894, p. 131), Interview; davon: interviewer (interviever, interwiewer), intervieweur. Jackjack, Flußhändler an d. afrikanischen Goldküste. Knight of labour, N. e. engl. Arbeiterbundes (A. H.) Lynch, loide, Lynchgesetz, n. e. amer. Oberst d. XVI. Jhrh.; davon: lyncher, lyncheur, lynchage, lynchiste, lynch-law. Keepsake, Album mit Porträts, Landschaften. Krouboy, Kru-Neger-Knabe. Landbill, Gesetz über die Verteilung der Pachtungen in Irland. Landligue, Landliga, Bund zur Verbesserung d. ländlichen Besitzverhältnisse in Irland. Landlord, engl. Gutsherr. Launch (Pl. launches) à naphte, Naphta-Boot. Lavatory, Waschtoilette, Waschgelegenheit; d. Wort liest man jetzt in Paris an d. meisten Barbierstuben. Leader, 1. Leitartikel, 2. Führer e. Partei; auch leader d'une banque; davon: leadership. Leading-article = leader. Lock-out, Aussperrung streikender Arbeiter. Lord, Lord. Lord-lieutenant, Titel des Vicekönigs von Irland. Lord-maire, Lordmayor. Lordolâtrie, übertriebene Verehrung d. Adels. Maclou (mac love), Zuhälter. Magazine, neben der fr. Form: magasin, periodische Zeitschrift. Maiden-speech, Jungfernrede. Manager, Direktor. Manchester, Sammet-Manchester. Manchesterien, Manchestermann, Anhänger d. Freihandels. Mash, Mengfutter. Matter of fact man, kühl denkender Verstandesmensch, d. sich nicht v. Gefühlen leiten läßt. Meeting, Volksversammlung; auch von e. Fest gebraucht, „donnée dans les jardins de l'ambassade d'Angleterre, par Lord Lyons"; Parisis, vie paris. 1897, p. 301); davon: meetingomanie, meetinguiste. Mess, Offiziertafel e. Regiments. Mindreader, Gedankenleser (Vie paris. 1895, p. 383). Milord = Krösus; Aushalter eines Frauenzimmers. Mikelly, verderbt aus Mac

Digitized by Google

Kinley, bill Mickelly. Night, Nacht; „Le lendemain de la terrible night“ (M. Prévost, Nouv. lettres de femmes, p. 209). Outlaw, ein Geächteter, Vogelfreier. Peeliste, Anhänger von Robert Peel († 1850). Pickpocket (-ette), Taschendieb (-in): davon: pickpocketer; abgekürzt: pickpo. Policeman (-men), englischer Polizist; davon: policemannerie, engl. Polizeiwesen. Portfolio, Album. Puff, Marktschreierei; davon: puffiste, puffisme. Puseyiste, Anhänger d. engl. Theologen Pusey († 1882); davon: puseyisme. Quaker, quakeresse, Quäker (-in); davon: quakerisme, quakeriser. Rack, Fabrikmaß f. Tüll (= 50 cm). Rade, im Diebesargot: d. Schublade, Ladentisch; faire le r., vom Ladentisch stehlen; davon: radin (vgl. Sachs-Villatte, Suppl.). Raid (auch reid), Kavalleriestreifzug; feindl. Einfall, zB. le raid de Johannisburg (du Dr. Jameson), Temps 2./8. 1896; davon: raidiste, Mitglied e. raid. Rât (engl. rate), Steuer, bes. auf Jersey; red-cap „coq avec large crête rouge“, Ill. 1895, II, 517. Reporter, Zeitungsberichterstatter; davon: reportage, reportérisme, reportériser; reportaillon, unbedeutender Reporter. Restraint, mechanische Zwangsmittel bei Behandlung v. Geisteskranken. Reviewer, reviéwer, Mitarbeiter an Revuen; fr. revuiste. Revival, relig. Fest in N.-Amerika, Wiedergeburtsfest; davon: revivaliste. Revolver, Revolver, übertragen: drehbarer Bilderständer; davon: revolvérer, revolvériser, revolvéreuse, revolvérienne, revolvériste, revolvérisme, revolvéromanie. Ribbonien, Ribbonmann, e. Art Fenier; davon: ribbonisme, fr. Form: rubaniste. Rifle, Büchse u. Büchsenschütze; davon: rifleman (-men). Rod, Rute (Feldmaß). Rouque (engl. rook), Gauner. Ruffian(t), ruffien, ungeschlachter Kerl, Gauner; davon: ruffianerie. Rumford, s. Sachs-Villatte nebst Suppl. Run, Schafweide in Australien. Salvation(n)iste, Mitglied d. Heilsarmee = salutiste. Sandhurstien, Schüler der Militärschule in Sandhurst. S(c)hoddy, Shoddy, aus Tuchabfällen angefertigter Stoff; davon: shoddyisme, unreelles Wesen. Scrap-book, Buch z. Sammeln v. Zeitungsausschnitten u. a.; drehbares Bücherschapp. Scrip (abgek. a. subscription), Zeichnung (Londoner Börsenausdruck). Selfgovernment, Selbstregierung. Selfhelp, Selbsthilfe; la doctrine du self help de Samuel Smiles. Shaker, Zitterer (amerikan. Sekte). Shak(e)spearien, shakespearisch; dazu: shak(e)spearianiser, shak(e)speariser, shak(e)spearomane. Shampooing, amer. Kopfwäsche; davon: shampooinguer. Shandyen, shandéen, nach Art von Tristan Shandy (Sterne). Sheffield, als calembour = raseur, langweiliger Schwätzer; être d'un Sh. Shel(l)ing, shil(l)ing, schelling, Schilling. Shérif, Gaurichter in England. Shire, engl. Grafschaft. Shocking, anstößig; davon: se shockiner. Shrimping, Garnelenfang. Sleeping (-car), Schlafwagen in e. Eisenbahnzuge. Snuffer, schnupfen. Speaker, Sprecher im engl. Parlament. Speaker, sprechen. Speech, speach, öffentliche Rede. Spleen, Lebensüberdruß, Blasiertheit; davon: spleené, spleen(ét)ique, splén(ét)ique. Spring-flower, Name e. Parfums. Square, öffentlicher Platz mit Gartenanlagen. Squire = esquire, ehrender engl. Titel, urspr. nur für Adlige. Dans l'île voisine un squire s'est marié en habit rouge (Baronne Staffe, Usages du monde, p. 46). Tank, großer Behälter für Flüssigkeiten, Schiff zum Transport für Petroleum. Tea-house, Theehaus in China, Tingeltangel. Tea-totalisme, teetotalisme, Grundsatz völliger Enthaltsamkeit von geistigen Getränken; davon: teetotaliste. Ten-dol, 10-Dollarstück. Ticket, Billet; d. Wort hat vielfach d. alte billet verdrängt; so hießen zB. die Eintrittskarten zur Weltausstellung von 1889 ausschließlich tickets. Tory, engl. Konservativer, Aristokrat. Toupie (engl. top), Kreisel. Tracts, rel. Traktätch.; tracts-bulletins, T. zum Einwickeln d. Wochenlohnes f. Fabrikarbeiter. Trades-unionisme, Genossenschaftswesen; dazu: trades-unioniste. Tramp, Landstreicher. Trippisme, Reisewut. Truc(k), Kunstgriff, Betrug; davon: trucage, trucageur, trucard, truckiste, truqueur, tru(c)quer. Truisme, allgemein anerkannte Wahrheit, Gemeinplatz. Verdict, Wahrspruch der Geschworenen. Wallace, Brunnenwasser, nach Sir Rich. W. († 1890) gen., d. Paris mit e. großen Zahl öffentlicher Brunnen beschenkte; davon: wallacer, Wasser trinken, weinen. Warrant, Warenschein; davon: warrantage, warrantement, warranter. Watchman (-mans oder -men), Nachtwächter in England. Waterballast, Wasserballast. Waterbury, eine Art Taschenuhr (Vie paris. 1895, p. 554). Water-closet, Wasserklosett. Watertwist, Wassergarn. Welcome, Willkommen. Wesleyen, Methodist. Whig, engl. Liberaler; davon: whiggisme. Working-out = développement, Rev. d. d. m. 15. 8. 97. p. 811, 829. Worsted, engl. Wolle. Writ, schriftliche obrigkeitl. Verordnung. Yankee, Spottname für d. Amerikaner; davon: yankéeisme. Yard, engl. Elle = 0,91438 m. Yorkiste, Anhänger d. Hauses York. Yeoman(-men), engl. Freibauer.

Ango oder **Angot,** ein Rheder aus Dieppe. Im Jahre 1530 entsandte er auf eigene Faust gegen d. Portugiesen, d. eines s. Fahrzeuge mitten im Frieden geplündert hatten, ein Geschwader mit 800 Bewaffneten. Lissabon wurde blockiert u. die portugiesische Küste gebrandschatzt. Eine nach Frankreich geschickte portugiesische Gesandtschaft gab ihm Genugthuung. Er war Stadthauptmann von Stadt u. Schloß Dieppe. Ein von ihm erbautes Schloß, in der Nähe von

Digitized by Google

Dieppe auf d. Gebiete d. Gemeinde Varangeville gelegen, ist noch vorhanden u. bek. unter dem Namen manoir d'Ango (s. Baedeker, Nordfrankreich). Nach Franz' I. Tode verlor A. e. großen Teil s. Reichtümer durch zu gewagte Unternehmungen.

Angoisse, Todesangst. 1. Le lac de l'A—. Nach d. alten armorikanischen Dichtern mußten d. Seelen d. Abgeschiedenen, ehe sie in d. Hölle gelangten, den Teich de l'A— et des ossements, d. Thäler d. Bluts u. endlich das Meer durchwandern, an d. ihnen d. Abgrund entgegengähnte; e. kambrisches Gedicht aus der Zeit vor d. X. Jhrh. kennt auch im Reich des Todes u. d. Strafen e. „Thal d. Angstgewässer", wie es im skandinavischen Nifleim e. „Strom d. Schmerzes" gab. In s. Barzaz-Breiz teilt Villemarqué e. düstere Ballade: „La fiancée de Satan" (d. Teufelsbraut) mit, in der sich druidische Erinnerungen mit christlichen Anklängen, ritterlichen Sitten u. armorikanischen abergläubischen Vorstellungen aufs seltsamste vermischen. Villemarqué, d. d. Ballade aus d. Munde eines armen, halb lahmen Bauern in Cornouaille vernommen, schreibt ihre Entstehung wegen verschiedener Andeutungen d. Zeit vor Ende d. XIII. Jhrh. zu. — 2. La niole d'—, „d. Todesnachen". In s. „Les derniers paysans" erzählt Souvestre, wie er in d. Vendée einen jungen Mann aufgesucht, um ihn zur Ausbeutung e. neu entwässerten Teiches in Dienst zu nehmen. Unterwegs trat er in e. ärmliche Hütte, wo auf e. Moosbette e. vom Sumpffieber verzehrtes Weib lag. Der Mann war fortgegangen, um den Priester zu holen. Auf die Frage, ob er nicht auch einen Arzt mitbringe, erwidert d. Kranke: „Heilkünstler sind nicht mehr vonnöten; mein Augenblick ist gekommen; ich habe e. Vorzeichen gehabt u. den „weißen Nachen" gesehen, d. Todesnachen mit d. Leichentuch; „le tousseur jaune", d. gelbe Huster, (d. Phantom d. Gallenfiebers, d. d. dortige Bevölkerung decimiert) stand hinter ihm; ich habe sein Röcheln gehört; e. böser Atemzug hat mich getroffen, sodaß ich zu Boden fiel; mein Mann hat mich nach d. Hütte getragen, d. ich erst im Sarge wieder verlassen werde". S. erfährt von s. Begleiter, nach d. Volksglauben müsse jeder, d. d. Todesnachen gesehen, im Laufe d. Jahres sterben. (Vgl. Ankou und Berceuse). — 3. In L'Eclusier de l'Ouest erzählt Souvestre von dem Todeskampfe eines erschlagenen Schleusenwächters. S. trostlose Tochter bittet e. Nachbar, sie nicht allein mit d. Sterbenden zu lassen. „Nein", erwidert der biedere Schiffer, „es wäre zu hart, d. arme Ding zu verlassen", „quand son père entre dans la grande angoisse". Mit diesem Ausdruck wird in der Bretagne d. Agonie bezeichnet. 4. Poire d'—, a) Würgebirne. Dieselbe soll nach d. Einen v. e. Hauptmann Gaucher erfunden worden sein, d. z. B. d. Ligue im Luxemburgischen Gefangene zu überwachen hatte und, um sich s. Dienst zu erleichtern, das Marterwerkzeug ersann, das sie am Sprechen hindern sollte. Diese Ansicht stützt sich auf d. Zeugnis v. d'Aubigné (1551—1630) in s. Histoire universelle, IV, 385. Andere schreiben sie e. gewissen Paliolx aus Toulouse zu, der an d. Spitze e. Diebesbande in Paris stand. D. p. d'— bestand in e. kleinen eisernen Kugel, d. in d. Mund gesteckt u. durch e. geheime Feder auseinandergetrieben wurde und den so Gepeinigten am Sprechen verhinderte. Sie konnte nur durch e. dazu passenden Schlüssel geöffnet u. dann entfernt werden. b) E. gewisse Birnenart, herb von Geschmack, was häufig zur Verwechslung mit a) führt. Quitard in seiner Sprichwörtersammlung behauptet, sie sei, wenn reif, ganz süß u. d. Pariser habe e. große Vorliebe dafür gezeigt, da Guillaume de la Villeneuve in s. „Crieries de Paris" von den Straßenverkäufern sage: „Poires d'Angoisse crier haut". D. Frucht hat übrigens nach d. Sprachforscher Ménage ihren Namen von einem Dorfe A. od. Angoissement im Limousin, wo sie zuerst bek. war u. reichlich wuchs.

Angon, 1. e. Wurfspeer bei d. alten Franken, mit zwei gekrümmten Haken versehen. Nach Agathias schleuderte d. Franke den Speer nach d. Schilde s. Gegners, mittels d. Haken blieb er darin stecken; dann trat er auf d. herabhängende Ende u. zwang d. Feind, d. Schild zu senken u. sich so e. Blöße zu geben. Es soll eine Nachbildung des röm. pilum gewesen sein. — 2. Ein Haken an e. Stange, mit d. d. Fischer Muscheln aus d. Felsen heraushangen.

Angot. 1. Madame Angot, e. während der Revolutionszeit 1793 entstandener volkstümlicher Typus, der neuerdings wieder aufgenommen worden ist. Goncourt in d. „Hist. de la société fr. pendant le Directoire" spricht von e. im J. 5 d. neuen Kalenders oft aufgeführten Stück von Maillot, Mme A. ou la Poissarde parvenue. Es wird darin ein Weib von niederer Herkunft gegeißelt, d., plötzlich zum Wohlstand gelangt, unter der äußeren Hülle ihres Luxus d. Sprache u. Gewohnheiten ihres früheren Lebens bewahrt. Ihrem künftigen Schwiegersohn, e. früheren Steuerbeamten, der mit Erhebung d. Getränkesteuer beauftragt war (un rat de cave) u. sich nun als chevalier de la Girardière präsentiert, ruft sie zu: „Queue magnière! Queue galantise!" Als sie Krämpfe bekommt, stößt sie d. Riechfläschchen, das ihr d. Schwiegersohn vorhält, zurück u. ruft: „Nein, nein, lieber e. Tropfen Schnaps!" Das Stück war so beliebt, daß selbst das Direktorium ins Theater kam, um es zu beklatschen u. d. Lord Malmesbury in s. vergitterten Loge sich darüber vor Lachen ausschüttete. Im J. 1872 hatte d. komische Operv. Ch. Lecocq, „Fille de Mme A—", einen ähnlichen Erfolg. — 2. Madame A— ou Mère Bobinette, Gesellschaftsspiel, bei dem jemand mit weinerlicher Stimme d. Gesch. e. armen Dame erzählt, deren Leben voll Kalamitäten ist. Sobald er e. von ihren Schwächen erwähnt (Wackeln des Kopfes, Augenblinzeln,

Digitized by Google

Mundverdrehung), muß jeder Mitspielende die Gebärde nachahmen od. e. Pfand zahlen. Bald gleicht d. Gesellschaft e. Schar Verrückter. Endlich verkündigt d. Erzähler, die arme Frau A. sei ihrem Ungemach erlegen, man solle ihr eine würdige Leichenfeier bereiten. Jeder Spieler ergreift s. Stuhl mit beiden Händen u. schiebt ihn vor sich her, bis er s. früheren Platz wieder erreicht hat. — Valaincourt, Jeux de Société, Paris, Garnier.

Angoulême (36 690 Einw.), spätröm. Inculisma, bei Greg. v. Tours Egolisma, im Mittelalter Hauptst. d. pagus Engolismensis (Angoumois) (vgl. Egli, Nomina geogr., 40), Hauptst. (Alt- u. Neustadt) des Dep. Charente, mit Hafen, l. an d. Charente, mit altem, zu e. Rathause umgebauten Schlosse. St. d. E.-L. Orleans-Bordeaux, Nantes-Ang. u. A.-Rouillac. A. wurde im J. 507 vom Frankenkönig Chlodwig I. (481—511) nach kurzer Belagerung den Westgoten entrissen. (Greg. v. Tours, II, 37.) Im engl.-französ. Kriege zwischen Eduard III. (1327—77) v. Engl. u. Philipp VI. (1328—50) v. Fr. wurde es 1346 zwar von d. Engländern erobert, aber noch in demselben Jahre von den Franzosen unter Montmorency u. St. Venant wiedergenommen. Im zweiten Hugenottenkriege (1567—68) belagerten es d. Hugenotten (1567) vergeblich. Angoulême ist der Geburtsort Ravaillacs (geb. 1578), d. Mörders Heinrichs IV. (14. Mai 1610). Auch Margarethe von Valois — die Tochter Heinrichs II. (1547—59) und der Katharina von Medici —, die sich am 18. August 1572 mit Heinrich von Béarn (später Heinrich IV., 1589—1610) vermählte, wurde am 14. Mai 1553 daselbst geboren. Mit Margarethe erlosch d. Haus Valois. Von dieser St. führen d. Prinzen d. älteren bourbonischen Zweiges den Titel „Herzöge von Angoulême". Am bekanntesten ist Louis Antoine de Bourbon, duc d'Angoulême, ältester Sohn d. Grafen v. Artois u. d. Marie Therese von Savoyen. Er war am 6. Aug. 1775 zu Versailles geb. Mit s. Vater wanderte er im J. 1789 aus. Als Verbannter lebt er in Italien, England, Rußland u. Deutschland. In Mitau heiratete er im J. 1799 s. Base Marie Therese Charlotte, e. Tochter Ludwigs XVI., d. ihm an Verstand u. Willenskraft weit überlegen war. Er kehrte mit Ludwig XVIII. nach Frankreich zurück, nahm aber wenig Anteil an d. Politik. Natürlich wurde er, d. Dauphin, diesen Titel führte er, in d. Julirevolution mit s. Vater aus Fr. vertrieben. 1844 am 3. Juni ist er in Görz gest. A. erzeugt jährlich 150 000 hl Eau-de-vie. E. fast europäischen Rufes erfreuen sich d. dortigen Papierfabriken, papeteries d'Angoulême. Die Steinbrüche liefern e. guten Baustein, d. weithin verschickt wird. E. staatliche Pulverfabrik erzeugt jährlich etwa 1 Mill. kg Jagdpulver. Ferner sind zu erwähnen Kupferdrahtzieherein, Steingut-, Kessel- u. Hutfabriken, Spinnereien, Rot- u. Sämischgerbereien u. e. Geschützgießerei.

Angoulême, Jeu D'—. In d. Revue des traditions populaires teilt Paul Sébillot ein Spiel mit, bei d. folgende randonnée gesungen wird: „Dans la ville d'Angoulême — il y une rue; — dans la rue il y a une maison; dans la maison il y a un escalier; au bout de l'escalier il y a une chambre; dans la chambre il y a une table; sur la table il y a a une cage; dans cette cage il y a un nid; dans ce nid il y un œuf et dans cet œuf il y a un mot d'écrit: vous me direz qui vous avez pour ami." Man nennt einen beliebigen Namen; wenn man sich irrt, so bedeutet dies, daß die, welche d. Namen angegeben hat, diese Person nicht liebt.

Angoumois, s. **Angoulême.**

Anguillade, Peitsche aus Aalhaut; Schlag damit, auch mit e. zusammengedrehten Taschentuche. Schon Isidor (600—636) in s. Encyklopädie erwähnt, daß man damit die Kinder gezüchtigt habe. Rabelais Pantagruel, II, 30, u. Régnier, Sat. VIII, sprechen davon. Lafontaine in s. Conte ‚les Lunettes' sagt: Pendant qu'on donne au maître l'—.

Anguille, 1. Aal. Zwei Aalarten bevölkern d. Seine: d. braungefärbte peinpreneau u. d. guiseau mit kurzem Kopf, starken Augen und sehr festem, schmackhaftem Fleische; in d. Eure wird namentlich der dort häufige breteau geschätzt. In Teichen werden d. Aale in Frankreich mit e. Bündel dicker Würmer gefangen, d. man um e. Schnur schlingt; man wirft diese ins Wasser, sobald sie zittert u. sich streckt, läßt man sie nach, damit der Fisch den Köder ganz verschlingt, dann wird d. Schnur zurückgezogen, ohne daß der Aal sich losmachen kann. Im Frühling bedient man sich häufig d. Fischgabel (fouane), die man nachts bei Fackellicht in den Schlamm d. Teiche od. Flüsse stößt. Bei Tag gebraucht man statt d. Angelhakens eine starke Nadel, die man mit verpichter Seide an der Angelschnur befestigt u. mit dicken, gereinigten Erdwürmern bedeckt (épinocher l'—). — 2. Spiel nach Art von: „der Plumpsack geht herum". Man versteckt e. gerolltes Taschentuch; d., welcher es suchen muß, schlägt, wenn er es findet, damit d. Mitspieler. Es giebt auch e. saut de mouton (Bocksprung) à l'—. Jeder Spieler muß beim Sprung über d. als Bock dienenden Kameraden s. Plumpsack auf dessen Rücken legen und beim Rückwärtsspringen wieder an sich nehmen; kommt er mit leeren Händen, verwechselt er das Tuch od. läßt es fallen, so tritt er an d. Stelle d. bisherigen Bocks. — Alle Spieler verwandeln ihre Taschentücher in e. Plumpsack. Man bezeichnet in d. Ecke e. Hofes od. am Fuße eines Baumes e. Kampfplatz (camp) u. macht an e. d. beiden Enden e. Strich, d. d. Ziel (but) gen. wird. E. durchs Loos bestimmter Spieler läßt sich die Augen verbinden u. stellt sich mit gespreizten Beinen auf diesen Strich. D. andern werfen ihm nun ihren Plumpsack durch die Beine, aber so, daß er sie nicht berührt u. auch auf keinen andern fällt. Wer gegen diese Regel

Digitized by Google

verstößt, muß d. Stelle d. am Ziele Stehenden einnehmen. Wenn alle Plumpsäcke geworfen sind, kauert d., dessen Augen verbunden sind, nieder, sucht rechts u. links nach d. absichtlich recht weit voneinander liegenden anguilles. Er darf nicht zurücktreten, und wenn er an e. a. vorübergegangen ist, darf d., welcher sie geworfen hat, sie wieder an sich nehmen. Sobald er e. a. erwischt hat, darf er d. Binde abnehmen u. d. Eigentümer d. ersteren muß um den Spielplatz herumlaufen u. wird von den Mitspielern mit Plumpsackschlägen bedacht, bis er das Ziel erreicht und in Sicherheit ist. Sollte ihn ein Spieler dann noch treffen, so muß er seinerseits herumlaufen u. d. Rolle d. Blinden übernehmen; sonst fällt diese dem Eigentümer des erwischten Plumpsacks zu. (Dillaye, Les jeux de la jeunesse, Paris, Hachette). L'—en rond: D. Loos bestimmt, wem d. a. zufällt. D. Gesellschaft bildet e. Kreis u. hält sich b. d. Händen. D. mit d. Plumpsack Bedachte muß dreimal um den Kreis laufen, läßt ihn hinter e. d. Spieler fallen und ergreift die Flucht. Alle dürfen sich dann umdrehen, um zu sehen, wo d. a. liegt. Der, welcher sie zu s. Füßen entdeckt, packt sie schnell u. verfolgt s. Kameraden. Wenn er e. erreicht, so tritt dieser an s. Stelle u. muß sich d. ihm aufgedrängten a. auf dieselbe Weise entledigen. Oft singt d. um den Kreis Herumlaufende: L'— file, file (es geht e. Plumpsack 'rum), bis er sie geworfen hat. (Nach Jeux de Sociétés ꝛc. v. Valaincourt, Paris, Garnier.) — 3. In Sprichwörtern: Il y a quelque — sous roche, es steckt etwas (e. Betrug) dahinter. Hier wird a. = anguis (Schlange) genommen, entsprechend d. lt. latet anguis in herba, od. d. gr.: „d. Skorpion schläft unter d. Stein". Il ressemble aux —s de Melun, il crie avant qu'on l'écorche (er heult vor d. Streiche, wie d. Hund; er ängstigt sich unnötig); man sollte sagen: Il rassemble à Languille. In Melun führte man d. Mystère de saint Barthélemy auf, d. nach d. Legende geschunden u. gekreuzigt wurde. E. Student d. St., namens Languille, d. d. Rolle d. Märtyrers spielte, war so entsetzt, als d. Henker ihn packten, um d. Todesmarter darzustellen, daß er laut aufschrie. Trotz dieses konstatierten Ursprungs d. Sprichworts wird es in d. falschen Fassung gebraucht u. hat auch im Wörterbuch d. Académie in letzterer Aufnahme gefunden. — Quitard, Dict. des proverbes, Paris, Bertrand 1842.

Anhydride od. **Acide Anhydre,** Anhydrid (Chem.), binäre Sauerstoffverbindung, meist entstehend durch Vereinigung e. Metalloids mit Sauerstoff. D. Grad d. Oxydation wird durch d. Endungen eux u. ique bezeichnet; zB. anhydride sulfureux (od. acide sulfureux anhydride), Schwefligsäureanhydrid, anhydride sulfureux, Schwefelsäureanhydrid, anhydride perchlorique, Überchlorsäureanhydrid, anhydride azotique, Salpetersäureanhydrid ꝛc. (Vgl. Acide.)

Aniers, Journée Des —, so hieß d. Niederlage, die das Heer des Papstes Julius II. bei Casalecchio am 21. Mai 1511 erlitt. Die Bezeichnung rührt von d. Saumtieren her, die d. Siegern (Franzosen) in d. Hände fielen.

Animaux, Tiere. D. Liebe zu den Tieren wurzelt tief in d. fr. Volksseele. Schon in d. alten Heldengedichten kommt sie zu lebendigem Ausdruck. Selbst d. Wahl d. Namen zeugt von d. hohen Werte, d. d. Helden ihren Rossen beilegten: Veillantif (d. Wachsame), Passe-cerf (d. d. Hirsch überholt) ꝛc. In d. Hagiographie d. Mittelalters u. d. mehr od. weniger moralisierten Bestiaires wimmelt es v. wunderbaren Tieren, wie d. Löwen, der überall Oktavian begleitet u. jeden Verräter wittert, der Hirschkuh, d. d. kleinen Tristan de Nanteuil säugt u. auf d. Rücken trägt. Feines Verständnis für die Tierseele verraten d. ber. Roman du Renart u. d. Fabeln v. Lafontaine. Zahlreich findet man beim fr. Landvolk Züge s. Anhänglichkeit an d. Haustiere. Die Bauern schonen d. Schwalben, obgleich sie ihnen oft lästig fallen; sie halten es für e. Unglück, wenn sie e. unbedachtsam töten, aber für einen Segen, wenn jene ihr Nest auf ihrem Dache bauen (s. Ahasvérus). Souvestre trifft in d. Bretagne e. Bauernmädchen, d. mit kunstlosem Gesange e. Schar Blutfinken, Rotkehlchen u. Zaunkönige herbeilockt, d. zutraulich d. gestreute Futter aufpicken. Im Barzaz-Breiz teilt Villemarqué e. Lied mit, d. d. h. Hervé, d. Schutzpatron der Hirten, zugeschrieben wird u. d. so volkstümlich ist, daß d. Ammen in d. Schlössern, selbst da wo fr. gesprochen wird, d. Kindern nach d. Gebete einige Strophen daraus vorsingen. Jedes Jahr veranstaltet man den kleinen Hirten e. Fest; nach dem Mahle trägt ihnen ein Greis das Lied über die Tiere vor. Souvestre (Les derniers paysans) begegnete e. Landmann, der d. Ochsengespann an s. Pfluge mit e. Liede antrieb; sobald er schwieg od. s. Stimme ermüdete, senkte sich der Pflug u. die Zugtiere wurden lässiger; erscholl aber der Gesang wieder, so hoben sie d. Kopf u. zogen kräftig an. In La Mare au Diable sagt George Sand von zwei Ochsen, „zwei jener alten Arbeiter, die eine lange Gewohnheit zu „Brüdern" gemacht hat, wie man sie b. uns auf d. Lande nennt, u. d., wenn man sie trennt, sich weigern, mit e. neuen Gefährten zu arbeiten u. vor Kummer sterben." Diderot, VI, 25, sagt ebenso: „Il y avait entre les deux animaux la même intimité qu'entre leurs cavaliers, c'étaient deux paires d'amis". In d. Tro-Breiz (Rundreise durch die Bretagne) schreibt G. Brault: „Auf d. Hügeln, aus d. ganze Stücke Haidekraut ausgeschnitten worden sind, um als Brennmaterial zu dienen, weiden magere, aber feurige Pferde d. spärliche Gras ab u. springen bei unserm Nahen erschreckt auf. Gefügig, aber nach Freiheit lüstern, legt man ihnen, wenn man sie anspannt, d. Lenkriemen an; man leitet sie einfach durch Zuruf wie die arabischen Pferde." Überall verknüpft d. Landmann d. Leben seiner Haustiere mit s. eigenen.

Digitized by Google

S. u. Abeilles, wie die Bienenstöcke in der Bretagne rot od. schwarz ausgeschlagen werden, je nachdem Freude od. Leid ins Haus einzieht. Bei einer Hochzeit schmücken die Bretonen ihre Pferde mit bunten Bändern, schütten ihnen frische Streu unter u. lassen sie in Klee u. zerhacktem Ginster schwelgen. Im Barzaz-Breiz ermahnt e. im Traum s. Mutter wiederkehrender, reuelos gestorbener Sohn (s. Merci de l'âme) diese u. a.: „Du darfst der Henne ihren Hahn nicht rauben, noch d. Rotkehlchen s. Gefährtin". Legenden und abergläubische Vorstellungen verflechten sich bes. bei d. Bretonen mit ihrer Liebe zu d. Tieren. Das Rotkehlchen soll e. Stachel von d. Dornenkrone Christi gerissen haben, um s. Last zu erleichtern; dabei fiel dem Vogel ein Blutstropfen auf d. Kehle, d. seitdem rot gefärbt ist. Hunde verraten mit unheimlichem Gebell e. nahendes Unheil, „ils crient la mort". E. Rabe wacht über jedem Hause; wenn d. Tod d. Hausherrn bedroht, krächzt er auf d. Dache s. Klageruf; sobald die Bahre mit der Leiche die Schwelle überschreitet, fliegt d. Rabe davon u. kehrt nicht wieder, denn er war d. Schutzgenius d. Verstorbenen. In d. Christnacht werden d. Haustiere demselben strengen Fasten unterworfen, d. sich d. Mensch auferlegt. In dieser Nacht sind alle Tiere nach dem Glauben der Kernevoten in e. tiefen Schlaf versenkt, nur der Mensch, der s. Messias erwartet, bleibt wach u. d. Kröte, d. Sinnbild d. bösen Geistes. Dagegen lassen d. Bewohner von Vannes d. Tiere in d. Christnacht sprechen. Diese Gabe, meinen sie, sei denselben verliehen worden zur Erinnerung an den Ochsen und den Esel, die im Stalle zu Bethlehem standen u. d. neugeborenen Heiland wärmten. Dies heißt: le don de l'animal. In d. Vendée trifft Souvestre einen alten Bauern, d. e. Schafherde hütet; vor ihm weidete e. riesiges Schaf, d. d. Alte la Bien Gagnée nennt; „sie gleicht d. König v. Frankreich," meint er pfiffig, „sie kann nie sterben, denn wenn sie verloren geht, wird sie durch d. schönste ersetzt". Henri Villain (citiert in A travers la France Nouvelle v. J. Baumgarten, Cassel, Kay 1880) schreibt: „Zahllos sind d. abergläubischen Vorstellungen d. fr. Volkes betreffs d. Tiere." Nur d. alten, längst bekannten Tiere sind mit solchen Vorstellungen verflochten; die, welche d. Naturforscher neuerdings entdecken, werden von der Kunst d. Auguren verschont. Manche Tiere wurden wie Menschen behandelt. Im J. 1120 sprach d. Bischof v. Laon d. Exkommunikation aus gegen d. Raupen u. Feldmäuse, d. d. Saaten verwüsteten. Unter Franz I. mußte e. bestellter Advokat eigens d. Sache dieser Tiere gegen die Pächter öffentlich verteidigen. Am 7. Juli 1516 erließ Jean Milon, der geistliche Richter in Troyes (Champagne), folgenden Spruch: „Nach Anhörung d. Parteien u. um d. Eingabe d. Bewohner v. Villerone Recht zu verschaffen, fordern wir d. Raupen auf, binnen sechs Tagen sich zurückzuziehen, widrigenfalls wir sie für verflucht und exkommuniziert erklären". Vor 250 Jahren ergriff d. ber. Chasseneux als Advokat d. Partei d. Ratten gegen d. Exkommunikation, d. d. Bischof v. Autun über sie verhängt hatte. In d. Grafschaft Valois machten d. Richter e. Stier, d. e. Menschen getötet hatte, d. Prozeß u. verurteilten ihn, nach Vernehmung d. Zeugen, dazu, gehängt zu werden. Das Parlament bestätigte am 7. Februar 1314 d. gefällte Urteil. (Histoire de la vie privée des Français, Paris, Thiériot et Berlin 1824.) Die dankbaren Tiere spielen in d. Märchen eine große Rolle. (S. Avigny, Biche, Rossignol.)

Animaux. D. Tiere werden v. d. heutigen Gesetzgebung als Sachen betrachtet, sodaß ihr Besitzer von ihnen beliebigen Gebrauch machen kann. Begeht er jedoch e. öffentliche u. übermäßige Tierquälerei, so wird er von d. Gesetz vom 2. Juli 1850 mit Geldstrafe od. Haft bedroht. Für d. Recht kommen d. Tiere in doppelter Hinsicht in Betracht: 1. D. Besitzer von Tieren haben d. Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß ihre Tiere keinen Schaden anrichten. 2. D. Besitzer v. Tieren haben d. Recht, e. verlorenes od. gestohlenes Tier zurückzufordern u. Schadenersatz zu verlangen, wenn ihnen e. Tier getötet od. verwundet ist. Im einzelnen sind von der Gesetzgebung in dieser Materie eingehende Bestimmungen getroffen.—Block, Dict. de l'Adm.; P. fr., T. VI, S. 672—721.

Animaux, Les —, Spiel. Durchs Loos werden Käufer und Verkäufer bestimmt, die übrigen Spieler bilden d. Tiere. D. Verkäufer stellt diese in e. bestimmten Kreise auf u. giebt jedem e. bestimmten Namen; der Käufer tritt hinzu u. nennt ein gewünschtes Tier; ist dieses vorhanden, so muß d. Träger d. Namens den Kreis verlassen u. davonlaufen. D. Preis des Handels wird durch die Zahl der Schläge bezeichnet, d. d. Käufer auf d. Hand d. Verkäufers versetzt. Ist d. Summe entrichtet, so muß jener d. erhandelte Tier erhaschen; gelingt es diesem, in d. Menagerie zurückzukehren, ohne gefangen zu werden, so nimmt es e. andern Namen an; gerät es aber in die Gewalt des Käufers, so werden ihm durch leichte Schläge symbolisch Ohren u. Schwanz abgeschnitten; es wird zum Hunde u. muß s. Herrn helfen, d. andern Tiere zu fangen. Das Spiel endet, wenn alle Tiere Hunde geworden sind. — Harquevaux et Pelletier, 200 jeux d'enfants, Paris, Larousse.

Animaux, Société Protectrice Des —. Diese Gesellschaft bemüht sich, d. Klassen d. Bevölkerung zu einer milden Behandlung d. Tiere zu veranlassen. Das Einschreiten gegen solche Leute, welche Tiere mißhandeln, überläßt sie d. Gesetze. Alljährlich werden an alle, die sich durch Fürsorge für d. Tiere hervorgethan haben, Medaillen verteilt. Eine Prämie im Betrage von 100 Fr. nebst d. silbernen Medaille ist für d. beste Behandlung d. hornlosen Rindviehs ausgesetzt. D. Gesellschaft bewilligt außerdem d. Erfindern von Apparaten, die geeignet sind, d. Leiden d. Tiere zu mildern, bezw. ihre

Digitized by Google

Arbeit zu erleichtern, sowie den Verfassern von Schriften, die d. Arbeit d. Gesellschaft fördern, Belohnungen. Gesuche derjenigen, welche sich um d. Preise bewerben, müssen nebst d. gehörigen Attesten vor d. 10. Mai jeden Jahres bei der Gesellschaft eingereicht werden. Die Gesellschaft besteht aus Ehrenmitgliedern u. korrespondierenden Mitgliedern in unbeschränkter Zahl. Um Mitglied zu werden, genügt ein Gesuch u. die Zahlung e. Beitrages von mindestens fünf Fr. D. Gesellschaft befindet sich in Paris, rue de Lille.

Animelles, in d. Küche bes. delikate Stücke e. Tieres, wie Nieren, Gekröse u. dgl.

Anis De Verdun, — surfins de Flavigny, überzuckerte Aniskörner, die als Mittel gegen Blähungen und andere Magenbeschwerden gebraucht werden.

Anisette, e. im Anfange d. vor. Jhrh. von Marie Brizard zu Bordeaux erfundener Likör.

Anizy-Le-Château, Anisiacum castrum, Ort mit 1300 Einw. im Dep. de St. Aisne, dem Ludwig VII. Gemeinderecht, une charte de commune, verlieh. Von 1352 an wurde hier ein Freimarkt, marché franc, abgehalten, d. lange Zeit geblüht hat. Der größte Teil d. alten Schlosses zu A. liegt s. 1741 in Trümmern.

Anjou. D. Name dieser Landschaft ist aus Andegavum entstanden. Dort wohnten die Andegaver, e. kelt. Völkerschaft, d. Cäsar unterwarf. Später herrschten über sie eigene Grafen. Die Sage hat diese verherrlicht u. sie mit dem heil. Gral in Verbindung gebracht. D. schönste Sagenfigur dieses Geschlechtes der Angiovinen ist Parzival. In der Geschichte tritt von den älteren Grafen von Anjou bes. Fulco le Noir hervor, d. im J. 1035 u. 1039 in d. heil. Land pilgerte. Er übergab gegen Ende seines langen thatenreichen Lebens d. Verwaltung s. Grafschaft s. Sohne Geoffroi Martel. Da dieser sich schlecht gegen d. Vater u. s. Unterthanen benahm, zog d. alte Graf gegen ihn u. demütigte ihn. Im J. 1060 † dieses Grafenhaus aus u. s. Besitz ging an d. Haus Gatinais über, welches später von d. Ginsterpflanze, die es im Wappen führte, d. Namen Plantagenet (planta ginistra) erhielt. Dieser Familie gehörte d. Graf Fulco mit dem Beinamen Réchin an, d. im J. 1092 mit einer wunderschönen Frau Bertrada verheiratet war. König Philipp I. von Frankreich gewann diese Bertrada lieb u. ließ sie mit ihrer Einwilligung entführen. Bertrada verstand es, ihren ersten Gemahl so vollständig mit d. König auszusöhnen, daß dieser d. Grafen in Angers besuchte und mit ihm sogar in einem Zimmer schlief. Geoffroi V. aus diesem Hause heiratete dann Mathilde, d. Tochter Heinrichs I. von England, die Witwe des deutschen Kaisers Heinrichs V. Er eroberte e. großen Teil d. Normandie. Diese u. Anjou hinterließ er s. älteren Sohne Heinrich, der dann Eleonore v. Guienne u. Poitou, die geschiedene Frau Ludwigs VII. von Frankreich, ehelichte u. im J. 1154 als Heinrich II. d. Thron v. England bestieg. S. Geschlecht regierte dort bis 1486. Aber d. Normandie u. Anjou gingen schon im J. 1204 unter Johann ohne Land an Philipp II. August verloren. König Ludwig IX. belehnte damit s. Bruder Johann u. nach dessen frühzeitigem Tode s. jüngeren Bruder Karl, d. Grafen v. Provence, welcher später König von Neapel u. Stammvater d. älteren Hauses Anjou wurde. Er ist bek. durch s. Kämpfe mit Konradin u. mit d. Hause Aragon. Auch unternahm mit auf s. Veranlassung König Ludwig IX. d. Kreuzzug gegen Tunis, auf welchem er im J. 1270 starb. E. Enkel Karls I. v. Neapel, Karl Robert, wurde im J. 1310 König v. Ungarn, wo ihm s. Sohn Ludwig d. Gr. folgte, der auch zum König v. Polen gewählt wurde. 1382 † Ludwig d. Gr. ohne männl. Erben; in Neapel endete das Haus mit Giovanna II., die in demselben Jahre durch e. Verwandten gefangen genommen u. erstickt wurde. Mit dem Tode Ludwigs u. Giovannas II. war das ältere Haus Anjou erloschen. D. Grafschaft Anjou selbst war schon unter Karl I. an d. Haus Valois gekommen, da Karl I. seine Tochter Margarete dem Bruder Philipps IV., Karl v. Valois, zur Frau gegeben hatte. D. Sohn Karls u. Margaretens wurde im J. 1328 als Philipp VI. König v. Frankr. Nun wurde d. Grafschaft wieder mit d. Krone vereinigt. König Johann II. belehnte dann mit ihr, nachdem er sie zum Herzogtum erhoben hatte, s. zweiten Sohn Ludwig, d. somit Stammvater d. jüngeren Hauses Anjou wurde. Diesen adoptierte im J. 1380 Giovanna II. Nach langen Kämpfen verloren aber diese jüngeren Anjous Neapel an d. Aragonesen. Das Haus selbst † 1480 mit dem Sangeskönige René II. aus. Da nun auch im folgenden Jahre d. Erbe Renés, der Graf v. Maine, d. Zeitliche segnete, so fielen d. Grafschaften Anjou, Maine u. die herrliche Provence mit d. Hafenstadt Marseille Ludwig XI. zu, der auch die Ansprüche auf Neapel erbte. Seitdem ist Anjou nicht mehr als selbständiges Land vergeben worden, wohl aber haben mehrere Prinzen d. Titel e. Herzogs von Anjou geführt. Später hat Ludwig XIV. s. Enkel, d. zweiten Sohne d. Dauphins, diesen Titel gegeben, d. er führte, bis er als Philipp V. König v. Spanien wurde. — In d. ehemaligen Prov. A. herrschte früher die Sitte, daß zwei Liebende, die mit einander e. Trunk gethan, sich damit als vermählt betrachteten. Die kirchliche Feier gab diesem geschlossenen Ehebunde erst nachträglich d. Segen. Sébillot teilt in seinen Contes des Provinces de France (Paris, Cerf 1884) e. Märchen aus d. A. mit, das sehr bezeichnend ist für d. Eindringen antiker Motive in d. volkstümlichen Überlieferungen. E. Fee stieg jeden Tag durch d. Kamin in eine Hütte, um e. Säugling zu wiegen u. in d. Schlaf zu singen, während d. Mutter, starr vor Schrecken, am Spinnrocken saß. Eifersüchtig auf d. liebreiche Fee hetzt letztere ihren Mann gegen sie auf u. dieser setzt sich, in die Kleider s. Frau gehüllt, vor d. Spinnrad. Auf d. Frage d. Fee, wie er heiße, antwortet er: „Niemand". In d.

Digitized by Google

Augenblick, da sie wieder durch den Rauchfang fortfliegen will, wirft er ihr glühende Kohlen an d. Beine. Das Schmerzensgeschrei d. Verbrannten lockt ihre in der Luft schwebenden Schwestern herbei u. als sie auf ihre mitleidvolle Frage, wer ihr e. Leid angethan, zur Antwort bekommen: „Niemand", fliegen sie lachend und spottend v. dannen. Die arme Fee aber kehrte nie wieder in d. ungastliche Haus zurück.

Anjou, Louise D' — war die Nichte des Königs René. Ludwig XI. gab sie d. Grafen Jakob v. Armagnac zur Gemahlin.

Anjou, Marguerite D' —, die Tochter Renés, d. Titularkönigs v. Neapel, Sicilien u. Jerusalem, heiratete im J. 1444 d. engl. König Heinrich VI., der sie ohne Mitgift nahm und ihrem Vater noch Anjou u. Maine zurückgab, welche Grafschaften sich in d. Händen der Engländer befanden.

An, Jour De L' —. Der 1. Januar war schon in d. frühesten Zeiten ein Festtag. Das zweite Konzil v. Tours 567 untersagt d. heidnischen Ceremonien, d. an diesem Tage zu Ehren des Janus stattfanden, u. bestätigte eine schon früher v. d. Kirche erlassene Verordnung, die e. dreitägige Fastenzeit vor d. 1. Januar einsetzte. Auch die Fêtes des Fous (s. d.), des Cornards, des Innocents, d. am ersten Jahrestage gefeiert wurden, trugen e. größtenteils heidnischen Charakter. Der julianische Kalender setzte d. ersten Jahrestag auf d. 1. Jan. fest. Nach der Festsetzung d. Franken in Gallien begann d. Jahr im März; unter den Merowingern wurde es durch eine Truppenschau am 1. März eröffnet. Karl d. Gr. entlehnte aus Italien d. Gebrauch, d. Jahr mit Weihnachten zu beginnen; d. VIII. u. IX. Jhrh. hielt hieran fest. Dann überwog bis in die erste Hälfte d. XVI. Jhrh. der Gebrauch, d. Jahresanfang v. Osterfest zu datieren, wenigstens im nördl. Frankreich, während im Süden Mariä Verkündigung d. Anfang bezeichnete. Um der Verwirrung e. Ende zu machen, setzte 1563 e. Verordnung Karls IX. oder vielmehr d. Kanzlers L'Hôpital (Edikt v. Rousillon) d. Anfang d. bürgerlichen Jahres auf d. 1. Januar fest, während d. Kirche ihr Jahr mit d. ersten Advent begann. Das fr. Neujahrsfest entspricht d. d. Weihnachtsfestes, es werden an demselben Geschenke, die étrennes (s. hierüber aguilanneuf, S. 129), verabreicht. Selbst während d. Periode, in d. man d. Jahr mit Ostern begann, gab man d. étrennes immer am 1. Jan., was aus d. Inventar d. Bibliothek d. Herzogs v. Berri hervorgeht, dem am 1. Jan. 1401 ein prachtvolles Exemplar d. Valerius Flaccus als étrennes überreicht worden war. D. Neujahrsgeschenke sind für d. Franzosen der Gegenstand bed. Ausgaben. Die Geschenke, mit denen Anverwandte u. Kinder bedacht werden, sind freiwillige. Wenn ein junger oder lediger Mann regelmäßig in e. Hause verkehrt, muß er der Dame u. ihren Töchtern Bonbons verehren u. falls er oft zu Tische geladen worden ist, auch der Dienerschaft e. Trinkgeld zukommen lassen. D. Dienstboten ꝛc. betrachten d. étrennes als e. ihnen gebührende Abgabe. Fast in allen Cafés u. Brasserien werden Einem zu Neujahr Cigarren mit buntem Bande umwickelt, vorgesetzt. Hält man sich nicht für verpflichtet, in einem Lokal Neujahrsgelder zu geben, so lasse man d. Cigarre unberücksichtigt. Im anderen Falle ist es Sitte, eine d. Cigarren zu rauchen u. e. Trinkgeld v. 3—5 Fr. zu geben. Langenscheidts Notwörterbuch teilt noch nach d. Code du Cérémonial, d. Tarif d. verschiedenen obligatorischen étrennes für Dienstboten, Concierges, Briefträger, Zeitungsboten, Laufburschen, Wäscherin, Friseur ꝛc. mit. In Les Derniers Paysans v. Souvestre unterhalten sich d. Insassen e. Postwagens v. Paris nach Boulogne über d. volkstümlichen Traditionen, bes. d. Glauben an Feen. Ein Provençale erzählt v. d. Blanquettes seiner Heimat. In d. Neujahrsnacht erhält jedes Haus s. Besuch. Ehe sie zu Bette geht, stellt d. Hausfrau in e. abgelegenen Gemach einen Tisch auf, bedeckt ihn mit d. feinsten Linnen, legt e. dreipfündigen Brotlaib u. e. Messer mit weißem Griff darauf, dann stellt sie etwas Wein, e. Glas u. e. geweihte Kerze hin, die mit e. Lavendelzweig entzündet wird, der dem Feuerbrand des Johannisfestes entnommen wurde; mit d. letzten Schlag d. Mitternachtsglocke kommen die Blanquettes leicht u. glänzend wie Sonnenstrahlen; jede v. ihnen trägt zwei Kinder; das eine, auf d. rechten Arme sitzend, ist mit Rosen bekränzt u. singt gleich e. Orgel: das ist d. Glück; das andere, v. linken Arme getragen, trägt im Haare Hauswurzel, d. vor d. Blütezeit v. d. Dächern abgerissen worden, u. vergießt Thränen, dicker als Perlen: es ist das Unglück. Je nachdem d. Blanquettes mit dem Empfang zufrieden sind od. darüber mißvergnügt, legen sie d. eine od. d. andere Kind e. Augenblick auf d. Tisch nieder u. entscheiden so über das Geschick des Hauses während d. ganzen Jahres; am folg. Morgen besichtigt d. Familie d. Gedeck d. Bl. Ist alles in Ordnung, so schließt man daraus, daß sie zufrieden gewesen. D. Älteste nimmt d. Brot, bricht es, taucht es in d. Wein u. reicht es den Anwesenden, „um unter ihnen d. Glück zu verteilen"; dann erst ertönt der Glückwunsch: bon jour et bon an! u. d. Verheißung auf d. selige Paradies. — Bout de l'—, service du b. de l'—, Trauergottesdienst, den man z. Andenken e. Verstorbenen am Schlusse d. ersten Trauerjahres feiert. (S. Annivers Aire u. Annuel.)

Anjou, Rue D'—. Diese Straße in Paris ist dadurch bekannt, daß hier am 20. Mai 1834 La Fayette †; in ihr † auch Benjamin Constant u. der Ex-Kapuziner Chabot, der mit Danton auf dem Schaffot †. Hier stand das Hôtel des Marquis de Bouillé, welches durch die Flucht Ludwigs XVI. berühmt geworden ist; es war später von d. Abbé Morellet u. dem Marquis d'Aligre bewohnt. Hier stand ferner d. Haus v. Moreau, welches nach d. Verurteilung dieses Generals v. Napoleon gekauft u.

Digitized by Google

Bernadotte geschenkt wurde. Hier war d. Friedhof la Madeleine, auf welchem die Opfer d. Katastrophe v. 30. Mai 1770, die v. 10. Aug., Ludwig XVI. u. Marie-Antoinette, sowie die zahlreichen Personen, welche auf der Place Louis XV. hingerichtet waren, bestattet wurden. Im Monat Januar 1815 fanden auf diesem Friedhofe Ausgrabungen statt. Man fand noch einige Überreste v. d. König u. der Königin, die nach St. Denis überführt wurden. Auf der Stätte, wo sie ausgegraben sind, ist ein Grabdenkmal u. eine Sühn-Kapelle (chapelle expiatoire) errichtet. — Lavallée, a. a. O., II, 257.

Anjou, Vin D'—. A. liefert e. Weißwein dritten Ranges. Beliebt sind die Weine der Rôtissants, la Perrière, Clos Morin und de Pailleux.

Anklam, Kreisst., Reg.-Bez. Stettin, Prov. Pommern, Königreich Preußen. Vor Anklam schlug im Franz.-Preuß.-Russ. Kriege (1806—7) d. fr. General Becker am 31. Okt. 1806 e. preuß. Korps u. nahm darauf d. Stadt.

Ankou. So heißt in d. Bretagne d. Gespenst d. Todes. (S. Souvestre, Les Lavandières de Nuit [Le Foyer Breton], u. Brizeux, Bretons.) Über d. Bedeut. d Wortes sind d. Gewährsmänner uneins. Souvestre hält es für gleichbedeutend mit angoisse (Angst); Brizeux übersetzt es mit „Vergessen". Damit stimmt auch Villemarqué im Barzaz-Breiz überein, der es mit anderen kelt. Wörtern in d. gälischen Sprache zusammenhält, die sowohl sterben als vergessen bedeuten.

Annales, Jahrbücher. D. einzelnen Annales s. im Quellenverzeichnis.

Annales De L'Empire, Titel d. v. Voltaire für d. Herzogin Luise Dorothea v. Gotha veröffentlichten Abrisses d. deutschen Kaisergeschichte v. Karl d. Gr. bis Karl VI. Die hochsinnige Fürstin wünschte e. solchen Abriß, d. kürzer u. interessanter geschrieben wäre, als die breiten deutschen Geschichtsdarstellungen. Ihrem Wunsche entsprechend fertigte V. in wenigen Monaten diese (1754 erschienene) Schrift, wofür er Belehrungen sachkundiger deutscher Geschichtskenner in Anspruch nahm. S. aufklärerische Tendenz tritt hier nur ab und zu hervor, im ganzen schildert er, d. annalistischen Form entsprechend, rein thatsächlich.

Annates. Da d. Papst e. Besteuerungsrecht in d. kath. Kirche hat, so entstanden im Laufe d. Zeit mehrere Abgaben, unter denen die A. e. hervorragenden Platz einnahmen; zu ihnen gehörten nach römischer Kanzleisprache d. servitia communia, d. servitia minuta u. d. quindennia. Sie bestanden in der Abgabe der Einkünfte des ersten Pfründenjahres e. neu angestellten Geistlichen, teils in d. ganzen Jahresbetrage — daher d. Name annata — teils in d. Hälfte desselben. Sie wurden v. d. Benefizien (s. Bénéfice) entrichtet, welche d. Papst vergab, u. d. nicht Bistümer od. Konsistorialabteien waren. Anfangs d. XIV. Jhrh. nahm d. Papst Johann XXII. d. Annatenrecht aller Benefizien für sich in Anspruch. Während d. Schismas v. Avignon verbot Karl VI., d. Papste A. zu entrichten, aber d. Concordat zwischen Franz I. u. Leo X. (1516) verlieh sie ihm von neuem, bis die Revolution 1789 d. Oberhaupte d. Kirche den Genuß d. A. für immer entzog.

Anne, d. älteste Tochter Ludwigs XI. u. d. Herzogin Charlotte v. Savoyen, ist im J. 1460 od. 1461 geb. Als ihr Vater 1483 †, übertrug er ihr die Regentschaft. Trotz mancher Gegenbestrebungen übernahm sie die Leitung d. Geschäfte u. bewies bald, daß ihr Vater richtig geurteilt hatte. Sie führte mit großer Klugheit von 1484—1491 die Regentschaft, obwohl ihr Schwager, der duc d'Orléans, der spät. König Ludwig XII. ihr stets entgegentrat. Als er sich gegen sie empörte, nahm sie ihn gefangen. Er wurde erst 1491 durch Karl VIII. freigelassen, der dann e. Versöhnung mit s. Schwester herbeiführte. Als Ludwig XI. s. Tochter Anna dem Sire de Beaujeu gab, mußte dieser versprechen, daß d. Besitztümer s. Hauses an d. Krone fallen sollten, wenn er keine männl. Nachkommenschaft erhalte. Nun hinterließ Peter v. Bourbon nur eine Tochter Susanne. Aber der edle König Ludwig XII. mochte d. Rechte d. Krone nicht geltend machen, sondern vermittelte es, daß der Repräsentant d. jüngeren Zweiges, Karl v. Montpensier die Susanne heiratete. Dadurch wurde dieser duc de Bourbon so reich und mächtig. Anne erlebte noch d. Sturz ihres Schwiegersohnes.

Anneau. 1. Schon s. d. ersten Jahrhunderten ihrer Regierung siegelten d. Könige d. Frankenreiches Urkunden mit ihrem Ringe. D. Päpste haben d. Gebrauch beibehalten, mit d. anneau de pêcheur, welcher d. heil. Petrus als Fischer darstellt, zu siegeln, die Bischöfe den, ihre in Wachs abgedrückten Siegel an d. amtlichen Erlasse zu hängen. In Romanen bes. dient der Ring als Wiedererkennungszeichen u. zur Beglaubigung od. zum Schutze v. Gesandten, sonst als Symbol d. Vereinigung, daher d. kirchliche Sitte der Segnung der Ringe bei der Trauung. Nach e. Ritual d. Kirche v. Reims steckte der Priester d. Ring an d. versch. Finger d. Brautleute, indem er eine von ihm vorgesprochene Formel wiederholen ließ u. zwar in folgender Weise (an d. Daumen d. Ring steckend): „Par cet anel l'Eglise enjoint", (an d. Zeigefinger): „que nos deux cœurs en un soient joints", (an d. Mittelfinger): „par vrai amour et loyale foi", (an d. vierten Finger): „pour tout je te mets en ce doy". Bei d. Investitur d. Bischöfe wurde d. Verleihung d. Ringes den Laien von Gregor VII. u. d. nachfolgenden Päpsten streitig gemacht. Zuweilen bekundete e. Ring d. Unabhängigkeit e. Prov. u. wurde bei der Krönung d. Herrscher unter kirchlichen Formen verliehen, zB. den Herzögen der Normandie. Ludwig XI. zerbrach den Ring der Normandie, als er diese Prov. mit der Krone für immer vereinte. Der

Digitized by Google

Ring war auch e. Erinnerungszeichen an Versprechen, namentlich von kriegerischen Thaten. Tacitus erwähnt in diesem Sinne d. Eisenringe germanischer Krieger. In moderner Zeit hat d. Ring als Verlobungs- u. Trauzeichen (anneau de fiançailles u. anneau nuptial) u. als Fingerschmuck noch s. Bedeutung. In der Bretagne tragen d. Schiffer goldene Ohrringe. (S. Alliance.) — In d. Heldensage, d. Legende, d. Märchen u. bes. d. Volkssitte spielt d. Ring wegen seines symbolischen Charakters e. große Rolle. In d. Bretagne sind silberne Ringe üblich (bague d'alliance). „D. Weib soll dem folgen, von d. sie d. Silberring erhalten hat", sagt ein junges Mädchen im „L'Eclusier de l'Ouest" v. Souvestre. Die Witwen opfern ihren Ehering der Mutter Gottes. D. Ehering dient auch als Beschwörungsmittel, so in d. bretonischen Märchen „La Princesse de Tronkalaine" (mitgeteilt in d. Contes des provinces de France par Paul Sébillot, Paris, Cerf 1884). Auch sonst gebraucht d. Sage den Ring als Zaubermittel. Huon de Bordeaux (s. d.) entreißt e. mächtigen Riesen nach heftigem Kampfe e. Ring, mit d. er sich d. Einlaß in d. Palast d. Emirs v. Babylon erzwingt. — 2. A. Bénit. Wenn der Ehering verloren gegangen od. abgenützt ist, muß man den, der ihn ersetzt, von d. Priester d. Kirchensprengels segnen lassen. Solche geweihte Ringe haben e. bes. Kraft. Um s. Frau vor allem Ungemach zu bewahren, steckt man in d. Diözese v. Bordeaux um den Ringfinger d. linken od. rechten Hand e. Reihe geweihter Ringe. — 3. A. Constellé, L'—, unter e. gewissen Stand d. Gestirne verfertigte Ringe, denen man heilsame Kräfte zuschrieb. — 4. A. De Fer Au Bras. Die „Assises de Jérusalem" befahlen, daß die Schuldner diesen als Zeichen der Knechtschaft trugen. — 5. A. D'Or. Einen goldenen Ring stiftete Franz I. als militärische Dekoration für gemeine Soldaten. — 6. A. De Paille. Ein Strohring wurde denen gegeben, d. gezwungen wurden, sich zu heiraten, weil sie sich vorher vergangen hatten. Sie wurden lange Zeit in e. kleinen Kirche St. Marine in Paris mit e. Strohringe getraut. — 7. A. Du Pêcheur (s. o.) — 8. A. Du Salut. An d. Mauern d. Kirchen befand sich zuweilen e. eiserner Ring; es genügte für e. Verbrecher, ihn zu berühren, um d. Asylrechts teilhaftig zu werden. (S. Asile.) — 9. A. Enchanté (d. verzauberte Ring) ist e. korsisches Märchen betitelt (bei Sébillot mitgeteilt). Es erinnert an Hänsel u. Gretel bei Grimm. — 10. A. Épiscopal, Bischofsring. D. Bischöfe tragen diesen Ring auf d. vierten Finger der rechten Hand u. reichen ihn zum Kuß dar, wenn sie e. bei. Segen od. e. Sakrament erteilen.

Annebaut od. **Anebaut,** e. alte seigneurie der Normandie, aus der hervorgegangen sind: 1. Jean, seigneur d'A., gentilhomme de la chambre du roi, erblicher connétable d. Normandie; 2. sein Sohn Claude, baron de Retz et de la Hunandaye, maréchal et amiral de France, † am 2. Nov. 1552; 3. s. Sohn Jean, baron d'A., de Retz et de la Hunandaye, fiel tötlich verwundet 1562 in der Schlacht bei Dreux. (S. Retz.) Im J. 1642 wurde die Seigneurie, d. inzwischen in d. Besitz d. Hauses Potier de Blérencourt übergegangen war, zum Marquisat erhoben.

Annecy (11947 Einw.), römisch. Ursprungs (Bautae), hieß 867 Annesium, s. 1860 fr. u. Hptst. d. Dep. Haute-Savoie, am Nordende d. gleichn. Sees. Stat. d. E.-L. Annemasse-Annecy. D. alte Felsenschloß d. Grafen v. Genevois, die v. X.—XV. Jhrh. daselbst residierten, dient jetzt als Kaserne. Auf dem Schlosse Sales unweit Annecy wurde Franz v. Sales, Stifter d. weiblichen Ordens d. Visitantinnen od. Salesianerinnen (Krankenpflege u. Mädchenerziehung, Lukas I, 39), am 11. Aug. 1567 geboren.

Anne D'Autriche war die älteste Tochter Philipps III. von Spanien. Sie ist geb. am 22. Sept. 1601 u. wurde schon am 9. Nov. 1615 mit d. nur einige Tage älteren Ludwig XIII. vermählt. Da sie ihren Gemahl nicht liebte, so soll sie sich, ihrer leidenschaftlichen Natur folgend, nicht immer tadelfrei verhalten haben. Als Ludwig XIII. 1643 †, war s. ältester Sohn erst 5 Jahre alt. Der König hatte im April 1643 e. Regentschaft v. fünf Personen eingerichtet, an deren Spitze Anna stehen sollte. Sie nahm das zwar an, protestierte aber heimlich dagegen u. gewann für sich den duc d'Orléans, den duc de Condé, dessen Sohn Enghien u. das Parlament. Sie sehnte sich gar nicht nach den Geschäften, wollte sich aber doch ihre Macht nicht schmälern lassen. Als nun Mazarin 1651 † war u. Ludwig XIV. selbständig zu regieren begann, zog sich Anna nach Val de grâce zurück, um ihren Bußübungen zu leben u. ist dort im J. 1666 †.

Anne De Bretagne, geb. im J. 1477, war als d. ält. Tochter d. Herzogs Franz II. v. Bretagne die Erbin dieses Landes, da Franz keine Söhne hatte. Natürlich war sie sehr umworben. Ihr Vater begünstigte es, daß sich mehrere um ihre Hand bemühten. D. reichsten Mann in Frankreich, Alain, sire d'Albret, mit d. Beinamen le Grand, schlug sie aus. Er war zwar sehr reich u. mächtig, aber auch sehr unliebenswürdig. Dazu kam, daß er Witwer war u. drei Kinder hatte. Da erklärte Anna, sie wolle lieber ins Kloster gehen, als ihn heiraten. Ebenso wurde der vicomte Jacques de Rohan abgewiesen. Anders stand es mit d. österr. Erzherzoge Maximilian. Er war jung, schön, ein ber. Kampfesheld u. ebenso fein gebildet wie Anna, d. sich ihm sehr gewogen zeigte. In d. Zeit befand sich ihr Vater gerade im Kampfe mit d. Regentin v. Frankreich, Anne de Bourbon Beaujeu, u. wurde dabei unterstützt von d. duc Louis d'Orleans, d. spät. König Ludwig XII., u. v. mehreren großen Herren, d. Annas Regiment unwillig ertrugen. Aber Anna besaß in Louis de la Trémoille e. tüchtigen Feldherrn, d. im J. 1488 d. Aufrührer bei St. Aubin du

Digitized by Google

Cormier in d. Nähe v. Rennes vollständig besiegte. Bald nach dieser Schlacht im Sept. des Jahres † der Herzog Franz. Nun hörten im J. 1489 König Karl VIII. u. s. Räte, daß der Graf von Nassau per Prokura für den König Maximilian Anna geheiratet habe, die sich seitdem römische Königin nannte. Dagegen protestierte Karl VIII. aufs entschiedenste. Seine Schwester Anna drang nun darauf, daß er die Bretagnerin ehelichen solle. Das hatte seine Schwierigkeiten. Karl VIII. hatte durchaus nichts Verführerisches; aber da auch die bretagnischen Herren diese Heirat wünschten, so kam diese 1492 zu stande, ein für Frankreich sehr wichtiges Ereignis. Als Karl VIII. † war, ließ sich Ludwig XII., s. Nachfolger, v. seiner Gemahlin, d. jüngsten Schwester des verstorbenen Königs, scheiden u. nahm 1499 d. Witwe s. Vorgängers zur Frau. Sie war damals 23 J. alt, klein, hinkte ein wenig, war aber e. geistreiche Frau, doch oft bissig u. eigensinnig. Obgleich d. Ehe aus Politik ohne beiderseitige Neigung geschlossen war, vertrug man sich doch gut. Anna † am 9. Jan. 1514 im Schlosse zu Blois.

Anne D'Este war d. Tochter d. Renata v. Frankreich, Herzogin v. Ferrara u. vermählt mit d. Herzoge Franz v. Guise. Als nach d. Verschwörung v. Amboise im J. 1560 d. Hugenotten grausam hingemetzelt wurden u. d. Loire bedeckt war mit zusammengebundenen Leichnamen, ging man nach d. Essen an die Fenster d. Schlosses, um dies Schauspiel anzusehen, an dem sich Katharina von Medici u. die Guises erfreuten. Da entfernte sich e. Tages d. duchesse v. dem Fenster, indem sie zu Katharina v. Medici sagte: Ah! Madame, quel tourbillon de haine s'amasse sur la tête de mes pauvres enfants. Als ihr Gemahl im Febr. 1563 Orleans belagerte, kam sie in e. nahe gelegenes Schloß, um durch ihre Fürsprache d. Schrecken e. Erstürmung d. Stadt abzuwenden. Auf dem Wege zu ihr wurde ihr Gemahl durch e. Schuß von Poltrot de Méré tötlich verwundet. Man brachte ihn zu s. Gemahlin, v. der er zärtlich Abschied nahm. Nach sechs Tagen † er am 24. Februar 1563. Sie heiratete später den duc de Nemours.

Année. 1. A. De Campagne. Der Dienst an Bord e. Kriegsschiffes in Friedenszeiten wird für jedes Jahr außerdem als halber Feldzug gerechnet. Ein Kriegsjahr in Europa gilt für Heer u. Marine e. Feldzug, zwei dagegen jeder Kriegsdienst im Auslande. Jeder Feldzug wird als e. Jahr angesehen, wenn er auch nicht solange gedauert hat. Ein Jahr Friedensdienst in der Kriegsmarine zählt also für die Pension 12 Monat Dienst + 6 Monat halber Feldzug = 18 Monat. — 2. A. De Corbie, so heißt d. J. 1636, in d. ein kaiserl. Heer in d. Pikardie einfiel u. in wenigen Tagen La Capelle u. Le Catelet nahm, über d. Somme ging u. im Monat August nach einer kurzen Belagerung Corbie einnahm. Die Reiter des Johann v. Werth drangen bis in d. Umgebung v. Paris vor. Paris, durch d. Gegenwart Ludwigs XIII. beruhigt, lieferte in zehn Tagen d. Mittel zur Unterhaltung von 12000 Fußsoldaten u. 3000 Reitern auf drei Monate. Es rückte e. Heer v. 40000 Mann, m. d. König, d. Kardinal u. d. Herzog v. Orleans an d. Spitze, gegen d. Feind vor. Corbie wurde belagert u. am 14. Novbr. erobert. Während dieser Zeit wurden d. Kaiserlichen vor Saint-Jean-de-Losne zurückgeschlagen. D. schwedische General Baner schlug sie darauf bei Wittstock u. bemächtigte sich Sachsens. So entrann Frankreich e. Gefahr, d. es seit d. Schlacht v. St. Quentin (1557) ausgesetzt gewesen war. — 3. A. Ecclésiastique. Unter diesem Namen versteht man d. jed. Jahr wiederkehrende Aufeinanderfolge d. heil. Zeiten u. Tage. Vor 1563 herrschte in Frankreich inbezug auf d. Jahresanfang e. große Verwirrung; er war je nach d. Gegenden am 1. Januar, zu Weihnachten u. zu Ostern angesetzt, u. erst die ordonnance de Roussillon v. Karl IX. (1563) verlegte ihn endgiltig auf d. 1. Jan. D. Kirche jedoch behielt ihren eigenen Kalender bei. Da es dadurch zu Kollisionen zwischen d. bürgerlichen u. kirchlichen Gebrauche kam, so wurde jedes Jahr der Kirchenkalender, in welchem die Feiertage angegeben waren, an d. Osterkerze angebunden. — 4. A. Républicaine. D. republikanische Jahr, welches im J. 1793 festgesetzt wurde, datiert v. 22. Sept. 1792 v. d. Herbstsolstitium u. v. der Proklamierung der Republik. Es wurde in zwölf Monate zu 30 Tagen geteilt; sie hießen: Vendémiaire Weinleserich, Brumaire Herbstdunsterich, Frimaire Frosterich, Nivose Schneeulf, Pluviôse Regenulf, Ventôse Windulf, Germinal Keimbar, Floréal Blühbar, Prairial Grasbar, Messidor Erntegiebig, Thermidor Hitzegiebig und Fructidor Früchtegiebig. Diese Monate zerfielen in drei Dekaden, die Tage wurden v. Primidi bis Decadi gezählt u. Decadi sollte e. Ruhetag sein. Am Jahresschlusse gab es 5 od 6 Ausfülltage, d. Festtage waren. Sie trugen die Bezeichnung Sansculottides, Ohnehosentage: diese waren d. Tag des Genius, d. Arbeit, d. Vollbringungen, d. Meinung und im Schaltjahr noch d. Tag d. Empörung. Dies Jahr dauerte etwa 14 Jahre. Durch Senatsbeschluß v. 21. Fructidor d. Jahres XIII sollte d. gregorianische Kalender wieder v. 1. Jan. 1806 ab gelten. — 5. A. Scolaire ist in trimestres geteilt u. geht in d. Elementarschulen v. Oktbr. bis Ende Juli. In den höheren Lehranstalten beginnt d. Unterricht gleichfalls in d. ersten acht Tagen des Oktbr. u. wird anfangs August geschlossen. D. zweite trimestre beginnt im Jan., d. dritte im April. In d. Universitäten u. höh. Fachschulen fangen d. Vorlesungen u. Kurse anfangs Novbr. an u. werden Mitte Juli, wo d. Professoren v. d. Prüfungen in Anspruch genommen werden, in d. Fachschulen auch schon früher geschlossen. Spricht man v. Semestern, wie zB. in der theologischen u medizinischen Fakultät, so beginnt hier, wie in d. Elementarschulen, d. zweite Semester am 1. März. Indessen bleiben d. Studenten Sommer u. Winter

Digitized by Google

derſelben Univerſität treu. — 6. A. Littéraire, L'—. So nannte ſich eine im Jahre 1754 von Fréron gegründete kritiſche Zeitſchrift über Litteraturerzeugniſſe, welche d. Fortſetzung d. v. demſelben Verf., e. Freund u. Zöglinge des Abbé Desfontaines, herausgegebenen „Lettres sur quelques écrits de ce temps“ waren. Die neue Zeitſchrift, zuerſt von allen Seiten mit Freuden begrüßt, zog ſich bald eine große Menge v. Feinden zu, unter denen auch Voltaire, La Harpe u. die Encyklopädiſten zu finden waren. — Hatin, Histoire de la Presse fr., T. II, p. 376—440; Hatin, Bibliogr. hist. et crit. de la presse périod. fr., p. 44 f. Eine Nouvelle Année littéraire, ou Correspondance théâtrale critique et littéraire . ., par Hippol. Magnien, kam von 1826 bis 1829 heraus. Sie veränderte alsdann ihren Titel u. erſchien weiter (von 1830—1839) als Revue parisienne, recueil universel. — 7. A. Politique, L'—, contenant l'état présent de l'Europe, ses guerres, ses révolutions . . . . et en général tout ce qui intéresse la politique des gouvernements et les intérêts des princes. Dieſe Zeitſchrift kam v. 1758 ab in jährl. 2 Bdn. in Paris heraus. — 8. A. Théâtrale, L'—. Das Theaterjahr beginnt mit Oſtern. Um dieſe Zeit pflegen d. neuen Engagements abgeſchloſſen zu werden. Dieſer Brauch geht darauf zurück, daß v. XVII. Jhrh. bis zur Revolution d. Theater in Paris wie in d. Prov. auf Veranlaſſung der Geiſtlichkeit gezwungen waren, drei Wochen um Oſtern ihre Aufführungen einzuſtellen. Man nannte das „la fermeture de Pâques“. Dieſe Ruhepauſe pflegten die Direktoren zu benutzen, um ihre Truppen neu zu rekrutieren.

Anne, Sainte —, Mutter d. Jungfr. Maria, wird in der Bretagne als Schutzheilige verehrt. Es finden ſich dort viele Wallfahrtsorte, in denen d. ſog. pardons (ſ. d.) gefeiert werden. (Siehe Auray.)

Annexe, 1. eine Sache, die e. Beſtandteil d. ſog. Hauptſache bildet; 2. d. rechtliche Zubehör einer Pfründe oder ſonſtigen geiſtlichen Stelle; 3. e. neue Erwerbung, die zu einem Grundſtück hinzugefügt wird, um es zu vergrößern; 4. e. Kirche od. Kapelle, die zu gunſten beſtimmter Einwohner v. d. ordentlichen Pfarrkirche abgezweigt iſt. — Pand. frçs., T. VI, S. 710—741.

Annexe, Droit D'—. Man nannte in der alten Monarchie le droit d'annexe das Recht, als verbindlich zur Aufnahme in die Regiſter Bullen, Dispenſe, Jubiläen, Indulgenzen u. a. Reſkripte anzuerkennen, welche von d. Höfen in Rom od. Avignon kamen. D. Parlament von Aix hatte ſ. 1515 allein dies Recht.

Annexes. 1. A. De Pièces. So heißen erſtens Urkunden, d. zur Unterſtützung v. gerichtlichen Handlungen od. Urkunden beigebracht werden. Beſond. kommt dieſe Beibringung bei notariellen Urkunden vor, wo ſie teils obligatoriſch, teils fakultativ iſt. Zweitens nennt man ſo auch d. Verzeichniſſe, d. zur Unterſtützung d. Entwickelung d. Budgets e. Miniſteriums dienen. Im einzelnen wechſeln d. a. natürlich nach d. gerichtlichen Handlungen u. Urkunden, zu deren Unterſtützung ſie dienen ſollen. Block, Dic. de l'Adm.; Pand. frçs., T. 7, S. 741—748. — 2. A. u. D'Application, Écoles —, heißen nach Dekret v. 3. Oktbr. 1894 d. Übungsſchulen, in denen d. Zöglinge d. Seminarien in d. Praxis des Unterrichts geübt werden. Sie ſtehen unter beſ. Leitung u. werden „écoles annexes“ gen., wenn ſie in d. Gebäude d. Seminars ſelbſt untergebracht ſind, dagegen „écoles d'application“, wenn ſie ſich in e. öffentlichen Volksſchule befinden. D. eigentl. école annexe hat grundſätzlich nur eine Klaſſe; wenn ſie mehrere haben ſoll, iſt e. beſ. Entſcheidung des Miniſters nötig. D. écoles annexes für Seminariſtinnen umfaſſen außer d. drei Kurſen der Volksſchule eine „section enfantine“ und eine „section maternelle“. Dieſe beiden Abteilungen können auch durch e. beſ. „école maternelle“ erſetzt werden. In den écoles d'application werden d. praktiſchen Übungen von den Leitern u. Leiterinnen der Seminarien überwacht. — Jost, Annuaire de l'enseignement primaire 1896, S. 321.

Annexion, d. Vergrößerung e. Staates auf Koſten e. anderen Staates. — Pand. frçs., T. VI, S. 748—812.

Annezin, Château D'—, in der Nähe von Béthune (ehemalige Prov. Artois). D. Beſitzer d. Schloſſes, e. Marquis de Longaſtre, war als Haudegen berüchtigt u. wurde verſch. Mordthaten beſchuldigt. Seine Überlegenheit im Zweikampfe verdankte er angeblich e. Paar bleierner Pantoffeln. Im J. 1793 emigrierte er; Soldaten, die zum Heere Moreaus ſtoßen ſollten, plünderten d. Schloß u. goſſen aus d. erbeuteten Pantoffeln Bleikugeln. Eine davon traf d. Marquis, der in eines d. v. Prinzen Condé gebildeten Regimenter eingetreten war, in d. Schlacht bei Ober-Rambach am 13. Aug. 1796 tötlich.

Annion, Bénéfice D'—, früherer Ausdruck d. fr. Richter für Lettres royaux (ſ. d.), durch welche e. Schuldner e. Aufſchub v. e. Jahre für d. Verkauf ſ. Mobilien gewährt wurde, im Falle zu befürchten war, daß dieſelben ſonſt zu einem Schleuderpreiſe verkauft werden mußten.

Anniversaire. D. Feier d. Geburtstage iſt in Frankreich nicht üblich, ſtatt deſſen wird, wie in anderen kath. Ländern, d. Kalendertag des Namens-Heiligen gefeiert. Die Feier dieſer Namenstage (fêtes) iſt in d. beſſeren Kreiſen e. ſehr prunkvolle, namentlich wird viel Geld für Blumen, Bouquets ꝛc. ausgegeben. Beſonders geſchieht das, wenn d. Namenstag mit d. Feſttage der Jungfrau Maria zuſammenfällt, was bei allen Marien, Mariannen, Marions, Marietten d. Fall iſt, auch am Johannistage, d. Namenstage d. Jeans, Jeannes ꝛc., am 25. u. 26. Juli (Jakobus- u. Anna-Tag), am 25. Auguſt, dem Tage des heil. Ludwig. Auch in d. Arbeiter-

Digitized by Google

Vierteln u. and. entlegenen Vorstadt-Quartiers wird dann ein reger Blumenverkauf betrieben. D. Feier d. Namenstages schließt gewöhnl. mit e. Festmahl, bes. wenn Hausherr od. Hausfrau denselben feiern. Die Sitte, die Jahrestage bed. Ereignisse zu feiern, geht auf d. graue Vorzeit zurück. Seit d. VIII. Jhrh. gedachte man auch d. Todestage, wobei d. erste Gedächtnistag als „service de bout de l'an" od. kurz „bout de l'an" bezeichnet ward. Insbesondere wurden d. Krönungstage d. Könige, die Gedenktage der Ahnen festlich begangen, erstere zumeist durch Turniere. — D. alten Ritterromane erwähnen Jahresfeiern zum Andenken an d. Krönung d. Könige. Perceforest in d. gleichnamigen Roman setzte ein solches a. zu Ehren d. Göttin Venus ein, als Gedächtnistag s. Krönung. Im XII. Jhrh. gehörte es in einzelnen Prov. zur Lehnspflicht, d.-a. der Vorfahren d. Gebietsherrn zu feiern. — Chéruel, Dict. hist.

Annonay (17626 Einw.), St. i. Arr. Tournon, Dep. Ardèche, amphitheatralisch am Zusammenfluß der Cance u. Déôme, n. Paris. Stat. d. E.-L. Rambert-St. Juste. a) Geschichte: Im ersten Hugenottenkriege (1562—63) wurde A. im J. 1563 gänzlich verwüstet. Hier wurde am 19. März 1750 der Staatsmann Graf André Joseph Abrial geb. († 1828 zu Paris), der im J. 1800 mit d. Errichtung d. parthenopäischen Republik betraut wurde. Aus A. stammen auch d. Gebrüder Montgolfier (s. Aérostat) u. Boissy d'Anglas. b) Handel: A. hat Papierfabriken, Rot- u. Sämischgerbereien. Die auf d. Messen v. Aubenas verkauften Lammfelle, etwa acht bis zehn Mill., werden hier zu Handschuhleder verarbeitet, das e. Wert v. 25—30 Mill. Fr. darstellt. Das Leder geht größtenteils nach Paris. D. Gerbereien beschäftigen an 2000, d. Papierfabriken 1500 Arbeiter, ebensoviel die Seidenzwirnereien, moulinage de la soie. Die Seidenraupenzucht nimmt ab. Es bleiben zu nennen Filz-, Albumin-, Tuch- u. Wolldeckenfabriken.

Annonce Illustrée, L'—, Industrie, finances, commerce, beaux-arts etc, Titel e. Pariser Annoncenblattes aus d. J. 1865.

Annonces, Anzeigen. Die v. Renaudot, d. Vater d. fr. Zeitungswesens, im J. 1631 als erste fr. Zeitung gegr. u. mit d. kgl. Privilegium ausgestattete „Gazette" („Recueil de toutes les Nouvelles, Ordinaires, Extraordinaires, Gazettes ou autres Relations") kannte bezahlte Anzeigen nicht. (Vgl. d. Art. „Gazette" und „Journal".) Die Zeitung sah ursprünglich ihre einzige Aufgabe darin, Tagesneuigkeiten von Interesse aus d. Nähe u. Ferne zu sammeln u. zur Kenntnis d. Publikums zu bringen. Den ersten Versuch, ein Blatt erscheinen zu lassen, welches zugleich Anzeigen versch. Art bringen sollte, machte im J. 1676 der Dichter François Colletet mit s. „Journal de la ville de Paris", e. Blatte, welches auf den beiden letzten Seiten Annoncen enthielt, die in besonderen, von dem Satze der eigentlichen Zeitungsmitteilungen abweichenden Lettern gedruckt waren. Über das Schicksal dieser Zeitung vgl. d. Art. „Journal de la ville de Paris". Es scheint übrigens nicht, daß diese Anzeigen, welche unter d. Überschrift „Avis et affaires de la semaine, apportés au bureau pour en instruire le public" veröffentlicht wurden, bezahlt waren. D. Gedanke, durch bezahlte Annoncen die materielle Grundlage f. d. Fortbestand e. Zeitung sichern zu wollen, gehört für Frankreich d. J. 1828 an. Sporadisch findet man in d. „Gazette" v. Renaudot Reklamen, u. zwar v. d. ersten Nrn. ab. Eigentlichen Annoncen begegnet man in diesem Blatte erst gegen Mitte d. XVIII. Jhrh. Dieselben betreffen ausschließlich Erzeugnisse der Presse: Bücher, Holzschnitte, Kupferstiche oder Musikalien. Aber schon im Anfange des XVIII. Jhrh. hatte sich d. Bedürfnis herausgestellt, den öffentl. Bekanntmachungen, welche in Paris durch Anschlagezettel unter das Publikum gebracht wurden, durch Vervielfältigung vermittelst d. Presse e. weitere Verbreitung im Lande zu geben, u. so entstanden d. sog. Affiches oder Annonces (vgl. Affiches). Diese Blätter entwickelten sich bald zu volkstümlichen Intelligenzblättern, welche Anzeigen jeder Art brachten; sie haben diese Bedeutung noch heute. D. politischen Blätter Frankreichs enthalten zunächst farblose Mitteilungen, sie traten gegen Ende d. XVIII. Jhrh. für politische Meinungen ein, für welche sie Anhänger zu gewinnen suchen. Wenn unter d. Kaisertum u. d. Restauration das Annoncenwesen sich in Rücksicht auf d. politischen Zeitungen nicht entwickelte, so ist der Grund hierfür z. T. in d. schweren Abgaben zu suchen, welche diese Blätter für Annoncen zu entrichten hatten (anfänglich 4 Fr. 40 C. u. bis zum J. 1848 noch 1 Fr. 80 C. für jede Annonce), z. T. aber auch in d. kleinen Zahl v. Zeitungslesern. Nach Hatin, „Histoire du Journal en France", gab es im J. 1835 in Frankreich nur 20 Zeitungen mit 50 200 Abonnenten in d. Dep. (9000 für ministerielle Blätter u. 41 200 für Blätter d. Opposition). Rechnet man dazu 20 000 Abonnenten für Paris — eine Zahl, d. sehr hoch gegriffen ist — so waren damals unter 35 Millionen Franzosen nur 70 000 Zeitungsabonnenten zu finden. Sollte d. polit. Tageszeitung zugleich e. wirksames Anzeigeblatt für kaufmännische u. industrielle Zwecke werden, so mußten zunächst d. Zeitungen im Volke e. viel weitere Verbreitung finden — durch Verbilligung. Das Abonnement auf d. Pariser Tageszeitungen betrug damals 80 Fr., e. Summe, die nur der recht Wohlhabende für s. tägliche Information aufwenden konnte. Andererseits war eine Verbilligung nur möglich durch massenhafte Aufnahme v. bezahlten Annoncen. Beides mußte Hand in Hand gehen, um d. finanzielle Gedeihen e. Zeitung zu sichern. Der Mann, welcher nach dieser Richtung hin bahnbrechend war, ist Emile de Girardin. Die Erfolge des „Journal des connaissances utiles" (1831—35), e. Intelligenz-

Digitized by Google

blattes, welches im zweiten Jahre bereits 130 000 Abonnenten zählte, ermutigten ihn zur Gründung e. politischen Blattes auf ganz neuer Grundlage, u. so entstand „La Presse". Am 1. Juli 1836 erschien d. erste Nummer dieser Tageszeitung, deren Jahresabonnement nur 40 Fr. betrug, zum Entsetzen aller Herausgeber u. Verleger v. Zeitungen. „La Presse" hatte in drei Monaten 10 000 Abonnenten, bald 20 000; seit 1838 waren ihre Annoncen zu 150 000 Fr. fest verpachtet; die einzelne Seite kostete 1000 Fr. Im J. 1845 bildete sich in Paris d. „Compagnie Duveyrier" zu dem Zwecke, die Zeitungsannonce in d. herrschenden Lebensgewohnheiten Frankreichs einzuführen. D. Gesellschaft pachtete für 300 000 Fr. jährl. d. vierte Seite jeder der vier großen Pariser Zeitungen: „Les Débats", „Le Constitutionnel", „La Presse" und „Le Siècle". Mehr als 200 Bureaux wurden in allen Teilen v. Paris eröffnet, um Inserate für die Zeitungen entgegenzunehmen, und besoldete Agenten klopften an alle Thüren. Schon seit 1844 war nach d. Vorgange von „La Presse" d. Format d. Zeitungen vergrößert worden infolge d. zahlreichen Annoncen. Als e. Episode in d. Geschichte d. Annoncenwesens in Frankreich ist d. Erscheinen v. „L'Époque" („De bruyante mémoire", Hatin) im J. 1845 zu erwähnen, einer Zeitung, welche d. Preis d. Annonce verbilligen wollte, indem sie d. Preis derselben von d. Zahl d. Abonnenten abhängig machte. An d. Spitze jeder Nr. wurde d. Zahl d. Abonnenten mitgeteilt, „justifié par un certificat de l'imprimeur et le livre de l'administration du timbre" (vgl. d. betr. Sonderart.). D. Annoncenwesen in Frankreich erhielt e. herben Stoß durch d. Revolution v. 1848; große Massen d. Publikums gewöhnten sich daran, ephemere Skandalzeitungen zu lesen, die nur polit. Sonderzwecken dienen wollten. Die Bedeutung d. Zeitung als e. Förderungsmittels für Handel u. Wandel kam erst in ruhigeren Zeiten unter Napoleon III. wieder zur Geltung. D. „Décret de la Délégation de Bordeaux" v. 28. Dezbr. 1870 bestimmt, daß Mitteilungen für die Öffentlichkeit, welche v. d. gesetzgebenden oder rechtsprechenden Instanzen ausgehen, v. dem Inserenten nach s. Gutdünken in irgend e. Zeitung d. Arr. od. d. Dep. zur Kenntnis gebracht werden können. Seit Aufhebung d. Zeitungssteuer (1881) können alle Zeitungen u. Zeitschriften Ankündigungen u. Anpreisungen irgend welcher Art aufnehmen. Nur Annoncen, welche gegen d. Sittlichkeit verstoßen od. d. öffentlichen Frieden beeinträchtigen, sind unzulässig u. strafbar. — Annonces, auch Affiches oder Affiches Et Avis nannten sich im XVIII. Jhrh. Blätter, welche d. öffentlichen Ankündigungen in weite Kreise tragen wollten, bald aber auch weitere Mitteilungen an das Publikum in ihren Kreis hineinbezogen. D. Anfang bildeten d. Affiches de Paris, des provinces et des pays étrangers, welche im J. 1716 v. Du Gone herausgegeben wurden, aber nur neun Nummern erlebten. Es folgte Boudet mit den Affiches de Paris, avis divers 2c. (1745—1751). Im J. 1751 beanspruchte d. „Gazette de France" als d. privilegierte Zeitung d. ausschließliche Recht auf die Verbreitung d. öffentlichen Mitteilungen durch die Presse. Ihr Anspruch wurde anerkannt, u. v. nun ab gingen aus d. Bureau d. „Gazette" zwei Annoncenzeitungen hervor, die Annonces, affiches et avis in Oktavformat (1751—1811), gewöhnlich als „Affiches de Paris" bezeichnet, u. d. in Quartform herausgegebenen „Annonces, affiches et avis divers" für die Prov., auch „Affiches de province" gen. Das erstere Blatt, seines Formats wegen auch „Les Petites Affiches" gen., verfolgte v. vorn herein in s. Spalten auch d. Bewegung auf d. Gebieten d. Handels, d. Industrie u. d. Litteratur. Der litterarische Teil erlangte e. gewisse Berühmtheit durch d. kritische Schärfe d. royalistischen Abbé Aubert (bis 1790). D. Blatt, welches wöchentl. zweimal erschien, nahm an Umfang mehr und mehr zu. Um d. Konkurrenz mit d. eben in d. Erscheinung tretenden „Journal de Paris" aushalten zu können, ließ d. Redaktion als Supplement der „Petites Affiches" im J. 1777 an zwei besonderen Tagen ein allgemeines Insertionsblatt erscheinen unter d. Titel „Avis divers", auf welches man auch bes. abonnieren konnte. Vom 22. Dez. 1778 sind beide Blätter vereinigt; die „Petites Affiches" erscheinen täglich, acht Seiten umfassend, u. d. Abonnementspreis wird für Paris von 24 Fr. auf 30 Fr. erhöht. In d. „Affiches de Province" bildeten v. vorn herein d. Annoncen d. kleineren Teil des Inhalts. Im J. 1762 wird der Titel durch Umstellung geändert in „Affiches, annonces et avis divers"; 1785 erscheint d. Blatt unter d. Titel „Journal général de France". Dieses „Journ. général de France" kam zuerst dreimal wöchentl., später täglich heraus. Es hat v. 1785—1792 bestanden; v. 1787—1790 veröffentl. es als Beigabe ein „Journal d'agriculture". Eine Konkurrenz erwuchs d. beiden Affiches erst im J. VIII der Republik in den „Petites Affiches de Paris". Dieses Annoncenblatt kam täglich heraus u. ist bis zum J. 1811 fortgesetzt worden. D. Herausgeber dieser neuen Affiches war Ducray-Duminil, der vorher die „Affiches de Paris" redigiert hatte. Im J. 1811 wurden durch Dekret vom 18. Aug. die versch. Annoncenblätter zu e. einzigen vereinigt, welches d. Titel „Petites Affiches" führen sollte. Diese „Petites Affiches" waren dann v. 1. Okt. ab d. einzige offizielle Mitteilungsorgan. Die Hauptstädte der Prov. erhielten nach und nach ihre eigenen „Petites Affiches" im Anschlusse an d. erwähnten Pariser Blätter: die Normandie 1762, Lyon 1748 2c. D. Konkurrenzblatt zu den „Petites Affiches" sind d. „Affiches parisiennes et départementales". — (Hatin, Bibl. hist. crit. de la presse pér. fr.) — Das fr. Plakatwesen ist infolge der Schwierigkeit, in d. Zeitungen zu annoncieren, weit mehr auf d. Höhe der modernen Zeit, als anderswo. Die Ankündigung durch d. Blätter

Digitized by Google

können sich nur die größten Geschäfte gestatten, denn d. Insertionspreise sind ungeheuerlich u. für d. kleinen Mann einfach unerschwinglich. — A. im Theaterwesen, mündl. Mitteilung seitens d. Regisseurs od. e. Schauspielers an d. Publikum. Heute findet solche A. nur ausnahmsweise statt, um d. Erkrankung e. Schauspielers o. ä. mitzuteilen. Im XVII. u. XVIII. Jhrh. trat am Schlusse jeder Aufführung ein eigens damit betrautes Mitglied d. Truppe (l'orateur) an d. Rampe, um das Programm d. nächsten Tages anzuzeigen u. für d. in Vorbereitung befindlichen Stücke Reklame zu machen. Später beschränkte man sich auf e. kurze Mitteilung d. zu spielenden Stückes. D. Gebrauch d. A. wurde 1792 abgeschafft. — Chappuzeau, Théâtre français, 1674; Pougin, Dict. du Théâtre.

Annonces De Bibliographie Moderne, ou Catalogue raisonné et analytique des livres nouveaux. Dieses bibliographische Werk erschien zwei Bände stark in Paris im J. 1790.

Annonces, Formules D'—. Sie wurden gebraucht, um die Urkunden glaubwürdig zu machen. Dazu gehörte d. Anheftung e. Siegels, e. Unterschrift, Gegenwart v. Zeugen u. a. m. Aber nicht immer finden sich diese annonces in einer Urkunde.

Annonceur hieß früher d. Schauspieler, der am Ende d. Vorstellung d. d. nächste Mal aufzuführende Stück verkündigte.

Annonciades. 1. Annonciades Célestes od. Filles Bleues, e. Frauenorden, der die Ordensregeln d. heil. Augustinus befolgte und gegen 1602 zu Genua v. Vittoria Fornari gegr. ist. — 2. A. Du Saint-Esprit, ein Frauenorden, welcher v. Johanna v. Frankreich, einer Tochter Ludwigs XI., nach ihrer Ehescheidung zu Bourges gestiftet u. 1517 v. Papst Leo X. bestätigt ist. Im J. 1639 wurden mehrere Nonnen dieses Ordens nach Paris berufen. Ihr Kloster wurde an d. Stelle aufgebaut, wo zuvor e. „Chapelle du Saint-Esprit" gestanden hatte, wodurch sich ihr Beiname erklärt.

Annotine, La Pâque —, früher d. Gedächtnistag d. empfangenen Taufe. D. Wort bed. nach Henschenius: vollendet, abgeschlossen, weil annotinum auch manchmal mit conclusum abwechselte; d. Tag wurde am Samstag d. Osterwoche begangen. Bède nennt den vollendeten Mondumlauf le cours annotin. — Dict. de Trevoux, Paris 1743.

Annoufen. D. Druiden nahmen drei Kreise d. Daseins an: A. d. finstere Abgrund, d. alles Leben entspringt; Kilk y Abred, in d. d. Seelen v. Leib zu Leib wandern; Kilk y Gwynfyd, d. strahlende Himmel, wo Seligkeit herrscht u. die Seele ihr uranfängliches Gedächtnis wieder erlangt, ihr Awen, d. ursprünglichen Genius wieder findet. — Schuré, Les grandes légendes de France, Paris, Perrin 1895.

Ann' Quin Bredouille. Wie verschiedene andere engl. Liebhabereien (s. Anglomanie), hatten auch d. humoristischen Romane v. Sterne, sein Tristram Shandy und d. „Empfindsame Reise" in Frankreich Eingang gefunden u. Schule gemacht. Als d. Revolution ausbrach, bot d. Roman à la Sterne e. erwünschten Rahmen, um dem Leser verblümt s. Herzensmeinung zu sagen. So erschien denn 1798 „Ann' Quin Bredouille, ou le Petit-Cousin de Tristram Shandy", e. witziger Roman politischer Polemik. Unter d. lachenden Maske verbargen sich ernste Anschauungen. D. Satire beklagt, daß d. Verdienst von d. Überzahl, d. Gerechtigkeit v. d. Gewalt, d. Forderung v. d. Drohung, Beweisgründe durch Fackeln u. d. Richterspruch durch Hinrichtungen verdrängt worden, u. weint unter Lächeln um d. ehemalige Schutzpatronin Frankreichs „d. herzliebe Frau Freude, d. auf immer ihr Lieblingskind, d. fr. Volk, verlassen zu haben scheine". — Nach Goncourt, Hist. de la Soc. fr. pendant le Révol., Paris, Charpentier, 1895.

Annuaire, Jahrbuch über die Bewegung auf e. Gebiete d. öffentl. Lebens, d. Technik ꝛc. od. für e. bestimmten Berufszweig eingerichteter Kalender. In d. letzteren Falle unterscheidet sich d. Annuaire in nichts v. d. Almanach, weshalb denn auch für ein u. dasselbe periodisch erscheinende Buch d. Bezeichnung zwischen Annuaire u. Almanach (s. d.) öfter gewechselt hat. (Die einzelnen Annuaires s. im Quellenverzeichnis.)

Annuel, Messe, d. man jährlich für e. Verstorbenen am wiederkehrenden Todestage lesen läßt = bout de l'an. (S. Anniversaire.)

Annuel, Droit D'—, e. Auflage, die auch Paulette hieß. Sie wurde bezahlt v. d. Magistratspersonen, um d. Eigent. ihrer Ämter zu erwerben. Namentlich bezog sich das auf d. Richterämter. Diese Einrichtung ist v. Jully im J. 1604 getroffen. D. erste Generalpächter dieser Auflage war d. Finanzmann Paulet, v. dem auch der Name Paulette herrührt. Er gab für e. Pacht v. neun Jahren 2 263 000 livres. D. früheren Gesetze forderten, daß d. Übertragung e. solchen Stelle dann gültig sei, wenn der, welcher abdankte, diesen Akt 40 Tage überlebte. Heinrich IV. erklärte dann weiter, daß mit d. natürl. Tode e. Inhabers d. Erben den nennen könnten, der d. Stelle einnehmen sollte.

Annuité. Dieses Wort neueren Ursprungs bezeichnet sowohl d. Summe an Kapital u. Zinsen, d. derjenige, welcher sich Geld geliehen hat, jährl. an s. Gläubiger zurückbezahlt, um d. Schuld auf diese Weise zu vermindern, als auch hauptsächlich d. Quote d. geliehenen Kapitals, die periodisch abbezahlt wird. — Pand. frçs., T. VII, S. 17—19.

Annulaire, Doigt —, Ring-, Goldfinger.

Anoblissement. In d. ersten Jahrhunderten d. Feudalzeit war mit d. Besitze e. terre seigneuriale, tenure seigneuriale, der Adel ipso facto verbunden. Im Süden Frankreichs war überhaupt zwischen dem homme libre u. dem gentilhomme kaum e. nennenswerter Unterschied vorhanden, dieser jedenfalls leicht überbrückt. Bis

Digitized by Google

zum XII. Jhrh., in manchen Gegenden bis ins XIII. Jhrh., verschaffte der Erwerb (auch durch Kauf) e. Edelsitzes d. Erwerber, auf alle Fälle dessen Nachkommen, d. Adelstitel. D. alte Adel hat hierin allerdings v. jeher e. unberechtigtes Eindringen in s. bevorrechtete Stellung seitens d. „roturiers" erblickt, aber nie vermocht, diesem Eindringen wirksam entgegen zu arbeiten. Es liegt in d. Natur d. Adels e. jeden Landes u. jeder Zeit, e. im wesentlichen stillstehendes Element d. Bevölkerung zu sein. Dadurch muß er in e. gewissen Sinne stets zurückgehen u. bedarf e. Auffrischung durch neue Elemente, d. er anfänglich als Eindringlinge betrachtet, gewöhnlich mißachtet, im Laufe d. Zeit aber sich assimiliert. In Frankreich war der alte Adel oft in Geldverlegenheit und daher nicht widerstandsfähig, andererseits dagegen verfügte d. sich zum Adel drängende roturier über große Vermögen und war gern bereit, für d. Erlangung e. Adelstitels namhafte Summen zu opfern. Es ist kein Wunder, daß die geldbedürftigen Fürsten und Könige sich diese Gelegenheit nicht so leicht entschlüpfen ließen, ihre oft leeren Kassen wenigstens zeitweilig zu füllen, indem sie gegen Geld den Adelstitel verliehen u. damit schritthaltend d. einfache Annahme d. Adels bei Erwerb eines Edelsitzes verboten (s. ordonnance de Blois, 1579), vielmehr sich d. Verleihung d. Adels durch ein bes. Dekret vorbehielten. D. v. d. Krone erteilte Adelsbrief hieß lettre d'anoblissement. Die erste historisch beglaubigte Erhebung in d. Adelsstand war die e. Goldschmiedes namens Raoul unter Philipp III., 1270. Seitdem ist bis zum Ausbruche d. Revolution d. Adelsverleihung als ein königl. Vorrecht von der Krone beansprucht worden. Trotzdem haben auch d. großen Herzöge — d. ducs de Bretagne noch im XV. Jhrh. — Adelsbriefe erteilt. Wohin d. Kauf u. Verkauf d. Adels führen konnte, zeigt e. Maßnahme der Krone aus dem J. 1588, wodurch zwangsweise, „par mesure générale", in jeder „bonne ville du roi" zwei angesehene Bürger geadelt wurden, natürlich gegen Zahlung d. sehr erheblichen Gebühren. Ludwig XIV. hat einmal, 1666, an e. einzigen Tage 500 Adelsbriefe unterzeichnet, was ihm 5 Mill. Fr. eintrug (s. Droit D'Armoirie). Anscheinend war d. Adelsverleihung für d. Krone ein gutes Geschäft, in Wirklichkeit war sie das Gegenteil. Der Neugeadelte zahlte freilich eine hohe Abgabe für s. Adelsbrief, aber nur einmal. Dafür war er auf d. Dauer v. vielen Abgaben befreit, durch die mehr Geld in d. Staatskassen geflossen wäre, wie durch d. einmalige Abgabe f. d. lettre d'anoblissement geschah. In Wirklichkeit lag also jeder Vorteil auf Seiten d. Geadelten. Er stieg im Ansehen u. hatte finanziellen Vorteil. Dieses Übelstandes ist sich d. Krone auch bewußt geworden. Unter Ludwig XI., Heinrich IV., Ludwig XIII. u. XIV. ist mehrfach (1634, 1640, 1656, 1714) d. Adel unter d. oft nur zu durchsichtigen Vorwande, er sei widerrechtlich erschlichen, aberkannt worden. Es muß allerdings zugegeben werden, daß Adelserschleichungen vorkamen. Im J. 1666 ließ Colbert e. allgemeine Untersuchung der Adelsbriefe veranstalten. Die Folge davon war, daß etwa 40000 „ci-devant nobles" den Adel verloren. Gewisse Ämter hatten d. Adel ipso jure zur Folge. Dieser Amtsadel hieß d. noblesse d'office. Die Anfänge dieser Einrichtung scheinen im XIV. Jhrh. zu liegen und Ludwig XI. derjenige Monarch gewesen zu sein, der d. Einrichtung schuf, wenigstens ihr einen größeren Umfang gab. Er adelte durch Berufung e. Menge v. maires, échevins u. consuls municipaux (s. d.). Der geriebene König hatte e. nur zu greifbares Interesse, auch auf diese Weise s. widerspenstigen Adeligen zu demütigen, um sich auf der anderen Seite tüchtige, ergebene u. gefügige Werkzeuge im Bürgerstande zu verschaffen. Dieser städtische Adel, noblesse municipale, wurde natürlich v. d. echten Blaublut über d. Schulter angesehen u. noblesse de cloche (s. Noblesse) gen., er, der sich im Stolz auf d. Verdienste s. Ahnen u. s. eigenen Wirkungskreis la noblesse d'épée nannte. Im Laufe d. XVI. u. bes. d. XVII. Jhrh. unter Ludwig XIV. entwickelte sich d. sog. noblesse de robe (s. Noblesse) od. de magistrature dadurch, daß gewissen hochgestellten Beamten d. Pariser Parlamentes und d. königl. Hofes d. persönliche od. erbliche Adel verliehen wurde. D. Adelsbriefe wurden v. d. Grande chancellerie ausgestellt u. v. d. Chambre des Comptes u. d. Cour des Aides beurkundet (vérifiées). D. Revolution schaffte mit d. Adel auch d. Erhebung in d. Adelsstand ab; Napoleon I. stellte d. Adel wieder her. Die unter ihm von d. Chancellerie impériale ausgestellten, v. Senat beurkundeten u. registrierten Adelsbriefe füllen 16 Bände, die im Nationalarchiv aufbewahrt werden. D. jetzige Republik erteilt keine Adelsbriefe mehr. Adelssüchtige wenden sich daher gern an d. Papst, der gelegentlich Grafen- und Fürstentitel verleiht. (Siehe alles weitere unter Noblesse u. Savonnettes à vilain.) — Gasquet, Précis des Institutions Politiques et Sociales de l'Ancienne France, T. II, Paris 1885; Garnier de Cassagnac, Hist. des classes nobles et des classes anoblies, Paris 1840; La Roque, Traité de la Noblesse.

Anoblissement, Lettres D'—, auch **Lettres De Noblesse,** s. **Anoblissement.**

Anoblit, Ventre —. (D. Kunkel vererbt d. Adel.) Nach e. alten Herkommen d. Champagne erbten d. Kinder d. Adel d. Mutter, daher der in dieser Prov. übliche Ausdruck. Eine v. versch. Geschichtsschreibern angenommene, aber andrerseits bestrittene Ansicht führt den Gebrauch auf die Schlacht v. Fontanet od. Fontenay zurück, wo Karl d. Kahle u. Ludwig d. Deutsche am 25. Juni 841 e. blutigen Sieg über ihren Bruder Lothar davontrugen. Dort sollen so viele Krieger, bes. aus d. Champagne, gefallen sein, daß man obiges Prinzip aufstellen mußte.

Anonyme. D. anonymen u. pseudonymen Werke in Frankreich machen beinahe e. Drittel aller Bücher aus, die d. fr. Bibliotheken füllen. Barbier, e. gelehrter fr. Bibliograph (1765—1825),

Digitized by Google

gab in 4 Bdn. (3. Aufl., Paris 1872—79) ein 24000 Artikel enthaltendes Dictionnaire des ouvrages anonymes et pseudonymes heraus, das aber nur die in fr. od. lt. Sprache verfaßten od. übersetzten Werke berücksichtigte. Brunet gab dazu 1889 e. Supplement; de Manne veröffentlichte ein Nouveau recueil des ouvrages a. et ps., 3. Aufl. Paris 1868; Quérard, Les supercheries littéraires dévoilées, 3 Bde., 1869.

Anonymes, Bonnets —, e. der zahlreichen weibl. Kopfbedeckungen, d. unter Ludwig XVI. auftauchten. D. Name bed. vielleicht e. Persiflage auf d. abenteuerlichen Benennungen, in d. sich d. Erfindungsgabe d. damaligen Mode erschöpfte.

Anonyme, Société —, Handelsgesellschaft, deren Firma keinen Personennamen aufweist.

Anouart hieß früher der Beamte des Salzmagazins.

Anould, Ortsch. im Arr. St. Dié, Dep. Vosges, südl. St. Dié, Straßenknoten. Auf d. Streifzügen d. XIV. Armeekorps (Werder) im SO. Frankreichs stieß am 10. Okt. 1870 das 5. bad. Inf.-Rgt. (Brigade Keller) bei Anould auf feindl. Truppen u. warf sie zurück. — G.-St.-W., III, 316.

An Quarante, Je M'en Moque Comme De L'—. Diese sprichwörtliche Redensart rührt her von d. im Anfang d. XI. Jhrh. verbreiteten Glauben, mit d. Ende des v. Chr. verkündeten tausendjährigen Reiches sei der Untergang der Welt verbunden. Als d. gefürchtete Zeitpunkt vorübergegangen war, ohne daß d. Katastrophe eintrat, spottete man über d. ausgestandene Angst mit obigem Satze, der sich jetzt noch auf eine unbegründete Furcht bezieht.

Ansange (andecena, andecigna, ancingua, ansinga ꝛc.). Die ansange war e. Flächenmaß, das v. arpent wenig verschieden war. Es war 40 perches lang und 4 perches breit, machte demnach 160 □perches aus, d. h. 14,47 Ar. Höchstwahrscheinlich bezeichnete man mit ansange e. Stück Land, d. irgendwie eingehegt war. Im XV. Jhrh. war dieses Maß noch in der Umgebung v. Paris im Gebrauch, es betrug aber etwas mehr als früher, etwa $1^1/_2$ Morgen (arpent).

Ansbert u. Antenor. Es giebt mehrere Stammsagen d. Karolinger; zunächst d. gelehrte, d. d. Ursprung d. Franken von geflüchteten Trojanern herleitet. Nach dieser Anschauung ist der aus Troja entronnene Antenor d. Urahn d. fränkischen Könige. Bescheidener ist e. andere, wahrscheinlich unter Ludwig d. F. zurechtgelegte, die an d. Spitze d. Geschlechtes Ansbert stellt u. ihn d. Großvater v. Arnulf v. Metz nennt. Für alle diese Verhältnisse vgl. Mühlbacher, Deutsche Geschichte unt. d. Karolingern, S. 23 ff.

Anse (1957 Einw.), z. Z. der Römer Ansa, Ort im Arr. Villefranche des Dep. Rhône, s. Villefranche, am Zfluß. v. Azergue u Saône. Anse, d. im 10. Jhrh. Residenz d. burgundischen Könige war, wurde von Seguin de Badefol, einem Anführer, d. z. Z. d. engl.-franz. Krieges zw. Eduard III. (1327—77) v. E. u. Johann dem Guten (1350—64) v. Fr. d. Land durchstreifenden u. aus Deutschen, Brabantern, Gaskognern, hennegauischen Soldaten u. einigen Franzosen gebildeten „Kameradschaften" i. Jahre 1361 erobert. Von hier aus plünderten Seguins Scharen ganz Maconnais, Lyonnais, Beaujolais, Nivernais. — Profits de l'— du panier, faire danser l'— du panier, Schwenzelpfennige machen, von einer Köchin, die bei ihren Einkäufen d. Auslagen zu ihren Gunsten höher angiebt. — Faire le pot à deux —s, der Henkeltöpfchen machen (d. Arme in d. Seiten gestemmt). — Panier à deux —s, jem., d. a. jed. Arm e. Frau führt. — A. à champagne, Art Griff, d. d. Hals u. Fuß d. Flasche umfaßt, um d. Berührung mit d. eisigen Hülle d. frappierten Champagners zu verhüten.

Anseglse. Dieser Erzbischof v. Sens (871) war e. rasch emporgekommener Günstling Karls d. K., d. es im J. 876 b. Papste Johann VIII. durchsetzte, daß er zum Vikar d. Papstes „in Gallien u. Germanien" ernannt wurde. Aber d. westfränkischen Bischöfe wollten sich nicht unter diesen Vikar stellen. Auf e. Synode, die Karl im Juni in d. Pfalz Ponthion abhielt, traten sie entschieden gegen jene Verfügung des Papstes auf. Im J. 880 salbte u. krönte er nach d. Tode Ludwigs d. Stammlers dessen beide Söhne, Ludwig u. Karlmann, zu Ferrières zu Königen.

Anséis de Carthage, Epos a. d. XIII. Jhrh., irrtüml. e. Pierre du Riès zugeschr., d. aber einfacher Abschreiber d. in d. Bibliothèque nationale verwahrten Handschrift war. Das bisher noch nicht gedruckte Werk zählt 11—12000 zehnsilbige Verse, d. teils assonieren, teils gereimt sind. Es zeichnet sich durch s. dramatischen Inhalt, reinen Stil u. gute Sprache aus, enthält aber unleidliche Längen. Der Roman beruht auf keinerlei histor. Thatsache u. wurde wohl durch d. Königtum Ludwigs d. Fr. in Aquitanien u. d. spanischen Mark u. dessen Kämpfe gegen d. Vaskoner u. d. Sarazenen jenseits d. Pyrenäen hervorgerufen. Ebenso erinnert es an d. letzten König d. Westgoten, d. siegreichen Einfall der Sarazenen in Spanien u. d. Schlacht v. Xeres 711. D. Inhalt giebt Gautier, Les Épopées françaises, Paris, Palmé 1880, III, p. 637—647; S. Alton, Anséis v. Karthago, Tübingen 1892, u. W. Meyer in d. Zeitschrift f. romanische Philologie IX., 1885 S. 597—640.

Anselme, e. aus Florenz stammende Familie d. comté Venaissin.

Anselme. 1. — D'Aoste. In Westfrancien, also im heut. Frankreich, finden wir im IX. Jhrh. eine lebend. geistige Thätigkeit, d. trotz aller inneren Fehden u. äußer. Bedrängnisse sich entfaltete. Dort trat als d. erste bed. Publicist d. Mittelalters Agobard auf u. dort entwickelte sich auch die Philosophie und Dogmatik. D. Scholastiker teilten sich bald in Gruppen, in Realisten und Nominalisten. Es knüpft sich diese Teilung an die Frage, ob d. universalia (genera u. species) substantielle Existenz haben od. bloß in unser. Gedanken leben. D. extremen Realisten behaupten, d. die Universalien e. v. d. Einzelobjekten abgesonderte Existenz haben u. vor dieser da waren, u. faßten

Digitized by Google

ihre Meinung in d. Formel zus.: universalia ante rem. D. gemäßigten Realisten meinen, daß d. Universalien nur in d. Individuen eine reale Existenz haben. Die Nominalisten lehren dagegen, daß nur d. Individuen reale Existenz haben, d. Gattungen u. Arten aber nur subjektive Zusammenfassungen des Ähnlichen seien. Da wir nicht lauter Eigennamen f. d. ähnlichen Objekte haben, so fassen wir sie unter d. gleichen Worte (Nomen) zusammen. Diese Richtungen entstanden schon im IX. u. X. Jhrh., schieden sich aber erst schärfer im XI. U. zwar geschah d. dadurch, daß d. Nominalist Roscellinus, Kanonikus zu Compiegne, d. Ansichten auf die Abendmahlslehre verwendete. Er zog d. Konsequenzen d. Lehre, wie folgt: Wenn nur Individuen existieren, so sind d. drei Personen der Gottheit drei individuelle Substanzen, also in d. That drei Götter. Natürlich wurde diese Ansicht auf d. Kirchenversammlung zu Soissons (1092) verurteilt. Roscellinus' bedeutendster Gegner war Anselm. Er ist 1033 zu Aosta in Piemont geboren. Nach e. wüsten Jugendleben trat er 1060 in d. Kloster Bec i. d. Normandie, das durch s. Abt, d. gelehrten Lanfranc, weithin berühmt u. bekannt geworden war. Nach Lanfranc war er v. 1078—1090 Abt jenes Klosters, dann bis zu s. 1109 erfolgten Tode Erzbischof von Canterbury. Was er als solcher gethan u. ausgerichtet hat, gehört d. englischen Gesch. an. D wissenschaftliche Ruhm d. Mannes knüpft sich bes. a. d. Werk: Proslogium. — 2. — De Laon, Theologe, auch „Doctor Scholasticus" genannt, † 15. Juli 1117. Als Archidiakonus v. Laon leitete er d. mit d. Kathedrale dieser Stadt verbundene Schule u. machte sie zu e. d. berühmtesten s. Z. V. ihm stammt e. Glossar d. heil. Schrift, d. 1502 zu Basel veröffentlicht ist. — 3. — De Ribemont, e. Chronikenschreiber, d. i. J. 1099 bei d. Belagerung v. Archos b. Tripolis getötet worden ist. Er stammte v. d. Grafen v. Valenciennes ab, begleitete Gottfried von Bouillon auf d. ersten Kreuzzuge u. hat e. Beschreibung d. letzteren hinterlassen, deren erster Teil verloren gegangen ist. D. zweite ist in Bd. VII d. Spicilegium v. Achery veröffentl. worden. — 4. — Le Père Antoine, Kanzelredner u. Mitgl. d. Akademie d. Inschriften, geb. am 13. Januar 1652 zu l'Isle-en-Jourdain (Gers), † in der Abtei von St.-Sever (Landes) am 8. August 1737. Man besitzt v. ihm Predigten, Leichenreden, Lobreden auf d. Heiligen, Oden u. Memoiren in d. Sammlung d. Akademie. — 5. — De Sainte Marie (Pierre de Guibours), ein Augustiner-Barfüßer, geb. zu Paris 1625 und daselbst † 1694. Er war Genealoge u. hat geschrieben: Le Palais de l'Honneur (1663—68), Le Palais de la Gloire (1664), La Science héraldique (1675), L'Histoire généalogique et chronologique de la maison de France et des grands officiers de la couronne (1674, 2 Bde.). Dieses Werk ist v. Doufourny und d. PP. Simplicien u. Ange de Ste-Rosalie (1726—33, 6 Bde., Fol.) fortgesetzt u. erweitert und das wichtigste Werk geworden, welches mit Bezug auf d. Genealogie d. Adelsgeschlechter Frankreichs vorhanden ist.

Ansemund, e. westgot. Großer, d. im J. 752 d. Städte Nimes, Maguellone, Ayde u. Bezières d. Franken übergab, weil d. Goten d. Sarazenen nicht widerstehen konnten u. lieber d. Franken als diesen gehorchen wollten. — Mühlbacher, Deutsche Gesch. unter d. Karolingern, S. 91.

Anserna, Angrogne, e. Scheidemünze, im 15. Jhrh. v. d. Herzögen v. Burgund geprägt.

Ansfled, Witwe d. mächtigen Hausmeiers Daratto. Ihr verdankte ihr Schwiegersohn Bertharius (s. d.) nach d. Ableben ihres Gemahls diese Würde in Neustrien u. Burgund. Pippin schloß mit A. e. Bündnis, worauf diese ihren Schwiegersohn ermorden ließ; dann vermählte Pippin ihre Tochter mit s. ältesten Sohne Drogo.

Ansgar oder **Ansigar** (die Form Anskar ist nicht so gut), d. Apostel des Nordens, 801 im Frankenlande geb.; sein Geburtsort ist nicht bekannt. Erzogen u. gebildet wurde er im Kloster Alt-Corvey (Corbie a. d. Somme), d. v. d. bekannten Bastardvetter Ludwigs d. Fr., d. Adalhard, geleitet wurde. Später lebte er in Neu-Corvey. Im Sommer d. J. 827 kam der Dänenkönig Heriold zu Ludwig d. Fr. in d. Pfalz Ingelheim u. ließ sich dort taufen. Um ihn nun im Christentum zu stärken, wurde ihm A. zur Seite gestellt. Damit beginnt dessen Missionsthätigkeit f. d. Norden, d. wir hier nicht weiter verfolgen können. Am 3. Febr. 865 ist er † u. bald darauf heilig gesprochen.

Ansgard. Als Karl d. K. im J. 877 nach Italien zog, zwang er s. einzigen Sohn Ludwig d. Stammler, aus politischen Gründen s. Gemahlin Ansgard zu verstoßen. Sie hatte ihm zwei Söhne, Ludwig u. Karlmann, geb., d. beide Könige wurden.

Anslère, Netz, das man in flachen Buchten (anses) auswirft.

Anspessade, militärischer Grad, d. s. Franz I. bis 1762 verliehen wurde. D. Wort kommt vom ital. lancia spezzata (zerbrochene Lanze) und bezeichnete ursprünglich e. Ritter, d. seine Lanze ehrenvoll gebrochen hatte u. nun zu Fuß weiter kämpfte. In Frankreich wurde d. Wort auf die besten Soldaten angewendet, d. dann innerhalb ihrer Einheit d. Elite bildeten, durch ihr Beispiel anfeuern u. im Notfall e. Charge vertreten sollten. Im Argot d. Schule v. St.-Cyr bezeichnet anspessade d. Schüler d. ersten Klasse.

Anspessoir, im Argot von Saint-Cyr ein zum Gefreiten (soldat de Ire classe) avancierter Schüler. L'Illustr. 1896, I, 44.

Antananarivo, s. **Tananarivo.**

Anté u. **Anti.** Bei d. Lektüre fr. Werke ist zu beachten, daß anté v. d. lat. ante vor u. anti v. d. gr. ἀντί gegen häufig verwechselt werden; so antéchrist für Antichrist, dagegen antichambre Vorzimmer, anticiper vorwegnehmen, antidate Vordatieren. Diese Verwechslung beruht schon auf d. mittellt. Ursprung d. Wörter.

Antécesseurs wurden oft d. Professoren der Rechte an d. alten Universitäten gen. nach dem Titel, d. die Rechtslehrer im römischen Reiche

Digitized by Google

führten. — Jourdain, Histoire de l'Université de Paris, p. 23.

Antenor, s. **Ansbert.**

Anthologie, Blumenlese aus Dichtern. Die Buchhandlung Lemerre in Paris hat in d. letzten Jahren e. ausgezeichnete A. d. zeitgenössischen fr. Dichter veröffentlicht.

Anthon, e. seigneurie der Dauphiné u. seit 1434 baronnie. Bei A. wurde 1430 Louis duc d'Orange v. Robert de Gaucourt, Gouverneur der Dauphiné, geschlagen.

Anthracite findet sich besonders a. d. Ufern d. Loire zwischen Angers u. Nantes. Von dort dehnen sich d. Lager nach Ille-et-Vilaine, Mayenne und Sarthe aus.

Anthropologie. Diese Zeitschrift ist aus einer Vereinigung d. Matériaux pour l'histoire de l'Homme, d. Revue d'Anthropologie und der Revue d'Ethnographie hervorg., d. d. Herausgeber dieser versch. Zeitchriften 1890 eintreten ließen. Preis jährl. 28 Fr. (Paris, Boulevard Saint-Germain, 120.)

Anthropologie, École D'—, Paris, rue de l'École-de-Médecine 15, eine freie Hochschule, existierte schon vor 1875 und wurde durch Gesetz vom 22. Mai 1889 unter d. amtlichen Titel „Association pour l'enseignement des sciences anthropologiques" als gemeinnützig anerkannt. Sie hat ihren Sitz in d. École pratique de la Faculté de médecine. Zwölf Professoren halten während d. Winters öffentliche u. unentgeltliche Vorlesungen über Anthropologie, Ethnographie, Ethnologie, Sociologie u. s. w., d. v. zahlreichen Hörern, auch Ausländern, besucht werden. Im Sommer werden Übungen abgehalten u. Exkursionen zum Besuche von Museen u. prähistorischen Stätten unter Leitung v. Professoren gemacht. D. bedeutendsten Vorlesungen u. wissenschaftlichen Arbeiten werden in der „Revue mensuelle de l'école d'anthropologie", Paris, Alcan, veröffentlicht. — Delalain, Annuaire de l'instruction publique, 1896, p. 64; Vuibert, Annuaire de la jeunesse, 1896, p. 420.

Anthropométrie. Der „service anthropométrique" s. d. Polizei wurde im J. 1882 von Alphonse Bertillon ins Leben gerufen u. amtlich seit d. 1. Febr. 1888 eingerichtet. D. bureau anthropométrique befindet sich z. B. auf der Polizeipräfektur. Die dort vorgenommenen Messungen erstrecken sich auf d. ganzen Wuchs: a) d. Größe, b) d. Brustumfang, c) d. Brusthöhe, d) d. Länge u. e) d. Breite d. Kopfes, f) die Höhe d. rechten Ohres, g) d. linken Fuß, h) den linken Mittelfinger u. i) d. kleinen Finger der linken Hand, k) d. linken Vorderarm. Während d. Verhafteten, entkleidet, darauf warten, daß der betr. Beamte d. Messungen an ihnen vornimmt, werden sie außerdem, ohne daß sie e. Ahnung davon haben, photographiert. Ferner wird von e. jeden e. eingehende Personalbeschreibung aufgenommen, d. sich auf d. bes. Eigentümlichkeiten d. Gesichtsbildung bezieht, sowie auf alle dem Individuum anhaftenden unveränderlichen Kennzeichen. Zu diesen gehört auch d. Abdruck der Fingerspitzen, da deren Linien sich v. d. Jugend bis z. Alter gleich bleiben u. b. e. jeden verschieden sind. Obige Maße u. Aufzeichnungen werden dann mit diesem Abdruck auf e. kleinen Karton verzeichnet, d. auch d. Photographie d. Betreffenden in e. Seiten- u. Vorderansicht, sowie e. Verzeichnis der ev. Vorstrafen enthält. Diese Kartons (fiches) sind in Kästchen a. Regalen untergebracht; ihre Zahl beläuft sich z. B. auf etwa 90 000. Sie sind nach d. Länge d. Kopfes in drei Hauptgruppen A, B, C, diese wieder nach d. Breite d. Kopfes in neun andere, jede zu 10 000, diese neun anderen wieder d. weiteren nach d. Länge d. Mittelfingers ꝛc. vorzüglich geordnet, sodaß ein leichtes Auffinden möglich ist. Mit Hilfe dieses Erkennungsdienstes (service d'identification) hat man von 1883—1893 4564 rückfällige Verbrecher wieder entdeckt, d. sonst mit einigen Monaten Gefängnis davon gekommen wären. Durch e. Dekret v. 11. Aug. 1893 wurde dann auch auf d. Polizeipräfektur d. service de l'identité judiciaire (s. d.) eingerichtet. Er besteht aus d. alten Abteilung d. sommiers judiciaires in Verbindung mit dies. anthropometrischen Erkennungsdienst u. d. gerichtlichen Photographie u. ist Bertillon unterstellt. Solche bureaux anthropométriques sind übrigens nach d. Bertillonschen System s. etwa 12 J. b. allen fr. Gefängnisverwaltungen eingeführt worden. D. Beamten dieser bureaux machen e. dreimonatlichen Kursus b. Bertillon durch. D. Société d'anthropologie de Paris hat eine v. Broca, ihrem Begründer, redigierte Sammlung v. Vorschriften zur Anthropométrie. Eingehenderes über diese méthode anthropométrique s. Almanach Hachette, ferner auch Block, Dict., d. von Bertillon selbst verfaßten Artikel: Anthropométrie judiciaire. — Vgl. Paul Lindenberg, Aus d. dunk. Paris, Reclam Nr. 3604/5, S. 93/94.

Anti-Alcoolisme. D. fr. Schulbehörde empfiehlt d. Tableau d'Anti-Alcoolisme von Dr. Galtier-Boissière zur Anschaffung. Dieses Tableau stellt in anschaulicher Weise alles Wissenswerte über die Schädlichkeit d. Alkohols dar: d. Antlitz eines Mannes (Avant l'alcoolisme u. Après l'alcoolisme), die gesunden menschlichen Organe, wie Magen, Leber, Herz, Nieren u. Gehirn, u. darunter diese Teile zerrüttet durch den Alkohol; ferner: d. natürlichen, guten u. gesunden Getränke, wozu G.-B. Wein, Apfelwein, Birnenwein und Bier, (doch nur bis zu e. gewissen Gr.) rechnet, u. die durch d. Industrie verfertigten Alkohol-Getränke. Die durch sechs Bildchen veranschaulichte Wirkung d. „Traubenalkohols" u. d. „industriellen" Alkohols auf Meerschweinchen ist durch Textworte erläutert. Auch die Rückseite d. Wandtafel ist ausgenutzt. In d. Mitte sind vier Skizzen mit d. Unterschriften: Verlust d. Willenskraft, d. Herzensgüte, d. Menschenwürde u. d. Verstandes. Die beiden Seiten tragen folg. Inschriften: D. Alkoholismus: Wer früh nüchtern jeden Morgen ein kleines Glas trinkt, wird unbestreitbar alkoholisch. Vorurteil: D. angeblich Appetit reizenden Getränke zerstören d. Appetit, anstatt zu erregen. Absinth ist e. Gift, d. mehr zu fürchten ist als

Digitized by Google

Morphium oder Belladonna. Lamennais hat gesagt: Wißt ihr, was dieser Mann trinkt aus diesem in s. zitternden Hand schwankenden Glase? Er trinkt d. Thränen, d. Blut, d. Leben seiner Frau u. s. Kinder. Elend: Der Alkoholismus führt zum Verabscheuen d. Arbeit u. endlich zur Armut. Verbrechertum: D. Mehrzahl der Verbrechen sind durch Alkoholtrinker verübt. Vorzeitiges Altern: D. Alkoholiker ist mit 40 Jahren so abgelebt wie e. Mann v. 60 Jahren. Epilepsie: V. vier epileptischen Kindern sind drei Kinder von Alkoholikern. Geisteskrankheit: Mehr als e. Drittel d. Geisteskranken sind Alkoholiker. Sterblichkeit: 20 v. 100 Sterbefällen sind d. Alkoholismus zuzuschreiben. Im unteren Teile dieser Seite wird die furchtbarste Wirkung d. alkoholischen Giftes gezeigt, wie es nämlich in der Vererbung zum Durchbruch kommt, als Rhachitis, Epilepsie, Schwindsucht u. Blödsinn. In d. r. Ecke unten schließt d. Tafel mit e. Skizze ab, d. d. Unterschrift trägt: Während der Vater sich betrinkt, arbeitet die Mutter und opfert sich auf.

Antianarchistes, Parteibezeichnung während d. Revolutionszeit. In e. Polizeibericht v. Juni 1793 heißt es v. d. „modérés" u. „indifférents": tous ces messieurs qui se décorent du beau nom d'A. pleurent comme on le sait l'ancienne gaieté, ou plutôt la vieille folie française. — A. Schmidt, Tableaux de la révol. frç., II, p. 34.

Antibes (7401 Einw.), einst Antipolis, Kolonie d. Massilier in Gallia narbonensis, jetzt befestigter Platz (fort carré) und Mittelmeerhafen im Arr. Grasse d. Dep. Alpes-maritimes, mit römischen Ruinen, z. B. e. Theaters, Aquädukts, sowie Inschriften. St. d. E. L. Toulon-Nizza. Antipolis, v. den räuberischen Oxybiern u. Deceaten bedrängt, wurde durch d. Sieg d. röm. Konsuls A. Opimius (154) befreit. Im IX. Jhrh. eroberten u. zerstörten d. Sarazenen Antibes. Im österr. Erbfolgekriege (1741—48) hielt es 1746 eine 29tägige Belagerung mit Bombardement durch d. österr. Feldmarschall Browne aus, bis es der Général-en-chef d. fr. Armee, Marschall Belleisle, d. d. Verteidigung d. franz. Grenze gegen d. Österreicher u. d. König v. Sardinien mit Glück durchführte, entsetzte. Auch i. Sept. 1815 leistete Antibes d. Verbündeten (Österreichern) tapferen Widerstand.

Antichambre, Vorzimmer in d. Häusern vornehmer Personen, bildete e. d. Haupträume der Schlösser d. XVII. u. XVIII. Jhrh., in d. d. z. Audienz Befohlenen sich bis z. Vorlassung aufhielten. Dieser Raum war glänzend ausgestattet. Jetzt bezeichnet a. d. Vorzimmer, in d. d. Besucher ihre Kleider ablegen, d. Dienerschaft wartet u. dgl. In der a. halten sich die Diener auf, um Befehle zu erwarten oder Besuche anzumelden.

Antichambre Du Roi. Wenn d. König offene Tafel hielt, wurde s. Tisch im Vorzimmer gedeckt. D. Aufsicht dabei hatten drei Huissiers, welche sich gegenseitig ablösten. Sie trugen d. Degen, führten d. Titel „écuyer", bezogen 400 livres Sold, erhielten e. Brot u. e. Flasche Wein zum Frühstück u. hatten Nebeneinnahmen. So fielen ihnen beispielsweise d. Reste d. Kerzen zu, d. im Vorzimmer gebrannt, d. Gerüste, welche f. Festlichkeiten aufgeschlagen waren, u. wenn die große Hoftrauer aufgehoben wurde, d. Wandbehänge u. Sessel v. violettem Stoff, d. zur Ausschmückung d. Zimmers gedient hatten.

Antichrèse, e. Vertrag gr. Ursprungs, der darin besteht, daß d. Schuldner oder e. Dritter d. Gläubiger e. Immobilie zum Besitz giebt mit d. Berechtigung, die Früchte daraus zu ziehen u. sie jährlich zuerst auf d. Zinsen u., wenn diese beglichen sind, auf d. Kapital s. Forderung anzurechnen. Dieser Vertrag kann nur als accessorischer geschlossen werden, d. h. er kann nicht f. sich selbst bestehen, sondern nur in Verbindung mit e. anderen Verpflichtung, deren Bezahlung er sicherstellen soll. Im älteren fr. Recht war dieser Vertrag so selten, daß d. Code civil (s. diesen Artikel) ihn ursprünglich überhaupt nicht erwähnte, sondern erst nachträglich in d. Artikeln 2071, 2072, 2085 einfügte. — Pand. franç., T. VII, S. 28—52.

Anticipation De Service bezeichnet d. Militärdienst, d. angetreten wird, bevor die gesetzliche Verpflichtung dazu zwingt. Nach Art. 59 des Rekrutierungsgesetzes können in d. Marinetruppe Freiwillige schon mit 16 Jahren, in d. Landheer aber mit 18 Jahren eintreten, wenn sie d. sonstigen Anforderungen genügen. Nach Art. 28 desselben Gesetzes genießen ferner d. a. de s. d. jungen Leute, d. sich f. d. École polytechnique, d. École forestière u. d. École des arts et manufactures auf drei bezüglich vier Jahre f. d. letztere verpflichtet haben, denn während dieser Zeit erhalten sie eine vollständige militärische Ausbildung u. werden als u. d. Fahnen stehend angesehen. — A. Sur Les Chemins Vicinaux, jed. Eingriff, der durch Anpflanzung oder auf andere Weise an e. Feldweg geschieht. D. Folge e. solchen Eingriffes ist erstens, daß die Verwaltung ihn dadurch ungeschehen macht, daß sie d. Feldweg wieder so herstellt, wie er vorher war, u. zweitens ist e. solcher Eingriff mit Geldstrafe bedroht. (Code pénal, art. 479, No. 11.) — Pand. franç., T. VII, S. 52—63.

Anticomanie, d. Sucht, d. (klassische) Altertum nachzuäffen. Diesen Ausdruck, der sich schon bei Diderot findet, gebrauchen d. Gebrüder Goncourt in Hist. de la Société fr. pendant le Directoire, um d. während der ersten Republik herrschende Mode zu kennzeichnen. (Näheres s. Costume.)

Anti-Conseiller, L'—, journal politique et mensuel. Réfutation de M. de Lamartine, par D. Dugers. D. Zeitschrift kam v. Sept. 1849 b. z. Febr. 1850 in 6 Lieferungen in Paris heraus.

Antidate. D. Thatsache, daß e. Urkunde ein früheres Datum trägt, als ihr in Wirklichkeit zukommt. Handelt es sich hierbei um e. öffentliche Urkunde, so kann d. Verbrechen d. Fälschung vorliegen, bes., wenn d. Vordatierung zu d. Zweck unternommen ist, um jemand zu schädigen. Auch im Handelsrecht ist das Vordatieren, z. B. von Wechseln, bei Strafe der Fälschung verboten.

Antidote, L'— ou l'Année philosophique et littéraire, par Méhée. Zwei Nummern dies. Zeitschrift, jede 80 S. umfassend, erschienen im IX. J. der Republik.

Digitized by Google

Antiennes. Darunter versteht man zuerst jene Art d. Psalmen zu singen, wobei sich d. Zahl d. Singenden in zwei Chöre teilt. Gewöhnl. wird diese Singweise auf d. hl. Ignatius, Bischof von Antiochien, zurückgeführt. Aus d. Morgenlande brachte sie zuerst d. hl. Ambrosius (s. Chant Ambroisien) in d. lat. Kirche. Demnach hießen anfangs Antiphonen alle kirchlichen Gesänge, d. in d. besagten Weise vorgetragen wurden. Später erhielt d. Wort e. andere Bedeutung, indem man darunter gewisse biblische Sprüche bezeichnete, d. an d. Spitze u. d. Ende d. Psalmen gesetzt wurden, so daß jeder Psalm e. A. bekam. D. Bedeutung dieser A. besteht darin, daß sie den Grundton aussprechen, d. durch d. folg. Psalm sich hindurchzieht. D. Bewegung d. Gebetes u. Gesanges in antiphonarischer Weise verleiht d. Gottesdienste e. Art dramatischer Wirkung.

Antifer. D. Ausdruck: Je suis de la race — legt d. Sage in d. Oberbretagne d. männlichen u. weiblichen Höhlenfeen in d. Mund; er bedeutet: „Ich bin v. Geschlecht d. Unteridischen". A. heißt e. Kap a. d. Westküste v. Caux in d. Normandie mit e. Höhle, d. im Mittelalter s. d. Eingang d. Unterwelt gegolten hat. Durch dieses Loch (pertus d'—) fuhr nach d. Volksglauben d. normannische wilde Heer, la mesnie Hellequin, aus d. Hölle auf d. Erdoberfläche. — W. Herz, Spielmannsbuch, Stuttgart, Kröner 1886. S. 319.

Anti-Feuilles, ou Lettres à madame de.... sur quelques jugements portés dans l'Année littéraire, par Dujardin, Selius et La Morlière, Paris 1754. (Vgl. L'Année Littéraire.)

Antigny ist d. Name mehrerer Adelsfamilien d. Bourgogne und der Pikardie.

Antilles Françaises. I. Geographie, Geschichte, Verwaltung, Bevölkerung, Städte, Produkte, Handel, Verkehr: D. fr. Antillen sind d. Inseln Guadeloupe mit einigen dazu gehörenden kleineren Inseln (dépendances), als La Désirade, Marie-Galante, Les Saintes, St. Barthélemy u. St. Martin u. Martinique. Sie gehören zur Inselgruppe der kleinen Antillen u. werden wie d. übrigen Inseln d. westindischen Archipels od. Westindiens (Bahama-Inseln u. große Antillen) als ein Zubehör Centralamerikas angesehen. Guadeloupe: a) Geographisch. Guadeloupe (franz. la Guadeloupe) liegt s. v. d. britischen Antilleninsel Montserrat, v. d. es durch d. Kanal von Montserrat getrennt wird, und v. d. gleichfalls britischen Antilleninsel Dominica (la Dominique), v. d. es d. gleichnamige Kanal scheidet; es liegt 64° 10′ 59″ u. 16° 31′ n. Br. u. 63° 32′ und zw. 15° w. L. Guadeloupes Flächeninhalt beträgt 1603 qkm. Es besteht aus zwei Inseln, dem nö. Grande-Terre u. d. sw. Basse-Terre od. dem eigentlichen Guadeloupe, d. v. einander durch den Seearm Rivière Salée getrennt werden. Grande-Terre ist trotz s. Namens die kleinere d. beiden Inseln (656 qkm). Sie ist wenig fruchtbar, der Boden besteht aus Muschelkalk. D. Insel wird v. mehreren kleinen Hügelreihen durchzogen, von denen d. bedeutendste sich an d. S.-Küste entlang zieht (115 m) u. nur schwach bewaldet ist. Ihre Bäche sind wenig wasserreich, d. Brunnen liefern einen Teil d. notwendigen Wassers. Basse-Terre (947 qkm) ist trotz s. Namens sehr gebirgig und vulkanischer Natur. D. Boden besteht aus Trachyten, Porphyr u. Lava, in d. Ebenen ist er thonhaltig. Auf d. S.-Küste erhebt sich d. Berg Caraïbe (698 m), über d. d. Straße v. Basse-Terre nach Petit-Bourg führt. D. höchste Berg ist La Soufrière, dessen Krater (1458—1557 m) noch immer heiß ist. S. davon ist d. Berg La Grande Découverte (1260 m), nördl. Sans-Toucher (1480 m), nordw. befinden sich d. Berge Sauts de Bouillante (1122 u. 1054 m), Deux Mamelles (793 u. 719 m), Mont à Louis, Piment, Dos d'âne mort. D. meisten v. ihnen sind erloschene Vulkane. D. leichte Boden d. Insel enthält zahlreiche heiße Quellen. Erdbeben sind ziemlich häufig. Guadeloupe wird v. vielen sehr fischreichen u. kleine Wasserfälle bildenden Bergströmen durchzogen, deren bedeutendster d. z. T. schiffbare Grande-Rivière à Goyaves ist. Zu erwähnen ist noch d. durch s. 600 m hohen Fall ber. Fluß Carbet. Um Guadeloupe herum ist d. Meer tief. N. endet Grande-Terre mit d. Pointe de la Grande-Vigie. Le Moule heißt d. Hafen d. NO.-Küste, d. z. T. aus nackten Felswänden, z. T. aus sandigem Strand besteht; ihr sind Korallenbänke vorgelagert. D. NO.-Küste endet mit d. langen Pointe des Châteaux, e. steil abfallenden, 44 m h. Klippe. A. d. niedrigen S.-Küste liegen St-François, Sainte-Anne, d. Pointe Caraïbe, Gozier, d. gute Reede v. Pointe-à-Pitre, dicht an der Rivière Salée, welch letztere s. größere Schiffe unzugänglich ist. D. O.-Küste v. Basse-Terre enthält Petit-Bourg, d. guten Hafen Sainte-Marie, d. Landspitze u. d. Flecken Capesterre, die Pointe à Launay. Auf Guadeloupe beträgt d. mittlere Temperatur 26 °C. Die Regenzeit (hivernage) dauert v. Juli b. Novbr., die saison fraîche v. Dezbr. b. März, d. trockene heiße Zeit v. März b. Juli. Die nicht allzu häufigen Orkane fallen in die Regenzeit. Am Strand fallen jährl. etwa 2190 mm Regen. Zu Guadeloupe gehören als dépendances, im O. u. S. folg. kleinere Inseln: 1. Désirade (27 qkm), 1493 v. Christoph Columbus entdeckt, ö. v. Grande-Terre. Von SW. nach NO. geneigt, ist sie v. d. Pointe des Colibris b. z. Nordspitze 11 km lang u. 2 br. E. sich bis zu 278 m erhebende Hügelkette durchzieht d. Insel, an deren SW.-Ende Bourg du Galet liegt. 9 km südö. von d. Pointe des Châteaux liegt Petite-Terre ($3^1/_2$ qkm), aus zwei Inselchen (Terre d'en haut u. Terre d'en bas) bestehend. 2. Marie-Galante, 1494 v. Columbus entdeckt, der sie nach s. Schiff Maria Galanda benannte. Die kreisförmige Insel hat e. Flächeninhalt v. 149 qkm u. ist e. v. e. niederen Hügelkette (höchste Erhebung 205 m in Mont Constant) durchzogene fruchtbare Ebene. A. d. S.-Küste liegt d. Hauptort, Grand Bourg. D. Hauptfluß ist d. St-Louis-Fluß. 3. Les Saintes (14 qkm), 1493 v. Columbus entdeckt, v. Frankreich seit 1641 kolonisiert, bilden e. kleine Inselgruppe, 12 km s. v. Guadeloupe. D. Inseln umschließen e. große, sichere u. durch

Digitized by Google

starke Befestigungen geschützte Reede. 4. 175 km nordw. v. Guadeloupe liegt die Insel Saint-Barthélemy, 17° 55′ n. Br., 65° 10′ w. L. Seit 1648 fr. Kolonie, wurde sie zweimal v. d. Engländern genommen u. 1784 v. Frankreich an Schweden abgetreten, welches sie 1877 wieder an Frankreich zurückgab. Sie hat e. Flächenraum v. 21 qkm. D. Boden ist kalkhaltig u. hügelig. D. Bucht Saint-Jean u. d. Hafen Gustavia sind jederzeit d. größten Schiffen zugänglich. 5. Der Saint-Barthélemy-Kanal trennt die Insel von Saint-Martin, welche 233 km v. Guadeloupe liegt, 18° 5′ n. Br. und 65° 23′ w. L. Holländer u. Franzosen ließen sich 1650 hier fast gleichzeitig nieder u. teilten sich friedlich in den Besitz. Frankreich gehört d. fast $^2/_3$ (52 qkm) betragende Teil. D. Boden ist steinig u. unfruchtbar, Flüsse fehlen, dafür sind zwei Seen vorhanden, Lac Salé u. Lac Simpson. Die Küste ist stark eingeschnitten, d. Simpson- u. Marigot-Bucht sind die Hauptankerplätze. Die zum Gouvernement Guadeloupe gehörigen Inseln haben e. Gesamtflächeninhalt v. 1778 qkm. b) Geschichtlich. Guadeloupe wurde von Columbus am 4. Novbr. 1493 entdeckt. D. aus S.-Amerika herübergekommenen Karaïben hatten damals d. größten Teil d. Antillen in ihrem Besitz. Columbus benannte d. Insel entweder zu Ehren Unserer lieben Frauen v. Guadaloupe in Spanien od. auch wegen ihrer Ähnlichkeit mit d. Sierra de Guadalupe. 1496 besuchte er sie von neuem; aber nach d. Niederlage des Ponce de Léon im J. 1515 überließen sie d. Spanier d. Karaïben, welche 1523 e. Anzahl fr. Missionare niedermetzelten. Erst Bélain d'Esnambuc aus Dieppe versuchte 1625 d. Gründung e. fr. Kolonie. V. 1625—1635 eroberte er e. Teil d. Insel St.-Christophe f. Rechnung d. v. ihm mit Richelieus Zustimmung begründeten Compagnie de l'île Saint-Christophe (1626), d. sich 1635 zur Compagnie des îles d'Amérique erweiterte. Von d. Spaniern verjagt, ergriff er 1630 wieder Besitz u. wollte d. großen f. Antilleninseln besetzen, doch f. Untergebener Liénard de l'Olive kam ihm zuvor. Dieser setzte es bei d. Gesellschaft durch, daß ihm auf zehn Jahre d. Herrschaft über die Inseln übertragen wurde, u. landete auf Guadeloupe am 28. Juni 1635 mit 550 Personen, unter ihnen Duplessis u. 400 auf drei Jahre verpflichtete Bauern, d. er auf d. heutigen Basse-Terre ansiedelte. Nach Duplessis' Tode begann e. langer Kampf, d. erst 1660 mit der Übersiedelung der übriggebliebenen 6000 Karaïben nach St.-Vincent u. Dominica endete. Mehrere Gesellschaften besaßen nach einander Guadeloupe, das schließlich a. den Marquis de Boisseret u. f. Schwager Houël, den Gouverneur d. Insel, f. 60 000 livres tournois u. f. e. Jahreszins v. 6000 livres pesant de sucre verkauft wurde. Für 125 000 livres tournois zurückgekauft, wurde es v. König d. Compagnie des Indes (1664—1674) verliehen. Nach der Auflösung dieser Gesellschaft wurde es Besitz der Krone u. v. e. Gouverneur verwaltet, der dem Gouv. v. Martinique unterstand. D. Insel blühte infolge d. Handels m. Zucker und Kaffee bald empor. Guadeloupe war lange e. Zankapfel zw. Franzosen u. Engländern. Es wurde n. langen Kämpfen e. selbständige Kolonie und entwickelte sich zu rascher Blüte. 1808 eroberten d. Engländer Marie-Galante u. 1809 Les Saintes. Im Febr. 1810 landete e. engl. Expedition in Sainte-Marie u. besetzte Basse-Terre. Guadeloupe blieb in d. Händen Englands, bis es 1813 v. diesem an Schweden abgetreten wurde, welches aber nie thatsächlich davon Besitz ergriff. Durch d. Pariser Frieden (30. Mai 1814) kam es an Frankreich zurück. U. d. Restauration blühte Guadeloupe wieder empor. D. Lage d. Sklaven war verhältnismäßig günstig; sie hatten e. tägliche Arbeitszeit v. 9 Stunden mit 3 Stunden Ruhe, jeder Familie wurde e. Hütte mit e. Gärtchen, sowie außer d. Sonntag e. Wochentag zu dessen Bearbeitung zugestanden. 1839 betrug d. Anzahl d. Sklaven 96 321, davon 11 741 in d. Städten, 84 580 auf d. ländlichen Besitzungen. D. durch Dekret v. 27. April 1848 verfügte Aufhebung d. Sklaverei hatte e. ernste Krise zur Folge, von d. sich d. Kolonie erst um 1858 infolge d. Einführung afrikanischer u. indischer Arbeiter erholte. D. Zuckerrohrkultur war um d. Hälfte zurückgegangen. D. Senatsbeschlüsse vom 3. Mai 1854 u. 4. Juli 1866 nebst d. Dekret v. 3. Dezember 1870 verliehen Guadeloupe u. Martinique eine gewisse Selbstverwaltung u. d. Recht, f. das fr. Parlament Vertreter zu ernennen; d. Gesetz vom 3. Juli 1861 beseitigte d. sog. „pacte colonial" u. gewährte den Kolonien die Handelsfreiheit. D. fr. Gouverneur v. St.-Christophe hatte seit 1639 Besitz v. St.-Martin ergriffen, ohne es jedoch zu besetzen. Bei dem Abzuge d. Spanier (1650) v. d. Insel blieben vier Franzosen, d. sich verborgen hatten, zurück u. teilten sich mit fünf gleichfalls zurückgebliebenen Holländern in d. Besitz d. Insel, die noch heute Frankreich u. Holland gemeinschaftlich gehört. Die 1877 v. Schweden an Frankreich wieder abgetretene Insel Saint-Barthélemy wurde im März 1870 v. diesen besetzt. c) Verwaltung, Bevölkerung, Städte. Guadeloupe wird v. e. Gouverneur verwaltet, d. d. Staatsoberhaupt vertritt; ihm unterstehen d. Direktor des Inneren, e. procureur général, e. chef du service judiciaire, e. chef du service administratif, e. trésorier-payeur. Ein Conseil privé steht ihm zur Seite. D. Conseil général, zu d. jeder Canton e. conseiller stellt, wird alle drei Jahre zur Hälfte erneuert u. übt ungefähr d. Befugnisse d. Conseils généraux in Frankreich aus. Guadeloupe zerfällt in drei Arr.: Basse-Terre, umfassend Basse-Terre u. Les Saintes mit St.-Barthélemy u. St-Martin als cantons; Pointe-à-Pitre, umfassend Grande-Terre u. Désirade, u. Marie-Galante. Sie zählen 34 communes, d. v. e. maire u. conseil municipal verwaltet werden. Handelskammern sind in Basse-Terre u. Point-à-Pitre. D. Besatzung besteht aus ungefähr 250 Mann. D. d. Souveränität betr. Ausgaben werden v. Staatsbudget gedeckt; 1891 beliefen sie sich

Digitized by Google

auf 1579055 Fr. Die anderen Ausgaben werden v. budget local bestritten, d. 1891 mehr als 5 Millionen betrug und im octroi de mer s. Hauptstütze hat. Die Bevölkerung Guadeloupes mit s. dépendances wurde 1759 auf 50000 Seelen geschätzt, 1790 auf 107226 (13938 Weiße, 3149 Freigelassene u. 90139 Sklaven). 1830 betrug d. Bevölkerungsziffer gegen 120000 Seelen, Dzbr. 1887 182000, worunter 16083 neu Eingewanderte. D. durchschnittliche Bevölkerungsdichtigkeit beträgt 102 Bewohner auf das qkm; in Wirklichkeit ist sie in d. bewohnten Gegenden viel stärker, da d Berge v. Basse-Terre gänzlich unbewohnt sind u. über d. Hälfte des Landes (700 qkm im J. 1888) gänzlich unbebaut ist. D. Zahl der Frauen überwiegt d. d. Männer. Von 1848—1875 betrug d. Durchschnittszahl der jährl. Geburten (darunter $^1/_4$ naissance naturelles) etwas weniger als 30 auf 1000 Einw., d. d. Todesfälle etwas über 30, d. d. geschlossenen Ehen 6—7. Seit 1884 etwa besserte sich d. Verhältnis etwas bei d. eigentlich. Kolonialbevölkerung, während bei d. frisch Eingewanderten die Zahl d. Todesfälle d. d. Geburten bed. überstieg. Seit der Abschaffung d. Sklaverei u. d. Sinken der Zuckerpreise haben sich d. ökonomischen u. politischen Verhältnisse auf d. Insel stark verändert. — Die Hauptstadt Guadeloupes ist Basse-Terre mit 8790 Einw., v. d. ersten Ansiedlern angelegt, hat br. Straßen und schöne Plätze. D. Hafen bietet nur geringen Schutz, e. Zufluchtshafen ist auf der Insel Les Saintes. Pointe-à-Pitre (17600 Einw.), meist La Pointe gen., hat sich durch s. Reede u. s. groß. u. tief. Hafen, wie durch die Fruchtbarkeit von Grande-Terre emporgeschwungen. D. Erdbeben v. 1843 zerstörten die Stadt vollständig. — Le Moule mit 11000 Einw. ist e. Hafen a. d. O.-Küste von Grande-Terre; Morne-à-l'Eau hat 6000, Grand-Bourg, d. Hauptort v. Marie-Galante, 6700 Einw. d) Produkte, Handel, Verkehr. Die Produkte Guadeloupes sind Maniok (17 Mill. kg im J. 1888), Pisang (Banane), Batate (207000 kg), Malaoga, Yamswurzel, Mais, Pfeilwurzel. Das Haupterzeugnis ist d. Zucker. 1888 erntete man $65^1/_2$ Mill. kg Zucker im Werte von nahezu 20 Mill. Fr., $4^1/_2$ Mill. kg Sirup u. Melasse u. 5 Mill. kg Tafia, Kaffee, d. um 1730 eingeführt wurde, dessen Ertrag aber gegen früher sehr zurückgegangen ist, Kakao, Orlean. D. Zuckerausfuhr betrug 1790 8700000 kg und sank während d. Kriegsperiode bed., stieg aber von 1830—1848 auf 30 Mill. kg. D. Konkurrenz d. Rübenzuckers u. d. Abschaffung der Sklaverei schädigten d. Zuckerexport, d. erst nach d. Einführung d. Kulis aus Ostindien (1854) u. durch d. verbesserten Betrieb, bes. durch d. Konzentration d. Erzeugung in großen Feldern einigermaßen auf d. alte Höhe gebracht wurde. Guadeloupe besitzt unter d. kleinen Antillen d. schönsten Wälder, enthaltend Bau-, Nutz- u. Kampescheholz. Der Tabakbau hat seit d. Rückgange d. Zuckerindustrie einigen Aufschwung genommen. D. Baumwollen-Produktion ist in St.-Barthélemy u. Désirade, d. Ananaskultur in Sainte-Rose (mit e. Ertrage v. 200000 kg im J. 1888) zu finden. Guadeloupe ist reich an schwefel-, salz- u. eisenhaltigen Mineralquellen. D. Salinen v. St.-Martin geben e. Jahresertrag v. fast 4 Mill. hl. D. Viehzucht steht nicht auf d. Höhe u. reicht für d. Konsum nicht aus; 1887 bestand d. Viehstapel aus 21500 Ochsen, 21600 Schweinen, 10300 Ziegen, seit einigen Jahren hat er sich etwas gehoben. Guadeloupes Handel mit Frankreich u. d. Auslande betrug 1790 etwa 32 Mill. livres, wovon $20^1/_2$ Mill. Export; auf d. Ausfuhr kamen 1888 $50^1/_2$ Mill. D. Handel erstreckt sich (außer Frankreich mit über 36 Mill.) auf d. fr. Kolonien, d. Vereinigten Staaten, England, Indien u. d. nichtfr. Antillen. D. Handel mit d. Kolonien u. noch mehr mit d. übrigen Ländern außer Frankreich ist seit 1878 erheblich gesunken. Auf Guadeloupe giebt es etwa 1000 km Landstraßen u. Vicinalwege; auf Basse-Terre geht e. Fahrweg v. Petit-Bourg bis Basse-Terre d. Küste entlang rings um d. Insel, während sie in ihrer Br. nur durch e. Fußsteig durchquert wird. Mehrere Eisenbahnen (1887 85 km) sind von den Fabriken angelegt worden. D. Seeschiffsverkehr belief sich v. 1827 bis 1836 auf 86000, 1888 auf 195000 Tonnen. Ein englisches Kabel verbindet Guadeloupe mit Martinique: a) Geographisch. Martinique (fr. la Martinique) liegt zwischen 14°23′23″ u. 14°52′47″ n. Br. u. 63°6′19″ u. 63°31′34″ w. L., SSO. 100 km v. Guadeloupe, v. d. es durch Dominica getrennt wird. Der Flächeninhalt beträgt 988 qkm. Martinique ist e. vulkanische Insel. D. Innere ist hohes Felsengebirge. D. Abhänge d. Gebirge sind steil u. reich an tiefen, engen Schluchten mit zahlreichen Bächen, mit üppigem, bis auf die Gipfel heraufragendem Pflanzenwuchs. Im N. ist der Boden teils fruchtbar, teils trocken und steinig, im O. bei Trinité und im S. thonhaltig und für Kulturzwecke passend. Erdbeben treten durchschnittlich zweimal im Jahre auf; Bergströme richten in d. Hivernagezeit furchtbaren Schaden an. Die Flüsse Pilote u. Salée sind bis zur Mündung schiffbar. D. Klima ist überaus feucht u. dem Guadeloupes ziemlich entsprechend. D. mittlere Temperatur am Meer beträgt 26° C. Die Orkane sind verhältnismäßig selten, aber desto furchtbarer. D. Cyklon vom 10. Oktober 1780 tötete 9000 Menschen. b) Geschichtlich. Martinique wurde von Kolumbus am St. Martinstage 1493 entdeckt u. daher Martinico gen. Erst 1635 wurde es von Europäern in Besitz genommen. d'Esnambuc erschien mit hundert Kolonisten vor St. Christophe u. ergriff feierlich Besitz von d. Insel. Nach dreißig Jahren waren d. Karaïben unterworfen, ihr letzter Rest wurde 1660 nach St. Vincent und Dominica geschafft. Du Parquet war damals Gouverneur u. Besitzer d. Insel, d. er 1650 d. Kompagnie für 60000 livres abgekauft hatte. S. Erben überließen sie der ostindischen Kompagnie 1664 für 240000 livres. 1669 wurde der Sitz d. Regierung von St.-Christophe nach Martinique

Digitized by Google

verlegt, dessen chef-lieu seit 1692 Fort-de-France ist. 1674 ging d. Besitz d. Insel v. d. ostind. Kompagnie als domaine royal auf den König über. Sie wurde mit freien Kolonisten (habitants) besiedelt, denen d. Staat für e. in Tabak, Baumwolle od. andern Produkten zu zahlenden Zins Ländereien überließ, bis 1738 auch mit sog. fr. engagés, die, wie zuletzt d. Kulis, bei d. habitants arbeiteten und nach drei Jahren 25 ha Land erhielten, ferner auch mit Schwarzen. Lange war es d. Sitz d. Generalregierung f. fr. kleine Antillen; d. Verwaltung gleicht d. v. Guadeloupe. Wie Guadeloupe, wurde auch Martinique mehrfach von den Engländern, 1674 vom holländ. Admiral Ruyter erfolglos angegriffen. D. Insel blühte rasch empor, wurde aber in ihrer Entwickelung durch e. während d. Revolutionszeit ausgebrochenen Bürgerkrieg gehemmt. 1792 hißten d. Pflanzer d. weiße Fahne u. riefen d. Engländer herbei, d. mit 15 Schiffen erschienen u. trotz Rochambeaus Widerstand die Insel eroberten und von 1794—1802 in ihrem Besitz hielten. Durch d. Frieden von Amiens erhielt Frankreich d. Insel zurück. c) Verwaltung, Bevölkerung, Städte. Für Martinique gelten dieselben Gesetze wie für Guadeloupe. Es ist in zwei Arrond. geteilt: Fort-de-France mit fünf Cantons (Fort-de-France, Lamentin, St.-Esprit, Diamant, Marin) u. St.-Pierre mit vier Cantons (St.-Pierre-Mouillage, St.-Pierre-Fort, Basse-Pointe und Trinité). Es enthält 32 communes. D. Staatsbudget betrug 1891 2 722 595 Fr., das Lokalausgaben-Budget 5 174 000 Franken. D. Bevölkerung belief sich 1776 auf 85 779 Seelen, davon 11 619 Weiße, 2892 Farbige u. 71 268 Sklaven, am 31. Dez. 1888 auf 175 863 Seelen; auf 1 qkm kamen 178 Einwohner. Wie auf Guadeloupe drängt sich die Bevölkerung an den Küsten zusammen, während d. gebirgige Innere fast unbewohnt ist. Noch vor wenigen Jahren gab es 20 000 Eingewanderte (13 000 Indier, 6500 Afrikaner, 500 Chinesen). Von 1853—1883 belief sich d. Totalsumme d. eingeführten Kulis auf 24 584, seit 1885 hat d. Einwanderung aufgehört. D. Hauptort ist Fort-de-France (17 460 Einw.) an der Westküste, e. vortrefflicher Hafen, 1673 angelegt mit drei Forts u. 1890 fast ganz durch e. Feuersbrunst zerstört. E. Kanal führt d. Gewässer d. Pitons in d. Stadt. St. Pierre (28 100 Einw.) ist d. bedeutendste Handelsstadt. Andere Städte: Carbet (5400 Einw.), Lamentin (9630 Einw.), François (10 440 Einw.), Trinité, St. Anne, Rivière-Pilote, Lorrain, St. Marie, Gros-Morne, Robert, St. Joseph mit über 7000 Einw. d) Produkte, Handel, Verkehr. Die Erzeugnisse sind dieselben wie auf Guadeloupe. Von d. 988 qkm Areal waren i. J. 1889 193 qkm sumpfige Grasebenen (Savannen) und unbebautes Land, 237 qkm waren Wald, 26 mit Wurzelbäumen bestanden; angebaut waren 625 qkm, also etwas weniger als $^2/_3$ d. Areals. Bau- u. Nutzhölzer d. edelsten Art wachsen in d. dichten Waldungen. D. Land wird bis zur Höhe von 200 m angebaut. Von Nahrungspflanzen baut man bes. Maniok, dessen Mehl, Mandioka od. Tapioka gen., zu d. Cassavebrot verarbeitet wird, ferner Bananen, Yams, Bataten, karibischen Kohl u. dgl. Auf d. Höhen findet man auch europäische Gemüsearten u. Früchte. D. Zuckerkultur kam um 1650 von Brasilien nach Martinique u. war im XVIII. Jhrh. d. Hauptquelle d. Reichtums. 1788 betrug die Zuckerausfuhr gegen 14 Mill. kg. Seit 1867 betrug sie stets über 30, 1875 sogar 50 Mill. Es giebt gegen 200 kleine Zuckersiedereien mit Wasser- u. Dampfbetrieb, zumeist im N gelegen, u. 17 große (grandes usines centrales) im S. D. Produktion d. Tafia, e. Art v. Zuckerbranntwein, oft als Rum verkauft, u. d. Rum ist erheblich gestiegen, seitdem infolge d. Reblausschäden d. Alkoholproduktion in Frankreich sich verringert hat. D. Ausfuhr von Tafia u. Rum betrug 1850 1 Mill. Liter, 1888 fast $15^1/_8$ Mill. Liter. Doch hatten, gerade wie auf Guadeloupe u. Réunion, d. Zuckerpflanzen von Martinique e. Krise infolge d. Sinkens d. Zuckerpreise durchzumachen. Der Wert der 1875 ausgeführten 50 Mill. kg Zucker belief sich auf etwa 30 Mill. Fr., der von 39 im J. 1887 ausgeführten Mill. sogar nur auf 11. Durch d. Abschaffung d. Sklaven sind d. Farbigen auch politisch mehr in den Vordergrund getreten u. haben e. Teil d. alten Pflanzer-Aristokratie aus d. Geschäft, mitunter auch v. d. Insel verdrängt. D. Tabakbau, d. vor 1789 geblüht hatte, geht stark zurück, ebenso d. Baumwollenbau. D. Kaffeebaum wurde auf Martinique 1723 durch den Kapitän Desclieux eingeführt, d. bei seiner Abreise aus Paris von de Jussieu drei Stämmchen mitgegeben wurden, von welchen er nur e. einzigen gesund nach M. brachte. Von diesem Stämmchen sollen alle amer. Kaffeebäume abstammen. D. Kaffee von Martinique war früher sehr geschätzt und eine Quelle d. Reichtums. 1788 betrug d. Ausfuhr 3 334 000 kg im Werte von $8^1/_2$ Mill. livres, sie nahm aber bald bed. ab, seit 1830 insbesondere infolge d. Auftretens schädlicher Insekten. Die Ausfuhr betrug 1888 nur 3000 kg, sodaß die Insel den größten Teil ihres Kaffeeverbrauchs durch Einfuhr zu decken hat. In allerneuester Zeit ist d. Versuch gemacht worden, d. Kaffeekultur durch d. Einführung d. Liberia-Kaffees zu regenerieren. Die Kakaokultur hat dagegen zugenommen (im J. 1887 9675 ha), die Ausfuhr betrug freilich 1887 erst 500 000 kg. Martinique besitzt e. größeren Viehstand als Guadeloupe, doch ist die Viehzucht immer noch sehr vernachlässigt u. d. Einfuhr lebenden Viehes e. Notwendigkeit. Martiniques Handel wurde auf über 40 Mill. livres im J. 1790 geschätzt; 1888 betrug er nur $46^1/_2$ Mill. Hauptausfuhrartikel ist d. Rohzucker (6 Mill. kg im Werte von 2 Mill. Fr.), bes. nach den Vereinigten Staaten, u. sucre d'usine (33 278 000 kg, Wert 13 Mill. Fr.), bes. nach Frankreich; an zweiter Stelle kommt für d. Export d. Rum ($15^1/_8$ Mill. Liter, Wert über 5 Mill. Fr.) in Betracht, an

Digitized by Google

dritter d. Kakao (675 000 kg, Wert 862 000 Fr.). Martinique hat 490 km Straßen u. 194 km Eisenbahnen. Fast der gesamte Schiffsverkehr konzentriert sich in St. Pierre; die übrigen Häfen: Fort-de-France, Trinité, Marin, François sind zweiten Ranges. E. Kabel verbindet Fort-de-France mit d. Vereinigten Staaten u. Südamerika, e. fr. Kabel seit 1890 Martinique mit Guadeloupe. Eine Telegraphenlinie besteht zwischen Fort-de-France und St. Pierre. — **II. Unterricht.** Der öffentl. Unterricht auf den fr. Antillen umfaßt alle drei Stufen. D. Elementarunterricht auf La Martinique wird ganz von Laien gegeben u. umfaßt 37 Knaben- und 36 Mädchenschulen, während sich auf La Guadeloupe, wo sich 51 Knaben- u. 46 Mädchenschulen befinden, d. Laïcisierung allmählich vollzieht. Zur Heranbildung d. Unterrichtspersonals für diese Schulen dienen auf La Mart. für Lehrer am lycée abgehaltene u. f. Lehrerinnen d. pensionnat colonial angegliederte Kurse, auf La Guad. Normalkurse in La Basse-Terre und La Pointe-à-Pitre. E. Inspektor f. d. Elementarschulwesen befindet sich auf beiden Inseln. D. höhere Unterricht ist wie in Frankreich organisiert. Nach der Verfügung vom 7. Mai 1890 ist für La Mart. in St. Pierre und nach Verfügung vom 17. Mai 1885 für La Guad. in Pointe-à-Pitre ein vollständiges lycée mit klassischem und Realunterricht errichtet, dessen Direktor auch Leiter des gesamten Unterrichtswesens ist. Nach Absolvierung der Anstalt können sich seit 1871 die jungen Leute vor besonderen Kommissionen auch d. Baccalaureatsprüfung unterziehen, worauf e. brevet de capacité colonial ausgestellt wird, das gegen ein diplôme de bachelier ausgetauscht werden kann. In Fort-de-France befindet sich ein Externat colonial (petit lycée) mit fünf Klassen. Außer diesen staatlichen Anstalten besteht in La Basse-Terre e. collège diocésain u. in St. Pierre e. séminaire-collège, die von Geistlichen geleitet werden. Der Hochschulunterricht ist auf La Mart. durch e. école préparatoire à l'enseignement du droit in Fort-de-France vertreten, die durch Verfügung vom 20. Jan. 1883 errichtet ist u. an d. von zehn Prof. alle zur Erlangung der Bachelier- und Licenciégrade erforderlichen Fächer gelehrt werden. D. von d. Schule ausgestellten Zeugnisse können d. Inhaber nach e. Prüfung vor e. Kommission in Frankreich gegen Bachelier- u. Licenciédiplome austauschen. (Vgl. Block, Dict.; Delalain, Annuaire de l'instruction publique 1896; Jost, Annuaire de l'enseignement primaire 1896.) — **III. Kultus.** Durch Verfügung vom 18. Dez. 1850 sind in La Martinique u. La Guadeloupe Bistümer errichtet, d. unter d. Erzbischofe von Bordeaux stehen u. durch Verfügung vom 3. Febr. 1851 d. kirchlichen u. staatlichen Gesetzen entsprechend organisiert sind. Alle Angelegenheiten der Diözese werden zwischen dem Statthalter u. Bischof geregelt, d. Mitglied d. conseil privé ist u. allen Sitzungen desselben beiwohnt, in denen kirchliche Fragen zur Beratung stehen. D. Bischöfe sind d. Bestimmungen d. Konkordats unterworfen, nicht aber die Priester, weil es rechtlich in den Kolonieen nur Pfarrverweser, keine Pfarrer giebt. Der Sitz des Bischofs ist seit 1892 in Basse-Terre. Außerdem unterhält d. Staat in La Guadeloupe zwei protestantische Geistliche in St. Martin u. St. Barthélemy. — **IV. Gerichtswesen.** Was d. rechtlichen Verhältnisse d. A. f. anbelangt, so gilt auf ihnen durchaus d. fr. Gesetzgebung, u. zwar d. Code civil auf Martinique seit d. 7., auf Guadeloupe mit d. 9. Novbr. 1805; der Code de commerce u. d. ihn ergänzenden Gesetze seit d. 7. Dezbr. 1850, d. Code d'instruction civile unter gewissen Abänderungen seit d. Jahre 1828, d. Code pénal u. d. Code d'instruction criminelle seit d. 29., bezw. 12. Oktbr. 1828, wobei aber sowohl gleich v. Anfang an, als auch später, zB. im J. 1862 gewisse Modifikationen eintraten. D. Gerichtswesen auf d. A. war zuerst durch e. königliche ordonnance v. 24. Septbr. 1828 geregelt, deren Bestimmungen durch e. Dekret v. 16. August abgeändert wurden. Seit 1877 sind dann weitere bed. Abänderungen d. Gerichtswesens eingetreten. Letzteres ist nunmehr folgendermaßen geregelt: An d. Spitze d. Justizwesens steht in Martinique und Guadeloupe d. General-Prokurator. Es bestehen zwei Appellgerichtshöfe in Fort-de-France (1 Präsident, 7 Räte, 1 Stellvertreter d. General-Prokurators ꝛc.) u. in La Basse-Terre (1 Präsident, 7 Räte, 1 Stellvertreter d. General-Prokurators ꝛc.). Gerichte erster Instanz befinden sich in Fort-de-France, St. Pierre, La Basse-Terre und in La Pointe-à-Pitre. An diesen Gerichten sind je 1 Präsident, 2 od. 3 Richter, 1 procureur ꝛc. thätig. Sodann giebt es auch auf d. A. Friedensrichter u. endlich für Kriminalsachen Schwurgerichte, bestehend aus 3 Räten d. Appellgerichtshofes u. 4 Geschworenen. D. Kompetenz dieser einzelnen Behörden ist gesetzlich genau geregelt. Erwähnt mag werden, daß auf d. A. d. ordentlichen Gerichte für alle Handelssachen zuständig sind, weil dort d. Konsulargerichtsbarkeit noch nicht geregelt ist. — Almanach National, p. 1144—1146; Block, a. a. O; Pand. frç., T. VII, S. 70—73. — E. Levasseur, La France et ses colonies (géographie et statistique), III, Paris 1893; A. Budan, La Guadeloupe pittoresque (Prachtwerk), Paris 1863; H. Rey, Étude sur la colonie de Guadeloupe, Nancy 1879; Bouinais, Guadeloupe physique, politique, économique, Paris 1881; Pardon, La Guadeloupe depuis sa découverte, Paris 1881; Annuaire de la Guadeloupe, Basse-Terre; Annuaire colonial, Paris; Pardon, La Martinique depuis sa découverte, Paris 1877; Huc, La Martinique, études sur certaines questions coloniales, Paris 1877; H. Rey, Étude sur la colonie de la Martinique, Nancy 1881; Aube, La Martinique, son présent et son avenir, Paris 1882; Basset, Les Antilles françaises, observations sur la Martinique, Paris 1886. —

Digitized by Google

Antimoine, Antimon, Spießglanz, aus d. mlt. antimonium, d. d. Arzt Constantin l'Africain in Salerno, d. gegen d. Ende d. XI. Jhrh. lebte, in s. Buche De Gradibus gebrauchte. Das l. Wort wird v. arab. athmoud abgeleitet, dessen Nebenform ithmid wiederum v. gr. στίμμι (lat. stibium) stammen soll. Im Mittelalter hieß es wegen s. hervorragenden Eigenschaften regulus, fl. König, od. lupus metallorum, weil es die übrigen Metalle verschlang; auch Proteus, da es im Feuer versch. Farben annimmt; v. d. XII. Jhrh. diente es nur zur Bereitung d. Schminke. Das gebrannte u. zu Pulver geriebene Spießglanzerz wurde bes. im Orient v. d. Frauen auf d. Augenlider u. Augenbrauen gestrichen, um sie schwarz zu färben u. dadurch dem Gesicht e. lebhafteren Ausdruck zu geben; dieser Schminke bedienen sich d. Türkinnen noch jetzt u. d. N. Cohel; auch d. Pariserinnen verschmähen d. Schönheitsmittel Kohl nicht. D. Mönch Basilius Valentinus empfahl d. v. ihm präpaierte A. in s. Currus antimonii triumphalis als Heilmittel gegen alle möglichen Leiden. Paracelsus verschaffte ihm als Arznei Verbreitung, aber ein Parlamentsbeschluß 1566 verbot d. Gebrauch, da es, falsch angewandt, als Gift wirkte, 1637 wurde es als Abführungsmittel zugelassen u. 1668 überhaupt freigegeben, aber nur den Ärzten. D. witzige Arzt Gui Patin, 1602—1672, verfaßte e. Satire Martyrologe de l'—, worin die hitzigen Kämpfe um d. A. als Heilmittel geschildert werden. D. A. wird beim Brechweinstein mit Erfolg angewandt. D. spielerische Etymologie hat e. lächerliche Fabel erfunden. Darnach soll obiger Mönch Valentinus, d. sich mit d. Entdeckung d. Steines d. Weisen abgab, d. Schweinen A. vorgeworfen u. bemerkt haben, daß sie zuerst dadurch abgeführt, dann aber fetter wurden; er habe d. Mittel auch auf seine Mitbrüder anwenden wollen, die aber alle daran gest. seien. Infolgedessen habe man das Metall anti-moine (Mittel gegen d. Mönche) gen.

Antin, Duc D'—, e. Sohn der Montespan. Er geh. zu d. Hofleuten, d. jed. Machthaber dienten.

Antinomie, d. Widerspruch, d. zw. zwei Gesetzen od. zw. zwei Vorschriften desselb. Gesetzes besteht. Derselbe kann in d. Augen fallend od. versteckt sein, in Wirklichkeit bestehen od. nur irrtümlich angenommen werden. — Bouillet a. a. O.; Pand. frç., T. VII, S. 90.

Antioche, Chanson D'—. D. e. wahrscheinlich aus d. Pikardie stammenden trouvère, Richard le Pèlerin, verfaßt, d. am ersten Kreuzzuge teilgenommen. Graindor v. Douai od. Dijon verfügte d. Werk am Ende d. XII. Jhrh. u. gab ihm die damals übliche Form der chansons de geste. D. Ch. d'— gehört zu d. Cyklus, d. u. d. N. Chevalier au Cygne alle auf den ersten Kreuzzug bezügl. Dichtungen umfaßt. Es sind sechs Handschriften davon vorhanden. Paulin Paris gab d. Ch. 1848 heraus, d. Marquise de Sainte-Aulaire veröffentlichte 1862 e. Übersetzung davon. Ein Bruchstück einer Bearbeitung in provençalischer Sprache gab Paul Meyer 1884 heraus u. Gaston Paris berichtete darüber in Romania XVII, 513—541 u. XIX, 562—591.

Antiphonaire (s. Antiennes) ist e. Sammlung, d. d. ganzen kirchlichen Gesänge nebst Psalmen umfaßt. Papst Gregor I. (590—604) veranstaltete zuerst die Herstellung v. Antiphonarien. Im Mittelalter wurden diese großen Bücher mit prachtvollen Miniaturen u. Malereien geschmückt; heutzutage werden sie immer noch mit Noten u. Psalmen abgedruckt u. bilden ebenfalls dickbändige Folianten.

Antiphonel, ein v. A. Dehain 1846 erfundenes musikalisches Instrument.

Anti-Protestant, L'—, journal des intérêts catholiques, eine 1836 erschienene Ztschr. in 8°.

Antiquaire (v. lt. antiquarius; schon bei Corneille nachzuweisen), 1. Altertumsforscher, -kenner; 2. im XVII. Jhrh. Buch; Sammlung von Altertümern, zB. L'— d'Alençon, 1685; 3. Antikenhändler. D. Antiquar als Händler mit gebrauchten Büchern heißt in Frankreich bouquiniste (s. d.).

Antiquaires De Paris. D. Vorliebe f. Antiquitäten hat sich seit 40 J. sehr entwickelt. Paris zählt 150 Importhäuser f. Antiquitäten, außerdem giebt es gegen 20 000 Personen, d. gewöhnl. Trödler (s. Brocanteur) bis zum Amateur, die Antiquitäten austauschen. Mehrere Kaufleute haben keine Läden, sondern Galerien u. Zimmer, in denen d. Kunstgegenstände sich befinden. D. Handel mit Antiquitäten ist geregelt nach einer Verfügung d. Polizei v. 8. Nov. 1780 und d. Dekreten v. 28. März 1793 u. 28. Brumaire d. J. IV. Alle Händler mit Kunstgegenständen, ob Tröbler od. Großkaufleute, müssen e. v. d. Polizeikommissar ihres Viertels unterzeichnetes Buch führen u. ihre Ankäufe darin eintragen. Sie müssen e. Metermaß führen u. sind gehalten, ihre Ankäufe selbst u. in ihrer Wohnung zu bezahlen. Die Antiquitäten dürfen überall gekauft werden, in Paris wie in d. Provinz oder im Auslande; Italien u. Spanien sind d. Länder, welche am meisten ausgebeutet werden. Bei d. Verkäufen im Hotel Drouot wird der Taxator v. Sachverständigen unterstützt. Die bedeutendsten Antikenhändler sind: E. Bacherreau, rue Le Peletier, u. Boutet für Waffen, Fenardant, Pl. Louvois für röm. u. griech. Antiquitäten, Loyer, Bd. St-Germain, für alte Tapeten, alte Möbel u. alte vergoldete Sachen, Guirand, Fg. St-Honoré, für Möbel aus d. XVIII. Jhrh., Getäfel u. Tapeten, O. Wershampt & Co. haben ein Lager v. Musikinstrumenten, Spinetten, alten Orgeln, Zithern 2c.; Caillot, rue Lafayette, u. Chaumont, Bd. Haussmann, für japanische u. persische Kunstgegenstände; Duseigneur, rue de l'Abbaye, für Teppiche aus d. Orient u. persische Sachen. D. Handel mit Kupferstichen ist nach Stadtvierteln gruppiert. D. Hauptgeschäfte liegen auf d. l. Seineufer in d. rue de Seine, rue Bonaparte, Q. Voltaire, Q. Malaquais u. rue de Rennes, auf d. r. Ufer in der rue Laffitte, rue Le Peletier, rue de Richelieu, rue Lafayette, Fg. St-Honoré und Bd. Hauss-

Digitized by Google

mann. D. Kunstliebhaber machen „Entdeckungen" für die kleinen Gegenstände auf der Neujahrsmesse, d. in d. Markthallen abgehalten wird u. am Abend vor Weihnacht beginnt, u. auf der „Schinkenmesse" (Foire aux Jambons). Abgesehen von diesen Messen werden Märkte abgehalten zu Montreuil u. zu Bicêtre. Letzterer wird „Marché aux Puces" gen. Ein Kaufmann, der e. Laden mit Raritäten besitzt, bezahlt feste Gebühr, e. Gebühr d. totalen Mietwertes, ebenso d. e. Privatkabinet mit Gemälden, naturwissenschaftl. od. antiken Gegenständen besitzt. Näheres Mémoires de l'Acad. Celtique, 1812; Viel-Castel, Les Collectionneurs; Cousin, Raconteurs illustrés (Bouquins, Tableaux, Bibelots) 1888; Mémoires de la Soc. Royal. des Antiques de France.

Antiquaires, Société Nationale Des —, hat ihren Sitz im Louvre v. Paris. Sie beschäftigt sich mit Chronologie, Geschichte, Sprache, Kunst u. Litteratur d. Kelten, Griechen u. Römer d. Mittelalters, bes. d. Gallier bis ins XVI. Jhrh. inkl. Sie zählt 45 ansässige Mitglieder, 10 Ehrenmitglieder u. e. Anzahl korrespondierender Mitglieder in versch. Ländern. Aufgenommen wird nur, wer sich durch e. einschlägiges Werk bekannt gemacht hat. Zweimal im Monat werden d. d. Verein zukommenden Denkschriften verlesen; einzelne hervorragende werden teils ganz, teils im Auszug veröffentlicht in d. Mémoires de la S. D. Gesellschaft tritt auch lebhaft ein f. Erhaltung d. v. d. Zerstörung bedrohten Denkmäler, überwacht d. Ausgrabungen in Paris u. der Umgebung. Sie erläßt v. Zeit zu Zeit Preisausschreiben u. verleiht goldene Medaillen.

Antique, 1. (f.) bei d. Steinschneidern e. aus mehreren Schichten bestehender Stein, wie zB. d. Onyx, d. ein v. vorzüglichen Bildstechern ausgeführtes Bild darstellt; 2. (m.) Abiturient d. polytechnischen Schule.

Antiques, Kunstwerke d. Altertums, bes. Bildsäulen, alte Gefäße, Münzen, Basreliefs, Steinfunde u. dgl., d. aus alten Zeiten auf d. Jetztzeit übergegangen sind. S. „Salle des antiques" im Louvre in Paris befinden sich Altertümer v. unschätzbarem Werte.

Antiques, Les —, in d. Provence, e. halbe Stunde von Saint-Remy, am Fuße der Alpines, zwei schöne röm. Denkmäler, e. Triumphbogen, d. an d. d. Titus in Rom erinnert, u. e. dreistöckiges Mausoleum, mit reichen Basreliefs geschmückt; darüber erhebt sich e. zierliches Campanile von 10 korinthischen Säulen getragen, durch d. zwei Bildsäulen schimmern. Diese a. sind Überreste e. v. Massilia aus gegr. Kolonie Glanum. — Mistral, Miréio. S. 68.

Antiques, Musée Des —, wurde 1797 eröffnet, durch d. Beutezüge d. Kaiserreichs bereichert, mußte aber 1815 einen Teil d. Raubes zurückgeben; es besitzt bes. d. Venus v. Milo u. d. Diana als Jägerin, d. Diana v. Gabii, außerdem Graburnen, Dreifüße, Gefäße, Mosaiken, Gipsabdrücke v. d. Statuen d. Theseustempels im britischen Museum u. d. äginetischen Bildsäulen; außer d. klassischen Werken verwahrt d. im Louvre befindliche Museum ägyptische, assyrische, altjüdische, babylonische, etruskische, kleinasiatische 2c. Altertümer. Das M. des a. befindet sich in d. Gemächern, d. Anna v. Österreich 1660 bewohnte. Bes. schön ist d. Saal d. Diana u. d. d. Karyatiden, in d. d. Kolossalstatuen v. Jean Goujon, geb. 1515, stehen. Die Plafonds sind v. d. ersten Künstlern d. XIX. Jhrh. bemalt u. stellen dar: d. Apotheose Homers v. Ingres; d. Vesuv v. Blitze Jupiters getroffen; d. Nymphen v. Parthenope v. Meynier; Cybele, d. Pompeji v. d. Ausbruch d. Vesuvs beschützt. Die Wandschränke verwahren ägypt. Mumien u. andere Altertümer vom Nil, Überreste aus Pompeji u. Herkulanum. In anderen südlich gelegenen Sälen sieht man mittelalterliche Waffen, Möbel aus d. Zeitalter Ludwigs XIV. u. a. — S. Louvre, Musée Du—.

Anti-Radoteur, L'—, ou le petit philosophe moderne, par de Peyssonnel, eine Zeitschrift in Duodezformat aus d. J. 1786, deren erste Lieferungen unter d. Titel „Les Numéros" herauskamen.

Antoine, gen. le grand Bâtard de Bourgogne (1421—1504), war d. natürliche Sohn Philipps d. Guten v. Burgund u. d. Johanna de Prelles. Nachdem er in Afrika gegen die Mauren u. um Ceuta gekämpft, zog er mit s. Bruder Karl d. Kühnen gegen Lüttich. Bei Granson (1476) befehligte er die burgundische Vorhut; 1477 fiel er bei Nancy in Gefangenschaft. Er trat dann auf Ludwigs XI. Seite, der ihn mit Ehren überhäufte. Von Karl VIII. wurde er legitimiert.

Antoine De Bourbon (1518—1562), Sohn Karls v. Bourbon u. der Françoise d'Alençon, heirat. 1548 Jeanne d'Albret, Tochter Heinrichs II., Königs v. Navarra, die ihm als Mitgift das Fürstentum Béarn u. d. Titel e. Königs von Navarra einbrachte. Sein Bruder war d. Prinz v. Condé (s. Conjuration D'Amboise). Nach Franz' II. Tode wurde Antoine de B. (1560) lieutenant-général du royaume u. trat zum Katholizismus über. Bei der Belagerung von Rouen erhielt er eine Wunde, an der er starb. Sein Sohn ist König Heinrich IV.

Antoine De Viennois, St —, S. Antonius de Mota, Abtei, Hauptsitz d. Ordens des heil. Augustinus, Diözese Vienne, gegr. um 1096 u. Antoine des Champs, Abtei u. Nonnenkloster d. Ordens der Cisterzienser, gegr. zu Paris um 1191.

Antoine, Feu De St —, s. **Ardents.**

Antoine, Repas De St —, Wasser u. Brot.

Antoine, Saint —. 1. Der heil. Einsiedler wird von Gustave Flaubert (1821—1880) zum Helden des Romanes La Tentation de S.-A. (1874) gemacht. Der Heilige überwindet durch s. unerschütterlichen Glauben alle Gelüste des Fleisches u. auch den Wissenskitzel der allweisen Forschung. — 2. S.-A., Faubourg v. Paris. Am 2. Juli 1652 kam es bei St. Antoine zwischen d. Königlichen unter Turenne u. d. der Politik

Digitized by Google

des Ministers Mazarin feindlichen Frondeurs (1648—54) unter Condé zu e. heftigen Gefecht. Condé war bereits d. Untergange nahe, als ihm die v. s. Schwester, d. Herzogin v. Longueville, geleiteten Pariser ihre Thore öffneten. — 3. S.-A., im Sprichwort: faire comme le pourceau de —, se fourrer partout. Die Schweine d. — de Viennois (einer großen Abtei im Dauphiné) treten mit ihren Glöckchen am Halse, woran sie zu erkennen sind, in alle Häuser d. Ortschaft, wo man sie füttert u. aus Ehrfurcht v. d. Heiligen, d. s. geweiht sind, nicht zu verjagen sich getraut. Man wendet den Ausdruck auf die Schmarotzer an, die sich überall eindrängen. — Le livre des proverbes fr. par Le Roux de Lincy, Paris, Paulin 1842.

Antonelle, Pierre-Antoine, Marquis D' — (1747—1817) schloß sich d. Revolution an u. wurde in die gesetzgebende Versammlung gewählt. Im J. 1793 war er juré d. Revolutionsgerichtes u. dessen Präses während d. Prozesses gegen d. Girondisten. Nichtsdestoweniger wurde er wegen allzu freisinniger Amtsführung verhaftet u. erst nach d. 9. Thermidor wieder in Freiheit gesetzt. Auch nach d. 18. Fructidor u. d. 18. Brumaire hat er Verfolgungen zu erleiden gehabt.

Anton-Gil, e. Bai an d. Ostküste v. Madagaskar, wo e. fr. Niederlassung ist.

Antonins war e. Männerorden, dessen Mönche sich d. Krankenpflege widmeten, u. d. aus Anlaß du mal des ardents (s. Ardents) gegr. wurde. Karl V. gewährte ihm große Vorrechte.

Antonin, Saint — (4137 Einw), 1. Stadt im Arr. Montauban, Dep. Tarn-et-Garonne, am Aveyron, Nebenfl. d. Tarn. A. ist d. Geburtsort d. hervorragenden Malteser-Großmeisters (1557—68) Jean de la Valette, d. 1565 e. Angriff Solimans II. zurückschlug. 2. Kleine Stadt im Dep. Aveyron. St. A., das in d. Religionskriegen d. XVI. Jhrh. v. d. Kalvinisten besetzt war, wurde im Jahre 1622 von Ludwig XIII. (1610—43) erobert u. s. Befestigungen beraubt.

Antony, 1. Titel e. Dramas des jüngeren Dumas, d. auf Verherrlichung oder wenigstens Entschuldigung d. Ehebruches hinausläuft. Daß e. Liebaber d. Gattin e. Anderen, welche mit ihm nicht entfliehen will, tötet, erscheint d. Dichter als etwas Normales (1831). Nach dem großen Erfolge obigen Schauspiels wurden d. Pariser Salons plötzlich überschwemmt v. blassen Jünglingen mit schwarzen Haaren, knochigem Gliederbau, buschigen Augenbrauen, hohler Grabesstimme u. unstetem, trostlosem Blick. Wenn man sie mitleidig fragte, was ihnen fehle, strichen sie sich die Hand über die Stirne u. antworteten: „Ich habe Fieber". Diese Leute nannte man A—s. D. „Figaro" schrieb 1865: „In einigen Jahren wird man weniger Gelegenheit haben, zu sehen, wie d. jungen A—s ihre persönliche Würde in d. Schlamm der Reklame versenken". Abgeleitet davon wurden die Wörter a—que, a—sme. D. a—sme erlag d. Epigrammen d. loustics (Spaßmacher), d. keine Ladenjungfer in reiferen Jahren mehr sahen, ohne sie zu fragen: „Sind Sie nicht meine Mutter?" u. die keine Hammelsrippchen verzehrten, ohne d. berühmten Ausruf hervorzustoßen: „sie widerstand mir, ich habe sie gemordet". Lorédan-Larchey, Dict. hist. d'Argot. 2. Pseudonym v. Antony Béraud (1794—1860).

Antraigues, Emanuel-Louis-Henry De Launay, Comte D' — (1755—1812), wurde infolge d. Veröffentlichung einer revolutionären Schrift 1789 in d. Etats généraux gewählt, schlug dann aber vollständig um und wanderte aus, um e. d. eifrigsten Wühler d. royalistischen Partei u. später e. erbitterter Gegner Napoleons zu werden. Er wurde mit s. Frau v. e. ungetreuen Diener ermordet, d. v. Napoleon bestochen u. beauftragt gewesen sein soll, sich in d. Besitz wichtiger politischer Papiere zu setzen. Nach A.'s Tode nahm d. engl. Regierung diese Papiere an sich.

Antrain (1575 Einw.), Stadt im Arr. Fougères des Dep. Ille-et-Vilaine. St. d. E.-L. Moidrey-Mont nach Redon. Bei Antrain siegten am 21. Nov. 1793 die Royalisten unter Larochejaquelein auf ihrem Rückzuge v. d. Küste, wo die britische Flotte vergebliche Landungsversuche zu ihrer Unterstützung gemacht hatte, über eine (Rossignol) d. beiden (d. andere unter Canclaux) republikanischen Armeen. Auf diesen Sieg folgte am 12. Dez. 1793 d. Niederlage v. le Mans.

Antrustiones. Den Völkerschaften, welche zu der salischen, ostfränkischen u. hessischen Mittelgruppe zusammengewachsen waren, hat gewiß auch altgermanischer Volksadel nicht gefehlt. Seine Spuren sind aber schon im VI. Jhrh. verschwindend gering. Das hat einmal darin s. Grund, daß Chlodowech u. s. nächsten Nachfolger d. alten Familien ausrotteten. Dann aber ferner darin, daß die alten edlen Familien, die ihren Frieden mit der Krone machten, in den neuen Dienstadel übergingen. Dieser neue Adel stand in bes. enger Beziehung zu d. Könige, er wurde in die kgl. Gefolgschaft aufgenommen u. kam als antrustis in die trustis regia. Dann erhielt er e. Hof- od. Reichsamt u. wurde auch mit Königsland beschenkt. Wer in d. Gefolgschaft d. Königs eintrat, leistete e. feierlichen Eid auf d. Waffen in die Hand des Königs. Sein bisheriges Wehrgeld wurde verdreifacht. Diese altgermanische Gefolgschaft verschwand jedoch bald, da sie altgermanische Lebensverhältnisse voraussetzte u. nicht in das neue palatium des Königs paßte. An ihre Stelle traten andere Treuverhältnisse, namentlich d. Vasallität. — Vgl. Dahn, Germanische u. romanische Völker (Oncken), Bd. 4, S. 7 ff.

Antunnacum, s. **Andernach.**

Antwerpen, lt. Antverpia, fr. Anvers, einst Antwerpis (i. J. 646), An doverp (i. VIII. Jhrh.), dann An dorp, vläm. aen't + werf = an d. Werft (vgl. fries. warf, werf [erhalten in Werflante]) = Aufwurf, vor Überschwemmung gesichert (s. Egli, Nom. geogr., 45), jetzt Hauptst. d. belg.

Digitized by Google

Prov. Antwerpen, v. 1795—1814 fr. u. Hptst. d. Dep. Deux-Nèthes. A., d. im J. 1583 vom Herzog v. Alençon vergebens angegriffen war, wurde mehrmals v. d. Franzosen, so am 31. Mai 1746 v. Brezé, am 30. Nov. 1792 v. Miranda u. 1794 v. Pichegru erobert u. sollte v. Napoleon, der seit d. J. 1803 daselbst großartige Hafenanlagen bauen ließ, zu e. europäischen Kriegshafen ersten Ranges eingerichtet werden. Zwar schlug Bernadotte d. Angriff der Engländer im J. 1809 zurück, doch mußte Carnot, der sich seit d. J. 1814 gegen Bülow u. Graham behauptet hatte, infolge des mit d. Grafen v. Artois abgeschlossenen Waffenstillstandes am 15. Mai Antwerpen übergeben. Seitdem gehörte A. zum Königreich d. Niederlande. Als aber nach dem belgischen Aufstande im J. 1830 die Citadelle in d. Gewalt d. Holländer geblieben war, erschien am 22. Okt. 1832 e. fr. Heer v. 66000 Mann 14300 Pferden, 72 Feld- u. 80 Belagerungsgeschützen unter Marschall Gérard vor A., bemächtigte sich am 23. Dez. d. Stadt u. übergab sie d. Belgiern.

Anville, Duc D'—, jüngerer Bruder des Herzogs Franz v. Montmorency. Beide waren berühmte Kämpfer in d. Hugenottenkriegen. Als d. Marschall Franz am 6. April 1579 †, beerbte ihn sein Bruder d'Anville u. führte fortan den Namen Montmorency.

Anvillers, Moulin D'—, e. Mühle nördl. v. Chavilly, westl. v. d. Straße Orleans-Chartres, bek. geworden durch d. Krieg v. 1870/71.

Anzin (8000 Einwohner), Stadt im Dep. du Nord unweit Valenciennes. Zu A. befinden sich reiche Kohlengruben. Sie gehören zu dem bassin houillier du Nord et du Pas de Calais, welches fast d. Hälfte d. gesamten Kohlengewinnung Frankreichs liefert. Sobald dies Gebiet 1697 durch d. Frieden zu Ryswick an Frankreich gefallen war, begann man systematisch zu bohren u. entdeckte am 3. Febr. 1720 e. Kohlenflöz. Doch erwiesen sich d. geförderten Kohlen als wertlos. Erst 1734 wurde e. gute Fett- u. Flammkohle, houille grasse et flambante, entdeckt. Im Hinblick auf die vielen Schwierigkeiten, die hatten überwunden werden müssen, nannte man d. Schacht Maugretout (d. h. découvert malgré tout). Neue Entdeckungen erfolgten bei Saint-Waast u. Vieux-Condé. Zur Ausbeutung dieser Flöze wurde 1757 e. Société d'Anzin gegr. Die Zahl der Förderschachte, puits od. dort zu Lande fosses gen., ist seitdem stetig gewachsen. Eine Hauptschwierigkeit bei d. Bohrungen u. Förderungen ist d. Vermeiden od. Unschädlichmachen des sog. torrent, e. unterirdischen Wasserströmung, aus d. im Laufe v. 47 Jahren über 340 Mill. Hektoliter Wasser (merkwürdigerweise ist d. Wasser salzig, scheint also mit d. Meere in Zusammenhang zu stehen) ausgepumpt worden sind. Seit 1717 hat d. compagnie d'A. 214 Schächte gebohrt, v. denen 46 zur Lüftung od. zum Auspumpen d. Wassers dienen, während 50 erschöpft oder unergiebig befunden sind. Augenblicklich sind noch 19 im vollen Betriebe. Trotzdem übersteigt d. Ausbeute, die im J. 1757 nur 100000 Tonnen betrug, jetzt 2 Mill. Tonnen. Die Société d'A. ist die älteste Bergwerksgesellschaft d. Erde. Sie beschäftigt 12000 Arbeiter u. Bergleute. Das von ihr im Laufe der Zeit durch 8 concessions erworbene Ausbeutungsgebiet umfaßt 28000 ha. Der Verwaltung d. société haben s. Z. Claude u. Casimir-Perier, Thiers u. a. Männer v. Berühmtheit angehört. Es ist berechnet, daß noch etwa 3 Milliarden Tonnen Kohlen ungefördert sind; zur Ausbeute dieser wären also 1000 Jahre erforderlich, die jährl. Ausbeute auf 3 Millionen Tonnen angenommen. Die Verwaltung teilt sich in 3 Abteilungen: fond (unter d. Erde), jour (über d. Erde) u. matériel. Jede Abteilung steht unter e. directeur en chef; diese 3 unterstehen einem directeur général. D. direction du fond teilt sich wieder in 7 Distrikte (divisions), deren jeder einen directeur hat; d. direction du jour hat 3 Distrikte, davon einen f. d. Eisenbahnen. D. Vorsteher, chefs, dieser 3 divisions stehen unter dem directeur en chef des travaux du jour. D. chef du matériel hat d. chef des ateliers des réparations u. das personnel du matériel du chemin de fer unter sich. D. Verwaltungs- od. Aufsichtsrat, Conseil de régie, besteht aus 6 régisseurs nommés à vie, die in Paris monatlich einmal zusammentreten. Gegenwärtig ist der duc d'Audiffret-Pasquier Präsident der Société. Wie z. B. d. Gründung wird auch jetzt noch d. Kapital d. Société in 24 sous, diese in 288 deniers u. diese wieder in 28800 centimes eingeteilt. Während ursprünglich ein sou d'Anzin e. bestimmter Wertbegriff war, ist es jetzt nur noch e. hergebrachte konventionelle Bezeichnung.

Aoi steht am Schlusse jeder Tirade des afr. Rolandsliedes. V. d. vielfachen Erklärungen d. Wortes führen wir folgende an: Genin glaubte, es stehe für avoi = ad viam, also allons, en route. Michel leitete es zuerst v. d. liturgischen euouae ab, dann v. d. sächs. abeg od. d. engl. away, als Äußerung d. Sängers, daß d. Couplet zu Ende sei. St-Albin sieht darin d. Verbum ajuder, also Dieu nous aide; indessen findet sich dafür im Rolandsliede nur aït oder aiut. Nach einer dritten Ansicht Michels wäre es ein Neuma, d. vor Einführung d. Notenschrift übliche musikalische Bezeichnung. Gautier und G. Paris setzen es = aé od. ahé, welches in lyrischen Gedichten als Refrain vorkommt. — Vgl. Chanson de Roland, éd. L. Gautier.

Aosta, vulg. Aouste, einst civitas od. Augusta Praetoria (Salassorum) als Hptst. der röm. Besatzung an Stelle d. im J. 25 v. Chr. von Terentius Varro zerstörten Stadt angelegt, jetzt St. in d. italien. Prov. Turin, l. an der Dora Baltea. In d. I. u. II. Koalitionskriege (1793—1802) nahmen d. Franzosen am 12. Juni 1794 u. am 16. Mai 1800 Aosta vorübergehend in Besitz (—1814).

Août, Journée Du 10 —. So wird der

Digitized by Google

blutige Kampftag (10. Aug. 1792) genannt, an welchem der Pöbel aus d. Vorstädten v. Paris zusammen mit d. aus Marseille neu angekommenen Gesindel sich d. Schlosses d. Tuilerien bemächtigte. Letzteres wurde v. d. Schweizern, Bürgergarden, Gendarmen u. royalistischen Freiwilligen heldenmütig verteidigt. D. König hatte sich gleich bei Beginn des Kampfes mit seiner Familie in den Saal d. Nationalversammlung begeben u. wohnte d. Sitzung derselben in der Loge des Logographen bei. Als Deputationen anlangten, d. d. Absetzung d. Königs forderten, beschloß d. Versamml. auf Vorschlag Vergniauds d. Berufung e. Nationalkonvents u. bis zu dessen Zusammentreten die Suspendierung des Oberhauptes d. Regierung. Zu gleicher Zeit wurden Roland, Clavière, Servan, Danton, Monge u. Lebrun zu Ministern ernannt u. ihre Vorgänger abgesetzt. Am nächsten Tage wurde der König mit s. Familie in d. Turm d. Temple geführt. Am 27. Aug. fand in Paris zu Ehren der in d. Kampfe gefallenen Bürger im Park d. Tuilerien e. Trauerfeier statt. D. Feier war anfangs auf d. 25., den Tag d. heil. Ludwig u. Geburtstag d. Königs, angesetzt, wurde jedoch, da d. Vorbereitungen nicht beendet waren, verschoben. E. eingehende Beschreibung derselben ist zu finden in Nr. 174 der Révolutions de Paris. Der „Tribunal du 10 août" war e. Kriminalgerichtshof, welcher d. Gegner verfolgen sollte. An s. Stelle trat d. „Tribunal révolutionnaire". D. Richter dieses Gerichts wurden in d. Nacht vom 17. auf d. 18. Aug. 1792 ernannt.

Août, La Mi —, 15. Aug., Mariä Himmelfahrt (in d. Provence heißt d. Tag Notredame d'— (s. Mistral, Miréio) u. Geburtsfest Napoleons I. (geb. 15. Aug. 1779). D. Konstitution vom J. 1852 verordnete an diesem Tage eine Nationalfeier. Heutzutage wird d. 14. Juli zur Erinnerung an d. Erstürmung d. Bastille 1789 als Geburtstag d. fr. Republik gefeiert (s. juillet) — la sève d'—). Erst nachdem in d. Pflanzen d. lebhafte Cirkulation d. Saftes aufgehört hat, können in d. Bretagne Anpflanzungen vorgenommen werden. (Vgl. Les Boisiers in Les derniers paysans v. Souvestre, wo e. chercheur de miel als Schachtmeister bei Anpflanzungen für d. Termin après la sève d'— gedungen wird.) — D. Name d. Erntemonats ging auf d. Ernte (vgl. Lat. I, 4) u. d. Schnitterlohn über; août erons heißen die Arbeiter, die für d. Ernte angeworben werden.

Août, Nuit Du 4 —. Unter diesem Namen ist e. d. denkwürdigsten Sitzungen d. Nationalversammlung (1782) bekannt. Sie begann um 8 Uhr abends u. endete erst um 2 Uhr morgens. In dieser Nachtsitzung wurden einstimmig folgende Art. angenommen: Die Abschaffung der Leibeigenschaft, die Aufhebung aller dinglichen Lehnsrechte (d. Gerichtsbarkeit, Grundsteuern 2c.), d. Aufhebung d. ausschließlichen Jagdrechts, Abschaffung d. Zehnten, aller Privilegien u. Geldabgaben, Gleichheit d. Steuern für alle, welcher Art sie auch sein mochten, seit Beginn d. J. 1789 nach d. Anordnungen der Provinzialversammlungen; Zulassung der Bürgerlichen zu allen Ämtern, unentgeltliche Verwaltung der Rechtspflege, Aufhebung d. Sonderrechte d. Provinzen und mehrerer Städte, Paris, Lyon, Bordeaux; Abschaffung d. Rechtes auf d. erstjährigen Ertrag, d. Annaten, Stolgebühren, Anhäufung v. Pfründen; Einziehung der unberechtigten Pensionen u. Reformation d. Zünfte. Gleichzeitig wurde zur Erinnerung an diese Sitzung eine Denkmünze geprägt, die d. Sturz d. alten Regierung verewigen sollte.

Apanage (lt. apanagium von panis), das Leibgedinge d. nachgeborenen Prinzen und der Töchter fürstlicher Häuser in Form e. Jahresrente, bestand unter d. Capetingern in Grundbesitz, d. als Lehen zugewiesen wurde. Von 989—1223 erhielten sie es unbedingt, d. h. ohne d. Klausel d. Rückfalls an die Krone beim Erlöschen d. Descendenz. Von Ludwig VIII. an erbte es auf alle Descendenten, auch d. Töchter, nicht aber auf Seitenverwandte, u. nach d. Erlöschen d. direkten Linie fiel es mit allen Erwerbungen an die Krone zurück. Dies Recht bestand bis unter Philipp III. D. Prinzessinnen mußten sich mit ihrer Ausstattung begnügen, da sie ohnedem nicht erbfähig waren: doch wurde letzteres erst im XIV. Jhrh. anerkannt. Das Recht d. Apanagen erlitt im J. 1314 eine bed. Einschränkung, indem Philipp d. Schöne durch e. Codizill verordnete, d. Grafschaft Poitou, die er s. Sohne Philipp gab, solle an die Krone zurückfallen, wenn keine männlichen Descendenten mehr v. ihm vorhanden wären. Als 1322 dessen Tochter nach ihres Vaters Tode die Grafschaft forderte, wurde sie v. Parlamente abgewiesen. 1374 bestimmte Karl V. als Hausgesetz, daß d. Prinzen nicht mehr d. Grafschaften selbst als Apanagen erhielten, sondern nur noch Grundstücke u. Revenuen. Ludwig XI. gab jedoch 1461 s. Bruder Karl das Herzogtum Berry als im Mannesstamm vererblich; indessen erklärten 1467 d. Stände dies für nichtig u. verlangten, daß ihm nur Revenuen zugesichert würden. 1566 setzte Karl IX. fest, daß nur Apanagen, d. mit dem Mannesstamme erlöschen, errichtet werden könnten. Sein Bruder, der Herzog von Anjou (später Heinrich III.), erhielt eine Rente von 100 000 livres. Nach der Konstitution v. 1791 erhielten die jüngeren Söhne des Königs mit 25 Jahren od. bei ihrer Verheiratung eine v. corps législatif festzusetzende Rente, d. mit Erlöschen der männlichen Nachkommenschaft aufhören sollte. Durch Dekret v. 24. Sept. 1792 wurde die Apanage unterdrückt, da man keine Prinzen mehr anerkannte. Durch senatusconsult v. 18. Mai 1804 erhielten d. Prinzen zusammen 3 Mill. Fr. 1810 wurde die Apanage neu organisiert. 1814 wurde d. Prinzen u. Prinzessinnen der kgl. Familie e. jährliche Summe, „pour tenir lieu des apanages", ausgesetzt. Ludwig XVIII. führte d. Apanage zu Gunsten d. Mitglieder d. Hauses Orleans wieder ein u. gab ihnen alle noch verfügbaren Güter, d. ihnen

Digitized by Google

gehört hatten, zurück; dies wurde 1825 bestätigt, so, daß diese Güter dem „chef de la branche d'Orléans“ bis zum Erlöschen der männlichen Linie gehören u. dann an d. Staat zurückfallen sollten. Nach d. Grundsätzen des alten Rechts (s. domaine royal) wurde unter Louis-Philipp dessen Apanage mit d. kgl. Domäne vereinigt; d. Thronfolger erhielt e. jährl. Summe aus d. Staatsschatz. Bei d. Wiederherstellung d. Civilliste 1852 wurde keine Apanage bewilligt, doch wurden durch senatusconsult v. 12. Dez. 1852, nicht als „apanage“, sondern als „dotation“ d. Prinzen u. Prinzessinnen 1½ Mill. jährlich zuerkannt. — Vgl. Block, Dict. de l'Adm. frçse.; Chéruel, Institutions I.; Warnkönig, Franz. Staatsgeschichte.

Aperçus Littéraires. In d. letzten Jahren hat in Paris sich mehr u. mehr die enge Verbindung zwischen Theater u. Theaterkritik ausgebildet, d. i. die Einrichtung der litterarischen Aperçus, die alle 8 bis 14 Tage im Odeon, fast alltäglich in d. Théâtre d'application, gewöhnl. kürzer „Bodinière“ gen., zur Einführung der Hörer in d. nachfolgende Darstellung von den hervorragendsten Litterarhistorikern gegeben werden. Um, wie im Odeon es schon früher geschah, nacheinander d. Dramen aus d. klassischen u. nachklassischen Periode, aus der vorrevolutionären Zeit u. aus d. Revolution selbst, u. aus d. Zeit d. Romantiker d. großen Publikum vorzuführen, dazu bedarf es d. erklärenden u. einleitenden Wortes e. Kenners d. Litteratur. D. merkwürdigste Schöpfung aber zur Belebung älterer Litteraturprodukte ist wohl das Théâtre de la Bodinière. Die Après-Midis finden zwischen 3 u. 5 Uhr statt. Man bekommt zB. d. Lieder Bérangers aus d. ersten Periode des Dichters zu hören. D. Vorhang geht auf, und man erblickt auf d. Bühne rechts v. Zuschauer e. Klavier u. davor zwei Männer, einen sitzend, d. Gesicht d. Instrument zugewandt, d. anderen stehend, d. Blick ins Publikum gerichtet. Das ist Villé, d. ber. Béranger-Sänger. Als Vervollständigung der Dekoration dient ein kleiner Tisch mit daraufstehenden Gläsern u. Wasserflasche u. dahinter auf e. Stuhl e. Herr v. ganz ungewöhnl. Körperumfang, Francisque Sarcey. Er richtet sich rasch in d. Höhe u. beginnt mit e. liebenswürdigen Bonhommie u. doch zugleich mit Begeisterung v. Béranger zu erzählen. Dann wendet er sich zur Besprechung der Lieder und geht namentlich auf d. Inhalt derjenigen ein, die nach d. Wortlaut d. Programms vorgetragen werden sollen. Zum Schluß verspricht er uns am nächsten Montag eine Fortsetzung. In demselben Raume kommen Chansons libertines aus versch. Epochen, ein Exposé über d. Poètes de l'Amour, in dessen Gefolge Mlle. Rose Syma v. Odeontheater, im Kostüm e. Schäferin à la Louis XV., einige Lieder v. Viktor Hugo, Theodor de Banville u. Paul Verlaine vorträgt, Konzerte aus d. Zeit Ludwigs XV., seine Wiederbelebung durch M. Banor, Mlle. Arbel u. a. Meister d. Gesanges u. d. Instrumentalmusik, die Chansons d'hier od. die Chansons d'autrefois od. d. Chansons d'aïeules od. Une heure humoristique v. Coquelin, Sermons de Carême v. Bossuet zum Vortrag.

Apéritif, v. lt. aperire öffnen, eigentl. öffnendes, abführendes, harn- od. schweißtreibendes Arzneimittel, wird jetzt vorzugsweise für angebl. appetitreizende Liköre, wie Wermut u. Absinth, gebraucht; so liest man in fr. Romanen statt l'heure de l'absinthe häufig l'heure de l'—.

Aphrodise, St —, St. Aphrodisius, eine Abtei des Ordens d. Benediktiner, gegr. gegen 314 zu Béziers, zerstört gegen 900.

Apiculteur, L'—, journal des cultivateurs d'abeilles, marchands de miel et de cire, par Hamet. Diese Zeitschrift begann am 1. Oktbr. 1856 in Paris zu erscheinen. Sie kommt in monatl. Lieferungen heraus. Jahresabonnement (bei A. Twietmeyer, Leipzig) 6 ℳ. Paris, Rue Lecourbe, 167. (S. Agriculture, Journaux D'—.)

Apiculture, Bienenzucht. Hauptwerk über diesen wichtigen Zweig der Landwirtschaft ist P. de Beauvois et de Frarière, la Maison Rustique du XIX• Siècle (Bouillet, Dict.).

Apocalypse, L'—, royalistisches Blatt, im Charakter der Actes des Apôtres (s. d.), welches v. März 1790 bis März 1791 erschien, 56 Nrn., 8°. Es trägt d. Motto: „Ad majorem regis gloriam“. — Hatin, Bibliogr. de la presse périod. frçse.

Aplet od. **Apelet,** v. à u. plet; 1. urspr. Gerät, jetzt Häringsnetz; 2. Seil, an d. Angelschnüre mit einem od. mehreren Angelhaken befestigt sind.

Aplomb, v. à u. plomb, Bleilot, senkrechte Stellung, Sicherheit; in d. Reitkunst: les —s d'un cheval, d. richtige Verteilung des Körpergewichtes auf d. vier Beine. Man unterscheidet d. a. normal u. d. a. anormal. (Genaue Schilderung derselben s. Flammarion, Dict. encyclopédique.) Être bien d'—, v. Reiter: fest u. gerade sitzen, v. Tänzer: retomber toujours d'—, fest u. sicher auf d. Füße zurückfallen.

Apocrisiaires, 1. hohe Würdenträger des sog. „Bas Empire“; sie bildeten e. Art Korps, dessen Chef d. Titel Grand Apocrisiaire hatte u. dem etwa d. Befugnisse d. Kanzlers (chancelier) oblagen; auch Siegelbewahrer. 2. D. v. Papst entsendeten kirchl. Deputierten (députés ecclésiastiques), bes. die an d. Hof v. Konstantinopel, aber auch sonst an andere Höfe. Unter Karl d. Gr. u. d. damaligen Zeit nannte man A. e. höheren kirchl. Beamten, der etwa dem späteren Grand Aumônier entsprach. — Näh. Thomassin, Vetus et nova ecclesiae disciplina.

Apollin ist ein in d. afr. Epen häufig, bes. in Zusammenstellung mit Mahom, Termagant u. Jupin vorkommender heidnischer Gott.

Apollinaire, Saint —, Ortsch. im Arr. Dijon, Dep. Côte d'Or, n. Dijon. Am 30. Oktbr. 1870 fand daselbst zw. d. badischen Division Beyer (XIV. Armee-Korps v. Werder) u. vorgeschobenen Teilen d. fr. Armee v. Lyon e. heftiges Gefecht um d. Dijon beherrschenden Höhen statt. Am

Digitized by Google

nächsten Tage kapitulierte Dijon. — Gener.-Stabs-Werk, III, 335 ff.

Apollo. D. Name dieses Gottes ohne d. Namen gallischer Gottheiten, d. ihm als Epitheta dienen, findet sich in Verbindung mit anderen Göttern an Altären. In Amiens waren zwei Altäre mit d. Inschrift „à Apollon et à Veringodumne" errichtet worden. Ein Weihbild mit d. Inschrift „à Apollon Borvon et à Damona" ist b. Bourbonne-les-Bains bei den Lingonen aufgefunden. Es stellt e. Gottheit dar, d. d. warmen Quellen beschützt u. Veranlassung zu d. Namen „Bourbon" gegeben hat. (Zu Horburg i. E. ist ein dem „Apollo Grannus Mogounus" errichteter Altar aufgefunden worden.)

Apollon, 1. e. der Theorbe ähnliches Musikinstrument; es hatte 20 einfache Saiten u. wurde wegen s. leichten Handhabung viel gespielt. Ein Franzose soll es im XVII. Jhrh. erfunden haben, doch war es am Ende d. XVIII. Jhrh. bereits außer Gebrauch. — 2. Früher: kurzer Schlaf- und Hausrock.

Apollon, Galerie D'—, auch petite galerie du Louvre u. galerie des Peintres gen., wurde unter Heinrich IV. erbaut, d. Plafond, d. Apollo u. versch. allegorische Gegenstände darstellt, wurde nach d. Entwürfen d. Lebrun gemalt. Nach der Revolution diente d. Galerie zur Aufbewahrung v. Originalzeichnungen, Skizzen u. dgl. J. Jahre 1815 mußte sie e. Teil d. Schätze herausgeben; d. Vasen, Figuren, Lampen u. dgl., d. in ihr waren, wurden in versch. anderen Sälen des Louvre untergebracht.

Apollon, L'—, journal historique et littéraire. Von dieser Zeitschrift, deren erste Nummer am 10. Aug. 1822 u. deren letzte Nummer am 25. Mai 1823 in Paris erschien, sind im ganzen vier Bände herausgekommen.

Apologistes heißen im weiteren Sinne die theologischen Schriftsteller, welche zur Verteidigung d. christlichen Religion gegen d. auf sie gemachten Angriffe schrieben, i. engeren Sinne diejenigen, die im Zeitalter der Kirchenväter während der großen Kämpfe zw. Heidentum u. Christentum dies gethan haben. Hierher gehören Tertullian, Justinus Martyr, Minucius Felix, Cyprianus, Origenes, Lactantius, Augustinus 2c. 2c.

Apostats, früher nicht nur diejenigen, d. ihre Religion wechselten, sondern auch Mönche und Geistliche, d. zum weltlichen Leben zurückkehrten.

Apostille ist e. Bemerkung am Rande od. am Fuße e. Gesuches mit d. Zweck, dasselbe zu unterstützen od. darauf bezügliche Thatsachen zu bescheinigen. 1833 wurde dies d. Präfekten verboten; 1848 untersagte die Assemblée nationale ihren Mitgliedern jede „apostille" in Beziehung auf Privatinteressen. Seit 1870 haben d. Minister ihren Untergebenen wiederholt verboten, ihre Beförderungsgesuche von politischen Persönlichkeiten mit einer „apostille" versehen zu lassen, indes ohne dauernden Erfolg. — Vgl. Block, Dict.

Apostolle, Dit De L'—, e. am Ende des XIII. Jhrh. verfaßte Sammlung volkstümlicher Redensarten; sie enthält e. Reihe v. Spottnamen auf d. hauptsächlichsten Städte Frankreichs und versch. Gegenden Europas während d. Mittelalters. Sie beziehen sich auf d. Handel, d. Gebräuche, d. physische Lage d. betr. Länder und werfen e. scharfes Licht auf deren Gesch. Das Werk bietet auch Kenntnis d. Sitten, Gebräuche u. d. Bildungsgrades vieler Länder. E. große Anzahl d. Aussprüche gelten d. alten Provinzen Frankreichs u. geben wichtige Winke über Lage, Handel, Gewerbe u. bes. Charakter e. jeden derselben. Der Titel bed.: Versammlung d. Prälaten. Apostoile bezeichnet im Altfr. Papst und bisweilen Bischof, Abt, Prälat. — Näh. s. Roux de Lincy, Liv. des proverbes.

Apost(o)le, d. Papst. In den fr. Epen ist Karl d. Große d. A. de Rome treu ergeben, und mehrere derselben schildern nur irgend e. Kriegszug d. Kaisers gegen d. Feind d. weltl. Macht des Papsttums.

Apostolicae Sedis Gratia, Titel, d. die Bischöfe sich beizulegen pflegen. Schon Papst Leo d. G. nahm eine Art Bestätigungsrecht bei Besetzung bischöflicher Stühle in Anspruch. Ein paar Jahrhunderte später nannte sich Bonifacius in s. Brief an d. Papst Zacharias einen servus apostolicae sedis. Im J. 1008 bezeichnet sich Erzbischof Heribert v. Köln als einen indignus Christi servus, u. 1152 schreibt Bischof Eberhard: divina et apostolica gratia. Im XII. Jhrh. kommt d. Ausdruck a. s. g. vor; die Bischöfe rechneten es sich zur Ehre, ihre Anhänglichkeit a. d. heil. Stuhl dadurch auszudrücken. Vom XII. Jahrh. an wurde dieser Titel von allen Bischöfen angewendet.

Apostoliques, Lettres—, päpstl. Botschaften, zerfallen in syndiques et décrétales. Die ersteren enthalten d. Ergebnis e. zu Rom versammelten conseil, welches sie der Christenheit bekannt machen; d. zweiten geben meist Antworten auf Fragen, die in bezug auf die Disciplin an d. Papst gerichtet werden.

Apostoliques, Notaires — werden d. Notare gen., d. d. Bestallungsbriefe aus der päpstlichen Kanzlei besorgen.

Apostolique, Vicaire, Préfet —, e. Geistlicher, d. in Länder, wo d. vollständige Organisation d. Kirchenregiments nicht möglich ist, zur Verrichtung bischöflicher Handlungen v. Papste gesandt wird. D. A.-Vikare stehen unter d. Kongregation „De propaganda fide" in Rom.

Apostrophe ('). Dieses Auslassungszeichen wird gebraucht f. elidiertes tonloses e, für a in Artikel u. Pronomen la, für i in si (altfr. se) vor il und ils. D. A. war d. Alt- u. Mittelfranzösischen ebenso unbekannt wie die Accente, Trema u. Cedille. 1529 begann G. Tory seine Einführung, die R. Estienne (1549) in eingeschränktem Umfange beibehielt, d. Orthographiereformer Meigret (1542) für alle verstummten Vokale u. Konsonanten einführte, wogegen wieder G. des Autels (1548 u. 1551) und J. Pelletier (1549) erfolgreich ankämpften. P. Ramus (1562), H. Estienne (1565) u. die späteren Grammatiker wendeten ihn bereits ziemlich in der heutigen

Digitized by Google

Weise an. Es kommen bei ihnen nur die nicht mehr möglichen Elisionen von a in ma, ta, sa (m'amie t'amie etc.), chaqu'un, chaqu'une, s'elle (= sielle) u. andere Einzelheiten hinzu, d. im XVIII. Jhrh. verschwanden. D. A. ist somit im Neufr. nur für Fälle eingetreten, wo schon im Altfr. die Elision e. verstummten Vokales durch s. orthographische Auslassung ausgedrückt wurde, während d. im Altfr. noch gesprochenen, im XIV. u. XV. Jahrh. verstummten tonlosen Vokale (zumeist e) in d. Orthographie entweder ganz ausgestoßen oder unverändert beibehalten wurden. — Koschwitz, Gramm. d. neufranz. Schriftspr., Lautlehre, S. 8.

Apothicaire, L'— Patriote. Im J. 1772 eröffnete ein Lothringer, François Séraphin, in Versailles d. erst. Schattenspiele (ombres chinoises) mit großem Erfolg. Die Königin lud ihn ein, dreimal wöchentlich während d. Faschings am Hofe Vorstellungen zu geben und bezahlte jede mit 300 Fr. 1781 erhielt er d. Erlaubnis, s. Unternehmen den Namen Spectacle des Enfants de France zu geben u. 1784 es nach Paris ins Palais Royal zu verlegen. Er erwarb e. ziemlich großes Vermögen, vergalt aber d. königl. Unterstützung mit grobem Undank, denn 1789 führte er den A. p. auf, worin er d. Bürgertugend d. Weiber verherrlichte, d. am 5. u. 6. Oktbr. die königl. Familie v. Versailles nach Paris geschleppt hatten. Diesem Stücke folgten d. Démonseigneurisation (d. Abschaffung d. Durchlaucht), d. Fédération nationale u. La Pomme à la plus belle ou la Chute du trône. — Les jeux de la jeunesse, par Fr. Dillaye, Paris, Hachette 1885.

Apothicaires. D. A. v. Paris gehörten lange Zeit d. Korporation d. marchands épiciers an, zu d. auch d. droguistes, herboristes u. chandeliers zählten. Es war das zweite „corps de communauté" v. d. sechs corps des marchands. Bei der großen Bedeutung d. A. für Leben u. Gesundheit ist es natürlich, daß sie v. d. Behörde streng überwacht wurden. So wurde durch ordonnance v. 1336 d. Herstellung ihrer Droguen d. Aufsicht d. medicinischen Fakultät unterstellt; ja, 1352 erschien e Verfügung, welche ihnen nur dann d. Verkauf ihrer Heilmittel gestattete, wenn sie docteurs od. licenciés dieser Fakultät waren. Im Mittelalter war d. Verkauf d. Zuckers und bis zum XVI. Jhrh. d. d. Branntweins Monopol d. A. Durch ordonnance v. Juni 1514 wurden sie v. d. épiciers getrennt und erhielten eigene Statuten, d. bestätigt oder abgeändert wurden 1560, 1611 u. 1638. Diese Statuten bestanden aus neun Artikeln: 1. Der „aspirant apothicaire" muß, bevor er als Lehrling eintreten kann, vor den „gardes" (s. u.) darthun, daß er „en grammaire" studiert hat u. fähig ist, Pharmacie zu lernen. Nach vierjähriger Lehrzeit u. zweijähriger Thätigkeit b. e. Meister kann er brevet u. certificats bekommen; er unterzieht sich e. Examen, dem alle „maîtres" u. zwei Professoren d. medicinischen Fakultät v. Paris, d. über Pharmacie lesen, beiwohnen. D. Prüfung, welche durch die „gardes" und neun v. diesen erwählte maîtres stattfindet, dauert drei Stunden. 2. Besteht er dies Examen, so kommt er in ein zweites, gen. l'acte des herbes, welches vor denselben Personen wie d. erste abgehalten wird. 3. Ist auch dies bestanden, so hat er e. Meisterwerk zu machen, bestehend in d. Anfertigung von fünf Recepten; alle dazu gehörigen Bestandteile sind zu erklären. 4. D. Witwen d. maîtres können das Geschäft weiterführen, müssen aber einen geprüften und approbierten Gehilfen halten, d. ebenso wie sie selber vereidigt wird. 5. Ohne Lehrlingszeit und d. vorgeschriebenen Prüfungen wird keiner als maître zugelassen. Alle Apothekerwaren müssen dem bureau de la communauté vorgelegt u. v. den gardes geprüft werden. 6. Allen nicht als maîtres aufgenommenen u. v. d. Polizeibehörde vereidigten Personen ist d. Verfertigung u. d. Verkauf sämtlicher in d. Fach einschlagender Artikel verboten bei Strafe d. Konfiskation u. e. Geldstrafe von 50 livres parisis. 7. Verwendung u. Verkauf v. verfälschten oder verdorbenen Mitteln ist bei 50 livres Strafe verboten; solche Waren werden eingezogen u. v. d. Hause d. Schuldigen verbrannt. 8. Die „gardes" bestehen aus sechs ehrenwerten u. erfahrenen Männern, v. denen jährlich zwei auf drei Jahre gewählt u. vereidigt werden. 9. Die „gardes" haben jährl. wenigstens drei Visitationen bei allen apothicaires abzuhalten. Die A. dürfen außerdem d. Kranken keine Arzneien verabreichen ohne d. Verordnung e. Arztes. Z. B. d. Revolution gab es in Paris 87 apothicaires. Der heil. Nicolas war d. Schutzheilige d. Gilde. Über die heutigen Verhältnisse s. d. Art. Pharmaciens. (Chéruel, Dict.; Diderot, Encyclopédie.) A. wird jetzt nur noch ironisch statt pharmacien gebraucht; compte, mémoire d'a., sehr hohe, gesalzene Rechnung. D. Zucker, der im XIV. Jhrh. aufkam, war nur bei d. a. zu finden. Sie schrieben ihm e. Menge heilsamer Kräfte zu u. verwandten ihn bei allen Arzneien. Daher d. bekannte Ausdruck a. sans sucre (gleich d. d. Soldat ohne Gewehr), um jene zu bezeichnen, d. d. fehlt, was zu s. Gewerbe gehört. Bei alten Schriftstellern findet man auch a. sans caffetin; caffetin hieß früher d. raffinierte weiße Zucker.

Apothicaires Du Roi. Es gab vier königl. Apotheker. Sie bezogen jährlich je 1600 livres u. hatten je einen Gehilfen. Es stand ihnen das Recht zu, in Paris od. e. anderen Stadt e. offenes Geschäft zu haben. Sie führten Heilmittel, Konfitüren, Liköre, Zucker ꝛc., fertigten Riechkissen für d. Kleidungsstücke, d. Leinenzeug und die Perrücken d. Königs an. Außer diesen königlichen Apothekern gab es noch zwei apothicaires-destillateurs.

Apothicaires, Jardain Des —. E. Gewürzkrämer Nicolas Houel gründete ein Hospiz, wo d. Waisenkinder in d. Zubereitung von Arzneimitteln unterrichtet werden sollten, die an verschämte Arme abgegeben wurden. 1579 verlegte er es in d. rue de l'Oursin u. nannte es l'hospital de la Charité-Chrétienne. Er ließ Gebäude errichten u. legte d. ersten botanischen Garten an, d. Fr. besaß. Heinrich VI. brachte dort 1596

Digitized by Google

d. in s. Dienst verwundeten Krieger aller Grade unter. Nachdem diese nach Bicêtre übergesiedelt waren, nahmen versch. Nonnenvereine d. Räume ein. Endlich brachte d. Zunft d. Apotheker das Haus an sich, legte e. neuen botanischen Garten an u. errichtete Kurse für Arzneikunde. Das Ganze hieß seitdem Jardin des a—es u. École de pharmacie. D. Eingang befand sich rue de Arbalète 13. — Histoire de Paris de Belin et Pujot, Paris, Belin 1843.

Apôtre Du Peuple, L'—, journal socialiste, politique ..... E. Erzeugnis d. Jahres 1848 mit d. Motto: „Le peuple seul est souverain; lui seul tient de Dieu la force et la puissance". Mit d. zweiten Nr. v. 6. Juni stellte das Blatt s. Erscheinen ein. — Hatin, Hist. du journal en France.

Apôtres, Les—, ein Kloster, 548 in Arles gegr. u. im VIII. Jhrh. zerstört.

Apozèmes. Man nannte in d. fr. Pharmacie so eine Abkochung (décoction) od. Theeaufguß (infusion), d. noch andere Mittel zugesetzt sind. Es giebt a. purgatifs, fébrifuges, antiscorbut ꝛc. So sind z. B. la tisane royale u. la décoction blanche solche a. Die zusammengesetzten kommen immer mehr ab.

Apparat. So nannte man 1. früher u. nennt teilweise auch noch jetzt so Bücher, d. nach Art der Wörterbücher oder Kataloge geordnet sind. Solche sind zB. d. „A. sacré" v. Possevin, der alphabetisch die Namen der geistlichen Schriftsteller u. die Titel ihrer Werke enthält; d. „A. poétique" v. Banière, ein Thesaurus poeticus, d. „A. royal", e. fr.-lat. Wörterbuch; d. „A. ad Ciceronem", Sammlung ciceronianischer Phrasen. — 2. Festin d'a., Gala-Essen; discours d'a., pomphafte Rede; lettres d'a., verzierte Initialen.

Appareilleur, Werkführer der Steinhauer, Steinmetzen. Er giebt bei e. Bau an, welcher Art d. Steine sein müssen, wie sie zu bearbeiten sind ꝛc.

Appariteur, 1. Pedell, wird besonders aus früheren Unteroffizieren gewählt u. vom Dekan ernannt. Er nimmt e. Mittelstellung zw. Beamten u. Diener ein. Er hat d. Feuer u. Licht anzuzünden, d. Säle zu heizen ꝛc. Außerdem aber hat er während d. Vorlesungen d. Aufsicht über d. Zuhörer, besorgt d. Präsenzliste d. Studenten, überbringt d. Professoren d. Mitteilungen des Dekans, trägt ihnen das Gehalt nach Hause. Während d. schriftlich. Übungen d. „baccalauréat" unterstützt er d. Professoren bei d. Überwachung d. Kandidaten; bei d. öffentlichen Feierlichkeiten, wobei d. Fakultäten im Galakleid erscheinen, geht er in schwarzer Toga voran, hat um d. Hals e. silberne Kette u. trägt d. „Masse", d h. die silbernen Insignien d. Fakultät. Sein Gehalt ist mit d. Nebeneinnahmen bisweilen so bed., daß d. Stelle e. appariteur in pekuniärer Hinsicht oft beneidenswerter als d. e. maitre de conférences od. eines chargé de cours ist. (S. Bedeau.) — 2. Unterbeamter d. städtischen Polizei, der nach d. Gesetz v. 22. Juli 1791 das Recht hat, bei s. Rundgängen Protokolle über Polizeiübertretungen aufzunehmen. — 3. Diener d. geistlichen Gerichte, d. d. Amt e. Gerichtsvollziehers ausübte, Vorladungen u. andere gerichtliche Aufträge besorgte.

Apparitio Domini wird in einigen alten Akten d. Fest d. Erscheinung Christi, Epiphanie, gen.

Appartement hieß d. „cercle", d. Ludwig XIV. abends abhielt. V. 7—10 Uhr, wo der König sich zur Tafel setzte, versammelte sich in d. Salons zu Versailles d. ganze Hofgesellschaft zu zwangloser Zusammenkunft; erst gab es Musik, dann wurden Billard u. andere Spiele gespielt. Anfangs nahm der König stets daran teil, in späteren Jahren blieb er davon fern, hielt aber sehr auf d. Fortbestehen d. Einrichtung. Man sagte in diesem Sinne: il y aura demain appartement à la cour. — Vgl. Chéruel, a. a. O. (S. Maison.)

Appartis, Kriegssteuer, die ehemals d. Einwohnern eines eroberten Landes auferlegt wurde.

Appât, Köder. Es ist in Frankreich gesetzlich verboten, sich Köder zu bedienen, welche d. Fisch berauschen oder vergiften können.

Appeau, 1. Pfeife d. Vogelfängers, mit d. er d. Sangweisen d. Vögel nachmacht. Es giebt versch. Pfeifen: A. à sifflet, A. à languette, e. Blatt, d. zwischen d. Lippen genommen u. angeblasen, dort d. bek. Schwingungen macht. A. à frouer, e. Blatt, d. als Tuba od. Rohr zusammengerollt ist. — 2. Lockvogel, d. abgerichtet ist, um andere fremde Vögel anzulocken.

Appel, 1. das Recht d. Beschwerde über e. Richter war in d. ersten Gesetzen d. Franken schon anerkannt. Die Kapitularien Karls d. G. bestimmten d. Art, wie es geschehen sollte. In d. Falle, daß die eingelegte Berufung nicht begründet war, wurde d. Appellant zu 12 Solidi Buße verurteilt u. erhielt Prügel. (Kapit. von 903.) Später unter d. feudalen Regimente kam diese Art d. Berufung außer Gebrauch. Man konnte d. Urteil als e. ungerechtes schelten (fausser le jugement) u. im Zweikampfe s. Ansicht gegen jeden d. Richter verteidigen. (S. Duel Judiciaire, Jugement De Dieu.) Doch durften die Bauern u. Hörigen nicht gegen d. Edlen streiten. Diese Art d. Kampfes verbot Ludwig d. Heilige. Er setzte vier große Gerichtshöfe zu St. Quentin, Sens, Mâcon u. St.-Pierre-le-Moûtier ein, um d. Berufungen zu entscheiden. Man konnte von diesen Ämtern an den Hof d. Königs oder das Parlament appellieren. Im XVI. Jhrh. wurde d. Berufungsfrage neu geregelt. D. Parlamente entschieden in letzter Instanz. Für d. anderen Gerichtshöfe hatte man jedoch bes. Bestimmungen nötig. Gegen d. Aussprüche d. geistlichen Gerichte konnte man auch Einsprache erheben, doch geschah das nicht sehr oft. Wenn e. Geistlicher od. selbst ein Laie meinte, er sei von s. Bischofe ungerecht verurteilt worden, da konnte er sich bei d. Konzil d. Kirchenprovinz beklagen. D. Bischöfe durften an d. Papst appellieren, u. das geschah bes. seit der Zeit, da d. pseudoisidorischen Dekretalen in Aufnahme gekommen waren. Später nahm der päpstliche Hof d. Recht in Anspruch, alle Sachen

Digitized by Google

auch in erster Instanz mit Umgehung d. Bischöfe abzuurteilen. Über d. daraus entstandenen Mißbräuche beklagte sich schon der h. Bernhard. D. Konzil zu Basel verbot, daß d. Sachen von d. zuständigen Richtern ohne weiteres nach Rom abberufen würden, u. ordnete an, daß in den Orten, die weiter als vier Tagereisen v. Rom entfernt wären, alle Angelegenheiten v. d. Richtern d. Ortes verhandelt werden sollten. Bisweilen appellierte man von Urteilen d. Papstes an die Entscheidung d. Konzils. Als Ludwig XII. z. B. von d. Papst Julius XII. exkommuniziert wurde, appellierte er an das zukünftige Konzil. Gegen Ende d. XVI. Jhrh. u. in d. Verwirrungen d. Ligue vermehrten sich solche Fälle. Die konstituierende Versammlung vereinfachte d. Appellationen, sie setzte das tribunal de cassation ein, d. alle Berufungen endgültig entscheiden sollte. Dies Tribunal führt heute d. Namen cour de cassation. Durch Gesetz ist weiter genau bestimmt, welche Instanzen Berufungen vom Friedensrichter bis zum höchsten Gerichtshof zu durchlaufen haben. Auch ist es festgesetzt, welche Art Sachen jedes Gericht endgültig erledigen kann u. bei welchen weitere Berufung erlaubt ist. — 2. Beim Militär bezeichnet a. nicht nur die Morgen- und Abendsignale (batterie od. sonnerie), sondern auch d. Einberufung e. Jahrgangs (classe) zum Dienst (s. Armée, Recrutement). D. Reservisten werden im dritten u. sechsten Jahre je vier Wochen, d. Territorialen im ganzen zwei Wochen u. d. Reserve d. letzteren im ganzen neun Tage eingezogen. In bes. Fällen giebt es für alle Kategorien dispenses, ajournements u. devancements. — 3. A. Au Peuple, Berufung an das Volk. D. Girondisten scheuten sich, d. Todesurteil Ludwigs XVI. auszusprechen u. wollten es auf d. Volk schieben. Salles schlug zunächst in der Sitzung d. Nationalkonvents v. 27. Dezbr. 1792 d. Berufung an das Volk vor: man solle den assemblées primaires d. Frage vorlegen: „Louis XVI sera-t-il puni de mort ou détenu jusqu'à la paix?" Die Hauptredner waren Robespierre gegen, Vergniaud für d. appel au peuple; den Ausschlag gab schließlich Barrère, der dagegen sprach. Die Verhandlungen dauerten bis zum 7. Januar 1793, dann wurde durch Dekret die Abstimmung auf d. 14. Januar festgesetzt. An diesem Tage wurden d. Fragen gestellt und am 15. abgestimmt. D. Frage: „Le jugement quel qu'il soit, sera-t-il envoyé à la sanction du peuple?" wurde mit 423 gegen 281 Stimmen verneint, u. d. Präsident verkündigte: „Le jugement de Louis Capet ne sera pas envoyé à la ratification du peuple". (Vgl. Thiers, Hist. de la révol. fr., II.) — 4. A. Au Peuple ein radikales Blatt aus d. Jahre 1849, das, von A. Demorgny ins Leben gerufen, d. demokratische Republik predigte mit wuchtigen Worten u. scharfen Ausfällen nach allen Seiten. Sein Schicksal war bald besiegelt. — 5. A. Comme D'Abus, Beschwerde gegen d. geistlichen Richter, wenn man glaubt, daß er s. Macht überschritten od. etwas gegen d. weltliche Jurisdiktion unternommen hat. Im Jahre 1329 klagte Pierre de Cugnières, e. Advokat d. Königs, im Parlament über d. abus der Kirchenrichter, welche in die Rechte d. weltlichen Jurisdiktion eingriffen, und forderte d. König auf, diesem Übelstande abzuhelfen. Der a. gehörte vor d. Parlament oder auch vor d. königlichen Rat. Diese d. kirchliche Freiheit beschränkende Rechtspraxis wurde im Konzil zu Trient angefochten, aber durch d. Abgesandten d. Königs verteidigt; sie bestand im XVII. u. XVIII. Jahrh. weiter. D. Revolution schaffte d. kirchliche Gerichtsbarkeit ab, u. der a. c. d'a. wurde eine Zeit lang vergessen, aber Napoleon stellte ihn in d. Articles organiques wieder her. D. Papst protestierte zwar dagegen, aber es half nichts. D. Staat fährt fort, d. a. in Anwendung zu bringen, wenn er glaubt, daß e. Geistlicher in d. Ausübung seines Amtes s. Befugnis überschritten od. d. Gesetzen d. Landes zuwider gehandelt habe. Körperliche od. Geldstrafen können f. d. Gemaßregelten nicht daraus erfolgen, sondern nur d. Nichtigkeitserklärung d. Handlung, gegen welche appelliert wird. — 5. —A., Cour D'. Die Appellgerichte sind im allg. Gerichte höherer Instanz u. können sowohl in Civil-, als auch in Kriminalsachen zuständig sein. D. Anzahl dieser Gerichte ist nicht bestimmt, sondern sie richtet sich nach d. jeweiligen Bedürfnis. Augenblicklich (1897) giebt es 24, abgesehen v. d. Kolonien. D. Appellgerichte zerfallen in Kammern; die einzelnen Kammern sind entweder solche f. Civil- od. für Polizei- od. für Strafsachen. An d. Spitze des Gerichts steht e. erster Präsident; außerdem sind so viele Präsidenten vorhanden, als das Gericht Kammern umfaßt; dazu kommen dann d. nötigen Räte, Generalprokuratoren, Prokuratoren ꝛc.; endlich sind noch d. bei dem Gericht zugelassenen Anwälte zu erwähnen. a) Civiljurisdiktion: Damit e. Kammer beschlußfähig ist, ist d. Anwesenheit von sieben Räten erfordert. Seit dem Gesetz v. 10. Dezbr. 1830 giebt es bei d. Appellgerichten keine Hilfsrichter mehr zur Vertretung abwesender oder verhinderter ordentlicher Mitglieder, sondern dies geschieht durch d. Mitglieder der anderen Kammern. Sollte etwa auch eine andere Kammer aus Mangel an Mitgliedern nicht aushelfen können, so greift man zur Ergänzung auf die Anwälte zurück. Wenn aus dienstlichen Gründen die zeitweilige Errichtung e. Kammer f. Civilsachen nötig ist, so werden d. erforderlichen Mitglieder v. Staatsoberhaupt aus d. übrigen Kammern gewählt. Jährlich wird eine Ferienkammer gebildet. Die Appellgerichte entscheiden in zweiter Instanz über d. Berufungen gegen d. Urteile d. Tribunaux d'arrondissement (s. d.) ꝛc. In gewissen Fällen entscheiden d. Appellgerichte aber auch in erster u. letzter Instanz, so z. B. über das Belangen e. Richters u. über gewisse Disciplinarvergehen d. Anwälte. Um etwaige Übergriffe d. Gerichte gegen einander zu verhüten, ist bestimmt, daß immer nur dasjenige Appellgericht über e. eingelegte Apellation entscheiden darf, in dessen Sprengel d. Gericht, dessen Entscheidung angefochten ist, seinen Sitz hat. Das

Digitized by Google

innezuhaltende Verfahren ist geregelt durch Art. 445—473 des Code de procédure civile (s. d.). b) Kriminaljurisdiktion: Die Appellgerichte entscheiden z.B. über Appellationen gegen d. Entscheidungen d. Police correctionnelle (s. d.). Zur Beschlußfähigkeit e. Strafkammer ist d. Anwesenheit v. mindestens fünf Mitgliedern, einschließlich d. Vorsitzenden, erforderlich. B. bes. Bedeutung ist d. bei d. Appellgerichten bestehende Klagekammer. Dieselbe prüft in geheimem Verfahren auf Grund des Berichts des Generalprokurators über d. Untersuchung, ob e. Angeschuldigter d. Assises (s. d.) übermittelt werden soll. Dabei kann sie neue Erhebungen anordnen. Je nach d. Ausfall d. Prüfung kann sie d. Angeschuldigten entweder wieder in Freiheit setzen, ihn den Polizeigerichten überweisen oder ihn endlich in Anklagezustand versetzen u. d. Assises überweisen. Gegen d. zuletzt genannten Beschluß kann d. Angeschuldigte nur dann d. Nichtigkeitsbeschwerde anmelden, wenn die Anklagekammer nicht zuständig ist; wenn d. That vom Gesetz nicht als Verbrechen bezeichnet ist; wenn die Staatsanwaltschaft nicht gehört ist; wenn nicht d. gesetzmäßige Richterzahl bei d. Beschlußfassung mitgewirkt hat. Ferner kann d. Appellgericht, unabhängig v. d. Ratskammer u. ohne Rücksicht darauf, ob eine Untersuchung eingeleitet worden ist od. nicht, von Amts wegen Verfolgungen in Strafsachen verfügen. Jedoch darf in diesem Fall noch kein Beschluß wegen Versetzung in d. Anklagezustand durch d. Ratskammer gefaßt sein. Durch ein Gesetz v. 20. April 1810 haben die Appellgerichte endlich noch ausnahmsweise das Recht erhalten, über gewisse Vergehen hoher Staatsbeamter nach bestimmten Vorschriften in letzter Instanz zu entscheiden. D. Gehälter d. Beamten d. Cour d'Appel zu Paris (Palais de justice) betrugen s. d. Präsidenten: 25 000 Fr., d. Président de Chambre 13 750 Fr., d. Räte 11 000 Fr., den Generalprokurator 25 000 Fr., d. avocats généraux 13 000 Fr., die substituts 11 000 Fr. — 7. A. Nominal, Namensaufruf, dient in den beratenden Versammlungen dazu, d. Abwesenheit v. Mitgliedern zu konstatieren. Bei Wahlhandlungen werden vor Schluß der Abstimmung die Namen derer, d. nicht gestimmt haben, aufgerufen, dann wird d. Abstimmung geschlossen, u. niemand kann mehr s. Stimme abgeben. (Vgl. Block, Dict.) — 8. In der Fechtkunst: A. Du Pied, d. leichte u. lebhafte Auftreten mit d. vorgesetzten Fuß, gewissermaßen im Sinn einer Finte. — 9. Reitkunst u. Jagd: A. De Langue, Zungenschlag, Schnalzen mit d. Zunge, um d. Pferde od. d. Hunde anzufeuern. — 10. A. Des Condamnés (Verlesen d. Verurteilten), ber. Gemälde im Museum von Versailles v. Chr. L. Müller, geb. 1815. — 11. A., Les quatre Vers D'—. In La Fileuse (Derniers paysans) v. Souvestre lauscht e. junges Mädchen den Erinnerungen d. Großmutter aus ihrer Jugendzeit. Der h. Benediktus läßt verliebte Dirnen im Traum ihren Zukünftigen schauen. In d. Christnacht müssen sie u. a. d. qu. v. d'a. aussprechen.

Appelants sind die Deputierten, d. in dem Proceß d. Königs Ludwig XVI. für d. Berufung an d. Volk gestimmt hatten. (Vgl. Appel Au Peuple.)

Appeler. Beim l'hombre zu Vieren (quadrille) ohne Kaufen; = rufen (s. L'Hombre); der Gerufene heißt roi —é.

Appellations Militaires. Der Vorgesetzte redet s. Untergebenen mit s. Grade an, wobei er d. Namen hinzufügen kann. Der Untergebene setzt vom adjutant an d. Grade e. „mon" voran. Alle Beamten einschließlich d. Kriegsministers u. d. Militärgouverneure v. Paris u. Lyon, werden von allen mit „Monsieur le" u. d. Titel ausgezeichnet. Kein Offizier darf je mit s. etwaigen Adelstitel angesprochen od. aufgeführt werden.

Apperçus wurde in d. Franche Comté unter d. spanischen Herrschaft eine Art Milizsoldaten gen., wenn sie zum aktiven Dienst einberufen waren u. Sold erhielten.

Appert, François —, † 1840 zu Massy, Dep. Seine-et-Oise, erfand e. Verfahren, bes. Fleischnahrung zu konservieren. 1804 gründete er eine Konservenfabrik, d. berühmt wurde u. ihm ein Vermögen einbrachte. Sein Verfahren bestand darin, d. Masse noch während des Kochens in Blechbüchsen zu füllen u. diese sofort luftdicht zu verschließen. So wurde d. d. Verderben herbeiführende Sauerstoff ferngehalten, u. d. Konserven hielten sich mehrere Jahre gut. A. hat s. Verfahren selbst in einem Werke: L'Art de conserver toutes les substances animales et végétales, Paris 1831, beschrieben.

Appétit, L'— Vient En Mangeant, je mehr man hat, je mehr man will. Diesen sprichwörtlich gewordenen Satz soll angeblich Amyot (1513—1593), der ber. Übersetzer d. Plutarch, dem König Karl IX. gegenüber zuerst gebraucht haben, als dieser s. Befremden darüber äußerte, daß s. früherer Erzieher zu d. schon gewährten Pfründe auch noch d. Bistum v. Auxerre forderte. Thatsächlich aber findet er sich schon bei Rabelais im V. Kapitel d. Gargantua u. wird dort dem Angeston (gr. für le Hangest), e. Gelehrten der Sorbonne und Verfasser e. Streitschrift gegen Luther, in d. Mund gelegt. Übrigens sagt schon Ovid in den Metamorphosen, III, 11: cibus omnis in illo causa cibi est (jede Speise reizt ihn zu neuer Speise).

Appigné, seigneurie d. Bretagne, seit 1574 vicomté.

Applaincourt, s. **Créquy.**

Appli, v. lt. applex, Gesamtname für die Gerätschaften, d. dazu dienen, Zug- u. Ackertiere anzuspannen, im Stall festzubinden ꝛc.

Application, École D'— au laboratoire central d'électricité à Paris, rue de Staël 12 et 14, ist von der „Société internationale des électriciens" zu d. Zweck gegr., durch e. höheren elektrotechnischen Unterricht Elektrotechniker auszubilden. D. Schuljahr dauert v. 1. Novbr. bis zum 1. August. D. theoretische Unterricht umfaßt Vorlesungen über d. Anwendung d. Elektricität in d. Industrie, d. elektrischen Messungen,

Digitized by Google

Vorträge über Akkumulatoren, Telephon, dynamoelektrische Maschinen ꝛc.; d. praktische Unterricht Arbeiten in d. Werkstatt, Heizen u. Führen von Dampfmaschinen, elektrische Messungen, Prüfungen v. Maschinen. Auch Anschläge f. elektrische Anlagen u. Maschinen werden von den Schülern aufgestellt und Fabriken besucht. Am Schluß d. einjährigen Fachunterrichts, d. 300 Fr. kostet, wird e. Prüfung abgehalten u. kann ein Diplom als Elektrotechniker ausgestellt werden. — Näheres bei Vuibert, Annuaire de la jeunesse, Paris, Nony & Cie., 1896, p. 737 ff.

Appoint, 1. Saldo od. Bilanz einer Abrechnung. — 2. D. kleine Geld, d. man zu d. Banknoten od. Gold- u. Silbermünzen hinzulegt, um e. Rechnung zu begleichen. Über den Gebrauch d. Scheidemünze sind versch. gesetzliche Bestimmungen ergangen.

Appointement, d. ehem. vorkommende gerichtliche Verfahren, d. Parteien, wenn d. Proceß bes. verwickelt war, auf e. Entscheidung zu verweisen, d. sich auf ein in d. Akten anderweitig enthaltenes Urteil stützte.

Apport De Pièces, L'— 1. Hinterlegung v. Dokumenten vor Gericht. — 2. Acte D'Apport, Bescheinigung hierüber.

Apports, 1. Werte, Mobilien, Immobilien, Gelder, Effekten ꝛc., d. e. Teilhaber od. Mitinhaber e. Firma, Geschäftes ꝛc. (soc. commerciale) mit einbringt. — 2. Im allgem. d. Wertobjekte, d. jeder Gesellschafter in die Handelsgesellschaft mitbringt, u. im besonderen das, d. e. Ehegatte in d. Gütergemeinschaft mitbringt. — 3. Clause D'A., d. Vorbehalt, d. e. Ehegatte bei d. Communauté conventionnelle (s. d.) für sich dahin macht, daß s. Mobilien nur bis zu e. bestimmten Summe d. Gütergemeinschaft unterworfen sein sollen. — 4. Clause De Reprise D'A., der Vertrag, durch d. d. Ehefrau sich bei d. Communauté conventionnelle (s. d.) ausbedingt, daß sie ihr Eingebrachtes, sogar bei Verzicht auf d. Gütergemeinschaft, zurücknehmen kann, ohne für die Schulden, d. während d. Gütergemeinschaft entstanden sind, mit ihrem Eingebrachten haften zu müssen. — 5. A. Dotal. Auch der fr. Offizier braucht e. Heiratskonsens. Seinem Gesuche muß e. notarielle Bescheinigung beiliegen (projet de contrat de mariage), der zufolge d. Zukünftige mindestens e. jährliche Rente v. 1200 Fr. zu ihrer freien Verfügung hat. Offiziere mit 5000 Fr. Gehalt u. darüber sind von dieser Bestimmung entbunden. — 6. A., früher Marktplatz; l'a. de Paris, d. Marktplatz du Grand Châtelet. — 7. In Allier, Berry u. Nivernais = assemblée, eine Art Kirchweihfest (Kirmes).

Appréciateur, derjenige Vorgesetzte in der Zollverwaltung, d. damit beauftragt ist, d. annähernden Wertanschlag für Waren zu machen, d. je nach ihrem Werte bei d. Ein- od. Ausfuhr Abgaben unterworfen sind.

Apprenti, s. **Apprentissage.**

Apprentis, Cours D'—, s. **Adultes.**

Apprentis, Cours Pour Les A.— Et Pour Les Ouvriers De Paris. Wie es eine sehr große Zahl v. Fortbildungskursen für die im Handel thätigen jungen Leute giebt (s. Adultes), die vielfach unter Mitwirkung d. Handelskammern zu stande gekommen sind, so haben bes. d. Syndikatskammern sich bemüht, auch d. Lehrlingen bestimmter Handwerke Gelegenheit zur Fortbildung zu geben. So giebt es in Paris: 1. eine gewerbliche Zeichen- u. Modellierschule für Juweliere u. Goldschmiede und e. ähnliche f. Imitation v. Edelsteinen; 2. eine Spezialzeichen- u. Modellierschule d. Bronzefabrikanten; 3. kunstgewerbliche Kurse für Wagenbaulehrlinge u. gewerbliche Kurse für Stellmacher (charrons), im Dep. Seine giebt es Kurse in sechs Abteil. für Lokomotivführer u. Heizer, die in zwölf getrennten Lokalen in Paris, Vincennes u. St. Denis stattfinden; ebenso giebt es praktische Kurse für industrielle Elektrizität in fünf Lokalen in Paris; 5. gewerbliche Kurse, e. praktischer u. e. theoretischer, für Dachdecker; 6. gewerbliche Zeichenschule d. Kunstschreiner; 7. Kurse für Blumen- u. Federarbeiter, d. Sonntag morgens stattfinden; 8. Zeichen- u. Modellierschule, 1891 f. d. Lehrlinge d. Unternehmer v. Tischlerarbeiten u. Fußbodentäfelung in vier versch. Lokalen, abends v. 8—10, in vier aufeinanderfolgenden Jahreskursen, mit besond. ausgestatteten Werkstätten; 9. Kurse für Papier- und Kartonbearbeitung; 10. Kurse für Tapezierer; 11. technische Kurse d. Wagenarbeiter.

Apprentissage. Wie in fast allen Staaten, so war das Lehrlingswesen auch in Frankreich während d. Mittelalters bis ins kleinste geregelt, u. zwar durch die corporations (s. d.), welche d. Aufsicht über das Lehrlingswesen ausübten. Bevor jemand Meister werden konnte, mußte er e. Lehrzeit durchmachen, deren Dauer verschieden war, bei einigen Gewerben aber bis zu 10 J. betrug. Zuweilen wurde über d. Lehrzeit vorher e. Urkunde vor einem Notar aufgenommen, die brevet d'apprentissage hieß. Der Lehrling verpflichtete sich hierin, bei e. bestimmten Meister e. gewisses Gewerbe zu erlernen, u. der Meister versprach seinerseits, d. Lehrling gegen Zahlung e. bestimmten Vergütung in diesem Gewerbe e. bestimmte Zeit hindurch unterrichten zu wollen. Besondere Vergünstigungen in Bezug auf die Lehrzeit hatten bei einigen Gewerben d. Söhne v. Meistern, die meist nur e. kürzere, als die sonst übliche Lehrzeit durchzumachen brauchten, ja, häufig sogar gänzlich von e. Lehrzeit befreit waren u. d. Geschäft ihres Vaters nach dessen Tode ohne weiteres selbst fortsetzen durften. Dies wurde nach u. nach sogar d. Regel in solchem Falle, während es früher nur Ausnahme gewesen war. Nach Beendigung d. Lehrzeit mußte der Lehrling, um Meister zu werden, sein chef-d'œuvre, d. h. Meisterstück, machen. War dies zur Zufriedenheit der Innung ausgefallen, so wurde er nach Leistung d. Meisterstückes unter bestimmten Ceremonien als Meister in d. Innung aufgenommen. Auch in Frankreich aber hatte sich d. Zunftwesen mit d. Zeit v. allerlei Mißbräuchen nicht frei erhalten, wie zB. die Be-

Digitized by Google

günstigung d. Meistersöhne im Hinblick auf die Lehrzeit beweist. So richtete sich denn seit dem J. 1789 e. heftige Reaktion gegen d. Innungswesen: schon bald nach Beginn d. Revolution unterdrückten d. Gesetze v. 17. März u. 17. Juni 1791 d. Zünfte u. d. Meisterrecht, erkannten d. Freiheit d. Gewerbes an u. beseitigten damit d. Verpflichtung, e. Lehrzeit durchzumachen, sowie überhaupt alle Bestimmungen, die sich darauf bezogen, indem d. gesetzliche Regelung e. etwaigen Lehrvertrags d. allgemeinen bürgerlichen Recht überlassen wurde. Indessen ergaben sich hieraus bald mancherlei Mißstände, sodaß e. Gesetz vom 22. Germinal d. J. XI. d. Gründe, aus denen ein Lehrvertrag aufgehoben werden dürfe, bestimmen u. denjenigen Meister mit Strafe bedrohen mußte, der e. Lehrling über die ausbedungene Zeit hinaus festhalten od. e. Lehrling annehmen würde, der d. Lehrvertrag, d. er mit e. anderen Meister eingegangen war, nicht erfüllt hatte. Aber weder diese Vorbeugungsmaßregeln noch andere dahin zielende gesetzl. Bestimmungen späterer Zeit schufen Wandel. Endlich hat ein Gesetz v. 22. Febr. 1851 genaue Bestimmungen über d. freiwillige Lehrzeit getroffen. Somit ist diese Materie heute geregelt durch das eben angeführte Gesetz, durch Art. 1384 u. 2272 des Code civil, Art. 386 d. Code pénal u. durch d. Art. 2, 3, 4, 5. 18 u. 25 des Gesetzes vom 19. Mai 1874, betr. d. Arbeit minderjähriger Knaben u. Mädchen. D. heutigen Bestimmungen über das Lehrlingsverhältnis sind im einzelnen folgende: D. Lehrvertrag kann durch e. öffentl. Urkunde, eine Privaturkunde od. mündliche Beredung geschlossen werden. Um d. aus letzterer Art d. Vertragsabschlusses leicht hervorgehende Rechtsunsicherheit zu vermeiden, sollen schriftliche Verträge d. Vorzug haben. Auch ist d. Zeugenbeweis aus mündlicher Beredung nur entsprechend d. Vorschriften d. Code civil über Verträge zugelassen. D. Lehrvertrag muß enthalten: Namen, Vornamen, Alter, Gewerbe und Wohnort des Meisters, d. Lehrlings, d. Eltern d. Lehrlings, bez. s. Vormundes od. sonstigen gesetzlichen Vertreters; Datum u. Dauer d. Vertrags; d. Vereinbarungen über Wohnung, Beköstigung, Lehrgeld u. alle sonstigen Beredungen d. Parteien; d. Unterschrift d. Meisters u. gesetzl. Vertreters d. Lehrlings. D. Meister ist gesetzl. dazu verpflichtet, den Lehrling nach u. nach sowie vollständig in der Kunst od. d. Gewerbe zu unterrichten, auf welches d. Vertrag sich bezieht. Ist d. Lehrling unter 16 Jahren u. d. Schreibens, Lesens u. Rechnens unkundig, od. ist sein erster religiöser Unterricht noch nicht vollendet, so muß d. Meister dem Lehrling e. bestimmte Zeit, im Maximum 2 Stunden, täglich zur Ausfüllung dieser Lücken gewähren. Überhaupt ist d. Verhältnis d. Meisters zum Lehrling v. Gesetz als ein väterliches aufgefaßt, sodaß d. Meister das Verhalten d. Lehrlings überwachen u. gegebenen Falls dessen Verwandte benachrichtigen muß. Letzteres gilt auch für Fälle v. Krankheit, Abwesenheit ꝛc. Mit dieser Auffassung d. Gesetzes v. d. Stellung d. Meisters hängt auch zusammen, daß d. Meister für allen Schaden verantwortlich ist, den d. Lehrling angerichtet hat, sofern der Meister nicht beweisen kann, er habe d. Schaden nicht verhüten können. Der Meister darf den Lehrling nur zu solchen Arbeiten verwenden, d. zum Gewerbe gehören, abgesehen freilich v. abweichenden Vorabmachungen. Jedoch dürfen d. Arbeiten nicht gesundheitsschädlich sein oder die Kräfte d. Lehrlings übersteigen. Auch ist gesetzl. bestimmt, wie lange d. Arbeit v. Lehrlingen bis zu 14 bez. 16 Jahren täglich dauern darf. Auch über d. Arbeitsruhe an Sonn- u. Festtagen sind v. Gesetz Bestimmungen getroffen. Natürlich aber können unter bes. Umständen durch die Obrigkeit, d. h. préfet u. maire, Ausnahmen von den allgemeinen Regeln zugelassen werden. Unverheiratete od. verwitwete Meister dürfen keine minderjährigen Mädchen als Lehrlinge bei sich zum Wohnen aufnehmen, wie überhaupt kein Meister unter 21 J. minderjährige Lehrlinge annehmen darf. D. Lehrling auf der anderen Seite muß d. Meister nach Maßgabe s. Geschicklichkeit u. Kräfte bei der Arbeit helfen. Ist er länger als 14 Tage krank od. abwesend gewesen, so wird d. Lehrzeit v. Gesetzeswegen verlängert. Entsprechend d. Auffassung d. Gesetzes v. Lehrverhältnis schuldet der Lehrling d. Meister Gehorsam u. Ehrerbietung. D. Lehrvertrag wird erst nach Ablauf v. 2 Monaten definitiv. Bis dahin gilt er als Probezeit u. kann einseitig aufgelöst werden. Ist er in Kraft getreten, so kann er entweder v. Rechtswegen od. auf Betreiben einer od. beider Parteien aufgelöst werden. Die Gründe hierfür sind v. Gesetz genau angegeben. Für d. ersten Fall sind es: Tod, Einziehung zum Militärdienst; Verurteilung wegen bestimmter Verbrechen u. Vergehen, wenn die Strafe 3 Monate übersteigt. Ob diese Fälle für d. Meister od. Lehrling eintreten, gilt gleichviel. Für minderjährige Mädchen kommt noch als gesetzlicher Auflösungsgrund hinzu der Tod der Frau d. Meisters od. derjenigen Frau, die zur Zeit d. Vertragsabschlusses das Hauswesen des Meisters leitete. Für d. zweiten Fall sind folgende Gründe vorgesehen: Nichteinhaltung des Vertrags; grobe andauernde Zuwiderhandlung gegen d. Gesetz v. 22. Febr. 1852; Verurteilung des Meisters od. Lehrlings zu e. Strafe, deren Dauer e. Monat übersteigt; andauernde schlechte Aufführung d. Lehrlings; Fortzug d. Meisters an e. anderen Ort, ein Grund, der, um giltig zu sein, innerhalb v. drei Monaten, v. Tage d. Fortzugs an gerechnet, geltend gemacht werden muß; Dauer d. Lehrzeit, welche das Maximum d. ortsübl. Dauer übersteigt. Nach Beendigung d. Lehrzeit muß d. Meister s. bisherigen Lehrling e. Zeugnis ausstellen. Hat ein Meister e. anderen e. Lehrling abspenstig gemacht, so ist er jenem zu Schadenersatz verpflichtet. Alle aus Lehrverträgen entspringenden Klagen müssen vor d. Conseil des prud'hommes, d. Friedensrichter od. d. zuständigen Gerichte gebracht werden. In neuerer Zeit endlich sind Versuche gemacht worden,

Digitized by Google

d. Lehrlinge praktisch auszubilden. (S. Ameublement, Ecole Professionnelle De L'—; Écoles Manuelles, D'—; Apprentis, Cours Pour Les —, — Block a. a. O.; Hachette a. a. O.; Lexis a. a. O.; Pand. frçses, T. VII, S. 752—807; Chéruel a. a. O.

Apprentissage, Écoles Manuelles D'—, wurden gegr., um jungen Leuten, die sich zur Ausübung e. Handwerks bestimmen, d. nötigen Fertigkeiten u. d. entsprechenden techn. Kenntnisse zu vermitteln. Zu diesen Schulen rechnete das Gesetz v. 11. Dez. 1880 auch jene Mittelschulen, deren Lehrplan gewerbl. Unterricht in eigenen Kursen od. Klassen umfaßt, u. ähnliche Privatanstalten, die Volksschul- u. gewerbl. Unterricht verbinden. Alle diese Schulen sollten zugleich d. Unterrichtsminister u. d. Minister f. Handel, Industrie, Post und Telegraphen unterstehen. Man wollte auf diesem Wege d. im Niedergang befindliche Handwerk heben u. e. Ersatz für das immer mehr in Abnahme kommende Lehrlingswesen schaffen. Bes. in d. großen Centren der fr. Industrie empfand man d. Bedürfnis nach Gewerbeschulen (écoles professionnelles), und versch. Städte waren schon aus eigener Initiative mit Gründung solcher Anstalten vorgegangen. D. Staat hat dann seinerseits e. école nationale d'enseignement primaire supérieur et d'enseignement professionnel préparatoire à l'apprentissage gegr., d. als Muster f. andere noch zu gründende Anstalten angesehen werden sollte: d. Schule in Vierzon (Cher) 1881; zwei gleiche im folg. J. 1882 in Armentières (Nord) u. Voiron (Isère). Sie wurden im J. 1886 u. 1887 eröffnet unt. d. kürzeren Namen v. Nationalgewerbeschulen: écoles nationales professionnelles. Jene drei Staatsanstalten umfassen: 1. e. Vorschule nur für Knaben (école maternelle), 2. e. Elementarschule, 3. e. Mittelschule. Der Handarbeitsunterricht für d. Kinder unter zehn Jahren hat nur den allgemeinen Zweck, d. Geschicklichkeit d. Hand zu fördern. Mit 12 oder 13 J. treten d. Knaben in d. Mittelschule ein, u. nun beginnt für sie d. Arbeit in der Werkstätte. Im ersten Jahre ist sie auf drei Stunden täglich beschränkt, im zweiten umfaßte sie vier, im dritten auf fünf Stunden. Diese Arbeiten sind zuerst allgemeiner u. vorbereitender Art u. beziehen sich auf Holz- u. Eisenbearbeitung. Weiterhin werden sie aber e. förmlicher Lehrlingskursus in d. Industrie d. betreffenden Gegend. Die Anstalten sind Externate mit Internaten verbunden. D. Externat ist unentgeltlich. Die Pension der Internen kostet 500 Fr. jährl., die der Halbpensionäre 250 Fr. Alle Schüler aber müssen beim Beginn d. Schuljahres 25 Fr. einzahlen, wofür d. Unterrichtsmittel, Bücher u. Materialien für d. praktischen Arbeiten beschafft werden. D. mitzubringende Aussteuer d. Pensionäre wird zu 200 Fr., d. Auslagen d. folgenden Jahre f. Erneuerung zu 50 Fr. berechnet. D. Staat hat e. Anzahl Freistellen bez. Stipendien geschaffen. 1895 wurden an 39 v. 158 Schülern, die sich darum bewarben, solche Stipendien, darunter 32 ganze Internatsstipendien verliehen. Diesen staatlichen écoles nat. prof. entsprechen die v. d. Dep. u. Gemeinden gestifteten Lehrlingsschulen u. Handels- u. Gewerbemittelschulen. Man tritt in diese Schulen mit d. Abgangszeugnis einer Elementarschule, frühestens mit 12 Jahren oder nach e. entsprechenden Examen mit 13 J. ein. D. Unterricht umfaßt drei Jahreskurse. Dieselbe Anstalt kann nebeneinander für d. Industrie u. für den Handel vorbereitende Klassen haben. Für d. ersteren beträgt d. Arbeitszeit im ersten Jahre sieben, im zweiten acht u. im dritten neun Stunden täglich. In d. auf d. Handel vorbereitenden Schulen od. Abteilungen beträgt die tägliche Gesamtarbeitszeit entsp. sieben, sieben u. acht Stunden. Doch ist die private Vorbereitung (heures d'étude) in dieser Zeit mit einbegriffen. In den gleichartigen Mädchenschulen steigt die Stundenzahl in d. drei aufeinanderfolgenden Jahrgängen v. sechs auf sieben u. acht. Für d. Zeit des Übergangs ist für alle diese Anstalten auch ein nur zweijähriger Lehrgang gestattet. 1888 begann man d. in diese Kategorie gehörenden Schulen zu klassifizieren, doch kam man wegen d. d. Gemeinden durch d. Anpassung an d. Reglement entstehenden Kosten u. d. deshalb nötig werdenden Beratungen nur langsam vorwärts. Da kam 1892 d. neue Finanzgesetz, das d. gewerbl. Mittelschulen, deren Unterricht vorwiegend technisch u. kaufmännisch war, dem Minister für Handel ꝛc. allein unterstellte. Damit war e. Neuordnung nötig geworden, u. d. Beratungen d. Gemeinden über diese Fragen sind noch nicht überall zur Entscheidung gelangt. 1895 ist e. Kommission aus Vertretern d. Unterrichts- u. Handelsministeriums eingesetzt worden, um Vorschläge über die weitere Gestaltung der Dinge zu machen. Gewerbl. Mittelschulen im Sinne d. Gesetzes v. Dez. 1880 giebt es gegenwärtig 26 für Knaben, zB. in Alais, Nantes, für Mädchen 11, zB. in Boulogne. Selbstverständlich erleiden d. Vorschriften bezüglich des Lehrplans, zumal in d. jetzigen Übergangszeit, mannigfache Modifikationen. Für d. écoles pratiques de commerce et d'industrie sind dagegen bis ins einzelne ausgearbeitete Lehrpläne vorhanden (s. d. unter Commerce). S. auch Écoles professionnelles, Écoles d'horlogerie St-Nicolas, e. Pariser Anstalt d. geistl. Brüder; École Gutenberg u. École des jeunes typographes in Paris; École de cordonnerie, École d'apprentissage des cochers u. d. Mädchenschulen Elisa-Lemonnier, École des Ternes. — Nach Vuibert, Annuaire de la Jeunesse.

Apprête, veraltet = mouillette, Brotschnitte zum Eintunken in weiche Eier.

Apprêteur, derjenige Arbeiter, der gewissen Stoffen den „apprêt" giebt, Glanz, Festigkeit, Steife ꝛc., Stärkemehl, Waschblau, kalte u. heiße Preßcylinder spielen dabei e. Hauptrolle. Man unterscheidet le cati à chaud u. le cati à froid.

Approbateur, früher = censeur, Bücher-Censor, d. d. Erlaubnis zur Veröffentlichung erteilte.

Digitized by Google

Approbation. 1. A. Ecclésiastique, ein Urteil über d. Tauglichkeit v. Personen od. Dingen, für bestimmte Zwecke, zB. f. Bewerber um e. geistliches Amt, f. Beichtväter, f. Bücher. D. Priesterweihe verleiht nur d. Macht, geistl. Befugnisse auszuüben, u. der Priester bedarf außerdem noch d. missio canonica od. a., welche d. Bischof allein für s. Diözese erteilt. Die a. für Bücher steht ebenfalls dem Ordinarius od. Bischof zu. — 2. A. D'Écriture, d. Erklärung, welche e. Partei dahin abgiebt, daß sie d. Inhalt e. Privaturkunde, welche sie nicht eigenhändig geschrieben hat, anerkennt. Es handelt sich hierbei bes. um Schuldscheine u. Wechsel, durch d. sich jemand e. anderen zur Leistung e. bestimmten Summe od. einer bestimmten Quantität Sachen verpflichtet hat. — Pand. frçs., T. VIII, S. 1—30.

Appropriances, e. dem Coutume d. Bretagne eigentümliche Art d. Entlastung e. Grundstücks v. auf ihm ruhenden Verpflichtungen, u. zwar in d. Weise, daß d. Verkäufer mehr Rechte an den Käufer übertrug, als er selbst besessen hatte, sodaß dadurch alle v. Verkäufer früher aufgenommenen Hypotheken untergingen, wenn der Gläubiger dazu schwieg. — Pand. frçs., T. VIII, S. 216.

Approvisionnement, s. **Armée.**

Appui. In d. Reitkunst: — de la main, Handhilfe, Druck d. Zügels auf d. Hand; ce cheval a l'— lourd, es liegt schwer in d. Hand, ist hartmäulig; il n'a point d'—, a l'— fin, es hat e. weiches Maul; posé (foulée), d. Zeit, während deren d. Pferd d. Boden betritt.

Appuyer. 1. In d. Reitkunst: l'éperon à un cheval, e. Pferde d. Sporen scharf einsetzen; abs. — des deux, beide Sporen zu gleicher Zeit eindrücken; v.n. — sur le mors, Reitkunst, schwer im Gebisse liegen. — 2. In d. Fechtkunst: a. la botte, d. Stoß aushalten, nachdrücken.

Après Nous Le Déluge, „Was nachher kommt, geht uns nichts an". Diesen Ausspruch soll d. Marquise v. Pompadour gethan haben, als Ludwig XV. über d. Niederlage v. Roßbach bestürzt war. D. frivolen Worte sind d. Ausspruch e. alten griech. Dichters („Mir liegt nichts daran, ob nach meinem Tode d. Erde in Feuer aufgeht"), d. Cicero in s. Schrift De Finibus III, 19, erwähnt, nachgebildet.

Après Vous, Messieurs Les Anglais! Diese Worte, die vielfach zur Bezeichnung übergroßer Höflichkeit zitiert werden, sollen d. Franzosen in d. Schlacht b. Fontenoy (11. Mai 1745) d. Engländern zugerufen haben. Sie sollten d. Ehre haben, das Feuer zu eröffnen. — Vgl. Voltaire, Précis du siècle de Louis XV, Kap. 15.

Apron, ein zu d. Acanthopterygiern gehöriger, den Percoiden nahestehender Fisch. D. a. ordinaire kommt vorzüglich in d. Rhône vor u. wird v. d. dortigen Fischern sorcier gen.

Apside od. **Abside** heißt d. innere Teil alter Kirchen, wo d. Geistlichkeit saß u. d. Altar sich erhob; er wurde so gen., weil er eine Wölbung bildete. Man findet noch a. in d. röm. Basiliken u. in d. Kirchen romanischen Stils aus d. XI. u. XII. Jhrh. (S. Basilique u. Chœur.)

Apt (5725 Einw.), Apta Julia, Arrhptst., Dep. Vaucluse, l. am Calavon, Nbst. d. Drôme. St. d. E.-L. Cavaillon-Volx. Bei A., das als Apta Hptst. d. Vulgientes in Gallia Narbonensis war, dann z. B. Caesars als röm. Kolonie den Beinamen Julia erhielt, ist außer anderen Altertümern e. große dreibogige Brücke erhalten, deren mittelste Wölbung e. Spannweite v. mehr als 16 m hat. D. Kathedrale erhielt im VIII. Jhrh. d. Reliquien d. h. Anna u. ward 1860 v. Anna v. Österreich mit e. massiv goldenen Säule beschenkt. In ihrer Krypta sind noch Reste von alten Gewölben, Nischen, Aquädukten, Mosaik- u. Marmorarbeiten. A. ist e. ber. Wallfahrsort. Im „Mireille" v. Mistral schwört e. Greis: „Ste-Anna d'Apt! et il faut se taire!"

Aptitude Au Service Militaire. Über d. Tauglichkeit zum Dienst im Heer u. in d. Marine existiert e. bes. Instruction sur l'aptitude physique au service militaire v. 17. März 1890. Derzufolge wird über die signes positifs und signes négatifs d. Tauglichkeit e. bes. certificat d'aptitude militaire ausgestellt u. überdies für d. Rekruten, die d. Militärhandwerkern zugeteilt werden sollen, ein certificat d'aptitude professionnelle. Daneben verlangt natürlich jede Waffe d. Feststellung d. Tauglichkeit für ihren besonderen Dienst (a. au train des équipages 2c.).

Aptitude, Certificat D'—, Befähigungszeugnis. Die wichtigsten sind: 1. Certificat D'A. À La Direction Des Écoles Normales D'Inst., s. Directeur. — 2. C. D'A. À L'Enseignement Agricole Dans Les Écoles Primaires Supérieures. Zur Prüfung für dieses Zeugnis können sich melden: Volksschullehrer im Besitze des brevet sup. und des certif. d'apt. pédag. od. des Seminar- u. Mittelschullehrerzeugnisses, d. mindestens e. Jahr an e. landwirtschaftl. Lehranstalt unter staatl. Aufsicht beschäftigt gewesen sind; doch kann der Minister v. d. Erfüllung d. letzteren Bedingung dispensieren. Die Prüfungskommission besteht aus d. Akademieinspektor als Vorsitzenden, dem landwirtschaftl. Prof. d. Dep., einem Seminarlehrer f. Physik u. Naturgeschichte, einem Lehrer e. Ackerbauschule, einem v. Präfekten bezeichneten Ackerbauer u. e. Volksschulinspektor als Sekretär. Die Prüfung ist zunächst e. schriftliche: e. dreistündiger Aufsatz über e. Thema aus d. Lehrplan für Ackerbau u. Gartenbau d. Mittelschulen, ohne jedes Hilfsmittel anzufertigen; dann eine mündliche: a) ein Vortrag über e. ähnl. Thema nach e. Vorbereitungszeit, b) Fragen üb. Physik u. Naturwissenschaft in Beziehung zum Ackerbau, zusammen höchstens 40 Min. Die praktische Prüfung ist e. doppelte: a) auf einem Versuchsfelde od. e. Ackerwirtschaft: über d. Zusammensetzung d. Erdarten, d. geeigneten Dünger, die zu wählenden Saaten, die zu kultivierenden Pflanzenarten, Futtermittel, Geflügelzucht 2c., b) in einem Garten: Pfropfen, Ausschneiden d. Bäume, Obstbau, Gemüsebau, Bienenzucht 2c.

Digitized by Google

Dabei können d. Examinatoren Fragen vorlegen, die sich auf d. beſ. Kulturen d. Gegend beziehen. — 3. C. D'A. À L'Enseignement De La Composition Décorative kann nur v. d. Inhabern des Zeichenlehrerzeugniſſes für Gymnaſien erworben werden u. erfordert als Prüfungsarbeiten e. Zeichnung nach lebendem Modell, e. Aquarell nach d. toten Natur, ein Aquarell od. Bild nach e. lebenden Pflanze u. e. „exercice de stylisation". Nach dieſer Vorprüfung werden d. Kandidaten, welche beſtanden haben, zu den endgültigen zugelaſſen, in d. e. Skizze nach e. beſtimmten Stil, e. Kopie e. dekorativen Anlage u. Zeichnungen an d. Tafel mit Fragen über Kunſtgeſchichte gefordert werden. (Vgl. Programme du certificat d'aptitude ꝛc., Paris, Delalain.) — 4. C. D'A À L'Enseignement De La Comptabilité Dans Les Établ. D'Ens. Pr. D. Erwerbung dieſes Zeugniſſes für Lehrer d. Buchführung beſ. an Mittelſchulen ſetzt voraus: e. Alter v. 21 J. u. d. Beſitz d. brevet supérieur od. d. baccalauréat od. das Abgangszeugnis e. höh. Mädchenſchule oder d. diplôme supérieur e. ſtaatl. anerkannten höh. Handelsſchule, od. aber dreijährige Stellung als Buchhalter in e. Handels- od. Bankhauſe. Eine vom Miniſter eingeſetzte Kommiſſion prüft die Kandidaten. Zuerſt werden zwei Themata zur ſchriftl. Bearbeitung geſtellt: a) über Handel u. Buchführung, b) über kaufmänniſches Rechnen, in je vier Stunden. Dann folgt in Paris die mündliche Prüfung: Fragen über a) Handel, b) Buchführung, c) kaufmänniſches Rechnen, d) Handelsgeſetzgebung. Dann iſt noch e. praktiſche Prüfung abzulegen: e. mündl. Probelektion u. d. Korrektur e. Schülerarbeit. D. praktiſche Prüfung umfaßt a) e. mündl. Lektion, b) die Korrektur e. Schülerarbeit; dafür wird $1^1/_2$ reſp. $^1/_2$ Stunde zur Vorbereitung gewährt. — 5. C. D'A. À L'Enseignement De La Gymnastique. D. Rektor jeder Akademie ernennt jährl. e. Prüfungskommiſſion, die am Hauptort d. Dep. tagt. Die Bewerber müſſen mindeſtens 18 J. alt ſein, ihre Zeugniſſe (es wird kein beſtimmtes verlangt) einſenden u. über ihre bisherige Beſchäftigung befriedigende Auskunft geben können. D. Examen iſt e. mündl. u. praktiſches. D. erſtere beſteht aus Fragen über d. Kenntniſſe, die zum Studium d. Turnens nach einem vom Miniſter aufgeſtellten Programm gehören. Die praktiſche Prüfung umfaßt: a) Ausführung von fünf Übungen aus d. „manuel de Gymnastique"; b) Leitung v. Übungen e. Turnabteilung. In dieſen beiden Teilen d. Prüfung müſſen mindeſtens je zehn Points erreicht werden. — 6. C. D'A. À L'Enseignement Des Exercices Militaires. D. zur Erlangung dieſes Zeugniſſes dienende Prüfung wird vor e. Kommiſſion abgelegt, die aus e. vom Akademieinſpektor gewählten Volksſchulinſpektor u. aus zwei vom Diviſionsgeneral ernannten Offizieren beſteht. Es findet am Hauptort d. betr. Dep. ſtatt. D. Bewerber müſſen 18 J. alt ſein, ihre ſelbſtgeſchriebene Meldung u. e. Zeugnis d. Militärbehörde über gute Führung während ihrer militäriſchen Dienſtzeit einreichen. D. Kandidaten müſſen e. Abteilung Schüler einige militäriſche Übungen ausführen laſſen, wie ſie in d. Lehrplane für Elementarſchulen angegeben ſind. Dauer: 20 Min. — 7. C. D'A. À L'Enseignement Des Langues Vivantes Dans Les Établissem. De L'Enseignement Prim. (écoles normales et écoles pr. sup.). D. Bewerber um dieſes Zeugnis für Sprachlehrer an Mittelſchulen u. Seminarien müſſen 21 J. alt ſein, zwei Jahre in einem Schulamt thätig od. im Auslande geweſen ſein u. entweder d. brevet supérieur od. e. diplôme de bachelier od. e. diplôme de fin d'études sec. de j. f. beſitzen. Die ſchriftl. Prüfung beſteht in a) e. version, b) e. thème, c) e. einfachen Aufſatz in d. Fremdſprache, d) e. fr. Aufſatz über e. Frage d. Methode d. neuſpr. Unterrichts. D. weitere mündl. Prüfung in Paris umfaßt: a) Leſen u. Überſetzen e. ausgewählten Stelle, mit Erläuterungen über d. Sinn d. Wörter, Satzbau u. Grammatik, b) daran anknüpfende Unterhaltung in d. Fremdſprache, c) Übertragung e. Stückes fr. Proſa, d) Fragen über d. Methode d. fremdſprachl. Unterrichts, alle Gegenſtände zuſammen höchſtens eine Stunde dauernd. Die Liſte der vorzubereitenden fremden Autoren wird jedesmal für drei Jahre im voraus feſtgeſtellt u. bekannt gegeben. Im J. 1895 beſtanden das Examen für d. Deutſche 11 Kandidaten u. 7 Kandidatinnen, für d. Engliſche 7 reſp. 20, für d. Italieniſche 1, für d. Spaniſche 2. — 8. C. D'A. À L'Enseignement Des Langues Vivantes (Deutſch, Engliſch, Italieniſch, Spaniſch) Dans Les Lycées Et Collèges wird durch eine Konkurrenzprüfung erworben. Die Kandidaten haben außer Geburtsſchein u. Lebenslauf nur das Diplom als bachelier oder ein ähnliches Zeugnis vorzulegen, Hochſchulbildung iſt alſo nicht nötig. D. Prüfung iſt e. Vor- u. e. endgültige. D. erſte, ſchriftl., die in Paris od. am Hauptorte d. A. abgelegt wird, umfaßt e. Überſetzung aus d. Franzöſiſchen u. ins Franzöſiſche, e. fr. Aufſatz über ein grammatiſches od. neuſprachlich-pädagogiſches Thema. Jede Arbeit iſt in drei Stunden anzufertigen. Nach d. Ausfall dieſer Arbeiten wird e. Liſte d. zur zweiten Prüfung zugelaſſenen Kandidaten aufgeſtellt. Sie findet in Paris ſtatt u. umfaßt e. mündl. Überſetzung ins Franzöſiſche u. aus d. Franzöſiſchen, eine nach einſtündiger Vorbereitung zu haltende grammatiſche Lehrſtunde u. Konverſation, Fragen aus d. fremden u. fr. Litteratur. Die Schriftſteller, die vorgelegt werden, werden vor dem 1. Okt. v. Miniſter veröffentlicht. Dieſes Zeugnis berechtigt zur Anſtellung als „chargé de cours" u. zum Unterricht in e. fremden Sprache durch alle Klaſſen. (Vgl. Programme des conditions d'admission aux divers ordres d'agrégation ꝛc. Paris, Delalain.) D. Prüfungsvorſchriften haben durch Erlaß v. 16. Jan. 1897 e. Modifikation erfahren. In d. Prüfung ſind zu liefern: a) e. Überſetzung v. Franzöſiſchen in eine der betr.

Digitized by Google

Sprachen, b) e. Übersetzung aus e. d. fremden Sprachen ins Französische (für jede dieser Arbeiten sind drei Stunden angesetzt), c) e. Arbeit in fr. Sprache aus d. Gebiet d. Grammatik od. Litteratur d. erwählten Sprache; das Thema ist aus d. v. Ministerium aufgestellten Programm zu entnehmen (Dauer: vier Stunden). Irgendwelche Hilfsmittel stehen d. Kandidaten nicht zur Verfügung. Die Verordnung tritt mit der Prüfungssession in Kraft. — 9. C. D'A. À L'Enseignement Du Chant. Man unterscheidet hier zwei Grade. D. Bewerber müssen 21 J. alt sein u. zwei J. im Schuldienste gestanden haben; sie können beide Zeugnisse in demselben Jahre, aber nur nacheinander erwerben. D. ganze Examen findet in Paris statt. Das schriftl. Examen für d. unteren Grad umfaßt: a) e. Aufsatz über eine Frage d. musikalischen Unterrichts (drei Stdn.), ein musikalisches Diktat nach Gesang ohne Begleitung; für d. höheren Grad: a) e. Aufsatz, dessen Thema auch dem Gebiet d. musikalischen Kunst entnommen sein kann; b) ein schwieriges musikalisches Diktat nach mehrgliedrigen Sätzen (Perioden), ohne Begleitung vorgesungen; c) Ausführung zu e. gegebenen chiffrierten Baß, Ausführung des Basses zu einem gegebenen Gesang. D. mündl. u. praktische Prüfung für d. unteren Grad hat fünf Teile: a) Ablesen e. Gesangübung mit Violin- u. Baßschlüssel ohne Begleitung; b) Singen e. vorher gewählten klassischen Stückes u. Vortrag eines Schulgesanges aus d. Gedächtnis; c) Fragen elementarer Art über d. musikalische Theorie; d) e. praktische Lehrprobe im Gesangunterricht, die doppelt gewertet wird; e) Abspielen e. einfachen Begleitung auf d. Pianino od. d. Geige. Für d. höheren Grad wird verlangt: a) Ablesen e. Gesangübung mit wechselnden Schlüsseln; b) wie oben; c) wie oben e) mit Übertragung in e. andere Tonart; d) Fragen über musikalische Theorie u. Geschichte d. musikalischen Kunst; e) theoretische u. prakt. Lehrprobe im Gesangunterricht. In jeder Nummer müssen mindestens zehn Points erreicht werden. — 10. C. D'A. À L'Enseignement Du Dessin Dans Les Lycées Et Collèges wird durch e. Konkurrenzprüfung in Paris erworben u. in zwei Graden ausgestellt (premier degré u. degré supérieur). Für jeden Grad werden in d. Prüfung des épreuves graphiques, orales u. pédagogiques gefordert. (Näheres Programme du certificat d'aptitude à l'enseignement du dessin ꝛc. Paris, Delalain.) — 11. C. D'A. À L'Enseignement Du Travail Manuel, Befähigungszeugnis zur Erteilung d. Handarbeitsunterrichts in d. Volksschulanstalten. Bedingungen zur Meldung: Alter v. 21 J., Besitz des brevet supérieur, od. des diplôme de bachelier für Lehrer, des diplôme de fin d'études sec. für Lehrerinnen. Zwei getrennte Kommissionen für d. männl. u. weibl. Bewerber tagen in Paris. Außerdem muß ein genügender Nachweis über die Beschäftigung u. Stellung in d. letzten zehn J. geliefert werden. D. Kandidaten müssen anfertigen: a) geometr. Zeichnung e. Reliefkörpers in gegebenem Maßstabe od. e. Aufriß zu e. elementaren Satz der beschreibenden Geometrie (Linie u. Ebene, einfache Schnitte durch geometr. Körper; Prismen, Pyramiden, Cylinder, Kegel, Kugeln mit Schattengebung; b) einen Aufsatz über e. pädagogisches Thema, das in Beziehung zum Handfertigkeitsunterricht steht; c) Modellierprobe nach einem leichten Modell; d) Herstellung e. Gegenstandes aus Eisen od. Holz, nach einer Zeichnung mit Maßangaben; e) ebensolche Herstellung einer Drechsler- od. Papparbeit; f) ein viertelstündiger Vortrag in Form e. Probelektion über eine im Unterricht zu behandelnde Frage, über Werkzeuge, Rohstoffe ꝛc. Die Aufgaben der Kandidatinnen bestehen in: a) e. Aufsatz über eine Frage der Haushaltungskunde; b) e. Ornamentzeichnung mit Bezug auf d. weibl. Handarbeiten; c) einer praktischen Übung, wie sie in d. Lehrplan für weibl. Handarbeiten in Seminarien u. Mittelschulen verlangt wird; d) e. viertelstündigen Vortrag in Form e. Probelektion über e. Frage die Haushaltungs- u. Näharbeiten betr. Zur fakultativen Ergänzung des Zeugnisses kann a) noch e. Zeichnung nach einem Reliefornament angefertigt u. b) e. pädagogische Prüfung abgelegt werden, in der d. perspektivische Wiedergabe e. Gegenstandes mit Zeichnung an der Tafel auseinandergesetzt wird. In d. Zeugnisse wird dann bemerkt, daß d. Kandidat auch zum Lehren d. nachahmenden Zeichnens befähigt ist. a) u. b) d. Examens wird am Hauptort d. Dep. absolviert, im Falle des Bestehens die folgenden in Paris. — 12. C. D'A. À L'Enseignement Élémentaire Des Travaux De Couture. E. Kommission aus einem v. Akademieinspektor ernannten Volksschulinspektor od. der mit d. Inspektion d. Kleinkinderschulen d. Dep. betrauten Dame u. aus zwei ordentl. Lehrerinnen prüft d. Bewerberinnen am Hauptort jedes Dep. D. Bewerberinnen müssen 18 J. alt sein u. e. selbstgeschriebenes Gesuch einreichen. D. Akademieinspektor teilt allen Kommissionen s. Bezirks in versiegeltem Umschlag d. auszuführenden Arbeiten mit, die alle aus d. mittleren u. oberen Kursus d. Lehrplans d. Elementarschulen gewählt sind. Diese sind in zwei Stunden anzufertigen. Jede Arbeit muß mindestens zu zehn Points geschätzt werden können. — 13. C. D'A. À L'Enseignement Secondaire Des Jeunes Filles. Dies Zeugnis ist zur Bekleidung d. Stellung e. Lehrerin an e. höh. Mädchenschule erforderl., wenn nicht etwa e. licence ès lettres ou ès sciences u. weiterhin d. Würde d. agrégation (s. agrégée) erlangt ist. Zu d. letzteren höchsten akademischen Würde d. Lehrerin ist d. Erwerb d. cert. d'apt. à l'ens. sec. d. gewöhnl. Vorstufe. Es wird wie bei d. agrégation unterschieden ein ordre des lettres u. e. ordre des sciences; d. Zeugnis bekundet stets nur d. Befähigung zum Unterricht auf e. der beiden Gebiete. Die Kandidatinnen müssen im Besitze d. Abgangszeugnisses e. höh. Mädchenschule od. e. diplôme de bachelier od.

Digitized by Google

d. brevet supérieur sein u. mindestens 20 J. alt sein. Das Examen findet am Ende d. Schuljahres, d. schriftl. an d. Hauptort d. betr. Akademie, das mündl. in Paris statt. Im ordre des lettres werden vier Themata zur schriftl. Bearbeitung in je vier Stunden gestellt: a) über fr. Litteratur u. Sprache, b) über angewandte Moral oder Psychologie, c) über Geschichte, d) Übertragung in e. Fremdsprache u. Übersetzung ins Französische. In d. mündl. Prüfung sind d. Aufgaben: a) Lektüre e. fr. Textes mit histor., grammat. u. litterarischer Erläuterung (1/2 St.), b) geschichtl. od. geogr. Vortrag mit Handzeichnung an d. Tafel (20 Min.), c) Fragen über d. nicht gewählten d. Gegenstände unt. b) (15 Min.), d) Fragen über Moral u Methoden der Erziehung u. d. Unterrichts (20 Min.), e) Erläuterung e. Textes der gewählten Fremdsprache, möglichst in d. Fremdsprache selbst (20 Min.). Zur Vorbereitung aller Themata, die durch Auslosen zugewiesen werden, wird e. entsprechende längere Zeit gewährt. In d. ordre des sciences werden ebenfalls vier vierstündige Aufsätze geschrieben über a) Mathematik, b) Physik und Chemie, c) Naturwissenschaften, d) Litteratur od. Moral. D. mündl. Prüfung umfaßt a) Fragen über Mathematik, b) über Physik u. Chemie, c) über Naturwissenschaften, d) Lektüre u. Erklärung e. fr. Textes, e) Erklärung e. fremdsprachl. Textes, möglichst in der Fremdsprache selbst. Am meisten Wert wird gelegt auf math. u. phys.-chem. Kenntnisse, am wenigsten auf fremdsprachliche, zumal letztere in d. schriftl. Prüfungen gar nicht erwiesen werden. Demgemäß hat auch d. Zeugnis f. dies Fach nicht d. Wert, wie das d. ordre des lettres. Eine ministerielle Verfügung bestimmt alljährlich d. Teile d. Lehrplans d. höheren Mädchenschule u. die Autoren, aus denen d. Themata f. d. schriftliche u. mündliche Prüfung genommen werden. (Vgl. Programmes de la Collection Delalain No. 12.) — 14. C. D'A. À L'Inspection De L'Enseignement Prim. Dies Zeugnis ist Bedingung zur Bekleidung d. Stellung e. Volksschulinspektors (inspecteur [de l'enseignement] prim.). Es wird durch e. Examen erworben. Zur Meldung ist e. Alter v. 25 Jahren, fünfjährige Thätigkeit als Lehrer an e. höheren, mittleren od. Volksschule u. d. Besitz d. Seminar- od. d. Oberlehrerzeugnisses od. des Abiturientenzeugnisses erforderlich. Bis 1898 genügt auch noch d. brevet supérieur im Falle d. Kandidat schon zehn Dienstjahre zählt. D. Unterrichtsminister ernennt jährlich e. Prüfungskommission v. fünf Mitgliedern. D. schriftl. Examen findet an denselben zwei Tagen f. ganz Frankreich in d. Hauptorten d. Dep. unter dem Vorsitz d. Akademieinspektors statt u. besteht aus zwei Aufsätzen, v. denen d. erste e. pädagogisches Thema, d. zweite e. Thema aus d. Gebiet der Schulverwaltung (in je fünf Stunden) behandeln soll. Nun folgen d. mündliche u. d. praktische Examen. Beide finden in Paris statt. D. erstere besteht a) in d. Erklärung einer Stelle aus den Autoren, d. für e. jedesmal dreijährige Periode vorherbestimmt sind, u. zwar nach einstündiger Vorbereitung ohne Hilfsmittel; b) in e. höchstens halbstündigen Vortrag über e. Frage theoretischer od. praktischer Pädagogik. Daran knüpfen sich Fragen über Schulverwaltung und Schulgesetzgebung. Es wird nach dem dafür aufgestellten Programm gefordert: I. Kenntnis a) der allgemeinen Prinzipien der Erziehung; b) der Verbindung von Erziehung und Unterricht in der Schule; c) d. Geschichte der Pädagogik, ihrer Hauptvertreter u. Hauptwerke. II. Auf d. Gebiete d. Schulgesetzgebung und Verwaltung: Gesetze, Dekrete, Regulative u. Hauptrundschreiben. Die praktische Prüfung besteht in d. Inspektion einer Klasse d. Seminars, d. Mittel-, Volks- od. Kleinkinderschule, auf Grund deren v. d. Kandidaten ein Protokoll angefertigt werden muß. (Vgl. Programmes Collection Delalain No. 8.) — 15. C. D'A. À L'Inspection Des Écoles Maternelles. Dies Zeugnis ist Bedingung zur Bekleidung d. Stellung als inspectrice des écoles maternelles (s. d.). D. Examen zur Erlangung dieses Zeugnisses findet jährlich im März vor e. v. Minister ernannten Kommission statt. Die Bewerberinnen müssen über ihren Wohnort und ihre Beschäftigung während d. letzten zehn Jahre genügenden Ausweis geben können, 25 Jahre alt, im Besitz d. brevet supérieur u. d. certificat d'apt. pédag. od. d. certificat d'apt. à l'enseign. sec. des jeunes filles sein u. fünf Jahre ein öffentliches Schulamt bekleidet haben. D. schriftl. Prüfung besteht aus zwei dreistündigen Aufsätzen: a) über ein pädagogisches Thema mit bes. Beziehung auf d. écoles nat., u. b) über Hygiene, sowohl d. Lokals als d. Kindes. D. mündliche Prüfung erstreckt sich auf dieselben Gegenstände, außerdem auch auf Fragen d. Verwaltung und einschlägigen Gesetzgebung. D. praktische Prüfung besteht in d. Inspektion e. école maternelle und mündlichem Bericht darüber. D. beiden letzten finden in Paris statt. Um zu bestehen, muß die Bewerberin mindestens d. Hälfte d. Maximalzahl d. points (20 f. d. schriftliche, 40 für d. ganze Prüfung) erreicht haben. — 16. C. D'A. Au Professorat Des Classes Élément. De L'Enseignement Second. wird durch eine Konkurrenzprüfung erworben, d. jährlich im August in Paris vor mindestens vier Examinatoren stattfindet. D. Kandidaten müssen 20 Jahre alt sein u. d. Zeugnis als bachelier od. e. anderes als gleichwertig erachtetes vorlegen. Die schriftlichen Arbeiten sind nach e. Verfügung v. 1. August 1894 e. französische Abhandlung, in d. e. Diktat nach allen Seiten erklärt wird, eine Übersetzung aus d. Deutschen u. ins Deutsche, e. geschichtlicher u. geographischer Aufsatz, Fragen aus d. Arithmetik, Physik u. Naturkunde. D. Arbeiten sind in 3—4 Stunden anzufertigen. Die mündliche Prüfung soll 1 Stunde u. 50 Min. dauern und umfassen: d. Erklärung e. fr. Textes, praktische sprachliche Übungen an d. Tafel (oft nach einer Schülerarbeit), d. Übersetzung e. deutschen Textes mit Fragen über Grammatik u. Konversation, e. Lektion über e. durchs Los gezogenes geschicht-

Digitized by Google

liches od. geographisches Thema u. e. Erörterung über e. pädagogische Frage. D. Inhaber dieses Zeugnisses unterrichten in allen Lehrgegenständen d. untern Klassen. (Vgl. Programmes des conditions d'admission aux divers ordres d'agrégation etc., Paris, Delalain, p. 20 ff.) — 17. C. D'A. Au Professorat Des Écoles Normales D'Inst. et Des Écoles Prim. Sup. s. Professeur. — 18. C. D'A. Au Professorat Industriel Et Au Professorat Commerciel, s. Professeur. — 19. C. D.'A. Aux Bourses wird d. Bewerbern ausgestellt, d. ein vorläufiges Examen bestanden haben, u. bedeutet, daß der Knabe imstande ist, an d. Gymnasialunterrichte mit Erfolg teilzunehmen. D. mehr od. weniger glänzende Ausfall d. Prüfung und d. sonstigen Eigenschaften d. Bewerber entscheiden über d. Verleihung d. Stipendiums. (S. Vuibert, Annuaire de la jeunesse 1896, p. 217.) — 20. C. D'A. Pédagogique. Außer d. allgem. Befähigungszeugnis zum Lehramt an d. Volksschule, d. brevet élementaire u. supérieur (s. d.), d. d. Besitz d. s. Elementar- u. Mittelschulunterricht erforderlichen Wissens bekunden, muß d. Volksschullehrer resp. -lehrerin d. certificat d'aptitude pédagogique erwerben, um s. pädagogische Befähigung f. d. Unterricht zu erweisen. D. Kandidaten müssen bei ihrer Meldung (inscription) mindestens 21 Jahre alt, im Besitz eines brevet sein u. e. Probezeit (stage) v. mindestens zwei Jahren in e. öffentlichen oder privaten Schule hinter sich haben. Das Examen findet jährlich einmal an d. Hauptorten d. Dep. vor einer vom Minister auf Vorschlag des Akademieinspektors ernannten Kommission unter d. Vorsitz d. letzteren statt. D. Kommission v. mindestens zehn Mitgliedern besteht aus Volksschulinspektoren, Leitern u. Lehrern resp. Lehrerinnen v. Seminaren und Volksschulen. Auch d. mit d. Leitung d. Kleinkinderschulen d. betr. Dep. betraute Dame gehört notwendig dazu. D. Examen teilt sich in ein schriftliches, praktisches u. mündliches. D. erstere findet v. d. Ende d. Schuljahres od. in d. letzten Woche d. Oktober unter d. Vorsitz d. Volksschulinspektors am Hauptorte d. betr. Arr. statt und besteht aus e. fr. Aufsatz über ein elementares Thema aus d. Erziehungs- od. Unterrichtslehre, wofür drei Stunden Zeit gegeben wird. Die praktische Prüfung besteht darin, daß d. Kandidat e. Unterrichtsstunde in einer Volksschule abhält. 24 Stunden vorher wird ihm d. Anstalt bezeichnet u. zugänglich gemacht u. ihm d. Lehrplan mitgeteilt, an d. er sich zu halten hat. D. Unterricht wohnt e. Unterkommission v. e. Volksschulinspektor u. zwei Lehrern resp. Lehrerinnen bei. Lehrerinnen können ihre Probelektion auf Wunsch in e. Kleinkinder- od. Mädchenschule, Privatlehrer in ihrer Privatanstalt ablegen. Die mündliche Prüfung besteht a) in d. Beurteilung d. Hefte f. d. monatlichen Hausarbeiten; b) in Fragen, d. auf d. in d. früheren Prüfungen dargelegte Wissen zurückgreifen, solchen, d. d. Leitung einer Volks- od. Kleinkinderschule betreffen od. solchen d. praktischen Pädagogik. (Vgl. Programmes des examens pour l'obtention du cert. d'a.; Paris, Delalain Frères.)

Apurément De Compte bedeutet im kaufmännischen Briefwechsel, daß eine Abrechnung zw. d. Kaufleuten für richtig befunden u. vollständig beglichen ist. Bleibt e. Rest od. Guthaben übrig, so ist e. Zahlungsbescheinigung erforderlich.

Apyre. In d. fr. Mineralterminologie ein unverbrennliches Mineral, wie Asbest, Amianth. Mit d. Namen A. wird auch oft e. Mineral bezeichnet, d. sonst noch den Namen Macle, Andalousite führt.

Aquae Sextiae, s. **Aix-En-Provence.**

Aquariums De Paris. 1. Aquariums de Pisciculture. Das „A. du Trocadéro" mit 23 Bassins ist e. der schönsten. Gegr. im Jahre 1878, wurde es nach d. Ausstellung durch d. Stadt Paris in e. wissenschaftliches Institut umgewandelt. Es werden hier Vorträge über Fischzucht gehalten, auch Gratisvorlesungen finden statt. D. Brut, 300—400 000 Setzlinge jährlich, wird in d. Flüssen u. Nebenflüssen der Seine ausgesetzt in d. Länge v. 12 cm, od. an Fischereivereine abgegeben. — 2. Aquariums D'Agrément. Man hat sie in Gärten od. in Zimmern aus Stein, Metall mit Becken aus Marmor oder Schiefer und mit Glasscheiben von 1 – 3 cm. Näheres: Van Bruyssel, E., Hist. d'un Aquar. et de ses habitants, 1865; Pizetta, l'Aquar. d'Eau Douce, d'Éau de Mer, 1872; Dupuis, Huit jours dans un Aquar., 1883; Coupin, L'Aquar. d'Eau Douce et ses habitants, anim. et végét., 1893; Audeville, L'Aquar., 1894.

Aque, i. d. Normandie = aiche (s. d.), Fischköder.

Aqueduc, Aquädukt Von d. röm. A. in Gallien sind bes. zu erwähnen d. A. v. Arcueil, dessen Überreste sich neben d. neueren erhalten haben u. d. d. Wasser in d. Thermen d. Palastes führte. D. berühmteste A. aus röm. Zeit ist der Pont du Gard b. Nimes. Dieser klassische Bau besteht aus drei Stockwerken mit einer größten Bogenweite v. 24,4 m u. e. höchsten Höhe von 48,77 m über d. Fußsohle; er ist 41 km lang u. schaffte d. Gewässer d. Quellen Eure u. Aire zur Naumarchie d. alten Nemausus. D. Bauwerk ist toskanischer Ordnung, aus Quadersteinen aufgeführt, ohne Mörtel u. Kitt, bloß auf sich selbst beruhend. 6 große Bogen bilden d. untere Reihe, 11 ebenso große d. zweite längere Reihe, über der sich noch 35 kleinere Bogen türmen. D. A. dient jetzt als Brücke f. die Fußgänger. Weitere Überreste v. röm. A. befinden sich bei Lyon, Kloster de la Visitation; er führte das Wasser v. den zwölf Stunden davon gelegenen Bergen Pilat u. Mont D'Or herüber. Bei Metz sind gleichfalls Trümmer e. röm. A. Er war 29 km lang u. führte d. Stadt das Wasser d. Gorze zu. Er zog über d. Mosel hin, wo sie ungefähr 1,200 m br. ist. D. Eis hat d. Bogen meist weggerissen; aber siebzehn Arkaden, d. man noch sieht, geben einen Begriff v. d. großartigen Anlagen. In Vienne ist e. kleiner Bruchteil d. alten unterirdischen A. v. der Stadtbehörde

Digitized by Google

wieder hergestellt worden. In Fréjus sind die Reste e. 30 km langen A. vorhanden; auch in Luynes und in Néris stößt man auf Überbleibsel röm. A. Später entstanden d. A. bei Arles (1558) u. d. bei Arcueil (1624), vom Architekten de Brosse errichtet, um d. Wasser von Rungis nach Paris zu führen; er mißt v. Arcueil bis zum Luxembourg 13200 m. E. Teil zieht sich durch d. Thal v. Arcueil auf 25 sehr hohen Bogen; derselbe mißt 400 m u. ist 24 m hoch; nahe dabei befinden sich d. Überreste d. röm. A. Am Ende d. Regierungszeit Ludwigs XIV. schuf d. Ingenieur Pitot d. A. von Montpellier; 1686 entstanden d. A. v. Buc u. Marly nach Versailles. Um dieselbe Zeit begann man d. großartigen A. v. Maintenon, bestehend aus e. dreifachen, fast 5 km langen, 71 m hohen Arkadenreihe von 242 Bogen, d. d. Wasser d. Eure in die Gärten v. Versailles leiten sollte. Nachdem man für 48 Arkaden, d. d. beiden Hügel v. Maintenon in einer Entfernung v. 875 m verbinden sollten, 22 Millionen geopfert hatte, wurde die Arbeit eingestellt. Ein ebenso großartiger, aber wirklich nützlicher A. ist d. v. Roquefavour, d. das Wasser d. Durance nach Marseille leitet. D. A. ist 20 km lang u. erreicht an einigen Stellen die Höhe v. 80 m. Er wurde 1848 vollendet u. ist ein Werk d. Ingenieurs Montricher. Unter den neuesten A. ragt bes. d. hervor. d. d. Wasser der Vanne d. Stadt Paris zuführt; er wurde von Belgrand ausgeführt. (S. Flammarion, Dict. encyclopédique.)

Aquette 1. ital., in Frankreich ehedem beliebter Likör aus Wasser, Wein u. Aromaten. — 2. = Aqua-toffana. Hiermit vergiftete d. Marquise de Brinvilliers ihren Vater, ihre zwei Brüder u. ihre Schwestern, so daß sie d. ganze Vermögen der Familie erhielt. Durch e. Zufall kam ihr Verbrechen ans Licht. Sie floh, aber nach längerem Umherirren wurde sie in Lüttich ertappt u. nach Paris gebracht. Man fand unter ihren Papieren e. Generalbeichte ihres Lebens, worin sie alle ihre Schandthaten rücksichtslos aufgedeckt hatte. Am 16. Juli 1670 wurde sie enthauptet. — Lettres de Mad. de Sévigné, T. II.

Aquicole, Station —, Versuchsstation für Fischzucht, befindet sich in Boulogne (Calais).

Aquiculture (lt.), Wasserbewirtschaftung. Ihr wird bes. Aufmerksamkeit durch d. Direction de l'agriculture, e. Abteilung d. Ackerbauministeriums, geschenkt. Man teilt sie in a. domestique u. a. naturelle. (Vgl. ferner Pisciculture, Ostréiculture, Mytiliculture.) Hier sind bes. d. Arbeiten v. Chabot-Karlen v. Wichtigkeit. Die Zuchtanstalten für Seetiere hatten sich 1882 bereits auf 32000 gehoben u. ernähren 200000 Menschen; zum Teil hat man zur Seefischzucht alte Salzsümpfe gewählt. Interessant ist d. Fischzucht der ferme aquicole zu Port-de-Bouc und Ardeuze. Schalentiere zieht man an d. Küste v. Finistère. Austernbassins finden sich namentlich am Mittelmeer, so in Brégaillon b. Toulon. D. Wasserversorgung d. Kanäle und ihre Reinigung von Pflanzen bringen d. Süßwasserfischzucht vielen Schaden, desgl. d. Verunreinigung d. Flußläufe durch Abwässer, durch ihre Verwendung zur Bewässerung. Unterstützt muß d. Fischzucht werden durch d. Wasserpflanzenzucht (a. végétale) zur Versorgung des Wassers mit Sauerstoff u. zur Gewährung v. Schutz ꝛc.; ihr haben Vilmorin u. Andrieux ihre Aufmerksamkeit gewidmet. — Barral, a. a. O.

Aquitania, jetzt Guyenne. D. alte A. lag zwischen d. Pyrenäen, d. Garumna (Garonne), d. Ozean u. d. provincia Romana. Hier erlitten z. B. d. Krieges gegen Sertorius (80—70 v. Chr.) d. Legat L. Valerius Praeconinus u. d. Proconsul L. Mallius e. schwere Niederlage. (Caesar, b. g., III, 20.) Genauere Angaben über Ort und Zeit dieses Kampfes fehlen. Folgende Volksstämme waren z. B. Cäsars in A. ansässig: Ambilatri, Atures, Auscii, Basabocates Belendi, Benarnenses, Bercoriates, Bigerriones, Bipedimni, Bituriges Vivisci, Boates, Boii, Camponi, Curacates, Cosacates, Convenae, Datii, Ecolismenses, Elusates, Garites, Garumni, Helvii (?), Meduli, Monesi, Onebrisates od. Onobusates, Oscidates campestres, Oscidates montani, Preciani, Sennates, Sibillates, Sibuzates, Sontiates, Sulecasses, Tarbelli, Tarusates, Tornates, Vaccei, Vasaes, Vassei (?), Venami od. Venarni, Vocates. D. Aquitanier wurden i. J. 56 v. Chr. v. Legaten Publius Crassus, obgleich sie e. Heer v. 50000 Mann aufgebracht hatten, völlig besiegt u. unterworfen. (Caes. d. b. g., III, 20, 27.) Diese Unterwerfung wurde einige Jahre später durch Cäsar ern. (Caes. d. b. g., VIII, 46). Augustus erweiterte d. Begriff d. Namens, indem er alles Land zw. d. Pyrenäen u. d. Loire u. zw. d. Atlantischen Ozean u. den Cevennen A. nannte. Es war d. e. Gebiet von 275200 □km (5000 □Meil.) u. zerfiel wieder in drei Teile. In d. Völkerwanderung setzten sich dort d. Westgoten unter Athaulf u. Wallia fest, deren Hauptstadt Toulouse wurde. Ihr Reich bestand bis zum J. 507. Da wurden sie drei Meilen südlich v. Poitiers am Clain v. Franken u. Burgundern unter Chlodwigs Führung besiegt u. gehörten v. d. Zeit an zum fränkischen Reiche. Aber dieser romanisierte Süden Frankreichs, dieses Mischlingsvolk, haßte d. Deutschen u. bewahrte sich s. Nationalität. Unter den Merowingern waren sie so gut wie selbständig u. ihre Herzöge führten bisweilen selbst d. Königstitel. Z. Zeit Karl Martells tritt als Herzog u. Führer der Eingeborenen Eudo hervor, d. zw. d. v. Spanien vordringenden Arabern u. d. von Norden anstürmenden Franken eingeengt, sich bald mit diesen, bald mit jenen verbündete. Da Karl d. Gr. gegen Sarazenen u. Basken in Spanien kämpfte, hatte A. als Grenzland f. ihn e. ganz bes. Bedeutung. Er setzte dort zuverlässige Franken als Grafen ein u. suchte d. hohe Geistlichkeit zu gewinnen; auch ließ er s. Sohn Ludwig im J. 781 zum Könige v. A. krönen. In A. entwickelte sich frühe e. lustiges, fröhliches Leben. D. Verhältnisse A. unter d. Karolingern, v. denen mehrere als Könige in diesem Lande herrschten, werden in d. Gesch. d. Karolingischen Hauses behandelt

Digitized by Google

werden. Aber neben dem bunten Sängerleben im X. u. XI. Jhrh. gewann auch e. ernste kirchliche Strömung Raum, d. d. Orden von Cluny vertrat. Ihr verdankt wohl die sogen. treuga dei, d. Gottesfrieden, d. h. d. Beschränkung des Fehderechtes, ihre weitere Verbreitung u. Festigung.

Aquitanien, aquitanische Schicht, ist die oberste der miocäischen Gruppe in d. Geologie. Im Pariser Becken gehören dazu d. Kalkschichten v. Beaune und Orleans, ferner d. d. Auvergne, der Provence u. Agenais.

Ara, v. lat. arare (Rabelais, IV, 2, gebraucht d. fr. Verb. arer) in Mittelfrankreich gebräuchlicher Zuruf an d. Ochsen beim Pflügen.

Arabe. 1. D. Araber haben e. großen Einfluß auf Frankreich ausgeübt, bes. auf d. Süden des Landes. Im X. Jhrh. studierte d. ber. Gerbert D'Aurillac, später Papst Sylvester II., in den ar. Schulen die mathematischen Wissenschaften, d. er dann in Frankreich lehrte. D. Poesie der Troubadours mit ihrer subtilen Galanterie, die Scholastik, d. aus d. Arbeiten d. A. über Aristoteles Gewinn zog, die gotische Architektur, deren seltsame Verzierungen arabesques (s. d.) genannt wurden, standen unter ar. Einfluß. D. ersten Ärzte d. Schule v. Montpellier haben in d. ar. Schulen Spaniens studiert. D. hauptsächlichsten Kenntnisse in d. Physik u. Chemie während des Mittelalters verdankt man diesem Volk. (Vgl. Boussole, Papier, Poudre A Canon.) — 2. Un Cheval a De L'A., sagt man von e. Pferde, dessen Bildung sich d. d. arab. Pferdes nähert. — 3. = Wucherer, Beutelschneider. (Molière, Avare, II, 1; Boileau, Sat., VIII.) Während des furchtbaren Assignatenschwindels in d. J. 1790 u. 1791 hieß d. rue Vivienne in Paris, wo die vendeurs d'argent (d. Geldwechsler) hausten, le quartier des A.

Arabe, Enseignement De L'—, s. **Langues Vivantes.**

Arabesque, v. ital. arabesco, war im XVI. u. XVII. Jhrh. identisch mit arabe (langue, écriture) Man nannte auch e. gewisse Architektur a., weil man sie fälschlich d. Arabern zuschrieb, die grundsätzlich d. Abbildung menschlicher Gestalten verwarfen. Die streifenförmigen, phantastischen, dekorativen Verzierungen aus Blumen, Zweigen, Tieren ꝛc., gemalt od. skulptiert od. auch beides zugleich, finden sich vielfach in der romanischen Architektur angewandt, bes. im XII. Jhrh. bei d. Denkmälern d. Südens. D. Renaissance hat diesen Stil kunstreich veredelt. Le Primatice aus Bologna (1490—1570) u. Le Rosso aus Florenz haben in d. für Franz I. u. Heinrich II. ausgeführten Arbeiten schöne a. angebracht. Auch unter Ludwig XIV. waren sie sehr beliebt. Heutzutage benutzt man sie noch zur Ausschmückung d. Innenwände, d. Füllungen, d. Friese, Pilaster, Plafonds, Gewölbe, Thürpfosten, vermeidet sie aber bei großer Ausdehnung d. zu schmückenden Gegenstandes, sowie bei Dekorationen ernsten Stils. Figürlich gebraucht man a. für Verzierungen im litt. Stil u. in d. Musik.

Arabiant, Or — findet sich häufig bei den altfr. Dichtern f. Gold orientalischen Ursprungs.

Arago. 1. Dominique François — (1786—1853), gelehrter fr. Astronom u. ausgezeichneter Physiker. Seine Werke, bes. Recueil d'observations géodésiques, astronomiques et physiques, Astronomie populaire, seine Aufsätze in d. Annales de chimie et de physique u. in dem Annuaire des longitudes sind wegen d. faßlichen Darstellung d. schwierigen wissenschaftlichen Probleme bald populär geworden. 1809 schon wurde A. zum Prof. der polytechnischen Schule ernannt u. in d. Akademie d. Wissenschaften aufgenommen. Als begeisterter Republikaner spielte er auch politisch e. Rolle während d. Julirevolution 1830 u. d. Februarrevolution 1848; nach letzterer, wo er Mitglied d. provisorischen Regierung war, wurden ihm d. Ministerien d. Innern und d. Krieges übertragen. Als Direktor d. Sternwarte starb er in Paris am 3. Oktober 1853. — 2. Étienne —, geb. zu Perpignan 1792, ist ein Bruder d. gelehrten Astronomen François Arago. Von s. zwanzigsten Jahre an beteiligte er sich lebhaft an d. Vorgängen im Staatsleben. Im Jahre 1830 war er Direktor des Vaudeville-Theaters in Paris. Am 27. Juli schloß er die Pforten desselben, verteilte auf den Barrikaden alle Waffen, b. in d. Theater waren, u. kämpfte selbst mit. Am 29. Juli war er in d. Stadthause Adjutant d. alten Lafayette. Dann wurde er v. d. republikanischen Jugend an Louis Philipp abgeschickt. In d. Februartagen d. Jahres 1848 kämpfte er wieder an d. gefährlichsten Stellen auf d. Barrikaden. Nach d. Siege d. Republik bekleidete er unter Cavaignac mit Erfolg d. einflußreiche Amt e. Postministers. Später beteiligte er sich so lebhaft an allen Schritten d. Opposition, daß er vom Gerichtshof zu Versailles zur Deportation verurteilt wurde. Er entfloh nach Belgien u. führte e. unruhiges Wanderleben, bis er endlich 1851 in Turin e. sicheres Unterkommen fand u. seine litterarischen Arbeiten wieder aufnahm. 1859 kehrte er nach Frankr. zurück. — 3. Emmanuel —, Sohn d. großen Astronomen u. Neffe d. Vorigen, ist 1812 in Paris geb. Zuerst widmete er sich litterarischen Bestrebungen, dann aber wurde er Advokat u. beteiligte sich lebhaft bei allen Vorgängen in der Oppositionspartei. Namentlich zeichnete er sich im J. 1848 aus. Im J. 1870 war er Deputierter. Als in der berüchtigten Sitzung am 7. Aug. Ollivier v. d. Kammer bedeutende Verwilligungen verlangte, rief er aus: „Nous voulons bien faire tous les sacrifices, mais sans vous!" Er ist im J. 1896 †.

Aragonite, Kristall d. kohlensauren Kalkes v. verschiedener Färbung. Vorkommen: Basalthöhlungen bei Vertaison in d. Auvergne im Schiefer d. Landes, bei Dox (Landes) im Schiefer.

Araignée, 1. Spinne, v. gr. ἀράχνη (d. Altfr. unterschied zwischen aragne, d. Tiere selbst, u. araignée [v. araneata], d. Gewebe d. Spinnen; erst im XVI. Jhrh. verschmolzen beide Wörter zu d. jetzt allein üblichen araignée, zu d. toile d'—, Spinnengewebe. Auf d. Lande herrscht viel-

Digitized by Google

fach d. Aberglaube, daß d. v. weidendem Vieh aus Versehen verschluckten Spinnen diesen Schaden bringen. Volkstümliche Vorstellungen fassen die Verse zusammen: a. du matin, grand chagrin; a. du soir, bon espoir; a. du midi, grave souci; (Spinne am Morgen bringt Kummer u. Sorgen; am Abend mit Hoffnung labend; — um d. Mittagszeit bringt dir Weh u. Herzeleid.) In Chasse aux trésors (Les derniers paysans) traf Souvestre in d. ehem. Provinz Le Maine e. Bauern, der e. durchlöcherte Nuß trug, d. e. lebendig. Spinne als Käfig diente; diese war dazu bestimmt, vom Fieber zu heilen. (Vgl. auch Aiguille Ailée.) — 2. Netz zum Forellenfang u. zum Amselfang. — 3. Hochrädriger Wagen mit einem Sitze; zweirädriges Velociped (Zweirad). — 4. A. De Mer, Art Seedrache (Fisch), Spinnenkrebs. — 5. A. Enragée, Tarantel. — 6. A. L'de Pellisson. Pellisson-Fontanier, d. Vertreter Fouquet's, d. gleichzeitig mit s. Herrn in Ungnade fiel u 1661 in d. Bastille geworfen wurde, fand hier s. einzigen Zeitvertreib in d. Zähmung e. Spinne. Als d. Gouverneur d. B., Besmaus, so grausam war, d. Trösterin s. Einsamkeit zu zertreten, rief er aus: „J'aimerais mieux que vous m'eussiez cassé le bras!" Delille besingt diese Spinne in „l'Imagination", chant VI (1806). — R. Alexandre, Musée de la Conversation.

Araire, v. lt. aratrum, Pflug ohne Vordergestell.

Aramon, Gabriel De Lintz Baron D'—, franz. Reisender, Gelehrter u. Diplomat, geb. zu Anfang d. XVI. Jahrh., † 1554. Er führte 1546 in Begleitung zweier Gelehrter, Pierre Gilles D'Albi u. Pierre Belon, e. politisch-wissenschaftliche Reise nach Konstantinopel aus, wohl die erste derartige Reise; 1548 begleitete er d. Sultan Soliman auf e. Feldzuge gegen Persien, 1553 war er wieder bei d. türkischen Flotte, d. gegen Genua kämpfte; im folgenden Jahre starb er in Frankreich.

Arapiles, Dorf, südsüdö. Salamanca i Spanien. Bei A. erlitten im franz.-span.-portug. Kriege (1808—14) d. Franzosen unter Marmont, d. die Höhen um A., sowie d. Dorf selbst besetzt hatte u. mit s. linken Flügel (Thomière) der engl.-portugies. Armee Wellingtons d. Weg zu versperren suchte, am 22. Juli 1812 e. furchtbare Niederlage. Marmont selbst wurde verwundet, Thomière fiel und Clausel rettete d. Trümmer d. Division Thomière, deren Rückzug Foy deckte. Nach d. Angabe d. Engländer belief sich d. Verlust d. Franzosen auf 14000 Tote u. Verwundete u. 7000 Gefangene.

Arar, z. B. Cäsars, im IV. Jhrh. Saucona (Ammian. Marcellin.), wahrscheinlich von kelt. soghan (segnis) = langsam, ruhig, heute Saône (s. d.), nimmt d. Dubis (Doubs) auf u. fließt bei Lugdunum (Lyon) in den Rhodanus. Wenige Stunden v. Lyon (nicht bei Macon) fand im J. 58 v. Chr. d. Übergang d. Helvetier über den Arar auf Flößen u. zusammengebundenen Kähnen statt. (Caesar de bell., gall. I., 12.) An dieser Stelle sind keltische und galloromanische Tumuli, sowie Reste v. Backöfen (vgl. Ain) erhalten. Im Winter 52 auf 51 v. Chr. lagen die vierzehnte u. sechste Legion zwecks Sicherung d. Zufuhren am Arar in Quartier. — Caesar, de bell. gall., VII, 90; VIII, 4.

Arardus, gallische Gottheit. D. Name findet sich auf e. Inschrift in St.-Béat, Haute-Garonne.

Arauder Sa Couplée, in d. Bretagne: sein Gespann in guter Ordnung halten, in Zug bringen.

Arausio (Cavarum), später Colonia Secundanorum, jetzt Orange (Orense), Hauptstadt des Dep. Vaucluse am Meyne, Nebenfluß d. Rhône. Unter d. Resten aus d. Römerzeit sind bes. erwähnenswert: e. Theater f. 7000 Zuschauer, aus mächtigen Blöcken ohne Mörtel, dessen Mauern 40 m h. u. 4 m dick sind; e. Cirkus f. 20000 Zuschauer; e. Triumphbogen mit drei Durchgängen in edelstem röm. Stil, mit Basreliefs v. Masten, Ankern, Schiffsschnäbeln, Ketten, Tritonen und Delphinen, Trophäen e. Seekampfes, u. barbar. Schilden (e. mit Inschrift MARIO) über d. beiden kleineren Bogen. D. Basrelief über d. mittleren Bogen stellt e. wilden Kampf zw. Reiterei und Fußvolk dar; das oben am Fries befindliche einen Gladiatorenkampf. Während d. Schreckensherrschaft arbeitete unter d. mittleren Thorbogen d. Guillotine. Bei Arausio wurden am 6. Oktbr. 105 v. Chr. d. Römer v. d. Cimbern u. Teutonen furchtbar geschlagen. (Plut., Luc. 27; Sallust, Jugurtha 113.) D. Ottonische Linie des Hauses Nassau hat v. Orange (ehem. kleines Fürstentum), das 1544 Wilhelm I., Statthalter d. vereinigten Niederlande, von s. kinderlosen Vetter Renatus v. Nassau erbte, ihren Namen erhalten (s. Orange). Von d. alten Schlosse d. Grafen v. Orange ist keine Spur mehr vorhanden.

Arbalète, 1. Armbrust (arcubalista). Die confrérie des a. de Paris hatte ihren Sitz in der rue Saint-Denis u. besaß e. König, e. connétable u. Meister. Karl VI. u. s. Nachfolger gewährten ihnen d. Recht, sich zu üben u. zur Verteidigung d. Stadt beizutragen. Sechzig d. geschicktesten a. genossen mehrere Privilegien u. erhielten v. d. Stadt täglich drei Sous (d. Hauptmann fünf) außer d. Verköstigung f. Mann und Pferd. D. Anführer dieser sechzig a. nahm in d. Folge d. Titel Großmeister (grand maitre des a.) an. Er bewohnte im XV. u. XVI. Jhrh. e. eigenes Hotel. D. Korps erhielt sich bis unter Ludwig XIV. Es gab versch. Arten Armbrüste: l'a. à pied de chèvre ou de biche, die wie ein Rehfuß gestaltete Armbrust; l'a. à cric, d. mit einer Winde-Vorrichtung gespannte Armbrust, welche beide im Kriege u. auf d. Jagd gebraucht wurden; l'a. à tour, d. Mauer-Armbrust, welche hauptsächl. bei Belagerungen gebraucht wurde. Man bediente sich auf d. Jagd auch d. a. à jalet, mit d. man Kugeln aus Blei od. Thon schleuderte, und d. a. à baguette, welche e. Kugel od. e. Art Pfeil schoß, d. man wegen d. viereckigen Form seines Eisens carreau nannte. (S. auch Arbalétriers.) — 2. E. Art Instrument in d. Schlosserei, sowie Zimmereibranche, meist zum Festhalten und

Digitized by Google

Pressen d. zu bearbeitenden Stücke. — 3. Cheval En A., Vorspannpferd vor zwei Deichselpferden.

Arbalétriers. Gegen d. Mitte d. XIV. Jhrh. entstanden Gesellschaften von Bogenschützen in mehreren Städten Frankreichs, zB. in Paris 1359, in Rouen, Amiens, Beauvais, Abbeville, Sens, Saint-Lô, Angers, Bayeux, Péronne, Thiers ꝛc. D. Gebrauch d. Armbrust erhielt sich auch noch lange nach d. Erfindung d. Feuerwaffen. Armbrustschützen finden sich noch in d. fr. Armee in der Schlacht De La Bicoque (1522). Die letzte Erwähnung d. Armbrust in e. offiziellen Urkunde findet sich in e. Verordnung Heinrichs IV. über die Jagd.

Arbalétriers, Grand Maître Des —, s. **Grand Maître De L'Artillerie.**

Arbanats (Dep. Gironde) liefert e. Weißwein dritten Ranges des Bordelais.

Arbégiates, anscheinend dasselbe wie Colliberts u. Hôtes (Lehnswesen), s. d.

Arberg, Comte D'— war 1813 fr. Präfekt in Bremen.

Arbitrage. 1. Vergleichung d. Kurse versch. Börsen. — 2. Hierauf begründete Handelsoperationen, die bes. d. örtlichen Unterschiede ins Auge fassen. — 3. Das Recht, d. Parteien haben, d. Entscheidung über e. zw. ihnen streitigen Punkt an v. ihnen gewählte Privatpersonen zu übertragen, anstatt d. Entscheidung durch d. ordentlichen Richter treffen zu lassen. Dies Verfahren ist aber nur in Civilsachen zulässig und immer vom freien Willen d. Parteien abhängig. Nach älterem Recht gab es f. Handelssachen auch gesetzmäßige A., indem Art. 51 d. Code de commerce eine solche Handelsgesellschaft obligatorisch machte, wenn sich zw. ihnen Streit auf Grund ihres Gesellschaftsverhältnisses erhob. D. Schiedsrichter werden entweder v. d. Parteien od. vom Handelsgericht ernannt. Nachdem aber Art. 51—63 d. Code de commerce durch e. Gesetz vom Jahre 1857 aufgehoben sind u. Art. 631 desselben Gesetzbuchs durch d. eben erwähnte Gesetz abgeändert ist, gehören derartige Streitigkeiten nunmehr vor d. Handelsgerichte. Gleich d. einzelnen Personen können auch Staaten sich darüber einigen, daß bei Streitigkeiten zwischen ihnen, wenn direkte gegenseitige Verhandlungen erfolglos geblieben sind, ein unbeteiligter Staat d. Streitpunkt entscheiden soll. (Block, a. a. O.; P. fr., T. VIII, S. 30—216.) — 4. A. Pour La Réception Des Étoffes Ou Effets De L'Habillement. Falls bei Lieferungen s. die „Kammer" zw. d. Militärbehörde u. d. Lieferanten Meinungsverschiedenheiten über d. Qualität der Effekten entstanden waren, wurde d. Entscheidung darüber durch drei Schiedsrichter gefällt, von denen d. Lieferant, d. Intendantur u. das zuständige Handelstribunal je einen ernannten. Seit 1885 werden d. Streitfälle durch Sachverständige (experts) entschieden.

Arbitre, 1. s. Arbitrage. — 2. Schiedsrichter bei militärischen Übungen. Über ihren Dienst giebt es keine Bestimmungen, od. wenigstens keine, die öffentlich bekannt gegeben wären. Ihre Aufgabe wird von Fall zu Fall durch d. Kriegsminister od. Höchstkommandierenden bestimmt, u. ihre Zahl u. ihr Rang richtet sich nach d. Bedeutung der Übungen, a. denen sie teilnehmen. Oberster Schiedsrichter ist d. Höchstkommandierende. Alle anderen sind durch besondere Abzeichen, wie zB. Armbinden (brassards), kenntlich. — 3. A. Rapporteur, Privatperson, d., ohne vereidigt zu sein, vom Handelsgericht damit beauftragt wird, Berechnungen, Urkunden od. Lagerbücher e. Kaufmanns, d. in e. Prozeß vorgelegt sind, zu prüfen, die Erklärungen d. Parteien anzuhören u. d. Gerichtshof durch Abgabe e. Gutachtens v. Thatbestand zu unterrichten. — P. frç., T. VIII, S. 216—228. (Näheres Annuaire Hachette de Paris, 1897, p. 133.)

Arbois (4355 Einw.), St. Arr. Poligny, Dep. Jura an der Cuisance, Zufluß der Loue, mit mächtigen Schloßruinen. St. d. E.-L. Lyon-Straßburg, Dijon-Pontarlier. Am 25. Januar 1871 stießen Abteilungen des II. Armee-Korps (v. Franseckÿ, deutsche Süd-Armee v. Manteuffel), d. immer mehr in d. Jura hineinging, um die Sperre bis zur Grenze auszudehnen, in Arbois auf feindliche Infanterie, die auf Salins (s. d.) zurückgeworfen, Aufnahme durch stärkere Kräfte fand. — Gen.-St.-Wk., 1258. A. hat guten, roten od. hellroten (rouge, rosé clairet) Wein, v. denen d. beste vin de gelée heißt. Auch weiße Schaumweine werden hergestellt. A. hat ferner Gips- u. Kalköfen, Öl- u. Sägemühlen. A. ist d. Geburtsort Pichegrus.

Arbois De Jubainville (geb. 1827), ber. fr. Archäologe. V. s. vielen vortrefflichen Werken ist bes. d. zweimal v. d. Akademie d. Inschriften preisgekrönte Histoire des ducs et des comtes de Champagne (6 Bde., 1859—69) hervorzuheben.

Arboud, e. Adelsgeschlecht d. Provence.

Arbre. 1. A. De Fée, s. Fée. — 2. A. De La Liberté. D. Brauch, festliche Bäume zu pflanzen, bestand bei d. Galliern, wie bei den Römern. D. Basochiens (s. d.) errichteten jedes Jahr e. Maibaum im Hofe d. Gerichtsgebäudes. Während d. Revolutionszeit erhoben sich überall Freiheitsbäume als Sinnbild d. Befreiung. Unter ihnen verbrannten d. Bauern meist d. Rechtstitel ihrer Lehnsherren. In d. Sitzung d. Nationalversammlung v. 16. Febr. 1790 werden sie zum erstenmale erwähnt. Der erste Baum dieser Art wurde von dem curé v. St.-Gaudant (Vienne), Pressac, Mai 1790 feierlich gepflanzt. Bald verbreitete sich d. Sitte über ganz Frankreich. Am 3. Pluviôse des Jahres II d. Republik wurde sie durch e. Dekret d. Konvents geregelt. D. meisten dieser Bäume wurden unter d. Kaiserreiche und bei d. Restauration d. Bourbons wieder entfernt. Diejenigen, welche 1848 gepflanzt waren, hatten dasselbe Schicksal. (Block, Petit Dict. politique et social, Paris, 1896.) — 3. A. De(s) Batailles, ein im Mittelalter viel gelesenes Werk v. Honoré Bonet (od. Bonnor), in welchem d. Verfasser Fragen d. Kriegführung, sowie bes. wichtige Vorfälle aus d. Gerichtsbarkeit bespricht. D. Verfasser schrieb s. Werk auf Befehl Karls VI.

Digitized by Google

für d. Dauphin, um ihn über Herrscherpflichten u. Staatsrecht aufzuklären. Es giebt davon auch e. provençalische Übersetzung. (Vgl. Bartsch, Grundriß zur Gesch. d. prov. Lit.). — 4. A. De Pucelles, d. Baum, welcher ewige Jungfrauschaft verleiht, gehört zu d. Wundern Indiens, d. Alexander d. Gr. auffindet. Darüber wird berichtet in dem „La bataille de Porus et les merveilles de l'Inde" betitelten Teile d. Alexanderromans v. Lambert li Cors. Ein anderes ebenda zu findendes Wunder ist d. a. sec, d. Baum, der die Zukunft verkündet. (Vgl. Alexander.) — 5. A. Sacrés. B. d. alten Galliern wurde bes. d. Eiche verehrt. D. feierliche Abschneiden u. Verteilen d. auf d. Eiche wachsenden Mistel (s. Aguilanneuf). Wie groß die Anhänglichkeit d. Bewohner d. Bretagne an diesen Baum noch heute ist, ersieht man aus e. Gedichte von Brizeux, in La Harpe d'Armorique. Bei den Druiden u. d. Barden wurde auch d. Apfelbaum hochgehalten. In d. „Mireille" v. Mistral ruft ein junger Mann vor e. Maulbeerbaum zornig aus: „O Schmach d. Gartens, Baum d. Teufels, unseliger Baum, d. man an e. Freitag gepflanzt hat, mögest du verdorren u. d. Holzwurm dich verzehren, daß dein Herr dich verabscheut". — 6. A. De Vent heißen b. Volke d. Federwolken, d. fast immer e. Witterungswechsel ankündigen; zw. d. Ardennen u. Burgunderlande nennt der Landmann dasselbe Wolkengebilde a. des Macchabées wegen d. sieben Zweige, d. es ausmachen. Dies erinnert an d. Wetterbaum, der d. letzte Rest e. allgemeinen alten Anschauung ist, d. in den dem Gewitter vorangehenden Wolkenbildungen e. himmlischen Baum wahrzunehmen glaubte. — 7. A. Saint heißt d. Zedrach, weil man aus d. Körnern v. dessen Früchten Rosenkränze macht, deshalb auch a. à chapelet. — 8. A. Sec, s. A. De Pucelles. — 9. Rue De L'A. Sec. Diese Straße in Paris verdankt ihren Namen e. Aushängeschilde. In d. Nähe stand früher la Croix du Trahoir, d. Schauplatz zahlreicher Hinrichtungen u. Aufstände. Am ersten Barrikadentage des Jahres 1648 fand hier ein fürchterlicher Kampf zw. Bürgern u. d. chevau-légers d. Marschalls La Meilleraye statt. D. letztere konnte sich nur mit Hilfe d. Kardinals de Retz retten. Als am nächsten Tage d. Parlament aus d. Palais-Royal zurückkehrte, wo es d. Freiheit d. Pierre Broussel, dieses „père du peuple", nicht hatte erlangen können, wurde es bei d. Barrikade der Croix du Trahoir von e. wütenden Volksmenge, d. unter dem Kommando e. Eisenwarenhändlers, Namens Raguenet, stand, angehalten. (Lavallée, a. a. O., II, 246.) — 10. A. Mitoyens s. Forêt. — 10. A. Qui Fent, ein Baum, d. nach den Vorstellungen d. Mittelalters d. Ende der Welt bezeichnete. Er wird z.B. erwähnt in d. Chanson de Jérusalem, V. 8133: „l'arbre qui fent-une fois en l'an por renovelement"; Aliscans, V. 5690: „li grans arbres qui fent dous fois en l'an par rajonnissement". Er ist vielleicht identisch mit d. schon auf Karten d. XII. Jhrh. angegebenen arbre sec, d. südl. vom Indus, in der Nähe d. Paradieses, sich einsam inmitten einer weiten Ebene erhebt. So beschreibt ihn Marco Polo (éd. Pauthier I, 95 ff.) — Gautier, La Chevalerie, p. 155.

Arc, 1. Jeanne D'—, s. Darc. — 2. = Bogen (s. Armes). — 3. In Sprichwörtern: „Débander l'a. ne guérit pas la plaie," „nimmer thun heilt d. Wunde nicht". D. Sprichwort rührt v. d. König René d'Anjou (1409—1480) her. Als er s. inniggeliebte erste Gemahlin Isabella von Lothringen verlor, nahm er zur Devise e. Bogen mit zerrissener Sehne mit d. ital. Spruch „arco per lentare piaga non sana", „d. Bogen abspannen, heilt d. Wunde nicht"; diese Devise trug er in e. Gebetbuch ein, d. er für s. zweite Frau Jeanne de Laval malte. Dasselbe wird noch in d. Bibliothèque royale (jetzt nationale) verwahrt. Alle Seiten sind mit d. zierlich in einander verschlungenen Buchstaben R. und J. verziert; am Rande stehen allerhand Devisen, d. sich auf beide Fürstinnen beziehen. (Quitard, Dict. des proverbes). — 4. Sport u. Spiel: a) Jeux de l'a. et de l'arbalète. Diese Spiele reichen in eine sehr frühe Zeit zurück. Eine Verordnung Karls V. v. J. 1369 empfahl sie als geeignet, Kraft und Geschicklichkeit zu entwickeln. Als 1394 Karl VI. od. die, welche in s. Namen regierten, d. Glücksspiele u. sogar d. Ballspiel (jeu de paume) verboten, nahmen sie ausdrücklich d. Bogen- und Armbrustschießen aus. b) Tir à l'a., Bogenschießen. Auf die Scheibe werden konzentrische Kreise verschiedener Farbe gezogen. D. sociétés toxophiles rechnen für d. letzten Kreis 9, dann weiter 7, 5, 3, 1 Punkte. Wer am meisten Punkte zählt, ist Gewinner. Jeder Spieler trägt im Gürtel e. kleine Nachbildung d. Scheibe, auf die d. Spielaufseher d. Schüsse anmerkt. Außerdem hat man noch le tir au blanc, wobei man nur e. Papierscheibe an e. in d. Boden gepflanzten Stock hängt. Tir à toute volée, im größten Winkel schießen; hierbei verzichtet man auf ein bestimmtes Ziel u. sucht nur d. möglichst größte Entfernung zu erreichen. Tir à l'aventure, aufs Geratewohl schießen. Man zielt auf irgend einen Baum od. Busch im Freien. Die fünf Bogenlängen vom Ziel fallenden Pfeile werden allein gezählt. Im Anfang des zweiten Kaiserreichs nahm d. Bogenschießen in Frankreich e. großen Aufschwung. Es wurde e. eigenes Blatt gegründet: L'Archer fr., journal des tireurs d'arc. Im ganzen Lande bildeten sich Vereine. Im J. 1854 eröffnete d. Stadt Noyon e. Preisschießen, bei dem sich 101 Vereine mit flatternden Fahnen, jeder in eigener Uniform, einstellten. Es dauerte sechs Wochen, u. 22 000 Pfeile wurden abgeschossen. (Fr. Dillaye, Les jeux de la jeunesse, Paris, Hachette 1885) — 5. Litteratur u. Motto: A. des loyaux amants heißt im Romane Amadis eine Wölbung im Zauberschloß d. Apollidon; daneben stand e. ehernes Bild, d. e. Horne melodische Töne entlockte, wenn e. getreuer Liebhaber unter d. Bogen dahinschritt, aber unter gewaltigem Lärm Feuer u. Rauch ausspie, sobald ein treuloser nahte. A. en ciel, Regenbogen. Einen solchen hatte

Digitized by Google

Katharina v. Medicis zur Devise mit der griech. Umschrift: φῶς φέρει διὰ γαλήνην.

Arcachon, Seebad, nahe Bordeaux, liegt an e. sehr weiten Bai. In dieser Gegend haben d. Wanderdünen fast auf e. Strecke v. 200 km e. Reihe v. Teichen (étangs), meist in derselben Entfernung v. Meer, abgedämmt. D. Bai von Arcachon ist ein Dünenabdämmungsbassin, das mit d. Meer in Verbindung steht. Die Bai hat etwa 86 km Umfang, 15500 ha Oberfläche. Von d. frühesten Zeiten an ist d. Auster in dieser Bai gediehen; in den Kanälen findet man d. huitres de grave, welche auf d. Schlammbänken d. ber. h. de gravette in alle Teile Europas ausgeführt werden. Eines d. Hauptgewerbe in d. Schlammwässern d. Bucht ist auch d. Blutegelzucht. Der Ort selbst ist seit 1855 als Bad in Aufnahme gekommen u. zählt etwas über 8000 Einwohner, sowie weit über 100000 Besucher jährlich.

Arcadie, Titel e. Novelle v. Bernardin de Saint-Pierre (1737—1814), worin die Heimat d. Schäferidylle in d. sentimental-naturschwärmenden Geschmacke, welcher durch Jean-Jacques Rousseau großgezogen war, verherrlicht wird.

Arcadiens. So hieß die Partei am Hofe Napoleons III., d. da meinte, nur durch kriegerische Triumphe könne die Dynastie gerettet werden. Nachdem Rouher durch d. liberale Partei aus dem Ministerium verdrängt war, schlug er dem Kaiserpaare vor, d. Sicherung d. Thronfolge auf friedlichem Wege durch ein großes Plebiszit zu erreichen. Diese Volksabstimmung hatte e. glänzendes Ergebnis. Die Arkadier jedoch gaben ihre Partei deshalb noch nicht verloren. In d. Armee hatte es 32000 verneinende Stimmen gegeben, darunter e. ganze Brigade d. Pariser Garnison. D. Arkadier fanden, daß d. Armee unzuverlässig werde, wenn man sie nicht bald zu Krieg und Sieg hinausführe. Zu d. Arkadiern gehörte der größte Teil d. Hofgesellschaft. Sie nannte sich d. Partei d. Kaiserin, jedoch mit Unrecht. Dieser ultra-napoleonistische Klub hatte 1868 seinen Sitz in d. Straße de l'arcade zu Paris, daher der Name. — Vgl. v. Sybel, Begründung des Deutschen Reiches, Bd. 7, S. 80; v. Sybel, Histor. Zeitschrift, 75. Bd., S. 62.

Arcadius, e. arvernischer Senator, d. Vertraute der merowingischen Könige Clothar und Childebert.

Arcas, Namen d. Vertrauten in mehreren fr. Theaterstücken u. daher auch scherzweise für eine Nebenperson gebraucht.

Arcelet, e. eiserner Ring, d. d. Haare festhielt. Er war am Ende des XVI. Jhrh. in Gebrauch.

Arcey (780 Einw.), Ortsch. im Arr. Beaunes-Dames, Dep. Doubs, Straßenknoten, westlich Montbéliard. Nach verschiedenen leichteren Vorposten-Gefechten (9—12. Jan. 1871) stießen am 13. Jan. d. Vortruppen d. Werderschen (XIV.) Armee-Korps auf d. Wege gegen d. Lisaine bei Arcey mit stärkeren feindlichen Kolonnen zusammen und zogen sich nach lebhaftem Artilleriekampfe, von Zeit zu Zeit Stellung nehmend u. d. Feind abweisend, bis Tavey-Héricourt zurück. — Gen.-St.-Wk., IV, 1076 ff., u. IV. 1084 ff.

Archambaud, Graf v. Poitiers, wird in dem Epos „Jehan de Lanson" (aus d. XIII. Jhrh.) erwähnt.

Arche. 1. A. De Noé, Arche Noahs, wird ein Haus mit allerlei Bewohnern genannt, etwa = Mietskaserne. Daß man auch spottweise d. Académie fr. so nennen hörte, erklärt Lorédan Larchey in s. Dict. d'Argot s. die müßige Erfindung irgend e. Litteraten, d. den Ausdruck in e. Sammlung v. Argotwörtern eingeschmuggelt habe, wie andere gleichwertige Spottnamen. — 2. Hors De L' A. wurden die Häretiker u. Schismatiker genannt, weil sie sich außerhalb d. sinnbildlich als Arche Noahs bezeichneten Kirche befanden.

Arche D'Alliance, L'—, bulletin mensuel de la société de l'Océanie, Monatsblatt für Freunde d. Mission, die im J. 1847 in Paris gegr. wurde.

Archée nannte zuerst der Alchimist Basile Valentin d. Centralfeuer d. Erde; dann wandte Paracelsus d. Wort an auf d. immaterielle Prinzip, d. er als d. Lebenskraft d. Wesen annahm und v. d. vernünftigen Seele unterschied. Der Arzt van Helmont (1577—1644) schrieb jedem d. einzelnen Organe des Lebewesens eine bes. a. zu; um aber d. Einheit u. Harmonie in d. Funktionen d. versch. Organe festzuhalten, stellte er sämtliche a. unter d. Herrschaft einer obersten u. centralen a. Aus diesem System entwickelte sich später die ber. Lehre vom Vitalismus (Lebenskraft), d. es als d. Seele unwürdig erachtete, in d. physiologischen Funktionen einzugreifen u. d. organischen Körper v. e. bes. mittleren Prinzip beherrscht sein läßt. — Flammarion, Dict. encyclop.

Archelet, 1. gebogenes Weidenreis, um das Fischnetz offen zu halten. — 2. Kreuzförmiger Stab, an dessen vier Enden d. zum Fang von Gründlingen bestimmte Netz befestigt wird. — 3. Kleiner Bohrbogen d. Uhrmachers.

Archéologie. D. archäologischen Studien in Frankreich begr. d. Vicomte de Caumont. Er veranstaltete jährliche Kongresse, um diese Wissenschaft zu fördern, und stiftete 1834 die „Société française d'archéologie pour la conservation des monuments nationaux". Ihr Organ war d. Bulletin monumental (8 Hefte jährl.), d. sich weit über Frankreichs Grenzen e. Namen gemacht hat. Diese Zeitschrift stand unter d. Redaktion von Caumont u. ging 1872 mit d. 32. Bd. ein, da dieser d. Redaktion niederlegte. Außer ihm haben sich um d. Archäologie große Verdienste erworben: Génébault (Dictionnaire iconographique), Martigny (Dict. des antiquités chrétiennes), Viollet le Duc (Dict. de l'architecture française; Dict. du mobilier français) ꝛc. Eine Sektion d. deutschen archäologischen Instituts, das in Paris bestand, ging 1848 ein. Dafür besitzt Frankreich jetzt die École française d'Athènes (gegr. 1844) und d. École française de Rome (gegr. 1875). D. gemeinsame Organ dieser beiden Anstalten ist d. Bibliothèque des écoles françaises

Digitized by Google

d'Athènes et de Rome (gegr. 1876). Daneben erscheinen noch d. Mélanges d'archéologie et d'histoire u. d. Bulletin de correspondance hellénique. Außerdem erscheinen folgende archäologische Zeitschriften: 1. Annales archéologique (s. Quellenverzeichnis; 2. Recueil d'archéologie orientale (gegr. 1885), Ab. 20 Fr., jährl. 4 Hefte, E. Leroux, 28, rue Bonaparte; 3. Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptienne et assyrienne (gegr. 1879), jährl. 4 Hefte, Ab. 30 Fr., U. P. 32 fr., 67, rue de Richelieu; 4. Revue archéologique (gegr. 1844), monatl. 1 Heft, Ab. 30 Fr., U. P. 32 fr., 28, rue Bonaparte; 5. Revue d' assyriologie et d'archéologie orientale (gegr. 1885), Ab. 30, 32 u. 33 Fr., E. Leroux, 28, rue Bonaparte.

Archers, Verfertiger von Bogen, Armbrusten u. dgl., bildeten e. bes. Zunft. Sie wohnten unter Philipp dem Schönen am Thore St.-Lazare. (S. Étienne Boileau, Livre des métiers.) — Armbrustschützen: 1 A. De La Connétablie, Justizbeamte, d. d. Urteilssprüche des Marschallamtes zu vollziehen hatten. — 2. A. (De La Garde) Du Roi (später gardes du corps gen.), königl. Leibwächter, waren eingeteilt in vier Abteilungen, deren erste ursprünglich aus Schotten bestand. (S. A. Du Corps Écossais.) Ludwig XI. errichtete 1473 d. 2. Kompagnie der a. de la garde u. 1475 d. 3. Ihr Kommandant war Louis de Graville. D. 4. Kompagnie wurde 1515 v. Franz I. gegr., in d. folgenden Zeit wieder aufgehoben u. erst 1545 wiederhergestellt. Bei d. Tode Ludwigs XIV. zählte jede Kompagnie 360 Mann u. war in zwei Eskadronen u. sechs Brigaden eingeteilt. Durch e. Ordonnanz v. J. 1775 wurde d. 6. Brigade aufgehoben. Vor d. Jahre 1664 waren d. Soldaten d. Leibwache von d. Kapitänen ernannt worden, v. nun an wurden sie nur noch v. Könige erwählt. D. Bewaffnung d. a. de la garde bestand in Helm, Panzer, Säbel, Pistolen u. e. Büchse. Auf ihrer Fahne befand sich d. Devise Ludwig XIV: e. in Gold gestickte Sonne mit den Worten „nec pluribus impar". D. große Revolution bereitete natürlich auch d. Leibwache e. Ende. Unter d. Restauration wurde sie neu gegr.; aber schon 1830 zum zweiten Male entlassen. — 3. A. De L'Écuelle, s. A. Des Pauvres. — 4. A. De Nuit, Scharwache (s. Guet.) — 5. A. Des Pauvres (de l' écuelle), Bettelvögte, d. Vagabunden u. anderes Gesindel zu verhaften hatten. — 6. A. Des Toiles gehörten zum königl. Jagdgefolge. Sie mußten d. ins Garn (toile) geratene Wild erlegen. — 7. A. De Ville, ehed. Stadtwachtmeister. — 8. A. Du Corps Écossais (auch gardes de la Manche gen.). Diese Truppen wurden v. Karl VII. 1424 ins Leben gerufen. Sie mußten Tag und Nacht abwechselnd in der Nähe des Königs sein, um seine Person zu schützen. Ihre Waffen waren Schwert und Hellebarde. Bei den Bestattungsfeierlichkeiten beim Tode eines Königs hielten zwei d. schottischen Leibgardisten aufrecht stehend, mit ihren gewöhnlichen Waffen, ohne irgend e. äußeres Zeichen d. Trauer, Wache an d. Bahre d. entseelten Herrschers. D. schottischen Garden existierten d. Namen nach bis zum Jahre 1789, obgleich sie schon lange vorher fast nur aus Franzosen bestanden. — 9. A. Du Guet, s. Guet. — 10. A. Écossais. Karl VII. nahm 1445 hundert Schotten in s. Sold, denen er den Schutz s. Person anvertraute. Außerdem hatte derselbe Fürst noch achtzig a. du corps écossais (s. d.) — 11. A. (Francs). D. Bogenschützen spielten in d. Gesch. d. Mittelalters e. große Rolle. Ihrer Geschicklichkeit verdankten d. Engländer größtenteils ihre Siege über die Franzosen. Nach Guillaume le Breton besaß Philipp August von Frankreich ausgezeichnete Bogenschützen. Als im Jahre 1384 mit England e. Waffenstillstand geschlossen war, „on défendit", so erzählt Juvenal des Ursins, „qu'on ne jouât à quelque jeu que ce fût, sinon à l'arc ou à l'arbalète". In kurzer Zeit wurden d. Franzosen in d. Führung des Bogens so geschickt, daß sie die Engländer an Sicherheit im Treffen überholten. Am 28. April 1448 befahl Karl VII., daß alle Städte u. Dörfer je einen Schützen f. fünfzig Häuser od. Herde zu stellen hätten. Sie wurden auf Kosten d. Gemeinde bekleidet, aber auf Kosten d. Königs bewaffnet. Sold erhielten sie nur, wenn sie ins Feld rückten, waren aber v. allen Abgaben frei. (Daher d. Name a. francs.) D. Edelleute, voll Verachtung f. diese Bauern, d. d. Boden pflügten u. gleich Maulwürfen durchfurchten, nannten sie spottweise francs-taupins. Unter Karl VII. stellten d. fr. a. e. Gesamtmacht v. 16000 Mann dar, d. in vier Korps geteilt waren; jedes dieser Korps hatte e. v. König ernannten Hauptmann an d. Spitze. Da den fr. a. infolge ihrer Isolierung jeder militärische Geist u. die Disziplin abging, sie auch keine Kriegserfahrung besaßen, so löste Ludwig XI. 1480 d. Miliz auf. Es gab auch berittene Bogenschützen, aus denen im XVI. Jhrh. die chevau-légers wurden. Ein Erlaß v. 12. Juni 1411 verfügte d. Errichtung einer Kompagnie Bogenschützen in Paris. Diese confrérie des a. hatte e. König u. e. connétable an d. Spitze, genoß dieselben Privilegien wie die d. arbalétriers; sie war 120 Mann stark, v. denen jeder 2 Sous täglich von d. Stadt bezog. Im September 1550 wurde für d. drei Kompagnien d. Bogen-, Armbrust- u. Büchsenschützen d. Stadt Paris d. Stelle e. Hauptmanns errichtet. Karl IX. befahl 1566, daß fortan alle drei Kompagnien Büchsen tragen sollten. Heinrich IV. vereinigte sie zu einer Kompagnie mit d. Titel „archers". Ihr Hauptmann erhielt d. Titel Oberst. — 12. A. Morte-Paie, ehedem invalide Soldaten; man übertrug ihnen d. Bewachung fester Schlösser.

Arches, Arcades Terminales. An der Gletschergrenze bilden sich infolge sehr unregelmäßiger Abschmelzung oft große Thore, sog. Gletscherthore, arches, arcades, die d. Ausgang e. Grotte bilden, aus deren Innerm d. Gewässer d. Gletschers abströmen. Da d. Gletscher eine wenn auch sehr langsam bewegliche Masse ist, so ist klar, daß diese Thore e. steten Veränderung

Digitized by Google

unterworfen sind. In den Pyrenäen sind verhältnismäßig wenig große Gletscherthore.

Arches, Les —, Schloß im Arr. Le Mans, Dep. Sarthe, nahe Le Mans, am Huisne. Les Arches-Château war am 11. Januar 1871 der Schauplatz eines hartnäckigen Kampfes zwischen Teilen d. IX. deutschen Armeekorps (v. Manstein) u. d. II. fr. Loire-Armee (Chanzy). (S. Auvours.) — G.-St.-W. IV, 863 ff.

Archet, 1. Bogen über e. Wiege, um d. Vorhang festzuhalten. — 2. Bogen, um d. kranken Teile e. Patienten vor d. Drucke d. Bettdecke zu bewahren. — 3. Passer sous l'a. nannte man früher d. Schmier- u. Schwitzkur bei syphilitischen Leiden. — 4. Fruchtzweig, d. sich am Weinstock erhält, wenn man ihn im Halbkreis biegt; er hat auch noch andere Namen je nach d. Lokalität, wie courgée, vinée, pleyon, aste, sautelle, flèche, tiret.

Archevêque (archiepiscopus) ist in d. röm.-kath. Kirche derjenige Bischof (s. Évêque), der mehrere Diözesen unter sich hat. Im III. und IV. Jhrh. erhielten die Bischöfe d. Provinzialhauptstädte d. Oberaufsichtsrecht über d. Sprengel d. Prov. u. alsdann d. Namen archiepiscopi. Jetzt ist ihre Stellung nur noch e. Ehrenvorrecht, obwohl der Erzbischof, außer den allgemeinen bischöflichen Rechten, gewisse kanonische Rechte über d. ganze Kirchenprov. u. über d. ihm unterstellten Bischöfe (suffragants) besitzt, zB. d. Recht d. Einberufung e. Provinzialsynode u. d. Vorsitz in derselben, dasj. d. Aufsicht über d. Residenz d. Suffragants u. d. Vortragung d. Kreuzes in allen Teilen d. Kirchenprov. Über d. Zahl u. d. Einteil. d. archevêchés in Frankr. S. Évêque.

Archevêque De Grenade, L'—, eine der originellsten Figuren im „Gil Blas" v. Le Sage. Gil Blas tritt beim Erzbischof v. Granada als Sekretär in Dienste. D. Prälat fürchtet, d. Alter könne s. Beredsamkeit Eintrag thun, u. bittet Gil Blas, ihm aufrichtig mitzuteilen, wenn er diesen verhängnisvollen Zeitpunkt eingetroffen glaube. Als Gil Blas dies thut, erhält er sofort s. Abschied. Der Ausdruck wurde typisch u. oft angeführt.

Archiabbé, Erz-Abt, ist der Titel d. Abts v. Cluny.

Archichancelier, s. **Grands Dignitaires.**

Archichapelain, 1. d. oberste Geistliche der kgl. Kapelle; 2. = archichancelier, s. Grands Dignitaires.

Archicube bezeichnet e. Studenten, d. länger als drei Jahre studiert hat. D. Simplex cube, e. Wort d. Pariser Argot, wird gebraucht, um Studenten, d. drei Jahre studiert haben, zu bezeichnen.

Archidiacre (archidiaconus). 1. Ursprünglich bildeten d. Diakonen (s. Diacre) in d. Kirche e. bes. Stand, d. mit d. Predigt u. d. Verwaltung d. Kirchenvermögens betraut war, u. d. der a. vorstand. Infolge d. seit d. VIII. Jhrh. nötig gewordenen Einteilung d. bischöflichen Diözesen in mehrere Sprengel, deren jedem ein a. vorstand, wurden diese Würdenträger zu vollständigen Kirchenbeamten mit meist so gut wie voller bischöflicher Gewalt. Im XI. und XII. Jhrh. standen sie auf dem Gipfel ihrer Macht infolge einer Bestimmung d. Konzils v. Rheims, nach welcher d. Diakonen zu Priestern geweiht werden sollten. Um ihre Anmaßung einzuschränken, ernannten die Bischöfe im XIII. Jhrh. eigene Kommissare od. Generalvikare (s. Vicaire général), denen noch jetzt als Erinnerung an vergangene Zeiten d. Prädikat archidiacre, dem eine Art Beaufsichtigung u. Kontrolle obliegt, beigegeben wird. — 2. Der Studierende, d. vom Prof. als d. Geeignetste zum Studium d. Anatomie erkannt war. Wenn d. Prof. das, was ihm nötig erschien, gelehrt hatte u. wenn noch einige Teile zu wiederholen u. verständlich zu machen waren, hatte sie der Archidiacre in kurzen Worten lateinisch auseinanderzusetzen. Er war also zur Unterstützung u. Ergänzung d. Unterrichts da. — Théry, Hist. de l'Education en France, 1858, II. 408.

Archidiacre, Crotté Ea —, mit Kot bespritzt sein. D. Archidiakonus durfte früher die Geistlichen s. Sprengels bei jeder Jahreszeit nur zu Fuß besuchen. — Quitard, Dict. des proverbes.

Archimandrite. Mit diesem Namen bezeichnen einige religiöse Orden d. Abt.

Archiprêtre (Archipresbyter). Der Bischof hatte ehemals e. Mitarbeiter, d. ihm bei d. Verwaltung s. Diözese behilflich war u. a. hieß. D. Name ist sehr alt u. findet sich schon in d. Werken Gregors v. Tours u. d. Papstes Gregor d. Gr. Jetzt wird d. Name d. Geistlichen gegeben, dem d. Bischof d. Aufsicht über e. Anzahl Kirchen u. deren Pfarrer anvertraut. Seine Stellung ist eigentlich nur e. Ehrenamt. Der Bezirk d. ihm unterstellten Kirchen heißt archiprêtré.

Archiprêtré, s. **Archiprêtre.**

Archiprêtre, Nous Sommes —, wir sind erzbereit. Bek. Ausspruch d. fr. Kriegsministers Leboeuf, d. dieser im J. 1870 d. Kaiser Napoleon gegenüber im Ministerkonseil that.

Archisuppôt De L'argot, od. **Cagoux,** e. hohe Würde im Bettlerreiche d. Cour du miracle. Sie sorgten für pünktliche Zahlung der ihrem Oberhaupt, d. Coïsre (s. d.), zu leistenden Steuer u. lehrten d. Neueintretenden d. Bereitung d. Salbe, mit deren Hilfe man künstliche Wunden u. Ausschläge hervorrief. — M. Du Camp, Paris IV, 6 Dulaure, hist. de Paris, qe éd. 1839, III, p. 275.

Architecte. In Frankreich schreibt d. Gesetz denen, d. d. Beruf e. Architekten ergreifen wollen, kein Diplom vor. Jeder, der die Gewerbesteuer (droit de patente), welche d. 15. Teil d. Mietwertes beträgt, bezahlt, kann sich Architekt nennen. Es giebt versch. Klassen v. Architekten, v. dem Inhaber d. grand prix de Rome bis zum ein-

Digitized by Google

sachen Bauunternehmer. Architekten erster Klasse sind die, welche die Abteilung d. Baukunst der École nationale des beaux arts besucht haben. Solche können 1. mit e. Anstellung bei öffentl. Bauten oder im Verwaltungsdienste betraut werden; 2. e. Stelle als Professor d. Architektur an der Unterrichtsanstalt für schöne Künste, der polytechnischen Schule od. der Anstalt für Brücken- u. Wegebau erhalten, 3. d. Titel e. membre de l'Institut erlangen. Ferner können sie in das Ministerium d. Innern als Mitglied d. Conseil des bâtiments civils, sei es bei d. Verwaltung d. Stadt Paris, od. bei der der Departements, als architecte-voyer, architecte du domaine, architecte départemental, architecte inspecteur, architecte en chef ꝛc. eintreten. D. Architekten zweiter Klasse heißen architectes experts; sie werden v. Gerichtshöfen, öffentl. Verwaltungsbehörden u. Privatpersonen zu Rate gezogen. D. Entschädigung für ihre Mühewaltung wird nach e. durch d. Dekret v. 10. Febr. 1807 festgesetzten Tarife berechnet. D. Architekten haben unter sich mehrere Vereine gebildet, von denen d. hauptsächlichsten sind: La Société centrale des architectes, La Société nationale des architectes de France (chambre des architectes de Paris).

Architecte, L'— De L'Univers, le suprême —, le grand —, d. oberste Baumeister aller Welten, Bezeichnung bei den Freimaurern für Gott.

Architecture, École Spéciale D'—, Paris, boulevard Montparnasse 136, ist 1865 gegr., e. freie Schule u. Externat, die den Zweck hat, Architekten zu bilden. Sie giebt in e. dreijähr. Kursus (Preis 850 Fr. jährl.), der immer vom 10. Nov. bis zum 10. Aug. dauert, sowohl eine tüchtige Fach- als auch e. sehr gute künstlerische Ausbildung; denn d. Unterricht erstreckt sich nicht nur auf Zeichnen, Lehre, Dauer, Berechnung d. Bauten, Hygiene, Baugesetzgebung, sondern auch auf Theorie u. Geschichte d. Architektur ꝛc. Die Aufnahme v. Franzosen u. Ausländern findet nach e. Konkurrenzprüfung statt; am Schlusse d. dritten Jahres wird nach bestandener Prüfung ein Diplom ausgestellt. D. ehemaligen Schüler haben sich zu e. Société amicale vereinigt, die sich die Anstellung ihrer Mitglieder angelegen sein läßt. — Vuibert, Annuaire de la jeunesse, p. 924.

Architecture Française. In d. Entwickelung d. Architektur auf fr. Boden kann man, wenn man v. d. ältesten, d. vorrömischen Zeit, v. deren Bauten wir recht wenig wissen, absieht, sieben Abschnitte unterscheiden, nämlich: 1. die griechisch-röm. Architektur (architecture gréco-romaine); 2. d. frühchristl. A. (a. chrétienne primitive); 3. d. romanische A. (a. romane); 4. d. gotische A. (a. gothique od. besser ogivale); 5. d. Renaissance (a. de la Renaissance od. styles François Ier, Henri II, Louis XIII); 6. Barock, Rokoko, Zopf (styles Louis XIV, Régence, Louis XVI); 7. Zeit d. Nachahmungen im XIX. Jhrh. u. Anfänge e. modernen Architektur. Kunde aus vorgeschichtlicher Zeit, von d. Vorgängern d. Kelten, Ligurer u. Kymren auf gallischem Boden, aus d. neolithischen Periode, — d. d. Reste v. Dörfern (Chassey), d. etwa d. Schweizer Pfahlbauten entsprechen, u. d. künstl. Grabgrotten im Dep. der Marne angehören — bringen uns d. über ganz Frankr. verbreiteten, aber bes. im NW., in d. Dep. d. Pyrenäen u. in der Mitte vorkommenden Bauwerke aus gewaltigen Felssteinen, die man mit d. Gesamtnamen monuments mégalithiques bezeichnet. Sie sind Frankreich nicht eigentümlich, sondern finden sich auch in Indien, Persien, Arabien, Syrien, der Krim, Norddeutschland, Dänemark, Skandinavien u. England, gehören also wohl nicht e. einzigen Volke an. Man hat sie lange d. Galliern zugeschrieben u. daher monuments celtiques oder druidiques (Druidensteine) gen.; das Volk knüpft allerlei Aberglauben daran u. nennt sie palais od. tables du diable, des fées, des géants; zB. Mener-Hroeck: pierre de la fée in Morbihan. Große unbehauene Steine, zuweilen mit Spuren primitivster Verzierung, wie bei Gavrinnis (Morbihan) mit konzentrischen Kreisen versehen, stehen a) allein u. heißen dann menhirs od. peulvans (stehender Stein). Sie sind oft von bed. Höhe, zB. war ein jetzt zerbrochener in Morbihan 21 m hoch. Waren es Grenzsteine, Denkmäler oder, wo sie sich in parallelen Reihen finden, wie bei Carnac (Morbihan), Umfassungsmauern? b) Pierres branlantes nennt man zwei aufeinander gelegte Steine, deren oberer durch d. leiseste Berührung zu bewegen ist (engl. rocking-stone), zuweilen sich dreht. Dienten sie astronomischen Zwecken? c) Dolmens od. lichavens (trilithes) bestehen aus e. Steinplatte, die thorartig v. zwei anderen getragen wird, zB. bei St.-Nazaire (Loire-Inférieure) u. die „table des Marchands" bei Locmariaquer (Morbihan). Man hielt sie für Opfertische u. glaubte sogar Rinnen für d. ablaufende Blut gefunden zu haben. Knochen- u. Aschenreste, Bruchstücke steinernen Schmuckes und Kriegsgeräts erweisen sie aber als Grabstätten. Demi-dolmens nennt man sie, wenn die horizontale Platte mit e. Seite auf der Erde ruht. d) Oft sind d. Dolmen od. Lichaven so aneinander gestellt, daß sie Galerien bilden: allées couvertes, roches aux fées, Steingänge, zB. bei Saumur (Maine-et-Loire). e) Kreisförmig gestellt, heißen sie cromlechs u. dienten als Einfassung zu Grabhügeln, Dolmen. Von d. Baukunst der alten Gallier wissen wir nur, daß sie wohl allgemein auf e. sehr niedrigen Stufe stand, u. daß auch die Phönizier, die zuerst im SO. sich festsetzten, u. d. Phokäer, d. im VI. Jhrh. v. Chr. Marseille gründeten, über ihre Pflanzstädte, wie Agde, Nice, Antibes, Arles, hinaus keinen merkbaren Einfluß ausübten. Die Wohnungen der Gallier waren strohgedeckte Hütten aus Lehm u. Fachwerk, hier und da auch wohl Pfahlbauten. Die Vornehmen wohnten in Holzbauten mit spitzen Dächern. D. Hütten waren zu kleineren Dörfern vereint. Alesia u. Gergovia, die durch

Digitized by Google

d. ruhmvolle Verteidigung d. Vercingetorix gegen Cäsar ber. geworden sind, waren wohl keine regelrecht befestigten Städte, sond. Verschanzungen an schwer zugänglichen Orten mit Hilfe von Steinen u. Balken. Die Gallier haben Landstraßen angelegt u. Brücken gebaut; auch Bergwerke wußten sie, wie ihre Handelsartikel zeigen, einzurichten. Von 154 an kamen d. Römer, v. d. Marseillern gegen d. Ligurer gerufen, ins Land u. übten bald e. großen Einfluß auf die Baukunst d. Gallier aus. Die Städte d. Provincia, Narbonne u. Toulouse, Nîmes, Avignon, Orange, Vienne, nahmen nach u. nach ganz röm. Charakter an. Neue Städte, wie Aix u. Lyon, entstanden. D. Bauwerke d. Römer, seit d. Ende d. Republik selbst v. d. hellenischen Kunst d. nachalexandrinischen Zeit beeinflußt, wurden zuerst in d. Handelsstädten d. Mittelmeeres als Wunder angestaunt, verbreiteten sich dann aber mit der zunehmenden Romanisierung über das ganze Land, das nun bequeme Land- u. Heerstraßen durchschnitten. Wie d. Vornehmen d. römische Sprache erlernten, röm. Namen annahmen und röm. Litteratur nicht bloß eifrig lasen, sondern sich bald selbst darin auszeichneten, so bauten sie sich in d. Städten Paläste nach d. Muster der Wohnhäuser Roms u. wohnten im Sommer in innen u. außen prächtig geschmückten Villen. Man nahm farbigen it. Marmor zu d. Säulen d. versch. Ordnungen; d. Arkaden u. Gewölbe, d. farbige Ausstattung d. Wände, d. vergoldeten Decken, d. prächtigen Mosaikböden verdankte man röm. Vorbildern. Von d. öffentl. Gebäuden, d. d. Städte schmückten, Theatern, Amphitheatern, Cirkussen, Thermen, Tempeln, Basiliken (im röm. Sinne: Markt- u. Gerichtshallen), v. Festungsthoren, Brücken, Triumphbogen u. Grabdenkmälern sind noch heute Reste erhalten, die den Jahrhunderten getrotzt haben. In u. um Nîmes zB. finden wir außer Resten alter Stadtmauern, dem Augustusthor u. d. Porte de France jenes gewaltige Amphitheater (s. Arènes), das noch heute zu Stiergefechten verwandt wird. Die „Maison carrée“, die heute als Antiquitätenmuseum verwandt wird, ist ein gut erhaltener Tempel, Pseudoperipteros korinthischen Stils, aus d. J. 5 v. Chr., wo er zu Ehren d. Adoptivsöhne d. Augustus, Cajus u. Lucius Cäsar, erbaut wurde. Wir finden dort ferner d. Dianatempel, e. Nymphäum aus d. Zeit d. Augustus, d. 28 m hohe Tour Magne u. d. Wasserbassin, dem d. großartige Aqädukt, d. im Pont du Gard (oberhalb Remoulins über d. Gard) erhalten ist, aus d. Quelle Eure das Wasser zuführte. Wie in Arles noch heute d. Amphitheater steht, das einst 25 000 Mann fassen konnte, u. Reste des Theaters vorhanden sind, so finden wir ein Theater in Orange, wo 1894 Mounet-Sully mit der Truppe der „Comédie Française“ in „Œdipe“ die Tausende, die auf den Hügeln umher lagerten, entzückte, u. mehr od. minder erhaltene Spuren solcher Schaustätten auch in Autun, Bordeaux, Cahors, Lyon, Narbonne, Orléans, Nîmes, Vienne, Périgueux u. a. Alte Thore finden wir in Autun an d. Stelle des alten gallischen Bibracte, in Besançon, Langres u. a. Ber. ist d. monumentale, arkadengeschmückte Pont de St-Chamas (Bouches-du-Rhône). Reste v. Thermen finden sich in Arles, Néris (Allier) u. in Paris, da, wo heute d. Musée de Cluny steht u. einst e. gewaltiger Palast ragte. Von Grabdenkmälern (monuments funéraires) erwähnen wir nur d. dreistöckige Pyramide de St-Remy zwischen Avignon u. Arles, die aus der Zeit d. Augustus stammt. Triumphbogen, die die Römer so gern zum Ruhme ihrer Thaten errichteten, sind uns in d. Arc de Carpentras erhalten (Vaucluse), dessen Reliefs d. Kampf d. letzten Völker Galliens gegen ihre Bezwinger darstellen sollen, u. in d. Arc d'Orange (ebenfalls Vaucluse), dessen überladener Schmuck wohl auf d. Periode d. Verfalls hinweist, e. Periode, d. d. größte, imposanteste, wenn auch beschädigte Denkmal dieser Art, der Arc de triomphe de Reims sicher angehört. Die gall.-röm. Kunst macht d. Entwickelung d. röm. in allen ihren Wandlungen mit durch, von d. vollen Korrektheit durch d. größere Freiheit in d. Verbindung d. einzelnen Glieder bis zur Überladenheit im Verfall, worauf d. Jahrhunderte der Barbarei folgen. Die früh-christliche Zeit: D. Einfälle d. Barbaren in Gallien machten d. Weiterentwickelung d. röm. Kunst daselbst e. Ende; d. verlassenen Landhäuser verfielen, ganze Städte wurden zerstört. Nur e. Institution erhielt sich allen Angriffen gegenüber, d. Christentum. Vom Thal d. Rhône aus, wo es sich zuerst festgesetzt hatte, verbreitete es sich allmählich nach allen Seiten; sehr allmählich, denn in Rouen zB. soll noch 620 e. Tempel d. Venus gestanden haben. Dann machte d. Kirche mit d. Barbarenfürsten gemeinsame Sache; reichliche Einkünfte aus Spenden d. Frommen, Landbesitz u. mancherlei ihr gewährte Privilegien erlaubten ihr bald zahlreiche Kirchenbauten. In diesen erwachte d. Antike wieder zu e. gewissen Leben, indem die Trümmer d. alten Bauwerke als Glieder zu d. neuen verwandt wurden; anfangs ziemlich regellos, so daß zB. d. Dach von alten Säulen getragen wurde, die, wenn sie zu lang waren, um e. Stück verkürzt, wenn zu kurz, um e. Sockel erhöht wurden. D. alten Ornamente, teils bewundert, teils als Teufelswerk mit e. gewissen Scheu betrachtet, wurden, so gut es ging, eingefügt u. oft nachgeahmt, wenn auch ohne Verständnis. Aus d. Zeit d. Merowinger u. Karolinger haben wir Nachrichten v. ausgedehnten Kirchenbauten. Gregor v. Tours beschreibt die Kirchen zu Tours u. zu Clermont, d. d. Bischöfe Perpétue († 497) u. Namatius errichten ließen. Schon aus früherer Zeit, aus d. IV. Jhrh. soll d. Kirche stammen, die in Paris an Stelle der heutigen Notre-Dame stand. Wenig nur ist v. diesen alten Denkmälern erhalten, u. was erhalten, ist durch Um- u. Anbauten vollständig verändert u. überdeckt. Wir haben uns noch keine kunstvollen Bauten zu denken. Galt doch d. Kirche noch nicht einmal bloß als heil. Ort.

Digitized by Google

Es wurden auch Kauf- u. Schenkungsakte in ihr aufgenommen, Angeklagte mit ihren Eideszeugen dort zum Schwur zugelassen; sie diente als Archivgebäude, ja zuweilen als Aufbewahrungsort für Getreide, wogegen Théodulfe, Bischof v. Orleans unter Karl d. Gr., eiferte. Trotzdem war sie nicht schmucklos. Malerischer Schmuck, Mosaikarbeit wurde verwandt; Gitter, Bronzearbeiten, Statuetten kamen aus Italien oder wurden im Inlande verfertigt, wie d. Reiterstatue, d. im Hôtel-Carnavalet in Paris aufbewahrt wird, u. d. man lange für e. Darstellung Karls d. Gr. hielt. Der Kern d. Gebäudes war antik; d. gewöhnlichste Form war die d. alten Basilika (basilique), mit dem Atrium (atrium) — davon später aître, d. Vorhof vor d. Kirche, d. als Friedhof verwandt wurde — im Westen in d. ganzen Breite. D. Innere wurde durch Säulen in das höhere und breitere Hauptschiff (vaisseau, nef) u. d. Seitenschiffe (petite, basse nef, nef latérale, collatérale, auch bas-côté) geteilt. Der Porticus vorn war für Büßer u. Katechumenen — auch Gerichtsstätte, oft v. zwei löwengeschmückten Säulen getragen, daher: fait entre les lions —; innen saßen d. Gläubigen, u. zwar d. Frauen oben auf Galerien. An d. Mittelschiff schließt sich d. halbkreisförmige Apsis (abside), wo d. Bischof inmitten d. Geistlichkeit sitzt; an d. Seitenschiffe fügen sich zuweilen kleinere absides für kirchl. Gegenstände, Archive u. a. Über der flachen Holzdecke (lambris) befand sich d. Dach; zuweilen fehlte d. Decke, so daß man dann in d. offenen Dachstuhl (combles) sehen konnte. Türme finden sich in größerer Zahl erst v. VII. Jhrh. ab u. sind bes. in der nördl. Architektur ausgebildet worden. Neben d. Kirchen in Form d. alten Basilika finden sich auch runde od. polygonale Bauten, zuerst wohl als Grabkapellen über d. Gräbern v. Märtyrern errichtet. Der kreisförmige Innenraum ist mit e. fortlaufenden Kolonnade umgeben. Solche Kirchen sind Ste-Croix in Quimperlé (Finistère) u. d. in Rieux (Aude). Erwähnt sei hier gleich d. Einfluß d. byzantinischen Architektur, die den röm. Kuppelbau über kreisförmigem, polygonalem od. rechteckigem Grundplan (coupole sur plan carré) fortbildet. Auf d. Scheiteln d. Bogen u. d. zwischen sie eingeschobenen sphärischen Dreiecken (Zwickeln pendentifs) ruht ein Gesimskreuz, über d. sich d. Kuppel wölbt. Diese Architektur wirkte durch San Marco in Venedig auf d. Bau d. Kathedrale (v. cathedra, d. Hauptkirche d. Diözese, wo d. Bischofssitz ist: während d. Bischöfe in früheren Zeiten in allen Kirchen d. Diözese ihren Sitz haben konnten, beschränkten sie v. VIII. Jhrh. ab sich auf d. Mutterkirche d. Diözese, d. nun obigen Namen annahm) St-Front in Périgueux ein (griech. Kreuz mit fünf Kuppeln), die durch e. ital. Kolonie in Limoges angelegt wurde (1047 eingeweiht). Sie übte dann großen Einfluß auf d. Kirchenbau zwischen Loire u. Garonne u. d. anstoßenden Prov. aus, so in St.-Astier, Brantôme, St-Jean-de-Cole (alle in Perigord), in St-Pierre in Angoulême, d. Kathedrale von Cahors (XII. Jhrh.), d. Abteien von Souillac (Lot) u. Solignac (Haute-Vienne). D. großen dreischiffigen Kirche v. Fontevrault (Maine-et-Loire) wurden noch nachträglich Kuppeln aufgesetzt und viele ältere Gebäude folgten diesem Beispiele. Auf Grundlage d. röm. Kunst entwickelte sich während d. X. bis XIII. Jhrh. eine Architektur, die man seit dem Anfange unseres Jhrh. mit demselben Namen (früher lombardische, sächs., auch byzantin. Archit. gen.) belegt, wie d. aus d. Lateinischen hervorgegangenen Sprachen, die romanische Architektur: Auf röm. Vorbilder gehen nicht allein d. ornamentalen Glieder zurück, die nach u. nach reicher u. feiner ausgeführt werden, sondern vor allen Dingen der Grundriß u. der Gewölbebau. Der rechteckige Grundplan d. Basilika geht allmählich in d. einfache Kreuzform, mit e. Querschiff (transept od. croisée), od. in d. Form d. Doppelkreuzes (croix de Lorraine) mit zwei Querschiffen über, die letztere dann je eine halbkreisförmige Apsis vor sich haben, wie die Kathedralen von Besançon (Neubau 1148) u. Verdun (XII. Jhrh.). Zu d. Querschiffen kommen oft wieder Seitenschiffe, so in St-Remy de Reims, Ste-Foy de Conques, St-Sernin de Toulouse; mehrere Kapellen schließen sich an. An Stelle d. flachen Holzdecke (lambris) trat erst nach u. nach das Gewölbe. D. Gewölbekunst, d. sich aus d. röm. u. byzantinischen Architektur her erhielt, wurde zuerst nur auf einzelne Teile d. Kirche, erst ganz allmählich auf d. gesamten Bau angewandt. Häufige Einstürze im Anfange waren die Folgen flüchtigen od. ungeschickten Bauens. Zuerst wurde d. Krypta, d. unterirdische, unter d. Chor liegende Gruft, eingewölbt, weil sie e. schwere Last zu tragen hatte. Ein einfaches Tonnengewölbe (voûte en berceau continue) deckte dann das Mittelschiff. Erst durch d. Einführung b. schon d. Römern bek. Kreuzgewölbes (voûte sur nervures) wird d. Kunst ihrer Vollendung entgegengeführt. D. Pfeiler (piliers) teilen d. Schiff in quadratische Gewölbefelder (travées). Sie sind untereinander durch Bogen verbunden u. von ihnen aus steigen die Gewölbekappen empor. Einem Quadrate im Mittelschiff entsprechen zwei in den schmäleren Seitenschiffen, woraus folgt, daß v. den Pfeilern nur jeder zweite für das Mittelschiff e. Bogenpfeiler, d. dazwischenliegenden für dasselbe nur Arkadenpfeiler sind. Dieser Wechsel konnte aufgegeben werden, als man lernte, Gewölbe über schmalen Rechtecken zu errichten. So ist also statt d. Kuppeln d. Byzantiner, deren jede in sich abgeschlossen ist, eine zusammenhängende Reihe v. Gewölben vorhanden, die ausläuft in d. Kuppel über d. Durchschneidung von Lang- u. Querschiff, dem Chor (chœur), d. ebenfalls aus einzelnen in e. Schlußstein in d. Mitte zusammenlaufenden Gewölbekappen besteht. Die Pfeiler od. Säulen, auf denen die Rundbogen (arcs en plein cintre, arcades semi-circulaires), d. Träger d. Wände, ruhen, enthalten in freier Verbindung d. Elemente d. röm. Säulen. D. Blattkapitäl, urspr.

Digitized by Google

einfacher, roher, erlangt erst allmähl. e. größere Feinheit wieder. Oft finden sich statt d. Blätter Darstellungen aus d. Heiligengeschichte od. and. Vorgänge, zB. in Airvaux (Deux-Sèvres). Das häufige Würfelkapitäl (chapiteau cubique), das nach unten hin abgerundet ist, um harmonisch den Übergang zwischen d. runden Säule in d. prismatischen Anfang d. Bogens zu vermitteln, wird ebenfalls mit allerlei figürlichen Reliefs überdeckt; erst in d. spät. gotischen Zeit tritt d. Pflanzenverzierung wieder ein. D. Fenster im oberen Teil d. Wände, urspr. klein, weil d. ganze Gewölbe auf d. Mauern allein lastet, werden allmählich höher u. breiter, v. Säulen u. Bogen eingefaßt. Hier ist d. Rundbogen nicht d. einzige; es findet sich auch d. überhöhte (cintre surhaussé), d. Spitzbogen (ogive), d. hufeisenförmige (cintre en fer à cheval), u. d. Kleeblattbogen (ceintre tréflé). D. Vorhalle, die in d. Mittelschiff führt u. bis zur Höhe der Galerien d. ersten Stocks gewölbt ist, hat e. Kapelle über sich u. ist gewöhnlich mit einem Turmbau verbunden, so in St-Maixent (Deux-Sèvres), St-Savin (Hautes-Pyrénées) und St-Julien de Tours. D. äußere Gliederung d. Mauern wird zuerst durch schmale, nur wenig vortretende Pfeiler, Lisenen (pilastres en lisière, contreforts) bewirkt, d. später stärker, v. andersfarb. Gestein hergestellt u. durch Bogen verbunden werden. So wenig wie e. einheitl. Definition d. romanischen Stils gegeben werden kann, kann v. e. Heimat in einem Lande od. einer Landschaft d. Rede sein. Erst im XIII. Jhrh. bildet sich größere Einheit heraus. In Frankr. unterscheidet sich besonders der Süden, wo die röm. Traditionen länger erhalten blieben, v. d. Norden. D. „Commission des monuments historiques“ nimmt 13 versch. Stilarten an, u. zwar d. styles: 1. français, 2. champenois, 3. bourguignon, 4. rhénan, 5. poitevin, 6. saintongeois, 7. périgourdin, 8. auvergnat, 9. languedocien, 10. provençal, 11. picard, 12. normand, 13. angevin, deren Grenzen aus d. v. d. Kommission herausgegebenen Karte ersichtlich sind. Palustre in d. „Grande Encyclopédie“ fügt noch d. limousinischen Stil hinzu. Wir haben uns das so zu denken, daß aus d. persönlichen Erfahrungen heraus um Klöster u. Abteien sich Schulen bildeten, u. daß d. kleineren Ortschaften im Bau ihrer Kirche d. Hauptorte folgten. Die Unterschiede sind zum Teil bedeutend. Während zB. in Bourgogne u. d. Provence d. höhere Mittelschiff die Seitenschiffe erleuchtet, empfängt in Poitou u. d. Auvergne d. Mittelschiff sein Licht v. d. gleichhohen Seitenschiffen. Der erwähnte Turm über dem Vestibul findet sich neben dem Hauptturm über d. Schnittpunkte v. Lang- u. Querschiff bes. in Limousin; zwei Türme an d. Fassade sind die Regel in der Normandie und Bourgogne; anderswo sieht man vier Türme in d. Ecken d. Querschiffe. D. schönsten romanischen Kirchen sind außer den schon gen. St-Trophime in Arles, Notre-Dame in Avignon, Notre-Dame-du-port in Clermont, St-André in Vienne, St-Philibert in Tournus, Notre-Dame in Beaune, die Kathedrale von Valence, meist aus d. XII. Jhrh.; St-Etienne und La Trinité in Caen, von Wilhelm d. Eroberer gestiftet, aber umgebaut; la Madeleine in Vézelay, Notre-Dame in Poitiers, ber. durch die mit Ornamenten überladene Fassade; Ste-Croix in Bordeaux; St-Etienne in Nevers; St-Martin d'Ainay in Lyon; die Kathedrale von Bayeux. Vor d. Kirchenbau verschwindet an Bedeutung während d. Mittelalters d. Profanbau, trotzdem sich d. Stilgattungen auch im Bau d. Stadtthore u. Stadttürme, d. Rathäuser, d. Wohnhäuser u. Burgen bemerkbar machen. Wie d. romanische Stil sich in d. Klöstern Moissac, Arles zeigt, finden wir ihn in vereinzelt erhaltenen Wohnhäusern in Clermont-Ferrand, La Réole (Gironde), Cluny u. Tours. Dem entspricht, daß d. Architekten, die im Altertum u. nachher z. B. der Renaissance Laien sind, um diese Zeit Geistliche, bes. Benediktiner sind, zuweilen hohen Ranges, wie Bischöfe, deren Namen uns aber meist unbekannt geblieben sind, wenn auch ihr Bild sich zuweilen im Bauwerke erhält. D. Name Architekt taucht erst im XVI. Jhrh. wieder auf; vorher findet sich, um dies gleich vorweg zu nehmen, maistre masson, maistre de pierre, maistre des œuvres. Zur Zeit d. Renaissance waren d. großen Architekten zuweilen auch Maler u. Bildhauer. Unter Ludwig XIII. u. besonders Ludwig XIV. werden d. Architekten Hofbeamte u. große Würdenträger, wie Clément Metezeau († 1650) u. François Blondel († 1686), die maréchaux de camp waren. Sie hatten die kirchlichen, militärischen u. civilen Bauten zu leiten. Erst unter Ludwig XV. schieden sich v. den architectes die ingénieurs des ponts et chaussées, womit Frankreich Italien folgte und den übrigen Ländern voranging. Können wir bei d. romanischen Architektur d. für Frankreich zB. von Palustre in Anspruch genommenen ersten Rang u. vorbildlichen Einfluß nicht anerkennen, da vielmehr dieser Stil in Deutschland zuerst s. Abschluß u. s. Größe erreicht, so ist es anders mit d. gotischen Architektur: Statt d. nichtssagenden Namens, d. wohl nur nichtrömisch bed. (vgl. den Ausdruck „les âges gothiques“), hat man architecture ogivale vorgeschlagen, oder nach d. Isle-de-France, wo zuerst sich d. Stil entwickelte, geradezu a. française. Zwar zeigen sich vereinzelte Anfänge d. Stils v. XI. Jhrh. ab in d. Bretagne wie im Süden Frankreichs; aber erst als er sich in d. Isle-de-France u. d. benachbarten Prov. weiter entwickelt hat, wird er allgemein angewandt. Zu d. ältesten Bauten gehören d. Abteikirche zu St.-Denis (1121), bei deren Chor man zum ersten Mal den Versuch machte, d. Druck d. Gewölbes außen durch die Strebepfeiler aufzufangen; ferner St-Martin-des-Champs, St-Germain-des-Prés in Paris (in ihrem neuen Chor 1163), St-Nicolas de Blois (1138), St-Etienne de Sens (1140), St-Pierre de Lisieux (1142), die Kathedrale von Noyon. D. Bau v. Notre-Dame in Paris, d. 1163 be-

Digitized by Google

gonnen sein soll, zieht sich bis in d. zweite Hälfte d. XIV. Jhrh. hinein. Natürlich geht d. Entwickelung allmählich vor sich. Den Übergang aus d. romanischen Bauart, d. Anwendung des neuen Stils erst auf einzelne Teile, zeigen wie d. gen. Kathedrale v. Noyon noch St-Remy in Reims (Chor), der Chor von Notre-Dame de Châlons, d. Kathedrale v. Laon. Der schon in d. romanischen Architektur bek. Spitzbogen kann auf gleicher Grundlinie beliebig erhöht und herabgedrückt u. bei verschied. Spannweite auf d. gleiche Höhe gebracht werden. So kann im Seitenschiff ein rechteckiges Kreuzgewölbe dem quadratischen d. Mittelschiffs entsprechen, in beiden also d. gleiche Zahl von Gewölbefeldern erzielt werden, dergestalt, daß d. ganze Plan homogener wird u. d. Pfeiler, d. früher teils Arkadenträger, teils Gewölbestützen waren, alle den gleichen Zweck bekommen. D. Gewölbe d. Mittelschiffs setzt sich im Chor fort, so daß statt d. halbkreisförmigen Apsis ein polygonaler Abschluß zu Stande kommt, um den d. Seitenschiffe e. Umgang (pourtour du chœur) u. d. Kapellen noch e. Kranz bilden. So wird der Grundplan viel einheitlicher. D. Kreuzgewölbe bedurfte nur noch e. weit geringeren vertikalen Stütze, sobald die Stütze v. seitwärts hinzukam. Erstere, d. vertikale Stütze, liefern d. Pfeiler, die mit d. Bogengurten zusammen den Bau v. innen tragen, so daß d. Gewölbekappen nur als Füllung angesehen werden. Nun konnten d. Pfeiler weniger massig werden. Um e. cylindrischen Kern legen sich Dreiviertelsäulen herum, die letzteren die wahren Träger werden. Das Kapitäl bekommt wieder Blätterschmuck. Die Seitenstütze wird durch d. Strebepfeiler gegeben, die, sich allmählich verjüngend, durch d. Strebebogen über das Dach d. Seitenschiffes an d. Strebepfeiler d. erhöhten Mittelschiffes stoßen u. oben die Fiale (pinacle) tragen, die aus dem Leib u. d. Risen (v. engl. rise: pointe pyramidale) besteht, über dem sich d. Kreuzblume (panache) erhebt. Das Mauerstück über d. Strebebogen verstärkt diesen u. dient gleichzeitig als Wasserleitung zu den Speiern (gargouilles). Da Strebepfeiler und -bogen (contre-forts u. arcs-boutants) den ganzen Bau v. außen tragen, können d. Wände ebenfalls als bloßes Füllwerk angesehen werden u. ermöglichen so d. gewaltigen Fensteranlagen. So wird d. Ganze einheitlicher, leichter, in d. Höhe ragend, im Innern heller, da zuletzt d. ganze Außenseite nur aus Fenstern u. Pfeilern zu bestehen braucht. D. Fenstergruppen, d. schon im romanischen Bau vorkommen, werden reicher gegliedert u. geschmückt. D. Pfosten (meneaux), die sich auf den Brüstungen erheben, werden zu je zweien durch Spitzbogen zusammengefaßt, je zwei d. Bogen durch e. größeren vereint, und endlich d. Ganze durch e. Spitzbogen gekrönt. D. kreisförmige Raum zwischen d. Innenseite d. großen u. d. Außenseite d. kleineren Bogen wird durch Kreisausschnitte (Pässe, ornements à lobes: trilobaire, quadrilobaire = Dreipaß, Vierpaß) ausgefüllt (Maßwerk: réseau). Die Kreisausschnitte (zuerst rayonnants) werden dann kleeblattförmig, endlich flammenartig (flamboyants), zB. Ste-Madeleine in Troyes. D. nach Westen gelegene Vorderseite hat gewöhnl. drei, zuweilen fünf Portale (portails); Nebenportale liegen auf d. Enden d. Querschiffe. D. Portale, die, um d. Dicke der Wände nicht zu verraten, ausgeschrägt sind (ébrasé-ébrasement, ébrasure), sind reich durch Reliefs verziert, d. Szenen aus d. Bibel geben u. das ganze Leben d. Mittelalters schildern. Über d. Hauptportale ist eine Fensterrose (rosace) od. e. großes Fenster, zuweilen in d. Breite d. Mittelschiffs auch eine Galerie mit Heiligenstatuen (zB. in Paris Notre-Dame). Die Türme sind in d. unteren Stockwerken viereckig, v. Strebepfeilern gestützt; vier Ecktürmchen vermitteln den Übergang zum octogonalen Glockenhelm (flèche) mit d. Kreuzblume (panache). Den Höhepunkt d. gotischen Architektur bezeichnet d. XIII. Jhrh., wo d. prächtige Kathedrale von Reims, eine ihrer glänzendsten Schöpfungen, u. die Kathedralen von Amiens, Chartres, Bourges, Troyes, Auxerres, Beauvais, d. Kapellen des Schlosses in St-Germain-en-Laye u. d. Bischofspalastes in Reims entstanden. Ein wahres Juwel ist d. Doppelkapelle (in zwei Stockwerken) Ste-Chapelle in Paris, um die Mitte d. XIII. Jhrh. v. Pierre de Montereau erbaut. Auch d. Namen einiger anderer Baumeister, Robert de Coucy (Reims), Robert de Luzarches, Thomas de Cormont, Regnault de Cormont (St-Denis) sind uns erhalten. Im XIII. u. XIV. Jhrh. erbaut wurde die Kathedrale v. Coutances, erst im XVI. Jhrh. vollendet, St-Pierre in Caen, u. zwar, wie oft, d. Fassade zuletzt. Dem XIV. Jhrh. gehören St-Ouen in Rouen u. Ste-Cécile in Albi an. Man unterscheidet in Frankreich versch. Stilarten d. gotischen Architektur, die der Isle-de-France, der Bourgogne, Champagne, Normandie, dazu wohl noch d. Languedoc u. v. Anjou. Seit d. Ende d. XIV. Jhrh. tritt d. Verfall ein, der sich in d. gekünstelten Gewölbekonstruktionen, wie bei d. Kathedrale v. Albi, in übertriebener Schlankheit, d. zur Magerkeit führt, St-Urbain de Troyes, u. in Überladung mit Ornamenten u. Türmen zeigt, worin d. Städte ihren Reichtum zur Schau tragen (Fontenay-le-Comte, Niort). Von Profanbauten zeigen den Charakter d. gotischen Stils die Schlösser zu Coucy u. Pierrefonds (Oise), Fontaine-le-Henri in Caen; d. Palais de Justice u. d. Hôtel de Bourgtheroulde in Rouen; d. Palast d. Schatzmeisters Karls VII., Jacques Cœur in Bourges; d. Hôtel de Sens in Paris, am Quai des Célestins, das einst d. Erzbischöfen v. Sens gehörte, in deren Sprengel Paris lag; Rathäuser in Douai, Compiègne, Noyon, St-Quentin; Wohnhäuser in Troyes, Joigny, Rouen, Angers, Tours, Morlaix; das Hospital in Beaune u. v. a. Aus d. spätgotischen Zeit stammt d. zierliche Hôtel de Cluny in Paris, d. schon d. Eindringen v. Renaissanceformen zeigt. Es wurde v. d. reichen Benediktinern d. Abtei Cluny erbaut u. dient heute als

Digitized by Google

Museum. An die drei Jahrhunderte beherrscht d. gotische Baukunst Frankreich. Um ein Jhrh. etwa später als in Italien, u. in d. Architektur später als in den anderen Künsten, machte sich hier d. Renaissance geltend: D. ital. Kriege am Ende des XV. Jhrh., die Berufung ital. Künstler nach Frankreich, bes. unter Franz I., d. Studien fr. Künstler, wie Philibert Delormes (de l'Orme), in Italien sind die Ursachen der neuen Kunst. Aber nur schwer kann sie d. alte verdrängen. D. mittelalterlichen Grundformen u. Elemente der Konstruktion bleiben, nur das Formenwerk, d. äußere Dekoration, sozusagen d. Kleid, wird d. Antike entnommen; u. zwar nicht d. griech., sondern nur d. röm. Baukunst. Bes. in d. nunmehr seltener werdenden kirchl. Bauten erhält sich d. gotische Anlage mit Hartnäckigkeit. Nur in Kleinigkeiten zeigt sich d. neue Geist bei Ste-Clotilde des Andelys (le Grand- u. le Petit-Andely bei Rouen), in den beiden Kirchen von Gisors (Eure), in St-Michel de Dijon, in Paris bei St-Merry u. St-Etienne-du-Mont, wo d. Portal der Renaissance angehört. Deutlicher macht sich d. Eindringen d. neuen Kunst in d. Gotik bei St-Pierre in Caen erkennbar, u. ein besonders merkwürdiges Beispiel desselben ist St-Eustache in Paris. Mit um so größerer Bereitwilligkeit wird schon seit der Regierung Karls VIII. d. neue Kunst bei d. Profanbauten angewandt, bei Schlössern u. Palästen, Rathäusern u. Wohnhäusern reicher Bürger, bei Brunnen- u. Grabanlagen. Zwar bleibt d. alte Burganlage aus d. Mittelalter erhalten, wenngleich d. Mauer mit d. vier Ecktürmen, Thore u. Gräben nur noch Spielerei sind. Es bleibt d. Buntheit d. Erker u. hohen Giebel, d. Türmchen u. Schornsteine. Aber alle d. Details der klassischen Architektur dringen ein. An d. Fassaden werden d. Stockwerke durch Gesimse bestimmter geschieden und durch leichte Pilasterarchitektur, mit abwechselnder Ordnung d. Säulen, lebendig eingeteilt. Fenster u. Portale werden mit antiken Gliedern versehen, mit kleinen Giebeln gekrönt. Den Übergang aus d. alten in d. neue Bauweise zeig. uns d. Château de Chambord, 1523 v. Pierre Nepveu (Trinqueau) erbaut; d. Ch. de Chenonceaux, das v. Franz I., Diane v. Poitiers u. Katharina v. Medici bewohnt wurde; das Ch. d'Azay-le-Rideau (Indre-et-Loire). Strengeren Stils schon sind d. Schlösser v. Blois, für Franz I. errichtet, u. v. Fontainebleau, teils v. ital., teils v. fr. Künstlern errichtet. Vom Ch. de Gaillon (Eure) sind nur noch Fragmente in der École des beaux-arts vorhanden; auch d. alte Schloß v. Chantilly ist zerstört worden. Andere Beispiele sind d. Schlösser v. Meillant (Cher), Nantouillet (Seine-et-Marne), St-Germain-en-Laye bei Paris, v. Ecouen, e. Schöpfung Jean Bullants, den wir beim Bau d. Tuilerien wiedertreffen werden, v. Anet (Eure-et-Loir), das Phil. Delorme für Diane de Poitiers baute. Von städt. Gebäuden gehören der alten Übergangszeit d. Hôtels de Ville v. Orleans u. Beaugency an. D. alte Pariser Rathaus, um 1533 nach Plänen ital. Meister begonnen, ist d. Kommune zum Opfer gefallen, jedoch in d. Neubau, wenn auch in erweiterter Gestalt, wiedererstanden. Schöne Privathäuser aus d. Zeit finden sich in Orleans, Blois, Lureuil (Haute-Saône). Sehr gut erhalten ist d. Hôtel de Bourgtheroulde in Rouen u. d. sog. Maison de François Ier, die urspr. zu Moret bei Fontainebleau erbaut, aber 1826 nach Paris transportiert u. unweit des Pont des Invalides aufgestellt wurde. Während d. Prov. ihre Eigentümlichkeiten behalten, übernimmt gegen Ende d. XVI. Jhrh. Paris die Führung u. bringt durch s. Beispiel allmählich e. größere Einheit zu stande. Hier ist das Hauptbeispiel der fr. Renaissance d. Westfassade d. Hofes im Louvre, v. Pierre Lescot 1546 begonnen, d. sich in drei Stockwerken (zwei Säulenstockwerken mit Attika darüber) erhebt, und ihren reichen plastischen Schmuck durch Jean Goujon u. Paul Ponce erhielt. Während Lescot, auch v. d. Nachfolgern Franz I. bis zu s. Tode 1578 beschäftigt, noch die Hälfte des südl. Flügels vollendete, bauten Phil. Delorme u. Jean Bullant (seit 1564 für Katharina von Medici) an d. Tuilerien, die v. d. Kommune zerstört u. 1883 abgetragen worden sind. Nur d. Flügel, d. sie mit d. Louvre verbanden, sind geblieben. Auch einige ber. Grabdenkmäler sind hier zu nennen: das tombeau des cardinaux in Amboise, das des Louis de Brézé, d. Gemahls d. Diane de Poitiers, in d. Kathedrale v. Rouen, d. Franz II. u. d. Marguerite de Foix in Nantes, d. Gräber Franz I. u. Heinrichs II. in der Kirche von St-Denis. Ersteres soll Phil. Delorme, Germain Pilon u. Jean Goujon zu Schöpfern haben; letzteres ist e. Werk v. Germain Pilon. Zuletzt nennen wir d. Monumentalbrunnen Fontaine des Innocents, d. jetzt in d. Markthallen steht. Von d. Renaissance zur Architektur d. folgenden Zeit, v. 1640—1790, die wir mit d. Namen Rokoko, Barock, Zopf nennen, die d. Franzose aber nach s. Königen als styles Louis XIV, Régence (Louis XV), Louis XVI bezeichnet, führt uns d. schon nüchterne Fortsetzung des Louvre durch Jacques Lemercier u. d. Palais du Luxembourg, nach 1612 v. Jacques Debrosse für d. Witwe Heinr. IV. erbaut. Unter Ludwig XIV. wird d. Architektur gravitätisch, pompös, derb überladen. D. Unterschied v. d. Zeit d. Renaissance zeigt sich allerdings weniger in d. baulichen Anlage, als in d. Dekoration u. der inneren Ausstattung. Hier sind zu nennen d. Schloß Maisons v François Mansart, der auch d. Pläne für d. Kirche Val-de-Grâce in Paris entwarf, d. Hauptfassade u. die Kolonnade des Louvre v. Claude Perrault. Vor allem gehört dieser Periode d. Schloß zu Versailles an, v. d. zwei Flügel v. Jules-Hardouin Mansart, d. Neffen d. vorigen, errichtet worden sind u. sich d. unter Ludwig XVIII. als Jagdhaus entstandenen Mittelbau anfügen. Von d. Gartenseite aus kann man d. ganze 415 m lange Front übersehen, d. allerdings mehr durch ihre Großartigkeit („un palais plus splendide que

Digitized by Google

tous les palais des rois") als durch Schönheit wirkt, ja rechte Nüchternheit zeigt. Wir haben dafür heute so wenig mehr d. rechte Verständnis wie für die geradlinigen Gartenanlagen hinter d. Schlosse, d. Werk d. ber. Le Nôtre, den wir gleich hier erwähnen, um dies berühmteste, später in ganz Europa nachgeahmte Beispiel d. „Architecture des Jardins" zu geben. J.-H. Mansart vollendete auch d. v. Libéral Bruant begonnenen Bau d. Hôtel des Invalides, dessen Dom mit der weithin sichtbaren vergoldeten Kuppel im J. 1706 fertig gestellt wurde. Die Kuppel, die nach d. Vorgang d. Doms zu Florenz, sehr beliebt wird, zeigt sich auch am Palais Mazarin, d. heutigen Gebäude d. Institut de France, wo sie d. großen Sitzungssaal überdacht (1662 nach Plänen v. Levau aufgeführt), u. über d. Kirche Val-de-Grâce, d. 1666 v. Lemercier vollendet wurde. Dem Barockstil gehört das Portal der Kirche St-Gervais, e. Werkes aus dem Ende d. XV. Jhrh., an, das Jacques Debrosse im J. 1616 hinzufügte. Die Portes St-Denis u. St-Martin, 1672 u. 1674 errichtet, feiern Siege Ludwigs XIV. Strebte d. Kunst unter Ludwig XIV. danach, ernst zu sein und durch ihre Größe zu wirken, so wird sie unter Ludwig XV. graziös, willkürlich, pikant. Alle Formen lösen sich auf in leichte, gewundene Linien; jede Symmetrie wird vermieden; „das Rahmwerk wird," wie Semper sagt, „im Rokokostil selbständig u. zum Organismus u. beginnt, alle anderen traditionellen Formen der Baukunst zu ersetzen". Natürlich zeigt sich dieser Stil bes. in der Ornamentik. Statt kräftiger Säulen u. Pilaster an d. Wänden tritt leichtes Rahmenwerk von zierlichen Stäben mit Schnörkeln, Ranken, Verzierungen, in denen d. Muschelform eine Hauptrolle spielt (rococo v. rocaille? d. Anekdote, nach d. es v. deutschen „Rock" stammt, ist unglaublich). Unter Ludwig XVI. kommt die Reaktion zu stande, die sich schon früher geregt hatte und in der Schöpfung Servandonis, d. Kirche St-Sulpice, e. beredtes Zeugnis ablegte. Bes. das Portal zeigte d. Wirkung e. edleren Ornamentik. J.-F. Blondel hatte dieselbe Richtung in s. Vorträgen vertreten, u. er wirkte bes. auf die Generation nach 1760. Man ging wieder auf die gerade Linie zurück, wurde einfacher, aber zuweilen nüchtern („Zopf"). Die Hauptschöpfungen des XVIII. Jhrh. sind v. Emmanuel Héré (1705—1763) die Hôtels, d. in Nancy d. place Stanislas umgeben; v. J.-Victor Louis das Théâtre u. mehrere Hôtels in Bordeaux u. d. heut. Théatre-Français in Paris, das urspr. für d. Oper erbaut war u. mit neuerer Fassade versehen worden ist. Germain Boffran ist in Deutschland, wo er d. Schloß in Würzburg baute, ebenso bekannt wie in Frankreich, wo zahlreiche Schlösser Lothringens u. Pariser Hôtels von diesem Schüler Mansarts stammen. Lemaire schuf für Franz v. Rohan d. Hotel Soubise, d. heute als Archives Nationales dient. Jacques Gabriel (1710—82), aus ber. Architektenfamilie, der d. Louvre restaurierte, verdankt Paris d. beiden Gebäude an d. Nordseite d. Place de la Concorde, d. Garde-Meuble de l'État, in dessen Museum man Kunstgegenstände der Barock-, Rokoko- und Zopfzeit studieren kann, u. d. Ministère de la Marine, d. beide urspr. vornehmen Gästen d. Königs als Absteigequartier dienten. Nach Plänen Gabriels wurde v. Ludwig XV. d. École Militaire, südöstl. v. Marsfeld, erbaut. Jacques-Denis Antoine erbaute 1771—75 d. Hôtel des Monnaies, dessen 120 m lange Fassade d. halbe Länge des Quai Conti einnimmt. Aber d. bed. Werk der Zeit ist unzweifelhaft d. heutige Panthéon, der nationale Erinnerungstempel, d. „Aux grands hommes la patrie reconnaissante" widmet, der aber urspr. als Kirche d. Ste-Geneviève, der Schutzheiligen d. Stadt bestimmt war, an einer Stelle, d. schon Jahrhunderte lang e. Heiligtum der Retterin aus Feindesgefahr getragen hatte. Ein griech. Kreuz, d. h. e. Kreuz, dessen Arme gleich lang sind, wird v. e. Kuppel überragt, d. bei e. Durchm. v. 23 m e. Höhe v. 83 m hat. Da d. Gebäude auf d. höchsten Punkte d. linken Ufers der Seine liegt, so fällt es neben d. Invalidendome v. jedem Aussichtspunkte aus sofort in d. Augen. Mehrere Stufen führen zum Eingang, e. gewaltigen Säulenhalle korinthischer Ordnung, für die d. Pantheon zu Rom Vorbild gewesen ist. Von d. größeren Freiheit, die die Kunst z. B. d. Rokoko gezeigt hatte, u. die e. Abbild d. Lebens u. Treibens d. höheren Stände vor d. Revolution gewesen war, war man allmählich zu nüchterner Strenge, zu gewollter u. getreuer Nachahmung d. Altertums übergegangen. Schon Grimm (1723—1807) bemerkte um d. Mitte d. Jahrhunders d. antikisierenden Geschmack im Bau u. Schmuck d. Häuser, in d. Wandverzierungen u. Möbeln, Tischgerät und Speisen, in der Haartracht u. d. Kleidern, bis auf d. Namen, die man d. Kindern gab. Der Umschwung hängt mit d. um d. Mitte d. Jhrh. bes. lebhaft aufblühenden archäologischen Studien zusammen. D. Entdeckungen, d. man bei Ausgrabungen in Pästum, Pompeji u. Herkulanum machte, riefen e. Hochflut v. Schriften u. Nachbildungen des Gefundenen hervor. Charles de Brosses (1709—77) schrieb „Lettres sur l'état actuel de la ville d'Herculée" und Jacques-Germain Soufflot (1713—80), der Erbauer d. oben gen. Panthéons, verwertete s. Reisen zu e. Herausgabe der Tempel Paestums. Vitruv wurde eifrig studiert u. Blondel erzog in seinem Sinne e. ganze Schule. Leroy veröffentl. 1758 seine „Ruines des plus anciens monuments de la Grèce" u. Caylus u. Hamilton gaben die „Recueils d'antiquité" heraus. D. Revolutionszeit bed. d. Höhepunkt in dieser Bewegung. Überall erstrebte man Freiheit, nur in d. Kunst machte man sich willig zu willenlosen Werkzeugen der Antike. Wie die alten Republiken, Rom und Sparta, d. Ideal in politischer Hinsicht waren, antik als gleichbedeutend mit republikanisch gefaßt wurde, so begeisterte man sich auch nur noch an d. „manière simple et noble du bel antique". Dem auf das Einfache, Bürgerliche

Digitized by Google

gerichteten Geiste der Revolutionszeit entspricht der strenge dorische Stil. Wie David in der Malerei d. antike Richtung zur Geltung brachte, so vertreten sie in d. Architektur Charles Percier (1764—1838) u. s. Schüler Fontaine. Jedoch hat man während d. Revolution keine Zeit u. kein Geld zu bauen. Alle geistigen Kräfte wenden sich d. politischen Kämpfen zu; d. Arbeiter werden aus ihrer Friedensthätigkeit gerissen, um d. Feinde v. Boden Frankreichs zu vertreiben. So wurde d. Bau d. Kirche Ste-Madeleine am Boulevard gleichen Namens, d. unter Ludwig XV. begonnen, unter Ludwig XVI. fortgesetzt worden war, auf läng. Zeit unterbrochen. Erst Napoleon I. ließ d. Gebäude durch Pierre Vignon als einen Tempel d. Ruhms fortsetzen. Vollendet wurde es 1842, wo es bereits s. urspr. kirchlichen Bestimmung wiedergegeben war. Der gewaltige Tempel spätrömischen Stils, rings umgeben v. der prächtigen korinthischen Säulenhalle, ist bezeichnend für d. Pracht, die d. Empire im Gegensatze zu d. nüchternen Strenge der Revolutionszeit zu entfalten liebte. Ganz antik ist auch d. 1808 v. Brongniart begonnene Bourse, die, rings umgeben v. e. Säulengange korinthischer Ordnung, den Vespasiantempel in Rom nachahmt. Sie wurde erst 1826 von Labarre vollendet. Trotz d. Pracht, die unter d. Empire entfaltet wurde, zeigte sich überall eine gewisse Nüchternheit u. Gedrücktheit. Es war d. Tradition verloren gegangen; d. Arbeiter waren zu lange ihrer Thätigkeit entrückt gewesen. Dies wurde erst besser, als nach d. Restauration die Akademie in Rom wieder eingerichtet wurde, als Duban u. Blouet die Kenntnisse d. Antike verbreiteten u. Labrouste in s. Atelier eine große Anzahl von Schülern heranbildete. Labrouste selbst verwandte beim Bau der Bibliothèque Ste-Geneviève (1843—50) antike Elemente in freier Verbindung mit modernen, e. Mischung, die auch d. Bibliothèque Nationale u. d. Palais de Justice zeigen. In freier u. genialer Weise verwendet d. Antike der geborene Kölner Hittorf (1793—1867), der Verf. e. „Architecture antique de la Sicile“. Ihm verdankt Paris die in d. alten Basilikaform gehaltene Eglise St-Vincent-de-Paul, d. Mairie d. fünften Arrondissements, d. Cirque d'Été u. die endgiltige Gestaltung der Place de la Concorde. D Generation v. 1820 machte gegen d. antike Richtung e. Angriff nach d. andern auf allen Gebieten d. Kunst. In d. Poesie knüpft sich an d. Namen V. Hugos, in d. Malerei an Delacroix e. neue Richtung. Auch in d. Architektur geht man, statt auf d. Griechen u. Römer, auf die eigene nationale Kunst des Mittelalters zurück. Alle Stilarten dieser frühen Zeit werden eifrig studiert u. nachgeahmt, und zwar so, daß man d. gotische Architektur gern für Kirchen, d. Bauweise d. Renaissance gern in Profangebäuden aufleben läßt. Lassus († 1857) arbeitet mit Viollet-le-Duc, dem Hauptförderer d. gotischen Kirchenbaues in d. Neuzeit, an e. Restauration d. Ste-Chapelle u. d. Kirche Notre-Dame, allein an e. solchen d. Kirchen St-Germain-l'Auxerrois u. Belleville. Bis aufs XIII. Jhrh. geht Viollet-le-Duc beim Bau d. neuen Pfarrkirche in St-Denis zurück; am XIV. Jhrh. inspiriert sich Gau, auch e. Kölner, dessen Werk Ballu vollendete, für den Bau v. Ste-Clotilde, die mit ihren zwei schlanken Türmen leicht empor sich hebt. (Vielen d. hier gen. Gebäude, denen in dieser Skizze nur ihr Platz in d. Entwickelung d. Architektur angewiesen werden sollte, werden Einzel-Artikel gewidmet werden, die ihren Zweck, ihre Geschichte, bei Museen ihren Inhalt u. dgl. angeben.) Im Stil der fr. Renaissance ist die École des Beaux-Arts v. Debret und Duban, 1820—38, erbaut u. dann mehrmals vergrößert. In d. e. Hoffassade fand e. Stück d. Schlosses Gaillon, das wir früher erwähnt haben, Verwendung. Für d. Neubau des Hôtel de Ville an Stelle des alten v. d. Kommune zerstörten, war der Stil ja gegeben, wenn es sich möglichst an d. alten Bau anschließen sollte. D. Schöpfer desselben waren Ballu u. Deperthes, die in den kuppelbedeckten Eckpavillons, den Dachfenstern, d. verzierten Schornsteinen, dem Turm ganz d. früher angegebenen Charakter der Renaissancebauten getroffen u. in der reich gegliederten Fassade mindestens d. Pracht d. alten Rathauses erreicht haben. Louis-Tullius-Joachim Visconti (1791—1853), e. Schüler Perciers, ist durch d. Fontänen ber., mit denen er mehrere Plätze d. fr. Hauptstadt geschmückt hat, so die des carrefour Gaillon (1822), der place Louvois (1835), die Fontaine Molière, die 1841 d. Sterbehause des großen Lustspieldichters gegenüber errichtet wurde, u. endlich d. Fontaine St-Sulpice (1842), auf d. place gleichen Namens, d. aus drei übereinander aufgerichteten, sich verjüngenden Wasserbecken besteht. Von demselben Baumeister rührt ein Teil d. nördl. Verbindungsgalerie zwischen Louvre u. Tuilerien her, die schon unter Napoleon I. v. Percier u. Fontaine begonnen, aber erst v. Napoleon III. mit großen Kosten vollendet wurde (1852—57). Lefuel vollendete d. prunkende Fassade, d. kuppelbedeckten Pavillons u. d. Portikus. Den Stil d. Spätrenaissance zeigen die Kirchen St-Augustin, 1860—68 v. Baltard errichtet, u. la Trinité, 1861—67 v. Ballu erbaut. Die palastartige zweistöckige Fassade d. letzteren trägt e. sehr hohen Turm. Aber d. ganze Pracht und Üppigkeit dieser Periode d. Spätrenaissance sollte in dem Gebäude d. Opéra, einem Werke Garniers, entfaltet werden, an dessen prächtiger Ausgestaltung d. Republik so hohe Kosten wandte, wie vorher Napoleon III. D. Gebäude, zu dem aus allen Ländern d. kostbarste Material herbeigeschafft wurde, sollte als Glanzleistung d. Neuzeit dastehen u. zeigen, was d. moderne Baukunst d. Franzosen leisten könnte. Gewiß macht der Bau e. gewaltigen Eindruck, doch aber haben vorurteilslose Kenner fremder Völker so manches, wie zB. eine gewisse Plumpheit der Fassade zu tadeln gefunden u. so d. ungemessene Lob der Franzosen gedämpft, für die es ist „un des plus beaux et des plus complets (édifices modernes), sous le double point de vue de la con-

Digitized by Google

ception magistrale de l'ensemble et de la beauté de l'exécution" (Gr. Encyclopédie III, 738). Daß bei d. Errichtung öffentl. Gebäude die Franzosen ihre Ideen auch aus fremderer Welt beziehen, als d. eigenen Mittelalter, zeigt der Palais du Trocadéro, der zur Ausstellung (1878) dem Marsfeld gegenüber, auf e. Anhöhe errichtet wurde. Die Architekten Davioud und Bourdais benützten orientalische Muster, zB. in d. minaretartigen Türmen an den Seiten des kuppelgekrönten runden Mittelbaues. „Je stilärmer e. Zeit ist," sagt ein Satiriker, „desto ferner sucht man d. Muster." Ebenso mannigfaltig wie die Stilmuster bei d. öffentl. Bauten sind die, welche im Bau der Privathäuser, der Hotels in d. Stadt u. d. Villen, die nicht bloß d. Bedürfnis befriedigen sollen, verwandt werden. Hier ist neben d. Renaissancestil, d. d. größeren Teil unseres Jahrhunderts beherrscht hat, auch das Rokoko und Barock, bes. in neuerer Zeit, wieder zu Ehren gekommen. Schenkt man doch, seit die Gebrüder Goncourt so eifrig für das XVIII. Jhrh. eingetreten sind, auf allen Gebieten d. Kunst dieser mit Unrecht so lange verachteten Epoche wieder mehr Beachtung. Wird d. neuere Zeit e. eigenen Stil ausbilden? Es scheint, als ob beim Bau großer städtischer Privathäuser sowohl, wie d. vielen in neuerer Zeit errichteten öffentl. Gebäude, Bibliotheken, Lyceen, Krankenhäuser, Laboratorien, Gefängnisse wenigstens dadurch e. gewisse Selbständigkeit zu stande kommt, daß man die v. Alters her überlieferten Elemente nicht um ihrer selbst willen verwendet, sondern daß man sie d. ungemein gesteigerten Bedürfnissen d. Gegenwart anpaßt, daß man d. größeren Ansprüchen an Bequemlichkeit, Helligkeit, Reinlichkeit Rechnung trägt. Nur dadurch, daß die Ausführung d. Maßen d. Ausdehnung u. dem Zweck d. Gebäudes entspricht, daß d. Ornamente nicht um ihrer selbst willen hinzugefügt werden, sondern zweckentsprechend sich d. Ganzen organisch einfügen, erreicht man Harmonie und Schönheit. Erwähnt sei hier die großartige Eisenkonstruktion in Markthallen u. Bahnhöfen, d. Zola mit so großer Freude begrüßt, in denen er d. Anfänge e. neuen, d. Geiste unserer Zeit entsprechenden Baukunst sieht. So sind d. zwölf Pavillons der Pariser Halles Centrales, die e. Flächenraum v. 88 000 qm einnehmen, nach d. Plänen Baltards ganz aus Eisen u. Zink aufgeführt. Im Bau d. Bahnhöfe u. ihrer riesigen Hallen, zB. Gare de l'Est od. de Strasbourg, feiert diese Kunst ihre Triumphe. Ein Wunderwerk d. Eisenbaukunst ist d. Werk d. Architekten Gustav Eiffel, die Tour Eiffel, d. Hauptstück d. letzten Pariser Weltausstellung. Der Unterbau besteht aus e. eisernen Kreuzgewölbe, dessen vier Pfeiler auf gewaltigen steinernen Fundamenten ruhen, die ein Quadrat v. 130 m Seitenlänge bilden. D. erste Stockwerk, in d. Höhe v. 58 m, besteht aus e. Quadrat von 58 m Seitenlänge. D. vier weiteraufsteigenden Pfeiler umschließen in der Höhe v. 116 m d. zweite Stockwerk, ein Quadrat v. 30 m Seitenlänge, u. nähern sich dann mehr u. mehr, um sich in der Höhe von 190 m zu vereinigen. Ein einziger Pfeiler steigt weiter bis zum dritten Stockwerke, das e. vorspringenden Balkon hat. Darüber kommt die doppelte Laterne v. 24 m Höhe mit Sternwarte u. Laboratorien. D. Kugel d. stolzen schlanken Baues, die d. Fahnenstange trägt, liegt 300 m über d. Marsfelde. — Außer kleineren Aufsätzen in d. bekannten Werken v. Larousse, Chéruel, Lalanne, La Grande Encyclopédie („Architecture, Églises, Cathédrales") ist zu vergleichen: Lübke, „Gesch. d. Architektur", Leipzig 1884—86, 6. Aufl. Schnaase, „Gesch. der bildenden Künste", Düsseldorf 1865—78, 2. Aufl. Kugler, „Gesch. d. Baukunst", Stuttgart 1856—59; Forts. v. Burckhardt u. Lübke, „Renaissance in Italien, Frankreich u. Deutschland"; u. Gurlitt, „Gesch. des Barockstils, des Rokoko und des Klassizismus". A. Springer, „Grundzüge d. Kunstgeschichte", Leipzig 1889, 3. Aufl., als Text zu d. „Kunsthistor. Bilderbogen"; in neuer Aufl. mit diesen vereint. Cartailhac, „La France préhistorique d'après les sépultures et les monuments", Paris 89. Gailhabaud, „Monuments anciens et modernes", Paris 1878. Hübsich, „Monuments de l'architecture chrétienne depuis Constantin jusqu'à Charlemagne", Paris 1866. F. de Verneilh, „L'Architecture byzantine en France", Paris 1852. A. de Caumont, „Cours d'antiquités monumentales", 1831. Revoil, „L'Architecture romane dans le Midi de la France", Paris 1864. Viollet le Duc, „Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XIe au XVIe siècle", Paris 1854—68. Louis Gonse, „L'Art Gothique", Paris (Quantin). „Instructions du Comité historique des arts et monuments". Palustre, „La Renaissance en France", Paris 1879 ff. Rouyer, „L'Art architectural en France". Quatremère de Quincy, „Histoire de la vie et des ouvrages des plus célèbres architectes du XIe siècle à la fin du XVIIIe". Narjoux, „Les Principaux Edifices construits par la ville de Paris".

Architecture, Journaux Et Revues D'—. 1. L'A. Journal Hebdomadaire Du Bâtiment. D. von d. Société nationale des Architectes de France herausgeg. Zeitschrift erscheint seit 25 Jahren, Paris 17, rue Paul-le-long. Einzelne Nummer 10 C., Jahresabonn. f. Paris, Seine u. Seine-et-Oise 8 Fr., d. Dep. 10, für d. Ausland 12 Fr. — 2. L'A., von d. Société centrale des architectes français in wöchentl. Lieferungen herausgeg., erscheint seit 1888. Jahresabonn., Un. post., 25 fr., Paris, rue des Grands-Augustins, 5. Daneben kommt eine Architecture pour tous (seit 1877) bei Le Soudier, Paris, heraus, Jahresabonn. 15 Fr., u. eine Architecture et Sculpture en France (seit 1891), Paris, rue Bonaparte, 13, Jahresabonn., Un. post., 20 fr. — 3. Architecte-Constructeur, wöchentlich, Paris 118, rue Monge. Einzelne Nummer 50 C., Abonnement

Digitized by Google

für Paris 10 Fr., sonst 12 Fr. — 4. Architecte, L'—, constructeur, revue du monde architectural et artistique, kommt in 14täg. Lieferungen heraus seit 1887. Abonnement, Un. post., 12 fr., Paris, Avenue des Gobelins, 70. (Näheres Annuaire de la presse frç. et du monde politique 1896, p. 17 ff.)

Architrésorier, s. **Grands Dignitaires.**

Architriclin, gr. *ἀρχιτρίκλινος* (Speisemeister). Aus d. a. in d. Hochzeit zu Kana (Joh. 2, 8, 9) machten d. Legenden d. Mittelalters e. reichen Gastgeber dieses Namens.

Architrône, Hauptresidenz, Beiname Aachens unter Karl d. Gr.

Archives. 1. A. Nationales. Daß man zur Merowinger- und Karolingerzeit auf sorgfältige Erhaltung der Urkunden bedacht war, bezeugen zahlreiche Stellen zeitgenöss. Chronisten. Doch gab es keine feste Aufbewahrungsstätte. Vielmehr begleiteten d. wichtigsten Urkunden d. Herrscher auf ihren Zügen (a. ambulantes, archivia viatoria). Erst d. Erbeutung d. gesamten A. durch Richard Löwenherz in der Schlacht bei Fréteval (1194) führte e. Änderung herbei. Alle die Rechte der Krone berührenden Urkunden wurden seitdem, in starke, hölzerne Truhen (layettes) verpackt, im Louvre, seit Ludwig IX. in d. Ste Chapelle niedergelegt (trésor des chartes). Neben diesem kgl. A. gründeten auch die großen Kronvasallen, sowie zahlreiche Behörden, die Parlamente, die chambre des comptes, d. Universität u. a. eigene A. Erst im XVI. Jhrh. begann man auch innerhalb der einzelnen großen Verwaltungszweige (Finanzen, Krieg, Marine, ausw. Angelegenheiten) alle wichtigen Schriftstücke zu sammeln. Diese Ministerial-Depots treten allmählich mehr u. mehr an d. Stelle d. alten trésor des chartes. Um d. aus diesen Verhältnissen sich ergebenden Zersplitterung des Urkundenmaterials abzuhelfen, kam man in d. Mitte des XVIII. Jhrh. auf den Gedanken, wenigstens Auszüge od. Abschriften aller wichtigern in d. verschiedenen Archiven aufbewahrten Schriftstücke zu sammeln. Diese 1790 in die Bibl. nationale übergegangene Sammlung hieß le cabinet des chartes (s. d.). Im Beginn d. Revolution zählte man in Paris allein 405, im übrigen Frankreich über 5700 Archive. Auch hier brachte d. Revolution e. durchgreifende Umgestaltung hervor. Als infolge d. Aufhebung d. alten Feudalrechte, d. Einziehung d. Kirchengüter u. d. geistl. Orden, d. Abschaffung der Parlamente, d. Provinzialverwaltung ꝛc. alle hiermit zusammenhängenden Archive in d. Hände d. Nat.-Vers. fielen, wurde d. ganze unabsehbare Fülle dieses Aktenmaterials d. Aufsicht d. neu geschaffenen archiviste de la République Camus unterstellt. Am 19. Juni 1792 beschloß d. Legislative d. Verbrennung aller in d. öffentl. Depots befindlichen Adelstitel, um damit jede Aussicht auf e. Wiederherstellung der alten Feudalrechte auf immer zu vereiteln. Am 19. Aug. 1792 wurden auch die Rechnungen der ehem. chambre des comptes d. Flammen geweiht. Am 2. Nov. 1793 wurde d. ganze Masse d. in Paris zusammengebrachten Akten in zwei Sektionen geteilt, deren e., d. „partie domaniale et administrative", im Louvre, d. andere, d. „partie judiciaire", im Palais de Justice centralisiert wurde. Die eigentliche Grundlage d. heutigen Archivwesens in Fr. ist aber d. Gesetz vom 25. Juni 1794. Dieses schuf e. „Agence temporaire des titres", deren Aufgabe es war, d. gesamte erhaltene Aktenmaterial nach folg. Gesichtspunkten zu sichten: a) „les titres domaniaux qui peuvent servir au recouvrement des propriétés nationales" sollen erhalten werden; b) „les titres purement féodaux" sollen vernichtet werden; c) „les chartes et manuscrits qui appartiennent à l'histoire, aux sciences et aux arts ou qui peuvent servir à l'instruction" sollen den Bibliotheken überwiesen werden. Außerdem sollten in jedem Dep. drei „citoyens versés dans la connaissance des chartes, des lois et des monuments" als „préposés au triage" fungieren. D. Riesenarbeit erforderte e. Reihe von Jahren. E. Dekret v. 28. Mai 1800 gab d. Archiven, d. bislang noch ein Anney der Ass. nat. u. ihrer Nachfolgerinnen gewesen waren, d. Selbständigkeit. Am 6. März 1808 ordnete der Kaiser d. Überführung d. A. in d. Hotel Soubise an, wo es sich noch befindet. (S. Hôtel de Archives.) Wie alle s. Pläne leicht ins Gigantische gingen, so faßte er d. Gedanken, d. wichtigsten Urkundenschätze von ganz Europa in Paris zu vereinigen. Wirklich begann bald darauf e. systém. Brandschatzung d. großen europ. A., so d. ber. A. in Simancas, von wo Kellermann Okt. 1810 dreißig Wagenladungen Akten sendet, als Vorläufer von weiteren 500. Aus Wien treffen 3000, aus Rom 12 000 Kisten ein. Bald war das Hotel Soubise trotz verschiedener Einbauten nicht imstande, d. ungeheure Masse zu bergen. Angesichts dieses Übelstandes beschloß d. Kaiser d. Bau e. neuen Archivpalastes am linken Seineufer zwischen dem Pont de la Concorde u. d. P. d'Iéna. D. politischen Vorgänge vereitelten die Ausführung dieses Baues. Die Friedensschlüsse von 1814 u. 1815 bestimmten auch die Rückgabe d. geraubten Archivalien. Während d. Restauration geschah wenig für d. A. Gegenwärtig beträgt der Bestand des Nationalarchivs ca. 90 Mill. Schriftstücke, d. in ca. 300 000 Kartons, Konvolute, Register oder Mappen verteilt sind. Sie sind nach folg., in s. Grundzügen auf den Entwurf Daunous zurückgehenden Schema geordnet: *A* **Lois et décrets de 1789 à l'an VIII.** *AA* **Mélanges.** *B* **Elections et votes.** *BB* **Versements du min. de la justice.** *C* **Procès-verbaux des assemblées politiques.** *CC* **Arch. du Sénat et de la Chambre des Pairs.** *D* **Comités des assemblées et représentants en mission.** *E* **Conseil du Roi.** *F* **Admin. gén. de la France.** *G* **Adm. financières et spéciales.** *H* **Adm. locales et comptabilités diverses.** *J* **u.** *JJ* **Trésor des chartes (layettes u. registres).** *K* **u.** *KK* **Monuments historiques (cartons u. registres). (Cartons des rois, maison du roi, princes du sang, corps politiques, lois et coutumes, villes et provinces, hist. étrangère, négociations, cérémoniel.)** *L* **u.** *LL* **Monuments religieux (cartons u. registres).** *M* **u.** *MM* **Mélanges (cartons u.**

Digitized by Google

registres). *N* Plans. *NN* Cartes. *O* Maison du roi et de l'empereur. *P* Chambre des comptes de Paris. *Q* Titres domaniaux. *R* Papiers des princes. *S* Biens des corporations ecclés. supprimées. *T* Séquestre des particuliers et des corpor. laïques. *U* Diverses juridictions. *V* Chancellerie et conseils. *VV* Tribunaux révolutionnaires. *X* Parlem. de Paris *Y* Châtelet de Paris et Prévôté de l'Ile de Fr. *Z* Juridictions spéciales etc. *ZZ* Offices greffes et bureaux d'enregistrement. *AB* Organis. et services des Archives. *AC* Bibliothèque. *AD* Collections administratives. *AE* Armoire de fer et Musée. *AF* Secrétairerie d'État. Bis 1853 war d. A. d. Min. d. Innern unterstellt. 1870 ging es in d. Ressort d. Min. des beaux-arts über und gehört seit dessen Vereinigung mit dem Min. d. öffentl. Unterrichts zu dem letzteren. Die Grundlage d. heutigen Verwaltung bildet d. Dekret v. 14./5. 1887. Danach steht an d. Spitze der a. n. e. garde général, jetzt G. Servois. (S. Vorgänger waren Daunore, Camus, Chevalier de la Rue, Letronne, Chabrier, Marquis de Laborde u. Maury.) D. Sekretariat besorgt d. laufenden Geschäfte u. vermittelt d. Verkehr mit d. Publikum. Die Verwaltung ist in drei Sektionen geteilt: a) S. historique (chef: Léon Gautier † 27. 8. 97): Trésor des chartes, documents ecclésiastiques, ordres militaires. anc. établiss. d'instruct. publ. ꝛc., e. kostbare Sammlung von Siegelabdrücken d. V. Jhrh. an. b) S. administrative et domaniale (chef: F. Bocquain): Docum. relatifs à l'adm. domaniale, financière et contentieuse de l'anc. France; arch. de la couronne, versements des ministères de l'intér., de la guerre, de l'instr. publ., de l'agric., du commerce, des trav. publ. c) S. législative et judiciaire (chef: F. Campardon): Lois et décrets, procès-verbaux des ass. nationales; versements du min. de la justice, Parlement, Châtelet, cour des aides, tribunal révol. ꝛc. Die am 7./11. 1884 eingesetzte commission supérieure des archives ist e. beratende Behörde für alle technischen und wissenschaftlichen Fragen. Für Studienzwecke ist d. Publikum d. „salle du public" geöffnet (tägl. 10—5), die 1860 wesentlich erweitert wurde, aber auch jetzt noch der hohen Bedeutung des Institutes nicht ganz entspricht. D. Beschäftigung mit archiv. Studien hat in d. letzten Jahrzehnten mit d. Vertiefung d. histor. Forschung sehr zugenommen, während zB. in d. Jahren 1804—16 kaum zehn Gesuche um Vorlegung von Akten zu Studienzwecken vorkamen. E. bes. Erlaubnis ist nur für Schriftstücke konfidentieller Natur, wie diplomatische Korrespondenzen, Familienpapiere noch lebender Familien u. ä., erforderlich. D. Besichtigung d. eig. Depoträume ist nur mit bes. Genehmigung des garde général am Donnerstag (12—3) gestattet. Allgemeine Inventare sind: Inventaire sommaire des Archives de l'Empire 1867 und État sommaire par gén. séries des doc. conservés aux Arch. nat. 1891. Außerdem erschienen Publikationen über einzelne Teile: Layettes du Trésor des chartes, p. Tenlet, 3 vols 1863—1875; Actes du Parlement de Paris, 1re série (1254—1328), p. E. Bontarie, 2 vols. 1863—1867; Catalogue des manuscrits conservés aux arch. nat. 1892 ꝛc. (H. Bordier, Les archives de la Fr. 1855; Langlois-Stein, Les arch. de l'hist. de Fr. 1891; Art. Archives in d. Grande Encyclopédie; Block, Dict. de l'admin. franç. 1891; Huillard-Bréholles, Art. Archives in Paris-Guide 1867; Minerva, Jahrbuch d. gelehrten Welt, bes. Bd. V, 1896.) — 2. A. Des Ministères. Während d. Ministerien d. öff. Unterrichts u. d. schönen Künste, d. Justiz u. d. Kultus, d. Innern, d. öff. Arbeiten, des Ackerbaus u. Handels ihre Akten d. Nationalarchiv überweisen, haben d. übrigen Ministerien ihre eigenen Archivdepots. a) A. du min. des affaires étrangères. Während früher d. Gesandten u. a. diplom. Agenten d. in ihren Händen befindl. Papiere als ihr Privateigentum zu betrachten pflegten, wurden sie seit dem XVI. Jhrh. gehalten, alle den Staat betreff. Papiere d. Regierung auszuliefern. Ludwig XIV. ordnete d. Sammlung dieser Papiere an. Sie befindet sich jetzt im Ministerium d. öffentl. Angel. 130, rue de l'Université. E. Inventar erschien u. d. T.: Inventaire des archives du min. des aff. ꝛc.; mémoires et documents (France et Étranger) 1883—1893, 2 vol; ferner e. Inventaire analytique de la Corresp. polit. des Ambassadeurs. Auch beteiligt sich d. Dep. d. öffentl. Ang. in Gemeinschaft mit dem des öffentl. Unterr. an d. Herausgabe d. Documents inédits sur l'hist. de Fr. D. Division des Archives (jetziger Chef Herr Girard de Rialle) zerfällt in zwei bureaux: 1. Service historique et des communications au public. Funktion: Rédaction des catalogues et inventaires des archives, des notes et mémoires historiques pour le service du département; préparation des travaux demandés par la commission des archives diplomatiques (s. u.), recherche pour tout service public et privé des renseignements relatifs à la période antérieure à 1830; communication de documents aux personnes autorisées par le Ministre à consulter les arch. des Aff. ꝛc. 2. Service des communications au Département et du classement. Funktion: Garde et conservations des correspondances et documents contemporains; des traités et conventions; classement des correspondances diplomatiques et consulaires. (Alm. National.) Außerdem ist eine Commission des Archives diplomatiques eingesetzt. Funktion: De donner son avis sur chacune des publications qu'il y aurait lieu de proposer on d'autoriser. D. Publikum war lange Zeit d. Benutzung d. A. des aff. étr. nur mit größter Beschränkung gestattet. Erst d. Reglement v. 10./7. 1874 schuf e. Änderung. Es ist jetzt durch e. neues Regl. vom 6./4. 1880 modifiziert. D. Benutzung v. Aktenstücken bis zum 14./9. 1791 ist keiner bes. Kontrolle unterworfen. Bei Aktenstücken aus d. Zeit von obigem Termin bis 30./5. 1814 sind d. gemachten Excerpte od. Kopien tägl. d. Durchsicht d. Direktors zu unterbreiten. Für d. Zeit nach d. 30./5. 1814 wird d. Benutzung von Akten nur auf Grund e. Gutachtens d. Commis. des arch. dipl. gestattet. D. A. ist täglich im Sommer von 12—5, im Winter von 12—4 geöffnet; vom 15./8. — 15./10. ist es geschlossen. Mit d.

Digitized by Google

A. ist e. Kartensammlung u. e. Bibliothek verbunden. b) A. du ministère de la Guerre, im Kriegsministerium, 232 Bd St-Germain. Dies A. wurde 1688 durch Louvois begründet. Hier befindet sich u. a. d. auf d. 30jähr. Krieg bezügliche Korrespondenz, sowie d. milit. Korr. Napoleons I. Die Sammlung zerfällt in zwei Abtlgn.: 1. Arch. historiques (14000 Kartons), enthaltend alle auf d. milit. Operationen bezügl. Schriftstücke in zwei durch das Jahr 1791 geschiedenen Serien. Nur diese Abt. ist d. Publikum geöffnet (tägl. 1—5); doch werden nur Akten bis inkl. 1851 verabfolgt. 2. Archives administratives und a. de la guerre (45000 Kartons, 12000 Konvolute u. 32000 Register), enthaltend Akten, die auf die Heeresverwaltung Bezug haben. c) A. du ministère de la marine, im Marineministerium, 2 rue Royale. D. Anfänge dieser Sammlung gehen auf Colbert zurück. 1699 wurde sie im Augustinerkloster an d. place de la Victoire niedergelegt. 1861 wurde d. Sammlung in zwei sections getrennt, arch. historiques u. a. administratives, die zeitlich durch d. Jahr 1790 geschieden werden. E. Dekret vom 25./4. 1883 schuf e. commission supérieure des a. de la mar. et des colonies. Auf deren Anregung wurde 1884 e. Scheidung in e. A. d. Marine u. e. A. d. Kolonien vollzogen. Letzteres ist seit d. Gründung e. eigenen ministère des colonies (20./3. 1894) selbständig geworden u. in d. Räumen dieses Ministeriums, Pavillon de Flore, Tuilerien, untergebracht. Sie sind tägl. (1—5) dem Publikum geöffnet, doch werden Akten nur nach Befragung der oben gen. Kommission u. mit ausdrücklicher Genehmigung d. Min. mitgeteilt. 1886—1890 erschien e. Inventaire des a. de la Marine, 2 vol. d) A. du ministère des colonies, s. c). — 3. A. Départementales od. A. Des Préfectures. Nachdem am 15./1. 1790 d. Departementeinteilung beschlossen war, ordnete e. kgl. Verfügung die Sammlung aller auf die Verwaltung jedes Dep. bezüglichen Papiere an. Außer d. Verwaltungspapieren jedes Dep. enthalten sie auch die Papiere der alten durch die Revol. beseitigten Verwaltungsbehörden, der Parlamente, d. eingezogenen geistlichen Körperschaften 2c., soweit sie nicht der Vernichtung anheimgefallen sind. Laut Verfügung vom 24./4. 1841 ist für sämtliche Dep.-Archive folgende Klassifikation durchgeführt: I. Abteilung: A. antérieures à 1790. *A* Actes du pouvoir souverain et domaine public (édits, lettres patentes, domaine royal 2c.). *B* Cours et juridictions (Parlement, bailiages, sénéchaussées, cours des comptes 2c.). *C* Administrations provinciales (Intendances, états provinciaux 2c.). *D* Instruction publ., sciences et arts. *E* Féodalité, communes, bourgeoisie et familles. *F* Fonds divers se rattachant aux a. civiles. *G* Clergé séculier. *H* Clergé régulier. *I* Fonds divers se rattachant aux a. écclésiastiques. II. Abteilung: A. postérieures à 1790. A. départementales proprement dites. *K* Lois, ordonnances et arrêtés. *L* Documents spécialement relatifs aux admin. de départ., de district et de canton depuis la division de la Fr. en dép. jusqu'à l'institution des préfectures en l'an VIII. *M* Personnel et admin. générale (Élections, police, santé publique, état civil 2c.). *N* Admin. et comptabilité départementale. *O* Id. communale. *P* Finances. *Q* Domaines (Rachat des droits féodaux. Vente des biens nationaux. Séquestre des biens. Liquidation de l'indemnité payée aux émigrés 2c.). *R* Guerre et affaires milit. *S* Travaux publics (Ponts et chaussées, canaux, ports, mines 2c.). *T* Instruction publ., sciences et arts. *U* Justice. *V* Cultes. *X* Établissements de bienfaisance. *Y* Établ. de répression. *Z* Affaires diverses. Die arch. dép. ressortieren seit dem 21./3. 1884 v. M. d. öff. Unterr. D. archivistes werden vom Präfekten ernannt aus d. ehem. Schülern d. École des Chartes, d. e. Zeugnis als archiviste-paléographe erworben haben. In Ermangelung e. solchen Zeugnisses kann die Qualifikation auch durch ein spezielles Examen vor der commission des archives erworben werden. Das Gehalt d. archiviste schwankt, je nach d. Dep., zwischen 2000 u. 6000 Fr. Zu s. Verpflichtungen gehört insbesondere d. Anfertigung von Inventaren. Diese sind für jedes A. genau angegeben in dem jährlich erscheinenden Annuaire des bibl. et des archives (Hachette). Außerdem vgl.: Catalogue des manuscrits conservés dans les dépôts d'archives départementales, communales et hospitalières, Paris 1886, u. Minerva, Jahrb. d. gelehrten Welt, bes. Bd. 5, 1896. Jährl. findet eine Revision durch Delegierte d. Generalrats statt. Die für d. histor. Forschung wichtigsten A. sind die in Lille, Arras, Rouen, Nantes, Angers, Poitiers, Dijon, Auxerre, Lyon, Marseille, Toulouse. Auch d. Sous-Préfectures haben Archive, doch enthalten sie keine Akten vor 1851. — 4. A. Communales. D. Sorge für ihre Erhaltung gehört zu d. Obliegenheiten d. Maire. Bei s. Ausscheiden muß er in Gemeinschaft mit s. Nachf. e. genaue Verifikation d. Inventars vornehmen. Besondere Sorgfalt wird d. Erhaltung d. vorrevolution. Akten gewidmet, die bes. in den Gemeinden, die bereits vor 1790 eine munizipale Organisation besaßen, z. T. sehr zahlreich sind. Die historisch wichtigsten dieser A. sind die in Amiens, Angers, Angoulême, Béziers, Bordeaux, Châlons a/M., Chartres, Dieppe, Lyon, Grenoble, Marseille, Montpellier, Nîmes, Orange, Paris, Périgueux, Rennes, Rouen, St. Omer, St. Quentin, Saumur, Toulouse, Troyes. Nach d. Annuaire des bibl. et archives für 1896 haben neunzig von diesen a. communales Inventare veröffentlicht. — 5. A. Des Cours Et Tribunaux. D. Akten d. durch d. Revol. beseitigten Gerichtshöfe sind meist in d. betreff. a. départem. übergegangen. Wo sie noch in d. Kanzleien d. heutigen Gerichte bewahrt werden, sind sie der Aufsicht d. Dep.-Archivars unterstellt. — 6. A. Hospitalières. Obgleich ein Teil der Papiere d. Hospitäler u. Wohlthätigkeitsanstalten 1790 den a. départ. überwiesen wurde, so ist der übrig gebliebene Bestand doch immer noch sehr belangreich. Sie unterstehen d. Min. d. öff. Unterrichts. Für ihre Klassifizierung ist durch Verfügung vom 10./6. 1854 folg. Schema aufgestellt: *A* Actes de fondation d'établ. *B* Titres de propriété: donations, échanges, acquisitions. *C* Matières écclésiastiques en général. *D* Inventaires généraux et partiels. *E* Administration de l'établ. *F* Registres d' entrée et de

Digitized by Google

sortie des personnes admises dans l'établ. *G* **Papiers et registres des institutions succursales.** *H* **Papiers et correspondances diverses.** D. Annuaire des bibl. et des arch. pour 1896 führt folg. Orte auf, in denen sich a. hosp. befinden: Bourg, Laon, Marle, Soissons, Gap, Mézières, Narbonne, Marseille, Tulle, Beaune, Dijon, Romans, Chartres, Châteaudun, Nogent-le-Rotrou, Nîmes, Toulouse, Condom, Lombez, Bordeaux, Grenoble, Vienne, Angers, Châlons a/M., Joinville, Verdun, Nevers, Comines, Lille, Seclin, Clermont-Ferrand, Lyon, Villefranche (Rhône), Tournus, Sablé, Paris, St. Maixent, Châtellerault, Montmorillon. Für Paris existieren folgende Inventare: Hôtel-Dieu (6969 art.), 2 vols., 1866/69, Hôp. St-Jacques-aux-Pélerins (2333 art.), Hôp. St-Esprit-en-Grève (455 art.), Hôp. de la Trinité (350 art.), Hôp. des Enfants-rouges (503 art.), Hôp. St-Anastase, dit de St-Gervais (76 art.), Hôp. des Enfants-Trouvés (155 art.), diese sechs in e. Bde. 1870. Quinze-Vingts, 1867, Inv. des titres de l'hôp. Ste-Catherine, de la Salpétrière (6580 art.), des Incurables, de l'Hôtel-Dieu-Supplément, 1889. E. schwerer Verlust war d. Verbrennung des Archivs der Assistance publique durch die Kommune am 24./5. 1871. — 7. Hôtel Des A. D. 1808 für die archives nationales erworbene Hotel Soubise (60, rue des Francs-Bourgeois) stammt in s. Anfängen aus dem XIV. Jhrh. D. innere, von G. Boffrand entworfene Ausstattung d. Hotel Soubise ist eines d. glänzendsten Zeugnisse, d. zierlichen Kunst d. XVIII. Jhrh. Den westl. Teil d. ehem. Hotel Guise nahm das vom Kardinal Rohan, Bischof von Straßburg, erbaute Palais Rohan, auch Palais Cardinal od. Strasbourg gen., ein. Trotz d. gewaltigen Dimensionen zeigten sich d. Räume zu eng, als d. Archive von halb Europa in ihnen Aufnahme finden sollten. Man mußte d. zu dem Zwecke verglasten Galerien d. cour d'honneur zu Hilfe nehmen, ja der Hof selbst wurde mit provisorischen Einbauten verunziert. Dieses Flickwerk konnte nach Rückgabe d. fremden Archive 1814 u. 1815 wieder beseitigt werden. Neubauten wurden nötig durch d. 1847 erfolgte Überführung der anciennes a. judiciaires, die bislang in d. Ste-Chapelle verblieben waren. Für d. Bureaux d. Verwaltung wurde um dieselbe Zeit d. benachbarte, an d. rue des Francs-Bourgeois gelegene Hotel d'Assy erworben. In e. weiteren Nachbarhause an derselben Straße fand dann d. École des Chartes (s. d.) e. Unterkommen, d. 1847—60 von d. Bibl. nat. in d. Erdgeschoß des alten Palais Soubise verlegt worden war. 1860—65 wurde d. große Galerie an d. rue des Quatre-Fils erbaut. (Vgl. Catalogue sommaire du Musée des arch. nat., p. J. Guiffrey, 1893.) — 8. Musée Des A. Nationales, durch d. Marquis de Laborde ins Leben gerufen u. am 19./7. 1867 eröffnet. Es umfaßt e. Reihe von Sälen d. Erdgeschosses u. d. ersten Stockwerkes, darunter die glänzend dekorierten Gemächer der Prinzessin Soubise. Die Zahl der unter Glas ausgestellten Schriftstücke betrug anfangs 1800. E. wissenschaftlicher, mit zahlr. Faksimiles versehener Katalog (Musée des A. nationales, Plon, 1872) giebt e. eingehende Beschreibung von 1444 Nrn. Später wurde aus gewichtigen Gründen die Zahl der ausgestellten Stücke auf ca. 700 verringert und insbes. die kostbaren ältesten paläographischen Denkmale (die merowingischen Urkunden u. a.) durch Faksimiles ersetzt. Dort liegen in den Glasbehältern die wertvollsten Reliquien d. fr. Geschichte ausgebreitet, so das Testament Ludwigs XVI., der Eid der „Salle de paume" in Versailles (1789), d. letzte Brief Marie-Antoinettes, d. Notizbuch, in d. Robespierre seine geheimsten Gedanken niederschrieb, der Brief Charlotte Cordays an ihren Vater, in d. Eile hingekritzelte Befehle Napoleons I., Diplome, Karten, Zeichnungen, Erlasse, Autographen aller Altersepochen u. d. verschiedensten Art v. Karl d. Gr. bis zu Ludwig Philipp. Hinter hohen Scheiben sieht man da eigenartige, verstaubte Gegenstände, die mit vergilbten Etiketten versehen sind: Eine Anzahl weißer Kokarden, e. Hemd, e. in Fetzen zerfallener Handschuh, e. alte Flinte, d. Beweisstücke aller politischen Prozesse, d. in Frankreich abgeurteilt worden sind. Jener rotbraune lange Schoßrock ist d. Gewand, d. Damiens trug, als er Ludwig XV. mit einem Taschenmesser verwundete; die dreifarbige Fahne daneben ist die, d. d. Prinz Louis Napoleon bei s. Landung in Boulogne entfaltete. Von all' den unheimlichen Reliquien ist vielleicht die ergreifendste jenes Messer, d. Louvel d. Herzoge von Berry in den Busen stieß; diese plumpe Waffe, deren Schneide, Griff u. Umschlag von dem Mörder selbst mit d. größten Sorgfalt angefertigt worden waren, hat noch d. Blutspuren d. Prinzen aufzuweisen. (J. Guiffrey, Cat. somm. du Musée des a. nat.) — 9. A. Des Théâtres. Von d. Pariser Theatern besitzen nur zwei ein reichhaltiges Archiv, d. Théâtre-Français u. d. Oper. (Pougin, Dict. du Théâtre 1885.) — 10. A. Militaires sind in den verschiedenen Truppenteilen vorhanden; sie enthalten: a) alle Reglements, Dekrete ꝛc., sowie d. Werke, die d. Kriegsminister zur Anschaffung empfohlen hat; b) alles auf Rechnungswesen u. Korrespondenz Bezügliche; c) Journal militaire u. Bulletin officiel; d) Journal officiel; e) d. Taufscheine aller Offiziere. — 11. A. ist auch e. ganz übl. Titel von Zeitschriften. A) Politische Zeitschriften: A. diplomatiques kommen seit 1861 in monatl. Lieferungen heraus. Jahresabonn. 57,60 ℳ (A. Twietmeyer, Leipzig), Paris, rue des Saints-Pères, 5. A. parlementaires. Recueil complet de débats législatifs et politiques des chambres françaises, Publié par ordre du corps législatif par Maridal et Laurent: Diese Zeitschrift umfaßt die Kammerdebatten von 1787 bis 1861. Preis (antiquarisch bei G. Fock, Leipzig) 500 ℳ. Les A. du Peuple, „registre politique du bien et du mal": So nannte sich ein Preß-

Digitized by Google

erzeugnis d. J. 1848. (S. Hatin, Hist. du Journ. en Fr.) Les A. républicaines: Politische Zeitschrift, von d. im Mai 1849 zwei Nrn. in Paris herauskamen. Der Rest war Schweigen. Les A. de la République: E. radikales Volksblatt, d. Eugène Roch im J. 1848 herausgab. Mit der dritten Nummer änderte dasselbe s. Titel, indem es hinzufügte: „Registre politique du bien et du mal". Vom 5. Mai ab erschien es als „Les Archives du peuple, régistre politique, journal des faits et gestes. Actes et documents". Am 7. Juli 1848 kam die letzte Nr. dieses Blattes heraus. A. des sciences morales et politiques, revue du progrès social: Zeitschrift aus d. Jahre 1834, d. es bis zu zwei Bänden brachte. B) Wissenschaftliche Zeitschriften: S. im Quellenverzeichnis.

Archi-Viole, alte Art von Klavier, d. aber nur wenig im Gebrauch war.

Archi-Viole De Lyre, ein früher in Südfrankreich gebräuchliches Saiteninstrument, in Bau u. Spiel ähnlich d. Basse de viole.

Archivistes. 1. A. Des Bureaux D'État Major sind 180 Bureaubeamte mit Offiziersrang im Generalstab bei d. Ersatzbehörden u. d. Kommandos v. Paris u. Lyon, d. außer d. Archiven auch d. Schreibwesen vorstehen. Sie haben bes. Rangordnung, sind aber keine Militärbeamte, u. stehen in allen Bezügen u. Ehrenerweisungen mit den gardes d'artillerie u. d. adjoints du génie gleich. Sie teilen sich in archivistes principaux de 1re (10) u. de 2e classe (35) u. in a. de 1re (40), de 2e (45) u. de 3e classe (50) ein. A. principaux und a. de 1re classe werden z. T. den Hauptleuten u. Lieutenants ntnommen, d. Stellen d. Archivisten 3. Klasse erwerben im Wettbewerbe mit Unteroffizieren aller Waffengattungen besetzt. — 2. A. Paléographe, s. Archives 3 und École des chartes — 3. Diplôme D'A. Paléographe wird nach Bestehen e. Prüfung u. Verteidigung e. These von d. École des chartes ausgestellt. D. Inhaber dieses Diploms können Professoren an der Schule selbst, Archivare, Bibliothekare, Hilfsarbeiter für d. Arbeiten d. Académie des inscriptions et belles lettres werden. (Block, a. a. O.) — 4. L'A., revue historique et documentaire publiée d'après des documents tirés des collections publiques et privées de la France et de l'étranger. Diese für d. Gesch. des Archivwesens wichtige Rundschau wird seit 1893 in monatl. Lief. von Léon Seché hrsg. Jahresabonn., Un. post., 15 fr., Paris, rue Parmentier, 5.

Arcis, Bois —, in d. Normandie verbrannter Wald; v. afr. ardoir, ardre, sonst ards, ars.

Arcises (Arcissae), Abtei u. Nonnenkloster d. Ordens des heil. Benediktus in der Diözese Chartres, 1225 gegr.

Arcis-Sur-Aube (lt. Arciaca), 2841 Einw., uralte St. u. Arrhptst. des Dep. Aube in der Champagne. St. d. E.-L. Châlons-sur-Marne-Sens. Am 20. u. 21. März 1815 lieferte bei Arcis-sur-Aube Napoleon I. den Verbündeten unter Schwarzenberg eine zwar unentschiedene, aber insofern erfolgreiche Schlacht, als d. Franzosen durch ihren Rückzug über die Aube die Straße auf Paris freiließen. Arcis diente der Brunhilde, Gemahlin Sigeberts v. Austrasien (561—575), nach ihrer Flucht v. d. austrasischen Großen als Zufluchtsort. In Arcis wurde am 28. Okt. 1759 Danton (s. d.) geboren. A. betreibt seit d. Mittelalter e. lebhaften Handel in Getreide u. Landesprodukten. D. Waren wurden von dort auf d. bei d. Orte schiffbar werdenden Aube u. weiter nach Paris geschafft. Auch Baumwollspinnereien u. -wirkereien befinden sich daselbst.

Arcole = kleine Brücke, vom lt. arcula, Diminut. v. Arx, Flecken in d. it. Prov. Verona, am Alpon, l. Nebenfluß d. Etsch, südö. Verona. Bei A. siegten im ersten Koalitionskriege (1793—97) die Franzosen unter Bonaparte in e. dreitägigen Schlacht (15. — 17. Nov. 1796) über die Österreicher unter Alvinzy. Als die Franzosen d. Übergang versuchten, empfing sie e. furchtbares Geschützfeuer d. Österreicher. Die fr. Generale stellten sich an die Spitze ihrer Kolonnen; Bonaparte selbst sprang vom Pferde u. versuchte mit d. Fahne in d. Hand e. neuen Sturm. Vergebens, er wird vom Damm herabgestürzt u. versinkt halb im Sumpfe. Erst am 17. Nov. gelang es Augereau, die Österreicher aus ihrer Stellung zu verdrängen u. d. hartnäckigen Kampf zu Gunsten Bonapartes zu entscheiden.

Arcole, Pont D' — in Paris. Am 28. Juli 1830 sprang e. junger Mann namens A. mit d. Trikolore auf d. Brücke u. rief: „Meine Freunde, wenn ich sterbe, so gedenket daran, daß ich A. heiße". Er dachte dabei wohl an d. jungen Bonaparte, der 1796 gleichfalls mit der Fahne auf die Brücke von A. in Venetien eilte u. d. glorreichen Sieg über d. Österreicher errang. Nach d. Arbeiter u. nicht zu Napoleons Ehren wurde später die neu errichtete Brücke benannt.

Arçon, 1. Sattelbaum, -bogen, vom lt. arciones, weil sie wie d. arcus gebogen sind. Es haben sich verschiedene aus d. XII., XIII. u. XIV. Jhrh. erhalten, teils von behauenem Holz, teils von ausgemeißeltem od. emailliertem Metall. Im XII. Jhrh. waren vielfach Abbildungen v. Reiterkämpfen auf d. a. — 2. Afr. = arrhet, Geigenbogen. — 3. Fachbogen d. Hutmachers, Kürschners. — 4. Nach d. Wurzel zurückgebogene Weinrebe. — 5. Franz. General u. Ingenieur († 1800). 1780 d. fr.-span. Heere zugeteilt, erfand er, um d. Angriff auf Gibraltar v. d. See aus zu unterstützen, „schwimmende Batterien" gegen Einwirkung feindlicher Geschosse auf gepanzerte Schiffsrümpfe.

Arçonnier od. **Arçonneur,** Handwerker, deren Beruf war d'orner les arçons des selles. Sie werden bereits im XII. Jhrh. erwähnt. 1833 gab es in Paris noch neun arçonneurs. Heutigen Tags dürfte d. Beruf eingegangen sein.

Arcs, eine Baronie der Provence, seit 1612 Marquisat.

Digitized by Google

Arcs De Triomphe, Triumphbogen, aus großen gewölbten Säulengängen gebildete Baudenkmäler. Man findet sie am Eingange von Städten. D. ältesten Triumphbogen Frankreichs sind: die zu Carpentras, Aix, Arles, Autun, Cavaillon, der Brücke zu St. Chamas, zu St. Remi, zu Orange (d. älteste Frankreichs), d. zu Rheims u. zu Djimilah in Algier. Diese Triumphbogen sind Bauwerke d. Römer. Paris besitzt vier Triumphbogen: den d. Porte St-Denis, 1673 bei Gelegenheit d. Rheinüberganges unter Ludwig XIV. errichtet; den d. Porte St-Martin, welcher Ludwig XIV. nach d. Eroberung d. Franche-Comté gewidmet wurde; den i. Jahre 1806 errichteten Triumphbogen du Carrousel und d. Arc de Triomphe de l'Étoile. Ersterer ist dem des Kaisers Septimius Severus zu Rom nachgeahmt; s. Höhe beträgt 15 m, d. Breite 19,50 m zu 8,65 m. Auf beiden Vorderseiten befinden sich acht Säulen nebst acht Statuen, welche d. Soldaten d. ersten Republik und des Kaiserreiches darstellen. Auf d. Spitze steht eine Gruppe aus vergoldeter Bronze v. Bosio. Auf d. vier Seitenflächen sind sechs Bas-Reliefs angebracht, Darstellungen v. Episoden aus d. Kriegen d. ersten Kaiserreiches. D. Bau des Triumphbogens wurde 1806 auf Befehl Napoleons begonnen u. 1829 vollendet. Im J. 1815 führten d. Verbündeten d. Bas-Reliefs als Trophäe mit sich fort u. nahmen sich d. Quadriga v. Venedig wieder, d. Napoleon z. Z. d. ital. Feldzuges geraubt hatte. Z. Z. d. Restauration wurde d. Quadriga durch d. allegorische Gruppe v. Bosio ersetzt (1828); es wurden neue Bas-Reliefs eingesetzt u. d. ganze Dekoration umgeändert. Nach 1830 wurden die ursprünglichen Verzierungen und Bas-Reliefs wiederhergestellt. Letzterer ist 49,55 m hoch, die Breite beträgt 44,82 m zu 22,10 m. Unter s. Wölbung sind nahezu 400 Namen v. Generälen d. ersten Kaiserreiches und 100 Namen v. Schlachten eingraviert. Im Innern d. Triumphbogens befinden sich geräumige Säle, eine Treppe führt bis auf die Spitze. — Näheres Arth. Saint-Paul, Hist. Monumentale de la France; H. Jouin, Hist. et Descript. de l'Arc du Carrousel, Paris 1884; O. Rayet, Monuments de l'arc antique, Paris 1883.

Arc Triomphal, in den Kirchen derjenige Bogen, d. d. Schiff v. Transept trennt.

Arcueil, v. Arcus Julianus = Bogen e. Aquädukts Julians (361—63), 6088 Einw., St. im Arr. Sceaux d. Dep. Seine an d. Bièvre, südl. Paris. Ein Teil d. alträm. Aquädukts ist erhalten. D. neue Leitung (400 m l., 28 Bogen) ist v. Maria v. Medici, Gemahlin König Heinrichs IV. (1589—1610), angelegt. Geschichtlich bekannt geworden ist A. durch Julian, d. hier v. seinen Legionen 361 zum röm. Kaiser ausgerufen wurde, sowie durch d. Blutbad, das im Mai 1871 die Pariser Kommune im collège zu A. anrichtete.

Arcussia, e. aus Neapel stammendes Adelsgeschlecht d. Provence.

Arcy, Hugues D'—, † 1351 als Erzbischof v. Reims, war d. vertraute Ratgeber Philipps V., d. ihn zu s. Testamentsvollstrecker ern., u. Mitbegründer d. Collège de Cambrai zu Paris.

Ardèche, Département De L'— hat ungemein malerische Berge vulkanischen Ursprungs, d. d. Cevennen angehören. D. höher gelegenen Teile sind kalt, d. südl. tieferen bedecken Kastanien, Weinstöcke u. Maulbeerbäume. D. Menschenhand hat fast überall d. Ackerboden geschaffen u. sucht ihn auf d. Abhängen festzuhalten. D. Verstückelung d. Bodens unter d. Grundeigentümern ist zur äußersten Grenze gediehen, d. d. Boden nach Toisen, nicht nach Hektar erstehen. Je etwa e. Viertel d. Oberfläche ist Ackerland od. Ödland, e. Sechstel Waldung, ein Neuntel mit Kastanien bepflanzt. Es wird viel Papierfabrikation u. Gerberei betrieben. Die meisten Grundeigentümer sind ohne Hilfe. Verpachtung wirft 50—250 Fr. pro ha je nach der Bodenart ab, d. Wert ist dementsprechend bis zu 9000 Fr. Wegen mangelnden Düngers ist das System d. Brache sehr verbreitet, statt welcher auch alle zwei Jahre d. Kartoffel eintritt. Der Hauptindustriezweig ist aber d. Seidenspinnerei, d. an 15 000 Personen, bes. Frauen u. Kinder, beschäftigt. Nicht unbedeutend ist d. Metallindustrie; s. ferner Annonay. Der Handel umfaßt die Ausfuhr v. Schlachtvieh, Seidenraupeneiern, Wein, Kastanien, Butter, Bau- u. Brennholz, Erz, Steinkohlen, Marmor u. Mineralwasser (im Jahre etwa drei Mill. Flaschen).

Ardenay, Ortsch. u. Schloß östl. Le Mans, Dep. Sarthe.. Bei A. wurde am 9. Jan. 1871 v. Teilen d. III. Armee-Korps e. siegreiches Gefecht geliefert und damit d. Naraisthal erreicht. — Gen.-St.-Wk., IV, 832 ff.

Ardennais, Ardenner, kleine (1,52 m), kräftige, gelenkige Pferderasse. Als leichtes Kavalleriepferd empfohlen, erzielen Hengste bis zu 5000 Fr., Stuten 1500 und halbjährige Füllen 600 Fr. D. Ardennerschaf ist wegen der Qualität seines Fleisches beliebt. Es ist ebenfalls nur klein. Die Ardenner Rindviehrasse trägt d. Zeichen d. Unfruchtbarkeit d. Schieferbodens, auf welchem sie ihre Nahrung sucht: dünnen Knochenbau, geringe Anlage zur Mast u. Milchlieferung. — Barral, a. a. O.

Ardenne, N. D. D'—, Abtei d. Ordens der Prämonstratenser bei Caen, Diözese Bayeux, 1138 gegr.

Ardennes, Département Des —. D. Erhebungen des Kreideplateaus gehen nicht über 250 m hinaus. D. Argonnen bestehen aus „gaize" e. weicheren Felsart. Zw. beiden befindet sich e. schieferhaltige Senkung. Nach N. zu steigt das Land bis auf 346 m an, dort ist d. Gegend der Obstbaumzucht. D. Ardennenwald selbst erhebt sich bis 404 m. Über d. Hälfte d. Bodenfläche ist Ackerland, ein Viertel Waldung, ein Zehntel Wiesen. Es wird viel Zuckerrübenbau getrieben. 1882 existierten zehn Zuckerfabriken, d. nebenbei 4000 Mastochsen aufzogen. D. Verwertung des Holzes bildet e. bed. Industriezweig. Betreffs d. Viehzucht vergl. Ardennais. Die Bewohner sind meistens Eigentümer d. Bodens, Pächter sind selten, Meier fast gar nicht vorhanden. Ein ha

Digitized by Google

erzielt höchstens 3000 Fr. Die Metallindustrie ist sehr entwickelt, sie beschäftigt über 15000 Arbeiter; es sind allein etwa 50 Gießereien vorhanden. D. Gewebeindustrie mit ihren Nebenindustrien hat ihren Mittelpunkt in Sedan. Zu nennen sind ferner Fabriken f. Schreinereierzeugnisse, d. Mühlenindustrie (120 Mühlen sind allein in d. Kreisen Vouziers u. Réthel), d. Teppichfabriken in Attigny, Pfeifenfabriken in Givet, mechanische Sägemühlen und Lohgerbereien. Canal d. Ardennes, s. Canaux. D. große Ardennenforst d. Altertums war d. geheiligte Aufenthalt d. Druiden. Ein Teil davon führt v. St. Hubert, d. Gruftkloster d. Patrons d. Jäger, d. Namen St. Hubertuswald. — Montagnac, Les A., Paris 1866—73; Gosselet, L'—, Paris 1888; Meyrac: Traditions, costumes, légendes et coutumes des —, Charleville 1890.

Ardente, Chambre —, 1. = Höllenkammer (s. Chambre Ardente); 2. ironisch nannten Spötter so d. Salon d. Frau v. Staël im Hotel ihres Vaters, d. ber. Finanzministers Necker; sie selbst hieß ihn „mes délices".

Ardents, Ballet Des —, d. verhängnisvolle Ballfest am 29. Jan. 1392, bei d. Karl VI. sich mit einigen Hofleuten als Wilder verkleidete, d. aneinander gekettet waren. Durch d. Unvorsichtigkeit d. Herzogs v. Orleans, d. mit e. Fackel den Masken zu nahe trat, fing d. mit Theer getränkte Werg d. Kleidung Feuer; alle, ausgenommen den König, d. aus Schreck darüber wieder in Wahnsinn verfiel, u. einen Edelmann, d. sich losreißen u. in e. Wasserfaß stürzen konnte, verbrannten jämmerlich.

Ardents, Le Mal Des — war e. epidemische Krankheit, d. man auch feu sacré od. feu de Saint-Antoine (s. Antoine) nannte. Sie wütete in d. Jahren 945, 994, 1089, 1128, 1140 und noch mehrfach. D. ergriffene Glied vernichtete sie so, daß es sich v. Körper löste; d heutigen Ärzte glauben, daß diese Krankheit Mutterkornbrand (ergotisme gangréneux) gewesen sei.

Ardoinne, e. Gottheit d. Gallier, in d. man e. Personifikation d. Ardennen sieht. Sie ist in e. röm. Inschrift gen., in welche ihr Name von Ligorius statt desjenigen des Saturnus eingeschoben ist.

Ardoise, 1. Schiefer, bekanntes Mineral oder besser Gestein. D. bedeutendsten Brüche sind: Ardoisières d'Ardennes, bes. v. Charlesville u. Fumay; A. de Maine-et-Loire, bes. v. d. Communes de Trelazé et des Grands-Carreaux bei Angers, „la ville noire", weil d. Gestein daselbst so häufig zum Hausbau benutzt wird; de l'Isère, de la Dordogne, de la Corrèze, de la Manche, de la Finistère. Man unterscheidet carrée fine, gros noir, poil noir, poil taché, poil roux, carte, heridelle ꝛc. Es giebt auch ardoises artificielles, e. Art v. carton pierre. Bouillet, a. a. O. — 2. Avoir Une A., chez le boulanger ꝛc., e. laufende Rechnung haben, in d. Kreide stehen, Ausdruck d. Volkssprache.

Ardorel, Ardorellum, Abtei u. Mönchskloster d. Ordens d. Cisterzienser, Diözese Castres (Tarn), 1123 od. 1133 gegr.

Ardres (2473 Einw.), Ardrea, St. im Arr. Omer, Dep. Pas-de-Calais, am Ardreskanal (St. St-Omer-Calais), zwischen Sümpfen gelegen. St. d. E.-L. Anvin-Calais. Im engl.-franz. Kriege zw. Eduard III. (1327—77) v. England u. Karl V. (1364—80) v. Frankreich wurde Ardres v. Herzog v. Burgund u. d. Marschall Blainville 1377 erobert u. mit starker fr. Besatzung versehen. Im Kriege Heinrichs IV. (1589—1610) v. Frankreich gegen d. v. Spanien aufrecht erhaltene Liga nahmen es d. Spanier am 23. Mai 1596 nach siebzehntägiger Belagerung. Im Frieden v. Vervins 1598 fiel es an Frankreich zurück. In d. Nähe v. Ardres u. Guisnes fand 1520 in e. Prachtlager (Camp du drap d'or) e. mit Festspielen gefeierte Zusammenkunft Heinrichs VIII. (1509—47) v. England u. Franz I. (1515—47) v. Frankreich statt, d. mit d. Vertrag d. beiden Könige endete. (Vgl. Memoiren v. Fleurange; Bernard, Les fêtes célèbres, Paris 1878.)

Ardyes, Volksstamm, der vor d. Ankunft d. Römer s. Wohnsitze in d. apenninischen Alpen an d. Quellen d. Rhone hatte. Dort liegt e. Dorf Ardon, 8 km v. Sion. Unter Augustus gehörten d. A. zum cisalpinischen Gallien, sodann zu d. Prov. d. grajischen u. apenninischen Alpen, welche gegen das IV. Jhrh. mit d. Präfektur Gallien vereinigt wurde.

Areau im Berry = araire (s. d.).

Arèches, e. seigneurie der Franche-Comté, seit 1717 Marquisat.

Arégonde. D. merowingische König Clothar I. hatte e. Frau geringen Standes, Ingonde, zu s. Gemahlin erhoben u. liebte sie sehr. Da bat sie ihn e. Tages, er möchte ihre Schwester Arégonde angemessen verheiraten. Obgleich Clothar Christ war, scheute er nicht die Vielweiberei. Der König versprach s. Gemahlin, ihren Wunsch zu erfüllen, und begab sich zur Arégonde; sie gefiel ihm, u. er nahm sie zur Frau. Dann kehrte er zur Ingonde zurück u. sagte ihr, er habe ihrer Schwester den besten Mann gegeben, d. er kenne, nämlich sich selbst. Ingonde nahm d. sehr ruhig auf.

Arelate, früherer Name d. Stadt Arles (s. d.).

Aremorica od. **Armoricum,** vom kelt. aremôr = vor d. Meere, bezeichnet d. Küste zwischen Liger u. Sequana (Bretagne-Normandie); A. wurde zu Cäsars Zeit v. d. kelt. Völkerschaften der Veneti, Curiosolites, Redones, Caleti, Osismii, Venelli, Lexovii, sowie d. Abrincatui, Viducasses u. Bajucasses bewohnt, d. im J. 57 v. Chr. von Publ. Crassus der röm. Herrschaft unterworfen wurden. (Caes. d. b. g., II, 34.) Die gen. Keltenstämme verbanden sich aber im J. 56 v. Chr. (bellum Veneticum) gegen die röm. Fremdherrschaft. Um sie zu isolieren, teilte Cäsar s. Streitmacht u. besiegte sie bald (Caes. d. b. g., III, 7—16). Im J. 54 v. Chr. griffen d. Aremoriker wieder zu d. Waffen, zerstreuten sich aber auf d. Nachricht v. Siege Cäsars über die Nervier, Aduatuker u. Eburonen (Caes. d.

Digitized by Google

b. g., V, 53). Auch i. J. 52 v. Chr. nahmen sie an d. allgemeinen Aufstande d. Gallier unt. Vercingetorix teil, unterwarfen sich indes im folgenden Jahre wieder. (Caes. d. b. g., VII, 75 ff., VIII, 31.) Später bildete Aremorica e. Teil d. Prov. Lugdunensis III. Im V. Jhrh. erhielt die Halbinsel den Namen Bretagne, lt. Britania minor oder Parva Britania, was im VI. Jhrh. herrschend war. (Egli, Nomin. geogr., 143.) Nach d. Annahme d. Geologen gehören d. Gebirge d. Bretagne zu d. ältesten Gebieten Europas, d. aus d. Ozean auftauchten. Duruy knüpft in s. Introduction générale à l'histoire de France, S. 9, folgende Bemerkung daran: Singulière coïncidence: celles de nos provinces qui ont été le plus réfractaires à l'esprit moderne et qui ont le plus longtemps gardé le culte des vieilles choses sont elles-mêmes les plus vieilles terres de la France et du monde. Er giebt in diesen Worten sehr gut d. Eigentümlichkeit auch d. heutigen Bretons an. D. geographische Schilderung d. Bretagne würde nachzuweisen haben, inwiefern d. heutige Bretagne v. d. Normandie getrennt ist, u. wie die Bodengestaltung d. Prov. diese wieder in einzelne gesonderte Teile zerlegt. Sie würde auch d. Eigentümlichkeit d. Küste darstellen, welche d. Widerstand gegen Cäsar so sehr begünstigte. D. Natur d. Landes hat es d. Einw. d. Bretagne möglich gemacht, ihre Eigentümlichkeit hartnäckig festzuhalten, und noch heutigen Tages beweisen Namen, Denkmäler u. Sagen, wie zähe d. Bretons an d. Althergebrachten hängen. Während d. röm. Kaiserzeit hören wir nicht viel v. diesen Gegenden, sie scheinen in jeder Beziehung zurückgeblieben zu sein, während d. östl. Teil v. Armorica, also etwa die spätere Normandie, sich weiter entwickelt hatte. Je weiter die Unterwerfung d. britischen Kelten durch die Angelsachsen fortschritt, desto mehr britische Kelten kamen in d. westl. Teil v. Armorica zu ihren Stammverwandten. Doch waren d. britischen Kelten denen in der Armorica weit überlegen. Jene waren größer, blauäugig u. blond, während d. Ureinwohner klein u. schwarzhaarig waren. In allen Dingen waren sie weiter entwickelt. Sie sprachen zwar keltisch, aber doch e. anderen Dialekt. Da sie durch d. langen Kampf mit d. Angelsachsen gestählt u. gekräftigt waren, gelang es ihnen, d. Ureinwohner zu unterwerfen u. zu knechten. Sie brachten ihnen auch d. Christentum u. zwar in d. Form der schottisch-irischen Kirche. Man nennt unter d. Bekehrern bes. d. heil. Efflam.

Arenberg od. **Aremberg, Auguste-Marie-Raimond D'—**, bek. unter d. Namen Lamark. Er war am 30. Aug. 1753 zu Brüssel geb. Noch ziemlich jung, erhielt er von seinem Großvater, Ludwig v. der Mark, d. deutsche Regiment zum Geschenk, welches ihm in fr. Diensten gehörte. Der Graf kämpfte nun mit d. Regimente 1780 zwei Jahre in Ostindien u. kehrte dann schwer verwundet nach Frankreich zurück. Er war ein großer Freund v. Ludwig XVI. u. von Marie Antoinette. Wie es scheint, gehörte er nicht zu d. unbedingten Anbetern des Alten; wenigstens schloß er sich im J. 1789 e. Zeit lang d. Insurgenten in Brabant an, huldigte dann aber bald Leopold II. Darauf schloß er sich in Paris enge an Mirabeau an u. soll auch dessen Annäherung an d. Hof zu Stande gebracht haben. Nach Mirabeaus Tode verließ er Frankreich u. wurde noch im J. 1796 v. Österreich als Unterhändler mit Frankreich verwendet. Dann zog er sich v. allen Geschäften zurück u. ist im J. 1833 gestorben. Seine Memoiren über Mirabeau sind 1854 veröffentlicht.

Arènes, Amphitheater: 1. In Arles (s. Arles). — 2. In Nimes. Bauwerk d. alten Nemausus, d. Vaterstadt d. Kaisers Antonin. Ganz fremd d. jetzigen Welt u. ihrem Treiben, steht dunkel u. ehrwürdig d. kolossale Denkmal menschlicher Größe u. ihrer Vergänglichkeit, aus Felsenstücken zusammengetürmt, deren Durchm. uns d. Kräfte unbegreiflich macht, welche hier walteten, u. die ohne Mörtel u. Kitt seit vielen Jahren bloß durch eigene Schwere auf einander ruhen. D. A. tritt d. Beschauer entgegen als e. Ellipse v. 133,88 u. 101,4 m Durchm. Sie mißt 69,14 u. 38,34 m Durchm.; 120 Arkaden umgeben es in zwei Reihen übereinander, auf d. 35 Sitzreihen finden 24 000 Zuschauer Platz. Zuweilen werden noch darin Stierkämpfe veranstaltet. (S. Ferrade.) — 3. A. De Lutèce. D. alte Amphitheater d. Lutetia Parisiorum, v. Chilperich errichtet, hat sich bis ins XII. Jhrh. erhalten. Im J. 1870 führten Nachgrabungen zur Entdeckung des Amphitheaters, das dann im J. 1883 vollends freigelegt wurde. Man fand auch eine Wasserleitung, durch welche das Wasser in die Bièvre geleitet wurde und einen langen Gang mit doppelter, halbkreisrunder Nische als Stütze d. Bodens. D. Stadt Paris hat 1896 um d. Überreste e. viereckige Umfriedigung ziehen lassen. — Larousse, Gr. Dict., 2e Supp. (mit Plan), Paris 4°; Duseigneur, Rapport sur les fouilles des arènes de Paris, P. 1880: Pontich, Administration de la ville de Paris, P. 1884, 8°; Bonnemère, Les Jeux publics chez les Gaulois; Hellwald, Frankreich.

Arès, kleine Hafenstadt im Dep. Gironde; d. Bevölkerung liegt bes. d. Fischerei u. d. Austernzucht ob. Der Ort hat an 400 parqueurs de huîtres u. etwa 500 Fischerboote, pinasses gen.

Aresele, in d. Provence d. Spaltholz, aus d. man Siebe, Trommeln, Scheffel u. dgl. verfertigt, bes. e. Reif, d. man in e. Sack steckt, um ihn offen zu halten.

Arestuel, d. eiserne Spitze, in d. nach unten d. Lanzenschaft endet; sie diente dazu, d. Lanze im Erdboden zu befestigen (arester). — Gautier, La Chevalerie, 329, 710.

Arête, 1. Wirbelsäule d. Fische; 2. die lange Granne mancher Gramineen, wie Gerste, Roggen, Hafer; 3. d. Kante zweier sich schneidenden Flächen bei e. Mineral, ähnlich auch in d. Architektur bei zwei sich schneidenden Steinflächen; 4. „une

Digitized by Google

pièce de bois taillée à arête vive", bed. etwa: gut gehobelt, glatt ausgearbeitet.

Arezzo (Arretium), Hptst. d. gleichnam. ital. Prov., 9 km v. Zusammenfluß d. Chiana mit dem Arno. Im J. 284 v. Chr. belagerten die senonischen Gallier mit d. Etruskern Arretium. D. eine d. beiden röm. Entsatzheere verwüstete d. Gebiet d. Senonen, d. andere unter d. Prätor, Cäcilius Metellus wurde v. d. Senonen geschlagen u. verlor 13000 Mann mitsamt dem Prätor, 7 Tribunen u. der Blüte des röm. Adels. A. wurde am 18. Nov. 1800 v. dem fr. General Monnier im Sturm genommen.

Arfeuilles, Stadt von fast 4000 Einw. im Dep. Allier, hat Wollspinnereien, Färbereien, Walke- und Ölmühlen.

Argan, d. Held d. „Malade imaginaire" v. Molière.

Argand, Lampe D'—, Lampe mit hohlem Runddocht, ben. nach d. Erfinder Aimé Argand (1755—1803).

Arganète, mittelalterliche Wurfmaschine für Leuchtkörper, Feuerbrände u. dgl.

Argelès-Sur-Mer (3413 Einw.), Argelia, St. im Arr. Céret, Dep. Pyrenées-Orient. St. d. E.-L. Narbonne-Perpignan. Im J. 1641 verjagten d. Einwohner v. A. ihre span. Garnison u. schlossen sich an Frankreich an, dem d. Besitz dieses Platzes im pyrenäischen Frieden bestätigt ward. Am 3. Okt. 1793 hob die fr. Ostpyrenäen-Armee unter Delatre d. span. Lager auf, d. Ricardos unweit d. Stadt aufgeschlagen hatte. In der Umgebung v. A. gedeihen guter Wein u. Getreide.

Argence, Chevalier D'— wollte nach der Schlacht bei Jarnac (1569) den Prinzen Louis de Bourbon-Condé, d. Anführer d. Protestanten, d. schwer verwundet war, retten. Als d. Prinz d. roten Mäntel d. Gardereiter d. Prinzen von Anjou sah, rief Argence ihm zu, er solle s. Gesicht bedecken. Dies that d. Prinz zwar, wurde aber doch erkannt, und Montesquiou, der Befehlshaber der Garde, erschoß den schwer Verwundeten.

Argenis, lt. allegorisch-satirischer Roman in Prosa u. Versen v. Jean Barclay (1582–1621).

Argens, Jean Baptiste De Boyer Marquis D'—, geb. 1704 zu Aix, wo s. Vater Generalprokurator am Parlamente war. Er sollte auch Jurist werden, hat auch e. Zeit lang studiert, machte aber allerhand tolle Streiche und wurde 1733 Soldat. Sein Vater enterbte ihn, u. Argens lebte nun in Holland als Schriftsteller. Friedrich d. Gr. rief ihn nach Potsdam, machte ihn zum Kammerherrn u. hatte ihn gerne in s. Gesellschaft. Man muß es d. Marquis zu hoher Ehre anrechnen, daß er d. König auf d. aufblühende deutsche Litteratur, wenn auch vergebens, aufmerksam machte. Dieses vertraute Verhältnis erlitt dadurch e. Störung, daß sich Argens, schon e. Sechziger, mit d. Schauspielerin Cochois verheiratete u. zwar ohne Vorwissen Friedrichs. Da ihm d. König d. nie ganz verzieh, ging d. Marquis zu s. Familie in d. Provence u. ist dort am 11. Jan. 1777 †.

Argenson, 1. René De Voyer, Comte D'— (geb. 1596) wurde v. Richelieu u. Mazarin zu allerhand Unterhandlungen gebraucht u. † 1651 als fr. Gesandter in Venedig. — 2. Marc René, d. Neffe d. Vorigen, 1652 geb. Unter Ludwig XIV. wurde er Lieutenant Général de Police v. Paris. 1720 legte er alle s. Ämter nieder, da er mit d. Law'schen Finanzoperationen nicht einverstanden war. Er starb 1721. Über ihn u. s. Thätigkeit s. Clément, Portrait Hist., Paris Dadier et Cie, u. La Police sous Louis XIV, v. demselben, Paris 1866. (Vgl. auch Police Secrète u. Lettres de Cachet.) — 3. René Louis, Sohn d. Vorigen (1694—1757), war Minister d. Auswärtigen, wurde aber 1747 gestürzt und widmete sich dann litterarischen Studien. — 4. Marc Pierre (1696—1764), Bruder des Vorigen, suchte als Kriegsminister auf alle mögliche Weise d. Heerwesen zu heben, wurde aber auf Betreiben d. Pompadour verabschiedet und auf s. Landgut verwiesen. Erst nach ihrem Tode durfte er wieder nach Paris. — 5. Marc Antoine (1722—87), Sohn v. A. 3., war zuerst Gesandter in Venedig u. Warschau, zog sich dann ins Privatleben zurück u. vertiefte sich in wissenschaftl. Forschungen. Er gab e. gr. Menge v. Schriften heraus u. besaß e. ber. Bibliothek. — 6. Marc René (1771—1842) war in d. Revolution d. Adjutant Lafayettes. Später zog er sich auf s. Güter zurück u. widmete sich der Landwirtschaft; aber auch jetzt noch trat er vielfach als Politiker hervor.

Argenson, seigneurie d. Touraine, seit 1700 Marquisat.

Argent, Silber, Geld. Argent bed.: 1. Silber als Metall. — 2. Geld schlechthin, ohne Rücksicht auf d. Metall, aus d. es besteht. Diese doppelte Bedeutung ist v. d. Römern übernommen, d. ihrerseits d. Sprachgebrauche d. Griechen folgten. Daß d. besiegten Gallier von den siegreichen Römern mit deren Sprache auch d. allgem. Bezeichnung fürs Geld annahmen, hat ja nichts auffälliges. Im alten Gallien gab es Münzen aus Gold, Silber, Bronze, Kupfer u. Messing, d. mit anderem Metall gemischt war (potin). D. Gallier fingen an, selbst Gold zu prägen, nachdem sie durch ihre Raubzüge und d. v. d. unterjochten Völkern gezahlten Tribut reich geworden waren. Sie ahmten zuerst das ihnen bekannte Geld d. Griechen u. Römer nach. Die einen nahmen d. Goldstater Philipps von Macedonien nach d. attischen Währung zum Vorbilde, d. anderen d. griech. Drachmen d. jenseits d. Pyrenäen nicht weit v. d. fr. Grenze gelegenen Kolonien v. Emporiae u. Rhodae u. d. Bronzemünzen v. Sicilien. Später wurde der Denar d. röm. Republik die herrschende Münze. Die versch. Geldsorten waren aber nicht in allen Gegenden gleichmäßig im Umlauf. Im Süden gab es ohne Zweifel nur Silber-, Bronze- u. Kupfermünzen. Gold-, Silber u. Bronzemünzen waren in d. Gegenden im Umlauf, d. Cäsar mit d. Namen Gallia Celtica und Gallia Belgica bezeichnet.

Digitized by Google

Marseille u. d. griech. Kolonien v. Rhodae und Emporiae hatten keine Goldmünzen u. verwendeten dieses Metall nur in Barren od. Stangen. Als gegen d. Ende d. Republik in Italien Goldmünzen geprägt wurden, waren d. Griechen in Marseille u. die Gallier d. röm. Provinz schon von Rom abhängig; nun war es Privilegium d. imperium militare, Goldmünzen zu prägen, u. so schlug Cäsar s. aurei. Dagegen prägten d. Bewohner d. mittleren Galliens u. v. Gallia Belgica Goldmünzen. Nach ihrer Besiegung durch Cäsar durften sie nur noch Silber-, Kupfer- und Messing-(potin)münzen prägen. Nach d. Konzil v. Narbonne wurde d. einheimische Münzprägung ganz verboten. Marseille hatte infolge s. Ausnahmestellung fast bis ans Ende d. Kaiserreichs das Recht, Gold zu prägen. In Deutschland prägten auch d. Gallier noch ziemlich spät Goldmünzen. Robert hat die gallischen Münzen in fünf Gruppen eingeteilt. D. erste gehört dem Süden an, d. zweite d. Mitte ohne d. am Meere gelegenen Provinzen, d. dritte d. am Ocean gelegenen Gegenden, d. vierte d. Norden Galliens u. Britannien, d. fünfte d. jenseits des Rheins u. an d. Donau gelegenen Gegenden. Das griech. Geld v. Marseille bildet e. bes. Gruppe. Außer d. rein griech. Münzen v. Massilia, s. Hafenstadt Lacydon, Glenum ꝛc., denen d. röm. Kolonien von Cabellio, Nemausus, Lugdunum, Vienne, gab es e. große Anzahl von Münzen d. unabhängigen gallischen Völker und deren Häuptlinge. Die Münzen d. letzteren waren z. T. mit griechischen, zum größeren Teil mit röm. Inschriften versehen. Eine nicht geringe Zahl zeigte ein Gemisch von beiden Schriften, od. auch beide zugleich, auf der e. Seite d. römische, auf d. anderen die griech. EPENOS u. auf d. Rückseite *ΕΠΗΝΟΣ*. Zu Grunde gelegt ist hier Roberts Einteilung: a) Das griechische Geld von Marseille. Das Alter d. Marseiller Geldes läßt sich nicht genau feststellen. D. Typus ist sehr mannigfaltig. Mommsen hat in s. Gesch. d. röm. Geldes, Bd. I, S. 161, genauere Angaben über die Marseiller Drachmen gemacht. Sie sind aus Silber u. zeigen bisweilen d. schwere Gewicht d. ionischen Systems (3,85 g) u. e. sehr reinen Stil. Meistens sind sie jüngeren Datums u. minderwertiger sowohl hinsichtlich d. Gewichts (2,55—2,65 g), als auch d. Ausführung. Auf d. Vorderseite befindet sich gewöhnlich d. Brustbild d. Diana od. der Kopf d. Apollo, auf d. Rückseite e. Löwe. D. letztere Art, d. sich im Gewicht d. röm. Gelde nähert, weist eine größere Zahl v. Monogrammen und Siegeln auf. Eine silberne Drachme mit dem Gewicht u. Feingehalt d. ionischen Systems zeigt auf d. Vorderseite d. Büste d. nach rechts blickenden Diana. D. Inschrift d. Rückseite ist *ΜΑΣΣΑ*, im Felde ist ein nach rechts schreitender Löwe. Eine andere Drachme, deren Stil ziemlich gut ist, d. aber nur e. Gewicht von 2,72 g hat, zeigt auf d. Vorderseite d. Diana mit e. Köcher auf der linken Schulter: vor d. Gesicht ist d. Siegel H. Rückseite wie bei d. ersten, nur befindet sich vor d. Löwen e. N u. in dem freien Raume AEB. Diese Drachme gehört schon d. System d. Victoriatus an, das in Marseille angenommen wurde, als Gallia Narbonensis römische Provinz wurde. Die Bronzemünzen sind ziemlich alten Stiles; manche haben einen Durchmesser v. 25 mm, die meisten nur von 12 mm. b) Das Geld im südlichen Gallien: im alten Aquitanien und in d. röm. Provinz bis nach Lyon. Dieses Gebiet besitzt e. große Menge Münzen versch. Ursprungs. In erster Linie gehören hierher die Münzen, d. e. Nachahmung d. Marseiller Drachmen sind; in zweiter d. gr. Münzen d. Samnageten, d. Bronzemünzen mit gr. Typus u. d. Namen d. Longostatelen od. d. Bild e. gallischen Häuptlings; Bronzemünzen jüngeren Datums mit iberischen Inschriften; Münzen sehr alten Gepräges bei d. Indigeten, d. gr. Kolonie v. Emporiae entlehnt; d. Geld d. Tektosagen u. ihrer Nachbarn, d. im ganzen Süden kursierte u. d. e. mannigfaltigen Typus zeigt, hat auch schon die Form d. Kreuzes; e. mehr od. weniger hervortretende Abart d. Drachme mit d. Rose, d. zu Rhodae geprägt wurde; d. Münzen mit dem Bilde des Ebers; d. röm. Münzen d. Arekomiker; d. Geld v. Nimes, d. Kolonien v. Cabellion u. Vienne, endlich das v. Lyon, d. erst Municipium, dann Kolonie war; schließlich Münzen mit lt. Inschrift; silberne Quinare mit gallischen Namen, aber mit d. Typus d. Denare d. röm. Republik. D. nachgeahmte Marseiller Drachme aus Silber zeigt auf d. einen Seite d. Kopf d. Diana od. den eines Barbaren, d. Rückseite gewöhnlich e. Löwen. Die Münzen d. Samnageten, Longostatelen und von Beziers mit iberischer Inschrift sind nur aus Bronze; auf d. Vorderseite ist d. Kopf d. Apollo, Merkur od. Herkules, auf d. Rückseite e. Dreifuß, e. Löwe od. auch e. Stier und Seepferd. Die Silbermünzen d. Allobroger u. Sotiaten zeigen e. mit Lorbeer umkränzten od. e. bärtigen Kopf, auf d. Rückseite ein Pferd od. Seepferd. Die Gallier ahmten ferner d. Münzen v. Emporiae u. Rhodae nach. D. Nachbildungen d. Silberdrachme v. Emporiae unterscheiden sich in mancher Beziehung. D. schönsten haben fast d. Gewicht des griech. Vorbildes. Dann giebt es mehrere, d. entartet, d. h. schlechter sind. D. ältesten gehören d. Aquitaniern an, kommen aber auch im eigentlichen Gallien vor. D. griech. Vorbild zeigt d. Inschrift *ΕΜΠΟΡΙΤΩΝ*; im Felde ist der Kopf e. Göttin, vielleicht d. Ceres; auf d. Rückseite e. Pferd. Der erste Typus d. Silberdrachme v. Emporiae ist ins II. Jhrh. v. Chr. zu setzen: ihr Gewicht ist 4,90 g. Eine andere Drachme hat auf d. Vorderseite einen schön ausgeführten Frauenkopf; d. Rückseite zeigt e. Pferd; Gewicht 4,50 g; das Vorbild dazu ist d. Drachme des olympischen Systems. Andere Drachmen mit demselben Typus zeigen auf der Rückseite den Marseiller Löwen. D. Münzen, welche d. gr. Zweigespann aufweisen, sind sehr alt u. man hat sie d. Lemovikern zuzuweisen u. sogar e. Völkerschaft, die noch mehr nach d. mittleren Gallien zu wohnt. Andere Nachahmungen sind jüngeren Datums u. geringwertiger. Die Nachbildungen

Digitized by Google

d. Geldes v. Rhodae sind in größerer Zahl vorhanden; man findet sie von d. Rhone bis zum Ocean. Diese Münzen sind bekannt unter dem Namen monnaies à la croix. Sie sind ohne Zweifel v. d. Aquitaniern im W. geprägt worden. D. Typus von Rhodae unterscheidet sich sehr wesentlich von d. von Emporiae hinsichtlich d. Rückseite, er ist wohl auch älter. D. Inschrift ist: *PO∆H [TΩN]*; im Felde ist d. Kopf e. Göttin. D. Rückseite zeigt e. v. unten gesehene, verwelkte Rose. (Gewicht 4,78 g.) Direkte Nachbildungen sind selten; d. Münzen, d. man in d. Sammlungen findet, sind späteren Datums u. haben ein geringeres Gewicht; auch sind auf diesen Münzen d. behaarten Kelchblätter durch die glatten Arme e. Kreuzes ersetzt. D. Blumenblätter sind nur noch e. Art gekrümmte Olive, an deren Stelle bald Halbmonde u. andere Gegenstände treten. Kenner bezweifeln, daß derartige Münzen, auf denen d. menschliche Kopf kaum noch zu erkennen ist, mit d. wunderbaren Drachme von Rhodae in Verbindung zu bringen seien. D. Nachbildungen sind a. geringerem Silber u. auch von geringerem Gewicht; 4,40; 4,60; 3,17; 3,46; 3,57; 2,80 g. Eine zu 1,35 g ist aus gutem Silber. Auf manchen ist d. Kopf nur durch ein Dreieck dargestellt, mit e. Punkte in d. Mitte, d. d. Auge vertritt. (⩓) Diese barbarischen Münzen, d. d. Kadurken anzugehören scheinen, entfernen sich sehr weit v. d. Vorbilde v. Rhodae. Andere zeigen auf der Vorderseite statt d. Kopfes rechts e. Zweig daneben e. Winkel, Punkte u. d. Rest e. Kurve ⌒. Rückseite: Kreuz mit glatten Armen, im ersten u. vierten Felde e. Art Anker; im zweiten eine Kurve u. im dritten e. Hacke. Merkwürdig ist d. einheitliche Gewicht v. 1,30 g. Bei einigen andern Münzen findet man statt d. Kreuzes zwei Reifen mit fünf Armen, e. Kurve zwischen zwei Punkten u. e. Axt; oder auch offene Kurve zwischen zwei Punkten, zwei kleine Kugeln u. e. Axt. Im Süden hat man Münzen gefunden, deren Typus charakteristisch sind. D. Kopf ist mit großen Locken bedeckt, d. Rückseite trägt ein Kreuz, in dessen Feldern e. Art Fächer, Scheibe, Axt u. Punkte zu finden ist; 1,86 g bei hohem Feingehalt. Ein besonderer Haarschmuck auf Münzen d. mittleren u. westl. Teiles v. Gallia Celtica weist auf e. Volk hin, d. an d. unteren Garonne wohnte, vielleicht d. Bituriges Vivisci. Auf eine bes. Art d. Herstellung weisen Münzen hin, d. viel größer als nötig waren, so daß sie sich nach der Prägung in zwei Stücke zerlegen ließen; d. Haare bestehen aus e. Reihe v. S. Auf d. Rückseite: e. Kreuz: in d. ersten u. vierten Feld e. Reifen, im zweiten e. Kurve in Gestalt e. Ohres, im dritten e. Axt. Silbermünzen d. Arecomici haben e. mit Lorbeer umkränzten Kopf, auf d. Rückseite findet man die Inschrift VOL u. e. Pferd mit e. Reifen in freiem Raume. Auf e. Bronzemünze steht VOLCAE, auf der Rückseite AREC. D. Vorderseite zeigt e. weibliche Gottheit mit einer Krone vorm Gesicht. Münzen, d. e. Nachahmung d. Geldes der röm. Republik sind, gehören d. nördl. Teile der röm. Provinz an. In d. Nähe v. Lyon hat man vor nicht allzu langer Zeit e. beb. Fund gemacht; es sind Quinare aus Silber mit d. Typus der Dioskuren, d. in eine Person verschmolzen sind. Auf der Vorderseite findet man die Inschrift AMBII · LI · u. e. nach röm. Art behelmten Kopf, auf d. Rückseite EBVRO u. e. galoppierenden Reiter. Diese Art v. Münzen sollen d. Gallier geschlagen haben, um d. Kosten d. Krieges gegen Ariovist bestreiten zu können. D. ersten Silbermünzen v. Nimes zeigen noch griech. Einfluß, sie gehören in d. Zeit v. d. Eroberung d. Ahenobarbus od. wenigstens in d. Zeit d. Ankunft Cäsars. D. Kopf ist in schönem Stil, d. Haare werden v. e. Spange gehalten. Auf d. Rückseite steht NEMAY u. ein mit d. Lanze bewaffneter Reiter. Eine Bronzemünze zeigt d. Kopf der Diana, d. Rückseite einen Eber mit d. Inschrift *NAMAΣAT[ΩN]*; sie ist ziemlich gewöhnlich, Durchmesser 15 mm. D. späteren Münzen gehören in d. Zeit nach d. Eroberung durch Cäsar. Nimes wurde e. Kolonie mit latinischem Recht u. behielt infolgedessen d. Privileg, Geld zu prägen. Die Asse v. Nimes weisen drei Typen auf: d. Kopf d. Octavus erstens bekränzt mit Eiche, zweitens mit Lorbeer, drittens ohne Schmuck. D. Inschrift ist zB. IMPDIVI, im Felde der Kopf des Augustus mit Lorbeer umkränzt u. d. Kopf des Agrippa mit e. Krone (couronne des rostres); rechts u. links davon d. Buchstaben P. P. Die Rückseite trägt d. Inschrift COL NEM u. ein an einer Palme angebundenes Krokodil. D. dritte Gruppe, d. d. Kopf ohne Verzierung zeigt, kommt am häufigsten vor. D. Typus d. Augustus mit bloßem Kopf ohne Schmuck hat versch. Wandlungen durchgemacht, woraus man schließen kann, daß sie länger geprägt worden sind. c) Das mittlere Gallien ohne die am Ocean gelegenen Gebiete, die Region, die sich etwa mit Cäsars Gallia Celtica deckt. Hier giebt es nicht nur Silber- u. Bronzemünzen, sondern auch Gold. Als Scheidemünze verwendete man statt d. Kupfers lieber d. aus Messing mit anderem Metall gemischten Münzen (potin). Von allen Münzen, d. im Centrum in Umlauf waren, sind d. aus Gold d. interessantesten. D. ältesten sind Nachbildungen d. Staters Philipps II. v. Macedonien mit d. Kopfe d. Apollo u. d. Zweigespann. Ohne Zweifel hatten sich Handelsbeziehungen zw. d. nördl. Gebieten Griechenlands und dem mittleren Gallien mittels d. Donauthales herausgebildet. Bei d. Galliern u. d. andern Barbaren d. Donauländer scheinen jedoch d. Statere mit d. Typus Philipps nicht in Gebrauch gewesen zu sein; ihr Hauptverkehrsmittel war Silber, besonders d. Tetradrachmen, d. schweren im ganzen Gallien unbekannten Münzen. Sonst war aber d. Goldstater Philipps in versch. Teilen d. alten Welt d. allgem. Typus geworden u. diente lange als internationales Verkehrsmittel, so auch im Centrum Galliens. Die reinen Nachbildungen d. Typus Philipps sind jedenfalls in späterer Zeit geprägt worden. Unter d. galliischen Stateren giebt es mehrere, deren Feingehalt e. guter

Digitized by Google

ist und d. d. schwere Gewicht wie zu Philipps Zeiten aufweisen. D. meisten Goldstücke d. mittleren Galliens sind wohl in d. Zeit zu setzen, da d. Römer im südöstl. Gallien e. Militärprovinz gründeten u. in Narbonne röm. Kolonisten ansiedelten (125—118). Zw. d. schönen u. seltenen Stater mit d. reinen Typus Philipps u. der in Gallia Celtica kursierenden Münze besteht offenbar eine Lücke. D. Goldmünzen d. Centrums haben etwas v. griech. Typus; auf d. Vorderseite zeigen sie e. Kopf u. auf der Rückseite meistens d. Überreste e. Zweigespanns. D. gr. Ursprung d. Goldmünzen dieses Gebietes wird auch noch auf Stücken erkannt, wo d. Spuren d. Zweigespanns durch e. Eber od. e. örtlichen Typus ersetzt sind. Durch Veränderungen d. Typus und zahlreiche hinzugefügte Gegenstände im Felde der Rückseite ist schließlich e. ganz nationale Münze entstanden, d. reich an noch unerklärten symbolischen Figuren ist. D. Silbergeld im mittleren Gallien geht gewöhnlich nicht so weit zurück wie d. Gold u. erscheint nicht wie dieses mit e. so scharf ausgeprägten Typus. Mit d. Kupfergeld verhält es sich fast ebenso wie mit d. Silber. D. potin genannte Geld kam erst spät in Gebrauch. Die potin-Münzen sind sehr gewöhnlich u. zeigen im Typus keine große Abwechselung; auf d. Vorderseite haben sie einen Kopf, auf d. Rückseite e. Pferd od. e. Eber. D. Geld aus versch. Metallen, d. im Centrum auf d. rein gr. Typus folgt, ist nicht so scharf ausgeprägt wie d. Silber- u. Bronzemünzen des Südens. Die Münzen d. Arverner kennt man ziemlich genau, d. Geld d. Bituriger u. Lemoviker kann dagegen nicht genau von einander unterschieden werden. Ebenso verhält es sich mit dem Gelde d. Pictonen, Santonen, Carnuten, Turonen, d. Äduer u. Sequaner u. a. D. Inschriften sind bes. auf d. Silber- u. Kupfergeld zahlreich. Auf den ältesten sind gr. Buchstaben verwendet, später kommen lt. in Gebrauch. Oft ist d. Name auf der e. Seite gr., auf d. anderen lat., zuweilen sind auch die Buchstaben beider Sprachen miteinander vermischt. D. Stücke, d. d. Zeit angehören, da Gallien s. Unabhängigkeit verlor, zeigen noch gr. Buchstaben. D. Geld d. Arverner ist in Gallia Celtica d. wichtigste. Ihre Statere mit d. Typus Philipps II. wiegen zw. 5,71 u. 8,50 g.

d) Der Westen des mitttleren Galliens. Man hat hier nicht sehr frühzeitig Münzen geprägt. Das Gold ist von geringerem Gehalt. D. Silbergeld ist meistens Scheidemünze aus gemischtem Metall (billon). D. gewöhnliche Typus ist auf d. Vorderseite e. menschlicher Kopf. Das Haar ist in symmetrischer Weise aufgerollt u. oft mit Perlen verziert. Darüber befindet sich ein Eber. Auf d. Rückseite befindet sich ein Pferd, das fast ausnahmslos e. menschlichen Kopf hat. D. Wagenlenker dagegen hat nicht immer einen menschlichen Kopf od. Leib. Unter d. Füßen des Pferdes befindet sich gewöhnlich e. Person oder e. Tier. D. am Meere wohnenden Völkerschaften, d. zum größten Teil Armorika bewohnten, haben d. charakteristischste Geld gehabt. Bei d. Münzen dieser Völkerschaften lassen sich ganz bestimmte Gruppen unterscheiden. D. Goldmünzen sind bei den einzelnen Völkerschaften versch. nach Gehalt u. Gewicht. Bei demselben Volke giebt es selbst gute u. schlechte. Bei d. Redonen wiegt e. schlechter Stater 7,16 g; b. d. Namneten wiegen zwei gute Statere 7,52 u. 7,55 g. Einer d. ältesten armorikanischen Statere aus reinem Gold u. mit schönem Stil wiegt 7,78 g. Dieser bei d. Namneten u. Venetern vorkommende Stater sieht so aus: Vorderseite zeigt e. nach rechts gewendeten Kopf schönen Stiles, im Felde sind vier mit Perlen verzierte Schnuren u. vier kleine Köpfe. D. Rückseite zeigt e. nach rechts schreitendes Pferd mit e. menschlichen Kopfe; darunter befindet sich e. beflügelte Gestalt, die auf d. Erde zu liegen scheint. Es gab auch noch Münzen aus Elektrum, einer Mischung aus Gold und Silber. e) Das nördliche Gallien (Cäsars Gallia Belgica). Die Völkerschaften dieses Teiles von Gallien haben bis zu ihrer Unterwerfung durch die Römer hauptsächlich Goldmünzen geprägt. Silber- u. Kupfergeld ist selten; Potingeld kommt hier wie im Osten v. Mittelgallien erst sehr spät auf. D. Geldmünzen der Belgier werden nach d. Typus u. d. Konkavität des Schrötlings in mehrere Gruppen eingeteilt. Sie sind ohne Zweifel d. Stater nachgebildet. D. einen haben auf d. Vorderseite e. Kopf (Profil), auf d. Rückseite ein Pferd, d. zur Not noch an d. gr. Zweigespann erinnert. D. andern haben statt d. Profils den Janus, d. v. röm. Gelde hergenommen ist. Andere Gruppen wiederum haben auf der Vorderseite keinen Kopf mehr, an s. Stelle sind Blumen od. Winkel, bei denen e. Punkt in d. Öffnung das Auge vorstellen soll, getreten. D. vorkommenden kelchartigen (scyphates) Münzen stammen v. den diesseits d. Rheins in Deutschland wohnenden Galliern. In Gallien kommen sie zuerst in dem Gebiet, d. später Lothringen genannt wird, vor. Auf d. Vorderseite ist bei diesen Stücken immer e. Kopf, auf d. Rückseite stets e. Pferd. Im östlichen Teile Belgiens gab es e. Goldstater, dessen Vorderseite e. nach rechts gewendeten Kopf zeigt; auf d. Rückseite befindet sich e. Pferd mit fliegendem Zügel, auf s. Rücken e. Vogel, d. es in den Widerrist zu beißen scheint ꝛc., darunter am Rande stehen d. Buchstaben V⁀OEX. D. Gewicht ist 8 g. Ein anderer Stater v. 6,90 g zeigt auf der Vorderseite e. großes triquetrum in e. aus Perlen gebildeten Kreise; auf d. Rückseite e. Pferd, darüber e. Art Wolf, dessen Leib z. T. verschwunden ist; unter d. Pferde e. kleines triquetrum; unten am Rande XE⊗EX. In der Gegend zw. d. Hügeln d. Pikardie u. denen von Artois trifft man Statere an, d. auf d. Vorderseite e. Barbarenkopf od. auch e. glattes Gesicht zeigen, während auf d. Rückseite stets ein Pferd ist, dessen Glieder aus den Gelenken gelöst sind. Dieser Typus wird auch jenseits d. Kanals bei d. Galliern Britanniens bis zur Eroberung durch Claudius gefunden; nur besteht hier ein Unterschied hinsichtlich d. Stils und d. künstlerischen Gestaltung. Silber ist im Norden selten. Nach d. Unterjochung prägten d. Belgier nur noch eine

Digitized by Google

gewisse Anzahl v. Bronzemünzen. D. Münzen, d. bei d. Treverern, in den Ardennen u. selbst im nördl. Teile d. Gebietes d. Remer in Umlauf waren, zeigen auf d. Vorderseite e. spitzen Winkel, d. v. Perlen u. Strichen gebildet wird u. in dessen Öffnung man etwas einem Augapfel Ähnliches sieht. Man will in dieser eigenartigen Darstellung e. Verunstaltung d. Kopfes d. Apollo sehen. Im äußersten O. Belgiens, wie auch auf d. rechten Ufer d. Rheins giebt es Statere von sehr geringem Golde. f) Die von Galliern bewohnte Region auf dem rechten Ufer des Rheins und an der Donau. D. hier vorkommenden Typen gehören weit auseinanderliegenden Gebieten u. Zeiten an. D. u. d. Namen Regenbogen-Schüsselchen bekannten Statere sind gewöhnlich aus sehr feinem Golde, u. d. Schrötling ist dick u. sehr konkav (scyphate, becherartig); ihr Typus ist ziemlich mannigfaltig. In Ungarn hat man einen Fund dieser merkwürdigen Goldstatere gemacht, d. d. Inschrift BIATEC haben; darunter befinden sich Tetradrachmen aus Silber mit derselben Inschrift. Diese Tetradrachmen u. Statere mit derselben Inschrift werden in die Jahre 62—8 v. Chr. gesetzt. Indes dürfte diese Zeit nicht f. alle becherartigen Goldstatere Geltung haben, noch auch f. d. versch. Silbermünzen, die e. Vielfaches d. Drachme u. ohne Inschrift sind. D. Gold- u. Silbermünzen, d. v. den Galliern zw. d. Rhein u. d. Ocean mit Inschriften ausgeprägt worden sind, gehören d. spätesten Zeit an. Es dürfte übrigens f. d. Herstellung d. oben erwähnten Goldstater u. der Silbermünzen des Drachmen-Systems e. halbes Jhrh. nicht genügt haben. D. Gewicht d. Schüsselchen stimmt nicht überein mit d. d. Stater Philipps, sondern mit d. v. Cyzicus. Jedenfalls hat man schon vor 62 angefangen u. erst nach d. Jahre 8 aufgehört, d. Schüsselchen zu prägen. D. Gewicht d. Stater schwankt zwischen 6,64 g u. 7,87 g. $^1/_4$ Stater wiegt 1,80 g. Robert beschreibt acht verschiedene Typen. Andere Statere haben e. Gewicht bis zu 8,41 g. Silbergeld kommt an d. Donau sehr häufig vor, während der Goldstater dort sehr selten ist. Bei d. Arvernern u. d. anderen Völkerschaften v. Gallia Celtica war es gerade umgekehrt. D. Tetradrachmen u. Didrachmen und andere Stücke v. geringerem Gewicht haben ihren Typus hauptsächlich Macedonien entlehnt. Die meisten sind mehr od. weniger glückliche Nachbildungen Philipps II. Es sind noch Tetradrachmen als Nachahmung derer unter Alexander d. Großen u. andere mit d. Typus der Insel Thasos in geringer Zahl vorhanden. D. Franken nahmen ein eigenes Münzsystem erst nach ihrem siegreichen Einfall in Gallien an. Dort fanden sie d. röm. Geld vor; d. röm. solidus, d. Goldstück der konstantinischen Währung, war damals die einzige Handelsmünze. Chlodwig nahm die römische Münzordnung nach der konstantinischen Währung an. Seine Nachfolger prägten aber schon Münzen mit ihrem eigenen Bilde. D. solidi d. Könige d. ersten Geschlechtes haben außer d. Bilde d. Königs auch dessen Namen auf d. einen Seite, auf der andern e. Kreuz mit d. Namen d. Stadt, wo sie geprägt wurden, jedoch ohne Jahreszahl. Unter d. Merowingern u. Karolingern waren fünf Jhrh. hindurch folgende Hauptmünzen im Gebrauch: 1. D. Pfund Gold: a) d. Goldsolidus, solidus aureus, kurz solidus od. aureus gen., b) d. Triens od. Tremessis, e. Drittel d. Goldsolidus; 2. d. Pfund Silber: a) d. Silbersolidus, b) d. Tremessis od. Drittel-Silbersolidus, c) d. Denar. D. Gold- od. Silberpfund, sowie der Silbersolidus kommen nur als Rechengeld in Betracht. Als Münzen waren ausgeprägt d. Goldsolidus, Goldtriens u. d. Silberdenar. D. Goldsolidus war = 40, d. Goldtriens = $13^1/_3$, d. Silbersolidus = 12 Denaren. Es gab zweierlei Solidi und nur e. Denar. Nach d. Gesetz sollten d. Goldmünzen aus ganz feinem Golde sein; ihr Gehalt war aber sehr verschieden. D. Hauptmünze d. Franken war d. Denar. Da kein Normalgewicht festgesetzt war, kamen durch Beschneiden d. Münzen und d. Ungenauigkeit d. Prägestempel oft Schwankungen vor. D. Denare aus d. Zeit der Merowinger wiegen 16—23 Pariser Gran. D. Denare weisen $^1/_{24}$ Legierung auf. D. Goldsolidus, der unter Konstantin $85^1/_2$ Par. Gran wog, wiegt unter d. Merowingern nur $70^1/_2$ Gran. Bis zu Pipin hat d. Denar im Durchschnitt $20^1/_2$ Gran. Bis daher waren aus e. Pfund Silber 25 Solidi geschlagen worden, unter Pipin wurden aber nur 22 daraus geschlagen. So gab es nebeneinander Denare von $20^1/_2$ u. $23^1/_2$ Gran Silbergehalt. Unter Karl d. Gr. wurde d. Denar etwas schwerer. Man begann d. später gebräuchliche Unze von Troyes statt d. röm. zu gebrauchen. Aus versch. Kapitularien geht hervor, daß auf ein Pfund (livre) 28 sols, auf e. sol 12 deniers gingen. So blieb es bis zur Revolution. Das um $^1/_4$ schwerere ostfränkische Pfund wurde des gesetzliche Gewicht d. ganzen Frankenreiches. Das Gehalt d. Denars wurde auf 32 Gran festgesetzt. D. Durchschnittsgewicht der aus jener Zeit erhaltenen Denare beträgt 30,89 Gran. D. Goldsolidi, d. in d. ripuarischen u. rheinfränkischen Gesetzen noch gebräuchlich waren, wurden unter Pipin abgeschafft, u. längere Zeit herrschte nur Silberwährung. Im J. 864 wurde unter Karl d. Kahlen d. Verhältnis d. Silbers zum Golde wie 1 : 12 festgesetzt; unter d. Merowingern war es wie 1 : $12^1/_2$. D. Goldsolidi waren unter den Königen d. zweiten Geschlechts noch im Gebrauch; es sind aber aus dieser Zeit nur noch drei erhalten, während vom ersten Geschlecht e. große Menge auf uns gekommen sind. Der Schlagschatz wurde v. Pipin, als 22 solidi aus einem Pfund geschlagen wurden, auf e. solidus festgesetzt. D. wirtschaftliche Wert d. Geldes war im VIII. Jhrh. fast zehnmal so hoch als durchschnittlich im XIX. Schon im IX. Jhrh. sank der Wert bed. Durch d. im sog. Avarenring in Ungarn aufgefundenen Schätze hatte d. Vorrat an Edelmetallen so zugenommen, daß d. Wert in Westfranken um $^1/_3$ herabging. Gewicht d. Münzen d. Frankenreiches nach ihrem absoluten Metall-

Digitized by Google

gehalt u. d. Kaufwerte in heutigem Gelde ist von Guérard, wie folgt, angegeben:

Gewicht:	Pariser Gran	Gramm
Goldsolidus d. Merowinger	$70^1/_2$	3,74
Gold-Triens	$23^1/_2$	1,25
Gesetzl. Denar (25 Solidis auf 1 Pfd.)	$20^1/_2$	1,09

In d. Zeit von 752—755 wog d. Denar Pipins $20^1/_2$ Pariser Gran od. 1,09 g. Von 755—768 gab es e. zweiten Denar unter Pipin zu $23^1/_2$ Gran od. 1,23 g. Dasselbe Gewicht hat e. erster Denar Karls d. Gr. in d. J. 768—778; e. zweiter Denar nach 778 wog dagegen 32 Gran od. 1,70 g. D. absolute Metallgehalt d. v. 755 geprägten Rechnungsmünzen war: 1 Pfund Gold 808 Fr., 40 Ct. 1 Unze 67 Fr., 67 Ct. 1 Pfund Silber 69 Fr., 57 Ct. 1 Goldsolidus 9 Fr., 28 Ct. 1 Goldtriens 3 Fr., 0,9 Ct. 1 Silbersolidus 2 Fr., 78 Ct. 1 Denar — Fr., 23 Ct. In der Zeit v. 755—778: 1 Pfund Silber 69 Fr., 57 Ct. 1 Unze Silber 5 Fr., 80 Ct. 1 Silbersolidus 3 Fr., 16 Ct. 1 Denar — Fr., 23 Ct. Nach 778: 1 Pfund Silber 86 Fr., 97 Ct. 1 Unze Silber 7 Fr., 25 Ct. 1 Silbersolidus 4 Fr., 35 Ct. 1 Denar — Fr., 36 Ct. Der relative Geldwert der geprägten Rechnungsmünzen der Merowinger u. Karolinger v VI.—IX. Jhrh. war nach heutigem Gelde etwa: Vor 755: 1 Pfund Gold 7841 Fr. 1 Unze Gold 653 Fr. 1 Pfund Silber 675 Fr. 1 Unze Silber 56 Fr. 1 Goldsolidus 90 Fr. 1 Goldtriens 30 Fr. 1 Silbersolidus 27 Fr. 1 Denar 2,25 Fr. In den Jahren 755—778: 1 Pfund Silber 675 Fr. 1 Unze Silber 56 Fr. 1 Silbersolidus 31 Fr. 1 Denar 2,56 Fr. Von 779—799: 1 Pfund Silber 844 Fr. 1 Unze Silber 70 Fr. 1 Silbersolidus 42 Fr. 1 Denar 3,52 Fr. Von 800 an: 1 Pfund Silber 563 Fr. 1 Unze Silber 47 Fr. 1 Silbersolidus 28 Fr. 1 Denar 2,35 Fr. Die Franken nahmen mit der röm. Währung auch d. dafür geltenden Satzungen an. D. Münzrecht besaß demnach nur das Staatsoberhaupt. Die einheitliche Münzordnung ging mit dem Verfall d. Frankenreiches ebenfalls zu Grunde. Die Frankenkönige hatten dazu selbst Veranlassung gegeben, indem sie einzelnen Städten od. Klöstern d. Münzrecht verliehen. D. Großen d. Reiches maßten sich, je geringer das Ansehen d. königlichen Macht wurde, neben anderen Rechten auch noch d. Münzrecht an, u. so gab es schon im X. Jhrh. e. sehr große Zahl von Münzherren. Jede Stadt, jedes Kloster, jeder Graf ließ eigene Münzen prägen. D. Währung wurde zwar beibehalten, aber d. Gehalt d. Münzen änderte sich außerordentlich. Seit d. Karolingerzeit ging das Schrot u. Korn d. Denare immer mehr zurück. Mit d. Zeit riß im Münzwesen e. immer größere Verwirrung ein, so daß schließlich keine fürs ganze Reich gültige Münze vorhanden war. Über die Weiterentwickelung der Geldverhältnisse in Frankreich s. Monnaies. (Hoffmann, D. Lehre vom Geld 1858. Oppenheim, D. Natur des Geldes 1855. Grote, D. Geldlehre 1885. M. Chevalier, La monnaie 1866. Knies, Das Geld 1873. Wirth, Das Geld 1884. Ch. Robert, Monnaies gauloises, Paris 1880. Derš., Numismatique de Languedoc. De la Saussaye, Numismatique de la Gaule narbonnaise. Charnois, Traité complet et élémentaire de métrologie ancienne et moderne.) — 3. Brauch und Sprichwort: A. jeté au peuple. Die Geschichtsschreiber des XVI. Jhrh. erwähnen häufig die Sitte, bei öffentlichen Feierlichkeiten Geld unter das Volk zu werfen. Semer l'a., das Geld mit vollen Händen ausstreuen. Diese sprichwörtl. Redensart wurde zuerst in buchstäblichem Sinne bei einer v Raymond V., Graf von Toulouse, 1174 in Beaucaire gehaltenen Versammlung d. Lehnsträger (cour plénière) ausgeübt. D. Herr de Simiane, d. alle s. Rivalen an Pracht übertreffen wollte, ließ v. zwölf Paar weißer Stiere d. Höfe u. Umgebung d. Schlosses pflügen u. 30 000 Soustücke (= 600 Mark feinen Silbers) in die Furchen säen. Ne prêtez point votre a. à un grand seigneur, dieses Sprichwort, das schon bei Sirach 8, 15, steht, war besonders in früherer Zeit angebracht, wo es zu d. Privilegien vornehmer Herren gehörte, d. Bürger auf Bezahlung ihrer Forderung warten zu lassen. D. Parlamentsregister u. d. Taxen d. königl. Kanzlei konstatieren, daß jene bisweilen Patente erhielten, d. sie d. Zahlungspflicht entbanden (des lettres de non payer). Philipp VI. v. Valois verlieh, um sich denen, die zu s. Erhebung beigetragen hatten, erkenntlich zu zeigen, eine große Anzahl solcher lettres. Garder le drap et l'a., nicht bezahlen, was man kauft. In der Farce de Pathelin gelingt es diesem durch s. List, das gestohlene Tuch samt d. Geld, d. man ihm dafür abverlangt, zu behalten. Pas d'a., pas de Suisse rührt von dem bekannten Reislaufen d. Schweizer Söldner her; im XV. Jhrh. hieß es schon: à point d'a. point de varlet. Miroirs d'a. In der Bretagne wird d. Kopfputz d. Braut bei d. Hochzeit mit kleinen v. Silber umrahmten Spiegeln behängt; jeder derselben bezeichnet hundert Thaler Mitgift. A. de menestrier, Spielmannsgeld, war sprichwörtlich als: in d. Hand schmelzend wie Schnee, denn v. d. leichtsinnigen Volke wurden die rasch erworbenen Schätze ebenso rasch vergeudet. Besonders gefährlich wurde d. Fahrenden ihre Leidenschaft für d. Würfel.

Argentan (6274 Einw.), Arrhpstt. d. Dep. Orne in d. Normandie, r. an d. Orne. St. d. E.-L. Paris-Granville. D. erhaltene Teil des alten Schlosses d. Vicegrafen v. A. ist jetzt Gerichtsgebäude (Saal u. Gefängnis). Unweit A. liegt d. reichausgestattete, angeblich v. Isabella von Bayern erbaute got. Schloß d'O. Im J. 1037 wurde A. v. Heinrich I. (1031—60) v. Frankreich eingenommen u. in Asche gelegt. Im engl.-fr. Kriege wurde es 1449 v. Grafen Dunois belagert u. erobert, u. 1573 im vierten Hugenottenkriege v. Marschall Matignon d. Hugenotten unter Montgomery nach kurzer Belagerung entrissen. Montgomery wurde in A. gefangen genommen. Zur Zeit Cäsars saßen um A. d. vier Stämme (Brannovices, Diablintes, Cenomani, Eburovices) der gall. Aulerci. (Caes. d. b. g., II, 34.) In A. wurde e. d. point d'Alençon (s. d.) nachahmende Spitze, point od. bride d'Argentan gen., hergestellt.

Argentan, von argent = Silber, e. Metallmischung aus Kupfer, Nickel, Zinn u. Zink, die zur Herstellung v. Bestecken u. allerlei sonstigen Gegenständen Verwendung findet. Es ähnelt der Farbe nach sehr d. Silber.

Digitized by Google

Argentan, Cheval D'—, s. **Cheval.**

Argentat, Ort im Dep. Corrèze, am rechten Ufer d. Dordogne, in dessen nächster Umgebung Kohlengruben sind, d. jährlich 2—3000 Centner Kohlen fördern.

Argenterie, 1. ehem. d. Fonds zur Vergütung außerordentlicher Ausgaben bei Hofe; Ball-Lichtgelder. — 2. Kirchengerät (Weihkessel, Kreuz, Leuchter ꝛc. bei Begräbnissen d. kath. Kirche). — 3. Versilberung (s. Vaisselle).

Argenteuil (13 339 Einw.), St. im Arr. Versailles, Dep. Seine-et-Oise, 8 km v. Paris. St. d. E.-L. Ermont-A., Asnières-A. u. Versailles-Noisy-le-Sec. Bei A. wurden im J. 898 die Normannen v. Markgrafen Richard v. Bourgogne geschlagen u. an d. Seine zurückgedrängt. Am 2. Juli 1815 war Argenteuil d. Schauplatz eines heftigen Kampfes gegen die Engländer, d. hier d. Übergang über d. Seine erzwangen. A. verdankt seinen Ursprung e. 656 gegr. Kloster. In A. nahm Heloise d. Schleier (s. Abélard). A. ist ber. durch s. Hauptreliquie d. ungenähten Rocks Christi, d. d. byzant. Kaiserin Irene Karl d. Gr. verehrte, u. d. während d. ersten Revolution v. d. Jakobinern zerrissen wurde, jetzt aber noch in seinen Resten hier in e. goldenen Reliquienlade aufbewahrt wird.

Argenteur, Versilberer. Eine der ersten Schriften, welche an d. Schwelle d. neueren Verfahrungsweisen steht, ist: Vergnaud, Manuel etc. de l'a., Paris 1832, 12.

Argent Fulminant, Azoture od. Ammoniure d'argent, Knallsilber, e. glänzendes, leicht explodierendes schwarzes Pulver, wurde zuerst v. Berthollet hergestellt.

Argentier, 1. Bezeichnung s. versch. Arten v. Beamten. Im XV. Jahrh. hieß so d. trésorier du roi; ferner d. Beamte, d. s. d. Kleiderrechnungen d. Königs zu sorgen hatte. Sodann war es der Name s. d. Wechsler u. Münzarbeiter; Beamte dieses Namens gab es noch im XVII. Jhrh. (Vgl. Chéruel, a. a. O.; Douët d'Arcq, Extrait des comptes de l'argenterie des rois de France, 1851, 8°.) — 2. In der Börsensprache derjenige, d. d. Spekulanten Geld verschafft. — 3. In d. Sprache d. Sozialisten der Kapitalist.

Argentière, e. aus 14 Dörfern gebildete Ortschaft in d. Hautes Alpes am Zusammenfluß der Durance u. d. Fournel, mit Gruben, d. silberhaltiges Bleierz fördern. Schon v. d. Römern ausgebeutet, wurden d. Gruben später aufgegeben u. sind erst 1855 wieder in Betrieb gesetzt. Das geförderte Erz wird zu sogen. „Schlich", d. h. metallhaltigem Sand, gemahlen und in Marseille ausgeschmolzen.

Argentine, 1. Silberfisch, aus dessen Schuppen man künstliche Perlen erzeugt; 2. Silberkraut, galt früher als Mittel gegen Zahnweh; e. daraus destilliertes Wasser wurde gegen Gesichtsröte und Schrunden angewandt, d. Samen gegen Blutfluß und Durchfall; 3. Name e. Fee; 4. ehem. Name f. Straßburg (Argentoratum).

Argent Le Roy (argentum regis), Königssilber, war kein ganz reines, sondern mit $^1/_{24}$ seines ganzen Gewichtes Zusatz vermischtes Silber. Es war wie d. reine Silber in 12 deniers ꝛc. eingeteilt. Bei d. Bestimmung d. Feinheit d. Münzsilbers wurde gewöhnlich nur angegeben, wie viele deniers u. grains Königssilber darin enthalten sein sollte. War d. Feinheit d. Königssilbers bekannt, so mußte für jeden denier ein grain abgezogen werden, um die Feinheit des reinen Silbers zu erhalten. Über d. durch die Ordnungszahl bestimmten Münzfuß s. Aloi. Die Marke Königssilber wurde zu 4 livres. 8 sous od. zu 88 sous vermünzt. Bei $^1/_{24}$ Zusatz wurde die Mark Feinsilber zu $91^1/_4$ sous vermünzt. Dennoch blieb $1^1/_4$ sous f. d. Münzkosten übrig. In einer Verordnung Karls V. heißt es hinsichtlich d. Gewichts six sols et huit deniers de poix au marc de Paris, d. h. 6×12 u. 8 oder 80 Münzstücke sollten zusammen d. Gewicht einer Pariser Mark haben. Jedes Stück wog demnach $^1/_{80}$ Mark ($2^2/_5$ deniers). D. Nenn- od. Zahlwert e. solchen Münzstückes war zu 12 den. tourn. od. zu 1 sol tournois bestimmt, d. h. 20 derselben machten d. Zahlwert nach 1 livre, folglich 12×20 od. 240 derselben 12 livres aus; in der Verordnung ist dies durch et auront cours pour douze deniers tourn. la pièce ausgedrückt. Unter Ludwig XI. hörte d. Brauch, d. Münzfuß durch d. Ordnungszahl auszudrücken, auf. D. Ausdruck Königssilber erhielt sich aber bis zur Revolution. — Brewer, Gesch. d. fr. Gerichtsverfassung.

Argenton, Insel im Arr. Blaye, Dep. Gironde. Im Kriege Ludwigs XIII. gegen d. Protestanten wurde im J. 1622 Insel u. Schanze A., v. wo aus d. Rocheller bisher Geld zur Bestreitung d. Kriegskosten v. allen vorüberfahrenden Schiffen erpreßt hatten, v. d. königl. Galeeren genommen.

Argenton Château, Dep. Deux-Sèvres, ein gewerbreicher u. handeltreibender Ort mit Stofffabriken (étaminé, serge, barre, coutil, droguet, toile) u. lebhaftem Viehhandel.

Argenton, Marie-Louise-Madeleine, Comtesse D'— war d. Geliebte Ludwigs von Orléans, d. späteren Regenten. Sie gebar ihm e. Sohn, d. unter d. Namen le chevalier d'Orléans bekannt geworden ist. Er ist 1706 legitimiert. Im J. 1713 heiratete d. Gräfin d. chevalier d'Oppède. Sie ist 1784 im Alter v. 68 Jahren †.

Argenton-Sur-Creuse (6270 Einw.), St. im Arr. Châteauroux, Dep. Indre, südw. Châteauroux, mit Ruinen e. v. Ludwig XIII. geschleiften Schlosses aus d. XIII. Jhrh. St. d. E.-L. Orléans-Agen. Als fester Platz d. Ligue ergab es sich 1589 Heinrich IV. A. hat Gerbereien, Leinenbleichereien, Wollspinnereien, Tuchfabriken. In d. Nähe gelegene Thongruben haben eine Industrie de poterie fine ins Leben gerufen.

Argentoratum, jetzt Straßburg (s. d.), kelt. Ursprungs. D. Entstehung d. deutschen Namens ist unklar. Jedenfalls ist er nicht d. Übersetzung des keltischen. (Vgl. Egli, Nom. geogr. 883.) Argentoratum war als festes röm. Municipium z. B. d. Ptolemäus (140 n. Chr.) Haupt-Quartier d. VIII. Legion. Im Aug. 357 n. Chr. trug da-

Digitized by Google

selbst Julian (Kaiser 361—63), d. v. Constantius am 6. Novbr. 355 in Mailand zum Cäsar ernannt und nach Gallien geschickt worden war, um es gegen d. Einfälle d. Germanen zu schützen, einen glänzenden Sieg über d. Alamannen davon. Nachdem es trotzdem von den Alamannen im J. 406 erobert worden war, gelangte es nach mehrfachem Wechsel (415 eroberten es d. Burgunden, 455 d. Hunnen, 496 d. Alamannen) im J. 496 in d. Gewalt d. Frankenkönigs Chlodwig I. (481—511). Seitdem führt Argentoratum d. Namen Straßburg (s. d.).

Argentré, Bertr. D'—, hervorragender juristischer Schriftsteller, d., 1519 geb., Präsident in Rennes wurde u. am 15. Febr. 1590 starb. Er schrieb: Comm. ad praecipuos jur. Britann. titulos und Comm. in patrias Brit. leges, ein Werk, d. mehrere Auflagen erlebte. — Die Angaben über A. sind, ebenso wie d. über alle anderen franz. Juristen, dem Rechtslexikon von v. Holtzendorff entnommen.

Argentuaria, e. ehemalige röm. Stadt unweit Kolmar. Einige halten es f. Horburg an d. Ill. Bei Argentuaria vernichtete im J. 378 d. röm. Kaiser Gratianus (375—383) ein Heer v. 40000 Germanen (Lentienses), d. über den Rhein gekommen waren, um Gallien zu plündern, fast vollständig.

Argenture, Versilberung, wird auf dreierlei Weisen vollzogen: a. en feuilles, Blattversilberung; a. à la pâte, Quecksilberversilberung; a. galvanique, galvanische Versilberung. Eine Versilberung d. Glases ist v. Martin ersonnen u. v. Foucault zur Herstellung teleskopischer Spiegel verwandt.

Argenville, D'—, Pseudonym von Dénis-Pierre-Jean Papillon de la Ferté (1727—1794).

Argile, Thon, findet sich geologisch nahezu allenthalben in Frankreich. Man unterscheidet: a. commune, Thonerde; terre glaise oder a. figuline, Töpferthon für Töpfer u. Bildhauer; a. à foulon, a. smectique, zur Entfettung von Tuchen; a. à porcelaine, a. calcaire, marne, a. plastique, z. Herstellung feiner Fayencen, in d. Nähe v. Paris bei Auteuil u. Vaugirard, u. d. a. plombagine, Formerthon, zur Herstellung v. Gußformen. Thonhaltiges Ackerland ist nach e. Winter ohne Frost schwer zu bearbeiten, indem dann d. dürren Schollen durch d. Einwirkung d. Kälte nicht zerkleinert sind. La gelée mûrit les labours, sagen die Bauern. Pflügen im Frühling ist daher oft d. Felde nicht zuträglich. Eggen u. Walzen ist d. vorzuziehen.

Argine, beim Kartenspiel: Name d. Treffdame. Anagramm v. regina, Königin Marie, Gemahlin Karls VII. (S. Cartes À Jouer.)

Argonne, waldige Berglandschaft in d. Champagne (300—400 m h.), d. südw. Teil d. Dep. Ardennen u. w. Teil d. Dep. Meuse umfassend, mit d. Défilés: des Islettes, Chalade, Grandpré, Croix-Aux-Bois, Chêne le Populeux. D. Argonne war im ersten Koalitionskriege d. Schauplatz e. heftigen Kampfes zw. den Österreichern unter Clerfait u. d. Franzosen unter Dumoriez (Septbr. 1792.) Trotz Dumoriez' Anstrengungen gelang es d. Österreichern, d. Paß Croix-aux-Bois zu erzwingen. Dumoriez zog sich geschickt zurück, d. Verbündeten rückten vor Valmy (s. d.).

Argot, s. **Langue D'Argot.**

Argoulets hießen reitende Arquebusiers (s. d.), d. neben d. $2^1/_2$ Fuß langen Hakenbüchse, Arquebuse (s. d.), e. Schwert od. e. — gewöhnlich am Sattel hängende — Streitaxt führten. Am 19. Dezbr. 1562 kämpften sie noch in d. Schlacht bei Dreux. Sie waren im übrigen e. wegen Unbotmäßigkeit u. Gewaltthätigkeiten übel berüchtigte Truppe; daher hießen sie bei d. Landvolke auch croque-moutons (Hammeldiebe). Noch im XVII. Jhrh. war d. Name a. e. Schimpfwort. Da sie nicht sehr angesehen waren, wurde das Wort gleichbedeutend mit „armer Schlucker".

Argousin (it.: aguzzina, Sklavenaufseher; arab. al-vazîr, Regent, erster Minister), Stockmeister im Bagno (s. d.). Bei Rabelais hießen sie algousan, bei Brantôme argouzil; volkstümlich = Häscher, Polizist; im Argot = Werkmeister.

Argue, Vorrichtung, um Gold- und Silberbarren zu Draht auszuziehen. Bureaux de l'Argue finden sich in Paris, Lyon, Trévoux, d. den Goldschmieden und Goldwebern zur Verfügung stehen. Es ist verboten, in eigenen Werkstätten Draht zu ziehen, da ursprünglich d. Fiskus sich d. Stempelrecht wahren wollte.

Argus, 1. e. Blatt, welches auf Anregung der Regierung des ersten Konsuls v. Anfang Juni 1802 ab in Paris herauskam u. bestimmt war, d. Plänen Bonapartes zu dienen. Damit die Kosten d. Blattes gedeckt würden, hatte d. franz. Regierung selbst auf 1000 Exemplare abonniert, d. im Auslande unentgeltlich durch Agenten ausgeteilt wurden. (Hatin, Hist. pol. et litt. de la Pr. en Fr.) — 2. Eine kleine Pariser Zeitung, d. unter d. Juli-Monarchie herauskam. (Charles de Forster, Paris et les Parisiens, Quinze ans à Paris, p. 342.) — 3. Illustriertes Programm f. d. versch. Pariser Theater, welches im J. 1849 v. d. Bureaux d. „Charivari" herausgegeben wurde. Ein anderer Name, unter dem dieser Theateranzeiger gelegentlich erschien, war „La Caricature". — 4. A. Des Haras Et Des Remontes, journal de la réforme des abus dans l'intérêt des éleveurs de chevaux, de la cavalerie et de l'agriculture, par X. de Nabat, erschien in Paris von 1842 ab e. lange Reihe v. Jahren hindurch. — 5. L'A., Journal Des Mœurs, De L'Industrie, De La Littérature Et Des Arts, belehrende Zeitschrift aus d. J. 1824, v. d. 26 Lieferungen herausgekommen sind. — 6. Le Petit A. Du Faubourg Saint-Germain, Journal De Mœurs, Sciences, Littérature Et Spectacles, e. ephemere Zeitschrift in Duodezformat aus d. Jahre 1826, v. d. nur 6 Nummern herausgekommen sind. — 7. L'A. Politique, ultra royalistische Zeitschrift in Quartformat, welche d. Marquis de Chabannes im J. 1818 in London drucken u. v. dort aus verbreiten ließ. Nur 6 Nummern derselben sind überhaupt erschienen. —

Digitized by Google

Arianisme od. d. Lehre d. Arius, herrschte lange Zeit in Gallien. Die Wisigoten u. Burgunden hatten sie angenommen u. versuchten sie d. anderen Stämmen aufzuzwingen; aber die Franken blieben nach der Bekehrung Chlodowigs d. Katholicismus treu, u. d. A., d. d. Konzil zu Nicäa (325) schon verdammt hatte, verschwand im VI. Jhrh. vollständig aus Gallien.

Aricie, Name e. athenienſiſchen Fürſtin in „Phèdre" v. Racine.

Aridnis iſt ein treuer Freund des Königs Guadoband. (ſ. d.)

Ariège, Fluß im ſüdl. Frankreich, führt Gold, daher ſ. Name. D. Departement ſteht hinſichtlich d. Volksbildung weit unter d. Durchſchnitt d. Landes; unter 1917 Rekruten (1888) waren 402 Analphabeten u. b. 1476 Eheſchließungen (1886) konnten 345 Männer u. 642 Frauen ihre Namen nicht ſchreiben. A. beſitzt mineraliſche Schätze, d. noch nicht genügend ausgebeutet werden. D. Eiſen- u. Stahlproduktion hatte in d. achtziger Jahren e. Wert v. jährlich etwa 5 Mill. Francs. Poch- u. Hammerwerke ſind zahlreich; daneben arbeiten Tuch- u. Steingutfabriken, Gerbereien, Webereien u. Glashütten.

Arioviſte, ſ. **Allemands, Invasion des —.**

Arisch, El—, St. in Ägypten, am Mittelmeer. El. Ar. wurde nach längerer Belagerung durch d. fr. General Lagrange am 21. Febr. (3 Ventôse) 1799 von Bonaparte erobert. Ende desſelben Jahres (29 Dezbr.) nötigte indes d. Großvezier die fr. Beſatzung zur Zurückgabe El Ar. Am 24. Jan. 1800 kam daſelbſt zw. Kleber u. dem Großvezier ein Vertrag zu ſtande, nach welchem d. Franzoſen gegen e. Entſchädigungsſumme von 84 000 Fr. ſich innerhalb drei Monate in Alexandria, Roſette u. Abukir einſchiffen u. Ägypten verlaſſen ſollten. Da aber Lord Keith, d. Kommandant d. engl. Mittelmeerflotte, d. General Kleber benachrichtigte, daß er den Befehlen ſ. Regierung gemäß Kriegsgefangenſchaft fordere, ſo war d. Aufrechterhaltung dieſes Vertrages unmöglich, und Kleber blieb in Ägypten.

Ariſtarque heißt in Frankreich nach d. berühmten alexandriniſchen Grammatiker (170 v. Chr.) e. ſtrenger, aber gerechter, vorurteilsloſer Kritiker, im Gegenſatz dazu heißt zoïle, e. hämiſcher Kritiker, nach d. im 4. Jahre v. Chr. lebenden Zoilus, d. d. homeriſchen Dichtungen e. parteiiſchen, häßlichen Kritik unterwarf.

Ariſtarque Français, L'—, journal politique, historique et littéraire, gab ſeine erſte Nummer heraus am 15. Mai 1815 u. erſchien (mit Unterbrechungen) bis zum 8. Januar 1827. Es gehörte unter Karl X. zu den Blättern der Oppoſition, hatte aber wenig Bedeutung. (Hatin, Bibliogr. hist. et crit. de la pr. pér. fr.) Ein anderer A. fr. war im J. VIII d. Republik v. Boidet herausgegeben worden, hatte aber nach zweimonatlichem Beſtehen ſ. Erſcheinen einſtellen müſſen.

Ariſtippe, bekannter griech. Philoſoph, unter deſſen Maske Jean Louis Guez de Balzac (1594—1655) d. Ideal e. vollkommenen Staatsmannes in d. Abh. Aristippe ſchildert, wobei ihm Kardinal Mazarin als Vorbild vor Augen ſtand.

Ariſtocrate, —ie. Am 17. April 1788 ſprach Ludwig XVI. bei e. Eröffnungsrede die verhängnisvollen Worte: „La monarchie ne doit pas être une aristocratie de magistrats". Damit gab er e. Schlagwort aus, d. v. d. Männern d. Revolution in allen möglichen Tonarten variiert wurde. Eine dämoniſche Wirkung übte es aus in d. Refrain d. „Ça ira" (ſ. d.): „Les —s à la lanterne!" Es hagelte gewiſſermaßen von Broſchüren u. Karikaturen, d. d. a—s zur Zielſcheibe ihres Witzes nahmen. Näheres ſ. E. et J. de Goncourt, Hist. de la Société fr. pendant la Révolution, Paris, Charpentier 1895. Das Wort a. iſt ein Schimpfname geworden, d. ſogar d. Leute aus d. Volke einander an den Kopf werfen.

Ariſtophanes Français, Bezeichnung ſ. J. Baptiſte Poquelin Molière (1622—1673).

Ariſtote. 1. Barthélémy St. Hilaire (1805—1895) hat ſechzig Lebensjahre d. Überſetzung ſämtlicher Werke des Ariſtoteles gewidmet, die in 35 Bänden erſchienen iſt. — 2. Im „Festin de Pierre" v. Thomas Corneille ſtehen d. Verſe:

Quoi qu'en dise Aristote et sa docte cabale,
Le tabac est divin, il nest rien qui l'égale.

Dieſe Verſe werden häufig mit allen möglichen Varianten ſ. tabac, wie le bifteck, le rosbif ꝛc., angewandt. — 3. Faire Le Cheval D'A., e. beliebtes Pfänderſpiel. D. Beſtrafte muß e. Pferd darſtellen, auf deſſen Rücken e. Dame ſitzt, die der Reihe nach v. allen Mitſpielenden abgeküßt wird. — Näheres ſ. Quitard, Dict. des proverbes u. Jeux de Société par L. de Valaincourt, Paris, Garnier.

Arlam, bret. Gebrauch beim Ringkampf (ſ. Bretagne).

Arlandes, Marquis D'—, bekannt durch ſeine Teilnahme an d. erſten am 21. Novbr. 1783 vom Schloſſe La Muette aus mit d. Phyſiker Pilâtre de Roſier unternommenen freien Ballonfahrt (ſ. Aérostat).

Arlanges, Marquis D'— zeichnete ſich im erſten Teile d. Krieges in Algier ſehr aus. Er ſchied 1836 aus d. Dienſte u. iſt 1843 †.

Arlequin, 1. Harlekin, Hanswurſt, Poſſenreißer ꝛc. D. Etymologie d. Wortes iſt unklar. Zu verwerfen iſt d. Ableitung d. Sprachforſchers Génin (Variations du langage fr., Paris, Didot 1845) ebenſo d. Ableitung v. Erlkönig (u. a. bei Chéruel). Wahrſcheinlicher iſt folgende: In Bergamo lebte e. Schauſpieler namens Domenicho Biancolelli, d. v. d. Königin Maria v. Medicis nach Paris berufen wurde; er hieß in ſ. Vaterſtadt arlecchino, der Tellerſchlecker, d. Vielfraß (u. dieſe Liebhaberei wahrt d. arlequin auch in allen fr. Stücken). In Paris lernte er d. ber. Präſidenten Harlay kennen, d. großen Gefallen am Komödienſpiel fand. Hinter verſchloſſenen Thüren ſpielten ſie italieniſche Szenen, die die Dienerſchaft durchs Schlüſſelloch belauſchte. Scherzweiſe nannte ſich Biancolelli Harlay-Quint, wo-

Digitized by Google

von d. Sprachforscher Ménage dann seinerseits d. Wort a. ableitete. Da d. ital. Schauspieler auch fr. Stücke aufführten, beklagten sich die fr. Kollegen darüber beim König. Baron plaidierte für letztere, Biancolelli f. seine Landsleute. „In welcher Sprache soll ich mich ausdrücken?" fragte er d. König. „Sprich, wie es Dir gefällt," lautete die Antwort des Monarchen. „Dann habe ich meinen Proceß gewonnen," jubelte d. Schauspieler, u. d. König entschied wirklich auch zu f. Gunsten. D. a., d. auf d. Bühne d. tollste Possenreißer war, verfiel, sobald er sein Narrenkleid abgelegt hatte, in d. tiefste Schwermut. Als man ihn zum Arzt schickte u. dieser d. ihm unbekannten Patienten d. Rat erteilte, d. a. spielen zu sehen, wodurch er gewiß v. s. Trübsinn geheilt würde, rief d. Unglückliche: „Dann bin ich des Todes, ich bin ja selbst d. a." D. v. Biancolelli geschaffene Rolle wurde überaus volkstümlich. Beinahe alle Lustspieldichter, Molière, Regnard, Dancourt und bes. Marivaux haben sie verwertet. D. a. trug rasierten Kopf, schwarze Gesichtsmaske, e. buntscheckiges Gewand u. d. hölzerne Pritsche. Buntscheckig wie s. Kleid war d. komplizierte Charakter, d. er zum Ausdruck brachte: spitzbübisch, leckerhaft, galant, furchtsam u. bei alledem immer sympathisch. Er thut manchmal sehr sinnreiche Aussprüche. Als einfacher Diener kannte d. a. d. vornehme Welt, d. er tagtäglich ohne Schminke u. Maske im tiefsten Negligé sah. Beim Gelehrten holte er s. Wissen, beim Höfling d. Schöngeisterei und konnte beider Rolle spielen. In einem u. demselben Stücke trat er als Maurer, als Schneidergeselle u. als Baron auf. Er trägt d. Advokatenrock wie d. Degen, führt d. Feder wie d. Hobel, verkleidet sich als Kammermädchen u. als Amme, ja, er präsentiert sich sogar v. vorn als Limonadenhändler u. v. hinten als Wäschearbeiterin. Bald trägt er als Gesanglehrer Liebesbriefe aus, dann ist er wieder abwechselnd Barbier, Arzt, Apotheker ꝛc. Er verspottet d. Schriftsteller, welche d. Alten ausschlachten u. fragt jemand: „Kennen Sie d. Komödien d. Plautus u. d. Terentius?" — „Ja." — „Nun wohl, ich habe sie verfaßt." — So ficht er gegen alle Gebrechen seiner Zeit, er schneidet ins lebendige Fleisch u. schont keinen; er ist e. Possenreißer, d. foltert; hinter s. Narrheit steckt d. Zorn e. Brutus u. d. tiefe Schwermut d. Dominicho Biancolelli. Florian ist der einzige fr. Autor, d. d. a. als schüchtern u. gutmütig hinstellt u. ihn als guten Sohn, Gatten u. Vater auftreten läßt. Mit Marivaux (1688—1713) wird er zum Vorläufer d. Figaro, bes. in „La Double inconstance". (Nach Marc Monnier, Les aïeux de Figaro, Paris, Hachette, 1868.) Unter d. berühmtesten a. d. fr. Bühne gehörten Vincentini (1720) u. Carlo Bertinazzi (1714). — 2. Platte, d. aus Überresten einer Mahlzeit besteht. — 3. A. (v. harle, wilde Ente), Boot f. zwei Personen, d. zur Jagd auf Wasserwild dient. — 4. A. Politique, e. politischer Manteltäger, d. zu den Farben aller Parteien sich bekennt. — 5. Manteau D'A., im Theater d. gemalte Draperie, d. dicht hinter d. Vorhange d. ganzen Bühnenraum umschließt. — 6. Les 36 Raisons D'A. nennt man sprichwörtl. überflüssige Gründe. In e. ital. Stücke entschuldigt a. s. Herrn, daß er e. an ihn ergangene Einladung nicht annehmen könne, mit 36 Gründen. D. erste davon lautet, daß er gestorben sei. Man erläßt ihm natürlich d. übrigen. — 7. L'A. Democrate, journal de toutes pièces, de toutes couleurs, politique, littéraire et blagueur comme ses grands confrères etc. „Canard insignifiant" aus dem Jahre 1848. (Hatin, Bibliog. hist. et crit. de la presse périod. fr.)

Arles (24288 Einw.), ligur. Theline, kelt. Arelas, Are late-ar lait, nahe d. Wassern, Sumpfort; uralte kelt. Stadt, später römische Kolonie, unter Konstantin (306—37), d. d. Maifeste einführte, als Constantia Hauptst. Galliens, bei Gregor v. Tours Arelas, urbs Arelatensis, seit 876 Hptst. d. burgundischen Königreiches Arelat (vgl. Egli, Nomina geograph., 53), jetzt Hptst. des Dep. Bouches-du-Rhône, l. an der Rhône (Schiffbrücke). Arles ist reich an Überresten antiker Baudenkmäler u. wird daher oft „Pompéi de France" gen. Erhalten sind: d. 102 m lange röm. Theater, wo 1651 die Venus von Arles (Louvre) gefunden wurde, f. 16000 Zuschauer; ein Amphitheater — les Arènes — mit 140 u. 40 m Durchmesser u. trefflich erhaltenen unterirdischen Behältern f. d. wilden Tiere. Aus Quadern ohne Cement erbaut, hatte es zwei Etagen mit je 60 Arkaden außen, oben mit dorischen, unten mit korinth. Säulen, 43 Sitzreihen und Raum für 25000 Besucher. Später diente d. Arena den Goten u. Sarazenen als Festung, jetzt werden dort zuweilen Stierkämpfe gegeben. Ferner ein Turm v. Palaste Konstantins, e. granitener Obelisk (15,28 m h.), auf vier Löwen ruhend, Gräber, Altäre, Statuen. Sehenswert ist auch d. Musée lapidaire mit antiken Skulpturen, merkwürdig d. champ de mort, d. Alyscamps, Elysii campi, v. Dante u. Ariost erwähnt, besuchenswert die Camargue, d. Insel d. Rhônedeltas. Ber. ist d. Schönheit d. Frauen u. Mädchen. D. Sprache hat noch e. Anklang an d. provençalische. (Vgl. Kiepert, Lehrb. d. A. G., 508; Klöden, Handb. II, 1322; Hellwald, Frankreich ꝛc., 585; Meyer, Südl. Frankreich.) Arles' Handel, früher bed., geht seit längerem zurück. Auch die Verwaltung d. Eisenbahn Paris-Lyon-Méditerranée (P-L-M) hat vor einigen Jahren ihre Werkstätten v. A. nach Tarascon verlegt. Der bei A. sich abzweigende Canal de navigation d'Arles à Bouc läuft in südöstl. Richtung etwa der Großen Rhône parallel und ist 46 km lang. D. Schafzucht, l'élève des moutons, wird im Gebiet v. Arles noch mit Vorteil betrieben. Das Arler Merinoschaf, mérino arlésien, ist zwar klein, liefert aber e. vorzügliche Wolle. D. Zahl d. Schafe beläuft sich auf rund 300000. Über d. Hafen v. Arles werden Kohlen v. Grand-Combe, Wein, Öl, Heu, Steingut, Flaschen, Bauholz und Schleifsteine verschifft. A. wurde im J. 477 von d. Westgoten erobert. Als es 508 v. Heere des Frankenkönigs Chlodwig I. (481—511) einge-

Digitized by Google

schlossen ward, verteidigten d. Westgoten es aufs tapferste, worauf Hibbo, d. Feldherr des Ostgotenkönigs Theoderich (475—526), die Franken vor der Stadt besiegte und zum Abzuge zwang. (Cassiod., VIII, epist. 10; Jornandes.) A kam nun 508—35 an d. Ostgoten, d. sich bis an d. Rhône ausdehnten, fiel aber später an die Franken zurück. Nachdem es sich im Jahre 533 v. Theodebert († 547), d. es belagerte, mit einem hohen Lösegeld befreit hatte (Greg. v. Tours, III, 13; Cassiod, XI, epist. 11), wurde es im J. 570 d. Könige Guntram († 592) v. Burgund, d. es 567 ererbt hatte, v. Firmin, d. Feldherrn s. Bruders Sigebert († 575) v. Austrasien, entrissen, aber von Patricius Celsus wiedererobert. (Greg. v. Tours, IV, 37.) Seit 720 im Besitz d. Sarazenen, kam es 739 an Karl Martell zurück. Nach d. Tode Karls d. Kahlen im J. 877 war Papst Johann VIII. der Ansicht, daß selbst die westfränkischen Könige zu schwächlich wären, um als Kaiser v. ihm s. s. Pläne gebraucht werden zu können. Er ging daher mit d. Gedanken um, e. fränkischen Dienstmann, d. er an Kindes Statt annahm, auf den kaiserl. Thron zu setzen. Es war das d. Graf Boso. Wenn Johann VIII. d. Boso zum Kaiser krönte, so brach er mit der geltenden Überlieferung, nach der nur e. Prinz d. Karolingischen Hauses die Kaiserkrone tragen durfte. Indessen ließ sich s. Boso geltend machen, daß er der Schwiegersohn Kaiser Ludwigs II. war. Boso hatte nämlich s. erste Frau vergiftet u. dann die Tochter Ludwigs II., Irmingard, entführt, deren Mutter Engilberga sehr reich war. Aber d. Papst konnte s. Pläne nicht durchsetzen. Darauf gab auch Boso s. Kaiserpläne auf und gedachte d. Provence, d. er als Lehnsmann von Vienne aus verwaltete, zu e. selbständigen Reiche zu machen. Das gelang ihm im J. 879. Boso wurde am 15. Oktbr. 879 in Montaille b. Vienne zum König gekrönt u. d. Wahlakt v. 23 Bischöfen unterschrieben. So entstand durch e. ganz ungerechtfertigte Usurpation d. Arelatische Königreich, so genannt nach d. Hauptstadt Arles, Arelatum. Natürlich mußte Boso diesen Bischöfen, d. ihn als ihren König anerkannten, die außerordentlichsten Bewilligungen machen. Er wurde v. d. Karolingern sehr angefochten, aber er hielt sich bis an s. Tod (887), und s. Sohn Ludwig wurde zu Kirchheim im Juni 887 anerkannt. Indessen hatte sich noch e. anderes, d. sog. hochburgundische Reich, gebildet durch den Welfen Rudolf, einen Verwandten des Karolingischen Hauses. Sein Vater Konrad hatte schon die Grafschaften zw. d. Jura u. d. Alpen unter dem Titel eines Herzogs verwaltet; s. Sohn, d. eben genannte Rudolf, trat i. J. 888 als König auf. Als er 911 starb, folgte ihm s. Sohn Rudolf II. u. vereinigte auch Niederburgund mit s. Reiche, indem er d. Könige dieses Landes, Ludwig, seine Ansprüche in Italien dafür verwilligte. Auch dieses im J. 930 so vereinte Reich wurde u. d. N. Arelate begriffen. Rudolf III. rief zu seinem Schutze Kaiser Heinrich II. herbei und nahm von ihm im J. 1016 sein Reich zum Lehen. Am 5. September wurde nun dieser Rudolf, „der Träge" genannt, zu s. Vätern versammelt und vermachte s. Reich d. Kaiser Konrad II. In d. Streite, d. sich um d. Erbschaft entspann, siegte Konrad II. u. wurde i. J. 1033 allgemein anerkannt. Jetzt begann für d. burgundische Reich e. bessere Zeit, u. die übermächtigen Großen wurden im Zaum gehalten. Seitdem gehörte d. Arelatische Reich zu Deutschland. Karl IV. war d. letzte Kaiser, d. sich zu Arles krönen ließ, er machte fortan d. Dauphin zum Reichsvikar in Arelat. Schon damals standen d. einzelnen Teile d. Landes fast unabhängig vom deutschen Reiche da. 1349 † der letzte Dauphin v. Vienne, Humbert, u. vermachte s. Land d. franz. Thronfolger unter der Bedingung, daß d. jedesmalige Kronprinz d. Titel Dauphin (Delphinus) führen sollte. So blieb nur Savoyen u. e. Teil d. Franche Comté bei Deutschland. Im J. 1648 wurde letztere an Frankreich abgetreten. Viele Legenden knüpfen sich an d. Stadt A., die nach d. Chronik zuerst in Frankreich d. Christentum annahm, u. zwar 27 Jahre nach d. Tode Christi v. h. Trophimus, ihrem ersten Bischof, dazu bekehrt wurde. In A. werden wie auch sonst in d. Provence noch d. Maifeste gefeiert. Durch e. seltsame Vermischung d. alten u. d. neuen Kultus setzte Kaiser Constantin in A., das er bekanntlich vor allen bevorzugte, an d. Stelle d. barbarischen Gladiatorenkämpfe d. durchaus friedliche Feierlichkeit d. Maias, eine Reihe heidnischer Feste zu Ehren d. Göttin Maia, d. durch ein schönes, reichgeschmücktes Mädchen dargestellt wurde. Dieses am 1. Mai abgehaltene Fest der Maias verbreitete sich im südl. Teile Galliens u. hat sich dort bis auf unsere Zeit erhalten, nur stellt man keine Venus mehr den Blicken d. Menge zur Schau, sondern e. kleines Mädchen. Seit d. ersten Tagen d. Mai und bes. an Sonntagen sieht man an allen Straßenecken solche junge Maias, ganz mit Blumen bedeckt, kerzengerade regungslos auf einfachen Stühlen sitzen. (Hellwald, Frankreich.) Im Südosten d. Stadt liegt d. merkwürdige Totenfeld d. Alyscamps, d. 1847 beim Bau d. Mittelmeerbahn aufgefunden wurde. Neben heidnischen, spätrömischen Grabstätten barg es e. Menge altchristlicher, mit Darstellungen geschmückter Sarkophage. Die Legende erzählt (vgl. La Royale Couronne des roys d'Arles par P. Bougs), d. h. Trophimus habe sechs andere Bischöfe eingeladen, mit ihm gemeinschaftlich d. heidnischen Begräbnisstätte (Elisii campi) d. christl. Weihe zu erteilen. In edlem Wettstreite habe jeder einem andern v. ihnen d. Ehre überlassen wollen, d. Weiheakt vorzunehmen, da sei Jesus Christus selbst in ihrer Mitte erschienen u. habe d. Friedhof eingesegnet. Während des ganzen Mittelalters blieb derselbe d. gefeiertste in ganz Europa. Oft wünschten Leute, d. ferne von Arles d. Tod erwarteten, auf d. dortigen Kirchhof inmitten d. Reliquien d. Märtyrer, in d. v. Christus gesegneten Scholle zu ruhen. Karl d. Große ließ dort beständig Gebete verrichten in wehmütiger Erinnerung an die in Arles bestatteten Helden.

Digitized by Google

(S. Aliscans.) — Génin, Variations du language fr., Paris, Didot 1845.

Arlès-Dufour, Jean-Barthélemy —, geb. 1805 zu Cannes, † 1872 zu Paris, e. bekannter Geschäftsmann, d. bis 1858 als commissionnaire en soiries in Lyon, von da an als Inhaber e. bedeutenden Geschäftshauses in Paris ansässig war. Im J. 1860 war er bei d. Abschlusse des engl.-franz. Handelsvertrages thätig. Nach dem 4. Septbr. u. d. 12. Oktbr. 1870 richtete er an d. englischen Staatsmänner Gladstone u. Bright Schreiben, um England zum Eingreifen für Frankreich gegen Deutschland zu bewegen. Bis zu s. Tode war er Mitglied d. comité lyonnais de secours aux victimes de la guerre.

Arlésienne, L'—, 1. Kriegsmarsch v. Bizet (1838—1875), in welchen ein bei d. Truppen Turennes gespielter Marsch verwebt ist. Im Auftrage d. Generals Boisdeffré überreichte der franz. Militär-Attaché, Oberstlieutenant Graf von Foucauld, d. Kaiser diesen Marsch im Mai 1897. Auf Befehl des Kaisers wurde der Marsch sogleich v. d. Kapelle d. 1. Garde-Regiments z. F. zu Gehör gebracht. — 2. Die pikante Suite (ursprünglich Bühnenmusik zu Daudet's gleichnamigem Schauspiel) von Georg Bizet.

Arles Sur Tec. Östl. Pyrenäen, dicht bei d. Badeorte Amélie — les Bains auf d. Straße von Perpignan nach La Preste. Fast ganz spanische Sitten mit Juglars (katalon. Musikanten), Contrapas (Tanz), Stiergefechten.

Arlet. Die Baronie d'A. waren e. Zweig des Hauses Larochefoucauld.

Arlette od. **Arlotte,** Geliebte des Herzogs Robert der Teufel von d. Normandie, Mutter v. Guillaume le Bâtard, d. unter dem Namen „Guillaume le conquérant" bekannter ist.

Arleux (Arlodium, Arlegia), 1682 Einw., Ort im Arr. Douai, Dep. Nord, an e. Kanal nahe d. Scarpe. St. d. E.-L. St. Juste-Douai. Im span. Erbfolgekriege (1701—14) bemächtigten sich die Franzosen unter Montesquiou Arleux trotz d. tapfersten Widerstandes im Juli 1711. Von d. ehem. festen Schloß (Palast) d. Karolinger ist nichts mehr erhalten.

Arlon (7499 Einw.), comitatus Arelaunensis, in d. Jahren 1684—97 u. 1795—1814 franz., jetzt Hptst. d. belg. Provinz Luxemburg. St. d. E.-L. Brüssel-Sterpenich. Am 9. Juni 1793 wurden d. Österreicher unter Beaulieu bei Arlon von Jourdan geschlagen; ebenso am 18. April 1794. Jourdan besetzte zwar d. Stadt, wurde aber schon am 30. April bei Clerfontaine und Attert wieder zurückgeschlagen.

Arlotte, s. **Arlette.**

Arluc, St Étienne D'—, Arlucum, Abtei u. Nonnenkloster in d. Diözese Antibes, um 616 v. d. heil. Nazaire, Abt v. Lérins, gegr.

Armagnac. Unter d. Regierung d. schwachsinnigen Königs Karl VI. (1380—1422) stritten zwei Parteien darüber, wer d. Regentschaft führen sollte. An d. Spitze der Parteien standen die Herzöge v. Burgund u. d. v. Orleans. Gegen den allmächtigen Herzog Johann von Burgund schlossen die Hauptanhänger d. Hauses Orleans im J. 1410 zu Gien e. Bündnis. Ihr Anführer war d. Schwiegervater d. Herzogs Karl v. Orleans, der Graf Bernhard VII. von Armagnac. Ihm folgten die kriegstüchtigen Basken. Die Führer d. Armagnac'schen Banden waren Edelleute, die furchtbar durch ihre Scharen d. Land verheerten. D. Kampf wogte auf u. ab, bald siegte d. eine, bald die andere Partei. Endlich wurde am 12. Juni 1418 d. Graf v. Armagnac in Paris ermordet; trotzdem dauerte d. Fehde fort, u. es schien, als würde Frankreich in zwei Teile zerfallen. Nach dem Frieden von Arras, d. 1435 zw. d. Herzoge v. Burgund u. Karl VII. abgeschlossen wurde, wüteten d. verwilderten Söldnerscharen aufs schrecklichste in Frankreich. D. Volk nannte sie écorcheurs. Dieser Banden entledigte sich Karl VII. auf folgende Weise: D. deutsche Kaiser Friedrich III. war mit d. Schweizer Eidgenossenschaft in e. Krieg verwickelt u. wandte sich um Hilfe an Frankreich. Ein gleiches Ansinnen stellte d. Sangeskönig René von Anjou, welcher als Herzog v. Lothringen Ansprüche auf d. freie Reichshauptstadt Metz zu haben behauptete u. m. Hilfe d. Franzosen die lothringischen Bistümer Metz, Toul u. Verdun d. deutschen Reiche entreißen wollte. Beiden Gesuchen willfahrte man gerne, denn so konnte man sich am leichtesten d. Armagnacs entledigen. Außerdem wurde schon damals d. Ansicht laut, daß alles Land bis zum Rheine zu Frankreich gehöre. Es zogen nun zwei Scharen nach d. Osten ab; die eine führte König Karl VII. selbst nach Lothringen, d. andere d. Dauphin Ludwig gegen d. Schweiz. D. Kaiser, d. Papst u. d. Großen betrachteten diese Rotten als vortreffliche Werkzeuge zur Unterdrückung d. trotzigen Mutes d. Bürger, der Landleute u. des Konzils zu Basel. Diese Scharen setzten sich aus Abenteurern aller Länder zusammen. Am 26. August kam es bei Basel zu d. denkwürdigen Gemetzel bei St. Jacob an d. Birs. (Vgl. Diérauer, Gesch. d. Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bd. II, S. 79 ff.) D. Tapferkeit d. Schweizer, d. zwar unterlagen, veranlaßte doch d. siegreichen Dauphin, mit ihnen d. Frieden zu Ensisheim abzuschließen. Eine Zeit lang wüteten d. Scharen noch im Elsaß u. Lothringen, dann kehrte d. König zurück, nachdem er für sich und s. René einige Vorteile erlangt hatte. D. größte aber war der, daß er e. bedeutenden Teil d. Gesindels los geworden war. Johann IV. Graf v. A. war der Sohn jenes Bernhard, d. am 12. Juni 1418 zu Paris ermordet worden war. Er, ein stolzer Herr, nannte sich „von Gottes Gnaden". Um d. erledigte Grafschaft Comminges stritt er mit dem Hause Foix. Da griff König Karl VII. ein, nahm d. Grafschaft Comminges in Besitz u. demütigte d. übermütigen Herrn. Sein Sohn Johann V. war ein ganz wüster Gesell, d. mit seiner Schwester Isabelle in blutschänderischem Konkubinate lebte u. natürlich in d. Kirchenbann kam. Er kämpfte vielfach mit König Ludwig XI. u. wurde schließlich 1472 von s. Soldaten ermordet. Der letzte s. Stammes

Digitized by Google

war s. Bruder Karl. Als derselbe 1497 gestorben war, verlieh Franz I. d. Grafschaft s. Schwager, d. Herzog v. Alençon. Durch dessen Witwe kam sie an d. Haus d'Albret in Navarra. D. König Heinrich IV. verleibte dann d. Ländchen f. immer dem Reiche ein.

Armagnac, e. alkoholisches Getränk, d. wie Kognak schmeckt u. in d. Dep. Gers u. Landes gewonnen wird.

Armailli, in d. fr. Schweiz, Senne, v. afr. armaille = aumaille (v. lat. animalia), Hornvieh. D. erste Vers d. ranz de vaches (Kuhreigen) in d. Gruyère (Kanton Freiburg) beginnt: „Léz armaillis déi Colombette dé bon matin se sont lèva (levés). Ha! ha!"

Armainvilliers, Schloß u. seigneurie im Dep. Seine-et-Meurthe (Brie), seit 1704 comté, Eigentum d. Baron Edm. v. Rothschild.

Armancie, ou quelques scènes d'un salon de Paris 1827, Erstlingsroman v. Henri Beyle (1783—1842), worin manche grausenhafte Scenen (zB., daß d. neuvermählte Gatte sich in d. Hochzeitsnacht ertränkt, weil er an einer unheilbaren Krankheit leidet) vorkommen. D. Schilderung d. Pariser Sittenlebens ist e. durchaus sarkastische.

Armand, Arzneimittel, Brei für kranke Pferde, die nicht fressen wollen.

Arman, Jean-Lucien — (1811—1873), Schiffsbauer u. Rheder, auf dessen Werften zu Bordeaux u. Ajaccio bes. Klipper gebaut wurden. Wegen d. Verbindung v. Holz u. Eisen beim Schiffsbau, système de construction mixte en bois et en fer, erhielt er auf d. Pariser Ausstellung von 1855 e. goldene Medaille erster Klasse.

Armans, Charlotte Corday D'— (geb. 1778), war e. schöne, feine, aber doch kräftige normännische Erscheinung. Als d. Revolution ausbrach, war sie Republikanerin. Aber sie glaubte, daß d. Republik nicht allein durch äußere Feinde, sondern auch durch eine anarchische Partei im Innern bedroht sei. Sie sah als deren Führer Marat an. Deshalb fuhr sie von Caen, wo sie damals lebte, am 9. Juli 1793 nach Paris. Am 13. begab sie sich zu Marat u. ermordete ihn, der gerade ein warmes Bad nahm. Bei d. Verhöre am 17. sagte sie: „Ich tötete einen, um Hunderttausende zu retten; ich tötete e. Niederträchtigen, um Unschuldige zu retten; ich tötete ein wildes Vieh, um meinem Vaterlande d. Ruhe wieder zu geben." Mit größter Ergebung fuhr sie zur Guillotine.

Armateur, Rheder. In d. Handelsmarine heißt propriétaire-armateur jeder, der e. Schiff kauft od. bauen läßt u. zum Zwecke d. Warentransportes od. der Personenbeförderung ausrüstet. Einfach armateur od. frêteur-armateur heißt derjenige, d. e. fremdes Fahrzeug mietet, ausrüstet und zu Handelszwecken ausnützt ev. weiter vermietet; armateur-gérant wird genannt, wer als Mitglied e. société e. dieser gehöriges Schiff für sie ausrüstet. Der armateur hat in jedem Falle e. Abgabe an d. Staatskasse zu entrichten, welche für lange Fahrt bei Dampfern 10 Cent. pro Tonne, bei Segelschiffen 10 Cent. pro Tonne beträgt; für die Küstenschiffahrt, cabotage, u. d. Fischereibetrieb, pêche, sind die Taxen 20 u. 5 Cent. Zur Erlangung d. erforderlichen Schiffspapiere, papiers de bord, hat d. Rheder d. gesetzlichen Vorschriften zu genügen. Sobald d. Name d. Schiffes eingetragen ist, darf er diesen nicht mehr willkürlich ändern. Die Nationalitätsbescheinigung, francisation, f. das Fahrzeug wird gegen Hinterlegung e. Bürgschaft ausgefertigt. D. Verkauf e. Schiffes nach auswärts ist nur gegen Zahlung e. Gebühr, droit de sortie, zulässig. Wird d. Verkauf im Auslande bestätigt, so hat ihn d. nächste Konsul zu legalisieren, wobei die hinterlegte Summe als Bürgschaft für d. Zahlung d. Verkaufsgebühr dient. Als Schiffseigentümer ist d. a. nach den Grundsätzen des Civilrechts für alle Handlungen d. Schiffers verantwortlich, doch kann er sich, wenn er nicht Schiffseigentümer und Führer zu gleicher Zeit ist, von allem Schadenersatz und anderen Verbindlichkeiten, zu denen er sonst verpflichtet wäre, durch Hingabe d. Schiffes und d. Fracht befreien. — Block; Pand. frç., T. 8, S. 395—429.

Armée. I. Organisation. 1. Einteilung. Das franz. Heer setzt sich z. B. zusammen: a) Aus d. Truppenteilen (corps de troupe), u. zw.: Infanterie: 163 Reg. Infanterie (je 3 Bat. zu 4 Komp.), 30 Bat. Chasseurs à pied (zu 6 Komp.), 4 Reg. Zouaves (je 4 Bat. zu 4 Komp.), 4 Reg. Tirailleurs algériens (je 4 Bat. zu 4 Komp.), 1 Komp. Tirailleurs sahariens, 2 Reg. (Régiments) étrangers (je 5 Bat. zu 4 Komp.), 5 Bat. Infanterie légère d'Afrique (je 6 Komp.), 4 Komp. Fusiliers de discipline, 3 Reg. Tirailleurs tonkinois. Cavalerie (das Reg. zu 5 Schwadr., wenn nicht anders angegeben): 13 Reg. Cuirassiers, 81 Reg. Dragons, 21 Reg. Chasseurs, 14 Reg. Hussards, 6 Reg. Chasseurs d'Afrique, 4 Reg. Spahis (zu 6 Schwadr.), 1 Schwadr. Spahis sahariens, 8 Komp. Cavaliers de Remonte, 20 Schwadr. Train des Equipages. Artillerie: 40 Reg. Artillerie (zu 12 Batt.), 16 Bat. Artillerie à pied (zu 6 Batt.), 10 Komp. Ouvriers d'artillerie, 3 Komp. Artificiers, 7 Reg. Génie. b) Aus den sog. services particuliers (intendance, service de santé, service vétérinaire, service des cultes, interprètes, recrutement, remonte, poudres et salpêtres, justice militaire, contrôle). c) Den services auxiliaires (chemins de fer, télégraphie militaire, trésorerie et postes, service des étapes). D. Truppenmacht verteilt sich nach d. Gesetz v. 23. Juli 1873 u. d. Ergänzungsgesetz v. 13. März 1875 auf 18 Armeekorps, d. sich über 18 Bezirke (régions) verbreiten. Jedes Armeekorps umfaßt 2 Divisionen Infanterie zu 2 Brigaden, d. v. 1—36 nummeriert sind, während die Brigaden bis 72 gehen. Dazu kommt noch 1 Brigade Kavallerie (zu 2 Reg.), 1 Brigade Artillerie (zu 2 Reg.), 1 Bat. Genie, 1 Schwadr. Train des Équipages u. 1 Legion Gendarmerie. Demnach würden beispielsweise zum 4e Corps d'armée d. 7. u. 8. Division, die 13., 14., 15. u. 16. Infanteriebrigade, die 4. Kavalleriebrigade, d. 4. Artilleriebrigade, das 4. Bat. Genie, d. 4. Schwadr. Train gehören, u. d. im Armeekorpsbezirk stehende Gendarmerie trägt auch d. Nr. 4. Von diesen 18 Armeekorps ist d. 6., an d. deutschen Grenze liegende von

Digitized by Google

ungewöhnlicher Stärke. Ferner steht ein 19. Korps, gleichfalls von anormaler Stärke, in Algier. Endlich giebt es in Tunis eine Division d'Occupation, die aber nicht auf vollem Etat steht. Die 18 Armeekorpsbezirke, von denen jeder in 8 Unterbezirke (subdivisions) geteilt wird, u. d. Sitze d. Generalkommandos (chefs-lieux) sind folgende: 1re Région, chef-lieu Lille, Dépts. Nord et Pas-de-Calais; 2e Région, chef-lieu Amiens, Dépts. Aisne, Oise, Somme, Seine-et-Oise (arrt. de Pontoise), Seine (cantons de Saint-Denis et de Pantin, 10e, 19e et 20e arrondissements de Paris); 3e Région, chef-lieu Rouen, Dépts. Calvados, Eure, Seine-Inférieure, Seine-et-Oise (arrts. de Mantes et de Versailles), Seine (cantons de Courbevoi et de Neuilly, 1er, 7e, 8e, 9e, 15e, 16e, 17e et 18e arrts. de Paris); 4e Région, chef-lieu Le Mans, Dépts. Eure-et-Loir, Mayenne, Orne, Sarthe, Seine-et-Oise (arrt. de Rambouillet), Seine (cantons de Villejuif et de Sceaux, 4e, 5e, 6e, 13e et 14e arrts. de Paris); 5e Région, chef-lieu Orléans, Dépts. Loiret, Loir-et-Cher, Seine-et-Marne, Yonne, Seine-et-Oise (arrts. d'Etampes et de Corbeil), Seine (cantons de Charenton et de Vincennes, 2e, 3e, 11e et 12e arrts. de Paris). 6e Région, chef-lieu Châlons-sur-Marne, Dépts. Ardennes, Aube, Marne, Meurthe-et-Moselle, Meuse, Vosges; 7e Région, chef-lieu Besançon, Dépts. Ain, Doubs, Jura, Haute-Marne, Haut-Rhin, Haute-Saône, Rhône (canton de Neuville, 4e et 5e arrts. de Lyon); 8e Région, chef-lieu Tours, Dépts. Cher, Côte-d'Or, Nièvre, Saône-et-Loire, Rhône (arrt. de Villefranche); 9e Région, chef-lieu Bourges, Dépts. Maine-et-Loire, Indre-et-Loire, Indre, Deux-Sèvres, Vienne; 10e Région, chef-lieu Rennes, Dépts. Côtes-du-Nord, Manche, Ille-et-Vilaine; 11e Région, chef-lieu Nantes, Dépts. Finistère, Loire-Inférieure, Vendée; 12e Région, chef-lieu Limoges, Dépts Corrèze, Creuse, Dordogne, Haute-Vienne; 13e Région, chef-lieu Clermont-Ferrand. Dépts. Allier, Loire, Puy-de-Dôme, Haute-Loire, Cantal Rhône (cantons Arbresle, Condrieu, Limonest, Mornant, St.-Symphorien, St.-Laurent et Vaugneray; 14e Région, chef-lieu Grenoble, Dépts. Hautes-Alpes, Drôme Isère, Savoie, Haute-Savoie, Rhône (cantons de Givors, St-Genis-Laval, Villeurbanne, 1er, 2e, 3e et 6e arrts. de Lyon); 15e Région, chef-lieu Marseille, Dépts. Basses-Alpes, Alpes-Maritimes, Ardèche, Bouches-du-Rhône, Corse, Gard, Var, Vaucluse; 16e Région, chef-lieu Montpellier, Dépts. Aude, Aveyron, Hérault, Lozère, Tarn, Pyrénées-Orientales; 17e Région, chef-lieu Toulouse, Dépts. Ariège, Haute-Garonne, Gers, Lot, Lot-et-Garonne, Tarn-et-Garonne; 18e Région, chef-lieu Bordeaux, Charente-Inférieure, Gironde, Landes, Basses-Pyrénées, Hautes-Pyrénées. Mit d. 1. Jan. 1898 wird d. 6. Korps, d. bisher allein aus fast 6 Divisionen Infanterie bestand, in 2 selbständige Korps geteilt werden, v. denen d. eine, d. 6., s. Generalkommando in Châlons behält, während d. andere, das 20., nach Nancy verlegt wird. Beide Korps werden trotz d. Teilung noch d. ungewöhnliche Stärke v. je 3 Div. Infanterie aufweisen, während d. übrigen Truppen wie bei den inländischen Korps vertreten sind (Progrès militaire 1897, Nos. 1772, 1774, 1776). — Zur aktiven Truppe werden ferner gerechnet: a) Gendarmerie départementale. Die G. verteilt sich in brigades zu Pferd u. zu Fuß auf Frankreich, Algier und d. Kolonien. Jede B. zählt 5 Mann. D. G. eines Dep. bildet e. compagnie, mehrere c. bilden e. légion, deren es 27 giebt. Sie wird kommandiert von 15 colonels, 15 lieutenants-colonels, 101 chefs d'escadron, 203 capitaines u. 332 lieutenants u. sous-lieutenants. Zur G. gehört auch d. G. d'Afrique, die sich aus Eingeborenen zusammensetzt, d. G. sédentaire en Tunisie, endlich die Légion de la garde républicaine de Paris, d. unter d. Leitung des Polizeipräfekten speziell die Überwachung der Hauptstadt obliegt. Sie zählt 3048 Mann (wovon 85 Offiziere) und 738 Pferde. (Lois &c., S. 287 ff.) b) Corps militaire des douanes à l'intérieur ist zum Kriegsdienst verpflichtet und organisiert in bataillons, compagnies u. sections. Ebenso verhält es sich mit d. Personnel militaire des douanes employé en Algérie u. d. Chasseurs forestiers à l'intérieur u. d. Escadrons de Chasseurs forestiers en Algérie. D. Mannschaften dieser Truppen heißen préposés. D. 19 Schwadr. Éclaireurs volontaires endlich stehen bis jetzt nur auf d. Papiere. (Lois &c., S. 310.) Von d. Services particuliers sind d. wichtigsten: Corps de l'intendance militaire: 50 Adjoints (Capitaine), 110 Sous-intendants de 3e classe (Chef de bataillon), 100 Sous-intendants de 2e classe (Lieutenant-colonel), 90 Sous-intendants de 1re classe (Colonel), 30 Intendants (Général de brigade), 7 Intendants généraux (Général de division). Corps des Médecins militaires: 100 aides-majors de 2e classe (Sous-lieutenant), 300: aides-majors de 1re classe (Lieutenant), 480 majors de 2e classe (Capitaine), 320 majors de 1re classe (Chef de bataillon), 45 principaux de 2e classe (Lieutenant-colonel), 45 principaux de 1re classe (Colonel), 9 inspecteurs (Général de brigade), 1 médecin inspecteur général (Général de division). Corps des Pharmaciens militaires: 15 Pharmaciens aides-majors de 2e classe, 43 Pharmaciens aides-majors de 1re classe, 68 Pharmaciens-majors de 2e classe, 46 Pharmaciens-majors de 1re classe, 46 Pharmaciens principaux de 2e classe, 6 Pharmaciens principaux de 1re classe, 1 Pharmacien inspecteur. Interprètes militaires: 5 Interprètes principaux, 8 Interprètes de 1re classe, 12 Interprètes de 2e classe, 15 Interprètes de 3e classe, 15 Interprètes auxiliaires de 1re classe, 20 Interprètes auxiliaires de 2e classe. Vétérinaires militaires: 115 aides (Sous-lieutenant), 151 en 2e (Lieutenant), 143 en 1er (Capitaine), 5 principaux de 2e cl. (Chef de bataillon), 5 principaux de 1re cl. (Lieutenant-colonel). Service des Poudres et Salpêtres: Die Ingenieure der Staatsfabriken haben ihre besondere Rangordnung, unterstehen aber d. Kriegsministerium. Sie müssen ihre Vorbildung auf der École polytechnique genossen haben. Es sind vorhanden 1 inspecteur général de 1re classe, 1 inspecteur général de 2e classe, 4 ingénieurs en chef de 1re classe, 4 ingénieurs en chef de 2e classe, 7 ingénieurs de 1re classe, 7 ingénieurs de 2e classe u. 12 sous-ingénieurs. Hierzu kommt e. Bureaupersonal v. 13 commis principaux u. 20 commis u. endlich e. Arbeitspersonal v. 33 chefs ouvriers, 20 sous-chefs ouvriers, 80 brigadiers, 200 poudriers und 13 concierges. Die wichtigsten Services auxiliaires sind: Télégraphie de l'armée: Fonctionnaires supérieurs: Directeur de télégraphie (Lieutenant-colonel), Sous-directeur de télégraphie (Chef d'escadron); Fonctionnaires: Chef de section (Capitaine), Sous-chef de section (Lieutenant); Chef de poste (Sous-lieutenant); Agents: Télégraphiste (Adjudant); Sous-agents: Chef d'équi (Maréchal des logis), Maître-ouvrier (Brigadier), Ouvrier (Soldat). Manufactures de l'État (Artillerie): Élève ingénieur (Sous-lieutenant), Sous-ingénieur (Lieutenant), Ingénieur (Capitaine), Directeur de 4e et 3e classe (Chef de bataillon), Directeur de 2e et 1re classe (Lieutenant-colonel). Corps des mines (Artillerie). Corps des ponts et chaussées (Génie): Élève ingénieur (Sous-lieutenant), Ingenieur de 3e classe

Digitized by Google

(Lieutenant), Ingénieur de 2e classe (Capitaine), Ingénieur de 1re classe (Capitaine), Ingénieur en chef de 2e classe (Chef d'escadron ou de bataillon), Ingénieur de 1re classe (Lieutenant-colonel). Administration des lignes télégraphiques: Élève inspecteur (Sous-lieutenant), Chef de station (Lieutenant), Directeur des transmissions (Capitaine), Sous-inspecteur (Capitaine), Inspecteur (Chef de bataillon), Inspecteur divisionnaire (Lieutenant-colonel). — 2. Absence, s. d. Sonderartikel. — 3. Administration. Für d. Heeresverwaltung ist der Kriegsminister verantwortlich. Sie umfaßt folgende Zweige: 1. service de l'artillerie, 2. serv. du génie, 3. serv. de l'intendance, 4. serv. des poudres et salpêtres und 5. serv. de santé. (Vgl. diese Wörter.) Als oberster Grundsatz gilt f. alle fünf d. Trennung v. Leitung (direction), Ausführung (gestion od. exécution) u. Überwachung (contrôle). Jedem d. fünf Dienstzweige steht e. directeur vor. Der Kommandant e. Armeekorps ist f. s. Bezirk der verantwortliche Leiter der Verwaltung. Ihm stehen für alle technischen Fragen sog. chefs de serv. d. versch. Zweige zur Verfügung, d. seine Befehle durch ihre Vorgesetzten, d. directeurs, an d. Kriegsminister gelangen lassen. Wird ein Heer gebildet, so überträgt d. Kriegsminister die erweiterten Machtbefugnisse d. neuen Obergeneral, d. entsprechend höhere Verwaltungsbeamte unterstellt werden. — 4. Alimentation. Was d. Verpflegung anlangt, so erhält d. fr. Soldat in Friedenszeiten 1000 g Brot, 300 g Fleisch, 60 g gedörrtes Gemüse, 10 g Zucker, 10 g geröfteten Kaffee, e. Ernährung, d. v. maßgebenden Leuten für ungenügend angesehen wird. Auf Kriegsfuß giebt es entweder eine ration normale für gewöhnliche Verhältnisse, od. eine ration forte für d. Zeit, wo d. Soldat wirklich Kriegsdienst thut. Beide sind nur um wenige Gramm höher als d. Friedensration, und für frisches Fleisch ist d. Lieferung v. Speck od. Fleischkonserven gestattet. Für Bivouaks werden außerdem ¼ l Wein, oder ½ l Bier od. 0,0625 l Kognak gewährt. Neben diesem Régime alimentaire de l'ordinaire u. de campagne giebt es e. R. alim. à l'infirmerie, à l'hôpital u. à l'ambulance. Auf d. Krankenstube leben d. Insassen entweder von d. gewöhnlichen Kost ihrer Kompagnie od. unter absoluter Diät v. Fleischbrühe od. Fleischbrühe mit Brot i. halber u. ganzer Portion. D. ganze Portion besteht aus Suppe mit 40 g Brot, 300 g Brot für d. Mund und 75 gr Fleisch. D. Hospitalkost wird in dreierlei Form gewährt, als grand régime, petit r. u. rég. des diètes, welch letzteres sich in diète absolue, d. lactée u. d. avec deux aliments du tarif scheidet. Ähnlich ist's mit d. Lazarettkost. Nur hängt diese natürlich von d. Pünktlichkeit d. Lieferungen od. d. Ergebnissen d. Requisitionen ab. Für d. Krankenstuben u. Garnisonlazarette ist übrigens e. Registre de l'alimentation vorgeschrieben, das v. d. aufsichtführenden Arzt geführt u. d. Oberstlieutenant allmonatlich geprüft wird. Es enthält alle Eingänge u. alle Vorschriften für die Verpflegung der Kranken. (Art. 86 des Règlement sur le service de santé à l'intérieur.) — 5. Allocations. Die Besoldung d. Offiziere gestaltet sich bis zum Oberst folgendermaßen (abgesehen v. indemnités und rations):

Solde nette		Colonels	Lieutenants-Colonels	Chefs de bataillons, d'escadrons et majors	Capitaines 12 Dienstjahre	Capitaines 8 Dienstjahre	Capitaines 5 Dienstjahre	Capitaines 1—5 Dienstjahre	Lieutenants 1re classe	Lieutenants 2e classe	Sous-Lieut.
de présence	par mois	676,00	540,00	450,00	345,00	315,00	285,00	255,00	225,00	210,00	195,00
	par jour	22,60	18,30	15,30	11,50	10,50	9,50	8,50	7,50	7,00	6,50

Die solde nette d'absence ist halb so groß als d. solde de présence. Von d. Obersten bis zu d. in d. Liste nicht aufgeführten Generälen ist e. größerer Abstand: ein Brigadegeneral erhält 13263 u. e. Divisionsgeneral 19894 Fr. Sold. (S. auch d. Sonderartikel A.) — 6. Allure. D. gewöhnliche Gangart der Infanterie ist ein beschleunigter Schritt, von d. das Reglement 70, 75 u. 120 auf d. Minute je nach d. Umständen festsetzt (pas accéléré). Daneben giebt es einen Geschwindschritt (pas de charge), von dem 140 auf d. Minute gehen, u. e. Sturmschritt (pas gymnastique), v. d. bei 80 cm L. 170 in der Minute gemacht werden können. Natürlich kann e. Truppe mit vollem Gepäck diesen Schritt nicht lange aushalten; nach e. Manöverbericht aus d. J. 1891 hat aber e. Abteilung v. 120 Jägern ohne Tornister 9 km im Sturmschritt binnen 47 Min. zurückgelegt. Für d. Kavallerie läßt d. Reglement v. 31. Mai 1882 als Gangarten pas, trot. u. galop zu, u. zw. betragen d. entsprechenden Geschwindigkeiten auf d. Minute berechnet 100—120 m im Schritt, 240 m im Trab, 340 m im gewöhnlichen u. 440 m im verlängerten Galopp. Demgemäß legt also d. fr. Kavallerie 1 km im Schritt in 8 Min. 2 Sek., im Trab in 4 Min. 10 Sek., im Galopp in 2 Min. 56 Sek. u. im beschleunigten Galopp in 2 Min. 16 Sek. zurück. Von d. Artillerie werden in d. Minute im Schritt 110, im Wegtrab 200, im Manövertrab 240 und im Galopp 340 m zurückgelegt. D. durchschnittliche Geschwindigkeit beträgt 8 km in d. Stunde, wobei auf e. angemessenen Wechsel v. Schritt u. Trab zur Schonung der Pferde gesehen werden muß (1 km im Schritt, 3 im Trab, 1 Schritt, 3 im Trab, 200 m im Schrit, stündlicher Halt). — 7. Ambulance. Das Verdienst, zuerst e. Feldlazarett als organisches Ganze gegründet zu haben, kommt Sully zu, der 1597 in Amiens eins so wohl eingerichtet hatte, daß „les premiers officiers comme les soldats venaient s'y faire traiter". 1630 trat Richelieu

Digitized by Google

während des ital. Feldzugs in s. Fußstapfen, und unter Louis XIV. wurden sogar Wagen f. den Transport d. Verwundeten mit in d. Schwebe hängenden Kasten verwendet (sogen. chariots suspendus). Blieben aber bis zum Ende der Bourbonen die Lazarette weit hinter d. Heere zurück, so brachten d. Kriege d. Republik durch Percy's u. Larrey's Bemühungen d. segensreiche Neuerung, daß sie sich direkt aufs Schlachtfeld begaben, indem P. s. corps mobile de chirurgie u. L. seine ambulance volante gründete. Die Kriege dieses Jhrh. haben naturgemäß weitere Verbesserungen gebracht. Seit 25. Aug. 1884 besteht im franz. Heere folgendes System: Jedes Armeekorps besitzt 4 Ambulancen: 1 a. du quartier général für die nicht im Divisionsverband stehenden Reservetruppen; 2 a. de division und 1 a. de brigade de cavalerie. (Jede unabhängige Kav.-Brig. hat natürl. ihre eigene a.) Zur Div.-A. gehören 8 méd., 3 officiers d'adm., 1 aumônier, 128 infirmiers, v. denen 92 Krankenträger (brancardiers) sind, dazu 1 Velocipedist u. e. Abtlg. Train (2 Offiz., 39 Mann). D. a. du quartier général ist ebenso zusammengesetzt, nur hat sie noch 1 protestantischen und 1 jüdischen Geistlichen. Die a. d. Kav.-Brig. hat 2 Ärzte, 1 Verwaltungsbeamten, 1 Feldgeistlichen u. 16 Lazarett-Gehilfen, während bei d. a. d. Kav.-Div. die Ziffern entsprechend 6, 3, 1, 28 sind. Hinsichtlich d. inneren Einrichtung u. d. Materials giebt es drei Arten: a. nº 1 für Inf.-Div. u. Hauptquartier, kann 8740, u. a. nº 2 für Kav.-Brig., kann 960 Verwundete verpflegen; für Algier u. Gebirgsgegenden giebt es a. nº 3, für 1284 Verwundete eingerichtet. Jede a. steht unter d. Befehl e. Arztes mit d. Titel médecin-chef. — 8. Ameublement des bâtiments militaires. Die fr. Truppen wohnen zu allermeist in Kasernen, deren Ausstattung im großen u. ganzen wie in Deutschland ist. Wer sich e. anschauliches Bild machen will, greife zu d. Album militaire. Die Gerätschaften werden v. Truppenteil selber, v. Staat, v. génie od. d. sogen. service des lits militaires (s. d. Wort) nach d. Bestimmungen d. Règlem. du 30 juin 1856 u. 20 juin 1888 sur le serv. du casernement geliefert. Man unterscheidet bes. a. für d. Soldatenstuben, f. Unteroffiziere, Adjutanten (im franz. Sinne), Offiziere und kommandierende Generale, wobei die Offiziere nach d. décret du 25 déc. 1890 portant revision des tarifs du solde für d. gelieferte a. gewisse Abzüge v. Sold erleiden. Je nach dem Grade ist d. Einrichtung verschieden. Hat ein Unteroffizier nur Anspruch auf Bett, Schrank, Stuhl u. Tisch allereinfachster Form, so sind für die Empfangs- u. Arbeitsräume im Hotel des kommandierenden Generals 45 000 Fr. zur Ausstattung vorgesehen. — 9. Annuaire. Die Anfänge d. franz. Rangliste liegen weit zurück. 1730 schon erschien eine Carte générale de la monarchie française mit e. kurzen geschichtlichen Überblick über d. Heerwesen u. 1734 e. Abrégé du militaire de France, aber eine namentliche Aufführung d. Offiziere findet sich v. 1699—1759 nur in d. Almanach royal. Von 1760—1793 wird mit Unterstützung der Behörden l'Etat militaire de France veröffentlicht, der in drei Teilen folgendes behandelt: a) Ministère, Intendance, Gouvernements de Province; b) Maison du Roi, Régiments d'infanterie, de cavalerie, de dragons; c) Ingénieurs, Invalides, École militaire, Maréchaussée, Hôpitaux. Diese wertvolle offiziöse Publikation unterblieb leider in d. unruhigen Zeiten d. Konsulats, d. Kaiserreichs u. d. Restauration u. erst 1819 wurde der Annuaire militaire geschaffen als offizielles Organ d. Regierung, d. alljährlich bei Berger-Levrault & Cie. erscheint. 1871 u. 1872 ist er aus leicht ersichtlichen Gründen nicht ausgegeben worden, seit 1873 trägt er d. Titel Annuaire de l'armée française u. seit 1876 werden auch d. Offiziere d. Beurlaubtenstandes nach Anciennetät, Truppenteil ꝛc. geordnet aufgeführt. — 10. Approvisionnements. Die Vorräte an Lebensmitteln u. Kriegsmaterial, deren d. Heer f. den täglichen Gebrauch u. zur Kriegsbereitschaft bedarf, werden durch achat u. réquisitions (s. d. Worte) immer ergänzt od. sind v. Unternehmern bereit zu halten. (S. Magasin.) Sie gliedern sich in die a. du génie, d. aus allerhand Kriegsgerät u. Werkzeugen für Pionniere u. d. Infanterie bestehen, in die a. du service de santé u., was d. wichtigsten sind, die a. du service des subsistances, die d. Ernährung d. Heeres dienen. Diese umfassen zwei Kategorien, d. a. de la réserve de guerre u. d. a. du service courant (oder de renouvellement). Während letztere für die täglichen Bedürfnisse bestimmt sind, werden erstere verwendet, sobald im Kriegsfalle d. Bewegungen d. Truppen beginnen. Demgemäß zerfallen sie in folgende Klassen: a) die a. des transports stratégiques, d. zur Ernährung v. Mann u. Roß während d. Transporte dienen; b) die a. de 1re ligne, die v. d. Truppen selber mitgeführt werden u. auf 8 Tage berechnet sind. 2 Tagesrationen davon (Lebensmittel u. Hafer) werden im Tornister bez. Hafersack getragen, während d. übrigen durch Fuhrwerk (convois régimentaires 2, convois administratifs 4) befördert werden; c) d. a. de concentration, auf mindestens 10 Tage berechnet, d. den sich konzentrierenden Truppen zur Ernährung dienen, damit d. a. de 1re ligne für d. Operationen selber aufgespart werden können; d) die a. des vingt jours, die schon in Friedenszeiten in allen Garnisonen aufgestapelt werden u. d. Erhaltung d. Mannschaften u. Pferde während d. ersten 20 Tage d. Mobilisation sichern sollen; endlich e) die a. de siège in d. festen Plätzen, deren Menge v. d. Wichtigkeit u. Größe d. Festung u. d. Cernierungsgefahr abhängt. — 11. Armée Coloniale. Nachdem seit 1880 zahlreiche Vorschläge zur Gründung eines Kolonialheeres keine Zustimmung gefunden hatten, ist am 30. Juli 1893 e. Gesetz zustande gekommen, demzufolge es sich ausschließlich aus Freiwilligen zusammensetzt, d. e. einjähr. Dienstzeit im Landheere hinter sich haben u. sich auf

Digitized by Google

3, 4 od. 5 Jahre verpflichten. — 12. Armée Territoriale. Zur a. t. gehören d. Mannschaften, welche d. für d. Linie u. Reserve vorgeschriebene Dienstzeit von zusammen 13 Jahren abgeleistet haben und nach 6jähr. Zugehörigkeit zur a. t. in deren Reserve übertreten. Die a. t. umfaßt alle Waffengattungen, d. im Kriegsfalle zum Dienst in festen Plätzen u. bei d. Etappenkommandos, sowie zur Verteidigung strategisch wichtiger Punkte herangezogen werden. Die Infanterie zählt 145 Regimenter, v. denen je 1 auf eine subdivision de région kommt, ferner einige Jägerbataillone und in Algier 10 Bat. Zuaven. Die Kavallerie umfaßt f. jede région 4 Schwadronen Dragoner u. 4 Schwadr. leichte Reiterei, während Algier 6 Schwadr. Jäger aufweist. Die Artillerie stellt f. jeden Korpsbezirk 1 Reg., also im ganzen 18 Reg., wozu f. Algier 13 Batterien Fußartillerie kommen. Endlich sind noch vorhanden 18 Pionierbat., 18 Trainbat., 21 Sektionen Militärarbeiter u. 21 Sekt. Lazarettgehilfen. Diese Formationen stehen nur auf dem Papier für d. Fall d. Mobilmachung, d. wirkliche Bestand an Mannschaften setzt sich zusammen aus d. wenigen Verwaltungsbeamten, d. zu ihrer Aufstellung benötigt werden. — 13. Armement des corps de troupe. Die Lieferung und Instandhaltung d. Waffen liegt den Artilleriewerkstätten ob. Die Kontrolle bei d. Truppenteilen überwacht e. Lieutenant, officier d'armement gen., dem hierzu wie zur Ausführung kleinerer Reparaturen d. chef-armurier mit seinen Leuten direkt untersteht. Die Beschaffenheit der Waffen für d. laufenden Dienst (armement du service courant; $^1/_{20}$ mehr als d. normale Stärke erfordern würde), ebenso wie der d. Reserve (a. de r.) ist aus d. livret d'armement ersichtlich. Die Bewaffnung ist folgende: Infanterie: Officiers, Sabre modèle 1882, Revolver Mod. 92 mit 18 Patronen; Adjudant, Sergent-Major, Sabre mod. 1845, Revolver Mod. 1873 mit 18 Patr.; Sergent bis Soldat, Epée-baïonn. mod. 1886, Fusil mod. 86, 120 Patr. Kavallerie: Officiers, Sabre mod. 1883 od. 1822, Revolver Mod. 92, 18 Patr.; Brigadiers bis Cavaliers, Sabre mod. 1882 od. 1822, Carabine mod. 1890, 48 Patr. Artillerie: Officiers, Sabre mod. 1822, Revolver Mod. 1892, 18 Patr. Adjudant et maréchaux des logis chefs, Sabre mod. 1822, Revolver Mod. 1872, 18 Patr.; Sous-Officiers et hommes non montés, Sabre-baïonn. mod. 1874, Mousqeton mod. 1892, 18 Patr.; Sous-Officiers et hommes montés, Sabre mod. 1822, Revolver Mod. 1873, 18 Patr. Genie: Officiers et soldats wie Infanterie. Train des équipages: Officiers u. berittene Mannschaften wie Kavallerie, die unberittenen führen Büchse. D. Velocipedisten endlich führen Epée mod. 84 u. Kavalleriekarabiner. — 14. Assimilation. Neben d. rein militärischen Rangstaffel giebt es noch die sogen. a., d. h. eine Anzahl Klassen v. Nicht-Kombattanten, wie zB. Ärzte, Apotheker ꝛc. genießen militärischen Rang, d. betreffenden Beamten heißen in d. Eigenschaft assimilés, u. man spricht v. ihrer correspondance de grade. (Vgl. S. 356). — 15. Avancement. Das A. ist nach d. Gesetzen v. 14. April 1832 und 16. März 1838 geregelt, d. folgendes bestimmen: a) Niemand kann anders ins Heer eintreten, als Soldat od. Unterlieutenant. b) Niemand kann zu e. höheren Grade befördert werden, ohne d. unteren durchlaufen zu haben, u. zwar c) muß er in jedem e. Minimalzeit gedient haben, die beträgt: 6 Monate f. d. Soldaten, 6 Mon. für d. Gefreiten (caporal), 2 Jahre f. den Unteroffizier u. d. Lieutenant, 4 J. f. d. Hauptmann, 3 J. f. d. Bataillons- od. Eskadronchef, 3 J. f. d. Oberst, d. Brigadegeneral u. d. Divisionsgeneral, wenn er Marschall werden soll. d) Man avanciert nach d. Dienstalter (à l'ancienneté, s. d. Wort) u. nach Wahl d. Kriegsministeriums (au choix) außer d. Reihe. Alle niederen Grade werden ausschließlich nach Wahl verliehen. Wer Unterlieutenant werden will, muß entweder Saint-Cyr od. d. École polyt. mit Erfolg durchgemacht haben od. zwei Jahre als Unteroffizier gedient u. d. Abgangsexamen in St.-Maxent, Saumur oder Versailles bestanden haben. Bis zum Obersten einschließlich avancieren alle Offiziere in ihrer Waffe, u. zwar in Friedenszeiten d. Lieutenants u. Hauptleute zu $^2/_3$ der Reihe nach, zu $^1/_3$ nach Wahl, d. Bataillons- u. Eskadronchefs halb und halb nach Dienstalter u. Wahl, d. höheren Grade nur nach Wahl. Im Kriege wird die Zeit, die jeder in s. Stellung verbracht haben muß, ehe er avancieren kann, auf d. Hälfte herabgesetzt, in bes. Notfällen od. wenn eine action d'éclat vorliegt (s. d. Wort), wird auf d. sonst erforderliche Anciennetät nicht Rücksicht genommen. Von einschneidender Wichtigkeit f. d. ganze Avancement ist d. gesetzlich festgelegte limite d'âge, die bestimmt, daß Offiziere u. Soldaten nicht über ein gewisses Alter hinaus in ihrer Charge verbleiben dürfen. Die Altersgrenzen sind folgendermaßen festgesetzt: Hommes de troupe 47, Sous-lieutenant 51, Lieutenant 52, Capitaine 53, Commandant 56, Lieutenant-col. 58, Colonel 60, Général de brig. 62 u. Général de div. 65 J. Ist demnach e. Major mit s. 56. Lebensjahre noch nicht zum Oberstlieutenant aufgerückt, so muß er s. Abschied einreichen, denn d. Gesetz waltet mit unerbittlicher Strenge. Nur bei Generälen, d. mit Auszeichnung vor d. Feinde e. Heer od. Armeekorps od. d. Artillerie od. die Pioniere kommandiert haben, können nach Beschluß des Ministerrats durch Dekret des Präsidenten d. Republik noch über d. Altersgrenze hinaus im Dienste behalten werden. — 16. Casernements, s. d. Sonderartikel. — 17. Effectif. Die Truppenmacht Frankreichs einschließlich der oben z. T. angeführten Sonder- u. Hilfsdienste wird gemeinhin auf 3 780 000 Mann geschätzt. Wie weit der wirkliche Stand dieser Schätzung entspricht, ist kaum zu sagen, da über d. Abgänge durch Tod, Auswanderung ꝛc. keine statistischen Berechnungen vorliegen. Aber selbst über d. Stärke d. aktiven Truppe im laufenden Jahre sind absolut sichere Zahlen kaum zu geben. Das Budget d. Heeres

Digitized by Google

wird nämlich alljährlich bewilligt, u. da d. Aufstellung geraume Zeit erfordert, ist das f. 1897 beispielsweise schon im Febr. 1896 festgesetzt und gegen Ende 1896 bewilligt worden, d. h. zu einer Zeit, wo d. Stärke d. Jahres 1896 noch nicht zum Vergleich herangezogen werden konnte, da diese aus d. gezahlten Solden berechnet wird. Aus solchen eigentümlichen Verhältnissen erklären sich d. gewaltigen Abstände zw. d. Zahlen, die in s. Kreditforderung der Kriegsminister giebt, u. denen, die der Berichterstatter auf Grund der Soldzahlung der voraufgegangenen Jahre schätzungsweise herausrechnet, u. denen endlich, d. wirklich erreicht worden sind. Über diese Abstände giebt folgende Tabelle Aufschluß:

L'effectif budgétaire annoncé pour les projets comme ayant été voté était de:

	Hommes	Chevaux
1885	523.570	134.771
1890	555.285	138.301
1895	576.227	141.535
1896	598.268	142.661

L'effectif net prévu d'après le rapport était de:

	Hommes	Chevaux
1885	482.974	129.245
1890	512.340	137.797
1895	518.794	141.212
1896	549.157	141.808

L'effectif net réalisé a été de:

	Hommes	Chevaux
1885	478.434	130.948
1890	513.086	138.229
1895	528.163	141.225
1896	"	"

Die Differenzen sind ganz gewaltig groß und haben übrigens vor d. Kammern keine Erklärung erhalten. Nur d. letzten beiden Jahre sind stetig geblieben, so daß man annähernd d. Stärke des stehenden Heeres auf 525 000 Mann angeben kann. — 18. Hiérarchie militaire. Die militärische Stufenleiter stellt sich folgendermaßen dar:

Hommes de troupe	Soldat, " de 1re classe, Caporal. Brigadier:
Sous-Officiers	Sergent. Maréchal des logis, Sergent-major. Maréchal des logis chef, Adjudant;
Officiers subalternes	Sous-lieutenant, Lieutenant, Capitaine. Adjudant-major;
Officiers supérieurs	Commandant. Chef d'escadron, Lieutenant-Colonel, Colonel;
Officiers Généraux	Général de brigade, " " division, (" commandant en chef).

D. Grade entsprechen im allgem. d. deutschen, wie auch darin, daß d. Benennungen f. d. Kavallerie z. T. abweichen (in unserer Aufstellung sind es die nach dem Punkte). D. Würde d. maréchal de France, die früher existierte, ist mit Canrobert erloschen. Aber auch abgesehen davon besteht in d. höchsten Stellen e. grundsätzlicher Unterschied von d. deutschen System. Das fr. Heer kennt als höchste Würde nur d. des Divisions-Generals. Ein Div.-G. kommandiert also d. Armeekorps und hat in dieser Stellung unter Umständen 5 Generäle unter seinem Kommando, die wie er Div.-G. sind, also ihm im Range gleichstehen. Dieser Übelstand hat oft Unzuträglichkeiten in d. Kommandoführung hervorgerufen, zumal ja f. die Manöver u. d. Kriegsfall mit Armeen und Gruppen von Armeen gerechnet werden muß, zu deren Führung ja auch nur Divisions-Generäle zur Verfügung stehen, wie denn e. Reihe innerer Widersprüche damit verbunden sind. Zunächst sind Brigade- u. Divisions-Generäle überhaupt keine Generäle im eigentlichen Sinne des Wortes (commandant à toutes les armes en général), da sie nur Truppen einer Gattung vorgesetzt sind. Was aber den höchsten Grad, den des général de division anlangt, so ist derselbe von ganz verschiedenem inneren Werte, insofern er d. Träger zum Befehlshaber einer rein numerischen Einheit wie d. Division macht, ob. zum Führer taktischer Einheiten, die sich aus allen Waffengattungen u. Hilfsdiensten zusammensetzen u. je nach ihrer Stärke (Armeekorps, Heer- u. Heeresgruppe) wachsende Machtbefugnisse u. Verantwortlichkeit im Gefolge haben, während andrerseits Divisions-Generäle d. Kavallerie, da ihre Division im Ernstfalle zerrissen wird, halb überflüssig einfach zum Stabe d. Oberkommandos zurücktreten. Um allen Übelständen abzuhelfen, war 1896 in d. Kammer e. Gesetzentwurf zur Schaffung höherer Kommandostellen eingebracht worden. (Vgl. den ausführl. Bericht d. Berichterstatters im Progrès militaire 1896, Nos. 1670 ff.), aber d. Vorschlag d. Kriegsministers, den 12 Generälen, die den Conseil supérieur de la guerre bilden (s. d. Wort), e. höheren Grad als d. des gén. de div. zu verleihen u. sie dadurch zu Führern in einem künftigen Kriege zu prädestinieren, ist von der Kammer nicht angenommen worden, so daß z. B. d. fr. Heer ohne généralissimes, stratèges oder wie man sie sonst hat heißen wollen, geblieben ist. — 19. Justice militaire s. d. Sonderartikel. — 20. Recrutement. Jeder Franzose ist seit d. Kriege von 1870 persönlich militärpflichtig, u. falls er tauglich u. im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, dient er 3 Jahre in d. armée active, 10 J. in d. réserve de l'armée active, 6 J. in d. armée territoriale u. 6 J. in d. réserve de l'armée territoriale. D. Dienstzeit wird vom 1. Novbr. d. Aushebungsjahres an gerechnet, d. Eintritt hat bis spätestens den 16. Novbr. zu erfolgen, andrerseits kann die 3. Jahresklasse schon nach d. großen Manövern entlassen werden. Wer tauglich ist, sich aber gegen § 177 od. § 42 des Code pénal vergangen hat, wird d. disciplinaires coloniaux zugewiesen; wer unter d. §§ 354 u. 463 des C. pénal fällt, d. bataillons d'infanterie légère d'Afrique. Das Aushebungsgeschäft geht in der Weise vor sich, daß bis zum 15. Januar jedes Jahres von den Maires Listen (tableaux de recensement) derjenigen jungen Leute öffentlich ausgehängt werden, d. im eben abgelaufenen Jahre 20 Jahre alt geworden sind. D. Prüfung dieser Listen u. d. Losziehung (tirage au sort) geschieht in öffentlicher Sitzung unter Vorsitz d. Unterpräfekten im Hauptort d. Kantons. Für d. Abwesenden (absents) ziehen d. Eltern od. d. Maire ihrer Gemeinde. Dies

Digitized by Google

Ergebnis d. Losziehung wird ebenfalls öffentlich ausgehängt. Die endgültige Entscheidung über Tauglichkeit u. Zuweisung an d. versch. Teile d. bewaffneten Macht geschieht in öffentl. Sitzung vor d. conseil de révision, dem d. Präfekt präsidiert u. dem neben anderen Civilbeamten ein General, e. Unterintendant, der Aushebungskommandant u. e. Militärarzt angehören. Der conseil de révision spricht d. Dienstbefreiung, exemption, aus (vgl. d. Wort); er bestimmt, welche Gestellungspflichtigen auf Grund ihrer Familienverhältnisse od. Vorbildung nach 1jähr. Dienste auf bes. Gesuch bis zum Übertritt in die Reserve beurlaubt werden können (dispenses; s. d. Wort) u. welche auf 2 Jahre zurückgeschrieben werden müssen (ajournement; s. d. Wort). Wer irgend e. dieser Diensterleichterungen genossen hat, ist zur Zahlung einer Militärsteuer verpflichtet (taxe militaire; s. d. Wort). D. Einrichtung d. Einj.-Freiw. existiert demnach in Frankreich nicht, aber d. auf Grund ihrer Vorbildung Dispensierten, d. also nur 1 Jahr dienen, nehmen ungefähr dieselbe Stellung ein, jedoch tragen sie keine bes. Abzeichen u. wohnen in d. Kaserne. D. 3jähr. Dienstzeit wird nun von wohlhabenden jungen Leuten in d. Weise umgangen, daß sie d. 2jähr. Kursus e. Militärschule durchmachen. Während dieser Zeit gelten sie als Soldaten, und wenn sie das Abgangsexamen bestanden haben, werden sie zu Unterlieutenants ernannt. Sie haben also d. Vorteil, daß sie ihre wirkliche Dienstzeit in 1 Jahre, u. zwar als Offiziere ableisten um dann, ohne erst dazu qualifiziert zu werden, zu d. Reserveoffizieren übertreten. Von d. gewöhnl. Ausgehobenen werden die mit der niedrigsten Losungsnummer d. armée de mer zugewiesen, die folgenden Nummern gehören den troupes coloniales. Sind deren Bedürfnisse gedeckt, so werden d. Übrigbleibenden nach d. Bestimmungen d. Instruction du 13 mars 1894 sur l'aptitude physique au service militaire (B. O. S. 127) d. versch. Truppenteilen überwiesen. Es giebt aber auch wie bei uns d. freiwilligen Eintritt, engagement volontaire (s. d. W.), d. s. d. Kriegszeit jeder Franzose, gleichviel welchen Alters, eingehen kann, sowie für bereits Gediente Kapitulationen, rengagements gen. (s. d. W.), auf 2, 3 u. 5 Jahre; endlich können Soldaten u. Chargen 25 Jahre lang, aber nicht über d. 50. Lebensjahr hinaus als commissionnés (s. commission) im Heere behalten werden. D. Bestimmungen der Loi du 17 juillet 1889 sur le recrutement de l'armée gelten auch für Guadeloupe, Martinique, Guyane u. Réunion; für Algier u. d. anderen Kolonien erfahren sie einige Veränderungen (s. §§ 81—83 des recrutement). Die Ergebnisse d. Rekrutierungsgeschäftes bilden die Grundlage für d. Heeresziffern. (Vgl. Annuaire spécial du service de Recrutement, par le capitaine L. D., Paris, Berger-Levrault et Cie., 1896.) — 21. Uniform. D. Uniformen des frz. Heeres sind im allgem. bunter wie die deutschen. Charakteristisch ist d. rote Hose u. d. Képi der Infanterie u. einiger anderer Truppenteile und d. Schnitt d. Waffenröcke. Eine Beschreibung würde kein anschauliches Bild geben und kann umso eher wegfallen, als offizielle Angaben über tenues (Anzüge) u. uniformes leicht zu haben sind (zB. bei Charles-Lavauzelle, Paris) u. es in Deutschland und Frankreich genug billig zu habende bildliche Darstellungen giebt. Charakteristisch sind ferner d. Gradabzeichen. Man erkennt d. einzelnen Rangstufen an d. Zahl (und Farbe: Gold od. Silber, je nach d. Knopffarbe) d. Tressen (galons) an d. Ärmeln, wo sie in Form einer 8 aufgenäht sind, und am Képi, wo sie ringsherum laufen. D. Lieutenant trägt 2 g., u. so fort bis zum Oberst, d. Brigade-General aber 2 Sterne u. d. Div.-General 3. Wollene g. in Rot od. Gelb tragen d. Soldaten 1. Klasse, d. caporaux u. brigadiers. (Über einige unbedeutende neueste Veränderungen vgl. Progrès militaire 1897, No. 1771.)

II. Écoles. 1. École centrale de pyrotechnie militaire bildet Feuerwerker aus und beschäftigt sich mit dem Studium und der Fabrikation v. Geschoßmaterial. Sie steht unter der Leitung eines Obersten oder Oberstlieutenants der Artillerie, dem ein sous-directeur v. Range e. Oberstlieutenants od. chef d'escadron d'art. u. e. sous-directeur adjoint beigegeben sind. Außerdem gewährt sie Unteroffizieren jeden Ranges i. e. einjährigen Kursus, d. a. 1. Jan. beginnt, e. spezielle technische Ausbildung in ihrer Waffe. (Lois &c., S. 524 ff.) Die É. centrale de Pyrotechnie militaire in Bourges, a. 19. Mai 1824 gegr., bestand früher in Metz u. wurde a. 2. Juni 1870 nach B. verlegt. Der Kursus dauert 1 Jahr. Die Schüler werden unter d. maréchaux des logis u. brigadiers ausgewählt. — 2. É. d'Administration militaire in Vincennes. Diejenigen Unteroffiziere d. stehenden Heeres, d. sich auf Vorschlag ihres Kommandeurs um d. Aufnahme in diese Anstalt bewerben, um die niedere Intendanturkarriere einzuschlagen, dürfen am 1. Okt. d. Jahres d. Wettbewerbes nicht älter als 27 Jahre sein. Die Aufgenommenen heißen élèves stagiaires d'administration. Leiter d. Anstalt ist e. sous-intendant militaire. Der Kursus ist auf 10 Monate berechnet u. erstreckt sich auf Fr., Verwaltungssachen und Fechten, Turnen, Reiten u. Schwimmen. (Lois &c., S. 486 ff.) — 3. É. d'Application de Cavalerie in Saumur. Elfmonatlicher Kursus zur weiteren Ausbildung im Reiten für zukünftige Kavallerie-Unterlieutenants, d. aus d. École spéciale militaire hervorgegangen sind (officiers-élèves), od. f. solche Unteroffiziere d. Kavallerie, d. zu Unterlieutenants vorgeschlagen sind (sous-officiers élèves [officiers]). Außerdem werden Roßarztaspiranten (aides-vétérinaires stagiaires) im Reiten u. Regimentsdienst, Telegraphisten (élèves télégraphistes) u. Hufschmiede (élèves maréchaux ferrants) f. ihren Beruf ausgebildet. Die Geschichte dieser Schule ist sehr wechselvoll. Hervorgegangen ist sie a. d. vier am 21. Aug. 1764 gegr. Écoles d'équitation, die 1771 zu e. einzigen in Saumur zusammengezogen wurden.

Digitized by Google

1790 wurde diese v. d. Assemblée natle wegen ihres aristokratischen Anstrichs aufgelöst. Darnach sind e. Reihe Versuche zu verzeichnen, Ersatz zu schaffen: 1799 zwei Reitschulen in Angers u. Lunéville, 1809 dafür e. einzige in Saint-Germain, d. 1814 unterdrückt wurde, hierauf Neugründung in Saumur, Verlegung nach Versailles als Éc. de cav. u. endlich seit 1823 zum dritten Male in S. — 4. É. d'Application de l'Artillerie et du Génie in Fontainebleau. Sie wurde am 16. Juni 1749 als École du génie in Mezières gegr., 1777 reorganisiert, wegen aristokratischer Tendenzen v. d. Republik unterdrückt, am 24. pluviôse d. J. II (2. Febr. 1794) wieder eröffnet u. nach Metz verlegt, v. wo sie 1871 nach F. gewandert ist. Dient zur technischen Ausbildung d. Schüler d. École polytechnique, welche sich d. Artillerie od. d. Genie widmen. Der Kursus ist zweijährig. Falls d. Leistungen dann noch nicht genügen, kann mit Erlaubnis des Kriegsministers noch ein Jahr zugelegt werden. Länger als drei Jahre darf kein Schüler dort bleiben. Zu Kommandeuren werden abwechselnd Brigadegeneräle ernannt, d. vorher Artillerie- od. Genieobersten waren. Das Kommando dauert höchstens vier Jahre. (Lois, Décrets et Réglements, p. 460 ff.) — 5. É. d'application de médecine et de pharmacie militaires in Val-de-Grâce. Diese Schule nimmt nur docteurs en médecine und pharmaciens de 1re classe auf, d. aus d. École du service de santé in Lyon hervorgegangen u. im Wettbewerb um d. Aufnahme Sieger geblieben sind. Dieses Examen verlangt e. schriftliche Arbeit a. d. Gebiete d. allgemeinen Pathologie, d. Behandlung zweier Kranker, e. Operation mit anatomischer Erklärung d. Falls u. e. mündliche Prüfung über Hygieine. Militärärzte können jeder Zeit an bakteriologischen Kursen teilnehmen. Der Stab d. Schule besteht aus einem médecin inspecteur als Direktor, e. médecin principal de 1re classe als Subdirektor u. sechs weiteren Ärzten, d. unterrichtende Personal aus sechs Prof. u. sechs agrégés, d. in allen Gebieten d. Militärmedizin unterrichten. (Lois 2c., S. 479 ff.) — 6. É. d'artillerie. Zu jedem Generalkommando mit Ausnahme von Paris u. Algier gehört e. Artillerieschule, d. unter d. Befehle d. Artilleriegenerals steht u. von e. Oberstlieutenant geleitet wird. Sie bildet Unteroffiziere u. Mannschaften in allen Gebieten d. Waffe weiter aus und bereitet im cours supérieur Unteroffiziere speziell für d. Éc. milit. de l'art. et du génie vor. Auch wird e. Telegraphiekursus dort abgehalten. (Lois 2c., S. 521 f.) — 7. É. de dessin au service spécial de géographie nimmt in jedem Jahre fünf Schüler im Wettbewerbe auf, d. als dessinateurs topographes ausgebildet u. zur Verfügung d. Kriegsministeriums gestellt werden. Unterrichtsgegenstände sind: dessin, gravure, topographie, lecture des cartes frç. et étrangères. (Lois 2c., S. 60.) — 8. É. des poudres et salpêtres bildet d. aus d. École polytechnique hervorgegangenen Zöglinge, d. sich d. Service des poudres et salpêtres (= P) widmen, für ihren Beruf vor. (Lois 2c., S. 523 f.) — 9. É. des travaux de campagne des officiers d'infanterie. Alljährlich tritt abwechselnd in e. d. vier Genie-Garnisonen Versailles (1er rég.), Montpellier (2e rég.), Arras (3e rég.), Grenoble (4e rég.) e. Éc. des tr. 2c. zusammen. Zu ihr werden von d. Armeekorps, d. d. betr. Garnisonort zugeteilt sind, je e. Hauptmann od. Lieutenant per Regiment abkommandiert. Der Kursus im Pionierdienst ist vierwöchentlich u. beginnt am ersten Montag nach d. 20. September. — 10. É. de télégraphistes Militaires in Saumur nimmt e. gewisse Zahl Kavallerierekruten auf, d. in e. achtmonatlichen Kursus in d. Feldtelegraphie ausgebildet werden; dgl. in e. dreimonatlichen cours spécial solche Kavalleristen, die vor ihrem Eintritt ins Heer schon in der Telegraphie beschäftigt waren. Endlich giebt es e. cours de maréchalerie für d. späteren Hufschmiede (maîtres maréchaux.) — 11. É. d'instruction aérostatique in Chalais. Die Kurse dieser Schule dauern 35 Tage. Sie beginnen am 1. Mai u. schließen am 14. Aug. jedes Jahres. (Lois 2c., S. 547 f.) — 12. É. du génie. In jedem Orte, wo e. Genieregiment steht, giebt es auch e. Éc. du génie zur weiteren Ausbildung von Unteroffizieren u. Mannschaften auf allen Gebieten ihrer Waffe, z. B. auch im Zeichnen. (Lois 2c. S. 522 f.) — 13. É. du service de santé militaire in Lyon. Diese Schule soll ähnlich wie d. Pépinière in Berlin e. regelmäßige Ergänzung d. Sanitätsoffizierkorps sichern. Ihre Zöglinge sind zugleich als Studenten in d. medizinischen Fakultät von Lyon eingeschrieben, wo sie Vorlesungen hören. Aufnahmebedingungen u. Pensionspreise sind im allgemeinen wie im Saint-Cyr. Die Verpflichtung zum späteren Heeresdienst erstreckt sich auf sechs Jahre. Das Aufnahmeexamen besteht aus d. sogen. épreuves d'admissibilité (zweiteilig) und den épreuves définitives, die öffentlich sind. Wer es am Schlusse des Kursus nicht zum aide-major de 2e classe gebracht hat, od. d. sechsjährige Verpflichtung nicht voll erfüllt, muß trotzdem drei Jahre bei e. aktiven Truppe dienen. Leiter der Anstalt ist e. médecin-inspecteur od. médecin-principal de 1re classe, Sub-Direktor e. médecin-principal od. major de 1re classe, denen noch e. Reihe Stabs- u. Assistenzärzte u. zahlreiches Hilfspersonal zur Verfügung stehen. (Lois 2c., S. 475 ff.; Andréani, S. 185 ff.) — 13. É. Militaire de l'Artillerie et du Génie in Versailles. Bildet Unteroffiziere, d. geeignet für d. Offizierslaufbahn in ihrer Spezialwaffe erscheinen, weiter vor. Daneben giebt es auch eine division du train des équipages militaires. Die Schüler heißen sous-officiers élèves-officiers. Die Leitung hat e. Artillerieoberst od. -Oberstlieutenant, d. e. Major vom Genie als commandant en second und Studiendirektor, 14 Militär- und zwei Civillehrer unterstellt sind. (Lois 2c., S. 508 ff.)

Digitized by Google

— 15. É. Militaire d'infanterie in Saint-Maixent bildet Unteroffiziere der Infanterie, d. Lieutenants werden sollen, weiter vor. Ausnahmsweise kann sie auf Verlangen d. Marineministers auch Unteroffiziere d. Marine-Infanterie aufnehmen. Sie führen den Titel sous-officiers élèves-officiers. Die Schule wird von e. Oberst od. Oberstlieutenant d. Infanterie geleitet, d. ein Major als commandant en second, 32 Offiziere u. 100 Unteroffiziere u. Soldaten unterstellt sind. Der Kursus dauert vom 15. April bis März des nächsten Jahres. (Lois ꝛc., S. 501.) — 16. É. Militaires Préparatoires d'infanterie in Rambouillet, Montreuil-sur-Mer, Saint-Hippolyte-du Fort, Les Andelys. Jede dieser Schulen nimmt 500 Schüler auf, von denen höchstens 30 keine Soldatenkinder zu sein brauchen. Sie müssen lesen, schreiben und mit d. vier Species rechnen können, Führungs- u. Gesundheitszeugnis sowie die Zustimmung d. Eltern aufweisen, daß sie sich später zum Heeresdienst verpflichten. Die Auswahl unter d. Angemeldeten trifft d. Kriegsminister. Voraussetzung ist, daß sie am 1. Jan. d. Meldejahres mindestens 12 u. höchstens 14 Jahre alt geworden sind. Die École Militaire Préparatoire de Cavalerie in Autun (Saône-et-Loire) u. d. École Militaire Préparatoire d'Artillerie et du Génie in Billom (Puy-de-Dôme) sind genau so eingerichtet wie d. Infanterievorbereitungsschulen. (Lois ꝛc., S. 515 ff.) — 17. É. Normale de Gymnastique et d'Escrime in Joinville-le-Pont, gegr. a. 31. Aug. 1882, entspricht ungefähr unserer Militärturnanstalt in Berlin. Für Turnen dauert der Kursus $5^1/_2$ Mon., fürs Fechten $11^1/_2$ Mon. Die dazu kommandierten Offiziere, Unteroffiziere u. Soldaten erhalten beim Abgang ein Patent als moniteurs de gymnastique od. d'escrime u. treten zu ihren Truppenteilen zurück. Die Stammmannschaften tragen Infanterieuniform. (Lois ꝛc., S. 493 ff.) — 18. É. Normale et Régionales de Tir in Châlons. Die École Normale prüft die vorgeschlagenen Verbesserungen d. fr. Handfeuerwaffen u. d. Handfeuerwaffen d. fremden Staaten, endlich bildet sie Lehrer u. Instruktoren für d. écoles régionales de tir aus. Der Kursus dauert vom 15. Jan. bis 15. Juli. Alle Armeekorps kommandieren dazu je 1 Hauptmann d. Infanterie ab. (Lois ꝛc., S. 495 ff.) Die Écoles Régionales in Châlons, Le Ruchard und La Valbonne bilden für die einzelnen Truppenteile Instruktoren aus. Sie werden von 1 Major geleitet, d. noch 7 Offiziere beigegeben sind. (Lois ꝛc., S. 498.) — 19. É. polytechnique (rue Descartes, 21, Paris). Wurde begr. infolge e. Gesetzes vom 25. frimaire d. Jahres VIII u. reorganisiert durch Dekret vom 15. Apr. 1873. Ihren Namen verdankt sie d. Verschiedenheit d. Lehrgegenstände. Sie bereitet für Feld- und Marineartillerie, alle staatlichen technischen Berufe einschließlich der Staatsmanufakturen u. Telegraphie vor, u. d. Schüler müssen sich verpflichten, nach Ablegung d. Examens zehn Jahre in e. dieser Berufe zu dienen. Der Kursus ist zweijährig wie in Saint-Cyr, u. nur ausnahmsweise darf e. drittes Jahr zugelegt werden. Die Schüler stehen unter dem militärischen Gesetz u. erhalten nach d. Abgangsexamen (examen de sortie) e. Patent als Unterlieutenant, in welcher Eigenschaft sie ihr drittes Dienstjahr ableisten. Die allgemeinen Aufnahmebedingungen sind wie bei Saint-Cyr, ebenso d. Anforderungen an d. wissenschaftliche Vorbildung. Wer bachelier ès lettres od. bachelier de l'enseignement classique od. b. de Rhétorique ist, erhält 15 Punkte gutgeschrieben. Das Examen ist ebenfalls dreiteilig. Um zum mündlichen Examen ersten Grades zugelassen zu werden, muß man sous-admissible sein, d. h. d. schriftlichen Arbeiten gut (convenablement) gemacht haben. Man wird admissible zum zweiten Examen, wenn man d. erste mündliche Examen bestanden hat. Das „Schriftliche" besteht aus 7 Arbeiten, von d. d. frz. Aufsatz den höchsten Koeffizienten hat, nämlich 6. Da d. Abschätzung zwischen 0 u. 20 Punkten sich bewegen kann, sind im besten Falle im frz. Aufsatz 120 Punkte erreichbar. Insgesamt werden d. drei Examen folgendermaßen bewertet: Schriftliches 22 Punkte; 1. Mündliches 18 Punkte; 2. Mündliches 60 Punkte; zusammen 100 Punkte. Da d. Leistungen mit 0 bis 20 bemessen werden, ist d. höchste Zahl erreichbarer Punkte $20 \times 100 = 2000$. Seit 1873 ist e. Bewerber 1884 mit 1834 Punkten dem Maximum am nächsten gekommen. 1889 bis 1894 waren die Maxima 1730, 1592, 1709, 1735, 1649, 1764 Punkte. Ein Minimum von Punkten für d. Aufnahme ist nicht festgesetzt, sondern es wechselt nach Bedarf und Leistungen. So war 1893 d. letzte d. 249. mit 1276 Punkten, 1892 d. 264. mit 1277 Punkten. Seit 1889 haben ziemliche starke Aufnahmen stattgefunden, im Durchschnitt 250. Pensionspreise u. Freistellen sind wie in Saint-Cyr geordnet. Das Kommando besteht aus einem General u. einem Oberst oder Oberstlieutenant als dessen Stellvertreter, denen 4—6 Hauptleute u. 4—6 Adjutanten beigegeben sind. Der stellvertretende Kommandeur muß ein alter Saint-Cyrien sein. Der Unterricht wird von einem directeur des études geleitet. Unter ihm stehen 14 Prof., 12 Repetitoren u. 10 Lehrer für Zeichnen u. Malen. Daneben giebt es natürlich noch Ärzte u. Verwaltungsbeamte. (Lois, Décrets, Règlements relatifs à l'organisation de l'armée, p. 449 ff.; Annuaire de la Jeunesse; Andréani, p. 166 ff.) — 20. Écoles régimentaires. 1. Infanterie: Jedes Infanteriereg. u. jedes selbständige Bataillon hat zwei Schulen: a) e. éc. primaire für d. Analphabeten; b) e. cours préparatoire für solche Unteroffiziere u. Mannschaften, d. d. Grad als Unterlieutenant erreichen wollen. 2. Cavalerie: Hier giebt es e. cours du 1er degré, e. c. du 2e degré (für brigadiers) u. e. cours préparatoire à l'École de cavalerie. 3. Artillerie et train des équipages militaires: Bei jeder Truppeneinheit besteht hier e. éc. primaire u. e. cours secondaire

Digitized by Google

für Unteroffiziere, d. in d. Éc. de Versailles eintreten wollen. 4. Génie: Cours élémentaire, c. secondaire, c. supérieur (letztere zwei in je zwei Abteilungen). (Lois ꝛc., S. 549 ff.) — 21. É. régionales de télégraphie militaire. In Paris, Lyon u. Limoges treten vorübergehend zur Ausbildung von Beamten d. Militärtelegraphie besondere Schulen ins Leben, zu d. d. Abkommandierungen nach d. Verteilung d. Armeekorps auf d. drei Städte erfolgen. (Lois ꝛc., S. 527 ff.) Ähnlich ist d. Organisation d. École de télégraphie d'Alger. — 22. É. Spéciale Militaire in Saint-Cyr (Seine-et-Oise). Die Schule ist bestimmt zur Heranbildnng von Offizieren für Infanterie, Kavallerie u. Marineinfanterie in e. zweijährigen Kursus. Aufnahmefähig ist jeder Franzose, d. am 1. Jan. d. Jahres d. Wettbewerbs mindestens 17 u. höchstens 21 Jahre alt ist, d. allgemeinen Bestimmungen über d. physische Tauglichkeit zum Heeresdienst genügt u. d. erste Aufnahmeexamen bestanden hat, d. in acht compositions über sprachliche, mathematische u. zeichnerische Themata u. e. mündlichen Examen (examen du premier degré) besteht. Hierüber erhalten sie e. certificat d'admissibilité, auf Grund dessen sie sich zum zweiten mündlichen Examen melden (examen du second degré), dessen Ausgang über ihre endgültige Aufnahme u. d. Reihenfolge entscheidet. Prüflingen, d. schon im Besitze von Baccalaureatszeugnissen sind, werden je nach d. Wert ihrer Zeugnisse 20 bis 40 Punkte angerechnet. Angehörige d. Heeres bis zum Unteroffizier, d. sich am Wettbewerb beteiligen wollen, müssen sechs Monate Dienst hinter sich haben u. dürfen nicht über 25 Jahre alt sein. Der schriftliche (erste) Teil d. Prüfung wird in 25 Städten d. Landes abgelegt, d. zweite u. dritte Teil in 9 Städten. An dieser Kriegsschule existieren auch ganze u. halbe Freistellen (bourses et demi-bourses mit od. ohne trousseaux od. demi-trousseaux). Der Stab d. Schule besteht aus einem Brigadegeneral als Kommandeur, einem Obersten als dessen Stellvertreter, je einem Major für d. Infanterie- u. Kavallerieabteilung, einem Stabsarzt, einem Zahlmeister (capitaine trésorier), einem Zahlmeistergehilfen u. einem Geistlichen. Das Bataillon wird je nach d. Zahl d. Kompagnien von 4—8 Hauptleuten kommandiert, denen ein Hauptmann für d. Schießausbildung, acht Lieutenants u. ein Lieutenant für Turnen u. Fechten beigegeben sind. Hierzu kommen acht Feldwebel u. 18 Spielleute. Ähnlich ist d. Etat d. Kavallerieabteilung (32 Mann, einschließlich d. Tierarztes, d. vier Hufschmiede u. d. fünf Sattler). Das unterrichtende Personal besteht aus einem Oberstlieutenant als directeur des études, zwei Hauptleuten als sous-directeurs des études u. vier adjudants surveillants. Nach d. Bedürfnissen d. Unterrichts werden diesem Stamme e. unbeschränkte Anzahl von Militär- u. Civillehrern (professeurs u. prof. adjoints) beigegeben. Der Gesundheitsdienst wird versehen von drei Ärzten, d. von Krankenwärtern (infirmiers) u. „Diakonissinnen" (sœurs de charité) unterstützt werden. Das ständige Verwaltungspersonal besteht aus acht Beamten; dazu kommt e. wechselnde Zahl von Hilfsbeamten. Der Pensionspreis beträgt 1000 Fr., für Kleidung, Wäsche ꝛc. werden 600—700 Fr. gefordert. Es giebt auch Freistellen. 1894 wurden 150 bourses avec trousseaux, 51 bourses, 14 bourses avec demi-trousseaux, 6 demi-bourses avec trousseaux, 3 demi-bourses avec demi-trosseaux und 18 demi-bourses bewilligt. Das ist reichlich, denn die Zahl der Aufgenommenen war 1892 425, 1893 450, 1894 610, 1895 550. Für Saint-Cyr bereitet speziell der Prytanée militaire vor. Aber auch e. Reihe von Lycées in Paris (10) u. d. Provinz (46 von 95) haben e. besonderen Vorbereitungskursus für Saint-Cyr, sowie viele collèges und Privatschulen. (Lois, Décrets, Réglements relatifs à l'Organisation de l'Armée, p. 454 ff.; Annuaire de la Jeunesse; Andréani, Les Écoles frç., civiles et militaires, p. 157 ff.; Beauvoir, L'Armée frç. [Annuaire illustré]). — 23. É. Supérieure de Guerre. Sie wurde durch Dekret vom 15. Juni 1878 gegr. zur Heranbildung von Generalstabsoffizieren und Förderung militärwissenschaftlicher Studien im Heere. Die Aufnahme wird durch Wettbewerb erlangt. Es können sich Hauptleute, Lieutenants u. Unterlieutenants aller Waffengattungen einschließlich d. Marineinfanterie bewerben, d. am 31. Dez. d. Jahres d. Wettbewerbs mindestens 5 Dienstjahre aufweisen können. Die Militärgouverneure von Paris u. Lyon u. d. Korpskommandanten begutachten die Gesuche um Zulassung zur Prüfung. Ist sie gewährt, so haben d. Kandidaten zunächst e. schriftliches Examen am Orte des Generalkommandos zu bestehen, dann folgt e. mündliches in Paris u. endlich e. Prüfung im Reiten. Die Zugelassenen studieren zwei Jahre. Bestehen sie am Ende des ersten Jahres das Zwischenexamen nicht, so werden sie zu ihrer Truppe zurückgeschickt. Das Abgangsexamen gewährt d. Schülern d. Patent als Generalstabsoffizier (brevet d'état-major), worauf sie zwei Jahre im Generalstab arbeiten, um dann in e. anderen als ihrer Ursprungswaffe Dienst zu thun. Der Stab d. Schule besteht aus einem Divisions- od. Brigadegeneral als Leiter d. Anstalt u. acht höheren Offizieren. Hierzu kommen 25 Lehrer (prof. u. prof. adjoints) und vier conférenciers. Die Professoren unterrichten in folgenden Fächern: Hist. milit., stratégie et tactique générale; Tact. appliquée d'inf.; Tact. appliquée de cav.; Tact. appliquée d'art. et matériel d'art.; Fortifications; Service d'état-major; Aérostation; Droit international; Topographie; Géologie et géogr.; Administration; Equitation; Langue allemande. Hierüber tragen vier Conférenciers üb. Mobilisation; Chemins de fer; Hygiène et service de santé u. Télégraphie vor. Russisch ist wahlfrei. Der kleine Stab besteht aus 59 Mann, dazu kommen für d. Reiten 33 cavaliers de manège u. d. Ver-

Digitized by Google

waltungspersonal (12 Beamte). (Lois, Décrets, Règlements relatifs à l'Organ, de l'Armée, p. 440 ff; Andréani, Les Écoles frç., p. 196 ff.) — 24. É. vétérinaires. Die Écoles nationales vétérinaires in Alfort, Lyon u. Toulouse unterstehen zwar nicht d. Kriegsministerium, nehmen aber auf dessen Kosten sogen. élèves militaires auf, d. nach Ablegung ihres Examens von d. Ernennung zum aide-vétérinaire an zu sechs Jahren Dienst im Heere sich verpflichten müssen. (Lois ꝛc., S. 519 ff.) — 26. Orphélinat Hériot in La Boissière. Diese durch Dekret vom 3. Nov. 1884 gegr. Schule gehört zu den Militärvorbereitungsschulen uud nimmt mindestens 160 verwaiste Soldatensöhne auf, vorausgesetzt, d. sie nicht unter 5 u. nicht über 13 Jahre alt sind. Der Stifter hat sich d. Verleihung von 10 Plätzen vorbehalten. Die Anstalt steht unter Leitung e. Hauptmanns, d. durch e. Lieutenant (commandant en second) vertreten wird. Dazu noch e. Verwaltungsoffizier, e. Stabsarzt u. 36 Unteroffiziere u. Soldaten. (Lois ꝛc., S. 517 f.) — 26. Prytanée Militaire de la Flèche. Wurde unter d. Namen École militaire de la Flèche am 7. April 1764 als Vorbereitungsschule f. d. Éc. milit. du Champ-de-Mars gegr., 1776 unterdrückt u. 1808 in s. jetzigen Gestalt reorganisiert, freilich mit mancherlei Änderungen im Äußeren. 1815 war es kurze Zeit d. einzige Militärschule, 1830 wurde es auf einige Monate unterdrückt, bis es 1831 als Collège royal militaire de la Flèche wiedererschien. 1848 hieß es Coll. national milit., 1853 Prytanée impérial milit. Bereitet Söhne von Offizieren d. Landheeres u. d. Flotte für d. Militärlaufbahn vor. 420 Schüler werden auf Staatskosten unterhalten, u. zwar 300 als boursiers u. 120 als demi-boursiers. Außerdem nimmt es noch 80 Pensionäre auf Kosten d. Familie auf, und Kinder aus La Flèche können als Externe an d. Unterrichtskursen teilnehmen, wenn sie sonst den allgemeinen Aufnahmebedingungen genügen. Die ganzen u. halben Freistellen werden in folgender Bevorzugung verliehen: 1. doppelte Waisen; 2. Vaterwaisen; 3. Söhne von pensionierten Offizieren; 4. Söhne von aktiven Offizieren; 5. Söhne von Beamten des Kriegsministeriums. Als Pensionäre werden nur Offizierssöhne aufgenommen. Das Kommando führt e. Oberst od. Oberstlieutenant, d. acht Offiziere u. 26 Unteroffiziere u. Soldaten unterstehen. Der Lehrplan ist d. d. Lyceen. Der Unterricht wird von d. inspecteur d'études geleitet.

III. Historique. Das heutige Frankreich, als soziales Gebäude gefaßt, ruht auf e. Untergrunde von drei Schichten, d. sich in s. mehr denn tausendjährigen Entwickelung unter dem Einflusse d. Geistlichkeit, d. Adels u. d. Königtums übereinander gebildet haben. Jeder dieser drei Faktoren drückt d. Jahrhunderten, in denen er sich zur Geltung gebracht hat, in politischer, sozialer u. sprachlicher Hinsicht e. eigentümliches Gepräge auf. Wenn in d. ersten Periode (etwa 500—1000), d. mit d. Greueln d. Völkerwanderung anhebt u. mit d. Greueln d. sich zersetzenden Frankenreiches schließt, d. Kirche, Sitte u. Gesetz erhaltend wirkt u. vor d. Augen d. fast vertierten Bevölkerung als Menschenideal d. Gestalt d. Mönches erstehen läßt; wenn aus d. politischen Anarchie, d. um d. Wende d. ersten Jahrtausends herrscht, als Idealgestalt d. Ritter ersteht, d. d. nun zur Kulturarbeit erzogenen Bevölkerung Schutz gewährt, bis er schließlich sich zum Zins u. Steuer fordernden Herrn s. Machtbereiches u. unabhängigen grand seigneur emporschwingt; wenn schließlich e. Mächtigster von Allen nicht bloß in politischer Beziehung ein einheitliches Frankreich schafft, indem er allen Sondergelüsten d. esprit frondeur sein selbstherrliches: L'État c'est moi entgegenschleudert: so ist es klar, d. d. Heerwesen als Stütze d. Gesellschaft u. Werkzeug d. Mächtigen e. diesen politischen Zeitläuften entsprechende Entwickelung genommen haben muß, wie denn schließlich auch die große soziale Revolution e. nicht minder große Revolution auf militärischem Gebiete hervorgerufen hat. Die zeitliche Vorstufe dieser ganzen Entwickelung, d. Heerwesen im römischen Gallien, fällt hierbei außer Betracht, da zwischen ihm u. d. d. fränkischen Zeit keinerlei innerer Zusammenhang besteht. Aber auch diese Zeit kann füglich übergangen werden, weil sie nichts spezifisch Gallo-Fränkisches in militärischer Beziehung an sich hat u. in d. weiter unten zu nennenden Quellen u. insbes. in d. Monographie von Baldamus, d. Heerwesen unter d. späteren Karolingern (Breslau, Wilhelm Koebner, 1879), e. hinreichende Darstellung gefunden hat. Grundsätzlich sei aber für jene Zeiten festgestellt, d. anfangs d. Begriffe Volk u. Heer, Volksversammlung u. Heeresversammlung sich deckten, d. d. Heeresdienst mit d. Grundbesitz rechtlich nichts zu thun hatte, sondern durchaus e. persönliche Leistung jedes freien Unterthanen war. Das Heer aufzubieten, war uraltes Königsrecht, d. Gebote zu folgen, war allgemeine Dienstpflicht. Mit d. Entwickelung d. Lehnswesens nimmt d. Heerwesen e. andere Gestalt an. Allmählich knüpft sich d. Verpflichtung zum Dienst wenigstens faktisch an d. Besitz von Lehen, aus d. persönlichen Rechte d. alten Zeit wird e. Reallast, u. d. Heere bestehen nicht mehr aus von ihren Grafen geführten Gemeinfreien, sondern aus belehnten Vasallen, d. von ihren Senioren befehligt werden. Besser bewaffnet als d. Gemeinfreien hat man sie sich als mit Lanze, Schwert, Schild, Harnisch u. Helm ausgerüstet zu denken, wie sie denn auch in d. Annalen von Fulda u. anderwärts armati heißen u. so d. Wehr u. d. Namen nach Vorläufer d. späteren Ritterheere, d. Armeen werden, d. sich aus Vasallen u. Ministerialen zusammensetzen. Diese Ministerialen od. Hörigen leisten Heeresdienst, weil sie auf d. Gütern d. Herrn unterhalten werden. In diesen Heeren hat vom X. bis zum XIV. Jhrh. d. Ritterschaft ihre Rolle gespielt, während d. Infanterie erst mit d. Kreuzzügen auftritt, wie sich auch seit dieser Zeit die

Digitized by Google

Anfänge d. milices communales zeigen, d. als confréries d'archers et d'arbalétriers bald die Wichtigkeit der neuen Waffe darthun u. d. beginnenden Einfluß d. Volkes bezeugen. (Vgl. d. 2. Kap. in: Cahu, Le Soldat frç. à travers l'hist., Paris, Flammarion.) Durch d. Valois wurden die milices com. allmählich aufgelöst. An ihre Stelle traten d. grandes compagnies, d. sich zumeist aus berittenen Abenteurern zusammensetzten. Ihr Unterhalt wurde durch d. taille bestritten. So bildeten sie, zumal nachdem Karl VI. d. milit. Organisation d. Lehen zerstört hatte, den Keim e. königl. Heeres, denn 1445 wurden sie in d. sogen. compagnies d'ordonnance umformiert, weil sie e. wahre Landplage geworden waren („de rien ne servoient fors à manger et piller le povre peuple"). Die neuen c. d'ord., 15, wurden befehligt von „certains notables chefs experts et cognoissanz en telz matières, lesquels seront tenus de répondre et rendre compte des gens qu'ils auront en leur charge" u. gliederten sich in lances zu sechs Mann, v. denen 30 bis 110 auf e. comp. kamen. D. comp. wurden auf d. Prov. verteilt, d. für ihren Unterhalt sorgen mußten: lesdits gens d'armes seront logiées en bonne ville dans tout le païs du royaume, selon ce que raisonnablement il pourra porter. Der Unterhalt durch den dritten Stand geschah anfangs in Naturalien, wofür später e. Steuer erhoben wurde, d. Sold bezahlte d. König. Vom Sold bestritt d. Kriegsmann auch d. Wohnung beim Quartierwirt. Ludwig XI. verbesserte ihre Organisation, schrieb drei „Paraden" jährl. vor, „en tel lieu que chacun put retourner à son logis le jour de la montre", ja er richtete sogar für d. Invaliden e. Art Altersversorgung ein. Daneben führte er d. Organisation d. v. Karl VII. gegr. Infanterie, d. francs-archers, weiter, indem er 1474 sich e. Leibwache, la petite garde du corps, aus 200 Bogenschützen schuf, mit der Schweiz Verträge schloß, denen zufolge er gegen eine jährl. Unterstützung 6—16 000 Schweizer ausheben durfte, u. indem er endlich Banden v. Landsknechten in s. Dienste nahm. Die Stärke s. Heeres kann auf durchschnittlich 25 000 Mann angegeben werden. D. Generalstände v. Tours waren 1484 dafür, daß dieses Heer in Permanenz bestände. D. Heer, d. Karl VIII. 1494 über d. Alpen führte, darf als d. erste taktisch gegliederte fr. Armee im modernen Sinne aufgefaßt werden, wenngleich d. Massen außerordentl. schwerfällig waren u. d. Zusammenwirken d. versch. Waffen sehr zu wünschen übrig ließ. D. Kriege Franz I. gegen Karl V. zeigten die Mangelhaftigkeit des bisherigen Systems, u. da gerade d. Renaissance auf allen Gebieten ihren Einfluß geltend machte, so wurden durch Edikt v. 14. Juli 1534 sieben légions régionales zu je 6000 Mann gegr, die in d. einzelnen Prov. ausgehoben wurden u. sich in je sechs Kohorten zu 200 arquebusiers u. 800 piquiers gliederten. Jede Kohorte stand unter e. Kapitän, d. aus s. Prov. gebürtig sein mußte u. zwei Lieutenants unter sich hatte, die je ein Fähnlein v. 500 Mann befehligten. Einer v. d. Kapitänen wurde durch d. König zugleich zum Befehlshaber (colonel) d. Legion erwählt. Seit 1553 führte d. colonel d. wichtigsten L. f. d. Dauer e. Kriegszuges d. Titel colonel général. Heinrich II. reorganisierte dieses System, ohne wesentliche Änderungen vorzunehmen. D. letzten Spuren d. Feudalwesens im Heere wurden durch Heinrich IV., Richelieu u. Mazarin getilgt. Der Gründer aber des fr. Heerwesens im heutigen Sinne war Richelieu unter Ludwig XIII., ihr großer Organisator Louvois unter Ludwig XIV. Was L. geleistet hat, ist geradezu außerordentl., selbst vor dem prüfenden Blicke e. modernen Generalstäblers. Er regelte in mustergiltiger Form Uniformierung, Besoldung, Ernährung u. Avancement. Er gründete Magazine u. Kasernen, Gestüte, Militärschulen u. für Invalide d. Hôtel des Invalides. Durch Schaffung der milices provinciales als Reserve brachte er das Heer auf 250 000 Mann. Davon bildete d. Maison du roi in d. Stärke v. 8—9000 Mann e. Elitetruppe mit bes. v. d. Linie abweichenden Rangstufen. Bei dieser Stärke verblieb d. Heer bis zur Revolution, während es in s. Organisation mancherlei Veränderungen erlitt, über deren Einzelheiten d. angeführten geschichtlichen Quellen ausführlich berichten. (Vgl. zB. Cahu, a. a. O.) Hervorgehoben sei, daß der 7jährige Krieg d. Umwandlung der milices in troupes provinciales brachte, u. daß der Herzog von Choiseul wie d. Graf v. St.-Germain sich um d. weitere Ausbildung d. Heerwesens bes. Verdienst erwarben. Unter St.-Germain bestand d. Infanterie aus 106 fr. Reg. zu zwei Bat. u. 11 Reg. Schweizer zu drei Bat., u. d. Kavallerie zählte 51 Reg. zu fünf Schwadronen. Diese Truppen teilte er in 22 Divisionen gemischter Waffengattungen, d. durch lieutenants-généraux (Div.) u. maréchaux de camp (Brig.) kommandiert wurden. Sie waren also nicht mehr eine bloße numerische Einheit, sondern e. Gefechtseinheit. (Vgl. Rocquancourt, Cours d'art et d'hist. milit.) D. Heeresangelegenheiten wurden durch den conseil de la guerre geleitet. War so d. äußere Gestaltung des Heerwesens nach Möglichkeit gut, so krankte es an e. schweren inneren Leiden: es rekrutierte sich mit Hilfe d. Werbers (racoleur) zumeist aus der Hefe des Volkes, u. d. schlecht bezahlte Soldat war zur Desertion, zu Vergehen u. Verbrechen geneigt. Hier sollte die Revolution eine tief einschneidende Änderung hervorrufen, indem sie den Grundsatz zur Geltung brachte: „Tout citoyen doit être soldat, et tout soldat doit être citoyen". Diese denkwürdigen Worte, die 100 J. vor ihrer Verwirklichung d. allgemeine persönl. Wehrpflicht forderten, hat d. Abgeordn. Dubois-Crancé in der Constituante ausgesprochen, als er 150 000 Mann regulärer Truppen, 150 000 Provinzialmilizen als Reserve u. 1 200 000 Mann als Nationalgarde forderte. Seine Anträge scheiterten zwar an Mirabeaus einflußreichem Widerspruche, jedoch nicht so gänzlich, daß nicht

Digitized by Google

wenigstens 150 000 „stipendiés“ bewilligt u. e. Reihe d. Geiste d. Zeit entsprechender wichtiger Veränderungen getroffen wurden. So wurden Besoldung, Avancement u. Pension geregelt (mit 50 Dienstjahren der vollen Sold als Pension), Körperstrafen abgeschafft, d. Regimenter erhielten statt provinzieller Bezeichnungen Nummern, alle Bürger ohne Ausnahme mußten Quartier gewähren ꝛc. Reorganisationen, zumal wenn sie auf halbem Wege stehen bleiben, brauchen Zeit, um ihre wohlthätige Wirkung zu zeigen, u. als 1792 d. Krieg ausbrauch, fehlte es noch an allem. In dieser Not fand d. convention die richtige Entscheidung, u. was Dubois-Crancé, der inzwischen Mitglied d. comité de défense générale geworden war, als Berichterstatter am 24. Jan. 1792 forderte, wurde nunmehr bewilligt, es ist, um es kurz zu sagen, d. Volksheer: les gardes nationales et les troupes de ligne seront à l'avenir sous un seul et même régime, c'est-à-dire sans différence de paye, sans distinction de nom ni d'uniforme, absolument assimilés les unes aux autres pour tous les rapports de la solde et de l'avancement. Damit fielen d. Unterschiede zwischen den volontaires u. den Linientruppen, zwischen d. „Weißen“ u. „Blauen“, u. am 26. Febr. 1793 war d. „Amalgamierung“ (amalgame) gesetzlich geworden, das Heer war amalgamé u. kämpfte v. nun an unter d. dreifarbigen Banner. D. Infanterie zählte 218 Halbbrigaden zu je drei Bataillonen, die Kavallerie 83 Regimenter, d. Artillerie acht zu Fuß u. acht zu Pferd, wozu noch zwölf Bataillone Genie kamen. (Vgl. d. Verhandlungen im Moniteur universel.) Am 19. Fructidor d. J. VI (5. Sept. 1798) wurde e. neues Rekrutierungssystem angenommen, nach dem d. Regierung d. Recht hatte, je nach d. Bedürfnissen fünf Jahresklassen v. 20.—25. Lebensjahre einzuberufen, so daß die Dienstzeit je nach d. Kriegslage 1—5 J. betrug, während für d. äußerste Not d. „levée en masse“ bestehen blieb. (Vgl. Thiers, Hist. de la Rév. fr., T. VII, p. 200.) War für d. Heere d. Rep. d. „division mixte“ die taktische Einheit gewesen, so schuf Napoleon als Grundlage d. corps d'armée u. als allgem. Armeereserve d. garde impériale. An d. Bestimmungen des Rekrutierungsgesetzes hat er sich nie gehalten. Was ihm gerade tauglich erschien, reihte er ein, u. wenn es auch nur halbwüchsige Burschen waren. Man hat berechnet, daß Nap. 2 674 000 Franzosen u. 1 000 000 Fremde, unter denen alle europ. Völker vertreten waren, ausgehoben hat. Unter d. Restauration kam man auf d. Werbesystem (racolage) u. die Aushebung v. Freiwilligen zurück, während aus d. Altersklasse v. 20 J. 40 000 durch das Los herangezogen wurden, die sich jedoch befreien konnten, falls sie d. Mittel hatten, e. tauglichen Mann zu stellen („s'acheter un homme“; remplacement). Statt der Reg. bestand bis 1820 in jedem Dep. e. sogen. légion mixte aus drei Bat. Inf., einer Komp. éclaireurs u. e. Komp. Art. mit 8jähr. Dienstzeit. Dann kehrte man zur Einteilung in Reg. zurück, setzte d. Dienstzeit auf sieben J. herab u. gründete infolge d. Kriege in Afrika neue Truppen: zouaves, tirailleurs algériens, légion étrangère, chasseurs d'Afrique (s. d. W.). Weitere organisatorische Veränderungen fanden 1855 u. 1861 statt, die wichtigsten aber 1868. Ein Gesetz v. 1. Febr. d. J. bestimmte: 1. e. armée active mit 5jähr. Dienstzeit; 2. e. réserve, zu d. d. Ausgedienten vier J. gehörten; 3. e. garde nationale mobile, zu d. d. Nichtausgehobenen fünf J. gehörten, u. 4. e. g. nationale sédentaire aus allen Franzosen v. 25.—50. Lebensjahre. Dieses Vierklassensystem ist auch nach d. Kriege durch das Gesetz vom 27. Juli 1872 beibehalten worden, wenngleich, wie d. obige Darstellung ergiebt, mit wesentlichen Änderungen; vor allem aber wurde d. allgemeine persönliche Wehrpflicht, d. Dubois-Crancé einst erdacht hatte, nunmehr wirklich durchgeführt. Was sonst seit 1870 neu organisiert wurde, geschah in Nachahmung deutscher Einrichtungen, u. wer z. B. d. Felddienstordnungen für d. versch. Waffen vergleicht, wird erstaunen, wie sehr sich hier d. Franzosen an das deutsche Vorbild gehalten haben. — Quellen zu I u. II: Nouveau Dictionnaire Militaire par un Comité d'Officiers de toutes Armes sous la Direction d'un Officier Supérieur, Paris, L. Baudouin, 1892. Aide-Mémoire de l'Officier d'État-Major en campagne, 4e ed., Paris, Imprimerie Nationale, 1896. Lois, Décrets, Règlements relatifs à l'Organisation de l'Armée, Paris, Henri Charles-Lavauzelle, 1892. Règlement du 29 juillet 1884 sur l'Exercice et les Manœuvres de l'Infanterie, Paris, L. Baudouin, 1895. Piellard, Guide Méthodique pour l'Instruction de la Compagnie d'Infanterie, Paris, L. Baudouin, 1894. Instruction du 9 mai 1895 sur le Service de l'Infanterie en Campagne, Paris, Henri Charles-Lavauzelle, 1895. Chants Militaires, Chansons de Route et Refrains de Bivouacs, Paris, ib. 1892. Du Fresnel, Sonneries et Marches, Paris, ib. 1891. Die Französische Armee im Felde, Berlin, A. Bath, 1896. Quellen zu III: Chauvelays, De l'Origine des armées permanentes en Europe, Paris 1885. Molard, Cent ans de l'armée frç., 1789—1889, Paris 1890. Romagny, Histoire générale de l'armée nationale depuis Bouvines jusqu'à nos jours, Paris 1893. Thoumas, Les Transformations de l'armée française. Thouvenin, Précis hist. illustré du Train des Equipages militaire. Quarré de Verneuil, L'Armée en France depuis Charles VII jusqu'à la révolution, Paris 1880. Dussieux, L'Armée en France. Susane, Hist. d. l'ancienne inf. frç., 1853. Susane, Hist. de l'inf. frç., 1876—77. Bouillé, Album de la cavalerie frç., Paris 1881. Fieffé, Hist. des troupes étrangères au service de la France, Paris 1854. Quarré de Verneuil, Les Couleurs de la France, ses enseignes et ses drapeaux, Paris 1876. Bouillé, Les drapeaux français, Paris 1875.

Digitized by Google

IV. Argot Des Casernes (Soldatensprache). Wie sich in jedem Stande e. eigentüml. Ausdrucksweise für täglich wiederkehrende Begriffe herausbildet, so giebt es auch unt. d. Soldaten e. besonderes argot, d. durch d. enge Zusammenleben u. d. Bedürfnis d. gemeinen Mannes nach anschaulichern Begriffen mehr wie in anderen Ständen gefördert wird. Der Linienſoldat (lignard) heißt bibi, pousse-cailloux, triste à pattes, cul rouge, pioupiou od. pion, d. Rekrut (conscrit) bleu, d. Soldat d. Strafkompagnie camisard, d. Hauptmann capiston od. piston, d. Civiliſt pékin, u. für „Kaſten" ſagt d. fr. Soldat clou, daher coller au clou ſo viel bedeutet wie mettre en prison. Flingot wird d. Gewehr gen., clarinette d. Karabiner. Iſt dieſes letzte Wort ſchon ſehr anſchaulich, ſo noch viel mehr moulin à café für Mitrailleuſe, mille-pattes für e. Regiment od. Bataillon Infanterie od. taupes de rempart für d. Pionniere. Erklärlich iſt bei d. antipreußiſchen Stimmung prussien für postérieur, verſtändlich d. Benennung riz-pain-sel für unſere „Speckfahrer". Nicht immer iſt d. Etymologie klar, ſehr klar iſt ſie aber bei einigen aus d. Deutſchen entlehnten Ausdrücken, wie frischti für Frühſtück, od. chichstrac (schiestrac) in corvée de chichstrac = balayage, nettoyage des cuisines, cours et autres lieux. Der derbe Soldatenhumor macht ſich natürlich auch geltend. So nennt er fille d'artilleur e. fille à puissante poitrine, parce que son père lui a glissé deux boulets dans le corset, od. avoir une belle giberne iſt ihm gleichbed. mit avoir les rotondités postérieures proéminantes. Verſtreut finden ſich ſolche Ausdrücke z. B. in Delessalle, Dict. de l'argot parisien, zuſammenhängend, ohne vollſtändig zu ſ. in Léon Merlin, Dict. d'argot militaire.

V. Journaux Militaires. 1. L'Armée De Réserve, e. 1893 gegr. Wochenblatt, destiné à l'instruction technique des officiers de réserve et de la territoriale. Ab. 12 fr. U. P. 15 fr. 2, rue Buffaut. — 2. L'Armée Territoriale erſcheint ſeit 1873 alle 14 Tage. 12, rue de la Grange-Batelière. Ab. 10 u. 12 fr. U. P. 14 fr. — 3. Bulletin Militaire erſcheint ſeit 1890 u. enthält alle Geſetze, Verordnungen, Reglements, Vorſchriften u. Rundſchreiben, d. für d. Heer von Wichtigkeit ſind. 11, place St-André-des-Arts. — 4. Bulletin Officiel Du Ministère De La Guerre erſcheint ſeit 1887. 11, place St-André-des-Arts. Ab. für Offiziere 18 fr. ſonſt 25 fr. U. P. für Offiziere 25 fr. ſonſt 32 fr. — 5. L'Écho De La Gendarmerie Nationale erſcheint ſeit 1879 alle Wochen. 11, place St-André-des-Arts. Ab. 6 fr. 50. c. U. P. 8 fr. — 6. La France Militaire erſcheint ſeit 1879 täglich. 11, place St-André-des-Arts. Ab. 18 fr. U. P. 24 fr. — 7. Le Mémorial De La Gendarmerie erſcheint ſeit 1887. 11, place St-André-des-Arts. Ab. 5 fr. — 8. Le Monde Militaire, Monatsſchrift, erſcheint ſeit 1896. 11, place St-André-des-Arts. Ab. 6 fr. U. P. 8 fr. — 9. Le Moniteur De La Gendarmerie erſcheint ſeit 1879 alle Wochen. 11, place St-André-des-Arts. Ab. 6 fr. 50. U. P. 8 fr. — 10. Revue Du Cercle Militaire erſcheint ſeit 1872 wöchentl. 37, rue Bellechasse. Ab. für Offiziere 12 fr. ſonſt 24 fr. U. P. 27 fr. — 11. La Revue D'Infanterie erſcheint ſeit 1887 monatlich. 11, rue St-André-des-Arts. Ab. 20 fr. U. P. 25 fr. — 12. La Revue Militaire Universelle erſcheint ſeit 1892 monatlich. 11, rue St-André-des-Arts. Ab. 20 fr. U. P. 25 fr. — 13. Revue Du Service De L'Intendance Militaire erſcheint ſeit 1888 alle zwei Monate. 11, place St-André-des-Arts. Ab. für Offiziere 12 fr. ſonſt 16 fr. U. P. für Offiziere 14 fr. ſonſt 20 fr. — 14. Le Territorial erſcheint ſeit 1888 alle Wochen. 11, rue St-André-des-Arts. Ab. 6 fr. U. P. 8 fr. — 15. La Vie Militaire erſcheint ſeit 1895 alle Monate. 11, rue St-André-des-Arts. Ab. 6 fr. U. P. 8 fr. — 16. L'Armée Française (Annuaire Illustré), e. von Roger de Beauvoir herausgegebenes Jahrbuch (Paris, Plon), das in gedrängter Form alles Wiſſenswerte über d. fr. Heer bringt. 1897 iſt d. 9. Jahrgang erſchienen (75 S., 4°). — 17. L'Armée, journal hebdomadaire, consacré aux lois, aux besoins, à la gloire de nos armées de terre et de mer. Von dieſer Wochenzeitung erſchienen in Paris vom 35. Juni 1837 bis zum 30. Mai 1841 insgeſamt 305 Nummern. — 18. L'Armée Illustrée kam vom 18. Okt. 1857 ab in Quartformat heraus u. ſtellte ſich d. Aufgabe, alle auf d. Landesheer u. d. Flotte bezüglichen Geſetze u. Erlaſſe zur Mitteilung zu bringen, ſowie über d. Beförderungen u. Ernennungen zu berichten.

VI. Armée, Musée D' — wurde im Juli 1897 vom Kriegsminiſter eröffnet. Das ſchon ſeit langer Zeit beſtehende Artillerie-Muſeum iſt e. ſehr vollſtändige Waffenſammlung, in d. von d. Armbruſt bis zum Mehrlader alle Mordwerkzeuge vertreten ſind, die jemals im Heere in Gebrauch ſtanden. Aber d. anekdotiſche, d. maleriſche Element fehlt in dieſem reichen u. ernſten Muſeum vollſtändig, u. wie d. fr. Soldat früher von Kopf bis zu Fuß ausgeſehen hat, d. erfährt man dort nicht. Das neue Muſeum ſoll dieſe Lücke ausfüllen u. d. volkstümliche Ergänzung d. Artillerie-Muſeums darſtellen. Es nimmt vorläufig nur e. einzigen großen Saal d. Erdgeſchoſſes im Invalidenpalaſt e. u. iſt noch nicht ſehr reichhaltig. In d. Mitte d. Saales ſind vier große Reitergeſtalten zu Pferde aufgeſtellt, e. Dragoner d. Republik (um 1793) im grünen Frack u. mit gelbem Kragen u. Bruſtklappen u. Meſſinghelm mit Tigerfell-Einſäumung, bewaffnet mit e. großen Gewehr, deſſen Kolben auf d. rechten Schenkel geſtützt iſt; e. Küraſſier d. erſten Kaiſerreichs, kurzer blauer Frack mit Scharlachkragen u. ſcharlachgefütterten Schößen, Stahlhelm mit römiſchem Haarſtutz u. gewaltig behaartem Bärenfellſaum; e. Huſar derſelben Zeit in grünem, weiß-verſchnürtem Dolman u.

Digitized by Google

Pelz, braunroter, eng anliegender, gleichfalls weiß-verschnürter Hose u. ungeheurem Kalpak; endlich e. Gardejäger zu Pferde in grünem Dolman mit orange Verschnürung, rotem Pelz, Lederhose, zweifarbigem Leibgurt u. hohem Federbusch auf d. Kalpak. Zwischen d. vier Reitern steht e. Fußsoldat d. Halbbrigaden d. Republik mit gewaltigem Dreimaster auf d. Kopfe, langschößigem, weiß ausgeschlagenem blauen Frack, weißen Kniehosen u. Gamaschen u. e. blauweißrot gestreiften Weste. Diese Gruppe ist von Glasschränken umgeben, in denen d. meisten Uniformen auf Stöcken aufgehängt sind, d. im Heere seit 1795 in Gebrauch waren. Freilich handelt es sich meist um Nachbildungen. Manche sind überaus reich, so d. d. Offiziere d. kgl. Garde während d. Restauration, d. d. Schweizergarde, d. 1830 abgeschafft wurde, die der Garde Napoleons III., namentlich der „Guides", e. Reitertruppe, d. an d. Stelle der ehem. Husaren trat, 2c. Echt sind d. e. besonderen Schrank füllenden Not-Uniformen aus d. 1870er Kriege; Blusen von kaum noch militärisch zu nennendem Schnitt, Halstücher, d. für d. Mangel warmer Tuchkleider entschädigen sollten, armselige Drellbeinkleider. An d. Wänden d. Saales sind zu Trophäen geordnete Waffen u. Tschakos angebracht, letztere meist von d. ausschweifendsten Formen u. Größenverhältnissen; man würde sie unbedingt lächerlich finden, wenn man sich nicht erinnerte, d. diese grotesken Kopfbedeckungen d. Feuer von Marengo, Friedland, Austerlitz und Waterloo ausgesetzt gewesen sind. Die Uniformen d. kgl. Heeres vor d. großen Umwälzung sind durch e. lange Reihe getönter Holzschnitte, Zeichnungen u. Aquarelle vertreten. Fahnen d. letzten 150 Jahre sind nach Bildern in richtiger Größe hergestellt, d. Fahne e. italien. Garderegiments Napoleons I. ist im Original da. An echten Merkwürdigkeiten sind zu erwähnen: d. Uniform e. Reitergenerals Napoleons I., Brugure, u. s. Krummsäbel, wie er seit d. Zug nach Egypten im napoleonischen Heere bei d. höheren Offizieren Mode war, e. zerrissene, versengte, glorreiche Uniform, Rock, Beinkleid u. Käppi, d. Generals de la Motte-Rouge, d. er anhatte, als er beim Hauptsturm auf Sebastopol durch e. unter seinen Füßen aufflatternde russische Mine in d. Luft gesprengt wurde; er kam aus d. gräßlichen Abenteuer wunderbarerweise lebendig u. sogar ohne bes. Schaden davon, s. Uniform aber war, als er wieder zur Erde herabkam, in d. Zustand, in d. wir sie jetzt im Museum sehen; d. Degen Mac Mahons, d. Uniformrock Canroberts, d. blutige Beinkleid d. bei Ville-Evrad (Schlacht von Champigny) getöteten Generals Renaud; einige persönliche Andenken an Napoleon I., nämlich ein Tischchen u. zwei Holzstühle aus seinem Zimmer, als er in Auxonne Artillerie-Sekondlieutenant war, ein paar Pistolen u. eine kupferne Sargplatte; endlich einige Waffen, Uniformknöpfe u. Kugeln, d. vom Übergang über d. Beresina herrühren u. von einigen russischen Offizieren, d. sie an Ort u. Stelle ausgegraben haben, für d. neue Museum gest. wurden.

Armée De Fréron, s. **Jeunes Gens.**

Armée Des Avocats nannte man 1792 in Preußen verächtlich das fr. Revolutionsheer, d. Bischofswerder e. raschen Untergang in Belgien prophezeite. — Hardenberg, Mémoires tirés des papiers d'un homme d'état, I, 371.

Armée De Souffrance, s. **Abrincae.**

Armée Du Vice, Bezeichnung f. d. Pariser Verbrecherscharen.

Armement. 1. A. D'Un Navire, d. Ausrüstung e. Schiffes mit allem f. d. Seereise Nötigen. — 2. A. En Course, d. Ausrüstung e. Schiffes zum Angriff. — 3. A. En Guerre Et Marchandises, d. Ausrüstung e. Kaperschiffes zur Verteidigung. (S. Course, Droit De.) — P. fr., S. 551.

Armement Des Corps De Troupe, s. **Armée,** S. 359.

Armentières, St. von 28 000 Einw., im Dep. Nord, fabriziert jährl. für 130 Mill. Fr. grobe weiße u. blaue Leinwand u. besitzt ferner Rot- u. Sämischgerbereien, Färbereien, Salzwerke, Kerzenfabriken u. Eisengießereien.

Armentières, Marquis D'— heißt e. sonst nicht bed. fr. General, d. in d. Jahren 1757 u. 1758 in Deutschland mit großer Schonung vorging.

Armer, i. d. Reitkunst: a. ses lèvres, d. Träger mit den Lippen bedecken, wodurch der Druck d. Zügels zu stramm wird; s'— contre le mors, auf d. Stange beißen; — contre son cavalier, sich gegen seinen Reiter sträuben, nicht d. Zügel folgen, d. Kopf auf d. Brust senken, um d. Zügel zu widerstreben.

Armes. A) Armoiries, Wappen, Zeichen d. Adels u. d. Würde, d. auf d. armures (s. d.) angebracht waren. I. Geschichtliche Entwicklung d. Wappen: Ihre Entstehungszeit läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, gewöhnlich nimmt man an, d. sie bei d. im X. Jhrh. zur Feier d. Besiegung d. Ungarn abgehaltenen Festen aufgekommen seien. Eine bed. Entwickelung fand statt z. B. d. Kreuzzüge u. infolge d. Turniere. Zur Anerkennung d. Wappen u. zur Verhütung von Mißbräuchen gab es schon früh juges et rois d'armes. Erblich wurden die Wappen erst im XIII. Jhrh., ursprünglich hatten nur d. Adeligen das Recht, solche zu führen. Erst im XV. Jhrh. nahmen auch d. geadelten „roturiers" Wappen an; um d. dadurch entstehenden Unordnung zu steuern, schuf Karl VIII. 1498 d. Amt d. maréchal d'armes u. Ludwig XIII. 1615 d. e. juge général d'armes. D. Familienwappen waren, ebenso wie d. Adel, am 20. Juni 1790 von d. Assemblée nationale abgeschafft worden. 1804 wurden sie wieder von Napoleon eingeführt, welcher e. neuen Adel schuf u. ihm neue Wappen verlieh. Sie wurden von Ludwig XVIII. anerkannt u. haben d. Revolution von 1848 überlebt. Auch d. Wappen d. St. waren bei d. Revolution abgeschafft worden; durch ordonnance vom 26. Sept. 1814 wurden sie wieder eingeführt. Man unterscheidet: 1. A. de domaine als Symbole von Kaiser- u. Königreichen u. Lehen; 2. A. de dignités, Zeichen bestimmter Amtswürden, d. unabhängig v. persönlich. Wappen

Digitized by Google

geführt werden; 3. A. de concession, solche, welche aus Teilen d. Wappens d. Souveräns bestehen od. dieses Wappen selbst, welches einzelnen Personen als Belohnung für e. hervorragendes Verdienst verliehen wird; 4. A. de villes, welche d. meisten St. z. B. ihrer Selbständigkeitserklärung annahmen od. erhielten; 5. A. de patronage, in denen d. A. de ville mit dem Wappen d. Fürsten, unter dessen patronage d. Stadt kam, vereinigt wurden; 6. A. de prétention, welche d. pièces (s. d.) enthalten, d. e. Anspruch auf bestimmte domaines bekunden sollen; 7. A. de sociétés ou de corporations, Universitäten, Akademien, religiöse Körperschaften, Korporationen von Kaufleuten u. Handwerkern; 8. A. de famille, d. am zahlreichsten sind; diese zerfallen wiederum in: I. A. pures et pleines, auch légitimes od. vraies genannt, solche, welche unverändert, wie sie v. d. Vorfahren überkommen sind, getragen werden u. auf den ältesten Sohn übergehen; II. A. brisées, welche d. jüngeren Söhne zur Unterscheidung von d. älteren mit irgend einer pièce vermehren; d. A. d. Bastarde erhielten e. Querbalken; III. A. diffamées, an denen der Monarch wegen e. Verbrechens e. entehrende Änderung vornahm; IV. A. parlantes, welche etwas enthalten, wodurch auf d. Familiennamen angespielt wird; hierher gehören auch diejenigen Städtewappen, welche d. herrschenden Korporation entlehnt sind, wie d. Wappen v. Paris, welches d. Korporation d. nautes, d. Seineschiffer, d. schon z. B. d. römischen Kaiserreiches bestand, entnommen ist; die Wappen d. „roturiers" enthielten gewöhnlich Werkzeuge ihres Handwerks; V. A. chargées, bei welchen zu d. ursprünglichen Wappen e. anderes hinzugefügt wird; VI. A. substituées: jemand tritt sein Wappen an e. anderen ab, d. sein eigenes, sowie seinen Namen ablegt u. d. d. „substituant" annimmt; VII. A. à enquérir, à enquerre ou fausses, Wappen, welche Metall auf Metall od. Farbe auf Farbe enthalten, was den Regeln d. Heraldik widerspricht u. daher Veranlassung giebt, nach dem Grunde d. Erscheinung zu forschen. Die Hauptbestandteile der Wappen sind: l'écu, les émaux, les pièces u. les meubles. Ecu ist d. Wappenschild, welches in quartiers, Felder, geteilt wird. Emaux sind d. Metalle, Farben u. Rauchwerk. Die Wappen d. Ritter waren zum Schutze gegen d. Witterung emailliert, daher d. Name. Es giebt 9 émaux: 2 métaux, 5 couleurs u. 2 fourrures. Die métaux sind: gelb, or, u. weiß, argent; die Farben: azur = blau, gueules = rot, sinople = grün, sable = schwarz, pourpre = violett; d. fourrures sind hermine (Hermelin) u. vair (Grauwerk, Pelz v. grauen Eichhörnchen). Dazu kommen noch d. couleur de carnation für d. betr. Teile d. menschlichen Körpers u. d. couleur naturelle für Tiere u. Pflanzen, d. in natürlicher Farbe dargestellt werden. Die Pièces werden eingeteilt in pièces de premier ordre und pièces honorables. Erstere sind: le chef, d. über d. Schild stehende Helm; la face, ein wagerechter Streifen über d. Mitte d. Schildes, sinnbildlich für d. Schärpe d. Ritters; le pal, senkrechter Streifen über d. Mitte d. Schildes, soll d. Gerichtsbarkeit darstellen; la croix, deren Enden bis an d. Rand d. Schildes reichen, stammt aus d. Zeit d. Kreuzzüge; la bande, diagonaler Streifen von rechts oben nach links unten, stellt d. Schulterschärpe d. Ritters dar; le chevron besteht aus zwei Streifen, d. von d. Mitte d. oberen Randes nach d. beiden unteren Ecken gehen; soll d. Sporn bedeuten, nach Andern d. Schranke d. Turnierbahn; le sautoir hat d. Form d. Andreaskreuzes. Pièces honorables sind: le franc-canton, e. Quartierchen zur Rechten auf d. Wappenschild, es kommt selten vor; la barre, e. diagonaler Streifen von links oben nach rechts unten; hat z. B. e. Familie e. bande im Wappen, so nimmt z. B. e. jüngerer Sohn dafür e. barre; la bordure, e. Band längs d. Schildrandes; andere pièces, wie pairle, in Form e. Y, sind selten. Die einfachen Lin., welche d. Schild in Felder teilen, heißen partitions: d. senkrechte Lin. heißt parti, d. wagerechte coupé, d. diagonale nach rechts tranché, d. diagonale nach links taillé. Répartitions sind Figuren, d. aus mehreren partitions zusammengesetzt sind: so wird l'écartelé gebildet aus parti u. coupé, l'écartelé en sautoir aus tranché u. taillé, le gironné aus parti, coupé, tranché u. taillé, bildet also acht Felder. Die auf d. Wappen angebrachten heraldischen Figuren heißen meubles: 1. Zwei verschlungene Hände heißen foi, ein rechter Arm heißt dextrochère, ein linker senestrochère. 2. Schlösser u. Türme; die Schlösser bestehen aus e. Hauptgebäude mit zwei runden Türmen mit Zinnen. 3. Tiere; am häufigsten sind lions, dann léopards, cerfs, levriers, chevaux, bêtes à cornes. Unter d. Vögeln nimmt d. ersten Rang d. Adler, aigle, ein, dann folgen allérions od. alérions (kleine Adler mit ausgebreiteten Flügeln), merlettes (Vögel ohne Füße u. Schnabel), canettes (Enten ohne Füße u. Schnabel), coqs, éperviers; wenn d. Pfau mit ausgebreitetem Schwanze erscheint, heißt er paon rouant; auch d. pélican u. d. phénix auf d. Scheiterhaufen kommen vor. Tierköpfe von vorn abgebildet heißen rencontres, léopards sind immer von vorn, bœufs u. cerfs oft im Profil dargestellt. Schlangen im Wappen heißen bisses. Eidechsen, Schnecken mit d. Gehäuse, Fische, bes. d. Delphin, kommen vor. 4. Kriegswerkzeuge; Schwerter kommen als pal, bande, face, zwei als sautoir vor; d. Säbel heißen badelaires, Pfeile, deren Federn v. versch. émail sind, empennées, auf d. Bogen encochées; auch éperons finden sich, mit sechszackigen Rädchen. 5. Bäume, Blumen u. Früchte. Bäume haben als émail gewöhnlich grün, sinople, doch giebt e. auch goldene u. silberne. Rosen sind häufig gueules, doch auch Silber, Gold u. a. émaux. D. coquerelles, Haselnüsse, erscheinen zu drei an e. Stiele. Auch d. otelles, Lanzenspitzen, werden hierher gerechnet, da sie aus Mandelkernen, amandes pelées, bestehen; d. Wappen von Comminges hat vier, welche ein sautoir bilden. 6. Astres; man begreift darunter le soleil, les croissants, les étoiles u. les comètes. D. Sonne erscheint im Wappen mit Nase, Mund u. zwei Augen, mit sechs geraden Strahlen, d. mit ebensoviel wellenförmigen abwechseln; ihr émail ist gewöhnlich

Digitized by Google

Gold. Ombre de soleil heißt e. Sonne ohne Nase, Mund u. Augen. D. Sterne haben gewöhnlich fünf Zacken. D. Kometen werden dargestellt als Sterne, bei d. e. Zacken in Form e. wellenförmigen Schweifes verlängert ist. Zu d. äußeren Zierraten d. Wappen gehören d. timbres, Helme od. Kronen, d. seit d. XII. Jhrh. üblich sind; d. lambrequins, Stoffbänder, welche d. timbres umschlingen; d. supports, Schildhalter, Gestalten von Menschen od. Tieren zu beiden Seiten d. Wappenschildes; steht nur e. Figur da, so heißt sie tenant. D. frühere fr. Staatswappen hatte zwei Engel als supports. (S. Anges.) D. Devises (s. d.) werden unter das Wappenschild oder über den timbre gesetzt. (Diderot et d'Alembert, Encyclopédie, 1777; Chéruel, I; Bouillet, Dict.) — II. A. De France, fr. Staatswappen. Über d. ursprüngliche fr. Staatswappen herrscht Unklarheit; gewöhnlich sieht man als Wappentier der Merowinger d. abeilles an (s. d.). Ludwig II. d. Jüngere († 882) setzte an ihre Stelle d. fleurs de lis, welche bis zur Revolution Nationalwappen blieben. Das alte bourbonische Wappen bildeten zwei zusammengeschobene Schilde, auf d. rechten, blauen, d. drei goldenen Lilien (Frankreich), auf d. linken, roten, e. goldenes Kettennetz (Navarra). Ursprünglich war d. Banner mit e. großen Menge Lilien besäet; Philipp III. führte zuerst nur drei Lilien. 1792 setzte man an d. Stelle derselben d. coq gaulois (lat. gallus = Gallier u. = Hahn), als Sinnbild d. Wachsamkeit u. d. Mutes, und unter Napoleon I. wich dieser d. auf d. Blitz fahrenden aigle, während der Kaisermantel mit Bienen besäet war. Mit d. Restauration kehrten d. Lilien zurück, wurden aber nach d. Julirevolution 1830 wieder durch d. Hahn ersetzt; 1852 brachte Napoleon III. d. Adler wieder in d. Wappen. D. Republik hat kein eigentliches Wappen, wenn auch wiederholt Vorschläge zur Einführung e. solchen gemacht worden sind. Über d. Staatssiegel u. d. Nationalfarben s. die Art. Sceau und Cocarde nationale. (Chéruel a. a. O.) — III. Hérauts d'A. Die Wappenherolde nahmen im Mittelalter e. sehr wichtige Stellung ein; ihre Person war geheiligt. Sie begleiteten d. Könige, Fürsten u. vornehmen Herren bei allen feierlichen Gelegenheiten, verlasen d. Proklamation, erklärten d. Krieg, machten Friedensverträge, kündigten d. Turniere u. a. Festlichkeiten an. Ihr Abzeichen war e. mit Samt u. goldenen Lilien überzogener Stab; auf ihrem Waffenrock war d. Wappen ihres Gebieters eingestickt. D. roi d'— trug vorn u. hinten drei große Lilien u. d. gekrönte Wappenschild Frankreichs, d. gewöhnlichen Herolde waren mit kleineren Lilien geschmückt. Bei d. Turnieren hatten sie d. Stätte abzumessen, jedem s. Platz anzuweisen u. d. Kämpfenden anzufeuern. Nach d. Kampfe zählten sie ferner d. Toten u. verteilten d. Beute. E. ihrer wichtigsten Funktionen war d. Kriegserklärung. Galt es e. solchen „auf Blut u. Feuer", so fanden sich zwei Herolde ein, von denen e. e. blutbeflecktes Schwert, d. andere eine brennende Fackel trug. D. Bewerber um d. Ritterwürde mußten ihre Ansprüche von d. Herolden prüfen lassen. Beim Begräbnis d. Könige legten sie ins Grab d. Sinnbilder d. Herrscherwürde, dann riefen sie dreimal: „D. König ist tot!", erhoben d. Banner Frankreichs u. riefen: „Es lebe der König!". Vom XVI. Jhrh. an verloren die Wappenherolde e. großen Teil ihrer Wichtigkeit u. dienten nur noch dazu, d. Pomp d. Feierlichkeit zu erhöhen. Um d. Würde e. Herolds zu erreichen, mußte man e. ganze Reihe von Stufen durchlaufen u. sich ernstlichen Prüfungen unterziehen; bei jeder Beförderung fand e. bes. Einweihung statt, wobei man e. Schale mit Wein über s. Haupt ausgoß. Während d. Kaiserreichs u. d. Restauration kamen d. hérauts d'—s wieder zum Vorschein. An d. Spitze d. Wappenherolde stand d. roi d'armes, d. Mont-joie hieß, d. erste wurde unter Ludwig d. Frommen ernannt u. hieß Robert Dauphin. — IV. Im Sprichwort: Il n'est pas de plus belles a—s que les a—s de vilain (d. Bürgerlichen führen d. schönsten Wappen). Das Sprichwort wird von solchen Leuten gebraucht, d. mit eingebildeten oder angemaßten Eigenschaften sich brüsten, die, ohne dazu eigentlich berechtigt zu sein, sich mit unbegreiflicher Keckheit gerade d. glorreichsten Wappen ausgesucht und so zum Sprichwort Anlaß gegeben haben. (Quitard, Dict. des proverbes.) — B) Waffen. I. In den afr. Epen. 1. Angriffswaffen: a) Épée, das Schwert, ist d. wichtigste Waffe; ihm wird häufig göttlicher Ursprung zugeschrieben. Der Griff besteht aus drei Teilen, d. Knauf (punt), d. eigentlichen Handgriff (poignée od. fusée) u. d. Querstange (helz). D. Knauf ist vielfach von Gold u. mit Edelsteinen besetzt, immer hohl u. dient häufig zur Aufbewahrung von Reliquien. Das Schwert wurde in e. Scheide an d. linken Seite getragen; die Scheide hing an e. Gürtel (giron) aus Leder, zuweilen auch aus kostbarem Seidenstoff. b) Lance u. espiet, die Lanze. Beide Ausdrücke werden zuweilen unterschieden, sodaß lance d. Kriegslanze, espiet d. Jagdspeer bedeutete; meist aber werden beide ohne Unterschied gebraucht. Die Lanze besteht aus zwei Teilen, d. Schaft, afr. hanste, u. d. Spitze, amure. D. Schaft ist in d. Regel aus Eschenholz, zuweilen aus Apfelbaumholz u. sehr lang. Sie wird zum Stoßen benutzt, selten zum Werfen. D. Spitze ist von poliertem Stahl u. scharf geschliffen. Sie war rautenförmig, zuweilen dreieckig. Etwas unter d. Spitze war e. Fähnchen, gonfanon, befestigt, es trug d. Farben d. Ritters. Es lief in d. Regel in drei Spitzen aus u. war mit Fransen besetzt. c) Die Axt, hache, u. d. zweischneidige Streitaxt, paffust od. besagüe, werden nur von Leuten von nicht ritterlichem Stande gebraucht. Ebenso sind d. Keule, mace, u. d. Kriegsflegel plommee, unritterlich; letzterer war e. kurzer Holzgriff, an welchem e. Blei- od. Eisenkugel durch e. Kette befestigt war. d) Der Bogen, mit d. in d. Schlacht e. bes. Truppe, d. Bogenschützen, bewaffnet waren, wurde gewöhnlich aus d. Holze d. Bohnenbaumes, zuweilen auch d. Erlenbaumes, verfertigt. Der Armbrust, arbalète, aus welcher mit e. gefiederten Bolzen, quarrel u. sajete, ge-

Digitized by Google

schossen wurde, bedienten sich nur Söldner, keine Ritter. Als versch. Arten von Pfeilen sind auch anzusehen muserat, agiet, wigre, gieser; dart u. javelot scheinen bald Wurfspieße, bald Pfeile zu bedeuten. Im Gürtel trug man vielfach e. Dolch, misericorde genannt. 2. Verteidigungswaffen: a) Heaume, helme, d. Helm. Er bestand aus drei Teilen: d. eigentlichen Helmkopf, dem Bügel, cercle, u. d. nasel. Der Helmkopf, wie d. ganze Helm, war aus poliertem Stahl, daher d. Beiwörter cler u. flambius; häufig wird er auch als grün bezeichnet, vielleicht von d. Farbe d. Verzierungen. Die cercles sind Stahlreifen oben auf d. Helme, welche mit der Kante nach außen abstanden u. zuweilen in e. Spitze ausliefen, um d. Widerstandsfähigkeit d. Helmes zu erhöhen. D. nasel war e. Eisenstreifen, d. von d. vorderen Rande d. Helmes über d. Nase herabging, um diese zu schützen. Ein Visier befand sich nicht an d. Helme; dieses ist vielmehr e. Teil d. hauberc (s. d.). Ein weiterer Bestandteil d. Kopfbedeckung war d. coife, e. mit eisernen Ringen besetzte Kapuze, d. gewöhnlich mit d. Panzerhemde aus e. Stück gearbeitet war u. unter d. Helme zum Schutze d. Kopfes getragen wurde. Wurde sie allein angelegt, so bezeichnete man sie mit d. Namen clavain. Eine unter d. Helme getragene Eisenhaube hieß capelier. Unter d. coife trug man zuweilen e. gepolsterten Hut, gambison, um d. Druck d. Eisenringe zu mildern, doch findet sich dieser Teil d. Kopfbedeckung wohl nur bei unritterlichen Leuten. Der heaume wurde durch Bänder, lacs od. lacets, befestigt. Zur Aufbewahrung dienten, zum Schutze gegen Rost, besondere Behälter. b) Hauberc, osberc, d. Panzerhemd, welches Brust, Rücken, Arme u. Hals schützte, bestand aus Stahlringen, welche, auf Leder oder Wollstoff aufgenäht, in späterer Zeit auch mit einander verflochten waren. Zu größerer Stärke wurden auch zwei od. drei Schichten Ringe aufeinander gelegt. Für hauberc findet sich d. Name osberc od. brunie, sonst auch bronie. E. weiteres Stück d. Rüstung ist d. ventaille, welche manche, wie Bartsch u. San Marte, für e. Art Visier angesehen haben. In d. That war sie e. Teil d. hauberc, welche, an d. Vorderseite d. letzteren sich anschließend, in d. Höhe gezogen wurde, um Kinn u. Mund zu schützen; dabei wurde sie wohl an d. coife (s. d.) befestigt. Zum Schutze d. Beine trug man e. mit Eisenringen dicht benähte Hose, welche cauce od. chauce gen. wird. c) Escu, d. Schild, zuweilen auch targe gen.; letztere ist ursprünglich größer, wird aber oft mit escu verwechselt. Er ist gewölbt, nach oben breit, unten schmal, auch spitz zulaufend, von Holz, welches mit Leder überzogen war. Die einzelnen Holzteile werden durch Metallbänder zusammengehalten. In d. Mitte od. etwas weiter oben befindet sich e. Buckel, boucle, von Metall, d. gewöhnlich vergoldet ist. Die Felder d. Schildes sind bemalt, zuweilen mit d. Wappen d. Ritters. Außer d. Kampfe hing d. Ritter d. Schild an e. im Innern befestigten Band, guige, um den Hals; im Kampfe steckte er d. linken Arm durch andere, ebenfalls innen angebrachte Riemen, enarmes, u. drückte ihn fest wider seine Brust. — II. Geschichtliche Entwicklung d. militärischen Waffen. 1. A. non à feu: Nach Form, Art u. Gebrauch werden unterschieden: armes offensives, Angriffswaffen; a. défensives, Verteidigungswaffen; a. tranchantes, Hiebwaffen, wie haches, cimeterres, Krummsäbel; a. contondanses (contondre = zerschmettern), wie masse d'armes, Keule, und casse-tête, Streitaxt, Totschläger; a. d'estoc, Stichwaffen, wie épée und poignard; a. d'estoc et de taille, wie Säbel; a. de (d') hast, Stoßgewehr, Schaftwaffen, wie pique, lance, hallebarde 2c.; a. de jet, a. à feu; a. portatives; a. non-portatives. Über d. Bewaffnung d. alten Gallier vor u. nach Cäsar ist wenig bekannt. Sie trugen bronzene Schwerter mit abgestumpfter Spitze, schleuderten Speere u. Pfeile. Auch Äxte aus Stein od. Metall, ein- oder zweischneidig, waren in Gebrauch, ebenso vielleicht Panzer aus Leinen, Fell, Leder od. später aus Metall. Die Schilde hatten versch. Formen; sie waren aus leichtem Material, mit Fell oder Leder bezogen u. grell bemalt. Helme aus Fell od. Leder u., bei Häuptlingen wenigstens, ganz od. teilweise aus Eisen werden erwähnt, ebenso solche, d. mit Büffelhörnern od. Adlerflügeln geschmückt waren. D. Ausrüstung vervollständigten Armspangen u. Mäntel. Kriegswagen waren e. Vorrecht d. Adeligen. Zu Cäsars Zeiten waren die Kriegswagen bereits d. Streitroß gewichen. Nur in Britannien wurde noch zu Wagen gefochten. In d. Römerzeit trugen d. für d. Legionen ausgehobenen Gallier römische Bewaffnung. D. Waffen d. Franken waren zunächst e. Schwert u. d. Franziska, e. einschneidige Axt, deren Klinge nicht sehr breit u. manchmal eigentümlich nach vorn gebogen war. Sie diente zu Hieb u. Wurf. Ferner trugen sie d. hang od. ango genannt. Speer; die framea war entweder e. doppeltschneidige Axt od. nach anderen Angaben e. Lanze mit langem Eisen. Weder bei d. Galliern noch bei den Franken war der Panzer beliebt; er erschwerte d. stürmischen Angriff. Bis zu d. Karolingern scheinen nur Häuptlinge eine Art von Panzerhemden, in d. lateinischen Urkunden mit d. Wort lorica (= gilet de mailles) bezeichnet, getragen zu haben. Von nun an wird jedoch für d. Freien e. Brünne, brogne, brunia, üblicher. Sie bestand aus einem mit Eisenplättchen besetzten Stoff- od. Lederwams. Aber d. meisten Krieger werden sich mit e. einfacheren u. leichteren Fell- od. Lederausrüstung begnügt haben. Auch bei Königen muß e. derartige Ausrüstung häufig gewesen sein, da d. Urkunden von reges pelliti, rois couverts de fourrures sprechen. Während d. ersten Jahrhunderte d. Feudalzeit bestanden d. Schutzwaffen aus d. cotte de mailles = haubert, d. h. e. aus Drahtgeflecht od. Metallringen hergestellten u. sowohl d. Rumpf wie Beine u. Füße schützenden Metallgewandung, ferner aus e. spitz zulaufenden Helm aus Eisen mit od. ohne Nasenspange, e. langen spitz zulaufenden Schilde mit e. Schildknauf, boucle, u. breiten eisernen Band-

Digitized by Google

beschlägen auf d. Vorderseite. Doch änderte sich d. Form d. Schildes bald. Im XI. Jhrh. finden wir viereckige Schilde, „targe“ genannt, u. runde, d. rondache oder rondelle hießen. Der Schild hing an e. ledernen Riemen, guiche, über d. Schulter; zum Anfassen u. zum Durchstecken d. Armes auf d. Innenseite dienten d. „enarmes“. Der spitze Helm, chapeau de fer, hieß armet, morion, u. bassinet; er hatte weder Visier, visière, noch Halsstück, gorgerin, Helmbusch od. Helmdecken. D. Panzerhemd, haubert oder cotte de mailles zu tragen, war e. Vorrecht d. Ritters; selbst d. Knappe, écuyer, durfte es nicht anlegen. Es wurde über e. dicken Koller aus gefüttertem Leinen od. Leder getragen, welches gambeson, gambesson, anqueton od. locqueton genannt wird. Auch massive Eisenplatten zum besseren Schutze d. Brust kommen vor; es sind d. ersten Anfänge d. späteren Plattenrüstung. D. Schwert war nicht allgemein im Gebrauch. Beliebter war die Streitaxt, hache d'armes, die für gewöhnlich am Sattelknopf, arçon, hing, od. d. sog. masse d'armes, e. mit Eisenspitzen besetzte, wuchtige Keule, die auch bourlette gen. wird. Ein Dolch, poignard, vervollständigt die Bewaffnung. Er hieß später dague de miséricorde, weil er gebraucht wurde, um d. aus d. Sattel geworfenen den Gnadenstoß zu versetzen, wenn dieser nicht durch das Wort „Miséricorde“ um Gnade bat. Langue de bœuf hieß ein Dolch mit breiter Klinge, d. aus Italien eingeführt war. In späterer Zeit wurde e. Art Hellebarde so genannt. Eine auch in Frankreich (mehr in Deutschland u. in d. Schweiz) gebrauchte Waffe ist d. als eine Abart d. masse d'armes sich darstellende fléau d'armes, d. h. e. armlanger Handgriff, an d. vermittelst e. kurzen Kette eine mit Eisenspitzen besetzte Kugel hing. Während der Kreuzzüge verschwindet d. leichte Helm, um d. schwereren Topfhelm, heaume, Platz zu machen. Dieser ist im wesentlichen e. rundum geschlossene Röhre, d. anfänglich auf d. Kopfe, später ihrer Schwere wegen auf den Schultern auflag und mit Schnallen u. Riemen befestigt wurde. Für Augen u. Mund hatte d. heaume Öffnungen, d. durch e. Visier, visière od. ventaille genannt, geschlossen werden konnten. Das Visier hob sich nach oben od. klappte zur Seite. Der Helm bestand aus Eisenblech u. war im Innern meist noch durch eiserne Spangen verstärkt. Helmzier, cimier, u. Helmdecke, lambrequin, fehlen noch. Unter d. Einflusse u. d. Nachwirkung d. Kreuzzüge vollzieht sich im XIII. u. XIV. Jhrh. eine wesentliche Änderung in d. Bewaffnung der Ritter. Aus der cotte de mailles entsteht die Plattenrüstung, armure plate. Zunächst befestigt man, um Hals u. Schultern besser zu schützen, an den Schultern viereckige Eisenplattstücke, die ailettes od. cantons gen. werden, dann legt man aus d. gleichen Grunde um d. Ellenbogen d. coudières u. um d. Knie d. genouillères; für d. Oberschenkel folgen d. cuissots, für d. Schienbeine d. grèves od. trumelières. In d. zweiten Hälfte d. XIV. Jhrh. stecken bereits Arme und Beine ganz in Eisenröhren, die brassards und jambards hießen u. an d. Ellbogen u. Knien Gelenke hatten. Die Hände bedecken Handschuhe, gantelets, die Füße stecken in Eisenschuhen, den solerets. Vor d. Brust befindet sich e. massive Eisenplatte, plastron. Im XV. Jhrh. erscheint d. vollständige massive Küraß, d. in d. Hauptsache aus zwei, Brust und Rücken deckenden Hälften besteht. Damit ist d. armure plate fertig. Diese Plattenrüstung ist im großen u. ganzen stets dieselbe geblieben. Schritthaltend mit der Verbesserung d. Feuerwaffen wurden d. Rüstungen immer mehr verstärkt, und in gleichem Maße schwerer u. unbequemer. Erst im XVI. Jhrh. ging man zu e. Erleichterung über, indem man Reitstiefel aus Leder einführte. Thatsächlich hat d. d. vernünftige Maß weit überschreitende Schwere d. Rüstung zum Untergange glänzender Ritterheere (Azincourt, Crézy, Poitiers, Sempach, Murten ꝛc.) d. meiste gethan. Ludwig XIII. hat noch einmal versucht, d. volle Rüstung wieder zu Ehren zu bringen, aber ohne Erfolg. Sie ist seitdem nur mehr e. Prunk- u. Paraderüstung geblieben, was d. Küraß heute noch ist. E. Ritter d. XV. Jhrh. vom Scheitel bis zur Sohle, de pied en cap od. de toutes pièces, bewaffnet, trug folgende Waffenstücke: auf d. Kopfe d. Helm, casque od. heaume, bestehend aus d. Oberstück, salade, d. couvre-nuque, Nackenschirm, u. der visière od. ventaille; d. Helm zierte d. Helmzier, cimier, u. d. buntfarbige, viel gezackte Helmdecke, lambrequin, um den Hals lag d. Halsschirm, gorgerin, colletin, gorgerette od. hausse-col gen., auf d. Schultern d. Schulterstück, épaulière, an Armen u. Hand d. brassards mit d. coudières, d. auch cubetières heißen, u. d. gantelets. Den Rumpf deckt d. cuirasse, aus Vorder- u. Hinterstück bestehend. Vorn befindet sich e. eiserner Ansatz, faucre od. arrêt de lance gen., in d. beim Anreiten d. Lanze eingelegt wird. Den Bauch schützt d. braconnière. D. Hüftenstücke heißen tassettes. D. Unterleib decken noch e. Stück cotte de mailles u. d. gardes-reins, d. Oberschenkel d. cuissards, früher cuissots gen. D. genouillères umschließen d. Kniee. D. jambières (trumelières, grèves, bottes de fer) d. Beine; d. Füße d. schon erwähnten solerets, d. auch solerets à la poulaine u. pédieux heißen. D. Schild, targe, bouclier, hängt an d. guiche; d. Schwert am Wehrgehäng, baudrier, u. d. poignard am Gürtel, ceinture. Zu d. einzelnen Waffenstücken sind noch einige Bemerkungen erforderlich. D. Helm, casque, noch im XIII. Jhrh. d. Kübelhelm, heaume, wird im XIV. Jhrh. e. Spitzhelm, bassinet. Im XV. u. XVI. Jhrh. löst diesen d. armet, verderbt aus heaumet, ab, e. Visierhelm mit cimier u. gorgerin. Dann folgt d. bourguignotte, e. hutartig geformter Helm mit kammförmigem Aufsatz über d. Spitze d. Kopfes, später d. morion, eine Art Sturmhaube, u. schließlich im XVII. Jhrh. ein Helm, d. pot, Topf, gen. wird. Als eigentlicher Ritterhelm ist d. armet zu bezeichnen. Er besteht aus d. bis in d. Nacken reichenden Kopfstück, timbre, d. Visier, visière od. vue, d. Kinnstück,

Digitized by Google

bavière, u. d. gorgerin, d. ihn mit d. Brustſtück, corselet, verband. Der armet war leichter u. bequemer als d. bassinet. D. lambrequin, d. h. d. ſich immer reicher u. phantaſtiſcher entwickelnde Helmdecke, hieß auch volet, capeline od. feuillard. Unter Franz I. werden Federbüſche beliebt; ſie heißen panache. D. bavière tritt in dieſer Zeit eigentümlich hervor. D. armet war noch unter Heinrich IV. in Gebrauch. Er hat alſo alle oben genannten ritterlichen Kopfbedeckungen d. Mittelalters überdauert. Die Helmdecke findet ſich nicht mehr. Die Tartſche hat an der rechten Seite eine Auskehlung, durch die die Lanze geſteckt wird, und iſt ziemlich leicht, anfangs von Holz, mit Leder überzogen u. mit d. Wappen d. Ritters bemalt. Beſonders für d. Fußvolk kommt im XIV. Jhrh. wieder e. größerer Schild auf, der talevas, ſpäter palevois, pavas u. pavois heißt. Hinter ihm ſuchen d. Bogenſchützen Deckung. Zum Durchlaß d. Pfeile hat er in d. Fläche e. Öffnung. Nach dieſen Schilden wurden d. Bogenſchützen pavecheurs u. pavoisiers gen. An Stelle d. pavois treten im XV. Jhrh. wieder kleinere Rundſchilde, rondelle od. rondache. D. ritterliche Schwert iſt im XII. Jhrh. gerade, zweiſchneidig, breit, hat e. Parierſtange u. d. Knauf. Im XIII. Jhrh. wird es ſchmäler u. länger, d. Spitze iſt abgerundet, d. Knauf oft reich verziert. Im XIV. Jhrh. wird d. Parierſtange zum beſſeren Schutze d. Hand gebogen u. ſchließlich korbartig ausgearbeitet; im XVI. Jhrh. entſtand d. richtige Korb. Ein beſonders langes, gerades Schwert, d. d. archers des compagnies d'ordonnance noch 1587 trugen, hieß estoc, von d. deutſchen Stock. Da d. estoc nur zum Stechen diente, ſo hatte er keine ſcharfe Schneide. Die damalige Redensart: frapper d'estoc bedeutet ſoviel wie frapper de la pointe = ſtechen, erſtechen. Im XIV. u. XV. Jhrh. führt das Fußvolk das breite, zweiſchneidige Schwert, l'épée à deux mains, deſſen Klinge auch wol geflammt, flamboyante, war. Ein kurzes u. breites Schwert d. fr. Landsknechte hieß lansquenette. E. Mittelding zwiſchen Dolch u. Schwert war d. braquemart. Aus d. „verdun", e. dreikantigen Stoßwaffe, iſt d. fleuret, Florett, entſtanden. Die rapière iſt e. langer, ſchmaler Degen; d. Korb dieſer rapière war muſchelförmig und mit zahlreichen Löchern verſehen, in denen ſich d. feindliche Klinge fangen ſollte. D. Dolch, poignard, iſt bis ins XVII. Jhrh. in Gebrauch geblieben. Er gehörte ſogar zur vorſchriftsmäßigen Ausrüſtung d. piqueurs (ſ. d.). Im XIV. Jhrh. hatte jeder Ritter einen Begleiter, den ſog. coustillier, hinter ſich, d. e. langen Dolch trug. Die Schweizer unter Ludwig XI. trugen e. Dolch mit rundem Stichblatt. Es wird auch wohl zwiſchen dague u. poignard unterſchieden. D. poignard war kürzer u. leichter. Ein Dolch, maingauche gen., wurde im XVI. Jhrh. gebraucht u. mit d. linken Hand, daher ſ. Name, geführt. Aus d. Bretagne ſtammte e. beſ. b. Duellen verwandte lange, biegſame Klinge, brette gen. Daher erhielten Duellanten, überhaupt Raufbolde u. Klopffechter, d. Namen bretteurs. D. Lanze war im XIV. Jhrh. 14 Fuß lang geworden. Es bedurfte daher d. bereits erwähnten faucre od. arrêt (daher la lance à l'arrêt = mit eingeſetzter Lanze), um zum Angriff eingelegt u. feſtgehalten werden zu können. Unter Heinrich IV. verſchwindet d. Lanze faſt ganz. Nur e. compagnie bei jeder escadron de gendarmerie behält ſie bei. Unter bourdonnasse verſteht man e. leichtere Lanze, d. in Frankreich nicht heimiſch geworden iſt. Aus d. hang od. ango d. Franken hat ſich d. m. Widerhaken verſehene dard od. javelot, d. ſpäter auch algier hieß, entwickelt. Unter Franz I. hatte man e. an beiden Enden mit e. Eiſenſpitze verſehenen Wurfſpeer, zagaye gen. D. ehemalige marteau d'armes od. masse d'armes heißt im XV. Jhrh. mail, maillet, mail de plomb od. einfach plommée. In e. Kampfe i. J. 1351 ſchwang e. d. Streitenden e. maillet, der 25 Pfd. wog. Im J. 1381 ſtürmten Pariſer Meuterer d. Arſenal u. bemächtigten ſich d. dort niedergelegten maillets de plomb; daher erhielten ſie d. Namen maillotins Auch d. a. d. fränkiſch. Franziska entſtandene hache d'armes verändert im XIV. u. XV. Jhrh. ihre Form. Auf d. d. eigentlichen Art entgegengeſetzten Seite wird entweder e. maillet od. ein rückwärts gebogener Haken, bec de faucon gen., angebracht. Der Stiel iſt oft zum Stechen zugeſpitzt. Guisarme hieß e. Waffe, d. d. Übergang von d. hache d'armes zur hallebarde bildet. Sie hatte oben e. verlängerte Spitze u. e. verlängerten Stiel, ſodaß ſie bereits mit zwei Händen gehandhabt wurde. E. weitere Verlängerung d. Stieles ergab d. hallebarde, d. von d. Schweizer Söldnern unter Ludwig XI. eingeführt wurde. Sie war am oberen Ende mit e. hache, e. pointe u. e. crochet verſehen. An Stelle d. hache tritt oft e. halbmondförmige Schneide; dann heißt d. Waffe pertuisane. Solche Pertuiſanen trugen d. Garden unter Franz I. u. ſeinen Nachfolgern. E. ähnliche Waffe mit e. ſichelartigen Klinge u. einem Widerhaken war der fauchard, auch fanchon, faussart od. faucil gen. E. verkürzter fauchard hieß vouge. Die Pike, pique, urſprünglich eine ganz bürgerliche Waffe, kam unter Franz I. zu Ehren, als er ein corps de piquiers errichtete. Aus d. Pike iſt d. esponton geworden, d. noch unter Ludwig XIV. d. Offiziere trugen. Der Bogen, arc, war entweder e. einfacher Bogen, oft 2 m lang, od. e. ſog., aus drei Stücken beſtehender, türkiſcher Bogen, deſſen nicht biegſames Mittelſtück als Handgriff u. zum Auflegen d. Geſchoſſes diente. Er war nicht über $1^1/_2$ m lang. Die Bogenſehne beſtand aus ſtarkem Hanf od. aus Seide. Der Pfeil hieß bougon od. sayette (lat. sagitta). D. Bogenſchützen trugen ihren Bogen in e. Behälter, d. archais hieß. D. Köcher hieß couire. D. Pfeilſpitze war vierkantig, daher iſt d. Name carrel od. carreau auf d. Armbruſtbolzen übergegangen. Wahrſcheinlich infolge d. erſten Kreuzzuges wurde d. Armbruſt, arbalète, latein. arcubalista, in Frankreich eingeführt. Im allgemeinen Gebrauch finden wir ſie erſt ſpäter. Sie beſteht aus d. arc, Bogen, u. dem arbrier, d. h. d. Geſtell, auf d. d. Bogen befeſtigt iſt. D. von d. arbalète geſchleuderten Pfeile od.

Digitized by Google

Bolzen waren nicht selten mit Federn od. kleinen Lederstückchen versehen, um ihnen eine bohrende Bewegung zu geben. Solche Geschosse heißen deshalb viretons. D. Armbrustbolzen vermochten Bretter bis zu 6 Zoll Dicke zu durchschlagen. Nach d. Art, wie d. Spannung bewirkt wurde, werden die Armbrüste benannt. S. arbalète. Es hat sehr lange gedauert, bis d. Feuerwaffen d. Armbrüste verdrängt hatten. Während d. Feudalzeit trugen auch d. Streitrosse e. Rüstung, d. schließlich ein solches Gewicht bekam, daß nur d. stärksten Pferde zu Ritterpferden brauchbar waren. (S. Armurerie D'Art.) 2. A. à feu: Zu welcher Zeit in Frankreich Feuerwaffen zuerst gebraucht worden sind, läßt sich nicht bestimmen. Bereits im J. 1324 erwähnt d. Metzer Chronik Feuergeschütze, mit denen d. Stadtmauern besetzt werden sollen. Aus d. J. 1325 berichtet e. andere Chronik, daß während d. Belagerung d. Stadt Metz durch König Johann von Böhmen d. seigneur de Bitche e. erfolgreichen Ausfall gemacht habe, bei d. auch zwei Geschütze große Dienste geleistet hätten. E. Dokument d. J. 1339, d. sich auf d. Ausrüstung von Cambrai bezieht, spricht von fünf eisernen u. fünf metallenen (!) Kanonen, deren jede 22 livres gewogen habe. Im J. 1340 erwähnt Froissart d. Verwendung von Feuergeschützen b. d. Belagerung von Du Quesnoy; es handelt sich hier um „bombardes qui jetaient grands carraux". Diese bombardes sind festliegende lafettenlose Kriegsmaschinen, d. schon „pierriers" gen. werden, weil sie auch Steine schleuderten. Aus d. J. 1345 besitzen wir e. Rechnung, d. d. Beschaffung von zwei Geschützen aus Eisen u. v. 200 mit Kupfer beschlagenen Verschlußpfropfen (cavilha munita de tachis) erwähnt. J. J. 1346 (Crécy) verwenden d. Engländer zum ersten Male in offener Feldschlacht drei Bombarden v. nicht zu großem Umfange; es waren Hinterlader, d. auf e. hölzernen Unterlage fest auflagen. In demselben Jahre wurde in Tournai e. Geschütz probiert, dessen Geschoß etwa 2 livres wog. Zugleich wird auf d. Schlosse Pioule im Quercy durch Versuche festgestellt, daß d. dort aufgepflanzten Feuerrohre e. geringere Tragweite besitzen, als d. größeren arbalètes. Daß d. Verwendung v. Feuerrohren sehr allmählich fortschritt u. wenigstens in dieser Zeit noch neben d. d. alten arbalètes d. Ausnahme bildete, ist um so erklärlicher, als d. Herstellung d. Maschine, insonderheit auch d. Geschosse u. d. Pulvers, mit erheblichen Kosten verknüpft war. Im J. 1354 spricht e. fr. Münzvorschrift von d. Erfindung e. deutschen Mönches Berthold Schwarz, „Artillerie zu machen", u. ordnet dann an festzustellen, wieviel Kupfer in Frankreich vorhanden u. zu d. gleichen Zwecke verwendet werden könne. Fassen wir alle aus d. ersten Hälfte d. XIV. Jhrh. uns erhaltenen Berichte zusammen, so ergiebt sich daraus, daß durchweg d. Feuerrohre äußerst primitiv waren, daß sie sowohl Bolzen u. Pfeile, wie Steinkugeln schleuderten, daß sie offenbar nur e. kleineres Kaliber hatten u. wohl gegen Geharnischte, schwerlich aber gegen ernstere Hindernisse brauchbar waren. Ungefähr zu derselben Zeit, wie d. Feuerwaffen, kommt auch d. Ausdruck Artillerie in allgemeinere Aufnahme. D. Franzosen bedienten sich seiner bereits 1228 unt. Ludwig IX. Namentl. Joinville wendete ihn häufig an, um d. Gesamtheit d. unter d. maîtres des arbalétriers stehenden machines de guerre sowie d. projectiles de toutes sortes zu bezeichnen. D. Einführung d. Feuerwaffen wurde auch in Frankreich mit wenig günstigen Blicken angesehen, von d. Adel, weil er darin e. Mittel erblickte, d. Übergewicht s. Bewaffnung einzuschränken, von Dichtern u. Philosophen, weil d. Gebrauch d. Feuerwaffen ihnen als e. freche Anmaßung göttlicher Attribute erschien. D. ersten leichteren Feuerrohre für d. Handgebrauch scheinen aus Flandern zu stammen u. heißen Knallbüchsen, canons à main. Sie bestanden aus einem kurzen engen eisernen Cylinder, der hinten in einen schwachen, bis auf eine gewisse Länge ebenfalls hohlen Stab endigte, dessen Bohrung als Kammer zur Aufnahme d. Pulvers diente. D. Zündloch befand sich am oberen Ende d. Stabes. D. Kugeln dieser Waffe vermochten auf nicht zu weite Entfernung e. Harnisch zu durchschlagen. Auch Reiter führten diese Büchse in d. Weise, daß d. hintere Ende durch e. Ring an ihrem Harnisch befestigt u. d. vordere Ende auf e. vorn am Sattel befindliche bewegliche Gabel aufgelegt wurde. D. Franzosen nannten diese Reiterwaffe auch pétrinal, d. h. Brustbüchse. Diese gestielte Handkanone war aus plumpem Eisenguß hergestellt. D. alten Waffenschmiede verschmähten d. Herstellung d. anfangs sehr gering geachteten Feuerwaffen u. waren vielleicht auch wegen d. Zunftzwanges gar nicht zu deren Anfertigung berechtigt. Wie roh solche Büchsen waren, geht daraus hervor, daß d. Reiter (s. pétrinal), sobald er seinen Schuß mit d. Lunte abgebrannt hatte, als Morgenstern zum Dreinhauen benutzte. Daher stammt in Deutschland d. Name „Schießprügel". Der Fußschütze schob, wenn er schießen wollte, d. langen Stiel seiner Büchse unter d. linken Arm, hob d. Mündung, soweit ihm erforderlich schien, in d. Höhe u. feuerte mit loser Lunte ab. E. wesentlichen Fortschritt bedeutet d. arquebuse (s. d.). E. Mittelding zwischen diesen u. d. früheren canons à mains bilden d. couleuvrines, ihrer Ähnlichkeit mit d. couleuvre (Natter) wegen so gen. Beim Feuern wurde ihre Mündung auf e. in d. Erde eingepflanzte Gabel, fourchette, später fourquine genannt, gelegt. D. diese Waffen führenden Soldaten — in d. Regel bedurfte man ihrer zwei zur Bedienung — heißen couleuvriniers; unter Charles VII. bestand sogar e. Truppe von couleuvriniers à cheval. Neben d. arquebuse blieb noch lange Zeit d. arbalète in Gebrauch. Pulver u. Lunte waren empfindlich; Feuchtigkeit u. Regen konnten unter Umständen die Waffe ganz unbrauchbar u. d. damit bewaffnete Truppe wehrlos machen. Erst im XVI. Jhrh. geschahen ernste Schritte, um d. Armbrust allgemein durch d. Feuergewehr zu ersetzen. Montluc berichtet, daß 1523 d. gascognische Fußvolk noch gar keine Feuerrohre hatte. Als er dagegen vier Jahre

Digitized by Google

später von Lautrec d. Auftrag erhielt, e. Kompagnie in d. Gascogne anzuwerben, brachte er in wenigen Tagen fast 800 Mann zusammen, von denen über d. Hälfte Büchsenschützen waren. In d. ersten Jahrzehnt d. XVI. Jhrh. entstand in Italien e. neue verbesserte Handfeuerwaffe, d. den Namen moschetto, auch cerbatana erhielt. Aus d. Wort moschetto machten d. Franzosen, d. d. Waffe wahrscheinlich 1521 kennen lernten, mousquet u. mousqueton. Die Muskete war, wie d. alte Arkebuse, e. Handgewehr schweren Kalibers, $4^1/_2$—6 Fuß lang u. an 17 Pfd. schwer. D. fourquine war nach wie vor unentbehrlich. Diese mousquets waren ihrem Äußeren nach d. arquebuses à croc ziemlich ähnlich, wurden aber nicht mehr, wie diese, mit d. freien Lunte, sondern durch e. feststehende Lunte abgefeuert. Das Zündloch befand sich bereits an d. rechten Seite d. Laufes. Hart unter ihm war e. eiserne Pfanne, bassinet gen.; diese war mit e. Deckel versehen, der d. Herabfallen od. Naßwerden des Pulvers verhinderte. Hinter d. bassinet saß e. beweglicher gekrümmter Eisenstab, d. serpentin, dessen oberes Ende gespalten war u. d. Lunte festhielt. Zur Entzündung d. Pulvers wurde d. serpentin mit d. Hand auf d. Pfanne gedrückt. Mit solchen Musketen bewaffnete Truppen werden zuerst 1522 erwähnt. In d. Schlacht bei Pavia 1525 spielten die spanischen Musketiere eine für die Franzosen verhängnisvolle Rolle. D. Franzosen nannten d. Musketen zunächst arquebuses à serpentin zum Unterschiede von ihren alten arquebuses à croc. D. Name mousquet und davon abgeleitet mousquetaires wird erst um d. Mitte d. XVI. Jhrh. allgemein. Im übrigen waren auch d. mousquets lange Zeit noch eine ungefüge Handwaffe, deren Geschosse 8—13 livres gewogen haben. Im J. 1552 ließ d. Marschall Brissac 400 derartige Feuergewehre anfertigen, d. allerdings noch arquebuses gen. werden, aber zweifellos Musketen d. beschriebenen Art waren; sie trugen auf 3—400 Schritte. D. mousquetaires erhielten schon damals e. höh. Sold. E. Musketier d. damaligen Zeit trug quer über d. Brust e. breites Lederbandelier, an d. kleine Holzbüchsen — gewöhnlich elf — hingen; metallene Büchsen hätten unter Umständen durch d. Geräusch beim Aneinanderschlagen zu Verrätern werden können. Jede Büchse enthielt e. Pulverladung. In e. ledernen Beutel waren 12—15 Kugeln, Fettlappen, Wischzeug u. sonstiges Zubehör. An Lunte führte d. M. gewöhnlich etwa sechs Ellen mit, d. er um d. Bandelier gewickelt, bei schlechtem Wetter im Hute od. in d. Tasche trug. Daß d. Einführung d. Muskete, mit d. d. Übergewicht d. Feuergewehres über d. arbalète endgültig erlangt war, trotzdem nur sehr langsam erfolgt ist, wird von Brantôme bes. bezeugt. Es stand ihnen vor allen Dingen ihr übertriebenes Gewicht u. d. daraus sich ergebende Schwerfälligkeit bei d. Handhabung im Wege. Karl IX. ließ im J. 1567 s. Garden mit Musketen bewaffnen. Doch erwiesen sie sich als derartig schwer u. ungefüge, daß die Soldaten sich nicht mit ihnen befreunden mochten. Strozzi, colonel-général de l'infanterie, machte daher den Vorschlag, sie durch neue leichtere zu ersetzen, die aus d. damals durch seine Waffenfabriken berühmten Mailand bezogen wurden. D. Musketen trafen während d. Belagerung von La Rochelle ein. Strozzi ließ sie an Offiziere verteilen u. bediente sich ihrer ab u. zu selber, um sie bei d. Heere in Aufnahme zu bringen. Trotzdem bedurfte es e. neuen Verbesserung, d. Erfindung d. Rad- u. Feuersteinschlosses, um d. Muskete e. weiteres Feld zu erobern. D. Erfindung dieses Mechanismus, platine à rouet gen., soll bereits im J. 1515 gemacht sein, doch beschränkte man sich merkwürdiger Weise Jahrzehnte lang darauf, ihn bei leichten Reitergewehren, bes. d. kurzen Handpistolen, pistolets, die seit der Mitte des XVI. Jahrh. auf den Schlachtfeldern erscheinen, in Anwendung zu bringen. D. handliche Pistole erfreute sich bes. bei den Reitern (reitres) e. großen Beliebtheit; man pflegte sich sogar mit mehreren zu versehen, weshalb d. Reiter nicht selten „reîtres empistolés" gen. wurden. Von d. Mitte d. XVI. Jhrh. an finden wir bereits größere mit Pistolen bewaffnete Truppenteile. D. Muskete mit Rad- u. Feuersteinschloß ist zu Anfang des XVII. Jhrh. die eigentl. Handfeuerwaffe d. Heeres geworden u. bis gegen Ende dieses Jhrh. geblieben. Auf das Radschloß folgt d. Feuersteinschloß, wie es bis ins XIX. Jhrh. in Gebrauch gewesen ist, zugleich wird d. Muskete leichter. Obgleich bereits 1630 erfunden, wird es erst 1670 bei einzelnen Truppenteilen eingeführt. Bei d. Feuersteinschloß ist d. serpentin durch d. eigentlichen Hahn, chien, ersetzt, in d. d. Feuerstein, silex, pierre à feu, eingeschraubt ist; das Rad u. der es in Bewegung setzende Mechanismus wird durch d. sog. batterie ersetzt, dagegen bleibt d. Pfanne, platine. Durch das kräftige Aufschlagen d. Feuersteines auf die Batterie, was durch d. Druck auf einen Abzug, détente oder gâchette, bewirkt wird, springen Funken aus d. Stein u. entzünden d. Pulver. D. Name Muskete verschwindet, um d. Namen fusils (eigentlich Schlagfeuerzeug) Platz zu machen. D. Steinschloßgewehr, fusil, ist bis 1840 bei d. fr. Truppen in Gebrauch geblieben. Es hat durch d. Einführung eiserner Ladestöcke u. d. Bajonette noch zwei bedeutsame Verbesserungen erfahren. D. Bajonett war ursprünglich e. messerartige Klinge, d. auf e. Holzpflock befestigt war u. in d. Lauf hineingeschoben wurde. D. aufgepflanzte Bajonett verhinderte also den Gebrauch d. Gewehres als Schußwaffe. Erst seit 1701 wurde d. Bajonett mittels e. hohlen Tulle (douille creuse) über d. Lauf gesteckt, was d. Feuern bei aufgepflanztem B. ermöglichte. Zwei Jahre darauf setzte es d. Marschall Vauban durch, daß d. gesamte franz. Infanterie B. erhielt. Im J. 1866 mußte d. B. d. sog. sabre-baïonnette weichen. Es ist dieses e. flammenartig geschwungene, zum Hauen und Stechen zugleich dienende breite Klinge, d. nur beim Angriffe zum Handgemenge aufgepflanzt wird. Sie ist d. arabischen Yatagan nachgebildet, d. d. Franzosen zuerst ihren Zuaven u. chasseurs d'Afrique à pied gegeben hatten. Seit 1874 ist

Digitized by Google

auch diese Klinge wieder abgeschafft, um einer schmalen, dreikantigen — d. sog. épée-baïonnette — Platz zu machen. D. Steinschloßgewehr ist 1840 durch d. fusil à percussion, dieses 1868 durch d. chassepot ersetzt. D. Chassepot-Gewehr ist e. Modifikation d. Systems Dreyse, darin bestehend, daß d. Spannen d. Öffnen vorangeht. Aus ihm ist unter Anlehnung an d. Mauser-System das Gras-Gewehr hervorgegangen, welches als Mod. 74 eingeführt wurde. Dieses wurde von Vetterli mit e. Mehrladevorrichtung versehen. In Konkurrenz dazu trat d. Châtellerault-Gewehr Mod. 74/84, welches v. d. Staatsgewehrfbr. Châtellerault hergestellt wurde. Im J. 1883 wurde Lebel v. d. Kriegsminister, General Thibaudin, beauftragt, d. f. d. Bewaffnung d. Infant. nötigen Veränderungen zu studieren. Die Kommission prüfte ca. 50 Waffen u. beendete ihre Arbeiten im März 1884; keines d. Modelle genügte d. Anforderungen. D. Kommission entschied sich für d. Ersatz d. Gras-Gewehres durch e. kleinkalibrige Waffe, u. vom Kriegsminister Campenon wurde e. neue Kommission ernannt. D. Resultat war d. Einführung d. fusil Tramond-Lebel, Mod. 1886, auch fusil de l'école nationale de tir gen. D. Fabrikation begann im Dez. 1886. Kanonen: Nachdem einmal e. Scheidung zwischen Handfeuerwaffen und Positionsgeschützen sich zu vollziehen begonnen hatte, nimmt auch d. Entwickelung e. eigentlichen Artillerie ihren Anfang. D. Zeit vom XIV. Jhrh. bis gegen Ende d. XV. Jhrh. ist e. Zeit d. Tastens u. Probierens. Es findet sich daher e. erstaunliche Mannigfaltigkeit von Geschützarten u. Geschützнamen. Zur Herstellung dient Holz, Leder, Schmiedeeisen, Kupfer. Oft wird d. e. Material mit d. anderen verbunden, zB. Holz od. Leder mit Eisen, d. h. hölzerne od. lederne Rohre werden mit einer eisernen Ladekammer versehen od. dgl. Rohre mit eisernen Ringen umgeben. D. ältesten Namen sind: bombardes, mortiers, veuglaires od. voglaires (von d. deutschen Vogeler, Vogel), ferner finden sich als Bezeichnungen: serpentines, couleuvrines, bicoles, canons, courteulz, basilics, sacres, fauconneaux; d. bunte Gesamtheit d. Geschütze wird wohl als habillement de guerre bezeichnet. In d. „Livre des faits d'armes" der Christine de Pise wird als d. grobe Artillerie Frankreichs im XV. Jhrh. aufgeführt: 4 grands canons. Diese schleuderten Kugeln von 2—500 Pfd. Von 20 anderen wird nur kurz gesagt, sie hätten „plommées et pierres communes" geschossen. Fast unglaublich will es uns erscheinen, wenn einmal angegeben wird, ein basilic habe 4000—4500 kg Gewicht gehabt. Auch Mehrlader sind keine Erfindung d. Neuzeit. Bereits 1432 wird in Frankreich e. Geschütz erwähnt als „boite de fer jetant sept plommées à la fois". Boite od. boussole ist d. Übersetzung d. deutschen Büchse, d. h. Ladebüchse od. Ladekammer; couleuvrines u. serpentines sind d. deutsche Feldschlange. Es mag hier vorweggenommen werden, daß das fr. obus d. sprachliche Umformung des deutschen Haubitze, d. h. Hauptbüchse, ist. Die Geschützfabrikation tritt in ein neues Stadium mit der Erfindung d. Bronzegusses. Spuren von einer Verwendung von Bronze finden sich schon um die Wende d. XIV. u. XV. Jhrh. D. Verwendung d. Bronze gestattete d. Gießer zugleich Künstler zu sein. D. Geschütze, deren Name couleuvrines, serpentines ꝛc. beweist, daß sie als Drachen oder Schlangen gedacht sind, werden oft mit Schuppen verziert Inschriften, Wappen und Wappensprüche, Namenszüge, Blätterwerk ꝛc. finden sich in künstlerischer Form auf den Geschützrohren der damaligen und späteren Zeit. Zu e. wirklichen Feldgeschütz wird d. Bombarde erst durch Erfindung e. beweglichen Lafette. D. älteste Geschütz ruhte auf e. Holzgestell. Jähns, Geschichte d. Kriegswesens, Taf. 59, 7. Von d. Balkenlagerung bis zur beweglichen Feldlafette war es ein weiter Weg, der sehr langsam zurückgelegt ist. D. Erfindung e. Feldlafette vollzog sich z. Z. Karls VIII. (1483—1498), u. zwar gleichzeitig mit d. sich bahnbrechenden Erkenntnis, daß d. Möglichkeit, rückwärts zu laufen, weit davon entfernt ist, e. nachteiligen Einfluß auf d. Geschütz auszuüben, vielmehr d. nachteil. Wirkung d. Rückpralles vermindert. Sobald dieses erkannt war, stand d. Einführung e. beweglichen, auf Rädern ruhenden Feldlafette kein Hindernis mehr im Wege. Die 1475 von den Burgundern in ihrem Feldzuge gegen d. Schweizer verwendeten couleuvrines zeigen d. Übergang vom alten zum neuen System. Einige d. couleuvrines sind noch fest eingelagerte Rohre. Erst den Feuerwerkern Karls VIII. gelang es, in d. Lager vor Pont de l'Arche (Normandie), d. Schildzapfen so zu gestalten, daß er d. Bewegung d. Rohres in d. Vertikalebene gestattete. Hand in Hand damit ging d. Verbesserung d. Richtvorrichtung durch Anbringung e. Richtschraube am hinteren Ende des Rohres. Indem endlich Richtschraube und Schildzapfen zugleich Anwendung fanden, kommt d. Prinzip d. modernen Lafettierung zum Durchbruch. D. J. 1494, in welchem Karl VIII. seine neue Artillerie nach Italien führte, bildet die Grenzscheide zwischen d. älteren u. d. modernen Zeit. Trotz d. wesentlichen Verbesserung, die Karl VIII. einführte, scheint es jedoch, daß in d. Feldschlacht s. Geschütze d. gehegten Erwartungen nicht immer entsprochen haben. Was d. Wert d. Artillerie bes. beeinträchtigte, war d. Schwierigkeit d. Transportes. Es sollen zur Fortschaffung eines einzigen schweren Geschützes in Italien oft 40—50 Pferde erforderlich gewesen sein u. mehrfach wird berichtet, daß d. Rücksicht auf d. Artillerie überhaupt e. Bewegung d. Heeres unmöglich machte. Franz I. organisierte d. Artillerie. Es wird als e. besonderer Vorzug erwähnt, daß er d. Zahl d. Kaliber auf acht beschränkt habe. Bis zum Ende des XVIII. Jhrh. blieben die Geschützтypen, Bedienung, Lafettierung ꝛc. d. gleichen. Erst etwa 1775 schufen Gribeauval u. Lafayette diejenige Geschützform, mit d. Napoleon seine Schlachten schlug. Lafayette schreibt sich die Einführung der reitenden Artillerie zu. Gezogene Geschützrohre sind in d. fünfziger Jahren d. Jhrh. eingeführt u. haben zuerst im italienischen

Digitized by Google

Kriege 1859 e. Rolle gespielt. Bis 1870 waren in Frankreich d. Kanonen nach dem System La Hitte eingeführt: Vorderlader von Bronze mit Kilettenführung. Nachdem im Kriege 70/71 fast d. ganze Geschützmaterial verloren gegangen war, wurde e. neues System eingeführt, Feldgeschütze nach d. Konstruktion d. Generals Reffye, d. nach d. Gewicht ihrer Granaten canons de 5 u. de 7 gen. wurden. Sie hatten Schraubenverschluß u. bildeten d. Übergang zu d. Gußstahlringgeschützen nach d. Konstruktion von Lahitolle. Es existieren zwei Kaliber für die Feldgeschütze, von 80 und 90 mm, während für d. Feldpositionsgeschütze d. ursprüngliche Kaliber von 95 mm blieb. Sie haben Schraubenverschluß, u. d. Geschoßführung geschieht durch Kupferband. Das Geschoß ist e. Granate mit Doppelwand. Es liegt klar zu Tage, daß d. Beschaffung u. Herstellung d. Munition e. Sache bes. ernster Natur war. Man bedurfte dazu vor allen Dingen d. Salpeters. Ludwig XI. sorgte für die Beschaffung dieses Stoffes durch Einsetzung von Kommissaren, d. befugt waren, ihn überall zu sammeln. In ältester Zeit ist d. Pulver in Frankreich wie anderswo staubförmig, wie schon d. Name besagt. Erst 1529 wird d. Körnen u. Ausstauben eingeführt. D. Herstellung geschieht anfänglich in d. Weise, daß d. einzelnen Bestandteile in Mörsern gestampft und dann untereinander gemischt wurden. Doch entstehen bereits um die Wende des XIV. u. XV. Jhrh. Pulvermühlen. D. ältesten Geschosse waren Pfeile, Lanzen, Bolzen, Blöcke, Steine. D. gelegentliche Verwendung anderer Geschosse als Kugeln läßt sich noch im XVI. Jhrh. nachweisen. Es ist daher auch verständlich u. natürlich, daß Namen alter Kriegsmaschinen, d. zum Schleudern von Geschossen dienten, anfänglich auch auf Feuergeschütze übertragen werden. So findet sich neben d. Bezeichnung bombarde in früher Zeit auch d. Wort ribaudequin, lat. ribaulderii, womit fahrbare Armbrüste — petits chariots ou machines de guerre en forme d'arc — bezeichnet werden. Aber bereits in d. zweiten Hälfte des XIV. Jhrh. werden als Geschosse vorwiegend Kugeln, Steinkugeln od. Marmorkugeln, auch mit Blei überzogene Steinkugeln, Ziegelkugeln, bleierne Vollkugeln u. später sogar, trotz d. Kostspieligkeit des Materials, bronzene Vollkugeln verwendet. 1499 sandte Ludwig XII. an d. Eidgenossen „acht große Stücke, etliche Zentner Pulvers, 500 Ehrinkugeln u. 2000 eisin Klötz (Kugeln) voll Blei". Eiserne Vollkugeln kommen fast ebenso früh vor wie steinerne. Seit Ludwig XI. scheint d. Verwendung eiserner Geschosse d. Regel geworden zu sein, u. d. hatte dann wieder d. Folge, daß wegen d. größeren Spannung d. Pulvergase zum Schleudern d. eisernen Kugeln d. Geschütze dickere Rohre, zugleich aber e. kleineres Kaliber erhielten. Die Vorzüge der Eisenkugeln lagen so sehr auf der Hand, daß schon Karl VIII. nur derartige Geschosse mitführte, was in Italien großes Aufsehen erregte. Auch glühende Kugeln, globi igniti, Brandgeschosse, Hohlkugeln zum Zerplatzen waren frühzeitig in Gebrauch (s. Viollet-le-Duc, Trait à poudre, pag. 337), ebenso Kartätschschüsse. Bei d. Belagerung v. Brescia 1516 wurden d. Franz. „vornehmlich durch irdene, mit Schwefel u. Harz gefüllte Äpfel abgetrieben", u. in d. Seeschlacht am Vorgebirge Campanella wurde d. Spanier del Vasto durch e. irdene, mit Pulver gefüllte Kugel (fictili globo incendiarii pulveris) schwer verwundet. Das Laden, besonders d. schweren Standgeschütze, erforderte unglaublich viel Zeit; rühmend wird von e. Artilleristen, d. d. Metzer Chronik 1437 erwähnt, berichtet, er habe drei Mal an e. Tage schießen können. Die Riesengeschütze pflegten pro Tag nur e. Schuß abzugeben. (Jähns, Geschichte des Kriegswesens; Chéruel, Dict., La grande Encyclopédie; Lalanne, Dict. hist. u. A.) — III. A. au point du droit. Im Interesse d. Ordnung u. Sicherheit hat d. Staat d. Verpflichtung, auch d. Waffen in d. Kreis d. Gesetzgebung zu ziehen. Daß diese Pflicht in Frankreich schon früh erkannt ist, beweisen zahlreiche Bestimmungen in d. coutumes über d. Waffentragen, d. port d'armes. Aber auch königliche ordonnances haben sich vielfach mit diesem Punkt beschäftigt. D. Häufigkeit, mit welcher d. Tragen von Waffen verboten werden mußte, zeigt, daß man sich in dieser Hinsicht nur schwer fügte. In späterer Zeit wandten sich gegen d. Waffentragen u. a. d. Gesetze vom 10.—14. Aug. 1789, vom 2.—3. Juni 1790, vom 3.—14. Sept. 1791, d. Code pénal in Art. 28 u. 42, d. Gesetze vom 24. Mai 1834, vom 10. Juni 1853 u. vom 23. Mai 1863. Unter Waffen im rechtlichen Sinn versteht man jedes Mittel od. Werkzeug, mit d. man stechen, durchbohren oder quetschen kann. Außerdem aber sind d. Waffen von der Gesetzgebung noch in versch. Klassen eingeteilt: 1. A. de guerre (od. a. réglementaires), d. h. solche, d. zu Kriegszwecken dienen, u. verkleinerte oder vergrößerte Nachbildungen von solchen. Nach d. Gesetz vom Juli 1860 bedurfte es zur Fabrikation u. zum Handel damit d. Erlaubnis d. Kriegsministers. Das Gesetz vom 14. August 1886 hat beides freigegeben. 2. A. de commerce (od. a. non réglementaires), d. h. solche, die sichtbar u. nicht verboten sind. 3. A. de traite, d. h. solche, d. zum Tausch in gewissen Gegenden Afrikas bestimmt sind. Diese Waffen gelten als Unterart d. unter 2. angeführten. 4. A. secrètes ou prohibées, d. h. solche, welche, wie schon aus ihrer an erster Stelle angegebenen Bezeichnung hervorgeht, in irgend e. Weise verborgen u. außerdem zum Angriff geeignet sind. 5. A. d'honneur, d. h. solche, die zur Belohnung verliehen sind. Je nach d. Klasse, zu welcher Waffen gehören, sind im einzelnen genaue gesetzliche Bestimmungen über ihre Herstellung, ihren Verkauf, Besitz od. ihre Führung erlassen. Bes. hervorgehoben mag werden, daß a. secrètes ou prohibées überhaupt nicht hergestellt, in Handel gebracht, verkauft, vertrieben, gekauft, getragen od. gebraucht werden dürfen. Maßgebend sind hier bes. d. königliche ordonnance vom 23. März 1728, d. Dekrete v. 2. Nivôse d. Jahres XIV (23. Dez. 1805) u. vom 14. Dez. 1810, d. Code pénal u. d. Dekret vom

Digitized by Google

12. März 1816. Bes. Bestimmungen sind endlich durch e. Beschluß d. Minister d. Finanzen, d. Krieges u. d. Inneren vom 6. März 1852 über diejenigen Waffen getroffen, welche durch Beschlagnahme, Einziehung ꝛc. in d. Besitz des Staates kommen. (Block, a. a. O.; Bouillet, a. a. O.; Chéruel, a. a. O.; P. F., T. 8, S. 555—587.) — IV. A. d'honneur: Ehrenwaffen wurden als Belohnung für Offiziere u. Soldaten durch Gesetz vom 3. Okt. 1799, bestätigt durch Art. 187 der Konstitution vom J. VIII, eingeführt. E. Solderhöhung war damit verbunden. Als Napoleon d. légion d'honneur schuf, wurden d. Inhaber von Ehrenwaffen 1854 zuerst dekoriert. D. armes d'honneur wurden persönliches Eigentum d. Dekorierten, konnten testamentarisch vermacht u. durften nicht gepfändet werden. — V. Sergents D'A. (servientes armorum), der. Einrichtung auf Philipp August zurückgeht, bildeten d. Leibwache d. Königs, sie bestand aus 150 Mann, lauter Edelleuten; sie waren mit d. Streitkolben u. Bogen bewaffnet. Sie durften nur von dem Connetable abgeurteilt werden. Philipp v. Valois setzte d. Zahl auf 100 herab, Karl V. behielt nur sechs bei. Vom XV. Jhrh. an verlor sich d. Name. — VI. Veillée D'A. Waffenwache, d. d. Ritterschlage voranging. (S. Chevalerie.) — VII. Waffen in d. Fechtkunst, beim Zweikampf u. beim Turnier: 1. Faire, tirer des a., fechten, sich im Fechten üben; salle d'a., Fechtboden; maître d'a., Fechtlehrer. (S. Escrime.) 2. Se battre à a. égales, beim Zweikampf mußten d. Degen völlig gleich sein, sie hießen jumelles (Zwillinge), weil man sie in dieselbe Scheide steckte; pas d'a., Art Turnier. D. Kämpfer wählte e. Engpaß, d. er gegen alle diejenigen verteidigte, d. ihn erzwingen wollten. 1514 fand e. solcher pas d'— in der rue Saint-Antoine in Paris statt zur Hochzeitsfeier Ludwigs XII. Berühmt ist das pas d'—, d. am 16. Sept. 1493 im Schlosse Sandricourt bei Pontoise stattfand, ausführlich beschrieben im Vray théâtre d'honneur et de chevalerie v. Herold Orleans. (Chéruel, a. a. O.; Bernard, Les fêtes célèbres, Paris, Hachette 1878.) 3. A. courtoises heißen d. bei Turnieren gebräuchlichen stumpfen Waffen, mit denen oft schwere Unglücksfälle vorkamen.

Armillae, Armbänder bei d. Galliern. (S. Bracelet.)

Armistice. 1. Beim Volk verwechselt man häufig amnistie mit —. Der Graf Miot de Melito erzählt in seinen Memoiren, d. General Bonaparte habe beim Abschluß des Waffenstillvon Brescia, Juni 1796, stets von amnistie (Amnestie) gesprochen. (Littré, Suppl.) — 2. Ein Ausdruck des Kriegsrechts für Waffenstillstand.

Armoire, 1. Schrank. Früher verstand man darunter e. Truhe, welche ursprünglich zur Aufbewahrung v. Waffen diente. Stand e. a. im Speisezimmer u. enthielt d. Eßgeschirr, so hieß sie dressoir. Eine Truhe ohne Gefächer hieß bahu od. bahut und diente zur Aufbewahrung v. Kriegsmunition u. Gepäck d. Truppen; die mit ihrer Obhut betrauten Soldaten nannte man bahutiers. Alle diese Truhen waren aus Holz, kunstvoll geschnitzt, und bilden jetzt e. gesuchten Artikel für Sammler. Am dritten Hochzeitstage bringt man im Léonais (Bretagne) d. Schrank d. Neuvermählten unter vielen Ceremonien ins Haus d. Mannes. (Villemarqué, Barzaz-Breiz, u. Brizeux, Bretons.) — 2. A. De Fer, ein geheimer Schrank in den „Tuileries", d. 1792 durch d. Enthüllungen des Schlossers Gamin entdeckt wurde. D. Papiere, welche darin gefunden wurden, lieferten mehrere Hauptanklagepunkte gegen d. unglücklichen Ludwig XVI., d. selbst an d. Herstellung d. Schrankes gearbeitet hat.

Armoiries, s. **Armes.**

Armoiries (Blason) Des Gueux. Wenn e. Armer sich wichtig macht, rät man ihm spottweise, d. Wappen d. Bettler anzunehmen. Dasselbe besteht aus zwei kreuzweise übereinander gelegten Tabaksrollen mit d. Umschrift: Dieu vous bénisse (helf' dir Gott, wohl bekomm's). — Quitard, a. a. O.

Armoisin (armoise), v. it. ermesino, d. v. der Stadt Ormuz abgeleitet scheint, leichter, wenig glänzender Taffet.

Armonie, Musikinstrument (s. Musique).

Armor, kelt., von ar = am u. mor = Meer, daher l'Armorique (s. d.). La tour d'—, Legende von Cornouailles, d. sich in e. Ballade aus sehr alter Zeit erhalten hat. Die Heldin Azénor (d. Name bed. „Wieder-Ehre", wiederhergestellte Ehre) und ihr Sohn Budoc, heute Beuzec, werden vom Volke als Heilige verehrt. (S. Beuzek.) — Barzaz-Breiz, S. 490—499.

Armorial, Wappenbuch, -register d. Adels. Man unterscheidet in Frankreich: 1. A. général de France v. Hozier, d. Werk ist weitergeführt durch La Chesnaye-Desbois (1738—68), 34 Foliobände Text und 35 Foliobände Wappen; 2. A. de l'Empire français v. H. Simon (1812), 2 Foliobände; 3. A. universel, von M. Jouffroy d'Eschavannes veröffentlicht (1844—1850); 4. A. des principales maisons de France v. Louis-Charles Waroquier de la Motte.

Armoricain, 1. Armorikaner; 2. l'—, der keltische Dialekt d. Bretagne. Prokop (VI. Jhrh.) nennt sie Arborici u. Jornandes, 55 c, Armoriciani.

Armoricaine, Race, — s. **Cheval.**

Armorique, L'—, Armorika = Land a. Meere (s. Armor), kelt. Name d. westl. Galliens, vorzugsweise des Striches zw. d. Mündungen der Seine u. Loire (Normandie u. Bretagne). Nachher wurde der Name auf die jetzige Bretagne beschränkt, deren Bewohner, d. Bund d. Armoriker, sich 420 unabhängig von d. röm. Herrschaft erklärten und 497 des Frankenkönigs Chlodwig Oberhoheit anerkannten. D. bretonischen Dichter, d. d. kelt. Erinnerungen ihrer Heimat wahren, gebrauchen mit Vorliebe d. Namen A. So hat Brizeux e. kleine Gedichtsammlung unter d. Titel Télen Arvor, La Harpe d'Armorique verfaßt, d. Lieder in bretonischem Dialekte mit gegenüberstehender fr. Übersetzung enthält.

Armstrong, Canons — heißen nach ihrem Erfinder Sir William A. die ersten gezogenen

Digitized by Google

Hinterlader (glatte Armstrong-Kanone mit gr. Kaliber. — Näh. s. E.-R.-L., Bd. I, S. 108 ff.

Armure (lt. armatura), d. verschiedenartige Zusammenstellung d. Fäden auf d. Webstuhl in der Seidenweberei.

Armurerie D'Art. Die Kunst u. d. Bestreben, Rüstungen zu verzieren, datiert aus der ältesten Zeit. Bei d. Cottes de mailles d. Kreuzzüge mußte man sich darauf beschränken, d. Geflechte aus verschiedenartigem Draht herzustellen u. auf diese Weise e. Art von Zeichnung zu erzielen. Es wurde auch wohl d. Draht verschiedenfarbig gefirnißt. Erst d. Plattenrüstungen vermochte man künstlerisch zu gestalten. Schon unter Karl VII. wurden sie kunstvoll geschmiedet. Die Fürsten u. Großen haben Unsummen für Edelmetalle u. Steine verschwendet, um die eigenen Rüstungen und die ihrer Reisigen zu schmücken. Selbst d. Panzer d. Pferde wurden auf d. kostbarste verziert.

Armures (Schutzstelle) nennen d. Jäger die dicke, fast unverwundbare Haut an d. Schulter alter Eber; wenn d. Kugel dieselbe nicht senkrecht trifft, gleitet sie wirkungslos daran ab, deshalb vermeidet man, das Tier an dieser Stelle zu treffen.

Armuriers. Die Waffenschmiede hießen armuriers-haubergiers od. armuriers-haumiers u. standen in Ansehen. Im J. 1292 gab es in Paris deren 22. Es scheint, als ob damals die armuriers vorwiegend diejenigen Teile d. Rüstungen herstellten, d. nicht aus Eisen waren, d. Eisenteile dagegen von e. älteren Zunft, d. haubergiers de Paris, geliefert wurden. Eine dritte Gattung v. Waffenschmieden waren d. armuriers-heaumiers, die Helme, aber auch sonstige Rüststücke lieferten. Unter Karl VII. wurden 1451 d. verschiedenen Zünfte vereinigt. Sie werden in s. ordonnance genannt armuriers, brigandiniers, faiseurs d'épées, haches, guisarmes on voulges (S. armes), dagues et autres choses, touchant habillement de guerre. Ludwig XI. nannte sie, 1477, fourbisseurs de harnoye et haubergiers. Die ursprünglich sehr zahlreiche Zunft zählte am Ende d. XVI. Jhrh. etwa 60 Meister und 1760 deren nur noch zwei. Seit 1775 existierte im franz. Heere d. Amt d. Büchsenmachers mit d. Besoldung u. d. Range e. gemeinen Soldaten, 1788 erhielten sie d. Rang e. caporal u. 1821 d. Titel maître armurier. Seit 1854 heißen sie chefs armuriers u. stehen im Range unmittelbar hinter d. adjudant.

Armuriers-Arquebusiers fabrizieren u. verkaufen kleine Feuerwaffen. Im XIV. Jhrh. hießen sie artilliers od. artilleurs. Sie haben sich aus d. Zunft d. archers (s. d.) entwickelt. Im J. 1792 verschwand d. Zunft. Gegenwärtig ist d. Waffenfabrikation frei.

Arnac-Pompadour (1668 Einw.), Ortsch. im Arr. Brive, Dep. Corrèze. Das im J. 1026 von Guy de la Tour erbaute Schloß machte Ludwig XV. (1715—74) der Marquise von Pompadour († 1764) zum Geschenk.

Arnalia, Beiname d. Diana, findet sich auf Inschriften in d. Gebiet von Linges.

Arnaque (im Argot d. Diebe = Betrug), betrügerisches Glücksspiel, auch tourne-vire gen., wird bes. auf d. äußeren Boulevards betrieben. — S. Dictionnaire d'Argot, fin de siècle von Ch. Virmaitre, Paris, Charles 1894.

Arnaud, Name adeliger Familien d. Languedoc, d. Pikardie u. d. Provence.

Arnaudistes wurden zuweilen gewisse Ketzer, Schüler d. Arnauld de Villeneuve (s. d.), genannt.

Arnaud, Jacques Leroy De St — (geb. 1796) wurde als Royalist 1820 unter Ludwig XVIII. Lieutenant in d. Garde-du-corps; s. Führung wegen mußte er aber ausscheiden u. trieb sich dann in England u. Griechenland umher. Endlich wurde er wieder Offizier u. fand dann seit 1836 eine Stellung in d. Fremdenlegion. In Afrika diente er mit einigen Unterbrechungen bis 1851 u. erwarb sich d. Rang e. Divisionsgenerals. Es ist nicht zu leugnen, daß er dort Hervorragendes geleistet hat, und doch war er mehrmals nahe daran, daß man ihn seines Lebenswandels und seiner Schulden wegen aus d. Armee ausmerzen wollte. Endlich fand er in Kaiser Napoleon III. seinen Mann, d. er bei s. Staatsstreiche wesentliche Hilfe leistete. Dafür vertraute ihm dieser d. Oberbefehl im Krimkriege an, aber nach der Schlacht an d. Alma konnte er totkrank d. Armee nicht weiter führen und starb 1854. — Revue des deux Mondes, 15. Fév. 1897, p. 865.

Arnauld, Antoine —, mit d. Zunamen „le grand Arnauld", ein Theolog und Philosoph (1612—1694). Durch d. Einfluß d. Abtes von St.-Cyran ward er bestimmt, sich d. Kirchendienst zu weihen u. trat in d. theologische Sorbonne-Schule ein, woselbst er sowohl die scholastische Theologie, wie unter bes. Anleitung d. genannnten Abtes d. Schriften Augustins über die Gnade kennen lernte. Als ihn nach beendetem Studium dieser Schriften s. Lehrer u. Ratgeber befragte, welche Wahrheit d. tiefsten Eindruck auf ihn gemacht habe, versetzte er sogleich: „D. Unterschied zwischen d. gesunden u. d. durch d. Sünde verdorbenen Natur." In dieser charakteristischen Antwort offenbarte sich s. ganzer innerer Mensch. Im Jahre 1641, als er sich bereits zur strengjansenistischen Lehre bekannt hatte, ward er in d. Sorbonne aufgenommen. Zwei Jahre später ließ er s. Buch „De la fréquente communion", worin er die laxe Moral d. Jesuiten bloßstellte. Als Arnauld wegen einer durch e. Priester von St.-Sulpice verweigerten Absolution zwei Briefe veröffentlichte, zogen s. Feinde daraus zwei Sätze hervor, d. von d. Sorbonne verurteilt wurden. Arnauld selbst ward darnach 1656 von d. theologischen Fakultät ausgeschlossen. Nun begab er sich in d. stille Zurückgezogenheit von Port-Royal, woraus er erst zwölf Jahre später, 1668, wieder hervortrat. In d. Zwischenzeit hatte er seine ber. beiden Werke über d. Grammatik u. Logik verfaßt. Während derselben Zeit richtete er auch gegen d. Protestanten s. heftige Polemik u. gab mehrere Schriften heraus, d. e. großes Aufsehen er-

Digitized by Google

regten (La Perpétuité de la foi; Le Renversement de la morale de J-C. par les Calvinistes; L'Impiété de la morale des Calvinistes). Bald aufs neue durch s. religiösen Eifer fortgerissen, nahm er den Kampf gegen d. Jesuiten wieder auf, wurde vor d. König verleumdet und fand es für klug, sich 1679 nach Belgien zurückzuziehen. Dort veröffentlichte er s. Apologie du clergé de France et des Catholiques d'Angleterre contre le ministre Jurieu. Bald darnach hatte er e. lebhaften Zwist mit Malebranche, dessen Lehre über d. Gnade er sehr heftig angriff. Dieser Streit währte bis zu seinem 1694 in Brüssel erfolgenden Tod. D. Jansenisten verloren in ihm ihre festeste Stütze u. d. Jesuiten ihren furchtbarsten Gegner.

Arnauld De Villeneuve, ber. Arzt und Alchimist, geb. um 1240, umgekommen bei einem Schiffbruch um 1313. Man weiß nicht, ob er in Frankreich, Spanien od. Italien geboren ist, nimmt aber an, daß er aus d. Languedoc stammt. Er lehrte Medizin u. Alchimie zuerst in Barcelona, dann zu Montpellier, reiste in Italien und starb auf d. Reise nach Avignon, wohin er von d. Papst Clemens V. gerufen war. Seine Werke sind zum ersten male 1504 veröffentlicht u. oft wiedergedruckt worden. Man findet darin verschiedene Behauptungen, d. seine Verfolgung als Ketzer veranlaßten.

Arnaut, Name mehrerer Troubadours: 1. A. Daniel lebte im XII. Jhrh. u. wird von Dante u. Petrarca für einen d. ausgezeichnetsten Dichter von Minneliedern erklärt. Er stammte aus e. adligen Geschlecht in Perigord. — 2. A. De Carcasses, s. Novas Del Papagai. — 3. A. De Maroill, provençalischer Troubadour, aus Perigord, d. unglückliche, vor 1201 gestorbene Geliebte d. Gräfin Adelaide von Beziers. Er ist d. berühmteste, vielleicht d. erste Dichter von Liebesbriefen, breus oder letras (s. d.) Außerdem verfaßte er ein moralisch-didaktisches Gedicht auf Boethius. — 4. A. De Marsan, provençalischer Dichter d. XIII. Jhrh., verfaßte einen Adelsspiegel, in d. Form e. Erzählung eingekleidet, in sechssilbigen Reimpaaren. D. Sprache ist vielfach mit franz. Bestandteilen gemischt. — 5. A. Vidal De Castelnoudari, altprovençalischer Dichter, verfaßte 1318 d. Roman d'aventure Guilhem de la Barra, der, in Reimpaaren verfaßt, d. Abenteuer d. Helden behandelt, welcher e. Könige „jenseits Ungarn", gen. König von d. Serra (de la Serra), dient. D. Stoff ist freie Erfindung d. Dichters. Dieser verfaßte außerdem lyrische Gedichte u. erhielt von d. gaya scienza (s. d.) in deren Stiftungsjahre, 1324, für ein Gedicht auf die Jungfrau Maria das goldene Veilchen, d. ersten überhaupt erteilten Preis. — Vgl. Bartsch, Grundriß d. prov. Litt.

Arnay-Le-Duc, s. **Arnay-Sur-Arroux.**

Arnay-Sur-Arroux (Arnay-le-Duc), 2876 Einw., Ortsch. im Arr. Beaune, Dep. Côte-d'Or (Bourgogne). Am 27. Juni 1570 gelang es daselbst Coligny, d. Hauptführer d. Hugenotten, d. vierfach stärkeren Marschall Brissac zu besiegen.

Arnica, Arnika, wird als Abguß od. Pflaster und als Essenz vielfach als Heilmittel gegen Quetschungen u. Wunden gebraucht, bildet einen Hauptbestandteil d. vulnéraire suisse. D Pflanze heißt beim Volk tabac des Vosges od. bétoine des montagnes.

Arnoldiana, Sammlung d. Bonmots d. bekannten Pariser Opernsängerin Sophie Arnould (1744—1803). (S. Arnould Sophie).

Arnolphe, Held d. „École des femmes" von Molière; daher d. Sprichwort: entrer dans la confrérie de saint-A. = sich Hörner aufsetzen lassen.

Arnould. 1. A. I., mit d. Beinamen d. Alte, e. Sohn Balduins des Kahlen, d. Grafen von Flandern, folgte s. Vater in d Regierung (918) u. starb am 27. März 965. Er ließ bei Péquigny (943) Guillaume Longue-Epée, den Herzog der Normandie, ermorden, unterstützte Louis d'Outremer bei dessen Zuge gegen d. Normandie und bemächtigte sich Ponthieus um 951. — 2. A. II., ein Enkel Arnulfs I., folgte diesem in d. Regierung (965). Der König Lothar v. Frankreich nahm ihm Arras u. Douai u. d. Graf Guillaume von Ponthieu le Ponthieu und le Boulonais. Im J. 987 führte er gegen Hugo Capet einen unglücklichen Krieg, der durch Vermittlung des Herzogs Robert von d. Normandie beendet wurde, und starb am 23. März 988 im Alter von 24 Jahren. — 3. A. III., gen. d. Unglückliche, folgte s. Vater Balduin von Mons unter der Regentschaft s. Mutter Richilde. Wegen ihrer Grausamkeit empörten sich ihre Unterthanen gegen sie u. riefen Robert von Frison zur Hilfe herbei. Richilde, von d. Könige Philipp I. v. Frankreich unterstützt, lieferte ihnen bei Kassel am 22. Febr. 1071 e. Schlacht, in welcher ihr Sohn fiel und sie selbst gefangen genommen wurde. — 4. Saint-A., Bekehrer der Franken im VI. Jhrh., legte 627 s. Bistum nieder u. zog sich als Einsiedler in d. Vogesen zurück, wo er im Rufe e. Heiligen am 16. August 641 starb. — 5. St-A., Abtei d. Ordens d. heiligen Benediktus, gegr. zu Metz im J. 600 u. mit d. Ordensgesellschaft von St.-Vannes vereinigt im J. 1618.

Arnould De Metz, Stammvater d. Arnulfinger od. Karolinger, entstammte e. reichen und vornehmen fränkischen Geschlechte. Arnulf wurde nach d. Sitte d. Zeit an d. Hof geschickt. Er zeigte sich so tüchtig, daß ihm die Verwaltung von sechs Krongütern anvertraut wurde. Um 612 wurde er auf d. bischöflichen Stuhl v. Metz, d. Hauptstadt d. austrasischen Reiches, berufen. Er beteiligte sich bei d. Kämpfen gegen d. Königin Brunhilde, wobei ihm Pippin d. Ältere beistand. Später war er mit diesem vereint Beamter des Königs Dagobert von Austr. (623). Schon im J. 627 aber dankte er ab u. zog sich in d. Einsamkeit zurück. Er starb am 16. Aug. 641 und wurde bald als Heiliger verehrt. Er hinterließ zwei Söhne. D. eine, Chlodulf, e. unbedeutender Mann, war 656—696 Bischof von Metz. Der andere hieß Aldagisel. Ihn nennt Paulus Diaconus Anchises, indem er auf d. Sage anspielt, wonach

Digitized by Google

d. Franken von d. Trojanern abstammen sollen. Dieser Aldagisel heiratete die Tochter Pippins d. Älteren, deren Name nach Angabe späterer Quellen Begga gewesen sein soll. Der Sohn dieses Stammes ist Pippin d. Mittlere, d. eigentliche Stammvater d. Karolinger.

Arnould Greban, Dichter aus der zweiten Hälfte d. XV. Jhrh., verfaßte mit s. Bruder Simon e. mystère „Actes des Apôtres par personnages".

Arnould, Saint —, e. Gehölz, südl. Rezonville (s. d.). D. Nordgrenze d. Waldes von St. Arnould war am 19. Aug. 1870 (Schlacht bei Bionville-Mars la Tour) d. Schauplatz eines sehr heftigen Kampfes. — G.-St.-W., I, 609, 629, 683, 640.

Arnould, Sophie —. D. bek. Pariser Schauspielerin d. XVIII. Jhrh. wurde in e. für ganz objektiv u. aktenmäßig sich ausgebenden Form von d. Brüderpaare de Goncourt (Edmund und Jules) in S. A., d'après sa correspondance, Par. 1857, geschildert.

Arnual, Saint — (2034 Einw.), Pfarrdorf im Reg.-Bez. Trier, Rheinprovinz, südö. Saarbrücken, 1870 franz. Gelegentlich d. Rekognoszierung, d. am 28. Juli 1870 d. Oberstlieutenant v. Pestel von Saarbrücken aus gegen d. Wald von St.-Arnual unternahm, wurde d. 7. Kompagnie des Füsilier-Regts. Nr. 40 (VIII. Armeekorps, von Goeben) durch überlegene feindliche Kräfte zurückgedrängt. Der Zweck d. Rekognoszierung, Ermittlung d. feindlichen Postenstellung u. Gewißheit über d. Vorschub, war aber erreicht. Zwar vertrieb am 30. Juli d. 8. Komp. d. Feind wieder aus dem Walde von St.-Arnual, doch erhielt Oberstlieutenant v. Pestel, da d. Unterstützung durch d. II. Armee (Prinz Friedrich Karl) z. Z. noch nicht ausführbar war, direkt von Berlin aus die Weisung, nur mit d. Kavallerie d. Feind unausgesetzt zu beobachten, mit der Infanterie hingegen auf Sulzbach od. Bildstock auszuweichen. So entging d. schwache Detachement zu Saarbrücken d. Gefahr, von einer überwältigenden Übermacht (II. Armee-Korps, Frossard) erdrückt zu werden. — G.-St.-W., I, 97. 99 ff.

Arondelle, Stecknetz der Fischer, d. an der Seeküste gebräuchlich ist; es wird an kleinen Pfählen im Sande befestigt.

Aronsel, d. Pseudonym von Nicolas Amelot de la Houssaye (1644—1706).

Arouet, eigentlicher u. ursprüngl. Familienname Voltaires (1694 — 1778). Voltaire (eig. Bautaire) war der Name eines der Familie Voltaires gehörigen Gutes.

Arpajon. Ein altes Geschlecht dieses Namens war in d. Rouergue begütert. Von ihm stammen d. vicomtes de Lautrec und d. seigneurs de Severac. Die seigneurie A. wurde 1702 duchépairie u. d. Name A. der St. Châtres-sous-Montlhéry beigelegt.

Arpeninus Deus, Name f. e. gallischen Gott.

Arpent (aripennum), d. Morgen, war gleich einem halben röm. Joch od. 12,04 Aren. So war es noch im IX. Jhrh. Später schwankte d. arpent je nach Zeit u. Ort. In d. Normandie war er gleich $^1/_3$ acre u. betrug etwa 42,20 Ar. Am gebräuchlichsten war der Pariser Morgen (arpent de Paris) und d. verordnungsmäßige Morgen (arpent d'ordonnance od. arpent des eaux et forêts), d. auf d. Domänen gebraucht wurde. D. arpent de Paris hatte 100 □perches (Ruthen) zu 324 Pariser Fuß od. 32,400 □Fuß = 34,18868 Ar, also etwas über $^1/_3$ Hektar. Der arpent d'ordonnance od. des eaux et forêts war gleich 100 □perches zu 484 Pariser Fuß od. 48,400 □Fuß, in Aren 51,07198, also etwas über $^1/_2$ Hektar. Außerdem gab es noch einen gewöhnlichen Morgen, d. arpent commun, der in d. alten Provinzen Brie, Champagne, Orléans, Poitou, Gâtinais u. einigen andern gebräuchlich war. Dieser hatte 100 □perches zu 400 Pariser Fuß od. 40,000 □Fuß, in Aren 42,20825, also etwas mehr als $^2/_5$ Hektar.

Arpentage, d. Ausmessen d. Landes, welches in gewissen Fällen die Verwaltung angeht. — Block, a. a. O.,

Arpenteurs. 1115 richtete Ludwig d. Dicke d. Stelle eines „arpenteur" (Feldmessers) für d. ganze Königreich ein. Eine Verordnung v. Jahre 1554 bestimmt d. Funktionen, Rechte u. Privilegien d. „grand-arpenteur" oder „grand-maître", unter welchem vier von ihm ernannte Feldmesser arbeiteten. Im J. 1575 wurden in jedem Gerichtsbezirk d. Königreichs vier Feldmesser und beeidigte Taxatoren angestellt. Im J. 1688 wurde d. Amt d. „grand-arpenteur" aufgehoben. Im J. 1690 gingen d. alten Stellen d. Feldmesser ein u. wurden durch „experts-priseurs" u. „arpenteurs-jurés" ersetzt.

Arpin, ber. Ringer; der Name wird auch figürlich gebraucht.

Arquebusade, 1. d. Vollstreckung d. Todesstrafe durch Erschießen, kam im Mittelalter besonders d. „justice expéditive des hommes de guerre" zu. — 2. Eau D'A., Wundwasser, d. bei Quetschungen ohne Blutung od. Entzündung angewendet wird; in d. Pharmakopöe heißt es alcoolat vulnéraire.

Arquebuse, Hakenbüchse. Die Feuerwaffe, welche auf d. couleuvrine à main (Donnerbüchse) folgte, war d. Hakenbüchse (l'arquebuse ou harquebute à croc ou crochet). Man nannte sie so wegen d. Hakens, d. sie an ihrem unteren Ende gegen d. Mitte d. Laufes hin hatte, u. d. dazu diente, d. Büchse, wenn man zielen wollte, auf e. Gestell (chevalet) aufzulegen. Nach dieser Waffe, der man sich zuerst in der zweiten Hälfte des XV. Jhrh. bediente, kam d. Hakenbüchse, d. mit e. Kolben (crosse) versehen war u., auf einen Schaft (fût) aufgelegt, mit der Hand gerichtet wurde. Man entzündete d. Schuß vermittelst e. Lunte (mèche). Später erfand man in Deutschland, ungefähr um 1500, la platine à rouet; die Lunte wurde ersetzt durch einen Feuerstein, aus d. ein Stahlrädchen, welches durch einen Mechanismus in schnelle Bewegung versetzt wurde, Funken herausspringen ließ. Erst in d. ersten Jahren d. XVI. Jhrh. zeigten d. Hakenschützen

Digitized by Google

sich in d. franz. Armee. Bei Gelegenheit seiner Expedition gegen Genua im J. 1507 hatte Louis XII., wie Fleurange erzäht, 520 acquebuttes à crochet bei sich. Nach d. Schlacht bei Pavia, wo d. span. Scharfschützen e. so große Rolle gespielt hatten, sandte d. Regentin Louise von Savoyen in alle Grenzstädte, um d. Einwohnern zu empfehlen, sich mit guten Hakenbüchsen zu versehen, e. Befehl, welchem diese ungern nachkamen, „tant, dit Brantôme, ils aimaient leurs bonnes arbalètes". Du depuis, fügt er hinzu, ils s'en sont si bien accommodés qu'ils en font leçon aux autres. Ein Edikt vom März 1523 stiftet in Paris e. Kompagnie von 100 Hakenschützen, welche Gesellschaft sich später mit derjenigen der archers u. d. arbalétriers vereinigte.

Arquebuserie, Anfertigung von Wurf- und Feuerwaffen. — Näh. darüber s. Nouvelle A., Traité d'arquebuserie, Baudry & Cie., Paris, 20 fr.

Arquebusiers, 1. Hakenschützen (s. Arquebuse); 2. Verfertiger v. Wurf- u. Feuerwaffen (s. Armuriers).

Arqué, Cheval—, Pferd, dessen Vorderbeine durch Anstrengung gebogen sind.

Arques, Freund Heinrichs III., wurde zum Herzog von Joyeuse ernannt u. zum Gouverneur d. Normandie mit Havre de Grace. Überdies erhielt er d. Admiralswürde u. ganz bes. Rechte über d. Marine. Er fiel in der Schlacht bei Contras an d. Dronne zw. Libourne u. Ribarac, in d. Heinrich v. Navarra im J. 1586 glänzend siegte.

Arques (4284 Einw.), St. im Arr. St.-Omer, Dep. Pas-de-Calais, bei St.-Omer, an der Aa. Unter d. Mauern von Arques wurden im J. 1303 in d. Aufstande d. nach Gefangennahme ihres Herzogs mit Frankreich vereinigten Flamänder gegen d. grausamen franz. Statthalter 3000 Flamänder von Philipp IV. (1285—1314) aufs Haupt geschlagen. Im J. 1305 erhielt Herzog Guidos ältester Sohn ganz Flandern jenseits d. Lys als Lehen zurück.

Arques-La-Bataille (1164 Einw.), altes Städtchen u. Kastell im Arr. Dieppe, Dep. Seine-Inférieure, südö. Dieppe, an d. Béthune. St. d. E.-L. Paris-Dieppe. Im Kriege d. Herzogs Wilhelm von der Normandie gegen die aufrührerischen Verwandten u. Vasallen wurde im J. 1046 der Graf von Talou im Schlosse zu Arques belagert u. trotz d. Unterstützung König Heinrichs I. (1031—60) von Frankreich zur Übergabe gezwungen. Dieser Sieg Wilhelms machte allem Anscheine nach d. Aufruhr seiner Verwandten ein Ende. Im J. 1204 eroberte Philipp II. August (1180—1223) v. Frankreich Arques als e. d. letzten englischen (Joh. ohne Land, 1193—1216) Besitzungen in d. Normandie. Am 21. Septbr. 1589 trug daselbst Heinrich IV. (1589—1610) mit 6000 Mann einen glänzenden Sieg über die 30 000 Mann starken Liguisten unter d. Herzog v. Mayenne davon.

Arquier, Name zweier adeliger Familien d. Provence, von denen eine erst 1611 geadelt ist.

Arrache-Pion, in d. Schulen freie Stunde, gewöhnlich vor der Preisverteilung, während deren d. Schüler d. Aufseher (pion) ungestraft necken dürfen.

Arraisonnement, die von d. Verwaltung vorgeschriebenen Formalitäten, denen sich die Schiffsführer beim Einlaufen in e. Hafen unterwerfen müssen. In Betracht kommen bes. die Papiere, welche d. Behörde vorzulegen sind, und d. obrigkeitliche Prüfung d. sanitären Verhältnisse an Bord des eingelaufenen Schiffes. — Block, a. a. O.

Arrancy (704 Einw.), Ort im Arr. Montmédy, Dep. Meuse, südl. Longwy. St. d. E.-L. Frouard-Longuyion. Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 wurde während d. Belagerung d. Festung Longwy am 21. Septbr. ein aus e. Kompagnie u. e. Zuge Dragoner (III. Armeekorps, v. Alvensleben II) bestehendes Detachement durch e. aus Longwy entsendete feindliche Abteilung überfallen. Es gelang d. Detachement, d. Feind zurückzuwerfen. — G.-St.-W. V, 1372.

Arrangeur, in d. Theatersprache e. mit der Bühnentechnik vertrauter dramatischer Dichter, d. d. Werke junger Autoren bühnengerecht zustutzt. Scribe hat vielfach d. Amt e. A. ausgeübt.

Arras (25 701 Einw.), vläm. Atrecht, fälschl. Nemetocenna (nach Napoleon), Caes. bell. gall. VIII, 46, 52, Nemetăcum auf Inschriften, von nemetum = Heiligtum, Tempel, Kulturstz (Kiepert, Lehrb. A. G., 527), röm. Atrebătae nach dem gall. Stamm Atrebates (Plin., Hist. nat. IV, 106) = Anwohner. Vgl. irisch treb = wohnen, altsl. thorp = Dorf (Bacmeister, Kelt. Br., 56), bei Greg. v. Tours civitas Atrabătum (vgl. Egli, Nomina geographica, 54). Hptst. u. Festung d. Dep. Pas-de-Calais, am Zfluß der Scarpe u. Crinchon, Nbfl. d. Schelde. St. der E.-L. Amiens-Calais, A.-Étaples, u. A.-Doullens. Z. Z. d. Aetius wurde A. 451 von Attilla eingenommen u. zerstört, unter Ludwig d. j. 880 von d. Normannen geplündert. Im J. 965 belagerte d. ohnmächtige König Lothar (954—986) von Frankreich A. und entriß es Arnolf II., Grafen von Flandern, um es ihm später zurückzugeben. In d. langjährigen Kriege d. burgundischen u. Orleans'schen Partei um d. Vormundschaft über d. gemütskranken Karl VI. (1380—1422) wird A. 1414 vom Dauphin Ludwig († 1415) belagert u. trotz tapferster Gegenwehr erobert. D. Herzog Johann v. Burgund mußte alsdann am 16. Oktbr. 1414 daselbst Frieden schließen. Im Separatvertrage zu A. am 21. Septbr. 1435 erhielt Philipp d. Gütige von Burgund, Johanns Sohn, d. mit Heinrich VI. (1422—61) von England d. Kampf gegen den rechtmäßigen König Karl VII. (1422—61) fortgesetzt hatte, von letzterem ansehnliche Distrikte Frankreichs für sich u. seine Erben zugesprochen. Als im J. 1479 nach d. Falle Karls d. Kühnen (1467—77) Ludwig XI. (1461—83) d. burgundischen Städte in Artois einnahm, wurde auch A. erobert u. von Ludwig vorübergehend Franchise genannt. Am 23. Dezbr. 1482 kam endlich zu

Digitized by Google

A. d. Friede zw. Ludwig XI. und Erzherzog Maximilian von Österreich, Gemahl d. Maria, Tochter Karls d. Kühnen, zustande, nach welchem Margarethe, Maximilians u. Marias Tochter, mit d. Dauphin (spät. Karl VIII., 1483—98) vermählt werden u. u. a. d. Grafschaften Burgund u. Artois als Heiratsgut mitbringen sollte. Indes kam 1493 A. durch Vermittlung an das Haus Habsburg zurück. Während d. dreißigjährigen Krieges nahm Ludwigs XIII. (1610—43) Marschall de la Meilleraye A. nach langer Belagerung 1640 ein. Z. Z. Ludwigs XIV. (1643—1715) machte der Sieg Turennes, am 24. Aug. 1654, d. Belagerung von A. durch d. Spanier unter Condé e. Ende. Im pyrenäischen Frieden, in d. Condé rehabilitiert wurde, blieb A. bei Frankreich, (1659). In A. wurde am 6. Mai 1758 Robespierre geb., d. d. Stadt zum Schauplatz entsetzlicher Blutscenen machte. Aus dem Dorfe Tieuloy bei A. stammte Rob. Franç. Damiens, bekannt durch d. Mordversuch (5. Jan. 1757) an Ludwig XV. — In d. Umgegend von A. sind außer Keltengräbern d. Reste e. röm. Lagers erhalten. Schon z. Z. d. Römer erfreuten sich d. in A. gefertigten Mäntel, saga, seil, e. verdienten Rufes. Trotz d. kriegerischen Bedrängnisse hat im ganzen Mittelalter d. Gewerbthätigkeit geblüht (Wollstofffabrikation), wodurch d. Stadt e. Art Vorherrschaft über d. Nachbarstädte erlangte. — D. Tuch- u. Teppichindustrie früherer Zeit ist jetzt verschwunden, dafür blühen andere Industriezweige, Rüböl- u. Baumwollfabrikation, Zuckersiederei, Fabrication d'huile d'œillette et de colza, Herstellung von Wirkwaren, bes. aber von Spitzen, d. dentelles dites Valenciennes. Bekannt sind auch d. andouillettes d'A. (Würstchen) u. d. sogen. cœurs d'A., eine Art von pain d'épices. Zu A. wurden auch vielbesuchte Vieh-(Schaf-) u. Getreidemärkte abgehalten. Bekannt ist A. durch d. Dichter Adam de la Halle (s. d.) Bei Gelegenheit e. ungerecht verteilten Steuer entstanden in d. Stadt schwere Zwistigkeiten zw. d. Bürgern, d. sich in Parteien teilten u. sich bes. mit satirischen Liedern bekämpften. Adam verließ mit vielen anderen Einwohnern d. streitsüchtige Vaterstadt u. widmete ihr dabei eines s. bekanntesten Gedichte Li congiés Adam d'Arras (Abschiedslied d. A.). Zwei andere Dichter von A., Jean Bodel u. Baude Fastoul, Zeitgenossen d. Adam, haben ebenfalls solche Abschiedslieder an Arras verfaßt. Die in A. herrschende mal des ardents (s. d.) hat d. ber. Confrérie des jongleurs ins Leben gerufen. (Vgl. Annales archéologiques, X, 321 ff.; Guillaume Cazet, Histoire de la sainte chandelle, Arras 1599.) Der Umstand, daß in der Legende zwei Spielleute d. Hauptrolle spielten, führte zur Bildung e. Confrérie, d. d. Namen Charité d'Arras führte. Sie bestand ursprünglich nur aus Spielleuten; später wurden auch Bürger aufgenommen. „Le carité Nostre Dame des jogleors et des borgois" war ihr offizieller Titel. Sie wurde 1770 von d. Bischof d. Stadt, de Conzié, aufgehoben. (Gautier, Les Epopées françaises, II, 169—173.) Als Ludwig XIII. im J. 1640 d. Stadt d. Spaniern entriß, fand man auf einem d. Thore d. vom Feinde eingegrabene Inschrift:

Quand les Français prendront Arras,
Les souris mangeront les rats.

Ein Soldat strich d. p im vierten Worte (aus prendront, sie erobern es, wurde so rendront, sie übergeben es) u. in dieser Gestalt wurde die Inschrift erhalten.

Arras, Collège D'— der ehem. Universität in Paris wurde um 1302 gegr. u. ressortierte zu der Abtei Saint-Waast. Am Anfange d. XVIII. Jhrh. hatten an ihm die Bursen suspendiert werden müssen, um d. Schulden zu bezahlen. Durch lettres patentes vom 21. Nov. 1763 wurde es zusammen mit 27 andern petits collèges aufgehoben, u. das, was von d. alten Gründungen noch übrig war, mit d. collège Louis-le-Grand vereinigt. Einer s. Burseninhaber war Robespierre, d. am 19. Juni 1781 d. bureau d'administration d. collège Louis-le-Grand einstimmig e. außerordentliches Geschenk von 600 livres bewilligte. — Jourdain, Histoire de l'Université de Paris.

Arrée, Montagne D'— (auch Arez, Arhès geschrieben, nach Brizeux keltisch = Grenzgebirge), an d. nördlichen Küste d. Bretagne sich erstreckendes, ungefähr 1000' hohes granitenes und erzreiches Gebirge, dessen Ausläufer ziemlich nahe an d. Küste treten u. ihre Fortsetzung in Riffen u. kleinen felsigen Inseln haben. Sonvestre sagt in d. Derniers Bretons, daß dort d. Hochzeitssitten sich am reinsten erhalten haben (s. Bretagne). Villemarqué teilt e. rührendes Lied mit, d. zwei Bauernweiber zum Andenken an d. Herrin von Nizon singen. Im Barzaz-Breiz steht auch d. Lied, d. e. Matrose aus d. Bergen von A. gedichtet hat, d. auf e. Kriegsschiff so sehr vom Heimweh erfaßt wurde, d. man ihn ausschiffen mußte, worauf er auf d. Stroh in e. Stalle vor Herzeleid starb.

Arrens, Örtchen im Dep. Hautes-Pyrénées, 800 Einw., mit Blei-, Zink-, Kupfer- u. Arsenikgruben.

Arrestation, der Vorgang, daß man sich e. Person bemächtigt, um sie ins Gefängnis zu bringen. In Frankreich war die a. bis zum Jahre 1539 nur auf richterliche Verfügung zulässig, abgesehen von den Fällen, wo d. Schuldige in flagranti ergriffen wurde. Dann hatte sogar jeder Freie das Recht, die a. zu bewirken. 1539 wurde dieser Rechtszustand durch e. kgl. ordonnance abgeschafft, u. es traten in d. Folge viele Mißbräuche bei der a. ein. Hierin schuf e. ordonnance von 1670 Wandel, indem sie d. früheren Rechtszustand, wie er vor 1539 gewesen war, wieder herstellte. 1789 wurde dann in d. berühmten Erklärung über d. Menschenrechte ausgesprochen, daß e. a. nur in d. vom Gesetz vorgesehenen Fällen u. nur in d. vom Gesetz vorgeschriebenen Formen stattfinden dürfe. Auch nach heutigem Recht kann e. a. i. allg. nur auf Grund eines Haftbefehls erfolgen, außer, wenn d. Thäter au

Digitized by Google

frischer That ergriffen ist. In diesem Falle u. unter gewissen anderen Umständen kann d. a. verfügt werden durch d. procureur, d. préfet, d. Polizeipräfekten, d. Friedensrichter, d. maire, s. Gehilfen, d. Gendarmerie-Beamten u. Polizeikommissäre. Im einzelnen sind sehr eingehende Bestimmungen getroffen. Hervorgehoben mag werden, d. d. a. für Ausländer, d. sich in Frankreich aufhalten, u. für Personen, d. exterritorialen Schutz genießen, besonders geregelt ist. — Block, a. a. O., P. frç., T. 8, S. 590—638.

Arrêt. I. Im juristischen Sinne bedeutet a.: 1. Die Inhaftierung e. Person od. Beschlagnahme e. Sache. — 2. D. Entscheidung e. Obergerichtshofes, d. h. im allgem. der Cour de cassation (s. d.). Man unterscheidet hierbei: a) a. d'accusation, d. h. e. solche Entscheidung, in welcher d. Anklagekammer d. Appelgerichtshofes d. Angeklagten vor d. cour d'assises (s. d.) verweist; b) a. d'admission, d. h. e. solche Entscheidung, in welcher d. Kassationshof d. Appellation gegen e. richterliche Entscheidung eines Untergerichts Folge giebt; c) a. de renvoi, d. h. e. solche Entscheidung, in welcher d. Kassationshof e. richterliche Entscheidung e. Untergerichts aufhebt u. d. Sache zur nochmaligen Verhandlung an andere Richter verweist. Außerdem aber wird d. Ausdruck auch gleichbedeutend mit dem unter a) genannten gebraucht. (Block, a. a. O.; Bouillet, a. a. O.; P. frç., T. 8, S. 638—651.) — 3. Maisons D'A. heißen diejenigen Gefängnisse, in welche d. wegen e. Verbrechens Angeklagten gebracht werden. Derartige besondere Anstalten giebt es seit 1791. — 4. Villes D'A. nannte man diejenigen Städte, deren Bürger d. Privilegium hatten, auf d. Güter ihrer auswärtigen Schuldner, selbst ohne schriftl. Rechtsanspruch, Beschlag zu legen, bezw. dieselben zu pfänden, wenn d. Schuldner d. Verfallstermine nicht innehielten. D. Stadt Paris besaß dieses Privileg durch e. charte Ludwigs d. Dicken vom Jahre 1134. — II. In politischem Sinne: 1. A. De Partage heißt d. d. Stimmengleichheit bei Abstimmungen im Parlament feststellende Bericht. — 2. A. D'Oignon (oignon = Zwiebel) nannte Mazarin in s. schlechten frz. Aussprache den arrêt d'union (Einigungsbeschluß) vom 13. Mai 1648, durch welchen sich d. Parlamente, trotzdem sie von d. paulette (s. d.) befreit wurden, mit d. cour des comptes u. d. cour des aides vereinigten; auch d. grand' conseil schloß sich ihnen an. Die gemeinsamen Versammlungen fanden im Sitzungssaale der grand' chambre statt. (Wachsmuth, a. a. O.) — 3. A. Du Conseil, Unter d. Restauration wurden d. Beschlüsse des Staatsrates in Form e. königl. ordonnance erlassen u. häufig unter d. Titel „Arrêt du conseil" in d. „Bulletin des Lois" eingetragen; doch hatten sie nicht Gesetzeskraft wie unter d. alten Monarchie, wo sie diese durch lettres patentes, d. bei den Gerichtshöfen eingetragen wurden, erlangten. (Vgl. Block, a. a. O.) — 4. A. D'Union, s. A. D'Oignon. — III. Beim Militär: Arrest ist in d. franz. Militärjustiz ausschließlich eine Strafe für Offiziere. Man unterscheidet Stubenarrest (a. simple), strengen A. (a. de rigueur) u. „Festung" (a. de forteresse). Ersterer kann durch jeden ranghöheren Offizier od. von jedem ranggleichen Offizier verhängt werden, d. z. B. d. Vergehens d. Kommando führte; d. letzteren können nur vom Vorgesetzten d. Truppenteils od. von Generälen auferlegt werden. Einfachen A. kann e. Lieutenant auf 4 Tage, e. Kompagnieführer od. Schwadronschef auf 15 Tage u. ein Oberst auf 30 Tage verhängen, während strenger A. od. „Festung" auf die Dauer von 30 bez. 15 Tagen nur durch d. Obersten (od. Generäle) ausgesprochen werden kann. — IV. Als Schulstrafe: Sie besteht nach d. Statut v. 19. Septbr. 1809, in d. diese Strafe als erste angeführt ist, darin à être placé pendant la récréation à l'extrémité de la cour, sans pouvoir sortir d'un cercle donné et avec défense pour le coupable de jouer ni de parler à ses camarades". In d. Reglement vom 7. April 1854 findet sich diese Strafe nicht mehr; wohl aber als siebente u. d. Entfernung von der Anstalt vorhergehende, „arrêts avec tâche extraordinaire dans un lieu isolé, sous la surveillance d'un maître". Diese unserem Karzer entsprechende Strafe konnte nur von d. Leiter d. Anstalt verhängt werden u. ist durch Rundschreiben vom 2. Mai 1883 abgeschafft worden. (Gréard, Éducation et Instruction, Enseignement secondaire, II, 172 ff.) — V. In d. Reitkunst: (Druck mit d. Hand zum Halten) Halten, Halt; former l'—, e. Pferd zum schönen H. bringen; le cheval a l'— beau, sûr et léger, d. Pferd hat einen schönen, sicheren und leichten H.; il est ferme sur l'—, es steht fest beim Halten; former les —s du cheval courts et précipités, d. Pferd zu kurzem und plötzlichen H. abrichten; demi-a., halber Halt. — VI. In d. Fechtkunst: coup d'—, aufhaltender Stoß. — VII. A. D'Amour ist e. Werk d. Martial d'Auvergne (ca. 1440—1508), welches scherzhafte Fragen in Liebesangelegenheiten mit großer juristischer Kenntnis und auf anscheinend ernsthafte Weise erörtert. (Vgl. Grässe, a. a. O.)

Arrêter. 1. In d. Fechtkunst: aufhalten u. abweisen; 2. in der Reitkunst, a. et rendre, e. halben Halt ausführen; 3. a. un corps mort, ehem. Gebrauch, e. Toten nicht auszuliefern, um d. Erben zu zwingen, d. Schulden desselben zu bezahlen.

Arrêtés, 1. Verfügungen, durch welche die Minister, Präfekten u. maires d. Verordnungsgewalt ausüben. Ein Rekurs gegen dieselben ist zulässig bei d. Verwaltungsgerichten; auch können d. gewöhnlichen Gerichte bei bes. Arten derselben d. Anwendung mit d. Erklärung, daß sie den Gesetzen widerstreiten, abweisen. — 2. Entscheidungen des Conseil de Préfecture in Verwaltungsstreitsachen. Einige Akte der ersten Assemblée constituante u. alle d. Directoire u. d. Consulats tragen d. Namen arrêté. (Block, a. a. O.) — 3. A. Municipaux, Verfügungen, zu denen d. Gesetz d. maire berechtigt; sie be-

Digitized by Google

stehen in d. Anordnung von Maßregeln in Bezug auf d. Gemeindepolizei u. d. police rurale, sowie in der Neuveröffentlichung von allgemeinpolizeilichen Verordnungen. Man unterscheidet: a) arrêtés individuels ou réglementaires; b) temporaires ou permanents. D. temporären Verordnungen sind sofort vollziehbar. Die permanenten, d. e. allgemeinen Charakter haben u. in Beziehung auf Dayer und Geltungsort unbestimmt sind, werden erst einen Monat nach Eintreffen d. Abschrift beim préfet od. sous-préfet vollziehbar. Ausnahmen hiervon können in dringenden Fällen stattfinden. Der Präfekt hat d. Recht, sie zu annullieren, doch darf er sie nicht ändern od. andere Bestimmungen an Stelle der beanstandeten setzen. Die Gemeindeverordnungen haben nur innerhalb d. betreffenden Gemeinde Gesetzeskraft; d. allgem. arrêtés müssen auf ortsübliche Weise bekannt gemacht werden, d. individuellen werden persönlich zugestellt. Einspruch kann auf d. Gnadenwege oder im Verwaltungsstreitverfahren geschehen. (Block, a. a. O.) — 4. A. De Compte, d. Urkunde, in welcher jemand d. Richtigkeit e. Abrechnung anerkennt. Derjenige, welcher d. Rechnung legt, ist nach Anerkennung derselben entlastet, abgesehen von Irrtum, Versäumnis, Fälschung oder betrügerischer Verwendung.

Arrhes, Handgeld, kommt in d. franz. Recht seit d. Zeit d. Eroberung Frankreichs durch die Barbaren vor, hatte jedoch unter d. Merowingern u. Karolingern nicht d. Charakter von Reugeld. Es war das Zeichen d. Einwilligung und band beide Parteien. Wenn e. derselben sich weigerte, die eingegangene Verpflichtung zu erfüllen, so konnte sie von d. anderen dazu gezwungen werden, unbeschadet d. Verlustes von „arrhes". Die Sache wurde e. andere, als es unter d. Feudalherrschaft d. Namen „denier à Dieu" erhielt.

Arricot, Gericht, d. aus Rüben, Kartoffeln, e. wenig Fleisch u. Gewürzen zusammengesetzt ist. Den Ausdruck, d. nur e. andere Schreibung f. haricot ist (haricot de mouton, Gemengsel) wendet e. Blatt aus d. Revolutionszeit „Au voleur! au voleur!" auf die „Révolutions de France et de Brabant" von Camille Desmoulins an. — Ed. et Jules de Goncourt, Hist. de la soc. fr. pendant la Révol.

Arrière-Ban, Heerbann, d. Aufgebot der Vasallen, welche mittelbar von d. Lehnsherrn abhingen, während durch d. „Ban" d. unmittelbaren Vasallen zur Heeresfolge aufgerufen wurden. Da d. Aufruf „A.-B." an e. weit größere Anzahl von weniger reichen Mannschaften erging, so nahm man zu demselben erst im äußersten Notfalle nach Erschöpfung aller Streitkräfte d. „Ban" f. Zuflucht. Er wurde außerdem als e. außerordentliches Massenaufgebot angesehen. D. Erfolg entsprach durchaus nicht d. Erschütterung, d. im Lande dadurch verursacht wurde. Er bestand aus Leuten, die in der Führung der Waffen wenig geübt, ohne Disziplin waren u. widerwillig ins Feld zogen. Seit d. Errichtung d. stehenden Heere kam d. „A.-B." ab und wurde mit d. „Ban" verschmolzen. Er wurde allerdings im Laufe d. XVII. Jhrh. noch einige Male aufgeboten, beispielsweise von Heinrich IV. zur Belagerung von Amiens u. von Ludwig XIV. im November 1688, um d. neubekehrten Protestanten in Ordnung zu halten. Vierzehn Jahre früher (im Juli 1674) schlug d. „A.-B." d. Bretagne unter d. Oberbefehl d. Herzogs von Chaulnes e. Landungsversuch d. Holländer unter Tromp zurück. S. Armée.

Arrière - Main, 1. Rückseite der Hand; 2. beim Ballspiel: avoir l'— belle, gut mit dem Ballnetze schlagen; un (bel) — = un coup de l'—, Schlag mit d. verkehrten Hand; 3. in d. Reitkunst: Hintergestell, -teil e. Pferdes.

Arrière, Service De L'— umfaßt alle Maßnahmen, die sich im Rücken eines kriegführenden Heeres nötig machen, um die Verbindung mit d. Mutterlande aufrecht zu erhalten u. das besetzte Gebiet zu verwalten, damit d. Transport d. Nachschubs, der Verwundeten und Kranken, d. Proviants ꝛc. glatt von statten geht. Er teilt sich in e. service des chemins de fer u. einen service des étapes, welche beide von d. Directeur général des chemins de fer et des étapes geleitet werden.

Arrière-Train, 1. Hinterwagengestell (mit d. beiden Hinterrädern): 2. Hinterhälfte d. Tiere; 3. a— (d'une robe), Schleppe.

Arrighi Di Casanova, Jean Toussaint, Duc De Padoue — ist geb. 1778 zu Corte auf Korsika. Er war e. Verwandter d. Bonapartes und hat stets treulich an Napoleon gehangen. Er trat früh in d. franz. Armee ein u. begleitete Napoleon nach Ägypten u. Syrien, wo er vor St. Jean d'Acre schwer verwundet wurde. Nach d. Schlacht bei Austerlitz ernannte ihn Napoleon zum Brigade-General. Auf d. Schlachtfelde von Friedland wurde er Divisions-General u. bald nachher Herzog von Padua. 1809 kommandierte d. Herzog f. Division bei Eßlingen u. Wagram. Als Napoleon nach Rußland zog, unterstellte er ihm d. aus Nationalgarden gebildeten Kohorten, welche die franz. Küsten gegen die Engländer schützen sollten. Dann focht Arrighi 1813 am linken Elbufer u. machte sich dadurch berüchtigt, daß er trotz d. Waffenstillstandes am 13. Juni das Lützow'sche Freikorps überfallen ließ. 1814 focht er in Frankreich, war aber während der 100 Tage auf Befehl Napoleons in Korsika. Da er e. außerordentlich treuer u. zugleich gewaltthätiger Anhänger Napoleons war, wurde er 1815 aus Frankreich verbannt. Obgleich er 1820 d. Erlaubnis zur Rückkehr erhielt, lebte er doch meist in Italien. Natürlich schloß er sich an Napoleon III. an und wurde von ihm zum Gouverneur d. Invalidenhauses ernannt. In dieser Stellung starb er am 21. März 1853. Nach f. Tode vererbte d. Herzogstitel auf seinen Sohn, d. nicht bes. hervortrat.

Arrimage, die Verstauung d. Schiffsladung an Bord. Die Verantwortung in diesem Punkt tragen d. Schiffsführer u. Befrachter. — P. frç., T. 9, S. 1—33.

Digitized by Google

Arrimeur, s. **Arrimage.**

Arrivé, d. Augenblick, wo d. siegreiche Pferd d. Ziel erreicht.

Arriver Premier, als erstes Pferd beim Ziel anlangen, fig. allen übrigen d. Rang ablaufen.

Arrondir Un Cheval, e. Pferd an d. Kreisgang gewöhnen.

Arrondissement, 1. d. Unterabteilung des Departements; es entspricht d. früheren subdélégations, welche bis 1789 bestanden. An d. Stelle dieser traten durch Dekret v. 22. Jan. 1790 d. districts (s. d.), welche durch die Konstitution vom Jahre III aufgehoben, aber durch d. v. Jahre VIII unter d. Namen arrondissements wieder eingerichtet wurden. Es giebt jetzt 362 arr.; an d. Spitze eines jeden steht e. sous-préfet (s. d.), der vom Präsidenten d. Republik, früher vom König resp. Kaiser, ernannt wird, ohne gesetzlich vorgeschriebene Vorbedingung für s. Fähigkeit; er steht unmittelbar unter d. préfet. Das arr. d. Dep.-Hptst. hat keinen sous-préfet; es wird direkt vom préfet verwaltet. Ebenso ist es in d. arr. d. Seine-Dep.; für d. arr. Saint-Denis u. Sceaux wurde d. Unterpräfektur durch Gesetz vom 2. April 1880 aufgehoben. D. Veränderungen in d. Verteilung d. arr. gegenüber d. unter d. Monarchie sind nur geringe. Das arr. Grasse, welches früher zum Dep. du Var gehörte, ist davon abgelöst und bildet mit der früheren Grafschaft Nice, wozu noch das arr. Puget-Théniers kommt, d. Dep. des Alpes Maritimes. Im Dep. de la Loire ist nicht mehr Montbrison das arr.-chef-lieu, sondern St.-Etienne, im Dep. Loire-inférieure ist an Stelle d. arr. Savenay d. arr. St.-Nazaire getreten, desgl. in Maine-et-Loire Cholet an Stelle von Beaupréau; d. Dep. Meurthe-et-Moselle ist seit 1870 aus d. zwei Dep. Meurthe u. Moselle zusammengezogen und hat noch vier arr., früher beide zusammen neun. D. Dep. Bas-Rhin mit vier arr. ist zu Deutschland gekommen, v. Dep. Haut-Rhin ist nur noch d. arr. Belfort übrig, wo statt e. préfet ein administrateur d. Verwaltung führt. Dagegen sind hinzugekommen d. Dep. Savoie u. Haute-Savoie mit je vier arr. Im Dep. Vendée ist La Roche-sur-Yon als arr.-chef-lieu an d. Stelle von Bourbon-Vendée getreten. D. Größe d. einzelnen arr. ist sehr verschieden: d. kleinste ist Barcelonnette im Dep. Basses-Alpes mit rund 14000 Einw., d. größte Lyon mit ca. 642000 Einw. In jedem arr. besteht e. conseil d'arrondissement (s. d.), e. tribunal de première instance u. e. receveur particulier des finances. Das arr. ist keine juristische Person u. hat keine eigene Verwaltung, vielmehr sind d. Beamten nur Organe d. präfektoralen Verwaltung. Es geht daraus hervor, eine wie untergeordnete Stellung d. arr. in der Verwaltungsorganisation einnimmt; es ist auch schon wiederholt davon d. Rede gewesen, es ganz aufzuheben. Eine besondere Stellung nehmen auch in Bezug auf d. Arr. d. Städte Paris und Lyon ein. Paris zerfiel früher in zwölf arr., wozu d. zwei Vorstadt-arr. St.-Denis u. Sceaux kamen; jetzt hat es außer diesen beiden zwanzig arr., welche nach Gesetz v. 16. Juni 1859 ebensoviel justices de paix bilden und in je 4 quartiers zerfallen; diese quartiers führen d. fortlaufende Nummer 1—80. Früher stand an d. Spitze der Verwaltung in jedem arr. e. juge de paix mit zwei suppléants; jetzt hat die Leitung je ein maire mit 3—5 adjoints u. e. secrétaire-chef de bureau. D. vorstädtischen arr. hatten eigene sous-préfets, d. aber durch Gesetz vom 2. April 1880 abgeschafft sind; diese arr. werden seitdem v. préfet direkt verwaltet. Lyon ist in sechs Gemeinde-Arr. eingeteilt, u. der maire delegiert in jedes derselben zwei s. Beigeordneten zur Ausübung d. Funktionen d. Standesbeamten u. versch. in e. Verwaltungsverordnung vom 11. Juni 1881 aufgeführten Befugnisse. — 2. Stadtbezirk; conduire à la mairie de l'a. = heiraten; mariage au 13e a. (jetzt au 21e a.) = wilde Ehe. (Paris hatte bis 1859 zwölf a., jetzt 20.) — 3. A. D'Armée wird d. Bereich e. Heeres gen., über d. d. Höchstkommandierende zur Sicherung seiner Truppen unumschränkt gebieten kann. — 4. A. D'Artillerie, De L'Intendance, D-u Génie, Unterbezirk der Direktionen dieser Truppenteile. An d. Spitze steht ein höherer Offizier od. e. Hauptmann. — 5. A. Forestier, s. Administration Forestière und die dort angeführten Einzelartikel. — 6. A. Maritime. Durch ordonnance vom 14. Juni 1844 ist das franz. Gebiet in fünf arr. maritimes eingeteilt, welche in elf (mit Korsika zwölf) sous-arr. und 69 quartiers zerfallen. Das erste arr. maritime, Cherbourg, umfaßt d. Häfen u. Küsten d. Kanals von der belgischen Grenze bis Cherbourg einschließlich; es zerfällt in drei sous-arr., Dunkerque, le Hâvre u. Cherbourg. D. zweite arr., Brest, umfaßt d. Häfen u. d. Küsten des Atlantischen Oceans von Cherbourg bis zum rechten Ufer des Belon-Passes nebst d. nahegelegenen Inseln. Es hat zwei sous-arr.: St.-Servan u. Brest. Das dritte arr. Lorient reicht vom Belon bis zum Hafen von la Roche in d. Bai von Bourgneuf, mit zwei sous-arr.: Lorient u. Nantes. Das vierte arr., Rochefort, geht von la Roche bis zur span. Grenze; es hat zwei sous-arr.: Rochefort u. Bordeaux. D. fünfte arr., Toulon, umfaßt d. fr. Häfen u. Küsten des Mittelmeeres nebst Korsika; seine sous-arr. sind Marseille u. Toulon, dazu Korsika. An d. Spitze jedes arr. maritime steht e. préfet maritime, d. d. Rang e. kommandierenden Vice-Admiral hat. Früher war der Minister bei d. Ernennung desselben durch nichts gebunden; seit 1864 aber werden nur Vice-Admirale dazu ernannt. (Näh. s. bei Préfet Maritime.) Unter d. préfet maritime stehen: der état-major de l'arr., d. majorité générale de la marine, d. direction des mouvements du port, d. dépôt de l'équipage de la flotte, die Abteilung: troupes de la marine mit e. Brigade-General; das commissariat de la marine, d. direction des constructions navales, d. direction du service de santé, d. direction des défenses

Digitized by Google

sous-marines, die direction d'artillerie, die direction des travaux hydrauliques u. d. inspection des services administratifs. An der Spitze d. beiden letzteren steht e. ingénieur en chef. In dem Hauptort jedes arr. besteht ein conseil d'administration unter d. Vorsitze des préfet maritime; Mitglieder sind: d. major-général, d. major de la flotte, d. commissaire général, d. directeur des constructions navales, d. directeur du service de santé, d. directeur des services sous-marines, der directeur de l'artillerie u. d. directeur des travaux hydrauliques. D. inspecteur en chef hat beratende Stimme. Sekretär ist e. sous-commissaire de la marine. In jedem sous-arr. steht an der Spitze e. commissaire, chef du service, ein höherer Offizier od. General d. commissariat de la marine; in Bastia e. capitaine de vaisseau, d. d. Titel commandant de la marine hat. Die Beamten, welche an d. Spitze d. quartiers stehen, haben den Titel commissaire de l'inspection maritime. Weitere Unterabteilungen sind d. sous-quartiers unter administrateurs u. d. syndicats unter syndics des gens de mer. — 7. A. De Théâtres. Bis zum J. 1864 war Frankreich zum Zweck der Kontrolle d. damals unter strenger staatl. Aufsicht stehenden Bühnenwesens in 25 a. de th. eingeteilt. Die Direktoren, sowohl d. d. troupes stationnaires d. größeren Städte (welche indes, außer Paris, nicht mehr als zwei Theater haben durften), als d. d. troupes ambulantes wurden auf Empfehlung des Präfekten vom Minister d. Innern ernannt. Dieser schreibt ihnen d. Genre vor, auf welches ihr Theater sich zu beschränken hat, u. übt eine genaue Kontrolle über d. Repertoir, d. Einnahmen 2c. Vgl. d. ausführl. ministerielle Verfügung bei Pougin, Dict. du théâtre, 1885.

Arros, e. Baronie des Béarn.

Arrosage, ſ. **Arrosement.**

Arrosants, Sociétés D'—, freie Vereinigungen d. Interessenten, d. sich auf Grund d. Gesetzes vom 21. Juni 1865 zu Bewässerungsbetrieben zusammenthun. Derartige Genossenschaften werden im allgem. vom Staate in keiner Weise bei ihren Bestrebungen unterstützt, sondern müssen auf eigene Hand die für ihre Zwecke nötigen Grundstücke, Gerechtsame 2c. durch gütliche Vereinbarung zu erwerben suchen. Es ist klar, daß solche Genossenschaften bei e. derartigen, rechtlich wenig begünstigten Stellung nur wenig leisten können. Dies hat auch d. Gesetzgeber erkannt u. deshalb in Art. 8 des ebengenannten Gesetzes d. Möglichkeit gegeben, daß solche Privatgenossenschaften, wenn d. Statuten nicht im Wege stehen u. wenn d. betreffende Antrag die vom Gesetz geforderte Unterstützung durch die Mitglieder erhalten hat, durch Verfügung d. Präfekten in staatlich anerkannte umgewandelt werden, wodurch ihre rechtliche Stellung e. wesentliche Verbesserung erfährt: ihre Steuern werden für d. Erhebung d. öffentlichen Abgaben gleichgestellt; ihre Streitigkeiten wegen Festsetzung v. Dämmen, Klassifizierung von Grundstücken, Verteilung und Erhebung von Abgaben od. wegen Ausführung von Arbeiten werden vom Präfektenrat entschieden, wobei ihnen d. Rekurs an den conseil d'état vorbehalten bleibt; wenn der öffentliche Nutzen ihrer Unternehmungen feststeht, so werden sie mit d. Berechtigung begabt, unter gewissen Beschränkungen Grundstücksenteignungen vorzunehmen; haften Dienstbarkeiten auf d. betreffenden Grundstücken, so werden diese durch d. Friedensrichter an erster Stelle eingetragen. — Block, a. a. O.

Arrosement. D. Bewässern kommt für das Recht in d. Weise in Betracht, daß die Hauseigentümer, bezw. Mieter in d. Städten verpflichtet sind, d. Straßen, so lange es heiß ist, mit Wasser zu besprengen. Dabei ist verboten, sich zu diesem Zweck stehenden Wassers aus den Straßenrinnen zu bedienen u. d. Vorübergehenden durch d. Besprengen zu belästigen.

Arroser. 1. Beim Spiel: an d. Mitspieler auszahlen; beim Pointieren: nach e. Gewinn die angelegte Summe erhöhen; nach e. Verluste einen neuen Einsatz riskieren. — 2. A. Ses Galons, d. Kameraden bei d. Beförderung zum Unteroffizier etwas zum besten geben; a. la réglette (Kolumnenmaß), bei d. Beförderung zum Metteur d. beteiligten Setzerpersonal e. Schmaus geben. — 3. A. Un Créancier, seine Gläubiger mit einer kleinen Summe abspeisen; a. des actions, auf Aktien nachzahlen.

Arroyode Molinos, Dorf in Estremadura, Spanien. Bei A. erlitt im franz.-span.-port. Kriege (1808—14) d. fr. General Gérard am 28. Oktbr. 1811 durch d. General Hille e. gänzliche Niederlage.

Ars (vom lat. armus), Schultergruben, Bugaden d. Pferde; fälschlich sagt man saigner un cheval aux 4—, an allen 4 Füßen zu Ader lassen, da ars nur von d. Vorderbeinen gebraucht wird; cheval frayé aux —, e. Pferd, d. infolge d. Schweißes u. Staubes am Buge Schürfungen trägt.

Arsac, Dep. Gironde, im Bordelais, bekannt durch seine d. vierten u. fünften Crus angehörigen Rotweine.

Arsace Et Isménie, Titel e. wenig hervorragenden Romans v. Montesquieu (1689—1755).

Arsenaux. 1. Arsenal D'Artillerie, Staatsanstalten zur Herstellung u. Aufbewahrung aller Arten Kriegsmaterial. Ihre Gründung geht auf Franz I. zurück. Im XVIII. Jhrh. bestanden neben Lafère b. Paris welche in Douai, Metz, Straßburg, Auxonne, Grenoble u. Perpignan, während d. Pariser Arsenal nur noch e. Art Waffenmuseum war. In d. kriegerischen Jahrzehnten vor und nach 1800 haben Zahl u. Ort öfters gewechselt. Seit 1871 bestehen Arsenale in Besançon, Grenoble, La Fère, Lyon, Toulon, Versailles u. Vincennes, d. von e. colonel-directeur geleitet werden. — Das Arsenal v. Paris lag am rechten Seineufer auf d. Quai Morland. Schon im XIV. Jhrh. hatte d. Stadt Scheunen errichten lassen, welche als Waffenmagazine dienten. Im Jahre 1553 setzte sich Franz I. in Besitz dieser Scheunen u. ließ da-

Digitized by Google

selbst Schmieden für seine Artillerie erbauen. Heinrich II. vergrößerte sie. Alle Gebäude wurden 1562 durch eine Pulverexplosion zerstört. Sie wurden wieder aufgebaut. Unter Ludwig XIV. wohnten hier wegen d. Nähe d. Bastille wiederholt Gerichtskommissionen. Hier wurde Fouquet abgeurteilt u. hier hielt d. „Chambre Ardente“ (s. d.) ihre Sitzungen ab. Im Jahre 1718 wurde d. Arsenal fast ganz neu aufgebaut und in zwei Gebäudekomplexen aufgeführt, von denen d. eine in d. Nähe d. Bastille, d. andere am Flusse lag. 1785 brachte d. Graf von Artois, d. d. Bibliothek d. Marquis de Paulmy gekauft hatte, dieselbe in d. Gebäuden d. Arsenals unter. Sie wurden unter d. Namen „Bibliothèque de Monsieur“ e. öffentliche Bibliothek. Als 1788 d. Arsenal überflüssig wurde, hob Ludwig XIV. es auf. Von dem alten Arsenal ist nur die „Bibliothèque de l'Arsenal“ erhalten. (Lavallée, a. a. O., II, 45 ff.) — 2. A. De Marine bestehen in d. fünf Kriegshäfen Frankreichs (Toulon, Cherbourg, Rochefort, Brest und Lorient). Sie sind zugleich Schiffsbauanstalt, Zeug- und Warenhaus und im administrativen Sinne e. Verwaltungseinheit, d. nacheinander unter der Leitung e. commissaire seit Colbert, e. ingénieur constructeur seit d. 7jährigen Kriege gestanden haben u. seit 1880 unter d. e. préfet maritime stehen. Diesem préfet ist für die versch. Dienstzweige e. Reihe höherer Beamter untergeordnet. D. major général führt d. Polizeiaufsicht, der major de la flotte sorgt für d. Armieren und Desarmieren d. Schiffe, d. commissaire général überwacht die Versorgung mit Lebensmitteln, Material, Geld ꝛc., während d. Thätigkeit des directeur des constructions navales, d. directeur de l'artillerie u. d. directeur des travaux hydrauliques schon hinreichend im Namen gekennzeichnet ist. Um welche Summen es sich übrigens bei d. Marinearsenalen handelt, geht daraus hervor, daß nach d. Kammerbericht des Winters 95/96 für ungefähr 216 Mill. Fr. Material aller Art darin lagerte. — 3. A. Du Génie bestand von 1808—1870 in Metz u. ist nicht wieder errichtet worden.

Arséniates, arsenhaltige Medikamente; man muß derartige Medikamente nicht für Geheimmittel in d. Sinne, wie wir es verstehen, halten; d. franz. Medizin arbeitet überhaupt gern mit festen, bereits fertig präparierten, meist nach dem Erfinder od. Verfertiger benannten Präparaten. Arsensaures Natron giebt in Wasser gelöst die Solation Pearson, d. man gegen intermittierende, d. Chinin widerstehende Fieber giebt, gegen Hautkrankheiten, hartnäckigen Rheumatismus. Ähnlich Savon de Bécoeur, Poudre de Plenciz. Arsenhaltige Mineralien kommen bei Puy-de-Dôme vor.

Arsenic findet sich in d. Bergwerken d. Puy-de-Dôme u. d. Dauphiné.

Arsénicisme, Sucht, Arsenik zu essen, zum Teil aus kosmetischen Rücksichten. — S. Brouardel, H., Étude sur l'arsénicisme, 8°, 8 fr. Steinheil, Paris 1897.

Ars-En-Ré (1897 Einw.), Ortsch. Arr. Rochelle, Dep. Charente-inférieure, auf d. Westseite der Insel Ré. In d. Kampfe, d. im J. 1625 die Hugenotten unter Rohan wieder eröffnet hatten, eroberten d. Königlichen unter Rochefoucauld und Montmorency u. a. auch A.

Arsi, brenzlicher Geschmack; le vin sent l'—, sagt man in Beaune (Burgund).

Arsinoé, Name d. in Molières „Misanthrope“ auftretenden Kokette, d. Alceste, d. Titelhelden, in ihren Netzen festzuhalten sucht. Daß Molière dabei an d. Schauspielerin Duparc als Vorbild gedacht habe, gehört d. Molière-Legende an.

Arsins, Droit Des —. Mit diesem Ausdrucke bezeichnet man e. Sitte, d. in d. Städten Frankreichs, bes. in denen d. Nordens, in der Pikardie u. in Flandern, verbreitet war. Nach diesem Rechte war es gestattet, das Haus von Personen, d. e. Bürger nach d. Leben getrachtet hatten, niederzubrennen (ardre) u. d. Erdboden gleichzumachen. (Revue critique, 16. sept. 1876).

Arsis, brandig riechender oder schmeckender Wein.

Ars, Louis D'—, e. Edelmann aus d. Berry, welcher 1503 d. St. Venosa in der Basilicata (Süditalien) mit großer Tapferkeit verteidigte. Er fiel 1525 bei Pavia. (S. Brantôme.)

Arsouille, Lord —, Spitzname, d. d. Pariser dem exzentrischen Lord Henry Seymour (1804—1859) gaben, von dessen „polissonneries“ und „farces à la Pourceaugnac“ Villemessant in s. Memoiren (1872), Bd. I, e. nichts weniger als anziehende Schilderung entwirft.

Ars-Sur-Moselle (3310 Einw.), heute Ars an d. Mosel, Flecken im Kant. Gorze in Lothringen, südw. Metz, an d. Mündung d. Mance in die Mosel; 1870 franz. St. d. E.-L. Metz-Novéant. Das nördl. Ars-s.-M. gelegene Bois de Vaux bildete am 18. Aug. 1870 in d. Entscheidungsschlacht von Gravelotte (s. d.) d. Anlehnung des rechten Flügels d. I. deutsch. Armee (v. Steinmetz). Ars-s.-M. selbst war während d. Einschließung v. Metz e. wichtiger Stützpunkt für d. deutsche Vorpostenkette. (G.-St.-W., II, 673 ff.) Unweit Ars-s.-M. sind außer anderen Überresten aus der Römerzeit noch 18 Pfeiler u. Bogen e. unter Drusus angelegten Aquädukts erhalten. Um die Mitte d. laufenden Jhrh. wurden bei A. eisenhaltige Erzlager entdeckt, die jetzt jährlich ca. 150 000 Meterzentner Gußeißen u. 100 000 Ztr. Schmiedeeisen u. Stahl liefern. Ferner sind hier Papier- u. Maschinenfabriken. In d. Umgegend wächst guter Wein.

Artaban, Fier Comme —, überaus stolz; die Redensart stammt aus d. Roman „Cléopâtre“ von la Calprenède (1610 — 1662), in d. sich e. gewisser A. durch seinen maßlosen Stolz hervorthut.

Artagnan, Nebenlinie d. Hauses Montesquiou. E. andere Familie dieses Namens stammt aus d. Bigorre, aus dieser e. gewisser Charles de Boatz de Castelmore, comte d'Artagnan, der als brigadier de cavalerie am 5. Juni 1673 vor Mastricht fiel. Aus d. ihm zugeschriebenen u. von Courtiez de Sandras herausgegebenen

Digitized by Google

Memoiren hat Dumas d. Züge zu seinem Artagnan in den Trois Mousquetaires entlehnt. Ein anderer, Montesquiou comte d'A. (1645—1725), zeichnete sich 1666 u. 1667 u. dann bei Malplaquet im J. 1709 aus. Dafür wurde er Marschall. Später kommandierte er d. Musketiere u. verhaftete auf Befehl d. Regenten d. überlästigen Marschall Villeroy, d. sich d. Regenten widersetzte.

Artamène Ou Le Grand Cyrus, d. bekannte zehnbändige Roman von Madeleine de Scudéry (1607—1701), worin unter fremdem Aushängeschilde d. Personen u. Sitten d. Hôtel Rambouillet, des Mittelpunktes d. preziösen Gesellschaft, geschildert werden. D. Marquise de Rambouillet führt d. Namen Cléomire, d. Dichter Voiture d. Namen Callicrate; Condé ist Cyrus, der sich s. Feinde gegenüber unter d. Pseudonym Artamène verbirgt (1649—1653). Nach diesem Romane dichtete Philippe Quinault im J. 1656 seine Tragödie: „La Mort de Cyrus". Verspottet wurde dieser Roman von Boileau in seinem „Dialogue des héros de roman". Letzterer erschien erst nach d. Tode d. Madeleine de Scudéry, weil B. mit d. zahlreichen Anhängern dieser Dame es nicht verderben wollte. Ob Madeleine d. Sc. u. ihre Romane Cyrus u. Clélie auch von Molière in den Précieuses ridicules lächerlich gemacht werden, ist nicht ganz sicher, ebensowenig, ob d. dort auftretende preziöse Madelon ein Zerrbild der Scudéry sei.

Artefeuil, Pseudonym, unter welchem Louis Ventre de la Touloubre e. „Histoire héroïque et universelle de la noblesse de Provence" (1757—59) veröffentlicht hat.

Artenay (1063 Einw.), St. im Arr. Orléans des Dep. Loiret, nördl. Orléans. St. d. E.-L. Paris-Orléans. Bei A. wurde am 26. Septbr. 1870 d. IV. Kavallerie-Division (Prinz Albrecht) von überlegener feindlicher Kavallerie angegriffen u. unter erheblichen Verlusten auf Toury zurückgedrängt. Am 10. Oktbr. 1870 wurde daselbst durch d. Bayern des Generals von der Tann unter Mitwirkung d. Korpsartillerie und der preußischen Kavallerie-Divisionen Prinz Albrecht u. Graf Stolberg (IV. u. II.) e. Division des XV. Korps (General Reyan) d. franz. Loire-Armee in siegreichem Gefecht in d. Wald von Orléans zurückgetrieben. Um 3 Uhr nachm. wurde A. gestürmt (1000 Gef.), am folgenden Tage, 11. Oktbr., Orléans von den Deutschen besetzt (G.-St.-W., III, 223 ff.). Als am 10. Nov. 1870 nach der Schlacht bei Coulmiers (9. Nov.), die bayerische Besatzung auch Orléans aufgab, bildete A. bezw. Toury (s. d.) d. Sammelplatz f. sämtliche bayerische Korps. (G.-St.-W., III, 419 ff.) In d. Schlacht bei Orléans am 3. u. 4. Dezbr. 1870 war A. der Schauplatz eines heftigen Artillerie-Kampfes. (G.-St.-W., III, 521.)

Artésien, 1. puits artésien, sources artésiennes, artesische Brunnen, so gen. nach d. franz. Provinz Artois, wo dieselben seit lange üblich sind, vermittels d. Erdbohrers hergestellte Bohrbrunnen mit springendem Wasser, z.B. d. Brunnen von Grenelle beim Invalidenhause zu Paris. Seit 1816, wo e. Pariser Gesellschaft für d. beste Anweisung zur Bohrung einen Preis ausgesetzt hatte, widmete man sich eifrig d. Ausführung von artesischen Brunnen. — 2. Sammelname für d. Geld, welches nach d. ältesten System der Grafen von Flandern in d. Münzstätten von Französisch-Flandern geprägt wurde.

Artevelde, Philippe D'—. Er war d. Sohn d. ber. Genter Brauers Jakob von Artevelde, d., auf seiten d. Engländer stehend, e. so große Rolle gespielt hat. Der Graf von Flandern befand sich stets im Streite mit d. Gentern, die ihre Privilegien nicht wollten verletzen lassen. Als sie im J. 1381 mehrfach Nachteile erlitten hatten, erinnerten sie sich, daß Jakob Artevelde e. Sohn Philipp hinterlassen hatte, u. stellten ihn an ihre Spitze. Es gelang d. Bürgern nun wirklich, d. Grafen Lois zu besiegen, daß er nur mit Mühe entfloh. Er kam zu s. Schwiegersohn, d. duc de Bourgogne, und bat ihn um Hilfe. Der wandte sich an den französischen Hof. Im Rate d. unmündigen Königs gewann die Ansicht d. Oberhand, daß es sich hier um eine Angelegenheit d. Adels d. Bürgern gegenüber handle. Als Artevelde erfuhr, daß d. Graf von Frankreich aus unterstützt werden sollte, wandte er sich um Hilfe an England. Aber dort regierte nicht mehr Eduard III., u. Artevelde wurde im Stiche gelassen. Am 29. Nov. 1382 kam es bei Rosebek zw. Ypern u. Courtroi zur Schlacht. D. junge König Karl VI. war dort. Durch d. Umsicht d. connétable Olivier de Clisson wurde d. Schlacht gewonnen. Es sollen 25 000 Flamländer gefallen sein und unter ihnen Philipp von Artevelde. Karl VI. ließ d. Leichnam dann an e. Baum hängen.

Arthénice, Anagramm der Marquise de Rambouillet, welches Malherbe aus ihrem Vornamen Cathérine gebildet hatte.

Arthur, kelt. = großer Bär, d. in d. Sage und Dichtung verherrlichte mächtige Beherrscher Britanniens, genießt in der Bretagne dieselbe Popularität wie jenseits des Kanals. Diesen Namen, d. ursprünglich e. kriegerische Gottheit bezeichnete, trug im VI. Jhrh. e. hervorragendes Stammeshaupt in Südwales, d. im Kampf für s. Vaterland gegen d. Sachsen 516 in d. Schlacht bei Bath (Bad) fiel u. auf den d. Volksglaube mehrere der übernatürl. Eigenschaften seines göttlichen Namensbruders übertrug. D. Sage ließ in A. d. Verheißung e. glänzenden Zukunft d. kelt. Nation erscheinen. Er sollte wiederkommen, die Briten befreien und e. neues, gewaltiges Reich aufrichten. Diese Hoffnung ward im XII. Jhrh. sprichwörtlich. Als Tausende von brit. Auswanderern in d. Bretagne Aufnahme fanden, gewann d. magische Ruf Arthurs dort ein neues Leben; er wurde auch bei d. Kelten Armorikas d. bewaffnete Symbol der nationalen Freiheit, u. d. Volk wiederholt bis in unsere Tage die Überlieferungen u. Gesänge, d. sich um d. Heldengestalt bildeten, indem es sie d. jeweiligen Verhältnissen anpaßt. Die vielen Überlieferungen, d. noch in d. Bretagne fortleben, u. d. Übercin-

Digitized by Google

stimmung gewisser bretonischer Namen mit den britischen in d. Artussage haben Litterarhistoriker, wie z.B. de Fréminville, veranlaßt, d. ursprünglichen Schauplatz der Sage geradezu nach der Bretagne zu verlegen. (So findet sich in der Bretagne e. Insel Avalon, wie d. auf welcher A. begraben liegt, e. Schloß Kerduel = Carduel, d. glänzenden Hofsitze d. Königs.) Unter d. in d. Bretagne verbreitetsten Erinnerungen an A. gehört e. Lied „La Marche d'Arthur", d. Villemarqué im Barzaz-Breiz mitteilt. Er hat es aus d. Munde eines alten Chouans vernommen, d. es oft im Kampfe gegen d. Feind gesungen haben wollte. In Les Bretons läßt Brizeux s. wanderndes Paar mitten im Gebirge dreimal e. Hornstoß vernehmen u. ruft aus: „Arthur, gälischer Fürst, ist es deine schwarze Meute, die beim Klang d. elfenbeinernen Hornes in d. Nacht jagt?" D. Sage von d. chasse d'A., d. höllischen Jagd d. Königs A., auf d. Brizeux hier anspielt, erzählt ausführlich Henry Carnoy in Les Légendes de France (Paris, Quantin 1885). A. ist auch in d. Legende des heiligen Efflam, (s. d.), des Schutzpatrons von Tréguin, verflochten. An dem Thore d. Kirche von Perroz-Guiree befindet sich e. Basrelief, d. aus d. XI. Jhrh. stammen soll u. d. Kampf Arthurs mit d. Drachen, e. Scene aus d. Legende vom heiligen Efflam, darstellt. (Villemarqué, Barzaz-Breiz.) Einen anderen Drachen d. Königs A. erwähnt Brizeux in Les Bretons, als er seine Wanderer zu den Minen von Huel-Goat führt. (Weiteres über A. s. unter Baranton, Brézéliande, Merlin u. Trifine.)

Arthur, Duc De Bretagne (geb. 1187) erbte von seinem Vater Gottfried, e. Sohne Heinrichs II. von England, d. Bretagne. Da dieser e. älterer Bruder von John Lackland war, so hatte er gerechten Anspruch auf d. Krone von England. Ihn unterstützte sein Lehnsherr, d. König Philipp II. August von Frankreich. Um sich auf d. Throne zu sichern, ermordete Johann mit eigener Hand s. Neffen am 12. April 1205 im Schlosse zu Rouen, wo er gefangen saß. Nach anderen soll er diese Unthat nicht selbst vollbracht haben. Wie dem auch sein mag, so benutzte dies Philipp II. August und gewann in glücklichem Kriege die meisten englischen Besitzungen in Frankreich.

Artichaut. 1. Faire D'Une Rose Un—, sprichwörtl. = aus e. schönen Sache e. häßliche machen. Ein Maler sollte auf e. Wirtshausschild e. Rose anbringen, hatte aber soviel Grünspan in d. Farben gemischt, daß d. roten davon verschluckt wurden und die Rose, als sie trocknete, einer Artischoke glich. — 2. Cœur D'A., unbeständiges Herz, das soviel Einfälle u. Launen hat, als d. A. Blätter zählt, bes. von oft wechselnden Liebhabern.

Articles. I. Religieux: 1. Les Quatre—. Mit diesem Namen bezeichnet man die vier Hauptpunkte, welche d. Priesterversammlung vom J. 1682 (s. Assemblée) zu Protokoll nahm und welche Bossuet zu formulieren hatte. Die Lehre, welche d. a. enthalten, ist d. der sogen. gallikanischen Kirche (s. Église gallicane). Jedoch wie sie von Bossuet niedergeschrieben, haben diese a. niemals Gesetzeskraft gehabt, d. Gesetz aber vom 18. germinal (1802) hat d. in ihnen enthaltene Prinzip aufgenommen. Nach diesem Gesetz darf keine päpstliche Bulle in Frankreich angenommen, gedruckt werden u. in Kraft treten ohne d. Genehmigung d. Regierung (art. 1). Diese Genehmigung ist ebenfalls erforderlich, damit die päpstlichen Legate ihre Ämter in bezug auf die gallikanische Kirche ausüben können (art. 2). Die Beschlüsse d. fremden Synoden und selbst der Generalkonzile dürfen nicht in Frankreich veröffentlicht werden, bevor die Regierung sie in bezug auf ihre Übereinstimmung mit d. Gesetzen d. Landes geprüft; d. Bischöfe dürfen nicht ohne Genehmigung eine beratende Versammlung abhalten (art. 3). Der wichtigste Punkt d. Lehre d. gallikanischen Kirche bestand in d. vierten von Bossuet redigierten Artikel, welcher lautete: Obwohl d. Papst in d. Glaubensfragen d. Hauptwort zu reden hat, so ist doch sein Urteil nicht unabänderlich, wofern nicht d. Zustimmung der allgem. Kirche erfolgt. Nur unter dem Drucke Ludwig XIV. verfaßte Bossuet d. vier a., und diese wären längst der Vergessenheit anheimgefallen, wenn d. Regierung d. Gesetz v. germinal nicht von Zeit zu Zeit gegen d. Geistlichkeit in Anwendung brächte. (Fleury, Institution au droit ecclésiastique, chap. XXV.) — 2. A. Organiques. Zugleich mit d. zw. d. Papste Pius VII. u. d. ersten Konsul 1801 abgeschlossenen Konkordat publizierte d. franz. Regierung die a. o. od. einseitige Bestimmungen über d. Rechtsverhältnisse d. kathol. Kirche u. d. protestantischen Bekenntnisse in Frankreich. Da diese Zusätze die wichtigsten prinzipiellen Bestimmungen d. Konkordats wieder beseitigten, so sind sie niemals vom Papste anerkannt worden; trotzalledem werden heute noch in Frankreich und Elsaß-Lothringen d. Beziehungen zwischen Staat und Kirche nach d. Konkordat von 1801 u. d. a. o. geregelt. — II. In d. Handelssprache bed. a. d. Gesamtheit dessen, was in einem gewissen „centre manufacturier" als Spezialität fabriziert wird. Articles de Reims sind alle Arten reicher Wollengewebe, Merinos, Damentuche, Flanelle ꝛc.; articles de Mulhouse u. articles de Rouen (rouennerie) sind gewisse Arten von bedruckter Leinwand, Kattune ꝛc.; d. articles de Tarare u. d. a. de Saint-Quentin Mussseline- u. Gazegewebe; d. articles d'Angoulême u. die a. d'Annonay (s. d.) sind Erzeugnisse d. Papierindustrie; articles de Paris od. Bimbeloterie nennt man alle billigen, leicht u. zierlich ausgeführten Gegenstände: Kinderspielzeug, Börsen, Portemonnaies, Necessaires, Ecrans, Kalender, Sachez u. a. Toilettenartikel. Das Gebiet ist das denkbar größte u. d. Phantasie d. Pariser unerschöpflich im Erfinden von neuen Kleinigkeiten u. Varianten d. bereits dagewesenen. Die echten art. de Paris werden zumeist von geschickten Arbeitern u. Arbeiterinnen auf Stuben gefertigt, d. fast alle d. quartier du Temple bewohnen.

Digitized by Google

über ihr Leben u. ihre Bezahlung geben: La Question ouvrière, T. III; Le jouet parisien par Maroussen (Arth. Rousseau, éditeur, 14 rue Soufflot) u. Les ouvrières de l'aiguille par Ch. Benoist interessante Aufschlüsse. Die art. de P. gelangen vorwiegend in d. Neuigkeitsbazaren „Bon Marché", „Louvre", „Printemps", „Trois quartiers", „Au petit St. Thomas" u. „La belle Jardinière" zum Verkauf; ferner sind sie Spezialität d. Maison Madelenot, rue Debelleyme 16; d. Maison Morand, rue de Poitou 44, u. Roussac, rue du Château d'eau 35. Die zahllosen eleganten Geschäfte unter d. Arkaden der rue de Rivoli haben die art. de Paris in offenen Kästen vor den Laden ausliegen und spekulieren auf die Kauflust d. vorübergehenden Fremden. Neuerdings ist d. Begriff a. de P. vielfach erweitert worden. Viele Geschäfte nehmen zu ihnen auch billige Schmuckgegenstände und Nippes aus Porzellan u. echter und imitierter Bronze; d. Porzellane stammen sogar oft aus englischen u. deutschen Fabriken. Das Hauptabsatzgebiet für a. de P. ist Amerika. Art. de Hallencourt, s. Abbeville. — III. A. De Boulangerie Et De Pâtisserie: Der Gebrauch d. Brotes soll mit d. Phokäern, den Gründern von Marseille, nach Frankreich gekommen sein. In der älteren Zeit unterschied sich d. Brot von d. jetzigen sowohl in Gestalt als Stoff. Die Gestalt entsprach mehr unserem Kuchen, u. in d. Mehl kamen häufig Zuthaten, wie Butter, Eier, Fett, Safran. Gebacken wurde es auf d. heißen Herd; darüber stülpte man eine Art Tortenform, auf die man glühende Asche häufte, daher d. Ausdruck „sous la cendre". Der Gebrauch d. Backöfen stammt aus d. Orient. In Gallien kannten schon d. Druiden d. Brot. Im XII. u. XIII. Jhrh. findet man schon eine große Mannigfaltigkeit von Brotarten, wie sich aus du Cange, Glossarium, ergiebt; nach diesem zählt Chéruel auf: pain primos, p. de pape, p. de cour, p. de la bouche, p. de chevalier, p. d'écuyer, p. de chanoine, p. de salle pour les hôtes, p. de pairs, p. moyen, p. vasalor ou de servant, p. valet. Die p. matinaux aß man zum Frühstück; p. de saint-Esprit nannte man die, welche man in d. Pfingstwoche den Armen gab; p. d'étrennes erhielten d. Geistlichen zu Weihnachten von ihren Pfarrkindern; p. de Noël waren e. Abgabe d. Vasallen an ihre Herren. Mit d. Zeit verschwanden diese Brotarten und machten anderen Platz. Schon früh lieferten auch auswärtige Bäcker ihre Ware nach Paris, so von St.-Denis, Corbeil, Villejuif u. bes. von Gonesse, dessen Brot für d. beste u. schmackhafteste galt. Die wichtigsten Brotarten sind folgende: Pain allemand, mit Hefe hergestelltes Brot von kleiner länglicher Form mit diagonalen Kerben; p. anglais, e. sehr weißes u. poröses Brot; p. bis, die geringste Sorte, aus groben gruaux, Weizenmehl, welches mit feinen gruaux und weißem Mehl, farine blanche, gemischt wird; p. bis-blanc, aus farine blanche u. fins gruaux; dies kommt in d. Qualität nach d. p. blanc, aus farine blanche, d. durch Beuteln nach d. feinsten Mehl, fleur de farine, gewonnen wird; biscuit de mer, Schiffszwieback, ist Brot, welches für kürzere Seefahrt zweimal, für lange Fahrt viermal gebacken wird, um es haltbarer zu machen; zerkrümelter Schiffszwieback heißt mâchemoure; p. boulot ist e. langes und dickes Brot ohne Kerben; p. de brane hieß früher e. zwölfpfündiges Kleienbrot; brioche ist e. kleines Brötchen aus feinem Mehl, Butter u. Eiern; p. broyé war e. festgeknetete Semmel; aus demselben Teig war d. p. chaland, welches ehem. auf Kähnen nach Paris gebracht wurde; p. chapelé nannte man e. Brötchen aus geschlagenem, sehr leichtem Teig mit Butter oder Milch, während dieser Name jetzt für e. Brötchen gilt, dessen gröbste Kruste abgekratzt ist; e. etwas feineren Qualität als p. chaland gehört d. p. de chapitre an; p. cornu war früher d. Name e. Sorte von petits pains, d. vier u. mehr „cornes" hatte; von allen Arten von petits pains hatte diese den stärksten und festesten Teig; e. Abart hieß artichaux; p. de cretons, auch p. de suif ist Talg- od. Speckgriebenbrot; croissant, auch wohl cornet oder cornuet gen., ist unser „Hörnchen"; p. demi-mollet, d. Teig wurde zu e. Viertel gesäuert u. d. Ganzen wurde noch Bierhefe zugesetzt; p. de dextrine ist e. mit Stärkemehl versertigtes Brot; p. à la duchesse, e. beliebtes, feines Brot; espiotte, e. früher übliche kräftige Brotsorte in runder u. langer Form; p. de fantaisie, e. sehr feine Brotart in zierlicher Form; ähnlich sind p. de luxe u. p. riche; p. fendu war von demselben Teig wie p. demi-mollet, dem aber noch Mehl zugesetzt wurde; p. de fertin wurde aus e. mit Bierhefe gegangenen Teig verfertigt, d. Milch, Eier u. Butter zugesetzt wurden; gâtelet ist e. hartes Schwarzbrot in Kringelform; p. de gluten, Kleberbrot, wird lediglich für Diabetiker hergestellt; gros p. ist e. $^3/_4$ m langes u. $^1/_4$ m breites Weißbrot; p. de gruau wird aus feinstem Weizenmehl bereitet; p. manqué war d. ältere Bezeichnung für p. plat, aus demselben Teig wie p. mollet, nur mit mehr Wasser u. Mehl u. etwas länger gebacken; p. mollet, etwa unser Milchbrot, war lange e. gemeinsamer Name für versch. Arten von Brötchen, in denen Milch u. Butter enthalten war; p. de ménage, Hausbackenbrot, auch p. bourgeois gen., rund, von doppelter Tellergröße, mit sich kreuzenden Kerben; p. long, armdickes, ca. 2 m langes Brot, d. in d. Restaurationen verwandt wird; p. polka ist e. langes, flaches Vierpfundbrot; p. à la reine unterschied sich von d. p. de festin nur durch weniger Zuthaten; es wurde aus e. Teig verfertigt, d. nicht fest und nicht weich war u. pâte moyenne od. bâtarde hieß. D. kleinsten Brötchen dieser Art hießen p. à café, mit viel Butter; aus stärkerem Teig ohne Butter machte man d. p. de sigovie, mit e. Wulst in der Mitte; p. russe ist von schwerem, dunklem Teig; p. sarrasin war e. Schwarzbrot, dessen Teig mit kaltem Wasser geknetet wurde; p. de son ist dasselbe wie unser Kleienbrot; tourte ist ein prov.

Digitized by Google

Ausdruck für e. grobes Schwarzbrot, tourteau für e. kleines Schwarzbrot; p. de Turquie war ähnlich wie p. sarrasin, nur wurde d. Teig mit lauwarmem Wasser angemacht; d. Brote, die vor d. Backen ebenfalls mit feuchten Tüchern bedeckt wurden, waren rund u. platt; p. à trente-six trous wird in d. Soldatensprache d. Soldatenzwieback gen., während das Kommisbrot p. de munition heißt; p. viennois kennzeichnet sich durch s. glänzend tiefbraune Farbe. Ferner seien noch gen. p. de Mannheim, p. soufflé, p. de Turin, auch Crissini gen. Pain perdu gehört nicht hierher, es ist vielmehr das, was in Deutschland „arme Ritter" heißt. Während d. boulanger Brot u. Semmel backt, liegt d. Verfertigung von Kuchen u. Pasteten d. pâtissier ob (s. Pâtissier). D. flans, aus Mehl mit geschlagenem Rahm und Eiern, sind gall.-röm. Ursprungs. Die gâteaux feuilletés, unser „Blätterteig", waren schon im XII. Jhrh. bek. Die talmouses de St.-Denis, eine Art Käsekuchen, waren schon z. B. Villons berühmt. Im XVI. Jhrh. finden wir d. fouaces, flache, aus Weißbrotteig unter d. Asche gebackene Kuchen, in d. Normandie u. Poitou, d. darioles, Sahnen- od. Rahmtörtchen, in Amiens, die gohières u. popelins, Arten von flans mit Crême od. Käse. Die mit Cathérine de Medicis nach Frankreich gekommenen Köche verfeinerten die pâtisserie; ihnen verdankt man d. macarons, Makronen, frangipane, ein wohlriechendes Mandelbackwerk, d. gâteaux de Milan, d. massepains, Marzipan, gefüllt mit flüssigen Konfitüren. Am Ende d. vorigen Jhrh. wurde d. Kunst der pâtisserie vervollkommnet durch Avice u. später durch Carême († 1833), d. Erfinder d. petits-fours, d. Konfekts, d. méringues, d. in Deutschland „Baisers" heißen, 2c. Es seien noch erwähnt gâteau d'amandes, aus Mandeln, Zucker u. Eiern; le baba, ein sehr beliebter Rosinen-Napfkuchen; brioche war früher e. pyramidenförmiger Kuchen mit Zucker, Eiern und Hefe; briochine, e. Butterkuchen; chausson, e. halbmondförmiges, aus Blätterteig bestehendes Apfeltörtchen; gâteau de Compiègne unterschied sich von d. g. d'amandes nur durch e. andere Art Hefe; dartois od. g. à la Manon, ein kleiner länglicher Kuchen; éclair, mit Crème gefüllter Biskuitteig; madeleine heißt e. feines, in der durch pâtisseries ber. Stadt Commercy verfertigtes Gebäck; quéniolle ist e. Weihnachtskuchen in Form e. Wickelkindes; raton hieß früher ein kleiner Rahm- od. Käsekuchen; savarin ist ein runder, hohler, kranzförmiger, mit Rum beträufelter Kuchen, d. sehr beliebt ist; g. de semoule, Grieskuchen. Tarte ist Torte, Obstkuchen, tourte, e. gefülltes Törtchen; früher hieß letzteres tarte; tartelette wird erklärt als „petit pâté garni de confitures ou de crèmes". D. Füllung resp. Garnierung ist sehr mannigfaltig; so bezeichnet godiveau eine Pastete von Kalbfleischklößchen; andere Füllungen sind quenelles, Fleischklößchen, bei denen d. Fleisch nicht gehackt, sondern durch e. Sieb getrieben ist; champignons; fonds d'artichauts; ris d'agneau, Lamm-Brösschen od. -Milch; ris de veau, Kalbsmilch; écrevisses; ferner hatte man pâtés de cerf, de pigeonneaux, de rognon, de moëlle 2c. D. Blätterteigpastete heißt vol-au-vent, am berühmtesten der von Toulouse. D. petits pâtés wurden im XVI. Jhrh. in d. Straßen in Paris durch Ausrufer feilgeboten, d. Kanzler l'Hôpital verbot aber d. Verkauf derselben. Biscuit hat zweierlei Bedeutungen: 1. Zwieback; dahin gehört biscuit de mer, Schiffszwieback (s. d.); 2. Zuckerbrot. Besondere Arten d. letzteren sind: b. en caisse, in Papierhülse, in d. es gebacken wird; b. de carême, Fastenzwieback; b. à la cuiller od. de Reims, Löffelbiskuit, e. sehr leichte, feine Art; b. glacé, Zuckerguß, Gußzwieback; b. de Savoie, Gugelhupf. Biscotin ist e. kleines, rundes Zuckerbrot, e. Art Makrone, aus etwas Mehl, Zucker, Eiweiß, Orangenblüte, zu Kügelchen geformt, welche in kochendes Wasser geworfen u. nachher auf Papier im offenen Ofen gebacken werden; die berühmtesten biscotins sind d. von Aix. Während der pâtissier alle Sorten Kuchen u. Pasteten verkauft, werden alle Arten von Zuckerwerk, bes. d. in Zucker eingemachten Früchte, conserves, u. Zuckermandeln, dragées, von d. confiseur verfertigt. (S. Pain-d'épices u. Pain-d'épicier.)

Articulées, Socques—, bewegliche, den Bewegungen d. Fußes folgende Überschuhe.

Artiens hießen die Schüler d. collèges der faculté des arts, d. h. Klassen d'humanités und de philosophie angehörten.

Artifice, Feu D'—, Kunstfeuerwerk, spielt eine wesentliche Rolle bei allen öffentlichen Lustbarkeiten, seit es im XVI. Jhrh. in Frankreich Eingang fand. Anfangs diente es zur Belustigung engerer Kreise. Zum erstenmale wurde d. Schauspiel in d. Anfängen d. Regierungszeit Ludwigs XIII. einer größeren Menge geboten. Unter derselben Regierung wurde die Rückkehr d. Königs von La Rochelle durch e. großes Feuerwerk gefeiert. Ludwig XIV. hatte e. bes. Vorliebe für solche feurige Schauspiele. Eines der prachtvollsten bildete d. Schluß d. Feierlichkeiten beim Einzug der Maria Theresia. Die von Privatpersonen getragenen Kosten sollen sich auf mehr als 10 Millionen belaufen haben. Unter Ludwig XV. hat d. Pyrotechnik ihren Höhepunkt erreicht. Eines d. großartigsten a. wurde 1739 zur Feier d. Vermählung d. Luise Elisabeth von Frankreich mit d. Infanten u. Großadmiral von Spanien, Don Philipp, abgebrannt. Dreißig Jahre später (30. Mai 1770) fand e. Feuerwerk zu Ehren d. Vermählung d. Dauphins mit Maria Antoinette statt, d. von Ruggieri in Scene gesetzt wurde. Das Hauptstück stellte d. 130 Fuß hohen Tempel Hymens dar. Eine schreckliche Katastrophe, gleichsam e. Vorzeichen d. tragischen Schicksals d. Brautpaares, folgte d. prachtvollen Schauspiel. 140 Personen kamen im Gedränge in e. Graben um. S. unter Allégorie d. symbolische Feuerwerk, d. Robespierre am 8. Juni 1794 in Scene setzte, als er vor d. Tempel d. Höchsten Wesens im Jardin national e. brennende Fackel („d. F. d. Vernunft") in d. Figuren d. Atheismus, des

Digitized by Google

Ehrgeizes, d. Egoismus, d. Zwietracht ꝛc. warf, aus deren Asche d. Bildsäule d. Weisheit sich erhob. — E. Neukomm, Fêtes et Spectacles du Vieux Paris, E. Dentu, 1886.

Artificier, Feuerwerker, heißen d. Verfertiger von Feuerwerkskörpern, sowie d. Fabrikanten u. Verkäufer von Schießpulver. Bis 1705 konnten sie wohnen, wo sie wollten. Nach e. Brande, d. in diesem Jahre ausgebrochen war, wurde diese Freiheit aufgehoben. Von 1703 an durften d. a. et marchands de poudre nicht mehr in der Nähe von Schulen, Kirchen, Märkten, königl. u. prinzlichen Palästen, Justiz- u. and. öffentlichen Gebäuden, sowie überhaupt nicht in d. inneren Stadtteilen wohnen. Bei einer Polizeistrafe von 500 livres mußte zur Niederlassung d. Erlaubnis d. lieutenant-général de la police eingeholt werden. E. Strafe von 3000 livres verwirkte e. Hausbesitzer, d. ihnen im Innern d. Stadt e. Laden vermietete; 1729 u. 1731 wurden diese Vorschriften noch dahin verschärft, daß sie nicht einmal mehr in den Vororten, sondern nur in isoliert stehenden Häusern auf freiem Felde wohnen durften. D. noch jetzt geltenden Vorschriften über Anfertigung u. Verkauf v. Feuerwerkskörpern ꝛc. datieren aus d. J. 1815 u. 1856. Das Feuerwerk für militärische Zwecke wird in d. École centrale de pyrotechnie in Bourges od. in besonderen Werkstätten (ateliers d'artifices) hergestellt. Je nach d. Bestimmung unterscheidet man a. d'éclairage (Leuchtkörper), a. de communication du feu (Leitfeuer), a. de production du feu (= amorce, Zünder), a. de rupture, a. de signaux, a. incendiaires.

Artificiers. In d. Artillerie hat eine Anzahl Kanoniere 1. Kl. od. solche 2. Kl., d. mindestens sechs Monate gedient haben, d. Titel a. mit d. besonderen Auftrage, d. Munition zu überwachen u. zu verteilen. In Friedenszeiten werden sie auch in d. Artilleriewerkstätten verwendet. An ihrer Spitze steht e. chef artificier mit d. Range u. d. Abzeichen d. maréchal des logis-chef (zwei goldene Galons auf d. Ärmeln), d. e. sous-chef a. zur Seite steht (dieselben Galons, aber nur auf d. linken Ärmel). D. artificiers d. Werkstätten sind in drei compagnies d'a. eingeteilt, deren Bestand vier Offiziere u. 105 Mann ist.

Artillerie. Schon vor d. Erfindung d. Schießpulvers bezeichnete man mit d. Namen A. alle Arten von Wurfmaschinen, deren sich d. mittelalterliche Kriegskunst bediente, u. artillers oder artilleurs hießen d. Bedienungsmannschaften, d. unter d. Befehle d. grand maitre des arbalétriers standen. Häufig war ihm e. maître d'artillerie beigegeben, u. seit d. XIII. Jhrh. werden maitres et visiteurs de l'a. erwähnt, denen d. Obhut d. Materials e. d. vier A.-Bezirke anvertraut war. Diese Organisation wurde selbst nach der Einführung d. Feuerwaffe beibehalten, bis Ludwig XI. 1479 d. Amt d. maître général et visiteur de l'a. de France schuf, während d. grande maîtrise des arbalétriers daneben immer mehr an Bedeutung verlor, bis sie Franz I. 1515 ganz abschaffte. Franz I. nannte auch d. maitre général et visiteur Grand maitre et Capitaine général de l'a. u. stellte an d. Spitze jedes dép. d'a. e. lieutenant. Dieser ersten Organisation d. A. im modernen Sinne folgte 1552 durch Heinrich II. d. Organisation d. nötigen Fuhrparks, indem er in d. Grenzprov. 20 capitaines des charrois de l'a. ernannte, d. im Bedarfsfalle d. Beförderungsmittel zu stellen hatten. D. Personal war noch durchaus unmilitärisch, u. wenn auch unter Heinrich IV. Sully als Großmeister d. A. diesen Übelstand anerkannte, so wurde doch nur allmählich Abhilfe geschaffen, u. erst unter Ludwig XIV. wird d. militärische Organisation dieser Waffe vollendet. D. 1671 gegr. Reg. d. Fusiliers du Roi wird zur Verteidigung d. Geschütze bestimmt, d. A. zugewiesen u. 1693 Royal-Artillerie gen. Inzwischen waren schon sechs Komp. canoniers für d. Belagerungsdienst, zwei Komp. bombardiers (für d. Mörser) u. eine Komp. mineurs entstanden, aus denen 1684 d. Reg. d. Royal-Bombardiers hervorging. Wie wenig aber d. Offiziere d. neuen Truppe denen d. anderen Waffen gleichgeachtet wurden, erhellt aus e. Verordnung vom J. 1716, d. sie da erst für d. Zulassung zum Invalidenhaus mit jenen gleichstellt. 1720 teilte Vallière, d. Directeur général de l'a., d. Reg. Royal-Artillerie in fünf Bataillone, denen 1756 ein sechstes hinzugefügt wurde. Zwei Jahre später wurden sie Brigaden gen., 1765 aber Regimenter, d. sich in je 20 Komp. gliederten u. nach ihren Garnisonen benannt wurden. Nach mancherlei Verbesserungen, d. Gribeauvals, d. ersten Premier inspecteur général, Verdienst waren († 1789), wurde 1791 jedes d. sieben alten Reg. in zwei Bat. zu je zehn Komp. formiert u. zum ersten Male, wie übrigens auch d. Komp., mit Nummern versehen. 1792 wurde nach preuß. Muster die reitende A. als Elitetruppe gegr., zunächst mit zwei Komp., d. bald auf neun, dann 20, 22 u. 30 gebracht wurden. Aus diesen entstanden 1794 neun Reg. artillerie légère zu je neun Komp. Seit d. Revolution gab es keinen obersten Beamten mehr, sondern dafür e. aus höheren Offizieren zusammengesetztes Comité de l'artillerie, bei dem sich d. Kriegsminister nötigenfalls Rat holte. 1800 wurde d. Amt, das der verdiente Gribeauval inne gehabt hatte, erneuert u. zugleich wurde damit d. Vorsitz in d. Comité de l'art. verbunden. Napoleons kriegerische Thätigkeit brachte der A. e. außerordentliche Vermehrung. Zu Ende d. Kaiserreiches, 1814, waren vorhanden 273 Komp. Fußartillerie, 55 Komp. reitende A., dazu 207 Komp. train d'art., 32 Komp. pontonniers, 19 Komp. ouvriers und sechs Komp. armuriers, abgesehen von d. vier Reg. Marineartillerie. 1815 wurde d. Comité de l'artillerie wieder eingerichtet. 1822 erhielt d. verdiente General Valée d. Amt als Inspecteur général du service central du corps royal de l'artillerie u. reorganisierte d. gesamte A. War sie bisher, je nachdem sie beritten war od. nicht, d. Inf. od. Kavallerie zugeteilt gewesen, so wandelte B. d. division d'artillerie in e. einheitlich gedrillte Gefechtseinheit, in d. batterie zu sechs Geschützen

Digitized by Google

um. Von nun an bildeten drei berittene u. zehn Fußbatterien e. Reg., deren zunächst zehn, bald aber 14 formiert wurden. D. zweite Kaiserreich brachte 1854, 1864 u. 1867 weitere organisatorische Veränderungen. Bei Ausbruch d. Krieges von 1870 standen 154 Batterien in d. Schlachtlinie. Nach d. Friedensschluß erfuhr auch d. A. eine durchgreifende Umformung u. infolge d. Gesetze von 1873, 1875, 1888, 1889 u. 1894 ist d. gegenwärtige Stand folgender:

18 Bat. Festungsart. (a. à pied) zu 6 Batt.
40 Reg. Feldart. in 90 Brigaden
10 Komp. Arbeiter
3 Komp. Feuerwerker (artificiers).

Davon stehen in Frankreich:

Batt. à pied			108
„ montées	421		
„ à cheval	52		
„ de montagne	23		512
außerhalb Frankreichs:			
Batt. à pied	4		
„ montées	4	16	
„ de montagne	8		
	In Sa.:		620.

Hierzu ist zu bemerken, daß d. beiden Feld-A.-Reg., d. e. Brigade bilden u. e. Armeekorps zugeteilt sind, meist in e. Orte liegen, daß d. Reg. meist zehn od. zwölf Batt. zu sechs 90 mm Geschützen zählen u. je drei Batt. unter einem chef d'escadron e. Gruppe bilden. D. reitende Abteilung führt wie d. Gebirgs-Art. d. 80 mm Geschütz. Mit d. Stabe in Lorient u. Cherbourg existieren noch zwei Reg. Marineartillerie für d. Dienst in d. Kolonien.

Artilleur, in d. Pariser Schulen beliebter Singsang; piquer un —, d. Schüler-Marseillaise anstimmen.

Artio, e. Göttin d. Gallier.

Artisan, L'—, versch. Volksblätter, d. sämtlich nur kurzen Bestand gehabt haben. Ein A. aus d. J. 1830 erschien vom 26. Sept. bis zum 17. Okt. in vier Lieferungen. D. A. d. J. 1836 (d. Fortsetzung des Journal des concierges de Paris, von welchem 14 Nrn. herausgekommen sind) erlebte nur zwei Nrn. D. A. aus d. J. 1842, welcher von Victor Letellier redigiert wurde, hatte vom 15. Sept. 1842 bis zum 12. Jan. 1843 Bestand.

Artisane, Handwerkersfrau, Arbeiterin, Näherin, wird im Dict. de l'Académie nicht mehr aufgeführt, obgleich es schon im XVII. Jhrh. üblich war.

Artison, d. Holzwurm, heißt in d. Bretagne „d. Hammer d. Todes" (de l'ankou).

Artistes, 1. Mitglieder d. ehemaligen facultés des arts der alten Universitäten. 2. Künstler. Ihnen gegenüber wird, wenn sie in Gesellschaften mitwirken, folgendes Ceremoniell beobachtet: während sie spielen od. singen, dürfen d. später kommenden Gäste nicht in d. Salon eintreten, von d. Zuhörern wird d. größte Ruhe beobachtet, vor allem darf niemand mitsingen od. d. Takt schlagen (battre la mesure). Die Künstler und Künstlerinnen, mehr noch die Musikdilettanten, pflegen sich über d. Wahl d. Stücke mit d. Hausfrau zu verständigen; diese hat dafür, soweit nicht Honorar vereinbart ist, d. Mitwirkenden Geschenke zu machen od. Theaterbillette zu schicken od. sie zum Mittagessen einzuladen, wobei rücksichtsvollste Formen zu beachten sind. 3. L'A., kleines, in Wochennummern herausgegebenes u. vorzüglich redigiertes kritisches Litteratur- u. Bühnenjournal, dessen Blütezeit in d. Regierung Louis Philipps fällt. (Charles de Forster, Quinze ans à Paris, 1832—1848.) Der „Artiste", dessen erste Lieferung am 1. Febr. 1831 in Quartform erschien, ist noch heute e. geschätzte Zeitschrift für d. Kunst. Sie wird in Monatslieferungen ausgegeben. Jahresabonnement (bei Brockhaus, Leipzig) 60 Mk., Paris, Quai des Orfèvres, 44.

Artois erhob Ludwig IX. zu e. Grafschaft u. belehnte damit seinen Bruder Robert. Dieser wurde am 8. Jan. 1250 in d. Schlacht b. Mansurah in Ägypten gefangen, wohin er s. Bruder auf dessen Kreuzzuge begleitet hatte. Sein Sohn Robert II. war e. Zeit lang für d. minderjährigen Karl II. von Anjou Regent von Sizilien. Später diente er unter Philipp d. Schönen u. beteiligte sich an dessen Kampfe mit Veit von Flandern. Im Juni 1297 besiegte Robert in der Schlacht bei Furnes an der Spitze d. fr. Ritterschaft die Flamländer und entschied dadurch den Feldzug. Wiederum begann im J. 1302 d. Kampf, aber zwischen dem flämischen Volke u. d. Franzosen. Philipp d. Schöne hob e. Armee v. 60 000 Mann aus, unterstellte sie d. Sieger von Furnes, dem Grafen Robert. Bei Courtray kam es zum Kampfe mit d. 20 000 Flamländern. Robert hatte ital. Bogenschützen in s. Diensten. Der Graf fiel in diesem Kampfe. Seine Gemahlin Mahault od. Mathilde erbte d. Pairie u. war auch mehrfach als Pair thätig. So nahm sie im J. 1309 an der Gerichtssitzung, die ihren Neffen mit s. Ansprüchen auf Artois abwies, teil. Bei d. Krönung von Philipp V. (le Long) hielt sie wie d. anderen Pairs d. Krone über d. Haupte d. Königs. E. andere comtesse d'Artois Marguerite war im J. 1364 in gleicher Weise bei d. Krönung Karls V. thätig u. saß auch im J. 1375 als Pair mit zu Gericht über Jean Montfort duc de Bretagne. Es giebt noch mehr Beispiele solcher weiblicher Pairs aus d. XVI. Jhrh., aber wenn sie auch die Würde hatten, so übten sie nicht mehr die Funktionen e. Pairs aus. Allmählich verschwanden d. weiblichen Pairs. Später kam d. Grafschaft Artois durch Heirat an die Niederlande, u. erst Ludwig XIV. erwarb sie wieder. Von Ludwigs XVI. Brüdern hieß der jüngste Graf von Artois. Er führte diesen Titel bis zu s. Thronbesteigung u. nahm ihn nach s. Vertreibung im J. 1820 wieder an. (S. auch Annezin, Arras, Bapaume.) In St. Pol, e. Platze südwestlich von Béthune, herrscht e. eigentümliche Karnevalsitte. Dort ergötzt man sich nicht an d. Masken, sondern an einigen Zuschauern, d. ihren Stolz darin suchen, allen möglichen Schabernack zu erdulden. Man sieht welche, die sich ins Gesicht schlagen, ihre Kleider in Fetzen zerreißen lassen. D. Musik begleitet diese Saturnalien, wiederholt aber nur in allen möglichen Tonarten eine einzige, dort einheimische Melodie, d. auf d. Bewohner in d.

Digitized by Google

Fremde denselben Zauber ausübt, wie d. Kuhreigen auf die Schweizer. — Baumgarten, Die komischen Mysterien d. franz. Volkslebens, Koburg, Sendelbach 1873.

Artopæus, Bezeichnung für Jean Christophe Becker (1626—1702), Verf. u. a. von De vera aetate Antichristi; Scriptores Historiae Augustae; Diatribe historica de Xerxe.

Artous od. **Arthoux, Artona,** Abtei des Ordens d. Prämonstratenser, Diözese Dax, im XII. od. XIII. Jhrh. gegr.

Arts. I. Künste, Gewerbe, Handel, Industrie: 1. A. Céramiques, Töpferkunst. — 2. A. Décoratifs, s. A. Industriels. — 3. A. Des Jardins, L'—, Gartenbaukunst. — 4. A. Et Artifice Des Draps De Soie, frühere Bezeichnung d. Seidenweberei, s. Soie. — 5. Chambres Consultatives Des A. Et Manufactures. Diese Behörde, d. im J. XI. gegr., durch staatlichen Erlaß vom 16. Juni 1832 von neuem konstituiert u. seitdem wiederholt umgestaltet worden ist (1848, 1863 u. 1872), hat d. Zweck, d. Bedürfnisse d. Manufaktur, d. Fabrikwesens 2c. festzustellen. Jetzt sind diese Kammern unmittelbar abhängig von d. Handelsministerium. D. Zahl d. Mitglieder ist zwölf. Sie werden von d. Industriellen u. Kaufherren, d. in d. betr. Kreise wohnhaft u. in e. auf Befehl d. Präfekten aufgestellte spezielle Liste eingetragen sind, gewählt. Die Bedingungen der Wählbarkeit sind dieselben wie d. d. Chambres de commerce (s. d.) u. d. Wahlen finden auf dieselbe Weise wie bei letzteren statt. Die Kammern klären d. Regierung über d. Interessen d. Industrie u. des Handels auf, schlagen Mittel u. Wege zu deren Förderung vor, geben Gutachten ab über d. Ernennung d. Conseils de prud'hommes, sind Vermittler zwischen Arbeitern u. Arbeitgebern 2c. (s. d.). — 6. A. Et Métiers, d. Gesamtheit d. Gewerbe mit Ausnahme der arts ndustriels; doch hat man schon früh den Kaufleuten und den Besitzern von fabrikmäßigen Großbetri ben eine vornehme Sonderstellung neben d. arts et métiers eingeräumt. Wie anderswo, so schlossen sich auch in Frankreich d. Genossen eines u. desselben Gewerbes in der Regel zu organisierten Zünften zusammen u. wurden mit Korporationsrechten u. bestimmten Privilegien ausgestattet (vgl. Jurandes). Das Besondere über jedes einzelne Gewerbe ist unter d. betr. Stichworte zu finden. Man unterschied nun métiers libres, für welche eine zunftmäßige Organisation nicht bestand, d. daher v. jedem frei ausgeübt werden durften, u. communautés d'arts et métiers; von letzteren gab es gegen Ende d. XVIII. Jhrh. 44. Daneben bestanden als e. gesonderte Klasse von Innungen sechs Korporationen de marchands et fabricants, nämlich: a) les drapiers merciers; b) les épiciers; c) les bonnetiers, pelletiers, chapeliers; d) les fabricants d'étoffes, luthiers, rubaniers; e) les orfèvres, batteurs et tireurs d'or; f) les marchands de vin. Auf Anregung d. Ministers Turgot, d. d. allgemeinen Wohlstand dadurch heben wollte, daß er Handel u. Industrie von allen Fesseln befreite, hob Ludwig XVI. im J. 1776 d. Monopol d. Zünfte u. alle Meisterrechte (maîtrises) auf; doch gab die Regierung d. Drängen der Zunftmeister bald darauf nach, indem sie d. Monopol wieder herstellte. D. Revolution von 1789 beseitigte endgültig alle Zunftprivilegien. Seitdem giebt es in Frankreich keine gewerblichen Zünfte mehr (vgl. Corporations). Die einzigen gesetzlichen Bestimmungen, welche für d. versch. Gewerbebetriebe noch heute maßgebend sind, wurden in d. Gesetze v. 22. germinal d. Jahres XI niedergelegt. Zweck derselben ist, d. Publikum vor Betrug u. Unfall zu bewahren; die Handhabung dieser Bestimmungen liegt den Polizeibehörden ob. Um den jedes inneren Zusammenhanges entbehrenden Gewerben d. Weg zu künstlerischer Vervollkommnung zu bahnen, hat d. XIX. Jhrh. Lehrinstitute für gewerbliche Fächer ins Leben gerufen, in denen theoretische u. praktische Unterweisung geboten wird (vgl. d. Art. „Écoles d'Arts et Métiers" (4); „École centrale des Arts et Manufactures", „Conservatoire des Arts et Métiers"). (Bouillet, Dict. universel des Sciences, des Lettres et des Arts; Dictionnaire portatif des Arts et Métiers, Paris 1766. — 7. Conservatoire Des A. Et Métiers, das Museum f. Künste u. Gewerbe in Paris. D. Gründung dieses Instituts wurde am 10. Okt. 1794 von d. Convent beschlossen. Der Rat d. Fünfhundert stellte am 15. April 1798 der Regierung d. Abtei Saint-Martin-des-Champs zu diesem Zwecke zur Verfügung. Dort befindet sich das Museum auch heutigen Tages noch. — 8. A. Industriels. Diese d. neueren Zeit angehörige Bezeichnung umfaßt diejenigen Gewerbebetriebe, welche sich d. Chemie od. physikalischer Kräfte zur Herstellung ihrer Erzeugnisse bedienen. Es gehören dahin: Photographie, Phototypie od. Heliographie, Chromolithographie, Galvanoplastik, Herstellung v. Terrakottawaren u. v. a. Eine Union centrale des Beaux-Arts appliqués à l'Industrie hat sich zu d. Zwecke gebildet, durch d. Gründung v. Musées décoratifs, durch d. Unterstützung von Zeichenschulen 2c. d. wissenschaftlich-technischen Kenntnisse u. d. Kunstgeschmack d. großen Menge zu heben. Auf dem Quai d'Orsay will d. Gesellschaft ein großes Musée des Arts décoratifs errichten. (Bouillet, a. a. O.) — 9. L'A. Nouveau, von M. Bing im Jahre 1894 in der rue de Provence gegr. permanente Ausstellungssalons, durch d. neue Bahnen für Zimmereinrichtungen, Innendekorationen 2c. erschlossen werden sollen. Berücksichtigt wird nur das vollkommen neue, originelle, an Kleinplastik, Keramik, Glasgewerbe, Bijouterie, Weberei, Stickerei, Bucheinbänden 2c., u. gehört infolge dessen zu d. belehrendsten Ausstellungen d. Jetztzeit. Vortrefflich vertreten sind die keramischen Erzeugnisse (grès, Fayencen) d. berühmten Firmen Massier, Bigot, Dalpayrat, Clément, Delaherche, ferner die Glaskunst und Kunsttischlerei. D. bahnbrechenden Führer des Nancyer Kunstgewerbes, Gallé & Prouvé, Glasfenster u. Vasen von Tiffany & La Farge, Bronzen

Digitized by Google

von Valgren, Plaquetten u. a. Arbeiten aus getriebenem Zinn von Chéret, Roty & Charpentier. Neben den einheimischen Firmen u. Künstlern ringen auch bewährte Künstler des Auslandes, vorwiegend Belgier, Holländer und vereinzelte Engländer um d. Palme; jüngst haben auch einige Deutsche Einlaß gefunden. In d. Malerei legt l'Art nouveau d. Schwerpunkt auf d. dekorative Element; es sind panneaux d. ersten Dekorationsmaler u. Plakatzeichner Besnard, Grasset, Lanthec vorhanden. E. verhältnismäßig beschränkter Raum ist d. großen Malerei u. Skulptur gewidmet, doch enthält er stets Schöpfungen d. bed. modernen Meister d. In- u. Auslandes. 10. A. Textiles, Webekunst (s. Industrie Textile). — II. In der Litteratur: 1. L'A. D'Aimer, Lehrgedicht von Pierre Joseph Bernard (1710—1775) nach d. Vorbilde von Ovids ars amandi, fand bei d. Zeitgenossen großen Beifall. 2. A. D'Embellir Les Paysages, Nebentitel des epischen Gedichtes: „Les Jardins" von Jacques Delille (1738—1813). Vorbild war für Delille d. englische Dichter Thompson. 3. A. De Peindre, Gedicht von Batelet (1711—1786) techn. Inhalts. 4. A. De Jouir, Titel e. philosoph. Schrift von La Mettrie. 5. A. De Persuader, Schrift von Blaise Pascal, worin d. Lehren d. Descartes auf d. christliche Sittenlehre angewandt werden. 6. L'A. Pour L'A., Stichwort der neueren fr. Symbolisten, womit sie d. vielfach Unklare und Gedankenleere ihrer Gedichte zu beschönigen suchen. 7. L'A. Poétique, d. ber., d. Ars poetica d. Horaz nachgebildete Lehrgedicht von Boileau (Nicolas Despréaux, 1669—1674), worin d. Verf. als Verherrlicher d. neuen, durch Molière, Racine, Lafontaine angebahnten Dichtweise gegenüber d. älteren auftritt. D. von ihm gegebenen Regeln sind sehr allgemein u. oberflächlich, sie preisen d. verstandesmäßige erlernbare Technik auf Kosten d. angeborenen Genies. Angeblich seien sie aus Beratungen hervorgegangen, welche Boileau mit Molière, Racine, Lafontaine gehalten habe, doch weist Ch. Réveillouf (La Légende de Boileau, R. des L. R., 1891 ff.) nach, wie wenig sie dem Geiste d. Dichtungen jener Drei entsprechen. So ungerecht auch Boileau gegen d. fr. Litter. vor Malherbe u. gegen manche gleichzeitige Erscheinungen war, so unselbständig er auch s. Vorbilde Horaz gegenüber steht, so blieben s. Regeln doch ein Gesetzbuch das XVIII. Jhrh. hindurch und wurden erst von d. fr. Romantik beseitigt. D. Verdienst, einem Molière gegenüber den vielen kleinen Rivalen u. e. Racine gegenüber Corneille mit Bahn gebrochen zu haben, verbleibt aber d. A. poétique. — III. Als Zeitungstitel: 1. L'A. Culinaire, organe officiel spécial de la Société des cuisiniers français, wird seit 1883 in vierzehntägigen illustrierten Lieferungen zu je zwölf Seiten hrsg. Jahresabonnement, Un. post., 15 Fr. Paris, Rue de l'Abbaye, 12. 2. L'A. Dentaire, Revue mensuelle de la chirurgie et de la prothèse dentaires, wurde im J. 1857 von A. Prêterre ins Leben gerufen. Abonnement, Un. post., 10 Fr. Paris, Boulevard des Italiens, 29. 3. L'A. Et La Mode, revue de l'élégance. D. Herausgeber dieser Modezeitung, von welcher (seit Aug. 1880) wöchentlich e. Lieferung herauskommt, ist Charles Chantel. Jahresabonnement, Un. post., 20 Fr. Paris, Rue Halévy, 8. 4. L'A. Musical wurde von Léon Escudier ins Leben gerufen; d. erste Nummer erschien am 6. Dez. 1860. L'a. m. erscheint in Wochennummern. Jahresabonnement (bei Brockhaus, Leipzig) 9,60 Mk. Paris, Rue de Grammont, 3. 5. L'A. Médical, journal de médecine générale et de médecine pratique, erscheint monatlich seit 1855 in gr. Oktavformat. Jahresabonnement, Un. post., 20 Fr. Paris, Boulevard Saint-Germain, 241. 6. L'A. Littéraire, kritisches Blatt für Erzeugnisse d. Litteratur u. Kunst, von welchem monatlich (seit 1892) eine Lieferung (vier Seiten) herauskommt. Jahresabonnement, Un. post., 2 Fr. 50 C. Paris, Rue du Four, 3. 7. L'A. Industriel, album pratique de l'art industriel. D. Gründer dieser Zeitschrift für die Fortschritte der Technik war C. A. Oppermann, welcher dieselbe im J. 1857 ins Leben rief. 8. L'A. Français, Wochenschrift in Quartformat für littérature, beaux-arts, causeries, polémique, faits et variétés, nouvelles ꝛc., welche seit mehr als 30 Jahren in Paris erscheint. Jahresabonnement (b. Brockhaus, Leipzig) 27,40 Mk. Paris, Passage Choiseul, 76. 9. L'A. Pour Tous, encyclopédie de l'art industriel et décoratif, erscheint in Paris seit d. 15. Jan. 1861. Alle 14 Tage kommt e. Lieferung heraus. Jahresabonnement (bei Brockhaus, Leipzig) 25,30 Mk. Paris, Rue Mignon, 2. 10. L'A. Dans Le Costume, Monatsschrift für Mode ꝛc., erscheint seit 1885. 166, rue Montmartre. 11. L'A. Décoratif Moderne, Monatsschrift, erscheint seit 1892. 51, rue Vivienne. 12. L'A. De La Ferronnerie, ancienne et moderne, Monatsschrift, erscheint seit 1896. 14, rue du Helder. 13. L'A. International erscheint seit 1895 alle zwei Monate. 36, rue de Châteaudun. 14. L'A. Universel erscheint seit 1894 (illustriert) alle zwei Monate. 103, rue Richelieu. 15. L'A. Et La Vie, Zeitschrift für Litteratur u. Politik, erscheint seit 1892 monatlich. 14, rue du Helder. 16. L'Art, Revue bi-mensuelle illustré. Der Herausgeber dieser Zeitschrift, welche seit 1875 mit wertvollen Kunstblättern in Halbmonatsheften erscheint, ist Emile Molinier. Jahresabonnement, Un. post., 70 Fr. Paris, Boulevard des Capucines, 8. — IV. Im Schulwesen: 1. École Centrale Des A. Et Manufactures, Centralschule für Civil-Ingenieurwesen, Paris, rue Montgolfier No. 1, ist am 3. Nov. 1829 als Privatanstalt eröffnet, durch Gesetz v. 19. Juni 1857 verstaatlicht u. durch Ministerialerlaß vom 24. Mai 1862 reorganisiert worden. Sie hat d. Zweck, Ingenieure für alle Zweige d. Industrie, für d. Bauten u. für d. verschied. Verwaltungszweige auszubilden, deren Leitung nicht notwendiger Weise d. Staatsingenieuren

Digitized by Google

zusteht. D. Unterricht umfaßt alle Zweige der Ingenieurwissenschaften. Unter e. Studiendirektor u. Studienunterdirektor lehren 26 Prof. u. 23 Repetitoren, denen fünf préparateurs des cours zur Seite stehen. Außer ihnen sind zehn chefs des travaux thätig. D. mannigfaltigen theoretisch. Studien werden durch praktische Übung, Besuche von Fabriken u. Werkstätten vervollständigt. D. Studienkursus ist dreijährig. In d. Mitte des zweiten Jahres werden die Schüler nach ihren Spezialfächern eingeteilt in: Maschinenbauer, Bau-Ingenieure, Hüttenarbeitkundige u. Chemiker. D. Schüler sind alle Externe u. haben im ersten Jahre 800 Fr., im zweiten u. dritten 1000 Fr. für d. Unterricht zu bezahlen. Sie tragen keine Uniformen. Aufgenommen werden 17 Jahre alte Franzosen u. Ausländer nach e. öffentlichen Wettbewerb, d. in Paris anfangs Juli u. Okt. stattfindet. D. Zahl d. jährlich Aufzunehmenden ist gegen 250, sodaß d. Anstalt ca. 750 Schüler zählt. Den 120 besten Schülern werden vom Staate, d. Dep. u. Kommunen Unterstützungen bis zur Höhe des ganzen Schulgeldes bewilligt. D. Schüler müssen sich wöchentlich allgemeinen Prüfungen u. e. Abgangswettbewerb unterziehen, nach dessen Ausfall den besseren e. Diplom als ingénieur des arts et manufactures, den Schwächeren ein Certificat de Capacité ausgestellt wird. Die ehemaligen Schüler haben sich zu e. Association amicale des anciens élèves vereinigt, d. d. Zweck hat, d. Bande d. Kameradschaft unter ihnen enger zu knüpfen u. ihnen bei der Bewerbung um Stellung behilflich zu sein. Zur Unterstützung bedürftiger tüchtiger Schüler sind vier Preise von 1000 Fr. vorhanden. Näheres Comberousse, Histoire de l'École centrale des arts et manufactures, Paris, Gauthier-Villars; D'Ocagne, les grandes écoles de France, Paris 1887; Vuibert, Annuaire de la jeunesse, Paris 1897. Programme des conditions d'admission à l'École centrale des arts et manufactures, Paris, Delalain. — 2. Écoles Des Arts Décoratifs dienen zur Vorbildung für d. Kunsthandwerk. Das Annuaire de l'enseignement publique 1896 zählt unter diesem Titel d. vier Schulen in Paris, Limoges, Aubusson und Nice auf. Die école nationale des arts décoratifs de Paris befindet sich Rue de l'École-de-Médecine No. 5, hat im Sept. 1877 diesen Namen erhalten u. zerfällt in zwei Sektionen für Jünglinge u. junge Mädchen. D. unentgeltliche Unterricht wird morgens u. abends erteilt u. umfaßt zur Ausbildung d. Künstler für d. Kunstindustrie in e. unteren u. oberen Abteilung Zeichnen, Geschichte u. Entwerfen d. Verzierung u. Geschichte d. Industrieen. D. Schule, an d. mehr als 20 Lehrer unterrichten, zählt 1200 Schüler. Auch Ausländer werden aufgenommen. Außer Medaillen, d. nach monatlichen u. jährlichen Wettbewerben verteilt werden, verleiht die Schule Preise, Reisestipendien, Bücher. D. Sektion für junge Mädchen befindet sich Rue de Seine No. 10 u. besteht seit Sommer 1890. D. Aufzunehmenden können e. Alter von 12—25 Jahren haben. D. Kurse werden täglich v. 10—12 u. v. 1—4 Uhr abgehalten. Es kann jährlich nur e. beschränkte Anzahl von Schülerinnen aufgenommen werden, d. von 14 Herren u. Damen unterrichtet werden. Wie die Jünglingsabteilung, bereitet auch diese zur Zeichenlehrer(innen)prüfung vor. Die Einrichtung u. d. Unterricht in d. anderen Schulen ist d. Pariser Anstalt nachgebildet. Zu d. unentgeltlichen Unterricht werden beide Geschlechter zugelassen. Die Schule in Limoges zerfällt in drei Abteilungen. In den beiden unteren Abteilungen wird hauptsächlich Zeichnen, in den Spezialkursen Modellieren, Zeichnen u. Malen von Blumen nach d. Natur, keramische Malerei gelehrt. Spezialität dieser Anstalt ist d. Töpferkunst. D. Schule i. Aubusson hat als besondere Kurse: Weberei, Stickerei, Färbechemie. Die Schule in Nice zerfällt in drei Sektionen für Zeichnen, Bildhauerei u. Architektur. In ihr hat bes. d. Zeichnen nach d. Pflanze u. ihre Anwendung auf d. Kunstindustrie e. große Bedeutung gewonnen. (Vuibert, Annuaire de la jeunesse, Paris, 1897.) — 3. Écoles Nationales D'A. Et Métiers. Höhere technische Gewerbeschulen giebt es drei, in Aix, Angers u. Châlons-sur-Marne. Eine vierte ist in Lille geplant. Im Oktob. 1898 wird eine katholische Schule der Art wie Lille eröffnet werden. Ihr Zweck ist, tüchtige Arbeiter zu Werkführern und Gewerbetreibende in der Praxis der Handwerke auszubilden. Diese Schulen verdanken d. Herzog von Larochefoucauld-Liancourt ihr Entstehen, der 1788 in Liancourt e. Musterwirtschaft mit e. Handwerkerschule errichtete, d. 1799 nach Compiègne verlegt wurde, durch Dekret v. 25. Febr. 1803 den Namen École d'arts et métiers erhielt u. 1806 nach Châlons-sur-Marne übersiedelte. Eine zweite derartige Schule wurde 1804 in d. ehemaligen Collège von Beaupréau errichtet, d. d. jungen Leute aus dem Westen u. Centrum Frankreichs aufnehmen sollte u. 1815 nach Angers verlegt wurde. Nachdem in ihnen während d. Kaiserzeit militärischer Geist geherrscht hatte, wurden sie 1826 u. 1832 ihrer wirklichen Bestimmung zurückgegeben, d. militärische Uniform abgeschafft, die militärischen Benennungen durch bürgerliche ersetzt. D. Schüler nannten sich fortan selbst d. Regiment der croque-morts. Für den Süden wurde 1843 eine dritte Schule in Aix errichtet. Aufgenommen werden Franzosen im Alter von 15—17 Jahren nach e. Wettbewerb, d. anfangs Juli stattfindet. Es werden jährlich 100 Interne und 15—20 Externe aufgenommen, sodaß jede Anstalt außer d. Externen 300 Pensionäre zählt. Der Pensionspreis beträgt 600 Fr., wozu die Auslagen für d. Ausstattung, Unterhaltung, Instrumente im Betrage von ca. 400 Fr. kommen. D. Unterricht ist für d. Externen unentgeltlich. D. Schüler tragen e. Uniform. D. meisten derselben, etwa 80 Proz., sind ganz oder teilweise Freischüler. D. Studiendauer beträgt drei Jahre. Etwa fünf Stunden d. Tages werden d. theoretischen Unterricht: Algebra, Geometrie, Mechanik, Physik, Chemie, Zeichnen, Französisch, Geschichte

Digitized by Google

u. Geographie ꝛc., etwa sieben Stunden d. praktischen Arbeiten in e. Modelltischlerei, Gießerei, Schmiede, Adjustierung gewidmet. Nach e. Abgangsprüfung werden Zeugnisse ausgestellt, auch goldene u. silberne Medaillen verteilt. In Paris, rue Chanchat No. 6, hat d. Association amicale des anciens élèves ihren Sitz. Hierher ist auch d. École nationale pratique d'ouvriers et de contre-maîtres in Cluny zu rechnen (s. Cluny). (Näheres D'Ocagne, Les grandes Écoles de France, Paris, 1887; v. Nördling, d. technische Schul- u. Vereinswesen in Frankreich, Wien 1881; Vuibert, Annuaire de la jeunesse, Paris, 1897; Programmes des conditions d'admission aux Écoles nationales d'arts et métiers, Paris, Delalain.) Seit d. 11. Juni 1891 ist mit d. Schule in Châlons eine section normale verbunden, d. d. Zweck hat, durch einen zweijährigen theoretischen u. praktischen Unterricht technische Lehrer für d. praktischen Industrie-, höheren Elementar- und Gewerbeschulen auszubilden. D. Aufzunehmenden dürfen beim Wettbewerb nicht über 25 J. alt sein. — 4. Faculté Des A., s. Faculté Des Arts. — 5. A. Libéraux sind Grammatik, Logik, Astronomie, Arithmetik, Geometrie, Rhetorik u. Musik. — 6. A. Mécaniques sind Ackerbau, Jagd, Krieg, Architektur, Chirurgie, Weberei, Schiffahrt. — 7. École D'A. Décoratifs De La Manufacture in Beauvais begreift e. Zeichen- u. e. Fachschule für Tapetenfabrikation. Die Schüler besuchen zuerst d. Zeichenschule, deren Kurse durch praktische Arbeiten ergänzt werden, die sich auf die Tapetenfabrikation beziehen. (Vuibert, Annuaire de la jeunesse.) — 8. École Nationale Des A. Industriels in Roubaix ist speziell zu d. Zweck gegr. worden, Künstler u. Handwerker für d. Industriezweige in Roubaix zu bilden. Sie zählt 800 Schüler, die von 17 Lehrern in Zeichnen, Kunstgeschichte, Malen, Mathematik, Chemie, Physik, Färberei ꝛc. unterrichtet werden. Nach ihrem Vorbilde sind d. écoles régionales des arts industriels in Saint-Etienne für 450 Schüler mit 19 Kursen u. in Reims gegr. worden. Diese ist i. Schuljahr 1895/6 von 340 Knaben u. 130 jungen Mädchen besucht worden. Die 18 Kurse umfassen Zeichnen, Modellieren, Malen, Architektur, Tischlerei, Schlosserei, Mechanik ꝛc. Montags u. Donnerstags werden ausschließlich Kurse für d. Damen abgehalten. Hierher sind auch d. École de la manufacture des gobelins in Paris u. d. École de céramique in Sèvres zu rechnen. (Vgl. Vuibert, Annuaire de la jeunesse, Paris, 1897.) — 9. Maître Ès A., diesen Titel führte derjenige, welcher auf d. Universität d. ersten Grad erlangt hatte. Um denselben zu erwerben, mußte man in Paris zwei Prüfungen bestehen. Wenn ein Kandidat bestanden hatte, so gab ihm d. Kanzler od. Vizekanzler d. Universität d. Mütze e. Magisters d. freien Künste. — 10. A. Et Industrie Du Livre École Estienne, s. Adultes, S. 85. V. Aberglaube: a. angélique, a. des esprits, abergläubisches Mittel, alles was man wissen will, mit Hilfe e. Engels od. vielmehr Dämons zu erkunden; a. notoire, ebenfalls abergläubische Art u. Weise, durch Fasten u. gewisse Ceremonien in d. Besitz geheimer Wissenschaften zu gelangen, sie wurde 1320 von der Sorbonne verdammt; a. de Saint-Anselme, abergläubische Kunst, Wunden zu heilen, indem man d. Linnen berührt, mit denen jene umwickelt werden, nach einem berühmten Zauberer v. Parma ben. A. de Saint-Paul = a. notoire, angeblich v. Apostel Paulus gelehrt, nachdem er in d. dritten Himmel entrückt worden. — VI. A. = boulier: Netz zum Fischfang (großer Korb mit Flügeln an beiden Seiten). — VII. In Cette, d. wichtigsten Seehandelsplatz Frankreichs am Mittelmeer nach Marseille, le grand a., d. Fischfang sämtl. Arten während d. ganzen Jahres; le petit a., Fischfang während d. schönen Jahreszeit.

Artus, s. **Arthur.**

Artus, Les Bo(r)nes D'— heißen in den Chansons de geste die Säulen d. Herkules der Alten. D. Name Artus (Artu, auch Arcu) ist vielfach des ähnlichen Klanges wegen an Stelle d. Namens Hercu getreten. Sie liegen am östl. Ende von Indien. Hier opfert im „Roman d'Alexandre" Alexander mit Porus vor zwei goldenen Statuen, die „Libis et Arcus" (d. i. Liber oder Bacchus und Herkules-Artus) hier errichtet. — Gautier, La Chevalerie 156.

Artzenheim, Ortsch., nördl. Neu-Breisach im Elsaß, 1870 franz. Bei Artzenheim hatten am 13. Sept. 1870 die Vortruppen d. nach Süden vorrückenden Generals v. Keller (Belagerungs-Korps Straßburg, v. Werder) e. leichtes Reitergefecht zu bestehen, worauf am nächsten Tage d. Weiterbewegung nach Süden fortgesetzt wurde. — G.-St.-W., III, 128.

Artz, L'Isle D'— in d. Bretagne. Dort sieht man nach d. Aussage d. Küstenbewohner große weißgekleidete Weiber von d. Nachbarinseln od. d. Festland kommen, übers Meer schreiten u. am Ufer niedersitzen. D. sind Töchter d. Insel, d. sich auswärts verheiratet haben u. nun, da sie fern von d. geliebten Heimat in d. Sünde gestorben sind, wiederkehren u. ihre Verwandten um Gebete für ihr Seelenheil bitten. — Souvestre, Les derniers Bretons.

Arverni, mächtiges kelt. Volk, entweder vom kelt. ar = gut u. bern = Krieger, od. Arverni = Bergbewohner (vgl. Egli, Nom. geogr. 65) in Aquitanien, d. heutigen Auvergne, röm. regio Arvernorum, bei Greg. von Tours Arvernum (s. Clermont). D. Arverner wurden im J. 121 v. Chr. vom röm. Konsul Quintus Fabius Maximus (Allobrogicus) unter ihrem Anführer, König Betuitus, am Zusammenfluß d. Isère u. Rhône völlig besiegt. (Caes. d. b. g., I, 45.) Trotz dieser Niederlage behielten sie ihr Land u. ihre Freiheit. (Vgl. Allobroges u. Alesia.)

Arvernus, Beiname d. Merkur u. Mars; auf Inschriften findet sich auch Genius Arvernorum.

Arvor = Armor, Land am Meere, keltischer Name d. Bretagne.

Digitized by Google

Arzel, v. span. argel, arab. ardjel, Pferd mit weißen Hinterfüßen u. weißem Vorderkopf.

Arzillières od. **Arzilliers,** eine sehr alte Baronie d. Champagne.

Arzonnais, Le Chant Des —. Bei der Wallfahrt v. Auray drängen sich d. Männer v. Arzon (Bretagne) um d. beflaggte u. von sechs Matrosen getragene Modell e. Schiffes. Es sind d. Nachkommen d. Seeleute, d. Flotten d. d. holländischen Admirals Ruyter vernichtet haben. Stolz auf diese glorreiche Erinnerung, singen sie im Chore d. Hymnus d. A. Es ist e. Danklied zu Ehren ihrer Schutzpatronin, d. heil. Anna. Souvestre in Les derniers Bretons nennt das Lied d. kath. Marseillaise d. bretonischen Seeleute, ähnlich d. Freiheitsliede, d. d. Republikaner d. Vengeux anstimmten, als sie mit ihrem Schiffe in d. Flut versanken.

As. 1. Beim Spiel (v. lt. assem): As, Daus, Eins auf Karten, Würfeln, Dominosteinen; — percé (verdorben aus ital. asso per se), As als Singleton (allein, ohne Beikarten von s. Farbe) beim Bouillottespiel; l'— qui court, Gesellschaftsspiel, d. mit d. deutschen „Schwarzen Peter" Ähnlichkeit hat. — 2. In Speisehäusern: Tisch Nummer 1 u. der daran Sitzende. — 3. Militärisch: — de carreau, Tornister; — de pique, Schildchen aus schwarzem Tuche am Rocktragen d. Soldaten d. bataillon d'Afrique.

Asbeste, Asbest, findet sich in den Alpen d. Dauphiné. S. Amiante.

Ascendant, 1. der am Destillationsapparat nach oben führende Teil des Kühlapparats; d. abwärts führende heißt descendant. 2. D. Verwandten, von denen jemand in gerader Linie abstammt, also zunächst d. Vater u. d. Mutter, daneben im allgemeinen auch noch d. weiteren Grade d. Voreltern. Dagegen hat e. natürliches Kind, welches anerkannt ist, als a. nur s. Vater u. s. Mutter. Ähnliches gilt für e. adoptiertes Kind, bei d. vom Code civil nur die Adoptiveltern als a. angesehen werden. — Block a. a. O.; Pand. fr. IX, S. 153—161.

Ascenseur, 1. hydraulische oder elektrische Hebemaschine, Elevator. D. Name wurde v. d. Erfinder Léon Edoux s. bei d. Pariser Weltausstellung 1867 ausgestellten Vorrichtung gegeben, d. seither wesentl. vervollkommnet wurde; zur Besteigung d. Eiffelturms wurden drei verschiedene in Anwendung gebracht. D. elektrische a. wurde v. Chrétien erfunden u. funktionierte bei d. Ausstellung 1889 neben d. Maschinenhalle. — 2. A., chemin de fer — Bergbahn.

Ascension, 1. en théologie, heißt eine Prüfung, d. von d. Studierenden d. protestantischen Theologie am Schlusse e. ersten Jahres vorbereitender Studien abgelegt wird (vgl. Le livret de l'étudiant de Paris; Paris, Delalain); 2. de la vierge wurde im IX. Jhrh. d. Fest Mariä Himmelfahrt genannt.

Asfeld, François Baron D'— ist geb. im J. 1667. Im span. Erbfolgekriege diente er mit Erfolg. Für s. Thaten hatte er vom span. Könige d. goldene Vließ erhalten. Als nun d. Herzog v. Orleans im J. 1718 gegen Philipp V. Krieg führen wollte, wünschte d. Marschall Herzog v. Berwick, daß A. in d. Armee treten sollte. Aber A. bat d. Herzog, er möge ihn davon befreien, da ihn doch Philipp V. so hoch geehrt hätte. Und d. Herzog gab nach. A. blieb in Bordeaux u. leitete v. da aus d. Zufuhren. Im J. 1734 nahm er als fr. Marschall mit dem Herzog v. Noailles zusammen Philippsburg. A. † im J. 1743.

Asile ist ein unverletzlicher, in Götterschutz stehender Ort, wo selbst verfolgte Verbrecher Sicherheit fanden. Schon bei d. Griechen und Römern finden wir d. Asylrecht, droit d'asile. D. Gedanke d. a. ging in d. Christentum über, u. in d. byzantinischen Kaisergesetzgebung wurden d. Kirchen u. Pfarrhäuser für A. erklärt; die Verbrecher u. Schuldner, die dahin flüchteten, durften nur mit Genehmigung d. Bischofs der weltlichen Gerichtsgewalt ausgeliefert werden. Nach e. Gesetz d. Theodosius im J. 431 wurde nicht nur d. innere Kirche, sond. auch d. ganze Einfriedigung derselben als Asyl angesehen. D. Konzile, welche unter den fränkischen Königen stattfanden (bes. d. zu Orleans 511), bestätigten alle d. Asylrecht. Selten wurde hiergegen gefrevelt; doch hören wir, daß d. Minister Theodeberts I., Parthenius, vom wütenden Volke aus d. Kirche gerissen u. gesteinigt worden sei. Der Verfolgte konnte nur dann ausgeliefert werden, wenn d. Verfolgende auf das Evangelienbuch schwor, ihn weder zu töten, noch zu verstümmeln. Gontram, König von Burgund, wollte einmal Verschwörer verhören, d. in e. Kirche geflüchtet waren, u. versprach, ihnen d. Leben zu lassen, wenn sie herauskämen; nachdem er sie nun vernommen u. für schuldig befunden hatte, erlaubte er ihnen, in d. A. zurückzukehren. Karl d. Gr. dehnte sogar d. A. bis auf die Kreuze, die am Wege standen, aus. Am neunten Tage befragten d. Kleriker d. Geflüchteten, ob er vor d. weltlichen od. d. geistlichen Gericht erscheinen wollte; wenn er vorzog, das Land zu verlassen, so gewährte man ihm 40 Tage Frist. D. Handlung, durch d. man auf das Asyl verzichtete, nannte man abjuration (s. d.). Im XIV. Jhrh. war d. Asylrecht noch in voller Kraft, u. das Volk empörte sich gegen Robert de Clermont, Marschall von Normandie, der s. Geldwechsler d. A. mit Gewalt entriß, u. d. Marschall mußte s. Gewaltthat mit d. Leben bezahlen. Da das Asylrecht vielfach mißbraucht wurde, hob Ludwig XII. seit d. J. 1500 mehrere Asyle auf u. Franz I. (1539) schaffte d. A. ganz ab. Bis 1789 hielt sich dieses Recht jedoch in Paris für d. königl. Haus u. d. Hotel d. Großpriors vom Malteserorden, wohin insolvente Schuldner flüchten konnten (s. Martin [Saint] De Tours). Vgl. Henri Wallon, Thèse sur le droit d'asile; V. Hugo, Notre-Dame de Paris. — I. Im Schulwesen: Salle d'a., ältere Bezeichnung d. Kleinkinderschule, in d. d. Kinder von zwei bis sieben Jahren Aufnahme, Beschäftigung u. ersten Unterricht empfangen; heute école mater-

Digitized by Google

nelle gen. (s. d.). — II. Heimstätten: a) A. de Bethléem. In dieses Asyl werden verwaiste Kinder aufgenommen, wenn sie nicht zu klein sind u. nicht mehr einer Amme bedürfen. b) A. National de Vincennes. Dieses Asyl ist zur Aufnahme v. Arbeitern bestimmt, d. sich bei ihrer Arbeit auf Staatswerften Krankheiten zugezogen haben. Sie werden bis zu ihrer Genesung hier verpflegt. Es werden auch solche Personen aufgenommen, d. noch nicht völlig genesen aus Krankenhäusern entlassen sind, sowie die Mitglieder der „Sociétés de secours mutuels" d. Seinedep. D letzteren müssen mit e. von e. d. Ärzte d. Hilfsvereins ausgestellten Zeugnis u. mit e. v. d. Präsidenten d. Vereins an d. Direktor d. Anstalt gerichteten Schreiben versehen sein. D. Preis für Aufenthalt in der Anstalt u. für ärztliche Behandlung ist für die e. Hilfsvereine angehörenden Arbeiter auf 50 C. tägl. festgesetzt. D. Besitzer von Hüttenwerken, Fabriken u. industriellen Etablissements können ihren Arbeitern gegen ein Abonnement gleiche Vorteile sichern. Den Rekonvaleszenten stehen auch Werkstätten zur Verfügung, in denen sie ihre Zeit verwenden können, ohne sich durch übermäßige Arbeit einem Rückfall auszusetzen. D. „Asile National de Vincennes" besitzt in Paris auf d. Boulevard Mazas, rue Crozatier, rue de Chaligny u. rue Rondelet 17 fünfstöckige Häuser, von denen 16 über 300 Betten enthalten; d. siebzehnte ist e. Haus mit 85 möblierten Zimmern. c) A. National Du Vésinet zu Croissy bei St. Germain en Laye ist für in d. Genesung befindliche Frauen bestimmt. Darin werden vorübergehend Arbeiterinnen aufgenommen, d. e. bei d. Anstalt abonnierten Hilfsverein angehören, od. bei e. Arbeitgeber arbeiten, der für sie abonniert hat, sowie Rekonvaleszentinnen, die ihr von Krankenhäusern, bezw. Wohlthätigkeitsbureaux zugesandt werden, und außerdem zu niedrigem Tagespreise solche kranke Frauen, d. zu keiner dieser Kategorien gehören. d) A. De Nuit. So heißen d. Anstalten, in welchen obdachlose Leute für die Nachtzeit, oft auch für einige Tage e. Unterkommen finden. Es giebt deren in Paris mehrere, beispielsweise in der rue St-Jacques, rue de Jocqueville, boulevard de Vaugirard ꝛc. e) A. De La Providence, rue des Martyrs, zu Paris, d. Verwaltungsbureaux befinden sich rue des Sts-Pères. D. Anstalt, welche unter d. Aufsicht d. Ministers des Innern steht, dient ungefähr 70 Personen beiderlei Geschlechts, die ein Alter v. 60 J. erreicht haben, als Wohnstätte. Wer in d. Anstalt aufgenommen zu werden wünscht, muß an d. Minister e. Gesuch richten, welchem d. Geburtsschein, sowie eine Bescheinigung des Arztes d. Anstalt darüber, daß d. Aufnahme erfolgen kann, beigelegt sein muß. f) A.-Ouvroir. Am 14. Juli 1890 wurde unter diesem Namen in d. rue Fessard e. Haus eröffnet, welches bestimmt ist, bedürftigen, Arbeit suchenden Frauen für e. Zeitraum v. höchstens drei Monaten e. Zuflucht zu gewähren. Sie werden teils mit häuslicher Arbeit, teils mit Nähen od. Waschen beschäftigt, erhalten aber täglich mehrere freie Stunden, um sich nach Arbeit umzusehen. — III. Geographische Bezeichnung: Champ D'A. hieß e. Kolonie, d. Soldaten d. Armee d. Kaiserreiches im J. 1819 in Texas gründeten. Sie wurden aber bald v. d. benachbarten Bevölkerung daraus vertrieben. — IV. Asiles D'Aliénés, Anstalten für schwachbegabte und irrsinnige Personen: a) A. Publics. Alle öffentlichen Asyle sind d. Staatsbehörde unterstellt. Die Einheit in der Verwaltung wurde herbeigeführt durch den Ministerialerlaß vom 20. März 1857. In e. für alle Anstalten verbindlichen Reglement sind d. Verfügungen bezüglich d. inneren Verwaltung für alle Beamtenkategorien genau festgelegt, An d. Spitze der Anstalt steht e. verantwortlicher Direktor. S. Machtbefugnis ist beschränkt auf d. innere Verwaltung d. Anstalt u. deren Vermögen wie Einkünfte. Er ernennt d. Aufseher für alle Dienstzweige d. Anstalt, mit Ausnahme d. Einnehmers, d. Ökonomen, d. Anstaltsgeistlichen u. d. versch. Ärzte. D. Wohnen in d. Anstalt selbst ist verbindlich für d. Direktor u. d. Oberarzt. Ohne d. Genehmigung d. Ministers darf d. Direktor nie länger als zwei Tage d. Anstalt verlassen. Ernannt werden d. Direktoren vom Minister d. Innern. D. Oberärzte u. Ärzte werden bei neu geschaffenen Stellen vom Minister ernannt; bei d. Wiederbesetzung e. erledigten Stelle durch d. Präfekten, d. d. Centralverwaltung e. Kandidatenliste überreicht. Anderweitige Praxis ist d. Ärzten nicht gestattet. D. Direktoren, Oberärzte u. Ärzte können nur durch den Minister abgesetzt werden. Durch d. Präfekten ernannte Assistenzärzte unterstützen d. Anstaltsärzte u. sind gewissermaßen d. Pflanzschule d. ärztl. Personals d. Asyle. Neben d. Direktor u. dem Oberarzt arbeitet e. unbesoldete Überwachungskommission, d. aus fünf Mitgliedern besteht u. vom Präfekten ernannt wird. D. Sitzungen finden monatlich einmal statt; öfter nur, wenn d. Präfekt es für nötig befindet. Der Direktor u. d. Oberarzt wohnen den Sitzungen mit beratender Stimme bei, ausgenommen diejenigen, in welchen d. Kommission über d. Rechnungen der Verwaltung u. über Berichte beratschlagt, d. sie direkt dem Präfekten unterbreitet. Die Überwachungskommission hat nur Ratschläge zu erteilen über alles, was d. innere Verwaltung od. d. Finanzwesen d. Anstalt betrifft. Der Einnehmer d. Einkünfte u. d. Ökonom werden vom Präfekten ernannt. Sie erhalten e. festen Gehalt. D. religiöse Dienst ist e. Anstaltsgeistlichen übertragen, d. durch d. Bischof ernannt wird. Auch diejenigen Anstalten (hospices), die für andere als Geisteskranke bestimmt sind, können Irrsinnige aufnehmen, wenn sich dort e. Abteilung befindet, welche gänzlich abgetrennt u. so groß ist, daß sie Raum bietet zur Behandlung von wenigstens 50 Irrsinnigen. Solcher gemischter Anstalten giebt es 15 in Frankreich. In allen Asylen wird d. Arbeit, die den Geist

Digitized by Google

beruhigt, indem sie ihn beschäftigt, als eins der wirksamsten u. sichersten Heilmittel angewandt. D. Arbeitsertrag gehört d. Anstalt; doch wird jedem Geisteskranken e. feste Belohnung zugesichert, d. ihm am Tage s. definitiven Austritts aus d. Anstalt zugestellt wird, damit er seinen Wohnsitz aufsuchen u. für s. ersten Bedürfnisse sorgen kann. Wenn s. Ersparnis e. vorgeschriebenes Minimum nicht erreicht, so ergänzt die Anstalt dasselbe; überschreitet d. Ersparnis das vorgeschriebene Maximum, so kann d. Überschuß zum Nutzen d. Kranken verwendet od. einem d. Mitglieder s. Familie übergeben werden. Die a. publics sind nicht allein für arme u. gefährliche Geisteskranke bestimmt, welche im Interesse der öffentlichen Sicherheit eingekerkert werden; sie können auch reiche und wohlhabende aufnehmen. Diese zahlen dann e. Kostgeld, welches sich nach d. Art d. Beköstigung u. d. Behandlung richtet. b) A. Privés. Als d. für die a. d'aliénés so wichtige Gesetz v. 30. Juni 1838 gegeben wurde, gab es zwei Arten v. Privatirrenanstalten. D. einen, d. v. Religionsgemeinschaften gegr. worden waren, nahmen die armen Geisteskranken für geringes Entgeld auf; die andern, aus privaten Interessen geschaffen, waren mehr für d. reichen u. wohlhabenden Familien bestimmt. D. Gesetzgeber hütete sich wohl, d. nützliche Mitwirkung, die die christliche Nächstenliebe u. das private Interesse d. Obrigkeit lieh, zurückzudrängen. D. Regierung beschränkte sich darauf, diese privaten Anstalten zu überwachen. D. Präfekt erteilt d. Genehmigung, Privatirrenanstalten zu errichten. Bei einem Direktorenwechsel hat d. Präfekt v. neuem s. Einwilligung zu geben. Der medizinische Doktorgrad ist hierzu in d. Regel unerläßlich, auch muß e. Kaution gestellt werden. D. Amtsentsetzung kann allein durch d. Staatsoberhaupt ausgesprochen werden. Bei eintretender Vakanz ernennt d. Präfekt für den ersten Monat e. provisorischen Leiter. Nach Verlauf dieser Frist muß d. Präfekten e. neuer Kandidat vorgeschlagen sein. Ist dieses nicht geschehen, so wird d. Anstalt geschlossen. Eine Anzahl v. Privatasylen hat mit d. Departements d. Übereinkommen getroffen, für e. bestimmte Entschädigung pro Tag und Kopf arme Geisteskranke aufzunehmen u. zu pflegen. Durch e. Ministerialverfügung sind neben diesen Privatanstalten Überwachungskommissionen geschaffen, denen jedoch nur d. Recht d. Überwachung u. Kontrolle zusteht. S. auch aliénés. — Block, S. 84 — 89.

Asinet, im Dominospiel: die Eins allein.

Askerich, Bischof v. Paris. Als im J. 887 d. Normannen aus d. ihnen preisgegebenen Burgund wieder vor Paris erschienen, forderten sie d. v. Kaiser zugesagten Tribut. Da eilte der Bischof Askerich an d. kaiserliche Hoflager und brachte d. versprochenen 700 Pfd. Silber.

Asmodée, die aus Tobias III, 8, bekannte Männermörderin. 1. Von Edouard Pailleron (geb. 17. Sept. 1834 zu Paris) zur Heldin e. bitteren Satire auf d. Entartung d. aristokratischen Gesellschaft vor der Revolution gemacht. 2. Im Diable boiteux v. Lesage der Eheteufel.

Asnières (8278 Einw.), einst Asinarias v. lt. asinus und Suffix-erias = Eselsort, später Asinerias dann Asnerias (vgl. Egli, Nom. geogr., p. 57), Dorf im Arr. St. Denis, Dep. Seine, l. an d. Seine, bei Paris, beliebter Ausflugsort d. Pariser. St. d. E.-L. Paris-Versailles. In A. kam 1302 e. Präliminarfrieden zwischen Philipp IV., d. Schönen (1285—1314), v. Fr. u. Eduard I. (1273—1307) v. Engl. zu Stande, der im Sept. 1303 in d. Definitivfrieden von Paris überging: Eduard I. bringt als Herzog v. Guyenne Philipp IV. als Oberlehnsherrn s. Huldigung dar. Im Januar 1752 wurden daselbst zahlreiche röm. Gräberfunde gemacht, die v. d. Abbé Lebeuf in s. „Histoire du diocèse de Paris" eingehend beschrieben sind. A. ist auch Name v. drei adeligen Familien im Poitou, in d. Marche u. im Vendômois. D. seigneurie A. bei Paris gehörte bis zum Ende d. vorigen Jhrh. zur Abtei St. Denis.

Aspasie, Perruque À L'—, Frisur in d. Zeit d. Direktoriums.

Aspe, 40 km langes Thal, vom Gave d'Aspe durchflossen, Dep. Niederpyrenäen. Bei Aspe besiegte am 5. September 1792 eine Abteilung (600 Mann) d. fr. West-Pyrenäenarmee d. weit stärkeren Spanier.

Aspect, in d. Astrologie: Stellung, Stand d. Gestirne gegen einander; a. bénin, favorable günstiger Planetenstand, Aspekt. E. 1679—1745 v. d. Astronomen der Akademie veröffentlichte Zeitschrift la Connaissance des temps enthält e. Darstellung d. Aspects. Die Ärzte beriefen sich damals noch darauf, wenn sie Aderlaß, Abführung u. dgl. verordneten. Noch heute werden sie von Leichtgläubigen zu Rate gezogen. — Flammarion, Dict. encyclop., wo auch Abbildung oben genannter Tafel.

Asperge, Spargel. Von fr. Spargeln sind bes. die A. de Vendôme u. A. de Besançon bek. Man hat d. Anbau d. A. épineuse (Asparagus sylvatica) empfohlen, e. Art, d. aus Algier stammt u. Stangen (Turions) u. Knollen wie Affodill (s. Asphodèle) liefert. Man zieht d. Spargel u. a. in Beeten (par planches), in freiem Felde (culture de plein champ) u. nach d. Système d'Argenteuil. 1818 vereinigte der Winzer Lescot d. Weinbau mit d. Spargelbau. Nach Duboft sollen dabei Stangen bis zu 5 Fr. an Wert erzielt werden. Ein ha wirft oft 5000 Fr. ab. Da jedoch d. Ergebnis d. Weines auf d. Hälfte zurückgeht, so wird diese Art des Pflanzens selbst in Argenteuil nicht überall befolgt. D. Hauptgrund d. Erfolges d. Gärtner dort liegt darin, daß sie den Straßendung von Paris in Menge haben u. verwerten können. Spargel außerhalb der Jahreszeit zu züchten gelang zuerst 1735 dem de la Quintinye, der sie durch Erwärmung von unten emportrieb. Lhérault hat e. praktischen Spargelstecher angegeben, der einerseits mit etwas gebogenem Messer, andererseits mit nahezu ringförmiger,

Digitized by Google

nach abwärts gebogener Gabel versehen ist. Argenteuil hat eine Einnahme von mehr als 1 Mill. Fr. v. d. Spargel.

Asperges, s. **Cris De Paris.**

Aspern, Ort auf d. l. Donauufer im Marchfelde. Am 21. Mai 1809 besiegte dort d. Erzherzog Karl d. Kaiser Napoleon.

Aspersoir, Sprengwedel, mit welchem der Priester d. Gläubigen mit Weihwasser besprengt. In Paris bedient man sich e. kleinen, niedlichen, aus Borsten zusammengesetzten Sprengwedels.

Asphalte findet sich bei Gabian (Hérault), Seyssel (Ain), am Puy-de-la-Pedge bei Clermont (Puy-de-Dôme).

Asphidophore, Souris de mer, ziemlich seltner Fisch am Gestade d. atlantischen Ozeans von 0.20 m Länge mit großem, schuppigem Kopfe u. stachlicher Schnauze, gelblichen Kiemen mit schwarzen Flecken, d. Familie d. triglidés angehörig.

Asphodèle, Affodill, gehört zu d. Liliaceen u. wird in Frankreich zum Schmucke der Beete verwandt. D. gelbe A. heißt auch wohl Bâton de Jacob, der verzweigte, weiß- u. rotgeaderte Bâton royal. D. Knollen dienen zu Viehfutter.

Aspic, Natter, Viper, Aspic de Linné (Coluber aspis), braun od. rötlich, mit schwarzen, quergestellten Punkten auf d. Rücken, findet sich u. a. im Walde von Fontainebleau. Ihr Biß gilt für gefährlich (s. Vipère).

Aspiciens A Longè, d. erste Adventssonntag, so genannt nach d. ersten Antwortsgesang des Chors d. ersten Nachtmette dieses Tages.

Aspiole, eine Art Kobold, d. Viktor Hugo in s. Ronde du sabbat (Odes et ballades) u. Th. Gautier bei Schilderung d. Honoré de Balzac in s. Portraits contemporains anführt.

Aspiran (Name e. Dorfes), Trauben u. Wein, d. in Hérault, Aude u. Gard sehr geschätzt sind.

Aspremont, Schloß unweit Peyrehorade, Arr. Dax, Dep. Landes. Schloß Aspremont war im XVI. Jhrh. Eigentum jenes Adrian v. Aspremont, der als Gouverneur von Bayonne z. Z. Karls IX. (1560—74) nach d. Bartholomäusnacht sich weigerte, d. Niedermetzelung d. Protestanten in s. Bezirke zu veranlassen. E. Dorf u. Marquisat A. kommt auch in Poitou vor; es gehörte lange Zeit einem Zweige d. Hauses Rochechouart an. Zwei andere Häuser gleichen Namens u. mit mehreren Abzweigungen waren in Lothringen u. im Metzer Gebiet, pays messin, angesessen.

Aspremont, Chanson D'— in d. uns erhaltenen Fassung aus d. Ende d. XII. Jhrh. stammend, d. Verfasser ist nicht genannt; es scheint jedoch e. frühere Bearbeitung existiert zu haben, da Werke aus d. XII. Jhrh. darauf anspielen. Es ist in zehnsilbigen, assonierenden od. gereimten Versen verfaßt. Unter d. vielen vorhandenen Handschriften scheint d. älteste u. beste, wenn auch unvollständige, d. Nr. 2495 d. Bibliothèque nationale zu sein. D. Dichtung ist noch nicht veröffentlicht; nur d. 1800 ersten Verse sind v. Guessard u. Léon Gautier 1855 in d. Collection des anciens poètes de la France bei Didot herausgegeben worden. Bloß d. Anfang d. Chanson ist bemerkenswert durch seine Frische u. Originalität; die zweite Hälfte ist schleppend, kalt u. langweilig. Es liegt ihr kein direkt historischer Vorgang zu Grunde; sie ist ohne Zweifel der Erinnerung an Karls d. Gr. Heerzug nach Italien zur Befreiung d. von d. Lombarden bedrohten Papstes entsprungen; für letztere setzte d. Phantasie d. Volkes, wie anderwärts, d. Sarazenen.— L'Apramonte, Handschrift, d. Ranke 1835 in Rom, in d. Bibliothek Albani entdeckt hat u. d. man zu Reali rechnet, enthält e. Kompilation unserer Chanson u. eine Fortsetzung; wahrscheinlich ist es d. Abklatsch e. verloren gegangenen alten fr. Chanson, d. Girars de Traite hieß. 1487 veröffentlichte e. Florentiner unter d. Titel Aspramonte ein Gedicht, das große Verbreitung fand. — Les Épopées françaises par Léon Gautier, III.

Asquins-Sous-Vezelay (765 Einw.), Ortsch. im Arr. Avallon, Dep. Yonne. In Asquins wurden im J. 1895 sehr interessante Funde aus d. Römerzeit gemacht. Außer Münzen u. Mauerresten fand man daselbst e. alten 6 m breiten u. 5,80 m langen Fischteich, dessen Umfassungsmauer zum Teil erhalten ist. D. drei Nischen. d. Einfassungsmauer d. Quelle, die d. Fischteich speiste, waren abwechselnd mit Streifen von großen Schneckenhäusern u. verglasten grünlichblauen Schlacken verziert, die mit rötl. Cement befestigt waren. Gegenüber der Mündung der steinernen Wasserleitungsröhren, von denen die mittlere Nische durchzogen war, befand sich eine Mauer, gegen d. d. Wasser fließen mußte, wenn es in d. Fischteich kam. — La Chronique des arts et de la curiosité, Année 1895, p. 349.

As, L'— Qui Pille, Raub-As. Eine bes. Art des Triumphspiels. Wenn d. Kartengeber e. As aufwirft, so raubt er es, d. h. er nimmt es in s. Karten u. legt dafür e. anderes, beliebiges Blatt unter d. Talon. Hat er d. As geraubt, so darf er d. nächstfolgende Blatt ansehen, u. ist es ebenfalls e. Trumpf, es wieder rauben, u. so fort, so lange, als die oberen Blätter des Talons ohne Unterbrechung Trümpfe sind. Ebendies gilt v. dem, welcher d. Trumpf-As in der Hand hat; er darf gleichfalls d. Trümpfe rauben, solange sie nicht durch e. andere Farbe unterbrochen werden.

Assainissement. D. behördlichen Vorsichtsmaßregeln, d. ergriffen, u. d. Vorschriften, d. erlassen werden, um im Interesse d. Hygiene gesundheitsschädliche Verhältnisse zu beseitigen, wie sich solche aus der Beschaffenheit menschlicher Wohnungen, öffentlicher od. privater Grundstücke 2c. entwickeln können. Bei d. Wichtigkeit, welche diese Materie für d. allgemeine Wohlfahrt hat, mußte sich auch die Gesetzgebung, staatliche und kommunale, mit diesem Punkt beschäftigen, was auch in umfassender Weise geschehen ist. — P. f., T. IX, S. 166—176.

Digitized by Google

Assas, Adelsfamilie des Languedoc; aus ihr stammt auch der Chevalier Louis d'Assas, der durch seine Aufopferung am 16. Okt. 1760 bei Klosterkamp e. fr. Heeresabteilung vor d. Verderben rettete. Siehe hierüber die Revue des Questions historiques vom 1. Juli 1872.

Assassin, 1. Mörder; ursprünglich Name einer fanatischen Sekte, d. Fedavis (d. Geheiligten), deren Haupt der Alte vom Berge hieß u. deren Thätigkeit sich gegen d. Kreuzfahrer u. Templer geltend machte; sie hießen Haschischin, d. i. d. Haschisch Fröhnenden, weil sie durch diesen berauschenden Trank, d. ihnen einen Vorgeschmack d. Seligkeiten d. Paradieses vorzauberte, zu jeglicher Frevelthat, bes. zum Meuchelmord an d. Christen sich entflammen ließen. — 2. Z. Z. Ludwigs XIII. nannte man —s d. Schönheitspflästerchen (mouches), welche die Damen im Gesichte u. auf d. entblößten Busen trugen.

Assassinat. Dies Wort bürgerte sich vom Orient her z. Z. d. Kreuzzüge in Frankreich ein u. bezeichnete damals e. Mord, d. im Auftrage Jemandes u. gegen e. bestimmte Geldsumme als Entgelt ausgeführt wurde. Allmählich entwickelte sich d. Begriff dann zu dem, wie er vom Code pénal (Art. 296) definiert u. noch heute gültig ist: A. ist jeder vorsätzliche od. durch Auflauern bewirkte Totschlag. Nach Art. 302 d. Code pénal wird d. Schuldige mit d. Tode bestraft. — P. f., T. IX, S. 176—181.

Assaugue = aissaugue (Beutelnetz d. Fischer im Mittelmeer).

Assaut. 1. In d. Fechtkunst: Fechtergang, Kontrafechten, Fleurett-Duell als Fechtübung. — 2. Jeu De L'A., d. Belagerungsspiel. — 3. A. De La Butte Ou Le Roi Détrôné, Knabenspiel. Wenn man e. kleine Anhöhe entdeckt hat, sucht sich e. d. Spielenden darauf festzusetzen wie auf e. Throne, d. anderen sind bemüht, ihn herabzustoßen, aber nie von hinten. Muß er d. Übermacht weichen, so nimmt e. anderer seinen Platz ein, d. bald dasselbe Schicksal erleidet.

Assé, zwei seigneuries im Dep. Maine, v. d. d. e., mit d. Beinamen le Boisne, im XV. Jhrh. d. Hause du Plessis gehörte. E. dritte seigneurie A. lag in Burgund.

Assec, Trockenlage, Zeit, in d. e. ausgetrockneter Teich d. Kultur überlassen wird.

Asséeur, e. bei d. Cour des Aides gebräuchlicher Ausdruck, bezeichnet e. Einwohner eines Fleckens od. Dorfes, d. von d. Gemeinde eingesetzt ist, um d. Steuern auf die einzelnen Einwohner zu verteilen, was man asseoir nannte.

Assemblé, Pas beim Tanz (s. Assembler).

Assemblée. A) A. Politiques: I. Von 418—1789. Man würde sehr irren, wollte man darunter nur Versammlungen verstehen, in denen d. ganze Volk im modernen Sinne vertreten ist. Solche Versammlungen haben erst in d. Revolutionszeit begonnen. Bis dahin waren in ihnen meist nur Teile d. Nation vertreten. Wir hören zuerst von e. schüchternen Versuche d. römischen Verwaltung, d. im J. 418 n. Chr. e. Versammlung von Abgeordneten d. südlichen Provinzen Galliens nach Arles berief. Dieselbe hatte gar keinen Erfolg. Bei d. Franken hatte d. Versammlung d. freien Männer e. beratende Stimme, griff aber oftmals in d. Entschließungen d. Könige ein. Diese Sitte brachten sie nach Gallien, aber bald kam d. Hauptgewalt in diesen Versammlungen in d. Hände d. geistlichen u. weltlichen Großen. Daß d. Befugnisse dieser Versammlung d. Freien u. d. Rechte d. Königs nicht fest bestimmt waren, zeigen viele Ereignisse. Ursprünglich hatten die unterworfenen Römer gar keine Stimme in diesen Versammlungen. Nachdem sich aber aus d. Verbindung d. reichen Römer u. Franken eine neue Aristokratie gebildet hatte, deren Bestandteile näher zu bestimmen hier nicht d. Stelle ist, da bekam diese bald sehr wichtige Rechte. D. Teilungen in d. Reiche d. Merowinger u. d. steten Bürgerkriege vermehrten fortdauernd d. Befugnisse dieser Herren. Da sich zuletzt hauptsächlich drei Teilreiche gebildet hatten, Austrasien, Neustrien u. Burgund, so war von e. allen gemeinsamen Versammlung d. Großen keine Rede mehr. Wir hören auch nichts von e. Versammlung aller freien Leute. D. wurde anders, als d. Karolinger das Frankenreich wieder geeint hatten. Früher wurden die Versammlungen d. freien Leute im März gehalten — champs de Mars — unter d. Karolingern im Mai, oft auch in späteren Monaten. Aber wenn dies selbst d. Fall war, so behielt man doch d. Namen „Maifeld" bei. Wir haben zu bemerken, daß d. kgl. Gewalt d. Karolinger durchaus keine unumschränkte war u. daß d. Könige auch nicht darnach strebten, eine solche zu erwerben. Noch war d. Bewußtsein nicht erloschen, daß Volksrecht und Königsrecht verschieden seien. Aber freilich waren d. großen politischen Entscheidungen schon längst den Einflüssen der Volksversammlungen entrückt. Wie war d. auch anders möglich! Bei d. großen Ausdehnung d. Frankenreiches war es e. Ding d. Unmöglichkeit, daß alle Freien hätten alljährlich zum Maifelde kommen können. D. Reichsversammlungen tagten nicht an e. bestimmten Orte d. Reiches, sondern an verschiedenen und zwar nach alter Sitte im Freien. Es stellte zwar d. Maifeld noch d. alte Reichsversammlung vor, aber es war doch mehr u. mehr nur e. Heertag geworden, an dem die Truppen gemustert u. von d. aus oft d. Kriegszüge begonnen wurden. Diesen Versammlungen fehlte e. bestimmte Geschäftsordnung. Mit dem Verfalle d. Karolinger-Reiches hörten diese allgemeinen Reichsversammlungen auf u. an ihre Stelle traten lokale Versammlungen. D. états généraux, d. h. d. Vertreter d. Geistlichkeit, des Adels u. d. tiers états berief Philipp d. Schöne zuerst im Jahre 1302. Er mußte seines Volkes in seinem Kampfe mit d. Papste Bonifaz VIII. sicher sein. Deshalb versammelte er die états généraux auch später noch mehrmals. Daneben bestanden d. états provinciaux. Wo diese états provinciaux nicht bestanden, wurden 1786 assemblées provinciales eingerichtet. D. Anzahl der Mitglieder aus d. ersten beiden Ständen durfte d. d. Vertreter d. tiers état nicht überschreiten.

Digitized by Google

D. Präsident mußte entweder aus d. Geistlichkeit od. d. Adel gewählt werden. Das Dekret vom Jan. 1790, das Frankreich in Dep. teilte, gab dieser Einrichtung d. Todesstoß. (Näheres s. Essai sur les assemblées provinciales, par le baron de Girardot; Lalanne, Dict. histor. de la France.) Mehrere d. späteren états généraux haben äußerst wichtige Beschlüsse gefaßt u. eifrig d. Rechte d. Volkes verteidigt. Aber sie konnten nicht erreichen, daß sie regelmäßig berufen wurden u. daß d. Könige ihre Beschlüsse annahmen. D. König stimmte nur d. zu, was ihm gefiel. Anfangs berieten d. états généraux noch nach Prov. geteilt, doch hörte d. im XVI. Jhrh. auf, u. es stimmten nur noch d. drei Stände gesondert. Im J. 1614 dachte man e. Augenblick in d. Versammlung daran, gemeinsam zu beraten, doch widersetzte sich d. Regierung diesem Vorhaben. Es war ihr natürlich darum zu thun, d. Kraft d. états généraux zu schwächen. Damals schon geriet d. tiers état in Streit mit den nobles, die sich les aînés de la France nannten, u. schon damals wurde d. Ansicht ausgesprochen, daß der dritte Stand der eigentliche Verteidiger d. Volksinteressen sei. Da entstand folgende Vierzeile:

O noblesse, ô clergé, les aînés de la France!
Puisque l'honneur des rois si mal vous defendes,
Puisque le tiers état en ce point vous devance,
Il faux que vos cadets deviennent vos aînés!

Die noblesse nannte nämlich d. tiers état: les frères cadets. Da Richelieus Streben hauptsächlich darauf gerichtet war, d. Macht d. Königs zu stärken, um Frankreich im Innern zu einen u. mit d. so gewonnenen einheitlichen Kraft es nach außen hin machtvoll hinzustellen, so dachte er gar nicht daran, die états généraux wieder zu berufen. Sie wurden in d. Zeit von 1614 bis 1789 gar nicht einberufen. Richelieu suchte e. andere Stütze für s. Pläne u. fand sie in e. anderen assemblée, nämlich der der Notabeln. Diese, d. zuletzt 1626 berufen worden war, wurde am 22. Febr. 1787 zu Versailles wieder eröffnet. Es waren darin 7 Prinzen, 7 Erzbischöfe, 8 Bischöfe, 12 ehemalige Minister oder Staatsräte, 36 Herzoge, Marquis u. Grafen, d. Präsidenten d. Oberrechnungskammer, d. maîtres des requêtes, 33 Deputierte d. Parlamente, 26 Magistrate aus Paris, Lyon, Straßburg u. a. Städten, 16 Deputierte aus d. ständischen Landschaften (pays d'états), 12 Mitglieder d. kgl. Staatsrats, zusammen 140 Personen, aber nur 8 vom dritten Stande. Es wurde über finanzielle Angelegenheiten beraten. Die Versammlung wurde am 25. Mai geschlossen. Am 6. Nov. 1788 traten d. Notabeln noch einmal zusammen, um über d. Einrichtung d. Reichsversammlung, insbesondere die Zahl d. Deputierten d. dritten Standes, zu beraten. (Vgl. Wachsmuth, Gesch. Frankreichs im Revolutionszeitalter, I.) Im J. 1789 kamen neue états généraux zusammen u. nannten sich dann bald Assemblée nationale constituante (s. d.). — II. Von 1789—heute. 1. A. Communales. So heißen d. Versammlungen, d. durch d. Konstitution von 1791, 1793 u. vom Jahre III beauftragt waren mit d. Wahl d. agents municipaux (s. d.). — 2. A. Constituante trat am 4. Mai 1848 zusammen. Sie verkündete feierlich d. Republik u. beging trotz d. Erfahrungen, d. man mit d. Direktorium gemacht hatte, dennoch d. Fehler von neuem, d. ausführende Gewalt e. Behörde von fünf Mitgliedern, Arago, Garnier-Pagès, Marie, Lamartin und Ledru-Rollin, zu übergeben. Wenige aber waren mit d. Zuständen zufrieden. Zunächst versuchten nun die, welche d. Gesellschaft von Grund aus verändern wollten, d. Macht in d. Hand zu bekommen. Es gelang ihnen am 15. Mai in den Sitzungssaal der Assemblée einzudringen; der Präsident Bucher wird von s. Sitz vertrieben u. d. Auflösung ausgesprochen. Doch das alles dauerte nur kurze Zeit. Ein paar Bataillone der Nationalgarde stellten bald d. Ruhe wieder her. Natürlich erfüllte dieser kindische Versuch die Nationalversammlung mit Mißtrauen gegen d. Pariser Volk. Sie beschloß daher, d. Nationalwerkstätten schließen zu lassen, d. e. Armee von 100 000 Proletariern enthielten, d. wohl geordnet waren. Natürlich regte d. d. Leute auf, d. sich in ihren Hoffnungen getäuscht sahen. So erhoben sich denn am 22. Juni plötzlich Barrikaden u. erfüllten bald das halbe Paris. Die ausführende Gewalt verfügte höchstens über 20 000 Mann Linie, über die garde mobile u. einen Teil d. garde nationale. Der General Cavaignac, der seit dem 18. Mai Kriegsminister war, stellte seine Truppen zwischen d. Versammlungssaal u. d. Stadthause auf allen Hauptstraßen auf. So begann am 24. dieser schreckliche Kampf. Die Nationalversammlung sah ein, daß d. ausführende Gewalt in d. Hand eines Mannes gelegt werden mußte u. ernannte Cavaignac zum Diktator. Am 25. wurde noch heiß gefochten, es fielen mehrere Generale und auch d. Erzbischof von Paris wurde tötlich verwundet, als er Frieden stiften wollte. Vier Tage hatte man gestritten, ehe sich d. letzten Aufständischen im Faubourg St. Antoine ergaben. Darnach beschloß d. Versammlung, e. beratende Versammlung bestehen zu lassen, aber d. ausführende Gewalt in die Hand e. Präsidenten zu legen. A. constituante, konstituierende Versammlung, d. h. e. zur Abfassung einer Konstitution gewählte Versammlung, ist auch d. Nationalkonvent, Convention nationale. — 3. A. Des Électeurs, s. A. Primaires. — 4. A. Législative trat am 28. Mai 1849 zusammen u. tagte bis 1851. Am 2. Dez. d. J. schloß Louis Napoleon mit Gewalt durch e. Staatsstreich d. Versammlung. — 5. A. Législative, corps législatif, gesetzgeberische Versammlung, bildete unter d. zweiten Kaiserreich e. Teil d. Landesvertretung, d. aus ihr u. d. Senat bestand. Bis 1863 enthielt die Versammlung 262 Deputierte. Wähler war jeder 21jährige Franzose, ohne Rücksicht auf Census, wählbar jeder 25jährige Bürger mit den allgemeinen Eigenschaften eines Wählers, der in die Wahlliste eingetragen war. Die Deputierten wurden auf sechs Jahre gewählt. Minister und Staatsbeamte waren von d. Wählbarkeit ausge-

Digitized by Google

schlossen. D. Diäten betrugen monatl. 2500 Fr. D. Aufgabe d. Versammlung war, Gesetzentwürfe u. Budget zu diskutieren u. zu votieren; doch hatte sie keine Initiative. Die Versammlungen waren öffentl. Präsident u. Vizepräsident wurden vom Kaiser aus den Deputierten auf ein Jahr ernannt. — 6. A. Nationale Constituante nannten sich am 15. Juni 1789 d. in Versailles versammelten états généraux auf Antrag d. Abg. Legrand. Mirabeau hatte vorgeschlagen: Représentants du peuple français, Mounier: La majorité délibérant en l'absence de la minorité. Sie tagte bis zum 30. Sept. 1791. Heutzutage ist a. nat. od. congrès d. Vereinigung beider Kammern, d. Senats u. d. chambre des Députés, zur Plenarversammlung. Nach Gesetz vom 22. Juli 1879 finden d. Sitzungen in Versailles statt. Die Berufung tritt in zwei Fällen ein: 1. zur Wahl d. Präsidenten; 2. zur Revision der Verfassung Die a. nat. hat das Bureau d. Senats; die Geschäftsordnung wird bei jedem Zusammentreten festgestellt. D. Entscheidungen haben d. Charakter von Verfassungsbestimmungen. (Vgl. Wachsmuth, Geschichte Frankreichs im Revolutionszeitalter; Thiers, Hist. de la Rév. frç.) — 7. A. Nationale Unique hat Frankreich wieder seit d. 4. Sept. 1870. — 8. A. Primaires u. Intermédiaires, Urwählerversammlungen u. Repräsentantenwahlen. Nach d. Bestimmungen v. 1789 waren zur Teilnahme an d. Urversammlungen berechtigt alle Franzosen von 25 Jahren, d. seit einem Jahre ansässig, nicht Domestiken od. Bankerotte waren u. d. Betrag d. dreitägigen Arbeit als Steuer zahlten. In jedem Kanton war eine A. primaire, welche Wahlherren, électeurs, wählten, so daß auf 100—150 Aktivbürger ein électeur kam. D. Wahlherren aller Urversammlungen traten zur a. intermédiaire zusammen u. wählten d. Repräsentanten sowie d. administration du département et du district. Zu jener wurden 26, zu dieser 12 gewählt; diese konnten nicht zugleich Munizipalbeamte sein. Alle zwei Jahre wurden sie zur Hälfte erneuert. 1802 wurden die a. primaires in a. cantonales verwandelt. (Vgl. Wachsmuth, Gesch. Frankreichs im Revolutionszeitalter.) — B) Assemblées Religieuses: 1. A. Des Protestants wurden durch d. Edikte von Châteaubriand und von Fontainebleau unter Heinrich II. verboten und von d. Edikt de Nantes im Jahre 1598 wieder freigegeben. Sie wurden in Saumur abgehalten, aber nach d. Einnahme von la Rochelle (1629) ganz aufgegeben. — 2. A. Du Clergé. Die Versammlungen der Geistlichkeit wurden im XVI. Jhrh. ins Leben gerufen und galten für e. Diözese, e. Provinz od. für ganz Frankreich. Sie wurden hauptsächlich wegen weltlicher Angelegenheiten berufen, unterschieden sich von d. Konzilen und fanden seit 1586 alle zehn Jahre statt. Jede Prov. sandte vier Deputierte, zwei Bischöfe u. zwei Benefiziaten (s. Bénéfice), d. ihre Pfründe in d. Diözese haben mußten, welche sie vertraten. D. König bestimmte d. Ort d. a. générales du clergé, d. gewöhnlich Pontoise oder St. Germain war. Die berühmteste dieser a. ist die vom Jahre 1682, in welcher d. Quatre articles (s. d.) dekretiert wurden. — C) Im Rechtsleben: 1. A. De Créanciers. Eine Versammlung d. Gläubiger e. Schuldners kann unter doppeltem Gesichtspunkt stattfinden, nämlich im Hinblick darauf, ob der Schuldner insolvent ist oder nicht. Beim Konkurse des Schuldners handelt es sich bei d. Versammlung um Bewilligung od. Verweigerung e. Concordat (s. d.), im and. Fall um Verlängerung e. Zahlungsfrist. (Bouillet, a. a. O., S. 113.) — 2. A. Générale De Police. Noch im XVI. Jhrh. fand d. Versammlung einmal d. Woche vor dem prévôt de Paris od. d. lieutenants, dem prévôt des marchands u. den Schöffen, d. sich zu ihr einfinden mußten, statt. War man von d. achtbaren Bürgern, die zum Amt d. Polizeiaufsicht erwählt waren u. d. bis zu einem écu bestrafen konnten, verurteilt, so konnte man sich nur auf d. Wege der Klage an diese assemblée wenden. (Delamarre, Traité de la police, Paris, 3 vol., 2 éd. 1722.) — D) Im Hochschulwesen: A. De La Faculté umfaßt außer d. ordentlichen Professoren auch d. chargés de cours u. maîtres de conférence, wenn sie d. Doktorgrad erworben haben, also das gesamte Lehrpersonal d. Fakultät. Sie berät über alles, was sich auf d. Unterricht bezieht, bes. über die Programme der Vorlesungen u. Kurse u. d. Verteilung des Unterrichts. (Vgl. Block, Dict. de l'admin. fr., S. 1349, 16.) — E) Als Zeitungstitel: 1. L'A. Constituante nannte sich e. Zeitung, welche am 1. Mai 1848 unter d. Redaktion von St. Edme ins Leben trat. Mehrere Herausgeber des Assemblée nationale (s. d.), welche sich mit ihren Kollegen entzweit hatten, gründeten dieses neue Blatt, qui avait les tendances, mais non l'esprit ni le bon goût de l'Assemblée nationale. Es ging nach kurzem Bestehen wieder ein. (Hatin, Histoire du Journal en France.) — 2. A. Nationale et Commune de Paris ou Rapport très-exact des séances de l'Assemblée nationale et des Communes de Paris, 8°, gemäßigte Zeitung, d. zuerst seit d. 1. Aug. 1789 u. d. T.: Versailles et Paris ou Rapport . . . erschien. Vom 20. Okt. (Nr. 77) an tritt obiger Titel an d. Stelle. Herausgeber war Perlet. Unter mehrfach wechselndem Titel (1792—1794 Suite du Journal de Perlet, dann einfach Journal de Perlet) bestand d. Blatt bis 1797. Die Revolution vom 18. fructidor (4. Sept. 1797) machte seinem Erscheinen e. Ende. D. ganze Sammlung, 1789 bis Okt. 1795, bildet 18 Bde. (1121 Nrn.), dazu Okt. 1795 bis Sept. 1797 weitere 660 Nrn. Vom Dez. 1789 bis 1. Okt. 1791 erschien unter d. gleichen Titel e. Konkurrenzblatt, welches dann d. Titel Auditeur national annahm. Es bestand unter diesem Titel bis z. 28. nivôse an 8 (18. Jan. 1801). (Hatin.) — 3. L'A. Nationale nannte sich e. berühmt gewordene Zeitung, welche am 28. Febr. 1848 von Adrien de Lavalette gegr. wurde. Sie erhob e. cri de protestation contre

Digitized by Google

la révolution de février, indem sie d. Meinung vertrat, daß Frankreich d. Umsturz nicht wolle. Am 25. Juni 1848 zugleich mit zehn anderen Pariser Zeitungen suspendiert, tauchte sie am 7. Aug. unerschrocken wieder auf. Im J. 1851 ging d. Zeitung in d. Besitz einer Anzahl von Männern über, d. man als e. Koalitions-Redaktion bezeichnen könnte. Mit Ausnahme einige r Vertreter des Legitimismus waren in dies^er Vereinigung alle Männer vertreten, d. unter Ludwig Philipp d. Geschicke Frankreichs geleitet hatten. Im J. 1853 gehörte L'Assemblée Nationale zu d. 14 Pariser Zeitungen, welche durch alle Stürme hindurch ihr Dasein gerettet hatten. Von denjenigen Blättern, welche die Februarrevolution ins Leben gerufen hatte, war sie d. einzige noch überlebende. — 4. L'A. Des Aristocrates Aux Capucins, Titel e. Journals, d. 1790 in 8° erschien. Herausgekommen sind nur vier Nrn. ohne Datum. (Challamel, Les clubs contre-révolutionnaires.) — F) A. Militaire: A. Des Départements Réunis hieß die Armee, d. General v. Wimpffen im J. 1793 in d. Bretagne sammelte, um d. Republik aus der Gewalt des Pariser Pöbels zu befreien. — G) Politischer Klub: A. Coloniale De Saint-Marc. Diese Gesellschaft bildete sich im Anschluß an die, welche im Febr. 1790 auf St. Domingo gegr. wurde. Ihr Zweck war, der Société des amis des noirs (s. d.) auf alle mögliche Weise entgegenzutreten. — Challamel, Les clubs contre-révolutionnaires, Paris 1875.

Assemblee Générale, s. **Ancien Régime.**

Assemblér. 1. Beim Tanz: a. les pieds, d. einen (gewöhnlich d. rechten) Fuß vor d. anderen in dritte Position stellen; 2. in d. Reitkunst: a. un cheval, ein Pferd zusammennehmen.

Assens. In einigen Prov. von Frankreich nannte man so d. Recht, welches jemandem gestattete, im Hochwalde Vieh zu weiden (panage) und Schweine auf d. Eichelmast zu schicken (glandée).

Asseoir. 1. In d. Reitkunst: a. un cheval sur les hanches, ein Pferd auf die Hanken setzen — 2. Fechtkunst: asseyez-vous, d. Kniekehlen mehr beugen. — 3. Allez-vous a., d. übliche Schluß eines gerichtlichen Verhörs, daher volkstümliche Redensart: Halten Sie d. Maul! asseyez-vous dessus, bringen Sie ihn zum Schweigen! behalten Sie das für sich! Beide Redensarten lieferten d. Volksdichter A. Dalés im J. 1857 d. Text zu e. Volkslied.

Assérac, seigneurie d. Bretagne, seit 1574 Marquisat.

Assermentés, Geistliche, die auf die Constitution civile du clergé (s. d.) vereidigt worden waren.

Assesseur, 1. der Beamte, welcher einem etatsmäßigen Richter beigeordnet ist, um ihn in seiner Amtsthätigkeit zu unterstützen od. bei Abwesenheit zu vertreten. Vor 1789 wurde die Bezeichnung a. auch für e. etatsmäßigen Richter od. Rat e. Gerichtshofes gebraucht. 1790 erhielt d. Friedensrichter zwei Beisitzer mit d. Bezeichnung a., welche an d. Sitzungen u. Beratungen teilnahmen. Diese Einrichtung ist jetzt beseitigt und man nennt heute a. die beiden Räte des Appellgerichtshofes od. d. beiden Richter d. Gerichtes erster Instanz, welche d. Vorsitzenden d. Schwurgerichtes beigeordnet werden, u. v. denen d. älteste d. Vorsitzenden bei Verhinderungsfällen vertritt. — 2. A. De La Faculté unterstützt d. Dekan auf s. Bitte bei seinen Amtshandlungen, vertritt ihn, wenn er abwesend oder verhindert ist, tritt interimistisch in s. Stelle, wenn er stirbt, sein Amt niederlegt od. pensioniert wird. Sein Amt ist e. Ehrenamt. Einer d. beiden Delegierten der Fakultät zum conseil général wird vom Minister dazu ernannt. — Block, Dict.

Asseurement, s. **Assurement.**

Assiente, Vertrag, durch welchen d. spanische Gouverneur einer Handelsgesellschaft gestattete, Sklaven nach d. ihm unterstellten Kolonien einzuführen. Die Ermächtigung hierzu wurde anfangs d. Engländern u. Holländern erteilt und ging 1702 auf eine fr. Gesellschaft über, welche sie aber 1713 an die Engländer verlor. — Bouillet, a. a. O.

Assiette. 1. A. Des Impôts, Veranschlagung der Steuern. Die richtige Veranschlagung der Steuern, auf der d. gerechte, gleichmäßige Verteilung derselben beruht, ist in Frankreich eine Errungenschaft d. großen Revolution. D. Verfassung von 1791 hob die Privilegien auf und führte d. Grundsatz d. gleichmäßigen Verteilung d. Steuern ein. Denselben Grundsätzen huldigte die Verfassung d. Jahres VIII. Das Konsulat führte d. Finanzhierarchie ein, wie sie heute noch besteht. Von jetzt ab darf in Frankreich niemand mehr von d. Steuern befreit werden. D. Verteilung d. direkten sowie der Grundsteuer wird für d. Dep. von d. centralen Regierung nach d. letzten Einschätzung festgesetzt. In den Arrondissements u. d. Gemeinden wird dies von den Departements- u. Arrondissementsräten besorgt. Schon im XIV. Jhrh., während d. Regierungszeit Karls V., ward d. Versuch gemacht, e. gleichmäßigere Besteuerung herbeizuführen. D. Stände suchten d. Verwaltung d. Finanzen zu reformieren. Karl VII. gelang es, eine stehende Steuer (s. Taille) einzuführen. Wenn die Grund- oder Personalsteuer gleichmäßig hätte verteilt werden sollen, so hätte Frankreich in Kataster (s. Cadastre) eingeteilt werden müssen. Karl VIII. ließ im J. 1491 thatsächlich eine Untersuchung anstellen, wie d. Grundsteuer zu veranschlagen wäre. Während d. ancien régime ist man jedoch nicht zu einer richtigen Veranschlagung gekommen. Unter Franz I. Regierung wurde die Steuer drückender, da es d. Privilegierten gelang, sich der Zahlung der Grundsteuer zu entziehen. Sully ließ es sich angelegen sein, Ordnung in d. Finanzen zu bringen. Colbert that dasselbe. Er vermehrte die indirekten Steuern, die auf allen Volksschichten ruhten und beseitigte viele Mißbräuche. Gegen das Ende der Regierung Ludwigs XIV. wurde wieder allgemein über die willkürliche Besteuerung geklagt. Infolge der Bemühungen Vaubans kam man zu der Über-

Digitized by Google

zeugung, daß die Privilegien abgeschafft u. die Steuern gleichmäßig verteilt werden müßten. Im XVIII. Jhrh. kam man öfter wieder auf diesen Plan zurück. Marchault, Turgot u. Necker verlangten, daß e. Teil d. öffentlichen Lasten v. allen Klassen der Bevölkerung gleichmäßig zu tragen sei. Sie drangen aber mit ihren Plänen nicht durch, u. d. Beschwerden über die ungerechte Verteilung d. Steuern wurden immer wieder zurückgewiesen. Diese Ungerechtigkeit trug außerordentlich viel zum Ausbruch d. Revolution bei. Durch d. große Umwälzung wurde dann mit e. Schlage erreicht, was mehrere Jahrhundert vergebens angestrebt worden war. (Duruy, Hist. de France; Taine, France Contemporaine.)— 2. A. Des Diocèses heißt im XVII. Jhrh. d. Repartition der durch die gemeinsame Ständeversammlung d. Prov. Languedoc auferlegten Lasten. Dieselbe geschah acht Tage nach Schluß d. Landtags, durch d. dafür ernannten Abgeordneten nach d. Diözesen in den einzelnen Landesteilen durch deren besondere Stände. — 3. Bedeutet A. d. Grundkapital für eine Rente u. d. Kennzeichnung von Waldungen durch die Verwaltung der Staatsforsten, welche zum Abholzen verkauft sind. — 4. L'A. Au Beurre, sprichwörtlich für einträgliche Staatsämter, fette Pfründen. Eine Lithographie von Charlet (Fantaisies, 1831) trägt d. Unterschrift: C'est toujours les mêmes qui tient (sic) l'assiette au beurre. Ein Lied mit d. Titel, das Perrin 1871 sang, machte d. Ausdruck wieder populär. — R. Alexandre, Musée de la Conversation, 1897.

Assignation, 1. Befehl, der den Schatzmeistern erteilt wurde, e. Schuld aus einem bestimmten Fonds zu zahlen. Das war bes. vor Colbert d. Ursache zu vielen Mißbräuchen. Es kam vor, daß e. solche Anweisung auf e. Fonds gegeben wurde, d. schon erschöpft war u. dann verkaufte wohl d. Inhaber sie zu einem billigen Preise an irgend einen Finanzmann, d. Einfluß hatte. Ein solcher setzte es durch, daß die a. aus einem anderen Fonds bezahlt wurde. — 2. Aufforderung jemandes durch e. Gerichtsdiener, innerhalb e. bestimmten Frist v. Gericht zu erscheinen, um entweder in d. in d. Ladung bezeichneten Sache Auskunft zu geben oder als Zeuge zu dienen. Die näheren Bestimmungen über d. A., welche bei Gefahr d. Nichtigkeit beobachtet werden müssen, sind in Art. 69 d. Code de procédure civile (s. d.) enthalten.

Assignats. Die Assignaten waren ein Staatspapiergeld, d. infolge d. gr. Mangels an Metallgeld im J. 1790 als Anweisung auf d. Nationalgüter ausgegeben wurde; sie sollten in erster Linie als Kaufgeld für d. Nationalgüter u. z. Schuldentilgung dienen. Mirabeau hatte in e. Rede am 30. Okt. 1789 auf d. drohenden Staatsbankerott hingewiesen u. d. Ausgabe von Assignaten empfohlen. Am 2. Nov. wurde von d. Nationalversammlung die Erklärung abgegeben, daß die Kirchengüter d. Nation zur Verfügung ständen. Durch ein Dekret vom 22. Nov. 1790 wurden auch d. Krongüter, u. 1792 weiter d. Güter d. Emigranten als Nationalgut erklärt. Um zunächst d. Verkauf d. Kirchengüter zu erleichtern, wurden Assignaten im Betrage von 400 Mill. livres geschaffen (durch Dekret v. 19. Dez. 1789). Diese sollten binnen sechs Jahren wieder getilgt werden. Die 400 Mill. Assignaten waren aber im Aug. 1790 schon verbraucht; da sonst kein Ausweg aus der Not zu entdecken war, trat Mirabeau nochmals für Schaffung v. Assignaten ein. Obgleich vor den Assignaten dringend gewarnt worden war, drang Mirabeau mit seinem Vorschlage durch. Es sollten demnach 800 Mill. neu geschaffen u. zur Tilgung d. Nationalschuld verwendet werden; jedoch sollten im ganzen nicht mehr als 1200 Mill. in Umlauf gesetzt werden. Bei d. Fortdauer d. Anarchie sah man sich aber bald genötigt, mit diesem Papiergelde d. täglichen Ausgaben zu bestreiten. Im Juni 1791 war d. Ausgabe vom Sept. 1790 erschöpft, im ganzen also 1200 Mill. verbraucht. Die Unordnung in d. Finanzen dauerte fort; entweder mußte man d. Bankrott auf d. Stelle erklären od. durch e. neue Ausgabe dieses Papiergeldes bemänteln. Es wurde d. letztere Mittel gewählt. Nach einem Dekret vom 27. Sept. 1790 sollten nie mehr als 1200 Mill. Papier in Umlauf sein. Durch den Güterverkauf waren nun 160 Mill. wieder zurückgekommen, und daraufhin wurden im Juni gleich 100 Mill. u. zwar in Fünf-Livrezetteln zur Erleichterung d. kleinen Verkehrs dekretiert. Allgemein wird über d. Seltenheit des Metallgeldes geklagt. Die Assignaten verloren 4—6 Proz. gegen Silber, und so wurden durch die kleinen Noten auch die niederen Klassen in alle Schwankungen d. Börse u. d. Staatskredits hineingezogen. Mit d. neuen 100 Mill. reichte d. Nationalversammlung aber auch nicht weit. Am 19. Juni 1791 wurde daher e. neue Emission von 600 Mill. über jene 1200 Mill. hinaus beschlossen; sofort ging d. Kurs d. Assignaten auf 8—10 Proz. Verlust herab. Am 27. April 1792 wurde d. Antrag gestellt, 300 Mill. neues Papiergeld zu schaffen, die zu Kriegskosten verwendet werden sollten. Durch d. Krieg wurden d. Aussichten immer trüber. Im ganzen hatte d. Krieg bis Ende Juli 600 Mill. Assignaten gebracht u. verschlungen. D. Kurs stand seit Febr. zwischen 70—60. Jetzt waren im ganzen 2400 Mill. ausgegeben u. d. Hypothek d. Kirchengüter bereits überschritten. Im Mai waren ungefähr für 1800 Mill. verkauft u. vorhanden noch für 350 Mill.; es gab sonach 250 Mill. Assignaten mehr als d. endliche Veräußerung erwarten ließ. D. ganze Staatshaushalt war vollständig zerrüttet, u. d. große Mangel an Geld höchst empfindlich. Man lebte überall nur von Assignaten. Der Kurs war auf 60 d. Nennwertes gesunken; jede neue Emission drückte ihn weiter, jedes Sinken erhöhte aber d. Notwendigkeit stärkerer Emissionen. Bis zum 1. Januar 1793 hatte man 3600 Mill. in Umlauf gesetzt. Dieses Jahr lieferte e. weitere Masse von gleichem Betrage. Am 3. Mai wurde ein Maximum für Kornpreise auf bestimmte

Digitized by Google

Zeit eingeführt. Die erste Hälfte des J. 1794 brachte wieder e. Zuwachs von 1000 Mill. Der Kurs, welcher Anfang d. J. 1793 auf 61 gestanden hatte, ging trotz aller Strafgesetze von Woche zu Woche auf 34 herab. Jeder Geldhandel u. jede Verteuerung d. Waren wurde mit Kerker u. Blutgerüst bestraft. D. Ausschuß mußte gewissenlosen Lieferanten entsetzliche Wucherpreise zahlen u. für Ankäufe im Auslande Metallgeld unter den drückendsten Bedingungen aufsuchen. So zerfloß d. Papiergeld unter d. Händen der Regierung ebenso rasch wie d. Beute d. Konfiskationen u. Requisitionen. D. Todesstoß wurde d. Assignaten besonders dadurch versetzt, daß am 26. April 1795 durch e. Dekret Gold u. Silber wieder als Ware eingesetzt u. die Errichtung e. Börse angeordnet wurde. Ende Mai 1795 war d. Masse d. emittierten Papiergeldes nahezu auf 13000 Mill., d. d. cirkulierenden auf 10000 Mill. gestiegen u. d. Kurs auf 7 Proz. gesunken. Mit jedem Monat nahm d. Emission d. Assignaten zu u. d. Entwertung derselben machte riesenhafte Fortschritte. Eine gewöhnliche Klafter Brennholz wurde mit 24000 livres in Assignaten bezahlt. Ende Juni 1795 waren statt 10000 über 11000, Ende Juli 14000, Ende August 16000 Mill. in Umlauf u. d. Marktpreis derselben auf 4, 3 u. $2^1/_2$ Proz. herabgegangen. Da erklärte d. Wohlfahrtsausschuß, man könne d. täglichen Bedarf nicht mehr drucken, wenn Assignaten zu geringeren Beträgen als zu 10000 livres angefertigt würden. Es gab Tage, wo d. Staatskasse anderthalb Milliarden an Assignaten schuldete, weil die Druckerei nicht imstande gewesen war, d. drängenden Ausgaben nachzukommen. D. Noten trugen d. Aufschrift: Domaines nationaux. Die Finanzmänner des Konvents bemühten sich vergebens, d. Nation d. Sicherheit ihres Papieres zu beweisen, um dadurch d. Fallen d. Kurses Einhalt zu thun. D. Staat war auf dem letzten Wege zum Staatsbankrott. Alle Privatverhältnisse waren zerrüttet. Am schlimmsten waren d. Beamten u. Staatsgläubiger dran, die vom Staate ihre Gehälter zum Nennwerte erhielten u. so im Mai e. Verlust von 93, im Juli von 97 Proz. erlitten. Ende Okt. 1795 galt d. Louisd'or 4200 livres in Assignaten. Die Übelstände nahmen gerade in erschreckender Weise zu. Um d. Kurs d. Assignaten zu halten, wollte man e. große Lotterieanleihe von e. Milliarde zu drei Proz. Zinsen machen; trotz d. Zinsen u. Prämien hatte aber kein Mensch Lust, der Regierung seine Assignaten, so tief sie auch gesunken waren, anzuvertrauen. Auf den Konvent folgt das Direktorium. Seine Hauptsorgen waren d. Finanzen, deren Zustand ganz trostlos war. Es waren 45 Milliarden an Assignaten ausgegeben worden und man mußte jetzt für d. Louisd'or 7000 livres bezahlen. D. Pfd. Zucker kostete 400, Seife 230, Licht 140 livres. D. Assignaten waren auf d. 200sten Teil ihres Wertes gesunken. Es war völliger Bankrott zu befürchten. Am Ende entschloß man sich zur Einführung eines neuen Papiergeldes, nachdem am 19. Jan. 1796 alles Gerät zur Anfertigung von Assignaten verbrannt worden war. Durch das Gesetz vom 18. März 1796 wurden 2400 Mill. neues Papiergeld ausgegeben, die Territorialmandate, die aber weiter nichts als eine neue Art von Assignaten waren. D. im Umlauf befindlichen Assignaten sollten eingezogen werden, dafür aber d. Mandate an allen öffentlichen u. privaten Kassen angenommen werden; aber nichts vermochte ihren Kurs aufrecht zu erhalten. Ende Nov. d. J. 1796 waren kaum noch drei livres bar für 100 livres in Mandaten zu erlangen. Am 4. Febr. 1797 wurde der Zwangskurs der Mandate aufgehoben. Jetzt wurden auch Vorschläge über einzuführende direkte Steuern gemacht. Die Einziehungsgebühren (droits d'enregistrements) sollten auf alle gerichtlichen Akte ausgedehnt, d. Posten verpachtet, alle Freibriefe abgeschafft werden; es wurde ferner d. Einführung eines Wegegeldes, einer Papiersteuer, Erhöhung d. Tabaksteuer in Aussicht genommen; schließlich wurde die Reduktion der Staatsschuld auf ein Drittel (tiers consolidé) geplant. Bonaparte stellte in Gaudin d. rechten Mann an d. Spitze d. Finanzverwaltung u. allmählich besserte sich d. Zustand d. Landes. — W. Wachsmuth, Geschichte Frankreichs im Revolutionszeitalter; v. Sybel, Gesch. d. Revolutionszeit; Duruy, Hist. de France; Taine, France Contemporaine.

Assignats Royaux, Geldanweisungen, welche d. Bildnis Ludwigs XVII. trugen u. wahrscheinlich in England angefertigt worden waren. Sie galten in d. Armee d. Vendeer.

Assimilation, s. **Armée.** S. 359.

Assinie, fr. Handelsniederlassung an der Westküste von Afrika. Das Gebiet wurde am 4. Juli 1843 an Frankreich abgetreten.

Assises. 1. A. De Jérusalem. Nach d. Eroberung von Jerusalem ließ Gottfried von Bouillon e. Gesetzgebung zusammenstellen und veröffentlichen, d. sogen. assises de Jérusalem, welche d. Lehnsgesetze auf d. neue Reich so übertrugen, wie sie in Frankreich galten. (Vgl. außer d. Ausgabe von Beugnot [Folioausgabe, 1841 — 44] Foucher, 2 Bde.) — 2. hießen so während d. Mittelalters d. Gerichtshöfe. Nach e. Verordnung Philipps d. Schönen sollten sie alle zwei Monate in den bevölkertsten Städten abgehalten werden. Der Präsident d. Gerichts (bailli ou sénéchal) verkündete am Schluß jeder Sitzung, wann d. nächste stattfinden würde. Er ließ s. Assisen ausrufen u. berief s. Bons-Hommes od. Beisitzer in d. Monat, welcher d. Eröffnung d. Assisen vorherging. Diejenigen Assisen, bei welchen Grafen, Untergrafen, Barone od. Burgherren, oder ihre Amtleute den Vorsitz führten, hießen grandes assises, weil sie d. höhere Gerichtsbarkeit ausübten u. über d. Entscheidungen der niederen Richter als Appellationsgericht beschlossen. Sie fanden vier Mal im Jahre statt. Die petites assises waren diejenigen, welche v. d. Unterrichtern dieser hohen Gerichtsherrn abgehalten wurden. Sie fanden alle 14 Tage statt. Häufig sind unter assises auch die Ver-

Digitized by Google

ordnungen zu verstehen, welche von d. Gerichtshof erlassen worden waren. (S. E.-R.-L.) — 3. Cour D'A., Schwurgerichtshöfe, sind durch d. Code d'instruction criminelle ins Leben gerufen und zwar für jedes Departement. Ihre Aufgabe besteht in der Aburteilung derjenigen Personen, welche d. A. durch d. Anklagekammer d. Appellgerichtshofes überwiesen sind. Die A. treten im Allgemeinen alle drei Monate zusammen, im Bedürfnisfalle aber auch öfter. Während d. Schwurgerichte vorher aus fünf Mitgliedern bestanden, werden sie seit d. Gesetz vom 4. März 1831 durch drei Mitglieder gebildet, wozu noch e. Vertreter d. Ministère public u. e. Greffier kommen. In den Dep., in denen der Appellgerichtshof s. Sitz hat, werden d. A. durch drei Mitglieder dieses Gerichts gebildet. E. Mitglied führt d. Vorsitz. In d. übrigen Dep. werden d. A. gebildet durch e. Rat d. Appellgerichts, der mit dem Vorsitz beauftragt ist, und durch zwei Richter, d. entweder vom Appellgericht als Beisitzer delegiert werden, od., was d. Gewöhnliche ist, durch zwei Präsidenten od. Richter d. Gerichts erster Instanz desjenigen Orts, an dem die A. tagen. D. Untersuchungsrichter u. d. Mitglieder d. Ratskammer können, weil sie vorher in der betreffenden Sache thätig gewesen sind, nicht Mitglieder d. A. werden. Bestimmungen sind in d. Dekret vom 6. Juli 1810 u. in d. Gesetz vom 10. April 1840 enthalten. Außer durch richterliche Mitglieder werden d. A. noch gebildet durch zwölf Bürger, d. Jury (s. d.). Sie entscheidet über d. Straffälligkeit des Angeklagten. D. A. üben, sofern nicht Spezialgesetze entgegenstehen, die volle Straf- u. Polizeigerichtsbarkeit aus. Sie sind Gerichte zweiter Instanz. Sie erkennen wegen qualifizierter Verbrechen, wenn ihnen Zuständigkeit dafür eingeräumt ist; wegen reiner Vergehen, wenn ein bes. Gesetz sie dafür zuständig erklärt hat; wegen Preß- u. politischer Vergehen nach dem Gesetz vom 15. April 1871. Auch entscheiden sie accessorische Kriminal- und Civilklagen. Dem Angeklagten, der ungefesselt vorgeführt werden muß, steht e. Verteidiger zur Seite. Nach Beendigung d. Parteivorträge erteilt d. Vorsitzende d. Geschworenen die Rechtsbelehrung u. übergiebt ihrem Obmann d. Fragen, welche d. Geschworenen beantworten sollen. Darauf ziehen sich die Geschworenen in ihr abgesondertes Beratungszimmer zurück. Sind die Geschworenen über ihr Verdikt einig, so kehren sie in den Sitzungssaal zurück, u. der Obmann verliest dort d. Verdikt. Lautet es auf Schuldig, so setzt der Gerichtshof nunmehr d. Strafe fest, selbst, wenn es sich um einfache Polizeisachen handelt; lautet es auf Nichtschuldig, so ordnet d. Vorsitzende d. Freilassung d. Angeklagten an; lautet es zwar auf Schuldig, ist aber die That durch kein Strafgesetz verboten, oder ist sie verjährt, so erkennt d. Gericht auf Freisprechung d. Angeklagten. Gegen den Wahrspruch der Geschworenen giebt es keinen weiteren Rekurs. Hat d. Gerichtshof d. Überzeugung gewonnen, daß d. Geschworenen sich unter Beobachtung d. gesetzlichen Vorschriften bei Schuldigsprechung des Angeklagten im Grunde geirrt haben, so kann er aus eigener Machtvollkommenheit d. Sache an e. neue Jury verweisen. Eine abermalige Verweisung ist aber unzulässig. Gegen die verurteilende Entscheidung kann ein Kassationsgesuch eingereicht werden.

Assistance, L'—, Annales des associations de prévoyance et des institutions de bienfaisance, so nannte sich e. Zeitschrift aus dem J. 1859, deren erste Nummer in Quartform am 5. Nov. erschien.

Assistance Judiciaire, unentgeltlicher Beistand, d. Unbemittelte vor Gericht erhalten. D. Bestreben, Armen in dieser Weise zu e. ordnungs- u. sachgemäßen Vertretung ihrer Interessen vor Gericht zu verhelfen, ist schon sehr alt: bereits Kapitularien Karls d. Großen enthalten hierauf bezügliche Bestimmungen. Auch spätere gesetzl. Bestimmungen befaßten sich viel mit dieser Materie. Bei d. Civilgerichten d. Arrondissements, d. Appellgerichten, d. Kassationshof u. d. Conseil d'État sind Anwälte vorhanden, welche auf die Aufforderung des betreffenden Gerichtshofs hin unentgeltlichen Beistand gewähren müssen. Damit jemand d. a. j. zugebilligt wird, sind bes. Voraussetzungen erforderlich. Sind diese vorhanden, so hat der Betreffende vorläufig keine Gerichtskosten zu zahlen. Jedoch kann dies Privileg unter gewissen Umständen wieder entzogen werden. Überhaupt ist d. a. j. nur in Kriminal- u. Polizeisachen zulässig, aber niemals in Civilsachen. (P. f., T. IX, S. 191—243.) Am 20. Febr. 1880 haben Deutschland u. Frankreich e. Convention pour assurer le bénéfice de l'assistance judiciaire aux Allemands en France et aux Français en Allemagne geschlossen, d. festsetzt, daß in beiden Ländern bei d. Bewilligung des Armenrechts zwischen Deutschen u. Franzosen kein Unterschied gemacht werden soll. — Reichsgesetzblatt vom 19. April 1881.

Assistance Publique, öffentl. Unterstützung. Vor der Revolution war die Organisation der öffentlichen Unterstützung wesentlich lokal. Durch d. Konstitution von 1793 wurde sie d. Staate zugewiesen u. zugleich e. Recht darauf anerkannt. Mit d. Dezentralisation verschwand dies Recht, u. heutzutage ist d. a. p. in d. Hauptsache lokalisiert u. hat im Prinzip rein fakultativen Charakter. Sie fällt d. Staat, d. Dep. u. d. Gemeinde zu. D. Staat hat außer d. allgemeinen Oberaufsicht auch selbst e. freilich beschränkte Anzahl von Anstalten. Sie sind zur Aufnahme von Blinden (s. Aveugles), Taubstummen (Paris, Bordeaux, Chambéry), Geisteskranken (s. Aliénés), Rekonvaleszenten (s. Asile) bestimmt; eine letzte Klasse dient zur zeitweiligen Unterkunft für Reisende (Mont-Genèvre). Außerdem beteiligt sich der Staat durch außerordentliche u. durch ordentliche, in d. Budget eingestellte Unterstützungen u. durch ständige Beiträge zu d. öffentlichen u. privaten Wohlthätigkeitsanstalten. D. Dep. hat d. Fürsorge für d. Geisteskranken u. d. verwahrlosten Kinder, sowie d. Oberaufsicht über d. kleinen, in

Digitized by Google

fremde Pflege gegebenen Kinder. Es thut dies entweder durch eigene Anstalten od. durch Beiträge an Privatinstitute. D. Gemeinden unterhalten Spitäler (hôpitaux) zur Aufnahme der Kranken u. Hospize (hospices) für Greise, Altersschwache und Unheilbare. Außerdem giebt es Wohlthätigkeitsbureaus (s. Bureaux de bienfaisance). Während die a. p. im wesentlichen fakultativen Charakter hat, giebt es doch zwei Fälle, in denen sie obligatorisch ist, nämlich in Beziehung auf Kinder und arme Geisteskranke. Die in Betracht kommenden Kinder sind: enfants trouvés (Findelkinder), enfants abandonnés (s. d.), orphelins pauvres (arme Waisen) u. enfants secourus temporairement (zeitweilig unterstützte K.), letztere, um ihre Verwahrlosung zu verhindern od. ihr e. Ende zu machen. Die Kosten dafür werden, in d. vom Gesetz von 1869 bestimmten Verhältnis, von Gemeinde, Staat u. Dep. getragen. Ferner bestehen Ausnahmebestimmungen für arme Kranke (malades pauvres). Nach d. Gesetz vom 7. Aug. 1851 muß jeder Arme, der auf d. Gebiet seiner Gemeinde krank wird, in d. Ortsspital aufgenommen werden. Für d. Fall e. akuten Krankheit (maladie accidentelle) ist d. Aufnahme obligatorisch, für d. einer unheilbaren (affection incurable) fakultativ. — Biran, Principes de l'ass publ. en France 1881.

Associations. D. a., Vereine, sind zu unterscheiden von d. réunions, Versammlungen; diese haben e. vorübergehenden, mehr zufälligen Charakter, während eine a. ständig ist u. dauernde Organisation verlangt. Bei d. hohen Bedeutung, welche d. a. für das politische u. soziale Leben gewinnen können, ist es erklärlich, daß auch d. Gesetzgebung sich mit dieser Materie befaßt hat, allerdings erst in neuerer Zeit, denn die Gesetzgebung bis zur Revolution faßte nicht d. a. im ganzen ins Auge, sondern nur einzelne Erscheinungen, so bes. die A. illicites (s. d.), d. Versammlungen mit Waffen u. solche, welche unter d. Vorwand v. Religionsangelegenheiten abgehalten wurden. Obgleich es auch vor d. Revolution a. gegeben hat, d. v. d. Regierung teilweise heftig verfolgt wurden, hat sich doch keine Gesetzgebung über diesen Punkt im ganzen während dieser Periode entwickelt, sondern dies blieb d. Revolutionszeit vorbehalten: am 14. Dez. 1789 bestimmte e. Dekret, daß d. wahlberechtigten Bürger sich in friedlicher Weise u. ohne Waffen zur Abfassung v. Adressen versammeln dürften, aber d. Munizipalbeamten Zeit u. Ort d. Versammlung angeben müßten. Ähnliche Bestimmungen sind in d. Dekret v. 13.—19. Nov. 1790 u. in d. Verfassung v. 3. Sept. 1791 enthalten. Die Folge dieser Freigabe der Bildung von a. waren d. zahlreichen Klubs ꝛc., d. sich während d. Revolutionszeit aufthaten u. teilweise, wie bekannt, e. nichts weniger als günstigen Einfluß auf d. Gestaltung d. Dinge ausgeübt haben. Um dem in etwas abzuhelfen, erschien e. Dekret der Assemblée constituante v. 29.—30. Sept. 1791 mit einschränkenden Bestimmungen. Jedoch wurden diese beschränkenden Tendenzen durch d. Gesetz vom 13. Juni 1793, durch d. Verfassung vom 24. Juni 1793 u. durch das Gesetz v. 25. Juli 1793 wieder beseitigt, bis die Verfassung vom 5. Fructidor d. Jahres III u. ein Dekret vom 7. Thermidor d. J. V wieder Beschränkungen eintreten ließen. D. Verfassung d. J. VIII u. d. sie modifizierenden Senatuskonsulte schwiegen über unseren Gegenstand, bis d. Code pénal u. e. Gesetz v. 10. April 1834 sich wieder mit d. a. beschäftigten. (S. A. illicites.) Die Revolution v. 1848 verwarf d. bisherige System u. stellte durch e. Proklamation der provisorischen Regierung v. 19. April ein Dekret v. 28. Juli bis 2. August u. durch d. Verfassung v. 4. Nov. d. völlige Freiheit der a. wieder her. Hieraus ergaben sich aber bald dieselben Übelstände, wie sie sich während der großen Revolution gezeigt hatten, sodaß in d. folgenden Jahren mehrfache, teilweise sehr strenge Bestimmungen gegen d. a. erlassen wurden. Jedoch wurde dann am 6. Juni 1868 e. Gesetz erlassen, d. mildere Bestimmungen enthielt. Während d. Revolution v. 1870—71 herrschte für d. a. wieder völlige Freiheit, abgesehen von e. Dekret vom 22.—24. Jan. 1871, d. sich gegen d. Klubs wandte. In d. Folgezeit wurden dann am 17. Juni 1880, 23. Okt. 1883, 8. Mai 1886 u. 2. Juni 1888 seitens d. Regierung u. von Privatpersonen Gesetzentwürfe über d. Recht der a. (droit d'associations) im allgemeinen beim Senat (s. d.) vorgelegt, ohne daß bis jetzt eine definitive gesetzliche Regelung dieser Materie erfolgt wäre. (P. fr., T. IX, S. 421—423.) — I. Gerichtswesen: 1. A. De Malfaiteurs. Unter solchen a. versteht man Vereinigungen v. Verbrechern, d. Angriffe gegen Personen od. d. Eigentum bezwecken, zur Ausführung dieser Anschläge bandenmäßig organisiert sind u. unter Anführern stehen. Gerade diese beiden letzten Erscheinungsformen sind das notwendige Requisit für d. Begriff d. in Rede stehenden a. Im einzelnen sind zu unterscheiden: bewaffnete Vereinigungen zur Begehung v. Verbrechen gegen d. Privateigentum u. solche, die d. Staatswesen dadurch gefährden, daß sie öffentl. Verwüstungen u. Plünderungen begehen. Eine bes. Gesetzgebung über diese Art d. Verbrechertums ist noch nicht erfolgt, sondern es kommen in Betracht die Art. 99, 265—268 u. 440 des Code pénal, welcher verschiedengradige Strafen für d. Häupter, Mitglieder u. Mitschuldigen d. Verbrechergenossenschaft festsetzt. (P. fr., T. IX, S. 444—449.) — 2. A. Illicites. Unter a. illicites versteht man Vereinigungen, die vom Gesetz nicht gut geheißen sind, ohne daß es dabei auf d. Zwecke ankommt, d. sie verfolgen. Die Gesetzgebung, u. zwar d. Strafgesetz, interessieren solche a. deshalb, weil sie d. gesetzlichen Vorschriften nicht nachkommen. Bis zur großen Revolution wurde der Begriff d. Unerlaubtheit nur auf solche a. angewendet, d. v. vornherein mit tadelnswerten Tendenzen, sowie mit e. bestimmten Mitgliederzahl gegr. worden waren. Während der Revolution trat ein vollständiger Umschwung in der die a. betreffenden Gesetz-

Digitized by Google

gebung ein, u. es ist bekannt, welche bedeutende, zum Teil verhängnisvolle Rolle d. a. in der damaligen Zeit gespielt haben. So ist es denn erklärlich, daß d. Code pénal, d. noch unter d. Einfluß d. Revolutionszeit entstanden war, auch die a. ins Auge faßte. Die in dieser Hinsicht aufgestellten allgemeinen Bestimmungen lauten nach Art. 291 u. 292 dahin, daß jede Vereinigung von mehr als 20 Mitgliedern, welche sich täglich od. an bestimmten Tagen zur Behandlung v. religiösen, wissenschaftlichen, politischen od. anderen Gegenständen versammeln wollen, zu ihrem Bestehen d. obrigkeitliche Erlaubnis erhalten u. den für sie v. d. Obrigkeit festgesetzten Bedingungen nachkommen muß. Im anderen Falle wird d. Gesellschaft aufgelöst, woneben d. Häupter d. Vereinigung noch mit Geldstrafe v. 16 bis 2000 Fr. bestraft werden. Die eben angegebenen gesetzlichen Vorschriften hatten aber nicht d. gewünschte Wirkung, indem diejenigen Vereinigungen, d. d. gesetzlichen Anforderungen nicht genügen konnten od. wollten, sich einfach in kleinere Zweigvereinigungen teilten, d. weniger als 20 Mitglieder hatten u. somit v. den Bestimmungen d. Code pénal nicht getroffen werden konnten. Um diesem Übelstande abzuhelfen, gelang es d. Regierung endlich, ein abänderndes Gesetz v. 10.—11. April 1834 durchzubringen, dessen Vorschriften noch heute maßgebend sind. Die wichtigste Neuerung dieses Gesetzes, enthalten in Art. 1, besteht darin, daß d. vorher angegebenen Bestimmungen d. Code pénal nunmehr auch auf solche a. anwendbar sind, d. sich in Zweigvereine von weniger als 20 Mitgliedern geteilt haben, wobei weiter auch nicht e. tägliches od. regelmäßiges Sichversammeln erfordert wird. Auch wird d. erteilte obrigkeitliche Erlaubnis zum Bestehen e. a. nunmehr für jederzeit widerruflich erklärt. Ferner enthält d. in Rede stehende Gesetz strenge Strafandrohungen gegen den Anschluß an verbotene Vereinigungen, gegen Unterstützung, d. solchen Vereinigungen durch Gewährung e. Versammlungsortes gewährt wird, u. gegen politische Verbrechen sowie Anschläge, welche in d. Vereinigung gegen d. Staatssicherheit unternommen werden. (P. f., T. IX, S. 421, 431—437.) — 3. A. Secrètes, Nicht zu verwechseln mit d. a. illicites sind die a. secrètes, d. h. geheime Gesellschaften i. weitesten Sinne. Vor d. J. 1848 konnten auch diese wie jene nur nach Art. 291 ff. d. Code pénal u. nach d. Gesetz v. 10. April 1834 verfolgt werden, wobei aber gewisse Voraussetzungen (Mitgliederzahl ꝛc.) zutreffen mußten. Erst e. Dekret v. 28. Juli 1848 untersagte d. geheimen Gesellschaften allgemein, ebenso e. Dekret v. 25. März 1852. In d. Folge beschäftigten sich mit d. geheimen Gesellschaften d. Gesetze v. 15. April 1871, 29. Dez. 1875 u. v. 29. Juli 1881. D. Punkte, welche d. geheimen v. d. unerlaubten unterscheiden, sind folgende: d. Mitgliederzahl ist für d. Strafbarkeit d. Gesellschaft ohne Belang; auch d. Zweck, den d. Gesellschaft verfolgt, bleibt unberücksichtigt, da geheime Gesellschaften überhaupt verboten sind, und weil d. Gesetz annimmt, derartige Gesellschaften hielten sich verborgen, um auf diese Weise unerlaubte Zwecke zu erreichen; endlich ist nicht erforderlich, daß d. geheimen Gesellschaften eine bestimmte Dauer haben. (P. f., T. IX, S. 451—452.) — II. Arbeiterwesen: 1. A. De Production, Vereinigungen, d. bezwecken, d. Arbeitern die Möglichkeit zu geben, auf eigene Rechnung zu arbeiten, nicht für e. Arbeitgeber. Es giebt solche Vereinigungen, die in Frankreich aber nicht häufig sind, für verschiedene Branchen. — 2. A. Internationale De Travailleurs. Der Ursprung dieser Vereinigung geht auf die zweite Londoner Weltausstellung vom J. 1862 zurück, wo d. als Delegierte dorthin entsandten fr. Arbeiter das Projekt kennen gelernt haben. D. Gründung erfolgte dann im J. 1864. Der Zweck, den die Gesellschaft verfolgte, war die Schaffung e. centralisierten Vereinigung für d. Arbeiter aller Länder. D. Tendenzen, d. in d. Statuten d. Vereinigung enthalten sind, können kurz mit folgenden Schlagwörtern bezeichnet werden: Begünstigung des Streikes; Unterordnung d. Kapitals unter d. Arbeit; Beseitigung d. besonderen Erbrechts; Beseitigung d. Eigentums u. Verteilung d. Grund u. Bodens an d. Gesamtheit; Vernichtung d. Idee d. Vaterlandes; Abschaffung jeder nach außen hervortretenden Religionsausübung. Es ist wohl selbstverständlich, daß eine Gesellschaft mit e. Grundrichtung wie d. angegebenen bald seitens d. Gesetzgebung Widerstand erfahren mußte. Dies geschah durch e. Gesetz v. 14. März 1872, d. sich, nachdem es unter mancherlei Schwierigkeiten zu Stande gekommen war, hauptsächlich gegen die in Rede stehende a. richtet, aber auch gegen alle anderen Vereinigungen, ohne Rücksicht auf ihre Bezeichnung, wenn sie zur Einstellung d. Arbeit oder zur Beseitigung des Rechts des Eigentums, der Familie, d. Vaterlandes, d. Religion u. d. freien Religionsausübung aufreizen. Im einzelnen ahndet d. Gesetz drei Gruppen v. Straftaten: d. einfachen Anschluß an unsere a.; die Übernahme v. Ämtern in d. a. od. d. Unterstützung ihrer Entwickelung; d. Unterstützung d. a. durch Gewährung v. Darlehen od. e. Versammlungsortes. (P. f., T. IX, S. 437—444.) — III. Schulwesen. 1. A. Amicale Des Anciens Élèves De La Faculté Des Lettres De Paris hat ihren Sitz in der Sorbonne, ist 1884 resp. 1889 gegr. worden u. bietet d. Studenten am Schlusse ihrer Studien durch e. Unterstützungskasse, e. Jahrbuch u. Versammlungen e. Mittel, mit d. ehemaligen Studiengenossen leichte und angenehme Beziehungen zu unterhalten. Sie zählt mehr als 300 Mitglieder, d. e. jährlichen Beitrag v. je 5 Fr. bezahlen. (Vgl. Le livret de l'étudiant de Paris, Paris, Delalain Frères.) — 2. A. Amicale Des Élèves Et Anciens Élèves De La Faculté Des Sciences der Pariser Universität hat ihren Sitz in der Sorbonne u. den Zweck, d. Freundschaftsbande ihrer Mitglieder enger zu knüpfen u. sie bes. durch die Veröffentlichung e. bulletin in ihren

Digitized by Google

Studien zu ermutigen. Nach e. vierteljährigen Studium kann d. Mitgliedschaft erworben werden. Jährlicher Beitrag ist mindest. 5 Fr. Die a. hat ein aus Professoren bestehendes comité de patronage; sie zählte 1890 ungefähr 350 Mitglieder. Diese Zahl wächst indes von Jahr zu Jahr. (Vgl. Le livret de l'étudiant de Paris, Paris, Delalain Frères.) — 3. A. Des Étudiants haben sich seit 1884 bes. auf Anregung d. Prof. Lavisse fast an allen fr. Universitäten gebildet. Sie haben einzig d. Zweck, den Studenten materielle Vorteile zu verschaffen, ihre Studien zu erleichtern, d. geistige Band zwischen Studierenden u. Professoren, d. einzelnen Fakultäten u. Universitäten herzustellen. Da Religion u. Politik ausgeschlossen sind, haben sie bei der Regierung freundliche Aufnahme gefunden und stehen unter d. Schutze d. conseil de l'université. — 4. A. Des (Maitres) Répétiteurs an d. Lycées u. Collèges ist 1881 zu dem Zwecke gegr. worden, d. Studien dieser Lehrer zu begünstigen u. zu erleichtern u. unter ihnen Beziehungen guter Kameradschaft u. gegenseitiger Unterstützung zu begründen. Obgleich ihr Los bes. durch Jules Ferry sehr gebessert worden ist, führen sie gleichwohl keine rosige Existenz. Infolge d. Mißbrauchs, den sie von d. ihnen gewährten Freiheit gemacht haben, hat nun am Anfang des J. 1897 der Unterrichtsminister Rambaud e. Verordnung erlassen, daß die a. entweder aufgelöst od. auf e. neuen Grundlage aufgebaut werden müßte. Die Sache ist sogar am 22. März 1897 zum Gegenstand e. Interpellation in der Deputiertenkammer gemacht worden. D. Verein giebt e. „Bulletin“ heraus u. zählte 1895 gegen 1390 Mitglieder. Nach ihrem Vorgange versuchten die Professoren der Lycées 1896 e. allgemeinen Verband zu gründen. D. Minister hat ihn indessen nicht genehmigt, sondern nur Lokalverbände gestattet, deren Hauptzweck gegenseitige Unterstützung sein soll. (Vgl. Hartmann, Reiseeindrücke u. Beobachtungen, Leipzig, Stolte, 1897, S. 127 f.; National-Zeitung v. 11. Febr. 1897.) — 5. A. D'Institutrices Allemandes En France, Verein deutscher Lehrerinnen in Frankreich, besteht seit November 1890, zählt jetzt 250 ordentliche u. 50 außerordentliche Mitglieder (Beitrag 6 Fr.) u. steht unter d. Schutze d. Großherzogin v. Mecklenburg-Schwerin u. d. Fürstin v. Waldeck u. Pyrmont. Zweck d. Vereins ist, d. Stellung d. Lehrerinnen in Frankreich zu heben, deren praktische Interessen zu fördern u. d. Gemeinschaft d. Mitglieder zu pflegen. Er sucht dieses durch Stellenvermittelung, Erteilung v. Rat u. Auskunft, Kranken- u. Unterstützungskasse, sonntägliche u. monatliche Versammlungen zu erreichen. Mitglieder, die d. Stellenvermittelung in Anspruch nehmen, müssen der persönlichen Vorstellung halber in Paris u. mit genügenden Existenzmitteln für 3—4 Monate versehen sein. D. Vereinslokal befindet sich Paris, 8, rue de Villejust, wo auch fr. Kurse versch. Art eingerichtet u. mittags v. 2—4 Damen zu sprechen sind. Das „Pariser Vereinsblatt“, das Organ des Vereins, erscheint dreimal im Jahre. Einen Verein deutscher Lehrer giebt es in Frankreich nicht. — 6. A. Générale Des Étudiants De Paris (le grand A. genant), hat ihren Sitz in der rue des écoles 41 u. 43. Im J. 1884 gegr. u. durch Dekret v. 25. Juni 1891 als gemeinnützig anerkannt, zählte sie Ende Oktober 1896 7000 aktive, 850 Ehren- und lebenslängliche Mitglieder u. Gründer. Sie bietet ihren Mitgliedern sieben Bibliothekzimmer mit über 10000 Bänden, ein Lesezimmer mit mehr als 200 Zeitungen u. Zeitschriften ꝛc. Sie will das materielle Leben d. Studenten erleichtern u. s. geistige u. sittliche Gemeinschaftlichkeit sichern. Sie hält sich von politischen u. religiösen Kundgebungen fern, vertritt dagegen d. Gesamtheit d. Studenten bei d. nationalen od. Universitätsfesten d. In- u. Auslandes. D. Verwaltung liegt ausschließlich in d. Händen v. Studierenden; jährlich findet eine Generalversammlung statt. Sie veröffentlicht monatlich „l'Université de Paris“ u. jährlich ein „Annuaire“. Jeder ordentlich immatrikulierte Student kann Mitglied werden. D. jährl. Beitrag ist 18 Fr. und 2 Fr. Eintrittsgeld. (Näheres im Livret de l'étudiant de Paris, Paris, Delalain Frères.) — 7. A. Philotechnique Et Polytechnique, siehe Adultes, S. 86 u. 87. — 8. A. Phonétique Des Professeurs De Langues Vivantes ist 1886 v. Paul Passy gegr. u. giebt d. in Lautschrift gedruckte Monatsschrift: „Le maitre phonétique“ heraus. Sie vertritt die direkte Sprachmethode in Verbindung mit Phonetik, die sie aber einseitig u. ausschließlich betont. Die Punkte ihres Programms, qu'il faut étudier d'abord le language parlé de tous les jours, rendre familiers aux élèves les sons de la langue étrangère, étudier les phrases et les tournures idiomatiques les plus usuelles de la langue étrangère, enseigner d'abord la grammaire inductivement, rattacher les expressions de la langue étrangère directement aux idées ou à d'autres expressions de la même langue, donner comme devoirs écrits d'abord des réproductions de textes, des récits faits par l'élève de vive voix, ensuite des rédactions libres, enfin des versions et des thèmes, sind wohl d. Beachtung wert. (M. Hartmann, Reiseeindrücke u. Beobachtungen, 1897, S. 94 f.) — 9. A. D. Élèves an d. Lycées u. Collèges waren drei vorhanden u. über ganz Frankreich verbreitet. Sie trugen d. charakteristischen Namen taupe, corniche u. cagne, Duckmäuser, Einfaltspinsel u. Faulpelz. Ihre Spitze war gegen die Disziplin gerichtet, indem sich alle Vereinsmitglieder auflehnten, wenn einer von ihnen bestraft wurde. Außerdem gehörte die pornographische Litteratur zu d. Leistungen der Vereine, denen überdies Gelder zur Verfügung standen, die sie zu Wucherzinsen (sogar 400%) an ihre Mitglieder verliehen. 1897 hat der Unterrichtsminister Rambaud diese Schülerverbände verboten u. d. Direktoren der höh. Lehr-

Digitized by Google

anstalten angewiesen, vor der Aufnahme den Schülern d. schriftl. Verpflichtung abzunehmen, keinem Verbande beitreten zu wollen. Auch d. Eltern od. d. Vormund müssen diese Verpflichtung unterschreiben. — 10. A. Nationale Pour La Réforme De L'Enseignement Secondaire wurde Ende d. achtziger Jahre begründet, bestand aber nur kurze Zeit, da sie nach Einführung des „ens. second. moderne" 1891 ihre Arbeiten eingestellt hat. Ihr Ideal war d. Einheitsschule u. ein höh. Unterricht in zwei Stufen: das eigentliche ens. sec., für alle Schüler gleich u. e. allgemeine Bildung gebend, also dem höh. Elementarunterricht entsprechend, u. d. ens. sec. supérieur, nach d. Bedürfnissen in versch. Arten zerfallend, klassisch, neusprachlich, mathematisch-naturwissenschaftlich. (Dreyfus-Brisac, Éducation Nouvelle, III, 142 ff., Paris 1897.) — 11. A. Franco-Écossaise ist 1895 entstanden zu dem Zwecke, d. alten histor. Beziehungen zwischen d. fr. u. schottischen Universitäten wieder herzustellen u. einen regelmäßigen Besuch derselben v. beiden Seiten zu begründen. (Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen, III, 63.) — 12. A. Amicale Des Anciens Élèves De L'École Des Arts Et Manufactures, s. Arts. — 13. A. Amicale Des Anciens Élèves Des Écoles D'Arts Et Métiers, s. Arts. — 14. A. Pour L'Enseignement Des Sciences Anthropologiques, s. Anthropologie, École D'—. — 15. A. Internationale Des Professeurs befindet sich rue Royale, 7. Hier wie in den in versch. Stadtvierteln gelegenen acht Filialen erhalten Fremde billigen Sprachunterricht. (Näheres siehe in Langenscheidts Notwörterbuch, III, S. 264 f.) — IV. Wohlthätigkeit: 1. A. Des Dames Françaises ist e. Wohlthätigkeitsgesellschaft, d. in Kriegszeiten sich mit der Pflege der Verwundeten u. ihrer Unterstützung durch Liebesgaben befaßt. Was d. Gründung v. Militärhospitalen anlangt, so bleibt ihre Mitwirkung auf das fr. Gebiet beschränkt, desgleichen darf ihr Personal, das durch Armbinde kenntlich ist u. sich durch Namenskarte ausweisen muß, nicht in d. Feld- u. Räumungslazaretten helfend eingreifen. Die Gesellschaft wurde 1879 gegr. u. am 16. Nov. 1886 als dem Gemeinwohl dienend (d'utilité publique) anerkannt. Sie ist beim Kriegs- u. Marineminister u. bei jedem Generalkommando vertreten. (S. auch Croix Rouge Française.) — 2. A. Valentin Haüy zu Paris, gegr. durch Maurice de la Sizeranne 1889. Zu dieser Gesellschaft hat jeder Zutritt, d. sich für d. Unglück der Blinden interessiert. Sie beschränkt ihre Thätigkeit nicht auf bes. Kategorien v. Blinden, sondern bemüht sich, sie alle in d. Kampfe um d. Existenz zu unterstützen. — V. Kunstverein: A. Artistique v. Ed. Colonne als Konkurrentin der Pasdeloupschen Konzerte gegr. Die Aufführungen finden im Théâtre Châtelet statt. — VI. Ackerbau: 1. A. Agricoles. In ausgedehnterer Weise schließen sich Landwirte aneinander zur Vernichtung schädlicher Tiere, zum Schutze ihrer Früchte, der Jagd, d. Fischfangs, zu Verkäufen, Einkäufen, Benutzung v. Maschinen, Entwässerungen, zu Aus- u. Aufforstungen, zur Uferbefestigung, zum Betrieb der Molkerei (a. fromagères od. fruitières), d. Austernzucht (a. huitrières). P. Joigneaux berichtet, daß auf d. Lande Vereinigungen bestehen, in denen jeder 50 C. bis 1 Fr. monatlich zahlt. Bei Krankheit des einen ruft d. Vorsitzende d. Mitglieder zusammen, um am Sonntag Morgen d. Feld d. Erkrankten zu bestellen. D. Kasse dient zur Bestreitung v. Festlichkeiten od. wohlthätigen Zwecken. Diese Ackerbauvereine unterstehen der Direction de l'agriculture. — 2. A. Amicale Des Anciens Élèves De Grignon, Verein ehemaliger Schüler d. landwirtschaftlichen Hochschule zu Grignon, hat sich zwecks Pflege der Ackerbauwissenschaft gebildet, beschickt auch unter diesem Namen d. Weltausstellungen. In gleicher Weise bestehen Vereinigungen alter Herren von Montpellier u. Grandjouan. — VII. Handel: A. Française Pour La Liberté Des Échanges. Bastiat (1801—50) war d. thätige u. erfolgreiche Verbreiter d. v. Cobden (1804—65) in England hervorgerufenen Bewegung für den Freihandel. Er gründete am 10. Febr. 1846 zu Bordeaux d. oben genannte a. mit d. ausdrücklichen Endzwecke, d. Monopol unter jeglicher Form zu bekämpfen u. zu beseitigen. Unter d. Vorsitz d. Maire v. Bordeaux, Dufour-Dubergier, fand am 24. Febr. dess. J. in Bordeaux die konstituierende Versammlung statt. Bald darauf wurde in Paris e. a. centrale pour la liberté des échanges mit d. gleichen Zielen gegr. und d. Vorsitz dem Herzog v. Harcourt übertragen. Lyon, Marseille, Havre u. Reims sind schnell gefolgt. Eine Zeitung, „Le Libre-Échange", sollte d. Bewegung verbreiten. Im April 1847 trat d. a. mit e. bestimmt formulierten Aktionsprogramm hervor, in welchem d. Abschaffung d. Schutzzölle, die allmähliche Herunterſetzung der Einfuhrzölle, d. Vereinfachung d. Tarife, gänzliche Abschaffung der Eingangszölle auf Rohmaterialien, bes. auf Nahrungsmittel, u. noch manches andere gefordert wurde. Manche dieser Forderungen ist inzwischen verwirklicht, auch hat die a. d. Verdienst, im Publikum d. Interesse an handelspolitischen Fragen geweckt u. gefördert zu haben, aber ihr Hauptzweck, d. Durchführung d. Freihandels, ist unerfüllt geblieben. In den achtziger Jahren sind d. Bestrebungen der inzwischen ganz bedeutungslos gewordenen a. von der Ligue nationale contre le renchérissement du pain et de la viande, 1884, in größerem Sinne wieder aufgenommen worden. Männer, wie Léon Say, Raoul Duval, Frédéric Passy, nahmen sich d. Sache an. Im folgenden Jahre entwickelte sich aus dieser Ligue e. a. pour la défense de la liberté commerciale, d. in Lyon u. Marseille Zweigausschüsse hatte. Alle diese Vereinigungen haben keine durchgreifenden Erfolge zu verzeichnen, da in keinem Kulturlande die Weltlage dem Freihandel günstig ist. —

Digitized by Google

VIII. Jünglingsvereine: A. De Jeunes Gens od. Union Chrétienne De Jeunes Gens. D. unions chrétiennes de jeunes gens in Frankreich bestehen schon seit geraumer Zeit. D. erste internationale Konferenz d. Jünglingsvereine im J. 1855 konnte bereits in Paris abgehalten werden. D. Vereine erstrecken sich über ganz Frankreich u. sind in versch. Gruppen eingeteilt, deren Zahl sich gegenwärtig auf zehn beläuft. Die Gesamtzahl d. Vereine ist nach d. neuesten Statistik 97, jedoch kommen noch mehrere Vereine hinzu, die sich der Alliance nicht angeschlossen haben. Jede Gruppe hat ihren Gruppenvorstand. An d. Spitze steht d. comité national. In d. alle drei Jahre stattfindenden Generalversammlung wird d. Sitz desselben für d. nächsten drei Jahre bestimmt. Früher war das Centrum d. Bundes in Nimes, sodann in Lyon; gegenwärtig befindet es sich in Paris, wo auch der größte Verein mit ungefähr 500 Mitgliedern vorhanden ist. Paris besitzt ein prächtiges, mit allem Komfort ausgestattetes Jünglingshaus, das zum bei weitem größeren Teile ein Geschenk des Herrn Stokes in New-York ist. Außerdem hat d. vor kurzem verschiedene Herr André ansehnliche Gaben für dasselbe gespendet. Hinsichtlich ihrer Grundlage unterscheiden sich d. fr. Vereine nicht von d. übrigen Jünglingsvereinen der Erde. Sie ruhen auf dem festen Grunde d. göttlichen Wortes u. betrachten es als ihre vornehmste Aufgabe, christl. Gesinnung u. christl. Leben unter d. herangewachsenen männlichen Jugend zu befördern. Die wöchentliche Vereinsbibliothek bildet darum d. Mittelpunkt d. Vereinslebens. Alljährlich werden thèmes u. d. biblischen Besprechungen herausgegeben u. d. einzelnen Vereinen zur Benutzung in ihren religiösen Versammlungen zugesandt. Auch für Unterhaltung u. Belehrung wird in mannigfacher Weise Sorge getragen. Jeder Verein hat eine Bibliothek. Ausflüge und musikalische Abendunterhaltungen finden häufig statt, ebenso allgemein belehrende Vorträge. Dagegen tritt die unterrichtliche Seite in d. Hintergrund. Es sind überwiegend gebildete junge Leute aus d. Kaufmannsstande, die sich d. Vereinen anschließen. D. Bewegung für unions cadettes, d. sich mit d. Altersstufe v. 14 bis 17 Jahren beschäftigt, ist in d. letzten Jahren immer stärker geworden. Diese Vereine erweisen sich als sehr segensreiche. Auch d. Soldaten nehmen sich d. Brüder in Frankreich mit großem Eifer an. In Paris besteht ein eigenes Soldatenheim, in dem Fortbildungskurse gegeben werden u. außerdem für freie Unterhaltung u. religiöse Erbauung Raum gegeben ist. Ähnliche Einrichtungen bestehen in Lyon, Nimes u. an anderen Orten. Namentlich bietet man den Soldaten Gelegenheit, Briefe in d. Heimat zu schreiben, wofür ihnen d. Kopialien umsonst gereicht werden. D. Präses d. Centralkomités ist gegenwärtig C. E. Caspari, mit ihm L. André. Ihnen steht ein Generalsekretär zur Seite, dem noch ein Gehilfe beigegeben ist. Der Pariser Verein besitzt drei Agenten: van der Beken, Gaillard u. Theis, die auf Förderung u. Ausbreitung d. Vereins u. s. Zweigabteilungen Bedacht nehmen. D. Pariser Verein unterhält auch eine studentische Abteilung, der 60 Studierende aus versch. Fakultäten angehören. Daß es nicht ganz leicht ist, in e. so überwiegend katholischen Lande d. Sache d. Evangeliums hoch zu halten, begreift sich leicht. Umsomehr ist d. Eifer d. dortigen Freunde anzuerkennen. Der kath. Gesellenverein hat sich auch nach Frankreich verpflanzt u. unter den dortigen Deutschen an versch. Orten Abteilungen ins Leben gerufen. Außerdem giebt es versch. Einrichtungen humanitärer Art ohne christlichen Grundcharakter in Frankreich. (Krummacher, Die evangelischen Jünglingsvereine, Elberfeld 1895.) — IX. Presse: A) A. De La Presse, Genossenschaften d. Presse. Man versteht darunter Vereinigungen v. Journalisten zur Vertretung d. gemeinschaftlichen Interessen u. zu gegenseitiger Förderung u. Unterstützung. Versch. dieser Verbände haben sich nun miteinander wieder in Verbindung gesetzt durch Einsetzung e. Ausschusses, in welchen d. einzelnen Genossenschaften Delegierte entsenden. Dieser Ausschuß nennt sich: Comité général des Associations de la Presse française. Dieser Centralverband hat etwaige Streitigkeiten unter d. in ihm vertretenen Genossenschaften zu schlichten u. für d. Rechte aller dieser Vereinigungen, bezw. e. einzelnen Zeitung nachdrücklichst einzutreten. (Vgl. auch Syndicats.) — 1. A. Confraternelle Et Mutuelle De La Presse Judiciaire Parisienne. So nennt sich eine aus früheren u. derzeitigen Pariser Gerichts-Journalisten gebildete „Gesellschaft zu gegenseitiger Beihilfe", welche durch Dekret v. 10. März 1887 genehmigt worden ist. Außer d. 68 eigentlichen Mitgliedern, welche d. Genossenschaft bilden, zählt dieselbe 3 „membres donateurs et perpétuels" u. daneben 27 Ehrenmitglieder, zumeist Advokaten u. Herausgeber von Zeitungen, mit dem Minister des Innern, Léon Barthou, an ihrer Spitze. Die Sitzungen d. Genossenschaft finden im Palais de Justice statt. — 2. A. De La Presse Cycliste, e. Genossenschaft zu gegens. Unterstützung, gegr. im J. 1894. Die Bureaux derselben befinden sich in Paris, 29 u. 31 Rue Jean-Jacques Rousseau. — 3. A. De La Presse Médicale. Diese Genossenschaft, deren Gründung in d. J. 1889 fällt, hat ihre Gesellschaftsräume in Paris, 23 Rue de Dunkerque. D. Genossenschaft setzt sich aus Ärzten zusammen, welche entweder Fachzeitschriften herausgeben od. mit solchen in Verbindung stehen; sie zählt 52 Mitglieder. — 4. A. De La Presse Monarchique Et Catholique Des Départements. Der aus d. „A. de la Presse républicaine" ausgeschlossene Teil der Presse hat in dieser Genossenschaft eine selbständige Vereinigung zur Vertretung s. Interessen geschaffen, welche ebenfalls ihre Centralleitung in Paris hat, 265 Rue St-Honoré. Die Genossenschaft zählt außer 51 Ehrenmitgliedern ca. 100 Mitglieder. — 5. A. De La Presse Plébisci-

Digitized by Google

taire Départementale hat in Paris, 25 Boulevard Magenta, ihre Sitzungsräume. Die Tendenz d. Genossenschaft ergiebt sich aus dem Namen, den sie führt. — 6. A. Des Journalistes Parisiens. Diese allgem. Pariser Journalisten-Genossenschaft hat ihre Sitzungsräume 14, Rue de la Grange-Batelière. Durch Dekret vom 15. Jan. 1890 ist sie als „Établissement d'utilité publique" anerkannt worden. D. Zahl d. Mitglieder dieser Genossenschaft beläuft sich auf gegen 400. Zweck d. Genossenschaft ist d. Unterstützung der d. Rates od. der materiellen Beihilfe bedürftigen Mitglieder. — 7. A. Et Syndicat De La Presse Républicaine Départementale De France. Wie der Titel besagt, nimmt diese Gesellschaft nur Vertreter d. republikanischen Presse Frankreichs mit Ausschluß von Paris auf, 22 Chaussée-d'Antin. Streitigkeiten zwischen Zeitungsdirektoren u. Mitarbeitern werden durch e. schiedsrichterlichen Ausschuß (conseil arbitral) beigelegt, in welchem beide Parteien in gleicher Stärke (je drei) vertreten sind. D. Schiedsrichter werden von d. Generalversammlung gewählt. Die Genossenschaft zählt mehrere hundert Mitglieder aus allen Teilen Frankreichs. — 8. A. Fraternelle Des Journalistes Républicains De L'Orne. Sämtliche Mitglieder d. geschäftsführenden Ausschusses sind Herausgeber von Zeitungen, d. in versch. Städten d. Orne-Dep. erscheinen (Laigle, Laferté-Macé, Mortagne). — 9. A. Générale Des Nouvellistes Parisiens. Unter dieser Bezeichnung hat man die Genossenschaft der Pariser Zeitungs-Reporter zu verstehen, welche sich im Oktober 1893 gebildet hat. Zweck d. Vereinigung war einerseits, stellenlosen oder kranken Mitgliedern sofortige Unterstützung zuteil werden zu lassen, andererseits aber auch, mit vereinten Kräften anzukämpfen gegen d. immer bedrohlicher werdende Konkurrenz d. Zeitungs-Agenturen, welche d. Aufgabe, d. Pariser Blätter mit allen möglichen Neuigkeiten aus d. Hauptstadt zu versorgen, in ihr Bereich gezogen hatten. Jedes Mitglied ist mit einem vom Polizeipräfekten beglaubigten Berechtigungsschein versehen, d. ihm gestattet, seinem Gewerbe auf offener Straße frei nachzugehen. D. Genossenschaft hatte sich anfangs auf Grundlage d. Gesetzes v. 21. März 1884 konstituiert; durch Ministerialbeschluß, datiert v. 28. Januar 1896, ist sie in e. „Gesellschaft zu gegenseitiger Unterstützung" (société de secours mutuels) umgewandelt worden. Sie hat ihren Sitz in Paris, 184, Faubourg St-Honoré. Die Vereinigung umfaßt im ganzen 90 Personen, darunter auch einige weibl. Reporter. — 10. A. Syndicale De La Presse Parisienne. Diese Genossenschaft hat ihre Bureaux 61, Rue de La Fayette, Paris. Sie vertritt nicht e. bestimmte politische Meinung, sondern will lediglich die Rechte der Presse gegenüber den Faktoren der Staatsgewalt verfechten. — 11. A. Syndicale Professionnelle Des Journalistes Parlementaires. D. Zweck dieser Genossenschaft der parlamentarischen Berichterstatter für die Pariser Blätter u. für die größeren Zeitungen d. Dep. ist die Unterstützung d. in Bedrängnis geratenen Mitglieder mit Rat u. mit That, daneben aber auch das gemeinschaftliche Eintreten für d. unbeschränkte Recht freier Besprechung der parlamentarischen Vorgänge u. freier Erörterung politischer Fragen. D. Sitzungen der Genossenschaft finden im Palais Bourbon statt. Nicht weniger als 78 hervorragende Persönlichkeiten, Senatoren, Deputierte u. Herausgeber v. Zeitungen, mit Felix Faure an ihrer Spitze, gehören zu d. Ehrenmitgliedern d. Vereinigung. D. Zahl d. aktiven Mitglieder derselben beträgt 131. — 12. A. Syndicale Professionnelle Des Journalistes Républicains Français. Diese Genossenschaft v. Journalisten, deren Hauptzweck d. materielle u. rechtliche Unterstützung bedrängter Mitglieder ist, hat ihre Sitzungsräume 46, Rue Vivienne, Paris. Sie läßt nur e. beschränkte Anzahl von Mitgliedern zu (350) u. knüpft d. Aufnahme in d. Verband an bestimmte Bedingungen; D. Aufzunehmende muß Franzose sein; er muß mindestens e. Jahr als bezahlter Mitarbeiter an e. republikanischen Organ thätig gewesen sein, u. sein Gesuch um Aufnahme muß durch d. Gegenzeichnung zweier Mitglieder unterstützt werden. Auch dann ist er noch nicht ohne weiteres aufnahmefähig: Es werden Nachforschungen über ihn angestellt, u. das Ergebnis derselben wird in der Sitzung, in der s. Aufnahme stattfinden soll, d. anwesenden Ausschußmitgliedern (syndics) mitgeteilt; er muß nachweisen, daß er v. Militärdienste befreit ist ꝛc. D. Wahl wird vollzogen von den „syndics de la Presse républicaine française"; Stimmenmehrheit entscheidet. Zählt d. Genossenschaft bereits 350 ordentl. Mitglieder (membres titulaires), so wird der Neuaufgenommene zunächst, bis eine Stelle frei wird, „membre adhérent". Je nach ihren Mitteln gewährt d. Vereinigung d. kranken u. z. Z. unbeschäftigten Mitgliedern Unterstützungen und Darlehen. Den letzteren verschafft sie Stellen. Sollten zwischen e. Mitgliede u. demjenigen, welcher dasselbe beschäftigt, Differenzen eintreten, so entscheidet entweder ein schiedsrichterlicher Spruch über d. betr. Angelegenheit, od. d. Recht hat zu entscheiden. Für solche Fälle sind bes. Instanzen geschaffen, ein „Conseil arbitral" u. e. aus Juristen zusammengesetztes „Comité du contentieux de l'A.". — B) Zeitungstitel: 1. L'A., bulletin, international des sociétés coopératrices, Titel e. Blattes in Oktavformat, welches im J. 1865 in Paris herauskam. — 2. A. démocratique des amis de la Constitution; A. fraternelle et universelle des travailleurs; A. libertiste; A. nationale: Titel demokratischer Blätter aus d. J. 1848, die eine Zeit lang auf den Pariser Straßen feilgeboten wurden. Das in diesem Jahre in Aufnahme gekommene Zauberwort „association", mit dessen Hilfe man d. Welt reformieren wollte, hatte d. Titel dieser Blätter veranlaßt; sie starben alle

Digitized by Google

e. frühen Todes. (Hatin, Histoire du Journal en France.) — 3. L'A. Des Libres Penseurs, so nannte sich e. Erzeugnis d. Pariser Presse aus d. J. 1848, welches zwei Nummern erlebte. — 4. L'A. Médicale, Journal des intérêts professionnels des médecins et des pharmaciens. Dieses Fachblatt für Mediziner erschien in Paris vom J. 1863 ab. — 5. L'A. Républicaine Des 37 000 Communes De France. Dieses Blatt, d. Organ einer Pariser Vereinigung, d. sich ebenfalls „L'A. républicaine" nannte, wollte das fr. Volk über s. politischen Rechte u. Pflichten unterrichten u. zugleich von den Vorzügen der republikanischen Staatsform überzeugen. Es tauchte im Febr. 1849 zuerst auf u. entschlief natürlich nach kurzem Bestehen. — X. Gemeinnützige Vereinigungen: 1. A. Amicale Et De Prévoyance De La Préfecture De Police. Da d. Pensionen für d. gardiens de la paix gering sind, wurde hauptsächlich v. ihnen u. fast ausschließlich für sie im J. 1882 diese société de secours mutuels et de retraite gegr. Jährl. Beitrag 24 Fr. Sie zählt mehr als 4000 Mitglieder, besitzt ein Kapital von 1 Million Fr. und zahlt eine Pension an 500 pensionierte Mitglieder. Es stehen den Mitgliedern außerdem fünf Rechtskonsulenten und 150 Ärzte, Chirurgen, Zahnärzte ꝛc. unentgeltlich zur Verfügung; auch haben sie noch einige andere Vergünstigungen. Der jetzige Präsident, Felix Faure, unterstützt seit Dezember 1895 das Unternehmen. — 2. A. De Consommation, Vereinigungen, hauptsächlich in Fabrikstädten, welche durch die Beiträge ihrer Mitglieder in der Lage sind, die zum Leben notwendigen Dinge zu Engrospreisen einzukaufen, wodurch wesentliche ökonomische Vorteile für die Mitglieder der Vereinigungen erzielt werden. — 3. A. De Crédit, Vereinigungen, welche ihren Mitgliedern d. zur Anschaffung v. Maschinen u. Rohstoffen nötige Kapital verschaffen. — 4. A. De Prévoyance, s. Caisses. — 5. A. Syndicales od. Syndicats Professionnelles, Vereinigungen, welche v. denjenigen Eigentümern gebildet werden, welche an e. Arbeit v. allgemeinem Nutzen interessiert sind. Ihre Bezeichnung als a. s. rührt daher, daß ihre Vertreter d. alten Namen der syndics beibehalten haben. D. Ursprung d. in Rede stehenden a. reicht bis ins XII. Jhrh. zurück, denn seit 1169 findet sich e. Vereinigung v. Eigentümern zur Sicherung d. ungehinderten Abflusses d. Gewässer in d. Ableitungskanälen, welche zur Austrocknung d. Sümpfe u. feuchten Landstrecken im Gebiete v. Dunkerque angelegt waren. Auch lassen sich solche Vereinigungen zu Bewässerungszwecken, welche unter d. Herrschaft d. Westgoten u. Araber entstanden sind, in Roussillon nachweisen. Vereinigungen mit ähnlichen Tendenzen finden sich seit d. XII. Jhrh. auch in d. Provence. In den Jahren 1599 u. 1607 ordnen königliche Edikte a. s. an zum Schutze d. ausgetrockneten Sümpfe in Poitou u. and. Gegenden. Am Ausgange d. XVIII. Jhrh. wurde in d. Gesetze v. 12.—20. Aug. 1790 zum ersten Male e. umfassendere Regelung der a. s. vorgenommen. In d. Folge ergingen dann in dieser Materie bis zum J. 1865 folgende gesetzliche Bestimmungen: ein Gesetz vom 28. Sept. bis 6. Okt. 1791; e. Verfügung des Directoire (s. d.) vom 4. Nivôse d. Jahres VI u. e. Gesetz vom 4. Pluviôse dess. Jahres; ein Gesetz vom 14. Floréal d. J. XI; zwei Dekrete v. 4. Thermidor d. J. XIII u. v. 16. Sept. 1805, deren Bestimmungen noch heute in Kraft sind; Gesetze v. 16. Sept. 1807 u. 27. April 1838; e. Dekret v. 25. März 1852; Gesetze v. 10. Juni 1854, 7. Juli 1856 u. 28. Mai 1858, sowie endlich e. Dekret v. 13. April 1861. Diese zahlreichen Bestimmungen lassen deutlich erkennen, wie sehr sich d. neuere Gesetzgebung mit d. a. s. beschäftigt hat. D. System, welches diese Gesetzgebung befolgte, kann kurz folgendermaßen zusammengefaßt werden: Es gab zwei Klassen von a. s.: die e. war v. d. Staatsverwaltung organisiert, d. andere bestand ohne d. geringste Unterstützung seitens d. Verwaltung. Die erste Klasse zerfiel in Zwangsvereinigungen (a. forcées) u. in freiwillige Vereinigungen (a. volontaires). Die zweite Klasse führte d. Namen a. libres. Die Zwangsvereinigungen konnten nur durch Dekrete ins Leben gerufen werden. D. freiwilligen Vereinigungen konnten durch die Präfekten bestätigt werden. Alle Einzelheiten d. inneren Organisation u. d. Geschäftsbetriebes wurden durch d. Vereinigung selbst geregelt. Dies geschilderte System enthielt große Unzuträglichkeiten, denn d. Gesetzgebung ermutigte einschlagende private Bestrebungen in durchaus unzureichender Weise, enthielt bedeut. Lücken u. gab Veranlassung zu zahlreichen Unklarheiten. Um e. Begriff davon zu geben, von welcher Bedeutung diese unzureichende Gesetzgebung war, mögen einige statistische Angaben aus d. J. 1865 folgen: Im ganzen gab es 2475 a. s., v. diesen waren nur 234 freiwillige, 2029 waren staatlich anerkannt, 228 durch königl. ordonnances, 250 durch Dekret, 1491 durch Verfügungen der Präfekten ins Leben gerufen. Naturgemäß waren d. Zwecke, welche diese vielen a. verfolgten, sehr mannigfaltig: 904 bezweckten Schlämmen, 750 dienten zu Bewässerungs-, 64 zu Entwässerungszwecken. Alle aber wurden von d. mangelhaften Gesetzgebung getroffen. Am 21. Juni 1865 folgte dann das grundlegende Gesetz. Seine Haupttendenz ist, d. Vorschriften, welche sich für viele Punkte nur auf Bestimmungen d. Staatsverwaltung stützten, zusammenzufassen u. zu präzisieren. D. Unterscheidung v. staatlich genehmigten a. u. a. libres ist beibehalten, ebenso sind d. Zwangsvereinigungen bei Bestand geblieben. D. Errichtung u. Thätigkeit v. a. libres ist nach Möglichkeit erleichtert, während auch die staatlich anerkannten Vereinigungen d. Staat gegenüber e. äußerst vorteilhafte rechtliche Stellung erhalten. Ein Cirkularschreiben d. Ministers für Ackerbau, Handel u. öffentliche Arbeiten v. 12. Aug. 1865 sowie ein kaiserl. Dekret v. 17. Nov. dess. J. gaben dann

Digitized by Google

noch genauere Erläuterungen zu versch. Punkten dieses Gesetzes. Obgleich d. Gesetz v. 21. Juni 1865 ungleiche Prinzipien geeint u. die bis dahin fehlende gesetzgeberische Theorie geschaffen hatte, waren seine Resultate u. diejenigen der späteren Gesetzgebung doch immerhin noch ungenügend. Es fehlte auch nicht an den verschiedensten Bestrebungen, diesem Mangel abzuhelfen, u. so kam denn nach langen Vorverhandlungen am 22. Dez. 1888. e. Gesetz, betreffend die a. s., zu stande. Endlich hat noch e. Gesetz v. 22. März 1890 d. Gemeinden d. Errichtung von a. s. erlaubt für Unternehmungen, welche für mehrere Gemeinden von Nutzen sind. Wie schon erwähnt, wurden die a. libres ohne jede staatliche Unterstützung gegr. und unterstanden somit durchaus d. Civilrecht, besonders den Art. 1832 ff. des Code civil, hatten auch ohne jegliche Ausnahme ihren Gerichtsstand vor den Civilgerichten. Auch galten sie nicht als juristische Personen. D. Statuten d. einzelnen Vereinigungen, welche v. d. Mitgliedern genehmigt werden mußten, regelten d. internen Gesellschaftsverhältnisse, wie zB. d. Aufnahme von Mitgliedern, Wahl des Direktors u. d. Rechtsbeistände, sowie deren Befugnisse, Generalversammlungen, Auflösung od. Liquidation d. Gesellschaft 2c. D. vorgenommene Gründung e. solchen Gesellschaft mußte innerhalb e. bestimmten Frist in vorgeschrieb. Form bei d. dafür zuständigen obrigkeitlichen Stellen angemeldet und eingetragen werden. Endlich waren auch für d. Statuten bestimmte Anforderungen vorgeschrieben, denen genügt werden mußte. D. a. forcées, welche zeitlich zuerst gegr. waren, wurden von d. Staatsverwaltung ohne, ja sogar gegen d. Willen d. Eigentümer errichtet. Allerdings waren d. Fälle, in welchen d. zweite Möglichkeit eintreten konnte, durch Gesetz genau bestimmt. Im allgemeinen konnte eine solche Zwangsvereinigung nur durch das Staatsoberhaupt ins Leben gerufen werden, abgesehen von Fällen, in welchen Schlämmarbeiten durch Vereinigungen betrieben werden sollten. D. Statuten aller dieser Zwangsvereinigungen u. die Art ihrer Thätigkeit werden durch die Errichtungsdekrete geregelt. Die Geschäftsführung war im Prinzip Vorstehern u. einem vom Präfekten ernannten Direktor anvertraut. D. a. autorisées waren eigentlich nur e. besondere Erscheinungsform d. a. libres. D. Mitwirkung d. Staatsverwaltung zeigte sich darin, daß sie solche ursprünglich freie Vereinigungen anerkannte, sodaß d. Vorsteher nunmehr e. Art v. Schutzherrschaft über die Vereinigung ausübten. Diese Vereinigungen bezweckten hauptsächlich, durch Verbesserungen e. höheren Wert ihrer Ländereien zu erzielen, u. konnten deshalb, weil ja für den Staat kein Grund vorlag, von Anfang an bei e. solchen Gründung mitzuwirken, nur durch einstimmigen Beschluß d. Interessenten ins Leben gerufen werden. E. Hauptvorteil, welchen solche Vereinigungen dadurch erhielten, daß sie vom Staate bestätigt wurden, war der, daß sie nunmehr als juristische Personen angesehen wurden, ohne daß dies sich jedoch selbstverständlich auf individuelle Interessen d. Gesellschafter hätte erstrecken müssen. Auch genossen sie Vergünstigungen im Hinblick auf d. Erhebung ihrer Abgaben u. auf staatlich gewährte Unterstützungen. Bei den a. syndicales sind aus der Periode bis 1865 weiter noch d. Spezialkommissionen zu erwähnen, welche durch d. schon gen. Gesetz vom 16. Sept. 1807 für jede derartige Vereinigung noch beigesetzt waren. Im J. 1865 wurden d. Befugnisse dieser Spezialkommissionen d. Präfekturräten übertragen, e. Maßregel, welche sich daraus erklärt, daß d. Organisation dieser Kommissionen verwickelt u. unvollständig war. Grundlegend für d. Zeitraum v. 1865—1888 ist, wie schon gesagt, d. Gesetz v. 21. Juni 1865. Ein wesentlicher Unterschied gegen sonst zeigt sich sofort darin, daß d. in Rede stehende Gesetz nicht die frühere Einteilung d. a. beibehalten hat, sondern nur a. libres u. autorisées erwähnt. Dadurch ist unentschieden gelassen, ob noch in Zukunft neue a. forcées errichtet werden dürfen. Nunmehr sollen, wie vorher, d. einzelnen Kategorien der a. syndicales seit 1865 betrachtet werden, d. h. wieder d. a. libres, autorisées u. forcées. Die gesetzliche Begriffsbestimmung der a. libres hat sich nicht geändert; dagegen ist neu, daß diese Vereinigungen nach d. jetzt geltenden Gesetzgebung unter Erfüllung gewisser Bedingungen als juristische Personen gelten; weitere Vergünstigungen, besonders im Hinblick auf d. zivilrechtliche Stellung, sind aber nicht bewilligt. Auch d. rechtlichen Verhältnisse d. Vereinigung zu dritten, d. Gesellschaften zu d. Vereinigung u. der Beteiligten zu einander sind vom Gesetz berücksichtigt. D. Erhebung d. v. d. Vereinigung zu zahlenden Steuern kann unter Zustimmung d. Gesellschaftsverwaltung d. staatlich angestellten Steuererhebern übertragen werden, ohne daß dieser Umstand aber weitere Folgen hätte. D. Fälle, welche zur Auflösung e. a. libre führen, hat d. Gesetz nicht erschöpfend angegeben, sondern in dieser Beziehung d. weitesten Spielraum für darauf bezügliche private Abmachungen gelassen. Damit d. a. libres d. Vergünstigungen teilhaftig werden können, welche den a. autorisées zugestanden sind, hat d. Gesetz von 1865 jenen die Möglichkeit gegeben, sich in a. autorisées umzuwandeln. Über d. zu dieser Umwandlung erforderliche Majorität im Vorstande herrschten nach der Gesetzgebung von 1865 Unklarheiten. Dieser Übelstand ist durch d. Gesetz v. 22. Dez. 1888 beseitigt. Für d. Umwandlung sind durch d. Gesetz v. 1865 genaue Bestimmungen erlassen, nach welchen auch Dritten die Möglichkeit durch Bekanntmachungen 2c. gegeben werden muß, v. d. geschehenen Umwandlung Kenntnis zu erhalten. Sollten sich endlich Schwierigkeiten bei d. Umwandlung ergeben, so können sie nach d. Gesetz durch Bildung e. neuen Vorstandes beseitigt werden. Die a. autorisées haben, wie schon mehrfach erwähnt, auch durch die Gesetzgebung v. 1865—1888 mancherlei Begünstigungen erfahren. Von großer Bedeutung und großem

Digitized by Google

Nutzen für d. a. autorisées sind d. Punkte, daß ihre Unternehmungen, ohne Rücksicht auf ihre Zwecke, den v. Staate unternommenen gleichgestellt werden; daß sie zweitens d. Recht haben, Enteignungen vorzunehmen, u. daß sie endlich gewisse, für sie wichtige Dienstbarkeiten beanspruchen können, wie Wege- od. Wassergerechtigkeiten ꝛc. D. Zusammensetzung d. Generalversammlung muß in d. Gründungsurkunde genau bestimmt werden, ebenso wie der Wahlmodus. Der Direktor wird durch d. Vorstand gewählt. Seine Stellung nach Innen u. Außen ist durch d. Gesetz gekennzeichnet. Ebenso steht es mit d. Schatzmeister. D. soeben gegebenen Ausführungen über d. a. autorisées gelten im großen u. ganzen auch für d. a. forcées, welche deshalb ganz kurz behandelt werden können. Ihre innere Organisation entspricht durchaus derjenigen der eben besprochenen Kategorie. Die Vorsteher werden ohne Mitwirkung der Interessenten durch den Präfekten ernannt. Dieser trägt auch für einen Ersatz Sorge, wenn Vorstandsmitglieder gestorben od. ausgeschieden sind, u. ernennt d. Direktor. Auch d. Frage d. Besteuerung d. a. syndicales ist ebenso wie d. Art d. Steuerhebung von der Gesetzgebung genau geregelt. Dasselbe gilt für d. gerichtliche Zuständigkeit u. Ziviljurisdiktion. Endlich hat d. Gesetz v. 1865 d. Staat d. Recht vorbehalten, die von den a. syndicales ausgeführten Arbeiten zu genehmigen, ebenso ihre Finanzoperationen u. Verträge. Schließlich kann d. Staatsverwaltung bei Unthätigkeit des Vorstandes einschreiten. (S. Chambres Syndicales.) — Lexis, Gewerkvereine u. Unternehmerverbände in Frankreich, Leipzig 1879; v. d. Osten, D. Fachvereine u. d. soziale Bewegung in Frankreich (Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung u. Volkswirtschaft im deutsch. Reich), Jahrg. XV, Heft 4, S. 69—168; Pand. fr., T. IX, S. 452—539; Stein, Geschichte der sozialen Bewegung in Frankreich v. 1789 bis auf unsere Tage, Leipzig 1850; Stein, D. Sozialismus u. Kommunismus des heutigen Frankreichs, Leipzig 1848. — XI. A. Sportive de France, s. unter Sociétés sportives.

Assolement, die Teilung des Ackerlandes e. Pachtung in mehrere Lose od. Schläge, die abwechselnd mit verschiedenem Korn besät oder brach gelassen werden. — P. frç., T. IX, S. 539.

Assommeurs nannte man e. Diebsbande, welche im März 1752 Paris in Schrecken versetzte.

Assommoir (Keulenstock, Totschläger), Name e. Kneipe; d. erste wurde 1810 rue de la Corderie, beim Temple, von e. gewissen Montier errichtet; er hatte in seiner Kneipe e. bes. Zimmer für d. assommés (für die, d. kaput waren) eingerichtet, wo sie auf d. Stroh ihren Rausch ausschliefen; jetzt bezeichnet es überhaupt e. niedere Schankwirtschaft, in d. verfälschte, mit Vitriol versetzte Getränke verabreicht werden (poivre d'a., vitriol). A. ist d. Titel e. Romans von E. Zola, der zuerst d. großen Ruf des gewaltigen Realisten begründet hat.

Assomption, 1. d. Fest d. Himmelfahrt Mariä. Unter d. Kaiserreich wurde d. 15. August, der Geburtstag Napoleons I., durch d. Konstitution von 1852 zum Nationalfest erhoben. — 2. Religieuses De L'A., s. Haudriettes. — 3. Pères De L'A., Männerorden, welcher im Anfang dieses Jhrh. von e. vornehmen Herrn, M. d'Alzon, in Nimes gegr. worden ist u. dessen erster supérieur d. Gründer selber wurde. Die patres beschäftigen sich mit Unterricht und mit frommen Werken u. haben e. Niederlassung in Paris. — 4. Sœurs De L'A., Nonnenorden, welcher in Nimes im Anfang dieses Jhrh. entstanden ist. Die Nonnen beschäftigen sich hauptsächlich mit d. Unterricht d. Töchter vornehmer Familien u. haben ihre Hauptniederlassung in Auteuil-Paris.

Assonance (Anklang) findet statt, wenn zwei oder mehrere Wörter im letzten betonten Vokal übereinstimmen, nicht aber in d. darauf folgenden Konsonanten (zB. sorel-cerf). In d. ältesten franz. Poesie waren die Verse stets durch Assonanz verbunden, während mit d. XII. Jhrh. der Endreim vorherrscht. Man unterscheidet männliche Assonanz, wenn die assonierenden Verse mit e. betonten Silbe schlossen, u. weibliche, wenn sie mit e. unbetonten endigten.

Assoucy, D'—, eigentlich Charles Coypeau, mit d. Beinamen le singe de Scarron, Dichter u. Musikvirtuos. Er führte ein abenteuerliches Wanderleben und kam mit Molière vielfach in Berührung.

Assoupissant, Le Diable —. D. Bretonen glauben an e. bes. Teufel, d. d. Leute während der Predigt einschläfert. — Souvestre, Le foyer breton.

Assouplir Un Cheval, ein Pferd so abrichten, d. alle seine Glieder gelenkig u. geschmeidig werden.

Assujettir Un Cheval, e. Pferd so führen, daß es nicht mit Schulter u. Schenkel aus der Hufspur kommt; a. la croupe d'un cheval, einem Pferde d. richtige Haltung geben (mit Hülfe des inneren Zügels u. d. Außenbeines).

Assurance. Die Versicherung, assurance, ist gegenseitig, mutuelle, so daß d. Versicherte assuré, zugleich Versicherer, assureur, ist, oder sie ist à prime fixe, so daß e. bestimmte Gesellschaft dem Versicherten gegen Zahlung einer festen Prämie, prime fixe, innerhalb festgesetzter Grenzen für Schaden aufkommt. 1668 wurde in Frankreich d. erste compagnie d'assurance gegr., hatte aber weder Erfolg noch Bestand. Eine Compagnie Royale d'assurances (vie u. incendie) trat 1788 ins Leben. Die Lebensversicherungsprämien betrugen 3,70 bei 30 Jahren, 4,80 bei 40 Jahren u. 6,45 bei 50 Jahren auf 100 vom Kapital. D. Betriebskapital betrug 8 Mill. Fr. Sie wurde durch ein Revolutionsdekret vom 24. Aug. 1793 aufgehoben. Während der Kaiserzeit ist von e. Versicherungsgesellschaft nicht die Rede. Aber bereits 1816 bestätigte e. königliches Dekret vom 4. Septbr. d. noch jetzt bestehende Société d'assurance mutuelle immobilière de

Digitized by Google

la ville de Paris, e. Feuerversicherungsgesellschaft a. Gegenseitigkeit. Durch Erlasse v. 29. Septbr. 1819 u. v. 11. Febr. 1820 erhielten e. Compagnie d'assurances générales u. e. Compagnie Royale (Feuer- u. Lebensv.) d. kgl. Bestätigung. Aus der letzteren hat sich d. noch bestehende Nationale entwickelt. Von nun an sind in rascher Folge eine Reihe von Vers.-Gesellschaften entstanden u. zur Blüte gelangt. (Almanach Hachette 1896, gr. Ausgabe.) Der Wert d. durch diese Gesellschaft versicherten Besitztumes übersteigt 200 Milliarden. Die erste fr. Lebensversicherungsgesellschaft (Compagnie d'assurances sur la vie) war d. oben bereits genannte Compagnie d'assurances générales (1819). Die Comp. d'assurances générales ist auch d. erste Seeversicherungsgesellschaft (assurances maritimes et fluviales). Der Moniteur des assurances (1890, p. 202) giebt d. Zahl d. von 1849 bis 1878 zu Paris gegr. Seeversicherungsgesellschaften auf une vingtaine an. Die Lage vieler dieser Gesellschaften ist seit d. 70er Jahren e. schwierige geworden. Einmal ist ihre Zahl über d. Bedürfnis hinaus gewachsen; dann hat d. gewaltige Zunahme d. Dampferflotte u. d. Abnahme d. Segelschiffe d. Grundlagen der Versicherungen verschoben. Zudem versichern die großen Dampferlinien selber. Über d. assurances maritimes handelt b. C. de com., §§ 332—436. Die erste Hagelversicherungsgesellschaft, assurance contre la grêle, bildete sich 1823. Seitdem sind im ganzen Lande zahlreiche derartige Gesellschaften entstanden, d. meistens auf d. Gegenseitigkeitsprinzip beruhen. D. Unfallversicherung, l'assurance contre les accidents, stammt aus d. Jahre 1825. D. erste Gesellschaft hieß „L'Automedon". Sie versicherte contre les accidents des chevaux et voitures. Sie verschmolz bald mit d. „Parisienne" u. 1838 mit d. „Seine." Im J. 1864 entstand d. „Prévoyance", später d. „Préservatrice" u. einige andere, die wieder eingegangen sind. Z. Z. giebt es etwa 15 Unfallversicherungsgesellschaften. (Guillot, P., Les A.; 8°, 6 fr.; Chaix, Paris, 1897.) Über Unfallversicherungsgesetzgebung, s. Responsabilité. Assurances, Journaux D' — erscheinen 19 in Paris. Wir führen davon folgende an: 1. Agent D'Assurances (1884), zweimal monatlich, Paris 20 u. 22, rue Richer, Ab. 15 Fr.; 2. Avenir Économique (1897), zweimal monatl., Paris 27, rue de la Pompe, Ab. 12 Fr., U. P. 15 Fr.; 3. Économiste Rural (1894), zweimal wöchentl., Paris 174, boulevard Saint-Germain, Ab. 12 Fr.; 4. Gazette Des Assurances (1880), Organ der Versicherungsinspektoren und -agenten, wöchentl., Paris 9, rue d'Amboise, Ab. 12 Fr.; 5. Journal des Assurances (1849), offizielles Blatt, monatl., Paris 1, rue Rossini, Ab. 15 Fr.; 6. Observateur (1879), zweimal monatl., Paris 17, rue de Berne, Ab. 10 Fr., U. P. 12 Fr.; 7. Spectateur (1877), wöchentl., spezielles Organ d. Versicherungen, Paris 15, rue de Saint-Pétersbourg, Ab. 15. u. 17 Fr., U. P. 20 Fr.; 8. Stentor, dreimal monatl., Organ d. Versicherungsagenten, Paris 36, rue de Maistre, Ab. 6 Fr.

Assurement, Bürgschaft, welche e. Fremder, von dem man Übles erwarten konnte, vor dem Richter für vorwurfsfreie Aufführung leisten mußte, also eine Friedensbürgschaft, wie sie sich noch heute im englischen Recht findet. D. Bürgschaft wurde eidlich geleistet, u. ihr Verweigern hatte strenge Strafen im Gefolge.

Assurer La Bouche D'Un Cheval, ein Pferd an das Gebiß gewöhnen.

Assureur heißt im Jura der Agent oder Zwischenhändler, d. für bestimmte Kommissionsgebühren d. Waren über d. Grenze zu schmuggeln übernimmt.

Aster, Aster. Die in Frankreich zur Ausschmückung d. Beete gebräuchlichsten sind a. des Alpes (a. alpinus), violett, a. œil du Christ (a. amellus), blau, a. rose, a. de la Nouvelle-Angleterre, a. de revers ꝛc.

Asti. Asta Pompeja, Hptst. d. ital. Provinz Alessandria, südö. Turin, an d. Mündung der Borbore in d. Tanaro. A., d. im J. 1745 von d. Franzosen erstürmt wurde, war vom Ende d. XVIII. Jhrh. bis 1814 franz., im J. 1802 Hptst. d. Dep. Tanaro.

Astier, St—, St.-Asterius, Abtei d. Ordens d. heil. Benediktus, Diözese Périgueux, vor 1178 gegr.

Astique, L' — im Argot von St.-Cyr: das Putzen d. Militäreffekten.

Astollunnus, gallische Gottheit. Der Name findet sich auf e. Inschrift in St.-Béat, Basses-Pyrénées.

Asto Lasterca, Ritt auf d. Esel, frühere, jetzt polizeilich verbotene Sitte bei den Basken, e. d. ehelichen Untreue auferlegte Brandmarkung. Die schuldige Frau wurde damals mit Gewalt auf die Schaubühne (b. Volksschauspielen) geführt. Man zwang sie vor u. nach d. Darstellung, rittlings auf e. Esel sitzend u. dessen Schwanz als Zaum gebrauchend, e. Triumphzug im Dorfe herum zu halten (s. auch Ane). — Hellwald, Frankreich.

Astorga (vom iber. asta, e. Nebenform für acha, aitza = Fels, und ura = Wasser), röm. Asturica Augusta, d. von Augustus eingerichtete Konventshptst., jetzt span. St. in Leon, am Rio Tuerto. A. wurde im franz.-span.-port. Kriege (1808—14) von d. Franzosen unter Junot am 21. April 1810 eingenommen. Als es im folgenden Jahre von d. Spaniern zurückerobert war, bemächtigten sich d. Franzosen noch einmal d. Stadt u. behielten sie bis zum Aug. d. J. 1812.

Astrance, Sterndolde, wächst auf d. Alpenwiesen u. d. Pyrenäen; man kultiviert a. major, radiaire, blaßrot, und a. minor, petite radiaire.

Astrée, 1. Schäferroman von Honoré d'Urfé (1567—1625) nach d. Vorbilde d. span. Schäferromans „Diana" von Montemayor. Der erste Band erschien 1610 u. war Heinrich IV. gewidmet, d. vierte erst nach d. Dichters Tode, 1627. Hauptpersonen sind d. beiden Liebenden, d. Schäferin Astrée u. ihr Liebhaber Celadon,

Digitized by Google

d. von seiner Geliebten, d. ihn für treulos hält, zweimal in d. Tod geschickt, aber auf wunderbare Weise gerettet wird. In zahlreichen Einschiebseln werden Liebesfragen in breiter u. gezierter Form behandelt. — 2. Melodrama von Lafontaine (1691).

Astreinte, d. eventuelle Verurteilung zu Schadenersatz, welche vom Gericht für d. Fall ausgesprochen wird, daß die verurteilte Partei der gerichtlichen Entscheidung nicht nachkommt. — P. frç., T. XI, S. 1.

Astrologie beruht auf d. Glauben, daß des Menschen Geschick an die Sterne geknüpft sei. Eine Zeit lang galten d. Astrologie u. d. Astrologen sehr viel. Ludwig XI. hatte d. Sterndeuter Angelo Catto an s. Hofe. Heute noch steht d. Observatorium, welches Katharina von Medici in der Nähe ihres Palastes erbauen ließ. Am Anfange d. XVII. Jhrh. war es Gebrauch, d. Horoskop d. Prinzen zu stellen. So soll e. Astrologe beauftragt gewesen sein, dies bei d. Geburt Ludwigs XIV. zu thun. Die d. Albertus Magnus, d. Nostradamus und Matthias Landenberg und anderen Astrologen zugeschriebenen Vorhersagungen fanden stets vielen Glauben. Auch sonst aufgeklärte Leute waren Astrologen.

Astrologue, IL N'Est Pas Grand —, d. ist kein großer Hexenmeister, der hat d. Pulver nicht erfunden; c'est un grand —, il devine les fêtes, quand elles sont venues, ironische Bezeichnung für kurzsichtige Menschen.

Astronomie, L'—, revue mensuelle d'astronomie populaire, de météorologie et de physique du globe, publiée par Camille Flammarion, diese Zeitschrift für Stern- und Wetterkunde kommt seit 1882 in monatl. Heften zu je 40 S. heraus. Jahresabonnement, Un. post. 14 Fr. Paris, Quai des Grands-Augustins, 55.

Astrue, Jean —, ber. Arzt in Montpellier, geb. in Sauves (Gard) 1684, † 1766.

Astynomie, Agoranomie. Unter astynomie verstand man d. Polizeiamt, d. durch e. Pariser Edikt vom J. 1572 eingesetzt wurde. In jeder „ville royale" sollten von sechs zu sechs Monaten zwei adlige u. vier bürgerliche Persönlichkeiten gewählt werden, d. ohne Berufung bis 60 sols Strafe zuerkennen konnten. Agoranomie bezeichnete das Amt d. Marktmeisters. Es wurde 1563 für Paris, 1566 allgemein in Frankreich eingeführt; d. Amt übte d. Gerichtsbarkeit über d. Handelsrichter (juges-consuls) u. Kaufleute ꝛc. — Näheres Gasquet, a. a. O., S. 221.

Atala, Episode aus Chateaubriands (1768—1848) großem Indianerepos „Les Natchez", erschien 1802 in Ch.'s Werke: „Le Génie du Christianisme". D. Heldin Atala, e. christlich gewordene Indianerin, tötet sich durch Gift, um ihr Gelübde, nie zu heiraten, nicht zu brechen, da sie in e. von ihr vor d. Feuertode geretteten Indianer sterblich verliebt ist.

Atelier, eigentlich Schreinerwerkstatt, dann auch d. Arbeitsstätte d. anderen Gewerbetreibenden; diejenigen a., wo d. Steinhauer, Zimmerleute, Brettschneider u. Schiffsbauer arbeiten, heißen auch chantiers. I. Handwerk und Landwirtschaft: 1. A. Portatif, tragbare Werkstatt von Albaret, zum Gebrauch in der Landwirtschaft konstruiert. Sie enthält eine Schmiede, eine Drehbank, Schraubstock, Hobelbank, Kreissäge und ein Schleifstein, die mittels Flaschenzügen und Übertragungen gehandhabt und mit Kraftmaschinen verbunden werden können. Barral, Dict. — 2. A. Sociaux. Der Sozialist Jean Joseph Blanc (1811—1882) behauptete in s. Werke „Organisation du travail", es sei Sache d. Staates, e. bessere Organisation d. Arbeit zu schaffen, u. forderte d. Errichtung von sozialen Werkstätten, ateliers sociaux, in denen jeder stellenlose Arbeiter Lohn und Brot finden sollte. — II. Heerwesen: 1. A. De Condamnés Aux Travaux Publics sind Militärstrafanstalten unter d. Leitung d. Kriegsministeriums. Sie wurden geregelt durch eine Verordnung vom 23. Juli 1856 u. sind für die zu schwerer Freiheitsstrafe verurteilten Militärpersonen bestimmt. Die Verurteilten tragen Kleider aus braunem Stoff; man beschäftigt sie, größtenteils außerhalb d. ateliers, mit Militär- u. Zivilarbeit. Frankreich besitzt fünf ateliers, sämtlich in Algerien, nämlich in Cherchell, Ténès, Bougie, Mers-el-Kébir u. Bone. (Haussonville, p. 613). — 2. A. De Construction. Seit 1687 sind d. arsenaux de construction für d. Artillerie Bourges, Douai und Rennes in a. de c. verwandelt worden, ohne durch die Namensänderung an Bedeutung verloren zu haben. D. a. de construction d'Avignon besteht unter diesem Namen dort seit 1877, e. zweiter in Angers seit 1878, beide zur Beschaffung von Brückenbaumaterial. In diesen Städten liegen d. zwei Regimenter pontonniers. Der a. de construction de Tarbes (gegr. 1870) fertigt Artilleriematerial, wie Lafetten, Gefährte ꝛc. und neuerdings auch Kanonen u. Munition. Ebenso dient d. a. de construction de Puteaux b. Paris, d. 1866 als Privatunternehmen gegr. wurde, d. gleichen Zwecke. In d. a. de Meudon (gegr. 1894) wurden d. Mitrailleusen hergestellt. Der technischen Sektion d. Artilleriewesens unterstehen d. a. de précision zur Anfertigung d. Maschinen u. Instrumente, d. zur Prüfung d. Schußwaffen nötig sind (gegr. am 1. Prairial = 20. Mai 1796), ferner e. a. d'étude du matériel (gegr. 1819) u. e. a. d'études des modèles d'armes et munitions (gegr. 1815), deren Bestimmung aus d. Namen hervorgeht. A. de fabrication des étuis métalliques für d. Patronen d. Handfeuerwaffen existieren in Alger, Toulouse, Vincennes u. Valence, in Bourges, Douai, Rennes, Tarbes, Puteaux u. d. École de pyrotechnie, u. an denselben Orten d. a. de chargements de cartouches métalliques. Ein a. d'arçonnerie ist d. École de cavalerie de Saumur zugeteilt, wird aber von Artillerieoffizieren geleitet. A. civils de confection militaire heißen d. Werkstätten der Privatunternehmer in Lille, Paris Nantes, Besançon, Bourges, Rennes, Bordeaux

Digitized by Google

Marseille, Toulouse u. Alger, d. unter staatlicher Aufsicht die Militäreffekten herstellen. A. de travaux publics heißen d. Zwangswerkstätten für Militärgefangene (vgl. Art. 274 d. Code de justice militaire). — III. Zeitungstitel: L'Atelier nannte sich e. d. Zeitungen, welche die Revolution von 1848 vorbereiteten. Das Bestreben dieser Zeitung war, Unzufriedenheit in d. Reihen d. Arbeiter zu verbreiten u. d. Massen d. Arbeiterbevölkerung d. Zwecken radikaler Umsturzbestrebungen dienstbar zu machen. Sie wurde von d. sog. réformistes, welche e. entschiedene Reform d. Wahlen erstrebten und sich zu diesem Zwecke mit den Kommunisten gegen d. Regierung Ludwig Philipps verbanden, herausgegeben. L'Atelier fand bald e. Reihe von Nachahmungen. Die Leitung dieser Zeitungen lag in d. Händen von Arbeitern. „Chacun d'eux se croyait plutôt homme politique qu'ouvrier". L'Atelier erschien vom Septbr. 1840 bis Ende Juli 1850 in Quartform. (Charles de Forster, Quinze ans a Paris, Tome I, p. 337 ff., Paris, Firmin Didot Frères; Hatin, Bibliogr. hist. et crit. de la presse period. frç.) — IV. Armenbeschäftigungsanstalten: A. De Charité wurden z. Z. der Not errichtet. Schon 1545 wird verordnet, Bettler zu öffentlichen Arbeiten zu verwenden. Weitere Erlasse von 1685, 1699, 1709 regeln d. Aufsicht. 1786 wird d. Einrichtung auf ganz Frankreich ausgedehnt. Die großen Staatswerkstätten in u. um Paris erhielten 1790 d. Bezeichnung a. publics, öffentliche Werkstätten. Sie waren bei d. Hungersnot 1810 und 1817, sowie 1837 in Lyon bei einer gewerblichen Krisis von großem Nutzen. 1848 erhielten sie d. Bezeichnung a. nationaux. Infolge d. Revolution d. J. 1848 waren viele Fabriken geschlossen u. viele Tausend Arbeiter befanden sich ohne Brot. Um die Arbeiter zu beschäftigen, richtete d. Regierung Nationalwerkstätten ein. Einer d. Arbeiter, Albert und Louis Blanc wurden dazu gewählt, sie einzurichten. Aber der Versuch mißglückte gänzlich. Da in diesen Werkstätten die Arbeit nicht streng überwacht und doch gut bezahlt wurde, so füllten sie sich mit faulen Arbeitern. Man erkannte d. Unmöglichkeit, diese Massen auf die Dauer zu ernähren. Im Juli d. Jahres 1848 ließ d. Assemblée nationale sie eingehen und rief dadurch einen folgeschweren Aufstand hervor. Die Arbeiter der Werkstätten waren nämlich ganz militärisch organisiert. Am 20. begann der furchtbare viertägige Kampf, in d. d. Arbeiter unterlagen. A. de charité heißen auch versch. Anstalten, die d. Zweck haben, armen Frauen u. Mädchen Arbeit zu verschaffen u. sie so sittlich zu heben. Die wichtigsten Anstalten dieser Art in Paris sind: a) L'Asile ouvroir, ursprünglich in d. rue Cassine, gegr. durch Baron de Gérando, jetzt in d. rue Blomet. Die Anstalt ist zur Aufnahme von Frauen bestimmt, d. bei ihrer Entlassung aus d. „Maternité", d. Hospital von „Lourcine" oder anderen Entbindungsanstalten ohne Stellung u. Mittel sind. b) L'Ouvroir de la Madeleine (VIIIe arr.). Diese Arbeitsstätte steht unter d. Leitung v. Damen, d. v. d. Pfarrer d. Kirchspiels u. e. Mitgliede d. mairie gewählt werden. Sie beschäftigt nur Personen, d. gute Empfehlungen besitzen; c) L'Œuvre de St-Antoine (XIIe arr.), eine Versorgungsanstalt für arbeitslose Frauen. d) L'Ouvroir du VIe arrondissement, rue St-Benoît. e) L'Ouvroir de jeunes filles (XIIIe arr.), rue de la Glacière, geleitet von d. Schwestern vom Kreuze Christi. f) L'Ouvroir de Marie immaculée (XXe arr.), rue de Ménilmontant. g) L'Ouvroir de Sainte-Marie (IVe arr.) für junge Mädchen in d. rue de la Santé. h) L'Ouvroir St-Roch (Ier arr.), rue du Marché St-Honoré. i) Le Petit Ouvroir de St-Vincent de Paul (VIe arr.), rue du Cherche-Midi. k) L'Asile ouvroir Ste-Marie (XV arr.), rue du Théâtre-Grenelle. — V. Bei d. Freimaurern: Bauhütte. — VI. Im Dep. de la Vienne: Gestüte zur Erzeugung von Maultieren.

Atermoiment, Vertrag, in d. d. Gläubiger ihrem Schuldner eine Frist bewilligen, um sich innerhalb derselben von seinen Verbindlichkeiten zu befreien. — P. frç., T. XI, S. 1.

Ath (9974 Einw.), jetzt St. in d. belgischen Provinz Hennegau, an d. Dender. A. war zum ersten Male franz. vom Frieden von Aachen 1668 bis zum Frieden von Nymwegen 1678. Im pfälzischen Erbfolgekrieg (1688—97) eroberten es d. Franzosen unter Catinat am 5. Juni 1697 abermals, traten es aber im Frieden zu Ryswick (1697) bereits wieder ab. Nachdem sie es alsdann am 8. Okt. 1745 nach kurzer Belagerung aufs neue eingenommen, im zweiten Frieden zu Aachen 1748 aber d. Österreichern überlassen hatten, besetzten sie es am 8. Nov. 1792 nochmals. Von 1797—1814 war es Kreishptst. d. fr. Dep. Jemappes.

Athanogild, d. König d. Westgoten, hatte zwei Töchter an zwei Brüder, beide fränkische Könige, verheiratet, d. ältere an Chilperich von Soissons, den vierten Sohn Clothars I. Diese, namens Galasvintha, wurde auf Veranlassung d. Fredegunde erdrosselt, d. jüngere, Brunehilde, hatte zum Gemahl d. König Sigebert v. Austrasien.

Athaulf, s. **Aquitania.**

Athenæum, 1. Ou Galerie Française des productions de tous les arts wurde im J. 1806 von Baltard ins Leben gerufen. Sie erschien in Paris, in Quartformat. — 2. L'A. Français, revue universelle de la littérature, de la science et des beaux-arts. Von dieser Zeitschrift, welche von Ed. Delessert, Ambroise Firmin Didot, Adr. de Longpérier de Saulcy, Noël Desverges u. Ludovic Lalanne gegr. und redigiert wurde, sind vom 3. Juli 1852 bis zum 26. Juli 1856 insgesamt fünf Bände in gr. Quartformat herausgekommen. Vom August 1856 ab wurde sie mit d. Revue contemporaine verschmolzen (s. d.).

Athénée, Athenäum. Dieses Wort bezeichnet in Frankreich im weiteren Sinne jeden Ort, wo sich Gelehrte versammeln, um Vorlesungen über

Digitized by Google

Litteratur und Wissenschaft zu halten. Zu erwähnen sind: 1. l'A. de Paris (auch A. royal gen.), 1785 gegr., zuerst bekannt unter d. Namen „Musée", dann „Lycée". Laharpe, Marmontel, Lemercier, Fourcroy, Cuvier hielten hier ihre Vorlesungen; 2. l'A. des Arts zu Paris, 1792 unter d. Bezeichnung „Lycée des Arts" gegr., zu seinen Gründern gehören Lavoisier, Lalande, Condorcet, Valmont de Bomare, Parmentier, Berthollet, Darcet u. a. Den Namen „Athénée" führen außerdem gelehrte Gesellschaften, Kunstvereine in Paris u. in d. Provinz, sowie öffentliche Bildungsanstalten.

Athènes, École Française D'—, franz. archäologisches Institut in Athen, verdankt ihr Entstehen e. Berichte d. mit e. Mission nach dem Orient beauftragten Helleniſten Alexandre. Eine Verordnung vom 11. Sept. 1846 ordnete ihre Gründung zu d. Zwecke an, das Studium der griechischen Sprache, Geschichte u. Altertümer zu vervollkommnen. Nach Verfügungen aus den Jahren 1859, 1873 und 1874 steht die Anstalt unter dem Minister d. öffentlichen Unterrichts, unter d. Patronat d. Ministers d. auswärtigen Angelegenheiten u. d. wissenschaftlichen Leitung d. académie des inscriptions et belles-lettres. Die Amtsdauer d. Direktors, d. 12 000 Fr. Gehalt bezieht u. jährlich d. Minister Bericht zu erstatten hat, beträgt sechs Jahre. Die sechs Mitglieder (4000 Fr. Gehalt), d. agrégés od. Doktoren, die weniger als dreißig Jahre alt sein müssen, werden nach e. schriftlichen u. mündlichen Konkurrenzprüfung, d. sich auf Alt- u. Neugriechisch, Inschriftenkunde, Paläographie, Archäologie, Geschichte u. Geographie d. alten Griechenland und Italien erstreckt, vom Minister auf drei Jahre ernannt. Sie nehmen an d. Ausgrabungen teil, leiten sie u. teilen d. Resultate derselben u. alle archäologischen Entdeckungen, d. zu ihrer Kenntnis gelangen, der académie mit. Außerdem muß jedes Mitglied jährlich d. académie e. archäologische, philosophische od. geschichtl. Abhandlung einreichen. Die hervorragendsten Leistungen des Instituts sind d. Ausgrabungen zu Delphi. Seit d. J. 1877 veröffentlicht d. Schule e. „Bulletin de correspondance hellénique" u. zusammen mit d. École française de Rome" d. „Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome". Die ehem. Schüler, d. Mitglieder der académie des inscriptions und seit 1874 auch andere Gelehrte sind associés correspondants. Die geplanten großen Festlichkeiten zum fünfzigjährigen Jubiläum im April 1897 haben wegen d. Unruhen auf Kreta u. in Griechenland aufgeschoben werden müssen. —Vuibert, Annuaire de la jeunesse, 1897, S. 868; Minerva, Jahrbuch der gelehrten Welt, 1892; Block, Dict. Eine Geschichte d. É. fr. d'A. hat G. Babet, Prof. an der Universität Bordeaux, geschrieben.

Athènes, Le Duc D'—. Unter d. Herrschaft d. Franken auf d. Hämushalbinsel wurde seit 1204 n. Chr. ein Herzogtum Athen geschaffen, welches Attika, Böotien, einige Striche von Phocis u. Euböa einfaßte und zunächst während des XIII. Jhrh. an d. burgundische Familie de la Roche kam. Von dieser erbten es d. Briennes, d. es 1312 verloren. Einer aus diesem Hause, Gautier, d. d. Titel führte, war in d. Schlacht bei Poitiers im J. 1356 connétable des Königs Philipp d Guten. Er präsidierte auch vor jener Schlacht d. Adel in d. Versammlung d. états généraux am 21. Dez. 1355, welche dem Könige jährlich 20 000 Mann und zu ihrer Bezahlung 5 Mill. livres bewilligte, d. von allen Ständen erhoben werden sollten.

Athénienne, Ampel, d. als Konsole, Blumenvase, Räucherpfännchen diente.

Athesans (512 Einw.), Ortsch. im Arr. Lure, Dep. Haute-Saône, nordö. Villersexel. Am 19. Jan. 1871 hatte d. Detachement v. Willisen auf d. äußersten rechten Flügel d. Werderschen (XIV.) Korps gelegentlich d. Verfolgung d. an d. Lisaine (15.—17. Jan.) geschlagenen franz. Süd-Armee (Bourbaki), bei A. ein Gefecht zu bestehen, in welchem d. feindlichen Abteilungen schnell geworfen wurden. Der Versuch, über Saulx u. Port-sur-Saône Verbindung mit den unter General von Manteuffel herankommenden Truppen zu finden, gelang indes vorerst nicht. — G.-St.-W. V, 1218.

Athis Et Profillias, zwei Freunde, deren Zuneigung so groß ist, daß d. eine d. andern seine Frau abtritt; Titel e. altfranz. Romans von Alexandre de Bernay (s. d.). Ausgabe von A. Weber, Berlin 1881.

Athlète Du Christianisme, L'—, journal religieux, philosophique et littéraire. Von dieser Zeitschrift sind in d. Jahren 1827 u. 1828 im ganzen 24 Lieferungen in Oktavformat herausgekommen.

Athlétique, Éducation —, v. England eingeführt, wird in Frankreich mit großem Interesse betrieben; auf d. Spielen beruhend, wird sie bes. aus hygienischen u. pädagogischen Gründen von d. Freunden d. Jugenderziehung warm empfohlen. 1882 wurden d. ersten athletischen Vereine in Paris gegr. Auf d. rechten Ufer bildeten Zöglinge d. Lycée Condorcet, d. École Menge d. Racing-Club de France, während auf dem linken Ufer d. Schüler d. Lycées Saint-Louis, Henri IVu. d. École Alsacienne sich zusammenthaten, um d. Stade français zu schaffen. Im J. 1887 vereinigten sich beide Klubs zur Union des Sociétés françaises de sports athlétiques, d. heute an d. Spitze d. ganzen Bewegung steht. Sie umfaßt 200 Gesellschaften, d. d. Wettlauf, d. foot-ball ꝛc. betreiben u. zusammen 20 000 aktive Mitglieder zählen. Eine Wochenschrift, Les Sports a—s, veröffentlicht d. Programme u. ausführliche Berichte. Eine pädagogische u. e. hygienische Kommission unterstützen die Bestrebungen der Union; in d. Buchhandlung Alcan erschien ein Manuel d'hygiène a—e zum Gebrauch der Schüler. Im J. 1888 bildete sich ein Komitee zur Verbreitung d. Leibesübungen bei d. Erziehung unter d. Vorsitz von Jules Simon. D. meisten Mitglieder traten später der Union bei, deren Ehrenpräsident Jules Simon wurde. Im selben

Digitized by Google

Jahre wurde d. Ligue nationale de l'éducation physique gebildet, d. ein monatliches Bulletin herausgiebt u. alljährlich d. Lendit de Paris (s. d.) veranstaltet. In d. Provinz gruppiert die Ligue girondine de l'éducation physique d. Lyceen u. Collèges d. Südwestens; ihr Organ, Revue des jeux scolaires, erscheint monatlich in Bordeaux. Sie veranstalten e. alljährliches Lendit (s. d.). Auch in Amiens, Besançon, Caen, Douai, Lyon wurden von d. Universitätsbehörden solche Lendits ins Leben gerufen. Die Union hat zur Bildung von Komitees in d. Provinz beigetragen, d. denselben Zweck verfolgen u. mit großem Erfolge Wettspiele organisieren. (S. Sociétés d'Avirons, Boxe, Escrime, Natation, Paume, Sport, Tir, Vélocipède 2c.)

Atiche, in d. Fischerei: um d. Hamen gewundenes Bändchen.

Atlantiade, Titel e. Lehrgedichtes in sechs Gesängen von dem Tragödiendichter Lemercier (1773—1840), worin d. Naturstoffe (Sauerstoff, Phosphor u. a.) als Gottheiten besungen werden.

Atlas Des Bâtiments Militaires heißt für jeden Ingenieurbezirk (chefferie du génie) die Sammlung von Plänen aller Militärgebäude im Maßstab $\frac{1}{200}$, d. immer auf d. Laufenden erhalten werden muß. Der petit atlas im Maßstabe $\frac{1}{800}$ wird für d. Behörden vervielfältigt.

Atour. 1. Dame D'A., Kammerfrau, die d. Toilette d. Königin u. d. Prinzessinnen überwachte. — 2. Femmes, Garçons D'A., Personen, die der Dame D'A. unterstellt waren.

Atourneuse, e. Frau, deren Geschäft es war, zu frisieren u. Schmucksachen auszuleihen. Lafontaine, Psyché 2: „Le bain y fut employé, les chimistes, les —s."

Atours, weibl. Schmuck, Putz, Staat, unter Karl VI.: „— en bourlées ou en oreilles", wulstförmiger, mit falschen Haaren bedeckter Kopfschmuck.

Atrebates, kelt. Volk Galliens mit d. Hptst. Nemetocenna im heutigen Artois. Im J. 57 v. Chr. wurden d. Atrebaten in d. Entscheidungsschlacht an d. Sambre als Bundesgenossen der Nervier von Cäsar gleichfalls besiegt. (Caes., d. b. g., II, 16, 23.) Nach Napoleon u. v. Göler fand d. Schlacht bei Hautmont an d. Sambre statt (s. d.). D. Atrebaten erhielten ihrem Führer Commius zu Liebe später von Cäsar ihre Gesetze u. Verfassung zurück (Caes., VII, 76; IV, 21), beteiligten sich aber trotzdem an d. allgemeinen Erhebung Galliens u. kämpften unter Commius' Führung mit bei Alesia. (Caes., VII, 76 ff.) Im J. 51 standen sie als Bundesgenossen auf seiten d. Bellovaker, wurden aber mit diesen von Cäsar unterworfen. (Caes., VIII, 7.)

Attaché, 1. Titel von Personen, welche behufs ihrer Ausbildung ohne Gehalt eine gewisse Zeit in den Bureaux der Centralverwaltung arbeiten u. später im äußeren Dienst dieser Verwaltung angestellt werden; in diesem Falle fügt man zu „attaché" das betreffende Ministerium hinzu. Ohne Zusatz bedeutet es d. Gesandtschaftsattaché (S. d. unter Ambassade u. Ambassadeur.) — 2. A. À L'Intendance Militaire sind Intendanturhilfsbeamte, deren erste Klasse Lieutenantsrang, deren zweite Klasse Unterlieutenantsrang besitzt. — 3. A. Militaires u. A. Navaux sind d. Gesandtschaften od. Legationen beigegebenen Offiziere, d. d. fremde Heer- und Marinewesen studieren sollen. (S. Ambassade u. Ambassadeur.) — 4. A. À La Chancellerie Et Au Parquet sind durch d. Dekrete vom 29. Mai und 24. Juli 1876 geschaffen. Um a. zweiter Klasse zu werden, muß man licencié en droit sein; um in d. erste Klasse übertreten zu können, sind zwei Jahre „stage" u. d. Doktorgrad erforderlich. Von d. „stage" befreit sind d. ständigen Sekretäre bei d. Konferenzen d. Advokaten von Paris u. d. von d. faculté de droit mit einem Preise gekrönten. Alle Stellen von attachés werden im Wettbewerb verliehen. — 5. A. Commercial. Im Jahre 1891 erschien von Gaston Cadoux e. kleine Schrift, betitelt: Les attachés commerciaux et les consulats (Paris, ancienne Maison Quantin) mit e. Vorrede von M. de Lanessan. In dieser Schrift tritt der Verfasser lebhaft dafür ein, jedem frz. Botschafter u. Konsulate im Auslande sogen. a. c. beizugeben.

Attache. 1. Droit D'A. D. Recht, e. Damm von e. Flußufer zu d. andern fortzuführen oder Wegegeld auf e. Wasserstraße einzuführen. Eine solche Berechtigung steht an sich nur d. Eigentümer d. beiden Flußufer zu. Doch kann der Eigentümer seine Gerechtsame mit Zustimmung der Verwaltung an einen Dritten übertragen. Droit d'attache heißt ferner noch d. Abgabe, welche die Gemeinden auf Grund des Gesetzes vom 11. Frimaire d. Jahres VII (1. Dez. 1798) von Reismühlen, d. Schiffen der Wäscherinnen und anderen kleinen Fahrzeugen erheben dürfen; auch Stallgeld für das Anbinden eines Pferdes. — 2. A. De Diamants, Schleife v. Diamanten; — 3. Bas d'—, s. Bas. — 4. A. Bossette, Eisen am Sporn mit kegelförmig ausgehöhlten Enden.

Attachement, Travaux Par —, Arbeiten, welche von Zivilingenieuren unternommen werden u. ihren Namen daher haben, daß ihre Belege, Berechnungen 2c. einzelne Blätter bilden, d. gewöhnlich vereinigt und zusammengeheftet sind. Bei d. Militär, wo dies Verfahren früher auch üblich war, sind d. in Frage kommenden Belege jetzt in Notizbüchern u. Verzeichnissen zusammengefaßt.

Attacher. 1. A. à la queue d'un cheval et traîner dans les rues de la ville, seit Honorius u. Theodosius d. Jüngeren bestehende Strafe, traf bes. oft d. Juden, so auch 1171 d. Rabbiner von Orleans und Blois, als dort je e. christl. Kind verschwunden war. — 2. A. au derrière d'une charrette: d. Verbrecher wurden zuweilen lebend od. tot, wie es gerade d. Richterspruch wollte, auf e. langen Zimmermannsleiter ausgestreckt, welche hinter e. Karren befestigt war, nach dem Galgen gebracht. Dieses war e. Verschärfung d. eigentlichen Strafe; man nannte sie gewöhnlich „traîner sur la claie".

Digitized by Google

Attacher, S'—, in d. Reitkunst: le cheval s'—e à l'éperon, d. Pferd drückt auf d. Sporen.

Attachiers, s. **Cloutiers.**

Attaignant od. **Attaingnant,** † vor 1556, war d. erste, d. in Frankreich Musikalien mit beweglichen Typen druckte.

Attale. 1. Im J. 177 n. Chr. wurden die Christen in Gallien hart verfolgt, u. viele von ihnen starben d. Märtyrertod. So bes. in Lyon Attalus, d. im Amphitheater verbrannt wurde. — 2. Im J. 409 ließ Alarich den praefectus urbis Attalus vom röm. Senate zum Kaiser gegen Honorius wählen. Da er ihm aber nicht zu Willen war, setzte er ihn im J. 410 wieder ab. Attalus aber blieb beim gotischen Heere und zog mit Athaulf nach Gallien. Dort nahm er 414 wieder d. Purpur an, wurde aber 416 gefangen und starb in der Verbannung. — 3. Nachdem Gregor von Tours die Kämpfe des J. 534 erzählt hat, berichtet er ein Ereignis, welches e. Sittenbild liefert. Die beiden Brüder Thierry u. Childebert hatten sich ausgesöhnt und einander Geiseln gegeben. Viele von diesen entstammten vornehmen röm. Senatorengeschlechtern. Als d. beiden Könige wieder in Zwiespalt gerieten, kamen viele dieser Geiseln in Knechtschaft. So erging es auch e. Neffen d. Bischofs Gregor von Langres, d. d. Sklave e. Herrn im Gebiete von Trier wurde. Einer d. Diener d. Bischofs, d. e. Koch war, beschloß, ihn zu befreien. Er ließ sich zu d. Ende durch e. seiner Gefährten d. Herrn d. gefangenen Attalus verkaufen und gewann durch seine Kochkunst dessen Gunst. So gelang es ihm, sich d. Attalus, d. e. Pferdeknecht geworden war, unbemerkt zu nahen u. mit ihm den Plan d. Flucht zu verabreden. Unter vielen Schwierigkeiten u. Gefahren glückte d. Unternehmen.

Attaque, 1. in d. Fechtkunst: Finte (Scheinhieb); 2. in d. Musik: rasches u. sicheres Einsetzen nach vorhergegangener Pause; 3. chef d'—, Vorsänger.

Attaquer, in d. Reitkunst: — le cheval, dem Pferde mit den Sporen zusetzen.

Atteinte, beim Ringstechen: Treffen, ohne den Ring herunterzuholen.

Attelage (Gespann), Piketspiel: double a., vierzehn vom König (alle vier Könige).

Attelée, in d. Normandie e. halber Arbeitstag, vom Morgen bis Mittag od. vom Mittag bis Abend.

Attelle, Kummethorn, an d. d. Zügel des Pferdes befestigt werden.

Attendre, 1. in der Reitkunst: — un cheval, d. Dressur e. noch zu schwachen Pferdes aufschieben; 2. — sous l'orme. (S. Orme.)

Attentats. 1. A. Aux Mœurs. In d. alten franz. Gesetzgebung war d. Begriff nicht scharf abgegrenzt. Auch d. Code von 1791 brachte keine Beseitigung d. bestehenden Unklarheiten, während d. Gesetze vom 19.—22. Juli und vom 25. Sept. bis 6. Okt. 1791 nur e. öffentl. Angriff auf die Schamhaftigkeit, d. Verführung d. Jugend, Notzucht u. Doppelehe im Auge haben, begreift der Code pénal, erweitert durch Gesetze v. 28. April 1832 u. 13. Mai 1863, unter a. aux mœurs folgende Thatbestände: öffentliche Beschimpfung der Schamhaftigkeit; Verführung von Minderjährigen zur Liederlichkeit, nicht gewaltsam begangene Sittlichkeitsvergehen gegen Kinder unter dreizehn Jahren, od. solche Sittlichkeitsvergehen, wenn sie von e. Verwandten aufsteigender Linie an e. Minderjährigen begangen sind, der über dreizehn Jahre alt, aber noch nicht durch Verheiratung für mündig erklärt ist; gewaltsam begangene Sittlichkeitsvergehen, Notzucht, Ehebruch, Doppelehe. (S. Adultère u. Bigamie, Art. 330 ff. des Code pénal; P. f., T. XI, S. 2—43.) — 2. A. À La Liberté, gesetzwidrige Angriffe auf d. persönliche Freiheit, werden, wenn sie von Staatsbeamten od. obrigkeitlichen Personen begangen sind, durch d. Art. 114—122 d. Code pénal geahndet. — 3. A. Contre La Vie Ou La Personne Du Chef De L'État. Unter d. Herrschaft d. Code pénal von 1810 galt der Angriff gegen d. Leben od. d. Person d. Kaisers als Majestätsverbrechen, wurde als Vatermord bestraft u. hatte d. Einziehung d. Vermögens d. Schuldigen im Gefolge. Letztere Rechtsfolge wurde durch d. Charte von 1814 u. 1830, sowie durch ein Gesetz von 1832 beseitigt. Im J. 1848 hörte d. Angriff auf d. Staatsoberhaupt auf, e. bes. Verbrechensart zu sein, weil dies sich mit d. republikanischen Grundsätzen nicht vereinigen lasse. Nach d. Errichtung des zweiten Kaiserreiches wurden d. hier in Rede stehenden a. aber durch e. Gesetz vom 10. Juni 1853 wieder Sonderverbrechen im Sinne des Code pénal. Nach heute geltendem Recht ist d. Rechtszustand wieder derselbe wie im J. 1848, d. h. Angriffe gegen d. Leben od. d. Person d. Staatsoberhauptes gelten nicht als besondere Verbrechen, sondern werden nach d. allgemeinen Strafrecht abgeurteilt. Die Strafbestimmungen sind in den Art. 86—90 d. Codé pénal enthalten. Damit e. a. im juristischen Sinn vorliegt, ist nach heutigem Recht erforderlich, daß d. Entschluß, e. a. gegen das Staatsoberhaupt zu begehen, sich durch vollendete od. begonnene Handlungen äußerlich gezeigt hat, u. daß d. verbrecherische Erfolg nur durch Umstände vereitelt worden ist, welche unabhängig von d. Willen d. Thäters eingetreten sind. — Dalloz fils et Vergé, Code pénal, Paris 1881, p. 198—201.

Attentes D'Épaulettes, d. Borten auf den Achseln, auf welche d. Epauletten befestigt werden. — Le Gaulois, 5 Okt. 1871.

Atterrissement, dasjenige Land, welches das Wasser gewaltsam fortreißt u. mit sich fortträgt, ohne die Natur des Landes zu verändern.

Attestation, 1. s. Notaire. — 2. A. De Repentir. D. Strafsoldaten erhalten bei ihrer Entlassung od. bei d. Rückkehr zur Truppe die a. d. r., vorausgesetzt, daß sie sich gut geführt haben. — 3. A. D'Aptitude, Tauglichkeitsattest, d. freiwillig in das Heer od. die Marine Eintretende aufweisen müssen. — 4. A. D'Études Supérieures werden von einigen facultés des lettres u. des sciences den Studierenden,

Digitized by Google

auch Ausländern, ausgestellt. In Paris wird nach e. Beschlusse d. assemblée de la faculté des lettres vom 15. Mai 1886 d. Zeugnis den Studenten erteilt, d. bacheliers sind, zwei Jahre lang, in Ausnahmefällen auch e. kürzere Zeit, bei mindestens drei Professoren gehört u. an den praktischen Übungen teilgenommen haben. Von anderen Fakultäten sind keine Bedingungen in Bezug auf Geschlecht, Alter, Nationalität, Grade aufgestellt. Dekan, Sekretär u. d. Professoren, deren Unterricht der Betreffende genossen hat, unterschreiben das Zeugnis. — Vgl. Livret de l'étudiant de Paris 1896/7, p. 137; Vuibert, Annuaire de la jeunesse 1897, p. 326.

Attifet, ehem. Kopfputz für Frauen. — Régnier, Sat., XI: „Mais bran, bran, j'ai laissé là mon —".

Attignoles, ein ursprünglich normännisches Gericht, d. jetzt auch in Paris feilgeboten wird: Klößchen aus zerhackten Fleischresten; volkstüml. heißt es von e. Menschen, d. bei e. Rauferei übel zugerichtet worden ist: il a reçu de rudes a.

Attigny (1886 Einw.), im Mittelalter Attiniacus, Hptort d. Arr. Vouziers, Dep. Ardennen, links an d. Aisne u. d. Ardennenkanal. St. der E.-L. Amagne-Revigny. Von d. alten historisch ber. Königsschloß zu A., einst Residenz Chlodwigs II. (638—56) u. d. franz. Karolinger (bis 987), wo sich 785 Wittekind in Gegenwart Karls d. Gr. taufen ließ u. später (822) Ludwig der Fromme öffentliche Kirchenbuße that, sind kaum noch Spuren vorhanden.

Attila. Der grause Hunnenkönig wurde von Amédée Thierry (1795—1856) in seiner geschichtl. Gestalt geschildert in d. „Hist. d'Attila et de ses successeurs" (1864).

Attirante, ehem. Schleife an Damenkleidern.

At(t)ourné, 1. in d. Compiègne d. an d. Spitze d. Gemeindeverwaltung stehende Beamte; 2. Ausdruck, der sich in einigen alten normannischen Urkunden, namentlich in d. Coutume de Loudun, findet. Er wird gebraucht, um e. Bevollmächtigten in e. Prozeß zu bezeichnen, ist also dasselbe wie avoué (s. d.) od. früher procureur.

Attrape, Attrape, Spielzeug zum Necken; boite d'a., Vexierschachtel; dragée d'a., Vexierbonbon, überzuckerte Pille; a. neige, Schneefänger, Tournüre der Damen (d. Wort entstand im Dezember 1885 nach e. starken Schneefall); a. parterre, Theatercoup, Knalleffekt, nach Effekt haschende Scene; a. science, heißt bei d. Buchdruckern u. Schustern d. Lehrling.

Attraper, S'—, von Pferden: sich streichen, sich treten.

Attrapeur, in der Theatersprache: herber, böswilliger, lärmender Krittler, Mäkler.

Attribution, d. Ermächtigung zur Ausübung e. Rechtes od. einer Befugnis durch Behörden, hauptsächlich administrative, aber auch dies Recht od. diese Befugnis selbst. Der Plural dieses Wortes bezeichnet die Gesamtheit von Rechten Befugnissen und Pflichten, welche solchen Behörden zustehen.

Attroupement, e. aufrührerische Ansammlung auf öffentlichem Wege. Der Code pénal (s. d.) behandelt dieses Vergehen nicht besonders, obgleich schon e. Gesetz vom 21. Okt. bis 21. Nov. 1789 u. e. Dekret v. 26. Juli bis 3. Aug. 1791 in dieser Hinsicht ergangen waren. In d. Folge ergingen aber Gesetze vom 10.—11. April 1831 u. 7.—9. Juni 1848 über a., welche eingehende Bestimmungen über d. Ahndung dieser Gesetzwidrigkeit enthalten. — Block; Dalloz fils et Vergé, Code pénal, Paris 1881. S. auch Rassemblement.

Aubade, militärische Morgenmusik, früher bes. am Neujahrstag u. bei bes. Festen. Die a. werden schon in d. provençalischen Dichtungen des XIII. Jhrh. erwähnt.

Aubagne, St. mit 8000 Einw. im Dep. Bouches-du-Rhône, nach d. e. Sorte Tafeläpfel pommes reinettes d'A. heißt. A. besitzt in den Weinen d. Gutes St. Sauveur e. milden Rotwein dritten Ranges ohne irgend welche Säure oder Herbheit.

Aubaine, Droit D'—, Fremdlingsrecht. Der Fremde, welcher sich ein Jahr u. einen Tag in d. Gebieten e. Barons aufhielt, wurde dadurch sein Gefolgsmann. Seit d. XIII. Jhrh. machte sich in Frankreich allmählich d. Grundsatz geltend, daß d. aubains nur vom Könige abhingen und diesem ihre Güter gehörten. Durch Verträge mit einzelnen Ländern, so mit England und Spanien, wurden deren Einwohner von diesem Rechte befreit. Seit Heinrich IV. erhielten immer mehr fremde Nationen dies Privilegium. Am 6. August 1790 wurde dieses Recht durch die Assemblée constituante abgeschafft, und zwar zunächst für Frankreich, dann am 13. April 1791 auch für alle franz. Kolonien. (S. auch Albani, p. 154.) — Brunner, Deutsche Rechts-Geschichte; Bulletin des lois, VII, série No. 6986.

Aube, 1. weißes Übergewand, d. d. Priester am Altar über d. soutane trägt u. das bis auf d. Füße geht. — 2. In d. Hydraulik d. Holzplatten, d. auf d. Mühlrädern sich befinden, um d. Wasser d. nötigen Widerstand zu leisten; es giebt auch aubes courbes. — 3. Es wird vorwiegend Acker- u. Gemüsebau im Dep. A. betrieben auf 530000 ha angebauten Landes. Bed. sind die Waldungen von Clairvaux, Beauregard, Soulaines, Bossican, Chaource, Aumont, Romilly, Othe u. Le Grand Orient. Wenig ertragreich ist der nordöstliche Teil von A., „die lausige Champagne", la Champagne Pouilleuse (s. Zola, Débâcle) gen.; hier herrscht d. Föhre. Lauch u. Schalotten gedeihen bei Troyes. Geschätzte Weine kommen aus d. Arr. Bar-sur-Aube und Bar-sur-Seine. Die Bienenzucht ergiebt pro Jahr etwa 200000 kg Honig u. Wachs. Bed. Hochöfen, Gießereien u. Schmelzereien sind in Villeneuve-au-Chêne, Clairvaux, St.-Bernard, Troyes, Bar-sur-Aube, Villenauxe-la-Grande; d. Drahtziehereien zu Plaines liefern jährlich 25 bis 30000 Meterzentner Draht. Zu Troyes, Nogent-sur-Seine und Riceys sind umfangreiche Kesselschmieden. Der wichtigste Industriezweig ist jedoch d. Woll-, Baumwoll- u. Seidenspinnerei. Die

Digitized by Google

Spinnereien von Troyes allein stellen jährlich für etwa 8 Mill. Fr. Waren her, d. Strumpfwirkereien für 4 Mill. Der Gesamtwert der jährlich zu Troyes angefertigten Industrieprodukte beläuft sich auf 40 Mill. Der Kanal de la Haute-Seine beginnt bei Bar-sur-Seine u. mündet bei Marcilly in die Aube. Auch die Seine ist an mehreren Stellen kanalisiert. Neben einer chambre de commerce (12 Mitglieder) besteht zu Troyes e. société industrielle et commerciale. — 4. Tagesanbruch; sardine d'—, am Morgen gefangene Sardine.

Aubenage, Abgabe von vier Deniers, d. an d. Lehnsherrn d. Ortes entrichtet werden mußte, in welchem d. „aubain" gestorben war. D. Abgabe mußte innerhalb der 24 Stunden, welche auf d. Beerdigung folgten, bezahlt sein, andernfalls traf d. Erben des Fremden (aubain) eine Geldstrafe von 60 sols (sous). Diese Verpflichtung war an d. Stelle d. alten „aubaine" (s. Aubaine, Droit D'—,) getreten, als d. Krone d. Recht, welches früher von d. Lehnsherrn in dieser Beziehung ausgeübt wurde (1386), für sich in Anspruch genommen hatte.

Aubenas, St. mit 8000 Einw. im Dep. Ardèche, wo im J. 1711 d. États du Languedoc aus staatlichen Mitteln e. Tuchfabrik gründeten. Diese Fabrik hat ihre Waren bis in d. Levante versandt.

Aubépine (alba spina), Weißdorn. Man bereitet aus d. Früchten d. a. e. gegorenes Getränk.

Auber, Daniel François Esprit — (1782—1871), d. gefeierte Komponist d. weltberühmten großen Oper „Die Stumme von Portici" (gewöhnl. nur „La Muette" in Frankreich gen.) u. über 40 kleinerer beliebter meist komischer Opern, verdankte im Beginn seiner Laufbahn als junger Tondichter namentlich d. strengen Leitung des Meisters Cherubini am Pariser „Conservatoire" die Grundlagen seiner musikalischen Studien. Eleganz u. guter Geschmack waren die Haupteigenschaften, d. Cherubinis Ratschläge in ihm ausbildeten, zwei Vorzüge, d. d. größten Reiz seiner hohen Begabung bildeten. Seine erste komische Oper, d. Erfolg hatte, war „La Bergère Châtelaine". Damit eröffnete e. d. glänzende Reihe seiner Erfolge. Bald folgten: „Emma" (1821) u. „Leicester" (1823), welche d. Anfang jener langen Verbindung d. beiden Namen „Scribe und Auber" bezeichnet. 1824 erschien „La Neige" u. 1825 „Le Maçon", die im Repertoire unserer deutschen Opernhäuser als „Maurer u. Schlosser" nicht minder beliebt u. volkstümlich geworden ist als in ihrem Geburtsland. Bereits in diesen früheren Schöpfungen bemerkte man die leichte Anmut u. d. frischen Reiz, d. d. vollkommensten Vertreter franz. Opernmusik auszeichnen. „Fredonner" (Trillern), bemerkt Larousse über Auber in treffendem Vergleiche, ist das richtige Wort, wenn man von Auber spricht: „Il fredonne des chansons aimables et de jolis airs". D. Chef-d'œuvre Aubers od. d. Oper, welche alsbald neben d. Meisterwerken Rossinis u. Meyerbeers ihren Rang einnahm, „La Muette", ward zum ersten Mal im J. 1828 aufgeführt. Sie erlangte einen europäischen Ruf, und das ber. Duett „Amour Sacré de la Patrie" war d. Signal zur Revolution d. J. 1830 in Brüssel. In d. J. 1830 fallen noch „Fra Diavolo", sowie „Le Dieu et la Bayadère". Von d. späteren erlangte am meisten Popularität „Gustave ou le bal masqué" u. „Le lac des Fées". Unter seinen letzten Werken seien noch genannt „La Fiancée du roi de Garbe" (aus d. J. 1864), worin d. achtzigjährige Greis noch alle Eigenschaften seiner besten Jahre offenbarte: „la clarté parfaite, l'abondance des motifs et cette élégance de forme de ses mélodies", u. zuletzt im J. 1869 „Le rêve d'amour". Uber Aubers, d. Komponisten, Verhältnis zu d. Lustspieldichter Scribe, d. ihm das Libretto zu seinen komischen Opern schuf, sagt Larousse: „L'un est en musique ce que l'autre est en littérature". Das Publikum ward sie nie müde. Unter d. franz. Opern-Komponisten unseres Jahrhunderts gebührt nach Blaze de Bury (Lettre d'un Viennois) Auber, verglichen mit Boieldieu u. Herold, d. Vorzug u. Ruhm, der einzige rein nationale Vertreter d. franz. Schule zu sein. — Les Contemporains, éd. E. de Mirecourt, Paris 1853—58.

Aubère, vom span. hobero, aus arab. hobara (Trappe), vom Pferde: falb; d. Falbe.

Auberge Des Adrets, 1. Pariser Bierstube aus d. XVIII. Jhrh., ben. nach dem Roman l'Auberge des Adrets von Charles Rabou (1803 — 1871). Das Äußere dieser ganz zur Spelunke herabgesunkenen Kneipe hat ein eigenartiges Aussehen. Sie hat große Fenster mit kleinen viereckigen Scheiben, die in rohem Mauerwerk angebracht u. von innen mit farbigem Stoffe verhängt sind. Das Innere bietet einen ganz ländlichen Anblick. Die aus Balken und Brettern bestehende Decke ist niedrig, d. Fußboden mit gewöhnlichen Backsteinen belegt, die Wände sind einfach getüncht, u. d. Einrichtung besteht aus einfachen Holztischen u. eben solchen Schemeln u. Schränken. An der Wand in d. Nähe des Schanktisches befinden sich Wandbretter, auf denen allerlei Geschirr aus Zinn u. Thon liegt. Einige altmodische Bilder u. kleine Spiegel mit schmalen Goldrahmen sollen d. Bauernstube verschönern helfen. Aus der Hauptstube gelangt man über einige Stufen in d. Nebenräume, welche von der ersteren nur durch rohe Pfeiler u. Mauern getrennt sind u. ebenso düster aussehen. Zu der Einrichtung paßt auch das Schankgerät. Nicht feine Gläser u. feines Geschirr werden verwendet, sondern Steingutkrüge, buntbemalte Teller, einfaches Eßzeug. Mundtücher aus grober Leinwand, kurz, nichts ist zu finden, was d. ländlichen Eindruck stören würde, d. Gasbeleuchtung u. d. Gäste ausgenommen. In Widerspruch mit letzteren steht ferner d. hinter dem Schanktisch waltende Wirtin in großer Haube und bunter Schürze u. mit e. auffallend großen, aus unechtem Golde bestehenden Kreuze auf der Brust. Die Kellner stecken gleichfalls in bäuerischer Tracht, denn d. Weste ist rot, d. Arme sind mit langen

Digitized by Google

weißen Hemdärmeln bedeckt, d. Kniehosen sind gelb, d. Strümpfe blau u. d. Schuhe mit großen Schnallen versehen. (Winckler, Aus meiner Studienreise in Frankreich, Reutitschein 1888.) — 2. Ver. Melodram in drei Akten v. Benjamin Antier, Saint-Amand et Paulyanthe, d. durch d. Talent des Schauspielers Frédéric Lemaître e. großen Erfolg errang. Die zwei Hauptpersonen sind Robert Macaire u. Bertrand.

Auberges wurden d. Provinzen od. Länder d. Maltheserordens genannt.

Aubergine, Eierpflanze, e. Gemüsepflanze aus Südamerika, d. im Süden Frankreichs angebaut wird.

Auberi Le Bourgoing, Dichtung in fünf Handschriften aus d. XII., XIII. u. XIV. Jhrh. erhalten. Gautier teilt in seinen Epopées françaises, Bd. I, S. 490 ff., eine charakteristische Episode mit, e. Schlacht zwischen d. Sarazenen und den Bayern unter König Orri, d. in ihr d. Heldentod findet.

Auberive, 23 km südwestl. von Langres an d. oberen Aube, e. rechtsseitiges Nebenflüßchen d. Seine. André Theuriet (geb. 1833) hat in A. drei Jahre als Steuereinnehmer zugebracht. A. ist eine Abtei des Ordens der Cisterzienser, Diözese Langres (Haute-Marne) 1135 gegr.

Auberoche, ehemal. Festung in Perigord, Herzogtum Guyenne. Im engl.-franz. Kriege zw. Eduard III. v. Engl. u. Philipp VI. v. Frankreich wurde d. Graf Bertrand de Lisle-Jourdain, der mit d. Grafen von Perigord u. Comminges die von d. Engländern besetzte Festung A. belagerte, von d. zum Entsatz herbeigeeilten Grafen von Derby am 23. Okt. 1345 unter d. Mauern der Stadt besiegt. D. Graf L'Isle wurde verwundet u. mit mehr als 200 Adligen gefangen genommen. Ludwig von Poitiers blieb auf dem Platze.

Auberon, Roman aus d. Mitte d. XIII. Jhrh., im pikardischen Dialekt verfaßt von unbekanntem Dichter in gereimten zehnsilbigen Versen; die Handschrift befindet sich in d. Nationalbibliothek von Turin, 1878 von M. A. Graf bei Niemeyer in Halle veröffentlicht mit wertvoller Einleitung. Die Dichtung, welche eine Einleitung zu Huon von Bordeaux bilden soll, ist e. mehr als mittelmäßiges Machwerk, wo Feen u. Heilige in seltsamem Gemisch ihr Wesen treiben. (Über Auberon, Oberon, selbst s. Huon de Bordeaux.)

Aubert, Saint —, Bischof von Avranches, stiftete im VIII. Jhrh. d. Kloster d. Mont St-Michel (s. d.) im Dep. de la Manche, an der Grenze zwischen d. Bretagne u. d. Normandie. Mitten unter d. Greueln s. Z. wurde er vom Elend des bedrückten Volkes ergriffen, verteilte e. Teil seiner Güter an arme Kirchen, widmete sich d. geistlichen Stande u. wurde 704 zum Bischof von Avranches ernannt. Er vertiefte sich gern in d. Einsamkeit d. Waldes u. in e. düstere Höhle u. sann schmerzbewegt über d. Jammer seines Volkes und die blutigen Kämpfe nach, die damals Gallien zerrissen. Mehrere Nächte hindurch hatte er seltsame Träume, in denen er d. Zukunft d. Landes voraussah. Infolge dieser von d. Heiligenlegenden vielfach ausgeschmückten Vision wurde 709 d. Mons Tumba d. heil. Michael geweiht u. zu einem ber. christlichen Heiligtum. (Ed. Schuré, Les grandes légendes de France, Paris, Perrin, 1893; Annales du Mont Saint-Michel, publiées par les Révérends Pères, 1876.) St. A. heißt auch e. Abtei regulärer Domherren vom Orden d. heil. Augustinus zu Cambrai.

Aubervilliers, La Cour —, od. Notre-Dame-des-Vertus (25 022 Einw.), St., Fort u. alter Wallfahrtsort, Arr. St. Denis, Dep. Seine, nördl. Paris. A. war 1590, z. Z. d. Belagerung von Paris durch Heinrich IV. (1589—1610) von Frankreich, Hauptquartier dieses Königs, bis er sich vor Alexander von Parma, der der Liga 15 000 auserlesene Spanier aus d. Niederlanden zuführte, zurückziehen mußte.

Aubeterre, St-Sauveur D'—, Alba-Terra, Abtei d. Ordens d. Cisterzienser, Diözese Périgueux, 785 gegr.

Aubiers, St. von 3000 Einw. im Dep. Deux-Sèvres mit reger Industrie. Es wird bes. feine Leinwand hergestellt. Bekannt sind auch die Mouchoirs de Cholet.

Aubignac, Albiniacum (Indre), Abtei des Ordens d. Cisterzienser, Diözese Bourges, 1138 gegründet.

Aubignac, Abbé D'— (1604—1676), dem Mazarin d. Abfassung d. Pratique du théâtre auftrug, ist e. d. Hauptvertreter d. sogen. aristotelischen drei Einheiten.

Aubigné od. **Aubigny.** Adlige Familien dieses Namens kommen in jeder Provinz Frankreichs vor, doch hängen sie nicht zusammen und führen verschiedene Wappen. 1. Theodor Agrippa d'A. ist d. Großvater d. Marquise de Maintenon. Er war am 8. Febr. 1550 auf d. Familienschlosse St. Maury in Saintonge geb. Da er e. begeisterter Protestant war, so stritt er für Heinrich IV. und erhielt von diesem viele Auszeichnungen. Als Heinrich IV. ermordet war, verließ er d. Hof und siedelte später nach Genf über, wo er am 29. April 1630 gestorben ist. Aber nicht allein als Soldat hat er sich ausgezeichnet, sondern auch als Schriftsteller. Sein Sohn ist Constant. — 2. Françoise d'A., die Tochter von Constant d'A., später Marquise von Maintenon (s. Maîtresses).

Aubigny, Schloß, östl. Metz, 1870 franz. Im Kriege 1870/71 wurde Schloß Aubigny während d. Schlacht bei Colombey-Nouilly, am 14. Aug. 1870, von zwei Bataillonen 15er unter Oberst von Delitz nach kurzer Gegenwehr genommen. (G.-St.-W., I, 465.) Auch in der Schlacht bei Noisseville (31. Aug. 1870) war Schloß Aubigny der Schauplatz e. heftigen Kampfes. Von hier aus versuchten die 45er Colombey (s. d.), das beim ersten Vorstoß von d. Franzosen genommen war, wieder zu erobern. Der Angriff wurde abgeschlagen und sogar Schloß Aubigny von den vordringenden Franzosen besetzt. Bald darauf verstummte hier d. Gefecht. — G.-St.-W., II, 1428.

Aubigny, Jean Stuart Sire D'—. Unter d. Schotten, d. in Frankreich zahlreich dienten,

Digitized by Google

zeichnete sich im XV. Jhrh. bes. Jean Stuart Sire d'Aubigny aus. Zu seinen Gunsten erhob Karl V. d. normännische Grafschaft Evreux im J. 1424 zu einer Pairie. Dann diente unter Ludwig XII. e. anderer Aubigny u. führte im J. 1501 d. franz. Armee in Italien. Er wurde aber im J. 1503 am 21. April bei Feminara in Calabrien durch ein span. Korps vollständig geschlagen. Er geriet in Gefangenschaft, kam aber Ende d. J. frei. Die Pairswürde wurde der Familie im J. 1777 erneuert, u. d. duc d'Aubigny war d. vierunddreißigste u. jüngste Pair. In der Revolution ging diese Würde d. Familie verloren.

Aubijoux, Baronie der Auvergne (Cantal), seit 1565 Marquisat.

Aubin für hobin, vom engl. hobby, in d. Reitkunst Dreischlag, nicht schulgerechter Halbgalopp e. Pferdes, d. infolge von Ermüdung od. Altersschwäche mit d. Vorderfüßen galoppiert, während es mit den Hinterfüßen trabt; früher hieß das schlecht galoppierende Pferd selbst so.

Aubin-De-Bonneval, Saint — (406 Einw.), Ortsch. im Arr. Argentan, Dep. Orne (Normandie). Bei St. A. wurde im J. 1046 Heinrich I. von Frankreich, d. aus d. Minderjährigkeit d. Herzogs Wilhelm von d. Normandie Vorteil zu ziehen suchte, von d. Feldherren des letzteren in einem blutigen Treffen geschlagen. Im J. 1231 schloß daselbst Heinrich III. von England e. dreijähr. Waffenstillstand mit Ludwig IX. von Frankreich.

Aubin-Du-Cormier, Saint — (2000 Einw.), St. im Arr. Fougères, Dep. Ille-et-Vilaine. In d. Schlacht bei A. (28. Juli 1488) besiegte la Tremouille, Feldherr Karls VIII., d. Herzöge Louis von Orleans u. Franz II. v. d. Bretagne (9. Sept. 1488), die nebst mehreren anderen über die Regentschaft der Anna von Beaujeu, ältesten Schwester Karls VIII, mißvergnügten Großen e. förmlichen Krieg gegen d. Hof begonnen hatten. Der Herzog v. Orleans (Louis XII., 1498—1515) u. d. Prinz von Oranien wurden in dieser Schlacht gefangen genommen.

Aubiner, Halbgalopp gehen.

Aubin-Monthenoy, Saint — (301 Einw.), Ortsch. im Arr. Amiens, Dep. Somme, unweit Bapaume. In der am 3. Jan. 1871 zwischen Faidherbe (franz. Nord-Armee) u. Goeben bei Bapaume (s. d.) gelieferten neunstündig. Schlacht gelang es Oberst Wittich, nach hartem Kampfe d. Vorwerk St. Aubin zu nehmen. — G.-St. W., IV, 952 ff.

Aublet, Jean Baptiste —, 1723—1778, Naturforscher, zuletzt Apotheker i. Paris. 1762—1764 machte er Reisen in Guyana u. schrieb: Histoire des plantes de la Guiane française, London, Paris 1775, 4 Bde. mit etwa 400 Tafeln. Schreber nannte nach ihm d. Gatt. Aubletia.

Aubon in Béarn, Dep. Basses-Pyrénées, liefert in seinen ersten Crus Weißweine dritten Ranges.

Aubrac, Abtei u. Mönchskloster des Ordens d. heil. Augustinus in Rouergue (Aveyron), im XII. Jhrh. gegr.

Aubrac, Race Bovine D'—, Aubrakische Rindviehrasse. Aubrac bildet e. granitische Erhebung i. Dep. Aveyron. Zu hoch für d. Kultur gelegen, bietet es Weide für 30—70 000 St. Rindvieh u. ebensoviel Schafe. Die Angles-Rasse ist davon e. Spielart. D. Gliedmaßen sind kurz im Verhältnis zur Länge d. Tieres. Der Kopf ist klein u. schön, d. Nase lang u. breit, d. Hörner erhoben u. gewunden, die Brust breit, d. Rücken flach, d. Hinterbeine sind gerade, d. Füße massig, d. Schweif ist buschig. Schwarze, weiße u. rote Tiere sind nicht beliebt. Der Ochse ist ausdauernd bei d. Arbeit u. giebt auch gutes Fleisch.

Aubry De Montdidier. In e. Gedichte aus d. Ende d. XII. Jhrh. wird erzählt, A. d. M. sei von seinem Waffengefährten Robert Macaire ermordet worden u. d. Mord durch seinen treuen Hund, von d. d. Mörder in e. von König Karl V. angeordneten Zweikampfe besiegt wurde, ans Licht gekommen; Robert Macaire habe dann gestanden u. sei hingerichtet worden. D. Erzählung ist längst a. Legende nachgewiesen. U. d. Regierung Karls VIII. wurde d. ganze Geschichte auf einen Kamin im Schloß Montargis gemalt, seither hieß d. Hund Aubrys „chien de Montargis". Unter diesem Titel erschien 1814 d. ber. Melodram von Guilbert de Pixérécourt, d. d. Runde über alle europäischen Bühnen machte u. noch 1880 mit großem Erfolg in Paris aufgeführt wurde. 1817 kam es auch in Weimar zur Aufführung mit d. dressierten Pudel des Schauspielers Karsten, was Goethe, der vergebens dagegen protestiert hatte, dazu bestimmte, d. Leitung der Bühne niederzulegen. — Gautier, Les Épopées frç. Bd. III, S. 684 ff.

Auburn, s. **Systèmes Pénitentiaires.**

Aubusson, 1. Stadt (6672 Einw.), Arrhptst., Dep. Creuse, an d. Creuse. Auf e. Hügel unweit A. befinden sich d. Ruinen d. im J. 1632 zerstörten Schlosses des Grafen de la Marche (Vicomtes d'A). A. selbst ist bekannt als Geburtsort d. Johanniter-Großmeisters Pierre d'A. (geb. 1423, † 3. Juli 1503), d. d. Türken, d. unter Misach Palaeologus vom 23. Mai bis 19. Aug. 1480 Rhodus belagerten, mit großen Verlusten zurückschlug. Die Teppichfabriken von A. werden zu Anfang d. XVI. Jhrh. zum ersten Male erwähnt. Ludwig XIV. gab d. Teppichgewerbe zu A. im J. 1665 Statuten u. verlieh ihm den Titel Manufacture Royale. Die Zurücknahme d. Ediktes von Nantes wurde auch diesem Gewerbszweige verderblich. D. Stadt soll damals fast d. Hälfte ihrer Einwohner verloren haben. Einer d. ausgewanderten Teppichmacher, Pierre Mercier, brachte seine Kunst nach Berlin. Unter Ludwig XV. hob d. Kunst sich in A. e. wenig wieder, doch ist sie erst in diesem Jhrh. zu e. zweiten Blüte gelangt. — 2. Jean D'A., franz. Troubadour, der am Hofe Kaiser Friedrichs II. lebte. — 3. Pierre D'A. (1423—1503) war e. d. berühmtesten Großmeister d. Malteserordens (s. d.).

Aucassin Et Nicolete, d. berühmteste altfr. fabliau. Aucassin, der Sohn d. Grafen Garin von Beaucaire, liebt Nicolete, die Pflegetochter des Vicomte von Beaucaire. Die teils in Prosa, teils in Versen verfaßte Erzählung schildert in

Digitized by Google

anmutigster Weise d. mannigfaltigen Abenteuer, welche d. Liebenden zu bestehen hatten, bis sie ihre Vereinigung, d. d. Väter, bes. Garin, abgeneigt sind, erreichen. (Ausg. von Suchier, m. Einl. und Glossar, 2. A., Paderborn 1881, neufr. Übersetz. v. Bido, mit Einl. v. G. Paris, 1878; deutsche Übersetzung v. Wilh. Hertz, Wien 1865, u. im Spielmannsbuch, Stuttgart 1886, beide mit Erläuterung.)

Auch (14722 Einw.), bask. Climberris = Neustadt, röm. Augusta, alte Hptst. der Ausci in Aquitanien, jetzt Hptst. d. Dep. Gers, am Gers. Als d. Vandalen unter König Godegisel im Verein mit Sueven und Alanen von Pannonien aus Gallien drei Jahre lang grauenvoll verheerten (406), wurde auch A. überfallen u. ausgeplündert, ebenso im J. 732 von d. nach dem Sturz des Westgotenreiches von Spanien aus vordringenden Arabern. Ferner wurde A. im J. 1473 von d. Truppen Ludwigs XI. im Kampfe gegen die zum Sturz d. Königtums und zur Herstellung des Lehnswesens geschlossene „Ligue du bien public" eingenommen, und endlich im achten Hugenottenkriege 1587 von d. Katholiken besetzt. Der Handel beschränkt sich auf Wein u. Branntwein (eaux-de-vie dites d'Armagnac).

Auch, Martin D'—. Als am 20. Juni 1789 d. ber. Sitzung im Ballhause abgehalten wurde und alle die Deputierten d. Eid leisteten, die Sitzungen zu besuchen, bis d. neue Verfassung gegeben sei, verweigerte nur der oben gen. Abgeordnete von Castelnaudary diesen Eid. Man muß d. Mut dieses Mannes anerkennen. Damals wollte ihn d. wütende Pöbel töten, u. nur mit Mühe konnte ihn d. Präsident retten.

Audard, St —, St. Audardus, eine Abtei, d. vor 961 zu Montauban gegr. wurde.

Aude. Den Hauptreichtum des Dep. bildet d. Weinbau, d. von 454000 ha etwa 175000 einnimmt; dann kommt mit 140000 ha d. Getreidebau; 50000 ha sind mit Wald bestanden. Die besten Weine gedeihen in Narbonnais; geschätzt werden auch die roten u. weißen Weine d. Limousin. Die Gruben von La Canette fördern im Jahre etwa 1200000 Tonnen Eisenerz, neben Blei, Silber und Antimon. Marmor wird bei Cannes, Material zu Hausteinen, Schiefer und Gips bei Carcassonne gewonnen. In Narbonne sind Schwefelfabriken. D. Salzwerke v. Gigean liefern jährlich 7000 Zentner Salz. Der Canal du Midi, unter d. Namen Canal du Languedoc 1666—1680 durch Riquet erbaut, durchschneidet d. nördl. Teil d. Dep. Er ist für den Handel von großer Bedeutung.

Aude, Alda, die lieblichste Mädchengestalt, welche d. altfr. Epos geschaffen. Sie ist d. Tochter d. Renier de Gènes (s. d.), e. Sohnes v. Garin de Montglane und Schwester des Olivier und tritt zuerst auf bei der Belagerung von Vienne im „Girars de Viane" D. Ende d. Alda schildert d. Rolandslied.

Audefroy Le Bastard, e. Troubadour, der geg. Ende d. XII. od. zu Beginn d. XIII. Jhrh. lebte.

Au Demeurant Le Meilleur Fils Du Monde, übrigens d. beste Kerl d. Welt. Dieses bek. Citat stammt von Clément Marot (1495—1544). Als er d. Könige seinen Diener schilderte u. ihn e. Fresser, Trunkenbold, e. unverschämten Lügner, e. falschen Spieler, Spitzbuben, Flucher, Lästerer, d. man auf hundert Schritt anriecht, er werde an d. Galgen kommen, nannte, schloß er mit diesen Worten.

Audenarde, niederländische Stadt, d. in den Kriegen Ludwigs XIV. gegen Holland oft genannt wird. Die Franzosen nahmen sie im J. 1667 in zwei Tagen ein. Im J. 1674 belagerte Wilhelm von Oranien sie vergebens. 1707 kämpften d. Franzosen dort sehr unglücklich.

Audenham, Arnoul D'— ware. fr. Marschall unter Johann d. Guten. Er nahm den König Jean le Mauvais von Navarra am 16. April 1356 im Schlosse von Rouen gefangen, als derselbe mit d. späteren Könige Karl V., dem damaligen Kronprinzen u. Herzoge von d. Normandie, als Gast desselben dort tafelte.

Audience, 1. Gerichtssitzung. Alles ist vom Gesetz in eingehender Weise geregelt worden, hauptsächlich in d. Codes de procédure civile u. criminelle. Es finden sich erschöpfende Vorschriften über Abhaltung, Zeit, Ort, Dauer, Sitzungspolizei d. Gerichtssitzungen. Ebenso wie d. regelmäßigen Gerichtssitzungen vom Gesetz geregelt sind, ist dies auch d. Fall bei d. a. solennelle, d. h. e. außerordentlichen Gerichtssitzung, welche aus bestimmter Veranlassung in abweichender und bes. feierlicher Form abgehalten wird. (P. f., T. XI., S. 101—175.) — 2. Wer bei e. Souverän Audienz nachsucht, wendet sich in e. Begleitschreiben an d. Großkämmerer (grand chambellan), der mit Monseigneur et Votre Excellence angeredet wird. Das Schreiben muß auf e. Aktenbogen stehen, d. nur auf d. rechten Seite beschrieben ist. Die Schlußformel hat zu lauten: Je suis de votre ..... (Titel) le très-humble sujet (serviteur). Zuletzt giebt man auf d. einen Hälfte d. gebrochenen Bogens seine Adresse, auf d. anderen, genau gegenüber, d. Datum an. Das Ganze wird vierfach gefaltet u. in einen großen Briefumschlag gesteckt. Letzterer ist zu siegeln u. mit e. Petschaft zu stempeln. In dem Wartesaale begrüßt man an d. Thür die schon Anwesenden u. setzt sich. Wird d. Name d. zur Audienz Zugelassenen vom Kammerherrn aufgerufen, so erhebt man sich, verbeugt sich u. tritt in d. Audienz-Salon ein. Drei Verbeugungen sind vorgeschrieben, ehe man vor d. Souverän hintritt. Auf seine Fragen hat man mit Oui u. Non Sire zu antworten. Man redet d. Souverän in der dritten Person an. Beim Hinaustreten macht man wieder drei Verbeugungen wie beim Eintritt. Die Toiletten müssen tadellos, aber nicht auffallend sein. Will man von einem Minister in Audienz empfangen werden, so wendet man sich an d. Sekretariat u. frankiert den Brief, da dieses keine Portofreiheit genießt. Beim Eintritt macht man zwei Verbeugungen. Man bleibt stehen, doch dürfen Damen nach Aufforderung d. Ministers sich setzen. Nach Ende

Digitized by Google

d. Audienz genügt eine Verbeugung, auch braucht man nicht rückwärts herauszugehen, wie beim Souverän. Die Anrede ist schriftlich wie mündlich Monseigneur et votre Excellence. In der dritten Republik sind beide Bezeichnungen nicht mehr üblich, man sagt einfach Monsieur. Um e. Audienz beim Papste zu erlangen, nimmt man d. Vermittlung d. Gesandten beim Vatikan in Anspruch, der sich wieder an das päpstliche Sekretariat wendet. Der Papst wird mit Mon Très Saint Père od. mit Votre Sainteté angeredet. Bei Audienzen hoher Kirchenfürsten genügen drei Verbeugungen. Man setzt sich nur nach Aufforderung u. dann auf den niedrigsten u. einfachsten d. vorhandenen Stühle. Die Anrede ist Votre Excellence od. Votre Éminence (beim Bischof Monseigneur). Die Formen für Audienzen bei Bischöfen sind dieselben wie für Audienzen d. Minister. Das Gesuch trägt man gewöhnlich selbst hin u. richtet es an d. secrétaire des commandements.

Audience, L'—, bulletin des tribunaux, erschien vom 2. Aug. 1857 ab zweimal wöchentl. in kl. Folioformat als Gerichtszeitung. Anfang Mai 1859 verschmolz dieses Blatt mit dem „Observateur" u. verwandelte sich nun in eine täglich erscheinende Zeitung, d. auch d. Politik ihr Interesse widmete. (Hatin, Bibl. hist.) Eine jüngere Zeitung L'Audience kommt seit 1873 heraus: sie steht d. Politik fern; Jahresabonnement, Un. post., 14 fr., Paris, Rue Saint-Lazare, 100.

Audiencier, 1. s. Huissier. — 2. Grand-A., ehem. Groß-Referendar bei d. frz. Staatskanzlei, dessen Amtsverrichtungen u. a. darin bestanden, daß er d. Kanzler über die Adelsbriefe Bericht zu erstatten hatte. Es gab vier grands-audienciers.

Audierne (3401 Einw.), kl. Seestadt, zugleich Badeort u. Hafen, Arr. Quimper, Dep. Finistère, an d. Mündung d. Goyen. Unweit A. liegen zahlreiche keltische Monumente u. d. Ruinen der Schlösser Kermabon u. Petit-Ménez. Hier spielt sich d. Geschichte d. sauvage d'A. ab, d. Souvestre in Les derniers Bretons erzählt.

Audincourt (5228 Einw.), St. im Arrond. Montbéliard, Dep. Doubs. Bei A. vertrieb am 23. Nov. 1870 Oberst v. Bredow (Belagerungs-Korps Belfort, v. Treskow I), v. Montbéliard vorgehend, mit leichter Mühe fr. Mobilgarden; auch zerstörte er e. Anzahl Kähne auf d. Doubs (s. Voujaucourt). — G.-St.-W., IV, 1037, Anm.

Audinot, Le Théâtre D'—, s. **Ambigu-Comique.**

Auditeurs. 1. A. de comptes, einst Beamte der kgl. Finanzen. — 2. A. de régiment, höhere Gerichtsperson beim Militär, aber nicht etwa Militärrichter; gewöhnl. vernimmt er, formuliert d. Angelegenheit, trägt vor u. schlägt vor bei höheren Vergehen. — 3. A. de la rote, A. de la chambre apostolique, Beamte d. Kirchenstaates (s. auch Rote). — 4. Heutzutage nennt man so junge Leute, die zum Ressort du Conseil d'État behufs Erwerbung von Geschäftskenntnis zugelassen werden, desgl. zur Cour des comptes. — Zuerst waren 1806 Auditoren für d. Staatsrat u. d. Ministerien kreiert, dann 1808 für d. Appellhöfe u. d. Ponts et Chaussées, 1810 für d. Polizei. D. Zahl d. auditeurs im Staatsrate wurde am 7. April 1811 auf 350 bestimmt. Unter d. zweiten Kaiserreiche gehörten 40 auditeurs d. Rechnungshofe an. Jetzt sind im Staatsrate 36 auditeurs, wovon zwölf erster Klasse. Die a. zweiter Klasse werden auf Bewerbung auf vier J. ernannt u. müssen über 21 u. unter 25 J. alt sein; aus diesen werden auf Vorschlag d. Vizepräsidenten u. d. Abteilungspräsidenten d. a. erster Klasse gewählt, welche d. 33. Jahr nicht überschritten haben dürfen. Beide können durch Dekret auf Gutachten d. Vizepräsidenten u. d. Abteilungspräsidenten entlassen werden. Sie beziehen Gehalt, welches mit 2000 Fr. nach einjähriger Dienstzeit beginnt. D. a. haben in d. Sektionen beschließende Stimme in d. Angelegenheiten, für welche sie Berichterstatter sind, für andere u. in der Generalversammlung beratende. (Vgl. Block, a. a. O.; Lebon, Staatsrecht d. fr. Republik.) Durch das Dekret vom 21. Jan. 1810 wurden d. auditeurs des conseil d'État ähnliche auditeurs dem Ministère de la Police Générale u. d. Polizeipräfektur beigegeben. Sie vertraten den Präfekten in d. Ausübung s. versch. Ämter u. hatten die Aufsicht über die meisten Verwaltungszweige. — A. bénévoles nennt man d. Personen, die, ohne sich auf ein Examen vorzubereiten, u. demzufolge ohne „inscriptions" nehmen zu müssen, ohne immatrikuliert zu sein, d. Vorlesungen u. Übungen an den Universitäten beizuwohnen wünschen. Sie erhalten in Paris Zulassungskarten, cartes d'admission, d. für e. Jahr giltig sind, v. d. Dekan und Sekretär d. Fakultät u. v. Inhaber unterschrieben werden, nur zum Besuch bestimmter Vorlesungen berechtigen u. sich v. d. Karten d. eigentlichen Studenten unterscheiden. D. Professor, an dessen Unterricht sie teilnehmen wollen, kann gegen d. Ausstellung e. solchen Karte vor d. Fakultät Einspruch erheben. Die auditeurs bénévoles haben nichts zu bezahlen. — Le Livret de l'Étudiant de Paris, 1896—1897, p. 72, f.

Audition heißt in d. Theatersprache e. nur vor d. Theaterpersonal stattfindende Probevorstellung eines sich um e. Engagement bewerbenden Sängers od. Schauspielers. — Pougin, Dict. du Théâtre, 1885.

Audouin, fr. Zoologe, 1797—1841, bes. Entomologe: nach ihm ist Microsporon Audouini ben., von dem die Porrigo decalvans genannte Krankheit d. menschlichen Kopfhaut herkommt.

Audovère, erste Gemahlin d. Königs Chilperich von Soissons, des vierten Sohnes von Clothar I. In ihren Diensten stand d. Bauerntochter Fredegunde. Sie setzte es durch, daß d. Königin verstoßen u. in e. Kloster gesteckt wurde.

Audrein, L'Abbé Yves-Marie —, vicegérant du collège des Grassins, legte am 11. Dezbr. 1790 der Nationalversammlung ein „Mémoire sur l'Éducation nationale française,

Digitized by Google

suivi d'un projet de décret" vor, in dem er vorschlug, nach Aufhebung d. Universitäten in jedem Dep. höh. Schulen zu errichten, an denen Logik, Metaphysik, Theologie, Moral, Physik, Elementar-Mathematik und Ackerbau gelehrt werden sollten. Über diesen sollten in vier bis fünf großen Städten große collèges stehen, die außerdem Medizin, Naturwissenschaften, Zeichnen, Malen, Bildhauerei, Baukunst, Geschützwesen, Astronomie, Seewesen u. Ingenieurwissenschaften umfassen sollten. — Liard, L'Enseign. sup. en France, I.

Audruick, Olderwik, lt. Oldervicum, Stadt mit 27 000 Einw. im Pas-de-Calais, wo Stühle a. Mahagoni- u. Kirschbaumholz hergestellt werden. Auch sind dort Salzraffinerien und Kalköfen.

Audry De Puyraveau war e. d. Deputierten, welche am 26. Juli 1830 gegen Karl X. auftraten. Später befand er sich unter denen, die dem Scheinkonstitutionalismus Ludwig-Philipps in d. Kammer dauernd Opposition machten.

Auerstädt. Bei diesem Dorfe im preuß. Reg.-Bez. Merseburg siegten d. Franzosen unt. Davoust am 14. Okt. 1806 über d. Preußen, welche der Herzog Karl Wilhelm v. Braunschweig führte. Letzterer wurde dabei tödlich verwundet.

Auffeu, Zweiglinie d. Hauses Créquy.

Aufredi, Alexandre — Bürger und Rheder von La Rochelle († gegen 1223). Seine Schiffe kehrten, nachdem zehn Jahre ohne Nachricht v. ihnen verstrichen waren, fast zu gleicher Zeit reich beladen heim u. machten ihn zum Krösus d. Stadt. Dankbar gegen Gott soll er e. Krankenhaus gebaut u. sich mit seiner Frau d. Pflege d. Kranken u. Elenden gewidmet haben. Authentisch steht fest, daß er e. von ihm gegr. Hospiz, aumônerie, sein Vermögen hinterließ. Dies Hospiz wurde später Militärhospital und heißt neuerdings wieder Aufredi.

Augalete, d. Tochter d. Heidenkönigs Judas v. Andrenas, wird Christin u. heiratet Guibert, d. jüngsten Sohn d. Aimeri v. Narbone. (Vgl. d. af. chanson Guibert d'Andrenas.)

Auge. 1. Pays Ou Vallée D'A. (lt. Algia), Vallis Algiae, in d. Haute-Normandie, berühmt durch Obst, Gemüse u. bes. durch guten Cider. — 2. Im Ballspiel: Platz, wohin d. Bälle springen.

Augereau, Pierre François Charles —, Duc De Castiglione, geb. zu Paris am 11. Nov. 1757 als Sohn eines Fruchthändlers. Er war zuerst Karabinier, desertierte dann und diente in Österreich, Spanien, Portugal u. Neapel. 1787 wurde er Fechtmeister in Neapel. Als er im J. 1792 mit d. anderen Franzosen v. hier verwiesen wurde, trat er wieder in die fr. Armee ein u. stieg schnell empor, so daß er 1796 als Divisions-General unter Napoleon in Italien diente. Dort zeichnete er sich sehr aus. Nap. wollte ihn aber gerne los werden, da er ihm zu jakobinisch war, u. sandte ihn deshalb d. Direktorium nach Paris zur Unterstützung. Dort gefiel er bes. Barras, der ihn zum Befehlshaber d. 17. Militär-Division v. Paris ernannte. In d. Nacht d. 18. Fructidor (4. Sept.) 1797 verhalf er Barras zum Siege. A. wurde dann noch in demselben Monate mit d. Kommando d. Rhein-Armee betraut, aber bald nach Perpignan versetzt. Als er 1799 in d. Rat d. 500 gewählt wurde, gab er seine militärische Stellung auf. Nach d. Sturze des Direktoriums stellte sich A., wenn auch widerwillig, zur Verfügung Napoleons u. erhielt darauf 1800 d. Oberbefehl d. Heeres in Holland. Er führte seine Truppen an den Niederrhein, um Moreaus Zug in Süddeutschland zu unterstützen, u. gelangte nach mehreren Gefechten bis nach Würzburg. Vom Okt. 1801 bis 1803 wurde er nicht verwendet, dann sollte er ein Heer nach Portugal führen. Da jedoch dieser Zug unterblieb, ging er 1804 nach Paris, wo er Marschall u. Herzog v. Castiglione wurde. Im J. 1805 kämpfte er gegen Österreich u. dann 1806 u. 1807 gegen Preußen. Bei Eylau wurde er schwer verwundet. 1809 focht er in Italien, 1810 in Spanien. Da er hier kein Glück hatte, wurde er abgelöst u. blieb bis 1813 ohne Verwendung. Napoleon erkannte an, daß er redlich sei u. gute Mannszucht halte, schätzte aber sein Feldherrntalent nicht sehr hoch. Deswegen ließ er ihn im russischen Kriege als Befehlshaber e. Reserve-Korps zurück. In den J. 1814 u. 15 benahm sich A. schwankend u. wurde sowohl v. Napoleon als auch von Ludwig XVIII. nicht weiter beachtet. Er zog sich dann auf sein Landgut zurück, wo er am 11. Juni 1816 † ist.

Auger, L'Abbé Athanase — (1734—92), veröffentlichte 1789 e. „projet d'éducation pour le royaume, précédé de quelques réflexions sur l'Assemblée nationale". In diesem schlägt er vor, d. Zahl d. fr. Universitäten von 22 auf 6—7 zu vermindern, u. macht aus d. Univ. in d. Prov. solche zweiten Grades u. die in Paris zu e. Art Mutter-Universität; denn zu ihr sollen d. anderen ihre besten Schüler schicken u. v. ihr gute Lehrer erhalten, so daß auf diese Weise e. an Resultaten reicher Wechselverkehr entstehen wird. — Liard, l'Enseign. sup. en France, 1789—1892, I, p. 125.

Augeronne, Race Porcine —, Augeronsche Schweinerasse. Schönste u. einträglichste Rasse d. Normandie, aus Yorkshire- u. normannischen Kreuzungen entstanden.

Augie od. **Oye,** Augia (Aube), Abtei des Ordens des heil. Benediktus, Diözese Troyes, vor 690 gegr.

Augite findet sich u. a. im Basalt d. Auvergne. (S. Pyroxène.)

Augusta. Viele Städte, welche d. Beinamen Augusta führten, waren Heiligtümer d. Augustus, Augustonemeta, Luci Augusti. D. Name „Augusta", welchen d. Schmeichelei gegen d. Kaiser entweder ganz od. zum Teil für Namen kelt. Ursprungs einsetzte, wurde im allgem. nur den Hauptorten Galliens zugestanden. Es gab eine Augusta Aeduorum, Augustodunum (Autun), Augusta Alba ou Alba Augusta (Albi), Augusta Allobrogum (Genf), Augusta Auscorum (Auch), Augusta Constantia (Coutances), Augusta Dea Vocontiorum (Die, Drôme), Augusta Nemetum

Digitized by Google

(Spire), Augusta Neomagus od. Naeomagus (Nions in Drôme), Augusta Paterna Trevirorum (Trier), Augusta Praetoria Salassorum (Aoste), Augusta Rauracorum (Augst in Argovie), Augusta Suessionum (Soissons), Augusta Turonum (Tours), Augusta Trecarum (Troyes), Augusta Tricastinorum (Saint-Paul-Trois-Châteaux od. Aoste en Dioïs, Drôme), Augusta Veramanduorum (Vermand od. Saint-Quentin), Augusta Villa Ambianorum (le Bourg-d'Ault, Somme) ꝛc.

Augustales hießen diejenigen Städte, welche Augustus zum Gott erhoben hatten. In Lyon stand e. Tempel d. Augustus mit e. Altar, der „Rom u. Augustus" geweiht war. Als Drusus im J. 10 v. Chr. beauftragt war, d. Schätzung Galliens zu beenden, hatte er die Vertreter der gallischen Staaten an d. Punkt zusammenberufen lassen, wo Rhone u. Saone sich vereinigen, damit sie d. Einweihung dieses Tempels u. Altars beiwohnten. Dieselbe geschah durch e. Priesterkollegium, an dessen Spitze als Oberpriester ein Aeduer stand. Vor d. Altar waren d. Statuen der sechzig Staaten Galliens aufgestellt. Aus ihrer Mitte ragte d. Kolossalstatue Galliens hervor. Dieser Tempel wurde durch die Christen zerstört. Augustus besaß außerdem noch Altäre in Bordeaux, Arles, Vienne, Narbonne u. anderen Städten.

Auguste Famille. „Le roi et son auguste f." war lange Zeit e. geflügeltes Wort, das seinen Ursprung dem seit ca. 1780 Bd. du Temple errichteten Wachsfigurenkabinett d. Sieur Curtius verdanken soll, wo d. Diener d. versch. Monarchen stets mit d. obigen stereotypen Wendung vorzustellen pflegte. — R. Alexandre, Musée de la conversation, 1897.

Augustines. 1. A. Anglaises, auch Chanoinesses de Latran gen., e. 1634 zu Paris gegründeter Frauenorden, dessen Nonnen sich in Paris mit Unterricht beschäftigen. — 2. A. Hospitalières, e. im VII. Jhrh. gegründeter Orden; heute noch widmen sich die Schwestern d. Krankenpflege. — 3. A. De L'Intérieur De Marie, e. 1829 gegr. Kongregation, d. in Paris d. Jugenderziehung obliegt. — 4. A. De Notre-Dame De La Miséricorde in Paris, bereiten junge Mädchen zu jedem Staatsexamen vor. — 5. A. Du Saint-Cœur De Marie haben sich in Paris, Versailles u. Nice d. Unterrichts von Waisenkindern angenommen. — 6. A. od. Religieuses Hospitalières De La Charité De Notre-Dame folgen d. Regel d. h. Augustinus. Der Orden wurde in Paris von d. ersten Oberin Françoise de la Croix u. v. Erzbischof de Gondi ins Leben gerufen u. vom Papste Urban VIII. (1633) bestätigt. Noch heute besorgen die A. im Hôtel-Dieu von Paris d. Krankenpflege.

Augustins. Die Mönche dieses Ordens darf man nicht mit d. chanoines réguliers de Saint-Augustin verwechseln (s. Chanoine). Im J. 1256 verband d. Papst Alexander IV. Einsiedler versch. Benennungen u. versch. Regeln zu e. Kongregation, welcher er d. Namen ermites de Saint-Augustin gab. Die Mönche dieser Verbindung wurden grands Augustins gen. im Gegensatz zu einem anderen Orden im Bourges, dessen Mitglieder petits Augustins hießen, u. bildeten e. d. vier großen Bettelorden (s. Ordres Mendiants). Im Jahre 1259 gründeten sie e. Kloster in Paris, wo noch e. Straße u. e. Quai an sie erinnern. Nachdem sie sich e. vom Papste Sixtus V. verordneten Reform unterworfen hatten, wurden sie Augustins déchaussés od. petits Pères de la mort gen. Das Kloster d. petits Pères u. die noch heute bestehende Kirche Notre-Dame des Victoires, welche auch vielfach église des petits Pères gen. wird, werden von ihnen erbaut. Im J. 1790 wurden alle Augustinerklöster in Frankreich aufgehoben. — Le Couvent Des A. in Paris ist im J. 1293 auf d. Platze e. früheren Kapelle gegr. worden. Die Kirche des Klosters wurde durch Karl V. erbaut. In ihr befanden sich d. Grabstätten von Philippe de Commines, Rémy Belleau, Dufaur de Pibrac, Jérôme Lhuillier u. a. Der Kapitelsaal, das Refektorium und die Bibliothek waren sehr geräumig. In diesem Kloster wurden auch d. Versammlungen d. von Heinrich III. gestifteten heil. Geistordens u. der Geistlichkeit abgehalten. Hier tagte auch d. Parlament, wenn das Palais für e. Hoffest reserviert war. Es war gerade hier versammelt, als Heinrich IV. ermordet wurde. Marie de Médicis wurde hier zur Regentin proklamiert. Die Augustiner haben d. Kirche gelehrte Theologen geliefert, waren aber sonst wegen ihrer Unlenksamkeit berühmt. Im J. 1658 hielten sie unter d. Regierung des großen Königs e. Belagerung aus, bei welcher es auf beiden Seiten Verwundete u. Tote gab, weil sie sich e. Beschluß d. Parlaments widersetzen wollten. — Lavallée, a. a. O., II, 50.

Augustin, St —, berühmte Pariser Kirche (s. Églises).

Augustin, St —, 1. Abtei d. Ordens d. heil. Benediktus in Limoges, gegr. in d. zweiten Hälfte des V. Jhrh.; 2. Abtei d. Ordens d. Prämonstratenser bei St.-Omer, 1121 gegr.

Augustinus, d. ber. Kirchenvater von Hippo († 430 n. Chr.), Gegenstand des Buches „Aug. sive doctrina S. Aug. de humanae naturae sanitate, aegritudine, medicina" v. Cornelius Jansen, Prof. an d. Univ. zu Löwen, worin dieser sich auf Augustin für seine Ansicht von d. göttlichen Gnade und Prädestination berief. Das von Rom verdammte Buch gab d. Anlaß zur Bildung d. Sekte d. Jansenisten u. d. daran sich knüpfenden, erst durch d. Bulle Unigenitus (8. Sept. 1713) beseitigten Streitigkeiten (s. Jansen, Jansénistes).

Augustodunum, s. **Autun.**

Augustonemetum, Hptst. d. Arverner, z. B. d. Augustus = Tempel d. Augustus, einst kelt. Nemossus, so viel wie nemetum = Heiligtum, heutzutage Clermont-Ferrand (s. d.; vgl. Kiep., Lehrb. d. A. G., 513). Aus d. Römerzeit stammt außer d. Resten e. Wasserleitung u. e. gallorom.

Digitized by Google

Mauer, e. im J. 1878 durch Oberst Champvallier ausgegrabene Villa mit vortrefflich erhaltenen Freskomalereien. — v. Hellwald, a. a. O.

Augustus teilte Gallia comata in drei Provinzen, in d. Provincia Lugdunensis, Belgica u. Aquitania. Darin waren 60 Bezirke, die sich unter staatlicher Aufsicht selbst regierten. Lyon wurde allmählich d. Hauptstadt.

Aujourd'hui, journal des ridicules; littérature, modes, théâtres, Pariser Volksblatt aus d. J. 1841.

Aulerci. Es giebt vier Stämme dieses bed. kelt. Volkes: 1. Brannovices, Klienten d. Aeduer, zwischen Cevennen u. Loire; 2. Diablintes, in d. ehem. Prov. la Maine; 3. Cenomani, südö. von d. Diablintes, u. 4. Eburovices, in d. Normandie. (Cäs. d. b. g., VII, 75, und III, 6.) Obwohl sich d. Aulercer im J. 57 v. Chr. dem Legaten P. Crassus unterworfen hatten, griffen sie dennoch im folgenden Jahre (56) nach Niedermetzelung ihrer Behörden, d. sich e. Kriege gegen die Römer wiedersetzt hatten, mit den übrigen aremorischen Völkerschaften (s. Aremorica) zu den Waffen, wurden aber von Quintus Titurius Sabinus besiegt u. von neuem unterjocht. (Caes. d. b. g., III, 7—16.) Trotzdem nahmen sie im J. 52 v. Chr. an d. allgem. Aufruhr d. Gallier unter Vercingetorix teil (Caes., VII, 75,) und kämpften auch im folgenden Jahre (51) gemeinsam mit d. Bellovacern (Caes., VIII, 7,) gegen d. röm. Herrschaft, bis ihre Macht in d. Nähe v. Compiègne (s. d.) von Cäsar gebrochen wurde. (Caes., VIII, 19). Ihre wichtigsten Städte waren Bratuspantium (s. d.), Augustomagus (s. Senlis) u. Caesaromagus (s. Beauvais).

Aulique hieß d. zweite feierliche Redeakt, den d. licencié en théologie zu halten hatte, um in d. Korporation der-magistri der ehem. Pariser Universität aufgenommen zu werden. Diese Disputation fand in d. aula episcopi statt, woher sie d. Namen erhalten hat. D. Kanzler od. der magister, d. bei d. Disputation d. Vorsitz führte, setzte d. Licentiaten d. Doktorhut mit d. Worten auf: „Incipiatis in nomine patris, filii et spiritus sancti. Amen." Der neue magister hielt darauf eine Rede zum Lobe d. heiligen Schrift u. stellte d. erste Frage. Ein baccalareus formatus gab seine Entscheidung, gegen die nacheinander von d. neuen magister, d. Präsidenten, d. Kanzler Einwürfe erhoben wurden. Endlich stellte e. alter magister d. zweite Frage, erklärte ihre Ausdrücke u. zählte d. Gründe für u. gegen auf. D. neue gab seine Entscheidung; der jüngste magister machte Einwendungen und erwiderte; dann nahm ein anderer magister dieselbe Frage auf, erklärte die Ausdrücke anders u. kritisierte d. Erklärung. Der vorletzte magister gab seine Entscheidung über d. so gestellte Frage u. widersprach d. jüngsten durch Behauptungen u. Schlußfolgerungen. Ihm wurde nicht erwidert. Wenn er seine Schlüsse gezogen hatte, war d. Disputation zu Ende. Von d. Kandidaten erhielt jed. magister u. Bedell zwei Baretts; außerdem mußte er ein großartiges Fest geben. — Vgl. Thurot, De l'Organisation de l'Enseignement dans l'Université de Paris au Moyen-âge, Paris 1855, p. 155 ff.

Aulne, Anne Robert Jacques Turgot, Baron D'—, s. **Impôts.**

Aulney od. **Auney,** Baronie d. Normandie (Calvados). In d. Champagne, d. Touraine und im Beauvoisis kommen vicomtes d'A. vor.

Aulnoy, Marie Catherine Comtesse D'— († 1705), schrieb Romane, Contes de Fées und Mémoires sur la Cour d'Espagne.

Aulon, Jean D'—, Edelmann d. Languedoc, treuer Begleiter u. intendant d. Jungfrau von Orleans. Er mußte sie verlassen, als sie von d. Grafen von Luxemburg an d. Engländer ausgeliefert wurde. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Aultanne, Josephe Augustin De Fournier, Marquis D'— (1759—1828), General unter Napoleon, trat zu d. Bourbons über und blieb ihnen auch treu.

Aulus (Ariège), Dorf im Thal des Garbet; es hat zwei Etablissements mit fünf Quellen: la source d'Armagnac, de Bagne, des trois Césars mit 18—20° C.; la source de Laporte, de Calvet mit 14° C.; sie sind schwefel-, kalk-, eisen-, arsenhaltig (sulfatées, calciques, ferrugineuses, arsénicales). Bekannt ist d. Exkursion nach Ustom, wo d. Bären so häufig und zahm sein sollen, daß sie, wie man scherzhaft sagt, „mangent dans la main", aus d. Hand fressen. Von hier sind auch d. bekannten Jahrmarktsbären (Tanzbären). Linie Orleans u. Mich über Montauban bis St. Girons.

Aumale, 1. Stadt mit 2219 Einw., im Mittelalter Albamarla, St. im Arr. Neufchâtel, Dep. Seine-Inférieure, an d. Bresle. St. der E.-L. St. Omer-Le Tréport. Am 5. Febr. 1592 war A. d. Schauplatz e. heftigen Kampfes zw. Heinrich IV. u. d. d. Liguisten unterstützenden Spaniern unter d. Prinzen Alexander v. Parma. Heinrich IV. wurde in diesem Treffen besiegt und leicht verwundet. — 2. Dorf in Algerien, südö. von Alger, wo alle Sonntage vielbesuchte arabische Märkte stattfinden. Handelsgegenstände sind Wollenwaren, Getreide, Vieh 2c. Eine Bahn wird d. Ort demnächst mit Alger verbinden. Von A. aus wurden die militärischen Operationen zur Unterdrückung des großen Aufstandes von 1871 geleitet. — 3. Im Dep. Oise gewebter Wollenstoff, d. in Amiens gefärbt u. verkauft wird. — 4. Claude De Lorraine, Duc D'Aumale, ein Sohn Renés II. von Lothringen, wandte sich nach Frankreich u. erkaufte dort die Herrschaft Guise. Da er sich vielfach ausgezeichnet hatte, erhob Franz I. dies Besitztum zu einer duché-pairie. Im J. 1547 erteilte Heinrich II. d. François de Guise d. Titel duc d'Aumale, indem er diese Grafschaft in e. duché-pairie umwandelte. Die Guises führten diesen Titel bis zu ihrem Aussterben im Jahre 1631. Der neueste Träger dieses Titels ist Henri Eugène Philippe Louis d'Orléans, geb. am 16. Jan. 1822 als vierter Sohn d. Königs Louis Philippe. Wie alle Kinder d. Bürgerkönigs erhielt er sehr guten

Digitized by Google

Unterricht. Er beerbte dann d. sehr reichen letzten Sproß d. Condés. Mit 17 Jahren trat er in d. Heer u. diente mit großer Auszeichnung in Algerien unter seinem Bruder, d. Herzog von Orleans, d. er zärtlich liebte. 1841 kehrte er zurück, da er fieberkrank war. Aber schon 1842 ging er wieder nach Algerien, u. es gelang ihm, Abd'el Kader zu unterwerfen. Er blieb bis zur Revolution 1848 in Algerien, dann ging er nach England, wo er sich als Schriftsteller bethätigte. Im J. 1844 hatte er e. Tochter d. Prinzen von Salerno, Marie Caroline Auguste de Bourbon, geheiratet. Zwei Söhne, d. dieser Ehe entstammten, sind beide vor d. Vater gestorben.

Aumées, weite dreifache Garnmaschen im aramail, Fischer- u. Jagdnetz.

Aumône (griech. ἐλεημοσύνη = milde Gabe), 1. Almosen. Dieses Wort, welches jetzt eine milde Gabe bezeichnet, d. durch d. Mitleid u. d. Religion geboten ist u. meistens aus e. Geldgeschenk besteht, war früher e. Bezeichnung für e. Geldbuße, welche von d. Gericht zum Besten d. Armen für gewisse Verbrechen od. Vergehen auferlegt wurde. Mit der Zeit nannte man so alle Schenkungen, welche der Kirche von hohen Gönnern gemacht wurden, sogar alle geistlichen Güter. Man unterschied: a) „A. onéreuses", e. Art von Benefizien, die an den Lehnsherrn Abgaben zahlten; b) „A. pures ou franches", die befreit waren von solchen Abgaben; c) „A. fieffées", Freilehen, solche, die von der Königen gestiftet waren. — 2. A. Fleurie, nach Brizeux' „Mireille" ein Almosen, die in der Provence der Arme, der es erhalten hat, einen anderen Notleidenden schenkt. — 3. Voler À L'—, bei e. Juwelier einige der kleinen Schmuckgegenstände, d. man sich vorzeigen läßt, entwenden und sie einem eintretenden Bettler scheinbar als Almosen geben; e. solcher Dieb heißt a — ier.

Aumônerie war e. Benefiz (s. Bénéfice), das in einigen Abteien d. Mönche zufiel, d. mit der Verteilung d. Almosen betraut war; unter demselben Namen bezeichnete man d. Wohnung des Aumônier (s. d.).

Aumônier ursprüngl. d. Name jenes Ordensgeistlichen, d. d. Almosen verwaltete u. verteilte. Prälaten, Fürsten u. Könige hatten auch Almosenpfleger, die d. Titel a. erhielten. Am Hofe waren es meistens d. Beichtväter d. Königs u. d. Königin, die dieses Amt bekleideten. Was d. grand aumônier anbetrifft, so findet man diese Würde zum ersten Male unter Ludwig XI. erwähnt. Der König wollte seinem Beichtvater d. Besitztum v. Meaux verleihen u. schrieb d. Kapitel dieser Kirche e. Brief, in welchem er ihn g. a. nennt. Unter Franz I. erlangte diese Würde e. Wichtigkeit, die sie bis zum Ende d. alten Monarchie beibehalten hat. Dem g. a. wurde nicht nur d. Leitung d. königl. Kapelle (s. Clergé De La Maison Du Roi) und alles dessen, was d. Religion am Hofe anbelangte, übertragen, sondern auch d. Oberaufsicht d. kgl. Hospitals d. Quinze-Vingts. Auch verfügte er über e. Teil d. Stipendien in d. Collèges Louis le Grand, Navarre und Sainte-Barbe. Vor Ludwig XIV. waren alle Hospitäler u. Krankenhäuser unter d. Leitung e. g. a., der auch die Lehrer am Collège de France ernannte. Der g. a. war einer d. grands officiers de la maison du roi u. bekleidete das höchste geistliche Amt, welches es in Frankreich gab. Die Revolution hob alle grands officiers de la maison du roi auf, aber d. Restauration stellte e. großen Teil derselben wieder her. Im J. 1830 wieder aufgehoben, wurden mehrere 1852 von neuem eingesetzt, u. d. Kaiser, d. Kaiserin hatten ihre a. D. Armee u. d. Marine erhielten für d. Soldaten u. Matrosen a. als Beichtväter. Die Republik jedoch schaffte d. Titel „A. en chef de la flotte", welchen d. Kaiser 1852 ins Leben gerufen, wieder ab, setzte d. Zahl d. a. d. Marine von 63 auf 24 herab und beseitigte d. a. d. Landarmee in Friedenszeiten. Noch heute haben Nonnenklöster, d. lycées u. collèges d. Universität, viele öffentliche Schulen, Gefängnisse, Krankenhäuser, sowie einige vornehme Familien a., deren Funktion nur darin besteht, Beichte zu hören u. Religionsunterricht zu erteilen. (Du Tillet, Grands officiers u. Recueil des rangs des grands de France, Paris 1602; Godefroy, Cérémonial de France, Paris 1619; Le père Anselme, Histoire de la maison de France et des grands officiers de la couronne, Paris 1674, Saint-Simon.) Die Seelsorger der höheren Lehranstalten haben d. Schüler, deren Eltern es wünschen, in der Religion zu unterrichten, auf d. erste Kommunion vorzubereiten, d. Messe zu lesen. Schon am Anfange dieses Jhrh. wurde d. Bestimmung getroffen, daß jedes lycée einen aumônier haben sollte; heute giebt es in den großen Pariser Anstalten auch zwei. Sie werden auf Vorschlag d. Direktors ernannt u. beziehen d. gleichen Gehalt wie d. Professoren erster Klasse. Während sie früher in d. Anstalt selbst wohnten, ist dieses heute meist nicht d. Fall. D. aumôniers d. institutions libres ernennt der Bischof auf Ersuchen d. Vorsteher. Da in alle öffentlichen Lehranstalten auch nichtkatholische Schüler aufgenommen werden, haben diese Anstalten, wenn es nötig ist, auch einen lutherischen Pastor und ein Rabbiner. (Block, Dict.) Der katholische Gefängnisgeistliche, a. des prisons, wird in den Departementsgefängnissen auf Vorschlag d. Bischofs durch den Präfekten ernannt; ebenso in d. depôts de mendicité; in d. maisons centrales de force et de correction durch d. Minister des Innern. Das Amt wird als Haupt- oder Nebenamt, letzteres im Wege fündbaren Vertrages, verliehen. Im ersteren Falle genießt der Gefängnisgeistliche d. Rechte d. Staatsdieners mit steigender Besoldung (1200 — 1500 — 1800 Fr.) nebst Dienstwohnung oder Mietsentschädigung, freier Heizung u. Beleuchtung, sowie Anspruch auf Pension. Er ist Hausoberbeamter, Konferenzmitglied u., wo Aufsichts- od. Prüfungsräte bestehen, auch Mitglied dieser. Infolge e. Dekrets vom 21. März 1852 sind zwei den drei Filialkirchen d. Trinité, St-Ambroise u. St-Jacques

Digitized by Google

du Haut-Pas zu Paris beigegebenen Vikare ausschließlich beauftragt, auf d. Friedhöfen im Norden, Süden und Osten, in deren Nähe sie wohnen müssen, auf Aufforderung hin umsonst d. Leichen zu empfangen, d. von der Geistlichkeit nicht begleitet sind, sie zum Grabe zu geleiten und für sie d. von d. Kirche vorgeschriebenen Sterbegebete zu sprechen. Sie haben d. Titel a. des dernières prières und führen d. Aufsicht bei Wiederausgrabungen von Leichen, besorgen d. Aufnahmen u. Bestattung von Personen, d. in der Diözese Paris fremd und außerhalb ihres Gebiets verstorben sind, halten Messen u. Gottesdienst in d. Kapellen d. Friedhöfe ab.

Aumônière, 1. am Gürtel getragener Beutel, in d. man d. zu spendenden Almosen verwahrte, jetzt überhaupt Damentasche u. größere Reisetasche für Fußreisende; 2. eine Art Bienenkorb mit beweglichem Boden.

Aumont. Eine alte adelige Familie dieses Namens war in d. Pikardie u. Champagne begütert. Die Besitzung A.-l'Isle wurde 1665 duché-pairie. Das Haus hat bis in d. neueste Zeit e. Reihe von Personen hervorgebracht, die im öffentlichen Leben eine Rolle gespielt haben. Im XIV. Jhrh. wird e. Sire d'A. als sergent d'armes du roi, nach ihm ein Pierre d'A. als conseiller et chambellan unter Johann und Karl V., Anfang d. XV. Jhrh. e. Pierre d'A. als porte-oriflamme de France erwähnt. Sein Sohn Jacques fiel 1396 in d. Schlacht bei Nicopolis; sein Bruder, échanson du roi, † 1415 bei Azincourt. Ein Jean d'A., maréchal de France, kämpfte in d. Hugenottenkriegen tapfer für d. König, fiel bei d. Belagerung von Comper bei Rennes, 1595, nachdem er Heinrich IV. als Gouverneur d. Champagne u. später als Gouverneur d. Bretagne gedient hatte. Sein Enkel Antoine d'A. war lieutenant-général, maréchal de France u. seit 1665 duc et pair, † 1669. Im J. 1713 finden wir e. Louis d'A. als Gesandten in London. Der Herzog von A. erfand unter d. Restauration d. nach ihm benannte Viergespann mit zwei reitenden Postillons, gewöhnlich à la Daumont genannt.

Aumosner Et Admonester, eine Geldbuße zum Besten der Armen zu hinterlegen und bei verschlossenen Thüren e. Verweis zu erhalten, war e. d. mildesten Strafen im Mittelalter.

Aumu-ce, -sse, vom IX. bis zum XIV. Jhrh. gewöhnliche Kopfbedeckung, e. Mütze aus Lammfell, d. man d. Haare gelassen; die Könige von Frankreich trugen sie unter d. Krone; allmählich verlängerte man sie über d. Schulter u. sogar auf d. Hüften herab; jetzt Pelzmantel d. Domherren, den sie aber nur zum Schmuck über d. linken Arme tragen.

Aunay-Sur-Odon, Ort mit 2000 Einw. im Dep. Calvados, hat besuchte Sonntagsmärkte, Kalikofabriken, Gerbereien und nennenswerte Schafzucht.

Aune die Elle. Bei den Römern hatte dieses Maß eine Länge von $1^1/_2$ Fuß, was fast genau 0,4444 m. Der römische Fuß war 0,2963 m lang. Nach Überlieferungen aus dem X. Jhrh. muß es bei den Franken noch ebenso gewesen sein. Die alte Elle maß $526^5/_6$ Pariser Linien od. 1,188446 m. Die Elle des Krämers war $526^4/_5$ Linien lang, die Elle der Tuchhändler nur $525^5/_6$ Linien. Obgleich am 1. Jan. 1840 d. reinen metrischen Größen in Gebrauch kamen, so wurden d. alten Maße, auch d. aune, noch oft erwähnt. Daher gab es von da an noch e. erlaubte Elle, d. aune usuelle, d. in Halbe, Viertel, Achtel, Sechzehntel oder auch in Drittel u. Zwölftel eingeteilt war. Diese hatte e. Länge von $1^1/_5$ m oder 12 dm, was 531,9552 alten Pariser Linien gleichkommt.

Auneau (1850 Einw.), St. im Arr. Chartres, Dep. Eure-et-Loir, östl. Chartres. St. d. E.-L. Dreux-Auneau; Bretigny-Tour; Chartres-Auneau. Im J. 1587 wurde d. aus Deutschen bestehende Besatzung von A. von Herzog Heinrich von Guise überrumpelt u. niedergemacht.

Auneurs, Jurés —, vereidete Stoffmesser, werden bereits 1292 erwähnt, u. zwar gab es auneurs de drap und auneurs de toiles. In Paris wurden sie später jurés auneurs visiteurs gen.; ihre Zahl wird auf 50 angegeben. Ihr Amt bestand darin, d. von d. Fabrikanten auf d. Markt gebrachten Stücke zu messen u. d. gefundene Maß durch e. angeheftete Plombe amtlich zu bescheinigen. Die Revolution schaffte auch dieses Amt durch Dekret vom 15. März 1790 ab, doch finden wir sie in d. Provinzialstädten auch später noch.

Aunoy od. **Aulnoy,** adlige Geschlechter der Isle-de-France u. d. Pikardie.

Aunoy-Sur-Seille, seigneurie d. Lorraine, durch Herzog Leopold von Lothringen 1726 zum Marquisat erhoben.

Au Peuple, demokratisches Blatt, von dem vom 1. Juli bis zum Dez. 1831 15 Nummern in Quartformat erschienen.

Auqueton, s. **Hoqueton.**

Auquetonville, Raoul D'— war ein normannischer Edelmann, d. auf Anstiften d. Herzogs Johann von Burgund am 25. Nov. 1707 den Herzog von Orleans ermordete. Er wurde nicht ergriffen.

Auqulera ist e. Abart der altprovençalischen pastourelle, in d. statt e. Schäferin eine Schöne beteiligt ist, welche Enten hütet. (Vgl. Pastourelle.)

Auraeus, d. Pseudonym d. David Blondel (1591—1655).

Auray (6236 Einw.), breton. Alrac; ob v. auraye = Holzpfahl zum Anbinden v. Schiffen, ist zweifelhaft, vermutlich skandinav. Ursprungs. Seehafenst. im Arr. Lorient, Dep. Morbihan, am Fluß Loch u. d. Golf von Morbihan (Bretagne). St. d. E.-L. Savenay-Landerneau. Dschffsvbdg. mit Belle-Ile-en-Mer. Z. Z. Karls V., d. Weisen (1364—80), entschied hier (24. Sept. 1364) der Sieg Johanns von Montfort über Karl v. Blois (†) d. 23jährige Fehde um die Bretagne zu Gunsten d. ersteren. Der in dieser Schlacht gefangene Bertrand Duguesclin, conné-

Digitized by Google

table von Frankreich u. Parteigänger Karls von Bl., wurde erst gegen e. Lösegeld v. 100000 livres wieder freigegeben. Z. Z. d. franz. Revolution war Auray d. heilige Stadt der Chouans, der Royalisten auf d. rechten Ufer d. unteren Loire. (Egsz. Vendéer.) Auray ist der bedeutendste Wallfahrtsort der Bretagne, der h. Anna, der Schutzpatronin der Seeleute, geweiht. A. hat sehr ergiebige Austernbänke, parcs d'huitres, deren etwa 300 vorhanden sind.

Aure, kleiner Küstenfluß an der Nordküste Frankreichs. Zw. Bayeux u. d. kleinen Küstenort Port-en-Bessin zeigen sich in dem kalkigen Terrain, nahe d. Stelle, wo d. Aure d. Dromme aufnimmt, mehrere Spalten; dieselben liegen in e. sumpfigen Ebene; es sind hauptsächlich vier, d. von d. Landvolk Fossés-du-Soucy gen. werden. (Vgl. Jônain, Dict. du patois saintongeois.) In d. Spalten gabelt d. Aure seitlich hinein, läuft unterirdisch in d. Richtung nach Port-en-Bessin weiter u. kommt nahe letzterem Orte am Fuße d. felsigen Küste in Form von zahlreichen Quellen hervor; der unterirdische Weg beträgt etwa 3 km. Ein anderer Wasserfaden, der der Küste entlang bis Vey läuft u. auch e. Gabelast d. Aure ist, wird als l'Aure inférieure bezeichnet.

Aurel (Ardèche) am Fuße der Dauphinée-Alpen, Dep. de la Drôme, bei dem Bahnhof Saillaus, e. kleines Dorf mit e. kohlensäure-, kalk- und eisenhaltigen Quelle, bekanntes Tafelwasser.

Aurelianus. Der spätere Kaiser Aurelianus war im J. 241 u. 242 n. Chr. tribunus militar. Er führte damals die sechste Legion und kämpfte am Rhein, um d. Germanen von einem Einfall in Gallien zurückzuhalten. Als Chlodowig sich um d. Nichte d. burgundischen Königs Gundobaud bewerben wollte, schickte er zunächst heimlich e. Römer Aurelianus zu der Königstochter, die Gundobaud streng bewachen ließ. Als Bettler verkleidet, kam er nach Genf, wo Chlotilde weilte. Da wurde d. fremde Pilger freundlich von ihr aufgenommen, u. sie wusch ihm d. Füße. Bei d. Gelegenheit brachte er d. Werbung Chlodowigs an u. zeigte ihr zur Beglaubigung d. Siegelring d. Königs. Sie nahm d. Bewerbung gerne an, sie wollte sich an ihrem Oheim rächen.

Aurelle De Paladines, Claude-Michel-Louis D'— ist geb. am 9. Januar 1804 in Malzieu-Ville (Lozère). Er diente v. 1841—1843 in Afrika und brachte es dort bis zum Oberst. Dann kämpfte er als General 1851 in Italien u. später in d. Krim. Im J. 1869 trat er zur Reserve über. Aber 1870 wurde er wieder einberufen u. an d. Spitze die erste Loire-Armee gestellt. Als er d. Erwartungen Gambettas nicht entsprach, nahm er seine Entlassung u. weigerte sich später, e. ihm v. Gambetta gebotene Stellung anzunehmen. Er würde eine solche nur einem gouvernement régulier verdanken wollen, dont le premier acte serait de faire passer en jugement les ambitieux et les incapables qui avaient perdu la France. Später war er einer d. fünfzehn Kommissare, d. über d. Frieden verhandelten. Als Kommandant d. Pariser Nationalgarde hat er den Aufstand im März nicht verhindern können.

Aurès im Arr. Batna d. Prov. Constantine, in der Nähe des Distrikt-Hauptortes Batna, am Oued-Batna, in Algier. Ein am 5. Juni 1879 in Aurès ausgebrochener Aufstand gegen d. fr. Herrschaft wurde von General Forgemol noch im Laufe desselb. Monats mit Waffengewalt unterdrückt. Die aufständischen Araber wurden des größten Teils ihrer Herden beraubt und in die Sahara getrieben.

Auriflamme, e. Art Meerbarbe.

Aurignac (Haute-Garonne). In der Nähe d. Stadt befindet sich e. Grotte, in d. man sehr merkwürdige Fossilien entdeckt hat.

Aurillac (15824 Einw.), alte Hptst. d. Arverner, Hauptst. d. Dep. Cantal in der oberen Auvergne, an d. Jordanne, Mineralquellen. St. d. E.-L. Capdenac-Arvan. In d. Nähe befinden sich d. Ruinen des 1868 ausgebrannten, früher d. Stadt beherrschenden Felsenschlosses St. Etienne, das aus dem XI. Jhrh. stammt. Aurillac ist der Geburtsort des Papstes Sylvester II. (999—1003), d. Lehrers Otto III., sowie des Marschalls Noailles (hingerichtet 27. Juli 1794). In A. gründete e. Graf von Limousin e. Benediktinerabtei St-Pierre d'A., d. d. comtes d'A. unter ihren Schutz nahmen. Um sie hat sich dann die Stadt entwickelt. Während des hundertjährigen Krieges u. der Religionskriege im XVI. Jhrh. hatte der Ort sehr zu leiden; Katholiken und Protestanten haben ihn abwechselnd achtmal erobert. Es war damals e. Ballei, bailliage, des Lyonnais u. Sitz e. Présidial. Im XVII. Jhrh. war es Hauptort d. Haute-Auvergne u. entsandte 1789 e. Deputierten zu d. États généraux. Der Abt d. Klosters war zugleich seigneur d'A. und hatte d. Grafentitel. A. ist der Mittelpunkt des Handels mit Kantalkäse, fourme gen. Von A. gehen große Viehsendungen nach Paris. Eine Chronik des Klosters ist im zweiten Bande der Analecta de Mabilon gegeben.

Auriol, lat. Auriolum, Ort im Dep. Bouches-du-Rhône, 3000 Einw., mit Bleiweiß-, Holzessig-, Soda-, Bleizucker- und Papierfabriken. In der Nähe sind Kohlengruben, Gips-, Kreide- u. Alabasterbrüche.

Auriole, in d. Provence Name des Tausendguldenkrauts.

Aurore: robe au lever de l'—, Kleid unter d. Direktorium.

Aurore De La République, L'—, Blatt aus d. J. 1848, von d. e. einzige Nummer (am 25. Febr.) herausgekommen ist. — Die Zeitung erscheint jetzt u. Red. v. Clémenceau. Für sie schrieb Zola seinen berühmten Brief, Dreyfus-Brief, an d. Präs. d franz. Rep.

Ausbespine, L'—. Aus e. begüterten adligen Familie dieses Namens. d. in d. Beauce ansässig war u. sich in mehrere Seitenlinien schied, stammen verschiedene Persönlichkeiten von geschichtl. Bedeutung. Sébastian de l'A., geb. 1518, † als Bischof v. Limoges 1582, war auf diplomatischen Sendungen in Spanien, in d. Schweiz und auf

Digitized by Google

d. Wormser Konzil (1545). Sein Bruder Claude Baron de Châteauneuf († 1567) nahm als Bevollmächtigter 1546 an d. Friedensverhandlungen mit England u. 1859 zu Cateau-Cambresis an d. Friedensverhandlungen mit Spanien teil.

Ausci, Dieses Volk, welches um d. heutige Auch in Aquitanien wohnte, gehörte zu denen, die im J. 56 v. Chr. von Crassus, d. Legaten Cäsars, unterworfen wurden.

Ausculta, Mi Fili, beginnt e. Bulle, d. Papst Bonifaz VIII. am 5. Dez. 1301 an Philipp IV., d. Schönen, richtete. In ihr betonte er d. Vorrang der geistlichen Gewalt über alle weltliche.

Ausone, St —, Abtei und Nonnenkloster des Ordens d. heil. Benediktus zu Angoulême, gegr., wie man annimmt, im III. Jhrh. Im J. 1568 wurde d. Abtei von d. Calvinisten von Grund aus zerstört.

Aussonne, seigneurie d. Languedoc, seit 1676 Marquisat.

Austerlitz, St. in d. Bezirkshauptmannsch. Wischau, an d. Littawa, in Mähren. Am 2. Dez. 1805 schlug Napoleon I. bei A. in d. sog. Dreikaiserschlacht d. Russen u. Österreicher vollständig.

Austore, Name zweier Troubadours. 1. A. Segret stammt aus der zweiten Hälfte des XIII. Jhrh. — 2. A. D'Orlac aus d. zweiten Hälfte d. XIII. Jhrh. Er hat e. sirvente auf d. ersten Kreuzzug d. heiligen Ludwig gedichtet.

Austrasienne: vêtue à l'—, Tracht um 1778.

Austrasiens. So heißen d. Bewohner von Austrasia, Ostland. Wann dieser Name aufgekommen ist, möchte schwer zu bestimmen sein. D. Name erscheint seit Chlodowig. Nur verstand man unter Austrasia zweierlei: einmal d. erste Eroberung der Franken, also den Bracbant, die Hasbanja und d. Ostrobant, dann im weiteren Sinne d. Reich, das d. ripuarischen Franken zu beiden Seiten d. Rheines inne gehabt hatten, und d. eroberte Allemannien. Nach Chlodowigs Tode zerfiel sein Reich meist in drei Staaten, für welche sich d. Namen Burgund, Austrasien oder Austrien und Neustrien festsetzten. Das Reich Austrasien umfaßte d. Gegend von Metz u. Reims. Zwischen d. drei genannten Staaten aber bestand kein nationaler Gegensatz. Damals gehörten zwar schon zu Austrasien d. rein germanischen Gebiete rechts vom Rheine, aber sie wurden nur als Nebenland betrachtet. Austrasien war ebenso wie Neustrien e. romanisch-germanisches Land und umfaßte auch manche überwiegend romanische Landstriche. Erst im VIII. u. IX. Jhrh. bildete sich ein solcher nationaler Gegensatz aus, daß Neustrien u. Burgund d. romanische, Austrasien d. germanische Hälfte d. Frankenreiches bildeten. Das geschah dadurch, daß die rechtsrheinischen Völker zum Christentum bekehrt und enger mit d. Frankenreich verknüpft wurden, während die Deutschen in Seine u. Rhone romanische Sprache annahmen. Sehr oft bekämpften sich die Teilreiche, bis Karl Martell e. Frankenreich herstellte u. somit e. andere Entwickelungsperiode einleitete.

Austreberte, St —, Abtei der Benediktiner, gegr. zu Montreuil (Pas-de-Calais) im VII. Jhrh.

Austremoine, Saint —, e. christl. Missionär, d. im III. Jhrh. in Clermont-Ferrand wirkte.

Autcharius (Audegarius, Autharius, Otker), ber. Heerführer Karls d. Großen, d. d. geschichtl. Vorbild d. Ogier le Danois (s. d.) gewesen zu sein scheint. — Gautier, Ep. fr., III, 53.

Autechaux, Ortschaft im Arr. Baume-les-Dames, Dep. Doubs, nördl. Baume-les-Dames. Am 23. Januar 1871 eroberte d. Detachement v. d. Golz d. südl. Autechaux gelegenen steilen Höhen nach kurzem, aber lebhaftem Kampfe gegen d. bei Baume zum Schutze der an der Lisaine (15.—17. Jan.) geschlagenen Armee (Bourbaki) belassene Arrièregarde. — G.-St.-W., VI, 1224, ff.

Autel Du Diable, Granitfelsen in d. Bretagne, an d. sich d. Legende d. Génoffe (s. d.) knüpft.

Autesiodurum oder auch **Autessiodurum,** heute Auxerre (s. d.).

Auteuil, früher Dorf d. Arr. St.-Denis, Dep. Seine, jetzt Gemeinde d. Stadt Paris, rechts an d. Seine, westl. Paris, mit Mineralquellen. St. d. Pariser Gürtelbahn. Interessant ist A. durch histor. Erinnerungen, zB. an d. Société d'Auteuil d. Madame Helvétius, u. als Lieblingsaufenthalt Boileaus, Molières, Lafontaines, Talleyrands, Thiers u. a. Im Kampf d. Pariser Kommune gegen d. von d. Nationalversammlung eingesetzte (gemäßigte) Regierung (18. März bis 29. Mai 1871) fand auch bei A. e. heftiger Zusammenstoß d. Kommunarden mit den Versailler Regierungstruppen statt. — A. ist e. seigneurie d. Beauce, seit 1077 Marquisat, damals Besitztum N. Briconnets, Präsidenten aux enquêtes du Parlement de Paris.

Auteuil-Longchamps, Zeitung, welche Berichte über die großen Rennen bringt. Sie erscheint täglich seit 1884. Jahresabonnement: Un. post., 58 fr., Paris, rue Croix des Petits-Champs, 21.

Auteur. Ein eigentliches Autorrecht, das namentlich sicheren Schutz gegen Nachdruck verleiht, giebt es erst seit den internationalen Konventionen neuester Zeit. Früher wurde d. Raubdruck franz. Werke ungehindert in Frankreich selbst u. namentlich in Holland getrieben. Molières Komödien wurden namentlich von dem Drucker Jean Ribou ungescheut publiziert, so daß der Dichter sich zu e. rechtmäßigen Gesamtausgabe seiner Werke (1672—73 bei Denis Thierry) entschloß. Stücke, d. bereits gedruckt waren, galten für alle Bühnen als herrenloses Gut, daher die Autoren sich mit dem Druck ihrer Stücke nicht eben beeilten u. auch selten Honorar dafür erhielten. Die Bühnenautoren erhielten schon seit Beginn d. modernen franz. Theaters Tantièmen, nicht od. doch selten fixiertes Honorar, zuweilen, wenn d. Stücke besonders erfolgreich waren, noch von d. Schauspielern Geschenke. Vom Hofe und einzelnen Großen bekamen sie Pensionen. Diese waren ihre Haupteinnahmen, denn von d. Ertrage d. geistigen Arbeit konnten nur erfolgreiche Bühnenschriftsteller, d. überdies im XVII. und XVIII. Jhrh. zumeist auch Schauspieler waren, leben. Der erste Schriftsteller, der infolge geschickter Spekulationen zugleich Großkapitalist war,

Digitized by Google

ist in Frankreich Voltaire gewesen. Auch heutzutage besteht dort die Sitte, daß die Autoren, nicht bloß d. Bühnendichter, Tantièmen (zB. Zola pro Exemplar seiner rasend schnell abgesetzten Romane 1/2 Fr.) erhalten. Bei fachwissenschaftlichen Werken ist es natürlich anders, doch bekommen Männer d. Wissenschaft häufiger, als bei uns, Unterstützungen vom Staate. Schöngeistige Werke erscheinen in der Regel erst in weitverbreiteten Zeitungen als Feuilleton-Beilage, dann in Buchform. Die Association littér. internationale sucht d. Bedingungen d. Absatzes von Geisteswerken durch Verträge mit d. Auslande u. buchhändlerische Bestimmungen immer günstiger zu stellen. Der eigentliche geschlossene Schriftsteller- und Journalistenstand kam in Frankreich erst nach d. Juli-Revolution 1830 recht auf und überbrückte allmählich d. Kluft, welche ihn von d. Gelehrten trennte, da in Frankreich d. letzteren noch häufiger als bei uns für Zeitungen u. Zs. Feuilletonartikel oder populäre Abhandlungen liefern. Am 21. Febr. 1841 hat sich in Paris e. Société des auteurs et compositeurs dramatiques gebildet. Ihr Zweck ist: 1. Die gegenseitige Verteidigung der Rechte ihrer Mitglieder gegenüber den Theaterverwaltungen od. anderen Personen, d. zu d. Schriftstellern u. Komponisten in Gesellschaftsbeziehung stehen; 2. Wahrnehmung d. Rechte d. Schriftsteller d. Theaterverwaltungen gegenüber; 3. d. Bildung eines Hilfsfonds zum Besten ihrer Mitglieder u. deren Witwen; 4. die Gründung einer Pensionskasse für d. Mitglieder und 5. Einrichtung e. gemeinsamen Fonds von Benefizien. Ihr folgte 1851 die Société des auteurs, compositeurs et éditeurs du Faubourg-Montmartre, Paris. Sie erhebt in ganz Frankreich u. im Auslande erstens in d. Theatern die Abgaben, welche ihr für Intermezzos zukommen, sowie d. Gebühren für d. Musik, welche in die Dramen, Vaudevilles 2c. eingelegt ist; zweitens in anderen Instituten d. Abgaben für die Aufführung aller Tonwerke. Der Preis schwankt zwischen 4—6 Proz. der Bruttoeinnahme. Die jährliche Einnahme steigt bis 1 700 000 Fr.

Auteurs. 1. A. Célèbres, eine mehrere Hundert Bände umfassende Sammlung v. älteren u. jüngeren Werken d. franz. Litteratur, welche im Verlage von E. Flammarion, Paris, Rue Racine, 26, erschienen ist. Preis jedes Bandes in geschmackvollem Einbande 1 Fr. — 2. Les Cinq A., d. unter Kardinal Richelieus Schutz stehenden fünf Hofdichter: Boisrobert, Colletet, l'Estoile, Rotrou u. (e. Zeitlang) Pierre Corneille, d. Pensionen erhielten und zuweilen Richelieus dramatische Entwürfe ausarbeiten mußten.

Auteville, e. Zweig d. Hauses Montmorency.

Authie, Küstenflüßchen (100 km lang), im Dep. Pas-de-Calais. Im J. 1592 erlag hier der Herzog von Aumale († 1631), einer d. Hauptanführer d. Ligue gegen Heinrich IV., d. Herzog von Epernon.

Autichamp, Jean-François-Thomas-Louis De Beaumont, Marquis D'—, diente 1792 als Emigrant im preußischen Heere, trat später als lieutenant-général in russische Dienste u. kam 1815 nach Paris zurück; † 1831. Sein Bruder, Antoine-Joseph, diente mit Auszeichnung unter Lafayette in Amerika, verließ später Frankreich, kehrte aber unter d. Konsulat zurück; † 1822. Sein Sohn Karl, comte d'A., geb. 1770, † 1852, war e. d. eifrigsten Vorkämpfer d. Vendeer und legte erst 1800 die Waffen nieder. Unter der Restauration wurde er pair de France.

Autoclave, eine Art von Papinschem Topf. (S. Papin.)

Autographes. Der Gedanke, d. Handschriften ber. Männer u. namhafter Personen zu sammeln, ist wohl so alt wie d. Schreibkunst selbst. Die Bezeichnung Autograph indessen läßt sich mit Sicherheit nicht weiter als bis zum Jahre 1733 zurückführen. Die meisten Bibliotheken haben es sich von jeher angelegen sein lassen, mit ihren Bücherschätzen auch Handschriften zu vereinigen, u. es ist bekannt, von welcher hohen Bedeutung für d. Wissenschaft die Manuskripte sind, welche d. Pariser und andere Bibliotheken vereinigen. Vereinzelte Notizen abgerechnet (Fontaine, Manuel de l'amateur d'Autographes, p. 7 ff.: Paignot, Recherches sur les Autographes; Zur Geschichte d. Sammlungen, S. 291), ist seit siebzig Jahren mehr oder weniger von eigentlichen Autographen-Sammlungen d. Rede. Da Frankreich den Anfang damit gemacht hat, die Autographen zum Gegenstande öffentlicher Besprechung zu erheben, so sind dessen Sammlungen auch zuerst zu europäischem Rufe gelangt, wie u. a. d. Namen Chateau Giron, Dolmieu, Montmarqué, Martin, Villemarque, Feuillet, Flers. Von besonderer Art u. Erfolg war d. Sammlungstrieb Napoleons, der ein Album aus gewissen eigenhändigen Briefen europäischer Souveräne anlegte, d. an ihn gerichtet waren. Wie weit die Neigung zu Autographen auch in den höchsten Kreisen verbreitet ist, ergiebt sich daraus, daß, als obige Sammlung von Joseph Bonaparte geerbt u. in London unter d. Hand zum Verkauf angeboten wurde, d. Ertrag 700 000 Fr. gewesen sein soll. Nach dem Dekrete d. franz. Konvents vom 5. Januar 1793 sollten alle Urkunden aus öffentlichen u. Privat-Archiven verbrannt werden. Das Marineministerium ließ d. ältesten Charten d. Könige zu Kartuschen verarbeiten. Jetzt sind in Frankreich die Handschriften ein eigentlicher kurrenter Handelsartikel geworden. Durch das Bulletin, welches Fontaine in Paris monatlich erscheinen ließ, wurden Autographen zu bestimmten Preisen angeboten. Die Preise, welche für Autographen gefordert u. bezahlt wurden, waren und sind noch sehr im Schwanken. Bei d. Auktionen in Paris wurde Ludwig XIV. mit 30 Fr., Condé mit 30, Montesquieu mit 38, Friedrich d. Große mit 41, Madame de Sévigné mit 45, Rousseau mit 48 u. mit 52, d. bloße Unterschrift d. Agnes Sorel (s. d.) mit 53, Fénelon mit 57, Rubens mit 60, Coligny mit 61, Mazarin mit 63, Racines bloßer Name mit 66, Ludwig XV. mit 76, St. Vincent de Paul mit 70, Philipp Egalité mit 80, Corneille mit 101, Sully mit 106, Marie

Digitized by Google

Antoinette mit 120, Ludwig XVI. mit 125, St. François de Sales mit 137, Heinrich IV. von Frankreich mit 240, Lafontaine mit 400, Gabriele d'Estrées mit 410 und Montaigne mit 699 Fr. bezahlt. In Paris sind von 1822—1852 95 000 Stück Autographen öffentl. verkauft worden. Die Abstufung d. Wertes d. Autographen nach ihrer Beschaffenheit ist folgende: Ganze Schreiben interessanten Inhalts nebst Unterschrift; Stammbuchblätter u. Verwandtes; Briefe, Notizen und Ähnliches ohne Unterschrift; eigenhändige Unterschrift unter e. fremden Text. Bloße Namen, wie in Büchern od. Visitenkarten, Theater- und Konzertprogramme sind die unterste Stufe. Das Material frz. Autographen für Regenten, Staats- u. Kriegsmänner liefern die älteren u. neueren historischen Lexika, insbesondere Moréri, Jselin u. Biographie universelle, für Gelehrte Quérard, France littéraire. Die Biographien der Baukünstler sind aus der Hist. v. Quatremère de Quincy zu entnehmen. Zur Vergleichung zweifelhafter Inschriften dienen d. Faksimile v. Handschriften. D. großen Hauptwerke hierin sind die Isographie des hommes célèbres par Berard, Chateau Giron, Duchesne et Frémisat, Paris 1828—1830, d. in drei Bänden d. Nachbildungen von 634 Handschriften enthält; L'art de juger du caractère des hommes par leur écriture, Paris 1812; Choix de morceaux d'écrivains contemporains etc. par Cassin, Paris 1834; Lettres, inédits de Buffon, publ. par Girault, Paris 1819; Mes voyages aux environs de Paris, par Delort, Paris 1821; Mémoires pour servir à l'histoire de la maison de Condé, par Sevelinges, Paris 1820; Œuvres de Louis XIV., Paris 1806; Papiers inédits trouvés chez Robespierre, Paris 1828. Anweisungen für Sammler enthalten auch Manuel de l'amateur d'autographe par Fontaine, Paris 1836. Es erscheint seit 1866 Revue des Autographes, Paris 34, rue du Faubourg-Poissonnière. Die Revue wird herausgegeben v. E. Charavay und kostet im Ab. 3 und 4 Fr. (S. Abréviations, S. 13, Abkürzungen im internationalen Autographenverkehr.)

Automate, s. Androïdes. Zu d. neueren a. gehören d. v. Robert Houdin ersonnene L'escamoteur chinois, le danseur de cercle, l'écrivain dessinateur, l'orange mystérieux (r. Borgnis, Traité des machines imitatives u. Les confidences de R. Houdin). — Poupées — s. Neuerdings spielen d. Mädchen mit Puppen, die wie lebende Personen sich fächeln, d. Takt zur Musik schlagen ꝛc. Bei d. Ausstellung v. 1878 erregte e. schwimmende Puppe Aufsehen. Aus Kork, Kupfer u. Kautschuk verfertigt, wurde sie wie e. Uhr aufgezogen u. verrichtete im Wasser alle Schwimmübungen. — Dillaye, Jeux de la jeunesse.

Automobilisme. Die mächtigste Droschken-Gesellschaft v. Paris hat beschlossen, ihre Mietwagen durch Automobilen, Selbstfahrer, zu ersetzen. Zuerst sollen nur 500 Fuhrwerke diese Umwandlung erfahren, wenn sich aber, woran d. Leiter d. Gesellschaft nicht zweifeln, d. Neuerung bewährt, werden alle Droschken unterdrückt und nur noch Selbstfahrer in Gebrauch genommen. D. Gesellschaft verspricht sich u. d. Publikum v. d. Änderung große Vorteile. Ein Selbstfahrer ist weit billiger im Betrieb als e. Wagen mit drei Pferden, denn so viele werden auf e. einspännige Droschke gerechnet, d. 16—18 Stunden täglich fahren soll. Infolgedessen können auch d. Fahrpreise wesentlich ermäßigt werden. Ein Selbstfahrer nimmt, da Deichsel od. Gabel und Pferd wegfallen, viel weniger Raum ein, als e. bespannte Droschke, d. Verkehr in d. jetzt vielfach zu engen Straßen wird also erleichtert und Stockungen werden seltener. Schon sind versch. elektrische Droschken konstruiert worden, aber allen Systemen scheinen gewisse Mängel anzuhaften, die d. Einführung dieser Wagen in den Straßenverkehr noch hinderlich sind. Schon 1875 baute Bollée in Paris e. omnibus automobile, der, mit e. Dampfmaschine getrieben, 28 km in d. Stunde durchfuhr. In Paris ist e. eigener Automobile-Klub gegr. worden, der bereits zahlreiche Mitglieder hat. — Näheres s. Annuaire des grands cercles, Paris, A. Lahure, 1897; Illustr. 1896, II, 351, 446.

Autoreille (334 Einw.), Ortsch. Arr. Gray, Dep. Hautes-Saône, nordwestl. Besançon. Bei A. stieß am 17. Dez. 1870 e. von Gray vorrückende Abteilung d. bis Besoul ausgedehnten vierten Reserve-Division mit Mobilgardisten zusammen, d. nach kurzem Kampfe vertrieben, eingeholt u. gefangen wurden. — G.-St.-W. IV, 730.

Autorité, L'—, Titel zweier Zeitschriften. 1. Revue critique de la révolution, politique, philosophique et littéraire. Von dieser Zeitschr., deren Herausgeber M. Laurentie war, kamen in d. drei ersten Monaten d. J. 1850 insgesamt drei Nummern in Paris heraus. — 2. Im J. 1886 v. seinem jetzigen Chefredakteur Paul de Cassagnac (angenommener Name für Paul Granier aus Cassagnac) gegr. Monarchistisch, speziell bonapartistisch, neigt jedoch in letzter Zeit infolge d. Unthätigkeit d. eigenen Kronanwärters zu d. Orleans hinüber. Cassagnac war früher Mitarbeiter d. „Pays". Auflage etwa 20 000; Verbreitung in Paris u. den reaktionären Dep. d. Westens u. Südwestens. Preis d. Nr. 5 C. Morgenblatt.

Autorité Municipale, s. **Préfecture De la Seine** u. **Préfecture De Police.**

Autorités Centrales bestanden unter Napoleon III. aus d. Staatsrat, d. Ministerium, d. obersten Gerichtshof u. d. Rechnungshof.

Autour, Habicht. Nur d. Weibchen heißt a., d. Männchen tiercelet d'autour.

Autre, L'— 1. (souverain), z. Restaurationszeit bei d. alten Soldaten Napoleons: d. Kaiser; 2. pop. bei Verheirateten: l'—, d. Geliebte d. Frau, d. Maitresse d. Mannes.

Autrichienne nannte man d. Königin Marie Antoinette.

Autry, eine Prévôté und Châtellenie des

Digitized by Google

Berry, seit 1613 Baronie. Eine Baronie A. in d. Champagne war seit 1695 comté.

Autuchon, amerikanischer, jetzt in Frankreich heimischer Weinstock mit kugelrunden, bläulichen u. bräunlichen Beeren, der d. Reblaus widersteht, aber stark v. Mehlthau leidet. Er eignet sich zu guten Weißweinen.

Autun, e. seigneurie in Bigorre, seit 1615 Marquisat, seit 1711 duché-pairie. Damaliger Besitzer war Louis-Antoine Montespan. Er ist 1665 geboren u. 1736 zu Paris †. Seine Mutter, die bekannte Marquise v. Montespan, (s. unter Maîtresses.)

Autun (15187 Einw.), röm. Augustodunum (dunum = Stadt, nicht Berg), Tacit. Ann. III, 43, später Austunum, vgl. Egli, Nom. g. 65, heutzutage Hptst. d. Dep. Saône-et-Loire, am Zfluß. des Arroux u. der Creusevaux. (Siehe Beuvray, Mont-.) Aus d. Römerzeit stammen Triumphbogen, Tempel- u. Amphitheater-Ruinen, ferner die Porte d'Arroux, dabei d. Ruinen d. Janustempels, der Porte de St-André, e. gut erhaltene Römerstraße, der Pierre de Conard, d. einzige erhaltene galloroman. Steinpyramide in Frankreich, Marmorstatuen, schöne Mosaikböden, Säulen ꝛc. (Klöden, Handbuch II, 1290.) Augustodunum wurde im J. 270 n. Chr. von Tetricus, Usurpator d. Kaisertitels für Gallien u. Britannien z. B. d. Gallienus, nach siebenmonatlicher Belagerung gänzlich zerstört. Von Konstantin wieder erbaut, wurde es 356 v. den Allemannen belagert, v. Julian entsetzt, 451 v. Attila verwüstet. Im J. 495 siegte daselbst d. Burgundenkönig Gundobad (473—516), Gundiochs Sohn, mit Godegisel über die beiden jüngeren Brüder Chilperich und Godomar I. (Gregor v. Tours II, 28). Im Kriege d. Frankenkönige Childebert I. (511—558) von Paris u. Chlotar I. (511—561) v. Soissons gegen Godomar II. (524—534) v. Burgund wurde es 532 belagert u. erobert (Gregor v. T. III, 11), darauf 731 von d. Arabern geplündert u. 888 von d. Normannen verwüstet. In d. Bürgerkriegen d. XVI. Jhrh. spielt es eine hervorragende Rolle. Im J. 1591 belagerte es Marschall Aumont vergeblich. Im Kriege 1870/71 war A. Stützpunkt für d. Operationen Garibaldis. Hier fand am 1. Dez. 1870 zwischen d. Brigade Keller u. d. Division Crémer (Garibaldi) e. heft. Gefecht statt. — G.-St.-W. IV, 632 ff.

Autun, Collège D'—, d. ehemaligen Pariser Universität wurde 1341 gegr. u. hing von dem Kanzler v. Notre-Dame ab. Es hatte um die Mitte d. XVII. Jhrh. 18 Burseninhaber (sechs der theologischen, sechs d. juristischen, sechs der artistischen Fakultät angehörig). Nachdem es um 1670 neue Statuten erhalten hatte, wurde es wie 27 andere petits collèges am 21. Nov. 1763 aufgehoben u. mit d. Collège Louis-le-Grand vereinigt. — S. Jourdain, Histoire de l'Univ. de Paris.

Auvergnats, 1. Bewohner d. Auvergne, Nachkommen d. alten Arverner (s. d.). Michelet, Hist. de France, schildert d. Charakter d. Bewohner. Auffallend ist es, wie Jules Laurens hervorhebt, daß noch so viele fast wörtliche lt. Ausdrücke in ihrer Sprache vorkommen; zB. hort, Garten (hortus); establé, Stall (stabulum); pari, Mauer (paries); ariston, Granen (arista); stantaine, d. stehende Holzbaum des Heuwagens (stans); prédiôn, Holzstück beim Gespann (predium); steva, Pflugstiel (stiva). Unter d. Häusern der Dörfer findet man einige, d. aus d. XV. Jhrh. stammen, deren Thür- u. Fensterstock aus düsterem, massigem Stein einige einfache gotische Schnitzereien trägt. In d. elendesten Weilern sind noch d. barbarischen Überbleibsel alter Druidenbauten erhalten. In Montbaillard bes., dessen Bevölkerung d. herkömmliche Leben v. Landstreichern führt, stehen vor jedem Hause e. Art Propyläen aus cyklopischen Felsstücken zusammengesetzt, auf denen man keltische Inschriften suchen möchte. D. Mehrzahl d. Bergbewohner lebt im Elende, unthätig u. ohne Industrie d. Hälfte d. Jahres dahin u. scheint bloß im Frühjahr zu erwachen. Sie wandern häufig in d. flacheren Gegenden Frankreichs zu landwirtschaftlichen u. anderen Arbeiten, dann als Kesselmacher bis nach Spanien u. Holland, bringen auch etwas Geld, doch wenig Ideen heim. F. Sugier erzählt in seiner Selbstbiographie, L'enfant de la cabane, Paris Lacroix 1869, manches v. d. Aberglauben, d. noch in seiner Heimat herrscht. Sugier beschreibt in seinen Erinnerungen auch d. Johannisfeier, die auf d. grun (d. im Patois d. A. e. Matte bed.) abgehalten wurde. (S. auch D. komischen Mysterien d. fr. Volkslebens v. Baumgarten, Koburg 1873.)—2. A., Patois d. Auvergne.—3. L'Homme D'Auvergne. Früheres Kartenspiel mit einem Piketspiel, aus d. d. vier Sieben ausgeschieden wurden, wenn nur drei Personen sich daran beteiligten. Jeder bekam fünf Karten; die erste, d. umgewendet wurde nach d. Austeilen, wurde Trumpf. Jeder erklärte, ob er passen od. d. b. Poule enthaltenden Korb halten wolle. Wenn alle paßten, wurde d. nächste Karte zum Trumpf gemacht u. nötigenfalls auch d. dritte. Dann wurde ausgespielt; es mußte Farbe angegeben od. mit Trumpf gestochen werden; d. As rangierte zwischen Bub u. Zehner. D., welcher d. Spiel hielt, mußte drei Stiche machen, um ein „Spiel" zu gewinnen, u. sieben Spiele gewonnen haben, um sich d. Poule anzueignen. — Nouvelle Académie des jeux par Jean Quinold, Paris, Garnier, 1895.

Auvergnats, Ni Hommes, Ni Femmes Tous —, Unterschrift e. Zeichnung d. bekannten Karikaturisten Daumier im Charivari, die e. Ball d. Wasserträger zum Gegenst. hatte. Ein 1855 im Palais Royal gegebenes Vaudeville „Un bal d'Auvergnats" eignete sich dies geflügelte Wort an, d. auch in d. Offenbachschen Operette „La Rose de St-Flour" (1856) vorkommt. — R. Alexandre, Musée de la Conversation 1897.

Auvergne ist das Land d. alten Arverner. Unter d. Karolingern herrschten dort Grafen, d. im J. 928 ausstarben. Später war d. Graf-

Digitized by Google

schaft e. Afterlehen v. Guyenne, doch machten sich die Grafen bald unabhängig u. teilten sich in zwei Linien. Diese vereinigte Ludwig von Montpensier im J. 1128 durch Heirat. Guido II. verlor d. Land an Philipp II. August. Seitdem blieb d. Grafschaft immer bei d. Krone Frankreich u. wurde mehrfach zur Ausstattung von Prinzen verwendet. Z. B. Ludwigs XI. blieb d. Grafschaft d. Könige treu u. schloß sich nicht an d. ligue du Bien public an. Damals befand sich d. Auvergne als Apanage in d. Händen e. Zweiges d. Bourbons, deren jüngere Linie in der Auvergne d. Grafschaft Montpensier besaß. D. Haupt dieses jüngeren Zweiges, d. berühmte Konnetabel Karl von Bourbon, erheiratete die ganze Grafschaft Auvergne, verlor sie aber, als er v. Franz I., abfiel u. nun kam d. Land in d. Besitz d. Krone. E. kleinen Teil d. Grafschaft besaß e. Zeit lang d. Familie de la Tour, die sich seitdem de la Tour d'Auvergne nannte. Ihr Besitztum ging an Katharina v. Medici über u. verblieb seitdem d. Königen. Karl IX. hatte v. d. Marie Touchet e. natürlichen Sohn, der d. Titel comte d'Auvergne führte. Er diente Heinrich IV. u. zeichnete sich bes. am 17. Sept. 1589 bei Arques unter d. Befehle v. Biron aus. Später, im J. 1601, nahm er an d. Verschwörung Birons teil. D. Titel de la Tour d'Auvergne führte d. ber. vicomte Henri de Turenne. Turenne war e. jüng. Sohn d. duc de Bouillon. D. Ansprüche, welche demnach d. Bouillons auf d. Auvergne hatten, setzte Baluze in e. Werke auseinander u. verlor dadurch seine Stelle u. d. Gunst Ludwigs XIV.

Auvernat, bei Orleans wachsender schwerer Rotwein v. ursprünglich Auvergner Reben; im XIII. Jhrh. hieß er auvernois.

Auverpin, volkstümlich = Auvergnat, Patois.

Auverpinches, grobe Schuhe, wie d. Auvergnaten sie tragen.

Auvert, Aller Au Diable —, e. gefahrvolle Unternehmung beginnen; verdorben aus vauvert (s. d.).

Auves, im Rolandsliede d. beiden Seiten d. Sattels.

Auvesque, guter Cider aus Bayeux.

Auvours, Ortsch. östl. le Mans, Dep. Sarthe. Um d. strategisch wichtigen Höhen v. Auvours entspann sich am 11. Jan. 1871 zwischen dem IX. Armeekorps (v. Manstein, II. Armee Prinz Friedrich Karl) u. Abteilungen d. II. fr. Loire-Armee (Chanzy) e. heftiger Kampf, der mit d. Einnahme d. Höhen durch d. Deutschen endete. Dadurch war d. Gefahr für d. III., weit vorausstehende Armeekorps beseitigt. — G.-St.-W., IV, 863.

Auvraymesnel, d. seigneurs d'— waren e. Zweig d. Montmorency.

Aux-Epaules, alte adlige Familie der Normandie.

Auxerre (18 036 Einw.), einst Autesiodorum, St. d. Senonen, jetzt Hptst. d. Dep. Yonne, l. an d. Yonne, die hier einen Hafen bildet, mit Ruinen u. Altertümern aus d. Römerzeit. St. d. E.-L. Laroche-Nevers, Touch-Moulins. Das ehemals bischöfl. Schloß ist jetzt Präfekturgebäude. A. treibt Weinhandel. Geschätzte Marken sind Chainette u. Migraine. Nachdem A. 451 v. d. Hunnen gänzlich zerstört war, wurde es 486 v. Frankenkönig Chlodwig (481—511), im Bunde m. Ragnacher v. Cambrai, dem röm. Statthalter Syagrius, d. d. Gebiet zwischen Somme u. Loire beherrschte, entrissen u. dem Frankenreiche einverleibt. Herbst 888 äscherten d. Normannen d. Vorstädte v. A. ein. Während d. Gefangenschaft König Johanns d. Guten v. Frankr. in London überrumpelten es 1358 d. Engl. (Eduard III.) für König Karl d. Bösen v. Navarra. A. gehörte 1435—77 d. Herzog v. Burgund, 1526—44 Kaiser Karl V. Im Kriege 1870/71 vertrieb am 20. Dez. 1870 General v. Zastrow, d. auf Befehl d. großen Hauptquartiers Fühlung an d. II. Deutsche Armee nehmen sollte, v. Châtillon sur Seine vorrückend, aus Auxerre Nationalgarden nach kurzem Kampfe. — G.-St.-W., IV, 720.

Auxiliaire (Bundesgenosse), Mitgefangener, d. Burschendienste leistet.

Auxiliatrices Des Ames Du Purgatoire, eine 1856 zu Lille gegr. Kongregation, deren Nonnen sich der Krankenpflege widmen. — A. De L'Immaculée-Conception, ein 1859 für d. Krankenpflege gegr. Frauenorden.

Auxois, Mont —, Arr. Semur, Dep. Côte d'or, im Norden v. Flüßchen Ose, im Süden vom Ozerain bespült, nach Westen v. d. 4000 m weiten Ebene v. Laumes, auf allen and. Seiten auf 1100—1600 m Abstand von gleich hohen Hügeln umgeben, ist d. Berg, auf dessen elliptischer Kuppe (2100 m Länge, 700—800 m Breite) Alesia, d. feste Stadt d. Mandubier gelegen war. (Caes., d. b. g., VII, 69.) D. den Auxois umgebende Hügelgürtel wird gebildet durch d. Höhen von Réa u. Bussy (dazwischen der in die Ose mündende Rabutinbach) im Norden, v. Pennevelle (zwischen Bussy u. Pennevelle die Ose) im Osten, von Flavigny (zwischen Pennevelle u. Flavigny der Oserain) im Süden. Als histor. Denkmal erhebt sich auf d. Auxois d. 1865 von Napoleon III. errichtete Kolossalstatue (Bronze) d. Vercingetorix mit d. Inschrift: „Das geeinigte, eine einzige Nation bildende, v. demselben Geiste beseelte Gallien kann die ganze Welt herausfordern. Vercingetorix an die versammelten Gallier." Darunter: Napoleon III., Kaiser d. Franzosen, dem Andenken des Vercingetorix.

Auxon (1359 Einw.), St. Arr. Troyes, Dep. Aube, (s. Troyes). St. d. E.-L. Troyes-St. Florentin. Am 25. Nov. 1870 hatte d. a. Rekonvaleszenten d. 18. Division bestehende Besatzung v. A. (Etappe) ein heißes Gefecht gegen fr. Freischaren (Franctireurs du Doubs) zu bestehen. Der nach hartnäckigem Widerstande aufgegebene Ort wurde im Verein mit e. v. Generallieutenant v. Tiedemann (Gen.-Etappen-Insp. d. II. Armee, Prinz Friedrich Karl) aus Troyes entsandten Kompagnie am nächsten Tage wieder besetzt. — G.-St.-W., V, 1346.

Digitized by Google

Auxonne, lt. Aussonia (6695 Einw.), Festg., Arr. Dijon, Dep. Côte d'Or, an d. Saône, mit einem im XVI. Jhrh. v. Ludwig XII. (1498—1515) u. Franz I. (1515—47) erbauten Schloß (Renaissance). Bek. wegen seiner Marmorbrüche. A. wurde 1477, nach d. Tode Karls d. Kühnen v. Burgund, v. Ludwig XI. erobert. Im ersten Kriege (1521—26) zwischen Karl V. u. Franz I. belagerte es 1526 Lannoi für Karl V., u. später, im J. 1586, d. Herzog von Guise. Z. Z. der „hundert Tage" widerstand A. unter General Andréossy mit Hilfe d. durch Vauban 1673 verstärkten Befestigungswerke d. Österreichern, bis es am 28. Aug. 1815 kapitulieren u. sein ungeheures Kriegsmaterial ausliefern mußte. Im Kriege 1870/71 war A. ein wechselnder Besitz zwischen Deutschen, regulären franz. Truppen, Franktireurs und Garibaldinern. — (Vgl. G.-St.-W., III, 308 — 343; IV, 1066; V, 1192 ff., 1248, 1277, 1298, 1400 — 1449.)

Auxy, alte adlige Familie des Artois mit mehreren Verzweigungen.

Aval, 1. in d. Schiffahrt Bezeichnung für d. Teil e. Flusses, d. sich unterhalb e. gegebenen Punktes befindet. — 2. Wechselbürgschaft. D. Zahlung e. Wechsels 2c. kann durch eine kaufmännisch u. juristisch dazu berechtigte Person gewährleistet werden. Diese auf d. Vorder- od. Rückseite d. Papieres, bezw. auf e. bes. beigelegten Bogen schriftlich gegebene Gewährleistung heißt aval, d. Aussteller d. aval heißt d. donneur d'aval. In gewissen Fällen ist das aval e. Stempelpflicht v. 25—50 C. pro 100 Fr. d. Wertes d. Papieres unterworfen. Ein gültiges aval enthält den einfachen Vermerk: Bon pour aval od. Bon pour garantie.

Avalage, Avalison, e. Abgabe, die auf das Fischen mit Reusen u. Netzen, indem man flußabwärts geht, erhoben wird.

Avalé, Croupe —, beim Pferd: abschüssiges Kreuz; ventre —, Hängebauch.

Avaler: le ventre de cette jument s'—e, hängt nieder.

Avalette, Stück Holz an d. Angelleine.

Avaleur De Vin, in d. Champagne: Schröter.

Avallon (6076 Einw.), gall. Ahallo, Arrhptst. d. Dep. Yonne, r. am Ufer des Cousin. St. d. E.-L. Cravant-St. Loup. A. unterwarf sich 1594 Heinrich IV. Im deutsch-fr. Kriege wurde es am 16. Januar 1871 von General v. Kettler (II. Armeekorps Fransecky d. deutschen Südarmee, Manteuffel) nach kurzem Infanteriegefecht genommen. — G.-St.-W., V, 1187.

Avaloir, 1. i. d. Fischerei: Art Reuse; 2. avaloire, Sturzleder, Hinterzeug am Pferdegeschirr.

Avalure, Hufwulst.

Avançage, 1. Droschkenhalteplatz; 2. polizeiliche Erlaubnis für e. Droschke, anderswo, als an ihrem Platze, zu halten.

Avance, in d. Theatersprache der Vorschuß, den d. Direktor e. Provinzialtheaters e. Schauspieler bei d. Engagement auszuzahlen pflegt. Dieser Vorschuß wird dann ratenweise bei den späteren Gagezahlungen in Abzug gebracht.

Avancement Des Fonctionnaires. In d. Dienststellen d. Militärverwaltung, d. Ponts et chaussées, d. Minen, d. Konsulate u. Universität findet ein Aufrücken nur aus d. nächstniederen Stelle statt, ebenso in d. meisten and. Dienstzweigen, doch kann hier v. d. Regel abgewichen werden. Die Beförderungen finden nach freier Wahl statt: d. Anciennetät giebt ein Recht auf Beförderung nur im Militär (s. Armée, S. 359) u. beim Rechnungshofe, doch auch hier nur in beschränktem Maße. Für viele Beamte desselben Grades bestehen Gehaltsklassen, so giebt es drei Klassen von préfets, sous-préfets, secrétaires généraux u. conseillers de préfecture, zwei Klassen v. référendaires u. officiers d. Militärverwaltung, fünf Klassen von commissaires de police, ebenso versch. Klassen v. ingénieurs 2c. (s. d.). — Block, Dict.

Avancer. Im Domino: — un dé, einen passenden Stein ansetzen; im Trictrac: — son jeu, die Damen spielen, um schneller die Ecken zu nehmen.

Avances Sur Titres. D. Bank v. Frankreich leiht 75%, zum Tageskurse auf fr. Wertpapiere, wie Rentenscheine, Eisenbahnaktien, Anleihen d. Dep. u. Städte, berechnet. D. Minimum d. Vorschusses ist 250 Fr. D. Darlehn werden auf 90 Tage gewährt, können aber prolongiert werden. Der Zinsfuß wechselt v. 3 zu $3^1/_2$% pro anno. Der um e. solches Darlehn Nachsuchende muß s. Identität, sowie d. Besitzrecht d. Wertpapiere nachweisen, sei es durch d. Kaufverzeichnis od. durch e. notarielle Bescheinigung, falls d. Wertpapiere aus e. Mitgift od. Erbschaft herstammen. D. Zurücknahme d. Papiere kann an demselben Tage erfolgen. D. „Crédit foncier", „Crédit lyonnais", sowie d. „Comptoir d'Escompte" gewähren z. denselben Bedingungen Darlehn; sie geben auch auf ausländische Werte, als Anleihen, Eisenbahnobligationen 2c., Vorschuß. Beim „Crédit lyonnais" werden Darlehn in jeder beliebigen Höhe v. 50 Fr. an gewährt. Auf Werte zweiter Güte kann man bei Geldwechslern u. kleinen Banken leicht Vorschuß bekommen. Sie gewähren Darlehn bis zu 80 u. 85% nach d. Tageskurse. D. Zinsen, die im voraus erlegt werden, betragen 12% per J.

Avançon, in d. Fischerei: Ansatz an d. Angelleine zum Befestigen d. Angelhaken.

Avangeli De Li Quatre Semenes ist eine waldensische poetische Bearbeitung (XV. Jhrh.) der neutestamentlichen Parabel vom Säemann, in vierzeiligen Strophen, die auf je e. Reim ausgehen.

Avano. In d. Fischerei: Sacknetz zum Sardellenfang.

Avant. In Zeitungstiteln: 1. L'A.-Coureur (1760 — 1773) brachte außer Mitteilungen über die Litteratur, die Künste u. die Wissenschaften Neuigkeiten jeder Art, Dichtungen, philosophische Aufsätze u. Belehrung über ber. Männer. Von dem A.-C. sind 13 Oktavbände herausgekommen. D. Zeitschr. fand e. Fortsetzung in d. „Gazette et Avant-Coureur" (s. d.). — 2. L'A.-Coureur,

Digitized by Google

ou le Retour à l'ordre erschien im J. 1800 in Paris. Sie wandte sich gegen Napoleon und forderte d. Nation zu e. Appell an d. Bourbonen auf. Sie brachte es nur zu drei Nummern. — 3. L'A.-Garde, Titel e. demokratischen Blattes aus d. J. 1848, von L. Herminier gegr. Die Zeitung verfocht d. Ansicht, daß nicht e. bevorzügte Klasse (la bourgeoisie) aus d. Revolution Vorteil ziehen dürfe, daß vielmehr d. Ergebnis derselben „la vraie, la grande démocratie" sein müsse. D. Blatt war vom 16. März bis zum 16. April 1848 (31 Nummern) unter d. Titel „L'Ordre" erschienen, hatte dann seinen Titel geändert in „La Garde nationale" u. war endlich vom 2. Mai ab als „L'A.-Garde" herausgekommen. — 4. L'A.-Garde, journal des écoles, e. demokratische Zeitschr. aus d. J. 1848, welche von N. Bosselet herausgegeben wurde. Die Nrn. 3—5 kamen unter dem erweiterten Titel „L'A.-G. de la République" heraus. Vom August 1849 ab erschien sie unter dem Titel „L'A-G., journal de la jeune démocratie". Im März 1850 ging d. Zeitschrift ein. — Eine jüngere Zeitung, „L'A.-G., journal politique et littéraire", kommt seit Ende 1892 in Wochennummern heraus. Jahresabonnement, Un. post., 12 Fr. Paris, rue de St-Pétersbourg, 23. — 5. L'A.-Garde de la République, journal officiel et spécial de la garde nationale mobile, bulletin des armées républicaines, par Louis Dauriol, gehört dem J. 1848 an. — 6. L'A.-Scène, revue de la semaine: Théâtre, littérature, etc., Wochenblättchen in Quartformat, erschien von 1836 ab e. lange Reihe v. Jahren hindurch.

Avantage. 1. In d. Reitkunst: être monté avec —, bequem zu Pferde sitzen; monter avec —, auf e. Erhöhung treten, um leichter in d. Steigbügel zu kommen. 2. Beim Spiel: Vorrecht, Oberhand; quel — me donnez-vous? was geben Sie mir vor? l'— du jeu, der gewinnende Wurf.

Avantages De L'Internat sind freie Wohnung, Heizung, Beköstigung, Beleuchtung und Wäsche, die z.B. den répétiteurs der lycées zu 1000 Fr. angerechnet werden. — Gerhardt, Gegenwärtige Gestaltung d. höh. Schulwesens in Frankreich, Progr. d. Königstädt. Realgymnasiums in Berlin, 1896.

Avantages, Prendre Ses —, „alle Vorteile gelten", ein in Spielerkreisen früher häufig angewandtes Wort. Es rührt v. Kardinal Mazarin her, d. oft als überführter Falschspieler galt.

Avant-Cœur, Herzgeschwulst, Vorherz (Krankheit d. Pferde).

Avant-Main. 1. Beim Ballspiel: Schlag mit dem Vorderteil d. Raketts; 2. beim Kartenspiel: Vorhand; 3. Vorderteil d. Pferdes.

Avant-Parlier, s. **Avocat.**

Avant, Pendant Et Après, Trilogie von Aug. Eug. Scribe (1791—1861), worin d. verfassungsmäßige Freiheit auf Kosten d. republikanischen Ungebundenheit u. der reaktionären Unterdrückung gepriesen wird (1828).

Avant-Projet, Hauptplan e. auszuführenden Unternehmung. Handelt es sich dabei um Unternehmungen v. öffentlichem Nutzen, so sind im Hinblick auf e. etwaige Enteignung durch Gesetze vom 18. Febr. 1834 u. 3. Mai 1841 bestimmte Vorschriften gegeben, welche v. d. Staatsverwaltung oder von d. Interessenten beachtet werden müssen.

Avant-Scène. 1. Im Theater: Vorbühne, Proscenium; loges d'—, Prosceniumlogen; ne faire qu'une —, ein leeres Haus machen. — 2. Vorspiel (Handlung, d. vor d. Beginn des Dramas stattgefunden haben soll).

Avant-Train, 1. Vordergestell des Wagens; 2. Vorderteil eines vierfüßigen Tieres (Brust u. Vorderbeine).

Avaray, seigneurie im Orléanais. Claude-Antoine de Béziade, Marquis d'A., war Adelsdeputierter der états généraux von 1789. Ludwig XVIII. ernannte ihn später zum Pair. Sein Sohn Louis-François war maître de la garderobe Ludwigs XVIII., dem er in d. Verbannung folgte u. bis an sein Ende treu blieb. Er ist 1811 auf Madeira †.

Avare. 1. L'A., Titel e. d. bek. Komödien Molières, welcher hier d. Geiz in einer typisch zu nennenden Form behandelt hat. D. Stück ist eine sehr kunstvolle, durch die Grundidee der entsittlichenden Wirkung des Geizes einheitlich zusammengefaßte Mosaikarbeit. D. Grundbestandteil bildet Plautus' unvollständig überlieferte Komödie Aulularia, daneben sind e. Reihe ält. u. neuerer fr. Stücke (Boisrobert: Belle Plaideuse, Chapuzeau: La dame d'intrigue, Larivey: Les Esprits, Scarron: l'Héritier ridicule, sowie Ariostos: I Suppositi) u. vielleicht zwei d. Zeit nach unbekannte ital. Farcen benutzt. Im Gegensatz zu Plautus, dessen Geizhals ein ganz schmutziger Plebejer ist, veredelt Molière d. Gestalt seines Harpagon, indem er ihm eine soziale Stellung giebt u. ihn zum Liebhaber e. armen Mädchens macht. Geiz u. Liebe kommen somit in Konflikt. Freilich sind d. mannigfachen Konflikte d. Stückes (besonders d. Mißverhältnis Harpagons zu Sohn u. Tochter) nur äußerlich, mit Hilfe eines deus ex machina gelöst. Den Parterrebesuchern d. Palais-Royal-Theaters war d. Lustspiel, trotz mancher niedrig-komischer Einschiebsel, doch zu tief u. ernst, daher es keinen bes. großen Erfolg hatte; anders dachten Kenner, wie Boileau. — 2. La Femme A., Legende in d. Auvergne. Ein Weib, d. sehr geizig war, wollte nicht a. Feste d. Rogationen teilnehmen u. ging aufs Feld, um mit Tagesanbruch zu arbeiten. Auf d. Wege begegnete sie d. Prozession d. Toten, d. auch sich bei d. Fürbitte für die Feldfrüchte beteiligen; hinter d. Zuge schleppte sich ein Mann, dessen Leichentuch ganz zerfetzt war, u. so oft er an e. Dornstrauch vorüberging, blieb e. Stück daran hängen. Das Weib erkennt in ihm ihren verstorbenen Mann und fragt ihn, warum er so abgesondert v. d. andern sich halte. „Du hast mich in e. so abgenutztes Leichentuch gewickelt," erhält sie zur Antwort,

Digitized by Google

„daß ich überall damit hängen bleibe u. mich v. d. Dornen erst losreißen muß.“ Die Witwe ließ Messen lesen für die Seelenruhe des Abgeschiedenen u. seither wickelt man die Toten in gute Tücher ein, damit sie ungestört d. Rogationen mitmachen können. — Contes des provinces de France par P. Sébillot, Paris, Cerf, 1884.

Avaricum, kelt., vom Flusse Avara (Auron), große u. feste Stadt d. Bituriges Cubi (s. d.), am Zusfluß. d. Auron u. Yèvre, in welch' letzteren noch der Langis u. der Moulon münden; von Sümpfen umgeben, mit e. sehr schmalen Zugang (Caes. d. b. g., VII, 17) zwischen Auron u. Yèvre südöstl. d. Stadt, wo Cäsar im J. 52 v. Chr. sein Lager schlug; unter Augustus als i. Lande d. Bituriger (Könige d. Welt) Bituricae, bei Gregor von Tours Bituriges u. Biturix (vgl. Egli, Nomina geogr., 135), heutzutage Bourges (s. d.). A. wurde v. Cäsar im J. 52 v. Chr. mit großer Ausdauer belagert u. endlich trotz tapferster Gegenwehr (von 40 000 Einw. blieben kaum 800 am Leben [VII, 28]), sowie mehrfacher, vergeblicher Rettungsversuche des Vercingetorix erobert. (Caes., VII, 16—28.) Nach dem Schlage von A. hatte Vercingetoriz' Selbstvertrauen bedeutend gelitten, wenn auch sein Ansehen nicht vermindert worden war (VII, 30). Eine Seite d. röm. Lagers vor A. mißt nach d. durch Napoleon III. ausgeführten Ausgrabungen 550 m.

Avarie, im allgemeinen Sinn jeder irgendwie erlittene Schade. Im besonderen kommt a. für d. Recht in folgenden Fällen in Betracht: 1. Im Seerecht: Nach Art. 397 des code de commerce (s. d.) ist a. jede außergewöhnliche Aufwendung, welche für d. Schiff u. d. Ladung, entweder für beide Teile zusammen od. nur für einen allein, gemacht ist, u. ferner jeder Schade, welcher Schiff u. Ladung vom Augenblick d. Befrachtung u. Abreise an bis zur Rückkehr u. Ausladung betrifft. A. ist also sowohl d. Aufwendung, welche zur Abwendung e. Schadens gemacht wird, als auch dieser Schade selbst. Die a. kann drei Ursachen haben: ein Verschulden, einen in der Sache selbst liegenden Fehler, e. zufälligen Unglücksfall od. höhere Gewalt (vis major). Im ersten Falle muß d. Schaden v. demjenigen getragen werden, welcher d. Verschulden begangen hat. Im zweiten Falle trägt nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen d. Eigentümer den Schaden. Im dritten Falle sind zwei Möglichkeiten zu unterscheiden: Ist d. Schaden, d. Aufwendung ꝛc. zur gemeinsamen Rettung v. Schiff u. Ladung zugefügt od. gemacht, so müssen ihn alle diejenigen tragen, welche davon Nutzen haben. Tritt die a. andererseits zufällig ein u. berührt ein Schiff od. Ladung, od. ist e. Aufwendung nur für Schiff od. Ladung v. Vorteil, so ist der Schaden v. d. Eigentümer derjenigen Sache zu tragen, welche d. Nachteil od. die Aufwendung verursacht hat. Infolge dieser Grundsätze unterscheidet man a. grosse od. commune, d. h. eine solche, bei welcher d. Schaden gemeinsam vom Befrachter u. Rheder zu tragen ist, u. a. simple od. particulière, d. h. e. solche, welche sich entweder auf d. Schiff od. nur auf d. Ladung erstreckt. D. Berechnung d. zu tragenden Schadens geschieht bei d. ersten Gattung nach d. verhältnismäßigen Wert d. Waren am Orte d. Löschung, u. im zweiten nach d. Hälfte d. Wertes v. Schiff u. Fracht am Löschungsorte. Zur Regelung e. a., welche ein fr. Schiff im Auslande betroffen hat, sind d. fr. Konsuln zuständig. — 2. Im Verwaltungsrecht: Hier kommen solche Schäden in Betracht, welche bei d. Vornahme v. öffentl. Arbeiten eintreten. D. Nähere über d. Tragung solcher Schäden ist gewöhnlich vertragsmäßig abgemacht. Auch sind zuweilen allgemeinere Bestimmungen in dieser Hinsicht durch Behörden erlassen, zB. durch d. Conseil d'Etat (s. d.) u. durch d. Verwaltung d. Brücken u. Chausseen. — 3. Im Transportrecht zu Wasser u. zu Lande: D. Frachtführer haftet f. Beschädigungen d. ihm übergebenen Waren. Ebenso d. Kutscher, wenn er einfache Mittelsperson zwischen d. Frachtführer u. d. Absender ist, u. wenn die Beschädigung nicht durch einen in d. Beschaffenheit d. Sache liegenden Fehler od. durch höh. Gewalt verursacht ist. Im Falle e. solchen a. ernennt d. Handelsgericht od. der Friedensrichter Sachverständige zur Feststellung d. Warenzustandes. Giebt es am Ankunftsorte weder Gericht noch Friedensrichter, so ist d. Maire (s. d.) verpflichtet, zur Beurkundung zu schreiten u. ein Protokoll aufzunehmen. — Block, a. a. O.; P. fr., T. XI, S. 245.

Avaugour, seigneurie d. Bretagne, d. 1746 an d. Haus Rohan-Soubise fiel.

Avaux. 1. Claude De Mesmes, Comte D'— entstammt einer alten Familie in Béarn (1595—1650). Er war e. geschickter u. gewandter Diplomat, weshalb man ihn bei d. Friedensverhandlungen zu Münster u. Osnabrück gebrauchte. Aber ehe der Frieden abgeschlossen wurde, setzte es sein Kollege Servien durch, daß man ihn zurückrief. — 2. Antoine De Mesmes, Comte D'— Et Marquis De Givry ist d. Großneffe d. eben Genannten (1640—1709). Seine Wirksamkeit ist weit bedeutender gewesen als d. seines Oheims. Wir finden ihn thätig in d. Friedensverhandlungen v. Nimwegen, Ryswick u. später im spanischen Erbfolgekriege. Seine wichtigste Thätigkeit war aber die, welche er in Irland als Begleiter des Königs Jakob II. zu entfalten hatte. Außer Offizieren schickte Ludwig XIV. dem vertriebenen Jakob II. als seinen Agenten den comte d'A., dem er 500 000 livres mitgab. A. empfing zwei Instruktionen, in denen sich v. eigennützigen Absichten Frankreichs nichts findet. Es wird darin d. Rat erteilt, nicht zu schroff gegen d. protestantischen Irländer vorzugehen. Aber zu vermitteln verstand A. nicht, sondern nahm offen d. Partei d. Katholiken u. Nativisten. Deshalb wurde er zwar bald auf d. Wunsch Jakob II. abberufen, allein später v. Ludwig XIV. noch vielfach verwendet.

Digitized by Google

Avaux, seigneurie d. Champagne, seit 1638 comté.

Avein, Ortsch. in d. belg. Prov. Lüttich. Bei A. erlitten im span.-franz. Kriege (1634—59) am 20. Mai 1635 d. Spanier unter d. Prinzen Thomas durch d. Franzosen unter Führung d. Marschälle Châtillon u. Brezé e. Niederlage, die ihnen 4000 Mann kostete.

Aveline, ein Pseudonym v. Voltaire (1694—1778).

Ave Maria ist der Gruß des Engels Gabriels an Maria, welcher in d. kath. Kirche zum Gebet erhoben worden ist. Auch von d. Laien wird d. A. M. in Frankreich latein. gebetet u. lautet: „Ave, Maria, gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus et benedictus fructus ventris tui Jesus". Es ist ein dem Vaterunser ebenbürtiges Gebet, welchem im XVI. Jahrh. der Abschluß beigefügt wurde: „Sancta Maria, mater Dei, ora pro nobis peccatoribus, nunc et in hora mortis nostrae. Amen."

Ave Maria, Collège De L'— od. **D'Huban** der ehemaligen Universität in Paris wurde 1339 gegr. u. nahm stiftungsgemäß nur Knaben von 8—9 J. auf, die es im Alter v. 16 J. entließ. Einer seiner Lehrer war Petrus Ramus (siehe Waddington, Ramus, sa vie, ses écrits et ses opinions). Aus Mangel an Einkünften hatte es 1642 anstatt sechs boursiers nur vier. Am 21. Nov. 1763 wurde es mit d. Collège Louis-le-Grand vereinigt. — S. Jourdain, Hist. de l'Un. de Paris; Kaufmann, Geschichte d. deutschen Univ., I, 297.

Avenage, v. avoine, Hafer, hieß urspr. eine Abgabe, die d. Hörige, serf, für d. Haferernte zu entrichten hatte. Später wurde das Wort verallgemeinert u. auf alle möglichen Fälle übertragen. Im Berry begegnet man d. Ausdruck serf od. bourgeois d'avenage.

Avenay, 1. Nonnenkloster d. Ordens d. heil. Benediktus im Thale v. Aure (Marne), Diözese Reims, um 660 gegr. — 2. Flecken, 23 km v. Reims, mit Champagnerfabrikation.

Avenel, Denis-Louis-Martial—, e. Journalist, geb. am 28. Mai 1783 zu Orbec (Calvados) u. † zu Paris am 19. Aug. 1875. Er gehörte zu d. Unterzeichnern d. Protestes d. Journalisten im J. 1830. In d. „Collection des documents inédits" hat er d. Briefwechsel des Kardinals Richelieu veröffentlicht.

Avènement Du Peuple, L'—, Fortsetzung d. Évènement (s. d.), erschien v. 19. Sept. bis zum 1. Dez. 1851.

Avènement Joyeux, Krönungsabgabe, wurde als e. außerordentl. einmalige freiwillige Abgabe v. d. Unterthanen d. Könige, Herzoge, Fürsten, Grafen, selbst d. Erzbischöfe u. Bischöfe bei deren avènement (Inthronisierung) entrichtet. Wie alle derartigen freiw. Abgaben wurde sie bald de facto e. pflichtmäßige. Auch d. Könige haben sie bis Ludwig XV. erhoben. Als Gegenleistung an d. Volk pflegten d. Fürsten, wenn sie nach ihrem avènement zum ersten Male e. Stadt betraten, die Gefangenen freizugeben: u. dieses Vorrecht übertrug sich bald auch auf kgl. Prinzen, selbst auf d. lieutenants (Statthalter) du roi.

Avenio, alter Name für Avignon (s. d.).

Avenir. 1. L'A. nannten d. Freunde den mächtigen Intendanten d. Finanzen, Fouquet, d. Diener Mazarins u. d. Anne d'Autriche, den Ludwig XIV. im J. 1661 seiner Stellung enthob. — 2. Roi A. ist d. Titel e. im J. 1460 von Jean de Prières verfaßten Mystère. Der Stoff ist dem Roman v. Barlaam u. Josaphat (s. d.) entnommen. — 3. L'—, Titel verschied. Ztgn.: a) L'a., herausg. v. Lamennais i. J. 1830. Trotz d. Beistandes v. Mitarbeitern wie George Sand u. M. de Montalembert konnte ein so hervorragender Schriftsteller wie Lamennais die Zeitung nicht halten. b) „L'A., revue politique, littéraire et des modes", von H. Bonnelier herausgegeben, erschien vom 20. Dez. 1841 bis zum 31. März 1842 in zehn Lieferungen in gr. Oktavformat. c) „L'A., journal des intérêts sociaux" mit d. Devise „Fraternité, Liberté — Justice, Honneur", erschien als Fortsetzung von „La Paix des deux mondes" (s. d.) u. bestand vom 24. Okt. 1844 bis zum 17. April 1845. d) Im J. 1849 ließ Martin Leneuf e. Zeitschr. unter d. Titel „L'A." erscheinen, welche mit e. poetischen Huldigung an d. Gräfin v. Chambord eingeleitet wurde. e) L'A. artistique, revue de littérature, de théâtre et d'art. Von dieser Kritikzeitung für Werke d. Litteratur u. Kunst kommt seit 1892 alle 14 Tage eine Lieferung (12 S.) heraus. Jahresabonnement, Un. post., 8 Fr., Paris, Avenue Rapp, 12. f) L'A. commercial, journal de la liberté du commerce, de l'industrie et du crédit, erschien seit 1860 e. lange Reihe v. Jahren hindurch, von T.-R. Bernard, Victor Borie u. a. herausgegeben. g) L'A. de la France par Mingillon, e. Preßprodukt, welches am 1. Aug. 1848 zu erscheinen begann. h) L'A. des peuples, histoire contemporaine des mœurs, des arts, de l'industrie, Pariser Zeitschr. aus d. J. 1854. i) L'A. des travailleurs, Arbeiterblatt in gr. Quartformat aus d. J. 1848, welches es bis auf zwei Nrn. brachte. D. heute unter demselben Titel herauskommende Blatt erscheint seit 1886 in vierzehntägigen Lfgn. zu je vier S. Abonnement, Un. post., 8 Fr. für d. Jhrg. Paris, rue de Cligncancourt, 58. k) L'A. militaire, journal des armées de terre et de mer. Dieses militärische Fachblatt, dessen erste Nr. am 25. Mai 1871 herauskam, erscheint wöchentlich in zwei Nrn. Jahresabonnement, Un. post, 18 Fr. Paris, Quai Voltaire, 13. l) L'A. musical, courrier de l'école Galin-Paris-Chevé, erscheint in Paris seit d. J. 1865. Jahresabonnement, Un. post., 3 Fr. 50 C. Paris, rue Vivienne, 36. m) L'A, national, e. von Paul Féval am 4. Juni 1848 als d. Fortsetzung des „Bon sens du Peuple" gegründete Zeitung, vertrat den gemäßigten Liberalismus. Das d. Presse betreffende Dekret vom Febr. 1852 machte dieser Zeitung, ebenso

Digitized by Google

wie vielen anderen, das Weiterleben unmöglich. n) L'A. national. E. zweite Zeitung unt. diesem Titel wurde im J. 1865 v. Peyrat gegr., der vorher Chefredakteur d. Zeitung „La Presse“ gewesen war. Der Zeitung wirft Emile de Girardin allzugroße Biegsamkeit vor, bes. seitdem Taxile Delord d. Leitung derselben wesentlich in Händen hatte. Vorzüglich waren die Rezensionen d. Zeitung über dramatische Erscheinungen, die in d. Händen v. Etienne Arago lagen. Die Zeitung hat ihr Erscheinen eingestellt.

Avens sind Öffnungen versch. Form u. Ausdehnung sowie Richtung, in denen d. Regenwässer od. selbst ganze Flüsse plötzl. verschwinden. Heutzutage sind zahlreiche solche Abgründe dem Publikum zugänglich gemacht worden. D. ber. ist der Höhle von Bramabian in der Cevennen. Je nach d. Form, Richtung, Größe, Tiefe, Inhalt, Lage u. Gegend haben sich auch für diese f. Frankreich so charakteristischen Bildungen auch versch. Bezeichnungen gefunden; so für d. wichtigsten i. Jura: pots, entonnoirs, creux gouffres; Normandie, Saintonge: soncis; südl. Frankreich: embues, embucs, gouilles, gourgs, gourgnes, bétoirs, anselmoirs, avens, sciales, ragagés, garagai. Berühmt sind die avens v. St. Christol-et-Lagarde im Kalk-Plateau nahe bei Carpentras (Avignon); es entläßt seine Gewässer in Form d. hochber. Quelle Vaucluse. Ferner d. gouffres des Bandias u. Tardoire (bei Angoulême), die der Charente die ber. Louvrequelle zusenden. Ferner d. Karrenfelder d. östl. Provence (Lapiéz, Lapiaz). Ferner zu bemerken die (Abimes, gouffres) avens d. Cascade de Gimel (Limousin bei Telle), d. avens (soncis) d. l'Aure; d. avens d. Gegend zwischen Anmetz u. Havauge, Lothr. ꝛc. Oft treten solche a. auch in d. Form e. sogen. Diskontinuitäts-Gebietes, meist e. Sickergebietes entw. an sandigen od. solchen Stellen, wo d. Kalk in weitem Umkreise zersetzt ist, auf; d. Gewässer sinken daselbst rasch u. plötzlich ein, treten dann unten, oft in namhafter Entfernung als Quellen, selbst submarin, auf. So d. Quelle v. Nîmes, d. Quelle Bénéran, die e. Mühle treibt u. gleich darauf sich in d. Abgrund stürzt; bei Port Mion bei Cassio; bei St. Nazaire, Cannes, S. Remo sind einige derartige submarine Quellen. Ber. ist noch das Aven de Toro, 2024 m, in d. d. Garonne eintritt, um nach e. etwa 4 km langem unterirdischen Laufe wieder als Quelle auszutreten, Goncil de Joucou, 1430 m.

Avensan, Dép. Gironde, im Bordelais, bek. durch seine d. vierten u. fünften Crus angehörigen Rotweine.

Avent, Adventfest. In Burgund singt man vom ersten Advent an in d. Häusern bei Kastanien u. Wein vor dem Kamin d. alten noëls (s. d.), Weihnachtslieder; sogar auf d. Straße ertönen sie zum Dudelsack. — Die komischen Mysterien von Baumgarten, Koburg 1878.

Aventia, e. Gottheit, die in e. zu Avenches, Kanton Vaud, aufgefundenen Inschrift erwähnt ist.

Aventure, Jeux D'— hießen früher d. auf Rede u. Gegenrede beruhenden Spiele, die man heute Konversationsspiele zu nennen pflegt. Adam de la Halle schildert le jeu du roi et de la reine. Man erwählte durch Auszählen aus d. Mitte der Gesellschaft e. König u. e. Königin. D. anderen Spielenden mußten dem König ihre Huldigung darbringen, der d. Aufgabe hatte, e. mehr oder minder verfängliche Frage an seine Unterthanen zu richten. Statt des Königs wurde auch ein Heiliger gewählt, zu d. die Mitspielenden wallfahrteten, irgend e. komische Gabe überbringend. Er mußte d. Pilger durch Gebärden od. durch Worte zum Lachen bringen. Rabelais erwähnt d. Spiel als à saint Cosmé je te viens adorer. Das von Adam de la Halle beschriebene Spiel ist im heutigen Frankreich als jeu du Grand-Mogol ganz u. gäbe. „Le roy qui ne ment“ war ein Frage- u. Antwortspiel. Die Königin machte in d. Gesellschaft die Runde und stellte Fragen, worauf sich jeder mit einer Gegenfrage revanchierte. Es kamen dabei allerhand Dinge zur Sprache, d. höchst verfänglicher Natur waren. Froissart erwähnt das Spiel wiederholt. „Le prêtre qui confesse“ steht in e. alten fabliau (le lai d'Ignaures) und erfreut sich noch heute unter d. Namen la Confession (s. d.) als Pfänderlösung großer Beliebtheit. Die Rätselspiele, die Froissart u. d. Roman de la Charette erwähnen, scheinen in Altfrankreich nicht die große Rolle innegehabt zu haben, d. sie in England u. Deutschland spielten. — Spitzer, Fr. Kulturstudien, Heidelberg 1891.

Aventures, Titel vieler Bücher: 1. A. De Télémaque. D. bekannte Roman, d. Fénelon für seinen Zögling, d. Herzog von Bourgogne, Enkel Ludwigs XIV., in d. Jahren 1695—1697 verfaßte u. d. e. treues Bild d. Schattenseiten des Absolutismus und der Eroberungspolitik Ludwigs XIV. giebt. Die erste, aber sehr mangelhafte Ausgabe desselben erschien 1699 in Haag bei Adrian Moëtjens; erst 1717 wurde d. Text nach e. fehlerhaften Abschrift d. Original-Manuskripts von F.'s Großneffen, Marquis de F., ediert. 1719 wurde zu Amsterdam e. „Schlüssel“ zum Télémaque veröffentlicht, in d. alle möglichen Anspielungen auf Personen am Hofe Ludwigs XIV. u. auf diesen selbst ermittelt waren. Doch sind solche Anspielungen bis auf wenige sich von selbst ergebende, z.B. daß Telemach ein Porträt d. Herzogs von Bourgogne, daß Mentor Fénelon selbst ist, zu verwerfen (vergl. Correspondance de Fénelon, Par. 1827—29, III, 247). Die erste philologisch gearbeitete Ausgabe ist die in d. Œuvres de F., Versailles 1820—24, XX. Das Bekanntwerden d. Telemach, d. F. selbst gar nicht für d. Öffentlichkeit bestimmt hatte, ist eine Hauptursache d. dauernden Ungnade, in welcher d. Erzbischof v. Cambrai bis zu seinem Lebensende bei Ludwig XIV. blieb. Die Tendenz des Romanes ist später im Sinne der Aufklärung d. XVIII. Jhrh. gedeutet worden, weil F. die Lehre giebt, daß d. Fürsten um d. Völker willen, nicht d. Völker um d. Fürsten willen da seien, doch faßt F. alle politischen, sozialen u. religiösen Verhältnisse vom christlich-katholischen Stand-

Digitized by Google

punkte auf. Vorbild für die Schilderungen in Télémaque war weit mehr Vergils Aeneis, als Homers Odyssee, — wie denn F. d. Vergil als Dichter über Homer stellte. — 2. A. D'Eugénie De Senneville Et De Guillaume Delorme, Zeit- und Sittenroman von Louis Bénoît Picard, dem bekannten Lustspieldichter (1769—1828). — 3. A. Du Bon De Foeneste, Satire auf d. Hof Ludwigs XIII. von Théod. Agrippe d'Aubigné, d. Freunde Heinrichs IV. (1559—1610). Merimée gab sie 1855 heraus. — 4. A. D'Un Homme De Qualité, Roman v. Antoine François Prévost (1697—1763), in welchem die sittliche Zerrüttung der vornehmen Gesellschaft geschildert wird (1729). — 5. L'A. Des Ladislas Bolski, Charakterroman von Viktor Cherbuliez, erschien 1869.

Aventurière, L'—, Korruptionsdrama von Emile Augier (1820—1894), worin d. Unmöglichkeit, daß e. Courtisane wieder in d. anständige Gesellschaft zurückkehre, geschildert wird (1848).

Averanus, ein Gott, wie aus e. in Avéran (Hautes-Pyrénées) aufgefundenen Inschrift hervorgeht.

Averdy, Clément-Charles-François De L'— (1723—1793), war conseiller au Parlement de Paris, als er 1783 auf Betreiben der Marquise v. Pompadour zum contrôleur général des finances ernannt wurde. Seine Bemühungen, in d. zerfahrenen Finanzen Ordnung zu bringen, blieben fruchtlos. Er wurde 1768, u. zwar so schnell u. unerwartet gestürzt, daß d. Spottreim entstand: Le roi dimanche — Dit à l'Averdy: — Va-t'en Lundi! Unter d. Schreckensherrschaft wurde er angeklagt, sich während seiner Verwaltung allerlei Verbrechen schuldig gemacht, besonders aber in d. Teich seines Parkes Getreide geschüttet u. dadurch d. Hungersnot vermehrt zu haben. Er starb auf d. Schaffot.

Aversa, d. alte Atella, St. in d. ital. Provinz Caserta, nördl. Neapel. Vor A. hatte am 20. Jan. 1799 Championnet, (Oberbefehlshaber der franz. Armee), welcher die neue röm. Republik gegen Neapel schützen sollte, e. blutiges Gefecht gegen d. Lazzaroni zu bestehen. Doch zog er am folgenden Tage in Neapel ein.

Aversiers, im altfr. Epos die Dämonen, die die Seelen der Ungläubigen in die Hölle tragen.

Aversion, Partie Dit De L'—. Richelieu hatte stets als Gegner den Bruder des Königs, Gaston duc d'Anjou od., wie er später genannt wurde, duc d'Orléans. Er wollte diesen Prinzen, als er 18 Jahre alt war, im Jahre 1624 mit Mademoiselle de Montpensier, d. reichsten Erbin Frankreichs, verheiraten. Das wünschte aber der Prinz nicht. Ein Teil d. Leute vom Hofe, bes. Madame Chevreuse, überlegten, daß Ludwig XIII. krank u. kinderlos sei. Sie meinten, er würde bald sterben, u. wollten dann seine Witwe dem Herzoge, seinem Bruder, vermählen. So bildete sich um d. duc d'Anjou e. Partei derer, d. mit Richelieu unzufrieden waren. Aber Richelieu griff fest zu u. setzte seinen Plan durch. Die Mitglieder d. Verschwörung wurden entdeckt u. hart bestraft. Am 5. August 1626 segnete dann der Kardinal selbst d. Ehe d. Herzogs ein. Damals erhielt dieser d. Titel duc d'Orléans.

Averti, Pas —, in der Reitkunst: regelmäßiger, schulgerechter Schritt.

Avertir, in d. Reitkunst: — un cheval, ein (lässiges) Pferd (durch Hilfen) antreiben, aufmuntern.

Avertissement. Dieses Wort hat verschiedene Bedeutungen: 1. Ganz allgemein bezeichnet es, d. Aufmerksamkeit jemandes auf etwas hinlenken. — 2. D. Verwarnung, welche d. Vorsitzende in e. Gerichtssitzung kraft seiner Disziplinargewalt denjenigen zu teil werden läßt, welche d. Ordnung stören. — 3. Verwarnung für disziplinare Vergehen, welche d. versch. Korporationen ihren Mitgliedern erteilen können. — 4. D. Aufforderung, vor d. Friedensrichter zu erscheinen. — 5. D. Bekanntmachung, welche an d. Interessenten in ihrer Gesamtheit bei einer beabsichtigten Enteignung im öffentlichen Interesse über deren auf d. Mairie (s. d.) niedergelegten Plan erlassen wird. — 6. Eine Warnung, die vom conseil de discipline an Schüler der höheren Unterrichtsanstalten erteilt wird. Eine solche Warnung muß d. Ausschließung vorhergehen, außer in außergewöhnlich schweren Fällen, in denen d. Ausschließung sofort erfolgen muß. (Instructions, programmes et règlements für d. enseignement secondaire, 1890, p. 227.) — 7. A. aux contribuables, d. Regelung d. Steuerzettelfrage, ist durch die Gesetze vom 25. März 1807 und 15. Mai 1818 erfolgt. Die in Rede stehenden Zettel, welche sich auf d. Entrichtung d. direkten Steuern beziehen, müssen nach Maßgabe die angefertigten Listen abgefaßt u. jedem Steuerpflichtigen durch d. Steuererheber seines Wohnorts unmittelbar zugestellt werden. Für Druck u. Zustellung ist noch e. bes. Gebühr von sehr kleinem Betrage vorgesehen. Der Steuerzettel selbst enthält den zu zahlenden Betrag u. d. Hebungstermine. — 8. A. aux Protestants, Streitschrift Bossuets (1627—1704) gegen den Protestantismus, bes. gegen d. reformierte Lehre. — 9. In d. Bretagne = intersignes (s. d.).

Avertisseur, 1. einer der officiers de la maison du roi (s. d.); er kündigte d. Erscheinen d. Königs bei Tische an. — 2. In großen Theatern e. Beamter, d. d. im foyer des acteurs befindlichen Schauspieler aufmerksam macht, wenn sie auf d. Bühne zu erscheinen haben. (Pougin, Dict. du théâtre, 1885.) — 3. A. De Tristesse, in d. Bretagne e. d. vielen Namen, die dem Wilden Jäger gegeben werden. Wer sein Hifthorn hört od. seiner Jagd begegnet, ist des nahen Todes gewiß. (Souvestre erzählt in Les Boissiers, wie Waldfrevler d. Aberglauben des Volkes ausbeuten.)

Avesnes-Le-Sec (1842 Einw.), St. im Arr. Valenciennes, Dep. Nord. St. d. E.-L. Denin-Caudry. Im ersten Koalitionskriege (1793—97) lieferte 1793 ein Teil d. österreichischen Truppen unter Prinz Josias von Koburg bei A.-le-Sec. e. glänzendes Reitergefecht.

Digitized by Google

Avesnes (6495 Einw.), fest. Platz u. Arrhptst. d. Dep. Nord, an d. Helpe, gegr. im XI. Jhrh. St. d. E.-L. Anor-Valenciennes. Nach Karls des Kühnen Tode († 1477) wurde A. von Ludwig XI. v. Frankr. erobert u. zerstört. Im ersten span.-fr. Kriege zwischen Heinrich II. v. Frankr. u. Philipp II. von Spanien zerstörten es 1559 d. Spanier. 1580 nahmen es d. Holländer ein. Seit 1659 (pyrenäisch. Friede) wieder fr., wurde es z. B. der „hundert Tage" von d. Preußen beschossen u. infolge d. Explosion des Hauptpulvermagazins am 21. Juni 1815 eingenommen. A. hat eine Marmorschleiferei, Gerbereien, Färbereien u. Nagelschmieden u. ist Handelsplatz für Getreide, Steinkohlen, Bauholz, Hopfen, Leinwand und Käse (sog. fromage de marsilles).

Avettes, s. **Abeilles.**

Aveu, 1. d. Zeugnis, welches eine Partei über d. Richtigkeit e. Verpflichtung od. e. Thatsache abgiebt. Ein solches Zeugnis ist im Civil- u. Strafrecht möglich und kann e. gerichtliches od. außergerichtliches sein. — 2. Droit De Nouvel A. nannte man e. Recht des Lehnsherrn, Fremde, die sich in seinem Lehnsbezirk binnen Jahr u. Tag niedergelassen hatten, nach d. Sitte d. Zeit zu seinen Unterthanen zu machen, sei es als Leibeigene od. als freie Leute. — 3. A. Et Dénombrement (= monstrée de terre, wie man im XV. Jhrh. sagte), hieß d. d. Vasallen obliegende Verpflichtung, seinem seigneur innerhalb vierzig Tagen nach d. stattgehabten hommage alle Ländereien, Liegenschaften ꝛc. namhaft anzugeben, d. er von d. seigneur übertragen erhalten hatte. — 4. Gens Sans A., diejenigen, welche weder einen festen Wohnsitz haben, noch Mittel zum Lebensunterhalt, und gewohnheitsmäßig weder ein Gewerbe, noch ein Handwerk ausüben. (Vgl. Vagabondage.)

Aveugle. 1. L'— Du Calvaire. In der Chanson d'Aspremont segnet d. Papst d. zum Ritter geschlagenen Roland ein und hält dabei e. Ansprache, in der er an e. auf Golgatha geschehenes Wunder erinnert. Die fünfte Wunde, d. d. Gekreuzigten beigebracht wurde, rührte von d. Lanzenstoße e. Blinden her, d. seine Augen mit d. ausströmenden Blute netzte und, um Erbarmen flehend, wieder sehend wurde. — 2. Jeu De L'A. = Colin-Maillard (Blindekuhspiel; s. d.) — 3. Tournoi Des A., auch jeu du pourcel gen., e. im Mittelalter sehr beliebte Belustigung. (Dillaye, Les jeux de la jeunesse, Paris, Hachette.) — 4. L'A. Du Tapis Vert, s. Colin-Maillard. — 5. Chanteurs A., s. Alphabet des bardes. — 6. Café Des A., im Palais Royal, wo Blinde spielen.

Aveugle, L'—Clairvoyant, Lustspiel von Marc Antoine Legrand (1673 — 1728), d. sich durch urwüchsige Komik auszeichnet. Lessing sagt in der Dramaturgie (83. Stück) davon: „Dieses Stück ist von Legrand und auch nicht von ihm. Denn er hat Titel und Intrigue und alles einem alten Stück des de Brosse [Hist. du Théâtre Français, Tome VII p. 226] abgeborgt." Hempelsche Ausgabe, Bd. 7, S. 403.

Aveugle-Né wird in einigen alten Akten der Mittwoch d. vierten Woche in der Fastenzeit genannt.

Aveugles. Was d. rechtliche Stellung d. a. anbetrifft, so sind sie im allgem. rechtsfähig, so daß sie alle Verbindlichkeiten eingehen können, sobald sie deren Natur u. Tragweite übersehen können. Ferner können sie als Vormund bestellt werden, dürfen dies Amt aber im Hinblick auf ihr Gebrechen ablehnen. Dagegen können sie weder Zeugen bei notariellen Beurkundungen sein, noch bei e. Acte sous seing privé (s. d.) mitwirken. Auch werden sie thatsächlich kaum ein öffentliches Amt bekleiden können, da hierfür meistens d. Fähigkeit d. Lesens und Schreibens verlangt wird. (P. frç., T. I, S. 694, 750; T. XI., S. 289—290.) Um d. Blinden vor dem bedauernswerten Lose gewerbsmäßiger Bettelei zu bewahren und ihnen zu ermöglichen, sich in d. menschlichen Gesellschaft nützlich zu machen, hat man Écoles d'aveugles, Blindenschulen, gegr., in denen sie neben einer guten Erziehung auch ausreichenden Elementar- u. bes. gewerblichen Unterricht erhalten können. Die moralische u. physische Erziehung ist dieselbe, wie sie d. gesunden Kindern zu teil wird. Die für d. Unterricht zur Anwendung kommende Methode ist die Louis Brailles, d. auf der grundlegenden Idee des Artillerieoffiziers Charles Barbier beruht. Sie besteht darin, auf starkem Papier mit einem stumpfen Stift reliefartige tastbare Figuren hervorzubringen, d. sich alle (63) aus d. Kombination von 1—6 Punkten ergeben u. Buchstaben, Ziffern, algebraische Zeichen, Noten ꝛc. darstellen. Der Blinde überläuft diese Zeichen mit seinen empfindsamen Fingerspitzen u. liest solche Schrift mit derselben Geläufigkeit, wie Gesunde mit ihren Augen d. gewöhnliche Schrift. Einer besonderen Pflege erfreut sich in den Blindenanstalten die Musik, da d. Kranken dafür vielfach bes. große Anlage zeigen. Viele Schüler werden Musiklehrer, Organisten u. Klavierstimmer. Der gewerbliche Unterricht erstreckt sich bes. auf Korbmacherei, Bürstenfabrikation, Stuhlflechten, Drechseln ꝛc., für blinde Mädchen im bes. auf Näh-, Häkel-, Filet- und Strickarbeiten, sowie Broschieren von Büchern. Aus den Schulen gehen auch ausgezeichnete Blindenlehrer hervor. Es giebt zwei in Reliefschrift gedruckte Zeitschriften für Blinde: Le Louis Braille, e. Art neuester Nachrichten, u. d. Revue Braille, e. litterarische, wissenschaftliche u. musikalische Rundschau. Für d. Beschützer u. Freunde d. Blinden besteht eine in gewöhnl. Schwarzdruck erscheinende Zeitung: Le Valentin Haüy; alle diese werden v. Maurice de la Sizeranne in Paris redigiert. Blindenanstalten giebt es in Frankreich 22, in Paris allein 4. Die bedeutendsten sind: 1. Das Pariser Nationalinstitut, Institution nationale des jeunes aveugles an d. Boulevard des Invalides 56 für Kinder beiderlei Geschlechts. Der intellektuelle Unterricht besteht in Lesen, Schreiben, franz.

Digitized by Google

Sprache u. Elementen d. Litteraturgeschichte, allgemeiner Geschichte u. Geographie, Arithmetik, Grundbegriffen d. Mathematik u. Naturwissenschaften. Auch Religionsunterricht wird während der ganzen Dauer des Aufenthalts erteilt. Der gewerbliche Unterricht umfaßt die oben angegebenen Fächer. Die Anstalt besitzt eine eigene Druckerei und eine umfangreiche Bibliothek von Büchern in Reliefschrift. 2. Die École Braille in Saint-Mandé (Seine), gegr. von d. Société d'assistance pour les jeunes aveugles, ist seit 1887 eine Departementsschule. Sie hat e. ganz eigenartigen Charakter, sie soll d. Blinden nicht nur vorübergehend Zuflucht u. Hilfe gewähren, sondern ihm für Lebenszeit e. bleibende Stätte bieten u. d. Kern einer ganzen Blindenkolonie bilden. Der Unterricht vom 6.—13. Jahre umfaßt Lesen u. Schreiben nach d. System Braille, Orthographie, Rechnen, Geographie und Erzählungen aus der nationalen Geschichte, Biographien großer Männer, Übungen im Vortrag und Musik. 3. Hospice des Quinze-Vingts wurde d. Tradition nach im J. 1260 v. Ludwig d. Heiligen gegr. für 300 Ritter, d. mit ihm auf d. Kreuzzuge gewesen waren u. denen d. Sarazenen d. Augen ausgestochen hatten. Die Verwaltung wurde 1270 d. grand-aumônier unterstellt. 1279 wurde d. Hospiz in d. Hôtel des Mousquetaires noirs, rue de Charenton No. 28, verlegt, wo es sich noch jetzt befindet. 1790 wurde es auf Staatskosten übernommen, 1791 d. weltlichen Behörde unterstellt; unter d. Restauration wieder unter d. Leitung d. grand-aumônier, steht es seit 1830 unter d. Minister d. Innern. Außer den 300 internen werden noch 1830 externe Blinde mit je 200, 150 od. 100 Fr. unterstützt. Als Interne werden aufgenommen, d. wenigstens drei Monate vorher als Externe 200 Fr. bezogen haben u. über 40 Jahre alt sind. Sie beziehen außer e. bestimmten „ration de pain" je 1,50 Fr. täglich; für Verheiratete kommt noch e. Zuschuß dazu. Mit d. Reglement von 1522 fiel bei dem Tode e. internen Blinden sein Vermögen der Anstalt zu; diese Bestimmung ist 1836 aufgehoben. Mit d. Hospiz ist seit 1830 e. Augenklinik verbunden. Braille, Procéde pour écrire à l'usage des aveugles; 1829, vom internationalen Kongreß der Blindenlehrer in Berlin 1879 empfohlen. (Vuibert, Annuaire de la jeunesse.) Auch d. Sœurs des a. de Saint-Paul, eine 1851 gegründete Frauenkongregation, nehmen sich der Blinden an. Blinde Mädchen finden schon vom vierten Jahre an Pension in diesem Asyl u. lernen Handarbeiten, wie z.B. Besen u. Bürsten machen. Auch werden blinde Damen gegen geringe Vergütung für Lebenszeit aufgenommen.

Aveugles, Bataillon Des —, wurde spottend d. B. der Sektion Saint-Nicolas-des-Champs d. Pariser Nationalgarde gen., d. zuerst nach e. v. Lafayette entworfenen Formel diesem blinden Gehorsam geschworen hatte (April 1791). Révolution de France et des royaumes No. 77; L. Blanc, Hist. de la révol., liv. 5, ch. 9.

Aveyron, lt. Veronius, ist kohlenreich. Es hat zwei Becken, bassins houillers, das bassin des bords du Lot et de l'Aveyron und das bassin d'Aubin. Letzteres ist das bedeutendere. Die Förderung beträgt im Jahre etwa 1 Mill. Tonnen im Werte v. rund 9 Mill. Fr. Neben Kohle wird auch Magnesia, Zink, Blei, Kupfer, Antimon, Silber und zuweilen etwas Arsenik, Nickel und Gold, vereinzelt Quecksilber gefördert. D. guten Weiden b. bergigen Gebiete befördern d. Rindvieh- u. Schafzucht. Auf d. mergelreichen und mit aromatischen Gräsern bewachsenen Hochebene, d. dort causses heißen, weiden zahlreiche Schafe, d. e. fette Milch liefern. Aus ihr wird d. bekannte Roquefort-Käse hergestellt. Die jährliche Herstellung u. Ausfuhr beträgt etwa 8 Mill. Stück. Der Boden ist durch Erdrevolutionen zerrissen; d. Berge bestehen aus vulkanischem Gestein, die Hochebenen aus Gneis u. schiefrigen Lagen, auf denen leicht zu bearbeitender Boden ruht. Andere wieder enthalten Kalkstein, d. oft felsig hervortritt. Der Höhenlage wegen ist d. Klima rauh u. d. Boden nur in d. Thälern fruchtbar. Auf d. bergigen Plateaux findet sich d. Aubrac-Rasse (s. d.). Nur $^1/_8$ ist ackerbares Land. D. Ochse ist fast allgemein das Zugtier. Die Eigentümer überwiegen, Pächter sind selten.

Avezac De Castera Macaya (Marie-Armand-Pascal D'—), ein gelehrter Geograph und Mitglied d. Akademie d. Inschriften (1799—1875). Von seinen zahlreichen gelehrten Arbeiten seien hier besonders erwähnt diejenigen, welche von der Entdeckungen d. Portugiesen, von der Geschichte u. Geographie Brasiliens und von den kleinen griechischen Geographen handeln.

Aviation, v. lt. avis = Vogel, Luftschiffahrt auf d. Studium d. Vogelflugs begründet. Ein Dr. Marey hat Momentphotographien v. fliegenden Vögeln aufgenommen, nach denen bei der Weltausstellung von 1889 ein Dutzend Modelle in Bronze d. successive Lage d. Körpers u. der Flügel e. Taube darstellten. Versch. Experimentatoren, bes. d. Kommandant Renard, Leiter der aerostatischen Anstalt von Chalais-Meudon, haben kleine Apparate hergestellt, die sich e. Zeit lang frei in d. Luft halten, hélicoptères, orthoptères u. aéroplanes. D. Génie civil, T. XXI v. 1892, d. Mémoires de la Société des ingénieurs civils 1893 u. d. Revue de l'aéronautique enthalten eingehende Artikel über die gemachten Versuche u. d. heutigen Stand d. Frage. — Flammarion, Dict. encycl.

Avignon (43453 Einw.), nicht kelt. Ursprungs, röm. Avennio (Cavarum), 48. v. Chr. röm. Kolonie, jetzt Hptst. d. Dep. Vaucluse (Provence), unweit d. Mündung d. Sorgues u. d. Durancekanals, l. an d. Rhône (Kettenbrücke), mit stark. Mauern u. vielen Überresten (u. a. gilt das Portal d. Kathedrale für den Rest e. Herkules-Tempels) aus d. Altertume. Das alte, 1339—1364 erbaute Schloß d. Päpste (Exil 1309—76), eine gewaltige Festung von Steinblöcken, später Residenz der päpstlichen Vice-Legaten, ist jetzt Kaserne. Im J. 500 wurde d. arian. Burgundenkönig Gundobad (473—516) v. d. kath. Franken-

Digitized by Google

könig Chlodwig I. in A. längere Zeit belagert, durch d. List seines Ministers Aretius (Zopyrus) aber errettet u. gegen Zahlung e. Tributs freigelassen. (Greg. von Tours, II, 30 ff.) Im fränkischen Familienkriege zwischen Chilperich († 584) v. Neustrien u. Sigibert († 575) von Austrasien wird A. mehrfach belagert; 570 nahm es Celsus, Feldherr König Guntrams (561—592) v. Orleans u. Burgund. Nachdem es alsdann im Frieden daselbst an Sigibert v. Austrien zurückgegeben war, wurde es 583 von Guntram v. Orleans zum zweiten Male, wenn auch vergeblich, belagert. (Greg. v. T., VII, 10 ff.) Nach d. Einnahme durch d. Sarazenen, 730 u. 735, belagerte u. eroberte es Karl Martell 737 trotz hartnäckigster Verteidigung d. Mauren unter Athim. (Continuat. Fredegar, Cap. 109.) Später, im Albigenserkriege, mußte A. nach dreimonatlicher Gegenwehr Ludwig VIII. die Thore öffnen, 12. Sept. 1226. Während des Schismas (1378—1417) wurde 1388 Papst Benedikt XIII. (Gegenpapst Bonifacius d. IX. in Rom) in A., das seit 1348 päpstlich war, belagert u. zur Abdankung gezwungen. Von da an residierten in A. nur päpstliche Statthalter (Vicelegaten) bis in d. Zeit d. fr. Revolution, wo es sich am 16. Okt. 1791 nach mehreren stürmischen u. blutigen Auftritten an Frankreich anschloß u. 1797 v. Papst förmlich abgetreten wurde. Nach Napoleons Sturz gelang es dem Papste nicht, d. Besitz wieder anzutreten. Am 2. Aug. 1815 wurde im Palais National daselbst der Marschall Brune, der v. d. zurückkehrenden Kaiser den Oberbefehl über d. Heer im südl. Frankreich erhalten u. sich durch d. Unterdrückung d. königl. Partei verhaßt gemacht hatte, v. aufgereizten Pöbel, d. ihn für d. Mörder d. Prinzessin Lamballe hielt, durch Pistolenschüsse getötet. Hellwald, Frankreich, 577 — 80. Östl. von A., auf e. Höhe links v. Flusse Sorgues, steht d. alte Schloß Philipps v. Cabassol, d. Bischofs v. Cavaillon (1334), e. Freundes Petrarcas, der im Auftrage des Papstes Clemens VI. versch. Missionen nach Deutschland u. Frankreich ausführte u. d. Ehrentitel e. Patriarchen v. Jerusalem (1361) erhielt. Unter der Herrschaft der Päpste hatte A. 20 Mönchs- u. 15 Nonnenklöster, 900 Geistliche, 60 Kirchen, 3 Priesterseminare u. 10 Krankenhäuser. Man hörte jeden Tag 300 Glocken, sodaß Rabelais A. „la ville sonnante“ nennen konnte. A. hat nicht unbedeutenden Wein-, Öl- u. bes. Seidenhandel. Die Herstellung d. roten Krappfarbe, garance, u. d. Anbau d. Krapp-Pflanze, eingeführt in A. 1847 durch Althén (s. d.) dem dafür in d. Stadt e. Denkmal errichtet ist, ist gegenwärtig so ziemlich verschwunden, da d. billigere Anilinfarbe die Krappfarbe verdrängt hat. Um d. Krappbau zu fördern, wurden bei d. Truppen s. Z. d. roten Hosen eingeführt. Die **Université d'A.** entwickelte sich im Laufe d. XIII. Jhrh. aus den Einzelschulen; am 5. Mai 1303 erhielt sie von Karl II., König v. Jerusalem u. Sicilien, Grafen von Provence, e. Stiftungsbrief, dem im Juli desj. Jahres e. solcher d. Papstes Bonifacius VIII. folgte. D. Charakter d. Univ. ist tief religiös. D. Erzbischof v. A. war ihr geborener Kanzler, der bis zum Ende d. Univ. diese Macht behielt; in seiner Gegenwart wurde d. primicier gewählt, er stellte d. Statuten d. Univ. auf u. konnte sie allein ändern, er allein verlieh d. licence u. den Doktorhut. D. Haupt d. Univ. war d. primicier, der aus den docteurs agrégés en droit genommen wurde; denn d. juristische Fakultät nahm in d. Univ. den ersten Platz ein. Die Studenten, d. hier übrigens geringeren Einfluß besaßen u. weniger despotisch waren als anderswo, wollten e. v. ihnen zu wählenden Rektor haben, was aber durch d. Bullen Urbans V. 1367 u. Gregors XI. 1376 abgelehnt wurde. D. docteurs agrégés en droit machten d. ganze Univ. aus; alles geschah durch sie. Am Ende d. XIV. Jhrhs. war A. e. d. besuchtesten Univ. Frankreichs. Johann XXIII. kann mit Recht d. zweite Gründer d. Univ. genannt werden. Er gründete nicht nur durch Bulle v. Septbr. 1413 e. theologische Fakultät, der er d. Befugnis einräumte, alle Grade zu verleihen, er bestätigte nicht nur alle d. Univ. v. Päpsten u. Königen verliehenen Privilegien, sondern er gab ihr eine eigene Gerichtsbarkeit u. besondere conservateurs, so daß keines ihrer Mitglieder vor andere Richter gefordert werden konnte, u. befreite sie v. allen Abgaben. Von nun an begann e. Periode des Aufschwunges. Von allen Seiten strömten die Studenten herbei. Auch d. Professoren dieser Epoche sind berühmt. Um d. Zeit, 1424, gründete d. Kardinal de Broniaco das weltliche collège de St-Nicolas od. d'Annecy für 24 Studenten d. kanonischen u. bürgerl. Rechts, nachdem schon 1379 e. collegium für zwölf das kanon. Recht studierende Benediktiner vom Abte Jacob de Caussens gestiftet worden war, für das 1427 e. Bibliothek gebaut wurde. Papst Alexander VI. schrieb vor, daß acht régents ordinaires an d. Univ. sein sollten: drei im bürgerl., drei im kanon., einer in d. theol. u. einer in d. mediz. Fakultät. Auch wurden dem theol. u. mediz. Professor je 50 florins festes Gehalt zugewiesen; nachdem schon 1475 eine Bulle des Papstes Sixtus IV. 600 Dukaten für d. Doktoren, die in d. Rechtsfakultät lasen, angewiesen hatte. D. wenig zahlreichen Studenten nahmen nämlich d. Gewohnheit an, in Orange od. anderswo zu promovieren, was 1497 für die boursiers der collèges noch besond. verboten wurde. Papst Leo X. erhöhte 1514 d. unzulängliche Gehalt d. Professoren, gab Vorschriften üb. Dauer, Besuch u. Kontrolle d. Vorlesungen u. erneuerte schließl. d. Verbot, an andern Univ. zu promovieren. Um d. Mitte d. XVI. Jhrh. änderte sich die Lage d. Univ. in bezug auf ihre Befreiung v. d. Steuern sehr. Schon 1551 hatte sich d. verschuldete Stadt an d. Papst Julian III. gewandt, d. Steuer von 1 florin auf jeden Karren voll Weintrauben, d. in d. Stadt eingeführt wurde, genehmigen zu wollen. Drei J. später willigte d. Univ. ein, bis zum J. 1557 zur Tilgung d.

Digitized by Google

Schulden beitragen zu wollen, u. 1566 mußte sie e. neuen Steuer auf vier J. zustimmen, für deren Verlängerung sich 1569 Papst Pius V. aussprach. Schon 1537 hatte Franz I. d. Bewohnern von A. das privilège de régnicoles gewährt, infolge dessen sie alle Vorteile d. Franzosen genossen u. als solche angesehen u. behandelt wurden. Dieses wurde von den folgenden Königen bestätigt, so daß d. Univ. für fr. galt. 1650 bestätigte Ludwig XIV. ihr alle Privilegien u. bestimmte, daß die v. ihr Promovierten an allen Gerichtshöfen, Universitäten, in allen Städten zugelassen werden sollten, ohne daß sie sich e. Examen zu unterziehen brauchten. Dasselbe bestimmte 1652 d. Herzog von Savoyen, Karl Emanuel, für seinen Staat. Mehr als 100 J. später, 1775, bestätigte Ludwig XVI. v. neuem d. Privilegien d. Univ. In kurzem indes begann ihr Todeskampf. 1790 wurden d. ihr bewilligten Adelsurkunden abgeschafft; im Febr. 1791 mußte d. primicier d. Wappen über seiner Thür entfernen, es wurde auch verboten, über d. bei der Baccalaureatsprüfung einkommenden Gelder zu verfügen, u. befohlen, d. Studienzeugnisse nicht mehr v. d. Erzbischof unterschreiben zu lassen. Im Mai dess. J. nahm d. Univ. nicht mehr an der Frohnleichnamsprozession teil; im Juni beschloß d. Kollegium d. docteurs agrégés, keinen neuen primicier mehr zu wählen. Thatsächlich lebte d. Univ. nur noch wenige Monate. Am 13. Juni 1792 fanden d. letzten Promotionen statt. Seitdem hörten d. Vorlesungen auf; die Studenten verschwanden, d. Professoren zerstreuten sich. Am 28. Aug. 1792 mußte sie d. silbernen Insignien d. Stadtrate ausliefern. Am 7. Juni 1793 begann d. Verkauf d. Universitätsgebäude. Es gab e. Zeit, wo sich 800 Studenten um die Lehrstühle d. Rechtslehrer drängten, wo d. Rechtsgelehrsamkeit der Schule in A. der Kodex der Gerichtshöfe v. ganz Europa u. gleichsam eine unfehlbare Autorität in allen strittigen Punkten war. Ihre Prof. waren auch am besten gestellt. Neben ihr waren d. andern Fakultäten nur e. nützliche Beigabe. D. theol. Fakultät wurde 1413 errichtet. Kaum gegr., hatte sie d. Glück, Martial Auribelli († 1473) als Prof. zu haben. Indessen litt der theol. Unterricht sehr unter der Konkurrenz, d. ihm v. d. Schulen d. Orden gemacht wurde; daher hatte d. theol. Fakultät im XVI. Jhrh. nur einen Professor; erst 1502 besuchten d. Ordensgeistlichen gezwungen d. Vorlesungen d. Fakultät. Eine kurze Zeit indes drängten sie sich zu den Vorlesungen über die Episteln Pauli. Dann aber konzentrierte sich d. Glanz d. theol. Unterrichts wieder in d. Klöstern, u. d. Stimme d. Univ. schien zu erlöschen. E. Augenblick mußte sie sogar wegen des Bürgerkrieges ihre Pforten schließen. Als sie sie wieder öffnete, unterstützte sie die Anstrengungen des Genebrardus d'Auvergne, die theol. Studien wieder zu beleben. D. glänzendste Periode der theol. Fakultät ist aber unbestreitbar die, d. im J. 1655 beginnt u. erst mit d. Sturze d. Univ. endigt. Während dieser Zeit gehört ihr Unterricht zu d. blühendsten dank d. Freigebigkeit d. Erzbischofs v. A., Dominique de Marinis, der 6000 Fr. gab u. 1655 e. Lehrstuhl f. Theologie gründete, der dann 1666 noch einmal 3000 Fr. spendete u. e. Lehrstuhl für philosophie scolastique errichtete; dank ferner d. Freigebigkeit d. Priesters Etienne Millaret, d. 1715 e. Professur für moralische Theologie schuf. Diese Lehrstühle wurden d. Dominikanern übertragen. Zur theol. Fakultät ressortierten auch im XVIII. Jhrh. d. theol. Schulen d. Orden in ihren Klöstern in A. u. die päpstl. Collegia u. Seminare St-Charles de la Croix (gegr. 1702) u. de Garde (1710). Bei ihrer Gründung sollte d. Univ. auch eine mediz. Fakultät haben; aber erst e. Bulle Pius' II. v. 11. Jan. 1459 schuf e. solche, d. drei Prof. haben sollte. Indes hatte sie 1493 nur einen Prof. Arnauld de Villeneuve, d. gr. Alchimist, der den Alkohol erfunden hat, zählt zu ihr. Übrigens war sie v. allen Fakultäten am meisten d. Scherereien v. seiten d. fr. Univ. ausgesetzt. Kein Arzt hatte in Frankreich mehr Prozesse um d. freie Ausübung seiner Kunst über sich ergehen zu lassen, als der in A. vorgebildete. Ihre Ruhe, ihre Existenz war beständig bedroht. Trotzdem verzweifelte sie nicht, sondern arbeitete unaufhörlich an ihrer Verbesserung. 1718 erhielt sie ihren Prof. der Botanik, 1725 beschloß sie selbst d. Anlegung e. botan. Gartens. Schon 1696 hatte d. Univ. beschlossen, ein hölzernes Anatomiegebäude zu errichten. Seit 1745 versah d. Amt e. Prosektors d. Chirurg Bonhomme gratis. So war d. dritte Lehrstuhl geschaffen. In d. J. 1756—1771 lehrte Calvet Anatomie, Physiologie, Therapeutik u. Pathologie, d. eine große Anzahl Schüler herbeizog. Sonst aber befand sich im XVIII. Jhrh. d. med. Fakultät in e. sehr prekären Zustande. Die Hauptschuld daran trug d. Nähe v. Montpellier; aber ihre Stellung in der Univ. selbst lähmte ihre Anstrengungen. D. juristischen Doktoren ernannten d. ersten mediz. Professor, sie hatten auch die Verwaltung d. mediz. Fak.; d. mediz. Fak. hatte keines d. Rechte, d. d. andern Fak. genossen. Erst 1784 erhielt sie Stimmrecht bei der Wahl des primicier u. Ernennung d. ersten Prof. 1791 wurde sie aufgehoben. In der Fak. des arts hat Gilles Bernardin, d. Verfasser d. Luciani Palinurus, gelehrt. Um dieselbe Zeit, 1497, wurde im Kloster d. Dominikaner ein collège für 23 Novizen dieses Ordens gegr., die Grammatik, die artes liberales, Gesang u. Theologie studieren wollten. 1520 studierte César Nostradamus dort. Als 1596 e. collège d. Jesuiten eröffnet wurde, in dem d. sciences u. lettres gelehrt wurden, hatte es bald 1600—2000 Schüler, unter denen Pierre Gassendi hervorragt. 1675 wurde d. Fak. reorganisiert u. konnte vier J. später an 70 Studenten die maitrise erteilen. Kurz vor d. Revolution wurden nur noch zwei Kurse in Logik u. Physik abgehalten. (Vgl. Laval, Cartulaire de l'Université d'Avignon, Avignon, Seguin frères, 1884; Denifle, Die Universitäten des Mittelalters; Kaufmann,

Digitized by Google

Gesch. d. deutschen Univ.; Liard, l'Enseignement supérieur en France, 1789 — 1893). Marchand, La Faculté, des arts de l'Université d'A. Paris 1897. Picard Fils. [Hierin sind auf S. 45 f. die Universitätsstatuten von 1675 abgedruckt.] — Endlich sind noch zu nennen d. Illuminés d'A., eine allem Anscheine nach in naher Verbindung mit den Jesuiten stehende geheime Gesellschaft, die eine fanatische Verehrung der Mutter Gottes betrieb. Die Gesellschaft hatte ähnliche Ziele wie die der neuen Rosenkreuzer. Wie diese, beschäftigte auch sie sich viel mit mystischer u. kabbalistischer Auslegung der Bibel, mit unsinniger Deutung d. Zusammenhangs d. Naturerscheinungen u. and. solcher Afterweisheit. Henne am Rhyn, Das Buch der Mysterien. — Die in histor. Hinsicht so merkwürdige Stadt ist auch sehr reich an **Legenden und Sagen**, d. in d. Patois, d. ältesten Sprößling d. provençalischen Sprache, erzählt, e. bes. Reiz gewinnen. D. Phönizier hatten dort dem Herkules, als d. Gott d. alle Gefahren überwindenden Unternehmungslust, e. Tempel erbaut, d. d. Römer, als sie d. Prov. erobert, wieder aufrichteten. Da kam d. heilige Martha, d. Schwester d. Lazarus, als sie mit ihren Leidensgenossen, aus Palästina vertrieben, nach e. Insel d. Camargue verschlagen worden (s. Arles) u. d. Ungetüm d. Tarasque (s. d.) besiegt hatte, nach Avenio, predigte d. Evangelium u. weihte d. verschüttete Quelle, d. als Reinigungswasser bei d. Opfern im Tempel des Herkules gedient hatte u. d. sie wieder aufdeckte, für die christliche Taufe. Karl d. Gr. wollte e. Brücke über d. Rhône schlagen, aber dieses Werk war e. andern vorbehalten, d. heil. Benézet. Der Legende nach war dies e. junger Hirte, der die Schafe seiner Mutter auf d. Felde hütete. Eines Tages hörte er e. göttliche Stimme, d. ihm gebot, nach A. zu gehen u. dort eine Brücke zu bauen. Der Bischof v. A. hielt ihn für e. Betrüger u. übergab ihn d. Landvogt, um ihm d. Arme u. Füße abzuhauen. Dieser wollte ihn auf d. Probe stellen u. verlangte v. ihm, einen Steinblock v. d. Stelle zu schaffen. Angesichts d. Bischofs u. d. Volkes hob Benézet d. Stein, d. dreißig Mann nicht bewältigen konnten, mit leichter Hand auf d. Schulter u. trug ihn ans Ufer d. Stromes als Grundstock d. versprochenen Brücke. D. Landvogt fiel vor d. Hirten auf d. Knie, begrüßte ihn als Heiligen u. gab ihm e. reiches Geldgeschenk; auch aus d. Mitte d. begeisterten Volkes flossen ihm sofort beb. Summen zu, mit denen er d. Bau d. Brücke bestreiten konnte. D. dankbaren Bewohner benannten d. Brücke nach Benézet u. legten seine sterblichen Überreste in e. Kapelle nieder, d. sie auf einem Pfeiler neben d. zweiten Bogen errichteten. E. furchtbare Überschwemmung d. Rhône zerstörte 1669 d. ehrwürdige Bauwerk, v. d. heute nur noch vier Bogen mit d. Kapelle dastehen. Eine Überlieferung d. Volks beschuldigt Ludwig XIV., d. Brücke zerstört zu haben aus Eifersucht auf d. blühenden Sammetfabriken d. Stadt, d. denen v. Lyon verderblichen Abbruch thaten. Alljährlich feiert man noch heute am 14. April d. Fest des Heiligen (s. weit. unt.). La Marquise de Sénas: In d. Blüte ihrer Jahre stirbt d. vornehme Dame, d. in ihrem Schoße ein Kind birgt, u. wird im Grabgewölbe d. Kirche Ste-Magdelaine beigesetzt. D. Küster hat am Finger d. Leiche e. kostbaren Brillantring bemerkt und will ihn nächtlicherweile rauben. Da der angeschwollene Finger ihm d. Abziehen unmöglich macht, sucht er ihn mit d. Messer abzuhacken. D. heftige Schmerz erweckt d. Totgeglaubte aus d. Lethargie. D. Leichenschänder läßt entsetzt d. Messer fallen u. entflieht. D. Marquise besinnt sich nur schwer auf ihre furchtbare Lage u. ist nahe daran, d. Grauen wirkl. zu erliegen, aber d. Gedanke an d. Frucht in ihrem Leibe, d. sie zittern fühlt, verleiht ihr neue Kraft. D. Thüren hat d. Küster in seiner Angst weit offen stehen lassen, u. sie eilt nun in ihren Palast. D. Diener, der ihr öffnet, läßt, erstarrt vor Schrecken über d. Gespenst, seinen Leuchter fallen, aber sie eilt freudig in das Gemach ihres Gemahls. Vier Monate später gab sie e. Knaben d. Leben, von dem das Volk singt: „Moussu dé Sénas, qu'ei mor avan d'estré na" („Herr v. Senas, der gestorben, ehe er geboren war"). La vengeance du Légat: Nachdem die Päpste A. verlassen hatten, ließen sie sich durch Legaten vertreten, die e. fast unbeschränkte Gewalt ausübten. Gestützt auf diese Stellung, glaubte der Neffe e. dieser Legaten, seinen Leidenschaften ungestraft fröhnen zu dürfen, u. entehrte e. vornehme Dame, d. in d. Einsamkeit an gebrochenem Herzen starb. An ihrem Grabe schwor d. beschimpfte Gatte Rache u. überfiel mit einigen Gefährten d. Lüstling, als er nachts wieder auf Abenteuer ausging. Nachdem sie ihm noch vergönnt, e. Priester zu beichten, um nicht auch seine Seele zu töten, henkten sie ihn auf. Der Legat stellte sich gleichgiltig, bis d. Rächer über die Folgen ihrer That sich in Ruhe wiegten. Einige Jahre später lud er d. Häupter aller Adelsfamilien der Grafschaft zu e. Bankett ein u. stellte ein Faß Pulver unter die Festtafel. Kaum hatten d. Gäste d. ihnen angewiesenen Platz eingenommen, so verließ d. Legat d. Saal, entzündete e. zum Fasse führenden Pulverstreif u. entfloh durch e. geheimen Gang, d. ihn unter d. Flusse ans andere Ufer brachte, nach Spanien. D. ausgebrannte Saal wurde in eine Waffenkammer verwandelt und wird noch heute beim Volke la salle brûlée gen. La Madone de la Sorgue: Während d. Päpste in A. residierten, bemerkte e. junger Offizier bei d. Frohnleichnamsprozession e. junges Mädchen, dessen Schönheit seine Begierde entflammte. Mit Hilfe e. verräterischen alten Muhme gelang es ihm, sich in d. Schlafgemach d. Mädchens zu schleichen. Als dieses erwacht u. ihren Verfolger erblickt, fleht sie ihn umsonst an, ihrer zu schonen. Endlich bittet sie, indem sie d. Arme zum Madonnenbild erhebt, d. Mutter d. Erlösers um Hilfe. Da steigen d. Wasser d. Sorgue, d. am Hause vorbei-

Digitized by Google

fließt, aus ihrem Bett u. überschwemmen das Gemach. Das Bett d. Mädchens wird wie ein v. d. Stella maris beschütztes Boot fortgetragen, während d. Verführer mit d. elenden Muhme ertrinkt. Der Papst stattete d. Gerettete mit e. reichen Mitgift aus, d. ihr erlaubte, in e. Kloster zu treten; d. Bild d. Madonna aber ließ er in seinen eigenen Palast tragen. Les quatre Henri: Im Jahre 1574 saßen vier erlauchte Männer im Hôtel de Crillon beim Würfelspiel, Heinrich III., d. soeben d. Thron in Polen verlassen hat, um d. Erbe seines Bruders, Karls IX., anzutreten, Heinrich v. Bourbon, der Prinz v. Condé u. d. Herzog v. Guise. D. Würfel rollt auf e. Tische von weißem Marmor u. plötzlich spritzt aus demselben e. Blutstrahl empor. Niemand kann sich d. unheimlichen Vorgang erklären. Miron, d. Leibarzt Heinrichs III., flüstert e. Höfling zu: „D. ist e. Vorzeichen, daß diese vier Prinzen eines gewaltsamen Todes sterben werden", was dann ja auch wirklich eintraf. Tombeau de Laure: Im J. 1348 starb d. Geliebte Petrarkas, Laura de Sade, an der Pest. 200 J. sind vergangen; Lauras Name lebt unsterblich in d. Gedächtnis d. Welt, aber ihre Grabstätte ist unbekannt. Da, im J. 1533, sucht e. Gelehrter aus Lyon, Maurice de Sève, das Geheimnis zu lösen. Den Andeutungen Petrarkas folgend, begiebt er sich in d. Kirche des Cordeliers; d. Mönche wissen nichts v. d. Schatze, d. sie besitzen; in e. Kapelle findet Sève das gesuchte Grab. Am 8. Sept. 1533 wird Franz I. auf seiner Reise nach Marseille, wo sein Sohn sich mit Katharina v. Medici vermählen soll, festlich in A. empfangen. Während d. Monarch noch schläft, tritt Clément Marot in sein Gemach, weckt ihn auf u. erinnert ihn an sein Versprechen, d. Grab Lauras zu besuchen. Der Monarch läßt d. Grabstein heben u. Thränen netzen seine Augen. Marot liest d. Sonnet, d. man Petrarka zuschreibt, u. sofort reißt d. König e. Blatt aus seiner Schreibtafel u. wirft einige Strophen darauf; Marot ruft: „Meiner Treu, ich, der ich mir etwas darauf einbilde, hätte es nicht besser gemacht", u. legt die Verse des Königs neben d. Sonnet. Dann läßt Franz I. d. Geistlichen d. Kirche tausend Goldthaler überreichen, um d. Geliebten Petrarkas ein ihrer würdiges Grabmal zu errichten. Die schlauen Mönche behalten d. Geld für sich und ziehen noch reichen Gewinn v. d. Besuchern, d. nach d. Grabstätte wallfahrten. Im J. 1730 entwendete e. Engländer mit Hilfe d. bestochenen Küsters d. bleierne Kiste. Während d. Revolution kann der Pöbel d. geheiligte Stätte nicht entweihen, denn schon zuvor hatten zwei städtische Beamte, nach d. Befehle d. Konvents alle in d. Kirchen u. inneren Friedhöfen ruhenden Gebeine außerhalb d. Stadt zu beerdigen, d. Grab geöffnet u. neun Zähne u. einige Haare, d. man darin fand, pietätvollen Händen anvertraut. 1823 kam e. Engländer, Charles Kelsall, u. ließ an d. Stelle, wo Laura ruhte, e. steinerne Halbsäule errichten; eine Marmortafel trägt eine lt. Inschrift. — **Feste und Spiele:** Alljährlich, am 14. April, feiert man auf d. Trümmern d. alten Brücke d. Fest d. heil. Benézet, d. Erbauers, mit nationalen Tänzen. Darauf bezieht sich e. in Frankreich sehr beliebtes Kinderspiel, d. bes. zehn- bis zwölfjährige Mädchen treiben. (200 jeux d'enfants par L. Harquevaux et L. Pelletier, Paris, Larousse.) Les fêtes de Noël: Am 24. Dez. abends wird d. Tisch beim Großvater gedeckt; Kinder u. Enkel strömen herbei. Auf e. Ecke d. Tafel liegt d. calandaou (zur Erinnerung an d. röm. Kalenden). Es ist e. großer Brotlaib, d. in Butter gebacken ist, darauf eine Kugel, e. Bild d. Erde, auf d. ein grünes Reis gepflanzt ist. D. Laib wird aber erst am Neujahrstage angeschnitten, das erste Stück bekommt e. Armer, d. übrige wird unter d. Familie verteilt. Indessen hat d. Familienhaupt d. Stamm e. Obstbaumes ausgesucht, d. Klotz wird feierlich hereingetragen u. auf d. Glut im Herd gelegt; d. ist d. cachaflo. Man sieht d. Art, wie er brennt, als ein Vorzeichen an; wenn er nur langsam Feuer fängt, so zeigt das d. nahen Tod e. d. Anwesenden an. D. Scheit muß bis zum Neujahrstag dauern. Dann ergreift d. Familienvater e. Glas feurigen Weines, kredenzt es u. gießt daraus auf d. cachaflo; zu diesem altheidnischen Gebrauche spricht man Gebete u. macht auf d. Scheite d. Kreuzeszeichen. Beim Dessert stimmt d. jüngste Mädchen d. Hauses e. provençalisches Weihnachtslied (noël) v. Saboli od. Peyrol an, andere ernste, religiöse Gesänge folgen, bis die Glocken zur Mitternachtsmesse rufen. Das Fronleichnamsfest wird in A. mit ganz bes. Pracht gefeiert; es ist e. Nachklang an d. Zeiten, wo die Päpste in d. Stadt residierten. A. war auch gleichsam die zweite Wiege dieses Hauptfestes der Katholiken. Die Prozession in A. wird von keiner anderen im Lande übertroffen. Die verschiedenen Brüderschaften überbieten sich im Reichtum d. Ornamente, bes. d. „pénitents noirs de la Miséricorde" mit ihrem herrlichen Kruzifix aus Elfenbein, d. Meisterwerk d. Jean Guillermin. Ein anderer Brauch trägt dazu bei, dieser Prozession einen eigentümlichen Charakter zu verleihen, d. Kindergruppen, d. an d. mittelalterl. Mysterien mahnen. In A. feierte man lange Zeit Ringkämpfe u. Ruderstechen. Alphonse Rastoul (in s. Tableau d'Avignon, 1836, dem b. meisten im Vorhergehenden mitgeteilten Züge entlehnt sind) erzählt, er sei e. Tages v. einem jungen Manne gebeten worden, ihm mit seinem Begleiter als Zeugen zu dienen bei e. d. eigentümlichsten Gebräuche d. Gegend. E. halbe Stunde vor d. Stadt gelangten sie zu einem eleganten Pavillon. Dort bat sie d. junge Mann, sich einige Zeit lang zu verstecken. Nach langem Warten öffnete sich e. Fenster, e. junges Mädchen warf ein kleines Paket heraus u. schwang sich selbst über d. Brüstung in d. Arme ihres Beschützers. Dann flüsterte sie den Beiden mit thränenerstickter Stimme zu: „Ich nehme Sie zu Zeugen, daß ich diesen Herrn entführe".

Digitized by Google

Hierauf entfernte sich das Paar. Es blieb den Herren nun nichts mehr übrig, als d. Vater d. jungen Dame von d. Ereignis in Kenntnis zu setzen. D. alte Mann war lange Zeit untröstlich darüber, daß seine Tochter ihn ohne alle Nachricht ließ; aber sie stand schon hinter der Thüre u. als sie hörte, daß er ihr verzeihen u. keinen Vorwurf machen wolle, flog sie ins Zimmer u. d. Vater in d. Arme. Bald darauf fand d. Hochzeit in aller Stille statt. — Grains d'A., Gelbbeeren.

Avigny, Le Prince D'—, Märchen v. dankbaren Tieren, mitgeteilt von Paul Sébillot in Contributions à l'étude des contes populaires, Paris, Lechevallier, 1894. Es stammt aus d. Haute-Bretagne.

Avirey, D'— (Dep. Aube), bekannt durch Champagnerwein dritten Ranges.

Avis, 1. im allgemeinen die v. e. Beamten od. Beamtenkollegium auf Ersuchen d. vorgesetzten Behörde über e. speziellen Fall geäußerte Ansicht. Die Entscheidungen (décisions) der préfets u. conseils de préfecture sind zuweilen avis, in Form v. arrêtés; sie heißen dann avis administratifs od. avis en forme d'arrêtés u. sind im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens nicht angreifbar. — 2. Avis de Réception, Rückschein bei eingeschriebenen Briefen u. Wertbriefen. Gebühr beträgt 10 Cent. — 3. A. Du Conseil D'Etat hieß unter dem Konsulat u. d. Kaiserreiche die Entscheidung d. Staatsrates über e. die Gesetzgebung od. Verwaltung betreffende Frage; durch Zustimmung d. Konsuln, resp. d. Kaisers, erhielt sie Gesetzeskraft. Vgl. Block, a. a. O. — Ein Gesetz v. 24. Mai 1872, welches gegenwärtig in Kraft ist, bestimmt in Art. 8: Der conseil d'État giebt sein avis: 1. sur les projets d'initiative parlementaire que l'Assemblée nationale juge à propos de lui renvoyer; 2. sur les projets de loi préparés par le gouvernement, et qu'un décret spécial ordonne de soumettre au conseil d'État; 3. sur les projets de décret et, en général, sur toutes les questions qui lui sont soumises par le président de la République ou par les ministres. In diesen Fällen ist das avis d. conseil d'État obligatorisch, fakultativ dagegen noch in vielen anderen Fällen. — 4. A. Des Parents, Urkunden, in welchen die Eltern von Minderjährigen, Entmündigten, solchen, d. entmündigt werden sollen, und von Abwesenden dem Gerichte in d. vom Gesetz vorgesehenen Fällen, sowie in d. gesetzlichen Form ihre Meinung in Fragen kundthun, welche ihrer Schätzung unterworfen sind u. d. Person d. Minderjährigen ꝛc. betreffen. (P. fr., T. XI, S. 292—294.) — 5. Lettre D'A. Es ist Handelsgebrauch, beim Inumlaufsetzen e. Wechsels d. Bezogenen durch e. lettre d'a. mitzuteilen, daß ihm an einem gewissen Tage d. Wechsel zur Honorierung präsentiert werde. — 6. A. Divers, s. Annonces, auch Affiches ꝛc. — 7. A. Du Cap, s. Gazette de St-Domingue.

Aviso De Paris, L'—, écho général de la presse politique et littéraire, erschien in Paris im J. 1842 in Folioformat.

Avisseau, aus Tours, † am 10. Febr. 1861, suchte d. Geheimnis Palissys, d. Erfinders des farbigen Schmelzes u. Herstellers hochgeschätzter Fayencen, wieder zu entdecken, was ihm auch nach zahllosen fruchtlosen Versuchen schließlich 1843 gelang. Im Jahre 1897 fiel d. conservateur du Musée céramique zu Sèvres, Monsieur Riscreux, eine der fertigen Arbeiten A.'s ins Auge. Er erkannte sofort d. künstlerischen Wert d. Arbeit u. die Bedeutung ihres Verfertigers. A.'s Arbeiten sind 1851 u. 1855 zu London u. Paris preisgekrönt. Da A. allein arbeitete, so hat er nur wenige Arbeiten geschaffen, die jetzt in Museen oder in Privatbesitz verstreut sind. Sie tragen sämtlich sein Monogramm u. oft seinen vollen Namen.

Avit od. **Avy, St —,** St. Avitus, Abtei d. Benediktiner bei Châteaudun (Eure-et-Loir), Diözese Chartres, im Anfange d. VI. Jhrh. gegr.

Avitaillement, d. Lieferung d. für e. Schiff od. einen Waffenplatz notwendigen Vorräte, u. ferner auch d. Gesamtheit dieser Vorräte.

Avitus, Erzbischof v. Vienne u. Kanzler des burgundischen Reiches unter d. großen Könige Gundobad. Als im Jahre 496 Chlodovech zu Weihnachten in Reims katholischer Christ geworden war, da erhob A., d. Haupt d. kathol. Partei im Burgunderreiche, stolzer als je seine Ansprüche. D. König Gundobad versuchte alles, sie für sich zu gewinnen. Jedoch, es half nichts. Im J. 499 versammelten sich d. kath. Bischöfe u. zogen auf d. Landgut d. Königs, der nicht gerne in d. Stadt lebte. Sie baten um e. Religionsgespräch. Er mußte es verwilligen. Natürlich führte es zu keiner Einigung, doch wußte d. Klugheit d. Königs die Aufregung in etwas zu beruhigen. Wegen seines Auftretens in diesem Religionsgespräche ist A. als Verteidiger des wahren Glaubens sehr gefeiert worden.

Avize in d. Champagne, Dep. Marne, liefert Weißweine zweiten Ranges.

Avocat. I. Definition: D. Wort avocat ist im XII. Jhrh. gebildet worden v. advocatus; andere Ausdrücke dafür im Juristenlatein sind: causidicus, assertor, legis doctor, legum magister, miles legalis; im ältern Französisch: parlier, emparlier, avant-parlier, plaideur conteur, chevalier des lois. D. Begriff avocat deckt sich durchaus nicht mit dem e. Rechtsanwaltes bei uns. D. Advokat hat im wesentlichen nur d. Plädoyer vor Gericht; die ganze Einleitung d. Prozesses u. d. Vertretung d. Parteien kommt d. avoué (s. d.) zu. D. deutsche Rechtsanwalt wird daher erschöpfend im Französischen avocat avoué gen. Völlig ausgeschlossen sind auch für d. avocat sämtliche Notaritätsgeschäfte (s. Notaire). — II. Geschichtliche Entwicklung: Das im alten Rom so hoch entwickelte Institut d. advocati blühte n. d. Eroberung Galliens schnell auch bei diesem Volke auf. Wenn auch in d. Kapitularien Karls d. Gr. öfters advocati erwähnt werden, so treten ständige Advokaten

Digitized by Google

erst viel später, im XIII. Jhrh., mit der Einführung d. röm. Rechts in Frankreich auf. Da in dieser frühen Zeit d. Advokaten fast immer Geistliche waren, so beschäftigte sich auch d. Konzil von Lyon 1274 mit ihnen, setzte ihr höchstes Honorar auf 20 livres tournois fest u. befahl, daß sie jährlich ihren Amtseid erneuern müßten. Als 1302 das Parlament (s. d.) in Paris als ständiges Gericht eingesetzt war, wurden auch die Advokaten, d. bis dahin d. wechselnd an versch. Orten abgehaltenen Gerichtstagen gefolgt waren, seßhafter u. schlossen sich zu e. Körperschaft mit d. Bezeichnung „ordre des avocats“ zusammen. Später bekam dieser Orden auch den Namen „barreau“ (s. d.). Ein Reglement von 1344, d. bis zur Revolution in Gültigkeit blieb, ordnete d. Standesverhältnisse. Nach diesem Reglement durften die Advokaten nur nach Ableistung des Eides u. Eintragung ihres Namens in d. Rolle (rotolus) d. barreau plädieren. Nach d. Plädoyer mußte er dem Gerichtshof e. schriftlichen Bericht über d. Thatbestand d. betr. Falles liefern. Deshalb hielten d. Advokaten schon von Alters her Schreiber u. Gehilfen (s. Clerc). In d. nächsten beiden Jahrhunderten bestätigten zahlreiche kgl. Ordonnanzen d. Reglement von 1344 und erweiterten dasselbe durch Einzelheiten. Schon lange hatte d. Advokatenstand sich zur Aufrechterhaltung d. inneren Disciplin e. Haupt gegeben. Im XIV. Jhrh. war es d. Alterspräsident, der unter dem Namen Saint-Nicolas d. Advokaten und auch d. procureurs (s. Avoué) zu gemeinsamer Beratung vereinte. Dieser doyen bekam im XVI. Jhrh. d. Bezeichnung „bâtonnier“. Da aber naturgemäß Krankheit und Schwäche oft gerade d. Alterspräsidenten hinderten, wurde der bâtonnier später unter d. älteren Advokaten auf je ein Jahr gewählt. In Paris wurde er in seiner Amtsführung durch e. Komitee unterstützt, welches députation hieß. Im Jahre 1781 teilte man in Paris d. ganze Liste d. dortigen Advokaten in gleiche Kolonnen, von denen jede zwei Mitglieder für die députation wählte. Diese, aus welcher später auch d. conseil de discipline des avocats sich entwickelte, bestimmte über die Zulassung zur stage, wie über d. Eintragungen ins tableau d. barreau u. wachte über d. Befolgung der Disciplinarvorschriften. Bei den Provinzialparlamenten, wo die Bildung der Kolonnen nicht nötig war, berieten alle Advokaten stets zusammen. Juden, Ketzer, Exkommunizierte und Leute von offenkundig unsittlichem Lebenswandel durften nicht als Advokaten aufgenommen werden. Die Amtstracht der Advokaten war zuerst d. schwarze Soutane und der priesterliche Mantel, später nahmen sie d. faltige Robe mit weiten Ärmeln an, d. sonst schwarz, bei Feierlichkeiten aber rot war. Als Kopfbedeckung trugen sie anfangs die calotte, das priesterliche Käppchen, dann ein rundes, endlich ein viereckiges Barett. Sie genossen zahlreiche Privilegien. Die Advokaten waren von Rechts wegen Stellvertreter d. Richter und konnten in deren Abwesenheit für sie Recht sprechen. Nach zwanzigjähriger Amtsführung konnten sie ohne weiteres maîtres des requêtes (s. d.) werden, nach zehn Jahren waren sie von der sonst zum Antritt d. richterlichen Amts erforderlichen Prüfung befreit. Unabhängigkeit der Gesinnung, unerschrockener Freimut gegenüber der despotischen Staatsgewalt, hervorragendes juristisches Wissen u. glänzendes rednerisches Talent schmückte viele Mitglieder des vorrevolutionären barreau. An d. Schwelle d. Revolution erhielt d. Advokatenstand 1779 noch d. wichtige Recht, daß d. Angeklagten im Strafprozeß von nun ab stets ein Verteidiger beigegeben werden mußte, was früher lange u. vergeblich erstrebt worden war. Dann aber räumte d. neue Ordnung, die alles gleich machen wollte, auch mit d. Privilegium u. dem ganzen Stande der Advokaten auf. Mit dem Direktorium u. d. Wiederherstellung ordentlicher Gerichte begannen d. Advokaten wieder ihr tableau zu führen u. in ihrer Amtstracht zu fungieren, ohne sich auf e. Gesetz zu ihren Gunsten stützen zu können. Das sehnsüchtig erwartete Dekret erging erst am 14. Dezbr. 1810. Der Orden mit seiner stage und seinem tableau war gesetzlich wieder hergestellt, aber d. einzelnen Bestimmungen dieses Dekretes ließen gar vieles zu wünschen übrig. Dem obersten Gerichtshofe wurde d. Recht eingeräumt, einen Advokaten aus der Liste zu streichen. Napoleon war eben d. Advokaten nicht hold; er haßte d. freien Denker, d. Männer von festem Charakter. Das Ringen u. d. Kampf des barreau für d. Hinwegräumung d. seine Selbständigkeit hemmenden Bestimmungen wurde erst am 22. Sept. 1822 mit Erfolg gekrönt. Allerdings blieb auch da noch immer die eine Beschränkung bestehen, daß d. Justizminister gegen Disciplinarentscheidungen auch zu Ungunsten eines freigesprochenen Advokaten Berufung einlegen konnte. Das barreau aber ermüdete nicht, bis endlich d. Regierung Louis Philipps am 27. Aug. 1830 auch diesen letzten Wall hinwegräumte. Seit diesem Tage hat sich nichts wesentliches bis heute verändert. — III. Gegenwärtige Organisation: Die Grundzüge derselben bestehen in folgendem: Wer Advokat sein will, darf keine Nebenbeschäftigung haben. Auch d. Amt eines Notars od. d. e. avoué ist mit d. Stellung eines Advokaten unvereinbar. Auch d. Gattin eines Advokaten darf kein zur Advokatie nicht passendes Nebengeschäft betreiben. In Urteilen und Bescheiden, dann bei Verhandlungen kommt den Advokaten d. Titel „maître“ zu. Bis vor etwa 20 Jahren herrschte d. Sitte, daß kein Advokat Schnurrbart oder Vollbart trug. Seine Amtstracht ist heute eine schwarze wollene Robe mit weiten Ärmeln u. e. Barett, welches er, sobald er vor Gericht plädiert, aufsetzt. Jeder Advokat muß in d. tableau de l'ordre des avocats seines Ortes eingetragen sein. Alle Mitglieder sind gleich u. gleichberechtigt. Ihr frei gewählter Chef ist d. bâtonnier. Dieser leitet jedoch nicht den Stand, sondern er präsidiert nur d. conseil de discipline, welcher die Korporation leitet. Die Wirksamkeit d. conseil ist teils eine gerichtliche,

Digitized by Google

teils e. administrative. In d. Überwachung der Interessen d. Standes unterläßt es d. Rat nicht, korporativ u. nachdrücklichst einzuschreiten, sobald es sich bei d. Gerichten od. d. Behörden um den Schutz d. Standes handelt. In richterlicher Hinsicht kennt d. Disciplinarverfahren d. Rates e. väterliche Belehrung, ferner d. Strafen d. Verweises, d. zeitweiligen Suspension, nicht über ein Jahr, endlich d. Streichung. Der Rat handelt seines Amtes, entweder wenn e. Partei klagt, od. wenn d. procureur général darauf anträgt, od. endlich, wenn d. Rat selbst sich durch äußere Veranlassung hierzu bewogen findet. Es ist aber auch jedem Advokaten gestattet, e. Untersuchung gegen sich selbst bezüglich seines Verhaltens zu fordern. Ein Kläger fungiert bei d. Disciplinarberatungen d. Rates nicht. Gegen die erfolgte Suspension od. Streichung, somit zu Gunsten der verurteilten Advokaten, kann sowohl d. Advokat, als auch d. Justizminister an d. Gerichtshof d. ersten Kammer appellieren. Die stage ist d. Probezeit d. Kandidaten für d. Beruf d. Advokaten. Als Vorbedingung zur Aufnahme gilt der Nachweis e. absolvierten dreijährigen Besuches e. faculté de droit u. d. dort erworbenen Diploms eines licencié en droit. Jeder, der zur stage zugelassen ist, muß vor d. feierlichen Versammlung d. Gerichtshofes e. Eid leisten, daß er als Vertreter u. Berater nie etwas gegen d. Gesetze und guten Sitten, gegen d. Sicherheit d. Staates od. d. öffentlichen Friedens vorbringen u. niemals d. Achtung vor d. Gerichten u. Behörden außer Acht lassen werde. Nachdem d. Kandidaten sich zwei Jahre in d. stage bewährt haben, dürfen sie plädieren und schriftliche Eingaben machen. Nach drei Jahren kann d. Mitglied d. stage die Aufnahme in d. tableau d. Advokaten begehren, allein d. Rat kann d. Dauer d. stage verlängern. Erst d. Eintragung in d. tableau befördert den stagiaire zum Advokaten. D. Orden ist absoluter Herr seines tableau. Jeder Advokat hat d. Recht, überall in Frankreich u. vor allen Gerichten zu vertreten. Es ist gesetzlich verordnet, daß, wenn bei einer bevorstehenden Verhandlung die nötige Anzahl staatlich bestellter Richter nicht vorhanden ist, der Gerichtshof sich durch d. anwesenden Mitglieder d. barreau zu ergänzen hat. Die Pflichten der Advokaten gehen dahin, jeden ihnen anvertrauten Rechtsfall genau zu studieren. Kein Advokat darf e. Wechsel unterschreiben. Er mag wohl Schulden haben, darf sich aber nicht unschöner Mittel bedienen, um d. Zahlung hinauszuschieben od. sich derselben zu entziehen. Der Advokat darf nicht Klienten durch Agenten werben oder mit Agenten paktieren. Ex officio-Vertretungen, welche den Advokaten vom Gericht zugewiesen sind, müssen unter allen Umständen unentgeltlich geleistet werden. Ebenso wenig darf sich jemand für den Fall e. Gewinnes od. Prozesses verschiedenartige Honorare ausbedingen. Der Verteidiger darf, insbesondere bei Schwurgerichten, niemals unterbrochen werden, außer wenn er Unerlaubtes spricht. Es darf bei Advokaten nie e. Haussuchung stattfinden, um daselbst Schriften d. Klienten zu finden, es wäre denn, daß sich die Untersuchung auch gegen den Advokaten als Mitschuldigen richten würde. Der franz. Advokatenstand ist also viel mehr in sich geschlossen, viel selbständiger u. viel einflußreicher als d. Stand d. Rechtsanwälte bei uns. Nirgends wird auch auf forensische Beredtsamkeit mehr Wert gelegt als in Frankreich, namentlich um die Mitte dieses Jahrhunderts feierte diese Kunst dort glänzende Triumphe. Auch in der Gegenwart mangelt es nicht an brillanten rednerischen Talenten, allein d. praktische Sinn überwiegt, u. es wird auf e. klare, systematische, zum Verstande sprechende Auseinandersetzung ein so großer Wert gelegt, daß d. schwungvolle, poetische Darstellung darunter leidet. Eine große Zahl Politiker, unter ihnen Jules Favre u. d. frühere Präsident Grévy, sind aus d. Advokatenstande hervorgegangen, u. so mancher kurzlebige Minister kehrt nach seinem Sturze in d. Schoß d. barreau zurück. — Litteratur: Rivière, Pandectes françaises, Paris 1891 ff., Avocat, Bd. XI (hier findet sich auch erschöpfender Litteraturnachweis); Warnkönig u. Stein, Französische Staats- u. Rechtsgeschichte, III. Bd., 1846—1848; Neuda, Das französische Barreau, Vortrag, Wien 1889; Phillippe Dupin, Profession d'avocat, 2 vol., Par. 1830—1831; F. Lionville, Paillet ou l'avocat, conseils d'un ancien aux stagiaires, Par. 1880; Benon, Histoire du barreau français, Par. 1884; Cresson, Usages et règles de la profession d'avocat, Par. 1887.

Avocat Au Conseil D'État Et A La Cour De Cassation. Ursprünglich konnten unter der alten Monarchie alle Advokaten d. Pariser Parlaments vor d. Conseils du Roi plädieren. Bald erlangten auch die Advokaten der Provinzialparlamente dasselbe Recht. Später aber wurde d. anfangs unbegrenzte Zahl d. Edikte beschränkt, 1597 auf 20, 1626 auf 100. Im Laufe des XVII. Jhrh. stieg d. Zahl wieder auf 200 und darüber, bis e. genau ausgearbeitetes Reglement von 1738 70 Stellen festsetzte. Die Inhaber dieser Stellen, die übrigens käuflich waren und blieben, mußten mindestens zwei Jahre lang vorher Advokaten am Parlament gewesen sein. Da sie Beamte am höchsten Gerichtshof des Königreichs waren, so hatten sie d. Recht d. committimus (s. d.) au grand sceau und waren ausdrücklich gehalten, in allen Stücken d. Würde ihres hohen Amtes zu wahren. Sie waren e. Disciplinarkammer unterstellt, deren doyen od. président vom Kanzler auf Lebenszeit ernannt wurde. Die Revolution unterdrückte diesen Stand. Im Jahre VIII wurden sie unter d. Namen avoués bei diesem Tribunal wieder zugelassen, und ein kaiserliches Dekret vom 25. Juni 1806 gab ihnen d. Titel avocats à la cour de cassation. Gleichzeitig wurden am ebenfalls reorganisierten conseil d'État 18 eigene Advokatenstellen geschaffen, welche d. Kaiser besetzte. Diese beiden getrennten Gruppen von Advokaten wurden durch d. königl. Ordonnanz vom 10. Septbr. 1817 unter d. Bezeichnung „ordre des avocats aux conseils du Roi et à la cour des cassation" endgültig wieder

Digitized by Google

vereinigt. Seit 1848 ist dieser Name in den heutigen umgeändert. Befugnisse der Advokaten: a) Beim conseil d'Etat. D. Dekrete v. 15. Juni u. 22. Juli 1806 bestimmen, daß d. Hinzuziehung von Advokaten in allen Streitsachen vor d. Oberverwaltungsgericht obligatorisch sei. Sie sollen ihre Parteien bei allen Einsprüchen gegen Entscheidungen d. Minister und d. conseils de préfecture bei Kompetenzkonflikten, bei Überschreitungen d. Amtsbefugnisse und bei Verletzungen d. Gesetze vertreten. D. Verfahren ist im wesentl. schriftlich. b) Beim Kassationshof. In allen Civilsachen, über d. vor diesem Gerichtshof verhandelt wird, müssen sie stets die Parteien vertreten. Das Verfahren ist gleichzeitig schriftlich und mündlich. In allen Strafsachen dagegen ist ihre Mitwirkung nur fakultativ. Sie treten stets als Beamte auf, ohne e. Vollmacht ihrer Klienten zu bedürfen. c) Bei verschiedenen Behörden. Spezielle Verfügungen haben ihnen das ausschließliche Recht verliehen, bei d. Ministerien, sowie bei allen Verwaltungen, welche vom Finanzministerium ressortieren, die Parteien zu vertreten. Ebenso sind sie allein berufen, vor d. conseil des prises, dem Prisengericht, welches bei Seekriegen in Wirksamkeit treten würde, Schriftsätze einzureichen u. Anträge zu stellen. Sie dürfen ferner auch vor allen niederen Verwaltungsbehörden plädieren. Alle Advokaten v. conseil d'Etat u. cour de cassation werden ernannt u. bekommen ihre Bestallung vom Präsidenten d. Republik. Sie vereinigen in sich d. Stellung e. Staatsbeamten u. d. freien Beruf e. Advokaten. Die Bewerber müssen e. Kaution von 7000 Fr. stellen. Sie müssen vor ihren beiden Behörden d. Eid leisten und unterstehen e. selbstgewählten Kammer. Diese Kammer verlangt, daß jedes neu eintretende Mitglied vorher e. Probezeit von drei Jahren als einfacher Advokat gemacht hat, und unterzieht d. Bewerber e. Prüfung. Doch ist die Regierung nicht gehalten, sich hieran zu kehren, sondern kann die Ernennung selbständig u. ohne Erfüllung d. genannten Vorbedingungen vornehmen. D. Zahl d. Stellen ist auf 60 festgesetzt, u. jeder Inhaber e. solchen Stelle hat bei seinem Abgang d. Recht, der Regierung seinen Nachfolger vorzuschlagen.

Avocat Du Peuple, L'—, écho des 5e, 6e, 7e et 8e arrondissements de Paris, erschien in den Jahren 1839—1842.

Avocat Général, Name d. nach d. procureur général (s. d.) höchsten Beamten d. Staatsanwaltschaft (ministère public) an d. cours d'appel, der cour de cassation u. d. cour des comptes. Für gewöhnlich werden auch d. substituts (s. d.) du procureur général mit d. Titel „avocat général" angeredet. Geschichtliches: D. Bezeichnung avocat général ist sehr alt, doch hat sie im Laufe der Jahrhunderte ihre Bedeutung gewechselt. Avocats généraux wurden ursprünglich diejenigen genannt, welche vor d. Gerichten die Vertretung von Privatpersonen übernahmen im Gegensatz zu den avocats du Roi, welche nur in Prozessen auftraten, d. d. König od. d. öffentliche Interesse angingen. Am Parlament von Paris gab es von Anfang an zwei avocats généraux, von denen d. eine d. geistlichen, d. andere d. Laienstande angehörte. Im J. 1690 wurde noch eine dritte Stelle eingerichtet. Die Befugnisse dieser Beamten waren in d. alten Monarchie zahlreich und nicht nur juristischer, sondern auch allgemein politischer Natur. Ihre Haupttätigkeit bestand darin, vor Gericht Anträge zu stellen im Interesse der öffentlichen Ordnung in Sachen von Privaten u. ferner für d. König gegen Private in Sachen d. Fiskus u. der Kronrechte zu plädieren. An d. beiden Hauptkammern d. Pariser Parlaments, d. grande chambre u. d. Tournelle (s. Parlement De Paris), pflegten d. avocats généraux abwechselnd zu amtieren. Im Innern ihrer Behörde bildeten d. avocats généraux d. Beirat d. procureur général in allen juristischen, polizeilichen u. finanziellen Angelegenheiten. Deshalb wurden sie bisweilen auch conseiller du Roi gen. Zu ihren Befugnissen gehörte es weiter, Kompetenzkonflikte zwischen d. einzelnen Kammern d. Parlaments, sowie zwischen d. Parlament und d. cour des aides (s. d.) zu entscheiden. Sie hatten ferner d. Verkehr zwischen d. König und d. Parlament zu vermitteln u. letzterem d. Befehle d. Monarchen zu überbringen. Bei seiner Ernennung erhielt jeder avocat général von den städtischen Körperschaften einen Glückwunsch mit einem Geschenk. Das Gesetz vom 16.—24. Aug. 1790 unterdrückte d. Amt d. avocats généraux u. vereinigte es mit d. des procureur général. Als es durch d. Gesetz v. 20. April 1810 wieder hergestellt wurde, blieben ihm doch alle früheren administrativen u. politischen Befugnisse verloren. — Gegenwärtige Organisation: a) An den cours d'appel. Im allgem. ernennt d. Regierung an jedem Apellhof ebenso viele avocats généraux als derselbe Kammern hat. An demjenigen von Paris, welcher neun Kammern hat, sind aber ausnahmsweise nur sieben avocats généraux angestellt. In d. Sitzungen haben sie ihren Platz hinter d. procureur général, aber vor d. substituts. Außerhalb d. Sitzungen haben sie persönlich d. Vorrang vor d. Räten. Sie sind, wie alle Beamte d. Staatsanwaltschaft, absetzbar. Sie beziehen bei d. Apellhöfen in d. Provinz 8000 Fr., in Paris 13 200 Fr. Gehalt. Die avocats généraux sind die Mitarbeiter des procureur général, d. zugleich ihr direkter Vorgesetzter ist u. ihnen ihre spezielle Thätigkeit anweist. Im Prinzip gebührt d. öffentliche Anklage nur dem procureur général od. d. procureur de la République; die avocats généraux üben diese nur im Namen derselben aus. Bei besonders wichtigen u. schwierigen Fällen müssen sie daher ihrem Vorgesetzten die Anträge vorlegen, welche sie zu stellen beabsichtigen. b) An der cour de cassation. Hier giebt es sechs avocats généraux, d. h. für jede d. drei Kammern zwei. Sie beziehen e. Gehalt v. 18 000 Fr. Auch sie plädieren nur im Namen d. procureur général, welchem sie in derselben Weise wie bei d. cours d'appel unterstellt sind. c) An d. cour des comptes. Ein

Digitized by Google

Dekret vom 17. Juli 1880 verordnet, daß einer d. vortragenden Räte dieses obersten Rechnungshofes delegiert werden soll, um die Funktionen des avocat général bei dieser Behörde zu versehen. Als solcher hat er das Recht, an allen Sitzungen teilzunehmen u. d. Wort zu ergreifen. Er führt d. Titel avocat général près la cour des comptes. Gehalt u. Kostüm ist dasselbe wie bei d. Räten.

Avocat, Jeu De L'—, Gesellschaftsspiel. Man setzt sich im Kreis herum, abwechselnd Herren u. Damen; d. Ankläger greift scherzhaft in einer erdichteten Erzählung d. Mitspieler an, worauf immer d. denselben zunächst Sitzende seine Verteidigung übernehmen muß. Versäumt er dies, bezahlt er e. Pfand, wie auch d. Angeklagte, falls er in d. Hitze selbst d. Wort ergreift. In den Jeux de Société von Valainecourt, Paris-Garnier, werden einige Beispiele gegeben.

Avoir heißt bei der kaufmännischen Buchführung, tenue des livres, d. rechte Seite d. Abrechnung, deutsch Haben, lt. Habet, s. Tenue Des Livres.

Avolés. So hießen im XIV. Jhrh. d. Fremden.

Avortement, die vorsätzliche Abtreibung einer Leibesfrucht, wurde schon seit d. XVI. Jhrh. wie jedes Verbrechen gegen d. Leben d. Kindes mit Kapitalstrafe bedroht, so durch kgl. ordonnances (s. d.) von 1556, 1586 u. 1735. Auch d. code pénal von 1791 (s. d.) enthielt in dieser Materie strenge Strafandrohungen. D. Entwurf d. code pénal von 1810 (s. d.) wollte d. Abtreibung mit d. Kindesmord gleich behandeln, doch ging diese Auffassung nicht endgültig durch, so daß d. Abtreibung jetzt nach Art. 317 d. code pénal mit Zuchthaus oder Zwangsarbeit bestraft wird. — P. frç., T. XI, S. 446—458.

Avoué, Bevollmächtigter und Vertreter der Parteien, welcher in deren Namen den Prozeß einleitet u. Anträge stellt. Seine Thätigkeit ist im franz. Recht streng von der d. Verteidigers, d. avocat (s. d.), zu scheiden. I. Geschichtliche Entwicklung: Das Wort a. kommt wie avocat von advocatus u. diente im alten franz. Recht dazu, d. Agenten zu bezeichnen, welche vor Gericht die moralischen Personen, den Fiskus, die Städte u. bes. d. Kirchen u. Klöster zu vertreten hatten. Diese advocati vertraten d. Rechte ihrer Schützlinge nicht nur vor Gericht, sondern sie liehen wenigstens d. Kirchen auch d. Schutz ihrer Waffen. Nach d. Kapitularien leisteten sie auch den Eid für ihre Mandanten. Das Amt eines a. blieb lange in derselben Familie und wurde fast erblich, ganz bestimmte Einkünfte waren damit verbunden. Allmählich entartete diese Einrichtung. Deshalb wurde im XII. Jhrh. diese ganze Institution d. avouerie unterdrückt, u. die Kirchen nahmen die Rechtsprechung in ihren Sprengeln selbst in die Hand, bis ihnen später d. erstarkte Königtum dies Recht d. Souveränität aus d. Hand nahm. Privatleute aber mußten zunächst alle ihre Sachen vor den Gaugerichten selbst vertreten. Ausnahmen waren statthaft, zB. wenn ein Kranker verklagt wurde. Allmählich jedoch wurde d. Ausnahme zur Regel, immer mehr wurde es Sitte, sich per procuratorem sein Recht zu suchen, bis endlich e. Verfügung Franz I. die Vertretung vor Gericht rechtlich zuließ, d. faktisch längst bestanden hatte. Während diese procureurs zuerst meist einfache Bürger gewesen waren, konstituierten sie sich später bald als Stand. Wenn e. Stelle vakant wurde, mußte sich d. Bewerber, meist e. Gehilfe e. procureur, dem Gerichtshof vorstellen u. Auskunft über sich geben, worauf er bei günstiger Entscheidung zum Eide zugelassen wurde. Bis in d. XVI. Jhrh. hatten d. einzelnen Gerichtshöfe d. unbestrittene Recht, ihre procureurs zu ernennen. 1544 aber hob der König dies Recht vorläufig auf, bis d. Zahl dieser Beamten auf d. richtige Maß sich verkleinert hätte. Im XVII. Jhrh. wurde d. Recht d. Ernennung nur noch von d. Krone ausgeübt, und zahlreich sind die königlichen Verfügungen, welche diesen Stand betreffen. Durch Edikt v. 29. Juni 1549 wurde das Amt d. procureurs Monopol, ihre Stellen wurden erblich, u. d. jeweilige Inhaber konnte beliebig über sie verfügen. Bald auch wird ihre Hinzuziehung im Civilprozeß fast in allen Fällen obligatorisch. Nur bei Bagatellsachen, wo d. Objekt 100 sols nicht überstieg, u. einigen Spezialfällen wurde e. Ausnahme gemacht. Als unter Ludwig XIV. ewige Ebbe im Staatssäckel herrschte, wurde d. Anzahl d. procureurs um die Hälfte verringert u. d. Funktionen dieser aufgehobenen Stellen unter anderem Namen zu Gunsten des Fiskus von neuem verkauft. Diese neuen Stellen verschwanden zwar bald wieder, aber die Gemeinschaft d. procureurs mußte für ihre Einziehung erhebliche Summen an den Fiskus bezahlen. Ursprünglich bildeten d. procureurs zusammen mit d. Advokaten nur e. Korporation, an deren Spitze e. gemeinsamer bâtonnier stand. Alljährlich fand zweimal eine feierliche Sitzung statt, sonst wurden in wöchentlichen Zusammenkünften d. laufenden Geschäfte erledigt. Allmählich lockerte sich d. Band zwischen d. beiden Ständen u. wurde dann ganz gelöst. Im J. 1789 gab es 300 procureurs am Pariser Parlament und 136 am châtelet; in ganz Frankreich aber waren es ungefähr 12000. Die Revolution räumte mit dem Monopol der procureurs auf. Zweifellos hatten sich bei d. übergroßen Fülle d. procureurs diese mancher Verschleppung von Prozessen und mancher Verdunklung d. Thatbestandes schuldig gemacht. So schlug denn schon 1789 Mirabeau ihre Unterdrückung vor, diese Maßregel wurde zwar noch vertagt, aber schon das Gesetz vom 24. Aug. 1790 schaffte endgültig d. Institution der procureurs ab. Die unumgänglich nötige Vertretung von Prozessen an d. neu eingerichteten Distriktsgerichten wurde Leuten übertragen, welche als mündliche Bevollmächtigte ihrer Klientel Anträge stellten. Das überaus einfache Civilprozeßverfahren bestand nur noch in d. Vorladung vor Gericht u. d. Urteil. Für diese neuen Prozeßführer entlehnte die Nationalversammlung den alten völlig vergessenen Namen avoué aus der feudalen Gerichtsbarkeit. Die einzige Qualifikation,

Digitized by Google

welche diese neuen avoués nötig hatten, war eine Bescheinigung, daß sie französische Bürger waren. Natürlich waren Leute ohne genügende juristische Vorbildung b. verwickelten Sachen nicht gewachsen, u. so entstand bald allgemeine Unzufriedenheit, u. mit d. Rückkehr geordneter Verhältnisse wurde d. geschaffene Zustand immer unhaltbarer. So schufen denn unter d. Direktorium u. Konsulat verschiedene Dekrete u. Gesetze d. Ordnung, welche im wesentlichen noch heute in Geltung ist. — II. Gegenwärtige Organisation: D. Bewerber um d. Stelle e. avoué müssen in einer Rechtsfakultät d. certificat de capacité erworben haben, welches schon nach e. Studienjahre ausgestellt werden kann. Für gewöhnlich aber sind sie sogar licenciés. Ferner müssen sie fünf Jahre lang Gehilfe (clerc, s. d.) bei e. avoué gewesen sein. Die licenciés en droit aber u. d. Doktoren d. Rechte brauchen nur e. Probezeit von zwei bis drei Jahren als clercs durchzumachen. Über diese Zeit haben sie e. Zeugnis ihrer Disciplinarkammer vorzubringen, welches ihre Tüchtigkeit und sittliche Unbescholtenheit bescheinigt. Sie müssen endlich mindestens 25 Jahre alt sein und, falls sie diensttauglich sind, ihrer Militärpflicht genügt haben. Für die avoués jedes Gerichtssprengels besteht e. Kammer, welche d. Aufgabe hat, d. innere Disciplin aufrecht zu erhalten und nötigenfalls Strafen zu verhängen. Ferner hat jeder Gerichtshof über die bei ihm amtierenden avoués disciplinare Befugnisse, doch bedürfen diese Beschlüsse d. Bestätigung d. Justizministers. Nachdem der neuernannte avoué die geforderte Kaution, welche an d. einzelnen Orten verschieden ist, hinterlegt hat, wird er zum Eide zugelassen. Die Vollmacht, welche der avoué von seinem Klienten hat, ist entweder e. Mandat ad litem od. e. Mandat ad negotia. Unter ersterem versteht man alles, was zur Einleitung, Führung u. Beendigung e. Prozesses notwendig ist, unter dem Mandat ad negotia aber d. sich aus e. entschiedenen Prozeß ergebenden Geschäfte. Die Mitwirkung der avoués vor d. Gerichtshöfen erster Instanz u. d. Apellhöfen ist in allen Civilsachen obligatorisch. Jede Partei ist durch die Erklärung ihres avoué gebunden. Die avoués dürfen d. geforderte Vertretung e. Prozesses nicht ablehnen; im Fall einer Weigerung können d. Parteien sich bei d. Präsidenten des Gerichtes beschweren, welcher sie von Amts wegen zur Vertretung verpflichten kann. Der Präsident d. Republik bestimmt d. Zahl der avoués für jedes Gericht. Der Beruf e. avoué ist unvereinbar mit d. e. Beamten od. Geschäftsmannes, sie können nur zur Aushilfe für einen Richter od. Friedensrichter herangezogen werden. — Litteratur s. Avocat.

Avoué Des Églises. Im Mittelalter besaß d. Kirche große Reichtümer, deren Verwaltung d. Bischöfe und Äbte weltlichen Beamten übertrugen. Dieselben hießen avoués und vidames (s. d.), waren hochangesehene Leute meistens aus d. Adelsstande u. hatten außerdem d. Interessen der ihnen anvertrauten Kirchen nach außen hin zu vertreten, dieselben zu beschützen u. zu verteidigen. Ihr Amt erforderte auch, daß sie als erste officiers d. Bischöfe u. Äbte deren bewaffnete Leute in d. Krieg führten, wenn der König als Lehnsherr seine Vasallen zu den Waffen rief. Leider wurden aus diesen Rechtsverteidigern der Kirchen oft Unterdrücker derselben.

Avouerie, s. **Avoué.**

Avranches im Dep. de la Manche (Normandie), in d. Nähe d. Mont St-Michel (s. d.) Crosserie des A—ins, das Kolbenspiel, das große Ähnlichkeit mit d. in Schottland üblichen shinty hat, war d. ursprüngliche Form d. jeu de mail (s. d.) Im XV. Jhrh. spielten es d. Bewohner von A. mit e. gewissen Feierlichkeit. Die ganze Stadt begab sich am bestimmten Tage an den Strand d. Saudière b. d. Brücke Gilbert. D. Bischof führte d. ersten Schlag beim Klang der großen Glocke der Kathedrale (s. auch Abrincae). — Dillaye, Les jeux de la jeunesse, Paris, Hachette, 1885.

Avril. Die Bauern in d. Provence nennen d. drei letzten Tage d. März u. die vier ersten d. April les jours néfastes de la vache. Sie haben, da sie diese Zeit ebenso fürchten als Ende Februar u. Anfang März, wegen d. oft wieder eintretenden Frostes ein Märchen ersonnen, das Brizeux, Anm. zu Mireille, S. 263 ff., 309, mitteilt. Poisson d'—, in Aprilschicken, der Ausdruck wird sehr verschieden erklärt. Gilbertus Cognatus, d. einzige unter d. zahlreichen Sprichwörtersammlern d. XVI. Jhrh., d. d. Ausdruck aprilis piscis anführt, erwähnt nur, man habe zu seiner Zeit damit e. Kuppler benannt, weil d. Fisch maquereau (d. Makrele), mit welchem Namen man auch e. Zuhälter bezeichne, gerade im Monat April vortrefflich schmecke. Da Gilbert d. Sitte d. Aprilscherzes nicht erwähnt, so bestand sie vermutlich zu seiner Zeit noch nicht. Wahrscheinlich entstand sie gegen Ende d. XVI. Jhrh., da gemäß e. Verordnung Karls IX. im J. 1564 d. Jahr nicht mehr mit d. April begann. Dadurch wurden d. Neujahrsgeschenke auf d. 1. Jan. verlegt, u. man neckte die, welche sich nur ungern in die neue Ordnung fügten, mit scherzhaften Überraschungen u. Attrappen.

Avron, Mont —, Plateau neben d. Fort Rosny, östl. Paris, Dep. Seine. Der gelegentlich seiner Ausfälle in d. letzten Novembertagen von Trochu mit schwerer Artillerie besetzte M. A. wurde am 19. und 20. Dezbr. 1870 zum Ausgangspunkt mehrerer erfolgloser Ausfälle. Am 27. Dezbr. 1870 begann deutscherseits d. Beschießung d. M. A., u. am 29. Dezbr. konnte diese wichtige Position durch d. XII. Armeekorps besetzt werden. Hierdurch waren d. Franzosen gezwungen, ihre außerhalb der Forts befindlichen Abteilungen sämtlich nach Paris zurückzuziehen. — G.-St.-W. IV, 767 ff., 779.

Ax, 1. ber. Pyrenäenbad an d. Linie Toulouse-Foix-Tarascon, 716 m, 1700 Einw. Ax kommt von Aqua her. — 2. Ein bekanntes Frühstück, eine Brotschnitte mit Knoblauch, Öl, Pfeffer, Salz u. darüber d. Schwefelwasser.

Axinite, Axinit. Die schönsten Kristalle dieses

Digitized by Google

Minerals kommen aus d. Dep. Isère von den Montagnes de l'Oisan.

Axona, s. **Aisne.**

Ay, St. von 8000 Einw. bei Reims, schon im VI. Jhrh. errichtet, durch d. nach ihm benannten Champagner bekannt.

Ayant Cause, derjenige, welcher durch ein ihm zustehendes Recht gedeckt ist, dies Recht aber nicht aus seiner Person herleiten kann, sondern es von e. anderen Person erhalten hat, welche dies Recht vor ihm ausgeübt und nunmehr auf d. jetzigen Träger hat übergehen lassen. D. a. c. ist aber e. bes. Erscheinungsform d. **ayant droit** (s. d.). — P. frç., T. XI, S. 621—641.

Ayant Droit, derjenige, welcher durch ein ihm aus seiner Person zustehendes Recht gedeckt ist. — P. frç., T. XI, S. 621—641.

Aycelin De Montagu od. **Montaigu,** ein bereits im XV. Jhrh. erloschenes Geschlecht der Auvergne.

Aydie in Béarn, Dep. Basses-Pyrénées, liefert in seinen ersten Crus Weißweine dritten Ranges.

Aydie, Odet D'— seigneur de Lescan dans le Béarn, hatte im J. 1465 bei Montlhéry die Truppen d. Herzöge von Berry und Bretagne gegen Ludwig XI. geführt. Als aber Ludwig XI. seine Ehrenhaftigkeit kennen gelernt hatte, zog er ihn 1469 in seine Dienste u. gebrauchte ihn in sehr schwierigen Lagen. A. benahm sich so brav, daß Ludwig XI. ihn im J. 1472 zum Grafen von Comminges machte u. ihm stets e. gnädiger Herr blieb.

Aye D'Avignon, die Heldin des afr. Epos gl. N., wird von Berenger, d. Sohne d. Verräters Ganelon, nach d. Eroberung von Avignon ihrem rechtmäßigen Gatten entführt. Einzige Handschrift aus d. Anfang d. XIV. Jhrh. in d. Bibl. nat. von Paris Fr. 2170. Ausgabe v. Guessard u. Paul Meyer, Paris 1861. Die verschiedenen Arbeiten über das Epos sind in Bibliographie des chansons de geste v. Léon Gautier, Paris, H. Welter, 1897, angeführt.

Ayelis, Tochter d. Herzogs Pieres v. Metz, Gemahlin d. Prosos Thieri, Mutter p. Hervis von Metz. (Vgl. d. afr. Chanson de geste Hervis de Mes.)

Ayen, seigneurie d. Limousin (Corrèze), seit 1593 comté, seit 1663 duché-pairie unter dem Namen Noailles.

Ayglentina, e. silberne Rose, war d. zweite d. in d. poetischen Wettkämpfen d. gaya sciensa (s. d.) erteilten Preise; sie war für d. beste sirventes, pastorelle od. Marienlied bestimmt.

Aylies, Raymond Sévérin André —, geb. am 11. Febr. 1798 zu Auch, wurde 1822 Advokat in Paris, 1852 Rat am Kassationshof, schied 1869 aus dieser Stellung u. starb am 24. Jan. 1875. Er war Mitherausgeber d. Annales de l'éloquence judiciaire en France 1826, 1829 und Verfasser von Du système pénitentiaire et de ses conditions fondamentales, 1837. —v. Holtzendorff, a. a. O.

Aymer Le Chetif (li chetis), Sohn Aymeris von Narbonne u. seiner Gemahlin Ermengart, war nach d. altfr. Epen Herrscher in Spanien.

Aymon De Dordone, Vater d. quatre fils Aymon (vier Haymonskinder), Renaud, Alard, Gichard u. Richart. (Vgl. Renaud de Montauban, Ausgabe Michelant, Stuttgart 1862, Bibliothek d. litterarischen Vereins, Bd. XXVII. Die zahlreichen Arbeiten darüber s. Bibliographie des chansons de geste von Léon Gautier.)

Aymon De Varennes ist der Verfasser des „Roman de Florimont", e. afr. Gedichtes, welches e. Schilderung sagenhafter Vorgeschichte d. makedonischen Könige enthält. Er schrieb in d. zweiten Hälfte d. XII. Jhrh.

Ayrault, s. **Aërodius.**

Aytré, seigneurie d. Aunis, seit 1664 châtellenie.

Azay, Ortsch. u. Bach (rechter Loir-Zufluß) im Arr. Vendôme, Dep. Loir-et-Cher, nordw. Vendôme. Im Kriege 1870/71 fanden bei A. mehrfache heftige Zusammenstöße des X. und III. Armeekorps mit d. verfolgten II. fr. Loire-Armee (Chanzy) statt. (G.-St.-W. V, 711 und V, 715.) Ein sehr heißes Gefecht entbrannte daselbst am 6. Januar 1871. Nachdem nämlich General v. Rothmaler mit der 11. Infanterie-Brigade alle Gehöfte u. Dörfer diesseits d. A.-Grundes genommen hatte, erstürmte er mit Hilfe d. 12. Brigade das Dorf A. selbst. Nach einem vergeblichen Versuch, d. verlorene Terrain wiederzugewinnen, wurden d. Franzosen gegen Westen verdrängt. (G.-St.-W. V, 796 ff.)

Azay-Le-Rideau (2175 Einw.), St. im Arr. Chinon, Dep. Indre-et-Loire, am Indre. St. d. E.-L. Tours-Les Sables d'Olonne. Das auf e. Insel d. Indre durch den Bürgermeister von Tours, Gilles Berthelot, im J. 1510 erbaute Schloß ist berühmt durch d. herrlichen Bildwerke seines Portals, d. vielleicht eine Arbeit d. Bildhauers Jean Goujon (z. B. Heinrichs II. und Karl IX.) sind.

Azedarach, zu d. Meliaceen gehöriger Baum, der in Südfrankreich e. Höhe von 3 m erreicht. Die am Ende d. Zweige wachsenden Blüten sind bläulich od. rötlich-weiß u. duften bes. während der Nacht. Die kirschenähnlichen Früchte sollen giftig sein u. liefern Öl. Man nennt ihn auch Faux Sycomore, Lilas de la Chine, Margousier, Arbre à chapelet.

Azénor La Pâle, e. Ballade, d. Villemarqué im Barzaz-Breiz mitteilt.

Azérolier, Azerolbaum u.-strauch, d. Pomaceen angehörig, hat Blätter ähnlich d. Weißdorn, die Blüten sind weiß od. rosig, Früchte, 2 cm im Durchmesser, reifen im Juli.

Azincourt (364 Einw.), Schloß u. Dorf im Arr. St.-Pol, Dep. Pas-de-Calais (Pikardie). In d. waldreichen Umgegend von A. wurde z. B. d. blutigen Bürgerkrieges, d. durch d. Streit der Burgundischen u. Orleans'schen Partei um die Vormundschaft über d. geisteskranken Karl VI. v. Fr. entstanden war, am 25. Okt. 1415 das 50000 Mann starke fr. Heer unter Führung des connétable d'Albret von 10000 Engländern unter Heinrichs V. persönlichem Oberbefehl völlig aufs

Digitized by Google

Haupt geschlagen. Johann III., Herzog von Alençon, fiel in dieser Schlacht. Heinrich V. gab zwar wegen eigener Erschöpfung d. Fortsetzung d. Krieges auf, verständigte sich aber mit Herzog Johann von Burgund zur völligen Eroberung Frankreichs u. erschien im J. 1417 mit 25 000 Mann selbst wieder in der Normandie, die er in zwei Jahren fast ganz eroberte. — Bei A. befinden sich Kohlengruben im Betrieb.

Azor, Hundename; beim Militär: Tornister; in der Theatersprache: appeler —, einen Schauspieler auspfeifen (d. h., ihm pfeifen wie einen Hund).

Azote, auch nitrogène, air phlogistiqué, Stickstoff, 1772 von Retterford entdeckt, farbloses Gas ohne Geruch, unterhält nicht d. Atmen und Brennen. Es verdichtet sich im Cailletet'schen Apparat bei 200 Atmosphären Druck zu einer Flüssigkeit, desgl. bei etwa —140° und hohem Druck; Dichte 0,97. Es wird verschieden dargestellt, so aus Luft, indem man unter e. Glasglocke Phosphor verbrennt, ferner aus Ammoniak mit Chlor od. aus salpetrigsaurem Ammoniak.

Azur. Das Wort ist persischen Ursprungs und durch die Kreuzfahrer nach Europa gekommen. „L'azur" ist e. d. heraldischen Wappenfarben. Wo diese Farbe im Wappen fehlt, wird sie durch horizontale Linien angedeutet. Das Wappen d. Könige v. Frankreich war seit 1376 von „azur" mit drei goldenen Lilien.

Azurite, Azurit, vom früheren Fundorte Chessy bei Lyon auch Chessylit gen., findet sich in kleinen Kristallen noch in Cap-Garonne (Var).

Azyme, Pain —, ungesäuertes Brot. Nach e. in d. Bretagne herrschenden Legende buk der Engel Gabriel e. Bäckerin (fornacière) in Saint-Matthieu (d. südwestlichen Vorgebirge d. Halbinsel, auf der Brest liegt) ihre pains azymes. D. a. werden zu Oblaten verwandt. 1872 kam ein Apotheker in Paris, namens Simonin, auf d. Einfall, aus solchen Oblaten Umhüllungen für schlechtschmeckende Arzneien zu machen.

B.

Babeuf, s. **Babouvisme.**

Babillard, Le —, Titel von öffentl. Blättern versch. Zeiten. Im J. 1649 erschien ein B. du Temps in burlesken Versen; er brachte es auf sechs Nummern. Im J. 1778 gab der Chevalier de Rutlidge, ein Ire von Geburt, e. B. heraus „ouvrage moral, politique, littéraire, sérieux et plaisant". Das J. 1791 zeitigte einen „B., Journal du Palais-Royal". Er erschien vom 5. Juni bis 30. Okt. und vertrat d. Interessen des Radikalismus. Ein dritter B. tauchte vorübergehend 1828 auf. Endlich wurde 1840 noch einmal ein B. als Zeitschrift für Philosophie, Wissenschaften ꝛc. von Jacq. Froment u. Const. Héraclide in Folioformat auf kurze Zeit herausgegeben, — Hatin, a. a. O.

Babinet, Jacques — (1794—1872), ber. Physiker, bek. als Verfasser mehrerer bedeutender Schriften und Erfinder versch. wertvoller physikalischer Apparate.

Babiole, frei erfundenes Märchen d. Gräfin d'Aulnoy.

Babon, aus d. ehem. Provinz Berry stammende Adelsfamilie, welche 1616 ausstarb. Aus ihr stammen die Herren Bourdaisière u. Sagonne.

Babouche, lederner Schuh ohne Fersenleder u. Absatz, als Hausschuh benutzt.

Babouin, Fratzenmann, d. an d. Wand des Wachtlokals gezeichnet wurde u. d. d. Soldaten zur Strafe für Vergehen wider d. Kameradschaft küssen mußten. Baiser le — bed. daher allgem.: etwas Schimpfliches über sich ergehen lassen. (B. heißt zwar Pavian, Affengesicht, allein im XIII. Jhrh. bedeutete es Männchen = homuncio; babuinare = Figuren auf den Rand d. Handschriften zeichnen.)

Babouvisme, System d. absoluten Gleichheit, so gen. nach seinem Begründer François Noël Babeuf (od. wie er sich nannte Cajus Gracchus), dem Herausgeber des bek. Blattes Tribun du peuple (1764—1797). Da d. Direktorium B.'s Club schließen ließ, zettelte B. eine geheime Verschwörung an, die den Sturz d. Direktoriums, Herstellung e. radikalen Demokratie u. eine neue (kommunistische) Verteilung von Grund u. Boden anstrebte. Zwölf d. entschlossensten Revolutionäre wurden zu Hauptagenten für d. zwölf Arr. von Paris ern., d. d. Anschauungen B.'s verbreiten sollten. Aber d. Verschwörung wurde entdeckt. B. soll gerade d. Worte: „Das Volk hat gesiegt, die Tyrannei ist tot, Ihr seid frei!" geschrieben haben, als d. Polizisten bei ihm eintraten und ihn verhafteten. B. wurde zum Tode verurteilt u. am 24. Mai 1797 guillotiniert. — Vgl. seines Anhängers Buonarotti Schrift „Conspiration pour l'égalité, dite de B. suivie du procès auquel elle a donné lieu" ꝛc., Brüssel 1828, 2 Bände; Reyband, Étude sur les réformateurs ou socialistes modernes; Advielle, Histoire de Babeuf et du Babouvisme. B.'s Name wurde später im Volksmunde als Schmähwort gegen d. exaltierten „Patrioten" gebraucht. — A. Schmidt, Tableaux de la révol. frç., III, 240.

Babouvistes, Anhänger d. Systems von Fr. Babeuf (s. Babouvisme).

Babylone. Das in der fr. Epen öfters erwähnte B. wird in d. Chanson de Roland, 2614, näher als en Égypte bezeichnet und ist das heutige Kairo.

Babylonienne, Partie—, eine bes. Art des Damenspiels, wo vor- und rückwärts gegangen wird. — Bichet, a. a. O.

Digitized by Google

Bac. Die Römer schlugen zur Zeit ihrer Herrschaft in Gallien zahlreiche Brücken, d. später in Verfall gerieten. Man verstand sich entweder nicht darauf, sie wieder herzustellen, oder besaß nicht die Mittel dazu. Daher erklärt sich der Gebrauch der „bacs“ (Fähren). — D. Droit De B. ist e. Abgabe, welche d. seigneurs, als sie noch im Besitze d. souveränen Macht waren, von Personen, Tieren u. Wagen erhoben, wenn sie d. von ihnen unterhaltene Fähre zur Überfahrt benutzten. Zur Erhebung dieser Abgabe war d. Genehmigung d. königl. Rates und des Königs notwendig. Vor der Revolution hatten d. Grundherren d. Berechtigung zur Anlage von Fähren. Ein Dekret vom 15. März 1790 behielt dieses Recht vorläufig bei, e. Dekret v. 25. Aug. 1792 schaffte es aber endgültig ab, worauf ein Gesetz v. 6. frimaire des Jahres VII d. Fähren für Allgemeingut erklärte. Trotzdem hat in der Folgezeit d. Staat wieder Besitz von d. Fähren ergriffen. Daraus entstanden manche Unzuträglichkeiten, welche durch ein Gesetz vom 14. floréal d. Jahres X beseitigt wurden. Ein Gesetz vom 11. Aug. 1871 hat nunmehr auch d. Departements e. Mitwirkung im Hinblick auf d. Fähren zugestanden. Im einzelnen sind in dieser Materie sehr eingehende gesetzliche Bestimmungen getroffen. (P. f., T. XI, S. 642—687.) — In d. Pyrenäen versteht man unter Bac (Lubac, Ubac) den Nordabhang eines Berges oder Bergzuges.

Baccalauréat war in d. alten Universitäten wie heute d. erste Grad u. wurde immer durch e. Prüfung vor der Fakultät erlangt. Das b. als Abschluß d. Gymnasial- u. Realschulunterrichts ist oft u. bes. in d. letzten Jahren scharf angegriffen worden, so daß sich d. Unterrichtsminister Combes veranlaßt sah, am 4. Febr. 1896 der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem „le b. considéré comme épreuve terminale des études secondaires“ aufgehoben u. durch e. certificat d'études secondaires ersetzt werden sollte. Sein Nachf. Rambaud hat diesen Entwurf zurückgezogen und einen neuen vorgelegt, dessen § 1 lautet: „Les examens qui déterminent la délivrance des diplômes de bachelier de l'ens. sec. sont subis publiquement devant des jurys formés d'agrégés de l'ens. sec., présidés par un membre d'une faculté des lettres ou d'une faculté des sciences. Les présidents et les membres des jurys sont nommés par le ministre.“ Folgendes sind d. versch. Arten d. baccalauréat alter u. neuer Zeit: 1. B. De L'Enseignement Secondaire Classique ist durch Dekret vom 8. August 1890 für d. baccalauréats ès lettres, ès sciences, restreint eingeführt worden als Abschluß d. klassischen Studien. D. Prüfungen werden am Sitze d. Fakultäten abgehalten. Die Examinatoren sind Fakultätsprofessoren. Die Termine für d. Prüfungen sind Juli, November und April für zweimal durchgefallene oder für Kandidaten zu d. Écoles spéciales. D. Kandidaten müssen 16 Jahre alt sein u. können ihr livret scolaire vorlegen. Die Prüfung zerfällt in zwei Teile, jeder Teil ist schriftlich u. mündlich. Wer d. schriftliche Prüfung nicht bestanden hat, wird zur mündlichen nicht zugelassen. Die schriftlichen Arbeiten d. ersten Teils, d. nach Absolvierung d. classe de rhétorique abgelegt wird, sind eine in drei Stunden „sans dictionnaires, à l'aide de simples lexiques“ anzufertigende Übersetzung aus dem Latein. „de la force moyenne de la classe de rhétorique“ u. e. fr. Aufsatz, d. beide an demselben Tage zu liefern sind. D. mündl. Prüfung umfaßt die Erklärung u. Übersetzung e. griech., lat., franz., deutschen od. engl. Textes, Fragen über Geschichte u. Geogr. u. Elemente d. Mathematik. Vor der mündl. Prüfung ist ein kurzes deutsches od. engl. thème ($^1/_2$ Stunde) anzufertigen. Der zweite Teil d. Prüfung zerfällt in zwei Serien: a) Lettres-Philosophie für d. Schüler d. classe de philosophie. In der schriftl. Prüfung wird gefordert e. franz. Aufsatz über ein philosophisches Thema (vier Stunden) u. eine Arbeit aus d. Mathematik od. aus den „sciences physiques et naturelles“ (zwei Stunden). Die mündl. Prüfung umfaßt Fragen aus d. Philosophie u. ihrer Geschichte, d. neuesten Geschichte, Physik, Chemie u. Naturkunde. b) Lettres-Mathématiques für die Schüler der classe de mathém. élém. Die schriftl. Prüfung umfaßt e. mathem. u. physikalische Arbeit (vier Stunden); d. mündl. erstreckt sich auf Mathematik, Physik, Chemie, neueste Geschichte u. Philosophie. 1896 haben im ersten Teile von 16707 nur 6883, in der ersten Serie d. zweiten Teils von 8577 nur 4655, in d. zweiten Serie von 2320 sogar nur 1062 bestanden. Für d. schriftl. Arbeiten werden mit Ausnahme d. Übersetzung aus dem Latein. drei Themata zur Auswahl gestellt. D. mündl. Prüfung ist öffentlich und soll im Durchschnitt $^3/_4$ Stunde dauern. Zu bezahlen sind im ganzen 120 Fr. Die Diplome werden nach Vorlegung der beiden Zeugnisse über die beiden Teile der Prüfung (certificats d'aptitude) vom Minister verliehen und vom Rektor der Akademie unterzeichnet. (Programme des examens du b. de l'ens. sec. classique, Delalain 1897.) — 2. B. De L'Enseignement Secondaire Moderne ist durch e. Dekret vom 5. Juni 1891 eingeführt u. ersetzt d. B. de l'ens. sec. spécial. Die Prüfungen werden regelmäßig im Juli und November, außerordentlich auch im April abgehalten, von Kommissionen von 3 Mitgliedern von denen der Vorsitzende Fakultätsprof., die beiden anderen Mitglieder des höheren Unterrichts sind; d. Kandidat muß 16 Jahre alt sein u. kann sein livret scolaire einreichen. D. Prüfung zerfällt in zwei Teile, zw. denen e. Jahr liegen muß. D. Prüfung ist schriftl. u. mündl.; d. mündl. Prüfung soll $^3/_4$ Stunde dauern u. ist öffentlich. Besteht d. Kandidat in d. schriftl. Prüfung nicht, so wird er zur mündl. nicht zugelassen. Für die schriftl. Arbeiten werden mit Ausnahme in den modernen Sprachen drei Themata zur Wahl gestellt. In d. schriftl. Prüfung des ersten Teils werden in je drei Stunden e. Übersetzung ins Deutsche und e. Übersetzung aus d. Englischen, Italienischen, Spanischen od. Russischen od. umge-

Digitized by Google

kehrt u. e. fr. Aufsatz verlangt. Die mündliche Prüfung umfaßt die Erklärung u. Übersetzung e. franz., deutschen u. engl. ꝛc. Textes, e. kurze Konversation in der Fremdsprache, Fragen in d. Geschichte u. Geogr., Mathematik, Physik und Chemie. Diese Prüfung hat die Lehrpläne der classe de seconde des ens. sec. mod. als Grundlage. Der zweite Teil zerfällt in drei Serien: a) Lettres-Philosophie für d. Schüler d. Klasse première (lettres). Gefordert wird schriftl. ein Aufsatz über ein philosophisches Thema (vier Stunden); mündl. wird in Philosophie, zeitgenössischer Gesch., Geogr., Litteratur u. Naturgesch. geprüft. b) Lettres-Sciences für die Schüler d. première (sciences). Eine mathematische und physikalische Arbeit ist d. schriftl. Prüfung. Die mündl. umfaßt Fragen in Mathematik, Physik, Chemie, Naturkunde, neuester Gesch., Geographie u. Philosophie. c) Lettres-Mathématiques für d. Schüler d. classe de mathém. élém. d. Lyceen. Die Prüfung ist der unter b) gleich; nur wird in Geographie u. Naturkunde nicht geprüft. Das ganze Examen kostet 120 Fr. Diese Zeugnisse berechtigen zur Anstellung bei den Ministerien und zu versch. Studien, außer dem der Rechte, Theologie, Medizin u. Lettres. (Programme des examens du Bacc. de l'ens. sec. mod., Delalain.) — 3. B. De L'Enseignement Sec. Spécial, durch Dekret vom 4. Aug. 1881 eingeführt, war d. Krönung d. ens. sec. spécial, d. anderen baccalauréats indes nicht gleichwertig, wurde durch Dekret am 5. Juni 1891 durch das B. de l'ens. sec. moderne ersetzt. — 4. B. En Droit wurde an d. alten Universitäten zuerst nach dreijährigem, später nach zweijähr. Studium verliehen. Von d. Kandidaten wurde kein Grad in d. artistischen Fakultät gefordert, sie mußten aber katholisch und von tadellosen Sitten sein. Nach e. Meldung beim Dekan fand sechs Tage später d. Prüfung über e. Dekretale statt. Darauf schwuren sie, nichts lehren zu wollen, was gegen die katholische Religion wäre. Dann übergab ihnen d. greffier d. lettres de bachelier. Binnen 14 Tagen nach dieser Prüfung hielt der neue bachelier en droit zwei öffentliche Redeakte: das propositum und d. harenga. Die bacheliers waren wöchentlich zu drei einstündigen Lektionen über d. Dekretalen verpflichtet. In Paris war ihnen thatsächlich die Lehrthätigkeit überlassen, was an anderen franz. Universitäten nicht in gleichem Maße d. Fall war. Kosten: 80 livres. Seit d. 1. Oktbr. 1815 sollte keiner zum b. en droit zugelassen werden, wenn er nicht bachelier ès lettres wäre. Heute beträgt d. normale Studiendauer für d. bacc. en droit zwei Jahre. Jeder stud. jur. hat sich am Ende d. Schuljahres einer Prüfung zu unterziehen. Das bestandene zweite Examen verleiht d. Grad e. bachelier en droit. Das erste Examen erstreckt sich nach Dekret vom 30. April 1895 auf röm. Recht, allgem. Gesch. des franz. Rechts, Verfassungsrecht u. Volkswirtschaftslehre. D. zweite Prüfung umfaßt bürgerliches, röm., Kriminal-, Verwaltungs- u. öffentl. internationales Recht. Kosten: 332 Fr. — 5. B. En Médecine wurde in Paris erst spät ausgebildet. 1436 wurde beschlossen, daß gradum baccalariatus in medicina esse gradum quemadmodum in aliis facultatibus. Seit 1452 mußten d. Kandidaten e. feierliche Disputation (cardinale) halten. Das Examen, d. nach vierjährigem Studium von vier Examinatoren abgenommen wurde, war eine reine Förmlichkeit, denn in d. Registern v. 1395—1500 findet sich kein einziger Kandidat, d. dasselbe nicht bestanden hätte. D. bacheliers hörten d. Kurse ihrer Professoren weiter und hielten selbst Vorlesungen. Durch Reglement vom J. 1660 wurde von d. Kandidaten zum b. en méd. gefordert, daß sie seit vier Jahren maîtres ès arts waren, zwei Jahre den vollständigen medizinischen Kursus durchgemacht u. vier Jahre lang sich eifrig bei allen öffentlichen Übungen gezeigt hatten. Nach Aufhebung d. alten Universitäten wird kein b. en méd. mehr verliehen. Indes wurde 1847 ein solches vorgeschlagen, d. nach zweijähr. Studium zu erlangen sein sollte. — 6. B. En Théologie wurde im Mittelalter zuerst nach sechs- bis siebenjährigem theologischen Studium verliehen, das um 1452 auf fünf u. noch später auf drei Jahre ermäßigt wurde. Da das theol. Studium erst nach d. Studium in d. artistischen Fakultät begonnen werden konnte, so wurde man erst mit 27—30 Jahren bachelier en théologie; später konnte man es im Alter von 25 Jahren werden. Außerdem mußte d. Kandidat ehelicher Geburt sein. Es gab drei Klassen von bachelier en théol.: 1. biblici ordinarii u. cursores, 2. sententiarii, 3. formati. Die bacheliers gehörten d. ersten Klasse gewöhnlich drei Jahre an, die sententiarii wurden nach e. Jahre formati. Die Prüfung in Philosophie u. Theologie wurde von vier Examinatoren abgehalten. Nach bestandener Prüfung ließ die Fakultät d. Kandidaten zum Schwur und zum Beginn ihrer Übungen als bachelier zu. Sie waren zu Vorlesungen über d. Bibel, über d. sententiae von Petrus Lombardus u. zu Disputationen verpflichtet; sie verwalteten thatsächlich das Lehramt der Fakultät. Nach d. Revolution mußte d. Kandidat, d. das b. en théol. cathol. erwerben wollte, 20 Jahre alt sein, d. b. ès lettres erworben, drei Jahre studiert haben u. e. These verteidigen. Da indes d. jungen kathol. Geistlichen in Seminarien erzogen und unterrichtet wurden, fanden kaum Prüfungen zur Erlangung dieses Grades statt. 1885 sind d. kathol. theol. Fakultäten u. damit auch der Grad aufgehoben worden. Zur Erlangung d. b. en théol. protestante muß man drei Jahre an e. theol. Fakultät studiert haben, außerdem d. Absolvierung e. Vorbereitungsjahres nachweisen, nach d. man die sog. ascension en théologie bestanden hat. Die Baccalaureats-Prüfung ist schriftlich u. mündlich und erstreckt sich auf Philosophie u. ihre Geschichte, Griechisch u. Hebräisch, Kirchengeschichte, Exegese, Dogma u. Kritik, Moral u. Kanzelberedsamkeit. Endlich muß d. Kandidat e. These verteidigen. Kosten in Paris: 155 Fr. — 7. B. Ès Arts erscheint

Digitized by Google

unter diesem Namen erst am Ende d. XIV. Jhrh., vorher hieß die Prüfung déterminance (s. d.). Ein ordentl. Diplom wurde nicht ausgestellt, sondern d. Nation fertigte auf Ersuchen lettres testimoniales aus. D. Prüfung fand am Sitze jeder Nation vor den von ihr delegierten Examinatoren statt. Die faculté des arts hatte kein Recht, sich einzumischen. Die bacheliers leisteten d. Rektor keinen Eid. Dieser Grad war nicht schwierig zu erlangen; die Prüfung wurde oft eilig u. ohne Sorgfalt abgehalten. Die Durchgefallenen konnten an ihre Nation appellieren, oft veranlaßten sie auch durch ihre Bitten die Examinatoren, ihre Entscheidung zu ändern. Das Statut von 1598 führte strengere Formen bei d. Prüfung ein, d. nicht weniger als drei Stunden dauern sollte. Es war verboten, gleichzeitig mehr als zwei Kandidaten zu prüfen. Die Prüfung soll, sagen die Statuten von 1720, hinter verschlossenen Thüren stattfinden. Um den Titel bewarben sich übrigens nur d. jungen Leute, die sich d. Unterricht d. Theologie u. Medizin widmen wollten. Zum Eintritt in die Rechtsfakultät wurde er nicht verlangt. — 8. B. ès Lettres, das Ziel d. Gymnasialunterrichts, wurde durch Dekret vom 17. März 1808 eingerichtet, in dem als Bedingungen zur Erlangung festgesetzt waren: d. Kandidat muß 16 Jahre alt sein u. Fragen beantworten, d. sich auf d. gesamte Pensum der oberen Klassen, d. h. d. rhétorique u. Philosophie, erstrecken. Durch ein certificat d'études war nachzuweisen, daß d. Kandidat je ein Jahr diese beiden Klassen besucht hatte. Das war sehr einfach. Die Fakultät, d. h. fast überall d. Professoren d. lycée, prüften $^1/_2$ Stunde über soeben Gelehrtes. Die nur mündl. Prüfung war öffentlich, fand in d. letzten 14 Tagen d. Schuljahres statt; ihr beizuwohnen wurde d. Rektor d. Akademie eingeladen, das Diplom wurde im Namen d. Königs ausgestellt. Die Ordonnanz vom 13. Sept. 1820 machte d. b. zur Richtschnur, zum Prüfstein d. Gymnasialunterrichts; es schrieb als Prüfungsgegenstände d. lat. u. griech. Schriftsteller, Rhetorik, Geschichte, Geographie und Philosophie vor. Die Prüfung sollte mindestens $^3/_4$ Stunde dauern. Durch Verfügung v. 13. März 1821 wurden die Elemente d. Mathematik und Physik d. Examen hinzugefügt u. bestimmt, daß d. Prüfung in Philosophie in lat. Sprache abgelegt werden sollte (diese Bestimmung wurde am 11. Sept. 1830 aufgehoben), daß d. Fragen durchs Los gezogen werden sollten, daß immer nur ein Kandidat geprüft werden sollte. Durch arrêté vom 9. Febr. 1830 wurde d. schriftliche Prüfung eingeführt. Jeder Kandidat war gehalten, d'écrire instantanément un morceau de français, soit de sa composition, soit en traduisant un passage d'un auteur classique. Da sich viele Betrüger eingefunden hatten, mußte seit 1837 d. Kandidat e. gewisse Formel eigenhändig schreiben u. unterzeichnen. Die Baccalaureats-Pressen blühten sehr. 1840 wurde ein Gesamtprädikat über d. Ausfall d. Prüfung eingeführt. Cousin ersetzte durch Reglement vom 14. Juli 1840 d. franz. Aufsatz durch e. Übersetzung aus d. Lateinischen; er bestimmte, daß jährlich dreimal geprüft werden sollte. Die Prüfungsgegenstände blieben dieselben, aber ihr Umfang wurde erweitert. Gleichzeitig wurde die Zahl der Examinatoren auf fünf erhöht. Am 1. Januar 1847 wurden die Kommissionen aus Professoren d. Lyceen, d. in d. Akademieen, wo es keine Fakultät gab, bestanden hatten, aufgehoben. Als durch Dekret vom 16. Nov. 1849 d. Vorlegung d. certificat d'études aufgehoben wurde, wurde die schriftl. Prüfung verdoppelt. Durch Dekret vom 10. Aug. 1852 wurde außer d. Übersetzung aus d. Lateinischen noch ein lat. od. franz. Aufsatz, je nachdem d. Los entschied, gefordert. Die mündl. Prüfung hatte erst am folgenden Tage stattzufinden. Die Prüfung in Philosophie wird durch Fragen aus der Logik ersetzt. 1857 wird der franz. Aufsatz abgeschafft, so daß als schriftl. Arbeiten e. in zwei Stunden anzufertigende Übersetzung aus d. Latein. und ein in vier Stunden zu liefernder lat. Aufsatz übrigblieben. Das mündl. Examen sollte eine Stunde dauern. Duruy bestimmte durch Dekret vom 27. Nov. 1864 als schriftl. Arbeiten einen lat. Aufsatz, e. Übersetzung aus d. Latein., einen franz. Aufsatz, u. daß d. mündl. Prüfung sich nur auf d. Pensen d. rhétorique u. philosophie erstrecken sollte. Er schaffte d. Erlosen d. Fragen ab. Die Resultate in d. Prüfungen waren sehr schlecht, 1865 fielen in Paris von 2500 mehr als 1400 durch. Durch Verordnungen v. April u. Juli 1874 wurde es in zwei Teile zerlegt, von denen der erste nach d. Klasse rhétorique, der zweite nach der Klasse philosophie abgelegt werden sollte. Für d. ersten Teil bestand die Kommission aus drei Professoren d. faculté des lettres, für d. zweiten aus zwei Professoren der fac. des lettres u. einem Professor d. fac. des sciences. Die Prüfungen wurden im Juli und November u. e. außerordentliche im April abgehalten. Bei beiden Teilen war die Prüfung schriftl. u. mündl. In d. schriftl. Prüfung des ersten Teils wurden eine Übersetzung aus dem Latein., e. franz. Aufsatz, eine Übersetzung ins Englische oder Deutsche gefordert. Die mündl. Prüfung umfaßte Übersetzung u. Erklärung eines griech., lat., franz., e. deutschen od. engl. Textes, Fragen über franz. Litteraturgeschichte, Geschichte und Geographie. In der schriftl. Prüfung des zweiten Teils wurde e. franz. Aufsatz über ein philosophisches Thema und e. Aufsatz über ein sujet scientifique verlangt; in der mündlichen Prüfung wurden Fragen aus d. Philosophie und ihrer Geschichte, über d. Elemente d. Mathematik, Physik u. Naturwissenschaften gestellt u. philosophische Schriftsteller erklärt. Die letzten Prüfungen dieser Art haben im Nov. 1892 stattgefunden. Seitdem ist hierfür d. b. de l'ens. sec. classique eingetreten. (Lantoine, Le bacc. ès lettres in Revue univers. 1896.) — 9. B. ès Sciences wurde durch Dekret vom 17. März 1808 geschaffen, konnte aber anfangs nur nach Erwerbung d. b. ès lettres erlangt werden u. wurde von

Digitized by Google

d. Studierenden der Medizin gefordert. Durch Reglement vom 25. Sept. 1821 wurde es geteilt in b. ès sc. mathématiques für die künftigen Lehrer d. Mathematik u. in b. ès sc. physiques für d. Naturwissenschaftler u. Mediziner. 1837 wurde daneben e. bes. Varietät für d. Kandidaten zur agrégation de philosophie eingeführt. In d. folgenden Jahren wurde viel geändert, so daß es 1859 fünf versch. Arten d. b. ès sc. gab: 1. b. complet (Dekret vom 10. April 1852); 2. b. scindé, d. in zwei Teilen gemacht werden konnte (arrêté vom 6. Dez. 1859); 3. b. restreint für d. Mediziner (arrêté vom 24. Jan. 1859); 4. b. complémentaire, durch d. man das b. restreint ergänzen konnte (Dekret v. 23. Aug. 1858); 5. b. für die, die d. b. ès lettres schon erworben hatten und ihre litterarische Fähigkeit nicht mehr nachzuweisen brauchten (arrêté vom 7. August 1857). Durch Dekret vom 27. Nov. 1864 wurde das Erlosen d. Fragen abgeschafft, d. mündl. Prüfung auf d. Pensum d. classe de mathématiques élémentaires beschränkt, die „baccalauréats parasites" aufgehoben und nur d. b. ès sciences complet u. b. ès sciences restreint für die angehenden Mediziner beibehalten. Für diese fanden jährlich zwei Sessionen, im Juli und Novbr., statt. Das Examen war schriftl. u. mündl. In d. schriftl. Prüfung für d. vollständige b. wurden ein Aufsatz über ein mathematisches u. physikalisches Thema u. eine Übersetzung aus d. Latein. gefordert. In der mündl. Prüfung wurde verlangt e. Übersetzung u. Erklärung e. lat. u. franz. Schriftstellers, eine Übersetzung e. deutsch. od. engl. Textes, Fragen über Mathematik, Physik, physikal. Wissenschaften, Geschichte, Geographie u. Philosophie. Für das b. restreint wurde weniger Mathematik, aber mehr Physik u. Naturwissenschaft verlangt. Von November 1894 ab sind keine Diplome dieser Arten mehr ausgestellt; indes wird (Vuibert, Ann. de la jeunesse 1897, p. 256 ff.) sehr warm für Wiederherstellung d. b. ès sciences im Interesse d. Landes als absolute Notwendigkeit eingetreten. — d'Ocagne, Les grandes Écoles de France. Thurot, De l'organisation ꝛc., 1850. Livret de l'Étudiant de Paris, 1896/97. Kaufmann, Geschichte d. deutsch. Univ. Jourdain, Histoire de l'Un. de Paris. Hahn, D. Unterrichtswesen in Frankreich, 1848. Gréard, Éducation et Instruction, Ens. sup. 1889. Simon, La Réforme de l'ens. sec., 1874. Block, Dict.

Baccarat (5723 Einw.), St. im Arrond. Lunéville, Dep. Meurthe-et-Moselle, am Rande e. großen Waldes; 1870—1871 Etappenstation d. III. Armee (Kronprinz v. Preußen). St. d. E.-L. Lunéville-St. Dié. Im deutsch-fr. Kriege 1870—1871 fanden bei B. anfangs September 1870 mehrfach Zusammenstöße der Etappentruppen mit d. von allen Seiten her auftretenden Franctireur-Scharen statt. — G.-St.-W. III, 207.

Baccara(t), ein Hazardspiel, das früher in Südfrankreich u. d. westlichen Dep. leidenschaftlich gespielt wurde, selbst v. Landleuten, die bei den großen Jahrmärkten enorme Summen riskierten. Heutzutage ist es in einigen Pariser Salons u. Klubs sehr zur Mode geworden, obwohl es gesetzlich verboten ist. Die Klubs erheben e. Abgabe v. jeder Taille, u. e. einziger hat monatlich bis zu 100000 Fr. damit eingesteckt. Man unterscheidet zweierlei Arten: d. b. en banque u. d. b. chemin de fer. Es wird zwischen d. banquier (Bankhalter) u. d. pontes (Pointierern) gespielt; nachdem d. Einsätze gemacht sind, verteilt jener zwei Karten rechts u. links u. behält ebensoviel für sich. D. Augen 9, 19, 29 sind d. besten, dann folgen 8, 18, 28, 7, 17, 27. Diejenigen Zahlen, d. 9, 19, 29 am nächsten stehen, gewinnen gegen die, welche darunter sind. D. Augen 10, 20, 30 heißen d. Gegebenen Falls wird noch eine dritte Karte herumgereicht, der Bankier nimmt dann selbst noch eine solche od. begnügt sich mit s. Handkarte. Obgleich Hazardspiel, gewährt doch d. gewisse Kombinationen u. bietet d. Betrügern am meisten Spielraum. Cavaillé in seinen „Filouteries du jeu" zählt 30 Arten d. Betrugs auf, u. A. de Caston in s. „Tricheurs" u. Robert Houdin in „Tricheries des grecs dévoilées" weisen nach, wie verderblich bes. d. b. chemin de fer sogar für geübte Spieler ist, da gerade hier d. sog. grecs am schamlosesten ihr Handwerk treiben. — S. Quinola, Nouvelle académie des jeux; Bichet, Le livre des jeux; Hellwald, Frankreich; Anton, Encyklopädie d. Spiele.

Bacchante, Beiname e. ber. Courtisane der Revolutionszeit, so benannt wegen ihrer Ähnlichkeit mit einem im Salon ausgestellten Bilde. Fr. Schulz in seinem Buche „Über Paris u. d. Pariser 1790" giebt e. ausführliche Schilderung von ihr.

Bacon (696 Einw.), Ortsch. im Arrond. Orléans d. Dep. Loiret, nordw. Meung. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 war B. u. Umgegend am Vormittag des 9. Nov. 1870 (Schlacht bei Coulmiers) d. Schauplatz e. erbitterten Kampfes. Nachdem es d. fr. Division Peytavin, verstärkt durch d. Brigade Dariés u. d. Reserve-Artillerie, gelungen war, d. erste bayr. Jägerbataillon samt d. ersten bayr. Infanterie-Brigade u. d. preuß. dritten Kavallerie-Brigade nach hartnäckigem Kampfe aus d. Dörfern La Rivière, Le Verdon, Les Fontaines u. Champdry in die Umgegend von B. zu verdrängen, mußte letzteres selbst von d. Bayern verlassen werden. Obwohl sich später d. bayrische Infanterie, gedeckt durch die dritte Kavallerie-Brigade u. vier Batterien (bei Hotton), bei La Renardière zur Verteidigung einrichtete u. e. Zeitlang mit Erfolg d. weitere Vordringen d. Gegners (s. Coulmiers) hemmte, so vermochte sie d. verlorene Position bei B. doch nicht wieder zu gewinnen. — G.-St.-W. III, 409—413.

Bachelerie, Hugues De La — od. Bacalauria, e. Troubadour aus Uzerche (Corrèze). Er lebte in d. zweiten Hälfte d. XII. Jhrh.

Bachelier bezeichnet seit d. IX. Jhrh. den Inhaber e. baccalaria, e. ländlichen Grundstückes

Digitized by Google

d. ihm d. Grundherr gegen Zins geliehen hatte, also e. Hintersassen, ferner e. jungen Burschen u. bes. d. Knappen, d. d. Ritterschlag noch nicht erhalten hatte, od. e. Edelmann, d., unvermögend e. eigenes Banner zu führen, sich e. Bannerherrn anschloß.

Bachelier De Salamanque, ein Roman Lesage's (Par. 1728, 2 Bde.), hat in Handlung u. Charakteristik manche Ähnlichkeit mit d. „Gil Blas de Santillane" (s. d.), insbes. der Held Don Cheru bei de la Ronda mit Gil Blas selbst. Üb. den Inhalt vgl.: Léo Claretie, Lesage, in classiques popul., Par., Lecène et Oudin, 1894, p. 184—195.

Bachot(t)e, Transportkasten f. lebende Fische.

Bachu-Ber, ernster, feierlicher Tanz im Dauphiné, der nur bei bes. festlichen Gelegenheiten stattfindet. D. älteren Frauen beginnen d. Weise, d. jüngeren singen d. Refrain, u. 9, 11 od. 13 geübte Tänzer stellen sich in e. Kreis. In d. Rechten halten sie d. Griff eines breiten Schwertes, mit d. Linken ergreifen sie d. Klingenspitze ihres Nachbars u. bilden, indem sie bald vor-, bald rückwärts springen, die Schwerter heben u. senken, sich um sich selbst drehen u. unter d. Arm ihres Nachbars durchschlüpfen, d. mannigfaltigsten Figuren. D. Tempo ihrer Bewegungen ist langsam, u. d. Würde d. Tanzes verlangt Schweigen und ernsthafte Miene. — Hellwald, Frankreich.

Bacinet, leichter Helm, meistens ohne Visier (Froissart), aber auch mit V. (Enguerrand de Monstrelet).

Bacciocchi, auch **Bacciochi.** 1. Felix Pasquale (in Korsika 1762 geb.), entstammte e. armen adligen Familie. Als Napoleon die Armee in Italien befehligte, stand er in derselben als Offizier. Nachdem er dessen Schwester geheiratet hatte, avancierte er schnell. Er wurde 1804 Senator u. nahm d. Titel Fürst an, als s. Frau Lucca-Piombino erhalten hatte. Nach d. Sturze Napoleons lebte er mit s. Gemahlin in Österreich u. nach ihrem Tode meist in Bologna. Er starb am 27. April 1841 und hinterließ 8 Mill. Franken, die s. Enkel erbte. — 2. Maria Anna (später Elisa Bonaparte) ist d. Gemahlin d. oben gen. Fürsten. Sie war am 3. Jan. 1777 in Ajaccio geb. u. in St. Cyr erzogen worden. Während d. Revolution lebte sie mit ihrer Mutter in Marseille, von welchem Aufenthalte manches Wunderbare berichtet wird. Sie heiratete 1797 d. Fürsten, womit Napoleon nicht ganz zufrieden war. Am 7. Aug. 1820 ist sie auf ihrem Gute bei Triest gestorben. — 3. Napoléone Elisa ist e. leibliche Base Napoleons III. Sie ist in Italien am 3. Juni 1806 als Tochter von Felix B., Fürsten von Lucca, u. d. Elisa Bonaparte geb. Erzogen wurde sie am Hofe d. Kaisers u. heiratete im J. 1825 d. Grafen Camerata, e. d. reichsten Grundbesitzer in d. Mark Ankona. Sie hatte e. lebhafte Anhänglichkeit an d. Herzog v. Reichstadt, d. sie ihren Souverän nannte. 1830 trennte sie sich von ihrem Gemahl. Gest. ist sie am 3. Febr. 1869. — 4. Felix, Neffe der vorigen, ist um 1810 geb. Er wurde 1852 erster Kammerherr Napoleons III., dann 1866 Senator. Er starb im September 1866.

Bacler D'Albe, Louis Albert Christian, Baron —, ist geb. am 21. Okt. 1762 zu St. Pol (Pas de Calais). Er lebte eine Zeitlang zu Sallanches am Fuße d. Mont-Blanc u. malte hier viele Landschaftsbilder, die Anerkennung fanden. Als Bonaparte im J. 1796 d. Kommando d. italienischen Armee erhielt, trat B. als Artillerielieutenant in dieselbe ein, aber bald nahm ihn Bonaparte als Direktor des topographischen Bureaus in s. Stab. Als solcher verfertigte er d. Carte du théâtre de la guerre en Italie in 54 Blatt (Paris 1802). Er begleitete dann Napoleon in allen Feldzügen u. trat als Brigade-General aus d. aktiven Dienst. Bis zu s. am 12. Sept. 1824 erfolgten Tode lebte er dann zu Sèvres s. künstlerischen Studien.

Bacon, ein Führer der Hugenotten in der Languedoc, nahm Teil an d. Religionskriegen, welche auf d. Bartholomäusnacht folgten, ließ sich v. d. katholischen Generälen bestechen, wurde zu Brassac auf Befehl Montgomerys verhaftet u. 1586 erdrosselt.

Baconique, Repas —, Mahlzeit im alten Frankreich, bei d. nur Schweinefleisch aufgetragen wurde. D. Kapitel v. Notre-Dame in Paris wurde bei gewissen Festlichkeiten so traktiert. Daher rührte d. alte Schinkenmarkt, der lange auf d. Platze vor d. Kathedrale abgehalten wurde. — Cochons, Hist. de la vie privée des Français, Paris 1824, Thiérot.

Bacurdus, e. Gottheit d. Gallier, d. durch e. zu Köln im Gebiet d. Eburonen entdeckte Widmung bek. geworden ist.

Badajoz (27 279 Einw.), maur. Bax Angos, bei Abulfeda Bathaljus, v. röm. Pax Augusta = Augustusfriede; vgl. Karlsruhe, Ludwigslust u. Beja (aus Pax Julia = Juliusfriede). (Egli, a. a. O. 70.) Hptst. d. gleichnamigen spanischen Prov. u. d. Landschaft Estremadura, l. am Guadiana. St. d. E.-L. Lissabon-Badajoz u. Madrid-Badajoz. Im Frieden zu B., d. d. sog. Pomeranzenkrieg am 6. Juni 1801 beendete, mußten die Portugiesen Olivença an Spanien abtreten u. alle Verbindungen mit England abbrechen. Bonaparte, der sich weigerte, diesen Frieden zu bestätigen, ließ aufs neue e. fr. Heer gegen Portugal rücken u. sich im Frieden von Madrid dieselben Bedingungen mit unwesentlichen Änderungen wiederholen. Im engl.-portug.-fr. Kriege (1808—14) begann Soult mit 17 000 Franzosen am 28. Jan. 1811 die Belagerung von B. Nachdem er sich d. Kronenwerks Paladeras am 11. Febr. durch e. Überfall bemächtigt u. am 19. Febr. e. spanisches Entsatzheer unter Mandizabad an d. Geborra geschlagen hatte, nötigte er am 11. März B. zur Übergabe. Da aber d. Platz für d. Engländer von großer Wichtigkeit war, so ließen diese es ihrerseits schon im April desselben Jahres wieder von e. großen Belagerungsheer einschließen.

Digitized by Google

Allein Soult's Annäherung befreite d. fr. Kommandanten Philippon aus ſ. mißlichen Lage. D. bald darauf (25. Mai 1811) von Wellington u. Beresford wiederholten Belagerung wußte B. ſelbſt mit ſolchem Erfolge Trotz zu bieten, daß d. Engländer ſchon am 10. Juni 1811 die Belagerung aufhoben u. abzogen. Erſt am 5. April 1812 gelang es Wellington, nach faſt dreiwöchentlicher Belagerung die fr. Beſatzung zur Übergabe zu zwingen. Der Verluſt d. Engländer war zwar ſehr groß — er betrug 3000 Tote u. 7000 Verwundete —, doch war ihnen d. Beſitz Portugals nunmehr geſichert.

Badatge, e. Tribut für jedes Paar Zugochſen u. jeden Karren.

Badaud, Maulaffe, Gimpel, d. alles angafft. Schon Rabelais, V, 19, giebt e. ergötzliche Schilderung von d. Neugier d. Pariſer; Corneille in „Menteur" u. Voltaire ſprechen auch beſ. von d. de Paris. Die d. de Paris ſind ſehr gut gekennzeichnet in e. kleinen Buche: Voyage de Paris à St Cloud par terre et par mer.

Badegisile, ſ. v. w. Badigesilius (ſ. d.).

Badelaire, e. breiter, krummer Säbel, aiguiséde gen.

Baden (3815 Einw.), v. ahd. badun, auf altröm. Inſchriften Aquae, St. im Schweizer Kanton Aarau, an der Limmat. St. d. E.-L. Zürich-Aargau. Auf d. Rathauſe zu B. kam am 7. Sept. 1714 zwiſchen Ludwig XIV. v. Frankreich, Kaiſer Karl V. v. Deutſchland u. d. Deutſchen Reiche e. Friede zuſtande, welcher d. Utrechter u. Raſtatter Friedensſchlüſſe beſtätigte u. d. ſpaniſchen Erbfolgekrieg (1701—14) beendete. D. Friedensbedingungen waren folgende: Ludwig XIV. gab Freiburg, Kehl, Breiſach heraus, behielt aber Straßburg u. Landau, Karl VI. bekam aus der ſpan. Erbſchaft die Niederlande, Mailand, Neapel u. Sardinien. D. Kurfürſtentüm. von Köln u. Bayern wurden wieder hergeſtellt. Durch dieſen Frieden war Frankreichs Übermut gebrochen u. d. europäiſche Gleichgewicht neu begründet. — Fricker, Geſch. d. Stadt u. Bäder zu Baden, Aarau 1879.

Baderich iſt e. Sohn d. Königs d. Thüringer, Baſin, d. mit ſ. Brüdern Hermaniſred u. Berthachar d. väterliche Reich teilte. Er geriet mit ſ. älteſten Bruder Hermaniſred in Streit. Dieſer rief d. Frankenkönig Theoderich zu Hilfe. Beide beſiegten vereint d. Baderich, d. im Kriege getötet wurde. Dieſer Feldzug fällt nach dem J. 515. — Schultze, Das merowingiſche Frankreich, Stuttgart 1896.

Badigesilius, Biſchof zu Mans, war des Königs Childerich Hausmeier, d. ihn 581 zum Biſchof machte, obgleich er verheiratet war. Er † 586. — Gregor v. Tours VI, 9.

Badinant, ſ. **Manège.**

Badines, Sociétés —, ſ. **Sociétés Badines.**

Badinguet, viel gebrauchter Spottname Napoleons III., e. Legende nach d. Name e. Maurers, deſſen Kleider er ſich zur Flucht aus Ham (26./5. 1846) bediente. In d. Buche von Hachet-Souplet, Louis-Napoléon prisonnier au fort de Ham 1896, iſt d. Grundloſigkeit dieſer Legende nachgewieſen. D. Name findet ſich bereits in e. Zeichnung v. Gavarni im „Charivari" vom 29./1. 1840 als Name e. Studenten. Da man weiß, daß ſich in N.'s Zelle in Ham ein mit Gavarniſchen Charivari-Zeichnungen beklebter Ofenſchirm befand, erſcheint es nicht unmöglich, daß hier d. Urſprung d. Spottnamens zu ſuchen iſt. Le petit B. wurde Prinz Louis Eugen (Lulu) gen. — R. Alexandre, a. a. O.

Badinguette, weibl. Form von Badinguet (ſ. d.), Beiname der Kaiſerin Eugenie. Wegen ihrer frappanten Ähnlichkeit mit der Kaiſerin erhielt denſelben Spottnamen e. Tänzerin im Bal Bullier u. Bal Mabille, die, eine Tochter ehrſamer Tiſchlerleute im Faubourg St-Antoine, Gräfin Montignon wurde, nach d. Kriege aber, von ihrem Manne verlaſſen, immer tiefer ſank, bis ſie endlich am 15. Sept. 1897 im Schanzgraben des Vororts Belleville tot aufgefunden wurde.

Badinguiste, Bonapartiſt.

Badouillard hieß von 1840—1850 e. Nachtſchwärmer, d. 3—4 Nächte auf Bällen verbrachte, den Tag über frühſtückte u. in allen Cafés des Quartier Latin im Maskenkoſtüm ſich herumtrieb. — Lorédan-Larchey, Dict. d'Argot.

Badrée, in d. Normandie: Äpfel- od. Birnenmarmelade auf Torten.

Bafetas, baftas, indiſcher Baumwollſtoff, d. im 17. u. 18. Jh. in Frkr. viel zu Vorhängen u. a. gebraucht wurde. — Havard, a. a. O.

Bafomet, im Roman de Fierabras e. heidniſcher Gott; es iſt wohl e. Verſtümmelung von Mahomet. Im Garin le Loherain iſt daraus e. Roi beaufumés geworden. D. Tempelritter wurden ſpäter beſchuldigt, dieſe Gottheit zu verehren.

Bagaces od. **Bagasses,** in d. Kolonien d. Stengel v. Zuckerrohr nach d. ausgepreßten Saft. Man benutzt ſie zur Feuerung u. zu Viehfutter. Auch d. Stengel d. Indigopflanze werden nach d. Gärung b. genannt.

Bagacum, ſ. **Bavai.**

Bagage. D. Gepäck d. Armee war bei den Franzoſen früher ſehr groß. Nach d. Revolution wurde es bed. verringert, aber auch noch im Kriege 1870/71 war es ſo umfangreich, daß es vielfach erhebliche Schwierigkeiten bereitete.

Bagan, in d. Landes von Bordeaux d. Hirten, welche auf Karren alles zum Leben Nötige mitführten u. ſich nur ſelten in ihre Häuſer zurückzogen.

Bagarris, Pierre Antoine Bascas, Sieur De —, Antiquar, lebte zu Beginn d. XVII. Jhrh. Er beſaß e. Sammlung v. Münzen u. gravierten Steinen. Heinrich IV. ließ ihn nach Paris kommen. u. ernannte ihn zu ſeinem maître des cabinets de médailles et antiquités u. wollte d. Sammlung kaufen. Durch d. Tod des Königs wurde dieſer Plan hinfällig. B. war genötigt, mit ſ. Schätzen nach ſ. Heimat, d. Provence, zurückzukehren. Später erwarb ein gewiſſer Lauthier aus Aix d. Sammlung. Sie befinde

Digitized by Google

sich jetzt in d. National-Bibliothek. Sie enthält u. a. d. Petschaft Michael Angelo's, d. „Micen" von Dioscorides u. dgl. B. hat 1611 eine Schrift „La nécessité de l'usage des médailles dans les monnaies" veröffentlicht.

Bagatelle, 1. les —s de la porte, Parade, burleske Szene vor e. Schaubude zum Anlocken d. Publikums; 2. poetische Spielerei; 3. s. Journal de France.

Bagaudes. Einige wollen dies Wort aus d. Griech. herleiten, doch kommt es wahrscheinlich von d. kelt. bagad her u. bedeutet Empörer. Seit d. ältesten Zeiten bis zur Revolution hin war die Lage der Bauern in Frankreich e. sehr gedrückte, weshalb denn auch vielfach Empörungen derselben stattfanden. In den früheren Zeiten nannte man diese aufständischen Bauern Bagauden. So erhoben sich die Landleute unter Aurelian im J. 270 u. wieder im J. 284, als Diokletian d. Thron bestieg. Noch im V. Jhrh. gab es solche aufständische Bauern.

Bagne, lt. balineum, gr. *βαλανεῖον*, it. bagno, fr. bain, daneben als Fremdwort in d. Bedeutung „Gefängnis für Galeerensklaven": bagne. Ursprünglich bezeichnete man mit diesem Namen d. Bäder d. Serails zu Konstantinopel, bei denen sich e. Sklavengefängnis befand. In Frankreich wandte man diesen Namen dann auf d. Strafanstalten an, welche uns als Galeeren bek. sind, während d. bagnes im eigentlichen Sinne erst durch e. Ordonnanz von 1748 geschaffen wurden. Karl IV. war d. erste fr. König, welcher Galeeren hatte. Karl VII. richtete in d. Hafen von Marseille d. erste Strafanstalt ein. Dort mußten die Verurteilten auf den Staatsschiffen (galères) Ruderdienste verrichten, woher sie d. Namen galériens erhielten. Später nannte man sie forçaires u. dann forçats (s. d.). Unter Karl VIII. brannte man mit e. glühenden Eisen d. Verurteilten auf d. Schulter zuerst drei Buchstaben G. A. L. (= galères), dann zwei T. F. (= travaux forcés), od. T. P. (travaux à perpétuité) ein. Durch d. Ernennung e. sous-intendant général des galères du royaume verlieh er d. ganzen Einrichtung auch mehr Einheit. Unter Karl IX. wurde d. Minimalstrafdauer auf zehn Jahre, später auf drei Jahre festgesetzt. Ludwig XV. hob durch d. Ordonnanz vom 27. Sept. 1748 d. Rudergaleeren für den Seedienst auf u. schuf gleichzeitig die Bagnos als beständige u. endgiltige Strafanstalten, zuerst als schwimmende, dann auf fester Erde erbaute. In Toulon wurde der erste Bagno 1748 eingerichtet. 1750 folgte d. zu Brest, 1767 der zu Rochefort u. später noch d. in Lorient. Dieser letztere, der für verurteilte Militärpersonen bestimmt war, wurde schon 1830 aufgehoben. Brest u. Rochefort waren für die zu mehr als zehn Jahren und lebenslänglich zu travaux forcés Verurteilten, Toulon für d. weniger als zu zehn Jahren Verurteilten bestimmt. Brest u. Rochefort wurden 1854 aufgehoben. Toulon bestand bis 1873 noch als Depot. Seit 1854 ist die Bagnostrafe in Deportation nach d. Strafkolonien Cayenne ꝛc. verwandelt (s. Colonies Pénales, Déportation, Transportation u. Relégation). — 1. Transport zum Bagno. Lange Zeit geschah d. Transport d. gefesselten Verurteilten zu Fuß. Seit 1836 geschah der Transport in voitures cellulaires, die für jeden forçat eine kleine Abteilung enthielten. — 2. Unterbringung d. forçats im Bagno. War d. chaîne (so hieß die lange Linie der aneinander geketteten Verbrecher) am Bestimmungsorte angelangt, so wurde jeder Sträfling unter einer Nummer in die Stammrolle eingetragen, man schor ihm d. Haupthaar ganz kurz, legte ihm d. Sträflingskleidung an u. belastete ihn mit Ketten. D. Arbeiter, welcher d. Verurteilten an d. 40 Pfd. schweren Ketten schmiedete, hieß chaloupier. — 3. Arbeit d. Sträflinge. E. Kanonenschuß gab d. Zeichen zum Beginn der Arbeit in den Häfen, im Sommer um 5, im Winter um 6 Uhr. D. Glocke d. Bagnos ertönte u. d. Pfeife d. Aufsehers brachte d. Sträflinge auf d. Beine. Beim Verlassen d. Räumlichkeiten, das zu zweien in strenger Ordnung geschah, prüfte d. rondier mit d. Hammer d. Ketten, um sich zu vergewissern, ob sie unverletzt wären. Jeder Sträflingsaufseher (garde-chiourme) erhielt alsdann 16—24 Sträflinge u. führte sie zur Hafenarbeit. Die Arbeiten zerfielen in zwei Hauptgruppen: La grande et la petite fatigue. D. grande fatigue wurden d. auf Lebenszeit u. d. zeitlich zu travaux forcés Verurteilten zugeteilt, welche ungehorsam waren. Sie mußten Karren schleppen, Ruderbarken bewegen, d. schwersten Arbeiten verrichten u. d. Hafen reinigen, also alles Arbeiten unter freiem Himmel. D. petite fatigue umfaßte d. Arbeiten in d. bedeckten Teilen d. Hafens: in d. Magazinen, Segelfabriken, Seilerbahnen ꝛc. Diese Arbeiter erhielten 5—20 C. Tagelohn; 1/3 davon hielt d. Verwaltung zurück, es bildete d. pécule, dessen e. Hälfte d. Sträfling beim Verlassen d. Bagnos empfing, d. andere Hälfte wurde bei d. Bürgermeisterei s. Ortschaft niedergelegt. Die Arbeitszeit betrug vormittags 5, nachmittags 4—5 Stunden, also weniger als d. der freien Arbeiter. In ihren Freistunden beschäftigten sich d. Sträflinge mit ihren Lieblingsarbeiten, deren Erlös in ihre Tasche floß. In d. bazar du bagne lagen d. angefertigten Arbeiten zum Verkaufe aus. Verkäufer waren rechtschaffene u. erprobte, von d. Ketten befreite Sträflinge. — 4. Die Sträflingskost bestand pro Tag aus 917 g Brot od. 700 g Biskuit, 120 g in Wasser u. Öl od. Butter gekochten Bohnen, 48 cl Wein, 96 cl Apfelwein. Fleischreste erhielten nur d. Kranken. Zusatznahrungsmittel konnte sich jeder, der Geld hatte, bei e. Lieferanten verschaffen; ausgeschlossen waren Spirituosen jeder Art. — 5. D. Schlafengehen geschah um 8 Uhr. Bis dahin konnte jeder für sich arbeiten. In e. Saal schliefen 5—600. Auf jedem Platze, d. durch s. Nummer bezeichnet war, lag e. Decke aus grober, grauer Leinwand, in welche d. Sträfling sich einwickelte, damit er nicht unmittelbar auf d. Holz d. Pritsche

Digitized by Google

lag. In d. Bagno zu Brest befand sich auf e. 7—8 Fuß hohen, durch ein Eisengitter abgeschlossenen Estrade jedes Schlafsaales eine mit Kartätschen geladene Kanone, welche auf d. langen Reihen der Schläfer gerichtet war. — 6. Das Beamtenpersonal der Bagnos hatte als chef supérieur e. commissaire de la marine mit d. Range e. capitaine de vaisseau. Unter ihm standen d. adjudants und sous-adjudants, d. gardes chiourmes, welche aus den forçats hervorgingen u. täglich 45 C. Sold erhielten; ferner surveillants, rondiers ꝛc. Unter d. Verurteilten hatte man Geheimagenten, die selbst forçats waren, untergebracht. — 7. Belohnungen u. Strafen. Zeigten die Verurteilten Reue über ihr Verbrechen, führten sie sich gut und boten sie auch sonst genügende Garantie für weitere gute Führung, so verschaffte man ihnen viele Erleichterungen. Als Strafen bestanden in d. Bagnos (es gab auch e. code pénal des chiourmes): la double chaîne für drei Jahre, Verlängerung der Strafzeit im Bagno, die Prügelstrafe (bastonnade) mit der garcette (s. d.), 20—100 Streiche, der Kerker, Entziehung d. Zusatznahrungsmittel, d. Todesstrafe, welche schon Anwendung fand, wenn e. Sträfling e. Beamten geschlagen hatte. — 8. D. Entlassung d. Sträflings. 80 Tage vor Ablauf d. Strafe mußte er d. Wohnsitz, den er gewählt hatte, d. Bagnoverwaltung bek. geben. Dieser durfte nicht weniger als 30 km von d. Küsten od. d. Landesgrenze entfernt liegen. Ausgeschlossen waren Paris, Versailles, jede Stadt, in d. sich e. kgl. Schloß u. jeder Hafen, in dem sich e. Bagno befand. Nun konnte er s. Bart u. s. Haare wachsen lassen. Am Tage d. Entlassung erhielt er s. aufgespartes pécule, einen Anzug u. d. Reisepaß, welcher ihm d. Weg vorschrieb, d. er einzuschlagen hatte. — Lepelletier de la Sarthe, Système pénitentiaire.

Bagnères De Luchon (3528 Einw.), 628 m hoch, im J. 987 zuerst erwähnt, gr. τὰ θέρμα τῶν Ὀνησιῶν = Glücksquellen, „Heilbronn", Strabo 190 (vgl. Egli, Nomina geogr. 70), ber. Badeort im Arr. St. Gaudens, Dep. Haute-Garonne, am Fuße d. Maladetta u. Zussl. d. Pique u. One. In B., dessen Thermen schon d. Römern bek. u. d. kelt. Gotte Lixon (davon Luchon) geweiht waren, sind zahlreiche Überreste aus der Römerzeit aufgefunden worden. (Vgl. Gsell-Fels, Südfrankreich, Leipzig 1887; Garrigon, Monographie v. B., Paris 1872—1874.)

Bagneux. 1. B.-les-Billettes (1580 Einw.), von bagne = Bad, pat. bagn, la bâgne = Badewanne, Ortsch. im Arr. Sceaux, Dep. Seine. B. ist geschichtlich ber. geworden während d. deutsch-fr. Krieges 1870/71. Gelegentlich d. Durchbruchsversuchs, d. gleichzeitig mit d. Bombardement von St. Cloud (s. d.) d. fr. General Vinoy (XIII. Armeekorps) am 13. Okt. 1870 nach S. unternahm, wurde d. Dorf B. trotz hartnäckigen Widerstandes d. bayr. Jäger u. Infanterie (II. bayr. Armeekorps, v. Hartmann) von d. Franzosen eingenommen u. besetzt. Bald aber drangen die Bayern mit den neu herzukommenden Truppen d. II. Korps wieder siegreich vor u. zwangen d. Feind zum eiligen Rückzug. (G.-St.-W. III, 178 ff.) — 2. B. b. Paris. D. Dorf u. d. Kirche gehörte seit d. IX. Jhrh. d. Kapitel von Paris, vorbehaltlich d. Zehnten v. Getreide u. Wein, der ihm im XI. Jhrh. von Heinrich I. zuerkannt wurde. — 3. Etwa 2 km von Saumur (Dep. Maine-Loire). Ber. Dolmen (s. d.), der e. Art Gang bildet von etwa 20 m Länge, 7 m Br., 3 m Höhe; dabei e. Menhir v. 2.50 m. D. ganze Gegend zeigt noch Spuren alter keltischer Denkmäler. In d. Nähe d. Städtchen Allonnes mit d. merkwürdigen „Monteaux". — 4. Roche De B., Baustein aus B., d. beständig ist u. e. Druck von 730 kg pro cm ertragen kann. — 5. B.-la-Fosse (Dep. Aube), bek. durch Champagnerwein dritten Ranges.

Bagnole, 1. St. im Arr. St. Denis, Dep. Seine (6124 Einw.). Von d. ehem. Schlosse sind nur noch Ruinen erhalten. — 2. Pierre B., Pseudonym von Ch. J. Dorat (1734—80). — 3. B., s. Cheval.

Bagnoles-De-L'Orne, Therme im N. Frankreichs (Orne), 248 km von Paris; mit d. Westbahn üb. Argentan, Briouze u. la Ferté Macé, an e. kleinen Nebenflüßchen Bée d. Mayenne. Zwei Quellen: La grande Source thermale, 27°, Natronchlorat u. -sulphat, wird getrunken sowie in Form von Bädern genommen; la source des Fées, ou des Dames, 12°, nur als Getränk. Ber. d. „Roc au Chien", e. riesiger Felsblock am linken Ufer d. Bée (errat. Block).

Bagnolette, zu Ludwigs XV. Zeit Frauenmützchen, im Winter aus Sammet, Plüsch, mit schwarzer Seidenspitze ringsum, im Sommer aus getüpfelter weißer Gaze mit seidener Blonde.

Bagnolois, Bajolois, Name für die Ketzer aus d. Waadtlande.

Bagnols-Les-Bains (461 Einw.), v. bagne = Bad, pat. bagn, la bâgne = Badewanne, römisch Aquae Calidae = Thermen (vgl. Egli, Nomina geogr. 70), Ortsch. im Arrond. Mende, Dep. Lozère, am Lot. Von d. ehem. Schlosse Tournel, das auf e. Felsen an d. Straße von Mende nach Alais (Tunnel) gelegen war, sind nur noch Ruinen vorhanden.

Bagotiers, Leute, d. hinter d. v. d. Bahnhöfen abfahrenden Wagen herlaufen, um sich durch Befördern d. Gepäcks in d. Wohnung ein Trinkgeld zu verdienen. —

Bagne, 1. d. Ringstechen, war im Mittelalter e. sehr beliebtes Ritterspiel u. noch z. B. Ludwigs XIV. üblich. E. Schilderung desselben aus d. J. 1656 ist uns in e. Manuskript d. Nat.-Bibl. zu Paris erhalten u. wird bei Chéruel (Dict. hist. des Institutions, Mœurs, Coutumes de la France, s. Bague) mitgeteilt. Nach Brantômes Angaben liefen im XVI. Jhrh. d. Kavaliere 3—4 mal, um d. am Ende d. Bahn aufgehängten Ring mit ihrer Lanzenspitze zu stecken. D. Ringstechen lebte in d. Karussels d. XVII. Jhrh. wieder auf. Ein bes. prachtvolles Spiel dieser

Digitized by Google

Art, bei d. sich Ludwig XIV. beteiligte u. der Sieger e. Diamanten im Werte v. 1000 Thalern erhielt, schildert e. Tagebuch aus jener Zeit. D. Stelle ist abgedruckt bei Chéruel. Jeu de —, als Knabenspiel, s. Dillaye, Les jeux de la jeunesse und Harquevaux et Pelletier, 200 jeux d'enfants; Valaincourt, Jeux de société. — 2. Bei d. ländlichen Festen wird d. Ring an e. mit Wasser gefüllten Zuber befestigt, dessen Inhalt sich bei falschem Stoße über den Ungeschickten ergießt. (S. Dillaye, a. a. O.) — 3. La B. D'Oubli, Titel e. nach Lope de Vega gearbeiteten Tragikomödie von Jean de Rotrou (1609—1650). — 4. C'Est Une B. Au Doigt. Sinekure, müheloses Amt, Einkommen, erinnert an d. frühere investiture de l'anneau, wobei d. Erwerber e. Besitztums ein Ring als Zeichen s. Anrechts überreicht wurde. (S. Anneau.) — 5. Bagues Et Joyaux, dieser Ausdruck bezeichnet im alten Recht Gegenstände, welche infolge der Verheiratung in das Eigentum d. Frau übergingen. In erster Reihe gehörten hierher d. Ketten, Ringe u. sonstigen Schmuckgegenstände, welche d. Gatte od. s. Verwandten d. Gattin als Hochzeitsgeschenk gaben; in zweiter Reihe nannte man so d. Zuwendung, welche d. Gatte s. Gattin als Äquivalent für deren Mitgift zuwandte. D. erste Art hat sich noch heute in Gebrauch erhalten. Im Falle d. Nichtzustandekommens d. Hochzeit sind d. b. et j. zurückzuerstatten. Bei Bruch des Heiratsversprechens durch d. Braut kann außer Rückgabe d. Geschenke noch Verpflichtung zu Wertersatz d. Geschenke eintreten. Bei der zweiten Art, d. h. d. Äquivalent für d. Mitgift, unterschied man b. et j. coutumiers, d. h. solche, welche nur e. Gebrauch entsprechend gegeben werden, u. b. et j. préfix ou conventionnels, d. h. solche, welche durch d. Ehevertrag festgesetzt waren. (P. fr., T. XI, S. 710—711.) — 6. Die aristokratische Jugend in Paris protestierte gegen die Revolution durch ihre Tracht. So trug man einen kleinen Ring aus Schildpatt mit d. Inschrift Domine salvum fac regem, d. so begehrt war, daß sein Preis in kurzem aufs Sechsfache stieg. (Goncourt, a. a. O.) — 7. B. D'Argent. In d. bret. Märchen ist oft von e. Ringe d. Rede, d. — silberweiß — so schwarz wie e. Rabenflügel wird, sobald d. Träger e. Gefahr bedroht. — 8. In Lacroix, Les arts du moyen-âge et de la Renaissance, S. 165, finden sich Abbild. von Ringen aus d. XVI. u. XVII. Jhrh. — 9. B. De La Veuve, s. Anneau.

Baguenaudier, Geduldspiel, aus d. XVI. Jhrh. stammend, bei dem man eine bestimmte Anzahl Ringe ablösen u. in derselben Ordnung wieder aneinanderreihen muß. Dillaye, a. a. O., giebt d. Beschreibung u. e. ausführliche Lösung der Aufgabe.

Baguette. Die b. hat zu allen Zeiten eine große Rolle gespielt, sei es als Kommandostab od. als Symbol. Bei d. Germanen wurde sie bei Kontrakten angewandt u. bedeutete d. Übertragung von Eigentum. Man zerbrach e. Stab, wenn man sich von d. Bande des Solidarverhältnisses mit d. Eltern freimachen wollte. Die Wappenherolde trugen e. geweihten Stab, die Gerichtsboten e. Rute. Als ähnliches Abzeichen d. Würde gilt noch jetzt d. Scepter d. Königs, d. Krummstab d. Bischöfe, d. Marschallsstab, der Stab d. Ceremonienmeisters. — Passer Par Les Baguettes = Spießrutenlaufen. Der Soldat, welcher diese Strafe erlitt, durchlief mit entblößtem Rücken zwei Reihen von Soldaten, die ihn mit Ruten peitschten; oft war er dazu verurteilt, d. Bahn mehrere Male zu durchlaufen. Es war e. entehrende Strafe; die Ehre d. Verurteilten wurde dadurch wiederhergestellt, daß unter Trommelschlag über seinem Haupte die Fahne entfaltet wurde. Wer ihm hernach die Strafe vorwarf, mußte sich selber d. Spießrutenlaufen unterziehen. — B. D'Aaron od. Divinatoire, s. Aaron. — La B. Du Soldat heißt ein fr. Märchen, dessen Inhalt sich findet bei P. Sébillot, Contes de prêtres et de moines recueillis en Haute-Bretagne. — Rôles À B. heißt man beim Theater d. Zauberer- u. Feenrollen. In den mittelalterlichen Legenden erscheinen die Zauberer, Nekromanten, Feen und Wahrsager stets mit d. Zauberstab (b. magique).

Baguier, kleiner Kasten, eignet sich zur Aufbewahrung von Ringen, dann auch von anderen Schmucksachen.

Bagulo, Bezeichnung d. Kirsche in Guernsey u. d. Niederen Normandie.

Bahu od. **Bahut,** s. **Armoire.**

Bahut Spécial, im Argot von Saint-Cyr Spitzname für d. École spéciale militaire. B. bezeichnet auch d. Truhe zum Verwahren kleinerer Toilettengegenstände, während d. größeren Effekten in e. offenen case liegen od. hängen. (S. d. Abb. in „Illustr." 1895, II, 525.)

Bai, s. **Manège.**

Baicorixus, e. Gott, durch e. in d. Landschaft Comminges aufgefundene Inschrift bek. geworden.

Baie D'Audierne, s. **Audierne.**

Baie Des Trépassés, Meeresbucht in Cornouailles (Bretagne). Über d. dort herrschende abergläubische Vorstellung d. Fischervolks s. Ame.

Baies, Dimanche Des —, Palmsonntag, so genannt, weil man oft Lorbeerzweige mit ihren Beeren an diesem Tage in d. Kirche trägt.

Balf, Académie De —, s. **Académie De Balf Et De Pibrac,** p. 47.

Baigneaux (403 Einw.), v. bagne, Bad, la bâgne, d. Badewanne, Ortsch. im Arr. Châteaudun, Dep. Eure-et-Loir, nordw. Artenay. Das sonst unbedeutende Dorf ist berühmt geworden während d. deutsch-franz. Krieges 1870/71. Am 2. Dez. 1870 (s. Loigny) war es d. Schauplatz e. harten Kampfes, den d. auf d. linken Flügel der Armeeabteilung des Großherzogs stehenden Bayern und d. herbeieilende 1. Bataillon 90er (d. 22. Division, Wittich) gegen d. am 28. Nov. nicht im Feuer gewesene 3. Div. d. XVI. Armee-Korps d. II. fr. Loire-Armee (Chanzy) zu bestehen hatten. D. Feind wurde jedoch zur Um-

Digitized by Google

kehr u. zum Aufgeben weiterer Angriffe auf B. gezwungen. — G.-St.-W., III, 494.

Baigne, St-Étienne De—, Abtei d. Benediktiner d. Ordens von Cluny, gegr. zu Anfang d. IX. Jhrh. Gegen Ende d. XI. Jhrh. wurde sie von dem Bischof von Saintes, Rainulf, der Abtei von Cluny übergeben.

Baigneurs. Die Sitte, fleißig zu baden, ist durch die Römer in Gallien eingeführt worden u. hielt sich während d. Mittelalters. Nicht nur in Palästen u. Schlössern, sondern auch in den Klöstern gab es Gebäude od. Säle, die diesem Zwecke dienten. In altfr. Erzählungen wird sogar erwähnt, daß gewöhnliche Bauern Badevorrichtungen besaßen, was heutigen Tages kaum vorkommen dürfte. Diese gewohnheitsmäßigen Reinigungen, d. trotz d. religiösen Verbots, während der Fastenzeit Bäder zu nehmen, durch die Beziehungen zum Orient während d. Kreuzzüge bei Bestand blieben, hörten schließlich im XV. Jhrh. allmählich ganz auf. D. öffentlichen Bäder (s. Bains, Maisons Des —) verschwanden so rasch, daß es im XVII. u. gegen Ende des XVIII. Jhrh. in Paris nur noch öffentliche Bäder bei den Friseuren u. Perückenmachern gab. Diese Bäder, die sehr teuer waren, waren Luxussache, d. nur wenige Leute sich gestatten konnten. Da d. b. im XVII. Jhrh. vielfach zur Fröhnung unsittlichen Lebenswandels dienten, bezeichnete man sie auch als huissiers de la Samaritaine, heutzutage als souteneurs, Louis.

Baigneuse, 1. früh. e. Art Faltenhaube, heute sagt man noch plis de robe en —; 2. Badeanzug.; 3. e. im Anfang unseres Jhrh. übliche Art chaise longue, d. einer Badewanne glich.

Baïgorry, e. 22,8 km langes u. 17 km breites Thal im Arr. Mauléon, Dep. Basses-Pyrenées, von d. Nive bewässert, mit baskisch sprechender Bevölkerung und Hauptort gleichen Namens (2343 Einw). Im Thal B. besiegte im ersten Koalitionskriege (1793—1797) d. franz. General Dubouquet am 24. Sept. 1793 (3 vendémiaire an II) ein spanisches Korps.

Bail, a) im XIII. Jhrh. d. Fürsorge für d. Vermögen e. Minderjährigen, d. d. nächsten Verwandten anvertraut wurde. Dieser hatte nur d. Verpflichtung, für d. Unterhalt des Minderjährigen zu sorgen, seine Schulden zu begleichen und seine Erbschaft in gutem Stande zu erhalten. b) Ein Vertrag, durch welchen der eine von zwei Kontrahenten sich verpflichtet, dem anderen gegen Zahlung e. Preises den Gebrauch einer Immobilie zu überlassen. Die Entstehung der Pachtverträge stammt in Frankreich aus d. Zeit gegen d. X. Jhrh. Damals besaßen d. Grundherren ausgedehnte Ländereien, welche sie nicht allein urbar machen konnten. Um dies zu erreichen, gaben sie Landstücke an Pächter, welche nunmehr gegen Entschädigung die Kultivierung unternahmen. Dieser Zustand erhielt sich bis zum Inkrafttreten d. code civil, abgesehen von einigen geringfügigen Modifikationen, welche durch d. coutumes u. spätere Gesetze eingeführt wurden. Bei der Wichtigkeit, welche d. Pachtverhältnisse für d. wirtschaftliche Leben e. Volkes haben, ist es erklärlich, daß auch in Frankreich im Laufe d. Zeiten zahlreiche u. eingehende gesetzl. Bestimmungen in dieser Hinsicht ergangen sind. Für das geltende Recht kommen außer zahlreichen Art. d. code civil, code de procédure civile u. b. code de commerce noch verschiedene Spezialgesetze in Betracht. Im einzelnen sind bei d. mancherlei formelle und materielle Unterarten zu unterscheiden: 1. B. À Cens, s. B. À Champart. — 2. B. À Champart, im alten Recht d. Berechtigung, d. Früchte einer Erbschaft, welche von dem Eigentümer nutzbar gemacht wurden, mit diesem in irgend einem Verhältnis zu teilen. J. d. versch. Rechtsgebieten, zB. denen, in welchen coutumes galten od. geschriebenes Recht, war die Ausdehnung dieser Berechtigung verschieden, indem sie sich zB. in manchen Gegenden nur auf gesäete Früchte, wie Getreide, bezog, aber nicht auf Wein. (P. frç., T. XII, S. 179.) — 3. B. À Cheptel, s. B. À Chepteil. — 4. B. À Chepteil, der Vertrag, welcher mit einem Pächter dahin abgeschlossen wird, daß letzterer von d. Eigentümer e. gewisse Zahl Rinder od. Schafe erhält unter d. Bedingung, d. Tiere zu ernähren u. d. aus der Herde erzielten Gewinn mit d. Eigentümer zu teilen. (Chéruel, a. a. O., S. 141.) — 5. B. À Colonage Partiaire, e. Vertrag, durch welchen der Besitzer e. aus Liegenschaften bestehenden Erbschaft diese für e. bestimmte Zeit an e. anderen übergiebt, welcher dann d. Grundstücke urbar zu machen und die so gewonnenen Produkte mit d. Besitzer zu teilen hat. Diese Art von Pachtverträgen findet sich nur in bestimmten Gegenden Frankreichs, besteht dort aber schon seit alten Zeiten u. ist gegenwärtig durch e. Gesetz vom 18. Juli 1889 geregelt. (P. frç., T. XII, S. 179—208.) — 6. B. À Colonge, e. in früherer Zeit im Elsaß üblicher Vertrag, durch d. jemand seinen bed. Grundbesitz behufs Nutzbarmachung an mehrere Personen gegen eine jährliche Entschädigung verteilte. (P. frç., T. XII, S. 208.) — 7. B. À Complant, e. Vertrag, durch welchen d. Eigentümer eines Grundstücks dasselbe e. Dritten mit der Verpflichtung überläßt, Weinpflanzungen anzulegen od. schon vorhandene zu pflegen u. dem Eigentümer jährlich e. gewisse Quote d. Früchte abzuliefern. Dieser Vertrag ist schon sehr alt u. noch heute in einigen Gegenden üblich, u. zwar entweder auf Zeit oder, was die Regel ist, als für immer abgeschlossen. (P. frç., T. XII, S. 208—214.) — 8. B. À Convenant, ein zweiseitiger Vertrag, durch welchen der Eigentümer e. Erbschaft e. Dritten gegen Entschädigung d. leihweise Nutznießung an diesen überläßt, sich aber ausdrücklich oder stillschweigend d. Eigentum vorbehält und die Berechtigung, d. Pachtverhältnis nach e. bestimmten Frist wieder zu lösen. Der Dritte erhält durch diesen Vertrag das Eigentum an d. Gebäuden, Pflanzungen u. sonstigen Unternehmungen, welche d. Beschaffenheit der Erbschaft verbessert haben, u. hat ferner Anspruch auf Entschädigung für

Digitized by Google

gewisse außerordentliche Aufwendungen. D. Ursprung dieses Vertrages, d. noch in d. Gegenwart vorkommt, ist dunkel, obwohl versch. Hypothesen darüber aufgestellt sind. (P. frç., T. XII, S. 214—236.) — 9. B. À Culture Perpétuelle, s. B. À Locatairie Perpétuelle. — 10. B. Administratif, e. Pachtvertrag, welchen der Staat, d. Departements (s. d.), die Gemeinden u. öffentlichen Anstalten in bezug auf ihnen gehörende Immobilien abschließen. Dahin gehören zB. Verpachtungen von Jagd-, Fischerei-, Wege-, Brückengerechtigkeiten ꝛc. Anfangs überwies man alle derartigen Pachtverhältnisse d. administrativen Zuständigkeit; dann sah man ein, diese Auffassung gehe zu weit, u. verfiel nun in das entgegengesetzte Extrem, indem man jetzt nur die Gerichte zuständig sein lassen wollte. Dieser Standpunkt scheint im Prinzip noch gegenwärtig von Praxis und Doktrin festgehalten zu werden, jedoch können ausdrückliche Ausnahmen vom Gesetz statuiert werden, eine Möglichkeit, von welcher auch mehrfach Gebrauch gemacht worden ist. (Block, a. a. O., P. frç., T. XII, S. 162—179.) — 11. B. À Domaine Congéable, s. B. À Convenant. — 12. B. À Ferme, e. Vertrag, welcher sich auf eine aus Liegenschaften bestehende Erbschaft bezieht. Obwohl diese Verträge im allgem. d. für d. Pachtverhältnisse überhaupt geltenden Rechtsgrundsätzen unterliegen, so enthalten d. Art. 1763—1770 inklusive des code civil (s. d.) doch noch Vorschriften, welche nur für diese Art v. Verträgen Gültigkeit haben. Überhaupt ist diese Materie, entsprechend ihrer Wichtigkeit, von d. Gesetzgebung eingehend geregelt. (P. frç., T. XII, S. 237—295.) — 13. B. À Fieffe, alte Bezeichnung in d. Normandie für e. auf e. Grundstück angewiesenen Rentenvertrag. (P. frç., T. XII, S. 295.) — 14. B. À Gaudence, ein im Gebiet d. coutume de Bordeaux übliche Urkunde in welcher derjenige, welcher e. Grundstück vom Grundherrn unmittelbar erhalten hatte, dies gegen jährliche Entschädigung auf neun Jahre an einen anderen verpachtete. (P. frç., T. XII, S. 295.) — 15. B. À Locatairie, e. Vertrag, durch d. jemand gegen Zahlung e. Entschädigung Land zum Anbau erhielt. Diese Vertragsart war bes. in d. Gebieten d. geschriebenen Rechts und im Elsaß üblich. Man unterschied, ob d. Vertrag „perpétuelle“ od. „temporaire“ war. Im einzelnen war d. rechtliche Natur u. d. Wirkung des b. à l. sehr bestritten. (P. frç., T. XII, S. 297—300.) — 16. B. À Loyer, die Vermietung eines Hauses od. Gebäudes, welche nur Mietzinsen bringen. Das Einzelne über diese Materie ist durch d. Art. 1752—1762 einschließl. d. code civil (s. d.) geregelt. (P. frç., T. XII, S. 300—362.) — 17. B. À Mitairie. s. B. À Colonage Partiaire. — 18. B. À Moitié Fruits, s. B. À Colonage Partiaire. — 19. B. À Nourriture. Man unterscheidet hierbei: a) B. à n. de personnes, d. h. e. Vertrag, welcher d. Unterhalt jemandes gegen Entschädigung zum Gegenstand hat. Diese Vertragsart wurde früher vielfach zur Versorgung von Minderjährigen und Geisteskranken angewendet, bes. in d. Provinzen Brie, Gâtinais, Champagne, Bourgogne und Lorraine. Da sich hieraus aber vielfach Unzuträglichkeiten ergaben, hauptsächlich, wenn der Minderjährige großjährig geworden war, so wurde diese Vertragsart hinsichtlich d. Minderjährigen durch d. Gesetz beseitigt, wogegen sie unter großjährigen und rechtsfähigen Personen heute noch vorkommt, dann aber keine Besonderheiten mehr aufweist, sondern d. allgem. Rechtsregeln unterliegt. b) B. à n. des animaux, d. h. e. Vertrag, bei welchem es sich um d. Ernährung einer bestimmten Anzahl von Tieren auf gewisse Zeit gegen Entschädigung handelt. (P. frç., T. XII, S. 362—364.) — 20. B. Authentique, ein Pachtvertrag, welcher notariell abgeschlossen wird. Zu seiner Rechtsgültigkeit ist erforderlich, daß er entweder vor einem Notaire (s. d.) und zwei Zeugen od. vor zwei Notaren abgeschlossen wird. D. hier zu beobachtenden Formen sind im einzelnen gesetzlich fixiert. Aber auch ein in anderer Form abgeschlossener Pachtvertrag kann dadurch zu einem b. a. werden, daß er, nachdem er von allen Beteiligten anerkannt ist, bei e. Notar deponiert wird. Der b. a. bietet für den Beteiligten in mancher Hinsicht große Vorteile, indem er zB. vor Gericht volle Glaubwürdigkeit des in ihm beurkundeten Vertrages begründet. (P. frç., T. XI, S. 741.) — 21. B. À Vie, d. Hingabe e. Besitztums zur Nutznießung gegen Entschädigung während der Lebensdauer einer oder mehrerer Personen. Dieser Modus war im alten Recht sehr gebräuchlich, während er in d. Gegenwart nur noch selten vorkommt. (P. frç., T. XII, S. 364—366.) — 22. B. De Bâtiments Par Une Autorité, e. Vertrag, d. zw. e. Civil- u. Militärbehörde mit e. Privatmann abgeschlossen wird u. das Mieten von Gebäuden, welche die betreffende Behörde nötig hat, betrifft. Er unterliegt im allgemeinen d. für B. à loyer (s. d.) geltenden Bestimmungen, muß aber stets schriftlich gemacht werden. Dieselben Grundsätze gelten auch für derartige Verträge, welche die Unterbringung sonstiger Behörden, zB. kirchlicher oder gerichtlicher, betreffen. (Belèze, a. a. O., S. 172—173.) — 23. B. De La Ferme ist d. Pachtkontrakt, d. bei d. Verpachtung d. Steuern während d. ancien régime gewöhnlich auf sechs Jahre abgeschlossen wurde. D. eigentl. Pächter war e. Gesellschaft von 60 Kapitalisten. Abgeschlossen wurde d. Kontrakt auf d. Namen eines Mitgliedes d. Gesellschaft, d. d. Vertrag unterzeichnete, u. in dessen Namen alle Geschäfte der Gesellschaft abgewickelt wurden. Alle sechs Jahre wechselte diese Person, sie erhielt für d. Hergabe ihres Namens jährl. 600 Fr. D. Jahressummen waren im Frieden mitunter etwas niedriger, in Kriegszeiten etwas höher angesetzt. Manche Kontrakte nahmen zwei Werte an: einen, der auf jeden Fall erzielt werden mußte (le prix rigoureux), u. einen, d. man zu erzielen hoffte (prix espéré). D. Überschüsse d. letzteren teilten Staat u. Gesellschaft unter sich. Der König behielt sich

Digitized by Google

Anteile am Gewinn d. Pächter vor; einmal beteiligte sich daran, in Form e. Aktiengesellschaft, sogar d. Publikum. Beim Abschluß d. Vertrages fiel ein Fixum von einigen 100000 livres dem Generalkontrolleur zu. Den Pächtern werden ferner Leistungen zu Gunsten d. Beamten, der Pensionskasse ꝛc. auferlegt. D. Ertrag d. verpachteten Steuern schwankte zw. 100—160 Mill. Die verpachteten Steuern, die immer dieselben waren: la gabelle, les traites, les tabacs, les entrées dans Paris. (Gasquet, Précis des institutions politiques de l'ancienne France, I; A. Wagner, Finanzwissenschaft, III.) — 24. B. Écrit, e. Pachtvertrag, welcher im Gegensatz zu d. b. verbal (s. d.) schriftlich abgeschlossen wird. entweder als b. authentique (s. d.) od. als b. consignatures privées (s. d.). Das Gesetz verlangt keinen allgem. schriftl. Abschluß d. Pachtverträge. (P. frç., T. XI, S. 741; T. XII, S. 89.) — 25. B. Emphythéotique, s. Emphytéose. — 26. B. Héréditaire, a) ein im Elsaß gebräuchlicher Vertrag, durch welchen der Pächter alle aus d. gewöhnl. Pachtvertrage herzuleitenden Rechte erhält, außerdem aber noch d. Berechtigung, diese Rechte auf e. direkten Erben zu übertragen. War dieser Vertrag auf ewige Zeiten abgeschlossen, so konnte der Pächter sich durch Loskauf von jeder weiteren Entschädigungspflicht d. Verpächter gegenüber befreien. b) Ein in der alten franz. Provinz Luxemburg früher üblicher Vertrag, durch welchen d. Eigentum an d. Gütern, welche Gegenstand d. Vertrags waren, vollständig an den Pächter überging. (P. frç., T. XII, S. 297.) — 27. B. Judiciaire, ein Pachtvertrag, welcher durch gerichtlichen Zuspruch zu Gunsten d. Meistbietenden abgeschlossen wurde. Dieser Modus wurde durch ein Gesetz vom 11. brumaire d. Jahres VII abgeschafft, e. Bestimmung, welche durch d. code de procédure civile aufrecht erhalten wurde. (P. frç., T. XII, S. 295—297.) — 28. Relief De B., Lehenszins. Der Ehemann, der als Baillistre (s. d.) im Genuß e. seiner Frau gehörenden Lehens war, schuldete d. Lehensherrn d. Zins od. d. Lehensgebühr. D. Gebühr konnte nicht erhoben werden, wenn die Ehefrau in ihrem Ehekontrakte ausmachte, daß sie d. Verwaltung ihrer Güter selbst behalten wolle, od. wenn d. Frau nach d. Tode d. Mannes, ohne d. Gebühr bezahlt zu haben, auf d. Gütergemeinschaft verzichtete. — 29. B. Consignatures Privées, ein Pachtvertrag, welcher nicht notariell abgeschlossen wird. In diesem Falle sind die Vorschriften d. Art. 1325 d. code civil (s. d.) unbedingt zu befolgen. (P. frç., T. XI, S. 741—742.) — 30. B. Verbal, ein Pachtvertrag, bei welchem d. Abmachungen über d. Gegenstand, d. Preis u. d. Dauer durch einfaches mündliches Übereinkommen d. Parteien getroffen sind. Die Art. 1715 u. 1516 d. code civil (s. d.) enthalten Sonderbestimmungen für diesen Fall. (P. frç., T. XI, S. 742—45.)

Baile. 1. In einigen Provinzen, z. B. in d. Dauphiné und Languedoc, alte Bezeichnung für den Richter, welcher über d. Stadtvorsteher u. städtischen Beamten stand. In einigen Städten übte er d. Civiljurisdiktion u. Polizeigewalt aus, in anderen verwaltete er d. Stadtangelegenheiten, übte d. Polizeigewalt aus u. erkannte in Strafsachen. — 2. Im Gebiet d. Parlaments v. Toulouse d. Gerichtsdiener u. Vorsteher der künstlerischen u. gewerblichen Vereinigungen. — 3. In anderen Provinzen die Kirchenvorsteher. Alle diese Beamten wurden durch d. Gesetze vom 4. August 1789, 7. Sept. 1790 u. 13. April 1791 beseitigt. — 4. In Béarn Gerichtsdiener, welche im Gegensatz zu d. véguers (s. d.) nur gegen „roturiers" (s. d.) vorgehen konnten.

Bailen (Baylen), 8580 Einw., wahrscheinl. d. alte durch d. Siege Scipios im J. 209 und 206 v. Chr. bekannte Baecula in Hispania Tarraconensis, nördl. Baetis am Guadalquivir, jetzt St. im Bezirk Carolina der span. Prov. Jaen, am Fuße d. Sierra Morena. Im franz.-span.-portugiesischen Kriege (1808—1814) mußte bei B. ein 8000 Mann starkes franz. Heer unter Dupont de L'Etang, aufgerieben v. Hitze, Hunger und Durst, nach mehrstündigem heißen Kampf gegen d. Spanier unter Castaños am 19. Juli 1808 um Waffenstillstand nachsuchen. D. franz. General Wedel, welcher nachm. 4 Uhr v. Carolina aus d. span. Korps unter d. Schweizer Reding angriff, mußte auf d. Nachricht hiervon d. Kampf ebenfalls einstellen. Am folgenden Tage (20. Juli) mußte sich Dupont mit seinem ganzen Heere den Spaniern zu Kriegsgefangenen ergeben, während Wedel's Truppen zu Schiff nach Frankreich geschafft werden sollten. D. Spanier brachen aber diesen Vertrag u. schafften sie statt an d. franz. Küste auf d. Pontons v. Cadiz u. d. Felsen von Cabrera. In Frankreich verursachte diese Niederlage allgem. Bestürzung; in Spanien aber beseitigte d. glückliche Erfolg d. Furcht vor den Franzosen, u. d. Folge davon war, daß Joseph Napoleon bereits zehn Tage nach seinem Einzuge d. kaum betretene Stadt wieder verlassen mußte.

Baillage, s. **Bailliage.**

Baille, s. **Baile.**

Baillée, 1. d. Bestätigung der Nutznießung bestimmter, von d. Grundstück durch e. bail à domaine congéable (s. d.) schon abgelösten Rechte durch d. Grundherrn für d. Pächter, welcher sich schon auf dem Grundstücke befindet, oder Übertragung dieser Nutznießung an einen Dritten. — 2. B. Des Roses. Man weiß nicht recht, welchen Ursprung d. b. d. r. hat, noch wann diese Feier aufgehoben wurde, in d. ersten Jahren d. XVII. Jhrh. fand sie aber nicht mehr statt. Aus der Zeit Heinrichs III. ist ein Erlaß vorhanden, d. sich darauf bezieht (1576). Das ist alles, was darüber bekannt ist. Wie dem auch sein mag, sie bestand in Paris in einer Art Huldigung, d. von d. Prinzen aus kgl. Geblüt, d. Herzögen u. Pairs öffentlich d. Mitgliedern des Parlaments dargebracht wurde. In den Monaten April, Mai und Juni ließ der Pair, welchem dieses Amt zufiel, an e. Audienztage in d. großen Kammer im Palais Blumen streuen u. auf silbernen Becken so viele Rosenkränze vor

Digitized by Google

sich hertragen, als der Hof Mitglieder und in seinem Dienst befindliche Offiziere zählte. Er machte d. „Herren" sein Kompliment u. lud sie zu e. herrlichen Mahl ein. Diese Feierlichkeit war mit geringen Änderungen bei allen Parlamenten Frankreichs üblich. In Toulouse wurden statt der Rosenkränze Rosenknospen überreicht. Anderswo, namentlich in Rouen, bestand die baillée aus einem Hut v. Blumen.

Bâillement, Gähnen. Im Mittelalter machte man beim Gähnen wie beim Niesen d. Kreuzeszeichen und rief „Dieu vous bénisse" (helf dir Gott!) — Chéruel, a. a. O.; Lacurne de Sainte-Palaye, Dict. des antiquités françaises. 1697—1781.

Bailler, gesalzene Fischeier als Köder auf die Netze streuen beim Sardellenfang.

Baillet, s. **Manège.**

Bailleul, 1. e. Bezeichnung für Leute, welche auf d. Lande sich mit d. Einrichtung von Verrenkungen u. Knochenbrüchen beschäftigen. Zur Ausübung dieses Berufes ist e. Diplom erforderlich. Heutzutage ist der gewöhnlichere Name rebouteur. — 2. Stadt im Arr. Hazebrouck, Dep. Nord am Meterbecque (Nbflß. der Lys), 13276 Einw., röm. Ursprungs (Balliolum), St. d. E.-L. Hazebrouck-Lille. Nachdem B. im XVII. Jhrh. zweimal von d. Franzosen eingeäschert war, wurde es nach Beendigung des holl. Krieges im Frieden zu Nymegen (1678), von d. Spaniern an Frankreich abgetreten. — 3. Nicolas B. wurde 1626 Requeten-Meister. Ludwig XIII. brauchte ihn vielfach als Gesandten. 1646 wurde er Minister d. Finanzen. Er † 1656.

Bailleur, derjenige, welcher etwas verpachtet. — B. De Fonds wird derjenige genannt, der Kapitalien an einen Kaufmann od. zu e. Unternehmen herleiht, ohne persönlich bei der Unternehmung beteiligt zu sein. Deshalb sind auch f. alle aus diesem Verhältnis entstehenden Streitigkeiten ausschließlich die Civilgerichte zuständig, nicht die Handelsgerichte.

Bailli, 1. e. königl. Beamter, d. ursprünglich in e. ihm zugewiesenen Bezirk (s. Bailliage) die Finanzen verwaltete, d. Truppen befehligte und d. Gerichtsbarkeit ausübte. Später wurden ihm diese Befugnisse fast sämtlich wieder entzogen. D. Ursprung dieser Beamtenkategorie, zu welcher nur Edelleute von mindestens 30 Jahren gehören konnten, reicht vielleicht bis zum Ende des XII. Jhrh. (P. frç., T. XII, S. 472—473.) — 2. B. D'Église. Außer den königlichen b. gab es solche in d. Abteien u. bei d. Bischöfen. Ihre Befugnis ist nicht genau bekannt; sicher ist, daß sie über Mönche u. Geistliche zu Gericht saßen, wenn diese vor e. Laiengericht zu erscheinen hatten. — 3. Komische Theaterfigur d. Opéra-Comique, d. im Anfang unseres Jhrh. häufig in ländlichen Stücken auftrat. (Pougin, a. a. O., 1885.) — 4. B. Du Palais, s. Concierge.

Bailliage. Dieses Wort hat e. vierfache Bedeutung angenommen, je nachdem es sich handelt um die Funktionen d. bailli, d. Umfang des Gebietes, in welchem sie ausgeübt wurden, den Ort, welcher d. b. als Wohnsitz diente, und den Gerichtshof, über welchen er den Vorsitz führte. Außerdem unterschied man, namentlich im XVIII. Jhrh., die großen b. von den kleinen; dieser Unterschied bezog sich jedoch nur auf lokale Traditionen oder diente dazu, die Überlegenheit der königl. b. über die der Lehnsherrn zu bezeichnen. Die meisten Versammlungen d. ehem. Reichsstände sind nach bailliages oder sénéchaussées, wie es in d. westl. u. südl. Provinzen hieß, zusammenberufen worden. In d. b. fanden 1789 d. Vorversammlungen d. „dritten" Standes statt. Die b. scheinen schon im XI. Jhrh. entstanden zu sein. D. Vasallen konnten d. wichtigen und zahlreichen Funktionen, d. ihnen übergeben waren, selbst nicht erfüllen, zumal wenn sie zu Kriegszeiten fern von ihren Besitzungen weilten. Daher ergab sich für sie die Notwendigkeit der Einsetzung von Stellvertretern in d. Verwaltung d. Lehns, sowohl d. finanziellen, wie d. richterlichen, ja sogar im Waffendienst. Diese Stellvertreter hießen baillis, im Westen und Süden sénéchaux. Die Könige hatten ebenfalls baillis (s. d.) Als infolge d. Ausdehnung d. Kronbesitzes d. königlichen b. Staatsbeamte geworden waren, schlugen sie in d. wichtigsten Stadt ihrer „bailliage" ihren festen Wohnsitz auf, während sie früher gereist waren, und hielten hier Gerichtssitzungen. Seit d. XIV. Jhrh. war man darauf bedacht, die Befugnisse der baillis in zwei bestimmte Funktionen, e. bürgerliche u. e. militärische, zu scheiden. Diese Umwandlung fand jedoch erst im XV. Jhrh. statt. Ein Erlaß vom J. 1413 gestattete den b., für die Gerichtssitzungen Vertreter zu nehmen. Unter Karl VIII. wurden sie dazu gezwungen. Schon Karl VII. hatte 1454 diesen Lieutenants, welche wirkliche Beamte wurden, Gehälter ausgesetzt. Als lieutenant général, l. particulier, l. criminel erbten sie die meisten früheren Befugnisse der b. Ludwig XII. forderte, daß diese Lieutenants im bürgerl. u. kanonischen Recht graduiert wären, d. Errichtung ihrer Chargen als Staatsämter schuf ihnen eine unabhängige Stellung. D. Erlasse von Orleans u. Blois bewirkten e. vollständige Trennung zw. militärischen u. bürgerlichen b. Die ersteren hatten die Verwaltung d. Finanzen, welche Einnehmern übertragen war, sowie d. Kommando über d. Armeen, d. d. Statthaltern d. Provinzen übertragen war, verloren u. sahen sich während d. beiden Jahrhunderte, d. d. Revolution vorhergehen, zu einer untergeordneten Rolle verurteilt. Sie standen allerdings noch an d. Spitze d. Adels ihrer „b.", ohne geradezu d. Chefs derselben zu sein, beriefen gelegentlich, wenn d. Not es erforderte, d. Heerbann, d. Minister wandten sich an sie, wenn sie einen Befehl oder Erlaß bekannt gegeben haben wollten, u. führten d. Vorsitz in allen Sitzungen d. b., ohne freilich eine entscheidende Stimme zu haben. Außer d. großen und kleinen b. gab es in Paris noch gewisse bes. Gerichtshöfe, welche diesen Namen führten.

Bailliage De Sisteron ist e. im Archiv v. Sisteron handschriftlich aufbewahrte Sammlung

Digitized by Google

v. Freiheiten u. Privilegien dies. Stadt. Sie wurde im J. 1391 in provençalischer Sprache verfaßt.

Baillie, s. **Tutelle.**

Baillif, alte Form für Bailli (s. d.).

Baillistre, in einigen coutumes derjenige Verwandte e. minderjährigen Lehnsinhabers, welcher für d. Minderjährigen d. Verwaltung d. Lehns führte und dafür als Entschädigung die Lehnseinkünfte erhielt. Dies Verhältnis dauerte so lange, bis d. Minderjährige alt genug war, d. Kriegsdienste selbst leisten zu können, zu denen er s. Lehnsherrn gegenüber verpflichtet war. — P. fr., T. XII. S. 473.

Baillon, Emmanuel — Naturforscher, Freund Buffons, welcher letzteren durch Geschenke unterstützte und namentlich durch Sendungen von Vögeln d. Sammlungen d. Pariser Museums bereicherte.

Baillon, Le —, d. Knebel, Titel e. „Canard" (s. d.) aus d. J. 1848, hrsgeg. von e. Société du progrès libre universel, die wahrscheinlich einzig u. allein in d. Person des Herausgebers, Edouard Houel, bestand. — Hatin, a. a. O.

Bailly, Jean Sylvain —, ist zu Paris am 15. Sept. 1736 geb. Er widmete sich d. Mathematik u. hat in ihr so Bedeutendes geleistet, daß er Mitglied d. fr. Akademie wurde. D. Stadt Paris wählte ihn am 12. Mai 1789 als Deputierten d. tiers état in d. états généraux. Er schloß sich d. Klub Breton an u. mit ihm so bed. Leute, wie Sieyès, Target u. Mirabeau. So wurde er denn erst zum Präs. d. tiers état, u. als sich d. Stände zur Nationalversammlung vereinigt hatten, auch zum Vorsitzenden dieser Behörde gewählt. Am 3. Juli endlich hörte er auf, Präs. zu sein. Nach d. Bastillesturm wurde Bailly am 16. Juli zum neuen maire von Paris ernannt. Am 17. morgens fuhr d. König von Versailles nach Paris, an dessen Barrièren ihn Lafayette empfing u. ihn durch d. Reihen d. neu eingerichteten Nationalgarden zum Rathause führte. Dort überreichte ihm Bailly d. Schlüssel d. Stadt. Nachdem d. König sich von d. überschwänglichen Reden hatte langweilen lassen, bestätigte er Bailly als maire, ermahnte zur Ruhe u. Ordnung u. fuhr dann nach Versailles zurück. Aber Bailly war bald ganz ohnmächtig d. Pöbel gegenüber u. spielte eine gar klägliche Rolle. Wie er nun einsah, daß d. Jakobiner e. Republik aus Frankreich machen wollten, stiftete er im Mai 1790 mit Mirabeau, Sieyès, Talleyrand, Lafayette u. a. e. Verein, der sich „Gesellschaft von 1789" nannte u. bereit erklärte, daß er Frankreich nach den Grundsätzen umgestalten wollte, die in diesem Jahre aufgestellt waren. Dadurch zog er sich natürlich d. Haß der Jakobiner zu. Im Juli 1791 legte Bailly s. Stelle nieder u. zog sich aufs Land zurück. Hier wurde er in d. Schreckenszeit verhaftet u. nach Paris gebracht. Am 10. Nov. 1793 wurde er angeklagt, e. Royalist zu sein, wurde verurteilt u. unter den Verwünschungen des Pöbels zum Schaffot geschleppt. Aus s. Papieren wurden herausgegeben: Essai sur l'origine des fables et des religions anciennes, 2 Bde., Paris 1799 u. Mémoires d'un témoin de la Révolution, 3 Bde., Paris 1804.

Bains. Die körperliche Reinlichkeit unter Philipp August war größer als unter Ludwig XIV. D. Versailler Schloß enthielt nur e. Badezimmer (salle de bain honoraire). Ein riesiges Marmorbecken wurde auf Wunsch der Mme de Montespan in deren Ermitage als Bassin verwandt, inmitten e. Rasenfläche. (S. auch Baigneur.) Die Landwirtschaft macht bei Tieren von kalten, warmen und Mineralbädern Gebrauch. Letzteres sind entweder Schwefelbäder, alkalische, arsenige oder arsenikeisenhaltige Bäder nach Tessier gegen Krätze, Flechten u. Insekten. Im J. 1850 wurde eine Kommission zur Einrichtung von Volksbädern (b. et lavoirs publics) nach engl. Muster eingesetzt, u. am 3. Febr. 1851 wurde e. staatliche Beihilfe von 600 000 Fr. bewilligt. D. Gemeinden, welche solche Anstalten einrichten wollten, sollten $^2/_3$ d. Kosten tragen u. d. Pläne vorher d. Min. einreichen. Jede Gemeinde kann nur zu einer einzigen Anstalt eine Beihilfe bekommen, die 20 000 Fr. nicht übersteigen darf. Trotz anfänglichen Aufschwunges sind d. Erfolge hinter den Erwartungen zurückgeblieben. D. Pariser Badehäuser, maisons de bains od. estuves, waren im Mittelalter sehr gebräuchlich. Mehrere Straßen sind nach ihnen benannt. Unter Ludwig XIII. u. XIV. dienten die Badehäuser zugleich als Hôtel garni, Restaurants, Vergnügungsorte und galante Rendezvous. Die baigneurs (so hießen d. Besitzer solcher Etablissements, die e. Privilegium vom Könige hatten) waren in allen Toilettegeheimnissen erfahren, Friseure, Parfümeriehändler, Schneider, Vermittler v. üppigen Gelagen, Vertrauenspersonen aller Lebemänner, Kuppler u. dgl. Man wohnte bei ihnen einige Tage aus Gesundheitsrücksichten, bei d. Rückkehr aus e. Feldzuge od. von e. Reise; od. man hielt sich dort auf, um für einige Zeit von d. Bildfläche zu verschwinden, d. Neugier s. Freunde od. d. Verfolgung d. Feinde zu entgehen, um hier verkleidete Hofdamen od. verführte u. verkaufte Bürgerinnen zu treffen, zu spielen od. Gelage zu feiern. Ludwig XIV. schlief in s. Jugend häufig bei dem baigneur Lavienne, d. s. Kammerdiener wurde. D. hauptsächlichsten Seebäder (b. de mer) Frankreichs sind am Kanal: Dünkirchen, Calais, Boulogne, Le Tréport, Dieppe, St. Valéry en Caux, Fécamp, Étretat, Sainte-Adresse, Le Hâvre, Honfleur, Trouville, Cabourg-Dives, Luc, Granville, St. Malo; an d. Küste d. Atlantischen Ozeans: Port-Louis, Belle-Isle, Le Croisic, St. Gildas, Pornic, Les Sables d'Olonne, Royan, Arcachon, La Teste, Biarritz; am Mittelländischen Meer: Cette, Hyères, Nizza und Cannes. (Näheres Paul Labarthe, Les Eaux minérales et les bains de Mer de la France, Paris 1873; Langenscheidt's Wörterbuch, III, S. 28 f.) B. de mer heißt auch d. Badekleidung.

Digitized by Google

Bainson (Marne), eine Abtei in d. Diözese Soissons, vor 1096 gegründet.

Baiocasses, e. kelt. Volksstamm in Gallien, d. vor Ankunft d. Römer unter Cäsar mit zwei anderen Stämmen d. Viducasses bildete. Ihre Hauptstadt war Araegenus (Bayeux). Nach der Unterwerfung von Gaule chevelue (s. d.) 50 v. Chr. wurden sie bei der Reorganisation dieser Provinz durch Augustus (28 v. Chr.) der kaiserlichen Provinz Lyonnaise zugeteilt. Sie erlangten schließlich e. ziemlich große Bedeutung dadurch, daß nach ihnen d. zweite v. d. sieben Städten, aus denen die seconde Lyonnaise gebildet wurde, Civitas Baiocassium ben. wurde. Diese Stadt umfaßte auch d. Viducasses.

Baïonnette, s. **Armes,** p. 376 ff.

Baïonnettes Intelligentes, Les —, e. geflügeltes Wort, welches sich in einem Artikel des Journ. des Débats v. 10. Aug. 1829 findet, in dem d. staatsstreichlüsterne Ministerium Polignac gewarnt wird, auf d. Hilfe d. bewaffneten Macht für s. Pläne zu rechnen. „Les b. aujourd'hui sont intelligentes; elles connaissent et respectent la loi." — R. Alexandre, Musée de la Convers. 1897.

Bais. Am 9. Nov. 1789 siedelte d. National-Versammlung in d. früh. Manège über. Diese Örtlichkeit war d. Anlaß, daß d. Parteien sich gegenseitig Pferdenamen beilegten. Während die Rechte wegen d. hier zahlreich vertretenen Priester les (chevaux) noirs gen. wurde, legte sie ihren Gegnern den Namen les bais bei. (Vgl. auch enragés.) — L. Blanc, Hist. de la révol. frç., IV, ch. 4.

Baisedoy, s. v. w. Baise-Main (s. d.).

Baise-Main, 1. Handkuß d. Vasallen in der Lehnszeit bei Erneuerung e. Pachtvertrags; dabei wurde e. Geschenk überreicht, später behielt man nur letzteres bei u. bewahrte ihm d. Namen. Baiser l'huis ou le verrou: Wenn d. Lehnsherr abwesend war, mußte d. Vasall d. Thüre statt der Hand od. d. Fußes seines Gebieters küssen; daher d. Ausdruck devenir l'homme de bouche et des mains de quelqu'un; devoir la bouche et les mains. — 2. Handkuß als Hoffeierlichkeit. — 3. —s, als Höflichkeitsform, kamen bes. unt. Ludwig XIII. auf zur Zeit d. raffinés d'honneur.

Baiser. 1. Z. Z. des Lehnswesens war es Sitte, daß d. Vasallen d. Lehnsherrn huldigten, indem sie Fuß, Mund od. d. Hand küßten. Diese Sitte führte zu e. d. ergreifendsten Episoden in d. Epos Girars de Viane (s. d.). (Gautier, Les Épopées françaises, III, p. 102.) Im heutigen Französisch vermeidet man d. Ausdruck baiser, weil er e. unanständige Nebenbedeutung hat, und sagt dafür embrasser. D. Kuß spielt im Verkehr d. Eltern u. Kinder u. der Verwandten in d. heutigen franz. Gesellschaft e. wichtige Rolle u. hat manche Nüancierungen, wie bes. d. Küsse auf Stirn u. Wange u. auf d. Hand. — 2. B. De Paix. D. Brauch, e. Kuß als Zeichen der Unterthänigkeit zu geben, ging aus dem Lehnswesen in d. Kirche über. Noch im XIII. Jhrh. pflegten d. Männer nach d. Wandlung, d. dritten Teile d. Messe, in d. Kirche sich zu umarmen, u. d. Frauen untereinander ebenfalls. Heutzutage nennt man b. de p. d. Kuß, welchen der Diakon in feierlichem Hochamte vom celebrierenden Priester vor d. Kommunion empfängt und d. Subdiakon giebt, der ihn unter d. Klerikern weiter gehen läßt. — 3. B. Lamourette wurde scherzweise der Appell gen., welchen der Abbé Lamourette 1792 in d. gesetzgebenden Versammlung an d. Einheit u. Eintracht richtete. Der Ausdruck wird jetzt gebraucht, um e. aus Zweckmäßigkeitsgründen gemachte Versöhnung zu bezeichnen, ohne daß in Wirklichkeit der Groll beseitigt wäre. — 4. Le B., Revue Illustrée. Das Blatt erscheint seit Nov. 1892 wöchentlich. Ab. 5 Fr., U. P. 10 Fr., Paris, rue de l'Éperon, 12.

Baisse hieß d. Sinken der Preise der Waren od. Wertpapiere; baissier od. baisseur heißt der auf b. spekulierende Börsenbesucher (Gegenteil hausse, haussier, s. d.)

Baisser La Main A Un Cheval, s. **Manège.**

Bajazet. In dieser, 1672 aufgef. Tragödie schildert Jean Racine, von d. sonstigen ziemlich strengen Herkommen, tragische Stoffe d. griech.-röm. Sage od. Gesch. zu entnehmen, abweichend, d. Intriguen und Gräuel modernster Sultanswirtschaft, denn d. Handlung d. Stückes gehört fast d. unmittelbaren geschichtl. Gegenwart an. Aber die Türken sind hier, wie die Römer und Griechen in R.'s tragischen Meisterwerken, nur verkleidete frgnz. Hofleute; sentimentale Liebelei u. hinterhaltige Intrigue aus Eifersucht d. Haupthebel d. Handlung.

Bajoarier. Die Bajoarier, Baiern, Bayern haben ihren Namen von d. kelt. Volke d. Boier erhalten. Als diese aus Bojohem (Böheim, Böhmen) vor d. Germanen hatten weichen müssen, behielt d. Land d. Namen u. hieß später Bajas. Als die Germanen u. zwar Marcomannen dies Kessellland verließen, so nannten sie sich Bajowarier, d. Bajasbewohner. An d. Markomannen schlossen sich Quaden und Narisker. Die Auswanderung geschah etwa um d. J. 500. Nach dem Sturze des Thüringer Reiches sind sie d. Machtgebiete des Frankenkönigs Theudebert einverleibt. In welcher Art das geschehen ist, wird uns nicht berichtet, wahrscheinl. aber durch vertragsmäßige Unterordnung. — Schultze, Das merowingische Frankreich, Stuttgart 1896.

Bajoire, veraltete Bezeichnung für Münzen od. Medaillen mit zwei Köpfen.

Bajolois, s. **Bagnolois.**

Bajule, 1. Kreuz- und Lichtträger bei kirchlichen Prozessionen; 2. unter Karl d. Gr. der Titel e. Staatsministers. Karl gab d. Arnulph seinem Sohne Ludwig d. Frommen als b. bei.

Bakle, Ortsch. in d. seit d. 6. Juni 1884 fr. Provinz Tonkin, in Hinterindien, nordö. Hanoi. Im Kriege gegen d. schwarzen Flaggen (s. Hanoi) nahm d. fr. General Négrier nach e. hartnäckigen Gefecht (24. Juni 1884) gegen die chinesische Besatzung Bakle am 29. Juni 1884 ein. Frankreich verlangte darauf auf Grund der vom chine-

Digitized by Google

fischen Bevollmächtigten, allerdings ohne Ermächtigung der chines. Regierung, am 18. Mai 1884 in Paris gemachten mündl. Zusage, „daß d. chines. Truppen d. besetzten Grenzort in Tonkin ‚sofort' räumen sollten", wegen dieses Gefechts eine Entschädigungssumme von 250 Mill. Fr. (später auf 80 Mill. ermäßigt). Die chinesische Regierung lehnte natürlich ab. Diese Weigerung Chinas aber gab d. Veranlassung zu einem auch ohne offizielle Kriegserklärung eintretenden Kriegszustande an der chines. Küste. — Dechanel, La question du Tonkin, Paris 1883; Gautier, Les Français au Tonkin, Paris 1884.

Bakninh, Ortsch. in d. seit d. 6. Juni 1884 fr. Provinz Tonkin in Hinterindien. Der im Kriege gegen die schwarzen Flaggen (s. Ha-noi) von Hanoi aus am 16. Aug. 1883 von e. Abteilung des Generals Bouet gegen B. unternommene Vorstoß blieb ohne Erfolg. Dagegen gelang es d. General Millot, am 12. März 1884 d. Festung zu besetzen, in d. man 100 Kanonen u. e. ungeheuren Vorrat an Waffen erbeutete. B. erhielt darauf e. fr. Garnison u. bildete hinfort e. Hauptstütze d. Franzosen im Kriege gegen die schwarzen Flaggen. — Dechanel, La question du Tonkin, Paris 1883; Gautier, Les Français au Tonkin, Paris 1854.

Balada, Bezeichnung für altprov. Tanzlieder; e. anderer Name dafür ist dansa u. balaresc; sie wurden beim Reigen gesungen, doch war, wie es scheint, d. Art d. Tänze dabei verschieden. Die Lieder bestehen nach Bartsch meist aus drei Strophen, denen e. Thema vorausgeht, welches am Schluß jeder Strophe refrainartig wiederholt wird. — Bartsch, Grundriß.

Baladeur, Schlächter, der in den abattoirs beim Schlachten u. Herrichten d. Ochsen beteiligt ist. — Strauss, Paris ignoré (1892), 34.

Baladeuse, 1. Gassendirne; 2. Wagen e. umherziehenden Spielwarenhändlers.

Baladins, Tänzer im Theater u. Possenreißer. Sie kamen im Mittelalter in Aufnahme durch d. Troubadours. Die b. gehörten der Genossenschaft der ménestriers an. Ihr Leiter hieß roi des b—s.

Balafré, Beiname zweier Herzöge v. Guise, nämlich Franz I. u. seines Sohnes Heinrich I. v. Guise. — Vgl. Brisset, François de Guise, 2 Bde., Paris 1840.

Balai, Avoir Rôti Le —, e. lockeres Leben führen; sich kümmerlich durchschlagen. Erstere Bedeutung ist zurückzuführen auf den Hexensabbath; d. Hexen warfen d. Besen, auf d. sie geritten, in d. Feuer, d. d. großen Zauberkessel heizte, und weihten sich damit d. Höllenstrafen; d. andere Sinn wird dadurch erklärt, daß man mangels anderen Holzes d. Besen verbrennt, um einzuheizen. — Quitard, Dict. des prov.

Balan, 1. Dorf im Arr. Sedan, Dep. Ardennen, südö. Sedan, 1606 Einw. In d. Schlacht bei Sedan am 1. Septbr. 1870 bildete B. für die Franzosen d. Stützpunkt einer verzweifelten Gegenwehr. Erst nach großen Verlusten gelang es daher d. 3. bayrischen Division (v. Walther, II. bayr. Armee-Korps v. Hartmann), mit Unterstützung d. 7. Regiments d. 4. bayr. Division, sowie der 4. preuß. Jäger u. d. Regiments 71 (7. u. 8. Infanterie-Division, IV. Armee-Korps, v. Alvensleben I), den Schloßpark von B. zu nehmen. So war man d. Festung selbst so nahe gekommen, daß die vordersten Feuerlinien sich schon mit der Festungsbesatzung beschossen, als plötzlich um 4 Uhr nachmittags einige Tausend Franzosen unter Wimpffen's persönl. Führung aus Sedan auf B. vorbrachen, d. Bayern trotz tapferen Widerstandes zurückdrängten u., unterstützt von d. Einwohnern, Haus um Haus, mit Ausnahme des von den 7. Jägern schon früher behaupteten Häuserkomplexes wiedereroberten. Den vereinten Anstrengungen der Sachsen und Bayern gegenüber sah jedoch Wimpffen, der außerdem von Napoleon d. Aufforderung erhielt, mit d. deutschen Heeresführung zu unterhandeln, endlich d. Erfolglosigkeit seiner Bemühungen ein u. zog sich zurück. Die Bayern unter General Dietl nahmen nun B. wieder und verfolgten d. Feind bis unmittelbar an d. Festung, wo sie d. Häuser vor d. Glacis besetzten. (G.-St.-W., II, 1144 ff.) — 2. Ein heidnischer König, dessen Kämpfe gegen Karl d. Gr. den Gegenstand des Epos Fierabras (s. d.) bilden. Er wird v. Ogier getötet.

Balance (pêchette), flaches Netz auf eisernem Ring zum Krebsfang.

Balancer La Croupe, s. **Manège.**

Balancier, Verfertiger von Wagen. D. Vorschrift, daß Wagen geaicht sein müssen, und daß jeder b. sein Fabrikationszeichen auf d. Wagebalken einzugravieren habe, ist sehr alt. D. b. waren auch berechtigt, geaichte Gewichtstücke zu verkaufen; die Aichung wurde in beiden Fällen in der Cour des Monnais vorgenommen. Die Ordonnanz v. März 1673 verbietet jedem Kaufmann bei Androhung e. Strafe von 150 Fr., ungeaichte Gewichtstücke zu gebrauchen. Die Pariser Zunft der maîtres b. besteht seit alten Zeiten; ihre Statuten sind mehrfach neu bestätigt worden. Zwei maîtres, e. älterer u. e. jüngerer, wurden jedesmal für zwei Jahre mit d. Leitung d. Geschäfte, Aufrechterhaltung d. Ordnung ꝛc. betraut. Die Lehrzeit betrug sechs Jahre; nur wer in Paris gelernt hatte, konnte dort als Geselle (compagnon) angestellt werden, und wer zwei Jahre Geselle gewesen war, durfte in den Meisterstand erhoben werden. — Le Begue, Dictionnaire des Arts et Métiers.

Balançoires, im Argot von Saint-Cyr die mehr od. weniger harmlosen Streiche, mit d. d. neu eintretenden Schüler (melons) begrüßt zu werden pflegen. (Vgl. Défilage; Illustr. 1895, II, 526, u. ö.)

Balandran(as), schon im XII. Jhrh. ein Mantel fürs Land und d. Reise, dessen oberer Teil doppelt war, so daß man d. Arme dazwischen verstecken konnte. D. Ordensregel d. Benediktiner, 1226, verbot d. Geistlichen d. Tragen derselben. Unter Ludwig XIII. diente er als Regenmantel.

Balanos, Name e. gall. Königs (165 v. Chr.).

Digitized by Google

„Während des Krieges d. Königs Perseus von Macedonien gegen die Römer kam nach Rom", so berichtet Titus Livius, „e. Gesandtschaft eines kleinen Königs d. transalpinischen Galliens, um d. Senate Hilfe gegen Macedonien anzubieten. Dieser König hieß Balanos. Man wußte aber nicht recht, über welche Völkerschaften er herrschte. Der Senat dankte den Gesandten und schickte ihrem Könige als Geschenk e. Halsband, goldene Becher, e. aufgeschirrtes Roß u. d. Bewaffnung e. Ritters."

Balantine (v. griech. *βαλάντιον*) nannte man während d. für d. griech. Altertum schwärmenden Direktorialzeit auf Vorschlag des gelehrten Helleniſten J. B. Gail († 1829) das Täschchen (escarcelle), welches d. Damen an ihrem Gürtel zu tragen pflegten. — Goncourt, Directoire, p. 414.

Balarese, Bezeichnung für altprov. Tanzlieder, wohl dasselbe wie balada (ſ. d.).

Balarue Les Bains, Badeetablissement am Nordostende d. Etang de Thau, auf dessen vom Meer aufgeschwemmten Dammbarre die Stadt Cette liegt. Bekannt in der phyſikalischen Geographie wegen d. nahe liegenden Quelle Enversac. Im Winter strömt d. Wasser d. Quelle in den See; Ende April trocknet d. Qelle ein, und das Wasser d. Sees strömt in d. subterranen Galerien; Reclus vergleicht dies mit d. bek. Meermühlen von Argostoli, aber dieser Vergleich läßt sich nur unter Anwendung einiger noch nicht sicher erwiesenen Modifikationen halten. Gerade über den Bädern mündet eine Quelle im See selbst, die Reclus wohl mit Recht für d. Mündung eines subterranen Gabelastes d. Hérault hält.

Balastre, Zweig des Hauses Aumale.

Balaun od. **Balazun**, Name e. Troubadours aus d. zweiten Hälfte d. XII. Jhrh.

Balayeuse, 1. Musselinbesatz unt. d. Schleppe, um sie aufrecht zu halten; 2. ein Frauenzimmer, d. mit d. Schleppe ihres Kleides d. Boden fegt; 3. auf d. Erde herabreichender Mannesüberrock; 4. Mode v. 1876: scheinbar mit Spitzen besetzter Unterrock, der aus e. an das Kleid festgenähten Streifen besteht.

Balblacensis od. **Belzinensis Pagus** war einer d. sechs Gaue, aus denen d. Staat d. Andegaver gebildet war. Er lag nördl. von d. Loire.

Balbi, Comtesse De —, die Geliebte Ludwigs XVIII., ist 1753 geb., † 1836. Im J. 1770 heiratete sie d. Grafen Balbi, d. sie bald darauf als irrsinnig einsperren ließ. Durch ihren Geist u. ihre Reize verstand sie es, auf d. Grafen von Provence e. Einfluß zu gewinnen, d. sie benutzte u. mißbrauchte, um ihrer tollen Verschwendungssucht zu fröhnen. Sie wanderte nach Holland aus, wo ihre galanten Abenteuer großes Aufsehen machten, darauf nach England, kehrte unter d. Konsulat zurück u. wurde bald darauf nach Montauban verbannt, wo sie e. Spielhölle errichtete. Sie kehrte erst nach d. zweiten Restauration nach Paris zurück und starb hier in der Vergessenheit.

Balconnier, e. Volksredner, d. vom Balkon herab d. Volksmenge haranguiert.

Baldaquin. In den ältesten Kirchen erhob sich über d. Altar e. meist aus kostbaren Stoffen bestehende, reich verzierte Decke, d. dazu diente, d. Altar zu dekorieren u. ihn gegen den herabfallenden Staub zu schützen. Sie war gewöhnlich so umfangreich, daß sie d. Priester bei der heil. Handlung überragte. Später traten an die Stelle d. b. d. tabernacles (ſ. d.), und heutzutage wird d. Baldachin nur noch über e. Thron, e. Ruhebett, e. Kanzel ꝛc. aufgeschlagen. Da die kostbaren Stoffe, aus denen d. b. verfertigt waren, aus der Stadt Bagdad herrührten, so entstand d. Name b. Die liturgische Benennung ist aber umbella oder auch cœlum. Bei d. processions mit d. Hochwürdigsten Gut wird dasselbe unter e. b. getragen, u. die vornehmsten Glieder der Gemeinde sind die Träger dieses b. (ſ. Dais). D. Thronsitz d. Bischofs bei feierlichen Gottesdiensten wird ebenfalls mit einem b. geziert.

Bal, Épée De —, Galanteriedegen. — A. de Vigny, Stella, Kap. 30.

Balduin De Flandre. Von d. zahlreichen Grafen dieses Namens ist beſ. Balduin I. der., der d. Tochter Karls d. K., Judith, die Witwe König Ethelwolfs, 858 entführte. Der erzürnte Vater ließ sich durch Papst Nicolaus I. versöhnen u. gab Balduin Flandern u. Artois zum Lehen. Er starb 877 oder 879. Dann ist zu merken Balduin V., welcher d. Vormund König Philipps I. von Frankreich war. Er starb 1067.

Balduinus (Baudoin) wurde am 1. Januar 1520 zu Arras geb, 1548 Professor in Bourges, lehrte dann in Straßburg, Heidelberg, Douai, Paris, Angers und starb am 11. Nov. 1573 in Paris. Er war vielfach in religiöse Streitigkeiten mit Calvin verwickelt. Er schrieb u. a. Comm. in IV libr. Inst., Par. 1546; in leges XII tabb., Lugd. 1550, 1583; Jur. civ. catechesis, Basil. 1557, Halae 1720.

Bâle (Basel), lt. civitas Basiliensium; Bazela, Basilia, im J. 870 Basula, Hauptst. des schweiz. Halbkantons Basel-Stadt (Bâle-ville), 69 809 Einw. Im ersten Koalitionskriege (1793—1797) schloß zu B. d. franz. Bevollmächtigte Barthélemy mit d. preußischen Hardenberg am 5. April 1795 (16. germinal, an III) e. Frieden, in welchem Preußen vom Koalitionskriege zurücktrat. Die Frage über d. linksrheinischen Lande sollte einem späteren allgem. Frieden vorbehalten bleiben. Am 22. Juli desselben Jahres (4. thermidor, an III) traf daselbst Barthélemy mit dem span. Gesandten, dem Prinzen de la Paix, ein Übereinkommen, wonach d. fr. Republik d. Eroberungen jenseits der Pyrenäen an Spanien zurückgeben u. dafür als Entschädigung d. span. Teil v. St. Domingo erhalten sollte. (Wackernagel u. Thommen, Urkundenbuch d. Stadt Basel, 1890; Historisches Festbuch zur Basler Vereinigungsfeier 1892; Burckhardt, Bilder aus d. Geschichte v. Basel, 1877—82, 2 Bände.) Das Baseler Konzil hat für die gallikanische Kirche e. nicht geringe Bedeutung, insofern dadurch d. Kirchenreform, welche schon die pragmatique sanction und d. Konzil zu Konstanz

Digitized by Google

angestrebt hatten, ernstlich in Angriff genommen wurde, u. bes. weil d. pragmatique sanction de Bourges (s. Bourges) d. Baseler Beschlüsse zum Gesetz in Frankreich erhob. Der Papst Martin V. berief d. Konzil zu Basel 1431 zusammen, aber er starb plötzlich. Sein Nachfolger Eugen IV. hob d. Konzil auf u. verlegte es nach Bologna. Aber die Bischöfe zu Basel betrachteten es als e. Lebensfrage d. K., daß es ohne Unterbrechung fortbestehe u. daß es gerade in Basel u. nicht anderswo seine Thätigkeit fortsetze. Neben dem allgem. Verlangen nach Reform d. Kirche war es beim franz. Klerus noch d. Bestreben, seine Grundsätze über Kirchenverwaltung gesichert zu wissen. D. deutsche Kaiser versuchte, den Papst umzustimmen, aber umsonst. D. Konzil zu Basel schritt nun zum Prozesse gegen den Papst, und seine Stimme war so gereizt, daß d. Kaiser und der König von Frankreich d. Väter beschworen, doch ja nicht durch hartnäckige Opposition den Jammer e. neuen Schisma herbeizuführen. In d. 20. Sitzung (1435) wurden mehrere sehr wichtige Reformdekrete gegeben (s. Bourges). Es blieb noch die Frage d. Vereinigung d. griech. Kirche mit d. des Abendlandes, wodurch d. scheinbare Versöhnung, d. zwischen Papst u. Konzil zustandegekommen war, aufs neue gestört wurde. In d. 25. Sitzung (1437) trat e. Spaltung im Konzil selbst hervor, u. viele Bischöfe verließen Basel, nachdem d. Majorität in d. 31. Sitzung (1438) d. Suspension Eugens, als eines schismatischen Papstes, ausgesprochen hatte. Hatte nicht das Konzil mit diesem Beschlusse über sich selbst das Urteil einer schismatischen Versammlung ausgesprochen? War es ohne d. Papst e. allgemeines Konzil u. konnte es Beschlüsse fassen, welche die ganze Kirche binden? Das sind Fragen, d. viel böses Blut gemacht haben u. welche jetzt d. Gesamtheit d. kath. Bischöfe zu Gunsten d. Papstes für gelöst hält. (Vgl. d. Konzilienssammlungen von Mansi, Harduin, Harzheim; ferner d. Gesch. d. Konzils von Aeneas Sylvius.)

Baleicourt, De —, Pseudonym für d. Mönch Ch. L. Hugo (1667—1739).

Balendrier, alter Ausdruck für Geländer.

Balgentiacum, s. **Beaugency.**

Baligant ist nach der Chronik Turpins der Bruder d. Marsile (Marsire), mit d. er v. dem Emir v. Babylon nach Spanien geschickt wird, wo beide in Saragossa herrschen. Sie greifen zusammen d. von Roland befehligten Nachtrab an. Marsire wird von dem Neffen Karls getötet, Baligant entflieht. Im Rolandslied dagegen wird B. als Groß-Emir von Babylon dargestellt, dessen Vasall Marsile ist, u. der noch 20 Könige unter sich hat. Er ist d. Oberhaupt des Islam.

Balliste, s. **Armes.**

Balivage, Schlag-Auszeichnung. Bei Abholzungen trägt man Sorge, nicht zu schattige u. leicht sich besamende Bäume stehen zu lassen. Lorentz u. Parade geben an, daß d. Schatten der stehenbleibenden Bäume nur ein Drittel d. Abholzung bedecken darf. Bei Abholzungen, d. alle 30 Jahre stattfinden, würde man auf dem ha nur 10 150jähr. (vieilles écorces), 20 120jähr. (anciens de première classe), 30 90jährige (anciens de deuxième classe), 40 60jähr. (modernes) Bäume finden dürfen. Eine Verordnung vom 1. August 1827 schreibt d. Forstwirtschaft vor, bei Abholzungen mindestens 25 Laßreiser (baliveau), junge Bäume, pro $^1/_2$ ha zurückzulassen, d. erst mit dem 40. Jahr gefällt werden dürfen.

Ballade, v. prov. ballada, aus ballar tanzen, ursprünglich e. Tanzlied. D. fr. Ballade bestand aus vier Strophen; man durfte nur drei Reime anwenden, d. in d. entsprechenden Teilen jeder Strophe dieselben sein mußten; außerdem mußte jede mit demselben Verse schließen. D. drei ersten Strophen hatten sieben bis zwölf Verse v. acht bis zehn Silben, die vierte, envoi gen., mußte um d. Hälfte kürzer sein u. d. letzten Reime der dritten beibehalten. D. Ballade war vom Ende d. XIV. bis in die Mitte des XVII. Jhrh. in Frankreich sehr beliebt. Besonders Villon, Karl von Orléans und Clément Marot haben einige reizende Balladen gedichtet. D. strengen Regeln, denen diese Dichtart unterworfen war, haben wesentlich dazu beigetragen, sie in Vergessenheit geraten zu lassen, als man fand, daß d. poetische Reiz nicht bloß in d. überwundenen Form liegt. Neuere Dichter haben meist Balladen anderer Völker nachgeahmt, so bes. Gérard de Nerval, der Goethe's König v. Thule wiedergab. — Flammarion, Dict. encyclop.

Balladères nannte man zur tanzlustigen Direktorialzeit gewisse Tanzfestlichkeiten, wie sie zB. der Unternehmer Wenzell im pavillon de l'Echiquier, rue de l'Echiquier, veranstaltete. — Goncourt, a. a. O., S. 143.

Ballanche, Pierre Simon — (1776—1847), Buchdrucker u. Mitglied d. Akademie, gab verschiedene Schriften über soziale Fragen heraus. D. bedeutendsten sind Essai sur les institutions sociales dans leur rapport avec les idées nouvelles (1818) u. Essai de palingénésie sociale (leider unvollendet).

Ballard, Familie, welche im XVI., XVII. u. XVIII. Jhrh. allein das Privilegium besaß, Noten zu drucken.

Balle, v. ahd. balla, Spielball. Man unterscheidet b. à la crosse, à la cruche, à la riposte, au camp, au chasseur, au mur (avec épreuves), aux pots, au rond, au terrain, aux épingles ou aux plumes; cavalière, empoisonnée, en posture, indienne. (Über alle diese Spielarten s. Harquevaux et Pelletier, 200 jeux d'enfants, Paris, Larousse, u. Dillaye, Les jeux de la jeunesse, Paris, Hachette; vgl. auch paume, blaid.) Sprichwörtlich sind d. Redensarten enfant de la b., Kind e. Ballspiellehrers, fig. jem., d. in d. Beschäftigung seines Vaters erzogen worden ist (so nennt sich zB. J. J. Rousseau in seinen Confessions), und la b. est en amour, d. Ball fliegt richtig durch d. Luft, ohne d. Boden zu berühren; bildlich von einer lebhaften Unterhaltung. (Dict de Trévoux.) —

Digitized by Google

B. D'Avoine, Balg, Spelze d. Hafers, wird v. d. ärmeren Bevölkerung d. Bretagne anstatt der Federn vielfach als Lager benutzt. — Le Kacouss de l'Armor in d. Derniers Bretons von Souvestre.

Ballet wurde durch Katharina von Medici aus Italien nach Frankreich eingeführt und erfreute sich bes. d. Gunst Ludwigs XIV., so daß nicht nur vornehme Herren u. Damen am Hofe, sondern auch d. König selbst mittanzten, zB. in d. Ballet „Pélée e. Thétis", dessen Text Benserade verfaßte und welches auf d. Theater des Petit-Bourbon dargestellt wurde. Auch in d. Ballet, welches Molière s. Princesse d'Élide bei Gelegenheit d. sog. Plaisirs de l'Ile enchantée (Mai 1664) einreihte, war Ludwig XIV. unter d. Tänzern. Ballete wurden damals in die Komödien öfter eingeschoben, natürlich mit musikal. Begleitung, e. Textbuch, d. unter d. Zuschauer verteilt ward, gab Auskunft über den Sinn der Pantomimen. Aus d. Komödien ging es in d. eigentl. Opern u. Operetten über, bes. war es bei den italien. Schauspielern in Paris beliebt. Von der Oper hat es sich dann als selbständige Gattung losgelöst und zwar schon gegen Ende des XVII. Jahrh. Dasselbe hat im heutigen Paris seine Hauptstätten in d. großen Oper, im Eden-Th. u. im Th. du Châtelet. Die Solotänzer heißen danseurs et danseuses, d. Figuranten u. Figurantinnen sujets de danse. Elevinnen der Tanzschulen werden in der Oper gewöhnlich als les rats bezeichnet. Die franz. Ballettänzer und Tänzerinnen erfreuen sich eines Weltrufes. Ein Conservatoire de danse gründete 1891 in Paris Rosita Mauri, die prima ballerina d. großen Oper. — Menestrier, Traité des Ballets anciens et modernes, Paris 1682; Cahusac, La danse ancienne et moderne, Paris 1754; Noverre, Lettres sur la danse et les ballets, 1760, 2. éd. 1807.

Ballin, Claude —, e. ber. Goldschmied u. Ciseleur (1615—1678). D. Tische, Gueridons, Möbel, Kandelaber, Vasen u. dgl., welche er für Ludwig XIV. aus Silber verfertigt hatte, wurden v. d. Könige z. T. d. Krieges, d. 1688 begann, zum Einschmelzen in d. Münze geschickt. Von B. sind u. a. Bronzevasen in den Gärten von Versailles erhalten.

Ballins, Invention Des —. (B. heißt in d. Bretagne e. aus Werg verfertigte Bettdecke.) Unter diesem Titel teilt Souvestre in Foyer breton e. Sage mit, die er im Léonnais hat erzählen hören. Dieselbe liegt augenscheinl. Shakespeares Cymbeline zu Grunde, da d. Schauplatz v. Dichter auch nach Britannien verlegt wird. A. de Musset hat nach ihr sein Lustspiel Barberine verfaßt.

Ballochard, Karnevalsfigur v. 1840—1850 mit eingedrücktem Filzhut (s. Chicard).

Ballon, 1. s. Aérostat. — 2. Die gesamten bauschigen Gazeunterröcke e. Ballettänzerin. — 3. B. od. Balon, 1591 Einw., Ortschaft im Arr. Le Mans, Dep. Sarthe, nördl. Le Mans. Einst e. fester Platz, wurde B. im engl.-franz. Kriege zw. Johann ohne Land (1199—1216) v. Engl. u. Philipp II. August (1180—1223) v. Fr. von d. Franzosen im J. 1199 erobert u. niedergelegt. Später fiel es wieder d. Engländern in d. Hände, wurde ihnen aber durch Karl VII. (1422—1461) für immer entrissen. Im deutsch-franz. Kriege 1870—71 lieferten auf d. Verfolgung d. bei Le Mans (10.—12. Jan. 1871) geschlagenen Armee Chanzy's Teile d. XIII. Armee-Korps (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin) der aus 1000 Mobilgardisten u. Marinetruppen bestehenden Besatzung von B. am 13. Jan. ein Treffen u. drängten sie nach Beaumont zurück. (G.-St.-W., IV, 906.) — 4. Ballon, -né, kräftiger Aufschwung u. zierliches Sichniederlassen auf den Zehenspitzen beim Tanzen, schon vor Erfindung d. Luftballons gebräuchlich nach Herrn u. Frau B., ber. Ballettänzern unter Ludwig XIV. — 5. Jeu De B. wird mit der bloßen Hand oder mit d. brassard gen. Handschuh aus Leder oder Holz gespielt. Bei d. Basken wird es mit einer wahren Abgötterei betrieben. Die ber. Meister begeben sich, v. ihren Gemeindegenossen begleitet, unter Vorantritt d. Musik auf 20 Meilen weit zu d. Patronatsfesten. Improvisierende Barden besingen ihre Heldenthaten. Unter dem ersten Kaiserreich verließen 15 baskische Soldaten das Heer am Rhein, um an dem Kampfspiel ihres Heimatortes teilzunehmen, erringen d. Sieg, gelangen wieder zu ihrem Regiment bei Austerlitz u. zeichnen sich in d. Schlacht so aus, daß der Kaiser sie wegen ihrer Desertion begnadigt. Bei d. Bretonen wird d. Spiel soule (s. d.) genannt. Auch d. engl. football (s. Anglomanie, Sport) hat in Frankreich Eingang gefunden. (S. Dillaye, a. a. O.; Harquevaux, a. a. O.) — 6. Chant Des B. nennt man e. geheimnisvolles Geräusch, d. man bisweil. im Gebirge vernimmt; auch bruit de roche gen. — Littré, Suppl.

Ballot De Compagnie. Das Eigentum der Soldaten wird während d. Manövers oder des Krieges in b. gepackt, d. mit d. Stammnummer des Eigentümers (numéro matricule) u., wenn Zeit vorhanden ist, mit seinem Namen versehen werden.

Ballot(t)ade, -er, s. **Manège.**

Balme, s. **Baume.**

Balon, s. **Ballon.**

Baloufeau, Jacques —, Abenteurer, welcher sich am Hofe Ludwigs XIII. Eingang zu verschaffen wußte, u. zwar dadurch, daß er versprach, für 200 Thaler d. König e. gegen ihn gerichtete Verschwörung, die aber in Wahrheit gar nicht existierte, zu entdecken. Er wurde später wegen dieser u. ähnlicher Betrügereien gehenkt.

Balouzat, bek. rote Bordeaux-Traubensorte.

Bals. 1. Bälle und Tänze sind von Alters her in Frankreich üblich gewesen, bes. waren Kriegstänze, auch mit Damen, beliebt. Childebert I. mußte (im J. 554) d. Tanzen an Sonn- u. Festtagen verbieten. Mit dem Tanze waren natürlich Gesang u. Spiel verbunden, auch allegorische Darstellungen, zB. stellten bei e. Feste, d. Philipp d. Gute v. Burgund 1453 zu Lille

Digitized by Google

gab, zwölf Damen ebenso viele Tugenden dar. D. Tanzen in d. Kirchen wurde v. d. Konzilen verboten. Nicht nur in d. Ritterromanen, sondern auch in der fr. Geschichte werden große Tanzfeste geschildert, zB. eins, d. Karl V. 1378, und drei, welche Karl VI. 1380, 1390, 1392 gab. Auch die Sitte, daß junge Mädchen unter sich tanzten, wird schon in d. Roman de Perceforêt erwähnt. Ein Harfenspieler begleitete sie dabei. (Über d. versch. Arten d. Tänze, s. Danse.) — 2. Das bei d. Bällen übliche Ceremoniell ist in der besseren fr. Gesellschaft viel strenger als bei uns. So pflegen Tänzer sich nicht d. Damen selbst vorzustellen u. durch diese weiter vorstellen zu lassen, wie das in Deutschland bisweilen geschieht, sondern nehmen die Vermittlung des Vaters od. d. Mutter in Anspruch. Damen am Arme, nicht an d. Hand, vom Sitze zum Tanzplatze zu führen, gilt für unschicklich, ebenso die Unterhaltungen nach dem Ende d. Tanzes, das Promenieren durch d. Ballsaal u. a. Auch ist es unstatthaft, d. Arm um d. Taille d. Dame zu legen, nur d. obere Hüfte wird berührt. Man tanzt in Frankreich viel ruhiger und maßvoller als bei uns, daher Franzosen v. deutschen Bällen häufig urteilen: Ils ne dansent pas, ils ne font que sauter. Bes. Ceremonien sind bei Hochzeitsbällen zu beobachten. Die Neuvermählte tanzt mit e. Ehrengast, der Neuvermählte mit einer Dame, die er unter den Eingeladenen bes. auszeichnen will. Dabei stellen sich beide Paare gegenüber. Den zweiten Contretanz tanzen die Neuvermählten zusammen. Zu d. übrigen Tänzen nach freier Wahl fordert d. Neuvermählte ihre Herren selbst auf. Die weniger feinen, d. Unzucht dienenden Tanzlokale von Paris finden sich im Studentenviertel, d. Quartier latin, auf den etwas abgelegenen Boulevards (zB. Rochechouard) hinter d. Montmartre (Bal Debray) u. a. O. Das prachtvolle Balllokal im Jardin Mabille (Champs-Elysées) ist längst eingegangen. Bei Volksfesten spielen d. „bals ambulants“ in Zelten mit Orchesterraum u. elektrischem Lichte e. große Rolle. Ein Haupttanztag für d. Pariser ist der 14. Juli, d. Tag des Sturmes auf die Bastille. Dort wird auf d. Straße sogar getanzt. Die polizeiliche Kontrolle d. abgelegeneren oder d. Unsittlichkeit fördernden Balllokale ist e. sehr sorgsame. — 3. B. Des Victimes sind unter d. zahlreichen rauschenden Festlichkeiten, in die sich Paris u. ganz Frankreich nach d. Ende der Schreckenszeit stürzte, bes. charakteristisch, v. denen Mercier, Nouveau tableau de Paris, an III, ch. 87, berichtet: Pour être admis il fallait exhiber un certificat comme quoi l'on avait perdu un père, un mari, une femme, un frère ou une sœur sous le fer de la guillotine.“ — 4. Die B. Publics der Restauration und des zweiten Kaiserreiches sind jetzt entweder ganz verschwunden oder in Schauspielhäuser umgewandelt worden. D. Personal d. großen öffentlichen Bälle zu Paris besteht nicht lediglich aus d. Musikern d. Orchesters und den Aufwärtern, sondern in d. Moulin Rouge, wie bei Bullier werden vom Direktorium ber. Tänzerinnen und Spezialistinnen versch. Art bei e. monatl. Gage v. 100—150 Fr. engagiert. Ihre Begleiter erhalten kein od. ein ganz unbedeutendes Gehalt. Sie erhalten drei bis vier Glas Bockbier pro Abend. D. Bals de Quartier, beispielsweise le Moulin, de la Galette, Bals du Progrès (Bd. de l'Hôpital), de la R. Julien-Lacroix, de la Roche-Blanche (Bd. d'Italie), erheben nur ein geringes Eintrittsgeld (für Damen im allgem. 25 Cent., Herren 50 Cent.), für jeden Tanz werden 10 Cent. erhoben; Damen, d. ohne Herren tanzen, sind frei. Die Preise für Speisen und Getränke sind auf d. bals publics 10—25 Cent. teurer als in einem gewöhnlichen Café: Biere 40—50 Cent., Limonaden 40, 50 und 60 Cent., D. Preise sind angeschlagen. Auf d. sog. Bals-Musettes, wo d. Musik von e. Leierkastenmann od. e. Fiedler gestellt wird, wird kein Eintrittsgeld, aber v. jedem Paar 10 Cent. erhoben f. d. Tanz. In einigen dieser Etablissements bezahlt man weder für d. Bourrées, noch für d. Polkas. Der Musikant sammelt sein Geld erst nach jeder Quadrille ein. Speisen und Getränke sind im Saale nicht teurer als am Büffet. Die Bals-Musettes dienen den Kolonien v. Provinzialen, welche d. versch. Bezirke v. Paris bewohnen, als Versammlungsort. Rozier, Les Bals Publics à Paris, P. 1855; Aunay, Bouis-Bouis, Bastringues et Caboulots de Paris, P. 1860; Mahalin, Bals Masqués, Opéra, Bullier ꝛc., P. 1866, u. Sagari, Paris qui danse, P. 1888. — 5. B. À Bouts De Chandelles hießen d. Bälle, d. d. Sekretär Hermand u. d. Kammerdiener Coffon d. Grafen von Noailles 1744 in in e. Schänke mit Lauben, „Au Jardin Royal“, einrichteten. Der Name wurde ihnen gegeben, weil jeder Tänzer den Eintritt bezahlen mußte. Sie bekamen bald e. so großen Ruf, daß Ludwig XV. selbst beim Karneval im Domino e. derselben besuchte. Zahlreiche Reisende nahmen dort ihr Absteigequartier, auch d. Königsmörder Damiens hielt sich dort am 4. Jan. 1757 auf, ehe er sein Messer gegen den König stieß. (Dillaye, a. a. O.) — 6. B. De L'Opéra. Dieser Maskenball wurde 1715 v. Chevalier de Bouillon erdacht; seine Blütezeit fällt in die Jahre 1836—1860. — 7. Les B. De Bois. Bei d. Hochzeit d. Dauphins mit d. span. Infantin Marie Theresia unter Ludwig XV. richtete die Stadt Paris an versch. Punkten der Stadt Tanzsäle ein, d. obigen Namen erhielten. D. v. d. Stadt veröffentlichten Stiche, die in der Bibliothèque Carnavalet aufbewahrt werden, geben ein anschauliches Bild von ihnen. Viele vornehme Herren u. Damen mischten sich unter d. Besucher, u. d. Abbé de Voisenon, 1708—1776, veröffentlicht unter d. Titel „Quelques aventures galantes et curieuses des bals de Bois chez Guillaume Dindon“ 1745 ein heute sehr selten gewordenes Werkchen, worin die galanten Abenteuer dieser Bälle erzählt werden. (E. Neukomm, Fêtes et Spectacles du vieux Paris, Paris, Dentu, 1886.) — 8. B. Blancs, Hausbälle, auf denen

Digitized by Google

nur junge Mädchen tanzen; sie kleiden sich weiß, daher d. Bezeichnung bal blanc. — 9. B. Roses, Hausbälle, auf denen außer jungen Mädchen auch jüngere Frauen tanzen.

Balsacçois, De—, auch Balzac d'Entragues, war in zweiter Ehe mit Maria Touchet vermählt, welche Karls IX. Maitresse war. Sie gebar diesem Karl v. Valois, d. Herzog v. Angoulême. Eine Tochter d. Franz von Balsac u. d. Maria Touchet war Henriette, Marquise von Verneuil. Sie war d. Maitresse Heinrichs IV. Um in den Besitz dieser schönen, anziehenden Dame zu kommen, gab er ihr d. Versprechen, er wolle sie heiraten, falls sie ihm e. Sohn gebäre. Daß dies geschah, hinderte d. König nicht, Maria von Medici zu heiraten. Nun stellte d. Marquise wohl d. Behauptung auf, daß ihrem Sohne ein besseres Recht an d. fr. Krone zustehe als d. Dauphin. Der König lachte nur darüber. Um sich zu schützen, trat sie mit Spanien in Unterhandlung. Als das dem Könige bekannt wurde, erhielt sie zwar e. Verweis, wurde aber bald wieder zu Gnaden angenommen.

Balthildis od. **Bathildis.** Bathildis wird von Bouquet mit audax Herois übersetzt. Da balt kühn u. hilda Kampf heißt, so ist d. Übersetzung wohl als zutreffend zu bezeichnen. Die Form Bathildis deuter Bouquet als utilis Herois, u. auch das kann man gelten lassen, denn bat heißt gut, so bat-au gute Au. Wann die Balthildis geb. ist, läßt sich nicht mehr feststellen, nur das weiß man, daß sie ein angelsächsisches Weib u. in ihrer Jugend nach Gallien verkauft war. Sie kam in d. Haus e. vornehmen Franken Erchinoald, d. um d. Mitte d. VII. Jhrh. major domus aller drei fränkischen Reiche u. Vorgänger Ebroins war. Dort fand sie Gnade vor seinen Augen, u. er bestimmte sie zu seiner Schenkin, natürlich, wie ihr Biograph versichert, in allen Ehren. Als seine Gemahlin starb, wollte er sie heiraten, aber sie versteckte sich, bis er e. andere Ehe geschlossen hatte. D. major domus Erchinoald gab sie dann seinem Könige Chlodowech II. zur Frau. Als dieser Wüstling im J. 656 starb, folgte ihm Erchinoald bald im Tode nach, und Ebroin wurde sein Nachfolger. Mit diesem stand Balthildis nicht so gut wie mit Erchinoald. Sie hatte sich einer mystisch-asketischen Richtung ergeben u. erbaute bei Paris e. Frauenkloster, dessen heutiger Name Chelles ist. Sie setzte dort als erste Äbtissin Bertila ein. Im J. 664 zog sie sich nach Chelles zurück u. stellte sich unter die Äbtissin Bertila. Dort ist d. Königin im J. 680 gestorben. — Vgl. Foß, Programm d. Luisenstädtischen Realgymnasiums zu Berlin, Ostern 1882.

Balue, Jean De La —, war Kardinal und Bischof von Angers, e. Freund d. Guillaume de Haraucourt, d. Bischofs von Verdun, d. 14 J. hindurch von Ludwig XI. in dem berüchtigten cage de fer d. Bastille (s. d.) eingekerkert wurde. Blaue wurde gleichfalls, u. zwar elf Jahre, in e. solchen cage de fer, u. zwar d. des Château de Loches, gesperrt, weil er, wie Ludwig XI. behauptete, mit den Herzögen von Berry und Burgund, d. Feinden d. Königs, korrespondierte. Diesem Käfig gab man später d. Namen cage de Balue. — Aubery, Hist. des Card.

Baluot Sur La Laigne (Dep. Aube), bek. durch Champagnerwein dritten Ranges.

Balustre, urspr. eine kleine in d. Mitte anschwellende Säule, wie sie d. Renaissance vielfach verwendet, deutsch: Docke. Ein b. besteht aus vier Teilen: le piédouche, la pame od. poire, le col u. le chapiteau. Ihrer Form nach spricht man von b. toscan, dorique, ionique, corinthien, composite, cannelé, à double poire ꝛc. B. nannte man im XVI.—XVIII. Jhrh. auch d. Geländer, welche in fürstlichen Schlafgemächern den alcôve mit dem Paradebett abschloß. Danach hießen d. Prinzen, d. e. Recht auf e. solches b. hatten, „seigneurs à balustre". Vom Könige „dans le b. de son lit" empfangen zu werden, war eine ebenso hohe wie seltene Auszeichnung. Noch jetzt sieht man zB. im Louvre u. in Versailles derartige Paradebetten mit ihren b. Sonst nennt man e. Vereinigung von b. gewöhnlich balustrade. Sie dienten bes. zu Treppengeländern, zur Einfassung von Terrassen u. a. Berühmt ist die Balustrade aus vergold. Bronze, d. Louis XIV. 1676—1679 für d. „grand escalier" in Versailles von Domenico Cucci anfertigen ließ. Sie kostete 34000 livres. Jetzt gebraucht man das Wort balustrade für jedes Geländer, auch wenn die Grundform nicht d. einer eigentlichen balustre ist. — Havard, dict. de l'ameubl.

Baluzius (Baluze) wurde am 24. Dez. 1630 zu Tulle geb., erhielt 1670 eine Professur für kanonisches Recht am Collège Royal in Paris, wurde später nach Rouen verwiesen, lebte dann in Blois, Tours, Orléans u. starb am 20. Juli 1718 in Paris. Er verfaßte versch. kirchenrechtliche u. geschichtliche Werke.

Balyk, gesalzener od. gedörrter Rücken des Störs.

Balzac od. **Balsac.** Die hauptsächlisten Vertreter dieser Familie sind: 1. Jean de B., er kämpfte unter Karl VII. gegen die Engländer; 2. sein Sohn Roffec, Rat u. Kammerherr des Königs; 3. Robert, nachgeborener Sohn des Jean de B., Statthalter v. Pisa für Carl VIII; 4. Guillaume, Sohn des Vorhergehenden, Statthalter von Havre.

Balzan, -e, s. **Manège.**

Bambarouche, gespensterhafte Erscheinung, d. in ihren langen Krallen u. auf d. gehörnten Kopfe nackte u. weinende Kinderchen trägt. Es ist e. von d. unheimlichen Gestalten, d. d. Hexe d. Mireille in ihrer Höhle vorführt. — Mistral, Mirèio, 10. Gesang.

Bamberg (25208 Einw.), im IX. Jhrh. Babinberg, dann Babenberg, vom Stamm Bab (vgl. Pappenheim, Babenhausen, Pfaffenkirchen), Fürstemann, Altd. O. N. 178, St. im bayrischen Regierungsbezirk Oberfranken, zu beiden Seiten d. Regnitz und des Ludwigskanals. Im ersten Koalitionskrieg (1793—1797) nahmen d. Franzosen unter d. General Kleber am 4. Aug. 1796

Digitized by Google

B., erlitten aber daselbst am 28. Aug. durch Erzherzog Karl eine empfindliche Niederlage. — Leist, Führer durch Bamberg, B. 1889.

Bambergues, bei den Franken Beinharnisch aus Leder od. Metall.

Bambinat, Ort für die Kinder im Phalansterium Fouriers, 1772—1837 (s. Fouriérisme).

Bambins heißen bisweilen im Argot die Schüler d. unteren Klassen, so z. B. in der 1873 gegr. Handfertigkeitsschule der rue Tournefort (école Salicis). — Strauss, Paris ignoré.

Bambochade, groteskes Gemälde in niederländischer Manier nach la B., Beiname d. holl. Malers Peter van Laar, wegen sein. erkleinen Gestalt, 1613—1673 (Le Bamboccio = Puppe).

Bambou, Bambus (Bambus arundinacea), gedeiht an d. Abhängen d. Pyrenäen u. in der Provence. In der Industrie findet er mannigfache Verwendung zu Möbeln, Stöcken, Matten u. Körben, chinesischem Papier.

Ban, a) der Teil des Heeres, welcher sofort nach d. Einberufung durch den Oberlehnsherrn aufgestellt werden konnte. b) Die Einberufung des Heeres selbst durch den Lehnsherrn. c) Die Geldstrafe, welche gegen denjenigen verhängt wurde, dessen Tiere e. Anderen Schaden zugefügt hatten. d) Unter den Karolingern eine Kriegssteuer, die für jedes kriegerische Unternehmen 60 Goldsous betrug. Der freie Mann, welcher diese Steuer zahlte, brauchte den Feldzug nicht mitzumachen. Mit Hilfe d. oft sehr hohen Summen wurden häufig die Kriegskosten bestritten. Die Kapetinger erhoben diese Abgabe von den Inhabern von Lehen; sie richtete sich nach d. Würde d. seigneur u. d. Zahl d. Leute in seinem Gefolge. Die Barone hatten 300 livres zu zahlen, d. Bannerherren 60, d. Ritter 30, d. einfachen Junker (Knappen u. Wappenherolde) 15 livres. (Gasquet, Institutions politiques, Paris 1885.) e) Ursprünglich jede Art öffentlicher Bekanntmachung; man unterscheidet: 1. B.-Arban, in einigen coutumes Bezeichnung für die Frondienste, welche von Menschen oder Tieren geleistet werden mußten. (P. frç., T. XII, S. 502.) — 2. B. D'Août, e. Bekanntmachung, welche im Gebiet d. Parlaments von Flandern bei Anfang der Ernte erlassen wurde. — 3. B. De Fauchaison Et De Moisson, d. obrigkeitliche Verkündigung d. Beginns d. Heu- u. Getreide-Ernte. Das Verfahren ist wenig üblich, doch hat d. Maire derjenigen Gemeinden, welche dies Verfahren seit unvordenklicher Zeit befolgen, seit d. Jahre 1834 d. Recht, d. bisherige Verfahren auch in Zukunft entsprechend e. Gesetz aus dem Jahre 1791 einzuhalten. (Block, a. a. O.) — 4. B. De Mariage. Die Eheaufgebote wurden 1563 vom Tridentiner Konzil vorgeschrieben, u. e. königl. ordonnance (Blois, 1579) bestätigte das für Frankreich. Heutzutage muß d. Veröffentlichung d. bans in d. Mairie d. Arr. beider Brautleute geschehen, vorausgesetzt, daß nicht beide in demselben Arr. wohnen. Dazu ist die Beibringung d. Taufscheines, bei Waisen d. Totenscheines d. Eltern bezw. d. Vaters oder d. Mutter, bei Minderjährigen des Erlaubnisscheines vorgeschrieben. D. öffentliche Bekanntmachung d. Aufgebots erfolgt in d. Mairie an d. zwei Sonntagen vor d. Trauung, in d. Kirche an dreien, wobei durch Dispens zwei derselben wegfallen können. Die nötigen Papiere müssen daher Donnerstags, spätestens Freitags vor dem ersten Sonntage der Bekanntgebung beigebracht werden. Eine Militärperson muß noch Erlaubnis d. Kriegsministers, welche sie durch Vermittelung des Obersten erlangt, beibringen. Dieselbe ist bei Offizieren daran geknüpft, daß d. Braut eine gesicherte Mitgift von 30000 Fr. od. e. Rente von 1200 Fr. hat. Wenn kirchliche Trauung, wie meist, gewünscht wird, so findet d. Bekanntmachung d. Aufgebotes in d. Parochien beider Brautleute statt, wohnen sie in derselben Stadt, gewöhnlich nur in der, welcher d. Braut zugehört. D. Trauung kann aber auch in d. Parochie d. Bräutigams vollzogen werden. In e. anderen Kirche kann sie nur mit bes. schriftl. Erlaubnis d. Geistlichen d. beiden Parochien stattfinden bezw. mit Genehmigung d. Diözesanbischofs, wenn von seiten d. od. e. d. Geistlichen Einsprache erhoben wird. Für Trauungen während d. Fasten- od. Adventszeit ist ebenfalls e. Dispens d. Diözesanbischofs erforderlich, wenn e. der zu Trauenden nicht d. christl. Glauben angehört, Autorisation von seiten d. Papstes. (Vgl. Mariage.) — 5. B. De Mars, d. Bekanntmachung, welche im Gebiet des Parlaments von Flandern jährlich bei Frühlingsanfang an die Dorfbewohner erlassen wurde im Hinblick auf Wegearbeiten u. auf die Zufügung von Schaden auf fremdem Felde, wofür gleichzeitig bestimmte Geldstrafen festgesetzt wurden. (P. frç., T. XII, S. 582.) — 6. B. De Moulin, nach d. coutume de Péronne der Bezirk, in welchem ein bestimmter Müller die alleinige Berechtigung d. Mahlens hatte. Nach anderen coutumes u. nach königl. ordonnances d. Stadtgebiet, innerhalb welches die städtischen Beamten Bekanntmachungen erlassen durften. (P. frç., T. XII, S. 502.) — 7. B. Des Vendanges, d. Bekanntmachung, daß d. Weinlese ihren Anfang nehmen konnte. Das Recht der Bekanntmachung stand d. Lehnsherrn zu. Jedermann hatte sich darnach zu richten. Dieser Gebrauch war noch im XVIII. Jhrh. vorhanden. Als d. Feudalgesetze abgeschafft wurden, hat man doch diese Bekanntmachung als reine Polizeimaßregel beibehalten. D. seigneur brauchte, um dieses Recht auszuüben, keine rechtskräftige Urkunde. D. Gewohnheitsrecht von Burgund gestattete d. seigneur, mit d. Weinlese einen Tag eher als jeder andere Weinbauer zu beginnen. (Tocqueville, L'ancien régime ꝛc.) — 8. B. Du Tréfonds, nach d. coutume v. Metz ein Richterspruch, durch welchen d. Gläubiger einer Rente sich unter Beobachtung gewisser Förmlichkeiten e. zu Recht bestehende Erbschaft zusprechen ließ, um mit dieser wie mit seinem Eigentum zu verfahren. (P. frç., T. XII, S. 502.) — 9. B. Général, eine Polizeiverordnung, welche im Gebiet d. Parlaments von Flandern zu jeder

Digitized by Google

Jahreszeit erlassen wurde. (P. frç., T. XII, S. 502.) — 10. Rupture De B., d. Betreten bestimmter Orte durch jemand, welcher durch rechtskräftiges Urteil unter Polizeiaufsicht gestellt ist u. deshalb d. fraglichen Orte gemäß e. obrigkeitlichen Bestimmung vor Verbüßung seiner Strafe nicht betreten darf. Dies Vergehen ist durch Art. 45 d. code pénal mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bedroht. (Block, a. a. O., S. 210.)

Banage od. **Barage, Droit De** — war eine Abgabe, d. in einigen Teilen der Provence von Menschen und Tieren erhoben wurde. — Chéruel, Dict.

Banal, Ort, wo dem seigneur das Recht der banalité (s. d.) zustand.

Banale, polytechnische Schule: der für alle u. zu allen Zwecken dienende Tisch.

Banalité, das lehnsherrliche Bannrecht, wonach d. Grundherr e. Mühle, e. Backofen, eine Kelter ꝛc. errichten konnte, dessen sich alle Vasallen bedienen mußten. Banalités waren dann d. bei d. Bannmühlen, -backöfen u. Bannkeltern unterlaufenden Abgaben. Boutaric (Des droits seigneuriaux, chap. XI), e. Lehnsrechtskundiger, sagt, d. banalité ist kein gewöhnliches u. allgem. Lehnsrecht, sondern e. außergewöhnl. maßloses u. der Natur d. Lehns zuwiderlaufendes Recht. Sehr unbequem war es für d. Landwirt, daß er, bes. wenn er nach der Ernte mahlen u. backen wollte, bei d. Bannmühle od. d. Backofen warten mußte, bis d. Reihe an ihn kam. D. Provinzen Flandern, Artois u. Hennegau waren d. Bannrechte nicht unterworfen. Nach d. Pariser Gewohnheitsrecht konnte d. banalité nur auf Grund e. Rechtstitels ausgeübt werden; wer im Bereiche des Bannrechts wohnte, hatte sich demselben zu fügen, meistens selbst d. Edelleute und Priester. Außer den erwähnten Bannrechten gab es noch viele andere, zB. banalités de moulins industriels, wie moulins à drap, à écorces, à chanvre; diese Art d. banalités waren in Anjou, Maine, Bretagne unter d. coutumes aufgenommen. Von d. Bannkelter ist in sehr wenigen coutumes die Rede; in Lothringen u. Maine war sie in Gebrauch. Vom taureau banal, d. Gemeindebullen, u. von d. boucherie banale, Gemeindeschlachthaus, ist in keinem Gewohnheitsrechte die Rede. Bannkeltern u. -schlächtereien waren seltener u. noch verhaßter als die anderen; ein Zwang in dieser Beziehung konnte nur ausgeübt werden auf Grund e. ganz bestimmten Rechtstitels od. sehr klarer Bestimmungen d. coutumes. — Tocqueville, L'ancien régime et la Révolution, I.; Taine, L'ancien régime; Gasquet, Précis des institutions politiques de l'ancienne France, II.

Banc. 1. B. D'Alios. In d. ungeheuren Gebiet d. „Landes", jenem Sand- u. Heidegebiet, d. jetzt d. früheren tief einschneidenden Golf von Gaskogne bedeckt, zeigen sich hier und da große Strecken eines dunklen, oft wie Kohlenasche aussehenden Sandes, dessen Farbe von zahlreichen Resten vegetabilischer Substanz herrührt; unter dieser Sandschicht liegt e. Bank roten Sandes, banc d'alios, wie etwa in d. Landes de Médoc. Fauré bemerkt, daß diese Farbe herrührt v. dem stetigen Wechsel von Regeneinsickerung u. Vermischung und Einlagerung vegetabilischer Reste, teils aber auch von d. Anwesenheit u. Einwirkung von Eisenmineralien (Limonit) in den dortigen Sumpfgegenden. D. bancs d'alios werden dann so fest, daß sie fast impermeabel für Regen werden, und veranlassen daher oft Überschwemmungen, welche d. Bewohner nötigen, sogen. crastes zu ziehen, Abzugskanäle, in denen d. Wasser abläuft. D. Bewohner, Lanusquets, Landescots, bedienen sich häufig d. Stelzen, um bequemer diese Stellen überschreiten zu können. — 2. B. De Communion heißt die Kirchenbank, an welcher die Gläubigen nach d. jetzigen Gebrauche d. latein. Kirche d. heil. Kommunion zu empfangen pflegen. Sie heißt auch la sainte table. — 3. B. De Justice, in den Bagnos d. starke Bohle, auf welche man d. zur bastonnade Verurteilten festband. D. Prügelwerkzeug war ein beteerter Strick, d. man garcette nannte. — 4. B. De L'Œuvre, Kirchenstuhl für d. Kirchenbeamten. — 5. B. De Réception, Hörner-, Trompeten- od. Trommelsignal, d. d. Feier der Verleihung d. Ehrenlegion od. d. médaille militaire vorausgeht und sie beschließt und auf d. Kommandos Ouvrez le b.! Fermez le b.! erfolgt. — 6. B. Des Marguilliers, Stuhl für die Kirchenvorsteher in d. Kirche. — 7. B. D'Exécution. Bis zum Schlusse d. vor. Jhrh. wurde den der standrechtlichen Erschießung eines Soldaten Beiwohnenden bei Todesstrafe verboten, für d. Verurteilten um Gnade zu bitten, u. man veröffentlichte zu diesem Zwecke d. b. d'e. — 8. B. D'Honneur, Ehrenbank, hieß d. vordere Bank. Obgleich sie 1854 amtlich als récompense réglementaire abgeschafft wurde, wurde sie dennoch in vielen Gymnasien beibehalten. Auf ihr saßen d. 6—10 Schüler d. Klasse, d. während d. Woche d. besten Probearbeiten (compositions) geschrieben hatten. Auch heute noch nehmen die besseren Schüler die vorderen Bänke ein. — 9. Grand und Petit B. bezeichnete zwei Klassen von Professoren, zB. in Dôle. Die Mitglieder d. grand banc, zwei von jeder Fakultät, hatten allein d. Recht, zu den Prüfungen zu gestellen, d. Thesen zu präsidieren, d. Einkünfte aus den Graden einzuziehen, während d. zweiten geringere Gehalte bezogen. Um in d. erste Klasse zu gelangen, mußte man sich einer neuen Prüfung unterziehen. — Beaune et d'Arbaumont, Les Universités de Franche-Comté, Dijon 1870, p. 79.

Bancal Des Isnards, Mitglied d. Konvents, schlug am 24. Dez. 1792 im Konvent zwei Arten von Schulen vor: d. einen, in denen man mit den devoirs de l'homme et du citoyen les premiers éléments des sciences et des arts lernen sollte; d. anderen, eine für jedes Dep., die des dépôts propres à perfectionner les sciences et les arts sein sollten. Diese letzteren Schulen nannte Bancal des Isnards Écoles centrales u. machte sie zu wahren Kolonieen von Spezialschulen, indem er botan. Gärten, Mathematik-,

Digitized by Google

Ackerbau-, Chemie-, Chirurgieschulen, sogar gelehrte Druckereien hineinlegte. — Liard, L'Enseign. sup. en France 1789—1893, I, 170 ff.

Bancalon (Krummbeiniger), Spottname auf d. Grafen von Chambord, d. hinkte.

Bande. 1. B. Armées. In Anbetracht der Gefahren, welche bewaffnete Banden für das Staatswohl haben, gingen d. sehr strengen Strafbestimmungen des röm. Rechts im großen und ganzen auch in d. alte franz. Recht über. Eine ordonnance Ludwigs XI. v. 1477, sowie Edikte Franz I. v. 1534 u. 1539 führten Milderungen ein. Zahlreiche Bestimmungen wurden in dieser Materie während d. Jahre 1790—1795 erlassen, erkannten jedoch noch fast durchweg wie d. älteren Gesetze auf Todesstrafe u. Vermögenseinziehung gegen Mitglieder bewaffneter Banden. Auch der code pénal von 1810 (s. d.) behielt diese beiden rigorosen Strafen bei. D. Vermögenseinziehung wurde dann durch die charte von 1814 (s. d.) beseitigt, was durch d. charte von 1830 (s. d.) bestätigt wurde. In d. Folge traten dann noch weitere mildere Modifikationen ein, bis endlich 1850 auch d. Todesstrafe beseitigt wurde u. an ihre Stelle Deportation trat. Nach der heutigen Gesetzgebung sind bewaffnete Banden nur nach Art. 96, 97, 98, 99, 100, 101 u. 108 des code pénal strafbar, u. zwar im härtesten Falle nur mit Deportation. (P. frç., T. XII, S. 520—533.) — 2. B. Des Sacristains, e. Diebesbande, so genannt, weil sie es bes. auf Kirchen absieht. (Lindenberg, Aus dem dunklen Paris.) — 3. B. Noire nannte man mit e. Kollektivnamen d. Spekulanten, d. d. durch d. Revolution eingezogenen Güter d. Emigranten und d. Kirche aufkauften, um sie dann geteilt an die kleinen Bauern zu verkaufen. D. Wort wird jetzt auch häufig von gaunerischen Cliquen gebraucht, die sich zur gemeinsamen Ausbeutung menschlicher Leichtgläubigkeit Hand in Hand arbeiten, zB. im Pferdehandel. (Vgl. Strauss, Paris ignoré, 1892, p. 64.) B. noire hieß auch in den Kriegen in d. Vendée e. königl. Truppe, d. hauptsächlich aus Deserteuren u. Deutschen bestand. Sie trug als Erkennungszeichen einen schwarzen Flor. — 4. B. De Selle, s. Manège. — 5. B. De Macreuse, s. Paleron. — 6. Bandes hießen um 1310 d. Armbänder. — 7. B., Flügel am Fischnetz. — 8. La Grande B. des 24 violons du roi, ehemals die Kammermusiker d. Königs. — 9. La Petite B., kleiner Damenzirkel bei Hofe. (Mol., Tart., II, 3.) — 10. B. Timbrées, Kreuzbänder. 1882 wurden für Versendung, sous bande, von Zeitungen u. a. imprimés, bestimmte frankierte Bänder eingeführt in folgenden Beträgen: 1 Cent. (schwarz auf blauem Grund), 2 Cent. (braun auf chamois), 3 Cent. (dunkelgrau auf perlgrau).

Bandeau, 1. Teil e. Trichternetzes. — 2. Der feste Streifen, d. unmittelbar über d. Schild rings um d. képi läuft, d. Gradabzeichen trägt u. im allgem. von d. Farbe d. Waffenrockes ist. Bei d. nichtberittenen Jägern, bei Ärzten, Roßärzten und Militärapothekern ist er von Sammet. — 3. Ehemals legte man dem, d. gefirmelt wurde, e. leinene Binde um, d. er zuerst sieben, später drei Tage trug. D. Konzil von Chartres (1526) ordnete an, daß sie mindestens 24 Stunden getragen u. dann, nachdem man die Stirne mit Wasser u. Salz gewaschen hatte, verbrannt wurde. — 4. B. De Religieuse, Binde, d. d. Nonnen auf d. Stirne trugen zum Zeichen, daß sie die Augen d. Weltlust verschlossen haben. — 5. Ehem. Witwenhaube. — 6. Coiffure En B., gescheiteltes, in breiten glatten Streifen herabfallendes Haar.

Banderole, Name für das Fähnchen oder Banner, das d. bacheliers (s. d.) trugen.

Bandés, Les — hießen unter Karl VI. die Anhänger d. Hauses Orleans, weil sie Schärpen trugen, d. bandés genannt wurden; se bander = gegen d. Herzog v. Burgund Partei ergreifen. — Dict. de Trevoux.

Bandiote, Eigentümer e. bandite (s. d.).

Bandistes, Bandisten, so gen., weil sie meist mit d. Schreiben der Adressen auf Streifbänder beschäftigt werden. Sie treffen sich täglich bes. im Cloître St-Honoré, Paris. Es befinden sich darunter Inhaber d. Kompreises für Musik, geprüfte Juristen, frühere höhere Beamte und Polizeikommissäre 2c. Der Tagesverdienst übersteigt selten 1,50 Fr. Für 1000 Adressen auf Streifbänder zu schreiben erhält der Bandist 0,90 Fr. — Herm. Kuhn, Aus d. modernen Babylon.

Bandite, e. in d. Grafschaft Nizza bestehendes Gewohnheitsrecht, das über d. Eigentümer d. Bodens e. Nutznießer setzt, wie zB. bei Weiden, Jagd- u. Fischereiberechtigungen.

Bandol (1784 Einw.), Hafenort im Arr. Toulon, Dep. Var, westl. Toulon, an e. Bucht d. Mittelmeeres. St. d. E.-L. Paris-Nizza. Bei B. befindet sich ein altes festes Schloß.

Bandoline, Wasser, mit d. die Damen ihre Haare glatt und glänzend machen. Es besteht aus Gummitragant, Alkohol u. Rosenwasser und -öl od. aus e. schleimigen Lösung v. Quittenkernen u. Kölnischem Wasser.

Bandoulière, Bogenfisch, Art Klippfisch und Lippfisch, der bunte Streifen am Leibe trägt.

Bandoulliers Des Pyrénées, Les —, Buschklepper, Strauchdiebe, die ihr Unwesen im Gebirge trieben.

Bangbo, Ortsch. in d. seit d. 6. Juni 1884 fr. Prov. Tonkin (Tongking), Hinterindien, nördl. Langson. B. war im chines.-franz. Kriege um den Besitz Tonkins der Schauplatz heftiger Kämpfe. General Négrier eroberte zwar am 23. März 1885 in mehrstündigem heißen Ringen einige Werke der chines. Stellung, wurde aber schon Tags darauf, nachdem seine Artillerie sich gänzlich verschossen hatte, von d. nun ihrerseits zum Angriff schreitenden Chinesen völlig geschlagen. Sein Heer zerstreute sich, er selbst wurde verwundet nach Langson gebracht. — Dechanel, Le question du Tonkin, Paris 1883; Gautier, Les Français au Tonkin, Paris 1884.

Banlieue, ein Gebiet von beschränkter Aus-

Digitized by Google

dehnung, welches e. Stadt, e. Burg od. e. Kloster von allen Seiten umgab und als dazu gehörig betrachtet wurde. Innerhalb dieses Gebietes hatte d. Stadt ꝛc. unbeschränkte Gewalt mit Jurisdiktion in Strafsachen. D. Abschaffung d. Lehnsrechte, sowie die Einteilung Frankreichs in Dep., Arr. u. Kantons haben d. Berechtigung e. Bannmeile im allgem. beseitigt, doch giebt es noch immer Gemeinden, welche sich eine Bannmeile bewahrt haben und deshab in gar keinem Zusammenhange mit der Stadt stehen, welche sie umgeben. Man unterschied weiter auch Bannmeilen von Backöfen u. Mühlen, d. h. e. gewissen Bezirk, innerhalb dessen niemand außer d. Grundherrn od. Eigentümer das betreffende Gewerbe ausüben durfte. B. ist auch d. Titel verschiedener Pariser Zeitungen. 1834 erschien e. „B., Journal des environs de Paris, scientifique, statistique, biographique et littéraire". Eine zweite „B., Revue mensuelle, par Du Chatellier", kam 1846—1847 in Quartformat heraus. Eine dritte „B., Revue politique et administrative", erschien von 1844—1846 in Folioformat.

Banneret (abgel. von ban), 1. d. Lehnsherr, d. eine genügende Anzahl von Vasallen besaß, um e. bannière (s. d.) aufpflanzen zu können; 2. d. Richter, d. d. Lehnsherr in die Flecken u. Dörfer, über d. er d. Lehnsrecht besaß, einsetzte.

Banni De Liesse, Le —, d. von d. Freude Ausgeschlossenen, nannte sich wegen seiner vielen Unglücksfälle d. didaktische Dichter Jean Meschinot, Herr von Mortières, geb. zu Nantes und als Haushofmeister Ludwigs XII. 1509 †. Von ihm existiert e. Sammlung von didaktischen Gedichten für alle Stände u. d. T. Lunettes des Princes.

Bannière = Banner, Heerfahne. 1. Im Mittelalter besaß jede Gemeinde, jede Abtei ihr eigenes Banner, unter welchem ihre Mannschaft marschierte. Es bestand ursprünglich aus e. Kreuz, welchem e. Stück Zeug mit d. Bildnis d. Schutzpatrons der betreffenden Örtlichkeit hinzugefügt wurde. D. Banner der Klöster, Abteien u. a. geistlichen Anstalten wurden von ihren Vögten getragen. D. Banner d. Ritter war e. viereckige Fahne, auf welche sie nach der Erfindung der Wappenzeichen (im XII. Jhrh.) ihr Wappen sticken ließen. D. Recht, d. Banner zu tragen, war bisweilen in d. Familie desjenigen, d. damit betraut worden war, erblich, aber seine Nachkommen mußten, um bannerets zu werden, sich gewissen Formalitäten unterziehen. D. vornehmsten Kronbeamten waren von Rechts wegen Bannerträger. Zu ihnen gehörten d. connétable, d. Admiral, d. Meister d. Armbrustschützen und alle Marschälle. In Kriegen war es Sitte, die Truppen nach Bannern u. Fähnlein aufzuzählen. Ein Banner bestand aus mindestens 50 Mann, e. Fähnlein aus 15—20. D. ursprüngl. Gestalt d. königl. Banners bestand aus e. Art v. Zelt, welches auf einem vierrädrigen, von Ochsen gezogenen, reich verzierten Wagen gefahren wurde. Über d. Zelte erhob sich e. Mast, von welchem herab ein großes Segel flatterte. Zehn Ritter bewachten es, zehn Trompeter umgaben es und bliesen zum Angriff. D. Wagen befand sich bei d. Haupttreffen, um ihn herum wurde am erbittertsten gekämpft. D. Zelt enthielt d. Reliquien d. Heiligen, u. a. d. des heiligen Martin, dessen Legende so volkstümlich war. Diese Art Banner, d. mit denen d. ital. Republik große Ähnlichkeit hatten, waren in Frankreich bis ins XII. Jhrh. im Gebrauch. Später bedienten sich d. Könige e. Fahne. Zunftfahnen sind in Lacroix, Les Arts au Moyen âge, abgebildet. — 2. Die Kirchenfahne wird bei Prozessionen mit dem Kruzifix zusammen vorangetragen, daher die sprichwörtliche Redensart: Aller au devant de quelqu'un avec la croix et la b., jem. mit großem Pomp einholen, u. Il faut l'aller chercher avec la croix et la b., man hat große Mühe, ihn zur Annahme e. Einladung zu bewegen. Auch die Musikvereine haben ihre b., an d. sie ihre Medaillen u. Preise aufhängen. — 3. B. hieß früh. auch d. Zeug, das die Schneider unterschlagen, daher d. Redensart Les tailleurs vont les premiers à la procession, car ils portent la b. — 4. Volkstümlich sagt man être en b., im Hemde sein. — 5. B., d. Teil d. Angelrute oberhalb d. Korks. — 6. Faire De Pennon B., im Grad aufsteigen, e. höhere Würde erlangen. Wenn ein Ritter, d. nur 20 Mann befehligte, zum Bannerherrn mit 50 Mann erhoben wurde, hieb man die hängende Spitze seines pennon ab, dadurch wurde es zur b., d. im Viereck endigte; 100 ans b., 100 ans civière, vornehme Häuser kommen schließlich herunter; b. chevalier b., d. genug Lehnsleute zählte, um d. Banner zu tragen; civière hieß ein niederer Edelmann ohne Lehen, miles civeralis. (Quitard, Dict. d. prov.)

Bannissement. D. Strafe d. b. besteht in d. zeitlichen od. lebenslänglichen Verbannung aus d. Vaterlande. Für die Gegenwart kommt sie zur Anwendung als déportation, transportation und relégation. Ehem. wurde diese Strafe auf e. öffentl. Platze feierlichst verkündigt. Die Güter d. Verbannten wurden stets eingezogen; zuweilen zerstörte man auch seine Wohnung und streute Salz über d. Trümmer. D. alten franz. Gesetze verboten, unter Androhung v. Geldstrafen, irgend welche Beziehung zu d. Verbannten zu haben. (Chér., p. 60.) Bei Soldaten wird d. b. nach Art. 189 d. code de justice milit. gemäß d. Bestimmungen d. code pénal verhängt. (Vgl. auch Récidive, II u. III.)

Banon, Temps De —. Nach e. alten Herkommen durften während e. bestimmten Zeit des Jahres in d. Normandie d. Viehherden auf dem ganzen Gebiet einer Gemeinde in unbeschränkter Freiheit weiden. Kein Grundbesitzer hatte das Recht, sich diesem Brauch zu widersetzen, es sei denn, daß sein Besitztum von Alters her eingehegt war. Das nannte man temps de b. Gewisse Tiere, beispielsweise Ziegen waren von dieser Nutznießung ausgeschlossen.

Baños, B. de Bejar (1792 Einw.), im Thal d. Flüßchens Ambros in d. span. Prov. Salamanka. Im franz.-span.-portugies. Kriege 1808—1814 brachte d. unter d. Kommando d. Generals

Digitized by Google

Lorcet stehende Avantgarde d. Neyschen Korps bei B. im August d. J. 1809 e. aus Portugiesen, Spaniern u. Engländern unter dem Oberbefehl Sir Robert Wilsons zusammengesetzte Division eine empfindliche Niederlage bei. Der Verlust Wilsons betrug 1200 Mann.

Banque. Von e. Einrichtung, die mit dem modernen Bankwesen auch nur entfernte Ähnlichkeit hat, kann im Mittelalter in Frankreich nicht die Rede sein. D. Geldgeschäft beschränkte sich nach italienischem Vorbilde auf Geldwechsel und Gelddarleihen, mit beiden war der schamloseste Wucher verknüpft. D. Geldwechsel betrieben d. sogen. Lombards, d. Caorsins und d. Juden (s. d., sowie Agiotage u. Commerce.) Es wird freilich aus d. J. 1209 v. P. Menestrier e. Bankier namens Ponce Chapounay zu Lyon gen., d. bes. d. Handel mit Deutschland gefördert haben soll, doch vermögen wir uns von d. Art seiner Handels- und Bankgeschäfte keinen klaren Begriff zu machen. Erst 1543 wird v. Franz I. nach d. Vorbilde italien. Banken zu Lyon eine Einrichtung geschaffen, die in gewissem Sinne e. Bank gen. werden kann. Die Bank soll im Verkehr mit Deutschland u. Italien von Nutzen gewesen sein. Sie lieh Gelder aus zu 8 Proz. 1549 entstand zu Toulouse eine Bank oder bourse de commerce, 1566 e. ähnliches Institut zu Rouen. Im XVI. Jhrh. finden wir in sieben großen Städten Privatbankiers, financiers gen., d. nicht selten bed. Vermögen erwarben u. daher ebenso verhaßt wie beneidet waren. Unter Ludwig XIV. u. Ludwig XV. wird e. solcher mit Namen Bernard (1651 - 1739) erwähnt, der es zu solchem Vermögen brachte, daß er d. Könige mehrfach bed. Summen vorschießen konnte. Im J. 1697 beschaffte er d. Prince de Conti innerhalb 24 Stunden rund 1 Mill. in Gold, u. 1708 erhielt d. duc d'Orléans volle 6 Mill. D. erste Zettelbank in Frankreich schuf d. Schotte John Law. Da über diesen interessanten Utopisten u. Schwindler, d. nichtsdestoweniger e. Genie war, bereits unter Agiotage d. Rede gewesen u. später unter Law, Commerce ꝛc. d. Rede sein wird, so beschränken wir uns an dieser Stelle des Zusammenhangs wegen auf das nötigste. Laws Gedanke war, daß auch d. Staat Kapitalist sei und e. sehr weitgehenden Kredit beanspruchen könne, der d. Barmittel, über d. er verfüge, um mindestens d. Zehnfache übertreffe, da er Grund u. Boden als Pfand biete. Nebenbei sollte auch dem unseligen Wucher, d. jedes reelle Geschäft unmöglich machte, vorgebeugt werden. Um nun d. Staatskredit, der vorhanden, aber nicht in Geld oder Geldeswert umgesetzt war, sichtbar darzustellen u. auszunutzen, beschloß Law d. Schaffung eines Papiergeldes, das diesen Kredit darstellte. Der alternde König wollte von Laws Plänen nichts wissen; er wies ihn wiederholt ab. Erst 1716 erteilte ihm d. Regent d. Erlaubnis, eine Bank nach seinem Sinne (mit Notenprivileg auf 20 J.) zu gründen. Mit e. Kapital von 6 Mill. trat sie unter d. Namen Banque Générale ins Leben u. machte im allgem. Geld- u. Bankgeschäfte wie d. heutigen Banken (Diskontierung, Inkasso, Depositen). Der Diskontosatz betrug anfangs $2^1/_2$ Proz. pro Monat, wurde aber allmählich auf 6 Proz. pro Jahr heruntergesetzt. Da die Bank auf gesunder Basis aufgebaut war u. mit Geschick geleitet wurde, so gedieh sie, und die Billets erhielten sich um so leichter auf d. Höhe ihres Wertes, als sie durch Regierungsdekret vom April 1717 als gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt wurden u. auch an d. königl. Kassen genommen werden mußten, obgleich Law schon damals d. Fehler beging, d. umlaufende Papiergeld auf 60 Millionen zu erhöhen. Wäre in dieser Zeit e. auch nur einigermaßen ernste Krisis eingetreten, so war d. Bank bereits damals unrettbar verloren. Indessen sie hielt sich, in Wirklichkeit schon bankbrüchig. Obgleich trotz warnender Stimmen im J. 1718 zur banque royale erhoben, mußte sie zweifellos u. rettungslos zusammenbrechen, als sie mit d. compagnie d'Occident und d. späteren compagnie des Indes verbunden wurde u. dadurch auch jede Möglichkeit verlor, durch Rückkehr zu einer vernünftigeren Geschäftspraxis wieder festen Boden zu gewinnen. Infolge großer Spekulationswut hatten die von Law vorgeschlagenen Gewaltmaßregeln, wie Zwangskurs, Verbot, mehr als 50 livres in gemünztem Gelde zu besitzen, u. a., nicht d. geringsten Erfolg. Im Juli 1720 stellte die Bank ihre Zahlungen ein. Als d. Katastrophe eintrat, waren für 1670 Mill. livres Noten ausgegeben, für d. es keine Deckung gab, da auch d. ursprüngl. Bankkapital zurückgezahlt und durch Banknoten ersetzt war. Es hat nach d. Lawschen Katastrophe mehr als e. halbes Jhrh. gedauert, bis die erschütterte Finanzwelt in Frankreich wieder den Mut fand, an ein Bankunternehmen größeren Umfanges zu denken. Wenn man sich überhaupt dazu entschloß, so war es, weil man alle Tage d. Erfolge d. inzwischen gegr. Bank v. England (s. E. R.-L., S. 190 ff.) vor Augen hatte und sich der Überzeugung nicht verschließen konnte, daß e. ähnliches Institut auch für Frankreichs Handel unentbehrlich sei. Am 24. März 1778 wurde unter Turgot durch den Sieur Bernard d. Caisse d'Escompte gegr., die d. Vorläuferin d. banque de France gen. werden kann. Die Bank von England diente ihr als Muster. Wenn Laws Banque Générale dadurch zu Grunde gegangen war, daß sie mit e. auf völlig falschen Prinzipien aufgebauten schwindelhaften Handelsunternehmen, d. compagnie des Indes, verzwickt wurde, so ereilte d. Caisse d'Escompte e. ähnliches Los, u. zwar dadurch, daß d. Staat mit seinem gänzlich zerrütteten Finanzwesen an ihr sich aufzurichten versuchte. Das Betriebskapital wurde anfänglich auf 15 Mill. festgesetzt, hätte in Wirklichkeit aber nur 5 Mill. betragen, da die übrigen 10 d. Staat vorgestreckt werden sollten. Aber d. Staatskredit war so tief gesunken, daß gegen d. Ansinnen der Regierung heftiger Einspruch erfolgte und d. Anleihe unterblieb. Die Caisse d'Escompte wurde nunmehr freilich nur mit e. Kapital von $7^1/_2$ Mill. eröffnet. Im J. 1799

Digitized by Google

wurde dieses auf 12 Mill. erhöht u. d. Diskont auf 4 Proz. für Friedens-, auf 4½ Proz. für Kriegszeiten festgesetzt. Im J. 1787 wurde das Kapital auf 100 Mill. gebracht u. d. Privileg, Banknoten (billets à vue et au porteur) auszugeben, auf 30 Jahre verlängert. Dafür mußte sie aber sogleich dem Staate auf dessen fast auf Null gesunkenen Kredit hin 70 Mill. vorstrecken. Das hieß nichts anderes, da d. Staat nur seinen ziemlich wertlosen Kredit als Deckung bieten konnte, als daß ⁹/₁₀ d. Betriebskapitals als ungedecktes u. im höchsten Grade gefährdetes Auslehen in d. Büchern standen. Im Jahre 1788 erfolgte eine schwere Krise, von d. d. Bank sich nicht mehr erholt hat, da d. Staat fortwährend neue Vorschüsse verlangte, u. es dadurch unmöglich wurde, d. Verpflichtungen nach der anderen Seite in dem erforderlichen Umfange gerecht zu werden. Als zu Beginn der Revolution die Assignatenausgabe (s. d.) begann, ging d. Caisse d'Escompte ein (4. August 1794). In der Revolutionszeit entstand eine Reihe v. Privatbanken, d. d. Handel nicht unwesentliche Dienste geleistet haben, wenngleich auch andererseits Maxime du Camp nicht ganz unrecht hat, wenn er v. d. bedeutendsten v. ihnen, d. Caisse des comptes courants, sagt: „Elle vivota, plutôt qu'elle ne vécut, entre les exigences du gouvernement et la défiance du commerce". D. Staatsstreich v. 18. brumaire (9. Nov. 1799) stellte Napoleon an d. Spitze d. Staates. Eine seiner segensreichsten Schöpfungen ist d. Banque de France. Am 24. pluviôse VIII (Febr. 1800) trat auf Napoleons und d. Staatsrates Cretet Anregung eine Reihe von Großindustriellen u. Finanzmännern aus Paris und d. Provinz zusammen, um den Plan e. öffentl. Bank zu beraten. D. Plan wurde ohne Schwierigkeit festgesetzt u. d. Institut sogleich der Name Banque de France, d. es noch heute trägt, gegeben. Die Eröffnung fand am 20. Febr. 1800 (7. ventôse VIII) statt. Die Bank wurde in d. Hôtel Maissiac an der Place des Victoires untergebracht u. d. Caisse des comptes courants mit ihr verschmolzen. Das Bankkapital sollte 30 Mill. betragen u. war in 30000 Aktien eingeteilt. Von diesen waren aber nach zwei Jahren erst 7447 begeben. Das Ansehen d. Bank hob sich schnell. Im J. VIII betrug der Wert der diskontierten Wechsel 111 Mill., im Jahre IX 205 Mill. u. im J. X bereits 433 Mill. Die Regierung wandte sich nur in dringenden Fällen an d. Bank, um deren Kredit nicht zu erschüttern. Durch e. Gesetz v. 23. germinal XI (14. April 1803) wurde für Paris allein der B. de France das Recht eingeräumt, Banknoten auszugeben, und zwar zunächst auf 15 Jahre. Die Gründungsakte v. 24. pluviôse VIII gab der Bank folgende Organisation: Die Generalversammlung bilden diejenigen 200 Aktionäre, die d. meisten Aktien besitzen. Sie wählt aus ihrer Mitte einen conseil général v. 15 Mitgliedern. Dieser hat die Aufsicht über die Bank u. wählt e. comité central von drei Mitgliedern, welches die „opérations de la banque" leitet und allwöchentlich d. conseil général Bericht erstattet. D. Gesetz v. 2. germinal erhöhte das Bankkapital zunächst auf 45 Mill. Fr. und schuf eine neue Behörde, d. conseil d'escompte (Diskontorat). 1806 wurde d. Bankkapital auf 90 Mill. erhöht u. die Leitung d. Geschäfte e. gouverneur und zwei sous-gouverneurs, d. d. Staat zu ernennen hatte, übertragen; jegliche eigene Handelsthätigkeit, Spekulationen 2c. für eigene Rechnung wurden auf d. bestimmteste untersagt. Diese neuen, von Mollien entworfenen Statuten sind von Gaudin endgültig ausgearbeitet und durch Dekret vom 16. Januar 1808 eingeführt. Laut Artikel 10 d. Statuts von 1806/1808 soll d. Bank in den wichtigeren Handelsstädten der Provinz Nebenbankstellen, comptoirs d'escomptes, succursales 2c., einrichten. Diese Nebenbankstellen unterstehen e. conseil d'administration et de censeurs., die d. conseil général zu Paris ernennt; über dem conseil d'administration 2c. steht d. directeur, d. auf Vorschlag d. gouverneur d. Pariser Zentrale d. Staatsoberhaupt ernennt. Seit 1848 ist d. B. de France in Frankr. d. einzige Zettelbank. Zugleich wurde damals d. Aktienkapital auf 91250000 Fr. erhöht. Bereits 1840 wurden Verhandlungen wegen d. 1842 ablaufenden Bankprivilegs gepflogen, wobei auch e. energischere Gründung v. Nebenbanken in d. Provinz zur Anregung kam. In d. That vollzog sich d. Gründung solcher succursales 2c. von nun ab in schnellerem Tempo. Heutigentags besitzt d. Bank deren 94, dazu kommen comptoirs u. Geschäftsstellen in mittleren u. kleinen Städten, alles in allem 201 Haupt- u. Nebenstellen (succursales, comptoirs und bureaux auxiliaires), einschließlich solcher Städte, in denen die Bank keine bes. Geschäftsstellen hält, in denen sie aber doch Geschäfte macht (villes rattachées). Während d. Krieges v. 1870/71 hat d. Bank (d. übrigens von den deutschen Truppen als Privatbank betrachtet u. geschont wurde) d. Staate 1530 Mill. vorgeschossen. Am 12. Aug. 1870 war d. Zwangskurs dekretiert. Bereits am 14. März 1879 war die ganze Schuld vom Staate getilgt. Die commune 1871 entlieh der Bank fast 17 Mill., d. von der Bank auch gegeben wurden, da die commune dafür ihren Schutz zusagte und den regelmäßigen Betrieb sicherte. Auf diese Summe hat d. Bank fast d. Hälfte, etwas über 7 Mill. Fr., eingebüßt. Etwa 9 Mill. hat die Stadt Paris als städtische Schuld übernommen u. abbezahlt; d. verbleibenden 7 Mill. sind anfänglich als Staatsschuld eingetragen worden, d. Staat verweigerte aber die Zahlung mit der Begründung, die Bank habe damals lediglich in ihrem Sonderinteresse, nicht in d. des Staates gehandelt. Seit 1811 befindet sich die Bank in dem alten, neuerdings umgebauten u. erheblich erweiterten Hôtel des Comtes de Toulouse, umgeben von d. rues Radziwill, la Vrillière, Baillif am Croix des Petits-Champs, in gleicher Entfernung vom Louvre und der Börse. Die Aktien der Bank, gegenwärtig 182500, lauten auf 1000 Fr. und werden auf den Namen ausgestellt. Der Kurs der Aktien ist sehr hoch u. steigt noch. Bereits

Digitized by Google

1829 galt e. Aktie d. Doppelte ihres Nennwertes, 1840 d. Dreifache. Am 31. Juli 1897 standen sie dagegen 3675 Fr. Die Bank hat hohe Dividenden erzielt; sie betrugen 1806: 20; 1815: 64; 1830: 85; 1855: 200; 1870: 84; 1886: 160; 1895: 103 Fr. Am 1. Jan. 1896 waren im Umlauf insgesamt 26 596 036 Banknoten im Werte von 3 681 021 075 Fr. D. 182 500 Aktien befanden sich um diese Zeit in d. Händen von 28 358 Besitzern. Im J. 1895 betrug d. Zahl d. Angestellten in Paris 1074, in d. Prov. 1258, zus. 2332 Personen. D. von d. Bank besorgten Geschäfte sind: a) das Diskontieren von Wechseln. b) D. Inkasso. c) Anlegung und Führung von laufenden Konten in espèces u. avances (Vorschüssen). Dieses Geschäft gestattet Handeltreibenden, sich jederzeit e. verfügbaren Betriebsfonds ohne Zinsverlust zu sichern. d) Entgegennahme von Depositen. e) Beleihungen v. Staatspapieren, Aktien od. Obligationen fr. Eisenbahnen, Obligationen d. Stadt Paris, d. crédit foncier (s. d.), d. société générale Algérienne (s. d.), d. frz. Städte u. Departements. f) D. Vorschußgeschäft auf gemünztes u. ungemünztes Edelmetall. g) Das Wechselgeschäft zwischen Paris u. d. Zweigstellen. Nach d. Erfahrungen mit Law, d. h. d'escompte u. Napoleon I. ist es in Frankreich e. feststehender Grundsatz geworden und geblieben, daß der Staatskredit (crédit public) von d. Handelskredit (crédit commercial) ganz u. gar unberührt bleiben soll, u. umgekehrt. Daraus folgt zweierlei: 1. Wenn unter schwierigen Umständen der Staatsschatz (trésor) sich an d. Bank wenden muß, dies nur auf Grund e. Aktes des gesetzgebenden Körpers geschehen kann u. darf; die getroffenen Vereinbarungen werden öffentl. bekannt gemacht. Bedarf umgekehrt d. Bank d. Hilfe der Regierung, so wird diese ebenfalls nur auf gesetzgeberischem Wege gewährt. 2. Der Staat muß die weitestgehenden Sicherungen bieten, damit der Kredit d. Bank unter keinen Umständen auch nur die geringste Einbuße erleidet. Daß die Bank dem Staate, wie d. Staat d. Bank zu Hilfe gekommen, ist mehrfach geschehen und jedesmal zu beiderseitigem Nutzen. D. oben aufgestellten Grundsätze hindern d. Bank nicht, verfügbare Gelder in Staatsrente anzulegen, ebensowenig, d. Renten abzustoßen, wo es ihr Interesse erheischt. Der Staat hat bei der Bank e. Kontokorrent, wie es jeder Privatmann haben kann, u. ist als Besitzer von Aktien einer d. 200 privilegierten Aktionäre. Eine Vereinbarung v. 10. Juni 1857 bestimmt, daß d. Bank d. Staate Vorschüsse bis 60 Mill. leisten muß; ein Vertrag vom 29. März 1878 erhöht diese Summe auf 80 Mill. (Dufaure et Rossi, Renouvellement du privilège de la Banque, Paris 1840; Proudhon, La vérité sur les Institutions de Crédit privilégiées; A. Courtois, Hist. de la Banque de France, Paris 1881, u. Hist. des Banques, Paris 1881; L. Say, Dict. des Finances, Paris 1824; Journal des Banquiers, 12 Fr. jährlich.) Während der Revolution sah man auf allen öffentlichen Plätzen Männer kleine, zusammenlegbare Schemel aus ihrem Rock hervorziehen und e. Spieltafel darauf legen, d. sich wie e. Geographiekarte falten ließ; neben ihnen schütteln andere einen Sack voll Geld (banques ambulantes). Sofort bildet d. Menge e. Kreis darum, u. die Sous- und Frankenstücke wandern schnell genug in d. Sack. Sobald die Spieler ausgeplündert sind, taucht d. Polizei auf, aber d. Bankhalter sind schon verduftet. Überall herrscht so d. Biribi und um der Polizei e. Schnippchen zu schlagen, zeichnen die Bankhalter ihr Spiel auf d. Pflastersteine u. d. Straßenmauern. (Goncourt, a. a. O., S. 20 u. 21.)

Banque Et Bourse, Börsenblatt, d. seit 1875 erscheint. U. P., 3 Fr. Paris, rue Monsigny, 11.

Banqueroute. Es ist zu unterscheiden zwischen 1. la faillite (faillir = fehlen, le failli, un commerçant failli), 2. la banqueroute simple und 3. la banqueroute frauduleuse. D. faillite ist die einfache Zahlungseinstellung, die durch unverschuldete Umstände herbeigeführt ist u. d. failli an sich keinen Makel bringt. D. b. simple tritt ein, wenn der commerçant übertriebenen Aufwand gemacht, wagehalsig spekuliert, Waren verschleudert od. nach Einstellung d. Zahlungen noch e. Gläubiger zum Schaden d. Masse bezahlt hat und ähnliches. Die b. frauduleuse tritt ein, wenn d. commerçant geflissentlich seine Bücher fälscht oder vernichtet, Bargeld beiseite schafft, falsche Bilanzen zum Zwecke d. Täuschung aufstellt ꝛc. Im Mittelalter wurden die banqueroutiers sowohl äußerlich durch e. auf ihren Anzug angebrachtes Stück gelbes Tuch kenntlich gemacht, als auch in Leib u. Leben bestraft. Der betrügerische Bankerott zog noch im vor. Jhrh. d. Todesstrafe nach sich. In einigen Teilen Frankreichs mußten sie vor den Schöffen erscheinen, wo man ihnen e. rotes Band an d. Kleidung heftete, d. sie bis zur Befriedigung ihrer Gläubiger zu tragen hatten. Nach d. heutigen Rechte können sie mit travaux forcés (5—20 J.) bestraft werden, wofür bei mildernden Umständen Gefängnis oder Haft eintreten darf. Aus früheren Jahrhunderten sind d. ordonnances von 1560, 1579 u. 1609, d. sich mit d. Bankbruch u. dessen Bestrafung beschäftigen, als d. Vorläufer d. jetzig. Bestimmungen über diese Materie (code de com., Buch III, Art. 437—614 und Gesetz vom 28. Mai 1838) anzusehen. Nach diesen Bestimmungen wird der Schuldner, wenn bei d. Ausbruche d. Konkurses Gesetzwidrigkeiten vorgekommen sind, in Haft genommen od. er bleibt in Haft, wenn er sich bereits in Schuldhaft befindet. Zur Einleitung d. Konkurses werden sofort je nach Lage d. Dinge ein bis drei syndics provisoires (Konkursverwalter) durch d. juge commissaire, bei d. der Konkurs angemeldet ist, ernannt. Dieser beruft alsdann e. Gläubigerversammlung ein, die in längstens 14 Tagen zusammentritt u. d. syndics définitifs wählt bezw. d. syndics provisoires zu solchen macht. Diese s. déf. bilden bis zur Abwickelung d. Konkurses d. syndicat, d. Konkursverwaltung. Ist e. Vergleich zw. Schuldner u. Gläubiger möglich, so treten die Gläubiger unter Vorsitz des juge

Digitized by Google

commissaire zusammen. Das concordat kann auf e. Stundung d. Schulden, auf e. Abtragung in Raten od. auf d. einmalige Zahlung e. Quote hinauslaufen. Zur Abschließung eines concordat ist erforderlich, daß diejenigen Gläubiger, die dafür stimmen, mindestens $^3/_4$ d. Schulden darstellen; e. einfache Stimmenmehrheit, nach der Kopfzahl berechnet, genügt nur, wenn obige Bedingung erfüllt ist. Bei d. b. frauduleuse ist d. c. ausgeschlossen. Der Abschluß d. c. bedarf d. Bestätigung durch d. tribunal de commerce. Nach dieser ist es auch für diejenigen Gläubiger verbindlich, d. dagegen gestimmt haben. Wird d. c. verworfen, so tritt d. Liquidation ein, d. h. d. vorhandenen Aktiva gelangen nach Abzug der Unkosten u. Befriedigung etwa vorhandener bevorrechtigter Forderungen zur Auszahlung an d. Schuldner. Gegen d. getroffenen Anordnungen kann der Schuldner innerhalb acht Tagen, die Gegenpartei innerhalb eines Monats recours en cassation erheben. Bei d. b. simple kann auf einen Monat bis zwei Jahre Gefängnis, bei mildernden Umständen auf weniger als eine Woche erkannt werden. D. Sache wird vor d. tribunal de police correctionnelle abgeurteilt. D. Schuldner heißt failli non réhabilité, solange er nicht seine sämtlichen Verbindlichkeiten, Kapital, Zinsen und Zinseszinsen abgetragen hat. Ein Verzicht seitens e. Gläubigers auf seine Forderung od. e. Vereinbarung auf Ratenzahlungen für die Zukunft sind nicht zulässig. D. failli non réh. verliert politisch u. bürgerl. d. aktive u. passive Wahlrecht, kann weder Zeuge noch Geschworener sein, hat keinen Zutritt zur Börse, seine Vorrechte als membre de la Légion d'honneur sind aufgehoben, und die b. de France diskontiert seine Papiere nicht. Die réhabilitation muß beim tribunal de commerce von dem Schuldner beantragt u. entsprechend d. gesetzlichen Vorschriften vollzogen worden. Zu diesem Zweck hat d. Antragsteller seinem Antrage d. erforderl. Beweispapiere vorzulegen, die d. Handelsgericht prüft. D. Antrag wird öffentl. bekannt gemacht. Erfolgt innerhalb zweier Monate kein begründeter Einspruch, so wird d. réhabilitation ausgesprochen, u. d. failli réhabilité tritt nunmehr wieder in den vollen Genuß seiner bürgerlichen Rechte.

Banqueroutier, s. **Banqueroute.**

Banquets. 1. B. De Réforme, Reformschmäuse, waren schon 1830 gehalten worden und wurden seit d. 9. Juli 1847 bis zum 25. Dez. desselben Jahres in allen größeren Städten Frankreichs veranstaltet. Auf dem banquet zu Lille wurde zuerst d. Hoch auf d. König weggelassen. Sie strebten e. Reform d. Verfassung an, bereiteten aber in d. That d. Revolution vor. — 2. B. Des Élus od. De L'Agneau, die Freuden u. das Glück, welche man im Himmel zu erwarten hat. — 3. B. Sacré, das heilige Abendmahl. Im XVII. Jhrh. wurde d. Wort b. nur im kirchlichen Sinne gebraucht; jetzt bezeichnet es auch ein feierl. Gastmahl. — 4. Le B. Social, Journal du XIIe arrondissement, demagogisches Blatt aus d. J. 1848, hatte seinen Titel von d. ber. banquet d. zwölften Arr. hergenommen, dessen Verbot d. Februarrevolution hervorrief. — 5. B. Nuptial. In d. Bretons schildert Brizeux dieses symbolische Mahl. Nach der Trauung gehen die Neuvermählten in die Sakristei; d. Geistliche zieht aus e. Korbe Brot u. Wein, jenes bricht er in zwei Teile u., nachdem er selbst davon gekostet, reicht er sie den beiden; dann trinken sie d. Wein aus demselben Glase als Zeichen ihres Bundes fürs Leben. — 6. B. Fraternels. Über d. b. für d. Pariser Miliz in der Revolutionszeit s. Goncourt, La société fr. pendant la révolution, p. 59. — 7. B. De Diables, auch souper de sorciers, Mahl, wo das Salz fehlt; man schrieb den Teufeln u. Zauberern großen Widerwillen gegen d. Salz zu, d., als vor Fäulnis bewahrend, ein Symbol d. Ewigkeit war.

Banquette Irlandaise beim Turf: eine beraste Böschung, die im Gipfel flach ist u. dem springenden Pferd einen Stützpunkt bietet.

Banquiers. 1. B. Escompteurs fügen zu ihrem eigenen Kapital Fonds hinzu, d. von ihrer Kundschaft auf conto-corrent gegeben und gewöhnlich auf Checks behoben werden. Für d. Depots gewähren d. Bankiers e. Zinsfuß von $^1/_2$ bis 1 Proz. pro Jahr. — 2. B. Emetteurs. Wenn e. anonyme Gesellschaft sich aufthut, so wendet sie sich meistens an eine Bank, d. h. Vertreibung d. Aktien unter ihrer Kundschaft übernimmt. Es sind in diesem Falle mehrere Kombinationen möglich. D. Bank kann d. Aktien kaufen, sie an d. Börse notieren lassen und sie verkaufen. Hält d. Kurs sich über d. Kaufpreis, so bedeutet die Differenz d. Gewinn der Bank. Diese Methode erfordert große Kapitalien. — 3. B. De Bourse Ou Coulissiers machen dieselben Geschäfte wie die Wechselagenten und handeln speziell diejenigen Effekten, welche bei der offiziellen Notierung d. Kurszettels nicht angegeben sind. — 4. B. Expéditionnaires En Cour De Rome hießen früh. d. Finanzmänner, welche d. Vorrecht besaßen, Bullen, Breve, Dispensen od. andere Erlasse der päpstlichen Kurie zu vermitteln. Ursprünglich waren es Welfen, welche, aus Italien vertrieben, sich in Avignon gegen 1330 niederließen. Infolge ihrer schmutzigen Handlungen u. ihres Wuchers nannte man sie les marchands du pape. Später übernahmen d. b. zu Paris u. in d. größeren Städten dasselbe Geschäft, wurden aber erst durch Edikt von 1673 öffentliche Beamte d. päpstlichen Stuhles. Es gab deren zwölf; die Akten der röm. Kurie mußten ihre Unterschrift tragen, um Geltung vor d. Gerichten zu haben. — 5. D. Hasardspiel, d. v. d. Revolution nur im Hôtel d'Angleterre, einigen Gesandtschaftssalons und den Boudoirs vornehmer Maitressen getrieben wurde, nahm nach Ausbruch derselben reißend überhand. Jedermann versuchte sein Glück als Bankhalter. Eine gewisse Lacour verkauft für 1200 livres jährlich d. Pacht d. weggeworfenen Karten. Die Gesandten von Venedig und Schweden bezahlen alle ihre Schulden mit d. Spielgewinn. Fabel-

Digitized by Google

hafte Reichtümer werden gewonnen. Ein weggejagter Gendarm wird mit trente-et-un ein reicher Kapitalist. D. beiden Amyot ziehen mit 600000 livres von Spielbank zu Spielbank und plündern sie durch Verdoppelung d. Einsätze (la martingale) mit einigen Würfen aus. D. engl. Gesandte beklagt sich, daß man einem seiner Landsleute im Palais-Royal an einem Abend 11000 Louisd'or abgenommen hat. Mord und Totschlag, die um die Spielbank entstehen, veranlassen d. Stadtbehörden zum Einschreiten. Die Bankhalter u. Besitzer von Spielhäusern werden mit 3000 livres Geldstrafe belegt, aber umsonst. Im Spiel sucht d. seines Besitzes beraubte Adel seine Einkünfte, d. Deputierten erholen sich von den Strapazen der Sitzungen in den brutalen Wechselfällen des Hasardspiels. Sterbend läßt sich Chevalier Bouju zum Spieltisch tragen und gewinnt, fast schon im Todeskampf zuckend, die Kosten seines prachtvollen Begräbnisses. Die Spielhäuser verkleiden sich unter trügerischen Schildern. D. Nummern 137 u. 145 d. Palais-Royal nennen sich Club de la Liberté u. Club Polonais. Cloots will d. Spiel einpferchen und schlägt e. Redoute vor wie in Spaa u. Venedig; d. Antrag wird verworfen. D. Spiel überlebt alle Verfolgungen und Verurteilungen bis zur Schreckensherrschaft. (Goncourt, a. a. O., S. 23 ff.)

Banquos nennt man in d. Gegend v. Florac (Lozère) öfters die an d. Eingang von Höhlen od. unterirdisch. Galerien auftretenden Trümmerhaufen von großen bed. Felsmassen; so am Eingang der grotte de Moïse (Commune de Bédonès près Florac, Lozère).

Bantry (3043 Einw.), kleine Hafenst. in der irischen Prov. Munster, an d. Ostküste d. gleichnamigen Bucht, der Insel Whiddy gegenüber. Bei B. traf der fr. Admiral Chateau Renaud, d. 7000 Mann zur Unterstützung d. im J. 1688 entthronten Königs Jakob II. (1685—1688) von England in Irland landen sollte, am 12. Mai 1689 auf d. englischen General Herbert u. besiegte ihn. Z. Z. des ersten Koalitionskrieges (1793—1797) sollte e. fr. Flotte von 27 Schiffen mit 18000 Mann an Bord unter Leitung d. Admirals Hoche an der irischen Küste landen (Dez. 1796), als sie vom Sturm überfallen u. gänzlich auseinandergesprengt wurde. Nur wenige Schiffe erreichten d. Bucht v. B., hielten sich aber nicht lange dort auf.

Banvin (v. ban u. vin), Bezeichnung für die Bekanntmachung, durch welche d. Lehnsherr den freien Weinverkauf in seinem Gebiet gestattete. D. Abgabe, welche er für diese Erlaubnis erhob, hieß wahrscheinlich auch so.

Banys, Coma del Banys (bagns, bains) Bains de Vinça od. de Nossa, einst Fonts del Loyre gen., 2 km von Vinça, Route Perpignan und Puycerda. Wenig besuchtes Bad mit etwa 25 kalten Quellen (source sulfurée sodique) gegen Hautkrankheiten.

Banyuls. 1. B.-les-Aspres (750 Einw.), Dorf im Arr. Céret, Dep. Pyrénées-Orientales, nordw. Banyuls-sur-mer. B., e. alter Ort, ist bek. durch zahlreiche Ruinen aus d. Römerzeit. — 2. B.-la-Maizo, B.-sur-mer oder Bagnols-de-Marende, kleine Seest. im Arr. Céret, Dep. Pyrénées-Orientales, nordw. Kap Cerbère, welches Frankreich von Spanien scheidet. St. der E.-L. Narbonne-Spanische Grenze. B. ist geschichtlich berühmt geworden während d. ersten Koalitionskrieges (1793—1797), u. zwar durch d. heldenmütigen Widerstand, welchen es d. im J. 1793 in Frankreich eindringenden Spaniern leistete. Zur Belohnung dafür ließ d. General Dugommier die span. Garnison von Collioure nach d. Räumung dieses Platzes im Mai 1794 in B. die Waffen strecken. B. erzeugt zweite Crus von Rotweinen, d. besten d. Roussillon, welche als Krankenweine geschätzt werden.

Bapalma, s. **Bapaume.**

Bapaume (Bapalma), 3001 Einw., St. und Festung im Arr. Arras, Dep. Pas-de-Calais, St. d. E.-L. Achiet-Bapaume. Während des Krieges d. Söhne Karls IV., d. Wahnsinnigen, (1380—1422) gegen das Regiment Johanns des Unerschrockenen, Herzogs von Burgund, wurde B. im J. 1414 von d. Armagnacs belagert und auf Bitten d. bedrängten Einwohner v. Herzog übergeben. Später kam es an Burgund zurück, wurde aber nach Karls des Kühnen Tod 1477 von Ludwig XI. in Besitz genommen. Karl (VIII.) überließ es Kaiser Maximilian I. v. Deutschland. Nachdem es alsdann im ersten Kriege zwischen Franz I. von Frankreich u. Kaiser Karl V. von Claude, Herzog v. Guise, im J. 1521 erobert, aber von Karl wieder eingenommen war, blieb es bis zum dreißigjährigen Kriege beim Hause Habsburg-Spanien. Im schwedisch-fr. Kriege (1635—1648) vom Marschall Meilleraye zur Übergabe gezwungen, wurde es v. d. Franzosen besetzt u. kam nach Beendigung des 25jährigen Krieges zw. Spanien u. Frankreich (1635—1659) i. Pyrenäischen Frieden (1659) endgültig an Frankreich. Im deutsch-fr. Kriege (1870—71) fanden bei B. am 2. u. 3. Jan. 1871 heftige Kämpfe zwischen d. fr. Nord-Armee unter Faidherbe (früh. Bourbaki) und dem Armee-Korps des Generals von Goeben statt. Am 2. Jan. gelang es der durch überlegene feindliche Streitkräfte hartbedrängten 30. preuß. Brigade (Strubberg), sich bei Sapignies in sechsstündigem blutigen Kampfe zu behaupten. Als sich aber am folgenden Tage d. Angriff wiederholte, besiegte General v. Goeben mit d. 15. Division (v. Kummer), d. 3. Kavallerie-Division (v. d. Gröben) u. e. Detachement unter Prinz Albrecht Sohn in neunstündiger Schlacht d. XXII. u. XXIII. fr. Armee-Korps so vollständig, daß sich Faidherbe, d. d. Angriff leitete, in d. Nacht zum 4. Jan. unter fortgesetzten Angriffen der preußischen Reiterei auf Arras und Douai zurückzog u. d. Plan, Paris zu entsetzen, vollständig aufgab. Am heftigsten war bei Biefvillers u. Favreuil gekämpft worden. Infolge dieser Schlacht kapitulierte am 9. Jan. d. kleine Festung Péronne. (G.-St.-W., IV, 948 ff.) D. Name d. Stadt wird von d. Legende so

Digitized by Google

erklärt: Vor 800 J. machte e. Räuber Bérangaire d. ganze Umgegend unsicher. Er fiel zuletzt in e. Hinterhalt, und auch seine Bande wurde allmählich vernichtet. So oft nun e. Reisender in d. einst so gefährliche Gegend kam, die er jetzt sicher durchschreiten konnte, schlug er vor Freude d. Hände zusammen. Deshalb erhielt d. Stadt, d. dort gebaut wurde, d. Namen Bapaume, aus bat u. paume (innere Handfläche). — Baumgarten, a. a. O.

Baphomet, s. v. w. Bafomet (s. d.).

Baptême. 1. Bei d. Taufe sind bürgerl. und kirchliche Formalitäten zu unterscheiden. Der Vater des neugeborenen Kindes begiebt sich 24, spätestens 48 Stunden nach d. Geburt desselben auf d. Mairie seines Arr., um d. Familienereignis anzumelden. Auf Versäumnis dieser Pflicht steht e. Strafe v. sechs Tagen bis sechs Monaten Gefängnis u. von 10—300 Fr. Buße. Das Kind muß d. Standesbeamten vorgeführt werden. Der Vater, d. zwei Zeugen begleiten, muß Trauschein od. Geburtsschein von sich u. Frau beibringen, aus denen d. Namen d. Eltern des Kindes ersichtlich werden. Man hat über Stunde u. Ort d. Geburt d. Kindes u. über d. ihm zu gebenden Vornamen Auskunft zu erteilen. D. beiden Zeugen haben sich nach Möglichkeit schriftlich zu beglaubigen, sie können d. Vater d. Neugeborenen im Notfalle vertreten, wenn d. Hebamme od. der Arzt, welcher d. Entbindung vollzogen hat, ihnen assistiert. Falsche Zeugenaussagen ziehen die strengsten Strafen nach sich. Zu Taufpaten nimmt man in d. Regel nur Näherstehende, von Rechts wegen kommt die Patenschaft d. Eltern d. Ehepaares zu, bezw. ganz nahen Verwandten od. d. Vormunde d. Ehefrau als Stellvertretern. Der Täufling erhält drei Vornamen, deren zwei aus den Vornamen der Paten gewählt werden, während d. dritten d. Mutter gewöhnl. bestimmt. Vater od. Mutter können nie Patenstelle übernehmen. Die d. Kirche angemeldeten Vornamen müssen dieselben sein wie die in d. Mairie angegebenen, da sonst später d. größten Weitläufigkeiten entstehen können. Geschenke (Bonbons und Geld) erhalten d. d. Taufakt vollziehende Geistliche, d. Pflegerin der Entbundenen, d. Amme, d. Hausbedienten. D. Zahl d. von dem Vater d. Täuflings zu stellenden Wagen ist drei, einer für d. Paten, d. zweite für den Täufling nebst Pflegerin d. Mutter u. Amme, d. dritte für den Vater u. die von seinen Freunden, welche dem Taufakte in der Kirche beiwohnen wollen. Zuweilen genügen auch ein od. zwei Wagen. Die Geschenke d. Paten an d. Kind u. dessen Mutter bestehen in Silberzeug, Kleidern u. a. u. richten sich nach d. Vermögensverhältnissen. Der Pate beschenkt seine Mitpatin mit Zuckerwerk, mit Handschuhen, Fächer, Bändern, künstl. Blumen in Schachteln, die Mutter des Täuflings giebt ihren Freunden ähnliches Naschwerk, d. d. Gatte für sie kauft. Man läßt unverheiratete Herren u. Damen nicht zusammen Gevatter stehen. Eine Witwe, d. mit ihrem Bewerber zugleich Patenstelle übernimmt, bindet sich ihm gegenüber. In der kathol. Kirche wird die Taufe Tags vorher angemeldet und findet sobald als möglich gleich nach d. Geburt statt. In Krankheitsfällen erhält d. Neugeborene wenigstens d. Nottaufe (ondoyer), zu deren Vornahme unter Umständen auch kath. Laien beiderlei Geschlechts befugt sind. Er wird e. wenig mit Wasser benetzt, und der Taufende spricht d. Formel: Je te baptise au nom du Père, du Fils et du Saint-Esprit. D. Taufakt entspricht in seinen Formalitäten den auch bei uns üblichen, namentlich was die Stellvertretung des Täuflings durch d. Paten angeht. Nach Vollendung desselben reicht d. Priester den Paten die geweihte, brennende Kerze, d. sie bis zum Ende d. Gebetes in d. Hand behalten. Die Taufhandlung ist unentgeltlich, ebenso wie die Ausfertigung d. Taufscheines, doch erhalten der Küster u. d. Chorknabe vom Paten Geldgaben. D. Taufe findet, von bes. Fällen abgesehen, in d. Parochie statt, in welcher d. Täufling geboren od. in Pflege gegeben ist. Bei Taufen von Erwachsenen antworten diese selbst auf die Fragen d. Priesters, d. Paten sind nur stumme Zeugen. Protestantische Taufen vollziehen sich in d. Hauptsache nach demselben Ritus wie d. kathol., nur pflegen sie oft einen od. mehrere Monate nach der Geburt stattzufinden, auch sind Haustaufen, bei Erkrankung d. Mutter od. d. Kindes u. auf ausdrücklichen Wunsch d. Eltern, häufiger. Der sogen. Exorzismus, Austreibung d. Teufels aus d. Täufling, fällt hier fort. Bei d. Israeliten tritt statt d. Taufe d. Beschneidung ein, d. gewöhnlich im elterlichen Hause am achten Tage nach der Geburt vorgenommen wird, u. zwar von e. dazu angestellten, geprüften Spezial-Wundarzte. Zugegen sind nahe Verwandte und Freunde der Familie, meist auch d. Rabbiner. Dann erhält das Kind seine Namen (darunter wenigstens ein alttestamentlicher), welche am ersten Sonnabend nach d. Geburt im Familienrate festgestellt sind. D. Rolle d. beiden Paten (parrain et marraine) ist hierbei ebenso bedeutungslos wie beim Beschneidungsakte. Darauf folgt e. Essen mit Austeilung d. Brotes u. Weines unter d. Anwesenden. Die vorgeschriebenen Gebete kann d. Hausvater bei Abwesenheit des Rabbiners selbst verrichten. Bei Geburt e. Knaben wird d. Synagoge Sonnabends nach der Geburt ein Opfer (offrande) dargebracht, je nach Vermögensverhältnissen. — 2. Il Fait Grand Serment Qui Jure Le B. Qu'Il A Reçu. In d. Bretagne gilt d. Eid bei d. empfangenen Taufe als besonders kräftig. — 3. In d. bret. Volkslied Une bonne leçon (Barzaz-Breiz) wird e. alter Trunkenbold im Wald auf d. Schnee gefunden; sein ganzer Leib ist von d. Wölfen gefressen, nur seine Stirn ist unversehrt geblieben par la vertu du baptême (Dank d. Taufe). — 4. In d. Oberbretagne muß, damit dem Kinde, d. zur Taufe gebracht wird, kein Unglück widerfährt, d. Pate es aus dem Hause und die Patin in dasselbe zurücktragen. Wenn d. Paten d. Kind vor d. Taufbecken küssen, heißt es, sie ziehen es aus d. Stand d. Unschuld (ils le tirent d'innocence). D. Taufhäubchen

Digitized by Google

(le crasset) läßt man den Knaben neun, den Mädchen drei Tage. Es trägt trägt immer ein gesticktes M u. Kreuz. (Sébillot, a. a. O.) — 5. B. Du Tropique Ou De La Ligne. D. Matrosen, die zum ersten Male d. Äquator od. e. d. Wendekreise passieren, werden v. ihren Kameraden ins Meer getaucht, od. wenn sie die Reihen derselben durchschreiten, aus Kübeln begossen. — 2. B. Des Cloches, Glockentaufe. Wenn man d. Glocke e. Namen giebt u. sie zum Gottesdienst weiht, wird sie unter Segenssprüchen und Gebeten innen und außen mit Wasser begossen. Der Gebrauch scheint sehr alt zu sein, da schon Alkuin, d. Lehrer Karls d. Gr., 770 davon als e. längst bestehenden spricht.

Baptisé, Chaume —. In d. Bretagne besteht d. Sitte, daß e. neues Haus vom Priester eingesegnet u. mit Weihwasser besprengt wird.

Baptisé, N'Attendez Rien D'Un Homme Mal —, wie d. alten Römer im nomen e. omen sahen, glaubte man auch in Frankreich an die Vorbedeutung gewisser Namen. Im XVII. Jhrh. gab es e. Buch Nomancie cabalistique, ou la science du nom et du surnom des personnes dont l'on veut connaître l'évènement. Der in Saint-Germain-en Laye zehn Jahre vor der Pariser Bluthochzeit geschlossene Friede hieß paix boiteuse et mal assise, weil e. Herr de Biron, d. hinkte, und d. Herr de Mesmes de Malassise beim Abschluß beteiligt waren. Garçon — avec de l'huile de filles heißen in d. Bretagne unbärtige Männer; innocents — s avec de l'huile de lièvre d. Idioten.

Baptismaux, Fonts — od. Taufbecken waren nur e. Teil d. baptistère (s. d.), mit welchem sie häufig verwechselt werden, und dienten als Behälter des Taufwassers.

Baptistère bezeichnet nach d. jetzigen kirchlichen Sprachgebrauch d. Taufstein. Man versteht darunter jedoch entweder d. Behältnis od. Gehäuse, worin d. Taufwasserbecken eingeschlossen u. verwahrt wird, od. d. Becken mit d. geweihten Wasser selbst. In frühester Zeit stand d. feierliche Spendung d. Taufe einzig d. Bischöfen zu, und deshalb hatten nur d. bischöflichen Kirchen b. Als später d. Zahl der Gläubigen sich vermehrte, wurde es Regel, in jeder Pfarrkirche b. herzustellen. An vielen Orten wurden früher in d. Nähe d. Hauptkirche, jedoch getrennt von ihr, bes. Gebäude für d. Spendung d. Taufe hergestellt, so in Rom bei d. Kirche d. heil. Johannes, im Lateran d. Baptisterium d. Konstantin. Heute wird d. Taufbecken immer in d. Kirche angebracht, bei d. Katholiken am Eingang, bei d. Protestanten auf dem Altarplatze. B. nannte man auch das Register, in welches d. Pfarrer d. Namen der Getauften einschrieben. B. nennt man auch bei d. ferrades (s. d.) bei Arles in der Provence d. Brandmarkung des Stiers mit d. glühenden Eisen. — Mistral, Mirèio, Ges. IV.

Baquette, e. Bearner Münze im Werte von $^1/_{12}$ Sous mit dem Bildnis einer kleinen Kuh.

Bar. 1. Stehbierhallen nach amerikan. Vorbilde sind auch in Paris eingerichtet. Man erhält dort außer Bier und anderen Getränken belegte Brote u. sonstige Imbisse. — 2. Wolfsbarsch, Umberfisch; bei d. Römern wegen seiner Gefräßigkeit lupus gen. Nach e. Märchen d. Oberbretagne (Contes de marins v. Sébillot, Palerme 1890) ließ sich d. König d. bars v. e. Köder verlocken u. wurde gefangen; seither verschmähen d. Unterthanen jede Lockspeise, daher d. Sprichwort: fier comme un b. — 3. Jean Pierre B. Ou De B., Urkundenfälscher. Er wurde deshalb in d. Bastille gesteckt (1700). Hier legte er e. volles Geständnis ab u. wurde durch Beschluß d. Chambre de l'Arsenal am 11. Juli 1702 zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Im vierten Jahre seiner Gefangenschaft zerschellte er sich in e. Anfall d. Verzweiflung d. Kopf an d. Mauern seines Kerkers (1708) u. starb zwei Tage später an den erhaltenen Wunden. Sein Prozeß befindet sich in d. kaiserlichen Bibliothek. Ebendaselbst war e. Manuskript mit dem Titel „Catalogue des noms de familles soupçonnées d'avoir fait faire des faux titres par Pierre Bar et autres" vorhanden. Dieses sehr interessante Buch ist leider verschwunden.

Baradel(te) hieß nach einem Verfertiger von „instruments de précision" e. Art Schreibzeug, bestehend aus e. länglichen Etui, dessen unterer verdickter Teil d. Tintensaß enthielt, während in den oberen Federhalter, Bleistift ꝛc. verwahrt wurden. — Havard, dict. de l'ameubl.

Baragouin, Kauderwelsch, wird gewöhnlich abgeleitet vom kelt. bara, Brot, u. gwin, Wein. D. Franken, d. nach d. Eroberung Galliens diese zwei Wörter am öftesten hörten, machten daraus d. Bezeichnung für e. unverständliche Sprache. Ein anderer Etymologe leitet es ab vom kelt. bara gwenn, weißes Brot; d. breton. Rekruten haben diese Wörter aus Freude oft im Munde geführt. Dagegen wird d. Wort auch auf barigena = barbara gens zurückgeführt.

Baraguay (auch **Baraguey**) **D'Hilliers.** 1. Louis, entstammte einer angesehenen Familie u. ist am 13. Aug. 1764 in Paris geb. Beim Ausbruche der Revolution war er Lieutenant. Unter Custine stand er als Oberstlieutenant an d. Spitze von dessen Generalstab. Mehrfach angeklagt, wurde er jedoch stets freigesprochen. Napoleon stellte ihn in der Armee von Italien an. Er kämpfte dann in d. Jahren 1796 und 1797 u. wurde Divisionsgeneral u. Kommandant von Venedig, wo er sich als sehr tüchtig erwies. Er fiel aber bei Napoleon in Ungnade, d. ihn als Gouverneur nach Berlin schickte, wo er im J. 1812 (od. 1813) vor Gram starb. — 2. Achille ist am 6. September 1795 zu Paris geb. 1807 trat er in das militärische Prytaneum u. wurde 1812 Unterlieutenant. Bei Leipzig verlor er die linke Hand. In den 100 Tagen blieb er den Bourbons treu. Als Oberstlieutenant zog er 1820 nach Algier. Später leitete er von 1832—1840 d. Schule von Saint-Cyr. Dann diente er wieder in Algier, wo er 1843 Generallieutenant u. Ober-Kommandant von Konstantine wurde.. Nach der Februarrevolution trat er überall gegen d. Um-

Digitized by Google

sturzparteien auf. Das bewog ihn auch, sich an Napoleon III. anzuschließen, der ihn im Krimkriege an die Ostsee schickte, wo er Bomarsund eroberte. Dafür wurde er Marschall u. Mitglied d. Senates. 1859 kämpfte er in Italien, wo er sich bes. bei Solferino auszeichnete. Im J. 1870 war er e. kurze Zeit Kommandant von Paris. Als aber Palikao ans Ruder kam, nahm er seinen Abschied. Zu Ehren d. ber. Marschalls ist e. Korridor in d. Schule von Saint-Cyr, den seine Büste schmückt, corridor B. d'H. genannt. Hier befindet sich e. Faß mit Trinkwasser, welches im Argot d. Cyrards kurzweg le Baraguey heißt. (Illustr. 1895, II, 528, m. Abbild.)

Baral, Hohlmaß in der Provence und im Languedoc = 45 pichets. Es hält im Dep. H.-Alpes 33 l, in Carpentras $26^1/_2$ l.

Barale, Joffroy De —, e. Troubadour aus d. XIII. Jhrh., verfaßte zwei Chansons u. ein jeu-parti.

Barandage, Sperrung e. Flusses durch ein Netz, in d. d. Fische durch Steinwürfe od. Kettenrasseln getrieben werden. Diese Art Fischfang ist gesetzlich verboten.

Barante, d. in d. Auvergne gelegene Stammschloß des franz. Historikers Amable Guillaume Prosper Barante (1782—1866).

Baranton, La Fontaine De —, im Walde Brocéliande (s. d.) Eine alte Chronik erzählt, so oft d. Herr v. Montfort Wasser auf d. davor liegenden Stein (le perron de B.) gegossen habe, sei, ehe er sein Schloß wieder erreichte, fruchtbarer Regen über d. dürstende Erdreich herabgegossen. Es ist dies e. Erinnerung an d. Druidendienst d. Kelten. Der Priester d. Bel rief gleichfalls bei großer Dürre d. Gott Balanton an u. goß Wasser auf d. Stein d. Quelle, d. e. Götzenbild darstellte; aus dem Namen Balanton wurde Baranton. Noch heute ziehen, wenn ringsum d. Brunnen versiegen, d. Gemeinden mit fliegenden Bannern u. silbernen Kruzifixen nach der Quelle, um ihre Hände darein zu tauchen u. das Gebet um Segen für d. Feldfrüchte anzustimmen (l'air des rogations). Wenn man e. Stückchen Metall hineinwirft, kocht sie auf. Kinder belustigen sich damit, Nadeln hineinzuwerfen mit d. Rufe: „Ris, fontaine de B.", und bei Verliebten herrscht d. Glaube, wenn d. Quelle gelacht habe, heirate man noch im Laufe d. Jahres. — S. Souvestre, Les derniers Bretons, I, 112 ff., Le Foyer breton, II, 75 ff.; Schuré, Les grandes légendes de France, 244 ff.; Brizeux, Les Bretons, 199; Sébillot, a. a. O.

Baraque, Baraquement. Zur Unterbringung von Mannschaften bedient man sich gern d. b. (Lagerhütten), d. je nach den Umständen mehr od. weniger fest gebaut werden. Hat man nur d. einfachsten Hilfsmittel zur Verfügung, so sind bei den vier Typen für 20, 16, 12 u. 8 Mann d. Längen u. Breitenverhältnisse 7×10, 7×8, 6×7 u. 4×8 m. Für die Pferde werden in der Regel nur in permanenten Lagern Unterkunftsstätten gebaut, sogen. baraques-écuries. — B. D'Hôpital ist e. in ihre Teile zerlegbare Baracke (Typus XIII D des Systems Doecker), d., in elf Kisten verpackt, mitgeführt u. da zusammengesetzt wird, wo d. Bedürfnis es erfordert. — B. heißt auch e. Art Poule auf d. Billard, bei d. eine mit 25 Vertiefungen versehene Kupferplatte in einen Winkel d. Billards eingeklemmt wird. D. Spieler muß mindestens eine Bande vor d. b. berührt haben. Der, dessen Kugel in der mit der höchsten Nummer bezeichneten Vertiefung liegen bleibt, gewinnt d. Einsätze. Wessen Kugel zurückkehrt, ohne in e. Vertiefung zu fallen, fait b. Das aus Bordeaux stammende Spiel tauchte zuerst 1881 in Paris auf und fand sofort ungeheure Verbreitung, verschwand aber rasch wieder, da der Polizeipräfekt gefunden, daß es leicht Anlaß zum Betrug gebe. In Privathäusern, wo man solchen nicht zu befürchten hat, besteht es fort. — Dillaye, a. a. O.; Villatte, Parisismes.

Barateria, jede amtliche Pflichtverletzung seitens d. mit d. Führung e. Schiffes betrauten Personen, zB. Unterschlagung von Waren, absichtliche Herbeiführung eines Schiffbruchs, Betrügereien zum Nachteil d. Befrachter, Versicherer od. Gesellschafter. Derartige Verbrechen können auch, was ihre Strafbarkeit erhöht, v. Schiffsführer u. Befrachter gemeinsam z. Schaden d. Versicherer ausgeführt werden. Sie gehören zur Aburteilung vor die Kriminalgerichte u. sind schon seit dem XVII. Jhrh. mit d. schwersten Strafen, unter Umständen sogar mit d. Tode, bedroht. Das letzte auf b. bezügl. Gesetz wurde am 10. April 1825 erlassen.

Baratte, 1. Butterfaß. In der Bretagne verbindet man d. b. mit Räder- u. Hebelwerk, um mittels Kurbel ein Auf- und Abgehen des Kolbens zu erzielen. Dänische Butterfässer mit Drehbewegung um e. Vertikalachse sind v. Hause Pilter eingeführt, dieselben fanden in Anjou und Maine in etwas verschiedener Einrichtung, aber auf demselben Prinzip beruhend, schon vordem Verwendung. In d. Butterfässern nach Valcourt findet e. Drehung um e. horizontale Achse statt. Verbesserungen an letzteren, Übertragungen und Zuführungen rühren von Girard her. D. normännischen B. drehen sich um e. Horizontalachse u. bewirken d. Trennung von Milch u. Butter durch Hervorragungen im Innern des Fasses. Forujou hat letzterem eine eckige Form gegeben. Wenig verbreitet sind B. mit wiegender Bewegung. — 2. Birnenart, in Nordfrankreich heimisch. Der Name (= Butterfaß) soll nach Decaisne daher rühren, daß die norm. Bauern, wenn d. Früchte überreif sind, ihnen d. Gestalt e. Butterfasses geben und kleine Stückchen Brot hineintunken.

Barbacane, im Mittelalter eine Befestigung, d. gewöhnlich an d. beiden Enden einer Brücke angebracht wurde.

Barbacole, Laf., 12, 8, Dorfschulmeister, Pedant, v. Barbacolvo in e. Maskerade v. Lulli: le Carnaval; wahrscheinlich abgeleitet von lt. barbam colere.

Barbacolle. Nachdem d. in d. Mitte des

Digitized by Google

XVII. Jhrh. aus Rom nach Frankreich gelangte Hasardspiel Hoca (s. d.) vom Parlament verboten worden, taucht es unter d. Namen b. wieder auf, bis es d. König durch e. Verordnung vom 15. Jan. 1691 zugleich mit Pharao, Bassette u. allen anderen ähnlichen Spielen aufs strengste untersagte. — Dict. de Trevoux.

Barban, 1. Name eines Insektes (Thrips) in Nizza, das den Oliven Schaden zufügt; 2. gespenstische Erscheinung. — Mistral, Mirèio, VI.

Barbançon, Marie De —, eine Tochter Michaels von Barbançon, ward in e. d. Kämpfe unter Karl IX. in ihrem Schlosse Benegon in Berry von Montagre, dem königl. Befehlshaber von Bourbonnais, belagert. Sie wehrte sich tapfer u. trieb d. Feinde dreimal beim Sturm zurück, endlich mußte sie sich nach 15tägigem Widerstande aus Mangel an Lebensmitteln ergeben. Als der König davon hörte, ließ er sie nicht allein im Besitz ihrer Güter, sondern verlangte auch nicht die Auslösungssumme, die sie hatte versprechen müssen.

Barbane, d. bes. Name e. Gefängniszelle im Grand-Châtelet (s. d.) zu Paris.

Barbantanne, bei Tarascon, liefert Muskatweine, d. zur Sektfabrikation verwandt werden.

Barbarie, e. finsteres Loch in dem Pariser Grand-Châtelet (s. d.), in d. d. Gefangenen geworfen wurden.

Barbarin, e. Geldstück d. Abtei St.-Martial von Limoges mit d. bärtigen Kopfe des Schutzpatrons im Profil.

Barbaroux. 1. Charles ist am 6. März 1767 zu Marseille geb. Er gehörte zu d. Partei d. Girondisten u. war wie d. größte Teil derselben, Advokat. Der Revolution schloß er sich mit Begeisterung an. Beim Beginn derselben gab er in seiner Vaterstadt d. Journal L'observateur marseillais heraus u. beförderte dadurch die Revolution. Nun schickte ihn seine Vaterstadt in die Nationalversammlung, wo er natürlich gegen den Hof auftrat. Im J. 1792 wurde er in den Nationalkonvent gewählt und schloß sich d. Girondisten an. Nach d. Prozeß d. Königs gingen d. Jakobiner gegen d. Girondins vor. Als diese nämlich Marat anklagten, rief er ihnen zu, sie seien wahnsinnig geworden, seien Schweine u. Dummköpfe, u. lachte laut zu ihren thörichten Feinheiten u. Narrheiten, wie er ihre Beredsamkeit nannte. Am 22. Juni 1793 wurden d. 22 aus d. Konvente ausgestoßen, unter ihnen auch Barbaroux, der e. d. Mutigsten war. Er entkam aus Paris u. ging nach Caën. Müde d. Umherirrens wollte er sich durch e. Pistolenschuß töten, was ihm jedoch nicht gelang. Er wurde gefangen, nach Bordeaux geschleppt und dort am 25. Juni 1794 guillotiniert. — 2. Charles Ozé ist zu Marseille am 16. August 1792 geb. als Sohn d. bek. Girondisten. 1814 wurde er Advokat in Nimes u. denunzierte d. royalistischen Meuterer im Süden. Natürlich zog er sich dadurch d. Haß jener Partei zu u. ging deshalb nach Paris. Dort widmete er sich schriftstellerischen Arbeiten u. gab 1822 d. zweiten Teil der Memoiren seines Vaters heraus. Seit 1830 diente er mit Auszeichnung als procureur général in d. Kolonien. 1858 wurde er Senator. Er starb zu Vaux (Seine und Oise) am 10. Juni 1867.

Barbastre, span. Barbastro, St. im nordöstl. Spanien, ist der Schauplatz des afr. Epos „Le siège de Barbastre" u. d. danach von Adenet le Roi bearbeiteten „Bueves de Commarchis". Dieses zum Karlssagenkreis gehörige Epos handelt von d. Kämpfen d. Bueves de Commarchis und seiner Söhne Girart u. Guibert gegen die Sarazenen in Spanien, von d. Liebe Girarts u. d. Tochter d. Sarazenenkönigs, Malatrie, u. d. Eroberung von Barbastre. Von d. H. S. S. sind 2 in Paris, 3 in London. Vgl. Gundlach, Handschriftenverhältnis des S. de B. 1882. Prosabearbeitung a. d. XV Jhrh. in 2 H. S. S. in Paris. D. Gedicht ist noch nicht ediert. Eine Umdichtung hiervon ist das Epos „Bueves de Commarchis" von Adenet le Roi (s. Bueves De Commarchis).

Barbe, 1. fl. Insel in d. Saône, oberhalb Lyon, im Dep. Rhône. Von d. alten Schloß, in welchem einst Karl d. Gr. e. Bibliothek angelegt hatte, sind nur noch Reste vorhanden. In den Hugenottenkriegen arg mitgenommen, wurde es z. T. d. Revolution (1793) völlig zerstört. — 2. Repetitionsstunde zum Einpauken des Baccalaureuseramens u. Bezahlung dafür. — 3. Cheval B., s. Cheval u. Manège. — 4. Während die Gallier Wangen und Kinn schoren u. nur e. lang herabhängenden Schnurrbart trugen, war nach d. Eroberung durch die Franken d. Vollbart lange Zeit Mode. Als aber d. Bischof von Paris, Pierre Lombard, d. König Ludwig VII. 1150 als Sühne für e. von ihm begangene Grausamkeit d. Abscheren seines Bartes auferlegte, folgte d. ganze Volk diesem Beispiel. Erst Franz I. ließ sich, um e. Narbe im Gesicht zu verdecken, d. Vollbart wieder wachsen, u. bald fand dieser in allen Klassen d. Gesellschaft, selbst beim Klerus, wieder Eingang. Umsonst protestierte d. Parlament gegen die Sitte und erklärte sie die Sorbonne für unanständig. Heinrich IV. führte d. nach ihm benannten Henriquatre, den sein bearbeiteten Knebel- u. einzackigen Kinnbart ein, d. rasch Schule machte. Als Ludwig XIII. im Alter von neun Jahren d. Thron bestieg, ließen sich alle Hofleute sofort rasieren, und die Pariser folgten ihrem Beispiel. Man behielt nur den ausgezogenen Schnurbart bei, d. man auch unter Ludwig XIV. trug. Seit der Eroberung von Algier 1630 und nach d. Revolution von 1848 fand d. Vollbart wieder Eingang. Dann kam d. Kinnbart à la Napoleon auf. (S. Dulaure, Pogonologie ou histoire philosophique de la barbe, Paris 1786; Dom Calmet, Histoire des révolutions de la barbe des Français, depuis l'origine de la monarchie, Paris 1826; Quicherat, Histoire du costume en France, Paris 1875.) Der Schwur bei d. Barte galt im Mittelalter als heilige Zusicherung, auch d. Bezeichnung tres pili barbae meae. In einig. mittelalterlichen Epen werden d. Helden barbes d'or nach d. Vorbilde d. Götterboten Merkur zugeschrieben.

Digitized by Google

D. Barbiere (barbiers) d. guten alten Zeit sind als Haarschneider in Paris längst durch coiffeurs (Friseure) ersetzt, d. h. Kopf nach allen Chikanen (zB. frisure = brennen, coiffure = frisieren, champoing = Kopfwäsche) bearbeiten u. dafür dem Fremden unverschämt viel Geld abnehmen. Nur auf d. Lande besorgen d. Barbiere noch das Haarschneiden. Nach d. Bestimmungen d. Règlem. sur le port de la b. du 20 oct. 1892 tragen Offiziere u. Soldaten entweder Schnurrbart und Fliege oder kurzen Vollbart, damit der Kragen nicht verdeckt wird. Backenbart (favoris) zu tragen, ist verboten. — 5. B.-Bleue, Ritter Blaubart. Dieses so bek. Märchen, d. Perrault 1628—1703 in seinen Contes de mère l'Oye aufnahm, hat er wie andere seiner beliebtesten aus d. Volksmund geschöpft. Einzelne Züge desselben finden sich in orientalischen (1001 Nacht, 64 ff.) und europäischen Märchen („Fitschers Vogel" bei Grimm). Das Urbild des grausamen Frauenmörders bot ihm d. im VI. Jhrh. lebende bret. König Comorus, dessen Sage Souvestre in seinem Foyer breton erzählt (s. Comorre). Außerdem lieferte Gilles de Laval, Baron v. Retz, geb. 1396, als Magier berüchtigt u. 1440 in Nantes nach e. v. Ausschweifungen u. Grausamkeiten befleckten Leben auf d. Scheiterhaufen verbrannt, geschichtl. Anhaltspunkte. Man sieht noch heute an den Ufern d. Erdre, eine Stunde von Nantes, das Schloß B., wo der Wüterich hauste, eine düstere Ruine, über u. über mit Epheu u. wildem Wein überwachsen. Fast kein franz. Märchen ist in so vielen versch. Fassungen verbreitet. P. Sébillot zählt in Contributions à l'étude des contes populaires, Paris, Lechevalier, 1894, im ganzen 13 Varianten auf. Gretry (1741—1813) hat d. Stoff d. B. zu e. Oper, Scribe (1804—1857) zu e. Sensationsroman u. Raoul u. Offenbach (1866) zu e. Operette verarbeitet. — 6. Faire B. De Fouarre, De Paille À Dieu, sich über Gott lustig machen, Heuchler sein; aus garbe = gerbe (bei Rabelais, I, 11) wurde b., als Zehnten gab man statt e. Korngabe bloßes Stroh; faire la b. à qu., jem. Trotz bieten, jem. geistig übersehen, übervorteilen, ausstechen. Es galt für e. Schimpf, seines Bartes beraubt zu werden. — 7. St. B., Dorf im Lothringischen Landkreise Metz, nordö. Metz, 437 Einw. In d. Schlacht bei Noisseville (s. d.), am 31. Aug. 1870, wurde d. Höhenzug von St. B. zum Schauplatz heftiger Kämpfe. Hier eröffnete das IV. franz. Korps, unterstützt von d. Division Metmann (III. Korps) d. Angriff (s. Servigny), wurde aber nach anfänglichen Erfolgen vom General v. Bentheim unter Hurrah auf d. ganze Linie zurückschlagen. Erst d. Nacht machte d. Kampf e. Ende. (G.-St.-W., II, 1421 ff.) — 8. B.-Rouge, e. der vielen Varianten d. Märchens vom Ritter Blaubart. (Sébillot, Littérature orale de la Haute-Bretagne, Paris, Maisonneuve, 1881; Henry Carnoy, Les légendes de France, Paris, Quantin. — 9. Sainte-B. D. heilige Barbara wurde nach d. Legende v. ihrem eigenen Vater Dioskur 240 wegen ihres Bekenntnisses zum Christentum enthauptet, d. Vater aber unmittelbar nachher vom Blitz erschlagen. Deshalb wird sie bei Gewittern angerufen; auch ist sie die Schutzheilige d. Artilleristen, Waffenschmiede und Bergleute; auf franz. Kriegsschiffen heißt die Pulverkammer noch jetzt Sainte-B. — 10. B. D'Or. Der Gebrauch d. barbes d'or wird in einigen Gedichten des Mittelalters erwähnt. Die alten Waffenherolde trugen ebenfalls eine barbe d'or, weil, wie Favin in seinem Théâtre d'honneur et de chevalerie erklärt, d. Götterbote Merkur e. barbe d'or hatte.

Barbeau, Barbe, kann 4—5 Stunden außerhalb d. Wassers leben; findet sich in allen franz. Flüssen; scheut große Kälte und Hitze, hält sich gern in reißendem Wasser mit felsigem Grunde auf u. versteckt sich unter Steinen; d. Eier gelten als giftig, wenigstens schädlich. Über d. Fang s. Traité de la pêche par René et Liersel, Paris, Lefèvre.

Barbebleue, e. Stunde von Nantes, am Ufer d. Erdre, e. mit Epheu und wildem Wein umrankte Schloßruine, wo d. Ritter Blaubart gehaust haben soll. s. Barbe 5.

Barbedette, Pierre Hippolyte —, Musikkritiker, geb. zu Poitiers am 7. März 1827, studierte Rechtswissenschaft, zog sich von allen Geschäften zurück u. widmete sich d. Schriftstellerei. U. a. veröffentlichte er im Ménestrel Aufsätze, d. auch gesondert erschienen, üb. Beethoven, Chopin, K. M. v. Weber, F. Schubert, F. Mendelssohn-Bartholdy, Stephen Heller, Haydn u. Gluck.

Barbédienne, ber. Haus für Bronzekunst, dessen Name weltberühmt u. ohne Konkurrenz ist. Es wurde 1838 von Ferdinand Barbédienne in Paris gegründet u. beschäftigt sich hauptsächlich mit d. verkleinerten Wiedergabe plastischer Kunstwerke. Ein besonderes, von dem Mitinhaber d. Firma, Achille Collas, erfundenes Verfahren wird hierzu benutzt. D. Fabrik beschäftigte 1870 mehr als 300 Arbeiter. Der Gründer des Geschäftes, Ferdinand B., starb 1892 in Paris.

Barbereau, Mathurin Auguste Balthazar —, Komponist, geb. in Paris d. 14. Nov. 1799, trat 1810 ins Konservatorium ein, gewann 1824 d. ersten Preis beim concours des Institut de France mit d. Kantate „Agnès Sorel"; später war er chef d'orchestre im Théâtre des Nouveautés. Er schrieb mehrere Opern, zB. „Les Sybarites de Florence". † 16. Juli 1879.

Barberet, Arzt in Dijon, wies zuerst in Frankreich in einer 1750 von der Akademie zu Bordeaux preisgekrönten Denkschrift auf d. Zusammenhang d. Blitzes mit d. Elektrizität hin, ohne aber praktische Versuche hierüber angestellt zu haben.

Barberey-St-Sulpice (271 Einw.), Dorf im Arr. Troyes d. Dep. Aube, unweit Troyes. St. d. E.-L. Paris-Mülhausen. Bei d. Dorfe befindet sich e. schönes Schloß aus d. XVII. Jhrh.

Barbero, im Argot der Galeerensträflinge = barbier, perruquier.

Barberousse, Beiname von zwei Seeräubern, Aroudj u. Chair-Eddin; der eine nahm Algier

Digitized by Google

1516 ein; der andere, Admiral Solimans II., verwüstete d. Küste d. Mittelmeeres und wurde 1535 von Karl V. besiegt.

Barbery, N.-D. De —, Barberium, eine Abtei des Ordens der Cisterzienser (Calvados), Diözöse Bayeux, 1176 von Robert v. Marmion gegründet.

Barbes, Namen d. Waldenserpriester, eigentl. Onkel; man nannte sie so, um sie d. Verfolgungen zu entziehen.

Barbès, Armand — ist am 18. Sept. 1809 zu Point-à-Pitre auf Guadeloupe geb. Da seine Familie aus Südfrankreich stammte, schickte man ihn sehr früh dahin. Sein Vater hinterließ ihm Vermögen, u. so konnte er auf Wunsch seines Oheims 1830 nach Paris gebracht werden, um d. Rechte zu studieren. Dort war so recht der Boden, auf d. dieser Phantast und Schwärmer gedeihen konnte. Die Lehren der Sozialisten Saint-Simon, Charles Fourier, Baboeuf, Lamennais u. Proudhon (s. d.) wurden eifrig verbreitet, u. überall entstanden geheime Verbindungen, deren Zweck es war, die Throne umzustürzen, d. Religion auszurotten, Familie u. Ehe aufzuheben u. alle Güter u. Genüsse d. Lebens jedem in gleicher Weise zugänglich zu machen. Um dies durchzusetzen, brach am 12. Mai 1839 der lang vorbereitete Aufstand aus, an d. Barbès sich als e. d. Hauptanstifter u. Anführer beteiligte. Er wurde ergriffen und zum Tode verurteilt, doch vom Könige auf Fürbitten d. Herzogs v. Orleans zu lebenslänglicher Haft begnadigt. Als 1848 Ludwig Philipp verjagt u. d. Republik verkündet war, wurde er nicht allein befreit, sondern Mitglied d. konstituierenden Versammlung und mit mehreren Ämtern bedacht. Aber er war bald wieder unzufrieden. Die Versammlung entschied sich nämlich zwar für d. demokratische Republik, aber auch für Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung u. erkannte Eigentum, Ehe u. Familie als notwendige Grundlagen d. Staates an. Da erhob sich am 15. Mai 1848 e. wütender Aufstand. Barbès besetzte d. Stadthaus u. richtete e. provisorische Regierung ein. Aber es gelang d. Nationalgarde, d. Stadthaus wieder zu nehmen und Barbès zu ergreifen. Nun wurde er verurteilt u. in Belle-Isle-en-mer eingesperrt. Als im J. 1854 der Krieg mit Rußland ausbrach, sprach er in e. Privatbriefe seine Wünsche dahin aus, Frankreich möge siegen, selbst auf d. Gefahr hin, daß Napoleons III. Herrschaft befestigt würde. Der Kaiser erfuhr das und ließ ihn sofort frei. Barbès wollte d. nicht annehmen und verlangte seine Wiederverhaftung. Da man ihm nicht willfahrte, verließ er Frankreich u. lebte seitdem in Belgien u. Holland. Er starb 1870 im Haag.

Barbesieux (1668—1701) war der fünfte Sohn des berühmten Louvois. Als sein Vater am 17. Juli 1691 † war, ernannte ihn Ludwig XIV. zum Kriegssekretär, doch hat er nie den Wirkungskreis wie sein Vater gehabt.

Barbesieux (4104 Einw.), Arrhptst. d. Dep. Charente, amphitheatralisch auf e. Hügel an der Dronne. St. d. E.-L. Châteauneuf-B. Bemerkenswert sind die Ruinen eines schönen Schlosses, d. aus d. Mitte d. XV. Jhrh. stammt.

Barbesouze, Anführer e. „mauvais garçons" gen. Räuberbande, d. unter Franz I. in Frankreich ihr Unwesen trieb.

Barbets. Unter Ludwig XIV. kam d. Mode auf, d. Schnurrbart und d. Zwickelbart (der Vollbart war schon längst abgeschafft) abzurasieren. D. Calvinisten d. Cevennen verweigerten dies. und wurden daher barbets genannt. — 2. e. Diebesbande, d. 1605 in Paris am hellen Tage mit den Waffen in der Hand Diebstähle ausführte. L'Etoile, Journal, 1741, III, 312. — 3. bewaffnete Scharen Unzufriedener, Piemontesen u. Österreicher, die 1796 im Gebiete der Republik Genua e. Bandenkrieg gegen d. Franzosen führten. Lanfrey, Hist. de Napoléon Ier, 1869, I, 137. Jetzt heißen so d. Schmuggler in d. Alpenthälern. Endlich bezeichnet b. e. Art Pudel, meist weiß, 50 cm hoch, d. in sumpfigen Gegenden als Jagdhund gebraucht wird, doch auch als Hofhund Verwendung findet. Man giebt ihm auch d. Namen caniche u. épagneul d'eau.

Barbette, 1. Schleier, d. d. Frauenzimmer unter Karl II. an d. Mütze, chaperon (s. d.), befestigten u. der sich um d. Hals schlang, indem er d. Kinn bedeckte; 2. leinener Brustschleier d. Nonnen; 3. e. mit Rasen bewachsener Laufgraben im Petit-Bois von Saint-Cyr, ein Lieblingsaufenthalt d. Cyrards in d. Freistunden. (Abgebildet „Illustr." 1896, I, 17.)

Barbier, H. A. — (1805—1882), Dichter, bekannt durch seine Iambes.

Barbier, Louis — war der Sohn eines Schneiders. Er wurde Geistlicher und kam als solcher in die Dienste des Herzogs Gaston von Orleans. Da er gegen Richelieu auftrat, ließ ihn dieser 1636 in d. Bastille setzen. Nach einem Jahre wurde er auf Fürbitten d. Herzogs befreit u. diente nun treu Richelieu u. Mazarin. Später fiel er beim Herzog Gaston in Ungnade, aber endlich machte man ihn doch 1655 zum Bischof von Langres u. gab ihm mehrere reiche Abteien. Als er 1670 zu Paris starb, hinterließ er e. bed. Vermögen. (Vgl. Mémoires du Cardinal de Retz.)

Barbiers. Seit d. XIII. Jhrh. bildeten die barbiers-chirurgiens eine Korporation, deren Statuten im J. 1362 erneuert u. im J. 1371 durch königl. Patent bestätigt wurden. An der Spitze d. Innung stand d. premier b., valet de chambre du roi. D. b. wurde durch e. ordonnance d. prévôt de Paris im J. 1596 verboten, d. Berufsgeschäfte d. Chirurgen sich anzumaßen, u. e. Beschluß d. Pariser Parlaments bestätigte 1603 diesen Erlaß. D. Pariser Innung d. barbiers-perruquiers beruhte auf e. Edikt, welches Ludwig XIV. im März d. J. 1673 erließ. Die Statuten derselben, am 14. März 1674 vom Ministerrate gutgeheißen u. am 17. Aug. des folgenden Jahres vom Pariser Parlamente registriert, bestanden aus 36 Artikeln. (Das Nähere darüber unter

Digitized by Google

Perruquier.) Nur d. Mitglieder d. Innung durften ein offenes Barbiergeschäft unterhalten und ein Barbierbecken als Abzeichen aushängen. Le Begue, Chéruel, Martin-Saint-Léon, a. a. O. — B. Étuvistes, s. Baigneur. Vgl. auch Académie De Chirurgie.

Barbillon, 1. junge Barbe; 2. Bartfädchen am Maule versch. Fische; 3. Widerhäkchen am Angelhaken.

Barbotan, Dorf im Arr. Condom, Dep. Gers, 250 Einw. In d. Nähe befinden sich d. Ruinen e. aus d. XI. Jhrh. stammenden Schlosses.

Barbotte, La Fée — Ou La Coquille De Nolx, Märchen v. Ducray-Duminil, 1761—1819, d. vermutlich ein breton. Jean des Merveilles vorgelegen hat, d. er aber durch Weitschweifigkeit und seichte Tiraden verunstaltete.

Barbouillé, La Jalousie Du —, 1. d. e. der zwei uns erhaltenen, von Viollet le Duc 1819 edierten Farcen Molières, welche dieser als Skizzen für die schauspielerische Darstellung in seiner frühesten Dichterperiode entwarf. Vorbild für dieselben war die ital. Commedia dell'arte, doch ist eine direkte Nachahmung bei keiner von beiden (Titel d. zweiten ist Le Médecin volant) bestimmt nachzuweisen. Hauptperson ist e. Hanswurst Sganarelle, d. sich als Arzt verkleidet und d. Gelehrsamkeit parodiert. D. erwähnte Farce enthält einzelne Keime späterer Komödien M.'s, näml. Sganarelle, Médecin malgré lui, L'amour médecin, Malade imaginaire, doch ist sie roh entworfen u. überläßt vieles d. Improvisationsgabe d. Schauspieler. — 2. Se Moquer De La B., sich nichts aus d. Gerede d. Leute machen, bes. seine Gläubiger nicht achten; la b. hieß d. Zettel d. Gerichtsvollziehers, d. Schuldschein, also bedeutet die Redensart eigentlich: sich nichts aus dem Geschmier, dem Wisch machen.

Barbugraz, e. Art weiter türkischer Hosen, e. Überrest d. alten kelt. Tracht in d. Bretagne. — Hellwald, Frankreich.

Barbu, Le —, Bezeichnung für Balduin IV., d. seinem Vater Arnulf II. im Kindesalter (989) nachfolgte, † zu Gent 1034. Er führte mehrere Kriege gegen Arnulf, Grafen v. Hennegau (1006), darauf gegen Kaiser Heinrich II., d. ihm d. Insel Walcheren (Seeland) abtrat. Diese Schenkung führte zu blutigen Streitigkeiten zwischen den Flamländern u. Holländern, d. fast vier Jahrhunderte dauerten. Balduin IV., d. Ogivia von Luxemburg geheiratet hatte, hatte (1028) eine Empörung seines Sohnes Balduin (V.) zu unterdrücken. Letzterer vertrieb den Vater für kurze Zeit aus seinen Staaten u. bestieg den Thron.

Barbus, Bezeichnung für d. Laienbrüder des Ordens von Grandmont, weil sie lange Bärte trugen.

Barca, La — ist ein waldensisches Gedicht aus d. Anfang d. XV. Jhrh., welches in sechszeiligen Strophen von d. Kürze u. d. Leiden des menschlichen Lebens handelt. Abgedr. b. Hahn, Gesch. der Ketzer im Mittelalter II.

Barcelona (ar. Barschaluna), 272481 Einwohner, alt Barcino, angebl. v. Hamilkar Barkas gegr. u. nach ihm benannt, später als römische Kolonie Faventia (Julia Augusta Pia Barcino), im Mittelalter gew. Barcinona u. Barchinona, jetzt Festung u. Hptst. d. span. Prov. Barcelona, im Fürstentum Katalonien, am Mittelmeer. St. d. E.-L. B.-Zaragossa, B.-Figueras, B.-Tarragona, B.-Sarria. Im J. 801 machte es Ludwig (d. Fromme), König von Aquitanien, zur Hptst. d. span. Mark. Als im Vertrage von Verdun im J. 843 d. Frankenreich geteilt wurde, blieb die Grafschaft B. bei Frankreich u. bildete bis 864 e. Teil d. Marquisat Septimanien. Trotz d. später erfolgten Vereinigung d. Grafschaft B. mit d. Königreich Aragonien stand d. St. noch e. Jahrhundert lang unter d. Souveränetät Frankreichs, bis sie im Frieden zu Corbeil (s. d.) von Ludwig IX. aufgegeben wurde. Als B. im XV. Jhrh. an René v. Anjou-Sicilien gekommen war, erhielten d. Könige v. Frankreich als Erben d. Hauses Anjou neue Anrechte auf B. Indes verzichtete Karl VIII., d. sich zum Feldzuge gegen Italien rüstete, im Vertrage zu B. am 19. Jan. 1493 trotz d. Widerspruches d. Bevölkerung zu Gunsten Ferdinands d. Katholischen; u. Franz I. wiederholte die Verzichtleistung im Frieden zu Crespy. Nachdem es alsdann im dreißigjähr. Kriege von d. Franzosen mehrmals besetzt war, unterwarf es sich, d. span. Herrschaft müde, im J. 1640 freiwillig Ludwig XIII., kehrte jedoch bereits im J. 1652 gezwungen zum Gehorsam gegen Spanien zurück. Obwohl es im holländisch-franz. Kriege nach längerer Belagerung v. Bendôme u. d'Estrées 1677 besetzt war, so wurde es doch auch diesmal im Frieden zu Ryswyk 1697 an Spanien zurückgegeben. Auch im span. Erbfolgekriege bemächtigten sich d. Franzosen unter d. Herzog v. Berwick im J. 1714 nur vorübergehend Barcelonas. Im span.-portugies.-franz. Kriege 1808—1814 war dagegen B. e. d. ersten Städte, welche die frz. Generäle Duhesme und Lecchi im Namen des Königs Joseph besetzten. Das zur Wiedereinnahme entsandte engl.-span. Belagerungsheer wurde durch d. frz. Marschall Gouvion St.-Cyr vertrieben, d. am 17. Dezbr. 1808 seinen Einzug in d. Stadt hielt. Auch im J. 1811 verteidigte es d. frz. General Mathieu mit Erfolg gegen d. Engländer. Bis 1814 blieb B. im franz. Besitz. Zum letztenmal wurde es z. B. d. karlistischen Aufstandes im J. 1823 von den Franzosen besetzt.

Barcelonnette (2009 Einw.), im J. 1230 von Raimund Berengar, Graf von Provence, dessen Ahnen aus Barcelona stammten, gegr., jetzt Arr.-Hptst. im Dep. Basses-Alpes, rechts an d. Ubaye, vor d. Col de l'Argentière. B. wurde als Grenzort öfters von den Franzosen erobert u. von d. Herzögen v. Savoyen zurückerobert. Nachdem es im Frieden zu Utrecht 1713 an Frankreich gefallen, 1760 aber an Savoyen zurückgegeben war, blieb es seit d. J. 1790 endgültig bei Frankreich.

Barclay, Guillaume —, 1546 geb., lehrte seit 1577 in Pont-à-Mousson, verließ infolge von

Digitized by Google

Streitigkeiten mit d. Jesuiten Lothringen, lehrte zuletzt in Angers und starb am 3. Juli 1608. Seine Schriften sind: De regno et reguli potestate, Par. 1600; De rebus creditis et de jurejurando comm.; Ad legem 3 dig. 2, 1; De potestate papae, eine Schrift, welche nach des Verfassers Tode in d. engl. u. deutsche Sprache übersetzt wurde.

Bard (Bardo), 371 Einw., Ortsch. in d. ital. Distrikt Aosta d. Prov. Turin, links an d. Dora Baltea; daneben auf isoliertem Felsen das im XI. Jhrh. gegr. gleichnamige Fort, d. als Beherrscherin d. Straße über d. großen u. kleinen St. Bernhard gleichsam der Schlüssel Italiens ist. Während d. span. Erbfolgekrieges bemächtigten sich d. Franzosen d. Forts B. i. J. 1704. Im zweiten Koalitionskriege 1798—1801 bereitete es Napoleon sehr große Schwierigkeiten. Erst nach vielen Mühen zwang er am 5. Juni 1800 die Besatzung zur Übergabe.

Bard, -e, -elle, s. **Manège.**

Bardache, Prostituierter, arab. bardaj, Sklave = mignon, giton, Schandknabe. So hießen besonders die mignons Heinrichs III.

Barde D'Armorique, Le —, Bezeichnung für den Dichter Auguste Brizeux (1806—58).

Bardes hießen nach Strabo bei d. Galliern u. alt. Kelten d. Sänger. Sie begleiteten sich zu ihren Lob- bezw. Trauerliedern auf Instrumenten, d. einer Lyra ähnlich waren. Freunde und Feinde gehorchten ihrem Gesange. Häufig, wenn zwei feindliche Heere einander kampfbereit gegenüberstanden, die Schwerter schon gezückt und die Lanzen zum Stoße eingelegt waren, warfen d. Barden sich zw. d. Kämpfer u. beschwichtigten sie, wie man wilde Tiere durch Bezauberung zähmt (Diod. Sic., V., 31). Unter d. römischen Herrschaft starb ihre Kunst in Gallien aus, nur in Armorika bewahrte sie bis ins IV. Jhrh. ihren ursprünglichen Charakter. Als die Briten vor d. Sachsen aus England nach Armorika flohen, folgten d. Häuptlingen ihre Barden, d. gewohnt waren, an ihrer Tafel zu speisen, in ihrem Schlosse zu schlafen u. sie auf ihren Kriegszügen zu begleiten. Unter ihnen ragte bes. Taliesin hervor, d. gegen d. Ende seines Lebens im Lande der Veneter bei Gildas lebte und sich von ihm zum Christentum bekehren ließ. Er deutete d. Häuptling Jud-Hael e. Traum u. verkündete ihm den künftigen Ruhm seines Sohnes Judik-Hael und daß dieser die zweite Hälfte seines Lebens dem Dienste Gottes weihen würde. Als derselbe nach e. glorreichen Regierung in e. Kloster trat, war d. Ruf d. Barden im ganzen Lande verbreitet. Gleich ber. waren d. heil. Sulio u. Hyvarnion, d. beim König d. Franken, Childebert, in Dienste trat. Wie d. christlich. Sendboten d. Kreuzesstamm auf d. Eiche d. Druiden pfropften, so zogen sie auf d. Harfe d. alten Barden nur einige neue Saiten auf, so in der Submersion de la ville d'Is, wo d. heil. Gwenolé dem König Gradlon d. Zerstörung seiner Stadt weissagt (s. Ahés), in d. Peste d'Elliant (s. d.), wo e. christlicher Barde d. Einbruch d. Pest in d. Bretagne verkündigt; in allen ist d. alte Form beibehalten. D. Marche d'Arthur (s. d.), Alain le Renard (s. d.) atmen noch d. letzten Hauch der höheren Dichtkunst d. Barden. Wie sie ihre Lieder vorzutragen pflegten, wird in d. afr. Gedicht Horn et Rimenhild, ed. Fr. Michel, Paris 1845, anschaulich beschrieben. Der Künstler stimmt erst d. Harfe und läßt hierauf e. Melodie bald einstimmig ertönen (chanter), bald von e. damit parallel laufenden zweiten Stimme begleiten (organer). Als Präludium für d. Gesang macht er aufsteigende Läufe (prent sun amunter), läßt dann d. Saiten ruhen u. singt d. Lied mit sehr klarer Stimme, wie es scheint, ohne Begleitung. Zum Nachspiel wiederholt er auf d. Harfe (hrotta) d. gesungene Melodie. Diese Melodien wurden im XI. u. XII. Jhrh. d. Entzücken d. vornehmen Welt von Frankreich u. England. Man nannte sie lais nach e. kymrischen Worte llais. Da der Text keltisch war, übernahm d. fr. Kunstdichtung d. Amt des Dolmetschers u. erzählte nach, was d. kelt. Spielmann sang. Es blieb nur d. Inhalt im allgemeinen, d. aventure. Mit d. kelt. Stoffe eröffnete sich d. Phantasie e. romantische Welt von Märchen u. Sagen d. Liebe; d. volkstümlichen Balladenstoffe wurden im höfischen Geschmacke stilisiert. (S. auch Hervé, Gwenchlan Ahés, Peste d'Elliant, Marche d'Arthur, Alain Le Renard.) — Villemarqué, Barzaz-Breiz, Einl.; Souvestre, Les Derniers Bretons, und Hertz, Spielmannsbuch.

Bardit, Gesang der Barden (s. Bardes).

Bardocuculle, b. d. röm. Galliern Klappenmantel mit Kapuze.

Bardot, 1. d. Maultier, d. an d. Spitze d. Zuges geht, d. Treiber und d. Gepäck trägt und früher v. Zoll befreit war. 2. passer pour b., passieren, ohne zu bezahlen, obendrein gehen.

Bardoue (Gers), eine Abtei d. Cisterzienser, Diözese Auch, 1134 durch Bernard, Grafen von Astarac, u. seinem Sohn Sanchez II. gegr. Der Papst Johann XXIII. hatte sie zu e. Bistum erhoben. Diese Erhebung wurde 1413 widerrufen.

Bardoux, Le Poitou, Arr. Melle, Dep. des deux Sèvres. Aus dieser Gegend stammen die besten Esel und Maultiere Frankreichs, bes. aus der Gegend von Melle und Lezay.

Bardus, e. König d. alten Gallier, der um 214 v. Chr. regiert haben u. e. großer Liebhaber der Musik gewesen sein soll. Nach ihm sollen d. Barden benannt worden sein. — Zedler, Lexikon, III. Bd., S. 454.

Baré od. **Baret,** geb. in Burgund 1741, ist d. erste Frau gewesen, d. e. Reise um die Welt gemacht hat. Sie folgte, als Mann verkleidet, d. Naturforscher Commerson, d. Reisegefährten Bougainvilles (1766). Ihr Geschlecht wurde erst auf Tahiti v. d. Insulanern entdeckt. Nach dem Tode C.'s, der sie sehr lobte, heiratete sie dort e. Soldaten. Was aus ihr später geworden ist, ist nicht bekannt. — Lalanne, a. a. O.

Barège, leichter, gazeartiger Stoff, d. zuerst im Thal von Barèges (Dep. Hautes-Pyrenées) hergestellt, dann in Paris nachgeahmt wurde.

Digitized by Google

Barèges-Luz od. Barèges-les-Bains, lat. Aquae Onesiorum (813 Einw.), Badeort im Arr. Argalès des Dep. Hautes-Pyrenées, südl. Tarbes, im rauhen, engen Thal d. Bastan. Hier weilte im J. 1675 Madame Maintenon mit dem Herzog von Maine. Seitdem besitzt B. seine Berühmtheit als Badeort. — Armieux, Études médicales sur B., Paris 1880.

Barégine, e. stickstoffhaltige, organische Substanz, die sich besonders gelöst, aber auch als Absatz in d. Schwefelquellen von Barèges zeigt. Verdampft man d. Wasser dieser Quelle, so restiert e. gelatinist. amorphe, fettig anzufühlende gelbbraune Masse; man bezeichnet sehr häufig den in Wasser gelösten Stoff mit barégine, d. Absatzstoff mit glairine; sie enthält bis 80 Proz. Kieselsäure. Man hat glairine palpeuse grise, glairine palpeuse verte, glairine fibreuse rouge.

Barème, Rechenbuch, -knecht, nach dem Verfasser des ersten derartigen Werkes Livre des Comptes faits François Barrème, 1640—1703. D. irrtümliche Schreibart mit einem r ist die gebräuchliche.

Barère De Vieuzac, Bertrand —, l'Anacréon de la guillotine genannt. Er wurde zu Tarbes am 10. Sept. 1755 geb. Zuerst war er Advokat zu Toulouse u. später Rat d. Seneschallats zu Bigorre. Als solcher kam er 1789 als Deputierter i. d. Nationalversammlung, in d. er zu d. Gemäßigten gehörte. 1792 wurde er in d. Nationalkonvent gewählt. Als d. König am 11. Dez. verhört wurde, war Barère Präsident d. Konvents. Nachdem der König in den Sitzungssaal geführt war, sagte Barère zu ihm: „Louis, asseyez-vous!" Später verwarf er die Berufung an d. Volk, welche d. Girondins gefordert hatten, u. gab bei der Abstimmung sein Votum mit d. Worten ab: „D. Gesetz verlangt d. Tod, u. ich bin hier nur d. Organ des Gesetzes". Überhaupt verstand er es, für alle wilden Gegensätze e. milde, beschönigende Phrase zu finden. So schilderte er d. empörenden Vorgänge vom 31. Mai mit mildernden Worten u. schlug am 1. Juni 1793 im Konvent vor, d. 22 angeklagten Girondins möchten aus Liebe zum Vaterlande aus d. Versammlung scheiden. Aber sein Vermittlungsvorschlag wurde nicht angenommen, und d. Pöbel zwang d. Konvent, d. 22 auszustoßen. Er ging so lange mit Robespierre, bis dieser gestürzt war, dann schlug er e. Adresse an das Volk vor: que le monstre était puni. Trotzdem wurde er angeklagt u. zur Deportation verurteilt. Doch ist die Sentenz nicht ausgeführt u. er später begnadigt worden. Napoleon mochte ihn nicht u. ließ ihn unbeachtet, weshalb er sich seinen litterarischen Arbeiten widmete. Nach 1815 wurde er mit anderen Königsmördern verbannt u. lebte bis 1830 in Brüssel. Dann erhielt er nach d. Julirevolution d. Erlaubnis zur Rückkehr. Er ist am 14. Januar 1841 †.

Barétons, Thal im Distrikt v. Oloron (Westpyrenäen), bek. wegen d. kleinen lebhaften Stiere, genannt barétonne.

Barfleur (1135 Einw.), lat. Barofluctum, Barbefluvium, kleine Hafenst. im Arr. Valognes d. Dep. Manche, auf d. Spitze d. Halbinsel Cotentin, östl. Cherbourg. St. d. E.-L. Valognes-Barfleur. B. ist zuerst dadurch geschichtl. bekannt geworden, daß sich im J. 1042 Eduard d. Bekenner, König von Dänemark, und im J. 1066 Wilhelm d. Eroberer daselbst nach England einschifften. Seit dieser Zeit blieb B. bis zur Eroberung d. Normandie durch König Philipp II. August (1180—1223) der hauptsächlichste Verbindungshafen zw. dieser u. England. Im engl.-franz. Kriege zw. Eduard III. v. England und Philipp VI. v. Frankreich wurde es im J. 1346 von den Engländern erobert und verwüstet.

Bargensis Pagus, e. der 14 Gaue, welche d. Staat d. Basilienses bildeten. Er erstreckte sich ungefähr vom Doubs bis zur Aar oder bis zum See von Neuchâtel.

Barigoule, 1. eßbarer Pilz auf d. Wurzeln d. Mannstreu; 2. Gericht von Artischocken, d. mit gehacktem Fleisch gefüllt u. in Öl gekocht werden.

Baril, Fäßchen, kl. Tonne, gewöhnlich costeret gen., war im J. 1229 der sechste Teil des Mud oder Fasses (s. Muid). Es wurde zum Wein gebraucht. Im Anfang des XIII. Jhrh. wurde d. Mud zu 218 l gerechnet, d. Fäßchen (baril od. costeret) enthielt demnach $36^1/_8$ l. — Nabod, Taschenbuch.

Barillon, Familie aus d. Auvergne, welche sich unter Franz I. in Paris niederließ. Sie hat ber. Staatsmänner und Geistliche hervorgebracht, so Jean-Jacques de Barillon, Präsident d. Pariser Parlaments; Heinrich, Sohn d. Vorhergehenden, Bischof von Luçon; Paul de B., ber. Diplomat, welcher zB. im J. 1673 als Gesandter nach Köln ging, um d. Friedensverhandlungen zu leiten. Später war er in England Gesandter.

Barine, Pseudonym der bek. franz. Schriftstellerin Arvède Vincent (geb. 1840).

Barjac, Pierre De—, e. provençal. Dichter, d. in d. zweiten Hälfte d. XII. Jhrh. lebte.

Barjelade, südfr. Bezeichnung f. e. mit Wicken vermischte Aussaat v. Futterkräutern, Mengekorn.

Barjols 1. (2378 Einw.), lat. Barjolum, St. im Arr. Brignoles d. Dep. Var, nördl. Toulon, am Zusammenfl. d. Fovery und d. Ecrevisses, „das Tivoli d. Provence". Im ersten Hugenottenkriege wurde B. von d. Baron des Adrets, dem Anführer der Calvinisten in d. Dauphiné, nach viertägiger Belagerung im J. 1562 mit Sturm eingenommen. Im Jahre 1590 bezahlte es den Hugenotten 90000 Pfd., um e. Plünderung abzuwehren. Unweit B. befindet sich e. uraltes Schloß. 2. Elias von B., e. provençal. Dichter aus der zweiten Hälfte des XII. Jhrh. Von ihm sind sieben Lieder erhalten, deren Manuskripte sich in d. Nationalbibliothek befinden.

Barlaam Et Josaphat, e. geistlicher, von Gui de Cambrai nach e. griech. Original verfaßter afr. Roman, welcher die Bekehrungsgeschichte d. indischen Prinzen Josaphat durch den Eremiten Barlaam enthält. Ausgabe v. Zotenberg u. P. Meyer 1864.

Digitized by Google

Bar-Le-Duc od. **Bar-sur-Ornain** (18761 Einwohner), „la coquette", vielleicht seiner Ableitung nach verwandt mit d. german. Baar, von baro, Wald, od. v. ahd. baar = leer, s. v. a. Einöde (vgl. schwed. Barö, die kahle, nackte Insel im finnischen Golf), im J. 932 Barrivilla-ad-Ornam, im XI. Jhrh. apud Barrum-Castrum; 1242 B.-lou-Duc, auf d. Stelle d. alten Caturices an der Straße Reims-Metz (vgl. Egli, Nomina geogr., 79), jetzt Hptst. des Dep. Meuse, an e. Hügel am Marnezufl. Ornain, westl. Nancy. St. d. E.-L. Paris-Deutsch-Avricourt u. B. nach Clermont-en-Argonne. Bei B., welches d. Herzoge Gothelo von Niederlothringen im J. 1036 von Odo v. Champagne nach kurzer Belagerung entrissen ward, fand im J. 1037 e. Treffen statt, in welchem Odo fiel u. B. an Niederlothringen zurückkam. Später war es d. Hauptst. d. im J. 1355 zum Herzogtum erhobenen Barrois. Bei B. liegen d. Trümmer eines Schlosses, welches Friedrich I. „de la Lorraine Mosellane", im J. 964 als Barrière gegen d. Champenois bauen ließ (vgl. Diez, Rom. W. B., 57). B.-le-Duc ist ferner bek. als Geburtsort jenes Franz v. Guise (geb. 1519), gen. „le Balafré", „d. Benarbte", Kriegsoberst Franz I. (1515—1547), d. am 1. März 1562 zu Vassy (s. d.) e. Blutbad b. Calvinisten anrichten ließ, das d. Veranlassung zu d. langjährigen Religionskriegen gab. Er wurde bereits im folgenden Jahre v. d. protestant. Fanatiker Poltrot ermordet. Ferner ist B. d. Geburtsort d. Marschalls Oudinot (1767—1847) u. Exelmans (1775—1852).

Barnabé. 1. Jacques B., Pseudonym von Jacques Boileau (1762—1793). — Saint-B., Legende aus d. Oberbretagne. D. h. Medardus verkaufte Regenschirme und der heil. Barnabas Sonnenschirme. In e. Jahre war d. Wetter so schön, daß der erstere schlechte Geschäfte machte, deshalb bat er den lieben Gott, 40 Tage lang regnen zu lassen. Sein Gebet wurde erhört, und seither regnet es z. B. seines Namensfestes 40 Tage lang u. bisweilen noch länger. Nun bat B. um Sonnenschein, u. in jenem Jahre fiel d. Regen in der Sommerszeit nur drei Tage lang. — Sébillot, Additions.

Barnabites, Männerorden, wurde zu Mailand im J. 1530 gegr., vom Papste 1553 bestätigt u. 1608 nach Frankreich berufen. D. h. nannten sich auch clercs réguliers de la congrégation de Saint-Paul, beschäftigen sich mit Predigen, Jugenderziehung u. d. Leitung v. Priesterseminaren. In Montargis besaßen sie e. v. dem Herzog von Orleans gegründetes Collège. In Frankreich stand ihnen e. Provinzial vor, u. der Ordensgeneral residierte in Rom. D. h. haben jetzt nur ein Kloster in Frankreich (Paris).

Barnache, an d. Küste von Morbihan (Bretagne) eine Art Auster, die sich gern auf Holz aufhält.

Barnage hießen 1. in d. alten Epen sämtl. Barone in der Umgebung des Kaisers; 2. die Tapferkeit. (So Ch. de Roland, 535: „De tel — l'ad Deus enluminet", 3944: „Repairet s'en à joie e à b—".)

Barnave, Antoine Pierre Joseph Marie —, ist zu Grenoble am 22. Okt. 1761 geb. und der Sohn e. Advokaten. Auch er, ein talentvoller Mann, wurde in seiner Vaterstadt Advokat und bald als solcher ber. Er schrieb gegen d. Adel, weshalb man ihn in die états généraux als Deputierten schickte, wo er natürlich den tiers état unterstützte. Er wurde Jakobiner u. klagte als solcher am 25. Januar 1791 in d. Nationalversammlung diejenigen an, d. eine Gesellschaft d. Freunde d. Monarchie gebildet hatten. An ihrer Spitze stand d. Graf Clermont-Tonnerre. Diese Verbindung suchte d. Volk dadurch zu gewinnen, daß sie Lebensmittel ankaufte u. dann billig abgab. Deswegen warf ihnen Barnave in seinem Angriffe vor, daß sie d. Volke durch diese Maßregel d. Freiheit rauben wollten. Als zuerst die Angelegenheiten der Kolonien zur Sprache kamen, war er dafür gewesen, auch d. Schwarzen u. Farbigen d. volle Freiheit zu geben. Nachdem aber namentl. in Domingo Unruhen ausgebrochen waren, riet er am 11. Mai 1791, nichts in d. Kolonien zu verändern, ohne die Pflanzer zu fragen, doch wurde sein Rat durch d. Jakobiner verworfen. Er war bisher e. Abgott des Volkes gewesen, von jetzt ab aber begann sein Ansehen zu sinken. Als man nach der Flucht d. Königs Lafayette anklagte, daß er sie begünstigt habe, verteidigte er ihn mit Glück. Darauf schickte man ihn mit Pétion u. Latour-Maubourg ab, um den König zurückzuholen. Auf dieser Reise ging e. Wandlung in ihm vor, als er d. König u. seine Gemahlin kennen lernte, und er wurde für sie gewonnen. Dadurch zog er sich d. wütenden Haß d. Volkes zu. Nach dem Schluß der Nationalversammlung ging er nach Grenoble. Da man aber d. Korrespondenz fand, d. er mit d. Hofe geführt hatte, verhaftete man ihn und brachte ihn nach Paris vor d. Revolutionstribunal. Obgleich er sich mit hinreißender Beredsamkeit verteidigte, wurde er doch verurteilt. Auf dem Schaffot sah er wütend gen Himmel, stampfte mit d. Fuße u. rief: „Das also ist meine Belohnung!" Das geschah am 29. Nov. 1793.

Barogos, Les —, Lustspiel, d. 1791 auf d. Theater d. Variétés amusantes in Paris großen Beifall fand. — Goncourt, Révolution.

Baromoteur, Baromotor, Vorrichtung, in welcher durch fortwährendes Steigen auf e. sich senkenden Tritt, das Gewicht des Menschen als Triebkraft für Maschinen verwandt wird. Sie werden von Bozérian, Paris, in d. Handel gebracht. Poncelet rechnet d. tägliche Leistung auf 280000 Meterkilogramm, während durch Muskelkraft an d. Welle nur 172800 Meterkilogramm erzielt werden.

Baron, ursprünglich e. sehr hoher Titel, so daß zB. Wilhelm d. Eroberer von Zeitgenossen als le fameux baron bezeichnet wurde. Übrigens wurden in älterer Zeit d. Titel baron, marquis, duc, comte ziemlich unterschiedslos gebraucht, nur waren die drei letzteren mehr militärische Be-

Digitized by Google

zeichnungen (= Markgraf, Kommandeur, Gaugraf). In d. eigentl. Feudalzeit stand d. Titel b. in der Mitte zw. comte u. chevalier. Mit baronnie wurde noch im XIV. Jhrh. ein sehr hohes Lehen bezeichnet, u. premier b. de France (= erster Lehnsmann d. Königs) war e. Ehrentitel, d. sich 1390 Jacques de Montmorency zulegte. Der Titel b. ist in neuerer Zeit immer mehr abgekommen, seine ursprüngl. Bedeutung (von mhd. bar) ist = vir. Die mit d. Baronat verbundenen Steuerfreiheiten und sonstige Vorrechte sind natürlich längst geschwunden. — B. De La Crasse ist 1. e. schlecht gebauter, lächerlich gekleideter Mensch, d. höfische Manieren annimmt, nach e. Lustspiel v. Poisson (1633—1690); 2. pop. e. schmutziger Mensch, d. sich nur wäscht, wenn es regnet.

Baronnie, François De La —, Pseudonym von Florent Chrestien (1541—1596).

Barons, Hauts — hießen in der Bretagne die Mitglieder der zweiten Adelsklasse.

Barosay, Guy —, Pseudonym v. Bernard de la Monnoye (1641—1728).

Barpours, s. **Alépine.**

Barquette (de Nimes), Kuchen aus feinstem Mehl, Zucker ꝛc. in Form von kleinen Barken.

Barradas war e. franz. Edelmann, der bei Ludwig XIII. so in Gnaden stand, daß er in sechs Monaten vom Pagen bis zum Kammerjunker u. königl. Lieutenant in d. Champagne stieg. Richelieu aber wußte es im J. 1626 durchzusetzen, daß Barradas d. Hof verlassen mußte. Er ging nach Deutschland und diente unter Wallenstein.

Barrage, 1. eine Abgabe, d. d. Lehnsherren von Waren erhoben, d. zu Wasser od. zu Lande ihre Besitzungen passierten. Der Name kommt von **barre**, Schlagbaum, womit d. Weg versperrt wurde, bis die Abgabe bezahlt war. Später wurde diese Abgabe nur noch zum Vorteil des Königs erhoben. — 2. Ein Unternehmen, welches e. Wasserlauf zeitweilig oder dauernd aufhalten soll. Zu seiner Ausführung ist, selbst wenn es sich um nicht schiffbare Gewässer handelt, nach einem Dekret vom 25. März 1852 stets Genehmigung durch d. Préfet (s. d.) erforderlich. — 3. D. Droit De B. bezeichnet eine früher bestehende Abgabe zur Wiederherstellung von Brücken u. Straßenpflaster u. ferner e. Abgabe in einigen Städten, d. b. Eintritt am Stadtthor bezahlt werden mußte.

Barra, Joseph —, e. Soldat (geb. 1780), dessen Name d. Geschichte d. Revolution angehört. Er nahm teil an d. Kämpfen d. republikanischen Truppen in d. Vendée (1793) u. fiel in d. Hände der Royalisten. Da er sich weigerte: „Vive le roi!“ zu rufen, so wurde er niedergemacht. Der Konvent bestimmte, daß ihm d. Ehren d. Pantheons erwiesen werden sollten und setzte seiner Mutter eine Pension aus.

Barral, 1. e. aus der Dauphiné stammende Familie; verschiedene ihrer Mitglieder haben in d. Revolution eine Rolle gespielt. — 2. Jean Aug. B. (1819—1884), e. d. berühmtesten Agronomen d. Jhrh., redigierte das Journal d'agriculture, Mitgl. d. Soc. nat. d'agric. 1856, stellte Untersuchungen über Nikotin, Bewässerungen, Dünger und Pflanzenwuchs an. Seine letzte Gründung war d. Dict. d'Agric.

Barrancouaou, s. **Barranque.**

Barranque, Barrancouaou bed. in den Pyrenäen, bes. nahe d. span. Grenze, eine tiefe Schlucht (aus d. spanischen barranca geb.).

Barras, Paul Jean François Nicolas Comte De — war zu Foy in d. Provence am 30. Juni 1755 geboren. Beim Ausbruche der franz. Revolution ließ er sich als Deputierter des dritten Standes in die états généraux wählen. Als er in d. Konvent eingetreten war, stimmte er für d. sofortige Hinrichtung d. Königs u. am 31. Mai 1793 gegen d. Girondisten. Wie er nun darnach zur Armee nach Italien zurückkehrte, erfuhr er, daß d. Aufständischen in Toulon einen Preis auf seinen Kopf gesetzt hätten. Da zog er mit d. Truppen aus Nizza gegen Toulon. Nach d. Besiegung d. Stadt ging er in Süd-Frankreich sehr energisch vor. Robespierre und er standen sich feindlich gegenüber, weshalb Barras bei dessen Sturze e. Hauptrolle spielte. Man wählte ihn dann im Nov. 1794 zum Präsidenten d. Konvents. Er nahm im J. 1795 Bonaparte zu seinem Gehilfen, ließ ihn zum Ober-General d. ital. Armee wählen u. vermittelte dessen Heirat mit d. Witwe Beauharnais. Nachdem er alle gegen d. Direktorium gerichteten Angriffe siegreich abgeschlagen hatte, residierte er im Palast Luxembourg wie ein König, aber er mußte dann d. Konsularregierung weichen. Da fühlte er, daß seine Rolle ausgespielt sei, u. obgleich Napoleon ihm e. Stellung anbot, mochte er doch unter d. bitter gehaßten Korsen nicht dienen. Barras lebte später still auf seinem Landgute Chaillot, wo er am 29. Jan. 1829 † ist. D. von ihm hinterlassenen Memoiren sind mit größter Vorsicht zu benutzen.

Barraux (1172 Einw.), St. im Arr. Grenoble, Dep. Isère. Bei Barraux ließ d. Herzog Karl Emmanuel von Savoyen im J. 1597 auf frz. Boden ein Fort erbauen. Trotz der Vorwürfe d. Königs Heinrich IV. (1589—1610) ließ les Aiguieres, d. Gouverneur d. Dauphiné, d. Werk erst ganz fertigstellen, um es darnach in d. Nacht zum 13. März 1598 beim Mondenschein mit Sturm einzunehmen.

Barre. 1. Chevalier de la B. Dieser junge Mann wurde im J. 1766, kaum zwanzigjährig, hingerichtet, weil er e. Kruzifix ins Wasser gestürzt haben sollte. Er war e. Opfer d. Fanatismus, der sich gegen den Skepticismus des XVIII. Jhrh. in wilder Wut erhob. Allerdings war d. Chevalier e. Freigeist. Hauptsächlich ist der Chevalier deshalb so hart bestraft worden, weil man in seinem Besitze Voltaires Dictionnaire politique gefunden hatte u. man in de la Barre „d. Hauptdiener der Philosophie“ treffen wollte. Der Prozeß ist so abscheulich geführt worden, daß Voltaires Auftreten gegen diese Henker, wie er d. Parlamentsräte nannte, ganz gerechtfertigt erscheint. (Vgl. Creppi, Un avocat journaliste au XVIII• siècle. Linguet. Paris, Hachette

Digitized by Google

1885.) — 2. André de la B. war e. ber. fr. Reitergeneral. Sein Vater kämpfte in Amerika u. wurde dort 1752 bei d. Verteidigung d. Forts Missouri getötet. Während seines Aufenthaltes in Luisiana wurde ihm 1749 sein Sohn André geb. Dieser wurde zum Kavalleristen ausgebildet u. war im J. 1788 Major. Er fiel als Brigadegeneral am 7. Juni 1794 am Llobregat. (Thoumas, Les grands cavaliers etc., Paris-Nancy 1892, T. II, S. 154, Anm. I.) — 3. François Poulain de la B. (1647—1723), zuerst Doktor an d. Sorbonne und Pfarrer von Flamengerie (Aisne), mußte er wegen seiner religiösen Ansichten seine Stelle aufgeben (1688). Er zog sich nach Genf zurück, wo er d. katholischen Glauben abschwor. Seine Werke sind: Les rapports de la langue latine à la françoise pour traduire élégamment, 1672; De l'égalité des sexes, 1673, 1691; De l'excellence des hommes contre l'égalité des sexes, 1675, 1692; De l'éducation des dames, 1679; La Doctrine des Protestants sur la liberté de lire l'Écriture Sainte, 1720. Nach Senebier hat er auch geschrieben: Le catalogue des mauvais termes communs au peuple de Genève. — 4. Jene bekannte Sedimentmasse, welche sich an der Mündung d. Flüsse aufbaut und welche, wenn sie zu nahe an die Oberfläche tritt, oft Schiffahrt u. Handel in Frage stellt. In Frankreich ist e. d. gefährlichsten Barren die d. Adour; sie wird bes. von grobem Kiesel u. Sand gebildet, d. von d. spanisch. Nordküste herübergeschwemmt wird. Eine der störendsten, kostspieligsten Barren ist d. d. Rhône. D. Sedimente, d. jährl. in d. Delta herabgeschwemmt worden sind, betragen etwa 21 Mill. cbm mit etwa 100 m Tiefe, wie artesische Bohrungen zeigten; riesige Barren lagern nicht nur dicht unter der Oberfläche, sondern treten in d. Form v. Schlamminseln, sog. „teys", zu Tage; sie rücken hin und her und setzen sich oft an dem Ufer fest. Bek. ist auch d. Barre d. Loire, etwa jetzt 4 m bei mer basse; sie wird zu geeigneter Zeit etwas südlich von la pointe de Chemoulin, wo sie am tiefsten liegt, überschritten. D. Barre de Gironde ist jetzt nicht mehr so störend wie früher und günstiger wie d. Loire. D. Barre d. Seine liegt nördl. entlang Le Hâvre, Harfleur bis Tancarville. Von 1834—1854 überwog d. Anschwemmung d. Abschwemmung um $1^1/_2$ Mill. cbm; dies giebt e. Erhöhung d. Bodens um 70 cm. D. Umgebung von Harfleur ist ganz verschlammt, u. jede Flut bringt e. Schicht von 27 mm Schlamm auf die Barre. D. früheren Häfen von Harfleur u. der petite Eure sind ganz verschlammt u. verbarrt, u. man hat schon daran gedacht, Hafenanlagen u. Kanalbauten an der Küste von St. Adresse zu konstruieren (Jonglez et Ligne). — 5. In d. Deltagebieten kann d. Meerflut, d. rasch v. den zahlreichen Kanälen absorbiert wird, nur im verteilten, also wesentl. sehr abgeschwächten Zustande wirken; anders in den trichterförmigen Astuarien, in deren Hintergrund d. Fluß mündet; in diese kann d. Wassermasse der anstürmenden Flut leicht u. ungehindert einlaufen, drängt mit unwiderstehlicher Gewalt d. Fluß zurück, so daß er gleichsam umgekehrt wird, u. bringt in Form e. kolossalen, steilen, alles vor sich hertreibenden Woge oft meilenweit in d. Fluß hinauf. Tritt dieses Phänomen, v. örtlich. u. meteorologischen Verhältnissen begünstigt, in d. oben angedeuteten zerstörenden u. großartigen Weise auf, so nennt dies der Franzose barre oder mascaret. Nur wenige Flüsse zeigen Barrenphänomene. — 6. Felsriegel u. Gebirgswälle, d. Seen absperren od. Thäler überqueren, 2c. Ber. ist der Lac des Barres am Fuße des Puy de Carlitt, im Quellgebiet des Tet, etwas oberhalb Montlouis (Ostpyrenäen). Es ist e. alter See, d. im IX. Jhrh. d. Barre brach u. d. Thal verwüstete, jetzt gleicht er mehr einer schlammigen Wiese. Das Thal ist sehr interessant wegen der Bifurkation. (Compango, Hist. nat. du dép. des Pyrénées orient.) — 7. Man nennt in Frankreich auch zuweilen Felsmassen b., d. in eigentümlicher Form auf e. Grundmassiv aufsitzen, so erhebt sich in d. Massiv d. Pelvoux (Dauphiné) d. ber. Barre des Ecrins, 4103 m. — 8. Man bezeichnet mit b. jene seltenen, meilenlangen Verstopfungen von Flüssen, d. teils von Bäumen, wie bei dem Red-River, Mississip. R. mit seinen Deltaästen, d. canadischen Flüssen 2c., teils von Gras, wie bei d. Nil, Bahr el Ghazal 2c. herrühren; in Frankreich s. derartige Verstopfungen nur gelegentlich an unterirdischen Flüssen wahrgenommen worden. — 9. B., = Mascaret s. 5 (Barre). — 10. B., s. Barreau. — 11. La B., Bezeichnung für Pierre Barrière. Erst Schiffer, dann Soldat, faßte er d. Plan, Heinrich IV. zu ermorden. Er wurde, so berichtet d'Aubigné, in Melun auf d. Anzeige e. Jakobinermönches, dem er zu Lyon gebeichtet hatte, verhaftet. Es bedurfte keiner großen Foltern, um v. ihm d. Geständnis zu erpressen, wie er durch d. Ermahnungen e. Kapuzinermönches zu Lyon, darauf ermutigt durch Aubri, d. Pfarrer von St-André des Arcs zu Paris und dessen Vikar, noch eindringlicher aber u. in stärkeren Ausdrücken von d. Jesuiten Père Varad angestiftet sei, die Ermordung des Königs zu unternehmen. — 12. B. D'Un Cheval, s. Manège. — 13. Les B., d. d. Kampfspiel, wie es im Buch der Spiele von Alban v. Hahn, Leipzig, Spamer 1894, beschrieben wird. Es wurde schon 1430 in Frankreich gespielt. Der Herzog von Saint-Simon (1676—1755) erzählt, er habe mehrmals mit d. König von Spanien an d. Spiel teilgenommen. B. forcées wird es gen., wenn d. Gefangenen nicht ausgeliefert werden, sondern d. Zahl d. Feinde verstärken. — 14. B. Cavalières nennt man in einigen frz. Dep. e. Art d. Spiels, wobei jede Partei sich in Reiter u. Pferde teilt, nur erstere dürfen laufen; die Pferde stellen sich in gewissen Abständen auf und bieten ihren Kameraden d. Rücken zum Aufsitzen. Jeder Spieler muß nicht bloß in sein Lager zurückkehren, sondern eins der Pferde besteigen. D. Spiel hat zu vielen frz. Redensarten Anlaß gegeben, wie avoir b—s sur qu, vor jemand etwas voraus haben 2c. (S. Dillaye, a. a. O.)

Digitized by Google

Barré. 1. Guillaume (geb. um 1760), diente zuerst in d. russischen Marine, begab sich z. Z. d. Revolution nach Frankreich u. nahm an den ersten Feldzügen in Italien teil, wo er Kapitän wurde. Bonaparte bediente sich seiner als Dolmetscher. Als B. gegen Bonaparte Couplets gemacht hatte, floh er aus Paris u. entkam mit genauer Not nach England, wo er verschiedene Schmähschriften schrieb: Histoire du consulat (1807), L'origine, les progrès ꝛc. de Bonaparte (1815). — 2. Louis (1799—1857), Mitarbeiter an e. ziemlich großen Zahl v. Wörterbüchern, hat Übersetzungen v. Walter Scott, Dante, Richardson u. e. Ausgabe von Rabelais geliefert, e. Petite biographie classique (1844) ꝛc. verfaßt. Von ihm ist auch d. Text d. Antiquités d'Herculanum 1840, 8 Bde. — 3. Pierre-Yves (1749—1832). Mit Pitt und mehreren anderen gründete er 1792 d. Vaudevilletheater, dessen Leitung er bis 1815 behielt. Er hat für dieses Theater unter Mitwirkung versch. Autoren zahlreiche Stücke geschrieben, u. a. Arlequin afficheur, welches über 700 Aufführungen erlebte; Gaspard l'avisé; La Danse interrompue. Vor 1792 hatte er viel für d. italien. Lustspiel gearbeitet.

Barre-A-Bas war d. Kriegsgeschrei od. die Losung d. Anhänger d. Partei Condés u. der Prinzen, welche gegen Ludwig XIII. kämpften (1616). Das Wappen Bourbons, d. Prinzen v. Condé, unterschied sich von d. d. Königs nur durch e. barre, d. Abzeichen e. jüngeren Linie.

Barreau, Le —, abgeleitet von barre, der eisernen Schranke, welche d. Sitze d. Richter von d. Advokaten u. Parteien trennte, bezeichnet zunächst d. Bank für d. Advokaten nahe an dieser barre, sodann den ganzen Advokatenstand (s. Avocat).

Barrème, s. **Barème.**

Barrensis Pagus, 1. einer d. elf Gaue des Staates d. Lingones; 2. e. d. zahlreichen Gaue, welche d. Staat d. Leuci bildeten.

Barrère De Vieuzac, Bertrand — s. Barère De Vieuzac, Bertrand.

Barrés, Frères —, Bezeichnung f. d. Carmelitermönche, weil sie während e. Teils d. Mittelalters habits b. trugen, schwarz u. weiß gestreifte Kleider.

Barrette ist e. viereckiges Biret, welches ursprünglich alle Stände ohne Unterschied trugen, d. heute aber nur von d. Geistlichen getragen wird. Die Kardinäle empfangen vom Papst ein rotes b. In Frankreich geschieht die Übergabe d. b. (imposition de la b. cardinalice) auf folgende Weise. Wenn e. Bischof zum Kardinal ernannt worden ist, so delegiert d. Papst aus Rom einen Legat, d. für d. neuen Kirchenfürsten d. rote b. mitbringt. An e. dazu bestimmten Tage begiebt sich d. Legat mit d. Kardinal zum Präsidenten der Republik, wo sie beide feierlich empfangen werden. D. Legat wird zuerst zu ihm geführt, hält e. lat. Rede u. übergiebt ihm d. päpstliche Breve, welches ihn akkreditiert. Nach d. Antwort d. Präsidenten begiebt sich d. Legat in die Sakristei, legt d. Biret auf einen goldenen Teller nieder, d. auf d. crédence in d. Kapelle gestellt wird, und kehrt alsdann zum Kardinal zurück, welcher schon in d. Kapelle Platz genommen hat. Nach d. Messe überreicht d. Legat auf d. Teller d. Biret d. Präsidenten, d. Kardinal kniet vor ihm auf e. Sammetkissen nieder, u. d. Präsident setzt ihm d. Biret auf d. Haupt. Darauf begeben sich alle in d. salle d'audience, wo d. Kardinal e. Ansprache hält, auf d. das Staatsoberhaupt antwortet. Nach beendeter Feierlichkeit ladet der Präsident d. Kardinal zum Frühstück ein.

Barricades. 1. Die b. spielten seit d. Mittelalter fast bei jeder Revolution e. bed. Rolle in Paris. So ließ bereits im J. 1358, während d. Aufstandes der Bürger gegen den Dauphin (späteren König Karl V.) u. seine Räte, Etienne Marcel, prévôt d. Pariser Kaufmannschaft und Haupt d. Volkspartei, d. Straßen durch Ketten sperren. Auch z. Z. Karls VII. lieferte d. über d. engl. Fremdherrschaft entrüstete Volk in den Straßen d. Hauptstadt e. erbitterte Barrikadenschlacht. Desgleichen eröffneten d. Pariser nach d. Ankunft von 6000 Soldaten zum Schutz Heinrichs III. gegen d. Ligue d. Sechzehn am 12. Mai 1588 e. heftigen Kampf hinter d. bis dicht an d. Louvre errichteten Barrikaden, infolgedessen sich d. König, um d. Erhebung Herr zu werden, genötigt sah, mit d. Herzog v. Guise Unterhandlungen anzuknüpfen. Ebenso erhoben sich in den Unruhen d. Fronde die Pariser am 25. August 1648 (Journée des barricades) hinter 2000 Barrikaden, um d. v. d. Regentin Anna v. Österreich gefangen gesetzten beiden Parlamentsräte Blancménil und Broussel zu befreien. (Vgl. Vitet, La Ligue, scènes historiques, 2. Aufl., 1861.) Der blutigste Barrikadenkampf wurde jedoch im Juni 1848 durch d. Proletariat gegen d. provisorische Regierung eröffnet. Indes blieb letztere dank Cavaignacs Energie trotzdem Siegerin. Eine sehr wichtige Rolle spielten endlich d. Barrikaden auch im J. 1871 in den Kämpfen zur Unterdrückung d. Pariser commune (s. d.). D. Gesetz vom 24. Mai 1834 bestraft diejenigen mit Gefängnis, welche bei e. Aufstand b. erbaut oder an ihrer Errichtung mitgeholfen haben, um so die Thätigkeit d. Staatsgewalt zu hemmen. — 2. Befestigter Engpaß an den Quellen der Stura, link. Nebenfl. d. Tanaro, in d. italien. Prov. Cuneo. Die Franzosen erzwangen zweimal d. Durchgang durch diesen Paß. D. erste Mal nötigte im J. 1742 d. frz.-span. Heer von 40000 Mann die ital. Garnison desselben zur Übergabe. Das zweite Mal wurde er während des ersten Koalitionskrieges (1793—1797) vom General Vaubois am 14. Sept. 1794 (28. fructidor, an II) mit dem Bajonette erstürmt. — 3. Eine d. 1826—1829 erschien. Scènes histor. (später, 1844, La Ligue betitelt) von Ludovic Vitet (1802—1873), welche mit großer Geschichtstreue, aber ohne poetischen Aufschwung d. Wirren des Ligueaufstandes schildert. Andere Szenen führen d. Titel Les États de Blois, La Mort de Henri III ꝛc. Darin sind d. Porträts Hein-

Digitized by Google

richs III. und der Guisen lebenswahr und fein gezeichnet.

Barricaouda, etwas östlich von Luchon (Pyrenäen), d. Thal von Luchon parallel fließt d. Quellfluß d. Garonne; etwa 6 km oberhalb Bosost, bei d. Ort las Bordes, ist d. ber. Forêt de Barricaouda, in d. die meisten Bären sind. Dicht dabei, etwas südl. in d. Hochgebirge, ist das bek. Aron de Trou u. Goneil de Jouéou.

Barrières. 1. Im Mittelalter wurden die Städte in Frankreich durch Schranken geschützt, deren Bewachung Stadtsoldaten anvertraut war. — 2. Ehemalige Eingangsthore; daher noch die Bezeichnungen b. de l'Étoile, b. du Trône in Paris. — 3. Ganz allgemein sind diese Vorkehrungen, welche e. Weg begrenzen od. Vorübergehende vor Beschädigungen durch e. im Bau begriffenes Haus ꝛc. schützen sollen. — 4. B. Du Dégel, provisorische Vorkehrungen, welche während d. Tauwetters den Verkehr schwerbeladener Wagen auf d. Straßen verhindern sollen. — 5. B. De Saint-Jacques, Place De La —, Platz in Paris, war seit d. Julirevolution für d. in d. Hauptstadt stattfindenden Hinrichtungen bestimmt. Die zum Tode Verurteilten wurden aus dem Gefängnisse zu Bicêtre (s. d.) in e. sogen. panier à salade (Zellenwagen) nach dem Richtplatz geführt. — 6. B. Du Trône. An dieses alte Eingangsthor von Paris verlegte man den Hinrichtungsplatz, als d. Kirchhof, auf welchem jetzt d. Église de la Madeleine steht, überfüllt war. Für d. Bestattung der Leichen diente d. Kirchhof Picpus, rue de Picpus No. 15. Als sich aber d. Umwohner über d. dadurch verbreiteten bösen Ausdünstungen beklagten, kehrte man zu dem früheren Hinrichtungsplatz, place de Grève, zurück. — 7. Places De La B. Nach den zwischen Frankreich u. der Liga von Augsburg z. Z. d. Utrechter Vertrages (1712), d. von Karl VI. erst 1715 angenommen wurde, getroffenen Vereinbarungen überließen die Generalstaaten von Holland dem Hause Österreich d. Niederlande, welche Spanien ihnen abgetreten hatte, u. Österreich erkannte ihnen d. Besatzungsrecht von Knoche, Ypres, Warneton, Menin, Tournai u. Namur zu. Diese Städte bildeten damals d. Barrière, welche Europa dem Ehrgeize Frankreichs gegenüber gezogen hatte. Daher der Name.

Barrière, Theodore — (1823—1877), einer d. fruchtbarsten franz. Lustspieldichter: Vie de Bohème, Faux Bonshommes, Filles de marbre, L'Héritage de M. Plumet ꝛc.

Barrigènes Gauloises, Bezeichnung für kelt. Priesterinnen, Druidinnen (s. Druides).

Barrillier, e. zur échansonnerie gehöriger officier de la maison du roi, welcher für den Wein zu sorgen hatte.

Barrique. Die versch. Fässer, die noch im Gebrauch sind, messen in Anjou 254,9 l, Bayonne 304,39 l, Beaune, Frontignon, Sauterne, La Rochelle 228,29 l, Blois 235,9 l, Bordeaux, Rouen 226,65 l, Bourgogne, Champagne, Cognac, l'Hermitage, Ile de Ré 205,46 l, Mâcon, Orleans 213,07 l, Nantes 240 l, Saumur 232,09 l, Tavel 277,75 l, Tours 232,09 l, Châtellerault 300 l.

Barrois. 1. Pierre Comte— ist geb. am 30. Okt. 1774 zu Ligny an d. Maas. Er trat 1793 zu d. chasseurs der Maas. Oberst wurde er 1803, Brigadegeneral 1807, Divisionsgeneral 1811. Er kämpfte bei Austerlitz, Friedland, in d. Somo-Sierra, bei Talavera u. dann in Rußland. 1813 führte er e. Division d. jungen Garde bei Bautzen, Dresden u. Leipzig. Bei Fleurus u. Waterloo stand er an d. Spitze von sechs Regimentern Infanterie. Unter Ludwig XVIII. diente er nicht, aber nach d. Julirevolution trat er wieder in d. Armee u. wurde General-Inspektor d. Infanterie. — 2. B. Mouvant Ou Royal Et B. Non Mouvant Ou Ducal. Die Anmaßungen d. fr. Hofes veranlaßten den Grafen von Bar, zuweilen sich auf d. Seite d. Feinde Frankreichs zu stellen. So kämpfte zu Beginn des XIV. Jhrh. d. Graf Heinrich III. für Eduard I. von England. Besiegt u. gefangen genommen, wurde er nach Brügge geführt und mußte 1302 Philipp d. Schönen für d. zur Linken d. Maas, welche seine Besitzungen in fast gleiche Teile trennte, gelegene Land huldigen. Daher stammt d. obige Bezeichnung. Robert, Graf von Bar, wurde 1354 von d. Kaiser Karl IV. zum Marquis von Pont-à-Mousson u. im folgenden Jahre von d. Könige Johann, dessen Tochter er heiratete, zum Herzog von Bar gemacht.

Barrot. 1. Camille-Hyacinthe-Odilon ist am 19. Juli 1791 zu Villefort (Lozère) geb. Odilon hatte mit 19 Jahren seine Studien beendet u. war Advokat geworden. Stets zeigte er sich den Bourbons ergeben. Als aber nach d. zweiten Rückkehr d. Bourbons diese d. Hoffnungen nicht erfüllten, d. man gehegt hatte, trat er zur Opposition über u. stand bald an d. Spitze derselben neben Dupont de l'Eure u. Lafayette. Er verteidigte i. J. 1819 d. Protestanten d. Südens, d. angeklagt waren, daß sie bei e. Prozession ihre Häuser nicht geschmückt hätten. Da verlangte er, daß d. Gesetz alle Religionen beschützen und keine bevorzugen solle. Und d. Gericht gab ihm Recht. Dann trat er an d. Spitze d. Genossenschaft: „Aide-toi! le ciel t'aidera!“ (s. d.). In der Julirevolution wollte er wie fast die ganze Bourgeoisie e. populären Thron, v. republikanischen Einrichtungen umgeben. Bei d. Einsetzung Louis Philipps war er sehr thätig. Man beauftragte ihn, Karl X. nach Cherbourg zu geleiten. Nach d. Rückkehr wurde er Präfekt d. Seine u. geriet bald in Streit mit den Doktrinärs, d. im Kabinette Ludwig Philipps herrschten. Im Febr. 1831 gab er deswegen seine Stellung auf u. war nun wieder Mitglied d. Opposition, in d. er bis 1848 blieb. Darauf wurde er Minister Napol. III., blieb es aber nur bis 1849. Seitdem hat er keine Rolle mehr gespielt. — 2. Victorin-Ferdinand, geb. am 10. Jan. 1806. Er war konservativer als sein älterer Bruder Odilon u. diente treu Napoleon III. — 3. Adolphe. Dieser jüngere Bruder Odilons hat sich der diplomatischen Laufbahn gewidmet.

Digitized by Google

Barrow od. **Barow** nennt man in d. Bretagne Steinhaufen, d. mit Erde untermischt sind; sie dienten d. Kelten als Grabdenkmäler. In Trehonterue ist d. Heide mit unzähligen b. bedeckt; dort heißen sie le jardin des tombes, der Gräbergarten. In den Volkssagen gelten sie als Schloß d. poulpicans, d. Männer d. Feen, Erdgeister.

Barruel-Beauvert, Antoine-Joseph, Comte De — († 1817) wurde als Royalist am 18. Fructidor geächtet, es gelang ihm aber, bis zum 10. Febr. 1800, wo er verhaftet wurde, d. Polizei zu entgehen. Er wurde erst am 10. Juli 1802 in Freiheit gesetzt u. erhielt nach langem Bemühen e. Stellung als Inspektor d. Maße u. Gewichte im Jura. Er hat folgende Schriften hinterlassen: Vie de J.-J. Rousseau (1789), Actes des philosophes et des républicains (1807), Lettres sur quelques particularités secrètes de l'histoire pendant l'interrègne des Bourbons (1815), 3 Bde.

Barruel, L'Abbé Augustin — (1741—1820) ging, als d. Jesuitenorden, dem er angehörte, in Frankreich unterdrückt wurde, nach Deutschland, wo er mehrere Jahre zubrachte. Nach seiner Rückkehr (1774) wurde er Mitarbeiter d. „Année littéraire", dann d. „Journal ecclésiastique", in welchem er d. philosophischen u. revolutionären Lehren heftig angriff. Nach den Septembermorden ging er nach England, v. wo er 1802 zurückkehrte. Er wurde zum Ehrendomherrn von Notre-Dame ernannt. Seine Hauptwerke sind: Les Helviennes ou Lettres provinciales philosophiques (1788), 5 Bde.; Collection ecclésiastique ou Recueil des ouvrages faits depuis l'ouverture des états-généraux relativement au clergé (1791—93), 12 Bde.; Histoire du clergé de France pendant la Révolution, e. viele Irrtümer enthaltendes Werk, London (1794); Mémoires pour servir à l'histoire du Jacobinisme, London (1797), 5 Bde.; Du pape et de ses droits religieux (1803), 2 Bde.

Barsac, s. **Sauterne.**

Bar-Sur-Aube (4342 Einw.), auf Karolingischen Münzen Baro castelli, Castelli Baris, im XI. Jhrh. Barrum ad Albam (vgl. Egli, Nomina. geogr. 79 u. 68), heutzutage Arrhptst. des Dep. Aube, rechts an d. Aube, mit altem, festem Bergschloß Chatelet. St. d. E.-L. Paris-Petit-Croix. B. ist geschichtlich ber. geworden während des Winterfeldzugs von 1814. Am 24. Jan. 1814 nötigten nämlich d. Verbündeten durch d. blutige Gefecht bei Fontaine unweit B. s. A. den Marschall Mortier, sich auf Troyes zurückzuziehen. Darauf erzwang daselbst am 1. Febr., während Napoleon einige km von dort die furchtbare Schlacht von la Rothière (s. d.) lieferte, d. Korps Colloredo d. Übergang über d. Aube. B. wurde in diesem Kampfe fast ganz vernichtet. Am 27. Febr. aber wurde hier trotz anfänglichem Widerstreben Schwarzenbergs, der sich seit d. 23. Febr. von Troyes auf Beaumont zurückzog, hauptsächlich auf Drängen d. Königs von Preußen den Franzosen e. Schlacht geliefert, d. für d. Verbündeten von d. wichtigsten Folgen war. Infolge d. Angriffs Schwarzenbergs mußte Oudinot am Abend d. 27. Febr. B. unter großen Verlusten räumen, um sich in d. darauffolgenden Nacht nach Bandeuvres zurückzuziehen. Auch Macdonald konnte sich infolge dessen zu Malepin nicht länger halten. In Bandeuvre, unweit B., wurde i. J. 1503 d. latein. Dichter Nicolaus Bourbon († 1550) geb. Seine bedeutendsten Gedichte sind: Nugae (1535-40), Paedologia (1536), Tabellae elementariae pueris ingenuis pernecessariae (1539) u. endlich in Francisci Valesii regis obitum (1547). Im J. 1685 wurde von Dubois eine Herausgabe seiner Werke ad usum Delphini besorgt. Im J. 1574 wurde zu B. d. Neffe Nicolaus Bourbons, Nicolaus d. Jüngere († 1644) geb., d. ebenfalls latein. Dichter u. Mitglied d. Académie française war.

Bar-Sur-Seine (3237 Einw.), im J. 840 Barris castra, 889 castellum Barrum, jetzt Arrhptst. des Dep. Aube, links an d. Seine, mit festem Bergschloß. St. d. E.-L. Troyes-B. B. wurde im engl.-fr. Kriege zwischen Eduard III. von England u. Johann II. d. Guten von Frankreich von d. Engländern i. J. 1359 ausgeplündert u. verbrannt. Auch im Kriege zwischen d. Burgundern u. Armagnacs z. B. d. Minderjährigkeit Karls VII. wurde es i. J. 1433 sehr mitgenommen. Seit 1435 zum Herzogtum Burgund gehörig, wurde es nach Karls d. Kühnen Tode i. J. 1478 von Ludwig XI. in Besitz genommen. Im Winterfeldzuge der Verbündeten von 1814 fanden unweit B., bei St.-Thibault u. St. Parres-Vaudes am 3. u. 5. Febr. 1814 mehrere Gefechte statt.

Bart, 1. Ortsch. im Arr. Montbéliard, d. Dep. Doubs, südw. Montbéliard (644 Einw.). Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 wurden d. bei B. u. Dung am Doubs vor d. Hauptstellung an der Lisaine stehenden deutschen Truppen am 14. Jan. 1871 von überlegenen feindlichen Abteilungen in e. Gefecht verwickelt. Doch wurde d. nachmittags 4 Uhr durch d. Wäldchen Le Berceau erfolgende Hauptstoß d. Franzosen von den zur Aufnahme d. deutschen Vortruppen bereitstehenden Truppenteilen zurückgewiesen. Auch durch dieses Vorpostengefecht war es klar geworden, auf welchen Wegen man den Feind zu erwarten habe. Am nächsten Tage begann d. Schlacht an d. Lisaine (s. d.). (G.-St.-W. 1088.). — 2. Jean B. od. Barth (1651—1702) war d. Sohn e. Fischers od., wie andere angeben, e. Schiffseigentümers. Zunächst diente er in Holland, dann in Frankreich. Da hier kein Bürgerlicher Seeoffizier werden durfte, so wurde er Kapitän e. Korsarenschiffes. Seine Kühnheit u. d. Erfolge, d. er erzielte, bewogen endlich Ludwig XIV., ihn zum wirklichen Schiffslieutenant zu ernennen. Als er im J. 1689 gegen e. englische Übermacht stritt, wurde er gefangen genommen u. nach Plymouth gebracht. Von da entfloh er auf e. Fischerkahne glücklich nach Frankreich. Im J. 1691 berief ihn der König nach Versailles u. kündigte ihm

Digitized by Google

an, daß er ihn zum Chef e. Geschwaders bestimmt habe. Noch in demselben Jahre verbrannte er 80 feindliche Schiffe u. brachte 1 500 000 Franks Beute heim. Im J. 1692 zerstreute er d. holländische Flotte in d. Ostsee u. 1693 kämpfte er mit Tourville bei Lagos. Als er 1697 den Prinzen von Conti, den d. Polen zum König erwählt hatten, nach Danzig bringen sollte, wurde sein Schiff von den Engländern angegriffen u. nur mit Mühe gerettet. (Vgl. Sue, Histoire de la Marine, V, 217; Ranke, franz. Geschichte, Bd. 2; Duruy, Hist. de France. T. II.)

Bartas, Guillaume De — Herr v. Saluste, hat den Namen von e. kleinen Ländchen Bartas in Armagnac, nahe bei Auch. Er war 1544 geb. als d. Sohn eines Schatzmeisters. Heinrich IV. sandte ihn in diplomatischen Sendungen nach Dänemark u. England. Auch als Soldat diente er tüchtig unter dem Marschall de Marignon. Er starb 1590 als Calvinist. Beschrieben hat er d. Schlacht bei Ivry, d. Heinrich IV. gewonnen hat. Auch hat er poetische Werke hinterlassen. Besonders bekannt ist sein La Semaine ou La Création du monde, eine überaus emphatische Dichtung, in d. d. ganze Physik des Altertums u. d. Mittelalters, die gesamte Kosmogonie der Bibel d. A. T. aufgenommen sind. In zehn Jahren erlebte d. Werk 30 Auflagen u. wurde fast in alle Sprachen übersetzt. Es ist e. Nachahmung d. Hexameron von einem griech. Dichter des Mittelalters. Die Sprache ist charakteristisch durch die nach griech. Muster gebildeten Wortzusammensetzungen, wie „Apollon porte-jour; Herme, quido-navire, Asereure échell-eid, inverte-art, aume-lyre. La guerre, cennenlais, casse-moeurs, rase-forts, verse-sang, brule-bois, aume-pleurs".

Barth, s. **Bart 2.**

Barthélémites, e. Vereinigung von Weltgeistlichen, die im J. 1640 entstand u. sich die Bildung guter Prediger u. Seelsorger u. d. gegenseitige Unterstützung d. Mitglieder zur Aufgabe machte u. d. in Frankreich nur geringe Verbreitung fand.

Barthélemy. 1. François Marquis de — ist geboren zu Aubagne am 20. Okt. 1747. Er widmete sich d. diplomatischen Laufbahn u. kam 1791 als Bevollmächtigter d. fr. Republik in d. Schweiz. Im J. 1795 schloß er mit Preußen in Basel Frieden, dann auch mit Spanien und Hessen-Kassel, doch gelang es ihm nicht, England zu gewinnen. Im J. 1796 trat er als e. der fünf Direktoren an d. Stelle Letourneurs. Bald trat im Direktorium e. Zwiespalt ein, auf d. e. Seite standen Barthélemy u. Carnot, auf d. anderen Barras, Rewbell und Larevellière. Am 1. Sept. 1797 wagten d. drei e. Staatsstreich u. verhafteten Barthélemy, d. dann zur Deportation verurteilt wurde, jedoch nach England entkam. Napoleon I. aber rief ihn im Nov. 1799 zurück u. machte ihn zum Senator, doch blieb er unter ihm ohne Einfluß. Er schloß sich d. Restauration an u. wurde 1819 Staatsminister, blieb es aber nicht lange u. zog sich in d. Privatleben zurück. Er starb am 3. April 1830. — 2. St-B. od. Pariser Bluthochzeit fand am 24. August 1572 statt. Wenn man d. Beweggründe verstehen will, d. zu dieser entsetzlichen Mordnacht führten, so muß man folgendes bedenken: Sie ist nicht allein hervorgegangen aus dem Gegensatze der beiden Bekenntnisse, dem calvinistischen u. katholischen, sondern mehr noch aus d. versch. Auffassung des Lebenszweckes. Ferner hat man zu beachten, daß mit d. religiösen Gegensätzen aufs engste politische verschwistert waren. Wie in d. Geschichte Frankreichs überhaupt vielfach, so spielt auch in der Bartholomäusnacht e. Frau, Katharina v. Medici, d. Hauptrolle. Sie war d. Meinung, daß d. Katholizismus d. Religion des Staates u. des Königs sein müsse; ihr vornehmster Gesichtspunkt war, d. höchste Gewalt zu behaupten. Sie liebte weder d. Guises noch d. Bourbons u. begünstigte bald d. einen, bald d. anderen. Daher hatte sie nichts dagegen, daß ihre Kinder sich den versch. Parteien anschlossen. Da gelangte nun e. Mann zu Ansehen, d. d. Politik verfolgte, Frankreichs Ruhm zu heben u. die innere Bewegung dadurch zu beseitigen, daß d. Franzosen e. Krieg gegen Spanien begännen. Es war Coligny, der auch den König Karl IX. dafür gewann. Katharina aber trat dagegen auf. Sie haßte den Admiral, d. ihr mehrfach entgegengetreten war, u. wollte ihn durch Meuchelmord beseitigen. Am 22. Aug. wurde es versucht, aber Coligny wurde nur verwundet. Jetzt konnte er erst recht gefährlich werden, denn d. Hugenotten scharten sich um ihn u. forderten Gerechtigkeit. Da entschloß sich Katharina zu handeln. Eine große Anzahl Hugenotten befand sich in Paris, welche d. Hochzeit ihrer Tochter Margarete mit Heinrich von Navarra beigewohnt hatten. Daher der Name Bluthochzeit. Man hatte gemeint, durch diese Vermählung den Frieden zu sichern. Sie sollte schon früher als im August gefeiert werden, u. d. Königin Johanna war im Juni deshalb nach Paris gereist. Auf dem Wege erkrankte sie und starb nach kurzem Krankenlager am 21. Juni. Man meinte, sie sei vergiftet worden. Deshalb wurde die Hochzeit verschoben. Am 17. August fand dieselbe statt. Wenn Coligny erschossen worden wäre, dann hätte sich vielleicht Katharina zufrieden gegeben, so aber mußte sie fürchten u. beschloß den Untergang d. Hugenotten. Viele von diesen besorgten d. Schlimmste u. eilten aus Paris fort. Auch Coligny wurde gewarnt, aber er hörte nicht darauf u. vertraute dem Könige, der, wie es scheint, damals ihm ganz zugethan war und den Mordversuch bestrafen wollte. Nun übte Katharina über ihre Kinder e. unbegreifliche Gewalt aus. So überredete sie den Sohn, und er trat fast noch schrecklicher auf, als sie es wünschte. Zuerst berief Katharina e. Rat, in dem besonders einige Italiener d. Wort führten, so d. fanatische Großsiegelbewahrer Birago, dann Lodovico Gonzaga, der Herzog von Nevers u. Albert Gondi, Herzog von Retz. Sie waren alle der Ansicht, daß man sich d. Hugenotten durch den Tod entledigen müßte, sollten anders d. König und die

Digitized by Google

Königin gesichert sein. Nur müßte man noch die Einwilligung des Königs erlangen. Nach mancherlei geäußerten Bedenken stimmte der König zu, u. es wurde nun d. Frage gestellt, ob man nur d. Häupter od. alle erreichbaren Hugenotten umbringen sollte. Albert de Gondi bewog den König, dies letztere zu genehmigen. Die Ausführung wurde auf d. Nacht vom 24. Aug. festgesetzt. Nur d. beiden bourbonischen Prinzen, d. mit Coligny verwandten Montmorencys und d. Marschall de Biron sollten geschont werden. Es war nun alles wohl vorbereitet worden. Da das Volk in der Stadt unruhig geworden war, hatte Coligny um Schutz gebeten. Da man ihn seiner Wunde wegen nicht in den Louvre bringen konnte, schickte man ihm zu seinem Schutze eine Kompagnie d. Leibwache. Diese befehligte d. Oberst Cosseins, ein persönlicher Feind des Admirals. D. protestantischen Edelleute erhielten Wohnungen in d. Nähe Colignys unter dem Vorwande, daß sie ihn so besser schützen könnten. Noch spät am Abend des 23. Aug. ward d. prévôt des marchands Charron zugleich mit seinem Vorgänger Marcel in den Louvre berufen. Man legte ihnen die Frage vor, über wie viel Bürger man am heutigen Tage verfügen könne. Als es hieß, über 20 000, da wurden sie beauftragt, d. Bürger nach ihren Quartieren in d. Waffen treten und die Thore schließen zu lassen. Eine weiße Binde um den Arm u. e. weißes Kreuz auf dem Hute sollten Erkennungszeichen d. Katholiken in d. Nacht sein. Überall sollte Licht in d. Fenster gestellt werden. Als König Karl IX. nach Mitternacht den ersten Schuß hörte, geriet er in große Angst. Dann ergriff den König e. wahnsinnige wilde Lust am Morde, er rief den Verfolgern zu, sie sollten töten, u. er soll auch mit seinem Jagdgewehre auf d. Flüchtlinge geschossen haben. Als Coligny das Schießen hörte, sprang er von seinem Lager auf u. betete. Währenddes war Guise vor d. Wohnung des Admirals erschienen, denn man hatte ihm Coligny überlassen. Einer seiner Diener, Dianowicz, eilte in d. Zimmer Colignys u. stieß ihm den Degen durch den Leib. Nach d. Abschlachtung Colignys folgte d. Morden in d. Stadt, wobei an 2000 Protestant. getötet worden sind. Natürlich benutzten viele d. Gelegenheit, sich ihrer Privatfeinde zu entledigen. Bes. verfolgte man d. Buchhändler, plünderte ihre Läden, häufte d. Bücher auf, steckte sie in Brand u. stürzte d. Besitzer in die Glut. Auch gegen die deutschen Studenten wandte sich d. Wut des Volkes, da man sie für Ketzer hielt. (S. Allemands En France Et A Paris.) Wollte man sich sicher auf den Straßen bewegen, so mußte man an d. Kopfbedeckung e. Bild d. Jungfrau Maria tragen. Von den Anführern d. Mörderrotten zeigten sich am grausamsten der Marschall de Saulx de Tavannes, dessen Memoiren wir besitzen, dann d. Herzöge von Nevers u. von Bourbon Montpensier. Nachdem d. Herzöge von Aumale u. Guise ihre Rache an Coligny gekühlt hatten, bewiesen sie sich menschlicher u. retteten manche Protestanten. Auch d. König begnadigte einige, so den Herzog von Grammont. Manche, d. in d. Vorstadt St. Germain wohnten, konnten sich durch die Flucht sichern. Zu ihnen gehörte d. Graf Montgomery, d. von d. königl. Familie sehr gehaßt wurde. Ein Freund warnte ihn zeitig, u. es gelang ihm trotz heftiger Verfolgung nach England zu entkommen. Während dieser Vorgänge ließ d. König d. beiden Bourbonischen Prinzen, nämlich den König Heinrich von Navarra u. den Prinzen Condé, zu sich rufen u. erklärte ihnen folgendes: Coligny sei auf seinen Befehl getötet worden, u. auch sie hätten dasselbe Los verdient. Er wolle sie aber in Anbetracht ihrer Jugend schonen, doch müßten sie sofort übertreten. Navarra war ganz bestürzt und fügte sich scheinbar, aber Condé warf dem Könige Meineid vor u. erklärte, Religion lasse sich nicht befehlen. Darauf wurde Karl IX. wütend u. gab ihm drei Tage Bedenkzeit; würde er dann nicht gehorchen, so würde er ihn hinrichten lassen. Das Parlament erließ darauf e. Edikt, worin Coligny für e. Majestätsverbrecher erklärt u. ausgesprochen wurde, daß er nur die gerechte Strafe erlitten habe. Dann wurde von Seiten d. Sorbonne bei den Studenten nachgeforscht, ob sie ketzerische Bücher besäßen. Als man deren eine ganze Anzahl gefunden hatte, wurden sie fortgenommen und verbrannt. Nun gingen in den nächsten Tagen Edikte in d. Provinzen, welche d. Verfolgung d. Protestanten verordneten. Teilweise gehorchten d. Statthalter, u. es sollen noch 30 000, od. nach anderen 100 000 Hugenotten ermordet sein, teilweise aber versagten sie den Gehorsam. Man erzählt, daß man in Lyon Menschenfett pfundweise verkauft habe. Viele Protestanten flohen in d. Nachbarländer, so retteten sich zwei Söhne Colignys u. ein Sohn Andelots nach Bern. Sehr versch. wurde d. Nachricht von den Vorgängen im Auslande aufgenommen. Von Spanien u. von Rom aus wurden Glückwünsche gesendet. Aber Kaiser Maximilian erklärte feierlich, er habe keinen Teil an diesem Blutbade u. könne nur sein Mißfallen darüber aussprechen. Hätte er so etwas geahnt, so würde er alles versucht haben, um es zu verhindern. Selbst Herzog Alba war nicht ganz zufrieden; er vermißte d. gesetzlichen Formen, denn er hatte ja in den Niederlanden diese beobachtet, um so seinen Bluthaten e. sie rechtfertigenden Anstrich zu verleihen. Natürlich waren d. protestantischen Fürsten sehr erbittert. In Paris aber wütete das Volk drei Tage, während in den Kirchen Dankgottesdienste gehalten wurden, u. ihre Glocken in d. Morden hineintönten. Wunder bestärkten d. Volk in dem Glauben, daß d. Austilgung d. Ketzer ein Gott wohlgefälliges Werk sei. Die Mörder u. Räuber hatten bed. Gewinn von der Schreckensnacht u. verkauften täglich öffentlich alles Mögliche, was sie erworben hatten. Nicht allein Privatleute bereicherten sich, sondern auch der König. Da durch d. Morden viele Ämter frei geworden waren, so bot man sie zum Kaufe aus. Dadurch gewann d. König viel Geld u. ebenso dadurch, daß er d. Güter d. Hugenotten einzog. Karl IX., d. schon überreizt u. nervös war, fand seit d. Bluthoch-

Digitized by Google

zeit gar keine Ruhe mehr. Er benahm sich wie e. Wahnsinniger. Am St. Michaelstage verlieh er mehreren von denen, d. sich besonders bei dem Morden ausgezeichnet hatten, seinen höchsten Orden. Im Palaste des Erzbischofs von Paris wurde den Rittern e. Festmahl ausgerichtet, wobei es sehr leichtfertig zuging. Da vergaß sich d. König so weit, daß er seine Serviette in Wein tauchte u. sie im Scherze e. alten Ritter ins Gesicht warf, wodurch diesem seine köstlichen Kleider ganz verdorben wurden. Ähnliche Tollheiten werden mehrere berichtet. Aber so sehr er sich auch zu betäuben versuchte, es gelang ihm doch nicht. Wenn er nachts auf seinem Lager ruhte, umtanzten ihn die Geister d. Ermordeten u. er erwachte schreckensvoll. Etwa acht Tage nach dem Blutbade ließ Karl IX. in d. Nacht seinen Schwager Heinrich rufen. Als er kam, fand er den König aus dem Bett aufgesprungen, weil ihm e. wildes Getöse verwirrter Stimmen den Schlaf raubte. Auch Heinrich glaubte Klänge zu hören, d. in d. Ferne schrieen, weinten, fluchten u. seufzten. Es wurde in d. Stadt geschickt, um nachzuforschen, ob etwa ein Aufstand ausgebrochen sei. Man meldete, es sei alles ruhig, aber in d. Luft sei e. wildes Getöse. So oft Heinrich später davon sprach, fühlte er sich von Grausen erfaßt. Diese furchtbare Aufregung verzehrte den König, u. i. J. 1574 schon sank er ins Grab, während seine viel schuldigere Mutter ruhig dahinlebte, als ob Nichts geschehen sei. Und d. Resultat des Blutbades? Bald standen d. Hugenotten wieder gerüstet u. ein neuer Bürgerkrieg brach aus.

Bartole, Résolu Comme — entschlossen, eigensinnig, hartnäckig, nach e. ber. ital. Rechtsgelehrten (1309—1355), nach dessen Entscheidungen sich d. Pariser Parlament oft richtete. — Le Roux de Lincy, Livre des prov. fr.

Bartolomaeus. 1. Erzbischof von Narbonne. Dieser Geistliche spielt in den Streitigkeiten Ludwigs d. F. u. seiner Söhne e. Rolle, meist in Verbindung mit dem viel bedeutenderen Agobard von Lyon (s. d.). Die drei Erzdiözesen in Süd-Frankreich: Lyon, Vienne u. Narbonne standen in jener Zeit in e. sehr innigen Verhältnis. Sie alle hatten damals viel von den Juden zu leiden, u. Agobard trat deshalb gegen sie auf. Er gewann sich für diesen Kampf die benachbarten Erzbischöfe, so auch Bartolomäus von Narbonne, d. seit 828 diese Diözese leitete. Als Ludwig d. F. 834 wieder zur Macht gelangte, folgte Bartolomäus mit anderen vornehmen Laien u. Geistlichen dem Kaiser Lothar nach Italien, obgleich es den Bischöfen doch nicht gestattet war, ihre Diözese zu verlassen. Deshalb wurde er seiner Stelle enthoben, verbannt, ja, wie es heißt, auch exkommuniziert. Vgl. Simson, Ludwig d. F., Duncker & Humblot, Leipzig 1876, Bd. 2. — 2. B. von Braganza trat in den Dominikaner-Orden. Im J. 1246 machte ihn Innocenz IV. zum Bischof von Nimesien u. d. Insel Cypern und zwei Jahre später zum Legaten bei König Ludwig d. H., d. sich damals in Syrien befand. Bei ihm hielt er sich sechs Jahre auf. Alexander IV. ernannte ihn zum Bischof von Vicenza, er wurde aber von Ezzelin vertrieben u. konnte erst nach dessen Tode zum Besitz seiner Pfründe gelangen. Später wurde er nach England und wieder zu Ludwig IX. geschickt, der ihm e. Stück von des Heilandes Dornenkrone schenkte. Er starb 1268 und hinterließ mehrere geistliche Schriften.

Baruch, Avez-Vous Lu — ? fragte Lafontaine, d. im Buche Baruch d. Bibel e. ergreifendes Gebet gelesen hatte, e. Zeit lang Jeden, den er traf. Seither ist d. Frage sprichwörtlich geworden, um d. Voreingenommenheit für e. interessanten Gegenstand zu bezeichnen, d. Einem für e. Offenbarung gilt.

Barz, bretonisch = barde (s. d.), heißen die herumziehenden Volkssänger d. Bretagne, d. Urheber u. Bewahrer ihres Liederschatzes. Früher begleiteten sie ihren Gesang mit e. dreisaitigen Instrument, rébek gen., das mit e. Bogen gestrichen wurde u. der keltischen chrôta aus dem VI. Jhrh. glich. D. Blinden bedienen sich noch, um ihrem Gedächtnis nachzuhelfen, gekerbter Stäbe (s. Alphabet Des Bardes). — Barzaz-Breiz, Einleitung.

Barzaz-Breiz, Liederchronik der Bretagne. So nannte Hersart de la Villemarqué seine von d. franz. Akademie gekrönte Sammlung breton. Volksgesänge, d. er 1840 mit e. wertvollen Einleitung, zahlreichen Anmerkungen u. e. Anhang von Melodien herausgab u. zwar im Originaltext mit beigefügter franz. Übersetzung. Es ist jedesmal d. bes. Dialekt angegeben. Deutsch erschien d. B.-B. unter d. Titel: „Volkslieder aus d. Bretagne" von Adalbert Keller u. E. v. Seckendorf, Tübingen, Fues 1841, und „Bretonische Volkslieder" von Hartmann u. Pfau, Köln 1859.

Barzelles, N.-D. De —, Barzella, Bardella, Abtei d. Ordens d. Cisterzienser in Berry, Diözese Bourges, 1137 gegr.

Bas, aus bas-de-chausses verkürzt. Im XV. Jhrh. trug man tuchene oder sammetne, buntgestreifte b. unter d. haut-de-chausses (e. kurzen Hose). Heinrich II. hatte zuerst bei d. Hochzeit seiner Schwester gestrickte b. Unter Ludwig XIII. waren rotseidene b. (bas de Milan) Mode, sie hießen b. d'attache, weil sie an den haut-de-chausses befestigt wurden. Unter Ludwig XIV., als d. rhingraves, weite, unten mit Bändern zugeknüpfte Hosen, aufkamen, mußte b. Farbe d. b. d. d. Kleider entsprechen. Im Jahre 1656 brachte Jean Hindrés d. ersten Strumpfwirkerstuhl aus England nach seiner Heimat: d. Baumwollenstrümpfe wurden über d. Knie durch ein Strumpfband befestigt. Beim Militär, dessen dunkelfarbiger justaucorps (s. d.) durch buntfarbige Aufschläge belebt wurde, stimmte d. Farbe d. Strümpfe mit der des Rockes überein. (S. Ary. Renan, a. a. O.) — Bas-élastiques gegen Krampfadern an den Beinen wurden 1836 von M. F. le Perdriel eingeführt; sie zeichnen sich durch Schmiegsamkeit, Dauerhaftigkeit, sowie dadurch aus, daß sie d. Ausdünstung der Haut durchlassen. (Flammarion, Dict. encycl.)

Digitized by Google

Basabocates, e. vor Ankunft der Römer zu Aquitanien gehörender Volksstamm.

Basalte, lat. basaltes, Basalt findet sich in d. Auvergne und Velay, bei Clermont, im Cantal u. Ardèche. Die Basaltsteine von Volvic liefern Mühl- u. Schleifsteine, sowie Pflastermaterial.

Basan, Graf von Langres, e. d. Gesandten, d. im Epos „Prise de Pampelune" von Karl d. Gr. an den König Marsile geschickt und von diesem getötet werden. Der andere Gesandte hieß Basile.

Bas-Bleu, Blaustrumpf, schriftstellernde od. mit litterarischen Kenntnissen prunkende Dame. Die Lady Montague (1690—1762), d. e. litterarischen Salon hielt, soll den Touristen erlaubt haben, in ihrer Reisetracht u. sogar in blauen Strümpfen bei ihr zu erscheinen. Nach Andern soll sie selbst solche getragen haben, was ihr seitens e. abgewiesenen Freiers, des Dichters Pope, den Spottnamen blue stocking eintrug. (S. E. R.-L.)

Basché, C'est Comme Aux Noces De —. Nach Rabelais (IV, 15) ließ d. seigneur de B. auf Grund e. alten Gebrauchs, sich nach d. Hochzeitsfeier durchzuprügeln, so oft Gerichtsvollzieher erschienen, um Beschlag auf seine Güter zu legen, zum Schein die Hochzeit e. seiner Leute feiern u. die lästigen Mahner hinausprügeln. Daher als Sprichwort: Den Exekutor mit Schlägen abspeisen. — Le Roux de Lincy, Livre des prov. fr.

Bas Cotés, Seiten-Galerien der Kirchen.

Bascule, 1. Schaukelbrett, schon im XVI. Jhrh. sehr verbreitet. Man fabriziert auch doppelte b., wo vier Personen zugleich sich auf u. ab u. im Kreise schaukeln. — 2. In Saintonge heißt b. ein Spiel, wobei man Einen am Kopf u. an den Füßen aufhängt u. ihn herumschwenkt, zur Strafe dafür, daß er getrunken hat, ohne selbst eine Rebe gepflanzt zu haben. (Dillaye, a. a. O.) — 3. Das Brett an der Guillotine, auf welches d. Henkerknechte den Übelthäter werfen, um seinen Hals in d. Brille (lunette) zu schließen, so daß dessen Kopf in den davor gestellten Korb hineinsieht. (S. Guillotine.) — 4. Système De B., in der Politik Bezeichnung für die Erscheinung, daß d. zwischen zwei Parteien geteilte Macht sich bald zu d. e. Partei hinneigt, bald zu d. anderen. Dieser Ausdruck wurde in d. angegebenen Sinne zum ersten Mal von d. Ministerium Decazes unter Ludwig XVIII. gebraucht.

Basel, s. **Bâle.**

Basile, s. **Basan.**

Basilic, im XVI. Jhrh. Bezeichnung für gewisse Geschütze. Die große b. wog 4000 bis 4500 kg u. schleuderte Kugeln im Gewicht von 40 kg.

Basilicaire, e. veraltetes Wort; es bedeutete den Assistenzrichter e. Kirchenfürsten.

Basilidiennes, Pierres —, Steine nach dem alexandrischen Gnostiker Basilides († 130 n. Chr.) benannt, mit mystischen Zeichen bedeckt und als Talisman dienend. (S. Abraxas.)

Basillens, e. Männerkongregation, d. 1800 in der Diözese Viviers gegr. wurde, um junge Leute zum geistlichen Stande heranzubilden. Mehrere Bischöfe sind aus diesem Institut hervorgegangen, u. Gregor XVI. u. Pius IX. haben es mit einem Approbationsdekret beehrt.

Basilique, 1. im architektonischen Sinne In d. vorchristlichen Zeit hießen bei d. Griechen u. Römern Basiliken alle in Form von Säulenhallen angelegten Räumlichkeiten. D. B. bildeten sämtlich e. längliches Viereck, durch Säulen in mehrere Schiffe geteilt, und waren meistens nur flach bedeckt; das mittlere Schiff überragte um etwas d. Seitenschiffe. Nach vorne zu befand sich für den Hauptsitz d. Apsis (s. Apside). Gegenüber öffneten sich d. Thüren des Gebäudes, und vor ihnen lag das Atrium (s. Aître). Als das Christentum sich zu verbreiten anfing, fand es überall diese Bauanlagen vor und konnte sie in seinen Dienst aufnehmen, wo u. wie es ihm für seine Aufgabe passend erschien, denn sie boten d. Kirche eine bereits vorhandene Anlage, d. fähig war, nach u. nach zum christlichen Tempel ausgestattet zu werden. Die katholische B. ist folgendermaßen eingerichtet: Die Baulinie ist d. von West nach Ost. Als d. Haupt u. d. Schluß des Chores erscheint d. Apsis. In d. Apsis steht d. Kathedra des Bischofes, umgeben von den Sitzen d. Priester; vor d. Kathedra befindet sich der Altar, welcher unter sich e. kleine Krypta (s. Crypte) mit den Reliquien eines heil. Märtyrers, über sich einen schützenden Überbau auf vier Säulen hat. An der Grenze zwischen Chor und Schiff stehen die ambons (s. d.). Der für die Laien bestimmte Raum ist durch Säulen od. Pfeiler in drei, auch fünf Schiffe geteilt. Die Vorhalle legt sich in d. Höhe der Seitenschiffe vor d. ganze Breite des Gebäudes. Die Außenseite d. B. ist, etwa mit Ausnahme d. durch Mosaiken gezierten Façade, fast ohne bes. architektonischen Schmuck. — 2. B. im liturgischen Sinne ist e. Kirche, welcher wegen ihrer hervorragenden Bedeutung bes. Auszeichnungen zu teil geworden sind. Die B. werden nicht nach ihrer Größe, sondern nach ihrer Würde in basiliques majeures u. basiliques mineures eingeteilt.

Basin, 1. ein Zauberer, der in dem Epos „Jehan de Lanson" (s. d.) e. bed. Rolle spielt. Er tötet den Zauberer Malaquin und gewinnt den zwölf Pairs ihre Schwerter wieder. Durch seine zum Teil in komischer Weise geschilderten Zaubereien trägt er nicht nur zur Entwickelung d. Handlung, sondern auch zu e. großen Lebendigkeit des Gedichtes bei. — 2. Geköperter Barchent, aus bombasin (s. d.) verderbt, da man d. erste Silbe des Wortes für bon, gut, hielt = bon basin.

Basina. 1. In Dispargum herrschte die Familie d. Merowinger. Der erste König aus dieser Familie, von dem wir genaue Nachricht haben, ist d. Vater Chlodowichs, Childerich. Er soll durch übergroße Wollust sein Volk so erzürnt haben, daß er des Regiments entsetzt wurde. Als man ihm aber nach dem Leben trachtete, floh er nach Thüringen u. hielt sich dort bei dem König Basileus u. dessen Gemahlin Basina verborgen. D. Franken erwählten an seine Stelle den römischen

Digitized by Google

Oberfeldherrn Aegidius (s. d.). Sieben Jahre herrschte dieser über sie; da sehnten sie sich nach ihrem alten Königshause u. nahmen freudig den rückkehrenden Childerich auf. Nun kam jene Basina zu ihm, nachdem sie ihrem Gemahl entflohen war. Childerich befragte sie, aus welchem Grunde sie aus e. so großen Reiche sich zu ihm begebe. Da soll sie geantwortet haben: „Ich habe deine Tüchtigkeit erkannt u. welch' ein rüstiger Mann du bist; daher bin ich gekommen, mit dir zusammen zu leben, u. wisse nur, wenn ich jenseits des Meeres Jemanden kennte, tüchtiger als du, so würde ich gewiß nach der Verbindung mit diesem gestrebt haben". Fröhlich nahm Childerich sie zur Gemahlin. In d. Brautnacht aber sah er wunderbare Gesichte von Tieren, erst e. Löwen, e. Einhorn u. e. Leoparden, dann Bären u. Wölfe, endlich Hunde, welche, wie Basina selbst ihm enthüllte, d. Gemütsart u. das allmähliche Herabsinken seiner Nachkommenschaft prophetisch andeuteten. Diese Gemahlin gebar dem Childerich seinen so ber. gewordenen Sohn Chlodwich, den Löwen des Traumgesichtes. — 2. Eine Tochter König Chilperichs I. Ihre Stiefmutter Fredegunde brachte sie in e. Kloster. Sie verließ dasselbe mit e. anderen Nonne im J. 589, um die Äbtissin zu verklagen. Aber auf e. Synode zu Poitiers wurde d. Äbtissin für unschuldig erklärt u. d. beiden Nonnen in den Bann gethan. Auf dem Konzil zu Metz 590 wurden sie jedoch auf Fürbitte d. Könige Clothars II. u. Guntrams wieder in d. Gemeinschaft d. Kirche aufgenommen. — Gregorius Turonensis, IX, 29; X, 20.

Basinas, s. **Bassines.**

Basle. 1. St- —, Rotwein zweiten Ranges d. Champagne (Dep. Marne). — 2. Abbaye De B., s. Abbaye 6.

Basoche (von basilica, Justizpalast, wahrscheinlich abzuleiten). Im XIII. Jhrh. hatten sich d. clercs (angehende Prokuratoren) des Parlaments zu e. Korporation vereinigt, d. von Philipp dem Schönen um 1303 ausgedehnte Privilegien erhielt. Sie nannte sich d. Königreich d. B., da ihr selbstgewähltes Oberhaupt den Titel König führte. Bei ihren Festen fanden theatralische Aufführungen statt. Die Erfolge der Confrérie de la Passion (s. d.) bewogen die clercs de la Basoche, regelmäßig dreimal des Jahres nicht bloß Farcen, sondern auch ernste Schauspiele öffentlich aufzuführen. Da aber für Mysterien u. Mirakel d. Confrérie de la Passion d. Privilegium hatte, bildete sich mit dem neuen Theater eine neue Art ernster Schauspiele, die Moralités (s. d.). Die basochiens hatten anfangs ihr Theater im Châtelet od. in Privathäusern, nicht im Freien; Ludwig XII. gestattete ihnen, auf d. Table de marbre des Justizpalastes zu spielen.

Bas-Officiers hießen vom Ende des XVI. Jhrh. bis 1. Jan. 1791 die sous-officiers.

Basques. Die Basken bekehrten sich schon früh zum Christentum; von ihrem alten Heidenglauben weiß man bloß, daß sie ehedem einen großen Geist, „Jaïnkoa" od. „Herr der Höhen" gen., verehrten. Das Grab nannten sie d. „Bett d. großen Ruhe", d. Tod war für sie ein zeitlicher Schlaf, aus dem man zu e. neuen Leben erwachte, in d. dann d. guten Thaten belohnt, die bösen bestraft werden sollten. Die Überlieferungen der Basken sprechen auch von einem bösen Gott „Bassajaon" od. d. „wilde Herr", der jetzt noch im Volksmunde fortlebt und in seiner äußeren Gestalt etwa wie ein Waldmensch geschildert wird. Bezüglich des Ursprungs ihres Stammes hatten d. Basken gleichfalls merkwürdige Sagen. Der Pflug scheint den Voreltern der Basken unbekannt gewesen zu sein, und selbst heutzutage bedient man sich in Guipozcoa keines Pfluges, sondern verrichtet alle Landarbeit mittels e. Haue u. e. eigentümlichen Werkzeuges, d. ungefähr d. Form e. Heugabel hat. Sonst erfreut sich d. Landbau unter den Basken einer großen Pflege, was um so anerkennenswerter, als der Boden nicht nur mühsam zu bearbeiten, sondern von d. Natur aus unfruchtbar ist u. nur mittelst Kalkdüngung einigermaßen verbessert werden kann. Eines d. gewöhnlichsten Produkte ist der Mais. Nebst dem Landbau sind Fischerei u. Jagd, namentlich auf Wildtauben, die Haupterwerbsmittel der Basken. Auch Handel u. Industrie blühen im Lande. Seit uralter Zeit sind die Basken als kühne und unternehmende Seeleute bekannt. Sie waren d. ersten, die den Walfisch bis ins Polarmeer verfolgten, d. ersten, d. Neufundland entdeckten u. von dort d. Kabeljau u. den Lengefisch mitbrachten. Was die Nationaltracht anbelangt, so trägt d. B. mit Vorliebe e. Sammetwams, e. seidenen Gürtel, ein rotes od. blaues Barett (s. d.) u. die eigentümlichen „Esparteries", aus Hanfschnüren geflochtene, sehr leichte Schuhe ohne Absätze, in denen er mehr über den Boden hinwegzugleiten als aufzutreten scheint. Die b. Frauen wickeln ein buntes Tuch, gleich e. Turban, um d. Haupt, während e. lange Schlippe nach rückwärts hinabhängt; sie tragen zierliche Schuhe, blaue od. weiße Strümpfe mit bunten Zwickeln, bunte Schürzen u. rote Mieder, ihre gleichfalls scharlachroten Wollröcke reichen bloß bis an d. Knie. Die verheirateten Frauen schneiden sich d. Haupthaar ganz ab, d. ledigen bloß am Hinterkopf, während sie d. übrige Haar in langen Zöpfen zu beiden Seiten herabhängen lassen od. wohl auch um den Kopf wickeln. In moralischer Hinsicht zeichnen sich die B. durch Mut, Freiheitsliebe, Ehrlichkeit u. Festhalten an dem gegebenen Wort aus. Von jeher hatten d. B. eine leidenschaftliche Liebe für den Tanz. Früher nahmen d. Priester ihren Anteil daran eben so gut wie d. anderen. Doch haben d. einheimischen Volkstänze d. B. einen ganz bes. Charakter; man sieht darin keine Mischung d. Geschlechter. Auch während d. langen Winterabende bilden Tänze ihre Lieblingserholung. Die Unterhaltungen in freier Luft bilden: d. Wettlauf, in dem d. Bewohner d. Pyrenäen von jeher sich ausgezeichnet haben (daher d. Sprichwort courir comme un Basque); d. einfache Sprung mit gleichen Füßen mit od. ohne Hilfe des Stockes; d. kleine Kugelspiel ꝛc. Es ist noch nicht sehr lange her, daß

Digitized by Google

man in d. oberen Soule (e. d. Prov.) noch die Spiele mit dem Beile u. dem Wurfspieß trieb. Wer dieselben aus möglichst großer Ferne von e. gegebenen Punkte zu schleudern vermochte, galt als Sieger. Das Lieblingsspiel bleibt indessen das Ballspiel (pelote), d. d. Leidenschaft u. den Ehrgeiz des Volkes besonders dann erregt, wenn d. B. aus Spanien sich mit denen aus Frankreich messen. Pierre Loti in seinem Roman Ramuntcho, Paris, Lévy 1897, d. ganz auf baskischem Boden spielt u. tiefe Blicke in das Leben der Bewohner thun läßt, entwirft e. anschauliches Bild von dem blaid gen. Ballspiel, das d. früher übliche viel schwierigere rebot ganz verdrängt hat. Ferner sind d. „Novadillas", d. Kampf von Kühen aus den Landes, e. beliebte Volksbelustigung. Die B. sind berühmt ihrer Stegreifdichter halber, d. bei Festlichkeiten zusammenkommen u. einander in Liedern, „Sorsicos" gen., zum Wettkampf herausfordern. Die B. besitzen ferner Maskeraden und satirische Dramen, von denen die ersteren mindestens ins XVI. Jhrh. hinaufreichen u. die versch. Klassen d. Feudalgesellschaft darstellen; sie enden meist mit d. Aufführung e. Charaktertanzes. Bei d. satirischen Dramen werden Privatsitten, Thatsachen, die d. Auge verletzen od. zu öffentlichen Ärgernissen Anlaß geben, gebrandmarkt. (S. Asto Lasterea.) Die Charivaris (cintzarrosao v. cintzarri, Glöckchen), wie sie in d. Soule vorkommen, weichen beb. von den in anderen Gegenden üblichen ab. Am Hochzeitstage entfalten d. Bauern e. sehr kostspieligen Staat. Oft belaufen sich d. Kosten des Festes ebenso hoch als die Mitgift d. Braut. Die B. bleiben den Gebräuchen d. Väter im Guten wie im Schlechten treu; so hat sich d. Kochen mit heiß gemachten Steinen, e. äußerst ursprüngliches Verfahren, d. noch bei manchen Naturvölkern beobachtet wird, an versch. b. Orten, besonders in Biddaray, erhalten, wenngleich auf d. Milch beschränkt. Einer d. seltsamsten Baskengebräuche ist d. bis in dieses Jhrh. auch bei den Béarnern übliche „Cubada", d. h. die Sitte, daß der Mann, wenn d. Frau niedergekommen ist, statt ihrer mit vielem Seufzen d. Bett hütet, d. Kindlein in seinen Armen wiegt u. sich von den Gevatterinnen allerlei süße Speisen u. Getränke zutragen läßt. Nur in d. Pflege d. Mannes, glauben sie, könne das Kind geraten. Der Ursprung dieser wunderlichen uralten, bei manchen Naturvölkern noch verbreiteten Sitte ist ein streitiger Punkt. Die B. haben schon im Altertum u. im Mittelalter d. Frau höher geachtet als andere Völker u. derselben sogar häufig alle politischen Rechte eingeräumt. In Soule ist die Magistratur erblich in gewissen adeligen Familien, u. zwar auf beide Geschlechter. Die Damen üben indeß ihr Recht nicht persönlich aus, sondern übertragen es auf ihre ältesten Söhne od. wissen es den Ehemännern zu sichern, wenn diese d. Ehre würdig erscheinen. Trotz code Napoléon wird das Erstgeburtsrecht durch alle möglichen Mittel aufrecht erhalten. Besonders eigentümlich sind die religiösen Gebräuche im Baskenland. In allen Kirchen ist d. Schiff ausschließlich für die Frauen reserviert, d. Männer nehmen d. Tribünen ein, d. sich einige Meter hoch erheben u. je nach d. Größe d. Pfarre aufsteigend hintereinander angebracht sind. Beim Begräbnis bewegt sich d. Zug immer im Gänsemarsch. Jeder d. Trauernden trägt ein Körbchen aus Weidengeflecht in d. Hand, d. mit e. weißen Tuch bedeckt ist, u. in dem sich e. Wachsmasse befindet, d. angezündet u. auf d. Grab des Verstorbenen gesetzt wird; auch während des Totenamtes werden solche rats brennend neben die dem Gottesdienste Anwohnenden gestellt. Namentlich im Unterland von Navarra erklärt man Einem bündig, daß d. Toten wiederkehren, sei es, um sich an ihren Familien zu rächen, sei es, um dieselbe zu veranlassen, unrechtmäßig erworbenes Gut zurückzuerstatten. Die B. sind reich an Legenden u. Märchen, in denen sich ihre Anschauungen und Sitten widerspiegeln. Dieselben sind gesammelt von Cerquand, Légendes et récits populaires du pays Basque, Pau 1876—1882, das Buch enthält 110 Märchen in baskischem u. fr. Text mit Kommentar; ferner von Julien Vinson, Le Folk-lore du pays basque, Paris, Maisonneuve 1888; von W. Webster, Basque legends, London, Griffith 1877. Einige dieser Märchen hat Sébillot in Contes des provinces de France, Paris, Cerf 1884, aufgenommen. (Hellwald, Frankreich; Kauffmann, Allerseelen- und Trauergebräuche im Baskenlande, Über Land und Meer 1897, Nr. 6; A. Thiers, Les Pyrénées, Paris, Picard 1833; Michel, Le Pays Basque, Paris 1857; Garat, Origine des Basques de France et d'Espagne, Paris 1869; Bladé, Etudes sur l'origine des Basques, Toulouse 1869; J. Vinson, Les Basques et le pays basque, Paris 1883; H. Taine, Voyage aux Pyrénées, Paris, Hachette, 18. édit. 1893.) Die Basken, welche sich als „Escualdunacs" bezeichnen, nennen ihre Sprache „euscuara". Sie ist das älteste Idiom Europas und hat keine Ähnlichkeit mit anderen indoeuropäischen od. semitischen Sprachen. Man hat ihren Ursprung im Keltischen, Griechischen, Latein, Hebräischen u. Phönizischen suchen wollen. Wahrscheinlich ist sie durch d. Iberer nach Europa gekommen, die früh von Afrika kommend, d. südliche Europa in Besitz nahmen. Die wohltönende u. geschmeidige Sprache war recht geeignet für eine Volkspoesie. Die B. besaßen auch lange Zeit ihre Barden, d. den Namen „coblacari" führten. Einige Gesänge sind noch erhalten, beispielsweise „Lelo", d. den Ubergang Hannibals über die Pyrenäen schildert, u. „Cantabres", e. Erinnerung an die Kämpfe Spaniens gegen Augustus. Eine Probe d. baskischen Sprache giebt Hellwald:

Guiçon batec cituen bi seme.
Eta gas tenac erran cion sitari: Aita indaçu, Onthassuretic riri helçen çartan partea; eta Partilu çaiscoten bere anthassunac.

Ein Mann hatte zwei Söhne.
Von denen d. Jüngere zu seinem Vater sagte: Mein Vater, Gebet mir, was mir zukommt, von eurem Vermögen; u. der Vater verteilte unter sie sein Vermögen.

Andere finden sich in K. E. Schmidt, Ein spanischer Badeort, in d. Straßburger Post 1897.

Digitized by Google

— Le Tour Du B., Betrügerei, Schwindel, eigentlich = croc-en jambe, Beinstellen beim Ringkampf, worin die Basken Meister sind. — Tambour De B., Schellentrommel, die man mit einer Hand hält u. mit d. anderen schlägt.

Basquette (v. engl. basket), Fischkorb in der Normandie.

Basquine (bei Rabelais vasquine), v. span. basquina, 1. unter Franz I. e. seidenes Mieder, d. d. Damen über d. Hemde trugen u. das die Taille einschnürte u. starr modelte, wie d. männliche Wams; Vorläufer des Korsetts, aber ohne Metallstäbe; unter Heinrich III. kamen Ärmel dazu; 2. Art Reifrock u. Überwurf bei d. baskischen Frauen. — S. Ary. Renan, a. a. O.

Bassajaon, s. **Basques.**

Bassa, L'Illustre —, e. 1641 in vier Bänden ersch. Roman von Madeleine de Scudéry; spielt am türkischen Hofe, wo Sultan Soliman seinem Großvezier Ibrahim geschworen hat, ihn niemals töten zu lassen. Da er seiner überdrüssig ist, will er doch auf Rat e. türkischen Mufti d. Getreuen töten lassen, während er selbst schläft. Denn, so sagt d. Mufti, während e. Sultan schläft, lebt er nicht, kann auch seinen Schwur nicht halten. D. Sultan kann aber vor Gewissensskrupeln nicht in Schlaf kommen u. widerruft daher d. Mordbefehl. In dieses Gerippe d. Handlung hat die Verfasserin natürlich viele Anspielungen auf Verhältnisse d. preziösen Gesellschaft, Porträts von Zeitgenossen u. a. eingereiht.

Bassal, Jean —, Mitglied d. Konvents, später in Diensten d. Direktoriums an d. schweizerischen und italienischen Grenze.

Bassano, e. d. zwölf erblichen Herzogtümer, d. durch Napoleon I. im Königreich Italien als Großlehn d. frz. Kaiserreiches 1806 gegründet waren. Hauptort war d. an d. Brenta im Dep. Bacchiglione gelegene B. D. Titel e. Herzogs v. Bassano erhielt Maret (geb. 22. Juli 1763). Er war 1831 Pair von Frankreich und ist am 13. Mai 1839 †. Sein Sohn war Napoléon Hugues Josephe comte Maret duc de B., geb. am 2. Juli 1803, verheiratet mit d. Baronesse Pauline van der Linden d'Hooghvorst-Hombeck, e. Belgierin. Er war ehem. Gesandter, Senator u. Oberst-Kommandeur Napoleons III. D. Ehe entstammen drei Kinder: 1. Napoleon Hugues Charles Marie Ghislain Maret, Marquis de B., geb. am 8. Nov. 1844. Er war Gesandtschaftssekretär u. folgte Napoleon III. nach Chislehurst, wo er sich am 26. Aug. 1872 verheiratet hat. Dieser Ehe entstammen drei Töchter: Pauline (1873), Claire (1874) u. Marie (1879). 2. Marie Claire Emanuelle Ghistaine Maret de B., geb. zu Brüssel am 19. Febr. 1846, vermählt mit d. am 5. Mai 1890 † Baron Edmond van der Linden-d'Hooghvorst. 3. Caroline Marie Eugénie Philippine Ghislaine M. de B., geb. am 9. April 1847, vermählt mit Antonin de Viel, comte de Lunas, Marquis d'Espeuilles, Div.-General, Mitglied des Ober-Kriegsrates u. Kommandant d. XIII. frz. Armee-Korps.

Basse. 1. B.-lisse-Weberei (Gegensatz Haute-lisse-W.), sog. niederschäftige Weberei, bes. bei der Herstellung von Gobelins in Anwendung. D. Kette wird auf d. Webstuhl (b.-l.-Stuhl gen.) horizontal, bei d. h.-l.-Stuhle in vertikaler Lage aufgezogen. — 2. B.-Cour, Hof, bezeichnet in d. Landwirtschaft einmal den Zugang zu d. Ställen, er enthält d. Dunghaufen, dann auch die Stelle, wo die Geflügelzucht betrieben wird, schließlich das Geflügel selbst. — 3. B. Geôle Du Châtelet war ehemals die morgue (Leichenschaustätte unbekannter, tot aufgefundener Personen) in Paris. Im XIV. Jhrh. hatte man unter dem großen Gewölbe, welches von der rue Saint-Denis nach der rue Saint-Leufroi führte, einen niedrigen, halb dunklen Verschlag hergestellt, welcher nur durch e. kleines, elendes Fenster erleuchtet wurde. Dieseu Verschlag nannte man la basse geôle du Châtelet. Dort legte man d. Leichname der Ertrunkenen, d. Selbstmörder od. d. tot auf d. Wegen u. Straßen aufgefundenen Personen nieder. Durch e. Art vergitterte Luke betrachtete man d. in dies. verpesteten Raume ausgestellten Leichen, d. dort oft sehr lange Zeit liegen blieben, ohne daß man Maßnahmen ergriff, sie zu erhalten. Wurden die Leichname nicht erkannt oder zurückgefordert, so übergab man sie den filles hospitalières de Sainte-Catherine, welche sie wuschen u. in e. v. ihnen geliefertes Schweißtuch einhüllten. Diese begruben sie auch auf dem Kirchhofe „des Innocents" in e. bes. Grabe. — 4. B. Justice, d. Gerichtsbarkeit, welche d. Lehnsherren hatten u. welche sich nur auf ganz geringfügige Dinge erstreckte, allerdings in Civil- u. Kriminalsachen. Sie wurde gesetzlich erst 1789 abgeschafft, begann aber schon gegen das XV. Jhrh. zu verschwinden. — 5. Messe B., s. Messe. — 6. Basse, s. Manège.

Bassée, La — (3907 Einw.), lt. Bassorum oppidum, St. im Arr. Lille, Dep. Nord, am Kanal-la-Deule. St. d. E.-L. Lille-Béthune. Die alte Festung von B., welche z. Z. Karls VIII. (1483—1498) vom röm. König, Erzherzog Maximilian, im J. 1489 eingenommen, unter Ludwig XIII. im schwed.-frz. Kriege (1635—1648) dagegen von den Franzosen im J. 1641 zurückerobert war, wurde im J. 1668 v. Ludwig XIV. geschleift.

Bassets, Teckel. Hunde von Artois od. der Picardie werden krummbeinige Teckel genannt, flandrische die grabbeinigen.

Bassette, Hasardspiel, wurde von Justinian, dem Gesandten der venetianischen Republik, um die zweite Hälfte des XVII. Jhrh. nach Frankreich gebracht u. in allen Gesellschaftskreisen Mode. Im XVIII. Jhrh. trat an seine Stelle d. Pharao. Frau v. Mazarin hielt in London, wohin sie geflüchtet war, eine b. Als d. b. in Frankreich verboten wurde, suchte man es unter d. Namen pour et contre wieder einzuschmuggeln. — Über d. Spielweise s. Quinola, Nouvelle académie des jeux; Dict. de Trevoux, und Anton, Encyklopädie d. Spiele.

Basseville oder **Bassville, Nicolas —,** Litterat und Diplomat, ermordet zu Rom am

Digitized by Google

13. Jan. 1793. Vor d. Revolution hatte er sich e. Namen gemacht durch seine Poésies fugitives u. durch e. Biographie Leforts (1785). Zum Gesandtschaftssekretär in Neapel ernannt (1792), wurde er von dort in gleicher Eigenschaft nach Rom gesandt. Die insgeheim aufgewiegelte Bevölkerung beschimpfte ihn jedesmal, wenn er ausging. Eines Tages, 13. Jan. 1793, als er seine Dienerschaft die dreifarbige Kokarde hatte anstecken lassen u. zur Académie de France fuhr, wurde er angegriffen u. von d. Menge verfolgt. Er war kaum ins Haus getreten, als e. Barbier ihm mit e. Rasiermesser e. Wunde am Unterleibe beibrachte. B. starb 34 Stunden später. Das Haus, in welchem er wohnte, wurde geplündert. Der Konvent adoptierte seinen Sohn u. befahl, daß für dieses Attentat eklatante Rache genommen werden sollte. In d. That mußte d. Papst durch d. Vertrag v. 19. Febr. 1797 „die Ermordung B.'s durch e. Minister zu Paris desavouieren u. d. frz. Regierung e. Summe v. 300 000 Pfd. zur Verteilung unter diejenigen, welche v. dem Attentat gelitten hatten, zur Verfügung stellen". Außer d. oben erwähnten Werken hat B. noch Mémoires historiques sur la Révolution, 1790, 2 Bde., und Mémoires secrets sur la cour de Berlin verfaßt.

Bassieu, Le Renard De — Et Le Loup D'Hotonnes —, Märchen aus der Bresse, in d. alle möglichen Streiche des Fuchses erzählt werden; sie erinnern meistens an Le Roman du Renart. — Sébillot, a. a. O.

Bassignana (3647 Einw.), St. in d. italien. Prov. Alessandria, an d. Mündung d. Tanaro in d. Po. B. ist durch zwei Schlachten bekannt geworden. In d. ersten siegte d. franz.-span. Armee unter Führung d. Infanten Philipp und d. frz. Marschalls Maillebois am 27. Sept. 1745 über d. Piemontesen. In d. zweiten besiegte im zweiten Koalitionskriege (1798—1802) d. franz. Marschall Moreau am 12. Mai 1799 (23. floréal. an III) d. Russen unter Suworoff.

Bassin. 1. B. Ardent, e. mit Brennstoff angefülltes Gefäß, welches man im Mittelalter zuweilen vor d. Augen des zu peinigenden Verurteilten führte, um ihm dieselben auszubrennen. — 2. Droit De B., e. Abgabe, welche in einigen Häfen von denjenigen Schiffen erhoben wird, welche in d. inneren Teil d. Hafens einlaufen. Ihr Erlös dient entweder zur Schaffung einer Hafenanlage od. zur Vergrößerung und Unterhaltung der schon vorhandenen. — 3. B. De Rechange, Reservefilterbassin, welches benutzt wird, wenn der Kies d. Filter verschlammt ist. — 4. Cracher Au B. (Bassinet), ungern zu etwas beisteuern, mit d. Geld herausrücken; widerwillig etwas gestehen. Auf e. alten Bilde sieht man d. König d. Bettlervolkes im lumpigen Mantel, auf d. Kopf e. Hut mit Muscheln verziert, als Scepter e. Krücke schwingend; zu seinen Füßen steht e. kupfernes Becken, in d. alle seine Unterthanen mit Ausnahme der Offiziere ihren Beitrag werfen; d. cracher weist auf d. Zwang, d. sie sich damit anthun, wie ein Verschnupfter Mühe hat auszuspucken. (Quitard, Dict. des prov.) — 5. B. D'Or, s. Bran, Perceval, Peronnik.

Bassines, Bassinas od. Basinas ist d. äußere lockere Gespinst e. Seidenkokons, d. bes. zur Herstellung der minderwertigen sogen. Florettseide verwendet wird; daher heißen Bänder aus dieser Seide auch b.

Bassinet, Pseudonym von Gabriel Peignot (1767—1849).

Bassompierre. D. Familie war e. lothringische u. kam im XVI. Jhrh. nach Frankreich. 1. Der berühmteste Mann dieser Familie ist Franz von B., d. 1579 geb. ist zu Harouel in Lothr. Er studierte zu Freiburg, Pont à Mousson und Ingolstadt, wo er sich d. bes. Gunst d. späteren Kaisers Ferdinand II. erfreute. Nachdem er Italien besucht hatte, kam er 1599 an d. franz. Hof und gewann durch seine Liebenswürdigkeit Heinrich IV. Doch erlaubte ihm dieser im J. 1603, e. Feldzug in Ungarn mitzumachen. Er benahm sich dabei so tüchtig, daß ihn Kaiser Rudolf zu einem Obersten e. Regimentes zu Pferde ernannte. Als er nun nach Frankreich ging, um seine Angelegenheiten zu ordnen, ließ er sich bewegen, dort zu bleiben. 1610 gab ihm Heinrich IV. ein Regiment zu Pferde. Nach dessen Tode hielt er es mit d. Königin Maria und wurde Colonel-General d. Schweizer. Nach d. Tode d. Marschalls d'Ancre schmeichelte er sich bei Ludwig XIII. ein. Dadurch machte er sich den Herzog von Luynes zum Feinde u. nahm, um ihm aus d. Wege zu gehen, die Stelle als Gesandter am span. Hofe an. Philipp III. gewann ihn lieb u. that seinetwegen manches den Franzosen zu Liebe. Nach seiner Rückkehr zeichnete er sich in d. Hugenottenkriegen so aus, daß er 1624 Marschall wurde. Dann schickte man ihn als Gesandten in die Schweiz u. nach England. Darauf wohnte er d. Belagerung von Rochelle bei u. zog mit dem Könige nach Italien. Bis zum J. 1631 stand er bei Ludwig XIII in Gunst, dann setzte es Richelieu durch, daß er in die Bastille gebracht wurde. Er blieb Gefangener bis zum Tode Richelieus, dann ließ ihn Anna d'Austria frei u. gab ihm seine alte Stelle wieder. Im J. 1646 ist er plötzlich †. Er war e. Lebemann, in der Jugend von bezaubernder Liebenswürdigkeit, im Alter ein Geck. Vermählt hat er sich nie, aber er hatte mehrere uneheliche Kinder. Einen Sohn gebar ihm d. Prinzessin von Conti, der sich la Tour nannte u. bald nach d. Vater †, e. anderen gewann er von Charlotte de Balsac-Entragues, d. im J. 1676 als Bischof von Xaintes †. Wir besitzen von Bassompierre Memoiren, 2 Bde., Köln 1665; 4 Bde., Amsterdam 1723. — 2. Sein Neffe Franciskus Annas, Markgraf zu Remouille und Harouel, war 1612 geb. Sein Vater, der in Lothringen Oberstallmeister war, schickte ihn im J. 1624 zu seinem Bruder, dem Marschall, nach Frankreich. Dieser ließ ihn zwei Jahre in Freiburg studieren u. nahm ihn dann auf seinen Feldzügen mit. Als sein Oheim gestürzt wurde, ging er nach Lothringen, später

Digitized by Google

nach Deutschland u. ist im J. 1646 in e. Duell gefallen.

Bassouin, fl. Tau von 14 mm im Durchmesser, das beim Meerfischfang d. Netze an d. Troß befestigt und d. Netze unter sich verbindet.

Bassurelle De La Somme. Die Somme bildet e. breite Mündung, u. ihre Gewässer führen an der Küste zwischen Dieppe u. Boulogne den obigen Namen.

Bassville, s. **Basseville.**

Bastan, La Vallée De —, Thal in d. span. Prov. Pamplona, 38 km lang u. 22—23 km breit, mit d. Hauptst. Elizondo, 8000 Einw. Im ersten Koalitionskriege (1793—97) eröffnete sich d. frz. Division Moncey am 24. Juni 1794 durch e. Sieg über d. Spanier im Bastanthal d. Einmarsch in Spanien. D. Spanier wurden nach der Einnahme von Elizondo auf San-Estevan zurückgedrängt.

Bastars De Bouillon, afr. Epos, ist die Fortsetzung des Romans Baudouin de Sebourc. Ausg. von Scheler 1877.

Basterne, 1. Sänfte, von zwei Maultieren getragen, von denen eins vorne, d. andere hinten schritt, sie war von d. Römern in Gallien eingeführt worden; 2. unter d. Merowingern ein Ochsenwagen, in d. die Königinnen u. vornehmen Damen fuhren. D. Männer verschmähten es, wie später e. Baron Karls d. Großen sagte, sich wie d. Fronleichnam fortschaffen zu lassen, nur d. rois fainéants (d. letzten Merowinger) nahmen auch d. Sitte an, wie Boileau sich äußert:

Quatre boeufs attelés, d'un pas tranquille et lent,
Promenaient dans Paris le monarque indolent.

— Lacroix, Moyen-Age.

Bastia (23 397 Einw.), v. mlt. bastia, Befestigung (vgl. bastire, frz. bâtir, wovon bastilla u. bastimentum), d. ist d. von d. Genuesen im J. 1300 mit Bollwerk versehene St., einst Hauptst. Korsikas, jetzt Arrhauptst. u. fester Platz im Dep. Korsika. St. d. E.-L. Bastia-Ajaccio; Dampfschiffsverb. mit Ajaccio u. Marseille. Als während d. infolge d. Druckes d. oligarchischen Systems d. genuesischen Herrschaft (1300—1768) im J. 1553 ausgebrochenen Aufstandes d. Korsen d. Franzosen Bastia besetzt hatten, unternahm Andreas Doria trotz seines hohen Alters (geb. 1468) im J. 1554 noch einmal persönlich einen Zug nach Korsika, eroberte B. u. verjagte d. Franzosen v. d. Insel. Darauf wurde B. im Frieden zu Câteau-Cambresis v. Heinrich II. d. Genuesen auch offiziell zurückgegeben. Nachdem es aber gelegentlich eines abermaligen Aufstandes der Korsen gegen die genuesische Herrschaft im XVIII. Jhrh. v. den Briten 1745 vorübergehend erobert u. 1748 von d. Piemontesen und Österreichern vergeblich belagert war, wurde es im J. 1768 d. Franzosen übergeben. Als jedoch Paoli, Gesetzgeber u. seit 1793 Präsident u. Generalissimus Korsikas, mit Hilfe der Engländer Korsika im Jahre 1794 von Frankreich unabhängig machte, wurde B. nach zweimonatlicher Verteidigung durch d. frz. General Lacombe am 20. Juli von d. Engländern eingenommen u. mit e. engl. Besatzung versehen. Da aber nicht lange nachher d. ehrgeizige Paoli, unzufrieden mit d. Macht, welche ihm d. Engländer gelassen hatten (Elliot Vizekönig), auf d. Regierung Verzicht leistete u. Korsika verließ, breitete sich d. franz. Partei unter dem General Gentili immer mehr aus. Daher wurden nach d. Landung d. v. Bonaparte gesandten Generals Casalta (20. Okt. 1796) schließlich d. Engländer aus B. wieder vertrieben u. noch in demselben Jahre genötigt, Korsika überhaupt zu räumen. B. aber blieb seitdem in frz. Händen.

Bastiat, Frédéric —, geb. am 29. Juni 1801 zu Bayonne, beteiligte sich am öffentlichen u. politischen Leben, bekämpfte d. Sozialismus sowie d. Schutzzölle u. begründete e. neue Werttheorie. Er starb am 24. Dez. 1850 in Rom. Er schrieb: Cobden et la Ligue, 1846; Sophismes économiques, 1846; Harmonies économiques, 1850/51, 2c. D. beiden zuletzt genannten Schriften sind auch in d. Deutsche u. Englische übersetzt worden. In seinem ber. Pamphlete „Baccalauréat et Socialisme" fordert er d. Aufhebung d. Universitätsgrade. Er greift d. System d. klassischen Unterrichts an, verurteilt d. Methoden des Gymnasialunterrichts u. fordert die Freiheit d. Unterrichts. — Compayré, a. a. O.

Bastide. 1. Jean Baptiste, ein Litterat, geb. zu Berlin, von fr. Refugiés, † zu Paris am 1. April 1810. Er war Mitglied d. Akademie zu Berlin, zu deren Sammlung er mehrere Memoiren über die Philologie beigetragen hat. Seine Bücher u. sein Vermögen hat er der damaligen kaiserlichen Bibliothek vermacht. — 2. B. Des Feuillants, Abtei u. Mönchskloster in d. Grafschaft Comminges (Haute Garonne), 1162 gegr. Zuerst gehörte sie dem Orden der Cisterzienser, als aber 1565 Jean de la Barrière zum weltlichen Abt ernannt worden war, gestaltete er sie um u. ließ seine Ordensgesellschaft, d. den Namen „Feuillants" annahm, v. Citeaux trennen. Die Abtei wurde auf diese Weise Hauptabtei. — 3. Bastides, Bastidae, hießen die im XIII. Jhrh. neu angelegten Städte in Südfrankreich, auf welche d. Konsularverfassung übertragen wurde. — 4. In d. mittelalterlichen Befestigungskunst e. Blockhaus zur Belagerung od. Verteidigung e. Platzes. — 5. In d. Provence: kleines Landhaus. (Über d. b. bei Marseille s. Schöppner, Hausschatz d. Länder- u. Völkerkunde, Leipzig, Weber, 1876.)

Bastille, kleine Festung. Unter B. verstand man ursprünglich jedes feste, mit Türmen oder Bastionen versehene Schloß. Später ist B. ausschließlich d. Name d. bis 1789 am Thor Saint-Antoine zu Paris gelegenen Zwingburg. Sie sollte ursprünglich e. Bollwerk gegen d. Engländer sein. Die Könige, u. so auch Karl V., bewohnten damals d. Hôtel Saint-Paul, welches nahe bei der porte Saint-Antoine lag. Um also auch dieses Königsschloß zu schützen, ließ Karl V. durch Aubriot d. Festung erbauen. Aubriot errichtete aber nur zwei große, dicke, runde Türme. 1371 wurden zwei neue Türme hinzugefügt, 1383 unter Karl VI. nochmals zwei und unter Heinrich II.

Digitized by Google

d. letzten beiden. Gleich von Anfang an wurde d. B. auch als Staatsgefängnis benutzt. In den acht Türmen d. Bastille hatte man eine Menge achteckiger Zimmer für d. Gefangenen eingerichtet; jedes dieser Zimmer wurde erleuchtet durch ein Luftloch, d. mit dreifachen Eisengittern versehen war. Jede Zelle war durch zwei massive, mit Eisen beschlagene Thüren verschlossen. Ganz oben in den Türmen befanden sich d. calottes, kleine, achteckige Gemächer, die so niedrig waren, daß man nur in der Mitte des Gemaches aufrecht stehen konnte. Hier logierte man d. ungehorsamen Gefangenen ein. Im Winter klapperten ihnen bei dem eisigen Nordwind d. Zähne, im Sommer brieten sie unter der brennenden Sonne. Aber weit schrecklicher noch waren die unterirdischen Kerker d. Türme, welche sich 5—6 m unter d. Fläche des Hofraums befanden (cachots). Nicht alle Gefangenen wurden gleich hart behandelt. Je nach der Zeit, den Gouverneuren u. den Gefangenen war d. Regiment mehr od. weniger streng. Unter Ludwig XI. zB. wurden die Staatsgefangenen in schreckliche Eisenkäfige (cages de fer, s. d.) gesteckt. Im Laufe des XVIII. Jhrh. erfreuten sich gewisse Gefangene e. verhältnismäßig großen Freiheit. Auch hielten sie sich nicht in den Türmen auf, sondern in den für sie eingerichteten Zimmern in dem Hause des lieutenant du roi. Am meisten bevölkert war die Bastille unter Ludwig XIV. u. XV. Erst d. Revolution enthüllte ihre Geheimnisse. Die bei dem Bastillensturm (14. Juli 1789) gefundenen Papiere sind unter dem Titel: „Beiträge zur Geschichte d. B. in Auszügen u. Abschriften einiger merkwürdigen authentischen Papiere“ (Frankfurt u. Leipzig, 1789 u. 1790) in deutscher Übersetzung erschienen. Und dennoch kennt man lange nicht alle Verbrechen u. Grausamkeiten, d. sich hier zugetragen haben. Die regelmäßigen Bewohner der B. waren Schriftsteller, Zeitungsschreiber, Buchhändler, Buchdrucker ꝛc. Eine nicht geringe Anzahl von Opfern lieferte auch die Inquisition. Endlich verschloß man darin auch Sachen, zumal Bücher u. Manuskripte, welche dem Hofe mißfielen, u. zwar selbst rein wissenschaftliche Abhandlungen! Unter dem milden Ludwig XVI. verminderte sich die Zahl d. Gefangenen, so daß bei d. Erstürmung d. B. nur sieben vorgefunden wurden. Vier davon saßen als wirkliche Verbrecher wegen Wechselfälschung, einer wegen unbestimmter Beschuldigungen schon seit 30 Jahren; ein anderer war wahnsinnig geworden, und der letzte, ein Graf Solages, verhaftet, weil er in jugendlicher Hitze einen Bauer erschlagen hatte, wartete schon seit 1782 auf e. richterliches Verhör. Der Gouverneur der B. lieferte den Gefangenen die Nahrung; natürlich suchte er dabei soviel wie möglich zu verdienen. Täglich gab es drei Mahlzeiten: um 7 Uhr morgens das Frühstück, um 11 Uhr das Mittag-, um 6 Uhr das Abendbrot. Da man den Gefangenen weder Messer noch Schere ließ, so mußte d. Gefangenwärter, d. ihnen das Essen brachte, d. Nahrung zerlegen. Die Bastille hatte auch e. schönen Garten, doch durften d. Gefangenen dort selten spazieren gehen. Lange Zeit waren die Plattformen d. Türme den Gefangenen zum Spazierengehen frei gegeben; da aber de Launay e. Unterhaltung zwischen d. Schildwache u. den Gefangenen befürchtete, so verbot er d. Besteigen derselben. Es blieb mithin nur d. Gefängnishof übrig. Hier durften d. Gefangenen schweigend, von e. Schildwache beobachtet, täglich höchstens eine Stunde spazieren gehen; doch sorgte man dafür, daß die Gefangenen, welche gleichzeitig ihren Spaziergang machten, sich nicht kannten. Lange Jahre gestattete man den Beamten, die Gefangenen in ihren Zellen zu besuchen, wann es ihnen beliebte. Da man aber befürchtete, daß zu zarte u. mitleidige Seelen im geheimen den Gefangenen etwas Trost zusprechen könnten, so durften später nur je zwei u. zwei d. Zellen betreten. Auch bei dem Holz zum Heizen d. Zellen suchte d. Gouverneur zu sparen. Das Mobiliar jeder Zelle bestand aus zwei von Würmern zerfressenen Matratzen, einem Rohrstuhl, dessen Sitz nur mit Hilfe von Bändern noch festhielt, einem Klapptisch, einem Wasserkrug, zwei Steingutтöpfen, deren einer zum Trinken diente, u. zwei Pflastersteinen, um d. Feuer zu tragen (so erzählt Linguet). Oft vergaß man auch ganz, daß u. warum ein Gefangener in d. B. eingeschlossen war. D. Minister wechselten, d. König starb, d. Gouverneure d. B. gingen, d. Gefangene blieb. So fand man einst e. Italiener in d. B., der dort seit 35 Jahren eingekerkert war. Niemals hat man gewußt, warum dies geschehen war, denn, wie auch die meisten anderen Gefangenen, so hatte man auch ihn nie verhört. Man überzeugte sich, daß es e. Mißverständnis gewesen sei u. wollte ihn freilassen. Traurig fragte d. Italiener, was er nun thun solle? Er habe keinen Pfennig in d. Tasche, kenne niemanden in Paris, nicht einmal eine Straße daselbst; seine Eltern seien wahrscheinlich tot, sein Vermögen verteilt, da die Verwandten seit 35 Jahren von ihm keine Nachricht erhalten hätten; er wisse nicht, was er anfangen solle, u. bitte, den Rest seines Lebens in der B. bleiben zu dürfen. Diesem Wunsche entsprach man denn auch. Louis XI. hatte sich auch selber ein Kämmerchen in der B. einrichten lassen, das er dem Louvre vorzog. Dieses noch ziemlich geräumige Kämmerchen lag in dem höchsten Stockwerk e. auf d. Festung gebauten Türmchens; von hier aus beherrschte er Paris. Von namhaften Gefangenen der B. seien hier erwähnt: unter Ludwig XI. Guillaume de Haraucourt, Bischof von Verdun, Jacques d'Armagnac, Herzog von Nemours, sowie seine beiden Söhne; unter Franz I. d. Kanzler Poyet; 1559 unter Heinrich II. der conseiller au Parlement Anne Dubourg, er wurde verbrannt auf der place de Grève; unter Heinrich IV. dessen alter Freund Biron, er wurde später enthauptet; 1631—1643 d. Marschall de Bassompierre, auf Richelieus Anstiften u. nach dessen Tode frei gelassen; unter Ludwig XIV. d. Oberfinanzaufseher Fouquet u. dessen Freund Pélisson, ersterer wurde hingerichtet; 1666 der Jansenist Lemaistre de Sacy (d. Bibelübersetzer

Digitized by Google

u. Direktor von Port-Royal) bis 1669. Voltaire wurde zweimal in d. B. eingeschlossen: 1717—18 u. 1726 auf zwölf Tage. 1718 d. Herzogin von Maine u. ihre Freundin u. Vertraute Mlle. de Launay, die spätere Mme. de Staal. 1749 der 24jährige Latude, welcher d. Mme. de Pompadour e. Schachtel mit Schießpulver übersandte, in der Absicht, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken; nach 35 Jahren Einkerkerung wurde er 1784 in Freiheit gesetzt. 1753—57 der Schriftsteller la Beaumelle. 1760 der Abbé Morellet 40 Tage. 1766 d. ehemalige Gouverneur d. fr. Besitzungen in Indien 18 Monate, dann wurde er, ganz unschuldig, hingerichtet. 1780 d. öfter erwähnte Journalist u. Schriftsteller Linguet, welcher 1789 von dem Revolutionstribunal zum Tode verurteilt u. guillotiniert wurde. 1785 Cagliostro u. Rohan in Sache d. „Affaire du collier". Doch d. Tage d. B. waren gezählt. Seit lange hatte man in ihr einen Mittel- u. Stützpunkt für d. Tyrannei des Königtums gesehen. Daher strömte d. aufgeregte Menge am 14. Juli 1789 zusammen, um d. Feste des Despotismus zu zerstören. Diese wurde von ungefähr 80 Invaliden u. 30 Schweizern unter dem Gouverneur de Launay verteidigt. Nach mehrstündigem Kampfe, in welchem 150 aus d. Volksmenge getötet od. schwer verwundet wurden, mußte sich d. Besatzung ergeben, wobei d. Gouverneur nebst mehreren seiner Leute ermordet wurden. Gleich am folgenden Tage schritt man zur Zerstörung. Unter dem Donner d. Kanonen begannen 50 Arbeiter d. Werk und vollendeten es unter unermeßlichem Jubel des Volkes. 83 Steine, auf welche man Bildnisse d. alten Festung eingraviert hatte, sandte man in d. Departements. Andere Steine wurden bei d. Erbauung des pont de la Concorde verwendet. Schließlich verkaufte man e. große Anzahl kleiner Granitüberreste der Ruinen, aus welchen man Medaillons fertigte, welche die Frauen trugen. Im folgenden Jahre veranstaltete d. Gemeinderat von Paris auf dem Bastilleplatze e. patriotisches Fest. Napoleon hatte vor, an dieser Stelle einen riesenhaften Elephanten aus Bronze zu errichten. Heute erhebt sich auf dem alten Bastilleplatz d. 1840 errichtete bronzene Julisäule, deren eine Seite d. Namen der 654 Individuen trägt, die bei d. Erstürmung d. B. mitgewirkt haben. Auf d. Spitze dieser herrlichen Säule schwebt d. beflügelte Genius der Freiheit. — Linguet, Mémoires sur la B.; Ravaisson, Archives de la B., documents inédits; Laurent, Prisons du vieux Paris; V. Hugo, Notre-Dame de Paris; Michelet, Histoire de la Révolution.

Bastille, Volontaires De La —, Bezeichnung für d. Korps von Parisern, das nach der Eroberung der Bastille u. nach e. Versuch, sie zurückzuerobern (Juli 1789), freiwillig die Bewachung der Festung übernahm.

Bastion De France, Le —, Fort im Arr. Bona, Prov. Algerien, wurde i. J. 1560 gegr., aber einige Jahre später zerstört. Unter Ludwig XIII. wurde es in den Jahren 1628—30 wieder hergestellt.

Bastionensis Comitatus, eine karolingische Grafschaft, deren Name heutigen Tages durch „Bastogne" dargestellt wird. Diese Stadt liegt an den Quellen der Wiltz in dem belgischen Luxemburg.

Bastonnade, d. Prügelstrafe in den bagnes (10—100 Hiebe), geschah mit e. beteerten Strick, den man garcette nannte.

Bastringue, 1. elende Tanzkneipe; 2. Lärm, Skandal; 3. im Argot d. Bagnosträflinge eine kleine, aus e. Uhrfeder verfertigte Säge, mit d. sie ihre Ketten zersägten.

Bastude, besser battude, vom provençal. batuda, Netz in Salzteichen (der Fisch verfängt sich darin mit den Kiemen).

Ba-ta-clan, „Moniteur chinois pour les pékins", ein Preßkuriosum aus dem J. 1859.

Bataille. 1. Chapeau (Tri-corne) En B. Dreispitz, seitwärts aufgesetzt, so daß die zwei Spitzen über d. Ohren liegen, nach e. in Schlachtordnung aufgestellten Truppe benannt. — 2. B. Du Berger od. Du Pastourel, s. Gournay. — 3. B. Loquifer, eine zum Cyclus d. Guillaume d'Orange gehörige chanson de geste aus dem XII. Jhrh., welche einem Trouvère Jendeus de Brie zugeschrieben wird. D. Epos ist bis jetzt nur handschriftlich in 10 Hschr. vorhanden. — 4. Kartenspiel unter zwei Spielern mit 52 od. 32 Karten, äußerst einfach u. harmlos; jeder nimmt d. Hälfte d. Karten an sich, m. d. höheren wird gestochen, bei zwei gleichen entsteht b.; sie bleiben liegen u. d. nächste Wurf entscheidet; mit den beiderseitigen Stichen wird dann in gleicher Weise weiter gespielt, bis alle Karten in einer Hand sind. (Quinola, a. a. O.) — 5. B. Des Trente, s. Beaumanoir.

Bataillon, 1. schon bei Commines (s. s. Bericht über d. Schlacht von Guinegatte am 7. Aug. 1479) e. Truppeneinheit ungefähr von d. Stärke von 600—1000 Mann. Zu Turennes Zeiten gliederten sich d. B. in 17 Komp. zu 53 Mann, von denen eine gewöhnlich aus Grenadieren bestand, und wurden von e. major befehligt. Mit der Vervollkommnung der Handfeuerwaffen wurde die Stärke geringer u. hat im Laufe d. Jhrh. sehr gewechselt. Seit 1875 (Gesetz vom 13. März) gliedert sich d. B. in 4 Komp., deren Kriegsstärke 250 Mann betragen soll (d. Jägerb. u. d. Alpenjäger haben etwas höheren Bestand). Kommandeur ist in d. Regel e. chef de b., ausnahmsweise e. capitaine od. lieut.-colonel. Auf Kriegsfuß soll es aufweisen 19 Offiziere, 1009 Mann, dazu 8 Reitpferde, 13 Zugtiere u. 7 Wagen. — 2. B. D'Artillerie À Pied. Die fr. Fußartillerie wird seit 1883 durch 16 b. d'art. à pied gebildet, d. zunächst b. d'art. de forteresse hießen, während früher d. für den Festungs- u. Küstendienst bestimmten Fußbatterien zur Feldartillerie gehörten. Die Garnisonen dieser 16 Bat. sind der Reihe nach Lille, Maubeuge, Reims, Verdun (2), Toul, Langres, Epinal, Belfort, Besançon, Lyon, Briançon, Nice, Bayonne, Saint-Servan, Rueil (Gouv. de Paris). Jedes B. wird von einem

Digitized by Google

chef d'escadron kommandiert. — 3. B. De Forteresse Du Corps Militaire Des Douanes, s. Corps Mil. Des Douanes. — 4. B. Scolaires, Schülerbataillone, wurden durch Dekret vom 6. Juli 1882 mit staatlicher Unterstützung geschaffen. Jede Schule od. Schulgruppe konnte d. über 12 Jahre alten Schüler, wenn es wenigstens über 200 waren, zu militärischen Übungen versammeln. Jedes B. hatte Fahnen, Gewehre, d. aber kein Feuer gaben, u. Tornister; es bestand aus 4 Kompagnien von je mindestens 50 Knaben. Donnerstags u. Sonnabends wurde unter dem Befehle von Offizieren d. Reserve u. Landwehr exerziert u. 1—2 Stunden d. Vorbeimarsch geübt. Am 14. Juli, dem Tage des Nationalfestes, paradierten sie vor den städtischen Behörden. In Paris nahmen ungefähr 25 000 Knaben an den Übungen teil. Obgleich e. Uniform nicht obligatorisch war, wurde doch meist e. blaue Uniformjacke getragen, sodaß d. Ausrüstungskosten für e. jeden 35 Francs betrugen. Bald zeigte es sich indes, daß d. in d. Bataillon eingereihten Schüler d. faulsten in d. Schule, daß d. aus ihnen in d. Heer eingestellten Rekruten d. schlechtesten waren. Deshalb forderten d. militärischen Behörden selbst ihre Aufhebung. Seit 1896 sind sie vollständig von d. Bildfläche verschwunden. (Block, a. a. O.; Deutsche Turnzeitung 1897, Nr. 12.) — 5. B. Des Sans-Culottes, so nennt Gabriel Monod in seinen völkerpsychologischen Studien Allemands et Français, Souvenirs de Campagne 1870/71 das „b. d'Eure-et Loir", d. in d. Schlacht bei Beaugency-Cravant (7. Dez. 1870) hart betroffen wurde.

Batancourt, s. **Béthencourt.**

Batans od. **Batant,** von Botanis, Abtei u. Frauenkloster des Ordens d. Cisterzienser, gegr. 1226 d. Johann, Erzbischof v. Besançon, in einer der Vorstädte der Stadt, in welche sie später verlegt wurde.

Bâtard. 1. Das uneheliche Kind wurde unter d. Herrschaft des Lehnsrechts wie e. Fremder betrachtet u. seine Erbfolge wie e. herrenlose. Der Lehnsherr, in dessen Gebiet e. uneheliches Kind geboren war od. starb, erhielt d. Verfügung über seine Person u. sein Vermögen, d. sog. droit de bâtardise. Seit dem XIII. Jhrh. entspann sich über dieses e. Streit zwischen dem König, welcher es für sich beanspruchte, u. zwischen den Lehnsherren. Nach kurzer Zeit wurde d. Entscheidung dahin getroffen, daß d. droit de bâtardise im allgemeinen zwar dem König zustehen, dagegen doch nach wie vor den Lehnsherren verbleiben sollen, wenn d. unehelichen Kinder in dem Gebiet des Lehnsherren geboren waren, dort gelebt hätten und dort auch verstürben. 1789 wurde dieser Rechtszustand abgeschafft, u. d. unehelichen Kinder haben nunmehr d. Recht, durch Testament über ihr Vermögen zu verfügen. Sterben sie ohne Hinterlassung eines Testamentes, so fällt ihr Vermögen an den Staat. Wird d. uneheliche Sohn e. Adeligen von seinem Vater anerkannt, so darf er zwar den Namen u. d. Wappen d. väterlichen Familie führen, muß aber, ebenso wie seine Descendenten, e. Balken, d. den Wappenschild von links nach rechts durchquert, in das Wappen aufnehmen. — 2. B. De Bourbon, Bezeichnung für Alexander, Sohn des Bourbonenherzogs Johann I. (1382 — 1434). — 3. B. De Liège, Bezeichnung für Peter, Sohn des Bourbonenherzogs Karl I. (1401 — 1456). — 4. B. D'Orléans ist d. Beiname d aus der Geschichte der Jeanne Darc bekannten Grafen Johann von Longueville u. Dunois (geb. gegen 1403, † 1468). Er war d. natürliche Sohn des Herzogs Ludwig v. Orleans, Bruders Karls VI., u. d. Mariette d'Enghien. 1418 nahmen ihn d. Burgunder gefangen, lieferten ihn aber schon im nächsten Jahre wieder aus. Nun wurde er Kammerherr Karls VII. u. verteidigte d. Mont Saint Michel gegen d. Engländer (1425). Zwei Jahre darauf schlug er sie vor Montargis (1427) u. trug viel zu d. glorreichen Verteidigung von Orleans bei (1429). Mit Jeanne Darc, deren Pläne er lebhaft unterstützte, führte er d. König nach Reims, nachdem er die Engländer am 18. Juni dess. Jahres bei Patay geschlagen hatte. Unzufrieden mit d. militärischen u. administrativen Maßnahmen des Königs, schloß er sich an die unter dem Namen Praguerie (s. d.) bekannte Prinzenverschwörung an, verließ sie aber bald wieder und befehligte als lieutenant général Karls VII. d. Armee, die d. Engländer aus d. Normandie (1449—50) u. Guyenne (1451) vertrieb. Später hatte er d. Dauphin Ludwig, d. sich gegen seinen Vater auflehnte, zu verfolgen u. den Herzog von Alençon festzunehmen (1456). Beim Tode des Königs (1461) in Ungnade gefallen, schloß er sich d. Ligue du bien public (s. d.) an u. erhielt im Frieden von Conflans (1465) alle seine Güter und Würden zurück. Karl VII. hatte ihn für e. Prinzen von legitimem Blut u. ihn wie seine Nachkommen der Thronfolge für fähig erklärt. — Lalanne, Dict. historique de la France.

Bâtardise, Droit De —, s. **Bâtard.**

Batave, Le—, radikale Zeitung, die von Februar 1793—1800 erschien. Sie führte eine Zeit lang den Nebentitel Le Sans-Culotte. — Hatin.

Bataver. Dies Volk wohnte in der Gallia belgica u. namentlich auf d. Insel, welche den Arm des Rheins, d. bei Leyden ins Meer geht, nebst d. Waal mit d. Maas bildet. Der Name Batavia ist = Bat-au, d. h. gute Au. Die Bataver sind e. Stamm d. Chatten, d. sich hier angesiedelt hat. (Tac. Hist. IV, 12; Germania 29.) Wann d. geschehen ist, läßt sich nicht bestimmen. Cäsar kennt sie (vgl. de b. G. IV, 10). Mit Drusus schlossen sie e. Bündnis, wonach sie nur Hilfsvölker zu stellen hatten. (Tac., Germ. 29.) Besonders war ihre Reiterei geschätzt. Während Vespasians Regierung empörten sie sich mit den Belgen unter Claudius Civilis, wurden aber von Trojan u. Hadrian unterworfen. Gegen Ende des III. Jhrh. besetzten d. salischen Franken die Insel. Von d. cohors Batavorom, die als Be-

Digitized by Google

satzung in Passau stand, soll diese Stadt ihren Namen haben.

Bat-Beurre, s. **Barate.**

Bateaux, 1. Arriver En 4—, mit lächerlichem Prunk ankommen, sich in e. Gesellschaft wichtig machen. Bei Rabelais u. Lafontaine ist nur von 3 b. die Rede. Es ist e. Anspielung auf den früheren Gebrauch, e. mit reicher Ladung versehenes od. eine erlauchte Person an Bord führendes Transportschiff von Kriegsschiffen eskortieren zu lassen. — 2. B.-Citernes, Schiffe, d. zur Abfuhr d. Fäkalien auf d. Seine dienen. Sie nehmen vermittelst langer Rohre den Inhalt d. Abfuhrtonnen auf, den sie dann an Poudrettefabriken liefern. 700000 Tonnen werden jährlich auf der Seine verschifft. Das Aussehen dieser Boote, deren Hauptankerplatz der port de Saint-Bernardamont ist, ist e. äußerst sauberer u. gefälliger u. verrät in nichts den etwas anrüchigen Zweck. (Strauss). — 3. Cie Générale Des B. Parisiens. Der Betrieb von Booten zur Beförderung v. Reisenden begann auf d. Seine im J. 1867 unter der Bezeichnung: Cie des Bateaux Omnibus. Von d. Cie des Bateaux Omnibus de Lyon wurden zu diesem Zwecke 36 Boote nach Paris geschickt. Es wurden drei Linien eingerichtet: Traversée de Paris, Pont National à Charenton u. Auteuil—Suresnes. 1876 fuhren die Hirondelles Parisiennes zuerst von Pont Royal nach Suresnes und machten d. Tour stromaufwärts zwischen d. Pont d'Austerlitz u. Charenton in Konkurrenz mit d. ersten Gesellschaft. Die Tarife wurden herabgesetzt. 1878 wurden d. beiden Gesellschaften verschmolzen. 1885 eröffnete e. neue Gesellschaft, die Cie des Bateaux Express, ihren Betrieb mit 35 Booten, die ohne anzulaufen die Tour zwischen Charenton u. Point-du-Jour machten. Nach mehrmonatlicher, nachteiliger Konkurrenz wurden beide Gesellschaften am 20. April 1886 unter der Bezeichnung: Cie Cie des Bateaux Parisiens, Sitz d. Gesellschaft zu Lyon, zu e. vereinigt. — 4. B. Militaires. Boote bilden e. wesentliches Werkzeug für d. Equipages de pont (s. d.) u. können, von 5 pontonniers geführt, 25 Infanteristen in voller Ausrüstung oder 6 Reiter über die Flüsse bringen, während die Pferde schwimmend am Zügel nachgezogen werden. — 5. B. Hôpital heißt ein flaches Fahrzeug, das zum Transport v. Verwundeten od. Kranken dient, nachdem es gehörig gereinigt und desinfiziert worden ist.

Batelée, Rime —, ehemals Versart, wo d. Wort vor d. Cäsur mit dem Ende der vorigen Zeile reimt. Jean Moline ist d. Erfinder derselben (b. nannte man in d. Wappenkunde eine Glocke, die mit einem Schwengel versehen war, vielleicht rührt d. Name d. Versart davon her).

Bateleur, Taschenspieler, Gaukler, Seiltänzer, Marktschreier u. fig. Lustigmacher, Possenreißer in e. Gesellschaft. Lacroix, XVIIIe siècle, spricht von e. Nicolet, der so erstaunliche Künste produzierte, daß d. Sprichwort entstand: De plus fort en plus fort, comme chez Nicolet. — Über d. b—s s. Baumgarten, La France comique et populaire, Stuttgart, Neff, 1871 S. 78—96.

Bateliers, 1. Gesellschaftsspiel nach der bekannten Aufgabe, je ein Schaf, einen Wolf und einen Kohlkopf übers Wasser zu fahren, ohne daß eines davon gefährdet wird. (Valaincourt, a. a. O.) — 2. B. Aide-Portier, Beamter d. serv. du génie, d. unter d. portier steht u. d. Öffnung u. Schließung d. Schleußen (écluses) in d. Festungswerken auszuführen hat. — 3. Le B. Notre Seigneur, Saint Jean Et Saint Pierre, Le B., bretonisches Märchen. (Den Inhalt s. Sébillot, a. a. O.).

Bathildis, s. **Balthildis.**

Batlau, Tag, an dem d. Setzer seine Rechnung feststellt.

Bâtilly, 690 Einw., Dorf im Arr. Pithiviers des Dep. Loiret, westl. Beaune-la-Rolande. In d. Schlacht bei Beaune-la-Rolande am 28. Nov. 1871 versuchte d. erste Division des XX. franz. Armeekorps bei ihrem Angriff gegen d. Städtchen Beaune über Batilly ausholend, den rechten Flügel d. Deutschen zu umfassen. Wenn es ihr auch nicht gelang, über d. Holz de la Leu hinauszukommen, so nötigte sie doch einen Teil der deutschen Artilleristen zur Aufgabe ihrer Stellung. — G.-St.-W. III, 468.

Bâtiments. 1. Die Gebäude können d. Gesetzgebung in versch. Weise interessieren: Schäden, welche Menschen od. lebenden Tieren durch Baufälligkeit, fehlerhafte Bauanlage ꝛc. zugefügt sind, verpflichten den Eigentümer des betr. Gebäudes zu Schadenersatz, falls nicht überhaupt sogar Geldstrafen verwirkt sind, u. zwar unabhängig von der Strafe, welche etwa den Baumeister treffen kann. Ferner muß d. Gesetzgebung sich mit den nachbarlichen Verhältnissen, der Bauordnung, Instandhaltung der Gebäude ꝛc. beschäftigen u. hier e. Regelung schaffen, was in Frankreich auch geschehen ist. (S. Brodu et Despagnat, Code pratique de la réglementation du travail dans les industries du bâtiment, Paris, A. Rousseau.) — 2. B. Du Roi war d. vierte Abteilung d. Maison du Roi (s. d.). An der Spitze stand der directeur et ordonnateur des bâtiments et jardins du Roi, académies, arts et manufactures royales, mit einer großen Anzahl von officiers, für d. Schloß zu Versailles allein mehr als 100. — 3. B.-Neuf war e. Teil des ehemaligen, jetzt niedergerissenen Gefängnisses La Force (s. d.) in Paris. Obgleich das B.-N. sehr baufällig und rissig war, schloß man doch dort d. unruhigsten Angeklagten ein. (S. Victor Hugo, Les Misérables, T. IV, B. 6, Kap. 3.) — 4. B. Ruraux, ländliche Bauten. Noch in diesem Jhrh. giebt es auf dem Lande Wohnungen mit e. Loch im Dach zum Abzug des Rauches, e. Raum für Menschen u. Vieh. Nach de Gasparin sieht man in Frankreich wegen fortwährender Erbteilungen oft große Wirtschaftsgebäude, d. zu dem bebauten Lande in keinem Verhältnisse stehen, dann wiederum in neueren Besiedelungen Baulichkeiten allzu pro-

Digitized by Google

visorischen Charakters. Bei Pachtungen werden d. Gebäude nur gering angeschlagen, so daß kein Wert auf Dauerhaftigkeit ꝛc. gelegt wird. Jedoch wird die zunehmende Bildung auch wenigstens auf Beobachtung gesundheitlicher: Vorschriften dringen. De Gasparin u. Barral geben Anweisung über d. Herstellung zweckentsprechender Baulichkeiten. — 5. Le B., Journal des travaux publics et particuliers, Bulletin général des adjudications officielles. Dieses Fachblatt erscheint seit 1863 wöchentlich. Ab. U. P. 20 Fr. — 6. B. Militaires heißen alle dem dép. de la guerre unterstellten Militärgebäude, mögen sie Staats-, Gemeinde- od. Privateigentum sein. Für ihre Unterhaltung sorgt d. casernier (s. d.), d. d. serv. du génie angehört. Nach d. Art. 251 des code de justice militaire wird mit dem Tode bestraft, wer d. Gebäude irgendwie in Brand steckt, nach Art. 252 mit Zwangsarbeit und geringeren Strafen, falls mildernde Umstände vorliegen, wer solche zerstört oder verwüstet.

Batiste, Batist, feiner leinwandartiger Stoff von loserem Gewebe als Leinewand nach dem Erfinder Baptiste Chambray, einem flandrischen Leineweber, benannt, der im XIII. Jhrh. in Cambray, wo ihm e. Bildsäule errichtet wurde, den Stoff erfand. Den schönsten B. liefern die franz. Städte Arras, Bapaume, Cambrai, Lille, Péronne, St. Quentin, Troyes, Valenciennes, sowie Rivelles in d. Prov. Brabant (Belgien).

Bâton. 1. Unter Umständen gilt der Stock auch als Waffe, so daß sein Führen verboten ist, nämlich dann, wenn er von Mitgliedern bewaffneter Banden od. bei aufrührerischen Versammlungen geführt wird. Ebenso ist d. Führen von Stöcken in öffentlichen Versammlungen aus Präventionstendenzen verschiedentlich von den städtischen Behörden verboten worden, wie es allgemein bindende Vorschrift ist, Stöcke beim Besuch von Theatern, öffentlichen Bällen, Konzerten ꝛc. abzulegen. Die Übertretung dieser Vorschrift ist vom code pénal, Art. 101 und 471, mit Geldstrafe bedroht. — 2. B. Sinistre ist e. d. Wappen quer durchschneidender Strich, d. d. uneheliche Geburt des ersten Empfängers anzeigen soll. — 3. Nach chap. IV d. 1. Tls. d. Manuel de gymnastique vom 1. Febr. 1893 sind d. Übungen mit d. b. obligatorisch für die Infanterie, unter Leitung u. Verantwortlichkeit des capitaine. — 4. B. De Commandement heißt d. in seiner Form je nach den Zeitläuften außerordentlich versch. Kommandostab. Sein Gebrauch ist uralt. In Frankreich erwähnt ihn zB. Froissart (baston de gouvernement). In seiner Bedeutung deckt er sich ungefähr mit dem b. de maréchal, der zuerst unter Philipp August erwähnt wird, durch den großen Condé seinen Glorienschein gewinnt u. unter dem ersten Kaiserreich zu dem Diktum führt: Chaque soldat porte dans sa giberne le bâton de maréchal de France. Er war unter dem Königtum mit gold. Lilienzeichen geschmückt, unter Napoleon I. mit Bienen, 1830 mit Sternen, 1851 mit Adlern. Die dritte Republik d. alles, vernichtete, was an Monarchie erinnern könnte, verleiht Stab und Würde nicht mehr. — 5. Le Court B., Ringerspiel. Zwei Personen sitzen einander gegenüber mit ausgestreckten Beinen, so daß sich die Fußsohlen berühren, fassen e. Stock u. suchen ihren Gegner vom Boden zu heben. (Dillaye, a. a. O.) — 6. B. De Fer, Märchen aus Paimpol (Cotes-du-Nord). (Sébillot, a. a. O.) — 7. B. De Saint Vouga. In e. bretonischen Märchen La Groach (s. d.) (Souvestre, Le foyer breton) giebt e. junges Mädchen ihrem Liebhaber, d. in d. Fremde zieht, um sein Glück zu suchen, zwei Reliquien mit, behält aber den Stab d. h. Bouga, zurück, um damit zu ihm eilen zu können, wenn er ihrer bedürfe. Als sie von e. ihn bedrohenden Gefahr hört, ruft sie e. Beschwörungsformel über den Stab aus u. dieser verwandelt sich in ein Roß, das sie mit Sturmeseile davon trägt, dann wird er zum Vogel und zuletzt zu einem geflügelten Wagen. Die Legende d. h. Bouga berichtet nur, er habe d. Meer auf einem Felsen durchfahren; das Märchen setzt den Stab an d. Stelle d. Siebenmeilenstiefel bei Perrault. — 8. Beim Leichenbegängnis e. Königs von Frankreich zerbrach nach Beendigung aller Feierlichkeiten d. Oberceremonienmeister seinen Stab, indem er dreimal ausrief: „Der König ist tot!" Man findet einige Verträge aus dem Mittelalter, die auf Stäbe geschrieben waren. — 9. Le B. Et Le Gant (s. d.) od. Le B. Et Le Bref (s. d.) waren Würdezeichen d. Abgesandten. — 10. B. Blanc. In den bretonischen Erzählungen ist oft von b. blanc die Rede als Bettelstab; le b. blanc à la main bed. auch: ohne Gewehr u. Gepäck abziehen, von e. Besatzung, d. kapituliert hat. — 11. B. De Confrérie, die Zunftsachen, auf d. d. Schutzpatron abgebildet ist, daher une fete à b—s, d. Fest eines Heiligen, bei d. alle Banner getragen werden. — 12. B. De Jacob, Zauberstab, mit Anspielung auf den Stecken, den Jakob bei d. Heerde Labans handhabte, später Taschenspielerstäbchen, ferner z. B., als man Astronomie u. Astrologie verwechselte, d. Höhenmesser. — 13. Savoir Le Tour Du B., etwas zu eskamotieren verstehen, u. fig. le tour de —, unredlicher Gewinn, Afterspesen, d. man sich heimlich verschafft. — 14. B. De Perroquet, Leiterstock für e. Papagei, u. fig. e. steile Stiege od. e. Haus mit mehreren Stockwerken, von denen jedes nur ein Zimmer hat. — 15. B. À Tête, auch frappe — tête, bret. pen-bas pen-god, Stock mit einem Kopf, dessen sich die Bretonen geschickt zu bedienen wissen und der in ihren Händen eine gefährliche Waffe ist. — 16. In der bildenden Kunst ist der bâton: a) das Symbol des Unglücks, das sich an ihn klammert, um sich aufrecht zu halten, niedergedrückt von der Wucht des heranstürmenden Mißgeschicks, b) das Symbol d. Macht und des Krieges als Kommandostab (s. oben unter 4.), c) d. Symbol des Zweifels, da der Stab des Versuchs (b. de l'expérience) d. Zweifel nährt, d) e. Attribut des Erzengels Gabriel, der den Kreuzstab (bâton crucifère) wie ein Scepter

Digitized by Google

trägt, e) ein Attribut des heil. Isidor, d. einen Stock in die Erde pflanzte, damit daraus eine Quelle hervorsprudele, d. seinen Herrn erquicke, f) ein Attribut des heil. Jacques Mineur, da er erschlagen wurde, g) ein Symbol des Gehorsams, als b. de commandement, h) e. Symbol d. Klugheit, d. sich auf den Stab stützt u. ihn zum Gehen braucht. — Verneuil, Dictionnaire des Symboles, Emblèmes et Attributs. Paris 1898.

Bâtonnier, 1. Name, den man den mit Knitteln bewaffneten jungen Leuten, d. jeunesse Fréronnière gab, die sich nach dem Sturze Robespierres gegen d. Excesse d. Jakobiner auflehnten. (A. Schmidt, Tableaux de la révol. franç., I, 325 u. ö.) — 2. Der von seinen Kollegen erwählte Vorsitzende des Advokatenstandes e. Gerichtshofes. Er hat das tableau aufzustellen, dem conseil de discipline zu präsidieren u. den Stand nach außen zu vertreten (s. den Art. Avocat).

Batousier, Dieb der zur Bleiche im Freien ausgelegten Wäsche. (*A.*)

Battage, Dreschen. In den frühesten Zeiten schlug man d. Korn gegen e. hochgestelltes Brett, später auf den Rand e. Tonne. Das Schlagen mit Stöcken wird noch bei weichen Samenkörnern ausgeübt. Hieraus entwickelte sich d. Gebrauch von Dreschflegeln. Im Süden Frankreichs verwendet man noch das Vieh zum Austreten der Ähren, was unter freiem Himmel geschehen kann. Das Getreide wandert sofort auf d. Märkte, ehe d. Korn aus den nördlichen Gegenden angefahren werden kann. Auch Rollen aus Stein od. Holz, sowie Schlitten werden verwendet, eine Art und Weise des Dreschens, d. namentlich dort stattfindet, wo man das Stroh unversehrt erhalten will. Dreschmaschinen sind in Frankreich seit 1818 im Gebrauch u. führen sich immer mehr ein.

Battant Brocheur, Wirklade, Vorrichtung, um Muster in Seide zu weben, ohne den Faden abzuschneiden oder irgend etwas von dem gefärbten Faden zu verlieren.

Battant-L'Œil, früher Morgenhäubchen für Damen, deren Besatz über die Augen herabfiel.

Batte De La Selle, s. **Manège.**

Batterie, 1. eine Gruppe von Geschützen od. auch d. Ort, wo diese aufgestellt sind. Je nach d. Art d. Geschütze nennt man sie b. de canons, d'obusiers, de mortiers, der Verwendung nach aber b. de manœuvre, à pied, de campagne, de montagne, de siège, de côte. Vor d. Reorganisation v. 1829 (s. Artillerie) bestand die frühere division aus verstreuten Elementen, die erst im Kriegsfalle zur Gefechtseinheit zusammengezogen wurden. D. Kanonen lieferten d. Artillerieparks, d. Bedienungsmannschaften die comp. d'art., d. Gespanne u. Fahrer d. Artillerietrain. Bei den b. de campagne sind b. sechs Geschütze bespannt, d. Mannschaften unberitten. Sobald e. schnellere Gangart eingeschlagen wird, sitzen diese auf (b. montée = fahrende B.). Daneben giebt es e. geringere Zahl v. b. à cheval (= reitende B.), bei denen alle Mannschaften beritten sind. Mannschaft u. Material gliedern sich in neun pelotons de pièces, od. pièces. Die sechs ersten p. unter je einem maréchal des logis haben je ein Geschütz mit Zubehör u. Bedienungsmannschaft. Zwei solche p. bilden eine section unter einem Lieutenant. D. siebente p. führt die Reserveprotzen, d. achte einen Medizin- od. Verwundetenwagen, d. neunte Fourage- u. Gepäckwagen. Diese drei letzten Wagen bilden d. vierte section unter d. adjudant. Für Marsch und Gefecht formiert d. Batterie ihre ersten acht p. zur b. de combat, welche wiederum sechs pièces mit drei caissons als b. de tir ins Feuer schickt, während d. siebente u. achte p. mit drei caissons als échelon de combat auf höchstens 500 m hinter d. Feuerlinie zurückbleiben, um jene mit Munition und nötigenfalls mit frischen Mannschaften u. Gespannen zu versorgen. In Friedenszeiten werden d. sechste bis neunte pièce nicht formiert. Bei d. batterie de montagne ist die Organisation ähnlich, nur giebt es da keine Gespanne, sondern d. Geschütze werden auseinandergenommen u. auf Maultiere gepackt. Sie stehen in d. Alpen u. in Algier u. sind d. Feldartillerie zugeteilt, ohne bes. Regimenter zu bilden. Der Natur d. Sache nach ist d. b. à pied für die Verteidigung d. Festungen u. Küsten bestimmt, ohne Gespanne u. daher auch ohne Fahrer (conducteurs). Sechs solche b. bilden e. bataillon d'art. à pied. D. Bezeichnungen b. de siège, de place, de côte, casematée sind nur Bez. für d. bes. Aufgaben e. b. — 2. B. De Tambour. Trommelsignale giebt es in d. frz. Armee seit 1347, u. sie sind wiederholt der Gegenstand kgl. Ordonnanzen gewesen, so unter d. 7. Sept. 1663, 10. Juli 1670, 14. Mai 1754 ꝛc. 1831 gab es 20 verschiedene; gegenwärtig, nach d. Règlem. du 29 juillet 1884, modifié par décision du 15 avril 1892 sind es 28, u. zwar: la générale, l'assemblée, le rappel, au drapeau, aux champs, le pas accéléré, le pas de charge, le réveil, la retraite, le ban, la berloque, le rappel aux tambours et aux clairons, le roulement à l'ordre, la soupe, le garde-à-vous, l'extinction des feux, la diane, le rigodon, la corvée du quartier, la corvée de l'ordinaire, aux malades, aux fourriers de distributions, le cours préparatoire, aux hommes punis, au piquet, le rappel de pied ferme. — 3. Manchmal heißt auch die Gesamtheit der Trommler eines Regiments batterie. — 4. B. Flottantes, schwimmende Batterien, sind Kriegsschiffe, die hauptsächlich zum Angriff od. zur Verteidigung v. Kriegshäfen bestimmt sind. Zum ersten Mal wurden sie bei d. Belagerung von Gibraltar verwendet (s. Arçon, 5). Jetzt gebraucht man batteries cuirassées (blindées), gepanzerte schwimmende Batterien. — 5. B. heißt in d. Bretagne d. Dreschen d. Getreides, d. mit einer ganz bes. Feierlichkeit vor sich geht. Souvestre beschreibt in Les derniers Bretons e. solchen Akt.

Batteur D'Or, Goldschläger. Die Pariser Goldschläger, d. Goldfäden (für Schmuck) u. Blattgold herstellten, bildeten als geschlossene Innung

Digitized by Google

mit Privilegien, Statuten ꝛc. eines des Corps de Maitres Marchands. Das Gold bezogen sie aus der königl. Münze. Auch die Herstellung von Blattsilber gehörte zu ihrem Privilegium. An der Spitze der Korporation standen zwei prud'hommes, welche d. Prosoß v. Paris zu ernennen hatte. Von dem Wachtdienst, den d. Mitglieder d. Innung zu leisten hatten, waren diese beiden befreit. — Le Begue; Chéruel, a. a. O.; Martin-Saint-Léon, a. a. O.

Batteuse, Dreschmaschine (s. Battage). Bes. beliebt sind d. v. Albaret, Cumming, Gantreau, Brouhot, Hidien, Merlin, Pécard, Gérard (Soc. de matériel agricole) erbauten. Mit Göpel (à manège) konstruieren Bodin, Garnier, Maréchaux, Renou, Sauzay. Beim Drusch durch Unternehmer stellt sich d. Preis a. 75—90 Cts. d. hl.

Battoir, 1. Waschschlägel, breite, sonore Hand d. Claqueurs; 2. faire trimer les —s, laut klatschen. *(A.)*

Battre. 1. — à la main, — du flanc, — à la poudre, s. Manège. — 2. B. La Berloque, s. Berloque. — 3. B. Sa Coulpe, seine Sünden beichten. Diesen Ausdruck findet man häufig in d. Chanson de Roland. Der sterbende Held cleimet sa culpe, d. h. er spricht sein mea culpa, um versöhnt mit d. Himmel zu verscheiden. — 4. B., s. Entrechat. — 5. B. De Verges, e. im Mittelalter sehr häufig, bes. bei Sittlichkeitsvergehen, vorkommende Strafe, d. erst 1789 abgeschafft wurde. Der Verbrecher wurde dann oft an mehreren Markttagen hintereinander öffentlich mit Ruten auf d. nackten Körper geschlagen. Zuweilen band man ihm dabei e. Strick um den Hals. Auch bildete diese Strafe wie so manche andere nur d. Vorspiel zu e. Reihe grausamer Torturen. Am 24. Nov. 1548 erduldete selbst e. Klosterbruder Thomas wegen Beleidigung des Pariser Parlamentes diese Strafe. — 6. B. L'Estrade, Batteur D'Estrade, noch heute übliche Ausdrücke für „aufklären" u. „Aufklärer" im milit. Sinne, d. wie so viele andere aus d. Italienischen eingedrungen sind (strada, Straße; battere le strade). Bis unter Heinrich III. hießen die „Aufklärer" geradezu estradiots.

Battude, s. **Bastude.**

Battue, 1. Bewegung der Fische, um im Schlamm sich e. Winterlager zu bereiten; 2. d. Winterlager selbst; 3. s. Manège.

Battues Communales, Gemeindetreibjagden. Über d. darüber geltenden Vorschriften berichtet Lefournier in der Revue de l'Administration, auch gesondert erschienen bei Berger, 1888, 1 Fr. D. Präfekt befiehlt sie auf Ansuchen. Die Zahl d. Treiber u. Schützen wird vorgeschrieben. Erstreckt sich d. Treibjagd über d. Gebiet mehrerer Gemeinden, so stellt e. jede e. entsprechende Zahl. D. Leiter wird erwählt, gewöhnl. d. lieutenant de louveterie (großer Jagdpächter).

Battus, Les — od. **Blancs Battus,** unter Heinrich III. Beiname der Flagellanten.

Batz, 1. kleine Hafenstadt, kelt. = Überflutung, auf d. gleichnamigen Halbinsel im Arr. St. Nazaire d. Dep. Loire-Inférieure (2569 Einw.). St. d. E.-L. Paris-Le Croisac. B. ist historisch bemerkenswert wegen eines uralten kelt. Steinmonuments. (Menhir, v. kelt. maen = Stein, hir = lang.) Nach einer dortigen Legende soll Christus e. Schiffer d. Insel die Worte gelehrt haben, mit denen man die vom Sturm zerschlagenen Fahrzeuge wieder aufrichtete. — 2. Jean de B. trat, als Deputierter in die Generalstände gesandt, allen revolutionären Maßregeln entgegen; er schmiedete auch den Plan, Ludwig XVI. auf d. Wege vom Temple zum Schaffot zu entführen. Erst unter d. Kaiserreich hörte er auf, d. royalistische Partei zu vertreten.

Bauçant, schwarzes Pferd mit weißgefleckten Füßen; Standarte d. Templer, so genannt, weil sie halb weiß, halb schwarz war.

Bauce, öde u. wasserarme Plateaulandschaft zwischen Orleans u. Chartres.

Baucent heißt d. Pferd d. Guillaume d'Orange (s. d.). Es wurde von Orable (s. d.) d. ihr bestimmten Gatten Thibaut d'Arabie geschickt, dem Boten aber unterwegs v. Guillaume abgenommen.

Baud, Städtchen in Morbihan. In dessen Schlosse ist d. sog. Venus v. Quinipily zu sehen, e. ungeschlachte Figur, d. d. Bauern einen ganz anderen, recht häßlichen Namen gegeben haben. An e. kelt. Machwerk ist nicht zu denken. Einige Archäologen glauben an e. oriental. Ursprung u. meinen, e. Kolonie röm. Soldaten asiatischer Abkunft habe sich das Götzenbild von e. rohen Bildhauer d. dortigen Gegend meißeln lassen und in d. kelt. Venus e. ägyptische Isis erblickt. Sie ist in d. Bretagne so ber. geworden wie d. Venus von Milo in Paris; d. Gelehrten haben über sie Abhandlungen und Denkschriften in Unzahl geschrieben, und d. bretonischen Dichter haben sie besungen, als wäre sie d. Palladium d. keltischen Heimat. — Hellwald, Frankreich.

Baudast. Als d. Franken sich d. Gaskogne unterworfen hatten, blieb doch das eigentl. Gebirge unabhängig u. im Besitze d. Basken. Sie sind d. Nachkommen der alten Aquitanier und iberisch-kantabrischer Abstammung. Dort wurde ein fortdauernder Grenzkrieg geführt, wie dies bes. aus d. Gedichten d. Fortunatus hervorgeht. In d. achtziger Jahren d. VI. Jhrh. kam es zu bedeutenderen Kämpfen. 581 unternahm Herzog Baudast e. Zug geg. d. Basken, büßte aber dabei d. größten Teil seines Heeres ein. — Schultze, Das merowingische Frankreich, Stuttgart 1896.

Baude De La Quarrière Ou Carrière, ein Troubadour, der um das XIII. Jhrh. lebte. Einige in Noten gesetzte Lieder v. ihm sind in der Nationalbibliothek erhalten.

Baudequin, e. kleine Kupfermünze, die im XIII. Jhrh. in Frankreich in Umlauf war. Sie galt etwa so viel wie $^1/_2$ sou u. war nach dem Baldachin gen., unter dem d. König dargestellt war. Zu Anfang des XIV. Jhrh. verschwand die Münze wieder.

Baudet, Esel. Esel schwerer Art zieht man in Poitou, leichtere im Süden, seltener im Westen (s. Ane).

Digitized by Google

Baudigisilius, s. **Badegisilius.**

Baudoin Des Autiex Ou Des Autels, ein Troubadour, der um 1250 lebte.

Baudot, Mitglied d. National-Konvents. In d. legislativen Versammlung vertrat er d. Dep. Saône-et-Loire, zeichnete sich in d. Schlacht bei Kaiserslautern aus u. verteidigte später Hoche gegen Saint-Just.

Baudouin, s. **Balduinus.**

Baudouin De Flandres, Held e. afr. Romans, in d. erzählt wird, wie d. Graf Balduin v. Flandern zwölf Jahre mit e. Teufel in Menschengestalt als Gatte lebt, wie d. Teufel durch e. Eremiten ausgetrieben wird und d. Graf auf Befehl des Papstes nach Palästina zieht. Unterwegs wird er Kaiser von Konstantinopel, gerät aber dann in d. Hände d. Sarazenen, wird erst nach 25 J. befreit u. kehrt nach Flandern zurück, wo er aber auf Befehl seiner Tochter Johanna als Betrüger hingerichtet wird. Erster Druck: Lyon 1474. Ausgabe v. Serrure u. Boisin, 1836.

Baudouin De Sebourc, ein afr. Roman, dessen Fortsetzung d. Titel Bastars de Bouillon führt. (S. darüber Hist. litt., XXV.) Ausgabe v. Bocca, 1841.

Baudouinet, Sohn Ogiers (s. d.), spielt im Schlosse zu Laon mit Charlot, dem Sohne Karls d. Gr., Schach u. gewinnt. Darüber ergrimmt Charlot u. tötet seinen Gegner durch e. Schlag mit dem Schachbrett. Infolgedessen erhebt sich e. Feindschaft zwischen Ogier u. Karl. (Vgl. d. Epos Chevalerie Ogier).

Baudricourt. 1. Sire Robert de B. entstammte e. alten lothring. Adelsgeschlechte und war Kapitän in der Stadt Vaucouleurs, als Jeanne Darc i. J. 1429 auftrat. Sie kam mit ihren Oheimen zu ihm u. meldete ihm, daß der Herr sie sende, um Frankreich zu befreien. Natürlich hielt er sie zuerst für e. Närrin und wollte auf nichts eingehen. Endlich aber entschloß er sich doch, sie zum Dauphin zu schicken. — 2. Sein Sohn war Jean Sire de B. u. Choiseul. Er begab sich 1465 zu Karl von Burgund und leistete ihm wichtige Dienste. Später aber diente er Ludwig XI. Im J. 1488 kämpfte er in der Schlacht bei St. Aubin du Cormier, u. da er viel zum Siege beigetragen hatte, wurde er Marschall von Frankreich. Mit Karl VIII. zog er 1495 nach Neapel. Nach seiner Rückkehr † er im J. 1499. D. ganze Erbschaft fiel später dem Hause Amboise zu.

Baudrier, Wehr-, Degengehänge über die Schulter. Unter Heinrich IV. war es breit und gestickt, wie es noch jetzt d. Kirchendiener tragen. Heute ist es beim Militär durch d. ceinturon (s. d.) ersetzt. Zuletzt trugen es noch die Zöglinge der polytechnischen Schule bis 1876. — Flammarion, Dict. encycl.

Baudroie = lophie pêcheuse, Seeteufel, Frosch-, Krötenfisch, sehr gefräßiger Fisch an der fr. Seeküste, wird bes. zur bouille-à-baisse (s. d.) verwandt.

Bauduc, e. heidnischer, später getaufter König, kommt in d. afr. Epen Bataille d'Aliscans und Guibert d'Andrenäs vor.

Baufe (v. provenç. baufo), großes Seil, das d. Schiffer am Meeresstrand befestigen und an d. schwimmende, mit Haken versehene Angelschnüre angebracht sind.

Bauffremont. Die Familie B. gehört zu d. Uradel Oberlothringens u. läßt sich bis 1090 zurückführen. Durch Ererbung u. Heirat gewann d. Familie d. Herrschaft Sombernon, den Titel u. d. Güter d. Hauses Vienne-Listenois, die des Marquis de Meximieux u. d. Vikomte de Marigny, das Herzogtum Pont de Vaux (Dep. Ain), der fürstlich Courtenayschen Besitzungen (Dep. Loiret); seit 1757 ist d. Familie in d. Reichsfürstenstand erhoben; 1787 erhielt sie d. Titel duc u. pair de France. Sie besteht noch in zwei Linien.

Baugé (3623 Einw.), lat. Balgiacum, Baugium, alte Münzstätte d. Merowinger, Arr.-Hptst. d. Dep. Maine-et-Loire, rechts am Couesnon. St. d. E.-L. la Flèche-Saumur. Bei B. befand sich im XI. Jhrh. e. Schloß der Herzöge von Anjou, Baugé-le-Vieil. D. im XV. Jhrh. von König René erbaute Schloß ist heutzutage Mairie. Im Kriege des Dauphin Karl (später Karl VII), d. als Mörder Johanns v. Burgund in Poitiers Hof hielt, gegen Heinrich V. v. England, d. seit dem Vertrage von Troyes (s. d.), 21. Mai 1420, d. Regentschaft für d. wahnsinnigen König Karl VI. führte, besiegte d. fr. Marschall la Fayette, unterstützt von 3000 Schotten unter Führung des Grafen von Boukam, bei B. am 23. März 1421 d. engl. Heer unter dem Herzog v. Clarence nach hartnäckigem Kampfe. 3000 Engländer u. d. Herzog von Clarence selbst blieben auf d. Platze. D. Dauphin, dessen Ansehen infolge dieses Sieges bedeutend gestiegen war, behauptete sich hinfort in d. von ihm besetzten Teile Frankreichs.

Baulme, s. **Baume.**

Baume, auch **Balme** od. **Baulme.** 1. Pierre de la B. war Bischof zu Tarsus u. wurde im J. 1523 Bischof zu Genf. Diese Würde erhielt er auf e. eigentümliche Art. Sein Vorgänger nämlich ernannte ihn zu seinem Nachfolger. Der Herzog von Savoyen suchte ihn nun zu veranlassen, daß er ihm d. weltliche Gerichtsbarkeit in Genf abtrete; aber dieser wußte das mit Schlauheit zu verhindern. Nun lebte er nicht wie ein Geistlicher, sondern höchst vergnüglich wie ein weltlicher Herr. Da ihm dann der Aufenthalt nicht mehr zusagte, entfloh er in sein Vaterland Bourgogne. Als in Genf d. Reformation Fortschritte machte, bekriegte er im J. 1534 d. Stadt, doch konnte er sie nicht erobern, und 1536 war sie frei. Darauf machte ihn Paul III. zum Kardinal. Endlich wurde er 1542 Erzbischof von Besançon, † aber bald darauf. (Vgl. Foß, Zur Reformationsgeschichte v. Genf, Programm des Luisenstädtischen Realgymnasiums zu Berlin, Ostern 1883.) — 2. Claudius de la B. entstammte e. alten Familie d. Bresse. Paul III. ernannte ihn 1543 zum Koadjutor seines Vetters Pierre de la Baume, Erzbischofs zu Besançon.

Digitized by Google

In ihm hatten d. Reformierten e. heftigen Feind, d. es durchsetzte, daß d. Beschlüsse des Tridentinischen Konzils zu Besançon angenommen wurden. 1573 ernannte ihn Gregor XIII. zum Kardinal. Er † 1584 zu Arbois. — 3. Aus derselben Familie stammt Ferdinand de la B., Graf von Montrevel ꝛc. Er war e. treuer Anhänger Ludwigs XIII., der ihn zum Generallieutenant in Bresse und Bugey machte. Auch Ludwig XIV. war ihm gewogen. — 4. B. hieß früher, was man jetzt pot de vin od. épingles nennt: Extrazugabe bei e. Kauf. — 5. Donner Du B. De Galaad, über e. fremdes Unglück jammern ohne werkthätige Hilfe, nach e. alten d. de G. benannten Trostbüchlein. (Quitard.) — 6. La Sainte B., Grotte d. heil. Magdalena u. Wallfahrtsstätte in Südfrankreich, Dep. Var. — 7. B.-les-Dames (2555 Einw.), v. balm, altfr. balme, provenç. u. katalon. balma, neufr. baume = Felswand, Arrhptst. im Dep. Doubs, rechts am Doubs u. Rhône-Rheinkanal, nordöstl. Besançon, am Fuße von fünf Bergen. St. d. E.-L. Belfort-Dijon. Im deutsch-französischen Kriege 1870/71 lieferte in der Umgegend von B. e. von Esprels aus vorgegangene Aufklärungs-Abteilung unter Major Graf von Herzberg (Brigade Goltz) d. Feind am 5. Jan. 1871 e. Vorpostengefecht (s. Besoul). Auch dieser Zusammenstoß ließ keinen Zweifel bestehen, daß Werder der Armee Bourbakis gegenüberstand, über deren Verbleib man im großen Hauptquartier geraume Zeit ohne Nachricht geblieben war. (Vgl. G.-St.-W., IV, 1056). Nach d. v. 34. Infant.-Reg. am 23. Jan. daselbst siegreich bestandenen Rekognoszierungsgefecht wurde B. v. d. Preußen besetzt. (Vgl. G.-St.-W., V, 1232). — 8. Vendeurs De B. hießen früher d. Quacksalber, die ihre Salben unter d. Namen b. (Balsam) verkauften. — 9. Dorf im Dep. Vaucluse, erzeugt e. geschätzten Muskatwein. — 10. D. Balsam, mit d. der Leichnam Christi gesalbt worden ist, wird erwähnt in dem Epos La Destruction de Rome (s. d.).

Baumont, s. **Beaumont.**

Bausse, Bausseresse heißen im Bereich des Temple u. seiner Althändler die besser situierten Trödler u. Trödlerinnen, „l'aristocratie de l'endroit". — Texier, Tableau de Paris, 1852, I, p. 149.

Bautzen (21516 Einw.), Budissin, kgl. sächs. Kreishauptst., rechts an d. Spree. St. d. E.-L. Dresden-Görlitz. Bautzen war im Befreiungskriege am 20. u. 21. Mai 1813 der Schauplatz e. heftigen Kampfes zwischen d. Franzosen und d. vereinigten Russen u. Preußen, in dem die Franzosen siegten. — Vgl. Meerheimb, Die Schlacht bei Bautzen, Berlin 1873; Beitzke, Geschichte der Freiheitskriege, Bremen 1882.

Bauxite, zur Aluminiumfabrikation geschätztes Mineral, hat seinen Namen v. Baux b. Arles, B. findet sich auch noch sonst in d. Provence.

Baux, Les — (337 Einw.), Ortsch. im Arr. Arles, Dep. Bouches-du-Rhône (Provence), von echt mittelalterlichem Gepräge. Das aus dem X. Jhrh. stammende, einst prächtige Schloß der ehem. seigneurs de Baux, d. im XII. u. XIII. Jhrh. e. ber. provençalischer Liebeshof war, wurde im XVI. Jhrh. vom Herzog v. Guise zerstört und liegt jetzt in Ruinen. Jules Canonge giebt in Histoire de la ville des B. en Provence eine anziehende Schilderung dieses „Pompeji d. Provence", wie sie Hellwald nennt.

Baux, N.-D. De —, Baulae, Abtei d. Diözese Sisteron, gegen Anfang d. IX. Jhrh. gegr.

Bauzon, Bauzonia vicaria, Vogtei, als Lehn d. Grafschaft Viviers (Vivarais) zugehörig, sogen. nach e. Walde, von welchem ein Rest noch jetzt in der Gemeinde Borne (Ardèche) vorhanden ist.

Bavalite zeigt sich in größeren Felsmassen in d. Forêt de Lorges (Côte du Nord), d. Gestein, welches d. Franzosen silice aluminate de fer nennen, ist sehr magnetisch, häufig v. Eisenoxyd gefärbt.

Bavaroise (im Café Procope v. bayerischen Prinzen eingeführt), Milch mit heißem Thee, statt durch Zucker, durch Frauenhaarsyrup versüßt, wozu einige Tropfen Orangeblütenwasser gegossen werden; b. au chocolat, Schokolade in heißer Milch aufgelöst; b. aux choux, Glas Absinth mit Mandelmilch; b. au lard, 1. volkstüml. Ausdruck für sehr dicken Absinth, 2. kalter, gestürzter Crème aus Rahmschnee und Früchten.

Bavay (Bavai), 1854 Einw., einst Bagacum, erste Hauptst. d. Nervier (vgl. Tacitus, Germania, 28), später z. Z. d. Augustus ein bedeutender, wohlbefestigter Platz, wichtig als Vereinigungspunkt d. acht röm. Heerstraßen v. Köln, Reims, Soissons, Amiens, Tournai, Utrecht, Gent, die noch heute nachweisbar sind, jetzt St. im Arr. Avesnes, Dep. Nord, nordw. Avesnes, nahe am Hagneau, Nebenfl. der Schelde. St. d. E.-L. Valenciennes-Hirson. B. ist interessant durch Reste römischer Baualtertümer (Triumphbogen, Theater, Zirkus, Tempel, Bäder, Wasserleitung). In d. Vernichtungskriege Cäsars gegen d. Nervier im J. 57 v. Chr. wurde auch Bagacum v. den Römern erobert. (Vgl. Strabo, IV, 191; Plutarch, Caes., 21.) Als Bavay wurde es in d. Kriegen d. XVI. Jhrh. mehrfach erobert und verbrannt, bis es z. Z. Ludwigs XIV. nach Beendigung d. frz.-holländ. Krieges (1672—1678) im Frieden zu Nymegen (1678) an Frankreich zurückkam. Im span. Erbfolgekriege diente es nach d. Niederlage bei Malplaquet (1709) d. frz. Armee unter Villars als Zufluchtsort. Im Zeitalter d. Revolution nahmen es die Österreicher am 17. Mai 1792 vorübergehend ein. B. ist der Geburtsort d. Dichters Jean le Maire de Belges, d. 1473 zu Belges (heute Bavay) geb. u. 1524, nach anderen 1548, † ist. Sein bedeutendstes Werk „Illustrations des Gaules" verschaffte ihm die Gunst Ludwigs XII.

Bavent (727 Einw.), Ortsch. im Arr. Caen d. Dep. Calvados, links an d. Dive. B. gegenüber am rechten Diveufer hatte König Ludwig d. Überseeische (Ultramarinus, d'Outremer, 936—954), mit dem Seekönig Haigrold vergebliche

Digitized by Google

Friedensverhandlungen angeknüpft, als er am 13 Juli 945 überfallen wurde u. während seiner langen Gefangenschaft aller seit vier Jahren gegen d. Normannen u. Frankenherzöge erreichten Erfolge verlustig ging.

Bavière, e. Teil d. mittelalterl. Rüstung, der Hals u. Kinn schützte, auch mentonnière genannt.

Bavière, Être En — früher scherzhaft: sich einer Quecksilberkur unterwerfen, d. d. Speichelabsonderung (bave) beförderte.

Bavilliers (1290 Einw.), Ortsch. im Arr. Belfort, Dep. Territoire-de-Belfort, südw. Belfort. Im deutsch-frz. Kriege 1870/71 war B. während d. Belagerung v. Belfort e. sehr wichtiger Punkt. Nachdem es am 28. Novbr. 1870 vom 67. Regiment (Belagerungskorps Belfort, von Treskow I) genommen war, wurde daselbst am 2. Dez. mit d. Bau d. Batterien auf der nahegelegenen Höhe begonnen. Als aber d. Versuche d. Franzosen, mittels wiederholter Ausfälle (13. u. 14. Dez.) B. wiederzunehmen, gescheitert waren, wurden am 24. Dez. nördl. B. noch vier Batterien dazu gebaut, so daß am 7. Jan. 1871 im ganzen 50 Geschütze gegen Belfort in Thätigkeit waren. — G.-St.-W., IV, 1038 ff.

Bavolet, 1. bäurischer Kopfputz, Haube, die den Hinterkopf deckte, daher b—te, Bäuerin; 2. Nackenschleier am Damenhut.

Bavousette bei G. Sand, La petite fadette = gorgerette, e. bis an d. Hals reichende Schürze der Erwachsenen.

Bayard, das Pferd der vier Haimonssöhne, welches wuchs u. abnahm, je nachdem einer od. mehrere d. Söhne es bestiegen. D. Überlieferung gemäß kann man noch einige Fußspuren desselben in d. Walde Soignes sehen, sowie e. andere Spur auf e. Felsen in d. Nähe v. Dinant. D. Wort Bayard bedeutet: hellbraune Farbe.

Bayard De La Démocratie, Bezeichnung für d. Volksvertreter Armand Barbès (1809—70).

Bayard, Pierre Du Terrail, Seigneur De —, le chevalier sans peur et sans reproche gen., ist geb. 1475 auf d. Schlosse Bayard bei Grenoble. Sein Oheim, d. Bischof v. Grenoble, erzog ihn, dann trat Pierre als Page in die Dienste d. Herzogs v. Savoyen. Als ihn dort König Karl VIII. sah und seine Geschicklichkeit bemerkte, nahm er ihn in seine Dienste u. vertraute seine weitere Erziehung dem Grafen von Ligny, Paul v. Luxemburg, an. Bald zeichnete sich Bayard in d. Turnieren aus u. kam dann in e. d. von Karl VII. eingerichteten Ordonnanzkompagnien. Er war bald e. der berühmtesten u. geachtetsten Ritter und verdiente diese allgemeine Wertschätzung durch seine wahrhaft edle Haltung. Seine erste ernste Waffenprobe legte er unter Karl VIII. 1495 in der Schlacht bei Fornoue ab. Ihm wurden zwei Pferde unter d. Leibe getötet, aber er erbeutete e. Fahne. Als er sie d. Könige überreichte, beschenkte ihn dieser mit 500 Thalern. Karl VIII. hatte sich zu weit vorgewagt u. wäre fast gefangen worden, wenn ihm nicht zu rechter Zeit e. Schar zu Hilfe gekommen wäre, bei d. sich auch Bayard befand. Im J. 1500 kämpfte Bayard wieder in Italien. Bei e. hitzigen Verfolgung drang er allein in Mailand ein u. wurde als Gefangener zu Ludovico Moro gebracht. Der war erstaunt über seine Jugend und wurde so gewonnen durch die Unterredung mit ihm, daß er ihn nicht allein freiließ, sondern ihm auch sein Pferd und seine Waffen wiedergab. Als Ludwig XII. im J. 1509 gegen d. Venetianer ziehen wollte, ließ er Bayard rufen und gab ihm d. Kompagnie Gendarmen, welche bis dahin Châtelard geführt hatte, außerdem 500 Mann Fußvolk. Bei der Erstürmung von Brescia wurde B. schwer verwundet. Am 8. April 1512 focht er wiederum tapfer in der Schlacht von Ravenna. Im folgenden Jahre finden wir ihn im Felde gegen d. Engländer in d. Pikardie. Dort zeichneten sich d. hommes d'armes nicht aus. Am 17. Juni 1513 ergriff sie bei Guinegate ein so panischer Schreck, daß sie auseinander hierhin u. dorthin jagten. So eilig war d. Flucht, daß man d. Tag la journée des éperons nannte, weil mehr d. Sporen als d. Degen gebraucht waren. Vergebens bemühte sich Bayard, die Flüchtlinge zu sammeln, auch er wurde gefangen, aber seine Tapferkeit nötigte auch den Feinden Achtung ab, u. sie gaben ihn frei. In der glänzenden Schlacht bei Marignano (1515) zeichnete er sich so aus, daß sich Franz I. von ihm zum Ritter schlagen ließ. Ehe er nämlich auf d. Schlachtfelde denjenigen, die sich ausgezeichnet hatten, d. Ritterwürde erteilte, wollte er sie erst selbst durch Bayard erhalten. Im J. 1521 verteidigte er Mezières aufs tapferste vor dem Grafen von Nassau, d. General Karls V. Nach drei Wochen war d. Feind ermüdet, u. Bayard hatte Frankreich hier vor weiteren Einfällen bewahrt. Am 30. April 1524 deckte Bayard bei Romagnano an d. Ufern d. Sesia den Rückzug d. Admiral Bonnivet auf Piemont. Da bekam er einen Musketenschuß, d. ihm d. Rücken zerschmetterte. Er wurde sterbend unter e. Baum gelegt. D. connétable Karl von Bourbon eilte zu ihm u. sprach ihm sein Bedauern aus. Er aber antwortete: „Monseigneur, bemitleidet mich nicht, denn ich sterbe in meiner Pflicht; ich aber habe Mitleid mit Euch, denn Ihr dient gegen Euren König, gegen Euer Vaterland und gegen Euren Eid." Bourbon ging schweigend davon. So erzählen franz. Quellen, doch Italiener und Spanier melden von diesem Vorgange nichts. Nach zwei Stunden † d. Ritter und wurde in e. Minoritenkloster bei Grenoble begraben. — Vgl. Champier, Les Gestes et la vie du chevalier B.; Gayard de Berville, Hist. de Pierre Terrail ꝛc., Paris 1824; Delandine de St-Eprit, Hist. de B., Paris 1842; Guizot, Hist de Fr.; Duruy, Hist. de Fr.

Bayeux (8102 Einw.), einst Hauptst. d. Kelt. Baiocasses od. Bodiocasses (vgl. Plinius, Hist. Nat. IV, 18), z. B. Cäsars Sitz e. ber. Druidenschule, später Augustodunum = Augustusveste (Tabula Peutingeriana); unter Karl d. Großen durch dorthin übergesiedelte Sachsen bevölkert, heißt es bei Gregor v. Tours Saxones Bajocassini,

Digitized by Google

dann Baiocae, Baix, Baieux, Bayeulx, später als Hauptort d. Landschaft le Bessin Saisnes du Bessin, jetzt Arrhauptst. d. Dep. Calvados, nordw. Caen, im Thal d. Aure, nahe d. Meere. Aus d. Römerzeit sind noch Reste e. Gymnasions und Aquädukts erhalten. Nachdem B. im J. 858 von den Normannen erobert, 886 wieder angegriffen war, aber durch Freilassung e. vornehmen Normannen sich Waffenstillstand erkauft hatte, wurde es im Winter 886—887 v. Hrolf (latinis. Rollo), d. nach seiner Vertreibung durch Harald Haarschön v. Norwegen auf kühnen Wikingerfahrten Ruhm u. Beute suchenden Normannenhäuptling, d. es gemeinsam mit dem Seekönig Sigfried belagert hatte, eingenommen u. zerstört. Rollo machte darauf Popa, d. gefangene Tochter des Grafen Berengar v. d. Normandie, zu seiner Gemahlin. Unter demselben Rollo, d. in d. Taufe d. christlichen Namen Robert erhielt u. im J. 912 Herzog d. Normandie wurde, bildete B. später d. Mittelpunkt d. normännischen Herrschaft. Seitdem fast nur von Normannen bevölkert, hat es sich lange von fr. Art u. Sitte rein erhalten. Im J. 1105 wurde es von Heinrich I. v. Engl. eingenommen u. zerstört. Im Kriege Eduards III. v. Engl., d. sich nach d. Tode seines kinderlosen Oheims, Karls IV. v. Fr., König von Frankreich nannte, gegen Philipp VI. v. Valois, dem d. fr. Parlament die Krone übertragen hatte, wurde B. 1346 v. Eduard erobert. 1356 nahm es Philipp, d. Bruder König Karls d. Bösen von Navarra, ein. Als später König Heinrich V. v. England d. Krieg gegen d. unter Karl VI. von Parteien zerrissene Frankreich begann, um seine verlorenen fr. Landschaften wiederzugewinnen, bemächtigte er sich im J. 1417 auch B. Z. Z. Karls VII. aber nahmen es, gelegentlich d. Wiedereroberung d. Normandie, d. Franzosen unter Dunois nach d. Schlacht bei Formigny (18. April 1450) wieder in Besitz. In d. Religionskriegen d. XVI. Jhrh. wurde es v. d. Parteien abwechselnd geplündert: 1562 u. 1563 von d. Calvinisten, 1589 von den Liguisten, 1590 durch den Gouverneur d. Normandie, Herzog v. Montpensier, Heinrichs IV. treuen Anhänger. Schließlich plünderten es z. Z. d. Aufstandes d. Barfüßer (va-nu-pieds) gegen d. hohen und ungerechten Abgaben unter Ludwig XIII. d. königl. Truppen im J. 1639 aufs grausamste. (Pluquet, Essai historique sur B., 1830.) B. ist d. Geburtsort d. Dichters Alain Chartiers, geb. Ende des XIV., † Mitte des XV. Jhrh. D. größte Merkwürdigkeit v. B. ist d. in d. Bibliothek aufbewahrte Tapete, d. auch tapisserie de la reine Mathilde genannt wird. Sie ist 70 m lang und 50 cm breit, stellt in 72 Gruppen d. Eroberung durch Wilhelm den Eroberer dar; unter jeder Scene steht e. lat. mit sächsischen Worten vermischte Inschrift. D. Figuren sind ziemlich grob entworfen, aber d. Ganze ist charaktervoll, u. d. korrekte Zeichnung erinnert an d. kraftvolle Naivetät d. byzantinischen Stils. D. Verzierungen d. Doppelrandes sind dieselben, wie auf den Bildern d. mittelalterlichen Handschriften. Der Sage nach soll d. Tapete v. der Königin Mathilde, d. Gemahlin Wilhelms des Eroberers, herrühren; allein gelehrte Forschungen haben dies sehr zweifelhaft gemacht. Immerhin, obwohl die Tapete in einem Inventar der Schatzkammer der Kathedrale von B. aus dem J. 1476 zum ersten Mal erwähnt wird darf man annehmen, daß sie im XII. Jhrh. von englischen Frauen verfertigt wurde, deren Geschicklichkeit im Sticken schon von e. Zeitgenossen Wilhelms d. Eroberers bezeugt wird. 1879 wurde d. Tapete von J. Corute in 79 Blättern photographisch vervielfältigt.

Bayeux, Collège De — d. ehem. Universität in Paris wurde 1308 gegr., gehörte zu d. sog. petits collèges u. zählte am 31. Okt. 1642 nur zwölf boursiers. Nachdem im J. 1653 in ihm bei einer Revision schwere Mißbräuche entdeckt worden waren (d. boursiers trugen nicht d. vorgeschriebene Kleidung, ein heimlicher Gang gewährte Eintritt ins Haus), verweigerte d. principal zuerst d. Gehorsam, gab indes nach einigen Monaten nach. Durch lettres patentes v. 21. Nov. 1763 wurde es aufgehoben, nachdem es noch 1735 neue Statuten erhalten hatte. — Jourdain, a. a. O.

Bayle, s. **Balle** und **Nouvelles De La République Des Lettres.**

Baylen, s. **Ballen.**

Bayles, Dialektname für Hirten in d. „Cran", jener bek. Sumpfgegend, d. zwischen d. engeren Rhônedelta u. d. Etang de Berre liegt.

Bayliste, Anhänger d. ber. skeptischen Kritikers Bayle, Verfasser e. Dictionnaire historique und Vorläufers v. Voltaire, 1647—1706.

Bayonne (27192 Einw.), aus bask. baia = Bai, Hafen, u. ona = gut (vgl. Diez, Etym. W.-B., 37), ursprüngl. Lapurdum, d. i. Lapaur-Duna, Sumpf, od. Lapar-ur-Duna, Buschland (vgl. Klöden, Handbuch, II, 1317), daher noch heute d. Umgegend Labourdan (vgl. Kiepert, Lehrb. A. G. 511), im Mittelalter Sta. Maria Baionensis, jetzt Festung u. Kriegshafen d. Dep. Nieder-Pyrenäen, 5 km vom Golf von B., am Zussl. d. Nive und d. Adour u. durch diese in d. drei Teile: Groß-B. links d. Nive, Klein-B. rechts d. Adour, St. Esprit zw. beiden, geteilt, Schlüssel d. Westpyrenäenpässe, mit einer v. Vauban in d. Jahren 1674—1679 angelegten, seit 1814 noch stärker befestigten, jungfräulichen Citadelle mit Inschrift. St. d. E.-L. Bordeaux-Bayonne-Irun, Bayonne-Biarritz, regelmäßige Dampfschiffsverb. mit Spanien u. Portugal. B., welches nach vorübergehender Besetzung durch Alphons I. von Aragonien (im J. 1131) seit 1153 nebst Guyenne d. Engländern gehört hatte, wurde in dem durch e. daselbst stattgefundenen Matrosenstreit im J. 1292 veranlaßten engl.-fr. Kriege zwischen Eduard I. u. Philipp IV. von d. Franzosen im J. 1293 eingenommen u. bis 1295 besetzt gehalten. Im J. 1296 fiel es jedoch durch Verrat an d. Engländer zurück u. diente diesen als Stützpunkt für ihre ferneren Unternehmungen, bis es im J. 1298 an Frankreich zurückkam. Im Frieden zu Bretigny, der den

Digitized by Google

engl.-frz. Krieg zwischen Eduard III. v. Engl. u. d. Dauphin Karl (später V.) v. Frankr. am 8. Mai 1360 beendigte, bekam es indes wieder e. engl. Garnison u. behielt diese trotz Karls V. Versuch, sie im J. 1378 zu vertreiben. Im engl.-frz. Kriege zwischen Heinrich VI. v. Engl. und Karl VII. v. Fr. (1422—1461) mußte es nach vierzehntägiger Belagerung (Kommandant Johann v. Beaumont) sich d. Franzosen unter d. Grafen Dunois v. Foix ergeben u. 40000 Schildthaler Strafe bezahlen. Seit dieser Zeit blieb es in franz. Besitz, obwohl es noch mehrmals belagert wurde, so v. Ferdinand dem Katholischen, 1495 u. 1505, u. von Karl V. v. Deutschland in den J. 1521, 1524 u. 1551. Im Juni 1565 hatten daselbst Katharina v. Medici u. Karl IX. eine verhängnisvolle Zusammenkunft mit Elisabeth, der Gemahlin Philipps II. v. Spanien, u. dem Herzog v. Alba, auf welcher d. Niedermetzelung d. Protestanten in d. Bartholomäusnacht 1572 beschlossen sein soll. Z. Z. Ludwigs XIV. machten d. Spanier im J. 1651 d. vergeblichen Versuch, sich Bayonnes mittels eines Handstreichs zu bemächtigen. Im fr.-span.-port. Kriege (1808—14) wurde es nach Soults Rückzug aus Spanien im Februar 1814 von 15000 Engländern und Spaniern belagert. Da aber bei e. glücklichen Ausfall d. Kommandanten Thouvenot d. engl. General Hope gefangen wurde, so zogen sich die Belagerer zurück. Unweit B. liegt d. historisch ber. Schloß Marrac, wo zw. Napoleon u. der span. Königsfamilie am 5. u. 10. Mai 1808 die Zusammenkünfte stattfanden, in welchen diese zur Verzichtleistung auf d. span. Krone gezwungen wurde. Von hier aus begab sich alsdann nach Abfassung e. Konstitution am 9. Juli desselben Jahres Joseph Bonaparte als König v. Spanien nach Madrid. Am 10. Mai 1808 wurde in demselben Schlosse auch die Bayonner Konvention zw. Frankreich u. d. Großherzogtum Warschoa unterzeichnet. (Vgl. Balasque und Dulaurens, Études historiques sur la ville de B., 3. Bde., B. 1862—65; E. Marcks, Die Zusammenkunft v. B., Straßburg 1889; Ducéré, B. historique et pittoresque, 1893.) B. ist Sitz mehrerer Konsulate, einer Handelskammer, eines Handelsgerichts u. hat e. Börse. D. Handel mit Spanien u. Portugal ist ziemlich bed. Haupthandelsgegenstände sind Korn, Öl, Wein, Wolle, Wachs und Kork. Ber. sind d. jambons de B., d. man neben den j. de Westphalie und d. j. d'York in den Schaufenstern d. Pariser Delikatessenläden sieht. Bayonnes Fischer gehen auf d. Fang d. Walfisches und d. Stockfisches. B. führt auch Bau- u. Mastholz, sowie Kakao, Weine u. Schokolade aus. Sehr zahlreich sind in B. die s. Z. aus ihrer Heimat vertriebenen span. und portug. Juden und gehören zu dessen reichsten Einwohnern. Sie haben viel beigetragen zur Blüte od. d. Wiederaufblühen d. Stadt, u. der Einfluß, d. sie auf d. öffentliche Leben ausüben, zeigt sich schon in d. Umstande, daß ihr Sabbath gewissermaßen zu e. zweiten Sonntag für d. ganze Bevölkerung geworden ist, was d. Juden dadurch erwidern, daß sie ihrerseits den Sonntag durch Spazierengehen mitheiligen. — Hellwald, Frankreich; Taine, Voyage aux Pyrenées.

Bayonnet, s. **Armes.**

Baza (12995 Einw.), röm. Basti, maurisch Basatha, St. in d. span. Prov. Granada, am gleichnamigen Fluß u. Westrand der öden Gebirgssteppe Hoya de Baza, nordöstl. Granada. Im frz.-span.-port. Kriege (1808—1814) siegte bei B. e. Division d. franz. Generals Soult am 3. Nov. 1810 über mehrere span. und englische Regimenter und jagte sie nach Murcia.

Bazadais (von Bazas, Dep. Gironde), e. den Schweizerkühen ähnliche Rindviehrasse, die nach d. einen rein gezüchtet, nach anderen durch Kreuzzucht aus d. Landais u. Garonnais entstanden ist. Sie sind schön gestaltet u. vorzügl. zur Mast.

Bazaine, François-Achille — ist geb. am 18. Febr. 1811 in Versailles. 1831 trat er in d. Dienst u. ging 1832 nach Algier, wo er nach vier Jahren Lieutenant u. Ritter d. Ehrenlegion wurde. 1837 kam er in d. Fremdenlegion, kämpfte mit ihr zwei Jahre gegen d. Karlisten u. ging dann wieder 1839 als Kapitän nach Afrika. Als er 1848 Oberstlieutenant und 1850 Oberst des 1. Regiments d. Fremdenlegion geworden war, wurde er beim Ausbruche d. Orientkrieges dazu ausersehen, d. Infanterie-Brigade d. Legion zu führen (1854). Dort spendeten ihm Canrobert und Pélissier reiches Lob. So wurde er dann 1855 Div.-General. 1862 ging er nach Mexiko. Zuerst stand er unter Forey. Als dieser aber 1863 zurücktrat, stellte man ihn an d. Spitze der Truppen. Von da kehrte er am 12. März 1867 zurück. Schon 1864 war er Marschall u. damit auch Senator geworden. 1869 erhielt er das Kommando d. kaiserl. Garde, u. 1870 ernannte ihn Napoleon III. zum kommandierend. General d. III. Korps d. Rhein-Armee. Am 9. August übernahm er d. Oberbefehl über d. bei Metz versammelte Heer, mit d. er e. Reihe d. furchtbarsten Schlachten gegen d. deutsche Armee ausgefochten hat. Man hat ihm mancherlei zum Vorwurf gemacht. Es ist nicht zu leugnen, daß er große militärische Fehler begangen hat. Zunächst den, daß er sich bei Metz einschließen ließ u. mehrfach die günstige Gelegenheit nicht benutzte, um sich aus d. Schlinge zu ziehen. Dann zeigte er sich wohl als tapfrer Soldat u. als tüchtiger Unterfeldherr, aber er hatte keinen Blick für d. Leitung e. größeren Schlacht. Das trat namentlich bei St. Privat deutlich zu Tage. So mußte er denn am 27. Oktbr. 1870 kapitulieren. Napoleon III. kannte Bazaine sehr genau u. beurteilte ihn richtig; aber die Volksstimme verlangte Bazaines Ernennung, u. d. Kaiser gab nach. Und als nun „le glorieux Bazaine" hatte kapitulieren müssen, da schrie d. Volk: „Nous sommes trahis". B. wurde vor e. Kriegsgericht in Trianon gestellt u. am 10. Dez. 1873 z. Tode verurteilt, weil er nicht alles gethan hatte, was Ehre u. Pflicht vorschreiben. Er wurde degradiert, u. es wurde ihm d. Ehrenlegion u. d. Militär-Medaille abgesprochen. Der Präsident Mac Mahon begnadigte ihn zu 20jähr.

Digitized by Google

Haft auf d. Fort d. Insel Ste. Marguérite bei Cannes. Von da entfloh er mit Hilfe seiner Gemahlin nach Spanien u. † dort arm u. vergessen im J. 1888. (Vgl. Rousset, La guerre Franco-Allemande, Paris 1895 u. 1896, Bd. 2 u. 6.) Bazaine heißt im Argot v. Saint-Cyr: der Marketender, weil er ein gérant de mess ist. (Illustr. 1896, I, p. 18.)

Bazar, 1. Patiencespiel mit zwei Kartenspielen zu 52 Karten, wobei zuletzt d. Herzkönig mit d. acht Damen im Viereck liegt. (Bichet, Le livre des jeux, Paris, Flammarion.) — 2. Offene Verkaufshäuser, wo die verschiedensten Dinge feilgeboten werden. Die bekanntesten enthalten Wäsche- u. Haushaltungsartikel, vorwiegend billige Schmuckgegenstände. Sie führen der Aufschrift: Entrée libre, d. h. man kann sie nach Belieben besuchen, ohne zu kaufen. Die größten: d. B. de la Ménagère, boulevard Bonne Nouvelle, ferner rue de Rivoli (d. Hôtel de Ville gegenüber) u. rue d'Amsterdam. Viele der billigen Waren sind deutsches Fabrikat. Charakter von B. tragen d. Grands magasins de Nouveauté. — 3. B. de Charité, Wohlthätigkeitsbazar; 4. ärml. Haus; 5. Haus, in d. d. Herrschaft sehr anspruchsvoll ist; 6. seit d. Eroberung v. Algier: Mobiliar; 7. d. Louis = lycée Saint-Louis. *(A.)*

Bazard (1791—1832), begeisterter Anhänger d. Lehre Saint Simons (s. Saint-Simonisme), gründete nach der Rückkehr der Bourbonen die republikanische Gesellschaft d. Amis de la vérité, d. bald großen Anhang gewann. Dann wurde er für Saint Simon gewonnen u. gab seit 1825 mit Enfantin (s. d.) zusammen d. Producteur, d. Organ des Saint-Simonisme heraus. 1829 schrieb er Exposition de la doctrine de Saint-Simon (Paris 1828—1830, 2 Bde.). Als nach Saint Simons Tode d. Treiben seiner Anhänger unter Enfantin immer toller wurde, zog B. sich von ihnen zurück.

Bazardier, Handelsmann, d. d. untere Stockwerk eines kaum fertigen Hauses gegen geringe Miete tageweise belegt. *(A.)*

Bazar(d), Monsieur —, e. Art Gattungsname, mit d. in St.-Cyr die jüngeren Schüler (melons) von ihren anciens angeredet werden. (Illustr. 1895, II, 257.)

Bazas (4948 Einw.), z. Z. d. Römer Cossium od. Vasates, Arrhptst. d. Dep. Gironde, südöstl. Bordeaux, an d. Beuve, Nebenfl. d. Garonne. St. d. E.-L. Langon-Bazas. B., im J. 408 v. d. Vandalen, 414 v. d. Westgoten geplündert, kam nach d. Schlacht bei Vouillé im J. 507 in die Gewalt Chlodwigs I. (481—511) u. war z. Z. d. Merowinger d. wichtigste Stadt d. Gaskogne. Im IX. Jhrh. zerstörten es d. Normannen. Im J. 1096 hielt daselbst Papst Urban III. eine seiner Versammlungen zur Vorbereitung des ersten Kreuzzuges, um d. Mitte d. XII. Jhrh. predigte hier Bernhard v. Clairvaux d. zweiten. In d. Religionskriegen d. XVI. Jhrh., wie während der Unruhen der Fronde unter Heinrich IV. spielte es eine nicht unwichtige Rolle.

Bazeilles (1525 Einw.), v. Basilica = Klosterkirche (vgl. Egli, Nomina geogr., 91), Ortsch. im Arr. Sedan, Dep. Ardennen, rechts am Maasufer, am Zusammenfl. d. Chiers u. d. Givonne. St. d. E.-L. Mézières-Deutsche Grenze. B. ist geschichtlich ber. geworden während des Krieges 1870/71. Von frz. Marinetruppen u. 12000 Mann Marineinfanterie besetzt, bildete es in d. Schlacht bei Sedan, am 1. Sept. 1870, d. Stützpunkt des rechten Flügels d. franz. Armee (Lebrun). (G.-St.-W., II, 1147 ff.) Zum Andenken an diese Schlacht ist in d. neuerbauten Orte e. Denkmal errichtet, sowie e. gemeinsames Grabmal d. auf beiden Seiten gefallenen Krieger.

Bazège (1381 Einw.), Ortsch. im Arr. Villefranche d. Dep. Haute-Garonne, bei Toulouse. St. d. E.-L. Bordeaux-Cette. In B. wurden z. Z. d. Albigenserkrieges d. Verhandlungen zw. d. Königinmutter Blanka von Kastilien, die die Regentschaft für d. minderjährigen Ludwig IX. führte, u. d. Grafen Raimund VII. v. Toulouse im J. 1228 eröffnet, welche später im endgültigen Frieden zu Paris ihren Abschluß fanden.

Bazoche, s. v. w. Basoche (s. d.).

Bazoches-Les-Gallerands (1192 Einw.), von basilca, basaulca = basilica, Klosterkirche (vgl. Egli, Nomina geogr., 91). Am 25. Sept. 1870 fand südwestl. B. e. Zusammenstoß d. von Pithiviers gegen Orleans aufklärenden 4. Kavallerie-Div. (Prinz Albrecht v. Preußen, Vater) mit frz. Truppen aller Waffen statt. D. Franzosen wichen über Artenay aus. — G.-St.-W., III, 223.

Bazoches-Les-Hautes (466 Einw.), v. lat. basilica = Klosterkirche, Grabkapelle (vgl. Egli, Nomin. geogr., 91), Dorf im Arr. Châteaudun, Dep. Eure-et-Loire, nördl. Orléans, unweit der Straße Chartres-Artenay. Nach Bazoches-les-Hautes wird auch d. Schlacht bei Loigny (s. d.) benannt, die d. Großherzog v. Mecklenburg am 2. Dez. 1870 d. XVI. u. XVII. Armee-Korps d. fr. II. Loire-Armee lieferte. — G.-St.-W., III, 480.

Bazouge, Le Père —, e. Mitglied d. porteurs des pompes funèbres, vulgo croque-morts, e. stadtbekannte Persönlichkeit in Paris. — Strauss, Paris ignoré (1892), p. 194.

Bazvalan. In d. Bretagne dient gewöhnl. ein Schneider als Brautwerber, er trägt dabei e. blühenden Ginsterzweig, d. Symbol d. Liebe und Eintracht. Daher rührt sein Name; baz = Stab und balan = Ginster. Er muß mit großer Beredsamkeit großen Humor verbinden u. die Vorzüge seiner Klienten ins rechte Licht setzen. Seine Würde galt bei d. alten Bretonen so hoch, daß er mit seinem Stab ungehindert von e. feindlichen Lager ins andere ziehen durfte; die Kunst, eine solche Liebeswerbung geschickt auszuführen, wurde als notwendig zur Erziehung eines gebildeten jungen Mannes angesehen. Villemarqué im Barzaz-Breiz, 410—416, Souvestre in Les Derniers Bretons, I, 46—54, u. Brizeux in Les Bretons, 277 ff., geben eine genaue Schilderung der Sitte.

Bé, Tragkorb d. Lumpensammler. *(A.)*

Beachy-Head, Kap an d. Südküste von Sussex,

Digitized by Google

zwischen Hastings und Brighthelmstone. Hier trugen im Kriege der Alliierten von Augsburg gegen Ludwig XIV. d. Franzosen am 10. Juli 1690 einen glänzenden Sieg über d. Engländer davon.

Béarnaise, iberische Rindviehrasse von gelber od. blaßroter Farbe, ihres geringen Wachstums wegen in d. Ebene zur Zucht wenig beliebt.

Béarnais, Le —, Beiname Heinrichs IV.

Béarnais, Les —. Die Béarner, ursprünglich d. gallischen Benarner im alten Beneharnum, sind Franzosen, aber noch mehr Landsleute Heinrichs IV., Bewohner eines Landes, d. früher viele Freiheiten besaß. Noch jetzt sind sie eifersüchtig auf ihre Freiheit, unerschrocken u. starrsinnig, dabei aber jähzornig, neidisch, eigennützig, mißtrauisch u. verstellt. Die Sprache, d. nämliche wie die der Gaskogner, ist ein Idiom für sich, ein Gemisch v. Keltisch, Lateinisch u. Spanisch. Sie klingt weich u. angenehm, ist reich u. ausdrucksvoll, auch sehr zur Poesie geeignet. Dieses Patois ist das Idiom des Volkes sogar in den Städten, obgleich französisch allgemein verstanden wird. Selbst d. Gebildeten bedienen sich unter sich dieses Patois. Sprachprobe:

Quoan lou Gabe, en braman, dits adi lè à las pennes
Y s'abame, à pinnets, è taubès bos es et prats,
Qué diséren que craing dé rencountra cadénes
Siés bords de mille flous oundrats.

(Quand le Gave quittant les rochers pour les plaines, S'élance, en bondissant dans les bois, dans les prés, On dirait qu'il a peur de rencontrer des chaines, Dans les touffes de fleurs, dont ses bords sont parés.) — Baumgarten, A travers la France nouvelle, Kassel 1880.

Béatilles, fl. Handarbeiten d. Nonnen.

Béatitude, im Mittelalter e. Titel, mit dem man d. hohen Geistlichen, bes. die Bischöfe, anredete; d. Wort ist in diesem Sinne jetzt veraltet.

Beaubec, Abtei der Cisterzienser in Bray (Seine Inférieure), Diözese Rouen, 1116 oder 1120 gegr.

Beau-Blanc, Reben in Anjou zur Bereitung von Weißwein.

Beaubourg, Le Sieur Cl. De —, Pseudonym von Antoine Arnauld.

Beaucaire (8947 Einw.), v. kelt. kaer, ker, cair(e) = Stein, Fels, bei Strabo IV, 1, *Οὐγερνον*, inschriftl. Ugernenses, im Itiner. Anton. Ugernum, im VI. Jhrh. Hodjernum, 1020 de Ugerno, vom J. 1070 an Belaudrum u. Bellum Cadrum, im J. 1096 castrum Bellicadri, 1226 Belliquadrum, 1294 Beauquaire und 1535 zuerst Beaucaire (Egli, 93), St. im Arrond. Nîmes, Dep. Gard, rechts an d. Rhône. St. d. E.-L. Nîmes-Tarascon. Aus d. Römerzeit, wo B. als castrum ein Stationsort an d. großen Straße von Nemausus nach Italien war, sind noch Reste erhalten. Aus dem Mittelalter stammen die Ruinen e. Felsenschlosses. 1576 wurde B. einer d. Sicherheitsplätze d. Protestanten. Ludwig XIII. schleifte aber das Schloß 1622. — Nisard, Nouvelles recherches sur l'histoire de B., Paris 1836. S. Figuier.

Beauceron, Schafart in der Beauce, durch lange Wolle, nackte Schenkel u. Bauch u. großen Wuchs ausgezeichnet.

Beaucourt-Sur-L'Hallue (312 Einw.), Dorf im Arr. Amiens des Dep. Somme, nöstl. Amiens. St. d. E.-L. Amiens-Calais. B. war in d. Schlacht an d. Hallue am 24. Dez. 1870 d. Schauplatz e. blutigen Kampfes. — G.-St.-W. IV, 745.

Beaudinet, Pseudonym von Voltaire.

Beaudous, der Held des gleichnamigen afr. Abenteuerromans (XIII. Jhrh.) von Robert von Blois. Einzige H. S. i. d. Bibl. Nat. Ausg. v. Ulrich 1889.

Beau Du Jour, Stutzer, Modeherr. Seit Ludwig XVI. hieß er d. Reihe nach petit-maitre, incroyable, merveilleux, fashionable, dandy, mirliflor, gant jaune, lion, gandin, petit crevé, gommeux, pschutt ꝛc.

Beaufaes, s. **Belfays.**

Beaufort, 1. e. dichtgewebtes hanfenes Segeleinen. — 2. Duchesse De B. wurde d. schöne Gabrièle d'Estrées, d. Geliebte Heinrichs IV. — 3. Duc De B. († 1669), d. jüngere Sohn des duc de Vendôme, also e. Enkel Heinrichs IV., war ein heftiger Gegner Mazarins u. beteiligte sich an den Kämpfen d. Fronde. — 4. B.-Spontin, ein sehr altes niederlotharingisches Geschlecht. — 5. B.-en-Vallée (4492 Einw.), St. im Arr. Baugé, Dep. Maine-et-Loire, südwestl. Baugé. St. d. E.-L. Angers-Noyant. Von dem einst ber. Schlosse, d. König René 1469 erwarb, sind nur noch Trümmer vorhanden.

Beaugency (4313 Einw.), einst Balgentiacum, jetzt St. im Arr. Orléans, Dep. Loiret, mit e. aus dem X. Jhrh. stammenden donjon, fälschl. la tour de César (s. d.) genannt. St. d. E.-L. Paris-Orléans. Im englisch-franz. Kriege wurde B. 1248 von den Engländern erobert, 1249 aber von den Franzosen wieder eingenommen. Später fiel es wieder den Engländern in die Hände, 1429 wieder in d. der Franzosen. Im Kriege der mit d. Regentschaft der Anna Beaujeu unzufriedenen Großen gegen den Hof wurde es 1485 von d. Regentin eingenommen. Während des ersten Hugenottenkrieges erstürmte es im J. 1562 d. Prinz von Condé. Im Kriege 1870/71 aber war es d. Schauplatz e. erbitterten Kampfes (G.-St.-W. IV, 648.) In d. Nähe von B. befindet sich ein großartiges Druidendenkmal (s. auch Chat de Beaugency).

Beauharnais, alte Familie, stammt aus dem Orléanais. Aus ihr stammen: 1. Alexandre Vicomte de B. (geb. 1760), vermählt mit Josephine Tascher de la Pagerie, d. nach seinem Tode d. erste Gemahlin Napoleons wurde. Sein Sohn ist Eugen, d. spätere Vizekönig von Italien, u. seine Tochter Hortense, d. Königin v. Holland, die Mutter Napoleons III. — 2. Sein älterer Bruder François Marquis de B. (1756—1846) hielt in der Nationalversammlung zur Partei des Adels und ging deshalb 1792 zur Armee des Prinzen Condé. 1807 erlaubte ihm Bonaparte die Rückkehr nach Frankreich u. ver-

Digitized by Google

wandte ihn in diplomatischen Sendungen. — 3. Ein Neffe d. beiden war Claude Graf B. (1756—1819). Aus seiner ersten Ehe mit der Gräfin Marnézia stammte seine Tochter Stephanie, d. Napoleon im Jahre 1806 mit dem späteren Großherzoge von Baden vermählte.

Beaujeu, 1. e. alte fr. Adelsfamilie. — 2. St. im Arrond. Villefranche, lt. Bellojocum, Dep. Rhône, nordw. Lyon, am Ardière (3290 Einw.). St. d. E.-L. Belleville-Beaujeu. Auf dem Gipfel des Berges, an dessen Fuße B. gelegen ist, befinden sich die Ruinen des ehemals festen, im J. 1601 aber geschleiften Schlosses der Grafen von Beaujolais. — La Roche La Carelle, Histoire du B., Lyon 1853.

Beaujon, Hôpital —, Fg St-Honoré zu Paris, gegr. 1784 von dem Generalpächter B. Unter der Revolution erhielt es den Namen Hôpital du Roule.

Beaulieu. 1. Abbaye De B., s. Abbaye (7). — 2. B.-Des-Marchais (1029 Einw.), St. im Arrond. Angers, Dep. Maine-et-Loire. St. d. E.-L. Perray-Jouannet nach la Possonnière. Im Vendeekriege besiegten d. Royalisten bei B. im Dez. 1793 d. Republikaner. — 3. Hues-Oneil Du B., Pseudonym von Adrian Baillet (1649—1706) u. von Thomas du Fossé. — 4. B.-Sur-Ménoire (2359 Einw.), St. im Arr. Brive, Dep. Corrèze. In d. alten Benediktinerabtei zu B. schloß Heinrich III. am 8. Mai 1576 e. Frieden (Pacifikationsedikt), d. den fünften Hugenottenkrieg beendigte und den Protestanten außer voller Religionsfreiheit noch viele Sicherheitsplätze gewährte. — 5. s. Manège.

Beau Lion, Un —, „Löwe" d. Gesellschaft.

Beaumanoir, altes Adelsgeschlecht aus der Bretagne. Bes. bekannt sind: 1. Jean de B., einer d. Helden d. bataille des trente, d. 1351 in d. Nähe von Ploermel stattfand. Trotz des zwischen d. fr. Partei d. Charles de Blois u. d. Anglonormannen, d. auf Seite Montforts standen, geschlossenen Waffenstillstands verwüsteten Hilfstruppen d. letzteren, an deren Spitze e. Bandenführer Bembrough stand, d. Bretagne. B., der für Charles de Blois in Josselin d. Kommando führte, sah arme Landleute paarweise gefesselt wie Schlachtvieh fortschleppen. Empört über diesen Anblick forderte er Bembrough zu einem Zweikampf von je 30 Mann heraus. D. Bretonen blieben Sieger. Aus dem Kampfe ist ein Wort berühmt geworden. Nach fast zwölfstündigem Ringen seufzt er: „Mich dürstet". „So trink' dein Blut, B.", ruft ihm Geoffroy du Bois zu, u. B. stürzt sich beschämt auf d. Engländer u. tötet deren fünf. Dieser denkwürdige Kampf ist von Froissart III, 34, einem fr. Trouvère, in La bataille des trente (ed. Crapelet) u. in einem bret. Volkslied, d. Villemarqué im Barzaz-Breiz, S. 195 ff., mitteilt, besungen worden.

Beaumetz, Bon-Albert Briois, Chevalier De —, ber. Staatsmann (1759—1809), spielt in d. Revolution e. bed. Rolle. Er beantragte d. Öffentlichkeit d. Gerichtsverhandlungen u. Abschaffung der Tortur.

Beaumont, 1. Name e. Schlosses im Thal Grésivaudan, Dep. Isère, d. e. d. berühmtesten Häuser d. Dauphiné seinen Namen gegeben hat. — 2. St. im Arr. Thuin d. belg. Prov. Hennegau (2050 Einw.). St. d. E.-L. Berzée-Beaumont. Bei B. vereinigten sich Ende April 1794 Charbonnier u. Pichegru zu gemeinsamem Vorgehen. — 3. B. od. Baumont, ein finsterer Kerkerraum im Grand-Châtelet zu Paris. — 4. B.-en-Argonne (1047 Einw.), fl. Stadt im Arr. Sedan des Dep. Ardennen, südl. Mouzon u. südsüdöstl. Sedan, links an der Maas, von bewaldeten Höhen umgeben. 1592 bestand der Marschall v. Bouillon unter den Mauern Bs. einen siegreichen Kampf gegen den Grafen Ambleſi. Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 wurde daselbst Mac Mahon auf seinem Marsche von Chalons überrascht, zur Schlacht gezwungen u. besiegt. (G.-St.-W. II, 1034 ff.) — 5. B.-les-Ronains (337 Einw.), Ortsch. im Arr. Beauvais, Dep. Oise. Im Kriege Heinrichs IV. von England gegen Karl VII. von Frankreich um die franz. Königskrone wurde B. im J. 1423 erst von den Franzosen erobert, danach von den Engländern unter dem Herzog von Betford zurückerobert. — 6. B.-Lez-Tours, Abtei d. Benediktiner, gegr. 1007; B.-lez-Clermont, Abtei d. Benediktiner, gegr. in d. zweiten Hälfte des VII. Jhrh., u. B. od. Bellemont in Rouergue, Abtei der Augustiner, Diöz. Rabres. — 7. B.-le-Roger (1886 Einw.), St. im Arr. Bernay, Dep. Eure, an der Rille. B. war in den englisch-franz. Kriegen mehrfach erobert u. verwüstet. Z. B. des deutsch-franz. Krieges 1870/71 wurde B. von d. Abteilung des Generals v. Bentheim am 11. Dez. 1870 besetzt. (G.-St.-W. IV, 613). — 8. B.-sur-Sarthe (1969 Einw.), auch B.-le-Vicomte, St. im Arr. Mamers, Dep. Sarthe. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 fand unweit B. am 14. Jan. 1871 e. nicht unbedeutendes Gefecht statt. (G.-St.-W. IV, 911.) — 9. B.-sur-Oise (3099 Einw.), St. im Arr. Pontoise, Dep. Oise, an d. Oise. Von dem mittelalterlichen Schlosse in B. sind nur unbedeutende Reste übrig geblieben.

Beaune, 1. im VII. Jahrh. Belna, Festung, jetzt Arr.-Hptst. im Dep. Côte-d'Or, südw. Dijon, am Bourgeoise (12470 Einw.). St. d. E.-L. Paris-Lyon u. Arnay-le-Duc nach B. B. wurde im J. 1478 nach kurzer Belagerung erobert. Z. Z. Heinrichs III. wurde es dem Herzoge von Mayenne zugestanden u. e. d. Sicherheitsplätze d. Ligue. Doch wurden im achten Hugenottenkriege die Liguisten vertrieben. Von dem im J. 1502 von Ludwig XII. erbauten, von Heinrich IV. nach d. Verschwörung Birons am 31. Juli 1602 geschleiften Schlosse stehen nur noch zwei Türme. B. liefert burgundischen Rotwein zweiten Ranges. (Philippson, Heinrich IV. u. Philipp III, Berlin 1870; Zeller, La conspiration de B., 1879.) — 2. B. in Avignon liefert Muskatweine zur Sektweinfabrikation. — 3. B.-la-Rolande (1792 Einw.), Ort im Arr. Pithiviers, Dep. Loiret, nordw. Montargis. St. d. E.-L. Paris-Montargis. B.-la-R. ist geschichtlich ber. ge-

Digitized by Google

worden durch den deutsch-franz. Krieg 1870/71. Hier siegte d. X. Armeekorps am 28. Nov. 1870 über d. franz. Loire-Armee. (G.-St.-W. III, 468—479; Scherff, Die Schlacht bei B., Berlin 1872.)

Beau-Partir, s. **Manège.**

Beaupoll, altes Adelsgeschlecht aus d. Bretagne.

Beaupréau, 3857 Einw. (v. bellum pratum?), St. im Arr. Cholet, Dep. Maine-et-Loire, südw. Angers, rechts an d. Evre, e. linken Nebenfluß der Loire. Bei B. befinden sich zwei aus dem XV. u. XVIII. Jhrh. stammende schöne Schlösser. Bei B. schlugen im Vendeerkriege d. Royalisten am 23. April 1793 d. republikanische Heer. Ein halbes Jahr später aber wurden sie selbst bei B. am 18. Okt. 1793 von den Republikanern überfallen u. in die Flucht geschlagen.

Beau-Présent, geschätzte, weit verbreitete Eßbirne von beträchtlicher Dicke: „Simsonsbirne".

Beaurieux (751 Einw.), Dorf im Arr. Laon, Dep. Aisne. Nach v. Göler nahm Cäsar im Kriege gegen die belgischen Volksstämme im J. 57 v. Chr. etwa $2^3/_4$ Stunden = 12,6 km östl. rechts Beaurieux, bei d. heutigen Berry-au-Bac (s. d.) Stellung. — Caes. de bell. gall., II, 5.

Beauséant hieß d. Standarte d. Tempelritter. Sie trug die Inschrift: „Non nobis, Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam".

Beauséjour, Bach in d. Nähe von Montagne-sur-Sèvre, Dep. Loire-Inferieure. Bei B. trugen im Vendeerkriege die Republikaner im J. 1793 einen glänzenden Sieg über d. Royalisten davon.

Beau-Sire-Dieu, Name e. Feierlichkeit, die jeden Sonntag bei den dames chanoinesses zu Remiremont stattfand; sie bestand darin, daß e. d. Nonnen zum Abendmahl ging, um von Gott die Bedürfnisse der Abtei zu erflehen.

Beauté, 1. lt. Bellitas, ein ehemaliges, von Karl V. im bois de Vincennes erbautes Schloß. Am 16. Sept. 1380 starb daselbst Karl V. von Frankreich. 1378 hatte er dort e. Zusammenkunft mit dem Kaiser Karl IV. gehabt. Später residierte d. ausschweifende Gemahlin Karls VI., Isabella von Bayern, oft daselbst. Im J. 1444 verschenkte es Karl VII. an seine Geliebte Agnes Sorel, die danach auch Dame de B. genannt wurde. Doch vertrieb sie d. Dauphin Ludwig bereits im folgenden Jahre von dort. E. Jahrhundert später wurde d. Schloß von Diana de Poitiers bewohnt, d. Geliebten Heinrichs II. — 2. B. Du Diable, Jugendfrische, weil d. Reiz derselben vergänglich ist.

Beau Ténébreux, Name, den Amadis de Gaule annahm, als er seine Angebetete beleidigt hatte u. sich aus Verzweiflung in d. Einsiedelei de la Roche Pauvre zurückzog. Seither Bezeichnung e. düstern Liebhabers mit geheimnisvollem Benehmen.

Beauvais, 1. ein schreckliches, finsteres Loch im Grand-Châtelet zu Paris. — 2. Hptst. des Dep. Oise (19382 Einw.), nicht von beau, schön, sondern = Bellovacorum, einst Hptst. d. Bellovaci in Gallia Belgica. (Caes. d. b. g. II, 4; Strabo, IV, 194.) Nach d. Eroberung durch Cäsar Caesaromagus = Cäsarsfeld, dann Bellovacum, bei Gregor von Tours civitas Bellovacensium, im späteren Mittelalter Belvacus u. Bellovaca. (Egli, 93.) Im J. 471 bemächtigte sich Childerich I., d. Vater Chlodwigs I., Bs. In den Jahren 850, 883, 886, sowie 923, 925 u. 1013 eroberten es d. Normannen. Unter Ludwig IX. wurde es furchtbar heimgesucht. In der Umgegend von B. brach z. B. Johanns II. d. Bauernaufstand d. Jacquerie (s. d.) am 21. Mai 1358 aus. Im engl.-fr. Kriege wurde es 1346 u. 1433 belagert. Als z. B. Ludwigs XI. Karl d. Kühne von Burgund, entrüstet über die Ermordung seines Freundes, des Herzogs von Guyenne, durch den König, im Juni 1472 noch einmal zu den Waffen griff u. mit e. großen Heere B. belagerte, retteten es d. Frauen unter Jeanne Lainé, genannt Hachette. Am 22. Juli mußten d. Burgunder die Belagerung aufheben. Im J. 1588 erhob es sich gegen Heinrich III., erkannte aber Heinrich IV. im J. 1594 an. Unweit B., in den Torfgräbereien von Bresle, sind Reste eines großen römischen Lagers aufgedeckt. (Klöden, Handbuch; Labande, Histoire d. B., Paris 1892.) B. ist der Geburtsort des Dichters Claude Binet, sowie des Grammatikers Restaut (1696—1764) u. des Historikers Lenglet-Dufrenoy (1674—1755), d. u. a. eine Histoire de Jeanne d'Arc (1753) schrieb. B. ist Sitz e. von d. frères de la doctrine chrétienne geleiteten landwirtschaftl. Anstalt zweiten Grades (s. Enseignement agricole). — 3. Collège De B. d. ehemaligen Universität in Paris wurde 1322 gegr. Es war seit dem Ende des XVI. Jhrh. mit dem Coll. de Presles in d. Art vereinigt, daß vier Unterrichtsstunden in den Gebäuden des einen, vier in denen des andern abgehalten wurden. Nachdem es sich am Anfange des XVII. Jhrh. in e. traurigen Lage befunden hatte, gehörte es 1643 unter Grangiers Leitung zu den blühendsten u. am besten geleiteten Collèges. Am 7. April 1764 siedelten seine boursiers in d. Gebäude des Collège Louis-le-Grand über, um ihre eigenen denen des Collège de Lisieux zu überlassen. (Jourdain, a. a. O.)

Beauvau, e. Schloß in Anjou, das einem ber. Geschlecht seinen Namen gegeben hat. Zu diesem gehören die Herren von Rivau, Mont Gauger, Manonville, Rorté, Fleville, Novian, Panges, Précigny, Pimpean, Passavant, Tigny, Bessière, Rivarennes u. die Prinzen Craon.

Beauvoir, 1. ein finsteres Kerkerloch im Grand-Châtelet zu Paris. — 2. B.-sur-Mer (2507 Einw.), St. im Arr. les Sables-d'Olonne, Dep. Vendée, 4 km vom Meere. In der Umgegend von B. befinden sich außer alten kelt. Grabhügeln die Ruinen e. ehemaligen Schlosses.

Beauvoisie, Vilain De —. Die Bauern dieser früheren Provinz waren die ersten, d. sich 1358 gegen ihre Herren erhoben u. den berüchtigten Aufstand der Jacquerie eröffneten.

Beaux-Arts. I. Schulwesen: 1. Ecoles-Nationales Des B.-A., s. Ecoles Nationales. — 2. Direction Des B.-A. befindet sich

Digitized by Google

rue de Valois No. 3 (Palais-Royal) u. zerfällt in sechs Bureaux, von denen d. erste Unterricht u. Staatsfabriken, d. zweite Kunstarbeiten, Museen u. Ausstellungen, d. dritte Civilbauten u. Staatspaläste, d. vierte historische Denkmäler, d. fünfte Theater, Erhaltung der Paläste u. staatliches Mobiliar, das sechste die Rechnungen bearbeitet. (Delalain, a. a. O., S. 21 ff.) — 3. Conseil Supérieur Des B.-A. wurde am 22. Mai 1874 eingerichtet, hat den Minister des öffentlichen Unterrichts zum Vorsitzenden, den Direktor d. schönen Künste zum Stellvertreter u. besteht außerdem im ganzen aus 47 Mitgliedern. Er wird heute nur noch berufen, um den prix du salon und die Reisestipendien zu verleihen. (Annuaire de l'instr. publ. 1896, S. 610.) — 4. Inspection Des B.-A. ist zwei inspecteurs généraux u. vier inspecteurs anvertraut. Die Aufsicht über den Zeichenunterricht u. d. Museen führen vier inspecteurs généraux u. zehn inspecteurs; d. Theater werden von vier Inspektoren beaufsichtigt; d. Musikschulen in den Dep. werden von einem inspecteur général u. sechs Inspektoren inspiziert; die allgemeine Aufsicht über d. historischen Denkmäler liegt in den Händen von vier inspecteurs généraux. (Delalain, a. a. O., S. 607 f.) — 5. Commissariat Des Expositions Des B.-A. befindet sich im Palais des Champs-Élysées, Thür Nr. 1 u. umfaßt zwei Kommissare. (Delalain, a. a. O., S. 609.) — II. Litteratur und Presse: 1. B.-A. Réduits À Un Même Principe, Titel einer 1746 erschienenen Schrift des Kunsttheoretikers Charles Batteux (1713—1780). Zweck d. Kunst ist hiernach d. Nachahmung d. schönen, d. h. verschönerten Natur in interessanter Darstellung. Hauptobjekt dieser Nachahmung ist d. Mensch, weil er für seine Mitmenschen d. größte Interesse von allen Naturgegenständen hat. Die Poesie ist, weil alle Stoffe ihr zugänglich sind, u. weil sie zugleich auf Gesicht u. Gehör wirkt, die vollkommenste der Künste, dann kommt die nur d. Auge beschäftigende Malerei, endlich Tanz u. Musik, die z. T. an Gesichtssinn, z. T. an den Gehörssinn sich wenden. In d. Hauptsache steht B., was Poesie angeht, auf d. Standpunkte von Boileaus „Art poétique". Seine Schrift erregte in Deutschland bei d. damals herrschenden Vorliebe für alles Französische viel Aufsehen. Ad. Schlegel, Gellert, Ramler verbreiteten sie durch Übersetzen u. Kommentare, Gottsched gab 1754 einen Auszug, doch Lessing tadelte d. Unklarheit des Begriffes „schöne Natur" u. d. wenig scharfe Scheidung d. einzelnen Künste u. schrieb seinen „Laokoon", um bes. Fundamentalunterschied zwischen Poesie u. Malerei festzustellen. — 2. Les B.-A., Zeitschrift für Kunst, d. seit 1890 wöchentlich erscheint; vom 1. Juli bis 1. Nov. kommt nur alle 14 Tage eine Nummer heraus. Ab.: Paris 7 Fr., U. P. 10 Fr., Paris, rue Labruyère 25. Eine andere Zeitschrift für Kunst unter dem Titel: „Les B.-A., revue de l'art ancien et moderne," erschien vom 15. April 1860 ab eine Reihe von Jahren hindurch.

Bébé, I. v. engl. baby, kleines Kind; Gustave Droz hat e. ber. Buch verfaßt: Monsieur, Madame et —. 1. Kosename: mon —, süßer Engel; 2. Puppe; 3. Maskenanzug (Mädchen als Kind verkleidet mit großem Hut); II. v. d. Zwerg des Königs Stanislaus von Lothringen: Knirps, Däumling.

Bec. 1. B. od. Bec-Crespin, altes normannisches Adelsgeschlecht. — 2. B. De Corbin od. gentilshommes au b. de corbin sind officiers de la maison du roi, welche der Person des Königs als Leibwache beigegeben waren. Im Anfang waren es nur hundert; aber obgleich später ihre Zahl verdoppelt wurde, nannte man sie immer noch les cent gentilshommes. Bei Feierlichkeiten gingen sie zu zwei u. zwei vor d. König her u. trugen d. bec de corbin, wie ihre Hellebarde genannt wurde, in d. Hand. — 3. Passer La Plume Par Le B. À Qu., s. Passer. — 4. B. De Lièvre (Hasenscharte) ist nach d. instr. du 13 mars 1894 Grund zur Befreiung vom Militärdienst, wenn er d. Gesicht wesentlich verunstaltet.

Bécasse. 1. Brider La —, fig.: d. Vogel fangen; eigentlich d. Schnepfe in d. Netz (bride gen.) fangen. — 2. Sourd Comme Une B. D. Schnepfen verstecken sich gern in dichtem Gebüsch u. lassen sich durch keinerlei Geräusch verjagen, weshalb man sie für taub hielt. — 3. La Lune Des B. heißen d. Bauern den Vollmond im November, d. Zeit, wo d. Schnepfen vorüberziehen u. im Mondenschein ihre Nahrung suchen, da d. Tageslicht ihren Augen wehe thut. D. Spanier nennt sie gallina ciega, d. blinde Henne. — Quitard, a. a. O.

Becfigue, Feigenfresser. Nach Buffon ist d. Motacilla ficedula mit diesem Namen zu bezeichnen, der auf viele Vogelarten angewandt wird, die im Herbst in Frankreich gefangen werden. Alsdann hat ihr Fleisch durch Trauben u. Feigen eine köstliche Würze erlangt, während sie sonst Insekten fressen.

Béchamel, Sauce À La —, nach dem Marquis v. B., e. Haushofmeister Ludwigs XIV. u. bek. Feinschmecker, benannt, wird aus e. feinen Fleischbrühe, velouté (s. d.), Sahne u. Zwiebeln bereitet.

Becherel (846 Einw.), Ortsch. im Arr. Montfort, Dep. Ille-et-Vilaine. Hier kam 1364 während d. 23jähr. Fehde d. Grafen v. Montfort u. Karls v. Blois vorübergehend ein Vergleich zwischen beiden zustande. In der Nähe von B. stand früher e. Eiche auf einem kleinen Erdhügel. D. heiratslustigen Burschen u. Mädchen rieben sich an ihr. — Sébillot, a. a. O.

Bec(que) Cornu, 1. Hahnrei; 2. Tölpel. — Mol., Méd. m. l., I, 1; Ecol. d. f., IV, 6.

Beda, s. **Bédier Noël.**

Beda, Dan. Jonas —, Pseudonym von J. Labadin (1610—74).

Bédats, d. Bannwälder d. Pyrenäen; es sind dies gesetzlich geschützte Wälder, die sich in Lawinenstraßen od. wenigstens an Orten befinden, an denen die Gefahr größerer Schnee-

Digitized by Google

massenabstürze vorliegt u. d. gleichsam den vor od. unter ihnen liegenden Ort schützen.

Bedda Natalis, s. **Bédier Noël.**

Bedeau, Marie Alphonse — (1804—63). Im Dez. d. J. 1836 ging er als Befehlshaber e. Bataillons d. Fremden-Legion nach Algier. Bei d. Belagerung von Constantine schlug er e. Ausfall der Feinde zurück. Am 12. Okt. 1837 wurde d. St. gestürmt. In d. eroberten St. wurde B. Kommandant. Später beteiligte er sich mit Auszeichnung an dem weiteren Kriege gegen Abd-el-Kader. Infolgedessen wurde er 1844 Divisions-General und 1847 Gouverneur von Algier, trat aber im Okt. d. Regierung an d. Herzog von Aumale ab u. ging nach Frankreich zurück. 1848 wurde er Führer einer der Kolonnen, d. d. Aufstand niederschlagen sollten. Die provisorische Regierung erwählte ihn dann zum Oberkommandanten von Paris. Später war er Mitglied der konstituierenden u. gesetzgebenden Versammlung. Da er Louis Napoleon verdächtig war, wurde er am 2. Dez. 1851 verhaftet und nach Belgien gebracht. Später amnestiert, kehrte er nach Frankreich zurück. — Vgl. Campagnes de l'armée d'Afrique etc., Paris, Michel Lévy, 1870.

Bedeaux, 1. Pedelle (auch huissiers) d. ehemaligen Universitäten, zerfielen in d. généraux u. d. d. Fakultäten. D. Wahl- u. Ernennungsmodus war versch. D. Pedelle trugen e. schwarzen Talar, Barett u. e. Stab m. silbernem Knopfe. (Thurot, Jourdain, a. a. O.) — 2. Vom XIII. Jhrh. ab polizeiliche Diener d. Gerichte, auch sergens (servientes) gen. — 3. D. Kirchenbeamte, der mit d. Ordnung in d. Kirche betraut war. Im XVI. Jhrh. hatten die b. ein zweifarbiges Gewand. Pasquier, Recherches de la France, livre IV.

Bédeillac bei Tarascon (Pyrénées), ber. Grotte, in d. nach d. Legende Roland liegt.

Bederrois, entweder Bezeichnung für das ganze Gebiet d. gallo-römischen Staates d. Beterrenses u. d. Diözese Béziers od. insbes. für d. Gebiet von Béziers.

Bédier Noël nannte sich als Gelehrter Beda od. Bedda Natalis. Wir finden ihn im J. 1515 als Rektor im Collège Montaigu u. als Doktor d. Theologie an d. Universität in Paris. Als solcher war er e. Todfeind d. Humanisten, bes. d. Erasmus u. d. Jakob Faber. Er war ein Hauptvorkämpfer d. starrsten Katholizismus u. wurde dabei von d. Mutter Franz I., d. lasterhaften Luise von Savoyen, u. d. Erzbischof von Sens, du Prat, unterstützt. Beda gab e. Buch heraus, in d. er behauptete, daß er e. Menge Ketzereien in d. Erasmus' Paraphrasis gefunden habe. Dagegen verteidigte sich Erasmus und wies d. Beda nach, daß er 181 Lügen, 310 Schmähungen und 47 Gotteslästerungen vorgebracht habe. Am 5. Juli 1526 wurde dies Buch in e. Parlamentssitzung verlesen u. machte großen Eindruck. Vergebens verteidigte sich Beda dagegen. D. Parlament verbot d. Buchhändlern, d. Schmähschriften Bedas zu verkaufen. Es wurde ihm e. Geldbuße auferlegt u. er mußte an d. Thüre d. Stiftskirche zu Paris gestehen, er habe wider d. König u. d. Wahrheit gehandelt. Er war es hauptsächlich, der d. Verbrennung Berquins veranlaßte. Gest. ist er am 8. Febr. 1537 nahe bei Mont St-Michel. — Zedlers Universal-Lexikon (Beda); Guizot, Hist., 1, III.

Bedoln (2056 Einw.), St. im Arr. Carpentras, Dep. Vaucluse. Z. Z. des National-Konvents war B. das Centrum der royalistischen Verschwörung. D. Komitee d. Wohlfahrtsausschusses befahl deshalb, d. St. d. Flammen preiszugeben, u. betraute Maignet mit d. Ausführung dieses Beschlusses. Dieser aber ließ, um nicht d. ganze Bevölkerung unglücklich zu machen, sechs Häuser, d. d. am meisten kompromittierten Einw. d. St. gehörten, niederbrennen u. dann d. Feuer löschen.

Bedon, mittelalterl. Bez. d. Trommel.

Bédouin (*A.*), ohne Uniform dienstthuender Nationalgardist; d. Spitzname ersetzte seit der Eroberung von Algier d. früher gebräuchliche biset.

Beeren, Gross-, Dorf zwei Meil. südlich von Berlin; dort besiegte Bülow am 23. Aug. 1813 d. Franzosen unter Oudinot.

Beethoven, École —, ist e. freies Seminar (école normale), d. beanlagte junge Damen, d. d. Laufbahn einer Klavierlehrerin einschlagen, unterstützen u. künstlerisch weiterbilden will. D. erste Ziel des Unterrichts ist ein kunstgemäßes Spiel, aber man lehrt auch d. Prinzipien und Geschichte d. Kunst, d. Leben d. Meister u. ihre Werke, Pädagogik, Begleitung, Harmonielehre u. Methodik.

Beffrol (Bergfried) bezeichnete ursprünglich e. in Turmform erbaute Kriegsmaschine, die auf Rädern ruhte. Sie war angefüllt mit Soldaten, welche d. Belagerten durch Pfeilschüsse von d. Wällen vertrieben. Mit d. Zeit gab man diesen Namen jedem Glocken- od. anderen Turme. Z. Z. d. Errichtung der Gemeinden war d. erste Privilegium, welches sie forderten, dasjenige, e. beffroi zu besitzen. D. Besitz des droit de beffroi wurde darauf für die Städte e. Zeichen d. Freiheit u. Befreiung von Abgaben. Jetzt dient d. Wort beffroi zur Bezeichnung e. großen Glocke od. d. Hauptglocke e. Kirche, od. e. Turmes u. d. Gerüstes, an welchem sie hängt. (S. E. R.-L., S. 238.)

Bégalement (Stottern) ist, wenn es stark auftritt, Grund zur Dienstbefreiung. Da es gern simuliert wird, ist bes. scharfe Prüfung vorgeschrieben.

Bégard, Abtei des Ordens der Cisterzienser, Diözese Tréguier (Côtes-du-Nord), gegr. 1130 durch Etienne, Grafen von Penthièvre.

Bégarrats od. **Bigarrats** hießen gegen Ende d. XVI. Jhrh. d. Reformierten in d. Provence, d. auf d. Seite d. Königs standen.

Bégayer, s. **Manège.**

Béghards, Männervereinigungen, welche zum Gebet zusammenkamen, aber keine bes. Gelübde ablegten (s. Béguines). Schneller

Digitized by Google

indessen u. in größerem Maßstab als bei den Beguinen, d. denselben Zweck verfolgten, zog bei d. B. d. Geist d. Ausschweifung u. d. Häresie ein. D. Konzil von Vienne verwarf acht Irrlehren d. B. Es gab indessen auch rechtgläubige u. fromme B., zu deren Schutze Gregor XI. u. Bonifacius IX. Bullen erließen. Jede Spur dieser Genossenschaft ist jetzt verschwunden. — Mosheim, De Beghardis et Beguinabus, Lips. 1790.

Bego (auch Bigo), Schwiegersohn Ludwigs d. Fr. (Näheres s. Simson, Ludwig d. Fr., I, 11, 23, 76.)

Begon, s. **Begues.**

Bégu, s. **Manège.**

Bègue heißt in d. Chanson de Roland der Küchenmeister des Kaisers Karl, dem dieser d. Verräter Ganelon zur Bewachung übergiebt.

Begues, Begon, ist im af. Epos Garin le Loherain d. Bruder d. Garin u. Sohn d. Hervis de Mes.

Bègues, École De —. Abgesehen von den Stotterkursen, die in Frankreich, ähnlich wie in Deutschland, vielerorts bestehen, giebt es eine eigene größere Anstalt zur Heilung d. Gebrechens in Paris, das Institut des Bègues de Paris, avenue Victor Hugo 82. D. Unterricht besteht in e. methodisch geordneten Reihe von Sprechübungen, sodaß allmählich alle die Schwierigkeiten, die dem Stotterer begegnen, überwunden werden.

Béguinot, François - Barthélemy, Comte —, bewährter Feldherr, welcher jedoch unter d. Kaiserreich wegen seiner republikanischen Gesinnung nicht im aktiven Dienst verwendet wurde.

Béguines, religiöse Genossenschaften, welche Witwen u. Jungfrauen aufnehmen, um sie d. Gefahren d. Welt zu entziehen. D. b. legen keine Gelübde ab, versprechen bloß, d. Keuschheit u. d. Gehorsam gegen d. Pfarrer u. d. Oberin zu beobachten, solange sie in d. béguinage leben. Sie leben teils zusammen in e. Kloster, teils zu zwei in kleinen Häusern. D. Kleidung besteht aus e. schwarzen Mantel u. e. niedlich gefalteten Kopfmütze. Die Regeln sind versch. nach d. verschiedenen béguinages. In Castelnaudary haben sie d. Namen filles compagnes du bon secours angenommen. B. bedeutet jetzt soviel wie Betschwester. — Wetzer u. Weltes Kirchenlexikon, 1883; Mosheim, De Beghardis et Beguinabus, Lips. 1790.

Behaigne, Flûte —, Mirliton, böhmische Flöte, 1349 im Reglement für ménétriers erwähnt.

Behourd nannte man e. Kampf, d. zu Pferde, mit d. Lanze in d. Hand, ausgefochten wurde. D. Buhurt unterscheidet sich vom Turnier dadurch, daß er weniger gefährlich ist. Wenn auch mit Speeren gestoßen, mit Schilden der Stoß pariert wird, d. Waffen mußten gänzlich ungefährlich sein, da die Ritter ohne Rüstung an dieser Übung teilnahmen. Es ist mehr ein Paradestück, d. d. Ritter zu Ehren einer Dame oder einer hochstehenden Person aufführten. Das Wort hatte aber auch noch andere Bedeutungen. So bezeichnete es e. Schloß, d. d. Bewohner gegen alle Angriffe zu verteidigen unternahmen. In diesem Sinne gebraucht d. Wort Montjoye in seinem Cérémonial de France. Im weiteren Sinne nannte man d. d. Angriff u. d. Verteidigung e. Burg. Endlich bezeichnete d. e. Kampfspiel d. Bauern, d. mit Stöcken ausgeführt wurde.

Beige, gelblichgrau; 1. laine —, natürliche Wolle, linge —, ins Gelbliche spielende Wäsche (Provinzialismus), costume —, Kleidung aus laine — bestehend; 2. Serge aus natürlicher Wolle.

Beignet, beliebtes Schmalzgebäck; gewöhnlich e. aus Mehl, Butter u. Eiern bestehender Teig, in d. Schnitten von Äpfeln, Orangen, Ananas ꝛc. gewickelt sind. Man kann auch d. ohne diesen Fruchtinhalt bereiten; dann sind sie unseren Fastnachtskrapfen ähnlich. Ein populäres fr. Kochbuch (La Cuisine du siècle p. Catherine de Bonnechère) weist 15 Rezepte für b. auf.

Béjart, urspr. Béjar geschr., Name einer Pariser Bürgerfamilie, mit Molière durch Heirat verwandt. Von d. Mitgliedern derselben kommen für das Leben dieses Dichters in Betracht: 1. Madeleine B. (1618—1672), Leiterin des sog. Illustre Théâtre in Paris und, als dieses verkrachte, einer Wandertruppe, welche d. Provinzen Frankreichs durchirrte. 2. Armande B., jüngste Schwester od. außereheliche Tochter der Madeleine (1642—1700), heiratete am 20. Febr. 1661 d. um 20 Jahre älteren Molière. Näheres s. Mahrenholtz, Molière.

Béjaunes, Bezeichnung f. d. neuen Studenten d. ehemaligen Universitäten. Zu Paris bildeten diese e. besondere Brüderschaft, deren Oberhaupt abbé des b. gen. wurde. Am 28. Dez. führte dieser, auf e. Esel reitend, s. Gesellschaft durch d. ganze Stadt. Am Abend versammelte er alle u. besprengte sie mit Eimern Wassers; das war d. Taufe d. b. Man zwang sie auch, d. alten Studenten e. Antrittsschmaus zu bezahlen; das hieß droit de b. 1342 wurde dieser Gebrauch abgeschafft. — Chéruel, a. a. O.

Bel, Bezeichnung für d. Sitzungsort d. Gerichtshofes d. Bailli (s. d.).

Bel-Air, 1. Dorf im Arr. Mézières, Dep. Ardennen, n. Mézières. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 wurde B.-A. am 25. Dez. 1870 erobert. (G.-St.-W. IV, 762.) — 2. Das Dachgeschoß in dem Bâtiment-Neuf (s. d.), das e. Teil d. alten Gefängnisses La Force od Hôtel des ducs de la Force in Paris war.

Belair, De —, Pseudonym von L. P. Prudent le Gay.

Belen, Gottheit d. Gallier. D. jetzige Mont St-Michel bei Avranches, Dep. de la Manche, hieß bei d. kelt. Druiden Tom Belen u. war d. Sonnengott geweiht. Die Römer nannten den Felsgipfel Mons Tumba od. Tumulus Beleni. In e. Höhle desselben gaben neun Jungfrauen, d. Sènes (s. d.), d. Seeleuten ihre Orakel. Als die

Digitized by Google

Christen d. Berg d. h. Michael weihten, ging d. frühere Name auf e. benachbarte Insel über. Zu jeder Zeit haben sich düstere Legenden an sie geknüpft. — Schuré, a. a. O.

Belendi, s. **Belindi.**

Belfays od. **Beaufaes,** Frauenkloster d. Cisterzienser, Diözese Langres, gegr. 1145.

Belfort (25 455 Einw.), auch Béfort, lt. Befortium, Hptst. d. Territoire de B., d. seit 1878 offiziell wieder Dep. Haut-Rhin heißt, im Grunde d. Savoureuse-Thales (Trouée de B.), von großer strategischer Wichtigkeit, daher sehr stark befestigt u. von e. Kranz selbständiger Außenforts umgeben. St. d. E.-L. Belfort-Dijon u. Paris-Altmünsterol. B. erlag im 30jähr. Kriege d. Spaniern unter d. Herzog v. Feria im Nov. 1633, wurde aber d. Kaiserlichen bereits am 10. März 1634 wieder entrissen. Am 28. Mai 1635 siegte daselbst d. Marschall de la Force mit d. vereinigten Franzosen u. Schweden über d. Herzog v. Lothringen. Im Kriege d. Verbündeten von 1814 mußte es am 16. April nach längerer Belagerung d. Russen, Österreichern u. Bayern d. Thore öffnen. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 kapitulierte B. nach langer tapferer Verteidigung am 16. Febr. 1871. Im Präliminar- sowie im Definitivfrieden wurde B. an Frankreich zurückgegeben. — G.-St.-W.; Liblin, B. et son territoire, recherches historiques, Mühlhausen 1887; Belin, Le siège de B., Paris 1871; Thiers et de la Laurencie, La défense de B., Paris 1871; Wolff, Gesch. d. Belagerung von B., Berlin 1875; Castenholz, D. Belagerung von B., 4 Bde., Berlin 1875—1878.

Belgae. Cäsar sagt gleich im ersten Kapitel seiner Bücher über d. gallischen Krieg, daß ganz Gallien in drei Teile zerfalle. In der Mitte wohnen d. eigentlichen Gallier u. n. von ihnen d. Belgae, von d. Seine u. Marne nach Norden hin. D. Belger wären d. tapfersten Einwohner von Gallien, weil sie am weitesten entfernt sind von dem verfeinernden Einfluß der Provincia. Deshalb kommen auch selten Kaufleute zu ihnen, welche das bringen, was zur Verweichlichung beiträgt. Auch sind sie d. rechtsrheinischen Germanen benachbart u. führen mit diesen fortwährend Kriege, wodurch sie sich kräftig erhalten. Cäsar nennt das Land aller belgischen Völker Belgica, während er unter Belgien bloß d. Gebiete der Bellovaker, Ambianer u. Suessionen versteht. E. großer Teil d. Belgier, namentlich d. Eburonen, Menapier, Aduatuker, Condrusen u. Segner waren germanischer Abkunft, u. sogar d. Nervier sollen sich derselben gerühmt haben. D. Belgier bestanden aus einer größeren Zahl Völker: Remer, Suessionen, Veromanduer, Bellovaker, Caleten, Velocassen, Ambianer, Atrebaten, Moriner, Menapier, Eburonen, Segner, Condrusen, Aduatuker, Nervier und Trevirer. Mit d. gewaltigen Kriegsmacht dieser Völker führte Cäsar im J. 57 d. Hauptkampf u. zwar an d. Sambre, in welchem er sie besiegte.

Belge, Race —, belgische (Pferde-)Rasse, findet sich in den an Belgien grenzenden Dep. bis zum Plateau de Langres.

Belgiojoso (4589 Einw.), St. in d. it. Prov. Pavia. St. d. E.-L. Pavia-Monselice. In d im XV. Jhrh. vom Grafen Barbiano d'Este erbauten Stammschloß des Fürsten Barbian, welches jetzt d. Fürstenfamilie Belgiojoso gehört, wurde König Franz I. nach der Schlacht bei Pavia im J. 1525 zuerst gefangen gehalten.

Bélier, 1. Pseudonym von Dussault (1769—1824). — 2. E. Kriegsmaschine, deren man sich bediente, um Mauern einzustoßen. Zum Schutze d. d. u. d. sie bedienenden Mannschaft erbaute man e. tortue (Schildkröte) darüber. — 3. B. Hydraulique, hydraulischer Widder, wurde von Montgolfier 1797 erfunden. Er dient zur Hebung von Wasser.

Belin De Ballu, Jacques Nicolas —, e. gelehrter Helleniſt (1753—1815).

Belindi od. **Belendi,** e. Volk in Aquitanien vor Ankunft d. Römer. Es bewohnte d. jetzigen Kanton Belin (Gironde) u. wurde durch Augustus in d. kaiserliche Prov. Aquitanien eingereiht.

Bélisaire, bettelnder Blinder, d. etwas Vornehmes in seinem Wesen beibehalten hat, so benannt nach d. röm. Feldherrn Belisar (490—565), d. angeblich, nachdem er in Ungnade gefallen war, erblindete u. betteln mußte.

Belisana, e. Beiname d. Minerva in einer Inschrift zu Saint-Lizier.

Bélitre, Lumpenkerl. Früher war d. Wort ohne schimpfliche Nebenbedeutung. Die vier Bettelorden nannten sich les 4 ordres de B. — Quitard.

Bellac (4903 Einw.), Arr.-Hptst. des Dep. Haute-Vienne nordw. Limoges, nahe der Vereinigung d. Basine u. d. Vincou, welche d. Gartempe, e. Zufluß d. Creuse, bilden. Das von Boso I., d. Alten († 944), d. ersten Grafen des Marche, daselbst erbaute Schloß wurde durch d. Liguisten im J. 1591 vergeblich belagert. Unweit B. befindet sich ein schönes Druidendenkmal (Dolmen).

Bellaigue, Abtei d. Cisterzienser in d. Basse-Auvergne, Diözese Clermont, gegr. 1137.

Bellaudière, Louis De La —, ein provençalischer Dichter d. XVI. Jhrh.

Bellay, altes Adelsgeschlecht aus Anjou. Zu ihm gehört auch Joachim du Bellay, dessen „Défense et illustration de la langue française" für d. fr. Sprache u. Dichtung von so großem Einfluß wurde. — Guillaume De B. (1480—1543) diente Franz I. ausgezeichnet sowohl mit d. Degen als auch mit d. Feder.

Belle, 1. ein lottoartiges, im XVII. Jhrh. aus Italien nach Frankreich verpflanztes Hazardspiel. — 2. Belle, Flux Et Trente-Un, Hazardspiel mit Karten in drei Touren, wurde mit 52 Karten gespielt u. es konnten bis zehn Spieler sich daran beteiligen. (Quinola u. Anton, a. a. O.) — 3. La B. Au Bois Dormant, Märchen von Perrault, entspricht

Digitized by Google

d. deutschen „Dornröschen" bei Grimm, hat aber noch e. Fortsetzung, d. mit „Sonne, Mond u. Talia" im Pentamerone, V, 5, übereinstimmt. — 4. La B. Aux Cheveux D'Or, Märchen d. Gräfin d'Aulnoy, d. „Corvetto" im Pentamerone III, 7, u. d. „Ferenand getrü" bei Grimm verwandt. — 5. B.-B. Ou Le Chevalier Fortuné, Märchen d. Gräfin d'Aulnoy, verwandt mit d. Dummling im Pentamerone, III, 8, u. „Sechse durch d. Welt" bei Grimm. — 6. La Princesse B.-Étoile Et Le Prince Chéri, Märchen d. Gräfin d'Aulnoy, entweder aus Straparola, Piacevoli Notti, IV, 3, od. d. letzten Erzählung d. 1001 Nacht entlehnt. — 7. B.-Étoile, Märchen aus der Oberbretagne. (Näheres s. P. Sébillot, Contes de la Haute Bretagne, Vannes, Imprimerie Lafolye 1894.) Belle Étoile heißt auch e. Abtei d. Prämonstratenser in d. Diözese Bayeux. — 8. La B. Et La Bête, Märchen, a) d. Mme Villeneuve in d. 1740 erschienenen Contes marins u. b) d. Mme de Beaumont im Magasin des enfants. Beide Märchen sind Nachbildungen von Amor und Psyche bei Apulejus. Verwandt ist d. Märchen mit „D. singenden u. springenden Löweneckerchen" bei Grimm. (Sébillot, a. a. O.) — 9. B. De Nuit, a) Freudenmädchen, nach der gleichnamigen Blume nyctage faux jalap, deren Blüten sich erst nach Sonnenuntergang öffnen; b) e. welkes Gesicht, d. erst im Glanz d. Lichter sich belebt. — 10. B.-Alliance, Wirtshaus im Arr. Nivelles in der belg. Prov. Brabant, an d. Straße von Brüssel nach Genappes (s. Waterloo). — 11. La B.-Lucie, Patience mit zwei vollständigen Kartenspielen. (Valaincourt. a. a. O.) — 12. Les Petites B., Name d. Bienen (s. Abeilles, S. 34). — 13. B.-Beausse, große, aus Montreuil stammende Pfirsichart. — 14. B.-Chevreuse, im Handel gesuchte Pfirsichart. — 15. B.-De-Chatenay, ziemlich dicke, im Juli reifende Kirschenart. — 16. B.-De-Fontenay, purpurrote, ziemlich dicke Himbeerart. — 17. B.-De-Vitry, sehr dicke, grün auf d. Schattenseite, rötlich auf d. Sonnenseite gefärbte Pfirsichart. — 18. Bellegarde, schon seit dem XVII. Jhrh. häufig erwähnte Pfirsichart, welche im Sept. reif wird. — 19. B. Angerine, zum Tafelschmuck verwendete Birnenart, oft v. 2,50 kg Gewicht. Sie ist citronengelb u. reift im Dezbr. Sie trägt auch d. Namen Beauté de Terwueren, Berthe Bern, Dame Jeanne, Duchesse de Berry, Trésor ꝛc.

Bellec'h hießen d. Druiden in Gallien, vom kelt. belh, Leinen, weil sie in solches gekleidet waren. Noch heute tragen d. kath. Priester in d. Bretagne diesen Namen, wie d. Nonnen Léanoz von lean, weiß, gen. werden, gleich d. ehemaligen Druidinnen. — Souvestre, Les derniers Bretons, u. Hellwald, Frankreich.

Bellecombe (Haute-Loire), Nonnenkloster der Cisterzienser, Diözese du Puy, gegr. vor 1148.

Bellefortière od. **Bellefourière,** Geschlecht aus Artois.

Bellegarde, 1. altes Adelsgeschlecht. Aus ihm stammen: a) Roger de B. kämpfte gegen d. Hugenotten u. im J. 1565 gegen d. Türken. Mit Heinrich von Anjou ging er nach Polen. Heinrich III. machte ihn 1574 zum Marschall. b) Roger de B., d. Neffe des vorigen (1563—1646), stand bei Heinrich III., Heinrich IV. u. Ludwig VIII. in großen Gnaden. — 2. B., früher Choisy-aux-Loges, Ortsch. im Arr. Montargis, Dep. Loiret, südl. Beaune-la-Rolande, am Fessard, Zufl. d. Loing. St. d. E.-L. Orléans-Châlons. Bei B. kam es im deutsch-fr. Kriege 1870/71 vor d. Front d. II. deutsch. Armee im Laufe des 2. Dezbr. 1870 zu kleinen Rekognoszierungsgefechten. (G.-St.-W., III, 511.) Das ehem. Schloß B. diente d. Montespan (s. d.) und Pompadour (s. d.) zum Aufenthaltsort. — 3. B., St. im Arr. Nîmes, Dep. Gard, südw. Beaucaire, am B.-Kanal, 2765 Einw. St. d. E.-L. St. Germain-des Fossés nach Tarascon. Dort befinden sich Reste e. römischen Wasserleitung. — Fort de B. = Schönwacht, Felsenfestung im Arr. Cérét, Dep. Pyrénées-Orientales; deckt die über d. Col-de-Pertuis führende Pyrenäenstraße v. Perpignan-Figueras. Im holl.-frz. Kriege eroberte d. Graf v. Schomberg am 7. Juli 1675 d. fast ein Jahr früher, am 16. Juli 1674, von d. Spaniern eingenommene B. nach fünftägiger Belagerung zurück. Im J. 1679 wurde B. stark befestigt. Als es im ersten Koalitionskriege von d. Spaniern am 14. Juni 1793 wieder erobert war, gewann es Dugommier, der Befehlshaber d. frz. Ostpyrenäen-Armee nach vierzigtägigem Bombardement zurück u. verpflanzte damit den Krieg auf spanischen Boden.

Bellegulер, Pseudonym von Voltaire (1694—1778.)

Belleisle. 1. Charles Louis Auguste Fonquet comte de B., ber. Feldherr im span. Erbfolgekriege. Darauf kämpfte er 1719 in Spanien. Vor d. Ausbruche d. österreichischen Erbfolgekrieges reiste er an die größeren Höfe Deutschlands, um sie geneigt zu machen, d. Kurfürsten Karl von Bayern zum deutschen Kaiser zu wählen. Auch dabei zeigte er große Geschicklichkeit. Er unterhandelte viel mit Friedrich d. Großen u. dachte daran, d. österreich. Staaten zu teilen. Nach Ausbruch d. Krieges befehligte er d. eine d. frz. Armeen und wurde in Prag eingeschlossen. 1746 kämpfte er mit Glück in Italien. 1753 wurde er Kriegsminister. — 2. Louis Charles Armand Fouquet comte de B., d. Bruder d. Marschalls (1693—1746), wird gewöhnlich Chevalier de B. gen. Er diente unter seinem Bruder mit Auszeichnung in d. Diplomatie und im Felde. — 3. Belle-Isle(Ile)-en-Mer, einst Vindilis (Itiner. Anton.; vergl. Klöden, Handbuch, II, 1261), im XI. Jhrh. Guedel (vgl. Egli, 98), breton. Guerveur, größte Küsteninsel der Bretagne, im Arr. Lorient d. Dep. Morbihan, Hauptort le Palais. Im vierten Hugenottenkriege hielt eine engl. Flotte d. Insel e. Zeit lang besetzt. Im franz.-holländ. Kriege machte der holländische

Digitized by Google

Admiral Tromp am 28. Juni 1674 d. vergeblichen Versuch, sich ihrer zu bemächtigen. Im engl.-frz. Seekriege brachte der englische Admiral Hawke am 29. Nov. 1759 d. vereinigten franz. Geschwader von Rochefort u. Lorient bei Belle-Isle e. schwere Niederlage bei. Später zwangen d. Engländer den Kommandant Chevalier St.-Croix nach mehrmonatlichem Bombardement am 7. Juni 1761 zur Übergabe d. Insel. Im Frieden zu Paris 1763 fiel sie jedoch an Frankreich zurück. Im ersten Koalitionskriege wurde daselbst der fr. Admiral Villaret-Joyeuse am 29. Juni 1795 von Lord Bredfort besiegt. Charles de la Touche, Histoire d. B.-I.-en-M., Paris 1852.

Bellême (Bellesme), 2563 Einw., St. im Arr. Mortagne d. Dep. Orne (Perche), unweit der Quelle d. Même. St. d. E.-L. Conches-Angers. B. wurde im J. 1114 von Heinrich I. v. Engl. erobert. Von Ludwig IX. zurückerobert, wurde es im XIII. Jhrh. stark befestigt u. zur Hauptst. d. Perche gemacht. Im J. 1413 bemächtigten sich d. Burgunder Bellêmes. Im engl.-fr. Kriege d. XV. Jhrh. nahmen es 1417 und 1424 die Engländer ein u. behaupteten es bis 1449, wo es v. Johann IV., Herzog von Alençon, zurückerobert wurde. Im XVI. Jhrh. ergriff es Partei für d. Ligue u. wurde deshalb durch d. Truppen Heinrichs IV. besetzt. Im Kriege 1870/71 fanden bei B. vom Nov. bis Jan. versch. Zusammenstöße zw. d. deutsch. Truppen u. d. fr. II. Loire-Armee statt. So hatte d. 17. Infanterie-Division am 22. Nov. 1870 daselbst e. Avantgardengefecht zu bestehen. Am 8. Jan. 1871 traf daselbst die 4. Kavallerie-Div. mit starken feindlichen Abteilungen zusammen. Erst am 9. Jan. gelang es, d. Feind aus B. zu vertreiben. (G.-St.-W., IV, 828—829.) Im Walde v. B. befinden sich, außer Riesensteinen aus der Keltenzeit, d. einst d. gallischen Göttin Herse od. Erse (Venus) geweihte fontaine de la Herse, e. Römerstraße und die Reste dreier Lager.

Belles-Lettres, s. **Académie Des Inscriptions Et Belles-Lettres,** S. 51 ff.

Bellevaux, 1. Abtei d. Cisterzienser, Diözese Besançon (Haute-Saône), gegr. 1119; 2. Abtei d. Prämonstratenser, Diözese Nevers (Nièvre), gegr. 1188.

Belleville, e. berüchtigtes Pariser Stadtviertel, dessen Proletarier Paris jederzeit Kommunards und Petroleummänner in Hülle und Fülle geliefert haben.

Belleville De Harpedane, e. aus England stammende Familie, welche sich im XIV. Jhrh. in Frankreich ansiedelte.

Belleville-Sur-Saône, Abtei d. Augustiner in Beaujolais (Rhône), Diözese Lyon, gegr. 1158 oder 1160.

Bellevue, 1. einst reizendes Lustschloß bei Paris mit prächtiger Fernsicht. Seit 1823 ist auf d. Terrain d. ehemaligen Schloßparkes das Dorf B. entstanden. D. von Frau v. Pompadour erbaute Schloß wurde später von Ludwig XV. angekauft; durch die ersten Künstler verschönert, galt es für d. reizendste Lustschloß Europas, bis es während d. Revolution v. d. Bande noire in e. Ruine verwandelt wurde. D. letzte Rest, die Villa Brimborion, war während d. Belagerung von Paris 1870/71 e. strategisch wichtiger Punkt. Am 30. Sept. 1870 bemächtigte sich d. 1. Bat. d. Brigade Susbielle des vorher durch franz. Kanonenboote beschossenen Dorfes B. in überraschendem Anlauf. Nach längerem Gefecht mußte sie sich aber auf Bas-Meudon zurückziehen. (G.-St.-W., III, 174.) — 2. Kleines Lustschloß bei Frénois, westl. Sedan, Dep. Ardennen, Zusammenkunftsort zw. König Wilhelm I. von Preußen u. Napoleon III. am Nachmittag d. 2. Septbr. 1870, unmittelbar nach Abschluß d. Kapitulation von Sedan. — 3. Gehöft nördl. Metz in Lothr. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 war B. mehrfach der Schauplatz heftiger Kämpfe. (G.-St.-W., III, 277, 278, 285.)

Belley (6295 Einw.), lat. Bellicum, Belica, Arrhptst. im Dep. Ain am Furant. St. d. E.-L. Virien-le-Grand nach St. André. B. wurde im J. 390 v. Alarich verbrannt. Unter Friedrich Barbarossa erhielten d. Bischöfe v. B. d. Titel „Fürsten d. heiligen Römischen Reiches". Später war B. Hauptst. d. im J. 1601 von d. Grafen v. Savoyen an Frankreich abgetretenen Landschaft Bugey. Aus röm. Zeit sind noch Tempelruinen erhalten. B. ist d. Geburtsort v. Brillat-Savarin.

Belliard, Augustin Daniel Comte De — (1779—1832) folgte 1793 Napoleon nach Ägypten, von wo er erst 1801 infolge d. Kapitulation in d. Heimat zurückkehrte. Dort hatte er sich sehr geschickt benommen. 1805 stand er bei Murats Armee. Als Generalquartiermeister desselben verhandelte er am 18. Okt. 1805 d. Kapitulation mit d. österreichischen General Werner u. 1806 d. Kapitulation von Magdeburg u. v. Prenzlau. 1807 kämpfte er bei Friedland, dann ging er 1808 mit Napoleon nach Spanien und wurde Gouverneur v. Madrid. Dort blieb er bis 1812 u. zog als Generaladjutant d. Kavallerie mit nach Rußland. — Vgl. Thoumas, Les grands cavaliers ꝛc., Paris et Nancy 1890.

Bellièvre, eine aus d. Lyonnais stammende Familie.

Bellingen, Fleury De — veröffentlichte 1656 im Haag L'Étymologie, ou Explication des proverbes français in Form e. Dialogs zwischen Simplician u. Cosme, worin viele Aufklärungen über historische Sprichwörter und merkwürdige Anekdoten stehen. 1665 gab der Buchhändler Pepingué e. Werk unter d. Titel Les illustres proverbes nouveaux et historiques heraus, das e. wörtl. Plagiat von d. Werke Bs. war, nur daß er d. Cosme durch einen Philosophen und Simplician durch e. Bauern ersetzte u. alle kühnen od. zweideutigen Stellen wegließ. — Le Roux de Lincy in d. Einleitung zu Le livre des proverbes français, Paris, Paulin, 1842.

Bellissime, sehr umfangreiche Birne. Man unterscheidet B. suprême, d. im Juli reift, und B. d'automne od. d'hiver, auch vermillonger, die Ende Oktober reif wird.

Bellone, s. **Figulier.**

Digitized by Google

Bellovaci, e. belgisches Volk, d. im Dep. der Oise (Beauvais) wohnte. Es stellte im J. 57 v. Chr. 60000 Mann, die größte Anzahl von allen belgischen Völkerschaften. Als Cäsar gegen d. Belgier marschierte, hatte er etwa 70000 Mann zur Verfügung, denen die Belgier ungefähr 300000 Streiter gegenüberstellen konnten, welche Galba, d. König d. Suessionen, befehligte. Um nun nicht dieser großen Übermacht entgegentreten zu müssen, schickte er d. Aeduer unter Divitiacus ab, damit sie in d. Gebiet d. Bellovaci einfallen, es verwüsten u. so d. Volk von der Gesamtheit d. Belgier trennen möchten. (Vgl. Caesar, de b. g., II, 5.) D. Bellovaker flüchteten sich auf die Nachricht davon mit all ihrer Habe nach Bratuspantium. Als Cäsar gegen d. Bellovaker heranzog, unterwarfen sie sich ihm und stellten 600 Geiseln. Im J. 51 erfuhr Cäsar, daß die Bellovaker u. d. ihnen benachbarten Völker unter Anführung d. Bellovakers Correus u. d. Atrebaten Commius e. Heer ausrüsteten, um in das Gebiet d. Suessionen einzufallen. Darauf eilte er in d. Land d. Bellovaker u. besiegte sie. Ihr Anführer Correus fiel. (Vgl. Caesar, de b. g., VIII, 6—22.)

Bellovesus (Bellovèse). Ambigatus, König d. Bituriger in der Celtica, schickte seine beiden Neffen, Bellovesus u. Segovesus, mit bedeutenden Menschenmengen außer Landes. Ersterer zog nach Italien. (Vgl. Liv., V, 34.) Es wird nun angegeben, daß in d. Jahren von 587—521 v. Chr. fünf Einfälle von gallischen, kimbrischen und ligurischen Stämmen dorthin stattgefunden haben, welche d. beiden Ufer d. Po besetzten. Sie sollen diesen Strom d. Fluß ohne Grund gen. haben. Bei d. Ligurern hieß er Bodincus, woraus das jetzige Wort Po entstanden ist. Nach einigen Angaben trafen d. Gallier dort Reste d. Umbrer od. Ambronen, d. h. d. Starken, Mächtigen, die meist bis zum Tiber vorgedrungen waren. Sie sind von d. Etruskern unterworfen worden und diese von d. Galliern. Als diese das Land besetzten, fanden sie es ganz nach ihrem Geschmacke. Damals noch war es weit u. breit von Eichenwäldern bedeckt gewesen, wie d. einwandernden, besonders Schweinezucht treibenden Gallier das liebten. D. einbrechenden Horden d. Kelten vernichteten d. etruriſchen Kulturarbeiten u. zerstörten d. größte Anzahl ihrer Städte. Freilich gründeten sie auch neue, bisweilen in der Nähe der alten, so Mediolanum oder besser Mediolanium in d. Nähe d. etruskischen Melpum. Ungern zogen sich d. Gallier in diese Orte zurück, da sie viel lieber umherschweiften. Zuerst drangen d. Cenomanen über d. Alpen u. besetzten im Osten d. Land um Verona, dann kamen d. Insubrer, deren Hauptstadt Mailand wurde. Diese beiden Stämme nahmen die Gallia transpadana ein. In d. Gallia cispadana wohnten d. Boier, das bei weitem größte u. mächtigste gallische Volk, deren bedeutendste Stadt Bononia war; nördlich von ihnen finden wir d. Lingonen u. als südlichsten Stamm d. zuletzt eingewanderten Senonen, die zwischen Ariminum und Ancona hausten.

Bellovise, s. **Bellovesus.**

Belloy, e. aus Isle-de-France stammendes Geschlecht.

Bellozanne, Abtei der Prämonstratenser in Bray, Diözese Rouen, gegr. 1198.

Bellugne wurde in d. Gerichtsbezirken von Auch u. Montauban der hundertste Teil e. feu de compoids ou cadastre gen. Unter feu verstand man e. Strich Landes od. e. Anzahl von Häusern, deren Bewohner e. verhältnismäßigen Teil zu einer dem Gerichtsbezirke auferlegten Steuer beitragen konnten.

Belluno (lt. Belunum), 15935 Einw., Hptst. d. gleichnamigen ital. Provinz. Im ersten Koalitionskriege traf daselbst d. fr. General Massena am 13. März 1797 auf die Österreicher unter Lusignan u. schlug sie in d. Flucht. Im J. 1807 wurde B. zu e. franz. Lehns-Großherzogtum erhoben u. d. Marschall Victor, d. d. Titel Herzog von B. führte, zuerteilt. — Miari, Compendio storico della regia città di B., Venedig 1830.

Bellus, ein Gott, der in Illyrien, Norikum, Gallien u. in d. Bretagne verehrt wurde. Er ist identisch mit Beal, Bealan (d. Sonne), dessen Kultus durch Feuer gefeiert wurde.

Belmont, 1. B. od. Bémont-Aux-Nonnains, Nonnenkloster d. Cisterzienser, Diöz. Langres, gegr. im XII. Jhrh. — 2. Belmont od. Beamont bei Marché-Raoul, eine Abtei der Augustiner, Diözese Rouen, gegr. um 1145.

Belver, Ortsch. in d. span. Provinz Gerona in Katalonien. B., d. im pfälzischen Erbschaftskriege von den Franzosen besetzt worden war, wurde im Frieden zu Ryswik zurückgegeben. Im ersten Koalitionskriege besiegten daselbst die Franzosen am 20. Juni 1794 die Spanier.

Bemlucius Deus od. **Bemluclovis,** eine Gottheit der Gallier.

Bémont-Aux-Nonnains, s. **Belmont** 1.

Benatiers, Arbeiter, welche in den Salinen von Moyenvic damit beschäftigt wurden, aus Weidengeflecht u. Bindfaden Körbe, sog. benates, zu verfertigen, welche zwölf Block (pains) Salz hielten.

Benayes, e. Ort in Limousin (Corrèze), wo unter d. Merowingern Geld geprägt wurde mit der Inschrift: Benajasco V.

Bene, Alexandre Del —. Die del Bene sind e. Florentiner Familie, von denen e. Mitglied, Nikolaus, sich Ende des XV. Jhrh. nach Frankreich begab. Seine Nachkommen bekleideten hohe Stellen in der Kirche und im Staate.

Bénédicité, Être Du Quatorzième —, erzdumm sein, Anspielung auf d. Worte: benedicite omnes bestiae et pecora domino, d. vierzehnten Vers d. Gesanges der drei Männer im Feuerofen (Zusatz zu Daniel, 3). — Quitard.

Bénédictin, C'Est Un Véritable —, Bezeichnung e. tüchtigen, fleißigen Gelehrten; sie rührt her von d. Bienenfleiß b. Congrégation de Saint-Maur, e. im XVII. Jhrh. errichteten Abtei des Benediktinerordens, d. Frankreich die Erhaltung vieler geschichtlicher und litterarischer Schätze verdankt.

Digitized by Google

Bénédictine, s. **Fécamp.**

Bénédictines, Nonnen, welche d. Regel des heil. Benediktus befolgten; sie kamen nach Frankreich um die Mitte des VI. Jhrh. Ihr erstes Kloster, d. Abbaye de Sainte-Croix zu Soissons, wurde im J. 544 gegr. Vor d. Revolution besaßen d. b. in Frankreich 116 Abteien. Unterricht und beschauliches Leben waren ihre Hauptbeschäftigung. — B. De L'Adoration Perpétuelle, e. Nonnenorden, d. d. Regel d. heil. Benedikts befolgt u. sich d. beschaulichen Leben widmet. Tag u. Nacht abwechselnd kniet e. der Nonnen vor d. Altar mit dem Strick um den Hals, um für die gegen das heil. Abendmahl gerichteten Beleidigungen Buße zu thun. — B. Du Calvaire. Die Kongregation d. Calvaire ist e. Reform d. Ordens d. heil. Benedikts. Sie wurde Anfang d. XVII. Jhrh. durch d. Prinzessin Antoinette d'Orléans-Longueville gestiftet. Obwohl bes. d. Gebet u. dem beschaulichen Leben ergeben, beschäftigt sich doch die Kongregation in ihren versch. Anstalten mit Kindererziehung und mit der Pflege bejahrter oder kranker Damen, welche ihre Tage in der Einsamkeit beschließen wollen. — B. Hospitalières oder Dames De Saint-Maur, e. 1666 für d. Krankenpflege u. d. Unterricht gegründete Frauenkongregation, welche drei Klöster in Paris besitzt.

Bénédictins. Der Orden der Benediktiner wurde im VI. Jhrh. vom heil. Benediktus von Nursia gegründet, dessen Schüler Maurus nach Frankreich kam u. dort d. Kloster von Glanfeuil, das man auch Saint-Maur-sur-Loire nannte, gründete. Oftmals wurde d. Benediktinerorden reformiert. Nachdem d. Orden 1790 von der Constituante aufgehoben worden war, wurden Anfang dieses Jahrhunderts mehrere vergebliche Versuche gemacht, ihn wieder ins Leben zu rufen, bis e. junger Priester, Prosper Guérenger, sich unwiderstehlich dazu berufen fühlte, ihn wieder herzustellen. 1833 begab er sich nach der alten Benediktinerabtei Solesmes und ließ sich dort nieder; 1837 bewilligte d. Papst sein Unternehmen u. gab d. neuen Benediktinern d. Titel Congrégation de France. Wie ihre Vorgänger haben diese Mönche gelehrte Werke unternommen. — B., gen. Olivétains, Anfang d. XIV. Jhrh. von Bernard Ptolémée, e. reichen ital. Edelmann, auf d. Berg Olivet (Italien) gegr. D. Olivétains von Frankreich widmen sich d. inneren Mission u. d. Gelehrsamkeit. — B. Du Sacré-Cœur De Jésus, 1850 gegründeter Orden, der sich der inneren Mission widmet.

Bénédiction. 1. In d. Chanson de Roland hat Kaiser Karl einen wahrhaft priesterlichen Charakter, er erteilt seinem Heere d. Segen wie d. Papst, so V. 3066, wo 40 000 Mann vor ihm versammelt stehen, et Charles leur donne sa bénédiction de la main droite. So segnet er d. Ganelon, als er ihn zum König Marsile entsendet. (V. 339 ff.) Eine der ergreifendsten Episoden d. Rolandsliedes ist, wie Roland seine toten Gefährten vor den sterbenden Erzbischof Turpin trägt u. dieser sie unter heißen Thränen segnet. Als man 1865 d. Oper Roland à Roncevaux auf d. Bühne brachte, wagte es d. Textdichter Mermet nicht, diese Segensscene, eine d. schönsten der ganzen Rolandssage, vorzuführen. (Gautier, Ep. fr. III, 184.) — 2. B. De Drapeaux, s. Drapeaux. — 3. B. Du Lit Nuptial, s. Lit Nuptial.

Bénéfices. I. Weltliche Lehen. Nach der Eroberung Galliens durch d. Gothen, Burgunden und Franken bemächtigten sich d. Führer dieser Völker e. großen Teiles d. Landes. Teile dieser Gebiete gaben sie dann ihren Waffengefährten als Lehen, und man nannte nun dieses Land bénéfice od. terre bénéficiaire. Es gab Lehen, d. für e. bestimmten Zeitraum, andere, die auf Lebenszeit verliehen wurden, u. endlich auch erbliche. Ursprünglich war d. b. nur eine Nutznießung; aber die Inhaber versuchten auf alle mögliche Weise, die Nutznießung in dauernden Besitz umzuwandeln. Die Krone mußte nachgeben; im J. 560 wurde unter der Regierung Chlotars I. verordnet, wenn ein Vasall ein d. 30 Jahre lang innegehabt hätte, dürfe es ihm nicht wieder entrissen werden (prescription trentenaire). Nach u. nach wurden d. meisten Lehen erblich. Diese Zustände, die sich bes. unter den letzten karolingischen Herrschern herausbildeten, führten notwendig e. Schwächung d. königlichen Gewalt herbei. D. Eigentümer d. Lehen mußten zu gewissen Zeiten bei Hofe erscheinen, d. König bei Tische bedienen u. ihn in allen seinen Kriegen unterstützen. Endlich waren sie einer besonderen Grundsteuer unterworfen. Sie durften, wenigstens anfangs, weder Geld schlagen, noch d. Gerichtsbarkeit ausüben, Steuern erheben oder sich in Privatfehden einlassen. Aber während d. Anarchie, d. auf d. Ende d. karoling. Herrschaft folgte, eigneten d. Vasallen sich alle diese Rechte u. e. unabhängige landesherrl. Stellung an. D. Herzöge, Grafen u. d. anderen Beamten d. Königtums machten sich zu unabsetzbaren u. erblichen Besitzern d. Ländereien, d. ihnen nur zeitweise überlassen waren u. deren Einkünfte anfangs e. Belohnung für ihr Amt sein sollten. Chéruel, Dict.; Guizot, Essais sur l'histoire de France. — II. B. Ecclésiastiques, die mit e. Kirchenamte verbundenen Dotationen, im weiteren Sinne die dotierten Kirchenämter selbst. Anfangs besaß die Kirche nichts Anderes als d. freiwilligen Beiträge der Gläubigen. Nachdem aber Konstantin d. Bischöfen das Recht verliehen hatte, Legate anzunehmen, kam d. Kirche in d. Besitz vieler Güter, u. schon im VI. Jhrh. klagten d. fränkischen Könige über d. wachsenden Reichtum d. Geistlichkeit. Durch Karl d. Großen erlangte d. Kirche e. neue Bereicherung, indem er ihr d. Anrecht auf d. dîme od. d. zehnten Teil d. Feldfrüchte verlieh. Als sich im Verlauf d. Zeit d. Vermögen d. Kirche durch Erwerbung v. Grundbesitz vermehrt hatte, wurde d. Verwendung der kirchlichen Einkünfte nach vier Teilen rechtlich geordnet, indem der Bischof e. Teil für seinen eigenen Unterhalt behielt, d. anderen Teil an d. Geistlichen, d. dritten an d. Armen u. d. vierten zum Unterhalt des

Digitized by Google

Gottesdienstes u. d. Kirchengebäude abgab. Das Recht, kirchl. Einkünfte zu beziehen, war früher mit d. Ordination verbunden, weil durch sie jeder Geweihte schon e. bestimmten Kirche zugeschrieben wurde. Später war es mit d. Kirchenamt vereinigt. D. alte Verteilung d. Kirchenvermögens stellte sich nun noch mit d. Änderung dar, daß nämlich die Kirchenfabriken (s. Fabrique) und Klöster e. Teil davon bekamen. Seitdem heißt d. Inbegriff d. mit e. Kirchenamte verbundenen Einkünfte beneficium. Dieser Name hat folgenden Ursprung: Früher waren die b. Güter, welche die Kaiser Heerführern und Kriegern verliehen, damit sie daraus d. Kosten d. ihnen obliegenden Feldzüge bestritten. Als nun Laien der Kirche Güter entzogen u. König und Kirche deren Benutzung unter d. Verbindlichkeit gestatteten, zum Schutze d. Reiches u. d. Kirche Kriegsdienste zu leisten, erhielten diese Güter auch d. Namen b. Als endlich Kaiser u. Könige diese Güter zurückgaben, verblieb ihnen d. Name b. Im X. Jhrh. wurden mehrere geistl. Ämter geschaffen, für welche e. bes. Einkommen bestimmt wurde, welches man ebenfalls b. nannte. In Frankreich widerstand die Geistlichkeit d. Bemühen d. Päpste, welche doch die Belehnung vieler b., die man réserves (s. d.) nannte, erlangten. D. Konkordat von 1516 gab Franz I. und seinen Nachfolgern das Recht, b. Geistlichen zu verleihen, denen d. Papst die institutio canonica erteilt hatte. Auch konnte der König noch b. kraft des indult (s. d.) und der régale (s. d.) vergeben. Im XVIII. Jhrh. gab d. Verleihung d. b. zu vielen Mißbräuchen Anlaß, so daß häufig e. einziger Inhaber mehrere b. besaß, die er durch arme Priester verwalten ließ. Die Kirchengesetze verboten zwar solchen Mißbrauch, aber um dieselben zu umgehen, gab man d. b. als commende (s. d. u. Abbé). Die konstituierende Versammlung hob durch e. Beschluß vom 2. Nov. 1789 alle b. auf u. befahl d. Verkauf d. Kirchengüter. Thomassin, De la discipline ecclésiastique; Fleury, Institution du droit canonique; Wetzer u. Welte, Kirchenlexikon. — III. Im Sprichwort: 1. On Ne Peut Avoir En Même Temps Femme Et B., man kann nicht zwei Vorteile zugleich genießen. Es gab gewisse Pfründen, deren Genuß d. weltlichen Patrone während gewisser Monate d. Graduirten d. Universität überlassen mußten, aber unter der Bedingung, daß sie unvermählt waren. — 2. Les Chevaux Courent Les B. Et Les Anes Les Attrapent. Das Wort soll von Ludwig XII. stammen, der damit gewisse unwissende Geistliche verspottete, die dank der Geschwindigkeit ihrer Pferde zuerst anlangten, um e. erledigte Pfründe zu erhalten. (Quitard.) — IV. Im rechtlichen Sinne ganz allgemein jeder Nutzen, den man bei e. Rechtsgeschäft, bei e. Gesellschaftsverhältnis gehabt hat (Code civil, Art. 1832), und weiter jeder Vorteil u. jede Vergünstigung, welche durch e. Vertrag od. durch e. Gesetz zugebilligt sind: 1. B. D'Âge. D. vorzeitige Großjährigkeitserklärung e. Minderjährigen, durch welche dieser, abgesehen von d. Veräußerung von Immobilien, d. Verwaltung seines Vermögens erhielt, erfolgte durch Großjährigsprechungsbriefe, welche nach Edikten von 1704 u. 1706 nur von d. grande chancellerie od. von d. bei den Parlamenten bestehenden Kanzleien ausgestellt werden konnten. Dieser Modus wurde durch ein Gesetz vom 7. Septbr. 1790 abgeschafft. Gegenwärtig braucht man für b. d'âge d. Ausdruck Emancipation. — 2. B. De Compétence, e. Vergünstigung, die bestimmten Personen zustand, derzufolge d. Schuldner, wenn er auf Bezahlung seiner Schulden gerichtlich belangt war, das zu seinem Lebensunterhalte Notwendige zurückbehalten durfte. — 3. B. De Jurisdiction, die Vergünstigung, welche in gewissen Fällen einem wegen e. Verbrechens angeklagten Minderjährigen dahin zugebilligt wird, daß e. Aburteilung nicht durch die Cour d'assises (s. d.) erfolgt, sondern durch d. Tribunal correctionnel (s. d.) Diese Vergünstigung kann in gewissen Fällen auch auf aktive Militärpersonen ausgedehnt werden, so daß diese dann nicht vor d. Kriegsgerichte kommen, sondern vor die ordentl. Civilgerichte. — 4. B. De Division, e. Rechtswohlthat, welche aus d. röm. Recht stark modifiziert in d. frz. Recht übergegangen ist. Sie besteht darin, daß der Bürge unter bestimmten Voraussetzungen nicht zur Zahlung d. ganzen Summe, für d. er mit Bürgschaft geleistet hat, herangezogen werden kann, sondern nur im Verhältnis zu seinem Mitbürgen. — 5. B. De Discussion, e. Rechtswohlthat, d. ebenfalls aus d. röm. Recht stark modifiziert in d. frz. übergegangen ist. Sie besteht darin, daß e. Mitbürge unter bestimmten Voraussetzungen bei Einklagung der Summe, für d. er sich mit verbürgt hat, verlangen kann, der Hauptbürge solle vor ihm zur Zahlung herangezogen werden. — 6. B. D'Inventaire, e. Rechtswohlthat, d. darin besteht, daß e. Erbe, d. eine Erbschaft angetreten hat, für d. Erbschaftsschulden nur bis zur Höhe d. durch Verzeichnis festgestellten Vermögens haftet. Die gleiche Rechtswohlthat steht auch d. Ehefrau zu, wenn sie sich nach Auflösung ihrer Ehe d. Recht wahren will, auf d. Gütergemeinschaft zu verzichten. Voraussetzung ist auch hier das Vorhandensein e. Inventars über das Vermögen d. Ehefrau. — 7. B. De Cession, eine Rechtswohlthat, die darin besteht, daß ein zahlungsfähiger Schuldner sein Vermögen unter gewissen Voraussetzungen an seine Gläubiger zur Vermeidung d. Konkurses abtreten darf.

Bénéficiaire, Pfründeninhaber, s. Bénéfice.

Bénéficiature hieß früher e. widerrufliche Pfründe, s. Bénéfice.

Bénéficier war der Inhaber e. bénéfice, s. d.

Bénévent (Creuse), Augustinerkloster, 1048 gegründet.

Benevent (21359 Einw.), altsamnitisch Maluentum = μαλο εντ (Vaniček, W.-B. 1244), d. äpfelreiche, i. J. 275 v. Chr. von d. Römern aus Maleventum (böser Ausgang) in Beneventum (guter Ausgang) verändert. Plin., H. N. III, 105 (Egli, 100), jetzt Hauptst. der gleichnamigen

Digitized by Google

italienischen Provinz. St. d. E.-L. Cancello-B. Bei B. fand am 26. Febr. 1226 e. blutiger Kampf zwischen Franzosen u. Italienern statt, in welchem Karl v. Anjou über Manfred siegte. — Borgia, Memorie istoriche di Benevento, Rom 1763—69; Capasso, Historia diplomatica regni Siciliae, Neapel 1874; Böhmer, Regesta imperii (Ficker, Innsbruck 1882).

Beni-Oui, Oui, d. Jasager in d. Deputiertenkammer, d. unbedingten Anhänger d. Regierung, früher les truelles, nach d. Abgeordneten Truelle.

Bénissons-Dieu, Abbaye De La —, s. **Abbaye** 8.

Bénitier, Se Démener Comme Un Diable Dans Un = sich wie toll geberden. Die Besessenen u. Zauberer wurden früher exorzisiert, indem man sie mit dem Kopf voran in einen Zuber mit Weihwasser steckte. Eine alte Chronik giebt e. ergötzliche Schilderung von d. Wut, mit d. sich d. Delinquenten gegen diese Taufe wehrten. — Quitard.

Bénit, Pain —. In Frankreich herrscht noch d. alte Sitte, am Sonntage e. Brot in d. Kirche zu bringen, welches vom Pfarrer gesegnet und unter d. Gläubigen verteilt wird.

Ben Jonathan, Joseph —, Pseudonym von Abbé Guenée (1717—1803).

Benne, ein vierrädriger Korbwagen, der in einigen franz. Provinzen gebräuchlich ist u. aus d. gallischen Zeit stammt.

Benoît, 1. De Saint-Maur, e. in Saint-Maur in d. Touraine geborener, am Hofe Heinrichs II. von England lebender Trouvère des XIII. Jhrh., verfaßte e. Chronik d. Herzöge der Normandie und, nach Dares und Dictys, eine Histoire de la guerre de Troie. — 2. Abbaye De B.-Vaux, s. Abbayes, 9. — 3. B. D'Aniane, Berater Ludwigs d. Fr., doch hielt er sich von politischen Angelegenheiten fern und beschäftigte sich wesentlich nur mit geistlichen. Im Jahre 774 ging er in d. Kloster St. Seine in d. Nähe von Dijon. Dort war er e. Mustermönch. Da ihm aber d. Leben in dem Kloster nicht streng genug war, so siedelte er sich in d. Besitzungen seines Vaters an dem Bache Aniane an. Aber d. geforderten Entbehrungen waren so groß, daß mehrere seiner Genossen ins weltliche Leben zurückkehrten. Benedict verlor bei diesen Erfahrungen so sehr d. Mut, daß er schon daran dachte, sich wieder in sein früheres Kloster zurückzubegeben. Allmählich wurde es ihm klar, daß er zu viel von den Mönchen verlangt habe. Nun nahm d. Zahl d. Mönche zu, u. d. Schenkungen mehrten sich. Ludwig d. Fr. hatte Benedicts Thätigkeit kennen und schätzen gelernt u. zog ihn nach seiner Thronbesteigung in seine Nähe. Er erbaute ihm zwei Stunden südöstl. von Aachen d. Kloster Inden, welches später d. Namen Cornelimünster erhielt. Dort setzte er Benedict zum Abte ein. Als im J. 817 e. Synode in Aachen abgehalten wurde, erneuerte man unter Benedicts Leitung d. Regel Benedicts von Nursia. Am 7. Febr. 821 starb d. fromme Mann in Inden gerade zu der Zeit, da ein Wendepunkt im Leben des Kaisers eintrat. — 4. Ein Spielmann, der in Saint-Eutrope de Saintes d. Wallfahrer in d. Kirche tanzen ließ u. plötzlich, zur Strafe dafür, von einem schrecklichen Übel befallen wurde, das epileptischen Krämpfen od. d. Besessenheit glich. D. Saiten seiner Laute sprangen, diese selbst stieg bis ans Gewölbe, stürzte wieder herab u. wurde in 1000 Stücke zertrümmert. (Gautier, Ep. fr. II, S. 158.)

Béotien, unwissender, geschmackloser Mensch. Der Ausdruck wurde volkstümlich durch d. Buch B—s de Paris von Louis Desnoyers, 1806-1868, Gründer d. Société des gens de lettres.

Beppolen war e. Herzog im Reiche d. Merowingerkönigs Gunthchrams, der ihn mit dem Herzog Ebrachar 590 gegen d. Bretonen schickte. Aber d. Feldherr d. Bretonen umstellte d. Heer des B. in den Sümpfen u. rieb es in dreitägigen Kämpfen vollständig auf. Bei dieser Gelegenheit fiel B. — Schulze, a. a. O., S. 139.

Bequère, s. **Abukir.**

Béquillards, Greise, hilflose Bettler, die die Polizei täglich aufgreift u. wieder freigeben muß, weil kein Vergehen vorliegt. So genannt, weil sie auf Krücken einhergeben od. sich auf e. Krückstock stützen.

Bera, auch **Bero,** wird im J. 812 als Graf von Barcelona genannt, als Karl d. Gr. dort d. verwirrten Besitzverhältnisse ordnen ließ. Der Graf B. war e. Genosse Ludwigs d. F., als derselbe als aquitanischer König gegen die Araber kämpfte. Nach d. Einnahme von Barcelona im J. 801 hatte ihn Ludwig daselbst als Grafen eingesetzt. Seine Stellung war e. sehr selbständige u. wichtige, u. er hat wohl Verbindung mit den Arabern gesucht und gefunden. Ein anderer gotischer Graf Sanila klagte ihn im J. 820 auf dem Reichstage zu Aachen des Treubruchs an. B. leugnete und forderte den Zweikampf nach gotischem Rechte. Ludwig d. F. mußte, wiewohl ungern, zustimmen. B. wurde besiegt u. natürlich von d. Versammlung zum Tode verurteilt. Aber Ludwig milderte d. Spruch, verbannte B. nach Rouen u. ließ ihm seine Eigengüter. — Foß, Ludwig d. F. vor seiner Thronbesteigung, Berlin 1850; Simson, Ludwig d. F., Leipzig 1874, Bd. 1.

Béranger, 1. e. Litteraturblatt, d. am 20. Sept. 1857 zu erscheinen begann. — Das Nähere unter Mouvement Littéraire, Artistique Et Théâtral. — 2. Pierre Jean De B., ber. franz. Volksdichter (chansonnier), am 19. Aug. 1780 zu Paris von armen Eltern geb. Seinen ersten großen Erfolg errang er mit seinem allbekannten Lied Le roi d'Yvetot, d. von einigen auf Napoleon I., von anderen auf Ludwig XVIII. gedeutet wurde. Aber erst in der Zeit nach der Restauration erstieg er die höchste Stufe seines Dichterruhms; er ward zu einem Tyrtäus der liberalen Partei u. gewann e. unendlichen Einfluß auf d. Volksstimmung. Die erste Sammlung seiner im Volkston geschriebenen Lieder: Chansons morales et autres (Paris 1815) wurde mit

Digitized by Google

rauschendem Beifall aufgenommen. Bald ließ er ihr e. zweite Sammlung folgen u. 1825 erschien e. dritte: Chansons nouvelles, 1828 eine vierte: Chansons inédites. Sie trug d. Dichter 24000 Fr. ein, veranlaßte aber auch e. Prozeß gegen ihn, infolge dessen er zu 9 Monaten Gefängnis u. 10000 Fr. Geldbuße verurteilt wurde. An der Junirevolution nahm B. den thätigsten Anteil, lehnte jedoch alle Ämter u. Würden, d. man ihm antrug, ab, ebenso 1840 d. Mitgliedschaft d. Akademie u. den ihm nach d. Februarrevolution wiederholt angetragenen Sitz in der Konstituante. B. starb am 16. Juli 1857 und wurde auf Kosten d. Kaisers begraben. Deutsche Übersetzungen: Seeger (Sämtliche Gedichte, 2. Aufl., Stuttgart 1859), Chamisso u. Gaudy (Auswahl, Leipzig 1838), Rubens (Bern 1839—41, 3 Bde.), Nathusius (Braunschweig 1839), Laun (Bremen 1869) ꝛc. — Arnould, Béranger, Paris 1864; Janin, Béranger et son temps, Paris 1866.

Berart De Mondidier ist eine d. Heldengestalten in der chanson des Saisnes (s. Bodel).

Berceau, 1. im ehemaligen Grand-Châtelet zu Paris e. Kerkerzelle (s. Châtelet); 2. in d. Bretagne herrscht d. Sitte, daß man d. Kinder, die man später mit einander verheiraten will, gleich nach d. Geburt in dieselbe Wiege legt. (Souvestre, Le foyer breton I, 157; Villemarqué, Barzaz-Breiz, S. 350.) — 3. B. D'Amour, Kopfputz der Damen unter Ludwig XVI.

Berceuil, ein finsteres Loch im Pariser Grand-Châtelet, in d. d. Gefangenen geworfen wurden. Was der Name bedeutet, ist für uns nicht mehr verständlich.

Berceuse, Wiegefrau, wurde früher remueuse gen. Lacroix, XVIII• siècle, giebt S. 9 e. Abbildung d. r. d. Herzogs von Anjou, nachmaligen Königs Ludwig XV.

Berchères (807 Einw.), Ortsch. im Arrond. Chartres, Dep. Eure-et-Loir, östl. Nuits. St. d. E.-L. Chartres-Orléans. Hier siegte am 17. Nov. 1870 die XI. Kavallerie-Brigade über franz. Mobil- u. Nationalgarden. — G.-St.-W. III, 444.

Bercorcates od. **Bercorates,** e. Volksstamm im Gebiete d. Kelten vor Ankunft d. Römer.

Bercy, Entrepot De —, Bd. B. u. Q. de Bercy, erste Niederlage d. Stadt Paris für Getränke mit d. „Halle aux Vins", Q. St-Bernard, als Filiale, umfaßt jetzt einen Flächenraum von 42 h. Sie wurde 1656 unter d. Namen Halle des Hôpitaux gegr., 1791 nach Aufhebung der Steuern aufgehoben u. nach 1796 wiederhergestellt. Der Markt von Bercy nimmt nach 1801 ab. Die Niederlage, welche durch Gesetz vom 16. Juni 1859 in d. Umschließung von Paris mit hineingezogen ist, entwickelte sich durch Erwerbung von Grund u. Boden, d. von d. Stadt angekauft ist.

Berengarius, Raimundus —, entstammte d. alten Hause d. Berenger in der Dauphiné. Er wurde im Jahre 1365 der 30. Hochmeister des Johanniter-Ordens und kämpfte mit Glück in Cypern u. in Syrien. Er starb 1373.

Bérenger, 1. De Poitiers, ein Schüler Abälards, d. sich auf d. Konzil zu Sens (1140) zur Verteidigung desselben erhob. (Bayle, Dict. hist. et critique, Paris 1820.) — 2. B. De Tours, geb. um 1000 zu Tours u. Vorsteher e. Schule daselbst, wurde 1040 archidiácre von Angers, griff die Verwandlungslehre im Abendmahle an, indem er lehrte, daß Brot und Wein unverändert blieben, e. Ansicht, d. auf d. Synoden zu Rom und Vercelli 1050 verdammt wurde. Lessing, d. die Handschrift B. auf der Wolfenbütteler Bibliothek fand, nahm sich B. in seiner Abhandlung „B. Turonensis" an. — 3. B. De Palasol, e. Troubadour aus d. zweiten Hälfte des XIII. Jhrh. — 4. Der Sohn des Verräters Ganelon, entführte d. Herzogin Aye von Avignon ihrem Gemahl. (Vgl. das Epos Aye d'Avignon.) — 5. Sohn des Grafen Unruoch u. Bruder Eberhards, des Markgrafen von Friaul. Er entstammte einem edlen, mit dem kaiserlichen Hause verwandten fränkischen Geschlechte, welches große Güter besaß. Wir hören, daß B. im J. 818 Graf von Toulouse war u. in einem heftigen Gefechte den Baskenherzog Lupus besiegte. Er hielt treu zu Kaiser Ludwig d. F., deshalb schickte ihn dieser mit dem Bischof Badurod von Paderborn und dem Grafen Gebhard vom Niederlahngau im J. 834 nach Blois zu Lothar, damit er mit diesem unterhandle. Die Sendung hatte e. glücklichen Erfolg, denn Lothar unterwarf sich. Aber schon im folgenden Jahre starb B. auf der Rückreise vom Reichstage zu Stramiacus. — Simson, a. a. O.

Berengère, Witwe Richards I., Königs von England, erhielt von Philipp August (1204) d. Grafschaft Maine u. starb vor 1234. Margarete von Provence, d. Gemahlin d. h. Ludwig, folgte ihr in d. Herrschaft über diese Grafschaft nach.

Berengier, nach dem Rolandsliede u. dem Voyage de Charlemagne einer d. „douze pairs". Das Epos Renaut de Montauban erwähnt als solchen einen Berengier le Gallois.

Bérénice, Tragödie von Jean Racine, in d. die unglückliche Geliebte des Kaisers Titus geschildert wird.

Beresina (Birkenfluß) ist e. Fluß in Litauen, ihn überschritt Napoleon mit seinem Heere vom 26.—28. Nov. 1812 unter ungeheuren Verlusten.

Béret, 1. runde, platte Mütze aus Wolle, d. die baskisch. u. gaskognischen Bauern tragen. — 2. Barett aus Sammet oder Wolle in Form baskischer Mützen, die Damen und Kinder als Phantasiekopfputz tragen. — 3. Die Alpenjäger und die Alpenartillerie tragen statt d. képi ein rundes Barett von dunkelblauem Tuch. — 4. Eine Mütze aus schwarzem Sammet, mit e. Saume von versch. Farbe je nach der Fakultät, gelb für d. Lettres, rot für d. Rechte, rötlichviolett für Medizin u. Sciences, grün für die pharmazeutischen Schulen, ist d. offizielle Zeichen d. franz. Studenten. Die Mütze wird auf der

Digitized by Google

Straße nur selten getragen, aber hervorgeholt, wenn es sich darum handelt, e. öffentliche Kundgebung zu veranstalten.

Bergamote, „Herrnbirne". Die vielen B. gen. Birnenarten hat Decaisne mit anderen Namen belegt u. nur drei Arten mit ob. Namen benannt: die eigentliche B. von blaßgrüner Farbe, d. mit dunkleren Streifen gezeichnete b. panactiée und die, obwohl aus Frankreich stammende, dennoch in England verbreitetere rote B.

Bergara, s. **Vergara.**

Berge, s. **Accotement.**

Bergen, 1. Flecken im Kreise Hanau, Reg.-Bez. Kassel, Prov. Hessen-Nassau (3704 Einw.). Unweit B., am Ufer der Nidda, besiegten im 7jährigen Kriege d. Franzosen unter d. Herzog von Broglie am 13. April 1759 d. hannoversche Armee unter d. Herzog Ferdinand von Braunschweig. Infolge dieses Sieges wurde d. Herzog von Broglie zum Marschall von Frankreich ernannt. (Sodenstern, Die Schlacht bei B., Kassel 1884.) — 2. Ortsch. in d. niederländisch. Provinz Nordholland, nordw. Alkmaar (1438 Einw.). Im zweiten Koalitionskriege fand hier am 19. Sept. 1799 e. für d. franz.-holländische Armee siegreiche Schlacht gegen die vereinigten Engländer und Russen statt. Die Folge dieses Sieges war d. Konvention von Alkmaar am 17. Okt. 1799. — 3. B.-op-Zoom (12674 Einw.), Stadt in d. holländischen Prov. Nordbrabant, rechts an d. Mündung d. Zoom in d. Osterschelde, nördl. Antwerpen. St. d. E.-L. Anvers-B. u. Rosendahl-Vliessingen. Im österreichischen Erbfolgekriege gelang es d. Franzosen, B. nach zweimonatlicher Belagerung am 16. Sept. 1747 im Sturm zu nehmen; sie mußten es aber im Frieden zu Aachen 1748 an Holland zurückgeben. Im ersten Koalitionskriege eroberte es Pichegru am 30. Jan. 1795. Seit 1810 gehört es zum Dep. Deux Nèthes u. wurde seit 1813 von den Engländern blockiert. In d. Nacht vom 8. auf 9. März 1814 überrumpelten es die Engländer. Bei Tagesanbruch aber überfielen d. Franzosen d. sorglos gewordenen Engländer, machten 900 nieder u. 1800 zu Gefangenen. B. war wieder frei u. wurde erst nach d. Pariser Frieden von den Franzosen übergeben.

Berger, 1. Hirte, Schäfer, Hauptpersonen in der Schäferpoesie, zB. d. Astrée von Honoré d'Urfé 1610, auf die Boileau d. Verse dichtete:

Peignes donc, j'y consens, les héros amoureux,
Mais ne m'en formes pas des bergers doucereux.

— 2. Échec Du B., beim Schachspiel, wenn d. Königin d. Bauern vor d. Königsläufer nimmt. — 3. Bataille Du B. oder Bataille Du Pastourel, s. Gourney. — 4. Le B. Qui Épousa La Fille Du Roi, bek. Märchen. (Näheres s. Sébillot, Contributions à l'étude des contes populaires.) — 5. Le B. Qui Obtint La Fille Du Roi Pour Une Seule Parole, Märchen aus der Unteren Bretagne. (P. Sébillot, a. a. O.)

Bergerac (14735 Einw.), lt. Bergeracum od. Brazeracum, vormals wichtige Festung, jetzt Arr.-Hauptst. des Dep. Dordogne. Im engl.-fr. Kriege mußte B. im J. 1345 nach längerer Belagerung durch d. Engländer kapitulieren. Als nach dem Tode Eduards III. König Karl V. von Frankreich die englischen Besitzungen in Frankreich zurückgewann, eroberte es d. Herzog von Anjou im J. 1371 u. setzte dadurch ganz Guyenne so in Schrecken, daß auch viel festere Städte den Franzosen d. Thore öffneten. Später fiel es indes den Engländern wieder in d. Hände u. wurde von ihnen besetzt gehalten, bis es im engl.-fr. Kriege zwischen Heinrich VI. v. Engl. u. Karl VII. von Frankreich um d. fr. Königskrone von Penthièvre u. Xaintrailles i. J. 1450 erobert und definitiv mit Frankreich vereinigt wurde. In den Religionskriegen des XVI. Jhrh. wurde es 1561 e. Hauptwaffenplatz d. Hugenotten. Im sechsten Hugenottenkriege schloß daselbst Heinrich III. im Sept. 1577 einen Frieden, auf Grund dessen den Protestanten volle Religionsfreiheit u. sehr viele Sicherheitsplätze zugestanden wurden. Im J. 1621 wurde es von Richelieu erobert u. seiner Befestigungen beraubt. Nach der Aufhebung des Edikts von Nantes durch Ludwig XIV. verließen 40000 Einw. im Jahre 1685 d. Stadt für immer. Seitdem hörte der Wohlstand Bs. auf, ohne daß es imstande war, sich wieder emporzuschwingen. B. besitzt bessere Crus von Rotwein, trockener, feiner, geistreicher Art. Seine Weißweine gehören zu denen dritten Ranges.

Bergère, 1. unterste Karte eines gemischten Spiels (weil d. Hirtin hinter d. Heerde hergeht). — 2. La Bergère Ou La Confession, Rundtanz mit Gesang. (Valaincourt, a. a. O.) — 3. Les B., provenc. Tanz (s. Hellwald, Frankreich). — 4. Kopfputz, d. d. Damen im XVIII. Jhrh. zu Hause als Negligé trugen.

Bergeret Lui-Même. Als der Kommune-General B. sich am 2. April 1871 zu den Vorposten nach Neuilly begab, wurde dies durch Anschlag an den Mauern bekannt gemacht, in dem es hieß: B. est lui-même à Neuilly. Dies hochtrabende lui-même erregte allgemeine Heiterkeit und wurde zum geflügelten Wort. — Alexandre, Musée.

Bergerette, La —, ein Fest, d. früher in Besançon gefeiert wurde. — S. E. Neukomm, a. a. O.

Bergerie, 1. Des Fontaines, Abtei der Benediktiner in Roussillon (Pyrénées-Orientales) in d. Diözese Perpignan. — 2. La B., Gehöft bei Garches in Versailles, Dep. Seine-et-Oise, westl. St. Cloud. Am Morgen des 30. Novbr. 1870 machten fr. Mobilgarden einen vergeblichen Angriff auf den Einschließungsabschnitt La B. (G.-St.-W. IV, 553—554.) — 3. Les B., Tit. eines Hirtendramas (Pastorale), in welchem Honorat de Bueil Marquis de Racan († 1670) die Hofherren und Hofdamen als Schäfer und Schäferinnen sentimental mit einander verkehren ließ und, neben Schilderung von Liebeleien im Stile des Hofceremoniells, auch die Reize der ländlichen Einsamkeit durch e. modisch gefärbte

Digitized by Google

Brille betrachtete. Die 1618 erschienene Dichtung erhob den bis dahin wenig bekannten jungen Verf. zur Tagesgröße ersten Ranges. — 4. B. Nationales. Es giebt in Frankreich zwei bergeries nationales zur Zucht d. reinen Merinorasse: zu Rambouillet (Seine-et-Oise) u. zu Moudjbeur (Algérie). Beide werden auf Staatskosten unterhalten u. stehen unter dem Ackerbauministerium. Vgl. Block, Dict.; Petzholdt, Streifzüge in Frankreich u. Algerien.

Bergfriede (519 Einw.), Dorf im Reg.-Bez. Königsberg der preußischen Provinz Ostpreußen. St. d. E.-L. Osterode-Thorn. An der Brücke von B. kam es im preußisch-franz. Kriege zu einem heftigen Treffen zwischen Soult u. d. russischen General Bennigsen. Trotz aller Anstrengungen gelang es Soult nicht, die Russen aufzuhalten (3. Febr. 1807).

Bergier, Nicolaus Sylvester —, berühmter Schriftsteller u. Apologet, wurde zu Darnay bei Mirecourt 1718 geb. Nach Vollendung seiner Studien war er lange Zeit Pfarrer, darauf Professor des Collège zu Besançon und zuletzt Domherr zu Notre-Dame in Paris.

Bergues (5380 Einw.), Bergues-Saint-Vinox, vlämisch Berghen, im Jahre 857 Grunoberg sylva, 867 sylva in Gruonaberg, noch heute von grünen Wiesen umgeben, auf einem Berge, wo zu Anfang des IX. Jhrh. Balduin d. Kahle eine Kirche Winociberga mit den Reliquien des heil. Winoc erbauen ließ (Egli, 103), jetzt St. u. kl. Festung mit detach. Forts im Arr. Dunkerque (Fr. Flandern) des Dep. Nord. St. d. E.-L. Hazebrouck-Dünkirchen. In B. befindet sich ein aus dem VII. Jhrh. stammender beffroi (lt. berfredus oder belfredus = Bergfried), der schönste des ganzen Dep. Im engl.-fr. Kriege wurde B. v. Robert II. v. Artois nach seinem Siege über Guido von Flandern, dem Bundesgenossen Eduards I., bei Furnes im J. 1297 erobert. Nachdem es später (1302) wieder in d. Hände der Engländer gefallen war, eroberte es 1383 Karl VI. zurück. In d. für Heinrich II. sonst unglücklichen Kriege gegen Spanien nahm es der Marschall de Termes mit Sturm ein. Philipp II. aber baute es nach d. Frieden von Câteau-Cambresis wieder auf (1559). Obwohl es in dem z. B. des 30jährigen Krieges ausgebrochenen span.-fr. Kriege den Spaniern im J. 1658 entrissen wurde, mußte es im pyrenäischen Frieden 1659 doch zurückgegeben werden. Erst als es im Revolutionskriege von Ludwig XIV. persönlich erobert worden war, kam es im Frieden zu Aachen 1668 endgültig an Frankreich. Während d. ersten Koalitionskrieges versuchten d. Engländer unter d. Herzog von York i. J. 1793 vergebens es einzunehmen (s. Hondschoote, auch Abbayes, 10).

Bergzabern (2253 Einw.), röm. Tabernae Montanae = Bergherberge, St. im bayrischen Reg.-Bez. Pfalz. St. d. E.-L. Winden-B. B. wurde im holländischen Kriege von d. Franzosen im J. 1676 eingeäschert. Im ersten Koalitionskriege wurde daselbst d. fr. Armee unter Carlen am 13. u. 14. Okt. 1793 von den Österreichern u. Emigranten gänzlich besiegt. Dank den Bemühungen d. Generäle Desaix u. Ferrière zog sich jedoch d. geschlagene Armee über Rothweiler u. Lembach in guter Ordnung zurück. Infolge dieses Sieges stand d. Kaiserlichen d. Elsaß offen.

Berigal, Pseudonym von Gabriel Peignot (1767—1849).

Berkinoll, Pseudonym von la Beaumelle (1727—73).

Berlin (1 697 546 Einw.), Hptst. d. Provinz Brandenburg des Königreichs Preußen und des Deutschen Reiches. Im preuß.-fr. Kriege 1806—1807 wurde B. am 27. Okt. 1806, 13 Tage nach der Schlacht von Jena und Auerstädt, von den Franzosen nach Napoleons feierlichem Einzuge besetzt u. erst am 8. Dez. 1808 wieder geräumt. Während d. Okkupation erließ Napoleon daselbst am 21. Nov. 1806 d. ber. Dekret in betreff der Kontinentalsperre gegen England. — Les Réfugiés à B. Seit dem Beginne der Reformation flohen Hugenotten aus Frankreich, aber es wanderte nur der kleinste Teil nach Brandenburg-Preußen; von den 5—600 000 Flüchtlingen etwa $^1/_{20}$. Die erste Staatskolonie in Berlin ist 1672 gegr. u. zählte 100 Mitglieder. Nachdem Ludwig XIV. am 22. Okt. 1686 das Edikt von Nantes aufgehoben hatte, erließ am 29. Okt. d. große Kurfürst d. Edikt von Potsdam, wodurch er die Vertriebenen in seine Staaten einlud. Um 1704 lebten etwa 5000 réfugiés in der Hauptstadt u. 20 000 in ganz Preußen. 61 preußische Kolonien sind gegr. worden, von denen noch 12 bestehen. Man muß nun nicht glauben, daß d. protestantischen Einwohner diese Flüchtlinge sehr freundlich aufgenommen hätten, sie fanden vielmehr aus zwei Gründen lebhaften Widerstand. Einmal sahen die Lutheraner sie als Ketzer an u. auch d. deutschen Reformierten stimmten in ihren Glaubensansichten doch auch nicht mit ihnen ganz überein. Dann aber war Tracht, Sprache u. Lebensweise den Deutschen lächerlich und unangenehm. Sie bedurften der dauernden Fürsorge d. Hohenzollernschen Fürsten, die sich ihrer sehr tüchtig annahmen. Deshalb waren d. Kolonisten ihnen stets dankbar u. haben treu zu ihnen gehalten. Obwohl viele der Flüchtlinge arm waren, hatten doch einige Geld gerettet und brachten ansehnliche Summen mit. Außer diesem Nutzen hatte d. Land von ihnen andere Vorteile. Besonders verdankte ihnen d. Industrie sehr viel. Die höchste Blüte d. Kolonie fällt in die Zeit König Friedrichs I.; unter Friedrich d. Gr. begann d. Akklimatisation. Was d. Flüchtlinge geleistet u. gegründet haben, findet man ausführlich dargestellt in Muret, Geschichte der franz. Kolonien, Berlin 1885, u. Tollin, Geschichte der franz. Kolonie in Magdeburg, Bd. 1, 1886 ff.

Berline, La —, Wagenart, die zuerst in d. zweiten Hälfte d. Regierungszeit Ludwigs XIV. in Paris auftauchte. Sie wurde fälschlich auch brelingue od. brelinde gen., doch hat sie ihren Namen von d. Stadt Berlin. Bei den Berlinen

Digitized by Google

war d. viersitzige Kutschkasten über, nicht zwischen den sehr hoch gekröpften Langbäumen aufgehängt (s. Voiture).

Berlingot, brelingot, auch carrosse-coupé gen., war e. Halbberline ohne Rücksitz (wie die jetzigen Berliner Droschken erster Klasse).

Berlioz, Hector — (1803—69), Komponist u. Musikschriftsteller. Sein Erstlingswerk war eine vierstimmige Messe mit Chören und Orchester, wonach seine „Ouverture de Waverley" u. d. von Liszt für d. Piano arrangierte „Symphonie fantastique" über Shakspeares Sturm, sowie d. „Scènes de Faust" folgten. Im J. 1830 verschaffte ihm seine „Cantate Sardanapale" den ersten Preis des Instituts. Jetzt reiste er nach Ital. u. komponierte in Rom mehrere Dichtungen, worauf er mit Geringschätzung der italienischen Musik nach Paris zurückkehrte. Von nun an trat er auch als Kritiker auf und konnte in der Presse seine musikalischen Neuerungen verteidigen. Seine „Symphonie d'Harold" ward 1834 mit großem Erfolg aufgeführt. Die 1838 komponierte Oper „Benvenuto Cellini" fiel dagegen bei dem Publikum durch und fand nur Paganinis Bewunderung. Sein letztes Werk war die große Oper „Les Troyens", deren Musik u. Text zugleich von ihm herrühren. Als Schriftsteller zeichnete er sich durch eine scharfe u. leidenschaftliche Kritik aus. Im J. 1844 verfaßte er einen „Traité d'instrumentation et d'orchestration moderne". Seine mehr litterarischen Werke sind: „Voyage musical en Allemagne et en Italie"; „Études sur Beethoven, Gluck et Weber"; „Soirées de l'orchestre" u. „Les grotesques de la musique". Ein Jahr nach seinem Ableben erschienen seine „Mémoires, comprenant ses voyages en Italie, en Allemagne, en Russie et en Angleterre (1803—65), avec portrait". — Vgl. E. Hippeau, Berlioz, l'homme et l'artiste, 1889; A. Ernst, L'Œuvre dramatique de H. Berlioz, 1884; Ad. Jullien, H. Berlioz, sa vie et ses œuvres 1888.

Berloque, Battre La — (auch breloque), fig. d. Kopf verlieren, irre reden. Kommt von dem Trommelsignal, mit dem die Soldaten in d. Kaserne zum Essen od. zum Putzen gerufen werden, dasselbe scheint regellos und ohne Zusammenhang.

Berlue, Saint —, war e. großer Liebhaber d. Frauen u. eines Tages sah ihn ein Mäher, wie er seine Frau karessierte. Diese, d. sich von ihrem Manne beobachtet sah, wandte sich an e. Nachbarin um Rat. „Laßt mich nur machen", meinte diese, nahm e. Topf Most mit, ging auf d. Wiese u. rief: „Guten Tag, ihr Mäher!" „Sagt doch, du Mäher." „Ach ja, ich habe ganz vergessen, daß heute d. Tag ist, wo man doppelt sieht." „So, das ist mir lieb zu wissen; ich glaubte, ich habe e. Mann bei meiner Frau gesehen u. würde sie durchgeprügelt haben." Seither ist d. zum Sprichwort geworden, u. wenn einer doppelt sieht, heißt es: „il a la berlue". — Sébillot, a. a. O.

Bermond, Geschlecht aus dem Languedoc, welches sich im XVI. Jhrh. in mehrere Linien spaltete.

Bern, Name e. kleinen Landstriches in den großen Heidestrecken d. Gaskogne, dessen Hauptort Biscarosse ist, nur durch d. Schreibweise verschieden von Born, e. benachbarten, aber etwas ausgedehnteren Ländchen.

Bern (46009 Einw.), wahrsch. wie Pernes, Bernay, Berne ville v. kelt. bryn, brun, bron, burn, byrn, bern = Hügel (Egli, 106), Hptst. d. gleichnamigen Kantons u. Bundesst. d. Schweiz, auf e. hohen schmalen Erdzunge, links an d. Aare. Im zweiten Koalitionskriege eroberte e. Division d. franz. Rheinarmee (unter Schauenburg) nach fünfmaligem vergeblichen Ansturm B. am 5. März 1798, brandschatzte es und bemächtigte sich des großen Staatsschatzes. Am 8. Dez. 1862 kam daselbst ein Tauschvertrag Frankreichs mit der Schweiz zum Abschluß, in welchem letztere das Thal v. Dappes gegen d. gleich große Territorium Noirmond an Frankreich abtrat. — Hodler, Gesch. d. Bern. Volkes seit 1798, Bern 1865—70; F. v. Mulinen, Berns Gesch. v. 1191—1891, Bern 1891; v. Rodt, Bernische Stadtgeschichte 1886; v. Rodt, Fontes rerum Bernensium.

Bernadotte, Jean-Baptiste-Jules —, König von Schweden u. Norwegen, als welcher er den Namen Johann XIV. annahm (1764—1844). Sohn eines frz. Advokaten, trat er mit 17 Jahren in das Heer, rettete bei e. Meuterei seinem Oberst d. Leben u. machte seit dieser Zeit schnell Carriere. Er zeichnete sich in den Rheinfeldzügen, sowie in den Kriegen gegen Deutschland u. Italien aus. Im J. 1798 heiratete er die Schwägerin des Joseph Bonaparte. 1799 wurde er Kriegsminister u. nach d. Schlacht bei Austerlitz zum Fürsten von Porte-Corvo ernannt. In d. Schlacht bei Auerstädt hätte er durch seine abwartende Haltung beinahe den Untergang der von Davoust befehligten Armee herbeigeführt; dies verursachte e. allgemeine Erbitterung gegen ihn. Er machte jedoch seinen Fehler wieder durch die menschenfreundliche Behandlung gut, durch welche er als Befehlshaber d. Observationsarmee in Norddeutschland sich d. Sympathien der Bevölkerung gewann. Eine Folge dieser Sympathien war, daß ihn die vier schwedischen Stände im J. 1810 zum Thronerben von Schweden wählten. Er erhielt von Napoleon die Berechtigung, die Wahl anzunehmen, schwor zu Helsingör den Katholizismus ab u. wurde darauf v. Karl XIII. feierlich an Sohnes statt angenommen. Als Kronprinz von Schweden geriet er bald mit Napoleon in Streitigkeiten u. ging in d. Schlacht bei Leipzig an der Spitze von 30000 Schweden zu den Verbündeten über. Er soll diesen Schritt in der Hoffnung gethan haben, von den Verbündeten an Napoleons Stelle gesetzt zu werden.

Bernald war im Mai des J. 823 Bischof von Straßburg. Im Mai 831 hielt Ludwig d. F. e. Reichsversammlung zu Ingelheim, auf d. auch B. erschien. Der Kaiser schickte ihn nach Churrätien, um die dortigen Bistumsverhältnisse zu ordnen. B. muß dem Kaiser sehr gut gedient

Digitized by Google

haben, denn er bestätigte ihm mit bes. Vergnügen (libentissime) unter dem 6. Juni d. den Leuten d. Straßburger Kirche von Karl d. Gr. erteilte Zollfreiheit. Noch einmal finden wir B. mit einer Sendung betraut, d. entweder im J. 831 od. 833 stattfand. Damals wurde Ansgar zum Bischof von Hamburg geweiht, u. damit Papst Gregor IV. diese Weihe bestätige, wurde B. nach Rom gesendet. — Vgl. Simson, Ludwig d. F., Leipzig 1874 u. 1876.

Bernar. Karl Martell hatte e. Bastardsohn Bernhard. Dieser hinterließ drei Söhne: Adalhard, Wala u. B., d. alle drei Geistliche wurden. Als Ludwig d. F. im J. 814 auf den Thron kam, war er voller Mißtrauen gegen die drei Brüder. Er verbannte B., der als Mönch in Corbie lebte, von dort in d. Kloster Lérins. Erst 821 wurde er aus dem Exil zurückgerufen. — Vgl. Simson, Ludwig d. F., Bd. 1 und 2, Leipzig 1874 u. 1876.

Bernard, 1. Erzbischof von Vienne (seit 818). Als solcher nahm er 826 an dem Konzil zu Rom teil u. behauptete dort, daß d. heil. Geist vom Vater u. vom Sohne ausgehe. Obgleich Ludwig d. F. viel von ihm hielt, ging er doch später mit Agobard von Lyon zu Lothar über u. teilte mit Agobard dasselbe Schicksal. Er starb am 22. Juni 852. — 2. B. mit dem Zunamen Menthonensis oder Montis Jovis ist geb. 923, † 1008. Er studierte in Paris, lebte aber später als Archidiakonus in Aosta u. dann in Novarra, wo er auch gestorben ist. Er soll im J. 962 d. St. Bernardskloster gestiftet haben. — 3. Abt des Benediktinerklosters St. Viktor in Marseille und seit 1061 Kardinal-Priester. Gregor VII. schickte ihn mit Bernhard von Pavia zum Reichstag nach Frankfurt, wo er d. Absetzung Heinrichs IV. u. d. Wahl Rudolfs von Schwaben beförderm half. Auf der Rückreise nahmen ihn Freunde Heinrichs IV. gefangen u. behielten ihn e. Zeit lang in enger Haft. Später war er päpstlicher Legat in Spanien u. ist daselbst am 20. Juli 1079 gestorben. — 4. Abt von St. Cypriani. Da er dort unter den Mönchen heftigen Widerstand fand, begab er sich in d. Bistum Chartres u. stiftete dort 1107 d. Kloster zu Tiron. Bald fand er große Anerkennung. Er starb am 25. April 1116. — 5. B. De Clairvaux, s. Clairvaux. — 6. B. De Chartres, geb. um 1070—80, ein scholastischer Philosoph, fußte auf Plato, bemühte sich aber, um nicht gegen d. Aristotelische Autorität zu verstoßen, d. Ansichten beider Denker zu verbinden. Wir stehen, sagte er von sich u. seinen Zeitgenossen, im Vergleiche mit den Alten, wie Zwerge auf den Schultern d. Riesen. — 7. Sohn Karl Martells. Er wurde von Karl d. Gr. im J. 773 mit einem Heere gegen Desiderius geschickt. Seine Gemahlin war aus sächsischem Stamm, ihre Söhne sind Adalhard u. Wala, die Gründer und Äbte des sächsischen Klosters Korvei. Vgl. Ölsner, Pippin, S. 425. — 8. Der Sohn König Pippins, des Sohnes Karls d. G. Karl d. G. schickte diesen seinen Enkel i. J. 912 nach Italien als Nachfolger seines Vaters. Dort standen ihm Adalhard u. Wala (s. d.) zur Seite. Nach Karls d. G. Tode erschien i. J. 814 B. auf dem Reichstage zu Aachen, um dem Kaiser Ludwig d. F. als Vasall zu huldigen. B. wurde von seinem Oheim gnädig empfangen, erhielt reiche Geschenke u. wurde dann so geehrt in sein Reich zurückgeschickt. Im J. 816 geleitete er auf Befehl d. Kaisers Papst Stephan V. nach Reims. Dann hören wir, daß er sich im J. 817 empört hat, ohne daß wir recht ergründen können, weshalb d. geschehen ist. Aber d. Aufstand wurde sofort gedämpft u. Bernhard gefangen zu Ludwig nach Chalon sur Saone gebracht. Dort bekannte er reumütig seine Schuld. Trotzdem ließ ihn der Kaiser im J. 918 zu Aachen durch den Grafen Bertmund von Lyon blenden. Da der Fürst sich dabei nicht ruhig verhielt, so wurde d. Urteil so gewaltsam vollstreckt, daß B. zwei Tage darauf, am 17. April, starb. (Simson, Ludwig d. F., Bd. 1 u. 2.) — 9. B. von Septimanien ist der Sohn e. Vetters von Ludwig d. F., des Grafen Wilhelm von Narbonne, d. durch seine Siege über d. Sarazenen ber. u. durch d. Sage als Willehalm von Oranse verherrlicht ist. Wilhelm zog sich im J. 806 in d. Kloster St. Guillem de désert zurück. Nach dem Sturze des Grafen Bera von Barcelona (820) finden wir einige Jahre später Bernhard dort als Grafen u. zugleich an der Spitze von Septimanien in der spanischen Mark. Seine Stellung, d. oft als e. herzogliche bezeichnet wird, war nicht abhängig von d. Könige Pippin von Aquitanien, sondern B. stand unmittelbar unter dem Kaiser. Der Gegensatz der Goten u. Franken war dort noch nicht ausgeglichen u. erstere erhoben sich mehrfach, so unter Aizo (s. d.) im Jahre 827. Mit diesen kämpfte B. nicht glücklich, doch scheint d. nicht seine Schuld gewesen zu sein. Als die Kaiserin Judith d. Nachfolgeordnung d. J. 817 mit Zustimmung ihres Gemahls im J. 829 abändern u. für ihren Sohn Karl d. Kahlen sorgen wollte, da bedurfte sie eine kräftige Stütze. Ihr Gemahl war viel zu schwach, deshalb wählte sie B. zu ihrem Vertrauten. B. stand auch bei ihrem Gemahl in Gunst. Gegen Ende d. Reichstages zu Worms wurde B. im Jahre 827 zum Kämmerer ernannt, ohne daß er d. Mark verloren hätte. Dieses Hofamt machte ihn gewissermaßen zum major domus. Warum man es ihm zuerteilt hatte, zeigte sich darin, daß ihm die Obhut über Karl d. K. übertragen wurde. Ludwig d. F. war froh, daß er d. Last d. Regierung auf B. abgewälzt hatte. Aber alle d. Hoffnungen, die man auf B. gesetzt hatte, wurden arg getäuscht. Seine Erhebung erstickte nicht d. Saat der Zwietracht, sondern bewirkte im Gegenteil, daß sie noch um vieles üppiger aufschoß. Seine Hauptstütze war die Kaiserin. Da haben nun seine Gegner d. Gerücht verbreitet, er habe mit ihr e. sträfliches Verhältnis unterhalten, und sie wühlten mit Wonne in diesem Schmutz. So Paschasius Radberus, der da andeutet, daß e. Kind die Frucht dieses Umganges gewesen sein soll.

Digitized by Google

Die spätere franz. Sage bringt sogar die abgeschmackte Behauptung, daß Karl d. K. e. Sohn Bs. u. ihm ähnlich gewesen sei. Sie erzählt weiter, daß Karl, der B. im J. 844 als Hochverräter hinrichten ließ, ihn selbst durchbohrt habe. Es bleibt nichts übrig, als einzugestehen, daß die Sache nicht klar liegt. Man hat B. ferner angedichtet, daß er d. Reich habe an sich reißen u. die Judith zu seiner Gemahlin machen wollen. Bei d. Empörung d. Söhne mußte Ludwig d. F. im Jahre 830 B. entlassen. Dessen Bruder Heribert wurde als Mitschuldiger geblendet u. nach Italien in Gewahrsam geschickt. Graf B. hielt sich seit seiner Flucht in d. spanischen Mark auf. Er fand sich aber im J. 831 auf d. Reichstage zu Diedenhofen ein. Dort bat er d. Kaiser, daß er dem Gegner, der ihn des Ehebruchs mit d. Judith anklage, mit d. Schwerte gegenübertreten dürfe. Als sich ihm keiner stellte, reinigte er sich durch e. Eid, ebenso Judith. Aber diese ließ ihn kluger Weise nicht wieder zu s. früheren Macht gelangen u. er soll sich deswegen an Pippin von Aquitanien angeschlossen haben. Beide wurden im J. 823 in die Pfalz Jouac berufen u. zur Verantwortung gezogen. Obgleich sich ihm kein Gegner zum Zweikampf stellte, wurde er seiner Würde u. Lehen entsetzt. Trotzdem trat er im J. 834 für den Kaiser gegen dessen Sohn Lothar auf u. sammelte zum Schutze u. zur Befreiung d. alten Herrn mit d. Grafen Warin in Burgund eine bed. Macht u. führte sie Ludwig d. F. zu. Deswegen ließ Lothar, als er Chalon eroberte, d. Schwester des Grafen B., d. Nonne Gerberga, als Hexe u. Giftmischerin in e. Weinfaß in der Saône ertränken. Seit 835 finden wir den Grafen B. wieder im Besitze aller seiner Herrschaften. In Septimanien hat er dann wohl sehr herrisch gewaltet, denn im J. 838 erschien auf dem Reichstage zu Quierzy e. Gesandtschaft beinahe aller angesehenen Männer des Landes, um über seine Übergriffe Klage zu führen. Sie erbaten deshalb d. Schutz des Kaisers, d. ihrem Wunsche gemäß handelte. Wir hören nun wieder von dem Grafen erst im J. 844. Damals kam Karl d. K. nach Septimanien. B. fürchtete nichts von ihm u. ist ihm arglos in d. Hände geraten. Dann wurde er vom Könige angeklagt und ist verurteilt u. hingerichtet worden. (Vgl. Simson, Ludwig d. F., Leipzig 1874 u. 76, Bd. 1 u. 2.) — 10. B. de la Barthe, e. Troubadour des XIII. Jhrh. — 11. Claude B., der arme Priester od. Pater Bernard genannt, machte im XVII. Jhrh. in Paris, ja in ganz Frankreich nicht geringes Aufsehen u. wurde von vielen für e. Heiligen gehalten. Seine Geschichte hat einige Ähnlichkeit mit der des heil. Franz von Assisi. Geboren am 26. Dez. 1588 zu Dijon, als Sohn e. angesehenen Rechtsgelehrten, studierte B. Jurisprudenz u. war bald wegen seiner Lebenslust u. seines Humors d. Liebling aller Gesellschaften. Aber plötzlich verwandelte sich d. Lebemann in e. Bußprediger u. Asketen. Sein verstorbener Vater war ihm in e. Vision erschienen u. hatte ihn gewarnt. Von nun an lebte B. in Paris als ein Vater d. Armen, denen er alles, auch e. Erbschaft von 400 000 Franken, schenkte, und für die er überdies selbst bettelte. Aber er pflegte auch d. Leiber d. Kranken u. leistete ihnen die niedrigsten u. ekelhaftesten Dienste. Endlich erlag er seinen Mühen. Er hatte e. verstockten Sünder zum Galgen begleitet u. sich dabei so stark angegriffen, daß er e. heftiges Fieber bekam, d. seinem Leben am 23. März e. Ende machte. Sein Lebenslauf ist öfters beschrieben worden, zB. vom Jesuiten Lempereur, u. wiederholt wurde d. Wunsch nach Heiligsprechung dieses frommen Mannes laut. Aber auch ohne Kanonisation ist sein Andenken in Frankreich sehr geehrt. (Kirchenlexikon, a. a. O.) — 12. B. de Castres, einer der bed. Geschichtsschreiber des Predigerordens, geb. bei La Rochelle, trat 1280 in den Predigerorden, wurde Prior, Generalinquisitor zur Bekämpfung d. Albigenser, darauf Dominikanergeneral u. zuletzt Bischof von Lodève. Er war heiteren Charakters, u. d. Chronik d. Bischöfe von Lodève erzählt, daß er in d. Nacht zuweilen seine Hausgenossen zusammenrief, um ihnen e. Scherz vorzuschlagen, indem er sagte, daß ein ehrlicher Mann nicht schlafen könne, wenn er nicht einmal am Tage e. Spaß gemacht. Unter seinen vielen Werken ist d. Speculum sanctorale (fünf Folianten) d. berühmteste. — 13. B. De La Rue Aux Ours, Pseudonym v. Desaugiers u. anderen Vaudevilledichtern. — 14. B. De La Rue De Paradis, Pseudonym v. du Mersan. — 15. Messieurs B., Pseudonym von H. de la Touche u. Emil Deschamps. — 16. B. (Théodose), Pseudonym von Henri Beyle. — 17. B. Le Trésorier, e. Chronikenschreiber d. XIII. Jhrh. — 18. B. De Sachsen-Weimar (1604—39), s. Guerre de Trente-Ans. — 19. B. De Sachsen-Weimar (1792—1862) zeigt große Ähnlichkeit mit seinem ber. Ahnherrn. Als zweiter Sohn des Herzogs Karl August mochte er in seinem kleinen Vaterlande nicht bleiben, da er dort seine Rechnung nicht fand. Sein Vater hatte treu zu Preußen gehalten, aber als B. heranwuchs, war Preußen zertrümmert. Deshalb trat er in die Dienste des Königs von Sachsen. Als Napoleon I. im Jahre 1809 den Rheinbund gegen Österreich aufbot, mußten die Sachsen unter Bernadottes Befehl mitziehen. Unter ihnen befand sich der Prinz, d. bei Wagram so tapfer mitkämpfte, daß ihm Napoleon die Ehrenlegion verlieh. Seine Familie konnte nicht wünschen, daß er d. Feldzug gegen Rußland mitmache u. schickte ihn deswegen auf Reisen. Nach der Zerstückelung des Königreichs Sachsen trat er 1815 als Oberst in holländische Dienste u. nahm mit Auszeichnung an den Kämpfen bei Waterloo teil. Er blieb dann in Holland, focht gegen die Belgier und später in Java. Die letzte Zeit seines bewegten Lebens brachte er in Deutschland zu. — 20. École B.-Palissy, s. École Germain-Pilon, deren Ergänzung die école B.-P. ist. — 21. Eglise De St. B., s. Eglise.

Bernarde, La —, eine ber. Kugel, die in Aix (Provence) wegen ihrer Unscheinbarkeit zu

Digitized by Google

geringem Preise verkauft worden war, aber beim Mailspiel stets den Sieg errang u. alle anderen um 50 Schritte überflügelte. Ihr Name wurde sprichwörtlich und dank ihrer Konstruktion das Muster aller guten Kugeln. — Dillaye, a. a. O.

Bernardin De Pequigny, exegetischer Schriftsteller aus dem Orden der Kapuziner, war zu Pequigny in d. Pikardie 1633 geb. u. starb zu Paris 1709.

Bernardines. Einige Geschichtsschreiber d. Cisterzienserordens eignen d. hl. Humbellina, d. Schwester d. hl. Bernardus, den Ruhm zu, den Bernardinerinnenorden gestiftet zu haben, andere behaupten, er sei von d. hl. Bernardin selbst gegründet worden. Indes ist es sehr wahrscheinlich, daß ihr erstes Kloster Tart in d. Diözese Langres war u. von d. hl. Stephan 1120 gegr. wurde. So strenge u. abschreckend auch d. Satzungen d. Cisterzienserordens für d. weibliche Natur scheinen mochten, so wurden doch bald mehrere solcher Häuser in Frankreich errichtet. Die Nonnen befolgten dieselbe Regel wie d. Mönche. Schweigen u. Handarbeit, Gebet u. Betrachtung wurden v. ihnen gefordert. Ihre Kleidung bestand in e. weißen Rock, schwarzen Gürtel, Skapulier und Schleier. Nachdem d. Disziplin etwas nachgelassen hatte, wurde e. Verbesserung in Savoyen von der ehrwürdigen Mutter Luise de Ballon (1622) eingeführt. Es giebt jetzt in Frankreich mehrere Frauenkongregationen dieses Namens, zB. d. B. de l'Adoration perpétuelle zu Besançon u. Chambéry; d. B. de Notre-Dame-De-Flines bei Cambrai (Lehrerinnenseminar); B. de Notre-Dame-de-la-Plaine in d. Diözese Cambrai (unentgeltlicher Unterricht für Volksschülerinnen).

Bernardins, 1. hießen so die Münzen von Anduze nach einem B im Felde d. Vorderseite, d. als d. Anfangsbuchstabe von Bernardus angesehen wurde. Als sich Ludwig d. Heil. im J. 1243 d. Herrschaft von Anduze bemächtigt hatte, wurden d. d. durch tournois ersetzt. — 2. bezeichnete man so die Benediktiner von Citeaux, welche d. Reform d. heil. Bernard angenommen hatten. Man nannte sie auch zuweilen Cisterciens od. moines de Citeaux; da aber d. hl. Bernhard am meisten zur Verbreitung des Cisterzienserordens beigetragen hatte, so wurden sie häufiger B. genannt. Ihnen gehörten die Abteien von Citeaux, Clairvaux, Pontigny, la Ferté und Morimont.

Bernart. I. Name mehrerer provenç. Troubadours: 1. B. d'Auriac aus Toulouse, Ende des XIII. Jhrh., verfaßte u. a. e. sirventes, in welchem er den Arragonesern mit der Ankunft Karls v. Valois droht. — 2. B. de Rovenac, aus dem Toulousanischen, zwischen 1229—1274, war e. heftiger Feind d. Franzosen. Von ihm existieren mehrere d. damaligen politischen Verhältnisse betr. Gedichte. — 3. B. de Ventadorn war d. Sohn e. Bäckergesellen, wurde aber von seinem Herrn, Ebles II. von Ventadorn, in der gaya scienza unterrichtet, dann aber wegen seiner Liebe zu dessen Gattin Agnes verbannt, war nach 1150 bei Eleonore, d. nachherigen Königin von England, u. starb nach 1194 im Kloster Dalon in Limousin. Er zeichnete sich vorzüglich in d. Kanzone aus. — II. Bernart de Brabant ist e. der Söhne des Grafen Aymeri de Narbonne. (Vgl. den Epencyclus der Geste Guillaume d'Orange.)

Bernay (8076 Einw.), lt. Bernacum, vom kelt. bryn, byrn, bern = Hügel (hoch) (vgl. Egli, Nom. geogr. 106), früher Hauptort d. Landschaft Ouche, jetzt Arrond.-Hauptstadt des Dep. Eure (Normandie), links an d. Charentonne, südwestl. Rouen. St. d. E.-L. Mantes-Cherbourg. Der im XII. Jhrh. befestigte Ort wurde während d. engl.-fr. Krieges zwischen Heinrich V. von England u. Karl VI. von Frankreich von d. Engländern auf ihrem Eroberungszuge durch d. Normandie im J. 1418 erstürmt. Im ersten Hugenottenkriege eroberte d. Admiral von Coligny B. im J. 1563 u. verbrannte die St. nebst d. Abtei. Dasselbe Schicksal wurde B. von dem Herzog von Montpensier, Gouverneur der Normandie, nach d. Besiegung d. aufständischen Bauern im J. 1589 bereitet. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 stießen d. Vortruppen des XIII. Armee-Korps (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin) auf d. Wege von Alençon nach Rouen in dem südl. B. gelegenen waldigen Terrain am 21. Jan. 1871 auf eine starke Abteilung Nationalgarden und Artillerie des neugebildeten fr. Korps Saussier. Das dritte Bataillon des 90. Regiments brach nach kurzem Kampf d. Widerstand des Feindes u. warf ihn auf B. zurück. B. selbst, d. in d. Nacht von den Franzosen geräumt war, wurde am Morgen des 22. Jan. von d. Deutschen besetzt. — G.-St.-W. IV, 1026.

Berne, grober Wollenstoff u. daraus gefertigter Mantel. Unter Franz I., Karl IX. u. Heinrich III. kurzes Überkleid d. Damen mit u. ohne Ärmel.

Berneuf, Les Fées De —, s. **Fées.**

Bernhar. Diesen Bischof von Worms hatte Karl d. Gr. im J. 809 an den Papst Leo III. geschickt. Damals bewegte nämlich d. Streitfrage um d. Herkunft des heil. Geistes d. Gemüter auf d. Heftigste u. Karl d. Gr. wünschte, daß Leo III. d. Streitfrage entschiede. Dann finden wir B. im J. 820 auf dem Reichstage zu Quierzy an d. Oise. Am 21. März 826 starb B. — Vgl. Simson, Ludwig d. F., Bd. 1, Leipzig 1874.

Bernieles waren Marterwerkzeuge, deren sich d. Sarazenen bedienten.

Bernier, L'Abbé —, Pseudonym d. Barons von Holbach (1723—89).

Bernis, Cardinal, Comte De — (1715—1794) tritt bes. wichtig hervor in d. Verhandlungen, welche vor dem Ausbruche des siebenjährigen Krieges zwischen Österreich u. Frankreich stattfanden. Ein Mann von freisinniger Anschauung, e. Freund Voltaires (vgl. Wege, Der Prozeß Calas, 1. T., Osterprogramm d. Berliner Leibniz-Gymn. 1796), gewann er als junger Abbé d. Gunst d. Marquise de Pompadour. Sie gebrauchte ihn zu den geheimen Abmachungen, d. mit Umgehung d. Gesandten u. Minister d. verhängnisvolle Veränderung d. französischen Politik

Digitized by Google

herbeiführten. Am meisten u. eingehendsten verhandelte er mit dem Grafen Starhemberg. So kam am 1. Mai 1756 d. Vertrag von Versailles od. von Jouy zustande, in dem Frankreich seine Verbindung mit Preußen aufgab und sich an Österreich anschloß. Bernis wurde nun Minister u. Kardinal. Da er aber seine Ansichten infolge von Friedrichs Erfolgen änderte, so wurde er plötzlich 1758 entlassen. An seine Stelle trat d. duc de Choiseul. Weiter ist B. für Frankreich nicht mehr bedeutend.

Bernisotte, s. **Figuier.**

Berno entstammte d. Niederlanden. Er lebte lange im Kloster St. Martini zu Autun, wurde dann Abt zu Palma in Burgund. Auf seinen Antrieb gründete d. Herzog Wilhelm von Guyenne d. Kloster Clugny im J. 912, dessen erster Abt Berno wurde. Er starb 928 entweder zu Palma od. zu Clugny, doch ist er in diesem Kloster begraben.

Bernwald, Traité De —. Während des 30jährigen Krieges schlossen zu B. d. fr. Baron Charnacé im Namen Ludwigs XIII. u. Gustav Horn im Namen Gustav Adolfs einen Allianzvertrag zwischen Frankreich und Schweden, in welchem sich Ludwig XIII. verpflichtete, Gustav Adolf alljährlich eine Unterstützung von 400000 Thalern zu zahlen, solange dieser mit 30000 Mann zu Fuß u. 6000 Pferden den Krieg gegen Kaiser Ferdinand von Deutschland fortsetzte.

Berny, La Croix De —, zwischen Versailles u. Choisy-le-Roi, wo am 1. April 1834 d. erste fr. steeple-chase stattfand. — S. Chapus, Le Turf, Paris, L. Hachette, 1854.

Bero, s. **Bera.**

Berquinade, e. Werk von kindischer Einfalt nach Arnaud Berquin (1749—1791), Verf. von L'Ami des enfants u. vielen anderen Kinderschriften.

Berquin, Louis De — (geb. um 1490), ist ein Edelmann aus d. Prov. Artois. Er diente Franz I. als Rat. B. war e. Mann von unsträflichem Wandel u. ereiferte sich deswegen über d. Lasterleben vieler Geistlichen. Natürlich wurde er als Ketzer verklagt. Zweimal eingezogen, rettete ihn d. König zweimal. Die mächtige Geistlichkeit jedoch setzte es durch, daß er zum dritten Male verhaftet wurde. Er wurde zu lebenslänglicher Haft verurteilt u. sollte seine Irrtümer widerrufen. Da er dies nicht thun wollte, wurde er 1529 im 40. Jahre seines Alters in Paris als Ketzer erwürgt und verbrannt. — Ranke, Franz. Gesch., Bd. 1, 3. Buch, u. bes. Guizot, Histoire de France.

Berre (1695 Einw.), Seestädtchen im Arr. Aix des Dep. Bouches-du-Rhône, w. Aix, am Etang. St. d. E.-L. Lyon-Marseille. Im Kriege zwischen Heinrich IV. von Frankreich u. Karl Emanuel d. Großen von Savoyen um d. Besitz von Saluzzo wurde B. im J. 1531 von letzterem eingenommen, aber im Frieden zu Vervins am 2. Mai 1598 wieder an Frankreich zurückgegeben. (S. a. Birra.)

Berriat, St Prix —. 1. Jacques, geb. 1769 in Grenoble, lehrte seit 1796 in Isère, wurde 1805 professeur de procédure in Grenoble, 1819 nach Paris berufen, u. starb 1845. Er schrieb: Cours de procédure civile, 1808; Cours de droit romain, 1817; Histoire du droit romain, 1821, e. Buch, welches auch ins Deutsche übersetzt wurde; Recherches sur la législation et la tenue des actes de l'état civil. Fast alle diese Werke haben mehrfache Auflagen erlebt. — 2. Charles, als Sohn von Jacques B. (s. o.) am 1. Dez. 1802 geb., wurde 1830 im Staatsdienst angestellt u. 1857 conseiller à la cour de Paris. Er starb 1870. Seine Schriften sind: Législation de la chasse, 1845; Étude pratique sur l'instruction criminelle préjudicielle, 1859; Traité de la procédure des tribunaux criminels; Manuel de police judiciaire et municipale; Des tribunaux et de la procédure du grand criminel au XVIII• siècle jusqu'en 1789, 1859; Mazas, 1860; La justice révolutionnaire; Le jury.

Berrichon, Schafrasse, d. in Berry heimisch ist u. über d. ganze Loirebecken verbreitet war. D. b. sind leicht zu mästen, ihr Fleisch ist geschätzt. Besonders gesucht sind d. moutons de Boischaud, de Brenne. E. Veredelung wird mehr durch gute Pflege als durch Kreuzung erstrebt.

Berry. D. Herzogtum Berry mit d. Hauptstadt Bourges hat oft seine Besitzer gewechselt. Zu Cäsars Zeit wohnten dort die Bituriger, unter den Franken gehörte es zu Aquitanien. Z. B. der Capetinger finden wir zu Bourges erbliche Grafen, von denen e. seine Grafschaft an Philipp I. von Frankreich verkaufte, weil er d. Kreuz genommen hatte. Bis 1360 blieb die Grafschaft bei d. Krone, dann erhob sie König Johann zu e. Herzogtume u. gab sie seinem dritten Sohne Johann mit d. Bedingung, daß sie, falls keine männlichen Erben da wären, wieder an die Krone zurückfallen sollte. Da Johann im J. 1410 ohne männliche Nachkommen starb, kam d. Herzogtum wieder an d. Krone. Der letzte Herzog war Charles Ferdinand, der zweite Sohn d. Grafen von Artois, d. Königs Karls X. Er floh mit seinem Vater u. vermählte sich in England morganatisch. Aus dieser Ehe entstammten zwei Töchter, die an d. Marquis von Charette u. d. duc de Faucigny verheiratet wurden. Da sein älterer Bruder kinderlos war, vermählte er sich im J. 1846 mit einer Tochter d. Königs Franz I. von Neapel u. Sicilien. D. Herzog wurde im J. 1820 von e. Fanatiker ermordet. Er hinterließ nur e. Tochter, Luise Maria Theresia von Bourbon, mademoiselle de France (geb. 21. Sept. 1819, vermählt 1846 mit d. Herzog Karl III. von Parma, gest. 1. Febr. 1864). D. verwitwete Herzogin schenkte am 29. Sept. 1820 einem Prinzen das Leben, der d. Namen Heinrich, Herzog von Bordeaux, erhielt. Beim Sturze ihres Schwiegervaters Karls X. folgte sie demselben zuerst in die Verbannung nach Holyrood, ging aber bald im J. 1831 nach Italien. Hier trat sie mit d. Anhängern

Digitized by Google

der gestürzten Dynastie Frankreichs in Verbindung. E. legitimistische Verschwörung bildete sich, die d. Plan hegte, d. ganze königl. Familie gefangen zu nehmen u. e. Regentschaft für den Herzog von Bordeaux, Henri V., einzusetzen. D. Anhänger d. Bourbons bewogen d. Herzogin, nach Frankreich zu kommen. Der Aufstand d. Legitimisten brach am 30. April 1832 aus. Da aber d. Regierung darauf vorbereitet war, wurde er ohne Mühe unterdrückt. Das Schiff d. Herzogin mußte umkehren u. sie entkam nach d. Vendée. Dort brach am 24. Mai d. Aufstand los, wurde aber auch hier bald unterdrückt. Unter vielen Gefahren kam d. Herzogin endlich nach Nantes. Dort wurde ihr Aufenthalt von e. ihrer Agenten für e. bedeutende Geldsumme an Thiers verraten. Nun umstellte man d. Haus, nahm sie gefangen u. brachte sie auf d. Schloß Blaye. Da war Ludwig Philipp in großer Verlegenheit, was er mit ihr beginnen sollte u. wollte d. Kammern darüber entscheiden lassen. Aus dieser unangenehmen Lage rettete ihn ein Ereignis, wie er es sich nicht besser wünschen konnte. Am 22. Febr. 1833 erklärte d. Herzogin, sie sei heimlich mit dem Marchese Lucchesi-Pali verheiratet. Diese Erklärung mußte sie d. General Bugeaud, d. Gouverneur d. Schlosses, schriftlich geben. Man verbreitete d. Nachricht überallhin, u. nun war ihre Rolle ausgespielt. Fernerhin konnte sie nicht mehr als Regentin für ihren Sohn auftreten. Nachdem sie am 10. Mai 1833 e. Tochter geboren hatte, entließ man sie am 8. Juni als ganz unschädlich aus ihrer Haft. Sie begab sich darauf mit ihrem Gemahle nach Venedig. Als er dort gestorben war, zog sie nach Österreich u. lebte in ländlicher Zurückgezogenheit auf e. Schlosse bei Graz. (Chateaubriand, Mémoires touchant la vie et la mort du duc de B., Paris 1820.) Die Druidensteine sind in B. Gegenstände der Verehrung u. d. Sitz eines eigentümlichen, geheimnisvollen Kultus geblieben, d. unter dem Scheine der allgemeinen Religion kabbalistische Tendenzen verbirgt. D. Bauer hängt noch sehr an manchen, offenbar aus dem Heidentum stammenden religiösen Gebräuchen. George Sand hat ihre Kinderjahre in B. verlebt u. später von 1851 bis zu ihrem Tode 1876 auf Schloß Nohaul gewohnt; in mehreren ihrer Werke, in Valentine, André, Jeanne, bes. aber in ihrer Dorfgeschichte La Mare-au-Diable, François le Champi, la Petite Fadette hat sie Land u. Leute v. B. liebevoll geschildert. G. Sand beschreibt auch d. Hochzeitsgebräuche von B., fügt aber schon 1851 hinzu: „Seit ich lebe, hat sich in meinem Dorfe mehr verändert, als während vieler Jahrhunderte vor d. Revolution. Schon d. Hälfte aller keltischen u. heidnischen Ceremonien aus dem Mittelalter, d. in meiner Kinderzeit noch voll bestanden, sind heute verwischt".

Berry (*A.*), Hausrock der polytechnischen Schüler (immer ziemlich angeraucht wie eine Pfeife u. um d. verlorenen Knöpfe trauernd).

Berry-Au-Bac (778 Einw.), Ortsch. im Arr. Laon d. Dep. Aisne, mit Hafen an d. kanalisierten Aisne. Im Winterfeldzuge d. Alliierten von 1814 lieferte hier d. fr. General Nansouty am 5. März 1814 d. Arrièregarde d. Verbündeten e. Treffen u. warf sie bis Corbeny zurück. Nach v. Göler nahm Cäsar im Kriege gegen d. belgischen Volksstämme im J. 57 v. Chr. bei B., etwa $2^3/_4$ Stunden = 12.6 km ö. Beaurieux, Stellung. — Caes. d. b. g., II, 5.

Berryer, normannische Familie, deren bekanntestes Mitglied Nicolas-René Berryer war; er war ein Günstling d. Pompadour u. wurde später durch ihren Einfluß Marineminister. Aus ihr stammt auch Pierre Antoine B., geb. am 4. Jan. 1790 zu Paris als Sohn e. ber. Advokaten, ergriff gleichfalls diesen Beruf u. erhielt wegen seiner glänzenden Beredsamkeit den Beinamen le prince du barreau français. Er verteidigte hauptsächlich in hervorragenden politischen Prozessen, war seit 1839 Mitglied aller Legislaturen, wurde 1854 Mitglied der Akademie u. starb 1868.

Berry, Marqué Sur Le Nez Comme Les Moutons De —, wird angewandt auf solche, d. Spuren von Raufhändeln od. dgl. an d. Nase tragen; Anspielung auf d. Brauch d. Hirten in d. Prov. B., ihre Schafe mit Röthel auf d. Nase zu zeichnen, um sie zu erkennen.

Berta, Gemahlin Girarts de Rossilho, Tochter d. Kaisers von Konstantinopel. Vgl. Girart de Rossilho.

Bertaucourt, e. Frauenkloster d. Ordens d. h. Benedikt in d. Pikardie, gegr. 1095 durch S. Gautier, Abt v. Pontoise.

Berte Et Milon, auch **Enfances Roland** gen., ist e. af. Epos aus d. Ende d. XII. Jhrh.

Berthe, 1. (auch Bertrada), d. Gemahlin König Pippins u. d. Mutter Karls d. Gr. Von ihr meldet e. liebliche Sage (in d. Roman Berte aux grans piés von Adenet le Roi [XIII. Jhrh.]) folgendes: D. König Pippin war lange unvermählt. Als seine Großen ihn nun baten, dem Lande e. Königin zu geben, da fiel seine Wahl auf ein schwäbisches Herrscherkind. Man nannte es Berchta, d. h. die Glänzende, u. es war d. Tochter von Flor u. Blancheflor. D. König hatte d. Maid nie gesehen, man hatte ihm nur von ihrer Schönheit u. ihrem Fleiße erzählt. Da ließ er um sie werben u., als sie ihm zugesagt war, sie durch seine Gesandten in sein Reich holen. Unterwegs aber überlegten diese, wie es doch besser wäre, wenn ihr König ein fränkisches Weib nähme. Sie beschlossen, Bertha zu töten. Das unschuldige Wesen aber flehte so rührend um sein Leben, daß sie, durch die Bitten umgestimmt, sie nicht ermordeten, sondern in wildem Walde allein ließen, nachdem sie e. teuren Eid geschworen, niemals zu verraten, was geschehen sei. Nach manchen Gefahren kam sie in e. Mühle u. blieb bei dem Müller, d. sie gerne aufnahm, da sie viel kunstvoller Arbeit kundig war. Dort weilte sie manch Jahr, bis einst der König Pippin zur Jagd in

Digitized by Google

jenes Waldgehege zog. Da entdeckte er die Bertha, erfuhr d. Betrug u. erhob d. so schwer Geprüfte zu seiner Gemahlin. Vgl. Gaston Paris, Hist. poétique de Charlemagne, Paris 1865. D. Verhältnis Pippins zu seiner Gemahlin war ein durchaus herzliches. Wir finden, daß sie ihn auf seinen Feldzügen begleitete und so viel wie möglich in seiner Nähe weilte. Nach d. Tode ihres Gemahls hatte sie in d. ersten Zeit einigen Einfluß auf ihren Sohn Karl d. Gr.; auch stand sie mit ihrem Rate ihrem jüngeren Sohne Karlmann zur Seite. In d. beiden Jahren 769 u. 770 finden wir d. Königin als d. Trägerin e. bestimmten Politik. Zunächst hat sie nicht ohne Glück versucht, die gestörte Einigkeit zwischen ihren beiden Söhnen herzustellen. Dann wollte sie ein umfassendes politisches System durchgeführt wissen, worin die Einheit des fränkischen Reiches sich in den schwebenden Fragen zeigen sollte. Das sollte sich in d. it. Angelegenheiten bewähren, weshalb sie zu Tassilo, zu Desiderius, d. Longobardenkönig, u. zum Papste reiste u. Karl bewog, e. Tochter d. Desiderius zu heiraten. Aber diese Politik war keine glückliche. Im J. 771 erfolgte e. Umschlag. Karl verstieß seine Gemahlin. B. war natürlich mit d. Verhalten Karls nicht zufrieden. Später hören wir nichts weiter von ihr. Sie ist am 12. Juli 783 gest. u. zwar zu Canciacum an d. Aisne bei Compiègne u. zu St. Denis an d. Seite ihres Gemahls begraben. Vgl. Ölsner, Pippin, u. Simson, Karl d. Gr. Ebenfalls Bertha oder Bertrada hieß auch ihre Großmutter, d. mit ihrem Sohne Charibert 720 den Grund legte zu d. Abtei Prum, doch war diese erste Stiftung sehr bald in Verfall geraten. — 2. D. Sage nach eine Schwester Karls d. Gr. Nun hatte aber d. Kaiser nur e. einzige Schwester Gisela u. d. war in e. Kloster gegangen. In Italien wurde d. Sage von d. Bertha (od. Bertain) bes. lebendig. Sie habe — so meldet die Dichtung (vgl. d. afr. Epos Charle-Magne v. Girart d'Amiens) — wider d. Willen ihres Bruders e. einfachen Ritter, Milon v. Anglante, geheiratet u. sei mit ihm vor d. Zorne d. Kaisers in e. Höhle bei Sutri geflüchtet. Dort habe sie e. Sohn Roland geb. Milon konnte d. Elend d. Seinen nicht mehr ansehen u. begab sich fort, um sein Glück zu machen. So lebte Bertha von allen verlassen, bis ein glücklicher Zufall ihren Bruder dorthin führte u. dann die Aussöhnung erfolgte. Milon kehrte zurück u. wurde später v. Karl wieder zu Gnaden angenommen. Vgl. Gaston Paris, Histoire poétique de Charlemagne, Paris 1865. — 3. E. Tochter Karls d. Gr. Sie u. e. andere Tochter, d. nach ihrer Tante Gisela benannt worden ist, waren die rechten Schwestern Ludwigs d. Fr. Ihre Mutter war d. Schwäbin Hildegard. Es ist nun bekannt, daß in Karls d. Gr. Hause in d. letzten Zeit seines Lebens e. etwas sehr buntes Treiben herrschte. Da der Kaiser, wie alle Mitglieder seines Hauses, eine starke Sinnlichkeit besaß, so hatte er Fleischessünden der Seinen sehr nachsichtig beurteilt. Seine Tochter Bertha hatte sich heimlich mit d. Liebling d. Kaisers, Angilbert (s. d.), vermählt u. ihm zwei Söhne geb. So wie nun Ludwig d. Fr. zur Regierung gelangte, mußten seine Schwestern in die Klöster gehen, die sie vom Vater früher erhalten hatten oder jetzt vom Bruder bekamen. Simson, Ludwig d. Fr., Bd. 1, Leipzig 1874. — 4. Tochter Roberts d. Friesen, Grafen von Flandern, wurde d. Gemahlin Philipps I. von Frankreich. Dieser verstieß sie 1092, worauf sie 1094 vor Kummer starb. — 5. B. v. Flandern, s. Anjou. — 6. Leichte Pelerine, d. d. Damen über d. entblößten Busen tragen; nach d. durch ihre Sittsamkeit bek. Königin Berthe (s. o.).

Berthe, Du Temps Que La Reine — Filait, = in d. guten alten Zeit. Diese sprichwörtliche Redensart findet sich schon im X. Jhrh. in e. lat. Gedichte Fecunda Ratis v. Egbert v. Lüttich (ed. E. Vogt, Halle 1889). Dort heißt es: „Hoc quoque cum multis abiit, quod Bertheca neuit". D. erste fr. Erwähnung geschah 1547 in Bonne Responce à tous propos, d. aus d. Italienischen übersetzt war, „ce n'est plus le temps que Berthe filait". 1785 schreibt Leroux in seinem Dictionnaire comique: „Du temps du Roi Guillemot, du temps qu'on se mouchait sur la manche. L'Italien dit: du temps que Berthe filait. Pour signifier du vieux temps, du temps jadis, à la vieille mode." D. im XVI. Jhrh. nach Frankreich u. d. fr. Schweiz importierte Redensart hat Anlaß zu e. namentlich im Waadtland sehr beliebten Sage gegeben. (Schweiz. Archiv für Volkskunde, I. Jahrg., Heft 4, 1897.) In d. Provence heißt es „Quand Marthe filait" zur Erinnerung an Martha von Bethanien, die nach der Legende Taraskon v. e. Ungetüm befreite u. an d. Ufern d. Rhone ihr Leben verbrachte, indem sie inmitten ihrer Neophyten am Rocken spann. (Mistral in Anm. 13 zu Miréio, Ges. I.)

Berthier, 1. e. ber. Jesuit, geb. zu Issoudun 1704, wurde Lehrer d. Philosophie u. d. Theologie u. erwarb sich e. großen Ruhm als Schriftsteller, vor allem durch seine „Histoire de l'église gallicane". Er wurde später Erzieher d. Prinzen u. Bibliothekar der kgl. Bibliothek. B. starb in Bourges 1782 im Alter von 78 Jahren. Montjoye, Éloge historique du Père Berthier, Paris 1817. — 2. Alexandre B., ist am 20. Nov. 1753 zu Versailles geb. Sein Vater war e. tüchtiger Ingenieur, ließ ihm e. gute Vorbildung angedeihen u. die Militärakademie besuchen. Er trat dann in d. Geniekorps u. wurde 1770 Lieutenant im Generalstabe. Darauf aber wurde er Kavallerist und ging mit Lafayette nach Amerika. Von dort kehrte er als Oberst zurück und trat nach dem Frieden in d. Generalstab d. Marschalls Ségur. In d. Revolutionszeit erhielt er d. Rang eines Brigadegenerals u. wurde Generalstabschef des Generals Luckner. 1795 wurde er Divisionsgeneral u. trat 1796 zu Napoleon in nähere Beziehung, d. ihn aufs wärmste d. Direktorium

Digitized by Google

empfahl. Darauf erhielt er den Oberbefehl der Armee in Italien. Da aber d. Direktorium mit ihm nicht zufrieden war, mußte er den Befehl an Masséna abgeben. Nun schloß er sich dem Zuge Napoleons nach Ägypten an u. zwar als Chef d. Generalstabes u. half ihm bei d. Rückkehr d. Revolution d. 18. brumaire 1799 durchführen. Er wurde Kriegsminister u. führte 1800 d. Namen nach d. Armee in Italien u. zwar zeichnete er sich bei d. Zuge über die Alpen u. bei Marengo aus. Bei der Thronbesteigung Napoleons wurde er zum Marschall d. Reiches u. Großoffizier d. Ehrenlegion ernannt. 1805, 1806, 1807 begleitete er stets d. Kaiser. Als Preußen Neufchâtel u. Valengin abtrat, erhielt er diese Fürstentümer als Souverän, wurde Mitglied d. Staates u. Vicekonnetabel d. Reiches. 1809 erhielt er für seine ausgezeichneten Dienste d. Titel e. Fürsten von Wagram. 1812 u. 13 leistete er d. Kaiser bewundernswerte Dienste. Sein Talent bestand eben in meisterhafter Leitung d. Geschäfte d. Generalstabes, während Napoleon ihm selbständige Truppenführung nicht zutraute. Nach d. ersten Sturze Napoleons unterwarf er sich Ludwig XVIII. Napoleon machte ihm von Elba aus Eröffnungen, jedoch Berthier erwiderte sie nicht, teilte sie aber auch nicht Ludwig XVIII. mit u. wurde dadurch beiden verdächtig. Im J. 1815 wurde er ganz ratlos, begab sich zu seinem Schwiegervater nach Bamberg u. stürzte sich dort in e. Wahnsinnsanfall aus d. Fenster u. starb so am 1. Juni. (Vgl. seine 1826 zu Paris erschienenen Mémoires.) Sein Bruder Viktor Leopold (1770—1807) starb als Divisions-General. Ein anderer Bruder, Cäsar (1765—1819), starb als Divisions-General. Der Sohn d. Fürsten, Alexandre, geb. 10. Sept. 1810, seit 26. Jan. 1852 Senator, war ein eifriger Anhänger Napoleons III.

Bertillon, s. **Anthropométrie.**

Bertin, 1. Henry-Léonard-Jean-Baptiste, Generalkontrolleur der Finanzen (1719—1792). — 2. Rose (1744—1813), ber. Verkäuferin von Damenmoden; ihre berühmteste Kundin war Marie Antoinette. — 3. Bertin l'Aîné, Bezeichnung für Louis François de Bauz (s. d.).

Bertolais, Neffe Karls d. Gr., hat e. wichtige Rolle im Anfange d. Epos „Renaut de Montauban". Er spielt mit Renaut Schach, beleidigt diesen schwer u. wird von ihm mit d. Schachbrett erschlagen. Dadurch wird d. Grund zu d. Kämpfen zwischen Renaut u. Karl gelegt. (Vgl. Renaut de Montauban.)

Bertolet, in Cette festes Fischnetz.

Berton De Balbes ist e. aus Chieri bei Turin stammende Familie, deren Mannesstamm ausgestorben ist.

Bertrada, 1. König Philipp I. verstieß nach 20jähriger Ehe seine erste Gemahlin Bertha von Flandern u. vermählte sich noch bei ihren Lebzeiten mit Bertrada, d. schönen u. üppigen Gemahlin d. Grafen Fulco von Anjou. Natürlich wurde er von d. Verwandten der Frauen bekriegt u. von d. Kirche in den Bann gethan. — 2. s. Bertha 1.

Bertran, Name verschiedener provenç. Troubadours: 1. B. d'Alamannon, Besitzer der gleichnamigen Herrschaft bei Aix; er begleitete seinen Freund Geoffroy Rudel nach Tripoli u. starb als Mönch im Cisterzienserkloster Silvecorne bei Aix. — 2. B. de Born, vicomte in Périgord u. Herr von Hautefort bei Périgueux, starb nach 1230 nach e. bewegten Leben. Er wird von Dante als trefflicher Sänger der Waffen gepriesen, aber auch (im Inferno) als Aufhetzer d. Söhne Heinrichs II. von England gegen ihren Vater in d. Hölle versetzt. Er ist d. bedeutendste Meister d. politischen sirventes (s. d.). Auch sein gleichnamiger Sohn war ein tüchtiger Troubadour. — 3. B. Carbonel, aus Marseille, Verf. von coblas esparsas (s. d.). Es war e. erbitterter Feind der Geistlichen. — 4. B. de Gordon (XIII. Jhrh.), stammte aus d. alten Geschlecht d. du Querci. Von ihm ist e. Tenzone erhalten. — 5. B. de Marsilha, verfaßte in der zweiten Hälfte d. XIII. Jhrh. nach d. Lat. d. Leben d. heil. Enimia, auf Veranlassung d. Priors d. nach d. Heiligen benannten Klosters am Tarn.

Bertrand. 1. Henri Gratien comte de B. ist am 28. März 1773 zu Châteauroux im Dep. Indre geb. Er war Ingenieur u. wurde auch in d. Revolution 1795 Kapitän im Ingenieur-Korps. Er kam 1796 in d. it. Armee, schloß sich an Napoleon an u. machte d. Feldzug in Egypten mit. Dort wurde er Brigade-General. Als er sich bei Austerlitz bes. tapfer zeigte, wurde er unter d. Adjutanten Napoleons aufgenommen. D. Feldzug von 1806 u. 1807 war für ihn sehr günstig, denn er nahm Spandau ein und trug als Divisions-General viel zum Siege bei Friedland bei. In der Schlacht bei Aspern kam es darauf an, e. Brücke über die Donau zu schlagen. Ihm gelang es; dafür wurde er Graf und Gouverneur von Illyrien. In d. Feldzügen von 1812—1813 focht er tapfer mit. Bei Leipzig fiel Duroc, d. Großmarschall des Palastes, und nun trat Bertrand an seine Stelle. Als Napoleon nach Elba ging, folgte er ihm und blieb sein engster Vertrauter; er schwankte keinen Augenblick in seiner Treue u. folgte dem entthronten Herrscher auch nach St. Helena. Bis zum Tode Napoleons blieb er dort, dann erst kehrte er nach Frankreich zurück u. erhielt alle seine Würden wieder. Nach 1830 wurde er Kommandant d. polytechnischen Schule, legte diese Würde aber bald nieder. Als man 1840 d. Asche Napoleons nach Frankreich zurückbrachte, befand er sich in der Begleitung d. Herzogs v. Joinville. Bertrand † zu Châteauroux am 31. Jan. 1844. — 2. Übervorteilter Spießgeselle e. Diebes od. Schwindlers, nach d. volkstüml. Drama „L'Auberge des Adrets", dessen Hauptpersonen Robert Macaire und Bertrand sind, „d. Orestes u. Pylades d. Bagno", wie sie Th. Gauthier nennt. Rob. Macaire treibt seinen Helfershelfer B. in alle möglichen gefahr-

Digitized by Google

vollen Abenteuer u. genießt d. Frucht allein; er ist eigentlich d. B. d. Fabel. — 3. B. Et Raton, Ou L'Art De Conspirer, bek. 5aktige Komödie von Eugène Scribe (1791—1861), in welcher die Verschwörung d. Grafen Bertrand v. Rantzau gegen d. dänischen Min. Struensee u. des letzteren Sturz mit Hilfe e. Volksaufstandes, den d. Kopenhagener Seidenfabrikant Raton Burkenstaff erregt hat, in sehr bühnenwirksamer Manier geschildert wird. — 4. St.-B.-de-Comminges (626 Einw.), Dorf im Arr. Gaudens d. Dep. Haute-Garonne. B. wurde im J. 585 durch d. König Guntram v. Burgund eingeäschert u. während d. Religionskriege d. XVI. Jhrh. von d. Calvinisten in d. J. 1586, 1589 u. 1594 erobert.

Berulle, Pierre —, entstammte e. adeligen Familie d. Champagne u. ist 1574 od. 1575 geb. Er wurde 1613 d. erste Praepositus generalis d. Karmeliter-Ordens in Frankreich. Auf Betrieb d. Königin Maria v. Medici, die ihm sehr gewogen war und ihn vielfach zu diplomatischen Sendungen gebrauchte, wurde er 1627 Kardinal. Es wird behauptet, daß sie ihn habe gegen Richelieu ausspielen wollen. Wenn das d. Fall gewesen ist, so war die Wahl verfehlt, denn er stand weit hinter Richelieu zurück. Er starb 1629 u. man beschuldigte Richelieu, daß er ihn habe vergiften lassen.

Berwick, James Fitz James Duc De —, d. Namen führt er von d. Grafschaft Berwick, d. im SO. v. Schottland gelegen ist. Er wurde am 21. Aug. 1670 geb. Sein Vater war der Herzog Jakob v. York, weshalb er Fitz James hieß. Seine Mutter war Arabella Churchill, d. Schwester d. Herzogs v. Marlborough. Fitz James wurde in Frankreich erzogen und that seine ersten Kriegsdienste in Ungarn. 17 Jahre alt geworden, kehrte er nach England zurück u. hielt treu zu seinem Vater, der ihn dann zum Herzog machte. Als sein Oheim Marlborough seinen König im J. 1688 treulos verließ und verriet, blieb er standhaft bei seinem Vater u. floh mit ihm nach Frankreich. Als Jakob II. in Irland landete, focht er dort tapfer am 1. Juli 1690 am Boynefluß und wurde schwer verwundet. Nach seiner Wiederherstellung trat er in d. Dienste Ludwigs XIV. u. stand 1691 u. 1692 in d. Niederlanden unter Luxembourg u. Villeroi. Seine glänzendsten Thaten aber verrichtete er im span. Erbfolgekriege. Schon im J. 1704 focht er in Spanien, kehrte aber 1705 zurück, weil er in Languedoc d. Camisards bekriegen mußte, gegen d. er mit großer Härte einschritt. Noch in demselben Jahre schickte ihn Ludwig XIV. nach Italien, wo er Feuillade ersetzen mußte. Darauf ernannte er ihn zum Marschall u. sandte ihn wieder nach Spanien, wo er am 25. April 1707 die Schlacht von Almanza gewann u. dadurch Philipps V. Thron begründete. (Vgl. v. Noorden, Span. Erbfolgekrieg, Bd. 3, 1882, 12. Buch, 3. Kap.) Dafür erhob ihn Philipp V. zum Herzog von Liria u. Xerica. 1714 beendete er den Krieg durch d. Einnahme von Barcelona. 1719 mußte er gegen Philipp V. fechten. 1733 kommandierte er am Rhein u. wurde dort 1734 b. Philippsburg erschossen. — Guizot, Hist. de Fr.; Ranke, Franz. Gesch.

Béryl, als Schmuckstein verwandt, findet sich im kristalliniſchen Gestein bei Limoges.

Berzé, Les Males Gens De —, d. Haupt dieser Familie wurde jedes Jahr beim Fest d. Märtyrers St. Vincent de Mascon laut aufgerufen mit d. Worten: Mala gens Berziaci. — Le Roux de Lincy.

Besalgre, e. Stich habend, sagt man von gärenden Getränken, wenn d. Alkohol in ihnen Neigung zeigt, sich in Essigsäure zu verwandeln.

Besalu (1505 Einw.), lt. Bisuldinum, kleine St. in d. span. Prov. Gerona. B. blieb als Hptst. e. Grafschaft d. span. Mark im Teilungsvertrage zu Verdun im J. 843 bei Frankreich. Erst im XIII. Jhrh., als Ludwig IX. (1226—1270) im Frieden zu Corbeil (s. d.) im J. 1258 zu Gunsten Jakobs v. Arragonien auf d. Grafschaft Verzicht leistete, kam B. an Spanien, d. es seither gehört hat.

Besançon (56 055 Einw.), alte Hauptst. d. Sequaner, z. B. Cäsars Vesontio, bei Ammian. Marcellinus Besantio, in e. Kapitulare Karls d. Gr. Bissancion, auf e. Münze Karls d. Kahlen Besencione, karolingische Münzstätte, deutsch Bisanz (Daniel, Handbuch, II, 564), 1184 freie Reichsstadt, im Mittelalter mittels eines Wortspiels Chrysopolis zubenannt, nämlich Besançon = besan sum, fr. besant, griech. βυζάντιος nach Diez, Rom, W.-B. 70 = Goldmünze, also Goldstadt (Egli, 108), jetzt feste Hptst. d. Dep. Doubs, zu beiden Seiten d. Doubs, mit e. auf fast unersteigbarem Berge angelegten Citadelle u. umgeben von zahlreichen, seit 1871 noch verstärkten Forts. St. d. E.-L. Belfort-Dijon. Aus der Römerzeit sind interessante Überreste erhalten. B., d. im J. 1032 mit d. burgundischen Erbschaft an d. Deutsche Reich gekommen u. im J. 1184 freie deutsche Reichsstadt geworden war, wurde im Devolutionskriege vom Prinzen v. Condé im J. 1668 u. im fr.-holländ. Kriege von Ludwig XIV. am 15. Mai 1574 persönlich erobert u. gehörte seit d. Frieden von Nymwegen 1679 zu Frankreich. 1814 hatte es e. viermonatliche Belagerung u. Beschießung durch die Österreicher auszuhalten. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 war es e. wichtiger Stützpunkt für d. Operationen Bourbakis gegen d. XIV. deutsche Armeekorps (Werder). (G.-St.-W., III, 219, 309; IV, 635; V, 1228; V, 1246 ff.) B. ist d. Geburtsort d. Marschalls Moncey, Viktor Hugos, des Schriftstellers Proudhon, des Dichters Charles Nodier, des Generals Pajol, der beiden Granvella und des Dichters Jean de Mairet. (Droz, Recherches historiques sur la ville de B., 1862; B. et la vallée du Doubs, 1874; Guenard, B. description historique, B. 1860.) Unweit B. liegen d. ausgedehnten Ruinen d. Feudalschlosses Montferrand und südl. die Reste des Schlosses

Digitized by Google

Montfaucon. Die Bestrebungen Besançons, e. Universität zu erlangen, reichen bis ins XIII. Jhrh. zurück. 1450 erlaubte Papst Nikolaus V., in B. eine fac. des arts zu errichten, d. er alle Privilegien d. großen Universitäten bewilligte. 1569 erschien d. erste Prof., Baudouin, in der St., der aber alsbald wieder abreiste; u. schon in demselben Jahre widerrief Pius V. d. Ermächtigung. Kaum waren acht Jahre verflossen, als neue Schritte unternommen wurden. 1587 gewährte Sixtus V. auch die Errichtung e. Seminars u. Kollegs, in dem mit d. Rechte, Grade zu verleihen, Jura, Theologie, Medizin und Philosophie gelehrt werden konnten. Aber im folgenden Jahre widerrief er d. Bulle. 1591 untersagte Gregor XIV. d. Errichtung e. Univ. in B. Nach 200 Jahren war B. nicht weiter als am Anfange. Als Kaiser Ferdinand III. 1654 B. an Spanien abtrat, forderte B. als Entschädigung für Aufgabe seiner Freiheit hauptsächlich e. Universität. Aber die Mutter Karls II. vergaß die Versprechungen Philipps IV. 1791 riet d. Intendant d. Prov., de la Fond, d. Stadt, ihre Bitten zu erneuern u. versprach ihr die Univ. in Dôle, wenn sie gut bezahlt würde. Man einigte sich auf 150 000 Fr., worauf im Mai 1691 den Professoren u. suppôts d. Univ. in Dôle anbefohlen wurde, sich nach B. zu begeben. Am 14. Nov. 1791 wurden die Vorlesungen in B. im Kloster der Karmeliter eröffnet. Jetzt, im Besitze d. Universität, vergaß d. St. alle Versprechungen u. versagte jede Unterstützung. Von d. Verlegung d. Univ. nach B. ist ihre Gesch. d. d. anderen fr. Univ. gleich. Mit d. Gesetz v. 15. Sept. 1793 verschwand sie aus d. Gesch. Nur die Medizinschule existierte weiter. 1815 bat B. wieder um Herstellung d. Univ., hat aber erst durch d. Gesetz v. 10. Juli 1896 wieder e. Universität bekommen. — Beaune et d'Arbaumont, Les Universités de Franche-Comté: Gray, Dôle, Besançon, Dijon 1870; Liard, Vuibert, a. a. O.

Besant war e. in Frankreich im Mittelalter gebräuchliches Geldstück, dessen Namen aus Byzanz stammt. Der Wert dieses Geldstückes scheint sehr verschieden gewesen zu sein. Die Könige von Frankreich erlegten am Tage ihrer Salbung 13 besants als Opfergabe.

Besant De Dieu ist e. Werk d. Guillaume, Clerc de Normandie, über die von Gott den Menschen anvertrauten Güter und über den schlechten Gebrauch, den diese davon machen. — Ausg. v. E. Martin, 1869.

Beschevet, Tête A Tête —, Spiel aus d. Mittelalter, aus bes = bis u. chevet, Diminutiv v. chef, Kopf. (D. tête-à-tête wurde hinzugefügt, als man den ursprünglichen Sinn des Wortes nicht mehr kannte.) Man steckt zwei Nadeln in e. Buch u. läßt raten, ob die Köpfe nebeneinander liegen oder nicht. — Dillaye.

Besi, ursprünglich Birnenart, nach e. Dorf bei Nantes ben., dann ist d. Name auf andere übertragen. Decaisne hat letztere jedoch anders rubriziert.

Besigue, 1. sehr beliebtes Kartenspiel. Eine Abart ist d. b. chinois, ou japonais. Es giebt auch e. b. sans retourne et des b. de fantaisie. — 2. B. heißt auch d. Zusammentreffen von Karobube u. Piquedame. — Quinola, Bichet, Anton, a. a. O.

Besme, s. **Bême.**

Besoin, derjenige, welcher im Wechsel als sog. Notadresse angegeben wird, d. h. derjenige, welchem laut Angabe d. Ausstellers od. d. Indossanten d. Wechsel zur Einlösung präsentiert werden soll, wenn d. Bezogene od. d. Indossator keine Zahlung leisten.

Bessas, Les —, vorzügliche Rotweinsorte des Dauphiné (Distrikt Hermitage).

Bessède-De-Sault (425 Einw.), Ort im Arr. Limoux d. Dep. Aude. Das Schloß B. wurde im Albigenserkriege nach hartnäckigem Widerstande unter Pontius v. Villeneuve und Olivier v. Thermes im J. 1227 v. Humbert IV. v. Beaujeu erobert. Alle seine Insassen, mit Ausnahme d. Weiber u. Kinder, wurden getötet.

Bessières, Jean-Baptiste —, Herzog von Istrien, Marschall v. Frankreich (1768—1813), war zuerst Perückenmacher u. brachte es unter Ludwig XVI. u. Napoleon I. zu den höchsten militärischen Ehren.

Besson, Zwilling. G. Sand in La Petite Fadette gebraucht d. Ausdruck in verschiedener Form: la Bessonnière, Behausung d. Zwillinge, amitié bessonnière, bessonnerie, bessonet. Auch in d. Provence ist das Wort üblich. So zählt Mistral in Mireio Ges. 4 unter den Schafen auch les fécondes bessonnières auf, Schafe, d. Zwillinge werfen.

Bessoncourt (546 Einw.), Ortsch. im Arr. Belfort d. Territoire-de-Belfort, nordö. Belfort. Im Kriege 1870/71 wurde e. in d. Frühe des 15. Nov. 1870 von d. Besatzung Belforts auf das eine Meile ö. gelegene B. (vgl. Roppe u. Chèvremont) gerichteter Ausfall durch deutsche Feldartillerie u. Infanterie leicht zurückgeworfen. — G.-St.-W., III, 367 ff.

Bestiaires, mittelalterliche, meist gereimte Darstellungen über d. Eigenschaften der Tiere, mit biblisch-allegorischen Deutungen d. Vorgänge in der Tierwelt.

Bestialité, d. Verbrechen, welches darin besteht, daß e. Mensch sich fleischlich mit e. Tier vermischt. Im alten Recht stand darauf der Feuertod, und zwar sowohl für die Person als auch für d. Tier, ohne Rücksicht darauf, ob d. Verbrechen vollendet war oder nicht. Nach heutigem Recht ist dies Verbrechen überhaupt nicht strafbar, weil es von keinem Gesetze erwähnt wird. — P. fr., T., 12, S. 795—796.

Bétail. Auch die Gesetzgebung hat sich in verschiedener Hinsicht mit b. beschäftigen müssen: sie hat die rechtlichen Verhältnisse geregelt, die beim Kauf u. Verkauf entstehen, indem sie Bestimmungen über den Übergang d. Eigentums getroffen hat, über Schadenersatz, falls es sich

Digitized by Google

um gestohlene Tiere handelt od. um Fehler d. Tiere, welche den Kauf rückgängig machen; über Schadenersatz, wenn fremde Tiere Schaden angerichtet haben od. wenn eigene Tiere beschädigt sind; zur Verhinderung d. Tierquälerei erlassen ꝛc.

Bête. 1. Man unterscheidet bêtes chevalines, z. Pferdegeschlecht gehörige Tiere (s. Cheval, Ane, Mulet), b. bovines, Rindvieh, b. ovines, z. Schafgeschlecht gehörige (s. Brebis, Moutons). Ferner bezeichnet man nach d. Behaarung bêtes à poil u. b. à soie, Borstenvieh, nach der Benutzung bêtes de somme = Lasttiere, b. de trait = Zugtiere, b. de labour = Arbeitstiere; b. aumailles war man berechtigt, in Waldungen weiden zu lassen. — 2. B. Du Gévaudan, bek. Romanstoff, soll ein Mensch gewesen sein, der in den Jahren 1764—1766 die Gegend der Gévaudan unsicher machte u. Menschenraub u. Menschenschlächterei getrieben haben soll. D. Volk machte aus d. bête du Gévaudan e. fabelhafte Tierfigur mit langem Schwanz ꝛc. André hat jetzt e. kleine Broschüre über diesen Gegenstand geschrieben (Aurillac, Imprim. Bouchard). — 3. Prendre Du Poil De La B., in der Sache selbst, d. e. Übel verursacht hat, d. Heilung suchen, nach d. Volksglauben, daß d. Haar gewisser Tiere auf die von ihnen gebissene Stelle gelegt, dieselbe heilt. Schon Plinius, XXIX, 5, erzählt, man habe in Rom d. von einem tollen Hund Gebissenen dadurch zu heilen gesucht, daß man in d. Wunde Asche von d. Schwanzhaaren d. Tieres streute. — 4. Porter Sa B. Dans Sa Figure. Nachdem der Neapolitaner J. B. Porta in seinem Traktat über die Physiognomie zuerst die Lehre aufgestellt hatte, daß manche Menschen gewissen Tieren ähnlich seien, Plato zB. nach alten Medaillen e. Hühnerhunde gleiche, veröffentlichte d. Maler Lebrun (1619—1690) e. Reihe Zeichnungen mit e. verloren gegangenen erläuternden Texte, die frappierende Analogien zwischen Menschen u. Tieren boten. Der Einfall beschäftigte alle Geister, und man konnte in keine Gesellschaft mehr treten, ohne d. Frage zu hören: Quelle bête portez-vous dans votre figure? Dieselbe wurde sprichwörtlich. Diderot übertrug d. Ähnlichkeit auf d. Moralische u. sprach von l'homme-loup, — tigre, — renard, — pourceau, — mouton (u. d. sei d. häufigste), — serpent, — brochet, — corbeau ꝛc. (Quitard; vgl. auch d. Roman von Zola: La bête humaine, Die Bestie im Menschen.) — 5. Au Temps Où Les B. Parlaient. Rabelais behauptete, es seien erst drei Tage seither vergangen. (Vgl. unter Animaux d. Legende in d. Bretagne.) — 6. Bêtes À Cornes, Hornvieh, s. Vacheries, Race Bovine, Taureaux. — 7. La B. À Sept Têtes, ein Werk d. Theologen Pierre Billard (1653—1726), d. gegen d. Jesuiten gerichtet ist u. ihm mehrere Jahre Gefängnis einbrachte. — 8. B., auch mouche gen., Kartenspiel, d. von zwei bis fünf Personen gespielt wurde u. einige Ähnlichkeit mit d. Boston hatte. — 9. B. Hombrée, eine vereinfachte Variante d. Hombre (s. d.). (S. Quinola, Belèze, a. a. O.) — 10. B. heißt im Argot d. Falschspieler d. Schlepper, d. sich dumm stellt u. absichtlich verliert, um d. Übervölpelten kirre zu machen. (S. Lorédan-Larchey.) — 11. La B. Havette heißt in La Fileuse (Les derniers paysans) von Souvestre ein Unhold, d. sich im Grund d. Brunnen versteckt und die Menschen ins Wasser zieht. — 12. La Grand B. George Sand erzählt in ihren Jugenderinnerungen aus d. Berry, wie sie auf d. Vorübergehen d. unheimlichen phantastischen Tieres gelauert habe, d. alle ihre Gespielen schon einmal gesehen haben wollten. D. Vorstellung ist wohl aus d. Apokalypse in den Volksglauben übergegangen. Sébillot teilt in contes des Provinces de France e. Märchen aus d. Gaskogne mit: Le jeune homme et la Grand' Bête à tête d'homme.

Bethaine, 1. e. Mönchskloster d. Ordens d. Cisterzienser (Haute-Saône), Diözese Besançon, gegr. 1133. — 2. Dominicaines De B., e. 1866 zum Zwecke der Rehabilitierung der entlassenen Gefangenen gegr. Frauenkongregation.

Béthencourt (od. **Batancourt**), **Jean De —,** baron de St. Martin de Gaillard in d. Grafschaft Eu u. Sieur de Teinturière in dem Laude Caux, versetzte im J. 1401 seine Güter an seinen Vetter. Von Abenteuerlust getrieben, zog er aus u. kam zu den Kanarischen Inseln. Da er aber nicht stark genug war, sie zu bewältigen, nahm er sie von Heinrich III. von Kastilien zu Lehen, der ihn auch unterstützte. Dann nahm B. d. Königstitel an.

Béthisy, altes pikardisches Adelsgeschlecht.

Bethléem, La Chapelle De —, verdorben in Béléan, im pays de Vannes (Bretagne). An sie knüpft sich e. Legende, die Souvestre in Le foyer breton II. 67 ff., mitteilt.

Bethléem, Sœurs De — widmen sich d. Waisenkindern, sowohl Knaben wie Mädchen, welche sie zu allen Berufsarten heranbilden.

Bethoncourt (911 Einw.), Ortsch. im Arr. Montbéliard d. Dep. Doubs, n. Montbéliard, an d. Lisaine. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 wurden gegen B. am Nachmittag des 16. Jan. 1871 nach scharfem Artilleriegefecht mehrere heftige, aber erfolglose Infanterieangriffe gemacht. — G.-St.-W., IV, 1110—1112.

Béthune, 1. e. feste Stadt in d. Grafschaft Artois, die seit 1635 fast immer im Besitz der Franzosen war. D. fr. Geschlecht Béthune soll, wie einige meinen, eigentlich Betun geheißen u. das e am Ende erst später hinzugefügt haben, um seine Abstammung vor d. alten flandrischen Familie glaubhafter zu machen. Wir hören dann, daß im J. 1569 in der Schlacht bei Jarnac e. François de Bethune, baron de Rosny, gefangen wurde, der auf Seiten der Hugenotten focht. Er starb 1575. Von einem Sohne dieses François stammen d. Grafen von Selles u. von Charrost u. zwar war das ein jüngerer Sohn. D. ältere, Maximilian, ist der bek. u. ber. Sully. (S. Impôts.) — 2. Früher Dieppe, Nebenfl. d. Arques, der in den Kanal

Digitized by Google

mündet, im Dep. Seine-Inférieure. An d. B. besiegte Lothar (954—986) von Frankreich im J. 961 d. Normannen. Hier schlug im Kriege gegen d. Liguisten Heinrich IV. (1589—1610), d. sich daselbst mit 6000 Mann verschanzt hatte, am 21. Sept. 1589 d. an 30000 Mann starke Heer d. Herzogs v. Mayenne (Guise). — 3. Arr.-Hptst. und von Vauban angelegte Festung im Dep. Pas-de-Calais (11098 Einw.), an d. Brette u. d. Kanal Aire-la-Bassée, mit seltsamem Belfried aus dem XIV. Jhrh. St. d. E.-L. Abbeville-Bethune. Im engl.-fr. Kriege zwischen Eduard I. von England u. Philipp IV., d. Schönen, von Frankreich nahm Graf Robert v. Artois B. im J. 1297 dem mit Eduard verbündeten Grafen Guido v. Flandern ab. Z. Z. Philipps VI. von Frankreich wurde es im J. 1347 von d. Flamländern im Auftrage Eduards III. v. England vergeblich belagert. Nach d. Sturze Karls d. Kühnen v. Burgund (1477) besetzte es Ludwig XI. Seit d. Vertrage von Senlis (s. d.), welchen am 23. Mai 1433 Karl VIII. v. Fr. mit Kaiser Maximilian I. u. dessen Sohn Erzherzog Philipp abschloß, gehörte es zu denjenigen Städten, die mit Beschlag belegt u. e. fr. Marschall unterstellt wurden. Einige Jahre später wurde es indes v. Ludwig XII. bedingungslos Maximilian I. überlassen. Nachdem es im 25jährigen span.-fr. Kriege von Gaston v. Orleans im J. 1645 den Spaniern abgenommen war, wurde es im Pyrenäischen Frieden im J. 1659 offiziell an Frankreich abgetreten. Im span. Erbfolgekrieg (1701—1714) von d. Kaiserlichen unter Prinz Eugen erobert, kam es im Utrechter Frieden 1713 an Frankreich zurück. Unweit B. liegt d. schöne Schloß d. Herzogs v. Roquelaure. In d. nahegelegenen Schlosse Annezin hauste im vor. Jhrh. e. gewisser Sieur de Huchin, Marquis de Longartre, der als wüster Raufbold der Schrecken d. ganzen Gegend war. B. ist der Geburtsort d. politischen Schriftstellers Charles Joseph Bail (geb. 1777, † 20. Febr. 1827). (Beghin, Histoire de la ville de B., Douai 1874; Cornet, Histoire de B., B. 1892.) — 4. Quesnes de B. (geb. 1150, † 1224). Als nach d. Eroberung Konstantinopels im J. 1204 sich d. Kaiser Alexis gegen d. Kreuzfahrer treulos benimmt, schicken diese drei Abgeordnete zu ihm, unter ihnen Quesnes de B., die d. Kaiser mitten unter seinen Hofleuten zur Rede stellen. S. Villehardouin, Chronique de la prise de Constantinople.

Bétinet, d. Hanswurst, d. vor d. Buden d. Gaukler d. Publikum anlockt, nach e. Possenreißer dieser Art, d. von 1840—1850 auf d. place de la Bastille durch seine staunenerregenden Dummheiten ber. war.

Betonnet ist d. Sohn d. Beuve d'Hanstone (s. d.).

Beton, Noël —, Pseudonym d. Abbé Ant. Bonnet (1634—1700).

Bette, Rübe, findet sich nach A. de Candolle wild an d. Ufern d. Mittelmeeres. Ihre Kultur läßt er fünf bis sechs Jhrh. v. Chr. beginnen.

Betterave A Sucre. Die mit Zuckerrüben bebaute Fläche betrug 1894 268000 ha. Sie ist seit 15 Jahren auf demselben Bestande geblieben. Der Anbau ist nur da möglich, wo Arbeitskräfte billig zu haben sind, da fortwährendes Hacken erforderlich ist, um d. Boden die nötige Feuchtigkeit zu erhalten. Dehérain teilt in d. Rev. d. d. m. v. 15./3. 1897 mit, daß d. Zuckerrübe erst mit Einführung d. Kontinentalsperre Anfang dieses Jhrh. Eingang in Frankreich fand. Achard, e. Schüler Margraffs, der 1757 die Identität d. Zuckerarten erkannte, legte die erste Zuckerfabrik an. Napoleon I. unterstützte diese Industrie, d. bis auf 700000 t gestiegen ist. Dabei ist d. Preis gesunken von 60 Fr. pro 100 kg auf 25 Fr. Ohne Ausfuhrprämien würden sich d. Fabriken gar nicht mehr halten. Die Kultur wurde zuerst im NO. eingeführt u. hat sich nach W. u. S., hier bis zum Dep. Gard, ausgedehnt. Bis 1870 erzielte man bis zu 50 t à 20 Fr. pro Hektar. D. Zuckergehalt d. Rüben sank jedoch, je mehr d. Kultur betrieben wurde. Vorrichtungen zur Gewinnung u. Reinigung d. Samens hat Desprez (Cappelle-Nord) ersonnen. D. Zuckerrüben werden auch zur Alkoholfabrikation verwendet, um deren Kleinbetrieb sich Champonnois Verdienste erworben hat.

Betteraves Fourragères. D. mit Futterrüben bebaute Fläche ist von 1882 bis 1894 von 296000 ha auf 413000 ha gestiegen. Sie werden, ausgenommen in d. Dep. Gers, Lozère u. Corse, allenthalben gesät. Die bekanntesten Arten sind: Globes, Globe à petites feuilles, Géante de Vauriac, Oroïdes des Barres, Complet-rose, Tankarde, Cornes de vache, Mammouths. Letztere erlangen oft e. Gewicht von 8—9 kg, enthalten aber 91% Wasser, während kleinere nur 82% enthalten. Es wird vorgezogen, statt der Futterrüben des größeren Gewinnes wegen Zuckerrüben zu bauen. Sogar d. Kartoffel ist zur Mästung vorzuziehen.

Betultus, s. **Bitult.**

Beuglant, 1. Pseudonym von Gérard de Nerval. — 2. E. café chantant, wo d. Zuhörer im Chor mit d. Künstlern singen. D. bekanntesten waren d. d. rue Contrescarpe u. d. Divan japonais von Jehan Sarrazin.

Beul, Jean De —, e. tapferer Ritter, d. d. Kriege unter Karl VI. u. VII. mitgemacht hatte u. seine Erlebnisse im Roman du Jouvencel erzählte. (Vgl. über ihn XXI. Bd. d. Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, e. Abhandlung von St.-Palaye, sowie e. Notiz von P. Paris, Bd. II, S. 130 d. manuscrits fr. de la Bibliothèque du Roi, leur histoire etc., Paris 1838.

Beurnonville, Pierre De Rael, Marquis De —, ist 1752 zu Champignolle in Bourgogne geb. Er folgte seiner Neigung zum Soldatenstande u. trat 1775 in das Regiment Isle-de-France, in dem er schon nach einigen Jahren Major war. Er gehörte, wie Lafayette, zu d. Edelleuten, die d. neuen Ideen huldigten. Als er nach tapferen Kämpfen in Ostindien 1779—

Digitized by Google

1781 nach Frankreich zurückkehrte, entließ man ihn ohne rechten Grund. Dafür gab ihm der Graf v. Artois eine Lieutenantsstelle in seiner Schweizergarde, durch welche er d. Rang eines Obersten hatte. Das befriedigte ihn nicht, worauf er dann beim Ausbruch d. Revolution in deren Dienste trat. Er wurde 1792 als maréchal-de-corps d. General Luckner beigegeben, kämpfte bei Valmy mit, verteidigte Lille u. wurde dafür Generallieutenant. Weniger glücklich erging es ihm bei Jemappes. Am 8. Febr. 1793 wurde er durch die Gironde Kriegsminister, trat aber bald zurück. Als Dumouriez d. Plan faßte, d. Jakobinerherrschaft mit Hilfe d. Auslandes zu stürzen, teilte er diesen Plan Beurnonville in d. Hoffnung mit, daß dieser ihm helfen würde. Beurnonville unterrichtete den Nationalkonvent davon, d. dann ihn abschickte, damit er Dumouriez gefangen nehmen sollte. Aber dieser ließ B. u. seine vier Kollegen ergreifen u. d. Österreichern ausliefern. Über zwei Jahre, bis zum Nov. 1795, lebte Beurnonville als Gefangener in Olmütz. Er that dann weiter bis 1800 in der Armee Dienste, worauf er in Berlin u. Madrid als Botschafter thätig war. Napoleon hat ihn sehr ausgezeichnet, trotzdem aber trat er zu den Bourbons über. Er starb zu Paris am 23. April 1821.

Beurre. 1. D. Zusammensetzung d. Butter ward zuerst von Chevreuil aufgefunden. Die B. wird nach Paris namentlich aus d. Bretagne und der Normandie geliefert. D. verschiedenen Sorten werden oftmals zuerst in warmes Wasser getaucht u. dann mit e. aus Bixa orelana gewonnenen Flüssigkeit od. mit Rübensaft gefärbt. In Paris ist Isigny wegen seiner Butter ber. Dann folgen Rayeux, Gournay (Seine-Inf.), Vire u. Livarot (Calv.). Um d. zum Buttern erforderliche Arbeitskraft u. demnach auch die Bearbeitungskosten zu verringern, haben sich Molkereigesellschaften gebildet. Die Form, in welcher d. B. zum Verkauf gelangt, ist die von runden, brotähnlichen oder runden Stücken im Gewicht von 500 g. 1892 betrug die Einfuhr 10.5 Mill. Fr. an Wert (bes. aus Belgien), d. Ausfuhr 81.5 Mill. Fr. (durchschnittlich wird letztere auf 30—34 000 t u. 105—110 Mill. Fr. Wert geschätzt), d. namentlich nach England u. Brasilien geht. D. Prüfung d. B. wird von d. direction de l'agriculture aus geregelt. Donny und Rabot haben Methoden mitgeteilt, um Margarineïälschungen zu erkennen. — 2. B. De Petit-Lait, Butter, namentlich in der Auvergne, welche nach d. Käsefabrikation aus d. rückständigen Milch gewonnen wird. — 3. B. bezeichnet in d. Chemie ꝛc. e. Masse von butterartiger Beschaffenheit, wie b. de homard = Hummerbutter, b. d'écrevisse = Krebsbutter, b. de Montpellier, ein Gemisch aus Butter u. feinen Kräutern; b. d'antimoine = Antimonchlorür, ebenso b. de bismuth, b. de zinc, b. de cacao, b. de coco, b. de galam, b. de palme (s. d.). — 4. Geld; faire son —, einen unerlaubten Profit machen; mettre du b. dans ses épinards, auf alle mögliche Weise Geld verdienen (d. Köche sagen: les épinards sont la mort au —, weil sie soviel davon verschlucken); battre le —, an d. Börse bei öffentlicher Versteigerung Staatspapiere kaufen od. verkaufen; batteur de —, Wechselagent; œil poché au b. noir, schon bei Rabelais, Pantagruel, IV, 12, ein von Schlägen unterlaufenes Auge; ce sera un —, das wird famos. — 5. Lettres De B. Um d. Strenge d. Fastengebots, nach welchem d. Katholiken an d. Fasttagen sich nicht nur d. Fleisches, sondern auch d. Eier, Butter ꝛc. enthalten mußten, zu mildern, wurden schon frühe päpstliche Dispensationen von jenem Gebote erteilt, und diese bekamen den Namen l. de b., Butterbriefe. — 5. Assiette Du B., s. Assiette, S. 408. — 6. Die Bretonen schreiben d. b. de la semaine blanche, der Woche vor Himmelfahrt, in der die Flurgebete verrichtet werden, besondere Güte u. selbst Heilkräfte zu, weil d. Futterkräuter um diese Zeit am besten seien. (Souvestre, Foyer breton.) — 7. Tour De B. An d. Kathedralen von Paris, Rouen u. Bourges trägt je ein Turm diesen Namen. In Rouen gestattete d. Erzbischof 1500 d. Gebrauch d. B. während d. Fastenzeit gegen eine Opferspende, mit deren Ertrag d. Turm errichtet wurde. In allen Kirchen befand sich früher ein Opferstock pour le b., d. für ähnlichen Dispens bestimmt war. (Dict. de Trevoux.)

Beuvais Nangis, s. **Aumont.**

Beuves D'Aigremont, Bruder des Aymon de Dordone (s. d.), liegt im Krieg mit Charlemagne u. tötet Karls Sohn Lohier, d. als Gesandter zu ihm geschickt wird. D. Krieg beginnt wieder, Beuves wird geschlagen, Karl verzeiht seinen Feinden, läßt aber Beuves auf d. Wege nach Paris im Walde von Floridan überfallen u. ermorden. D. Ereignisse bilden d. Inhalt d. ersten Teils d. chanson de geste: Renaut de Montauban ou les quatre fils Aymon (s. d.).

Beuves D'Antone od. **D'Hanstone** war d. Sage nach der Urgroßvater Milos, des Vaters Rolands, zugleich auch der Held e. engl. Sage. Von ihm handelt e. gleichnamiges Epos aus d. XIII. Jhrh.

Beuvray, Mont —, im Morvanplateau, Dep. Nièvre. D. verdienten Archäologen J. G. Bulliots Ausgrabungen haben daselbst Reste e. St. ans Licht gebracht, d. höchstwahrscheinlich m. Bibracte, d. stark befestigten, größten u. volkreichsten St. d. Aeduer, identisch ist. (Vgl. Bulliot, Fouilles de Bibracte in d. Revue archéologique, 1869—1870.)

Beuvron (257 Einw.), Ortsch. im Arrond. Clamecy, Dep. Nièvre (Normandie). In dem Aufstande der vornehmsten, durch Heinrich III. von England unterstützten fr. Kronvasallen, wie d. Grafen v. d. Marche u. Champagne u. a., gegen d. vormundschaftl. Regentschaft Blancas v. Kastilien, d. Mutter d. 11 jähr. Königs Ludwig IX., d. Heiligen (1226—1270), gab d. Befestigung d. Schlosses Beuvron durch d. Herzog von Britannien gewissermaßen d. Zeichen zum Abfall.

Digitized by Google

Beuzec, Saint —, 1. Erzbischof v. Dole im VIII. Jhrh., soll nach d. Legende in e. steinernen Trog nach Cornouaille geschwommen sein. D. Wort bedeutet: D. Ertrinken ausgesetzt. (S. Brizeux, Les Bretons, I, 164.) — 2. So heißt auch in Le Kacouss de l'Armor von Souvestre e. aus e. Schiffbruch geretteter Findling, den die abergläubische Bevölkerung für e. Sohn d. Teufels hält.

Bevezlers = Kap Beachy (s. d.).

Beza (od. **De Bèze**), **Theodor —.** Bèze war sein eigentlicher Name, dessen latinisierte Form Beza ist. Er ist 1519 zu Vezelay in Burgund geb. u. entstammte e. adeligen Familie. Sein Oheim gehörte d. Parlamentsadel an u. lebte als Rat in Paris. Er nahm seinen begabten Neffen Theodor zu sich und schickte ihn später nach Orleans, wo Melchior Wolmars als ausgezeichneter Lehrer d. humanistischen Wissenschaften viele junge Leute ausbildete. Bei ihm blieb Beza sieben Jahre u. folgte ihm auch nach Bourges, wohin Wolmars als Lehrer für das Griechische berufen wurde. Aber nicht allein im Studium d. humaniora förderte ihn dieser Lehrer, sondern er gewann ihn auch für die Ideen der Reformation. Als Wolmars im J. 1535 nach Deutschland zurückkehrte, begab sich B. wieder nach Orleans, um sich der Rechtsgelehrsamkeit zu widmen, obwohl seine Neigung ihn mehr zu d. humanistischen Studien hinzog. Trotzdem Beza in Orleans die humanistischen Studien nicht aufgab, wurde er doch 1539 licentiatus juris u. ging nun nach Paris. Hier erlag er d. Verführungen d. Großstadt u. lebte e. Zeitlang recht locker. Aus d. Sündenleben rettete ihn e. Frau, mit d. er sich 1543 heimlich vermählte, u. dann e. schwere Krankheit. Als er genesen war, bekannte er sich zur Reformation u. ging 1548 nach Genf, von wo aus er seinen alten Lehrer Wolmars in Tübingen besuchte. 1549 wurde er in Lausanne Prof. d. Griechischen u. blieb daselbst zehn Jahre. Aus dieser Zeit stammen mehrere seiner Schriften. Im J. 1559 siedelte er nach Genf über und wurde dort der treueste und festeste Anhänger Calvins. Er bekleidete e. Predigtamt u. e. Professur d. Theologie. Calvin war ihm sehr zugethan. Man hat es d. fr. Protestanten oft zum Vorwurf gemacht, daß sie sich mit e. politischen Partei in Verbindung setzten. Es war das aber ganz natürlich, denn die Guisen wollten die Prinzen von Geblüt zurückdrängen u. d. Protestanten unterdrücken. Calvin hoffte nun selbst Großes von e. Widerstande d. Prinzen von Geblüt, also d. Königs Anton von Navarra u. d. Prinzen von Condé. Er wollte keine Gewaltthätigkeiten, aber er sah es sehr gern, daß sich sein Mitarbeiter Beza nach Bearn begab, um mit d. König von Navarra zu verhandeln. Denn Beza schien ganz geeignet, mit hohen Herren umzugehen. Der König von Navarra war allerdings nicht der Mann dazu, an die Spitze der Calvinisten zu treten, aber vergeblich war Bezas Sendung doch nicht, denn in Bearn wurde d. Reformation durchgeführt. Ein großes Glück war es für d. Reformierten, daß mit d. Tode Franz II. das Übergewicht der Guisen gebrochen wurde. Mit Erlaubnis d. Genfer u. auf Wunsch d. Königs von Navarra nahm er im J. 1561 an dem Religionsgespräch zu Poissy teil. Allgemein gefiel d. schöne Mann, d. d. Kardinal von Lothringen in Scherz u. Ernst sehr wohl entgegenzutreten verstand. Zwar wurde d. Reformierten nicht alles gewährt, aber doch vieles. Calvin u. d. Seinen wollten wohl d. Frieden, d. Gegner aber begannen d. Krieg. Nach d. Ausbruche d. Bürgerkrieges begleitete Beza den Prinzen von Condé als Feldprediger. Als dieser am 19. Dez. 1562 bei Dreux an d. Eure geschlagen, verwundet u. gefangen wurde, begab sich Beza zum Admiral von Coligny. Nachdem 1563 Frieden zwischen d. beiden Parteien geschlossen war, ging er wieder nach Genf, wo er bald d. Tod seines Freundes Calvin (1564) zu beklagen hatte. Nun galt er als der hervorragendste Mann seiner Kirche. Dann finden wir ihn im J. 1571 zu Rochelle u. 1572 zu Nismes auf d. Synoden d. Reformierten. Später disputierte er in Mömpelgard mit würtembergischen Theologen, bes. mit Jakob Andreä. (Vgl. Henri Fazy, La guerre du Pays de Gex et l'occupation Genevoise [1588—1601], Genève 1897.) Als Heinrich IV. 1600 Savoyen einnahm u. so d. alten Feind d. Genfer, d. Herzog v. Savoyen, demütigte, hatte Beza d. Freude, den König zu begrüßen, d. ihn freundlich aufnahm u. beschenkte. Am 13. Okt. 1605 starb Beza. Seine Schriften sind meist theologischen Inhalts, von d. anderen heben wir seine Geschichte der Reformierten in Frankreich (1521—63) hervor. Vgl. Zedlers Universal-Lexikon (Beza); Ranke, Fr. Gesch., Bd. 1; Guizot, Hist. de France; Schlosser, Leben d. Th. Beza 2c., Heidelberg 1809; Baum, Th. Beza, 2 Bde., Leipzig 1843—51; Heppe, Th. Beza, Elberfeld 1861.

Bèze (1025 Einw.), lt. Besua, ein im VII. Jhrh. gegr. Benediktinerkloster im Arr. Dijon d. Dep. Côte-d'Or, unweit Dijon. Kloster Bèze wurde im J. 888 von d. Normannen eingenommen u. drei Tage lang verwüstet.

Bèze, s. **Beza.**

Bezières, Vicomte De —, s. **Albigeois.**

Béziers (45475 Einw.), einst Beterrae, St. d. gallischen Tektosagen, als römische Kolonie Beterrae Septimanorum oder Julia Biterra, jetzt Arr.-Hptst. d. Dep. Hérault (Languedoc), im gartenähnlichen Thale d. Orb u. canal du midi, daher d. Sprichwort: Si deus in terris, vellet habitare in Beterris. St. d. E.-L. Bordeaux-Cette. Aus altröm. Zeit stammen d. Überreste e. Amphitheaters. Beterrae, von d. Römern im J. 120 v. Chr. eingenommen, wurde zwei Jahre darauf kolonisiert. Cäsar richtete daselbst im J. 52 v. Chr. eine neue Kolonie u. zwar von Veteranen d. VII. Legion ein; später, unter Tiberius, wurde eine dritte Kolonie dorthin geschickt. Im IV. Jhrh. war B. Hptst. d. Bezirks d. Beterrenses d. Prov.

Digitized by Google

Narbonnensis I, welche sich aus den beiden Gauen Biterrensis (Béderrois) u. Capraciensis (Cabrières) zusammensetzte. Im V. Jhrh. wurde es von d. Westgoten erobert u. war ihrem Reiche bis zum VIII. Jhrh. einverleibt. Nachdem es im J. 720 d. Sarazenen besetzt hatten, eroberte und zerstörte es Karl Martell um 733. Im ersten Kreuzzuge gegen d. Albigenser wurde B. als Hptst. des Vicegrafen Roger, eines Neffen Raimunds VI. von Toulouse, v. d. päpstlichen Legaten Arnold, Abt v. Citeaux, u. Milo am 22. Juli 1209 mit Sturm genommen u. schrecklich heimgesucht. Über 20000 Einw., ohne Unterschied des Glaubens, mußten über d. Klinge springen. Seit 1229 war es mit d. Krone vereinigt u. seit 1289 befestigt. Nachdem es auch in den Hugenottenkriegen schwer gelitten hatte, wurde es im J. 1632 nach d. Aufstande Gastons v. Orleans u. d. Marschalls v. Montmorency z. B. Ludwigs XIII. von Richelieu seiner Citadelle u. Befestigungen beraubt. — Sabatier, Histoire de la ville et des evêques de B., 1854. S. auch Caritach.

Bézoard, Stein gegen d. Gift, Konkretion im Magen und Gedärmen von Wiederkäuern, galt früher als Gegengift u. diente als Amulet. Es gab versch. Arten; d. orientalische, d. sich im Magen d. Paseng, e. wilden Ziege, fand, wurde am meisten geschätzt u. mit Gold aufgewogen. Näheres s. Dictionnaire de Trévoux.

Biarritz, Biarrits (9177 Einw.), aus Bi-Arrits, d. h. zwei Felsen, St. im Arr. Bayonne, Dep. Basses-Pyrénées, südw. Bayonne. St. d. E.-L. Bordeaux-Irun. B. verdankt seine Berühmtheit Napoleon III., der es fast alljährlich mit seiner Familie aufsuchte. Im J. 1862 u. 1865 hatten in d. Villa Eugenie (später Kasino, 1886 abgebrannt), d. öfters Vereinigungspunkt d. Diplomaten war, Bismarck u. Napoleon Zusammenkünfte. Unweit B., auf d. Vorgebirge Atalaye, befinden sich mehrere Schloßruinen. — de Lavigne, B. et autour de B., Paris 1882; Gsell-Fels, Südfrankreich nebst den Kurorten d. Riviera, Leipzig 1887.

Biautrix, Tochter d. Wistasse (Hustace), ist d. Gemahlin d. Hervis de Mes (s. d.).

Bib(e)lot (*A.*), von bimbelot, Nippsache; beim Soldaten: was zur Ausrüstung gehört, bes. gepackter Tornister; —s, beim Buchdrucker: Accidenzarbeit.

Biberach (8264 Einw.), wahrscheinlich von Biber, engl. beaver, holl. bever, ahd. bibar (vgl. Förstemann, Altd. N.-B., 241), Oberamtshptst. in Württemberg. Donaukreis, an d. Mündung d. Biberach in d. Riß (Donauzufl.). St. d. E.-L. Ulm-Friedrichshafen. Im ersten Koalitionskriege siegte bei B. d. infolge d. Niederlage Jourdans (Sambre-Maas-Armee) sich zurückziehende Moreau am 2. Okt. 1796 (11 vendémiaire, an V) über d. Österreicher unter Latour, brachte ihnen e. Verlust von 8000 Mann bei u. setzte danach unbehelligt seinen Rückzug fort. Auch im zweiten Koalitionskriege besiegten daselbst d. Franzosen unter St.-Cyr u. Richepanse am 9. Mai 1800 d. Österreicher. D. österr. Feldmarschall Kray büßte in dieser Schlacht 4000 Tote u. Verwundete u. 2000 Gefangene ein.

Bibi, 1. kleiner Frauenhut, d. um 1830 Mode war. — 2. = monseigneur, rossignol, falscher Nachschlüssel der Diebe.

Bibine, wie d. assommoir (s. d.), Schenke für d. ärmste Volksklasse, wo die scheußlichsten Getränke verabreicht werden. Bes. bek. war d. b. du Lapin Blanc.

Bible. 1. B. Guyot, d. Titel e. satirischen Gedichtes v. Guyot de Provins, e. Benediktiner d. XIII. Jhrh., d. Europa u. Palästina durchpilgert hatte. Es umfaßt 2691 Verse und ist gegen d. Fürsten, die geistlichen Orden, Naturforscher u. Ärzte gerichtet. — 2. B. Mazarine, d. älteste Buch, welches mit losen Metallbuchstaben gedruckt wurde. Es giebt keine Jahreszahl d. Druckes an, aber e. Exemplar in d. Mazarine-Bibliothek enthält das Datum des Illustrators Cromer (1456), sodaß d. Buch vor diesem Datum gedruckt worden sein muß. Die Bibel wird Mazarin-Bibel gen. nach d. Kardinal Mazarin, d. d. Bibliothek im J. 1643 gründete.

Bibliographia Parisina nennt sich ein v. Père Jakob verfaßter, wohlgeordneter Katalog aller Bücher, welche in d. Jahren 1643—1653 in Paris gedruckt wurden. Auf diesen Katalog ließ bald darauf derselbe Verf. eine b. gallica folgen, welche e. ebenfalls nach Stoffen geordnete Übersicht über d. während derselben Periode im übrigen Frankreich gedruckten Bücher enthielt. — Hatin, Bibliographie.

Bibliographie, Titel von Büchern u. Zeitschriften. S. Quellenverzeichnis.

Bibliophile Français, Le —, Revue des livres anciens et modernes. Diese Zeitschrift für Bücherfreunde erschien in Paris vom Jahre 1862 ab mehrere Jahre hindurch in Oktavform.

Bibliophilie Et Bibliomanie En France. E. d. ersten Bücherliebhaber in Frankreich ist d. Erzbischof Juvenal des Ursins († um d. Mitte des XV. Jhrh.). Von seiner reichen Büchersammlung ist nur e. Buch auf uns gekommen, e. köstliches Missale auf Pergament, früher im Besitze d. Fürsten Soltikoff. D. Buch ging für 36000 Fr. in d. Besitz von Firmin-Didot über, d. es 1861 d. Stadt Paris übergab. 1871 ist d. Buch beim Aufstande d. Kommune verbrannt. Ein ber. Sammler war auch Arthur Gouffier, seigneur de Boissy; er war ein bes. Liebhaber von schönen Einbänden im Stile d. ber. Grolier. Franz I. zeigte viel Verständnis für Bücher. Heinrich II. erließ 1558 e. ordonnance, daß jeder Verleger Geschenkexemplare seiner Werke, auf Pergament gedruckt und geschmackvoll eingebunden, abzuliefern habe. Katharina v. Medici sammelte eifrig Manuskripte, die nach ihrem Tode für Krongut erklärt wurden. In neuerer Zeit macht sich in Frankreich hauptsächlich eine Vorliebe für d. ersten Ausgaben d. fr. Klassiker des XVI. und XVII. Jhrh. geltend. Daneben werden auch d. älteren illustrierten Werke sehr gesucht. Näheres s. Mühlbrecht, D. Bücher-

Digitized by Google

liebhaberei, Bielefeld u. Leipzig 1898. In Frankreich ist 1820 e. Société de bibliophiles begründet worden, die aus 24 Mitgliedern und fünf ausländischen Teilnehmern besteht. Sie nimmt niemand auf, der mit Büchern Handel treibt. Sie läßt seltene Werke von neuem drucken und nur Exemplare für die Mitglieder abziehen.

Bibliothécaire. Die Stellen an den staatlichen Bibliotheken sind verschiedener Art. Man unterscheidet außer d. administrateur en chef d. Bibliothek d. conservateurs, d. bibliothécaires, d. employés u. d. surnuméraires. D. Nationalbibliothek hat e. administrateur général, directeur (Gehalt 15000 Fr.), conservateurs sous-directeurs (10000 Fr.), conservateurs sous-directeurs adjoints (7000 Fr.), employés (1900—3600 Fr.), surnuméraires (1800 Fr.) und auxiliaires (1300—1800 Fr.). In d. anderen Bibliotheken von Paris bezieht d. conservateur administrateur 4000—6000 Fr. Gehalt, d. conservateurs 3000, d. bibliothécaires 2000—2400 Fr., d. employés 1000—1300 Fr. In d. Departements-Bibliotheken ist d. Gehalt der Bibliothekare im allgemeinen sehr niedrig. Die Art d. Ernennung zu Stellen in d. staatlichen Bibliotheken ist durch Erlaß v. 31. Dez. 1846 geregelt, sodann durch Dekrete v. 9. März 1852 u. 14. Juli 1858 abgeändert worden. D. Staatsoberhaupt ernennt auf Vorschlag des Unterrichtsministers d. administrateurs u. conservateurs, bezw. setzt sie ab. Für d. Gemeindebibliotheken in d. Städten geschieht d. Ernennung d. Bibliothekars durch d. Maire. E. Drittel d. Stellen an d. öffentlichen Bibliotheken wird mit früheren Schülern d. école des chartes besetzt. Niemand kann angestellt werden, ohne surnuméraire gewesen zu sein. D. surnuméraires haben nach dreijähriger Dienstzeit e. Anrecht auf d. Hälfte d. vakant werdenden Stellen v. employés. In d. Gemeindebibliotheken muß d. Wahl des Bibliothekars getroffen werden entweder unter d. früheren Schülern d. école des chartes od. d. Beamten d. Mairie, sofern sie zehn Jahre in dieser Eigenschaft gedient haben, od. auch unter d. Mitgliedern d. Universität und den Einw., welche wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht haben. D. nichtstaatlichen Bibliotheken, die von der Stadt Paris, d. Nationalversammlung, den verschiedenen Ministerien, Museen u. ähnlichen Etablissements abhängig sind, binden sich nicht an obige Vorschriften, u. sogar in d. großen Bibliotheken, wie d. Nationalbibliothek und den Bibliotheken Mazarine, Ste.-Geneviève u. des Arsenals sind d. Ämter d. Bibliothekars u. d. Konservators häufig d. Belohnung für Dienste, d. d. Wissenschaft geleistet sind, für Forschungen ꝛc. B. universitaire wird derjenige Beamte, der sous-bibliothécaire gewesen ist. Zum Unterbibliothekar ist ein certificat d'aptitude nötig, d. durch e. schriftliche u. mündliche Prüfung erlangt wird. Die Prüfungskandidaten müssen 21—35 Jahre alt sein, e. Diplom als bachelier vorlegen u. ein Probejahr als Volontär (surnuméraire) abgeleistet haben. In d. Prüfung wird e. Abhandlung über eine bibliographische Frage u. Klassifizierung von Werken verlangt. Kenntnis der deutschen Sprache ist soweit erforderlich, daß der Kandidat eine Stelle aus Dr. A. Graesel, Grundzüge d. Bibliothekslehre, das als Prüfungsbuch für die fr. Bibliotheks-Aspiranten eingeführt ist, vom Blatte weg übersetzen kann. Ihr Gehalt beträgt 3000—4000 Fr.; sie werden v. Minister ernannt u. stehen unter d. Akademierektor. — Documents relatifs aux bibliothèques universitaires, Paris, Delalain; Centralblatt für Bibliothekswesen, 1894, S. 334.

Bibliothécaire, Le — ist von 1844 ab mehrere Jahrzehnte hindurch herausgekommen.

Bibliothèques. I. Büchersammlungen: 1. B. Et Musée Pédagogiques d. Stadt Paris, rue Montmartre 47, ist werktäglich von 2—5 Uhr geöffnet u. enthält e. Sammlung der in d. Pariser Schulen gebrauchten Utensilien ꝛc. u. Schülerarbeiten. (Vuibert, a. a. O.) — 2. B. Pédagogiques bestehen in jed. Kreise für d. Lehrer u. Lehrerinnen, d. ihre Kenntnisse befestigen u. erweitern wollen. Nach d. Annuaire de l'ens. prim. von Jost 1896 waren 1892 im ganzen 2861 mit 1006421 Bänden vorhanden. — 3. B. Populaires Libres, freie Volksbibliotheken. Für deren Benutzung bezahlt man e. monatlichen Beitrag von 25—50 C. In Paris giebt es jetzt 17 freie Volksbibliotheken; eine Generalstatistik d. Volksbibliotheken Frankreichs liegt nicht vor, sicher ist nur, daß d. Thätigkeit im Westen u. Norden Frankreichs intensiv ist, während d. Osten u. Süden noch wenig leisten. Die größten Resultate haben d. vier Departements d. Seine aufzuweisen; in diesem Gebiet wurden binnen drei Jahren (1889—1891) 200 Volksbibliotheken gegr. Näheres Annuaire Hachette 1897, wo d. Litteratur über d. Volksbibliotheken angegeben ist, u. Ed. Reyer, Entwickelung und Organisation d. Volksbibliotheken, Leipzig 1893; vgl. auch die Art. Ligue Française u. Musée Pédagogique. — 4. B. Scolaires, Schulbibl., bestehen an fast allen Schulanstalten, auch an d. Mittel- u. Elementarschulen, u. haben d. ausgesprochenen Zweck, nicht nur d. Kindern, sondern auch den Eltern Anregung u. Belehrung zu bieten. — 5. B. Municipales, städtische Bibliotheken, bestehen an allen größeren Orten. In Paris giebt es deren zB. 66, aus denen jeder 16jähr. Bewohner des betr. Arrond. unentgeltlich Bücher in seine Wohnung entleihen kann. Vielfach sind auch Lesezimmer eingerichtet, d. meist abends z. sofortig. unentgeltl. Benutzung d. entlieh. Werke zur Verfügung stehen. — 6. B. Universitaires bestehen heute an jeder Universität, während es früher damit oft schlecht bestellt war. D. B. d. ehemaligen Universität in Paris wurde am 13. Dezbr. 1770 eröffnet, sollte Montags, Mittwochs, Sonnabends dem Publikum geöffnet sein u. bestand aus d. Werken, d. d. aufgehobenen collèges gehört hatten, die Demontempuys ihr vermacht hatte, d. beim Verkauf d. reichen Bibliothek d. Jesuiten angekauft

Digitized by Google

waren. Neuerwerbungen wurden für d. Bibliotheken noch in diesem Jahrhundert spärlich vorgenommen. Auf den Provinzuniversitäten sind sie erst seit 1878 eingerichtet worden. E. Verfügung vom 18. März 1855 schrieb zwar vor, daß d. Bibliotheken d. verschiedenen Fakultäten in jedem Hauptort e. Akademie zu einer einzigen vereinigt werden sollten. Aber diese Vereinigung wurde nicht völlig durchgeführt, so besonders in Paris. Zu den Lesesälen haben d. Professoren d. Universität, der höheren Unterrichtsanstalten u. d. Studenten Zutritt. D. Professoren dürfen d. Bücher mit nach Hause nehmen, Studenten werden Werke auf ein von einem Professor beglaubigtes Gesuch in d. Wohnung mitgegeben. D. Bibliotheken leihen sich gegenseitig ihre Werke, tauschen Dissertationen und Universitätsschriften untereinander u. mit d. meisten Universitätsbibliotheken d. Auslandes aus. — 7. Commissions Des B. bestehen vier für d. bibliothèques nationales et municipales, populaires communales et libres, scolaires et pédagogiques, universitaires. D. letztere ist 1879 errichtet und hat u. a. den Zweck, ihr Gutachten über d. Neuanschaffungen, die Zuschüsse abzugeben, über die genaue Ausführung der Bibliotheksordnungen zu wachen. — 8. B. Nationale. Die Anfänge dieser größten Bibl. d. Welt sind in d. Privatbüchereien d. frz. Kge. zu suchen. Als eigentl. Begründer d. b. du roi gilt Karl V., d. ein eifriger Bücherfreund war. Bei d. von ihm unternommenen umfassenden Restaurierung d. Louvre richtete er 1367 d. in N W gelegenen Turmfür d. Aufnahme d. Bibl. her (tour de la librairie). Wir besitzen noch jetzt d. 1373 v. Gilles Malet († 1410) verfertigten Katalog, d. 973 Bände aufweist, die meisten in kostbaren Einbänden. D. Wirren des „100 jähr." Krieges waren auch für d. B. verderblich. 1429 entführte d. Herzog v. Bedford, Regent v. Frankreich, d. ganze Louvrebibl. nach England. Nur teilweise wurde sie später zurückerworben. Ludwig XI. brachte wieder eine ansehnliche B. zusammen, d. bes. durch d. Erwerbung der kostbaren Bücherschätze seines Bruders, des Herzogs v. Berry († 1472), e. stattl. Zuwachs erhielt. Ludwig XII. verlegte die kgl. Bücherssammlung nach seiner Vaterstadt Blois u. vereinigte sie hier mit der großen und wertvollen Sammlung, die seine Vorfahren hier angelegt hatten. Franz' I. Fürsorge für Künste u. Wissenschaften bethätigte sich auch in seinem Eifer, kostbare, bes. griechische, Manuskripte zu sammeln. Er vereinigte diese Erwerbungen in Fontainebleau, wohin er 1544 auch d. B. von Blois verlegte. D. letztere zählte damals 1890 Bände, worunter nur 109 gedruckte Werke. 1522 schuf Franz I. die Stelle e. maitre de la librairie du roi, die er d. ber. Guill. Budé († 1540) übertrug. Sein dritter Nachfolger war Jacques Amyot, d. bek. Plutarchübersetzer. Unter Karl IX. wurde die B. wieder nach Paris zurückverlegt. D. B., die um 1640 nur 6000 Bände gezählt hatte, belief sich damals auf 16746 Bände. Bei der Überführung in d. Colbert gehörige Gebäude d. rue Vivienne wurden mit d. B. ein cabinet des médailles (s. d.) u. ein cabinet des estampes (s. d.) verbunden. Einen eifrigen Förderer fand d. B. an d. Minister Colbert, dessen großartige Sammlung wertvoller Manuskripte Ludwig XV. 1732 für d. B. erwarb. Auch Louvois zeigte sich sehr thätig, bes. indem er eine Reihe Gelehrter, darunter Mabillon, ins Ausland schickte, damit sie dort Erwerbungen machten. 1714 war die Bändezahl auf 70000, 1722 auf 98000 gestiegen. 1721 erfolgte d. Überführung d. B. in d. Palais in der rue Richelieu, wo sie sich noch heute befindet. In jene Zeit fallen zwei wichtige Bestimmungen: 1. 1723 die endgültige Regelung d. zwar schon seit 1536 wiederholt vorgeschriebenen Dépot légal (s. d.), d. d. Buchhändlern aufgab, von jedem von ihnen herausgegebenen Werke einige Exemplare an d. B. abzuliefern; 2. 1735 d. Zugänglichmachung d. B. für d. Publikum, womit d. Ambrosiana in Mailand bereits 1608 u. d. Mazarine 1634 vorangegangen war. Schon Amyot hatte Versuche in d. Richtung gemacht, aber vergeblich; es bedurfte hoher Protektion, um Zutritt zu d. B. zu erhalten. Jetzt, wo d. Enge d. Raumes nicht mehr zur Entschuldigung diente, wurde die B. jeden Dienstag und Freitag bis Mittag geöffnet. 1739—53 erschien d. erste gedruckte Katalog d. Druckwerke in sechs Bänden, gleichzeitig wurde auch d. catalogue des mss. begonnen, von d. indes nur vier Bände erschienen. Die Revolution führte d. B., d. 1792 d. Namen b. nationale erhielt, eine Fülle d. wertvollsten Schätze aus den eingezogenen geistl. Stiftungen zu. Durch Gesetz vom 25. vendémiaire an VI (17. Okt. 1795) erhielt d. B. e. neue Verfassung. Nach mehrfachen Umgestaltungen durch Gesetze vom 2. Nov. 1828, 14. Nov. 1832, 22. Febr. u. 2. Juli 1839 u. 5. April 1848 erhielt d. B., die nacheinander die Namen b. impériale, b. royale, dann wieder b. impériale u. seit 1870 b. nationale trug, ihre endgültige Verf. durch d. Gesetze v. 14. Juli 1858 u. 17. Juni 1885. Danach besteht sie aus vier Departem.: 1. livres imprimés, cartes et collections géographiques; 2. manuscrits, chartes et diplomes; 3. médailles, pierre gravées et antiques; 4. estampes. An d. Spitze d. ganzen Anstalt steht e. vom Staatshaupt ernannter administrateur général, seit 1894 Léop. Delisle, an d. Spitze jedes Dep. ein conservateur. D. dép. des imprimés umfaßte 1897 1934154 Druckwerke in 2600000 Bänden u. 250000 Karten, darunter viele Reliefpläne. Werke, d. sich durch Seltenheit, besonderen Luxus d. Ausstattung od. als einstiger Besitz berühmter Männer auszeichnen, sind als sog. réserve bes. katalogisiert u. dürfen nur an bes. in unmittelbarer Nähe d. Aufsicht führenden Beamten gelegenen Plätzen benutzt werden. Eine Anzahl besonders berüchtigter Erzeugnisse der pornographischen Litteratur (340 Werke in 730 Bänden), d. sog. enfer, wird unter bes. Verschluß gehalten u. nicht zur Lektüre vorgelegt. Ein Ausleihen von Büchern außerhalb d. B. findet nicht statt. Zwei Säle stehen d. Publikum zur Verfügung:

Digitized by Google

1. D. salle du travail, ein mächtiger 334 Plätze enthaltender Saal. Um hier zugelassen zu werden, bedarf es einer carte d'admission, die für Ausländer auf Grund einer Empfehlung der betreffenden Gesandtschaft unschwer zu erlangen ist. Eine sehr reichhaltige Handbibliothek steht zur Benutzung frei, deren Verschleppung auf d. einzelnen Plätze vielleicht zu unbeschränkt gestattet ist. Ein Übelstand ist die lange Wartezeit (½—1 St.), die man sich muß gefallen lassen, ehe man e. gewünschtes Buch erhält. Doch kann man sich e. benutztes Buch für d. folgenden Tag zurückstellen lassen. 2. Salle publique, gegenwärtig in e. sehr unzugänglichen, provisorischen Raum (Eingang von d. rue Colbert aus) untergebracht. Sie ist ohne Legitimation zugänglich u. ist oft von einem recht gemischten Publikum besucht. D. hier disponibeln Nachschlagewerke befinden sich z. T. in e. Zustand der äußersten Zerlesenheit. Beide Säle sind an allen Wochentagen von 10—4 (resp. 6), die salle publique auch Sonntags geöffnet, mit Ausnahme einer 14tägigen Ferienzeit um Ostern. Das départ. des manuscrits umfaßte 1897 101972 Handschriften. Es ist nach Sprachen eingeteilt und besteht aus folg. fonds: f. français (31679 Nrn.), f. latin (20855 Nrn.), f. grec (ca. 5000 Nrn.), f. en diverses langues modernes européennes, coll. diverses, cab. des titres, f. orientaux (ca. 5000 chines., 4300 arabische, 1500 persische, 1300 hebr., 170 abess. Handschr. ꝛc.), papiers d'orientalistes et fond des traductions. Für die einzelnen Abteilungen giebt es umfassende Kataloge, d. man z. T. d. Fleiß d. unermüdl. Léop. Délisle verdankt. Sie sind in d. Annuaire des Biblioth. et des Archives verzeichnet. Zu d. künstlerisch bedeutendsten Schätzen, d. hier bewahrt werden, gehören d. livre d'heures des Herzogs v. Berry, d. Gebetbuch d. Königin Anne de Bretagne, d. von Jean Fouquet mit Miniaturen geschmückte Josephus u. a. D. salle du Travail dieses départ. ist unter denselben Bedingungen zugänglich wie d. b. dép. des impr. (Über die beiden anderen dép. s. d. Art. Cab. des médailles u. Cab. d'estampes.) D. Budget d. b. nation. für 1896 belief sich auf 436000 Fr. Besoldungen (admin. gén. 15000 Fr., conservateurs je 10000 Fr.), Erwerbungen: 181200 Fr., davon 100000 Fr. für Druckschriften, Einbände 48000 Fr., sächl. Ausg. 42000 Fr., für Vollendung der Kataloge 80000 Fr. — 9. B. De L'Arsenal, rue Sully, besteht ihrem Grundstock nach aus der reichen Bücherſammlung (ca. 100000 Bde. u. 10000 Manuskr.) d. Marquis Paulny d'Argenson, e. fanatischen Bibliomanen. Durch diese Passion in Geldverlegenheiten geraten, verkaufte er 1785 seine Bibliothek an den Herzog v. Artois, d. mit ihr d. gleichfalls von ihm erworbene ber. Sammlung d. Herzogs de la Vallière vereinigte. 1790 wurde sie für Nationaleigentum erklärt u. am 9. floréal an V (28. April 1797) als öffentl. Bibliothek d. Publikum geöffnet. Heute umfaßt sie 434000 Druckbände u. 9654 Manuskr.) Administrator ist der als Dichter bek. Henri de Bornier. B. s. Vorgängern seien genannt: Charles Nodier, Paul Lacroix (bibliophile Jacob), Lorédan-Larchey. D. Spezialität d. B. ist d. ältere schöne, insbes. poetische und dramatische Litteratur Frankreichs in meist prächtigen, auch durch kostbare Einbände wertvollen Exemplaren. Ferner besitzt sie d. ehem. archives de la Bastille. Budget 1895: 54000 Fr. Die B. ist an Wochentagen von 10—4 ohne weitere Autorisation zugänglich; Ferien 15. Aug. bis 1. Sept. Einen catalogue des mss. de la bibl. de l'Ars. veröffentl. Henri Martin, 8 Bde., 1885—92, fortgef. von F. Funck-Brentano. — 10. B. Des Départements. Heute ist keine größere Stadt in Frankreich ohne e. öffentliche Bibliothek. D. Entstehung d. meisten geht auf d. Einziehung aller geistlichen Stiftungen durch d. Revolution zurück. Die stattliche Menge der in d. Klöstern aufgehäuften Bücherschätze wurde für Staatseigentum erklärt. Ein Gesetz vom 14. Nov. 1789 verfügt ihre Verteilung an die nächst gelegenen Gemeinden. E. Reihe weiterer Gesetze ordnet Anfertigung von Katalogen an, d. an d. Regierung gesandt werden sollten, um e. Übersicht über d. gesamten Bücherbestand zu gewinnen. Daß in jenen Zeiten allgem. Verwirrung diese wohlgemeinten Vorschriften nicht immer musterhaft ausgeführt wurden, ist leicht begreiflich. Vernachlässigungen u. Veruntreuungen aller Art haben vieles zu Grunde gehen lassen, wie bes. aus d. rapport sur les bibliothèques hervorgeht, d. d. Abbé Grégoire am 20. April 1794 im Konvent verlas. Doch kam allmählich, dank d. regen Eifer d. Konvents, d. nicht weniger als zwölf Gesetze über d. Einrichtung von B. erließ, Ordnung in das Chaos. Neben d. B., die in jedem d. 543 chefs-lieux der Distrikte gebildet wurden, wurde d. Errichtung von B. in d. Seehäfen pour l'instruction de la marine (15. Februar 1794), in allen Städten, d. eine école centrale besaßen (25. Okt. 1795), in allen Lyceen (1802), d. écoles de droit (1804) ꝛc. angeordnet. 1832 wurden alle b. publiques d. Minister d. öffentl. Unterrichts unterstellt, d. 1035 ein inspecteur général des b. beigegeben wurde. Seit 1884 ist diese inspection mit der der Archive verbunden u. unter drei inspecteurs verteilt (Lacombe, U. Robert, Ducoudray la Blanchère). Daneben giebt es e. commission des bibl. nationales et municipales u. e. c. des bibl. universitaires. 1849—1895 erschien e. catalogue général des manuscrits des bibl. publ. des dép., 7 Bde. Eine nouvelle série, unter Leitung von U. Robert, ist im Erscheinen begriffen. E. Verzeichnis sämtl. B. s. in Minerva, Jahrb. d. gelehrten Welt, IV, u. Annuaire des bibl. et des arch. — 11. B. De Paris. Gegenwärtig besitzt Paris vier große B.: 1. B. nationale (s. d.), 2. B. de l'Arsenal (s. d.), 3. B. Mazarine (s. Mazarine), 4. B. Sainte-Geneviève (s. Sainte-G.) Eigentum der Stadt ist b. b. de la ville. Diese bei d. Brande des Hôtel de Ville 1871 zu Grunde gegangene B. ist während d. Revolution aus d. Trümmern d. b. des avocats entstanden. D. gegenwärtige

Digitized by Google

b. de la ville ist vortrefflich im Hôtel Carnavalet (s. d.) geborgen. Bei ihrer Eröffnung am 1. Jan. 1871 zählte sie bereits 26 000 Bde. Ihr gegenw. Bestand ist 90 000 Bde., 2000 Manuskr., 50 000 Kupfer, 20 000 Münzen und Medaillen, sämtlich der Geschichte der Stadt Paris gewidmet, geöffnet 10—4, im Sommer 11—5. Daneben besteht im Hôtel de Ville noch eine andere b. de la ville de P., die vorwiegend auf Gesetzgebung und Verwaltung bezügliche Werke enthält. Hieran schließen sich die zu d. großen Bildungsanstalten gehörigen B. D. bedeutendste ist d. b. de l'Université, gewöhnlich b. de la Sorbonne gen. (s. B. Universitaires). Hier seien auch d. B. des Institut d. acad. de médecine u. d. Hôtel des Invalides erwähnt. Ferner besitzen d. meisten der großen Regierungs- und Verwaltungskörper eigene B., so der Senat, d. chambre des députés, d. ministère de l'instr. publ., 41 rue Gay-Lussac, 52 000 Bde. (hiermit ist e. b. circulante gratuite pour institeurs et institutrices de province verbunden, die franko Bücher auf zwei Monate entsendet), d. m. de l'intérieur (hier war A. de Musset seit 1837 Bibliothekar), d. m. de la marine, d. e. eigene umfangreiche B. hat, dem u. auch d. b. des ports, des corps de troupe, des hôpitaux et des prisonniers maritimes unterstehen, sowie die anderen Ministerien, d. conseil d'état, d. conseil municipal, die großen Gerichtshöfe, d. ordre des avocats de Paris ꝛc. Endlich seien noch d. b. de l'Opéra u. d. Théâtre français (40 000 Bde. unter Leitung des besonders als Molière-Forscher bekannten Monval) genannt. — 12. B. Du Dépôt De La Guerre. Bis 1887, wo d. dép. de la g. aufgehoben wurde, gehörte d. Bibliothek d. Kriegsministeriums dazu. Seitdem ist sie d. historischen Sektion d. état-major de l'armée überwiesen worden. Sie zählt über 100 000 Bde. u. kann von jedem Offizier benutzt werden. — 13. B. De L'Artillerie in Paris, nur für Offiziere dieser Waffe offen; sie enthält d. Bücher und d. Archive d. A. — 14. B. De Garnison. In d. Hauptgarnisonsorten bestehen Garnisonsbibliotheken für Offiziere. — 15. Die B. D'Hôpital u. D'Infirmerie bestehen aus Unterhaltungswerken für die Kranken und medizinischen Werken für d. leitenden Ärzte. — 16. Die B. De Troupe sind für die Mannschaften bestimmt u. existieren bei jed. selbständigen Truppe. — 17. B. Dans Les Lycées Et Les Collèges bestehen für Schüler zur Unterhaltung u. Belehrung, u. für Lehrer zum Zwecke wissenschaftlicher Weiterbildung. Leider mangelt es d. Collèges noch sehr an Werken, obgleich manche Städte Summen zu Anschaffungen bewilligt haben. Um diesem Mangel abzuhelfen, sind seit 1880 bibliothèques circulantes eingerichtet, aus denen Bücher an d. Lehrer d. Collèges geschickt werden. Jede Akademie hat dazu einen bes. Fonds; die Liste der anzuschaffenden Werke wurde von den Fakultäten d. Universitäten aufgestellt. (Dreyfus-Brisac, Éducation Nouvelle, I, 312.) — II. Litteratur u. Presse: 1. B. De Ma Fille Et De Mon Petit Garçon, Monatsblatt, welches d. Zwecken sittl. Erziehung dienen will. Es erscheint seit 1891; Ab. 6 Fr.; U. P. 7 Fr. 50 Cts., Paris, rue Jacob 56. — 2. B. Du Foyer, seit Januar 1889 herauskommendes Monatsblatt zur Unterhaltung und Belehrung. Ab. 15 Fr., Paris, Boulevard Saint-Germain, 174. D. wissenschaftlichen Zeitschriften s. im Quellenverzeichnis. — 3. B. Bleue, Bezeichnung für volkstümliche Erzählungen und Legenden aus d. Mittelalter, d. im XV., XVI. u. XVII. Jhrh. unter blauem Einband herausgegeben wurden.

Biblique Protestante, La Société — ist in Paris 1818 gegr. Durch diese Gesellschaft, sowie durch andere Bibelgesellschaften in England, Deutschland, Rußland und Amerika sind mehr als 30 Mill. Bibeln über die Erde verbreitet worden.

Bibracte (Autun ?), *Βίβρακτα, Βίβρακ.* v. kelt. bebros, lat. fiber, frz. bièvre = Biberort, einst d. starkbefestigte, größte u. volkreichste St. d. Aeduer (Caes. d. b. g., I, 23) zwischen Arar u. Liger, nicht identisch mit Autun, wie v. Göler wegen der dort aufgefundenen Inschrift „Deae Bibracti" irrtümlich annimmt, vielmehr wahrscheinlich mit d. 12 km westl. von Autun zw. Arroux u. Aron (Nebenfl. d. Loire), im Morvanplateau (Dep. Nièvre) gelegenen Mont Beuvray. Wenigstens haben hier die durch d. verdienten franz. Archäologen J. G. Bulliot veranstalteten Ausgrabungen Reste e. St. ans Licht gebracht. (Vgl. Buillot, Fouilles de Bibractes in der Revue archéologique 1869—70). Bei B. besiegte Cäsar im J. 58 v. Chr. d. Helvetier (vgl. Caes. I, 23 ff.). D. Ort dieser Entscheidungsschlacht ist nach Napoléon westl. von B., etwa zwischen den heutigen Städten Luzy u. Chides zu suchen. Nach d. Niederlage Cäsars bei Gergovia war B. eine d. ersten Städte, d. sich gegen d. Römer erklärte (vgl. Caes. d. b. g., VII, 55). Zu d. Zeit, als d. Aeduer d. Oberleitung d. Freiheitskrieges verlangten, fand daselbst e. allgem. Versammlung d. gall. Volksstämme mit Ausnahme d. Remer, Lingonen u. Trevirer statt, in d. diese Forderung abgewiesen u. Vercingetorix d. Oberbefehl übertragen wurde (vgl. Caes. d. b. g., III, 63). Nach d. Einnahme Alesias bezog Cäsar dort Winterquartier (vgl. Caes. d. b. g., VII, 90). Endlich verbrachte er nach d. Unterwerfung d. Bituriges Cubi (im J. 51) acht bis zehn Tage daselbst, um alsdann die Karnuten zu bekämpfen (vgl. Caes. d. b. g., VIII).

Bicêtre liegt auf e. Anhöhe im Süden von Paris. Im Anfang d. XIII. Jhrh. befand sich hier e. großes Pachtgut. 1204 kaufte Johann, Bischof von Winceſter (hieraus d. Korrumpierung in B.), diesen alten Pachthof u. baute auf seiner Stelle ein schönes Lustschloß. 1290 konfiszierte es Philipp d. Schöne, u. nun blieb es 100 J. d. Lieblingsaufenthalt d. franz. Könige. Gegen Ende d. XIV. Jhrh. kam es durch Kauf an den Herzog von Berry, e. Onkel Karls VI. Dieser riß d. Lustschloß teilweise nieder u. errichtete e.

Digitized by Google

wundervolles, gotisches Schloß, das aber leider im J. 1411 in d. blutigen Kämpfen d. Armagnacs und Burgunder ein Raub d. Flammen wurde. Lange Zeit blieben d. Ruinen e. gesuchter Zufluchtsort für Räuber, Diebe u. anderes Gesindel, so daß man 1519 e. förmlichen Angriff gegen d. Trümmer richten mußte. 1632 kam B. an d. König Ludwig XIII. Richelieu ließ hier ein großes Invalidenhaus für kranke Soldaten und Offiziere errichten. 1634 wurde es eröffnet unter d. Namen Commanderie de Saint-Louis. Als dann 1670 Ludwig XIV. d. große Invalidenhaus (Hôtel royal des Invalides) erbauen ließ, wurde B. Armen- u. Krankenhaus u. Gefängnis zugleich. D. Kranken wurden schrecklich behandelt. Das Volk erzählte sich, daß d. Teufel in einer schönen Nacht e. Armen, e. Narren und e. Gefangenen auf d. Plateau von B. geführt habe, welche alle drei an ein u. derselben Kette befestigt waren, u. d. dann zur großen Freude d. Satans d. hôpital-prison feierlich einweihten. Nicht besser sah es aus in dem Bicêtre-Prison, d. bis 1836 als Depot d. zu d. Galeeren verurteilten Verbrecher diente. In dem Bicêtre-Prison gab es sogenannte cabanons und cachots souterrains. Die cabanons waren enge, finstere Zellen, wo d. Gefangene „en tête à tête avec Dieu et sa conscience" lebte. Kein Geräusch von außen drang hier hin; selbst die stärksten u. rohesten Naturen wurden wahnsinnig. In e. dieser unterirdischen Gewölbe verbrachte im XVIII. Jhrh. e. gewisser du Châtelet 43 Jahre. Natürlich empörten sich in diesem Gefängnis bei solcher Behandlung die Gefangenen oft. Im Sept. 1792 warf sich die Bevölkerung von Paris auf B., d. eine wahre Belagerung aushielt, u. mordete, was ihr gerade in die Hände fiel. Lange Zeit noch blieb B. Spital, Krankenhaus und Gefängnis. Bekannt waren in ganz Frankreich d. unter dem Namen B.-Arbeiten von den Hospitaliten verfertigten Sachen aus Holz u. Knochen. Heute besteht das Gefängnis nicht mehr. B. ist nur noch maison d'invalides civils. Seit 1789 befindet sich hier auch e. ber. Asyl für Geisteskranke, Idioten und Epileptiker. (Vgl. auch Quartiers De Sûreté. — Laurent, Les prisons du vieux Paris.) In d. Nähe d. Hospizes liegt das Fort B., das zum mittleren Befestigungsringe von Paris gehört. Hier kam es gelegentlich d. umfassenden Angriffs d. fr. Generals Ducrot auf d. gegen Paris vorrückende II. bayer. u. V. preuß. Armeekorps am 19. Septbr. 1870 zu e. mehrstündigen heftigen Kampfe, d. mit d. Siege der Deutschen endete. (G.-St.-W., III, 65 ff.)

Biche (Hirschkuh), 1. = lorette, galante Dame, zuerst von Nestor Roqueplan 1857 gebraucht; forte b., elegante Lorette. — 2. Bretonisches Märchen und Volkslied von einem verzauberten Mädchen, das nachts in eine Hindin verwandelt, von ihrem eigenen Bruder gejagt u. getötet wird. (La fileuse in Les derniers paysans v. Souvestre.) — 3. La B. Au Bois, Märchen d. Gräfin d'Aulnoy, verwandt mit „Brüderchen und Schwesterchen" bei Grimm.

Bichon, 1. Ballschuh od. Pantoffel mit Bausschleife (Villatte, Parisism.); 2. Jagdperücke, hinten zugeknöpft. (Vgl. Ary Renan, Le costume en France, Paris, Quantin 1890.)

Bicocca, Dorf in d. it. Prov. Mailand, nordö. Mailand. Im ersten Kriege zwischen Franz I. v. Frankreich u. Kaiser Karl V. erlitten daselbst die Franzosen unter Lautrec, verstärkt durch 16000 Schweizer Söldner u. d. sogen. schwarze Bande Johanns von Medici, am 27. April 1522 durch d. Kaiserlichen unter Prospero Colonna, d. Marquese v. Pescara u. Georg v. Frundsberg e. schwere Niederlage. D. Hauptschuld an dieser Niederlage trugen d. Schweizer. Seit acht Monaten ohne Sold, brannten sie vor Ungeduld, die Kaiserl. in ihrer wohlverschanzten Stellung um d. Lustschloß anzugreifen. Anstatt aber das Signal zu e. allgemeinen u. gleichzeitigen Ansturm zu erwarten, warfen sie sich blindlings in e. Hohlweg, wo d. kaiserl. Infanterie 4000 niedermetzelte. Infolgedessen blieben auch d. anderen Attacken resultatlos. Was aber d. Schlimmste war, diese Niederlage kostete den Franzosen den Besitz von Mailand.

Bicoquet, unter Karl VIII. Kappe, d. unter d. Hut od. d. Mütze getragen wurde.

Bicorne, Hacke mit zwei Zacken zum Lockern, in der Franche-Comté gebraucht. In anderen Dep. bident gen., oft 6 kg schwer.

Bicyclette, s. **Vélocipède.**

Bicyclette, La — nennt sich e. seit 1892 in Wochennummern (32 S, 10 C.) erscheinendes Journal d'informations vélocipédiques. Ab. 6 Fr.; U. P. 8 Fr., Paris, rue du Bouloi, 4.

Bidache (2564 Einw.), St. im Arr. Bayonne d. Dep. Basses-Pyrénées. St. d. E.-L. Bayonne-Pied de Port. In d. Nähe dieser bask. Stadt befinden sich d. schönen Ruinen d. einst so stolzen Schlosses d. Herzöge von Gramont.

Bidard. D. Name wurde Synonym v. veinard, Glückspilz, durch ein Ende 1878 im Grand-Concert-Parisien von Mlle. Demay gesungenes Lied: Les veinards des Bidards, in d. von der Familie B. erzählt, daß alle ihre Mitglieder bis zum Hunde Azor herunter, obgleich jeder nur ein Los besaß, doch alle bei der großen Ausstellungs-Lotterie gewonnen hätten. — Alexandre, Musée.

Bidassoa, Fluß, an d. Mündung auf einer Strecke von 20 km, etwa 1/4 seiner ganzen Länge, Grenzfl. zw. Frankreich u. Spanien. Auf der unweit d. Mündung bei Fuenterrabia gelegenen Konferenz- oder Fasaneninsel, deren neutraler Boden häufig zu politischen Verhandlungen und Akten benutzt worden ist, hielten Ludwig XI. v. Frankreich u. Heinrich IV., d. Ohnmächtige, von Kastilien im J. 1463 e. Zusammenkunft zwecks Verheiratung d. Herzogs v. Guyenne. Ebendaselbst wurde im J. 1525 der gefangene König Franz I. von Karl V. gegen seine beiden Söhne ausgewechselt. Ferner beendigten hier Mazarin u. Don Luis de Haro am 7. Nov. 1659 d. seit 1634 geführten span.-franz. Krieg mit d. sogen.

Digitized by Google

pyrenäischen Frieden, der d. völlige Übergewicht Frankreichs über Spanien besiegelte. Spanien mußte in diesem Frieden Roussillon mit d. befestigten Hauptst. Perpignan, Conflans u. einen Teil d. Cerdagne, sowie Artois, Teile v. Flandern, Hennegau, Luxemburg mit d. Festungen Arras, Hesdin, Gravelines, Landrecy, Le Quesnoy, Thionville, Montmedy, Marienburg u. Philippeville an Frankreich abtreten. Auch d. Vermählung Ludwigs XIV. mit Maria Theresia, ältesten Tochter Philipps IV (entsagt d. Erbrecht), wurde in diesem Frieden festgesetzt. Im span.-fr. Kriege von 1808–1814 wurden auf d. span. Ufer der B., bei St. Marcial, am 31. August 1813 8600 Franzosen von 8000 Spaniern besiegt. Und wenige Wochen darauf, am 8. Okt. 1813, erlitten die Franzosen unter Soult infolge von Wellingtons kühnem Übergang mittels e. Furt bei Fuenterrabia, am rechten (fr.) Ufer d. Flusses eine schwere Niederlage.

Bidaus, s. **Bideau.**

Bideau, Bidaus od. **Pitaus,** im XIV. Jhrh. Bezeichnung für gewisse Fußtruppen, die mit Lanzen kämpften.

Bident, s. **Bicorne.**

Bidet *(A.),* Bindfaden, mittels dessen d. Gefangenen einander ihre geheime Korrespondenz von e. Stockwerk zum anderen zukommen lassen, so benannt nach dem Postgaul.

Bidets D'Allure, kleine, früher wegen ihrer raschen u. leichten Gangart (3 m pro Sek.) gesuchte Reitpferde aus d. Nähe von Aumale und Neufchâtel (Seine inf.) und der Mündung der Somme. Sie eigneten sich bes. zu Kourierpferden, da sie nicht ermüdeten. Jetzt zieht man im Lande Caux e. stärkere Rasse durch Kreuzung mit engl.-norm. Hengsten.

Bidette, Race —, s. **Cheval.**

Bidoche *(A.),* Fleisch, seit 1830, wo die Inhaberin d. Restauration des Pieds humides in d. früheren Markthallen d. marché aux Innocents la mère — genannt wurde.

Bief (biez), von germ. bed, Abzugskanal e. Fischteiches.

Biefvillers, s. **Baupaume.**

Bien-Advisé et Mal-Advisé, Mystère Du —, von d. Klugen u. d. Thörichten, ist e. Moralité (s. d.). Darin wird d. Thörichte bei seiner Ankunft in d. Hölle von den Teufeln bewirtet. Man setzt sich zu Tisch, d. anfangs gut besetzt scheint; sobald aber die Gäste nach den Speisen reichen, gehen diese in Flammen auf. D. Stück schließt mit e. großen Feuerwerk.

Bien-Être, Le —, 1. Zeitschrift für allgem. Gesundheitspflege, erscheint (seit 1889) alle vierzehn Tage. Ab. 6 Fr.; U. P. 10 Fr., Paris, rue du Faubourg-Montmartre, 31. — 2. Ein für d. Geschichte d. Zeitungswesens interessantes Blatt, d. seinen Abonnenten nachfolgende Vergünstigungen zusicherte: a) im Falle e. Unfalles, welcher Arbeitsunfähigkeit herbeiführte, e. jährl. Pension von 300 Fr.; b) bei eintretendem Tode 250 Fr., e. Summe, d. nach zehnjähr. Abonn. sich um 100 Fr. erhöhte; c) e. Altersversorgung von vollendetem 65. Lebensjahre ab bei 15jähr. Abonnement, u. bei 30jähr. Abonnement vom 60. Lebensjahre ab. Von dieser Zeitung kamen vom 1. März bis zum 13. Mai 1849 im ganzen sechs Nummern heraus, dann stellte sie ihr Erscheinen ein. — 3. Ein B.-Être Universel brachte es vom 24. Februar bis zum 30. Nov. 1851 im ganzen auf 41 Nummern.

Bienfaisant, Le —, e. von M. Périer gegründetes u. v. Eugène de Montglave redigiertes Canard (s. d.) aus d. J. 1849, v. welchem vom 29. Okt. bis zum 22. Nov. im ganzen 20 Nrn. herauskamen. D. Blatt versprach seinen Abonnenten in Krankheitsfällen e. Arzt u. Medikamente gratis.

Bienfait, in Anjou der Teil d. Güter, der nach Landesbrauch d. jüngeren Söhnen von d. väterlichen und mütterlichen Erbschaft zukam. Dieser Teil war d. dritte Teil d. gemeinsamen elterlichen Vermögens, bestand jedoch nur in d. Recht d. Nießbrauchs. D. Vermögen ging nach d. Tode der jüngeren Brüder auf den ältesten Sohn über.

Bienfaits De La Révolution, Les —, Titel eines Pamphlets aus d. Revolutionszeit. Näheres s. Challamel, Les Clubs Contre-Révolutionnaires, Paris 1895.

Bien-hoa, einheimischer Name Kmer (Petermanns Mitteil., X, 316), 19300 Einw., Hptst. u. Festung am Dong-nai, 40 km von Saigun, in d. seit d. Vertrage vom 11. Aug. 1863 franz. Schutzstaat Niederkochinchina = Kambodscha oder Cambodja, verdorben aus Kanphutschi, Kanphotsche, wahrscheinlich von d. Baume, d. sanskr. Tschampaka, botan. Michelia Champaka heißt, u. v. d. zunächst d. Gebirgszug im N. d. Prov. benannt wurde (vgl. Egli, Nomina geogr., 164). Nachdem Napoleon III. im J. 1861, um d. fr. Einfluß in Ostasien zu befördern, die Okkupation von Kambodscha beschlossen hatte, unterwarf Admiral Bonald, Oberbefehlshaber der Expedition, auf e. raschen Zuge v. Dez. 1861 bis März 1862 auch B., d. darauf am 5. Juni 1862 im Vertrage von Saigun nebst anderen Plätzen vom Kaiser von Annam an d. Franzosen abgetreten wurde. Durch d. Protektorat über Kambodscha hat sich Frankreich mittels d. Mekongflusses freien Zugang in d. Innere v. Hinterindien verschafft.

Bien, Le — Lui Vient En Dormant, den Seinen giebts d. Herr im Schlaf. D. Sprichwort soll von Ludwig IX. herrühren, d. einen im Beichtstuhl eingeschlafenen Priester getroffen habe: „Damit dieser Geistliche sich einst rühmen kann, d. Glück sei ihm im Schlaf zugefallen, verleihe ich ihm die erste erledigte Pfründe". Es findet sich aber schon bei Plutarch, bei Cicero in d. letzten Rede in Verrem und war e. Anspielung auf d. Fischer, deren Netze sich füllen, während sie im Schlafe liegen. Älian II, 10, spricht von einem Bilde, auf d. Timotheus, d. alle Eroberungen glückten, schlafend dargestellt wird mit e. Netz in d. Hand, in d. d. Glück d. Städte schob.

Digitized by Google

Biennium Canonicorum, im Mittelalter d. Zeit, in d. Regel zwei Jahre, welche d. jungen Stiftsherren auf einer hohen Schule d. Studium d. Theologie od. d. Kanonischen Rechtes widmen mußten.

Biens, Güter. 1. B. Communaux, diejenigen Vermögensbestände, bei denen alle Einwohner e. Gemeinde Anrecht auf Eigentum und Erträgnisse erworben haben. — 2. B. Des Emigrés. Die Rückgabe (remise statt restitution nach d. Amendement in d. Deputiertenkammer) der noch nicht verkauften Güter der Emigranten wurde durch Gesetz vom 5. Dezbr. 1814 ausgesprochen. — 3. Distinction Des B., d. Einleitung welche d. Gesetz, d. h. d. code civil, dahin macht, ob ein Vermögen aus Immobilien od. Mobilien besteht. Immobilien sind Gegenstände, d. nicht von e. Ort zum anderen geschafft werden können. Hierbei unterscheidet man solche, welche diese Beschaffenheit schon von Natur haben, wie zB. der Erdboden, od. solche, welche d. Beschaffenheit erst später erhalten haben, zB. Baulichkeiten. Mobilien andererseits sind solche Gegenstände, d. v. e. Ort zum anderen gebracht werden können. Hierbei wird vom Gesetz die Unterscheidung gemacht, ob Gegenstände von Natur Mobilien sind oder nur nach gesetzl. Bestimmung als solche angesehen werden. Weiter unterscheidet man, ob d. Vermögen aus körperlichen Sachen besteht, d. h. aus solchen, d. wirklich vorhanden sind, oder aus unkörperlichen Rechten, zB. Servituten, Schuldforderungen ꝛc. Endlich kommt für d. Familienrecht d. Unterscheidung gemeinsamen, Dotal- und Nebenvermögen in Betracht. Die Gesetzgebung im einzelnen in dieser Materie ist ziemlich verwickelt. (Bouillot, a. a. O., S. 172; P. fr., T. XIII, S. 39—107.) — 4. B. Ecclésiastiques, s. Bénéfices. — 5. B.-Fonds, d. Immobilien, d. d. Vermögensbestand bilden, wie Grund u. Boden, Weinberge, Waldungen, Gebäude ꝛc. — 6. B. Nationaux, diejenigen Güter, welche im Verlauf d. Revolution durch d. Aufhebung d. geistlichen Orden, d. Einziehung des Vermögens d. Emigranten ꝛc. Eigentum d. Nation geworden waren. Sie wurden vom Staat verkauft, büßten aber dabei ihren Wert fast vollständig ein, e Mißstand, der erst 1825 dadurch beseitigt wurde, daß d. Emigranten eine Milliarde als Entschädigung gewährt wurde. — 7. Ligue Ou Guerre Du B. Public, s. Ligue. — 8. B. Vacants: a) Vermögensbestandteile, d. zu e. Erbschaft gehören, welche von niemand in Anspruch genommen wird; b) Vermögensbestandteile, welche niemand gehören, so daß d. Staat sie für sich in Anspruch nimmt. — 9. Le B. Du Peuple, Volksblatt d. J. 1849, d. zugleich d. Sache d. Demokratie u. der kath. Kirche vertrat. — 10. Le B. Public, ephemere Preßerscheinung d. J. 1832. Ein zweites Blatt unter diesem Titel, Journal politique, des tribunaux, des connaissances humaines, wurde im J. 1835 herausgegeben. Von e. dritten B. Public kamen vom 24. Mai bis zum 12. Dez. 1848 insgesamt 202 Nummern heraus. D. Blatt war zuerst erschienen in Mâcon, und zwar auf Eingebung Lamartines. Später wurde es nach Paris verlegt. Eine Zeit lang erschien auch eine Abendausgabe davon. — 11. B. Social. Unter diesem Titel erschien vom 6. Jan. 1844 bis zum 14. Juni 1845 e. Blatt in Quartformat, welches für d. Stand d. Geistlichen demokr. Reformen vertrat. Vom 24. März 1846 ab erschien dieselbe von neuem unter dem Titel Le Rappel (s. d.). — 12. Mettre Quelqu'un Dans Ses Biens bezeichnet in d. Betragne: jemanden für mündig erklären; der majorenne Mann heißt l'homme de sa chose od. mis en possession de sa chose. — 13. La Visite Aux B. In d. Bretagne wird d. Besichtigung d. Heiratsgutes d. Braut mit großer Feierlichkeit vorgenommen. In Les Bretons schildert Brizeux einen solchen Besuch.

Bienvenue, d. herkömmliche Gabe, bezw. d. Willkommen od. d. Antrittsschmaus, den e. in e. Korporation neu Eintretender seinen Kameraden od. Genossen giebt. D. Ritter, welcher z. ersten Male in d. Schranken trat, gab beispielsweise d. Wappenherold e. Helm, außerdem erhielt er acht Pariser Sous de b. von jedem Kämpfer im Tournier.

Bière. I. = Bier. 1. D. Trinken von B. ist e. alte gallische Sitte u. wird schon von Plinius erwähnt. Sein Name war damals cervisia. Juvenal u. Kaiser Julian spotteten über dasselbe in Satiren bezw. Epigrammen. Doch blieb es e. vorherrschendes Getränk, daher Karl d. Gr. verordnete, daß unter den Handwerkern seiner Güter immer einige sich auf Bierbereitung verstehen müßten. Je mehr d. Weinbau in Frankreich zunahm, desto mehr nahm d. Biergenuß ab, doch kehrte man in Zeiten d. Volksverarmung, zB. während d. 100jährigen Krieges zwischen England u. Frankreich, wieder zum Biere zurück. Die Ärmeren tranken dieses selbstbereitete billigere Getränk oder Ciderwein. Heutzutage ist b. de Munich in ganz Frankreich ein wichtiger Importartikel, wird aber durch Fracht und Zoll so verteuert, daß nur Wohlhabende es in größerer Quantität genießen können. Ärmere trinken daher billigere Weinsorten od. d. sog. Straßburger Bier. E. deutscher Biermagen, d. in feineren Cafés sein Quantum genöße, würde täglich 5 Fr. u. mehr ausgeben müssen. In früherer Zeit wurde es aus Gerste u. ähnlichen Getreidekörnern gebraut, erst später nahm man Hopfen. Schon im XVI. Jhrh. mischte man es mit starken Gewürzen, um ihm besseren Geschmack zu geben, d. Zeit der Bierpanscherei ist also ziemlich alt. Man sprach seitdem mit Verachtung von petite b., d. h. unverfälschtem Bier, u. gebrauchte diesen Ausdruck auch von Menschen u. Dingen, die keiner sonderlichen Beachtung wert waren. Schon zu d. Zeiten Ludwigs d. Heiligen wußte man diese verschiedenen Biersorten ihrem Geschmacke nach abzuschätzen, man sprach mit Wohlbehagen von d. godale (good ale), e. engl. Exportbier. D. Verbum godailler bezeichnet noch heute das

Digitized by Google

Gewohnheitstrinken. Von Deutschland u. England her, d. beiden Hauptstätten d. Bierkonsums, hat der Franzose eine Anzahl Ausdrücke übernommen, die sich auf Biergenuß und dessen Supplemente beziehen. So fordert er in den Cafés od. d. brasseries „un bock“ (statt une chope), erhält aber daraufhin ca. 1/4 l Münchner Bier, nicht eigentlich Bockbier. Ebenso ist der Ausdruck „sandwichs“, die fettgeschmierten, dünngeschnittenen Butterstullen, bez. belegte Stullen ohne Butter, welche gern zum Biere gegessen werden, aus d. Engl. entlehnt. Nach deutscher Bezeichnung unterscheidet man zwischen dunklem und hellem Bier (brune et blonde). Es giebt auch, wie bei uns, 1/4 l (un quart), 1/2 l (un demi) u. ganze, in Kannen servierte Liter; sogar „un galopin“ (weniger als 1/4 l = unserem „Kind“) kann man haben. D. beste u. billigste Bier (1/2 l = 1/2 Fr., in Cafés dagegen 1/4 l = 40—50 Cts.) trinkt man in d. brasseries, hat aber schlechte Luft u. noch schlechtere Gesellschaft. Dort giebt es auch die leichteren bières de Strasbourg u. bières du Nord (Flandern). D. Zahl d. „brasseries à femmes“, wo man zum Trinken von den auf Tantième gesetzten Kellnerinnen angeleitet wird, hat sich in Paris mit jedem Jahre gemehrt u. verdrängt immer mehr die der Cafés-Billards. — 2. B. Particulière Vineuse wurde zuerst von Pasteur durch Vergärung von Malzwürze mit Weinhefe hergestellt. — 3. La B. Et Les Boissons Fermentées, e. Fachzeitschrift, die seit 1883 alle Monate herauskommt. Ab. 12 Fr.; Un. P. 15 fr., Paris, Quai des Grands-Augustins, 53 ter. — II. = Bahre. 1. B. Ambulantes nannte Mirabeau d. Sklavenschiffe, d. vor der Revolution jährlich 80 000 Neger von Afrika nach Amerika beförderten. L. Blanc, Hist. de la révol. — 2. Les B. Roulantes nannten während der Schreckenszeit die Gefangenen die Karren, die abends 30, 40, 50 Opfer d. Guillotine abholten. Goncourt, Révolution. — 3. Nennt d. abergläubische Volk in der Normandie sargähnliche Gespenster, d. man nachts quer über d. Wege zu sehen glaubt. — Annuaire de la Manche, 1832.

Bierra-Sylva, Bezeichnung für den Wald von Fontainebleau.

Biesheim (1432 Einw.), Städtchen im oberelsässischen Kreise Kolmar, n. Neu-Breisach, bek. aus d. deutsch-fr. Kriege 1870/71. Auf einem der Rekognoszierungszüge, welche die vom Belagerungskorps Straßburg entsandte kleine Truppenabteilung unter Führung d. Generalmajors v. Keller durch d. obere Elsaß machte, um das Volk zu entwaffnen u. im Zaume zu halten, wurde d. von d. Franzosen besetzte B. am 14. Sept. 1870 von d. gegen Neubreisach entsandten linken Seitenabteilung dieses Korps nach kurzem Kampfe genommen. — G.-St.-W., III, 129.

Biez, Du —, pikardisches Adelsgeschlecht; ber. Mitglied desselben war Oudart du B., ber. Feldherr d. XVI. Jhrh., Marschall von Frankreich († 1553). Nach d. Tode Bayards erhielt er d. Kommando über d. Hälfte d. Kompagnie dieses Feldherrn. Später fiel er in Ungnade u. starb, seiner Titel u. Ehren beraubt, 1553.

Biffin, 1. Lumpensammler (im Dialekt der Champagne ist biffe = chiffon); 2. Infanterist bei d. Soldaten anderer Waffen.

Biftek Aux Pommes, Beefsteak mit Kartoffeln. (S. Cuisine.)

Bifurcation nennt man 1. den hydrographischen Vorgang, wonach e. Wasserlauf sich an e. Punkte in zwei neue spaltet. — 2. D. Trennung d. oberen Gymnasialklassen von III. ab in e. section des lettres u. e. section des sciences, von denen d. erste zum baccalauréat des lettres, die zweite zum baccalauréat des sciences führte. Sie wurde 1852 v. Minister Fortoul vorgenommen. Bei diesem System wurden d. Schüler d. oberen Klassen im Französischen, Lateinischen, in d. lebenden Sprachen und der Geschichte gemeinsam, in den anderen Fächern getrennt unterrichtet. Durch Dekret vom 2. Sept. 1863 wurde d. b. für die dritte u. im folgenden Jahre für d. zweite Klasse aufgehoben. Am 1. Nov. 1864 wurde amtlich festgestellt, daß d. Zahl d. Schüler d. realistischen Abteilung außerordentlich gering war, weshalb e. Dekret vom 4. Dez. 1864 d. Organisation e. Ende bereitete. Heute findet d. Trennung erst nach d. rhétorique statt. — Heinzig u. Baumeister, a. a. O.

Bigamie, d. Eingehen e. zweiten Ehe, bevor die erste aufgelöst ist. Im alten Recht gab es keine Sonderbestimmungen über dies Verbrechen, sondern es trat bald die Strafe für Ehebruch ein, bald die für Schändung, bald wurde dem Richter freie Hand gelassen. Jedoch bildeten sich nach und nach bestimmte Strafen bei den Richtern heraus, d. teilweise sehr streng waren, sodaß sogar Todesstrafe verhängt wurde, bald aber gemildert wurden. Nach heutigem Recht ist d. nach Art. 340 des code pénal strafbar, womit noch civilrechtliche Folgen verbunden sein können. Außerdem tritt Mitwirkung d. Staatsanwaltschaft ein. — P. fr., T. XIII, S. 138—154.

Bigaradier, eine Orangenart (Citrus bigaradio), d. sich namentlich in d. Tuilerien u. d. Gärten von Versailles, sowie in d. Provence findet. Ihr Duft wird dem der gew. Orange vorgezogen.

Bigarrats, s. **Bégarrats.**

Bigarrure, La —, Zeitschrift, von d. vom Sept. 1749 bis zum März 1753 im Haag im ganzen 20 Bde. herauskamen. Vom März 1753 bis zum Juni 1754 erschienen dann noch 16 Bde. e. Nouvelle B., d. ihren Inhalt zum großen Teile d. Artikeln d. Mercure de France (s. d.) entlehnte.

Bigerriones. Dieses keltische Volk wohnte im S. Frankreichs in Aquitanien am Adour in d. Gaskogne u. zwar in d. heutigen Grafschaft Bigorre. Es wurde im J. 56 v. Chr. von P. Crassus unterworfen.

Bigex, Pseudonym von Voltaire.

Digitized by Google

Bignan, Le Recteur De —, eine rührende Elegie d. Abbé Nourri, d. Villemarqué in Barzaz-Breiz mitteilt. Der Bischof Le Joubioux, d. viele Gedichte in bret. Mundart verfaßt hat, widmete d. Abbé e. interessante biographische Notiz.

Bigney, ber. rote Bordeauxtraubensorte.

Bignon = truble, sackförmiges Netz, mit d. man Fische aus e. Behälter herausnimmt.

Bignon, Louis-Pierre-Edouard — (1771—1841), Gesandtschaftssekretär b. Schweizerischen Bund, später in derselben Eigenschaft in Berlin, Kassel und Baden. Napoleon hinterließ ihm in seinem Testament 100000 Fr. unter der Bedingung, daß er e. Geschichte d. fr. Diplomatie von 1792—1815 schriebe.

Bigo, s. **Bego.**

Bigorne war in d. Normandie ehemals nach dem Volksglauben ein tierisches, zweihörniges Ungeheuer, d. gefährlichste Feind d. guten Männer. — Hellwald, Frankreich.

Bigorneau, Spottname d. Kolonialsoldaten bei d. Matrosen; wie d. b., d. Strandmondschnecke an d. Manche, so bleibt d. Marinesoldat an d. Küste hängen.

Bigot, bigott, abergläubisch, fromm (Betbruder, -schwester, Pietist). Gewöhnlich wurde diese Bezeichnung auf d. Normannen angewandt u. so entstand wahrscheinlich d. Erklärung, die Ducange unter d. Worte Bigothi giebt. Der Heerführer Rollo (860—932) soll, als er von d. König Karl d. Einfältigen mit d. Herzogtum Normandie belehnt wurde, sich geweigert haben, demselben wie üblich d. Fuß zu küssen mit den Worten: Ne se bi god (nie bei Gott!) Andere bringen es mit Beguttae = Beghardi, Beguini zusammen. Littré neigt zu d. von Fr. Michel vorgeschlagenen Ableitung von Visigoth (Westgothe) hin, wonach der Ausdruck je nach dem Standpunkt eine ehrende oder schimpfende Bedeutung haben konnte. Noch andere erklären das Wort auf folgende Weise: Die spanischen Truppen, die unter Karl V. in Deutschland dienten, brachten in ihre Heimat die deutsche Versicherungsformel: „bei Gott", „bi Gott" zurück u. bedienten sich ihrer bei allen Gelegenheiten. Da sich die Spanier durch ihre fanatische Anhänglichkeit an d. katholische Kirche auszeichneten, so wurde d. Wort „bigot" allmählich zur Bezeichnung e. religiösen Übereifers gebraucht.

Bigot De Morogues (1770—1840) machte sich um d. Urbarmachung d. Sologne verdient.

Bigotelle, —ère, Bartbeutel aus Stoff od. Leder, während der Nacht über d. Schnurrbart gelegt, um seine gedrehte Form zu erhalten (veraltet).

Bigourdan, Cheval —, s. **Cheval.**

Bigre, s. **Abeilles, Bigre D'—** (S. 34).

Bihourt, s. v. w. Behourd (s. d.).

Bijou, 1. bei den Freimaurern: Abzeichen; 2. allerlei Speiseabhub aus d. Restaurants, d. auf d. Märkten feilgeboten wird = arlequin.

Bijou, Le — erscheint seit 1874 monatlich in Folioformat. Ab. 45 Fr.; Un. P. 50 fr., Paris, rue des Saints-Pères, 13.

Bijoutière D'Arlequins, Verkäuferin von Speiseabhub.

Bijoutiers. D. Industrie d. Juwelenhandels hat seit langer Zeit unter d. in d. Mode gekommenen joaillerie u. d. deutschen Konkurrenz gelitten, welche Juwelen und Schmucksachen zu geringeren Preisen an den Markt bringt. Der Handel mit imitierten Schmuckgegenständen geht dank d. geringen Werte d. Handarbeit (e. Broche wird beispielsweise durch e. einzige Bewegung d. Maschine zugeschnitten u. geformt) sehr flott.

Bijoutier Sur Le Genou, Schuhflicker, Knieriemenalrat (d. Nägel, mit denen er die Sohlen beschlägt, heißen bijoux).

Bijoux. Schon d. alten Gallier liebten reichen Schmuck, Armbänder (armillae), sehr fein gearbeitete Heftnadeln (fibulae), u. Finger- und Ohrringe. Aus der gall.-röm. Zeit sind uns Siegelringe von versch. Metall u. Wert erhalten. In d. fränkisch. Zeit trugen Männer u. Frauen am rechten Arm d. Armband (dextrocherium); die Frauen Halsbänder aus Glaswaren. Am Ende des XIV. Jhrh. trieben die Vornehmen ungeheuren Luxus mit Schmucksachen: Armbändern, Agraffen, Ringen, Halsbändern, Ketten u. sogen. carcans (Halskragen). Zur Zeit der Renaissance ahmte man d. Vorliebe d. Italiener für äußeren Schmuck nach, Ketten, Gehänge, Nesteln schimmerten auf den kostbaren Stoffen, d. vom Ausland bezogen wurden. Unter Franz I. verschwinden d. Körperformen unter d. Menge von carcans, Rosenkränzen ꝛc. Heinrich III. erschien oft inmitten seines Hofes in Frauenkleidern, mit gefärbtem u. frisiertem Haar, langen Ohrgehängen u. Halsband. Als am Anfang d. Revolution sich ein wahres Fieber aller Stände bemächtigte, „patriotische Gaben" zu spenden, wanderten alle wertvollen Schmucksachen in die öffentlichen Kassen. Die Damen tragen bijoux à la constitution, auch rocamboles gen., Ringe mit Steinen aus den Trümmern der Bastille; alliances civiques et nationales, in Gold, Weiß u. Blau emailliert, mit d. Devise: „D. Nation, d. Gesetz u. d. König"; boucles d'oreilles constitutionelles aus weißem Glas, auf denen die Inschrift: „Dem Vaterland" stand. Unter dem Direktorium trugen die Damen keine Strümpfe mehr; mit Edelsteinen geschmückte Binden schlingen sich um die Knöchel, denn wie es in einer „Rhapsodie" der Zeit heißt: Le diamant seul doit parer — Des attraits que blesse la laine —; goldene Ringe umschließen d. Zehen. (Goncourt, Révolution et Directoire.) B. électriques ou lumineux heißen gegenwärtig Schmucksachen, d. mit Glühlichtern versehen sind.

Bijoux, Les — Indiscrets, Titel eines höchst schlüpfrigen u. nicht einmal spannenden Sittenromans (1748), durch d. Denis Diderot (1713—1784) mit d. jüngeren Crebillon wetteifern wollte, ohne es diesem an Frivolität gleichthun zu können.

Bilan Des Acceptations nannten d. Lyoner Kaufleute im XVI. u. XVII. Jhrh. e. kleines Geschäftsbuch, in d. sie alle auf sie gezogenen

Digitized by Google

Wechsel einschrieben. D. Wort bilan kommt v. d. lat. bilanx = balance.

Bilbao (51 314 Einw.), lt. Bilbaum, auch Bellum Vadum, baskisch Ibaizabel, v. pil, bil (aus pilla), Berg, eigentl. Haupt, u. d. Präposition ba, unter (vgl. Piemont), am Fuß von Bergen, von Diego Lopez de Haro im J. 1300 an Stelle d. alten Flavi obriga gegr., jetzt Hptst. d. span. Prov. Vizcaya, l. am schiffbaren Nervion. St. d. E.-L. Bilbao-Durango, Bilbao-Portugalete u. B.-Tudela. B. wurde am 17. Juli 1795, sowie am 26. Sept. und 1. Nov. 1808 von d. Franzosen unter Ney u. Lefebvre eingenommen u. während des ganzen portug.-span.-fr. Krieges besetzt gehalten. Unweit B., am Thal Gueñes, besiegte Lefebvre am 7. Nov. 1808 d. Engländer unter Blake.

Bilboquet, 1. Spiel, d. Cook, d. ber. Reisende (1728—1779), bei d. Kindern d. Sandwichsinseln traf u. d. auch bei d. Conibosindianern zu finden ist, war schon lange in Frankreich einheimisch, denn Rabelais läßt d. kl. Gargantua sich damit belustigen. — 2. Springinsfeld, Allerweltskerl, d. wie d. Gaukelmännchen immer wieder kerzengerade auf d. Füße fällt. Es ist e. Hauptfigur in d. Stücke Les Saltimbanques v. Dumersan et Varin (1838) und wurde d. Typus d. Menschen, d. aus allem mit mehr od. weniger löblichen Mitteln Nutzen zieht, d. zweifelhaftesten Rechte geltend macht und, wenn Unheil droht, vor allem darauf bedacht ist, die Kasse zu retten. — Larousse, Dictionnaire, Paris 1897.

Bilichild, Gemahlin d. Königs Theudebert, e. Enkels d. Brunhilde, d. in Austrasien herrschte. Als der Bruderkrieg zwischen Theudebert und Theuderich dem Ausbruche nahe war, wünschte Brunhilde e. Zusammenkunft mit Bilishilde, d. am austrasischen Hofe sehr einflußreich war. Aber B. lehnte d. Besprechung ab. — Schultze, a. a. O.

Bilitrud, wahrscheinlich die Gemahlin Grimoalds, d. Witwe seines Bruders Theodoald, die Tochter e. vornehmen Frankin, welche nach Bayern gezogen war. Karl Martell nahm sie 725 mit, wohl als Geisel für das fernere Verhalten Grimoalds. — Vgl. Breysig, Karl Martell, Leipzig 1869, S. 53.

Bill. Das Wort wurde 1814 d. Englischen entlehnt zur Bezeichnung e. Gesetzesvorschlages. Man braucht noch bill d'indemnité für die Indemnitätserteilung für einen Minister oder Beamten.

Billard ist in Paris noch mehr ein ständiges Möbel d. Kaffeehäuser u. Restaurants als bei uns. Man spielt gewöhnlich d. sog. Carambolage, seltener Kegel-Billard, trotzdem es überall Kegel (quilles) giebt. D. Billardbälle heißen billes, daher mettre les billes, d. Kreide = le blanc, d. Billardstange = la queue. D. Ausdruck b. wurde früher für ein cabaret gebraucht, in d. sich e. B. befindet. Dans un billard. (A. Schmidt, Tableaux de la révol. frç., Paris 1870, II, 558, III, 115.) D. Gesetz vom 16. Sept. 1871 hat d. Billards mit e. Steuer belegt, die in d. verschiedenen Kommunen verschieden ist. Über d. heutigen Spielarten u. -regeln s. Bichet, Le livre des jeux; Jean Quinola, Nouvelle Académie des jeux, Paris, Garnier, 75—101, wo auch alle Spielausdrücke verzeichnet sind; Harquevaux et Pelletier, 200 jeux d'enfants, d. d. b. anglais, hollandais, chinois besprechen. Das Geschichtliche findet sich bei Dillaye, a. a. O.

Bille, 1. Billardkugel; jouer la —, die Kugel in d. Loch spielen im Gegensatz zu jouer le carambolage; fig. être à —s égales von zwei Konkurrenten, d. keinen Vorteil vor einander voraushaben. — 2. Schnellkügelchen, Märbel, Schusser, Glücker aus Stein, Marmor, Achat ꝛc. D. jeu de —s war bei d. Franzosen schon im Mittelalter beliebt. Im Charroi de Nimes, Epos aus d. XII. Jhrh., spielen d. Kinder à la billette. Über d. mannigfachen Arten d. Spiels: — la poursuite, le pot, la b. à 9 trous, le serpent ou le colimaçon, les villes fortes, le triangle, le carré et le cercle, la pyramide, la ligne ou le tirer, à la trime, la rangette (schon bei Marot erwähnt und von Ovid als dispersio besungen) u. bes. la bloquette (s. d.). — Dillaye, Harquevaux, Valaincourt, Bichet, a. a. O. — S. Caler, Rampeau, Trimer.

Billets. I. Im juristischen Sinne: 1. Die Anerkennung e. Schuld mit d. Versprechen, sie bezahlen zu wollen. — 2. bedeutet es die Vorladung, d. jemand von Gerichtswegen zugeschickt wird. — 3. bezeichnet es ein Schriftstück, laut dessen jemand e. bestimmte Summe vorausbezahlt hat, so daß er nunmehr gewisse Gegenleistungen beansprucht oder doch beanspruchen kann. Diese rechtliche Bedeutung haben z.B. Eisenbahn- und Theater-Billette, welche als Beweismittel für den Abschluß eines zweiseitigen Vertrages anzusehen sind. (P. fr., T. XIII, S. 156.) — 4. B. De Confiance, d. Anweisungen, welche während d. Revolution v. d. Departementsdirektoren als bares Geld ausgegeben wurden u. d. Inhaber bei Vorzeigung ausgezahlt werden sollten. (P. fr., T. XIII, S. 157.) — 5. B. De Protection, ein Schriftstück, durch welches ein diplomatischer Vertreter in d. Handelsplätzen d. Levante erklärt, e. Angehörigen e. fremden Staates unter seinen Schutz nehmen zu wollen. (P. fr., T. XIII, S. 157.) — 6. B. D'Honneur, alte Bezeichnung für e. Schein, auf welchem ein Edelmann oder Offizier sich durch e. Ehrenwort verpflichtete, die auf d. Schein angegebene Summe innerhalb e. bestimmten Frist einzulösen. (P. fr., T. XIII, S. 157.) — II. Im kirchlichen Sinne: B. De Confession, s. Confession. — III. Im Handel: 1. B. Simples heißen auch reconnaissances (Privatschuldscheine) und sind keine Börsenpapiere. D. Unterzeichner ist zur Zahlung nur an denjenigen verpflichtet, d. er Zahlung versprochen hat. Eine Weitergabe des Scheines an e. dritten, an d. dann Zahlung zu leisten ist, kann nur durch e. regelrechte cession od. transport (s. d.) bewerkstelligt worden. Im Falle der

Digitized by Google

Nichtzahlung ist d. Protest (protêt) nicht zulässig, dagegen die Einklagung wie bei jeder Schuldforderung. — 2. Billets À Ordre, Eigen-, Sola- oder trockene Wechsel (s. auch Lettres De Change). Liegt dem b. ein gesetzlich verbotenes Geschäft zu Grunde, so ist d. b. nichtig. D. b. geht durch einfache Indossierung v. Hand zu Hand. D. Zahlung kann durch e. sog. aval (s. d.) gewährleistet werden. Falls nicht anders vereinbart, ist das b. am Orte der Ausstellung zahlbar. Ist e. anderer Zahlungsort festgesetzt, so treten dann an diesem diejenigen gesetzlichen Folgen ein, d. e. b. à o. unter Umständen erfordern kann. Ist ein b. à o. innerhalb drei Tagen nach dem Verfalltage zur Zahlung nicht vorgelegt u. will d. Schuldner sich seiner Schuld entledigen, so kann er d. geschuldete Summe bei der caisse des dépôts et consignations (s. d.) seines Arrondissements gegen Quittung, récépissé, hinterlegen u. braucht dann nur beim Vorzeigen d. b. à o. diese Quittung auszuhändigen. Im allgemeinen kann e. b. à o. nicht mit Beschlag belegt, dagegen gegen d. Zahlung Einspruch erhoben werden, wenn das b. verloren gegangen od. derjenige, an d. es indossiert ist, in Zahlungsunfähigkeit geraten ist. Bei kaufmännischen b. à o. konnte früher d. contrainte par corps (Schuldhaft) eintreten, jetzt ist sie aufgehoben. Die b. à o. sind (nach d. Gesetze v. 23. Aug. 1571) wie alle anderen Handelspapiere, effets de commerce, e. Stempelgebühr unterworfen. — 3. B. Lombard hießen Anteilscheine, die seit 1716 demjenigen ausgestellt wurden, d. auf gemeinschaftliche Kosten e. Fahrzeug bauten od. ausrüsteten od. befrachteten. Diese b. waren zollbreite, spitzwinklig zugeschnittene und spitz zulaufende Pergamentstreifen. — 4. B. Au Porteur sind auch b. à ordre, nur mit d. Unterschiede, daß d. Name d. Gläubigers durch d. Wort porteur, Inhaber, Vorzeiger, ersetzt ist. Im engeren Sinn versteht man darunter Gesellschaftspapiere, Aktien u. Staatsobligationen. Sie spielen im alltäglichen kaufmännischen Verkehr als Zahlungsmittel keine so bedeutende Rolle wie d. b. à o. u. die b. de banque, welch letztere übrigens gleichfalls b. au porteur im bes. Sinne sind. D. b. au p. gehen ohne endossement von Hand zu Hand, können ohne Protest eingeklagt werden und verfallen nach 30 Jahren. Nur bei rein kaufmännischen Geschäften unterstehen sie d. code de commerce. Sie erfordern ein droit d'enregistrement von 50 centimes auf je 100 Fr. des Betrages. — 5. B. De Banque, Banknoten, werden in Frankreich nur von der banque de France, der einzigen privilegierten Zettelbank, ausgegeben. Gegenwärtig sind Noten im Werte von 1000, 500, 100 u. 50 Fr. in Umlauf. Die 100 Fr.-Noten sind d. beliebtesten. Müssen neue Noten ausgegeben werden, so erteilt d. conseil général d. gouverneur d. Befugnis dazu. D. Notendruckerei ist Unbefugten absolut verschlossen. Bis 1863 wurden d. Noten schwarz gedruckt. Infolge d. Erfindung d. Photographie, d. d. Fälschung dieser Noten sehr erleichterte, ging man dazu über, sie durchweg in hellblauem Druck mit Blaßrot herzustellen und nur d. Zeichen und Namen schwarz zu belassen. D. Banknoten pflegen nicht länger als zwei bis drei Jahre im Verkehr zu sein. Dann sind sie abgenutzt oder fließen aus anderen Gründen in d. Kassen d. Bank zurück. Manche haben sonderbare Schicksale erlebt und befinden sich in e. derartig trostlosen Zustande, daß es, wie Maxime du Camp sagt, e. patience d'Œdipe, e. sagacité de peau-rouge bedarf, um d. Zeichen u. Nummern d. Note festzustellen. Die Fälle, wo dieses nicht mehr gelingt, sind jedoch im ganzen selten. Es gehen weniger Banknoten verloren, als man glauben sollte. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln sind Fälschungen von Banknoten vorgekommen. — 6. B. Noirs nannte man die Scheine d. 1776 von Turgot gegründeten Caisse d'Escompte, d. z. Z. Neckers stark entwertet waren. (L. Blanc, Hist. de la révol. frç.) — III. B. À La Châtre, ein unzuverlässiges Versprechen. Der Marquis de la Châtre, e. Liebhaber d. ber. Ninon de Lenclos, wurde zum Heere einberufen u. ließ sich beim Abschied von seiner Maitresse e. Zettel schreiben, auf dem sie ihm ihre unverbrüchliche Treue gelobte. Beim ersten Male, da d. leichtsinnige Courtisane d. Versprechen untreu wurde, rief sie spöttisch aus: „Ah! le bon b. qu'à la Châtre!" — IV. B. De Logement (Quartierzettel). So heißen bei d. öffentlichen Dirnen d. je nach d. bes. Krankheit verschieden gefärbten Zettel, d. d. Arzt nach d. Visitation d. für Saint-Lazare Bestimmten ausstellt u. d. dort über d. Bett der Patientin aufgehängt wird. — V. Im Theater: 1. vom Publikum auf die Bühne geworfenes Schriftstück; 2. im Versammlungssaal d. Schauspieler angeklebter schriftlicher Zettel mit Angabe d. Proben, d. Stücke und der Rollenverteilung. — VI. B. Jaunes nannte man unbrauchbare Ammen, wie sie vielfach von den sog. meneurs od. meneuses vom Lande in die Stadt befördert wurden. (Strauss, Paris ignoré, 1892, p. 230.) — VII. B. De Port Payé, s. Boîtes Aux Lettres.

Billettes Monastère Des —, s. **Charité De La Sainte Vierge.**

Billom (4380 Einw.), gall. Billiomagus, St. im Arr. Clermont-Ferrand, Dep. Puy-de-Dome, südö. Clermont, rings umgeben von Bergen, die mit Schloßruinen gekrönt sind. Von d. ehem. Palast d. Merowinger sind keine Spuren mehr vorhanden. Z. Z. d. Liga war B. e. Hauptherd der Unruhen.

Billom od. **Billoy,** in d. Franche-Comté gelegen, Abtei d. Cisterzienser, Diözese Besançon, 1147 gegr.

Billon, Monnaie De — nannte man ehemals d. Scheidemünze, d. nur aus e. Mischung von Silber u. Kupfer bestand, worin aber das letztere beträchtlich überwog. Heute bezeichnet man mit d. nur noch d. Kupfergeld. Nach einem Gesetz v. 28. März 1803 sollte in Zukunft keine Silberscheidemünze mehr geprägt, sondern nur Kupfermünzen im kleinen Verkehr verwendet werden. Am 15. Sept. 1807 erschien aber nichts-

Digitized by Google

destoweniger ein Gesetz, nach dem Silberscheidemünzen od. b. zu 10 Cent. ausgeprägt werden sollten. D. weitere Ausprägung solcher 10 Centimestücke in b. unterblieb später, weil sie zu leicht gefälscht werden konnten und sich auch zu leicht abnutzten. — Noback, Taschenbuch d. Münz-, Maß- u. Gewichtskunde. (Vgl. Blanc 4.)

Billonage, das Hervorbringen von langgezogenen Erhöhungen auf dem Ackerlande mittels e. Pfluges mit doppelter Pflugschar. Die eine Seite heißt dann ados, die andere épaule.

Billos, e. Abgabe, welche in d. Bretagne vom Wein erhoben wurde und entweder an d. König oder an die Lehnsherren fiel.

Billot, 1. Knüppel, d. am Boden schleift und mit e. Strick d. Tiere an d. Hals gehängt wird, um Pferde u. Ochsen bei d. Weide am Laufen zu hindern; 2. Stange der Koppelpferde.

Bimbeloterie, Handel mit Kinderspielzeug aus Holz, Knochen, Eisenblech, Blei ꝛc. Am beliebtesten sind Pariser Spielwaren u. Holz- und Knochenschnitzwerk v. St.-Claude im Jura. (S. auch Articles De Paris.)

Binage ist d. zweimalige Lesen e. Messe an einem Tage. In Frankreich bekommt d. Priester dafür von der Regierung e. jährlichen Zuschuß von 200 Fr. — Neher, Die Bination nach ihrer geschichtlichen Entwickelung und nach dem heutigen Recht, Regensburg 1874.

Binard, Le —, schwerer zweirädriger Karren zum Transport von Quadersteinen. Der obere Teil d. doppelten Bodens ist beweglich, geht auf Rollen u. kann zum Abladen durch e. Hebebaum umgestürzt werden.

Binas (1141 Einw.), St. im Arr. Blois des Dep. Loir-et-Cher, Straßenknoten halbwegs Orleans u. Châteaudun. St. d. E.-L. Blois-nach Ouzier-le Marché. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 wurde d. v. Franktireurbanden besetzte B. von e. um Coulmiers aufklärenden Abteilung d. Generals v. d. Tann am 25. Okt. 1870 eingenommen. D. Franktireurs wurden entweder niedergemacht od. gefangen genommen. Andere fr. Truppen, welche vom Walde v. Marchénoir aus nach B. vorzudringen suchten, wurden mit Hilfe zweier Geschütze unter großen Verlusten zurückgeworfen. — G.-St.-W., III, 399.

Binasco (1152 Einw.), Städtchen im Kreise Abbiategrasso d. italien. Provinz Mailand. Die Franzosen eroberten im ersten Koalitionskriege B. im J. 1796 u. legten es in Asche.

Bine, Tragkorb d. Lumpensammler, d. Dachdecker.

Binet Blanc, milde, duftende Spätbirne, die im Dezember reift.

Binette, lächerlicher Kopf, schnurriges Gesicht, ursprünglich die Perücke z. Z. Ludwigs XIV., nach dessen Perückenmacher Binet benannt.

Binettes, Hacken, Instrumente z. Ausführung d. binage (zweite Bearbeitung d. Ackers). Viet in Rougeville (Seine-et-Marne) hat e. schiebkarrenähnliche Vorrichtung zur Auflockerung d. Bodens u. d. Vernichtung d. Unkrauts ersonnen.

Bingen (7178 Einw.), Kreishauptst. d. hess. Provinz Rheinhessen, an d. Mündung d. Nahe in d. Rhein. St. d. E.-L. Mainz-Bingen. Im 30jähr. Kriege eroberten d. Franzosen Bingen im J. 1644, ebenso 1689 im pfälzischen Erbfolgekrieg. Nach d. ersten Koalitionskriege (1793—1797 kam es im Frieden zu Campo Formio (1797) an Frankreich u. blieb bis zum ersten Pariser Frieden im J. 1814 französisch.

Binlou (Dudelsackpfeifer), 1. bretonisches Märchen, erzählt von Souvestre in Le Foyer Breton. — 2. Le Roi Des Joueurs De B., ebenfalls breton. Märchen. (Henry Carnoy, Les Légendes de France, Paris, Quantin.)

Binôme *(A.)*, Stubenkamerad an der polytechnischen Schule.

Binot od. **Binoir,** e. Pflug, d. in Französisch-Flandern zur Unterpflügung des gesäeten Getreides gebraucht wird.

Biographe, Le —, eine seit 1872 herauskommende illustrierte Litteraturzeitschrift, welche sich d. Aufgabe stellt, d. Lebenswege d. Schriftsteller zu verfolgen. Sie erscheint in Monatsheften. Ab. 10 Fr.; U. p. 11 Fr., Paris, Boulevard Saint-Germain, 174. Von e. anderen B. kamen in den Jahren 1828 u. 1829 im ganzen 40 Nrn. heraus. Ein dritter B. tauchte im J. 1834 auf, um im folgenden Jahre wieder zu verschwinden. Le B. et le Nécrologe réunis brachte es in d. Jahren 1834—1837 auf vier Oktavbände. Eine Zeitschrift unter d. Titel Le B. et l'Historien erschien von 1841—1856. Le B. Universel, wurde 1841—1843 herausg. — Hatin, Bibliographie; Le Soudier, Ann. des Jornaux ꝛc.

Biographie. Die Biographie ist eine der interessantesten Zweige der Geschichte. Erst im XVII. Jhrh. kam in Frankreich d. Gedanke auf, vollständige Sammlungen von Biographien zu veranstalten. D. Dictionnaires historiques von Moreri u. Bayle waren d. ersten Versuche dieser Art. Ladvocat, Barral, Chandou u. Delaudine, sowie Feller haben seitdem Dictionnaires historiques et biographiques herausgegeben. Diese Sammlungen sind durch d. Biographie universelle d. Gebr. Michaud u. d. Nouvelle biographie générale von F. Didot, d. Werke von Bouillet, Bapereau, Dezobry und Bachelet überflügelt worden. — D. B. Des Troubadours finden sich in d. Liederhandschriften, und zwar in den ältesten unmittelbar vor d. Liedern jedes Dichters, während sie in d. jüngeren eine bes. Abteilung bilden. Sie reichen nach ihrer Abfassungszeit wenigstens in die erste Hälfte des XIII. Jhrh. hinauf; zwei geben als Verfasser ausdrücklich Uc von Saint-Circ an, d. um diese Zeit lebte. Ins XII. Jhrh. gehen sie aber kaum zurück, da sie über die älteren Dichter nur allgemeine Andeutungen enthalten. Nach d. Mitte d. XIII. Jhrh. sind Biographien fast gar nicht mehr verfaßt worden; dafür sind d. Gedichte d. späteren Dichter häufiger mit Jahreszahlen versehen. D. Schreiber d. Handschriften waren z. T. mit d. Litteratur wohlvertraute Männer, die auch Texte u. Biographien selbständig redigierten. — Vgl. Bartsch, Grundriß; Mahn, Die Biographien d. Tr.

Digitized by Google

Biota, Koniferenart, die wegen der rauhen Winter im Norden erst südlich von der Loire fortkommt.

Biot, Jean Baptiste — (1774—1862), Prof. in Paris, fuhr am 20. August 1804 mit Prof. Gay-Lussac auf Wunsch d. franz. Akademie im Luftballon auf u. bewies, daß, entgegen d. von e. flandrischen Prof. Robertson gemachten Beobachtungen, d. Luft in Höhe von 4000 (selbst 7200) m mit d. von uns geatmeten Luft völlig übereinstimmt.

Bipède, s. **Manège.**

Bipedimni, e. Volksstamm in Aquitanien vor Ankunft d. Römer, dessen Sitz man nicht kennt.

Biragne, aus Mailand stammendes Adelsgeschlecht; zu ihm gehört René de B., bekannt durch seinen Anteil an der Organisation der Bartholomäusnacht (s. Barthélemy, 2).

Birbade (aus d. Ital.), alt. D. Damen d. tables d'hôte nennen e. Fünfzigjährigen birbon, den Sechzigjährigen birbe; wer älter ist, heißt birbette.

Birettatio hieß in den alten Fakultäten die Ceremonie d. Aufnahme der Licentiaten in die Genossenschaft d. maitres. Sie fand in e. der Schulen statt u. wurde von e. régent vollzogen. In der theol. Fakultät wurde die Feierlichkeit im bischöflichen Palaste abgehalten, u. d. Kanzler selbst setzte d. Licentiaten d. birettum doctorale auf, worauf er d. Katheder bestieg und die aulique hielt. — Rashdall, a. a. O.

Biribi, auch Cavagnole genannt, ein aus Italien stammendes Glücksspiel. — Quinola; Anton; Goncourt, Révolution.

Birlibi, e. aus d. biribi (s. d.) entstandenes betrügerisches Würfelspiel auf Jahrmärkten und öffentlichen Festen. — Lorédan-Larchey.

Biron, Rundtanz mit Gesang. — Valaincourt, Jeux de Société. Paris, Garnier.

Biron, Charles De Gontaut, Maréchal De — (1561—1602), zeichnete sich bes. in den Hugenottenkriegen durch seine Dienste bei Heinrich IV. aus (s. Barthélemy, 2), der ihn auch reichlich belohnte. Aber er glaubte sich dennoch zurückgesetzt. Und so wurde er ein schändlicher Verschwörer, um d. unabhängige Herrschaft von Bourgogne zu gewinnen. Er verschwor sich mit d. Könige von Spanien, d. Herzoge v. Savoyen u. mit d. duc de Bouillon. Heinrich IV. erfuhr d. u. that alles, um ihn zu retten. Aber B. kam ihm in keiner Weise entgegen. So wurde er denn in d. Bastille hingerichtet (1602). Brantôme erzählt in seinen Capitaines fr., daß B. alles, was ihm bemerkenswert erschien, in sein Schreibtäfelchen eintrug. Infolgedessen habe man a. Hofe Heinrichs IV., sobald jemand eine Behauptung aufstellte, die Redensart „tu as trouvé (appris) cela dans les tablettes de B." gebraucht.

Birone, bohrähnliches Werkzeug zum Pflanzen von Weinablegern im Languedoc (s. Bouturage).

Birra. Im J. 737 waren die Araber in Frankreich eingefallen. Karl Martell traf den Feind südlich vom Flüßchen Birra (Berre). $3^1/_2$ Meilen südlich von Narbonne, nahe bei der Mündung d. Flusses in d. Sumpf Sizeau fand d. Schlacht statt. D. Araber wurden vollständig geschlagen und ihr Feldherr Omar getötet. — Breysig, Karl Martell, Leipzig, 1869, S. 93.

Birre, bei d. röm. Galliern ärmelloses Gewand (s. Pénule), abgebildet bei Ary Renan, Le costume en France.

Bisaille, Bezeichnung e. grauen Erbsenart und der Wicke.

Biscaïen war zunächst d. Bezeichnung für eine Muskete schweren Kalibers od. Wallbüchse, dann für die Kugel dieses Gewehres, später für eine kleine Kugel.

Biscau, s. **Manège.**

Bischofswerda (5118 Einw.), ursprünglich Warta, St. in d. königl. sächs. Kreishauptmannschaft Bautzen, nordöstl. Dresden, an d. Wesenitz, e. Zufl. d. Elbe. Bei B. siegten im Befreiungskriege d. Franzosen am 12. Mai 1813 über die zurückgehenden Russen u. steckten darauf d. ausgeplünderte Stadt in Brand. Obwohl d. Sieger diese Frevel d. Russen zuschoben, fühlte sich doch Napoleon veranlaßt, 75000 Fr. zum Wiederaufbau der Stadt zu stiften.

Bischweiler (7014 Einw.), St. im niederelsässischen Kreise Hagenau, an d. Moder. St. d. E.-L. Straßburg-Weißenburg. Frz. v. 1861—1871. Im span. Erbfolgekriege wurde B. im J. 1706 von den Franzosen eingenommen und seiner Festungswerke beraubt. Im J. 1734 wurde es d. Herzogtum Pfalz-Zweibrücken, durch die Revolution aber im J. 1801 Frankreich einverleibt. — Vgl. Cullmann, Geschichte von B., Straßb. 1826; Bourguignon, B. depuis cent ans, Strasbourg 1875.

Biscl aravet, Lai Du —, Märchen v. Marie de France. B. nennen d. Bretonen d. Werwolf, d. bei den Normannen Garwal heißt (bei den Franzosen Loup-garou). D. Wort, d. aus Bleiz-Garo, böser Wolf, entstellt sein soll, findet sich nicht bei d. Bretonen, d. dafür Den-bleis (Mannwolf) sagen.

Biscornu, Raisonnement —, zweischneidige Beweisführung. Man nannte früher in d. Logik argument cornu e. stichhaltigen Beweis, d. für e. d. Disputanten entschied; biscornu war deshalb e. schlechtes Dilemma, d. von beiden Parteien zu ihren Gunsten benutzt werden konnte. — Quitard, a. a. O.

Biscotin, Märchen v. Ducray-Duminil, verwandt mit d. bretonischen L'instruction et le Jugement. — S. Sébillot, a. a. O.

Biscotte, 1. Backwerk aus Mehl, Eiern und Anis; 2. in d. Provence in Wein gekochte und geröstete Kastanien.

Biscuit, Biskuit-Porzellan, ist d. kaolinreichste, unglasierte, mattweiße Porzellan, aus dem meist Statuen hergestellt werden. — B. À La Santonine. So heißen B., d. zur Vertreibung der Würmer bei Kindern dienen. Sie sind in einem glänzend farbigen Schächtelchen ($1^1/_2$ Fr.) verpackt. — B. De Savoie d. Institut de France (Anspielung auf d. Kuppel d. Gebäudes).

Biserta (8000 Einw.), einst Hippo, eine

Digitized by Google

phönicische (sidonische) Kolonie (vgl. Sallust, Jug., IX, 1), griech. Ἵππων, am Lacus Hipponitis, zubenannt (Hippo) Zarytos = Umringung, ummauerter Ort; arabisch verdorben in Bonazarit, daraus Benzerta, Bensart, Bizerta (Kiep., Lehrb. A. G., 218), jetzt Hafenst. an d. gleichnamigen Bucht d. fr. Schutzstaates Tunis, nordwestl. Tunis, Dampferstation. Während des Krieges gegen d. tunesischen Araber v. Stamme d. Khrumir nahm ein von Toulon entsandtes fr. Geschader B. am 1. Mai 1881 ein. D. dort ausgeschifften Truppen rückten am 11. Mai unter General Bréart bis dicht vor d. Hptst. Tunis. — Erzherzog Ludwig Salvator von Toskana, B. und seine Zukunft, Prag 1881.

Bisette, 1. unter Karl VI. Silberdraht für Gürtel; 2. aus spätlat. bisetus, Art gr. Stoff, schmale Spitze aus Zwirn, Bauernspitze.

Bismarck. 1. Couleur B., früher aventurine genannt, seit der Schlacht von Sadowa rotbraune Farbe; — en colère, kastanienbraun; — malade, hellbraun. — 2. Guter 1866er Wein. (Man sieht hieraus, wie populär d. Name des Staatsmannes vor 1870 in Frankreich war.)

Bismuth. Durcot fand eine Legierung, in welcher B. d. Hauptbestandteil ist, u. die bereits bei 90° schmilzt. Es findet sich mit Blei in Poullaouen und in den Pyrenäen.

Bisonne, e. Münze, d. in Mailand geprägt wurde, als es unter frz. Herrschaft war (1499—1533).

Bisouards hießen ehemals die Bücher-Kolporteure.

Bisque, Kraftsuppe, bes. aus Krebsen, aber auch aus Geflügel, Wildpret mit Reis; — à la reine, aus dem Brustfleisch des Huhnes.

Bissêtre, Porter — A Qu., jemand Unglück bringen (s. Mol., Etourdi, V, 7: Il va nous faire encore quelque nouveau —), verstümmelt aus bissexte, Schalttag, d. schon bei d. Römern als unglückbringend galt.

Bissoc, Pflug mit doppelter Pflugschar, war schon vor d. XIX. Jhrh. bekannt, doch erst seit 1875 in ausgedehnterem Gebrauch. Barral erwähnt als bemerkenswert die von Meixmoron de Dombasle in Nancy als geeignete, doch sind bis 3440 mkg Kraft oder bis zu acht Pferden erforderlich.

Bistre, 1. rotbraune Farbe, die aus Ruß hergestellt wird, aber seit Einführung d. Sepia u. chines. Tusche geringere Verwendung findet; 2. Lehrling in e. Modewarenhandlung; 3. Weinhändler.

Bit Et Mâl, Abkürzung für bit et mâl et musulimine, bezeichnete in Algérie während der türkischen Verwaltung das Staatsgut und die Staatsschatzkammer. Seit d. franz. Eroberung ist es e. Behörde mit dreifachem Geschäftskreis: Verwaltung der muhamedanischen Erbschaften, welche von niemand in Anspruch genommen werden; Verwaltung des Vermögens von Eingeborenen, d. für verschollen erklärt sind; Verwaltung d. Kasse, bei der Vermögenswerte der Muhamedaner hinterlegt werden. In Tunisie hat der b. et m. seine alte Funktion als Verwaltungsstelle d. Staatsvermögens bewahrt. — P. fr., T. XIII. S. 159—167.

Bitsch (2764 Einw.), Bitche, früher Kaltenhausen, lt. Bidiscum oder Bicina, im J. 1172 Castrum Bytis, befestigte St. im lothringischen Kreise Saargemünd, am Fuße d. Vogesen, südöstlich Saargemünd. St. d. E.-L. Hagenau-Benningen. B. war von 1676—1698, sowie von 1766—1871 franz. Im ersten Koalitionskriege versuchten die Preußen d. Besatzung am 16. Nov. 1793 mittels e. unterirdischen Ganges d. Festung zu überrumpeln. Der Überfall schlug jedoch fehl. Auch z. Z. d. Hundert Tage wurde B. von d. Preußen unter General v. Krauseneck v. 11. Juli bis 30. Aug. 1815 vergebens blockiert. Ebenso trotzte es im deutsch-fr. Kriege 1870/71 allen Angriffen d. Deutschen mit Erfolg. (G.-St.-W., II, 1373, V, 1366, 1368.) Erst am 24. März 1871 wurde B. als letzter fr. gebliebener Punkt Elsaß-Lothringens d. Deutschen übergeben. (Irle, Die Festung B., Straßburg 1887.)

Bituitus. 1. König d. Arverner. Im J. 121 v. Chr. stritten mit einander Aeduer und Allobroger. Die Aeduer wurden Freunde der Römer, u. diese befahlen nun den Allobrogern, nicht gegen ihre Freunde vorzugehen. Da die Allobroger Bundesgenossen d. Arverner waren, baten sie diese um Hilfe. Ungern entschlossen sich diese dazu, weshalb ihr König Bituitus zuerst zu vermitteln versuchte. Da dies nicht gelang, griffen zuerst d. Allobroger an, ohne d. Arverner zu erwarten, aber sie wurden 122 bei Avignon besiegt. Im J. 121 schlug im August O. Fabius d. Arverner beim Zusammenfluß d. Isere und d. Rhône. — 2. Söldner d. Mithridates. D. Gallier hatten in Klein-Asien e. Reich gegründet. Einer von ihnen, namens Bituitus, befand sich in d. unmittelbarsten Umgebung d. gewaltigen Königs Mithridates. Als dieser im J. 63 seinen Untergang vor Augen sah, wollte er sich durch Gift töten. Da er aber von Jugend auf seinen Körper an Gift gewöhnt hatte, wollte d. Dosis, d. er genommen, nicht tödlich wirken. Darnach versuchte er, sich zu erstechen, doch hatte d. eingenommene Gift seinen Arm so geschwächt, daß er sich zwar verwundete, aber nicht tötete. In d. Verzweiflung bat er d. Bituitus, er solle ihm diesen Liebesdienst erweisen, u. Bituitus versagte sich seinem Herrn nicht, sondern stieß ihn nieder. — Vgl. Neumanns Geschichte Roms, herausgegeben v Faltin, S. 178 ff., Breslau 1884.

Bituriges. Dieses große gallische Volk wohnte im heutigen Berry Bourbonnais u. vielleicht in e. Teile von Touraine zwischen den Pictavern, Lemorikern, Arvernern u. d. Liger, d. sie von d. Aeduern trennte, um d. Stadt Bituriz (Bourges am Cher). Im J. 52 beteiligten sich d. B. an d. großen Aufstande d. Vercingetorix, auf dessen Antrag 20 Städte der B. angezündet wurden. Auf die Bitten d. B. wurde aber ihre schönste Stadt Avaricum (Bourges) verschont, die sehr fest rings vom Flusse Cher umgeben sei. Cäsar

Digitized by Google

belagerte u. eroberte aber die Stadt. Nach der Besiegung Vercingetorix' unterwarfen sich d. B.

Bival, Bivallium, Bivallis, eine Abtei der Bernhardinernonnen (Seine-Inférieure), Diözese Rouen.

Bizanos, Schloß im Arr. Pau, Dep. Basses-Pyrénées, unweit Pau.

Bizet oder **Biset** nannte man früher einen Nationalgardisten, der sich statt in Uniform in e. unvorschriftsmäßigen Civil zum Dienst einfand.

Bizet, Georges —, Komponist (1838—1875), studierte am Konservatorium unter Halévy und Zimmermann, errang 1857 d. Prix de Rome, nachdem er schon zuvor bei e. concours unter 60 Bewerbern mit d. Operette Le Docteur Miracle den ersten Preis errungen hatte. Seine Opern Les Pêcheurs de Perles u. La jolie Fille de Berthe wurden 1863 bezw. 1867 aufgeführt. Diese, wie Djamileh (1872), sprachen wenig an, während l'Arlésienne beifällig aufgenommen wurde. Noch mehr war dieses mit Carmen der Fall, welche ihrer kräftigen Bühnenwirkung und durchaus gelungenen Charakterisierung wegen noch lange sich auf d. Bühne halten wird. Merkwürdigerweise wurde sie in Madrid kühl aufgenommen. Man sprach ihr spanische Tonfärbung durchaus ab.

Blacatz, ein prov. Troubadour, Dichter von Minneliedern, war e. Baron in d. Provence, um 1200—1236, angeblich e. geborener Aragonier u. als großer Gönner d. Troubadours von ihnen gefeiert. Auch von seinem Sohne Blacasset, d. vor 1281 starb, sind Lieder erhalten.

Blache ist e. in d. Dauphiné gebräuchliches Wort; es bezeichnet ein Stück Land, auf dem Eichen od. Kastanien in solcher Entfernung von einander gepflanzt sind, daß sie den Ackerbau nicht hindern.

Black-Inly, e. z. B. d. Reblaus aus Amerika unter dem Namen Lenois, Devereux, Thurmond 2c. eingeführter Weinstock mit kleinen schwarzblauen Trauben, welche e. geringe Menge guten gewöhnlichen Rotwein geben.

Black-Rot (Laestadia Bidwelli), ein dem Weinstock schädlicher Pilz, wurde um 1895 im Armagnac u. Aveyron beobachtet. — Lavergue, Le B. d'après les peintures originales, Paris, Massow et Cie.

Blague, entweder vom kelt. (gälisch.) aufblasen, oder v. Balg: (Tabaks-)Beutel u. fig.: 1. Anfangs des XIX. Jhrh. wurde es für Aufschneiderei, bes. beim Militär, gebraucht, zB. von Stendhal in Rome en 1817, Cadet Gassicourt in Voyage en Autriche 1809. — 2. Plauderei: j'ai fait 2 heures de—avec lui. — 3. Suade: avoir la—du métier, seine Detailkenntnisse auskramen, um sein Geschäft oder seine Wissenschaft herauszustreichen; il n'a que la —, er spricht gut, aber es steckt nichts dahinter, er ist e. Schaumschläger. — 4. Scherz: sans —, Scherz beiseite, im vollen Ernst. — 5. Wertlose litterarische Leistung: il ne fait que des —s, er verzettelt sein Talent in unbedeutenden Kleinigkeiten. — 6. Lüge: faire avaler des —s à qn, jem. allerlei Bären aufbinden; ebenso blagueur, blagueur, mit denselben Bedeutungen. (Vgl. Les blagueurs von Edouard Ourliac in La France comique et populaire von Baumgarten; Stuttgart, Paul Neff., 1871.)

Blaid heißt bei den Basken e. Art Ballspiel. Pierre Loti giebt in seinem Roman Ramuntcho, Paris, Calmann-Lévy, 1897, eine anziehende Schilderung davon.

Blairie, Droit De —, war e. Gebühr, die der seigneur als Besitzer des Bodens in dem Bezirke, d. seiner Gerichtsbarkeit unterthan war, für die Erlaubnis, daß man d. Vieh nach der Ernte auf d. Felder treiben durfte, erhob.

Blâme. 1. Im alten Kriminalrecht eine infamierende Strafe, welche in d. Strafkala unmittelbar nach d. Landesverweisung (s. Bannissement) kam. Sie bestand darin, daß d. Richter dem Schuldigen auf Grund e. Urteils e. Verweis erteilte. — 2. Die Nichtgenehmigung des Lehnsreverses u. des von e. neuen Vasallen aufgestellten Verzeichnisses d. Lehnsstücke durch den Lehnsherrn. — 3. Die Anfechtung e. Urkunde, in welcher d. Schuldner unrichtige Angaben über e. Grundrente gemacht hat. — 4. Nach heutigem Sprachgebrauch die Rüge, welche gegen Vereinigungen von amtlichen Personen und gegen Behörden ausgesprochen wird. (P. fr., I. 13, S. 167.) — 5. Ordre Du Jour De B. In d. parlamentarischen Sprache die Mißbilligung von Handlungen der Minister durch die gesetzgebenden Versammlungen, und weiter d. Mißbilligung von Handlungen d. Préfets (s. d.) od. Maires (s. d.) durch d. Conseils généraux od. municipaux (s. d.). (P. fr., I. 13, S. 167.)

Blâmont, deutsch Blankenburg, aus blanc = weiß u. mont = Berg, im J. 1244 Albus Mons, 1248 Blaumont, Blancmont (vgl. Egli, Nom. geogr. 119). Kantonshauptst. des Arr. Lunéville, Dep. Meurthe-Moselle, 5 km von d. deutschen Grenze, an d. Vezouse, Nebenfluß d. Meurthe. St. d. E.-L. Igney-Avricourt nach Cirey. B. wurde im 30jährigen Kriege von Bernhard von Weimar nach längerer Belagerung im J. 1639 erobert u. seiner Befestigungen bis auf drei Thore beraubt.

Blamont (669 Einw.), im Jahre 816 pagus Albinsis, später Blancmont = Blankenburg, Ortsch. im Arr. Montbéliard, Dep. Doubs, hart an d. Schweizergrenze, mit festem Schloß. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 wurde B. am 25. Jan. 1871 vom Detachement Debschitz (Belagerungs-Korps Belfort, von Treskow I) nach ganz unbedeutendem Widerstande besetzt. — G.-St.-W. V, 1241.

Blanc. 1. Pierre, ein Edelmann aus der Touraine. Er lebte um 1400 u. zeichnete sich in den Kämpfen gegen die Engländer aus. — 2. Claude le B. entstammte dem Parlamentsadel u. ist 1669 geb. Nach u. nach bekleidete er e. Reihe hoher Ämter u. wurde zuletzt Kriegsminister. Zu seinen Feinden gehörte d. unfähige und aufgeblasene Günstling Ludwigs XIV., der Marschall Villeroy. Dieser u. d. anderen Gegner

Digitized by Google

wußten es durchzusetzen, daß er 1723 entlassen wurde. 1726 kehrte er zum Hofe zurück, erhielt seine Ämter wieder und wurde bes. vom Volke mit großer Freude empfangen. Er war bei d. Armee sehr beliebt, denn er hatte stets für sie aufs beste gesorgt. — 3. Louis (1811—1882), bekannter franz. Publizist u. Historiker. Er verdankt seinen Ruf hauptsächlich seinem fünfbändigen Werke Histoire de dix ans 1830—1840. Seine anderen Schriften, von denen bes. d. Histoire de la révolution française und die Histoire de la révolution de 1848 zu nennen sind, erfreuen sich nicht derselben Beliebtheit. S. auch Ateliers Sociaux. — 4. Weißpfennig, war eine alte frz. Scheidemünze (monnaie de billon), die im XIV.—XVI. Jhrh. ausgeprägt wurde. Der Wert war sehr verschieden. Es gab grands-blancs oder gros deniers b. im Werte von 10 oder 12 deniers tournois u. petits-b. oder demi-b., die halb so viel wert waren. Einige b. hatten e. bes. Benennung, so hieß ein unter Heinrich V. geprägter b. guénar. Unter Karl VII. gab es grands-b. und petits-b., die „gens d'armes" hießen. Das Cabinet de France besitzt e. piéfort du grand b. Die Bezeichnung der b. richtet sich nach den Typen. Der b. au K hat auf der Vorderseite im Felde ein K mit einer Lilie auf jeder Seite u. mit Krone über K. Der blanc à la couronne: d. fr. Wappen unter e. Krone; an den Seiten zuweilen auch Kronen od. Feuersteine, briquets (blanc aux briquets). Der blanc au soleil: drei Lilien mit darüber befindlicher Sonne. Der blanc aux fleurs de lis: zwei Lilien unter einer Krone. Auf den blancs Heinrichs VI. findet man das franz. u. englische Wappen. Der blanc d. Dauphiné unter Ludwig XI. führt neben d. franz. noch d. Wappen der Dauphiné. Das Feld der Rückseite zeigt meistens e. griechisches, zuweilen ein lateinisches Kreuz (unter Heinrich VI.) in in einer Rosette. (Hoffmann, Monnaies royales.) — 5. B. D'Oré, ber. weiße Champagnertraubensorte. — 6. B.-Verdet, ber. weiße Bordeauxtraubensorte. — 7. B. Du Pommier, s. Puceron Lanigère. — 8. B.-Mollet, bes. für d. Herstellung von Cider geeigneter Apfelbaum. — 9. B.-Doux, ber. rote Bordeauxtraubensorte. — 10. B. D'Espagne, De Meudon, De Dieppedalle, fein gemahlene und gewaschene Kreide, die als Schminke benutzt wird. — 11. B-Cardon, Frühreifes, etwas säuerliches Weingewächs im Agenais. — 12. B. oder Mennier, Schimmelpilz, der in Mengen alle Arten von Pflanzen angreift und die befallenen Teile zum Absterben bringt. Hierhin gehört d. Oïdium des Weinstockes. Als Gegenmittel dient Schwefelkohlenstoff und Schwefelblüte. B. de champignon findet sich auf der Brutstätte des Champignons und dient zur Zucht, so in den Steinbrüchen bei Paris. B. de racines stammt oft von faulendem Holze im Boden u. infiziert oft d. ganzen Bäume. — 13. Vouer Un Enfant Au B., ein Kind zu Ehren d. Jungfrau Maria bis zu einem gewissen Alter in Weiß, d. Farbe d. Unschuld, kleiden. — 14. Cheval B. Weiße Pferde galten früher bei Fürsten als Zeichen ihrer souveränen Würde. — 15. B.-Rhasis, volkstümlich B.-raisin, eine Salbe, die besonders gegen Brandwunden angewendet wird. — 16. B.-Tapis, frühere Bezeichnung für Spielhaus.

Blancard, auch **Blanchard,** weiße, leichte Leinwand, in d. Normandie aus feinem Garn hergestellt.

Blanchard. 1. Abbé B. schrieb L'école de mœurs und Préceptes pour l'éducation des deux sexes à l'usage des familles chrétiennes. Das zweite, nachgelassene Werk wurde 1803 von Bruyset veröffentlicht und ist größtenteils eine Wiedergabe des Emil von Rousseau. Er weist auf d. Wichtigkeit der Ausbildung des Körpers hin. Nachdem e. starker u. gesunder Körper gebildet worden ist, muß man daran denken, einen scharfen u. vernünftigen Verstand zu bilden. Den Unterricht d. Mädchen beschränkt er auf Rechnen u. Orthographie! (Compayré, a. a. O.) — 2. François B., fr. Luftschiffer (1738—1809), s. Aérostat.

Blanchardin, d. Titel eines nur noch in e. Auszuge existierenden afr. Romans, dessen Inhalt e. Liebesgeschichte ist.

Blanche. 1. B. de Castille (1187—1252) war die Tochter Alfons VIII. von Castilien u. d. Herzogin Leonore von Gascogne, die Alfons geheiratet hatte, um von Norden her Navarra bedrängen zu können. Das war auch d. Grund, weshalb er i. J. 1207 seine dritte Tochter Blanca mit dem Kronprinzen von Frankreich, Ludwig, verheiratete (vgl. Dierckx, Gesch. Span., Berlin 1895, Bd. 1, S. 398). Weil nun d. ihm feindliche König Sancho von Navarra ein Bündnis mit Johann ohne Land geschlossen hatte, bewog Blanche ihren Gemahl, dem Rufe der englischen Großen zu folgen, welche ihn gegen Johann als König aufstellten. Aber Ludwigs Unternehmen scheiterte an d. erwachenden Nationalbewußtsein d. Engländer. Er bestieg dann 1223 den franz. Thron, starb aber schon 1226 u. hinterließ keinen anderen Ruhm, als den, d. Sohn Philipps II. Augusts, der Mann der Blanche und der Vater Ludwigs IX. gewesen zu sein. Als dieser auf den Thron kam, war er elf Jahre alt u. wurde erst mit 21 mündig. Für ihren Sohn leitete nun Blanche d. Reich, aber nicht allein während seiner Unmündigkeit, sondern auch noch später, und sie verstand es vortrefflich. Während der Minderjährigkeit hatte sie mit dem Trotze der großen Vasallen schwer zu kämpfen, d. hofften, unter d. Herrschaft d. Frau ihre verlorene Unabhängigkeit wieder zu gewinnen. Aber sie täuschten sich sehr. Unbehindert und unbeirrt verfolgte sie ihre Bestrebungen, die Macht d. Großen zu brechen u. d. Ansehen d. Krone zu erhöhen. Von ihr hat Ludwig IX. d. frommen Regungen, d. ihn auszeichneten, sicherlich nicht geerbt. Sie lebte und webte in der Politik u. verstand es vortrefflich, der Krone Bundesgenossen zu gewinnen. Auf seiner Mutter Rat heiratete Ludwig die schöne

Digitized by Google

Marguerite, d. älteste Tochter d. Grafen Raymund Beranger von Provence, aber Blanche wurde bald eifersüchtig auf Marguerite u. behandelte diese oft schlecht. Der König ertrug das u. verehrte dennoch seine Mutter so, daß er ihr die Regierung anvertraute, als er 1248 seinen ersten Kreuzzug unternahm. Sie hat ihn bis zu ihrem 1252 erfolgten Tode vertreten. — 2. Tochter Roberts I., Grafen von Artois, u. d. Mathilde von Brabant. Im Jahre 1269 wurde sie mit päpstlicher Dispensation mit Heinrich I., dem Dicken, König von Navarra und Grafen von Champagne, vermählt. Ihre Tochter aus dieser Ehe war Jeanne, die spätere Gemahlin König Philipps des Schönen. Der König von Navarra starb 1274. Darauf heiratete sie Edmund, den Grafen von Lancaster. Sie starb zu Paris am 2. Mai 1302. — 3. Tochter von Philippe le Hardi (1270—85) u. seiner zweiten Gemahlin Maria von Brabant. Ihr erster Gemahl war Jean de Namur, d. zweite Jean d'Avesnes, ihr dritter wurde im J. 1299 Rudolf III., König von Böhmen, d. Sohn Kaiser Albrechts I. Es war diese Heirat auf d. Zusammenkunft beschlossen worden, d. Philippe IV. mit Albrecht in Vaucouleur u. Burgund hatte. Blanche starb im J. 1305 in Wien. — 4. Tochter Ludwigs IX. u. d. Marguerite de Provence. Sie war 1252 in Jaffa in Syrien geb. und 1269 zu Burgos dem Infanten von Castilien, Ferdinand de la Cerda, vermählt worden. Als ihr Gemahl Ferdinand im J. 1275 gestorben war, kehrte sie nach Frankreich zurück u. lebte in Paris bis zu ihrem Tod, der am 17. Juni 1320 erfolgte. — 5. Tochter des Grafen Otto IV. von Burgund u. der Mathilde, Gräfin von Artois. Sie wurde 1308 mit Karl Grafen de la Marche vermählt, der später als Karl V. König von Frankreich war (1322—28). Sein älterer Bruder Philipp V. (1316—22) hatte d. ältere Schwester d. Blanche, Jeanne, zur Frau. Beide Schwestern wurden überführt, Ehebruch getrieben zu haben mit zwei Brüdern, Philipp u. Walter v. Launoy. Diese beiden Brüder wurden lebendig geschunden, enthauptet und an beiden Armen an e. Galgen gehängt. Blanche mußte sich auf das Schloß Gaillard zurückziehen u. wurde 1322 verstoßen. Zuletzt lebte sie als Nonne in der Abtei Maubuisson. — 6. Tochter Karls, Grafen von Valois, u. Schwester Philipps VI. von Frankreich. Sie wurde schon in ihrem siebenten Jahre, im J. 1330, mit dem späteren Kaiser Karl IV. verlobt, d. sich damals am Pariser Hofe aufhielt. Später wurde sie seine Gemahlin, ist aber schon 1348 gestorben. — 7. Tochter des Herzogs Peter I von Bourbon und der Isabella von Valois, einer Schwester Ludwigs II v. Bourbon. Im 14. Jahre wurde d. schöne u. kluge Prinzeß (1352) mit Peter dem Grausamen von Castilien vermählt, d. sie schändlich behandelte u. 1361 zu Medina Sidonia vergiften ließ. Er that dies seiner Konkubine Johanna von Padilla zu Liebe. — 8. Reine B., Bezeichnung für die Witwen d. Könige von Frankreich, weil sie e. lang herabwallenden weißen Schleier trugen. — 9. La B., e. Mönchskloster der Benediktiner, später d. Cisterzienser, Diözese Luçon, auf d. Insel Noirmoutiers (Vendée). — 10. In d. Musik = halbe Note, d. Hälfte einer ronde (ganzen). — 11. B.-Hâtive-De-Versailles, geschätzte hellbräunliche Johannisbeere. — 12. B.-Epine, Heldin e. Märchens, d. Souvestre in Le foyer breton erzählt. — 13. Hôtel De La Reine B. Dieser Palast, d. in Saint-Marcel bei Paris gelegen war, hat e. traurige Berühmtheit erlangt durch d. verhängnisvollen Maskenball, bei dem sich Karl VI. u. einige Hofleute als Wilde verkleideten (s. Ballet Des Ardents).

Blancheflore, s. **Flore.**

Blanchefort, Guido De — war der 41. Großmeister des Johanniter-Ordens. 1512 war er zum Großmeister erwählt, nachdem er seit 1497 d. Groß-Priorat von Auvergne verwaltet hatte. Er starb 1513.

Blanchet, 1. Art Etamine, weiches graues Wollenzeug. — 2. Im XIII. Jhrh. e. von zwei Stoffen eingeschlossene Pelzweste, d. man zwischen d. Hemd u. d. bliaud trug. — 3. In d. Dauphiné, Savoyen u. Piémont aus Wolle od. Baumwolle gestrickter Unterrock. — 4. Pierre B., Dichter des XV. Jhrh., vermutlicher Verfasser d. Farce de Pathelin (s. d.), hat e. Menge Sprichwörter seiner Zeit in seinem Stück aufgenommen und Ausdrücke erfunden, die seither zu geflügelten Worten wurden.

Blanchiment. Bleichen einzelner Pflanzenteile, um sie eßbarer zu machen. Bringt man hervor zB. bei Salat, indem man die äußeren Blätter zusammenbindet od. d. Pflanze mit Stroh umwickelt. Mit d. geringeren Entwickelung von Chlorophyll geht die d. bitteren Stoffe Hand in Hand. Dem Bleichverfahren bei Zeugen durch d. Sonnenwirkung allein hat Berthollet andere Wege gewiesen durch d. Anwendung von Chlorkalkbädern, nach vorhergehender Behandlung mit heißem Wasser u. Soda. Seide wird mit Soda ausgekocht od. geschwefelt. Wachs wird mit Sauerstoff od. geschmolzen mit Säuren behandelt. — Dépierre, Impressions et teinture des tissus, blanchiment et blanchissage, Paris 1886, 8.

Blanchir, bei d. Journalisten: viel Alineas machen.

Blanchir Le Sabot, einen Pferdehuf auswirken.

Blanchis. Im Forstwesen das mit der Axt den zu fällenden Bäumen in Mannshöhe eingehauene Zeichen.

Blanchissage (s. auch Blanchiment), die gewöhnliche Art, Wäsche zu reinigen, ersetzt Chaptal durch die mittels Dampf. — Curandau, Blanchissage à la vapeur, Paris 1806.

Blanchisserie, Wäscherei. 1884 fand man, daß Ansteckungen oftmals durch die bateaux-lavoirs oberhalb der Städte verbreitet wurden. Man verlegte sie daher stromabwärts. Die Selbstreinigung d. Flüsse, das Sonnenlicht, die Entwickelung von Ozon im Wasser sorgen erst nach einigen

Digitized by Google

Stunden für Gefahrlosigkeit des Wassers, namentlich dort, wo es auch als Trinkwasser dient.

Blanchisseur, 1. s. Blanchiment. — 2. Der ein fremdes Manuskript verbessert. — 3. Advokat, weil man beim Prozeß des Giftmörders Lapommeraye auf dessen Freisprechung rechnete, sintemal sein Verteidiger Lachaud blanchit tout (alles weißbrennt).

Blanchisseuses, Les —, 1. Märchen aus d. Oberbretagne, gehört zu d. Blaubartreihe, s. Barbe-Bleue. — 2. S. Carnaval.

Blanc-Manger, 1. weiße Gallerte aus Milch, Zucker, Mandeln, Hausenblase u. Orangeblütenwasser; — au marasquin, — au rhum, — à la vanille, — au café, — au chocolat. — 2. Gelee aus Kalbfleisch od. Geflügel für Rekonvalescenten (schon im XIII. Jhrh. bekannt).

Blancs. 1. D'Espagne, die royalistischen Anhänger der Anjou; Wortspiel mit bl. d'E. Bleiweiß. — 2. D'Eu, Anhänger des Prinzen von Orleans (Anspielung auf bl. d'oeuf, Eiweiß). — 3. Les B. oder les Enragés, Bezeichnung für d. Mitglieder d. Linken in d. Nationalversammlung, als letztere (im Nov. 1789) in dem Saale d. Reitbahn bei d. Tuilerien tagte; sodann in den Bürgerkriegen eine Bezeichnung für die Royalisten, im Gegensatz zu den Bleus (s. d.). — 4. B. Battus, s. Battus. — 5. Die Legitimisten, weil sie die Rückkehr d. weißen Fahne ersehnen. — 6. B.-Manteaux. Der Orden d. Servites oder Serviteurs de la Vierge (s. d.), d. wegen d. weißen Gewandes unter d. Namen B.-M. mehr bekannt ist, wurde zu Marseille im J. 1252 gegr. u. vom Papste Alexander IV. bestätigt. Unter Gregor X. wurde er vom Konzil zu Lyon aufgehoben, u. 1298 gab Philipp der Schöne ihr Kloster den Guillemites. 1618 kamen die Benediktiner in Besitz desselben u. behielten zur Erinnerung an d. alten Besitzer den Namen B.-M. bei. — 7. Pères B. heißen nach d. Farbe ihrer Kleidung d. Missionnaires de Notre-Dame d'Afrique. Diese Männerkongregation wurde 1868 vom Kardinal Lavigerie in Algier gegr., um d. Araber zum Christentum zu bekehren. Der Kardinal vertraute d. Patres d. Führung seiner arabischen Anstalten an, wie d. Waisenhäuser, Schulen, einheimischen Seminare u. Missionen in Äquatorialafrika, wo vier apostolische Vikariate errichtet worden sind. Das Noviziat der Missionare ist nahe bei Algier (Maison-Carrée), das grand Séminaire zu Carthage, e. petit Séminaire zu Kouba (Algier) u. e. anderes zu Saint-Laurent d'Olt (Frankreich). — 8. Les Petits B., die weniger wohlhabenden Weißen auf St. Domingo, d. nicht mehr als 20 Sklaven besaßen und den reichen Plantagenbesitzern gegenüber eine Art Demokratie bildeten. (L. Blanc, Hist. de la révol. fr.)

Blanc-Seing. Die Unterschrift, welche auf ein leeres Blatt Papier gesetzt wird, wobei der Unterschreibende dies Papier ganz od. teilweise unbeschrieben läßt, indem er d. Entscheidung auf später verschiebt, ob über seine Unterschrift ein Vertrag od. e. Verpflichtungsversprechen gesetzt werden soll. Dies unterschriebene Blatt Papier wird dann an eine oder mehrere Personen gegeben, welche es nach den Absichten des Unterzeichners ausfüllen sollen. Es ist klar, daß sich aus diesem Verfahren mannigfache civilrechtliche Folgen ergeben können. Bis 1624 gab es in Frankreich keine gesetzliche Bestimmung zur Unterdrückung des Mißbrauchs eines Blanketts zur Ausstellung e. Vollmacht. Später wurden mehrfach Verordnungen in dieser Hinsicht erlassen. Gegenwärtig straft Art. 407 des Code pénal e. derartige Handlung. Dabei müssen aber drei Voraussetzungen zutreffen: der b.-s. muß demjenigen, welcher Mißbrauch damit getrieben hat, als solcher anvertraut sein; d. Mißbrauch muß durch Hineinschreiben e. Urkunde oberhalb der Unterschrift in betrügerischer Absicht getrieben sein; d. oberhalb d. Unterschrift hineingeschriebene Urkunde muß die Person od. d. Vermögen des Unterzeichners schädigen. — P. f., T. XIII, S. 167—177.

Blanda, e. Gottheit, die durch e. zu Bellay aufgefundene Inschrift bekannt geworden ist.

Blandèques (Pas-de-Calais), Nonnenkloster d. Ordens d. Cisterzienser, Diözese Saint-Omer, gegr. 1189.

Blandin De Cornoalha, d. Held eines altprov. Romans in Versen aus dem XIII. Jhrh., in dem seine Thaten u. seine Liebe zu Brianda geschildert werden. Handschrift in Turin.

Blandine, Heldin aus der großen Christenverfolgung unter Marc Aurel (177). Ihr Gedächtnistag ist d. 2. Juni. — Vgl. Eusebius, Hist. eccl., Buch 5; Guizot, Hist. d. Fr., I.

Blandinus. In den Wirren zwischen dem Herzog Waifar von Aquitanien hören wir, daß d. Graf Blandinus von Arverna als Gesandter im J. 760 zu Pippin gekommen sei. Als dann d. Krieg im J. 761 ausbrach, fiel Blandinus in Pippins Land ein und zog plündernd bis Chalon jur Saône. Da wandte sich Pippin gegen ihn, erstürmte seine Stadt Arverna und nahm den Grafen gefangen. Dieser entkam jedoch u. fiel später 765 im Kampfe gegen Pippin.

Blangy, Blangiacum, ein Mönchskloster des Ordens des heil. Benedikt in Artois (Pas-de-Calais), Diözese Boulogne, gegr. 618. Es wurde bis ins XI. Jhrh. von Nonnen bewohnt.

Blankenhain (2709 Einw.), St. im Großherzogtum Sachsen-Weimar. St. d. E.-L. Berka-Blankenhain. Im franz.-preuß. Kriege 1806—7 kam d. seit dem Jahre 1803 preußische B. mit dem Fürstentum Erfurt im J. 1807 unter frz. Herrschaft, wurde aber im J. 1813 durch die Preußen den Franzosen entrissen u. im J. 1815 an Sachsen-Weimar-Eisenach abgetreten.

Blanque, 1. ein von fr. Soldaten aus ihren Kriegszügen in Italien nach ihrer Heimat gebrachtes Spiel. Rabelais nennt es à la blanche, was genau auf d. Herkunft hinweist. (Dillay, a. a. O.) — 2. Als Gesellschaftsspiel hat es sich erhalten unter d. Namen b. des emblèmes et devises ou livret d'amour. (Valaincourt, Jeux de société.) — 3 Redensarten: À

Digitized by Google

La B., auf gut Glück! es sei gewagt; trouvez b., leer ausgehen, sich in seinen Erwartungen getäuscht sehen, eigentlich e. Niete ziehen; il fera cela b., umsonst; si vous y comptez b., nichts da! Alle diese Redensarten gehen zurück auf e. aus Italien (bianca, d. h. carta) eingeführtes Glücksspiel la b., bei d. weiße Zettel, d. Nieten, viel zahlreicher waren, als d. beschriebenen, d. einen Gewinn verzeichneten.

Blanquefort, im Bordelais, liefert Weißweine zweiten Ranges.

Blanquet, 1. kleine, süße, bräunliche Sommerbirne, die im Juli u. August reift. — 2. Der Schimmelpilz bei Olivenbäumen (s. Blanc), auch in d. Provence mouffe od. mouffe gen., desgl. des Weinstockes, bes. in Weingärten, wo früher Eichenbestand war.

Blanquette, 1. Ragout von Kalbfleisch oder Geflügel mit weißer Sauce. — 2. Ein leichter Weißwein aus Languedoc. — 3. Die durch Verbrennung v. Meerespflanzen gewonnene Asche, früher wegen Gehalt an kohlensaurem Natrium, Soda, e. bed. Handelsartikel; sie wird jetzt noch dargestellt, um als Rohmaterial zur Gewinnung d. Jods zu dienen. — 4. B.-es, Zauberwesen nach d. Volksvorstellung in d. Pyrenäen; sie tauschen d. Gestalt nach Belieben, erregen Stürme, tanzen im Mondenschein, wo bei jedem Schritt e. Büschel Fenchel emporwächst, und walten als Schicksalsgöttinnen über dem Los der Menschen (s. An, Jour De L'—). La fileuse in Les derniers paysans v. Souvestre. — 5. Olivenart aus Algier, klein, aber im Überfluß wachsend. — 6. S. Figuier.

Blanquetti, Bez. im Dep. Aude für den clairette blanche. Ferner Birnenart (s. Blanquet), Salatart u. Feigenart.

Blanquistes, Anhänger von Louis August Blanqui (1805—1881) und seiner sozialistisch-republikanischen Richtung. Seine sozialistischen Arbeiten sind vereinigt in Critique sociale, 2 Bde., Paris 1885; deutsch, Leipzig 1886.

Blas, 1. Gil De Santillane, Roman von Lesage, erschien zu Paris in drei Abteilungen 1715—1735. Der ungeheuer große Erfolg desselben wurde auch dadurch nicht in Frage gestellt, daß d. span. Pater Isla in d. Vorr. zu seiner 1787 zu Madrid erschienenen Übersetzung des G. B. behauptete, Lesage hätte e. span. Manuskript ins Französische übersetzt, also Freibeuterei begangen, u. daß 1820 d. span. Gesandte am fr. Hofe, Llorente, in einer der fr. Akademie überreichten Schrift dem beitrat. Ein fr. Gelehrter, Neufchateau, verteidigte in d. Vorr. s. Ausgabe des G. B. (Paris 1819) u. in einer bes. Schrift Lesage gegen diesen Vorwurf. Seit einer 1823 veröffentlichten Schrift des Berliner Professors Frauenson: Über den G. B., od. Beantwortung d. Frage: Ist Lesage d. ursprüngliche Verf. des G. B.? und seit Ludwig Tiecks Übersetzung des Marios de Obregon von Espinel (1827) kam d. Meinung auf, daß Lesage diesen span. Picaro-Roman mehrfach benutzt habe. Neuerdings sind d. Entlehnungen Lesages, im Anschluß an L. Tieck, doch diesen in vieler Hinsicht ergänzend u. berichtigend, sehr sorgsam von Gust. Haack: Untersuchungen von Lesages G. B. de S., Kieler Diss. 1896, nachgewiesen worden. Danach hat L. außer dem Obregon (1618 erschienen) noch d. 1646 zu Antwerpen gedruckte Selbstbiographie in Romanform d. Estebanillo Gonzalez, ferner d. Komöd. Casarse por vengarse von Franziska Roxas u. d. Komöd. Todo és enredos amor v. Diego de Cordova y Figueroſa benutzt, während sonstige Anleihen ihm mit Sicherheit nicht nachzuweisen sind. Die größere Hälfte d. Erzählungen und Schilderungen bleibt sein Eigentum. D. Charakter derselben, sowie d. Personen in Lesages Roman ist übrigens mehr e. frz., als e. span., so sehr d. Verf. auch d. span. Lokalkolorit zu wahren gesucht hat. — 2. Ruy B., ein 1838 erschienenes Drama von Viktor Hugo, Der Held desselben, Ruy B., ein Bedienter, der von hohen Idealen träumt, e. seltsame Figur, wie auch d. anderen darin auftretenden Personen. bes. d. Intriguant Don Salluſt, d. verkommene Hidalgo Don Caesar de Bazan, von den Ausartungen der dramat. Manier Hugos nicht frei sind.

Blasé, blasiert, abgestumpft. Das Wort fand Eingang durch e. Lustspiel von Fourcalquier 1740: Les Blasés — Revue d. D.-M., 1. Febr. 1869.

Blason. 1. Wappenkunde, Heraldik (s. Armes). — 2. Im XV. u. XVI. Jahrh. Bezeichnung für kleine Versstrophen, die lobend, meist jedoch satirisch waren. Méon hat e. Sammlung solcher Verse herausgegeben (Paris 1809). Cl. Marot in seinen Adieux aux dames de Paris sagt darüber:

„Croyez qu'il n'est pas blason, tant soit infâme,
Qui sût changer le bruit d'honnête femme;
Et n'est blason, tant soit plein de louange,
Qui le renom de folle femme change."

(S. auch Dictons Populaires.) — 3. Jeu Du B., e. von d. Abbé Brianville erfundenes Spiel, mit dessen Hilfe Bossuet seinem Zögling, dem Dauphin, d. Kenntnis d. damals ganz besonders wichtigen Wappenkunde beibrachte. Es bestand aus e. Reihe von Karten, von d. Größe d. Spielkarten, d. mit den Wappen d. versch. souveränen und adeligen Häuser bemalt waren. (Floquet, Bossuet à la cour, 1864, p. 95.) — 4. B. Républicain, Titel eines Flugblattes aus dem J. 1848. — 5. Früher e. d. Gänsespiel ähnliches Spiel, d. man mit Würfeln auf einer chemin de l'honneur genannten Figurentafel betrieb. (Valaincourt, a. a. O.) — 6. B. Funèbre, früher: Leichenrede. — 7. Le B. Des Fausses Amours, e. satirische Dichtung aus d. XV. Jhrh.

Blasonnés, Habits —. Unter Karl VI. verbrämte man d. Röcke mit allen Abzeichen seines Wappenschildes, rechts d. des Mannes, links d. d. Frau. — Hist. de la vie privée des Français, Paris, Thiérot et Belin 1824.

Blasphémateurs od. Gotteslästerer wurden in früherer Zeit streng bestraft. So befahl d. heil. Ludwig, ihnen d. Zunge mit einem glühenden Eisen zu durchbohren, und durch Ludwig XIV. (1677) wurde diese grausame Verordnung erneuert. Nach heutigem Recht werden d. b. nicht

Digitized by Google

bestraft. — Lettres historiques de Pélisson, III, p. 224.

Blasphème, s. **Blasphémateurs.**

Blatier, die Bezeichnung für die Getreidehändler, welche d. Getreide auf dem Lande aufkauften u. auf dem Markte d. Städte verkauften. Sie bildeten e. communauté unter Ludwig d. Heil., welcher ihnen Statuten gab. Bald aber wurden d. Mitglieder dieser communauté auf d. Kleinhandel beschränkt u. regratiers oder grainiers gen., während die Großhändler sich marchands de grains nannten. Den Namen blatiers behielten nur d. kleinen Händler, welche mit Pferden od. Eseln d. Getreide vom Lande holten. Das Verfälschen u. Vermischen des Getreides wurde blatrer gen.

Blaude, auch biaude, aus bliaud entstanden, in mehreren fr. Prov. dialektisch für blouse.

Blauer-Portugieser, aus Oporto stammender Weinstock, d. in d. Champagne bei Epernay u. im Beaujolais angebaut wird.

Blave, Taschentuch. Die blaugewürfelten Taschentücher sind sehr gebräuchlich, bes. bei den Schnupfern.

Blaye-Et-Ste-Luce, d. Blavia der Römer, lt. Blaventum, Blavum (5015 Einw.), Arrond.-Hauptst. u. fester Platz im Dep. Gironde, rechts an d. 4 km breiten Gironde, mit e. i. J. 1652 von Vauban erbauten Citadelle, die im Verein mit Fort Medoc u. dem Turm le Pâté d. St. Bordeaux von d. Seeseite deckt, nordw. Bordeaux. St. d. E.-L. St. Ciers-Cubzac u. St. Marieus-Blaye. B., d. im IX. Jhrh. von d. Normannen verheert worden war, wurde im engl.-fr. Kriege zwischen Eduard I. von England u. Philipp IV. von Frankreich von den Engländern, d. mit ihrer Flotte in d. Garonne einliefen, im J. 1295 erobert. Nachdem es im engl.-fr. Kriege zwischen Eduard III. von England u. Philipp VI. von Frankreich von d. Engländern unter d. Grafen von Derby im J. 1345 belagert, aber durch die Tapferkeit Guichards von Angle und Wilh. von Rochechouart gerettet worden war, fiel es später trotzdem den Engländern wieder in die Hände. Ungeachtet des von den beiden kriegführenden Nationen beschworenen Friedens von Bretigny riß es aber Duguesclin, Graf von Longueville, d. Feldherr Johanns d. Guten, im J. 1363 an sich u. vereinigte es wieder mit Frankreich. Indes war diese Vereinigung nicht von langer Dauer; die Engländer eroberten es wieder und deshalb rückte der Herzog Ludwig von Orleans, d. Bruder Karls VI., im J. 1407 mit bedeutender Heeresmacht vor d. Stadt, um d. englischen Kommandanten zur Übergabe zu zwingen. Dieser erklärte sich auch bereit, B. zu übergeben, falls es d. Herzog gelänge, auch Bourg u. Bordeaux zu nehmen. Da aber infolge von Mangel an Lebensmitteln u. Krankheit d. Belagerung dieser Städte aufgehoben werden mußte, so verblieb Blaye in d. Händen d. Engländer, bis es ihnen d. Graf von Dunois, der Feldherr Karls VII. von Frankreich, gen. le Bâtard d'Orléans (s. d.), im J. 1451 entriß. Z. Z. d. Hugenottenkriege wurde es von den Calvinisten im J. 1568 geplündert und, nachdem es für d. Ligue Partei ergriffen hatte, im J. 1593 vom Marschall Matignon belagert. Erobert wurde es indes nicht, da die spanische Flotte dem Gouverneur Luçon zu Hilfe eilte. In den Jahren 1652 u. 1658 ließ Ludwig XIV., um d. Verteidigung d. St. zu sichern, 300 Häuser u. d. Kirche des heiligen Romanus niederreißen, 1688 aber daselbst von Vauban ganz neue Befestigungen anlegen. Im fr.-span.-port. Kriege (1808—14) widerstand B. im J. 1814 d. Engländern mit Glück. Auf d. Citadelle von B. saß im J. 1832, nach d. verunglückten Unternehmung zu Gunsten ihres Sohnes Heinrich V., d. Herzogin von Berry als Staatsgefangene.

Blaze, François-Joseph —, gen. Castil, geb. 1. Dez. 1784 zu Cavaillon, Dep. Vaucluse. Er wurde Jurist, Advokat, dann sous-préfet im Dep. Vaucluse, gab aber schließlich diese Laufbahn auf, um sich ganz der Musik zu widmen. 1820 erschien s. Buch L'Opéra en France, auf welches hin er Musikreferent des Journal des Débats wurde. Als solcher hat er die sachliche Musikkritik in Frankreich begründet. 1821 veröffentlichte er ein Dictionnaire de musique moderne u. war darauf musikalischer Mitarbeiter versch. Zeitungen, zuletzt der Revue de Paris. Besondere Verdienste erwarb er sich durch die Bearbeitung ausländischer Opern für d. franz. Theater, so d. Rossini, und vor allem deutscher Opern, von Mozart (Figaro, Zauberflöte, Don Juan, Entführung) und Weber (Freischütz und Euryanthe). Dadurch hat er den größten Einfluß auf die Verbreitung deutscher Musik in Frankreich ausgeübt. Er starb in Paris am 11. Dez. 1857.

Blé, 1. Korn. Man kultivierte früher im Norden besonders: b. blanc de Flandre, b. de Saint-Land, b. de Saumur, b. de haie u. b. velouté, jetzt b. rouge d'Ecosse, b. de Saumur, b. bleu de Noé, b. Chiddam, b. golden drap, b. de Bordeaux, b. Spalding, b. Hickling. Im Süden trifft man Weizen, den man nach den Herkunftsarten Toulouse, Roussillon, Arles ꝛc. bezeichnet. — 2. Du B., Burgundisches Adelsgeschlecht. — 3. Le B., e. seit 1885 in Monatsheften herauskommendes Fachblatt für d. Interessen der Landwirte, Müller u. Bäcker. Ab. 6 Fr.; U. P. 8 Fr. Paris, rue Lourmel, 19. — 4. Semer Le B. De Lune (blad de luno) heißt in d. Provence von e. Liebespaar: sich e. zärtliches Stelldichein geben, eigentlich d. Eltern d. Korn im Mondenschein stehlen. (Mistral, Mirèio, Anm. zu Ges. V.)

Blende, kristallisiertes Schwefelzink, findet sich in Laffrey (Isère).

Bléneau (2084 Einw.), lt, Blenavium, St. im Arr. Joigny des Dep. Yonne. St. d. E.-L. Fontenoy-Gien. B. ist bekannt durch d. Kampf zwischen Turenne u. Condé (z. Z. d. Fronde), am 7. April 1652. Während nämlich der König Ludwig XIV. mit d. Hofe in Gien weilte, da Orleans ihm seine Thore verschlossen hielt, be-

Digitized by Google

schloß d. Prinz von Condé ihn mit seinem Heere zu überfallen und gefangen zu nehmen. Und fast wäre der Plan geglückt. Denn Mazarin hatte den Fehler begangen, sein kleines Heer von 8—9000 Mann in zwei Korps zu trennen, die von Turenne u. Hocquincort befehligt wurden. Als nun in d. Nacht zum 7. April Condé das Korps des letzteren bei B. angriff, zerstreute er es vollständig. Turenne dagegen, d. kaum 4000 Mann den 12000 des siegreichen Condé entgegenzustellen hatte, wußte so geschickte Maßregeln zu treffen, daß er ihn vollständig abwies u. sich am Abend wohlgeordnet auf Gien zurückzog. Deshalb konnte Anna von Österreich ohne Übertreibung von Turenne sagen, daß er d. jungen Ludwig XIV. d. Krone gerettet habe.

Blenne (Blennius), Schleimfisch, lebende Junge gebärend, findet sich in einigen Gewässern des Südens.

Blesae, s. **Blois.**

Blés En Vert. Bis zu einem Gesetz vom 23. Messidor des Jahres III war der Verkauf von unreifem Getreide streng verboten. Das in Rede stehende Gesetz machte für einige Fälle Ausnahmen. Nach dem jetzt geltenden Gesetz vom 5. Juli 1889 ist d. Verkauf von unreifem Getreide erlaubt.

Bleu, 1. eine Art Käse, d. Roqueforter Käse sehr ähnlich, d. in Pontgibaud am Flusse Sieole bei Clermont, Dep. Drôme, fabriziert wird. — 2. B.-Marie-Louise, Bezeichnung e. Farbe unter Napoleon I. — 3. B. Raymond, einzige blaue Mineralfarbe vor 1850, d. aus Eisencyanür gewonnen wurde.

Bleues, Filles —, s. **Annonciades.**

Bleuet, Banknote (wegen d. blauen Farbe).

Bleurville, Abtei der Benediktinerinnen im Herzogtum Bar (Vogesen), gegr. im XI. Jhrh., später mit d. Priorei von Saint-Nicolas-du-Port verschmolzen.

Bleus, Les —, 1. d. Republikaner während d. Revolution im Gegensatz zu d. Blancs (s. d.). — 2. Die Bonapartisten. — 3. Von d. Farbe ihrer Uniformen die Soldaten der Revolutionsheere, besonders im Munde der von ihnen bekämpften Chouans. Das Wort kehrt sehr häufig in den Chouannerie-Romanen wieder, wie Les Chouans von Balzac, L'Ensorcelée u. Le Chevalier des Touches von Barbey d'Aurevilly, Quatre-vingt-treize von V. Hugo. — 4. B. Et Rouges, Bezeichnung für d. Truppen des königl. Hauses wegen d. Farbe ihrer Uniformen.

Blézimarder, bei d. Schauspielern: einander das Wort abschneiden.

Bliaud, Blialt, v. X.—XIII. Jhrh. Untergewand, das von beiden Geschlechtern über dem Hemde getragen wurde. Im Rolandliede tragen es d. Krieger unter d. Panzerhemd, in Friedenszeiten unter d. Pelze, in letzterem Falle war es von Seide. Bei den Civilpersonen entsprach d. b. d. heutigen Blouse, d. daraus entstanden ist, bei d. Frauen erreichte es d. Fuß od. war etwas kürzer, um d. chainse (s. d.) sehen zu lassen. (Über d. Umwandlungen d. b. vgl. Ary Renan, a. a. O.) Im Münchener Museum wird e. d. aus dem XI. Jhrh. verwahrt, d. d. Kaiser Heinrich II. angehört haben soll. Es ist aus weißer Seide, mit violetter Seide verbrämt; es ist nur 1 m 8 cm lang u. konnte bloß bis an d. Knie gereicht haben. — S. Quicherat, Hist. du costume en France, 1878, S. 118 u. 139.

Blidah (Blida el Dschedida = neuer Ort), 23686 Einw., darunter 4560 Europäer, Diminutiv von blad, bled, Land, Gegend, auch Stadt, Plural beldan (vgl. Egli, Nom. geogr. 97), feste St. (Fort Mimia 394 m hoch) u. Gartenstadt im Arr. u. Dep. Alger d. franz. Provinz Algier, südw. Alger, am Nordfuß d. Atlasgebirges, in d. Ebene Metidscha, Knotenpunkt d. Handelsstraßen u. Aufbruchsort für Expeditionen nach d. Süden. Bei B., d. von den Franzosen schon am 25. Jan. 1830 vorübergehend besetzt worden war, erlitten d. fr. Landtruppen unter Generallieutenant Bourmont im Aug. 1830 e. schwere Niederlage durch d. Kabylen. Clauzel, d. nach d. Julirevolution Bourmonts Nachfolger wurde und den Plan verfolgte, seine Eroberungen bis zum Atlas auszudehnen, nahm es am 17. Nov. 1830 unter blutigen Greueln mit Sturm ein. Doch mußte auch er es bald darauf wieder aufgeben. Obwohl es sich dann im März 1831 d. General Berthezène freiwillig unterworfen hatte, schloß es sich doch den von Sidi Saadi gebildeten Koalition an und wurde zur Strafe dafür im Nov. 1832 vom Herzog von Rovigo aufs neue eingenommen u. geplündert. Trotzdem ergriff es später für Abd-el-Kader Partei und wurde deswegen von Damremont am 25. April 1837 empfindlich gezüchtigt. Im Frieden an d. Tafna (30. Mai 1837) aber wurde es von Abd-el-Kader förmlich an Frankreich abgetreten und im Mai 1838 von Marschall Valée in Besitz genommen. Unweit B. befinden sich die vielbesuchten Gräber d. Marabut Mohammed-el-Kebir u. seiner beiden Söhne.

Bligny-le-Sec (426 Einw.), Ortsch. im Arr. Dijon des Dep. Côte d'or, nordw. Dijon. Im deutsch-frz. Kriege 1870/71 erfolgte gelegentlich des Vormarsches der deutschen Süd-Armee aus d. Linie Noyers-Châtillon-s.-Seine bei B. am 17. Jan. 1871 e. Zusammenstoß d. rechten Seitenabteilung des II. Armeekorps (von Fransecky) unter Oberst von Ferentheil mit fr. Freischaren. Es gelang den Deutschen, allerdings nicht ohne eigenen Verlust, diese zu vertreiben u. so d. Höhen östl. von B. vollständig von Feinden zu säubern. — G.-St.-W. V, 1188.

Bliomberis, e. Ritter d. Tafelrunde, Sohn des Palamedes u. der Adriane, der Tochter des Königs Boort, d. ebenfalls zu den Rittern der Tafelrunde gehörte.

Bloc, e. oft gehörtes, modernes Schlagwort neuesten Ursprungs. Sardous Drama Thermidor, zuerst am 24. Jan. 1891 an d. Porte-Saint-Martin aufgeführt, erregte bei der zweiten Aufführung am 26. Jan. heftige Demonstrationen wegen einiger d. Ausschreitungen d. frz. Revol. tadelnden Äußerungen. Um Unruhen vorzu-

Digitized by Google

beugen, verbot das Ministerium die dritte Aufführung am 27. Jan. Am 29. Jan. fand eine Kammerdebatte wegen dieses Vorfalles statt, in d. d. bekannte radikale Abgeordnete Clémenceau ausrief: Que nous le voulions ou non, que cela nous plaise ou que cela nous choque, la révolution française est un bloc dont on ne peut rien distraire, parce que la vérité historique ne le permet pas! — R. Alexandre, Musée.

Blocade, La —, Patiencespiel mit zwei vollständigen Kartenspielen. — Valaincourt, a. a. O.

Block(h)aus, schwerer Tschako, Cylinderhut.

Block-System, Vorrichtung, um einen Zusammenstoß zweier aufeinander folgender Bahnzüge zu verhindern. Ausführliche Beschreibung s. E. R.-L., S. 294.

Blocs Erratiques, erratische Blöcke, finden sich namentlich in d. Nähe des Juragebirges u. d. Alpen.

Blocus. Die Einschließung e. Hafens, eines Küstenstrichs oder e. befestigten Platzes mit genügenden Streitkräften, um ohne sichtbare Gefahr jede Verbindung mit der Außenwelt abzuschneiden. Im einzelnen unterscheidet man d. terrestre u. d. maritime. Ersterer ist ebenso alt wie d. Krieg, letzterer kommt erst seit 1396 vor. Obgleich d. b. im allgemeinen im Kriege angewendet wird, so giebt es doch auch einen d. pacifique, d. h. einen solchen, welcher von e. od. mehreren Seestaaten ohne förmliche Kriegserklärung über Küstenstriche od. Häfen eines anderen Staates verhängt wird, um auf diese Weise Genugthuung zu erhalten od. Wiedervergeltung zu üben. Die Ausführung d. b. ist für Frankreich gegenwärtig durch eine Instruktion des Marineministers vom 31. März 1854 geregelt. Le B. ist d. Fortsetzung des bekannten Romans Hist. d'un conscrit de 1813 von dem Dichterpaare Erckmann-Chatrian, welche d. Belagerung von Pfalzburg i. Elsaß durch die Verbündeten im J. 1814 schildert u. sowohl die patriotische Gesinnung d. Napoleon. Soldaten (e. Sergeant erschießt sich, als er des Kaisers Abdankung vernimmt), wie d. angebl. liebenswürdigen Eigenschaften des Pfalzburger Judentums, das aber von Pflichten gegen d. Staat, wie Militärdienst, nichts wissen will, in helles Licht setzt.

Blohik, eigentl. bloéhis aus bloéh = Alles, heißt der gemischte Dialekt d. pays de Vannes bei d. Bewohnern d. Léonard, etwa = Mischmasch.

Blois, 1. altes Adelsgeschlecht. Nach dem Schlosse dieser Familie, dem alten castrum Blesense, berief Heinrich III. d. Generalstände. — 2. Im Mittelalter Blesis, Blesa, Blesum davon pagus Blesensis, castrum Blesense bei Greg. von Tours, uralte, vielleicht schon vor d. Römerzeit vorhandene St., jetzt Hauptst. d. Dep. Loire-et-Cher, amphitheatralisch am rechten Ufer d. Loire, mit d. Vorst. Vienne durch e. 300 m lange Brücke (elf Bogen) verbunden (23 457 Einw.). St. d. E.-L. Pont-de-Braye nach Blois u. Paris-Bordeaux. Aus d. Römerzeit ist e. in d. Fels gehauener Aquädukt von 529 m Länge erhalten. B., das im J. 1391 an d. Haus Orleans kam, spielte von da ab bis in d. Zeiten Heinrichs IV., unter dem die königl. Hofhaltung daselbst aufhörte, eine geschichtlich bed. Rolle. Das Schloß stammt in seinen ältesten Teilen aus dem XI. Jhrh., während d. östl. Teil von den Herzögen von Chatillon u. Champagne, d. Westfront von Ludwig XII. u. d. nördl. Teil erst v. Franz I. erbaut wurde. Heutzutage dient es als Infanteriekaserne, doch thut d. commission des monuments historiques viel zur Herstellung d. alten Prachtbaues. Auf dies. Schlosse wurde König Ludwig XII. 1462 geb. u. 1498 zum König ausgerufen. Zur Erinnerung hieran erhob sich einst über dem mächtigen Schloßportale sein Reiterstandbild mit Wappen (Stachelschwein) u. Devise: Qui s'y frotte, s'y pique. Hier schloß er 1499 einen Allianzvertrag mit den Venetianern. Am 22. Sept. 1504 unterzeichneten daselbst Ludwig XII., Kaiser Maximilian I. und sein Sohn, der Erzherzog Philipp von Kastilien, e. Vertrag, wonach Karl von Luxemburg (später Kaiser Karl V.) Ludwigs XII. älteste Tochter Claude heiraten sollte. Dieser Vertrag wurde jedoch nicht ausgeführt, denn bereits im J. 1506 erklärten ihn d. zu B. versammelten Stände auf Anstiften des Königs selbst für ungültig. Ferner kam daselbst am 12. Okt. 1505 e. Friedens- u. Freundschaftsbund zwischen Ludwig XII. u. König Ferdinand von Aragonien zu stande, zu dessen Bekräftigung Ferdinand die Nichte Ludwigs, Germaine von Foix, heiratete. Sodann schloß hier am 17. Juli 1511 Ludwig XII. mit Johann und Katharina von Navarra ebenfalls e. Schutz- u. Trutzbündnis. Dagegen kam der am 1. Dez. 1512 dort eingegangene Heiratsvertrag, auf Grund dessen Karl von Kastilien (Karl V.) sich mit Renée von Frankreich, e. anderen Tochter Ludwigs XII., vermählen sollte, ebenso wenig wie der frühere zur Ausführung. Später wurde daselbst am 23. März 1514 ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen Frankreich u. d. Republik Venedig zwecks Wiedereroberung Mailands für d. Franzosen u. d. venetianischen Plätze auf d. Festlande unterzeichnet. Endlich ging Karl IX. dort am 28. April 1592 ein Bündnis mit Elisabeth von England ein, auf Grund dessen die Anzahl der Truppen u. d. Höhe d. gegenseitig zur Verfügung zu stellenden Mittel bestimmt u. den Engländern in Bezug auf den Handel dieselben Rechte in Frankreich wie in Antwerpen u. Brügge eingeräumt wurden. (Vgl. Dumont, Corps diplomatique, T. IV und V.) Auf Befehl König Heinrichs III. wurde auf dem Schlosse zu B. der Herzog Heinrich v. Guise u. dessen Bruder (Kardinal) Ludwig während der Versammlung der Reichsstände am 23. Dez. 1588 ermordet, während d. dritte Bruder, d. Herzog v. Mayenne, sich durch die Flucht sein Leben rettete. Am 5. Jan. 1589 starb daselbst Katharina v. Medici, d. Mutter Karls IX. u. Heinrichs III. Z. Z. Ludwigs XIII. wurden die glänzenden Tage Ludwigs XII. durch Johann Gaston v. Orleans

Digitized by Google

dem sein kgl. Bruder d. Schloß verliehen hatte, noch einmal erneuert. Ludwig XIV. machte es seinem Bruder Philipp von Orleans zum Geschenk. Im XIX. Jhrh. nahm im Schlosse v. B. nach d. Eroberung von Paris durch d. Alliierten (am 31. März 1814) Marie Luise, Napoleons I. Gemahlin, mit ihrem Sohne, d. König v. Rom, vom 2. April bis 9. Mai e. kurzen Aufenthalt u. erließ von da aus e. denkwürdigen Aufruf an d. Franzosen. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 wird B. z. B. des Kampfes gegen d. fr. Loire-Armee oft gen. Am 10. Dez. 1870 vertrieben d. Vortruppen des IX. deutschen Armeekorps d. schwache frz. Besatzung von B. u. bemächtigten sich d. Vorstadt Vienne. Auf diese Nachricht von dem Vordringen der Deutschen bis in die Höhe von B. entschloß sich General Chanzy, d. Befehlshaber d. II. fr. Loire-Armee, zum Rückzug auf Vendôme. (G.-St.-W. IV, 670.) Darauf wurde B. am 13. Dez. von den deutschen Truppen besetzt u. bis zum Abschluß d. Präliminarfriedens auch behauptet. — G.-St.-W. IV, 674 ff.; de la Saussaye, Histoire du Château de B., 7. Aufl. 1875; de la Saussaye, B. et ses environs, 6. Aufl. 1883.

Blokzijl, Blokzyl (1560 Einw.), Städtchen in der niederländischen Prov. Overyssel, an der Mündung d. alten Aa, jetzt d. Steenwijker Diep, in d. Zuidersee. Im holländ.-fr. Kriege wurde es von den Franzosen im J. 1672 erobert und kurze Zeit besetzt gehalten.

Blonde, 1. weiße od. schwarze Seidenspitze, verfertigt man am schönsten in Chantilly. — 2. Flasche Weißwein, kühle Blonde (Glas helles Bier).

Blondeau. 1. Pierre-Auguste-Louis B., geb. zu Paris am 5. Aug. 1784, studierte Kontrapunkt unter Gossec u. Komposition unter Méhul u. erwarb mit d. Kantate Marie Stuart den ersten Preis des Instituts. Er verfaßte e. Anzahl beliebter Kompositionen für Kammermusik. — 2. Jean Baptiste Hyacinthe B., geb. 1784 in Namur, wurde 1806 Professor in Straßburg, 1808 in Paris u. starb 1854. Ein mehr philosophisch als historisch gebildeter Jurist, trug er doch nach Kräften zur Wiederbelebung der römisch-rechtlichen Studien in Frankreich bei, besonders durch Abdruck von Quellen u. Texten, Übersetzung von Institutionen ꝛc., außerdem durch Gründung u. Leitung d. Zeitschrift Thémis ou Bibliothèque du jurisconsulte, 1819—1830.

Blondin, Stutzer, der die Frauenzimmer poussiert. — S. Mol., Ec. des femmes II, 5.

Blondinet, einer d. zahlreichen Spitznamen, mit denen d. Haß der Jakobiner Lafayette belegte, zB. in: Hébert's Père Duchêne no. 122, bei L. Blanc, Hist. de la Révol., l. 7., ch. 8.

Blood Horse, Vollblutpferd (s. Cheval).

Bloquer, von bloc, aus d. Block mit Bruchsteinen ausmauern. 1. Beim Billardspiel: durch e. geraden Stoß den Ball ins Eckloch schnellen. — 2. Märbel in eine Grube schnellen.

Bloquette, eines d. gewöhnlichsten Märbelspiele. Man bildet eine etwa faustgroße Grube. Zwei Spieler legen e. Anzahl Märbel zusammen. Davon nimmt einer e. bestimmte Menge in die Hand u. wirft sie in d. Grube; gelangen sie alle hinein, so gehören sie ihm, fällt nur ein Teil davon hinein u. bildet dieser e. gerade Zahl, so darf er sich dieselbe gleichfalls aneignen; bei e. ungeraden Zahl fallen sie d. Gegner anheim. In Paraguay wird dieses Spiel auch leidenschaftlich getrieben.

Blouse, d. frühere bliaut, dial. blaude, vielleicht aus spätlat. belosius (eine Stoffart); das Wort stammt aus dem Ende des XVIII. Jhrh. u. wurde erst 1798 von der Académie aufgenommen: Bluse, Kittel, bes. als Tracht d. Arbeiter, Bauern ꝛc.

Blouse Blanche, als Arbeiter verkleideter geheimer Polizist; b. bleues hießen spottweise die Pariser Nationalgardisten während der Revolution.

Blouses, Salle Des —, heißt im Dépôt de la Préfecture d. Schlafsaal für d. Gefangenen aus dem Arbeiterstande, im Gegensatz zu der Salle des Habits-Noirs. — Strauss, Paris ignoré (1892), p. 236.

Bluet, Le —, Kornblume, eine seit 1891 erscheinende Rundschau für die Fortschritte der Litteratur u. d. Kunst. Jährlich 6 Hefte. Ab. 8 Fr., U. P. 10 Fr. Paris, rue du Faubourg-Saint-Honoré, 172.

Bluets, Le Général Des —, Beiname d. La Fayette, als Chef d. Pariser Nationalgarde.

Boates, im IV. Jhrh. der sechste von den zwölf Staaten, die die Präsidialprovinz von Novempopulanie hießen. Er umfaßte d. Küstenland d. Bucht von Arcachon u. d. größten Teil d. Thales von Leyre. Die dort seßhaften Hauptstämme waren die Boates od. Boii u. Belindi.

Bobèche, Hanswurst, Einfaltspinsel, nach e. ber. Possenreißer während der Kaiserzeit u. der Restauration, d. besonders einfältige Menschen darstellte.

Bobelin, 1. früher grober Schuh; 2. geflickter Schuh; 3. an Schuhen od. Kleidungsstücken angesetzter Fleck.

Bober, s. **Bobo.**

Bobinche (bei d. Studenten Bobinsky), d. frühere Theater Bobino = du Luxembourg in Paris. (*A.*)

Bobinette war ehemals e. hölzerner Riegel, d. d. Thüren d. Bauernhäuser verschloß.

Bobo, 1. Herzog der aufrührerischen Friesen (auch Bober, Poppo). Gegen ihn zog Karl Martell 733 u. 734. B. wurde getötet. (Breysig, Karl Martell, Leipzig 1869, S. 72.) — 2. B. oder Bovus bekämpfte die Sarazenen glücklich. Später pilgerte er nach Rom, starb aber unterwegs um d. J. 986 zu Voghera u. wurde daselbst begraben. Man ruft ihn in d. Lombardei gegen d. Krankheiten d. Viehes an u. feiert ihn am 22. Mai.

Bocage, Chevaux De —, s. **Cheval.**

Bocane, ernster, figurenreicher Tanz, nach d. Tanzmeister d. Anne d'Autriche benannt.

Digitized by Google

Boche, liederlicher Mensch, früher Dickkopf, daher Alboche, Deutscher.

Bocheret († 558), war e. Günstling Franz I., d. oft bei Friedensschlüssen gebraucht wurde.

Bock, von d. Bockbier: Schoppen Bier à 20 Cents, — distingué Sch. zu 50 Cents.

Bodel, Jean —, aus Arras, e. frz. Dichter des XIII. Jhrh., ist d. Verf. d. hochbedeutenden Chanson des Saisnes (Saxons) ou de Guiteclin (Widukind, s. d.), sowie des Mirakelspieles Jeu de Saint Nicholas.

Bodilis = bois de l'Eglise in d. Bretagne. Dort befindet sich eine Quelle, in d. d. heiratsfähigen Mädchen (les pennérès) eine Nadel aus ihrem justin (leinenes Mieder) werfen, um zu erfahren, ob sie noch im Laufe d. Jahres einen Mann bekommen. — Souvestre, Les derniers Bretons.

Bodo, Diakon am Hofe Ludwigs d. F., beim Kaiser wohl gelitten, trat aber später zur jüdischen Religion über. — Simson, Ludwig d. F., Leipzig 1876, 2. Bd., S. 253, 254.

Boduognatus, im belgischen Kriege Cäsars Führer d. Nervier. — C. b G. II, 23.

Boëthius, frz. Boèce. Das Boëthiuslied ist das erste rein provençalische Litteraturdenkmal (etwa 950). Der d. Leben d. B. erzählende Teil bildet nur die Einleitung, der Hauptteil war didaktisch, philosophische Betrachtungen über die Nichtigkeit d. Irdischen, entnommen a. Boëthius' bekanntem Werke De consolatione philosophiae.

Boétie, Étienne De La — (1530—1562), verfaßte um 1550 die Schrift De la servitude volontaire ou le Contr'un, d. nach Sainte-Beuve, Causeries du Lundi 9, 14, e. „Primanerarbeit" ist, „e. Schrei d. Entrüstung d. durch d. Willkür der Mächtigen seiner Rechte beraubten Volkes". — Schmid, Gesch. d. Erziehung, III, 1, 126.

Bœuf, 1. König im Kartenspiel; zweiter Geselle in einer Schuhmacherwerkstatt; Schneidergeselle, d. d. großen Stücke arbeitet. — 2. Etre Le —, für d. andern bezahlen müssen, umsonst arbeiten. — 3. Le B. Gras. Während der Faschingszeit ist es e. alte, bis ins XVII. Jhrh. zu verfolgende Sitte, einen fetten, reich aufgeputzten Ochsen in feierlichem Zuge durch die Straßen zu führen. Man nannte ihn auch bœuf villé (violé, viellé) von dem Klange der Saiteninstrumente, d. d. Prozession zu begleiten pflegten. Über den Verlauf d. Zuges in älterer Zeit belehrt uns e. oft abgedruckte Schilderung aus Paris i. J. 1739 (zuerst bei Leber, Recueil des meill. dissert. s. l'hist. de France, t. II, dann z.B. bei Dulaure, Hist. de Paris, 7e éd. II, 171). 1790 wurde der Gebrauch eingestellt, doch rief ihn das Kaiserreich 1805 wieder ins Leben. Eine Polizeiverordnung bestimmte genau d. Ceremoniel. Nachdem man beim Staatsoberhaupt, den Ministern u. a. Würdenträgern einen Besuch abgestattet, begiebt sich der Zug zu dem glücklichen Besitzer des bœuf gras, bei dem e. fröhlicher Schmaus stattfindet. Schließlich endet d. Herrlichkeit am dritten Tage auf d. Schlachthof. Die Bibl. nationale bewahrt e. Sammlung der mit Bildern geschmückten Programme des Festzuges aus d. Jahren 1827—70 auf, woraus d. Illustration v. 8. Febr. 1896 einige interessante Proben brachte. Nur in den Jahren 1847—51 fand e. Unterbrechung statt. Seit 1871 kam d. Sitte außer Gebrauch u. ist erst seit 1896 wieder unter großer Beteiligung d. Publikums erneuert worden. — Der Ochs ist als Schlachttier dann am wertvollsten, wenn er d. letzten Milchzähne verliert. Die franz. Ochsenrassen haben seit 1850 etwa erstaunliche Fortschritte gemacht. Nach Bouillet sind d. hauptsächlichsten: d. zu schwerer Arbeit tauglichen der Auvergne de Salers, die weißen, für Arbeit u. Schlachthaus wertvollen von Charolais, d. viel Milch gebenden Rindvieharten d. Normandie, unter ihnen d. v. Cotentin, die fetten von Ange, d. sehr gelobte Rasse von Le Mans, die schwarze, aber nicht sehr entwickelungsfähige bretonische, d. gelblichen d. Vendée mit dunkleren Beinen, unter ihnen die vielen Spielarten, die hellgelben aquitanischen Rassen, die dunkelbraune flandrische, die baskische 2c. (s. Einzelartikel).

Bog, Kartenspiel, gewöhnlich unter fünf Personen, vor denen ein Karton mit sechs Abteilungen liegt; eine derselben trägt d. Inschrift Bog, d. andern bestimmte Kartenfiguren, auf diese wird gesetzt. B. heißen auch zwei Aß, Könige, Zehner 2c. in derselben Hand; andere Bezeichnungen sind misti, brelan. Boguer heißt auf b. setzen. — Belèze, a. a. O.

Bogue, Salpe, in d. Provence gern gegessener Mittelmeerfisch.

Bohain En Vermandois (6980 Einw.), St. im Arrond. St. Quentin, Dep. Aisne, zwischen Sümpfen, nordöstl. St. Quentin. St. d. E.-L. Paris-Erquelines. Im vierten Kriege zwischen Franz I. von Frankreich u. Kaiser Karl V. wurde bei B. im J. 1543 das kaiserliche Detachement Ligues von d. leichten fr. Reiterei Brissacs besiegt u. nach Quesnoi zurückgedrängt. Bei B. befinden sich die Ruinen e. festen Schlosses des connétable von St. Pol (1418—1475), d. e. thätiges Mitglied d. Ligue du bien Public (s. d.) war.

Bohême, La —, wegen d. Ähnlichkeit mit d. Wanderleben d. Zigeuner: Studenten u. Künstler, d. e. verbummeltes Leben führen. Henri Murger (1818—1862) hat in seinem ber. Werke Scènes de la vie de b— reizende Schilderungen von diesem Leben gegeben u. es mit einem poetischen Schimmer umkleidet. Neben verlorenen Existenzen zählt die b. auch viele später ber. Autoren und Künstler.

Bohême, Le —. Über den wunderlichen Charakter dieser Zeitung, welche dem J. 1855 angehörte, s. Hatin, Bibliographie, S. 528. In demselben Jahre kam auch e. Blatt unter d. Titel Le Bohémien, journal littéraire, politique et théâtral (vom 1. April ab) heraus. Ein B. de Paris, eines d. Blätter, welche den Arbeiterstand gegen die Besitzenden aufhetzten, war im Juli 1848 von D. Devillers herausgegeben worden. (S. auch Travailleur, Le.)

Digitized by Google

Bohémiens bedürfen zu einem Aufenthalt in e. Gemeinde jedesmal einer bes. Erlaubnis durch d. Ortsobrigkeit u. werden meist wie Landstreicher behandelt. Les 5 sous des b., heißt e. baskische Legende von Maria u. Joseph. — Cerquand, Légendes et récits populaires du pays basque. Paris 1876—1882. S. auch Ahasvérus.)

Bohémond, Marc —, Fürst von Tarent u. Antiochia († 1111), Sohn Robert Guiscards.

Bohourd, s. v. w. Behourd (s. d.)

Boia, s. **Boii.**

Boieldieu, François Adrien —, Opernkomponist (1775—1834). Wurde als Chorknabe vom Organisten Broche zuerst in Musik unterwiesen. Gretry u. Méhul übten auf ihn großen Einfluß, sodaß er frühzeitig selbst e. Oper schrieb, sich nach Paris begab u. namentlich durch Erard bekannt wurde. Seine Operetten La Dot de Suzette u. La Famille Suisse fanden großen Anklang. Von seinen übrigen Opern ist d. berühmteste der Calife de Bagdad. Die nächstfolgenden erfreuten sich nicht d. gleichen Beifalls, bis er 1825 mit d. Dame Blanche hervortrat. Letztere wird seinen Ruhm überall dort frisch erhalten, wo d. Musik in natürlicher Form ohne Effekthascherei willkommen geheißen wird, dort wird man ihn noch lange Zeit „als den franz. Mozart" begrüßen.

Boii u. **Boia.** Nach mancherlei Wanderungen finden wir dies keltische Volk in Helvetien. Es machte im Jahre 58 den Zug d. Helvetier nach Gallien mit. Nachdem d. Helvetier besiegt waren, siedelte Cäsar die Überreste d. Bojer im Lande d. Aeduer an u. zwar an der Loire, doch läßt sich die Gegend nicht mehr genau bestimmen. Cäsar nennt de b. G. VII, 17, Boia. Man kann nicht bestimmen, was darunter verstanden sei. Im J. 52 wurden Aeduer u. Bojer beauftragt, d. römische Heer mit Lebensmitteln zu versorgen, Bei d. Gelegenheit wird Caesar de b. G. VII, 17, angeführt, daß d. Bojer arm gewesen seien.

Bolocasses, s. **Bayeux.**

Boire, 1. B. Comme Un Fiancé, tüchtig trinken. Früher bestand in Frankreich der Brauch, de boire le vin des fiançailles, d. Brauttrunk zu thun. Der Bräutigam mußte dabei seinen Gästen häufig Bescheid thun. Noch heute wird im Brie d. von der Kirche heimkehrenden Ehepaar eine Kanne süßen Glühweins geboten. — 2. Qui Fait La Faute (La Folie) La Boit, wer es eingebrockt hat, muß es aufessen. Bei festlichen Gelegenheiten überwachte früher in Frankreich le roi du festin d. Zahl der Trinksprüche u. die Art u. Weise, sie auszubringen. Jeder, der gegen die Regel verstieß, mußte zur Strafe e. weiteren Trunk thun. Wenn er sich weigerte, mußte er d. Tafel verlassen u. d. verschmähte Trank wurde ihm ins Gesicht gegossen. — 3. Le Roi, La Reine Boit. So oft beim Bohnenfest am Dreikönigsabend d. König od. die Königin, denen d. im gâteau des rois eingebackene Bohne zufällt, trinken, wird obiger Ruf von allen Festgästen ausgestoßen. Er wurde deshalb auch Bezeichnung des Festes selbst. (S. Gâteau des Rois.) — 4. Während d. Waldenserverfolgungen ließen d. Inquisitoren den seines Glaubens Verdächtigen auf den Namen d. heil. Martin trinken. — 5. Le Grand B., Mistral in Mirèio sagt, diese in der Provence übliche kleine Mahlzeit grand-béure halten d. Schnitter um 10 Uhr vormittags. (S. Daudet, Numa Roumestan.)

Bois. 1. Guillaume Du B., bekannter unter d. Namen Dubois (s. d.). — 2. François-Metelle du Robert, Abt von Chatillon-sur-Seine, frz. Staatsrat u. Mitglied d. Akademie. Er war seines heiteren Charakters wegen ein Liebling Richelieus. Durch ihn kam Richelieu auf d. Idee, die Akademie zu stiften. Er starb 1662. (Zedlers Universal-Lexikon; Ranke, Franz. Gesch., 10. Bd., 3 C.) — 3. Ausdruck, welcher in d. Forstwirtschaft nicht für forêt gebraucht wird. Chevandier de Valdrôme hat Analysen über d. Zusammensetzung d. Holzarten angestellt, Henry hat d. Asche untersucht, Mathieu Untersuchungen über das spec. Gew. der Hölzer u. ihre Textur vornehmen lassen. Nördlinger hat ein Album mit 100 Dünnschliffen franz. u. algerischer Bäume hergestellt. Als bestes Heizmaterial hat sich die Weißbuche erwiesen, deren Heizeffekt bei kalorimetrischen Vergleichungen als Einheit gilt. Holz zu Masten bezieht Frankreich aus d. Norden Europas, d. Eiche zum Schiffsbau kommt aus Italien, doch auch aus dem W. u. SW. Frankreichs. Schiffsagenten können in Staatswaldungen nach dem Gesetze von 1858 d. für d. Marine geeigneten Bäume bezeichnen, die dann vom Verkauf bei der Abholzung ausgeschlossen sind. Früher konnten sie sie nehmen, wo sie sie fanden. Beim Verkauf geht man bei Tannen vom Typus 12/12 aus von 0,027 m Dicke, 0,325 m Breite u. 3 m Länge, bei anderen Holzarten liegen andere Maße zu Grunde. (Marie de Lisle, Manuel du marchand de bois.) Um Hölzer vor Fäulnis zu bewahren, ersann Boucherie 1832 e. Imprägnierungsverfahren mit schwefelsaurem Kupfer, holzsaurem Eisen u. Chlorüren. In früheren Jahrhunderten war d. Verwendung von Holz e. noch ausgedehntere als heute. So waren im Mittelalter noch mancherlei Hausgeräte aus Holz gefertigt, die heute d. Keramik angehören, so d. Teller (tailloirs u. tranchoirs), die Näpfe (écuelles), die großen Schöpflöffel (louches), die Becher (gobelets) u. a. Auch d. Thürschlösser wurden vielfach aus Holz hergestellt. In der Möbelfabrikation versteht man unter b. de canapé, b. de fauteuil, b. de chaise, b. de lit d. Holzgerüst d. betr. Gerätes, wofür man sich früher des Wortes fût bediente. Wir geben im folgenden eine Liste d. fremden u. in Frankreich einheimischen Holzarten, die in der Kunsttischlerei (ébénisterie) u. insbesondere der Holzmosaik (marqueterie) Verwendung finden (nach H. Havard, L'Art dans la maison, 1884, u. desselb., Dict. de l'ameublement et de la décoration [c. 1890], Art. bois). Jeder Holzart sind Farbe u. Beschaffenheit, bei d. ausländ. auch d. Herkunft beigefügt. a) B. étrangers,

Digitized by Google

auch bois des Indes oder b. des Îles genannt: Acaja (Monbinpflaume), Ceylon, rot, weich. Acajou (Mahagoni), Malabar, rötlich (roussâtre), hart u. weich. Aloës, drei Arten: Agal(l)oche (Adler-, Paradiesholz), Kochinchina, versch. F., weich. Bois d'aigle (dass.), Kambodscha, Sumatra, rot (roux), voll. Calainbour (dass.), Inf. Solor u. Timor, grünlich, weich. Amarante (Amaranthholz), Guyana, braun-violett, hart. Amboise, Molukken, rötlich, weiß, sehr hart. Amourette (Art Acacia mimosa), Antillen, rotbraun, hart. Anis (Stern-Anis, Badian), China, grau, hart. Asphalate od. bois de Rhodes (Rhodiser-, Rosenholz), Rhodus, Cypern, Jamaïka, weiß, voll. Brésil oder Sapan (Fernambuk), Fernambuko, Antillen, Jamaïka, rot, voll. Canelle od. Sas(s)afras, Ceylon, weiß, hart. Cayenne, Kayenne, gelb, rot geädert, voll. Cèdre, zwei Arten: aus Syrien u. Amerika, rötlich geadert, voll, unverwüstlich; aus Asien (Sibirien), weiß-rot (blanc-roux), sehr weich (mou). Chine (Schlangenholz), China, Guyana, rotbraun (rouge-brun), schwarz gefleckt, hart. Citron (auch b. de jasmin, de coco), amerikan. Inseln, gelbrot, fest. Citronnier (Citronenbaum), Asien, Süd-Europa, weiß, geadert, fest, unverwüstlich. Copaïba (Kopaïbabalsambaum), Brasilien, rot, gefleckt, voll. Corail (Korallholz), Iles du Vent, lebhaft rot, geadert, porös. Cyprès, Asien, gelblich, gestreift, hart, unverwüstlich. Ebène, Madagaskar, schwarz, sehr hart. E. de Portugal, Ostindien, schwarz und weiß gefleckt, hart. E. rouge oder Grenadille, Madagaskar, rötlich braun, schwarz gestreift, hart. E. verte, Madagaskar, Antillen, olivbraun, grün gestreift, hart. E. blanche, Molukken, weiß, hart. Epi de blé (Kornährenholz), China, braun und rot gestreift, porös. Fer (Eisenholz), amerik. Inseln, fahlrot, braun, schwarz, sehr hart. Féréol (Feroliaholz), Kayenne, weiß, rot gefleckt, voll. Fusée od. Fuset Jamaïka, gelb, geadert, weich. Gayac (Franzosen-Pockholz), St. Domingo, grün u. schwarz gestreift, s. hart. Gommier (Gummibaum), Guadeloupe, weiß, schwarz geadert, hart. Inde oder Campèche od. Laurier aromatique (Campecheholz), Campeche, Martinique, Ostindien, rot, gelbl. schimmernd, hart u. schwer. Jacaranda, Ostindien, schwarz und weiß marmoriert, hart. Jaune Clairembourg od. satiné jaune, Antillen, gelb, goldig, geadert oder gewässert (ondé), voll. Lapiré, Ostindien, rot und „jonquille"-gelb, voll. Muscadier (Muskatenbaum), Ostindien, rot u. „jonquille"-gelb, markig. Œil de perdrix, Ostindien, graubraun, sehr hart. Olivier (Ölbaum), Syrien und Süd-Europa, gelb, braun gestreift, hart. Oranger, China u. Süd-Europa, gelb und weiß, voll. Platane, Asien und Amerika, weiß, voll. Picaut, Kap d. guten Hoffnung, gewässert, voll. Rose oder bois marbré, Amerika, Antillen, gelb und rot gestreift, voll. Rouge de sang, Nikaragua, dunkelrot, hart. Santal citrin (gelbes Sandelholz), China, Siam, hellgelb, hart. Santal blanc, China, Siam, rotweiß (blanc-roux), voll. Santal rouge, Coromandel-Küste, rot mit gelb u. braun vermischt, hart. Satiné rouge, Antillen, rot u. gelb geadert, voll. Violet (palissandre) Ostindien, weiß u. violett gestreift, voll. Violet palissandre (Palissanderholz), Westindien, braun, grau geadert, porös. — b) Bois français: Abricotier, gelblich, hart u. kompakt. Alisier (Elsbeerbaum), weiß, hart. Amandier, gelb, hart und kompakt. Aulne, rötlich, weich. Bouleau, weiß, weich. Buis (Buchs), gelb, sehr hart. Cerisier, rötlich gestreift, voll. Charme (Weißbuche), weiß, s. hart. Châtaignier, gelbweiß, s. hart. Cormier (Kornelkirsche), rötlich, sehr hart. Cytise od. Ebénier des Alpes (gew. Bohnenbaum), grünlich, voll. Epine vinette (Berberitze), gelb, voll. Erable, rötlich (roussâtre), geadert u. gewässert, voll. Faux acacia, gelb u. grünlich gestreift, hart. Frêne, weiß u. gelb gestreift, voll. Fusain (Spindelbaum, Evonymus), blaßgelb, hart. Hêtre, weiß, halb hart. Houx (Stechpalme), weiß, hart. If (Taxus), rötlich, hart. Mérisier (Vogelkirsche), rötlich gestreift, fest. Mûrier, weiß u. gelb, weich. Noyer, schwarz geadert, voll. Orme, braun, fest u. voll. Peuplier, weiß, leicht u. schwammig. Pin blanc, weiß, weich. Poirier, rötlich, sehr voll. Pommier, weiß, voll. Prunier, weiß, rot (roux), u. rötl. gestreift, voll. Sainte-Lucie (Mahaleb-Kirschbaum), rötlich, grau, voll. Sauvageon, weißl., hart. Sureau (Hollunder), gelb, hart. Tilleul, blaßgelb, leicht u. weich. — 4. In der Musik bez. B. d. Holzinstrumente wie Flöte, Klarinette, Oboe. — 5. B. De Trahison oder bois de Ganelon, proditionis silva ist e. Wald in der Isle de France zwischen Paris u. Pontoise. Er soll davon seinen Namen haben, daß Ganelon dort hinterlistig einem Heere nachgestellt hat, welches von Karl d. G. abgeschickt worden war. — 6. B. D'Inde, s. Anil. — 7. Le B., Fachblatt für die Interessen des Holzhandels u. der Holzindustrie, welches seit 1883 wöchentlich herausgegeben wird. Ab. 20. Fr., U. P. 23 Fr. Paris, rue Chaptal, 4. — 8. B.-Grollant, e. Abtei d. Benediktiner, später d. Cisterzienser in Poitou (Vendée), Diözese Luçon. — 9. B. De Vincennes. Dieses Gehölz ist einer der ältesten Wälder Frankreichs u. diente schon unter d. ersten Kapetingern als Sammelplatz zur Jagd. Im J. 1410 wurde es niedergehauen, um der Bevölkerung von Paris während des ungemein harten Winters Heizmaterial zu liefern. Ludwig XI. ließ wieder 3000 Eichen pflanzen. Erst unter Ludwig XV. wurde d. b. de V., welches damals 1467 ha umfaßte, von Alleen durchquert und es wurden Rasenplätze angelegt, damit die Pariser sich hier ergehen konnten. Diese Arbeiten wurden 1858 wieder aufgenommen. Durch ein Gesetz vom 24. Juli 1860 wurde das b. de V. vom Staate an d. Stadt Paris abgetreten. Von dieser Zeit an sind die Verschönerungsarbeiten eifrig betrieben worden. Das Gehölz, fast ebenso schön wie d. bois de Boulogne (s. d.), ist weniger besucht, abgesehen von Sonn- u. Festtagen, wo sich die Arbeiterbevölkerung massenhaft dorthin begiebt. Auf einer Insel des lac Daumesnil

Digitized by Google

befindet sich ein forstwirtschaftliches Museum Sonntags von 10 Uhr an geöffnet, Dienstags u. Donnerstags von 12 bis 4 oder 5 Uhr. (Brocard, Le bois de Vincennes, Paris 1860; Parizot et Boileau, Guide-album historique et descriptif du bois de Vincennes.) — 10. B. De Boulogne, ein Park von 873 ha bei Paris, der sich in d. Ebene u. auf den Abhängen am rechten Seineufer bis nach Neuilly erstreckt. Der Name stammt her von Boulogne-sur-Seine, e. Gehölz auf d. westl. Seite v. Paris, außer der Ringmauer, zwischen der Porte de Neuilly u. d. Porte d'Auteuil. Der Wald war lange Zeit hindurch berüchtigt als Sammelplatz für Duelle, Versteck von Dieben und Räubern. An den Wald knüpfen sich zahlreiche historische Erinnerungen: Von d. Abtei Longchamp, gegr. 1256 durch Isabella von Frankreich, e. Schwester des heil. Ludwig, sind nur noch Ruinen vorhanden; la croix Catelan, wo, wie man lange geglaubt hat, e. sagenhafter Troubadour, Amand de Catelan, ermordet sein soll (in Wirklichkeit verdankt es seinen Namen e. gewissen Finanzmann François Catelan oder Catalan, der bei Philipp d. Schönen sehr in Gunst stand; der Botaniker Pierre Belon wurde dort unter Karl IX. ermordet; das Schloß Madrit, von Franz I. erbaut und 1793 zerstört; Bagatelle, ein Lustgarten d. Grafen von Artois; das Schloß La Muette, e. Vergnügungsort unter Ludwig XV; Le Ranelagh, e. beliebter Ball d. Stutzer. Im Kriege 1815 wurde d. Holz verwüstet, 1851 an d. Stadt Paris abgetreten, d. es in einen weit ausgedehnten öffentlichen Park umwandeln ließ. Dieses Gehölz bildet für d. Pariser ein beliebtes Ziel ihrer Spaziergänge. Sonntags wandern alle Klassen d. Bevölkerung dort hinaus, um d. frische u. reine Luft einzuatmen. An d. Wochentagen ist d. Holz bes. von 3 Uhr an sehr besucht. Die schöne Welt fährt um diese Zeit dort spazieren, bes. in d. von d. Porte-Maillot zum Hippodrome führenden Allée de Longchamp od. A. des Acacias. Zuweilen sind d. Wagen in d. Alleen so zahlreich, daß sie Schritt fahren od. v. Zeit zu Zeit gar halten müssen. Die Stadt nimmt aus d. Boulogner Holz über 600 000 Fr. ein. (Gourdon, Le bois de Boulogne, histoire, types, mœurs, Paris 1861; Lobet, Le nouveau bois de Boulogne et ses alentours, Paris; Osborne, Guide ou bois de Bologne, Paris 1878.) — 11. Porter Bien Son B., gerade, würdevoll einhergehen. Früher nannte man d. Lanze od. Pike bois; rompre un b., e. Lanze brechen. (Montaigne, I, 33.) — 12. Mettre Du B., einheizen (auf versch. Plätze d. Theaters e. Menge Freunde verteilen, d. d. laue Publikum durch Ausrufe d. Bewunderung zum Beifall ermuntern sollen). — 13. Les B. Durs, die Sträflinge. — 14. Ordre Des Chevaliers Du B. Roulant, heißt e. ber. Verein v. Mailspielern (s. Mail) in Montpellier. (Dillaye, a. a. O.) — 15. Comédiens De B., Art Harlekinstheater, d. e. gewisser Moreau 1791 in e. d. Galerien des Palais-Royal errichtete, 1801 installierte dafür Renaud d. Café des Aveugles, d. sich bis 1872 erhielt. — 16. Faire Le B., den Wald absuchen, volkstümlich = faire sa tournée dans le b. — 17. Coureur De B., Waldläufer, Wilddieb.

Boiserie, gewöhnlich Holzgetäfel, bedeutet in d. Bretagne Holzschnitzerei u. Niederlassung der boisiers (s. d.).

Boisier bedeutet in d. Bretagne zunächst Holzschnitzer, d. Pfähle, Faßreifen, Löffel, Schüsseln, Spinnräder ꝛc. verfertigen, Holzschuhfabrikanten, Kohlenbrenner u. im weiteren Sinne jeden, der von d. Ausbeutung des Waldes lebt. Souvestre hat in Les derniers paysans das Leben dieser Waldbewohner lebendig geschildert.

Boisseau, Scheffel, scheint nicht vor dem XII. Jhrh. im Gebrauch gewesen zu sein. Man teilte ihn ein in Halbe, Viertel, halbe Viertel od. Achtel, beim Salz jedoch auch in sechs Maße (mesures) und beim Hafer in vier Metzen (picotins). Je nach Ort u. Zeit änderte sich ohne Zweifel dieses Maß. — Näheres s. Guérard, Prolégomènes du cartulaire de St-Père de Chartres; Chéruel u. Noback, a. a. O.

Boisselée. Vor Einführung d. Maßsystems diente d. Wort als Bezeichnung für d. Umfang e. Ars, d. man mit e. Scheffel Getreides besäen konnte. Da d. Größe d. Scheffels je nach d. Gegend verschieden war, so war auch die d. nicht minder verschieden. D. Ausdruck wird jetzt in Frankreich gesetzlich nicht mehr anerkannt. D. Gesetz gestattet als Maß für Äcker nur die Maße, welche auf das Metermaß basiert sind. D. Einheit dieser Maße ist d. are.

Boisselerie. Diese Art Handel umfaßt eine Menge v. kleinen Arbeiten, beispielsweise Trinkgefäße, Liter- u. andere Maße aus Eichenholz, Eimer, Kellen, Siebe, Trommelkasten ꝛc. Die Holzwaren werden in Frankr. in d. Waldungen von Saint-Gobain, von Coucy bei Laon, zu Villers-Cotterêts, zu Troyes, Calais, Fréjus, in den Hochalpen ꝛc. angefertigt.

Boisseliers, Scheffelfabrikanten, gehörten ehemals zu d. Innung d. Tourneurs (s. d.). D. Hohlmaße, welche sie verfertigten, waren le minot, le boisseau, le demi-boisseau, le quart u. le litron. — Le Begue, a. a. O.

Boisset od. **Bulx,** e. Benediktiner-Frauenkloster in d. Auvergne (Cantal), Diözese St.-Flour.

Boisson, Il Est De L'Ordre De La —, er ist ein gewaltiger Trinker. Im Anfang des XVIII. Jhrh. gab es e. Ordre de la — od. de l'étroite obéissance, dessen Stifter u. Großmeister e. Herr de Posquière war, u. d. sich in einem Landhaus Ripaille (s. d.) in Villeneuve-lez-Avignon, (Gard) an d. Rhone vereinigte. Sämtliche Mitglieder trugen Namen u. Devisen wie frère de Flaconville, Boit-sans-eau, Boit-sans-cesse ꝛc. Die Gesellschaft erlosch nach dem Tode ihres Gründers 1735. — Quitard, a. a. O.

Boissy, Collège De — d. ehem. Universität in Paris wurde 1358 gegründet und gehörte zu d. petits collèges. Am 3. Dez. 1642 wies es die Seltsamkeit auf, für eine einzige Familie,

Digitized by Google

Chartier, bestimmt zu sein, d. seine zehn boursiers angehören sollten. Nachdem es 1680 vom Kanzler von Notre-Dame reformiert worden war, wurde es am 21. Nov. 1763 aufgehoben. — Jourdain, a. a. O.

Boissy D'Anglas, s. **Anglas.**

Boite. 1. Droit De B. war eine Abgabe, d. auf d. Loire zur Förderung u. Unterhaltung d. Schiffahrt u. des Handels auf diesem Flusse erhoben wurde. — 2. B. À Perrette, ursprünglich e. Bezeichnung für die Armenbüchse od. d. Opferstock in protestantischen Gotteshäusern, später für e. von d. Jansenisten gegr. Kasse, aus welcher d. geheimen Ausgaben dieser Partei bestritten wurden. — 3. B. À Cailloux hieß die Bastille (s. d.) nach ihrer Zerstörung, weil man mit ihren Trümmern e. schwunghaften Handel betrieb. — 4. B., Bude (armselige Wohnung, schlechte Anstalt, schlechte Druckerei, unbedeutendes Theater). — 5. B., Wagen. — 6. B. À Dominos, offene Tragbahre, auf der d. in d. Spitälern Verstorbenen nach d. Amphitheater geschafft werden; Sarg. — 7. B. Au Lait (Milchbureau), Amme; beim Militär Arreſtlokal. — 8. B. À Pandore wird e. Büchse, d. e. Uhr gleicht u. d. Wachs zum Abdrücken d. Schlösser enthält, genannt. — 9. B. Aux Lettres. D. ersten Briefkasten wurden in Paris 1653 eingeführt. In diesem Jahr wurde d. maître des requêtes, Villayer, d. Privilegium d. Briefbeförderung in Paris verliehen. D. Frankierung geschah durch Aufkleben e. billet de port payé, d. durch Eintragen d. Datums in d. vorgedruckten „Vermerk" durch d. Absender entwertet wurde. D. Preis betrug 1 sou. E. einziges Exemplar dies. ältesten Frankierzeichens befindet sich in d. Sammlung v. Feuillet des Conches. Diese erste Einrichtung e. Stadtpost war nicht von Dauer. U. a. trug dazu bei, sie zu diskretieren, daß Spaßvögel sich d. schlechten Scherz erlaubten, Mäuse in d. Kasten zu thun, die d. Briefe zernagten. Erst 1758 wurde der Versuch durch Chamousset wieder aufgenommen (s. Poste). Bis 1830 gab es nur an d. Postämtern Briefkasten. Heute befinden sich Briefkasten: a) in allen Postämtern; b) in d. meisten débits de tabac, nur an e. weißen d. verschiedenen levées enthaltenden Tafel kenntlich und für die Fremden oft schwer zu entdecken; c) giebt es in d. großen Verkehrsstraßen sog. boîtes-cornes, freistehende Behälter aus Gußeisen, in Paris mit d. Stadtwappen geschmückt. d) La b. des communes rurales ist e. einfacher Holzkasten, d. an d. Mairie, d. Schule od. der Kirche angebracht zu sein pflegt. Größere Ortschaften haben noch einen od. mehrere b. supplémentaires. Es findet mindestens e. levée täglich statt. e) La b. des gares de chemins de fer, aus Blech, befindet sich an allen Bahnhöfen. Er wird bei Ankunft aller Postzüge geleert. f) La b. des courriers an d. auf d. Landstraßen verkehrenden Postwagen. g) Die Landbriefträger tragen en bandoulière e. sacoche-boîte, e. kleinen Ledersack, in d. beim Passieren des Boten Briefe geworfen werden können. h) La b. des bureaux ambulants; an jedem Eisenbahnpostwagen befindet sich je links und rechts eine solche b. i) La b. mobile des paquebots-poste für d. an Bord geschriebenen Briefe d. Passagiere. Ende d. 80er Jahre zählte man in Frankreich 7000 b. des bureaux de poste, 10000 b. urbaines, 30000 b. rurales, 3600 b. mobiles dans les gares, 3000 b. et sacoches-b. de courriers. Auf 100 qkm beträgt d. Anzahl d. Briefk. 3.8 (Deutschland 18.1), auf 10000 Einwohner 15.2 (Deutschland 19.8). Vgl. Illustr. 1896, I, 262. (Rolland et Mabyre, La poste, le télégraphe, le téléphone, Paris, Didot, 1889.) — 10. B. D'Amourette, Gesellschaftsspiel. Man bietet e. Mitspielenden e. Korb mit drei Dingen: Lieben, Küssen und Verabschieden. Dieser muß d. Personen bezeichnen, denen er diese Geschenke zudenkt, und der Überbringer des Korbes führt d. Aufträge aus. D. Verabschiedete muß e. Pfand zahlen. (Bichet u. Valaincourt, a. a. O.) — 11. B. Chargées. Wertgegenstände kleineren Umfanges, wie Juwelen ꝛc., werden in kleinen Holzkästchen versandt von einer Ausdehnung von höchstens 10 cm Breite u. Höhe, 30 cm Länge. Sie müssen auf d. oberen u. unteren Seite mit weißem Papier beklebt u. kreuzweise mit Bindfaden verschnürt sein, der auf den vier Seitenwänden sowie an seinem Ende versiegelt ist. Außer e. Grundtaxe (droit fixe de chargement) werden 10 Cents für je 500 Fr. d. deklarierten Wertes b. z. Höchstbetrag von 10000 Fr. u. 5 Cents für je 50 g Gewicht erhoben. Ein Maximalgewicht existiert nicht. Von d. Versendung sind ausgeschlossen: Briefe, Banknoten, gemünztes inländisches, wie fremdes Geld. Eine Empfangsbescheinigung (avis de réception) kostet 10 Cents. (Gesetze vom 25. Jan. 1873, 6. April u. 26. Dezbr. 1878, 9. April 1887, 13. April 1892.) — 12. B. Fumigatoire, Kasten mit d. nötigen Rettungsmitteln für Erstickte und Ertrunkene. Kurz vor der Revolution ließ die Verwaltung solche Kästen an bestimmten Punkten längs d. Flüsse niederlegen; früher hängte man d. Ertrunkenen an d. Beinen auf u. beschleunigte so ihren Tod. — 13. B. Poubelle nennt der Pariser Volksmund d. Unratgefäße, d. nach der Verordnung des Seinepräfekten P. v. J. 1884 alle Morgen vor d. Hausthüren gestellt werden müssen. (Strauss, a. a. O., p. 90.)

Boiterie, Hinken, von d. Gesetze v. 20. Mai 1838 als ein Grund vorgesehen, der den Kauf e. Tieres rückgängig machen konnte. Doch gab die Fassung d. intermittentes pour cause de vieux mal Anlaß zu Streitigkeiten, weshalb am 2. April 1884 bestimmt wurde, daß les boiteries anciennes intermittentes als Grund d. Kaufsungültigkeit anzusehen sei.

Bolteuse, Paix De —, od. **Malassise,** s. **Longjumeau.**

Bolteux, Cheval —, s. **Manège.**

Bolt-Tout, s. **Avens.**

Boivin (Dep. Yonne), bek. durch Burgunderwein dritten Ranges.

Boivre = breuvage. In den alten franz. Romanen u. fabliaux ist oft von Zauber- und

Digitized by Google

Liebestränken die Rede; so im Lai des deux amants (s. d.) von Marie de France und im Tristan.

Bojorix, 1. König d. ital. Bojer, d. um d. J. 194 v. Chr. lebte u. heftige Kämpfe mit d. Römern führte, in denen e. großer Teil des Volkes niedergehauen wurde. (Liv., XXXIV, 46.) — 2. Auch Bolus, e. König d. Cimbern. Er fiel 101 in d. Schlacht bei Vercelli.

Bolanderie, Bestechung, Ausnutzung einer politischen Stellung zu zweifelhaften Börsengeschäften.

Bolandiste, feiler Deputierter.

Bolbec (12028 Einw.), St. im Arr. Le Hâvre, d. Dep. Seine-Inférieure, östl. Le Hâvre. St. d. E.-L. Paris-Hâvre. Im deutsch-frz. Kriege 1870/71 kam es bei B. am 15. Jan. 1871 zu e. Zusammenstoß zwischen e. fliegenden Rekognoszierungsabteilung des I. Armee-Korps und Freischaren d. frz. Generals Loysel. Die Freischaren wurden nach leichtem Gefecht verdrängt u. d. Eisenbahnen von Le Hâvre nach Fécamp u. Yvetot bei Mirville zerstört. — G.-St.-W., VI, 756, 1024.

Bolbène (5075 Einw), St. im Arr. Orange d. Dep. Vaucluse, links am Lez, Nebenfluß der Rhône. Unweit B. befinden sich d. Ruinen des Schlosses Chabrières.

Bolbènes, Strecken weißen Sandes in der Crau an der Rhônemündung.

Boléro, Le —, wöchentl. Vergnügungsanzeiger mit Kritiken 2c., seit 1755. Mit demselben verband sich das Boléro-Programme, welches nichts enthielt als die Annoncen d. für d. Tag bestimmten Theatervorstellungen, Konzerte 2c.

Bolet, Boletus, fleischige Pilzart, findet sich allenthalben, wird aber bes. in der Umgegend von Bordeaux gesammelt u. in Öl gekocht.

Bolivar, 1. Männerhut mit breiter Krämpe, 1820 aufgekommen u. nach d. Befreier d. span. Kolonien in Südamerika benannt (Morillo hießen die Hüte mit schmaler Krämpe nach d. Gegner Bolivars); 2. Art Flanell.

Bollandistes nennt man diejenigen Gelehrten, welche nach dem Tode d. Jesuiten Johann von Bolland (1596—1665) das große Werk „Acta Sanctorum" (s. d.) weiter herausgaben. Bis zum IV. Jhrh. hatte man nur Biographien einzelner Heiligen und erst später wurden dieselben zu Büchern zusammengestellt. Da den früheren Sammlungen e. gründliche wissenschaftliche Basis fehlte, so sammelte d. Jesuit Rosweyd Materialien für e. auf d. Wissenschaft fußende Bearbeitung solcher Werke, u. nach seinem Tode wurde Johann von Bolland mit derselben beauftragt. Er veröffentlichte zu Antwerpen fünf Bände „Acta Sanctorum", d. nur die Heiligen der Monate Januar u. Februar erhielten. Nach seinem Tode wurde d. Werk von anderen Jesuiten (Bollandisten) fortgesetzt; 1786 waren 52 Bände erschienen, welche nur d. Heiligen bis zum 7. Okt. behandelten. D. Premonstratenser zu Tangerloo gaben 1794 d. 53. Band heraus, u. dann geriet das Werk ins Stocken. Erst 1837 übernahmen die Jesuiten mit Unterstützung der belgischen Regierung d. Fortsetzung d. Werkes wieder, und acht weitere Bände haben d. Leben d. Heiligen bis zum 3. Nov. gebracht. D. „A. S." der B., welche zum Abschluß gebracht werden sollen, sind e. großartige Leistung d. Jesuiten u. e. wichtiges Werk für die Kirchen- und Kulturgeschichte. — Gachard, Mémoire historique sur les Bollandistes et leurs travaux; Pitra, Etudes sur la collection des actes des Saints par les Bollandistes, Paris 1850.

Bologna, la grassa, b. fette (121579 Einw.), ursprüngl. etrusk. Felsina, dann Bononia, Hptst. d. Bojer, jetzt Hauptst. d. gleichnamigen italien. Provinz, am gleichnamigen Kanal, zwischen den Flüssen Reno, Oposo u. Savena, am Fuße der Apenninen. St. d. E.-L. Ala-Bologna u. Imola-Bologna. Im J. 1516 schlossen Papst Leo X. u. Franz I. daselbst ein Konkordat. Im ersten Koalitionskriege bemächtigte sich d. fr. General Augerau am 19. Juni 1796 B., das nun mit seinem ganzen Gebiet ein Bestandteil der cisalpinischen Republik, später d. Königreichs Italien wurde.

Bolonia, s. **Boulogne-Sur-Mer.**

Bolus, s. **Bojorix.**

Bombardes, s. **Armes,** p. 375, 377.

Bombasin, urspr. Seidengewebe (geköpert), jetzt Stoff mit Kette aus Seide u. Einschlag aus Kammgarn.

Bombazine, bei d. Fabrikanten in Amiens Stoff, dessen Kette Seide u. d. Einschlag Wolle ist.

Bombe, halbes Liter Wein; partir en b., beim Militär zu einer Vergnügungspartie abziehen.

Bombelles, Henri-François, Comte De —, Erzieher d. Herzogs von Orleans († 1766). In Bitche, wo er gestorben ist, hat man ihm ein Denkmal errichtet.

Bomber Des Canards, eine in den halles centrales übliche Manipulation, d. darin besteht, daß man durch Schlagen mit e. Stocke d. Brustbein (brechet) platt drückt, wodurch die Tiere e. fetteres Aussehen erhalten. — Strauss, Paris ignoré, p. 49.

Bombiche hieß im Mittelalter d. heutige jeu de bouchon. — Dillaye, a. a. O.

Bombyx, Raupenart, zu welcher auch die Seidenraupe (s. Ver À Soie) gehört, ist e. Plage für Pflanzungen und Anlagen. Die Bombyx neustria suchte 1895 d. Waldungen des Dep. Yonne, Marne u. Aube heim.

Bommel, Boemel, Zalt-Bommel, St. im Bezirk Tiel d. niederländ. Provinz Gelderland, links an d. Waal, nordw. Hertogenbusch. Im holländ.-fr. Kriege wurde d. damals starke Festung B. im J. 1672 von Turenne eingenommen und zwei Jahre darauf ihrer Werke beraubt. Auch im ersten Koalitionskriege bemächtigten sich die Franzosen nach e. furchtbaren, wenn auch vergeblichen Angriff am 12. Dez. der St. B. am 28. Dez. 1794. Im J. 1813 aber mußten sie ihrerseits B., sowie die stark befestigte Insel Bommelwaard infolge d. geschickten Bewegungen Bülows schleunigst räumen.

Digitized by Google

Bomy-Les-Thérouanne (773 Einw.), Ortsch. im Arr. St.-Omer d. Dep. Pas-de-Calais. Bei B. wurde im dritten Kriege zwischen Franz I. von Frankreich u. Kaiser Karl V. am 30. Juli 1537 e. zehnmonatl. Waffenstillstand geschlossen.

Bon als Adjektiv in Zusammensetzungen. 1. Le B. Berger, Bezeichnung für d. Landwirt Jehan de Brie, geb. zu Villiers (Seine-et-Marne). Auf Befehl Karls V. verfaßte er um 1379 ein kleines Werk, welches er zuerst ohne Titel und ohne Datum zu Paris, dann später unter dem Titel Traité de l'estat, seience et pratique de l'art de bergerie, et de garder ouailles et bestes à laine par Jean de Brie, dit le Bon Berger zu Paris bei Simon Bostre erschien. — 2. B. Bourgeois, e. nicht zu den fünf mit Crus bezeichneten Sorten gehöriger Bordeauxwein. — 3. B.-Chrétien, e. Sommer- u. e. Winterbirnensorte (letztere heißt in Poitou einfach poire de chrétien); die Birne B.-Ch. d'Espagne ist eine runde Kochbirne. — 4. B.-Dieu, zweischneidiges Seitengewehr der franz. Infanterie (Anspielung auf d. von der Klinge u. d. Griff gebildete Kreuz). — 5. Sœurs Du B.-Sauveur, eine für Geisteskranke beiderlei Geschlechts zu Caen 1720 gegründete Frauenkongregation. — 6. Sœurs Du B.-Secours, Schwestern, d. sich in Paris mit d. Krankenpflege beschäftigen. — 7. Sœurs Du B.-Pasteur, Kongregation, d. in acht Diözesen Klöster besitzt u. sich mit Unterricht u. Krankenpflege beschäftigt. — 8. B.-Pasteur, Name f. Zwangserziehungsanstalten für junge Mädchen, die von Nonnen geleitet werden, z. B. B.-P. d'Angers. Auch nicht von letzteren geleitete Anstalten (z. B. B.-Pasteur de Limoges) heißen so, doch dienen solche Anstalten nicht nur d. éduc. corr., sondern sind zugleich Rettungshäuser für gefallene weibliche Personen. (S. Éduc. corr. IV; D'Haussonville, Les Établ. pénit., p. 474 f.) — 9. B. Points D'Encouragements. So heißen Bilder in Visitenkartenform, die irgend e. Ansicht, eine Abbildung aus dem Reiche der Natur, e. geschichtlich wichtige Person oder die Karte e. Departements enthalten (bons points naturels, historiques, géographiques). Auf der Rückseite befindet sich d. erläuternde Text. Diese Bilder werden in d. unteren Klassen d. Mittelschulen u. in d. Volksschulen als Belohnung des Fleißes und guter Sitten ausgeteilt. — 10. B. De Tabac, beim Militär Erinnerungsmedaillen, d. allen gegeben werden wie d. Tabaksbons. — 11. Collège Des B.-Enfants-Saint-Victor der ehemal. Universität in Paris existierte seit 1208. Sein Gründer war d. Bischof Gauthier von Château-Thierry. Ludwig d. Heilige vermachte ihm testamentarisch 60 livres. Durch eine Bulle d. Papstes Klemens VIII. vom 26. Juli 1604 wurde es mit d. Tafelgeldern des Stifts der Kirche Saint-Honoré vereinigt. Es verfiel u. war fast verlassen, als es der Erzbischof von Paris am 17. April 1625 St. Vincenz v. Paula überließ, d. dort e. séminaire gründete, das von Priestern d. Ordensgesellschaft d. Mission geleitet wurde. Der neue supérieur gab am 24. Jan. 1643 die Erklärung ab, sich den Statuten der Universität fügen zu wollen. Am 21. Nov. 1763 wurde es aufgehoben. (Jourdain, a. a. O.) — 12. B. in Titeln von Zeitschriften u. Broschüren: a) Les B. Romans, illustrierte Romanzeitung, b. am 8. Mai 1860 ins Leben trat u. e. Reihe v. Jahren bestanden hat. — b) Le B. Pasteur, journal de l'Église française catholique et apostolique, trat am 1. Jan. 1833 ins Leben u. erlosch bereits am 21. April. — c) Le B. Sens. Unter diesem Titel sind verschiedentliche politische Zeitungen in Frankreich erschienen. Die älteste derselben gehört d. Jahre 1791 an. Eine weitere Zeitung, betitelt Le B. S., kam vom 15. Juli 1832 bis zum 3. März 1839 heraus und war eins d. Hauptorgane der demokratischen Partei (neben La Tribune). Eine von Paul Féval im J. 1848 herausgeg. Zeitung, von welcher vom 26. März bis zum 15. April zehn Nummern herauskamen, nannte sich Le B. S. du Peuple. Noch e. zweites Preßerzeugnis d. Jahres 1848 nannte sich Le B. S., Journal de Paris. (Vgl. Nouvelliste quotidien; Hatin, Bibliogr.) — d) Le B. Sens Médical, mediz. Fachblatt, ersch. seit 1886. Ab. 6 Fr. Paris, rue Bayard, 5. — e) Le B. Journal, seit 1885 herauskommende Romanzeitung, von der wöchentlich zwei Nrn. ausgegeben werden. Die namhaftesten Romane werden darin abgedruckt. Ab. 15 Fr.; U. P. 18 Fr. Paris, rue Racine, 26. — f) B. Goût De Paris, ein seit 1893 herauskommendes illustr. Modejournal, welches seinen Lesern zugleich Unterhaltungsstoff bietet. Ab. 50 Fr.; U. P. 60 Fr. Paris, rue de Provence, 40. — g) B. Financier, e. Fachblatt für Kapitalisten, welches im Nov. 1890 zuerst erschien. Wöchentlich e. Nr. Ab. 6 Fr.; U. P. 8 Fr. Paris, rue d'Hauteville, 82. — h) B. Dieu, ein von Henri de Kock im März d. J. 1648 herausgegeb. republikanisches Flugblatt. (Hatin, Bibliogr.) — i) Le B. Conseil, journal socialiste, politique, commercial, industriel et littéraire, du jour et de la semaine. Herausgeber Léon Plée. Kurzlebiges Preßerzeugnis des Jahres 1848. Es tauchte auf am 22. März, nahm dann den Titel Le B. Conseil Républicain (27. März bis 3. April), endlich erschien es als Le Conseil Républicain, journal quotidien de l'émancipation politique, commerciale, industrielle et littéraire (5. und 6. April). — k) B. Dieu! Qu'ils Sont Bêtes Ces Français, Titel e. royalistischen Broschüre, die im J. 1799 erschien. Näheres s. Challamel, Les Clubs Contre-Révolutionnaires, Paris 1895. — 13. B.-Sens, saint —, réciter la prière de —, ebenso de saint — Lâche (schlafen, eigentlich zum heil. Faullenzer beten). Die übermütige Laune des Volkes hat viele solche Heiligen erfunden, wie Sainte-Misère u. dergl. — 14. B.-Désirs, maison des —, bretonisch Youlmad, d. Kloster, d. Galonnek (s. d.) in d. Bretagne gründete.

Bona, 1. e. Tochter d. lustigen Johann von Luxemburg, d. Königs von Böhmen. Sie ward

Digitized by Google

d. Dauphin Jean im J. 1332 vermählt, lebte mit ihm in einer sehr glücklichen Ehe, starb aber schon 1349 und wurde zu Maubuisson bei Pontoise begraben. Sie hatte vier Söhne und sieben Töchter. D. erste Sohn war König Karl V., der zweite Louis duc d'Anjou, der dritte Jean duc de Berri und d. vierte Philippe le Hardi, duc de Bourgogne. Drei Töchter starben jung, Jeanne wurde d. Frau Karls d. Bösen, Königs von Navarra. Maria heiratete den duc Robert de Bar, Isabeau d. Herzog Galeaz v. Mailand, Marguerite wurde Nonne in Poissy. — 2. B., Bône (Blaid-el-Aneb), 30 806 Einw., arabisch Biled el Annab oder kurz Annâba = St. der Beeren (vgl. Egli, Nomina geogr., 411), einst d. röm. Hippo Regius, „das Königliche", weil v. Masinissas Vater, König Gala od. Hala erobert, Hauptst. Numidiens; von den Vandalen zerstört, erhielt es später den Namen Hippona, woraus Bona, fr. Bône wurde (vgl. Kiepert, A. G., 219 ff.), jetzt befestigte Hafenst. u. Hptst. e. Arr. d. Provinz Constantine in d. fr. Kolonie Algerien, nordöstlich Constantine, östlich Alger, amphitheatralisch an d. Mündung d. Seybouse in d. Golf von Bona, am Fuß d. 1104 m hohen Edugh. Nach d. Eroberung Algers durch Vizeadmiral Duperré u. Generallieutenant Bourmont im J. 1830 besetzten franz. Landtruppen unter General Damrémont am 2. Aug. 1830 auch Bona. Doch wurden d. Truppen nach lebhaften Kämpfen zwischen d. 4. u. 11. Aug. 1830 wieder zurückgezogen. Obwohl es im folgenden Jahre (1831) zum zweiten Male besetzt wurde, so behielten es die Franzosen doch auch diesmal nicht lange. Erst seit d. 26. März 1832, dem Tage d. Einnahme der von Karl V. im J. 1535 erbauten Citadelle, wurde B. definitiv von d. Franzosen behauptet. (Niel, B. et ses environs, Paris 1879; Bouyac, Histoire de B., Paris 1892.)

Bonaparte. 1. Carlo, entstammte e. adeligen Familie, d. im XVII. u. XVIII. Jhrh. in Toskana und Korsika angesessen war. Carlo war 1745 in Ajaccio geboren u. hatte in Rom und Pisa studiert. Bei d. letzten Empörung Korsikas gegen Genua hatte er d. Kirchspiel Talavo geführt und gehörte zu Paolis nächsten Freunden. Carlo war mit e. sehr energischen Frau, Letizia Ramolino, verheiratet, die ihren Mann in d. Kämpfen fast überallhin begleitete. Im J. 1768 verkauften die Genueser die Insel an Frankreich. Die Franzosen siegten in d. Schlacht bei Pontenovo so entschieden, daß Paoli d. Insel verlassen mußte. Zwei Monate nach dieser Schlacht gebar Letizia in Ajaccio ihren zweiten Sohn Napolioni oder, wie er später gewöhnl. genannt wurde, Napoleon. Carlo wurde zum Assessor des Gerichtshofes in Ajaccio ernannt, starb aber schon 1785 zu Montpellier am Magenkrebs. — 2. Joseph, wurde am 7. Januar 1768 in Korsika geb. und war 18 Monate älter als sein Bruder Napoleon. Im 17. Jahre verlor er seinen Vater. Von allen seinen Brüdern liebte Napoleon diesen am meisten u. dieser erwiderte d. Liebe. Als Napoleon im J. 1796 d. Feldzug in Italien so glücklich beendet hatte, ließ er seinen Bruder Joseph zum Gesandten in Rom ernennen, wohin sich dieser gegen Ende d. J. 1797 begab. Dort versuchte er Frankreich mit d. Papste in gutem Einvernehmen zu erhalten, aber seine Mühe war vergeblich. Als am 7. Dez. dort der frz. General Duphot ermordet wurde, verließ Joseph d. ewige Stadt. Als er im Dez. 1797 nach Paris zurückgekehrt war, wollte ihn d. Direktorium als Gesandten nach Berlin schicken. Aber er verweigerte d. Annahme dieser Stellung u. trat in d. Versammlung d. 500 ein. Nachdem Napoleon Kaiser geworden war, wurde Joseph Prinz und erhielt jährlich 1 000 000 Fr., auch wurde er e. d. sechs Großwürdenträger des Reiches, nämlich Großwahlherr. Da der König von Neapel die Neutralität gebrochen hatte, zogen d. Franzosen am 15. Febr. 1786 in Neapel ein, u. am 30. März wurde Joseph Bonaparte zum König ernannt. Joseph hätte am liebsten in stiller Zurückgezogenheit gelebt u. schlug deswegen die Stellung als Vizekönig von Italien aus. Jedoch Napoleon erfüllte ihm jenen Wunsch nicht, sondern ernannte ihn zu seinem Stellvertreter in Süd-Italien und dann zum König. Joseph fühlte sich gar nicht glücklich als König, zumal ihn Napoleon oft bitter tadelte u. ihn nicht nur nicht recht unterstützte, sondern oft hinderte. Die Differenzen zwischen den beiden Brüdern wurden größer, seitdem er Neapel hatte an Murat abtreten u. König von Spanien werden müssen. Diese Jahre von 1808—1814 waren e. herbe Leidenszeit für Joseph. Obgleich Joseph Spanien alsbald zu verlassen wünschte, so mochte er doch seinem Bruder nicht entgegentreten u. blieb. Seinem Bruder verhehlte er nicht, wie es in Spanien aussah. D. franz. Generale achteten d König nicht u. thaten, was sie wollten. Sie plünderten schamlos, doch so oft sich Joseph bei Napoleon darüber beklagte, fand er kein Gehör. Da Joseph erkrankt war, ging er im Mai 1811 nach Frankreich zurück u. blieb dort bei seiner Frau u. seinen Kindern auch noch im Juni. Napoleon bewog ihn jedoch durch Versprechungen, d. er nachher nicht hielt, sich wieder nach Spanien zurückzubegeben. Wieder begann seine Leidenszeit. 1813 kehrte er nach Frankreich zurück u. lebte auf seinem Landgute Mortefontaine bei Paris. Im Dezember dieses Jahres ernannte ihn Napoleon zu seinem Stellvertreter in Paris. D. politische Rolle Josephs endete im J. 1814. Er ging in d. Schweiz und lebte dort in Prangins am Genfer See. Natürlich eilte er 1815 zu seinem Bruder u. begleitete ihn nach der Schlacht bei Waterloo bis Rochefort. Er wünschte, daß Napoleon nach Amerika flüchte, doch ist es bekannt, daß er seinem Rate nicht folgte. Nun begab sich Joseph nach Amerika und lebte am Ufer d. Delaware bis 1826, in welchem Jahre er nach London ging. Dort blieb er bis 1841, dann nahm er seinen Aufenthalt in Toskana. Dort ist er 1843 76jährig gestorben. (Le Baron du Casse, Les rois frères de Napoléon Ier, Paris, Ballière et Cie., 1883.) — 3. Napoleon I., Sohn Carlo Bonapartes (s.

Digitized by Google

Consulat, Directoire u. Empire). — 4. Lucian, war am 21. März 1775 in Ajaccio geb. Als seine Familie ganz arm, aus Korsika vertrieben, nach Frankreich hatte flüchten müssen, bewarb er sich um eine Verwaltungsstelle bei der Armee der Alpes maritimes u. erhielt sie. Nach einiger Zeit bekam er e. ähnliche in d. Dep. Var. Dort spielte er e. gewisse Rolle u. heiratete Christine Bayer, die er jedoch nach einigen Jahren schon verlor. 1795 wurde er Königskommissar, und zwei Jahre später wählte ihn das Dep. Liamone als seinen Deputierten in d. Rat der 500. Obgleich er erst 23 Jahre alt u. d. gesetzliche Alter für e. Deputierten 25 Jahre war, sah man doch wohl aus Rücksicht für Napoleon davon ab und ließ ihn eintreten. Da Lucian e. geborener Redner war, machte er sich bald bemerklich. Er bekämpfte mit Erfolg d. Direktorium, so oft es d. Konstitution verletzte. Er setzte es durch, daß man für die Witwen u. Waisen der auf d. Schlachtfelde Gestorbenen sorgte, u. brachte noch andere wichtige Anträge zur Annahme. Als am 9. Nov. 1799 Napoleon gegen d. Direktorium vorging, benahm sich Lucian, der dem Rate der 500 präsidierte, sehr energisch und verhalf seinem Bruder zum Siege. Napoleon hatte durch die Konstitution, d. er als Konsul gegeben, das Tribunat eingerichtet. Lucian wurde Mitglied desselben und bald darnach Minister d. Innern. Als solcher hat er sehr tüchtig gewirkt. Dann wurde er nach Spanien geschickt, bewog Karl IV., sich eng an Frankreich anzuschließen, zwang Portugal am 29. Novbr. 1801, den Vertrag von Badajoz zu unterzeichnen, schloß mit d. beiden Staaten einige Abmachungen, d. für sein Vaterland sehr günstig waren, u. setzte es durch, daß die Herzogtümer Parma, Piacenza und Guastalla an Frankreich abgetreten wurden. Nach seiner Rückkehr mußte er 1802 das Konkordat dem Tribunat vorlegen und hielt bei d. Gelegenheit eine sehr passende Rede, die allgemein gefiel. Am 18. Mai 1802 setzte er es durch, daß d. Einrichtung d. Ehrenlegion anerkannt wurde. Dafür wurde er Groß-Offizier des Ordens und Mitglied des Senates. Aber d. beiden Brüder blieben nicht einträchtig. Zunächst entsprachen sich ihre politischen Ansichten durchaus nicht. Lucian war Republikaner, wohingegen Napoleon d. Monarchie wiederherstellen wollte. Vollends trennte sie eine Familienangelegenheit. Nach dem Tode seiner ersten Frau wollte Lucian seine Beischläferin Mad. Jouberthon heiraten. Napoleon wollte d. Ehe nicht gestatten; es kam darüber zu sehr heftigen Szenen, u. als bei e. solchen Napoleon von dem schlechten Rufe der Madame Jouberthon sprach, sagte Lucian: kann sein, aber diese ist wenigstens jung, und ich kenne eine, die ist das nicht, wobei er auf Josephine anspielte. Trotz des Verbotes seines Bruders heiratete er die Dame und wurde deswegen nicht als kaiserlicher Prinz anerkannt. Er verließ im April 1804 Paris u. zog nach Rom, wo ihn Pius VII. sehr freundlich aufnahm. Der Kaiser ließ einige Jahre darüber vergehen und versuchte dann von neuem, Lucian für sich zu gewinnen. Am 3. Dez. 1807 kamen die beiden Brüder in Mantua zusammen. Napoleon bot Lucian d. Krone von Italien an, wenn er sich von seiner Frau trennen würde. Das lehnte Lucian unwillig ab. Da wurde Napoleon so erzürnt, daß er e. Uhr zertrümmerte u. sagte, so würde er d. Willen derer zerbrechen, d. sich ihm widersetzten. Er drohte Lucian, er würde ihn verhaften lassen, worauf Lucian antwortete: „Ich traue Ihnen nicht zu, daß Sie ein Verbrechen begehen werden". Dann trennten sich die beiden Brüder. Etwas mag zur Verbitterung d. Verhältnisses auch der Umstand beigetragen haben, daß Lucian u. die Beauharnais nicht gut standen. Josephine soll ihm namentlich deswegen gezürnt haben, weil er ihre Tochter Hortense nicht heiraten wollte. Nach jener heftigen Szene lenkte Napoleon etwas ein u. schrieb am 20. Dez. 1807 von Mailand aus an seinen Bruder Joseph in betreff Lucians e. Brief. Er erklärte darin, er wolle Lucian als Prinz und seine Töchter als seine Nichten anerkennen, wenn er wolle annuler son mariage avec Madame Jouberthon. Aber Lucian blieb fest. Als d. Franzosen Rom besetzt hatten, mußte er sich auf Befehl Napoleons 1808 nach Florenz begeben. Endlich müde d. Quälereien, schiffte sich Lucian am 10. Aug. 1810 auf dem Dreimaster Herkules nach Amerika ein. Aber englische Kreuzer brachten d. Schiff bei Sardinien auf u. führten Lucian u. seine Familie kriegsgefangen zuerst nach Malta, dann nach England. Dort wurde ihnen Ludlow in Wales zum Aufenthalte angewiesen u. sie mit Auszeichnung behandelt. Sie blieben dort bis 1814. Nach dem Sturze Napoleons ging Lucian nach Italien und wurde am 2. September 1814 vom Papste zum Prinzen von Canino ernannt, welche Besitzung bei Viterbo liegt. Während d. 100 Tage stand er Napoleon zur Seite. Seitdem lebte er bald in Rom, bald in England. Er starb am 30. Juni 1870 in Viterbo. Mancherlei historische und poetische Schriften sind von ihm vorhanden. Lucian hatte von seiner ersten Frau zwei Töchter, Charlotte (1796—1865), zunächst vermählt mit dem Fürsten Gabrielli, dann mit d. Arzte Centamori, und Christine Egypte (1798—1847), zuerst die Gemahlin des schwedischen Grafen Arwed Posse, dann des Lords Dudley. (Du Casse, Les rois frères de Napoléon Ier, Paris 1883.) Aus Lucians zweiter Ehe stammten fünf Söhne und sieben Töchter, von denen der bekannteste ist Charles-Jules-Laurent-Lucien, prince de Canino et Musignano (1803—1857). Er hat sich als Naturforscher bekannt gemacht. Er heiratete am 28. Juni 1822 in Brüssel Zenaïde (1801—1854), eine Tochter König Josephs. Dieser Ehe entstammten acht Kinder. — 5. Louis, wurde am 2. Sept. 1778 zu Ajaccio geb. Als seine Familie Korsika verlassen mußte, ging er mit ihr nach Frankreich. Sein Bruder Napoleon veranlaßte ihn, in die Artillerie einzutreten. Louis hatte ebensowenig wie sein Bruder Joseph Lust am Kriege, ja er haßte die Greuel, die er mit sich brachte, u. wünschte nichts mehr, als friedlich zu

Digitized by Google

leben. Aber er war ein tapferer und tüchtiger Offizier u. that als solcher seine Schuldigkeit. Er diente unter seinem Bruder 1794 in der Armee d. Seealpen, dann 1796 in Italien u. 1798 in Ägypten. Napoleon wünschte ihn mit d. Tochter d. Josephine, d. Hortense, zu verheiraten, jedoch wich Louis längere Zeit diesem Ansinnen aus, mußte aber endlich 1802 nachgeben. Es war für beide kein Glück. Louis hatte in früher Jugend schwere Feldzüge mitgemacht und dabei seine Gesundheit zerrüttet. Wenn ihn das schon sehr ernst gestimmt hatte, so war das noch mehr der Fall, als man ihn zu e. Heirat zwang, die ihm widerwärtig war. Da er leidend war, so ließ ihn Napoleon während d. Jahres 1805 als seinen militärischen Stellvertreter in Frankreich, wo er sich sehr tüchtig zeigte. Sehr ungern wurde er 1806 König von Holland, und bald hatte er mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen, wie seine Brüder, d. auch Kronen trugen. Sie sollten immer nur Präfekten sein u. fr. Interessen dienen. Louis und seine Gemahlin Hortense waren in Holland sehr beliebt u. verdienten es auch. Als es sich immer deutlicher zeigte, daß Napoleon d. Land im frz. Interesse ausbeuten wollte, that Louis alles, um dieses Schicksal abzuwenden. Endlich aber war seine Geduld erschöpft. Er dankte im Juli 1810 zu Gunsten seines Sohnes ab und entfloh. Da er sehr leidend war, ging er unter dem Namen eines Grafen von St.-Leu zuerst nach Teplitz u. dann nach Graz. Napoleon versuchte alles, ihn zu bewegen, daß er nach Frankreich käme, aber Louis blieb fest. Er lebte still u. einsam seinen Studien, bis 1812 Österreich gegen Napoleon auf d. Seite der Verbündeten trat. Dann ging er in die Schweiz, u. als Napoleon aus Rußland zurückgekommen war, eilte er nach Paris u. bot ihm seine Dienste an. Napoleon aber wies ihn kühl zurück. Nach d. Sturze d. Kaisers begab er sich nach Rom, wo ihn der Papst sehr freundlich aufnahm. Dorthin sandte ihm Hortense seinen ältesten Sohn, den sie ihm nicht länger vorenthalten konnte. Später lebte Louis in Florenz. Er verlor diesen seinen geliebten Sohn in dem Aufstande 1831. D. Versuche, welche sein jüngster Sohn Louis in Straßburg u. Boulogne machte, sich des Thrones von Frankreich zu bemächtigen, billigte er durchaus nicht. Am 25. Juli 1846 starb Louis einsam in Florenz. (Du Casse, Les rois frères de Napoléon, Paris 1883.) — 6. Jérôme. Dieser jüngste Bruder Napoleons wurde zu Ajaccio am 15. Nov. 1784 geb. Als jüngstes Kind e. zahlreichen Familie war er der Liebling seiner Mutter, seines Onkels und seiner Geschwister, selbst Napoleons. Mit neun Jahren mußte Jérôme sein Vaterland verlassen u. kam in d. collège de Juilly. Von 1793—1799 blieb er im Lyceum, dann nahm ihn, d. 15jährigen, sein Bruder zu sich in d. Tuilerien. Nach der Schlacht bei Marengo ließ er ihn in d. kaiserl. Garde eintreten. Da Napoleon einsah, daß es zum Kriege mit England kommen würde, strebte er darnach, die franz. Marine zu heben. Deshalb ließ er seinen Bruder Seemann werden. Dieser trat 1800 ein, u. gleich seine erste Fahrt dauerte beinahe neun Monate, auf der er sich nicht allein kühn, sondern auch geschickt zeigte. Später ging er dann als Schiffskapitän nach Amerika. Dort lernte er in Baltimore Miß Elisa Paterson, d. Tochter eines reichen Kaufmanns, kennen und beschloß, sie zu heiraten, obgleich er noch nicht mündig war u. ohne d. Zustimmung d. Familie nach frz. Gesetze keine Ehe schließen durfte. Im Dez. 1803 fand d. Trauung statt. Napoleon war darüber im höchsten Grade erzürnt u. hat d. Rechtmäßigkeit dieser Ehe nie anerkannt. Am 8. April 1805 kam Jérôme nach Europa auf e. amerikan. Schiffe, u. zwar nach Lissabon. Er selbst söhnte sich mit seinem Bruder aus, aber dem Schwiegervater u. d. Frau blieb Frankreich verschlossen. Napoleon schickte seinen Onkel Fesch zum Papste, damit dieser d. Ehe seines Bruders löse. Das that dieser nun freilich nicht, aber er widersprach doch nicht, als sich Jérôme im J. 1805 mit Katharina v. Württemberg vermählte. Nur einmal sah Jérôme nach dem Tode Napoleons seine erste Frau zufällig in Florenz wieder. Mit seinem Sohne aus dieser Ehe stand er fortwährend im Briefwechsel. Er sah ihn im J. 1853 in Paris, wohin ihn u. seinen Sohn Napoleon III. hatte kommen lassen. Die erste Frau Jérômes hat ihren Mann lange überlebt, denn sie ist erst 1879 †. Noch einmal, im Jahre 1805, diente Jérôme auf d. Flotte, dann machte ihn Napoleon zum Divisions-General u. unterstellte ihm ein Korps v. Bayern u. Württembergern, mit denen er in d. Jahren 1806 u. 1807 in Schlesien den Festungskrieg führte. Nach d. Frieden zu Tilsit schuf Napoleon das Königreich Westfalen, dessen König der 23jährige Jérôme wurde. Aber er, wie seine anderen Brüder, führte nur d. Titel König; sie waren in d. That nichts als Präfekten, u. ihre Länder sog der Kaiser rücksichtslos aus. Besonders hart behandelte er Westfalen. Jérôme lebte nur für das Vergnügen. Er hatte einen glänzenden Hofstaat eingerichtet, der die Kräfte des kleinen Staates weit überstieg. In Kassel wurde toll gewirtschaftet. Wir haben darüber sehr genaue Berichte, d. Reinhard, d. Abgeordnete d. Kaisers, nach Paris sandte. Natürlich erregte d. Verschwendung Jérômes großes Mißvergnügen im Lande. Jérôme, d. natürlichen Verstand besaß, berichtete darüber dem Kaiser. Da dieser aber seinen Bruder für unbedeutend hielt, gab er darauf nichts. So ging d. Sache bis 1812. Als der Krieg mit Rußland ausbrach, verlieh Napoleon seinem Bruder e. Kommando, unterstellte ihn aber d. Kommando Davousts. Darüber erzürnt, kehrte Jérôme ohne Napoleons Erlaubnis nach Kassel zurück. Während seiner Abwesenheit hatte seine edle Gemahlin Katharina die Geschäfte sehr gut geführt u. war nun sehr unglücklich darüber, daß ihr Gemahl und der Kaiser sich entzweit hatten. Im J. 1813 brach d. Königreich Westfalen zusammen. Jérôme ging mit seiner Frau nach Frankreich und lebte auf e. Landsitze bei St.-Denis, namens Stains, ohne

Digitized by Google

daß es ihm gelang, bei Napoleon vorgelassen zu werden, der ihm immer noch zürnte. Jérôme befand sich mit seiner Familie 1815 in Triest, als Napoleon von Elba zurückkehrte. Da eilte Jérôme zu seinem Bruder, d. sich nun mit ihm aussöhnte und ihm e. Division unterstellte. Er focht bei Waterloo mit und floh dann nach der unglücklichen Schlacht nach Paris. Da er mit Fouché befreundet war, ermöglichte dieser es ihm, Frankreich zu verlassen und zu seiner Gemahlin zu gehen. Vom J. 1815—1847 lebte er in der Verbannung bald in Württemberg, bald in Österreich, auch in Florenz, in der Schweiz und in Belgien. Ihm wurde 1820 e. Tochter, d. Prinzeß Mathilde, u. 1823 e. Sohn, Napoleon Jérôme, geb. Mit d. Benehmen d. Söhne seines Bruders Louis im J. 1831 war er nicht zufrieden, ebenso wenig mit d. Attentaten Louis Napoleons. Nach d. Julirevolution u. nach d. Tode seiner Frau (1835) bestrebte er sich, d. Erlaubnis d. Rückkehr nach Frankreich zu erhalten. Sie wurde ihm 1847 zu teil, u. man gab ihm eine jährl. Rente von 100000 Fr. Als Napoleon III. Präsident geworden war, erteilte er seinem Onkel zunächst d. Grad e. Divisions-Generals und machte ihn dann zum Gouverneur d. Invaliden, beschenkte ihn bald mit d. Marschallsstabe u. stellte ihn an d. Spitze des Senates. Jérôme hatte sich mit e. Florentinerin, der Marquise Bartholini, verehelicht. Als Napoleon III. Kaiser geworden war, wurde Jérôme kaiserl. Prinz u. sah vor seinem Tode noch Frankreichs Glanz. Er ist 1860 †. (Du Casse, Les rois frères de Napoléon Ier, Paris 1883.) Jérôme hatte aus seiner ersten Ehe mit M. Elisabeth Paterson e. Sohn Jérôme Bon. Pat. (1805—1870). Er lebte meist auf seinen großen Gütern. Sein Sohn Jérôme Nap. Bon. Pat. (1830—1893) diente e. Zeit lang in d. fr. Armee u. nahm am Krimkriege teil. Aus der zweiten Ehe mit Katharina v. Württemberg stammte a) Jérôme Nap. Charles, Graf v. Montfort (1814—1847), württembergischer Oberst; b) Mathilde, geb. 1820 in Triest, lebt in Paris; c) Nap. Joseph Charles Paul, Plon-Plon gen. (1822—1891), war vermählt mit Klothilde, Tochter d. Königs Viktor Emanuel. Seine Kinder sind Victor, geb. 1862, Ludwig, geb. 1864, Maria Lätitia, geb. 1866. Er nahm 1859 an d. Feldzuge in Italien teil, erwarb sich aber dort nicht gerade Lorbeeren. Während des J. 1870 reiste er nach Norwegen, kehrte aber in Tromsoë um, kam nach fünf Tagen in Frankreich an u. folgte d. kaiserlichen Hauptquartier, erhielt jedoch kein Kommando. Dann schickte ihn der Kaiser nach Italien, damit er Victor Emanuel für Frankreich gewinnen solle. Dort in Florenz erfuhr er, daß in seinem Vaterlande d. Republik ausgerufen sei. Seine Frau hatte schon vorher ihre Kinder in d. Schweiz geschickt u. sie reiste ihnen nun auch nach. Auch d. Prinz ging nach Italien, er hat noch mehrere Reisen gemacht, aber sonst sich nicht weiter hervorgethan u. ist † 1890. — 7. Napoleon II., François Joseph, wurde als Sohn Napoleons I. u. seiner zweiten Gemahlin, der Erzherzogin Marie-Luise von Österreich, am 20. März 1811 zu Paris geb. und erhielt schon in d. Wiege d. Titel e. Königs von Rom. Am 23. Juni 1815 dankte Napoleon I. zu Paris in d. Kammer d. Repräsentanten ab u. proklamierte seinen Sohn, Napoleon II., als Kaiser d. Franzosen. Dieser befand sich mit seiner Mutter in d. Händen d. Österreicher. Er blieb bei seinem Großvater, dem Kaiser Franz I., der ihn zum Herzog von Reichstadt machte. Diese böhmische Baronie war zum Herzogtum erhoben und ihm überwiesen. D. Herzog starb am 22. Juli 1832 u. befreite d. Dynastie Orleans durch seinen Tod vor einem gefährlichen Gegner. — 8. Charles Louis Napoleon III., der dritte Sohn des Königs Louis B. von Holland u. d. Hortense. (S. Empire). — 9 Die jetzt lebenden Mitglieder d. Familie Bonaparte: Napoleon Victor Jérôme Friedrich, chef de la famille des Bonapartes (seit dem Erlöschen d. Nachkommenschaft Napoleons III. in d. Person d. Prinzen Ludwig Eugen Johann Joseph, d. 1879 im Zululande getötet wurde), geb. 1862, Sohn von Jérôme Napoleon und Maria Klothilde von Savoyen. Aus dieser Ehe entsprossen außer Napoléon Victor Jérôme Friedrich noch Napoleon Ludwig Joseph Jérôme (geb. 1864) u. Marie Lätitia (geb. 1866), vermählt mit Amadée, Herzog von Aosta. — 10. La B. Ou Patience de Sainte-Hélène mit zwei vollständigen Kartenspielen. (Valaincourt, a. a. O.)

Bonbonnière, 1. elegantes Zimmerchen; 2. kl. Schauspielsaal; 3. — à filous, Omnibus (weil bei d. dichtgedrängten Fahrgästen d. Diebstahl leicht ist); 4. Abtrittseimer (weil man beim Öffnen e. Prise nimmt).

Bonchamp, Charles Melchior Arthur De — (1760—93) diente im amer. Freiheitskriege gegen d. Engländer u. kehrte, nachdem d. Friede geschlossen war, nach Frankreich zurück. Beim Ausbruch d. Revolution zog er sich, da er Royalist war, auf d. Land zurück. Als sich d. Vendéer erhoben, wählte man ihn in d. bocage de l'Anjou zum Anführer. Als die Vendéer v. Nantes zurückgeschlagen wurden, erhielt er e. schwere Armwunde. In d. Treffen an d. Ufern d. Sèvre bei Torfou schien Kleber d. Sieg über d. Vendéer davon zu tragen. Da eilte B., der d. Arm noch in d. Binde trug, mit seiner Abteilung herzu und schlug die Feinde. Aber später befolgte man nicht seine Ratschläge. Am 17. Okt. 1793 kam es zu d. heftigen Gefecht bei Chollet, in d. B. e. Schuß durch d. Brust erhielt. Nun wollten ihn d. Vendéer durch d. Niedermetzelung von 5000 Gefangenen rächen, aber sterbend bat er um Gnade für sie, die ihm auch bewilligt wurde. — Boguslawski, D. Krieg d. Vendée gegen d. fr. Republik 1793–1796, Berlin 1894.

Boncourt, Collège De — der ehem. Universität in Paris, 1353 gegr., hatte am Anfange d. XVII. Jhrh. weder e. Prof. d. rhétorique, noch e. solchen d. philosophie. Ein Teil der Säle war sogar in Läden u. Wohnungen umgewandelt. Deshalb befahlen lettres patentes

Digitized by Google

vom März 1638, es mit d. collège de Navarre zu vereinigen. Der principal, Galland, verzichtete auf seine Rechte. — Jourdain, a. a. O.

Bond, s. **Manège.**

Bonde = maison centrale, Gefängnis für korrektionell auf länger als e. Jahr Verurteilte.

Bondeval (353 Einw.), Dorf im Arr. Montbéliard d. Dep. Doubs. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 wurde B. am 18. Jan. 1871 genommen. — G.-St.-W., IV, 1134.

Bondieusard, Herrgottshändler; bei Freidenkern: gläubiger Christ.

Bondon, gesalzener Käse, der bei Aumale u. Neufchâtel (Seine inf.) fabriziert wird.

Bondy, 1. St. im Arr. St. Denis d. Dep. Seine, nordö. Paris, am Kanal von l'Ourcq (3638 Einw.). Bei B. fanden im deutsch-fr. Kriege gelegentlich d. Ausfallsgefechte d. Pariser am 22. u. 30. Sept., am 8., 10. u. 14. Okt., am 24. Nov. 1870 u. am 5. Jan. 1871 kleinere Scharmützel statt. (G.-St.-W., III, 40, 57, 154, 204; IV, 1149.) — 2. Forêt De B., e. Wald in d. Nähe von Paris, in d. Childerich II. u. Aubry de Montdidier ermordet wurden, u. d. lange Zeit einer Diebesbande als Schlupfwinkel diente, daher sprichwörtlich = unsicherer Ort.

Bone, 1. de Bourbon, Tochter Peters I., Herzogs v. Bourbon, u. d. Isabella v. Valois, wurde 1355 mit Amadeus VI. von Savoyen vermählt. Sie verlor ihren Mann 1383 durch die Pest u. 1398 auch ihren Sohn. Sie nahm sich ihres Enkels an u. führte für ihn die Regierung bis 1398. Darüber kam sie in Streit mit ihrer Schwiegertochter, d. Bone de Berry, d. König Karl VI. beilegte. Bone de Bourbon † 19. Jan. 1402. — 2. de Berry war die Schwiegertochter d. vorigen. Sie verheiratete sich 1393 mit Bernhard VII., Grafen von Armagnac u. † 1434.

Bongar, Jacques — (1554—1612) studierte in Straßburg u. Bourges Rechtsgelehrsamkeit u. Humaniora. Heinrich IV. brauchte ihn viel in seinen Geschäften.

Bonheur. 1. Le B. Du Peuple, ein litterarisches Unterhaltungsblatt, von dem seit 1893 alle 14 Tage eine Nr. (Preis 5 Cts.) ausgegeben wird. Ab. 1 Fr. 50 Cts.; U. P. 2 fr. 50 c. Versailles, rue d'Anjou. 7. — 2. Le B. Public Et Général, sozialistisches Blatt aus d. J. 1848, hrsgeg. von „citoyen Béjot"; vom 8. April bis zum 26. Mai im ganzen 5 Nrn. — 3. Au l'. Des Dames. D. 11. Abt. von Emile Zolas ber. Romanserie Les Rougon-Macquart schildert d. vergebl. Ringen des altfränkischen Krämertums mit dem modern-industriellen Handelsbetriebe u. d. Verhältnisse d. Pariser Handelsstandes in d. Verf. bekannter, zugleich photographisch-treuer u. mit großartiger Plastik gestaltender Manier.

Bonhomme. 1. Jacques —, B. Misère, hieß früher bei d. Kriegsleuten d. Landvolk, auf dessen Kosten sie lebten. — 2. Unter dieser Benennung waren, wie aus vielen Stiftungsbriefen erhellt, in Frankreich d. Grammontenser (s. Grammont) bek. Diesem Mönchsorden hatte 1164 Ludwig VII. zu Vincennes bei Paris d. erste Haus in seinem Reich erbaut. D. Prior hatte d. Recht, d. Wahl d. Abtes von Grammont zu bestätigen. Ludwig XI. verordnete, daß je d. Prior v. Vincennes Kanzler d. von ihm gestifteten Michaelisordens sein sollte, e. Ehre, d. d. Haus bald zur commende machte. D. Kardinal von Lothringen war d. erste Kommendatarprior. Erst 1584 gab Heinrich III. dieses Kloster den Hieronymiten, d. es schon im folgenden Jahre an d. minimes (s. d.) abtraten. Als d. Minimen d. Haus empfangen hatten, wurden auch sie zu Paris b.-h. gen. — 3. D. Katharer (s. Cathares), die sich in versch. Gegenden unter verschiedenen Namen ausbreiteten, nannten sich in Frankreich vorzugsweise b.-h., was e. bloße Übersetzung d. egoistischen Benennung *Καθαροί* (d. Reinen) sein dürfte. — 4. Petit B Vit Encore. Früher bestand d. Brauch, bei d. Geburt eines Kindes verschiedene Kerzen anzuzünden, denen man Namen von Engeln od. Heiligen gab. D. welche am längsten brannte, wurde d. Neugeborenen als Zeichen e. langen Lebens gebracht. Diese Sitte wurde noch im XIV. Jhrh. geübt, um d. im Todeskampf Liegenden am Leben zu erhalten. — 5. Le B., e. Variante d. Mère Garuche (s. d.), Knabenspiel. (Harquevaux et Pelletier, a. a. O.) — 6. Petit B. Vit Encore, car il n'est pas mort, d. i.: Stirbt d. Fuchs, so gilt d. Balg. Man nimmt e. Span od. e. gerolltes Papier, zündet sie an u. läßt sie e. Zeitlang brennen, dann bläst man d. Flamme aus, daß d. Kohle bleibt. D. Span macht d. Runde in d. Gesellschaft, von d. jeder obige Worte wiederholen muß. D., bei d. d. Kohle auslischt, muß e. Pfand geben. (Dillaye u. Valaincourt.) — 7. Histoire Du Maugréant B., Märchen aus d. Champagne, verwandt mit Tischleindeckdich. (Mitgeteilt von Ch. Marelle in Herrigs Archiv, Braunschweig 1876.) — 8. Le B. Et La Fée, Märchen aus d. Oberbretagne. (S. Sébillot, a. a. O.) — 9. In Zeitungstiteln: a) Le B. Français, Familienblatt, d. interessanten Lehrstoff bieten will. Ab. 6 Fr.; U. P. 10 fr. Paris, rue Chauchat, 24. b) Le B. Finance, Wochenblatt für Kapitalisten, d. im J. 1878 gegr. wurde. Ab. 6 Fr.; U. P. 8 fr. Paris, rue Laffitte, 40 c) Le B. Richard aux bonnes gens (im ganzen zwei Nrn.) gehört d. J. 1790 an. d) Le B. tauchte im J. 1830 auf. Vom 15. bis zum 25. Juni kamen vier Nrn. heraus. e) 1832 trat Le B. Richard ins Leben. Am 31. Aug. 1833 nahm es d. Titel L'Impartial an. Der Impartial hat fortbestanden bis zum 6. Okt. 1836. Vom Juli 1832 ab war dem Blatte eine volkstümliche Sonntagsbeilage beigegeben, deren Sondertitel war: Le Sens Commun. Diese Beilage hat das Hauptblatt überlebt; sie ist bis zum 29. Dez. 1844 erschienen. f) Einen weiteren B. Richard, hrsgeg. von Wallon, lieferte d. J. 1848. (Vom 4. bis zum 18. Juni drei Nrn.) g) Le B. Picard,

Digitized by Google

hrsgeg. von Antonio Watripon, trat am 1. Mai 1850 hervor. Wie es scheint, ist nur e. einzige Nr. ausgegeben worden. (Hatin, a. a. O.)

Boni, der Überschuß, d. sich beim Verkauf e. auf d. Mont-de-Piété verpfändeten Gegenstandes über die gezahlte Pfandsumme ergiebt. Dieser Überschuß wird d. Verpfänder zur Verfügung gestellt. — Strauss, Paris ignoré.

Bonifacc De Castellane, prov. Troubadour aus d. Mitte des XV. Jhr., war ein heftiger Gegner von Karl v. Anjou u. d. Franzosen; er verfaßte mehrere Gedichte, welche sich mit d. politischen Verhältnissen der damaligen Zeit beschäftigen.

Bonifacio (3703 Einw.), im J. 830 v. d. Pisanern gegr., Kantonhptst. u. befest. Platz im Arrond. Sartène d. Dep. Corse an d. nach B. benannten Meerenge, fr. Bouches de B., ital. Bocca (Stretta) di B., im Altertum Taphros (v. gr. τάφρος, Graben), lt. Fossa (vgl. Plinius, Hist. Nat., III, 83), im III. Jhrh. n. Chr. Fretum Gallicum, nicht verbreitet (vgl. Nissen, Ital. L.-K., 100; Egli, Nom. geogr., 128). B., d. für die Sicherung d. Handels für d. Genuesen wichtig war, wurde im J. 1155 zuerst von ihnen besetzt. Später spielte es in d. Kämpfen zwischen Korsen, Pisanern, Genuesen u. Aragoniern e. wichtige Rolle. Als der algerische Seeräuber Dragut od. Torghut, welcher seit 1546 d. it. Südküsten verwüstete, im J. 1553 auf Korsika landete, belagerte er auch Bonifacio, ohne es zu erobern. Im J. 1554 wurde es von e. fr.-türkischen Flotte vorübergehend eingenommen.

Boniment, Hanswurstposse zum Anlocken von Zuschauern; Anpreisungen von seiten d. Charlatans; auch e. Commis im Warengeschäft; politische Floskeln e. Redners.

Bonivard (od. **Bonnivard**), **François** — ist im J. 1493 geb. u. entstammte einer franz. Adelsfamilie, in d. nach d. Sitte jener Zeit d. Priorat d. Abtei St. Viktor bei Genf erblich war. François erhielt bei seinem Oheim, d. Abt von Pigueralo und Prior von St. Viktor war, in humanioribus Unterricht. Dann ging er nach Freiburg im Breisgau, wo Zasius als Vertreter d. neuen Richtung Jurisprudenz und Poetik lehrte. Schon hier lernte er deutsch. Wahrscheinlich haben alle diese Einflüsse ihn vorbereitet, später d. Reformation anzunehmen. Als er 19 Jahre alt war, starb jener Oheim 1514 u. er folgte ihm als Prior von St. Viktor. Gleich anfangs geriet er mit dem Herzog von Savoyen in e. Zwiespalt, der ihn sich zu den Genfern hinneigen ließ. Früh trat er mit den Vorkämpfern d. Genfer Freiheit in Verbindung. D. Herzog von Savoyen u. d. Bischof von Genf suchten d. Freiheit d. St. zu untergraben. An die Spitze ihrer Gegner in Genf trat immer entschiedener B. Der Herzog suchte auf alle mögliche Weise B. zu gewinnen. Da er B. nicht zu sich herüberziehen konnte, nahm er ihn durch Verrat gefangen u. behielt ihn ein Jahr u. vier Monate in Gewahrsam. Zum zweiten Male nahm d. Herzog ihn ganz hinterlistig im J. 1528 gefangen, indem er sein gegebenes Wort brach. Er ließ ihn nach Chillon bringen. Dort blieb er sechs Jahre. Endlich im J. 1534 eroberten die Genfer Chillon und befreiten den Gefangenen. Während seiner Abwesenheit hatte d. Reform. in Genf Fortschritte gemacht, daher erkannte man in d. Stadt seine Verdienste an; man gab ihm eine passende Wohnung u. eine Pension unter d. Bedingung, daß er dort leben würde. Im J. 1542 beauftragte man ihn mit d. Abfassung d. Chroniken. Bis an sein Lebensende beschäftigte er sich damit. Da er nicht Ordnung in seinen Finanzen halten konnte, war er oft in unangenehmer Lage. Er † erschöpft 1570. — Vgl. Chroniques de Genève par Fr. Bonivard etc. publiées par Gustave Revilliod, I, Genève 1867.

Bonjour. 1. Les Frères B., Häresiarchen d. XVIII. Jhrh., geb. in Bresse. Beide Brüder waren Priester zu Fareins bei Trévoux, als sie um 1738 auf d. Einfall kamen, d. Schaustellungen d. Krampf-Fanatiker u. d. Flagellanten mit all' ihren Narrheiten wiedererstehen zu lassen. Sie wurden auf höheren Befehl eingesperrt, unter d. Konsulat verbannt u. starben zu Lausanne. — 2. Vol Au B., Diebstahl, der frühmorgens durch Einschleichen in nichtverschlossene Zimmer, bes. in hôtels garnis verübt wird. — 3. -ien, -ier (auch chevalier grimpant gen.), d. Dieb, d. dieses Gewerbe übt. — 4. -ière, liederliche Dirne, d. d. sie Besuchenden nachts bestiehlt. — 5. Faire Son B. heißt in d. Provence seine erste Kommunion feiern.

Bonlieu, 1. Pseudonym von Lemaistre de Saci (1613—84). — 2. Es giebt e. ganze Reihe von Abteien dieses Namens: a) e. Frauenkloster d. Ordens d. Cisterzienser in Maine (Sarthe), Diözese le Mans, gegr. 1219; b) B. od. Carbon-Blanc, e. Mönchskloster desselben Ordens in Bordelais (Gironde), Diözese Bordeaux, gegr. 1162; c) e. Abtei desselben Ordens in la Marche (Creuse), Diözese Limoges, gegr. 1121; d) ein Frauenkloster dess. Ordens in Forez (Loire), Diözese Lyon, gegr. im XII. Jhrh. e) B od. Vigniegoul, e. Frauenkloster dess. Ordens in Languedoc (Hérault), Diözese Montpellier.

Bon Marché, s. **Marché, Bon —.**

Bonn (39805 Einw.), einst Castra Bonnensia, Kastell d. Drusus, St. im Regbez. Köln in der Rheinprovinz. Bei Bonn schloß König Karl d. Einfältige v. Frankreich mit Kaiser Heinrich I. v. Deutschland im J. 921 e. Freundschaftsbund. Im holländ.-fr. Kriege behaupteten sich daselbst d. Franzosen gegen d. Holländer u. Kaiserlichen vom 4.—12. Nov. 1673. Am 12. Nov. aber kapitulierte d. Kommandant. Nachdem es schon im ersten Koalitionskriege u. zwar seit Okt. 1794 von d. Franzosen besetzt worden war, kam es nach Beendigung des zweiten Koalitionskrieges im Frieden zu Lunéville 1801 definitiv an Frankreich und blieb infolgedessen bis zum Wiener Kongreß französisch (1814). — Ritter, Entstehung d. älteste. Städte am Rhein: Köln,

Digitized by Google

Bonn, Mainz (Bonn 1851); Hesse, Gesch. der St. B. während d. fr. Herrschaft, Bonn 1879.

Bonnaignes, Bonae Aquae, e. Mönchskloster d. Ordens d. Cisterzienser, in Limousin (Corrèze), Diözese Limoges, um 1142 gegr.

Bonne, 1. kleine Stadt in der Landschaft Faucigny, zwei Meilen von Genf am Flusse Menoge gelegen. Mit ihr soll d. gleichnamige Geschlecht zusammenhängen, welches sich später in d. Dauphiné angesiedelt hat. Dieser Familie entstammt François de Bonne, der 1543 geb. ist. Sein Vater war Jean de Bonne, Herr von Lesdiguières. François war sehr arm. Er diente zuerst den Protestanten und namentlich Heinrich IV., d. er d. wichtigsten Dienste leistete. (Vgl. Henry Fazy, La guerre de pays de Gex, Genève 1897.) Deswegen machte er ihn 1609 zum Marschall v. Frankreich u. erhob seine Besitzung zu e. Pairie u. e. Herzogtum. Lange wollte d. Parlament dies Edikt nicht registrieren, endlich im J. 1620 geschah es. Später wurde Lesdiguières katholisch u. erhielt die Würde e. Konnetabel, die nach ihm nicht mehr verliehen wurde. Er kommandierte noch 1615 in Italien. Am 28. Sept. 1626 ist er †. — 2. Mit einem Substantiv Bezeichnung für Birnenarten: bonne d'Anjou, b.-Louise d'Avranches, b. de Soulers. — 3. E. Abtei d. Benediktiner in d. Provence, Diözese Senez.

Bonnecombe, e. Abtei d. Cisterzienser in Rouergue (Aveyron), Diözese Rodez, 1166 gegr.

Bonne Femme, La — qui alla aux châtaignes, Märchen aus d. Oberbretagne. — S. Sébillot, a. a. O.

Bonne Foi, d. Thatsache, daß jemand eine Handlung begeht oder e. Recht ausübt in dem entschuldbaren Irrtum, dazu befugt zu sein, obgleich dies faktisch nicht d. Fall ist. Im allgemeinen ist guter Glaube jedesmal Rechtsvoraussetzung, sodaß das Gegenteil bewiesen werden muß, u. ist in d. verschiedensten Rechtsmaterien privilegiert. — Vom 1. Mai bis zum 27. Juni 1849 erschien e. Zeitung unter dem Titel La b. f.

Bonne-Grâce, Einschlagetuch d. Schneider.

Bonneral, Abbaye De —, s. **Abbaye,** 11.

Bonnesagne od. **Bonnesaigne,** Abtei und Frauenkloster d. Ordens d. h. Benedikt, Diözese Limoges (Corrèze).

Bonnes Dames, Les — od. les bonnes mères heißen b. Grottenfeen bei den Fischern d. Bretagne. (S. Fées.)

Bonnes-Mares, zu d. seconds crus Burgunds gehörige Rotweinsorte (Côte d'or).

Bonnes Mœurs. Dieser Ausdruck wird im Civil- u. Strafrecht mehrfach angewendet und bezeichnet Rechtsgeschäfte od. Handlungen, welche gegen die allgemeinen Begriffe von Sitte und Anstand verstoßen, weshalb d. Gesetz sie nicht als zu Recht bestehend anerkennen kann od. sogar Strafen auf sie setzen muß.

Bonnet, vom spätlt. bonetum, e. Stoffart; aus chapelet de bonet verkürzt, wie castor aus chapeau de —. 1. D. b. d. Männer soll zuerst unter Karl V. aufgekommen sein; d. aus Sammet hieß mortier (s. d.), d. anderen waren aus Wolle, später aus Tuch, Serge, Baumwolle. (Über die Umwandlungen in Stoff und Form s. Ary Renan, a. a. O.) D. Frauenhauben aus Leinwand, Gaze, Tüll, Spitzen werden bes. von Arbeiterinnen, Dienstboten u. Hausfrauen getragen. Unter Ludwig XVI. gab es b. au becquet, aux clochettes, à la physionomie, b. anonymes, à la Belle Poule (nach einem im Seegefecht siegreichen Schiffe), à la Grenade, à la d'Estaing (nach d. fr. Admiral), au compte-rendu de Necker; d. Königin Marie Antoinette trug b. à la Henri IV, à la Gertrude, aux cerises, à la fanfan, aux sentiments repliés, à l'esclavage brisé, à la Colin-Maillard. (S. Lacroix, XVIII. siècle, institutions, usages etc.) Während der Revolution trugen b. Frauen b—s à la bastille, à la constitution, à la patriote, à la citoyenne. B. carré, Barett d. Geistlichen, Richter, Professoren; prendre le b. (carré), Doktor werden, promovieren. — 2. B. À Poil. D. Bärenmütze ist im vorigen Jhrh. u. unter Napoleon I. bes. für die Grenadiere üblich gewesen. Unter dem zweiten Kaiserreich wurde sie noch von der Gendarmerie u. d. Gardegrenadieren getragen. — 3. B. De Police, Tuchmütze mit Seitenklappen zum Schutze d. Ohren, die früher zum kleinen Anzug (petite tenue) der fr. Soldaten gehörte. Als für die Feldzüge in warmen Ländern noch e. Schild zum Schutze d. Augen angebracht worden war, hießen sie b. de p. à visière. Daraus ist d. képi entstanden. — 4. In d. Ober-Normandie bilden d. altfränkischen weißen Baumwoll-Nachtmützen mit d. Quaste an d. obersten Spitzen d. Lieblingskopfputz alter Weiber; d. jüngeren tragen jene Hauben, d. man bei d. gewöhnlichen bonnes in ganz Frankreich findet. D. Mützen mit breitem Hinterstück u. kl. Falten an d. Vorderseiten werden im Dauphiné höchstens noch von Greisinnen getragen. Auf d. Kopfe d. Frauenzimmer der Provence wiegt sich eine ganz kl. kokette Mütze über d. schwarzen Haar, d. in Form e. zugespitzten Kegels mit zwei breit ausstehenden Flügeln, d. flach an d. Stirne liegen, aufgebunden ist. — 5. B. Vert. Die zahlungsunfähigen Schuldner mußten früher e. grüne Mütze (auch Hut) tragen. Unterließen sie dieses, so konnten ihre Gläubiger sie in das Gefängnis werfen lassen. 1580 wird dieser Brauch zum ersten Male erwähnt. Später war sie auch d. Kennzeichen des zu lebenslänglicher Galeerenstrafe Verurteilten. Bonnets verts war ferner e. Bezeichnung f. d. Beamten d. Kapitels d. Ste-Chapelle von Bourges. Dieses Kapitel hatte d. Privilegium, durch sie d. kgl. Gerichtsbarkeit alljährlich für die Dauer von sieben Tagen, vom 16. bis 23. Mai, auszuüben. — 6. B. Rouge, B. De La Liberté. Über d. Ursprung d. Einführung d. „roten Mütze" als revolutionäres Abzeichen ist man nicht einig. Einige sind d. Ansicht, daß sie eingeführt wurde, als d. Soldaten d. Regiments Châteauvieux, d.

Digitized by Google

infolge d. Aufstandes v. Nancy auf d. Galeeren geschickt, aber 1790 begnadigt waren, in Paris ankamen. Sie trugen nämlich noch die rote Mütze, d. Abzeichen d. auf bestimmte Zeit verurteilten Bagnosträflinge. Andere meinen, es sei diese Tracht e. Artikel zuzuschreiben, d. von Brissot im „Patrioten" veröffentlicht war. In diesem Artikel hatte B. die zahlreichen Vorteile dieser Kopfbedeckung hervorgehoben. E. Monat später war d. rote Mütze in Mode. Man hatte die rote Farbe gewählt wegen ihrer „gaîté". Ungefähr sechs Wochen nach dem Erscheinen d. Art. von Brissot (19. März 1729) ereignete sich in d. société des amis de la constitution (Jakobiner) folgender merkwürdige und wenig bekannte Vorfall: Es wurde e. Brief v. Pétion verlesen, in welchem er gegen das Tragen der roten Mütze protestierte, d. nach seiner Ansicht viele rechtschaffene Leute erschreckte. Robespierre unterstützte d. Protest u. ließ d. Abschaffung d. Mütze beschließen. „D. Kokarde," so sagte er, „genügt als Erkennungszeichen." Dieser Beschluß hatte trotz d. Ansehens d. société wenig Einfluß, denn vier Tage später (am 20. März 1792), bei Gelegenheit einer Vorstellung d. La mort de César, wurde der Büste Voltaires auf d. Bühne e. rote Mütze aufgesetzt. Diese Mütze, welche bei der Ankunft d. Marseiller in Paris noch mehr in Aufnahme kam, wurde die Mütze d. Freiheit. Am 25. Juli 1792 erließ d. Kommandant Kellermann im Lager v. Weißenburg e. Befehl, nach welchem d. Mütze d. Freiheit auf d. Marsche v. d. ältesten Unteroffizier getragen werden u. immer sich im Centrum des Heeres befinden solle. D. Korps od. diejenigen Soldaten, welche sich hervorthaten, sollten d. Berechtigung erhalten, die Mütze zu tragen. — 7. Le B. Rouge, Blatt aus d. J. 1848. Auf d. Boulevards bot man e. Parodie dieses die Volksleidenschaften aufwühlenden revolutionären Blattes feil unter dem Titel: Le Beau Nez Rouge. (S. Hatin, Bibliogr.) Auch im J. II der Republ. war vorübergehend (30 Nrn.) ein B. Rouge erschienen. — 8. Jean de St. B. ist bekannter unter d. Namen Toiras. Er war 1585 geb. u. war d. vierte Sohn des seigneur Aimarus. Nachdem Jean bei d. Herrn de la Berune und beim duc de Condé Page gewesen war, wurde er katholisch. Dann diente er Heinrich IV. und Ludwig XIII., der ihm eine Garde-Kompagnie gab. Als Richelieu 1628 Rochelle belagerte, befehligte Toiras auf der Insel Ré. Toiras verteidigte sich sehr brav. 1629 kommandierte er in Casale u. verteidigte d. Stadt 1630 gegen Spinola. Da er aber e. Gegner Richelieus war, wurde er 1632 abgesetzt. Später diente er dem Herzoge Viktor Amadeus v. Savoyen. Er fiel im Mailändischen am 14. Jan. 1637. (Boudier, Hist. de la vie de St-Bonnet, u. Ranke, Franz. Gesch., II. Bd.) — 9. B., in d. Musik = Schellenbaum. — 10. B. Marron, Kopfbedeckung d. jugendlichen Gefangenen in St.-Lazare, die zuweilen selbst danach benannt werden. (Strauss, Paris ignoré, 1892, p. 269.) — 11. Les Grands B. nannte man die unverbesserlichen Verbrecher d. bagnes. — 12. B. À L'Argus, e. Haube unter Ludwig XVI. — 13. B., Schutz- u. Trutzbündnis d. älteren Setzer in Druckereien. — 14. Jeter Son B. Par Dessus Les Moulins, sich über alles hinwegsetzen, d. Anstand, d. öffentlichen Meinung Trotz bieten. Früher schloß man mit d. Worten: Je jetai mon b. par dessus le moulin ein Märchen, d. man d. Kindern erzählte, womit man sagen wollte, man wisse nicht, wie es zu Ende gegangen sei. — 15. Opiner Du B., d. Ansicht anderer ohne weiteres beipflichten. In manchen Klöstern sprachen d. Alten ihre Ansicht laut aus, während d. Jüngeren nur mit d. Kopfe nickten od. d. Hand an ihre Mütze legten. Daher die Redensart, wie auch passer du b., einstimmig etwas annehmen; y jeter son b., d. Flinte ins Korn werfen. — 16. Avoir La Tête Près Du B., e. Hitzkopf. D. Redensart bezieht sich nach Quitard auf d. Narrenmütze, also = den Kopf verlieren, nahe daran, verrückt zu werden. — 17. Querelle Du B., s. Querelle.

Bonnétable (4294 Einw.), St. des Arrond. Mamers d. Dep. Sarthe am Tripoulin, l. Zufl. d. Orne (Nebenfl. d. Sarthe), nordw. le Mans. St. d. E.-L. Mamers-St. Calais. In B. befindet sich e. altes, aus d. J. 1478 stammendes Schloß mit sechs dicken Türmen u. e. Saal, d. durch d. Bildnisse d. Herrn v. B. historisches Interesse besitzt. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 wurde B. in d. Kämpfen um le Mans (10.—12. Jan. 1871) am 10. Jan. 1871 von der 22. Division des XIII. Armee-Korps nach leichtem Kampfe mit Franktireurbanden eingenommen. — G.-St.-W., IV, 857.

Bonneteurs. D. Bauernfänger betreiben ihr Gewerbe in Paris meist in Gruppen von drei od. vieren. D. Oberhaupt e. solchen Gruppe heißt le dragon. D. einzige Kartenspiel, d. d. bonneteurs üben, heißt le bonneteau, das „Kümmelblättchen" der deutschen Gauner. Sie treiben ihr Gewerbe hauptsächlich in d. Eisenbahn, weniger bei d. Rennen u. Jahrmärkten, weil sie da viel eher verhaftet werden können. D. Klagen d. ausgeplünderten Opfer sind meist erfolglos. — Näheres s. La Police à Paris, par un rédacteur du Temps, Paris, Libr. du Temps, 1887; Lindenberg, Aus dem dunkeln Paris, u. Langenscheidt, Notwörterbuch.

Bonnetier, Strumpfwirker, Mützenfbrkt. ꝛc. Die Zunft d. Strumpfwirker in Paris war bis z. B. d. Revolution e. d. zahlreichsten und angesehensten der sechs corps des marchands de Paris. In ihren ersten Statuten, die im J. 1608 von Heinrich IV. genehmigt wurden, sind sie als aulmuciers-mitoniers bezeichnet (aulmuce bezeichnet e. gestrickte Reisemütze und miton e. gestrickten Handschuh). Als bald nach der Mitte des XVII. Jhrh. die Strumpfwirkmaschine erfunden wurde, gab man d. Innung neue Statuten, welche ausgedehnte Privilegien enthielten, andrerseits aber auch genaue Vor-

Digitized by Google

schriften für d. Herstellung, Färbung ꝛc. d. aus Seide od. anderen Stoffen mit d. Maschine hergestellten Strümpfe. D. Zunft hatte ihr eigenes Wappen: ein silbernes Vließ, darüber fünf silberne Schiffe auf azurblauem Grunde. Die Pariser Zunft hatte an ihrer Spitze sechs maîtres, auch gardes genannt, darunter drei anciens gardes, u. drei nouveaux gardes. D. Vorsitzende hieß le grand garde. Jedes Jahr nach Michaelis fand d. Wahl zwei neuer gardes statt. Bei feierlicher Gelegenheit trugen d. sechs Vorsteher d. Konsularrobe (la robe consulaire), eine Robe von schwarzem Tuch mit Kragen, weiten Ärmeln u. schwarzem Sammetbesatz. D. Verfassung, welche d. Zunft bis zur Revolutionszeit hatte, stammt aus d. J. 1716. Sie fiel d. Dekret der constituante vom 13. Febr. 1791 zum Opfer. — Le Begue, Dictionnaire portatif des arts et métiers, Paris 1766; Chéruel, a. a. O.; Martin-Saint-Léon, a. a. O.

Bonneton, d. mit d. Strumpfwirkerwaren betraute Commis.

Bonneuil (535 Einw.), Bonneuil-sur-Marne, lt. Bonogilum, Bonegilus, Bonoilus, Ortsch. im Arr. Sceaux d. Dep. Seine, l. an d. Marne, südö. Paris. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 stieß gelegentlich d. Einschließung von Paris d. V. Armeekorps bei B. am 18. Sept. 1870 auf Truppen d. XIII. fr. Korps. Diese hielten aber d. Angriff d. Deutschen nicht stand, sondern wandten sich zur Flucht, worauf d. V. Korps Biwak bei Limeil bezog. Zwei Monate später kam es daselbst nach e. leichten Vorpostengefecht (am 27. Nov.) abermals zu e. heftigen Kampfe, in welchem d. Württemberger trotz tapferen Widerstandes anfangs sogar d. Parkrand des Schlosses d. Franzosen überlassen mußten. Mit Unterstützung d. siebenten preuß. Brigade u. d. inzwischen aufgefahrenen Artillerie gelang es jedoch schließlich, die Franzosen nach e. Verlust von 1200 Mann zurückzuwerfen. D. Verlust d. Deutschen betrug 350 Mann. — G.-St.-W., III, 542 ff.; IV, 549 ff.

Bonneval (3787 Einw.), im J. 801 als Bonavallis ber. Benediktinerabtei, St. im Arr. Châteaudun d. Dep. Eure-et-Loir, am Loirübergang, n. Châteaudun. St. d. E.-L. Paris-Tours. B. war im deutsch-fr. Kriege 1870/71 mehrfach d. Schauplatz feindlicher Zusammenstöße. Am 18. Nov. 1870, dem Tage nach d. Schlacht bei Dreux, in welcher d. fr. Westarmee von d. Armee-Abteilung d. Großherzogs zersprengt worden war, hatte daselbst d. vierte Kavallerie-Division, welche beim Vormarsch v. Dreux auf Tours d. l. Flügel d. Großherzogs bildete, ein heftiges Gefecht zu bestehen. Obwohl sie den Feind durch Geschützfeuer zum Weichen brachte, gelang es ihr doch nicht, ihn aus Illiers zu vertreiben, weshalb sie am Abend auf Dammarie u. Nogent-sur-Eure (s. d.) zurückging, um daselbst Quartiere zu beziehen. (G.-St.-W., III, 446.) Auch am 21. Nov. fand daselbst e. Zusammenstoß mit Mobilgardisten statt. Und ebenso lieferte dort am 27. Nov. ein Bataillon des 83. Regiments d. Feinde ein kleineres Gefecht. (G.-St.-W., 449 ff.)

Bonneval, Claude Alexandre Comte De — ist geb. am 14. Juli 1675 zu Coussac in Limousin und wurde e. Jesuitenkollegium zur Erziehung anvertraut. Da man ihn dort nicht bändigen konnte, steckte man ihn mit 13 Jahren in die Marine, wo er bald befördert wurde. Dann kam er in die Garde, hielt es aber nicht lange aus u. machte im Regiment Latour d. Feldzug 1701 unter Catinat in Italien mit. Später focht er unter d. Marschall von Luxemburg in d. Niederlanden u. that sich überall vorteilhaft hervor. D. verhaßte Kriegsminister Chamillard schlug ihm wohl mit Recht e. Beförderung ab, weil er in Belgien Erpressungen verübt hatte. Da reizte ihn Bonneval so, daß er durch ein Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurde. Da er das vorausgesehen hatte, war er nach Deutschland geflohen und hatte durch Prinz Eugens Empfehlung e. Anstellung in der österreichischen Armee gefunden. In d. Jahren 1710, 1711 u. 1712 leistete er gute Dienste, weshalb durch Eugens Fürsprache im J. 1714 im Frieden zu Rastatt sein Prozeß in Frankr. niedergeschlagen wurde. Auch im Türkenkriege zeichnete er sich sehr aus. Aber durch seinen Leichtsinn u. seine Unruhe brachte er es dahin, daß er 1723 aus Österreich ausgewiesen wurde. Nun ging er in d. Türkei. 1730 trat er zum Islam über u. hieß von nun an Achmed. Bald wurde er Pascha von drei Roßschweifen. Mit Glück u. Erfolg kämpfte er gegen Rußland und gegen Persien, aber zuletzt fiel er auch hier in Ungnade. Er starb am 27. März 1744 in Konstantinopel. (Vgl. Merkwürdiges Leben d. Grafen B., Hamburg 1737.) — Ein anderer B. schrieb 1. Eléments de l'éducation, e. Sitten- u. Höflichkeitslehre; 2. Progrès de l'éducation 1743, in denen er die versch. Berufsstände u. d. für e. jeden passenden Eigenschaften Revue passieren ließ; 3. Réflexions sur le premier âge de l'homme 1753, in denen er den Gebrauch des Wickelbandes angreift. — Compayré, a. a. O.

Bonnevaux, Abbaye De —. Es giebt mehrere Abteien dieses Namens. a) E. Abtei d. Ordens d. Cisterzienser in d. Dauphiné (Isère), Diözese Vienne, 1117 gegr.; b) e. Abtei dess. Ordens (Vienne), Diözese Poitiers, 1120 gegr., u. c) e. Abtei d. Ordens d. h. Augustin, Diözese Limoges (Haute-Vienne).

Bonneville (2213 Einw.), Arr.-Hptst. des Dep. Haute-Savoie, r. an d. Arve, südö. Genf. In B., d. seit 1860 fr. ist, befindet sich e. altes Schloß, welches jetzt als Gefängnis dient. Unweit B. liegen d. Trümmer d. Schlosses Faucigny.

Bonnevoglles hießen im Gegensatz zu den forçats freiwillige Ruderer auf d. Galeeren, die angekettet wurden. Wegen der Kosten und der minder guten Disziplin wurden d. b. bald nach 1670 durch Colbert abgeschafft. — Clément, La police sous Louis XIV, 1866, p. 239.

Bonnier, nach Guérard, Prolégomènes

Digitized by Google

du polyptyque d'Irmion etwa = 128 Ar. An einer anderen Stelle in d. Prolégomènes du cart. de St-Père de Chartres § 156 sagt er jedoch, daß in Bezug auf dieses Maß Widersprüche vorhanden seien, d. er in Ermangelung sicherer Quellen nicht beseitigen könnte; so viel stehe jedoch fest, daß d. und arpent zwei ganz versch. Maße seien u. daß d. b. viel größer sei als d. arpent. — Chéruel.

Bonnivard, s. **Bonivard.**

Bonnivet, Guillaume De —. Franz I. bewarb sich um d. deutsche Kaiserkrone und gebrauchte bei d. Verhandlungen mit d. Kurfürsten als Abgesandten seinen Jugendfreund, d. Admiral B., e. tapferen Soldaten. Aber er konnte die Wahl seines Königs nicht durchsetzen. Als im J. 1521 Franz I. den Krieg gegen Karl V. begann, schickte er B. an die spanische Grenze, wo dieser einigen Erfolg hatte. D. Vorliebe für B. veranlaßte den König, ihm das Kommando seiner Armee in Italien anzuvertrauen. Anfangs ging 1524 alles gut, dann aber wurde B. verwundet u. Bayard fiel. D. Heer wich aus dem Mailändischen nach Frankreich zurück. Im nächsten Jahre erschien Franz wieder in Italien, drang bis Pavia vor u. lagerte in einer festen Stellung in Pavia. D. tüchtigsten fr. Offiziere rieten d. Könige, er solle dort beharren, dann würde er ohne Kampf siegen, aber B. bes. riet zur Schlacht. Franz gab nach u. am 25. Febr. 1525 fand dieser denkwürdige Kampf statt. Als B. sah, daß alles verloren war und daß die besten Helden tot auf dem Schlachtfelde lagen, wollte er d. Unglück nicht überleben, stürzte sich unter d. Feinde u. wurde getötet. — Guizot, Hist. de France, III; Brantôme, Mémoires.

Bonny-Sur-Loire (2310 Einw.), Stadt im Arr. Gien d. Dep. Loiret, oberhalb Briare an d. Loire. St. d. E.-L. Paris-Lyon. Hier fand am 27. Dez. 1870 ein Zusammenstoß des Detachements v. Rantzau mit überlegenen feindlichen Kräften statt. Rantzau mußte sich zwar infolgedessen nach Gien zurückziehen, doch war d. Vorhandensein d. I. Loire-Armee an der oberen Loire durch diese Rekognoszierung wahrscheinlich gemacht. — G.-St.-W., IV, 718.

Bononuvier, e. dicke Pfirsichart.

Bons De Poste heißen eine Art von Postanweisungen über kleinere feste Beträge, d. durch Gesetz v. 29./6. 1882 eingeführt wurden. Zuerst gab es nur fünf Kategorien im Betrage von 1, 2, 5, 10 u. 20 Fr., für d. d. Taxe 5 Cts. (1—5 Fr.), 10 Cts. (10 Fr.) u. 20 Cts. (20 Fr.) betrug. Jetzt giebt es solche b. zu je 1—10 Fr. u. 20 Fr., wofür d. Taxe bis 10 Fr. 5 Cts., für 20 Fr. 10 Cts. beträgt. Der bon, d. nur Name und Adresse des Empfängers hinzugefügt wird, wird per Brief verschickt u. wird an jedem Postbureau Frankreichs ohne weitere Förmlichkeit ausgezahlt. Er hat drei Monate Giltigkeit; doch kann die Dauer dreimal für ein weiteres Quartal prolongiert werden gegen Zahlung e. neuen Taxe. Nach e. Jahre verfällt der bon. Im Fall d. Verlustes wird e. Ersatz seitens der Post nicht geleistet.

Bonté, La —, journal philosophie. Mit diesem Blatte, von dem am 24. Aug. 1849 die erste u. einzige Nr. erschien, wollte d. Herausgeber Goupy ein auf sozialistischer Basis aufgebautes großartiges Zeitungsunternehmen ins Leben rufen, welches d. Doktrinen d. Sozialismus philosophisch begründen sollte. — D. Nähere bei Hatin, Bibliographie.

Bontemps, Name e. Familie, welche länger als e. Jhrh. d. Amt d. ersten Kammerdieners d. Königs bekleidet u. in d. Intriguen d. Hofes, namentlich unter Ludwig XIV. u. Ludwig XV., e. Rolle gespielt hat. Roger B. (1470—1536) ist e. Typus d. gutmütigen, behäbigen Franzosen, von Béranger, Paul Férat u. schon im XV. u. XVI. Jhrh. von König René u. Remi Belleau angewendet.

Bontoux, Eugène —, fr. Finanzmann (geb. 1824). Er faßte d. kühnen Plan, gegenüber d. jüdischen Bank e. christlich-katholische zu gründen und womöglich die jüdische Bank zu sprengen. Unter Mitwirkung der Legitimisten und Klerikalen entstand am 3. Juni 1878 die Union générale, e. Bankhaus, d. zunächst mit ungewöhnlichem Glück operierte und hohen Gewinn erzielte. D. ungesunde Kurstreiberei führte e. schnellen Zusammenbruch d. Union générale und e. Börsenkrach herbei, der viel Unglück im Gefolge hatte u. zu einer Interpellation in d. chambre des députés führte. Am 6. Febr. 1882 wurde ihre Auflösung erklärt; B. wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. B. hat 1888 unter d. Titel: L'Union générale, sa vie, sa mort, son programme e. Verteidigungsschrift veröffentlicht. D. Bontouxkrach bildet d. Vorwurf zu Zolas Roman L'Argent.

Bonvalit, Pierre-Gabriel —, in Espagne (Aube) 1855 geb., hat sich durch seine Entdeckungsreisen in Asien einen Namen erworben.

Bonze *(A.)*, 1. d. Geistliche d. Schule von St.-Cyr; 2. Politiker, Schriftsteller, der sich als Hoherpriester seines Faches ausspielt.

Bonzey, kleiner Ort an dem Oberlauf der Avière, e. kleinen Nebenfluß der oberen Mosel (Dep. Vosges, nahe d. kleinen Stadt Charmes od. Epinal). Bek. wegen d. am 27. April 1895 stattgefundenen Dammrisses.

Bonzi. 1. Jean, e. Florentiner, wurde von Heinrich IV. zum Bischof von Beziers (1596) gemacht. Er war thätig bei d. Verhandlungen, durch d. Maria v. Medici Gemahlin Heinrichs IV. wurde. Papst Paul V. machte ihn zum Kardinal. Er ist in Rom 1621 †. — 2. Thomas (1601 geb.), Neffe d. vorigen, kam sehr jung nach Frankreich, wurde erst Koadjutor u. dann 1621 Nachfolger seines Oheims in Beziers. Er † dort 1628. — 3. Pierre, ist zu Florenz am 4. April 1630 geb. Von Mantua kam Pierre zu e. Vetter, Clemens de Bonze, der in Beziers in Languedoc Bischof war. Er wurde durch Mazarins Einfluß dort Nachfolger seines Vetters. Später erhielt er d. Erzbistum Toulouse

Digitized by Google

u. endlich das von Narbonne. Er wurde sehr viel zu diplomatischen Sendungen verwendet, u. da er sich dabei geschickt benahm, wurde er 1672 Kardinal. Auch war er grand aumônier der Gemahlin Ludwigs XIV. Man rühmte ihn in jeder Weise, auch benahm er sich gegen die Hugenotten milde. Er † am 11. Juli 1711 zu Montpellier.

Bookmakers. D. Buchmacher bei d. Rennen betrieben früher auf d. Rennplätzen ihr Geschäft ganz ohne Zwang. Seit der Einführung des Reglements von 1892 sind sie auf d. Wagenplatz nur noch geduldet und ausnahmsweise in den Pavillons. Es ist ihnen verboten, d. Quote auszurufen, mit d. Ankommenden zu wetten u. d. Einsatzgeld zu nehmen. Sie müssen also ihre Kunden kennen u. schreiben ihre Namen u. d. Wetten in ihr Buch. D. Regulierung u. Auszahlung des Geldes geschieht nach Schluß der Rennen. Da d. Gesetz e. Klage wegen Zahlung v. Spielschulden nicht anerkennt, so sind d. Wetten auf Buch in Wirklichkeit Wetten auf Ehrenwort. Die Buchmacher veranstalten Wetten nicht nur für einzelne Renntage, sondern für die großen Proberennen u. die hauptsächlichsten englischen Rennen. Gleich bei Eröffnung der Rennsaison werden Wetten auf d. Preis d. Jockeyklubs u. d. großen Preis von Paris gemacht. Die Gerichtshöfe weigern sich, d. gesetzliche Berechtigung d. Buchwetten anzuerkennen; zuweilen genügte e. strenger Befehl an den d. Spiele u. Rennen überwachenden Polizeikommissar, um die Wettoperationen plötzlich zu inhibieren. Als Ausgleich für die Nichtanerkennung ihres Geschäfts zahlen die Buchmacher keine Abgaben, weder Gewerbesteuer, noch Prozente. Viele von ihnen nehmen sogar statt e. festen Quote Wetten an à la cote du mutuel, welche sie bei der Verteilung d. gegenseitigen Wette zahlen, indem sie auf diese Weise l'Elevage, l'Assistance Publique u. d. Rennvereine um d. 7% betrügen, d. ihnen auf d. Operationen d. gegenseitigen Wette zukommen. — Larousse, Grand Dict. Suppl., T. XVI u. XVII; Du Chatenet, Étude sur les paris de courses, Par. 1887, 8°, 2 fr.

Booths nennt man im Marais (Sumpfland) d. Vendée d. Deiche, d. d. entwässerte Land vor Überschwemmung schützen, u. contre-booths die Kanäle längs d. Deiche.

Boracite, ein kristallisiertes Magnesiumsalz, dessen innerer Bau von Mallard untersucht ist.

Bordage, e. Abgabe, welche d. Grundherrn für e. Haus (borde) zustand u. v. d. Schuldner (bordier) weder verschenkt, noch verkauft, noch verpfändet werden konnte.

Borde, s. **Bordage.**

Borde, Bourdette, Bezeichnung für Scheune, Schuppen, Häuschen; selbst eine Art kleiner Meierei nennt man zuweilen so (Pyrenäen).

Bordeaux (252 415 Einw.), einst als Seestadt d. Biturigea Vivisci Burdigala (Strabo); Burdegala (le, lis) im VI. Jhrh. bis XII. Jhrh., nicht von e. angeblich kelt. bur u. wal = gall. Festung, wie v. Klöden (Handb. d. Geogr., II, 1311) angiebt, sondern wahrscheinlich von dem in d. Volkssprache d. Mittelalters noch existierenden bordigala, v. borda = Fischteich, im südl. Frankreich = Meierei, oder vom Diminutiv v. borio, bordo, borda, Meierei (Egli, 130), im IV. Jhrh. d. begünstigte Hptst. d. Provincia Aquitania II, jetzt e. d. schönsten Städte Frankreichs, Hptst. des Dep. Gironde. St. d. E.-L. Paris-Bordeaux; B.-La Sauve; B.-Cette; Chartres-B.; B.-Le Verdon; B.-Lacanau; regelmäßige Verbindung mit d. Mittelmeer durch d. canal du midi. Aus d. römischen Glanzzeit ist außer Resten v. Thoren u. Bädern als einziges größeres Monument d. sog. palais gallien erhalten, d. Fragment e. Amphitheaters, dessen cavea 1500 Menschen fassen konnte. Zu B. wurde Tetricus, d. röm. Statthalter von Aquitanien, im J. 267 od. 268 n. Chr. zum Kaiser proklamiert. Im J. 407 von Vandalen, Alanen und Sueven auf ihrem Zuge nach Spanien in Brand gesteckt, kam B. im J. 413 in die Gewalt der Westgoten (Ataulf) u. wurde diesen erst nach der Schlacht bei Vouillé (507) von Chlodwig I. im J. 509 entrissen. Nach der Erstürmung u. Plünderung durch Abdurrahman im J. 729 kam es durch Karl Martell i. J. 735 an d. Frankenreich zurück. Im IX. Jhrh. wurde es mehrmals, zB. 845 u. 848, v. d. Normannen arg heimgesucht u. sank infolgedessen schnell von seiner einstigen Höhe herab. Nachdem es durch den Herzog von Aquitanien im J. 911 wieder aufgebaut war, begann es sich besonders seit d. J. 1154, wo es an England kam, von neuem zu erheben. Fast drei Jahrhunderte lang stand B. unter englischer Herrschaft. Erst im engl.-fr. Kriege zwischen Heinrich VI. v. England u. Karl VII. v. Frankreich mußte es sich unter d. engl. Gouverneur, Grafen v. Clermont, am 23. Juni 1451 d. Franzosen unter Dunois ergeben. Nachdem es d. Engländern im folgenden Jahre (1452) noch einmal die Thore geöffnet hatte, fiel es nach der Niederlage Talbots bei Castillon (s. d.) am 9. Okt. 1453 wieder den Franzosen in die Hände und wurde nun zur Strafe für die begangene Treulosigkeit seiner sämtlichen Privilegien und Freiheiten beraubt. Doch wurden ihm diese Privilegien allmählich wieder hergestellt. Seit dem J. 1453 blieb es ununterbrochen fr. Z. Z. Heinrichs II. wurde es im J. 1548 wegen der Ermordung d. Gouverneurs de Moreins, welcher gelegentlich eines infolge e. Salztaxe ausgebrochenen Aufstandes ums Leben gekommen war, vom Konnetabel Montmorency furchtbar heimgesucht. E. Wiederholung der Bartholomäusnacht aber waren die Greuel des Gouverneurs Montferrand vom 3.—5. Okt. 1572, denen über 2500 Menschen zum Opfer fielen. Im J. 1650, z. Z. d. zweiten Fronde, ergriff es Partei für den Prinzen und mußte sich nach längerer Belagerung unterwerfen. Ein im J. 1675 infolge neuer Salzsteuern daselbst entstandener Aufstand wurde wie d. erste streng geahndet. Auch z. Z. der Revolution wurde es als Hauptsitz d. Girondisten schrecklich

Digitized by Google

verheert. Nachdem es sich im Frühling 1814 zuerst v. allen fr. Städten für d. Bourbonen erklärt hatte, hielt unter d. Schutze d. Engländer d. Herzog v. Angoulême am 12. März seinen Einzug daselbst und versprach im Namen des Königs Abschaffung aller drückenden Abgaben und völlige Religionsfreiheit. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 war B. der Sitz d. Delegation d. fr. Regierung, d. nach d. Schlacht bei Beaugency am 10. Dez. 1870 von Tours dorthin übergesiedelt war. (G.-St.-W., IV, 680.) Am 12. Febr. 1871 trat daselbst die fr. Nationalversammlung zusammen. Von B. wurde die Nationalversammlung am 10. März 1871 nach Versailles verlegt. (G.-St.-W., IV, 1404.) Unweit B. liegen d. Schlösser Cadillac, Benange u. la Brède, welch letzteres, in schönem goth. Stile erbaut, als Besitztum d. ber. Montesquieu das Pilgerziel der Künstler u. Litteraturfreunde geworden ist. (Vgl. Hellwald, Frankreich, 467.) D. sog. Trompetenschloß, eine im J. 1677 nach Baubanschem Stile erbaute Feste, ist nicht mehr vorhanden. Außer dem Dichter Ausonius sind Eduard, Prinz v. Gallien (schwarzer Prinz) u. d. Staatsmänner Laîne, Peyronnet, Martignac, Dufaure, sowie R. de Sèze, d. Verteidiger Ludwigs XVI., zu B. geb. Auf d. Schlosse de la Brède bei B. wurde im Jahre 1689 Charles de Secondat, baron de la Brède et de Montesquieu, geb., † 1755 zu Paris. (O'Reilly, Hist. complète de B., B. 1863, 6 Bde.; Gradis, Hist. de B., B. 1887; amtlich: Bordeaux, Aperçu historique, 1892, 3 Bde.) B. ist d. Hauptausfuhrort für fr. Rotwein u. Cognac-Branntwein. Der Wein geht vorwiegend nach Amerika, England (unter d. Namen claret), d. Niederlanden und Deutschland. Die Ausfuhr beträgt etwa 60 Mill. Liter im Werte von rund 70 Mill. Franken. D. Wert d. gesamten Ein- u. Ausfuhr B. übersteigt e. Milliarde im Jahr. B. ist auch wichtig für Pferderennen. (S. Chapes, Le Turf, Paris, Hachette, 1854.) Die Université de B. wurde durch eine Bulle des Papstes Eugen IV. vom 7. Juni 1441 als vollständiges studium generale mit allen vier Fakultäten nach d. Muster von Toulouse gegr. Seit d. Regierung Franz I. erfolgte allmählich d. Umwandlung zu e. Staatsuniversität. Bes. d. Parlament von Bordeaux mischte sich in die Angelegenheiten d. medizinischen u. juristischen Fakultäten. Seit 1655 zog d. König sogar d. Ernennung der meisten Professoren an sich. Außer den Fakultäten umfaßte die Universität d. collège de Guyenne u. d. Jesuitenkolleg de la Madeleine, die ihr agregiert waren. Die Universität als solche mietete sich in dem Kloster d. Grands-Carmes e. Saal, wo sie bis zu ihrer Aufhebung ihre Sitzungen abhielt. An d. Spitze d. Universität standen bis zur Revolution e. chancelier, e. recteur u. conservateurs de ses privilèges. D. erste Kanzler war d. Erzbischof Pey Berland; im Verhinderungsfalle versah der älteste theologische Professor seine Stelle, weshalb d. theologische Fakultät vom Rektorat ausgeschlossen war. D. wirkliche Oberhaupt war der Rektor, d. zuerst alle drei, später alle vier Monate gewählt wurde. Er berief die allgemeinen Versammlungen d. Professoren, führte in ihnen d. Vorsitz, übte disziplinare Gerichtsbarkeit über die Studenten aus und vertrat die Universität nach außen. D. Bedeutung d. Universität war nie groß; im XVIII. Jhrh. scheint indessen die Zahl der Studenten ziemlich groß gewesen zu sein. Die Universität arbeitete im allgemeinen mittelmäßig, zu oft schlecht und bisweilen gar nicht. Unter Ludwig XIII. wurde ihr sogar einige Zeit d. Recht genommen, zum Dr. zu promovieren. Als sie aufgehoben wurde, hatte sie schon lange ein bloßes Scheinleben geführt. Um 1815 bat Bordeaux um Wiederherstellung derselben. Unter d. Juli-Regierung wurden d. Fakultäten des lettres und des sciences gegr. Aber sie hatten keine ausreichenden Gebäude, Laboratorien, Sammlungen, Bibliothek. Unter d. zweiten Kaiserreich waren sie in den Nebengebäuden d. Rathauses untergebracht; erst unter der dritten Republik wurden Gebäude errichtet. 1870 wurde e. faculté de droit und 1878 e. faculté mixte de médecine et de pharmacie errichtet. Seit dem Gesetz vom 10. Juli 1896 bilden diese wieder e. Universität, d. im ganzen im J. 1894/95 über 2150 Studenten zählte u. am 26. Jan 1897 eingeweiht wurde. (H. Barkhausen, Statuts et Règlements de l'ancienne Université de Bordeaux, 1886; Minerva, Jahrbuch d. gelehrten Welt, 1892; Liard und Vuibert, a. a. O.)

Bordée, Courir (Tirer) Une —, ohne Erlaubniß v. Schiff, v. der Kaserne, dann von d. Arbeit überhaupt wegbleiben; von Kneipe zu Kneipe ziehen.

Bordelage, Droit De —, eine Abgabe, d. nur im Nivernais und Bourbonnais erhoben wurde; sie ruhte auf Pachtungen u. war jährlich in Geld, Getreide oder Geflügel zu entrichten. D. Pachtvertrag gehörte zu d. größten Härten d. Lehnsrechtes. War der Pachtzins drei Jahre nicht bezahlt worden, so konnte der Grundherr zur Konfiskation schreiten. D. Schuldner war überhaupt e. Menge von Belästigungen ausgesetzt; der seigneur konnte ihn sogar beerben, selbst wenn rechtmäßige Erben da waren. — Tocqueville, a. a. O.

Bordelais, e. Land mit dem Titel e. Vizegrafschaft, d. e. Teil d. Generalgouv. v. Guyenne u. Gaskogne bildete.

Bordelaise, Race — od. race gouine heißt e. Rindviehrasse irischer Abkunft in d. Nähe v. Bordeaux von weißer u. schwarzer Farbe.

Bordelier, d. Grundstück, welches z. Zahlung von bordelage (s. d.) verpflichtet war.

Bordereau, ein Sortenzettel, bes. im Bankverkehr, e. spezifiziertes Verzeichnis d. einzelnen Geldsorten, aus denen e. Zahlung besteht. So unterscheidet man den b. de caisse und den b. d'escompte u. spricht von escompter un b., négocier un b. für escompter les valeurs énumérées sur un b.

Digitized by Google

Borderie, 1. hieß in Poitou d. Fläche Landes, welche zwei Ochsen in e. J. umpflügen konnten. — 2. Meierei, an der Loire gebr. Ausdruck, sonst auch Arbeiterwohnung mit Garten. Im alten Recht wurde mit d. e. kleines Lehen bezeichnet, d. wieder weiter gegeben werden konnte, falls nicht d. Eigentümer e. Cessionspreis zahlte.

Bordes, alte Bezeichnung für den ersten Sonntag in d. Fastenzeit u. d. folgende Woche.

Bordesoulle, Etienne Tarelif, Comte De —, General d. Kavallerie, gest. 1837, zeichnete sich unter Napoleon I. aus, schloß sich aber nach dessen Sturze den Bourbonen an, die ihn mit Ehren überhäuften.

Bordiers heißen an d. Nieder-Loire um d. See Grandlieu arme Häusler, d. ihren Zins an d. Grundherrn an bestimmten Tagen abfronen. (S. auch Bordage.) — Hellwald, Frankreich.

Bordigné, Charles De —, e. Priester aus Angers, ca. 1530 †, verfaßte d. Legende de maistre Pierre Faifeu, ein Seitenstück zu d. deutschen „Eulenspiegel" u. zu Villons Repues franches, doch sind die Streiche d. Faifeu nur liederlich und schlau, nicht geradezu, wie bei Villon, überlegt betrügerisch.

Bordigue (Bourdigue, Borigue), Fischreusen in den Wasserläufen, d. d. See von Berre mit d. Meere verbinden. D. deutschen Kaiser hatten einst d. Erzbischof von Arles d. Alleinrecht der Legung dieser Reusen, wie überhaupt d. Fischens in diesen Gewässern verliehen. Von den Erzbischöfen ging d. Recht mit Genehmigung des Kaisers auf die Fürsten von Martigues über. D. jetzige Erbe dieses Fürstentums, General de Galliffet, besitzt keine einzige dieser Reusen mehr. Ein deutscher Fürst besitzt noch eine davon, die ihm durch Vererbung zugefallen ist. Alle übrigen sind allmählich in andere Hände übergegangen, meist durch Kauf. Aber stets wird der Besitz durch Bestimmungen der kaiserlichen Urkunden geregelt.

Bordure, Einfassung. Höhere Bäume am Saume d. Waldungen müssen 2 m Entfernung, Buschwerk $^1/_2$ m v. Grenzland haben (Art. 671 u. 150 d. code civil). Über d. Grenze ragende Zweige u. Wurzeln sind zu entfernen.

Borghese, Marie-Pauline Bonaparte, Princesse De —, Herzogin v. Guastalla, dritte Schwester Napoléons I. Ihr erster Gemahl war der General Leclerc. In zweiter Ehe heiratete sie d. Fürsten Camille Borghese, welcher sich jedoch bald wieder von ihr trennte. Sie soll von großer Schönheit gewesen sein. Zwei Bilder Canovas', welche sie als Aphrodite u. liegende Nymphe darstellen, befinden sich in England.

Borghetto (2500 Einw.), St. in d. italien. Provinz Verona (Venetien), südw. Verona, am Mincio. Im ersten Koalitionskriege erkämpfte sich Bonaparte durch d. Sieg über d. österreich. General Beaulieu bei Borghetto Ende Mai 1796 d. Übergang über d. Mincio.

Bormana, eine Göttin, d. aus e. zu Saint-Balbos (Ain) befindlichen Inschrift bekannt geworden ist.

Bormanni. Plinius nennt d. B. unter denjenigen Volksstämmen, die zwischen der Rhône u. d. Alpen wohnten, denen d. röm. Bürgerrecht gewährt wurde; d'Anville ist d. Ansicht, daß ihr Gebiet das des jetzigen Dorfes Bormes (Var) umfaßte.

Bormio (1878 Einw.), deutsch Worms, St. i. d. ital. Prov. Sondrio, 1224 m hoch, am Fuße der Alpe Braglio u. des Wormser Joches, im Thal d. Frodolfo, eines Zufl. d. Adda. Im zweiten Koalitionskriege besiegte hier d. franz. General Desfoles am 26. März 1799 ein österreich. Korps von 7000 Mann.

Bormonia, e. Gottheit der Gallier, die aus e. bei Bourbon-Lancy aufgefundenen Votivgemälde bekannt geworden ist.

Born, s. **Bern.**

Borna hieß ein Großzupan d. Kroaten, der mit Ludwig d. Fr. in vielfacher Verbindung stand u. im J. 820 mit ihm in Aachen unterhandelte. Er ist 821 vielleicht e. gewaltsamen Todes gest. — Simson, Ludwig d. Fr., Leipzig 1874, Bd. 1.

Bornage, s. **Abornement.**

Borne. 1. Wenn man i. d. Oberbretagne einen Grenzstein verrückt, so ist man sicher, im Lauf d. Jahres zu sterben. Auch darf man sich nicht auf e. solchen setzen, wenn man nicht e. Unglück über sich heraufbeschwören will. (Sébillot, a. a. O) — 2. Abgeordneter, d. nur aus kleinlichen persönlichen Interessen abstimmt.

Borne, Bertran(d) De —, s. **Bertran.**

Borneil, Gérard De —, ein Troubadour, d. zu Ende d. XII. Jhrh. lebte. Dante erwähnt ihn im „Fegfeuer". Geb. war er zu Epideuil. Man hat von ihm 82 Stücke.

Bornos (5780 Einw.), St. in d. Bezirk Arcos de la Frontera der span. Provinz Cadiz, am Guadalete. Im frz.-span.-portugies. Kriege besiegte daselbst am 1. Juni 1812 d. fr. General Conroux, v. Ballesteros angegriffen, d. Spanier vollständig. Ballesteros verlor 1500 Mann, vier Kanonen u. zwei Fahnen.

Bornous, s. **Abornos.**

Borny (1511 Einw.), Ortsch. im Landkreise Metz, 4 km östl. Metz. In d. Gegend östl. B. fand am 14. Aug. 1870 d. Schlacht statt, welche von den Deutschen die Schlacht bei Colombey-Nouilly, von d. Franzosen Schlacht bei B. gen. wird. Ein bes. heftiger Kampf entspann sich im Walde v. B., wo sich der Feind hartnäckig verteidigte. Erst bei anbrechender Dunkelheit gelang es der 28. Inf.-Brigade (General von Woyna; VII. Armee-Korps v. Zastrow), unterstützt von d. 18. Inf.-Division (v. Wrangel; IX. Armee-Korps, v. Manstein) u. dem 9. Artillerie-Reg., ihn auf Metz zurückzuwerfen. — G.-St.-W., I, 465.

Borodino, v. Bor, Kiefer, Heide, Dorf im russischen Gouvernement Moskau, am Kaluga, Zufl. d. Moskwa. St. d. E.-L. Moskau-Brest. Zwischen B. u. Utiza lieferte Kutusow, um den Franzosen d. Weg nach d. heiligen Stadt (Moskau) zu verlegen, am 7. Sept. 1812 Napoleon eine blutige Schlacht, aus d. dieser als Sieger hervorging. — Graf von Toll, Denkwürdigkeiten,

Digitized by Google

herausgegeben von Bernhardi, 4 Bde, Leipzig 1855—59; v. Ditfurth, Die Schlacht bei B., Marburg 1887.

Borovitzki, ovale Sommerbirnenart.

Börstel, Adolf von —, fünfter Sohn des fürstlich anhaltinischen Geheimen Rates Christian Heinrich. D. vertriebene Kurfürst Friedrich von d. Pfalz u. andere deutsche Fürsten schickten ihn nach Frankr. als Unterhändler zu Ludwig XIII. Nach Abschluß d. Verhandlungen blieb er dort, wurde naturalisiert, königl. Kammer-Junker und verheiratete sich mit Charlotte de Farou de S. Marcolle. Er war ein Freund von Balsac, d. ihm viele Briefe geschrieben und großes Lob gespendet hat.

Bort (3858 Einw.), St. im Arr. Uffet, Dep. Corrèze an d. Dordogne. St. d. E.-L. Eygurande-Largnac. B. ist d. Geburtsort d. Schriftstellers Marmontel, geb. 11. Juli 1723, † zu Ablovivilles (Dep. Eure) am 31. Dez. 1799.

Borvo, ein Gott d. Gallier, der mit Apollo Ähnlichkeit hatte und bekannt ist durch die zu Bourbon-Lancy (Saône-et-Loire) u. Bourbonne-les-Bains (Haute-Marne) aufgefundenen Inschriften.

Boscaudon, s. **Boscodon.**

Bosc-Le-Hard (749 Einw.), vom spätlat. boscus, buscus = bois, Wald, Ortsch. im Arr. Dieppe d. Dep. Seine-Inférieure, nördl. Rouen. St. d. E.-L. Clères-Monterollier. Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 verdrängte daselbst am 4. Dez. 1870 e. Abteilung d. 31. Regiments die Franzosen nach einstündigem Kampfe. (G.-St.-W., IV, 609).

Bosco (v. spätlat. boscus = Wald), Örtlichkeit unweit d. ital. Provinzialhauptst. Genua. Im zweiten Koalitionskriege schlugen daselbst am 24. Oktober 1799 die Franzosen unter General Saint-Cyr ein Korps Österreicher.

Boscodon od. **Boscaudon,** eine Abtei der Benediktiner in d. Dauphiné (Hautes-Alpes), Diözese Embrun, um 1130 gegr.

Bosi. 1. Jean de B. entstammte e. altadeligen Geschlechte u. war Jurist. Er bekleidete im J. 1562 d. Amt e. königl. Präsidenten der Rentenkammer in Rouen. Als d. Stadt durch die königlichen Truppen erobert wurde, hingen d. Sieger ihn auf, weil sie ihn beschuldigten, er als eifriger Reformierter habe d. Stadt ganz bes. in ihrem Widerstande bestärkt. — 2. Pierre de B. ist 1623 zu Bayeux geb. Er studierte Theologie u. lebte als Prediger in Caen. Die Reformierten schickten ihn als ihren Deputierten im J. 1666 zu Ludwig XIV. Er wußte den König vollständig zu fesseln, aber das alles half schließlich weder ihm, noch seinen Glaubensgenossen. Im J. 1685 verließ er nach Aufhebung des Ediktes von Nantes Frankreich u. ging nach Rotterdam. Auch hier hatte er als Prediger einen ungeheuren Zulauf. Er starb dort am 2. Januar 1692.

Boso, s. **Arles.**

Boso. 1. Guntram B. stand in Diensten König Sigiberts I. von Austrasien. In dem Kriege, d. dieser gegen seinen Bruder Chilperich, König zu Soissons, führte, hat B. den Sohn Chilperichs, Theodebert, umgebracht od. doch die Ermordung desselben veranlaßt. Später trat er auf d. Seite Merowechs, d. Sohnes Chilperichs, d. wider dessen Willen d. Brunehilde geheiratet hatte. Gerne hätte er auch diesen verraten, doch da ihm dies nicht gelang, begleitete er ihn auf seiner Flucht nach Austrasien. In d. Kämpfen d. Brunehilde u. Fredegunde wurden d. Leudes immer mächtiger u. sie vereinigten sich, um alle Gewalt d. Könige zu zerstören. Es lebte nämlich ein Sohn Clothars I., Gundobald, den sein Vater nicht anerkannt hatte, als Flüchtling in Konstantinopel. Diesen Flüchtling wollten sie nach Gallien rufen u. durch ihn herrschen. Die Häupter der Verschwörung waren Boso von Austrasien u. Mummolus a. Burgund. Guntram B., d. vom König Guntram als Gesandter nach Konstantinopel geschickt war, verhandelte mit Gundobald, d. wirklich auf d. Vorschläge einging u. nach Gallien kam. Da zeigte sich B. als e. doppelter Verräter. Er fiel über Gundobalds Schätze her u. zeigte d. ganze Sache d. Könige Guntram an. Als sich d. beiden Könige Guntram u. Childebert im J. 587 zu Andelot bei Langres vereinten, beschlossen sie, diesen Verräter zu bestrafen. Das geschah in demselb. Jahre. (Gregor. Tur., Hist. VII.) — 2. König Guntram begann im J. 589 Krieg mit d. Westgoten und übergab d. Führung seines Heeres einem seiner Großen, B., der aber bei Carcassonne überfallen und totgeschlagen wurde. (Gregor. Tur., Hist. IX, 31.) — 3. Graf v. Vienne. Karl d. K. heiratete seine Schwester und verlieh ihm d. Herzogstitel. B. heiratete in zweiter Ehe 876 Kaiser Ludwigs zweite Tochter, Irmengard, die ihn antrieb, König zu werden. Nun hatte sich B. d. Papst Johann VIII. verpflichtet, u. dieser bewirkte es, daß B. am 15. Okt. 879 zum Könige von Burgundien und Provence gekrönt wurde. Die beiden Könige Ludwig u. Karlmann überzogen ihn 882 mit Krieg u. besiegten ihn auch. Da aber d. beiden Brüder bald darauf starben, so kam B. wieder in die Höhe. Er starb 887.

Bosquen, La Roche De —, Märchen aus d. Oberbretagne. — Sébillot, a. a. O.

Bosse, Donner Dans La —, in die Falle gehen, vom Ballspiel entlehnt = den Ball gegen d. Prallwand schleudern. Nach Quitard soll die Redensart zur Zeit des Finanzschwindlers Law entstanden sein, wo ein Buckliger seinen Höcker als Pult für die Unterzeichner der Bankbillets herlieh; die Redensart sei identisch mit donner dans le Mississipi.

Bosselard *(A.)*, bei Schülern: Cylinderhut.

Bossette Du Mors, Buckel am Pferdegebiß.

Bossu. 1. Le B. In diesem Blatt, v. dem im Sept. 1848 von London aus 15 Nrn. versandt wurden, griff d. Herausgeber Lucien de la Hodde d. republik. Regierung mit bitterer Satire an. D. Nähere bei Hatin, Bibliographie. — 2. Les B. D'Orléans. Lafontaine erzählt, die Bewohner des Orléanais haben sich beim Schicksal

Digitized by Google

darüber beklagt, daß sie in d. ursprüngl. bergigen Beauce immer klettern müßten. Daraufhin habe d. Schicksal d. Berge d. Beauce geebnet, dafür aber zur Strafe d. Höcker d. unzufriedenen Bewohnern v. Orleans auf d. Rücken geladen. D. Mercure de France 1734 dagegen leitet das Sprichwort von einer in Orleans herrschenden Epidemie ab, d. d. Körper mit bosses, d. h. Beulen, bedeckte. Ein altes Ritual d. Geistlichen d. Stadt enthielt e. Bittgebet um Befreiung von diesen bosses. (Quitard, a. a. O.) — 3. Il Y A Des B., es wird gepfiffen (im Theater). — 4. Les Deux B., Märchen aus der Unterbretagne. Die versch. Fassungen sind mitgeteilt in F. M. Luzel, Légendes chrétiennes de la Basse-Bretagne, Paris, Maisonneuve, 1882; Corentin Tranois in der Revue de Bretagne, März 1884; Souvestre in Le Foyer Breton und H. Carnoy, Les Légendes de France. — 5. Le Petit B., lothringisches Märchen, mitgeteilt in Cosquin, Contes populaires lorrains, XIX, Romania 1876 — 1882.

Bossuet (geb. 1627) machte seine Gymnasialstudien bei d. Jesuiten u. kam 1642 nach Paris, wo er sich d. Philosophie u. d. Theologie widmete, und wo er den theologischen Doktorgrad erhielt. Nach Metz zurückgekehrt, wo sein Vater Parlamentsmitglied war, studierte er eifrig d. Kirchenväter u. beschäftigte sich mit Predigen. Sein Ruf veranlaßte, daß man ihn nach Paris rief. Nachdem er 1669 d. Adventspredigten vor Ludwig XIV. gehalten hatte, wurde er zum Bischof von Coudom ernannt, und zwei Tage darauf übertrug ihm d. König d. Erziehung d. jungen Dauphin, für welchen er seinen Discours sur l'histoire universelle, ein großartiges Gemälde d. Weltgeschichte, schrieb. Damals entstand auch sein Werk Politique tirée de l'écriture sainte, worin er die Könige zur Mäßigung, die Völker zum Gehorsam, beide zur Unterwerfung unter göttl. Willen zu führen sucht. Als B. die Erziehung d. Dauphin vollendet hatte, ernannte ihn der König 1681 zum Bischof von Meaux. Schon lange vorher hatte er angefangen, an der Zurückführung d. Protestanten in d. kath. Kirche zu arbeiten; 1668 erschien seine berühmte Schrift Exposition de la doctrine catholique, welche in die meisten europäischen Sprachen übersetzt wurde. Gegen die Jansenisten beobachtete B. große Schonung, weil ihr vornehmster Theologe Arnaul ihm persönlich befreundet war, bes. aber weil er in ihm den siegreichen Verteidiger der kath. Kirche u. Lehre gegen d. Calvinismus sah. Den Streit Bs. mit seinem jüngeren Freunde Fénelon muß man als e. beklagenswertes Ereignis ansehen, da die beiden großen Männer, bes. B., sich von der menschl. Leidenschaftlichkeit hinreißen ließen (s. Quiétisme). Die Stellung Bs. zu d. Versammlung d. fr. Klerus i. J. 1682 ist verschieden beurteilt worden. Es gab in d. damaligen Gallikanismus zwei Richtungen; die eine suchte d. Rechte d. kath. Kirche in e. richtiges Licht zu stellen, indem sie zugleich an d. doktrinellen Tradition, welche l'assemblée de Bourges (s. Bourges) und d. pragmatische Sanktion geschaffen hatten, festhielt; die andere wollte die Kirche beherrschen. Von dieser letzteren wollte B. natürlich nichts wissen. Damals stand nun d. große Mehrheit d. Geistlichkeit in d. Streite der Krone mit d. päpstlichen Stuhle über das Regalienrecht auf Seite d. Königs, u. mehrere Bischöfe suchten d. päpstlichen Ansprüche zurückzuweisen. Nur d. hohe Autorität Bs. trug dazu bei, daß d. Bekenntnis d. Gallikanismus in den vier Artikeln (s. Articles) keine schroffere Form annahm. Als Kanzelredner ist B. e. der großartigsten Erscheinungen aller Zeiten, und la Bruyère hat ihn mit Recht père de l'Église nennen können. Seine oratorische Größe besteht vorzüglich in d. schöpferischen Kraft, mit d. er sich erst d. Sprache für seinen Zweck gestaltete, in d. kühnen Energie d. Ausdrucks und in der Majestät, mit welcher er als Redner sein Richteramt über irdische Hoheit ausübt. Seine oraisons funèbres sind d. vollkommenste, was d. franz. Litteratur in dieser Hinsicht aufzuweisen hat. Am 12. April d. J. 1704, im Alter v. 76 J. war d. Zierde d. fr. Episkopats, d. geistige Haupt d. fr. Kirche †. Sein Nachfolger in d. fr. Académie war d. Kardinal Polignac, bei dessen Aufnahme d. Abbé Clerambaut die Lobrede auf B. hielt. Eine schöne u. ausführliche Biographie von B. befindet sich im ersten Band der Œuvres de Bossuet, Paris, Hachette (s. Kirchenlexikon a. a. O.)

Bossut (1507 Einw.), Dorf in dem Arr. Nivelles d. belg. Prov. Brabant. Im österr.-preuß. Kriege gegen Frankreich besiegten die Franzosen bei B. am 4. Nov. 1792 e. österreich. Korps von 8000 Mann.

Boston, Kartenspiel, wurde während d. Freiheitskrieges in Amerika erfunden, nach d. Geburtsort Franklins benannt u. kam mit diesem nach Frankreich; anfangs hieß es whist bostonien, verdrängte auch eine Zeit lang d. Whist, d. aber schließlich d. Oberhand gewann. Man unterscheidet dreierlei Spielarten, d. ursprüngliche B. de Nantes, das beliebte B. de Fontainebleau u. d. B. russe. Auf d. amerik. Freiheitskrieg als Wiege d. Spieles weisen noch einzelne Spielausdrücke, wie Misère, Révolution, Indépendance ꝛc. hin. — S. Quinola, Bichet u Anton, a. a. O.

Botage od. **Boutillerie,** e. lehnsrechtliche Abgabe, welche v. Wein erhoben wurde.

Botaniste, Le —, e. Zeitschr. für Botanik, v. d. vierteljährl. ein Heft erscheint. Je sechs Hefte bilden e. „série"; gegenwärtig erscheint d. vierte Serie. Ab. für jede Serie: 16 Fr.; U. P. 18 fr. Paris, Boulevard St-Germain, 174.

Botargue heißt e. Art v. Kaviar, der aus d. Provence kommt u. aus d. Rogen d. Meeräsche u. d. Thunfisches (durch Salzen u. Einlegen in Essig) bereitet wird.

Botdrager, e. volkstüml. Bezeichnung für d. flandrischen Doppel-Groschen, e. Silbermünze mit e. behelmten Löwen. D. Ausdruck erklärt

Digitized by Google

sich daraus, daß d. Helm mit d. Gestalt d. Hohlmaßes, welches bot hieß, Ähnlichkeit hatte.

Botherich. Unt. d. Kaiser Theodosius d. G. hatte B., d. deutsche Kommandant v. Thessalonich, einen bekannten Wagenlenker gefangen gesetzt. Darauf verlangte d. Volk im Cirkus stürmisch seine Freilassung. Als B. fest blieb, erhob sich d. Masse u. erschlug ihn. D. Kaiser rächte ihn fürchterlich durch e. blutiges Gemetzel, wofür ihn später d. hl. Ambrosius in d. Bann that.

Botte, Aller À La —, Serrer La —, s. **Manège.**

Botteleage, Binden d. Heues in Bündel v. 5—10 kg Gew. Maschinen, welche diese Arbeit verrichten u. die den Raum d. Bündels um e. Drittel gegen Handarbeit verringern, heißen botteleuses. Sie sind auch mit Wiegevorrichtungen versehen. In Paris liebt man Bündel (bottes) v. 5—7 kg.

Botteleur heißt d. Beamte d. Militärverwaltung, dem d. Aufsicht über d. Stroh-, Heu- u. Kleemagazine obliegt. Im Feldzuge sind jedem Korpskommando 15, jeder Division 11 zugeteilt.

Botte, N'Être Reçu Qu'À La —, nur eben durchschrammen beim Examen.

Bottes. 1. Das Tragen v. Stiefeln datiert aus d. Mittelalter. Ludwig d. Fromme u. Karl d. Kahle trugen weiche, farbige Stiefel (heuses). Unter Philipp August wurden die heuses selbst v. d. Bürgern getragen. D. bottes haben sich bis auf d. Jetztzeit erhalten. Man unterschied: les bottes molles, bottes à la française ou à l'écuyère mit breiten Stulpen; bottes de cour ou à chaudron, deren Stulpen trichterförmig erweitert waren; bottes fortes, wie sie d. Postillone trugen; bottes à la hussarde mit Falten am Fußgelenk; bottes à l'anglaise ou à revers. — 2. A Propos De B., um nichts u. wieder nichts. E. Höfling Franz I., d. e. Prozeß verloren hatte, erklärte d. Monarchen, d. Gericht habe ihn verurteilt à être débotté (daß ihm d. Stiefel ausgezogen würden). Er hatte den lt. Urteilsspruch: Dicta curia debotat dictum actorem (weist d. Kläger ab) mißverstanden. Der König erließ d. Verordnung v. Villers-Cotterets, wonach alle Gerichtsbeschlüsse in d. fr. Muttersprache verfaßt werden mußten. D. damit unzufriedenen Juristen, d. sich in ihrer Routine gestört sahen, spotteten darüber mit d. Worten: elle est venue à propos de bottes, u. seither bekam d. Redensart d. Sinn: e. unmotivierte, unpassende Äußerung. Sie existierte schon früher u. bezog sich auf d. Forderung d. Engländer, d. Frankreich besetzt hielten u. in d. ihnen als Lehen angewiesenen Städten außer d. gewöhnl. Steuern auch bed. Summen für ihre Schuhe u. Stiefel erhoben. Diese seltsame Maßregel führte zu d. Redensart. — 3. Avoir Du Foin Dans Ses B., wohlhabend sein. Z. Z., als man Schnabelschuhe trug, deren Größe d. Range dessen entsprach, d. sie trug, füllte man d. Raum, d. d. Füße nicht einnahmen, mit Heu aus. — 4. Il Y A Laissé Ses B., er ist dabei umgekommen, v. d. Kriegsleuten herrührend, die wohl gestiefelt ausgezogen, aber nicht wiederkehrten; ebenso sagte man: il y a laissé ses houseaux (Riemen- u. Schnallenschuhe). Beide Redensarten wurden nur v. d. Rittern u. Edeln gebraucht, d. zu Pferde kämpften. D. gemeinen Soldaten trugen Gamaschen, daher rührt der heute gebräuchlichere Ausdruck: il y a laissé ses guêtres. — Quitard, a. a. O.

Bottier, s. **Cordonnier.**

Bottière, Prison De La —, e. großes Gefängnis im Dep. Gironde.

Bottines. Bis zum XVII. Jhrh. trugen d. Damen, da sie sich für d. Reise d. Zelter bedienen mußten, lederne Halbstiefel, d. bis zum halben Bein heraufreichten. Erst als d. Gebrauch d. Sänften u. Karossen allgemein wurde, ersetzten sie dieselben durch Schuhe v. Seide od. ähnlichen wertvollen Stoffen.

Bottin, Le —, Adreßbuch v. Paris, das in jedem Kaffeehause zugänglich ist. Bezeichnung rührt v. Namen d. Verf. her. Will man diesen Dictionnaire des adresses benutzen, so verlangt man einfach: le Bottin de Paris od. le Bottin des départements; letzteres auf d. Provinzen bezüglich. (S. auch Adresse.)

Bouc (wohl von bouche herkommend), ein zuweilen noch in der Provence vorkommender Name von Orten, die an der Mündung früherer oder noch jetziger Flüsse liegen; wie Bouc am étang de Berre.

Boucan *(A.)*, Skandal, um e. Redner oder Schauspieler zu hindern, bes. bei Studenten beliebt; -er la pièce, das Stück auspfeifen. B. war e. Musiker u. Tanzmeister im XVII. Jhrh. Daher d. Phrase donner un boucan. — Sieur de St-Amant (1661); Francion, Hist. Comique (1635).

Boucaniers, 1. die ersten fr. Kolonisten auf St. Domingo, wo sie im XVII. Jhrh. mit d. Spaniern um d. Besitz d. Landes kämpften. Sie führten d. Leben v. Wilden, lebten unter Zelten u. nährten sich nur v. d. auf d. Jagd erlegten Tieren, d. sie nach Art d. Wilden räucherten u. dörrten (boucaner); daher ihr Name. — 2. = flibustiers (s. d.).

Boucardier, Ladendieb, d. mit Hilfe e. kl. Genossen (raton) operiert, d. sich in d. Laden einschleicht u. denselben nach Schließung wieder heimlich öffnet.

Boucaut hießen d. aus Tannen- od. anderem leichten Holze hergestellten Fässer, in denen Tabak, Kakao, Muskatnüsse u. ähnliche trockene Waren versendet werden.

Bouchage, Imbert De Batarnay, Sieur De — war e. treuer Diener Ludwigs XI., schon als dieser noch Dauphin war. Auch Karl VIII. leistete er gegen d. duc d'Orléans gute Dienste.

Bouchain (1405 Einw.), Kantons-Hauptort und fester Platz im Arr. Valenciennes d. Dep. Nord, an der Schelde. St. d. E.-L. Busigny-Somain. Bei B. liegen die Reste des ehemaligen Schlosses Ostrevent, die jetzt als Kaserne dienen. Als Ludwig XI. v. Fr. nach d. Falle

Digitized by Google

Karls d. Kühnen d. burgundischen Städte in d. Pikardie, Artois, Flandern, Hennegau u. ganz Burgund als eröffnetes Mannslehn einzog, ward auch B., d. seit 1384 zu Burgund gehört hatte, nach kurzem Widerstand erobert. Bei dieser Gelegenheit wurde d. tapfere Tanneguy Duchatel an d. Seite d. Königs schwer verwundet. Nachdem es später mit d. burgundischen Erbschaft an d. span. Habsburger gekommen war, wurde es im Kriege zwischen Franz I. v. Fr. u. Karl V. v. Deutschl. mit anderen flandrischen Städten im J. 1521 v. d. Franzosen vorübergehend erobert. Im holländ.-fr. Kriege (1672—78) von Ludwig XIV. d. Spaniern abermals entrissen (1676), blieb es im Frieden zu Nimegen 1678 in fr. Besitz. Während d. span. Erbfolgekrieges wurde es zwar im J. 1711 von d. Truppen d. Alliierten unter Marlborough erobert, aber im folgenden Jahre (1712) bereits zurückgewonnen. Im ersten Koalitionskriege kämpfte daselbst v. Caesarlager aus (s. Raismes) Dampierre, um Valenciennes u. Maubeuge zu decken, e. harten Kampf gegen Österreicher u. Reichstruppen unter d. Prinzen Josias v. Koburg (1793). Tödlich verwundet zog er sich in d. Caesarlager zurück, worauf sein Nachfolger Custine am 23. Mai 1793 ganz zurückgedrängt wurde. Infolge dieser Niederlage war Valenciennes bloßgestellt.

Bouche, Avoir La — Tendre, sensible, égarée, forte 2c., s. Manège.

Bouche De Fer, La —, e. der eigenartigsten Blätter aus d. Revolutionszeit. Seine Herausgeber waren d. Abbé Claude Fouchet (g. 1744, Mitglied d. Legislative u. d. Konvents, 1791 konst. Bischof v. Calvados, hinger. 31. Okt. 1793) u. N. de Bonneville (1760—1828), beides exaltierte Naturen u. zu utopistischen Schwärmereien neigend, die bei F. mehr e. religiös mystische, bei B. mehr e. sozialistische Richtung zeigen. Zur Verbreitung ihrer Ideen hatten sie Okt. e. Klub gegr., Le Cercle social (s. d), als dessen Organ d. Zeitung Bouche de fer anzusehen ist. Der Name kommt v. d. bouches de fer genannten Fragekasten, d. d. Cercle social sowohl in Paris wie in den Prov., in größerer Zahl hatte anbringen lassen, um allen Gesinnungsgenossen Gelegenheit zu geben, hier ihre Wünsche u. Ideen niederzulegen. D. Zeitung enthält nicht Berichte über d. Tagesbegebenheiten od. über d. Sitzungen d. Nationalvers., sondern lediglich philos. u. polit. Erörterungen, häufig in Beantwortung von d. Redaktion zugegangenen Fragen. Von Mitarbeitern sind zu nennen: A. Cloots, Condorcet, Thom. Payne, d. Holländerin Mme d'Aelders u. a. Heftige Fehden führte d. B. de f. bes. mit Laharpe. Gegen d. Königtum verhielt sich d. Ztg. v. Anfang an feindlich u. frohlockte über seinen endlichen Sturz. Sie ersch. dreimal d. Woche in e. Umfange v. 16 Seiten, 8°. Nach d. Blutbade auf d. Marsfelde — d. Petition, d. d. Anlaß dazu gegeben, war in d. Druckerei d. Cercle social gedruckt — mußte B., der nach Fauchets Ernennung zum Bischof v. Calvados alleiniger Redakteur war, flüchten u. d. Ztg. hörte am 28. Juli 1791 auf zu erscheinen. D. Kopfstück ist abgebildet bei Hatin, Bibliogr. de la presse périodique, p. 1790. — Vgl. L. Gallois, Hist. des journaux de la Révol. frç. II, p. 75—96, mit Portrait v. Fauchet.

Bouche Du Roi od. **Cuisine Bouche,** Bezeichnung für d. Beamten d. kgl. Haushaltes, d. mit dem, was d. Küche betraf, zu thun hatten. Dieses Personal bestand aus e. gewöhnl. Kontrolleur, zwei Küchenmeistern, vier maîtresqueues, vier Bratenmeistern, vier Suppenmeistern, vier Pastetenbäckern, vier Trägern, d. Holz u. Kohlen herbeischafften, drei Küchenjungen, vier Silberdienern, zwei Huissiers, zwei Aufsehern d. Speisekammer, zwei Bratspießwärtern, zwei Tafelansagern, vier Stuhlträgern u. Tafeldeckern, sechs Wasserträgern u. sechs Waschmeistern.

Bouchée De Pain, L'Oeuvre De La —, wohlthätige Stiftung in Paris, die sich die unentgeltliche Speisung von Bedürftigen zur Aufgabe macht. Der Sitz d. Gesellschaft ist 11 u. 13, rue des Filles du Calvaire. Im réfectoire du quai de Grenelle, 41 werden täglich 300 Arme gespeist. Auf d. quai aux fleurs wird dreimal wöchentlich um 2½ Uhr nachm. Kaffee ausgeschenkt, desgleichen Place Voltaire; bei d. starken Kälte d. Winters 1894/95 erfolgte d. Verteilung in der Gymnase Japy (Turnhalle). — Illustr. 1895, I, p. 152, m. Abb.

Bouchel, Laurent —, geb. 1559 zu Crespy, war 50 Jahre lang Advokat am Pariser Parlament u. starb 1629. Er schrieb: La justice criminelle de la France, Paris 1622; Bibl. ou Trésor du droit français, Paris 1629 u. öfter; Somme bénéficiale (bibl. canonique); Decreta ecclesiae gallicanae; Coutumes de Seulis.

Boucher. 1. Jean — war im J. 1429 trésorier d. Herzogs v. Orleans in der Stadt Orleans. Als Jeanne Darc in diesem Orte weilte, wohnte sie im Hause dieses Mannes. D. Frau d. trésorier war eine d. tugendhaftesten Bürgerinnen d. Stadt. Jeanne schlief in einem Bette mit d. Tochter des Hauses, Charlotte. — 2. Jean —. Als im J. 1587 d. Katholicismus in Frankreich gefährdet schien, faßte ein reicher Bürger v. Paris d. Plan, d. kath. Adel durch Bürger zu unterstützen. Er teilte seine Ansicht einigen beredten Predigern, Jean Prevost, Matthieu Launay u. Jean Boucher mit u. fand damit Anklang. Es wurde e. Bund v. 16 Männern gebildet, v. denen jeder e. quartier v. Paris bearbeiten sollte. Boucher war nun e. d. eifrigsten Liguisten, deren Sache er in Wort u. Schrift verteidigte. Ja, er war einer v. denen, die sich sogar an Philipp II. gegen Heinrich IV. anschlossen. Als Heinrich IV. im J. 1594 in Paris einzog, verließ B. die Stadt, woselbst er 1646 als Dechant d. Dom-Kapitels zu Tournay †. — Ranke, Frz. Geschichte, Bd. 1.

Boucher, Fleischer, Schlächter, Metzger. Mit Vorrechten ausgestattete Vereinigungen von Schlächtern hat es in Paris schon in frühen Zeiten gegeben. Eine am Parvis Notre-Dame gelegene Fleischergenossenschaft, la grande bou-

Digitized by Google

cherie gen., wurde unter Karl VI. im J. 1416 ihrer Privilegien verlustig erklärt und mit den übrigen Fleischerinnungen der Stadt zu einer Genossenschaft vereinigt, als e. Mitglied derselben, Caboche mit Namen, sich verschiedener Mordthaten schuldig gemacht hatte. Es gab damals vier Innungen v. Metzgern in Paris: D. grande boucherie, welche ihr Schlachthaus in d. Nähe d. Châtelet hatte, diejenige du Temple, d. du Parvis u. d. Saint-Germain. Zwei Jahre später wurden d. grande boucherie infolge d. politischen Haltung d. Fleischer ihre Privilegien und ihre Selbständigkeit zurückerstattet; drei andere Fleischergewerbe, d. zu Gunsten derselben aufgehoben werden sollten, die boucherie de Beauvais, die boucherie du Petit Pont u. d. boucherie du cimetière Saint-Jean mußte man aber fortbestehen lassen, da ihr Weiterbestand f. d. Versorgung d. Stadt sich als e. Notwendigkeit erwies. Bald entstanden neue Fleischergenossenschaften, d. durch Patent vom Februar 1587 anerkannt und vom Parlamente registriert wurden. Alle diese wurden dann schließlich auf Ansuchen d. Fleischer selbst zu e. einheitlichen Zunft vereinigt. Als durch das Dekret vom 13. Februar 1791 die Handwerks-Korporationen aufgehoben wurden, konnte man in Rücksicht auf d. öffentliche Wohlergehen den Betrieb des Metzgergewerbes nicht ohne jede Kontrolle gestatten. Durch Gesetz v. 2. Mai 1791 werden d Bürgermeister mit der Überwachung der Metzgerei beauftragt. Die Polizei hat ein Reglement zu entwerfen. D. Fleischverkauf ist in Bezug auf Preis u. Beschaffenheit d. Fleisches zu kontrollieren u. jede für d. öffentl. Gesundheit gebotene Fürsorge zu treffen. Diese Bestimmungen sind noch heute in Kraft. (Le Begue, Chéruel, Martin-Saint-Léon, a. a. O.) — B. Chevillard wird in Paris der Großschlächter gen., welcher von d. Viehzüchtern das Vieh kauft u. d. Fleisch viertelweise weiter abgiebt, sowie d. Abfälle verwertet. D. b. schlachtet nur Ochsen u. Hammel, selten Pferde. Schweineschlachten gehört zur Charcuterie (s. d.) Die Fleischteile werden nach Barral in drei, nach Schmidt-Mülheim in vier Kategorien eingeteilt. In den öffentlichen Schlachthäusern (abattoirs) dürfen d. Behörden nur d. Preis für Benutzung erheben, d. d. eigenen Ausgaben entspricht. D. eigenen Einrichtungen von La Villette werden als mustergültig angesehen. (Bizet, Du commerce de la boucherie et de la charcuterie, 1847; Millon, De la liberté du commerce de la b., 185.) — Im Argot ist B. 1. = Arzt, Chirurg; 2. B. de la veignac = Soldat d. garde mobile 1848. — D. Fraction Des B. ist eine besonders von d. mächtigen Fleischerinnung gebildete Partei, die in dem Kampf zwischen den Armagnacs und Bourguignons treulich zu den letzteren hielt u. mehrere Jahre (1410—13) eine Art Gewaltherrschaft in Paris ausübte. Die Häupter der Partei waren die Brüder Legoix, Chaumont, Simon Caboche „écorcheur de ibêtes à la boucherie de l'Hôtel-Dieu" (nach hm wird d. Partei auch les Cabochiens gen.) u. d. wortgewandte Chirurg J. de Troye. Das Abzeichen der Partei war e. weiße Kappe (chaperon blanc), die auch d. Dauphin aufgenötigt wurde. D. Verjagung d. Herzogs v. Burgund, Joh. ohne Furcht, durch d. Armagnacs (1413, Sept.) machte ihrer Herrschaft e. Ende. (Barante, Hist. des ducs de Bourgogne.)

Boucherat, Louis De — ist 1614 geb. Ehe er Kanzler wurde, war er zehnmal königlicher Kommissarius bei d. Versammlungen d. Stände von Languedoc, Guyenne, Champagne u. Bretagne. Kanzler wurde er nach le Telliers Tode. Er starb zu Paris am 2. Sept. 1692 und war der letzte Kanzler, der mit dem Gepränge begraben wurde, wie es von alter Zeit her gebräuchlich war.

Boucherie, 1. e. Kerkerraum im Grand-Châtelet zu Paris. — 2. B. Militaires. D. Nachteile, d. d. Fleischbeschaffung durch Lieferanten namentlich in großen Garnisonen mit sich bringt, haben, freilich nicht ohne Widerspruch in der Kammer, zur Gründung v. Militärschlächtereien geführt, von denen bis jetzt zwei, in Toul u. in Verdun, existieren. Die in Toul, seit 1. Jan. 1871 in Betrieb, steht unter der Leitung e. Kommission v. Offizieren, Verwaltungsbeamten u. Tierärzten, d. freihändig d. Schlachtvieh einkauft u. immer e. lebenden Bestand von 100 Stück in d. Ställen d. Anstalt unterhält. Dazu gehören 16 Soldaten, d. als Fleischer ꝛc. beschäftigt werden. — 3. B. Hippophagiques, Pferdeschlächtereien in Paris. Seit d. Belagerung ist d. Verwendung von Pferde-, Maulesel- u. Eselfleisch als Nahrungsmittel in Paris allgemein geworden. Es giebt heutigen Tages in der Hauptstadt Frankreichs mehr als 80 Pferdeschlächtereien. Trotz d. Bemühungen d. Bundes zu Gunsten d. Pferdefleisches besitzen d. v. d. niederen Volksklassen bewohnten Viertel v. Paris allein, od. fast allein Pferdeschlächtereien. — 4. B. Nationale. Im J. II d. fr. Republik schlug d. Abbé Morellet (1727—1819), Mitglied d. Akademie, in e. Broschüre Le préjugé vaincu, ou nouveau moyen de subsistance pour la nation d Wohlfahrtsausschuß vor, e. Menschenschlächterei einzurichten, wozu d. große Künstler David d. Pläne entwerfen sollte. Er verlangte e. Gesetz, nach d. jeder Bürger wenigstens einmal in d. Woche dort seinen Vorrat beziehe bei Gefahr d. Gefängnisses, d. Deportation od. der Hinrichtung. Bei jedem patriotischen Feste müsse e. Gericht dieser Art als Abendmahl d. Jakobiner aufgetragen werden. (Goncourt, Révolution.)

Bouchers De La Tournelle, Bezeichnung für die Mitglieder d. sog. Tournellegerichts (s. Tournelle). Sie verdienten diesen Namen durch ihre unerbittliche Strenge.

Bouches. 1. B.-de-l'Elbe, in d. J. 1811—1814 e. Dep. d. fr. Kaiserreiches, umfaßte außer d. St. Hamburg u. ihrem Gebiet e. Stück von Hannover, Braunschweig u. Lauenburg u. war im Norden begrenzt durch Holstein, im Osten und Südosten durch das Königreich Westfalen, im Westen u. Südwesten durch d. Dep. Bouches-du-Weser; Hptst. Hamburg. — 2. B.-de-l'Escaut, in d. J. 1810—1814 Dep. d. frz. Kaiserreiches,

Digitized by Google

umfaßte Seeland und war im Norden begrenzt durch d. Dep. Bouches-de-la-Meuse, im Osten durch d. Dep. Deux-Nèthes, im Süden durch das Dep. Escaut, im Westen durch d. Nordsee, Hptst. Middelburg. — 3. B.-de-la-Meuse, in den J. 1810—1814 e. Dep. d. fr. Kaiserreichs, das Südholland umfaßte u. im Norden u. Nordosten v. Dep. Zuidersee, im Osten durch d. Dep. Ober-Yssel, im Süden durch d. Dep. Deux-Nèthes und Bouches-de-l'Escaut, im Westen durch d. Nordsee begrenzt war; Hauptstadt Haag. — 4. B.-de-l'Yssel, in d. J. 1810—1814 Dep. des franz. Kaiserreichs, umfaßte d. Provinz Ober-Yssel und war im Norden durch d. Dep. Friesland und Ems-occidental im Osten durch d. Dep. Lippe, im Süden durch d. Dep. Ober-Yssel und im West. durch den Zuidersee begr.; Hptst. Zwolle. — 5. B.-du-Rhin, in d. J. 1810—1814 Dep. d. fr. Kaiserreichs, umfaßte Ostbrabant u. war im Norden durch Ober-Yssel, im Osten durch die Dep. Roër u. Untere-Maas u. im Westen durch d. Dep. Deux-Nèthes begrenzt; Hptst. Bois-le-Duc. — 6. B.-du-Rhône, e. Dep. Frankreichs, d. durch Niederprovence gebildet ist. Hauptort Marseille. Im Norden wird es begrenzt durch d. Dep. Vaucluse, im Süden durch d. Mittelländische Meer, im Osten durch d. Dep. Var, im Westen durch d. Rhône, d. es von d. Dep. Gard trennt. Drei Viertel d. Dep. sind aus d. Jura-ausläufern d. Alpen gebildet, das andere Viertel besteht nahe d. Bergen aus Geröll, dann nahe d. Flusse aus Schlamm, Teichen u. Sümpfen. D. Crau enthält 35000 ha, wovon jedoch beinahe d. Hälfte f. d. Kultur durch Entfernen d. Steine, z. künstl. Wiesen, Bewässerung, Viehhaltung, schließl. Weinbau gewonnen ist. D. Carmague (83 000 ha) liegt im Rhônedelta, davon sind 16 000 ha bebaut, 50 000 Wiesen- u. Ödland, d. übrige sind Teiche. D. Schlammanschwemmung beträgt alljährlich 20 ha. Die Kultur macht derartige Fortschritte, daß in absehbarer Zeit alles angebaut sein wird. Man erntet von d. 510 000 ha d. Dep. auf ca. 80 000 Getreide, ebensoviel ist Waldung, 200 000 Ödland. D. Weinbau verlor durch d. Reblaus; an seine Stelle trat d. Maulbeerbaum. — 7. B.-du-Weser, in d. J. 1811—1814 e. Dep. d. fr. Kaiserreichs, umfaßte außer d. Gebiet d. Bremischen Staates ein Stück des Großherzogtums Oldenburg u. Hannovers. Es war im Norden durch d. Nordsee begrenzt, im Osten durch d. Dep. Bouches-de-l'Elbe, im Süden durch d. Königreich Westfalen u. im Westen durch d. Dep. „l'Ems supérieur et l'Ems oriental"; Hptst. Bremen. — 8. B. D'Ébène, s. Gueule De Bois. — 9. B.-Trou, a) Lückenbüßer (Redakteur od. Artikel); b) Schauspieler, der die utilités (Nebenrollen) versieht; c) Schüler, d. bei Konkurrenzarbeiten d. Gymnasien untereinander einen verhinderten Kameraden vertritt.

Bouchet, Poudrerie Du —, 1819 bei Corbeil gegr. Pulverfabrik; sie ist die einzige, die von Artillerieoffizieren geleitet wird. D. zweite Kompagnie Feuerwerker (artificiers) steht dort, um den Dienst zu versehen.

Bouchet, Saint-Emilion —, berühmte Bordeauxtraubensorte.

Bouchon, 1. Kork. D. bouchonnier, Korkschneider, hat Konkurrenz durch eine regelmäßiger arbeitende Maschine gefunden. — 2. Einen b. (grünen Zweig) od. e. Schild mußten alle Schankwirte an d. Thür ihres Ausschankes befestigen, um ihn auf diese Weise für die Landleute kenntlich zu machen. — 3. B., versiegelte Flasche Wein; Qualität; niedrige Kneipe (nach d. früh. Weinzeichen, Tannen- od. Stechpalmenzweig); Börse (aus pouchon, pochon, kl. Tasche); b. de paille, verkäuflicher Gegenstand (man hängt e. Strohwisch an d. Hals od. Schwanz e. Hundes, d. man verkaufen will), auch bildlich: il a un b. à la conscience. — 4. Jeu De B., auch de la bombiche, de la galoche, de la riquelette genannt, e. sehr verbreitetes Spiel, d. e. franz. Reisender selbst in e. abgelegenen Dorfe Südamerikas getroffen hat. Ein Korkstück, mit kl. Münzen bedeckt, wird auf d. Boden gestellt; von einer gewissen Entfernung aus wirft der erste Spieler e. kleine metallene Wurfscheibe od. e. Zweisousstück so nahe als möglich neben den Kork, mit e anderen sucht er d. Kork umzustoßen, so daß d. Münzen herabfallen. Kommen sie einer der Scheiben näher als d. Korke, so steckt er sie als Gewinn ein, im anderen Falle versuchen die übrigen Spieler ihr Glück auf dieselbe Weise. Im Mittelalter bediente man sich statt d. Korkes e. Ziegelsteines. (Dillaye, Valaincourt, Harquevaux, a. a. O.) — 5. D. b. wird in ähnlicher Weise beim Billardspiel verwendet. (Dillaye, a. a. O.)

Bouchots, Umzäunungen auf schlammigem Grunde in V-form zur Kultur d. Miesmuschel (Mytilus edulis), d. sich an d. Zweige u. Stämme setzt. In d. Bai von Aiguillon ziehen aus einer Fläche von 700 ha ca. 600 Bouchoteurs einen Jahresbetrag v. 1 200 000 Fr. Auf d. Schlamme bewegen s. sich mittels e. Acon, bootähnlichen Gefäßes, d. mit e. Fuße fortbewegt wird, während der Bouchoteur sich kniend darin hält und einsammelt.

Boucicault, Jean Le Meingre — begleitete d. König Johann II. 1362 nach Avignon u. wurde dort wie sein Herr mit d. Kreuze bezeichnet, doch kam der Kreuzzug nicht zustande. Er starb zu Dijon 1370. Sein ältester Sohn Jean II., Graf von Beaufort und vicomte de Turenne, diente schon mit zehn Jahren in der Miliz, er begleitete Karl V. nach Flandern und wurde dort 1382 vor der Schlacht bei Rosebec zum Ritter geschlagen. 1391 kämpfte er als Marschall tapfer gegen die Engländer. 1396 wurde er in d. Schlacht bei Nicopolis gefangen. Im J. 1399 brachte er den Griechen gegen die Türken Hilfe. 1401 wurde er Gouverneur von Genua und eroberte Famagusta. Als er nach Frankreich zurückgekehrt war, stand er auf seiten d. duc d'Orléans. Bei Agincourt wurde er 1415 gefangen u. nach England gebracht, wo er 1421 †.

Boucles. 1. B. De Souliers. Als im Anfang der Revolutionszeit d. ganze Bevölkerung

Digitized by Google

von Paris in dons patriotiques wetteiferte, wurden die silbernen Schuhschnallen abgeliefert u. durch kupferne, b. à la nation, ersetzt. Die Statistiker schätzten d. Ertrag d. Pariser Schnallen auf 600 000 livres u. d. aus d. ganzen Lande auf 40 000 000 livres. (Goncourt, Révol.) — 2. L'Herbette Aux B. (valisneria spiralis), Pflanze in der Rhône bei Arles, hat zwei getrennte Blüten; wenn ihr Liebesfrühling kommt, löst sich d. eine vom Stengel und steigt ins Sonnenlicht, dann reißt sich die andere voll Sehnsucht los, um sterbend d. Geliebte zu küssen. Vincent in Mistrals Mirèio gebraucht dies Bild, um seiner Geliebten seine Gefühle zu gestehen.

Bouclier. D. Schild d. Gallier war lang, gerade u. schmal. Der d. Franken mußte aus leichtem Stoffe, aus Holz oder aus geflochtenen Weidenruten sein, denn im Kampfe ließen sie ihn sich rasch vor ihren Körpern drehen u. bedienten sich seiner, um über d. Flüsse zu setzen. Im Mittelalter gab es Schilde von allen möglichen Formen, je nach der Zeit, zu welcher sie entstanden, u. nach d. Gebrauch, zu welchem sie bestimmt waren.

Boucon hieß ehem. Giftbissen, -trank. Ursprünglich bezeichnete es e. Bissen ohne schlimme Nebenbedeutung, wie noch bei Brantôme (1527—1614). Erst allmählich nahm d. Wort d. bösen Sinn an, gerade wie aus potionem, Trank, poison, Gift, wurde.

Boudigan ist der alte Uberrest des früheren Laufes des Adour.

Boudin. 1. Envoyer De Son B. À Qu., jemandem e. Streich spielen. Wenn der Bauer e. Schwein schlachtet, macht er Blutwürste u. da diese sich nicht lange halten, schickt er seinen Bekannten davon. — 2. Cela S'en Est Allé En Eau De B., d. ist zu Wasser geworden. Das eau de b. dient dazu, die Därme zu waschen, aus denen man Würste macht, u. wird als unbrauchbar weggegossen. Die Italiener sagen: tutto sene andato in limatura, alles ist in Feilspänen aufgegangen.

Boudiné, Stutzer, Modeherr 1883, der enge knappe Kleidung trägt; opp. larbiné (s. d.)

Boudiner *(A.)*, d. Gliedmaßen weichlich und charakterlos zeichnen od. malen (bes. Finger u. Arme rund u. glatt wie Würste).

Boudin, Le —, gedünstete Blutwurst, e. fr. Nationalgericht, das beim Weihnachtsfestschmaus auch noch jetzt nicht fehlen darf.

Bouège, Schafwolle auf Garn; daraus werden Winterkleider für d. Landleute im Morvan (Nivernais) bereitet. — Hellwald, Frankreich.

Boues. 1. Der Straßenkot der Städte gilt nach einer gewissen Verarbeitung auch in Frankreich als vorzügliches Düngemittel, ca. 60 cbm pro ha. Der in Paris ist durch d. Abnutzung der Räder 2c. stark eisenhaltig, daher schwarze Flecke veranlassend. — 2. B. Minerales, die Thermal- u. Schlammbäder bei St. Amand les Eaux waren bereits d. Römern bekannt. Andere finden sich in Bagnères-de-Luchon (Haute Garonne), Barbotan (Gers) 2c.

Bouffes-Parisiens, Théâtre Des — in Paris. Dieses Theater, gegr. 1860, wurde in dem alten Théâtre Comte eingerichtet, welches zuerst in d. Hôtel des Fermes, rue de Grenelle-St-Honoré, installiert, dann nach der Passage des Panoramas und später nach der Passage Choiseul verlegt wurde.

Bouffets, Lais —, provençalischer Tanz. — S. Hellwald, Frankreich.

Bouffeur *(A.)*, Verschlinger; b. de kilomètres, Spitzname d. als tüchtige Fußgänger bekannten Jäger von Vincennes.

Boufflers, pikardisches Adelsgeschlecht, welches seinen Ursprung bis auf d. J. 1133 zurückführt. 1. Louis François comte de Caigny, vicomte de Bouches, duc de B. wurde geb. am 10. Jan. 1644. Er begann 1662 seine militärische Laufbahn. Schon im J. 1669 war er Oberst im königl. Dragoner-Leibregiment. Dann diente er unter Turenne u. Luxembourg in Holland. Im J. 1674 wurde er bei Ensisheim verwundet u. erntete von Turenne großes Lob. Als dieser 1675 erschossen war, führte er mit großem Geschick d. Nachhut. Infolge seiner Verdienste ernannte ihn d. König zum Generaloberst sämtlicher Dragoner. 1681 nahm er Casale in Besitz und wurde außer der Reihe Generallieutenant. 1685 wurde er Gouverneur d. Herzogtums Luxemburg u. 1687 v. Lothringen, Bar, Saar, Metz, Toul, Verdun und Sedan. Im J. 1688 besetzte er d. Unter-Pfalz u. focht in dem Kriege überall mit Auszeichnung. So nahm er im Oktober 1688 Mainz, d. vortrefflich befestigt war. Am 3. Aug. 1692 erschien er bei Steenkerken zur rechten Zeit mit seinen Dragonern, um d. Sieg für d. Franzosen zu vollenden. Darauf wurde er Oberst d. frz. Garde u. am 27. März Marschall. 1694 erhielt er d. Gouvernement von Flandern u. Hennegau; im J. 1695 erteilte ihm d. König den Herzogstitel. Bei den Friedensverhandlungen, welche in Ryßwick abgeschlossen wurden, hat er viel mit Portland konferiert. Im J. 1703 schlug er die von Obdam geführten Holländer bei Ekeren vollständig. Wichtig wurde dieser Sieg dadurch, daß Marlboroughs Operationsplan durchkreuzt wurde. (Noorden, Span. Erbfolgekrieg 1870, 1. Bd., S. 333 ff.) 1704 wurde er Kapitän d. Leibgarde u. hat bis 1707 seines Alters wegen keinen Feldzug mitgemacht. Aber 1708 hatte B. dem König angeboten, d. bedrohte Lille zu verteidigen, u. dieses Erbieten hatte Ludwig XIV. mit Dank angenommen. So tüchtig benahm er sich hier, daß bei d. Kapitulation Eugen befahl, man solle dem Marschall dieselben Ehren erweisen, wie ihm. Noch während d. Belagerung hatte ihn der König zum Pair von Frankreich ernannt. Im J. 1709 diente er unter Villars, obgleich dieser jüngerer Marschall war, u. führte bei Malplaquet d. linken Flügel. Er starb am 22. Aug. 1711 zu Fontainebleau. Seine Gemahlin war e. Tochter des duc de Grammont. Die Ehe war mit acht Kindern gesegnet. Von diesen ist d. achte Kind zu merken: Joseph Marie

Digitized by Google

(1706—1747), d. mit Ludwig XV. auferzogen wurde. Er verteidigte im J. 1747 Genua gegen d. Österreicher u. wurde dabei so stark verwundet, daß er am 16. Juli dort starb. — 2. Stanislas, Marquis de Boufflers entstammte einer anderen Linie d. Familie B., d. den Beinamen Remiremont führte. Man hatte ihn zuerst zum Geistlichen gemacht, weshalb er auch der Abbé de B. genannt wird. Da er aber zu diesem Stande keine Neigung verspürte, ward er Soldat u. wurde später, als er bei Hofe in Ungnade fiel, als Gouverneur an d. Senegal geschickt. 1789 trat er in die Nationalversammlung, wanderte aber 1792 aus. Als er zurückgekehrt war, widmete er sich seit 1801 ganz d. Litteratur, d. er schon früher gehuldigt hatte. Er starb am 18. Jan. 1815.

Bouffon, Bouffes. Als im J. 1752 eine italienische Operntruppe nach Paris kam und bald darauf e. heftige Fehde zwischen den Anhängern d. italien. u. der nationalfranz. Musik entbrannte, wurde d. Rolle d. bouffon (buffone), d. h. eines Intermezzo-Sängers und Spielers, zur Theatermode. Daher wurden jene beiden kämpfenden Parteien auch als Bouffonnisten u. Anti-Bouffonnisten bezeichnet. Man unterschied den buffone cantante, den höheren Komiker, d. in erster Linie geschulter Sänger von schauspielerischer Begabung war, und den buffone comico, bei dem es zumeist auf Minen- u. Geberdenspiel, weniger auf Gesang ankam. Der opera seria (Oper trag. Inhaltes) trat d. opera buffa (kom. und tragikom. Genre, zB. ist Don Juan eine o. b.) als gleichberechtigt gegenüber. Die Buffopartien wurden halb gesungen, halb gesprochen, stets aber wirklich gespielt, nicht bloß abgetrillert. Paris besitzt heute in den Bouffes Par. ein bes. Theater für diese Opern- bezw. Operettengattung. Zwischen ihm u. d. großen Oper als Extremen steht in d. Mitte d. opéra comique. — Gazeau, Les Bouffons, Bibliothèque de Merveilles, Hachette 1882 (ill. de 63 grav.).

Bougie, 1. B. Stéarique, Talg-, Stearinkerze, zuerst in Frankreich bekannt, wo Nicolas-Christiern de Thy, comte de Milly, Offizier u. Chemiker (1728—1784), zuerst 1831 d. Fettsäuren zur Herstellung von Kerzen u. zur Beleuchtung praktisch verwendete (bougies de l'Étoile wurden d. Kerzen de Millys genannt, da d. Fabrik nahe d. barrière de l'Étoile gelegen war). Noch im XVI. Jhrh. war d. Gebrauch dieser Kerzen auf d. vornehmen Kreise beschränkt, die ärmeren behalfen sich mit Talglichtern. Die Erfindung d. Öllampe durch Quinquet (1785) machte den Kerzen große Konkurrenz. Bei Auktionen wurde früher e. Kerze angezündet, so lange sie brannte, durfte man bieten, wenn sie ausgelöscht wurde, erfolgte der Zuschlag. — 2. B. (Budjia, arab. Buddschajah, z. Z. der Römer Saldae, dann Geiserichs Hauptst., im X. Jahrh. Hauptst. des Königreichs der Beni-Hammad in Ostkabylien, jetzt Arr.-Hauptst. u. befestigte Seestadt im Dep. Konstantine d. fr. Kolonie Algerien, östl. Alger, in d. Nähe d. Wadi Sahel (Summam), 12381 Einw., amphitheatralisch am gleichnamigen Golf, bester Ankerplatz d. ganzen Küste, überragt von d. Dschebel-Guraya (705 m hoch). Aus d. Römerzeit sind zahlreiche Altertümer erhalten. B. wurde im J. 708 von den Arabern zerstört. Nachdem es 1509 von Ferdinand d. Katholischen von Aragonien, d. die dort ansässigen, im J. 1492 aus Spanien vertriebenen Juden wegen ihrer Seeräubereien züchtigen wollte, erobert worden war, hielt es in den Jahren 1512 u. 1514 dem Sturm des türkischen Piratenhäuptlings (griech. Renegaten) Horuk (Harudi) Barbarossa wacker Stand, kapitulierte aber im J. 1555, als die Türken, welche inzwischen ganz Algier erobert hatten, es belagerten, unter d. Grafen Alfons de Peratta in wenig rühmlicher Weise. Als im J. 1830 eine franz. Expedition unter Generallieutenant Bourmont u. Vizeadmiral Duperré dem Raubstaat Algier (Dei Hussan) ein Ende machte, besetzten fr. Landtruppen u. a. algerischen Küstenplätzen auch den trefflichen Hafen von Bougie. Der Ort selbst wurde erst Ende Sept. 1833 von General Voirol endgültig in Besitz genommen. Er hatte infolge d. spanischen Intoleranz im Mittelalter seine einstige Größe u. Bedeutung völlig eingebüßt und war zu einem ärmlichen Dorfe herabgesunken. Unter franz. Herrschaft blühte er jedoch, dank seiner günstigen Lage, bald wieder zu einer ansehnlichen Stadt empor.

Bougival (2823 Einw.), Städtchen im Arr. Versailles des Dep. Seine-et-Oise, links an der Seine, nördl. Versailles, an d. Dampfstraßenbahn Rueil-Marly, beliebtes Ausflugsziel d. Pariser. St. d. E.-L. St. Cloud-L'Etang-la-ville. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 wurde gelegentlich des am 21. Okt. 1870 vom Mont-Valérien (s. d.) aus mit 120 Feldgeschützen unternommenen größeren Ausfalls des XIV. franz. Armeekorps gegen d. vom V. deutschen Armeekorps besetzten Abschnitt (s. Malmaison) bei B. drei Stunden lang hartnäckig gekämpft. (Vgl. G.-St.-W. III, 185 ff.) Ebendaselbst fand am 29. Dez., als d. Franzosen zur Deckung ihrer Erdarbeiten zwei Kompagnien und vier Geschütze gegen B. u. d. Park la Malmaison vorschoben, e. leichtes Vorpostengefecht statt. (Vgl. G.-St.-W. IV, 781.) — Aller à B., in Ermangelung von etwas Besserem e. interesselosen Artikel schreiben.

Bougran, Steifleinewand, d. bes. als Kleiderfutter dient. Das Wort stammt von Bukhara, aus d. im Mittelalter das viel feinere Gewebe bezogen wurde, u. findet sich schon im XII. Jhrh. im Raoul de Cambrai.

Bougre, 1. d. bulgarischen Ketzer, d. Bogomilen, wurden wie d. Albigenser d. Sodomiterei beschuldigt, daher = Knabenschänder; 2. schlechter Kerl, Schuft; 3. scherzweise auch in gutem Sinn c'est un bon b., ein guter Kerl; 4. gewöhnlich in Druck und Schrift nur b., Fluchwort: zum Henker!

Bougu ist e. maissiver Felsen, der auf einem Gipfel zutage tritt, bes. im Ariège, Andorre gebräuchlich.

Digitized by Google

Bouguereau, s. **Chablis.**

Bouhours, Dominique, S. J. (1628—1702), lehrte in Paris u. Tours u. war Erzieher des Prinzen von Longueville u. des Sohnes Colberts. Seine Hauptwerke sind: Les entretiens d'Ariste et d'Eugène, 1671; Les doutes et remarques sur la langue française, 1675; La manière de bien penser dans les ouvrages de l'esprit, 1687, eine Rhetorik in Beispielen, von der Voltaire sagte, daß sie den jungen Leuten immer nützlich sein würde. — Compayré, a. a. O.

Bouhourt, so viel wie Behourd (s. d.).

Bouillabaisse, provenç. Fischsuppe, d. man nur an d. Seeküste echt erhält, da die dazu erforderlichen Fische frisch u. lebend sein müssen. Die b. à la parisienne muß sich mit anderen Fischen behelfen (s. Bourride). — Belèze, a. a. O.

Bouillé, François-Claude, Marquis De — ist 1739 auf dem Schlosse Clozel geb. u. entstammt einem Adelsgeschlecht d. Auvergne. Da er früh Waise wurde, erzog ihn sein Oheim. Mit 14 Jahren trat er in Dienst beim Regimente Rohan-Rochefort und wurde, 16 Jahre alt, Hauptmann in einem Dragoner-Regimente. Im siebenjährigen Kriege stand er im J. 1761 bei dem Korps des Marschalls Broglie. Er wurde in Quedlinburg gefangen, aber bald ausgewechselt und zum Obersten ernannt. Nun schickte man ihn 1768 als Gouverneur nach Guadeloupe u. machte ihn später dort zum Generalstatthalter. Als d. Krieg mit England ausbrach, nahm er den Engländern Domingo. Im J. 1781 eroberte er d. Insel St. Eustache und 1782 St. Christophe. 1787 und 1788 war er Mitglied d. Notablenversammlung. Er war ein getreuer Anhänger d. absoluten Monarchie. Als d. Jakobiner durch ihre aufreizenden Reden die gemeinen Soldaten gegen ihre Offiziere erregt hatten u. an vielen Orten Meutereien ausbrachen, da ermannte sich endlich d. Nationalversammlung. Sie erließ im August 1790 ein Dekret, welches strenge Strafen anordnete u. d. Disziplin wieder herstellen sollte. Aber d. half wenig. Besonders frech waren die Meuterer in Nancy. Da zog Bouillé von Metz gegen sie u. nahm am 31. Aug. Nancy, obwohl d. Meuterer an Zahl überlegen waren. Er räumte tüchtig auf, u. d. Disziplin war wieder hergestellt. Als der König fliehen wollte, sandte er seinen 21jährigen Sohn nach Paris und ließ durch ihn alles Notwendige besprechen. Er sammelte in Montmedy Munition u. Vorräte u. zog in der Nähe seine sichersten Truppen zusammen. B. traf seine Veranstaltungen sehr klug, d. Hof aber sehr unklug, u. so wurde d. König in Varennes gefangen. B. kam einige Stunden zu spät u. konnte d. König nicht mehr befreien. Natürlich war seines Bleibens in Frankreich nicht länger u. er floh in die österreichischen Niederlande, Darauf begab er sich nach Koblenz zu den Brüdern des Königs und 1791 zu der Konferenz nach Pillnitz. Noch in demselben Jahre trat er in die Dienste König Gustavs III. von Schweden u. diente nach der Ermordung desselben in d. Korps des Prinzen von Condé. Die Prinzen wollten ihn 1793 in d. Vendée schicken, doch lehnte er diesen Antrag ab u. ging nach England. Er starb zu London am 14. Nov. 1800. (Von ihm: Mémoires sur la révolution française 1797.)

Bouilleur De Cru, derjenige, welcher Wein, Apfelwein, Birnenmost 2c. eigener Ernte in alcool verwandelt. Ein derartiger Geschäftsbetrieb unterliegt im allgemeinen den für die Branntweinbrenner erlassenen gesetzlichen Bestimmungen, jedoch hat e. Gesetz vom 20. Aug. 1872 für den b. manche Sonderbestimmungen eingeführt.

Bouilli, s. **Cuisine.**

Bouillidous nennt man d. zahlreichen Quellen in d. Nähe von Bourdeilles, bei Brantôme an der Dronne.

Bouillie Bordelaise, eine ursprünglich in Bordeaux bereitete mineralische Kupfervitriollösung zur Bekämpfung d. Reblaus.

Bouillir. Diese Abart d. supplice du feu, d. bes. für die Falschmünzer aufgespart wurde, bestand darin, d. Schuldigen in einen Kessel voll kochenden Wassers, Öles od. Peches zu stürzen.

Bouillon, 1. s. Consommé, Pot Au Feu. — 2. B. De Onze-Heures, Vergiftung. Im Volke herrscht d. Aberglaube, daß man in den Spitälern eine todbringende b. verabreicht (ein Kranker, der um 11 Uhr e. solche erhielt, starb um Mittag). — 3. B. De Veau, süßliche Litteratur (opp. Naturalismus). — 4. Bei Buchhändlern: verfehlte Spekulation. — 5. Finanzieller Krach. — 6. Unverkauftes Buch, Krebs, unverkaufte Zeitungsnummer. — 7. Regenguß. — 8. Boire Le B., sterben (Anspielung auf den letzten Schluck d. Ertrinkenden). — 9. S. Croisades. — 10. B. Duval (auch Établissement Duval od. kurzweg Duval gen.), sind ursprünglich von einem Metzger, Namens Duval, gegr. Speisehäuser, der Bequemlichkeit ihrer Einrichtungen wegen von Fremden sehr gesucht. Beim Eintritt erhält man e. gedruckte Speisekarte, die zugleich als Nota dient, u. auf d. b. durchgängig weibliche Bedienung jede Kleinigkeit zu bemerken hat. Addition u. Bezahlung an d. Kasse. Die Speisen sind billig u. gut, die Ausstattung des Lokals bequem. Besuchszeit zwischen 11—1 u. 5—7 Uhr. Um 9 Uhr werden fast alle B. D. geschlossen. Heute sind sie in d. Händen e. Aktiengesellschaft, dürfen nicht verwechselt werden mit den unter Leitung verschiedenster Firmen stehenden Bouillons. Im Centrum u. in d. eleganten Stadtvierteln (am Palais-Royal, an d. Oper, rue de Rivoli u. a.) befinden sich besonders elegant ausgestattete Duvals.

Bouillotte, eig. Kochkessel; darnach wurde d. Kartenspiel benannt wegen seines raschen Verlaufs; es ist e. Umwandlung d. Brelan (s. d.). D. Direktorium, das unter Vorsitz von Barras (d. früheren Stammgastes d. Spielhölle im Hôtel d'Angleterre) in Luxemburg residierte, erfand d. neue Spiel, um e. Zeitvertreib zu haben. Es giebt d. gewöhnl. b. u. d. b. de convention (nach Übereinstimmung). Letztere teilt sich ein in b.

Digitized by Google

à la carre forcée, au décavé, à trois, ou b. de mistigri. In d. hohen Bürgerschaft, bei d. Magistratspersonen, in d. Finanz, bei Politikern war d. b. sehr lange in Mode. Benjamin Constant spielte sie leidenschaftlich. — Quinola; Bichet; Anton.

Bouin (2767 Einw.), im Altertum zusammen mit d'Yeu als insulae Namnetum od. Namnitum bek., Insel an d. fr. Westküste im Arrond. Les-Sables-d'Olonne d. Dep. Vendée, im Hintergrunde d. Bai v. Bourgneuf, von vier Kanälen in ost-westlicher Richtung durchschnitten. B. war im Vendéekriege (1793—96) d. Schauplatz e. heftigen Kampfes. Nachdem nämlich d. Royalisten unter Charette sich im J. 1793 der Insel bemächtigt hatten, entrissen ihnen die Republikaner unter General Hax noch in demselben Jahre nach tapferem Widerstande diesen wichtigen Landungsplatz. — Luneau u. Gallet, Documents sur l'île de B., Nantes 1874.

Boui(s) — Bui(s), 1. Marionnette (Nachahmung d. Quiekens d. Polichinells. — 2. Theater, wo solche Marionnetten spielen. 1854 schildert Privat d'Anglemont in seinem Paris anecdote ein solches u. gebraucht den Ausdruck ensecreter un b., alle zur Bewegung d. M. notwendigen Fäden befestigen. Th. Gautier, der übrigens bouig-bouig schrieb, übertrug d. Namen auf kl. Theater, Tingeltangel. — 3. Im Jura: (von boue) elendes Haus, übelberüchtigter Ort, Kneipe.

Boul, allgemeine Bezeichnung für boulevard.

Boulainvilliers, altes pikardisches Adelsgeschlecht.

Boulanger, Bäcker. D. übliche Bezeichnung der Bäcker war bis ins XVIII. Jhrh. hinein Talmeliers, ein Wort, welches aus tamisier zu tamis, Sieb, entstellt sein soll. Die Pariser Bäckerinnung nannte sich bis zu ihrem Erlöschen d. Korporation d. marchands talmeliers maîtres boulangers. D. eigenartige Organisation dieser Innung rührt her aus d. Regierungszeit Philipp Augusts; ihre Statuten wurden unter Ludwig IX. von Etienne Boileau, dem Profoß von Paris, redigiert. In allen Disziplinar- u. Polizeiangelegenheiten hatte d. Pariser Bäckerinnung ihre eigene Jurisdiktion unter d. Vorsitz des grand-panetier, d. e. lieutenant-général, e. procureur du roi, e. greffier u. versch. huissiers für solche Fälle zur Seite standen. Seit August 1611 ist d. Amt d. grand-panetier aufgehoben u. d. Bäckerinnung dem Profoß von Paris u. d. Chef der Polizei unterstellt worden; damit hörten zugleich d. Sonderrechte dieser Innung auf. Die Lehrzeit betrug fünf Jahre, zu denen bis zum Eintritt in d. Meisterwürde noch vier Gesellenjahre hinzutreten mußten; nur der Sohn e. Meisters konnte nach beendeter Lehrzeit sofort Meister werden. Mit Aufhebung d. Zunftzwanges hörte d. staatliche Aufsicht über d. Betrieb d. Bäckergewerbes nicht auf. (Le Begue, Chéruel, Martin-Saint-Léon, a. a. O.) — B. De Vienne, s. Allemands En France Et À Paris. — B. nannte das Volk z. B. des Zuges nach Versailles (Okt. 1789) d. König, von dem man Mittel gegen d. herrschenden Brotmangel hoffte. Die Königin nannte man la boulangère, d. kl. Dauphin de mitron. (H. Gautier, L'Ann. 1789, p. 738.) — Beim Volke dienten d. Bäcker, wie die Müller u. Schneider, von jeher als Zielscheibe spöttischer u. verächtlicher Angriffe. Die Gesetzgebung erließ früher sehr strenge Vorschriften für Ausübung d. Bäckergewerbes. Obgleich das Volk d. Bäcker oft zum Sündenbock aller möglichen Mißstände machte, unter denen sie oft selbst am meisten zu leiden hatten, stand ihr Gewerbe doch in besond. Achtung. In d. Moralité des enfants de Maintenant wird es als ein guter, anständiger Beruf gepriesen. Wenn ein Bäcker sich bereicherte, so schrieb dies das abergläubische Volk freilich geheimer Zauberei zu. Es hieß, sie besitzen e. Alraun (man de gorre aus mandragore). In der Provence heißt der Bäcker scherzhaft brulo pano (Brotverbrenner), gastofarino (Mehlverderber), in Paris criquet oder cri-cri (Heimchen); die Gesellen mitrons. Das Wort wird so erklärt: D. Bäckergesellen trugen keine Hosen, sondern nur eine Schürze wie die Kapuziner, d. in der scholastischen Sprache eine umgekehrte Mitra hieß. D. Bäcker- u. Schustergesellen wurden v. Rechte, d. Gesellenverein (compagnonnage) beizutreten, ausgeschlossen, „weil sie sich des Zirkels u. d. Winkelmaßes nicht zu bedienen wissen". Als sie 1817 sich zu e. Gesellschaft zusammenthaten, wurde ihnen d. Titel compagnon abgesprochen, u. man nannte sie spottweise „die vom Kratzeisen". Dieser Ausschluß führte wiederholt zu blutigen Auftritten, so in Nantes 1845, als d. Bäcker d. Fest ihres Patrons feiern wollten und bei e. friedlichen Umzug von den Gesellen anderer Professionen überfallen und mißhandelt wurden. Gegenwärtig tragen d. Bäckergesellen Ringe, an denen ein Kratzeisen hängt. Beim Leichenbegängnis e. Bäckergesellen werden ganz eigentümliche Ceremonien ausgeübt. — Sébillot, Légendes et Curiosités des Métiers.

Boulangère, 1. Rundtanz, mit dem man bisweilen d. letzte Figur d. Contretanzes ersetzt, soll daher den Namen haben, daß man ihn ursprünglich nach der volkstümlichen Melodie des Liedes La b. a des écus tanzte. (Valaincourt, a. a. O.). — 2. Ein Kartenspiel, ähnlich unserem Patiencespiel. (Bichet, a. a. O.)

Boulangerie De Campagne. Jedes Armeekorps hat e. Feldbäckerei, d. seine Nummer trägt. Sie führt 24 fahrbare Öfen, d. in 3 Sektionen zu 8 Öfen gegliedert werden, 36 Beiwagen und 140 Requisitionswagen mit sich, dazu d. nötigen Zelte für d. Personal, d. aus 4 Verwaltungsbeamten u. 259 Soldaten für den Bäckereidienst u. 3 Offizieren u. 170 Mann für d. Fuhrdienst besteht. Die Vorräte sind so berechnet, daß eine b. d. c. täglich durchschnittlich 34560 Rationen liefern kann (Instr. du 11 janvier 1893 sur l'alimentation en campagne). — Boulangerie légère de campagne. Ähnlich ist es mit d. b. l. de c. bestellt, d. für schwieriges

Digitized by Google

Terrain (Alpen) gebildet werden u. zerlegbare Öfen auf Maultieren mit sich führen.

Boulangerie Viennoise, s. **Allemands En France Et A Paris.**

Boulangérite, Bleischwefelantimon, findet sich in Molières (Gard).

Boulangistes, Bezeichnung für die Partei, d. sich 1888—1890 um den General Boulanger (1837—1891) sammelte u. als ihr Programm Verfassungsrevision mit Abschaffung d. Präsidentschaft, Einkammersystem u. Bestätigungsrecht für d. Volk aussprach. Nach Boulangers Rücktritt vereinigten sich dessen Freunde (Laguerre, Laisant u. a.) zu e. republik.-sozialistisch-revisionistischen Allianz (1890). — Mahrenholtz, L'Invasion allemands (par le général B.) in „Unsere Zeit", 1889, II; Hermann Kuhn, Aus d. modernen Babylon, S. 26, 43 ff.

Boulard, Antoine-Marie-Henri —, ein ber. Bücherfreund (1754—1825). Er legte seine Stellung als Notar frühzeitig nieder, um die zahlreichste, obschon nicht gewählteste Bibliothek anzusammeln, d. je im Besitz e. Privatmannes gewesen ist. Sie enthielt mehr als 500 000 Bde. D. Katalog umfaßt nicht weniger als 5 Bde. 8°. Als Testamentsvollstrecker v. la Harpe veröffentlichte er den letzten Teil von dessen Cours de littérature. Er hat außerdem einige Werke aus d. Englischen u. Italienischen übersetzt.

Boulay, Le — (451 Einw.), Ortsch. im Arr. Orleans, d. Dep. Loiret, nordw. Orleans. B. war in der Schlacht bei Orleans am 4. Dezbr. 1870 d. Schauplatz e. heißen Kampfes. Erst nach mehrstündigem Ringen gelang es d. Bayern, sich d. befestigten Dorfes zu bemächtigten. Auch südl. B. stieß noch an demselben Tage d. 17. Division auf heftigen Widerstand, d. schließlich d. Angriff d. 3. Bataillons d. 90. Regts. e. Ende machte. — G.-St.-W., III, 531.

Boule, 1. Kugel beim bilboquet, cricket, mail; 2. jeu de b., Kugelspiel. In d. meisten größeren Marktflecken d. fr. Departements bilden d. Notabeln e. société zur Ausübung des jeu de b. — Dillaye, a. a. O.

Bouleaux, Birken, finden sich nicht auf d. kalkhaltigen Boden d. Alpen u. d. Pyrenäen, auch nicht im Sande der Landes.

Bouledogues hießen kurz vor d. Revolution d. baumstarken Zuhälter, welche die Bankhalter im Palais-Royal als prätorianische Wache unterhielten. — Goncourt, Révol.

Boulet (Schleifkugel). Für Fahnenflüchtige wurde durch Gesetz v. 10 vendémiaire d. J. XII als Strafe d. Zwangsarbeit (8—10 St. täglich) mit e. Schleifkugel am Fuße vorgeschrieben. Sie ist 1857 für d. frz. Heer abgeschafft worden.

Boulets Rouges. Unter dies. Titel erschienen im J. 1840 in periodischer Folge kl. Bändchen (in 32°Format) populär-philosophischen Inhaltes aus d. Feder Richard Lahautière. Man hat in dieser Erscheinung eine d. vielen Nachahmungen d. von Alphonse Karr mit bed. Erfolge herausg. Zeitschrift Les Guêpes (s. d.) zu sehen. Unter derselben Bezeichnung trat am 22. Juni des gleichen Jahres eine Zeitung ins Leben, welche sich La feuille du club pacifique des droits de l'homme nannte u. d. Herausgeber d. citoyen Pelin war. Das politische Ziel dieses radikalen Blattes war: „Abolition des sinécures et des privilèges, abolition de la misère".

Bouleur, -euse, Schauspieler(in), d. alle Rollen übernimmt, d. andere zurückweisen.

Bouleux, s. **Manège.**

Boulevard (auch Boulevart), entstanden aus d. deutsch. Worte Bollwerk. Man bezeichnet damit: 1. D. berühmtesten Straßen in Paris auf dem rechten Seineufer. Im J. 1670 ließ Ludwig XIV. die alten Festungswälle unter Minister Colbert ebenen und jene breiten Straßen anlegen. Sie ziehen sich bis 4½ km lang von d. Madeleinekirche bis zur Bastille u. tragen d. Namen von angrenzenden Faubourgs od. alten Klöstern: B. de la Madeleine, des Capucines, des Italiens, Montmartre, Poissonnière, Bonne Nouvelle, St. Denis, St. Martin, du Temple, Filles du Calvaire, Beaumarchais. Spricht d. Pariser von B. od. d. Ligne des B., so versteht er darunter nur d. elegantesten derselben: Madeleine-Bonne Nouvelle, wo d. luxuriösesten Schauläden, Magazine, Cafés und kleinen Theater zu finden sind. Sie bilden d. Glanzpunkt d. Stadt und zeigen am besten d. Charakter des öffentlichen Pariser Lebens. Die seit 1761 angelegten B. der Südstadt stehen an Pracht und Leben weit hinter ihnen zurück (B. Sebastopol, B. St-Michel sind die größten). 2. Die äußeren B., in fast geschlossenem Ring dicht neben d. Festungswerken (fortifications) um Paris laufende breite, öde Straßen, Überreste d. einstigen Zollgrenze. Sie sind zumeist durch d. großartigen städtischen Umbauten des Seinepräfekten Haußmann unter Napoleon III. entstanden und tragen durchaus Vorstadtcharakter. Les Batignolles, Clichy, Rochechouart, La Chapelle, La Vilette, d. bekanntesten. 3. Alle breiten, mit Bäumen bepflanzten Avenuen d. franz. Städte tragen diese Gattungsbezeichnung. Haußmann ließ solche im neuesten Stadtteil (Osten) von Paris anlegen, von denen das B. Malesherbes und B. Haussmann zu d. schönsten gehören. Alle Boul. haben in d. Mitte e. breite makadamisierte Fahrstraße; daneben laufen breite asphaltierte Fußbahnen hin, von d. Straße durch e. stattliche Allee gut gepflegter Linden-, Platanen- u. Kastanienbäume getrennt.

Boulevardées, Tolles — heißen halb zugerichtete, halb gebleichte Leinenzeuge.

Boulevards De Paris, Les —, Pariser Blatt aus d. Jahre 1851, welches zugleich eine Histoire et gazette des boulevards de Paris u. eine Chronique permanente de l'industrie parisienne sein wollte.

Boul(l)èche, großes Schleppnetz an d. Küste d. Mittelländischen Meeres.

Boulier, Fischnetz (großer Korb mit Flügeln an beiden Seiten), am Mittelländ. Meere u. in Salzteichen gebräuchlich.

Boulier Compteur, Rechenmaschine mit zehn

Digitized by Google

eisernen Stangen, an denen Kugeln aufgezogen sind, für Kinderschulen.

Bouline, Courir La —, Spießrutenlaufen bei d. Matrosen. D. Strafe wurde durch Verordnung v. 12. März 1848 abgeschafft.

Boulle, Ecole —, Pariser Anstalt, in der rue de Reuilly 57 gelegen, will geschickte und unterrichtete Arbeiter heranbilden, d. fähig sind, d. traditionellen guten Geschmack u. d. Überlegenheit d. fr. Industrie zu wahren. Der technische Unterricht der Schule umfaßt alle auf die Herstellung des Hausrates (mobilier) gerichteten Gewerbe. D. Schüler müssen bei d. Aufnahme mindestens 13 u. dürfen höchstens 16 Jahre alt sein. Jährlich werden 96 Schüler aufgenommen, die durch e. Konkurrenzprüfung aus der Zahl aller Bewerber ausgewählt werden, wobei auf d. bereits erworbene Fertigkeit in Freihandzeichnen u. Handarbeit d. Hauptgewicht gelegt wird. Die Lehrzeit dauert vier Jahre. Über d. freien Kurse an der Anstalt s. Adultes, Cours D'—.

Boulogne-Sur-Mer (45 205 Einw.), vielleicht Portus Itius (bei Florus I, 45, Portus Morinorum) im Lande d. Moriner (vgl. Caes., V, 5), seit Constantin Bononia, z. B. der Karolinger Bolonia, in d. Grafschaft Boulonois, jetzt Arr.-Hauptst. u. Festung im Dep. Pas-de-Calais, an d. Mündung des Küstenflusses Liane, mit Oberst. auf d. Mont-Lambert (Aussicht bis Dover) und Unterst. (Val de Tintellerie), beide verbunden durch d. steile grande rue; nächster Überfahrtsort Folkestone. St. d. E.-L. Paris-Calais. B. ist e. Hauptort für Wettrennen. D. alte Schloß, in welchem im J. 1065 Gottfried von Bouillon geb. wurde, ist nicht mehr vorhanden, an seiner Stelle wurde im J. 1734 d. Stadthaus erbaut. E. noch erhaltenes Schloß in d. Oberst. (XIII. Jhrh.) dient jetzt als Kaserne u. Artilleriemagazin. B. wurde im J. 882 v. d. Normannen geplündert. Im engl.-frz. Kriege zwischen Eduard III. von England u. Philipp VI. von Frankr. wurde es im J. 1347 von den Engländern vergeblich belagert. Am 26. Okt. 1360 schloß daselbst Johann II., d. Gute, Frieden mit Eduard III. Seit 1435 burgundisch, wurde es nach d. Tode Karls des Kühnen v. Ludwig XI. im J. 1477 mit Frankreich vereinigt. Im Kriege des Herzogs v. der Bretagne mit Karl VIII. v. Frankr., in welchen trotz seiner friedlichen Politik auch Heinrich VII. von Engl. verwickelt war, belagerten es d. Engländer im Okt. 1492 kurze Zeit vergebens. Fünf Jahre später schlossen daselbst am 24. Mai 1497 Karl VIII. u. Heinrich VII. einen Friedens- u. Handelsvertrag. Im Kriege zwischen Franz I. von Frankreich u. Kaiser Karl V., an welchem seit Juli 1544 auch Heinrich VIII. als Bundesgenosse Karls V. (seit Febr. 1543) von Calais aus teilnahm, wurde es nach sechswöchentlicher Belagerung am 14. Sept. 1544 von den Engländern erobert. Heinrich VIII. wollte es als Pfand so lange behalten, bis Frankreich seine Schulden an England bezahlt habe. Als jedoch sechs Jahre später Heinrich II. v. Fr. den von seinem Vater ererbten Krieg gegen Engl. mit dem Vertrage von Outreau (s. d.) beendigte, gab es ihm Eduard VI. v. Engl. am 24. März 1550 f. 400 000 Thaler zurück. Z. B. Napoleons I. sollte es nach dem Bruch des Vertrages von Amiens im J. 1803 d. Ausgangspunkt d. angeblich geplanten Invasion in Engl. werden. Als aber im J. 1805 d. Krieg Frankreichs mit Österreich ausbrach, da wurde d. Lager aufgehoben u. dem daselbst versammelten Heere v. fast 150 000 Mann diejenige Bestimmung gegeben, d. es in Wahrheit von Anfang an haben sollte. Am 6. Aug. 1840 landete hier in Begleitung des Generals Montholon, Persigny und Dr. Connean mit 50 Bewaffneten unweit B., bei Vimereux, der Prinz Louis Napoleon, überrumpelte d. Zollwache u. zog, e. abgerichteten Adler über dem Haupte, unter d. Rufe „vive l'empereur" in B. selbst ein. Als aber d. Versuch, die Garnison zu gewinnen, fehl schlug, wurde Napoleon, dessen Boot bei der Rückkehr zum Schiffe gekentert war, ergriffen u. nach d. Citadelle v. Ham in „lebenslängliche" Gefangenschaft abgeführt. B. ist die Vaterstadt d. Politikers und Historikers Pierre Claude François Daunou, d. von 1761—1840 lebte. (A. Lerhoi, Histoire de N.-D. de B., 1840; Joachim Ambert, Colonne Napoléone, 1842; Lebaudy, B.-sur-mer du point de vue commerciale, Paris 1875; Merriden, Guide to B. and its environs, London 1882.) Etwa 3 km von B., unfern d. nach Calais führenden Straße, steht auf einer die Stadt beherrschenden Hochfläche d. marmorne colonne de la grande armée, zu Ehren Napoleons I. errichtet. Die dorische Säule ist 53,6 m hoch bei 4 m im Durchmesser u. trägt e. 5 m hohes ehernes Standbild des Eroberers. Diese Hochfläche war auch teilweise d. Schauplatz d. v. seinem Neffen unternommenen Einfalls in B., d. ihm d. Haft in Ham zuzog. B. ist neben Calais d. Hauptplatz für d. Durchgangshandel zwischen England und Frankreich. Der Wert d. Durchgangswaren beläuft sich im Jahre auf etwa 1 Milliarde Fr., nicht gerechnet 500—600 Millionen in Gold- u. Silberbarren. B. besitzt e. Fischereiflotte von über 200 Fahrzeugen, d. bes. d. Fang des Stockfisches (morne) betreiben. Dieser bringt etwa 7—8 Mill. Fr. im Jahre ein. In B., besonders in den Vorstädten Brequerque und Capécure, befinden sich zahlreiche Fabriken u. industrielle Anlagen. Es gehen täglich Dampfer zwischen B. u. London u. anderen englischen Häfen. Die Zahl der im Jahre Durchreisenden ist rund 110 000.

Boulonnais, Chevaux —. Das Pas-de Calais erzeugt zwei Pferderassen engl. Ursprungs, e. kleine u. eine große: grands boulonnais und petit boulonnais.

Boulon, Vol Au —, Diebstahl, d. man an Spitzenauslagen verübt, indem man sie mit einem durch d. Bolzenloch gesteckten Drahthäkchen hervorzieht.

Boulou (1754 Einw.), Marktflecken im Arr. Céret d. Dep. Pyrénées-Orientales (Roussillon), nordöstl. Céret. Im ersten Koalitionskriege eroberte bei B. d. franz. Ostpyrenäenarmee unter

Digitized by Google

Dugommier am 1. Mai 1794 das Lager der Spanier unter d. Grafen de la Union (s. Albères, Mont).

Boum *(A.)*, Ruf d. Kellners in Kaffeehäusern, um anzuzeigen, daß er die Bestellung d. Gastes gehört hat.

Bouquet. 1. Spielt im gesellschaftl. Verkehr (Hochzeit, Taufe, Geburtstag ꝛc.) ungefähr dieselbe Rolle wie bei uns. Jetzt wird es, von Geburtstagen abgesehen, fast nur an Damen geschenkt. In der Zeit des ancien régime überreichten d. Vasallen es bei bestimmten Gelegenheiten d. Lehnsherrn. Bei Festen ging e. Blumenstrauß v. Hand zu Hand als Aufforderungszeichen z. Gesange. — D. eleganten Pariser, wenn sie morgens ihre Hunde ins Bois de Boulogne spazieren führen od. aus Gesundheitsgründen eine Promenade zu Fuß machen, stecken Veilchenbüschchen an. Dieses Büschchen wird mit d. grünen Blattwerk getragen. Für Nachmittag ist d. granatfarbene Nelke vorgeschrieben, für das Theater die weiße Nelke, für Diners d. Orchidee, in bes. feierlichen Fällen das Parma-Veilchen. Auf Bällen wird schon lange nicht mehr die ehedem bevorzugte Gerdenia getragen, sondern die Cattleya. Eine Zeit hindurch waren in Paris die Knopflochbouquets aus d. Mode gekommen, weil es hieß, d. Prinz von Wales, der Gesetzgeber der europäischen Herreneleganz, habe sie ad acta gelegt. Dieses Gerücht erwies sich aber als falsch, u. so wurden d. Sträußchen wieder in d. alten Ehren eingesetzt. Angeblich stammt d. Mode d. Knopflochbouquets von Ludwig XVI., der einige Kartoffelblüten als Sträußchen getragen haben soll, um Parmutier, d. Einführer der Kartoffel, e. wenig Reklame zu machen. — 2. Prämie, d. e. Dieb e. anderen für seine Enthaltung von e. Geschäft zahlt. — 3. B. Des Vins. D. Ursache des Duftes gewisser Weine, der sich auf Flaschen entwickelt, suchte Pelouse im Oenanthäther, d. sich jedoch in allen Weinen findet. Man stellt d. b. auch künstlich durch Zusatz v. Essig-, Butter-, Kapern-, Pelargonäther ꝛc. her; ferner a. Kartoffelfuselöl, Ananas-, Aprikosenessenz ꝛc. — 4. Le B. De Violettes, e. periodisches Blatt in Oktavformat a. d. 100 Tagen, v. welchem im ganzen fünf Lieferungen erschienen sind. — 5. B. Garni, Bündel Gemüse als Suppenbeilage, Petersilie, Pfefferkraut, Estragon, Kerbelgrün, Thymian, Lorbeer, Basilienkraut gedörrt. — 6. B. hieß früher e. kleines Gedicht od. Geschenk zum Geburtstag (b. à Iris Chloris). Donner le b. bedeutete, einen zum Essen einladen, weil man dabei e. Strauß schickte; rendre le b., die Einladung erwidern. — 7. B. De Paille, Strohwisch am Kopf od. Schwanz e. Pferdes, d. zum Verkauf ausgestellt, daher auch une maison a le b. sur l'oreille = ist zu verkaufen, u. scherzweise cette fille a le b. sur l'oreille, sie wünscht sich zu verheiraten. B. d'artifice, Schlußnummer e. Feuerwerks, wobei die Raketen, Schwärmer ꝛc. büschelweise losgelassen werden, daher meist ironisch voilà le b., das setzt d. Sache die Krone auf; réserver quelque chose pour le b., das beste bis zuletzt aufsparen. — 8. Faire Un B., Pfänderlösung. D. Büßende wählt Blumen, die der Spielleiter aufzeichnet, indem er neben jede e. Namen aus d. Gesellschaft setzt. Hierauf muß ersterer erklären, was er mit jeder Blume anzufangen gedenkt, u. d. betreffenden Person wird das über sie verhängte Schicksal mitgeteilt. B. grotesque, man wählt bisweilen recht unangenehme Blumen, um jemand durch e. anzügliches Bouquet zu ärgern. (Valaincourt, a. a. O.)

Bouquetières. Z. Z. d. Zunftzwanges gab es in Paris e. Genossenschaft d. bouquetières, welche, wie alle anderen, ihre Statuten hatte und unter polizeil. Kontrolle stand. Als Leiterinnen standen an d. Spitze vier jurées. Der Eintritt in die Würde e. Meisterin bedingte e. vierjähr. Lehrzeit u. eine zweijährige Gesellenzeit. — Le Begue, a. a. O.

Bouquier legte als Berichterstatter d. Konvent im Dezbr. 1793 e. Unterrichtsplan vor, der für immer toute idée de corps académique, de société scientifique, de hiérarchie pédagogique abschaffte. Er sagte, die freien Nationen haben keine Gelehrten, also keinen wissenschaftl. Unterricht nötig. D. wahren Schulen sind d. Sitzungen d. Komitees. D. Dekret d. Konvents v. 7. Jan. 1794 besagt: D. Unterricht ist auf allen Stufen frei. Er wird öffentlich in Sälen gegeben, die allen offen sind. D. Eltern sollen d. Kinder in Schulen ersten Grades schicken, u. wenn es junge Leute giebt, die nach Verlassen dieser Schule sich nicht mit Feldarbeit beschäftigen, so sollen sie eine science, un art ou un métier utile à la société lernen. Von den Bürgern u. Bürgerinnen, die unterrichten wollten, wurde nur ein certificat de civisme et de bonnes mœurs gefordert. Sie durften nichts lehren, was gegen d. Gesetze und republikanische Moral verstieß. Zum Glück war d. keine Lösung. — Compayré, Liard, a. a. O.

Bouquin, Büchlein, altes Buch, Tröster, Schmöker. D. Händler mit solchen alten Büchern heißen bouquinistes.

Bouquiniste, Antiquar. Der bouquiniste, eine eigenartige Erscheinung d. Pariser Lebens, stellt seine antiquarische Ware auf offener Straße zum Verkaufe aus. Auf ihren Schautischen herrscht e. seltsames, buntes Gemisch von Büchern jeder Art, jeden Alters, jeder Größe. Viel Gelehrsamkeit ist bei diesen Antiquaren, d. e. sehr bescheidenes, sparsames Leben führen, nicht anzutreffen. Auch zieht der Käufer die mit dem wissenschaftlichen Werte d. Bücher am wenigsten vertrauten bouquinistes vor, weil er bei ihnen am billigsten zu kaufen glaubt. Unter einander machen sie sich scharfe Konkurrenz, selbst durch persönliche Verdächtigungen. D. Schicksal dieser Leute ist nicht beneidenswert. Nur wenige bringen es dahin, in späteren Jahren e. Buchhandlung zu gründen oder zu übernehmen. Die meisten sterben arm und verlassen in Spitälern. (Ant. Laporte, Les Bouquinistes et les Quais de Paris, Paris 1830; Leitritz, Paris et ses Environs, p. 67 ff.) D. Pariser Bouquinisten befinden sich seit kurzem in hochgrad. Erregung. Sie sollen

Digitized by Google

aus ihrem durch langjährige Tradition geheiligten Stammquartier auf dem linken Ufer der Seine vertrieben werden. Ihr Herrschaftsbereich erstreckt sich v. Pont-Saint-Michel bis zum Pont-Royal, wo sie auf d. Quaimauern d. Seine in ununterbrochener Reihenfolge ihre Schätze in den von Wind u. Wetter geschwärzten Bücherkästen aufgestapelt haben. Just durch dieses Revier wird künftig d. neue Schienenstrang d. Orleans-Bahn gelegt werden, nachdem die Deputiertenkammer kürzlich d. Verlegung d. Orleans-Bahnhofes auf d. Platz d. ehemaligen, bekanntlich seit d. Tagen d. Kommune in Trümmern liegenden Rechnungshofes am Quai d'Orsay genehmigt hat. Die bouquinistes werden auswandern und entweder nur vorläufig od. auf immer an d. Brustwehr d. rechten Ufers Posto fassen müssen. Dagegen sträuben sie sich auf das heftigste. D. Sozialist Viviani hat sich ihrer auf d. Rednertribüne der Kammer angenommen, sie selbst haben eine mit vielen Unterschriften bedeckte Petition an den Pariser Stadtrat gerichtet.

Bouracan, wasserdichter, nicht mehr fabr. Wollstoff. (S. Abbeville).

Bouracanier od. **Baracanier,** Verfertiger von Berkan (e. kamelotartigen Wollenstoff). Auch diese Berufsgenossen bildeten ehedem e. Innung. Die wichtigste Bestimmung aus d. Statuten derselben war, daß vom Webstuhle kein Stück Berkan abgehoben werden durfte, wenn es nicht vorher von d. „Geschworenen" der Zunftgenossenschaft untersucht u. mit Siegel und Plombe versehen war. — Le Begue, a. a. O.

Bourailloux, Name d. Esels in Poitou mit langem, gekräuseltem Haar.

Bourbaki, Charles-Denis-Sauter — ist am 22. April 1816 in Paris geb. Seit 1836 war er Unterlieutenant bei den Zuaven, wurde im Juni 1842 Kapitän bei d. Zuaven u. 1851 Oberst. 1854 ernannte ihn Napoleon z. Brigade-General. Er kämpfte in der Krim 1855, wo er sich an der Alma, bei Inkermann und bei Sebastopol auszeichnete. 1859 focht er in Italien. Als d. deutsche Krieg 1870 ausbrach, wurde er Kommandant d. kaiserlichen Garde u. d. Marschall Bazaine unterstellt. Nachdem er bei Metz am 14. u. 18. Aug. mitgefochten hatte, sandte ihn Bazaine nach England, um dort politische Verhandlungen zu führen. Sie glückten nicht, und so kam er zurück u. stellte sich am 14. Okt. 1870 dem Komitee d. Nationalverteidigung zur Verfügung. Er erhielt darauf am 17. Oktbr. das Kommando der Armee d. Nordens in der Oise. Dann berief ihn Gambetta dazu, d. XV., XVIII. u. XX. Armee-Korps der I. Loire-Armee, die ganz debandiert waren, wieder in Ordnung zu bringen. Es gelang ihm das auch einigermaßen, und deshalb erhielt er am 6. Dezbr. das Oberkommando d. ersten Loire-Armee. Zuerst war ihm d. Aufgabe gestellt, Paris zu Hilfe zu ziehen, aber diesen verständigen Plan Gambettas durchkreuzte Freycinet. Dieser erteilte dem General d. Auftrag, mit 150 000 Mann d. Verbindungen d. deutsch. Armee mit Deutschland zu zerstören. Die ausgezeichneten Kämpfe Werders an der Lisaine u. der kühne Zug Manteuffels brachten d. ehrenwerten General in d. verzweifeltste Lage. Deshalb versuchte er am 27. Jan. 1871, sich in Besançon zu töten, aber er verwundete sich nur sehr schwer. Nachdem er genesen, erhielt er von Thiers e. wichtiges Kommando, in dem er sich sehr auszeichnete. Er ist 1896 †. — Rousset, La guerre Franco-Allemande, VI.

Bourbon. 1. Charles duc de B. ist am 27. Febr. 1489 geb. Sein Vater besaß nur die kleine Grafschaft Montpensier, denn er gehörte einem jüngeren Zweige d. Hauses Bourbon an. Charles zeichnete sich früh durch seine ritterliche Haltung aus und wurde dadurch Ludwig XII. lieb. Mit diesem zog er 1507 nach Genua, kämpfte dann 1509 tapfer in der Schlacht bei Agnadel, 1512 gegen Spanien und 1513 gegen d. Schweizer, d. in Burgund eingefallen waren. Das hatte nun zur Folge, daß Franz I. seinen schon berühmten Jugendfreund 1515 zum Konnetabel machte. Der Konnetabel war nicht allein ein Muster ritterlicher Haltung, sondern auch e. d. reichsten Herren in Frankreich, denn durch Heirat hatte er Bourbonnais, Auvergne, le Forez, la Marche, le Beaujolais und vieles andere, im ganzen zwei Fürstentümer, zwei Herzogtümer, vier Grafschaften, zwei Vicomteen u. sieben nicht unbedeutende Herrschaften in seinen Besitz gebracht. Er hatte über 120 000 Thaler Einkünfte, mehr als d. reichste Fürst in Deutschland. Sein Hof in Moulins verdunkelte d. des Königs. Anfangs stand Franz mit d. Konnetabel gut. Nach d. Schlacht von Marignano, wo B. sich sehr ausgezeichnet hatte, ernannte Franz ihn zum Gouverneur von Mailand u. verlieh ihm noch andere Rechte. Obgleich sich B. als Gouverneur vorzüglich bewährt hatte, rief ihn Franz im Frühjahr 1516 ab und schickte d. Marschall Lautrec dahin. Als d. Konnetabel zurückkam, zeigte man sich äußerlich freundlich, aber man behandelte ihn schlecht u. undankbar, indem man ihm das nicht bezahlte, was man ihm schuldete. Der stolze Herzog verließ den Hof u. ging in seine Stadt Moulins. Als ihm dort ein Sohn geb. wurde, lud er d. König u. den Hof zum Tauffeste und entfaltete e. Pracht, die Franz unmöglich gerne sehen konnte. Drei Jahre später begleitete B. d. König zur Zusammenkunft mit Heinrich VIII. in d. sog. camp du Drap d'or. Dort zeigte er sich äußerst hochmütig. Immer größer wurde seitdem die Feindschaft. Als im J. 1521 der Krieg zwischen Franz I. u. Karl V. ausbrach, rüstete d. König vier Heere aus, gab aber keines d. vier großen Kommandos d. Konnetabel. Er schickte ihn zu d. kleinsten Heere in d. Pikardie. Aber er leistete trotzdem gute Dienste. Er fühlte jedoch sehr tief die Beleidigung. Immer näher rückte die Entscheidung. Im April 1521 starb seine Gemahlin Susanne, ohne ihm Kinder zu hinterlassen, u. nun machte die Krone Ansprüche auf die Besitzungen des Hauses. Es kam zum Prozeß, d. für d. Konnetabel nicht glücklich verlief. Er stand in Gefahr, alles zu verlieren.

Digitized by Google

Das mochte er nicht ertragen. B. trat mit Karl V. in Verbindung, außerdem unterhandelte er auch mit Heinrich VIII. und zwar durch Beausain. Im J. 1523 war alles vorbereitet. Die Engländer kamen im August nach Calais, d. Spanier im Sept. in d. Süden Frankreichs, u. B. wollte den König auf d. Zuge nach Italien überfallen u. gefangen nehmen. Aber Franz erhielt Kenntnis von dem Anschlage Bs. Eine Zeit lang unterhandelte er noch mit d. Konnetabel. Da aber keiner d. anderen traute, entfloh B. endlich und gelangte am 9. Nov. nach Besançon. Da ließ ihm Franz, d. e. so berühmten Mann nicht als seinen Gegner sehen mochte, noch einmal anbieten, er wolle ihm alle seine Güter wiedergeben und alles das richtig auszahlen, was er ihm schulde; doch B. antwortete, jetzt sei es zu spät. Noch einmal betrat Franz d. Weg d. Unterhandlung und wandte sich an Renata, die Schwester Bs., d. seit 1515 an d. Herzog Anton v. Lothringen verheiratet war; jedoch vergebens. Von allen Seiten drangen darauf die feindlichen Heere in Frankreich ein, d. d. gefährlichsten Kampf in Italien auszufechten hatte. Dorthin schickte Franz den Admiral Bonnivet (s. d.), d. B. gegenübertrat. B. haßte u. verachtete diesen Günstling d. Königs. In diesem Feldzuge fiel Bayard (s. d.), u. Bonnivet mußte verwundet aus Italien weichen. Darauf schlug B. vor, in die Provence einzubrechen. Das geschah im J. 1524, aber d. Feldzug verlief unglücklich, u. nun verfolgte ihn Franz nach Italien. Dort verlor er im J. 1525 d. Schlacht bei Pavia u. wurde gefangen. Karl V. verlieh d. Herzog d. Besitz von Mailand. Am 13. Nov. 1525 besuchte B. den Kaiser in Madrid und wurde mit d. höchsten Ehren empfangen. Auch die Soldaten waren für ihn begeistert, nicht so aber viele spanische Granden. B. blieb so lange in Madrid, bis d. Marchese di Pescara in Mailand am 30. Nov. 1525 † war. Da schickte ihn Karl V. sofort nach Italien, damit er dort den Oberbefehl übernähme. Als er im J. 1526 dorthin kam, war es d. höchste Zeit, denn alles war in Verfall. Besonders feindlich trat Papst Clemens VII. sowohl dem Kaiser, als auch dem Herzog gegenüber. Darauf beschloß dieser, den Papst zu bekriegen. B. kam mit deutschen Landsknechten, die den Papst bitter haßten, im Mai vor Rom an. Am 6. Mai 1527 ließ er stürmen. Als er einige Sprossen d. Sturmleiter erstiegen hatte, erhielt er e. schweren Schenkelschuß. Er befahl seiner Umgebung, ihn, in e. Mantel gehüllt, wegzubringen, damit seine Leute, wenn sie ihn als Verwundeten sähen, nicht d. Mut verlieren möchten. Noch ehe er seinen Geist ausgehaucht hatte, war Rom erobert. (Histoire de la maison de Bourbon par M. Déormaux; Guizot, Hist. de France; Ranke, Reformationsgesch., 2. Bd., 4. Bd., 3. Kap.) — 2. Charles de B., duc de Vendôme, entstammte d. Linie, die sich vom zweiten Sohne des duc Pierre I. de Bourbon herleitet, d. 1341 †. Er ist 1449 geb. und war ein sehr treuer Diener Franz I. Bei Agnadel focht er im J. 1509 so tapfer, daß ihn Franz zum Ritter schlug. Ebenso tüchtig benahm er sich 1515 bei Marignano. Franz I. machte ihn dann zum duc de Vendôme u. brauchte ihn bei vielen Gelegenheiten. Er starb zu Amiens am 25. März 1537 und hinterließ 13 Kinder. — 3. Das älteste Kind ist Antoine de B., roi de Navarre, der d. Gemahl der Jeanne d'Albret wurde. D. Familie der B. fühlte sich durch die Guises zurückgesetzt u. schloß sich deshalb den Hugenotten an. Das Haupt der B. war Antoine, ein liebenswürdiger Mann. Er blieb, wenn auch nicht immer, seinem Bekenntnisse treu. Aber als er dem Tode nahe war im August 1562, da bekannte er entschieden seinen Glauben. Sein Sohn war König Heinrich IV. — 4. E. jüngerer Bruder Antons ist François comte d'Enghien (1519—1545). Er kämpfte besonders in Italien. — 5. D. dritte Bruder ist Charles, Kardinal und Erzbischof von Rouen. Schon im J. 1585 hatten d. Guises d. Beschluß gefaßt, unter keinen Umständen nach d. kinderlosen Tode Heinrichs III. d. König v. Navarra als König v. Frankreich anzuerkennen, denn ein Ketzer dürfe das Land nicht regieren. Man erklärte sich damit einverstanden, daß die Krone d. Oheim d. Königs von Navarra, d. Kardinal von Bourbon, zukäme. Der Kardinal stimmte dem zu. 1590 raffte sich Heinrich III. zu einer schrecklichen That auf: er ließ d. duc Henri de Guise in seinem eigenen Zimmer von seinen Leibwächtern ermorden u. d. Kardinal v. Guise hinrichten. Auch d. Kardinal von Bourbon hatte er gefangen genommen. Auf Spaniens Betreiben wurde nun im J. 1598 der Kardinal von B. zum König unter dem Namen Karl X. ausgerufen. Er starb schon im folgenden Jahre, ohne jemals wirkliche Macht erlangt zu haben. — 6. Cathérine de B. Als es sich für Heinrich IV. darum handelte, die Normandie im J. 1594 zu gewinnen und zu beruhigen, mußte man bes. mit André de Brancas, seigneur de Villars, rechnen. Er forderte als Preis seines Übertrittes zu Heinrich IV. d. Admiralswürde, d. d. König schon an Biron gegeben hatte. Obgleich diesem dafür der Marschallsstab geboten wurde, wollte er doch nicht auf d. Tausch eingehen. Da nahm sich d. Schwester Heinrichs IV., Cathérine, der Sache an u. bewog Biron, dem König zu willfahren, doch mußten ihm 120 000 écus noch zubezahlt werden. Für diese Summe bürgte das Parlament zu Rouen. (M. Floquet, Histoire du parlement de Normandie, III. S. 613—616.) Als Heinrich IV. d. seigneur de Villeroi in seine Dienste nehmen wollte, war sie damit nicht einverstanden. Villeroi war nämlich e. eifriger Katholik. Aber Heinrich beurteilte den Mann richtiger als seine Schwester. Auch ihn mußte er für 176 593 livres kaufen. Dann machte er ihn am 25. Sept. 1594 trotz d. Bitten seiner Schwester zu seinem Minister für d. auswärtigen Angelegenheiten u. hatte an ihm e. treuen Diener gewonnen. — 7. Les Rois De La Famille De B. in **kultureller** Beziehung: Als Heinrich III. auf dem Sterbebette lag, bat er die

Digitized by Google

Umstehenden, daß sie seinen Freund, den anwesenden Heinrich IV., als König anerkennen möchten. Sie thaten es zwar, aber viel fehlte, daß dies allgemein in Frankreich geschah. Natürlich widerstrebten ihm d. Katholiken, u. wenn er diesen einige Gunst gewährte, dann wurden die Protestanten lau. Nachdem der König aber im J. 1590 bei Ivry über den duc de Mayenne glänzend gesiegt hatte, besserte sich seine Lage. Er sah jedoch ein, daß nur ein Katholik König von Frankreich sein könne u. trat deshalb 1593 zur katholischen Kirche über. Nach seiner Bekehrung hatte er noch mit Spanien zu kämpfen. Als auch dieses sich zum Frieden neigte, da gab er zur Beruhigung d. Protestanten am 12. April 1598 das Edikt von Nantes. Man darf nun nicht annehmen, daß das Edikt d. Protestanten den Katholiken völlig gleichgestellt hätte, aber es gewährte ihnen doch sehr viel. Und d. Hauptsache war die, daß es ihnen Sicherheitsplätze gab, wodurch sie gewissermaßen e. Staat im Staate bildeten. Als Heinrich IV. i. J. 1598 Frieden nach außen u. im Innern hatte, da begann er sein Reich von den Schäden zu heilen, d. es in den Kriegen erlitten. Er selbst war in steter Geldverlegenheit u. sein Land im Elende. Schon vor den letzten Kämpfen schätzte man i. J. 1579 d. Menschenverlust auf 800000; 9 Städte waren zerstört, 250 Dörfer verbrannt u. 128000 Häuser zerstört. Und was war noch alles im Kriege d. Liga vernichtet worden! Handel u. Wandel lagen darnieder, u. im ganzen Land trieben Räuberbanden ihr Unwesen. Aus dieser Verwirrung mußte er d. Reich erretten. D. vornehmen Herren erboten sich, ihm d. nötige Geld unter der Bedingung zu geben, daß diejenigen, welche die Provinzen als Gouverneure verwalteten, dies Amt als Eigentum bekämen u. ihm dafür d. Lehnseid leisteten. Aber Heinrich IV. wußte, daß einst neben d. Könige in Frankreich etwa 30 souveräne Herren gewaltet hatten, die der Lehnseid doch sehr wenig an aller Eigenmacht hinderte. Er wußte, welche unsägliche Mühe es gekostet, das Königtum aufzurichten, u. er wies dies Ansinnen bestimmt zurück. Schon hatte er den Mann gefunden, der seine Finanzen ordnete, nämlich Maximilien de Béthune, Marquis de Rosny, duc de Sully. Ein protestantischer Edelmann des Languedoc, Olivier de Serres, ist d. Vater des franz. Ackerbaues genannt worden. Er hat nämlich zwei Werke geschrieben: Théâtre de l'agriculture u. Ménage des champs, in denen er seine Ansichten über den Ackerbau niederlegte. Seitdem Heinrich IV. dies Buch erhalten hatte, ließ er sich oft daraus vorlesen. Auch viele andere lasen es u. befolgten d. darin erteilten Ratschläge. Der Adel lebte nach Beendigung d. Kriege meist auf seinen Gütern, denn Heinrich IV. hatte ihnen kurz u. bündig gesagt, es wäre gut, wenn sie auf ihre Güter gingen und sich um deren Bewirtschaftung kümmerten. So kam es, daß der Ackerbau bis zu d. Kriegen Ludwigs XIV. große Fortschritte machte, u. daß von 1598—1626 keine Teuerung in Frankreich war. Der König begünstigte auch d. Industrie, obgleich Sully fürchtete, daß d. Beschäftigung damit d. Leute unfähig zum Kriegsdienste machen würde. So hob Heinrich IV. d. Seidenindustrie. Die franz. Marine befand sich in tiefstem Verfalle. Gegen ihre Wiederherstellung trat Sully nicht auf, aber er wollte von Kolonien nichts wissen. Auch darin hatte Heinrich IV. e. weiteren Blick. So schickte er Champlain nach Kanada, d. dort Port-Royal (heute Annapolis), im J. 1604 u. 1608 Quebeck gründete. Auch gedachte d. König eine indische Kompagnie einzurichten, d. mit d. englischen u. holländischen in Wettbewerb treten sollte, doch kam er nicht mehr dazu. Unter ihm wurde auch d. erste Kanal gebaut, d. von Briare, d. Schleusen hatte. Seine Länge beträgt 55 km, u. er führt durch 40 Schleusen über e. Steigung von 117 m. Von Briare an der Loire geht er aus u. endet bei Moret, einer hübschen kleinen Stadt an der Loing. Dort fließt er in d. Seine. Sully ordnete an, daß d. Sold d. Soldaten monatlich gezahlt werde, während d. sonst nur zwei od. vier Mal im Jahre geschah. Dann ließ er die Festungen wieder herstellen u. mit Kriegsmaterial füllen. Heinrich IV. wollte auch für seine Invaliden sorgen u. gründete e. Hospital; aber dies ging bei seinem Tode ein, u. erst Ludwig XIV. führte den Gedanken seines Ahnherrn glorreich aus. Der König war e. einfacher Kriegsmann u. liebte einfache künstlerische u. litterarische Genüsse mehr als feinere, aber er verkannte doch nicht d. Bedeutung von Kunst u. Wissenschaft. Er überkam d. Erbschaft der Renaissance, d. leider schon im Verfall war. So ließ er viel am Schlosse von Fontainebleau arbeiten, ebenso in St. Germain, in den Tuilerien. Sein Architekt war Androuet Ducerceau. Unter ihm lebte Montaigne, d. feine Schriftsteller d. moralischen Philosophie, u. hatte mehrfach Unterredungen mit dem König. Dann nennen wir Malherbe, den würdigen Vorläufer Boileaus, den Meister d. Wortes. Gegen diesen erhob sich mit seiner phantastischen Energie Mathurin Regnier. Zu den Staatsmännern, d. dem König nahe standen, gehörte Philippe du Plessis-Mornay, d. auch als Schriftsteller nicht ohne Bedeutung ist. Ein Freund Heinrichs IV. war auch d. Großvater d. Marquise de Maintenon, d. eifrige Hugenot Théodore Agrippe d'Aubigné (s. d.), ein sehr fruchtbarer Schriftsteller. Der König hatte e. politischen Traum und hat denselben, „le grand dessein", wohl öfter mit Sully durchgesprochen. Dieser hat ihn dann in seinen Oeconomies royales des weiteren auseinandergesetzt. Darnach sollte Europa unter die drei Religionsparteien, d. Katholiken, Lutheraner u. Calvinisten geteilt werden. 15 Staaten sollten bestehen, monarchische u. republikanische, u. sie sollten ihre Angelegenheiten gemeinschaftlich regeln. Es war d. ein phantastischer Plan, d. auf seine Politik keinen Einfluß geübt hat (cf. der große Plan Heinrichs IV., A. Cornelius im Jahrbuch d. Münchener Akademie 1866). Nach dem Tode Philipps II. u. der Elisabeth war Heinrich IV. d. mächtigste Monarch Europas u. sein

Digitized by Google

Hauptbestreben war das, die Macht Habsburgs zu brechen. Deshalb sammelte er im J. 1610 sein Heer u. wollte der Union zu Hilfe ziehen. Sein Tod verzögerte wohl den Ausbruch des großen Religionskrieges um acht Jahre. Bei seinem Hinscheiden war d. König Herr d. Königreiches durch d. Armee, d. Justiz u. d. Finanzverwaltung. Herr war er zwar, aber darum war Frankreich noch keine Einheit. Der königlichen Macht standen die libertés générales et particulières gegenüber. So oft sich d. Könige ein Landschaft unterwarfen, mußten sie ihr ein privilège erteilen. Ebenso behauptete d. Kirche ihre gallikanischen Freiheiten. Jede seigneurie hatte ihr eigenes Civilrecht. So finden wir allein in dem duché de Bourbonnais 140 seigneuries, von denen jede ein bes. Recht besitzt. Das Königtum machte d. größten Anstrengungen, diese Verhältnisse zu beseitigen. Dabei wurde es von d. Schule d. Legisten unterstützt, welche das römische Recht aus Italien nach Frankreich brachte. Aber noch im J. 1789 war d. Macht d. coutumes nicht gebrochen, mit denen erst d. Revolution aufräumte. Der gesellschaftliche Zustand Frankreichs war um d. Jahr 1600 etwa folgender: Das Reich umfaßte damals etwa $^4/_5$ von dem Territorium, welches ihm heute zugehört. Schon zu jener Zeit fühlte man, daß im Norden d. Grenze nicht gesichert sei, u. meinte, daß im Osten das Land sich bis an den Rhein ausdehnen müsse. Der Anblick, den das Land bot, war von d. heutigen ganz verschieden. Eine Reihe dichter Wälder zog sich enggeschlossen durch d. Reich. Darin hausten Bären, Wölfe u. Füchse, darin lebten Holzhauer u. Köhler in aller Einsamkeit, indem sie ihre alten Sitten u. ihre Ansichten treu bewahrten. Wenn d. Winter kam, hörte man den Schlag der Holzaxt u. sah aus den Meilern d. dünnen Rauch gen Himmel aufsteigen. Heinrich IV. hatte zwar manchen Sumpf austrocknen lassen, aber noch gab es deren eine Menge in Poitou, in d. Provence, in d. Dombes u. in d. Sologne. Da hausten elende, verkommene Menschen, Gegenstände d. Abscheus u. Mitleids. Oft traten d. Flüsse aus, u. vielfach waren ihre Ufer ungesund, u. doch bildeten sie d. Hauptwege für d. Verkehr. An ihren Ufern lagen d. Städte, d. man schon von ferne sah mit ragenden Türmen, festen Mauern, engen Thoren u. hohen Giebelhäusern. In dem Lande fand man zahlreiche Schlösser, vielleicht zu viele, weshalb d. Sprichwort sagte: En France, trop de châteaux et de là trop de pauvres. Heinrich IV. und Margarete von Valois führten beide kein sehr sittliches Leben u. machten sich auch deshalb keine Vorwürfe. Ebenso wenig nahmen d. Zeitgenossen daran Anstoß. Nur hatte Heinrich IV. aus dieser Ehe keine Kinder u. wünschte daher, sich anderweitig zu verheiraten, damit nach seinem Tode nicht Thronstreitigkeiten ausbrechen möchten. Margarete aber wollte in die Scheidung nicht willigen, da sie fürchtete, d. König werde dann seine Maitresse, Gabriele d'Estrées, heiraten, d. sie tödlich haßte. Sobald diese gestorben war, gab sie nach, und Heinrich IV. führte aus sehr naheliegenden Gründen e. Verwandte d. Papstes, Maria von Medici, heim. Diese war weder schön noch bedeutend, aber sie gebar d. Könige zwei Söhne, Ludwig XIII. u. d. duc d'Orléans. Auch nun legte er sich weiter keinen Zwang auf, sondern nahm in d. königl. Schloß seine Maitresse. Heinrich IV. wußte sehr wohl, daß seine Gemahlin unbedeutend war u. daß auch sein Sohn Ludwig XIII. (1610—1643) nicht große Anlagen hatte. Und d. bestätigte sich auch vollkommen. Maria von Medici aber wurde Regentin u. ging zuerst in d. Bahnen Heinrichs IV. weiter, jedoch nicht lange. Sie geriet in die Hände Concino Concinis, des Marschalls u. Herzogs d'Ancre (s. Ancre), u. damit begann e. Mißregierung, in d. d. von Sully gesammelten Staatsmittel maßlos verschleudert wurden. Währenddes war d. König selbständig geworden, da er aber untüchtig war, leitete ihn Luynes. Als dieser im J. 1621 starb, befand sich d. Staat in tiefstem Verfalle. Daraus rettete ihn Armand du Plessis, duc de Richelieu (s. d.), der rote Herzog, wie er gen. wurde, da er den Kardinals-Purpur trug. Die Königin Anne d'Autriche (s. d.) wurde Mutter zweier Söhne, Ludwigs XIII. u. d. duc d'Orléans, d. Stammvaters des noch heute blühenden Hauses. Des Königs Ludwigs XIV. Bruder, der duc d'Orléans, hat mehrfach versucht, den roten Herzog zu stürzen, aber da er e. schwacher Mann war, konnte er seine Pläne nicht durchführen u. brachte seine Gefährten ins Unglück. Weil der König e. Mann war, d. unterhalten sein wollte, so brauchte er Günstlinge. Es kam wohl vor, daß sie gegen Richelieu aufzukommen versuchten, doch gelang es ihnen niemals. Am gefährlichsten wurde ihm der schöne Henri d'Effiat, Marquis de Cinq-Mars, aber ihn, der es zu toll getrieben, ließ der Herzog hinrichten. Sein Streben war, wie das Heinrichs IV., Habsburgs Macht zu schwächen und seine drohende Übermacht zu brechen. Deshalb begünstigte er alle diejenigen, die dem Hause feindlich waren. In Italien zeigt sich seine dem Kaiser feindliche Politik bes. im Mantuanischen Erbfolgekriege u. in Deutschland im 30jähr. Kriege. Hier scheint es, als träte er mit sich selbst in Widerspruch, denn er, e. Kardinal, unterstützte d. Protestanten, d. er in Frankreich bekämpfte. Aber d. scheint nur so, denn erstens that er doch alles mögliche, um die Interessen d. Katholiken in Deutschland zu schirmen, u. zweitens wollte er die Religion der Hugenotten in Frankreich nicht ausrotten, sondern nur ihre politische Macht brechen. Er wußte wohl, daß e. furchtbarer Bürgerkrieg entstehen würde, wollte er d. calvinistische Religion im Lande austilgen. Und d. konnte u. wollte er nicht, aber d. kalvinistischen Staat im Staate konnte er nicht dulden. Er brach ihn namentlich durch d. Eroberung d. Hauptsicherheitsplatzes la Rochelle. Und als ihm d. gelungen war, da mischte er sich in den 30jähr. Krieg (s. Guerre De Trente-Ans). Dieser so vielbeschäftigte Mann hatte das lebhafteste Interesse für Kunst

Digitized by Google

u. Wissenschaft. Zu seiner Zeit wurde im Hôtel Rambouillet für d. Reinheit d. franz. Sprache gewirkt. Auf seine Anregung ist die Akademie gegr. (s. Académie) u. mit Corneille begann d. große Zeit d. klassischen Litteratur Frankreichs (vgl. Hanotaux Gabriel, Histoire du Cardinal de Richelieu; La jeunesse de Richelieu, 1585—1614; La France en 1614, Paris 1893, Librairie de Firmin Didot et Cie., imprimeurs de l'institut). Bei seinem Tode empfahl Richelieu dem Könige als seinen Nachfolger den Kardinal Mazarin (s. d.), d. Ludwig XIII. auch annahm. Als nun bald nach seinem Minister d. König starb, da war sein ältester Sohn erst fünfjährig u. für diesen, Ludwig XIV. (1643—1715), wurde seine Mutter, Anna d'Austria, Regentin. Mazarin war ihr bis dahin nicht angenehm gewesen u. schickte sich schon, weil er d. wußte, zur Abreise nach Italien an. Schon drängten sich an d. Königin d. Häupter d. Adels, um ihr d. Last d. Regierung abzunehmen. Sie aber sah ein, daß sie verloren sei, wenn sie ihnen nachgäbe, u. sie meinte mit Recht, daß e. Fremder, d. keine Stütze in Frankreich als sie allein hätte, doch der Monarchie besser dienen könnte, u. so behielt sie Mazarin als Premierminister. Bei s. Tode befand sich Frankreich in einer üblen Lage. Er hatte den Handel u. den Ackerbau vernachlässigt, d. Marine verfallen lassen u. d. Finanzen nicht in Ordnung gebracht. Der Schatz schuldete 430 Millionen, während er selbst 100 Millionen besaß. Deshalb sagte der Intendant Nicolas Foucquet dem Könige: Sire, ihr Schatz ist leer, aber der Herr Kardinal wird Geld leihen. So hatte Mazarin für sich u. seine Familie gesorgt. Sobald er tot war, erklärte Ludwig XIV., er wolle fortan sein eigener Premierminister sein. Man hielt d. wohl anfangs für eine Redensart, mußte sich aber bald vom Gegenteil überzeugen. Unter den Ministern Ludwigs XIV. ist bes. Jean Baptiste Colbert (s. Impôts u. Budget) zu merken, dessen Tüchtigkeit schon Mazarin erkannt hatte. Er brachte zunächst die Finanzen in Ordnung, d. sich mit Sullys Entfernung aus dem Amte in heilloser Verwirrung befanden. 1663 schuf er d. Académie des inscriptions et belles lettres; im J. 1666 die Académie des sciences (s. d.), dann 1669 die der Musik und 1671 die für d. Architektur. Wie Colbert auf diesem Gebiete hervorragte, so der brutale aber sehr tüchtige Louvois (s. d.) auf d. militärischen. Ludwigs Diener war auch Vauban, der ebenso groß da war, wo es galt, Festungen zu erobern, als da, wo solche erbaut werden mußten. Seine Lehren u. sein System sind bis in die neueste Zeit in Frankreich fast abgöttisch verehrt worden u. haben die Franzosen vielfach die neuere Befestigungskunst verachten lassen (vgl. Rousset, La guerre Franco-Allemande). Colbert überreichte im J. 1665 dem Könige eine Denkschrift, in d. er eine Besserung d. ganzen Gesetzgebung empfahl. Die Beratungen darüber leitete der Kanzler Séguier, bisweilen auch d. König selbst. Ihnen entstammten sechs Gesetzbücher, von denen einige bis auf die Neuzeit Bedeutung behalten haben. Wie Colbert u. Louvois für d. Innere sorgten, so Lionne für d. diplomatischen Unterhandlungen. 20 Jahre hindurch haben diese Männer Frankreich glänzend, groß u. glücklich gemacht. Eins jedoch gehört dem Könige allein zu, u. d. ist, daß er d. Regierung u. d. Gesellschaft einerlei Richtung gab. Er u. der Staat, so nahm er an, seien Eins. Alle Welt glaubte ihm das, und auch die Kirche bestätigte es. So gründete Bossuet (s. d.) das göttliche Recht der Monarchie auf d. Schrift u. rief: O ihr Könige, ihr seid Gottheiten!, u. zu derselben Zeit malte Lebrun d. Apotheose Ludwigs. Es gab in Frankreich e. doppelte noblesse (s. d. u. Anoblissement), einmal die uralte noblesse d'épée u. dann die noblesse de robe, welche bes. in d. Parlamenten vertreten war. Sie hatten oft d. königl. Gewalt Widerstand geleistet, deshalb beschränkte d. König ihre Macht. Wenn auch d. König immer le roi de gentilhommes sein u. bleiben wollte, so verwendete er doch am liebsten in d. Geschäften d. hommes de rien, die Leute des tiers état und nahm aus ihnen d. Minister u. hohen Beamten, unter denen sich aus d. noblesse d'épée nur d. duc de Beaufort befand. Und trotz dieser Erniedrigung betete d. hohe Adel, wenigstens äußerlich, den roi soleil an, wofür man merkwürdige Beispiele in St. Simons Memoiren finden kann. Der Geistlichkeit gegenüber benahm sich Ludwig XIV. ähnlich wie gegen den Adel. Am schlimmsten verfuhr er mit den Protestanten, indem er im J. 1685 d. Edikt von Nantes aufhob. Welche Greuel sind infolge dessen verübt worden! Es ist hier nicht d. Ort, näher darauf einzugehen; nur ist zu erwähnen, daß sich e. wütender Bürgerkrieg in d. Cevennen (s. d.) entspann u. daß viele Calvinisten ihr Vaterland verließen. Der Allmacht Ludwigs XIV. diente ferner d. Polizei u. d. Armee. Sein bedeutendster Polizeiminister ist seit 1697 der Marquis d'Argenson (s. d.). Zunächst wurde für Paris gesorgt; die Straßen wurden gereinigt u. vom 1. Nov. bis 1. März am Ende u. in der Mitte durch eine Laterne erleuchtet. Fiaker u. Karossen wurden für den Dienst d. Publikums eingerichtet; man sah fortan nur Anhänger des Alten zu Pferde durch d. Straßen ziehen. Aber auch d. Geister überwachte sie; so wurde der Drucker e. Libells gehängt, andere in d. Bastille, ja sogar in einen eisernen Käfig gesperrt. Die Polizei hatte ein cabinet noir (s. d.) in dem sie ihr verdächtige Briefe öffnete u. las. Auch machte sie vielfach Gebrauch von d. lettres de cachet (s. d.). Die Armee aber diente dem Könige nicht nur gegen äußere Feinde, sondern auch im Innern. Man weiß ja, wie viel d. missionaires bottés beigetragen haben, die Hugenotten zu unterwerfen. So hatte Ludwig XIV. alle Stände von sich abhängig gemacht, u. wie sehr sie es waren, d. zeigte sich bes. am Hofe. In Paris mochte der König nicht gerne weilen. Wie er d. Monarchie neu gegr. hatte, so wollte er dem Hofe auch e. neue Heimat geben, d. er geschaffen. So baute

Digitized by Google

er Versailles, Marly u. Trianon; dort war alles sein Werk. Nichts ließ da ahnen, daß e. christlicher König darin wohne: mythologische Bilder zierten d. Gemächer, u. in den Gärten lauschten Nymphen u. Faune. Ein neuer Geschmack ging von da aus durch d. Welt. In d. mit Gobelins geschmückten Zimmern bewegten sich in den feinsten u. würdigsten Formen die Herren und Damen. Jene in schön gestickten Sammetröcken, in Allongeperrücken u. Schuhen u. Strümpfen, diese im Reifrock, geschminkt, gepudert und mit Schönheitspflästerchen. Mit seiner Machtfülle ausgestattet, hat der König versucht, zweierlei Dinge auszuführen: 1. d. Grenzen Frankreichs so abzurunden, daß sie besser gegen äußere Feinde zu schützen seien, dann 2. die Macht des Hauses Habsburg zu brechen u. seinem Lande d. Übergewicht in Europa zu verschaffen. Und das ist ihm gelungen. Als äußeres Zeichen kann man des ansehen, daß noch das westfälische Friedensinstrument lateinisch abgefaßt worden, seitdem aber an Stelle d. Latein d. franz. Sprache getreten ist. Ehe d. eigentlichen Kriege begannen, hat d. König seine Fühler ausgestreckt, wie weit er wohl vorgehen könne. Als er sah, daß England, d. Papst, Genua u. die Türken ihm nachgaben, als seine Truppen im J. 1664 u. später in den Türkenkriegen so gefochten hatten, daß er sie für kriegstüchtig halten konnte, da nach diesen Vorspielen des Prinzipats fingen d. Kriege an. Zunächst bot sich dem Könige in dem sogenannten Devolutionskriege Gelegenheit dar (1667—1668), d. Nordgrenze des Reiches zu bessern. Er erhielt im Frieden zu Aachen e. Reihe von Städten, d. Vauban befestigte, d. nach u. nach diese schwächste Seite Frankreichs durch e. dreifachen Festungsgürtel zu schützen verstand. In diesem Kampfe waren d. Holländer d. Könige entgegengetreten. Dieser Umstand und der innere Gegensatz, in welchem der König zu der Republik stand, beschworen den ersten sogen. Rachekrieg (1672—1678) herauf, in dem er nur Schweden zum Bundesgenossen hatte. In Holland aber wurde Wilhelm von Oranien Statthalter und in ihm trat gegen den König e. mächtiger Gegner auf. Nach diesem Kriege stand Ludwig auf dem Gipfel seiner Macht, er hieß seitdem Louis le Grand u. man sprach fortan von e. siècle de Louis XIV. Aber mit empörendem Übermute griff er durch d. Reunionen (1680) in d. Rechte anderer Staaten ein, u. das führte einen neuen Krieg herbei (1688—1697), in dem sein hauptsächlichster Gegner wieder Wilhelm von Oranien war. Dieser war inzwischen König v. England geworden u. führte somit d. beiden protestantischen Hauptseemächte gegen d. Franken ins Feld. Der Kampf wurde zwar durch den Frieden zu Ryßwick beendet, aber d. Welt fühlte, daß dadurch nur e. kurze Ruhepause eingetreten sei. Denn e. andere wichtige Frage harrte d. Entscheidung. In Spanien war d. Haus Habsburg dem Erlöschen nahe, u. es machten auf d. Erbschaft das österreichische Haus Habsburg u. Ludwig XIV. Anspruch. Darüber entspann sich der spanische Erbfolgekrieg (1701—14). Wenn auch nach Beendigung d. Krieges Ludwig XIV. seinen Enkel Philipp von Anjou als Philipp V. auf den span. Thron sah, so hatte doch dieser letzte Krieg, d. oft für Frankreich unglücklich geführt wurde, das Elend des Volkes, d. schon groß war, noch bed. gesteigert. In d. Bezirke von Rouen hatten von 700 000 Einw. 650 000 als Bett nur eine Schütte Stroh. In manchen Prov. lebten die Bauern wie das Vieh von Gras u. Kraut und wurden wild wie die Wölfe, mit denen sie oft kämpfen mußten. Als Ludwig im 77. Jahre d. Zeitliche segnete, verließ ihn noch im letzten Todeskampfe die Marquise de Maintenon (s. Maîtresses). Und wie man dann seinen Leichnam in d. Königsgruft nach St. Denis brachte, folgte ihm das Volk mit Verwünschungen und Steinwürfen. Es ist kein Zweifel, daß er Frankreich zu Grunde gerichtet u. d. Revolution vorbereitet u. eingeleitet hat. Kaum hatte er die Augen geschlossen, so wurde sein letzter Wille nicht mehr geachtet. Der duc Philippe d'Orléans stieß d. Testament des Königs um u. übernahm als nächster Verwandter d. Vormundschaft für den unmündigen Enkel, d. König Ludwig XV. (1715—74). Als Ludwig XIV. gestorben war, atmete alles auf, wie von einem schweren Druck erlöst. Die Sittenlosigkeit, d. sich namentlich in der letzten Zeit, da d. König fromm geworden war, etwas hatte verstecken müssen, trat jetzt unverhüllt hervor. Der Regent, d. Herzog Philipp, war ein Herr von großen Talenten, aber auch von großen Lastern, d. er unverhüllt zur Schau trug. Berüchtigt sind d. tollen Lustbarkeiten, d. er im Palais-Royal mit seinen Roués anstellte. Bei seinem Emporkommen hatte ihm d. Parlament geholfen u. dafür von ihm mancherlei Vorrechte erhalten. Wie er dadurch d. Verfassung änderte, so geschah es auch mit der Verwaltung. Die beiden wichtigsten Ministerien jedoch waren das d. auswärtigen Angelegenheiten u. d. d. Finanzen. Diese waren heillos zerrüttet. Um sie zu bessern, ging d. Regent auf d. Pläne des Schotten Law (s. d. u. Banque) ein. Als dieser scheiterte u. Law fliehen mußte, waren zwar d. Finanzverhältnisse des Staates nicht schlechter geworden, aber eine Menge, bes. kleiner Leute war ins Elend gekommen. Die auswärtigen Angelegenheiten besorgte d. Kardinal Dubois, e. d. schändlichsten Menschen, den d. Regent zwar verachtete, dem er aber doch folgte. Er brachte es fertig, daß sich Frankreich mit England versöhnte und sich auch mit Spanien so gut stellte, daß e. junge span. Prinzeß mit Ludwig XV. verlobt und zur Erziehung nach Frankreich geschickt wurde. Die Annäherung an England brachte es mit sich, daß sowohl d. Protestanten, als auch d. Jansenisten geschont wurden. Der Regent u. Dubois starben beide im J. 1723. Darauf bemächtigte sich d. nächste Verwandte des Königs, der duc de Condé, d. Leitung d. Staates, d. ganz unter dem Einfluß d. Marquise de Prie stand. Beiden schien es angezeigt, Ludwig XV. mit e. Frau zu vermählen, d., unbedeutend, aus Dankbarkeit

Digitized by Google

sie walten lassen würde. Zunächst dachte man daran, eine Schwester Bourbons, d. duchesse de Valentinois, zu dieser Ehre zu erheben. Da sie aber zu deutlich ihre Abneigung gegen d. de Prie kundgab, wählte m. Maria Leszczynska, d. Tochter des entthronten Polenkönigs. Aber nicht lange waltete Bourbon, er wurde gestürzt und durch Fleury (s. d.), den Erzieher des Königs, ersetzt (1726—43). Ludwig XV. hatte zwar erklärt, er wolle selbst Premierminister sein, aber d. blieb e. schöne Redensart. Er fühlte sein monarchisches Gewissen beruhigt, daß seine Kreatur, sein alter Lehrer, für ihn d. Geschäfte verwaltete, während er selbst d. Berichte derer las, d. ihm privatim über d. auswärtigen Angelegenheiten zugingen, u. sich alle Tage vom Polizeiminister d. Skandalgeschichten von Paris vorlegen ließ. Der Geistlichkeit gegenüber benahm sich Fleury mit großer Klugheit, er schloß sich zwar aufs engste Rom an, aber er vermied d. äußersten Konsequenzen dieses Schrittes, denn er wollte nicht mit den großen Körperschaften des Staates zerfallen, die nicht geneigt waren, sich ganz Rom zu unterwerfen. Nach außen hin hat er e. großen Erfolg dadurch erzielt, daß es ihm im polnischen Erbfolgekriege (1733—36) gelang, für Frankreich Lothringen zu erwerben. Er erlebte noch den Beginn d. neuen Epoche, die mit dem J. 1740 begann. Er sah noch d. Unglück Frankreichs in dem österreichischen Erbfolgekriege, der seines Vaterlandes Finanzen von neuem zerrüttete. Aber in diesem Kriege zeigte sich Ludwig XV. zum letzten Male in einem günstigen Lichte. Er zog selbst zum Kampfe aus u. erregte dadurch die größte Begeisterung im Heere u. im Volke. Man sagt, daß seine Geliebte, die duchesse de Châteauroux, ihn dazu angetrieben habe. Als er 1745 im Felde schwer erkrankte, gelangte die Nachricht davon in der Nacht nach Paris. Da geriet alles in d. größte Aufregung; es füllten sich d. Kirchen u. heiße Gebete für seine Rettung stiegen zum Himmel auf. Und wie d. Nachricht in die Hauptstadt kam, daß er gerettet sei, da herrschte überschwängliche Freude, d. den König aufs tiefste rührte. In dem Frieden zu Aachen (1748) wurden die Pläne des Hauses Bourbon gegenüber denen Englands nicht genügend berücksichtigt; aber eben deshalb mußte man annehmen, daß d. Friede nicht lange bestehen würde. In Nordamerika waren die Grenzen zwischen den englischen u. frz. Besitzungen nicht genau abgegrenzt, u. in Ostindien standen sich die beiden Völker feindselig gegenüber. Die Franzosen begrüßten den Frieden deswegen freudig, weil sie hofften, sich in demselben so zu stärken, daß sie später den Engländern würden mit Erfolg entgegentreten können. Als aber d. unter d. Asche glimmende Feuer aufloderte u. die Kolonien in Europa verteidigt werden sollten, da erwartete man, daß Frankreich wie früher mit Preußen gehen würde. Aber d. Unerwartete geschah. Die Marquise de Pompadour (s. Maîtresses) setzte es durch, daß sich Frankreich mit Österreich verbündete. Die ersten Erfolge des Krieges waren für Frankreich durchaus glücklich, aber bald änderte sich d. Sachlage. Im siebenjähr. Kriege zeigte sich d. Verfall des frz. Heeres u. so war es kein Wunder, daß beim Friedensschluß Frankreich die nordamerikanischen Besitzungen verlor u. auch in Ostindien unterlag. In Europa hatte es nichts erreicht, ja es büßte nach u. nach immer mehr seinen Einfluß in Deutschland ein. Aber auch diesmal gedachte man einen Rachekrieg zu führen u. zu dem Zwecke Heer und Marine zu bessern. Der Minister, duc de Choiseul, unternahm es, d. Landheer zu verbessern; er meinte, man müsse d. Einrichtungen d. deutschen Armeen nachahmen, u. ebenso wollte er d. Flotte wieder herstellen, d. in noch tieferem Verfalle war. Aber alles das war unmöglich, wenn nicht d. Geld verhältnisse des Staates geordnet wurden. Nun hatten d. Unfälle des Krieges, die Verluste des Friedens das Volk gekränkt u. verletzt, u. diese Unruhe wurde noch vermehrt durch d. Versuche der Umgestaltung und Verbesserung. Choiseul waltete noch bis 1770 in Frankreich u. betrieb d. Verbannung d. 4000 Jesuiten aus d. Lande. Aber ihre mächtigen Freunde u. des Ministers sonstige Feinde führten seinen Sturz herbei. Am meisten schadete es ihm, daß seine mächtige Freundin, d. Marquise de Pompadour (s. Maîtresses), seit 1764 tot war u. daß an ihre Stelle Mademoiselle Lange, die Gräfin Dubarry, getreten war. Vor diesem gemeinen Geschöpfe mochte er sich nicht beugen. Nach seinem Sturze ging der König gegen die Parlamente vor, die gegen geistliche u. weltliche Übergriffe eintraten. Nach außen hin war Frankreich so schwach, daß man es bei der Teilung Polens gar nicht befragte u. d. König ausrief: Ach, wenn Choiseul Minister gewesen, wäre d. nicht geschehen. Ludwig XV. fühlte, daß eine Katastrophe eintreten würde, aber er meinte, so lange er lebe, würde es wohl noch gehen u. dann möge sein Nachfolger sehen, wie er durchkommen könne. Und Madame de Pompadour sagte mit ihm: Après nous le déluge (s. d.). Das Heer sollte im Frieden 170000 Mann zählen; in Wahrheit aber hatte es meist nicht 140000 u. dabei eine unverhältnismäßig große Anzahl von Offizieren. Im Jahre 1772 hatte ein Regiment Kavallerie 482 Mann und dabei 142 Offiziere u. Unteroffiziere. Die Stellen wurden gekauft u. d. Käufer konnten, ohne Dienst gethan zu haben, Generale werden. Der Herzog von Bouillon war mit elf Jahren Oberst u. d. von Fronsac mit sieben. Bei d. Aushebungen herrschten d. größten Mißbräuche. In d. Marine standen sich d. officiers rouges ou de naissance u. die officiers bleus od. d. Emporkömmlinge gegenüber. Einige Prov., die sogenannten pays d'états, wie Languedoc, Bourgogne, d. Bretagne u. Artois besaßen noch einen Schatten von Freiheit u. Selbstbestimmung, d. anderen, d. pays d'élection, hingen ganz vom Hofe ab. Sie zahlten versch. Steuern u. waren oft von einander durch Zollgrenzen geschieden. Die Noblesse teilte unter sich alle Stellungen. Dem roturier blieb d. Industrie, d. Handel ·n

Digitized by Google

d. Geldwirtschaft, u. es blieb ihm die Aussicht, den Adel zu kaufen und Marquis zu werden. Handwerk u. Industrie waren in enge Schranken gebannt. Das Meisterrecht mußte man teuer kaufen, u. dann durfte man nicht neue Methoden einführen. Der Ackerbau lag ganz darnieder. Es gab viermal weniger Vieh als heute in Frankreich. So kam es, daß vielfach d. größte Elend herrschte. Die Bauern in d. Normandie lebten von Hafer u. kleideten sich in Tierfelle, in d. Getreidekammer von Paris, in d. Beauce, bettelten die Pächter e. Teil des Jahres, u. an vielen Orten kannte man Fleischspeisen nicht. Die Unsittlichkeit war furchtbar, u. man scheute sich nicht, sie offen zu bekennen. So schrieb der Marquis d'Argenson (s. d.): Die Ehe ist ein grausames Recht, u. d. Mode wird untergehen, es wird erst besser werden, wenn man im Okt. zusammengehen u. im Jan. sich trennen kann. Nach diesen Grundsätzen lebte man. Als während der Schreckenszeit Adel u. Geistlichkeit massenweise hingerichtet wurden, sagte d. Graf de Maistre: Ja, es giebt Unschuldige unter d. Schlachtopfern, aber es sind weniger, als man denkt. Aber man darf nicht glauben, daß alle diese Schäden unbekannt u. unerörtert geblieben seien. Neue Ansichten tauchten auf, d. trotz d. strengsten Maßregeln d. Zensur doch weite Verbreitung fanden. So forderte Vauban ökonomische Verbesserungen u. Fénelon solche in Bezug auf d. Politik. Unter dem Regenten zeigte sich e. lebhafte Bewegung d. Geister. Der Minister d'Argenson verlangte schon, was die Revolution auch aussprach; er verlangte Gleichstellung der Bürger u. daß ein jeder der Sohn seiner Werke sein solle. Ein anderer Minister Machault wünschte gleichmäßigere Besteuerung u. ebenso Choiseul. Die Litteratur beschränkte sich nicht mehr auf die Poesie; man machte nicht bloß schöne Verse, sondern man besprach d. wichtigsten wirtschaftlichen Grundsätze. An d. Spitze dieser geistigen Bewegung standen drei Männer: Voltaire, Montesquieu u. Rousseau. Ihren Einfluß bemerkt man in den drei großen Abschnitten d. Revolution, nämlich d. Voltaires in dem J. 1789, d. Montesquieus in d. Arbeiten der Assemblée nationale u. d. Rousseaus im Konvente. Wichtig war auch die im J. 1751 begr. Encyklopädie (s. d.). Diese geistige Arbeit wirkte auf d. Ansichten des Volkes so ein, daß auch d. Regierung sich diesem Einfluß nicht entziehen konnte. Deshalb versuchte die folgende Regierung Ludwigs XVI. d. Schäden zu bessern. Der König vertraute d. Erneuerung d. Staates versch. Ministern an, ohne doch etwas Bedeutendes erzielen u. d. Aufregung mindern zu können. Ja, sie vermehrte sich mehr u. mehr, namentlich als er Turgot, 1774—76 (s. Impôts), eine Zeit lang an d. Spitze d. Finanzministeriums stellte. Aber Turgot fand den erbittertsten Widerstand, zumal er zu rasch vorging. Und was that der König währenddessen? Er arbeitete e. Denkschrift über d. Vertilgung der Kaninchen aus, machte Schlosserarbeiten u. zeichnete Karten, od. er ging tagelang auf die Jagd. Er kannte sein Land nicht u. lebte zurückgezogen vom Volke in der müßigen Einsamkeit von Versailles. Man muß da unwillkürlich an die rois fainéants denken. Der schwache Mann gab dann 1776 d. Feinden Turgots nach und entließ den Minister. Vergebens waren alle Versuche d. Nachfolger Turgots, d. zerrütteten Finanzen zu ordnen u. d. Königtum zu retten. Selbst Neckers zweimalige Amtsführung vermochte d. nicht. Als d. Versammlung d. Notabeln ohne Resultat verlief, da berief man endlich d. états généraux ein, u. damit war d. Revolution heraufbeschworen. Die Erregung d. Gemüter war nicht allein durch die Litteratur vorbereitet, sondern noch durch d. Teilnahme d. Franzosen am nordamerikanischen Freiheitskriege befördert. Dort hatte auch der gemeine Mann e. Staatswesen kennen gelernt, welches so ganz anders wie d. frz. beschaffen war, u. hatte eingesehen, daß es e. besseres sei. Und dort hatten auch e. Menge Edelleute gekämpft u. waren für die dortigen Verhältnisse begeistert. Sie sahen nicht ein, daß sie mit ihrer Vorliebe den Ast abschnitten, auf d. sie selbst saßen. Oder konnte wohl Lafayette meinen, daß man jemals wieder einem jungen Herrn wie ihm e. Oberst-Patent als Patengeschenk in die Wiege legen würde? Und dabei war d. Widerwille gegen d. Dynastie immer höher gestiegen. Namentlich hatte die Königin darunter zu leiden u. mußte d. in der sogen. „Halsbandgeschichte" aufs deutlichste sehen. Aber nicht nur das zeigt uns dieser Vorgang, sondern auch die bodenlose Gemeinheit u. Verkommenheit d. höheren Stände in d. Benehmen des Kardinals von Rohan u. der Gräfin de la Motte-Valois. Dazu d. Aberglaube, der gerade die Vornehmen in d. Schlingen des Betrügers Cagliostro fallen ließ. So erlag denn d. König dem Verhängnis u. mit ihm e. großer Teil des Adels u. d. Geistlichkeit. Mag man nun auch d. Greuel d. Revolution aufs schärfste verurteilen, eins steht doch fest, daß die Lage des gemeinen Mannes verbessert wurde, und daß deshalb ein Zurückgehen auf frühere Zustände e. Unmöglichkeit war (vgl. v. Sybel, Gesch. d. Revolutionszeit von 1789—1795, s. Révolution u. vergl. auch für den ganzen Art. Ancien Régime). Obgleich d. einzige Sohn Ludwigs XVI., Ludwig XVII., elend im J. 1795 umgekommen war, was unwiderleglich feststeht, haben sich später doch Prätendenten für ihn ausgegeben. Der ber. ist d. Uhrmacher Naundorf, dessen Nachkommen bis in d. neueste Zeit ihre Ansprüche nicht haben fallen lassen. Die Nachfolge im Reiche war somit auf den Grafen von Provence, den Bruder Ludwigs XVI., übergegangen, der als Ludwig XVIII. von 1814—24 geherrscht hat. Er selbst war ein milder, verständiger Mann, aber ohne bedeutende Fähigkeit u. d. schwierigen Lage, in die er gekommen, nicht gewachsen. Einmal konnten d. Franzosen es nicht vergessen, daß d. Bourbons durch d. Fremden, durch d. Prussiens, Russiens, Autrichiens et les autres chiens zurückgeführt seien. Dann aber war es ein verzweifeltes Unternehmen, das aufgewühlte Volk,

Digitized by Google

welches von einem despotischen Regimente geleitet worden war, durch eine Konstitution nach englischem Muster regieren zu wollen. Dazu fehlten denn doch alle Vorbedingungen. Nun kam ferner noch hinzu, daß die zurückgekehrten Emigranten Rache und Entschädigung planten. Viele d. verdienten Offiziere u. Beamten mußten den vornehmen Herren weichen, d. in der Verbannung nichts für Frankreich gethan hatten. Diesen standen die Bonapartisten, Republikaner u. d. Konstitutionellen gegenüber. An d. Spitze d. reaktionären Partei aber befand sich d. jüngste Bruder Ludwigs XVI., der Graf von Artois. Er wohnte in dem Teile d. Tuilerien, den man pavillon Marsan nannte, und so wurde dieser Name Bezeichnung d. ganzen Partei. Gegenüber dieser Richtung stützte sich d. König e. Zeit lang auf das liberale Bürgertum, welches bes. durch Jacques Lafitte, Kasimir Périer, Benjamin Constant u. a. vertreten war. Als aber 1820 der Neffe u. Thronfolger d. Königs, d. duc de Berry, ermordet wurde, da sah d. König e. große Gefahr in d. liberalen Richtung. Aus ihrer Mitte war ja Béranger hervorgegangen, d. in seinen chansons d. Dynastie lächerlich machte und den wütendsten Haß bis in die untersten Schichten des Volkes verbreitete. Und als nun gar einer der Königsmörder, der Abbé Grégoire, in die Kammer gewählt wurde, da schien es Zeit, die gegebenen Freiheiten, namentlich d. der Presse, einzuschränken. Es gelang ihm das auch. Mit großer Gewandtheit hatte er zwischen d. Parteien laviert u. hinterließ bei seinem Tode (1824) e. Kammer, in der nur wenige Liberale saßen. Karl X. (1824—30) hatte wohl d. Absicht, nach der charte zu regieren. Da er aber sich offen auf Adel u. Geistlichkeit stützte, rief er den unbändigsten Haß d. Liberalen wach, d. sich in d. Presse Luft machte. Als nun das Ministerium Polignac durch die berüchtigten ordonnances, von denen drei offenbar die charte verletzten, diese Auswüchse abschneiden wollte, da brach die zweite, d. Julirevolution, aus. Sie kostete dem Hause Bourbon den Thron. Der letzte Sproß dieses Geschlechtes, d. Graf Heinrich v. Chambord, ist 1883 gestorben. (Ranke, Franz. Geschichte; Guizot, Hist. de France; Victor Duruy, Hist. de France; Lorentz, Neueste Geschichte; Voltaire, Siècle de L. XIV.) — 7. B. L'Archambault (4008 Einw.), z. Z. d. Revolution Bourges-les-Bains, z. Z. d. Römer Aquae Bormonis, nach d. dem Apollo Bormo od. Borvo, wie e. im J. 1830 gefundene Inschrift bezeugt, geheiligten Quelle, im Mittelalter Burbo Archembaldi, jetzt St. im Arr. Moulins des Dep. Allier, im schönen Thal d. Flüßchen Burge, westl. Moulins. St. d. E.-L. Moulins nach Cosne-sur-l'Oeil. Das uralte, im J. 761 von Pippin im Kriege gegen d. aufständischen Häuptlinge von Aquitanien eroberte Schloß, welches im XIII. Jhrh. neu aufgebaut und Stamm- u. Residenzschloß der Bourbonen war, wurde zur Revolutionszeit zerstört. Einer d. drei von d. einst so stolzen Bau übriggebliebenen Türme führt den Namen Quiquengrogne, wie es heißt deshalb, weil der Herzog den Bürgern, als sie über den Bau desselben sich bedroht fühlten u. murrten, entgegnete: On la bâtira, messieurs, qui qu'en grogne. Dies ehemalige Bourbonenschloß war auch d. „letzte Station" jenes glänzenden, gefährlichen u. verhängnisvollen Mannes, welcher, erzogen durch Anne de Beaujeu, halb Italiener, halb Franzose, zugleich Gonzaga und Montpensier, sich d. Konnetabel von Bourbon nannte. (Hellwald, a. a. O., 270—71.) — 8. Die jetzt lebenden Mitglieder des Hauses Bourbon-Orleans sind: chef de la maison de France ist (seit dem Erlöschen d. älteren Zweiges d. Bourbonen in d. Person d. Grafen von Chambord [† 1889], eines Enkels Karls X.) Louis-Philippe-Robert, Herzog von Orleans (geb. 6. Febr. 1869), Sohn Ludwig Philipps, Grafen von Paris (1838—94), verheiratet mit Maria Dorothea, Erzherzogin von Oesterreich. Sein Bruder ist Ferdinand, Herzog von Montpensier (geb. 1884). Seine Schwestern sind: a) Prinzessin Marie-Amélie (geb. 1865), verheiratet 1886 mit dem König Karl von Portugal; b) Helene Louise Henriette (geb. 1871), verheiratet 1895 mit Emanuel, Herzog v. Aosta; c) Marie Isabella (geboren 1878); d) Louise Franziska (geb. 1882). Die Mutter von Louis-Philippe-Robert ist Isabella, Gräfin von Paris, Tochter d. Herzogs v. Montpensier (geb. 1848), vermählt 1864 mit Ludwig Philipp, Graf von Paris. Sein Oheim ist Robert, Herzog von Chartres (geb. 1840), vermählt mit Franziska von Orleans, Tochter des Grafen v. Joneville. Kinder aus dieser Ehe: a) Marie von Orleans (geb. 1865), verheiratet 1885 mit Waldemar v. Dänemark; b) Heinrich v. Orleans (geb. 1867); c) Margareta (geb. 1869), vermählt mit dem Marquis de Mac-Mahon; d) Johann (geb. 1874). — 9. Petit B., Name des Pariser Theaters, in d. Molière mit seiner Truppe vom 3. Nov. 1658 bis 11. Okt. 1660 spielte. M.'s Truppe bestand damals aus zehn acteurs, d. sich in d. Gewinn gleichmäßig teilten, u. e. mit 2 *l.* täglich fixierten „Gagisten". Bedeutend waren außer Molière nur seine Geliebte Mad. Béjart als Soubrette, Mlle Debrie als Naive, Mlle Duparc als Heldin u. Liebhaberin, Molière als Charakterdarsteller, la Grange als Held u. Liebhaber, u. allenfalls der schon 1660 gestorbene Jodelet als zweiter Komiker. Hauptgegenstände d. Repertoires waren zunächst M.'s zwei größere Dichtungen: L'Étourdi u. Le dépit amoureux, außerdem e. Reihe älterer Tragödien und Komödien. Am 11. Oktober 1660 wurde die Truppe durch den surintendant des bâtiments du roi, M. de Ratabon, vertrieben, unter dem Vorwande, daß d. Demolierung des Saales für Neubauten im Louvre, welches mit dem P. B. durch Galerien in Verbindung stand, nötig wären. Sie durften nicht einmal ihre Dekorationen mitnehmen. „Monsieur", d. Protektor von M.'s Truppe, beschwerte sich beim Könige, d. den Expropriierten den Saal d. Palais-Royal anweisen ließ. Dort

Digitized by Google

hat M.'s Truppe vom 20. Januar 1661 bis 21. März 1673 gespielt, am 9. Juli 1673 begann sie ihre Vorstellungen wieder im Hôtel Guenegand, rue Mazarini. In d. Zeit, wo M. ohne Theater war, blieben alle Schauspieler u. Schauspielerinnen ihm treu, trotz der Lockungen von Seiten der Konkurrenzbühnen. Der Verlust d. Einnahmen wurde durch Gastvorstellungen bei Hofe u. bei großen Herren zum Teil ausgeglichen. — 10. Île Bourbon oder Réunion, Insel im Indischen Ocean, seit d. J. 1642 fr., 1330 km östl. Afrika, 2600 qkm groß, mit d. jetzt erloschenen Piton des neiges, 3200 m hoch, dem größten Krater der Erde u. dem noch thätigen Piton de fournaise, 2438 m hoch. Die im J. 1545 von d. Portugiesen Mascarenhas entdeckte Insel wurde im J. 1642 v. d. Compagnie française des Indes orientales zu Madagaskar in Besitz genommen u. seit dem J. 1664 kolonisiert. Nachdem sie am 8. Juli des J. 1810 von 4000 Engländern überfallen u. besetzt worden war, kam sie im J. 1815 unter d. ehemaligen (seit 1649) Namen Bourbon, d. im Revolutionszeitalter in Reunion verwandelt worden war, an Frankreich zurück. Jetzt führt sie, u. zwar seit 1848, offiziell wieder den Namen Réunion. B. ist d. Heimat des Generals François-Gidéon Bailly de Monthion, geb. am 27. Jan. 1776, † 1846, sowie des Dichters Charles-Marie-René Leconte de Lisle, geb. 1818. — 11. Marche Devant B., Schlachtruf des ber. connétable aus dem XVI. Jhrh., mit dem er bei der Belagerung von Rom fiel. (Vgl. Brantôme, Vie des capitaines fr. I, 100.) — 12. Nez À La B. (bourbonien), Adlernase.

Bourbonnais. Die Landleute tragen noch e. seltsamen, jagdhornartigen Hut, d. chapeau à la Lirette, das letzte Überbleibsel d. früheren Nationaltracht. D. Lage d. Frauen ist wie in ganz Frankreich sehr traurig. Sie verrichten die Arbeiten, die nur d. Männern zukommen. So lange sie noch Mädchen sind, halten sie d. Mütter, um ihre Schönheit zu erhalten, von d. rauheren Arbeiten d. Landbewohner fern; sobald sie aber heiraten, sieht man sie tagelang mit kurzen Unterbrechungen, z. Erde gebückt, schwere Arbeiten verrichten u. schwere Lasten tragen. In manchen Gegenden werden sie sogar wie Ochsen od. Pferde an d. Pflug gespannt. Die Kinder sind häßlich u. schmutzig; man nennt sie im Patois d. Landes bouinats, wenn sie noch saugen, u. später chacrots od. ch—es. Sind sie kränklich, so heißen die armen Würmer chétis u. ch—ites, die Eigensinnigen tétas. Das Landvolk ist abergläubisch u. hängt an alten Legenden, d. mitgeteilt sind in Hellwald, Frankreich.

Bourbonnaise, grotesker Tanz, d. man mit Gesang u. Schneiden von Grimassen ausführte.

Bourbonne-Les-Bains (4148 Einw.), St. im Arr. Langres des Dep. Haute-Marne, an d. Apance. Aus der Römerzeit, wo es Vervona Castrum hieß, wie aufgefundene Inschriften bezeugen, sind die Ruinen einer Wasserleitung erwähnenswert. Von d. Schlosse, welches daselbst der fränkische König Theodebert II. um 612 erbaute, sind nur noch wenige Reste vorhanden. — Vgl. Cansard, B. et ses eaux minérales.

Bourbonnienne, Race —, s. **Cheval.**

Bourbourg-Ville (2468 Einw.), lt. Broburgus, St. im Arr. Dunkerque d. Dep. Nord, am Colmekanal. St. d. E.-L. Gravelines-Watten. Auf d. Hilfszuge, d. Karl VI. nach Flandern unternahm, wo d. Volk d. Grafen Ludwig, Schwiegersohn d. Herzogs Philipp d. Kühnen v. Burgund, eigenmächtig abgesetzt u. d. Genter Philipp von Artevelde zum Oberhaupt gewählt hatte, mußte B. im J. 1383 nach hartnäckiger Gegenwehr von d. Engländern unter ehrenvollen Bedingungen d. jungen König übergeben worden. Nachdem es im 25 jährigen span.-fr. Kriege wiederum (1645) von d. Franzosen eingenommen war, wurde es im pyrenäischen Frieden 1659 definitiv mit Frankreich vereinigt.

Bourdalou, seidene Hutschnur mit Schnalle. D. Zusammenhang mit B—e, d. ber. Hofprediger, läßt sich nicht nachweisen.

Bourdaloue, ein großer Kanzelredner aus d. Jesuitenorden, wurde zu Bourges 1632 geb. Nachdem er sich als Lehrer d. Philosophie und d. Theologie ausgezeichnet hatte, wurde er von seinen Oberen nach Paris gesandt, wo er 34 J. hindurch mit stets wachsendem Beifall sich dem Predigeramte widmete. D. Hauptzweck bei allen seinen Reden war Belehrung u. Überzeugung; d. Kraft derselben liegt nicht in einzelnen Stellen voll Kunst u. Schönheit, sondern in der ganzen Rede selbst, in d. geschlossenen, festen Gange derselben von Anfang bis zum Ende. Dabei ist sein Ausdruck stets natürlich u. edel, gewöhnliche Gedanken werden unter seiner Hand gehoben. Jede neue Rede über denselben Gegenstand schien d. vorausgegangene zu übertreffen, u. Ludwig XIV. sagte von ihm, „er höre lieber mehrere Male von B. eine alte Predigt, als von e. anderen Redner eine neue". In Bezug auf seine Beredsamkeit bleibt d. Ausspruch Voltaires wahr: „er ist d. Erste, d. e. stets beredte Vernunft sprechen ließ". B. starb im J. 1704 in e. Alter von 72 Jahren mitten in d. Ausübung seines Amtes. Frankreich hatte innerhalb eines Monats zwei seiner größten Kanzelredner verloren (Bossuet). Die Werke von B. wurden schon 1707 in zwölf Bänden herausgegeben. — Vgl. La Harpe, Cours de littérature franç., Bd. 7; Maury, Essai sur l'éloquence, Bd. 1.

Bourdeille, ber. Adelsgeschlecht aus Perigord.

Bourdeilles (1220 Einw.), Städchen im Arr. Périgueux d. Dep. Dordogne. Unweit B. an d. Dronne liegt Brantôme, d. Stammsitz d. Pierre de Bourdeilles, seigneur de Brantôme, der sich durch seine Memoiren e. dauernden Namen in d. franz. Litteratur geschaffen hat.

Bourdelot, Apfeltorte in d. Normandie, bes. in Caen.

Bourdigue, s. **Bordigue.**

Bourdon, 1. stets summender, tiefer Ton bei gewissen Instrumenten, wie dem Dudelsack; eine

Digitized by Google

meist 16füßige Manual-, selten Pedalstimme der Orgel mit tiefem, sanftem Ton. — 2. Faux-B., tiefere Begleitung in gleichzeitigen (jetzt zwei, früher drei) Intervallen. — 3. Tieftönende Kirchenglocken: Le b. de Notre-Dame. — 4. Auslassung von Worten im Buchdruck. (Bouillet, a. a. O.) — 5. Freudenmädchen, weil es auf d. Trottoir immer vor sich hinsummt. — 6. B., d. Wanderstab, welchen die Pilger in der Kirche aus der Hand e. Priesters empfingen, ehe sie sich zum gelobten Lande aufmachten. Selbst die Könige Philipp August u. Ludwig VII. unterwarfen sich dieser Sitte als sie d. Kreuzzüge unternahmen. Sie begaben sich in d. Abtei von Saint-Denis, u. nachdem sie dort e. Messe beigewohnt hatten, empfingen sie von d. Abte d. b. u. d. escarcelle (s. d.). Richard Löwenherz erhielt d. Pilgerstab in Tours.

Boures, in fr. Chroniken aus d. XVI. Jhrh. Bezeichnung für d. furchtbaren Banden deutscher Bauern, welche im J. 1525 in Lothringen einfielen. Sie wurden durch den Herzog Anton von Lothringen u. seinen Bruder Claudius von Lothringen, Statthalter d. Champagne, vernichtet.

Bourg, 1. Dorf im Arr. Langres, Dep. Haute-Marne, südl. Langres. Im deutsch-frz. Kriege 1870/71 wies das mit der Beobachtung v. Langres beauftragte Detachem. d. VII. Armee-Korps bei Bourg u. Brennes am 18. Jan. 1871 e. von der Festung her erfolgenden Angriff mit leichter Mühe ab. (G.-St.-W., V., 1190.) — 2. B.-Argental (4560 Einw.), St. im Arr. Etienne d. Dep. Loire. St. d. E.-L. St.-Rambert nach St.-Just-sur-Loire. B. hatte in d. Bürgerkriegen d. XVI. Jhrh. sehr viel zu leiden. Wenn es auch d. Calvinisten, die es im J. 1588 belagerten, zurückschlug, so wurde es doch zwei Jahre später (1590) vom Herzog v. Ventadour völlig ausgeplündert u. wiederum nach Ablauf eines Jahres, am 3. Juni 1591, vom Herzog v. Nemours für d. Liguisten erobert. — 3. B.-d'Oisans, le — (2543 Einw.), St. im Arr. Grenoble d. Dep. Isère (Savoyen). Im Kriege Heinrichs VI. v. Frankreich mit d. Herzog Karl Emanuel von Savoyen um Saluzzo wurde die starke Festung B. (s. Montmélian) v. d. Herzog v. Sully, Großmeister d. franz. Artillerie, im Jahre 1600 erobert. — 4. B.-en-Bresse, lt. Burgus, Burgum, im früheren Mittelalt. Tanum, Hptst. d. Dep. Ain, an d. Reyssouze, Zufl. d. Rhône, nordöstl. Lyon, 18 968 Einw. St. d. E.-L. Vesoul-Lyon. Im Kriege Heinrichs IV. v. Fr. mit d. Herzog Karl Emanuel von Savoyen um den Besitz von Saluzzo wurde die von dem Herzog Philibert Emanuel v. Savoyen im J. 1569 erbaute Citadelle von B. im J. 1600 ein halbes Jahr lang vergeblich v. d. Franzosen belagert. Erst im Vertrag von Lyon am 17. Jan. 1601 kam es, gegen Abtretung d. Marquisat Saluzzo an Karl Emanuel, mitsamt der Bresse u. Bugey (Hauptst. Belley) an Frankreich. Im Winterfeldzuge v. 1814 wurde es trotz tapferen Widerstandes von den Österreichern erobert u. ausgeplündert. B. ist d. Geburtsort d. Schriftstellers Edgar Quinet. (Cassinet de Dombes, Essai sur l'hist. de Marguerite d'Autriche et de la ville de Bourg 1838.) — 5. B.-la-Reine (3009 Einw.), St. im Arr. Sceaux des Dep. Seine, südl. Paris, am Seinezufl. Bièvre. St. d. E.-L. Paris-Limours. B. war im deutsch-frz. Kriege 1870/71 während der Kämpfe, welche gelegentlich der Schließung der Cernierungslinie um Paris am 19. Septbr. 1870 zwischen Petit Bicêtre u. Chatillon (s. d.) stattfanden, selbst d. Schauplatz eines heftigen Gefechtes. (G.-St.-W., IV, 714.) — 6. B.-sur-Gironde (2780 Einw.), St. im Arr. Blaye des Dep. Gironde, mit Hafen an d. Gironde. St. d. E.-L. St.-Ciers nach Cubsac. B. wurde im engl.-frz. Kriege zwischen Eduard I. von England u. Philipp IV. v. Fr. von d. englischen Flotte, d. nach ihrer Landung auf d. Insel Ree d. Garonne hinauffuhr, i. J. 1295 erobert. Nachdem es später an Frankr. zurückgegeben war, wurde es im engl.-frz. Kriege zwischen Eduard III. v. Engl. u. Philipp VI. v. Fr. im J. 1339 wiederum von d. Engländern eingenommen u. über 100 Jahre lang behauptet. Denn obgleich der Herzog Ludwig von Orleans, der Bruder Karls VI. v. Fr., es im J. 1406 zurückzugewinnen versuchte, so gelang es doch erst dem Grafen v. Dunois, d. Feldherrn seines Sohnes Karls VII., im J. 1451 die Übergabe Bs. v. d. Engländern zu erzwingen.

Bourgage. Eine besondere Lehnbarkeit in d. Normandie von Häusern u. Grundstücken, d. im Umkreis e. Stadt od. Burg lagen. — P. fr., T. 13, S. 372.

Bourgelat (1712—1779), zuerst Jurist, dann Militär, zuletzt Mediziner, gab Veranlassung zur Gründung der ersten Tierarzneischule (s. Écoles vétérinaires) in Europa, gegr. 1762 zu Lyon. 1765 Direktor d. Éc. vét. zu Alfort bei Paris.

Bourg-En-Bresse, chef-lieu d. Ain-Dep., hatte wie Beauvais e. ber. Sängerschule, école de ménestrandie, scola ministrorum oder mimorum. — Gautier, Épopées fr. II, 176 f.

Bourgeois bezeichnete 1. früher jed. Bürgerlichen im Gegensatz zum Edelmann, heutzutage den Besitzenden im Gegensatz zum Arbeiter od. Proletarier. Daher nennt der Droschkenkutscher seinen Fahrgast bourgeois, der Diener ebenso seinen Herrn. Faire son bourgeois = Aufwand machen. In d. Romanen hat bourgeois d. Sinn von Spießbürger. Die bourgeoisie ist seit der Juli-Revolution der herrschende u. bevorrechtete Stand in Frankreich. Er beherrscht Handel, Industrie, Geldwesen, Presse, Litteratur, Theater, besetzt d. Ämter bis zum Minister- u. Präsidentenposten, d. ebenso einträglichen Deputiertenstellen, macht d. Wahlen u. Gesetze. Haß gegen Kirche, Adel u. Militär, dessen Offiziersstand übrigens vorwiegend bürgerlich ist, sind unangenehme Beigaben dieses sonst sparsamen, fleißigen, auf seine Zukunft und Fortbildung eifrig bedachten Standes. Auch rastlose Geldgier, zu deren Befriedigung Schwindel u. unlautere Mittel nicht verschmäht werden (Panamakrach u. a. Hochstapeleien),

Digitized by Google

ist seine Schattenseite. In seiner politisch-sozialen Stellung ist d. fr. Bürgertum durch die immer mehr an Macht erstarkende sozialistische Arbeiterpartei u. d. auf d. Lande u. im Süden Frankreichs namentlich sehr einflußreiche katholische Geistlichkeit bedroht. Seine starke Vermischung mit dem z. T. deutschen Judentum hat ihm in d. antisemitischen Partei (Führer Drumont, Verf. des vielverbreiteten Buches La France juive, Organ Libre Parole) e. nicht zu unterschätzenden Gegner geschaffen. — 2. Buverie De B. Diese Redensart aus d. Dict. de l'Apostoile (XIII. Jhrh.) kennzeichnet d. trinklustige Bürgerschaft jener Zeit im Gegensatz zu compagnie de clercs (s. d.) — 3. Charles-Germain B. (1757—1811) u. dessen Sohn († 1879) machten sich um d. Schäferei in Rambouillet als Direktoren verdient. — 4. B.-Faits, B.-Petits, kleine Geldstücke, die in einem Erlaß vom Jan. 1310 erwähnt werden. — 5. B. Forains, Außenbürger. Bis zum Ende d. XIII. Jhrh. konnten alle Fremden durch Einschreibung in e. königl. Stadt königliche Bürger werden. Sie leisteten dann d. König e. Eid, aber „unbeschadet d. Verpflichtungen, welche sie gegen ihren angestammten Landesherrn hatten". Auf d. Beschwerde gegen die dadurch entstehenden Unzuträglichkeiten erschwerte Philipp der Schöne die Aufnahme als bourgeois forains, 1287 für die Grenzländer, 1302 für d. ganze Reich. D. genaue Einhaltung dieses Reglements wurde v. Ludwig X., Johann u. Karl V., sowie 1291 vom Parlament eingeschärft. Die Vorschriften des Reglements sind: a) Wer Bürger e. kgl. Stadt werden will, muß beim Maire, Municipalrichter od. prévôt erklären, daß er Bürger e. bestimmten Stadt werden und sich d. Lasten d. bourgeoisie in derselben unterwerfen will. b) Er muß schwören, e. Haus zu kaufen od. zu bauen. c) Er muß sich von seinem Landesherrn lossagen. d) Er muß von Allerheiligen bis Johanni in d. Stadt wohnen; doch kann er sich durch Familienmitglieder, Unverheiratete auch durch Diener, vertreten lassen und muß nur an d. hohen Feiertagen anwesend sein. Ein auf solche Weise erworbenes Bürgerrecht hieß bourgeoisie personnelle, während durch wirkliche Niederlassung in d. Stadt d. bourgeoisie réelle erworben wurde. Da jene keine Abgabe für ihr Bürgerrecht zahlten, hießen sie francs bourgeois. Wer eine solche zahlte, hieß je nach d. Höhe grand- od. petit-bourgeois. (Warnkönig, Fr. Staatsgeschichte.) — 6. B. Fort u. B. Simple waren Münzen, die von der Zeit Philipps d. Schönen an geprägt wurden. Bei Hoffmann (Monnaies royales) sind zwei bourgeois aus d. Kollektion Penchand beschrieben. — 7. B.-De-Roi od. B. Fieffés Du Roi, s. Bourgeois 9. — 8. Le B. Gentilhomme, eine ans Possenhafte u. grelle Effektmalerei streifende coméd. ballet Molières (1670), worin d. Hochmut e. Parvenu, Mr. Jourdain, lächerlich gemacht wird. — 9. B., ursprünglich d. Bewohner eines bourg. D. Wort bourg (deutschen Ursprunges) findet sich bereits in den Texten d. III. Jhrh. Anfänglich nichts anderes als e. groupe d'habitations bedeutend, wird es später jenseits des Rheins auf die Rittersitze übertragen, während es in Frankreich denjenigen Wohnsitzen beigelegt wird, die aus d. Rittersitzen, Abteien und selbst aus den befestigten Städten entstehen. Hieraus erklärt sich auch d. Wort faubourg, d. h. foris burgus, sowie Bezeichnungen, wie le bourg de Carcassonne, les bourgs de Châteauneuf ꝛc. Ursprünglich hießen nun d. Bewohner solcher bourgs auch bourgeois, aber bereits im XIII. Jhrh. wurden die Bewohner aller Städte, die keinen Bischofssitz hatten, so genannt. Im XII. Jhrh. erlangten die Städte Vorrechte aller Art; zugleich wurde d. Wort bourgeois immer mehr auf solche Städte eingeschränkt, die im Genusse gewisser libertés sich befanden. Allmählich waren es die b. allein, d. alle droits municipaux ausübten. Sie allein hatten d. aktive u. passive Wahlrecht. Über Erwerb und Verlust dieses Bürgerrechtes werden Bestimmungen getroffen. In d. meisten mittelalterlichen Städten bildeten d. b. d. Kaufmannsstand, bez. den kaufmännischen Adel, und suchten bes. d. niedere Gewerbe und Handwerk niederzuhalten. Das Bürgerrecht war bis zum XII. Jhrh. unbedingt an d. Ortsansässigkeit gebunden. Seit dem XII. Jhrh. bildeten sich die sogen. b. par aveu. Dies waren Freie, d. sich aus irgend einem Grunde der Gerichtsbarkeit eines sie vielleicht nach Kräften drangsalierenden adeligen Herrn entziehen wollten, deshalb den Schutz eines anderen Herrn, in der Regel des Königs, anriefen u. ihn meistens auch dadurch erlangten, daß sie sich gegen Zahlung e. Abgabe (redevance) d. Bürgerrecht e. Stadt, ohne den Zwang d. Ortsansässigkeit auf sich zu nehmen, erkauften. Jedoch wurde gewöhnlich d. Leistung e. Bürgereides, Erwerb eines städtischen Grundstückes ꝛc. verlangt. Nach Erfüllung der Vorschriften wurde der Bürgerbrief erteilt; daher heißen diese b. auch oft b. par lettres, aber gewöhnlich b. forains (s. d.). Ward ein adeliger Herr b. einer ville royale, so hieß er b. du roi. Die Könige sahen diesen Übertritt adeliger Herren unter ihren Schutz sehr gern, die hohen Herren begreiflicherweise ebenso ungern. Im XII. Jhrh. wurde Philipp der Kühne durch den hohen Adel gezwungen, die b. par aveu abzuschaffen, 1272 (s. Giry, Documents sur les relations de la royanté avec les villes, p. 181.) Aber bereits unter Philipp d. Schönen besteht die alte Einrichtung wieder und hat bis zur Revolution fortgedauert. Karl V. erteilte vielen Städten das Privileg, Bürgerbriefe auszustellen, u. setzte auch gleich sog. conservateurs des privilèges des bourgeois, die in mehreren Provinzen maires royaux genannt wurden, ein. Trotz d. Gegenbemühungen des Adels blieb die Einrichtung nicht nur bestehen, sie wurde sogar immer mehr erweitert u. im XVI. Jhrh. auch in d. coutumes (s. d.) anerkannt. Neben den oben angegebenen Bezeichnungen für diese b. findet sich auch d. Ausdruck b. de parcours. Die b. als roturiers durften zunächst keine Lehen er-

Digitized by Google

werden. Aber bereits im XIII. Jhrh. wurde diese Vorschrift vielfach umgangen. Gegen Zahlung e. festgesetzten Summe, le droit de franc-fief, erteilte d. geldbedürftige Krone den b. gern das Recht, alte Lehnsgüter anzukaufen. D. Vorrechte der b. waren in d. einzelnen Städten sehr verschieden (s. Garde-Bourgeoisie). In manchen Städten gingen sie so weit, daß der alte Adel sich bemühte, b. der Stadt zu werden. Im XIV. Jhrh. trieben d. b. in manchen Städten in Kleidung und Lebensführung e. unerhörten Luxus, d. in mehrfach dagegen erlassenen lois somptuaires vergeblich bekämpft wurde. Auch ihr politischer Einfluß stieg immer mehr, so daß sie in d. états généraux durch Abgesandte vertreten wurden. Später ist ihr Einfluß als corporation gesunken.

Bourgeoise hieß im XV. Jhrh. eines jener mächtigen Riesengeschütze, d. nicht von d. Stelle zu bewegen waren und d. in Wirklichkeit mehr Lärm machten als Schaden anrichteten (s. Armes À Feu).

Bourgeoisie. Das Wort hat im Mittelalter verschiedene Bedeutungen gehabt. Zunächst wurde ein bestimmter abgegrenzter bewohnter Komplex (Gemeinde), dessen Einwohner bourgeois hießen, e. b. genannt. B. wurde auch die für d. Vorrechte, die die b. genossen, zu zahlende Abgabe genannt. Ferner nannte man b. „le droit et l'ensemble des droits que possédaient les bourgeois". Bis zur großen Revolution bedeutete b. auch d. classe des bourgeois, e. bevorrechteter Stand, d. zwischen dem Adel u. d. classe inférieure stand. Die Revolution fegte auch diesen Stand als durch das Gesetz anerkannte Klasse hinweg. — B. Personnelle u. Réelle, s. Bourgeois Forains.

Bourges (s. Avaricum), 45 342 Einw., Hauptst. d. Dep. Cher, eine d. schlechtestgebauten Städte Frankreichs. St. d. E.-L. B.-Laugère u. Tours-Saincaize. B. wurde 471 v. d. Westgoten, 583 v. Chilperich I. von Soissons, 762 von Pippin dem Kurzen u. 878 von den Normannen erobert u. geplündert. Im Kampfe d. jungen Herzogs von Orleans u. d. Söhne d. wahnsinnigen Karl VI. gegen d. Regiment Johanns d. Unerschrockenen von Burgund (Kampf der Armagnacs u. Burgunder) wurde d. von d. verbündeten Prinzen unter d. Herzog Johann von Berry besetzte B. im J. 1412 von d. Burgundern belagert. Nachdem gelegentlich eines Ausfalls König Karl VI. selbst fast in die Hände d. Belagerten gefallen war, schlossen d. Burgunder bei Annäherung d. 8000 Engländer, d. Heinrich IV. von England laut eines am 18. Mai 1412 mit d. Armagnacs geschlossenen Vertrages ihnen gegen Anerkennung seiner Besitzungen in Guyenne zu Hilfe sandte, am 16. Juli 1412 einen Aussöhnungsvertrag mit d. Prinzen, d. in Auxerre bestätigt wurde (s. d.). Später hatte daselbst Karl VII., nach d. Verlust von fast ganz Frankreich an d. Engländer (1429), seine Residenz aufgeschlagen. Z. B. Ludwigs XI. brach dort im J. 1474 infolge e. neuen Steuer e. heftiger Aufstand aus. Ludwig XI. bestrafte d. Einwohner aufs Grausamste u. nahm ihnen gleichzeitig alle ihre Freiheiten, die sie erst allmählich wieder erhielten. Im Kriege der über d. Regiment d. Anna von Beaujeu, Schwester Karls VIII., mißvergnügten Großen gegen d. Hof kam daselbst im J. 1485 ein Friedensvertrag mit d. Herzog Franz von Bretagne zu Stande. Im ersten Hugenottenkriege wurde es zwar am 27. Mai 1562 von Montgomery für die Protestanten erobert, aber bereits am 1. September desselben Jahres durch Kapitulation d. Herzog von Guise eingeräumt. Im J. 1594 unterwarf es sich Heinrich IV. Vom 7. März bis 2. April 1849 fand daselbst der Prozeß gegen die Angeklagten des Maiattentates von 1848 (unter ihnen Louis Blanc, Barbès, Albert u. Raspail) statt. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 zog sich d. erste fr. Loire-Armee dorthin zurück, um Ende Dez. von da aus nach d. Osten (Besançon) aufzubrechen (G.-St.-W. IV, 718 ff.). Später wurde hier auch d. XXV. fr. Armeekorps organisiert (G.-St.-W. IV, 927). Die Deutschen sahen sich infolge dessen verschiedentlich zu Maßnahmen gegen B. veranlaßt (G.-St.-W. IV, 390—437; Annuaire du Berry 1840 ff.). Die **Universität** von B. wurde für alle Fakultäten durch Bulle d. Papstes Paul II. 1464 gegr. u. im J. 1466/67 wirklich eröffnet. Der Kanzler d. Metropolitankirche war Kanzler d. Universität u. d. Bailli von Bourges conservateur d. kgl. Privilegien. Da d. Rektor oft e. Student war, ist sie den Studenten-Universitäten zuzurechnen. Ursprünglich waren vier, später fünf Nationen (France, Berry, Touraine, Aquitaine, Allemagne) vorhanden, d. indes nur Teilungen d. juristischen Fakultät waren. Schon 1498 mußte Karl VIII. gegen einige Professoren d. Rechtes wegen grober Pflichtverletzung e. Edikt erlassen; im XVI. Jhrh. indes erlangte d. Universität als Rechtsschule e. große Berühmtheit, als große Rechtslehrer, wie Alcatus, Refussus, Cujas, an ihr lehrten. 1679 erhielt d. juristische Fakultät auch d. Erlaubnis, neben dem kanonischen auch das römische Recht zu lehren. Am Vorabend der Revolution gehörten der theol. Fakultät 8 Doktoren an, von denen 2 Professoren waren, der jurist. 5 Prof. u. 4 Doktoren, d. medizin. 7 Prof., d. artistischen 4 Prof. und 4 agrégés. 1788 wurden in der jurist. Fakultät 111 Einschreibungen vorgenommen. Die Zahl d. Promotionen in den Jahren 1788 u. 89 ist unbekannt. Um 1815 bat Bourges um Wiederherstellung d. Universität, d. durch Gesetz vom 15. Sept. 1793 aufgehoben worden war. Der Bitte wurde nicht entsprochen. (Rashdall, Liard, a. a. O.; Grandmaison, De la Splendeur de l'Univ. de Bourges et de son rétablissement, 1829.) — B. treibt e. ziemlich lebhaften Handel mit Landesprodukten u. Schafen. Es hat Gerbereien und Metallfabriken. — Die Pragmatique Sanction De B. ist e. ordonnance, welche Karl VIII. am 7. Juli 1438 erließ u. welche e. Auswahl d. Reformbeschlüsse d. Baseler Konziles enthält, z. B. d. Wahl für e. geistliches Amt, d. Dekret betreffend d. Reservaten (s. Réserves) d.

Digitized by Google

Pfründenverleihung, die Berufung (s. Appel comme d'abus), die Annaten (s. Annates) ꝛc. Da die réserves d. Benefizien, welche sich der Papst vorbehalten hatte, unliebsame Folgen gehabt hatten, so wurden sie ebenso wie d. Annaten durch diese pragmatique beseitigt. Ferner verbot dieselbe, in d. Kirchen Schauspiele abzuhalten, in welchen Laien d. Rollen als Bischöfe, Priester, Könige u. Fürsten spielten. Auch durften fernerhin weder Tänze noch Mahlzeiten im Gotteshause stattfinden, u. d. Interdikt sollte nicht mehr über ganze Städte verhängt werden. Durch d. Einfluß Jean Gaufredys, Bischof von Arras, wurde die pragmatique 1463 aufgehoben, aber 1484 erlangten die Reichsstände die Wiedereinführung derselben. Das Konkordat zwischen Franz I. und Papst Leo X. (1516) beseitigte sie jedoch vollständig. — Le Roi De B., Spottname für Karl VII., d. sich in Berry als König ausrufen ließ. — Il Représente Les Armes De B. sagt man von jemand, d. in einem Lehnstuhl faulenzt. Das Wappen von B. stellt einen Esel auf einem Katheder dar. In einem lat. Manuskript d. vatikanischen Bibliothek, d. viele Bemerkungen zu d. Commentarii Cäsars enthält, wird erzählt, bei d. Belagerung von B. (Avaricum) habe Vercingetorix, Anführer der Gallier, e. Hauptmann, Namens Asinius Pollio, befohlen, einen Ausfall auf d. römische Heer zu machen. Von Gicht geplagt, habe dieser sich auf e. Stuhl vor die Thore d. Stadt tragen lassen u. durch seine Gegenwart u. Reden seiner Soldaten Mut so befeuert, daß sie d. Sieg erfochten. Aus Asinius habe man asinus in cathedra gemacht u. dies sei zum Wahrzeichen von B. geworden. (Le Roux de Lincy, Livre des prov. fr.)

Bourget, Le —, 1. Ortsch. im Arrond. St. Denis des Dep. Seine, nordöstl. St. Denis, an d. Mollette (2258 Einw.). St. d. E.-L. Paris-Anor. B. war während der Belagerung von Paris 1870/71 d. Schauplatz erbitterter Kämpfe. (G.-St.-W. III, 195—197; IV, 772 ff.; V, 1150; Kunz, Die Kämpfe der Garde um Le B., Berlin 1891; Bellemare, Les trois journées du B., Paris 1872.) — 2. Ortsch. im Arrond. Chambery d. Dep. Savoie, am lac du Bourget (1408 Einw.). Bei Le B. steht außer d. Ruinen eines alten Schlosses ein neues schönes Schloß, in welchem d. Herzog Amadeus V. v. Savoyen geb. wurde.

Bourg-Fontaine, eine Carthause im Walde von Villers-Coterets (Aisne). Die Gegner der Jansenisten behaupteten, daß im J. 1621 sechs Personen hier einen geheimen Bund gegründet hätten, um d. Lehren der katholischen Kirche anzugreifen. Der Bericht über diesen Plan, von e. gewissen Filleau verfaßt, wurde auf Befehl der Königin Anna von Österreich gedruckt (1656). Wieder gedruckt 1755 unter d. Titel: La réalité du projet de Bourg-Fontaine démontrée par l'exécution, 2 Bände, wurde die Schrift auf Parlamentsbeschluß v. 21. April 1758 verurteilt, durch Henkershand verbrannt zu werden.

Bourgin, vom provenç. Trichternetz mit zwei Seitenflügeln, am mittelländischen Meere gebräuchlich.

Bourg-L'Abbé. D. große Häusermeer zw. d. Straßen aux Ours, Grenéta, Saint-Martin u. Saint-Denis wurde früher von einer mit den beiden letzten parallel laufenden Straße, d. Bourg-l'Abbé, durchschnitten, d. jetzt in d. Bd. de Sebastopol aufgegangen ist. D. B.-l'A. gehörte zu d. Abtei Saint-Martin u. datierte aus dem X. Jhrh. Es war für die Pariser ein beliebter Vergnügungsort und Ziel ihrer Spaziergänge. Die Straße B. l'A. ist der Hauptschauplatz des Aufstandes vom 12. Mai 1839 gewesen.

Bourgmoyen, e. Augustinerkloster zu Blois.

Bourgneuf-En-Retz (2944 Einw.), St. im Arr. Paimboeuf d. Dep. Loire-Inférieure, südw. Nantes, an d. gleichnamigen Bai. St. d. E.-L. Pazanne-Pornic. Unweit B. befindet sich das Schloß None-Briord u. ein kelt. Cromlech von 30 Steinen.

Bourgogne. 1. Louis duc de B. (1682—1712) war d. Enkel Ludwigs XIV.; er wurde von Fénelon erzogen u. war dessen gelehriger Schüler. Er erhielt zur Gemahlin d. duchesse Marie Adelaïde de Savoie, die e. bes. Liebling Ludwigs XIV. u. d. Marquise de Maintenon war. Sie starb, 26 Jahre alt, am 12. Febr. 1712. Ihr Gemahl folgte ihr am 18. im Tode nach. — 2. Hôtel De B. war seit 1588 Sitz e. nach ihm benannten Schauspielertruppe, welche d. halb verfallene ehemalige Palais den Confrères de la Passion abmietete. Während der Kämpfe der Ligue gegen Heinrich IV. wurde ihr Theater auf Herzog Mayennes Befehl geschlossen, weil sie antiliguistisch gesinnt waren; Heinrich IV. ließ es wieder öffnen. 1629 erhielten sie einen kgl. Zuschuß von 12000 *l* jährlich, doch wirkten d. Unruhen der Fronde nachteilig auf die Kasseneinnahme. Anfangs bestand d. Repertoir meist aus Farcen u. Gesangstücken, später wandte man sich der Tragödie in erster Linie zu. Als Molière 1658 sich mit seiner Truppe in Paris dauernd niederließ, wurde er Gegenstand des Neides dieser Schauspieler. Besonders seine École des Femmes (s. d.) wurde zum Gegenstand gehässiger Angriffe gemacht. Der Zulauf zu dem für aristokratisch geltenden H. de B. war so groß, daß seit 1661 auch an einem der vier jours extraordinaires, nämlich Donnerstags, gespielt werden mußte u. d. Zahl d. Novitäten in den Jahren 1659 u. 1673 z.B. auf 100 stieg, während d. Theater Molières in beiden Jahren nur 15 (abgesehen von M.'s eigenen Stücken) aufweist. Die namhaftesten Bühnendichter wandten sich daher nur ihm zu. Über d. Theatereinrichtungen, Einnahmen ꝛc. s. unter Comédie franç. Am 21. Okt. 1680 wurde durch königl. Dekret d. Theater des H. de B. mit d. bereits erwähnten zwei anderen Pariser Truppen dauernd verschmolzen. Dies d. Anfang d. Comédie française. Von den gefeiertsten Schauspielern d. H. de B. sind Baron, Poisson, d. ältere Montfleury u. A. zu erwähnen. — 3. Vins De B. Die Côte d'Or zerfällt in Côte de Nuits und Côte de Beaune. Ersterer

Digitized by Google

gehören folgende Gewächse an: Nuits, Romanée, Vougeot, Chambertin, Musigny, Tâche, Clos de Tart, Gevrey, Richebourg, Vosne, Saint-Georges, Chambolle, Morey. Letzterer: Beaune, Savigny, Aloxe-Corton, Pommard, Volnay, Santenay, Chassagne, Puligny, Montrachet. Die in obigen Arten wachsenden Weine werden gewöhnlich wie folgt katalogisiert: Rotweine: Hors ligne (Chambertin, Clos Vougeot, Romanée-Conti, Richebourg, la Tâche), Têtes de cuvée No. 1 (Montsigny, Romanée-Saint-Vivant, Clos-Saint-Georges Corton, Bonnes-Mares, Clos-du-Tart), Têtes de cuvée No. 2 (Arvelets, Rugiens, Beaumont, Boudots, Cailles, Cras, Murger, Porrets, Pruliers, Thorey, Vaucrains, Cailleret, Champans, Clavoillon, Clos-Margeot, Clos-Tavanne, Noyer-Bart, Échezeaux, Fèves, Grèves, Ferrière, Sautenot). Weißweine: Hors ligne (Montrachet), 1ères cuvées (Chevalier-Montrachet, Bâtard-Montrachet, Charme, Combettes, Genevrières, Goutte d'Or, Charlemagne). In Niederburgund finden sich die besten Gewächse in d. Umgegend von Tonnerre, Epineuil, les Olivettes, Auxerre, Francy, Migraine, Chainette, Boivin, Joigny, Saint-Jacques. Die Weißweine von Chablis sind hier d. berühmtesten. (Barral, a. a. O.) — 4. In Burgund haben die noëls, die Weihnachtsgesänge, am meisten ihren originellen Charakter bewahrt. Bei aller Naivetät d. Ausdrucks verraten sie eine Bitterkeit der Satire u. Ungebundenheit d. Denkweise, durch die sie als merkwürdige Reste d. alten esprit gaulois erscheinen. Wie für alle hohen Kirchenfeste, wurden auch für diesen Tag geistliche Lieder gedichtet, aber sie werden nicht in der Kirche gesungen, sondern zu Hause u. in d. Schenken, bes. unter d. weiten Mantel d. bäuerlichen Feuerherde, um d. sich d. Familie, d. Nachbarn u. Freunde versammeln. Am heil. Abend nach dem Festimbiß rückt man vor d. suche (= büche), ein ungeheures Holzscheit, das auf d. glühenden Feuerbrände gelegt wird, u. nun werden d. noëls angestimmt, die man schon seit d. ersten Advent eingeübt hat. Noël (Noei), d. Zauberwort, d. *A* u. *Ω* aller dieser Lieder, ertönt in allen Tonarten. Um Mitternacht folgt jeder, versehen mit einer kleinen buntgestreiften Kerze durch die belebten Gassen, wo d. Laternen gleich Irrlichtern tanzen, dem ungeduldigen Klange der Glocken, d. in dreifachem Getöne d. Gläubigen zur Kirche rufen. Nach d. Messe, d. man mit mehr oder weniger Andacht anhört, eilt man singend nach Hause. — Nach Hellwald, a. a. O.

Bourgogne, Collège De — der alten Universität in Paris wurde im XIII. Jhrh. von d. Königin Johanna, d. Gemahlin Philipps VI. von Valois, für 20 arme Studierende aus der Franche-Comté gegr. Nachdem es während d. Bürgerkriege im XIV. Jhrh. hatte geschlossen werden müssen, wurde es erst 1607 wieder eröffnet. Die Oberleitung hatten d. Kanzler der Universität und der supérieur des Klosters der Franziskaner. Um 1680 wurde es reformiert. Um 1730 versuchte d. Erzbischof von Besançon, die Leitung des collège den Priestern seines Seminares übertragen zu lassen. Durch lettres patentes vom 21. Nov. 1763 wurde es mit andern petits collèges aufgehoben. — Jourdain, a. a. O.; Beaune et d'Arbaumont, Les Univ. de Franche-Comté, Dijon 1870.

Bourgoin, s. **Dessèchement.**

Bourgoncé, Le — (594 Einw.), Dorf im Arr. Dié des Dep. Vosges, südl. Raon l'Etape. Im deutsch-franz. Kriege kam es bei Le B. am 6. Oktober 1870 zu einem hartnäckigen Gefechte zwischen d. Großherzogl.-Badischen Feld-Division u. überlegenen Milizen u. Franktireurbanden d. frz. Generals Cambriels. Dank der Tapferkeit d. badischen Regimenter 3 u. 6 gelang es indes, d. Franzosen schließlich zurückzuwerfen u. damit zugleich des ganzen Bezirkes von St. Dié Herr zu werden. Der Verlust d. Deutschen an diesem Tage betrug 400 Mann, derjenige d. Franzosen 1400 Mann. Außerdem wurde d. fr. General Dupré schwer verwundet. — G.-St.W. III, 316.

Bourgtheroulde (767 Einw.), Dorf im Arr. Pont-Audemer des Dep. Eure. St. der E.-L. Oissel nach Serquigny. In d. langjährigen erfolglosen Kriege Ludwigs VI. von Frankreich mit Heinrich I. von England um den Besitz d. Normandie erlitten die Franzosen im J. 1124 bei B. eine schwere Niederlage.

Bourgueil, Saint-Pierre De —, e. Abtei d. Benediktiner in Anjou, Diözese Angers, 990 gegr.; ein hier wachsender Rotwein zählt zu d. besten Marken d. Touraine.

Bourguignons. 1. Les B—s Ont Les Boyaux De Soie. Die Burgunder ne font pas ventre de son et habit de velours ou de soie, d. h. sie nähren sich nicht mit Kleie, um in Sammet und Seide sich zu kleiden, sondern verwenden ihr Geld lieber auf ein gutes Mahl, als auf Kleiderpracht. — 2. Berühmte rote und auch weiße Burgundertraubensorte. — 3. Coup De B. Par Derrière. Der Herzog v. Biron ließ sich von e. ber. Astrologen seiner Zeit d. Horoskop stellen u. wurde von diesem vor e. c. d. B. p. d. gewarnt. Später wurde er d. Verschwörung gegen den Staat überführt und zur Enthauptung in d. Bastille verurteilt. Gleich nach d. ersten Verhör frug er nach der Heimat d. Henkers; als er hörte, daß derselbe ein Burgunder sei, gab er sich für verloren. Das hieraus entstandene Sprichwort wird vielfach mißverstanden u. falsch angewandt. (Fleury de Bellingen, Étym. des prov. fr.) — 4. Faction Des B., Parteigänger des Herzogs von Burgund unter Karl VI. im Gegensatz zu d. Armagnacs (s. d.). — 5. B. Salés, Spitznamen für solche, d. ihre Speisen zu stark salzen. Der Ausdruck wird verschieden erklärt. Am wahrscheinlichsten rührt er von d. vielen Salinen in d. alten Grafschaft Burgund her, denen auch d. Stadt Salins im Jura ihren Namen verdankt. — 6. D. Burgunder sind von den Gestaden d. Ostsee über d. Landschaften des Obermains bis in d. Gebiete am Mittelrhein gekommen. Dort

Digitized by Google

fand ihr Reich nach kurzer Blüte im Jahre 437 durch den Ansturm der Römer u. Hunnen sein Ende. Schon sechs Jahre später (443) siedelte d. Rest d. Volkes nach d. Sabaudia über. Darunter hat man d. Gebiete zwischen dem Genfer See, d. Rhone, d. Isère u. den Alpen zu verstehen. Weshalb Aëtius diesen Landstrich den Burgundern überlassen hat, wissen wir nicht. Er hatte dies Volk früher bekämpft, scheint es jedoch später haben gegen d. Westgoten gebrauchen wollen. Zunächst dienten die Burgunder den Römern, doch später ist von e. Oberhoheit Roms nicht mehr d. Rede. Es hätte nun, sollte man meinen, nahegelegen, daß sich d. Burgunder mit d. Westgoten vereinigten, um d. Römer zurückzudrängen. Das geschah jedoch nicht. Als sich in Rom Odoaker der Herrschaft bemächtigt und Gallien sich selbst überlassen hatte, da benutzten das d. Burgunder, um ihr Reich weiter auszudehnen. Um d. Wende d. V. u. VI. Jhrh. erreichte der burgundische Staat seinen größten Umfang. Jetzt suchten d. Könige Anschluß an das ostgotische Reich zu gewinnen, u. es schien auch, als würden sie mit den Franken in gute Beziehungen kommen. Es vermählte sich nämlich 492 od. 493 Chlodowech mit Hrohechild, König Hilperiks Tochter. Hrohechild war katholisch, während d. größte Teil d. Burgunder sich zum Arianismus bekannte. Die Katholiken im Burgunderreiche hatten im Erzbischof Avitus von Vienne einen höchst talentvollen Führer u. sahen auf Chlodowech als auf einen Helfer aus aller Not. Dieser benutzte einen Zwiespalt in der burgundischen Königsfamilie u. bekriegte d. Teilkönig Gundobad im J. 500. Chlodowech siegte zwar, doch nutzte er seinen Sieg nicht so aus, wie man d. erwartet hätte. Warum d. geschah, weiß man nicht. Seit 500 suchte sich Gundobad dadurch zu sichern, daß er sich aufs engste an Chlodowech anschloß. Aber diese Politik war doch e. verkehrte, denn gerade d. Franken waren d. gefährlichsten Feinde der Burgunder. Unter d. Könige Gundobad kam d. Reich d. Burgunder zur höchsten Blüte. Der König selbst war ein Mann von nicht gewöhnlicher Bildung und von mildem Charakter, ohne schwächlich zu sein. Sein Gesetzbuch war vortrefflich. Die Burgunder wurden bald romanisiert, zumal als nach dem Tode Gundobads d. konfessionelle Gegensatz verschwand. Das Burgunderreich bestand unter wechselvollen Schicksalen noch so lange, bis d. große Ostgotenkönig Theodorich die Augen geschlossen hatte. Da brachen d. Franken los, denn nun hatten sie keinen Feind zu fürchten, u. 534 war d. Reich unterworfen. — Walther Schultze, a. a. O.

Bourguignote, ein Helm, d. besonders im XV. Jhrh. viel getragen u. dessen Erfindung d. Burgundern zugeschrieben wurde. Die d. war bes. bei d. Landsknechten u. d. Reiterei bis zum XVII. Jhrh. in Gebrauch. Sie bestand aus einem gewölbten Kopfstück mit einem von vorn nach hinten reichenden metallenen Kamm (crête), einem weit vorspringenden Visier (visière), Ohren- u. Nackenschirm.

Bourignonistes, e. Sekte, d. in Schottland ziemlich lange Zeit bestanden hat. Sie waren Anhänger der Lehren der Französin Antoinette Bourignon, e. ber. Visionärin (1616—1680), d. sich im Alter von etwa 20 Jahren für berufen hielt, d. Gabe d. Weissagung zu erneuern. Wegen ihrer Extravaganzen aus Lille ausgewiesen, bereiste sie Flandern, Brabant u. Holland und verweilte einige Zeit in Amsterdam, wo sie zahlreiche Anhänger fand.

Bourines heißen im Marais (Sumpfland) d. Vendée d. Häuser, d. Lehmmauern u. ein Rohrdach haben, im Innern aber d. größte Reinlichkeit u. Sauberkeit zeigen.

Bourjassotte, s. **Figuier.**

Bourlées, unter Karl VI. Wulste unter falschem Haar.

Bourmont, Louis-Auguste-Victor, Comte De—, Marschall von Frankreich. Er wanderte während der Revolution aus, kehrte 1799 nach Frankreich zurück, wurde eingekerkert, aber sogleich wieder freigelassen. Er kämpfte unter Napoleon in Italien, Rußland, Deutschland u. Frankreich. Unter der zweiten Restauration war er Kriegsminister u. Oberbefehlshaber d. Expedition gegen Algier.

Bournet, N.-D. Du—, e. Abtei d. Benediktiner in Angoumois (Charente), Diözese Angoulême, 1113 gegr.

Bourneville (590 Einw.), Dorf im Arrond. Audemer des Dep. Eure, westl. Rouen. Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 stieß bei B. am 13. Jan. 1871 eine Aufklärungsabteilung des ersten dtsch. Armeekorps auf fr. Truppen. Dies war die Nachhut des nach Argentan zu d. neu zu bildenden XIX. Armeekorps abziehenden Truppen des Generals Saussier. Nach resultatlosem Gefechte gingen die Kämpfenden auseinander, ohne daß die Deutschen d. Abmarsch der fr. Hauptkräfte erkannt hatten. — G.-St.-W. IV, 1023.

Bournous, s. **Albornos.**

Bourrache, -gue, -gne, -que, Fischreuse aus Flechtwerk.

Bourras oder **Bourfas,** ein Mönchskloster in le Nivernais (Nièvre), Diözese Auxerre, um 1119 gegr.

Bourré, Örtchen im Dep. Loir-et-Cher, mit etwas über 1000 Einwohnern. In d. Nähe sind Steinbrüche, die e. Baustein fördern, der anfangs weich ist, an der Luft hart wird, eine blendend weiße Farbe annimmt u. als pierre de B. in d. ganzen Gegend zu Bauzwecken verwendet wird.

Bourreau. D. Henker wurde auch exécuteur de la haute justice et des hautes œuvres, maistre des haultes œuvres, tourmenteur-juré du roi genannt. Während d. verschiedenen Stadien d. questions préalables (s. questions) durch tourmenteurs und exécuteurs (s. d.) vollzogen wurden, stand dem bourreau ausschließlich die Aufgabe zu, d. Schuldigen von dem Leben zum Tode zu befördern. Bei d. Franken lag dieses peinliche Amt demjenigen Mitglied des Stadtkörpers ob, d. zuletzt geheiratet hatte. Bei den

Digitized by Google

Franzosen war d. Henker d. niedrigste Gerichtsbeamte. Im allgemeinen haftete der Ausübung dieses Amtes d. Vorstellung d. Ehrlosigkeit an. Die Vollmachtsbriefe d. Henkers, welche er dennoch von d. obersten Landesherrn empfing, mußten im Parlamente zu Protokoll genommen werden. Aber nachdem d. Kanzler sie unterzeichnet hatte, warf er dieselben, als Zeichen tiefer Verachtung, unter den Tisch. Gewöhnlich war es d. Henker verboten, innerhalb der Mauern der Städte zu wohnen, wofern dies nicht auf dem Zubehör d. Prangers (s. Pilori) geschah. Zuweilen zwang man d. Henker auch, e. besonderes, rot u. gelbes Gewand zu tragen, od. einen Mantel, auf dem vorn e. Galgen, hinten e. Leiter abgebildet waren, damit er ja von d. ehrenhaften Leuten zu unterscheiden sei. Zum Entgelt dafür sicherte ihm seine Amtsverrichtung gewisse Vorrechte zu. Hatte d. Henker e. Hinrichtung auf irgend e. Klostergebiet zu vollziehen, so erhielt er, außer anderen Gebühren, einen Schweinekopf. Die Abbaye de Saint-Germain zahlte ihm jährl. diesen Zins. Bei d. Prozession d. Abbaye am Tage d. St. Vincenz v. Paula ging er dieser voran. Die Abbaye de Saint-Martin gab ihm jährlich für die Hinrichtungen auf ihrem Gebiet fünf Brote und fünf Flaschen Wein. Schließlich gehörte ihm auch d. Nachlaß der Verurteilten. Kein Wunder, wenn d. Henker schließlich reich wurden, u. wenn dann der Zauber des Reichtums allmählich die durch Überlieferung an dem Henkeramte haftenden ungünstigen Vorurteile abschwächte. Da im 17. Jhrh. d. „exécuteurs des hautes œuvres" d. Name d. beschimpfend vorkam, so verboten mehrere gesetzliche Erlasse, d. Scharfrichter so zu benennen, u. bedrohten d. Zuwiderhandelnden mit Geldstrafen. Ein Erlaß vom 13. Juni 1793 schuf e. exécuteur des arrêts criminels; nach dem Antrage Matton de la Vasseur führte d. Konvent d. Titel Nationalrächer (vengeur national) ein. Aber selbst das half nichts, den Scharfrichter von dem auf ihm lastenden Bann zu befreien, daß d. vom Konvent nach d. Bretagne geschickte Kommissar Leguinio den Scharfrichter zu Rochefort vor allem Volke umarmte u. ihn an seine Tafel lud. Andererseits legte d. Volksglaube d. Henker gewöhnlich eine Art praktischen Wissens in d. Heilkunde bei, d. sogar seinem Stande anhaftete. So ging man z. B. heimlich zu ihm d. Fett d. Gehenkten kaufen, welches er sich sehr teuer bezahlen ließ, u. das für e. wundersam wirkendes Universalmittel gehalten wurde. Heute noch ist in sehr vielen Gegenden Frankreichs d. Fähigkeit d. Henkers, Glieder einzurenken, sprichwörtlich. Im 13. Jhrh. wurden auch zuweilen die Henkerverrichtungen von Frauen ausgeführt, jedoch nur bei Personen ihres Geschlechts. Während d. großen Revolution gab es in jedem der 86 Departements einen Scharfrichter. Heute werden die Scharfrichter von dem Justizminister ernannt; ihr Gehalt zahlt d. Staat. So bezieht z. B. d. Pariser Scharfrichter Deibler, gewöhnlich „Monsieur de Paris" genannt, jährlich 4500 Fr. Für jede Hinrichtung erhält er 200 Fr. nebst etwa 300 Fr. für Auslagen u. Gehilfen. Er hat schon e. ganze Anzahl berühmter Verbrecher hingerichtet, wie Prado, Cyraud, Pranzini, dann mehrere jugendliche Missethäter, wie Gamahut, dazu d. Anarchisten Vaillant und Emile Henry. Früher bezog der Henker am Tage, wo er e. Hinrichtung zu vollziehen hatte, eine Kontribution in Geld oder in natura auf d. Waren d. Halle. Dieses Recht hieß droit d'avage. Der Henker bezeichnete d. Kaufleute, d. d. Tribut entrichtet hatten, mit Kreidestrichen. An manchen Orten wartete er, ehe er sein Amt verrichtete, bis e. Justizbeamter ihm vor d. ganzen Volke d. Geld aufs Schaffot geworfen hatte. Daher stamt das Sprichwort: Se faire payer en b., sich im voraus bezahlen lassen.

Bourrée e. aus d. Auvergne stammender, d. Gavotte verwandter, munterer Tanz.

Bourrelat, 1. ehemals bauschige Rundung am chaperon (s. d.); 2. wulstiges Band, d. d. Ritter bei d. Turnieren um d. Helm schlangen, auch tour de livrée genannt, weil es in den Farben d. Herrn war, in dessen Gefolge sie sich befanden; 3. früher gepolsterter Fallhut f. Kinder, jetzt aus Fischbein, lockergewebter Leinwand, Weidenruten 2c.

Bourrelier, Sattler, Kummetmacher. Die Sattler de la Ville, Faux-bourgs et Banlieue de Paris bildeten zur Zunftzeit eine Genossenschaft, welche in ihren Statuten als diejenige d. B.-Bâtiers et Hongroyeurs (hongroyer = d. Leder auf ungarische Weise zubereiten, gerben) bezeichnet war. Zur Erlangung d. Meisterwürde war eine fünfjährige Lehrzeit u. eine zweijährige Thätigkeit als Geselle erforderlich. Kein Geselle d. Zunft durfte seinen Meister verlassen, wenn nicht d. Zeit, für d. er sich zu bleiben verpflichtet hatte, abgelaufen u. zugleich d. Stück Arbeit, d. er unter Händen hatte, fertig war. Unter allen Umständen mußte er, wenn er e. Kontrakt auf monatliche Lohnzahlung eingegangen war, 14 Tage vor seinem Fortgange, u. war e. Tagelohn ausgemacht, acht Tage vorher d. Meister seine Absicht kundgeben. Die ersten Sattlerinnungen sind sehr alt. Im Mittelalter genossen sie wegen ihrer Bedeutung für die ritterliche Ausrüstung eines hohen Ansehens. — Le Begue, Dict. portatif des Arts et Métiers; Chéruel, a. a. O.; Martin-Saint-Léon, a. a. O.

Bourreur De Lignes, tüchtiger Draufstecher, Zeitungspferd.

Bourriche, 1. länglicher, grobgeflochtener Korb zum Transport von Geflügel, Wildbret u. Fischen; 2. B. d'huître = clayère, Austernkorb, enthält gewöhnlich 12 Dutzend (eigentlich 25).

Bourride, Art bouillabaisse, nur werden d. Brotschnitten mit einer Crême v. Eigelb, ailloli u. d. Suppenbrühe belegt.

Bourrienne, Louis Antoine Fauvelet De—, wurde zu Sens 1769 geboren u. erhielt seine erste Bildung in d. Kriegsschule zu Brienne. Dort war Napoleon sein Mitschüler (vgl. seine Mémoires sur Napoléon, le Directoire, le Consulat, l'Empire et la Restauration, 10 Bde., Paris 1829). Merkwürdigerweise studierte B.

Digitized by Google

seit 1788 in Leipzig u. machte auch eine Reise nach Polen. Als er nach Frankreich zurückgekehrt war, wurde er 1792 Sekretair bei der Gesandtschaft in Stuttgart. Da der Krieg mit Frankreich ausbrach, kehrte er kurze Zeit nach Frankreich zurück, ging aber wieder nach Leipzig, mußte jedoch bald Sachsen verlassen. Eine Zeit lang wurde er nicht weiter beachtet, bis endlich 1794 Napoleon ihn zu seinem Sekretär machte. In dieser Stellung begleitete er ihn nach Ägypten u. nach Italien u. erfreute sich d. Vertrauens Napoleons, bis es 1802 seinen Feinden gelang, ihn um seine Stellung zu bringen. 1803 wurde er auf Fouchés Verwendung als Resident nach Hamburg geschickt. B. kannte Deutschland und sah die Verhältnisse nicht nur vom französischen Standpunkte aus an. Deshalb handhabte er die strengen, ihm erteilten Instruktionen mit möglichster Milde. Als aber Napoleon 1809 den Kirchenstaat, dann Holland, d. Hansastädte ꝛc. Frankreich einverleibte u. alle europäischen Staaten außer Rußland u. England von ihm abhängig waren, da ahnte B., daß d. zu keinem guten Ende führen werde. Er sprach diese Überzeugung auch aus, weswegen Napoleon meinte, er sei mit d. Engländern einverstanden, u. ihn nach seiner Rückkehr (1811) nur i. alten Jugendfreundschaft wegen nicht zur Verantwortung zog. Beleidigt schloß er sich natürlich den Bourbons an und erhielt den Titel Staatsminister. Als Deputierter d. Departements Yonne trat er 1815 u. 1821 mit Schärfe allen liberalen Regungen entgegen. In der Julirevolution verlor er Vermögen u. Stellung u. † geisteskrank in Caen am 7. Februar 1834.

Bourru, Moine —, e. Gespenst, d. in Gestalt e. Mönches in härener Kutte, bes. in d. Adventszeit, d. Kinder erschreckt, wird in Molières „Don Juan" spöttisch erwähnt.

Bourse. I. In d. Kirchensprache ist b. ein viereckiges Futteral, welches zur Aufbewahrung d. corporal dient. Auch beim Versehen d. Kranken ist zur Aufbewahrung d. heil. Wegzehruug und d. Krankenöls d. Gebrauch e. b. eingeführt, welche mit einem Bande versehen ist und vom Priester auf d. Brust getragen wird. — II. Im Handel: 1. B. Financier. D. Wort scheint aus Brügge zu stammen, wo Zusammenkünfte v. Kaufleuten zwecks Abschlusses von Geschäften in d. Räumen e. angesehenen Kaufherrn, namens van der Burse, zum erstenmal stattgefunden haben. Über der Thüre d. Hauses dieses Kaufherrn war s. Wappen, drei Börsen, angebracht. In Marseille war noch im Anfang dieses Jahrhunderts für Börse d. Wort Loge, ital. Loggia (= Collegium Mercatorium), üblich. Die älteste frz. Börse ist die zu Lyon, d. in der ersten Hälfte d. XVI. Jhrh. entstanden ist. Viel jünger ist die Pariser Börse; sie stammt aus d. J. 1724 u. ist durch e. Edikt d. conseil vom 24. Septbr. d. J. ins Leben gerufen. Zweifellos haben aber schon vorher regelmäßige Zusammenkünfte v. Kauf- u. Geldleuten zu Börsenzwecken auf d. Pont-au-Change oder in d. großen Hofe des Palais de Justice, seit 1720 im Hôtel Soissons stattgefunden. In der Folge entstehen in Paris mehrere Börsen, die sämtlich durch e. Revolutionsedikt v. 17. Juni 1793 unterdrückt wurden. Eine bes. Börsenordnung giebt es bis zur Revolution nicht. Doch sind e. Reihe von arrêts du conseil vorhanden, die Vorschriften für d. Pariser Börsenwesen enthalten. Bereits 1795 wurde d. Börse wieder freigegeben u. ihr nacheinander als Versammlungsort der Louvre, d. Kirche des Petits-Pères, d. Palais-Royal, d. säkularisierte Kloster des Filles-Saint-Thomas angewiesen. Von hier aus ist sie 1826 in d. jetzige Börsengebäude an d. rue Vivienne übergesiedelt. D. Handelsbörse (bourse de commerce, s. d.), die von d. alten Börse abgetrennt werden mußte, hat seit 1890 ihr eigenes Gebäude. D. für den Börsenverkehr wichtigsten älteren Verfügungen sind am 28 ventôse IX, am 29 germinal IX u. am 27 prairial X erlassen. Die Pariser Börse an d. rue Vivienne ist zum geringen Teil aus Mitteln der Kaufmannschaft, zum größern Teile aus Staatsmitteln erbaut. Ein Gesetz vom 17. Juni 1829 trat sie an die Stadt ab, die sich dafür verpflichtete, d. Gebäude erforderlichenfalls weiter auszubauen u. zu unterhalten, sowie d. Börsenpolizei auszuüben. Das Gesetz v. 28 ventôse IX ermächtigt den Staat. auch in anderen Städten Frankreichs, wo es als für d. Handel förderlich erscheint, Börsen zu errichten. Auf Grund dieser Befugnis entstanden innerhalb Jahresfrist 97 Provinzialbörsen, die zum größten Teile wieder eingegangen sind. Zur Zeit giebt es nur acht Börsen in Frankreich, die e. sog. parquet haben, also d. Börsenverkehr in seinem vollsten Umfange pflegen: Paris, Lyon, Marseille, Bordeaux, Lille, Toulouse, Nantes u. Nice. D. an d. Börsen zulässigen Geschäfte sind nach d. code de commerce, Art. 72—76: a) Les achats et ventes de marchandises, b) Les assurances maritimes, c) Les contrats de transport par terre et par eau, d) Les affrêtements (de navires), e) Le change et les achats de matières d'or et d'argent, f) La négociation des effets publics et de tous ceux dont le cours est susceptible d'être coté. Die Geschäfte vermitteln d. agents de change (s. d.) u. d. courtiers (Makler). Für sie ist an den oben aufgezählten acht Börsen d. parquet, d. h. ein Raum bestimmt, inmitten dessen sich d. corbeille, Korb, ein weiterer nicht jedermann zugängiger Raum befindet, wo die agents sich während d. Börsenstunden aufhalten u. Geschäfte abschließen. Seitwärts von d. parquet befindet sich d. sog. coulisse, wo sich die Spekulationsmakler, d. Spekulanten, alle nicht offiziellen Geschäftsvermittler (nur d. agents de change sind staatlich anerkannte offizielle Persönlichkeiten) ꝛc. aufhalten und der sog. marché libre stattfindet. Viele Werte werden nur im parquet, andere nur in d. coulisse gehandelt, manche in beiden. Für d. parquet stellen d. a. de ch. die Kurse fest u. geben d. Kursblatt heraus, die coulisse notiert ihre eigenen Kurse. Obgleich eigentlich nur geduldet, ist die coulisse, namentlich die Rentenkulisse, bedeutender geworden als d. par-

Digitized by Google

quet. D. Kulissenbesucher und Spekulant schlechtweg heißt coulissier (s. auch Zolas Roman L'Argent, der von d. Pariser Börsenleben ein sehr anschauliches Bild entwirft). Gegen das Überhandnehmen des oft bedenklichen Einflusses der coulisse sind mehrfach Maßregeln ergriffen worden; im J. 1859 wurde sie zeitweilig ganz aufgehoben, da sie d. gesamten Rentenhandel an sich gerissen hatte u. durch ihren zersetzenden Einfluß Treue u. Glauben zu vernichten drohte. Im J. 1888 belief sich d. Gesamtumsatz d. Pariser Börse auf 30—35 Milliarden Fr.; für die Jetztzeit sind 50 Milliarden nicht zu hochgegriffen. (Alfred Neumarck, Journal de la société de statistique de Paris, 1808). Das Recht zum Börsenbesuche wird durch d. Zahlung e. Jahresbeitrages von 150 Fr. für die Fondsbörse und e. solchen von 75 Fr. für d. Produktenbörse (s. unten) erworben. D. Par. Börse öffnet um 12 Uhr. Um $12^1/_2$ zeigt e. Glockensignal d. Ankunft der a. de ch. an, worauf sogleich d. Geschäft beginnt. Ein sog. crieur public ruft d. Kurse aus. Um 3 Uhr schließt die Fondsbörse. Die a. de ch. ziehen sich zurück und stellen unter d. Vorsitze ihres Obmannes (syndic) od. dessen Vertreters (adjoint) die Kurse u. den Geschäftsbericht fest. Das Börsenblatt wird sofort gedruckt u. ausgegeben. Sobald d. a. de ch. sich zurückgezogen haben, treten d. courtiers an ihre Stelle; es beginnt abermals ein lebhafter Handel mit allen möglichen Börsenwerten. Um 5 Uhr treten auch d. courtiers zur Festsetzung ihres Geschäftsberichts u. ihres Kurszettels zusammen. E. ordonnance de police vom 24. Jan. 1823 (Art. 18) verbietet d. Abhalten von Winkelbörsen. An gesetzlichen Feiertagen bleibt d. Börse geschlossen. D. Börsengebäude in Paris liegt auf der nach ihr benannten Place de la Bourse, nicht weit südlich von d. Boulevard Montmartre u. nördl. von Palais-Royal u. d. Banque de France. Die kleine rue Brongniart, d. in östl. Richtung von ihm ausläuft, erinnert an d. ersten Baumeister d. Börse. Unter ihm ist d. Bau 1808 begonnen; sein Nachfolger Zabarre hat ihn 1826 zu Ende geführt. D. ansehnliche Gebäude ist 89 m lang, 41 m breit u. 30 m hoch. Es gleicht mit seiner offenen es umgebenden Säulenhalle korinthischer Ordnung d. Vespasiantempel im alten Rom. — 2. B. De Commerce. Da wegen d. beschränkten Raumes in d. Börse d. rue Vivienne d. Handelsbörse erst in den späteren Nachmittagsstunden stattfinden konnte (in der Regel nach 4 Uhr), so war es seit längerer Zeit Gebrauch geworden, daß besonders dem Getreidehandel obliegende Kaufleute sich zwischen 3 u. 5 Uhr in der rue de Viarmes (unmittelbar neben d. alten Halle au blé), später in d. 1865 gegründeten, d. Kirche Saint-Germain l'Auxerrois gegenüber gelegenen Cercle du Louvre zu e. Art von Getreide- und Produktenbörse zusammenfanden. Im J. 1881 richtete d. comité central des chambres syndicales an d. Pariser Stadtrat e. Eingabe, worin es d. bestehenden Übelstände beleuchtete u. den Bau e. eigenen Handelsbörse beantragte. Im J. 1886 begann d. Architekt Blondel den Bau auf d. Platze d. niedergelegten alten Halle au blé; im J. 1890 vollendete er ihn. Seitdem besteht d. Handelsbörse selbständig neben d. b. financière, hat ihre agents u. courtiers u. steht unter Leitung u. Aufsicht der Handelskammer, deren Geschäftszimmer nebst Bibliothek sogar dahin verlegt sind. D. Gebäude enthält außerdem Post, Telegraphie, Telephon, Räume für die courtiers en marchandises, Verkaufsräume ꝛc. Das Gebäude ist ein Rundbau gleich der alten Halle au blé, d. ihm hat weichen müssen. Den eigentlichen Börsenraum überwölbt e. von dem Architekten Bélaugé erbaute mächtige Kuppel. D. Erbauer Blondel hat auf 60 Jahre d. Recht erworben, diese Räumlichkeiten auf eigene Rechnung zu verwerten. Nach Ablauf dieser Frist wird d. Gebäude ohne Gegenleistung Eigentum d. Stadt Paris. Jedoch ist die Stadt befugt, d. Kontrakt bereits 15 Jahre nach seinem Inkrafttreten zu kündigen. — 3. B. Du Travail. D. Idee einer allgem. Arbeitsbörse stammt aus Frankreich, wo sie im J. 1845 auftam, in der Folge immer wieder erörtert u. am 8. Jan. 1887 in d. Praxis umgesetzt wurde. D. Arbeitsbörse, d. ihren Sitz in Paris hat, steht unter d. Leitung d. chambres syndicales und von korporativen Gruppen, d. ausschließl. von Besoldeten gebildet werden. Näh. s. Malevé, La B. du Travail à Paris 1887; Hoyois, Les B. du Travail pour femmes, P. 1890; Strauss, Paris ignoré; Block, Petit Dictionnaire Politique. — 4. Marché Par B., Bezeichnung für eine Art von Rückkaufsrecht, d. d. Normandie eigentümlich war. Kraft d. marché par b. konnten die Verwandten d. Verkäufers d. von ihm an einen Fremden veräußerte Mobiliar durch Wiederbezahlung des im Jahre des Verkaufes gezahlten Betrages zurückkaufen. Ein Erlaß des Königs v. J. 1278 bestimmte, daß der Rückkauf in Zukunft zu geschehen hätte, sobald d. Verwandtschaft anerkannt wäre, bei Strafe der Präklusion. — 5. Opérations De B. Comptoir National d'Escompte de Paris, R. Bergère. Man kann sich d. C. N. zwecks unentgeltlicher Ausführung d. Börsenaufträge, d. h. gegen einfache Erstattung d. von d. Wechselagenten beanspruchten Kosten bedienen, sich sofort u. ohne jegliche Kosten d. Obligationen d. Eisenbahnen Paris-Lyon-Mittelmeer, d. Ostbahn, d. Bahn nach Orléans u. d. Südbahn überliefern lassen u. zwar zu denselben Kursen wie diejenigen, zu welchen d. Bahngesellschaften selbst sie abgeben. — III. Im Schulwesen bedeutet b. die in Geld oder freier Verpflegung bestehende Unterstützung an Schüler mittlerer od. höherer Schulen, wie an Studenten. 1. Für die Elementarschule fällt bei der durchgeführten Unentgeltlichkeit ihres gesamten Unterrichts solche Unterstützung ihrer Schüler fort, wenn man auch hier u. da, um e. regelmäßigeren Schulbesuch zu erzielen, Belohnungen, Prämien u. freie Mahlzeiten eingeführt hat. Es sei hier auch die Pariser Einrichtung von internats primaires (s. d.) zur kostenlosen Aufnahme be-

Digitized by Google

dürftiger, jetzt zumeist vater- u. mutterloser Waisen erwähnt. — 2. Um d. Besuch d. Mittelschule (école prim. sup.) auch Kindern minder wohlhabender Eltern zu ermöglichen, genügt nicht bloße Schulgeldfreiheit. Deshalb tritt hier das geregelte Stipendium ein. Es giebt für d. Mittelschulen drei Arten von Staatsstipendien: a) Internatsstipendien (b. d'internat, ganze Freistellen) für solche, die ganz in das mit d. Schule verbundene Pensionat aufgenommen werden; b) Beihilfen (b. d'entretien) für solche, die in ihrer Familie verbleiben; c) Familienstipendien (b. familiales) für solche, d. in e. anderen mit Zustimmung des Direktors von d. Eltern gewählten Familie untergebracht werden. Ein Staatsstipendium wird immer für drei Jahre verliehen, es kann jedoch für ein viertes Jahr verlängert werden. Das Examen, das jeder, der e. b. erhalten will, bestehen muß, findet alljährlich vom 15.—30. Mai in d. Hauptstadt des betr. Dep. statt, d. Bewerber müssen 12 u. dürfen höchstens 15 Jahre alt sein. D. staatl. Internatsstipendium ist gleich d. Höhe des Pensionspreises der betr. Anstalt, beträgt aber höchstens 500 Fr., d. Beihilfen schwanken zwischen 100 u. 400 Fr., das Familienstipendium beläuft sich auf 500 Fr. Auch für d. „Aussteuer" (trousseau) kann d. ersteren im Falle besonderer Bedürftigkeit ihrer Familie e. Unterstützung von 300 Fr. für d. erste und von 100 Fr. für die folgenden Jahre gewährt werden. Außerdem giebt es Beihilfen für die Beschaffung von Schulbüchern in d. Höhe von 25 Fr. jährlich. Im Juli jeden Jahres müssen d. Freischüler, um im Genusse ihres Stipendiums zu bleiben, ihre Würdigkeit in einem besonderen Examen nachweisen. Außerordentlich begabte und fleißige Freischüler d. Mittelschule können auch einer höheren Schule (collège od. lycée) überwiesen werden. Die Stipendien zum Aufenthalte im Auslande (b. de séjour à l'étranger), die der Staat für Schüler d. Mittelschulen u. solche, die es waren, gestiftet hat, mit d. Absicht, die Departements u. Gemeinden zu ähnlichem Vorgehen anzuregen, haben vor allem d. Zweck, d. großen Handlungshäusern in d. Handhabung d. fremden Idioms durchaus tüchtige Kräfte zu liefern. Im J. 1889 sind durch Privatmittel 67 solcher jungen Leute in d. Stand gesetzt worden, sich in Deutschland u. England längere Zeit aufzuhalten. Die Staatsstipendiaten werden durch die Fürsorge eines bes. comité de patronage in bescheidenen Familien untergebracht, oft mit d. Gelegenheit, Handels- od. andere Schulen zu besuchen od. in Geschäftshäusern thätig zu sein. Für d. Pariser Knaben- u. Mädchenmittelschulen hat der Gemeinderat d. Stadt eine beträchtliche Zahl von ganzen u. halben b. d'entretien gestiftet. Man bewilligt sie meistens erst im zweiten Jahr des Schulbesuches, wenn d. Beweis der Würdigkeit u. Tüchtigkeit erbracht ist. Auch für d. Schüler der écoles nationales professionnelles (écoles manuelles d'apprentissage, s. d.) hat d. Staat e. Zahl von ganzen, dreiviertel u. halben Freistellen geschaffen, die ebenfalls nur auf Grund e. Konkurrenzprüfung verliehen werden. — 3. B. Industrielles, genauer b. de voyage en faveur des élèves des écoles industrielles, sind vom Handels- und Gewerbeminister gestiftet in d. Höhe von 1500—3000 Fr. je nach Bedeutung u. Dauer d. Reise. Sie können ein- auch zweimal erneuert werden u. werden jungen Leuten von 21—30 Jahren auf Grund e. Wettbewerbes verliehen, wobei auf die Kenntnis d. Deutschen od. Englischen u. der Gewerbe d. zu besuchenden Industriecentren das Hauptgewicht gelegt wird. D. beabsichtigte Reise schlagen d. Bewerber selbst vor, müssen sich aber Änderungen gefallen lassen. Von d. Auslande her müssen die Stipendiaten mindestens vierteljährl. d. Handelsminister einen Bericht über ihre Studien und Beobachtungen senden. Mit den Erfolgen ist man bisher sehr zufrieden. — 4. B. De L'Enseignement Supérieur hatte schon d. Revolution gewollt, das Konsulat eingerichtet, d. Kaiserreich wieder aufgehoben. Lange Zeit gab es nur 24 Freistellen in d. école normale supérieure und einige in der école des hautes études, daneben wenige von Privatleuten gestiftete Stipendien. Endlich wurden andere für die Fakultäten des lettres u. des sciences gegründet: 1877 auf d. Forderung Waddingtons d. b. de licence, 1880 auf Antrag J. Ferrys d. b. d'agrégation. Dazu kamen die b. d'études. Sie werden auf ein Jahr bewilligt, können für e. zweites Jahr verlängert werden u. werden monatl. pränumerando gezahlt. Zur Erlangung d. b. de licence findet jährl. anfangs Juli bei jed. Fakultät des lettres u. des sciences e. Wettbewerb statt, zu dem sich Franzosen im Alter von 18—25 Jahren, die im Besitze eines Baccalaureatdiplomes sind, melden können. Ganze b. betragen 1500 u. 1200, e. dreiviertel b. 900, e. halbe b. 600 Fr. 1896 sind im ganzen an 76 Studenten neue b. verliehen worden. Die b. für d. modernen Sprachen werden auf zwei Jahre bewilligt; d. Inhaber halten sich d. erste Jahr in Deutschland oder England auf, erhalten außerdem 1200 Fr. Reise- und Aufenthaltskosten und kehren im zweiten Jahre zum Besuche der Universität zurück. D. b. d'agrégation betragen 1500 u. 1800 Fr. und werden an Licentiaten unter 30 Jahren vergeben. 1896 wurden 13 b. im Betrage von 1800, 52 zu 1500, 7 zu 1200, 3 zu 900, 4 zu 750 Fr. neu verliehen. D. b. d'études zu 1500 Fr. sind dazu bestimmt, freie u. uneigennützige Untersuchungen zu begünstigen. Sie werden in veränderlicher Zahl an Studierende aller Fakultäten auf Vorschlag d. Fakultät nach e. Gutachten des comité consultatif de l'ens. sup. verliehen. Bedingung ist, sich in irgend e. Zweige d. Wissenschaft hervorgethan zu haben. B. de droit zu Gunsten der Studierenden der Rechte hat 1897 das Parlament im Betrage von 4000 Fr. bewilligt. B. de doctorat en médecine im Betrage von 1200 Fr. werden nach e. Wettbewerb, der im Oktober stattfindet, auf ein Jahr verliehen. Schließlich seien noch d. b. de séjour à l'étranger pour les élèves pourvus de leur baccalauréat et se destinant à l'en-

Digitized by Google

seignement des langues vivantes f. Studierende d. modernen Sprachen, im ganzen 30 000 Fr., erwähnt. (Vuibert, a. a. O.; Le Livret De l'Etudiant; Deutsche Zeitschrift für ausländ. Unterrichtswesen 1896, I., 342.) Außer diesen staatlichen Stipendien für Studierende an d. Universitäten giebt es e. Reihe von Preisen, Medaillen u. Unterstützungen oft in beträchtlicher Höhe, die von d. Departements, Städten, Vereinen u. Privatleuten gestiftet worden sind. Sie einzeln anzuführen, würde zu weit führen. Erwähnt sei nur, daß d. Stadt Paris d. juristischen u. medizinischen Fakultät in Paris je 6000 Fr. und der école sup. de pharmacie 3000 Fr. zu Stipendien giebt. Auch mit d. anderen Anstalten des Hochschulunterrichtes, d. Collège de France, dem Muséum d'histoire naturelle, der École polytechnique, d. Institut national agronomique, d. Écoles vétérinaires, d. Écoles des beaux-arts ꝛc. sind Staats-, Departements- u. Gemeindestipendien verbunden. In allen écoles normales supérieures u. primaires ist Pension u. Unterricht frei. — 5. B. Des Collèges der ehem. Universität in Paris, d. h. Freiplätze in den Kollegien, waren hauptsächlich von vornehmen Würdenträgern des Weltklerus gestiftet, u. zwar im XIII. Jhrh. 64, von 1300—1339 noch 375, von 1348—1400 wieder 130 u. im XV. Jhrh. nur 24. Sie waren nach Fakultäten verteilt; die meisten waren für die fac. des arts, die wenigsten für die fac. de médecine bestimmt. Im Laufe der Zeit verminderte sich ihre Zahl, da sich d. Einkünfte d. collèges verminderten. Außerdem behielten manche ihre b. über d. durch d. Reglement festgesetzte Zeit hinaus. D. meisten collèges hatten zwei Arten von boursiers, die grands, die Theologie u. Jura studierten, und d. petits, d. Schüler d. Klassen de grammaire, d'humanités u. de philosophie in d. Fakultät des arts. D. ersteren wurden aus d. letzteren genommen, wenn sie licenciés ès arts waren. D. Inhaber mußten auf ihre b. verzichten, wenn sie d. licence erlangten. Auch d. principal, der procureur u. die chapelains waren boursiers des collège; ihre b. waren größer als die der anderen. D. Wert d. b. hat oft gewechselt, 1780 wurde er auf 480 livres festgesetzt. Verliehen wurde d. b. vom supérieur-majeur. Beim Eintritt ins collège schwuren die boursiers, das Reglement zu beachten, nach dem sie nicht außerhalb des collège schlafen, sich nicht länger als drei Monate von Paris entfernen durften, ihre Mahlzeiten zusammen einnehmen mußten. 1769 wurde durch Reglement für d. collège Louis-le-Grand e. Prüfung eingerichtet, um d. Fähigkeit der vorgeschlagenen Kandidaten zu prüfen, u. erst nach einem Jahre traten sie in d. endgültigen Genuß d. b. D. Revolution konfiszierte d. b. (Thurot, Jourdain, Kaufmann, a. a. O.) — 6. B. Des Lycées Et Collèges De Garçons. Nachdem d. Revolution die b. in d. ehemaligen collèges aufgehoben hatte, bestimmte d. Gesetz vom 1. Mai 1802: „Es sollen auf Kosten der Republik 6400 Schüler in den Lyceen und Spezialschulen unterhalten werden" 2400 Stellen standen zur Verfügung d. Regierung zur Verteilung an Söhne verdienter Militärs u. Beamten; die anderen 4000 wurden im Verhältnis zur Bevölkerung auf die Departements verteilt und durch Wettbewerb erlangt. Bald zeigten sich Mißbräuche, indem der Wettbewerb bedeutungslos wurde u. die Abgeordneten sich einmischten, gegen die ein Gesetz vom 27. Nov. 1848 anzukämpfen versuchte. 1852 wurde die Prüfung eingeführt, durch die die Fähigkeit nachzuweisen war, u. bestimmt, daß d. b. de l'état auf Vorschlag des Ministers vom Präsidenten der Republik an Kinder à raison des services de leurs parents verliehen werden sollten. Dieses Prinzip war falsch, da nicht Bedürftigkeit und Tüchtigkeit d. Ausschlag gaben. Heute werden die Freistellen des Staates noch auf Vorschlag des Unterrichtsministers vom Präsidenten der Republik, die der Departements von d. conseils généraux, die der Gemeinden von d. conseils municipaux mit Genehmigung d. Präfekten bewilligt an fähige u. bedürftige Kinder bes. solcher Eltern, die dem Staate Dienste geleistet haben. 1887 gab es im ganzen 10618 Freistellen, wovon auf d. Lyceen 5872, auf d. collèges 4746 fielen; staatl. Freistellen waren 4868 vorhanden. Die Fähigkeit wird durch e. im April am Hauptorte d. Dep. abzulegendes schriftliches u. mündliches Examen nachgewiesen, bei dem d. Prüflinge nach ihrem Alter in Serien geteilt werden. Die Prüflinge, d. mehr als d. Hälfte der points erhalten haben, bekommen e. certificat d'aptitude aux bourses. 1896 wurden 6059 geprüft; 2833 bestanden u. 795 erhielten e. Stipendium. Da es oft vorkam, daß Schüler nach einiger Zeit in d. Klasse versagten, sind seit dem 6. Aug. 1895 sog. bourses d'essai eingerichtet worden, d. von der siebenten Klasse an auf ein Jahr an Knaben bewilligt werden, die ein halbes Jahr d. Anstalt besucht haben. D. endgültigen b. heißen b. de mérite. Diese werden von d. fünften Klasse an verliehen entweder an Inhaber von b. d'essai od. an Schüler, die mindestens ein Jahr Schüler d. Anstalt gewesen sind. Eine endgültige b. erhalten nur d. Schüler, d. auf e. bes. Tafel für boursiers verzeichnet stehen. Die bourses zerfallen in b. d'internat, deren Zahl zu Gunsten d. b. d'externat vermindert wird, b. de demi-pensionnat, b. d'externat simple od. surveillé. Es werden ganze, dreiviertel, halbe u. bisweilen einviertel b. bewilligt. Gewöhnlich steigen sie allmählich, was promotion de bourse genannt wird. D. Höhe d. b. ist gleich d. Pensionspreise, wie er durch Dekret vom 1. Okt. 1887 festgesetzt ist; in d. collèges hat die b. d'internat einen Wert von 600, die b. de demi-pensionnat von 350 Fr. D. Schüler bleiben bis zum vollendeten 19. Jahre im Genusse der b., die bei schweren Vergehen, hartnäckiger Faulheit, notorischer Unfähigkeit, gewohnheitsmäßiger Widersetzlichkeit entzogen wird. Neben diesen giebt es 50 außerordentliche sog. b. d'honneur, die an bacheliers von den Provinzanstalten verliehen werden, die

Digitized by Google

sich auf d. écoles spéciales du gouvernement vorbereiten. B. de la marine sind an d. Lyceen d. Kriegshäfen vorhanden u. werden an bedürftige u. fähige elfjähr. Knaben verliehen, deren Vater der Marine angehört oder angehört hat. Für Kinder aus d. Kolonieen giebt es staatliche b. des colonies; außerdem unterhalten einige Kolonieen vollständig Freischüler auf den Gymnasien von Paris. Die Familien, die mehrere Kinder auf d. Lyceen schicken, erhalten bei zwei e. Ermäßigung um $^1/_4$, bei drei um $^1/_2$, bei vier um $^3/_4$, bei fünf um d. ganze Schulgeld u. d. ganze Pension. Für Söhne u. Enkel von Beamten u. höheren Lehrern wird bei Würdigkeit das Schulgeld für d. externat surveillé erlassen. Für d. Kinder d. Volksschullehrer, die höhere Schulen besuchen, werden 537000 Fr. erlassen. Im ganzen wurden für 1897 2689879 Fr. erlassen. (Baumeister, Vuibert, Block, J. Simon, a. a. O.) — IV. Litteratur u. Presse: 1. La B., Komödie von François Ponsard (1814—1867), welche die Verhältnisse der Finanzwelt in ähnlicher Weise, wie sein ein Jahr vorher (1853) erschienenes bekannteres Stück: L'Honneur et l'Argent, also in ethisch-idealer Auffassung, behandelt. — 2. La B., wöchentlich erscheinendes Börsenblatt für Spekulanten in Papieren, erscheint seit 1871. Ab. 6 Fr., U. P. 9 Fr.; Paris, rue le Pelletier, 22. — 3. La B. De Paris, Börsenblatt, welches nicht nur finanzielle Berichte und Belehrungen geben, sondern seine Leser auch durch Börsenanekdoten u. sonstige Mitteilungen verschiedener Art unterhalten wollte, kam am 15. März 1857 zuerst unter d. obigen Titel heraus. Thatsächlich trat es schon am 22. Febr. ins Dasein, doch erschien es bis zum 15. März als Le Petit Chroniqueur de la B. — 4. La B. Du Commerce, d. offizielle Organ d. Pariser Handelsbörse. Ab. 25 Fr., U. P. 30 Fr. Ein zweites Blatt unter demselben Titel erscheint seit 1894 wöchentlich. Ab. 1 Fr., U. P. 3 Fr. — 5. La B. Du Travail, Organ d. Arbeitsbörse, wurde 1887 gegr. u. erscheint wöchentlich. Ab. 6 Fr.; U. P. 8 Fr., Paris, rue du Château-d'Eau, 3. — 6. La B. Parisienne, Börsenblatt, kommt seit 1872 an jedem Sonntag heraus. Ab. 3 Fr.; U. P. 4 Fr. 50 Cents.; Paris, rue Saint-Georges, 1. — 7. La B. Pour Tous, erscheint seit 1874 wöchentlich. Ab. 1 Fr., U. P. 3 Fr. Als Ergänzung werden monatlich authentische Ziehungslisten ausgegeben zum Abonnementspreise von 4 Fr. 50 Cents, bezw. 7 Fr.; Paris, Boulevard Poissonnière, 27. — 8. La B. Le Sifflet Et Le Chapeau, lothr. Märchen, mitgeteilt in Cosquin, 83 Contes populaires lorrains Romania, 1876—1882, No. 11. — V. B., Beutel, den man früher am Gürtel trug, daher coupeur de b—s, Beutelschneider, für Taschendiebe; erst im vorigen Jahrhundert entschloß man sich, um vor diesen sicher zu sein, dazu, den Rock mit Taschen zu versehen u. darin sein Geld zu verwahren. — VI. B., Haarbeutel, seidenes Säckchen zur Aufnahme des zusammengelegten Haarzopfes od. d. Hinterhaares e. perruque à b—. Schon in d. letzten Zeit Ludwigs XIV. trug man das gepuderte Haar hinten in einem gestrickten, mit Pferdehaaren ausgestopften Beutel, den man auf den Kragen herabfallen ließ. — VII. B. Des Nains, s. Bretagne. — VIII. B.. De Chancellerie, s. Chancellerie, Droits De —.

Bourseul, Charles —, fr. Physiker, wies schon 1854 auf d. Möglichkeit hin, d. gesprochene Wort mit Hilfe d. Elektrizität in die Ferne zu übertragen; seine Annahme wurde von d. Gelehrten nicht ernst genommen.

Boursier. 1. D. Inhaber e. bourse; boursiers nationaux od. élèves du gouvernement werden d. Inhaber von Staatsstipendien gen.; ebenso spricht man von boursiers départementaux u. communaux. — 2. E. Gewerk v. Beutelmachern giebt es heutzutage nicht mehr. In früheren Zeiten bezeichn. man mit diesem Worte e. mit bestimmten Vorrechten u. Pflichten ausgestattete, scharf abgegrenzte Zunft, welche nach Le Begue: fait et vend des bourses à cheveux, toutes sortes d'ouvrages à l'usage des chasseurs et des guerriers pour mettre leurs munitions, telles que sont gibecières, cartouches, gibernes; ils vendent aussi toutes sortes de sacs ou étuis à livre, à flacon, des calotes. parapluies, parasols etc. An d. Spitze d. Pariser Zunft, d. im XVIII. Jhrh. gegen 100 Meister zählte, standen vier vereidigte Zunftmeister, von denen in jedem Jahre einer ausschied, um durch Wahl, d. statutengemäß am 11. Aug. stattfand, durch e. anderen Meister ersetzt zu werden. Diese vereidigten Zunftmeister mußten in jedem Vierteljahre einmal e. Werkstätte visitieren; sie gaben d. Meisterstück u. stellten d. Lehrlings- u. Meisterpatente aus. Jeder Lehrling hatte mindestens eine vierjährige Dienstzeit durchzumachen; auch konnte jeder Meister immer nur einen Lehrling haben; nahm er e. zweiten, so mußte der erste mindestens $3^1/_2$ Jahre von seiner Lehrzeit absolviert haben. Ein Lehrling von auswärts hatte außer d. Lehrzeit noch sechs Gesellenjahre durchzumachen, bevor er zur Würde e. Meisters gelangen konnte. — Le Begue, Chéruel u. Martin-Saint-Léon, a. a. O.

Bousada, Stadt von 1000 Häusern in der algerischen Prov. Konstantine, südw. Konstantine, am Wed-Bou-Sada. In d. Aufstande, der angeregt vom Marabut Bu-Zijan i. J. 1849 unter d. Generalgouverneur Charlon gegen d. franz. Regiment ausbrach, wurde im Nov. desselben Jahres Bousada durch General Hertillon eingenommen u. besetzt.

Bousage, Kuhkotbad, Verfahren in d. Kattunfärberei, d. nach d. Beizen noch im Stoff vorhandene Essigsäure zu neutralisieren u. d. Beize durch Eiweißstoffe zu fixieren.

Bousillage, Gemisch aus Stroh u. Lehm zur Errichtung von Wänden in d. Normandie, d. man d. Wetterfestigkeit wegen noch mit Strohlagen bedeckt.

Bousingot, Spottname der Radikalen von 1830—32, d. ihnen zuerst Léon Gozlan gegeben haben soll nach d. Matrosenhut, d. sie zu tragen

Digitized by Google

pflegten. G. hatte im Figaro e. ständige Rubrik „Le Bousingot" eröffnet, in der er seine Witze an d. meist jugendlichen Schwärmgeistern übte. (Alexandre, a. a. O.) Später e. gewaltthätiger Mensch, Bierbankpolitiker, Stammgast d. Kneipen, wo verbummelte Genies verkehren. (S. Vapereau, France littéraire, IX, 280.)

Boussac (1344 Einw.), Arr.-Hptst. d. Dep. Creuse, an d. Creuse. St. d. E.-L. Champillet nach Lavaud-Franche. Erwähnenswert ist das auf 350 m hohem steilen Felsenhügel stehende alte Schloß von B.

Boussières (1017 Einw.), Ortsch. im Arr. Cambrai, Dep. Nord. Zwischen Boussières u. Louvroil, südö. Maubeuge bei Hautmont an d. Sambre, lag nach Napoleon u. v. Göler das Schlachtfeld, wo Cäsar Ende Juli 57 d. Nervier vernichtete. Das römische Lager befand sich bei Neufmesnil auf d. linken Ufer d. Sambre.

Boussole, La —, Titel versch. Zeitungen: La B., ou le Guide politique, kam 1793 heraus (2 Nrn.). La B., ou le Régulateur, par Pallissaux, erschien vom 25 fructidor d. J. V bis zum 18 brumaire d. J. VI d. Republik (49 Nrn.). La B., ou le Navigateur ist eine Erscheinung aus d. J. VI d. Republik. D. J. 1818 schenkte zwei Blättern das Leben, welche unter diesem Titel auftraten: La B. politique, administrative et littéraire (1818—19, zus. 32 Nrn.), u. La B. Royaliste (4 Oktavbände). E. B. Universelle du Commerce, des Sciences et Arts Accessoires, herausgeg. von Louis Clerc fils, gehört zu d. Erscheinungen d. J. 1825. La B., revue politique hebdomadaire, christlich-sozialpolitische Arbeiterzeitung, vom 1. August 1844 bis zum 21. Sept. 1845. La B. Républicaine wurde am 8. Juni 1844 für kurze Zeit ins Leben gerufen.

Boustrapa, Bezeichnung für Napoleon III. D. Wort besteht aus Bou-logne, Stra-sbourg u. Pa-ris mit Anspielung auf d. Escapaden im J. 1836 u. 1840. — Brewer, Dict. of Phrase and Fable.

Boutargue, La —, s. **Botargue** (Kaviar).

Bout-De-Rat, unter d. Regentschaft d. hinten zum Zopf geflochtene Haar d. Männer.

Bout-Du-Monde. Diesen Namen führte vor Zeiten d. jetzige rue de Saint-Sauveur in Paris nach e. in ihr befindlichen Gasthausschild, auf welchem e. os, e. bouc, e. duc u. e. monde gemalt waren mit der Umschrift: Au Bouc-Duc-Monde, woraus im Volksmunde bout du monde geworden war. Z. Z. d. Kaiserreiches hielten es d. Anwohner dieser Straße für unter ihrer Ehre, in d. Augen d. Fremden „am Ende der Welt" zu hausen. Sie erhielten die Erlaubnis, diesen Namen in rue du Cadran umzuwandeln.

Boute-Charge, Hornsignal für den Train, daß Wagen u. Saumtiere zu beladen bezw. zu satteln sind. (Règl. sur la conduite des voitures et des mulets de bât.)

Bouté, Cheval —, s. **Manège.**

Bouteillage, s. **Botage.**

Bouteiller, 1. d. Kellermeister in e. Kloster. In d. Abtei St.-Denis hatte er d. Titel grand bouteiller. — 2. B. Du Roi od. B. de France od. Grand B., s. Dignitaires, Les Grands. — 3. E. d. officiers de la couronne, vom XIII. bis XV. Jhrh. Er hatte d. Gerichtsbarkeit über die Wirte u. erhob e. Naturalabgabe v. allem im Bereiche der kgl. Domäne verkauften Wein. Ursprünglich hatte er d. Aufsicht über den kgl. Schatz, dann war er e. d. Präsidenten d. chambre des comptes. Vom XVI. Jhrh. an wurde d. bouteiller durch d. grand échanson ersetzt.

Bouterne, Schaukasten mit Gewinnen in Würfelbuden auf Jahrmärkten; d. Würfel sind meist gefälscht; -ière, die Frau, die auswürfeln läßt, gewöhnlich d. Frau e. Diebes.

Boute-Selle, Signal zum Satteln, d. jetzt durch d. Signal à cheval ersetzt wird.

Bouteville. 1. François de Montmorency comte de B. war ein berüchtigter Duellant, der ohne allen vernünftigen Grund Raufhändel suchte und mehrere seiner Gegner tötete. Als nun unter Ludwig XIII. auf Richelieus Veranlassung e. scharfes Duellmandat gegeben wurde, floh er in d. span. Niederlande u. lebte da in alter Weise fort. Während er da weilte, kam d. Marquis von Beuvron aus d. Hause Harcourt nach Brüssel u. wollte seinen Verwandten, e. Grafen v. Torigny, rächen, den B. in e. Duell getötet hatte. D. Marquis von Spinola versuchte, sie zu versöhnen, aber es gelang ihm nicht. B. ging, um dem Könige zu trotzen, nach Paris und schlug sich mit seinem Gegner öffentlich auf d. kgl. Platze. Sie waren einander gleich u. thaten sich nichts. Aber Bs. Sekundant erstach den d. Gegners. Eiligst floh B. mit seinem Sekundanten, allein zu Vitry en Parrois wurden sie festgehalten. Der König wollte e. Beispiel statuieren, u. Richelieu stimmte eifrig zu, denn B. war e. naher Verwandter d. Condés, die gerade damals mit Richelieu arg verfeindet waren. Beide wurden nach Beschluß d. Parlamentes auf dem Greveplatz hingerichtet. Bald darauf gebar Bs. Gemahlin e. Sohn. — 2. Sohn des vorigen, war im J. 1628 nach d. Tode seines Vaters geb. Seine Tante, die Prinzessin von Condé, hatte ihn als Adjutanten d. duc d'Enghien beigesellt, dem er bei Lérida, Lens u. in d. Frondekriegen diente. Im Gefechte von Réthel (15. Dez. 1650) wurde er gefangen u. blieb so lange in Vincennes, bis Mazarin d. Condé d. Pforten d. Kerkers öffnete (1651). Er ging mit d. Prinzen zu d. Spaniern, nahm d. Marschall de la Ferté bei Valenciennes gefangen, verteidigte Cambrai gegen Turenne, wurde aber im Gefecht bei d. Dünen selbst ergriffen. Nach dem Friedensschlusse (1659) u. d. Begnadigung Condés heiratete er d. Erbin d. Hauses Luxembourg u. nahm d. Titel u. d. Wappen e. duc de Luxembourg an. Im Feldzuge von 1672 befehligte B. e. fr. Abteilung. Er machte einen sehr bewunderten Rückzug von Utrecht nach Charleroi vom 15. Nov. bis 6. Dez. Endlich erhielt er 1675 d. Marschallsstab u. folgte Condé im Kommando d. Armee in d. Niederlanden

Digitized by Google

nach. Nun nahm er Valenciennes u. gewann 1677 d. Sieg bei Montcassel. In Paris stürzte er sich in d. Strudel d. Intriguen, Unsittlichkeiten und Zerstreuungen, die das Leben der Gesellschaft ausmachten. Er fiel in Ungnade beim König. Endlich im Jahre 1690 mußte ihm Ludwig XIV. d. Kommando in d. Niederlanden übergeben, da er unzweifelhaft sein bester General war. Es gab im Felde keinen unternehmenderen Offizier von größerer Tapferkeit. Aber er gestattete sich u. seinen Truppen mehr als erlaubt war. Als d. König ihn 1690 nach Flandern schickte, fand er bei Fleurus d. Grafen von Waldeck. Durch ein geschicktes und kühnes Manöver besiegte er ihn, dann belagerte er Mons. Zum Entsatz eilte Wilhelm mit 80 000 Mann herzu, aber er konnte d. St. nicht retten, die sich im April 1691 ergab. Im folgenden Jahre belagerte B. Namur u. nahm es im Juni 1692. Am 3. August 1692 überraschte Wilhelm d. Marschall bei Steinkirchen. Obwohl B. krank war, raffte er sich dennoch bei d. Überfalle auf, u. in zwei Stunden war alles bereit. D. Hauptangriff machte la maison du roi, in d. sich d. fr. Prinzen befanden. D. Ansturm gelang, die Franzosen siegten, u. Wilhelm verlor 7000 Mann. 1693 drang B. nach Flandern vor u. siegte am 29. Juli bei Neerwinden. Das war der letzte Triumph d. tapissier de Notre-Dame, wie ihn d. Prinz v. Conti nannte, weil er diese Kathedrale mit so viel Fahnen geschmückt hatte. Er † im Jan. 1695. (Voltaire, Siècle de Louis XIV; Guizot, Hist. de France, IV; Ranke, Fr. Gesch., Bd. 3 u. 4; Duruy, Hist. de France, II.) — 3. Dorf im Arr. Cognac d. Dep. Charente, 628 Einw. Historisch bemerkenswert ist d. Schloß zu B. Hier wurde seit 1575 Besme, d. Mörder d. Admirals Coligny in d. Bartholomäusnacht, gefangen gehalten u. später bei einem mißglückten Fluchtversuch von d. Kommandanten Bertanville ertappt u. niedergestoßen.

Bouthillier. 1. Armand Jean B. de Rance (1626—1702). Nach e. tollen Jugendleben wurde er Abt von La Trappe u. hat sich viel um d. Einführung d. strengen Observanz bemüht. — 2. Claude de B. (1581—1652), wurde 1613 Parlaments-Rat. Da Richelieu ihm Dank schuldig war, so übertrug er ihm wichtige Geschäfte u. beförderte ihn 1628 zum Staatssekretär. Nach d. Tode Ludwigs XIII. entfernte ihn Anna d'Austria aus seiner Stellung. Darauf zog er sich nach Pons zurück, wo er sich bis zu seinem Tode aufhielt. — Léon comte de Chauvigny (1608—1652) ist e. Sohn d. vorigen od., wie andere angeben, e. Sohn Richelieus. Er wurde mehrfach in diplomatischen Geschäften gebraucht u. hatte d. Glück, d. Verschwörung des Cinq-Mars zu enthüllen. Auch ihn wie seinen Vater schob Anna d'Austria bei Seite, weswegen er sich d. Fronde anschloß. In diesen Unruhen starb er.

Boutillerie, s. **Botage.**

Boutiques. 1. B. À Surprises, Häuser, in denen man angeblich Bücher, Gemälde, Parfümerien 2c. verkauft, d. Käufer aber ganz anderes vorfindet. — 2. B. À Prêtre nannte Chaumette, d. fanat. Syndikus d. Pariser Stadtrates, d. Kirchen, d. er zum Schauplatz d. Fêtes de la Raison machte. (L. Blanc, Hist. de la révolution, VIII, ch. 9.) — 3. Mit d. Namen B. Des Lois bezeichnete man im Stil des Jakobinerklubes den Konvent. — 4. La B. Du Cordonnier, Gesellschaftsspiel. Jeder Mitspieler nimmt d. Namen e. Schustergerätes an. D. zum Schuster Gewählte beginnt e. Erzählung, in d. er d. betr. Wörter anbringt. Sobald e. davon ausgesprochen wird, muß d. Träger des Namens aufstehen, die Geschichte fortsetzen 2c. (Valaincourt. a. a. O.)

Bouton. 1. Nicole comte de Chamilly, Baron de Montagu, entstammte e. ansehnlichen Geschlechte d. Franche-Comté u. ist 1598 geb. Er diente als Soldat im 30jähr. Kriege u. später unter Condé. Er † 1662. — 2. Natalis ist e. Sohn d. vorigen (1636—1715). Von 1656 an war er im Kriege in Belgien, in Portugal, in Candia u. später in all d. Kriegen Ludwigs XIV. namentlich in d. Niederlanden. 1703 wurde er Marschall von Frankreich. — 3. B. De La Bride, Mettre Un Cheval Sous Le —, s. Manège. — 4. Unter Ludwig XVI. trug man die seltsamsten Rock- und Westenknöpfe, bald waren sie aus Gold oder Silber mit ciselierten Zieraten, bald aus Perlmutter od. wohlriechendem Holz, mit Edelsteinen ausgelegt; bisweilen bildeten sie zus. als Buchstaben d. Namen d. Trägers od. trugen unter Glas Insekten, Mineralien oder andere Gegenstände der Naturgeschichte. Es gab Knopfverzierungen, die zwei Zoll im Durchmesser breit waren u. auf denen d. Künstler komische Rebus, d. Porträts d. zwölf Cäsaren od. d. letzten Könige Frankreichs, Ovids Metarmophosen u. dgl. abgebildet hatte. D. Westen selbst waren mit bunter Seide gestickt u. stellten Jagden, Schäferidyllen, militärische Scenen, Karrikaturen u. dgl. dar. (Lacroix, 18e siècle.)

Boutonnier, Knopfmacher. Ihre Statuten finden sich in d. Livre des Métiers (s. d.). In d. Jahren 1558 und 1635 wurden sie erneuert. D. Lehrzeit, welche ursprünglich acht Jahre betragen hatte, wurde auf vier Jahre herabgesetzt, doch sollte e. vierjährige Thätigkeit als Geselle in d. Gewerke hinzutreten, ehe d. Zulassung zur Würde e. Meisters gestattet war. Nur derjenige, welcher d. Tochter e. Meisters heiratete, war v. d. letzteren Bedingung befreit. Man unterschied übrigens b. en métal und b. en émail. Die letzteren wurden im J. 1706 mit den Maîtres Verriers zu e. einzigen Innung vereinigt. D. b. en métal zu Paris haben nach d. Statuten, die im XVIII. Jhrh. giltig waren, ihr Gebiet erweitert; sie nennen sich Maîtres Passementiers, B., Crepiniers, Blondiniers, Faiseurs d'enjolivements; gegen Mitte d. XVIII. Jhrh. bestand d. Innung aus 535 Mitgliedern. Zu den von weiblicher Hand herzustellenden Erzeugnissen durften nur d. Frauen u. Töchter d. Meister ver-

Digitized by Google

wandt werden. — Chéruel, le Begue u. Martin-Saint-Léon, a. a. O.

Bouts De Table heißen in Spielhäusern croupiers, d. an d. Enden d. Spieltische sitzen „chargés de surveiller, le râteau à la main, les mises et les paiements". — Véron, Mém. d'un bourgeois de Paris, I, 278, u. ö.

Bouts Rimés, gegebene Endreime, u. boutrimé, d. danach gefertigte Gedicht. Nach Ménage verdankt man dieses jeu d'esprit einem gewissen Dichterling Dulot, der 1649 sich beklagte, man habe ihm 300 Sonette gestohlen, u. als jemand sich darüber verwunderte, daß er so fruchtbar gewesen, gestand er, daß er vorläufig nur die Endreime aufgezeichnet habe, d. er auszufüllen gedachte. D. Einfall wurde mit Begierde aufgenommen, u. schon im nächsten Jahre erschien ein ganzer Band solcher b. r. Namentlich im Hôtel de Rambouillet war die Spielerei sehr beliebt. Im XVIII. Jhrh. schlief d. Modeunterhaltung etwas ein. Nur d. anfangs d. XVIII. Jhrh. gegr. Gesellschaft d. lanternistes (s. d.) in Toulouse erließ jährlich e. Preisausschreiben für d. beste Sonett zu Ehren d. Königs u. belohnte d. Sieger mit e. silbernen Medaille. D. b. r. spielen heutzutage nur noch als Gesellschaftsspiel u. in der Rätselecke der Familienblätter e. bescheidene Rolle. — Valaincourt, Dict. Flammarion und Chéruel.

Bouvelles, Charles De —, Kanonikus von Noyon, veröffentlichte in der ersten Hälfte des XVI. Jhrh. d. Adages français d. Jean Lebon, Leibarztes d. Kardinals von Guise, mit e. lat. Erklärung, d. aber mehr moralisch als historisch ist.

Bouvignes (1144 Einw.), Flecken im Arr. Dinant d. belgischen Prov. Namur, an d. Maas. Historisch bemerkenswert durch d. Schloß Tour de Crèvecœur, welches im J. 1554 von d. Franzosen belagert, aber durch d. heldenmütige Verteidigung d. Frauen gerettet wurde.

Bouvines, Bovines od. Pont à B. (577 Einw.), Dorf im Arr. Lille d. Dep. Nord, südö. Lille, unw. Tournay an d. Marcq. Zu Bouvines wurde im engl.-fr. Kriege zwischen Johann ohne Land von England u. Philipp II. August von Frankreich e. drohende Koalition gegen Frankreich geschlossen. D. Teilnehmer derselben waren Johann ohne Land, dessen Neffe Kaiser Otto IV. von Deutschland, Graf Ferrand v. Flandern, Herzog Heinrich von Brabant (Philipp II. August Schwiegersohn), Graf Wilhelm von Holland, d. Graf v. Boulogne, Herzog Heinrich v. Limburg, Hugo v. Boves u. a. Aus dieser größten aller Gefahren, d. Frankreich je gedroht hat, ward es jedoch durch d. Sieg befreit, d. Philipp II. August in d. blutigen Schlacht an d. Brücke v. B. am 27. August 1214 mit Hilfe Friedrichs II. (1215—50), d. Gegenkönigs Ottos IV., über d. Alliierten davontrug. In dieser Schlacht wurden Graf Ferrand von Flandern, Renaud von Boulogne, Wilhelm v. Salisbury von d. Franzosen zu Gefangenen gemacht. Gleichzeitig aber hatte dieser Sieg auch über d. Schicksal Ottos IV. entschieden, dessen Heer in d. Schlacht aufgerieben u. dessen Macht und Ansehen infolge dieser Niederlage vollends vernichtet waren. Bedeckten doch allein 30000 Deutsche, darunter 25 Bannerherren u. 5 Grafen, tot oder verwundet das Schlachtfeld. Er kehrte verlassen nach Deutschland zurück u. blieb fortan auf d. bei d. Teilung d. welfischen Erblande ihm zugefallene Braunschweig beschränkt. Zum Andenken an den Sieg bei B. errichteten d. Franzosen im J. 1865 e. Obelisken auf d. Schlachtfelde. Im ersten Koalitionskriege wurden bei B. am 17. und 18. Mai 1794 die Österreicher unter Feldzeugmeister Kinsky von d. fr. Nordarmee geschlagen.

Bouxières-Aux-Dames, e. Frauenkloster in Lothringen (Meurthe), Diözese Toul, v. Orden d. h. Benedikt 936 gegr.

Bouzy, Rotwein zweiten Ranges der Champagne (Dep. Marne).

Bovary, Mme —, e. zuerst 1856 in d. Revue de Paris erschienener Roman von Gust. Flaubert (1821—1880), der d. oft behandelte Thema der Zwangsketten unglücklicher Ehe und der freien Herzensneigung in packender, realistisch-treuer Schilderung, mit tief-tragischem Abschlusse wieder aufnimmt u. d. noch unbekannten Verf. mit e. Schlage zum ber. Manne machte. — Vgl. Gust. Flaubert as seen in his works and correspondence by John Charles Tarver, Westminst. 1895.

Boves, alte subterrane Wohnstätten, fast Dörfer, im lockeren weichen Kalk (d. Suessonien der Franzosen), nahe bei Laon. Man nennt sie auch creults.

Bovines, Races Françaises —. Man unterscheidet folgende Rassen v. Rindvieh: 1. La race normande, d. ihrerseits in d. race cotentine von hohem Wuchs mit braun und schwarz gestreiftem Fell u. in d. e. wenig kleinere race du pays d'Auge zerfällt; beide sind ausgezeichnet als Schlachtvieh u. liefern anerkannt gute Milchkühe; 2. la race flamande, von starkem Wuchs; 3. la race charollaise, rothaarig, zuweilen weiß wie Milch; sie ist gut zur Arbeit, ist leicht fett zu machen u. liefert ausgezeichnetes Fleisch; 4. la race gasconne, die schwerste Rasse von hochwüchsigem Rindvieh; einige Tiere erreichen ein Gewicht von 1000 kg, etwas schlechter als d. normännische in Bezug auf d. Fleisch, aber besser, was d. Talg betrifft; 5. la race garonnaise ou agenaise; 6. la race bazadaise; 7. la race comtoise liefert gute Zugtiere, die Kühe geben nicht übermäßig viel Milch, die aber gut zur Käsebereitung ist; 8. u. 9. les races baratonne et des Pyrénées; 10) la race limousine, von blonder Farbe, liefert viel Fleisch u. wenig Talg; 11., 12., 13., 14. les races de Salers, d'Aubrac, d'Auvergne et du Mezec, zur Arbeit tauglich, klug, gelehrig, unermüdlich, überall sich akklimatisierend, d. Fleisch ist aber wenig beliebt; 15., 16., 17. les races parthenaise, choletaise et nantaise, Fleisch u. Talggehalt gut, aber Leder mittelmäßig; 18. la race bretonne, sehr klein, aber kräftig, liefert gute Milchkühe.

Bovus, s. **Bobo 2.**

Digitized by Google

Box, s. **Anglomanie,** Sport.

Boxe Française, La —. Die engl. Boxkunst mit ihrer brutalen Roheit hat in Frankreich keine Freunde gefunden. Heftig spricht sich Béranger dagegen aus in e. Liede: Les Boxeurs ou l'Anglomane (1814), dessen Refrain lautet: Non chez nous point, Point de ces coups de poing, Qui font tant d'honneur à l'Angleterre. In gemilderter Form, verbunden mit d. „savate" (s. d.), hat sie sich aber doch in fr. Sportkreisen Eingang verschafft. Der eigentliche Begründer dieser b. fr. ist Charles Lecour (geb. 1809). In London von d. beiden berühmtesten engl. Boxern, Swift u. Adams, ausgebildet, eröffnete er passage des Panoramas e. salle de boxe, b. bald d. Sammelplatz d. hohen Aristokratie wie der litterarischen Welt wurde. Im Cirque, im Hippodrome, in d. salle Montesquieu wurden wiederholt öffentl. „assauts de boxe" veranstaltet. 1886 zog sich Lecour ins Privatleben zurück. E. traité de boxe schrieb Charlemont, mit Vorwort von Arth. Rauc. — E. Blavet, Vie parisienne 1886, p. 23.

Boxtel (6078 Einw.), Flecken in dem Bez. Herzogenbusch d. niederländischen Prov. Nordbrabant, r. an d. Dommel. St. d. E.-L. Venloo-Breda u. Boxtel-Wesel. Im ersten Koalitionskriege trugen die Franzosen unter Pichegru bei B. im J. 1794 e. glänzenden Sieg über d. Engländer unter d. Herzog v. York davon.

Boyaudiers, Darmsaitenfabrikanten. Diej. v. Paris bildeten bis zur Aufhebung d. Handwerkskorporationen e. gesonderte Genossenschaft mit eigenen Statuten. Sie arbeiteten in einem gemeinschaftlichen Hause im faubourg St Martin, wo jeder maître b. seine eigene Werkstatt hatte. — Le Begue, a. a. O.

Boye, b. im Bagno als Scharfrichter fungierende Sträfling.

Boyne, schiffbarer, 104 km langer Fluß Ost-Irlands, entspringt im N. d. Grafschaft Kildare (Torfmoor v. Allen), Prov. Leinster, u. mündet unweit Drogheda in d. Irische See. Z. Z. d. pfälzischen Erbfolgekrieges wurde d. entthronte Stuart Jakob II., der mit den fr. Truppen im J. 1689 fast ganz Irland gewonnen hatte, bei Oldbriden am Boynefluß am 11. Juli 1690 von Wilhelm III. v. Oranien vollständig besiegt.

Brabançons, auch cotereaux und routiers gen., Söldnerscharen, meist aus Brabant stammend, b. im XII. Jhrh. Frankreich wiederholt verwüsteten.

Bracelet, Armband. D. alten Gallier trugen solche am Arm u. Handgelenk; nach d. röm. Eroberung verschwanden sie bei den Männern, tauchten aber nach der fränkischen wieder auf. Verschiedene Denkmäler aus dem VIII. bis XII. Jhrh., Manuskripte u. Siegel zeigen uns Fürsten u. Vornehme, deren Arme mit b. geschmückt sind. Erst im XIII. Jhrh. nahmen d. Frauen den Gebrauch an, während d. Männer ihn aufgaben. — Flammarion, Dict. encycl.

Braconnage. So lange es ein Jagdregal gab, wurde d. Wilddieberei verschieden bestraft, teilweise sehr hart, zuweilen sogar mit d. Tode, und zwar dehnte man die Bestrafung auch auf diejenigen aus, welche e. Wildbret, welches durch b. erlangt war, kauften. Gegenwärtig ist die Wilddieberei e. einfaches Jagdvergehen, welches auf Grund der Gesetze vom 30. April 1790 u. 3. Mai 1844 geahndet wird.

Braconnière, e. Stück d. Rüstung im Mittelalter. Es war e. Art Unterrock mit aneinander gereihten Platten, d. von d. Brustharnisch bis zu d. Schenkeln reichte.

Braconniers (heute = Wilderer), früher e. Bezeichnung für d. im Dienste e. adeligen Herrn angestellten Leute, deren Obliegenheit es war, d. Art von Hunden zu führen, d. Bracken gen. wurden. Man bediente sich ihrer besonders bei Wolfsjagden.

Bracquemont ist d. Pseudonym, unter d. d. formvollendete Lyriker Théod. Banville mehrere seiner Liedersammlungen veröffentlichte.

Bradamante ist d. Schwester d. vier Haimonskinder. (Vgl. diese u. Renaut de Montauban.)

Braie, 1. weite, lange Hosen d. alten Gallier, daher Gallia Bracata, noch heute Tracht in d. Unterbretagne. (Auf d. Trajanssäule in Rom befindet sich e. Gruppe v. Sarmaten, d. solche Hosen tragen.) D. Franzose hat d. Wort nur noch in d. sprichwörtlichen Redensart: sortir d'une affaire les b—s nettes, glücklich davonkommen. (S. Ary Renan, a. a. O., u. Flammarion, Dict. encycl. mit Abbildung.) — 2. = lange, Windel. — 3. = großes, trichterförmiges Netz am Meeresstrande; es wird durch Pfähle oder Flechtwerk gestützt.

Braise (Kohlenglut), Geld, d. ebenso unentbehrlich zum Leben, als die Kohlenglut zum Heizen und Kochen. Im Père Duchêne nennt Hébero die ihm verliehene Subvention la b. nécessaire pour chauffer son fourneau.

Braisne (1517 Einw.), Ortsch. im Arrond. Soissons d. Dep. Aisne, östlich Soissons, an d. Vesle (Vidula), d. rechten Zufluß d. Aisne. St. d. E.-L. Châlons-Soissons. In d. ehemaligen Lustschloß zu B. befand sich z. B. König Chlotars I. der reiche Königsschatz, dessen sich Chilperich v. Soissons nach Chlotars Tode bemächtigte. (Vgl. Greg. v. Tours, IV, 45, 22.) In demselben Schlosse hielt im J. 754 Pipin d. Kurze e. Reichstagssitzung ab.

Braî-Sur-Seine (1585 Einw.), Brayum ad Sequanam, Ortsch. im Arr. Provins des Dep. Seine-et-Marne. Im engl.-fr. Kriege zwischen Eduard III. v. England u. Joh. II. v. Frankreich wurde B., d. vom Grafen Thibald v. Champagne Ludwig IX. von Frankreich im J. 1236 abgetreten war, von d. Engländern im J. 1359 vergebens belagert.

Bramimonde, im afr. Rolandsliede d. Frau d. Königs Marsilie; sonst wird sie Bramidonie genannt.

Bramtot, Apfelart, die sich bes. zum Cider eignet, reift im Dezember.

Bran. 1. B. Le Béni, e. bret. Volkssage,

Digitized by Google

d. einige Ähnlichkeit mit d. Sage v. Gral hat. (S. Perceval u. Peronnik.) — 2. B. Ou Le Prisonnier De Guerre, e. breton. Ballade, d. Villemarqué im Barzaz-Breiz mitteilt. Viele Züge d. Ballade kehren wieder im Roman von „Triſtan u. Iſolde", die ein Trouvère aus dem XII. Jhrh. nach eigenem Geſtändnis d. bret. Volksliede entnommen hat.

Brano hieß im Mittelalter e. ſchweres Schwert, d. man mit beiden Händen führte. (Vgl. Ch. de Roland V. 1067.) Schon d. Gallier hatten d. branc.

Brancades, 1. Haufen von Sträflingen, die paarweiſe an e. Kette geſchmiedet ſind; 2. dieſe Kette ſelbſt.

Brancardiers. D. fr. Heer beſitzt z. B. zwei Arten von Krankenträgern, von denen d. einen d. Truppenteilen, die anderen den Ambulanzen zugeteilt ſind. Die erſteren, die brancardiers régimentaires, ſind bewaffnet wie die Truppe, zu der ſie gehören, u. durch beſ. Armbinde (en drap du fond, avec croix de Malte en drap blanc) kenntlich. Im Kampfe fällt ihnen die Aufgabe zu, die Verwundeten aufzuleſen, ihnen die erſte Hilfe angedeihen zu laſſen u. ſie nach d. nächſten Verbandplatz zu bringen. Zu dieſem Zwecke bilden je vier e. équipe und erhalten e. Krankentrage (brancard), zwei Waſſerflaſchen (bidons) und zwei Verbandkäſten (musette à pansement); vier ſolcher équipes bilden eine Sektion. D. zweite Art, d. brancardiers d'ambulance, ſind Lazarettgehilfen, d. Uniform und Kreuz der Genfer Konvention tragen. Sie ergänzen d. Thätigkeit d. b. régimentaires, indem ſie d. Verwundeten von d. poste de secours in die Lazarette transportieren. Jede Diviſionsambulanze verfügt über 98 Mann. Beide Gattungen werden von Muſikern der aktiven Truppe u. d. Reſerve u. aus Militärhandwerkern gebildet. — **B. de frontière** nennt ſich e. von Dr. Bouloumié gegr. private Genoſſenſchaft, d. im Kriegsfalle d. Sanitätskorps u. d. Geſellſchaft Croix-Rouge frç. in jeder Weiſe unterſtützt. Ihre Mitglieder, militärfreie Männer, tragen d. Genfer Kreuz u. auf d. Bruſt e. rotes Kreuz auf weißem Grunde in blauer Umrandung.

Brancas, altes it. Adelsgeſchlecht, welches im XIV. Jhrh. in Frankreich einwanderte. Aus ihm ſtammen d. Barone u. Markgrafen v. Céreſte, d. Markgrafen v. Bourbons, d. Grafen v. Rochefort, die Barone v. Villeneuve u. die Herzöge Villars u. Lauraguais.

Branche, 1. Birnenart. Man verwendet ſie in Ange zum Cider; reift im Oktober. — 2. B. De Cyprès hieß e. Art Bakengeld, welches in Blaye von jedem aus Bordeaux, Libourne od. Bourg kommenden Schiffe entrichtet werden mußte. — 3. B. D'Un Mors, De La Bride, De L'Éperon, ſ. Manège. — 4. B. D'Olive, ſ. Olive, Branche D'—.

Brandade. Dünne Scheiben vom Stockfiſch werden mit Sahne, Eiweiß, Schnittlauch, Olivenöl, Milch, Trüffeln gekocht unter fortwährendem Umrühren, bis die Maſſe weich und weiß wie Rahmkäſe iſt, aber doch feſt genug, um als Fels auf d. Platte aufgebaut zu werden. A. Daudet in Numa Roumestan nennt d. br. „le plat méridional entre tous; — la vraie, blanche, pilée fin, crémeuse, une pointe d'aïet (Knoblauch), telle qu'on la fabrique à Nîmes".

Brandaines, Saint —, Legende, kurz nach 1121 verfaßt, aber nur in ſpäteren Abſchriften erhalten. D. Verf. d. Legende iſt als ein Vorgänger Dantes gefeiert worden. M. A. Jubinal hat 1836 bei Techener in Paris d. lat. Text mit romaniſcher Überſetzung in Proſa und Verſen herausgegeben. — Vgl. Schirmer, Zur Brandinus-Legende, Leipzig 1888.

Brandan, Voyage De St- — Au Paradis Terrestre. D. Werk iſt v. e. anonymen Trouvère um 1125 gedichtet u. enthält e. mit Hilfe d. Phantaſie ſehr ausgeſchmückte u. fabelhafte Schilderung d. von dem heil. Brandanus nach den Kanariſchen Inſeln v. St.-Malo aus unternommenen Reiſe, nicht um d. irdiſche Paradies, ſondern einen ruhigen Zufluchtsort vor d. Stürmen des Lebens u. zu frommen Betrachtungen zu ſuchen. — Ausgabe v. Fr. Michel, 1878.

Brande, 1. e. Art Heidekraut (Brandheide); 2. die damit bedeckte Fläche.

Brandebourg, 1. unter Ludwig XIV. Überrock, deſſen lange aufgeſchlitzte Ärmel mit olivenförmigen, durch Litzen verbundenen Knöpfen geſchmückt waren. Mode u. Namen rührten von d. Leuten d. Kurfürſten v. Brandenburg her, d. 1674 einen Einfall ins Elſaß gemacht hatte. — 2. Uniform-Rockſchnur dieſer Art. Unter Ludwig XVII. trugen d. Soldaten d. fr. Garde an ihren blauen Waffenröcken ſtatt der Ärmelaufſchläge weiße b.

Brandon, 1. das Abzeichen, welches ein Lehnsherr oder Gläubiger auf d. von ihm beſchlagnahmte Erbe ſeines Schuldners ſetzen ließ, um anzuzeigen, daß d. gerichtl. Beſchlagnahmung ſtattgefunden habe. Gewöhnlich waren d. brandons in d. Erde geſchlagene Pfähle, um welche man Leinen- od. Tuchſtückchen, auch Strohwiſche, gewickelt hatte. Zuweilen hob man die Thüren d. Hauſes aus, heftete auch wohl noch e. Kreuz über d. Thüre u. d. Giebel od. ſchloß d. Thüren mittels Riegeln, die man ebenfalls brandons nannte. — 2. Danse Des B., Rundtanz, den bis Mitte d. XVI. Jhrh. Burſchen u. Mädchen am erſten Faſtenſonntag auf öffentlichen Plätzen um lodernde Feuer aufführten. (S. Chéruel, a. a. O.) — 3. Dimanche Des B. hieß früher der erſte Sonntag in d. Faſtenzeit, an welchem man Feuer auf d. öffentlichen Plätzen anzündete u. mit brennenden Fackeln umherging.

Brandonner L'Héritage. Dieſe gerichtliche Beſchlagnahmung der Güter e. Schuldners beſchreiben d. Landrechte mehrerer Prov. folgendermaßen: „On fait saisir ou arrêter les fruits pendants par les racines, en signe de quoi on pique dans la terre un bâton garni de paille, comme aussi on attache à la porte d'une maison saisie un pannonceau aux armes du roi. On dépend aussi l'huis (la porte) de

Digitized by Google

la maison en signe de mainmise et d'exécution."

Brandt, amerikanische, in der Rhonegegend nach den durch die Reblaus veranlaßten Verwüstungen eingeführte Rebe.

Branlants, 1. Verzierung aus Quasten od. Flittergold an d. runden Hüten unter Karl VII.; 2. früher Kreuz, das in e. Ohrgehänge endigte (als Schmuck).

Branle, d. älteste u. volkstümliche fr. Tanz, e. munterer, v. Gesang begleiteter Reigen; fast jede Prov. hatte ihren eigenen b. Beim b. gai, nach Art d. heutigen cotillon, müssen alle Paare d. Bewegung d. Vortänzer nachahmen; beim b. des lavandières klatscht man zeitweise in die Hände; beim b. des sabots stampft man mit d. Füßen; beim b. des torches trägt d. Vortänzer e. brennende Kerze. Am Hofe Ludwigs XIV. tanzte man d. b. sérieux, d. Rameau in seinem Maître à danser beschrieben hat. B. de sortie, Kehraus, daher bildlich: danser un b. de sortie, Reißaus nehmen, an d. Luft gesetzt werden; mener, ouvrir le b., vortanzen, heißt bildlich: d. Reigen anführen, d. Beispiel geben. D. Dict. Trévoux nennt d. Orchésographie v. Thoinot Arbeau, wo d. b. d. versch. Prov. beschrieben werden. — S. Chéruel, a. a. O.

Branle De Galop, s. **Manège.**

Branle De St-Elme. Am Vorabend des St. Lazarusfestes, d. viele Fremde nach d. St. zog, kleidete man früher in Marseille d. schönsten jungen Mädchen u. Burschen als antike Götter od. in d. Trachten versch. Völker u. ließ sie durch d. Straßen ziehen.

Branleuse De Gendarme, Plätterin (die meisten Plätteisen, die sie schwingen, sind aus d. Fabrik Gendarme).

Branne, eine zu den seconds crus gehörige Bordeauxweinart.

Brannovices od. **Brannonii,** s. **Aulerci.**

Brantôme, e. Abtei d. Benediktiner von d. Ordensgesellschaft von St.-Maur, in Périgord (Dordogne), Diözese Périgueux, 769 gegr.

Braque, Bracke, früher ein sehr verbreiteter Vorstehhund, bis zu 65 cm Rückenhöhe. Verbreitetste Arten: braque de Poitou, b. de Picardie, b. Duprey, b. de l'Ariège, b. sans queue des Bourbonnais, b. bleu d'Auvergne.

Braquemart, Bezeichnung für ein kurzes, breites, flaches, zweischneidiges Schwert ohne Stichblatt.

Bras. 1. B. Séculier hieß früher d. Macht d. weltlichen Richters, d. man anrief, um gewisse Urteile d. geistlichen Richters ausführen zu lassen, da letzterer seine Urteile weder in Bezug auf irdische Güter, noch auf körperliche Strafen selbst vollstrecken konnte. So wurde zB. d. Jungfrau v. Orleans, als sie vom geistlichen Gerichtshofe verurteilt worden war, d. b. s. ausgeliefert, d. sie verbrennen ließ. — 2. B. Nus nannte man in Nantes die arbeitende Bevölkerung, die sich unter Führung d. populären Maire von N., d. „roi" Baco, mutig an d. Verteidigungskampfe gegen d. Vendeer beteiligte. (Michelet, Hist. de la Révol., liv. XI, ch. 6.) — 3. B. De Fer, Bezeichnung für Balduin I., ersten Grafen v. Flandern († 879). Er entführte v. fr. Hofe Judith, die Witwe Ethelbalds, des Königs von England, eine Tochter Karls d. Kahlen, d. ihn durch d. Konzil v. Soissons (862) exkomunizieren ließ. Durch Vermittelung d. Papstes Nikolaus wieder zu Gnaden aufgenommen, heiratete B. d. Judith u. wurde von seinem Schwiegervater zum Grafen von Flandern ernannt, d. h. zum Herrscher d. ganzen zwischen d. Somme, Schelde u. d. Meere gelegenen Landes.

Brassard, 1. ehemals Arm(harnisch)schiene. — 2. Armleder beim Ballspiel, Ballstaucher. — 3. Armschützer der Glasbläser, Polierer. — 4. Weißes Band, d. d. Erstkommunikanten am Arm tragen. — 5. Trauerflor am Arm für d., welche in Uniform sind. — 6. Erkennungszeichen d. Ambulanzwärter. — 7. Im Mobilisierungsfalle tragen d. Mannschaften d. Hilfsdienste, d. im Verpflegungsdienste, als Wagenführer ꝛc. verwandt werden und keine Uniform erhalten konnten, bes. Armbinden, desgl. alle Offiziere u. Mannschaften mit besonderen Funktionen, zB. Ordonnanzoffiziere, Stab des Präsidenten ꝛc., Velocipedisten, Krankenwärter, Lazarettgehilfen ꝛc. Über Form, Farbe ꝛc. vgl. Aide-mémoire de l'Officier d'État-Major, S. 178 ff.; Dally, La France militaire illustrée.

Brasse (bras), Faden, e. nautisches Maß = 5 alte Pariser Fuß = 1.624 m. Dieses Maß od. d. alte brassiage war im J. 1851 noch im Gebrauch. — Noback, Taschenbuch.

Brasseries. 1. Brauereien, finden sich zumeist im N. Es wurden 1890 9.3 Mill. hl Bier erzeugt. 1893 betrug d. Einfuhr 201 631 t, wovon 157 626 t aus Deutschland, 15 004 t aus England und 1680 t aus Österreich kamen. Von 1830—39 wurden jährlich 3.5 Mill. hl, im folgenden Jahrzehnte 4.5 Mill. produziert. Die Brausteuer u. d. damit in Zusammenhang stehenden Kontrollen beim Brauen sind durch d. Verordnungen vom 28. April 1816, 1. Mai 1822, 23. April 1836 u. 17. März 1852 festgesetzt. — 2. B. A Femmes, Bierhäuser mit weiblicher Bedienung, kommen in Paris immer mehr in Aufnahme. D. Einrichtung dieser Lokale ist zuweilen geradezu glänzend. Die eigentliche Bedienung besorgt stets der Garçon. D. Kellnerin setzt sich neben d. Gast, leistet ihm Gesellschaft, fordert ihn auf, mehr u. immer mehr zu verzehren, u. verlangt, daß er ihr etwas anbiete. Manche dieser elenden Geschöpfe sind gezwungen, an einem Tage bis zu 20 bocks od. Schnapsgläschen zu trinken u. verfallen rasch d. Säuferwahnsinn. Lohn bekommen diese Kellnerinnen nicht, sondern außer ihrem Trinkgeld e. starken Anteil an d. Preise der durch sie and. Mann gebrachten „Consommation". — Langenscheidt, Notwörterbuch.

Brasseur, Brauer. Die Statuten der Pariser Brauerinnung sollen nach dem Livre des Métiers (s. d.) von Etienne Boileau entworfen worden sein. In diesen Statuten war

Digitized by Google

vorgeschrieben, welche Substanzen zur Herstellung d. Bieres verwandt werden durften. D. Verkauf d. Bieres außerhalb d. Brauereiausschankes war untersagt. Diese Statuten sind in den Jahren 1489, 1515, 1630, 1686 u. 1714 mit unbedeutenden Abänderungen neu bestätigt worden. Die „Geschworenen" d. Innung hatten d. Brauereien zu überwachen; sie hatten d. von auswärts eingeführte Bier zu prüfen, ehe es zum Verkaufe gelangte; sie waren dafür verantwortlich, daß jedes Faß d. Marke d. Brauers trug, u. hatten darauf zu achten, daß jeder Brauer immer nur e. Lehrling hielt; hatte er zwei, so mußte beim Eintritt d. neuen Lehrlings d. ältere bereits im letzten Lehrjahre stehen. (Le Begue, Chéruel u. Martin-Saint-Léon, a. a. O.) — Ein Fachblatt für Brauer, Le B. Français, wurde 1891 gegr. u. kommt wöchentlich heraus. Ab. 15 Fr.; U. P. 18 fr. Paris, rue Notre-Dame de Lorette, 40.

Bratuspantium, das heutige Breteuil-sur-Noye (s. d.).

Braunsberg (10851 Einw.), Kreisstadt im preuß. Regbez. Königsberg, an d. Passarge. Unweit B. besiegten d. Franzosen am 26. Febr. 1807 die Russen.

Bravade, ein Fest, d. früher in Aix in der Provence gefeiert wurde. Man schoß nach einem wirklichen od. gemalten Vogel. Wer ihn herunterschoß, wurde von der Obrigkeit zum Festkönig ausgerufen. Er ernannte Offiziere, d. drei Kompagnien Musketiere aufboten, u. alle begaben sich nach d. öffentlichen Platze, wo d. Parlament mit großem Pomp d. Johannisfeuer anzündete.

Brave, 1. Schuhmacher. Als Heinrich von Navarra Paris belagerte, weigerten sich die Schuster, empört über die Greuel der Bartholomäusnacht, sich d. Liga anzuschließen. Heinrich rief aus: „Les cordonniers sont des braves!" (Le National 1869.) — 2. B. À Trois Poils, erprobter Krieger; dreihaariger Kerl. Unter Karl IX. nannte man so die Raufbolde (spadassins), d. e. langen zugespitzten Schnurrbart u. am Kinn e. ebenso spitzes Haarbüschel trugen. Unter Karl V. hießen sie mauvais garçons.

Bray, Faire Comme Le Curé De —. Dieser angebliche Pfarrer soll der Reihe nach allen aufeinander folgenden Regierungsformen, von der Monarchie bis zum Direktorium, seine Zustimmung erteilt und immer die jeweils herrschende für d. beste erklärt haben. Er gilt als Vorbild aller politischen Wetterfahnen. D. Sprichwort stammt aus dem Englischen: The vicar of Bray is the vicar of Bray still, nach e. Liede, worin er die Gründe erklärt, die ihn bewogen, unter Karl V., Jakob II., Wilhelm III. u. d. Königin Anna viermal vom Katholizismus zum Protestantismus u. umgekehrt überzutreten. — S. E. R.-L. Bray.

Brazey-En-Plaine (1755 Einw.), Ortsch. im Arr. Beaune d. Dep. Côte d'Or, nordw. St. Jean-de-Losne. St. d. E.-L. Dijon-St. Amour. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 stießen gelegentlich d. Rekognoszierungen, welche General v. Werder Anfang Nov. 1870 gegen Dôle unternahm, um sich Aufklärung über d. event. dort angesammelten fr. Streitkräfte zu verschaffen, die Badenser bei B. am 5. Nov. 1870 auf überlegene feindliche Abteilungen. Nach kurzem Gefecht zogen sich d. Deutschen unbehelligt nach Brelexière zurück, da d. Zweck der Rekognoszierung erreicht war. — G.-St.-W., III, 399.

Break, offener vierrädriger Wagen englischen Ursprunges. Er unterscheidet sich von d. char-à-bancs dadurch, daß seine beiden Sitzbänke nicht hintereinander, sondern gegenüber über d. Rädern sich befinden. Bes. groß sind die b. de chasse u. de dressage. Bekommt d. b. noch ein auf vier Stangen ruhendes Verdeck mit oder ohne Vorhänge, so heißt er wagonnette.

Breblage, auch berbiage und berbiaille, ist 1. eine provinzielle Bezeichnung von Hammeln, Schafen u. Lämmern; 2. im Feudalrecht e. auf Schafe gelegte Steuer.

Brécélien, s. **Brocéliande.**

Brèche De Roland, eine tiefe Schlucht in den Pyrenäen zwischen zwei hohen Felsen. Es geht d. Sage, daß Roland mit seinem Schwert Durandal den Felsen in zwei Teile spaltete, als er bei Roncevalles von d. Gaskoniern verfolgt wurde.

Breda, 22987 Einw. (vom holländ. breed, engl. broad, dän. u. schwed. bred, ahd. brait = lt. latus), Bezirksst. in d. niederländ. Provinz Nordbrabant an d. Merck u. Aa. St. d. E.-L. Venloo-Breda. Im ersten Kriege zwischen Franz I. u. Karl V. schloß Louise von Angoulême, die während der Gefangenschaft ihres Sohnes Franz I. (s. Schlacht bei Pavia) d. Regentschaft führte, mit Margarete von Parma, d. Regentin d. span. Niederlande, zu B. e. sechsmonatlichen Waffenstillstand zwecks ungehinderten Heringsfanges. Am 31. Juli 1667 schloß Ludwig XIV. von Frankreich daselbst e. Frieden mit Karl II. von England, durch welchen d. aus gegenseitiger Handelseifersucht entstandene langjährige Krieg zwischen Frankreich u. England beendet wurde. In diesem Frieden bekam Frankreich Acadien (s. d.) wieder, welches es vor 1665 besaß, und ebenso erhielt England den Teil der Insel St. Christoph (kl. Antillen) zurück, d. ihm schon vorher gehörte. Im ersten Koalitionskriege nahm es d. Division Arçon d. Dumouriezschen Heeres nach dreitägiger Belagerung am 27. Febr. 1793 ein. Obwohl es am 30. März 1794 von den Franzosen aufgegeben war, wurde es am 28. Dez. 1795 von Pichegru aufs neue erobert u. mit e. Besatzung versehen. Als jedoch diese im Dez. 1813 d. russisch. Avantgarde unt. Benckendorff entgegengerückt war, verschloß die Bürgerschaft hinter ihr d. Thore. Und trotz eines Versuches von Antwerpen aus (20. u. 21. Dez. 1813) vermochten d. Franzosen d. Stadt nicht wieder zu gewinnen.

Bréda-Street, Straße in Paris, zu gleicher Zeit wie d. rue Notre-Dame de Lorette erbaut, gab d. Loretten d. Quartiers ihren Namen dame (habitante) de —.

Bref, jetzt nur noch für päpstliches Schreiben u. kl. Kirchenkalender der Geistlichen gebraucht,

Digitized by Google

bezeichnet in d. Chansons de geste einen Brief (vgl. Chanson de Roland 341, 482 und 485). Unter B. scheint man im Mittelalter auch irgend einen Teil e. ungeteilten Besitztumes verstanden zu haben, an welchen d. Vasallen, d. sich e. vielfachen Jurisdiktion entziehen wollten, erklärten, sich bes. anschließen zu wollen. Ihre Wahl fiel gewöhnlich auf d. Oberlehnsherrn, d. mit ihnen in derselben Gegend wohnte. Auf diese Weise gelangte man zu einer Art Teilung der höheren Gewalt, indem man d. Gemeinschaft des Besitztums u. d. allgemeinen Interessen bestehen ließ.

Bregenz (6739 Einw.), vom kelt. briga, ir. brigh, verwandt mit ahd. berc, got. bairg = Berg, beim Strabo *Βρεγάντιον*, lt. Brigantium, Bergstadt, Hauptst. des österreichischen Kronlandes Vorarlberg, am O.-Ende d. Bodensees. St. d. E.-L. Bludenz-Lindau. B. wurde im ersten Koalitionskriege von d. franz. Rhein-Moselarmee unter d. General Ferino am 11. August 1796 erobert.

Bréguet, Abraham-Louis — (geb. 1747 zu Neufchâtel von fr. Eltern, † 1823 zu Paris) erlernte in Versailles die Uhrmacherkunst. Er machte zahlreiche Erfindungen auf dem Gebiete der Mechanik und Physik, wurde Mitglied der Akademie d. Wissenschaften. Une bréguet nennt man e. nach seinem System od. in seiner Werkstätte hergestellte kostbare Uhr.

Bréhain La Cour (235 Einw.), Dorf im Arr. Briey des Dep. Meurthe-et-Moselle. Bei B. kam es am 18. Okt. 1870 zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen e. von d. Einschließungstruppen v. Diedenhofen aus entsendeten größeren Patrouille d. ersten Kavallerie-Division u. e. fr. Streifabteilung, welche von Longwy aus die Umgegend unsicher machte. Nach kurzem Kampfe kehrten beide feindliche Abteilungen zu ihren Truppenkörpern zurück. — G.-St.-W. IV, 617.

Bréhus, e. heidnischer König, „qui gouvernait à la fois l'Afrique, Babilone, Damas et le pays des Saisnes," bedroht Frankreich und rückt bis vor Laon. Obgleich er e. Balsam besitzt, d. alle Wunden sofort heilt, wird er von Ogier getötet. — Vgl. d. Epos Chevalerie Ogier.

Breisach (Alt-B. 3258 Einw. und Neu-B. 3088 Einw.). Alt-B. war als Brisaca e. fester Ort der Sequaner u. wurde unter Valentinian im J. 369 stark befestigt. Jetzt ist es Stadt im badischen Kreise Freiburg, rechts am Rhein. Neu-B. wurde mit d. Fort Mortier i. J. 1699 (Ludwig XIV., 1643—1715) von Vauban der deutschen Festung Alt-B. gegenüber auf d. linken Rheinufer angelegt. Es war bis 1871 fr. St. d. E.-L. Kolmar-Freiburg. Zu B. trat am 9. Okt. 1639 d. Armee d. verstorbenen Herzogs Bernhard von Weimar in franz. Dienste. Die Franzosen überrumpelten Alt-B. im spanischen Erbfolgekriege im J. 1703, mußten es aber im J. 1714, im Frieden zu Rastatt, an Österreich zurückgeben. Nachdem sie es im ersten Koalitionskriege am 15. Sept. 1793 vom Fort Mortier aus beschossen u. in Asche gelegt hatten, besetzten sie es im J. 1796 wiederum, ohne daß es die Österreicher, die es im zweiten Koalitionskriege im J. 1799 beschossen u. verwüsteten, wieder einzunehmen vermochten. Neu-B. war im deutsch-frz. Kriege 1870/71 einer d. wichtigsten Punkte des Elsaß. Der fr. Kommandant Oberst Loftie de Kerhor verfügte über e. meistens aus Mobil- und Nationalgarden bestehende Besatzung von 5000 Mann. Nachdem d. Festung am 7. Okt. 1870 von General v. Schmeling vergebens zur Übergabe aufgefordert worden war, wurde sie noch an demselben Tage mit Feldgeschützen bearbeitet und am 7. November gezwungen, sich mit 228 Mann u. 5 Geschützen zu ergeben. Da nunmehr Neu-B. selbst unhaltbar geworden war, so kapitulierte es nach drei Tagen ebenfalls. — G.-St.-W. III, 348, 357—362; Rosmann u. Ens, Gesch. d. St. B., Freiburg 1851; Clorer, Breisach, seine Vergangenheit und Gegenwart, Breisach 1883.

Brelan, 1. im Mittelalter ein Würfeltisch; 2. ein Kartenspiel, d. durch d. bouillotte ganz verdrängt worden ist. — S. Quinola, a. a. O.; Spitzer, Franz. Kulturstudien.

Brelands, s. **Académie De Jeu.**

Brelinde, s. **Berline, La —.**

Brelingot, s. **Berlingot.**

Brelinque, s. **Berline, La —.**

Breloque, Battre La —, 1. d. Trommelzeichen zum Essen geben; 2. fig. = d. Kopf verlieren, von d. Sache abschweifen; 3. Trommelsignal geben z. Austeilen d. Lebensmittel, auch zum Aufhören des Exerzierens.

Brême, 1. Brasse, bes. in ruhigem Gewässer mit lehmigem, pflanzenreichem Grund, sehr fruchtbar (man hat 137000 Eier bei einem einzigen Weibchen gefunden), fürchtet starke Geräusche, schmackhaft, wenn nicht im schlammigen Wasser gefangen; 2. Spielkarte (Anspielung auf d. gleichnamigen Fisch), charger la b., im Spiele gaunern, eine Karte zeichnen od. unterschlagen, maquiller les b—s, Karten spielen, im Ecarté beschummeln, tiranger la b., Karten legen (zum Wahrsagen); 3. Eintrittskarte; 4. Karte für Dirnen, être en b., unter Polizeiaufsicht stehen.

Bremule, Örtlichkeit im Gebiet d. Gemeinde Gaillard-Bois im Dep. Eure. Bei B. siegten in dem langjährigen erfolglosen Kriege, d. Ludwig VI. von Frankreich mit Heinrich I. von England um den Besitz der Normandie führte, am 20. Aug. 1119 d. Engländer über d. Franzosen. An diesem Treffen nahm auf franz. Seite auch Wilhelm (d. Eroberer), d. junge Sohn d. Herzogs Robert von d. Normandie, Teil.

Brenée. Die lehnsrechtliche Verpflichtung, die Hunde seines Lehnsherrn zu füttern. Der Ausdruck wird in Poitou noch heute von der Fütterung von Hunden gebraucht.

Brennacum, s. **Mézières.**

Brennes (264 Einw.), Dorf im Arr. Langres, Dep. Haute-Marne, südl. Langres. St. d. E.-L. Poinson-Beneuvre nach Langres. Im deutsch-frz. Kriege 1870/71 wies d. mit d. Beobachtung von Langres beauftragte schwache Detachement d. VII. Armeekorps bei Brennes u. Bourg am 18. Jan. 1871 e. von d. Festung her erfolgen

Digitized by Google

den matten Angriff mit leichter Mühe ab. — G.-St.-W. V, 1190.

Brenneville, angeblich d. Name e. Schlachtortes, wo am 20. Aug. 1113 d. Franzosen von den Engländern besiegt wurden. In Wirklichkeit aber existiert ein Ort dieses Namens gar nicht. Vielmehr ist statt Brenneville Bremula od. Brenmula = Bremule zu lesen, ein Ortsname, d. lediglich infolge eines Irrtums bei d. Lektüre des Manuskriptes d. ersten Herausgebers, Orderic Vital (vgl. A. Duchesne), in Brenneville verstümmelt ist.

Brennou, Chevai, s. **Cheval.**

Brennus nannten die Gallier ihre Könige oder Anführer. Es ist demnach Brennus nicht ein nomen proprium, sondern e. nomen appellativum. Ein solcher Brennus zog i. J. 281 v. Chr. plündernd u. wüstend durch d. Hämushalbinsel. Er besiegte 280 den Ptolemäus Keraunos und wollte Delphi erobern u. den Tempel plündern. Doch schlugen die Griechen den Sturm ab. Darauf tötete sich dieser selbst. Noch viel bekannter u. gefeierter ist d. Brennus, d. Rom eroberte.

Brescia, Bresciano, lt. Brixia (59 792 Einw.), Hauptst. d. gleichnamigen ital. Provinz, an der Garza. St. d. E.-L. Mailand-Venedig. Im Kriege d. Ligue von Cambray gegen Venedig bemächtigten sich d. Franzosen unter Anführung Gastons von Foix, Herzogs von Nemour, am 19. Febr. 1512 Brescias, gaben es aber i. J. 1517 d. Venetianern zurück. Im ersten Koalitionskriege nahm es nach d. Schlacht bei Lodi (s. d.) Bonaparte u. schloß daselbst Waffenstillstand mit Neapel. Nachdem es noch in demselben Jahre (1796) von d. Österreichern unter Wurmser wieder besetzt war, fiel es nicht lange hernach aufs neue d. Franzosen (Augereau) anheim. Im zweiten Koalitionskriege besiegten daselbst die Franzosen unter Lecourbes Führung d. Österreicher. Den letzten Sieg trugen sie daselbst am 9. Nov. 1813 unter dem Vizekönig Eugen davon. Erst im J. 1815 kam B. an Österreich zurück.

Brésilien (Brasilianer), nach e. erfolgreichen Stück im Palais-Royal an d. Stelle von nabab getreten = reicher Kerl, der d. Geld mit vollen Händen ausstreut.

Brésil, Le —, Spezialblatt für den südamerikanischen Handel, welches seit 1881 wöchentl. herausgegeben wird. Ab. 20 Fr., U. P. 22 Fr., Paris, Boulevard Montmartre, 19.

Breslau (356 500 Einw.), slav. Wraclaw, im XI. Jhrh. Wrotizlaw u. Wrozlawa, Hauptst. d. preuß. Prov. Schlesien, auf beiden Seiten d. Oder. Im frz.-preuß. Kriege bemächtigten sich Franzosen und Rheinbündler unter Vandamme am 7. Jan. 1807 Breslaus nach vierwöchentlicher tapferer Verteidigung durch d. Gouverneur von Thiele. Sie schleiften d. Festungswerke im J. 1808. Nachdem sie es nach der Schlacht bei Bautzen vom 1.—12. Juni 1813, abermals besetzt hatten, lieferten sie es infolge d. bald darauf geschlossenen Waffenstillstandes wieder an Preußen aus. — Stein, Gesch. d. St. B. i. XIX. Jhrh., B. 1884.

Bressanes, Ochsenart auf dem Plateau de Bresse von 1.30 m Höhe, hellgelb, u. Schweinerasse, die beide mit d. iberischen zusammenhängen.

Bresse, Races De La —, zwei Hühnerarten von zierlicher Gestalt, wegen d. Fleisches geschätzt.

Bressuire, kelt. Ursprunges, lt. Briva (Brücke) super Iram (4723 Einw.), Arrond.-Hauptst. im Dep. Deux-Sèvres (Nieder-Poitou), nördl. Niort, am Argenton. St. d. E.-L. Tours nach Les-Sables-d'Olonne. Bei B. befinden sich d. Ruinen eines großartigen, 700 m langen Schlosses, das im engl.-frz. Kriege zwischen Eduard III. von England u. Johann II. resp. Karl V. von Fr. von Duguesclin im J. 1361 vergebens belagert, im J. 1370 aber d. Engländern entrissen wurde. B. selbst hatte in den Hugenottenkriegen viel zu leiden. Im Vendeerkriege (1793—96) trug daselbst d. republikanische General Westermann am 11. Okt. 1793 einen Sieg über die Royalisten davon. — Ledain, Histoire de la ville de B., 1866.

Brest (75 854 Einw.), einst röm. Kastell, jetzt Arr.-Hauptst. des Dep. Finistère u. wichtigster, schon im J. 1631 von Richelieu, in den J. 1680—1688 von Vauban befestigter Kriegshafen, durchströmt von dem Flüßchen Penfeld (Drehbrücke), auf steilem Felsen an d. Nordseite eines tief ins Land einschneidenden Busens von 30 km Umfang, in den die mit Blavet, Oust, Vilaine u. Erdre verbundene Aune mündet. St. d. E.-L. Paris-Brest; Dampfschiffsverbindung Brest-Havre; regelmäßige Verbindung Brest-New-York; Kabelverbindung nach Sidney auf Kap Breton in Nordamerika. Im engl.-franz. Kriege zwischen Eduard III. von England und Philipp VI. von Frankreich wurde B. von Johann von Montfort nach kurzer Belagerung im J. 1341 erobert. Im J. 1373 belagerte es d. Konnetabel Duguesclin, d. z. Z. Karls V. seit 1370 d. Oberbefehl im engl.-frz. Kriege führte, vergebens. Auch z. Z. Karls VI. wurde es drei Monate lang von den Franzosen ohne Erfolg belagert, da im entscheidenden Augenblick, als d. Engländer schon Mangel an Lebensmitteln zu leiden anfingen, d. Herzog von Bretagne plötzlich d. Truppen zurückzog. Erst im XV. Jhrh. kam es an Frankreich zurück. Im engl.-franz. Kriege zwischen Heinrich VIII. von England, welcher der heil. Ligue (geschlossen am 4. Okt. 1511) beigetreten war, und Ludwig XII. von Frankreich fand daselbst im J. 1513 e. heftiges Seegefecht zwischen d. frz. Admiral de Bidoun u. d. engl. Admiral Eduard Havart statt. Z. Z. Heinrichs IV. wurde es von den Spaniern im J. 1591 vergebens belagert. Im Kriege Ludwigs XIV. gegen d. Augsburger Alliierten mißlang die von der engl.-holländ. Flotte versuchte Einnahme Bs. von der Seeseite. Im ersten Koalitionskriege blockierte Howe als Admiral d. weißen Flagge i. J. 1794 erst d. Hafen von B. u. schlug darauf am 1. Juni desselben Jahres d. franz. Flotte unter Villaret Joyeux so vollständig, daß sechs fr. Linienschiffe d. Engländern in d. Hände fielen und eins in Grund gebohrt

Digitized by Google

wurde (Vgl. Levot, Histoire de la ville et du port de B., 1864—1875, 5 Bde.). Die Breſter Gewerbe arbeiten im weſentlichen für d. Handels- u. Kriegsmarine. B. iſt e. Handelsſtadt zweiten Ranges. Handelsgegenſtände ſind Getreide, Branntwein, Bier, Apfelwein (cidre de Normandie), Languſten, Hummer, Butter, Honig ꝛc. Eingeführt werden beſ. Kolonialwaren, Holz u. anderes. In B. wird d. Johannisfeſt in eigentümlicher Weiſe gefeiert. Gegen Abend verſammeln ſich 2—3000 Menſchen auf dem Wall; Kinder, Arbeiter, Matroſen, alle tragen eine brennende Pechfackel, d. ſie im Kreiſe ſchwingen, ſodaß Tauſende feuriger Arabesken ſich in d. Luft bilden. Bisweilen fliegen 100 Fackeln zugleich empor, d. niederfallend e. wahren Sternenregen verbreiten. Noch ſpät in d. Nacht ſieht man auf den dunklen Pfaden die Fackeln wie Irrlichter herumſchweifen. — Souvestre, Les derniers Bretons I.

Bretagne, La —, d. weſtlichſte Teil d. alten Armorika, iſt trotz der Vereinigung mit Frankreich bis zu unſeren Tagen ihrer ganzen Phyſiognomie nach, in Sprache u. Sitte, keltiſch geblieben, beſ. in d. unteren B., d. früher B. bretonnante hieß, im Unterſchied von d. oberen, d. B. Gallot. Wohl fallen d. Induſtrie zahlreiche Denkmäler zum Opfer, die Eiſenbahn, „der rote Drache“, den d. Seher Merlin geweiſſagt hat, verſchlingt ſo manche lebendige Erinnerung; der öffentliche Unterricht ſucht d. bretoniſche Sprache aus den Schulen zu verdrängen; die Mode, dieſe graue Spinne, zieht d. bunten Farben d. Landestrachten in ihre Netze; aber d. Volk, namentlich auf dem Lande, hält mit rührender Treue an d. Erbteil ſeiner Väter. Obgleich die Provinz offiziell in Departements zerfällt, halten d. Schriftſteller u. Dichter, d. ſich mit ihr beſchäftigen, noch feſt an d. früheren Namen d. Landesteile u. zur beſſeren Überſicht ſollen dieſelben auch hier beibehalten werden. — 1. Das Léonais (Lemovicus in d. Zeit d. Merowinger) umfaßt d. äußerſte weſtl. Horn d. Bretagne u. iſt d. reichſte und ſchönſte Landſchaft d. Finiſtère. Die Felder ſind fruchtbar, u. d. Bevölkerung (wenn man von d. Hafenſtadt Breſt abſieht) lebt in ihren zerſtreuten Dörfern u. vereinſamten Landhäuſern ein ungemein einfaches Leben. Eine große Frömmigkeit, d. oft in d. ſtärkſten Aberglauben übergeht, iſt e. vorherrſchender Charakterzug d. Leonarden. Die Kleider ſind weit, flatternd, mit vier Schößen, d. Taſchen mit Klappen verſehen; d. Farbe iſt ſchwarz od. dunkelblau; die Knöpfe reihen ſich eng aneinander, daneben ſind falſche, kunſtvoll geſtickte Knopflöcher; die halboffene Weſte reicht bis auf d. Schenkel herab u. wird von e. blauen Gürtel umſchloſſen. Einige Greiſe tragen noch d. weiten bragous, d. bis ans Knie reichen, u. e. Mütze aus weißer Leinwand unter d. großen Filzhut. Auch die Tracht d. Frauen iſt düſter u. wird nur durch rote oder violette Litzen an d. Ärmelaufſchlägen, am Kragen u. Mieder gehoben. Eine in Röhrenfalten gelegte Krauſe deckt die Schultern; an ihre Stelle tritt neuerdings häufig e. blauer od. grauer Shawl. Die Haube (tintammant gen.) iſt auf beiden Seiten mit Spitzen beſetzt, die auf d. Scheitel aufrecht ſtehen u. ſich dann fächerartig bis zum Nacken ausbreiten. Die Witwen tragen blaue Kleider, d. Farbe d. Hoffnung; man ſollte glauben, hier trauere man um d. Leben, nicht um den Tod. Ein Anhänger des Malthus würde erſchrecken über die unvorſichtige Haſt, mit d. d. Ehen geſchloſſen werden. Manche junge Bauern, d. e. eigenen Herd gründen wollen, wiſſen nicht einmal, wo ſie ihr Haupt in d. Brautnacht niederlegen können u. entlehnen ein Bett. Übrigens dürfen ſie ſicher auf die Mildthätigkeit rechnen. Das arme Brautpaar lädt alle Familien der Umgegend zur Hochzeit ein, dieſe bringen dann Leinwand, Honig, Getreide, ſogar Geld zum Geſchenk mit. Oft ſind 300 Gäſte verſammelt, von deren Gaben das junge Paar die erſte Zeit ſeines Eheſtandes das Leben friſtet, denn es löſt oft mehrere 100 Franken aus den liebevollen Beiſteuern. (Vgl. auch Accouchée, die Fürſorge für Wöchnerinnen, die Ehrfurcht vor den Kindern, Barz, ferner la part des absents, âmes.) — 2. Cornouaille. Dieſe Prov. bietet zwei grundverſchiedene Anſichten. Nichts Wilderes als der Norden, nichts Lieblicheres als gewiſſe Strecken des Südens. Das Leben d. Menſchen iſt e. armſeliges. Die Wohnſtätten der Bauern verdienen weit eher d. Namen ſchlecht gebauter Viehſtälle. Bei Quimper ſieht man d. Barbugraz, e. Art weiter türkiſcher Hoſen, d. e. Überreſt d. alten Keltentracht ſind. An der Küſte hat man ſchmalkrämpige Hüte, die mit vielfarbigen, flatternden Bändern geziert ſind. Der Ledergürtel mit kupferner Schnalle wird nur in den Bergen getragen. Die Gebräuche in C. tragen zwar auch e. religiöſes Gepräge, aber gemildert durch d. den Einwohnern angeborene Luſtigkeit. Mehr in den fröhlichen Feiern des Lebens, als bei traurigen Anläſſen verrät ſich ſein wahrer Charakter. — 3. Le Trégorais. Der Bewohner hat ein ruhiges, heiteres Gemüt; er iſt zum Sinnen u. Träumen, bisweilen ſelbſt zur Schwermut geneigt. Er iſt fromm, aber nicht in ſo wilder, düſterer Weiſe als der Leonarde. — 4. Le pays de Vannes. Das Volk dieſer Provinz hat noch d. Natur jener Veneter bewahrt, d. dereinſt Julius Cäſar in ſeinem Eroberungszug aufgehalten, jetzt ein armes, aber ſtarkes u. auf ſeine Armut ſtolzes Volk. Vannes iſt e. der glühendſten Herde des bretoniſchen Nationalgeiſtes geblieben, wie es einſt d. Chouannerie d. wildeſten u. unbezähmbarſten Banden geliefert. Die hiſtoriſchen Geſänge ſind für die Einwohner d. Morbihan, was einſt für die Spanier d. Romanzen d. Cid geweſen. Sogar d. „Pardons“, die ſonſt überall friedliche Feſte ſind, vermengen ſich bei ihnen mit kriegeriſchen Erinnerungen (ſ. Arzonnais). Nirgends iſt der Kult der Elemente ſowie d. Genien der alten Druidenmythologie deutlicher unter e. leichten chriſtlichen Verkleidung erhalten. Unter den Tauſenden alter Druidendenkmäler iſt keines, vor

Digitized by Google

d. d. Morbihannais sich nicht von Ehrfurcht ergriffen fühlten. Die bretonische Sprache gehört zur keltischen Gruppe, stammt aber nicht direkt von d. ursprünglich in Gallien vorherrschenden Idiom ab, sondern von d. durch d. eingewanderten Kelten aus Großbritannien mitgebrachten. Sie ist nahe verwandt mit d. Wälschen und Kornischen, sowie dem Kymrischen. Die bretonische Sprache ist ziemlich verarmt; durch ihre Lumpen sieht man aber d. goldenen Fäden entschwundener Pracht schimmern. Sie hat kein Passivum mehr, wie die wälsche, und muß zu Hilfszeitwörtern greifen. Ihre Hauptwörter haben nur noch zwei Endungen, um d. Einzahl von d. Mehrzahl zu unterscheiden, ebenso besitzt d. Deklination keine versch. Fälle mehr, wie die gälische, sondern braucht Präpositionen. Die Verordnungen d. fr. Unterrichtsbehörden schreiben allerdings vor, daß den Volksschülern auf alle mögliche Weise d. Anhänglichkeit an d. bretonische Sprache ausgetrieben werde, u. d. Verfasser d. Tro-Breiz traf in Tréguier, d. Vaterstadt von Ernst Renan, e. Schullehrer, d. sich rühmte, e. entschiedener Gegner d. Volkssprache in d. Schule zu sein u. sein möglichstes zu thun, um sie aus dem Gedächtnis seiner Schüler zu entwurzeln. Bretonische Dichtung (vgl. auch Bardes): Die gesungenen Lieder sind in Strophen verfaßt, meistens zwei- od. vierzeilig; einige behalten d. alte Form d. Barden, d. tercets, bei, in denen d. Druiden ihre Lehren verkündigten. Bisweilen findet man noch d. Alliteration als Überbleibsel der Bardendichtung. Alle in keltischer Sprache verfaßten Strophengedichte werden nach einer volkstümlichen Melodie gesungen, so lang sie auch sein mögen. D. bretonische Muse vereinigt die Gemütstiefe der germanischen Dichtung, die epische Großartigkeit d. serbischen u. die eigentümliche Schwermut d. schottischen. (S. Renan, La poésie des races celtiques, Essais.) Die Zahl der Volkslieder in der B. ist ungeheuer. Man bleibt noch unter der Wirklichkeit, wenn man sie auf 8—10000 bemißt, von einem und demselben bestehen oft 7—8 versch. Fassungen. Sie umfassen alles: Mythologie, Geschichte, Legenden, Bräuche, abergläubische Vorstellungen. Wenn man sie alle vereinigen könnte, würde man e. Art Geschichte d. B. besitzen, denn das Volk hat die Gewohnheit, alle bemerkenswerten Ereignisse in Verse zu setzen, um sie besser im Gedächtnis zu behalten. S. bei Air mauvais, wie d. einfache Lied e. Landmannes über d. Heilmittel gegen die Cholera mehr wirkte, als alle offiziellen Rundschreiben, die die Behörden an Kirchen u. Friedhöfe anheften ließen. Das Volkslied ist zu e. zweischneidigen Waffe geworden, bald zum Schutze eines Freundes erhoben, bald bereit, sich in d. Brust eines Feindes zu bohren. Immer aber bleibt es unparteiisch, u. wenn es satirisch wird, ist es nur d. Ausdruck d. öffentlichen Meinung. So übt es e. wahre Gerichtsbarkeit aus, wie einst das Vehmgericht, u. führt d. Urteilssprüche d. Volksgewissens aus. Seine Mission ist nicht bloß, d. alte Sprache u. Sitte zu wahren, sondern volksbildend zu wirken und d. Liebe zu allem Schönen u. Guten zu wecken u. zu nähren. Das breton. Sprichwort sagt: Die Poesie ist stärker als d. drei stärksten Dinge, d. Leiden, d. Feuer u. d. Sturm. Die gesungenen Lieder teilen sich in: cantiques, guerz, chansons u. sônes. D. cantiques, geistliche Lieder, nehmen d. ersten Rang ein nach Zahl u. Beliebtheit. Ihre Verfasser sind feurige Christen, die ihren Ruhm darein setzen, ihren Glauben zu preisen. Die Kinder wachsen auf beim Klang dieser Lieder u. singen sie, sobald sie sprechen können. Besonders d. noëls (Weihnachtslieder) gewinnen im Kindermunde einen unsäglichen Reiz. Solche noëls sind gesammelt in Nouelio neve ha cantice en ty Prud'homme, Saint-Brieuc. Die guerz gehören zu den ältesten bretonischen Volksliedern. Manche reichen bis ins XIII. Jhrh. und noch höher hinauf, die meisten sind nach 1500 entstanden. Sie gleichen d. Form nach d. nordischen Balladen, aber sie besingen meistens keine kriegerischen Thaten, sondern besondere Ereignisse des Familienlebens. Die guerz teilen sich in d. g. sacrés, Heiligenlegenden od. fromme Chronik, g. fantastiques, die einige Wunder berichten, d. g. plaisants, d. d. fabliau des Mittelalters gleichen, und die g. historiques, die von einer düsteren od. rührenden Geschichte erzählen. Unter d. g. fantastiques gehört Le chant des âmes, d. d. Bettler in der Nacht von Allerseelen von Dorf zu Dorf singen, gleich d. Klagesang d. Verstorbenen, d. um d. Gebet der Lebenden flehen, um sie aus d. Flamme d. Fegefeuers zu befreien. Die lustigen g. haben scharfe, spitzige Verse, energische, barsche Worte, originelle Gedanken, sind aber im Ganzen schwerfällig. Der Dichter ist für d. Volk d. Chronikenschreiber. Jedes Ereignis, sofern es neu ist und einiges Aufsehen erregt hat, giebt ihm Anlaß zu einem Lied. Oft wird ein Lied von einer ganzen Gesellschaft improvisiert u. schon am nächsten Tage fliegt es auf d. Flügeln d. Refrains von Spinnstube zu Spinnstube durch alle Kirchspiele. Diese Art zu improvisieren heißt in d. bret. Sprache diskan (Wiederholung) u. d. Sänger diskanerien; oft wird d. Gesang von Tanz begleitet u. so d. Lied zur Ballade im ursprünglichen Sinne d. Wortes. Dieser unmittelbare Ursprung d. Volkslieder verbürgt ihnen auch ihr Bestehen, denn da die Volksseele sie geschaffen hat, bleibt sie ihnen auch treu; sie liebt nur, was sie für echt gefunden hat, u. wenn e. bretonischer Bauer e. Werk dieser Art lobt, sagt er nicht: das ist schön, sondern: das ist wahr. Die chansons sind voll anmutiger Naivetät, philosophischer Keckheit, beißenden Spottes, bisweilen bricht auch die angeborene Derbheit durch. Die merkwürdigsten Volkslieder sind d. sônes, d. fast immer d. kloarek zu Verfassern haben und deren ganzes Leben wiederspiegeln. Sie schildern darin d. Liebe, Lust u. Leid, alle Hoffnungen, Sorgen, Enttäuschungen, d. ihr Herz durchbeben. Bisweilen nehmen sie d. Form einer anakreontischen Ode an, meistens aber d. d. Idylle od. d. Ekloge. Wer sie nicht

Digitized by Google

in Original lesen kann, der suche ihren Wiederhall in d. Marie v. Brizeux. Die bretonischen Volkslieder hat zuerst Villemarqué in seinem Barzaz-Breiz (s. d.) gesammelt. Später gab Luzel Gwerziou Breiz-Izel, Chants populaires de la Basse-Bretagne, Paris 1866—74, und Soniou Breiz-Izel, Chansons populaires de la Basse-Bretagne, Paris 1890, mit e. gediegenen Einleitung von le Braz heraus. An diese schließen sich an Chansons et danses des Bretons von Quellien, 1889. Die poèmes sind längere Dichtungen, die nach einem bestimmten Plane entworfen sind u. nicht gesungen werden. In d. Landschaft Tréguier haben sich noch d. früher in d. ganzen Bretagne verbreiteten Volksschauspiele erhalten. Die komedianches rekrutieren sich aus Handwerkern; ihre Vorstellungen erinnern an die der Confrères de la Passion, d. Clercs de la Basoche u. d. Enfants-sans-souci. Die meisten Stücke d. bret. Theaters waren aus d. biblischen Geschichte, alten Ritterromanen od. lokalen Legenden geschöpft, andere d. fr. mystères nachgebildet. Die ältesten stammen aus dem XIV. od. XIII. Jhrh. Die bret. mystères sind in journées eingeteilt und haben 5—9 Akte. Jedem geht e. Prolog voraus, d. die folgenden Begebenheiten aufzählt u. um die Nachsicht der Zuschauer bittet. Nach jeder vierzeiligen Strophe unterbricht sich d. Vortragende u. wandelt mit d. Truppe umher; dies nannte man la marche, während der Zeit spielten die Dudelsäcke. Die bret. Liebeslieder rühren zum großen Teile von d. kloer (in d. Einzahl kloarek) her, d. jungen Seminaristen, d. in d. alten bischöflichen Städten e. eigentümliches Leben führen. D. Katholizismus d. Bretonen ist in vielen Stücken nicht viel mehr denn ein Firnis, unter dem sich d. alte Keltenglaube noch bis zur Stunde erhalten hat. Noch jetzt heißen d. katholischen Priester wie d. Druiden Bellec'h (von belh, Leinen) u. d. Nonnen Léanoz (von lean, weiß), wie d. Druidinnen. Ebenso sind d. alten Keltenleidenschaften geblieben, und der Bretone hat ihnen auch einen Kult bewahrt. Vor ihrer Bekehrung besaßen d. Kelten einen d. Haß errichteten Altar; die christlichen Nachkommen übertrugen das, was früher d. barbarischen Gotte zugeschrieben wurde, auf d. Gottesmutter, u. man sah Kapellen sich erheben mit der seltsamen Bezeichnung Notre Dame de la Haine. Eine solche besteht immer noch bei Tréguier und das Volk hört nicht auf, an d. Kraft d. dort verrichteten Gebete zu glauben. Brizeux in Les Bretons giebt e. düstere Schilderung von dieser Kapelle. Am engsten ist d. Aberglaube verknüpft mit d. megalithischen Denkmälern, d. sogen. Druidensteinen, die, wie d. Forschung ergeben hat, ein viel höheres Alter tragen, als die der keltischen Bevölkerung und in d. Epoche d. polierten Steines gehören, gleichzeitig m. d. Pfahlbauten. (S. Architecture, Cromlech, Dolmen, Menhir.) Allerdings benutzten später d. Druiden diese Grabdenkmäler zu ihren gottesdienstlichen Feiern, und mit deren Überlieferungen sind auch die noch heute im Volke herrschenden abergläubischen Vorstellungen nahe verwandt. Alle diese Steine decken wunderbare Schätze, alle besitzen irgend eine geheime Kraft, eine geheimnisvolle und allmächtige Göttlichkeit. Bei Pontivy erheben sich d. roulers (Schaukelsteine); mißtrauische Ehemänner gehen hin, und ist ihr Verdacht begründet, so bleibt d. ungeheure Klotz, d. auf d. Spitze eines anderen stehend u., d. Gleichgewicht haltend, durch d. Finger eines Kindes in Bewegung gesetzt werden kann, unbeweglich trotz aller Anstrengungen. Früher diente dieser Men-Dogan (Stein der Hahnreie) dazu, aus d. Zahl d. Schwingungen Orakel zu schöpfen ꝛc. (S. auch Ame, Ankou, Artz, Assoupissant.) Der Glaube an d. gespenstische Erscheinung d. Nachtwäscherinnen (lavandières de nuit, im Keltischen kannérez-noz) ist über d. ganze Bretagne verbreitet. Mit ihren Waschbläueln Leichentücher klopfend, harren sie d. Unbußfertigen, d. sie auffordern, ihnen beim Auswinden d. Tücher zu helfen. Läßt d. Angehaltene d. Vorsicht außer Acht, nach derselben Seite wie sie hin zu drehen, so schnürt ihm im selben Augenblick d. Leichentuch d. Hände zu, als wäre es e. Schraubstock, u. er stürzt nieder zermalmt von den eisernen Händen d. Nachtwäscherinnen. Wenn man im Trégorais die Leiche eines Ertrunkenen sucht, so vereinigt sich d. ganze Familie in Trauerkleidern; man befestigt e. brennende Kerze auf e. schwarzes Brot u. überläßt dieses d. Wellen. An d. Stelle, wo es hält, findet man d. Leiche. Wer über einen Diebstahl zu klagen hat, wirft Stücke Brot von gleicher Größe in d. Brunnen d. hl. Michael, indem er d. Reihe nach d. Namen aller derer ausspricht, die er im Verdacht hat. Wenn eines d. Stücke untersinkt, so ist d. Träger des dabei genannten Namens der gesuchte Dieb. Dieser Brauch geht auf d. Kult d. Elemente bei d. Druiden zurück. (S. auch Bodilis.) Ungemein groß ist d. Zahl der Heiligen, die in der Bretagne, bes. im Léonais, verehrt werden u. die man sonst in keinem Kirchenkalender findet. Es brauchte ganze Bände, um ihre Thaten und Wunder zu erzählen. Jeder dieser Schutzpatrone hat bes. Befugnisse u. Einflüsse. Der Märchenschatz d. Bretagne ist fast unerschöpflich. Zu seiner Hebung hat bes. Paul Sébillot (geb. 1843) unermüdlich beigetragen. Seine zahlreichen Sammlungen, Monographieen, Artikel u. Revüen hat er zusammengestellt in Autobibliographie, Paris, Librairie de l'Art Indépendant, 1891. Eine biographische Notiz mit Übersicht seiner Beiträge zum folklore, d. er durch d. alten Namen ma Mère l'Oye ersetzte, gab Léon Séché, Vannes, E. Lafolye, 1890, heraus. In d. Revue celtique u. d. von ihm redegierten Revue des traditions populaires legt er fortwährend d. Ergebnis seiner Forschungen nieder. Die Hauptpersonen in den übernatürlichen Märchen sind d. Feen u. Zwerge. Der gewöhnlichste Name d. Feen ist korrigan, aus korr, klein, und gwen oder gan, Genius. Man findet d. Wort wieder bei Pomponius Mela, ein Jahr nach Chr., als garrigenae, das bei ihm neun Priesterinnen auf d. Insel Sein bezeichnen, u. bei d. alten kambrischen Barden als

Digitized by Google

koridgwen, d. oberste d. neun Jungfrauen, d. das geheimnisvolle Gefäß d. Barden bewachen. Die k. weissagen d. Zukunft u. heilen d. Krankheiten mit Zaubermitteln, d. sie ihren Freunden anvertrauen; sie können sich in jedes beliebige Tier verwandeln und im Nu von einem Punkt d. Erde zum andern sich versetzen. Jedes Jahr, beim Erwachen d. Frühlings, feiern sie e. großes Nachtfest. Eine eigentümliche Stellung nehmen die Grottenfeen ein. Diese bewohnen d. sogen. houles, Höhlen, die zuweilen in monumentalen u. großartigen Maßen von d. Seegestade aus in d. felsige Land verlaufen u. nur von d. Wasserseite zugänglich sind. „Seit die Feen davongegangen", sagen die älteren Leute, „sind die schönen Grotten, die einst prächtig waren wie Kirchen, verfallen und wahre Höllenschlünde geworden. Aber im J. 1900 werden d. Feen, d. Wohlthäterinnen der Armen u. Rechtschaffenen, wiederkehren und die Grotten in ihrer einstigen Pracht u. Herrlichkeit wieder aufrichten." Wie stark dieser überlieferte Glaube mit kirchlichen Anschauungen verwachsen ist, beweist der Name Couvent des Fées (Feenkloster), der im Volksmund einem übelberufenen Steinfels bei Saint-Cast beigelegt wird. Auch pertus ès fées werden die Höhlen genannt und das Auge der Bretagner erkennt durch d. Ritzen hindurch noch d. Schlafgemächer, d. Tische, Sitze u. Wiegen d. bonnes dames. Es giebt männliche u. weibliche Feen; jene heißen faitos od. faitauds, u. in d. Gegend von Saint-Brieuc fions. Zu den Feen gehören auch d. groac'h. Das Wort bedeutete eigentlich altes Weib; man gab d. Namen d. Druidinnen, d. ihren Sitz auf einer Insel nahe der armorikanischen Küste hatten, welche dann ebenfalls Groac'h, später Groais oder Groix genannt wurde. Allmählich ging d. Wort auf d. Wassernixen über, da sie wie d. Druidinnen in der Mitte d. Fluten wohnen u. über die Elemente gebieten. Sie ziehen d. Unbesonnenen, die am Ufer spielen, ins Wasser hinab, auf dessen Grund ihre aus Gold u. Kristall erbauten Paläste stehen. Diese Nixen heißen auch mary-morgan (aus mor, Meer, u. gannet erzeugt). (S. auch Margot.) Neben d. Feen bilden d. Zwerge d. Inhalt vieler Märchen. Dieselben heißen wie jene korrigans u. teilen sich in vier Klassen, die kornikaneds (von korn, Horn, und kana, singen) bewohnen die Wälder u. blasen kleine Hörner, die sie am Gürtel tragen, d. korils (von korol, Tanz) tanzen d. ganze Nacht hindurch auf d. Heide, d. poulpikans (von poul, Moor, u. pika, durchwühlen) haben ihre Wohnung in unterirdischen Höhlen, u. d. teuz od. deuz (von du, schwarz) halten sich im reifen Getreide auf. Die Zwerge sind schwarz, haarig u. untersetzt; d. Hände sind mit Krallen und die Füße mit Bockshörnern bewaffnet, die Haare sind kraus, d. Gesicht runzelig, d. Augen klein u. hohl, aber funkelnd, d. Stimme dumpf und wie vom Alter gebrochen. Zu Coat-Bian giebt es Barrows (Steinhügel), d. man château des poulpicans nennt. Letztere gelten für Erdgeister u. Ehemänner der Feen. Man trifft sie überall, wo es Steindenkmäler giebt. In einem Liede Les Nains aus Cornouaille werden die Zwerge duz, in der Verkleinerungsform duzik genannt; Augustin, De civitate Dei XV, c. 23, sagt schon: Daemones quos Dusios Galli nuncupant. Ihr Wohnsitz ist dort d. Dolmen wie bei d. Feen, was wieder auf d. nahe Verwandtschaft dieser Fabelwesen hinweist. Zu den originellen Bräuchen, d. sich in d. Bretagne erhalten haben, gehören d. Brautwerbung u. d. Hochzeit. (Vgl. auch Bazvalan.) Den ersten Schritt des Vermittlers nennt man porter la parole. Dieser führt einige Zeit darauf den Freier mit seinen nächsten Verwandten ins Haus d. Auserwählten; d. heißt demande de la parole. Während die Familienväter mit einander beraten, zieht sich d. Paar zu einem Zwiegespräch in e. anderen Teil d. Hauses zurück, tritt dann nach dieser schönsten Stunde ihres Lebens mit verschlungenen Händen vor d. Tisch, wo d. Alten sitzen. Der Vater d. jungen Mannes giebt diesem ein rotes seidenes Band, das er d. Mädchen umbindet, worauf er sie als seine Braut umarmt und neben ihr den Platz einnimmt. Diese Zusammenkunft heißt velladen (d. Schau). Hier wird oft e. frommer Betrug geübt, indem die Eltern der Braut bisweilen mit fremdem, erborgtem Staate prunken, um d. Verwandten d. Bräutigams Sand in die Augen zu streuen u. e. höhere Mitgift für denselben zu erwirken. (S. Biens.) In einzelnen Gemeinden läßt man d. Bräutigam noch einige Zeit die Freiheit, wieder zurückzutreten. Um diesen Entschluß kundzuthun, tritt er ins Haus d. Braut, wenn die Familie vor d. Feuer versammelt sitzt, u. legt ein Scheit verkehrt vor d. Kamin; damit erklärt er, daß er darauf verzichtet, sich vor den Herd d. Familie zu setzen, mit d. er sich zu verbinden gedacht hatte. Am Hochzeitstage findet der eigentümliche poetische Zweikampf zwischen d. „Advokaten" d. Bräutigams u. d. Braut statt, d. unter Bazvalan geschildert ist. Nach Beendigung desselben übergiebt der Brautvater d. Bräutigam e. Pferdegurt, d. dieser um d. Hüften d. Braut schlingt; diesen Akt begleitet d. brotaer mit einem Liede (La ceinture, mitgeteilt in Barzaz-Breiz.) Nach dieser primitiven Ceremonie ruft er d. Segen Gottes, d. h. Jungfrau, d. Engel u. aller Ahnen von Geschlecht zu Geschlecht auf das Haupt der Braut herab, legt ihre Hand in die des Bräutigams, läßt sie d. Ringe wechseln u. schwören, an einander zu hangen, wie d. Ring an d. Hand, damit sie noch im Himmel vereinigt bleiben. Kurz darauf tritt d. Braut am Arm d. Brautführers über d. Schwelle, d. Arm mit so viel Silberborten umflochten, als sie Tausende von livres zur Mitgift erhält. Auf Pferden galoppiert d. ganze Hochzeitsgesellschaft zur Kirche. Vor d. Trauung beichtet d. Brautpaar; während d. Einsegnung giebt d. Braut bes. acht, daß beim Niederknieen des Bräutigams Knie eine Ecke ihrer Schürze berührt u. er ihr d. Trauring nicht weiter als bis ans zweite Glied d. Fingers steckt, damit sie einen Teil d. Herrschaft im Hause behält. Nach

Digitized by Google

d. Messe folgt in d. Sakristei d. banquet nuptial (s. d.). Vor d. Kirche sammelt sich der Zug u. führt einen feierlichen Tanz auf. Dann setzen die Burschen ihre Mädchen vor sich aufs Pferd u. man eilt fröhlich zum üppigen Hochzeitsmahl, an dem oft 6—800 Gäste teilnehmen. D. Neuvermählten stimmen einen Wechselgesang an (La complainte du marié et de la mariée), einen wehmütigen Rückblick auf d. Freuden d. Jugend, d. sie jetzt austauschen gegen e. Leben voll Arbeit, Sorge u. Entbehrung. Nach dem Mahle wird bis in d. Nacht hinein getanzt. Um Mitternacht wird das Ehepaar zu Bett gebracht. Nachdem von allen d. Veni creator gesungen worden, bleiben Brautführer u. Brautjungfer im Schlafgemach zurück; sie halten e. brennende Kerze in der Hand u. ziehen sich erst zurück, wenn diese völlig abgebrannt ist. Der zweite Tag gehört d. Armen. Zu Hunderten strömen sie herbei in ihren Lumpen u. werden festlich bewirtet. Über d. rührende Teilnahme am Los d. Wöchnerinnen u. verlassenen Waisen s. Accouchée u. Adoption. Eine Lieblingsbelustigung d. Bretonen bilden d. mit d. Kirchweih verbundenen Ringkämpfe, bes. in Cornouaille. Eine neue Tenne od. d. Kirchhof bildet gewöhnlich d. Schauplatz. D. Kämpfer sind nur mit Hemd u. Hosen aus grobem Tuch bekleidet, die sich eng anschmiegen, um keine Handhabe zu bieten. Einer der Kämpfer tritt vor, packt e. d. Preise u. geht im Kreise herum, um den Gegner zu suchen. Hat er dreimal die Runde gemacht, ohne daß die stumme Herausforderung angenommen wird, so fällt ihm der Preis zu; wenn aber d. Ruf ertönt: Chom sahué! (Bleib stehen!), so muß er halten und sich zum Kampfe rüsten. D. Gegner berührt seine Schulter, schlägt ihn dreimal in d. Hände u. macht dreimal d. Kreuzeszeichen. Dann frägt er: Gebrauchst du keine Zauberei? Hegst du keinen Haß gegen mich? und wenn mit nein geantwortet wird, tauschen sie ihre Namen aus. Dann ziehen sie ihre Schuhe aus, reiben die Hände mit Staub ein, damit sie weniger schlüpfrig sind, u. es beginnt d. langwierige und bisweilen gefährliche Ringen, bei d. sich Stärke, Gewandtheit u. List auf beiden Seiten messen. Drei Kunstgriffe sind bes. berühmt, d. toll-scargé, bei d. man seinen Gegner auf e. Bein zu stehen bringt u. ihm d. andere mit e. Fußtritt wegfegt, d. cliquet-roon, wobei man ihn im Kreise herum dreht u. so zu Falle bringt, d. peeg-gourn, e. vervollkommnetes Beinstellen. Nach den bretonischen Spielregeln genügt es nicht, seinen Gegner zu werfen, um Sieger zu bleiben, derselbe muß auf d. Rücken fallen; d. nennt man ar lam. Fällt er anders, so heißt dies costin u. zählt nicht. In d. Bretons schildert Brizeux musterhaft ein solches Ringfest bei Scaer, wo die alten Spiele u. Gesänge bes. hoch in Ehren stehen. Der Haupttanz ist die Gavotte, d. in nichts als in einem steten Hüpfen besteht, wobei sich alle Tänzer an die Hand fassen und schlangenähnlich herumwinden. Im Tro-Breiz wird eine Quadrille in Quimper geschildert, die aus vier Figuren besteht, d. jabadao, einer Gavotte, einem Konter und d. passe-pied (ein Tanz im $^3/_4$ Takt und äußerst schnellen Tempo). Ein anderer beliebter Reigentanz, d. d. Trégorais eigentümlich, ist d. dérobée; er besteht aus e. Marsch u. e. balancé (Schwebeschritt). Ein schon seines Ursprunges wegen höchst merkwürdiges Spiel ist d. sogen. soule, d. noch im Morbihan üblich ist. D. soule ist e. ungeheuer großer, mit Kleie gefüllter Lederballon, d. man in d. Luft wirft u. um d. sich d. in zwei Lager geteilten Spieler streiten. Der Sieg bleibt d. Partei, d. ihn an sich reißt u. in e. andere Gemeinde rettet. Das Spiel ist e. letzter Überrest d. altkeltischen Sonnenkultes. Man warf d. Ball, der d. Tagesgestirn darstellte, in d. Luft, als sollte er dasselbe berühren, und stritt sich, wenn er wieder zur Erde fiel, darum als einen heil. Gegenstand. Das Wort soule ist aus dem keltisch. heaul (Sonne) entstanden. An einigen Orten des Morbihan u. von Cornouailles wird noch d. Junifest gefeiert. Man vereinigt sich dazu zum Tanz um e. Dolmen. Wie man den heidnischen Glauben an d. menhir auszurotten suchte, indem man Kruzifixe darauf pflanzte, so setzte man d. Johannisfeuer an Stelle derer, d. zu Ehren d. Sonnengottes angezündet wurden. Seit Jahrhunderten feiert man in den meisten Städten u. Dörfern der Unteren Bretagne am Sonntag Quasimodo d. „Fest der zerbrochenen Töpfe". Nach Vesper wird in d. Straßen alles unnötig gewordene Geschirr zertrümmert. Gelegenheit zu größeren Versammlungen u. Festlichkeiten geben d. sogen. pardons (Ablaßfeste), die den Kirchweihen in Deutschland entsprechen u. an ber. Wallfahrtsorten stattfinden, bes. in Auray, wo d. Kapelle d. heil. Anna steht. In Trégorais zieht d. Saint Mathurin von Montcontour viele Wallfahrer an. Derselbe genießt ein ungeheueres Ansehen bei seinen Landsleuten, die überzeugt sind, daß er hätte der liebe Gott sein können, wenn es sein Wille gewesen wäre. Der Pardon von Notre-Dame de Bon-Secours in Guingamp findet nachts statt. (S. auch Saint-Jean-du-Doigt bei Doigt u. Saint-Fiacre.) Eine eigentümliche Wallfahrt nehmen d. Schiffbrüchigen vor. Die dem Sturm Entronnenen gehen barfuß, einen Strick um d. Hals u. mit verhülltem Haupte zur Kirche, ehe sie d. Ihrigen begrüßen, d. mit Todesangst darauf warten, ob sich unter d. Rückkehrenden Gemahl, Vater und Sohn wiederfinden. Erst nach der heil. Messe werfen sie d. Schleier ab, um sich erkennen zu geben. Der tief religiöse, wenn auch häufig von abergläubischen u. heidnischen Vorstellungen befangene Sinn d. Bretonen umfaßt auch d. Blödsinnigen mit rührender Liebe. Man pflegt sie mit Zärtlichkeit und bezeichnet sie als d. chers innocents od. nés le jour des Saints Innocents (28. Dez. Tag d. bethlehemitischen Kindermordes). Höchstens, wenn man von ihnen in ihrer Abwesenheit spricht, nennt man sie diskyant, d. h. d. Unwissenden. Neben den zahlreichen Kirchen zeugen besonders noch d. calvaires (Kalvarienberge) von d. Frömmigkeit d. Bretonen. Die-

Digitized by Google

selben übertreffen oft an Kunst und Größe der Anlage d. Kirche selbst. Die schönste findet sich in den Städtchen Plougastel (Cornouaille). In Léon findet man auch die sogen. reliquaires-ossuaires (Beinhäuser) aus Granit, in denen kleine Behälter in Form von Kapellen untergebracht sind. Durch e. Öffnung in d. symbolischen Form e. Herzens sieht man Totenköpfe mit der Inschrift: Cy git le chef de Monie le Dorz od. Je fus le chef de Jan Coataler. D. armen Leute, die keine Grabstätte für ihre Verwandten haben kaufen können, bewahren so wenigstens d. edelsten Überrest des Toten. — Souvestre, Les Derniers Bretons, Paris, Calmann-Lévy, 1885; Le Foyer Breton, id. 1887; Les Derniers Paysans, Paris, Michel Lévy; Sous Les Filets; Villemarqué, Barzaz-Breiz, Chants populaires de la Bretagne, Paris, Perrinet Cie, 1893 (9 éd.); Brizeux, Oeuvres complètes, Paris. Michel Lévy, 1860; Cloüard et Brault, Tro-Breiz (Tour de Bretagne), Paris, Fischbacher, 1892; Sébillot, Additions aux Coutumes, Traditions et Superstitions de la Haute-Bretagne, Vannes, Lafolye, 1892; Hellwald, Frankreich; Rütimeyer, Die Bretagne, Schilderungen aus Natur und Volk, Basel, Georg, 1883; Lobineau et Morice, Histoire de Bretagne, Paris 1707—46; Le Saint, La B. ancienne et moderne, Limoges 1879; Joanne, Bretagne, Paris 1886; B. Girard, La B. maritime, Rochefort-sur-Mer 1889; Luzel, Gwerziou Breiz-Izel, chants populaires de la Basse-Bretagne, Paris 1868-74; — Contes bretons, Quimperlé 1870; — Veillées bretonnes, Paris 1879; — Soniou Breiz-Izel, chansons populaires de la Basse-Bretagne, Paris 1890; Quellien, Chansons et danses des Bretons, Paris 1889; — Breiz, poésies bretonnes, Paris, Maisonneuve, 1898; Sébillot (d. zahlreichen Werke dieses Verfassers über die Bretagne sind aufgezählt in seiner Autobibliographie, Paris, Librairie de l'Art Indépendant, 1891; Hingant, Bret. Grammatik, Tréguier 1868); Troude, Frz.-Bret. Wörterbuch, Brest 1869, Bret.-Fr., id. 1876; Loth, Chrestomathie: I. Breton-Armoricain, Paris 1890; Ernault, Glossaire moyen-breton, Paris 1895—1896. Proverbes Au Comte De B. oder Au Villain, e. in Strophen v. 6, 8, 9 verfaßte Sprichwörtersammlung aus d. XIII. bis XIV. Jhrh., teils heitere, teils satirische Aussprüche, d. einem vilain (s. d.) in den Mund gelegt werden. — Qui A B. Sans Jugon A Chape Sans Chaperon. D. 1420 zerstörte Burg v. Jugon war die Hauptfestung der B. und schützte das Land vor d. Einfällen d. Feinde, wie d. chaperon, d. Kappe, d. zur chape, d. Mantel, gehörte, den Reisenden vor d. Regen schützt, indem sie ihm Kopf und Schultern deckt.

Breteau, Art Aal in d. Eure.

Bretelle, erst seit dem XVI. Jhrh. üblich, 1. Tragriemen, Gurt; 2. —s, Hosenträger (seit 1792), Achselbänder beim Militär; 3. Netz zum Seehundsfang; 4. b. de fusil war früher eine entehrende Körperstrafe für solche Soldaten, die Anstifter zur Desertion gewesen waren (ordonnance du 1er janvier 1786); wer sie erlitten, wurde aus dem Heer gestoßen.

Bretenay, Ortsch. im Arr. Chaumont, Dep. Haute-Marne, nördl. Chaumont-en-Bassigny. Im deutsch-frz. Kriege 1870/71 stieß auf dem Vormarsche d. II. Armee von Metz nach Westen eine auf d. westl. Marne-Ufer gegen Chaumont vorgehende Seiten-Abteilung d. III. Armeekorps bei B. am 7. Nov. 1870 auf Franzosen, d. das Dorf besetzt hatten. Nachdem erst B. durch Granatschüsse gesäubert war, wurden auch d. in dem nahen Gehölz befindlichen feindlichen Abteilungen umfaßt u. nach kurzem Kampf zersprengt od. gefangen genommen. — G.-St.-W., III, 391.

Breteuil, 1. St. im Arr. Evreux des Dep. Eure, lat. Bretolium, südw. Evreux (2210 Einw.). St. d. E.-L. Verneuil-Evreux. Nachdem B. im X. Jhrh. von den Normannen zerstört worden war, wurde es im J. 1049 wieder aufgebaut u. im J. 1060 von Wilhelm d. Eroberer mit e. Kastell versehen, dessen Reste noch heute vorhanden sind. Im engl.-franz. Kriege zwischen Johann II., d. Guten, v. Fr. u. Eduard III. v. England wurde es im J. 1355 von den Engländern vergeblich belagert. (Roché, Histoire de B. et de ses environs, B. 1845.) — 2. B.-sur-Noye (3108 Einw.), St. im Arr. Clermont, Dep. Oise, nordwestl. Clermont, südl. Amiens. St. d. E.-L. Paris-Calais. In den Kämpfen gegen die seit Ende Septbr. 1870 an d. Oise, hinter d. nördl. Einschließungslinie von Paris auftretenden Freischaren stieß d. 1. Schwadron d. sächs. Garde-Reiter-Regts. südl. B. am 1. Okt. auf e. feindliche Abteilung von 2000 Mann und warf sie auf Amiens zurück. Am 12. Okt. ließ d. Generallieutenant Graf zur Lippe d. inzwischen wieder von Mobilgarden besetzte B. nochmals angreifen und mit Hilfe d. von Beauvais eintreffenden deutschen Truppen v. Feinde säubern. D. aus B. verdrängten fr. Mobilgarden wurden alsdann auf Amiens zurückgeworfen. (G.-St.-W., III, 255—57.) Unweit B., bei Vendeuil-Caply, lag (nach Napoleon) zwischen Seine, Somme u. Oise die von Cäsar eroberte Feste der Bellovaker, Bratuspantium, deren bis auf den heutigen Tag vorhandene Ruinen nach Angabe e. Geistlichen noch um d. Jahr 1570 Bransuspans hießen (vgl. Caes. de bell. gall., C. von Rheinhardt, 1886, S. 42). Nach v. Göler dagegen ist Bratuspantium d. heutige Montdidier (vgl. v. Göler, Caes.).

Breteuil, Abbaye De —, s. **Abbaye,** 12.

Brétigny (112 Einw.), Dorf im Dep. Eure-et-Loir, südöstl. Chartres. Zu B. schloß am 8. Mai 1360 der Dauphin Karl V. von Fr. als Sohn des in London gefangen gehaltenen Johann II, des Guten, mit Eduard III. von England e. Frieden, in welchem dieser zwar auf d. fr. Krone u. die Normandie verzichtete, dafür aber fast d. dritten Teil des Reiches, frei von franz. Oberhoheit, als souveränen Besitz erhielt. — Dumont, Corps diplomatique, III.

Digitized by Google

Brétigny, Vin De — Qui Fait Danser Les Chèvres, Spott auf schlechte Weine. In B. bei Paris lebte ein reicher Weinbergbesitzer, namens Chèvre, der, wenn er betrunken war, Frau und Kinder tanzen ließ. (Nach Tuet, abbé, Matinées sénonaises, p. 450.)

Breton. 1. Cape- (34244 Einw.), Insel am äußersten Ende d. (britischen) kanadischen Prov. Nova Scotia (Neuschottland), durch d. Bai Bras d'Or in e. östl. u. westl. Zunge geteilt. B., das im J. 1713 v. d. Franzosen erobert, im Frieden zu Paris 1763 aber wieder an die Engländer abgetreten wurde, hieß als fr. Besitz Ile Royale. (Brown, History of the island of Cape-B., London 1869; Bourinot, C. and its memorials, New-York 1892.) — 2. Qui Fit B. Fit Larron. Im XIV. Jhrh. bildeten die Bretonen den größten Teil der Räuberbanden, die Frankreich unsicher machten. Die Worte bretones et pillardi (Bretonen und Plünderer) finden sich in allen Chroniken u. Urkunden, um diese zügellose, feile Soldateska zu bezeichnen. — 3. Cheval B., s. Cheval. — 4. Club B., ein Klub, der sich in Versailles z. Z. d. Versammlung der Etats généraux (1789) bildete. Seine Mitglieder waren fast ausschl. Abgeordnete d. Geistlichkeit u. des dritten Standes aus d. Bretagne. Bald ließen sich auch andere Abgeordnete aufnehmen. Den Vorsitz führte der Herzog von Aiguillon. Später nahm er den Namen Amis de la Constitution an, hielt e. eigene Zeitung u. nahm, als er der Nationalversammlung nach Paris gefolgt war, Schriftsteller, später jeden auf, d. von sechs Mitgliedern vorgeschlagen wurde. Darauf erhielt er e. Namen, der berühmt geworden ist: Club des Jacobins (s. d.), weil er seine Versammlungen, d. nicht öffentl. waren, in d. Bibliothek d. Klosters d. Jakobiner, rue Saint-Honoré, abhielt.

Bretonne, A La —, so verlangt man Beilage mit Bohnen in Pariser Restaurants.

Bretonnes, bret. Rassen. D. chevaux des landes de Bretagne genannten Pferde finden sich seit vorgeschichtl. Zeiten, wie Simson nachgewiesen, im Innern d. Bretagne unvermischt, gleichsam wie auf e. Insel. Sie sind 1.20—1.40 m hoch, von wenig elegantem Bau, aber überaus ausdauernd. Kreuzungen mit engl. Hengsten gaben kein gutes Resultat; man hat Versuche mit arabischen gemacht u. erhält gute leichte Kavalleriepferde. Das Normalgewicht für diese wird aber nur in d. Nähe der Gestüte erreicht, und man macht dem Kriegsministerium in dieser Hinsicht Vorwürfe. Spielarten sind d. Rasse v. Conquet mit e. Leistungsfähigkeit von 500000 mkg täglich, u. von Léon, dessen Hengste nach Paris, dessen Stuten nach d. Süden gehen. Zur Besserung d. Rasse wird Zuchtwahl beachtet. Von d. beiden Ochsenrassen werden alljährl. 20000 exportiert. Die kleine ist höchstens 1.07 m hoch, d. große 1.30 m. Letztere hat sich durch bessere Ernährung aus der ersteren entwickelt. Die Schafsrassen sind mager u. von dünnem Knochenbau, 0.50 m hoch. Die Schweine leben frei in den Heiden u. sind ebenfalls geringwertig.

Bretonnier, Barthélemy Joseph —, geb. 1656 zu Montrotier in Forez, war Advokat beim Pariser Parlament u. starb 1727. Er war ein tüchtiger Romanist u. strebte in seiner Praxis u. litterarischen Thätigkeit eine Unifikation des Rechtes in Frankreich an. Er verfaßte den ber. Recueil par ordre alphabétique des principales questions de droit qui se jugent diversement dans les divers tribunaux du royaume, avec des réflexions pour concilier la diversité de la jurisprudence et la rendre conforme dans tous les tribunaux, e. Werk, welches fünf Auflagen von 1718—1782 erlebte. Außerdem gab er die Werke Henrys mit vorzüglichen Anmerkungen heraus.

Brétonvilles (1710 Einw.), Ortsch. im Arr. Mortagne d. Dep. Orne, nördl. Nogent-le-Rotrou. St. d. E.-L. Paris-Brest. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 stieß gelegentlich des Vormarsches der Armee-Abteilung d. Großherzogs v. Dreux nach Tours die 22. Infanterie-Division bei B. am 21. Nov. 1870 auf e. Detachement d. fr. Loire-Armee, welches die Höhen v. le Colombier u. den Bahnhof von B. mit vier Geschützen besetzt hatte. Nach der Einnahme von le Colombier (s. d.) durch d. 83. u. 95. Regiment gaben d. Franzosen nach kurzem Kampfe auch die Stellung von B. auf u. liefen in regelloser Flucht davon. — G.-St.-W., III, 447.

Brettes, lange Degen, d. zuerst in d. Bretagne angefertigt wurden; daher der Name.

Bretteur. Da man sich bei d. Zweikämpfen gewöhnlich der brettes (s. d.) bediente, nannte man die Duellanten bretteurs.

Breu-Doble bed. in der altprov. Poesie ein kurzes Gedicht aus kurzen Strophen; daher der Name „doppelt-kurz". Ein solches haben wir von Giraut Riquier, drei vierzeilige Strophen mit einem Geleit.

Breuil-Benoit, e. Mönchskloster d. Ordens d. Cisterzienser in d. Normandie (Eure), Diözese Evreux, 1137 gegründet.

Breus oder **Letras** (Liebesbriefe) ist eine Gattung d. altprov. Poesie, dem Inhalte nach zur Lyrik, der Form nach zur unstrophischen Dichtung gehörig; meist sind sie in Reimpaaren von achtsilbigen Versen verfaßt. Wenn sie mit e. Gruße an die Geliebte anfangen, heißen sie salutz, wenn sie mit domna (Herrin) beginnen und schließen, domnejaire. Der berühmteste Dichter von breus ist Arnaut de Maroill.

Brevannes, s. **Mont-Mesly.**

Brevet. 1. B. D'Apprentissage, s. Apprentissage. — 2. B. D'Assurance Ou De Retenue, Bezeichnung für e. Gnadenbrief, durch welchen der König, jemand, der ein Amt besaß, e. gewisse Summe zusicherte. Diese Summe mußte von d. Nachfolger d. betreffenden Person gezahlt werden. — 2. B. De Capacité Coloniale wird unentgeltlich von d. Gouverneur in d. Kolonieen (Martinique, Guadeloupe, Réunion u. Indien) an junge Leute ausgestellt, die das baccalauréat erlangen wollen u. von einer bes. Kommission geprüft sind. Es kann nach Er-

Digitized by Google

langung d. Gebühren für d. Diplom e. diplôme de bachelier eingetauscht werden. D. Inhaber e. brevet, das dem baccalauréat classique entspricht, können auch bei e. juristischen Fakultät eingeschrieben werden. (Vuibert, a. a. O.) — 4. B. De Capacité De L'Enseignement Primaire heißt das Befähigungszeugnis zum Volksschullehrer. Man unterscheidet e. niederen u. einen höheren Grad u. dementsprechend zwei Zeugnisse, d. niedere b. élémentaire u. d. höhere b. supérieur. Zur Erwerbung d. b. élémentaire ist e. Alter von 16 Jahren erforderlich, jedoch kann d. Akademieinspektor e. halbes Jahr, der Rektor e. ganzes Jahr nachlassen; der Besitzer e. certificat d'études pr. sup. hat sogar rechtlichen Anspruch auf noch weitergehende Vergünstigung. Die Prüfung zerfällt in drei Abteilungen, die Anforderungen sollen in keiner Beziehung über d. Mittelmaß dessen hinausgehen, was im Lehrplan für d. Oberstufe d. Elementarschule gefordert wird. Im schriftlichen Examen wird zuerst e. Diktat von einer Seite Umfang, dann ein frz. kleiner Aufsatz in zwei Stunden, zuletzt e. Rechenaufgabe gelöst, in d. Kenntnis d. vier Spezies, d. Bruchrechnung u. Berechnung von Oberflächen u. einfachen Körpern zu erweisen ist. In d. zweiten Abteilung wird e. Seite Schönschrift in d. drei gebräuchlichen Schriftarten und drei Schriftgrößen, eine Freihandzeichnung und die Ausführung der einfachsten, im Lehrplan der Elementarschule vorgesehenen Turnübungen verlangt; für d. Lehrerinnen tritt an d. Stelle der beiden letzten Aufgaben eine Konturenzeichnung e. einfachen Gegenstandes u. eine unter Aufsicht anzufertigende Handarbeit. Die öffentl. mündl. Prüfung umfaßt: a) Lesen e. Abschnittes aus e. Sammlung von Musterstücken; b) Rechenaufgaben; c) Fragen nach den Elementen d. vaterländischen Geschichte u. d. Bürgerkunde; d) ganz einfache Gesangsübungen; e) Fragen nach den Grundbegriffen d. Naturwissenschaft u. nach den Stoffen d. landwirtschaftlichen Unterrichtes. In keinem Fache darf länger als zehn Minuten geprüft werden (décrets vom 18. Januar 1887, 28. Juli 1893; arrêtés vom 18. Januar 1887, 20. Jan. 1897; circulaires vom 29. Aug. 1893 u. 1. Okt. 1895). Wer im Besitze d. b. élem. ist, kann sich, jedoch nicht vor d. 18. Jahre, um das b. supérieur bewerben. Altersdispense bis zu einem Jahre sind wie beim b. élém. gestattet. Die Prüfung, e. schriftliche u. e. mündliche, soll nicht mehr fordern als d. Mittelmaß dessen, was in d. Lehrplänen für d. Seminare verlangt wird. Die épreuves écrites sind vier: a) zwei Fragen aus der Arithmetik und aus der Physik und Naturwissenschaft; b) e. franz. Aufsatz; c) eine Zeichnung; d) zwei fremdsprachl. Übersetzungen. Die épreuves orales sind siebenfacher Art: a) Fragen über Moral u. Erziehung; b) Lesen u. Erklären eines Stückes aus vorherbestimmten Schriftstellern; c) denkwürdige Zeiten, große Namen u. Hauptthatsachen d. allgem. u. franz. Geschichte, bes. d. Neuzeit seit 1453; d) Geographie Frankreichs u. einige Kenntnisse d. allgemeinen Geschichte; e) Arithmetik mit praktischer Anwendung, Buchhaltung; f) physikalisch-chemische u. naturgeschichtliche Kenntnisse; g) Übersetzung eines leichten Textes d. gewählten Fremdsprache. — 5. B. De Contrôle, s. Acquits À Caution. — 6. B. De Perfectionnement, s. Perfectionnement. — 7. B. D'Importation, s. Importation. — 8. B. D'Invention. Die Patente sind geregelt nach d. Patentgesetz vom 5. Juli 1844, ergänzt in d. Jahren 1856, 1868 u. 1883. Patente werden erteilt dem Erfinder, dessen Rechtsnachfolger od. Erben. D. Umstand, daß d. erste Anmelder nicht gleichzeitig d. Erfinder ist, bildet jedoch keinen Nichtigkeitsgrund. Patente können auf 5, 10 od. 15 Jahre, vom Tage der Anmeldung an gerechnet, nachgesucht werden. Zusatzpatente für Verbesserungen patentierter Erfindungen laufen mit dem Hauptpatente ab. Im ersten Jahre d. Hauptpatentes hat der Inhaber desselben das Vorrecht zur Erlangung e. Zusatzpatentes. Nicht patentfähig sind pharmaceutische Kompositionen u. Arzneimittel, welche mit d. diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen in Widerspruch stehen, auf Kredit- u. Finanzgeschäfte bezügliche Pläne u. Berechnungen. Eine Erfindung gilt nicht als neu, wenn vor d. Tage d. Anmeldung in Frankreich eine derartige Veröffentlichung in Frankreich oder im Auslande stattgefunden hat, daß hiernach e. Ausführung des patentiert. Gegenstandes möglich ist. D. Auslegung d. deutschen Patentanmeldung genügt, d. Rechtsgültigkeit des fr. Patentes in Frage zu stellen. Die Taxe beträgt für jedes Jahr 100 Fr. u. ist vor d. Jahrestag d. Anmeldung im Vorhinein zu bezahlen. Eine Verlängerung d. Frist zur Zahlung ist nicht zulässig. Eine Prüfung auf Neuheit findet nicht statt. Die Patente werden ohne Gewähr für d. Wirklichkeit, Neuheit oder d. Wert d. Erfindung, od. für die Genauigkeit d. Beschreibung erteilt. D. Veröffentlichung der Beschreibungen u. Zeichnungen erfolgt wörtlich oder im Auszuge nach Bezahlung der zweiten Jahrestaxe. Die Ausübung des Patentes muß innerhalb zweier Jahre, vom Tage der Unterzeichnung des Patentes an gerechnet, im Inlande erfolgen u. darf durch zwei aufeinanderfolgende Jahre nicht unterbrochen werden. Ein Patent wird nichtig, wenn d. Gegenstand z. B. d. Anmeldung nicht neu od. patentfähig war, wenn derselbe d. guten Sitten zuwiderlaufend ist, wenn d. Beschreibung nicht vollständig od. d. Bezeichnung in betrügerischer Weise angegeben ist, wenn der patentierte Gegenstand nicht rechtzeitig im Inlande ausgeführt wird, wenn d. Patentinhaber den geschützten Gegenstand aus dem Auslande (Deutschland) einführt. Doch können Modelle von Maschinen, sowie zu öffentl. Ausstellungen im Auslande hergestellte Gegenstände mit Genehmigung der Regierung ausnahmsweise eingeführt werden. Die Bezeichnung patentierter Gegenstände hat zu erfolgen mit b. sans garantie du gouvernement (B. S. G. D. G.). Unterlagen: Ein Gesuch, e. Beschreibung in fr. Sprache in duplo, d. erforderl. Zeichnungen auf Zeichen-

Digitized by Google

leinwand von beliebiger Größe in duplo, die Bescheinigung über d. Zahlung d. ersten Jahrestaxe im Betrage von 100 Fr., eventuell e. Vertretervollmacht in frz. Sprache; Beglaubigung d. Unterschrift ist nicht erforderlich. G. Dedreux, Deutscher u. Internationaler Patent-Kalender, München 1897. — 9. B. hieß früher e. als Talisman getragenes Rezept e. Wunderthäters. — 10. Habit A B., s. Habit.

Bréviaire (breviarium) ist e. für d. Gebrauch der röm.-kathol. Geistlichen bestimmtes, latein. Gebetbuch. Da vor der Erfindung der Buchdruckerkunst die b. sehr teuer waren, so gab es in Frankreich b. publics, d. man hinter einem Gitter od. in e. eisernen Käfig an d. Kirchthoren zum Gebrauche d. armen Geistlichen ausstellte. Man konnte die Hand durch das Gitter stecken, um d. Blätter umzuwenden. Außer diesen in d. Kirchen der größeren Städte ausgestellten b. gab es in Paris vor d. Thüre d. Domkapitels drei solche Käfige, wo man noch im XV. Jhrh. arme Priester das b. beten sehen konnte. — Pleittner, Älteste Geschichte d. Breviergebetes, Kempten 1887; Probst, Brevier und Breviergebet, Tübingen 1868.

Breviari D'Amor, e. Werk d. prov. Dichters Matfre Ermengau, ist e. Encyklopädie des gesamten theologischen und naturwissenschaftlichen Wissens d. XIII. Jhrh. Es wurde 1288 begonnen. — Vgl. Bartsch, Grundriß.

Breviarium, d. Gesetzsammlung, welche 506 vom Westgotenkönig Alarich II. für seine röm. Unterthanen erlassen wurde. Sie ist e. verkürzte Ausgabe d. Gesetzsammlung des röm. Kaisers Theodosius II. Cujas gab das b. 1566 in e. Ausgabe d. Codex Theodosianus mit heraus. — B. Aniani, s. Lois Des Wisigoths.

Brezé, Adelsgeschlecht aus Anjou.

Bri, im nördl. Frankreich brie, nennt man im Marais in der Vendée die bläuliche Thonerde, d. d. Untergrund d. ausgetrockneten Sümpfe bildet u. d. e. schlammige Schicht bedeckt, d. so fruchtbar ist, daß man dort gar keinen Dünger braucht. Früher hat d. Meer diesen Boden überflutet; man findet noch Schiffskiele in d. Feldern stecken, u. 45 Fuß hohe Berge von Austernschalen in der Nähe von Saint-Michel-en-l'Herm. In d. Saintonge findet man ebenfalls d. schwärzliche, fruchtbare Thonerde, d. den Namen b. führt. — Souvestre, Derniers Paysans.

Briançon (6580 Einw.), auf alten Vasen Brigantium, auf d. Tab. Peuting. Brigantione, im Itiner. Anton. Brigantio, b. Strabo und Ptolemäus *Βριγάντιον*. v. kelt. Volksstamm der Brici od. Brigiani, v. briga, Berg, Hügel, verw. mit ahd. berc, got. bairg (nach Buck, Zeitschr. f. Gesch. Österreichs, III, 337, 1888), dagegen mit bragh, leuchten, zusammenhängend, wie zB. Bregenz = helles Wasser (nach Egli, Nom. geogr. 141), stark befestigte Arr.-Hptst. d. Dep. Hautes-Alpes, 1320 m hoch, d. Pforte Italiens, an d. Straße von Grenoble bis Susa, sowie an d. Durance u. Guisanne. St. d. E.-L. Veynes-Briançon. Bei B., welches 1697 im Frieden zu Ryswik an Savoyen gekommen war, schlugen im span. Erbfolgekrieg d. Franzosen im J. 1709 d. Österreicher. Nachdem es 1713 im Frieden zu Utrecht wieder frz. geworden war, blieb es dank d. heldenmütigen Verteidigung d. Einwohner in d. Napoleonischen Kriegen (bis 1815) Frankreich erhalten.

Briande De Fêtejoy, s. **Abbaye De Saint-Pons, Légendes De L'**— S. 21.

Brianville, ein Pseudonym, unter welchem mehrere Schriftsteller v. Port-Royal eine Übersetzung d. Briefe Bongars veröffentlicht haben.

Briare (6684 Einw.), einst Brivodurum, jetzt St. im Arr. Gien des Dep. Loiret, rechts an der Loire, und d. Anfang d. (1604 begonnenen) Kanals. St. d. E.-L. Paris-Lyon. Im deutsch-frz. Kriege 1870/71 machte nach d. Kampfe gegen d. II. fr. Loire-Armee bei Vendôme (s. d.) der General v. Rantzau mit d. großherzogl.-hessisch. Division am 31. Dez. u. 1. Jan. von Gien aus zwecks Rekognoszierung einen ersten Vorstoß gegen B. D. Division mußte allerdings vor d. überlegenen feindlichen Streitkräften zurückweichen, indes war das Vorhandensein d. an d. oberen Loire vermuteten I. Loire-Armee jetzt zur Gewißheit geworden. Auch bei e. zweiten Vorstoß am 14. Januar 1871 mußten sich die Hessen (v. Rantzau), nach hartnäckigem Kampfe gegen d. Korps Pointe de Gevigny, vor d. feindlichen Übermacht bis Ousoner zurückziehen. Dagegen fand am 25. Jan. d. General von Rantzau B. von d. Franzosen geräumt. — G.-St.-W., IV, 718, 922, 932.

Bric oder **Briche,** e. im Mittelalter beliebtes krocketähnliches Spiel, d. mit mehreren Bällen u. einem Stabe (briche) gespielt wurde.

Bricole, s. **Manège.**

Bricoler, s. **Manège.**

Bricoles, Journée Des — nennt man einen Volkskrawall, d. am 26. Jan. 1789 in Rennes stattfand. Er war bes. durch die herrschende Brotteuerung entstanden. D. Name rührt von den Traggurten der porteurs de chaises her, die eine Hauptrolle dabei spielten. — H. Gautier, L'An 1789, p. 268.

Bricy (414 Einw.), Dorf im Arr. Orleans d. Departem. Loiret, nordwestl. Orleans. St. d. E.-L. Chartres-Orleans. Im deutsch-französ. Kriege 1870/71 wurde während der Schlacht bei Orleans am 3. u. 4. Dez. 1870 d. von den Franzosen besetzte Dorf von Teilen der Armeeabteilung des Großherzogs v. Mecklenburg nach kurzem Kampfe genommen. — G.-St.-W., III, 533.

Bridaveaux (brides-à-veaux), ehem e. leichtes, der Waffel ähnl. Gebäck; brides-à-veaux nannte man auch Hänseleien für einfältige Menschen. — A. Franklin, Vie privée d'autref., la réclame, p. 203.

Bride(r), s. **Manège.**

Bridole, e. komische Figur bei Rabelais. Es ist ein Richter, der alle Prozesse mit Hilfe von zwei Würfeln entscheidet; d. Vorbild d. Brid'oison b. Beaumarchais.

Bridoir, s. **Manège.**

Digitized by Google

Brid'Oison, e. lächerlicher, stotternder u. vor allem auf d. Form bedachter Richter in Mariage de Figaro v. Beaumarchais; seither d. Typus d. einfältigen, unwissenden, an d. äußeren Form hängenden Richters. S. auch Bridoie.

Brid'Oison, legitimistisches Tageblatt, welches de Lisle vom 17. Jan. bis zum 19. Dez. 1832 herausgab (336 Nrn.). Am 19. Dezbr. unterdrückt, versuchte d. Zeitung fortzubestehen, indem sie in getrennten Flugblättern erschien, v. denen jedes e. bes. Vignette u. e. bes. Titel zeigte. Im Sept. d. folgenden Jahres ließ Descrivieux die Zeitung neu erscheinen. Vom 16. Sept. 1833 bis zum 30. Nov. 1834 ersch. 333 Nrn.; mit Nr. 334 verändert sie ihren Titel in La France. Unter diesem Titel bestand d. Blatt v. 1. Dez. 1834 bis zum 6. Febr. 1847 u. erschien in Folioformat. Am 7. Febr. 1847 verschmolz es mit La Quotidienne und L'Écho français zu der Union monarchique (s. d.). — Hatin, a. a. O.

Bridon, s. **Manège.**

Brie, Name e. Ortes d. gleichnamigen Landsch. im Dep. Seine-Marne, welche durch ihren guten Käse berühmt, durch ihren schlechten Wein berüchtigt ist. Aus diesem Orte stammte Edme Villequin, e. nach ihm de Brie ben. Schauspieler d. Truppe Molières, schon während d. Wanderzeit in der Provinz Vertreter von untergeordneten niedrig-komischen Rollen. Seine Gattin, geb. Catherine Leclerc, spielt in Molières Leben als seine Geliebte u. wahrscheinliche Miturheberin d. Zwistes zw. ihm u. seiner Gattin Armande Béjart e. hervorragende Rolle, ebenso als Darstellerin naiver Rollen. Vermutlich hat sie Anteil an der Schmähschrift La fameuse comédienne ou hist. de la Guérin, d. i. Molières Witwe, d. sich an den Schauspieler Guérin wieder verheiratet hatte. Durch dieses 1688 ersch. Libell ist nicht nur d. Andenken der Witwe Molières, sondern dieser selbst verunglimpft worden. Die de Brie, angeblich 1620 geb., zog sich erst 1685 von der Bühne zurück. Der Truppe Molières hat sie seit 1653 angehört.

Brie-Comte-Robert (2772 Einw.), St. im Arr. Melun des Dep. Seine-et-Marne, nordw. Melun, an d. Yères. St. d. E.-L. Paris nach Verneuil-Chaumes. Von dem Schlosse, welches Robert v. Francien, Graf v. Brie, der Bruder des Königs Ludwig VII. (1137—1180), im XII. Jhrh. erbaute u. nach welchem der ganze Ort seinen Namen erhalten hat, sind nur noch Ruinen vorhanden.

Brienne, Étienne Charles Loménie De — (1727—1794). Unter d. Notabeln, welche d. Minister Ludwigs XVI., Calonne, im J. 1787 berufen hatte, um der Finanznot des Staates abzuhelfen, befand sich auch der Erzbischof von Toulouse, Loménie de Brienne. Er war den Ansichten d. Philosophen ergeben, war aber den Altgläubigen als Freigeist u. ausgelassener Mensch verhaßt. Durch den Einfluß d. Königin Marie Antoinette wurde er im J. 1797 Finanzminister, und allgemein erwartete man von ihm Außerordentliches. Als nun am 25. Mai d. Notabeln entlassen wurden, war d. Lage des Staates eine furchtbar bedrängte. Brienne kannte keine anderen Mittel der Abhilfe als Calonne und geriet wie dieser in d. heftigsten Streit mit d. Parlamenten. Er wollte d. Parlamente aufheben u. d. Gerichtswesen völlig umgestalten. Das gelang ihm nicht, u. e. teilweiser Staatsbankerott brach aus. Da mußte er am 25. August weichen. Er gab sein Amt unter Gnadenbezeigungen auf, denn er erhielt d. reichere Erzbistum Sens. Auch hatte er sich in seinem Amte selbst bereichert.

Brienne-Le-Château (1732 Einw.), Städtchen im Arr. Bar-sur-Aube d. Dep. Aube. St. d. E.-L. Troyes-St. Dizier. Bei B. erlitt im J. 858 Karl II., d. Kahle, eine schwere Niederlage durch seinen Bruder Ludwig d. Deutschen. Am 29. Jan. 1814 siegte dort Napoleon über Blücher. B. ist auch noch dadurch geschichtlich berühmt geworden, daß Napoleon I. v. 23. April 1779 bis zum 17. Okt. 1784 Zögling d. dortigen Militärschule gewesen ist. D. bereits im X. Jhrh. erwähnte Schloß von B. wurde bei d. Erstürmung d. St. im J. 1814 ein Raub der Flammen.

Brieuc, Saint- (19948 Einw.), Arr.-Hptst. des Dep. Côtes-du-Nord (Bretagne), nahe der Mündung d. Gouet in die Bucht Anse de B. St. d. E.-L. Paris-Brest. An d. Römerzeit erinnern Reste von Bauten aus dem IV. Jhrh. n. Chr. Im J. 1375, als Karl V. v. Fr. den vergeblichen Versuch machte, d. Herzog Johann V. die Bretagne zu entreißen, wurde d. damals zugleich als Citadelle benutzte Kathedrale von B. nach vierzehntägiger Belagerung vom Marschall Clisson erobert.

Brieux, Jacques Moisans De —, geb. 1614 in Caen, Parlamentsrat v. Metz, hatte in seiner Jugend viel in Deutschland u. England gereist u. d. öffentlichen Bibliotheken besucht. Er gab 1672 ein Werk aus: Origines de quelques coutumes anciennes et de plusieurs façons de parler triviales mit wertvollen Angaben über altfrz. Sprichwörter. D. selten gewordene Buch wird von Liebhabern hochgeschätzt.

Briey (2033 Einw.), Arr.-Hptst. des Dep. Meurthe-et-Moselle. St. d. E.-L. Conflans-B. B. wurde z. Z. Karls VI. v. Fr. im J. 1421 vom Herzog v. Berg, im J. 1471 unter Ludwig XI. von Karl dem Kühnen von Burgund erobert.

Brigade. 1. Name d. um Joachim du Bellay (1524—1560) sich sammelnden Dichter, d. später mit Ronsard an d. Spitze die berühmte Pleïade franç. bildeten. Ihre Namen sind außer du Bellay noch: Ronsard, Pierre de (1525—1585), Jean Ant. de Baïf (1532—1589), Remi Belleau (1528—1577), Jean Dorat (1508—1588), Etienne Jodelle (1532—1573) u. d. weniger bedeutende Thyard. Die gefeiertsten dieses sog. Siebengestirns sind Ronsard, Jodelle u. du Bellay selbst. D. letztere machte sich durch seine 1549 erschien. Schrift Défense et illustration de la langue franç. bekannt. In derselben verteidigt er die Nationalsprache gegen d. Herabsetzung durch die latein. schreibenden Gelehrten u. durch die nicht

Digitized by Google

im klassischen Altertum bewanderten Schriftsteller. D. Französische soll durch Nachbildung d. Alten u. Aufnahme klassischer Wortformen so vervollkommnet werden, daß es allen Gefühlen und Leidenschaften Ausdruck geben und diese in den Lesern erregen könne. Da er die Grenzen zw. Nachahmung u. Originalität nicht scharf angab, auch für alle Dichtung e. Art Prohibitiv-Censur verlangte, so hat er zuerst den Anstoß zu dem frz. Pseudoklassizismus d. XVII. u. XVIII. Jhrh. u. zu d. Tyrannei, wie sie später d. fr. Akademie zu üben suchte, gegeben. Sein Rat, zur Ergänzung d. Römer u. in zweiter Linie d. Griechen auch Italiener u. Spanier nachzuahmen, wirkte noch nachteiliger auf d. originale u. nationale Gestaltung d. frz. Poesie u. Sprache ein. Das Schlimmste war, daß er d. ganze mittelalterliche frz. Dichtung entschieden verwarf u. damit das geschichtliche Band zwischen Vergangenheit und Gegenwart zerschnitt. Seine Streitschrift war daher e. schlimmes Verhängnis für d. Entwicklung d. fr. Dichtung. Er selbst konnte als satirischer u. als Liebesdichter (Hauptwerk Les Regrets, Nachahmung von Ovids Tristia ex Ponto), den v. ihm aufgestellten hohen Anforderungen keineswegs genügen, u. von seinen sechs Kampfgenossen besaß nur Ronsard lebendige Phantasie u. große Gewalt über die Sprache, während Jodelle in möglichst enger u. äußerlicher Nachahmung der antiken Vorbilder, aber mit entschiedener Französisierung der Personen seiner Dramen u. mit greller Mißachtung des röm. u. griech. Geistes eine Anzahl Hof-Tragödien u. Komödien fertig brachte. Baïf, Belleau, Dorat sind als Dichter, bes. im lyrischen Genre, ohne wirkliche Bedeutung. — 2. B. De Forestiers, drei od. fünf Waldwärter, welche sich leicht vereinigen können und deshalb zusammenwirken sollen, zB. zur Unterstützung d. Gendarmerie, aber immer nur innerhalb des Waldes. — 3. Für d. 20 Arrond. von Paris sind z. B. 35 Brigaden vorhanden, die ausschließlich im Dienst des Publikumes stehen. D. für jedes Arr. vorhandene Mannschaft, welche e. Polizeioffizier (officier de paix) befehligt, wird wiederum in drei Brig. eingeteilt, die unter je einem Brigadier stehen u. für d. Dienst mit den Buchstaben A, B, C bezeichnet werden. Ihre Gesamtstärke beträgt 250—300 Mann. Sie lösen sich derart ab, daß jede von ihnen auf 24 Stunden durchschnittlich 8 St. Dienst hat, den Durchschnitt auf 72 Stunden gerechnet.. Eine Brigade ist für die vier Stadtviertel in vier Unterbrigaden eingeteilt. Jede derselben besteht aus zwei sous-brigadiers u. so vielen Leuten, wie sie d. Wichtigkeit des Viertels erfordert. Außerdem sind sechs Centralbrigaden (brigades centrales) vorhanden. Die ersten vier von ihnen heißen brigades de réserve. Sie versehen täglich d. Dienst auf der Präfektur, in d. Theatern, auf Bällen u. Konzerten, im Bois de Boulogne, ferner bei großen Zeremonieen, offiziellen Festlichkeiten ꝛc., in welchem Falle sie d. Polizeipräfekten e. stets bereitstehende Reserve stellen. Früher nannte man sie, wie auch d. brigades des voitures, d. vaisseaux, weil sie statt d. heutigen Buchstaben u. laufenden Nummer auf d. Kragen aufgestickt d. Stadtwappen trugen. D. fünfte Brig. ist d. brig. des voitures, d. sechste die brig. des Halles. Hinzu treten noch die nicht uniformierten, die brig. de sûreté (s. Service De La Sûreté), der die section des mœurs beigegeben ist (s. Service Des Mœurs), die brig. des garnis u. d. drei brig. de recherches. In diesen Brigaden hat man in letzter Zeit die Polizeioffiziere durch Polizeikommissare ersetzt. Sie stehen, wie auch d. contrôle général (s. d.), nicht mehr unter d. Leitung d. directeur de la police municipale. Übrigens hat man seit 1893 den brig. d'arrond. u. centrales d. Bezeichnung compagnies d'arrond. u. comp. de réserve gegeben. Die Mannschaften d. ersteren tragen an Rock- u. Mantelkragen, sowie an d. Kapuze die Nummer d. Arrond. neben d. laufenden Nummer, zB. X, 132, die der letzteren an Stelle d. früheren C ein R, zB. Ire R 14. Die brigade des voitures ist mit der Aufsicht über den Wagenverkehr beauftragt u. stellt außerdem e. gewisse Anzahl Leute, welche vor den Theatern, Ballhäusern, bei Festlichkeiten ꝛc. ihres Amtes walten. Diejenigen Beamten, welche auf d. Dämmen der Boulevards stehen, tragen neuerdings in einem schwarzen Futteral e. weißen Stab mit gelbem, geriffeltem, blaugestreiftem Handgriff u. regeln durch e. leichte Bewegung mit diesem Stabe den gewaltigen Verkehr. Die brigade des Halles führt d. Aufsicht in den Halles centrales. Sie überwacht daselbst die Ausfuhr, Auslage u. Abfuhr d. Waren. Ihr Dienst fällt hauptsächlich in d. Zeit von Mitternacht bis 10 Uhr morgens. D. brigade des garnis überwacht d. Ausführung d. Vorschriften für Hotels und Fremdenhäuser, insbesondere d. Führung d. Fremdenbücher, und giebt eine Übersicht über Wohnungswechsel und Fremdenverkehr. D. drei brigades de recherches werden von d. Presse gern als brig. politiques u. vom Publikum als police secrète bezeichnet, obwohl sie weder das eine noch das andere sind. (S. üb. sie Art. 88 d. Beschlusses v. 30. April 1887.) Die vierte, fünfte u. sechste brig. de recherches wurde aufgelöst, die vierte durch Beschluß vom 12. März 1879; d. sechste sog. brig. de l'Élysée, unter d. Kaiserreich auch brig. du Château, bildete e. geheime Polizei neben derjenigen d. Präfektur. Sie hat ungeheuer viel Geld gekostet. D. gegenwärtige brig. de l'Élysée besteht für gewöhnlich aus zwanzig Geheimpolizisten einschl. der drei Führer. In zwei Abteilungen geteilt, lösen sie sich alle 24 Stunden ab. Sie werden vom Polizeipräfekten ausgewählt, der auch ihre Gehaltsverhältnisse regelt, und erhalten ihre Befehle allein vom ersten Adjutanten des Präsidenten. Auf seinen Reisen begleiten d. Präsidenten außerdem noch je nach Bedürfnis etwa 20—35 Geheimpolizisten unter Befehl eines Kommissars. Die brigades de gendarmerie bestehen aus Gensdarmen zu Fuß und zu Pferde. Die brig. à cheval sind fünf od. sechs Mann stark einschließlich d. Vorgesetzten. Eine Brigade v. fünf Mann steht unter einem Brigadier, eine v. sechs

Digitized by Google

Mann unter e. Offizier. D. brig. à pied sind alle fünf Mann stark u. stehen entweder unter e. Brigadier od. einem Unteroffizier. (Vgl. La police à Paris. Son organisation, son fonctionnement par un rédacteur du Temps, Libr. du Temps, 1887.) — 4. In seiner militärischen Bedeutung zuerst bei Jean d'Authon 1507 belegt, bezeichnet b. jetzt e. aus zwei od. drei Reg. derselben Waffe zusammengesetzte taktische Einheit u. ist in Frankreich durch Turenne eingeführt worden, der zunächst Kavallerie und Dragoner, später (seit 1667) auch d. Infanterie in Brigaden gliederte. Als d. Heeresmassen immer gewaltiger wurden, machte sich zwar d. Bedürfnis nach einer höheren Truppeneinheit, d. Division, geltend, aber d. Zusammensetzung d. Brig. ist, abgesehen v. der Zeit des Konsulates u. ersten Kaiserreiches, im ganzen dieselbe geblieben. Augenblicklich bilden vier Brig. Infanterie, eine Brig. Kavallerie und eine Brig. Artillerie ein Armeekorps. In der Kavallerie giebt es zwei Arten von Brig.: a) die b. de corps d'armée, aus zwei Reg., u. zwar allemal e. Dragonerreg. u. e. Reg. leichter Reiterei bestehend; b) d. b. comprises dans les divisions indépendantes. Die ersteren tragen d. Nummer ihres Armeekorps, d. zweiten, aus zwei Regim. derselben Gattung bestehend, werden danach benannt, sodaß man also hier von d. 1. Kürassierbrigade, 2. Husarenbrigade ꝛc. spricht. Es giebt also (abgesehen von d. Kav. in Algier) 36 Reg. Korpskavallerie u. 43 Reg., die d. divisions indépendantes bilden, u. dieser Dualismus wird von maßgebenden Leuten als unheilvoll angesehen. — In d. Artillerie giebt es für jedes Armeekorps e. Brig. zu zwei Reg., von denen d. erste, rég. divisionnaire gen., d. Divisionsartillerie stellt, während d. zweite, rég. de corps gen., d. Korpsartillerie bildet, da sie d. unabhängigen Kavallerie nur eine reitende Batterie abgiebt, als geschlossenes Ganze auftritt. — B. de gendarmerie sind aus vier bis sieben Mann bestehende Einheiten unter e. brigadier od. maréchal des logis, von denen mindestens einer auf e. canton kommt. Alle Brig. e. Arr. bilden eine lieutenance oder arrond. de gendarmerie — B. du génie: Die zwei in Versailles stehenden Geniereg. sind zu e. Brig. unter einem General vereinigt u. dem gouvernement milit. de Paris unterstellt worden. — B. topographique du génie. Diese Brig., 1854 gegr., gehört seit 16. Mai 1885 zum service géographique de l'armée u. besteht aus zwei od. drei Sektionen, die von je fünf adjoints du génie gebildet u. zusammen von einem Major kommandiert werden.

Brigadier, 1. der Kommandierende einer brigade de gendarmerie, ferner führt bei der Kavallerie, Art., beim Train u. in d. garde républicaine unser Gefreiter diesen Titel. Manchmal bezeichnet man auch d. Brigadegeneral damit. Früher, so unter Ludwig XIV., gab es brigadiers des armées du roi, die eine Brig. kommandierten. 2. B. Facteurs sind Postbeamte, welche d. Auslieferung d. Postsachen zu überwachen haben. Sie beziehen e. Gehalt von 1000—2400 Fr. u. müssen im Dienst Uniform tragen. Sie werden vom directeur général des postes ernannt. — 3. B. De Police sind eingeteilt in brigadiers u. sous-brigadiers. Sie stehen zwischen d. inspecteur principal und d. gardien de la paix. Am 31. Dezbr. 1895 waren in d. 20 Arr. einschließlich d. 6 Zentralbrigaden u. d. 2 permanences 70 brigadiers u. 872 sous-brigadiers vorhanden. Ihre Uniform ist, abgesehen von d. Tressen, fast dieselbe wie die der gardiens de la paix. Die brigadiers tragen ferner d. Säbel e. Infanterieadjutanten, Modell 1845. D. Koppelschloß d. brigadier besteht wie dasjenige d. sous-brigadiers a. Messing, zeigt aber nur d. einfache Wappenschild mit der Mauerkrone. Seit dem 28. Juli 1892 beträgt das Gehalt für d. brigadiers 2300, für d. sous-brigadier 2100 Fr. Am 1. April 1894 wurde dann e. bes. Klasse für d. brigadiers u. sous-brigadiers geschaffen, u. zwar erhält ein Drittel jeder Klasse, das sich im Dienst bes. auszeichnet, 100 Fr. mehr. (Über ihre Dienstvorschriften s. Beschluß v. 30. April 1887, insbes. Art. 74—76; bezüglich d. Kleidung vgl. die d. gardiens de la paix.)

Briga Marittima (2331 Einw.), v. briga, ir. brigh, kymr. bre = Berg, Hügel, Bühl, St. in d. italien. Provinz Cuneo. Im ersten Koalitionskriege siegten bei B. am 26. April 1794 die Franzosen unter Massena u. Macquart über die Piemontesen.

Brigand, Schmähwort, welches während d. Revolutionszeit d. Parteien häufig einander entgegenschleuderten. Insbesondere bezeichnet man mit d. Ausdruck d. räuberischen Scharen, d. im Beginn der Revolution d. platte Land brandschatzten (vgl. Taine, Orig. de la Fr. contemp. Révol. II, 18 ff.); ferner die aufständischen Vendéer, d. b. à mouchoirs rouges, wie sie nach d. roten Halstuch hießen, d. sie zu tragen pflegten (s. zB. Michelet, Hist. de la Révol., liv. XVI, ch. 1), sowie d. Soldaten d. sog. armée de Vaucluse, d. 1791 für d. Befreiung Avignons von der päpstlichen Herrschaft stritt. (Blanc, Hist. de la Révol., l. VI, ch. 2.)

Brigands Sans Le Savoir, 1. eine von Eug. Scribe u. Co. verfaßte Posse aus früherer Zeit, welche ihm nach manchen anfänglichen Mißerfolgen zur Berühmtheit verhalf. — 2. Titel e. von Jacques Offenbach komponierten Buffo-Oper (1870), zu d. Halévy u. Meilhac d. Text verfertigten.

Brigantio, s. **Briançon.**

Brignais, lat. Brissiniacum (1967 Einw.), St. im Arr. Lyon d. Dep. Rhône. Bei B. fand z. Z. Johanns II. v. Frankreich am 2. April 1361 e. blutiges Treffen statt zwischen d. kgl. Truppen unter Führung Jakobs v. Bourbon, Grafen v. d. Marche, u. d. aus Deutschen, Brabantern, Gaskognern u. einigen Franzosen zusammengesetzten „Kameradschaften" (routiers), die unter Seduin de Battefol Frankreich plündernd durchzogen. Jakob v. Bourbon wurde besiegt u. erlag wenige Tage darauf samt seinem ältesten Sohne Peter d. im Kampfe empfangenen schweren Wunden.

Digitized by Google

— Allut, Les Routiers au quatorzième siècle, les Tard-Venus et la bataille de B., 1859.

Brignole, Brünelle aus Brignoles (im Dep. Var). Die Frucht wird geschält, d. Kerns entledigt u. weithin in Schachteln verschickt.

Brignoles, lt. Brinonia (4811 Einw.), Arr.-Hptst. im Dep. Var, im schönen Thal d. Carami. In dem langwierigen Kriege zwischen Franz I. v. Frankreich u. Kaiser Karl V. wurde gelegentlich e. mißlungenen Angriffes d. letzteren auf d. Provence B. im J. 1524 von d. Spaniern erobert. Später trug daselbst (im J. 1536) das Heer Karls V. einen glänzenden Sieg über die Franzosen unter Montejan u. Boisi davon.

Brihuega (3702 Einw.), Stadt in der span. Prov. Guadalajara (Neukastilien), nordö. Guadalajara, r. am Tajuña, e. Zufluß d. Tajo. Im span. Erbfolgekriege wurde d. v. General Stanhope verteidigte B. am 9. Dez. 1710, d. Tage vor der Schlacht bei Villa-Viciosa (s. d.), vom Herzog v. Vendôme u. Philipp V. im Sturm genommen.

Brillant, s. **Manège.**

Brillat-Savarin, Jean Anthelme —, geb. am 1. April 1755 zu Belley, wurde Mitglied d. Kassationshofes u. † 1826. Er schrieb: Vues et projets d'économie politique, 1802; Théorie judiciaire, 1808; Essai sur le duel, 1819; Archéol. du départ. de l'Ain, 1820 (T. II d. Mém. de la Soc. des Antiquaires); Physiologie du goût, 1825, von Karl Vogt ins Deutsche übersetzt.

Brimades, Schülerschikaniereien, müssen in früheren Jahrhunderten in den Schulen sehr schlimm gewesen sein, da Erasmus (vgl. Compayré, Hist. crit., I, 122) erzählt, daß im XVI. Jhrh. d. Schüler d. Gesicht d. Neuangekommenen mit Schmutz oder etwas anderem (foedius lotio) beschmierten. Heutzutage sind d. B. auch noch nicht ganz verschwunden und bestehen noch in den meisten Lehranstalten, die Internate sind. In d. École de Saint-Cyr u. d. École Polytechnique zB. bringen die alten Schüler d. Nachts in die Schlafsäle der neuen Zöglinge, werfen die Betten, die Schläfer, die Sachen auf den Fußboden, verkitten die Koffer, essen bei d. Mahlzeiten ihre Portionen Fleisch auf, stellen thörichte Fragen an sie, befehlen ihnen, sich im Kreise zu drehen, zu tanzen, zu springen, auf Bäume zu klettern, zu singen, d. Hof mit e. Streichholz auszumessen ꝛc. In der École Normale Supérieure geben d. brimades, d. acht Tage nach d. Eintritt d. neuen Schüler stattfinden, zu witzigen Szenen u. Ceremonien Anlaß, u. a. zu e. Maskenzuge, canularium gen., bei d. d. neuen Zöglingen (gnoufs) v. d. alten (carrés u. cubes) in Prosa oder Versen tüchtig d. Text gelesen wird. Darnach werden d. gnoufs als conscrits anerkannt u. es besteht kein Unterschied mehr. D. Verwaltungen dieser Schulen haben diese Quälereien wiederholt verbieten wollen, sind aber zufrieden, wenn sie ohne körperlichen od. sonstigen erhebl. Schaden ablaufen.

Brindilles heißt in Paris das Zimmerholz von weniger als 0.24 m im Geviert.

Brinvilliers, s. **Aquette,** 2.

Brioche, s. Articles De Boulangerie Et De Pâtisserie. Faire une b. = e. Schnitzer, e. Dummheit machen. Als die fr. Oper gegr. wurde, beschlossen d. Musiker, jeden, der einen Fehler machen würde, zu e. Geldstrafe zu verurteilen u. aus d. Ertrag gemeinschaftlich e. b. (e. aus feinem Mehl, Butter u. Eiern bereitetes Brot) zu verzehren, wobei die Bestraften im Knopfloch e. kleine Abbildung e. b. als Dekoration tragen sollten. D. Volk machte dann aus dem Wort b. Schnitzer.

Brionne (3577 Einw.), St. im Arr. Bernay d. Dep. Eure, an d. Rille. St. d. E.-L. Oissel-Serquigny. Bei B. befinden sich d. Ruinen e. ehemals festen Schlosses.

Briord (547 Einw.), einst Bredória, jetzt Dorf im Arr. Belley d. Dep. Ain, r. am Rhône. Unter d. interessanten Altertümern aus d. Römerzeit ist e. in d. Felsen gehauene Wasserleitung bes. erwähnenswert.

Brioude (4928 Einw.), Arr.-Hptst. im Dep. Haute-Loire. St. d. E.-L. Germain-des-Fossés nach Beaucaire. 4 km südl. B., an d. Mündung d. Célour in d. Allier, liegt Vieille-B. auf der Stelle, wo einst Brivas, d. Stadt d. Arverner, stand. Vieille-B. wurde im J. 732 von den Sarazenen zerstört. — Doniol, Cartulaire de B., 1863.

Brique, Backstein, wird seit einem Jhrh. in bester Qualität von d. Bourgogne geliefert. D. v. Baugirard ist bed. verbessert; statt aus ledigl. erdigen Bestandteilen besteht er aus Thon, Sand u. mâchefer (Eisenschlacke).

Briquet Chimique, Fläschchen mit Phosphor, dessen man sich vor Erfindung d. Zündhölzer bediente.

Briquet D'Argent, e. d. Groschen ähnliche Münze, die im XV. Jhrh. von den Herzögen v. Burgund, bes. in Flandern u. in d. Franche-Comté, geprägt wurde.

Briqueville, altes Adelsgeschlecht aus der Normandie.

Bris, d. Erbrechen e. verschlossenen Thür, e. Umfriedigung, e. Gerichtssiegels ꝛc. Auf diese Verbrechen stehen strenge Strafen, unter Umständen sogar Zwangsarbeit. B. de prison, s. Evasion.

Brisca(o)n od. **Brisque,** früheres Kartenspiel, d. teilweise in Bezigue übergegangen ist. — Quinola, a. a. O.

Bris De Scellés. D. Bruch e. Siegels wird schwer bestraft, wenn es sich um Siegel handelt, d. an d. Papiere od. Effekten e. Angeklagten od. e. Verbrechens Verdächtigen angelegt sind. Für anderen Bruch von Siegeln erfolgt eine Strafe von 6 Monaten bis 2 Jahren Gefängnis, der Bewahrer des Siegels selbst wird mit 2 bis 5 Jahren Gefängnis bestraft.

Bris, Droit De —. Das Strandrecht, das man bei allen Völkern traf, wurde bes. ausgeübt, als Engländer u. Normannen d. Küste d. Bre-

Digitized by Google

tagne heimsuchten. Alle Schiffahrer wurden als Seeräuber u. Feinde angesehen, u. man glaubte schonungslos mit ihnen verfahren zu dürfen. Zuerst besaßen d. Gebietsherren d. Vorrecht auf d. Strandgut; d. Bischöfe machten ebenso rücksichtslos davon Gebrauch, als d. Vicomte Hervé von Léon. Dieser, Eigentümer e. ausgedehnten Küstenstrecke, pflegte, indem er auf seine mit Edelsteinen geschmückte Krone hinwies, zu sagen: „Ich besitze aber e. noch viel wertvolleres Kleinod", u. zeigte mit d. Finger auf e. durch Schiffbrüche berüchtigte Klippe. Ludwig XIV. schaffte im J. 1681 dieses Recht in ganz Frankreich ab. — Chéruel. Vor d. Revolution zündeten d. Küstenbewohner von Cornouailles nachts Feuer an, um die Schiffer an die Klippen zu locken. Manchmal steckten sie e. Laterne an die Hörner e. Stiers u. knüpften an diese e. Strick, d. um d. Vorderbeine geschlungen wurde, sodaß d. Tier bei jedem Schritte d. Kopf senkte u. wieder hob. Die so in Bewegung gesetzte Laterne sollte bei den Schiffern auf dem Meere draußen d. Vorstellung e. durch d. Schlingern ins Schwanken geratenen Schiffslaterne erwecken u. sie veranlassen, Zuflucht in einem sicheren Hafen zu suchen. Das an d. Klippen zerschellende Fahrzeug wurde dann mitleidlos geplündert. Oft genug lockten d. Bewohner so ihre eigenen Leute in d. verderbliche Falle. Die Zivilisation hat zwar diesem verbrecherischen Treiben e. Ende gesetzt, aber bei d. Bevölkerung noch immer nicht d. Vorurteil zerstört, daß d. Trümmer e. schiffbrüchigen Fahrzeuges ihr Eigentum seien. „Das Meer", sagt d. Kernewote, „ist gleich e. Kuh, d. für uns wirft; was es an unsere Ufer absetzt, gehört uns." Nur mit Säbel u. Muskete vermag man der Plünderung zu wehren. Die Strandbewohner riefen sogar ihren Schutzpatron, d. h. Beuzec, um Hilfe an u. versprachen ihm, wenn er ihnen die Opfer zutreibe, zwei schöne Kupferleuchter. Brizeux in Les Bretons (Ges. IX, Les Pilleurs de Côtes) giebt ein anschauliches Bild e. solchen Plünderung. (Vgl. auch Souvestre, Les derniers Bretons, S. 39—41, u. Tro-Breiz, S. 104 f.)

Briser Les Doigts, Les Bras ꝛc. Diese Tortur d. Zerbrechens d. verschiedenen Glieder war in den meisten Fällen nur d. Vorspiel der Todesstrafe selbst.

Briseurs, e. meist aus Auvergnaten bestehende Schwindlerbande, die zuerst kleinere Einkäufe pünktlich bezahlt, dann aber mit größeren Warenmassen durchbrennt u. sie zu Haus zu Schleuderpreisen losschlägt.

Brisi. Um die durch die Bauordnung festgesetzte Höhe der Häuser nicht zu überschreiten, werden Dachkammern aus dünnem Gebälk erbaut, außen Ziegel, innen mit Cement beworfene Bretterwände. Oben darauf ein flaches zinkbedecktes Dach (terrasson), das vom Dachdecker in e. Tage fertig zu stellen ist. Von d. Straße ist dieser Ausbau nicht zu bemerken, von einer Höhe aber sieht d. Dächermeer gleichsam tätowiert aus.

Briska, vom Russischen, 1. leichter offener Wagen, d. man im Winter in e. Schlitten verwandelt; 2. leichter Reisewagen.

Brisque, 1. Trumpf im B.-Spiel; 2. —s, d. Zehner u. Asse bei Mariage, Bezigue, d. d. Figuren stechen; 3. beim Volke = Dienstabzeichen, chevron e. Soldaten, d. sich wieder anwerben läßt.

Brissac. Das Haus Cossé-Brissac ist e. altadelige Familie des Maine, welche Thibaut I., seigneur de Cossé (Maine et Loire) als ihren Ahnherrn nennt (1386). 1502 wird d. Herrschaft Brissac gewonnen; 1560 erscheint e. comte de Brissac; 1611 e. duc de B. u. pair de France.

Brissarthe (849 Einw.), Ortsch. im Arrond. Segré d. Dep. Maine-et-Loire, oberhalb Châteauneuf, r. an d. Sarthe. In seinem festen Lager bei B. widerstand im Herbst 866 der sagenberühmte Wiking Hasting d. vereinten Angriffen d. Grafen Robert (d. Starken) v. Autun, Ramnulf v. Poitou u. a. Als aber bald darauf bei e. Ausfall d. Normannen Graf Robert d. Starke tapfer kämpfend gefallen war, zerstreuten sich d. westfränkischen Scharen.

Brisse, Baron De —, Pseudonym e. Feinschmeckers, d. seine Rezepte in d. Zeitung Liberté veröffentlichte.

Brissoteurs De Portefeuilles. La Compagnie de Charlemagne des brissoteurs de portefeuilles hieß e. Diebesbande in d. Revolutionszeit; von ihr spricht Feuille de jour, août 1791. — Goncourt, a. a. O.

Brissotin, Anhänger d. Girondisten Brissot, geb. 1734, guillotiniert 1793.

Brissot, Pierre —, seit 1514 doctor medicinae, wandte sich, nachdem er d. Hippokrates kennen gelernt hatte, vom Avicenna ab u. dem Galenus zu, den er ins Lateinische übersetzte u. d. lange Zeit d. Studium d. Medizin beherrschte. — Schmid, a. a. O.

Britanni, ein Volksstamm, über welchen Plinius berichtet, daß er Belgien bewohnte zwischen d. Oromantaci, d. an d. pagus Gestoriacas grenzen, u. d. Ambianern. Jene an das Meer grenzende Gegend heißt jetzt le Ponthieu.

Britannicus. D. von Kaiser Nero, wenigstens nach Tacitus', Suetons u. Cassius' Zeugnissen, vergiftete Stiefbruder u. rechtmäßige Thronerbe wurde von Jean Racine 1669 zum Titelhelden e. Tragödie gemacht, in d. Laster u. Tugend in effektvollen Gegensatz gestellt werden. Br. und seine Geliebte Junie sind Engel d. Lichtes, Nero u. sein Günstling Narciß ruchlose Intriguanten u. Verbrecher. Agrippina, d. Mutter Neros, ist eine herrschsüchtige, kalt berechnende, aber durch ihre furchtlose Energie imponierende Figur. Burrhus, d. kaiserliche Präfekt, vertritt dagegen sittliche Grundsätze in e. völlig korrumpierten Hofwesen, ist aber zu ehrgeizig, um seiner Stellung u. d. Gunst Neros zu entsagen. D. beiden Liebenden können als lediglich passive Märtyrer (Junie geht nach Brs. Tode zu d. Vestalinnen) kein dramatisches Interesse erwecken; Nero erregt als schwächliches Werkzeug d. Narciß noch mehr

Digitized by Google

Verachtung, als Abscheu, zumal er seiner hochfahrenden Mutter gegenüber sich wie ein abgekanzelter Schulbube benimmt.

Brivadois, e. kleines Land d. Niederauvergne, welches d. Gebiet von Brionde bildete, dessen lt. Name Brivas war.

Brive-La-Gaillarde, einst Briva Curretia (16803 Einw.), Arr.-Hptst. im Dep. Corrèze, südw. Tulle, an d. Corrèze. St. der E.-L. Limoges-B. In B. wurde im J. 584 Gundobald zum König von Aquitanien gewählt. B. ist d. Vaterst. d. Kardinals Dubois, d. Direktorialmitgliedes Treilhard, d. Marschalls Brune, sowie Latreilles u. Lasteyries.

Brives, Bach, rechter Loir-Zufl. u. Ortsch., n. La Chartre-sur-le-Loir im Dep. Sarthe. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 stieß bei ihrem Vormarsche gegen Le Mans die Avantgarde der 20. Division auf d. r. Ufer d. Brives-Baches am Mittag d. 9. Jan. 1871 auf d. Feind u. drängte ihn auf d. l. Ufer zurück. Um 2 Uhr nachm. setzte d. Division d. Marsch am l. Ufer d. Baches auf d. Dorf Brives fort, wo es ihr um $3^1/_2$ Uhr nach kurzem Kampfe ebenfalls gelang, d. Feind zum Weichen zu bringen. Am Abend d. 9. Jan. bezog d. größte Teil d. Division in d. Umgegend von B. Quartiere. In der Frühe d. nächsten Tages aber nahmen die dreitägigen Kämpfe (10.—12. Jan. 1871) um le Mans ihren Anfang. — G.-St.-W., IV, 835.

Brivodurum, s. **Briare.**

Brixantum, e. Gottheit d. Gallier, d. durch e. auf e. Schlüssel zu Moulins gefundene Inschrift bek. geworden ist.

Brixia, e. Gottheit d. Gallier, d. in e. zu Luxenil in d. Franche-Comté, auf d. Gebiete d. Sequaner, aufgefundenen Widmung zusammen mit Luxovius erwähnt ist.

Broc, Gefäß aus Zinn od. Holz mit eisernen Bändern von ca. 2 l Inhalt, um Wein in geringeren Mengen abzuzapfen. In manchen Gegenden wurde es quarte, in anderen pot gen.

Broca, Hôpital —. D. Hospital ist auf dem Platze des früheren Klosters der Franziskanermönche erbaut u. 1836 eröffnet worden. Lange Zeit hindurch hieß es Hôpital de Lourcine. Es wechselte seinen Namen zu derselben Zeit wie d. Hôpital du Midi und ist für venerische Frauenkrankheiten reserviert. Auf den zum Hospital gehörenden Grundstücken wird vorübergehend in Baracken ein ärztlicher Dienst in d. Geburtshilfe u. d. chirurgischen Gynäkologie abgehalten. Im Augenblick werden diese Baracken durch Neubauten ersetzt. Die Behandlung der Kranken hier ist völlig getrennt von d. Behandlung d. Kranken im Hospital. D. Frauen, welche in d. Baracken behandelt werden, haben ärztlich nichts gemeinsam mit den anderen Kranken d. Broca-Hospitals.

Brocanteurs. D. Trödler hat man, da viele von ihnen Hehler sind, ziemlich strengen Polizeivorschriften unterworfen. (S. Ord. de pol. v. 29. Mai 1778, 8. Nov. 1780, 15. Juni 1831, ferner Ges. v. 28. März 1793 u. Ord. roy. v. 24. Juli 1816.) Sie müssen e. von d. Polizei mit Seitenzahlen und Paragraphen versehenes, gestempeltes Verzeichnis ihrer Waren führen, in das sie täglich bei Strafe von 100 Fr., auch Gefängnis, alle ihre Einkäufe mit Namen und Wohnort d. Verkäufer einzutragen haben. Sie dürfen von Kindern ohne schriftliche Erlaubnis ihrer Väter, Mütter od. Vormünder keine Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche u. Schmuckſachen kaufen, ebensowenig Waffen, Kleidungsstücke und Ausrüstungsgegenstände von Soldaten. — S. Block, Dict. — Brocanteurs-Chineurs, heißen d. am carreau du Temple stationierten marchands d'habits, ca. 2600 an Zahl. Sie unterstehen d. Polizeipräfektur, die ihr bulletin d'inscription jährlich mit e. visa versieht. Sie müssen sichtbar e. ihre Konzession bekundendes Schild tragen u. sind verpflichtet, eine Liste über ihre Ein- u. Verkäufe zu führen, d. monatlich revidiert wird. — Strauss, Paris ignoré (1892), 229.

Broca, Paul —, Anthropolog, geb. 28. Juni 1824, † 9. Juli 1880 in Paris, studierte Medizin, wurde Prof. d. chirurgischen Klinik an d. medizinischen Fakultät, Chirurg der Hospitäler von St-Antoine u. La Piété u. Mitglied d. Académie de médecine. Anerkannt als vorzügl. Lehrer d. Chirurgie, leistete er später praktisch wie theoretisch Hervorragendes auf d. Gebiete d. Anthropologie. So erfand er mehrere sinnreiche Apparate u. Messungsmethoden, machte grundlegende Untersuchungen über die Bildung des Gehirnes im Verhältnis zum Schädel u. wies d. Lokalisation d. Sprachvermögens in e. bestimmten Windung d. Vorderhirns (d. Brocaschen Hirnwindung) nach. Er gründete 1859 die Société d'Anthropologie de Paris, deren Sekretär er bis zu seinem Tode blieb, 1867 d. Laboratoire d'Anthr., welches 1876 mit e. École d'Anthr. verbunden wurde; 1872 d. Association française pour l'avancement des sciences. Seine Hauptarbeiten sind: De l'étranglement dans les hernis abdominales (1853); Des anévrismes et de leur traitement (1856); L'éthnologie de la France (1859); Études sur les animaux ressuscitants (1860); Recherches sur l'hybridité animale en général et sur l'hybridité humaine en particulier (1860); Sur les léporides ou métis du lièvre et de la lapine (1862;) Instructions générales pour les recherches anthropologiques (1865); Traité des tumeurs (1865—69, 2 Bde.); Mémoires sur les caractères physiques de l'homme préhistorique (1869); Mémoires d'anthrop. (1871—82, 4 Bde.; Bd. 5: Mémoires sur le cerveau de l'homme et des primates, hrsg. von Pozzi, 1888); Sur l'origine et la répartition de la langue basque (1875). Mit Bonamy u. Beau bearbeitete B. den Atlas d'anatomie descriptive du corps humain (1841—66, 4 Bde., mit 257 Tafeln). Vgl. d. Correspondance de Paul B. 1841—57 (1886, 2 Bde). 1880 wurde B. Mitglied des Senates. Vor d. École de médecine steht seit 1887 sein Denkmal (von P. Choppin).

Brocard, Brokat, war ursprünglich ein aus

Digitized by Google

Gold, aus Silber od. aus beiden zus. gewebter Stoff; dann galt der Name für solche, die zur Hebung u. Schattierung d. Goldblumen mit Seide durchwirkt waren, u. endlich für alle mit Blumen u. Arabesken gearbeiteten Seidenstoffe, wie gros de Naples und gros de Tours. Die brocards unterscheiden sich von den fonds or et argent nur dadurch, daß d. ersteren reicher sind u. der ganze Grund aus Gold oder Silber besteht, während bei d. letzteren ganze Stücke aus Seide gearbeitet sind. D. Gold- od. Silberbrokat gehörte zu den vier Stoffen, deren e. von denen, die in dieser Branche in Paris Meister werden wollten, als Meisterstück angefertigt werden mußte, nach Art. 25 d. Reglementes von 1667. D. anderen Artikel dieses Reglementes, sowie d. für Lyon aus demselben Jahre geben über die Anfertigung genauere Vorschriften.

Brocéliande od. **Brécélien, La Forêt De—,** heute de Paimpont, im Morbihan in d. Nähe von Ploermel, ber. in d. Romanen d. Tafelrunde. — S. Du Taya, Brocéliande etc., Rennes 1839; A. Maury, Les forêts de la France dans l'antiquité et au moyen âge, Paris 1856, 132 ff.; P. Paris, Romans de la table ronde, II, 177 ff.; Souvestre, Foyer Breton, II, 73—78; Schuré, Les grandes légendes de France, p. 244.

Brochet, Hecht, kommt namentlich in den Wassern der Champagne und Lorraine vor. Toussenel wies um 1850 zuerst auf seine Schädlichkeit hin. Wegen seines schnellen Wachstums (1 m, wenn 6 J. alt) wird er von Fischzüchtern in den Argonnen gezogen.

Brodequin, 1. unter d. Namen spanischer Stiefel bek. Marterwerkzeug, wurde in Frankreich mit Vorliebe bei d. verschiedenen Arten d. „Question" (s. d.) gebraucht. Bei dieser Art Tortur befestigte man an d. Außen- u. Innenseite jedes Beines d. Angeklagten starke, eichene Brettchen, band beide Beine mit starken Stricken zus. u. trieb bei der „question ordinaire" mit Hammerschlägen zwischen diejenigen Brettchen, welche d. beiden Beine trennten, vier Holzkeile, bei der „question extraordinaire" deren acht. Beim letzteren Falle geschah es nicht selten, daß die Knochen der Beine zerplatzten u. das Mark herausspritzte. Die wirklichen „brodequins" waren e. Art Leder- od. Pergamentstrümpfe, in d. d. Bein leicht hineinging, wenn man sie angefeuchtet, die aber, d. Feuer genähert, sich zusammenzogen u. dem Träger dieser „chaussure d'angoisse" unerträgliche Schmerzen verursachten. (Lacroix.) — 2. Fußbekleidung d. alten Schauspieler in d. Komödie, im Gegensatz zu cothurne, d. d. Darsteller in d. Komödie trugen. (Boileau, Sat. 10: „reprenons au plus tôt le brodequin comique".) Chausser le brodequin, Lustspiele verfassen od. in solchen auftreten.

Broderie, La —, Zeitschrift (seit 1889). Ab. 15 Fr.; U. P. 18 fr., Paris, rue de Provence, 40.

Brodeur, Sticker. D. ritterliche Luxus d. Mittelalters läßt es erklärlich erscheinen, daß es schon früh e. größere Anzahl von Personen gab, welche die Stickerei als ihr Gewerbe betrieben. Gegen Ende d. XIII. Jhrh. wurden d. Sticker von Paris zu e. Innung mit festen Statuten vereinigt, welche „Guillaume de Hangest, garde de la prévôté de Paris" nach dem „Livre de Métiers" (s. d.) entworfen hat. Ein jüngeres Reglement stammt aus d. J. 1316, u. im J. 1648 wurde die Innung von neuem reorganisiert u. neuen Statuten unterworfen, d. 58 Artikel umfassen. Diese Statuten sind bes. bezeichnend für d. engherzigen Geist, d. in d. Innungen herrschte. — Le Bégue, Chéruel u. Martin-Saint-Léon, a. a. O.

Broglie. D. Familie stammt aus d. Piemontesischen u. leitet ihre Abstammung v. Amoury Gribaldi aus Carrea (jetzt Chieri) 950 her, läßt sich jedoch urkundlich nur bis 1254 auf Hubert Gribaldi de Broglie (Prov. Turin) zurückverfolgen; 1643 wird sie mit der Herrschaft Revel im jetzigen Dep. Basses-Alpes belehnt; 1660 erwirbt sie die Herrschaft Dormans (Marne), 1671 wird sie in d. Stand d. Marquis erhoben; später finden wir ducs de Broglie. — Maréchal et duc de B. (1671—1745) kämpfte seit 1689 in allen Kämpfen in Italien und Deutschland; namentlich ist er durch seine Feldzüge in Böhmen 1741 u. 42 bek. Später fiel er in Ungnade u. lebte bis an seinen Tod in seiner Baronie Ferrières, d. zu e. Herzogtum erhoben war.

Broiefort ist d. Name d. Pferdes Ogiers (s. d.).

Broken-Down, s. **Anglomanie,** Sport.

Bromeilles, Combat De —. Im J. 1537 erhoben sich d. Bauern d. Gâtinais einmütig u. griffen zu d. Waffen gegen e. Bande v. „mauvais garçons" (s. d.), d. unter d. Führung e. gewissen Barbesouze in dem Lande greuliche Räubereien verübten. D. Bauern sammelten sich, 1500 an d. Zahl, zu Bromeilles bei Montargis, wurden hier von Barbesouze angegriffen u. vollständig in d. Flucht geschlagen. „Viele gute Bauern," bemerkt e. Chronist, „wurden dort getötet". (S. Barbesouze).

Bronchade, -ement, -er, s. **Manège.**

Broncho, ein Zauberer, der in baskischen Märchen eine Rolle spielt. — S. Souvestre, Derniers paysans.

Bronde, La —, berühmte rote Burgundertraubensorte.

Brongniart, Alexandre — (1770—1847), fr. Mineralog und Geognost, machte sich schon frühzeitig als Schriftsteller bek. Als Direktor d. Porzellanfabrik zu Sèvres (1800—1818) schuf er daselbst das keramische Museum, begründete 1827 e. Institut für Glasmalerei u. schrieb u. a. d. Mémoire sur la peinture sur verre (Paris 1859) u d. Traité des arts céramiques et des poteries (Paris 1844).

Bronze. D. Bronze bürgerte sich in Frankreich im J. 1684 ein, als Louvois d. Gießereien d. Arsenals einrichtete. Seit dieser Zeit ist es zu e. Menge v. öffentlichen Monumenten ebenso wie in der Artillerie verwendet. Die schönsten neueren Werke von Bronze sind: d. alte Reiter-

Digitized by Google

statue Ludwigs XIV., 1692 auf d. place des Victoires errichtet u. während der Revolution zerstört, d. Säule d. Vendômeplatzes (1806), d. Julisäule auf d. place de la Bastille (1839), d. Thüren der Kirche de la Madeleine (1840) ꝛc. Fabrikanten v. Kunstbronze zählt man in Paris jetzt 3—400. Der bedeutendste Bronzefabrikant ist Barbédienne (s. d.). — Belèze u. Bouillet, a. a. O.

Broquilleurs, Gauner, d. d. vol à l'étiquette betreiben; sie lassen sich wertlose Ringe mit falschen Steinen verfertigen u. tauschen diese gegen die echten aus, die ihnen die Bijouterieverkäufer in ihrem Schmuckkästchen zeigen. (D. strass d. Ringe ist e. broquille, d. h. was einen broc [Pfennig] wert ist.)

Brosse, Maréchal De Boussac (1375—1433) war Marschall v. Frankreich u. Kämmerer Karls VII. Er nahm thätigen Anteil an den fr.-engl. Kriegen, bes. an d. Kämpfen um Orleans. So führte er im April 1429 ein Heer von ca. 15—20 000 Mann als Bedeckungsmannschaft für e. Lebensmitteltransport, d. Jeanne Darc nach Orleans brachte.

Brossier, Bürstenmacher. An d. Spitze d. Pariser Bürstenmachergewerkschaft stand bis z. J. d. Handwerksinnungen statutengemäß ein Ältester (doyen) und zwei „Geschworene". Die Lehrzeit dauerte fünf Jahre. Jeder Meister durfte im Verlaufe von zehn Jahren nur einen Lehrling halten. — Le Begue, a. a. O.

Brossier, Marthe —, e. ber. Besessene, geb. zu Romorantin 1547. Sie litt an e. Nervenkrankheit, ließ sich für besessen ausgeben u. wurde von Kapuzinermönchen, d. ihren übernatürlichen Zustand verkündeten, von Stadt zu Stadt geführt. Durch Miron, d. Bischof v. Angers, dann durch d. official v. Orleans d. Betruges überführt, wurde sie nach Paris gebracht, wo sie nach e. Untersuchung auf Beschluß des Parlamentes (1599) nach Romorantin verbannt wurde. Sie entfloh u. begab sich nach Rom, wo d. Kardinal Ossat sie in e. Kloster sperren ließ. Näh. über sie ist zu finden im Journal de l'Estoile, Bayle und Discours véritable sur le fait de Marthe Brassier von d. Ärzte Marescot, 1599.

Brou (2656 Einw.), Städtchen im Arrond. Châteaudun d. Dep. Eure-et-Loir. St. d. E.-L. Chartres-Bordeaux. Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 stieß auf ihrem Marsche nach Beaugency die weit vorgeschobene 22. Inf.-Division bei B. am 21. Nov. 1870 auf feindliche Truppen, welche Tours sichern sollten. D. Großherzog vertrieb sie nach kurzem Widerstande und setzte alsdann seinen Marsch nach Südosten fort, um Fühlung mit d. II. deutschen Armee (Prinz Friedrich Karl) zu bekommen. — G.-St.-W., III, 456.

Brouage (Hiers-Brouage), 687 Einw., fest. Hafenplatz im Arr. Marennes d. Dep. Charente-Inférieure, der Insel Oléron gegenüber, am Oreau, von Salzsümpfen umgeben. Im sechsten Hugenottenkriege wurde B. am 17. Aug. 1577 nicht ohne tapferen Widerstand von d. Herzog v. Mayenne erobert. Im J. 1585 aber trotzte d. Kommandant St. Luc allen Angriffen Heinrichs v. Navarra u. d. Prinzen v. Condé, d. es mit Hilfe d. Rocheller wiederzugewinnen suchten.

Brou De Noix, Nußschnaps (aus d. grünen Schale hergestellt).

Brouette, La — (Schubkarre), auch vinaigrette gen. od. soufflet, weil sie e. Klappverdeck hatte, war eine Art Sänfte auf Rädern, daher auch chaise roulante gen. Sie wurde vorn von e. Manne gezogen u. hinten geschoben. D. ersten dieser brouettes tauchten unter Ludwig XIII. auf. Ihre Erfindung wird fälschlich Pascal zugeschrieben. Es war eine ziemlich klägliche Beförderungsart, u. die unglücklichen „tireurs de chaise" wurden auf d. Landstraßen soviel von Kutschern und Lakaien belästigt, daß sogar eine Ordonnanz dies bei Gefängnisstrafe verbieten mußte. — Marcevaux, Du Char antique à l'automobile.

Brouillard, kaufmännisch Kladde (brouillon), auch main courante od. prima nota gen., nimmt d. erste Eintragung aller während d. Tages stattgefundenen Geschäfte auf.

Brouiller, s. **Manège.**

Brouissure, e. v. Graf Oberdt eingeführte, d. échaudage (s. d.) ähnliche Behandlung der Traubenkrankheit.

Brou, Les Veaux De —, Spitzname d. Einw. von B. in Beauce. Einige junge Leute gaben sich in B. für Komödianten aus, schlugen ihre Bühne in e. Scheune auf u. kündigten d. Schauspiel „D. Flucht d. Kinder ohne Geld" an. Als d. Raum voll war, verschlossen sie d. Thüre d. Scheune, machten sich davon u. übergaben unterwegs d. Schlüssel e. Heimkehrenden mit d. Bemerken, er öffne d. Thüre zu e. Scheune voll Kälber. Dieser Name blieb d. Bewohnern v. B. — Le Roux de Lincy, Livre des proverbes.

Brousse, Paysanne Prophétesse —. Während d. Revolutionszeit nahm d. fr. Klerus, um d. wankenden Glauben aufzurichten, seine Zuflucht zum Mysticismus. Der Bischof von Babylon ließ aus d. Périgord eine Bäuerin kommen, d. sich durch versch. Weissagungen, d. in Erfüllung gegangen waren, e. Namen gemacht hatte, aber da ihre Ankündigung, daß d. Nationalversammlung, weil sie d. Religion angetastet habe, vernichtet u. die alte Ordnung wieder hergestellt würde, sich als nichtig ergab, erlosch ihr Nimbus rasch wieder. — Goncourt, a. a. O.

Broussonnet, frz. Arzt, Naturforscher und Reisender, nach dem der japanische Papierbaum (broussonnetia papyrifera), dessen Blätter das für d. Druck d. Kupferstiche nötige Papier liefern, benannt ist.

Broutards, e. Art auf d. Weide großgezogener auvergnatischer Kälber, deren dunkles Fleisch wenig geschätzt wird. — Strauss, Paris ignoré (1892), 26.

Brouzils, Les — (2654 Einw.), Städtchen im Arr. La Roche-sur-Yon d. Dep. Vendée, bei Montaigu. Im Vendéerkriege erlitten daselbst im J. 1793 die Royalisten unter Charette eine schwere Niederlage.

Digitized by Google

Bruchsal (11909 Einw.), im X. Jhrh. Brochsal, v. broc, ahd. bruoch, nhd. brûch = palus (vgl. Egli, Nom. geogr., 147), St. im bad. Kreise Karlsruhe, an d. Saalbach. St. d. E.-L. Mannheim-Konstanz. In den J. 1676, 1688 u. 1734 wurde B. von den Franzosen in Asche gelegt. Im ersten Koalitionskriege siegte daselbst am 4. u. 7. Sept. 1796 d. fr. General Scherb mit 3000 Mann über d. Garnisonen v. Mannheim u. Philippsburg.

Bructères, sitzen ursprüngl. zwischen Weser u. Lippe, aber schon im I. Jhrh. finden wir sie am Rhein zwischen Ruhr u. Lahn, u. sie wurden wohl schon im IV. Jhrh. zu d. Franken gerechnet. — Schultze, a. a. O.

Bruges (47672 Einwohner), Brügge, im J. 678 Brugae, v. Brugstok, e. Brücke, d. in d. Nachbarorte führte (Förstemann, Altd. N.-B., 332), jetzt Hauptstadt d. belgischen Prov. Westflandern, am Vereinigungspunkt d. Kanäle von Gent (alter u. neuer), Ostende u. Sluise. St. d. E.-L. Brügge-Ostende; Courtrai-Brügge; Gand-Brügge; Brügge-Heyst. Zu B. wurden im J. 1302, als Philipp IV. von Frankreich sich d. flandrischen Städte zu unterwerfen suchte, auf Anstiften v. Peter de Koninck u. Johann Breydel 3000 Franzosen in d. sog. „vlämischen Vesper" umgebracht (s. Kortryk). Im spanischen Erbfolgekriege nahmen es im J. 1708 d. Franzosen durch Kapitulation. Auch im österr. Erbfolgekriege (1741—48) wurde es von den Franzosen unter Führung des Marschalls von Sachsen im Jahre 1745 erobert. Nachdem es schließlich im ersten Koalitionskriege (1793 — 1797) durch Pichegru im J. 1794 eingenommen war, bildete es d. Hauptst. d. Lysdepart., bis es im J. 1815 d. neugeschaffenen Königreiche d. Niederlande einverleibt wurde. — Gilliodts van Severen, Bruges ancienne et moderne, Brüssel 1871.

Bruits Et Tapages, absichtliche Verübung von nächtlichem, ruhestörendem Lärm, sodaß die Einw. sich dadurch belästigt fühlen. Derartige Vorgänge straft Art. 479 d Code pénal (s. d.). Außerdem können nach e. Gesetz v. 24. Aug. 1790 d. Stadtbehörden einschreiten. — Block, a. a. O.; P. fr., T. XIII, S. 497—517.

Brûlage Général, allgemeiner Krach (Balzac).

Brûler. Wenn e. Verbrecher verurteilt worden war, verbrannt zu werden, errichtete man an d. für die Exekution bestimmten Orte e. Scheiterhaufen (s. Bücher). Nachdem nun d. Verbrecher seiner Bekleidung beraubt worden war, wurde ihm e. mit Schwefel getränktes Hemd angelegt; darauf wurde er durch e. engen Gang, d. freigelassen war, in die Mitte des Scheiterhaufens geführt und mit Stricken u. Ketten fest an den Pfahl gebunden. Dann warf man Strohbündel in d. noch leeren Raum, bis daß d. Opfer vollständig damit bedeckt war, u. zündete d. Scheiterhaufen zugleich von allen Seiten an. Zuweilen bestimmte die richterliche Entscheidung, daß der Schuldige erst den Flammen übergeben werden sollte, nachdem er vorher erdrosselt worden war. Dann wurde d. Leichnam dort hingelegt, wo d. Lebende angebunden worden wäre Auch kam es oft vor, daß d. Henker, um d. Leiden d. Verurteilten abzukürzen, wenn d. Feuer angezündet war, ihnen d. Todesstoß gab. Wenn nach dem Spruche d. Gerichtshofes d. Asche d. Schuldigen d. Winde preisgegeben werden sollte, so entnahm man mit e. Schaufel, sobald man sich d. Mitte d. halbverbrannten Scheiterhaufens nähern konnte, e. wenig warme Asche, welche man in die Luft warf. Doch begnügte man sich nicht damit, d. Lebenden zu verbrennen, man übergab auch d. Flammen noch d. Reste d. Schuldigen, die vor ihrer Hinrichtung d. Tod fanden. Infolge von Kriminalprozessen, d. gegen d. Gestorbenen anhängig gemacht wurden, kam es sogar vor, daß man die Leichname ausgrub, um sie auf den Scheiterhaufen zu schleppen. Die Strafe des Feuers wurde stets in Sachen der Ketzerei und Gottlosigkeit verhängt. D. spanische Inquisition machte e. so beständigen u. grausamen Gebrauch davon, daß d. Ausdruck auto-da-fé (acte de foi) nur noch diese Strafe selbst bezeichnete. Auch in Frankreich wurden 59 Templer auf einmal wegen Ketzerei und Hexerei im Anfang des XIV. Jhrh. verbrannt, und drei Jahre später, am 18. März 1314, kamen Jacques Molay u. einige andere Großwürdenträger des Templerordens ebenfalls in d. Flammen um. In die Reihen d. Hinrichtungen durch d. Feuer müssen wir auch gewisse Strafen mit einbegreifen, die sozusagen nur d. Vorspiel einer verwickelten u. zusammengesetzten Bestrafung waren, wie das Schwefelfeuer, feu de soufre (s. d.), dann verschiedene andere Peinigungen, wie zB. d. bassin ardent (s. d.), ferner d. verschiedenen marques mit d. glührotem Eisen (marquer du fer rouge), d. man in d. Haut eindrückte. Dieser entehrende Gebrauch hat bis in unsere Tage hinein fortbestanden. Über das Kochen der Schuldigen s. Bouillir. — Lacroix, Mœurs, usages et coutumes au moyen-âge etc.

Brûler N'Est Pas Répondre, je te répondrai comme Rousseau rief — am 7./1. 1797 C. Desmoulins im Jakobiner-Klub Robespierre entgegen, als dieser beantragte, die Nummern seines Vieux Cordelier zu verbrennen. Ob R. diesen Ausdruck, d. sich auf d. Verbrennung seines Emile beziehen würde, wirklich gethan hat, ist nicht bek. Im gleichen Jahr (1762) findet sich das Wort indes schon in Grimms Correspondance littéraire. — Alexandre, Musée.

Brûloir, sechseckiges, mit e. Art Kuppel gedecktes Gebäude, in d. abattoirs de la Villette, in dem d. Schweine geschlachtet u. zum Verkauf hergerichtet werden. — Strauss, Paris ignoré.

Brummel, George —, d. einst ber. Dandykönig, verdient, obschon Engländer, hier e. Erwähnung, da er sich in d. fr. Litteratur bis auf d. heutigen Tag e. gewissen Popularität erfreut u. als bek. Typus oft gen. wird. Geb. 7./6. 1778, als Sohn e. begüterten Kaufmanns, besuchte er d. aristokrat. Schule von Eton u. studierte dann in Oxford, wo er d. bereits in E. angeknüpften vornehmen Beziehungen weiter zu pflegen wußte.

Digitized by Google

Eine kurze Dienstzeit im 10. Husarenregiment, dessen Kommandeur damals d. Prinz v. Wales (später Georg IV.) war, verschaffte ihm d. unbeschränkte Gunst d. als Lebemann bek. Prinzen u. damit e. geradezu dominierende Stellung in d. ganzen vornehmen Lebewelt. D. Schnitt seiner Kleidung, die Art, wie er seine Krawatte band, seine Haartracht, seine Handschuhe wurden tonangebend, u. Bs. Herrschaft im Königreich der Mode war unbestritten. Später erzürnte er sich mit dem Prinzen; seine Vermögensverhältnisse gerieten in Verfall, sodaß er sich 1816 gezwungen sah, den Schauplatz seines einstigen Ruhmes zu verlassen. Er lebte seitdem in Calais, seit 1830 als engl. Konsul in Caen, wo er 30./3. 1840 in ziemlich derangierten Verhältnissen starb. Bei seinem Tode erschienen in d. Revue de Paris (1840, I, p. 369) u. später in d. Revue des deux m. (1844, Okt.) längere Nachrufe. Barbey d'Aurevilly widmete seinem Andenken das Buch Du Dandysme et de G. Brummel 1845. Sein Leben beschrieb d. Kapitän Jesse in 2 Bdn. 1844.

Brunamont, König d. Insel Maiolgre, kämpft mit Ogier le Danois (s. d.) im Roman Enfances Ogier; durch Ogiers Sieg u. Brunamonts Tod wird der ganze Krieg zu Gunsten der Christen entschieden.

Brun De La Montagne ist e. d. Artussagenkreis angehöriger afr. Roman in Versen, e. Art Fortsetzung des Tristan. (Ausg. v. P. Meyer, 1876.)

Bruneau, L'Appareil —, e. nach d. Erfinder, einem Schlächter aus la Villette, gen. Apparat zur Tötung d. Rinder mittels e. mit d. Hammer in d. Kopf getriebenen Pflockes. — Strauss, Paris ignoré.

Brune, Guillaume-Marie-Anne —, Marschall von Frankreich. Er schloß sich während d. Revolution an Danton an, zeichnete sich unter Napoleon in Italien aus. Er fiel aber bei diesem in Ungnade, als er bei Unterzeichnung e. Konvention mit d. König von Schweden den Ausdruck „Französische Armee" und nicht „Die Armee seiner Majestät" gebraucht hatte.

Brunehaut, L'Enfumée. Im Roman d'Auberon heißt so e. junges Mädchen, weil sie bräunlich war u. nach der Geburt v. vier Feen am Herde gewärmt wurde, wobei ihr d. Rauch Thränen entlockt. — Gautier, Epopées III, 725.

Brune, La — Et La Blonde, Patience mit zwei vollständigen Kartenspielen. — Valaincourt, a. a. O.

Brune, Mont-De —, südw. Mouzon an der Maas. D. Mont-de-B. ist geschichtlich berühmt geworden im deutsch-fr. Kriege 1870/71. Damals nämlich wurde d. von d. Franzosen besetzte Berg in d. Schlacht bei Beaumont am 30. Aug. 1870 trotz des heftigsten feindlichen Artilleriefeuers von d. tapferen 93ern u. 27ern im Sturm genommen. Die Franzosen wurden auf Mouzon zurückgeworfen. — G.-St.-W., II, 1072 ff.

Brunet, Jacques Charles — (1780—1867), weltberühmter Bibliograph. Als Sohn e. Pariser Buchhändlers widmete er sich d. Berufe seines Vaters. Er muß als d. eigentliche Begründer d. wissenschaftlichen Antiquariatsbuchhandels in Frankreich angesehen werden. Seine Berühmtheit verdankt er seinem Manuel du libraire et de l'amateur de livres, dessen erste Auflage 1810, dessen fünfte Auflage 1865 in sechs Bänden erschien u. dessen Vervollkommnung er als seine Lebensaufgabe betrachtete. Seine Angaben sind außerordentlich zuverlässig. Nach langen Jahren fleißiger Arbeit trat er das Eigentumsrecht an seinen Werken an Firmin Didot et Cie. ab. Außer dem Manuel du libraire gab B. heraus: Supplemente zu Duclos' u. Cailleaus Dictionnaire bibliographique (Paris 1802); Nouvelles recherches bibliographiques (1834 3 Bde., 4. Aufl. 1842—43); Recherches sur les éditions originales de Rabelais (1852); zahlreiche andere monographische Werke u. vorzügliche Kataloge.

Brunette, La —, e. Fort in d. ital. Prov. Piemont, am Fuße d. Mont-Cenis. Im zweiten Koalitionskriege wurde B., nachdem es im J. 1799 von d. Russen erobert worden war, am 22. April 1800 von d. Franzosen nach blutigem Kampfe wieder eingenommen.

Brun Fource, provenç. Rebe, auch Farnous, Moulan, Mourrastel, Floura, Brun d'Auriol gen. (Barral, a. a. O.). Sie trägt runde, dicke Trauben u. liebt kiesigen Boden.

Brunhilde war d. Tochter des Westgotenkönigs Athanagild. König Sigibert v. Austrasien warb im J. 567 um sie. Als Hochzeitsgabe erhielt Brunhilde d. Städte, um welche Vater und Bräutigam gehadert hatten. Im J. 567 empfing sie Sigibert in Metz mit glänzenden Festen, und dort sang ihr d. Dichter Venantius Fortunatus e. lat. Hochzeitslied. Brunhilde gewann durch ihre große Schönheit u. ihren Geist d. Herzen u. machte sich dadurch noch mehr beliebt, daß sie, die Arianerin, zum Katholizismus übertrat. Sigiberts Bruder Chilperich warb um e. Schwester d. Brunhilde u. erhielt auch ihre Hand. Aber nachdem der wüste Mensch die Königstochter Galswinth einige Monate in seinem Hause gehabt hatte, ließ er sie ermorden, und bald herrschte nach wie vor seine Buhlerin Fredegund. Als das geschah, lebte Athanagild nicht mehr. Da übernahm Brunhilde d. Rache. D. Großen von Neustrien riefen d. Sigibert u. baten ihn, er solle ihr König sein, da sie Chilperich absetzen wollten. Als Sigibert ihrem Rufe gefolgt war, huldigten sie ihm in Vitry bei Arras. Aber während der Feierlichkeit (575) wurde er von zwei Mördern getötet, d. Fredegunde ausgeschickt hatte. Nun stand Brunhilde hilflos da, denn Neustrien fiel wieder dem Chilperich zu, und die Großen der Austrasier entrissen ihr d. jungen Sohn, um ihn in Metz zum Könige auszurufen und in seinem Namen zu herrschen. Aber sie verzagte nicht. Es gelang ihr, Anhang zu gewinnen, und im J. 585 trat ein Umschwung zu ihren Gunsten ein. Ihr Sohn Childebert war mündig geworden, u. für ihn regierte sie. Als Childebert im J. 596, 26 Jahre alt, starb, folgte ihm sein ältester,

Digitized by Google

10 Jahre alter Sohn Theudebert in Metz u. der jüngere 10jährige Theudebert in Orleans. Anfangs regierte sie für beide. Von allen Seiten aber erhoben sich gegen sie Feinde. Fredegunde brach in das Land ein u. war siegreich, aber sie starb schon im folgenden Jahre (597). D. Großen empörten sich und zwangen die Brunhilde, 599 nach Orleans zu fliehen, doch gewann sie bald wieder die Oberhand. Da brach Zwiespalt zw. ihren Söhnen aus. In diesem Kampfe wurde Theudebert gefangen u. wie sein Söhnchen getötet. Theuderich, d. Sieger, zog gegen d. Sohn der Fredegunde, den Chlothar, aber ehe es zum Streite kam, starb er ganz plötzlich. Nun ließ Brunhilde Theuderichs ältesten 10jährigen Sohn zum König ausrufen, aber viele Große wollten sie nicht als Vormünderin anerkennen u. riefen d. Chlothar ins Land. Brunhildes Heer löste sich auf, u. sie wurde auf der Flucht gefangen. An d. jetzt einige 60 Jahre alten Königin, die 46 Jahre über Franken geherrscht hatte, nahm d. Sohn der Fredegunde furchtbare Rache. Er ließ sie erst foltern u. dann von e. wilden Rosse zu Tode schleifen. — Gregor v. Tours.

Brunie, dichtgeschlossenes Panzerhemd. Es war ursprünglich eine Tunika aus Haut oder mehreren Lagen Tuch, auf d. man Metallplatten, Eisenbänder oder Ringe nähte. (S. Abbildung in Chanson de Roland, ed. L. Gautier, p. 44, u. Tapisserie de Bayeux, Bl. V u. XVI.) Wenn das Hemd mit verschlungenen Panzerringelchen bedeckt ist, heißt es haubert. — Gautier, a. a. O., S. 409, u. Demay, Le costume de guerre 1875, p. 131.

Bruno, Saint — ist d. Gründer des Karthäuserordens. In der bildenden Kunst wird er gewöhnlich dargestellt mit e. Kreuze, das er zu seinen Füßen hat, (um anzudeuten, daß er die bischöfliche Würde zurückwies) mit e. Kruzifix, dessen Enden von Blättern u. Früchten d. Olive gebildet werden; (denn ebenso wie die Olive in d. unfruchtbarsten Gegenden noch ihre Nahrung findet u. fortkommt, so hat auch d. heil. Bruno sein Kloster in d. verlassenen Einöde gegr.), mit d. Finger auf d. Lippen, um Schweigen zu gebieten. Gewöhnlich umgeben sechs Sterne sein Haupt, u. e. siebenter ist auf seiner Brust. Oft steht in seiner Nähe e. reich geschmücktes Weib, d. er den Rücken zuwendet, um anzudeuten, daß er die Welt flieht und jede Frau aus seinem Kloster ausschließt. Oft hat er auch e. Buch in der Hand mit d. Regeln seines Ordens u. zu seinen Füßen e. Bischofsmütze, d. auf d. von ihm verschmähte Amt e. Erzbischofes hindeutet. Dieselbe Bedeutung hat e. Olivenzweig von d. Kreuzesgestalt. Endlich wird er auch oft mit d. Totenkopfe abgebildet. — Verneuil, Dictionnaire des symboles, emblèmes et attributs, Paris 1898.

Brunswick, Manifeste De —, Bezeichnung für d. berühmte Erklärung, welche Karl Wilhelm Ferdinand, Herzogregent v. Braunschweig-Lüneburg, Kommand. d. vereinigten Heere d. Kaisers v. Deutschland u. des Königs von Preußen im Namen d. verbündeten Mächte an d. Bewohner Frankreichs richtete. In diesem Manifest erklärte d. Herzog, d. Kaiser und d. König wollten nur d. Glück Frankreichs u. wollten einzig u. allein d. König, d. Königin u. d. kgl. Familie befreien; d. Nationalgardisten, welche man mit d. Waffen in der Hand ergriffe, würden als Rebellen behandelt werden; d. Mitglieder d. Departements, Bezirks- u. Gemeindevorstände hafteten mit ihrem Vermögen für alle Verbrechen, Morde ꝛc., welche sie geschehen ließen; daß d. Bewohner der Städte, Flecken u. Dörfer, die sich verteidigen würden, nach d. Kriegsrecht bestraft werden u. ihre Häuser zerstört u. verbrannt werden würden; daß die Stadt Paris u. alle ihre Bewohner ohne Unterschied gehalten sein sollten, sich sofort zu unterwerfen. Das Manifest, vom 25. Juli datiert, wurde in Paris am 28. bekannt. D. Präsident d. gesetzgebenden Versammlung erhielt am 1. Aug. davon Kenntnis, glaubte aber nicht eher darüber sprechen zu dürfen, als bis er offizielle Mitteilung erhalten hätte. Erst am 3. August überreichten d. Minister d. Versammlung eine Botschaft des Königs, d. also begann: Il circule, monsieur le président, depuis quelques jours, un écrit intitulé: Déclaration ꝛc. ꝛc. Cet écrit ne représente aucun des caractères qui pourraient en garantir l'authenticité. Il n'a été envoyé par aucun des mes ministres dans les diverses cours d'Allemagne qui avoisinent le plus nos frontières. Cependant sa publicité me paraît exiger une nouvelle déclaration de mes sentiments et de mes principes..... D. Botschaft erregte in der Versammlung, d. nicht gestatten wollte, daß sie gedruckt würde, allgemeine Unzufriedenheit, vermehrte d. Aufregung im Volke u. beschleunigte d. Sturz des Königs, dessen sofortige Absetzung die 48 Sektionen von Paris forderten. Einige Tage später vollendete d. Aufstand v. 10. Aug. d. Sturz d. Monarchie.

Brüsol (1655 Einw.), ursprüngl. Bruzolo, Ortsch. in d. ital. Provinz Turin. In B. schloß im J. 1610 Heinrich IV. v. Fr. e. Vertrag mit dem Herzoge Karl Emanuel v. Savoyen, nach welchem er sich für d. Fall d. Verheiratung seiner ältesten Tochter mit d. Prinzen v. Piemont verpflichtete, d. Herzog bei d. Eroberung Mailands zu unterstützen. Auf Grund dieses Vertrages unterzeichneten dann an demselben Tage beide Fürsten daselbst noch e. Schutz- u. Trutzbündnis gegen Spanien.

Brusquembille, früheres Kartenspiel. (Näh. s. Quinola u. Anton, a. a. O.)

Brusquet, Hofnarr Franz I., d. 1565 an d. Stelle d. Triboulet trat. Aussi chanceux que le chien à b. (d. nur einmal in d. Wald lief u. von einem Wolf gefressen wurde), ein rechter Pechvogel.

Brussanne, s. **Figuier.**

Brut, Bezeichn. anglonormannischer Chroniken, welche d. Geschichte d. Briten, der Nachkommen d. Brutus, erzählen. Von franz. Bearbeitungen steht obenan d. B. des Wace, d. 1155 beendigt wurde u. worin d. Geschichte d. engl. Könige

Digitized by Google

von Brutus, dem Urenkel des Aeneas, bis 689 n. Chr. in achtsilbigen Reimpaaren geschildert wird. Eine Fortsetzung desselben ist d. anonyme (Münchener) Brut, d. vom Ende d. Brut oder vom Tode des Cadwallador beginnt u. nur bis in das 25. Regierungsjahr Heinrichs III. (1241) reicht. — Bibliographie s. bei Körting, Encyklopädie.

Brutium, d. Militärprytaneum zu La Flèche (Sarthe).

Bruxelles (487488 Einw.), Brüssel, ursprünglich Bruxella, im J. 794 Brocela, 844 Bruosela, 976 Bruohsale, jetzt Arr.-Hptst. der belgischen Prov. Brabant, Residenzst. d. Königreichs, von d. Senne durchflossen. St. d. E.-L. B.-Herbesthal, B.-Antwerpen, B.-Namur, B.-Haecht, B.-Petite Espinette, B.-Sterrebeek, B.-Ostende, B.-Guievrain, B.-Blandain, B.-Humbeck, B.-Scheptaeb. Zu B. wurde am 20. Juli 1467 von d. Liga, Karl d. Kühnen v. Burgund u. Herzog Philipp v. Savoyen e. Allianzvertrag gegen d. Übergriffe Ludwigs XI. geschlossen. Auch geg. Ludwig XIII. stifteten hier König Philipp IV. v. Spanien u. Gaston, Herzog v. Orleans, am 12. Mai 1634 e. Bund. Am 15. März 1703 unterzeichneten Ludwig XIV. v. Fr. u. Philipp V. v. Spanien daselbst einen Vertrag zur Hebung der Handelsverbindungen zwischen den beiderseitigen Staaten. Im Kriege d. Augsburger Alliierten gegen Frankreich wurde es von den Franzosen sehr mitgenommen. Im Anfang August des J. 1695 erschien nämlich Villeroy vor der St. und erklärte d. Gouverneur, daß er an B. das Bombardement der Engländer gegen Dieppe, Havre, Calais u. Dunkerque rächen werde, falls nicht d. Alliierten auf diese Art d. Kriegsführung verzichteten. Da d. Gouverneur von B. sich den Franzosen gegenüber nicht für e. Änderung verpflichten konnte, so begann am Abend d. 13. Aug. ein 46 Stunden währendes Bombardement, in welchem durch 3000 Bomben u. 1200 glühende Kugeln außer d. meisten Kirchen u. öffentlichen Gebäuden 3800 Häuser vernichtet wurden. Im span. Erbfolgekriege wurde d. Angriff d. Franzosen auf B. im J. 1708 durch den Kurfürsten von Bayern zurückgeschlagen. Im ersten Koalitionskriege fiel es zwar am 7. Nov. 1792, e. Tag nach d. Schlacht bei Jemappes, den Franzosen unter Dumouriez in die Hände, doch öffneten nach dessen Niederlage bei Neerwinden am 26. März 1793 die Einwohner dem Prinzen von Koburg d. Thore, sodaß trotz hartnäckiger Verteidigung Westermanns d. Österreicher es wieder besetzten und der Herzog Karl aufs neue den Palast der Generalstatthalterschaft bezog. Nachdem aber am 10. Juli 1794 d. Sieg Jourdans bei Fleurus d. Franzosen wiederum zu Herren Brüssels gemacht hatte, wurde es Hauptst. d. Deyledep., bis es im Febr. 1814 durch d. Verbündeten v. der fr. Herrschaft befreit u. am 21. Sept. 1815 als zweite Hauptst. d. neugeschaffenen Königreich der Niederlande einverleibt wurde. — Hymans, Bruxelles à travers les âges, B. 1883—1889, 3 Teile; Nèves, B. et ses environs, Guide historique 1888; Dierick ten Hamme, Souvenirs du vieux B., B. 1891, 2 Bde.

Bruyères, 1. Haidekräuter. Unter ihnen erreicht b. arborescente (Erica arborea), die in Südfr. vorkommt, e. Höhe von 3—4 m. Sie wird bei d. Zucht der Seidenraupen verwandt, und ihre Knorren liefern Holz zu Pfeifen. Ihr Vorkommen deutet auf Unfruchtbarkeit d. Landes, das man dadurch urbar zu machen sucht, daß man es mit Tannen besamt. — 2. (4221 Einw.), St. nordöstl. Epinal im Dep. Vosges. Hier stieß auf ihrem Vormarsch in d. südöstl. Frankreich d. badische Felddivision (v. Beyer) am 11. Okt. 1870 auf Truppen des fr. Generals Cambriels, die nach kurzem Kampfe nachm. 4 Uhr die starke Position räumten. Der Verlust der Deutschen betrug 40 Mann. — G.-St.-W., III, 317.

Bruzy, Rotwein zweiten Ranges d. Champagne (Dep. Marne).

Bryère, La — (von bri, s. d.), e. mehr als 20 Meilen im Umkreis umfassende Torfmoorbildung. d. sich im Südwesten d. Bretagne zw. d. Mündung d. Loire u. d. Vilaine erstreckt.

Bry-Sur-Marne (1437 Einw.), Ortsch. im Arr. Sceaux des Dep. Seine, östl. Paris, am Ostufer d. Dep. Marne. Gelegentlich d. blutigen Ausfallsgefechte des fr. Generals Ducrot gegen d. Verteidigungsstellung d. Deutschen vor Paris im Winter 1870 wird auch B. öfters erwähnt. Nachdem es von d. Sachsen (Oberst v. Schulz) u. Württembergern (General v. Reitzenstein) am 30. Nov. nach heftigem Kampfe geräumt worden war, wurde es zwar am 2. Dez. vom Prinzen Georg von Sachsen mit dem zweiten Bataillon d. 107. Regts. im Sturm wieder eingenommen, doch vermochten trotzdem d. Deutschen d. erneuten Vorstoß der Franzosen nicht Stand zu halten u. mußten daher noch an demselben Tage die wiedergewonnene Stellung aufgeben. Erst am 4. Dezbr. 1870 wurde B. nebst d. umliegenden Höhen von d. Franzosen geräumt. — G.-St.-W., III, 556.

Bû (997 Einw.), Dorf im Arr. Dreux des Dep. Eure-et-Loir, nordö. Dreux. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 kam es gelegentlich des südwärts gerichteten Vormarsches des Großherzogs durch d. Gebiete der Eure bei B. am 14. Nov. 1870 zu e. Rekognoszierungsgefecht zwischen der 5. Kavallerie-Division u. fr. Mobilgarden und Freischaren des Generals Aurelles de Paladine. Das Resultat dieses Gefechtes, sowie der vorhergehenden und nachfolgenden war d. Gewißheit, daß in diesen Gebieten nur geringe Truppenanhäufungen stattgefunden hatten. — G.-St.-W., III, 424.

Buade, s. **Manège.**

Buccine (Olifant, Oliphan), e. Art Jagdhorn im Mittelalter (vgl. auch Buisine).

Bûche De Noël, Julklotz. Mistral beschreibt in d. Anmerkungen zum siebenten Gesange von Mirèio d. Weihnachtsfest in d. Provence, bei d. d. b. eine große Rolle spielt.

Bûche, La —. Les Bûcherons heißen in d. École préparatoire de Saint-Louis d. Aspi-

Digitized by Google

ranten für d. École forestière. — Strauss, Paris ignoré 1892, p. 328.

Büchelberg (622 Einw.), v. ahd. Grundwort buoch, holl. beuk, schwed. bog, dän. bög, Pfarrdorf im bayerischen Regierungs-Bezirk Pfalz, unweit Pfalzburg. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 war B. von den Deutschen (fünf Kompagnien Sondershausen v. General-Gouvernement Elsaß) besetzt. In d. Nacht zum 14. Sept. 1870 unternahm d. fr. Besatzung Pfalzburgs e. plötzlichen Ausfall gegen B. u. überraschte d. deutsche Besatzung. Diese sammelte sich jedoch nach d. ersten Verwirrung schnell wieder u. nötigte d. Franzosen zu eiligem Rückzuge. — G.-St.-W., V, 13, 62.

Bûche Nationale, La — nannte man nach d. Septembermorden d. conciergerie, in d. die Opfer der Revolution eingekerkert wurden. — Goncourt, a. a. O.

Bücher, e. Scheiterhaufen, wurde folgendermaßen errichtet: Auf dem für die Hinrichtung bestimmten Orte wurde e. Pfahl eingeschlagen. Rund um diesen errichtete man nun d. abwechselnd aus e. Holzkloben- und Strohschicht bestehenden Scheiterhaufen auf Mannshöhe derart, daß dicht am Pfahle e. kleiner Raum frei blieb, sodaß der Delinquent gerade noch dort stehen konnte, sowie ein Gang, um ihn zum Pfahle führen zu können.

Bûcheron, Jeu Du — od. du fagot, Pfänderspiel, wobei d. b. raten läßt, aus welchem Holz sein Bündel zusammengesetzt ist. — Valaincourt, a. a. O.

Bucilly, Abbaye De —, s. **Abbaye,** 13.

Bucquoy, De —, e. ber. Abenteurer (1650—1740). Zuerst wurde er Militär, entsagte der Welt u. wurde nacheinander Karthäusermönch, Trappist, Eremit, Armenlehrer u. Abbé. Im J. 1704 wollte er ein Regiment anwerben, als Anschläge gegen die Regierung zu seiner Verhaftung führten. Er wurde auf d. Fort l'Evêque gebracht, von wo er entfloh. Er wurde 1707 wieder ergriffen u. in d. Bastille geworfen, entkam abermals u. begab sich nach d. Schweiz u. Holland. Schließlich ließ er sich in Hannover nieder. Näheres über ihn ist zu finden in den Lettres historiques der Mme. Dunoyer.

Budapest (472 237 Einw.), aus Buda = Ofen u. Pest, von pec, peč = Höhle, Grotte, Ofen, 1873 vereinigt, lt. Aquincum, Hptst. d. Königreichs Ungarn, an beiden Seiten d. Donau. St. d. E.-L. Budapest-Hatvan, Budapest-Szegedin u. Budapest-Priegerhof; Station d. Donaudampfschiff.-Gesellschaft. Am 15. Juli 1500 schloß zu B. d. fr. König Ludwig XII. (1498—1511) mit Wladislaus, König v. Ungarn u. Böhmen, sowie Johann Albert, König v. Polen, e. Schutz- u. Trutzbündnis gegen d. Türken. — Dumont, Corps diplomatique.

Buddhisme. Auch Paris hat seine Buddhistengemeinde, die 10000 Seelen zählen soll. Die Pariser selbst stellen d. meisten Anhänger. An ihrer Spitze stehen d. Buddhapriester Horia-Toki, ferner M. Gaimet, d. Begründer d. Musée Gaimet für indische, chinesische u. japanische Kultur. Es finden sogar buddhistische Zeremonien nach strengstem Ritus im ersten Stockwerk des Musée G. statt. D. Pariser ist nur e. Neo-Buddhist, dessen Anhängerschaft an die Religion d. Buddha auf e. Gefühlsschwelgerei hinausläuft, d. in d. Lehre vom Nirwana d. zunehmende Willensschwäche, die Krankheit des ûn de siècle gerechtfertigt findet. — Jules Bois, Les petites religions de Paris.

Budé, Guillaume — (1467—1540), einer der gelehrtesten Leute d. Renaissance-Zeit, d. namentlich als Kenner d. Griechischen ausgezeichnet war. Deshalb hatte ihn Franz I. zur Unterhandlung mit d. hochgebildeten Papst Leo X. nach Rom geschickt. Dort aber gefiel es ihm gar nicht, u. er bat um seine Abberufung, aber man befahl ihm, weiter zu verhandeln u. Feinheit d. Feinheit entgegenzusetzen. Als Humanist gründete auf seinen Wunsch Franz I. d. Collège royal und B. wurde dadurch d. Sorbonne verdächtig.

Budget. D. Wort stammt aus d. Englischen, kommt im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts in d. frz. Verwaltung in Gebrauch u. bedeutet e. übersichtliche Darstellung d. Ausgaben u. Einnahmen d. Staates. Unter d. alten Monarchie ist in Frankreich selten e. Finanzplan aufgestellt worden; geschah es einmal, wie unter Karl IX., so waren d. Angaben willkürlich u. unzuverlässig. Colbert stellte zum erstenmale mit großer Gewissenhaftigkeit e. Finanzplan auf und ist somit als d. Schöpfer der B. in Frankreich anzusehen. D. B. Colberts v. J. 1662 ist ausführlich angeführt bei Chéruel, Dict. hist. I, p. 91 ff. Die einzelnen Positionen d. B. von 1662 findet man bei Chéruel, Dict. hist. I, p. 93, u. Mahrenholtz, Frankreich, S. 182—184. Nach Colbert nahm man davon Abstand, ein B. aufzustellen, u. bald überstiegen d. Ausgaben d. Einnahmen bedeutend. Unter Ludwig XVI. sah man sich genötigt, Schritte zur Verbesserung d. Finanzverwaltung zu thun. Necker stellte in seinem compte rendu vom Jahre 1781 d. Bedürfnisse und Hilfsquellen Frankreichs auf. Die von ihm aufgestellten Bruttoetats enthalten unvermeidlich viele Schätzungszahlen. Neckers Anschlag f. den Beginn d. 1780er Jahre in Mill. livres war ungefähr folgender: 1. Einnahmen: a) Wesentlich direkte Steuern 242.56; b) wesentl. indirekte Steuern 319.04; c) andere Einnahmen 23.4; Gesamtsumme 585.0. 2. Ausgaben: a) Hof 33.7; b) Schuld 262.5; c) Kriegsdepartement 150.8; d) Auswärtiges 8.5; e) Staats- u. Civilverwaltung 62.122; f) Finanzverwaltung 66.378; g) Ausgaben d. Städte ꝛc. 26.0; alle Ausgaben zus. 610.0. Überschuß der Ausgaben über die Einnahmen 25 Mill. livres. D. Einkünfte d. Geistlichkeit wurden zu 130 Mill. berechnet; davon hatte sie $10^1/_2$ Mill. Abgaben zu entrichten. Am 24. Juni 1789 erklärte Ludwig XVI., daß jedes Jahr e. Übersicht der Einnahmen u. Ausgaben veröffentlicht werden sollte. Aber der Ausbruch d Revolution machte es unmöglich, e. regelrechtes B. aufzustellen. D. Nationalversammlung setzte d. Nettobudget für d. J. 1791 auf 582 700 000 l.

Digitized by Google

fest. Die Roheinnahme betrug etwa 691 Mill. Erst unter dem Konsulat war man wieder imstande, e. wirkliches B. aufzustellen. Napoleon I. brachte sofort wieder Ordnung in d. Finanzen. Im J. 1799 betrug d. Staatseinkommen brutto 728, netto bloß 530 Mill. D. Kriegskosten wurden möglichst durch Requisitionen u. Kontributionen in d. fremden Ländern gedeckt. D. Bedürfnisse d. Staates hielten sich in d. Napoleonischen Zeit meistens zw. 700—800 Mill. Erst im Kriegsjahre 1813, als das Reich einen Umfang von 130 Dep. angenommen hatte, stieg das B. auf 1150 Mill. Am 4. thermidor d. J. X (2. Aug. 1802) u. am 17. germinal d. J. XI (7. April 1803) hatten d. Konsuln durch Erlasse bestimmt, daß alljährlich e. Einnahme- u. e. Ausgabebudget aufgestellt werden sollte. Aber erst v. J. 1815 an werden d. B. regelrecht vorbereitet und dem gesetzgebenden Körper zur genauen Prüfung vorgelegt. In d. Zeit von 1814—1848 war Frankreich hinsichtlich seiner Finanzen am günstigsten gestellt. Seit d. Einrichtung d. Oberrechnungshofes 1807 wurden d. Finanzen ordentlich verwaltet, da eine stete u. genaue Kontrolle geübt wurde. Es wurde außerdem noch eine neue wichtige Reform eingeführt. Bisher hatte es zwei Finanzminister gegeben, einen für d. Einnahmen u. einen für d. Ausgaben; d. erstere war Minister d. Finanzen, d. letztere Minister d. öffentlichen Schatzes. Unter d. Restauration wurden diese beiden Abteilungen in e. Hand vereinigt, wodurch mehr Einheitlichkeit in d. Verwaltung kam und auch die Kontrolle bedeutend erleichtert wurde. Während d. Julimonarchie war d. Verwaltung ebenso regelmäßig wie unter der Restauration, späterhin aber nahmen d. Ausgaben regelmäßig zu. Unter der zweiten Republik u. d. zweiten Kaiserreiche steigerten sie sich noch mehr. Unter d. letzteren herrschte hinsichtlich d. B. bes. große Willkür. Die Regierung hatte in Bezug auf Ausgaben fast völlige Freiheit. Ein Senatsbeschluß v. 26. Dezbr. 1852 bestimmte, daß d. B. nach Ministerien u. nicht wie bisher nach bes. Kapiteln bewilligt werden sollte. Auf diese Weise konnten d. Vertreter der Nation über die Verwendung d. öffentlichen Gelder keine genaueren Bestimmungen treffen. 1861 wurde d. Budget nach Sektionen bewilligt, und erst im J. 1869 kehrte man wieder zu der Einteilung in Kapitel zurück. Von 1852—61 hatte Napoleon d. Befugnis, in Abwesenheit d. Kammern außerordentliche Kredite zu eröffnen. Diese Befugnis wurde im J. 1861 durch d. Recht d. Übertragung eines Titels auf einen anderen ersetzt; derartige Übertragungen fanden unter d. Kaiserreiche im großartigsten Maßstabe statt. Unter d. Julimonarchie wurden von 1841 ab jährlich mehr als 1 Milliarde 400 Millionen verausgabt; 1846 = 1 Milliarde 500 Mill.; 1847 = 1 600 000 000. B. 1848—53 betrugen d. gesamten Ausgaben durchschnittlich soviel wie unter der Julimonarchie. Von 1854 ab pflegte d. Kaiserreich 2 Milliarden auszugeben; im allgemeinen aber war es noch viel mehr; so i. J. 1855 = 2 399 000 000; 1863 = 2 287 000 000; 1869 = 2 170 825 904; 1870 = 2 224 559 378. Zu bemerken ist, daß in diesen B. die Staatsfonds mit denen der Departements u. Gemeinden zusammengeworfen wurden, was nicht in Ordnung ist. Um d. eigentl. Ausgaben d. Staates kennen zu lernen, muß man d. Fonds d. Departements u. Gemeinden abziehen. Diese letzteren betrugen im J. 1831 = 81 Mill.; 1846 = 128; 1845 = 131; 1848 = 138; 1850 = 139; 1855 = 159 u. 1862 = 202 Mill. Eine eigentümliche Erscheinung ist es, daß alle B. mit e. Überschuß d. Einnahmen über die Ausgaben vorgelegt wurden, aber alle in Wirklichkeit mit e. Defizit schließen. D. Übel ist in d. sogen. außerordentlichen anderen Ergänzungskrediten zu suchen. Nach Feststellung d. B. wurden nachträglich d. enormsten Summen angewiesen. Beim Ausbruch des Krieges war e. B. für 1871 noch nicht aufgestellt. In einem Bericht an d. Kaiser v. Dez. 1869 veranschlagte der Finanzminister d. Einkünfte für 1870 auf 1771, d. Bedarf auf 1674 Mill. Diese Annahmen wurden aber durch den Krieg hinfällig; die gewaltigen Lasten, die dem frz. Staate durch den Krieg erwuchsen, bedingten e. vollständige Umgestaltung d. gesamten Staatshaushaltes. Stellt man einige Hauptzahlen eines einzelnen Jahresetats, z.B. des letzten vollen Budgets Napoleons I. (1813), der Restauration (1830), Louis Philipps (1847), Napoleons III. (1870) u. von 1885 zusammen, so ist die Entwickelung in Mill. Fr. wie folgt:

	1813	1830	1847	1870	1885	Zunahme 1830—1885 in %
Direkte Steuern (nur für den Staat)	318.3	327.6	331.7	332.8	474.4	144 8
Enregistrement, Stempel, Domänen . . .	170 0	185.8	260.2	460.6	699.4	383.0
Eigentl. indirekte Steuern (Zölle u. innere) . . .	379.5	375.9	512.8	755.6	1483.0	394.5
Zus. Steuern	867.8	888.8	1104.7	1549.0	2656.8	299.0
(Posten	13.0	30.5	49.7	89.8	137.5	444.9)

Von 1870—1885 sind die Steuererträge um 1100—1200 Mill. Fr. gestiegen. Alle mit dem Kriege u. d. Friedensschluß zusammenhängenden Kriegskosten belaufen sich auf rund 10 Milliarden. Nach dem Zinsfuß d. damaligen Anleihen waren jährlich 5—600 Mill. Fr. aufzubringen; nach erfolgter Zinsreduktion allerdings etwas weniger. D. Militäretat stieg 1870—85 v. 373 auf 596, d. ordentliche Marine- u. Kolonialetat von 163 auf 234 Mill. Für diese zunächst verbleibenden Erhöhungen dieser beiden ordentl. Etats können 250—300 Mill. Fr. vermehrter Steuerbedarf angesetzt werden. Mit den Zinsen d. weiteren Anleihen für militärische und maritime Zwecke

Digitized by Google

beträgt die Summe wohl 800—900 Mill. Fr., d. h. $^2/_3$—$^3/_4$ d. Steuervermehrung ist direkt und indirekt auf jenen Krieg zurückzuführen. Das allgemeine B. für das Jahr 1896 (Gesetz vom 28. Dezbr. 1895) ist folgendes: 1. Ausgaben: a) Öffentl. Schuld 1 217 281 994 Fr.; b) öffentl. Gewalten 13 171 720; c) Ministerien zusammen 1 677 531 284; d) Regierungs-, Betriebs- u. Erhebungskosten 371 616 756; e) Ausfälle- u. Rückzahlungen 41 456 162; f) Ausgaben für Algerien 72 131 269 Fr.; Gesamtausgaben 3 393 189 081 Fr. 2. Einnahmen: a) Direkte Abgaben 511 201 183; b) Domänen u. Forste 45 771 420; c) indirekte Abgaben 2 016 864 230; d) Monopole u. staatl. Industrien 643 287 791; e) verschied. Einnahmen 57 297 873; f) durchlauf. Einnahm. 66 752 070; g) Einnahmen in Algerien 52 357 274, zusammen 3 393 511 841. Das B. des J. 1897 baut sich im allgem. auf dem v. J. 1895 auf. D. Ausgaben sind für das Jahr 1897 veranschlagt mit 3 362 500 000 Fr., in Algerien mit 72 125 000 Fr., zusammen 3 434 625 000 Fr.; d. Einnahmen mit 3 282 125 000 Fr. in Frankr., mit 52 750 000 Fr. in Algerien, zus. 3 434 875 000 Fr. D. frz. B. bewegt sich jährlich zwischen 3300—3400 Fr. u. einigen Mill. Fr. — Adolph Wagner, Finanzwissenschaft, 3. Teil, Leipzig 1889; Vuitry, Études sur le régime fin. de la Fr. avant la révolution, 3 vol., Par. 1878; René Stourm, Les finances de l'ancien régime et de la révolution, origines du système fin. actuel, Paris 1885; Boiteau, Budget général de l'état in dict. de fin., p. 719 ff.; Block, Dict. de l'admin. franç.; Gaudin, Notice histor. sur les fin. de la France (1800—1814), Paris 1818; Ch. Gudre, Les fin. de la France au XIX. siècle, 2 vol., Par. 1883; Matthieu-Bodet, Fin. min. 1874—75, fin. franç. 1870—1878, 2 vol., Par. 1891; F. Faure, Budgets de la France, depuis 20 ans, 1868—87, Par. 1887; Nicolas, Budgets de la Fr., Annuaire statistique de la France, 16 vol., 1895—96; Kolb, Handbuch der vergleichenden Statistik, Leipzig 1871; Chéruel, Dict. hist.; Almanach Hachette 1897; Regenhardts Almanach für 1897; Hubers stat. Tabellen, 1897; Guérin, Catéchisme politique, II; Hirschfeld, D. Finanzen Fr. nach d. Kriege v. 1870/71, Berlin 1875.

Buduau, Fluß in d. fr. Prov. Algerien. Am B. wurde im J. 1837 nach d. Friedenschluß Abd-el-Kaders zu Tafna (30. März) der arabisch. Stamm d. Beni Iser, d. b. Feindseligkeiten gegen Frankreich fortsetzte, vom General Damrémont, d. Generalgouverneur v. Algerien, entscheidend aufs Haupt geschlagen.

Buell, altes Adelsgeschlecht aus Touraine.

Bueves De Comarchis ist d. Held d. gleichnamigen Epos von Adenès le Roi, sowie der Chanson de geste „Le Siège de Barbastre", nach welchem Adenès sein Werk bearbeitete. Ausg. d. B. de C. v. A. Scheler 1874.

Buffalora (1670 Einw.), Ortsch. in d. ital. Prov. Pavia, unweit Magenta, n. Abbiategrasso, am Naviglio-Grande. Im span.-franz. Kriege (1635—59) trug hier d. fr. Marschall Créquy im Verein mit d. Herzog Viktor Amadeus v. Savoyen in fünfzehnstündigem Kampfe e. glänzenden Sieg über d. Spanier unter d. Marquis v. Legañez, Gouverneur v. Mailand, davon. Im fr.-ital.-österr. Kriege von 1859 wurde es am 4. Juni nach tapferem Widerstande von Mac Mahon d. Österreichern entrissen.

Buffier, Claude — (1661—1737) unterrichtete am Collège Louis-le-Grand. Er veröffentlichte 1732 e. Cours de sciences sur des principes nouveaux et simples pour former le language, l'esprit et le cœur, dans l'usage ordinaire de la vie. Sein Zweck war, d. Wissenschaften von den nutzlosen Dingen, mit denen sie überladen sind, zu entlasten u. e. bessere Verbindung zw. ihren verschiedenen Teilen herzustellen. Er beschäftigt sich nacheinander mit Grammatik, Beredsamkeit, Poesie, Metaphysik, Logik, Moral, Religion; Mathematik läßt er bei Seite. In seinen Methoden in Bezug auf d. Unterricht in Grammatik u. Humaniora rechnet er mehr auf Praxis als auf Theorie. Er weist auf d. Wichtigkeit d. Übersetzung in d. Muttersprache hin. Er erklärt es für monstrueux, keine Geschichte zu wissen. Er gab eine Géographie en vers artificiels heraus, meinte auch, daß geographische Karten an d. Wänden aufzuhängen sehr nützlich sein würde. — Compayré, a. a. O.

Buffle, Koller v. Büffelleder, d. früher statt d. Kürasses diente.

Buffon, George-Louis Leclerc, Comte De —, großer Naturforscher und Schriftsteller, geb. am 7. Sept. 1707 zu Montbard (Bourgogne), † am 16. April 1788 zu Paris. Er bereiste Frankreich, Italien u. England, war nach Dufays Tode 1739—1788 Verwalter des kgl. Gartens (Jardin des Plantes) u. wurde kurz vor seinem Tode v. Ludwig XV. in d. Grafenstand erhoben.

Buffon, Lycée — in Paris, rue u. boulevard de Vaugirard, e. großartig eingerichtete Anstalt, wurde im Oktober 1889 eröffnet. In ihm wird klassischer u. moderner Unterricht gegeben. Es nimmt keine Internen, sondern nur Halbpensionäre und Externe auf. Es hat schon 600 Schüler. — Vuibert, a. a. O.

Bugeaud, Thomas Rob. De La Piconnerie Duc D'Isly ist am 15. Okt. 1784 zu Limoges im Dep. Obervienne geb. 1804 nahm er freiwillig Kriegsdienste u. war schon kurz vor Napoleons Sturz Oberst. Während d. Restauration war er außer Thätigkeit. Nach d. Julirevolution wurde er 1831 maréchal de camp u. trat als Deputierter für Perigueux in die Kammer, wo er stets eifrig für die Regierung wirkte. 1832 wurde er Brigade-Kommandant in Paris. 1834 u. 1835 verteidigte er mit Eifer in d. Kammer alle Gesetze, die die Regierung stärkten. Als er deshalb mit d. Abgeordneten Dulong in Zwiespalt geriet, erschoß er denselben im Duell. Natürlich haßte ihn die Opposition wütend. Nun schickte ihn d. Regierung nach Algier, wo er sich von 1836—38 sehr tüchtig schlug. Nach seiner Rückkehr sprach er namentlich im J. 1840 in

Digitized by Google

d. Kammer für d. Befestigung von Paris. 1840 wurde er an Stelle d. Marschalls Valée Generalgouverneur von Algerien, das er ausgezeichnet verwaltete. Nachdem er am 14. Aug. 1844 d. Marokkaner am Isly entscheidend geschlagen hatte, wurde er Marschall u. Herzog von Isly. 1847 kehrte er zurück. In der Nacht vom 23. zum 24. Febr. 1848 erhielt er endlich d. Kommando der Truppen in Paris. Er verlor den Kopf nicht, aber man folgte ihm nicht. Als Ludwig Philipp durch seine Schwäche d. Thron verscherzt hatte, unterwarf sich B. d. Republik, zog sich aber auf sein Landgut zurück. Als er in die Kammer gewählt wurde, saß er auf der äußersten Rechten, starb aber schon am 10. Juni 1849 in Paris an d. Cholera. — Campagnes de l'armée d'Afrique etc., Paris, Michel Lévy frères, 1870.

Bug Jargal, Jugendroman Viktor Hugos (1825). D. Held, e. Negersklave auf St. Domingo, liebt d. bereits mit e. Vetter verlobte Tochter e. frz. Pflanzers. Dieser Vetter hat Bug Jargal, als er wegen Meuterei zum Tode verurteilt war, d. Leben gerettet. Dafür vergilt d. Sklave gleiches mit gleichem, als bei e. Negeraufstande alle Weißen ermordet werden; wird aber später von den Weißen erschossen. Dieser auf e. Verherrlichung d. Freundestreue u. des angeblichen Edelmutes d. Schwarzen hinauslaufende Roman leidet an großer Unreife und Phantasterei, die dadurch entschuldigt wird, daß der Dichter ihn schon im Alter von 15 Jahren (1817) verfaßte und somit z. B. der Umarbeitung u. Veröffentlichung auch erst 23 J. alt war.

Bugnières, Ortsch. im Arrond. Langres d. Dep. Haute-Marne, w. Langres. Im Kriege 1870/71 kam es gelegentlich d. Vormarsches der deutschen Südarmee aus d. Linie Noyers-Châtillon-sur-Seine in d. obere Saône-Thal bei B. am Abend d. 14. Jan. 1871 zu e. Gefecht zw. d. Avantgarde d. VII. deutschen Armee-Korps und einer von Langres aus vorgeschobenen frz. Infanterie-Abteilung. D. Franzosen zogen sich nach kurzem Widerstande eiligst zurück. (S. Marac.) — G.-St.-W., V, 1185.

Buhot, in der Pikardie = chevrette, Seegarneele.

Buis, Buchsbaum, spielt an den kalkhaltigen Abhängen des südl. Jura, an den Bergen von Languedoc u. d. Dauphiné die Rolle, welche d. Heidekraut (s. Bruyère) an d. granit- u. kieselhaltigen spielt. Von Drechslern gesucht, liefert er d. Material zu d. namentlich in St. Claude (Jura) angefertigten Tabaksdosen, Stielen, Platten für Holzschnitt. D. Blätter dienen, da sehr stickstoffhaltig, als Dünger.

Buisine, im Mittelalter d. Horn, d. geblasen wurde, wenn das Heer sich in Marsch setzte, namentlich bei d. Normannen üblich; b—eurs hießen d. Bläser.

Buisson. 1. B. D'Écrevisses, Krebse in Form e. mit Grün geschmückten Pyramide zusammengestellt. — 2. B. De Meringues, Meringenpyramide. — 3. 1. Il A Battu Les B. Et Un Autre A Pris Les Oisillons, er hat auf d. Busch geklopft u. e. anderer hat d. Vögel gefangen. Im Winter veranstaltet man e. Jagd bei Fackellicht. E. Diener trägt e. mit Pech beklebte Birke, während andere ringsumher auf d. Büsche klopfen, aus denen die aufgeschreckten Vögel dem Lichte zu sich nach der Birke flüchten. Man nennt dies aller au bouleau. Dieses Sprichwort ist zu e. historischen Berühmtheit gelangt. D. Herzog v. Bedfort, Regent v. Frankreich für Heinrich VI., König v. England, erwiderte damit d. Forderung Philipps d. Guten, Herzogs v. Burgund, d. St. Orleans als Pfand zu behalten. Dieser, erzürnt über den Spott, sagte sich von d. Engländern los u. beraubte sie so e. mächtigen Verbündeten gegen Karl VII. — 4. Trouver B. Creux, nicht finden, was man sucht. D. Jäger nennen so e. Gebüsch, in d. kein Wild steckt.

Buissonnet, Le —, Ortsch. im Dep. Oise, an d. Straße von Versailles nach Chartres. Bei B. bestand die sechste Kavallerie-Division am 2. Okt. 1870 e. siegreiches Gefecht mit fr. Mobil- u. Nationalgarden, d. zum Schutze d. bei Chartres stattfindenden Truppen-Ansammlungen nach Épernon (s. d.) vorgeschoben waren. D. Franzosen wurden bis an die Eure zurückgedrängt. — G.-St.-W., III, 221.

Buissonnières, Écoles — hießen im Mittelalter kleine Schulen, d. von Hugenotten od. von Lehrern, die sich der d. Kantor d. Notre-Dame-Kirche zu entrichtenden Abgabe entziehen wollten, auf d. Lande u. oft im Walde gehalten wurden. Durch Verfügung vom Aug. 1552 wurden sie verboten. Seitdem ist d. Ausdruck „faire l'école buissonnière" sprichwörtlich geworden. — Bouillet u. Chéruel, a. a. O.

Bulgare, Le —, Kinderspiel; cherchez le b., d. bek. Vexierbildchen, wo man im Geäste der Bäume u. dgl. eine durch die Frage der Überschrift angegebene Person od. Sache suchen muß; daher d. sprichwörtliche Frage: Wo ist d. Katz'? Nun suchet, ratet! — Villatte, Parisismen.

Bulgnéville (1027 Einw.), Ortsch. im Arr. Neufchâteau d. Dep. Vosges, südö. Neufchâteau, am Rande e. großen Waldes. Am 2. Juli 1431 war B. d. Schauplatz e. heftigen Kampfes zw. Antoine v. Vaudemont u. René v. Anjou. Als nämlich René nach d. Tode seines Schwagers, d. Herzogs Karl II., d. Herzogtum Lothringen geerbt hatte, machte ihm Antoine, unterstützt durch Philipp v. Burgund, sein Erbe streitig u. verheerte Barrois. Um dieser Plünderung ein Ende zu machen, griff nun am genannten Tage d. jugendliche René trotz der Warnung des erfahrenen Barbazan Antoine in seinem verschanzten Lager bei B. an u. wurde, da Unordnung in seinem Heere entstand, in zwei Stunden völlig in die Flucht geschlagen. Er selbst wurde gefangen u. vom Marschall von Toulengeon nach Burgund gebracht. Barbazan aber u. 3000 Krieger blieben tot auf d. Schlachtfelde. Seit 1708 führte B. d. Titel e. Marquisats.

Bullant, Jean —, e. ber. Architekt, zugleich

Digitized by Google

Bildhauer u. Graveur, ist am 10. Okt. 1578 in Ecouen (Seine-et-Oise), wo er, man weiß nicht wann, auch geb. wurde, gestorben. Nach seinen Studien in Rom baute er für d. connétable de Montmorency das prächtige Schloß in Ecouen, das ihn so ber. machte, daß er 1557 zum contrôleur des bâtiments du roi ernannt wurde. Von ihm stammen ferner d. Hôtel de Soissons, von d. nur e. kleiner Bruchteil in der früheren Halle au blé, der heutigen Bourse de commerce in Paris, erhalten ist, d. Mausoleum d. Konnetabel u. die Kirche St-Martin in Montmorency. Unter Heinrich II. fiel er in Ungnade, wurde aber 1570 von Katharina v. Medici zur Arbeit an d. Tuilerien berufen. Er hat außerdem beim Bau des Schlosses Chenonceaux (s. Architecture Française) u. d. Königsgräber in St. Denis mitgewirkt. Bullant ist Verf. einer Reigle générale d'architecture 1564, in-fol., die mehrmals abgedruckt wurde.

Bulle. D. Bullen od. feierlichen Dekrete d. Päpste wurden in Frankreich, Spanien u. den anderen katholischen Reichen erst sorgfältig geprüft u. nur dann angenommen, wenn in ihnen nichts enthalten war, was gegen die Rechte der Kirche u. d. Staates verstieß. Am 16. Dez. 1716 wurde durch Parlamentsbeschluß verboten, irgend welche Bullen od. andere Sendungen vom Hofe zu Rom ohne königl. Patent zu drucken. Am 8. März 1772 wurde e. Erklärung erlassen des Inhaltes, daß d. Bullen, Breves u. andere Sendungen d. Hofes von Rom, welche d. Gerichtsbarkeit über die Seelen und die Ehedisp ensebetreffen, von die Präsentation und Eintragung durch die Gerichtshöfe die Parlamentes befreit sein sollen.

Bulletins, 1. Schülerzeugnisse, sind trimestriels für d. Schüler d. division supérieure, bi-trimestriels für die anderen Schüler. Sie werden den Eltern mit d. Post zugeschickt. D. am Schlusse e. jeden Vierteljahres festgestellten Censuren sollen den klassenweise in d. salle des actes versammelten Schülern vom proviseur vorgelesen, u. es sollen Bemerkungen daran geknüpft werden. D. Zeugnisse enthalten für jeden Lehrgegenstand, Probearbeiten, allgem. Haltung, Fähigkeiten, Fleiß und Betragen Censuren. (Ministère de l'instruction publ. Enseign. sec. Instructions, programmes et règlements, 1890, p. 203, 226; Baumeister, a. a. O.) — 2. B. D'Entrée ist d. v. Gesetze v. 30. Juni 1838 selbst so benannte Schriftstück, d. d. Direktor e. Irrenanstalt innerhalb 24 Stunden nach Einlieferung e. Geisteskranken dem Polizeipräfekten, Präfekten od. Unterpräfekten (auch maire) übersenden muß u. d. d. Aufzählung aller d. Schriftstücke enthält, welche d. Direktor durch d. Unterzeichner des Aufnahmegesuches ausgehändigt worden sind. (S. auch Aliénés, I.) — 3. B. De Dépôt, d. Bescheinigung, welche nach Art. 2200 des code civil auf Stempelpapier vom Hypothekenaufseher über d. Hinterlegung d. erforderlichen Urkunden in seinem Archiv ausgestellt wird. — 4. B. Des Actes Administratifs, eine Sammlung d. Verfügungen, Reglements u. Rundschreiben, welche v. préfet erlassen sind. Eine solche Sammlung wird in jedem Dep. unter den Auspizien der préfet in d. Absicht veröffentlicht, die Verfügungen ꝛc. des préfet zur Kenntnis der maires zu bringen. Indessen ist diese Sammlung nicht offiziell wie d. bulletin des lois (s. u.). Außer d. Verfügungen d. préfet enthält d. b. d. a. a. alle Benachrichtigungen, welche der préfet den maires zugehen lassen will, u. d. Angaben von verdienstvollen Thaten u. sonstigen Diensten, welche d. Einwohner d. Dep. d. Lande erwiesen haben. D. Druckkosten dürfen nicht d. Gemeinden auferlegt werden, sondern sind aus bestimmten, d. préfet zur Verfügung stehenden Fonds zu bestreiten. Das b. d. a. a. muß zur Verfügung aller Einw. im Gemeinde-Archiv niedergelegt u. aufbewahrt werden. D. maires müssen d. einzelnen Nummern sorgsam sammeln u. ordnen, sollen auch die einzelnen Jahrgänge womöglich einbinden lassen. Stellen sich Lücken in der Nummernfolge heraus, so ist der préfet sofort davon zu benachrichtigen u. um Zusendung der fehlenden Nrn. zu bitten. (P. fr., T. XIII, S. 519.) — 5. B. Des Arrêts De La Cour De Cassation, e. nicht offizielle Sammlung von Entscheidungen der cour de cassation in Civil- u. Strafsachen mit Angabe der Gründe u. des Inhaltes d. einzelnen Entscheidungen. Sie wurde durch ein Gesetz vom 1. Dez. 1790 angeordnet. Im Laufe d. J. VI ergingen dann einige Verfügungen, welche die Sammlung durch zweckmäßige Bestimmungen für d. Gebrauch praktisch machten, was sie vorher nicht gewesen war. Auch über die Zeit, innerhalb welcher Nrn. zu erscheinen hatten, über d. Format, d. Preis ꝛc. wurden Bestimmungen erlassen. D. Druck unterliegt gegenwärtig der Oberaufsicht des Siegelbewahrers. Alle Mitglieder d. Kassationshofes u. d. Staatsrates sowie alle Appellgerichtshöfe u. Gerichte erster Instanz erhalten Exemplare d. b. durch d. Justizminister umsonst zugesandt. Über die Aufbewahrung d. einzelnen Nrn., welche in d. Händen d. Staatsanwaltschaft liegt, sind Vorschriften erlassen. (P. fr., T. XIII, S. 519—520.) — 6. B. Des Lois, Gesetzsammlung. Schon 1791 ließ d. Regierung e. Collection complète des lois promulguées sur les décrets de l'Assemblée nationale, depuis le 3 novembre 1789 erscheinen. Dies ist d. Vorläufer d. Bulletin des lois, welches durch Dekret v. 4. Dez. 1793 geschaffen wurde. Das erste darin veröffentlichte Gesetz ist d. v. 10. Juni 1794, betr. d. Organisation d. Revolutionstribunals. Das Bulletin des lois ist die einzige offizielle u. authentische Gesetzsammlung u. war lange d. alleinige gesetzliche Mittel d. Veröffentlichung d. Gesetze; doch werden durch Dekret v. 5. Nov. 1870 dieselben auch im Journal officiel veröffentlicht. Das Bulletin wird täglich an d. Behörden versandt; Private können für 9 Fr. jährlich darauf abonnieren. — 7. Unter d. zahlreichen Zeitungen, die seit der Revolution unter diesem Titel er-

Digitized by Google

schienen, erwähnen wir d. folgenden: a) B. de madame de Beaumont, Journal des journaux. Das Blatt erschien zweimal wöchentlich, zuerst handschriftlich, wie es scheint seit 1780, dann v. Zinkplatten gedruckt, später in gewöhnl. Buchdruck. Neben politischen Nachrichten werden auch Tagesneuigkeiten gebracht. Über d. Person der Mme de B., deren Namen d. Blatt trägt, sowie über d. Redakteure u. Mitarbeiter ist nichts bek. Seit Okt. 1790 erschien d. Blatt dreimal wöch. unter d. Titel Bull. et Journal des journaux, réviseur du pour et contre. Mit d. 10. Aug. 1792 hörte d. Blatt auf zu erscheinen. (Hatin, a. a. O.) b) B. de l'Assemblée nationale, von Maret, d. späteren duc de Bassano. Sept. 1789 bis Januar 1790; im Febr. 1790 mit d. Moniteur vereinigt. c) B. de l'Ass. nat. législative, Plakat in Folio, Sept. 1792 bis Nov. 1795. d) B. du Tribunal criminel révolutionnaire 1793—95. Berichte über die Sitzungen dieses blutigen Gerichtshofes. e) B. de la République. Dieses berühmte Blatt (sein Inhalt ist später in Buchform neu aufgelegt worden) erschien vom 13. März bis 6. Mai 1848 als e. Art Moniteur der provisorischen Regierung, als d. Organ des Ministeriums d. Innern. Auch Georges Sand gehörte zu d. Herausgebern. f) B. de Censure. Diese von Wallon herausgeg. Zeitschrift trat im J. 1843 ins Dasein u. hatte urspr. e. rein bibliographischen Charakter. Im J. 1848 nahm sie an d. politischen Stürmen Anteil. D. Zeitungsstempel ließ d. Blatt eingehen. g) B. décadaire de la République Française, e. in d. J. VII u. VIII d. Republik auf Veranlassung d. Direktoriums herausgeg. offiz. Zeitung, welche den städt. Verwaltungskörperschaften zugestellt wurde. Diese sollten durch Vermittelung d. Zeitung üb. d. allgemeinen Angelegenheiten d. Republik auf dem Laufenden erhalten werden, Auszeichnung durch Gesinnungstüchtigkeit und Tugend sollte lobend erwähnt und Ackerbau sowie gewerbliche Kunst durch anregende Aufsätze gefördert werden. h) B. De Correspondance Hellénique, s. Archéologie. i) B. Monumental, Organ d. Société française d'archéologie s. Archéologie. Die wissenschaftl. b. s. im Quellenverzeichnis. — 8. B. D'Épargne, Postsparkarten. Es werden Postfreimarken zu 5 u. 10 Cents. auf d. Karten aufgeklebt. Formulare zu diesen Karten werden von d. Postanstalten unentgeltlich abgegeben. D. Sparer hat auf dem Formular seinen Vor- u. Zunamen aufzuzeichnen. Ist d. Sparkarte mit Freimarken im Gesamtwert von 1 Fr. beklebt, so wird dieselbe als Einlage zum Nennwert d. Marken angenommen. Von d. Einlage dürfen jedoch in e. Monat nicht mehr als 10 Fr. in dieser Form an die Postanstalten abgegeben werden. (Näheres Sieblist, a. a. O.)

Bullier, e. am äußersten Ende d. boulevard St-Michel, Paris, gelegenes großes Tanzlokal, dessen durch buntfarbige Lämpchen hell erleuchtete Fassade d. Nachtschwärmer u. Nachtschwärmerinnen anzieht, u. in dessen gewaltigem Saale sie sich bis zu später Stunde aufhalten. (S. Bals publics.)

Buloxien, Mitarbeiter d. Revue des Deux Mondes, nach d. Begründer Buloz (1803—77).

Buratite, seltenes Mineral, grünlich mit Zink, Kupfer, Calcium, wird bei Chessy und Framont gefunden.

Burchard, e. Stallgraf Karls d. Gr., d. er im J. 807 mit e. Flotte nach Korsika schickte, um diese Insel gegen d. spanischen Mauren zu schützen. Es gelang ihm, ihre Flotte zu schlagen. — Simson, Karl d. Gr., Bd. 2.

Burdigala, s. **Bordeaux.**

Bureaux. 1. B. Arabe, s. Affaires Indigènes En Algérie. — 2. B. Central Du Canton De Paris (1795—1800). Die commission administrative wurde am 15 frimaire an IV (6. Dez. 1795) kraft d. Verfassung vom J. III, Art. 184 u. d. Gesetzes v. 19 vendém. an IV (11. Okt. 1795) durch d. b. ersetzt. Unabhängig vom Sekretariat, vom bureau des archives et dépôts u. d. bureau des rapports war es in zehn Bureaus eingeteilt, von denen die ersten sechs d. Surveillance, Sûreté, Passeports, Prisons, Salubrité, Mœurs et Opinion publique umfaßten. An seiner Spitze standen drei von d. Bezirksverwaltung ernannte u. bestätigte Mitglieder. D. Personal wurde zumeist d. Verwaltungskommission entnommen. Seine Befugnisse, d. im allgemeinen auf d. Gebiete d. Polizei u. des Verproviantierungswesens lagen, wurden bald vermehrt. Durch das Gesetz vom 21 floréal an IV (10. Mai 1796) wurde es ermächtigt, Vorführungsbefehle zu erlassen; das Gesetz vom 24 floréal an IV legte ihm d. Recht d. Ernennung u. Absetzung d. Polizeikommissare bei, d. ihm jeder Gemeindebezirk vorschlug; endlich durfte es nach d. Gesetz v. 24 brum. an V (14. Nov. 1796) die Handlungen verfolgen, die insgesamt d. Stadtverwaltung interessierten. D. drei Mitglieder des b. stellten allein alle Maßnahmen fest, die ihre Befugnisse betrafen, aber sie konnten neben sich ein od. mehrere Mitglieder e. jeden Gemeindebezirkes ernennen u. d. letzteren die Ausführung der von ihnen angenommenen Maßregeln übertragen. Gemäß d. Art. 191 d. Verfassung vom J. III gab d. Direktorium d. b. e. Vollziehungskommissar (commissaire exécutif) bei. Doch kaum war d. b. in Thätigkeit getreten, als d. Errichtung d. Polizeiministeriums wieder Änderungen herbeiführte. Es wurde nun d. neuen Polizeiminister unterstellt, während es bis dahin d. Minister d. Innern unterstanden hatte. So blieb d. b. bis zum Konsulate. Durch dasselbe wurde es am 20 brum. an VIII (11. Nov. 1799) vollständig wiederhergestellt, nur daß d. ihm beigegebene commissaire du directoire nunmehr d. Titel commissare du consulat erhielt. Am 28 pluviôse an VIII (17. Febr. 1800) wurde es dann durch d. Präfektur ersetzt. D. b. — auch in d. Städten über 100 000 Einw., wie Lyon, Marseille ꝛc. waren deren eingerichtet worden — übten vermöge d. ihnen zugehenden Berichte u. Denunziationen e. großen Einfluß auf die Maßnahmen d. Regierung aus. (Nach Rey u. Féron, Hist. du corps des gardiens

Digitized by Google

de la paix u. Schmidt, Tabl. de la rév. fr.) — 3. B. Central Météorologique De France, Paris, rue de l'Université 180, wurde durch Dekret vom 14. Mai 1878 als besondere Anstalt eingerichtet. Es stellt Wetterprognosen auf, erläßt Sturmwarnungen, liefert Nachrichten über den allgemeinen Zustand der Atmosphäre; es stellt klimatische Beobachtungen an, wozu es d. in Frankreich u. Algier auf d. Sternwarten, Lehrerseminarien, Küstentelegraphen, Leuchttürmen, anderen Stationen und von den commissions météorologiques in den Dep. über Temperatur, Regen, Gewitter gemachten Beobachtungen regelmäßig erhält und registriert. Schließlich ist d. allgemeine Meteorologie seine Aufgabe. Mit ihm sind die Stationen Parc St-Maur (Seine), Petit-Port in Nantes, Perpignan u. Mont-Ventoux verbunden. Es veröffentlicht: Bulletin international quotidien, Bulletin mensuel, Annales u. Instructions météorologiques. (Vuibert, a. a. O.; Minerva, Jahrbuch d. gelehrten Welt, 1894; Block, a. a. O.) — 4. B. D'Adresses Et De Rencontre. Aus diesem Bureau, in welchem Information jeder Art zu holen war, hat sich das fr. Zeitungswesen entwickelt. Das Genauere unter Renaudot. — 5. B. D'Écriture, Adressenschreibereien. In ihnen werden d. bandistes (s. d.) beschäftigt. D. Schreib- u. Adressenanstalten besitzen Adressensammlungen d. verschiedensten Geschäftszweige. Will e. Betriebsinhaber sich an irgend e. Klasse od. Gattung von Bürgern od. Bürgerinnen, diese oder jene Beamten, Geschäftsleute, Künstler ꝛc. wenden, so findet er in d. Schreibanstalt d. entsprechenden Adressen-Sammlungen bereit. Letztere werden mittels des Bottinschen großen Adreßbuches (s. Adresse) u. d. kleineren Adreßbücher der einzelnen Städte u. Dep. zusammengestellt. Die Inhaber dieser Schreibanstalten verschaffen sich die Adressen auch durch Ankauf der Bücher eingegangener Betriebe od. durch Bestechung d. Gehilfen u. Buchführer. Die Schreibanstalten bewahren e. Menge Berufsverfehler vor d. Hungertode. (Hermann Kuhn, a. a. O., S. 128 ff.) — 6. B. De Finances, Finanzbureau, ist e. von Heinrich III. geschaffene Einrichtung. Wie Paris, so erhielt unter ihm jeder Steuerbezirk sein Finanzbureau. Die Finanzbureaus hatten außer d. Verwaltung auch d. Gerichtsbarkeit auszuüben. Sie verteilten die Steuern in jeder Generalität und stellten die Unterbeamten, élus gen., die ihrerseits die Steuern in d. einzelnen Ortschaften verteilten, an. Das Finanzbureau führte d. Oberaufsicht über die Finanzbeamten. In letzter Instanz hatten d. Rechnungskammern zu entscheiden. Sie fällten d. Urteil in Sachen d. Domänen u. direkten Auflagen, zB. d. taille u. d. taillon. Sie entschieden in letzter Instanz über Beträge bis zu 250 livres Kapital oder 10 livres Rente. Berufung wurde bei d. Parlamenten eingelegt. In d. pays d'écats u. den neuerworbenen Provinzen wurden die Steuern von d. Generalstaaten u. d. Intendanten verteilt. Diese verwickelte Verwaltung wurde aber durch d. Revolution beseitigt. Unter d. Konsulat trat e. vereinfachte u. einheitliche Verwaltung an d. Stelle. (Brewer, Gerichtsverfassung Frankreichs; Chéruel, Dict. hist.) — 7. B. De La Chambre Des Députés besteht aus e. Präsidenten, vier Vizepräsidenten, acht Sekretären u. drei Quästoren für d. Verwaltung. Sie werden zu Beginn d. ordentlichen Tagung auf ein Jahr gewählt. — 8. B. De Placement. Diese Stellenvermittelungsbureaus in Paris betrügen u. beschwindeln meistens d. Fremden, bes. d., welche als Kaufleute, Private, Lehrer, Gouvernanten ꝛc. Unterkommen suchen. Ohne Empfehlungen erhält man als Ausländer überhaupt keine ordentliche Stellung. Wer solche Empfehlungen nicht hat, studiere d. Annoncen d. Ztgn. u. d. Firmenverzeichnis im Bottin (Adreßbuch). — 9. B. De Police. E. b. d. p. wurde durch e. Dekret Karls IX. vom Febr. 1572 geschaffen. Es bestand aus e. d. Präsidenten u. e. Parlamentsrat, e. maître des Requêtes d. lieut. civil od. lieut. criminel u. in deren Abwesenheit aus d. lieut. particulier, d. prévôt des marchands od. e. d. Schöffen, aus vier vornehmen, nicht Handel treibenden Bürgern u. d. procureurs au Châtelet et à l'hôtel de ville u. urteilte in letzter Instanz über minder wichtige Vergehen. Seine Sitzungen hielt es zweimal wöchentlich Dienstags u. Freitags von 1—5 Uhr im Saale d. Staatskanzlei d. Palais ab. Unter Ludwig XIV. wurde dies Bureau abgeschafft; Colbert setzte dann d. conseil de police (s. d.) ein. Über d. ihm z. Aburteilung zustehenden Fälle u. d. Höhe d. verhängten Geldstrafen s. M. Franchet, Adm. de la police de Par., Bd. II, S. 4. (S. auch Commissariat De Police.) — 10. B. Des Enfants Trouvés. E. solches ist in Paris in d. caserne de la cité vorhanden. D. aufgefundenen Kinder werden zunächst auf der Polizeiwache aufgenommen, wo d. Beamten sich ihrer annehmen. Am nächsten Tage werden sie, falls man sie nicht zurückgefordert hat, d. Polizeikommissar zugeführt. Dieser weist sie, wenn er d. Eltern nicht ausfindig machen kann, obigem B. zu. — 11. B. Des Longitudes, Schiffahrtsamt, wurde durch Gesetz v. 24. Juni 1795 vom Konvent errichtet und hat seinen Sitz im Palais de l'Institut. Durch Dekret v. 30. Jan. 1854 von d. Sternwarte getrennt, wurde es am 15. März 1874 reorganisiert und besteht aus 24 Mitgliedern, Astronomen, Geographen, Hydrographen, Vermessern, Rechnern, 7 korrespondierenden Mitgliedern u. 8 im Auslande. Es beschäftigt sich mit d. Verbesserungen d. Anfertigung der astronomischen Instrumente und der Methoden d. Beobachtung zu Wasser u. zu Lande, mit d. Abfassung d. Instruktionen, die Studien über Astronomie, d. Gezeiten, d. Erdmagnetismus betreffend, mit d. Vorbereitung d. außerordentlichen Missionen zum Studium d. Gestalt d. Erde ꝛc., mit d. Vervollkommnung d. Sonnen-, Mond- u. Planetentafeln, mit d. Lehre von d. Bewegung d. Himmelskörper, mit d. Redaktion

Digitized by Google

u. Veröffentlichung wichtiger astronomischer Beobachtungen, d. ihm v. Reisenden, Astronomen od. Seeleuten mitgeteilt sind. Es veröffentlicht die Connaissance du temps zum Gebrauche der Astronomen u. Seefahrer, e. Werk, d. v. Picard begr. ist u. seit 1890 ununterbrochen erscheint, e. Annuaire u. schließlich Annales, d. Abhandlungen seiner ordentl. u. korrespondierenden Mitglieder enthalten. (Block, a. a. O.; Annuaire de l'instr. publ. 1896.) — 12. B. Des Objets Trouvés. Die Polizeikommissare von Paris schicken alle auf Straßen und Bahnhöfen, in Wagen, Omnibussen und Theatern gefundenen Gegenstände diesem B. zu. Man behält sie 14 Tage auf d. Hauptdepot u. wartet e. Rückforderung ab. Nach dieser Zeit wandern die Gegenstände von geringerem Wert (unter 20—30 Fr.) zur Präfektur, d. anderen in e. B. am Quai des Orfèvres. — 13. B. D'Esprit Public, etwa d. jetzigen Preßbureau entsprechend, wurde z. B. d. Revolution v. Minister Roland gegenüber d. Allmacht d. Kommune ins Leben gerufen, u. zwar in d. Absicht „de former l'esprit public". Es wurde am 21. Jan. 1793 vom Nationalkonvent unterdrückt. Ein Freund Rolands und Leiter dieses Bureaus, Champagneux, verhalf es in e. b. d'observation verwandeln. Unter ihm u. Garat arbeitete es mit seinen commissaires observateurs locaux du départ. de Paris (s. Observateurs). Vgl. Schmidt, Tabl. de la rév. fr. — 14. B. Des Pieds, Saal in der Polizeipräfektur, wo die Verhafteten gemessen werden, um ihre Identität festzustellen. (S. Anthropométrie.) — 15. B. De Tabac, s. Tabac. — 16. B. D'Observation, s. Bureau D'Esprit Public. — 17. B. Du Roi, s. Bouche Du Roi. — 18. B. Du Sceau, d. Siegelbureau, steht unter d. Direktion f. Civilsachen i. Finanzministerium u. hat d. a. Naturalisationen, Adelstitel, Majorate, Namensänderungen u. dgl. bezüglichen Fragen zu behandeln. — 19. B. Du Sénat besteht aus e. Präsidenten, vier Vizepräsidenten, sechs Sekretären und drei Quästoren. Die Wahl zu diesen Ämtern geschieht auf e. Jahr bei Beginn d. ordentlichen Tagung. — 20. B. Municipal (1790—1793). D. Gesetz v. 27. Juni 1790 teilte Paris behufs besserer Regelung d. Verwaltung in 48 Wahlabteilungen ein, d. ebenso viele Urwählerversammlungen für d. Wahlen u. Kompetenzen d. Ortspolizei bildeten. Die städtische Behörde (corps municipal) war eingeteilt in conseil u. bureau. Dies Bureau, d. h. Beschlüsse d. corps municipal ausführte, zerfiel wieder in fünf Verwaltungsabteilungen, deren zweite die Polizei bildete. — 21. B. Vaut Bien Ecarlate, d. Geringste ist soviel wert als d. Vornehme. B. ist e. grober Wollenstoff, in d. sich sonst die gewöhnlichen Leute kleideten, während d. hohen Herren d. kostbaren Scharlach trugen. Michel Bureau, abbé de la Conture (1558), soll dieses Wort zuerst dem Kardinal v. Luxemburg bei einem Streite zugerufen haben. — 22. B. D'Adresse, Adreßbureau; ironisch: c'est un vrai b. d'A. Neuigkeitsbude, -krämer. J. J. Rousseau gebraucht es in seinen Rêveries, 6 promenade, in anderem Sinne: Quand ma personne fut affichée par mes écrits, je devins dès lors le b. d'a. de tous les souffreteux ou soi-disant tels, et de tous les aventuriers qui cherchaint des dupes, d. h. sie wandten sich alle an mich um Rat u. Hilfe. — 23. B. De Passe. Während d. Briefschaften für d. Stadt, d. banlieue u. d. Ausland von den einzelnen Postämtern direkt zum Hôtel des postes befördert werden, giebt es für die in d. Dep. abgehenden Briefschaften 14 Sammelstellen, d. de p., in denen d. Sichtung vorgenommen wird behufs Verteilung an d. verschiedenen, von Paris abgehenden b. ambulants. 53 einspännige Wagen (fourgons) vermitteln täglich d. Verkehr mit d. Hôtel des postes. (Strauss, Paris ignoré.) — 24. B. De Poste. Die bureaux sédentaires (im Gegensatz zu b. ambulants, s. u.) zerfallen in zwei Klassen: B. mit vollem Betriebe (b. de plein exercice), a) recettes composées, bei denen e. receveur u. mehrere von d. Verwaltung angestellte Beamte beschäftigt sind; b) recettes simples, d. von e. receveur allein od. mit Hilfe von durch diesen angestellten und von der Behörde genehmigten Hilfsarbeitern verwaltet werden. B. mit beschränktem Betriebe (b. à opérations limitées), d. teils von facteurs-boîtiers (s. Facteur), teils von Personen geleitet werden, d. unter Kontrolle d. Verwaltung von der Ortsbehörde beauftragt werden (b. auxiliaires). D. Kosten d. Einrichtung u. d. Betriebes dieser b. fallen d. Gemeinden zur Last. 1890 gab es in Frankreich 6700 b. de plein exercice, wovon 450 b. composées, 6250 b. simples. Paris besitzt gegenw. 109 Postämter, einschließlich d. Hauptpostamtes, rue du Louvre. Sie verteilen sich derart auf d. 20 Arr., daß d. verkehrsreichsten (VI u. IX) je 9, d. am fernsten vom großen Verkehr gelegenen (XIII—XV) nur je 3, die anderen 4—8 haben. Sie sind im Sommer von 7, im Winter von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet, Sonntags nur bis 4. Für d. Depeschenannahme sind einige Bureaux bis 11 geöffnet. Dazu kommen noch 48 bureaux auxiliaires, die an Gewerbetreibende vergeben werden. Sie haben d. Recht, Postanweisungen im inneren Verkehr unter 300 Fr. anzunehmen u. auszuzahlen, rekommandierte Sendungen u. Wechselincassi (recouvrement de valeurs) anzunehmen. Die meisten befördern auch Telegramme im Binnenverkehr (tél. intérieurs). D. Verkehr zwischen d. Hôtel des postes u. d. einzelnen b. vermitteln 14 lignes de tilburys, die täglich je zehn Fahrten machen. — 25. B. Ambulants heißen b. in d. Poststüge (trains-poste) eingestellten Postwagen, in denen während d. Fahrt d. an d. Ausgangsstation in Empfang genommenen Briefschaften (dépêches) geordnet werden. D. Beamte, d. an d. einzelnen Stationen d. Sendungen in Empfang nimmt, heißt entreposeur en gare. Auf d. fr. Bahnen zirkulierten 1889 täglich 88 solche b. a., die e. Strecke von 51 000 km zurücklegen. Von Paris allein werden täglich 32 b. a. expediert. Von d. Treiben in

Digitized by Google

solchem b. a. entwirft e. anschauliche Schilderung d. lehrreiche kl. Büchlein: La Poste, le Télégr., le Téléph. par Rolland et Mabyre. Didot (1890). — 26. B. Auxiliaires De Poste, Hilfspostanstalten, deren Unterhaltungskosten v. d. Gemeinden zu leisten sind, bestehen seit 1887. Hilfsstelleninhaber (gérants des bureaux auxiliaires de poste), welche möglichst zur Klasse d. ehemaligen Militärs u. der im Ruhestande befindlichen Beamten gehören sollen, werden von d. Gemeinde in Vorschlag gebracht u. von der Provinzial-Postbehörde nach erfolgter Prüfung angenommen u. vereidigt. Außer d. Besoldung d. Hilfsstelleninhabers hat d. Gemeinde e. Tisch mit verschließbarer Schublade, Fächeraufsatz u. Wage mit Gewichten, e. Schild mit d. Inschrift „Bureau auxiliaire de poste", sowie d. erforderlichen Amtsbedürfnisse u. e. Briefkasten zu liefern. Die Dienststunden setzt d. Gemeinde fest; jedoch müssen d. Hilfsstelleninhaber bei d. Ankunft d. Landbriefträgers od. e. Post unbedingt zugegen sein. Im übrigen unterstehen die Hilfsstelleninhaber d. Vorsteher d. nächsten Postanstalt. D. Hilfsstellen haben d. Verkauf v. Postwertzeichen, d. Absendung v. Briefgegenständen u. die Auszahlung v. Postanweisungen bis 50 Fr. zu besorgen; sie sollen ferner als Vermittelungsstellen dienen für d. Auszahlung von Postanweisungen über 50 Fr., für d. Annahme v. Postanweisungen, für d. Annahme u. Rückzahlung v. Spareinlagen u. für d. Annahme v. Einschreibbriefen u. Postaufträgen; sie haben für diese Zwecke Zwischenquittungen (reçus provisoires) auszustellen. Endlich können die Hilfsstelleninhaber mit Bestellung der Postsendungen im Ort beauftragt werden. Die Zuführung u. Abholung d. Sendungen erfolgt durch d. Landbriefträger od. auch, wenn möglich, durch d. Fahrpost od. Eisenbahn. D. Hilfsstellen rechnen täglich mit d. vorgesetzten Postanstalt ab. Jedem Posthilfsstelleninhaber wird e. eiserner Bestand an Geld u. Wertzeichen im Betrage v. 200 Fr. überwiesen; e. Kaution hat er nicht zu stellen. (Sieblist, D. Post im Auslande, 2. Aufl., Berlin 1892.) — 27. B. De Plein Service, Postanstalten mit unbeschränkten Befugnissen. — 28. B. Central Des Rebuts, Centralbureau für Rückbriefe. Unbestellbare Briefsendungen werden, wenn sich d. Aufgeber auf d. Außenseite derselben genannt hat, diesem zurückgegeben, andernfalls aber zur weiteren Behandlung an das obige Bureau in Paris gesandt. Die Einsendung erfolgt teils täglich (rebuts journaliers), teils monatlich (rebuts mensuels). Zu d. täglich einzuschickenden Gegenständen gehören u. a. Briefe, welche wegen fehlender oder mangelhafter Aufschrift nicht befördert werden können, Briefe mit beleidigender oder e. Drohung enthaltender Aufschrift, Briefsendungen, deren Empfänger unbekannt, tot od. verzogen sind, u. Sendungen aus d. Auslande, deren Annahme verweigert worden ist; zu den monatlich einzureichenden Sendungen zählen dagegen unabgeholte Postlagerbriefe, Gasthofsbriefe, nicht angenommene unfrankierte Briefe, welche auf d. Außenseite e. d. Inhalt andeutendes Amtszeichen tragen, u. dgl. Die täglich eingesandten Briefe werden behufs Ermittelung d. Absenders in d. Centralbureau sogleich nach d. Eingange geöffnet; läßt sich d. Absender hierbei nicht feststellen, so werden die Briefe in der Regel drei Monate lang aufbewahrt und dann vernichtet. Enthalten d. Briefe Gegenstände von Wert, so beträgt d. Aufbewahrungsfrist fünf Jahre. Unanbringliche Zeitungen werden sogleich vernichtet, unanbringliche Bücher u. Warenproben dagegen e. Jahr lang aufbewahrt u. dann, sofern sie sich nicht zur Überweisung an d. Nationalbibliothek eignen, verkauft. Unanbringliche Geschäftspapiere werden acht Jahre lang aufbewahrt u. dann beseitigt. D. Vernichten d. Briefsendungen erfolgt nicht durch Verbrennen, vielmehr werden dieselben in Säcke gepackt, welche, mit d. Siegel d. Generaldirektion versehen, verschlossen werden u. unter Aufsicht eingestampft. (Sieblist, Die Post im Auslande.) — 29. B. Académique D'Écriture wurde 1779 gegr. u. später durch die Société académique d'écriture ersetzt. — 30. B. De Courage Gratuit. Im J. 1790 hatte e. gewisser Boyer d. Einfall, angesichts d. vielen politischen Duelle, d. damals an d. Tagesordnung waren, e. Bureau zu errichten für alle d., welche ihm d. Ausfechtung ihrer Ehrenhändel übertragen wollten; er bildete ein Bataillon v. 50 spadassinicides und veröffentlichte in allen Blättern seine Adresse. (Goncourt, Révolution, 109.) — 31. B. De Mariage. Im J. II d. Republik eröffnete e. Bürger, namens Liardot, e. Bureau, „in d. man passende Partien findet, Angaben über Charakter, Sitten, Vermögen ꝛc. d. betreffenden Personen erhält, wo sich beide Teile einfinden können, um sich in Augenschein zu nehmen". D. Unternehmen gelang. Bald erschien ein Blatt, d. zweimal wöchentlich d. Namen, Ansprüche u. Vermögensverhältnisse d. Heiratslustigen mitteilte. E. dritter mietete e. prachtvolles Hotel, wo d. heiratsfähigen Damen Pension fanden. Dreimal in d. Woche gab es Ball u. Konzert, an den übrigen Tagen wurde gespielt. Die Frau d. Unternehmers machte d. Honneurs; nur gebildete, vermögliche und angenehme Herren wurden zugelassen. (Goncourt, Directoire, 175.) — 32. B. Des Décimes, s. Chambres Ecclésiastiques. — 33. B. De Bienfaisance bestehen in allen bedeutenden Ortschaften. Sie erteilen zeitweilige u. dauernde Unterstützungen. Sie verteilen Brot, Fleisch u. andere Nahrungsmittel an d. Armen u. sorgen für d. Kranken u. Schwachen durch Geldunterstützungen u. dadurch, daß sie ihnen einen Arzt halten. Die Ausgaben dieser b. de bienfaisance betrugen in Paris im Jahre 1897 mehr als 7 Millionen Fr. Vgl. auch Œuvres De Bienfaisance.

Burgebrach (993 Einw.), Marktflecken im bayr. Reg.-Bez. Oberfranken, unweit Bamberg. Im ersten Koalitionskriege wurden bei B. die Franzosen am 29. August 1796 von d. Österreichern besiegt. Im zweiten Koalitionskriege

Digitized by Google

(1798—1802) schlug dagegen Augereau am 3. Dez. 1800 daselbst die Österreicher unter dem General Simbschen.

Burges, Les —, vorzügliche Rotweinsorte d. Dauphiné (Distrikt Hermitage).

Burgos (34325 Einw.), lt. Bravum Burgi, Hauptst. d. gleichnamigen span. Prov., rechts am Arlanzon. Unter d. Mauern von B. besiegten im franz.-span.-port. Krieg d. Franzosen unter Soult u. Bessières (40000 Mann) am 10. Nov. 1808 d. span. Armee d. Marquis v. Belvedere (20000 Mann). Stadt und Schloß B. wurden von d. Siegern besetzt. Der Verlust d. Besiegten war sehr groß. Einige Jahre später widerstand die franz. Besatzung d. Schlosses unter General Dubreton seit 19. Sept. 1812 den heftigen Angriffen eines engl.-port. Heeres unter Wellington mit so gutem Erfolge, daß dieser am 23. Okt. desselben Jahres die Belagerung aufheben mußte. Erst im Jahre 1813 räumten d. Franzosen die Stadt. 300 Jahre früher, am 20. Dez. 1511, wurde zu B. von den Königen Ferdinand von Aragonien-Sizilien und Heinrich VIII. von England ein Bund z. Schutze d. Papstes gegen d. fr. König Ludwig XII. geschlossen. — Dumont, Corps Diplomatique.

Burgraves. Im J. 1849 versammelten sich d. Häupter d. konservativen Parteien regelmäßig, um über ihre Schritte zu beraten. Da man bei d. sonderbaren Gemisch von Legitimisten, Orleanisten, Republikanern 2c. sich nicht leicht auf die Wahl e. einzigen Präsidenten vereinigen konnte, wählte man deren zwölf, d. abwechselnd d. Beratungen leiteten. Alle sechs Monate wurde d. Hälfte derselben erneuert; d. abtretenden blieben aber d. übrigen zur Seite u. bildeten mit ihnen e. Komitee, d. d. Versammlungen einzuberufen u. d. denselben vorzulegenden Anträge vorzubereiten hatte. In Erinnerung an d. ausgepfiffene Stück Viktor Hugos, in d. redselige Greise d. Hauptrolle spielten, nannte man die Mitglieder des Komitees d. Burgraves. Zu ihnen gehörten u. a. Berryer, V. de Broglie, Thiers, Molé, Montalembert, Léon Faucher, Daru, Saint-Priest. (Revue des Deux-Mondes 1897, p. 319; Le Prince Louis-Napoléon, v. Émile Olivier.) — Les Burgraves, Titel e. verfehlten Dramas von Viktor Hugo (1843), dessen verdienter Bühnen-Mißerfolg den Dichter bestimmte, dem Theater-Lorbeer zu entsagen. Der Dichter schildert hier in phantastischer Form die Eindrücke, welche er auf seiner Rheinreise (1838) von deutschem Rittertum sich angeeignet hatte. Greise sind meist d. Helden dieser Dichtung. Der Urgroßvater, Burggraf Hiob, ist 100 Jahre, Großvater Magnus 80 Jahre, Vater Hatto 60, Sohn Gorlois allein erst 30 Jahre. Barbarossa, der vor 80 Jahren von Hiob als Liebhaber d. inzwischen 100 Jahre gewordenen Guanamaraha aus dem Fenster geworfen wurde und nach wunderbarer Rettung seinem Vater geschworen hat, sich erst nach acht Jahrzehnten zu rächen, steigt aus d. Kyffhäuser hervor u. nimmt d. ganze burggräfl. Geschlecht gefangen. Doch übt er Gnade, da Hiob sein Unrecht bereut, und kehrt in sein Burgverließ zurück.

Buridan, s. **Ane De —.**

Burnouf 1. Jean Louis. (1775 — 1844) schrieb 1814 eine griechische Grammatik, die allgemein eingeführt wurde. Dann verfaßte er, um d. unbeschränkte Herrschaft d. Lhomondschen Grammatik zu brechen, auch e. lt. Grammatik, d. e. wissenschaftlicheren Geist zeigte. Trotz d. hohen Stellung d. Verfassers als Generalinspektor begegnete sie doch nur einer ziemlich kühlen Aufnahme u. Achtung und wurde nach dem Tode Burnoufs in d. oberen Klassen verbannt. Er hat auch d. Tacitus übersetzt. (Hahn u. Bréal, a. a. O.) — 2. Eugène, Sohn des vorigen (1801—1852), Prof. d. Sanskrit am Collège de France, ber. Orientalist. Seine Werke über die Pali (1826 u. 1827) verbreiteten zuerst in Europa Licht über d. h. Sprache d. Buddhisten. Er beteiligte sich auch an dem Prachtwerk L'Inde française, Paris 1827—35. Sein Hauptverdienst besteht in seinen Arbeiten über die Zendsprache. Er machte e. d. ersten Versuche zur Entzifferung d. altpersischen Keilinschriften. (Barthélemy Saint-Hilaire, E. B., Chartres 1892; Berger, E. B., Paris 1893; E. L. Burnouf (sein Neffe), Choix de lettres d'E. B., Paris 1891)

Burosse in Béarn, Dep. Basses-Pyrénées, liefert in seinen ersten Crus Weißweine dritten Ranges.

Burrins im Ain-Departement = cagots (s. d.).

Buse. In d. zweiten Hälfte d. XVI. Jhrh. brachten die Damen d. Mode auf, um sich eine schlanke Taille zu verleihen, biegsame Stäbe aus Holz, Elfenbein od. Metall ins Mieder zu stecken; die Männer ahmten das Beispiel nach für den Wams. Später versah man das Blankscheit mit Fischbein.

Buse. Kleines Fahrzeug zum Heringsfang.

Bussière, La —, 1. ein Nonnenkloster vom Orden d. Cisterzienser in Berry, Diöz. Bourges; 2. ein Mönchskloster d. Ordens d. Cisterzienser in Burgund (Côte d'Or), Diözese Autun, 1130 gegründet.

Bussignac, Pierre De —, e. Troubadour, d. am Ende d. XII. Jhrh. lebte. Zwei seiner Sirventes sind von Raynouard veröffentlicht worden.

Bussurel (284 Einw.), Dorf im Arr. Sure des Dep. Haute-Saône, nördl. Montbéliard. In d. Schlacht an d. Lisaine war B. d. Schauplatz heftiger Kämpfe. — G.-St.-W., IV.

Bussy-Le-Grand od. **Rabutin** (606 Einw.), Dorf im Arr. Semur d. Dep. Côte d'Or, nordöstl. Semur. Bei B. befindet sich ein Schloß, welches durch d. mittelalterliche Porträtsammlung des Grafen Roger de Bussy-Rabutin berühmt ist. Die Front des Schloßhofes ist im Stile Ludwigs XIV. gehalten, d. beiden Galerien dagegen mit ihren hübschen Friesen stammen aus d. Zeit Heinrichs II., während d. vier Ecktürme noch älter sind. (Vgl. Hellwald, Frankreich, S. 258.) Zu B. erblickte der Napoleonische

Digitized by Google

Marschall Junot, Herzog von Abrantes, d. Licht d. Welt.

Bussy-Lès-Daours (358 Einw.), Dorf im Arr. Amiens des Dep. Somme. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 wurde B. während der Schlacht an d. Hallue am 23. Dezbr. 1870 vom ersten Bataillon des 65. Regiments nach schwachem Widerstande eingenommen. — G.-St.-W. IV, 742.

Buste hieß um 1563 d. basquine (s. d.).

Busy, Ortsch., südl. Besançon, Dep. Doubs. Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 trafen vier Bataillone d. VII. deutschen Armeekorps (Süd-Armee, Manteuffel), welches südl. Besançon im Juragebirge vorgreifen und Bourbaki die Wege verlegen sollte, bei Busy u. Vosges am 26. Jan. 1871 d. XV. fr. Korps noch in fester Stellung. Infolge dessen entspann sich ein längeres erfolgloses Feuergefecht, in welchem die Verluste auf beiden Seiten ungefähr gleich waren. — G.-St.-W. V, 1245.

Butin (Beute), sämtl. ärarische Montierungsstücke d. Soldaten.

Butte Des Moulins. Auf dieser Höhe bei Paris, gebildet durch Ablagerung von allerlei Unrat, standen früher, wie d. Name sagt, Mühlen. Sie diente als Schweinemarkt. Bei den Belagerungen von Paris hat sie e. große Rolle gespielt, denn man beherrschte von hier aus die porte Saint-Honoré u. konnte d. Louvre beobachten. Von hier aus griff Jeanne d'Arc d. Stadt an. Unter Karl IX. begann man d. Höhe zu bebauen. Während der Bürgerkriege wurden d. Arbeiten jedoch unterbrochen, um unter Ludwig XIII. wieder aufgenommen zu werden. Der Hügel wurde zur Hälfte abgetragen u. zwölf Straßen gezogen; d. Mühlen blieben bis Ende d. XVII. Jhrh. stehen, und unter der Regentschaft waren hier noch große unbebaute Plätze. Eine bed. Rolle hat der B. D. M. am 13. vendémiaire gespielt.

Butte, La —, Ortschaft im Arr. Le Mans, Dep. Sarthe, östl. Le Mans. Im deutsch-frz. Kriege 1870/71 wurde das unweit Ardenay gelegene, von d. Franzosen besetzte La Butte am 9. Jan. 1871 in siegreichem Gefecht von Teilen d. siebenten Division d. III. Armeekorps eingenommen u. besetzt. (S. Ardenay.) — G.-St.-W. IV, 832.

Butter, s. **Manège.**

Buttes-Chaumont, e. unvergleichbar schöner Park in Paris, e. Schöpfung, d. Zeugnis ablegt von d. großen Talenten Haußmanns u. von d. Tüchtigkeit d. Architekten Alphand u. d. Gärtners Barillet. In den achtziger Jahren waren diese 22 ha umfassenden Anlagen nichts anderes als weitläufige Gipsbrüche, von denen noch heute zahlreiche Spuren in der Nähe des Parks vorhanden sind. Dort, wo sich ehemals d. Galgen von Montfaucon erhob, dehnen sich jetzt weitläufige Spaziergänge aus. Die Kunst hat hier in Verbindung mit dem dargebotenen Terrain Hügel u. Thäler, schroff abfallende Felsen mit Abgründen, über denen Hängebrücken schweben, Höhlen mit Tropfsteingebilden, Wasserfälle und Seen, kurz alles geschaffen, was nur immer in e. wildromantischen Gegend vorkommen kann.

Butyrique, Fermentation —, buttersaure Gärung in der Ackererde, ist von Dehérain und Maquenne, im Spülwasser von Gayon und Dupetit beobachtet. Dieselbe findet auch im Stalldünger unter Entwickelung von Wasserstoff, Kohlensäure, Butter- u. Essigsäure ꝛc. statt. Veranlaßt wird sie durch d. Bacillus amylobacter.

Butzbach (2832 Einw.), St. im Kreise Friedberg d. hessischen Prov. Oberhessen. St. d. E.-L. Kassel-Bockenheim. Im ersten Koalitionskriege besiegten daselbst d. Franzosen am 6. Juli 1796 d. Österreicher.

Buvette. 1. Die Einrichtung d. Buffets hängt mit dem fr. Parlamentarismus zusammen. Da d. Räte d. Parlamente (Gerichtshöfe) öfter von Mittag bis Abend saßen, so verordnete 1524 e. Pariser Parlamentsbeschluß, daß auch d. sogen. chambres des enquêtes Buffette mit Brot und Wein haben sollten, wie d. grand' chambre u. d. tournelle. Natürlich wurde diese Einrichtung gemißbraucht, u. d. frz. Revolution beseitigte sie daher, doch lebte sie in den gesetzgebenden Versammlungen nach Ende dieser Periode wieder auf. Auch d. Nat.-Bibliothek zu Paris hat eine solche, übrigens sehr dürftige buvette, damit man in seinen Studien keine Mittagspause zu machen braucht. — 2. Erfrischungszimmer auf d. Bahnhof, wo man billiger bedient wird als am Buffet, aber wo nur Getränke verabreicht werden. — 3. La B. De La Veille Des Rois. Im Bexin Normand, d. östlichsten Teile d. Eure-Dep., hat sich von den immer mehr verschwindenden alten Bräuchen einer in ungetrübter Frische erhalten, d. Schmaus am Dreikönigsabend. Für d. Reichen wie für d. Armen ist es d. Kommunion der ländlichen Familie am häuslichen Herd, an d. kein Fremder je teilgenommen hat, e. Liebesmahl, das d. Eltern ihren Kindern und Enkeln spenden. Man spart lange vorher, um d. Kosten zu bestreiten, u. d. Bettler werden zudringlicher, um das nötige Geld zusammenzubringen. Wer es möglich machen kann, kehrt aus der Fremde zurück, um an diesem Abend am elterlichen Tische, der d. Beste bietet, Platz zu nehmen. Wie am Weihnachtsabend wird d. büche angezündet und vor d. Feuer brät d. fette Gans od. die Truthenne.

Buveurs De Sang, Hommes De Sang, Parteiname aus d. Zeit d. frz. Revolution, der bes. im Munde d. „jeunes gens" identisch mit Jacobins u. Terroristes gebraucht wird. Ironisch braucht man den Ausdruck wohl einmal bei d. Cordeliers von d. eigenen Partei. Ähnlich ist d. Bezeichn. avaleurs d'hommes. — Schmidt, Tableaux de la révol. frç.. II, 252, 278 u. ö.

Buveurs, Les — D'Eau (1856), Sittenschilderung aus dem Pariser Studenten- und Litteratenleben, d. sogen. Bohème, von Henri Murger (1822—1861). Ähnliche Schilderungen giebt d. bekanntere Werk: Scènes de la vie de Bohème (1851), wodurch d. Bezeichnung Bohème

Digitized by Google

für litterar. Zigeunertum typisch ward, und Le Pays latin (1852), d. i. das sogen. Quartier Latin, d. Sitz d. Pariser Studentenwelt.

Buzançais, lt. Buzentiacum (5027 Einw.), Arr.-Hptst. des Dep. Indre, nordw. Châteauroux, rechts am Indre. St. d. E.-L. Tours-Montluçon. In den Parteikämpfen z. B. des wahnsinnigen Königs Karl VI. von Frankreich wurden die Armagnacs genötigt, zu B. im Nov. 1412 einen Vertrag zu unterzeichnen, auf Grund dessen sie d. engl. Hilfsheer (unter d. Herzog von Clarence) wieder entlassen mußten, das ihnen gemäß dem am 18. Mai zu Burgos geschlossenen Vertrage von Heinrich IV. von England zur Verfügung gestellt worden war.

Buzenval, Schloß u. Park nordw. St. Cloud, zwischen St. Cloud u. Rueil im Arr. Versailles des Dep. Seine-et-Oise. B. ist geschichtlich bekannt geworden im Kriege 1870/71. Damals stürmte gelegentlich des am 21. Okt. 1870 vom frz. General Ducrot von Paris aus gegen die deutsche Verteidigungsstellung unternommenen Ausfalls d. 50. deutsche Inf.-Regiment Schloß u. Park B. nach heißem Kampfe. Zwei franz. Geschütze wurden erobert. (G.-St.-W. III, 185.) Unweit B. wurde auch am 19. Jan. 1871 in d. Schlacht am Mont Valérien (s. d.) heftig gekämpft. (G.-St.-W. IV, 1158.)

Buzet im Agenois (Lot-et-Garonne) liefert Weißweine zweiten Ranges.

Buzotins wurden vereinzelt d. Girondins genannt, nach einem ihrer Hauptführer Buzot (1760—1793). — Schmidt, Tabl. de la rév. frç., I, 290.

Bysin. Zu diesem Könige d. Thüringer soll nach d. Angabe d. Gregor von Tours d. Frankenkönig Childerich geflohen sein. Man kann nur nicht entscheiden, welche Thüringer gemeint sind, ob d. rechts- od. linksrheinischen. Als Childerich in sein Land zurückkehrte, folgte ihm die Frau des Bysin, Basina (s. d.). Nach einigen Angaben soll der Name des Bysin Basin gelautet haben. Nun hat es einen König d. Thüringer Basin gegeben. Dieser lebte am Anfange des VI. Jhrh. Es läßt sich hier schwer feststellen, was Sage u. was geschichtliche Wahrheit ist. — Walther Schultze, a. a. O.

Byssolite, gelber, hellbräunlicher Asbest, häufig in Begleitung von Albit, bei Bonny d'Oisan.

C.

Cabal, Ausdruck d. alten Coutumes (s. d.) für Schuldkapital.

Cabales Au Théâtre. Von jeher war das Theater e. bes. günstiger Boden für Kabalen der verschiedensten Art, die sich oftmals in höchst tumultuarischen Szenen mit obligater Begleitung von Pfeifen und faulen Äpfeln äußerten. Ihr Anlaß ist häufig rein persönl. Natur u. besteht lediglich in e. Animosität gegen e. Autor oder Schauspieler, häufig beruhen sie auf e. prinzipiellen Gegensatz litterar. od. musikalischer Tendenzen. Im XVII. Jhrh. sahen sich d. großen dramat. Dichter Corneille, Racine u. Molière gerade in ihren Meisterwerken von den gehässigsten K. verfolgt. In d. Querelle du Cid (1636) war die Triebfeder die kleinliche Eifersucht des großen Kardinals, der die Scudéry, Chapelain u. a. als Werkzeuge dienten; d. C. de Phèdre (1677) verdient noch mehr den Namen K.; die Hauptpersonen dieser unwürdigen Intrigue waren die Herzogin von Bouillon, ihr Bruder, d. Herzog v. Nevers, und die Dichterin Mme Deshoulières, die das klägliche Machwerk Pradons vergebens gegen d. Meisterwerk Rs. auszuspielen versuchten. Der Kampf um d. Tartuffe (1664—1669) war bekanntlich d. Werk eines fanatischen Klerus, dem es gelang, fünf Jahre lang d. am Hofe zu Versailles aufgeführte Stück dem Publikum vorzuenthalten, ohne indes d. grande résurrection schließlich hindern zu können. Denkwürdig in den Annalen d. Com. fr. ist bes. d. Bühnenkrach v. 15. April 1765 während der Aufführung des Siège de Calais von du Belloy, wobei Mlle Clairon d. Hauptrolle spielte (Goncourt, Mlle Clairon). In d. 30er Jahren hat der Kampf der jungen romantischen Schule gegen d. Klassizismus manchen Sturm auf der Bühne erzeugt, sie bes. die ber. bataille d'Hernanie. Musikalische Kabalen knüpfen sich an den Namen des Komponisten Rameau, gegen den sich d. Anhänger Lullis verschworen, ferner an d. Auftreten d. ital. Buffosänger i. J. 1752 (vgl. Coins, Guerre Des —) u. bes. an d. ber. Querelle des gluckistes et des piccinistes (s. Gluckistes). Ähnliche Szenen wiederholten sich, als 1823 Rossini nach Paris kam u. von seinen Widersachern als il signore Vacarmini verspottet wurde. Man nannte diese Fehde guerre des dilletants. Wir gedenken hierbei d. großen Tannhäuser-Skandals im J. 1861 und d. Straßenkrawalle vor d. Edentheater, die 1890 die Aufführung des Lohengrin vereitelten, zwei Vorgänge, für die d. jetzt fast widerspruchslos in Frankr. herrschende Wagnerkultus glänzende Genugthuung gewährt hat. — Pougin, a. a. O.

Cabaliste heißt in Toulouse und in ganz Languedoc e. „stiller Teilhaber", d. nicht selbst Handel treibt, sondern am Geschäft eines anderen teil hat.

Caban, 1. bis zum Knie reichender, zumeist rot gefütterter Mantel mit angeknüpfter Kapuze,

Digitized by Google

dessen sich früher d. Offiziere bedienten. Links war e. Öffnung zum Durchstecken des Degens. Die Gradabzeichen befanden sich auf d. Ärmel u. entsprachen in Farbe u. Zahl denen am képi. — 2. Gr. Regenmäntel z. B. Ludwigs XIII., ähnlich dem casaque (s. d.).

Cabanes. 1. Guigne od. Guigo De C., e. prov. Troubadour aus d. XIII. Jhrh. Von seinen Gedichten sind vier tensons erhalten und durch Raynouard veröffentlicht. — 2. Les C., Gegend in der Gemeinde Fitou (Aude). Am 11. Januar 1537 wurde hier zwischen Franz I. u. Karl V. ein Waffenstillstand abgeschlossen.

Cabanon, 1. Zelle, dunkles Loch für gefährliche Verbrecher in e. Gefängnis u. für gefährliche Geisteskranke in einer Irrenanstalt für Tobsüchtige. — 2. Beim Militär für Rekonvalescenten bestimmtes Arrestlokal.

Cabaretier, s. **Marchand De Vin.**

Cabarets. Die Geschichte d. Schänken bildet e. ziemlich dunkles Blatt in d. Kulturgeschichte. Von jeher werden sie als Lasterhöhlen u. Stätten wüster Exzesse dargestellt. Vergebens suchte die Kirche dagegen einzuschreiten, nur zu oft waren ihre eigenen Diener d. fleißigsten Gäste der c. Ja, an manchen Tagen duldete die Kirche sogar, daß die Vorhallen der Gotteshäuser zu Weinschänken umgewandelt wurden. Reich an Schilderungen des Wirtshauslebens sind d. fabliaux d. XII. u. XIII. Jhrh., z.B. Le Courtois d'Arras u. d. ältesten dramatischen Schöpfungen, wie Le jeu Saint-Nicolas v. J. Bodel u. a. Wir finden darnach d. c. besucht von Gesindel d. schlimmsten Art, Gaunern u. Beutelschneidern, Spielern und verrufenen Dirnen, welch letztere häufig direkt im Dienst des tavernier thätig sind. Daneben trifft man dort auch d. leichtlebige Studentenvolk, fahrende Musikanten und bohémiens aller Art, unter denen die Vertreter des Parnasses nicht fehlen. Die Dichter Collerye, gen. Roger Bontemps, Mellin de Saint-Gelais, Villon, Marot, Noël du Fail, Ronsard u. a. haben das Kneipenleben in manchem Liede verherrlicht. Besonders Villons Franches repues sind voll davon. Lehrreich ist auch e. kl. Gedicht von Artus Désiré, La Loyauté consciencieuse des taverniers. Auch d. Aventures burlesques v. d'Assouci, Bonav. Despériers Moyen de parvenir u. d. Sérées v. Bouchet geben reichl. Ausbeute, nicht minder Rabelais, der trunkfeste Verehrer der Dive Bouteille. Manch gefeiertes Wirtshaus wird uns genannt: la Pomme de pin, le Petit-Môre, les Trois Poissons, le Castel in Paris, d. c. Guillot in Amiens, la Mitre et la Crosse in Tours, la Rose u. les Trois Maures in Blois, le Pot de cuivre in Dijon (schon 1250 genannt und noch 1630 bestehend) u. a. Erfreulich ist das Bild, d. sich uns aus d. Quellen d. XVI. Jhrh. darbietet, ebensowenig wie das aus der vorhergehenden Zeit. Auch jetzt sind d. c. noch oft d. Schauplatz zügelloser Roheit u. brutaler Verbrechen. An strengen Verfügungen d. Behörden fehlte es nicht, um d. Unwesen zu steuern. Eine ordonnance von 1561 erneuerte eine schon von Ludwig IX. erlassene Vorschrift, nach der die cabaretiers nur Fremden, nicht Ortsangesessenen, Speise u. Trank verabreichen durften (noch 1732 wiederholt). Sie mußten genaue Register über d. bei ihnen wohnenden Fremden führen u. durften Verdächtige nicht aufnehmen. Nach 8 Uhr im Winter u. 10 Uhr im Sommer durften sie keine Gäste bei sich dulden. Karten- und Würfelspiel war verboten, ferner hatten sie auf genaue Beobachtung der Fastengebote zu achten. D. Reinheit d. Weines unterlag d. Kontrolle d. Behörde; schon e. ord. v. 1371 giebt dem Gast d. Recht, zu fordern, daß d. Wein vor seinen Augen aus d. Faß verzapft werde. Die Preise mußten vor der Thüre angeschlagen sein. So las man bei kleinen Gasthäusern: dînée du voyageur à pied 6 sols, couchée 8 sols; bei größeren: dînée du v. à cheval 12 sols, couchée 20 sols. (Delamarre, Traité de la police, 3 Bde., 1705—1719.) D. meisten dieser Bestimmungen blieben selbstverständlich, wie oft in jener Zeit, tote Buchstaben. Als Abzeichen diente zuerst ein Reisen (cerceau), dann d. noch jetzt vielfach übliche bouchon. Häufig stand e. crieur an der Thür und lud mit anpreisenden Worten: „Excellent vin, poisson, bonne chère et à tous prix, entrez!“ die Passanten zum Eintreten ein. Das Innere schmückte man gern mit Bildern, d. teils Allegorien d. Monate u. Jahreszeiten u. ähnl. (Frau v. Sévigné scherzt über les printemps d'hôtellerie), teils auch mit bes. Vorliebe relig. Darstellungen enthalten; in manchen hôtelleries trugen sogar die einzelnen Zimmer, recht im Gegensatz zu d. hier herrschenden wenig heiligen Treiben, Namen von Heiligen. An Blasphemie streift es, wenn e. c. „Au juste prix“ sich eines Rebus bedient, in dem es als enseigne d. Gefangennahme Jesu (le Juste pris) wählt. Im XVII. Jhrh. zeigt d. Wirtshausleben e. gewisse äußere Verfeinerung, ohne deshalb sittenreiner zu werden, vielleicht im Gegenteil. Häufiger als bisher finden wir die höheren Stände als Gäste d. c. Die matamores, die vornehmen Raufbolde der Zeit Mazarins, besuchten d. C. du Renard im Tuileriengarten u. d. C. du Bel-Air nahe d. Luxembourg. D. Feinschmecker finden auserlesene Leckerbissen bei d. berühmten pâtissiers (faiseurs de ragoûts) Flechmer, rue Saint-Antoine, Mignot, rue de la Harpe, und Ragueneau, rue Saint-Honoré, d. seine Eitelkeit, ein Dichter u. Schauspieler sein zu wollen, zu Grunde richtete. Diese pâtissiers standen in dem Rufe, verliebten Pärchen Räume zur Verfügung zu stellen, d. mit den heutigen cabinets particuliers einige Ähnlichkeit haben. Auch jetzt fehlte es nicht an c., in denen d. Schöngeister u. Dichter sich e. Stelldichein gaben. Bei Cormier, nahe Saint-Eustache, d. als redendes Wappen einen Vogelbeerbaum führte, u. in der Pomme de pin Villonschen Angedenkens, rue de la Licorne in d. Cité, zechte eine lustige Gesellschaft, deren Haupt Théophile († 1625), le porte-drapeau des libertins et des athées, war. Aus dieser Tafelrunde, die im Sommer auch wohl

Digitized by Google

nach Saint-Cloud in d. Petit-Môre auswanderte, ging 1622 d. berüchtigte Parnasse satirique hervor. Weniger gotteslästerlich, aber nicht weniger ausgelassen, ging es in dem Kreise d. Zecher u. goinfres zu, in dem der tolle Saint-Amand († 1661), membre de l'Académie franç., das Wort führte. Er tagte bei le Coiffier in d. Fosse aux lions, rue Pas-de-la-Mule, nahe d. Place royale, später in d. Epée royale, rue Saint-Merry, wo wir einige 60 Jahre später d. Abbé Chaulieu u. Dancourt beim Becherklang vereint finden. D. berühmtesten Namen, d. ersten ihres Jahrhunderts, Racine, Molière, Boileau, Lafontaine, begegnen wir in d. Croix de Lorraine (Marais?) und im Mouton blanc, bei d. Witwe Bervin, cimetière-Saint-Jean wo d. »Plaideurs« entstanden sind; während sich an d. Tête noire, nahe d. Palais, d. Erinnerung an eine Sitzung knüpft, bei der der biedere Boileau mit samt seinem Gegenüber, d. ewig durstigen Chapelle, unter dem Tische endete. D. grands-seigneurs ließen sich d. auserlesenen Diners bei der Boisselière, nahe d. Louvre, munden, 10 livres war d. geringste Preis, während d. Schauspieler und ihr Anhang im Umkreise des Hôtel de Bourgogne, in d. Deux faisans od. im C. de l'Ange sich zu vereinigen pflegten. Im Anf. d. XVIII. Jhrh. brachte d. Lawsche Schwindel d. rue Quincampoix u. d. hier gelegenen c. in Mode. Hier lag d. C. de l'Epée de bois, das durch den Raubmord traurige Berühmtheit erlangt hat, d. hier ein durch Spiel ruinierter Edelmann, der Graf Horn 1720 verübte. D. berühmteste litterar. c. d. XVIII. Jhrh. war d. c. von Landel, carrefour Bucy, wo Piron, Crébillon, fils u. Collé 1730 d. vielbesungene Caveau (s. d.) gründeten. D. Übersiedelung d. Caveau in e. Café des Palais-Royal ist für d. Änderung d. Sitten bezeichnend. Die Vogue d. c. wich der Konkurrenz der zahlreich entstehenden Cafés (s. d.). Nur d. ländlichen c. d. banlieue erfreuten sich noch lange großer Beliebtheit. Saint-Cloud war schon seit d. Mitte d. XVII. Jhrh. ber. durch d. C. de Duruyer, d. u. a. Gaston v. Orleans, Bruder Ludwigs XIII., zu seinen Gästen zählte, e. Stätte vieler galanter Abenteuer d. vornehmen Welt. Unter d. Regentschaft liefen d. Moulin de Javelle zwischen Paris u. Saint-Cloud u. d. Port à l'Anglais bei Ivry u. später d. c. v. Ramponneau in d. Courtille u. d. guinguettes d. Stadtviertels les Porcherons, jetzt rue Saint-Lazare, ihnen den Rang ab. Ramponneau, e. Art Possenreißer u. Hanswurst, wurde e. Sehenswürdigkeit von Paris, d. kein reisender Mylord aufzusuchen unterließ; um das Jahr 1760 waren alle Moden à la R.; noch jetzt trägt eine Straße seinen Namen. Diese ländl. guinguettes haben noch heute ihre Anziehungskraft. In Scharen zieht d. Pariser Sonntags hinaus, um sous la tonnelle zu dinieren. Als Berühmtheit erwähnen wir zum Schluß d. C. der mère Saguet, rue du Moulin de Beurre, bei d. sich unter d. Restauration d. ganze junge Frankr., V. Hugo, Thiers, Charlet, Dav. d'Angers, Raffet, Gavarni, A. Dumas père, versammelte. Marc Fournier hat es Le Dernier C. getauft. — Francisque Michel et Ed. Fournier, Hist. des Hôtelleries et Cabarets, 1859, 2 Bde.; E. Colombey, Ruelles, Salons et Cabarets, 2. A., 1892, 2 Bde.

Cabarets Artistiques. Eine der charakteristischsten Erscheinungen des fin de siècle sind d. Künstlerkneipen, d. seit Beginn d. 80er Jahre in Paris entstanden sind. Eine junge Dichterschule hat sich auf d. Höhen d. Montmartre, der montagne sainte, wie d. Adepten ihn nennen, niedergelassen, die manche eigenartige Talente in ihrer Mitte zählt. Es sind echte Bohémiens. Sie hassen alles Hergebrachte, verschmähen die üblichen Gesellschafts- u. Dichtungsformen. Sie verkehren mit d. Hefe des Volkes, Dirnen und Zuhältern, reden ihre Sprache und dichten in ihr. Sie hassen d. Banalität d. café-concerts. Darum schaffen sie sich eigene Kneipen, um ihre Lieder vorzutragen, meist kleine tabakdunstige Löcher, aber auf das originellste geschmückt von sinnverwandten Künstlern. D. seltsamsten Sitten herrschen da. Nicht höflich u. zuvorkommend, wie sonst, empfängt d. Wirt seine Gäste, sondern mit cynischer Grobheit. Engueuler ist d. technische Ausdruck. Und d. Publikum stimmt in den Ton ein. Als Beweis diene der Vers, mit dem jedes eintretende weibliche Wesen in choro angebrüllt wird:

Oh là là! ste gueule, ste binette,
Oh là là! ste gueule qu'elle a!
Une, deux, trois! M....!

Das war etwas Neues u. zog darum, und d. caboulots des Montmartre mehrten sich u. trieben d. seltsamsten Blüten. D. eigentl. Schöpfer des Genre ist der Maler Rodolph Salis, der 1881 84, Bd Rochechouart d. Cabaret du chat-noir eröffnete. Der Name hat Epoche gemacht u. dem genre chat-noiresque d. Namen gegeben. Bilder von Willette, d. phantastischen Pierrot-Maler, Steinlen u. a. schmücken d. Wände. Zum Repertoire d. chat-noir gehören außer Liedervorträgen bes. d. Ombres chinoises. Im gleichen Lokale gründete 1888 Aristide Bruant Le Mirliton. Er schuf d. Sitte d. engueuler. Sein eigenartiges Kostüm, rotes Wollhemd, schwarze Sammetjoppe, Pluderhosen u. Stulpstiefel, dazu d. nach russischer Sitte rückwärts gestrichene Haar u. d. glattrasierte Schauspielergesicht gaben ihm e. höchst charakteristisches Aussehen. Er hat in Alexandre, dem Inhaber d. C. du chanteur des rues, 73 rue Pigalle, e. treuen Kopisten gefunden. In C. des Quat-z'Arts hört man außer d. Liedern fin de siècle auch Lieder d. XVIII. Jhrh. Andere c. haben sich eigene Spezialitäten gewählt: d. C. du Néant, 34, Bd de Clichy, kultiviert d. genre macabre, man sitzt um Särge mit langen Wachskerzen u. wird v. croque-morts bedient; im C. du Ciel, 53, Bd de Clichy, nimmt man an einer Art Graalstafel Platz, die Kellner sind als Engel kostümiert u. kredenzen dem Gast, d. sie feierlich als „mon frère“, „ma sœur“ anreden, statt des banalen bock e. calice; der Wirt, in phantastischem Priestergewand, predigt

Digitized by Google

salbungsvoll über d. „Veau d'or“ u. d. „Dieu Porcus“. D. Gegenstück dazu ist d. benachbarte C. de l'Enfer, wo Teufel d. Aufwartung versehen. (Vgl. über d. letztere Illustr. 1896, II, 422.) Ähnlicher Art sind: l'Ane rouge, 43, av. Trudaine, C. des Assassins, rue des Saules (Marionetten), Le Carillon, 43, rue de la Tour d'Auvergne, la Roulotte, 42, rue de Douai, hier heißen die zwölf ersten Reihen der Sitze fauteuils Sarcey (Sarcey wohnt wenige Häuser davon, Nr. 59); la Fourrière, 6, rue de Douai, le Tréteau de Tabarin, 58, rue Pigalle, u. a. In d. meisten dieser c. ist entrée gratuite, doch bezahlt man d. consommation höher; andere, die mehr den Anstrich eines Theaters haben, nehmen richtige Theaterpreise. — Block, Chansons fin de siècle in Zeitschr. f. frz. Sprache u. Litter., Bd. 19, 192; Annuaire Hachette, 1897.

Cabas, 1. e. als Emballage u. Verpackungsmittel dienender runder Korb, aus Binsen, Palmblättern ꝛc. geflochten, in welchem man getrocknete Früchte, wie Feigen, Pflaumen und Rosinen verschickt; 2. ein platter Brotkorb mit Henkeln od. ringförmigen Handhaben; er ist aus Stroh geflochten od. aus Zeug gemacht; 3. ehedem e. Wagen od. e. Kutsche, deren Gondel aus Weidenstäben hergestellt wurde; 4. e. Art Frauenhut, dessen Schirm nicht erhoben ist, scherzhaft nennt man auch e. alten Strohut e. cabas.

Cabasset, e. Art Sturmhaube, runder Helm mit breiten, niedergelassenen Rändern ohne Visier, d. im XVI. Jhrh. bes. von d. Fußtruppen getragen wurde.

Cabernets, Rebenarten in d. Gironde, welche als Grundstock der dortigen Weine zu betrachten sind. Man unterscheidet cabernet sauvignon (petit c., petite vidure, petit bouchet) u. c. franc (gros c., carmenet, carbonet). Letzterer reift langsamer und hat etwas weniger Blume.

Cabestaing, Guillem De —, e. provenç. Troubadour d. XII. Jhrh. Er war geb. in der Grafschaft Roussillon od. d. Provence. D. Sage meldet von ihm, er habe, von Liebe zu der schönen Margarida, der Gemahlin Raimunds v. Castell-Roussillon begeistert, d. zärtlichsten Lieder auf sie gedichtet und dadurch den Zorn ihres Gatten erregt, der ihn ermorden u. das ausgerissene Herz seiner Gemahlin vorsetzen ließ. Von C. sind noch sieben Gedichte übrig, die einzeln herausgegeben worden sind von Franz Hüffer in „Der Troubadour Guillem de Cabestanh“, Berlin 1869.

Cabétisme. Der c. ist d. Form des staatl. Kommunismus, die von Etienne Cabet gelehrt und angestrebt wurde. Man kann nicht sagen, daß dies kommunistische System gerade stark hervorstechende individuelle Züge trägt, denn die allgemeinen Leitideen aller kommunistischen Doktrinen: Abschaffung d. Privateigentums u. vollste Gleichberechtigung aller Staatsangehörigen mit allen ihren Folgerungen, liegen auch dem c. zu Grunde. Als charakteristisch für Cabet darf man wohl nur e. gewisse Mäßigung in d. Behandlung untergeordneter Fragen und Forderungen und anderseits e. große Konsequenz u. Festigkeit in d. Hauptbegriffen hinstellen: Cabet teilt nicht die Ansicht anderer zeitgenössischer Kommunisten, die auch mit Familie, Ehe, Religion, städtischer Kultur ꝛc. aufräumen wollen, er verheißt kein üppiges Schlaraffenleben im kommunistischen Zukunftsstaat und verkennt nicht das sittenstrenge Moment in der als Fundament seines Staates anzusehenden ernsten Arbeit und opferfreudigen fraternité, auch hält er nichts von gewaltmäßigem Vorgehen, sondern erwartet alles von d. Wahrheit u. Überzeugungskraft seiner Sätze. Gleichzeitig aber macht er energisch Front gegen die verschiedenen Richtungen des Halbkommunismus und d. sonstigen proletarischen Reformparteien seiner Zeit. Indessen würden weder diese dem c. eigentümlichen Seiten, noch überhaupt besondersartige Formulierung ihm die große Bedeutung, d. er erlangte, verschafft haben, wenn nicht einige günstige äußere Umstände hinzugekommen wären, nämlich einmal sein Auftreten in e. Zeit, wo die bisherigen sozialistischen und halbkommunistischen Lehren nicht mehr recht befriedigten u. wo d. alten republikan. Bourgeoisie e. immer zahlreicher und mächtiger werdendes Proletariertum gegenübertrat, u. andererseits d. äußerst glückliche Form seiner Darstellung, die die Reformideen nicht in abstrakter Farblosigkeit, sondern als bereits in e. handgreiflichen Staatswesen verwirklicht den Massen vorführte. Dazu kommt dann noch d. Gewinnende d. Persönlichkeit Cabets selbst, d. sich erst als reifer Mann, nachdem er lange in den republikanischen Parteien eine Rolle gespielt hatte, mit allem Eifer zum Kommunismus bekannte u. nun sogar mit Begeisterung an d. wirkliche Begründung kommunistischen Gemeinwesens jenseits des Oceans herantrat. Cabet war im J. 1788 in Dijon als Sohn e. Handwerkers geb., er machte pädgogische, medizinische u. juristische Studien durch u. ließ sich zunächst in seiner Vaterstadt, bald aber in Paris als Advokat nieder. Nach d. Julirevolution, an d. er lebhaften Anteil genommen hatte, wurde er zum Generalprokurator in Korsika ernannt, aber e. von ihm gegen d. Verfassung gerichtete Rede gab bald die Veranlassung zu seiner Amtsentsetzung. Cabet trat jetzt mit umso größerer Energie, als Deputierter u. Redakteur, auf die Seite der radikalen republikanischen Opposition, bis er im J. 1834 nach England fliehen mußte, um e. längeren Gefängnisstrafe, zu d. er wegen Majestätsbeleidigung verurteilt war, zu entgehen. Hier in England vollzog sich nun unter dem Einfluß der Lektüre des Thomas Morus und anderer Studien die Umwandlung Cabets zum Kommunisten. Die Frucht seiner Studien war der utopische Roman Voyage en Icarie, d. er im J. 1840 veröffentlichte, nachdem ihm eine Amnestie die Rückkehr in d. Heimat ermöglicht hatte. D. ikarische Staatssystem fand zahlreiche Anhänger, überall bildeten sich d. sog. „Cours Icariens“, u. durch Journale und Broschüren wurden d. Ideen weiter verbreitet. 1847 ging Cabet nach Amerika, um e. praktischen Versuch

Digitized by Google

mit seinem kommunistischen Gemeinwesen zu machen; d. erste Unternehmung in Texas scheiterte aber bald, u. auch die zweite unter günstigeren Verhältnissen in Nauvoo (Illinois) ins Leben gerufene kam nicht zur Blüte, ja, es geschah das Unerhörte, daß die Majorität Cabet selbst und seine gläubigsten Anhänger aus d. neuen Staat ausschloß. Dieser letzte u. härteste Schlag, der d. alten überzeugungstreuen Kommunisten nach so vielen anderen Enttäuschungen traf, war ein Nagel zu seinem Sarge. Er starb noch in demselben Jahre 1856. Ein paar ikarische Niederlassungen haben übrigens bis in d. neueste Zeit in Amerika ein bescheidenes Dasein gefristet. — L. Stein, Der Sozialismus und Kommunismus d. heutigen Frankr., 2. Aufl., 1847; Sudre, Hist. du communisme, 1856; R. v. Mohl, Gesch. u. Litteratur der Staatswissenschaften, 1855; Engländer, Gesch. der frz. Arbeiterassociationen, 1863—64; A. Shaw, Ikaria, e. Beitrag zur Gesch. d. Kommunismus, übers. v. M. Jacobi, 1886; Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Bd. 2, 1891.

Cabinets. 1. C. nannte man in d. Bastille e. kleinen Raum unter e. an den Gefängnishof angrenzenden Gewölbe, in welchen sich die Gefangenen, die gerade auf d. Hofe ihre Freistunden verbrachten, zurückziehen mußten, wenn e. Fremder d. Hof betrat. — 2. C. De Lecture. Die Lesekabinette bieten einen Ersatz für d. im Café fehlenden Zeitungen. Sie sind in großer Zahl vorhanden u. in ganz Paris zerstreut u. enthalten sämtliche bedeutende Pariser Blätter, wie auch die d. Provinz u. des Auslandes. Außerdem findet sich in denselben meist e. Bibliothek, u. sie sind, weil man daselbst auch seine Korrespondenz erledigen kann, immer gut besucht; das Eintrittsgeld beträgt 5 sous. — 3. C. Des Chartes hieß e. Sammlung von Abschriften wichtiger Aktenstücke, die auf Anregung d. contrôleur-général Machault in der Mitte des XVIII. Jhrh. angelegt u. v. seinen Nachfolgern Silhouette und Bertin fortgesetzt wurde. 1764 wurde d. c. von Versailles nach Paris verlegt. Die Leitung lag in den Händen des Advokaten Moreau. 1790 wurde d. c. mit d. Bibl. royale (nationale) vereinigt. (Grande Encyclop., s. u. Archives.) — 4. C. Du Ministre besteht in jedem Ministerium. Es empfängt und erledigt od. verteilt d. Korrespondenz, u. bei ihm laufen die in d. einzelnen Bureaus erledigten Arbeiten zusammen, um d. Minister zur Unterschrift vorgelegt zu werden; auch bereitet es die gesetzgeberischen Arbeiten vor. — 5. C. Du Roi war eine Unterabteilung der zur maison du roi gehörigen chambre du roi (s. d.). Die officiers du cabinet waren zwei huissiers mit d. Titel écuyers, vier secrétaires mit d. Titel conseillers du roi, elf courriers, ferner Beamte d. Druckerei u. der Bibliotheken. Auch d. fauconnerier du cabinet du roi mit e. capitaine-général und e. großen Anzahl officiers gehörte dazu. — 6. Le C. Du Roi De France ist e. 1581 erschienene Satire, welche eine Beschreibung von Frankreich unter Heinrich III. enthält. Weil viele Staatsgeheimnisse darin ans Licht gezogen wurden, wurde d. Buch bald konfisziert. Als Verfasser wird ein gewisser Froumentau gen. — 7. C. Noir. Im c. n., d. seit Ludwig XIV. bestand, ließen d. Polizeidirektoren willkürlich alle Briefe öffnen, d. wichtige Aufschlüsse zu enthalten schienen, u. zwar nicht nur solche, durch die man einem politischen Verbrechen od. e. Komplott gegen die Sicherheit d. Staates hätte auf d. Spur kommen wollen. So legte man Ludwig XV. jed. Morgen Auszüge aus Briefen vor, d. auf der Post geöffnet waren. Auf diese Weise wurde d. Polizei natürlich mit d. geheimsten Familienangelegenheiten bekannt. Auch unter Ludwig XVI. war nach e. Zeugnisse Turgots d. Kabinett vorhanden. Die Beamten, welche d. Briefe öffneten, hießen interceptes, d. Durchprüfung d. Briefe nannte man perlustration. Unter Napoleon I. wurde das Kabinett später wieder ins Leben gerufen, worauf es weiter bestand (s. Canler, Mémoires). Ob d. Julirevolution 1830 es unterdrückt hat, ist nicht bekannt. 1847 bezahlte man jedenfalls noch den Beamten des alten c. n. 60500 Fr. Pension. Unter Napoleon III. spielte es dann seine Rolle weiter. — 8. C. De L'Amateur, Titel e. im J. 1842 von Eug. Piot gegründeten Zeitschr. für schöne Künste, Antiquitäten, Numismatik ꝛc., welche viele Jahre hindurch erschienen ist. — 9. Le C. De Lecture, Zeitschrift für Politik und Litteratur, von der von 1829—1846 im ganzen 17 Bände ersch. sind. Dann wurde sie mit dem Voleur verschmolzen. — 10. C. Des Modes, v. 15. Nov. 1785 bis zum 1. Nov. 1786, 4 Bände, dann fortgesetzt unter d. Titel: Magasin Des Modes Nouvelles, Françaises Et Anglaises, vom 20. Nov. 1786 bis zum 21. Dezbr. 1789, 3 Bände, die älteste Pariser Modezeitung, welche Hatin zu Gesicht bekommen hat. — 11. C. D'Estampes, s. Estampes. — 12. In d. Bibliothèque nationale befindet sich d. ber. Cabinet de Médailles antiques. Franz I. begann diese Sammlung, d. sich unter seinen Nachfolgern bed. vermehrte, bes. unter Karl IX. Hinzu kamen im J. 1565 d. Medaillen von Grollier, d. nach seinem Tode verkauft waren. Besonders vermehrt wurde d. Sammlung, d. sich damals in Versailles befand, aber unter Ludwig XIV. Im XVIII. Jhrh. wurden die Medaillen u. die antiken Gemmen nach der Bibliothèque royale gebracht, die sich damals im alten Palais Mazarin befand. De Boze u. der Abt Barthélemy arbeiteten an der Klassifikation dieser Sammlung, die sich unaufhörlich durch d. Erwerbung von Einzelsammlungen vermehrte. Die Revolution führte d. Cabinet viele neue Gegenstände zu, d. bis dahin in den Klöstern u. Kirchen aufbewahrt waren. Gegen Ende d. XVIII. Jhrh. begann Mionnet e. neue Klassifikation d. Medaillen nach d. geographischen System von Eckhel. Bis dahin waren sie nach ihrer alphabetischen Reihenfolge geordnet. Die Eroberungszüge der Republik u. d. Kaiserreichs vermehrten den Bestand d. Cabinet wesentlich;

Digitized by Google

aber d. meisten dieser Erwerbungen gingen 1815 wieder verloren. Seitdem hat d. Cabinet trotz mehrfacher Diebstähle, d. es erheblich schädigten, sich unaufhörlich vermehrt u. ist wohl d. größte Sammlung, d. es in dieser Art giebt. M. du Mersan, Histoire du Cabinet des médailles; Duchalais, Description des médailles gauloises de la Bibliothèque royale, Paris 1846.

Caboche, Simonet —, Metzger, später Maire von Paris, Anhänger d. burgundischen Partei, Führer e. Bande, d. unter Karl VI. Paris mit blutigen Greueln heimsuchte. (S. Cabochiens).

Cabocheurs, die Schlächter, die in den abattois den Hämmeln die Köpfe einschlagen, um Gehirn u. Zunge herauszunehmen. — Strauss, a. a. O.

Cabochiens, Anhänger des Caboche (s. d.), ein berüchtigte Räuberbande zu Paris. Am 12. Juni 1413, e. Sonntage, erbrachen die C. d. Pariser Gefängnisse, so auch das des Grand-Châtelet, und ermordeten in wilder Wut, aus reinem Vergnügen und nur, um Blut fließen zu sehen, alle Gefangenen, besonders aber die Anhänger d. Grafen Armagnac, welcher selbst im Grand-Châtelet gefangen saß. Am 22. August desselben Jahres wiederholten sie das Blutbad. — A. Coville, Les Cabochiens et l'ordonnance de 1413, Thèse, Paris 1888.

Cabochon heißt ein nach seiner natürlichen Form, ohne erst geschnitten zu sein, geschliffener Edelstein. Am häufigsten werden Türkise und Opale auf diese Weise behandelt.

Cabot im A., Hund; — ferré, Gendarm; Anspielung auf die Nägel, mit denen d. Stiefelsohlen d. G. beschlagen sind; — du quart, Adjunkt des Polizeikommissars.

Cabotage, Schiffahrt, welche sich von einem Kap nach d. andern vollzieht, d. h. die Küsten entlang zwecks Transportes d. Kaufmannswaren von einem Hafen zum andern in demselben Lande, ohne e. fremdes Land zu berühren, falls nicht gezwungener Weise in e. fremden Hafen Zuflucht gesucht wird; häufiger noch wird das Wort gebraucht von d. Kauffahrtei-Schiffahrt von einem Hafen zu e. andern, d. beide an demselben Meere liegen. Nach d. Verordnung v. 18. Okt. 1740, die noch in Kraft ist, unterscheidet man in der franz. Handelsflotte le grand cabotage, d. in direkten Fahrten besteht im Kanal zw. Frankr., England u. den Niederlanden; im Atlantischen Ocean zw. Frankreich, Spanien und Portugal; im Mittelländischen Meer zwischen Frankreich, Spanien u. Italien, u. d. sog. petit cabotage, welche sich von e. franz. Hafen zu e. andern im Kanal, im Atlantischen Ocean od. dem Mittelländischen Meer vollzieht. Die cabotage ist in Frankreich gewissen Formalitäten unterworfen, welche man in dem circulaire des douanes vom 20. Okt. 1834 u. in dem Gesetz vom 12. Juli 1836 findet. Das Dekret vom 26. Jan. 1857 bestimmt d. Bedingungen u. die Art und Weise, wie man das Amt e. Kapitäns (maîtrise) für eine derartige Schiffahrt erlangt. — Bonnefoux et Pâris, Dict. de la marine à voile et à vapeur, 1846—1859.

Caboteurs, die Fahrzeuge, welche bei d. cabotage (s. d.) verwendet werden, od. auch ihre Bemannung.

Cabotin, herumziehender Schauspieler, Komödiant, schlechter Schauspieler; d. Wort, d. man früher, z.B. im Roman Les comédiens ambulants v. J. VII, von caboter, d. Küsten befahren, od. v. afr. cabaust, Wirtshaus, ableitete, rührt von e. gewissen C. her, einem ber. vagabundierenden Quacksalber, d. in d. ersten Hälfte d. XVII. Jhrh. seine Waren anpries und Possen spielte. (Ém. Martin, Courrier de Vaugelas, 1875, u. Ed. Fournier, Vorrede zu Chansons de Gaultier Garguille.) Neuerdings hat e. Lustspiel von Pailleron Les C. großes Aufsehen erregt.

Cabot, Vincent —, Verfasser d. Politiques (1630), in denen er d. Rat giebt, Kollegien nicht unter geistliche Vereine zu stellen. — Schmid, Geschichte der Erziehung, IV, 1, 495.

Caboulot, in d. Franche-Comté e. Schuppen im Viehstall, bezeichnet im Argot d. Quartier latin e. Café, wo bes. Absinth, in Likör eingemachte Früchte (chinois) verabreicht werden, mit Mädchenbedienung.

Cabrera, e. spanische Insel, vier Meilen südl. von Majorka gelegen. Hierhin wurden nach der Kapitulation von Baylen (20. Juli 1808) die gefangenen französischen Soldaten gebracht. Von ihnen sahen bei Beendigung des Krieges nur einige wenige Hundert die Freiheit wieder.

Cabrer, Se —, s. **Manège.**

Cabriera ist in der altprov. Dichtung eine Abart der Pastourelle, in welcher statt der Schäferin e. Ziegenhirtin auftritt (s. Pastourelle).

Cabrieres D'Aygues (373 Einw.), Dorf im Arr. Apt, Dep. Vaucluse, nördl. Pertuis. Im Jahre 1545 wurde C. von d. Baron de la Garde u. d. Parlamentspräsidenten v. Aix, J. Meinier d'Oppède, überfallen und seiner sämtlichen Einwohner (Waldenser) beraubt.

Cabriole, s. **Manège.**

Cabriolet, 1. früher eine Art Haube, die Sedaine (1719—1797) in Diable à quatre, III, 2, erwähnt. — 2. Kästchen mit Abteilungen f. Spielmarken. — 3. Leichter, zweirädriger Einspänner (cabrioler, Bocksprünge machen). — 4. C. de place, etwa seit 1800 einspännige Droschke. — 5. Handschelle. Eine solche tragen d. agents de la sûreté; d. agents de la garde république am Palais de justice tragen als c. kleine eiserne Ketten mit eisernem Griff.

Cabrion (nach dem Namen e. Malers in d. Mystères de Paris von E. Sue), böswilliger Spaßmacher.

Caca, Doppelvier im Dominospiel.

Cacabellos (2506 Einw.), St. in der span. Provinz Léon. Im fr.-span.-portug. Kriege besiegte daselbst d. fr. General Merle am 3. Jan. 1809 die englische Armee.

Cachan, Aller A —, sich verbergen, seinen Gläubigern entziehen, Wortspiel mit d. bei Arcueil in der Nähe von Paris gelegenen Dorf.

Digitized by Google

Cache in Zusammensetzungen: 1. C.-Cou, Halstuch d. Frauen. — 2. C.-Peigne: a) Haarknoten, um d. Kamm od. d. Band zu verbergen, das die weibliche Frisur zusammenhält; b) die Haarfrisur selbst. — 3. C.-Cache od. Cligne-Musette, Kinderspiel, bei dem einer d. Mitspieler, welchen das Los dazu bestimmt hat, die andern, welche sich in d. Nachbarschaft versteckt haben, suchen muß. — 4. C.-Mouchoir, Kinderspiel. Der vom Los Bezeichnete versteckt d. zusammengerollte Taschentuch im camp oder but u. giebt d. Suchenden verschiedene Andeutungen; en terre, wenn es unten liegt, au ciel im umgekehrten Falle. Auch ermuntert er d. d. Ziel Nahenden durch Zurufe: il a un peu, — très chaud, — il brûle od. im entgegengesetzten Fall tu as froid, tu es dans la glace ꝛc. Derj., welcher d. Tuch findet, schlägt damit d. andern, d. sich in d. camp zu retten suchen, u. versteckt nun seinerseits das Tuch. (Harquevaux, a. a. O.) — 5. C.-Nez, Shawl, der um d. Hals gewunden wird, um Mund u. Nase zu bedecken. — 6. C.-Objet, Gesellschaftsspiel. Einer muß e. versteckten Gegenstand, zB. e. Nadel, suchen. Entfernt er sich von d. Orte, wo derselbe liegt, so ruft man dans l'eau, nähert er sich demselben, so heißt es il brûle u. zuletzt dans le feu. Verzichtet er aufs weitere Suchen „s'il donne sa langue au chien", so muß er e. Pfand geben. Oft werden seine Schritte geleitet durch die schwächeren od. stärkeren Töne eines Schlüssels, d. man auf eine Zange schlägt od. d. schnellere und langsamere Tempo einer Klavierspielerin. (Harquevaux, a. a. O.) — 7. C.-Poussière, Staubmantel. — 8. C.-Tampon, Kinderspiel, in welchem e. vorher bezeichneter Spieler einen versteckten Gegenstand wiederfinden muß vermittelst allgemeiner Andeutungen, die ihm gegeben werden, je nachdem er sich dem gesuchten Gegenstande nähert od. sich v. demselben entfernt.

Cachemires. Diese ursprüngl. aus Indien kommenden Shawls sind seit Ende d. vor. Jahrhunderts in Frankr. üblich. Die fr. Fabrikation weiß d. c. de l'Inde (besond. Art c. Ternaux = Sedaner Shawl) geschickt nachzuahmen. Unter le châle = Shawl versteht man e. Damen-Umschlagetuch, bei Herren heißt das bei uns als Shawl bezeichn. Halstuch cache-nez od. cravate d'hiver. — Ternaux ist d. erste, d. es in Frankr. unternommen hat, Shawls aus franz. Kaschmir-Wolle herzustellen; er ließ zu diesem Zwecke im Jahre 1808 aus Tibet eine Ziegenart kommen, welche diese Wolle liefert; aber weder ihm, noch andern nach ihm ist es gelungen, die Tibetziege in Frankreich zu akklimatisieren. Dagegen ist es geglückt, in Frankreich eine Art Schafe einzuführen, deren Wolle derjenigen der Kaschmirziege gleicht. Aus dieser Wolle werden die cachemires Biétry hergestellt.

Cachet. D. Ausdruck cachet, Siegel, unterscheidet sich v. d. Ausdruck sceau insoweit, als letzterer im allgem. v. Siegel d. Herrschers od. d. Repräsentanten d. öffentl. Autorität angewandt wird, während d. Ausdruck cachet nur b. Privatpersonen statthat. D. Gebrauch von Siegeln findet sich schon in e. sehr frühen Zeit. D. Siegelring Franz I. trug e. Salamander, der Ludwigs XIV. eine Sonne. — Lettres De C. Unter dem alten fr. Regiment konnte man cartes-blanches, Vollmachten, d. mit des Königs Siegel untersiegelt waren, gegen e. pekuniäre Gegenleistung erhalten, und der Empfänger konnte jeden ihm beliebigen Namen, gegen d. sich dieser Strafbefehl richten sollte, hineinsetzen. Zuweilen lief die Vollmacht darauf hinaus, einen Gefangenen in Freiheit zu setzen, häufiger jedoch bezweckte sie d. Gefangensetzung in d. Bastille. Während d. Verwaltung d. Kardinals Fleury wurden 80 000 dieser lettres de c. ausgegeben; die größere Zahl derselben richtete sich gegen d. Jansenisten. In den Regierungszeiten Ludwigs XV. u. XVI. wurden 59 solcher Vollmachten allein gegen d. Familie Mirabeau ausgegeben. Dieser Gebrauch wurde am 15. Januar 1790 abgeschafft.

Cachot, Käse, der, wenn er in Gärung gerät, einen sehr pikanten Geschmack hat; er kommt täglich auf d. Tisch der Knechte auf den Meiereien d. Provence. — Mirèio, Anm. zu Gesang VII.

Cachots, 1. die ehemaligen tiefen finsteren Gefängnisse in den Schlössern der Lehnsherren, sowie alle übrigen alten Gefängnisse Frankreichs. Auch versteht man einzelne Zellen darunter. Alle aber befanden sich unter dem Straßenniveau in d. Erde eingegraben. — 2. C. De La Reine nennt man d. Gefängniszelle in d. conciergerie zu Paris, in welcher d. Königin Marie-Antoinette (1755—1793) ihre letzten Tage bis zur Hinrichtung verbrachte. 1871 wurde sie im Maiaufstande durch Feuer zerstört. — 3. C. Du Condamné À Mort nennt man d. Gefängniszelle, in welcher d. zum Tode Verurteilte bis zu seiner Hinrichtung gefangen gehalten wird. — 4. C. entspricht als Strafe militärgerichtl. uns. strengen Arrest („Kasten") u. bezeichnet insbes. d. Arrestlokal. Jeder Truppenteil muß e. seiner Stärke entsprechende Zahl v. c. besitzen (s. Cellute De Correction).

Cachucha, e. spanischer Tanz, d. e. graziöse und muntere Weise hat und mit lebhaften Bewegungen ausgeführt wird, wurde in d. Opéra de Paris durch Franz Elßler eingeführt.

Cacique, der Erste in seiner Sektion an der École normale.

Cacographie, Sammlung von Wörtern und Sätzen, in denen d. Orthographie u. Grammatik absichtlich entstellt sind, u. die man d. Schülern zur Verbesserung in d. Hand giebt. Diese Methode ist neuerdings ganz aus d. öffentlichen Unterricht ausgeschlossen, da sie d. meisten Schüler nur an fehlerhafte Formen gewöhnte u. verwirrte.

Cacolet, Krankenkorb, besteht im wesentlichen aus einem stuhlartigen Sitz mit Sitzkissen u. e. an zwei Riemen hängenden Trittbrettchen zur Unterstützung d. Füße. Die c. werden rechts u. links so an d. Tragsattel d. Maultiere eingehängt, daß die Verwundeten nach vorn ausblicken. Er wird an Stelle der Sättel getragen,

Digitized by Google

besonders in den Pyrenäen, in Algerien und einigen Gebirgsgegenden; er ist mit Polstern gefüttert.

Cadastre. Die ersten Anfänge d. fr. Grundsteuerwesens stammen aus dem J. 1791 (Gesetz vom 28. Aug. u. 23. Sept.). Im Laufe d. Zeiten sind dann zahlreiche auf diese Materie bezügliche gesetzliche Bestimmungen erlassen worden, zuletzt im Jahre 1890. Die letzte Gemeinde auf dem frz. Kontinent wurde 1850 in d. Grundsteuerbuch eingetragen, während dieses Verfahren in Korsika erst 1858 beendet war. Um d. Grundsteuerwesen durchzuführen, sind zunächst zwei Verfahren notwendig: das Aufstellen d. Planes u. d. Abschätzung d. Ertrages. 1. Das Aufstellen des Planes geschieht durch vier Operationen: a) d. Grenzberichtigung, d. durch e. vom Finanzminister ernannten Feldmesser vorgenommen wird; b) die trigonometrische Dreiecksvermessung, welche wieder von d. schon erwähnten Feldmesser vorgenommen wird; c) d. Vermessen nach Parzellen. 2. Die Abschätzung des Ertrages weiter geschieht in dreifacher Reihenfolge: a) die Einteilung der Grundstücke in Klassen nach ihrer Fruchtbarkeit u. ihren Erträgen. Diese Klassifizierung geschieht durch d. Kontrolleur d. direkten Steuern in Verbindung mit fünf Steuerzahlern u. fünf Ersatzmännern für letztere, welche sämtlich vom Munizipalrat bestimmt werden; b) d. Einrangieren aller Grundstücke in d. vorher gemachten Klassen; c) der Tarif d. Abschätzung, es wirken dabei mit die Einschätzer u. d. Kontrolleur, d. Munizipalrat, d. Inspektor u. Direktor d. direkten Abgaben, d. préfet unter Mitwirkung d. Präfektenrats. — P. fr., T. XIII, 702—34.

Cadavre. 1. In den barbarischen Zeiten u. nach germanischem Recht forderte d. Körper des Erschlagenen selber Rache. Wenn man d. Körper nicht ganz konservieren konnte, schnitt man ihm d. rechte Hand ab u. trug sie vor den Richter. Später ließ man von dieser Sitte ab u. erlaubte d. Eltern, anstatt d. blutenden Hand des Toten e. Wachshand vorzuzeigen, d. sie auf e. Schwert steckten u. d. Gerichtshof vorführten. Die alten fr. Gesetze hatten einige Spuren dieses germanischen Rechts erhalten. So befehlen die Assises de Jérusalem (s. d.), d. Körper e. Erschlagenen vor d. Thor d. seigneur zu tragen, dann müssen d. Eltern vor d. Gerichtshof d. seigneur erscheinen und ihm sagen: „Sire, mandez qu'on voie ce corps qui a été meurtri". Der seigneur ordnete nun drei Männer ab, u. diese kehrten, nachdem sie den Leichnam gesehen u. d. Mord festgestellt hatten, zum seigneur zurück u. erstatteten ihm Bericht. Dann endlich forderte der Vater des Toten Rache u. bezichtigte den, d. er d. Mordes für schuldig hielt. Der Volksglaube, daß der Leichnam seinen Mörder anklage, dauerte noch sehr lange fort. So erzählte man, d. Leichnam Heinrichs II. habe geblutet, als sein Sohn Richard (1189), u. d. Ludwigs von Orleans, als Johann ohne Furcht (1404) von neuem herangetreten wäre. Sie hatten, meinte man, ihre Mörder wiedererkannt. (Chéruel, a. a. O.) — 2. Im Argot der Litteraten u. Politiker: verwerfliche Handlung, Schwäche, die man zu verheimlichen Ursache hat; verräterisches Schriftstück, d. sich e. politischer Gegner zu verschaffen gewußt hat; il y a un —, es muß e. Mitschuld vorliegen, sagt man, wenn der vertraute Umgang von zwei Personen unerklärlich bleibt. — 3. Spieler-A.: jouer le —, dem Bankhalter, wenn er im Pech sitzt, heftig zusetzen.

Cade, 1. ein Flüssigkeitsmaß, welches bei d. Alten 10 congios, d. h. ungefähr 32 l enthielt; 2. eine Tonne, welche in den Salinen in Gebrauch ist; 3. ein Flüssigkeitsmaß von 1000 l, nach dem Dezimalsystem, welches durch Gesetz vom 1. August 1793 beschlossen, aber durch das Gesetz vom 19. Januar 1794 wieder abgeschafft wurde.

Cadeau, 1. mit Schnörkeln verzierter Anfangsbuchstabe in Urkunden. — 2. Überflüssige Worte, Schritte. — 3. Luxusausgabe, bes. ehedem e. d. Damen gebotene Belustigung (Schmaus, Landpartie 2c.). Daß im XVII. Jhrh. d. Wort noch nicht die heute allein übliche Bedeutung von Geschenk hatte, beweist d. Stelle bei Molière, B. gent., III, 15: Les sérénades et les cadeaux que les présents ont suivis. — 4. Cadeaux D'Étrennes, s. Étrennes.

Cadenas heißt e. kleiner Kasten, in d. man Messer, Gabel u. anderes Tischgerät unter Verschluß aufbewahrte. Man bediente sich eines solchen c. noch im XVII. u. XVIII. Jhrh. an d. Tafel d. Königs u. an d. d. Großen.

Cadence Du Pas. Die Vorbedingung des Gleichtritts d. Truppen sind: mit gleichem Fuße antreten und bei ungefähr gleicher Schrittlänge mit gleicher Geschwindigkeit marschieren. Die Zahl d. Schritte, d. in d. Minute gemacht werden, sind für die versch. Gangarten genau festgesetzt (s. Armée: Allure). D. pas de route allein ist nicht taktmäßig.

Cadenet, 1. kleine St. im Arr. Apt, Dep. Vaucluse, nahe d. Durance (2511 Einw.). St. d. E.-L. Avignon-Pertuis. Von d. alten Schlosse zu C. sind noch Ruinen übrig. — 2. Provenç. Troubadour, nach Verlust seiner väterlichen Burg Cadenet an d. Durance im Toulousanischen von Wilhelm von Lantar erzogen, dann unter dem Namen „baguas" (Luderer) wandernder Spielmann, starb als Hospitaliter. Von ihm pastorales sirventes u. Bußlieder.

Cadenette, 1. eine besondere Haartracht, früher auch moustache genannt, deren Name von M. de Cadenet, einem Bruder des connétable de Luynes, herrührt. Die c. war ursprünglich e. Haarzopf, d. auf d. einen Seite d. Gesichtes herabhing, u. d. man mit farbigem Bande zu e. Knoten verschlang. Nachdem diese Haartracht e. Zeit lang außer Mode war, kam sie im XVIII. Jhrh. wieder auf. Die Soldaten behielten ihre c. während d. Revolution bei. — 2. D. Seitenbüschel d. Perrücke unter d. Regentschaft. — 3. Zwei lange Haarflechten, welche d. Soldaten gegen d. Ende d. vorigen Jhrh. unter

Digitized by Google

d. Hut aufbanden. Die Grenadiere u. Husaren behielten sie am längsten bei.

Cadenettes oder jeunes gens à c., e. der Namen d. aristokrat. Jugend nach dem Ende d. Schreckenszeit, so genannt von ihrer Haartracht. ſ. Cadenette.

Cadet. 1. Im genauen Sinne wird dies Wort nur von dem jüngſten Kinde e. Familie gebraucht; gewöhnlich aber iſt es ſynonym mit puiné, jünger. Bis zum Jahre 1789 waren in Frankreich d. jüngſten Söhne d. adeligen Familien von d. Recht d. Teilung d. Güter ihres Vaters ausgeſchloſſen u. genötigt, ihr Glück zu ſuchen, d. einen als Kriegsleute, d. anderen im Dienſte d. Kirche. Die Abſchaffung des Vorrechtes der Erſtgeburt ließ in Frankreich dieſe Unbilligkeit verſchwinden. Seit d. XVII. Jhrh. genoſſen ſie gewiſſe militäriſche Vorrechte, dienten bei beſtimmten Truppenteilen. 1670 beſtimmte e. Ordonnanz, daß nicht mehr als zwei c. zugleich in e. Kompagnie zugelaſſen werden ſollten. 1682 richtete Ludwig XIV. compagnies de cadets ein, in d. junge Adelige u. vornehme Bürgerliche im Alter von 15—20 Jahren aufgenommen wurden. Nach beendigtem Unterricht traten ſie als sous-lieutenants, enseignes u. cornettes ins Heer. Solcher compagnies de c. gab es unter Louvois ſechs, die d. corps de cadets bildeten. Der König bezahlte für d. 4000 c. d. größeren Teil d. Koſten, d. ihm infolge d. Kriege ſpäter ſo drückend wurden, daß 1692 aus Geldmangel u. wegen mancherlei Unzuträglichkeiten, die ſich herausgeſtellt hatten, d. Einrichtung aufgegeben wurde. 1726 wurden durch d. Miniſter Leblanc wieder ſechs Kadettenkompagnien in Metz gegr., d. 1729 bei gleicher Stärke in zwei zuſammengezogen, 1732 in e. vermindert u. 1733 gänzlich unterdrückt wurden. Weitere Verſuche hängen mit d. Gründung d. École militaire du Champ-de-Mars (1751), ihrer Aufhebung und ſpäteren Neugründung (1776) zuſammen, ohne zu einer dauernden Schöpfung zu führen. Am 17. Juli 1777 ſchrieb e. Ordonnanz die Einrichtung des corps de cadets-gentilshommes vor, deſſen Kommando d. inspecteur-général d. Militärſchulen übertragen wurde. Aufgenommen wurden die beſten Schüler aus den Militärkollegien der Provinz im Alter von 13—15 Jahren. Für d. Dauer ihres Aufenthaltes hatten ſie alles frei. Mit erfülltem 16. Jahre erhielten ſie e. Patent als Unterlieutenant. Unter d. zahlreichen Stabe d. Anſtalt befand ſich auch ein Kommiſſar des Königs, der d. adelige Herkunft d. Zöglinge zu prüfen hatte. — 2. C. De La Croix hießen d. kathol. Kamiſarden, d. man auch camisards blancs im Gegenſatze zu d. proteſtantiſchen Kamiſarden nannte (ſ. Camisards). — 3. C. Buteux, gemütlicher Philiſter, durch e. Vaudeville von Deſaugiers (1772—1827) in Aufnahme gebracht. — 4. C. Cruchon, Märchen aus Burgund, von e. Tolpatſch, d. d. Anweiſungen ſeiner Mutter, e. Mädchen den Hof zu machen, auf d. verkehrteſte Art ausführt. So ermahnte ſie ihn, de lui lancer des œillades; er ſticht ſechs Lämmern die Augen aus u. wirft ſie der Herzallerliebſten ins Geſicht. Zuletzt geht er auf d. Markt, um Leinwand zu verkaufen, will ſie aber nur einem ablaſſen, d. nicht mit ihm marktet. Da er keinen ſolchen findet, legt er d. Ware d. Bildſäule eines Heiligen in d. Kirche zu Füßen, weil dieſer nie d. Mund aufgethan. Aber wütend darüber, daß er keine Bezahlung erhält, zerſchlägt er die Bildſäule u. entdeckt in d. Sockel e. verborgenen Schatz. So findet d. Dummheit ſchließlich noch ihren Lohn. (E. Beauvois, Contes populaires de la Bourgogne, abgedruckt in P. Sébillot, Contes des Provinces de France, Paris, Cerf 1884.) — 5. C. Roussel, Le —, Typus d. Einfaltspinſels; erfunden von einem Soldaten, d. in d. 1792 in Brabant kantonierten Regiment diente. Er wurde durch e. Volkslied in Mode gebracht.

Cadetes, e. Volksſtamm, der vor Ankunft d. Römer im keltiſchen Gallien ſeßhaft war und wahrſcheinlich le Beſſin (pagus Bagesinus) in d. Baſſe-Normandie bewohnte.

Cadi, e. muhammedaniſcher Beamter i. Algerien, d. ſowohl richterliche als auch notarielle Funktionen hat. Das ganze Gebiet von Algerien iſt gegenwärtig in 143 muhammedaniſche Gerichtsbezirke eingeteilt. An d. Spitze jedes dieſer Bezirke ſteht e. muhammedaniſcher Richter m. Beiſitzern, deren Anzahl in d. einzelnen Bezirken verſchieden iſt. Die richterlichen Funktionen d. c. beſtehen erſtens in d. Regelung derjenigen Streitigkeiten, welche durch das algeriſche Geſetz ausdrücklich vor ein Forum zur Entſcheidung verwieſen ſind, und zweitens in d. Wahrnehmung d. Unmündigen, d. h. nach muhammedaniſchem Geſetz: d. Kinder od. Minderjährigen, d. Entmündigten, d. tötlich Erkrankten, der zum Tode Verurteilten, der im Felde ſtehenden Soldaten, d. verheirateten Frauen, d. Abweſenden. — P. fr., T. XIII, S. 734—796.

Cadière od. **Chaise,** Name, d. unter Philipp dem Schönen e. Goldmünze gegeben wurde, auf welcher d. König dargeſtellt war, auf e. Stuhle od. Throne ſitzend. Sie galt anfänglich 25 (in Tours geprägte) sous (sous tournois), jeder zu 3 deniers; aber Gewicht und Titel der Münze änderten ſich ſpäter. Sie wurde auch gros royal, royal d'or à la chaise, masse genannt, weil d. König e. Ceremonie (od. masse) auf d. Bilde des Gepräges abhielt.

Cadillac (2399 Einw.), St. im Arr. Bordeaux, Dep. Gironde. Das alte, im Jahre 1583 vom Herzoge von Epernon erbaute Schloß dient jetzt als Frauenſtrafanſtalt. C. wurde im engl.-frz. Kriege zwiſchen Heinrich VI. von England und Karl VII. von Frankreich von d. fr. Feldherren Xaintrailles u. Chabannes i. J. 1453 mit Sturm genommen. C. liefert e. Weißwein dritten Ranges des Bordelais.

Cadillon in Béarn, Dep. Baſſes-Pyrénées, liefert in ſeinen erſten Crus Weißweine dritten Ranges.

Cadiz, franz. **Cadix** (63 277 Einw.), angeblich ums Jahr 1100 v. Chr. gegründete phöniz. Kolonie; hieß als ſolche urſprünglich Gader,

Digitized by Google

Gadir = Mauer, von Mauern umgebener Ort (vgl. Plin., Hist. Nat. IV, 120 u. Avien., Or. mar. 268, und Descript. orb. 615); griech. Γαδείρα, röm. Gades, später Augusta Urbs Julia Gaditanorum (vgl. Egli, Nom. geogr. 337); jetzt Hauptst. u. bed. Festung der gleichnamigen span. Provinz. St. der E.-L. Cadiz-Sevilla. Im span.-frz. Kriege (1634—59) traf bei Cadiz e. frz. Flotte am 21. Aug. 1640 auf die spanisch-indische Flotte und vernichtete sechs Gallionen. Der Rest flüchtete sich in d. Hafen von C. Im fr.-span.-port. Kriege (1808—1814) erhoben sich die Einw. von C., obgleich sie den König Joseph anerkannt hatten, plötzlich gegen die Fremdherrschaft u. nötigten ein auf d. Rhede liegendes frz. Geschwader zur Ergebung. Am 6. Febr. 1810 wurde es als Sitz der spanischen Centraljunta vom Herzog von Bellune belagert. Erst am 25. August 1812 nötigten Wellingtons Erfolge d. Franzosen, d. Belagerung aufzuheben. Nachdem i. Jahre 1823 d. Cortes d König Ferdinand VII. v. Spanien samt seiner Familie daselbst gefangen gesetzt hatten, bemächtigte sich d. fr. General Bardesoulle der seit d. 24. Juni belagerten Festung a. 3. Okt. 1823 n länger. Bombardement. — De Castro, Hist. de C., Cadix 1858.

Cadoc, Saint —. Auf e. kleinen Insel an d. Mündung d. Etel im Morbihan (Bretagne) lebte einst e. frommer Einsiedler namens C., derselbe, der d. Barden Merlin zum Christentum bekehrte. Da d. Strömungen dort sehr gefährlich sind, gedachte er e. Brücke zu erbauen, um d. Gläubigen d. Besuch seiner Einsiedelei zu erleichtern. Nachdem er vergeblich die Hilfe des Himmels ersleht hatte, wandte er sich an d. als geschickten Baumeister bekannten Teufel, d. ihm versprach, d. Werk in einer Nacht zu vollenden, aber sich d. Seele d. ersten Geschöpfes, das die Brücke überschreiten würde, als Lohn ausbedang. Der vieux Guillou (Beiname d. Satans) machte sich sofort an d. Arbeit, u. am nächsten Morgen verband e. schöner Bogen d. Insel mit d. Festlande. Der schlaue C. aber jagte e. Katze über d. Brücke u. vertrieb d. Satan, d. aus Wut über die Überlistung sein Werk zerstören wollte, mit d. Weihwedel. Aber in d. Eile glitt er aus u. hinterließ auf d. Felsen eine unlöschbare Spur seines Sturzes, die noch heute d. bezeichnenden Namen glissade (Fehltritt) de s. C. führt.

Cadogan, 1. e. Haartracht, benannt nach dem Porträt des ersten Earl William von Cadoghan (1675—1726), e. Kupferstich, d. e. Zeit lang in Frankreich sehr beliebt war. Diese Mode wurde am Hofe von Montbéliard durch die Herzogin von Bourbon eingeführt. Die Haare wurden in e. Wulst od. Knoten zusammengewickelt und oben am Kopf befestigt, er wurde hauptsächlich zum Negligé getragen, während der Haarbeutel zur Gala Erfordernis war. Unter Ludwig XVI. sehr in Mode. Die Infanterie im XVIII. Jhrh. trug ihn gleichfalls. — 2. Mode von 1866, dicker mit vielen seidenen Bändern am Genick aufgeschürzter Chignon der Damen. — 3. Bes. Art, d. Schwanz des Pferdes zu stutzen.

Cadran, 1. Patiencespiel mit zwei Spielen von je 52 Karten. (Bichet, a. a. O.) — 2. C. Des Valets, Patiencespiel mit zwei vollständigen Spielen. (Valaincourt.) — 3. C. Bleu, Hôtel Du —, heißt im Munde der Insassen d. Krankenabteilung für Irre im Dépôt de la préfecture de police, nach d. N. eines altber. Restaurants Bd du Temple. (Strauss.)

Cadre. 1. Die Karten d. frz. Generalstabes im Maßstabe 1 : 80000 sind von einem siebenlinigen Rahmen umgeben. Die innerste Linie schließt d. Kartenzeichnung ab, d. drei äußeren, zwei feine um eine starke, dienen zur Hervorhebung d. Kartenbildes, während d. drei mittleren in gewissen gleichen Abständen Kästchen bildend, Teile der Längen- u. Breitengrade angeben. — 2. Die Gesamtheit d. Offiziere u. Unteroffiziere, d. gewissermaßen den festen Rahmen bilden, in den sich die Mannschaften einfügen, dann insbesondere d. Gesamtheit d. Chargen, d. zu einem Stabe in unserem Sinne gehören. Dem entsprechend giebt es d. c. inférieurs (sous-officiers, caporaux, brigadiers), die nach Wahl aus den besten von ihren Vorgesetzten vorgeschlagenen Mannschaften hervorgehen, u. die c. d'officiers, d. in bestimmtem, gesetzlich festgelegtem Verhältnis sich entweder aus Unteroffizieren ergänzen, welche noch eine bes. Schule durchgemacht haben (Saint-Maxent, Saumur, Versailles, Vincennes), od. direkt aus Zöglingen d. Polytechnique od. von Saint-Cyr. — 3. Hors C. bezeichnet einen Offizier, d. aufgehört hat, e. Truppenteil anzugehören, weil er zu besonderen Dienstleistungen von längerer Dauer abkommandiert worden ist. — 4. C.-Cible, ein Rahmen, in dem von oben nach unten, auf halbe Geschoßstärke entfernt, kupferne Drähte parallel gespannt sind. Die Enden der Kupferdrähte stehen vermittelst Elektrizität mit einem Chronograph in Verbindung. Diese Rahmen dienen zum Messen der Geschoßgeschwindigkeit. Eine Kugel muß nämlich infolge d. geringen Spannweite der Drähte mindestens einen Draht zerreißen. Infolgedessen wird der Strom unterbrochen u. d. Chronograph zeigt an. — 5. C. De Conduite heißt d. aus Chargen (gradés) sich zusammensetzende Begleitkommando, das d. zum Dienst einberufenen Rekruten vom Hauptorte der subdivision de région in ihre Garnisonen bringt. Je nach der Zahl d. Einberufenen ist es stärker od. schwächer. Für 150 Mann zB. werden 1 Unteroffizier u. 3 caporaux kommandiert, d. für d. Großstädte Paris, Lyon, Marseille, Lille, Bordeaux und Toulouse um 1 Lieutenant, 1 Unteroffizier u. 1 caporal verstärkt werden.

Caducée, 1. das Abzeichen der Offiziere des Sanitätskorps, das dem von der Schlange umwundenen Äskulap-(Asklepios)-Stab unserer Militärärzte entspricht, dem es auch in seiner Form ähnelt. — 2. Le C., revolutionäres Volksblatt aus d. J. 1821. — 3. Im Mittelalter, nach d. Schlangenstab Merkurs, d. mit Sammet bedeckte u. mit Lilien gezierte Heroldsstab, d. d. Wappenkönige u. Herolde bei großen Feierlichkeiten trugen

Digitized by Google

Caducité. Im allgemeinen d. Erscheinung, daß e. rechtliche Bestimmung ohne Erfolg bleibt, zB. jede im Hinblick auf eine künftige Ehe getroffene Bestimmung, wenn diese Ehe in d. Folge nicht zustande kommt, od. wenn d. Testator d. mit einem Legat Bedachten überlebt ꝛc. Im besonderen d. Vorgang, daß e. Schenkung unter Lebenden dadurch hinfällig wird, daß sie d. Betrag, über welchen frei verfügt werden kann, übersteigt od. ihm gleichkommt.

Caduc, Biens —, od. aveniers, Bezeichnung für alles, was dem Lehnsherrn aus d. Rechtsgrunde d. Konfiskation, d. Verfalles od. e. zufälligen Ereignisses zufiel. Solche Güter, auch avénemans od. avantures genannt, wurden als wichtig genug angesehen, um d. Gegenstand besonderer Vereinbarungen in Kontrakten u. Cessionsurkunden zu bilden.

Caen (45 201 Einw.), alte Stadt unbekannten Ursprungs, hieß im XI. Jhrh. Cathien, dann Cadum, Cadonum (irrtümlich Cadomum = Caii [Caesaris] domus erklärt) und Chaem, Caem, jedenfalls kelt. Name (vgl. Egli, Nom. geogr. 161), Hptst. d. Dep. Calvados (Niedernormandie) am Zusammenfluß von Odon und Orne, mit altem, von Wilhelm dem Eroberer befestigten Schlosse, jetzt Citadelle. St. d. E.-L. Mantes-Cherbourg u. Caen-Courseulles. Im J. 1091 schloß daselbst Robert III. von der Normandie Frieden mit d. Engländern. In den engl.-frz. Kriegen des XIV. u. XV. Jhrh. wurde es arg mitgenommen. In den Hugenottenkriegen war es abwechselnd im Besitz d. Katholiken und Reformierten. Ein 1793 von Caen aus von den Girondisten unter Wimpffen zum Sturz der Jakobiner unternommener Aufstand verlief unglücklich. (Vgl. Huet, Origine de la ville de C., 1702, 1706; Maucel, Hist. de la ville de C., 1820—43; Pont, Hist. de la ville de C., 1865; Lavalley, C. son hist. et ses monuments, 1877; Carel, Hist. de la ville de C. depuis Phil.-Auguste jusqu'à Charles IX, 1886, Fortsetzung: Sous Charles IX, Henri III et Henri IV, 1887.) Die **Université de C.** entstand im XV. Jhrh. Im Januar 1432 errichtete Heinrich VI. von England d. facultés des droits canonique et civil mit allen Privilegien d. Universitäten in Frankreich. Papst Eugen IV. verlieh ihr 1437 d. Vorrechte eines studium generale; in demselben Jahre wurde d. theologische u. artistische, im Jahre 1438 die medizinische Fakultät hinzugefügt. 1450 u. 1452 wurde d. Universität von Karl VII. von Frankreich e. neue Stiftungsurkunde verliehen. Die ersten Statuten sind vom 27. Mai 1439. Die Universität hatte früh eine Bibliothek, d. schon 1457 eröffnet wurde. Als 1532 Franz II. durch Caen kam, zeigte er sich d. Universität gegenüber sehr gnädig, ebenso Heinrich III.; d. folgenden fr. Könige aber thaten sehr wenig für sie. Die fac. des arts hatte drei collèges u. nahm die letzte Stelle unter d. Fakultäten ein. Sie war indes d. reichste von allen, an ihrer Spitze stand ein doyen. Die fac. de médecine hatte kleine Säle; e. vierjähr. Studium war zum bachelier en méd. nötig. Die zwei fac. des droits waren zu e. collège vereinigt, dessen Haupt d. prieur, der älteste Professor, war. Jede Fakultät hatte einen besonderen doyen. Um d. Studien in d. fac. de théolog. beginnen zu können, mußte man maître ès arts sein. Die sieben Studienjahre d. zukünftigen bachelier en théol. wurden durch Vorlesungen, Disputierübungen und Predigten ausgefüllt. Die Mitglieder dieser Fakultät zerfielen in séculiers und réguliers, Welt- und Ordensgeistliche. Mit d. Universität waren versch. collèges verbunden. 1577 schloß sie d. Cartesianer von d. Graden aus. Am Vorabend d. Revolution gehörte C. zu d. am besten ausgestatteten Universitäten. Obgleich sie durch Gesetz vom 15. Sept. 1793 aufgehoben wurde, bestand d. faculté de médecine doch weiter und entließ unter dem Direktorium 7—8 Doktoren jährlich. 1806 wurden d. Professoren für eine neue École de droit ernannt. 1815 bat C. um Wiedererrichtung der Universität u. stützte seine Bitte auf d. christliche Gesinnung d. früheren. Seit d. 10. Juli 1896 ist C. wieder Universität mit den facultés des lettres, des sciences, de droit u. einer école préparatoire de médecine und de pharmacie. Die neue Universität wurde am 19. Nov. 1896 eingeweiht u. hatte am 15. Januar 1898: 598 Studenten. (De la Rue, Essais historiques sur la ville de Caen, 1820; A. de Bourmont, La fondation de l'Univ. de Caen, 1883; Liard, Vuibert, a. a. O.) C. besitzt e. Tribunal de commerce und eine Nebenstelle der Banque de France, ferner e. Navigationsschule, sowie nicht unbedeutende Baumwollen- u. Wollenmanufaktur.

Caesaris Burgus = Cherbourg (s. d.).
Caesarista, Citharista = Céreste (s. d.).
Caesaromagus = Beauvais (s. d.).
Caesarotium = Gisors (s. d.).
Caesiae Litus = Calvi, Corsica (s. d.).

Cafard, Heuchler, Scheinheiliger, Mucker, wird abgeleitet vom span. u. port. cafre, grausam, aus arab. kafir, treulos, undankbar, und würde e. Renegaten bezeichnen, der ohne Überzeugung seinen Glauben abschwört. Andere halten es für e. Verstümmelung von cathares, Ketzer d. Mittelalters, od. bringen es mit c. = blatte, Schabe, zusammen, woher d. Universitätsgewand d. XIV. Jhrh. caphardum seinen Namen erhielt. Im XVI. Jhrh. hätten d. Reformierten aus Haß d. Bezeichnung auf d. kathol. Priester angewandt. Im Argot d. Soldaten e. durch seine Marotten d. Mannschaft unausstehlicher Offizier; in d. Ateliers e. Arbeiter, d. sich in d. Vertrauen seiner Kameraden einschleicht, um sie beim Patron zu denunzieren. Cafarde, im Argot d. Diebe, d. Mond, der sich hinter den Wolken versteckt, ehe er zur moucharde wird, d. den Dieb bei seinen Streichen verrät.

Café. Die Einführung d. Kaffees in Frankreich datiert aus d. J. 1658. Damals kam der Orientreisende Jean de Thevenot († 1667) nach Paris zurück u. krebenzte seinen Freunden das fremde braune Getränk. Man bezog den Kaffee

Digitized by Google

aus d. fr. Kolonien in Afrika und d. Antillen zum Preise von 40 écus d. Pfund. Der türk. Botschafter Soliman-Aga-Mutefaruca brachte ihn 1669 bei d. Aufenthalt in Versailles d. Hof in Mode. Bald wurde er v. levantinischen Händlern in d. Straßen ausgerufen, zu 2 sous die Tasse. Auf d. foire Saint-Germain hielt ihn d. Armenier Pascal in e. eigenen Bude feil, d. dann in ein Lokal am Bd de l'École verlegt wurde. Gleichzeitig errichtete d. Italiener François Procope nach manchen Wanderungen sein Café in d. rue des Fossés-Saint-Germain (s. Procope). 1690—1714 entstanden 150 C. in Paris. Sie zogen die gebildeten Kreise an, welche die Gewohnheit annahmen, sich hier regelmäßig zu versammeln, um d. Tagesereignisse, litter. Neuigkeiten, bes. d. neuesten dramat. Erscheinungen u. ihre Aufführungen zu besprechen. Eine anschauliche Schilderung des Café-Lebens um das J. 1780 giebt Mercier in seinem Tableau de Paris, 1782, chap. 71. Eine politische Rolle fingen d. C. erst seit 1789 an zu spielen. (Vgl. in d. folg. Liste Café Foy, Lemblin u. a.) Während zur Revolutions- u. Kaiserzeit d. C. des Palais-Royal tonangebend waren, treten mit d. jähen Verfall dieses einstigen Brennpunktes d. Pariser Lebens die C. der Boulevards mehr in d. Vordergrund (vgl. unten Maison Dorée, Tortoni, C. Riche, C. Anglais u. a.) Die Einrichtung wird immer glänzender und üppiger. In neuester Zeit hat sich ein gewisser Umschwung in d. äußeren Erscheinung d. C. vollzogen. Mit dem siegreichen Eindringen d. deutsch. Bieres, d. in gewaltigen Quantitäten u. reicher Auswahl konsumiert wird, ist auch d. Charakter d. „altdeutschen Bierstube" vielfach in Aufnahme gekommen. Holztäfelung, eichene Tische u. Stühle haben z. T. d. Spiegelwände, d. Marmor und d. goldenen Stuck verdrängt. In d. folgenden Liste ist eine Anzahl polit. u. litter. wichtiger C. aufgeführt. Benutzt wurde dazu bes. A. Lepage, Les Cafés artistiques et littéraires de Paris (e. sehr oberflächliches Buch); Goncourt, La société frç. pendant la Révolut.; Colombey, Ruelles, Salons et Cabarets, 1892, 2 Bde.; Texier, Tableau de Paris, 1852, 2 Bde. D. noch jetzt bestehenden C. sind mit * versehen: 1. Brasserie Alsacienne, vor dem Kriege Buffet-Germanique gen., kleines Lokal, dem d. Künstler- u. Litteraturkundschaft e. gewissen Ruf verschaffte. — 2. Brasserie Andler, rue Hautefeuille, einst das Stammlokal des Malers Courbet und seiner Freunde. — 3. *C. Anglais, 13, Bd des Italiens, hat vom Café nichts als den Namen, Restaurant von europäischem Rufe, d. von der vornehmen Lebewelt aller Länder frequentiert wird. Roger de Beauvoir hat in seinen „Soupeurs de mon temps" d. Gesch. d. C. A. geschrieben. — 4. C. Bobino, rue de Fleurus, nahe d. jetzt verschwundenen volkstüml. Théâtre B., einst Schauplatz d. oft recht ausgelassenen Treibens d. studentischen Jugend und ihrer Grisetten. — 5 C. Du Bosquet, rue Saint-Honoré, unter dem ersten Kaiserreich berühmt wegen der Schönheit d. Wirtin Mme Romain. — 6. C. De Bourbon, rue Saint-Dominique, während d. ersten Revolution Publikum v. „Aristokraten". — 7. C. De Buci, rue de Buci, blühte z. B. d. Julimonarchie u. d. zweiten Kaiserreiches. — 8. C. Cardinal, 1—3, Bd des Italiens, litter. C. — 9. C. Du Caveau, Palais-Royal, im Erdgeschoß, vor 1789 Sammelpunkt von Litteraten u. Musikfreunden, seit 1789 von d. fédérés besucht. Der Besitzer Lanthenas war ein Freund von Roland. Später hieß es C. du Perron, seit 1802 La Rotonde (s. d.). — 10. C. De Charpentier, am Pont-Neuf, während der Revolution dantonist. Publikum. — 11. C. Chartres oder des Canonniers, Palais-Royal, während d. Schreckenszeit e. Hauptcentrum der „Aristokraten", nach d. Sturz Robespierres Rendezvous d. jeunesse de Fréron, d. von hier ihren Stockkrieg gegen d. Jakobinerklub u. d. revolut. Cafés unternahmen; häufige Autodafés revol. Schriften. Später befand sich hier d. renommierte Restaurant Véfour. — 12. C. De Chevalier, porte Saint-Antoine, während d. ersten Revolut. von Orleanisten besucht. — 13. C. Chrétien od. de Choiseul, place de la Comédie Italienne, während d. Schreckenszeit e. bevorzugter Sammelpunkt d. Jakobiner. Im Nov. 1795 bildete sich hier e. Société populaire zum Zwecke d. jakob. Propaganda. — 14. *C. Corazza od. Italien, Palais-Royal, gegr. v. d. neapolitanischen glacier Corazza, im Beg. d. Rev. e. d. Hauptquartiere der Ultras; von hier gingen d. Aufstände vom 31. Mai u. 2. Juni 1792 aus, die den Sturz d. Gironde herbeiführten. Später wechselte es d. Farbe u. wurde teils von „Aristokraten", teils von d. Anhängern d. Direktoriums besucht. Auch Fremde, bes. Italiener, verkehrten hier viel. Jetzt elegantes Restaurant, Versammlungsort d. Gesellschaft Caveau. — 15. C. Du Croissant, rue du Croissant. Die zahlreichen in d. Nähe befindlichen Zeitungsredaktionen resp. Zeitungsdepots führten hier e. Menge Journalisten aller Richtungen zusammen. — 16. C. Desmares, Ecke rue de l'Université u. rue du Bac, unter d. Restauration polit. C. legitim. Richtung, viel Offiziere u. hohe Beamte. — 17. Dinochaux, gen. le restaurateur des lettres, rue de Bréda, war bekannt wegen des umfangreichen Kredits, d. er litter. Anfängern gewährte. Während der Belagerung 1870/71 u. der Commune ruinierte er sich durch d. Bestreben, seine Preise nicht zu erhöhen. Er † bankerott. — 18. Le Divan de la rue Lepelletier, „le C. Procope du 19e s.; tous les arts, tous les organes de la presse y sont représentés; la coulisse des belles lettres, comme le C. de l'Opéra est la coulisse de la Bourse". — 19. C. De L'Epi-Scié (= Epicier), Bd du Temple, neben dem Th. de la Gaieté, origin. Sammelpunkt aller artistes industriels, dramatiques, vendeurs de billets, chevaliers du lustre (claqueurs), marchands de contremarques ꝛc. — 20. C. De L'Europe, carrefour de l'Odéon, nahe d. Café Molière, in den 50er Jahren e. der besuchtesten Studentenlokale

Digitized by Google

des Quartier latin. — 21. C. De Fleurus, in d. gleichnamigen Straße, gegenüber d. Jardin du Luxembourg, viel von Künstlern besucht. — 22. C. De Flore, Bd Saint-Denis, eines der wenigen C., wo während d. Tumulte d. Revolutionszeit nicht der Kampf der Parteien tobte. Die hier tagende Société des Amis des Lois hatte d. Politik aus ihren Gesprächen verbannt. — 23. C. De Foy, e. d. ältesten u. berühmtesten C. von Paris, voll interessanter histor. Reminiscenzen. Es wurde 1749 von e. ehemal. Offizier, Namens Foy, in d. rue Richelieu begründet, gegenüber d. Palais-Royal. 1774 ging es an e. Sieur Jousserau über, dessen schöne Frau ein starker Magnet für die elegante Welt wurde. D. Revolution verscheuchte d. vornehme Lebewelt des ancien régime, an dessen Stelle Volkstribunen und Nationalgardisten traten. Hier ließ am 12. Juli 1789 C. Desmoulins den zündenden Ruf „Aux armes!“ erschallen. (Vgl. Goncourt, p. 190; L. Blanc, Révol. fr., l. 7, ch. 1, u. d. Abbildung. bei Hipp. Gautier, L'an 1789, p. 549 u. 708, les Motionnaires au C. de F.) Nach der Vollendung der Gallerie de pierre wurde d. C. in d. Palais-Royal verlegt, wo es sieben Arkaden der Gal. Montpensier einnahm. Hier hat es im Wechsel der Zeiten bis in d. neueste Zeit seine Anziehungskraft bewahrt. Während der Schreckenszeit vertrat d. C. de F. eine gemäßigte, konstitutionellmonarchische Richtung. Unter dem Kaiserreich wimmelte es von Uniformen, zu denen sich 1815 auch die der verbündeten Heere gesellten, was zu häufigen Duellen Anlaß gab. D. C. hat in der Folge stets e. vornehmen Anstrich bewahrt. Die Einrichtung blieb einfach u. hielt sich von dem schreienden Luxus, den d. übrigen C. zur Schau trugen, fern. — Ein zweites C. de F. befand sich 38, Bd des Italiens, Ecke d. chaussée d'Antin, auch unter d. Namen d. Besitzers, J. Bignon, bekannt, mehr Restaurant als C.; Flotte, e. der demokratischen Führer von 1848, war hier Koch. Stammgäste: E. de Girardin, Arthur Mayer, Armand Marast. — 24. Brasserie Frontin, Bd Poissonnière, nach 1870 viel v. Gambetta u. seinen politischen Freunden besucht. — 25. C. Gibet, porte Saint-Antoine, von den Freunden Dantons besucht. — 26. C. Godet, Bd du Temple, während der ersten Revolution ein Rendezvous d. „Patrioten“. — 27. C. Gradot, Quai de l'Ecole (jetzt Quai du Louvre), nahe d. Pont-Neuf. Dies C. vereinigte im Anfang d. XVIII. Jhrh. e. litterar. Kreis, d. uns Duclos geschildert hat. Der Nachfolger Gradots war Manoury, Verf. e. Buches über d. jeu des dames, unter dessen Namen das C. sich bis in d. neueste Zeit erhalten hat. — 28. C. Du Grand-Amiral, rue Neuve-des-Petits-Champs, während d. ersten Revolution „aristokratisches“ Publikum. — 29. C. Estaminet Du Grand-Balcon, Bd des Italiens, in den 30er Jahren von e. Deutschen gegr., e. der ältesten C. der Boulevards, berühmt wegen seiner Biere, seiner prächtigen Säle u. seiner Billards; bestand noch 1867. (Abb. bei Joanne, Paris ill. 1863.) — 30. C. Hardi, 20, Bd des Italiens, d. heutige Maison-Dorée, ber. Restaurant in den vier ersten Jahrzehnten d. Jhrh.; in e. monumentalen Kamin von weißem Marmor wurden auf silbernem Roste d. Speisen vor den Augen d. Gäste bereitet wie in den engl. grill-rooms. — 31. C. Hottot, im Tuileriengarten, während der ersten Revolution e. wichtiger Mittelpunkt der radikalen Agitation. Am 10. August 1792 fielen von hier d. ersten Schüsse auf d. Schweizergarde. Nach 1795 war d. C., damals C. Payen genannt, viel von Jakobinern besucht. — 32. C. De Jean-Bart Et Du Père-Duchêne, rue du Temple, Ecke rue Notre-Dame-de-Nazareth, wie d. Name besagt, ein Sammelpunkt der Hebertisten während der ersten Revolution. — 33. C. De La Rue Jean-Jacques-Rousseau, war in d. letzten Zeit der Julimonarchie e. Sammelpunkt der Radikalen, die hier ihre revolution. Zukunftspläne entwarfen. — 34. Laveur, restaurant, rue des Poitevins, hier speisten einst d. Maler Courbet und seine Freunde. — 35. C. Lemblin, Palais-Royal, 1805 gegründet; Publikum morgens: Gelehrte, Schriftsteller 2c., abends: Offiziere; blieb noch unter d. Restauration Sammelpunkt d. Imperialisten. — 36. *C. De Madrid, Bd Montmartre, während des zweiten Kaiserreiches von d. republikanischen Linken besucht. Während der Belagerung u. d. Commune verkehrten hier die Machthaber des Stadthauses. D. C. wird noch jetzt viel von Journalisten frequentiert. — 37. *Maison-Dorée, 20, Bd des Italiens, 1839 erb.; neben d. C. Riche d. glänzendste C. der Boulevards, mit verschwenderischem Luxus ausgestattet; zugleich vornehmes Restaurant, dessen cabinets particuliers von mancher partie fine zu erzählen wissen. — 38. Manoury, s. Gradot. — 39. C. Marchand, rue Saint-Honoré, während d. ersten Revolution Vereinigungspunkt der „Patrioten“. — 40. Mayer, Brasserie, rue Vavin, Publikum v. Politikern u. Künstlern. — 41. Mécanique, Palais-Royal, Ecke rue de Montpensier; der Name stammt daher, daß d. hohlen Säulenfüße d. Tische zur Beförderung d. Speisen u. Getränke dienten. Von Jakobinern besucht. — 42. C. Des Mille-Colonnes, Palais-Royal, Gal. Montpensier, während des Kaiserreiches u. d. Restauration e. d. glänzendsten C.; 1826 ging es ein. (Vgl. C. Du Bosquet.) — 43. C. De Mirabeau, Ecke rue Richelieu u. Saint-Honoré, während d. ersten Revolution von „Aristokraten“ besucht. — 44. C. Molière, carrefour de l'Odéon, in d. 40er u. 50er Jahren viel von der feineren Studentenwelt besucht. — 45. C. Momus, rue des Prêtres-Saint-Germain-l'Auxerrois, berühmt durch d. Scènes de la vie de Bohème v. Murger. — 46. C. Montansier, Palais-Royal, Gal. Montpensier. Das 1784 gegr. Théâtre Beaujolais (seit 1790 Th. Montansier, jetzt Th. du Palais-Royal), wurde 1813 in e. Café-chantant umgewandelt. Es spielte während der 100 Tage eine gewisse Rolle als

Digitized by Google

Sammelpunkt d. Imperialisten. Nach der Rückkehr Ludwigs XVIII. wurde es von d. gardes du corps demoliert. 1831 entstand hier das heutige Théâtre du Palais-Royal. — 47. C. Nancy, rue Saint-Antoine, während d. ersten Revolution v. Orleanisten besucht. — 48. Nouvelle-Athènes, 20, rue Pigalle, meist von d. am Montmartre wohnenden Litteraten frequentiert. — 49. *C.-Brasserie De L'Océan, 53, rue de Rennes, viel von Buchhändlern, Papierhändl. 2c. besucht. — 50. *C. D'Orsay 1: altberühmtes Haus Ecke Quai d'Orsay und rue du Bac, viel von der vornehmen Welt besucht. Während der Commune war es e. Art Hauptquartier der damaligen Führer. 1878 war es d. Schauplatz e. in der chronique scandaleuse vielbesprochenen galanten Abenteuers d. Prinzen von Oranien, d. damaligen „roi de la gomme", das Daudet in d. Rois en exil verwertet hat. 2: 2, rue Mazarine nahe d. carrefour Buci, v. Gelehrten u. Litteraten besucht; Onésime Reclus gehört zu den habitués. — 51. *C. De La Paix, Bd des Capucines, e. d. glänzendsten C. des modernen Paris, im Brennpunkte des Boulevardgetümmels gelegen. Hier sammeln sich bes. die Anhänger des Kaiserreiches. — 52. *C. De Paris, Ecke Bd des Italiens, 1822 in d. glänzenden von d. russischen Millionär Demidoff bewohnt gewesenen Räumen eröffnet, Restaurant von europäischem Rufe; einst viel v. Journalisten besucht. — 53. Les Pieds-Humides, kleines Lokal der primitivsten Art, in der Nähe der Halles Centrales, d. sich um d. J. 1845 e. gewissen Berühmtheit erfreute. E. Sue hat es in d. Mystères de Paris geschildert. — 54. C. Pierron, eines d. ersten C., das d. Publikum durch Entfaltung e. üppigen Luxus, reiche Vergoldung, mächtige Spiegel, glänzende Lüster in Erstaunen setzte. (S. d. Abb. bei Texier, I, 358.) — 55. C. Poincelet, à l'enseigne du Parnasse, Quai de l'Ecole, wurde um 1714 von den damaligen Litteraten frequentiert. — 56. C. Du Pont-Royal, gegenüber d. gleichnam. Brücke, rue du Bac. — 57. C. Du Pont-Saint-Michel, von den Gesinnungsgenossen Marats besucht. — 58. *C. De La Porte-Montmartre, Bd Montmartre, jetzt viel von Zeitungslesern besucht, d. hier e. große Auswahl auch ausländ. Zeitungen finden. — 59. Le Rat-Mort, eigentlich C. Pigalle, rue Pigalle, kam in d. 60er Jahren durch e. Secession d. Gäste d. Nouvelle-Athènes in Mode. — 60. C. De La Renaissance, gegenüber der Fontaine Saint-Michel, war in d. 60er Jahren e. Sammelpunkt der späteren Häupter der Commune. — 61. C. Du Rendez-vous, place du Carrousel, während d. ersten Revolution von Anhängern des Herzogs von Orleans besucht. — 62. *C. Riche, 16, Bd des Italiens, eines der glänzendsten C. der Boulevards, zugleich vornehmes Restaurant. — 63. C. Du Roi, Ecke rue Richelieu u. rue Saint-Honoré. — 64. *C. De La Rotonde hieß seit 1802 das ehem. C. du Caveau, als gegenüber im Garten d. Pavillon erbaut wurde. — 65. C. Rousseau, Bd de la Madeleine, „la campagne au milieu de Paris, on y aspire le moka sous des arbres séculaires". — 66. *C. Saint-Roch, der Überlieferung nach d. Stammlokal Robespierres, rue Saint-Honoré, u. im Volksmunde lange C. Robespierre genannt. Nach dem Durchbruch d. Avenue de l'Opéra verschwand das Lokal, ist aber jetzt in dieser Straße neu eröffnet. — 67. Brasserie De Saint-Séverin, rue Saint-Séverin, während d. Commune von d. damal. Machthabern, Raoul Rigault und Genossen, frequentiert. — 68. C. Saule (Sole), im Tuileriengarten, 1790—1793 ein Sammelpunkt d. revol. Agitatoren. — 69. C. Soufflet, Ecke Bd Saint-Michel u. rue des Écoles, von Studenten und Buchhändlern d. Quartier latin besucht; viele Zeitungen u. Revuen. — 70. Brasserie De Strasbourg, rue Christine, v. Buchhändlern, Papierhändlern 2c. besucht. — 71. *C. De Suède, Bd Montmartre, v. Schauspielern u. Litteraten besucht. — 72. C. Tabourey, rue de Vaugirard, gegenüber d. Jardin du Luxembourg, wicht. litter. C.; viele Zeitungen. — 73. C. Tortoni, 22, Bd des Italiens, 1798 begr., unter d. ersten Kaiserreich wegen seiner auserlesenen Küche ber. u. seitdem e. d. beliebtesten Sammelpunkte d. Tout-Paris. In den 80er Jahren ging d. C. ein. — 74. C. Turi, Bd du Temple, in den 50er Jahren d. Lieblingslokal d. ehrbaren Rentner des Marais. Eine Zeit lang wurden im Garten Konzerte und Feuerwerk veranstaltet. — 75. C. Valois, Palais-Royal, während d. Schreckenszeit von d. „Aristokraten" besucht. Unter der Restauration sammelten sich hier d. ehemaligen Emigranten, „les voltigeurs de Louis XIV", wie man sie nannte. — 76. *C. Des Variétés, Bd Montmartre, neben d. Théâtre des Variétés, Rendezvous der Schauspieler d. Provinztheater, die bes. im Mai aus allen Teilen Frankreichs nach Paris strömen. — 77. C. Véron, 13, Bd Montmartre, d. erste C., welches in d. 40er Jahren die luxuriöse äußere Ausstattung einführte, die dann bald allgemein Mode wurde; es bestand noch 1878. — 78. C. De La Veuve Laurent, rue Dauphiné, coin de la rue Christine, ber. durch e. litter. Kreis, zu dem Lamotte, Saurin u. J. B. Rousseau gehörten. D. durch Rousseaus berüchtigte Epigramme hervorgerufene Skandal (1710) machte diesem Kreis ein Ende. (Vgl. Colombey.) — 79. *C. Voltaire, place de l'Odéon, noch heute wie seit Jahrzehnten Rendezvous von Studenten, Litteraten und Gelehrten. (S. auch Procope und Régence.)

Café De L'Europe nannte der bek. Abbé Galioni († 1787) Paris wegen des zahlreichen Zusammenströmens von Fremden, unter denen viele gekrönte Häupter, wie Peter d. Gr., Kaiser Joseph II., der spätere Kaiser Paul I., König Gustav III. von Schweden.

Café Madrid, in Bordeaux nimmt Rücksicht auf die vielen hunderte von Deutschen, die in Bordeaux weilen. Hier findet man die beliebte Frankfurter Wurst, marinierte Heringe, mixed

Digitized by Google

pickles, d. Kölnische Zeitung, Fliegende Blätter, Über Land u. Meer ꝛc.

Cafés-Concerts. Gegen Ende d. vor. Jahrhunderts kam d. Sitte auf, d. Anziehungskraft eines C. durch Darbietung musikal. Genüsse zu erhöhen. Eines d. ältesten Etablissements d. Art ist das C. des Aveugles im Palais-Royal, in dem e. Orchester von Blinden e. höllischen Lärm verführte. (Mercier, Nouveau Paris.) Zahlreiche C.-C. entstanden damals auf d. von Vergnügungslokalen aller Art wimmelnden Bd du Temple, le C. Chinois, le C. du Grand-Guillaume, le C. des Arts, le C. Yon, le C. Godet. Schon 1773 zählt hier ein Almanach forain mehrere solche „Musicos“ auf. Bes. beliebt war d. C. Yon, in d. Début, chansonnier national, große Anziehungskraft ausübte, par une infinité de chansons relatives aux événements nationaux (1791). Unter d. ersten Kaiserreich, welches alle öffentlichen Schaustellungen e. strengen Censur unterwarf, verschwanden diese kleinen Musiktempel. Erst geg. Ende d. Julimonarchie, etwa seit 1847, tauchen sie wieder auf, zunächst als Sommerlokale unter freiem Himmel. In den Champs-Elysées finden wir damals d. zwei noch heute bestehenden C. de l'Horloge u. des Ambassadeurs, d. C. Morel u. a. D. hier auftretenden Künstler waren der beschämenden Verpflichtung unterworfen, Tellersammlungen zu veranstalten. Unter d. zweiten Kaiserreich, d. Zeit, während d. Paris sich vielleicht am meisten amusiert hat, wuchs die Zahl d. C.-C. rapid. D. C. Moka, rue de la Lune, d. C. du Cadran, ebenda, d. Casino im Palais-Royal, d. C. de France, Bd Bonne-Nouvelle, das C. du Géant, Bd du Temple, u. a. machten d. Theatern e. bedenkl. Konkurrenz. Als 1864 das Theaterprivileg beseitigt wurde, begann man in den meisten dieser Lokale neben d. sentimentalen Romanzen auch kleine Vaudevilles aufzuführen. Manche bedeutende Künstler sind aus diesen C.-C. hervorgegangen, so Mme Agar aus d. Cheval blanc, d. berühmte Marie Saß aus d. C. du Géant, so Théréſa, Judic, Théo u. a. aus d. Eldorado u. Alcazar. Häufig sind d. C.-C. zugleich Balllokale, wie d. Casino, rue Cadet, u. viele ähnliche Lokale in Belleville. Natürlich giebt es viele Abstufungen von den vornehmen und glänzend ausgestatteten Lokalen des Centrums bis zu den kümmerl. beuglants d. Vorstädte. Im Gegensatz zu den meist sehr absprechenden Urteilen über dieses Genre der Volksbelustigung, deren künstl. Standpunkt so wenig wie ihre Moralität e. hohes Niveau aufweisen, haben doch ernste Stimmen, wie Texier, Tableau de Paris, die C.-C. als einem wirklichen Volksbedürfnis entsprechend in Schutz genommen. Als gefeiertste Lieblinge d. Pariser Publikums nennen wir d. Sänger Paulus (sein eigentlicher Name ist Paulin Habans), der in der Zeit des Boulangerfiebers (1887/88) als eifriger Prophet des brav' général den Höhepunkt seiner Popularität erreichte, u. Yvette Guilbert, deren großes Talent sich leider auf e. sehr skabröses Gebiet verirrt hat. D. bedeutendsten gegenwärtigen C.-C. sind La Scala, 13, Bd de Strasbourg, hier sang 1897 Yvette Guilbert und Polin, der humorist. Darsteller des „piou-piou“; Concert-Parisien, 37, rue du Fs Saint-Denis; Parisiana, 27, Bd Poissonnière; Alcazar d'Hiver, 10, rue du Fs Poissonnière, Ba-ta-clan (Titel e. Operette von Offenbach, 1855), 50, Bd Voltaire; Eldorado, 6, Bd de Strasbourg; Gaité Montparnasse, 24, rue de la Gaité; la Cigale, 122, Bd Rochechouart, u. a.; außerdem d. Sommerlokale in d. Champs-Elysées, die erst im April oder Mai öffnen: Alcazar d'Été, les Ambassadeurs u. l'Horloge. — Pougin, Dict. du Théâtre.

Cage, 1. Käfig, d. oft an d. Landstraßen aufgestellt wurde, aus Eisen od. Holz. Louis XI. ließ eiserne Käfige konstruieren, in welche er seine Feinde einschließen ließ, u. a. den Kardinal la Balue. Der Geschichtsschreiber Comines wurde in e. solchen Käfig durch die Dame de Beaujeu eingeschlossen. „J'en ai tâté!“ sagte er. Er blieb acht Monate darin stecken. Man sieht noch einen dieser Käfige im Château de Loches. — 2. Jupe —, Reifrock, Krinoline. — 3. Vergitterter Fischkasten, um die Fische im Wasser zu erhalten; Käfignetz, mit d. d. Fische auf dem Grund d. Wassers gefangen werden; Gitter am Ausfluß von Fischteichen. — 4. Mit Fensterscheiben überdachte Werkstatt; Setzersaal; Gefängnis; — à chapons (à jacasses), Männer-(Frauen)-Kloster. *(A.)*

Cageot (cajot), fl. Butte, in d. man d. Leber d. Kabeljaus legt, um den Thran auszupressen.

Cagliari (39312 Einw.), einst Caralis oder Calaris, vielleicht das von d. Karthagern gegr. Jolas, jetzt Hauptst. der ital. Insel u. Provinz Sardinien. St. d. E.-L. Cagliari-Golfo Aranci u. Cagliari-Sorgono. Aus röm. Zeit ist außer Resten e. Amphitheaters e. große unterirdische Zisterne erhalten. Im ersten Koalitionskriege wurde C. von e. franz. Flotte im Januar und Februar 1793 vergebens angegriffen.

Cagnard, e. Segeltuch zum Schutz d. wachhabenden Matrosen vor Regen u. Wind, dient in Südfrankreich zur Bezeichnung e. sonnigen u. vor dem Winde geschützten Ortes.

Cagniardelle, eine Art Gebläse, e. Spiralzunge ähnlich, benannt nach d. Erfinder Cagniard de Latour (1809).

Cagnote, La —, e. Abtei d. Benediktiner in d. Diözese Dax (Landes), vermutlich im IX. Jhrh. gegründet.

Cagnottard, betrügerischer Croupier, d. das Doppelte od. Dreifache, oft sogar d. Fünffache der verabredeten Summe zu seinem Vorteile in die cagnotte fließen läßt.

Cagnotte, 1. Korb, in d. d. Spieler d. Geld legen, die sie bei gewissen Coups zu bezahlen haben; 2. die gesammelte Summe selbst (bei Spielen unter Freunden, in Familienzirkeln wird sie oft zu e. gemeinsamen Partie verwendet, daher d. Titel e. außerordentlich lustigen Stückes, das vor 40 Jahren Furore machte u. in dem Abenteuer geschildert werden, d. einige Provinzialen bei e. mit d. c. bestrittenen Aufenthalt in

Digitized by Google

Paris bestehen); 3. Überschuß großer Spielbanken; c. en détresse, Schnepfe, die am Ausgang des Spielzirkels d. glücklichen Spielern auflauert. *(A.)*

Cagots, in Béarn auch Capots, Crétins, in Auvergne Marrons, in Poitou, Anjou, Maine u. Aunis Colliberts, in d. Bretagne Caqueux, Caquins, Cacoux, Cacras, in Guienne Cahets, in den Pyrenäen Cagoux, transgoths, in d. Gironde Gahets, Gaffets, in Blaye Gavaches gen. Über ihren Ursprung sind d. Ansichten sehr geteilt. Bald hält man sie für Nachkommen der Albigenser oder span. Mauren, die es mit den Franken hielten u. mit Karl d. Gr. nach Frankreich kamen; andere meinen, es seien aus Spanien verjagte Westgoten. V. de Rochas, d. ihre Geschichte u. ihre jetzige Beschaffenheit genau untersucht hat, leitet ihren Namen v. keltisch. kakod, Aussätziger, her u. hält sie für Abkömmlinge von mit d. weißen Lepra Behafteten. In Salics de Béarn fand er einige Individuen mit gewissen Anzeichen, d. an d. weiße Lepra erinnern. Sie hatten e. wolligen, sehr blonden Flaum statt d. Haare, u. Nägel, die nach der Spitze zu eingeschrumpft waren u. d. man dort als ouncles de carcoil bezeichnet. Diese Ansicht wird dadurch bestätigt, daß die im Mittelalter über sie verhängten Maßregeln dieselben waren, wie die, welche für d. Aussätzigen galten. Die Herleitung von span. Gothen stützt sich auf d. Etymologie ca-gots, Hunde von Gothen. Die C. lebten in zerstreuten Ansiedelungen, überall von d. Landesbewohnern mit Abscheu gemieden, verhöhnt, getreten u. verfolgt. Die qualvollste Armut hätte niemand vermocht, seine Tochter einem C. zum Weibe zu geben; die Volksmeinung hätte sie in d. Bann gethan. Niemand wollte sie sehen, noch weniger berühren. Von allen öffentlichen Ämtern waren sie ausgeschlossen. Vor Gericht bedurfte es d. Zeugnisses von sieben aus ihrer Mitte, um gegen d. e. Basken od. Bearners aufzukommen. Nie durfte es e. C. wagen, sich mit einem Eingeborenen d. Landes an einen u. denselben Tisch zu setzen. Aus e. Glase trinken, d. ein C. mit seinen Lippen berührt hatte, wäre soviel gewesen, als Gift nehmen. Noch heute findet man in d. Pyrenäen kaum e. einziges Dorf ohne e. sogen. C.-Brunnen. In d. Kirche gab es eine eigene kleine Thür, e. eigenen Weihbrunnkessel für sie, d. nach der üblichen Bezeichnung aussi puants que mal orthodoxes waren. Dem Gottesdienst durften sie nur am Eingange d. Kirche unter d. Glockenstuhl beiwohnen. Da und dort wurde ihnen geweihtes Wasser, Brot u. andere Gnadenspenden, die d. übrigen Gläubigen unmittelbar aus d. Hand d. Priesters empfingen, am Ende e. Stabes hingereicht. Bei der Geburt wurden sie in ein eigenes Taufregister eingetragen, ihre Grabstätten waren abgesondert von d. gemeinsamen Friedhof d. Ortes. Die Herzöge d. Bretagne hatten ihnen anfänglich verboten, Ackerbau oder Handel zu treiben. Franz II., d. letzte Herzog d. Bretagne, d. von 1458—1488 regierte, erlaubte à nos pauvres sujets et misérables les Caqueux et malades manans et habitants en l'évêché de St.-Malo Pachtgüter auf drei Jahre zu übernehmen u. an abgelegenen Orten mit Hanf u. Flachs Handel zu treiben. Sie waren oft Holzhauer u. sind noch jetzt Fischer. Diese neuen Privilegien wurden ihnen aber nur eingeräumt unter d. Bedingung, eine Eierschale od. e. roten Tuchlappen in Form e. Gänsefußes auf dem Ärmel geheftet zu tragen. Denn man wußte, daß sie als Wahrzeichen göttlicher Strafe ein solches Mal auf d. Leibe trugen, wie man sie auch daran erkennen wollte, daß ihnen d. Ohrläppchen fehlten. Die Revolution hat zwar d. Rechtlosigkeit dieser verachteten Volksklasse e. Ende gemacht, aber d. ererbte Abscheu gegen d. seit Menschengedenken verachtete Kaste hörte nicht auf. Ganz ist die alte Scheu vor d. Stamm u. d. Epigonen jener Paria noch immer nicht verschwunden. Souvestre in Le Kacouss de l'Armor bestätigt, daß d. Vorurteil in d. Bretagne noch immer besteht. Ihre kleine Anzahl lebt immer noch abseits von allen anderen, durch eine Mauer von Verachtung getrennt. Diese Verstoßung hatte bei denen, d. er kennen lernte, nur Elend und Unwissenheit zur Folge. Der Held seiner Erzählung galt für e. Mann, dessen Herz durch die Vervehmung vergiftet u. bösartig geworden war. — Francisque Michel, Histoire des races maudites de la France et de l'Espagne, Paris 1847, deutsch von Stricker, Frankfurt 1850; Rochas, Les parias de France et d'Espagne, Cagots et Bohémiens, Paris 1877.

Cagoule, e. Art Mönchskleidung, weit u. d. ganzen Körper umhüllend, aber ohne Ärmel, im Gegensatz zum froc (Mönchskutte), d. Ärmel hat.

Cagoux od. archi-suppôts (de l'argot) hießen d. direkt unter d. Coësre stehenden Würdenträger im Reiche d. cour des Miracles, sie unterwiesen d. neu Aufgenommenen in d. Wissenschaft, sich künstl. Wunden beizubringen, u. in anderen Geheimnissen d. Bettlerhandwerkes; bes. sorgten sie auch für pünktliche Zahlung d. an d. Coësre zu entrichtenden Tributs. — M. du Camp, Paris IV, 6.

Cahier. 1. C. Des États, ehedem Denkschriften, welche d. Bitten, Vorschläge und Entgegnungen, d. an d. König durch d. Deputierten d. drei Stände, die in d. États généraux vereinigt waren, gerichtet wurden. Sie trugen zuerst d. Namen cédules u. sodann d. v. cahiers, im XVI. Jhrh. — 2. C. Des Bailliages, geschriebene Instruktionen, welche jeder der drei Stände seinen Mandataren in jeder bailliage, Stadt od. sénéchaussée zustellte, wenn er sie zu den États généraux sandte. Die cahiers des bailliages waren selber e. résumé der Wünsche d. Gemeinden. — 3. C. Des Charges. Eine Urkunde, die alle Bedingungen enthält, welche e. Pächter, demjenigen, d. etwas gerichtlich zugesprochen ist, od. d. Käufer eines Grundstückes auferlegt sind. — 4. C. De Roulement, Tagebuch d. Schulklasse, ist nach einem Dekret v. 13. Jan. 1895 le témoin des efforts du maître et de ceux des élèves. — 5. C. D'Expressions od. d'élégance ist e. Heft, in d. d. Gymnasial-

Digitized by Google

schüler in u. außer den Schulstunden lateinische Redensarten eintragen. — 6. C. De Devoirs Mensuels erhält jedes Kind d. Volksschule bei seiner Einschulung. Es soll das, was d. Kind in d. Schule leistet, zusammenfassend vor Augen führen. Zu diesem Zwecke wird alle Monat od. auch alle 14 Tage e. Arbeit in jedem Unterrichtsgegenstand in dasselbe in der Klasse ohne Beihilfe eingetragen. Seit 1887 ist für jede Stufe e. besonderes Heft vorgeschrieben. — 7. C. De Doléance, Beschwerdebücher, welche die Deputierten z. B. d. Revolution mitbrachten, enthielten d. Prinzipien u. Forderungen, deren Vertretung d. Wähler von ihrem Abgeordneten verlangten.

Cahin-Caha, im XV. Jhrh. kahu-kaha, von lt. qua hic qua hoc, bald so, bald so, so so, ungleich, obenhin. Der Kardinal L. A. de Noailles, Erzbischof von Paris (1681—1729), d. man beschuldigte, es bald mit d. Jesuiten, bald mit d. Jansenisten zu halten, wurde C.-C. benannt; an seinem Todestage verfaßte man auf ihn d. Grabschrift:

Ci-gît Louis Cahin-caha,
Qui dévotement appela,
De oui et non s'entortilla,
Puis dit ceci, puis dit cela,
Perdit la tête et s'en alla.

Sehr populär war s. Z. das Lied C.-C. von Pannard, d. Marmontel d. Lafontaine d. Vaudeville genannt hat u. d. seine gesammelten Werke herausgab unter d. Titel: Vom Verf. d. C.-C. — Quitard, a. a. O.

Cahors (15369 Einw.), kelt. Divona (Cadurcorum) = heilige Quelle, heute Fontaine des Chartreux (vgl. Ausonius, Fons additus Divis), zur Römerzeit eine d. Hauptstädte Aquitaniens, jetzt Hptst. d. Dep. Lot, ehemals der Landschaft Quercy, nördl. Toulouse, rechts am Lot. St. d. E.-L. Monsempron-Capden. Unter den Altertümern aus der Römerzeit sind erwähnenswert d. Reste e. Portikus, Zirkus, Aquäduktes u. Bades (Porte de Diane). Außerdem befinden sich dort d. Reste e. vom Papste Johann XXII. erbauten Schlosses. C. wurde im Mittelalter mehrfach erobert und geplündert; so im J. 513 von dem Merowinger Theodebert I., Theoderichs I. Sohn, u. 847 von d. Normannen. Nachdem es durch den Vertrag von Bretigny (8. Mai 1360) in englischen Besitz gelangt war, wurde es durch d. geschickte Belagerung Johanns von Cardaillac 1369 zur Übergabe gezwungen. In d. Kriege, den Heinrich IV., damals König von Navarra, auf Anstiften seiner Gemahlin Margarete von Valois, sowie seiner Maitresse Fosseuse und der übrigen Damen u. Herren d. kleinen Hofes von Nérac am 15. April 1580 (guerre des Amoureux) begann, wurde es am 5. Mai 1580 von Heinrich IV. unvermutet überfallen, nach fünftägigem, hartnäckigem Straßenkampfe überwältigt u. der Plünderung preisgegeben. Im J. 1592 bemächtigten sich d. Protestanten unter Lesdiguières d. Stadt. C. ist d. Geburtsort von Gambetta, Johann XXII., Clement Marot u. d. General Ramel. Unweit Cahors (8 km nördl.) liegt d. Schloß Mercuès, d. auf der Stelle e. römischen Merkurtempels erbaut sein soll. Die **Université de C.** wurde durch Bulle d. Papstes Johann XXII. vom 7. Juni 1332 ohne Mitwirkung d. Königs mit denselben Privilegien wie Toulouse errichtet. Sie wurde die Nebenbuhlerin von Toulouse u. kurze Zeit e. d. berühmtesten in Frankreich. Nach vier Dezennien indes begann sie schon zu verfallen, wenn auch, nachdem Karl VII. 1452 versucht hatte, das Studium wieder zu heben, um 1460 der Prof. d. Jurisprudenz, Jacques de Lacoste, u. kurz vor 1500 d. Professoren Flotard-Ebrard, Antoine de Peyrusse und Guillaume Benedicti viele Studenten herbeizogen, sodaß an d. 4000 da waren 1539 bestätigte Franz I. die Privilegien von C. Mißbräuche veranlaßten d. König, die Universität, deren Hauptstärke in d. Rechtsfakultät lag, im Jahre 1751 aufzuheben u. mit Toulouse zu vereinigen. (Denifle, a. a. O.; Lacoste, Histoire générale de la province de Quercy, C. 1883—86, Bd. 3 u. 4; Baudel et Malinowski, Histoire de l'Univ. de C., 1876.) — Im XIII. Jhrh. gab es eine Kolonie jüdischer Wucherer zu C. (usuriers de C.), die für Frankreich dieselbe Bedeutung hatte, wie Lombard Street für London. — Ein Bischof dieser Stadt wurde einst während d. Messe von Kalvinisten beschimpft u. mißhandelt; seitdem hatten sie während d. Hochamtes stets e. Schwert u. Panzerhandschuhe neben sich auf d. Altare liegen. Wenn ein neugewählter Bischof von C. sein Amt übernahm, erwartete ihn der Vicomte von Cessac, sein erster Vasall, am Stadtthor barhäuptig, das rechte Bein entblößt, faßte d. Zaum des Maultieres, auf d. d. Prälat ritt, u. führte es vor d. bischöflichen Palast. Dann bediente er den Bischof immer noch barfuß bei Tisch. Aber nach d. Essen bemächtigte er sich d. silbernen Tafelaufsatzes, lud es auf sein Maultier u. durfte es als Lohn für seine Dienste behalten. Oft entstanden Zwistigkeiten über den Wert der Beute, und durch mehrere Gerichtsentscheidungen wurde derselbe auf 3000 livres festgesetzt. — Histoire de la vie privée des Français, Paris 1824.

Caiffa (Haifa), 7250 Einw., darunter 700 Europäer, Stadt in d. türkischen Vilaj. Syria, Landsch. Akka, am Karmel u. Mittelmeer, südl. Akka. Während der ägyptischen Expedition Napoleons bemächtigten sich d. Franzosen unter Kleber Caiffas am 17. März 1799. Einige Tage später schlugen sie daselbst e. Angriff d. Engländer nach heftigem Kampfe ab.

Cailarus, Gottheit der Gallier, bekannt geworden durch e. ihr gewidmetes, in Arles aufgefundenes Votivbild.

Caillet, gen. Jacques Bonhomme, Bauer aus Mello (Oise), Anführer d. Jacquerie 1358. Er wurde von Charles le Mauvais gefangen genommen, d. ihn mit einem glühenden Dreifuß krönen ließ.

Caillette, Narr am Hofe von Frankreich gegen Ende des XV. u. im Anfange des XVI. Jhrh. Er wird im Nef des folz (1494) bei

Digitized by Google

Marot, B. Despériers, Bourdigué, Erasmus, Rabelais u. a. erwähnt.

Caillot Duval, Pseudonym von Boisgelin u. von Fortia de Piles.

Caiman, 1. früher (zB. bei Régnier, Sat. 4) Bettler, d. Wort hat sich in d. heutigen quémander, betteln, erhalten; 2. Kaiman, Alligator, bei d. Zöglingen d. Normalschule: Aufseher.

Ça Ira. Dieses Lied, le carillon national d. fr. Revolution gen., stammt aus d. J. 1789. Es ging nach d. Melodie des Carillon national, welchen Marie Antoinette auf ihrem Spinett klimperte. Ça ira! war d. Sammelruf, den die frz. Foederalisten von Franklin in Amerika entnommen hatten, welcher mit Bezug auf die amerikanische Revolution zu sagen pflegte: Ah! ah! ça ira, ça ira! Der Text rührt von einem Straßensänger, Ladré, d. Melodie v. Bécourt her.

Cairo, 1. s. Kairo. — 2. École Française Du C. ist durch Dekret vom 28. Dezbr. 1880 zum Zweck des Studiums der ägyptischen und orientalischen Altertümer, orientalischer Geschichte und Philologie eingerichtet. Sie hat die große 1799 angefangene Aufnahme der ägyptischen Denkmäler fortgesetzt und seit 1883 fünf große Bände veröffentlicht. — D'Ocagne, Vuibert, a. a. O.

Cairo, Cairo Montenotte (4737 Einw.), St. in d. Distr. Savona d. italienischen Prov. Genua, nordöstl. Savona. St. d. E.-L. Cairo-Alessandria. Im ersten Koalitionskriege besiegten daselbst die Franzosen am 20. Sept. 1794 die Austro-Sardinier.

Caisse, Trommel, Pauke. Beim Militär benutzen d. Trommler tambours, d. Musik gebraucht caisses roulantes, welche durch größere Länge e. dumpferen Ton geben. Die Rundungen der Trommeln sind aus Kupfer, die der caisse roulante u. d. großen caisse, d. Pauke, aus Holz. Kleinere Trommeln, taroles, fand man schon im XIV. Jhrh. im fr. Heere.

Caisses. 1. C. D'Amortissement Et Des Dépôts Et Consignations. Die beiden Institute, die durch die loi des finances vom 28. April 1816 geschaffen worden sind, haben d. Stelle der alten C. d'Amortissement ersetzt, deren Liquidation durch dasselbe Gesetz befohlen ist. Die C. d'Amortissement ist seit versch. Jahren nicht mehr in Wirksamkeit. Die Aufgabe d. C. des Dépôts, welche gegr. worden ist, um d. Gelder in Empfang zu nehmen, welche bei d. Kasse deponiert od. auf andere angewiesen werden, hat sich seit d. Gründung dieser Bank bed. vermehrt. (Dumesnil, Lois et Règlements sur la Caisse des D. et C., Paris 1853; Guille, Caisse des Consignations, Paris 1881; Bornot, La Caisse des D. et C., Paris 1886; Say, Direction des Finances, Paris 1894.) — 2. C. D'Assurance En Cas D'Accidents zahlt ihren Mitgliedern lebenslängliche Pensionen aus, wenn sie Wunden erlitten haben, die eine dauernde Arbeitsunfähigkeit nach sich ziehen, u. gewährt auch d. Witwen u. Waisen, ja auch d. Vater od. der Mutter des durch e. Unfall ums Leben Gekommenen e. Entschädigungssumme. — 3. C. De L'Extraordinaire. Diese Kasse war zur Aufbewahrung der außerordentlichen Einnahmen bestimmt, welche hauptsächlich durch d. Verkauf d. Kron- u. Kirchengutes während d. Revolutionszeit erzielt wurden. Auch sollte sie bestimmte Rückzahlungen vermitteln. Sie wurde durch e. Dekret vom 15. Dez. 1789 bis 20. Jan. 1790 errichtet, aber durch e. Gesetz vom 31. Dez. 1792 schon wieder beseitigt. — 4. C. D'Épargne. Die Gründung von Sparkassen ist auf Privatgesellschaften zurückzuführen, welche d. Ersparnisse d. Arbeiter annahmen, sie verzinsten u. sich verpflichteten, sie immer zur Verwendung seitens d. Eigentümers bereit zu halten. Im J. 1835 wurde durch Gesetz festgesetzt, bis zu welcher Höhe Geldsummen eingezahlt werden konnten, d. Zinsfuß bestimmt und denen, die Einlagen gemacht haben, d. nötige Sicherheit gewährleistet. Durch Gesetz vom 28. Juni 1833 waren schon im Interesse der Volksschullehrer Sparkassen gegr. worden. Von Paris aus breitete sich d. Sparkassenwesen schnell aus; heute dürfte jede St. ihre Sparkasse haben. Seit 1881 können an allen Postämtern gegen Staatsgarantie Spareinlagen gemacht werden. Gegenwärtig giebt es in Frankreich 8 Mill. Sparbücher m. 3900 Mill. Fr. Einlagen. — 5. C. D'Épargne Scolaire. Um d. Schülern u. Schülerinnen d. Volksschule die verzinsliche Anlage kleiner Beträge zu ermöglichen u. ihren Sparsinn anzuregen, sind d. Lehrer u. Schulleiter angewiesen, ihnen als Vermittler mit der Volkssparkasse Hilfe zu leisten. Wöchentlich einmal können d. Schüler mitbringen, was sie erübrigt haben, u. wären es auch nur 5 centimes; bei größeren Beträgen wird jedem Einleger ein Sparkassenbuch (livret) übergeben, bei kleineren bedient sich d. Lehrer d. Postsparkasse (caisse d'épargne postale) u. ihrer Sparzettel (bulletins d'épargne), auf denen die Werte in Postmarken aufgeklebt werden. Ist der Betrag von 1 Fr. erreicht, so muß in Gemeinden ohne Postamt d. Briefträger solche Zettel d. nächsten Postamt gegen Empfangsbescheinigung überbringen. Beträgt die Einlage 10 Fr., so kauft auf Wunsch d. Sparkasse dafür ohne Vergütung eine entsprechende Staatsrente. (Näheres s. R. Bluhm, Die Schulsparkassen in Frankreich [Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen 1898, Heft 2].) — 6. C. De Poissy, Bezeichnung für e. Kreditkasse, d. für d. Operationen beim Viehhandel auf d. Märkten von Sceaux u. Poissy gegr. war. Sie wurde durch e. vom 10. Nov. 1733 datierten Beschluß d. Rates geschaffen, im Febr. 1776 aufgehoben, durch Patent vom 18. März 1779 erneuert u. bei der Revolution aufgehoben. Im J. 1802 zuerst, später 1811, 1813 u. 1819 wurde sie auf neuen Grundlagen reorganisiert. Die Freiheit im Schlachtviehhandel hat ihr Eingehen veranlaßt. — 7. C. D'Escompte, Diskonto-Kasse, eine Bankeinrichtung, d. zuerst auf Beschluß d. Rates vom 1. Januar 1767 geschaffen, aufgehoben am 21. März 1769, neu errichtet am 24. März 1776,

Digitized by Google

durch ein Gesetz vom 24. Aug. 1793 endgültig beseitigt wurde. — 8. C. Des Dépôts Et Consignations. Diese Kasse war zur Aufnahme d. Kautionen d. Kassenbeamten u. d. gerichtlichen Hinterlegungen bestimmt, sie hatte ferner d. zu Pensionen gehörigen u. d. Diensten d. Ehrenlegion notwendigen Gelder u. die freiwilligen Depositen zu verwalten. Die Kasse war ermächtigt, den Departements, Gemeinden und Privatinstituten Vorschüsse zu gewähren, wenn d. notwendigen Garantien geleistet wurden. Die Verwaltung d. Depositenkasse liegt in d. Händen eines Generaldirektors, e. Unterdirektors u. e. Kassierers. Die receveurs généraux dienen in d. Prov. als Mittelspersonen. Die Einrichtung d. Caisse des dépôts et consignations ist ziemlich alt. Im Jahre 1578 wurden von Heinrich III. überall, wo es Gerichtshöfe gab, receveurs des dépôts et consignations angestellt. Die Veranlassung dazu gaben die Beschwerden über die Registratoren (greffiers), d. bisher d. Kautionen u. gerichtlichen Hinterlegungen entgegengenommen hatten. D. receveurs des consignations existierten bis 1789. Durch die Gesetze vom 10., 12. und 30. Sept. u. 19. Okt. 1791 wurden sie abgeschafft. Der Kreisdirektor hatte nun die Hinterlegung zunächst aufzubewahren. Durch ein Gesetz vom 23. Sept. 1793 wurde bestimmt, daß d. Summen für Paris in d. Generalkasse d. nationalen Schatzamtes, für die Departements in die Kreiskassen fließen sollten. Später wurden d. consignations in d. Amortisationskasse angenommen, sie wurden mit 3% vom 61. Tage d. Hinterlegung ab verzinst. Im Jahre 1816 wurden d. Kassen aber wieder getrennt. (S. oben unter 1.) — 9. C. Des Écoles sind eine gesetzlich vorgeschriebene Einrichtung im fr. Volksschulwesen, halb öffentlicher u. halb privater Natur, da sie sich selbst ihre Statuten geben, die aber noch nicht zur allgemeinen Durchführung gekommen ist. In e. Rede vom 15. Juli 1895 klagte d. Minister, daß fast an d. Hälfte d. Schulen d. Gesetz noch nicht Folge gegeben sei. Die Mittel sollen durch freiwillige Beiträge, nötigenfalls unter Beihilfe d. Staates aufgebracht werden. Ihr Zweck ist, durch Geldspenden oder durch Beschaffung von Nahrung, Kleidung, Schuhwerk, Büchern und Schreibutensilien, ja sogar von Spielzeug für die Kleinsten den Schulbesuch der ärmeren Kinder zu ermöglichen und zu fördern. — 10. C. Des Invalides De La Marine unterhält auf ihre Kosten jährlich 100 Seeleute im Hôtel national des Invalides. Außerdem zahlt sie Pensionen u. Unterstützungen aus a) an die Seeleute der Kriegs- und Handelsflotte, die 25 Jahre zur See gedient haben, an ihre Witwen u. Waisen, auch an ihren Vater od. ihre Mutter; b) an Civil- u. Militäroffiziere. — 11. C. De Secours, e. Einrichtung, welche zu dem Zweck getroffen ist, Arbeitern oder Angestellten irgend e. Gewerbethätigkeit bei bestimmtem Alter od. in bestimmten Fällen physischer Unfähigkeit Hilfe zu bringen. Dies wird dadurch erreicht, daß e. bestimmte Quote des Arbeitslohnes einbehalten wird, woran ferner d. Arbeitsgeber od. -nehmer beteiligt ist. — 12. C. Des Emprunts, Darlehnskasse. Diese Kasse, in welche die Gelder flossen, welche Privatpersonen d. Staate leihen wollten, wurde am 17. März 1702 errichtet u. durch Édikt vom Monat Aug. 1715 aufgehoben. — 13. C. De Services. Diese Kasse wurde durch kaiserliches Dekret vom 16. Juli 1806 zu d. Zwecke gegr., um direkte Zahlungen von Paris in d. Provinzen u. umgekehrt zu erleichtern u. so d. Zwischenleute zu beseitigen. Am 21. Novbr. 1817 ging sie wieder ein. P. fr., T. XIV, S. 165. — 14. C. Des Lycées, collèges et écoles primaires wurde durch Gesetz v. 3. Juli 1880 errichtet u. hat bis 31. Dez. 1893 selbstständig bestanden. Sie hatte d. Zweck, d. Lyceen, Departements, Gemeinden Unterstützungen und Vorschüsse zum Bau, zur Ausbesserung d. Schulgebäude, Erwerbung d. Schulgeräte zu gewähren, was 1881 auf d. höheren Mädchen- u. 1885 auf d. Hochschulunterricht ausgedehnt wurde. (Block, Dict.) — 15. C. Des Offrandes Nationales heißt e. öffentliche Kasse, in d. alle Gaben und Vermächtnisse zu Gunsten d. Landheeres u. der Marine fließen. Sie steht unter Aufsicht eines Komitees von Mitgliedern d. Kriegs-, Marine- u. Finanzministerien unter d. Vorsitze d. Kriegsministers u. legt ihre Gelder in Staatsrenten an. Die Erträgnisse werden alljährlich dazu verwandt, d. Pensionen d. Unteroffiziere u. Soldaten, die wegen Verwundung od. Krankheit im Feldzuge d. Dienst haben verlassen müssen, auf 600 Fr. zu erhöhen. Was nach Erfüllung dieser Bedürfnisse noch übrig bleibt, wird entweder zu freien Unterstützungen an Militärs außer Diensten u. ihre Angehörigen verwandt oder wieder in Renten angelegt. — 16. C. Des Travaux De Paris. Diese Kasse wurde durch kaiserliche Dekrete vom 14. Nov. bis 27. Dez. 1858 u. vom 6. Jan. 1859 ins Leben gerufen. Sie hatte bei bestimmten Enteignungen durch d. Stadt Paris d. Grund- und Mietsentschädigungen auszuzahlen, sowie andere gewisse Zahlungen, welche d. St. Paris angingen, zu leisten oder anzunehmen. Am 19. April 1869 wurde ihr Aufhören durch Liquidation verfügt. (P. fr., T. XIV S. 166.) — 17. C. Des Victimes Du Devoir. Von d. Pariser Presse im J. 1885 gegr., unterstützt diese C. alle diejenigen, welche sich durch mut- und aufopferungsvolle Thaten auszeichnen, sowie die Familien derer, d. als Opfer d. Pflicht gefallen sind. Um d. dazu erforderlichen Mittel aufzubringen, werden auch Feste veranstaltet, wie alljährlich d. Blumenfest. Sie verteilt jährlich beträchtliche Summen. Im J. 1892 annähernd 14000 Fr. — 18. C. Nationale Des Retraites Pour La Vieillesse wurde durch das Gesetz vom 18. Juni 1850 geschaffen, verwaltet nach dem Gesetz vom 28. Juli 1886; sie nimmt die ihr anvertrauten Summen an, läßt deren Betrag durch Kapitalisierung der Zinsen sich erhöhen. Die Caisse des dépôts et consignations hat d. Verwaltung der Bank unter Staatsgarantie und unter der Kontrolle einer

Digitized by Google

Commission supérieure gestellt, die vom Handelsministerium ernannt wird. (G. Salomon, Caisses de Secours et de Prévoyance des Ouvriers mineurs, Paris 1878; Annuaire de législation française [Travaux préparatoires de la Loi de 1886 sur la Caisse Nationale des retraites pour la vieillesse], Paris 1887; Harzé, Rapport sur les Caisses, Bruxelles 1887; Say, Fontaine, Rapports du jury de 1889; Nouveau Diction. d'Économie politique, 1892, 2 vol.) — 19. C. D'Assurances Et C. De Décès, Sterbekasse; die Kasse wird unter staatlicher Aufsicht von d. C. des dépôts et consignations (s. o.) verwaltet. Ihre Geschäfte sind denen d. Lebensversicherungen gleich; sie ist bes. für Unbemittelte bestimmt u. versichert nur bis zum Höchstbetrage von 3000 Frcs. pro Kopf. Wer e. Versicherung abschließen will, darf nicht unter 16 u. nicht über 60 Jahre alt sein.

Caius Gracchus, s. **Babeuf.**

Cajacs, e. Korps von 200 Edelleuten d. für d. Dienst der Marine geschaffen wurde. Es hatte seinen Namen von Cajac, der es organisiert hatte.

Cala, unweit Paris, e. v. Batilde (Bathilde), d. Gemahlin d. Königs Chlodwig II. v. Neustrien u. Burgund, gegründetes Kloster. D. ehem. Schloß Cala, in welchem einst d. Merowinger u. Capetinger residierten, ist seit d. XIV. Jhrh. verfallen.

Calabres, große Mäntel z. B. Ludwigs XIII., ähnlich d. casaque (s. d.).

Calade 1. = Basse, Abhang auf Reitbahnen, d. man e. Pferd in kurzem Galopp hinabreiten läßt, um es abzurichten, damit es d. Hinterteil hergiebt, u. es zum Halten zu bringen; 2. in Südfrankreich = Straßenpflaster.

Calais (12 934 Einw.), von Caleti, e. belgisch-gallischen Volksstamm, der z. B. Cäsars nach Napoleon um Dieppe saß, benannt, im Mittelalter Scalus (Egli, Nom. geogr., 162), Seestadt u. starke Festung (Forts Nieulay u. Risbanc), im Arr. Boulogne, Dep. Pas-de-Calais (Artois), am Pas-de-Calais, röm. Fretum Gallicum od. Britannicum, d. schmalsten Stelle (33.5 km) des Kanals, mit altem Palast Eduards III. v. Engl. u. einer zur Erinnerung an die Rückkehr Ludwigs XVIII. errichteten Marmorsäule. St. d. E.-L. Paris-Calais. C., d. im engl.-fr. Kriege zwischen Eduard III. v. Engl. und Philipp VI. v. Fr. seit d. 3. Sept. 1346 von d. Engländern belagert worden war, wurde trotz tapferer Gegenwehr am 14. Aug. 1347 aus Mangel an Lebensmitteln zur Übergabe gezwungen. D. Herzöge Johann d. Unerschrockene u. Philipp der Gute v. Burgund belagerten es 1349, 1406 u. 1436 vergeblich. Erst z. B. Heinrichs II. gelang es d. Herzog Franz von Guise, am 8. Jan. 1558 C. wiederzugewinnen. Infolgedess. erhielt d. Stadtgebiet v. C. von nun an d. Namen Pays reconquis. Auf d. Höhe v. C. resp. Dünkirchen wurde am 8. Aug. 1588 d. v. Medina Sidonia befehligte sog. unüberwindliche span. Armada Philipps II. durch Howard (adflavit deus et dissipati sunt) völlig vernichtet. Im Kriege Heinrichs IV. gegen die Liga wurde C. am 17. April 1596 von dem Gouverneur der span. Niederlande erobert, im Frieden von Vervins aber an Frankreich zurückgegeben. Am 21. Okt. 1639 wurde daselbst die span. Silberflotte durch den holländ. Admiral Tromp fast ganz aufgerieben. Z. B. d. Krieges zwischen Franz I. und Karl V. erhitzte ein im J. 1521 zu C. gehaltener Friedenskongreß die Gemüter nur noch mehr, weswegen Heinrich VIII. v. Engl. Veranlassung nahm, sich für Karl V. zu erklären. C. ist d. Vaterstadt von Pigault-Lebrun. C. besitzt ein tribunal de commerce, e. Börse, e. Zweigstelle d. banque de France, gute Häfen u. e. regen Handelsverkehr, bes. mit England u. d. osteuropäischen Ländern. Von C. aus sind an hellen Tagen die Kreidefelsen von Dover sichtbar (Entfernung 40.7 km). In und um C. werden jährlich für über 40 Mill. Fr. Woll- u. Seidentülle fabriziert, d. von hier aus in alle Welt ausgeführt werden. Ferner werden von hier verschifft sonstige Wollwaren, Seidenwaren, bearbeitete Felle. In letzter Zeit haben auch d. Brauereien in C. Bedeutung gewonnen. Weitere Ausfuhrwaren sind franz. Weine (für 5—6 Mill. Fr. pro Jahr), frisches u. gesalzenes Fleisch u. Eier. Eingeführt wird besond. rohe Schafwolle, wovon e. großer Teil in d. Fabriken von Roubaix und Tourcoing geht, ferner Jute, Phormium, Garne und Holz; letzteres holen zumeist englische Dampfer von Skandinavien. Überhaupt vermitteln englische Schiffe d. Hauptteil des Waren- und Personenverkehrs von und nach C. D. Küstenverkehr von C. ist nicht sehr bedeutend. Dagegen besitzt C. e. nennenswerte Fischerflotte. Von C. geht e. Kabel d. Submarine Telegraph Cy. nach Dover und ein Kabel der Great Northern Telegraph Cy. über d. Insel Farö nach Jütland.

Calandre. 1. D. Kalander (Walzen-Mangel, Glanzpresse) wurde von d. Minister Colbert in Frankreich eingeführt. Nur die Seidenfärber (maîtres teinturiers en soie) durften eine K. aufstellen. Außerdem gab es im XVIII. Jhrh. zwei königl. K. in Paris, d. große u. d. kleine, d. erstere bestand aus einer Marmorwalze und e. Walze aus poliertem Kupfer, die zweite aus zwei Stahlwalzen. (Dict. Portat. des Arts et Métiers. — 2. Rue De La C., e. d. ältesten Straßen von Paris. Nach e. beglaubigten Überlieferung ist Saint-Marcel, évêque de Paris et bourgeois du Paradis, im IV. Jhrh. in dieser Straße geboren worden; deshalb wurde bei den Prozessionen, d. man zu Ehren des Heiligen abhielt u. bei denen sein Schrein (châsse) umhergetragen wurde, e. Station in dieser Straße gemacht. Es war e. sehr belebte Straße, welche trotz d. Schmutzes u. d. Enge u. Gewundenheit, in d. sie jetzt erscheint, viele königl. Aufzüge u. öffentliche Ceremonien gesehen hat; so wurde im J. 1420, als Heinrich V., König v. England, in Paris einzog, „fust fait en la rue de la Calandre un moult piteux mystère de la Passion au vif“. (Lavallée, a. a. O.)

Calas, Procès De Jean — (1698—1762),

Digitized by Google

e. durch Voltaire bek. Opfer d. Religionsfanatismus u. d. leichtsinnigen Rechtspflege. C. lebte als Protestant zu Toulouse mit seiner Familie als Kaufmann u. unbescholtener Mann. Am 13. Okt. 1761 wurde sein ältester Sohn im Magazin erhängt gefunden. Er war seit einiger Zeit schwermütig gewesen, da er aber angeblich katholisch war od. es doch werden wollte, so wurde d. Vater beschuldigt, ihn aus Religionshaß ermordet zu haben. Die ganze Familie wurde darauf gefänglich eingezogen. D. Mönche thaten alles, um d. Volk aufzureizen; sie bestatteten d. Leichnam aufs pomphafteste u. priesen d. Toten als Märtyrer d. kathol. Glaubens. Vergeblich beteuerte C. seine Unschuld, d. Parlament erklärte ihn des Mordes für überführt u. verurteilte ihn zum Tode durchs Rad v. unten auf. Dieses Urteil wurde am 9. März 1762 vollzogen. C. starb mit außerordentlicher Standhaftigkeit. Sein Vermögen wurde eingezogen; d. Kinder brachte man in ein Kloster. Die Witwe zog nach Genf, wo sie viele Freunde fand. Bes. nahm sich Voltaire d. Sache an, brachte d. Prozeß durch seine Schrift »Sur la tolérance« vor d. Öffentlichkeit u. bewirkte so eine Revision d. ganzen Prozesses. Nach Einsicht d. Akten annullierten König u. Rat einstimmig d. Urteil, erklärten C. u. seine Familie für unschuldig u. gaben ihr die eingezogenen; Güter zurück, doch wurden weder d. Gerichte v. Toulouse wegen dieses Justizmordes, noch d. fanatischen Pfaffen ihres d. Menge aufreizenden Treibens wegen zur Rechenschaft gezogen. — Bungener, Trois sermons sous Louis XV (deutsch unter d. Titel „König u. Prediger", Basel 1860); Heidenheimer, Zur Gesch. d. Familie Jean Calas („Ethische Kultur" 26. März 1898); Coquerel, Jean Calas et sa famille, étude historique. 2. éd. P. 1870; Grimm Correspondence littéraire, Ausg. v. Maurice Tourneux, Bd. 16.

Calciae, unter d. Merowingern Art Strümpfe, aus geschmeidigem Stoff zugeschnitten, aus denen d. chausses wurden.

Calcinato (3639 Einw.), fl. St. in d. ital. Provinz Brescia. Im span. Erbfolgekriege erlitten daselbst d. Kaiserlichen am 19. April 1706 e. schwere Niederlage durch d. Herzog v. Vendôme.

Calcul. Im XVI. Jhrh. rechnete man in Frankr. mit jetons (Marken). In Molières Mal. imag. berechnet d. Kranke mit solchen die Apothekerrechnung. Frau von Sévigné schreibt an ihre Tochter, sie habe ihr Vermögen mit Hilfe d. jetons d. Abbé de Coulanges berechnet, „die so sicher und gut sind". Die erste Rechenmaschine wurde 1642 von d. 19jährigen Pascal erfunden u. von Leibniz und anderen vereinfacht. Die Arithmomètre v. Thomas (aus Colmar) giebt in einigen Sekunden Produkte von Quadrillionen. D. Sohn desselben, Thomas de Bojano, vervollkommnete sie, sodaß sie jetzt bei allen Finanz- u. Versicherungsanstalten in Gebrauch ist. Bei der Ausstellung d. J. 1889 erregte der Arithmographe Troncet Aufsehen. Léon Lalanne erfand d. Balance arithmétique u. d. Balance algébrique; jene verrichtet alle Operationen des gewöhnlichen Rechnens, letztere löst Gleichungen aller Grade.

Calculateur. Die Stelle aus d. Mariage de Figaro von Beaumarchais, V, 3.: il fallait un —, ce fut un danseur qui obtint wurde zum geflügelten Worte u. wird zitiert, wenn man hervorheben will, wie wenig Gerechtigkeitssinn und Einsicht meist bei Verteilung von Ämtern herrschen.

Calculateur Méchanique s. **Calcul.**

Caldriacum = Caudry (s. d.).

Cale, 1. Kielholen, eine 1848 aufgehobene Strafe an Bord der Schiffe, die darin bestand, daß man d. Missethäter an d. Segelstange des Hauptmastes band und mehrmals ins Wasser tauchte; d. c. sèche unterschied sich dadurch von d. c. ordinaire, daß man den Mann aufs Verdeck fallen ließ od. seinen Sturz hemmte, ehe er das Meer berührte. C. Sèche war e. Art Wippgalgen (estrapade und Question extraordinaire) im Gegensatz zu c mouillée. Bei d. grande c. wurde der Verbrecher unter dem Schiffskiel durchgezogen. — 2. Jetzt crique, Schlupfhafen zw. zwei Land- od. Felsspitzen, v. kelt. cala, Hafen; findet sich im Namen Calais wieder. — 3. Ehem. Haube, d. oben glatt, vorn ausgeschnitten war u. d. Ohren bedeckte für Frauen (Scarron, Rondeau à Me. Radigue); runde glatte Männermütze, d. nur d. oberen Teil des Kopfes bedeckte; bei Schreibern u. Lakaien üblich (Furet, Rom. bourg.); dann auch Bezeichnung für Lakaien u. Grisetten (Tallemant Des Réanx, 1619—1692, Historiettes, Ch. 147: Gombaud cajolait une petite — crasseuse).

Calèche, La —, 1. eleganter Wagen mit beweglichem Halbverdeck, der sich vor d. schwerfälligen Karossen des XVII. Jhrh. durch leichtes Gewicht auszeichnete. D. Königin benutzte zum ersten Mal 1644 einen solchen. (Marcevaux, Du char antique à l'automobile.) — 2. C. Art Kapuze mit Fischbein, d. sich von selbst zurücklegte u. zum Schutz d. Frisur aufgesetzt wurde, so benannt nach d. c. (d. Kalesche), die hinten e. ledernes Verdeck hat, das man nach Belieben auf- u. zurückschlagen kann. — 3. C. Du Préfet heißt im Gefängnis-Argot d. Wagen, der die Gefangenen vom Dépôt de la préfecture de police nach Mazas führt. (Strauss, a. a. O.)

Caleçon, e. Kleidungsstück für den unteren Teil d. Körpers, nach Art von pantalons, das vom Gürtel bis zum Knie geht. Als unter Ludwig XI. d. chausses lang wurden, dienten d. früheren braies als Unterhosen. Unter Karl IX. fingen auch die Frauen an, c—s zu tragen. — Ary Renan, a. a. O.

Calédonie, Nouvelle, s. **Possessions Francaises.**

Calembour(g) ist ein Wortspiel, wie es die Franzosen bes. lieben. D. Ableitung d. Wortes wird verschieden angegeben. Einige behaupten, es stamme vom westfälischen Grafen Calemberg, der durch seine fehlerhafte Aussprache d. Französischen am Hofe Ludwigs XV. die drolligsten

Digitized by Google

Verwechslungen von Worten zustande gebracht habe; andere meinen, es komme von e. Pariser Apotheker C., der durch seinen Reichtum an derartigen Witzen Aufsehen erregte. Endlich wird es auch in Verbindung gebracht mit d. Schwänken des Pfaffen von Kalenberg, d. bald nach Anfang des XVI. Jhrh. in mehreren Übersetzungen, von denen keine erhalten zu sein scheint, verbreitet wurden. Pierre de Montmaur im XVI. Jhrh. und der Marquis de Bièvre im XVIII. Jhrh. haben sich ber. gemacht durch ihre calembours; heutiges Tages nimmt man denselben in der guten Gesellschaft nicht günstig auf, u. deshalb hat d. calembour sich auf die Theater zweiten Ranges u. in d. kleinen satirischen Journale geflüchtet. Man hat über den calembour gesagt, er sei „l'esprit de ceux qui n'en ont pas". D. calembour ist sehr alt; die Zweideutigkeiten mancher Orakelsprüche, die uns aufbewahrt geblieben sind, waren richtige calembours; Aristophanes bei d. Griechen, Plautus u. Cicero bei d. Römern haben eine große Zahl derselben hinterlassen. Auch Rabelais, Shakespeare u. Molière haben diese Art v. scherzhafter Unterhaltung nicht verschmäht; jetzt haben d. ber. Maler Carle Vernet und d. Romancier Balzac sich e. großen Ruf als calembouristes erworben. Als M. de Bièvre hörte, daß der Komödiant Molé, ber. durch seine Geckenhaftigkeit (fatuité), durch Erkrankung im Bette festgehalten sei, rief er aus: „Quelle fatalité!" (quel fat alité!) Als d. König Ludwig XVI. sich erbot, auch selbst als Gegenstand (sujet) für seine Späße zu dienen, sagte er sofort: „Ah! sire, le roi n'est pas un sujet!" Histor. bek. c. sind: Karl V. sagte zu Franz I., indem er von Gand (Gent) sprach: „Je mettrai Paris dans mon Gand" (Handschuh). Die Franzosen witzelten über Napoleons I. Gattin: C'est dommage qu'elle a un nez rond (Néron), über Napoleon III.: Il a perdu ses dents (Sedan). Viktor Hugo hat d. c. verurteilt mit d. Worten: „Le c. est la fiente (d. Mist) de l'esprit qui passe". Mercier in seinem aus d. Ende d. vorigen Jhrh. stammenden Tableau de Paris schreibt: d. Charaden haben d. calembours verdrängt, aber erst seit kurzem. Umsonst hatte Voltaire zu Frau du Deffant gesagt: „Liguons-nous ensemble, ne souffrons pas qu'un tyran si bête usurpe l'empire du grand monde". Der Großmeister d. calembouristes beherrschte dieses Reich vor u. nach d. Tode dieses gr. Mannes, aber er ist endlich entthront worden. Ein Herr de Chambre lud d. Herrn M. d. B. (marquis de Bièvre) zu sich ein mit d. Worten: „Je vous invite pour mercredi et vous prie de vouloir bien accepter la fortune du pot De Chambre" (accepter la fortune du pot, vorlieb nehmen, mit dem was d. Küche gerade bietet; pot de chambre, Nachtgeschirr). Man zitierte nicht mehr: le roi n'est pas un sujet; j'ai la voie de la pelle; infidèle à ma rente (Amarante); alles schwärmte für d. witzigen Einfall des Herrn de Chambre. — Eug. le Gai, Bibliothèque des calembours, Paris 1854; Larchey, Les joueurs de mots, Paris 1866; L'esprit de tout le monde, id. 1892; Fournier, L'esprit des autres, Paris, Dentu, 1879; id: L'esprit dans l'histoire, Paris, Dentu; La Pointe et Le Gai, Dict. des c. et des jeux de mots, Paris 1860.

Calembourg, Le—, est la fiente de l'esprit qui vole, ſ. Calembour(g).

Calembredaine, 1. Flause.— 2. J. d. Pikardie: ein Rock mit Mieder, d. d. berdaine = ventre (Bauch) einschnürt.

Calendaire, Pain —, Brot, das früher zu Weihnachten nach der Mitternachtsmesse in manchen Kirchen d. Anwesenden verteilt wurde. D. Register, in d. die Namen d. Spender des Brotes eingeschrieben wurden, hieß ebenfalls c.

Calendes hießen früher die Versammlungen der Landpfarrer, welche d. Bischöfe zusammenriefen. Auch einige Kirchenthore u. Plätze vor d. Kirche, von wo am Gründonnerstag d. Diakonus d. Namen d. Büßer aufrief, die d. Kirche zum Sakramente wieder zuließ, wurden c. genannt.

Calendrier. 1. C. Perpétuel, e. Übersicht (tableau), nach d. man für jedes beliebige Jahr d. Übereinstimmung des Namens e. Tages u. seines Datums findet. Man findet einen C. perpétuel, précédé d'une table calculée pour 2200 années, in l'art de vérifier les dates par les Bénédictins, Paris 1785. — 2. C. Républicain. Durch ein Dekret d. Konvention v. 5. Okt. 1793 wurde das bürgerliche Jahr in zwölf Monate, jeder von dreißig Tagen, eingeteilt; dazu kamen fünf jours complémentaires, gen. jours sans-culottides, welche man alle vier Jahre auf sechs erhöhte (année sextile) und an d. Ende d. Jahres legte. D. Anfang d. Jahres wurde auf d. 22. Sept. um Mitternacht gelegt (équinoxe d'automne). Durch e. Verordnung wurde d. neue Kalender vom 22. Sept. 1792 an als in Kraft befindlich betrachtet, zu welchem Zeitpunkt die Republik gegründet worden war. Den Monaten u. Tagen wurden neue Namen gegeben; d. Namen d. Monate waren für den Herbst: vendémiaire, brumaire, frimaire; für d. Winter: nivôse, pluviôse, ventôse; für den Frühling: germinal, floréal, prairial; für den Sommer: messidor, thermidor, fructidor. Jeder Monat teilte sich in drei Dekaden od. Perioden von zehn Tagen; d. gewöhnlichen Namen dieser zehn Tage waren: primidi, duodi, tridi, quartidi, quintidi, sextidi, septidi, octidi, nonidi, décadi. Jeder Tag d. Monats trug außerdem an Stelle d. Namens e. Heiligen d. eines landwirtschaftlichen Produktes, e. Tieres od. e. Ackergerätes. Hier folgen d. Namen der Tage d. ersten Dekade des vendémiaire, des ersten Monats d. republikan. Jahres: 1. Raisin, 2. Safran, 3. Châtaigne, 4. Colchique, 5. Cheval, 6. Balsamine, 7. Carotte, 8. Amarante, 9. Panais, 10. Cuve. Dieser Kalender ist offiziell 13 Jahre hindurch festgehalten worden; er wurde definitiv durch e. Dekret vom 22. fructidor d. J. XIII abgeschafft, und d. alte gregorianische Kalender wurde v. 1. Jan. 1806 ab wieder eingeführt (11 nivôse an XIV).

Digitized by Google

— 3. C. Des Bergers ist e. zuerst 1488 erschienenes, halb in Prosa, halb in Versen verfaßtes Werk, welches, abgesehen von moralischen Stellen, wie e. Schilderung der Laster u. ihrer Folgen u. einer Vision über d. Bestrafung der sieben Todsünden in d. Hölle, nur e. abergläubische Anweisung über d. Beobachtung d. Planeten und ihren Einfluß auf die Schicksale der Menschen enthält. Eine spätere Nachahmung ist d. C. des Bergères, dessen Inhalt mit dem vorigen im ganzen übereinstimmt, nur daß als Einleitung ein Lob d. Vorzüge Frankreichs u. d. Stadt Paris vorausgeschickt ist. — 4. C. De Saint-Cyr. Im Argot von Saint-Cyr werden d. zehn Dienstmonate (Nov. bis Aug.) durch d. zehn Buchstaben von „un officier" gebildet, sodaß u = Nov., n = Dez. 2c. ist. — 5. C. Perpétuel, Gesellschaftsspiel. (Valaincourt, a. a. O.)

Calepin, e. Sammlung von Notizen, d. man sich zum Gebrauche anlegt. D. Ausdruck kommt von dem großen, im XVI. Jhrh. von Antoine Calepin herausgegebenen lat.-ital. Lexikon, d. d. Universalwissen zusammenfaßt: Ambrosiano Calepino (1502). Daher die sprichwörtliche Redensart: Consulter son calepin. In d. Satire Ménippée heißt es vom Kardinal de Pellevé:

Son éloquence il n'a pu faire voir
Faute d'un livre où est tout son savoir;
Seigneurs États, excuses ce bon homme,
Il a laissé son calepin à Rome.

Calepineur, Zeichner, welcher Baupläne im Verhältnis v. 5 cm pro Meter auf grobes Papier aufträgt.

Calers, e. Abtei d. Cisterzienser v. d. Filiation v. Grand-Selve im Lande Foix (Ariège), Diözese Rieux, 1148 gegr.

Calfats, Calfateurs. Nach Erlassen vom 17. April 1635 u. 23. Januar 1638 war es den Kalfaterern bei Todesstrafe verboten, im Auslande zu dienen u. sich dort niederzulassen. Diese Strafe wurde durch e. Verordnung v. J. 1680 u. e. Erlaß v. 1689 in lebenslängliche Galeerenstrafe umgewandelt.

Calicots. Diese allgemein gebräuchliche Bezeichnung f. Verkäufer in Modengeschäften (deutsch „Ladenschwung") stammt aus d. J. 1817. Am 12. Juli d. J. wurde im Th. des Variétés ein Einakter v. Scribe, Le Combat des Montagues, aufgeführt, in dem ein M. C., marchand de nouveautés, wegen seiner militär. Allüren verspottet wird. — Alexandre, a. a. O.

Calidae Aquae = Chaudes-Aigues (s. d.).

Calidi Colles = Caudecoste (s. d.).

Calidobecum = Caudebec (s. d.).

Caliga od. **Braie,** eine Art weiter, langer Beinkleider, Pluderhosen, die nicht nur Hüften u. Oberschenkel, sondern auch die Unterschenkel, ja d. Leib, wenigstens teilweise bedeckten. Von den Galliern haben die Römer diese Kleidung übernommen.

Calino(t), Typus e. einfältigen Menschen, der zu d. stehenden Figuren d. heutigen Witzblätter gehört. Die eigentl. Schöpfer dieser komischen Figur sind d. Gebr. Goncourt, d. in einer 1852 veröffentl. Studie (abgedr. in La Lecture vom 25. Febr. 1890) ein Charakterbild Cs. gezeichnet haben. Ein Vaudeville von Fauchery aus dem J. 1858 hat d. Namen u. d. Typus volkstümlich gemacht.

Calissons heißt e. bes. aus Aix stammendes Gebäck, das aus einem mit Mandeln durchsetzten Teig hergestellt wird. Die c. werden viel nach Paris und Amerika verschickt.

Calitos, Rebe, d. leicht zur Fäulnis neigt, langsam reift u. e. schwachen Wein giebt; man unterscheidet c. noir, c. gris und c. blanc im Dep. Gard.

Calle, La — (6077 Einw.), Hptst. d. gleichnamigen Distrikts in der algerisch. Prov. Constantine, Arr. Guelma. C., das im J. 1624 von Amurat IV. an die Franzosen abgetreten war, ging nach Napoleons unglücklichem Zuge nach Ägypten in d. Besitz d. Dey von Algier über. Nachdem die Franzosen es im J. 1801 zurückerworben, 1807 aber wieder verloren und 1816 nochmals zurückerhalten hatten, räumten sie es im J. 1827 aus eigenem Antriebe und überließen es den Türken des Dey Hassan zur Zerstörung. Seit Juli 1836 ist es wieder von d. Franzosen in Besitz genommen. Bei C. wird Korallenfischerei betrieben.

Calliano (826 Einw.), Dorf im südtiroler Bez. Roveredo, links an d. Etsch. St. d. E.-L. Ala-Kufstein. Bei C. besiegte im ersten Koalitionskriege Bonaparte d. Österreicher am 4. Sept. 1796.

Callicules, Verzierungen an den Frauengewändern, d. bei den Galliern u. noch in der karolingischen Zeit sehr beliebt waren.

Callionyme (Callionymus), Spinnenfisch, lebt im Mittelmeer, ist eßbar.

Callots nannte man in gewissen Provinzen d. Vagabunden, welche in der ersten Hälfte des XVII. Jhrh. Paris 2c. beunruhigten.

Calmande, Wollenstoff, auf e. Seite glänzend wie Satin.

Calmet, Dom —, e. d. berühmtesten Exegeten d. vor. Jhrh., trat in d. Benediktinerorden und wurde Superior in der Abtei Münster. Sein Hauptwerk ist: La sainte bible en latin et en français avec un commentaire littéral et critique, Paris 1707 (23 Quartbände). Unter seinen anderen zahlreichen Schriften verdient eine ganz besondere Erwähnung, nämlich: Histoire ecclésiastique et civile de Lorraine, jusqu' à la mort de Charles V, duc de Lorraine en 1690; Nancy 1728. — D. C. ist auch e. Pseudonym, d. Voltaire u. Friedrich II. annahmen.

Calmoucks, s. **Abbeville,** S. 32.

Calniacum = Chaulnes (s. d.).

Calnucum = Chaunay (s. d.).

Calomnie. D. falsche Beschuldigung e. Verbrechens wird nach Art. 367—474 des code pénal geahndet.

Calomniez, Calomniez, Il En Restera Toujours Quelque Chose, die franz. Form des latein. Sprichwortes audacter calumniare, semper aliquid haeret. D. franz. Sprichwort in dieser Fassung rührt von Beaumarchais her, d. es im Barbier de Séville, II, d. Basile in

Digitized by Google

d. Mund legt. Er selbst hatte es aus der franz. Übersetzung v. Bacons De Augmentis scientiarum VIII, quenturum, wo es heißt: »Va! calonnie hardement, il en restera quelque chose.« — L'esprit des auteurs v. E. Tournier, Paris, Dentu 1879.

Calonesus, Vinditi = Belle-Isle-en-Mer.

Calonna = Chalonne.

Calonne, alte Adelsfamilie a. d. Boulonnais; daraus gingen d. Marquis de Courtebonne hervor. Die Grafen von Calonne gehören zur Familie Bernard in Artois. Aus dieser stammt d. Staatsmann Charles-Alexandre de C. (1734—1802).

Caloquet bezeichnete 1808 jegliche weibliche Kopfbedeckung; jetzt Hut (*A.*); auch Krone.

Calorie, Name d. Wärmeeinheit, d. h. derjenigen Wärmemenge, welche erforderlich ist zur Erwärmung von 1 kg Wasser um 1° C. Vorrichtungen zur Messung v. Wärmemengen nennt man calorimètres, zB. das von Lavoisier und Laplace erfundene Eiskalorimeter (calorimètre de glace) zur Bestimmung d. specifischen Wärme mittels der Methode des Schmelzens des Eises (méthode de la fusion de la glace), d. K. von Regnault zur Mischungsmethode (méthode des mélanges).

Caloriphone, ein 1887 von Lepontois erfundener Apparat, um Töne durch Vermittelung des Lichtes in d. Ferne zu vermitteln, eine Anwendung d. v. Bell u. Sumner Trainter 1880 erfundenen Photophons.

Calossa = La Chalosse.

Calot, 1. im Argot von Saint-Cyr = képi. Calot les hommes! ist e. Kommando, welches d. anciens beim Eintreffen e. frohen Nachricht den melons zurufen, worauf diese zum Zeichen der Freude ihre képis in d. Luft schleudern. — 2. Große Marmel, mit denen die Kinder à la poucette spielen. — 3. Kunde, d. nur e. geringfügigen Gegenstand od. nach langem Aussuchen gar nichts kauft. — 4. Betrügerisches Spiel, nach Art des Kümmelblättchens, d. mit drei großen Fingerhüten gespielt wird, in deren einem eine Kugel zu suchen ist.

Calotin, s. **Calotte,** 1.

Calotte, 1. Käppchen d. Priesters. Ihr Gebrauch war schon im XIV. Jhrh. üblich. 1377 verboten d. Synodal-Statuten von Poitiers das Tragen derselben während der heil. Handlung. Allgem. wurde diese Kopfbedeckung im XVI. Jhrh., u. im XVII. trugen auch Laien solche calottes. Während d. Fronde trugen d. gend'armes du roi u. d. carabiniers unter ihrem Filzhut e. eiserne c. Im XVIII. Jhrh. nannte man e. aus Spöttern und Witzlingen bestehende Pariser Gesellschaft régiment de la calotte, weil die, welche sich durch bes. Sarkasmus auszeichneten, e. solche Mütze aufgesetzt erhielten. Diese bekamen d. Beinamen calotins u. e. brevet de la calotte. D. Mitglieder erteilten e. solches Brevet einmal sogar d. Parlamente (im J. 1730) wegen seiner antirömischen Haltung, errichteten indessen auch e. chambre ardente gegen d. Jansenisten u. die Gegner d. Bulle Unigenitus. Voltaire gebraucht d. Wort calotte in dem Sinne von satire, er selbst wird von e. litterar. Gegner als calotin de 1ère classe bezeichnet. — 2. Chef De C., d. an d. Offiziersmesse d. Vorsitz Führende. — 3. Gebäck mit Eingemachtem = Berliner Pfannkuchen. — 4. Bei Kranken: Pelzkappe. — 5. Stroherne oder hölzerne Haube von Bienenkörben, auch chapiteau genannt. — 5. C. De La Bastille, Gefängniszellen, befanden sich ganz oben in den Spitzen der Türme.

Calvados, Felsenkette an d. Küste der Normandie, in d. gleichbenannten Bucht. Sie verdankt ihren Namen einem span. Schiff C., vom Geschwader d. Armada, d. dort 1588 scheiterte. D. in d. Nähe liegende Ankerplatz heißt Fosse d'Espagne. Dicht dabei liegt d. Kirche Fresné-Saint-Côme. Daher pflegen die Matrosen von Bessin im Dep. Calvados zu sagen:

Quand tu verras le blanc moutier,
Prends garde au rocher.

— Le Roux de Lincy, a. a. O.

Calvados (Dep.) ist wegen der Nähe des Meeres sehr wasserreich u. von mildem Klima. Der Strand ist d. Sommeraufenthalt d. Pariser Bevölkerung. In gewerbl. Hinsicht sind Woll- u. Baumwollspinnereien u. -webereien zahlreich vertreten; mit dem Ackerbau sind Brennereien, Zucker- u. Düngerfabriken verbunden. Die Bevölkerung ist seit d. Anfang des Jahrhunderts von 1/2 Mill. um 60000 gesunken, was namentl. durch d. krassen Gegensatz zwischen Arm u. Reich unter d. Landbevölkerung befördert wird. Die Zerstückelung des Grundeigentums greift immer weiter um sich.

Calvaire, 1. in d. Bretagne geschnitztes Bildwerk, d. d. Kreuz und d. Personen d. Passion Christi darstellt. D. bedeutendsten befinden sich bei Plougastel, Folgoët und Guimiliau. In Plougastel ist d. Fundament mit Arkaden toskanischer Ordnung geschmückt. D. Fries bedecken Basreliefs, d. d. hauptsächlichsten Episoden aus d. Leben Christi darstellen. D. mittlere Pfeiler ist von e. breiten Nische mit gedrücktem Bogen durchbohrt, in dem sich e. Geißelung befindet. Am Gebälk, rings um e. weiten Söller, zu dem man auf e. Treppe hinaufsteigt, sieht man die Umrisse e. Menge gruppierter Statuetten, d. d. Hauptpersonen der Passion verbildlichen. Eine d. pittoreskesten ist d. Einzug in Jerusalem; da erblickt man bretonische Bauern in ihrer Landestracht, den Dudelsack pfeifend u. d. Tambourin schlagend. An e. anderen Stelle speit d. Rachen e. entsetzlichen Ungetüms groteske Dämonen aus. Mehr als 200 Personen sind hier abgebildet, teils in alten Trachten, teils nach d. Mode des XVI. Jhrh. ausstaffiert, alle stämmig wie die Figuren von Téniers, voll Bewegung u. Lebendigkeit, mit reizender Naivetät u. e. gewissen Kunst ausgehauen. Über d. Gebälk erheben sich drei Kreuze. Vor der Kirche von Folgoët steht ein aus d. XV. Jhrh. stammendes, vom Kardinal Alain de Coëtivy errichtetes c. aus Granit. D. Stifter kniet am Fuß des Kreuzes, d. Pilgerstab

Digitized by Google

in d. Hand u. d. breiten Hut an die Schulter geheftet. Ein enthaupteter Bischof, wahrscheinl. sein Schutzpatron, steht neben ihm. Man glaubt, d. Werk rühre von Michel Colomb, d. berühmten Bildhauer d. Könige Karl VII. u. Ludwig XII., her. D. dritte c. erhebt sich auf dem Kirchhof von Guimiliau. Auf fünf von Arkaden durchbrochenen Strebepfeilern ruht d. Söller, zu dem e. verborgene Treppe führt u. auf dem e. Kreuz emporragt, dessen Äste mit kleinen Figuren bedeckt sind. D. Gebälk entlang entwickelt sich ein langer Zug von Personen, d. von d. Anbetung d. Magier an bis zur Auferstehung ins Leben Christi eingegriffen haben. Alle sind nach der Mode d. XVI. Jhrh. gekleidet, d. Frauen tragen d. ausgezackten Kragen und den Kopfputz à la Médicis, d. Soldaten Kleider à la Henri III., gebauschte, geschlitzte Kniehosen, breite, rund gefaltete Halskrausen, Barette mit Federbusch, Sturmhauben u. Rundschilde. D. Teufel steckt in e. Mönchskutte, Pilatus trägt e. Bischofsmütze, Petrus hält d. Ohr d. Malchus in der Hand. Eine der merkwürdigsten Episoden ist d. Kreuztragung; hier zieht Christus einer Schaar von Leuten voran, d. lange Trommeln schlagen und das Hifthorn blasen. Eine andere Szene, die eigentlich in keinem Zusammenhang mit d. übrigen steht, stellt Catel Collet dar, d. von grotesken Dämonen in d. Hölle (d. offenen Schlund eines Drachens) gestoßen wird. Nach e. Volksballade wurde C. C. (= Katharina d. Verlorene) zur ewigen Höllenstrafe verdammt, weil sie ihrem Beichtvater e. Sünde verheimlicht hatte. Dieses c. trägt d. Jahreszahlen 1581 u. 1588 und ist vermutlich von denselben Künstlern hergestellt worden wie d. von Plougastel. Daß es nicht von Italienern herrührt, wie manche annehmen, beweist d. rein bretonische Auffassung, bes. d. d. Volkssage entlehnte Höllenstrafe des C. C. — 2. Notre-Dame Du C., Kongregation unserer lieben Frau von C., e. Nonnenorden von reformierten Benediktinerinnen, welcher in Poitiers durch Antoinette von Orléans, der Witwe des Grafen de Belle-Isle, 1617 gegr. u. v. Papste Gregor XV. 1621 bestätigt wurde. D. nur in Frankreich verbreitete Orden ging in d. Revolution unter, wurde aber später wiederhergestellt und besitzt noch heute mehrere Häuser. — 3. Prêtres Du C., e. Kongregation, d. 1633 auf d. Berge Betharam (Diözese Leskar) u. zu Notre-Dame-de-Geraison (Diözese Auch) gestiftet wurde; sie hatte d. Verbreitung des kathol. Glaubens in Béarn, wo d. Protestantismus der Kirche bed. Verluste bereitet hatte, zu ihrer nächsten Aufgabe gewählt. — 4. C. d'Illy, Dorf im Arr. Sedan, Dep. Ardennes, nordö. Sedan. Im deutsch-frz. Kriege 1870/71 gelang es am 1. Sept. 1870 dem XI. deutschen Armeekorps, das Dorf C. einzunehmen u. auch zu behaupten. (G.-St.W., II, 1145 ff.)

Calvemontium = Caumont.

Calvi, 1. Arrhptst., fest. Platz u. Hafen am Mittelmeer, im Dep. Korsika, nördlich Ajaccio, 2162 Einw. St. d. E.-L. Ponte-Leccia nach Calvi. Während d. Aufstandes d. Korsen gegen d. Oligarchie der Genuesen z. B. Heinrichs II. v. Fr. belagerte es der Baron de la Garde im Sept. u. Okt. 1553, bis Augustin Spinola mit 26 Galeeren ihn zwang, d. Belagerung aufzuheben. Auch d. von der türkisch-frz. Flotte im Aug. 1555 wiederholte Eroberungsversuch war erfolglos. Im ersten Koalitionskriege wurde C. 1794 von d. Engländern erobert, 1795 von den Franzosen wiedergewonnen. — 2. Collège De C. der ehem. Pariser Universität, auch petite Sorbonne gen., wurde 1271 von Robert Sorbon als Vorbildungsanstalt für die Sorbonne gegr. Knaben u. junge Leute unter 21 Jahren sollten in ihm vorbereitet werden, um d. licence ès-arts zu erwerben u. dann zu theolog. Studien überzugehen. Es ging im XVII. Jhrh. (1626) ein. — 3. C. Risorta (2921 Einw.), St. in d. ital. Provinz Caserta. Im zweiten Koalitionskriege eroberten d. Franzosen C. am 9. Dezbr. 1798. Am 11. Jan. 1799 schlossen sie daselbst e. Vertrag mit den Neapolitanern.

Calvière, e. calvinistische Adelsfamilie des Languedoc, d. sich im XVI. Jhrh. in drei Zweige teilte: Saint-Césaire, Saint-Cosme u. Boucoiran. Später scheint die Familie zum Katholizismus übergetreten zu sein. Zu erwähn. sind: 1. Gaspard de Calvière de Saint-Cosme († 1702), 2. Charles François Marquis de C., aus d. Zweige Boucoiran, lieutenant-général des armées du roi (1693—1777).

Calvinistes oder Anhänger des kirchlichen Reformators Calvin (1509—1564), gewöhnlich huguenots gen., wurden zuerst geduldet, dann verfolgt, was zu d. Religionskriegen Anlaß gab, d. mit dem Edikt von Nantes (1598) endigten, welches ihnen die Religionsfreiheit gewährte.

Calvinistes, Massacre Des —, d. Niedermetzelung d. Hugenotten im J. 1562 zu Vassy in d. Champagne, d. den Bürgerkrieg einleitete, u. d. Bartholomäusnacht v. 24.—25. Aug. 1572.

Calydona Sylva, d. Wald von Caldnoven, im Gebiet von Diedenhofen.

Calypso, ou Les Babillards, par une société de gens de lettres et de gens du monde, litterarisch-philosophische Zeitschrift in dem im XVIII. Jhrh. beliebten Genre, von welcher vom 1. Mai 1784 bis zum 25. April 1785 im ganzen 51 Nrn. in 3 Oktavbänden erschienen sind.

Camail, 1. im Mittelalter e. eiserne Haube (cap de mailles), an d. sich ineinander geflochtene Ringe zum Schutze des Halses u. d. Schultern schlossen. — 2. E. kleiner Mantel mit Kapuze, den d. Geistlichen u. Vorsänger über d. Chorhemd tragen; er ist in Form, Größe und Farbe verschieden je nach der Würde dessen, d. ihn trägt. Im Süden ist d. Kapuze nur der Form wegen da, im Norden ist sie weit genug, um über den Kopf gezogen zu werden. Der allgemeine Gebrauch datiert aus d. ersten Hälfte d. XV. Jhrh., er war aber schon im XIV. Jhrh. hier u. da üblich. Er dient namentlich im Winter. Die geweihten Priester tragen ihn schwarz, d. Sänger u. Chorknaben von anderer Farbe. D. Bischöfe

Digitized by Google

und Domherren tragen d. mosette von Seide ohne Kapuze, erstere violett, letztere schwarz; sie ist rot gefüttert u. bisweilen mit Pelzwerk verbrämt u. wird d. ganze Jahr getragen. Mehrere Synoden verboten d. c., aber ein Konzil zu Paris 1528 gab ihn wieder frei. D. Farbe d. c. d. Bischöfe ist violett, die der Domherren schwarz. Die ordre du camail od. porc épic wurde 1394 von Ludwig von Orleans, dem Bruder Karls VI., gegründet. — 3. Damenmäntelchen ohne Ärmel, mit u. ohne Kapuze, das nur wenig über die Taille hinabreicht u. dessen Form mit d. Mode wechselt.

Camaldules, e. Mönchsorden, d. im J. 1012 durch d. heil. Romuald gegr. wurde. Die C., welche d. Regel des heil. Benediktus befolgten, kamen 1626 nach Frankreich, wo sie e. Kloster errichteten. Sie hatten auch den Namen Congrégation de Notre-Dame de consolation angenommen. D. Orden d. C. wurde in Frankr. durch die Revolution aufgehoben.

Camarade. 1. In Frankreich bezeichnet c. im militärischen Sinne d. Waffenbruder u. wird bes. gebraucht in Ausdrücken wie c. de régiment, c. d'école, c. de promotion u. a. Im Privatverkehr redet d. Vorgesetzte gern seinen Untergebenen mit c. an. — 2. C. De Lit. Bis 1788 schliefen die Soldaten zu zweit in e. Bett. Die Bettgenossen hießen c. de l. Ist dies Zusammenschlafen im Prinzip abgeschafft, so gilt es doch noch als Regel für d. Marschquartiere. Vor d. Aufbruch dürfen sich d. Mannschaften ihre c. de l. wählen.

Camaraderie, Titel e. der besten Lustspiele von Eug. Scribe, worin d. unlautere Reklame- u. Cliquenwesen d. frz. Schriftsteller in d. Zeit Louis Philippes gegeißelt wird.

Camargue, La—, e. Insel d. Rhônedeltas, hat e. Flächeninhalt von etwa 73000 ha mit neun Ortschaften. Durch Eindeichungen ist sie gegen Überschwemmungen geschützt. Etwa $^1/_3$ der C. ist angebaut (Weizen, Gerste, Hafer, Oliven, Wein); d. übrige ist Weideland. Ein eigentüml. Leben entfaltet sich hier in der Erntezeit, wenn Tausende von Schnittern aus den Alpen hierherkommen. Sehr interessant ist ferner e. öfter veranstaltetes ländliches Fest (la ferrade gen.), bei dem berittene, mit e. Dreizack bewaffnete Hirten d. wilden Stiere an e. bestimmten Platz treiben, um sie durch glühende Eisen zu zeichnen. Früher trug d. Insel große Wälder, u. d. in den jetzigen Sümpfen gefundenen Reste röm. Bauten zeigen, daß sie ehemals auch allenthalben bewohnt war. Das Innere ist ein ungeheures Sumpfland mit dem tiefen étang de Valçarès, d. Paradies e. Unmasse von Wasservögeln; auch Biber kommen hier noch vor. Das Übrige ist Weideland, auf dem sich zahlreiches Vieh, bes. Schafe u. eine Rasse halbwilder Pferde herumtummeln; letztere, aus Afrika stammend, sind schneeweiß. Hellwald, Frankreich.

Camarilla. In d. Politik bezeichnet dieser Ausdruck d. geheimen Einfluß, welche d. für den persönlichen Dienst des Staatsoberhauptes bestimmten Personen auf d. Oberhaupt, wie man annimmt, auszuüben pflegen, e. Einfluß, d. den Maßnahmen d. amtlichen u. offiziellen Regierung, der Minister, fast immer entgegen ist. D. Wort wird bes. gern von Journalisten in Frankreich gebraucht.

Camberg, s. **Kamberg.**

Cambis, ein aus Toskana stammendes Geschlecht der Provence, aus d. 15 Familien von seigneurs hervorgegangen sind. Mehrere Mitglieder desselben haben sich als Gelehrte einen Namen gemacht.

Cambistes, früher Bezeichnung für den Wechsler.

Cambout, Du —, bretagnisches Adelsgeschlecht, dessen ältestes bekanntes Mitglied, Gilbert, Mitte d. XIV. Jhrh. lebte. Es zerfällt in drei Zweige: Blois, Pontchâteau u. Beçay; d. älteste Zweig nahm d. Namen Coislin an; aus dem zweiten stammt Sébastien Joseph du C., jansenistischer Schriftsteller aus dem XVII. Jhrh.

Cambrai, 1. (24122 Einw.) dtsch. Camerik od. Kambryk, z. Römerzeit e. der schönsten u. vornehmsten Städte Galliens; im Mittelalter Cameracum (vgl. Itiner. Anton.), dann Kamaracum im VIII. Jhrh. Kambracum; doch ist d. keltische Gepräge d. Endung bislang nicht genügend erklärt (Egli, Nom. geogr., 164); jetzt Festung u. Arr.-Hptst. d. Dep. Nord, an d. Schelde u. d. Einmündung d. Quentinkanals. St. d. E.-L. St. Just nach Douai; Cambrai-Bavai; Cambrai-Catillon. C. wurde im J. 370 n. Chr. vom Usurpator Maximus zerstört. Im J. 450 von Chlodio (Chlojo), d. Ahnherrn d. fränk. Könige, 447 von Aetius erobert, kam es 481 in d. Gewalt des fränk. Königs Ragnacher, des Vaters Chlodwigs I. Nach d. Vertrag v. Mersen 870 fiel es an Karl d. Kahlen und wurde noch in demselben Jahre von d. Normannen geplündert. Im J. 717 wurde bei C. d. Heer Chilperichs II. von Neustrien von Karl Martell aufs Haupt geschlagen. Seit 922 an den deutschen Kaiser Heinrich I. abgetreten, widerstand es allen Angriffen d. Ungarn siegreich. Nachdem es später von d. Grafen von Flandern wieder an Frankr. zurückgegeben war, wurde es im engl.-franz. Kriege zwischen Eduard III. von England und Phil. VI. v. Fr. von d. Engl. 1339 vergebens gestürmt. Danach gehörte es d. Hause Burgund, bis es nach d. Fall Karls d. Kühnen i. J. 1477 von dem König Ludwig XI. v. Fr. eingezogen u. bis 1479 auch behauptet wurde. Im J. 1510 errichtete Kaiser Maximilian I. zu Gunsten des Bischofs Jacques de Croi u. seiner Nachfolger daselbst e. Herzogtum C. Nachdem am 10. Dez. 1508 Ludwig XII. v. Fr., Kaiser Maximilian I., Ferdinand der Katholische v. Aragonien, sowie Papst Julius II. zu C. e. Ligue zur Zerstückelung Venedigs geschlossen hatten und später der von Franz I. v. Fr. u. Karl I. v. Spanien (später Kaiser Karl V.) zu Brüssel eingegangene Vertrag gegen d. Türken daselbst bekräftigt worden war, kam dort am 5. Aug. 1529 durch Vermittelung der Statthalterin Margarete v. Niederland, verwitweten Herzogin v. Savoyen, u. Luise,

Digitized by Google

verwitw. Herzogin von Angoulême, der Mutter Franz I., der sogenannte Damenfriede zustande, der d. zweiten Krieg zw. Franz I. u. Karl V. beendigte. 1581 wurde C. von d. Herzog von Anjou erobert u. Jean v. Montluc als Gouverneur übergeben. Nachdem es z. B. des Abfalles der Niederlande 1582 von dem Prinzen v. Parma vergebens belagert war, wurde es im J. 1595 den Spaniern ausgeliefert. Ludwig XIV. eroberte es jedoch im Kriege gegen Holland 1677 wieder u. erhielt in Nymeger Frieden seinen Besitz bestätigt. Im J. 1724 ließ daselbst der deutsche Kaiser Karl VI. e. erfolglosen Kongreß zwecks Anerkennung die pragmatischen Sanktion durch d. europäischen Mächte eröffnen. Nach d. Schlacht bei Waterloo (Belle-Alliance) wurde C. am 25. Juni 1815 von Wellington u. bis 1818 zum Hauptquartier der engl. Okkupationsarmee gemacht. C. ist d. Geburtsort Dumoriez' u. des Musikers Despretz. (Leglay, Glossaire typographique de l'ancien Cambrésis, 1843; Bouly, Histoire de C. et du Cambrésis, 1843; Lécluselle, Histoire de C. depuis 1789, C. 1874—1875; Dickmeyer, Die Stadt C., Verfassungsgesch., Untersuchungen, Bielefeld 1890.) C. hat e. Handelsgericht. Bekannt sind d. dort gefertigten Stickereien, Merino- und Kattunwebereien. — 2. Collège De C., auch des Trois-Evêques genannt, gehörte zu den petits collèges d. ehemal. Pariser Universität. 1348 gegr., zählte es 1643 außer d. principal, procureur u. chapelain sechs boursiers. Nachdem es 1685 neue Statuten erhalten hatte, wurde es am 21. Nov. 1763 aufgehoben.

Cambrésine, Leinewand aus feinem, weichem Linnen, das zuerst in Cambrai verfertigt wurde. Man giebt zuweilen auch diese Bezeichnung allen starken Baumwollstoffen, welche wie Cambrai-Leinewand aussehen.

Cambreur, 1. d. Handwerker, d. d. Stiefelschäften u. d. Oberleder der Stiefel d. passende Form giebt. — 2. D. Arbeiter in Wagenfabriken, der d. Deichseln u. Gestellen d. in Federn hängenden Kutschwagen durch Beugen ihre Rundung u. krumme Form giebt.

Cambrien, kambrische Gebirgsformation. Die d. zweiten d. drei Gruppen, d. acadischen, angehörige faune primordiale wurde in d. Montagnes noires (Teil d. Cevennen) v. Barraude aufgefunden u. für d. älteste gehalten.

Cambrioleur, Dieb, d. bes. im sechsten Stock durch Überkletterung d. Dächer d. Zimmer ausplündert. Sie lassen sich bisweilen v. e. falschen Wäscherin begleiten, deren Korb d. Raub verbirgt. Die gefährlichsten heißen nourrisseurs, weil sie ihren Plan lange ausbrüten. Vidocq in Les voleurs schildert ausführlich ihr Treiben.

Cambron (1046 Einw.), Ortsch. im Arr. Abbeville, Dep. Somme. Im engl.-fr. Kriege zwischen Eduard III. v. Engl. und Philipp VI. v. Fr. wurde C. v. d. Engländern 1339 vergebens belagert.

Cambronne, fr. General (1778—1842), ber. durch seinen Heldenmut in d. Schlacht b. Waterloo. D. ihm beigelegte Wort La garde meurt et ne se rend pas, wird für mythisch erklärt. Viktor Hugo hat in e. bes. Kapitel seiner Misérables dafür d. Wort Merde! substituiert, d. d. bekannten Äußerung in Goethes „Götz von Berlichingen", Akt 3: „Er aber kann mich —", entspricht. Das Volk gebraucht oft d. Wort c. statt d. v. C. ausgestoßeneu m. Über d. Thema s. L'Intermédiaire, 15 févr. 1864.

Cambrousier, 1. bei d. umherziehenden Trödlern: Landmann; 2. auf d. marché du Temple: Trödler; 3. Dieb, d. auf d. Lande stiehlt.

Cameline, ehemals Art Sauce mit Zimmet, Gewürznelken, Ingwer.

Camelot, 1. ehemals grober Stoff aus Kamels- oder Ziegenhaar, dann grober Wollenstoff, bisweilen mit Ziegenhaar od. Seide als Zettel vermischt; wegen seiner Geringfügigkeit wurde es wie d. davon abgeleitete c—e zur Bezeichnung e. minderwertigen Ware; jetzt wird c. entw. aus Wolle oder gemischt mit Ziegenhaar u. etwas Seide in Amiens und Roubaix verfertigt. — 2. Les C—s, marktschreierische Spielwarenhändler in d. Großstädten Frankreichs. Sie sind jetzt fast identisch mit colporteurs u. verkaufen allerhand, rufen auch Zeitungen aus. Im Monde Illustré 9. April 1898 steht ein Artikel Les C—s de la Foire aux Jambons; dort heißt es: il vendent out et de quelque chose encore —; es werden alte Waffen, Münzen, Medaillen, Bilder, Bücher, Lieder, Instrumente, altes Eisen, Puppen, Hüte u. Schuhwerk ausgeboten »c'est l'universel bazar, le bazar où l'on trouve tout que l'on peut désirer, pourvu que l'on désire des ustensiles hors d'usage.

Camembert, Dorf in d. Ober-Normandie, unfern Vimoutiers, Ursprungsort d. fetten sehr geschätzten Käses, dessen Fabrikationsweise d. d. fromage de Brie ähnelt.

Cameracum = Cambrai (s. d.).

Camérier nannte man früher d. Domherrn, d. d. Revenuen d. Domkapitels verwaltete. In Lyon hatte er d. Namen chamarier, in anderen Städten chambrier; heute bed. d. Wort c. eine Würde, welche der Papst gewissen Geistlichen verleiht.

Camérістat nennt man d. Einrichtung in d. höheren Lehranstalten, nach der Schüler in der Anstalt wohnen u. unterhalten werden, aber sich auf eigene Kosten beköstigen. Sie erhalten am Morgen Frühstück, mittags Suppe, u. man kocht ihre Nahrungsmittel. — Vuibert.

Camérістes hießen d. Scholaren, d. in colléges od. pédagogies wohnten.

Camilliacum = Chemillé (s. d.).

Camion, Le —, ist e. niedriger Lastwagen mit kleinen, fast gleichen Rädern u. starken Federn. An den Seiten d. Bodens befinden sich meist Löcher, um Leitern anbringen zu können.

Camisa, Camisia, bei d. Galliern d. unterste Kleidungsstück, d. tunica, die sie direkt auf dem Leibe trugen. Aus camisa hat sich dann später d. Wort chemise, Hemd (s. d.), entwickelt.

Digitized by Google

Camisade, e. Name, d. ehedem jede Kriegslist bezeichnete, die den Zweck hatte, den Feind während d. Nacht zu überraschen, sei es, weil man d. Feind dann en chemise antraf, sei es, weil d. Angreifer, um d. Blinken d. Waffen zu unterdrücken, mit ihren chemises ihre Waffen zu umhüllen pflegten. D. Einnahme v. Pontoise im J. 1419 geschah infolge e. camisade.

Camisards, 1. d. Aufständischen in d. Cevennen in d. J. 1702—1705. Mit d. Aufhebung d. Edikts v. Nantes 1685 war d. Protestanten in Frankr. d. Recht d. öffentl. Religionsübung benommen. Aber d. private Übung ihres Glaubens war ihnen geblieben, u. ihr Trachten ging dahin, jenes Recht wieder zu erlangen. Trotz d. harten Strafen, welche für d. Übertretung d. Gesetzes angedroht waren, hielten sie an abgelegenen Orten u. bei Nacht religiöse Versammlungen ab. Im Sommer 1702 wurde auf die Katholiken sogar e. offener Angriff gemacht, u. d. Vorfall war das Signal zu langen u. grausamen Kämpfen. D. bedeutendsten Führer d. c. hießen Roland, Castanet u. Cavalier. D. Wort c. wird teils v. camisade (nächtlicher Überfall) abgeleitet, teils v. camis (Landstraße), teils v. camise = chemise, sei es, weil d. c. bei ihren ersten Überfällen, um nicht erkannt zu werden, e. Hemd über ihre Kleidung gezogen haben sollen, sei es, was wahrscheinlicher ist, weil sie im Kampfe überhaupt Blousen trugen, welche d. Languedocsprache camias nennt. Im April 1704 wurde d. Zahl der umgebrachten Katholiken auf mehr als 4000 berechnet, u. d. Zahl d. verbrannten Kirchen belief sich damals schon auf 200. Erst d. Marschall Villars führte e. Wendung herbei. Die Führer der c. ergaben sich nach mehreren Schlappen. (Vergl. de la Baume, Relation historique de la révolte des Camisards, Nîmes 1874; A. Court, Histoire des troubles des Cévennes ou de la guerre des Camisards, Alais 1819; Bonnemère, Histoire de la guerre des Camisards, Paris 1869.) — 2. C. Blancs Et Cadets De La Croix. Ein alter Eremit, dessen Einsiedelei die Kamisards verbrannt hatten, sammelte e. Trupp v. jungen Leuten, d. gegen d. aufständischen oder unterworfenen Kalvinisten e. Krieg bis aufs Messer führten u. die schändlichsten Greuelthaten begingen. Nach d. Muster dieser Bande d. Eremiten bildeten sich andere Freischaren, d. Camisards blancs u. Cadets de la Croix genannt wurden, weil sie e. weißes Kreuz an ihren Hüten trugen. (Alexandre Lamothe, Les Camisards, 3 vol., 1888.) — 3. C. Noirs, e. Freikorps d. Kamisards oder, besser gesagt, eine aus Räubern aller Herren Länder, Galeerensträflingen u. Deserteuren zusammengesetzte Bande, die e. Schlachter namens Uzes zum Anführer hatte. Infolge e. grausigen Mordes, d. v. ihnen an e. kath. Frau, Mme de Miraman, begangen war, ließ Cavalier d. Mörder festnehmen u. erschießen. Ihr Name rührt daher, daß sie auf ihren Streifzügen sich die Gesichter mit Ruß schwärzten.

Camisole od. **Chemisole,** Jacke, Kleidungsstück, das über d. Hemd getragen wird.

Camisole De Force (Zwangsjacke) wird d. widerspenstigen Gefangenen zc., bes. auch wenn sie zum Richtplatz geführt werden, angezogen, um sie zu bändigen. D. Zwangsjacke wird auch in d. Militärlazaretten angewandt, jedoch unter ganz bestimmten Vorsichtsmaßregeln. — Manuel de l'infirmier militaire, art. 84.

Camocas, teurer Seidenstoff, d. schon unter d. Karolingern sehr beliebt war.

Camonica, Val — (57996 Einw.), Thal in d. ital. Prov. Bergamo, am Oglio. Im Kriege der Ligue v. Cambray gegen Venedig entriß Ludwig XII. v. Fr. dieses Thal d. Venetianern im J. 1509 zu Gunsten Kaiser Maximilians. Später wurde es v. Karl V. an Franz I. v. Fr. u. v. diesem wieder an Venedig abgetreten.

Camors, Monsieur De —, Sittenroman v. Octave Feuillet, Paris, Michel Lévy, 1867.

Camp, 1. C. De Condé, unter d. Regentschaft d. Vendômeplatz, als nach d. v. d. Grafen v. Horn begangenen Morde d. Markt d. Staatseffekten (1720) v. d. rue de Quincampoix nach d. Platz verlegt war. M. le Duc, Chef d. Hauses Condé, machte sich dort als d. habgierigste und am wenigsten skrupulöse Börsenwucherer bemerkbar. — 2. C. De Jalès, Bezeichnung für e. Ansammlung v. Royalisten, d. sich 1790 in der Umgebung von le Puy-en-Velay gebildet hatte, aber bald zerstreut wurde. — 3. C. Des Tartares, Bezeichnung für eine Fraktion v. Abgeordneten der Linken in d. Nationalversammlung v. 1789. Es befanden sich in ihr u. a. d. Brüder Charles u. Alexander v. Lameth. — 4. C. des Tartares nannte man auch d. 1786 im Hofe des Palais Royal erbauten Holzschuppen (später Galeries de bois genannt), d. als Läden vermietet wurden. D. Name stammt v. e. Episode des „Faublas" v. Louvet, der hier e. Buchladen errichtet hatte. Sie wurden erst 1829 demoliert, um der Galerie d'Orléans Platz zu machen. (Vatout, Souv. hist. des résid. royales de Fr., 1838.) —' 5. Entrevue Du C. Du Drap D'Or, s. Ardres. — 6. C. Volant, früher Name e. Lagers, dessen Truppen unaufhörlich d. Feind durch Neckereien, nächtliche Angriffe, Bedrohung seiner rückwärtigen u. seitlichen Verbindungen beunruhigen sollten, dann aber auch s. dergleichen Zwecke bestimmte Truppenkorps. — 7. Le C. Volant, Journal des spectacles de tous les soirs. V. 2. Nov. 1818 bis zum 25. Juli 1819 erschienen 75 Nrn. in Quart. Fortsetzungen: Le Fanal des théâtres, vom 2. Okt. 1819 bis zum 25. März 1820; Journal des théâtres, v. 3. April 1820 bis z. 11. April 1823; Courrier des théâtres, v. 12. April 1823 bis z. 14. Mai 1842; Nouvelles des théâtres, v. Juli bis Sept. 1842; Le Coureur des spectacles, v. 21. Sept. 1842 bis z. 31. März 1849. — 8. In der militärischen Sprache bez. c. d. Platz, auf dem e. Truppe sich für kürzer oder länger unter provisorischer Deckung vor d. Unbilden d. Witterung aufhält. Nach der Dauer

Digitized by Google

od. d. Zwecke d. Aufenthaltes unterscheidet man c. de marche (= Biwak) u. c. de séjour, c. d'instruction (die unseren großen Truppenübungsplätzen entsprechen), c. de rassemblement (Napoleon in Boulogne), c. retranché (zB. Paris), c. de siège.

Campagne. Dieses Wort, das zunächst das flache Land ohne Menschen und Ortschaften bezeichnet (daher tenir la c., en rase c. ꝛc), wird im übertragenen Sinne in d. Bedeutung Feldzug und weiterhin für Krieg überhaupt gebraucht, sodaß Ausdrücke wie en c., aux armées u. aux armées actives synonym sind. Von der civilrechtlichen Seite dieses Zustandes für den Angehörigen d. fr. Heeres handelt der Code civil, liv. I, tit. II, chap. V. — Décompte Des C. Von bes. Wichtigkeit ist d. Begriff für die Berechnung d. Pension. Hierfür werden zu Grunde gelegt d. Dienstjahre u. die c. Der Dienst an Bord e. Kriegsschiffes in Friedenszeiten od. in Kriegszeiten, wenn dasselbe d. heimischen Gewässer nicht verlassen hat, wird $1^1/_2$fach gerechnet, der Kriegsdienst in Europa zu Lande u. zu Wasser doppelt, d. außerhalb Europas 3fach. Der Dienst in Algier u. Tunis wird dem in Europa gleich geachtet. Die c. werden nach Jahren berechnet. Jedes angefangene Jahr gilt voll. Anfang und Ende ist bestimmt durch das Überschreiten der Grenze oder, falls d. Krieg auf franz. Gebiete spielt, durch Eintritt u. Austritt bei d. Truppe.

Campagne, Aller À La —, 1. von Dirnen: in d. Frauengefängnis von Saint-Lazare gesteckt werden od. in e. Prostitutionshaus d. Provinz Gastrollen geben. — 2. Baccaratspiel; neuf de —, v. einem Falschspieler mitgebrachte Neun, d. er benutzt, um sein Spiel a. gewonnen aufzudecken.

Campagne, La Ville De —, Bezeichnung für d. Stadt Bagnères-de-Bigorre am Adour wegen ihrer Annehmlichkeiten.

Campagus, e. Art Stiefel, d. v. d. Galliern getragen wurden.

Campan, Jeanne Louise Henriette — (1752—1822) ist für d. Geschichte d. Mädchenbildung in Frankreich durch ihre Wirksamkeit u. durch ihr dreibändiges (1825 erschienenes) Werk De l'éducation bedeutsam geworden. Das Buch ist d. Frucht e. langen Erfahrung, d. sie sich in versch. Stellungen erworben hat. Sie war zuerst am Hofe Ludwigs XVI. Vorleserin der Töchter d. Königs, später Kammerfrau u. Vertraute Maria Antoinettes u. bewahrte d. königl. Familie auch nach ihrem Sturze noch treue Anhänglichkeit. Nach dem 9. Thermidor gründete sie unter schwierigen Verhältnissen e. Erziehungsanstalt zu Coubertin, nahe bei Versailles, die anfangs blühte, sich später aber nur mit Mühe gegen die Konkurrenz vieler ähnlicher Anstalten behaupten konnte. 1807 übertrug ihr Napoleon d. Leitung d. Erziehungshauses von Ecouen, in dem Töchter unbemittelter Ritter d. Ehrenlegion Aufnahme fanden. Sie sagt selbst, daß sie dem Werk der Frau von Maintenon in Saint-Cyr alles entlehnt habe, was sich den veränderten Zeitverhältnissen anpassen ließ. Ihre Ideen sind im allgemeinen maßvoll, verständig u. praktisch. — Rousselot, Histoire de l'éducation des femmes en France, Paris, Didier. Gréard, Éducation des femmes par les femmes, II série.

Campan, La Vallée De —. Das Kampaner Thal liegt südl. von Bagnères-de-Bigorre. Es verdankt seine Berühmtheit seinem Marmor u. bes. d. Nähe berühmter Badeorte. Die Grotte in d. Nähe d. Dorfes Kampan wie d. Thal verdienen nicht d. überschwengliche Lob v. Jean Paul.

Campé, Cheval —, Pferd, d. Stellung nimmt, indem es sich auf d. Beinen streckt.

Campement. Bezeichnet das Lager und die Kunst, d. Lager d. Anforderungen d. gegebenen Falles gemäß einzurichten, ferner d. Mannschaften, die ihrem Truppenteile vorauseilen, um dessen Ortsunterkunft od. Biwak vorzubereiten. Hierzu entsendet ein Reg. Infanterie zB. 1 adjudantmajor, je 1 adjudant auf 1 Bat. od. 1 Komp., 1 fourrier, 1 caporal u. 2 Soldaten. (Règlem. du 26 oct. 1883 sur le serv. en campagne.)

Campine, kleine Hühnerrasse mit schönem regelmäßigem Gefieder. Sie tragen wegen ihrer Legfähigkeit auch d. Namen pond tous les jours. Es giebt davon zwei Spielarten: c. argentée, silberne C., u. c. dorée, goldene C., mit vorherrschender weißer od. dunkler Farbe.

Campo. 1. C. di Pietri, Ortsch. in der ital. Region Piemont. Im ersten Koalitionskriege widerstanden daselbst die Franzosen am 19. Sept. 1795 d. Angriff d. Austro-Sardinier siegreich. — 2. C. Formio (Campoformio), 2269 Einw., Ortsch. in d. ital. Provinz Udine (Venetien). Im ersten Koalitionskriege kam auf d. für neutral erklärten Boden von C. zwischen Österreich u. Frankreich in d. Nacht vom 17. auf den 18. Okt. 1797 ein Friede zustande, der bei Passariano bei Udine unterzeichnet wurde. — 3. C. Mayor (1379 Einw.), Ort im Bezirk Portalegre d. portug. Prov. Alemtejo. Im fr.-span.-portug. Kriege (1808—14) eroberte d. frz. Marschall Mortier d. Festung C. M. am 21. März 1811 nach kurzer Belagerung. — 4. C. Tenese, Ortsch. in d. ital. Region Calabria. Bei C. T. erlitt die neapolitanische Armee unter Führung d. fr. Emigranten Roger de Damas am 9. März 1806 durch den General Regnier e. vollständige Niederlage.

Camprodon od. **Compredon** (1184 Einw.), befestigte Stadt in d. Bezirk Puigcerda d. span. Prov. Gerona (Katalonien), nordwestl. Gerona, nahe der Grenze. Im Kriege Ludwigs XIV. gegen die Augsburger Alliierten (1688—1697) wurde C. am 23. Mai 1689 vom Herzog von Noailles erobert. Auch im ersten Koalitionskriege wurde es v. d. Franzosen i. J. 1794 eingenommen.

Camsills, e. leinenes Gewand, das z. B. d. Karolinger getragen wurde.

Camulogène, e. gallischer Heerführer, der d. Parisii und die benachbarten Völkerschaften befehligte. Er verteidigte mit ihnen Lutetia (Paris) gegen Cäsars Unterfeldherrn Labienus u. fiel in e. großen Schlacht, d. wahrscheinlich bei Vitry-sur-Seine stattgefunden hat.

Digitized by Google

Camulus, e. gallischer Gott, d. man d. Mars gleichgestellt hat.

Camus, Le —. 1. Adelsgeschlecht aus Auxonne, aus dem J.-P. C. de Pontcarré (1582—1653), Bischof von Belley, stammte. — 2. Familie aus d. Poitou, z. d. d. Kardinal Étienne le Camus (1632—1707) gehörte. — 3. Durch kgl. Erlaß vom Februar 1746 wurde die Guts- u. Lehnsherrschaft Recologne in d. Franche-Comté unter d. Namen C. als Marquisat errichtet zu Gunsten eines Jean-Maurice de Camus.

Cana, s. **Kana.**

Canada, amerikanische Rebe hybrider Erzeugung Arnolds, kommt im Beaujolais gut fort, ist aber im Süden d. kleinen Trauben wegen nicht verbreitet.

Canapé, 1. Bezeichnung e. Sofas mit nur einer Seitenlehne, auf d. mehr als zwei Personen Platz haben. Das sofa hat eine Rücklehne und zwei Seitenlehnen; causeuse heißt ein zweisitziges canapé, divan ist ein Schlafsofa ohne Rücklehne, d. chaise longue e. Ruhepolster mit schiefer Lehne. Als le milieu wird ein rundes Sofa, das in d. Mitte d. Zimmers steht, durch Lehnen meist dreigeteilt ist, bezeichnet; duchesse heißt e. besondere Art d. canapé. — 2. Le C., Spottname für d. politische Partei d. Doktrinäre während der Restauration (weil sie auf einem c. Platz finden). — 3. Im *A.*: Versammlungsort d. Päderasten (eigentlich hinten üppig ausgestattetes Frauenzimmer). — 4. Kleine Butterbrote, die man mit Anchovis, zerhacktem Eigelb, Kapern u. fein gehackter Petersilie od. mit kaltem Aufschnitt belegt u. als Zwischengericht serviert.

Canard, 1. falsche Nachricht, Zeitungsente. Die Entstehung des Wortes wird auf eine schon 1616 nachweisbare Redensart vendre od. donner un c. à moitié = mentir zurückgeführt. (Littré.) — 2. Ein Stück Zucker in schwarzen Kaffee getaucht, oft statt d. Kaffee genossen. — 3. C. Sans Plumes, Ochsenziemer zur Züchtigung von Sträflingen (Wortspiel: derber Stock [canne], d. sich nicht wie Federn anfühlt). — 4. *A.* d. Holzschneider: schlechter Holzschnitt. — 5. *A.* d. Fiakerkutscher: Pferd. — 6. Falscher Ton auf einem Blaseinstrument, gewöhnl. — couac. — 7. Kinderspiel (s. Harquevaux). — 8. Eine Art Wurfspiel m. Kieseln (s. Valaincourt). — 9. Course Aux C. Von einem Schwungbrett aus, d. auf einem alten Boot aufgepflanzt wird, müssen d. Kämpfer in Badehosen ins Wasser springen u. eine losgelassene Ente schwimmend zu erhaschen suchen. D. Sieger belohnen begeisterte Beifallsrufe. (Dillaye, a. a. O.) — 10. Le C., Journal drôlatique, fantastique, anecdotique, politique et critique. Herausgeber: Xavier de Montépin. Dieses die Gleichheit verteidigende Blatt aus d. J. 1848 wurde nach d. Erscheinen d. 11. Nr. wegen e. Art. gegen Garnier-Pagès unterdrückt. Es verschmolz dann mit d. Lampion. — 11. Bois —, untergegangenes Floßholz, namentlich im Morvan, wird zum Besten der Flößergesellschaft verkauft, falls die Zeichen des Eigentümers nicht mehr zu erkennen sind.

Canaria, auch Chenerie, hieß das Recht des Lehnsherrn, seine Meute durch seine Vasallen halten u. füttern zu lassen.

Canastelle, großer, flacher Korb aus dünnen, ineinander geflochtenen Holzbändern, d. wie d. pantène zur Fortschaffung d. Seidenwürmer u. zum Trocknen d. Früchte an d. Sonne dient.

Canaux (canaux de navigation, im Gegensatz zu c. d'irrigation u. c. de desséchement). Frankreich hat mehr wie irgend e. anderes Land für die Entwickelung seines Kanalnetzes gethan, das durch die hydrographischen Verhältnisse, d. radiale Ausbreitung der wichtigsten Flußläufe von einem Centrum, wesentl. begünstigt wurde. Die Anfänge des Kanalbaues gehen (wenn man von d. Karl d. Großen beigelegten Projekt des Languedoc-Kanals absieht) bis ins XVI. und XVII. Jhrh. zurück. Der älteste ausgeführte Kanal ist der C. de Briare (1605—1642), der Seine u. Loire und damit die nördl. und südl. Seeküste Frankreichs verbindet. Colberts vielumfassende Thätigkeit zeigt sich auch auf diesem Gebiet. Ihm verdankt d. bereits 1539 projektierte C. du Midi (1668—1684) seine Entstehung. Aus d. XVIII. Jhrh. stammt z.B. d. Rhein-Rhône-K. Diese Anlagen entbehrten jedes gemeinsamen Planes. Weder in Bezug auf Tiefe noch auf Breite d. K. herrschte Einheitlichkeit, sodaß auf weitere Entfernungen d. Waren öfter umgeladen werden mußten. Im J. 1820 wurde ein umfassender Plan für einheitliche Ausbildung der Wasserwege ausgearbeitet, aber die bald darauf beginnende Siegeslaufbahn d. Eisenbahnen drängte d. Interesse für diese bescheideneren Verkehrsmittel zurück. Es bedurfte einiger Zeit, um d. Erkenntnis durchdringen zu lassen, daß für schwerwiegende Massengüter, bes. Rohprodukte von geringem Preis d. Kanäle auch neben d. siegreichen Konkurrenz d. Eisenbahnen ihre Existenzberechtigung behielten. Dennoch wurden in d. J. 1822—1840 2236 km neue Kanäle gebaut. Seit 1871 ist d. Ausbau d. Kanalnetzes, sowie die Kanalisierung der Flüsse mit großem Eifer fortgesetzt, sodaß Frankreich als eines der am besten kanalisierten Länder bezeichnet werden kann. Man unterscheidet zwei Arten K: c. latéraux, d. e. Flußlauf begleiten u. demnach nur ein Gefälle haben u. von d. Fluß gespeist werden, u. c. à point de partage, d. mit Überwindung d. Wasserscheide versch. Flußgebiete verbinden; sie werden teils durch rigoles d'alimentation, teils durch réservoirs (s. d.) gespeist. Zur Überwindung stärkerer Steigungen dienen d. Kammerschleusen (écluses à chambre od. à sas), d. zu Treppenschleusen verbunden werden können. Die zwischen zwei Schleusen liegende Strecke heißt bief (Haltung). Die Scheitelstrecken werden häufig unterirdisch durch Tunnel geführt, z.B. zwischen Marne u. Maas. Auf ihnen ist d. auch sonst angewandte touage (s. d.) Regel. Sonst herrscht der Treidelbetrieb (aletage) mit Menschen- oder Pferdekraft vor. Auf d. 2. internationalen Binnenschiffahrtskongreß in Wien (1886) wurden als Normaldimensionen vorgeschlagen: 2 m Tiefe (in d. Schleusen 2,50 m),

Digitized by Google

16 m Sohlenbreite, 7 m lichte Weite für die Schleusen. Doch werden diese Ziffern von vielen franz. K. nicht erreicht. Die Verwaltung d. c. unterstand seit Heinrich IV. dem grandvoyer (Sully), dann d. trésoriers, jetzt d. zum Min. des travaux publics gehörigen Administrations des ponts et chaussées (18 ingénieurs en chef in Bourges, Dijon, Nancy 2c.). Seit 1880 sind die früher erhobenen Schiffahrtsabgaben (droits de navigation, 2—5‰ pro Tonne u. km) abgeschafft. Wir lassen e. alphabetische Liste der wichtigeren Kanäle folgen mit Angabe der Entstehungszeit, d. Länge in km u. d. durchschnittlichen Warenverkehrs pro 1 km (Kilometer-Tonnen) in Mill. Tonnen:

1. Aire (Deûle-Lys), XVII. Jhrh.—1864, 44 km, 88,9 m. t. 2. Aisne (latéral), 1837—41, 51 km, 49,7 m. t. 3. Aisne à la Marne (daran Reims), 1840—60, 58 km, 88 m. t. 4. Ardennes (Meuse-Aisne), 1821—35, 100 km, 38,4 m. t. 5. Arles à Bouc (Rhône-Meer), 1802—34, 47 km, 2 m. t. 6. Bergues à Dunkerque, XVII. Jhrh., 8 km, 1,9 m. t. 7. Berry (Loire-Cher, 8 branches), 1807—39, 261 km, 83,5 m. t. 8. Blavet (latéral), 1804—25, 60 km, 1,6 m. t. 9. Bourbourg (Aa-Dunkerque), XVIII. Jhrh., 21 km, 23,6 m. t. 10. Bourgogne (Saône-Yonne), 1773—1833, 242 km, 54,2 m. t. 11. Briare (Loire-Loing), 1605—42, 58 km, 39,8 m. t. 12. Calais (Aa-Calais), 1680—1780, 43 km, 9,5 m. t. 13. Centre (Châlons s. Saône-Loire), 1783—1875, 130 km, 62 m. t. 14. Charente à la Seudre, 1782—1849, 26 km, 0,1 m. t. 15. Colme, Haute-u.-Basse (Aa-Grenze, daran Bergues). XVII. Jhrh., 38 km, 7,4 m. t. 16. Deûle, Haute-u.-Basse (Scarpe-Lys), XVII. Jhrh.—1862, 70 km, 121,8 m. t. 17. Est (Saône-Moselle-Meuse, branche nord, branche sud. 2 embranchements n. Nancy u. Epinal) 1875 bis nach 1880, 432 km, 270.5 m. t. 18. Furnes (Dunkerque-Grenze), 1620—1831, 13 km, 0,7 m. t. 19. Garonne (latéral, Toulouse-Castets), 1630—55, 213 km, 11,8 m. t. 20. Havre à Tancarville, nach 1880, 25 km, 6,2 m. t. 21. Hazebrouk (Ô.-Lys), XVI. Jhrh., 25 km, 0,36 m. t. 22. Ille et Rance (Rennes-Meer), 1803—37, 85 km, 3,6 m. t. 23. Lens (Scarpe-Deûle), nach 1880, 11 km, 6 m. t. 24. Loing (latéral, bis Seine), 1719—59, 50 km, 36,9 m. t. 25. Loire (latéral, Digoin bis Briare-Kanal), 1822-61, 219 km, 147,2 m. t. 26. Marne latéral, Vitry-le-Fr.-Dizy), 1837—45, 67 km, 80,4 m. t. 27. Marne, Haute- (latéral, Vitry-le-Fr.-Rouvroy, embranchement n. Bassy), 1870 bis nach 80, 96 km, 28,5 m. t. 28. Marne à la Saône (Fortsetzung von 27, daran Langres), seit 1880, 24 km, 0,16 m. t. 29. Marne au Rhin (Vitry-le-Fr.-Grenze), 1838—53, 210 km, 272,3 m. t. 30. Midi (Toulouse-Cette u. La Nouvelle), 1665—1810, 279 km, 12,8 m. t. 31. Mons à Condé (Condé-Grenze), 1807—13, 5 km, 3 m. t. 32. Nantes à Brest (bis Châteaulin), 1806—40, 360 km, 26,8 m. t. 33. Neufossé (Aire-St. Omer), 1666—1771, 18 km, 29,5 m. t. 34. Nivernais (Loire-Yonne, Auxerre), 1784—1842, 178 km, 14,2 m. t. 35. Oise et Manicamp (Janville-Chauny), 1825—33, 31 km, 111,9 m. t. 36. Oise à l'Aisne (Forts. von 3), nach 1880, 48 km, 78,6 m. t. 37. Orléans (Loire-Loing), 1679—91, 74 km, 3,2 m. t. 38. Paris, canaux de a) l'Ourcq (Port-aux-Perches-la Villette), 1802—26, 108 km, 16,4 m. t. b) Saint-Denis (St.-D.-la Villette), 1821—25, 7 km, 9,8 m. t. c) Saint-Martin (la Villette südl. zur Seine), 1821—25, 5 km, 2,5 m. t. 39. Quentin, Saint- (Escaut-Oise, Cambrai-Chauny), 1724—1810, 93 km, 405,9 m. t. 40. Rhône à Cette (C. des Etangs, C. de Beaucaire), 1735—1806, 98 km, 14,4 m. t. 41. Rhône au Rhin (Saint-Symphorien a. Saône-Dôle am Doubs, südl. Doubs ins Illthal), 1784—1832, 186 km, 12,3 m. t. 42. Roanne à Digoin (Loire, Fortsetzung von 25), 1830—38, 56 km, 21,7 m. t. 43. Roubaix (Deûle-Escaut, daran Tourcoing), 1825—76, 24 km, 7,6 m. t. 44. Sambre à l'Oise (Landrecies-Fargniers, Fortsetzung von 35), 1824—38, 71 km, 55,7 m. t. 45. Seine, Haute- (latéral, Troyes-Marrilly), 1805—80, 44 km, 0,98 m. t. 46. Sensée (Scarpe-Escaut), 1818—20, 25 km, 81,2 m. t. 47. Somme (latéral, Saint-Simon-Saint-Valéry, daran Amiens), 1770—1838, 158 km, 22,9 m. t.

Die Gesamtlänge d. 1896 in Betrieb befindlichen Kanäle beträgt 4,831 km mit e. durchschnittlichen Warenverkehr pro 1 km von 2,465,967,590 tons. Überblicken wir d. Gesamtbild d. fr. Kanalnetzes, so ergiebt sich folgendes Resultat: Mittelmeer u. Ocean sind durch den in seiner Bedeutung jetzt sehr gesunkenen C. du Midi verbunden. Die Verbindung der Rhône mit d. Loire vermittelt d. C. de Centre, mit d. Seine d. C. de Bourgogne, mit d. Rhein d. (jetzt z. T. in deutschem Besitz befindliche) Rhein-Rhône-K. Der erst unlängst vollendete Saône-Marne-K. schließt die Kette zwischen Mittelmeer u. Nordsee; dieselben Meere werden auch durch d. C. de l'Est (Maas-Saône) u. d. Rhein-Rhône-K. (Ill-Doubs) verbunden. Die reichsten Wasserverbindungen weist d. Seinebecken auf. Es steht in Conner 1. mit d. Loire durch d. C. du Nivernais, du Loing, d'Orléans u. de Briare, 2. mit d. Rhône durch d. C. de Bourgogne, 3. mit d. Rhein durch d. Rhein-Marne-, d. Ardennen- u. d. Sambre-Oise-K., 4. mit d. Schelde durch d. C. de Saint-Quentin, 5. mit der Somme durch den Somme-K. Ein dichtes u. äußerst stark frequentiertes Kanalnetz schließt sich in Flandern an die Wasserstraßen Belgiens an u. erleichtert d. Verkehr mit diesen industriereichen Gebieten. Die drei bretonischen K. (8, 22, 32) vermitteln d. Verkehr zu Nantes, Lorient, Brest u. Saint-Malo. Völlig isoliert sind noch die Gebiete d. Adour, d. Charente u. d. Küstenflüsse d. Vendée. Der Zukunft ist vorbehalten, e. Verbindung zwischen Garonne und Loire, u. zwischen Charente u. Vienne herzustellen, durch d. der Kreis von Wasserstraßen rings um d. Centralmassiv geschlossen werden würde. (Vgl. auch Paris port de mer.) — H. Keller, Die Wasserstraßen Frankreichs, in Petermanns Geogr. Mitteilungen, 1881; Schlichting, Die Wasserstraßen Frankreichs, 1888; Borght, Verkehrswege, 1894; Block, Dict. de l'adm. frç.; Marcel Dubois, Géogr. écon. de la F., 1889; Annuaire statist. de la F., 1897.

Cancale (6578 Einw.), mit d. Hafen La Houle, Kantonshauptort im Arr. St. Malo, Dep. Ille-et-Vilaine, an der gleichnamigen Bai, nordöstl. St. Malo. Nachdem die Engländer im 7jähr. Kriege bei C. am 4. Juni 1758 e. vergeblichen Landungsversuch gemacht hatten, zerstörten sie im Mai 1779 unter Wallaces Führung d. hier vor Anker liegenden frz. Schiffe. Die Austern v. rocher de C. erfreuen sich in Frankreich e. weitverbreiteten Rufes. R. de C. hieß e. unter d. Kaiserreich u. d. Restauration ber. Restaurant i. Paris.

Cancan, 1. von lat. quamquam, obgleich, da früher d. Universitätsreden gewöhnlich mit diesem Worte begannen, daher ehemals: Anrede auf Universitäten. — 2. Davon oder vom Geschrei der Enten abgeleitet: unnützes Geschrei, Klatschereien, Lästerungen (s. auch 4). — 3. Ausgelassener, unzüchtiger Tanz mit drolligen Geberden; er entstand während der Juliherrschaft im Quartier-Latin, d. Name wird 1836 erwähnt in einem Lied von Letellier:

Messieurs les étudiants,
Montez à la chaumière,
Pour y danser l'cancan
Et le Robert-Macaire.

Digitized by Google

Karr zählt versch. Abarten desselben auf. In d. Nouvelles à la main 1841 schildert Roqueplan d. damaligen c. sehr anschaulich. — 4. Cancan, Faire Du — D'Une Chose. Man war an d. Pariser Universität uneins über d. Aussprache von quamquam, d. Einleitungswort d. Rede, d. d. Schüler halten mußte, wenn er seine Thesen verteidigte. Man sprach es kankam aus. Der ber. Philosoph u. Grammatiker Ramus (1515—72) behauptete, man müsse couancouam sagen u. d. Professoren d. Collège royal traten seiner Ansicht bei. Die Doktoren d. Sorbonne widersetzten sich der Neuerung u. verboten sie bei Strafe d. Censur. Als ein junger Geistlicher sich d. verpönten Aussprache bediente, klagten ihn die Doktoren d. Sorbonne d. Ketzerei an u. entzogen ihm seine Pfründe. Dieser aber legte beim Parlament Berufung ein u. erschien bei d. Verhandlung mit e. großen Gefolge von Lehrern u. Schülern. Ramus verteidigte ihn mit großer Beredsamkeit. Die Richter setzten ihn wieder in seine Pfründe ein und stellen es jedem frei, das Wort auszusprechen, wie ihm gut dünke. Dieser denkwürdige Streit, d. vielleicht zur Ermordung d. Ramus in d. Bartholomäusnacht Anlaß gab, wird für d. Ursprung d. d. Worte cancan gegebenen Sinnes „stürmischen Streites wegen e. unbedeutenden Sache" u. „müßiger Klatscherei" gehalten. — Quitard, a. a. O.

Cancans, Les —. D. unter diesem Generaltitel mit versch. Beiwörtern (C. politiques, C. inexorables, C. indomptables ꝛc.) in d. Jahren 1831—1834 v. Bérard herausgegebenen Flugblätter kosteten d. Verf. ca. zwölf J. Gefängnis u. gegen 10 000 Fr. Strafgelder.

Cancellation, d. Durchstreichen od. Zerreißen e. Schriftstückes, sodaß es ungiltig wird. Eine derartige Handlung spricht für eine Befreiung, wenn es sich um e. Verpflichtung handelt, u. für Widerruf bei e. Testament.

Candé-en-Lamée (2218 Einw.), Ortsch. im Arr. Segré, Dep. Maine-et-Loire, südw. Segré, am Erdre. St. d. E.-L. Le Mans-Nantes. C. wurde im J. 1506 v. Geoffroy Martel vergebens belagert.

Candell, Candelium, e. Abtei d. Cisterzienser (Tarn), Diözese v. Albi, gegr. 1152.

Candide, Titel e. d. bekanntesten v. d. Romanen Voltaires, worin die optimistische Weltansch., die in dem „Tout est bien dans le meilleur des mondes possibles" gipfelt, lächerlich gemacht u. zugleich d. Abneigung gegen d. Entartung u. Verfolgungssucht Roms, gegen Dogmen- u. Systemweisheit schneidender Ausdruck gegeben wird (1759). Aus letzterem Grunde verleugnete V. diesen ohne Autornamen ersch. Roman.

Candolle, prov. Adelsfamilie, v. d. e. Zweig im XVI. Jhrh. protestantisch wurde u. sich in Genf niederließ. Hierzu gehört der Botaniker A.-P. de C. (1778—1841).

Canebière, dialektisch in Südfr. = chenevière, Name der Hauptstraße von Marseille, die zum Meer hinabführt u. d. Stelle e. früheren Hanfackers einnimmt. D. Marseiller ist sehr stolz darauf u. ruft aus: „Si Paris avait une —, Paris serait une petite Marseille!"

Canelius, Chenelous, e. heidnisches Volk, d. vielfach in afr. Epen vorkommt, sehr oft in Verbindung mit d. Acopars. P. Paris sieht darin d. Bewohner v. Iconium, Fr. Michel d. des Landes, où croît la cannelle. Beide Ansichten scheinen unbegründet. — Vgl. Gautier, Ch. de Roland.

Canetus, Canetonensis, Beiname d. Merkur auf mehreren Gegenständen, welche aus e. zu Berthonville (Eure) entdeckten Heiligtum stammen.

Canevas, e. Schild aus Leder, das d. Leibeigenen u. das niedere Volk beim Zweikampfe (duel judiciaire) trugen. Als Waffen führten sie e. Messer u. e. Stock.

Caniche, s. **Chien.**

Caniche, Le Prince —, satirischer, gegen d. fr. Centralisation sich richtender Roman von Ed. de Laboulaye (1811—1883), der in einer phantastisch gezeichneten Märchenwelt spielt (im Reiche d. Gobemouches). — Ausf., Inhaltsangabe b. Bornhak, Gesch. d. franz. Litt., S. 554—558.

Canigou, Mont —, freistehender, weithin sichtbarer Gebirgsstock, der sich v. d. Hauptzuge d. Pyrenäen im Dep. Pyrénées Orientales abzweigt u. sich bis zu 2785 m erhebt. Auf dem Gipfel sind zwei Hütten f. wissenschaftl. Beobachtungen. Er bietet e. für weite Fernsichten interessante Eigentümlichkeit. Alljährlich, um d. 31. Okt. u. 10. Febr., geht hinter diesem Berge d. Sonne für Marseille unter u. macht d. bloßen Auge auf 253 km Entfernung diese Pyrenäengegend sichtbar.

Canillac, vier Adelsfamilien, v. denen e. zum Hause Beaufort, e. zum H. Rogier (Limousin), e. zur Familie Leuctre in Chambéry u. e. zum Hause Montboissier i. d. Auvergne gehört.

Canisy, seigneurie in d. Normandie, seit d. XIII. Jhrh. im Besitz d. Familie Carbonel, 1619 zum Marquisat erhoben.

Canne, 1. e. früher in d. Provence u. Languedoc gebräuchliches Längenmaß, dessen Dimension je nach d. Gegend verschieden war. — 2. In d. Litteratur: Entlassung aus dem Redaktionsbureau. — 3. Polizeiaufsicht (c. majeure u. c. mineure); être en —, nach Absolvierung seiner Strafe an einem vorgeschriebenen Orte wohnen; casser sa —, bannbrüchig werden; vieilles —s, Sträflinge. — 4. Spazierstock. Unt. Ludwig XVI. trugen die Damen wie im XI. Jhrh. d. c.; sie hatten ihn nötig, weil ihre hohen Absätze ihnen d. Gehen erschwerten. (Mercier, Tableau de Paris.) — 5. C. À Bec-De-Corbin, Stock mit schnabelförmiger Krücke. Im XVIII. Jhrh. wurde der lange Spazierstock mit goldenem Knopf, c. à la Tronchin u. c. à la Voltaire gen., bes. von Greisen, Magistratspersonen u. Notabeln getragen. Auch d. Damen, selbst die jüngsten, trugen ihn zur Schau, indem sie ihn in d. Mitte faßten, wie d. Portier e. vornehmen Hauses. Man trieb gr. Luxus mit Stöcken aus westindischem Holz, Schildpatt u. Elfenbein u. mit künstlerisch gearbeiteten Knöpfen. (Abbild. Lacroix, XVIII siècle, S. 494.) — 6. C. D'Armes,

Digitized by Google

e. kurze Hellebarde, mit denen d. Cent-Suisses (s. d.) bewaffnet waren.

Cannelons, kl. Kuchen aus Blätterteig mit Marmelade gefüllt, werden als Zwischengericht serviert.

Cannes, 19 938 Einw. (Aegitna), Stadt im Arr. Grasse, Dep. Alpes-maritimes, südö. Grasse, am Mittelmeer (Golf de la Napoule). St. d. E.-L. Toulon-Nizza. D. auf d. Stelle d. röm. Castrum Marcellinum erbaute Abteischloß ist ber. durch d. in d. zweiten Hälfte d. XI. Jhrh. angefangenen, i. J. 1395 vollendeten herrlichen Aussichtsturm. Zwischen C. u. Antibes im Golf v. Jouan landete am 1. März 1815 Napoleon nach seiner Rückkehr von Elba. (Valcourt, C. u. sein Klima, Erlangen 1869; Buttura, L'hiver à C. et au Cannet, Paris 1882; Gsell-Fells, Südfrankr. nebst d. Kurorten d. Riviera.) C. treibt Handel mit Südfrüchten u. Fischen.

Can(n)etille, Gold- u. Silberraupen, werden zu Stickereien in Paris u. Lyon, aus Kupfer u. Messing namentlich in Trévoux angefertigt.

Canonicat, Benefiz u. Würde e. Domherrn.

Canonique. 1. Age C. D. Kirche knüpft d. Genuß ihrer Rechte u. d. Anfang ihrer Pflichten an e. bestimmtes Alter, so wie sie in e. festgesetzten Alter auch wieder v. Pflichten u. Lasten entbindet. In Frankr. fordern d. Staatsgesetze 21 J. für d. Gültigkeit d. Gelübde. — 2. Œil C. heißt das linke Auge d. Priesters, dessen er bes. zum Lesen d. Meßkanons, bei welchem sich d. Missale od. das Meßbuch zur linken Seite des Altars befindet, bedarf. Der Mangel desselben kann nach d. Umständen Irregularität zur Folge haben (s. Irrégularité). — 3. Peines C. In d. alten Verfassung Frankreichs konnten d. kirchl. Richter zweierlei Strafen auferlegen, nämlich geistliche u. weltliche. D. ersteren waren: l'interdit, la suspense, la dégradation, les pénitences, l'excommunication; d. letzteren d. Enthebung e. Benefiz, d. Verurteilung zu e. Almosen, d. Gefängnis- u. Prügelstrafe.

Canonnière. Für seichtes Fahrwasser hat d. moderne Schiffsbaukunst Schiffe mit geringem Tiefgang bauen müssen, d. zugleich beweglicher waren, wie d. großen Kolosse d. Jetztzeit. Ursprünglich waren sie Holzschiffe, aber auch sie haben zur Panzerung übergehen müssen. D. fr. Flotte besitzt 79 c., welche man in drei Klassen teilt: 1. 8 c. cuirassées v. 1000—2000 Tonnen Gehalt, bei 1500 Pferdekräften, 13 Knoten Geschwindigkeit u. 70—80 Mann Besatzung unter e. Lieutenant (l. de vaisseau); 2. 25 eigentl. c.; 3. 46 chaloupes canonnières, v. denen 11 Rad- u. d. übrigen Schraubendampfer sind. D. Schiffe d. ersten Kl. führen im Bug e. 27 cm Geschütz u. im Kiel e. 29 cm Geschütz, dazu zwei Revolverkanonen und ein Lancierrohr für Torpedos, während d. Schiffe d. zweiten Kl., d. 25 eigentl. c., schwächer armiert sind u. daher auch nur 400—500 Pferdekräfte entwickeln. D. dritter Kl. versehen d. Dienst bes. auf d. Flüssen d. Kolonien. (Weiteres unter Marine.)

Canonniers hießen im XVI. u. XVII. Jhrh. d. Bedienungsmannschaften d. Geschütze (maitres-ouvriers et aides), d. auf d. versch. festen Plätze verteilt waren. Später, unter Ludwig XIV., führten versch. Compagnien d. Regiments Royal-Artillerie (s. Artillerie) diesen Namen, u. seit 1790 wurden d. gesamten Mannschaften d. Artillerie so genannt. Als 1829 d. Feldbatterien gegr. wurden, unterschied man zwisch. c.-servants u. c.-conducteurs. Diese Bezeichnungen gelten auch noch heute offiziell, wenngleich artilleur im gewöhnlichen Verkehr häufiger geworden ist. Übrigens werden d. Arbeiter, d. in d. Waffenfabriken d. Lauf (canon) fertigen, auch c. gen. — C.-Garde-Côtes hieß unt. Ludwig XIV. e. nach Provinzen organisierte Miliz zur Verteidigung d. Küsten, deren einzelne Compagnien 1792 unterdrückt, aber 1795 wegen d. Krieges mit England neu formiert wurden. 1812 gab es 145. Nach d. Sturze d. Kaiserreiches hat man sie unter wechselnder Stärke bald aufgelöst, bald wieder erstehen lassen, bis sie 1838 endgültig verschwanden u. damit ihre Aufgabe der Fußartillerie, bez. in d. fünf Kriegshäfen d. Marineartillerie zufiel. — C.-Invalides. 1756 wurden vier Komp. c.-i. gegr., d. 1766 um weitere vier vermehrt u. 1792 durch die c.-vétérans ersetzt wurden. Sie bestanden bis 1866 u. dienten d. Küstenschutz in d. versch. Häfen. Der gleichen Aufgabe widmeten sich d. 1813 durch kaiserliches Dekret für e. Reihe v. festen Plätzen ins Leben gerufenen c.-sédentaires, von denen z. Z. noch ein Bataillon zu zwei Batterien in Lille besteht. Dieses wird zur armée territoriale gerechnet.

Canons, 1. s. Armes, S. 377 ff. — 2. C. À Main, s. Armes, S. 375. — 3. C. nannte man in den letzten Zeiten des Kaiserreiches die Liste der Staatseinkünfte. — 4. Der C. Impérial diente nach dem Einfalle d. Barbaren dazu, d. Höhe d. Grundsteuer anzugeben. Das Wort c. hat in einigen Prov. noch heute diese Bedeutung. — 5. C. bezeichnete auch d. Gesetze u. Regeln d. Kirchendisziplin, d. sich auf d. alten c. u. d. Dekretalen d. Papstes stützen. D. Gesetzbuch d. kanonischen Rechtes umfaßte 6 Abtlgn.: a) die alten c., b) die v. Gratian gesammelten Dekretalen, c) d. Dekretalen Gregors IX., d) e. Teil d. Dekretalen Bonifaz' VIII., e) d. Dekretalen Clemens' V., f) d. Dekretal. Johanns XXII. I. Die alten c.: Die den Aposteln zugeschriebenen c. betragen 54. Man fügte hinzu die c. d. Konzilien, abgehalten in Ankyra (314), Neocäsarea (314), Nicäa (325), Antiochia (341), Sardique (347), Laodicée (370), Gangre in Paphlagonien (375), Konstantinopel (381), Ephesus (430), Chalcedon (451). Diese alten c. waren in griech. Sprache abgefaßt. Denis le Petit, d. gegen 530 lebte, übersetzte sie ins Lateinische u. fügte einige c. d. afrikanischen Konzilien hinzu. Er veranstaltete auch e. Sammlung päpstlicher Dekretalen v. Sirice, d. 398 †, bis zu Anastase II., der 498 †. Man nannte Dekretalbriefe (lettres décrétales) diejenigen, die d. Päpste auf d. Anfragen d. Bischöfe schrieben, um Fragen d. Kirchendisziplin zu entscheiden. Die Sammlung des

Digitized by Google

Denis le Petit hatte eine große Autorität in d. Kirche. Die Griechen sogar übersetzten sie für ihren Gebrauch. Man fügte noch einige c. der span. u. oriental. Konzilien hinzu, u. um d. J. 800 bildete diese Sammlung d. alte Kirchenrecht. II. D. falschen Dekretalen (auch d. pseudo-isidorischen gen.). Gegen Ende d. VIII. Jhrh. verbreitete e. Spanier namens Isidorus im Occident e. neue Sammlung, d. weit ältere c. enthielt als die d. Denis le Petit, nämlich c. der gallischen u. span. Konzilien u. angebliche Dekretalen d. Päpste aus d. ersten vier Jahrhunderten, v. d. heil. Clemens bis zum heil. Sirice, bei d. Denis le Petit angefangen hatte. Aber schon im IX. Jhrh. schienen diese Dekretalen höchst verdächtig, u. Hincmar, d. Erzbischof v. Reims, bestritt, — als er sah, d. Papst benutze diese Sammlung, um seine Forderung, in Rom die Bischöfe zu richten, zu begründen — daß diese Dekretalen als kanonische Gesetzbücher anzusehen seien. In der Folge sind sie dann auch als gefälscht nachgewiesen. D. Betrug wurde offenbar durch d. verkehrten Datierungen, durch d. Citate aus Kirchenvätern, d. in e. späteren Zeit lebten als d. angeblichen Verfasser der Briefe, endlich durch d. Ereignisse, die darin erwähnt sind, d. in Wahrheit aber erst e. späteren Epoche angehören. III. Zusammenstellung der Dekretalen, Dekret des Gratian: Bis ins XII. Jhrh. veranstaltete man mehrere Zusammenstellungen d. Dekretalen. Die hauptsächlichsten sind die d. Réginon, Abtes von Prum (gegen 900), des Burchard, Bischofs v. Worms (gegen 1020), die d. Yves, Bischofs v. Chartres, d. um 1100 lebte. Endlich vereinigte gegen 1150 d. Benediktiner Gratian aus Bologna alle Dekretalen in einem Werke, d. man corps de décrets oder einfach décret genannt hat, u. diese Sammlung erlangte bald allgemeines Ansehen. IV. Dekretalen Gregors IX., Sixtines, Clémentines, Extravagantes: Im XIII. Jhrh. vereinigte d. Spanier Raymond v. Pennafort d. Dekretalen mehrerer Päpste u. verschied. Konzilien u. veröffentlichte sie unter d. Pontifikat Gregors IX. (1234). Man nennt sie deshalb Dekretalen Gregors IX.; sie sind nach d. Inhalt in fünf Bücher geteilt. 1298 ließ Bonifaz VIII. ein sechstes Buch Dekretalen veröffentlichen, das gewöhnlich Sexte gen. wird. D. darin enthaltenen Dekretalen heißen Sixtines. Es ist eingeteilt wie d. Sammlung Gregors IX. u. enthält d. Dekrete d. beiden Lyoner Konzilien (1245 u. 1274) u. mehrere andere Verordnungen der Päpste von Gregor IX. bis auf Bonifaz VIII. Clemens V. erließ auf d. Konzil zu Wien 1311 mehrere neue Verordnungen, d. man als Clémentines bezeichnete. Sie wurden 1317 von seinem Nachfolger Johann XXII. veröffentlicht. Alle Verordnungen, die seit dieser Zeit dem corpus juris canonici hinzugefügt sind, bezeichnet man mit d. gemeinsamen Namen Extravagantes, weil sie zu keiner d. Zusammenstellungen gehören. Alle diese Gesetzbücher wurden in d. fr. Schulen gebraucht und erklärt. Aber d. Sexte gen. Sammlung wurde nur teilweise erlaubt, weil Bonifaz VIII., dessen Verordnungen sie enthielt, im Streit mit Philipp d. Schönen v. Fr. lag u. mehrere Erlasse gegen ihn richete, dann aber auch, weil d. Verordnungen der Freiheit u. Selbständigkeit der gallikanischen Kirche widersprachen. (Fleury, Institution au droit ecclésiastique.) — 6. E. Teil d. Kleidung; breite u. runde Verzierungen mit vielen Zacken, d. man unterhalb d. Knies befestigte u. d. halb bis auf d. Fuß herunterhingen. Diese c. waren während e. Teiles d. XVII. Jhrh. sehr in Mode. Molière spottet darüber in d. École des Maris, I, 1, wo er sagt:

... de ces grands canons, où comme en des entraves
On met tous les matins ses deux jambes esclaves.

— 7. Volkstümlich: Flüssigkeitsmaß = $^1/_8$ Liter nach der Bezeichnung des Glases bei den Freimaurern. — 8. C. De Comptoir, Glas Wein, d. man im Geschäftsraume e. Weinhändl. trinkt.

Canotage. Seit einigen Jahren ist diese Art Sport d. Ruderns stark betrieben worden; nach dem Beispiele Englands, wo dieser Sport seit langem verbreitet ist, hat man auch in Frankr. versch. boat-clubs gegr. Über d. Privatvereinen steht d. Yacht-club de France (boulevard des Capucines, nº 1 et rue Louis-le-Grand, nº 25), der zu seinen Mitgliedern hervorragende Persönlichkeiten zählt. Unter d. Patronat dieser Gesellschaft ist d. Wettrudern e. beliebte Leibesübung geworden. — Le Canotage en France par MM. Alphonse Karr, Léon Gatayes ꝛc., Paris 1893.

Canotiers De La Seine, junge Pariser Kahnfahrer, die in ihrem eleganten hellfarbigen Kostüm zu d. bemerkenswertesten Pariser Typen gehören u. d. neuesten naturalistisch-realistischen Schule zu e. stehenden künstlerischen Vorwurf geworden sind. Sie gehören überwiegend den künstlerischen, studentischen u. mittleren Gesellschaftskreisen an. Sie tragen blaue Mütze, weiße Blouse u. rote Gürtelschärpe. Das Rudern besorgen häufig gemietete Ruderer. D. Material wird in eleganten Bootshäusern aufbewahrt; d. eleganteren bieten auch noch Platz zu solennen Festessen (wobei bes. matelote, friture u. dgl. figurieren). Bei d. Nationalfeier am 14. Juli veranstalten sie Regatten u. Illuminationszüge. D. Maire setzt Preise aus für das bestgeleitete u. bestdekorierte Boot.

Canrobert, Tout Va Bien, Signé —, eine Redensart, die ähnlich wie bei uns das „Vor Paris nichts neues, Podbielski" z. geflügelten Wort geworden ist, mit d. Unterschiede indes, daß sie d. histor. Begründung entbehrt. Als während d. Krimkrieges im J. 1855 d. submarine Kabel Varna-Balaklawa gelegt wurde, meldete dies e. Depesche, d. mit d. Worten schloß: „tout va bien". Wie d. Volksmund dieser Meldung d. Namen C. hinzugefügt hat, d. damals allerdings Oberbefehlshaber d. fr. Heeres war, aber d. Depesche nicht unterzeichnet hatte, ist e. der Rätsel, wie sie bei d. Entstehung volkstüml. Wendungen so häufig sind. — Alexandre.

Cantabile, e. ital. Wort, welches „singbar,

Digitized by Google

gesangsähnlich" bed. Man bezeichnet so e. Gesangstück od. e. Stück Instrumentalmusik, welches im langsamen Takte geht u. bes. melodisch und ausdrucksvoll ist.

Cantal (Dep.), ehemals d. Haute-Auvergne, liegt auf d. Hochebene Mittelfr. u. zeichnet sich durch die Gegensätze im Klima aus. Seine Mineralwasser, mehr als hundert, sind berühmt. V. d. 575 000 ha fallen $^1/_8$ auf Ackerland, die Hälfte auf Weiden, $^1/_8$ auf Waldungen, ebensoviel auf Heide. D. Roggenbau auf $^1/_8$ d. Landes herrscht vor, beim Vieh d. Schafe. D. Cantalkäse wird etwa in e. Menge von $^1/_8$ Mill. kg fabriziert in Stücken v. 30—60 kg. Der Käse wird aus Mangel an Holz nicht gekocht u. mit Händen u. Knieen gepreßt.

Cantate wurde v. Morin in Frankreich Anfang d. XVIII. Jhrh. in d. Musik eingeführt. Heutzutage wird sie zumeist nur noch in den Konservatorien bei Wettbewerbungen (concours) gepflegt.

Cantelen (3630 Einw.), St. im Arr. Rouen, Dep. Seine-Inférieure, r. an d. Seine. D. schöne Schloß zu C. stammt aus d. Zeit Ludwigs XIV.

Cantenac, dritte bis fünfte crus der roten Bordeauxweine.

Cante-Perdrix zu Beaucaire im Dep. Gard wegen seines leichten u. feinen Rotweins ber.

Canter, Sportausdruck (s. Anglomanie).

Canthère, Brandbrasse, kommt in versch. Arten im Mittelmeer vor. Brêmes de mer nennt man e. Art an d. Küsten d. Normandie.

Cantilène, v. lt. cantus lenis, ehemals weltlicher Gesang im Gegensatz zu motet, kirchlicher Gesang. D. c. war ein halb erzählendes, halb lyrisches Lied, d. gesungen u. v. Tanz begleitet wurde, wie noch heute d. Rundtänze (rondes) d. Kinder. Sie zählte höchstens 50—60 Verse, d. d. Volk dank d. lebendigen Rhythmus u. d. leichten Melodie mühelos erlernte. Aus d. c. schöpften d. Verfasser d. Chansons de geste. Sie sind im VII. Jhrh. entstanden im mittleren Teile v. Gallien, wo germanische Stämme ihren geistigen Einfluß hinterließen, aber d. romanische Sprache vorherrschte. Eine d. wichtigsten c. ist d. d. heil. Faro (Bischofs v. Meaux, 627—672), d. Helgaire, Bischof v. Meaux unt. Karl d. Kahlen, in d. seinem Vorgänger gewidmeten Biographie mitteilt. D. Held dieser c. rettete d. Abgesandten d. Königs d. Sachsen Bertoald an d. Frankenkönig Chlotar II., die in trotziger Weise dessen Unterwerfung 620 in Meaux verlangt hatten u. v. d. über ihren Übermut empörten Chlotar ins Gefängnis geworfen u. mit dem Tode bedroht wurden. Faro, d. damals noch nicht in d. geistlichen Orden getreten war, besuchte d. unglücklichen Boten in ihrem Kerker u. bewog sie mit flammenden Worten, die Taufe anzunehmen u. sich so zugleich v. d. leiblichen u. d. ewigen Tode zu befreien. Dann begab er sich zu Chlotar u. erklärte ihm, die d. Tode geweihten Opfer gehören d. Christenvolke an, er habe sie mit d. weißen Gewande d. Neugetauften bekleidet getroffen. D. König u. alle Anwesenden waren zu Thränen gerührt; d. Gesandten wurden in Freiheit gesetzt u. durch sie d. Keim zu d. späteren Bekehrung d. ganzen Sachsenvolkes gelegt (wie nämlich d. Biograph meinte). Zum Beleg für diese Erzählung führt Helgaire Fragmente e. lt. Liedes an, d. bei Gelegenheit des denkwürdigen Ereignisses gedichtet worden, in aller Mund gelebt habe u. v. d. Frauen unter Händeklatschen im Chor gesungen worden sei. Offenbar hat d. Biograph d. heil. Faro d. romanischen Text (rusticum carmen) in gutes Latein übersetzt. Da zwei Jahrhunderte seit d. Ereignisse vergangen, sieht man, wie langlebig solche Lieder waren u. wie genau sie v. Geschlecht auf Geschlecht überliefert wurden. D. v. Helgaire erwähnte c. zeigt zahlreiche Ähnlichkeiten mit d. Beginn u. gewissen Episoden d. Chansons de geste: zB. „Oiez, seigneurs, bonne chanson vaillant; ce est de Karle, le riche roi puissant". D. Geschichte v. d. frechen Gesandten, ihre Gefangennehmung u. Bedrohung mit d. Tode, d. Dazwischentreten d. Gefolges d. Fürsten, d. sich auf d. Völkerrecht beruft, u. d. mutige Sprache e. Einzelnen findet sich zB. in Aspremont wieder, wo Karl d. Gr. d. Rolle Chlotars u. Naime die d. Faro spielt. Eine zweite berühmte c. ist d. aus dem IX. u. X. Jhrh. stammende c. de Sainte Eulalie, das erste Denkmal der fr. Nationallitteratur. Romanisch waren auch d. Volkslieder, v. denen d. Verf. d. Vita Sancti Wilelmi im XI. Jhrh. spricht: „qui chori juvenum, qui conventus populorum, praecipue militum ac nobilium virorum, quae vigiliae sanctorum dulce non resonant et modulatis vocibus decantant qualis et quantus fuerit" — also Lieder, d. v. Jünglingen, v. Volke, v. Soldaten u. edlen Rittern, von d. Geistlichen im Chore gesungen wurden. Da aber Wilhelm d. Held so vieler Cantilenen war, so liegt es nahe, daß auch Karl d. Gr., Roland u. Ogier in solchen besungen wurden, d. d. Chansons de geste zu Grunde lagen. Mit d. Epos sind seine Vorgängerinnen, d. c—s, nicht ausgestorben; in d. Städten u. auf dem Lande sang man d. alten u. dichtete neue; man besitzt deren aus dem XV., XVI. Jhrh. u. noch aus späterer Zeit; d. Gelehrten suchen d. meist stolzen, aber oft boshaften u. selbst schlüpfrigen Volkslieder zu sammeln u. vor Vergessenheit zu bewahren. Die religiösen Cantilenen hatten dasselbe Schicksal wie die weltlichen. Tausende zirkulierten in d. Christenheit und dienten oft dazu, die Kinder damit in Schlaf zu wiegen. Sie waren beredter als d. Katechismen u. eindringlicher als so manche Predigten. Sie wurden durchs ganze Mittelalter hindurch gesungen u. noch heute hört man vielfach auf dem Lande Sainte Catherine était fille de roi u. andere religiöse Cantilenen. Aus d. alten relig. c. entwickelten sich gleichfalls Epen, wie La passion du Christ, La vie de Saint Léger u. La vie de Saint Alexis; letzteres verhält sich zu C. de Sainte Eulalie, wie d. Chanson de Roland zu d. Cantilenen aus d. IX. u. XI. Jhrh., von denen d. Geschichtsschreiber d. h. Wilhelm spricht.

Digitized by Google

Nach d. Hypothese von Marius Sepet bestand zwischen d. Volksliedern u. d. chansons de geste e. Mittelglied, d. epische Lied (chanson épique), v. dem d. Vie de Saint Alexis e. Vorstellung giebt. — Gautier III, 38—84.

Cantine. 1. C. D'Ambulance. Abgesehen v. Tragbahren u. Decken wird d. Material der Ambulanzen Nr. 2 u. 3 in c. verpackt, die in Wagen transportiert werden. — 2. C. Médicale. V. d. Medizinkästen giebt es zwei Sorten, v. denen d. e. zur Aufnahme d. Medikamente u. Verbandstoffe, d. andere für d. Instrumente bestimmt ist. Bei der Kavallerie sind es nicht Kästen, sondern Körbe, v. denen jedes Reg. vier führt. — 3. Jedes Kav.-Reg. führt zwei C. Vétérinaires, ebenso jede selbständige Artillerieabteilung. — 4. C. À Bagages heißt d. Feldkoffer d. Offiziere, d. für d. Aufnahme e. zweiten Uniform u. Wäsche eingerichtet ist. — 5. C. À Vivres sind Behältnisse für die Gerätschaften, d. im Manöver od. im Felde zur Zubereitung d. Speisen u. zum Decken des Tisches für vier bis fünf Offiziere erforderlich sind. — 6. C. Des Corps De Troupe. Ähnlich wie bei uns, giebt es bei d. selbständigen Truppenteilen, in Forts ꝛc. Kantinen, die v. Offizieren überwacht werden. D. Preise für Speisen u. Getränke setzt der Oberst bez. der rangälteste Offizier fest. — 7. C. Dans Les Prisons, s. Alimentation Des Détenus. — 8. Tabac De C. —, mit diesem Ausdruck bezeichnet man in Frankr. den billigen Tabak, d. an d. Grenze verkauft wird, um d. Schmuggel mit Tabak entgegenzuwirken, od. auch an d. Soldaten ꝛc. Diese Tabake sind aus Blättern minderer Qualität zusammengesetzt, gemischt mit Rippen u. Abschnitten bess. Sorten.

Cantinier, Cantinière-Vivandière. D. fr. Heer kennt auch in Friedenszeiten die Marketenderinnen, u. zwar kommen auf jedes Inf.-, Art.- u. Jäger-Reg. vier, auf jedes Kav.-Reg. drei, auf jedes Genie-Reg. sieben, während die Jäger-Bat. u. Bat. leichter Inf. je zwei u. die Bat. d. Fußart., d. Trainschwadronen und der Arbeiterkomp. je eine führen. Sie werden von d. Militärbehörde eingesetzt u. müssen Soldatenfrauen (d. h. Frauen v. s.-musiciens, s.-ouvriers, s.-conducteurs, maréchaux des logis u. maréchaux ferrants) sein. Falls der Mann stirbt, können sie mit bes. Genehmigung ihren Dienst weiter versehen, d. darin besteht, zu festgesetzten Preisen die Unteroffiziere zu beköstigen u. für Unteroffiziere u. Mannschaften Speisen u. Getränke feil zu halten. Bricht e. Krieg aus, so folgen sie in e. v. d. Verwaltung gelieferten u. als Marketenderwagen gekennzeichn. Einspänner ihrer Truppe, tragen zwar keine Uniform mehr, sind aber durch e. Metallschild am l. Arm mit d. Aufschrift Vivandière u. d. Nr. ihres Patentes kenntlich. Cantinier heißt d. Ehemann e. c.-v., dann derjenige, d. in Ermangelung v. offiziellen Marketenderinnen deren Funktionen zu erfüllen hat. Sie haben sich für Manöver u. Krieg auf eigene Kosten e. bes. Uniform anzuschaffen und tragen am l. Arm e. Metallschild mit d. Aufschrift Cantinier u. d. Nr. ihres Truppenteils.

Cantique, Kirchenlied in franz. Sprache. C. spirituel, e. Gesang über Gegenstände der Verehrung wie c. de St.-Sulpice, c. de Sainte-Geneviève.

Canton. 1. Es giebt 2893 cantons (s. auch Division de la France), deren jeder durchschnittlich aus 13 communes besteht. Die cantons standen unter d. zweiten Kaiserreich unter bes., von d. Regierung ernannten maires de canton, haben aber unter d. Republik keine bes. Civilverwaltung mehr, vielmehr sind sie nichts anderes als Gerichtsbezirke, von denen jeder e. juge de paix hat. — 2. In d. Wappenkunde e. quadratischer Teil des Wappenschildes. Es giebt vier cantons d. Wappenschildes; c. dextre u. c. sénestre du chef, c. dextre u. c. sénestre de la pointe.

Cantonade. Man nennt so in d. Theatersprache d. Winkel des Hintergrundes d. Bühne od. d. Innere der Koulissen. Parler à la c. heißt zu e. Person sprechen, welche man sich als hinter d. Koulissen befindlich, außerhalb d. Sehbereichs der Zuschauer, vorstellt.

Cantonnement giebt 1. unser Wort Ortsunterkunft wieder u. bezeichnet d. Unterbringung der Truppen in Ortschaften (im Gegensatz zum Biwak), während d. Unterbringung in Ortschaften und unter freiem Himmel c.-bivouac heißt. (Man vergl. über d. Einrichtung des c. d. entsprechende Kapitel im Règlem. sur le serv. en campagne.) — 2. C. bedeutet freien Forstbezirk, dann auch d. Beschränkung e. Gewohnheitsrechtes betreffs e. jungen Waldes auf e. legales Recht betr. eines Teiles. C. de pêche u. c. de chasse, dem Staate gehörige Strecke, wo Fischfang od. Jagd erlaubt sind.

Cantonnier, 1. Chausseewärter. Der Dienst ist geregelt durch circulaire des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 20. Febr. 1882. Die cantonniers werden vom préfet ernannt u. entlassen; derselbe setzt auch das Gehalt fest. In jedem Dep. giebt es drei Klassen. D. Straßennetz jedes Dep. zerfällt in Bezirke, deren jeder mindestens sechs Wegstrecken (cantons) umfaßt; d. sechs cantonniers bilden unter sich e. Brigade; einer ist cantonnier en chef, welcher $^1/_5$ mehr Gehalt bekommt als ein c. de première classe. (Block, Dict. de l'adm. fr.) — 2. Bahnwärter. Sie stehen unter d. unmittelbaren Befehlen d. ingénieur en chef, d. mit d. Instandhaltung d. Strecke u. der Aufsicht über dieselbe betraut ist. Oft werden d. Funktionen d. Bahnwärter, welche hauptsächlich darin bestehen, die Barrièren der Bahnübergänge bei dem Herannahen von Zügen zu schließen und sie nach der Überfahrt der Züge wieder zu öffnen, von den Frauen der Bahnwärter erfüllt; letztere erhalten für diese Dienstleistungen 150—200 Fr. jährlich.

Canuts, Les —, volkstümliche Bezeichnung für d. Arbeiter d. Lyoner Seidenfabriken. Sie beteiligten sich an d. drei Aufständen 1831, 1834 u. 1849 in Lyon.

Canzone, s. **Chansos.**

Caorsins, Caoursins, Cahursins, im Mittel-

Digitized by Google

alter Bezeichnung für d. Bankiers od. beſſer geſagt für die Wucherer. Sie erhielten dieſen Beinamen wahrſcheinlich nach der Stadt Cahors.

Capacité, 1. die rechtliche Fähigkeit, Gegenſtand von Rechten oder Verpflichtungen zu ſein. Dieſe Fähigkeit kann infolge krimineller Verurteilung beſchränkt ſein, ebenſo wegen d. Alters, d. geiſtigen Beſchaffenheit, wegen Verſchwendung, d. Abhängigkeit von beſtimmten Perſonen. Der Mangel d. Rechtsfähigkeit kann entweder abſolut ſein, ſodaß jemand überhaupt nicht Träger von Rechten u. Pflichten ſein kann, od. nur relativ, ſodaß er ſich bloß gewiſſen Perſonen gegenüber keine Rechte od. Pflichten durch Rechtsgeſchäfte erwerben kann. — 2. Verwaltungsrechtlich bedeutet c. d. Fähigkeit, gewiſſe öffentl. Funktionen auszuüben. — 3. Brevet De C., ſ. Brevet Élémentaire Et Supérieur u. Certificat.

Capacités, Les —. Dieſes Wort bezeichnet in der Politik ſolche ſoziale Stellungen, welche dazu befähigen, gewiſſe Rechte auszuüben, beſ. d. droit électoral. Vor 1848 verlieh d. Cenſus allein d. Recht, die Deputierten zu wählen. Die Anhänger der Wahlreform forderten, daß dies Recht auf Advokaten, Mediziner, Magiſtratsperſonen, Notare, Profeſſoren ꝛc. ausgedehnt würde; d. nannte man d. adjonction des capacités.

Capage, Bezeichnung für die Kopfſteuer in d. Dauphiné. In der Provence bezeichnete der Name die auf jede Feuerſtätte gelegte Abgabe.

Cap-Corse, ein korſikaniſcher Likörwein von angenehmem Geſchmack u. Bouquet, wird aus Sciaccarellotraube bereitet.

Cap De More, Cheval —, Mohrenkopf, beſ. Rotfuchs mit ſchwarzem Kopf u. ſchwarzen Füßen.

Cape war 1. ein d. beiden Geſchlechtern gemeinſames Kleid, welches als Muſter für die Kleidung der Mönche gedient hat. Es hatte weite Ärmel, fiel bis auf d. Füße herab u. war mit einer capuce verſehen, die man über den Kopf ſchlug, um ſich gegen Wind u. Regen zu ſchützen. Die mit Gold geſtickte c. war den Königen, Fürſten u. Biſchöfen vorbehalten. Der königliche Mantel erinnert noch an d. c. unſerer Vorfahren, die man in der chape der heutigen Geiſtlichen wiederfindet. D. Wort chape ſelbſt iſt nur e. Form von c. (Über die Umwandlungen ſ. Ary Renan, a. a. O.) D. c. war ſchon unter den Karolingern üblich. Unter Ludwig XIII. gebrauchte nur noch d. Volk das Wort, die Vornehmeren ſagten manteau. Am Ende d. XVII. Jhrh. nannte man c. e. Schürze, d. d. Damen auf d. Kopf trugen, um ihn gegen d. Unbilden d. Witterung zu ſchützen (auch mante od. couvre-chef gen.). C. à pluie waren die Mäntel mit Kapuze. — 2. In einigen Provinzen Kopfbedeckung d. Frauen zum Schutz gegen Wind u. Regen. Sprichwörtlich: Il n'a que la — et l'épée, ehem. von e. vermögensloſen Edelmann, jetzt von e. Perſon od. Sache, d. nur ein Scheinverdienſt haben (Mol., Mis., V, 4.: des mérites qui n'ont que); rire sous —, heimlich ſich ins Fäuſtchen lachen. Romans de — et d'épée, Ritterromane, in denen ſtreitluſtige, hochherzige Kriegshelden u. hohe Herren d. Hauptrolle ſpielen.

Capelet, ſ. **Manège.**

Capeline, 1. e. Art Hut. „C'était autrefois", ſagt Furetière, „un chapeau de forme basse et de petit bord, que portaient les bergers, les messagers et les laquais". Im XVII. Jhrh. war d. c. e. Frauenhut, der auf d. Jagd, beim Ball od. auf d. Maskerade getragen wurde. Sie war gewöhnl. aus Stroh u. hatte breite Ränder. — 2. Eine Art lambrequin, d. d. alten Ritter auf ihren Helmen trugen. Hierher kommt die ſprichwörtliche Redensart homme de capeline für e. entſchloſſenen u. kampfestüchtigen Mann. — 3. Auch d. eiſerne Helm, d. d. Infanteriſten des XV. Jhrh. trugen, wurde capeline genannt. — 4. Jetzt Schaubenhut d. Frauen u. Kapuze, die die Damen überwerfen, wenn ſie aus dem Theater, Konzert, Geſellſchaft kommen (ſ. auch Capuche). — 5. Haubenartiger Verband (Hut d. Merkurius), d. d. Chirurgen bei Verletzungen des Kopfes, Stummeln e. amputierten Gliedes verwenden.

Capelle od. **La Chapelle-Dieu,** 1. Abtei d. Auguſtiner in le Boulonnais (Somme), Diözeſe Boulogne. Sie wurde im vor. Jahrhundert vollſtändig zerſtört. — 2. E. gleichnamige Abtei der Prämonſtratenſer in d. Gascogne, Diöz. Toulouſe. — 3. C.-en-Thiérache (2391 Einw.), Ortſch. im Arr. Vervins, Dep. Aiſne, nördl. Vervins. St. d. E.-L. Valenciennes-Hirſon. Im Kriege Heinrichs IV. v. Fr. gegen d. Liga eroberte der öſterreichiſche Erzherzog Ernſt C. am 25. Febr. 1594. Im ſpan.-fr. Kriege wurde es von den d. Pikardie durchſtreifenden Spaniern am 9. Juli 1636 erobert, 1637 aber von la Valette wiedergewonnen. Nachdem es ſpäter noch einmal den Spaniern in d. Hände gefallen war, kam es am 26. Sept. 1656 in franz. Beſitz zurück.

Capeluche, d. Henker v. Paris im XV. Jhrh. Er that ſich als e. d. Führer der Mörder der Armagnacs hervor, als 1418 d. Anhänger des Herzogs v. Burgund ſich zu Herren von Paris machten. Im nächſten Jahre ließ Johann ohne Furcht ihn feſtnehmen und enthaupten.

Capestang (4076 Einw.), St. im Arr. Béziers, Dep. Hérault, am Canal du Midi. Aus der Römerzeit ſind außer Mauerreſten d. Trümmer einer Brücke erhalten.

Capet (v. cape-manteau à capuchon), Beiname d. Herzogs v. Francien in ſeiner Eigenſchaft als Abt von St.-Martin de Tours. Im J. 987 zum Könige von Frankreich gewählt, wurde Hugues Capet († 996) Stammvater der frz. Könige bis auf Louis-Philippe (1830—48).

Capètes = Capette (ſ. d.)

Capétiens, Les —. D. Franzoſen nennen d. Könige aus dieſem Hauſe gewöhnlich Könige d. dritten Geſchlechtes. Den Namen Capetinger erhielten ſie von d. Beinamen d. erſten Königs Hugo Capet. Was aber dieſe Bezeichnung bedeutet, iſt ſehr ungewiß. Einige leiten ſie von caput her, u. d. ſolle Führer bedeuten, andere von capetus = Spaßvogel, dann von capeto

Digitized by Google

= großer Kopf, auch v. chappet, einer, der die Kappe e. Abtes trägt. Allerdings besaßen die Capetinger mehrere Abteien. Größere Einigkeit herrscht darüber, daß sie ursprünglich deutschen Stammes sind; doch kann man nicht angeben, wie u. wann sie nach Gallien gekommen sind. Schon vor d. J. 987 war ein Vorfahr Hugo Capets Reichsverweser (888—898) gewesen und später dessen Schwiegersohn Raoul König. Als nun im J. 987 d. fr. König Ludwig als letzter Sprosse d. Karolinger in Frankr. starb, regierte nur noch e. Karolinger Karl in Niederlothringen, d. aber den Westfranken fern stand und ihnen fremd war. Deshalb wurde bes. auf Antrieb des Erzbischofs Adalbert von Reims Hugo Capet zum Könige gewählt. Er war d. Sohn Hugos des Großen, Herzog von Francien, Graf von Paris u. Orléans, Abt v. St. Martin in Tours, von St. Denis, von St-Germain des Prés. Aber man darf nicht glauben, daß Hugo allgemeine Anerkennung fand, denn man stritt schon damals darüber, ob er wohl ein legitimer Herrscher sei u. ob nicht vielmehr d. Krone d. Herzoge Karl von Niederlothringen gebühre. Erst nach dreijährigem Kampfe kam Hugo in d. ruhigen Besitz des Thrones und ließ dann sofort seinen Sohn Robert zum Nachfolger salben u. krönen. Er selbst trug nie d. Krone u. trat nur als Oberlehnsherr auf. So wurden er u. seine ersten Nachfolger d. großen Vasallen nicht gefährlich. Auch traten die Könige nicht als Eroberer auf. Die drei ersten Nachfolger Hugos regierten alle eine lange Reihe von Jahren, was zur Befestigung d. Thrones wesentlich beitrug. Es waren das Robert (996—1031), Heinrich I. (1031—1060) u. Philipp I. (1060—1108). Einigermaßen wichtig sind d. Streitigkeiten mit d. Papste, doch wurden sie durch Nachgiebigkeit der Könige beigelegt. Sie entstanden wegen Ehen, welche die Kirche nicht anerkannte. Und so verstießen denn Robert und Philipp d. Frauen, welche der Papst nicht als rechtmäßige bezeichnen konnte. Wurden große Lehen erledigt, so behielten d. Könige sie meist nicht, sondern vergaben sie womöglich Mitgliedern ihrer Familie. So erhielt Heinrichs Bruder Robert das eröffnete Herzogtum Burgund und wurde somit Begründer d. bis 1363 dort regierenden Hauses. Unt. d. beid. Nachfolgern Philipps I, Ludwig VI. (1108—37) u. Ludwig VII. (1137—1179), erstarkte d. Monarchie der Capetinger bedeutend. Immer mehr drang d. Ansicht durch, daß d. König d. höchste Richter u. d. Beschützer der Bedrängten u. Verfolgten sei. So hat zunächst Ludwig VI. die Raubritter in seinem Herzogtum Francien gebändigt, dann unterstützte er die Städte in ihren Streitigkeiten mit den Bischöfen, wofür die Bürger ihm Hilfstruppen stellten. Nicht so glücklich war er in seinen Kämpfen gegen d. Könige von England, die als Herzöge d. Normandie seine Nachbarn waren. Besser gelang es ihm, die Macht seines Hauses durch Heiraten zu vergrößern. So gab er seinem Sohn Ludwig VII. d. schöne, aber sittenlose Eleonore, die Erbin von Guyenne u. Poitou, zur Frau. Dieser Ludwig VII. war nicht so kräftig wie d. Vater, doch hat er auch die Städte beschützt und die Universität zu Paris begünstigt. Schon unter Ludwig VI. hatte d. gelehrte und kräftige Abt Sugerius von St. Denis den Staat tüchtig geleitet und that es auch unter Ludwig VII., oft gegen d. Willen Bernhards v. Clairvaux. Über d. verfehlten Kreuzzüge d. Königs s. d. Art. Croisades. So lange Suger lebte, gab er nicht zu, daß sich d. König von seiner sittenlosen Gemahlin scheiden ließ. Das geschah erst nach seinem Tode auf den Rat Bernhards. Ludwig VII. gab Guyenne u. Poitou heraus u. vermehrte so nur die Macht seines bedeutendsten Vasallen, denn Eleonore heiratete Heinrich II. Plantagenet, den König von England, u. brachte ihm diese großen Gebiete mit. Dadurch gehörte diesem Hause das halbe Frankreich. Es begannen jene furchtbaren Kriege, d. nach langer Zeit mit dem Siege der Franzosen endeten. Die Capetingischen Könige bis auf Philipp II. August stützten sich wesentlich auf die Kirche u. verdienten mit Recht den Namen, d. ihnen d. Papst beilegte, als fils ainés de l'Eglise. Wie schon früher, war auch jetzt immer noch nicht der Gegensatz zwischen Nord- und Südfrankreich ausgeglichen. Nach längerem Schlafe d. kirchlichen Lebens regte sich dasselbe wieder im XI. Jhrh. u. zeitigte zuerst sehr wenig erfreuliche Blüten. So fand 1010 e. grausame Verfolgung d. Juden statt, u. 1022 verbrannte man in Orleans 13 Ketzer. Zunächst muß man diese Erhebung des geistlichen Lebens dem Umstande zuschreiben, daß man allgemein glaubte, es würde im J. 1000 d. Welt untergehen. Daher beschenkte man Kirchen u. Klöster u. vermehrte so d. Besitz u. d. Macht der Geistlichkeit. Und als nun d. Welt nicht untergegangen war, da erhob sich in Frankreich von neuem d. Studium, u. zwar zuerst in d. Normandie. Dort lebten Lanfranc u. Anselm in Bec. Neben ihnen waren als hervorragende Geister Berengar u. Roscellin. Aber d. Kirche unterstützte nicht allein die Gelehrten, sondern auch Architekten, Bildhauer u. Maler. Im X. Jhrh. hatte man wenig gebaut, desto mehr geschah im XI. In d. Gottesfrieden, d. treuga dei, wurde die Fehde als gerecht anerkannt, wenn sie von Dienstag bis Sonnabend abend geführt wurde. Ehe d. Züge ins Heilige Land begannen, sagt Guibert de Nogent, war Frankreich e. Beute fortwährender Unruhen. Man hörte nur von Straßenraub, von Brand und Mord reden, u. alles geschah aus schnöder Habsucht. Es war wohl ganz natürlich, daß oft schreckliche Hungersnot entstand; so im J. 1033. Ähnliche Hungersnot trat in 70 Jahren, v. 970—1040, 48 mal ein. Aber bei all dem Unglück muß man doch anerkennen, daß der Adel für Ideen zu sterben verstand, u. man muß anerkennen, daß d. Familienleben erstarkte. Im Altertum lebte d. Bürger auf d. Markte u. nicht in d. Familie. Wenn aber d. seigneur einsam auf seinem Felsennester hauste und nicht immer auf Fehde auszog, wer stand ihm näher als Frau und Kind? Dazu kam, daß man die Jungfrau

Digitized by Google

Maria hoch verehrte, u. so konnte es nicht ausbleiben, daß d. Frau bald im Ritterleben eine bevorzugte Stellung erhält. Wir hören in dieser Zeit nur von zwei Erhebungeu d. Bauern, und zwar im J. 997 unter König Robert I. Sie zogen in d. Tiefe d. Wälder, wo sie nach ihrem Willen und nach ihren Gesetzen leben wollten. Dorthin eilten Abgesandte von allen Bezirken u. hielten e. allgemeine Versammlung ab. Aber d. Graf von Evreux zerstörte diese Pläne. Die gefangenen Missethäter wurden unerhört gefoltert, u. so d. Aufstand unterdrückt. Im J. 1024 erhoben sich d. bretonischen Bauern. E. wütender Kampf entspann sich, viele Edelleute unterlagen, aber der Aufruhr wurde im Blute der Bauern erstickt. Das Elend d. Landleute wurde etwas durch d. Bestimmungen des Gottesfriedens gemildert, welche d. Könige, namentlich Ludwig VI., sich durchzuführen bemühten. D. Städte begannen auch sich damals zu erheben u. besser zu stellen. In d. zweiten Hälfte d. XI. Jhrh. waren einzelne Städte wohlhabend geworden u. hegten nun das Bestreben, sich selbst zu verwalten u. nach eigenen Gesetzen zu leben. Sie benutzten d. Geldnot der Edlen, welche ins Heilige Land ziehen wollten, und erkauften sich von ihnen Freiheiten. Noch andere günstige Gelegenheiten kamen ihnen zu statten. So erhielten d. nordfranz. Städte von ihren oft geistlichen seigneurs, sogenannte chartes de commune. In diesen Städten entstand nun le tiers état, der sich gerne um die Fahne des Königs, um die Oriflamme, scharte. Diese Fahne mit d. flamma auri darauf ist das Banner d. Abtei St. Denis. Sie führte Ludwig VI. gerne, da er für d. Herrschaft Vesin Vasall der Abtei war. Ludwig VII. begünstigte d. städtische Bevölkerung. Unter ihm, so sagt ein Chronist, fielen d. Wälder, weite Gelände wurden urbar gemacht, d. alten Vorrechte d. Hansa bestätigt, neue Städte erhoben sich. In Paris wurde die Kirche Notre-Dame erbaut. So sah es in Frankreich aus, als Philipp II. August zur Regierung gelangte. Unter ihm begann d. Erhebung der Monarchie gegenüber der Aristokratie, die freilich erst unter Ludwig XIV. beendet wurde. Als Philipp 1180 auf den Thron kam, war er erst 15 Jahre alt, und man glaubte, daß man ihn beherrschen könnte, aber man irrte sich sehr. Er erwarb im Laufe seiner Regierung folgende Besitzungen: 1183 die Grafschaften Amiens, Vermandois u. Valois. Im J. 1191 fiel ihm Artois zu, welches seine Gemahlin Isabelle v. Hennegau ererbte. Dazu gewann er 1203—1204 im Kriege gegen Johann ohne Land Anjou, Touraine u. Poitou. Im Innern wußte er sich Achtung zu verschaffen, indem er den Herzog von Bourgogne, d. Sire de Beaujeau u. d. Grafen von Châlons zwang, d. Gesetze zu beachten u. die Beraubung d. Geistlichen zu unterlassen. Im Centrum von Frankreich unterwarf er d. cotereaux, e. gefährliche Räuberbande. Dabei halfen ihm d. Truppen der Städte. Seinen Reichtum vermehrte er dadurch, daß er (1182) d. Juden verfolgte u. aus dem Lande trieb. Er nahm ihre Häuser und Ländereien u. e. Fünftel v. dem, was d. Schuldner ihnen schuldeten, während er d. übrigen Schulden d. erließ. Ebenso gewann er viel Geld dadurch, d. er Ketzer verfolgte. Um d. Papst zu befriedigen, nahm er am dritten Kreuzzuge teil (s. Croisades). Als Johann ohne Land seinen erbberechtigten Neffen Arthur ermordet hatte, rief ihn Philipp August vor d. Pairsgericht. Natürlich weigerte sich d. König von England, dort zu erscheinen. Darauf sprach ihm Philipp August seine Lehen ab u. zog mit e. Armee in d. Normandie, welche d. elende Johann nicht verteidigte. Obgleich der Papst vermitteln wollte, ging der König nicht darauf ein u. trug als Beute, wie schon oben bemerkt, Anjou, Touraine u. Poitou davon. Aber viel wichtiger wurde für ihn e. anderer Sieg. D. Welfen waren nahe Verwandte d. Plantagenets, weshalb d. Hohenstaufen sich mit d. Capetingern verbündeten. Im Südwesten griffen d. Plantagenets Frankr. an, u. im Nordosten drang der Welfenkaiser Otto IV. mit d. Grafen v. Flandern u. Boulogne u. anderen Fürsten d. Niederlande gegen Frankr. vor. Im Süden kämpfte Philipp Augusts Sohn Ludwig, d. König selbst aber zog gegen Otto IV. mit seinen Rittern u. d. Bürgern d. nördlichen Communen. Philipp gewann einen glänzenden Sieg. Er nahm d. Grafen Ferrand von Flandern gefangen u. führte ihn im Triumph nach Paris. (Vgl. auch Agnès De Méranie.) Der König beherrschte eigentlich nur seine Domäne, aber man beachtete doch schon in ganz Frankr. seine ordonnances. Das neu gewonnene Land teilte er in bailliages u. prévôtés, deren Beamte sich vor d. cour du roi verantworten mußten. Da d. Könige e. stehendes Heer fehlte, so bediente er sich d. Söldner. Wollte er aber solche haben, so brauchte er Geld, u. daher hat er bes. Wert auf d. Finanzverwaltung gelegt. Überall, wohin man sieht, erblickt man seine organisatorische Thätigkeit, die sein Sohn Ludwig VIII. (1223—1226) fortgesetzt hat. Als Ludwig VIII. starb, war sein Sohn Ludwig IX. (1226—70) noch unmündig, und es regierte für ihn zuerst seine schöne u. kluge Mutter Blanche De Castille (s. d.). Wichtiger als Ludwigs IX. kriegerische Thaten ist seine Verwaltung. Er unterdrückte fast ganz d. inneren Fehden u. verbot d. richterlichen Zweikampf in seinen Domänen; an seine Stelle trat e. ordentliches Gerichtsverfahren. Auch setzte er es durch, daß man von d. Gericht d. seigneurs an ihn, als an d. Oberrichter, Berufung einlegen konnte. Bürgern aus d. Städten d. seigneurs machte er es möglich, d. königl. Bürgerrecht zu erwerben, u. d. Ausspruch: „Je suis bourgeois du roi“ wirkte wie der: „Civis sum Romanus“. Ein solcher bourgeois konnte nur von Leuten des Königs gerichtet werden. Natürlich war der Gerichtshof, der d. König umgab, viel mehr beschäftigt als früher. In d. Provinzialverwaltung beaufsichtigte er sehr eingehend d. Beamten und schickte von Zeit zu Zeit enquesteurs royaux. Unter d. prévôts damaliger Zeit zeichnete sich bes. Etienne Boileau aus, d. Paris in vortrefflicher Ordnung erhielt. Der König beschränkte

Digitized by Google

zwar d. Adel, aber nur so weit, als es für die Ruhe und Sicherheit seiner Unterthanen nötig war. Auch die verwickelten Münzverhältnisse ordnete er. Ungefähr 80 seigneurs hatten das Recht, Geld zu prägen. Da befahl er, daß seine Münzen im ganzen Reiche angenommen werden müßten, dagegen d. d. seigneurs nur in ihrem Gebiete gelten sollten. Der Geistlichkeit gegenüber vergab er der königl. Gewalt nichts. Es ist aber nicht richtig, daß d. pragmatische Sanktion von ihm herrührt, denn sie ist erst 1439 in Bourges entstanden. Wenn er auch die Städte begünstigte, so duldete er doch nicht, daß sie ganz unabhängig wurden. Im ganzen aber war Ludwig e. vorzüglicher Herrscher, u. lange hat d. Volk noch den Baum in Vincennes gezeigt, unter d. er Recht sprach. Auch die Kirche hat seine Vortrefflichkeit anerkannt u. ihn heilig gesprochen. Sein Beichtvater Robert de Sorbonne gründete d. Congrégation des pauvres maîtres étudiants en théologie. Daraus entstand die ber. Fakultät d. Sorbonne (s. d.) Man kann dieses XIII. Jhrh. wohl d. Höhepunkt d. Mittelalters nennen. Große Päpste, Innocenz III. u. Innocenz IV., saßen auf d. Stuhle Petri; d. Wissenschaften erblühten; es lebten Albert der Große, d. heilige Thomas, Roger, Baco, Dante u. a. Infolge der Kreuzzüge belebte sich der Handel. Von Lyon, Nimes, Avignon, Marseille schifften d. Kaufleute zweimal alljährl. nach Alexandrien. Große Messen wurden in Troyes, in Beaucaire u. in St. Denis abgehalten u. in ganz Europa berühmt. Die nördlichen Städte Frankreichs handelten mit Flandern. Dorthin u. nach England schickte Bordeaux seine Weine 2c. Auf Ludwig IX. folgte Philipp III. (1270—85), der ganz in d. Weise seines Vaters regierte. Er zog mehrere große Herrschaften als heimgefallene Lehen zu seiner Domäne, so Valois, Poitou u. Toulouse. Venaissin aber u. d. Hälfte von Avignon überließ er d. Papste. Im Innern machte so das Königtum bedeutende Fortschritte, aber in den Kriegen gegen das Ausland, zB. gegen Aragon, war Philipp nicht glücklich. Weit wichtiger ist d. Regierung Philipps IV., d. Schönen (1285—1314). Er war erst 17 Jahre alt, als er seinem Vater folgte. Sofort aber suchte er sich von allen äußeren Kriegen u. Verwickelungen frei zu machen, um seine ganze Kraft auf d. Vergrößerung seiner Domänen verwenden zu können. Und das ist ihm auch vorzüglich gelungen. Seine Gemahlin war die Erbin d. Champagne und von Navarra, er erhielt ferner durch e. Spruch des Parlamentes Marché u. Angoumois, d. heiratete sein zweiter Sohn d. Erbin d. Franche-Comté. Von großen Vasallen waren noch d. Herzog von Bretagne, d. Graf v. Flandern u. besonders der Herzog von Guyenne übrig. Da d. letzte zugleich König von England war, so war er am meisten zu fürchten. Aber d. damalige englische König Eduard I. hatte in Wales u. Schottland so viel zu thun, daß er nicht nach Frankreich herüberkommen konnte. So machte denn Philipp in Guyenne Fortschritte, bedrohte Dover u. besiegte bei Furnes (1297) d. Grafen v. Flandern, d. sich England angeschlossen hatte. Der Papst Bonifaz VIII. vermittelte d. Frieden zwischen Eduard I. u. Philipp IV., d. durch e. Heirat besiegelt wurde. Eduards Sohn nämlich nahm zur Gemahlin e. Tochter Philipps, u. dadurch geschah es, daß später Eduard III. Ansprüche auf die Krone Frankreichs machte. In diesem Frieden versprach Philipp, d. Schotten nicht zu unterstützen, u. Eduard überließ d. Grafen von Flandern der Rache d. Franzosen. Im J. 1300 eroberte Philipp d. Grafschaft, u. d. Hof begab sich dahin, um d. neue Erwerbung zu besichtigen. Bes. prächtig war d. Empfang zu Brügge. Unter Philipp d. Schönen machte sich d. Geldverlegenheit des Königtums sehr auffallend bemerkbar. Da sich die Domänen d. Königs bedeutend vermehrt hatten, so brauchte er zu deren Verwaltung viele Beamte, d. er bezahlen mußte. Ferner genügte für seine Kriege nicht mehr d. Aufgebot d. Vasallen. Teils nämlich waren diese nur zur Hilfeleistung in d. Nähe, teils nur für eine bestimmte Zeit verpflichtet. Wenn nun d. König bald im Süden, bald im Norden Kriege zu führen hatte, so konnte er die Herren nur durch Geld bewegen, über die Zeit ihrer Verpflichtung zu dienen. Viel lieber aber mietete er Söldner. Wie er zum Landkriege Geld brauchte, so auch zum Seekampfe. Wir wissen, daß er zu diesem genuesische Fahrzeuge mit seinen Schiffen vereinte. Dazu kam, daß d. Luxus stieg u. deshalb d. Hofhaltung größere Kosten verursachte. Auf alle irgend mögliche Art und Weise versuchte Philipp sich Geld zu verschaffen. Er beraubte d. Geldleute jener Zeit, nämlich d. Juden und Lombarden, u. bewirkte dadurch, daß sich d. Geld versteckte; er verschlechterte d. Münze u. schädigte damit d. Handel, er gab Gesetze gegen d. Aufwand u. wirkte so nachteilig auf d. Gewerbthätigkeit, er besteuerte die Flamländer, die sich deshalb empörten, er forderte Geld von d. Geistlichkeit u. erzürnte d. Papst, er wandte sich gegen die Templer und befleckte durch Grausamkeit seinen Namen. Nur eine Maßregel war heilbringend, nämlich die, daß er d. Leibeigenen seiner Domänen erlaubte, sich frei zu kaufen. D. Geldnot veranlaßte zunächst e. neuen Krieg mit Flandern (1302—1304). Dort waltete als d. Königs Statthalter Jakob von Châtillon u. bedrückte d. reichen Unterthanen. Diese erhoben sich u. erschlugen die Franzosen, wo sie sie fanden. Gegen diese Empörer sandte Philipp seinen Bruder Robert v. Artois mit einem zahlreichen Heere. Ihn erwarteten 20 000 Vlämen bei Courtray. Voll Verachtuug gegen d. Spießbürger griffen d. frz. Ritter ohne Ordnung an u. erlitten e. furchtbare Niederlage. Aber d. König gab nicht nach, u. d. Volk entsprach seinen Wünschen. Im J. 1304 griff er Flandern zu Lande u. von d. See aus an und schlug d. Landheer d. Feinde bei Mons-en-Puelle (od. vielmehr b. Pevèle) u. d. Flotte b. Zierikzee. Da aber die Feinde bald wieder zahlreich im Felde erschienen, meinte er, es regnet wohl Flamländer, u. hielt es denn doch für besser, mit ihnen

Digitized by Google

Frieden zu schließen. Er bekam d. wallonische Flandern, also Douai, Lille, Béthune, Orchies, das Land zwischen Lys und Schelde. Noch im J. 1300 hatte bei d. Jubelfeier Bonifaz VIII. mit Stolz geglaubt, er sei mächtiger als alle Könige, u. drei Jahre später sollte er Philipp IV. nachstehen müssen. Bis dahin hatten d. fr. Könige u. d. Päpste sich immer zu verständigen gewußt. Diese hatten jene mit d. Bezeichnung geehrt, daß sie die ältesten Söhne der Kirche wären; auch Bonifaz VIII. hatte Philipp den Schönen stets begünstigt, aber nun brach wegen d. Geldangelegenheiten e. Krieg aus zw. d. harten, unversöhnlichen Könige u. dem ehrgeizigen Papste. Im J. 1296 hatte Philipp IV. d. Kirchen besteuert, doch war d. daraus entstandene Entzweiung bald beigelegt. Sie brach aber bald u. zwar schärfer aus u. wurde unheilbar, als Bonifaz d. Könige seine schlechte Verwaltung u. namentlich seine üble Finanzwirtschaft vorwarf. Obwohl d. ganz richtig war, so erklärte Philipp, er würde keine Einmischung in seine Hoheitsrechte dulden; er ließ 1302 e. Bulle des Papstes verbrennen u. berief zum 10. April d. Jahres e. Versammlung von Abgeordneten d. Geistlichkeit, d. Adels und des tiers état, d. sich entschieden für ihn aussprach. Durch seinen Agenten Wilhelm Nogaret, dessen Großvater als Albigenser verbrannt war, gewann er d. Colonnas, d. d. Papst in Anagni überfielen, mißhandelten u. gefangen nahmen. Obgleich er bald befreit wurde, war d. über 80jähr. Mann durch diese Behandlung so empört, daß er kurz darauf starb. Nun wußte Philipp IV. durch seine Klugheit es durchzusetzen, daß d. Erzbischof von Bordeaux, Bertrand de Goth, nach einiger Zeit gewählt wurde. Fortan nahm Clemens V., so hieß d. neue Papst, seinen Aufenthalt in Frankreich, und zwar seit 1308 in Avignon. Dort blieben d. Päpste bis 1376. Man nennt diese Zeit d. babylonische Gefangenschaft der Kirche, und mit Recht, denn einmal befanden sich die Päpste in d. Gewalt d. fr. Könige, u. dann auch führten sie e. Luſtleben, welches vielfach Anstoß erregte. D. Templer waren sehr reich u. dienten jetzt nicht mehr den Zwecken, zu denen sie einst gestiftet waren. Sie zählten 15000 Ritter und e. große Menge dienender Brüder u. sonstiger Zugehöriger. Viele feste Schlösser gehörten ihnen, so d. Temple in Paris, und große Geldschätze waren in ihrem Besitze. Man machte ihnen jedoch zum Vorwurfe, daß sie vielfach in ihren Häusern Abgötterei trieben, u. es mag wohl auch etwas daran gewesen sein, denn d. stete Berührung mit Muhammedanern hat vielleicht manchen Bruder z. Unglauben verführt. Im J. 1307 wurde d. Orden aufgehoben, u. im J. 1314 d. Großmeister Jacob Molay zu Paris verbrannt. Er soll d. König u. d. Papst vor Gottes Gericht in Jahresfrist gerufen haben, und wirklich starben beide bald nach ihm. Im J. 1307 verdammte man auch zu Vienne Ketzereien, d. sich im Orden d. Franziskaner geltend machten. Es waren das d. Spirituellen, d. d. heil. Franziskus als eine neue Erscheinung Christi im Fleische ansahen, dann die Beguinen und Begharden, welche den Menschen, d. an sich vollkommen sei, von jeder Beobachtung menschlicher Gesetze entbanden, und zuletzt die fraticelli, d. Kommunisten waren. Obgleich Philipp IV. durch d. Verdammung der Templer reiche Schätze gewann, so verbesserte das seine Finanzen doch nur für kurze Zeit. Er sah sich genötigt, drückende Auflagen einzuführen, u. zog sich dadurch d. Haß d. Volkes zu. Für d. Verwaltung d. Finanzen richtete er d. chambre des comptes ein, sodaß es fortan drei hohe Gerichtshöfe gab, nämlich das Parlament für die Rechtsprechung, le grand conseil für d. politischen Angelegenheiten und die chambre des comptes. Auch in seiner Familie war d. König nicht glücklich, denn d. Leben seiner Schwiegertöchter war e. sehr anstößiges. Ihm folgten seine drei Söhne (1314—1328), zuerst Ludwig X. (1314—1316, Hutin od. d. Zänker gen.), Philipp V. (bis 1322) u. Charles IV le Bel (bis 1328). D. erste von ihnen ließ seine Gemahlin, Marguerite de Bourgogne, erwürgen, machte e. höchst unglücklichen Feldzug gegen Flandern u. mußte auf Andrängen d. Großen d. treuen Diener seines Vaters ihrer Rache preisgeben. Er hinterließ nur e. Tochter. Diese aber ließ man nach d. sog. salischen Gesetze nicht folgen, sondern krönte Philipp V. Da auch dieser keine Söhne hatte, so wurde sein Bruder König. Mit ihm erlosch d. Haus der direkten Capetinger. D. Volk sah in d. schnellen Tode der drei Söhne Philipps IV. die Strafe Gottes für d. ungerechte Verfolgung d. Templer. — Duruy, Histoire de France; Guizot, Histoire de France; Warnkönig u. Stein, Franz. Staats- u. Rechtsgeschichte; Havemann, Templelherrnorden; Wilke, Die Templer.

Capette, ein Mantel, kürzer als d. soutane, e. Zeichen d. Würde.

Capettes De Montaigu nannte man die Schüler d. Collège de M. von d. braunen Mantel, d. sie trugen. Sie standen im Ruf, sehr schlecht ernährt u. behandelt zu werden. — Dulaure, Hist. de Paris, 1839, I, 522.

Capharnaüm. 1. In Madame Bovary von Flaubert, III., 8: Giftschrank in Apotheken; bei G. Sand, Petite Fadette, Kap. XVII: capharnion, Ort, wo d. Ackergeräte aufbewahrt werden, sonst crafognan, fourre-tout gen. — 2. Ort, wo es toll u. ausschweifend zugeht.

Capilotade. Ragout aus Überresten von gebratenem Fleisch, bes. Geflügel, mit e. braunen Buttersauce, d. mit Fleisch- od. Bratenbrühe u. Weißwein, bei schwarzem Wildpret mit Rotwein u. Olivenöl vermischt wird.

Capingot, grober Wollenanzug d. Matrosen.

Capiscol (caput scolae) war früher einer d. Würdenträger d. Domkapitels, der den Schulen vorstand; man nannte ihn auch écolâtre. Unter d. Namen c. bezeichnete man auch d. Studienlauf, welcher Theologie, Jura, Medizin und die schönen Wissenschaften umfaßte.

Capisculus, eine Art Schuh, den d. Gallier trugen.

Capitainage, eine Abgabe, welche die kgl.

Digitized by Google

Beamten in Le Forez erhielten. Sie bestand in e. Art von persönlicher Steuer od. persönlichem Grundzins.

Capitaine. 1. Dieser Titel war von jeher, u. ist es auch heute noch, e. Ehrentitel für jeden großen Heerführer, wie Napoleon, Friedrich d. Gr., Moltke. In dieser auszeichnenden Bedeutung wurde d. Wort im Mittelalter häufig gebraucht und bezeichnete noch keinen militärischen Grad, wie aus Wendungen hervorgeht, wie: „au c. Boumole, colonel des dites dix compagnies la somme de 200 l. pour son état de mestre de camp". Gradbezeichnung begann das Wort zu werden, als d. Könige neben ihrem Vasallenheer großen Herren noch das Recht erteilten, selber Kompanien aufzustellen. Diese Herren nahmen den Titel c. an (Karl V.: „nul ne seroit c. de 100 hommes d'armes sans lettre ou autorité du roi" 2c. 2c.). Sie unterhielten ihre Kompanien selber, betrachteten sie aber auch dafür als ihr Eigentum. So blieb es bis zu Choiseul, d. die Unterhaltung auf d. Staat übernahm. Dadurch wurde d. c. seines letzten ritterlichen Zuges beraubt u. zum Subalternoffizier herabgedrückt. Daran konnte auch e. Ordonnanz vom J. 1781 nichts ändern, d. verlangte, daß man für diesen Grad mindestens vier adelige väterliche Ahnen nachweisen mußte. Von d. Revolution an, die natürlich damit aufräumte, bis in unsere Zeit hat sich in der Stellung nichts geändert, sie ist nicht zu hoch, aber außerordentlich wichtig, denn d. Kapitän soll directeur, éducateur u. tuteur seiner Leute zugleich sein, „il s'y consacrera tout entier". In der Infanterie giebt es nur eine Kategorie von c., in d. Kavallerie dagegen ohne äußere Abzeichen zwei: c. commandants od. en premier u. en second (= Rittmeister!), e. Einrichtung, d. sich von d. früheren Zweigliederung d. Schwadronen herschreibt. Ebenso weist jede Batterie und jede Kompanie Genie diese zwei c. auf. In der Gendarmerie kommandiert der Kapitän e. Arr. (Daniel, Milice frç.; Vitu, Hist. civile de l'armée frç.; Hardy, Origines de la tactique frç., L'armée frç. en 1879.) — 2. C. D'Armes, Offizier od. Unteroffizier, der früher für die Bewaffnung zu sorgen hatte. — 3. C.-Colonel, unter d. Restauration Kommandant der Leibwache d. Königs. — 4. C. Des Équipages Des Vivres, so hieß früher d. Leiter d. Trains. — 5. C.-Général, eine militärische Stellung, d. ihrem Inhaber für den ihm anvertrauten Bezirk fast unumschränkte Gewalt gab, so unter Philipp V. Später, unter Ludwig XIII. zB., wird er, ähnlich wie in Spanien noch heute, gleichbedeutend mit généralissime, dem d. lieutenants-généraux unterstellt werden. — 6. C. Des Guides, Offizier, der früher d. guides zu befehligen hatte. Er mußte den König auf seinen Reisen begleiten und sich dabei stets neben dessen Wagen halten, um etwaige Fragen sofort zu beantworten. — 7. C.-Ingénieur, Offizier, dem bei den sapeurs-pompiers in Paris d. Aufsicht über d. technische Material obliegt. — 8. C.-Lieutenant. Während d. Kapitäne die Vorrechte u. Vorteile ihrer Stellung fern von der Kompanie zu genießen pflegten, füllte ihre verantwortliche Thätigkeit d. c.-l. als Stellvertreter seines c. aus. — 9. C. De Musique hieß bis zum Ende des ersten Kaiserreiches der chef de musique. — 10. C. Des Ouvriers, früherer Titel, d. dem jetzigen c. des comp. d'ouvriers d'art entspricht. — 11. C. De Police. Die Militärpolizei im Regiment wechselte früher wöchentlich zwischen den c., die für d. Dauer ihres Amtes c. de p. gen. wurden. — 12. C. Des Ponts Et Bateaux, s. Pontonniers. — 13. C. De La Chaîne. Die Transporte d. zu Zwangsarbeiten in den Bagnos verurteilten Galeerensträflinge wurden an Unternehmer vergeben, deren Bevollmächtigter c. de la chaine gen. wurde. — 14. C Des Foires, fremde Beamte, die die Aufgabe hatten, ihre Landsleute auf d. Messen d. Champagne zu beschützen. Im J. 1297 finden wir e. Médicis de Milan, d. d. Titel capitaine de la communauté des marchands italiens annahm. (Capitaneus et rector universitatis mercatorum Italiae.) — 15. C. Des Villes giebt es seit der ersten Hälfte des XIV. Jhrh. Philipp V. setzte sie neben d. prévôts u. baillis ein, damit sie d. Truppen befehligten u. für die Aufrechterhaltung d. öffentlichen Ruhe sorgten; „au maintien de la tranquillité publique", wie es in d. Ordonnanz heißt. (Ordonnances des Rois de France, I, 635.) — 16. Le Capitaine, sous la protection de la Seraine, Märchen aus d. Contes de marins von Sébillot, Palermo 1890. — 17. Le Capitaine Fracasse, Held e. Ritterromans von Th. Gautier (1863), wurde in d. Sprache Bezeichnung e. Renommisten.

Capitainerie, Bezeichnung für d. Oberleitung d. königl. Hauses, sowie d. Güter, welche dazu gehörten.

Capitainerie Des Chasses, Bezeichnung für d. Umfang d. Jurisdiktion e. königl. Jägermeisters. — Näh. s. in Boucher de la Richarderie, Essai sur les capitaineries royales et sur les maux qui en résultent depuis Louis XI, 1789.

Capitale. Dieser Ehrenname von Paris erschien während d. Revolution den Schwärmern für allgemeine Gleichheit anstößig. In seiner Sentinelle forderte Louvet 1792 d. Abschaffung dieses Namens mit der Begründung: qu'on détruisît l'aristocratie des villes, comme on avait détruit celle des hommes.

Capitan, 1. eine der Charaktertypen der ital. und span. Komödie, der miles gloriosus des Plautus; Maréchal in seinem Railleur (1636), Corneille in d. Illusion comique (1636) und Scarron in e. kleinen Einakter Les Boutades du Capitan Matamoro haben ihn in d. frz. Lustspiel eingeführt. Th. Gautier hat ihn in seinem Roman Le capitaine Fracasse (s. d.) wieder aufleben lassen. Pougin. — 2. C. Matamore, Bezeichnung für Bellemore, der zu d. Theatertruppe von Guillaume-Gilbert du Mondory (1580—1651) gehörte.

Digitized by Google

Capitation, Kopfsteuer, wurde in Frankreich von Ludwig XIV. im J. 1695 eingeführt. Die gesamte Bevölkerung, einschließlich die königl. Familie, der Hof, Adel, die Beamten und alle Privilegierten wurden in 22 Klassen eingeteilt. Die Sätze gingen von 2000 livres herab bis auf 20 sols. Der Dauphin bildete für sich allein d. erste Klasse mit 2000 livres, d. Prinzen von Geblüt bildeten d. zweite Klasse mit 1500 livres u. so ging es fort bis zu den Land- u. Moorbauern in Abstufungen bis zu 40, 30, 10 und 3 livres. Bei dieser Klasseneinteilung war aber das Vermögen u. Einkommen zu wenig berücksichtigt worden. Die Geistlichkeit machte von vornherein eine Ausnahme; sie verpflichteten sich im J. 1695, um die Kopfsteuer nicht zahlen zu müssen, während d. Dauer d. Krieges zu einer jährlichen außerordentlichen Unterstützung von 4 Mill. livres. Seit 1708 wurden noch weitere Ablösungen zugelassen; so konnten ganze Prov., Städte, Innungen, selbst Privatpersonen sich durch Zahlung einer jährlichen Pauschalsumme (abonnements) loskaufen. Die Geistlichkeit befreite sich durch einmalige Zahlung v. 24 Mill. i. J. 1710 von d. Kopfsteuer. Die Privilegierten verlangten für sich bes. Einnehmer, d. mit einer mündlichen Erklärung zufrieden waren. Was d. Bürgerlichen anlangte, so wurde als Basis für d. Kopfsteuer sein Anteil an d. taille angenommen. Gegen Ende d. ancien régime betrug d. Kopfsteuer anstatt 54,500,000 livres nur gegen 40 Mill. od. fast so viel wie d. Hälfte d. taille. Die Einnahme verringerte sich in d. Maße, als d. Last für d. Steuerpflichtigen zunahm. Infolge vieler Mißbräuche fehlte es auch nicht an häufigen Klagen. — Gasquet, Wagner, a. a. O.

Capitations hießen im XVIII. Jhrh. Benefizvorstellungen zu Gunsten d. Personals d. Oper, deren jährlich sechs stattfanden; d. Ertrag wurde par tête verteilt (daher d. Name). — Pougin.

Capitilavium kommt in einigen Akten als Bezeichnung für d. Palmsonntag vor, weil an diesem Tage, so sagen d. auteurs de l'art de vérifier les dates, denjenigen d. Kopf gewaschen wurde, d. getauft werden sollten. Die Waschung geschah zur Beseitigung des Schmutzes, der sich während d. Fastenzeit, wo Bäder verboten waren, etwa festgesetzt hatte.

Capitole, Le —, eine historisch denkwürdige Zeitung, d. vom 15. Juni 1839 bis zum 3. Dez. 1840 herauskam. Sie war von dem Marquis von Crouy-Chanel unter d. Beistande von Saint-Edme, Barginet u. a. gegründet worden, um d. Demokratie für d. Idee e. napoleonischen Kaisertums zu gewinnen, u. der Prinz Louis Napoleon soll d. Mittel dazu hergegeben haben.

Capitonnée, Je Suis —, diese Inschrift liest man auf gepolsterten Möbelwagen, deren man sich zum Umzug bedient.

Capitouls waren im Mittelalter städtische Beamte in Toulouse, welche den échevins von Paris, d. jurats von Bordeaux, d. consuls in der Provence und Languedoc entsprachen. Der Name stammt von d. Benennung ihrer Sitzungen, capitula. Sie hießen auch consules capitularii. Die Herzöge von Toulouse leisteten ihnen einen Eid, die Gesetze der Stadt zu bewahren. Die Könige selbst fügten sich dieser Sitte, selbst der stolze roi soleil hat sie nicht angetastet. Die Zahl d. Capitouls schwankte zwischen 4 u. 12. Wer in das Collegium gewählt wurde, erhielt den Adel. Cil de noblesse a grand totoul, Qui de Toulouse est capitoul.

Capitulaires. 1. Bezeichnung für die Verordnungen der Karolinger, weil sie in Kapitel (capita, capitula) eingeteilt waren. Diejenigen, welche uns erhalten sind, umfassen etwas weniger als zwei Jahrhunderte. Sie erstrecken sich auf die Zeit d. Regierung Karlmanns bis Karl des Einfältigen (742—921). Ihre Zahl beträgt 256. Sie kommen in versch. Formen vor, welche dazu dienen können, sie zu klassifizieren je nach den Verhältnissen, unter welchen ihre Veröffentlichung erfolgt ist. Zunächst sind zu nennen die c. généraux, welche in allgemeinen Versammlungen gegeben wurden, und deren Wirkung schon aus diesem Grunde sich auf d. ganze Reich erstrecken mußte. Die anderen, welche man c. impériaux nennen könnte, waren nur Anweisungen, d. von d. Fürsten seinen Agenten, und bes. den missi dominici gegeben wurden. Eine dritte Klasse von Kapitularien endlich besteht aus Kapiteln, welche unter den Karolingern den Gesetzen der Barbaren, dem salischen, bayerischen Gesetze u. a. hinzugefügt waren. Öffnet man d. Sammlung d. Kapitularien von Baluze, so sieht man, daß sie zwei Teile enthält. Im ersten Teile ist die chronologische Ordnung befolgt, im zweiten eine methodische Anordnung. In der That gehören d. in diesen beiden Teilen enthaltenen Verordnungen zwei ganz bestimmten Serien von Kapitularien an. Die ersteren sind Originale ohne Zusätze, die zweiten umgearbeitet und geändert bilden e. Kompilation, d. im X. Jhrh. durch e. Abt, namens Ansegisus, unternommen ist, welcher e. ähnliche Sammlung herstellen wollte, wie die, welche die Westgoten für d. lex romana unternommen hatten. Seine Sammlung zerfällt in vier Bücher: a) Les capitulaires ecclésiastiques de Charlemagne, b) Les capitulaires ecclésiastiques de Louis le Pieux, c) Les capitulaires laïques de Charlemagne, d) Les capitulaires laïques de Louis le Pieux. Diese vier Bücher haben drei Anhänge, von denen d. beiden ersten einer Ergänzung d. Kapitularien Karls d. Gr., d. letzte denen Ludwigs d. Frommen u. Lothars gewidmet sind. Diese Sammlung d. Ansegisus war sehr bequem. Sie erfreute sich bald einer Beliebtheit, die während des Mittelalters sich erhielt und sie frühzeitig zur Autorität erhob. Von 829 bezog sich Ludwig auf sie (Kap. von Worms) als auf e. offizielles Werk, u. alle seine Nachfolger ahmten ihm nach. Eine Arbeit ganz anderer Art wurde um 847 von Bénoît Lévita (Benedictus Levita) unternommen. Er nahm sich vor, d. Sammlung vermittelst d. Dokumente, welche d. Bibliothek des Erzbischofs von Mainz ihm bot, zu vervollständigen. Diese Sammlung

Digitized by Google

ist in drei Bücher eingeteilt, die bei Baluze als V., VI. u. VII. numeriert sind, man kann sich aber nicht mit Sicherheit auf sie beziehen. Es ist zweifelhaft, daß sie, was d. Wert e. sechsten Buches betrifft, echte Kapitularien enthält. Es ist eine konfuse Kompilation, ein Gemisch von Texten, d. den versch. Werken entnommen sind; d. Citate aus d. Kirchenvätern, Stellen aus der heil. Schrift, Dekrete, Kirchengesetze nehmen in ihr d. größten Platz ein. Vielleicht giebt Bénoit Lévite die Tendenzen einer gewissen Klasse von Personen d. IX. Jhrh. wieder, d. wahre Gesetzgebung seiner Zeit läßt sich aus seiner Arbeit jedoch nicht erkennen. Das Recht, welches er lehrte, ist dasjenige, dessen Einführung er wünschte, aber nicht dasjenige, welches die Gesellschaft beherrschte. — Die Gegenstände, mit denen sich die Kapitularien beschäftigen, sind die allerverschiedensten. I. Personenstand. Als Karl d. Gr. 768 d. Thron bestieg, hatte d. Adel über d. Merowinger triumphiert. Er hatte d. Emporkommen d. Karolinger begünstigt. D. seigneurs u. d. Vasallen (d. Ausdrücke seniores u. vassi finden sich schon in d. Kapitularien) bildeten e. eng geschlossene und von der Centralgewalt fast ganz unabhängige Hierarchie. Karl d. Gr. wollte aber d. monarchische Ansehen und den direkten Einfluß d. Herrschers auf d. Unterthanen wiederherstellen. Dies ist d. Zweck d. Verordnungen, die sich auf d. Freien beziehen. Die Klasse der Ahrimanns (s. d.) verschwand u. vereinigte sich mit d. Vasallen. Die Freien sollten nicht von d. Mächtigen unterdrückt werden, u. diese sollten sie auch nicht zwingen, ihre Güter zu verkaufen oder abzutreten. „Wir wollen nicht, daß sie u. ihre Eltern beraubt werden u. daß sich so die Zahl der Diener des Königs verringert.“ Die Freien sollten nur vom Kaiser abhängen und brauchen weder d. Grafen noch d. vicomtes e. Grundsteuer zahlen. Sie sind nur d. Kaiser u. seinen Beauftragten zum Kriegsdienste verpflichtet. Der Kaiser entband d. Freien von d. Verpflichtung, bei den Gerichten zu erscheinen, die die Grafen monatlich abhielten. Sie waren nur verpflichtet, an drei bestimmten Gerichtstagen zu erscheinen. Die Kapitularien sprechen auch von d. Sklaven, aber ohne auf Einzelheiten einzugehen. Man findet nur e. Bestimmung, d. verbietet, sie nach jenseits d. Grenze zu verkaufen. Derjenige, der diese Verordnung übertritt, hat so viel Strafe zu zahlen, wie er für den Hörigen empfangen hat. Wenn er nicht zahlen kann, so wird er selber zum Sklaven. II. Centrale u. lokale Verwaltung. Der Kaiser ist, zu Karls d. Gr. Zeiten, unbeschränkter Herrscher; aber er liebt es, sich mit seinen Kriegern zu umringen u. sie um Rat zu fragen. Er ordnete an, daß sie sich zweimal jährlich, im Sommer u. im Herbst, zu den nationalen Versammlungen begeben (ut ad mallum venire nemo tardet). Der Kaiser hörte ihre Ansichten u. behielt sich d. Entscheidung vor. Außer diesen großen Versammlungen, bei denen der Kaiser d. Vorsitz führte, u. d. sich nur aus d. Kriegern, d. ihn begleiteten, u. wahrscheinlich auch aus d. Freien d. Provinz, wo er sich befand, zusammensetzte, gab es bes. Versammlungen in d. Grafschaften u. den Unterabteilungen der Grafschaften. Karl d. Gr. richtete das Institut d. königl. Sendboten (missi dominici) ein, um alle Einzelheiten d. Verwaltung e. jeden Teiles seines Landes kennen zu lernen. Viermal im Jahre durcheilten diese missi dominici d. Reich. Die Kapitularien schreiben ihnen vor, ihre Inspektionen im Januar, April, Juli u. Oktober vorzunehmen. Sobald sie in einer Grafschaft ankamen, mußten sie d. Lehnsherrn u. d. Ahrimans, d. obersten kirchlichen u. Laienwürdenträger versammeln u. sie über die lokale Verwaltung 2c. befragen. Sie sollten allen Mißständen abhelfen, d. ihnen bezeichnet waren, u. da sie nicht in alle Einzelheiten eindringen konnten, ernannten sie Kommissare, die d. Gaue (pagi) durcheilten u. ihnen dann Bericht erstatteten. Die missi dominici waren also wohl unterrichtet über alle Mißstände u. d. Wünsche u. d. Not d. Bevölkerung. Wenn sie nicht selbst Abhilfe schaffen konnten, erstatteten sie d. Kaiser Bericht, der mit seinen Gedanken d. ganze Reich umspannte. Auf seinen Zügen gegen d. Sachsen, nach Italien od. Spanien regelte er die Angelegenheiten irgend e. kleinen Grafschaft u. löste d. schwierigen Fälle, d. seine missi ihm vorlegten. Viele Kapitularien sind nichts als Antworten auf ihre Fragen. III. Gerichtswesen. Das Gerichtswesen ist einer derjenigen Punkte, auf den die Kapitularien mit großer Genauigkeit eingehen. Die Gerichtsbarkeit über die Geistlichen blieb d. Kaiser vorbehalten (Kap. von Aachen 812). Die Strafen waren sehr strenge. Wer sich zum ersten Mal eines Diebstahls schuldig machte, wurde mit d. Verlust e. Auges bestraft, dem, d. zum zweiten Male stahl, wurde die Nase abgeschnitten. Der dritte Diebstahl zog die Todesstrafe nach sich. IV. Militärdienst. Die Kapitularien sind angefüllt mit Verordnungen, d. sich auf d. Krieg u. d. Militärdienst beziehen. Die privaten Fehden vermehrten sich. Karl d. Gr. versuchte, sie zu unterdrücken; er verbot allen denen, die nicht kgl. Offiziere wären, für ihren Dienst Truppen anzuwerben. Die Kapitularien bestimmten die Bedingungen des Militärdienstes. Die Waffen waren e. Lanze, Schild, Helm u. zwölf Pfeile. V. Finanzwesen. Das Finanzsystem hatte unter Karl d. Gr. noch keine völlig bestimmte Form angenommen. Eine bestimmte Zahl von Ländereien war d. Grundsteuer unterworfen, d. in Geld od. Naturalien zu bezahlen war. Es gab auch eine Kopfsteuer, die aber nur einzelne Klassen d. Bevölkerung zu zahlen hatten. Karl d. Gr. untersagte d. seigneurs, Geld zu schlagen, u. wollte, daß man im ganzen Reiche nur d. in seinem Palaste in Aachen geprägte Geld anerkennen sollte. VI. Industrie und Handel. Die Kapitularien verboten d. Gilden, damit deren politischer Einfluß gebrochen würde, jedoch wurden Vereinigungen zu gegenseitiger Hilfe bei Feuersbrünsten od. Schiffbrüchen gestattet. Ein Maß sollte im ganzen Reich gelten (de mensuris, ut,

Digitized by Google

secundum jussionem nostram, aequales fiant). Die Reisenden sollten überall gastfreundlich aufgenommen werden. Eine Steuer von d. Kaufleuten zu erheben, die d. Reich durchzogen, war verboten (Kap. von Aachen 809). Karl d. Gr. beschäftigte sich sogar mit d. Kaufleuten, die im Auslande Handel trieben. Er bestimmte die Routen, die sie einschlagen könnten, u. empfahl den Grafen, über ihre Sicherheit zu wachen. VII. Schulwesen: Es ist bekannt, mit welchem Eifer Karl d. Gr. versuchte, d. Geschmack an d. Wissenschaften zu beleben. Näheres darüber s. den geschichtlichen Artikel Écoles. VIII. Geistlichkeit. Besonders diese letzte Aufgabe war es, bei der ihn die Geistlichkeit lebhaft unterstützte. Karl d. Gr. belohnte sie dadurch, daß er ihr großen politischen Einfluß zu teil werden ließ u. sie reich beschenkte. (Eingehend beschäftigt sich mit d. Kapitularien Guizot, Cours d'histoire de la civilisation en France. Vgl. auch den Art. Capétiens.) — 2. Registres C. enthalten d. Beschlüsse d. Domherren u. sind sehr interessant, da sie auf ferne Zeiten zurückgehen. — 3. C. Des Évêques sind kirchl. Rechtssammlungen, welche einzelne Bischöfe für d. Sonderbedürfnisse ihrer Diözesen aus d. allgemeinen Sammlungen unter Berücksichtigung d. Partikularverordnungen ihrer Provinz zusammengestellt haben. Zahlreiche Capitularia Episcoporum sind erhalten geblieben und finden sich ihrem Wortlaute nach in d. großen Konziliensammlungen von Hardouin u. Mansi abgedruckt. — 4. Vicaire C. heißt d. Kleriker, welcher bei erledigtem bischöfl. Stuhle von d. Domkapitel zur Ausübung der bischöfl. Jurisdiktionsgewalt bestellt wird. Auf Grund einer uralten Gewohnheit werden in Frankreich deren zwei gewählt, diese Praxis aber, d. übrigens nicht allgemein ist, kann nicht als berechtigt, sondern nur als toleriert angesehen werden. Ritter, Der Kapitularvikar, Münster 1842.

Capitulard, Soldat, bes. General, d. e. Festung übergiebt. D. Schimpfwort kam 1871 auf, lâche, —, soldat à Badinguet (s. d.) nannte man d. Soldaten v. Metz (roi des c—s, Bazaine); es wurde dann verallgemeinert.

Capitulations, 1. Vertragsbestimmungen, welche d. Franzosen, sowie allen andern Ausländern, d. Verkehr mit d. Behörden u. Bewohnern des Landes d. Levante u. der Barbarei möglichst erleichtern u. Sicherheit d. Person u. d. Besitzes gewährleisten. (Näh. s. Guide pratique des Consulats par de Leclerc et de Vallat, 4 éd. Par. 1880.) — 2. C. Des Évêques, e. Vertrag, welchen d. Kapitel mit dem neugewählten Bischof über ihre beiderseitige rechtliche Stellung zu einander abschließt. — 3. E. Festung zu übergeben, bevor alle Hilfsmittel u. Kräfte verbraucht sind, hat v. jeher als unehrenhaft gegolten. Der code de justice milit. de 1857 besagt darüber im Art. 209: Est puni de mort avec dégradation, tout gouverneur ou commandant qui . . . est reconnu coupable d'avoir capitulé avec l'ennemi et rendu la place qui lui était confiée, sans avoir épuisé tous les moyens de défense dont il disposait, et sans avoir fait tout ce que lui prescrivaient le devoir et l'honneur. — 4. Verträge zwischen d. fr. Monarchie u. d. Schweizer Kantonen, denen zufolge letztere gegen e. jährl. Unterstützung Frankreich d. Recht einräumten, jedes Jahr ein Kontingent Schweizer für d. fr. Heer anzuwerben. Unt. Ludwig XI. u. Karl IX. waren es 6000—16000 Mann. Dem für beide Teile nicht gerade sehr ehrenvollen Handel — point d'argent point de Suisse — machte d. Revolution e. Ende, indem sie d. K. nicht erneuerte u. 1792 d. fremden Truppenteile nationalisierte.

Capo De Quiers, St. in Katalonien. Im 25jähr. span.-fr. Kriege wurde C. d. Q. im J. 1655 v. d. Prinzen v. Conti erobert.

Capon (auch capou), 1. öffentlicher Schreiber, d. für and. Briefe verfaßte. — 2. Einer, d. in Spielhäusern Geld unter schweren Bedingungen verleiht. — 3. Hasenfuß. In d. Schule e. Schüler, d. aus Furcht vor Strafe seine Kameraden angiebt. Ursprüngl. nannte man d. Juden so. In e. Urkunde Philipps d. Schönen heißt ihre Gemeinde Societas caponum. — 4. Charge —ne hieß ehemals ein Titel ohne Einnahme. — 5. Clef —ne, Schlüssel des Titular-Kammerherrn (ein Schlüssel, d. nicht öffnet, u. daher nur zur Form dient).

Caporal. 1. Der c. der fr. Infanterie deckt sich nur d. Namen nach mit unserem Korporal = Sergeant, in seinen Funktionen entspricht er teils d. Gefreiten, teils d. Unteroffizier, während er seinem Grade nach d. unterste Stufe in der militärischen Staffel unmittelbar über dem Gemeinen einnimmt u. an Wichtigkeit für d. Dienst unserem Unteroffizier gleichkommt, zumal er Korporalschaftsführer (chef d'escouade, 12—15 Mann im Kriege) ist. „Les caporaux doivent donner l'exemple de la bonne conduite, de la subordination et de l'exactitude à remplir leurs devoirs." (Règlem. sur le serv. intérieur). Um c. werden zu können, muß man wenigstens sechs Monate gedient haben, lesen u. schreiben können u. in d. versch. Reglements, sowie in d. Hauptparagraphen d. code de justice milit. bewandert sein. In d. Kavallerie entspricht dem c. der brigadier (s. d.). C., mit anderen Titeln zusammengesetzt, bed. d. nächst höhere Charge; zB. c.-brancardier, c.-clairon, c.-fourrier, c.-sapeur, c.-tambour. — C. de consigne heißt d. rangälteste c. eines Kommandos, c. d'infirmerie d. auf d. Krankenstube aufsichtführende c., c. de pose der Posten aufführende u. ablösende c. — 2. Le Petit C. a) Dieser Beiname Napol. I. stammt nach seiner eigenen Mitteilung (Mémorial de Sainte Hélène I, 232) aus d. J. 1796. Die Soldaten machten sich d. Spaß, ihren jungen General auf ihre Weise avancieren zu lassen; bei Lodi machten sie ihn zum c., bei Castiglione zum sergent. b) In Korsika volkstüml. Haupt gewisser Gemeinden, d. sich gegen d. Tyrannei ihrer Herren erhoben hatten; d. Name verblieb ihren Nachkommen (Mérimée, Colomba). c) Regietabak, feiner als d. tabac du soldat od. de cabine.

Digitized by Google

Capote, 1. d. blaugraue Mantel d. Infanterie, der wie bei uns im Rücken durch einen Riegel (martingale f.) faltig zusammengefaßt wird. Auf dem Kragen steht d. Regiments-Nr. auf rotem Vorstoß (écusson). Zusammengerollt wird er hufeisenförmig um d. Tornister getragen. Die Offiziere tragen e. weiten Mantel von dunkelblauem Tuch mit Pelerine u. Capuchon. Die Gradabzeichen vom Metall d. Knöpfe sind auf d. Ärmeln. Im Felde dürfen sie auch graublaue Mäntel tragen. C. d'hôpital heißt der warme Mantel, d. d. Kranken im Lazarett tragen, c. de sentinelle d. Wachmantel d. Posten bei kaltem Wetter. — 2. C. Damenmantel, welchen d. Damen ehemals über ihre Kleider anlegten, wenn sie ausgingen, u. der sie v. Kopf bis zu d. Füßen bedeckte. — 3. C. Frauenhut, d. aus Zeug mit e. Schnur z. Zusammenziehen gemacht ist. — 4. Auswattierter Verband, mit dem man d. Kopf des Pferdes b. gewissen Operationen bedeckt. — 5. Lederner Verschlag e. Kabriolets, e. Kaleche, d. mittels e. Feder gehoben u. niedergelassen wird.

Capots s. v. w. Cagots (s. d.).

Capouls, nach dem Tenoristen C. benannte Haarfrisur.

Capous, eine Art Bettler, d. in d. Schenken bettelten od. auf d. Pont Neuf spielten u. dabei scheinbar immer verloren, um d. Passanten zu veranlassen, sich in e. Spiel mit ihnen einzulassen. — M. Du Camp, Paris IV, 7.

Caprara, Jean —, Kardinal u. Legatus a latere d. heil. Stuhles zu Paris, geb. zu Bologna 1733, gehörte d. berühmten Familie der Grafen v. Montecuculli an. Er betrat zuerst d. administrative Laufbahn. Nachdem er in d. Eigenschaft e. Nuntius zu Köln u. zu Luzern rühmliche Beweise diplomatischer Gewandtheit gegeben, wurde er Gesandter zu Wien, 1792 Kardinal u. 1801 Legatus a latere in Frankr. Mit außerordentl. Vollmachten zur Vollziehung d. mit d. fr. Republik abgeschlossenen Konkordates versehen, hatte er u. a. nicht bloß d. neue Diözesaneinteilung ins Werk zu setzen, sondern auch d. zu d. Bischofsstühlen ernannten Priester zu bestätigen u. insbesondere sich von seiten d. aus d. Reihen d. sog. beeidigten od. konstitutionellen, zur Leitung neuer Diözesen erwählten Bischöfe d. unbedingten Widerrufes d. bürgerl. Konstitution zu versichern. Gegen d. v. Bonaparte d. Konkordate beigefügten organischen Artikel (s. Articles organiques) verwahrte C. die Rechte d. Kirche in e. in sehr energischem Tone abgefaßten u. an Talleyrand am 18. Aug. 1803 gerichteten Note. Außer vielen auf d. Vollzug d. Konkordats Bezug habenden Bestimmungen erwirkte er auch im Auftrage Consalvis die Rückgabe der in Valence beigesetzten Leiche Pius' VI. Bald danach wurde C. v. Bonaparte zum Bischof von Mailand ernannt. In dieser Eigenschaft segnete er im Dome zu Mailand am 28. Mai 1805 d. eiserne Krone, mit d. sich der Kaiser d. Franzosen selbst z. Könige v. Italien krönte. Seine Erzdiözese leitete der Kardinal nicht persönlich, da er in seiner Stellung als päpstl. Legat am fr. Hofe weilen mußte. Mit d. Gefangenschaft Pius VII. zu Savonna endete d. Wirksamkeit d. Legaten a latere. Er † am 21. Juli 1810. Man hat v. ihm die Schrift: Concordat et recueil des bulles et brefs de N. S. Pie VII sur les affaires de l'église de France, Paris 1802.

Capri (4593 Einw.), röm. Capreae (vergl. Tacit. Annal IV, 67), v. capra, Ziege, Insel im Distr. Castellamare der ital. Prov. Neapel, im Golf v. Neapel, mit d. Städten Capri an d. Ostküste (2827 Einw.) u. Anacapri. C. das im J. 1808 v. den Engländern unter Sir Hudson Lowe besetzt worden war, wurde am 5. Okt. desselben Jahres v. fr. General Lamarque zur Übergabe gezwungen. — Gregorovius, D. Insel C., Leipzig 1885; Canale, Storia dell' isola di Capri, Neapel 1887; Schöner, Capri, Natur, Volkstum, Gesch., Wien 1892.

Caprice, Le —, 1. Pfänderlosung. (Valaincourt, a. a. O.) — 2. Pariser Modenztg., gegr. 1836, welche noch heute erscheint. Ab. 15 fr., U. P. 17 fr., Paris, rue du Quatre-Septembre, 3.

Caprices, Les — De Marianne, ein echt romantisches Liebes- u. Eifersuchtsdrama Alfr. de Mussets (1833). Marianne ist die junge Gattin e. alten Richters Claudio. Der letztere läßt Coelio, den verschmähten Liebhaber seiner Gattin, als dieser Nachts zu e. Rendez-vous eindringt, ermorden. Er ist aber auch ohne Grund eifersüchtig auf Octavio, d. Freund Coelios, u. bewirkt dadurch, daß seine Gattin sich d. ersteren anträgt, d. sie indessen abweist.

Capsol, alte lehnsrechtliche Abgabe, welche in einzelnen Gegenden v. Lehnsherrn beim Verkauf d. Güter seiner Vasallen erhoben wurde.

Capsou, s. **Capsol.**

Captal ist e. alter Ehrentitel, d. ehemals im S. Frankreichs in Gebrauch war u. soviel bezeichnete als chef oder capitaine (Schutzherr). D. c. de Buch unter Karl V. ist ber.; er wurde von du Guesclin in Cocherel (1364) gefangen genommen.

Captation, jede Manipulation, durch die e. Erbe od. Vermächtnisnehmer e. für ihn günstige Bestimmung in e. Testament setzen läßt. Nachdem e. kgl. ordonnance v. 1735 bei derartigen Vorkommnissen die Nichtigkeitsklage zugelassen hatte, bestimmt d. code civil (Art. 909), daß Ärzte u. Religionsdiener keinen Nutzen v. Bestimmungen haben sollen, die v. e. Person durch Verfügung unter Lebenden od. durch Testament zu Gunsten der Erstgenannten während der Krankheit, an welcher d. betreffende Person verstorben ist, getroffen sind.

Capua (13886 Einw.), feste St. in d. ital. Prov. Caserta, am Volturno; 4 km davon die Ruinen d. alten Capua, d. z. Zt. d. etruskischen Obmacht Volturnum hieß. St. d. E.-L. Rom-Neapel. C., das im J. 1495 zum ersten Male v. Karl VIII. erobert worden war, wurde am 25. Juli 1501 abermals v. d. Franzosen unter Aubigny mittels e. Handstreiches eingenommen. Nachd. es im zweit. Koalitionskriege d. fr. General

Digitized by Google

Championnet am 11. Jan. 1795 d. Thore geöffnet hatte, kam es bereits am 28. Juli desselben Jahres wieder in d. Gewalt d. Neapolitaner zurück. Am 7. Febr. 1806 nahm es nach einem bloßen Scheinwiderstande d. König Joseph Bonaparte in seinen Mauern auf. — Perla, C. vetere, Capua 1887; Beloch, Campanien, Breslau 1890.

Capuce, Capuchon, Kapuze, Teil d. Mönchsgewandes. Mehrere Jahrhund. hindurch trugen alle Klassen d. Bevölkerung solche c.

Capuciates, Capuciés oder **Capuchons** wurden d. Mitglieder e. Gesellschaft gen., d. sich 1182 in d. Auvergne zwecks Verteidigung des Landes gegen d. schrecklichen Raubzüge d. brabançons (s. d.) u. d. cotereaux (s. d.) gebildet hatte. Urheber dieser Gesellschaft war e. Zimmermann, namens Durand, welcher als Wanderprediger verkündete, daß d. Jungfrau ihm erschienen wäre u. ihm befohlen habe, e. Bund gegen d. Briganten zu organisieren. D. Bischof u. zwölf Einwohner v. Puy-en-Velay schlossen sich ihm an u. stellten für ihren Verein Statuten auf. D. Bund verbreitete sich bald überall u. wurde rasch so mächtig, daß er am 20. Juli 1183, unterstützt durch einige Truppen Philipp Augusts bei Chateaudun 7000 Abenteurer, von denen nicht einer entkam, in d. Pfanne hauen konnte. D. Bezeichn. capuchons kommt davon, daß sie leinene Kapuzen als Erkennungszeichen trugen. — Schröch, Kirchengesch., XXX, 656; Caroli d'Argentré, Collectio judiciorum de novis erroribus; Fuhrmann, Handwörterbuch; Kirchenlexikon.

Capucine, Halbverschlag vorne am Wagen, um d. Kutscher vor Regen zu schützen.

Capucin En Voyage, Le —, Gesellschaftsspiel. — Valaincourt, a. a. O.

Capucines, urspr. filles du Calvaire oder de la Passion gen., wurden 1538 der Leitung d. Kapuzinerordens unterstellt, dessen Namen sie annahmen. Sie befolgten d. strenge Regel d. heil. Clara (s. Clarisses); ihr Gewand glich d. d. Kapuziner. Nach Paris u. Marseille kamen sie im J. 1608, u. d. Name d. bekannten Pariser Boulevards rührt v. ihrem Kloster her.

Capucins. 1. Ein Mönchsorden, der unter d. Papst Clemens VII. v. d. Minoriten Matteo Baschi in Urbino 1525 gegr. wurde. Dieser Orden war e. Zweig d. Franziskaner u. d. Name c. war urspr. e. Spottname wegen ihrer spitzen Kopfbedeckung od. capuce. Die c. ließen sich 1574 in Frankr. nieder u. gründeten dort viele Klöster; z. B. d. Revolution hatten sie deren über 400, d. aber alle aufgehoben wurden. Seit einigen Jahren sind jedoch viele Kapuzinerklöster in Fr. neuerstanden. Da d. c. d. wissenschaftl. Bildung nicht in so hohem Grade wie d. Tugend anstreben, so werden sie zuweilen als d. Proletariat unter den Mönchen angesehen, u. ihre drastischen Volkspredigten sind unter d. Namen capucinades wohlbekannt. — 2. C. Hébraisants, Bezeichn. für e. Gesellschaft v. Orientalisten, gegr. 1744 v. Wilhelm v. Villefroy. Sie hielt ihre Sitzungen in d. Kloster d. Kapuziner, rue Saint-Honoré, ab. Ihr Zweck war Deutung u. Erklärung d. alten Testaments. — 3. C. De La Convention, Spitzname d. Gendarmen u. Polizisten in e. Polizeibericht v. 2. nivose an IV (23. Dez. 1795). (Schmidt, Tableaux 3, 8.)

Capulet, vom Gaskognischen, in d. Pyrenäen, Kapuze für Frauen.

Caque = Tonne = $5^1/_2$—$6^1/_2$ Oxhoft, Gefäß, nach welchem in der Champagne der Most verkauft wird.

Caqueux, s. **Cagot.**

Carabane, fr. Faktorei mit Fort u. Negerdorf in Senegambien, an d. Mündung der hier auf 300 km schiffbaren Casamanca. Von C. aus wird mit der flußaufwärts gelegenen Faktorei Sedhin lebhafter Handel getrieben. Handelsgegenstände sind Palmöl, Palmkerne, Kopra u. andere Produkte d. Tropen. Pirogen, d. 40 bis 100 Tonnen tragen, bringen d. Waren d. Fluß herab. D. Klima ist in C. verhältnismäßig gut.

Carabas (Carrabas), 1. langer vier- od. sechsrädriger Wagen mit e. Obergestell aus Weidenruten geflochten, konnte 20—24 Personen fassen u. wurde v. sechs Pferden gezogen. Solche c. verkehrten, als d. Hof unter Ludwig XIV. u. seinen beiden Nachfolgern in Versailles residierte, täglich in Menge zwisch. Paris u. jener Stadt u. brauchten für d. vier Meilen durchschnittl. $6^1/_2$ Stunden Fahrzeit. Mercier, Tabl. de Paris, 1782. 8, 358. — 2. Il Est Un Marquis De C., e. Adliger mit längst veralteten feudalen Anschauungen, voll ungemessener Prätensionen u. voller Eitelkeit, der gern d. slavische Unterwürfigkeit d. Untergebenen aus d. Zeit d. Louis XIV. wiederherstellen möchte; ein solcher, der mit der Börse d. Fortunatus ausgestattet war, die niemals leer wurde. D. Persönlichkeit ist entlehnt d. Erzählung Perraults von „gestiefelten Kater".

Prêtres que nous vengeons
Levez la dime et partageons;
Et toi, peuple animal,
Porte encore le bât féodal . . .
Chapeau bas! Chapeau bas!
Gloire au Marquis de Carabas!
Béranger, 1816.

Carabine, 1. gezogene Feuerwaffe; vorschriftsmäßiges Gewehr der Kavallerie. Dieses Wort, welches von d. Ausdruck „fusil carabiné" kommt, ist später gebraucht worden, um sämtliche in Frankreich von 1844—1866 konstruierten Schußwaffen zu bezeichnen. — 2. Geliebte eines carabin, Studenten: Almanach du Diable amoureux 1849.

Carabinier De La Faculté, 1. Apotheker. — 2. Arriver comme les —s d'Offenbach, immer zu spät kommen. In d. Brigands v. O. singen d. Karabinieri:

Nous sommes les carabiniers,
La sécurité des foyers,
Mais, par un malheureux hasard,
Nous arrivons toujours trop tard.

Carabiniers, nach ihrer Hauptwaffe, dem Karabiner, e. gezogenen Büchse (carabine rayée), benannte schwere Reiter, d. für d. Kavallerie dieselbe Bedeutung hatten, wie die Grenadiere für

Digitized by Google

d. Infanterie. „Les c. sont des cavaliers choisis par distinction dans la compagnie, comme plus expérimentés au métier de la guerre et les plus adroits à tirer, ils ont des carabines rayées qui portent à 300 pas“ (Mallet-Mannesson, Travaux de Mars 1684). Aus kleinen Anfängen erwuchsen sie zu e. Elitetruppe, d. Ludwigs XIV. Wahlspruch: Nec pluribus impar annahm und auf d. gelben Küraß e. weiße Sonne trug. An Zahl und Organisation hatten sie mannigfache Veränderungen erfahren. Bis 1871 gab es noch ein Reg. c—s de la garde.

Carabins, 1. = Carabiniers (s. d.). — 2. Tirer En C., sein Wort in d. Unterhaltung werfen, ohne ernstlich daran teilzunehmen. — 3. Jouer En C., beim Landsknecht: einen Coup riskieren, ohne sich regelmäßig dabei zu beteiligen. — 4. C. De Saint-Côme (chirurgische Schule in Paris), chirurgischer Gehilfe (d. Klystierspritze wurde mit e. carabine verglichen), jetzt verächtlich: Student der Medizin.

Carabosse, La Fée —, alte, häßliche, buckelige und bösartige Fee, deren Stab gewöhnlich Unglück verhängte, deren Macht aber meistens durch e. junge, schöne, wohlthätige Fee aufgewogen wurde.

Caracalla, e. d. Galliern eigentümlicher, vorn u. hinten bis zu d. Lenden aufgeschlitzter Rock mit langen Ärmeln. D. Kaiser M. A. A. Bassianus (geb. zu Lyon 188 n. Chr.) führte ihn in Rom ein, machte ihn aber weiter u. schleppend; dies trug ihm d. Beinamen C. ein. Bei Strabo, IV, 3, u. Martial, I, 13, heißt er palla gallica —. D. gallische Gott Tarann ist auf d. kl. Bildsäulen mit d. kurzen c. bekleidet.

Caracci De France, Le —, so hieß Jean Jouvenet, e. naturalistischer Maler Frankreichs, d. d. Beispiel d. italien. Malers Caracci in treuer Naturwiedergabe folgte. Da er an der rechten Hand gelähmt war, so malte er mit der linken Hand.

Caraco, 1. i. XVIII. Jhrh. unt. Ludwig XVI. Name eines Mieders, d. mit viel Fischbein steif gemacht, mit Falbeln u. kurzen Schößen besetzt war; 2. d. Jacke d. chasseurs à cheval um 1793.

Caracole, s. **Manège.**

Caractacus, bretonischer Häuptling, d. sein Land gegen d. Feldherrn des Kaisers Claudius im I. Jhrh. n. Chr. verteidigte.

Caractères de Théophraste, traduits du Grec, avec les caractères ou les mœurs de ce siècle, 1688, Titel e. satirisch. Porträtsammlung von Jean de la Bruyère (1645—1696), worin d. Sittenlosigkeit d. Aristokratie, d. Heuchelei des Hofes und andere Schattenseiten des siècle de Louis XIV. in durchsichtigen Verhüllungen, ohne unmittelbare moralische od dogmat. Absicht, treu u. packend geschildert werden. B. war übrigens ein treuer Anhänger d. Königtums, kein Feind der Kirche, aber voll Mitleid gegen d. unterdrückte Volk, vor allem e. edler, d. leeren Scheine abholder Mensch. — Vgl. Maur. Pelisson, La Bruyère in Classiques popul., 1892.

Carambole, 1. d. rote Kugel b. Billardspiel; 2. Partie, wo man nur d. Karambolagen rechnet; 3. in der Normandie eine Art Kegelspiel. — Dillaye, a. a. O.

Caran D'Ache, Pseudonym von Emanuel Poiré, einem frz. Karikatur-Zeichner.

Carapata heißt d. Treidler (haleur), der in d. Kanälen von Paris d. Schiffe schleppt. Diese Leute sind, wie d. meisten Hafenarbeiter, gewöhnlich nicht Pariser und gelten für bohèmes. — Strauss.

Carasaus, ein afr. Liederdichter aus Arres, d. um d. Mitte d. XIII. Jhrh. lebte. Wir besitzen sechs Lieder von ihm. Außerdem wird e. anglonorm. Trouvère François Carasaus od. Carazol erwähnt, d. Kanonikus zu Rouen war. — Mätzner, Altfr. Lieder.

Carbonari. D. Geheimbund d. carbonari, dessen Ursprung man auf die langen Kämpfe zw. d. Guelfen u. Ghibellinnen hat zurückführen wollen, hatte sich unter d. Kaiserreiche im Königreich Neapel stark organisiert gegen Joseph und Murat und sich von dort aus in ganz Italien verbreitet. Dieser Bund bewirkte 1820 d. Revolution in Neapel u. 1821 die von Piemont. Vor dieser Zeit war er in Frankr. unbekannt, im Beginn letzteren Jahres wurde er dort eingeführt durch zwei Männer, die, in Paris in d. Militärverschwörung v. 16. Aug. 1820 verwickelt, sich einige Zeit nach Neapel zurückgezogen hatten u. in d. Geheimbund aufgenommen waren. In e. kleinen Versammlung, die in Paris bei Buchez, e. Studenten der Medizin, abgehalten wurde, beschloß man d. Bildung e. franz. charbonnerie. Es wurde sofort e. Statut entworfen. D. hauptsächlichsten Bestimmungen, wie sie Banlabelle in seiner Histoire de la Restauration (1821, ch. II) berichtet, sind folgende: D. Bund bestand aus e. haute vente, aus ventes centrales u. ventes particulières. D. haute vente, die oberste dirigierende Kommission, wählte ihre Mitglieder selbst. Die anderen ventes hatten eine unbeschränkte Zahl von Mitgliedern. D. Zahl von 20 genügte zur Konstitution e. bes. vente, d. sich einen Vorsitzenden, e. Censor u. e. Abgeordneten wählte. Wenn in e. Stadt od. einem Departement 20 ventes konstituiert waren, so konstituierten ihre Abgeordneten e. vente centrale, die ihrerseits auch e. Abgeordneten, e. Censor u. e. Vorsitzenden hatte. Die Abgeordneten der ventes centrales tauschten nur mit d. haute vente Mitteilungen aus. D. Aufnahme neuer Mitglieder fand in jeder bes. vente auf Vorschlag eines od. mehrerer Mitglieder ohne alle Feierlichkeit in einem beliebigen Lokal statt. D. Aufzunehmende verpflichtete sich zum Schweigen über d. Vorhandensein des Bundes und seine Akten, durfte keine geschriebene Notiz aufbewahren, mußte sich mit e. Gewehr u. 25 Patronen versehen und monatlich e. Betrag von 1 Fr. zahlen. D. Bund entwickelte sich eigentlich erst, nachdem er sich den Chevaliers de la liberté angeschlossen hatte, und zu d. Mitgliedern d. haute vente Männer wie la Fayette, Jacques Koechlin, de Corcelles als Abgeordnete zählte; Mérilhon, d. Advokaten, u

Digitized by Google

de Schonen, Rat am königl. Hofe zu Paris. Von d. Zeit an spielte er e. hervorragende Rolle bei der Organisation der unaufhörlich wachsenden, gegen die Bourbonen gerichteten Verschwörungen.

Carbonet, ber. rote Bordeauxtraubensorte.

Carbonique, Acide —, Kohlensäure. Kohlensaure Wasser sind im Dep. Puy-de-Dôme reichlich vorhanden.

Carcado od. **Kercado,** e. seigneurie in der Bretagne, dem Hause Sénéchal gehörig, 1624 Baronie, später Marquisat. Aus dem Hause gingen im XVIII. Jhrh. mehrere namhafte Generale mit Namen Sénéchal de Carcado hervor.

Carcan, 1. d. Halseisen, welches dazu diente, d. Verbrecher an e. Pfahle zu befestigen, wenn man sie öffentlich zur Schau stellen wollte. Die Strafe d. Prangers wurde durch Bekanntmachungen v. 8. Jan. 1719 u. v. 5. Juli 1722 eingeführt u. bes. wegen Urkundenfälschung, Bigamie, betrügerischen Bankerottes, Gaunerei ꝛc. verhängt. Im allgemeinen war sie nur eine Verschärfung d. eigentlichen Strafe. Aufgehoben wurde diese Art der Bestrafung erst durch das Gesetz vom 28. April 1832. — 2. C. De Pierreries, Halsband für Damen, besond. unter Karl VI. u. Franz I. beliebt. — 3. Hölzerner Halsring für Schweine, um sie daran zu hindern, d. Zäune zu durchbrechen.

Carcassonne (28335 Einw.), als Carcaso, Carcassum, Carcusum, der Volcae Tectosages in Gallia Narbonensis schon z. Z. Cäsars bedeutend, jetzt Hauptstadt d. Dep. Aude, am Kanal Carcassonne, durch d. Aude geteilt, mit festem Schlosse u. grauer Marmorsäule, d. laut Inschrift d. Caesar Numerianus a. 282 errichtet ist. St. d. E.-L. Bordeaux-Cette. C. gehörte seit dem J. 418 zum Westgotenreiche und wurde von Theoderich I., d. ältesten Sohne Chlodwigs I., im J. 507 belagert, aber vom Ostgotenkönig Theoderich d. Großen entsetzt. Im J. 585 öffnete es, um d. Plünderung zu entgehen, d. Könige Guntram von Orleans u. Burgund, Chlotars I. Sohn, freiwillig d. Thore. D. trotzdem plündernden Franken aber wurden unter Verlust ihres Feldherrn Terentiolus wieder aus der Stadt verjagt. Unweit C. fiel im J. 586 Desiderius, der Feldherr Chilperichs von Soissons, im Kampfe gegen d. Westgotenkönig Reccared, d. Nachfolger Leuwigilds. Auch im J. 589 besiegte daselbst Reccared d. Franken. C. blieb gotisch bis zum J. 725, wo es d. Sarazenen in d. Hände fiel. Diesen wurde es samt Septimanien im J. 759 v. Pippin d. Kurzen entrissen. Seit d. J. 1000 erst im Besitze des Grafen von Barzelona und später d. Grafen von Béziers, wurde es im J. 1209 auf d. Kreuzzuge gegen d. Albigenser vom Grafen Simon von Montfort, Feldherrn Philipps II. August, d. Grafen Raimund Roger vorübergehend abgenommen. Im Jahre 1226 eroberte es ein Heer Ludwigs VIII. abermals; doch trat erst Raimund v. Trincavel, der letzte Graf, C. mit allen Gerechtsamen im J. 1247 endgültig an Ludwig IX. ab. Im engl.-franz. Kriege zw. Eduard III. v. Engl. u. Johann II. v. Fr. eroberten d. Engländer unter d. Prinzen v. Wales 1355 d. unteren Stadtteil. Im Kriege Heinrichs IV. gegen d. Liguisten nahmen es letztere 1591 ein; erst 1596 erkannte es Heinrich IV. als König an. In C. lebte L. Alibaud, der am 25. Jan. 1836 e. Mordversuch auf Louis Philipp machte, eine Zeit lang als Telegraphenbeamter. Carcassonne hat e. tribunal de commerce und e. chambre de commerce. Ber. waren früher d. Tuchfabriken von C., deren Waren auch im Orient Absatz fanden. — Viollet-le-Duc, La cité de C., Paris 1858; P. Foncin, Guide historique de C., 1867; Fédié, Hist. de C., Carcassonne 1888.

Carcaxente, St. in d. span. Prov. Valencia. Im fr.-span.-portug. Kriege besiegten daselbst d. Franzosen unter Habert im Juni 1813 d. Spanier in e. blutigen Treffen.

Carcel, La Lampe —, d. nach ihrem Erfinder, d. Pariser Uhrmacher Carcel († 1812), benannte u. 1800 erfundene Lampe. Während früher d. Ölbehälter seitlich und höher als der Brenner angebracht war u. infolgedessen störenden Schatten warf, verlegte Carcel den Ölbehälter in d. inneren Teil d. Lampe u. bewirkte durch e. Uhrwerk d. Aufsteigen d. Öls durch d. Docht zum Brenner. Aus d. Lampe Carcels entwickelte sich unsere heutige Lampe.

Carcer Cum Carena ist die durch Hungerkost od. Fesselung verschärfte Gefängnisstrafe, d. mehrwöchentliche Gefängnis mit Wasser u. Brot.

Carcès, seigneurie in der Provence, 1571 Grafschaft, im Besitz von François de Pontevez, d. Führer d. Katholiken in d. Religionskriege d. zweiten Hälfte d. XVI. Jhrh. Seine Anhänger hießen Carcistes.

Carcistes, z. Z. der Religionskriege in der zweiten Hälfte d. XVI. Jhrh. Bezeichnung für die Katholiken in der Provence, welche sich der Partei des Grafen von Carcès, François de Pontevez, anschlossen. Sie erkannten sich an ihren langen Bärten. Ihre Gegner, die Protestanten, unter denen sich auch Katholiken befanden, trugen hingegen d. Bart geschoren, was ihnen d. Beinamen „Razats“ einbrachte.

Cardeden (1431 Einw.), Ortsch. in d. span. Prov. Barcelona. Im fr.-span.-portug. Kriege trugen daselbst d. Franzosen unter Gouvion St.-Cyr am 16. Dez. 1808 e. glänzenden Sieg über d. span. Marquis de Vivès davon. Die Folge dieses Sieges war d. Entsetzung Barcelonas.

Cardère À Foulon, chardon bonnetier (Dipsacus fullonum), Weberkarde, wird zum Gebrauch in d. Wollindustrie in d. Normandie, Pikardie im großen gezogen.

Cardeur, Wollkämmer. Die Wollkämmer von Paris bildeten e. Korporation, deren Statuten unter Ludwig XI. durch Patent vom 14. Juni 1467 u. später unter Ludwig XIV. im Sept. 1688 (vom Pariser Parlamente registriert am 22. Juni 1691) bestätigt wurden. Die Meisterwürde setzte drei Dienstjahre als Lehrling voraus. An der Spitze der Korporation standen drei maîtres

Digitized by Google

jurés, von denen in jedem Jahre abwechselnd einer oder zwei neu gewählt wurden. — Dict. Portat. des Arts et Métiers.

Cardinal. 1. C. Des Bouteilles, Bezeichnung für d. Kardinal Louis de Guise, Erzbischof von Reims, gen. d. „cardinal de Guise", † am 29. März 1578. — 2 Guerre C., Bezeichnung für e. kleinen Krieg, welcher 1565 im „pays messin" zwischen Karl, d. Kardinal von Lothringen, Bischof von Metz und Pierre de Salcède, den er als Gouverneur d. Bistums u. Pächter der Steuern eingesetzt hatte, stattfand. Der Prälat, d. sich als Vasall d. Königs hatte erklären sollen u. sich unter d. Schutz desselben gestellt hatte, wollte in d. Städten seiner Diözese d. kaiserl. Briefe veröffentlichen lassen, welche er in dieser Angelegenheit erhalten hatte. Salcède war d. Ansicht, daß sie d. Ansehen u. die Ehre d. Königs von Frankreich verletzten, widersetzte sich ihrer Veröffentlichung u. bemächtigte sich d. Plätze Vic u. Albestrof. Der Kardinal ließ Vic belagern, d. sich ergeben mußte. Am 8. August wurde mit Heinrich II. ein Übereinkommen getroffen. Der Kardinal unterwarf sich und zog seine Truppen zurück. — 3. Collège Du C.-Lemoine der ehemaligen Pariser Universität wurde 1302 gegründet, war e. collège de plein exercice und hatte 100 Freistellen. Im XVI. Jhrh. waren d. Reformatoren Guillaume Farel u. Jean Calvin Schüler desselben. Im XVII. Jhrh. scheint die Disziplin in ihm sehr lax gewesen zu sein, denn 1649 brach ein regelrechter Aufstand in ihm aus, bei dem Pistolenschüsse fielen u. das Mobiliar verbrannt wurde. 1680 wurden doyen u. chancelier von Notre-Dame beauftragt, es zu inspizieren u. zu reformieren. Erst 1726 erhielt d. Rektor der Universität sein Recht über d. collège wieder. 1789 zählte es 250 Schüler. Die Revolution schwemmte es hinweg. Zu Ehren seines Gründers wurde alljährlich am 13. Jan. e. Fest, d. „solennité du cardinal" gefeiert, bei d. jemand den Kardinal darstellte, d. e. Abendessen gab, Zuckerwerk verteilte und zu dessen Ehren von den Schülern deklamiert wurde. — 4. La Famille Cardinale, feine u. beißende Studien über Theatersitten von Ludovic Halévy, 1880. — 5. Palais-Cardinal, jetzt Palais-Royal genannt, wurde durch d. Kardinal Richelieu erbaut u. rief große Bewunderung hervor. P. Corneille sang im „Menteur", II, 5:

„Et l'univers entier ne peut rien voir d'égal
Aux superbes dehors du Palais-Cardinal."

Richelieu vermachte es in seinem Testamente dem König Ludwig XIII. Anna v. Österreich machte es zu ihrer gewöhnlichen Residenz (daher der Name Palais-Royal). Ludwig XIV. schenkte es seinem Bruder, d. Herzog von Orleans (1672), u. seitdem gehört es zum Besitztum des Hauses Orleans. Das Palais hatte ursprünglich einen wüsten Garten, auf d. der Herzog von Orleans (Ludwig Philipp Joseph) 1781 d. Galerien erbauen ließ, d. bald zum Rendezvous-Platz aller Fremden wurden.

Cardinalat, die Würde eines Kardinals (s. Cardinaux).

Cardinale hieß nach d. Kardinal d'Estouteville e. feierliche Disputation, d. seit 1452 von jedem bachelier en médecine zur Erlangung d. licence zwischen Fasten u. Allerheiligen gehalten werden mußte.

Cardinalistes hießen im XVII. Jhrh. die Anhänger der Kardinäle Richelieu u. Mazarin.

Cardinaux. 1. Die Kardinäle werden in Frankreich gemäß dem Konkordat vom Staatsoberhaupte dem Papste vorgeschlagen und von diesem ernannt. Der Neugewählte begiebt sich dann nach Rom, um dort den Kardinalshut zu empfangen. Die Zahl der franz. K. ist auf sieben festgesetzt. Das Staatsoberhaupt übergiebt ihnen la barrette rouge, wobei sie schwören, d. Staatsgesetze gehorchen zu wollen. Das Kultusbudget gewährt ihnen e. jährlichen Gehalt. — 2. C. nannte man in d. Schreckenszeit d. Opfer d. Revolutions-Tribunals v. d. roten Hemd, d. sie bei der Hinrichtung trugen. — 3. C. war früher auch der Titel einer ganzen Reihe von Priestern, d. d. römische Prälatenwürde keineswegs erhalten hatten.

Cardon, wilde Artischocke. Am bekanntesten ist d. c. de Tours. Sie wird im Januar gesäet, im April zusammengebunden, um die Blätter zu bleichen, und wird als Gericht sehr geschätzt.

Care: voler à la —, carer, caribener. Die careuses treten in einen Laden, bes. in Tabaksbureaux, verlangen Geldstücke mit einer bestimmten Jahreszahl gegen andere auszutauschen u. benutzen d. Unaufmerksamkeit des Händlers, um e. Teil d. Münzen zu „stibitzen".

Carême heißt 1. e. Reihenfolge von Predigten, d. während d. Fastenzeit gehalten werden. In d. Litteratur kennt man bes. Le petit carême de Massillon, welche im J. 1717 vor Louis XV. als Kind gehalten wurden. — 2. C.-Prenant hießen früher der Fastnachtsdienstag, zuweilen auch d. ganze Fastnachtszeit u. d. Masken, die während derselben umherliefen; das Wort wird noch heute gebraucht, um e. Art Kuchen zu bezeichnen, welchen man zur Fastnachtszeit backt. (S. Carnaval.) — 3. C. Des Femmes, Bezeichnung für eine Frist von 40 Tagen, vom Todestage d. Ehemannes an gerechnet, d. es d. Witwe vergönnt war, im Hause zu verbleiben u. hier auf Kosten der Erben unterhalten zu werden, bis zur Liquidation u. Zurückgabe ihrer Mitgift. Carême oder Quarantaine hieß auch derjenige Teil der Einkünfte des de cujus, der während dieses Zeitraumes für d. Unterhalt d. Witwe ausgesetzt war.

Carence. Ein Protokoll, d. von e. huissier, Friedensrichter od. Notar darüber aufgenommen wird, daß kein bewegliches Vermögen in dem Augenblick vorhanden ist, wo es sich um e. gerichtliche Exekution, Anlegung von Siegeln od. Aufnahme e. Inventars handelt. Ein solches Protokoll ist besonders für diejenigen wichtig, d. wegen öffentlicher Gelder rechnungspflichtig sind,

Digitized by Google

weil sie nur auf diese Weise von ihrer Haftpflicht für Zahlungsunfähige d. Staatskasse gegenüber befreit werden.

Carency, 1. seigneurie, später Marquisat und comté in Artois, den Häusern Bourbon, Dreux, Montmorency u. a. gehörig. — 2. Zwei bretonische Fürstenfamilien, d. eine zum Hause Quelen, d. andere zum Hause Stuer gehörig.

Carentan (3483 Einw.), lat. Carentonium, Crociatonum, St. im Arr. St. Lô, Dep. Manche (Normandie) mit Schloßruinen. Dampferverbindung mit Southampton. Im engl.-franz. Kriege zwischen Eduard III. von England und Philipp VI. von Frankreich eroberten es die Engländer im J. 1346 u. beraubten es seiner Befestigung. Nachdem es wieder hergestellt worden war, wurde es im Kampfe Duguesclins u. der Brüder Karls V. von Frankreich gegen Karl d. Bösen von Navarra im J. 1364 von ersteren eingenommen. In den Religionskriegen des XVI. Jhrh. wurde es anfangs von d. Protestanten, am 26. Juni 1574 aber von d. Katholiken besetzt. Es hielt danach zur Liga, bis es sich 1594 Heinrich IV. unterwarf.

Cargot = cantinier, Schankwirt in Kasernen, Gefängnissen, nicht aus gargotier (Garkoch) verderbt, denn nach d. Reglements d. Gefängnisse darf er keine Küche halten, sondern nur kalte Speisen, wie Käse u. Wurstwaren, verabreichen. Da sie ihre Kunden gern übervorteilen, hat man sie c. (aus carcagnot abgekürzt) = Wucherer benannt.

Carhaix (3064 Einw.), Kerahes, lt. Caretum, Vorganium, St. im Arrond. Châteaulin, Dep. Finistère, zwischen den Aven u. Brest-Nantes-Kanal, nordöstl. Châteaulin. Aus d. Römerzeit stammen d. Überreste eines Aquäduktes. St. d. E.-L. Carhaix-Morlaix. Bei C. wurde im J. 1197 Richard Löwenherz von d. breton. Bauern geschlagen. In dem langen blutigen Kampfe zwischen Jean von Montfort u. Karl von Blois um den Besitz der Bretagne wurde C. in den Jahren 1341, 1342, 1345, 1347 von d. Parteien abwechselnd erobert. Im Kriege Duguesclins u. d. Brüder Karls V. von Frankreich gegen Karl d. Bösen von Navarra ergab es sich 1363 ersterem. Nachdem es im J. 1592 von d. Spaniern unter d. Herzog von Mercoeur Heinrich V. entrissen worden war, wurde es 1594 von d. Königlichen zurückgewonnen.

Caricature, Faire La —, nach einem von d. Schülern der Kunstakademie aufgestellten und drapierten Modelle zeichnen.

Caricatures. Schon an den frz. Kirchen u. Kathedralen des Mittelalters sind sie zahlreich angebracht, so an e. Turm d. Notredamekirche von Paris. Aus d. Reformationszeit stammt e. c., d. Luther u. Calvin vor d. Papste darstellt, wie sie mit einander handgemein werden. Im XVI. Jhrh. bringt Rabelais in seinen Songes drôlatiques viele c., durch d. er Lächerlichkeiten der Zeit verspottet, zB. e. Kochkessel, d. d. Gott d. Leckermäuler darstellt. Am Anfang d. franz. Revolution erschienen zahlreiche c. über d. Königtum, den Adel u. Klerus, zB. Pompe funèbre de très haut et très puissant seigneur le Clergé de France. An d. Ecke d. Straße Saint-Jacques und des Mathurins bereichert sich ein Ladenhändler Basset mit d. Verkauf von c. Den ganzen Tag über sammelt sich d. Volk vor den Bildern, die denen, die nicht lesen können, die revolutionären Begriffe beibringen. Goncourt (Révolution) teilt e. große Anzahl d. damals erschienenen, teilweise aus England importierten c., namentlich gegen d. Emigrierten gerichtet, mit. Die Excesse d. Revolution wurden ihrerseits gegeißelt, zB. auf einer Medaille (le contraste), auf d. d. engl. Freiheit 1793 d. frz. gegenüber gestellt wird; jene, d. Wage d. Gerechtigkeit u. d. Magna charta in Händen haltend u. auf ein stattliches Handelsschiff hinausblickend, mit d. Unterschrift: Religion, Indépendance, Loyauté, Justice, Prospérité nationale, Bonheur, während auf der Kehrseite die franz. Freiheit als Furie mit Schlangenhaaren erscheint, den Fuß auf einen Leichnam setzend, dessen Haupt an e. Pike steckt; im Hintergrund baumelt ein Gehängter am Laternenpfahl, darunter steht: Athéisme, Cruauté, Anarchie, Meurtre, Perfidie, Ruine de la nation et des particuliers. Der Titelkupfer d. Almanach des Prisons zeigt d. „Regierung d. Robespierre". Über Haufen von Schädeln des Klerus, des Adels, des Konvents u. des Volkes erhebt sich auf d. Revolutionsplatz d. Guillotine, mit d. sich d. Henker Samson selbst enthauptet. Während d. Konsulats kommt d. c. d. Geschichte zuvor, indem sie d. 18. brumaire zeigt, wie er d. Kaisertum vorbereitet. Lucian Bonaparte läßt d. große Trommel schlagen, auf d. 18. brumaire steht, u. ein Soldat schreibt mit d. Spitze eines Bajonetts auf eine vom Adler überragte Tafel: Napoléon Empereur. Am Ende d. Kaiserreichs sieht man Napoleon mit d. Schicksal quitte ou double spielen. Hinter dem als blinder Greis sitzenden Schicksal, d. d. Würfel wirft, heimst e. Totengerippe d. Einsatz ein. Unterdrückt unter d. Kaiserreich, erschien sie unter d. Restauration wieder u. hatte schließlich ihre eigenen Journale, zB. La Silhouette (1829—30), La Caricature (1830—32), danach d. Charivari, im Dez. 1832 gegr. Letzteres Blatt hat außer der politischen Karikatur immer die Karikatur, d. sich auf die Sitten d. Zeit bezog, gepflegt; in dieser Hinsicht machten ihm d. Journal pour rire, l'Éclipse, wie auch versch. andere analoge litterarische Erscheinungen Konkurrenz. Charlet, Philippon, H. Monnier, Pigal, Dévérin, Grandville, Gavarni, Daumier, Travies, Cham, Bertoll, Gill, Crafty, Grévin, Forain waren d. hauptsächlichsten Künstler in diesem Genre. (G. Grand-Carteret, La Caricature en France.) — La C., Titel eines von Charles Philippon gegr. u. von A. Audibert redigierten Karikaturenblattes, welches vom 4. Nov. 1830 bis zum 27. Aug. 1835 in 251 Nrn. herauskam u. gegen d. Juliregierung e. schneidigen Kampf führte. Von 1839—1842 gab Philippon La C. Provisoire, e. nicht-polit. Blatt, heraus, zu welchem auch Balzac viele

Digitized by Google

Beiträge lieferte. In derselben Zeit (1839—42) gab Louis Huart ein allgemeines satirisches Karikaturblatt heraus unter d. Titel La C. Ein Caricaturiste, revue drôlatique du dimanche, herausgegeben von de Bragelonne (de Balathier), A. Bitu, Molé-Gentilhomme, Solar u. a. mit Illustrationen von de Quillenbois (de Sarcus) erschien vom 3. Juni 1849 bis zum 30. Juni 1850. — La C., illustriertes Wochenblatt in Pariser Manier. Es erscheint seit Jan. 1880; jede Nr. 40 Cts.

Carignan (2123 Einw.) hieß im IV. Jhrh. Epusum (Epusium), Evosium, vom XI. Jhrh. bis zum J. 1662 Yvoy, Ortsch. im Arr. Sedan, Dep. Ardennes, an d. Chiers, südöstl. Sedan, St. d. E.-L. Mézières-Montmédy u. Carignan-Messempré. Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 wurde C., wo am 30. Aug. 1870 Napoleon d. Entschluß gefaßt hatte, nach Sedan zu gehen, am 31. Aug. 1870 von d. preuß. Gardekorps (August von Württemberg) nach kurzem Gefecht mit d. I. frz. Korps besetzt. (G.-St.-W., II, 1119 ff.) — C. heißt auch eine der Rebensorten, die im Süden Frankreichs (Languedoc, Roussillon) und in Algerien am verbreitetsten sind. Dieselbe giebt reichlichen und alkoholhaltigen Wein. Die späte Blütezeit dieser Sorte schützt sie gegen d. Nachtfröste, aber die Sorte widersteht schlecht dem Traubenpilz (oïdium) u. d. Meltau (mildion). Die Sorte stammt aus Spanien.

Carignano (7250 Einw.), St. in d. italien. Provinz Turin, südl. Turin am Po. St. der Dampfstraßenbahn Turin-Saluzzo. Im vierten Kriege zwischen Karl V. u. Franz I. v. Frankreich wurde C. nach der blutigen Schlacht von Cérisoles von den Franzosen unter d. Herzog von Enghien am 20. April 1544 erobert. Auch 1630 wurde es von d. Franzosen eingenommen.

Carillon, 1. Glockenspiel. Seit d. Anfang d. XIV. Jhrh. werden solche erwähnt, d. Kirchenhymnen ertönen ließen. Bei Rouen, im Kloster d. h. Katharina, spielte d. c. d. „Conditor alme siderum", d. man auf eine Meile weit hören konnte. — 2. Montre, Boite À C., Spieldose. — 3. C. National, beliebter Rundtanz zu Anfang d. Revolution. — 4. Früher e. Art Schmuck an Frauenhauben. (Sévigné, 282: Habillée du bel air, avec de petits bonnets à double c.) — 5. C. De Dunkerque, lustige Melodie im Zweivierteltakt, nach d. c. dieser Stadt benannt; auch Rundtanz, mit d. man oft Bürgerbälle beschließt u. bei d. d. Tänzer beim Austausch ihrer Damen dreimal in die Hände klatschen u. auf d. Boden stampfen; id.: Pfänderlösung, bei d. es Küsse regnet. (S. Valaincourt, a. a. O.)

Caritach, Le —, ein uraltes Fest, das bes. in Béziers gefeiert wurde. 13. Okt. 1838, bei d. Einweihung d. für Riquet, den Schöpfer d. Canal du Midi, errichteten Denkmals veranstaltete die Altertumsgesellschaft von B. e. Erneuerung d. alten Festes. Den Mittelpunkt d. Festzuges bildete das Kamel, das im III. Jhrh. d. heil. Aphrodisius, d. Glaubensapostel, nach B. trug. Eine Beschreibung des Festes nach dem Journal du Midi u. d. Magasin pittoresque findet sich in Les fêtes célèbres v. Bernard, Paris, Hachette, 1878.

Carlat (825 Einw.), lt. Carlatum, Dorf im Arr. Aurillac, Dep. Cantal, südöstl. Aurillac, mit festem Schlosse. Im englisch.-franz. Kriege zwischen Eduard III. u. Johann II. resp. Karl V. von Frankreich wurde C. in d. Jahren 1359 u. 1370 von den Engländern erobert. Durch den Herzog von Bourbon zurückgewonnen, fiel es später d. Engländern noch einmal in d. Hände u. blieb bis 1387 in ihrer Gewalt. Im Kriege Ludwigs XI. gegen d. Ligue du bien public (s. d.) wurde d. in d. festen Schlosse daselbst belagerte Jacques d'Armagnac, Herzog von Nemours, im J. 1476 nach kurzem Widerstande zur Übergabe gezwungen. Im XVI. Jhrh. wurde es von d. Katholiken und Calvinisten abwechselnd besetzt. Seiner Befestigung wurde es i. J. 1603 durch Heinrich IV. beraubt.

Carlepont, Les Fiançailles De —. In C., einem Städtchen d. Pikardie, versammelt sich an Mitfasten nach d. Vesper d. gesamte Jugend d. Ortes u. d. umliegenden Dörfer seit undenklicher Zeit auf d. Platz vor d. Kirche. Die Paare trennen sich. Die Gevatterinnen beginnen ihre Thätigkeit; bald flüstern sie mit einem Burschen, bald geben sie e. Mädchen e. Wink od. beraten sich leise mit e. Mutter, dann treten sie zusammen und entwerfen ihren Plan, um ja keine Verwirrung aufkommen zu lassen. Hierauf tritt jede hinter e. Burschen, nimmt ihm d. Hut ab u. trägt ihn e. Mädchen zu. Wenn d. Eigentümer hinzutritt, setzt ihm d. nunmehr Verlobte d. Hut wieder auf, nimmt ihn beim Arm und begiebt sich mit ihm nach d. Tanzsaal. Die Eltern haben keine Macht, an diesem Tage die zu trennen, welche d. Gevatterinnen zusammengethan haben. Abends führt der Freier seine Auserwählte vor ihre Thür; gestatten d. Eltern ihm d. Eintritt, d. er unter irgend e. Vorwand sich erbittet, so gilt es als Zeichen, daß sie ihn als Schwiegersohn anerkennen. Treten sie dagegen auf d. Schwelle und versperren ihm den Weg, so muß er das als e. entschiedene Abweisung ansehen. Wenn zwei junge Leute sich gern haben, aber ihrer Familie ihre Neigung nicht einzugestehen wagen, lassen sie sich von den Gevatterinnen trauen u. erfahren dann bald, was sie zu hoffen od. zu fürchten haben. Wenn die Gevatterinnen ihr Werk vollendet haben, treiben sie mit d. Neugierigen ihre Possen; diese sind so bekannt, daß, wer ihnen entgehen will, ohne Hut zum Feste kommt; dafür werden sie von den spottsüchtigen Frauen als Hasenfüße gebrandmarkt u. ihnen ein tüchtiger Schnupfen angewünscht, der sich auch gewöhnlich einstellt. — Juliette Lamber, Scènes de Mœurs Picardes, in Baumgärtner, Les mystères comiques de la France, Koburg 1873.

Carlin, 1. eine provenç. Münze, die unter d. Könige Robert „lys" hieß. Zwei C. hatten d. Wert v. sechs Tarins u. eines Guldens.

Digitized by Google

— 2. Silbermünze, d. in d. italienischen Gebieten geprägt wurde, in welchen Karl VIII. v. Frankreich als Herrscher anerkannt wurde. — 3. Bezeichnung e. kleinen Hunderasse mit platter Nase u. kurzem Haar, welche fast gänzlich verschwunden ist. Man nannte sie so, weil d. schwarze Schnauze d. Hunde etwas Ähnlichkeit mit der maskierten Rolle d. Harlekin gab, e. Rolle, in welcher der Schauspieler Carlin unübertrefflich war.

Carline, im Bagno Bezeichnung für d. Tod, Anspielung auf d. Schauspieler Carlin, der den Harlekin mit einer schwarzen Maske spielte od. auf seine Stumpfnase, denn man nannte d. Tod früher auch camarde od. camuse aus demselben Grunde.

Carliste, Anhänger d. Monarchie Karls X., wie die d. Grafen von Chambord, Heinrich V., Henriquinquiste hießen.

Carlovingiens. In dem Kampfe d. beiden ber. merowingischen Königinnen, d. Brunehilde und Fredegunde, handelte es sich nicht nur um Fragen d. Familien, sondern um noch weit bedeutendere Interessen. Da vertritt Brunehilde d. Einheit d. Karolingerreiches u. vor allem die Macht des Königtums d. Adel gegenüber. Als sie nach dem Tode ihres Enkels Theuderich 613 dessen ältesten Sohn, d. zwölfjährigen Sigibert, zum König ausrufen ließ, zeigte sich deutlich, was sie beabsichtigte. Sie setzte statt der vier Urenkel nur einen als König ein, um d. Reichseinheit u. d. Macht des Königtums zu wahren. Aber sofort trat auch d. austrasische Adel gegen sie auf und an seiner Spitze finden wir Arnulf von Metz († 641) u. Pippin († 639). Die Ahnherren des Karolingischen Hauses erscheinen in nicht sehr günstigem Lichte, sondern als Landesverräter u. Rebellen, d. d. Untergang d. Brunhilde verschulden. Pippins Sohn Grimoald († 654) strebte nach der Krone, aber er büßte dies Vergehen mit d. Tode. Nun verschwindet für mehr als zwei Jahrzehnte die Familie aus der Geschichte. Erst dem Enkel Arnulfs, Pippin († 714), gelang es, durch d. Schlacht bei Tertri 687 Hausmeier von Austrasien, Neustrien und Burgund zu werden. Der fortschreitende Verfall des Merowingerreiches hatte d. rechtsrheinischen Völker d. Franken gegenüber wieder freier gestellt. Sachsen, Thüringer, Bayern u. Alemannen regten sich; aber auch im Südwesten Galliens traten Aquitanier u. Waskonier d. Franken selbständig gegenüber. Damit waren den Karolingern die Aufgaben gegeben, die sie zu lösen hatten. Zunächst hatte Pippin d. Nordgrenze d. Reiches zu schützen; er that es durch seine Siege über die Friesen. Nach Pippins Tode brach Zwietracht im Karolingerhause aus, die Karl Martell beendete. Sobald er Sieger war, nahm er die Aufgaben d. Reiches wieder auf. Zuerst unterwarf er d. abgefallenen Friesen u. zwang sie, d. Christentum anzunehmen. Dann besiegte er die Sachsen insoweit, daß sie ferner Tribut bezahlten, auch Bayern und Alemannen fügten sich. Die Hauptaufgabe aber, d. Karl zu lösen hatte, war die, den Sarazenen das weitere Vordringen in Europa zu wehren. Es gelang ihm das im J. 732 bei Cenon am Einfluß d. Clain in die Vienne in d. Nähe von Poitiers. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Karl Martell d. Vorkämpfer d. Christentums u. zugleich d. mächtigste Monarch in Europa war. Deshalb wandte sich auch der Papst an ihn, d. in schwere Bedrängnis geraten war. Der römische Bischof hatte sich nämlich infolge des Bilderstreites gänzlich von Ostrom getrennt; hatte es aber auch mit den mächtigen Longobarden verdorben. In seiner Not wandte er sich nun um Hülfe an Karl Martell, doch noch waren d. Franken nicht geneigt, d. Papste wirksamen Beistand zu leisten. Daß Pippin wesentlich auch d. kirchlichen Angelegenheiten von politischen Gesichtspunkten aus auffaßte u. behandelte, beweisen alle seine Schritte. Es ist e. bekannte Thatsache, daß Bonifazius am Hofe Pippins u. in Gallien gar nichts zu sagen hatte u. bedeutete. Er tadelte d. gallische Geistlichkeit ihrer Verweltlichung wegen u. wurde von ihr gehaßt. Auf diese gestattete Pippin ihm gar keinen Einfluß. Anders aber lag die Sache jenseits d. Rheines. Da unterstützte ihn Pippin, weil seine Missionsthätigkeit d. Einfluß d. Franken förderte. Man hat wohl etwas zu hoch berechnet, daß zu Ende d. VII. Jhrh. d. Kirche e. Drittel des Landes besaß. Nun brauchte Karl Martell namentlich in Neustrien d. Hilfe der mächtigen Herren. Er konnte nämlich d. seßhafte u. ackerbautreibende Bevölkerung, d. auf eigene Kosten dienen mußte, nicht Jahr für Jahr zu weiten Heerfahrten aufbieten. Da mußten d. mächtigen Adeligen mit ihren Gefolgsmannen helfen u. er selbst mußte sich durch Belehnung e. stets dienstbereites Gefolge schaffen. Dazu genügten nicht d. Reste d. merowingischen Krongutes, noch sein Hausgut. Reiche Mittel bot dagegen d. ungeheure Kirchengut. So ging denn im IX. Jhrh. nicht nur unter Karl Martell, sondern auch unter seinen Söhnen e. großer Teil des Kirchengutes in weltliche Hände über. Man hat das wohl, doch nicht mit Recht, e. Säkularisation genannt. Es wurde das Kirchengut nur gegen Zins verliehen, u. d. Kirche behielt das Besitzrecht, aber freilich wurde das Gut oft nicht mehr zurückgegeben. Bistümer u. Abteien wurden mit Anhängern d. Königs besetzt, d. meist ganz weltlich lebten. So sank d. Sittlichkeit d. Geistlichen u. die Kirchenzucht verfiel ganz u. gar. Aber die Kirche hat ihre Ansprüche nicht aufgegeben, und d. Frage d. Rückgabe d. Kirchengüter wurde von Zeit zu Zeit wieder aufgenommen. Als 737 der merowingische König Theuderich IV. starb, regierte Karl Martell ohne König. Als er selbst 741 starb, hatte er d. Reich unter seine Söhne Karlmann († 754) und Pippin († 768) geteilt. In ihren Urkunden nennen sie sich nur Hausmeier, in d. Gesetzen aber nennt sich jeder „Fürst u. Herzog d. Franken". Es war e. Glück, daß d. Brüder einig waren. Sie hatten zuerst gegen ihren Stiefbruder Grifo zu kämpfen. Als der mächtige Karl gest. war, erhoben sich Aquitanier, Alemannen, Bayern u. Sachsen; aber in vier

Digitized by Google

Jahren wurden sie gebändigt. Um diesen Völkern nun jeden rechtlichen Grund zur Auflehnung zu nehmen, bestellten die Brüder wieder e. merowingischen König, Childerich III. Außer der kriegerischen Thätigkeit war d. Verbesserung der Kirchenzucht notwendig. Diese griff zuerst Karlmann an u. bediente sich dabei d. Bonifazius. Wenn hier in Neustrien die Reform etwas gewaltthätig versucht wurde, so ging Pippin in Austrasien gemäßigter vor. Karlmann überließ seinem Bruder 746 d. Reich u. wurde Mönch. Als das geschehen war, konnte Pippin daran denken, seinem Geschlechte d. Thron zu sichern. Zwei Dinge waren dazu nötig, erstens d. Zustimmung d. Volkes und zweitens d. Billigung d. Papstes. Nach d. Rate u. mit Zustimmung aller Franken wurden nun hohe Geistliche mit d. Sendung an d. Papst beauftragt. D. Papst stimmte dem Wunsche Pippins zu, u. so salbte Bonifazius Pippin zum Könige. D. letzte König Childerich u. sein Sohn Theoderich wurden zu Mönchen geschoren. D. Papst Zacharias bewog zu d. Anerkennung Pippins einmal d. Wunsch, in d. kirchlichen Verhältnisse des Frankenreiches einzugreifen, u. dann auch von ihm Hilfe gegen die Longobarden zu erlangen. Unter Aistulf hatten diese die Oberherrschaft in ganz Italien erworben, u. nur d. päpstliche Ducat wollte sich nicht unterwerfen. Von d. Griechen verlassen, wandte sich Zacharias' Nachfolger, Stephan II., an d. Franken. Er kam im J. 753 ins Frankenreich. Wenn bis dahin d. Päpste Rom verlassen hatten, war es nur geschehen, um nach Konstantinopel zu ziehen, jetzt betrat e. Papst zum erstenmale d. Boden d. fränk. Reiches. In d. Pfalz zu Ponthion bei Châlons-sur-Marne empfing ihn Pippin u. führte e. Strecke weit d. Zelter des Papstes am Zügel. Das war auch sonst Sitte, u. sie wurde später als eine Verpflichtung beansprucht. 754 wurde nach manchen Einreden von fränkischen Großen auf d. Märzfelde der Krieg gegen d. Longobarden beschlossen u. zu Quierzy e. Schenkungsversprechen von d. Familie Pippins u. manchen Großen unterschrieben, durch welches der Kirchenstaat begründet wurde. So begann Pippin d. Krieg gegen d. Longobarden, d. aber erst Karl d. Große vollendete. Wichtig war die Thätigkeit Pippins in Bezug auf die inneren Verhältnisse d. Reiches. Mit dem Verfall des merowingischen Königtums hörte d. Reichsgesetzgebung auf. Seit 614, wo Chlotochar II. ein Kapitulare gab, ist kein allgemeines Gesetz mehr erlassen worden. Während aber d. Reichsgesetzgebung aufhörte, entwickelten sich die Volksrechte weiter. Im J. 755 trat e. Synode zu Verneuil unweit Senlis zusammen u. beschäftigte sich vorzugsweise mit d. Ordnung d. geistlichen Angelegenheiten. Es wurde d. Eherecht geregelt. Auch wurde d. Goldwährung durch d. Silberwährung ersetzt. Da d. Münzprägung nicht vom Staate betrieben, sondern nur von d. Grafen beaufsichtigt wurde, so wurde d. Gehalt d. Münzen gesetzlich festgestellt. Eine wichtige Änderung war ferner die, daß aus d. „Märzfelde" e. „Maifeld" wurde. Es geschah deshalb, damit man von der Versammlung aus gleich ins Feld ziehen konnte. Pippin hat den Weg gebahnt für seinen Sohn Karl d. Gr., der alle Aufgaben, d. ihm sein Vater hinterlassen, glänzend gelöst hat. Pippin hatte das Reich unter seine beiden Söhne, Karl und Karlmann, geteilt, doch kann man nicht genau angeben, was jeder der beiden Brüder erhalten hat. Sehr freundl. war ihre Stellung zu einander nicht, und so ist es kein Wunder, daß sich beim baldigen Tode Karlmanns (770) d. unbeglaubigte Gerücht verbreitete, Karl habe seines Bruders Tod veranlaßt. Ohne Rücksicht auf seines Bruders Kinder nahm er d. ganze Reich in Besitz. Zwar war das e. Staatsstreich, aber er war notwendig u. von guten Folgen begleitet. Von allen Aufgaben, deren Lösung ihm zufiel, war d. schwerste wohl d. Krieg gegen d. Sachsen. Diesen hat er von 772 bis 804 geführt, u. derselbe ist nicht, wie man oft fälschlich annimmt, im J. 803 durch d. Frieden zu Salz beendet, sondern allmählich erloschen. Mit diesem Kampfe verbunden ist der gegen d. Friesen, die auch d. fränkischen Reiche eingeordnet wurden. Ferner gab der Sachsenkrieg Veranlassung dazu, daß Karl d. Gr. mit dem Teile d. Slaven, welcher d. Nordostgrenze Deutschlands berührte, in feindliche Beziehung trat. Durch seine freundschaftl. Verbindungen mit dem Papste kam er in Feindschaft mit den Longobarden, d. dazu führte, daß er im J. 774 ihr Reich zerstörte u. in Besitz nahm. Er stellte dann d. Papste eine Urkunde aus, durch welche d. Kirchenstaat begründet ist. D. longobardischen Besitzungen stießen im Süden an griech. Landstriche, u. d. führte e. Berührung Karls mit dem griech. Kaiser herbei. Da d. Longobarden aber im Norden an d. Bayern grenzten u. mit ihnen befreundet waren, so zogen sie diese in ihr Verhängnis mit hinein, u. im J. 788 wurde das bayerische Herzogshaus der Herrschaft beraubt. Mit d. Besetzung dieses Landes hatte d. König auch d. Kampf gegen die Avaren und Ungarn übernommen, d. von ihm siegreich geführt ist. Außer diesen zwei Reihen zusammenhängender Kriege, deren e. mit innerer Notwendigkeit immer aus dem anderen hervorging, hat er noch e. dritte Reihe durchzuführen gehabt. Südlich von d. Loire war Gallien zwar den Franken unterworfen, jedoch hat d. auch geographisch von Nordfrankreich gesonderte Land bis in d. Neuzeit viel Eigentümliches bewahrt. Am meisten selbständig blieb das Baskenland südl. v. d. Garonne. Beide Landstriche unterwarf Karl der Gr. vollkommen und wurde dadurch in feindliche Berührung mit d. Sarazenen gebracht. Ber. ist aus diesen Kämpfen bes. die Schlacht bei Roncesvalles 778, an welche sich d. schöne Rolandssage (s. Chanson de Roland) anlehnt. Alle diese Kriege hatten d. Ergebnis, daß 795 d. spanische Mark gegründet wurde als eine Vorkämpferin gegen d. Sarazenen, d. ebenso wie d. Normannen nun d. Franken als starke Seeräuber gefährlich wurden. Weil Karl in diesem Kriege als Vorkämpfer d. Christentums auftrat, weiß d. Sage von ihm zu berichten, daß er einen

Digitized by Google

Zug in das heilige Land unternommen hat. Den Verfechter d. christl. Welt schmückte nun Leo III. im J. 801 mit d. Kaiserkrone. Als Kaiser ging Karl sehr ernstlich an d. Ordnung d. inneren Verhältnisse. Bes. wurde d. Volk durch d. Verpflichtung zum Heerbann bedrückt u. diese von d. Großen häufig zur Unterwerfung d. Gemeinfreien benutzt. Um dem entgegenzutreten, erneute Karl eine alte Einrichtung. Er sendete missi dominici aus, je einen Grafen u. Bischof, welche in bestimmten Gegenden die Rechte des Herrschers wahrnehmen u. d. verwaltenden Beamten beaufsichtigen sollten. Als d. Frankenreich noch klein war, konnte d. ganze Volk wohl berufen werden, um seine Stimme zu den Vorschlägen des Königs abzugeben. Davon konnte jetzt bei d. großen Ausdehnung d. Reiches keine Rede mehr sein. Auf d. Reichsversammlungen lag d. Beschlußfassung in d. Händen d. geistlichen u. weltlichen Großen. D. Vornehmen berieten dann über die Vorlagen, d. ihnen vom Kaiser zukamen. Wenn nun ein Beschluß gefaßt war, wurde er d. Kaiser vorgelegt. Nahm er ihn an, dann wurde er d. versammelten Volke mitgeteilt. In diesen Zusammenkünften wurde Großes und Kleines besprochen u. beraten (s. Capitulaires). Der Reichstag wurde oft eine Synode. Selten empfing d. Kaiser hier Gesandte, meist verhandelte er mit diesen in seiner Pfalz. Außer dieser größeren Versammlung, die im Frühjahre oder Sommer abgehalten wurde, fand noch e. kleinere im Herbste in der Pfalz statt. Meist wurden da die Angelegenheiten vorberaten, die im nächsten Jahre vor d. Reichstag kommen sollten. Da der große Kaiser stets d. Einheit d. Staates betonte, so wollte er von Stammesherzögen nichts wissen. Für ihn bildet d. Gau d. Einheit, welcher für die Verwaltung maßgebend ist. Als obersten Beamten des Gaues finden wir d. Grafen, d. der König ein- u. absetzt. Sein Amt ist noch kein Lehen u. durchaus nicht erblich; ja er wird nicht einmal aus d. Großen d. Gaues genommen, in dem er keine Güter besitzen soll. Der Graf hat nur d. Gerichtsverfassung zu leiten u. d. Heerbann anzuführen. So sehr war er e. Mann d. Königs, daß auch wohl Unfreie mit dieser Würde bekleidet wurden. D. Graf war Vorsitzender in d. sog. Ding. Karls Gerechtigkeitspflege ward sehr und mit Recht gepriesen, denn er that alles, damit d. Arme nicht unterdrückt wurde. Und d. war um so nötiger, da d. Staatseinheit, wie sie Karl geschaffen hatte, d. Einzelnen schwere Verpflichtungen auferlegte. Die Finanzverwaltung war nämlich e. ganz andere als zu unserer Zeit. Eine Teilung zwischen d. Staatsgute u. d. Besitzungen des Königs fand nicht statt. D. König war ein großer Gutsbesitzer u. führte ein solches Leben. Er hatte in seiner Pfalz e. Schatz, d. aus Bußen und Strafgeldern gefüllt wurde, die man nicht mehr an d. Gemeinden, sondern an den König zahlte. Daraus bestritt er d. Ausgaben seines Hofhaltes, zu denen d. Geschenke für d. fremden Fürsten gehörten. Bei seinen Reisen erhielt er Lieferungen u. wurde auch von Bischöfen, Äbten u. vornehmen Herren aufgenommen. Ähnliche Ansprüche machten d. Beamten, d. oft v. einem zahlreichen Gefolge begleitet waren. Da hiermit viel Mißbrauch getrieben wurde, mußte vielfach dagegen eingeschritten werden. Eine ganz bes. Sorgfalt verwendete d. Kaiser auf d. Münzen. Es wurde nur wenig Geld geprägt, d. d. Naturalwirtschaft überwog, u. meist war es Silbergeld. Die gesetzliche Münzeinheit war d. Solidus, der in zwölf Denare zerfiel. Eigentlich sollte nur unter der Aufsicht d. Grafen in d. Pfalzen gemünzt werden, doch entstanden auch andere Münzstätten, u. es war d. Kaiser nicht möglich, für das ganze Reich gleiche Münze zu schaffen. Als d. große Kaiser sein Ende nahe fühlte, that er alles, um seinem einzigen Sohne d. Nachfolge zu sichern. Es gelang ihm, und es folgte ihm Ludwig d. Fromme (814—840). D. Herrschaft dieses Mannes zerfällt in zwei scharf gesonderte Abschnitte. Sobald er d. Thron bestiegen hatte, reinigte er den Hof seines Vaters von den oft recht zweifelhaften Elementen, d. in der letzten Zeit d. großen Kaisers sich darin angesammelt hatten. Dann stellte er auch im Reiche manche Mißbräuche ab. In d. ersten Teile seiner Regierung wahrte er d. Gedanken d. Reichseinheit, in dem zweiten dagegen ließ er ihn fallen. Dazu bewog ihn seine zweite Gemahlin, Judith, d. für ihren Sohn e. selbständiges Reich wünschte. Das führte dann zu d. fortwährenden Aufständen u. Kriegen der Söhne gegen d. Vater, die erst im J. 840, mit d. Tode Ludwigs, endeten. Nach dessen Tode verlangte der älteste Sohn Lothar für sich das ganze Reich, wogegen sich natürlich seine Brüder, Ludwig u. Karl der Kahle, sträubten und mit einander verbanden. Aber Lothar war d. großen Aufgabe, d. Reichseinheit zu wahren, durchaus nicht gewachsen. Nach manchen vergeblichen Unterhandlungen kam es am 25. Juni 841 zu d. Schlacht bei Fontanetum (Fontenoy en Puisay, südwestl. von Auxerre), welche als e. Gottesurteil angesehen wurde. Es entschied gegen Lothar. Alle Mittel, die Lothar anwandte, um seine sinkende Macht zu befestigen, waren vergeblich, u. schließlich mußte er in d. Vertrag zu Verdun 843 willigen. Lothar erhielt zu Italien d. langgestreckten mittleren Teil des Reiches Friesland mit d. niederrheinischen Gegenden, d. Land von d. sächs. Grenze u. d. Mittelrhein (Mainz, Speier, Worms ausgenommen) u. d. Aar bis zur Schelde, mit d. Grafschaften am linken Ufer d. Maas bis zum Einfluß d. Saône in d. Rhône, Burgund längs d. Rhône u. d. Provence. Ludwig erhielt zu Bayern d. deutschen Länder von d. Elbe bis zum Mittelrhein mit Worms, Speier, Mainz auf d. rechten Ufer, südlich d. Rheins bis zur Aar, Karl zu Aquitanien d. westl. Gebiete des Rheins mit d. span. Mark. So war Frieden im verwüsteten u. zerstörten Reiche. Aber welch' ein Frieden! D. Adel hatte ihn erzwungen, und d. Könige hatten nachgeben müssen. Nun hatte d. Bruderkrieg alle Bande d. Ordnung zerrissen u. Recht u. Gesetz verachten gelehrt. D. Elend war so grenzenlos, daß im J. 843 sich d. Volk

Digitized by Google

an vielen Orten e. Art Brot aus Erde u. Mehl bereitete. D. Zeitgenossen fühlten, daß d. Herrlichkeit des fränk. Reiches dahingeschwunden sei, welchen Anschauungen d. Dichter Florus beredten Ausdruck verlieh. D. Kaisertum war machtlos geworden, d. Papsttum aber dadurch gewachsen. Ihm kam zu Hilfe d. unter d. Namen d. Pseudo-Isidor bekannte Fälschung d. kirchlichen Rechtes, d. wenige Jahre nach dem Vertrage zu Verdun wahrscheinlich in Westfrancien entstand. Da die höhere Geistlichkeit in d. Bürgerkriegen so viel gelitten hatte, so hatte diese Fälschung d. Zweck, diese u. ihr Gut von d. Abhängigkeit d. Staates zu befreien u. unter d. Schutz d. päpstl. Stuhles zu stellen. D. Reich Lothars war e. künstliches Gebilde ohne innere Einheit, ohne festen Zusammenhang. Es bestand aus versch. Elementen u. schien nur bestimmt, d. Kaiserresidenz in Aachen u. Rom, d. Stadt d. Päpste, in sich zu schließen. Kaum war es lebensfähig, u. zw. zwei Nachbarn eingepreßt, war es nicht imstande, im Norden d. Normannen u. im Süden d. Sarazenen abzuwehren. Ebenso bunt war d. Völkergemisch in Karl d. Kahlen Reich: romanisierte Franken, Kelten in d. Bretagne, Aquitanier, Burgunder, Westgoten u. Basken. Ein großer Teil dieses Reiches sollte noch erobert werden. D. Bewohner d. Bretagne erkannten kaum d. Oberhoheit des Königs an, d. Aquitanier waren vielfach unbotmäßig u. d. Basken ganz unbändig. Und die Persönlichkeit d. Königs war nicht dazu geeignet, diesen Gefahren Trotz zu bieten. Er war unkriegerisch u. feige u. konnte keiner seiner Aufgaben genügen. Wo nur irgend möglich, versucht er es, die karolingischen Nachbarreiche oder wenigstens Teile derselben an sich zu reißen. Als sein Bruder Lothar I. gestorben war, zerfiel dessen Reich in drei Teile. D. älteste Sohn desselben erhielt Italien u. d. Kaiserkrone, d. zweite, Lothar II., d. Land um d. Mosel u. Maas, welches nach ihm Lotharingia genannt worden ist, der dritte Burgund u. d. Provence. Wie sehr bei d. Zerfall des Karolingerreiches d. Ansehen der weltlichen Macht geschwunden war u. d. Macht d. Papsttums zugenommen hatte, zeigte sich so recht in d. Ehehandel Lothars II. Es kam damals d. kräftigen Papste Nikolaus II. der Umstand zu statten, daß er dem sittenlosen Könige gegenüber d. Rechte von dessen Gemahlin gegenüber d. Konkubine verteidigte. D. Papst demütigte nicht allein d. König, sondern auch die mit ihm verbündeten Geistlichen. Als nun dieser schwache u. sittenlose König im J. 869 ins Grab gesunken war, da griffen seine Oheime, Ludwig d. Deutsche u. Karl d. K., nach seinem Erbe. Sie beendeten aber ihren Streit im J. 870 durch d. Vertrag zu Meersen. Dadurch kam an d. westfränkische Reich d. Gebiet südl. von d. Mündung d. Maas mit d. Bistümern Lüttich, Cambrai, Toul, Verdun, Besançon, Lyon, Vienne, Viviers, Uzès, sodaß d. Rhône d. Grenze gegen d. italien. Reich bildete. Wir übergehen hier Karl d. K. einzelne unfruchtbare Kämpfe u. erwähnen nur, daß er zwei Jahre vor seinem 877 erfolgten Tode die Kaiserkrone erworben hat. Ihm folgte bis zum 18. April 879 sein schwacher Sohn Ludwig, den man seiner schweren Zunge wegen „d. Stammler" nannte. Er hatte zwei Söhne erster Ehe, Ludwig III. († 882) u. Karlomann († 884), d. das Reich teilten, aber diese Zersplitterung dauerte nicht lange. Nun berief man e. deutschen Karolinger, Karl d. Dicken, entließ ihn aber seiner Unfähigkeit wegen im J. 887. Damals war das Reich Karls d. G. in fünf Königreiche zerfallen. D. größte u. bedeutendste war d. deutsche Reich unter Arnulf, welches auch in seinem nationalen Bestande ein geschlossenes Ganzes bildete. Im ehem. Westfrancien hatten sich d. provinziellen Verschiedenheiten selbständig gemacht u. d. Zusammenhang zerrissen, in Italien stritten zwei Bewerber um d. Krone. In Hochburgund waltete seit 888 d. Welfe Rudolf als König und in der Provence Ludwig, Bosos Sohn. Auf Karl d. Dicken folgte in Frankreich Eudes od. Odo, der erste Capetinger († 898). Doch sah er sich nur als Reichsverweser für Karl III. an, d. e. nachgeborener Sohn Ludwigs d. Stammlers war. Man nannte diesen Karl wohl deshalb d. Einfältigen, weil er schon als Kind König war. Er hat e. sehr wichtigen u. erfolgreichen Schritt gethan. D. westfränk. Reich hatte unter d. Normannen furchtbar zu leiden. Wenn auch Ludwig III., der Stammler, am 3. Aug. 881 bei Saucourt einen glänzenden Sieg über d. Normannen errungen hatte, d. e. Mönch von St. Amand im Ludwigsliede feiert, so half d. nicht viel. Da belehnte Karl III. im J. 912 den normannischen Heerführer Rollo mit e. Teile Neustriens am Ausflusse d. Seine in d. Meer, d. nun d. Herzogtum d. Normandie bildete. Es war d. e. ganz richtige Maßregel, denn er machte dadurch d. Raubzügen d. Normannen e. Ende u. gewann für e. verwüstete Gegend kräftige Bewohner. Bald blühte d. Land unter d. Herzoge Robert I., so nannte sich der neue Herr, d. Schwiegersohne d. Königs, herrlich auf. Robert verteilte das Gebiet unter seine 30000 Krieger in ebensoviele Lehen. D. Staat war vortrefflich geordnet u. lieferte d. Muster, nach welchem Wilhelm d. Eroberer England einrichtete. Bis 922 regierte Karl d. E. Da stand gegen ihn e. Schwiegersohn Odos, Rudolf (Raoul), auf, d. zum Gegenkönig gewählt wurde. Karl geriet in Gefangenschaft und starb darin 929. Nach Raouls Tode 936 rief man e. Sohn Karls aus Engl., mit Namen Ludwig IV. (d'Outremer), d. bis 954 lebte. Nach ihm herrschte sein Sohn Lothar bis 984. Mit d. Sohne Lothars, Ludwig V., starb 987 d. Dynastie aus. Beim Aussterben d. Karolinger war d. Reich in e. Menge großer u. kleiner Feudalstaaten u. Herrschaften zersplittert, deren Inhaber schon unter Karl d. Kahlen so mächtig waren, daß er im J. 877 zu Quiersy förmlich d. Erblichkeit dieser Lehen anerkannte. Wir finden 57 solcher Herrschaften, d. in der zweiten Hälfte d. VIII., größtenteils aber im IX. Jhrh. entstanden u. im IX. und X. Jhrh. erblich waren.

Carmagnola (13005 Einw.), St. in d. ital.

Digitized by Google

Prov. Turin (Piemont), südöstl. Turin. St. d. E.-L. Savona-Carmagnola. Im fr.-savoyischen Kriege um Saluzzo wurde C. von dem Herzog Karl Emanuel I. von Savoyen im J. 1581 an Heinrich III. abgetreten, aber mitsamt d. ganzen Marquisat Saluzzo im J. 1588 wiedererobert. Im Kriege Ludwigs XIV. gegen d. Augsburger Alliierten eroberte es Catinat im J. 1691. Im ersten Koalitionskriege endlich wurde es von d. Franzosen im J. 1796 besetzt.

Carmagnole, 1. ein Gesang u. Tanz der roten Republik z. B. d. ersten frz. Revolution, benannt nach Carmagnola in Piemont, Wohnort d. Savoyarden, d. durch ihre Straßenmusik u. ihr Tanzen bekannt sind. Der Refrain des Liedes „Madame Veto", d. sogen. Carmagnole, ist: „Dansons la Carmagnole — vive le son du canon!" Die Bezeichnung Carmagnole wurde später auch auf andere revolutionäre Gesänge angewandt, wie zB. Ça ira, d. Marseillaise, den Chant du Départ. — 2. Der Ausdruck wurde auch auf d. Anzug, d. von den Jakobinern getragen wurde, angewandt. Er bestand aus einer Bluse, e. roten Kappe, e. dreifarbigen Gürtel. Auch auf d. Träger einer solchen Tracht fand diese Bezeichnung Anwendung, wie auch auf d. Reden zu Gunsten d. Hinrichtung Ludwigs XVI., welche von Mr. Barrière carmagnoles genannt wurden; schließlich auf d. Tanz, d. vom Pöbel rund um d. Guillotine oder durch die Straßen von Paris getanzt wurde. — 3. La C., Journal des enfants de Paris, ein niedriges Preßerzeugnis aus d. J. 1848, welches die Republik bei d. großen Masse verdächtigen wollte. Vom 1.—15. Juli, im ganzen vier Nrn.

Carmaux (9591 Einw.), Flecken im Arrond. Albi, Dep. Tarn, am Céron. St. der E.-L. Carmaux-Castres. In C. steht e. schönes modernes Schloß.

Carmélites, e. Frauenorden, d. d. Regel d. Carmes befolgt und 1568 von der heil. Theresia reformiert wurde. Die C. von Frankreich nahmen die Reform an und zeichneten sich im XVII. Jhrh. durch e. strenge Lebensweise aus, ebenso wie durch d. Berühmtheit mehrerer hoher Frauen, d. bei ihnen eine Zuflucht suchten und fanden. Der Orden hat in Frankreich d. größte Verbreitung gefunden u. besitzt jetzt dort Klöster in 80 Diözesen.

Carmenère, ber. rote Bordeauxtraubensorte.

Carmenet, berühmteste rote Medoc-Traubensorte.

Carmes. D. Name wird v. Berg Karmel in Palästina abgeleitet, auf welchen sich Einsiedler zurückgezogen hatten. Mit d. heil. Ludwig kamen einige Karmelitermönche nach Frankreich, wo sie wegen ihres schwarz u. weiß gestreiften Mantels Frères barrés genannt wurden. Früher hatten sie ein weißes Gewand getragen, welches ihnen aber von den Sarazenen, als diese das gelobte Land eingenommen hatten, verboten wurde, weil e. weißes Gewand für diese ein Zeichen d. Adels war. Im Abendlande wählten d. C. Ende des XIII. Jhrh. schwarze Kleidung mit scapulaire und capuce derselben Farbe, jedoch mit einer weißen camail. Anfangs war die Ordensregel sehr streng: ewiges Schweigen, Handarbeit, Fleischspeisenenthaltung u. Fasten v. 14. Sept. bis Ostern. In d. Folgezeit wurde d. Disziplin locker, doch stellte Jean de la Croix d. alte Zucht wieder her, u. d. Mönche wurden dann C. déchaussés gen., weil sie barfuß gingen. Diejenigen, welche d. Reform nicht annahmen, hießen C. mitigés. Nach Frankreich kamen d. ersteren im J. 1605, wo sie jetzt noch Klöster in Agen, Aix, Arras, Bordeaux, Carcassonne, Lyon, Montpellier, Nice, Pamiers, Paris, Rennes, Tarbes u. Valences besitzen.

Carmes, École Des — od. des hautes études ecclésiastiques in Paris wurde im 17. Jahrh. auf Anregung des Abbé Tenon gegründet zu dem Zwecke, junge Geistliche zur licence ès-lettres vorzubereiten u. aus ihnen Professoren für die petits séminaires zu machen. Die Zahl der Schüler betrug etwa 20; sie wurden v. d. Bischöfen geschickt u. zuerst von Staatsprofessoren, schließlich von zwei Geistlichen, ehemaligen Schülern der Anstalt unterrichtet. Bei d. Gründung d. kath. Fakultäten wurden sie diesen einverleibt.

Carmontelle, Transparents De —, lange Streifen feinen Papiers, d. mit kolorierten Figuren bedeckt waren u. d. man hinter e. Scheibe vorbeiziehen ließ. Sie waren Vorläufer d. Dioramas. — Dillaye, a. a. O.

Carnac, Flecken im Dep. Morbihan (Bretagne) von carn, Grabhügel. D. Umgegend ist berühmt durch eine Reihe von menhirs, rohen Granitobelisken, d. mit der Spitze in d. Erde ruhen, 3—4 m über dieselbe emporragen u. in Kolonnaden geordnet sind, d. auf d. Küste zulaufen. Es sind deren noch 2365 erhalten, wovon 788 stehen uud 1577 gesunken sind. Sie sind alle gegen Sonnenaufgang gerichtet u. scheinen alte kelt. Denkmäler zu Ehren d. Verstorbenen zu sein. Im Dict. Flammarion ist e. Abbildung nach d. 1874 von H. de Cleuzion aufgenommenen Plan.

Carnaval, Zeit d. Maskenballbelustigungen, d. vom Dreikönigstage bis Aschermittwoch dauert. In Paris kommen nur d. mardi-gras (Fastendienstag) u. mi-carême (Mittfasten) als K.-Tage in Betracht. Früher beschränkten sich d. Maskeraden nicht ausschließlich auf d. K.-Zeit. Noch im XIV. Jhrh. durfte man sich vom Vorabend d. Martinstages bis zur Charwoche verkleidet in d. Straßen zeigen. Das niedere Volk war auf bestimmte Typen beschränkt. Im XVI. und XVII. Jhrh. zeigten d. Maskenfeste d. Vornehmen d. größten Luxus, d. glänzendsten K. aber feierte man im XVIII. Jhrh., bis ihm d. Revolution e. Ende machte. Unter d. Direktorium lebte die K.-Feier wieder auf, sank aber mehr und mehr zum niederen Volksfest herab. Heute nimmt nur d. Volk an d. K.-Treiben teil. Dieses besteht am mardi-gras in Konfettiwerfen u. a. harmlosen Belustigungen. Verkleidungen finden sich nur vereinzelt. Umzüge werden von Geschäften u. Café-Concerts zu Reklamezwecken veranstaltet. Früher fand d. Umzug d. bœuf-gras während

Digitized by Google

d. jours-gras statt. An seine Stelle trat (nach d. Kriege 1870) d. Festzug d. lavoirs (Waschanstalten) am mi-carême-Tage, allgemein „la fête des blanchisseuses“ gen. Heute hat man die Sitte d. bœuf-gras wieder aufgenommen od. beide Bräuche bestehen neben einander. Jede Waschanstalt v. Paris schmückt e. Festwagen u. wählt e. Königin. D. Königinnen wählen unter sich d. Schönste als „reine des reines“. Auf einem Triumphwagen, mit blauem, liliengeschmücktem Mantel u. e. Krone auf d. Haupt beschließt sie d. Festzug. D. Präsident d. Republik, d. Stadträte u. verschied. große Etablissements, u. a. d. Bouillons Duval (s. d.), geben Gratifikationen, die nach bezahltem Aufwand, den auch zum Teil die Stadt trägt, unter d. Königinnen verteilt werden, d. Hauptanteil erhält d. „reine des reines“. — Benjamin Gastineau, Le Carnaval ancien et moderne, 1862.

Carnavalet oder **Kaernevel**, bretagnisches Adelsgeschlecht, d. François, d. Gouverneur des duc d'Anjou (Heinrich III.) angehörte. Seine Witwe erwarb d. ber. Hôtel de Carnavalet in Paris, d. im XVII. Jhrh. v. Mme. de Sévigné bewohnt wurde. 1867 ging es in d. Besitz der Stadt über, d. hier ihre reiche Sammlung von Altertümern aller Art unterbrachte. D. Musée C. (Musée hist. de la ville) enthält hauptsächlich Gegenstände, die auf d. Geschichte d. Stadt Bezug haben.

Carnaval, Le — De Rosperden, e. Sage, d. Villemarqué im Barzaz-Breiz mitteilt u. die zeigt, daß d. Erscheinen d. „steinernen Gastes“ an der Tafel d. Don Juan schon frühzeitig in d. frz. Volkssage, wenn auch in anderer Form, sich findet. Eine ähnliche Erzählung hat E. H. Carnoy in der Pikardie aus d. Munde des Volkes vernommen.

Carneaux, Maison Des —. Dieses Haus in Paris war e. Hotel, welches d. Herzog von Orleans, d. Bruder d. Königs Jean, gehörte, welcher es d. Familie de la Trémoille verkaufte; es wurde das herrschaftliche Wohnhaus dieser Familie. D. Haus wurde unter Ludwig XII. renoviert; bewohnt wurde es von dem Kanzler Anne Dubourg u. d. Präsidenten de Bellièvre. Im J. 1652 war es d. Versammlungsort von sechs Gesellschaften von Kaufleuten; hier entschied man sich über d. Übergabe von Paris an Ludwig XIV. — Lavallée, a. a. O.

Carnet, 1. e. kleines Buch od. Heft, dessen sich d. Bankiers, d. Wechselagenten, d. Wechsler und im allgem. d. Händler bedienen; in Paris wird ihnen dieses Buch durch d. chambre syndicale übergeben. — 2. C. D'Échéances ist e. Register, welches in zwölf Teile geteilt ist, von denen jeder für e. d. zwölf Monate d. Jahres bestimmt ist, in welche d. Geschäftsmann die Wechsel, deren Zahlung zu empfangen und zu leisten ist, samt ihren Daten, ihren Verfallzeiten u. d. Höhe ihres Betrages einschreibt. — 3. C. De Correspondance od. de Recitavit, Aufführungsbuch für d. Schüler d. höheren Lehranstalten, in das die Professoren d. Censur eintragen, wie d. Schüler seine Aufgaben gewußt hat. — 4. C. De Recettes, Buch, in d. d. Fiskusbeamte d. erhobenen Einkassierungen einträgt. — 5. C. De Visite, fl. Portefeuille, in d. man Visitenkarten verwahrt. — 6. C. De Bal, Tanzordnung, in d. man die zugesagt. Tänze einschreibt. — 7. C. D'Attachements, Register, in d. e. Agent d. öffentlichen Arbeiten täglich die unter seiner Leitung verrichteten Arbeiten jeder Art einträgt. — 8. Im innern Dienst d. frz. Heeres giebt es eine ganze Reihe verantwortlich zu führender Notizbücher, deren Bestimmung zumeist aus der Benennung ersichtlich ist; z. B. c. auxiliaire des prélèvements faits sur la réserve (der Effekten), c. de caisse, c. des déserteurs, c. des échantillons et modèles types, c. des fonds divers, c. de mobilisation et de campagne, c. de pointures, c. de réparations à l'armement, c. de réquisition, c. de statistique des mesures, c. des accidents de tir, c. de réglage du tir (Art. 58 d. Instr. sur les armes et munitions en service), c. de tir (Vorschriften über indirektes Schießen), c. de tir de bataillon, c. de munitions, c. de ferrage des chevaux, c. d'infirmerie vétérinaire, c. des travaux du génie, c. médical (Krankenbuch) ꝛc. — 9. In neuester Zeit haben d. Eisenbahngesellschaften Frankreichs e. eigentümliche Einrichtung eingeführt, nämlich d. carnets für d. billets circulaires à itinéraire facultatif nach d. deutschen Muster d. zusammenstellbaren Rundreisebillets. Aber anstatt wie in diesen die eigentl. gültigen Billets zu enthalten, haben diese carnets nur sogenannte coupons; bei jeder Teilstrecke, d. man machen will, muß man erst am Schalter diese coupons gegen die eigentlichen Billets (billets proprement dits) eintauschen. — 9. C. D'Abat, s. Abat, Carnet D'—.

Carnot, Lycée — in Paris, boulevard Malesherbes No 145, ist durch Dekret p. 28. Dezbr. 1894 in d. Gebäuden d. ehem. École Monge eröffnet worden. Es nimmt nur Externe und Halbpensionäre sowohl für d. klassischen, als auch d. modernen Unterricht auf. Außer diesem führen noch d. Lyceen in Dijon, Tunis u. La Pointe-à-Pitre diesen Namen.

Carolais, jetzt meist auf d. Pyrénées ariégeoises beschränkte, zur iberisch. gehörige Ochsenrasse.

Carole, früher ein Rundtanz, bei dem die Tanzenden, sich bei d. Händen haltend, e. Kreis bildeten und mehr herumgingen, als eigentlich tanzten. D. Liedchen, d. man dabei sang, hießen ebenfalls c. od. chansons de carole.

Caroline, eifrige Besucherin der öffentlichen Vorlesungen in d. Sorbonne, bes. derjenigen des spiritualistischen Philosophen Caro (1826—1887).

Caroline, Écriture —, Name e. Schrift, deren man sich z. B. d. Karolinger bediente.

Carolini, Libri —, e. kirchenpolitische Denkschrift aus Anlaß des Bilderstreites im Auftrage Karls d. Gr. von fränkischen Theologen verfaßt.

Carolus, e. Münze aus billon unter Karl VIII. Der carolus galt 10 deniers.

Carondelet, altes Adelsgeschlecht, von dem es Zweige in der Provence, in Flandern und

Digitized by Google

Burgund gab. Diesem letzteren gehörte an Jean de C., Großkanzler Maximilians in d. Grafschaft Burgund († 1501).

Carotte, La —, Knabenspiel. (S. Serpent.)

Carotter, 1. jemand Geld abschwindeln. — 2. C. Le Service, b. Militär: sich unter allerlei Ausflüchten d. Dienst entziehen. Der Ausdruck scheint aus d. Mittelalter zu stammen. In einem Dict. Roman Wallon, 1777, steht es als Karotter, d. vermutlich aus d. alten karoler, herumhüpfen, entstanden ist. Der Ausdruck findet sich schon im Dictionnaire de Trévoux 1771. — 3. C. À La Bourse, knauserig spielen, nur geringe Summen an d. Börse wagen. (Balzac.) Der Ausdruck findet sich schon im Dict. de Trévoux 1771. — 4. C. Le Pieu, im Argot von Saint-Cyr im Bett (pieu) bleiben, um sich von e. Dienst zu drücken; c. l'évanouissement, e. Ohnmacht simulieren; carottier, Drückeberger.

Carottier, s. **Carotter.**

Caroubleur, Dieb, d. Nachschlüssel gebraucht, d. nach d. v. Dienstboten, Stubenwichsern, Anstreichern od. d. Liebhabern d. Mägde gelieferten Abdrücken gemacht sind. Er stiehlt nur Geld und Schmucksachen. C. à la flan, c. à l'esbrouffe, stiehlt im ersten besten Hause mit Nachschlüsseln; c. au fric-frac, Einbrecher, d. eine eiserne Zange (cadet, monseigneur, plume) benutzt.

Carouge, La Dame De —, Drama in Versen v. Gérard de Nerval, d. er mit drei andern Mitgliedern d. Petit cénacle (s. d.) zusammen verfaßte u. d. später verloren ging. Es behandelt d. Geschichte eines sarazenischen Emirs, der von e. Kreuzfahrer gefangen genommen, in sein Schloß gebracht wird u. sich in d. Herrin desselben verliebt. Alex. Dumas hat darnach Charles VII chez ses grands vassaux entworfen. — Gautier, Histoire du romantisme.

Carpe, Karpfen. In d. Bassins v. Fontainebleau u. Chantilly giebt es Prachtexemplare v. hohem Alter. D. jungen Karpfen heißen in den zwei ersten Jahren feuilles, dreijährig alevins oder tiercelets, dann bevölkert man damit d. Fischteiche. Zum Fang d. Karpfen gebrauchen manche Fischer e. Schlinge (collet) aus dünnem Messingdraht, d. d. Fisch, während er an d. Oberfläche schläft, um den Leib geworfen wird. — René et Liersel, Traité de la pêche.

Carpeau, geschlechtsloser Karpfen, d. man oft in Teichen trifft u. d. von Feinschmeckern wegen seines zarten Fleisches sehr geschätzt ist. Man glaubt, daß es Männchen sind, deren Geschlechtsteile durch irgend e. Umstand zerstört wurden. D. Karpfen werden auch künstlich kastriert; das Verfahren, d. von d. Chinesen erfunden wurde, wird bes. in England u. Straßburg geübt. Im Maison rustique du XIX siècle steht ein ausführlicher Bericht über d. Erfolge d. Industrie in letzterer Stadt. — Traité de la Pêche.

Carpenedolo (5140 Einw.), St. in d. ital. Provinz Brescia, südöstl. Brescia. Im ersten Koalitionskriege besiegte daselbst Massena im Jan. 1797 die Österreicher.

Carpentarius, Pseud. v. Jacques Boileau.

Carpentras (9778 Einw.), alt Carpentoracte, einst Forum Neronis, Hauptst. der Memini in Gallia Narbonensis, jetzt Arr.-Hptst. im Dep. Vaucluse (Provence), links am Auzon, am Fuße des Mont-Ventoux, nordöstl. Avignon. St. d. E.-L. Avignon-Carpentras. Aus d. Römerzeit stammen Überreste e. Triumphbogens mit Basrelief u. eines 37 m hohen Turmes. Erwähnenswert ist d. phönic. Basrelief im Museum daselbst. C. ward im Mittelalter von d. Westgoten, Vandalen, Lombarden u. Sarazenen erobert u. ausgeplündert. Im ersten Hugenottenkriege wurde es vom Baron des Adrets, dem durch seine Heldenthaten ebenso wie durch seine Grausamkeit berühmten Führer d. Calvinisten, im J. 1562 vergebens belagert. Es stand darauf bis zur Revolution unter päpstlicher Oberhoheit u. verteidigte sich im J. 1793 aufs tapferste gegen den Revolutionsgeneral Jourdan. C. i. d. Geburtsort v. Malachie, d'Inguimbert Duplessis u. Raspail. — Martin, Antiquités et inscriptions de C.

Carpi (1200 Einw.), Dorf im Distr. Legnago d. ital. Prov. Verona, südöstl. Legnago an der Etsch. Im span. Erbfolgekrieg wurden daselbst d. Franzosen unter Catinat von d. Kaiserlichen unter Prinz Eugen am 9. Juli 1701 geschlagen.

Carpillon, Princesse —, frei erfundene Geschichte d. Gräfin d'Aulnoy, obgleich unter ihre Contes des fées aufgenommen, ohne märchenhafte Züge, mit d. Schlußmoral: L'Amour donne l'éclat aux exploits glorieux.

Carpot war e. in Bourbonnais gebräuchliche Abgabe bei d. Weinlese. Es war d. vierte Teil der Ernte.

Carrabas, s. **Carabas.**

Carre od. **Carse** war e. in d. Briare (Loiret) gebräuchliches Hohlmaß für Getreide im Gewicht von 20 livres; $10^{10}/_{11}$ carres waren = 1 septier de Paris.

Carré, 1. s. Manège. — 2. Bonnet C., s. Bonnet, 1. — 3. C. Des Honneurs, Kartenproblem, bei dem d. Figuren aller vier Farben u. d. Aß so in ein Viereck gelegt werden, daß jede senkrechte, wagrechte od. diagonale Linie je e. König, eine Dame, einen Buben u. ein Aß verschiedener Farbe enthält. (Dillaye, a. a. O.) — 4. Jérome C., Pseudonym, unter d. Voltaire d. „Ecossaise", e. gegen seinen Feind Fréron gerichtetes Bühnenstück, veröffentlichte, auch einen Artikel „über d. englische Theater" schrieb (1764), welcher e. Umarbeitung d. 1761 ersch. „Appel à toutes les nations d'un jugement d'un écrivain anglais" war. Voltaire nahm sich darin Corneilles u. d. frz. Tragödie auf Kosten Shakespeares an. Desselben Pseudonyms hat sich A. Pierre Damiens de Gomicourt bedient. — 5. Le C., Patience mit zwei vollständ. Kartenspielen. (Valaincourt, a. a. O.) — 6. Le C., Le Triangle Et Le Cercle, Kinderspiel mit Steinkügelchen, wobei Figuren je nach e. d. drei genannten Figuren auf d. Boden gezeichnet werden; dasselbe c. au calot, wobei d. c. genannte größere Steinkugel benutzt wird, die nicht wie d. anderen zwischen Daumen u. Zeige-

Digitized by Google

finger geschnellt, sondern mit der vollen Hand geworfen wird. D. Entfernung u. d. Figuren sind größer. (Harquevaux, a. a. O.)

Carreau. 1. C. Du Temple heißt der Verkaufsraum im ersten Stock des Temple für alte Kleider. (Strauss.) — 2. C. Des Halles heißt der täglich 4—8 (od. 9) Uhr morgens stattfindende Engrosverkauf v. Früchten u. Gemüsen in d. Halles-Centrales u. den angrenzenden Straßen. — 3. Jeu Du Franc C., Viereckspiel, d. im XVI. Jhrh. üblich war. Man zeichnete auf d. Boden e. Viereck u. warf einen Wurfstein od. e. Geldstück hinein; derjenige gewann, dessen Stück in d. Mitte od. so weit wie möglich von d. vier Rändern fiel. — 4. Aller Au C. von Vorstadt-Musikanten: sich Sonntags e. Engagement suchend, auf d. Trottoir d. rue du Petit-C. einfinden, wo d. Orchesterdirigenten d. Musiker auswählen.

Carreaux, 1. so nannte man früher nicht nur d. Steinfliesen u. d. Straßenpflaster (daher noch jetzt: jeter sur le carreau), sondern auch gestickte Kissen, auf denen d. Damen in d. Kirche knieten. D. Herren saßen ob. knieten in Damengesellschaft auf den carreaux. — 2. Les 37 C. heißt im Verbrecherargot ein Saal des Palais de justice (offiziell le Dépôt du Parquet), d. Tages über den Gefangenen zum Aufenthalt dient, d. aus d. verschiedenen Gefängnissen zum Verhör vorgeführt werden. Sie werden einzeln in vergitterte, nur mit e. judas versehene Zellen (50 an Zahl) eingesperrt, die in zwei Reihen übereinander an d. Wand entlang laufen. Der Oberaufseher wird le vitrier gen. Diese menschliche Menagerie ist auch unter dem Namen la Souricière bekannt. Nach d. Verhör läßt man den Gefangenen merkwürdigerweise die Freiheit, unter einander zu verkehren. (Strauss; Vitu, Paris 1890), 92.

Carreleur De Souliers, lothring. Schuhflicker, der jeden Sommer mit seiner Kiepe auf d. Lande herumzieht. Auf seinen Ruf: C. de s.! antworten d. Gassenjungen: Gare l'aut' soulier!

Carré, Méthode — ist von d. ehemaligen inspecteur général de l'ens. prim. Carré geschaffen u. in dem Buche: Méthode pratique de langage, d'écriture, de calcul ꝛc., Paris, A. Colin et Cie, niedergelegt. Bei Erlernung e. fremden Sprache ist von d. Gegenständen zu d. Hauptworten, von d. Handlungen zu d. Verben zu gehen. Man muß ganze Sätze bilden lassen, d. Thatsachen ausdrücken u. innerlich verknüpft sind. D. Beziehungsworte (Präpositionen, Konjunktionen, Relativa) sind nur durch d. Gebrauch zu erlernen. D. Lese- u. Schreibübungen müssen d. Sprechübungen begleiten ob. ihnen folgen, aber nicht ihnen vorangehen. D. Sprechübungen sind an die direkte äußere Anschauung anzulehnen. D. Methode kommt in d. Teilen Frankreichs zur Anwendung, in denen d. Muttersprache nicht das Franz. ist. — Näh. bei Hartmann, a. a. O.

Carrick, weiter Rock mit mehreren kurzen ob. einem einzigen langen Kragen; hat seinen Namen von d. engl. Schauspieler Garrik, d. ihn in Mode brachte ob. von d. schottischen Publizisten J. D. Carrick (1787—1835).

Carrière, s. **Manège.**

Carrières, Les —, Steinbrüche, sind bes. in dem durch seine Wasserleitungen ber. Dorfe Arcueil, in Creil u. Crouy; Mühlensteinbrüche (meulières) befinden sich meist auf allen Plateaus, Marmor- u. Kalkbrüche, sowie Gipsgruben bei Argenteuil, Bouvigal u. im Dep. Seine-et-Marne. Äußerst zahlreich sind d. Steinbrüche bei Paris. D. carrières d'Amérique, alter Steinbruch im Osten von Paris, bilden einen Aufenthalt von Gesindel.

Carriole, 1. leichte, in Federn hängende zweirädrige Halbkutsche, deren man sich bes. auf dem Lande bedient; 2. zweirädriger Handwagen; 3. in d. Provinz: Schubkarren.

Carros ist in d. Poesie d. provençal. Troubadours e. Allegorie, in d. d. Dichter Ausdrücke des Krieges verwendet, um d. Tugenden seiner Geliebten zu verherrlichen.

Carrosse, Le —. 1. Im XVI. Jhrh. erhielten d. ersten Luxuswagen in Frankr., deren Sitzkasten in Riemen hingen, diesen ital. Namen. Sie verbreiteten sich zunächst langsam, sodaß es 1550 in Paris erst drei Karossen gab, v. denen d. Hofe zwei gehörten. Noch 1586 kamen Damen u. Herren d. Hofes zu Pferde in d. Louvre und nahmen an d. Gesellschaften im Reitkostüm teil. Heinrich IV. begnügte sich lange Zeit mit einer einzigen Karosse für sich und seine Gemahlin. Diese Karosse, damals auch coche gen., war nichts weniger als elegant: anstatt d. Glasscheiben waren Vorhänge aus Leder angebracht, sodaß, wenn dieselben bei schlechtem Wetter heruntergelassen wurden, im Innern völlige Dunkelheit herrschte. In e. solch. Karosse traf d. König d. Dolch des Mörders Ravaillac. Bald aber wurden im XVII. Jhrh. d. Karossen allgemeiner u. prächtiger, ihr Gebrauch erstreckte sich jetzt nicht nur auf den Hof, sondern auch auf d. Adel, die Geistlichkeit u. d. reiche Bürgertum. 1658 gab es 320 Karossen in Paris, 1763 aber nicht weniger als 14 000. Dabei nahm d. Luxus an d. Wagen trotz strenger königlicher Verbote immer mehr zu. Beschläge u. Nägel waren aus massivem Silber, d. Leder an Geschirren und Riemen wurde mit rotem Sammet verbrämt, Polster u. Kissen waren aus Seide, überall waren Silber- u. Goldstickereien angebracht. Die in Versailles aufbewahrten Karossen Ludwigs XIV. geben e. Begriff von d. überladenen Pracht d. Wagen, die nicht nur bei Staatsaktionen gebraucht wurden. (Sainte-Foix, Essais historiques sur Paris; Chéruel, Marcevaux, a. a. O.) — 2. Le C. À Cinq Sols. Der Gedanke, in Paris regelmäßige Wagenfahrten für mehrere Personen einzurichten, stammt v. Blaise Pascal. Auf Anregung dieses Mannes bildete sich im J. 1662 e. Gesellschaft, d. e. Reihe sechs- bis achtsitziger Wagen bauen ließ. D. Tour kostete 5, später 6 sols. Daher bekam diese erste Omnibusart d. Namen carrosse à cinq sols. Allerdings sollten von d. Beförderung ausgeschlossen sein: soldats, pages, lasquais et

Digitized by Google

autres gens de livrée, même les manœuvres et gens de bras. Am 18. März 1662 wurde d. erste Linie zwischen d. Luxemburgpalast und d. Thor Saint-Antoine unter großen Feierlichkeiten u. allgemeiner Teilnahme eröffnet. Bald waren fünf Linien innerhalb Paris eingerichtet, von denen e. sogar e. Ring um d. ganze Stadt beschrieb. Zunächst hatte d. neue Unternehmen großen Erfolg, dann aber wurden Kutscher und Passagiere von d. Pöbel, welchem die Mitfahrt verboten war, vielfach belästigt, sodaß strenge Strafen hierfür angedroht werden mußten. Nach etwa zehn Jahren scheinen d. Fahrten nach und nach eingeschlafen zu sein, u. 1691 wurde das der Gesellschaft erteilte Privileg mit d. für die voitures de place vereinigt. (Marcevaux, a. a. O.; Maxime du Camp, Revue d. deux mondes, 1867.)

Carrossier, Wagenpferd, wird unterschieden als grand c., mindestens 1.63 m hoch, für größere Luxuswagen (berlines, calèches, grands coupés) u. petit c., unter dieser Höhe für kleinere Wagen (petits coupés, landaus, phaëtons, victorias, américaines); die chevaux de parc sind höchstens 154 cm hoch.

Carrousel. Diese in Italien schon früher beliebten Reiterspiele wurden unter d. Regierung Heinrichs IV. in Frankreich eingeführt. D. ersten c. fanden 1605 im Hôtel Vendôme, 1606 im Hof des Louvre, 1612 zur Feier der Hochzeit Ludwigs XIII. auf d. place royale statt. Das glänzendste Fest derart ist aber d. c. v. 5. und 6. Juni 1662, welches d. Platz zw. Louvre u. Tuilerien seinen Namen gegeben hat. Seit dem Ende des XVII. Jahrh. kamen diese Spiele allmählich außer Gebrauch. (Pougin, a. a. O.) D. bek. dreiteilige Reiterspiel (course de la bague, c. des têtes, c. du javelot) wird in Saint-Cyr, Saumur u. einigen anderen Schulen noch jetzt geübt, wie es bei größeren Regimentsfestlichkeiten od. Festen d. Garnisonortes von der Kavallerie auch noch vorgeführt zu werden pflegt.

Carruche, Gefängnis, v. alten car, Winkel, wie auch canton, d. denselben Sinn hat. Das Wort findet sich im vlämischen Patois, ist somit schon alt; comte de la c., Kerkermeister.

Cartajena (9681 Einw.), früher C. de las Indias und la Reyna de las Indias gen., jetzt Hauptst. u. Hafenplatz d. Bolivarischen Provinz Columbia am Antillenmeer. C., d. bereits im J. 1544 v. frz. Freibeutern gebrandschatzt war, wurde z. Z. Ludwigs XIV. von e. frz. Flotte unter du Casse, Gouverneur v. St. Domingo, im J. 1697 erobert u. geplündert. D. Schilderung dieses Zuges hat d. Kapitän Baron de Pointis (1698) der Nachwelt überliefert.

Cartel, 1. früher e. Hohlmaß für Getreide, d. in Größe u. Gewicht örtlich verschieden war. — 2. Verzierung, d. Wanduhren umrahmt. Im Dict. Flammarion ist ein c. aus vergoldeter Bronze aus der Zeit Ludwigs XV. abgebildet. — 3. Blatt aus Eselshaut od. geölter Leinwand, auf d. Komponisten ihre Noten verzeichnen und nötigenfalls mit e. Schwamm wieder abwischen.

Cartels, Auslieferungsverträge, wurden von Frankr. abgeschlossen mit d. Schweiz am 18. Juli 1828 (M. N. R. VII, 665); mit d. Vereinigten Staaten von Nordamerika am 9. Novbr. 1843 (M. N. R. G. VI, 660, VII, 574) nebst art. add. v. 24. Febr. 1845 (ibid. VIII, 116) und am 10. Febr. 1858 (ibid. XVII, 1, 228); mit d. Niederlanden am 7. Nov. 1844 (ibid. VII, 571) nebst convent. add. vom 2. August 1860 (ibid. XVII, 1, 273); mit Neugranada am 9. April 1850 (ibid. XV, 137); mit Spanien am 26. August 1850 (ibid. XVI, 1, 484); mit d. Niederlanden für die franz.-ostindischen mit d. holländisch-ostindischen Kolonien v. 3. Aug. 1860 (ibid. XVII, 1, 273); mit Schweden am 4. Juni 1869 (S. F. S. 1869, Nr. 72); mit Italien am 12. Mai 1870 (M. N. R. G. II, Sér. I, 361) nebst déclar. explicat. des art. 1 vom 16. Juli 1873 (ibid. 367) u. déclar. add. vom 16. Juli 1873 (ibid.); mit Portugal am 13. Juli 1854 (ibid. 458) nebst déclar. add. v. 30. Dez. 1872 (ibid. 461); mit Luxemburg am 12. Septbr. 1875 (ibid. T. II, 195); mit Monaco am 8. Juli 1876 (ibid. 200); mit Peru am 30. Sept. 1874, ratif. am 19. Jan. 1876 (ibid. 190); mit Belgien am 15. August 1874 (M. N. R. G., II. Sér., T. I, 140); mit Preußen am 21. Juni 1845 (M. N. R. G. VIII, 330); Ausdehnung dieses auf Elsaß-Lothringen am 11. Dez. 1871 (Deutsches R.-Gesetz von 1872, § 20); mit Bayern am 23. März 1846 (M. N. R. G. IX, 89) und am 29. Novbr. 1869; mit Sachsen am 28. April 1850 (M. N. R. G. XV, 26); mit Württemberg am 25. Januar 1853 (Regierungsblatt Nr. 7); mit Hessen am 26. Jan. 1853 (Regierungsblatt Nr. 14); mit Baden am 27. Juni 1844 (M. N. R. G. VII, 125) u. mit England am 14. Aug. 1876, ratif. am 8. April 1878 (M. N. R. G., II. Sér., T. II, 456). — Holtzendorff, Encyklopädie d. Rechtswissenschaft.

Cartes. 1. Wie für alle gesellschaftl. Dinge, so existiert auch für Form u. Anwendung der Visitenkarten e. bes. Ceremoniell. Erhält man e. Einladung zum dîner, so schickt man im Falle d. Annahme seine Karte, sonst teilt man d. Ablehnung schriftl. mit. Bei e. Einladung z. Ball od. Abendgesellschaft sendet man in jedem Falle seine Karte. Die sog. Digestionsvisiten macht man innerh. 14 Tage nach d. Gesellschaft, will man aber auf Wiedereinladung verzichten, so sendet man binnen acht Tagen Karten. Bei Einladungen zur Hochzeit, Taufe, Begräbnis macht man im Falle engerer Befreundung Besuche, sonst schickt man auch in acht Tagen seine Karte. Bei Auszeichnungen, Rangerhöhungen, öffentl. Erfolgen eines d. Glieder e. bek. Familie sendet man ebenfalls Karte, auch nach unglückl. Vorfällen. In Briefumschlag versendet man Karten nur zu Neujahr, sonst übergiebt man sie od. läßt sie d. Portier (concierge) übergeben u. zwar eingekniffen (cornée), doch zu e. Zeit, wo d. Herrschaft nicht zu Hause ist. Wenn die Karte sich auf alle Glieder d. Familie bezieht, so knifft

Digitized by Google

man sie eben so viele Male, wie Personen in d. Familie sind, doch bei zahlreicheren Familien läßt man e. d. Zahl d. Familienmitglieder entsprechende Anzahl v. Karten zurück. Im ersten Falle wird sie gewöhnl. in der Mitte gebrochen. Karten mit P.P.C. sendet man nur im Falle längerer Abwesenheit, nicht bei dauerndem Abschiede. Nach d. Rückkehr erhalten nur die, mit denen man Verkehr fortsetzen will, Karten. Aber d. P.P.C. kann auch e. Aufkündigung freundschaftl. Beziehungen andeuten. So sandte Prinzeß Mathilde Bonaparte an d. Historiker Taine, als dieser seine scharfe Beurteilung Napoleons I. (in T. IV der „Origines de la France contemp.") veröffentl. hatte, ihre Karte mit P.P.C. Karten, die e. Danksagung für erwiesene Gefälligkeiten, für Gratulation, Kondolation ꝛc. vertreten, werden gewöhnl. nicht geknifft. Je einfacher d. Form d. Karte, desto feiner. So lange man in Trauer ist, schickt man nur schwarzumränderte Karten, wie auch ebensolche Briefumschläge und Briefbogen. Eine Dame sendet an e. unverheirateten Herrn nie ihre Karte, ist überhaupt auch in d. oben angegebenen Fällen zu Kartensendung nicht verpflichtet. Bei Aufforderungen zu Besuchen sendet man am nächsten Tage seine Karte u. erwartet dann Einladung. Neujahrsgratulationen haben bis Mitte Januar Geltung, am passendsten gratuliert man am Neujahrstage. Die Visitenkarten kamen von Venedig aus nach Frankreich. Hier fand d. hübsche Neuerung solchen Beifall, daß e. heute vergessener Dichter d. XVII. Jhrh., Bernard de la Monnoye, die Visitenkarte sogar in einer recht witzig geratenen Sonett besang, aus der man ersieht, daß sie unter Louis le Grand in Paris Mode geworden ist. (Vgl. Mme de Bassanville, Code cérémonial, 29ième éd., p. 173—177; Mme L. D'Alqu, I, 246—249.) — **2.** C. De Sûreté, s. Certificat De Civisme. — **3.** C. À Jouer. Die Spielkarten wurden vermutlich in d. zweiten Hälfte d. XIV. Jhrh. in Frankr. eingeführt. Nach e. v. Rendanten Poupard 1392 ausgestellten Rechnung hatte dieser drei v. Maler Jacquemin Gringonnet für den König Karl VI verfertigte Kartenspiele mit 50 sols parisis bezahlt. Hierauf stützte sich wohl d. irrtümliche Behauptung, d. Kartenspiel sei erfunden worden, um diesen in Trübsinn verfallenen König zu zerstreuen. D. zuerst in Fr. üblichen Karten waren d. sog. tarots nach dem ital. tarrochino. V. d. ältesten fr. Tarrokkarten hat sich ein Spiel teilweise erhalten, mit dem Karl VI. sich d. Zeit vertrieben haben solle. Wie Miniaturen, zart auf Goldgrund gemalt, sind sie mit e. Silberrand umrahmt, auf d. d. Punktierung e. spiralförmig gewundenes Band darstellt. D. auf d. Karte selbst u. auf d. Rahmen eingepreßten kleinen Punkte, d. gewisse Figuren bilden, finden sich noch auf d. heutigen Karten wieder, die gleichfalls auf d. Rückseite schwarze od. bunte Arabesken tragen. Viele d. Figuren erinnern an d. damals volkstüml. Darstellung d. Totentanzes (danse macabre). Die meisten dieser allegorischen Gestalten finden sich noch auf d. heutigen fr. Tarokkarten vor, die außer den 16 Figuren d. Piketspieles d. Kaiser, den Liebhaber, d. Wagen, d. Einsiedler, d. Gehenkten, d. Tod, d. Gotteshaus, d. Weltende u. dergl. aufweisen. Es wird allgemein angenommen, dieses Piketspiel, das d. Tarokkarten verdrängte u. bald allgemein in Fr. Eingang fand, sei v. d. tapfern Feldherrn Lahire erfunden worden. Um dem Befehle des Königs Karl VI. (1391), der alle Spiele untersagte, die seine Unterthanen v. den Waffenübungen abziehen konnten, zu umgehen, habe Lahire d. Kartenspiel so reformiert, daß es in die Reihe militärischer Übungen eintreten konnte. Trèfle stelle das Stichblatt am Degen, carreau den viereckigen Armbrustbolzen, pique d. Spitze eine Partisane u. coeur e. Pfeilspitze (nach anderen d. Mittelfleck einer Scheibe) dar. Dagegen ist d. bek. Bibliophile Jacob, d. gelehrte Lacroix, eher geneigt, d. Umwandlung d. ital. Tarokkarten in d. fr. Piketspiel dem Sekretär u. Schatzmeister d. Königs, Etienne Chevalier, zuzuschreiben, der sich leidenschaftl. mit Herstellung v. Devisen abgab u. leicht auf d. Gedanken gekommen sein konnte, auch d. Karten zu „moralisieren", d. h. zu symbolisieren. D. im Vorangehenden geschilderten Karten gehören zu den ersten Erzeugnissen d. Holzschneidekunst u. entstammen aus d. Zeit zwischen 1420 und 1440. Dieses neue Verfahren, Karten herzustellen, trug natürlich viel zu ihrer raschen Verbreitung bei. D. Dichter u. Romanschriftsteller feiern sie; sie erscheinen als Miniaturen in d. Manuskripten, wie auf d. Holzschnitten u. Kupferstichen. Die Krämer verkauften die Karten zugleich mit den Stecknadeln, die statt der später eingeführten kupfernen oder silbernen Spielmarken (Rechenpfennige) dienten, daher der noch heute übliche Ausdruck: tirer son épingle du jeu (sich aus d. Klemme ziehen). Freilich hörten die öffentl. Verbote nicht auf, aber die vornehmen Herren waren darüber erhaben u. d. niedere Volk bot ihnen Trotz. Sehr interessant ist es, zu verfolgen, wie in d. fr. Kartenbildern aus versch. Epochen d. jeweils am Hofe u. in d. vornehmen u. gebildeten Kreisen herrschende Geistes- u. Geschmacksrichtung Ausdruck findet. Im heutigen Spiel sind vier große Monarchien vertreten: d. jüdische mit David, die griech. mit Alexander, die röm. mit Caesar, d. fr. mit Karl d. Gr. D. Damen erinnern an d. ber. Frauen aus d. Regierungszeit Karls VII.: Judith ist d. Königin-Mutter Isabeau, Argine ist e. Anagramm von Regina, d. Königin Marie v. Anjou, d. kriegerische Pallas personifiziert d. Jungfrau v. Orleans u. Rahel d. schöne Agnes Sorel. Die Buben sind lauter tapfere Helden: d. ber. Ogier le Danois, Lancelot, der Held aus d. Roman Le chevalier du Lac, Hektor, d. Held v. Troja, u. La Hire, d. Heerführer gegen d. Engländer. Wenn d. Figuren u. ihre Namen beständig wechselten, so blieben doch d. seit Entstehung d. fr. Karten gebräuchl. vier sog. Farben unverändert. Man hat dieselben verschieden gedeutet. Ménestrier behauptete, cœur sei das Sinnbild d. Geistlichen, der

Digitized by Google

Leute von chœur, carreau das der Bürger, die karrelierte Säle in ihren Häusern haben, trèfle (Klee) d. Landleute, pique d. Krieger. D. Pater Daniel sah im Kartenspiel e. ausschließl. milit. Spiel; Herz bed. nach ihm d. Mut d. Soldaten u. ihrer Anführer, trèfle d. Vorratshäuser, pique u carreau d. Waffenmagazine. Am wahrscheinlichsten ist d. Ansicht, trèfle u. pique, als Sinnbilder d. Degens u. d. Lanze, bezeichnen die Angriffswaffen, cœur u. carreau, Tartsche u. Schild, d. Verteidigungswehr. Heutigen Tages wird d. Fabrikation u. d. Vertrieb d. Spielkarten in Fr. aufs strengste v. Fiskus überwacht. Er bestimmt d. Stempel, d. Form d. Umschläge jedes Spiels. Einfuhr u. Gebrauch d. im Ausland hergestellten Karten sind verboten. Im J. 1883 betrugen d. Abgaben auf Kartenspiele in Frankr. 2 362 086 Fr. D. Karten mit Figuren werden têtes, d. übrigen points gen. Erstere dürfen nur in d. Bureaux d. Regie gedruckt werden. Im J. 1879 zählte man in Fr. 39 Fabrikanten u. 13 422 Verläufer von Spielkarten, 1882 60 Fabrikanten und 13 911 Verkäufer. — 4. C. Blanche, e. Check in blanco, d. v. Aussteller unterzeichnet ist, v. Empfänger aber ausgefüllt werden darf mit e. beliebigen Summe Geldes, die auf d. Bank-Konto-Korrent d. Ausstellers gezogen wird. D. Ausdruck bezeichnet auch d. Vollmacht, die man e. andern erteilt, im Namen d. Auftraggebers in e. bestimmten Angelegenheit zu handeln. — 5. C. Des Chasses Du Roi, e. Arbeit d. Obersten d. Infanterie Jean Baptiste Berthier (1721 — 1804). Er erhielt für diese Arbeit den Adel u. e. Pension v. 1200 livres. — 6. C. Télégraphiques wurden 1879 für d. telegraphischen Verkehr innerhalb Paris an Stelle der sonst üblichen Depeschenformulare eingeführt. Es sind den Postkarten ähnliche Karten, mit d. Aufschrift: Service télégraphique, Carte-télégramme, die mittels der Rohrpost (vgl. Télégraphie Pneumatique) befördert werden. Außerdem giebt es auch den c. lettres entsprechende verschließbare Doppelkarten. Die Taxe betrug ursprünglich 50 Cts. (75 Cts. für d. geschloss. K.). 1880 ist sie auf 30 Cts. (resp. 50 Cts.) herabgesetzt. 1886 wurden auch Karten mit bezahlter Rückantwort eingeführt, Taxe 60 Cts. (resp. 1 Fr.), ferner enveloppes-télégrammes, die mit Inhalt bis 7 g wiegen dürfen, Taxe 60 Cts. 1895 wurden in Paris expediert: 2 308 000 c.-t. 1 888 800 tél.-fermés, 41 600 envel.-pneum., 251 700 gewöhnliche Telegramme. — 7. C. Postales. Die erste Anregung zur Einführung der Postkarten ging 1865 von Stephan aus, praktisch eingeführt wurde sie zuerst am 1. Oktober 1869 in Österreich, dann am 1. Juli 1870 im Bereich d. Nordd. Bundes. England, Belgien, d. Schweiz, d. Niederlande, d. skandin. Reiche u. Rußland, zuletzt Frankreich, welches sie erst auf Antrag d. Abg. Wolowski durch Gesetz vom 20. Dez. 1872 einführte. Die Taxe betrug für d. Ortsverkehr 10 Cts., für d. Verkehr innerhalb Fr. 15 Cts. 1878 wurde auch für letzteren d. Taxe v. 10 Cts. festgesetzt. 1876 wurden d. c. p. auch für den internation. Verkehr zugelassen. Im inländisch. Verkehr betrug d. Zahl d. abgesandten c. p. im ersten Jahre (1873) 16 451 423, im internation. Verkehr (inkl. d. v. Ausl. ankommenden) 1876: 1 476 561. 1884 beliefen sich d. beiden Zahlen auf 32 519 745, resp. 3 102 036. C. p. mit bezahlter Rückantwort (20 Cts.) sind sowohl im inländ. wie im internation. Verkehr eingeführt. — 8. La C.-Lettre ist e. doppelte Postkarte, deren Rand gummiert u. durch Perforierung z. Abreißen eingerichtet ist. Sie trägt d. Vermerk: Pour ouvrir la c.-lettre, déchirer en suivant le pointillé. D. Taxe ist dieselbe wie für den gewöhnl. Brief: 15 Cts. für den Innenverkehr, 25 Cts. für d. union postale. Für d. Innenverkehr giebt es auch c.-l. mit bezahlter Antwort zu 30 Cts. Eingeführt wurde d. c.-l. 1886 auf Antrag v. Steenackers. — 9. C. 1818 hat d. service géographique d. fr. Heeres d. Landesaufnahme begonnen und 1878 hat er sie beendet. Seine Arbeiten liegen in 274 Blättern in der Größe 0,5 : 0,8 m vor, denen d. Meridian v. Paris u. d. Maßstab 1 : 80 000 zu Grunde gelegt ist (c. de l'état-major). Daneben giebt es noch eine Karte im Maßstabe 1 : 320 000 für d. Studium größerer Gebiete. Beide Karten sind mit schwarzen Schraffierlinien gezeichnet (hachures), enthalten Höhenangaben (cotes d'altitude) u. unterstützen d. Verstehen d. accidents durch abgekürzte Bezeichnungen. (S. topogr. Abkürzungen u. Topographie.) — 10. C. Agronomiques, C. Géologiques, Karten, welche d. Verteilung d. Pflanzenarten u. Bodenarten anzeigen, sind von Arthur Young, dem comte de Gasparin, Henzé u. a. entworfen. Einzelne Dep. sind bearbeitet v. de Caumont, Delesse, Sc. Gras, de Jouvencel. Das corps des mines hat e. Karte zu bergbaulichen Zwecken zusammengestellt. — 11. La C. De Jour (Le Menu), Speisenkarte d. Pariser Restaurants, sehr reichhaltig. In d. größeren Etablissements bildet sie ein meist in Sammet gebund., mehrere Bogen starkes Buch.

Cartésianisme, d. System des Philosophen Descartes, dessen latinisiert. Name Cartesius war.

Carthage. D. Bistum C. wurde im I. Jhrh. gegr. u. bestand bis 1053, zu welcher Zeit fast jede Spur von Christentum in u. um C. verschwindet. Durch e. Bulle v. 10. Nov. 1884 hat Leo XIII. C. in d. Rang eines Erzbistums erhoben, u. an d. Erzbischof den Titel e. Primas verliehen. Das Erzbistum C. umfaßt jetzt die ganze fr. Regentschaft Tunis, hat schon 30 Pfarreien u. 14 Vikariate, u. die Errichtung v. 18 neuen Pfarreien ist in Angriff genommen

Carthaginois u. Romains hießen d. beiden Parteien d. Schüler jeder Klasse in d. collèges d. Jesuiten. Um d. Wetteifer anzuregen, war diese Teilung vorgenommen worden u. forderten sich d. Schüler unaufhörlich zu Wettkämpfen aller Art heraus.

Cartiers, Les —, d. Hersteller v. Spielkarten bildeten in Paris schon in sehr früher Zeit eine Innung, deren Statuten (22 Art.) v. Heinrich III. im J. 1581 erneuert und von Heinrich IV. im

Digitized by Google

J. 1594 bestätigt wurden. D. Lehrzeit war auf vier Jahre, d. Gesellenzeit bis zur Erlangung d. Meisterwürde auf drei Jahre festgesetzt. Im XVIII. Jhrh. war d. übliche Bezeichnung derselben Papetiers-Cartiers. D. Innung zählte im J. 1764 210 Meister. — Dict. Portat. des Arts et Métiers.

Cartomancie. Unter d. Direktorium hatte e. Kartenschläger Martin, aus Italien gebürtig, ungeheuren Zulauf bes. vom weibl. Geschlechte. Er ließ überall in d. Straßen seine Adreßkarte verkaufen, auf der er verkündigte, er vermöge vermittelst der Karte Gegenwart, Vergangenheit u. Zukunft, Ehe u. Ehescheidung 2c. offenbaren u. sei bereit, seine Besucher in d. Geheimnisse d. Kunst einzuweihen. — Goncourt, Directoire.

Carton, Le — Vert nennt Gautier in seiner Histoire du Romantisme e. Mappe, in der d. poetischen Einfälle d. Petit Cénacle, d. jungen Romantiker, verwahrt wurden u. von denen er interessante Auszüge mitteilt.

Cartonnages, jegliche schachtelartigen Pappарbeiten, eingeteilt in c. fins od. de fantaisie u. c. proprement dits od. cartons. D. Industrie d. c. blüht bes. in Paris.

Carton, Roi De —, Scheinkönig. St. Simon nannte schon d. Herzog v. Maine r. d. c., d. h. Kartenkönig.

Cartouche, 1. Patronen. Der Gebrauch d. c. datiert aus dem J. 1691; sie sind vervollkommnet im XVIII. Jhrh. — 2. E. Ornament in d. Skulptur aus Stein, Holz 2c.

Cartoucherie, Patronenfabrik u. Patronenfabrikation. Letztere liegt d. versch. Artilleriewerkstätten ob, d. sich in d. Arbeit teilen. Seit 1880 besteht e. Inspection générale des c.

Cartouchière, Patronentasche. Die fr. P. für Inf., Kav. u. Art. ähneln den deutschen u. werden auch so getragen. Jede Inf.-P. enthält fünf Pakete zu acht Patronen. — C. D'Infirmier Régimentaire. Die Lazarettgehilfen tragen statt d. Patronen in zwei Taschen die notwendigsten Medikamente, Verbandstoffe und Werkzeuge. — C. À Portée, Behälter, in dem alle möglichen, vorher zurechtgelegten Reihenfolgen v. Karten geordnet u. numeriert liegen, u. den d. Falschspieler unter d. Weste trägt.

Cartulaire, 1. e. Name, d. man sehr häufig Manuskripten giebt, welche d. Akten u. d. Besitztitel der religiösen Körperschaften enthalten, der aber auch angewandt wird, um jede ähnliche Sammlung zu bezeichnen, welche nicht nur die Kirche, sondern auch d. Städte, Korporationen u. Individuen betrifft. D. c. haben oft d. Gestalt v. Registern, zuweilen auch die v. Pergamentrollen, d. zusammengeheftet sind. Sie sind für die Geschichtschreibung von großem Nutzen. Eines d. ältesten ist Le Cartulaire de l'Abbaye de St-Bertin zu St.-Omer, verfaßt um 961 durch d. Mönch Folquie. D. Zahl d. c. in Fr. u. im Auslande ist sehr beträchtlich; e. genaues Verzeichnis derselben ist noch nicht zusammengestellt. — 2. E. kirchl. Beamter, dessen Aufgabe es ursprünglich war, d. Karten u. Papiere aufzubewahren, welche d. Publikum betrafen. In d. Folgezeit war es e. hervorragender Würdenträger d. päpstlichen Hofes, sowie desjenigen v. Konstantinopel.

Carudeux De La Chalotais, Louis-René De — war ein angesehener fr. Staatsmann u. Schriftsteller d. vor. Jahrhunderts († 1785) u. ist geschichtlich v. Bedeutung durch seinen hervorragenden Anteil an d. Aufhebung d. Jesuitenordens in Fr. (1762). Nach d. Schließung der Jesuitenkollegien, die bis dahin d. Schulwesen in Fr. beherrscht hatten, galt es, dasselbe neu zu gestalten, u. la Chalotais war es, d. hierzu, bes. v. Voltaire angeregt, d. Grund legen wollte mit seiner 1763 erschienenen Schrift: „Essai d'éducation nationale ou plan d'études pour la jeunesse". Dieselbe fand in weiten Kreisen (auch außerhalb Fr.) großen Beifall; doch begegneten ihre Vorschläge d. heftigsten Angriffen d. Geistlichkeit, welche deren praktische Ausführung zu hintertreiben und es durchzusetzen wußte, daß la Chalotais selbst in d. Kerker geworfen wurde. La Chalotais u. seine Schrift wurden bald vergessen, erst als nach d. Niederlage Frankreichs 1870/71 dort d. Verstaatlichung d. Unterrichtswesens durchgeführt wurde, kam seine Schrift zu erneuter Geltung. Die Reformvorschläge von Chalotais sind im Geiste d. Aufklärung gehalten u. berühren sich in dieser wie auch in anderen Beziehungen sehr nahe mit d. pädagogischen Bestrebungen d. deutschen Philanthropen, bes. Basedows. Verstaatlichung des Schulwesens, Überweisung d. konfessionellen Religionsunterrichtes seitens d. Schule an d. Kirche, stärkere Betonung d. realistischen Fächer, muttersprachl. Unterricht als Grundlage des Unterrichtes in den fremden Sprachen, Geschichtsunterricht als Grundlage d. Moral, Verbesserung d. unterrichtlichen Methode, insonderheit im Sinne d. Prinzips d. Anschauung 2c.: in allen diesen u. noch manchen anderen Forderungen stimmt Basedow mit la Chalotais überein. Dies hat zu d. Meinung Veranlassung gegeben, daß Basedow seine pädagogischen Ideen größtenteils d. erwähnten Schrift d. la Chalotais entlehnt habe. (Näh. A. Pinloche, La réforme de l'éducation en Allemagne au dix-huitième siècle, Paris 1889.) Dem tritt Künoldt in: Carudeux de la Chalotais u. sein Verhältnis zu Basedow, Oldenburg u. Leipzig 1897, entgegen.

Cas. 1. C. De Force Majeure, s. C. Fortuit. — 2. C. Fortuit, e. Ereignis, das unabhängig von d. menschlichen Willen eintritt, sodaß niemand es voraussehen od. verhindern kann, Umstände, die für d. Obligationenrecht v. Bedeutung werden können. — 3. C. Présidiaux, im alten Recht diejenigen Verbrechen, welche gemäß ihrer Schwere rasch abgeurteilt werden mußten, was durch tribunaux présidiaux geschah, wobei diese Gerichte in erster und letzter Instanz zuständig waren, u. wobei Berufung ausgeschlossen war. In vieler Hinsicht berührten sich d. c. p. mit d. c. royaux (s. d.). — 4. C. Privilégiés, Kriminalsachen, die

Digitized by Google

nicht v. d. ordentl. Gerichten abgeurteilt wurden, sondern v. Richtern, denen d. Recht zugestanden war, die betreffende Sache aller v. Gesetz sonst zugestandener Garantieen zu entkleiden. Namentlich kamen hier Verbrechen in Betracht, welche d. Kirche betrafen od. v. Geistlichen verübt waren, also eigentlich vor das geistliche Forum gehört hätten, nunmehr aber v. weltlichen Richtern abgeurteilt wurden. — 5. C. Prévôtaux, s. C., Présidiaux. — 6. C. Rédhibitoires, die Fälle, in denen d. Verkäufer od. Vermieter Gegenstände geliefert hat, d. mit solchen Mängeln behaftet sind, daß d. Käufer od. Mieter ihretwegen v. Vertrage zurücktreten kann. — 7. C. Royaux, diejenigen Verbrechen u. Vergehen, deren Aburteilung d. königl. Beamten vorbehalten war. Zum ersten Mal kommt dieser Ausdruck in e. königl. ordonnance v. 1190 vor, d. sog. Testament de Philippe Auguste. Danach sollen Mord, Raub u. Verrat c. r. sein. Im XIII. Jhrh. kamen noch hinzu: Verbrechen gegen d. Religion od. ihre Diener, Anfertigung v. falschem Geld, Anschläge gegen die öffentl. Sicherheit, Widersetzlichkeit gegen d. königl. Beamten. Endlich erklärte d. ordonnance criminelle v. 1670 für c. r.: Ketzerei, Gotteslästerung, Abgötterei, gewaltsamen Kirchenraub, Empörung gegen den König od. seine Beamten, unerlaubtes Waffentragen, verbotene Gesellschaften, Aufruhr oder Volksaufwiegelung, Verringerung von Münzen, Unterschleife d. königl. Beamten, gewaltf. Raub od. gewaltf. Entführung, Notzucht. Auch rechnete man u. a. noch hierher: Erpressung der königl. Beamten, Wucher, betrügerischen Bankerott, Verbrechen auf d. Landstraße, Ehebruch, Blutschande, verbotene Ehen ꝛc. — 8. C. Impériaux hieß in einigen Prov. Frankreichs e. Recht d. Lehnsherrn, welches sonst allgemein mit taille aux quatre cas bezeichnet wurde.

Casablanca. 1. Name d. Kapitäns d. fr. Kriegsschiffes L'Orient. In d. Schlacht bei Abukir ließ er sein Schiff in d. Luft fliegen, nachdem er erst d. Mannschaft sich hatte retten lassen, damit es nicht in d. Hände d. Engländer fiel. Sein Sohn weigerte sich, ihn zu verlassen, u. kam mit dem Vater um. D. frz. Dichter Lebrun u. Chénier haben diesen Vorfall verherrlicht. — 2. C. auf Korsika. Hier hat Fr. f. Nichteuropäer, hauptsächlich f. Algerier, wegen des ungenügenden Zustandes d. Gefängnisse in Algerien e. Strafkolonie errichtet. Doch hat es damit d. schlimmsten Erfahrungen gemacht.

Casa Lanza, unweit Capua in Campanien. In Casa Lanza wurde nach Murats Niederlage am 20. Mai 1815 eine Konvention geschlossen, nach welcher Neapel an Österreich kam.

Casale Monferrato (28 724 Einw.), lt. Bodincomagus, Kreishptst. d. ital. Prov. Alessandria, nordwestl. Alessandria. St. d. E.-L. Chivasso-Casale Monferrato u. d. Dampfstraßenbahn nach Alessandria, Vercelli u. Montemagno. B. 1681—1703 franz. C., d. schon 1555 von d. franz. Marschall Brissac überrascht und vorübergehend besetzt worden war, wurde von Ludwig XIV. im J. 1681 d. Herzog v. Savoyen abgekauft. Im Kriege Frankreichs mit d. Augsburger Alliierten wurde es von letzteren im J. 1695 erobert und geschleift. Im J. 1703 kam es wieder an Savoyen. Unweit C. M. siegten im span.-frz. Kriege die Franzosen unter d. Herzog von Harcourt 1640 über die Spanier.

Casalpusterlengo (6672 Einw.), Flecken im Distrikt Lodi d. ital. Provinz Mailand (Lombardei), südöstl. Lodi, unweit dem Brembiolo. St. d. E.-L. Chiasso-Rom. Bei C. siegten im ersten Koalitionskriege d. Franzosen am 10. Mai 1796 über d. Österreicher in e. blutigen Treffen, in welchem d. frz. General la Harpe fiel u. C. den Österreichern entrissen wurde.

Casaque, 1. ein Kleidungsstück, dessen man sich wie e. Mantels bedient u. d. gewöhnl. sehr breite Ärmel hat. — 2. Seidene Jockeyjacke in grellen Farben. — 3. Tourner C., seine Gesinnung ändern, e. andern Partei beitreten. Die Redensart wird oft auf Karl Emanuel I., Herzog von Savoyen, bezogen, d. bald mit Frankreich, bald mit Spanien verbündet, je nachdem seinen innen weißen, außen roten Rock umwendete. Sie ist aber schon während d. Religionskriege entstanden. Da d. Katholiken u. d. Reformierten (religionnaires) Waffenröcke von verschied. Farbe trugen, so wandten d. Überläufer, wenn sie d. feindlichen Lager sich näherten, d. ihren um, um ihre friedliche Absicht zu bekunden. Man sagt auch in gleichem Sinne: Changer de cocarde, d'écharpe; porter c. de diverses couleurs. (Quitard, a. a. O.) — 4. C. Théâtre: la grande (petite) —, das Fach der vornehmen (geringen) Livreediener.

Casaquin, 1. früher: kurzer Überrock für Männer; 2. Art Schoßjacke für Frauen, mit od. ohne Ärmel, wird nur noch auf d. Lande getragen; 3. früher = caraco (s. d.); Blaise de Montluc (1501—1577) schreibt in seinen Commentaires bei Schilderung d. Anzugs, d. er in Siena trug: puis me vestis un cazaquin de veloux gris garni de petites tresses d'argent à 2 petits doigts l'une de l'autre et doublé de toile d'argent tout découpée entre les tresses.

Cascade Du Coux, La —, e. schöner Wasserfall auf d. d. Chaussee gegenüberliegenden Seite der Hière, etwa 7 km südlich von Chambéry.

Cascades, 1. tolle Streiche, ausgelassenes Leben; 2. spaßhafte Einfälle, phantastische Improvisationen, Kalauer, groteske Unregelmäßigkeiten, d. d. Schauspieler sich erlaubt; 3. Feuerwerk, das einen Wasserfall darstellt.

Cascaret, ehem. Dreifrankenthaler, jetzt Zweifrankstück.

Casements hießen in d. Feudalzeit die zur Ansiedelung gegen e. jährliche Rente gegebenen Grundstücke. Die Besitzer hießen hommes casés.

Caserette, fl. Holzform, in d. man gewisse Käse (von Livarot, Camembert u. dgl.) modelt.

Casernier, Beamter der Militärverwaltung mit bes. Uniform, d. vom Kriegsminister zumeist aus d. Zahl d. Militäranwärter erwählt wird. Im liegt d. Aufsicht über d. Kasernen und ihr

Digitized by Google

Mobiliar ob. D. Amt wurde am 14. Aug. 1794 (30 thermidor an II) geschaffen.

Casier Judiciaire heißen d. amtlichen Listen, in welche sämtliche Verurteilungen wegen Verbrechen, Vergehen, Polizeistrafen u. Bankerott eingetragen werden. Diese Einrichtung besteht in Frankr. erst seit 1850, u. zwar bei der Gerichtskanzlei e. jeden Arrondissements für alle aus demselben gebürtigen Personen. Für Ausländer aber u. in d. Kolonien geborene Franzosen ist e. casier central im Justizministerium (bureau de la statistique) angelegt. D. Listen d. casiers judiciaires werden monatlich auf ihre Richtigkeit u. Vollständigkeit geprüft. Allen Justiz- u. Verwaltungsbehörden stehen natürlich auf Verlangen Auszüge u. Mitteilungen aus jed. casier zur Verfügung. Ob auch auf ihren Antrag Privatpersonen Auskunft aus d. casier erteilt werden darf, bestimmt in jedem Fall d. Staatsanwaltschaft des Arrond. — Block, a. a. O.; Despatys, Traité théorique et pratique des casiers judiciaires en France et à l'étranger, Paris 1870.

Casimir, e. leichtes Tuch, wird namentlich in Abbeville, Amiens, Elbeuf, Louviers, Reims und Sedan verfertigt.

Casin, 1. beim Billardspiel: numerierte Kugel, die man aus einer Korbflasche zieht, um die Reihenfolge d. Spieler bei d. Poule zu bestimmen. — 2. Jouer Le C., d. Ball des Gegners so treffen, daß dieser noch d. rote Kugel trifft, im Gegensatz zur carambolage, wo man mit seiner Kugel d. beiden anderen trifft. — 3. Aus ital. casino, Häuschen, Hütte. — 4. Im XVIII. Jhrh. wurde das italien. casino in casin französiert. Cazotte, Le diable amoureux: „On me présenta aux assemblées les plus distinguées; je fus admis aux parties des plus nobles dans leurs casins".

Casoar, abgekürzt **Caso,** im Argot v. Saint-Cyr: 1. d. kleine rot-weiße Helmbusch (plumet) auf dem Tschako, d. bei d. grande tenue den pompon ersetzt (Illustr. 1895, II, 525; 1896, I, 42.); 2. = poulet (J. des Débats, 1./10. 1887).

Casque. 1. Gegen Ende d. XI. Jhrh. ist d. sog. casque normand konisch, u. d. zum Schutze d. Nase bestimmte Teil des Helmes sitzt daran fest u. bildet mit ihm e. Stück. Er wurde über d. Kapuze gesetzt. D. c. folgte gegen Ende des XII. Jhrh. d. cylindrisch geformte heaume. Letzterer war sehr weit, weil er noch e. ausgepolsterte Kettenhaube od. e. leichten Helm überdeckte. Später wurde d. Eisenhut, chapeau de Montauban, mit breiten Rändern ohne Visier getragen; la salade, la bourguignote, le morion, l'armet u. le cabasset (s. d.) sind weitere Ausdrücke für „Helm". Von d. Mitte d. XIV. Jhrh. an erhielten d. Helme, deren man sich beim Turnier bediente, e. andere Gestalt als diejenigen, welche im Kampfe getragen wurden. Letztere waren im allgem. massiver u. widerstandsfähiger. — Im fr. Heer taucht d. Helm, d. schon unter Ludwig XIV. verschwunden war, im XVIII. Jhrh. durch den Marschall von Sachsen wieder auf. Nachdem verschiedene Formen getragen worden waren, nahmen 1804 d. Kürassiere e. stählernen „à la Minerve" an, d. mit geringfügigen Änderungen auch d. zweite Kaiserreich überdauert hat, denn er wird noch von d. Kürassieren, gardes républicains u. Dragonern getragen. (Man vergl. die Bilder in Détaille, L'armée frç.) — C. colonial: Für d. Dienst in d. Kolonien tragen d. Truppen e. mit weißer Leinwand überzogenen und mit Nackenschutz versehenen Korkhelm, an dess. Vorderseite bei d. Marine e. kupferner Anker angebracht ist. — C. de pompier: Die der Militärbehörde unterstellten sapeurs-pompiers (Feuerwehr) von Paris tragen e. vernickelten Kupferhelm mit e. Kamm aus demselben Metall, der an d. Stirnseite d. Wappen d. Stadt u. darüber die Umschrift: sapeurs-pompiers de Paris zeigt. — 2. Im XVII. Jhrh. eine Art Haarfrisur. (Sév., 15 mai 1691.) — 3. Volkstümlich: Männer- od. Frauenhut; — à auvent, Mütze mit Schirm; — à mèche, baumwoll. Schlafmütze. — 4. *(A.)* Avoir le (son) — de pompier, Katzenjammer haben. — 5. Zungenfertigkeit d. Marktschreier; avoir du —, e. gehörige Suade besitzen, eigentlich d. Gelegenheit beim Schopfe fassen. — 6. Von unterhaltenen Frauenzimmern: avoir le —, e. flüchtige Neigung für jemand haben = caprice.

Casquette, 1. Kopfbedeckung der chasseurs d'Afrique u. cavaliers de remonte. — 2. D. Signal „aux champs" wird auch la c. genannt, weil in Algier danach d. Soldaten ein Lied auf den Marschall Bugeaud zu singen pflegten, der den Spitznamen père la c. führte. — 3. Mütze, Kappe aus Leder, steifem Tuch, bisweilen mit Schirm, bes. von Arbeitern getragen. 1805 war sie auch bei Frauenzimmern Mode u. dient ihnen noch heute beim Turnen u. Radfahren. — 4. C. Du Père Duchêne, La —, sozialist. Flugblatt aus d. J. 1848, welches seinem Verfasser, Monbrial de Bassignac, am 27. Novbr. e. Verurteilung zu sechs Monaten Gefängnis u. zu e. Geldbuße von 1000 Fr. wegen Aufreizung d. Volksklassen gegen einander eintrug.

Cassandre, e. komische Figur, die der ital. Komödie entnommen ist; es ist die Rolle eines lächerlichen u. angeführten Greises. Man bringt ihn auf die Bühne zusammen mit Arlequin, Colombine u. Lélio, welche ihm alle möglichen Streiche spielen.

Cassano D'Adda (4930 Einw.), lt. Cassanum od. Cassianum, Stadt in d. ital. Prov. Mailand, am Martezanakanal, nordöstl. Mailand. St. d. E.-L. Mailand-Venedig u. d. Dampfstraßenbahn Mailand-Triviglio. Im span. Erbfolgekriege brachte daselbst am 10. Aug. 1705 Vendome dem Prinzen Eugen e. vollständige Niederlage bei. Im zweiten Koalitionskriege erlitten hier d. Franzosen unter Moreau, dem Nachfolger Scherers, durch d. vereinigten Russen u. Österreicher unter Suworow am 27. April 1799 eine so blutige Niederlage, daß Moreau sich genötigt sah, die Lombardei zu räumen.

Cassanus, der Bruder Gadiffers, e. Ritters von Gaza. Nach ihm ist d. gleichnam. Alexanderroman, d. auch d. Titel „Les Vœux du Paon"

Digitized by Google

hat, des Jacques de Longuyon benannt. Der Roman ist Thibaut II., Grafen von Bar, gewidmet. (Vgl. d. Art. Alexander.)

Cassation, e. von d. obersten Gerichtsgewalt ausgehende Entscheidung, durch welche e. Verfügung od. e. Urteil endgültig aufgehoben wird. Im einzelnen ist zu unterscheiden, ob es sich um eine c. in Civil- od. Strafsachen handelt. Die gesetzlichen Vorbedingungen für die Einlegung e. Kassationsgerichts, sowie das Verfahren bei der Durchführung derselben sind genau vorgeschrieben. Zuständig ist d. cour de cassation (s. d.) — P. fr., T. XIV, S. 617—760; T. XV., S. 1—170.

Cassation, Cour De —. Dieser oberste Gerichtshof wurde durch e. Gesetz v. 1. Dez. 1790 errichtet. In d. Folge ist er nur von wenigen Veränderungen betroffen worden, d. sich hauptsächlich auf e. Organisation u. auf interne Verhältnisse beziehen. D. cour umfaßt e. Kammer „de requêtes", e. Civil- u. eine Strafkammer. Diese drei Kammern können vereint in feierlicher Sitzung tagen. Zum Erlaß von Verfügungen ist d. Mitwirkung von mindestens elf Mitgliedern erforderlich, d. im Notfalle durch Mitglieder der anderen Kammern ergänzt werden. D. Kassationshof entscheidet über d. Urteile aller Gerichtshöfe. Verwaltungsstreitigkeiten unterliegen seiner Kompetenz nicht, ebensowenig Militärgerichtssachen, es sei denn, daß Civilpersonen geltend machen, d. Militärgericht sei unzuständig gewesen. Urteile d. Friedensrichter kommen nur bei Überschreitung d. Befugnisse vor den Kassationshof. Dagegen gelangen überhaupt nicht vor ihn Entscheidungen d. freiwilligen Schiedsrichter, d. nicht als Gerichte angesehen werden; Urkunden, d. nicht d. Charakter von Urteilen haben; Urteile. d. nicht endgültig sind, u. solche, die rechtskräftig geworden sind. D. Kassationshof kann niemals über d. Grundlage e. Rechtssache urteilen, denn er bildet keine dritte Instanz, sondern, wenn er e. Entscheidung anstrebt, so gilt sie als nicht geschehen u. wird durch d. Spruch ersetzt, welchen derjenige Gerichtshof fällt, an d. d. oberste Gericht die Sache zur Entscheidung zurückverweist. Jedoch kann diese neue Entscheidung nochmals aufgehoben werden.

Cassel, 1. in d. preuß. Prov. Hessen-Nassau, s. Kassel. — 2. Cassel, auch Castel (3931 Einw.), Montcastel, d. alte Castellum Morinorum (vgl. Plin., Hist. nat. IV, 106), jetzt Ortsch. im Arr. Hazebrouck, Dep. Nord (Flandern), auf d. isoliert. Montcastel, nordwestl. Lille u. Hazebrouck. St. d. E.-L. Hazebrouck-Ghyvelde. Erwähnenswert ist außer d. Überresten e. altröm. Heerstraße ein uraltes Schloß. C. wurde im J. 928 von den Dänen ausgeplündert u. zerstört. Nachdem es von Arnulf, Grafen v. Flandern, wiederhergestellt war, erlitt daselbst Philipp I. v. Frankr. durch Robert den Friesen, Grafen von Flandern, am 20. Febr. 1071 e. blutige Niederlage. Nach einer vorübergehend. Besetzung (1213) durch Philipp II. August wurde es von Philipp VI. v. Fr., als er d. gegen ihren Grafen Ludwig I. aufsässigen Flamänder trotz ihres anfänglich siegreichen Vordringens am 23. Aug. 1328 daselbst völlig zu Paaren getrieben hatte, verbrannt u. geschleift. Im achten Hugenottenkriege eroberte es der Herzog von Mayenne im J. 1586. Im frz.-holl. Kriege trugen daselbst d. Franzosen unter Philipp von Orleans, d. Bruder Ludwigs XIV., sowie dem Marschall Humières u. d. Herzog v. Luxemburg am 11. April 1677 e. glänzenden Sieg über den Prinzen von Oranien davon. Am 29. April 1794 endlich besiegte daselbst d. franz. General Souham d. Österreicher unter Clerfait. C. ist der Geburtsort Vandammes. (Vgl. Les Seigneurs de C. in T. IX d. Bulletin de la commission historique du départ. du Nord, 1866.)

Casse-Pot, Spiel, d. Scarron im XVII. Jhrh. erwähnt. Man stellte auf e. erhöhten Punkt einen zersprungenen Topf u. suchte ihn durch Steinwürfe aus geringer Entfernung zu zertrümmern. Schon d. alten Griechen vergnügten sich damit, d. von ihnen geleerten Amphoren zu zerschlagen, u. im II. Jhrh. n. Chr. ließ d. Kaiser Varus, der mit Mark Aurel zusammen regierte, nach seinem Geschichtsschreiber Capitolinus, in den Schenken herum u. zerschlug mit gr. Goldstücken die Schalen, die er geleert hatte. — Dillaye, a. a. O.

Casse-Tête, Name für e. schweren, stark zu Kopf steigenden Wein.

Casseur De Portes, Einbrecher. Wie Arbeiter in blaue Blusen gekleidet, gehen sie abends zu dritt durch d. Straßen, treten in schlecht bewachte Häuser, klopfen an d. Thüren nicht beleuchteter Wohnungen u. brechen ein, wenn man ihnen nicht antwortet. Einer hält Wacht, während d. beiden andern ans Werk gehen. Der Ausdruck ist veraltet.

Cassie, farnesianische Mimose, stammt aus Indien u. wird in Nizza, Antibes, Cannes u. Algier kultiviert. Sie blüht v. Juli bis Nov., während welcher Zeit man d. Blumen alltäglich erntet.

Cassis in der Provence liefert Muskatweine, d. zur Subfabrikation verwandt werden.

Cassissier (Bibes nigrum), schwarze Johannisbeere, Gichtbeere, wird in mehreren Spielarten, namentlich im Dep. Côte-d'Or u. in der Nähe von Paris gezogen. 100 kg kosten im Durchschnitt 40 Fr., sodaß 1 ha oft 6000 Fr. einbringt. Man verwendet sie in der Liqueurfabrikation u. zu Ratafia.

Cassitérite, Zinnstein, findet sich in Fr. in Villeder (Morbihan).

Cassure, scharf betonter Vortrag e. Schauspielers.

Castalla (4114 Einw.), St. im Bezirk Jijona d. span. Prov. Alicante, r. am Küstenfluß Castella, im fruchtbaren Thale Hoya de C., nordw. Alicante. Bei C. siegten im span.-fr.-portug. Kriege d. Franzosen unter Delort am 20. Juni 1812 über d. span. Korps des Generals O'Donnel. Am 13. April 1813 besiegte dagegen ein span.-engl. Heer unter Lord Murray daselbst den fr. Marschall Suchet.

Digitized by Google

Cast, Combat De Saint —. 1758 landeten d. Engländer in St.-C. im Norden d. Bretagne, um ihrem Lande d. Schiffahrt in d. Manche zu sichern u. ihren Verbündeten, d. Deutschen, zu Hilfe zu kommen, indem sie Fr. zwangen, einen Teil seiner Truppen zurückzuziehen u. zum Schutze seiner Küsten zu verwenden. Eine Kompanie aus der Untern Bretagne sollte in der ersten Schlacht e. Detachement gälischer Bergbewohner aus der engl. Armee angreifen, als sie plötzlich aus deren Mitte e. Nationalweise singen hörten, d. sie selbst auf ihren heimischen Heiden häufig anstimmten. Sie fielen in d. Refrain ein; da fielen den Kämpfern d. Waffen aus d. Händen u. die Nachkommen der alten Kelten erneuerten auf d. Schlachtfelde d. alten Bruderbande. Ein hierauf gedichtetes Lied aus Cornouailles teilt Villemarqué in Barzaz-Breiz mit. D. Melodie wird auch in Wales gesungen.

Casteggio, alt Clastidium (3925 Einw.), Flecken im Distr. Voghera d. ital. Prov. Pavia. St. d. E.-L. Parma-Alessandria. Bei Clastidium wurde im J. 222 v. Chr. d. Keltenkönig Virdumarus von d. röm. Konsul Marcus Marcellus besiegt.

Castel. 1. C. D'Amors ist ein altprov. allegorisches Gedicht über d. Liebe, aus d. XIII. Jhrh. D. Weg zur Liebe wird darin mit d. Eingang in d. Burg, d. durch viele Hindernisse erschwert ist, verglichen. Das Gedicht besteht aus siebensilbigen Versen, von denen je fünf zusammen reimen u. mit e. sechsten e. Strophe bilden. Erhalten ist es in d. Vatikanischen Hdschr. 3206. (Bartsch, Grundriß, u. dess. Chrestomathie. — 2. Jean De C., s. Mirouër Des Pécheurs. — 3. C.-Forte (3370 Einw.), Flecken in d. Distr. Gaeta der ital. Prov. Caserta. St. d. E.-L. Sparanise-Gaeta. Im zweiten Koalitionskriege wurde C.-F. im Jan. 1799 v. d. Franzosen im Sturm genommen. — 4. C.-San-Giovanni (8578 Einw.), Stadt im ital. Distr. u. Prov. Piacenza. St. d. E.-L. Parma-Alessandria. Hier wurden im zweiten Koalitionskriege d. Franzosen unter Macdonald am 17.—19. Juni 1799 von d. Österreichern u. Russen unter Melas u. Suworow völlig besiegt.

Castelbajac, e. d. ersten baronnies d. Grafschaft Bigorre (Hautes-Pyrénées), von d. ein altes Geschlecht d. Namen hat.

Castelfranco Veneto (11512 Einw.), Distr.-Hauptst. in d. ital. Prov. Treviso. St. d. E.-L. Vicenza-Treviso. Als im dritten Koalitionskriege d. Österreicher unter d. Prinzen Rohan-Soubise auf e. kühnen Zuge v. Meran über die Alpen nach Venedig zu gelangen suchten, wurden sie bei C. V. von d. Franzosen unter Reynier am 23. Nov. 1805 plötzlich angegriffen u. furchtbar geschlagen.

Casteljaloux (3716 Einw.), lt. Castrum Gelosum, St. im Arr. Nérac, Dep. Lot-et-Garonne (Guyenne), nordw. Nérac, l. an d. Avance. St. d. E.-L. Marmande-Casteljaloux. Von d. einst d. Herzögen v. Albret gehörigen Schlosse sind nur geringe Überreste vorhanden. Im achten Hugenottenkriege fand bei C. im J. 1586 e. für d. Hugenotten glückl. Gefecht statt. Im J. 1621 ergab es sich ohne Schwertstreich Ludwig XIII.

Castellane, e. altes, weitverzweigtes Adelsgeschlecht d. Provence.

Castellaro (848 Einw.), Ortsch. im Distrikt San Remo d. ital. Prov. Porto Maurizio, unweit Borghetto d'Arroscia. Im zweiten Koalitionskriege wurde C. im Dez. 1801 v. General Moncey nach lebhaftem Kampfe eingenommen.

Castelle, La —, e. Mönchskloster d. Ordens d. Prämonstratenser in d. Gaskogne, Diöz. Aire.

Castelnaudary (10059 Einw.), früher Sostomagus, e. d. ältesten Städte d. südl. Galliens, später, nach der Zerstörung durch d. Westgoten (V. Jhrh.), Castrum novum Arianorum (vgl. Klöden, Handbuch II, 1307), jetzt Handelsst. u. Arr.-Hauptst. d. Dep. Aude (Languedoc). Im Kreuzzuge gegen d. Albigenser kämpfte bei C. d. Graf Raimund VI. von Toulouse im J. 1212 gegen d. grausamen Simon v. Montfort in e. unentschiedenen Schlacht. Im engl.-fr. Kriege zwischen Eduard III. v. Engl. u. Johann d. Guten v. Fr. wurde C. im J. 1355 v. Eduards Sohn, Eduard, d. schwarzen Prinzen v. Wales, erobert u. niedergebrannt, im J. 1356 aber wieder aufgebaut. Am 1. Sept. 1632 besiegte daselbst der fr. Marschall Schomberg den Marschall Montmorency, d. wegen d. Aufnahme d. vertriebenen Herzogs Gaston v. Orleans in sein Gouvernement Languedoc v. Ludwig XIII. z. Majestätsverbrecher erklärt worden war. Montmorency, d. in dieser Schlacht schwer verwundet gefangen genommen war, wurde am 30. Okt. 1632 zu Toulouse enthauptet; sein Heer löste sich auf. C. ist d. Geburtsort des Troubadurs Armand Vidal. In C. werden bedeutende Getreide- und Kleemärkte abgehalten; auch Woll- u. Tuchwaren, Leder u. Gips werden daselbst erzeugt.

Castelnau-Montratier (3206 Einw.), kl. St. im Arr. Cahors, Dep. Lot., südl. Cahors an d. Lutte, einem Zufl. d. Garonne. Unweit C.-M. zwei interessante mittelalterliche Schlösser. C.-M. wurde im J. 1313 v. Simon v. Montfort, Anführer d. Kreuzheeres gegen d. Albigenser, dem kurz vorher v. Papst Innocenz III. an Stelle Raimunds VI. d. Grafschaft Toulouse übertragen worden war, erobert u. besetzt.

Castelnuovo (1120 Einw.) = Neuburg, befestigte St. im Bez. Kattaro in Dalmatien, am Kanal v. Kattaro. Bei C. besiegten d. Franzosen unter Marmont d. vereinigten Russen u. Montenegriner am 30. Sept. 1806.

Castelnuovo Di Verona (4893 Einw.), Ortsch. im Distr. Bardolino in d. Prov. Verona. St. d. E.-L. Mailand-Venedig. Bei C. wurden die Österreicher im J. 1796 u. 1801 v. den Franzosen besiegt.

Castéra Verduzan oder Castéra-les-Bains (904 Einw.), Ortsch. im Arr. Condom, Dep. Gers, an d. Anloue. Unweit C. stehen d. Ruinen e. alten Templerschlosses.

Castets-En-Dorthe (1163 Einw.), Ortsch. im Arr. Bazas, Dep. Gironde, östl. Langon. Im

Digitized by Google

Kampfe Heinrichs III. gegen d. Ligisten wurde d. damals befestigte Marktflecken C. im Anfang d. J. 1586 v. Mayenne u. Matignon für den König v. Navarra erobert.

Castia-Gilos, d. Bestrafung d. Eifersüchtigen, ist e. prov. Novelle v. Raimon Vidal, aus der ersten Hälfte des XIII. Jhrh. Nach d. Pariser Hndschr. La Vallière 14, gedruckt b. Raynouard, Poésies orig. des troubadours, bei Galvani Osservazioni, u. in Bartschs prov. Lesebuch. — Bartsch, Grundriß.

Castiglione (del Stiviere), 5280 Einw., Distr.-Hauptst. in d. ital. Prov. Mantua. Im span. Erbfolgekriege wurde C. nach mehrwöchentl. Belagerung am 1. Juni 1702 v. d. Fr. unter Revel erobert. Einige Jahre später, am 9. Sept. 1706, besiegten daselbst d. Franz. unter Medavi d. Kaiserlichen unter d. Prinzen v. Hessen. Im ersten Koalitionskriege wurden hier am 3. und 5. Aug. 1796 d. Österreicher v. d. Franz. vollständig geschlagen. Augereau, der am 3. Aug. den Oberbefehl gehabt hatte, erhielt später vom Kaiser Napoleon d. Titel Herzog v. Castiglione (s. Solferino).

Castille bedeutete urspr. Angriff auf e. Schloß, e. Turm; dann wurde es auf militärische Spiele, bes. bei Turnieren angewandt, bei denen man wirkliche Kämpfe nachahmte. Im J. 1546 brachte d. fr. Hof den Winter in La Roche-Guyon zu u. vergnügte sich damit, hölzerne Festungen zu errichten, die man mit Schneebällen angriff u. verteidigte. Es entstand aber dabei hitziger Streit, bei dem d. Herzog v. Enghien das Leben einbüßte; daher avoir c. avec qu., être en c., Händel, Zwistigkeiten haben. — Quitard, a. a. O.

Castillon-Sur-Dordogne od. Castillon-en-Capitourlan (2965 Einw.), St. im Arr. Libourne, Dep. Gironde. St. d. E.-L. Libourne-St. Denis. Im engl.-fr. Kriege zwischen Heinrich VI. von Engl. u. Karl VII. v. Fr. gelang es den Franzosen unter d. Grafen v. Penthièvre im J. 1451 C.-s.-D. d. Engländern abzugewinnen; doch mußte es im J. 1452 bereits wieder den Engländern überlassen werden. Als aber daselbst am 17. Juli 1453 d. engl. Heer unter Talbot v. d. Franzosen vollständig aufgerieben war, kam C. wieder an Fr. zurück. Nach dieser Schlacht behielten die Engländer außer Calais nur noch d. Normannischen Inseln, so daß d. Krieg auch ohne förmlichen Friedensschluß beendet war. Im achten Hugenottenkriege wurde C. Ende August 1586 v. d. Königlichen unter d. Herzog v. Mayenne zwar erobert, aber durch d. Vikomte v. Turenne, d. mittels e. Sturmleiter d. Mauern erstieg, d. Hugenotten wieder gewonnen.

Castinette, Castignette oder **Crépon D'Alençon** hieß Ende d. vor. Jahrhunderts e. bes. in Amiens, Reims u. Brüssel hergestelltes dunkles tuchartiges Gewebe. Es wurden dazu Woll- u. Seidenfaden verwendet. D. Stoff erfreute sich großer Beliebtheit, wird jetzt aber nicht mehr angefertigt.

Castlebar (3858 Einw.), St. in d. Grafschaft Mayo d. irischen Prov. Connaught, am gleichnamigen Fluß u. d. See Lanach, nordw. Dublin. Im zweiten Koalitionskriege siegte bei Castlebar d. fr. Landungscorps unter Humbert am 27. Aug. 1799 über d. dreimal stärkeren irischen Milizen unter Lake.

Castolements (= instructions) 1. Im Mittelalter d. Name für e. Art didaktischer Werke. In Robert de Blois' Beaudous findet sich ein C. des dames. — 2. Le C. Ou Instructions D'Un Père À Son Fils ist der Titel, unter dem im J. 1760 zum ersten Male d. afr. gereimte Bearbeitung d. Erzählungen d. Petrus Alfonsus herausgegeben wurden. Er war ein Jude, d. zu Anfang d. XII. Jhrh. z. Christentume übertrat u. bei dessen Taufe Alfons I. v. Aragonien Pate stand. Diese Geschichten sind, wie der Verf. selbst sagt, arabischen Märchenschreibern entlehnt. Es sind 39, u. sie bestehen aus Beispielen, die d. Ermahnungen e. Vaters an e. Sohn erläutern sollen. D. Werk wurde in lt. Sprache geschrieben unt. d. Titel: Alfonsus de Clericali Disciplina. D. afr. gereimte Bearbeitung wird in der einen Handschrift „Proverbes Pères Anforse", in einer andern „Le Romaunz Pères Annfour, coment il aprist et chastia sun fils belement" gen. u. 1760 von Barbazan zum ersten Mal unter d. alten, obigen Titel herausgegeben.

Castor, 1. Biberhut, jeder beliebige Manns- oder Frauenhut. — 2. Demi-C., Hut, der nicht vollständig aus Biberhaaren verfertigt ist, sondern auch aus anderem Haar u. Wolle. — 3. Fig. C'Est Un Demi-C., e. Mann v. zweifelhaftem Benehmen, weil in d. Fastenvorschriften d. Hinterteil d. Bibers als mager, d. Vorderteil als fett bezeichnet wurde. — 4. C., Seeoffizier, d. sich gern längeren Fahrten u. Märschen auf d. Festlande entzieht (wie der Biber, d. sich gern am Ufer ansiedelt); —iser, bei d. Marine: sich d. Einschiffung entziehen, bei d. Landarmee: in angenehmen Garnisonen verweilen u. längere Märsche scheuen. — 5. Um 1820 Bezeichnung der galanten Frauenzimmer d. Palais-Royal, d. nach Sonnenuntergang zu Hunderten in den Galerien u. Gartenanlagen herablamen u. in drei Klassen zerfielen, d. c., d. c. fins, les demi c.

Castres, lt. Castra, Castrum 1. (27509 Einw.), Arr.-Hauptst. d. Dep. Tarn (Languedoc), südl. Albi im schönen Agoutthale. St. d. E.-L. Montauban-Castres. Im Albigenserkriege wurde C. v. Simon v. Monfort, dem Papst Innocenz III. d. Grafschaft Toulouse an Stelle Raimunds VI. übertragen hatte, im J. 1313 erobert. Nachdem es 1519 unter Franz I. mit d. Krone vereinigt u. 1567 v. d. Calvinisten mit starken Festungswerken versehen war, geriet es in d. Gewalt d. Katholiken, bis es im J. 1574 v. d. Calvinisten mittels Sturmleitern überfallen u. nach e. erbitterten Kampfe wieder eingenommen wurde. Später diente es Heinrich IV. vorübergehend als Aufenthaltsort u. wurde unter Ludwig XIII. v. d. Herzog v. Rohan 1629 zur Unterwerfung gezwungen u. seiner Festungswerke beraubt. C.

Digitized by Google

ist d. Geburtsort v. Rapin de Thoiras, A. Dacier, l'Abbé Sabatier u. Ch. Blanc. Ferner ist es e. gewerbfleißiger Ort, in d. bedeutende Märkte stattfinden. D. Ort erzeugt bes. feinere u. gröbere Tuche, Kesselwaren, Papier u. a. (Magl. Nayral, Biographie Castraise 1840 u. B. II von Gallia Christiana.) — 2. C. (377 Einw.), Dorf im Arr. St. Quentin, Dep. Aisne, südw. St. Quentin an d. Somme. C. wurde in der Schlacht bei St. Quentin am 19. Jan. 1871 vom XIX. u. XXII. fr. Armeekorps hartnäckig verteidigt. — G.-St.-W. IV, 996 ff.

Castries, 1. (1168 Einw.), Ortsch. im Arr. Montpellier, Dep. Hérault, an d. Cadoule. St. d. E.-L. Nîmes-Les Mazes. In C. befindet sich e. altes Schloß. — 2. Baronie im Languedoc, 1645 Marquisat, im Besitze d. Hauses de la Croix. Daraus stammen: Ch.-E.-G. de la Croix, Marquis de Castries, maréchal de France (1727—1801) u. dessen Sohn, duc de Castries (1756—1842).

Casuel, im allgem. jedes unbestimmte Einkommen im Gegensatz zu d. bestimmten, im Besonderen d. Abgaben, welche d. Geistlichkeit bei gewissen Feierlichkeiten erhält.

Casuelles, Parties —, e. wichtige Steuer d. alten Monarchie, welche aus d. Abgaben erzielt wurde, d. für jeden Verzicht auf eine käufliche Stelle, für durch Todesfall erledigte Stellen u. für d. sog. Paulette (s. d.) gezahlt wurden. Für diese Steuer war sogar ein besonderer Steuererheber angestellt.

Casuistique. In Frankr. begegnen uns als hervorragende Leistungen d. Kasuistik d. Praxis fori poenitentialis v. Reginaldus u. d. Theologia moralis universa v. Gordon. D. epochemachendsten Werke aber auf diesem Gebiete sind d. Theologia moralis u. d. Homo apostolicus v. Alphonse de Liguori, u. in allerletzter Zeit d. Théologie morale v. Kardinal Gousset u. d. Casus conscientiae v. d. Jesuiten Gury.

Catacombes, alte Begräbnisstätten d. Christen. Die c. zu Paris sind alte Steinbrüche auf dem l. Seineufer, in welche man im XVIII. Jhrh. Gebeine gebracht hat, die aus e. aufgehobenen Kirchhofe herrührten. Im vor. Jhrh. fanden häufige Einstürze von Häusern im Innern von Paris statt, so daß man d. Galerien mit Mauerwerk stützen mußte. 1780 ließ d. Polizeidirektor Lenoir d. Gebeine, d. d. Kirchhöfe d. Stadt, bes. den d. Innocents überfüllten, in d. Steinbrüche schaffen. Anfangs wurden sie durcheinander hineingeworfen; erst unter d. Kaiserreich ordnete man sie in Form von Säulen, Pyramiden, Mauern ꝛc. u. gab d. Hauptgruppen bestimmte Namen. Einzelnen Haufen von Gebeinen wies man bes. Plätze an, z.B. d. Opfern d. Septembergreuel. Ehemals stieg man auf drei gr. Treppen hinab, heute nur noch v. d. früheren Barrière d'Enfer aus, an bestimmten Tagen mit Erlaubnis d. Verwaltung. — E. Gerards, Les C. de Paris, Paris 1892.

Catalan. Der katalanische Dialekt war eine zeitlang d. Volkssprache in Fr. im Roussillon. Unter denselben Verhältnissen wie d. fr. Dialekte d. langue d'oc sich gebildet, bietet diese Sprache viel Ähnlichkeit mit denselben dar.

Catalane, Littérature —. Im Mittelalter vermischte sich die katalanische Litteratur u. die des südl. Frankreich; diese Vereinigung vollzog sich um so leichter, da lange Zeit d. Grafen von Barcelona auch Grafen der Provence und von Montpellier waren.

Catalauniens, Champs —, Campi Catalaunici, zwischen Châlons-sur-Marne (Catalaunum, v. kelt. Catalauni = Kampflustige) u. Troyes an der Marne. Auf d. katalaunischen Gefilden wurde im J. 451 n. Chr. die berühmte Völkerschlacht geliefert, in d. sich d. Hunnen, Ostgoten, Thüringer, Burgunder, Gepiden, Ruginer u. andere Horden des Hunnenkönigs Attila mit Aëtius, d. Feldherrn Valentinians III., u. dessen Verbündeten: Theoderich, d. König d. Westgoten, Sangiban, König d. Alanen, den salischen u. ripuarischen Franken, den Sachsen u. andern germanischen Völkerschaften, bekämpften. Attila zog sich besiegt in seine Wagenburg u. v. da über d. Rhein nach Ungarn zurück. D. Zahl d. in dieser Schlacht Gefallenen wird v. Jordanis (De rebus Gethicis) auf 162000 angegeben; unter diesen befand sich auch Theoderich, König der Westgoten. (Vgl. Kaulbachs Freskogemälde im Treppenhause d. neuen Berliner Museums.)

Catalogue. 1. C. Des Saints. D. Kanon d. Heiligen ist d. authentische Verzeichnis d. Heiligen, die als solche in d. röm.-kath. Kirche anerkannt sind. Der c. ob. canon des livres saints ist d. Verzeichnis derjenigen Schriften, welche d. Kirche als authentisch betrachtet, im Gegensatz zu d. apokryphischen Schriften. — 2. C. Général Du Département Des Imprimés. Von diesem seit langer Zeit v. d. Gelehrten u. Forschern erwarteten Katalog d. Nationalbibliothek in Paris ist jetzt der erste Band veröffentlicht. Als d. Bibliothek im J. 1645 gegr. wurde, besaß sie nur 1820 gedruckte Bände, die im J. 1652 auf mehr als 11000, bes. durch d. Vermächtnis d. Familie Dupuy (9225 Bücher) angewachsen waren. Unter Colbert, d. im J. 1661 Direktor d. Bibliothek wurde, hob sich d. Zahl d. Bände v. 12000 auf 35000. Der zweite im J. 1714 erschienene Katalog von Clément führt bereits 43000 Bände an. Der offizielle Bestand der hauptsächlichsten Sammlungen d. Bibliothek betrug am 1. Jan. 1897: Heilige Schrift 18401 Bde., Liturgie 27936, Kirchenväter 4864, kath. Theologie 74322, nichtkath. Theol. 17581, kanonisches Recht 8680, Natur- und Menschenrechte 7111, Jurisprudenz 144868, Geographie u. allgemeine Gesch. 39425, Kirchengesch. 36726, alte Gesch. 30754, ital. Gesch. 19422, fr. Gesch. 27948, deutsche u. andere Gesch. 61929, Bibliographie 14601, philosophische Wissenschaften 97456, fr. Poesie 68841, franz. Theater 10409, Romane 116824 Bde. Die Naturwissenschaften sind in dieser Tabelle unerwähnt geblieben. D. Gesamtbestand d. Bibliothek wird auf nahezu drei Mill. Bde. geschätzt. — 3. C. Mensuel De La Li-

Digitized by Google

brairie Française fondé par O. Lorenz, continué par la librairie Nilsson. Diese Übersicht über d. neuesten Erscheinungen d. fr. Presse erscheint seit Jan. 1876. D. Jahresabonnement beträgt für Frankr. 2 Fr. 50 Cts., für die Un. post. 3 fr.; rue St-Honoré, 338.

Catapulte heißt an vielen fr. Orten eine Schleuder, bei d. d. Wurfgeschoß in d. gespaltene Ende e. biegsamen Stabes gesteckt u. durch Auseinanderschnellen d. letzteren fortgetrieben wird. — Dillaye, a. a. O.

Cateau Cambrésis, Le —, od. Le Cateau, lt. Castrum Cameracense (10544 Einw.), benannt nach d. ums J. 1000 v. Bischof Herluin daselbst gegr. château Ste Marie, St. im Arr. Cambrai, Dep. Nord (Flandern), südö. Cambrai am Scheldezufluß Selle. Zu C. C. wurde d. span.-fr. Krieg zwischen Heinrich II. v. Fr. u. Philipp II. von Spanien, Karls V. Sohn u. Nachfolger, am 2. u. 3. April 1559 durch e. Frieden beendet, der im allgemeinen d. status quo ante für Frankr. u. Spanien bestimmte. Nach Beendigung d. fr.-holländ. Krieges kam C. C. im Frieden zu Nimegen 1679 endgültig an Frankr. Im ersten Koalitionskriege eroberten daselbst d. Österreicher unter d. Prinzen Josias v. Koburg am 7. April 1794 d. verschanzte Lager d fr. Generals Chapuis. Einige Wochen später, am 26 April 1794, erlitt daselbst d. fr. Heer durch Schwarzenberg e. zweite Niederlage.

Catéchisme. 1. Jeder Bischof hat d. Recht, für die Kirchen u. d. Schulen seiner Diözese e. eigenen Katechismus herauszugeben, d. übrigens auf d. Grundlage d. röm. verfaßt sein muß. Nach den bestehenden Staatsgesetzen u. Verordnungen ist in Fr. zur Einführung d. Diözesankatechismen keine Genehmigung d. Regierung erforderlich. — 2. C. De L'Empire Français. Dieser v. Napoleon I. offiziell in den Schulen Frankr. eingeführte Katechismus war e. Nachbildung des von Bossuet für d. Jugend seiner Diözese Meaux verfaßten u. hatte d. Zweck, d. weltlichen Absolutismus als v. Gott geboten zu verherrlichen. — 3. C. Universel, von dem Marquis de St. Lambert (1716—1803), dem Freunde der Marquise du Châtelet u. Nebenbuhler Voltaires, verfaßt, worin d. höchste Glück mit d. vernunftgemäßen Handeln u. Denken zusammenfällt, Staat u. Gesellschaft als Entartungen dieses Vernunftprinzipes hingestellt werden. — 4. C. De L'Economie Politique v. Jean Baptiste Say (1767—1832) erschien 1815 und verfocht d. Freihandels-Theorie v. Adam Smith.

Catéchismes Révolutionnaires, Bücher, d. d. Kinder in d. Lehren d. Revolution einweihen sollten, zB. C. de la constitution fr. par le citoyen Richer u. C. élémentaire de morale propre à l'éducation de l'un et de l'autre sexe, wo d. Kinder v. d. Empfängnis bis zum Grabe alle Ereignisse d. Lebens kennen lernen sollten. (Siehe über diese u. viele ähnl. Jugendschriften Goncourt, Révolution, S. 395; vergl. auch Alphabet républicain.)

Catégories Pénales, Diverses—, ſ. **Prisons.**

Catelan, Armand —, Troubadour v. Hofe d. Beatrix v. Savoyen, wurde v. Philipp dem Schönen an seinen Hof berufen, aber v. seiner eigenen Eskorte im Walde v. Rouvray, d. heutigen Bois de Boulogne, ermordet, wo e. Kreuz zum Andenken hieran steht.

Catelet, lt. Castelletum (507 Einw.), Dorf im Arr. St. Quentin, Dep. Aisne, nördl. St. Quentin an d. Schelde. St. d. E.-L. Candry-Catelet u. Catelet-St. Quentin. Im fr.-span. Kriege zwischen Heinrich II. v. Fr. u. Philipp II. eroberten nach dem Siege von St. Quentin die Spanier unter d. Grafen v. Aremberg C. i. J. 1557 nach sechstägiger Belagerung. D. fr. Kommand. Solignac wurde in Paris gefangen gesetzt; C. aber kam im Frieden zu Cateau-Cambresis 1559 an Fr. zurück. Im Kriege zwischen Heinrich IV. u. d. v. d. Spaniern unterstützten Liga wurde es im J. 1595 abermals v. d. Spaniern unter Fuente erobert, doch auch diesmal im Frieden v. Vervins an Fr. zurückgegeben. Nachdem es z. Z. des 25jähr. Krieges zwischen Spanien u. Frankreich im J. 1636 v. d. Spaniern nochmals vorübergehend besetzt worden war, wurde es im J. 1674 v. Ludwig XIV. seiner Befestigungen beraubt.

Cateuls, ſ. **Cateux.**

Cateux ist ein im Gewohnheitsrecht, bes. in d. Pikardie, gebräuchlicher Ausdruck für gewisse Güter, d. je nach d. Zustand, in d. sie sich befinden, Immobilien od. Mobilien sind. So ist d. Getreide ein bien c., weil es bis Mitte Mai noch nicht zur Frucht gerechnet wird u. demgemäß zu d. Immobilien gehört, während es nachher zu d. Mobilien zählt.

Catharen od. **Pata(e)rins** hieß e. Religionssekte, die in Fr. unter d. Namen Albigeois (ſ. d.) e. traurige Berühmtheit erlangt hat.

Cathédral hieß d. Teil d. Benefizien, welchen d. Pfründeninhaber d. Bischof abgab als Zeichen, daß er d. Vorrang d. bischöflichen Stuhles anerkannte.

Cathedrale, ſ. **Église.**

Catherine, 1. De Médicis dans le cabinet de Marie-Antoinette, à St-Cloud, royal, Ztg. in Form v. Dialogen, von d. 1789—1790 14 Nrn. erschienen. (Hatin.) — 2. Sainte C., christliche Märtyrerin aus d. IV. Jhrh., Schutzpatronin d. Mädchen; ihr Fest wird am 25. Nov. gefeiert. Früher war d. Vorrecht, d. Bildsäule d. Heiligen bei d. Prozession zu schmücken, den ledigen Frauenzimmern vorbehalten; daher: coiffer Sainte Catherine = alte Jungfer bleiben.

Catholicisme. Der K. hat in Fr. e. großen Einfluß ausgeübt. Gegen d. J. 177 drang die christl. Religion zuerst nach Gallien, zu welcher Zeit wir auch d. ersten Märtyrer od. Zeugen d. Glaubens in Gallien finden. Bald entstanden Bischofssitze, in Tours, Arles, Narbonne, Toulouse, Paris, Clermont-Ferrand u. Limoges, u. d. Bischof v. Arles wurde als Primas Galliens anerkannt. Im IV. u. V. Jhrh. erstanden wohl einige Ketzersekten, welche bei d. Goten u. Burgunden e. Stütze fanden, aber d. Franken nahmen

Digitized by Google

d. Christentum an, d. Religion Christi trug d. Sieg davon u. verbreitete sich raschen Laufes in Fr. Die Nachfolger Clodowigs brachten d. K. nach Germanien u. begründeten d. weltl. Macht d. Kirche, welche d. rauhen Sitten der Franken milderte, d. Unterdrückten e. Asyl gewährte u. d. Sklaverei abschaffte. Die enge Verbindung zwischen weltlicher u. geistlicher Gewalt wurde d. Ursache d. Macht Karls d. Gr. Später versuchte d. Lehnswesen die geistlichen Stellen zu besetzen u. rohe Sitten in d. Kirche einzuführen, aber d. Reform Gregors VII. gab dem Klerus mehr Einheit, Wissenschaft u. Tugend. Im XII. u. XIII. Jhrh. siegte der K. in Fr. über die Sekten d. Albigenser u. Waldenser, im XIV. u. XV. über d. gr. Schisma d. Occidents, im XVI. u. XVII. über d. Protestantismus u. im XVIII. u. XIX. über Angriffe d. Skeptiker u. Revolutionsmänner.

Catholicon od. **Catholicum,** e. Name, der ehemals e. Art Latwerge (électuaire) gegeben wurde, mit d. man alte Säfte d. Körpers reinigen wollte; Rhabarber und Sennesblätter bildeten d. Hauptbestandteile derselben. Vergleichsweise nennt man Catholicon d'Espagne in der Satire Ménippée (I. Teil) einen électuaire souverain (Wahlkönig), der d. Stein d. Weisen in jeder Hinsicht übertrifft, welcher Stein auch die Eigenschaften haben sollte, alle Krankheiten zu heilen, u. der bestimmt ist, alle Parteigänger d. Liga zu retten (sauver), d. ihn verschlucken, was auch immer ihre Fehler u. ihre Extravaganzen sein mögen. — Vgl. den Art. Ménippée im Dict. d'histoire et de géogr. von Bouillet.

Catholique À Gros Grains, schlechter, freidenkender Katholik, der es mit d. Vorschriften seiner Kirche nicht genau nimmt, eigentl. einer, d. nur d. gr. Kügelchen d. Rosenkranzes (d. pater) abbetet u. d. kleineren, viel zahlreicheren (d. ave) übergeht. D. Ausdruck war z. B. d. Liga sehr üblich. Der Fanatiker Ravaillac, d. Heinrich IV. ermordete, gebrauchte ihn häufig gegen d. Herzog d'Epernon (e. d. Mignons Heinrichs III.), wie sich aus d. Prozeßakten ergiebt. — Quitard, a. a. O.

Catholiques. 1. Instituts C. befinden sich seit 1875 in Paris u. Toulouse. Das institut c. in Paris liegt rue de Vaugirard 74 u. umfaßt e. Rechtsfakultät u. e. école libre de hautes études scientifiques et littéraires, in d. auch theolog. Vorlesungen abgehalten werden. Seit 1880 bis zu seinem Tode (6. Nov. 1896) stand d. Abbé d'Julst an seiner Spitze. D. institut c. in Toulouse, rue de la fonderie 31, umfaßt e. école supérieure de théologie et des sciences u. e. faculté des lettres. (Vuibert.) — 2. Nouveaux C. heißt e. aus Neubekehrten zusammengesetzte Kongregation, welche unter Ludwig XIV. entstand u. sich in Faubourg St-Victor niederließ. Es gab auch Frauenkongregationen, d. man nouvelles c. nannte. — 3. Vieux C. Altkatholiken nennen sich die Anhänger der Oppositionspartei gegen d. vatikanische Konzil u. dessen dogmatische Beschlüsse, unter d. Vorgeben, durch Abwehr dieser Dogmen als „Neuerungen" den Rechts- u. Glaubensboden der „alten" Kirche zu wahren. In Fr. raffte sich während d. Konzils d. gallikanische Theorie (s. Gallican) nochmals zu e. letzten Anstrengung auf. Einige Bischöfe, d. vor d. Konzil diese Lehre verteidigt hatten, unterwarfen sich sofort, als v. d. Konzil das Dogma d. Unfehlbarkeit d. Papstes verkündet worden war. Die wenigen „unfehlbaren" Geistlichen fanden in Fr. kein fruchtbares Feld der Agitation u. wandten sich ins Ausland. — 4. C. De Mouchamp, Protestanten, weil es in M. (Vendée) sehr viele Calvinisten giebt. Die Bezeichnung gilt als Schimpfwort. (Souvestre, La Niole Blanche.)

Cathos, d. Nichte v. Gorgibus, ist eine d. v. Molière in seinen Précieuses ridicules verspotteten Zierpuppen.

Catilina, bildlich: Verschwörer, Unruhestifter; le petit —, Spitzname des Kardinals v. Retz (1648).

Catilina Est Aux Portes, Et L'On Délibère. Diese bek. Worte sprach Gougile Préfeln 1789 in d. Constituante.

Catogan = Cadogan, (s. d.).

Caton. 1. Unter diesem Titel wurden im Mittelalter d. wichtigsten Gegenstände d. Moral unter d. Gewande von Sittensprüchen od. auch als Allegorien und Satiren vorgetragen. Es existiert e. Caton en français v. 1492, in Lyon gedruckt; ferner e. Bearbeitung in Versen von Pierre Grognet († um 1540) u. d. T. Les motz et sentences dorées du maistre de saigesse Caton, 2 Bde., 1530 u. 1533. — 2. C'Est Un C., streng tugendhafter Mensch od. einer, d. e. solchen spielt, nach Cato d. älteren Censorius; Molière, Tart. I, 6, Racine, Plaid. III, 2, Sévigné 496, u. schon d. Kardinal Retz in seinen Memoiren gebrauchen d. Ausdruck. — 3. Palais De C. hieß bei d. précieuses der Palast Mazarin.

Cattel, Bezeichnung in versch. coutumes für bewegliches Vermögen.

Catteux = Cateux (s. d.).

Caucholis, Pferderasse d. Landes Caux, Dep. Seine-Inf., zwischen unterer Seine u. Somme, d. mit d. engl. u. boulonaisischen Rasse Gemeinsames hat (s. Normands). D. Pferde sind meistens Brachykephalen, 1,65 m hoch und als Wagenpferde zu gebrauchen.

Caucholse, Coiffe —, sehr hohe Haube der Frauen in Caux (Normandie).

Cauciage. D. c. od. droit de chaussée wird in d. Registern d. Wegeabgaben d. Stadt Paris folgendermaßen definiert: Chaussée est une coutume assise et établie anciennement sur chars, charrettes, bêtes de somme chargées, par la raison de faire appareiller les chaussées, ponts et passages dedans la banlieue de la ville. Dieses Recht geht bis auf e. frühe Zeit zurück u. war in Fr. allgemein üblich.

Caudataire heißt d. Diener, der d. Schleppe (cauda) der soutane (s. d.) od. des Talars des Bischofs bei großen Feierlichkeiten trägt.

Digitized by Google

Caudebec od. **C.-En-Caux** (2336 Einw.), lt. Calidum Beccum od. Calidobeccum, Latomagus (Klöden II, 1253), im Altertum Wohnsitz d. Caletes, reizend gelegene Hafenstadt im Arr. Yvetot, Dep. Seine-Inférieure (Normandie), südl. Yvetot, r. an d. Seine. Unweit C. liegen die Ruinen d. Benediktinerabtei Fontenelle (Sancti Wandregisili resp. Fontanella), wo der letzte Merowinger, der Sohn des 752 v. Pippin entthronten Childerich III., als Mönch starb. C. wurde im engl.-fr. Kriege zwischen Heinrich V. v. Engl. u. Karl VI. v. Fr. im J. 1419 v. d. Engländern, im ersten Hugenottenkriege 1562 v. d. Reformierten u. endlich im Kriege Heinrichs IV. gegen die Ligisten 1592 v. d. letzteren unter d. Herzog v. Parma erobert. Nach dieser Stadt hat ein im XVII. Jhrh. beliebter Filzhut seinen Namen. — Saulnier, Essai sur Caudebec.

Caudellenses. Zu Cabenet (Vaucluse), in d. v. den Meminern od. Vulgientern früher bewohnten Gebiete ist e. Widmung an d. Göttin Dersiva und d. Caudellenser aufgefunden worden.

Caulaincourt, 1. (365 Einw.), Dorf im Arr. St. Quentin, Dep. Aisne, südö. Peronne und südw. Vermand, mit e. aus d. Zeit Karls IX. (1560—74) stammenden Schlosse (1565). Im deutsch-fr. Kriege 1870—71 wurde C., das v. e. Brigade d. XIII. fr. Korps besetzt war, am Tage d. Gefechtes v. Tertry-Poeuilly (18. Jan. 1871) v. e. Bataillon 68er u. den 8ten Jägern nach lebhaftem Kampfe genommen. (G.-St.-W. IV, 986 ff.) — 2. Seigneurie in d. Pikardie, 1714 Marquisat. Dieser Familie gehörten an: Jean d. C., Mönch zu Corbie im XIV. Jhrh.; A.-A.-Louis de C., duc de Vicence, Diplomat (1772—1827); des letzteren Bruder, d. General A.-J.-Gabriel de C. (1777—1812).

Caumont, 1. Hühnerrasse, Spielart d. crèvecœurs. — 2. C.-La-Force, Adelsgeschlecht aus Guyenne, d. bis ins XI. Jhrh. zurückgeht u. aus d. e. Reihe v. seigneurs, marquis, comtes u. ducs stammen. — 3. Arcisse De C., fr. Archäologe (1802—1873), Gründer der Société française d'archéologie u. Redakteur d. Bulletin monumental (s. Archéologie).

Causans, seigneurie im Fürstentum Orange, im Besitze d. Hauses Vincens, seit 1667 Marquisat. Zu diesem Hause gehörte J.-L. de Vincens de Mauléon, Marquis de Causans, geb. zu Avignon in d. ersten Hälfte des XVIII. Jhrh.

Cause. 1. Das Wort hat in rechtlicher Beziehung versch. Bedeutungen: im Obligationenrecht u. bei Schenkungen bed. es d. Grund der Verpflichtung od. der Schenkung; ebenso weiter bei Ehescheidung, bei Testamenten, wenn es sich um Ungültigkeit handelt, 2c. Ferner heißt c. aber auch Prozeß, u. endlich ganz allgemein Angelegenheit, bes. eine solche, welche die Staatsanwaltschaft interessiert. — 2. La C. Du Temple, sozialistisches Volksblatt d. J. 1848, herausgeg. v. George Sand; v. 9. bis zum 23. April erschienen 3 Nrn. in Quart. — 3. C. Grasse nannte man e. parodistische Gerichtsverhandlung, die alljährlich am mardi-gras im Palais de justice im Beisein d. ganzen Gerichtshofes abgehalten wurde. Man erblickt in dieser Parodie e. Quelle der farces der clercs de la Basoche. (Lenient, La satire en Fr. au moyen-âge, 1877, 2, 332.)

Causeries Du Lundi, ber. Werk d. litterargeschichtlichen Kritikers Charles-Augustin Sainte Beuve (1804—64). Sie erschienen 1851—62 in 15 Bdn. u. 1863—68 folgten ihnen weitere zehn Bde: Nouveaux lundis. Der Verf. bespricht darin mit scharfer Beobachtungsgabe d. Bedeutung d. einzelnen Schriftsteller u. erklärt ihre Werke in anmutiger Sprache aus ihrem Charakter, ihrer Zeit u. ihren Lebensschicksalen. (J. Levallois, Ste-Beuve, Paris 1872; O. d'Haussonville, Ste-Beuve, Sa vie et ses œuvres, Paris 1875; A. Caumont, La critique littéraire de Ste-Beuve, Frankfurt s. M. 1887 [Frankfurter Neuphilologische Beiträge, S. 1, ff.]). — C. Littéraires Ou Du Samedi, Artikel, den A. de Pontmartin in d. J. 1854 ff. veröffentlichte.

Causeuse, s. **Canapé.**

Caussade, Hühnerrasse, die man auch als gaskognische bezeichnet, im SW Frankreichs.

Causses, Les —, ebene Hochflächen aus Kalkgesteinen, bes. in d. Dep. Lozère, Avignon, Herault, Gard, Tarn u. Lot. D. südlichste derselben ist d. Plateau v. Larzac zwischen Lodève u. Millau (800 bis 900 m mittlerer Erhebung); es ist v. tief eingeschnittenen Thälern rings umgrenzt. Weiter nördlich liegt d. c. noire, im NO von Millau. Jenseits e. tiefen Schlucht erheben sich nördl. d. Klippen e. dritten causse, d. c. Méjean, im W. u. oberhalb Coborac (Dep. Lozère), der regelmäßigsten v. allen, sie bildet e. Kalkblock v. 40 000 ha Oberfläche. In einer früheren Erdperiode bildeten alle diese c. e. einzige Kalkbank, die v. Meere in dieser südl. Enge d. fr. Granitmassivs abgesetzt wurde. D. Gießbäche, d. aus d. früheren Gletschern d. Cevennen hervorkamen, gruben dann durch die Kalkmasse furchtbare Schluchten. Auf d. Oberfläche d. c. mangelt d. Wasser fast gänzlich, da d. Niederschläge in den zahlreichen Rissen u. Sprüngen d. Kalkes wie durch e. Sieb verschwinden. Nirgends ist eine Quelle zu sehen, d. Bewohner haben daher große, sorgfältig cementierte Gruben angelegt, in denen sie Regenwasser auffangen, im Sommer aber leeren sich auch diese. — La région des C. (Société de géographie de Paris, 1886), Mitteilungen d. deutsch-österreichischen Alpenvereins, München 1888.

Cauterets, e. Bad im Dep. Hautes-Pyrénées mit Schwefelquellen.

Cautérisation En Flèches, die von dem Chirurgen Maisonneuve empfohlene Ätzung der Gewebe durch Ätzpfeile oder Ätzstifte.

Caution, 1. diejenige Person, welche ein cautionnement (s. d.) abschließt. Dies kann entweder auf Grund e. gesetzlichen Bestimmung (c. légale) od. auf Grund e. richterlichen Anordnung (c. judiciaire) eintreten. — C. Judi-

Digitized by Google

catum solvi, ein Privileg röm. Ursprungs, welches darin besteht, daß d. von e. Ausländer verklagte Franzose verlangen kann, der klagende Ausländer solle Sicherheit für die Prozeßkosten u. etwaigen Schadenersatz leisten. — 3. Im Anfange des Mittelalters verpflichtete der Hauptschuldner seine eigene Person durch den Vertrag d. obnoxiatio, die e. d. Quellen d. Knechtschaft ausmachte. Die ghisèles waren Bürgen, d im Falle der Insolvenz sich gleichfalls mit ihrer Person verpflichteten, für Rechnung d. Gläubigers bis zur gänzlichen Tilgung d. Schuld zu arbeiten. Ein solcher Vertrag war zu jener Zeit unter d. Namen cautio, fidejussio, vadium bekannt. In d. Feudalzeit spielte d. Bürgschaft e. wichtige Rolle unter der Bezeichnung plègerie. Sie hatte im Gegensatz zu dem jetzigen Prinzip der Erblichkeit (C. N., art. 2017), den Charakter d. persönlichen Haftbarkeit beibehalten. Erhielt jedoch d. Bürge im Augenblicke des Todes den Zahlungsbefehl, so mußten seine Erben d. Schuld berichtigen. Die Verpflichtungen d. Bürgschaft führten zuweilen sogar zur Aufrechterhaltung d. Sache d. Hauptschuldners im Duell, einer alten Spur d. germanischen Solidarität. Die Frauen konnten Bürgschaft leisten, aber als d. römische Recht wieder in Kraft getreten war, trug man Sorge, sie auf die Vergünstigung des sénatus-consulte velleien verzichten zu lassen. Bei d. kanonischen Gerichtsverfahren verpflichtete man d. Bürgen, bevor d. prozeßführende Partei zu d. serment de chalonge (s. d.) zugelassen wurde, in gewissen Fällen zur Leistung einer Kautionssumme (satisdatio), d. zur Vollstreckung d. Urteils ausreichte. Das war gemeines Recht, wenn die Parteien d. Besitz unbeweglichen Gutes nicht beweisen konnten. Dann mußten sie, die Kläger, e. Kaution stellen, d. im Falle d. Verurteilung (satisdatio de expensis reficiendis) d. Zahlungsfähigkeit garantierte, u. d. Beklagte e. Summe hinterlegen, d. bis zum Abschluß d. Verfahrens auf d. Gericht deponiert blieb. Wenn man im Namen eines Dritten handelte, so mußte man Kaution leisten, um d. Zustimmung d. Mandanten zu verbürgen; das war d. satisdatio de restituendo.

Cautionnement, 1. ein Vertrag, durch d. jemand e. Gläubiger verspricht, d. Verpflichtungen e. dritten nachzukommen, wenn letzterer es nicht selbst thun sollte. Das Nähere ist von d. Gesetzgebung (Code civil, Code de commerce u. Code de procédure civile) erschöpfend geregelt. — 2. C. De Fonctionnaires, Titulaires ꝛc., eine Summe, welche gewisse öffentliche Beamte u. Vorgesetzte bei d. Staatskasse einzahlen müssen als Sicherheit gegen Amtsmißbrauch u. Pflichtverletzung. Diese Bürgschaft wird entweder in baar geleistet, was d. Regel u. d. wichtigste Fall ist, od. in Staatsrente od. in Immobilien. Das Nähere ist durch d. Code civil, Code de procédure civile u. zahlreiche Sondergesetze geregelt. Eine genaue Aufzählung aller Beamten, welche z. Kautionsstellung verpflichtet sind, findet sich b. Block, Dict. de l'adm. fr., S. 401—402.

Caux. Hühnerrasse, Spielart d. Crèvecœurs.

Cavagnole. Dieses Glücksspiel kam aus Genua während d. Mitte d. XVIII. Jhrh. nach Frankreich. Es ist e. Art Lotto, welches aus kleinen Abteilungen von je fünf Fächern zusammengesetzt ist, welche Figuren u. Zahlen enthalten. Dieses Spiel hat viele Ähnlichkeit mit d. Biribi (s. d.).

Cavaignac, Jean Baptiste — (1762—1829) war Advokat in Toulouse u. wurde 1792 in d. National-Konvent gewählt. Er stimmte für den Tod d. Königs, doch trat er nach dem Sturze Robespierres zur gemäßigten Partei über. In d. inneren Kämpfen d. J. 1795 stritt er zweimal gegen d. Jakobiner, diente dann d. Direktorium u. Napoleon. Da er für d. Tod Ludwigs XVI. gestimmt hatte, mußte er nach d. Restauration flüchten. Er ging nach Brüssel, wo er auch gestorben ist. Der zweite Sohn des vorigen ist Eugène Louis (1802—1857). Er focht von 1824—1848 meistens u. zwar mit Auszeichnung in Algier (vgl. Campagnes de l'armée d'Afrique [1835—39] par le duc d'Orléans, publiée par ses fils, Paris 1870). In d. Februarrevolution entschied er sich für d. Republik u. wurde Kriegsminister. Am 23. Juni brach ein furchtbarer Arbeiteraufstand in Paris deswegen aus, weil die Regierung die Nationalwerkstätten auflösen wollte. Auf d. Fahnen d. Empörer las man: du pain ou la mort od. vivre en travaillant ou mourir en combattant. Gegen diese Rotten hatte nun C. zu streiten. Am 23. Juni konnte er nicht viel machen, da ihm Truppen fehlten. Am 24. Juni wurde d. Belagerungszustand über Paris verhängt u. C. zum Diktator ern. Überall sah man jetzt rote Fahnen wehen, u. Maueranschläge verkündeten, daß d. Zweck d. Aufstandes d. soziale Republik, also e. Zustand sei, wie er 1792 u. 1793 geherrscht hatte. D. Pöbel sollte herrschen, d. Eigentumsrecht u. jeder Unterschied d. Ranges aufhören. Am 24. wurde ohne Entscheidung gestritten. Während des Kampfes am 25. fiel d. Erzbischof v. Paris, Affre (s. d.), der zum Frieden ermahnte. V. neuem entbrannte d. Streit am 26. Man hörte d. Ruf: es sterbe Cavaignac, Tod d. Schlächter d. Volkes. Allein an d. Siege d. Regierung war nicht mehr zu zweifeln, da ihre Macht durch Zuzug auf 100 000 Mann angewachsen war. Endlich gegen Abend nach großen Anstrengungen konnte C. d. Nationalversammlung melden: die letzte Barrikade sei gefallen u. der Aufstand besiegt. Aber auf beiden Seiten hatte man große Verluste erlitten. Am 28. Juni legte C. d. Diktatur nieder, d. Nationalversammlung aber machte ihn zum Chef d. Exekutivgewalt u. zum Präsidenten des Ministerrates. C. war u. blieb Republikaner, jedoch konnte er d. Republik nicht retten. Als es sich darum handelte, nach d. Verfassung vom 4. Nov. 1848 e. Präsidenten zu wählen, stand C. in d. ersten Reihe derer, d. sich um diese Stellung bewarben. Aber am 10. Dez. 1848 erhielt nicht er, sondern Louis Napoleon d. überwiegende Mehrheit d. Stimmen. Damals soll C. geäußert haben: „Ich sehe wohl, d. Franzosen taugen so

Digitized by Google

wenig zu Republikanern, u. d. Monarchie steckt ihnen so tief im Herzen, daß sie imstande wären, Polichinel I. zum Kaiser auszurufen". Da er aber ein guter Republikaner war, legte er am 26. Dez. 1848 sein Amt nieder, um d. Willen d. Volkes zu gehorchen. Als nun Napoleon am 2. Dez. 1851 d. Staatsstreich ausführte u. in d. Nacht alle die verhaften ließ, von denen man Widerstand erwarten konnte, wurde natürl. auch C. gefangen genommen. Bald aber ließ Napoleon ihn frei u. erlaubte ihm, nach Paris zurückzukehren. C's. Rolle war ausgespielt. — Victor Duruy, Hist. de France; Lorentz, Neueste Geschichte.

Cavaillon, Stadt v. etwa 8500 Einw. an d. Durance mit Seidenzucht u. Spinnerei, sowie lebhaftem Handel in Rohseide (soie grège).

Cavalcades, Reiterzüge in phantastischen Kostümen, werden häufig zur Verschönerung v. öffentl. Festlichkeiten veranstaltet, so bes. bei der Karnevalfeier in Paris und — mehr nach ital. Vorbilde — in Nizza. — Pougin.

Cavalcadour. Dieses Wort bezeichnete anfänglich e. Reiter, welcher Reitunterricht erteilte. Später wurde diese Bezeichnung d. Stallmeistern gegeben, welche e. spezielle Aufsicht über d. Pferde hatten u. über alle Equipagen im kgl. Marstall, sowie in denjenigen d. Prinzen. D. Posten eines écuyer-c. existiert seit 1830 nicht mehr.

Cavalerie, Nach Susane, Histoire de la cavalerie française, ist d. Gründungsjahr der franz. Kavallerie 1439. In diesem Jahre beschlossen d. Stände d. Aufstellung von 15 sogen. compagnies des ordonnances du Roy („l'establissement d'une force militaire permanente à cheval") zu 100 Lanzen, und da jedem Reiter 3 Bogenschützen, 1 Knappe u. 1 Page beigegeben waren, setzte sich jede Komp. aus 600 Mann u. die ganze Macht aus 9000 Mann zusammen. Diese Komp., häufig auch gendarmerie genannt, haben d. auf sie gesetzten Hoffnungen nicht getäuscht. Infolge der Kriege in Italien wurde daneben auch e. leichte Kavallerie geschaffen, die seit 1549 unter d. Befehle e. colonel-général stand. Ihm wurde seit 1552 ein maistre de camp général beigegeben, der ungefähr die Funktionen des Stabschefs hatte. 1634 wurde durch Richelieu die gesamte franz. Reiterei in 91 esquadres de cavalerie u. 7 esquadres de carabins formiert, während der 1635 unternommene Versuch, sie in Regimenter zusammenzufassen, nach einem Jahre wieder aufgegeben wurde. Als 1657 Turenne colonel-général wurde, schuf er d. Stelle d. Brigadegenerals. Bei Ausbruch d. holländischen Krieges wurden die Geschwader in Regimenter zu 6 Kompanien umgewandelt, u. seitdem ist diese Einteilung beibehalten worden, wenn auch d. Zahl d. Regimenter oft gewechselt hat. 1715 gab es 58 Reg. Kavallerie und 15. Reg. Dragoner, beim Ausbruche der Revolution 26 Reg. Kavallerie, 6 Reg. Husaren, 18 Reg. Dragoner u. 12 Reg. Jäger zu Pferd, in Summa 62 Reg. (zu 4 Eskadrons), unter Napoleon I., (1812), 100 Reg., u. zwar 6 von der Garde, 2 Karabiniers, 14 Kürassiere, 27 Dragoner, 9 Lanciers, 31 Jäger u. 14 Husaren. Alle diese Reg., die ihren Ursprung weit zurück verfolgen konnten, wurden von d. Restauration aufgelöst, um jede Erinnerung an d. Revolution u. Kaiserzeit zu tilgen, womit zugleich auch manche ruhmreiche Regimentsgeschichte ausgelöscht wurde. Die aus Rekruten neugebildeten Reg. erhielten statt d. alten Namen einfache Nummern. 1870 standen für d. Krieg bereit 6 Regimenter Gardekavallerie (carabiniers, cuirassiers, dragons, lanciers, chasseurs, guides), 10 Reg. Kürassiere, 12 Dragoner, 8 Lanciers, 12 Jäger, 8 Husaren, 4 afrik. Jäger, 3 Spahis, also im ganzen 63. Wie wenig diese Truppe trotz einiger ehrenvoller Attacken (Wörth, Sedan) ihrer Aufgabe gewachsen war, wird von d. Franzosen selber unumwunden zugegeben, und wäre das deutsche Beispiel nicht gewesen, so hätte man die Kavallerie wesentlich reduziert. Daß man d. Lanciers zB. auflöste, (1871), zeigt, daß man auf d. besten Wege dazu war. Indes kam es nicht zum Äußersten, und infolge späterer Reorganisation zählt die franz. Reiterei jetzt 13 Reg. Kürassiere, 31 Regimenter Dragoner, 21 Reg. Jäger, 14 Reg. Husaren, 6 Reg. afrikanischer Jäger, 4 Reg. Spahis, also 69 Reg., u. dazu 1 Schwadr. spahis sahariens, 8 Komp. Remontereiter, 20 Schwadr. Train. Sie werden nach deutschem Muster ausgebildet und taktisch verwendet, denn d. frz. Kavallerie-Reglement ist durchaus eine Nachahmung d. deutschen, u. wie sehr man sich das hat angelegen sein lassen, beweist Gallifets Verhalten, der, wie er selbst berichtet, v. Turme e. Dorfkirche aus d. deutschen Kavalleriemanöver unter Rosenbergs Leitung bei Metz beobachtet hat.

Cavalerie, Grosse —, 1. Statistinnen im Ballet. — 2. Kloakenreiniger (wegen ihrer hohen Stiefel). — 3. Die tollkühnst. Verbrecher i. Bagno.

Cavalier, 1. Ringkampfspiel, das schon im XIV. Jhrh. blühte u. wahrscheinlich d. Turnieren seinen Ursprung verdankt. Zwei Spieler, auf d. Rücken e. Kameraden sitzend, suchen sich gegenseitig aus d. Sattel zu heben od. samt d. Pferd auf den Boden zu werfen. (Dillaye, a. a. O.) — 2. D. Springer beim Schachspiel. Dillaye teilt S. 353 ff. versch. Probleme des Rösselsprungs mit.

Cavalier, Jean —, 1. d. Führer d. Kamisarden, geboren zu Ribaute (Gard) 1679, † zu Chelsea bei London 1740. Sohn e. Bauern u. Bäckerjunge zu Auduze, wurde er durch d. Verfolgung d. Calvinisten gezwungen nach Genf zu fliehen (1701), von wo er im nächsten Jahre zurückkehrte. Er stellte sich an d. Spitze einer Partei d. Aufständischen u. entfaltete von 1703 bis in d. Mai 1704, abwechselnd siegend od. besiegt, großes militärisches Talent u. unerschrockenen Mut in den Kämpfen gegen den Marschall Montrevel. Als Villars an dessen Stelle trat, unterhandelte er mit C., welcher einwilligte, die Waffen niederzulegen gegen e. Patent als Oberst u. eine Pension v. 1200 Pfund. Nur wenige Kamisarden folgten d. Beispiele ihres Führers.

Digitized by Google

C. wurde, nachdem er mit Chamillart eine Zusammenkunft gehabt hatte, auf Neu-Breisach dirigiert. Da er aber Verrat fürchtete, so floh er. Es gelang ihm, mit seinen Gefährten die Schweiz zu erreichen. Von hier wandte er sich nach Holland, wo er ein Regiment v. réfugiés aufstellte, welches er in d. Schlacht bei Almanza befehligte. Er trat schließlich in engl. Dienste, wurde Generalmajor u. Gouverneur v. Jersey. Von ihm stammen d. Mémoires de la guerre des Cévennes, London 1726. — 2. Le C. ist Éon de Beaumont, d. fr. Soldat; auch Chevalier d'Éon genannt (1728—1810).

Cavalière, Balle —, Ballspiel, bei dem d. beiden Parteien inmitten e. Kreises auf Kameraden sitzend, einander d. Ball zuwerfen; zuvor aber muß d., welcher ihn weiter wirft, ihn dreimal in die Luft schleudern u. mit den Händen auffangen. Fällt er zur Erde, so suchen ihn d. Pferde aufzulesen u. d. Reiter ergreifen d. Flucht, wobei jene sie mit dem Ball zu treffen suchen. Gelingt es, so werden sie Reiter. Auf ägyptischen Gemälden v. Beni-Hassan sieht man Frauen, d. d. Spiel treiben. — Dillaye, a. a. O.

Cavallères, Barres —, s. **Barre.**

Cavallo war e. in d. italienischen Besitzungen Karls VIII. v. Fr. im Umlauf befindl. Kupfermünze.

Cavalot, 1. eine unter Ludwig XII. in Asti geprägte Münze aus billon. — 2. D. Name e. Wallbüchse aus Schmiedeeisen, 2—3 m lang u. 25—30 kg schwer.

Cave, 1. d. Geldsumme, d. jeder Spieler beim Brelan, d. Bouillotte ꝛc. vor sich legt. — 2. Rat De —, Wachsstock, mit dem man e. Keller beleuchtete; Spitzname für d. Steuerbeamten, die mit Erhebung d. Getränkesteuer beauftragt sind.

Caveau, Vereinigung v. Dichtern v. chansons (Lieder, Couplets). Zum ersten Male 1733 auftretend, verdankt sie ihre Entstehung d. leichte Reimereien liebenden Droguisten Gallet, d. sich mit Charles Collé, dem alten u. jungen Crébillon u. Alexis Piron verband, um im Cabaret Landel (Carrefour Bussy, Faubourg St. Germain) mit Gesang gewürzte Mahlzeiten abzuhalten. Bald trat ihr d. bedeutendste Ch.-Dichter d. damaligen Zeit, Charles-François Panard (1691—1765), bei, dessen Gesänge ihm wegen ihres moralisierenden Charakters d. Beinamen: le Peu de la chanson morale eintrugen. 1739 ging d. C. zum ersten Male ein, um 1759 durch d. Generalpächter Pelletier wieder ins Leben gerufen zu werden. Nach seinem Tode versammelten sich d. bei Pelletier vereinten Mitglieder wieder, um den ancien Caveau unter d. alten Bedingungen fortzusetzen. Damals waren Marmontel, Crébillon fils, Helvétius, Charles Collé, Rochon de Chabannes, Dotat u. Laujin die Hauptstützen des Vereines. Die Revolution 1789 zerstreute abermals die Mitglieder. 1805 gründete Armand Gouffé, der geistvolle Vorgänger Bérangers, e. dritten C. moderne in d. Schänke zum Rocher de Cancale. Als hervorragende Mitglieder sind zu nennen: de Piès, Moreau, Dupaty, Chazet, de Joug, Antignac, de Rougemont, Ducray-Duminil, Gentil, Theaulon, Brazier, Desaugiers. 1813 trat Béranger d. Verein bei, d. sich bereits 1817 wieder auflöste. 1826 präsidierte Desaugiers einer neuen Versammlung (Réveil du C.), doch, da er schon im folgenden Jahre starb, führte diese nur e. kurzes Dasein. 1834 erstanden die Enfants du C., die sich bald in C. moderne verwandelten u. noch heute unter diesem Namen jeden ersten Freitag des Monats bei Corazza, Palais-Royal, d. alten Traditionen gemäß dem Gesang u. d. Tafelfreuden huldigen. Clairville, Protat, Justin Cabassol, Grangé, Charles Vincent, Montariol, Hippolyte Poulain, Gustave Nadaud zählten zu d. hervorragendsten Mitgliedern der jüngsten Zeit. Das im C. gepflegte Lied reicht nicht an d. hohe Lyrik Bérangers u. a. heran, sinkt aber nicht zum Charakter d. Leistungen in Cafés chantants herab, s. Du Caveau, S. 691, 9.

Cavée Aux Anglais, e. Gegend in d. Nähe v. Béthisy (Oise), etwa zwei Meilen von Compiegne. Hier u. auf d. Champ-Dolent fanden mehrere Schlachten gegen die Engländer statt, welche vernichtet wurden.

Cavernes. Frankr. hat e. ziemlich gr. Zahl Höhlen. D. bemerkenswertesten sind: la Sainte-Baume (Var), la Grande-Baume (Doubs), la Baume des Fées (Hérault), la Balme (Ain), Notre Dame de la Balme (Isère), les cavernes des Causses (Aveyron), de Dargilan (Lozère), de St-Marcel (Ardèche), des Eyzies (Dordogne), die Höhlen v. Sauges, genannt Caves à Margot (Mayenne), la Baume de Varigoule (Vaucluse); d. Grotten v. Royat (Puy-de-Dôme), v. Soutzac (Dordogne), von Sassenage (Isère), von St.-Dominique (Tarn), von Saucan (Gers), von Fouvent und d'Echenoz (Haute-Saone), d'Arcy (Yonne) ꝛc.

Caviar. In Martigues (Bouches-du-Rhône) bereitet man eine Art Kaviar mit den Eiern d. Meeräsche (muge). In Marseille verzehrt man sie als boutargue mit Essig u. Öl od. Citronensaft.

Cavour (Cavore), als Caburrum (1921 E.), Flecken im Distr. Pinerolo d. ital. Prov. Turin, an d. Pelice. Im Kriege Heinrichs IV. v. Fr. gegen Karl Emanuel I. v. Savoyen wurde C., das von d. Franzosen unter Lesdiguières am 5. Dez. 1592 erobert worden war, am 1. Mai 1593 v. d. Herzog wiedergewonnen.

Cayenne, 1. (13 491 Einw.), einzige, auf der Seeseite durch starke Werke geschützte St. an d. NW-Seite der im N. hügeligen, im S. niedrigen Insel Cayenne. C., das im J. 1626 v. Rouen aus gegr. u. 1643 v. Poncet de Bretigny bed. vergrößert worden war, wurde v. 1654—1664 v. d. Engländern besetzt gehalten. Nachdem es dann v. d. Holländern im J. 1676 eingenommen u. vorübergehend besetzt worden war, blieb es französ., bis es d. Engländer u. Portugiesen am 12. Jan. 1812 gemeinschaftlich eroberten. Im Frieden v. 1814 wurde es wieder an Fr. abgetreten; seit 1852 ist es Verbannungsort. Jetzt werden d. Gefangenen außerhalb d. St. untergebracht. — 2. C., in d. Marinesprache: ein

Digitized by Google

altes Schiff, welches als schwimmende Kaserne eingerichtet ist od. als Depotschiff in e. Hafen; — 3. C. Ort auf d. Lande, wo d. Matrosen e. armierten od. abgerüsteten Schiffes ihre Speisen in Kesseln kochen. — 4. D. Kolonie C. wird unter Possessions Françaises behandelt.— 5. Variation d. Whistspiels. — 6. Bei George Sand viereckige Mütze. — 7. Kirchhof d. Hingerichteten außerhalb der Stadt (von Paris entlegene Werkstatt, überhaupt: Werkstatt, Fabrik).

Cayeux, provinziell = moules, wahrscheinlich nach C.-sur-Mer, einem an d. Manche gelegenen Flecken mit schönem Strande; au gros — (auch verderbt in caillou), Ruf d. Straßenverkäufer: Muscheln! — Maxime du Camp.

Caylus, s. **Académie De Ces Dames Et De Ces Messieurs.**

Cazal, Dorf im Arr. Sedan, Dep. Ardennes, nördl. Sedan, hat im Kriege 1870/71 hist. Berühmtheit erlangt. Nachd. nämlich am 1. Sept. 1870 (Schlacht b. Sedan) d. hartnäckig verteidigte C. v. der 43. deutschen Brigade eingenommen worden war, wurde am Abend desselb. Tages v. hier aus der verzweifelte Durchbruchsversuch des fr. Majors d'Alincourt aus Sedan durch d. Feuer der deutschen Infanterie gänzlich vereitelt. — G.-St.-W. II, 1144 ff.

Cazette, e. Hülle aus Erde od. lehmartigem Brei, in welche man Stücke Porzellan od. glasierte Töpferwaren hüllt, welche im Töpferofen gar gemacht werden sollen, um sie gegen Flamme u. Asche zu schützen. Bernard Palissy († 1589), welcher die cazettes erfunden hat, nennt sie lanternes.

Cazin, Partie Billard, die mit einem Kegel inmitten d. Tuches gespielt wird; —er, d. Kugeln v. d. Bande berühren lassen, indem man mit d. roten spielt.

C. . . De S.-M, Pseudonym v. Ant. Serieys (1755—1829).

Cébet, Spottname für d. bäuerl. Bevölkerung v. Nîmes wegen ihrer Sitte, Zwiebeln zu essen. Während d. blutigen Parteikämpfe in d. Stadt v. 13.—15. Juni 1790 (d. sog. matines nîmoises) wurde c. d. Bezeichnung d. kath. Partei, d. auch von ihrem Abzeichen les houppes (od. poufs) rouges genannt wurde. Die Zahl d. damals niedergemetzelten c. wird auf 800 angegeben. — Blanc, Révol. fr., IV, 11.

Cécile, Société De Sainte — machte sich um Einführung d. Musik Webers, Mendelssohns 1854 verdient.

Cédille, La —, span. cedilla, ital. zediglia, Diminutif von griech. zeta, so genannt, weil, um d. c d. s-Laut zu geben, man cz schrieb: leczon für leçon. Der Grammatiker Dubois schlug 1531 vor, um d. c vor a, o, u d. s-Laut zu geben, über dies c e. langes ſ = ć, z.B. Alencon, zu setzen. Bald nach ihm aber kam d. heutige Zeichen, welches aus einem umgekehrten c = ɔ ς = ç entstanden ist, in Gebrauch. Im Alt- u. Mittelfranz. wurde an d. Stelle d. Cédille dem c entweder ein diakritisches e (seltener i) nachgesetzt, od. der verlangte s-Laut durch s od. sc zum Ausdruck gebracht. — Littré; Koschwitz, Grammat. der neufr. Schriftsprache.

Cédrat, Frucht d. Cedrat- od. Citronenbaumes (Citrus medica). Man bereitet daraus confiture u. crème de c.

Cédratier, Cedratbaum, stammt aus d. tropischen Asien u. kommt auf den Hyères und Korsika fort.

Cédule. 1. Man nannte früher c. eine Akte unter privatem Siegel; gewöhnlicher sagt man: billet. — 2. C. De Citation ist d. Decret durch welches e. Friedensrichter in dringender Fällen d. gesetzlichen Fristen abkürzt. — 3. Im alten fr. Recht nannte man c. évocatoire d. Akte, durch welche jemand v. conseil privé d. Aufhebung e. Prozesses verlangte. — 4. Ein im Hypothekenrecht gebräuchlicher Ausdruck, der sowohl eine Privaturkunde bezeichnet, als auch e. richterliche Vorladung.

Ceinture. 1. D. Gürtel spielen bes. in der Rittertracht d. Mittelalters e. Rolle. Sie wurden mit Gold, Silber, Edelsteinen verziert, auch zuweilen mit Stickereien geschmückt. Die Frauengürtel reichten bis zum Saume des Gewandes. Der Gürtel hatte symbol. Bedeutungen. So bekundete d. Niederlegen desselben auf d. Sarge d. Gatten d. Verzichtleistung d. Witwe auf das Erbe, bezw. auf Liquidation der hinterlassenen Schulden. Das läßt sich wohl daraus erklären, daß man am Gürtel wertvolle Gegenstände trug, z.B. Schlüssel, Messer, Degen, Schreibzeug ꝛc. Daher wurde zur Verschärfung e. Buße d. Recht, seinen Gürtel zu tragen, aberkannt. D. öffentl. Dirnen untersagte d. Pariser Parlament 1420 d. Anlegung eines goldgestickten Gürtels, doch kehrten sie sich nicht daran. Bildlich bezeichnet c. dorée e. reiche Mitgift; unter diesem Titel hat E. Augier ein ber. Lustspiel verfaßt. — 2. Mit c. de la reine bezeichnete man e. Abgabe v. Wein, später auch v. anderen Nahrungsmitteln f. Bestreitung der Haushaltkosten der Königin. — 3. Veraltet ist d. Ausspruch: bailler le bout de la —, Bankerott machen. Im Argot heißt es: parler sous la —, goldene Berge versprechen, um einen zu einer That zu verleiten. — 4. Die Schärpe, die v. jeher im fr. Heer als Ehren- od. Dienstzeichen gegolten hat, wird noch heute als Rangabzeichen v. Kriegsminister u. d. Generälen, v. d. Kontrolleuren d. Heeresverwaltung u. d. Beamten d. Intendanz, sowie d. Militärärzten zum großen Anzug getragen. — 5. C. De Laine Des Troupes D'Afrique. D. d. „Afrikanern" tragen Schützen, Jäger u. Spahis e. karmoisinroten, d. anderen Truppen e. himmelblauen 40 cm breiten Gürtel zur gewöhnlichen Uniform. — 6. C. De Flanelle, zur Verhütung v. Unterleibskrankheiten. — 7. C. De Gymnase, 13,5 cm breiter, rot u. grau gestreifter Turngürtel. — 8. C. De Natation für d. Schwimmschüler. — 9. C. De Sapeurs-Pompiers für die Feuerwehr. — 10. C. De Télégraphiste Militaire. — 11. C. Funèbre od. De Deuil, auch litre gen., war

Digitized by Google

ehem. e. schwarzes Band, das d. Kirchenpatrone u. Obergerichtsherren, mit ihrem Wappen geschmückt, an d. Innen- u. Außenwänden d. Kirche malen lassen durften, zum Andenken an den Stifter derselben, v. dem sie abstammten. Heute bezeichnet es d. schwarze, mit d. Initialen od. d. Wappen d. Verstorbenen gezierte Trauerbinde, d. um d. Kirche gezogen wird. — 12. C. De Mercure hieß früher eine mit Quecksilber beschmierte Binde, die gegen Krätze, Würmer u. Ungeziefer gebraucht wurde. — 13. C. De Vénus nennt man in d. Chiromantie d. krumme Linie d. Hand v. Mittel- bis zum kleinen Finger. — 14. D. Tanzlehrer nannten früher d. Oberkörper c. d'en haut, d. unteren Teile c. d'en bas, jetzt bedeutet c. bei ihnen überhaupt d. Art u. Weise, wie man beim Gehen u. Tanzen d. Körper trägt. — 15. La C. De Noces. In der Bretagne führt d. bazvalan d. Bräutigam ins Zimmer; diesem übergiebt d. Brautvater e Pferdegurt, d. er an d. Gürtel seiner Zukünftigen befestigt, während d. brotaër (d. Advokat d. Braut) ein Lied singt, worin er beschreibt, wie ein junger Reiter eine hübsche Stute auf d. Wiese an sich heranlockt, herzt u. küßt, sie dann aber zäumt u. gürtet. — Unter dem Titel La c. de noces steht im Barzaz-Breiz e. düstre Ballade v. e. jungen Edelmann, d. 1405 in d. Krieg ziehen muß u. beim Abschied seiner Braut e. purpurnen, von Rubinen funkelnden Hochzeitsgürtel mitzubringen verspricht. — 16. C. De Paris, Chemins De Fer De —, Pariser Gürtelbahnen. Sie stehen unter d. Verwaltung e. Syndikats d. fr. Nord-, Ost-, West-, Orleans- u. Paris-Lyon-Méditerranéebahn. Man unterscheidet die petite c. u. d. grande c. D. erstere vermittelt, d. Umkreis der Stadt folgend, nur d. örtlichen Verkehr u. den Personenverkehr v. Bahnhof zu Bahnhof, während d. letztere längs d. außerhalb der Stadt gelegenen Befestigungswerke laufend, dem sehr bed. durchgehenden Verkehr dient.

Ceinturier, Gürtler. Die Communauté des maîtres ceinturiers de Paris, sehr alt u. ehedem e. d. bedeutendsten Pariser Innungen, war um d. Mitte d. XVIII. Jhrh. bis auf 43 Meister zusammengeschmolzen, weil durch d. veränderte Tracht d. Gürtel aus d. Mode gekommen waren. Vier Lehrjahre u. e. wohlgelungenes Meisterstück waren d. Vorbedingungen z. Erlangung d. Meisterwürde. — Dict. Portat. des Arts et Métiers.

Ceinturon, lederner Gürtel, an den man e. Säbel, Degen, Jagdmesser, Patronentasche oder cartouchière aufhängt. In d. fr. Armee ist d. c. meistens durch Lederzeug aus Büffelleder (buffleteries) ersetzt worden.

Céladon, 1. Name e. verliebten Schäfers in d. Romane l'Astrée v. Honoré d'Urfé (1610); d. Name ist dem Ovid entlehnt; wird ironisch für einen schmachtenden Liebhaber gebraucht. — 2. Blaßgrün, v. d. Hofdamen nach d. zarten u. faden Charakter v. 1. benannt; auch a. ruban taffetas —.

Célébrité Contemporaine, Zeitschrift für Biographie u. Bibliographie, welche seit 1887 in Monatsheften (Preis 3 Fr.) herauskommt; Avenue de la Bourdonnais, 11.

Céléríers, s. **Balle** 1.

Célérifère ist d. Name d. ersten velocipedischen Apparates.

Célerin, 1. Fisch = célan. — 2. Sprichwörtl. b. Volk: C'est un Saint C., von e. Redseligen, der alles ausschwatzt, was er bei sich behalten sollte. (Wortspiel mit qui ne cèle rien; das Volk spricht rin für rien aus.) — Dict. Trévoux.

Celesta, ein vom Orgelfabrik. Mustel 1886 erfundenes Instrument in Klavierform v. vier Oktaven Umfang, bei welchem Stahlklingen, ähnlich wie bei Spieluhren, in Schwingung versetzt werden.

Célestines nennt man 1. in der Kochkunst e. salpicon de volaille von Trüffeln ꝛc., mit einer Sauce verbunden und kalt gehalten; man garniert mit derselben kalte Zungen u. dergl. Man macht auch célestines aus Wildbret, Fisch ꝛc. 2. Omelette À La C — e, dicker, saftiger Eierkuchen; épinards à la c—e (od. religieuse), mehrfach aufgewärmter Spinat, der dadurch schmackhafter werden soll.

Célestins, 1. e. Männerorden, d. seinen Namen von d. Gründer, d. Papst Cölestin V., bekam. Die C. befolgten d. Regel d. heil. Benediktus u. kamen 1300 nach Frankr., wo sie e. große Zahl Klöster gründeten, sodaß man im J. 1417 deren schon 23 zählte. In Frankreich standen die C. unter e. provincial (s. d.), d. d. Vollmacht eines Ordensgenerals hatte. Im J. 1776 und 1778 wurden sie von d. Päpsten Clemens XIV. und Pius VI. säkularisiert (s. Clergé), d. h. sie traten zum weltlichen Klerus über, nachdem ihre Klöster aufgehoben worden waren. — 2. Voilà Un Plaisant C. sagte man früher sprichwörtlich von e. spaßhaften, lächerlichen Menschen. Der fr. Grammatiker Richelet (1631—1698) erklärte, indem er sich auf d. Zeugnis d. Cölestinerpaters le Comte berief, der Ausdruck komme davon her, daß in Rouen d. Cölestinermönche von d. Getränkesteuer nur unter der Bedingung befreit waren, daß e. von ihnen d. ersten Wagen, auf d. der für d. Kloster bestimmte Wein in d. Stadt gefahren wurde, voranschritt u. vor dem Palast d. Gouverneurs hüpfte u. tanzte; nach einem Geschichtsschreiber d. Stadt Rouen mußte er auch auf dem Flageolett blasen.

Célibataire, 1. Junggeselle, Hagestolz. Ein Gesetz v. 23. Dez. 1798, d. e. röm. Gesetz nachgebildet war, aber nicht lange in Geltung blieb, ordnete an, daß bei den 30 Jahre u. darüber zählenden Junggesellen d. Wert des Mietzinses für die Entrichtung d. Kopf- u. Mobiliarsteuer doppelt berechnet werden sollte. — 2. Le Vieux C., Lustspiel in Versen von Collin d'Harleville, 1792 aufgeführt.

Célimène, 1. Figur aus d. Misanthrope von Molière, Typus e. jungen, schönen, geistreichen u. medisanten Kokette. — 2. Lustspiel in 5 Akten u. Versen von Rotrou, 1633 aufgeführt.

Cellamare, Conspiration De —, Bezeichnung für d. Komplott, welches in Paris 1718

Digitized by Google

durch d. span. Gesandten, d. Fürsten v. Cellamare, gegen d. Herzog von Orleans angezettelt war. Man wollte den letzteren zu Gunsten Philipp V. der Regentschaft entsetzen. An der Verschwörung waren d. Herzog u. d. Herzogin v. Maine, e. große Zahl unzufriedener Höflinge, Molinisten u., was noch schlimmer war, e. Teil des bretonischen Adels beteiligt, d., um sich zu empören, nur auf d. Erscheinen e. span. Flotte wartete. Durch ein Mädchen, Namens Fillon, erhielt d. Kardinal Dubois Kenntnis von dem Komplott. Ein Beamter d. Gesandten, d. Abbé v. Porto-Carrero, wurde in d. Nähe v. Poitiers festgenommen. Er trug sehr kompromittierende Papiere bei sich. Er wurde verhaftet und im September 1718 an die span. Grenze befördert.

Celle war im Mittelalter e. Art Wohnung für Leute aus niederem Stande.

Cellefroin, Cella Fruini, eine Abtei der Augustiner, Diözese Angoulême (Charente).

Cellérier, Cellérière nannte man d. Mönch od. die Nonne, denen das Amt oblag, für den Mundvorrat im Kloster zu sorgen.

Celles-Sur-Plaine (1586 Einw.), Ortsch. im Arr. Dié, Dep. Vosges. Im deutsch.-fr. Kriege 1870/71 fand bei C. am 23. Septbr. 1870 ein heftiges Gefecht zwischen d. Franzosen u. Abteilungen d. Belagerungskorps von Straßburg statt. — G.-St.-W., III, 131.

Cellier, Keller. Im S. Bezeichn. für d. zur Weinbereitung bestimmten Orte (Cuverie bei Bordeaux, Vendangeoir in Burgund). D. Bauart hängt von der erzeugten Menge ab. Im Languedoc sind es langgestreckte Baulichkeiten, die sich möglichst einerseits an eine Erhöhung lehnen u. die, um möglichst wenig d. Sonnenstrahlen ausgesetzt zu sein, südöstl. Richtung haben. Leitungen aus kupfernen Röhren vermitteln die Füllung von d. Kelter aus u. d. Umfüllung der Stückfässer von 300—400 hl, die oftmals auch durch steinerne Behälter ersetzt sind. Angebaut ist oft e. Destillation zur Verarbeitung d. Rückstände. D. Wände d. c. sind namentlich in Algier von bedeutendem Durchmesser. Um zur Kelter zu gelangen, sind außen zur Anfuhr Rampen errichtet, Hebewerke u. Pumpen angebracht.

Cellulaire, Voiture — ist ein Wagen, der in Abteilungen geteilt ist, vermittelst dessen man d. Gefangenen nach d. Orte ihrer Bestimmung transportiert, ohne daß sie mit einander auf dem Wege sprechen. Seit d. J. 1837 ist dieser Wagen an Stelle der chaîne des forçats getreten.

Cellule. 1. C. De Fouille heißt in den Gefängnissen d. Raum, in d. d. Gefangenen vor d. Überführung in ihre Zelle durchsucht werden. Geld, Messer 2c. wird ihnen abgenommen. (Strauss, Paris ignoré, 1892, 234.) — 2. C. Simple u. C. De Correction, höchste Strafe, die einem französischen Soldaten auferlegt werden kann und unserem „strengen Arrest" entspricht. D. c. de corr. wird nur in d. Fremdenregimentern verhängt, d. c. simple in allen anderen Truppenteilen bis zu acht aufeinanderfolgenden Tagen. Sie wird in e. bes. Lokal verbüßt, d. Nahrung besteht aus Brot u. zwei Suppen täglich, von denen eine ohne Fleisch. Lagerstatt ist die Pritsche, zu der noch e. Decke gewährt wird (Aide-mém. de l'off. d'état-major, p. 36 ff.) — 3. C., d. kleine Klosterkammer eines Mönches oder einer Nonne.

Celsius. D. Thermometer d. Schweden Celsius (1701—1744) ist in Frankreich gebräuchlich; in d. Wissenschaft verwendet man nur dieses mit hundertteiliger Skala (Centesimalskala) versehene Thermometer.

Celt, v. spätlat. celtis, ein in der Bretagne häufiges Gerät von meißel- od. axtförmiger Gestalt mit schmaler Scheide. — Osborne, Das Beil u. seine typischen Formen in vorhistorischer Zeit, Dresden 1887.

Celtique, keltische Schweinerasse, deren Ursprungsort A. Sanson nach Maine und Anjou verlegt, von wo sie sich verbreitete u. die verschiedenen Spielarten bildete, unter denen la Bretonne, la Craonnaise, la Mancelle, la Normande, la Flamande, la Lorraine u. la Bressane die hauptsächlichsten sind.

Celtiques, Langues —. D. Kelten gehören d. indo-europäischen Rasse an. Sie bewohnten Gallien, d. nördl. Italien, Großbritannien und Irland; ihre Litteratur ist verschwunden. Es scheinen jedoch gewisse legendenhafte Erzählungen (z.B. Tristan et Yseult) von d. frz. Troubères gegen d. XII. Jhrh. den nach Sprache u. Sitte keltisch gebliebenen Völkern, welche damals Armorica u. d. Westen Englands bewohnten, entnommen worden zu sein. D. moderne Keltische hat zwei Hauptzweige: das Gälische in Irland u. Schottland u. d. breton (in Wales und in der Bretagne).

Celui, Avoir — De statt avoir l'honneur de. Die Redensart wird gebraucht zur Verspottung d. übertriebenen Höflichkeitsformen der Spießbürger, d. auf d. Worte: „J'ai eu l'honneur de" zu erwidern pflegen: „J'ai celui de" So redet man e. junge Dame mit den Worten an: „Mam'selle, aurai-je celui d'aller avec vous?" — Lorédan-Larchey, a. a. O.

Cénacle, 1. Vereinigung von Dichtern der romantischen Schule, d. im J. 1824 unter Charles Nodier im Salon des Arsenals (dessen Bibliothekar Nodier war) gegr. wurde. Hervorragende Mitglieder: Chênedollé, Antony u. Emile Deschamps, Jules Lefèvre, Soumet, Alfred de Vigny. Victor Hugo, ohne eigentliches Mitglied zu sein, unterhielt freundschaftliche Beziehungen zum c. D. Geist war kathol. u. royalist. (S. Edmond Bité, Victor Hugo avant 1830, Paris Gervais 1883). — 2. Le Petit C., 1829 durch Victor Hugo gegr., liberal und revolutionär. Hugos Préface de Cromwell wird die Streitschrift, er selbst die Seele d. Vereinigung, d. bis zu seinem Tode besteht. D. Häupter d. romantischen Schule: Ste. Beuve, Dumas fils, Theophile Gautier, Alfr. de Musset, Nodier, de Vigny u. a. zählen zu seinen Mitgliedern. Später traten zahlreiche Künstler bei. (Gautier, Hist. du romantisme, Paris, Charpentier, II édit., c. II

Digitized by Google

et III; Ste Beuve, Les consolations: Villemain.)

Cendal Vermeil, sehr reicher Seidenstoff, dessen Preis 1342 auf 1400 Fr. heutigen Geldes pro Meter sich belief.

Cendres. 1. Mercredi Des C., Aschermittwoch. D. d. Hochamt verrichtende Priester segnet d. Asche u. betupft damit in Kreuzesform d. Stirne d. Gläubigen, indem er jedesmal die Worte wiederholt: „Denn du bist Staub u. sollst zu Staub werden" (Genesis III, 19). D. Asche, d. man sich bedient, rührt von verbrannten Palmzweigen od. d. Linnen her, das nicht mehr für d. Altar dienen kann. — 2. C. Pyriteuses, Schwefelkiesasche, findet sich in d. Dep. d. Ardennen, d. Aisne, d. Somme, d. Seine-Inf. im Lias und Oolithenkalk eingelagert, ist schwarz und wird nach langsamer Verbrennung an der Luft rötlich. Ihr Hauptgehalt ist kohlensaurer Kalk. Sie wird zu künstlicher Düngung, 20 cbm pro Hektar verwandt.

Cendrière, Dungstelle.

Cendrillon, 1. ou la petite pantoufle de verre, Märchen von Perrault, verwandt mit d. „Aschenkatze" im Pentamerone I, 6, u. „Aschenpuddel" bei Grimm. D. Gräfin d'Aulnoy verbindet Finette Cendron mit dem Märchen v. d. verstoßenen Geschwistern (bei Grimm: Hänsel u. Gretel). P. Sébillot teilt in d. Contributions à l'étude des contes populaires vier Varianten aus d. Oberbretagne mit u. zählt e. lange Reihe derselben aus Burgund, d. Gaskogne, Korsika, d. Baskenlande ꝛc. auf. Wie d. deutsche Name bald Aschenpuddel, bald Aschenbrödel, -grittel, -grusel ꝛc. lautet, so finden wir in d. fr. Märchen neben Cendrillon auch Cendrouse, Cendrasson ꝛc. — 2. C. wird ironisch für e. unsaubere Küchenmagd gebraucht. Früher sagte man cendreuse von e. Frau, d. d. häuslichen Herd nie verläßt.

Cenicens, e. Gottheit, d. auf e. Inschrift von Ville-vieille (Hérault) erwähnt wird.

Cénomanien, s. **Craie.**

Cénotaphe, leeres Ehrengrabmal, das man im Altertum denen errichtete, deren Leichen nicht aufgefunden wurden. Bei Vienne im Dep. Isère befindet sich e. gut erhaltenes c., von dem man annimmt, daß es zu Ehren d. Kaisers Alexander Severus errichtet worden sei.

Cens, 1. Lehenszins, war e. unveränderliche jährliche Abgabe an d. Besitzer e. adeligen Lehens, d. jemandem irgend e. Teil seines Landes gegen Erlegung dieses Zinses abtrat. Er wurde gewöhnlich in Früchten, zuweilen aber auch in Geld entrichtet. Im letzteren Falle hieß sie croix de cens nach d. Kreuz, welches d. Münzen damals auf einer Seite hatten. In einer ordonnance Philipps des Schönen v. 24. Juni 1303 wird census wie redditus als e. gewöhnliche Sache bezeichnet; sie bestanden seit uralten Zeiten. Ein mit Lehenszins beschwertes Gut galt als „unadelig" (roturier). Nur d. Besitzer e. adeligen Lehens konnte an e. andern Grundeigentum mit der Verpflichtung, Lehenszins zu zahlen, überlassen; d. Lehenszins war nicht notwendig ablösbar. Man unterschied e. cens principal und cens périodique od. rente seigneuriale. D. c. principal wurde d. Lehensherrn od. König nur einmal gezahlt; d. c. périodique wurde alljährl. gezahlt. D. surcens wurde wahrscheinlich als Ablösungssumme für e. lästigen Dienst od. octroi gezahlt. Menu cens wurde in kleinem Gelde entrichtet. D. Lehenszins sank später so sehr, daß er in d. letzten Zeiten gar nicht mehr als Einkommen angesehen wurde, sondern nur als Anerkennung d. direkten Eigentums galt. (Tocqueville, L'ancien régime et la Révolution; Taine, L'ancien régime; Brewer, Gesch. d. frz. Gerichtsverfassung; Gasquet, Précis des institutions politiques ꝛc. — 2. C. Cathédratique, e. Abgabe, welche d. Geistlichen den Bischöfen entrichteten, wenn letztere sich zu einer Synode vereinigten. Ende d. VI. Jhrh. bestand diese Abgabe in 2 sous d'or. — 3. C. Électoral war der erforderliche Steueranteil, den der, welcher Wähler sein wollte, aufweisen mußte. Von 1814—1830 betrug d. c. électoral für die Wähler 500 Fr.; seit 1830 wurde er auf 200 Fr. ermäßigt; der c. d'éligibilité, d. auf 1000 Fr. direkte Steuern im J. 1814 festgesetzt wurde, wurde im J. 1830 auf 500 Fr. ermäßigt.

Cense od. **Censaige** 1. E. Geldabgabe, welche von den Vasallen und Pächtern an ihre Lehensherren gezahlt wurde. — 2. C. Royale, derjenige Teil des königl. Gebietes, welcher dem cens unterworfen war.

Censeurs, 1. Examinatoren, wurden 1675 von der Pariser theolog. Fakultät neu ernannt mit der Befugnis, „d'assister aux épreuves de la licence en théologie pour apprécier la capacité des candidats". Auch d. vier maîtres, bacheliers od. licenciés aus e. d. oberen Fakultäten, d. seit 1452, u. d. Mitglieder d. akademischen Tribunals, d. seit 1709 mit d. Rektor d. Univ. die collèges inspizierten, die Ausführung der Statuten überwachten, d. Rektor in d. Versammlungen zur Seite standen, hießen censeurs od. réformateurs. — 2. Préfet C. Des Études wird vom Minister ernannt, rangiert hinter dem proviseur, wird aus den professeurs agrégés u. licenciés, die den Titel officier d'académie haben u. fünf Jahre im Amt gewesen sein müssen, genommen, erteilt keinen Unterricht, überwacht alles, was Unterricht u. Disziplin betrifft. Vom proviseur erhält er seine Anordnungen, u. diesem berichtet er auch von d. Ausführung derselben. Er ist Vertreter d. proviseur. Bréal (Quelques mots, S. 296) giebt seine Funktionen an. Er überwacht Betragen, Sitten, Arbeit u. Fortschritte d. Internen, Kommen u. Gehen der Externen, Mahlzeiten, Aufstehen u. Zubettegehen, Spaziergänge u. Erholungsstunden, Sprechzimmer. Er verwaltet d. Bibliothek u. wissenschaftl. Sammlungen. Seine Beziehungen zu d. Schülern beschränken sich in großen Anstalten hauptsächlich auf Bestrafung d. ihm bezeichneten Schüler. Er setzt auch d. Stundenplan fest u. kontrolliert die Lehrer. Sein Gehalt beträgt in der Provinz 3800—5000, in Lyon 4300—6100, in Paris u.

Digitized by Google

Versailles 8000 Fr. (Block, a. a. O.) — 3. Ein Beamter, d. von d. Regierung mit d. Prüfung d. Bücher, Zeitungen, Theaterstücke ꝛc. betraut ist, (s. Censure). — 4. C. De La Banque sind Delegierte d. Aktionäre, die in ihrem Namen e. Kontrolle über d. Operationen d. Etablissements ausüben. Es giebt auch censeurs, welche dieselbe Aufgabe haben, in verschiedenen anderen finanziellen Gesellschaften. — 5. Le C. Unter diesem Titel sind zu verschied. Zeiten kritische Zeitungen u. Zeitschriften v. mehr od. minder hervorragender Bedeutung in Frankreich erschienen: Le C. von C. Dastin u. Brancas Lauragnais im J. III der Republik, 3 Nrn. Le C. Des Journaux, vom 11 fructidor an III bis zum 18 fructidor an V, herausgeg. von Gallais und Langlois des Gravilliers, 4 Quartbände. Dieses Blatt vertrat d. Mäßigung u. wandte sich gegen jede extreme Partei. Le C., vom Juni 1814 bis zum 6. Sept. 1815 in 7 Oktavbänden herausgegeb. von Comte u. Dunoyer. Le C. Européen (den Fragen d. Völkerrechtes u. d. Fortschritten d. Kultur gewidmet), Fortsetzung d. vorstehenden Unternehmens; vom Febr. 1817 bis zum 17. April 1819 ersch. 12 Bde. Am 15. Juni 1819 begann das Blatt täglich zu erscheinen. Mitarbeiter waren Aug. Thierry, Say, Châtelain u. a. Es hörte mit Errichtung d. Censur im J. 1820 auf. Im J. 1789 erschienen ein C. National, e. C. Patriote u. e. C. Politique, alle drei von kurzer Dauer. Ein C. Républicain kam im J. 1848 als radikales Volksblatt heraus. E. anderer C., „revue législative", wurde von 1838—1839 zur kritischen Beurteilung der der Kammer unterbreiteten Gesetzesvorlagen von V. J. Legat herausgegeben.

Censier, derjenige Grundherr, welcher das Recht hatte, sich e. cens (s. d). zahlen zu lassen.

Censitaires, 1. d. Personen od. Grundstücke, welche dem cens unterworfen waren. — 2. C. Électeurs, d. Bürger, welche d. c. électoral (s. Cens 3.) gezahlt haben.

Censive, 1. Bezeichnung, die dem gesamten abzuschätzenden Grundbesitz e. seigneur censier gegeben wurde; 2. d. Grundzins, der jährlich ihm von den Eigentümern u. Inhabern bürgerlicher Erbschaften, d. in seiner seigneurie gelegen, gezahlt wurde.

Censure, 1. Disziplinarstrafe, welche d. Korps d. Magistratspersonen, d. conseil supérieur de l'instruction publique, d. Stand d. Advokaten, d. Kammer d. Anwälte u. d. Notare gegen diejenigen unter ihren Mitgliedern aussprechen, welche d. Pflichten ihres Berufes nicht nachkommen. Man unterscheidet d. c. simple und d. c. avec réprimande. — 2. C. Des Livres Et Journaux. Vor 1789 hat d. régime de la c. immer in Frankr. existiert. Von 1789—1792 dagegen gab es Preßfreiheit fast ohne Schranken. Während d. sogen. Schreckensregierung wurde d. Freiheit d. Presse sehr beschränkt, doch ließ d. Direktorium d. Presse d. Zügel wieder mehr schießen; unter d. Konsulat u. Kaiserreich jedoch wurde d. Censur wieder eingeführt. Während d. 100 Tage fand die Censur keine Anwendung. Eine königliche ordonnance v. 20. Juli 1815 erklärte in gleicher Weise d. Freiheit d. Presse; aber d. Veröffentlichung d. Journale und periodischen Schriften wurden bald Beschränkungen auferlegt. Am 16. August 1824 wurde d. Censur wieder eingeführt; am 29. Sept. desselben Jahres wurde sie wieder aufgehoben, aber am 24. Juni 1827 wieder eingeführt, durch die charte von 1830 wieder beseitigt; d. Artikel 7 d. charte lautete: „La censure ne pourra être rétablie". — 3. C. Dramatique. Es ist fraglich, ob diese censure d. Schauspiele seit Anfang d. fr. Bühne her bestanden hat; sie wurde im J. 1791 abgeschafft. Ein Dekret vom 8. Juni 1806 befahl, daß kein Stück ohne d. Autorisation d. Polizeiministers gespielt werden sollte. D. charte von 1830 hatte, indem sie d. Freiheit d. Presse wiederherstellte, nichts über d. Theaterstücke gesagt; ein Gesetz v. 9. Sept. 1835 verbot die Aufführung jedes Stückes, welches nicht d. Autorisation des Ministers d. Innern hatte, wenn das Stück in Paris gegeben werden sollte, oder diejenige der Präfekten, wenn dies in d. Departements d. Fall war. Dieses Gesetz wurde durch e. Dekret vom 6. März 1848 abgeschafft. Aber man erkannte bald d. Notwendigkeit, zu geeigneten Maßregeln seine Zuflucht zu nehmen, um d. Ordnung und d. Anstand zu bewahren. Von 1852—70 mußte jedes Stück, bevor es aufgeführt wurde, v. dem Minister de la maison de l'empereur zu Paris u. durch d. Präfekten in den Departements geprüft werden (Dekr. v. 30. Dez. 1852 u. vom 1. Juli 1864). D. Censur existiert heute noch; aber man hat sie 1891 e. Zeit lang suspendiert, um sich noch einmal davon überzeugen, was das régime de la liberté théatrale einbringt. — 4. C. Ecclésiastiques, öffentliche Strafen, d. durch d. Kirche od. e. kirchlichen Obern ausgesprochen werden; diese Strafen waren d. Exkommunikation, d. Suspension u. d. Interdikt. Man unterschied d. Censuren a jure, d. durch d. Kirchenrecht festgesetzt waren, u. d. Censuren ab homine, d. von d. kirchlichen Obern in bestimmten Fällen gegen bestimmte Personen verhängt wurden. D. Recht d. Censur gehört sonst d. Papst über d. ganze Kirche u. den Bischöfen in ihren Diözesen; aber in Frankreich ist dieses Recht niemals d. Päpsten in e. bürgerlichen od. politisch. Rechtsangelegenheit zugestanden worden.

Cent. In Frankr. gab man diese Bezeichnung e. großen Salzmaße. D. cent de Marennes in Saintonge enthielt 28 muids, ungefähr 26,880 kg wiegend.

Cent in Zusammensetzungen: 1. Livre Des C. Ballades ist e. zwischen 1386 u. 1392 verfaßtes Werk, enthaltend d. e. Ritter in Bez. auf d. Liebe erteilten Ratschläge und d. Antworten darauf. Als Verfasser gilt der Marschall von Boucicaut. Ausg. v. Queux de Saint-Hilaire, 1888. (Über d. Inhalt vgl. Aubertin, Hist. de la langue et de la litt. fr. au moyen âge, II, p. 104.) — 2. Les C. Kilos. Unter diesem Namen hat sich in Paris e. Klub für fette Leute

Digitized by Google

konstituiert. Der Name illustriert schon d. Bedingungen für d. Aufnahme von Mitgliedern: Unter 200 Pfund darf niemand wiegen, wenn er sich in d. schwere Liste d. Vereins will eintragen lassen. Dies Minimum d. Gewichtes will ja wohl nicht viel sagen. Aber es ist eben auch nur als Untergrund für weit gewichtigere Leistungen zu betrachten. Unter d. bereits dem Verein angehörenden „schweren Jungens", 45 an Zahl, sind mehrere, die es einem Gewicht von 500 Pfund nicht leicht machen, sie auf d. Wage hinaufzuschnellen, u. dabei ist noch jedem Mitglied eingeschärft und vorgeschrieben, durch alle ordentlichen Mittel sein Volumen zu vergrößern. Die Hauptstatuten des Klubs empfehlen Essen, Trinken u. Schlafen als vorzüglichste Fetterzeuger. Jede Arbeit, wenn sie nicht absolut notwendig, ist streng verpönt. D. schöne Geschlecht ist von allen Veranstaltungen d. Vereins ausgeschlossen, denn Umgang mit Damen magert ab, und die bloße Gegenwart e. Weibes stört d. Verdauung u. verhindert d. Fettentwickelung. Zweimal im Jahre werden feierliche Lukullusmahle im Klub abgehalten. — 3. Les C. Jours. Diesen Ausdruck für Napoleons I. Regierungszeit 1815 brauchte zuerst der Präfekt Chabrol in seiner Ansprache an Ludwig XVIII. am 8. Juli 1815. — 4. C.-Gardes À Cheval, unter Napoleon III. ein Elitekorps, bei d. Gründung, 1854, 100 Mann stark, später mehr als das Doppelte. Es rekrutierte sich aus den besten Unteroffizieren u. brigadiers d. Kavallerie, die mindestens 1.80 m groß waren. Sie trugen himmelblaue Waffenröcke mit scharlachroten Aufschlägen und weiße Reithosen und ritten auf dunkelbraunen Pferden. Diese Leibwache wurde am 4. Sept. 1870 aufgehoben. — 5. C.-Lances, Leibwache, d. Ludwig XI. 1474 gründete. Jeder Lanze waren zwei archers beigegeben. Sie hieß später auch c. des gentilshommes ordinaires, zum Unterschied von der von Karl VIII. 1498 gegründeten c. des g. extraordinaires. — 6. C.-Suisses, 1481 von Ludwig XI. gegründetes Elitekorps, d. 1788 aufgelöst, 1814 neu gegründet u. 1830 endgültig aufgegeben wurde. — 7. C. Nouvelles Nouvelles wurden zuerst von Verard nach e. Handschrift aus d. J. 1486 ohne Jahreszahl in Folio gedruckt. In d. Vorrede (Ed. Cologne 1701) wird gesagt, daß e. Gesellschaft junger Edelleute diese Geschichten während d. Anwesenheit Ludwigs XI. an d. burgundischen Hofe erzählte, an d. sich nämlich letzterer, als er Dauphin war, während der Streitigkeiten mit seinem Vater begeben hatte. Die meisten Erzählungen sind scherzhaften Inhaltes voller Phantasie u. Lustigkeit u. in dem naivsten Stil geschrieben. Ein großer Teil ist d. fabliaux entnommen. D. C. Nouvelles Nouvelles sind nie in engl. Übertragung erschienen. Zwar äußert Beatrice in „Viel Lärm um nichts", II, 1, man würde von ihr sagen, sie hätte ihren Verstand aus d. hundert lustigen Geschichten (the Hundred Merry Tales), was d. Erklärer Shakespeares auf d. Mutmaßung brachte, dies möchte irgend e. Übersetzung d. C. Nouvelles sein, d. z. B. des Dichters allbekannt war, dann aber verschwunden sei. Dann hat man aber in e. engl. Buchladen ein mit gotischen Buchstaben gedrucktes Buch „A Hundreth Mery Tales" herausgestöbert, und es hat sich erwiesen, daß dieses Buch von d. C. Nouvelles ganz verschieden ist. D. verschiedenen Quellen, Nachahmungen und Bearbeitungen der einzelnen Novellen hat Leroux de Lincy in seiner Ausgabe d. C. Nouvelles Nouvelles (Paris 1841) ausführlich zusammengestellt. Dunlop, Geschichte der Prosadichtungen. Herausgeg. von Liebrecht, Berlin 1851.

Cental, Pourpoint De —, ein Waffenrock aus Taffet, d. über d. Rüstung getragen wurde.

Centenier. D. aus d. röm. Militärwesen entnommene Bezeichnung wurde auf d. Territorialeinteilung übertragen; an d. Spitze e. centaine gen. Bezirkes stand als Stellvertreter d. comte der centenier. Er urteilte in kleineren Rechtssachen und hatte polizeiliche Befugnisse. Diese letzteren behielt er bis ins XVI. Jhrh., wo durch Ludwig XIV. d. Polizeiwesen neu geordnet wurde.

Centiare, s. **Mesures.**

Centième Denier, d. h. d. 100ste Teil des Wertes, war eine Gebühr, d. von Immobilien zu entrichten war, wenn durch Verheiratung od. Beerbung Eigentumswechsel eintrat. Sie wurde 1705 eingeführt. Später wurde sie auch auf meubles fictifs, wie Renten u. Ämter, ausgedehnt. D. Abgabe ist d. Vorläufer der gegenwärtigen, sehr hohen Mutationssteuer. D. technischen Einrichtungen dieser Abgaben sollen schon sehr vollkommen u. d. heutigen ähnlich gewesen sein. — Wagner, Finanzwissenschaft.

Centigramme, s. **Mesures.**

Centilitre, s. **Mesures.**

Centime, 1. s. Monnaie. — 2. C. Additionels sind Zuschläge zu d. direkten Staatssteuern. Sie werden zum Vorteil des Staates, des Departements od. der Gemeinden erhoben. Man unterscheidet demnach centimes généraux, c. départementaux u. c. communaux. — Näh. s. J. Caillaux, Les impôts en France, I, Paris 1896; A. Wagner, Finanzwissenschaft; Block, Dict. de l'admin. franç., art.: Département; Vignes, Traité des impôts de France, 4. éd. 1880; Say, Dict. de fin.; Thorlet, Régime fin. de communes; v. Brasch, Die Gemeinde u. ihre Finanzen in Frankr., Leipzig 1874; Almanach Hachette, éd. compl. 1897.

Centimètre, s. **Mesures.**

Centistère, s. **Mesures.**

Central, 1. Verurteilter, der seine Haft in d. maison centrale absitzt. — 2. Zögling der école centrale. — 3. Telegraphen-Büreau am Börsenplatz.

Centrale, 1. = maison-centrale (s. d.), Gefängnis, in d. d. Gefangenen mehrerer Dep. untergebracht werden. — 2. = École centrale des arts et manufactures, Centralgewerbeschule. — 3. École C. Lyonnaise steht unter dem Patronat d. Lyoner Handelskammer u. hat den Zweck, d. jungen Leuten d. gewerblichen Unter-

Digitized by Google

richt zu vermitteln u. ihnen d. Zutritt zu den Laufbahnen zu erleichtern, die mathematische, mechanische, physikalische u. chemische Kenntnisse erfordern. — 4. Ecoles Centrales sollten nach d. Gesetze v. 25. Febr. 1795 „au centre des écoles primaires", je eine auf 300 000 Einwohner, errichtet werden. Sie standen über den écoles primaires, waren höhere Lehranstalten, aber führten nicht zum Hochschulunterricht, da nur zwei Stufen des Unterrichtes, einer für d. Masse u. e. anderer für d. Elite d. Volkes organisiert waren. Ihr Zweck sollte d. Unterricht in den sciences, lettres u. arts sein; sie blieben indes hinter ihrem Ziele zurück. Gelehrt sollte werden: Mathematik, Physik, Chemie, Naturkunde, Ackerbau, Handel, Logik, Psychologie, Volkswirtschaftslehre, Gesetzgebung, Geschichte, Hygiene, mechanische Künste, allgemeine Grammatik, schöne Litteratur, alte u. neue Sprachen, Zeichnen. Die Lehrgegenstände waren nach Kursen, nicht nach Klassen verteilt. D. Knaben wurden im Alter v. 11—12 Jahren aufgenommen u. mit 17—18 J. entlassen. Da d. Lehrpläne überladen, e. Chaos waren, wurden sie durch Gesetz v. 25. Okt. 1795 modifiziert. Danach sind d. Centralschulen höhere Unterrichtsanstalten, d. h. eigentlich. Hochschulen vorausgehen. D. Kurse wurden von 13 auf 10 reduziert u. diese in drei Gruppen geteilt. Die Schüler wurden mit 12 Jahren in d. erste, mit 14 in d. zweite, mit 16 in d. dritte aufgenommen. Es gelang ihnen indes nicht, d. alten collèges zu ersetzen, da d. Unterricht sich in Allgemeinheiten verlor, d. Pensionate fehlten u. kein Religionsunterricht erteilt wurde. Zuerst wurden sie von 100 auf 25 reduziert u. schließlich durch Gesetz vom 1. Mai 1802 aufgehoben u. durch Lyceen ersetzt. (Liard, Dreyfus-Brisac, Duruy, a. a. O.)

Centre, 1. im Argot d. Spitzbuben: Name; c. à l'estorgue od. à blanc, c. sous la neige, falscher Name, Spitzname; c. d'altèque, wirklicher Name. — 2. In d. gesetzgebenden Kammern d. Mitglieder, d. sich weder an d. Rechte, noch an die Linke anschlossen und in der Regel die Regierung unterstützten. — 3. C. Gauche heißt im parlament. Argot e. aus Marsala, Citronensaft und Selterwasser bestehende Mischung, das Lieblingsgetränk d. Abgeordneten P. Deschanel. — 4. C.-Gauchard, Mitglied des linken Centrums. Intransigeant, 14. 3. 1884.

Centrier, Deputierter vom kons. Centrum unter Ludwig Philipp.

Cépages, Weinstöcke. D. Weinstock d. Provincia wird bereits von Plinius erwähnt. Um d. Zucht haben sich Bouschet de Bernard, Vater u. Sohn, Verdienste erworben; diese waren bestrebt, d. rote Färbung zu erzielen, die die Weine im Süden auszeichnet. D. amerik. c. widerstehen besser der Reblaus. Man okuliert sie mit fr. — Bel, Les Maladies de la Vigne et les meilleures cépages, 1890.

Cèpe od. **Ceps,** e. Art Champignon von der Art bolet. Man verwendet ihn in d. Kochkunst als Garnitur od. als Gemüse. Eingemacht, wird mit ihm im Westen u. Südwesten Frankreichs lebhafter Handel getrieben. D. cèpes de Bordeaux sind gut bekannt.

Ceppède, La —, e. Mitte d. XVII. Jhrh. ausgestorbene Adelsfamilie d. Provence. Daraus stammte der Dichter Jean de la C. (ca. 1550—1622).

Céramique, Töpferkunst. In d. gallo-röm. Epoche besaß Gallien zahlreiche und bedeutende Töpferwerkstätten, aus denen bis ins VI. Jhrh. viele zum Teil sehr sorgfältig u. künstlerisch verzierte Waren hervorgingen. Infolge d. Invasionen u. Kriege ging die Kunst unter u. machte dem gewöhnlichen Handwerk Platz. D. Ursprung des Wiedererwachens derselben ist in Dunkel gehüllt. Als man d. Gräber der alten Abtei von Jumièges in d. Normandie, d. ins Jahr 1120 hinaufreichen, öffnete, fand man Fragmente von Töpferwaren aus harter, aber poröser Masse, d. mit e. Glasur bedeckt war, d. d. heute üblichen gleicht. Schon 1456 werden in öffentlichen Urkunden d. poteries von Beauvais erwähnt. Im J. 1510 wurde im Périgord Bernard Palissy geboren, d. durch d. Anblick e. emaillierten Schale in Deutschland angespornt, selbständige Versuche anstellte und e. ber. Künstler wurde. Aber mit seinem 1589 erfolgten Tode erstarb die von ihm erfundene Kunst. D. sog. faïencerie française wurde von italienischen Töpfern eingeführt, d. im Anfang d. XVII. Jhrh. v. Louis de Gonzague, Herzog v. Nevers, nach d. Nivernais berufen worden waren. Das Wort faïence soll von ihrem Heimatsort Faenza herrühren. Unverbürgte Zeugnisse wollen es auf e. bei Fréjus in d. Provence gelegenes Städtchen Faïence zurückführen, w. d. Fabrikation emaillierter Töpferwaren schon in voller Blüte gestanden habe, ehe man anderswo davon gesprochen, aber ohne Beweise dafür vorzubringen. Dagegen giebt es ungefähr 40 Stücke, d. unter d. Namen faïences fines de Henri II figurieren; d. Sitz dieser von allen gleichzeitigen Produkten völlig abweichenden Fabrikation ist völlig unbekannt. D. meisten stammen aus d. Südwesten Frankreichs, aus Saumur, Tour u. vornehmlich Thouars. D. einen tragen d. Salamander Franz I., d. anderen d. franz. Wappen mit d. drei verschlungenen Halbmonden, d. von Heinrich II. angenommenen Emblem. Die Form ist reich, rein u. elegant. Also schon 200 Jahre vor d. faïence fine od. Steingut, dessen erste Anwendung d. Engländer beanspruchen, hat e. unbekannter fr. Künstler e. Vorbild d. Industrie geschaffen, auf d. heutigen Tages Frankreich stolz ist. Schon 1695 produzierte d. Fayencefabrik v. Saint-Cloud prachtvolle Töpferwaren, d. gr. Ähnlichkeit mit chinesischem Porzellan hatten; es war d. sogen. weiche od. fr. Porzellan, d. bis 1768 ausschließlich bearbeitet wurde, als um diese Zeit d. Frau des Chirurgen Darnel d. 1709 von Friedr. Böttcher entdeckte Kaolin in Saint-Yrieix im Limousin bekannt machte. D. ber. Fabrik in Sèvres war 1745 im Schloß Vincennes errichtet u. 1753 von Ludwig XV. zur manufacture royale erhoben worden; 1756 wurde sie nach Sèvres verlegt und

Digitized by Google

1760 Staatseigentum. 1769 begann sie mit der Fabrikation d. chinesischen Porzellans u. betrieb sie bis 1806 gleichzeitig mit d. d. weichen, gab aber um diese Zeit letztere auf, um sie seit 40 Jahren versuchsweise wieder aufzunehmen; 1884 entdeckte man e. neues Porzellan, das die Mitte zwischen d. weichen franz. u. dem harten chinesischen innehält. D. Ausstellung von 1878 lenkte zuerst d. Aufmerksamkeit auf d. japanischen Erzeugnisse, d. durch ihre geschmackvolle Arbeit selbst bei d. geringsten Waren d. in Frankreich üblichen, mit schreienden Farben u. unmöglichen Blumen geschmückten gewöhnl. Fayencen völlig verdrängten, sodaß sie jetzt in allen Pariser Läden zum Verkauf stehen u. d. bescheidensten Börsen zugänglich sind. (Jacquemart, Histoire de la Céramique; Ed. Garnier id.; Champfleury, Histoire des Faïences patriotiques; A. Bronniart, Traité des Arts céramiques; Lacroix, Moyen Age; Dict. Flammarion.) — 2. E. Ecole De C. ist mit d. Porzellanfabrik in Sèvres verbunden zu d. Zweck, Künstler u. Handwerker für d. Keramik zu bilden. In d. zwei Sektionen d. Schule werden 15—18jähr. Franzosen zu fünfjähr. Studium aufgenommen. Der Unterricht umfaßt Zeichnen, Modellieren, Geschichte d. Keramik 2c. Nach Beendigung der Studien kann ein Zeugnis ausgestellt werden.

Cerbère, Spitzname für e. groben Pförtner, strengen Wächter, Polizisten (Laf., Fab. III, 18, u. Volt., Ep. 64: Le public, — dévorant qui flatte et mord.)

Cercal, Tragvorrichtung für Heu in Savoyen, aus e. länglichen Viereck bestehend, auf d. das Heu festgebunden u. auf d. Rücken befördert wird.

Cercamon od. **Cercalmont** ist d. Name eines d. ältesten provenç. Troubadours aus d. ersten Hälfte des XII. Jhrh. Er wird als Verfasser von Pastourellen erwähnt.

Cercamp, Abbaye De —, s. **Abbaye,** 14.

Cercanceaux, Abbaye De —, s. **Abbaye,** 15.

Cercean, 1. Ring aus biegsamem Holz zu Fässern u. Tonnen. D. Holz dazu kommt aus d. Pikardie u. Champagne, bes. aus der Ferté-sous-Jouarre herbei. — 2. E. Ring v. leichtem Holz, d. d. Kinder laufen lassen, indem sie denselben vermittelst eines kleinen Stockes vorwärts treiben.

Cercherie, Fabrikation d. cerches, dünner Brettchen zur Herstellung von Kisten, wie man sie zur Versendung von Käsen, Konfituren, Wichse 2c. braucht. Diese Industrie wird in den Dep. Jura, Isère, Vosges betrieben, wo die Tannenwälder das Rohmaterial liefern.

Cercles. Diese in der Hauptsache geselligen Zwecken dienenden Gesellschaften, die indes zuweilen auch sportliche, künstlerische u. a. Bestrebungen verfolgen, sind gegen Ende d. vor. Jahrhunderts in der Blütezeit der Anglomanie (s. d.) aus England eingeführt. Grimm in seiner Correspond. litt., III, 3, p. 484 ff., Mai 1786, charakterisiert vortrefflich d. gesellschaftl. Zustände, aus denen heraus man d. Auftauchen dieser c. verstehen kann. „L'Anglomanie et ses progrès effrayants menacent la galanterie des Français, leur esprit de société... Les hommes se sont accoutumés à vivre beaucoup plus entre eux. De là le prodigieux succès qu'a eu l'établissement des clubs à l'anglaise; on en voit éclore tous les jours de nouveaux. Ce sont des assemblées très-nombreuses, composées de gens qui ne se connaissent presque pas, mais qui ont consenti à se rencontrer dans le même lieu sans s'obliger à faire les uns pour les autres aucun frais ni d'esprit, ni d'attention, ni de complaisance; ne point se gêner mutuellement est pour ainsi dire la seule politesse qui dans ces sociétés soit de vigueur." Derartige Gesellschaften waren: la Soc. des Lanturelus, gegr. 1771 v. Mis de Croix-Mare, d. als „reine" d. Mise de la Ferté-Imbault verehrte (Grimm, Corr. litt. II, 5, 126); le Salon de la comédie ital., gegr. 1782, rue des Fossés-Montmartre (j. rue d'Aboukir), dann Place du Théâtre italien, d. jährl. cotisation betrug 120 livres; le Club politique, gegr. 1782 (j. Clubs); le Salon des arts, gegr. 1784 im Palais-Royal über d. Café du Caveau, Eingang rue de Beaujolais: gens de lettres, artistes amateurs, salon de conversation, galerie d'exposition, sal. de musique, papiers-nouvelles; keine Spiele außer Schach u. Dame geduldet; Club militaire, neben d. vorigen; Salon des échecs, Palais-Royal über d. Café Foy, aristokratisch, wurde unter d. Direktorium e. royalist. Klub u. polizeilich geschlossen; Club des Américains; Soc. olimpique 65, Palais-Royal, freimaurerische Gesellschaft, veranstaltet Konzerte u. Festlichkeiten; le Lycée, von Grimm a. a. O. gelobt als „une véritable académie pour les femmes et p. les gens du monde; in d. beiden letzten waren auch Frauen zugelassen. Vergl. Challamel, Les clubs etc. — In der stürmischen Zeiten seit 1789 wurden diese c. von d. politischen Strudel erfaßt u. gingen in demselben unter. Erst nach d. Rückkehr friedlicher Verhältnisse traten diese dem behaglichen Lebensgenuß, d. Unterhaltung, d. Lektüre, d. Tafelfreuden u. — last not least — dem Spiel gewidmeten Vereinigungen wieder hervor. D. Union (gegr. 1828), d. Jockey-Klub (gegr. 1834) u. d. c. agricole (gegr. 1835) sind die ältesten der noch heute bestehenden c. Im modernen Leben d. großen Städte (die kleinen suchen sie, so gut es geht, zu kopieren) spielen d. c. e. bedeutende, nicht immer segensreiche Rolle; sie tragen viel dazu bei, das Leben im Haus u. d. Familie zu untergraben. Besonders das Spiel, d. hier nach Unterdrückung der öffentl. Spielhöllen (1837) eine Zufluchtstätte fand, hat manche Existenz vernichtet. — D. Eröffnung eines c. unterliegt der Genehmigung des Polizeipräfekten, d. verpflichtet ist, über d. „moralité" d. Gründer Erkundigungen einzuziehen. E. Gesetz v. 8. Aug. 1890 setzt e. Abgabe (taxe) fest „sur les c., sociétés et lieux de réunions où se payent des cotisations", d. je nach der Höhe der cotisation 5—20 Proz. beträgt. Diese cotisation beziffert sich bei d. vornehmsten c. auf 300—500 Fr.,

Digitized by Google

wozu noch e. Eintrittsgeld (droit d'admission) von ca. 500, beim Jockey-Klub 1050 Fr. kommt. Außerdem bezieht d. Staat noch e. Abgabe von 2—8 Proz. vom Mietwerte (valeur locataire) der dem c. gehörigen Gebäude. D. meisten c. sind Besitzer eigener Gebäude, d. mit d. größten Komfort ausgestattet sind. Eigene Wagen stehen zur Verfügung der Mitglieder, ebenso Logen in d. großen Theatern u. a. D. meisten c. haben reichhaltige Bibliotheken. Jedes neue Mitglied muß durch zwei parrains vorgeschlagen werden. D. Wahl erfolgt in d. meisten c. durch sämtl. Mitglieder, in einigen durch d. Komitee. Die gewöhnlichste Regel bei d. Ballotage lautet: une boule noire annule 6 blanches, in der Union 1:12, bei anderen 1:4. Die Mitglieder des corps diplomatique können in den meisten c. ohne Ballotage aufgenommen werden. Es giebt auch membres temporaires, die bei vorübergehendem Aufenthalt in Paris nur auf beschränkte Zeit d. Mitgliedschaft erwerben. In d. meisten c. sind politische Debatten u. Hasardspiele durch d. Reglement verboten, nur die sogen. jeux de commerce sind gestattet. Trotz d. prinzipiellen Verbots werden aber auch vielfach Hasardspiele geduldet. Nur die Roulette ist ausgeschlossen. D. Billardspiel wird eifrig gepflegt. Die Mitgliederliste d. großen c. veröffentlicht d. jährlich erscheinende Annuaire des grands c.; auch im Annuaire Hachette sind d. Mitglieder d. unter 1—4 aufgeführten c. aufgeführt. (Yriarte, Les cercles de Paris 1828—1864, Paris 1864.) Wir zählen im folgenden kurz die wichtigsten c. von Paris auf: 1. L'Union, 11 Bd de la Madeleine, exklusiv hocharistokratisch, nur ausnahmsweise der Geldaristokratie geöffnet. Gegr. wurde d. c. 1828 von dem Herzog von Guiche und seinem Schwager, d. Grafen d'Orsay († 1849), dem langjährigen gefeierten Könige d. Mode, zwei eifrigen Anglomanen, nach d. Vorbilde d. großen engl. Klubs, die sie an Ort u. Stelle kennen gelernt hatten. 1857 vertauschte d. c. seinen ursprüngl. Sitz, Ecke rue de Grammont u. Bd des Italiens, mit einem Hôtel, Bd des Capucines, aus dem er in d. 80-er Jahren in sein heutiges Lokal übersiedelte. Die Mitgliederzahl, d. sich ursprüngl. auf 500 belief, ist jetzt auf ein Maximum von 700 festgesetzt. — 2. Jockey-Club, 1 bis rue Scribe, hohe Geburts- u. Geldaristokratie, doch um eine Nuance weniger exklusiv als die Union, vorherrschend d. Sportwelt, viel Offiziere, wenig Fremde; die Diplomatie, die dieselben Vorrechte genießt wie in C. de l'Union, ist weniger vertreten; Hasardspiel u. Politik sind hier wie dort verpönt. D. Name J.-C. ist dem engl. J.-C. v. New-Market entlehnt; d. offizielle Name ist: C. de la Soc. d'encouragement pour l'amélioration de la race chevaline. Gegr. ist d. J.-C. 1834, Ecke Bd des Italiens u. rue du Helder von zwölf Freunden des damals noch jungen Reitsportes. Schon 1836 mußte e. geräumigeres Lokal gewählt werden, Ecke Bd Montmartre u. rue Drouot, welches 1862 mit d. jetzigen glänzenden Hôtel, Ecke Bd des Capucines u. rue Scribe, gegenüber d. Grand-Hôtel, vertauscht wurde. Der K. ist im Laufe der Zeit immer mehr der Mittelpunkt der vornehmen Lebewelt d. Hauptstadt geworden, doch ist d. Ton im Vergleich zu den etwas stürmischen Orgien d. 50er Jahre etwas zahmer geworden. D. Pferdesport ist in d. Hintergrund getreten. (Vergl. Vasili, La société de Paris, 1887, I, 438.) — 3. Cercle Agricole, genannt C. des pommes de terre, 284 Bd St-Germain, vorher rue de Beaune, Hôtel de Nesle, früher Eigentum d. duchesse de Chateauroux, Maitresse Ludwigs XV. Die Mitglieder gehören fast durchweg der höchsten Aristokratie an, hochkonservative, streng kathol. Tendenz. Gegr. wurde d. K. 1835. Sein Zweck: développement du cheval français, perfectionnement de l'agriculture, propagation des nouvelles découvertes profitables à l'agriculture. Eine Eigentümlichkeit dieses K. waren d. conférences, die hervorragende Gelehrte in s. Räumen hielten, u. die e. nicht unbedeutende Rolle in dem geistigen Leben v. Paris gespielt haben. — 4. Union Artistique, genannt l'Epatant, 5 rue Boissy-d'Anglas, früher rue Grammont, dann Place Vendôme. 1858 war unter d. Namen „Cercle Artistique" vulgo „Les Mirlitons" od. „Les Pannés" e. Gesellschaft gegr. worden, d. sich zum Ziel setzte, eine Verschmelzung der gens du monde mit d. Kreisen d. Künstler herbeizuführen. Schon 1861 mußte d. Gesellschaft, d. ihren Sitz anfangs rue Drouot, dann place Vendôme hatte, sich auflösen, bes. infolge finanzieller Schwierigkeiten. E. besseres Geschick hatte d. dasselbe Ziel anstrebende C. de l'Union Artistique, der 1860 ins Leben trat u. ebenfalls als „les Mirlitons" bezeichnet wurde. Neben seiner sozialen Tendenz verfolgt er auch praktische Ziele, d. Künstler in ihrem Schaffen zu fördern. Zu diesem Zwecke bestehen drei Kommissionen: 1. de littérature, 2. d'architecture, peinture, sculpture, gravure, 3. de musique. Die erste veranstaltet theatralische Aufführungen, conférences u. Vorlesungen neuer Werke, d. zweite jährl. Ausstellungen, die sich e. gewissen künstl. Rufes erfreuen, sowie Lotterien v. Kunstwerken, d. dritte Konzerte teils v. Mitgliedern d. K., teils v. andern musikalischen Berühmtheiten. Zu d. Ausstellungen u. Konzerten hat auch d. Publikum unter gewissen Beschränkungen Zutritt. Neben diesen ernsten Bestrebungen wird auch in diesem K. d. nobeln Passionen im weitesten Umfange gehuldigt. Bes. d. Spielwut nahm zeitweise bedenkliche Proportionen an. D. Zahl der Mitglieder ist unbegrenzt. Die Wahl erfolgt, abweichend v. d. Usus in andern K., nur durch d. comité (61 Personen). — 5. Cercle Des Chemins De Fer, 22 rue de la Michodière, gegr. Mai 1854, 16, Place Vendôme. 1855 in d. jetzige Lokal übergesiedelt. Er entstand aus e. Vereinigung d. Direktoren d. großen Eisenbahngesellschaften, gen. conférence. Im Reglement heißt es: „Le cercle a pour but de réunir tous les hommes qui ont contribué à

Digitized by Google

fonder et à développer l'industrie des ch. de fer, et ceux que cette grande industrie intéresse". Vertreten ist bes. d. reiche Bourgeoisie, doch auch d. Aristokratie, soweit sie sich d. Industrie zugewandt hat. Es wird hoch gespielt. D. Wahl erfolgt durch d. comité. D. K. besitzt eine ausgezeichnete Bibliothek. — 6. C. De La Rue Royale. Ein C. dieses Namens, gen. „Le Petit-Cercle" od. „Les Moutards", der sich aus den jüngeren Generationen des Faubourg St-Germain rekrutierte, wurde 1856 mit dem Jockey-Klub verschmolzen. 1866 hat sich d. C. wieder aufgethan. Seit 1884 besteht ein neuer C. desselben Namens, d. sich in denselben Räumen, 4 Place de la Concorde, Ecke d. rue Royale, in dem prächtigen Gebäude d. Garde-Meuble, glänzend installiert hat. Sehr vornehme, hocharistokratische Gesellschaft mit antisemitischer Tendenz. B. d. C. ging d. Gründung der „Société des Steeple-chases de France" aus. — 7. C. Impérial, Ecke rue des Champs-Elysées u. Avenue Gabrielle, ehem. türk. Botschaft, entstand z. Z. d. zweiten Kaiserreiches als e. Art Gegenwicht gegen d. legitimistisch gesinnte Union. Er bestand vorzugsweise aus d. Aristokratie d. Kaiserreiches, Offizieren, Hofbeamten 2c. Präsident war d. durch Daudets „Nabab" bekannte duc de Morny. D. K. ist später mit d. Union Artistique verschmolzen. — 8. Grand C. od. C. Du Bd Montmartre, auch unter dem wenig respektvollen Spitznamen „Les Ganaches" bekannt, 16 Bd Montmartre, in d. ehem. Maison du Pont-de-Fer. Einer d. ältesten C. v. Paris. Er besteht meist aus älteren Herren, pensionierten Offizieren, Ärzten, Notaren, Großkaufleuten. Hier hängt man am Althergebrachten u. haßt die Neuerungen. Lange war hier d. Cigarre verpönt. — 9. C. Des Arts, Ecke rue de Choiseul u. Bd des Italiens, vom Pariser C. des Épiciers getauft, durchaus bürgerlich; hat außer seinem Namen nichts Künstlerisches an sich. Jetzt eingegangen. — 10. C. Des Deux-Mondes, früher C. des Etrangers, 30 rue de Grammont, im ehem. Lokal d. Jockey-Klub, besteht meist aus financiers u. Großkaufleuten; in d. 80er Jahren bek. wegen seines hohen Spieles. C. des Etrangers hieß auch e. d. öffentl. Spielhäuser, die seit d. Konsulat bis 1873 in Paris bestanden. — 11. Sporting-Club, 2 rue Caumartin, vornehmer Jagdklub. — 12. Yacht-Club De France, 6 Place de l'Opéra, gegr. 1867, 1 bis Bd des Capucines, „soc. d'encouragement pour la navigation de plaisance maritime". — Wir lassen noch kurz d. Namen einiger Klubs folgen, die meist den versch. neuerdings so sehr in Aufnahme gekommenen Zweigen des Sports gewidmet sind: Artistic-Cycle-Club, Neuilly; Automobile-Club de France, 4 Place de l'Opéra; C. Aéronantique, 91 rue d'Amsterdam; C. de l'Escrime et des Arts, 9 rue Taitbout, ein Rendezvous d. Spieler aller cercles; C. nautique de France, 41 Av. Wagram; C. de la Voile de Paris, 5 rue Mogador-Prolongé; Salon des Courses, 20 Bd des Capucines; C. athlétique, 3 rue de Maistre. — 13. C. Artistique Et Littéraire od. C. Volney, auch unter d. sobriquet „Pieds Crottés" bek., 7 rue Volney, gegr. 1874, setzt sich bes. aus Malern u. Mitgliedern der guten Bourgeoisie zusammen. Er veranstaltet eine jährliche Ausstellung v. Gemälden, Zeichnungen u. Aquarellen, die viel besprochen zu werden pflegt, auch dramat. Aufführungen, Konzerte 2c. — 14. C. National Des Armées De Terre Et De Mer od. C. Militaire, ausschließlich für Offiziere bestimmt. Er besitzt 49 Av. de l'Opéra e. prachtvolles Gebäude. Während d. Russenfeste im Okt. 1896 war hier e. Mittelpunkt d. franko-russischen Verbrüderung. — 15. C. National, 5, av. de l'Opéra, früher rue Vivienne, polit. Klub republikan. Tendenz; war z. Z. des 16. Mai 1878 e. Mittelpunkt der Agitation gegen d. Staatsstreichspläne, die damals in d. Luft schwebten. — 16. C. De La Librairie, 117 Bd St-Germain, vertritt d. Interessen d. Buchhandels, d. Buchdrucks-, sowie d. Papier-, Musikalien-, Kupferstichhandels; syndicat de la propriété littéraire et artistique. Er veranstaltet zuweilen Ausstellungen. — 17. Cercle Des Alouettes nennt sich e. Kreis v. Damen, die sich bei der Schauspielerin Mlle Marie Delaporte versammeln, um hier des leçons de diction et de théâtre zu empfangen. Man spielt hier auch kleinere Stücke, z.B. Le Village v. Feuillet. Bei d. herrschenden Vorliebe für d. comédie de société findet dies Unternehmen vielseitiges Interesse. (J. Claretie, Vie à Paris, 1882, p. 86.) — 18. C. Catholique Des Étudiants De Paris (Cercle du Luxembourg), rue du Luxembourg 18, ist für d. Studierenden d. Universität, des institut catholique, der Hochschulen eingerichtet worden. D. jährl. Beitrag ist 45 Fr. Eine Bibliothek, Arbeits-, Lese-, Billard-, Fecht- u. Unterhaltungssäle, Mal- u. Bildhauerateliers sind täglich bis 11 Uhr abends geöffnet. Unentgeltlich Repetitorien in allen Fächern werden wöchentlich abgehalten; auch Unterricht im Malen, Tanzen, Singen 2c. wird zu billigen Preisen erteilt. D. Mitglieder können, ohne Eintrittsgeld zu bezahlen, d. Konzerten, dramatischen Aufführungen 2c. in d. Räumen ihrer Gesellschaft beiwohnen. Jeden Sonntag um 9 Uhr wird e. Messe gelesen. D. Aufzunehmende muß v. zwei Mitgliedern oder zwei anderen bekannten Personen vorgeschlagen werden. (Vuibert.) — 19. C. Catholiques D'Ouvriers, kathol. Gesellenvereine; um ihre Verbreitung hat sich bes. der Graf A. de Mun verdient gemacht. — 20. C. Arabes, in Algier Unterbezirke der subdivisions (s. d.) militaires. Die Kommandanten haben die bureaux arabes unter ihrem Befehl. — 21. C. Militaires, unseren Kasinos entsprechend, heißen die Vereinigungen aller Offiziere e. Garnison zu einem festen Verband behufs Pflege d. Kameradschaftlichkeit u. d. weiteren Ausbildung auf allen Gebieten, die e. Offizier interessieren müssen. Zu diesem Zwecke werden geeignete Räume gemietet für gesellige Vereinigungen u. zur Aufstellung

Digitized by Google

u. Benutzung d. Garnisonsbibliothek. D. Kosten des Unternehmens werden im Verhältnis des Diensteinkommens in monatlichen vom Sold im voraus abzuziehenden Teilbeträgen v. sämtlichen Offizieren od. Offiziersrang habenden Beamten gedeckt. Der größte aller c. m. ist der 1886 gegr. C. national des armées de terre et de mer in Paris, der in der Av. de l'Opéra, 49, seine Haupträume u. damit zusammenhängend, in d. rue de Bellechasse, 37, seine Nebenräume hat. Hier befindet sich die Bibliothek, d. Fechtsaal u. d. Redaktion d. Revue du c. militaire.

Cercottes (425 Einw.), Dorf im Arr. Orleans, Dep. Loiret, nördl. Orleans. St. d. E.-L. Paris-Bordeaux. In der Entscheidungsschlacht bei Orleans wurde am 4. Dez. 1870 das wohlbefestigte C. v. d. XVIII. preuß. u. XXV. hessisch. Inf.-Division nach hartem Kampfe eingenommen. Die Eroberung dieser wichtigen Stellung im Verein mit derjenigen v. Gidy (s. d.) hatte d. Rückzug auch d. übrigen Teile d. fr. Streitmacht zur Folge: General Chanzy ging nunmehr auf Chateaudun zurück, d. Loirearmee aber wurde in zwei Heere geteilt. — G.-St.-W. III, 540.

Cerdagne, Plateau De La —, im Dep. Pyr.-Or., 1600 m über d Meere, bekannt wegen eines kleinen, bes. charakteristischen Stammes v. Pferden.

Cerdan, Cheval — s. **Cheval.**

Céréales. In Fr. schreitet d. Produktion d. Cerealien ungemein rasch fort. Im J. 1815 hat die Ernte 132 Mill. Hektoliter ergeben; im J. 1835 204 Mill., im J. 1865 320 Mill.; d. nördl. Teil Fr. liefert zwei Drittel. In d. Dep., welche d. meisten C. hervorbringen, rechnen die Ackerbauer auf zehn Jahre ein Jahr mit e. guten Ernte, sechs mit mittelguten u. drei mit schlechten Ernten. Der Konsum erfordert $^{60}/_{100}$ d. Ernte für d. Menschen, $^{19}/_{100}$ für d. Tiere, $^{16}/_{100}$ für d. Saat u. $^{2}/_{100}$ zum Brennen, was zusammen $^{97}/_{100}$ macht, u. in gewöhnlichen Jahren e. Überschuß v. $^{3}/_{100}$ läßt, d. sich in guten Jahren auf $^{15}/_{100}$ heben kann. D. Konsum pro Einwohner beträgt im Durchschnitt 172 l; im übrigen verteilt sich dieser Konsum sehr ungleichmäßig; er beträgt 180 bis 199 l pro Kopf im Norden, 135 bis 164 l im Süden; unter Louis XIV. betrug er kaum 100 l. In Frankr. war d. Export d. Getreides zuweilen erlaubt u. zuweilen verboten, selbst v. Provinz zu Provinz; außerdem wurde d. Getreide sehr häufig taxiert. Unt. Louis XV. gewährte man gewissen Kompanien d. Monopol d. Handels mit Getreide, was zu dem gröbsten Mißbrauch Veranlassung gab. D. Übel erreichte während d. Revolution seine Spitze; d. Teuerung rief Plünderungen v. Magazinen u. Brotlagern hervor u. brachte, außer d. Verbot zu exportieren, Requisitionen u. eine Taxe, welche den Produzenten schadeten. Paris wurde mehrere Jahre hindurch durch die Regierung versorgt, welche selbst d. Verkauf d. Getreides in d. Hand nahm; erst im J. 1796 wurde d. Versorgung d. Hauptstadt dem Handel zurückgegeben. Im J. 1811 befahl Napoleon, um d. Versorgung d. Hauptstadt mit Brotkorn zu sichern, die Errichtung e. Reserve-Mehlniederlage. Im J. 1819 errichtete d. Regierung e. échelle mobile — ein System, welches d. Einfuhr d. Getreides erleichtert, wenn d. Preis desselben im Innern d. Landes steigt, dagegen stärker d. Einfuhr besteuert, wenn der Preis fällt — welche d. Fälle regelte, in denen d. Import u. d. Export des Getreides erlaubt war. Dieses Gesetz, welches d. Entwickelung d. Ackerbaues eher nachteilig war, wurde bis zum J. 1861 aufrecht erhalten, wo d. échelle mobile aufgehoben u. der Handel mit C. freigegeben wurde. Der Generaltarif d. Zölle, der in Fr. seit 1892 angewandt wird, hat e. ziemlich starke Besteuerung auf das nach Fr. v. Auslande importierte Getreide gelegt. Aber wenigstens ist der Transport d. Getreides v. einem Teile Fr. nach d. andern seit e. Jahrhundert v. jeder Besteuerung verschont geblieben. — Dupont de Nemours, De l'exportation et de l'importation des grains (1764) und Analyse de la législation des grains (1789); Mirabeau, Lettres sur le commerce des blés (1768); Galiani, Dialogues sur le commerce des blés (1770); Necker, Sur la législation et le commerce des grains (1775); Chaillon des Barres, Essai historique sur la législation des grains (1820); Bastiat, Cobden et la ligue; Molinari, Histoire du tarif des céréales (1847).

Cérémonial bezeichnet d. Gesamtheit d. Gebräuche, welche bei politischen u. religiösen Ceremonien beobachtet werden. Letztere umfassen alles, was zum culte extérieur gehört, Opfer, Gaben, feierl. Aufzüge u. Darstellungen, öffentl. Gebete, Einweihungen d. Ehe u. Leichenfeierlichkeiten. Das politische Ceremoniell läßt sich einteilen in c. d'état et de cour u. in c. diplomatique. D. ceremoniellen Rechte u. Pflichten d. Civil- u. Militärbeamten, auch alles, was die Rangordnungen betrifft, ist enthalten im C. officiel. — Rousset, C. diplomatique des cours de l'Europe, Amsterdam 1739; Godefroy, Le c. de France, Paris 1649, u. Le C. de l'Empire français, Paris 1805; le Dupont, Le C. officiel, 1868.

Cérémonie. 1. Seit d. XVIII. Jhrh. wurde es in d. Comédie-Française Sitte, bei gewissen Aufführungen des Malade imaginaire und des Bourgeois gentilhomme, bes. z. Karnevalszeit, am Schluß e. stummes Défilé d. sämtl. Schauspieler d. Theaters folgen zu lassen, u. zwar im Kostüm d. Hauptrolle e. jeden Künstlers. Das Publikum pflegt dabei seinen Lieblingen bes. Huldigungen darzubringen. D. Sitte dieser C. ist auch im Odéon eingeführt. Pougin. — 2. Les C. war d. 7. Abteilung d. Maison du Roi (s. d.). Die officiers derselben waren d. prévôt de l'hôtel, d. grandmaitre u. d. maitre des cérémonies, d. aide, die zwei introducteurs des ambassadeurs u. a. (s. d. Einzelartikel). — Vgl. Chéruel, Dict. des Institutions.

Ceresole D'Alba, fr. Cerisolles (1942 E.), St. in Piemont, östl. Carmagnole. Im vierten

Digitized by Google

Kriege zwischen Karl V. u. Franz I. trugen bei C. am 14. April 1544 die Franzosen unter d. Grafen v. Enghien e. blutigen Sieg über die Spanier unter d. Marquis del Guasto davon. Infolge dieses Sieges besetzten die Franzosen Carignan. — Vgl. Monluc, Commentaires; du Bellay, Mémoires.

Ceret (3828 Einw.), lt. Ceretum, im Mittelalter Ceredisium, mit Wällen u. Türmen befestigte Arr.-Hauptst. d. Dep. Pyrénées-Orientales (Roussillon), r. am Tech, südw. Perpignan. St. d. E.-L. Elne-Céret. In d. Nähe d. Wallfahrtsort St. Ferréol. Im ersten Koalitionskriege wurden bei C. im April 1793 die Franzosen unter Servan v. d. Spaniern unter Antonio Ricardo besiegt. Dugommier aber eroberte daselbst im Mai desselben Jahres d. span. Lager d. Grafen de la Union, verdrängte d. Spanier u. Portugiesen aus d. fr. Grenzgebiet u. bemächtigte sich dann d. katalonischen Küstenforts. C. ist d. Geburtsort d. Naturalisten Louis Campanyo.

Cerf, Au — La Bierre, Au Saaglier Le Mière (= médecin), ou le barbier (= chirurgien), altes Sprichwort. D. gehetzte Hirsch ist sehr gefährlich, bes. in d. Brunstzeit, denn dann ist sein Geweih giftiger als sonst. Seine Verwundung galt für tödlich, während d. Stoß d. Ebers nur d. Hilfe des Wundarztes nötig machte.

Cerf Des Cerfs, Chasse Du — ist e. allegorisch-satirisches Gedicht, wahrscheinlich v. Pierre Gringoire († 1547), welches d. Streitigkeiten d. Päpste mit d. Souveränen betrifft. Unter dem Namen Cerf des Cerfs wird d. Papst verstanden; es ist e. Anspielung auf den Titel Servus servorum, d. sich die Päpste beilegten.

Cerf-Volant, 1. Papierdrachen, soll aus China stammen. In Fr. war er schon im XVII. Jhrh. bekannt und zwar rautenförmig. Die kleinen Papierstücke, die am Schweif befestigt werden, heißen flocons, d. Troddeln an beiden Seiten d. Bogens oreilles. Während d. Drache in d. Luft fliegt, schickt man ihm Boten (courriers) zu, kl. Papierstücke, die man durch d. Schnur zieht u. die, v. Wind getrieben, sich drehen u. dem Drachen nähern. (Dillaye, a. a. O.) — 2. Im Argot heißt nach einem Wortspiel mit voler (fliegen u. stehlen u. d. Schnelligkeit, mit d. sie flieht), e. Diebin, die in öffentl. Gärten d. schlecht beaufsichtigten Kindern d. Ohrringe abnimmt.

Cerignola (24102 Einw.), St. in der ital. Prov. Foggia (Capitanata), südö. Foggia, unw. des Ofanto. St. d. E.-L. Ala-Ofanto. Im span.-fr. Kriege zwischen Ludwig XII. v. Fr. u. Ferdinand d. Katholischen v. Arragonien um den Besitz des gemeinsam eroberten Königreiches Neapel erlitten daselbst d. Franzosen unter dem Herzog v. Nemours am 28. April 1503 durch d. Spanier unter d. Herzog Gonsalvo v. Cordova e. vollständige Niederlage. D. Herzog v. Nemours fiel in dieser Schlacht; Neapel ging an Spanien verloren.

Cerisaie, 1. Kirschenanpflanzungen finden sich zu Handelszwecken bei Paris, in den Dep. Aisne, Oise, Aube, Yonne, Marne, Maine-et-Loire, Var, Bouches du Rhone, Vaucluse; zur Herstellung d. Kirsch in d. Dep. Vosges, Jura, Doubs. — 2. Landhaus u. Garten vor d. porte du Temple, war 1561 e. Versammlungsort d. Protestanten, aus dem sie aber durch d. fanatischen Pöbel vertrieben wurden. — Dulaure, Hist. de Paris, 7 ed. 1839, II, 236.

Cerise in der Grafschaft Nizza. Im ersten Koalitionskriege wurden daselbst d. Piemontesen am 1. Aug. 1795 v. d. Franzosen unt. Serrurier geschlagen.

Cerises. 1. Marchand De —s heißt in Paris e. Maurer aus d. Umgegend. — 2. Faire 2 Morceaux D'Une —, bildl. Ausdruck für e. zu subtile Unterscheidung. Malherbe sagt: „Il fait ici 2 morceaux d'une —; quelle subtile distinction peut-il alléguer entre le sort et le destin?“

Cerisier, kl. Mietpferd, so genannt, weil es früher d. Kirschen v. Montmorency nach Paris trug; jetzt wird es zu kleinen Spazierritten in d. Umgegend v. M. ausgeliehen. Bei Fr. Soulié, Le lion amoureux, Kap. VI: „Sterny sur un —, en compagnie d'une grosse dame à âne“.

Cerisolles, f, **Ceresole D'Alba.**

Cernay, Ortsch. im Arr. Orleans, Dep. Loiret, südl. Cravant. In d. Schlacht bei Beaugency war C. am 10. Dez. 1870 d. Schauplatz eines blutigen bis zum Abend dauernden Kampfes, in welchem d. Franzosen v. Truppenabteilungen d. Großherzogs von Mecklenburg u. des Generals v. Voigts-Rhetz energisch zurückgewiesen wurden. — G.-St.-W. IV, 652 ff.

Cernunnos, e. gallische Gottheit, die man in einer d. Figuren des zu Paris aufgefundenen Jupiteraltars wiederfindet. D. Figur stellt die Büste e. Gottheit dar, deren kahle Stirn mit zwei breiten, an ihren Enden, wie d. Geweih d. Hirsches, gespaltenen Hörnern bewaffnet ist. Von jedem Horn hängt ein Ring herab.

Céromancie, Wahrsagen, indem man geschmolzenes Wachs tropfenweise in ein Gefäß mit Wasser fallen läßt.

Céroplastique, Wachsbildnerei. Im Mittelalter wurden manchmal die Heiligenbilder aus Wachs gegossen; man gebrauchte sie bes. zu e. eigentümlichen Beherzen. (S. Envoûtement.) Im vor. Jhrh. wurde d. musée Grévin in Paris ber. durch seine Sammlung v. Wachsporträten verstorbener u. lebender Personen. Anatomische Präparate in Wachs lieferten in Frankr. Mlle Biberon, Pinson, Bertrand, Laumonier v. Rouen u. Dupont, welche d. Kunst d. anatomischen c. zu unerhörter Vollendung erhoben. Seit einigen Jahren hat man d. leicht d. Verderben ausgesetzten Wachspräparate durch e. v. Dr. Auzoux erfundene, d. Papiermaché ähnl. Masse ersetzt, d., in Formen gegossen, so hart wird wie Holz. Die einzelnen Teile können auseinander genommen werden; Auzoux benannte sie anatomie clastique vom gr. κλάστος zerbrechlich. Wachs wird auch verwendet, um botanische Gegenstände darzustellen, bes. Pilze, d. sich schwer in Herbarien

Digitized by Google

aufbewahren lassen. D. Pilze v. Pinson, Pisacolli ꝛc. sind ausgezeichnet durch ihre genaue Nachahmung. — Dict. Flammarion.

Cerquemannage heißt in Flandern (Lille, Cambrai, Valenciennes ꝛc.) d. Setzen v. Grenzsteinen, Abmarkung.

Cerquemanneur, e. in versch. coutumes vorkommender Ausdruck, der einen Richter od. beeidigten Sachverständigen bezeichnet, welcher die Grenzsteine d. Erbschaften zu setzen hatte.

Certificat. 1. Von den vielen c., die im Heere ausgestellt werden, sind folgende von allgemeinem Interesse: a) c. d'acceptation für denjenigen, der freiwillig ins Heer eintritt; b) c. d'aptitude pour l'avancement au choix für diejenigen, welche e. besonderes Examen machen müssen, um ihre Befähigung für d. Posten eines Bataillons- oder Eskadronschefs nachzuweisen; c) c. d'aptitude au service für jeden Ausgehobenen, d. zugl. d. Behörde gegenüber Schadenersatzansprüche rechtlich sichert, falls d. aushebende Militärarzt sich geirrt hat; d) c. de bien vivre, von d. Ortsbehörde auszustellendes Führungsatteſt für e. einquartierten Truppenteil; e) c. de bonne conduite, Leumundsatteſt für jeden Unteroffizier od. Soldaten, der sich tadellos geführt hat; es wird von einer Kommission d. betreffenden Truppenteils ausgestellt; f) c. de bonne vie et mœurs, Sittenzeugnis, d. jeder freiwillig Eintretende aufweisen muß; g) c. d'exemption, Freischein für d. „Reichskrüppel"; h) c. d'origine de blessures, Beurkundung v. Verwundungen; i) c. de soutien de famille, Beurkundung, daß d. Inhaber als unentbehrlich zur Unterhaltung seiner Angehörigen Anspruch erheben darf, vom Dienen befreit zu werden. — C. de bêtise, beim Militär: Dienstabzeichen auf d. Ärmel, Chevron. — 2. C. De Stage, durch Gesetz v. 15. März 1850 eingeführt, ist von denjenigen einzureichen, d. eine private höhere Lehranstalt leiten wollen. D. Bewerber darum muß fünf Jahre als professeur od. surveillant in e. höheren Lehranstalt thätig gewesen sein. Es wird von d. conseil départemental auf Bescheinigung d. betreff. Direktoren auf Stempelpapier ausgestellt. — 3. C. De Capacité En Droit, unter dem Konsulat eingeführt, wird nach einjährigem Studium des Civil- u. Kriminalrechts u. d. Civilprozeßordnung erworben. D. Nachweis klassischer Studien braucht nicht erbracht zu werden D. Zeugnis ist für die erforderlich, die avoués werden wollen. In Paris ist jedoch d. Licentiatengrad hierfür nötig.— 4. C. D'Études Physiques, Chimiques Et Naturelles ist durch Dekret vom Juli 1893 geschaffen u. durch einjähriges Studium an d. facultés des sciences zu erlangen. Die ersten Prüfungen sind im Juli 1895 abgehalten worden. D. Prüfung findet im Juli u. Oktbr. statt u. erstreckt sich auf Physik, Chemie, Zoologie u. Botanik. (S. Programme des examens du certificat d'études phys. ꝛc.). D. Zeugnis ist zum Beginn d. medizin. Studien erforderlich. — 5. C. D'Études Supérieures in Hinsicht auf d. licence ès sciences werden seit Juli 1897 von den facultés ès sciences in verschiedener Anzahl, in Paris 16, ausgestellt. Es sind c. de calcul différentiel et calcul intégral, c. de mécanique rationnelle, c. de physique générale, c. de chimie générale, c. de zoologie, c. de botanique, c. d'astronomie, c. d'analyse supérieure, c. de géométrie supérieure, c. de mécanique céleste, c. de physique mathémathique, c. de mécanique physique et expérimentale, c. de minéralogie, c. de chimie biologique, c. de géologie, c. de physiologie générale. Zur Erlangung d. ersten u. zweiten c. ist nur e. inscription erforderlich, das dritte ist aber erst nach vier inscriptions zu erreichen. D. Prüfung ist schriftlich, praktisch u. mündlich; wer in den beiden ersten Teilen nicht bestanden hat, wird zur mündlichen nicht zugelassen. Gebühren betragen für jedes c. 30 Fr. D. Besitz dreier c. verleiht d. Titel licencié ès sciences. — 6. C. D'Études Complètes, durch Dekret v. 16. Febr. 1810 eingeführt und durch Dekret v. 16. Novbr. 1849 aufgehoben, mußten d. Bewerber um d. baccalauréat vorlegen, um den Nachweis eines je einjährigen Besuches der rhétorique u. philosophie zu führen. — 7. C. Pour Études Pharmaceutiques Et Dentaires wird durch e. besond. Prüfung, die am Hauptorte jedes Akademiebezirks abgehalten wird, erworben. D. Schüler d. ens. classique müssen d. vierte Klasse absolviert und sich noch einige Kenntnisse in d. sciences erworben haben. D. Schüler des ens. moderne können sich nach d. Versetzung aus d. dritten Klasse darum bewerben. Dieses Zeugnis wird v. denen gefordert, d. Pharmaceuten zweiter Klasse oder Zahnärzte werden wollen. Es ersetzt d. aufgehobene c. de grammaire. — 8. C. D'Études Secondaires sind zwei zu erwähnen. D. erste, c. d'ét. sec. élémentaires, wird d. Schülern d. höheren Lehranstalten nach Absolvierung der division élémentaire und bestandener Versetzungsprüfung ausgestellt u. erlaubt ihnen, in die division de grammaire (sixième classique od. sixième moderne) einzutreten. Das zweite wird d. Schülern d. ens. classique nach d. Versetzungsprüfung aus d. vierten Klasse ausgestellt und ist zum Übergange in die division supérieure erforderlich. E. analoges c. kann den Schülern d. ens. moderne am Schlusse d. dritten Klasse ausgehändigt werden. (Vuibert, Ann. de la jeunesse 1897.) — 9. C. De Capacité Pour Les Sciences Appliquées wird von d. écoles préparatoires à l'enseignement supérieur des sciences u. des lettres u. d. facultés des sciences nach zweijährigem Studium und nach zwei Prüfungen, d. sich auf d. Unterrichtsstoffe d. beiden Jahre erstrecken, ausgestellt. — 10. C. De Civisme, Civismusschein. Civisme bedeutete z. B. d. Revolution Ergebenheit an die bestehende Regierung. 1793 war zum Reisen u. zum Wechsel d. Wohnsitzes außer dem Paß e. c. de civisme, sowie e. c. de résidence ou de non-émigration nötig. Dazu kam für d. Städte noch e. carte de sûreté, welche etwa d. heutigen Paßkarte entspricht. — 11. C. De Bonne Vie

Digitized by Google

Et Mœurs. Ein Sittenzeugnis wird häufig behufs Zulassung zu e. Amte verlangt, so bes. bei d. Douane, zur Leitung e. Irrenanstalt, von Elementarlehrern, von Ammen u. von Leuten, welche aus den Hospizen Kinder zur Erziehung übernehmen. Solche Zeugnisse wurden früher von d. Geistlichen ausgestellt, jetzt thun dies die Gemeindebeamten. — 12. C. De Résidence, Bescheinigung d. Wohnsitzes; wird jetzt nur noch verlangt zum Nachweise des sechsmonatlichen Aufenthaltes, d. d. Heimatsberechtigung bedingt, behufs Eingehung e. Ehe. Sie wird v. maire ausgestellt u. kostet 1 Fr. — 13. C., s. Aptitude. — 14. C. D'Aptitude Au Professorat des écoles normales et des écoles prim. sup., s. Professeur. — 15. C. De Capacité Pour Les Sciences Appliquées. Bedingungen zur Erlangung dieses Zeugnisses sind: a) ein Alter von mindestens 16 Jahren; b) e. vorläufige Prüfung in d. fr. Sprache u. d. Elementen der Realwissenschaften vor e. Fakultät od. einer zu diesem Unterricht autorisierten Schule, um dort an d. Vorträgen resp. dem Unterricht teilnehmen zu können; c) in zwei Jahren zwei Prüfungen in Geometrie, Mechanik, Physik, Chemie, Naturgeschichte, fr. Litteratur u. Geschichte, Geographie u. Zeichnen. D. Kosten belaufen sich auf 580 Fr. — 16. C. D'Études Primaires. Man unterscheidet entsprechend d. Scheidung d. Volksschule in école primaire élementaire u. école prim. supérieure (s. Primaire) e. c. d'ét. pr. él. u. e. c. d'ét. pr. sup. Beide werden auf Grund einer Prüfung am Ende d. Schuljahres verliehen. Zur Erlangung des ersteren können sich d. Kinder vom elften Lebensjahre an melden. D. Rektor ernennt auf d. Vorschlag d. Akademieinspektors eine Prüfungskommission für jeden Kanton. D. schriftlichen Prüfungsarbeiten, die unter Aufsicht d. Kommission angefertigt werden, sind: a) ein Diktat von 15 Zeilen, gleichzeitig Probeschrift; b) zwei Rechenaufgaben; c) e. kleiner Aufsatz; d) nur für d. Mädchen: e. Näharbeit. D. mündliche Prüfung ist öffentlich u. umfaßt: a) Lesen u. Erklären e. vorgelegten u. Vortrag e. auswendig gelernten Stückes; b) Fragen aus d. Geschichte u. Geographie; für jeden Prüfling darf d. Ganze höchstens $^1/_4$ Stunde dauern. Der Besitz d. Zeugnisses entbindet den Schüler von d. ferneren Schulpflicht (s. Scolarité Obligatoire), es ist notwendige Vorbedingung zum Besuch der école pr. sup. oder d. cours complémentaires (Gesetz v. 28. März 1882, Dekret v. 27. Juli 1882 u. 18. Jan. 1887, Verfügung v. 24. Juli 1888 u. 29. Dez. 1891.) Diejenigen Schüler, welche an e. Ergänzungskurs (cours complém.) teilgenommen haben, können sich am Ende des Schuljahres in d. dort gelehrten Gegenständen prüfen lassen u. erhalten beim Bestehen in ihr früheres Zeugnis e. diesbezügl. Vermerk aufgenommen: Mention d'études primaires complémentaires (Dekret v. 25. Jan. 1895). Zur Erlangung d. c. d'études pr. supérieures findet alljährlich in einem vorher bestimmten Orte jedes Departements e. Examen statt, wozu jeder ohne Rücksicht auf Alter u. früheren Schulbesuch zugelassen wird, d. im Besitz d. c. d'ét. pr. él. ist. Gegenstand d. Prüfung ist der für die Mittelschulen bestimmte Lehrstoff (Dekret v. 23. Dez. 1882; Verfügung v. 24. Juli 1888, 18. Jan. 1893 u. 10. Jan. 1894; Rundschreiben v. 3. Juli 1889). — 17. C. D'Études Pratiques Commerciales, C. D'Ét. Pr. Industrielles, s. Commerce, Écoles. — 18. C., e. Schriftstück, in welchem ein Privatmann od. Beamter etwas beurkundet, woran er persönl. kein Interesse hat. — 19. C. De Capacité, a) Vgl. 3. b) Ein Zeugnis, welches unter Umständen zur Erteilung von Unterricht an höheren Lehranstalten erfordert wird. (S. 15). c) E. Zeugnis über Fähigkeit, dessen d. Hebammen zur Ausübung ihres Berufes bedürfen. — 20. C. De Carence, e. Urkunde, welche von d. maire unter eigener Verantwortlichkeit darüber aufgenommen wird, daß ein Schuldner d. Staatskasse abwesend od. zahlungsunfähig ist. — 21. C. Hypothécaires, s. C. Négatif, De Quinzaine, De Radiation, De Transcription. — 22. C. Pareatis, s. C. De Coutume. — 23. C. Négatif, e. Bescheinigung darüber, daß kein Einschreibeschein zu Lasten jemandes vorhanden ist. — 24. C. D'Origine, a) d. Urkunde, welche die Herkunft und Quelle d. Eigentumes der eingeschriebenen Staatsrenten feststellen soll; b) e. Urkunde, welche bei Zollabgaben d. Herkunft u. d. Ursprungsort d. betreffenden Gegenstände bescheinigen soll. — 25. C. D'Individualité, s. C. D'Identité. — 26. C. De Transcription, e. Bescheinigung darüber, daß gewisse Verträge von e. Grundstück, welches man frei von Hypotheken und Gerechtigkeiten machen will, abgeschrieben sind. — 27. C. De Stage, a) d. Urkunde, welche d. avocat stagiaire zugestellt wird, aber auch anderen staatlichen Beamten. b) D. Bescheinigung, welche demjenigen erteilt wird, der eine Unterrichtsanstalt zweiter Ordnung errichten will. D. Nähere ist in dem Gesetz v. 15. März 1850 enthalten. — 28. C. De Radiation, eine Bescheinigung über die erfolgte Löschung oder Herabsetzung einer Hypothek. — 29. C. De Quinzaine, eine Bescheinigung darüber, daß innerhalb vierzehn Tage nach e. förmlichen Verkaufsabschluß keine Einschreibung weder gegen d. Eigentümer, d. verkauft hat, noch gegen d. ersten Eigentümer vorgenommen ist. — 30. C. De Propriété, eine Urkunde, in welcher ein zuständiger öffentlicher Beamter unter eigener Verantwortlichkeit einer od. mehrerer Personen, d. in d. Urkunde angeführt werden müssen, das Vorhandensein eines Rechtes auf Eigentum od. auf d. Genuß gewisser Wertpapiere, Rechtstitel, Vermögensgegenstände od. Forderungen bescheinigt. — 31. C. D'Emprunt, d. vorläufige Urkunde, welche d. Zeichnung eine vom Staat ausgegebenen Anleihe bescheinigt. D. Partei erhält sie gegen d. vorläufigen Empfangsschein, welcher ihr am Tage ihrer Zeichnung anstatt d. Einzahlung ausgestellt war. — 32. C. De Moralité Et De Capacité, e. Schriftstück, welches denjenigen ihre Befähigung

Digitized by Google

u. Unbescholtenheit bezeugt, die sich um gewisse amtliche Stellungen bewerben. — 33. C. D'Indigence, eine Urkunde, durch welche die Bedürftigkeit jemandes von dem maire od. einem Polizeibeamten zu Unterstützungszwecken ꝛc. bescheinigt wird. — 34. C. D'Identité, eine Urkunde, welche für jemand ausgestellt wird, um als authentische Bescheinigung über seinen Namen, Vornamen, Alter, Stand u. Wohnort zu dienen, und als Vergleichsmittel, seine anderen Unterschriften zu berichtigen. Sie wird im allgemeinen von e. Notar ausgestellt. — 35. C. De Décharge, d. Schriftstück, welches d. Einpassieren und d. Löschung der mit Zollschein beförderten Waren anzeigt. — 36. C. De Coutume, ein Schriftstück, durch welches d. franz. Notare sich vorkommenden Falles durch ausländ. Behörden od. Rechtsgelehrte Auskunft über d. Gesetzgebung d. betreffenden Landes erteilen lassen. Dies kann bes. nach e. Gesetz v. 28 floreal d. Jahres VII eintreten. Ebenso werden die Handelskammern öfters e. derartiges c. erbitten müssen, um richtig entscheiden zu können. — 37. C. De Sortie, d. von d. zuständigen Steuerbehörde ausgestellte Bescheinigung, daß d. d. Stapelplatz entnommenen Waren am Ort nicht abgesetzt worden sind, sodaß keine Abgaben gezahlt zu werden brauchen.

Certificateur, e. Name, d. gewöhnlich demjenigen gegeben wird, der e. Certificat ausstellt. Man nannte notaires certificateurs d. Notare, welche nach d. Dekret v. 2. Aug. 1806 von der Regierung gewählt wurden, um certificats de vie auszustellen; jetzt können solche Zeugnisse von allen Notaren ausgestellt werden. D. certificateur de caution od. contre-pleige ist ein solcher, d. d. Einlösungsfähigkeit e. Kaution bezeugt; die Realisierbarkeit der Kaution braucht nicht bezeugt zu werden, aber man kann in Betreff ihrer Vorsichtsmaßregeln treffen (C. civ., art. 2035). Man nannte ehedem auch certificateur des criées e. Gerichtsbeamten, der die Aufgabe hatte, zu bezeugen, daß die gerichtlichen Aufforderungen u. Anmeldungen in der gehörigen Form gemacht seien.

Cervera (3790 Einw.), Bezirks-Hauptst. in d. span. Provinz Lerida (Katalonien), auf einem Hügel am gleichnamigen Zufluß d. Segre, östl. Lerida. St. d. E.-L. Barcelona-Alsasua. Im frz.-span.-portugies. Kriege besiegte Macdonald am 5. Sept. 1810 bei C. e. span. Armeekorps.

Cervoise, Getränke aus Gerste und Hopfen bei d. alten Galliern. D. Römer haben d. Wort cerevisia für Bier aus d. Gallischen entlehnt, wie Plinius bezeugt; die Gallier sollen es von d. Ägyptern erhalten haben. Einige Schriftsteller glauben, es sei identisch mit d. Cider gewesen.

Cervole, Arnould De —, mit d. Beinamen archiprêtre, geb. im Anfange d. XIV. Jhrh., † 1366, war d. Bandenführer der compagnie blanche (s. d.). Obgleich Ritter u. verheiratet, war er Inhaber eines Erzbistums; daher sein Beiname.

Ces, verächtlicher Zusatz, zB. — demoiselles, für Loretten. (Alb. Second: „On a donné à — dames que voici le nom de musardines"; Béranger: „A chanté — demoiselles".) — messieurs im Argot d. Dirnen: d. Polizeiagenten; im Argot d. Diebe: — mess.

César, Weinstock mit ziemlich dicker, dunkler Traube in d. besten Weinbergen d. Dep. Yonne. Er wird auch Romain und Piazneau genannt.

César. Ein keltisches Volk, d. Helvetier, beschlossen, bedrängt von germanischen Völkern, ihr Land, d. jetzige Schweiz, zu verlassen und sich weiter westlich in Gallien an d. Ufern d. Ozeans ruhige Sitze zu erwerben. Als man in Rom davon unterrichtet wurde, beschloß der Senat, gegen dies Vorhaben Einspruch zu erheben, und ihm traten d. Aeduer, d. Bundesgenossen d. Römer, bei. Trotzdem aber verharrten d. Helvetier auf ihrem Beschlusse, zündeten im Frühjahr 58 v. Chr. zwölf ihrer Städte, 400 Dörfer und alle ihre Häuser an, beluden ihre Wagen mit Lebensmitteln für drei Monate u. bestimmten zum Sammelplatze d. Südende d. Genfer Sees. Nach Cäsars Angabe fanden sich dort 368 000 Auswanderer ein, davon waren 92000 Männer. Ehe sie aber weiterzogen, traf Cäsar in Genf ein, um ihnen entgegenzutreten. Sie schickten zu ihm Abgesandte mit d. Forderung, er sollte sie durch d. römische Provinz ziehen lassen; sie würden keinen Schaden anrichten. Cäsar suchte Zeit durch Verhandlungen zu gewinnen, was ihm auch gelang. Währenddes errichtete er auf d. linken Rhoneufer e. 16 Fuß hohe u. 10000 Fuß lange Mauer, um d. Weg zu sperren. Und wie sie fertig war, verbot er d. Helvetiern d. Weiterzug. Sie schlugen nun e. anderen Weg ein u. wollten über d. Saône nach West-Gallien eindringen. Währenddes aber eilte Cäsar nach Italien u. holte zu seinen vier Legionen noch fünf neue. Mit dieser Macht traf er d. Helvetier an d. Saône, schlug sie in mehreren Treffen u. zwang sie am Ende des Jahres, in ihre Heimat zurückzukehren. Von den 368 000 waren 110000 übrig geblieben. D. entscheidende Schlacht hatte bei Bibracte stattgefunden, und nach derselben erschienen die Abgeordneten der Helvetier u. erklärten, daß sie sich unterwürfen. Da sie in ihrem Heimatslande keine Nahrung vorfanden, befahl Cäsar ihren Nachbarn, den Allobrogern, sie bis zur nächsten Ernte mit Getreide zu versehen. So hatte Cäsar d. Oberrhein gesichert, u. es mußte seine nächste Aufgabe sein, d. Mittelrhein vor den Germanen zu schützen. Die Gallier fürchteten wohl mit Recht e. Überflutung ihres Landes durch die Sueven. Nach manchen Unterhandlungen, d. zu keinem Endziel führten, kam es in d. Ebene von Cernay nicht weit vom Rhein zwischen den Flüßchen Doller u. Thur zur Schlacht. Es war e. furchtbarer Kampf, der durch die Entschlossenheit des P. Crassus, des Sohnes des Triumvirn, für die Römer gewonnen wurde. D. Germanen eilten in wilder Flucht über d. Rhein, u. die Römer konnten ruhig d. Winter 58—57 in d. Quartieren bleiben. Damit war freilich die Oberherrschaft d. Römer in Gallien entschieden, aber sie mußte doch erst durch manche neuen Kämpfe befestigt

Digitized by Google

werden. Zunächst verbanden sich die kräftigen Keltenstämme Nord-Galliens, d. Belgier, zur Verteidigung ihrer Freiheit. Sie brachten e. Heer von 300000 Mann zusammen u. übergaben den Oberbefehl dem Könige d. Suessionen (Soissons), d. Galba. Cäsar hatte von d. Remern, einem belgischen Volke, welches d. Bunde nicht beigetreten war, von allem Nachricht erhalten. So brach er denn im J. 57 mit acht Legionen dahin auf, nachdem er d. Aeduern Befehl erteilt hatte, in d. Gebiet d. Bellovaker, e. feindlichen Volksstammes, einzufallen. Cäsar bezog ein festes Lager im Gebiet der Remer an der Aisne bei Berry au Bac. Die Belgier aber hatten nicht d. Ausdauer, es zu belagern, und ihr Bündnis löste sich auf. Sie beschlossen, daß sich jeder Stamm in seinem Gebiete verteidigen sollte. Cäsar verfolgte d. Abziehenden u. unterwarf die Suessionen, Bellovaker u. d. Ambianer. Waren diese Erfolge leicht erzielt, so fand Cäsar kräftigeren Widerstand bei d. östlichen Belgiern, unter denen d. bedeutendsten die Nervier (Hennegau) waren. Sie u. ihre Verbündeten sammelten sich an der oberen Sambre in der Gegend von Haumont. Sie erlitten dort e. schreckliche Niederlage. Es unterwarfen sich d. Nervier und ihre Bundesgenossen, nur d. Aduatuker (Namur) widerstanden noch, wurden aber besiegt und in d. Sklaverei verkauft. Währenddes hatte auch Cäsars Unterfeldherr P. Crassus die gegen d. Meer hin gelegenen Gebiete d. Veneter u. Uxeller unterjocht. Aber im folgenden Jahre 56 erhoben sich die Völker wieder, u. d. ganze Normandie u. Bretagne war im Aufstande. Da erschien von Süden her e. römische Flotte unter Decimus Brutus u. besiegte d. Empörer. D. Legat Titurius Sabinus kämpfte in den nordwärts gelegenen Gegenden u. siegte wohl, doch konnte weder er, noch Cäsar in diesem u. in d. folgenden Jahre d. Menapier und Moriner bezwingen, die in die unendlichen Ardennenwälder geflüchtet waren. Dagegen gelang es, d. Bergvölker in Wallis zu unterwerfen, welche d. Verbindung mit Italien verhinderten, u. ebenso bändigte P. Crassus d. aquitanischen Stämme, sodaß man von Gallien aus ungehindert nach Spanien kommen konnte. Wollte man aber diese Eroberungen sichern, so mußte man Gallien vor den Einfällen der Germanen einerseits bewahren u. andrerseits v. denen d. britischen Kelten, d. ihre Stammesgenossen in Gallien unterstützten. Zwei german. Stämme, d. Usipeter u. Tencterer, hatten bei Nymwegen d. Rhein überschritten, Cäsar schlug sie aber im J. 55. Dann ging er zwischen Bonn u. Koblenz über den Rhein, nicht um in Germanien Eroberungen zu machen, sondern um d. Germanen von neuen Einfällen abzuschrecken. Darauf setzte er nach Britannien über u. wiederholte diesen Zug im J. 54. Aber Gallien, das gewissermaßen nur überrascht war, erhob sich von neuem. Im Winter von 54—53 überwinterten sieben römische Legionen in d. belgischen Landschaften u. zwar d. leichteren Verpflegung wegen in weit getrennten Lagern. Das benutzten zunächst d. Eburonen und besiegten bei Aduatuca den Legaten Titurius Sabinus, dann vereinten sie sich mit d. Aduatukern, Nerviern u. Menapiern und rückten vor d. römische Lager in Namur, wo Q. Cicero, e. Bruder d. Redners, Befehlshaber war. Dieser aber hielt sich, bis Cäsar herbeikam u. die Feinde schlug. Die einzelnen Stämme bestrafte dann er u. sein Legat T. Labienus. Darauf ging er zum zweiten Mal über d. Rhein. Noch einmal erhob sich Gallien unter Vercingetorix. D. entscheidende Kampf fand im J. 52 bei Alesia im Lande d. Mandubier statt. Vercingetorix mußte sich ergeben, u. nun war Gallien unterworfen.

César Birotteau, einer der Hauptromane von H. v. Balzac, e. Satire gegen d. Anmaßung d. Bourgeoisie 1842—1852. Es ist der Typus des ehrlichen, aber schwachen Mannes, der vom Reichtum geblendet ist u. d. Opfer falscher Freunde und Intriganten wird.

Césarien, Anhänger d. absoluten Macht und bes. der napoleonischen Herrschaft.

César, Roman De Jules —, e. afr. Roman v. Jacot De Forest, Nachahmung od. vielmehr Übersetzung d. Pharsalia des Lucanus. Er ist noch ungedruckt; die Handschr. trägt das Datum 1280. — Histore De —, af. Erzähl. in Prosa, v. J. de Tuim, herausg. v. F. Settegast 1881.

Cesonius, e. Gottheit, die in Inschriften zu Rheinzabern (bayerische Pfalz) u. Vieil-Evreux erwähnt wird.

Cespetage, e. Abgabe, deren Ertrag zur Erhaltung d. Straßen u. d. befestigten Plätze diente.

Cessation hieß 1. die von Gregor IX. der Universität zu Paris verliehene Befugnis, Vorlesungen, Übungen, Predigten zu suspendieren. Sie wurde öffentlich von d. Predigern von der Kanzel herab verkündet. Da es im XV. Jhrh. bei d. geringsten Veranlassung angewandt wurde, verlor die Universität 1499 dieses Privilegium. (Thurot, De l'organisation de l'enseign. dans l'Un. de Paris au moyenâge, p. 29.) — 2. C. De Payement, die Zahlungseinstellung seitens e. Kaufmanns. D. rechtlichen Folgen sind mannigfaltig: Rechtswohlthaten und Hypotheken sind d. Bankerotteur gegenüber ungültig, u. zwar nicht nur während dieser Zeit, sondern schon zehn Tage vorher; Rechtsgeschäfte über Immobilien können aufgehoben werden; Handelsgeschäfte, die in dieser Zeit abgeschlossen werden, können dem Bankerotteur gegenüber als betrügerisch, d. anderen Kontrahenten gegenüber als nichtig angesehen werden; alle Zahlungen für nicht fällige Schulden können zurückgefordert werden ꝛc.

Cesseras (661 Einw.), Ortsch. im Arr. St.-Pons, Dep. Hérault. Im Kriege Heinrichs IV. gegen die Ligisten besiegten daselbst die Königlichen unter dem Herzog von Montmorency im Okt. 1591 d. ligistische Heer d. Herzogs v. Joyeuse.

Cession, 1. im Gegensatz zu vente d. unentgeltliche od. geltliche Übertragung einer Schuldforderung, Klage oder sonstigen unkörperlichen Sache. — 2. C. De Biens, d. Abtretung des gesamten Vermögens durch e. zahlungsunfähigen Schuldner an seine Gläubiger. Dieses Rechts-

Digitized by Google

institut ist röm. Ursprungs u. in Frankr. durch verschiedene Sondergesetze, sowie durch d. code civil, code de procédure civile u. code de commerce geregelt. — 3. C. De Créances, d. unentgeltliche od. nicht unentgeltliche Abtretung einer Schuldforderung. D. Nähere ist im code civil, code de procédure civile, code de commerce u. in e. Reihe von Spezialgesetzen enthalten. — 4. C. De Droits Litigieux, d. Übertragung streitiger Rechte, d. h. solcher, um welche ein Prozeß begonnen hat. Diese recht verwickelte Materie ist durch d. code civil, code de procédure civile, code de commerce u. verschiedene Spezialgesetze geregelt.

Cesson, La Tour De —, e. nicht fertig gebauter Turm in d. Nähe von Saint-Brieuc in d. Bretagne. Der Name wird vom Volk verschieden erklärt. Nach den einen wurde er von Feen errichtet; als sie die Leiche e. Elster entdeckten, ahnten sie, daß auch sie einst sterben müßten (Margot ist nicht bloß der Name der Feen, sondern auch d. volkstümliche Bezeichnung der Elster) u. riefen: „Warum weiter arbeiten, da auch uns d. Tod droht — cessons!" (hören wir auf). Von d. ganzen Bucht her hallte der Ruf: „Cessons!" wider, u. d. Schiffer benannten darnach d. Turm, der in einer Nacht gebaut, aber nicht vollendet war. (Sébillot, Légendes locales de la Haute-Bretagne.) Nach e. christlichen Legende erstieg d. heil. Jungfrau, als sie d. Bretagne durchwanderte, mit d. heil. Syphorien d. Hügel, auf d. jetzt d. durch eine Mine von Heinrich IV. zerspaltene Turm sich erhebt. Oben angelangt, wollte sie e. Augenblick ausruhen u. sagte zu ihrem Begleiter: „Cessons!" Seither behielt d. Hügel diesen Namen, u. d. zum Gipfel führende Pfad heißt le pas de la Vierge. (Tro-Breiz, p. 492.)

C'Est Le Commencement De La Fin, bek. Worte Talleyrands. Etwas Ähnliches findet sich schon im Sommernachtstraum V, 1: That is the true beginning of our end (d. ist d. wahre Beginnen unseres Endes).

C'Est Plus Qu'un Crime, C'Est Une Faute, das ist mehr als e. Verbrechen, das ist e. Fehler. Diese bek. Worte soll d. Polizeiminister Fouché in Bezug auf die Hinrichtung des duc d'Enghien gesagt haben.

Cette (36541 Einw.), einst τὸ Σίτιον ὄρος (Strabo), τὸ Σήτιον ὄρος (Ptolomaeus, Geograph. II, 10), im Mittelalt. erst Setins (Festus Av.), dann Sita, Seta, 1250 zum ersten Male Ceta, seit 1696 Cette (vgl. Egli, N. g., 181), einst Vorgebirge mit einigen Fischerhütten, heutzutage nächst Marseille die wichtigste Seest. am Mittelmeer, seit 1666 starke Festung (Forts St.-Pierre uud St.-Louis) im Arr. Montpellier, Dep. Hérault (Languedoc), südöstl. Montpellier, zwischen d. Meere u. d. Thau-(Strand-)see, durch Kanäle mit d. Rhone u. Lyon verbunden. Im span. Erbfolgekriege wurde C. im J. 1710 von e. 25 Kriegsschiffe starken Flotte eingenommen u. von den Engländern e. Zeit lang besetzt gehalten. C. ist bes. wichtig als Stapel- u. Ausfuhrplatz für Wein, sowohl franz., wie fremde (spanische, portugiesische, italienische, ungarische u. rheinische). Mit d. Weinhandel hängt auch e. sehr lebhafte Fabrikation von Weinfässern zusammen; es sollen deren jährl. 2—300000 hergestellt werden. Z. Herstellung v. Kunstweinen dienen in großen Mengen eingeführte Rosinen, Feigen u. Caruben. Auch d. starke Einfuhr v. Alkohol u. Schwefel steht mit dem Weingeschäft in Zusammenhang. Übrigens ist in d. letzten Jahren der Weinhandel C's. bedeutend zurückgegangen infolge ungünstiger Tarifverhältnisse und der neuesten franz. Zollgesetze. Nächst Wein kommen Gemüse, Obst, Felle, Schafe, Wolle, Steinkohlen und Petroleum als Einfuhrwaren in Betracht. Von bed. Dampferlinien unterhalten regelmäßigen Verkehr mit C.: d. Compagnie Générale Transatlantique (Marseille), Fraissinet et Cie (Marseille), Morelli et Cie, Gloman u. Carr Linie (New-York, Hamburg), Svenska Lloyd (Göteborg), Compagnie et Navigation Mixte (Cette-Algier) u. Compagnie Hisp. Franc. (Barcelona). Auch d. Fischerei C's. ist nicht unbedeutend. Besonders lebhaft ist d. Verkehr C's. mit Afrika, besonders Algier. D. Nebenstelle der Banque de France in d. nahen Montpellier war früher auch für C. bestimmt; jedoch hat C. seit einigen Jahren seine eigene Bankstelle.

Ceva, Ceba (4397 Einw.), St. im Distrikt Mondovi d. ital. Prov. Cuneo, südöstl. Mondovi am Zusammenfl. d. Cevetta u. d. Tanaro. St. d. E.-L. Savona-Carmagnola. Im vierten Kriege zwischen Karl V. u. Franz I. belagerten es die Franzosen im J. 1543 ohne Erfolg. Im ersten Koalitionskriege wurde es am 27. April 1796 von Augereau nach seinem Tags zuvor über Colli errungenen Siege eingenommen. D. Citadelle wurde erst einige Tage später durch d. Waffenstillstand von Cherasco übergeben. Nachdem es im zweiten Koalitionskriege vom 24.—31. Mai 1799 v. d. Franzosen vergebens belagert worden war, wurde es im J. 1800 noch einmal erobert.

Cévennes. D. Mangel an Bauholz u. der Überfluß an festem Gestein mußte in d. Dörfern zum Steinbau führen u. d. Mangel an ebenem Raum zum Auftürmen d. Gebäude in d. Höhe. D. Häuser stehen möglichst zusammengedrängt. In d. Regel hat das Haus e. „Galerie" (auch Terrasse gen.), d. h. e. steinernen Vorsprung, zu d. e. Steintreppe seitwärts von außen hinaufführt. Der Cévenole ist durchschnittlich schlank, hoch, muskelkräftig, d. Gesichtsausdruck intelligent u. geistig geweckt, die Gesichtsbildung angenehm, d. Hautfarbe nicht so gebräunt, als man bei der großen Hitze erwarten sollte. D. Sprache ist die d. alten Troubadours, lo lengo d'oc; Arbeit ist der Cévenolen Losung. Aus der Ziegenmilch wird ein schmackhafter Käse (demi-fromage) bereitet. Gurken werden roh und ohne alle Zuthat genossen. Als bes. Leckerbissen gilt d. aubergine, die länglich keulenförmige Frucht e. Solanee. D. Bevölkerung d. C. ist fast durchaus republikanisch gesinnt, dabei zum großen Teil reformierten Bekenntnisses. In d. Bergen

Digitized by Google

d. C. setzten sich d. Hugenotten vor 200 Jahren fest und konnten sich in deren schroffen Felsgebirgen u. tiefen Schluchten auch gegen eine große Übermacht so manches Jahr hindurch halten. D. ganze Bevölkerung war damals somnambul. D. Frauen wurden Prophetinnen. D. berühmteste war d. schöne Ysabeau, d. Tochter eines Wollkämmers aus d. Dauphiné. Im Dezbr. 1685 erschien d. schreckliche Edikt, das d. Raub fünfjähriger Kinder verordnete, selbst wenn d. Eltern katholisch waren. Damals in den Tagen d. camisards (s. d.), 1702—1710, wurde d. Reformation in d. C. für einige Zeit vernichtet. Was fliehen konnte, rettete sich in die Schweiz, nach Deutschland, Holland, England und Amerika. Sobald aber d. Zeiten besser wurden, trat das reformierte Bekenntnis wieder hervor, u. heute sind fast überall in d. C. zahlreiche evangelische Gemeinden anzutreffen u. erhebt sich d. temple neben der katholischen Kirche. Die Gemeinden haben vornehmlich auf d. Lande d. alten kirchlichen Sinn bewahrt, viele sind zum Methodismus übergetreten. — Hellwald, Frankreich.

Chabannes, ber. Adelsgeschlecht, das von d. alten Grafen von Angoulême abstammen soll. Dazu gehören: 1. Jacques de Ch., seigneur de la Palice et de Curton, grand-maître de France (ca. 1400—1453); 2. dessen Bruder, Antoine Graf von Dammartin (1411—1488), Begleiter d. Jeanne Darc.

Chabichou, Ziegenkäse v. Couhé u. Poitiers.

Chabin, Bastard von Ziegenbock und Schaf.

Chableurs waren ehemals Beamte, welche für d. sichere Durchfahrt großer Schiffe unter den Brücken u. durch die Stromschnellen der Seine und ihrer Zuflüsse zu sorgen hatten. Ihre Obliegenheiten wurden durch ordonnance Karls VI. v. Febr. 1415 festgesetzt. Weitere Bestimmungen wurden gegeben durch ordonnance Ludwigs XIV. 1672. — Vgl. Diderot, Encyclopédie.

Chablis, Dep. Yonne, liefert einen Weißwein dritten Ranges. Bekannt sind d. Weinberge le Clos, Valmure, Grenouille, Vaudésir, Bougnereau, Mont-de-Milieu.

Chaboisseau, Name für chevanne (s. d.).

Chabot, 1. (auch cabot, cotte, goujon, meunier, tête d'âne, têtard genannt), Kaulkopf, in allen fr. fließenden Gewässern häufig, sehr gefräßig, verschont nicht einmal die eigene Brut. Da er nie an d. Angel anbeißt, wird er nur mit Netzen gefangen; man muß d. Wasser heftig bewegen, um ihn aus seinem Schlupfwinkel herauszutreiben. Auch mittels d. Fischgabel (fouane) fängt man ihn, wenn er auf d. Grund e. hellen Gewässers schläft. Er dient als Köder bei dem nächtlichen Angeln der Aale. (Traité de la Pêche.) — 2. Altes Adelsgeschlecht in Poitou, das auf Guillaume Chabot (1040) zurückgeht. Daraus sind hervorgegangen d. Barone v. Retz, d. Grafen v. Jarnac und Saint-Gelais, die seigneurs de Sainte-Aulay, d. später ducs de Rohan wurden, u. a. Zu diesem Hause gehörte Philippe de Chabot, comte de Charny et de Buzançois, bek. unter d. Namen amiral de Brion († 1543).

Chaboter, ein Verb., welches man 1792 als Variante von jaboter erfunden hatte mit Anspielung auf d. Redseligkeit des Jakobiners und Exkapuziners Chabot. — Blanc, Révol. frç., l. VII, ch. 8.

Chabrillon, Ziegenkäse aus der Auvergne.

Chabrol(t), in d. Dordogne: Mischung aus Fleischbrühe und Wein.

Chachia, Mütze aus roter Wolle, die die Araber tragen u. jetzt d. Kopfbedeckung d. Zuaven bildet.

Chaconne, 1. e. im XVIII. Jhrh. aus Italien nach Frankreich gekommene langsame Tanzweise in $^3/_4$ Takt. — 2. E. Band, d. über d. Hemd getragen wurde, e. Art Krawatte z. Z. Ludwigs XIV.

Chacun (A) Son Goût (auch Chacun à son goût). Diese Phrase, bes. d. letztere, findet sich mehr im Auslande im Gebrauch als in Frankr.; in Frankreich sagt man mehr: „Chacun à sa chacunerie" od. „Chacun à sa marotte".

Chaffois (482 Einw.), Dorf im Arr. Pontarlier, Dep. Doubs, westl. Pontarlier. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 wurde Ch., das von d. Nachhut d. fr. Südarme besetzt war, von den 53ern am 29. Jan. 1871 nach hartem Kampfe erstürmt. D. franz. General Clinchant zog sich darauf eiligst zurück. — G.-St.-W., V, 1263.

Chagey (725 Einw.), Dorf im Arr. Lure, Dep. Haute-Saône. Ch. war im deutsch-franz. Kriege 1870/71 der Schauplatz heftiger Kämpfe zw. Abteilungen d. XVIII. franz. Armeekorps u. der deutschen Brigade Degenfeld. — G.-St.-W., IV, 1104, 1116, 1128.

Chagrin, 1. v. türk. sâghri = Pferderücken, weil zu d. so bezeichneten Ledersorte d. Rückenhaut der Pferde, Kamele, Esel, Maultiere 2c. benutzt wird; ein eigentümlich genarbtes Leder, d. im Orient 2c. durch e. bes. Verfahren, indem man d. behaarte Seite mit d. Beeren einer Art Melde bedeckt, die d. Arbeiter mit den Füßen einstampfen, erzeugt, anderwärts meist durch Granulierung mittels erhitzter gravierter kupferner Platten nachgeahmt wird. — 2. Chagrintaffet. — 3. = galuchat (s. d.). — 4. Peau De C., ber. Roman v. H. de Balzac. — 5. (reliure) plein —, Ganzfranzband.

Chahaignes (1251 Einw.), Ortsch. im Arr. St. Calais, Dep. Sarthe. St. d. E.-L. Chartres-Bordeaux. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 wurde das von d. Franzosen besetzte Ch. am 9. Jan. 1871 vom X. deutschen Armeekorps nach heftigem Kampfe genommen. — G.-St.-W., IV, 844.

Chahuam, indisches Musselin.

Chahut, 1. e. unanständiger Tanz, d. b. cancan (s. d.) voranging u. nur noch bei d. titis (s. d.) d. Theaters des Funambules (s. d.) ausgeführt wird. — 2. Durcheinander, Lärm, Skandal.

Chai, in Bordeaux gebräuchlich, e. kellerartiges Gewölbe zu ebener Erde, das bes. zum Aufbewahren von Branntwein dient. 1611 wird chaix im Pl. als in Bayonne übliches Wort erwähnt.

Chaille, e. Name, d. i. d. Franche-Comté kleinen Kügelchen od. unregelmäßigen kieseligen Knötchen gegeben wird, welche Ablagerungen in d. oxfor-

Digitized by Google

dischen u. rauracischen Schichten bilden; letztere haben d. Bezeichnung terrain à chailles erhalten.

Chaillot. In d. Nähe der Champs-Élysées befindet sich auf e. Hügel an der Seine eine Stadtgegend, welche e. Dorfe in Paris gleicht, da dieselbe nur aus Landhäusern und Gärten besteht; das ist Ch., welches im VII. Jhrh. Nimio und im XI. Nigeon genannt wurde. D. Dorf Ch. wurde im J. 1659 zu e. Faubourg v. Paris gemacht; im J. 1787 wurde es mit d. Hauptstadt vereinigt. Das Dorf besitzt eine sehr alte Kirche unter d. Namen Saint-Pierre und hat kein anderes öffentliches Gebäude als d. Maison de Sainte-Perrine, ehemals e. Abtei, jetzt ein Asyl für Greise. D. Ort war von jeher d. Zielscheibe d. Spottes bei d. Parisern. — In d. Voyages de Paris à Saint-Cloud, 1754, bezeichnete e. Agnes de — e. verdächtiges Frauenzimmer; les ahuris (d. Verdutzten) de — für Dummköpfe, soll von d. maßlosen Erstaunen d. dortigen Einwohner über die 1784 errichtete Umfassungsmauer herrühren. À —, scher' dich zum Teufel! À — les gêneurs, fort mit d. lästigen Menschen, bes. wenn jemand in e. Gesellschaft sich e. recht dummen Schnack geleistet hat. À —! ton cœur et ton nom, läßt Aug. Hardy in e. Liede e. Mädchen singen, das seinem Liebhaber einen Korb giebt.

Chaine. 1. D. vornehmen Gallier trugen eine goldene Kette, sogar im Kampfe, um sich von d. gewöhnl. Kriegern zu unterscheiden. Huissier à la — hieß d. königl. Audienzdiener, der am Halse eine goldene Kette mit e. Medaillon trug, auf d. d. Bild d. Königs war. — 2. Im Mittelalter sperrten d. Bürger ihre Straßen mit Ketten ab gegen die Angriffe der feindlichen Reiterei. Dies geschah zum erstenmal 1356 unter König Johann beim Aufstand der Pariser gegen den Dauphin. Als Strafe für rebellische Städte entzog man ihnen d. Ketten. — 3. = pot de vin, e. Trinkgeld, d. d. Frauen erhielten, wenn sie einen Kauf zu besserem Preise abschlossen, als ausbedungen war, od. ihre Zustimmung zu den Abmachungen ihres Mannes gaben. — 4. Grande C., Petite C., Demi-C., C. Anglaise, C. De Dames, Tanzfiguren. — 5. C. Rompue, Knabenspiel. Ein Spieler sitzt auf e. Stuhle und nimmt e. anderen auf d. Schoß, dieser e. dritten ꝛc. jeder hält seinen Vordermann mit den Händen umschlungen; zwei andere durch d. Los bestimmte suchen d. vordersten an den Händen zu packen u. von der Kette loszureißen. (Dillaye und Valaincourt, a. a. O.) — 6. La C., zwei gleich starke Parteien gehen mit verschlungenen Händen auf einander los; wenn sie sich auf 20 Schritte Entfernung gegenüberstehen, schickt die vom Los bestimmte einen der ihrigen ab, d. d. feindliche Kette zu durchbrechen sucht, indem er die Hände d. ihm am schwächsten Scheinenden auseinanderzerrt. (Harquevaux et Pelletier, 200 Jeux d'enfants.) — 7. A C. D'Oignons, Zehner im Kartenspiel. — 8. C. De L'Union De Paris, in Monatsheften erscheinende Zeitschrift für Freimaurer, welche von 1864—1869 in London erschien, seitdem in Paris herauskommt. Ab. 12 Fr., U. P. 14 Fr., Paris, rue Grenéta 4. — 9. La C. nannte man d. durch Ketten an einander gefesselten Bagnosträflinge, welche durch e. capitaine de la chaine zu Fuß nach d. Bagnos befördert wurden; la c. principale war d. Hauptmasse dieser Transporte; ihr schlossen sich auf dem Wege die c. volantes od. cordons an. — 10. La C. Particulière war d. Kette d. Galeerensträflinge, welche von dem Handringe (manille) zum Fuße führte u. am Schlosse d. ledernen Lendengürtels befestigt war. — 11. La C. D'Accouplement war d. Kette, welche zwei Galeerensträflinge an einander kettete. — 12. La Double C. wurde, als verschärfte Strafe, den ungehorsamen und widerspenstigen Bagnosträflingen angelegt, sowie den zu travaux-forcés à perpétuité verurteilten Zwangsarbeitern, welche aus der Strafanstalt entfliehen (Gesetz v. 30. Mai 1854). — 13. La Demi-C. od. La C. Brisée. D. verurteilten Galeerensträflinge, welche sich durch ihre gute Führung der Nachsicht würdig gezeigt hatten, wurden teilweise od. auch ganz von ihren Ketten befreit. Stets aber blieb die manille bestehen (s. auch Bagne). — 14. Les C. nannte man im Grand-Châtelet zu Paris einen Kerker, in welchem die Gefangenen stets angekettet waren. — 14. C. D'Or, Titel e. Sammelwerkes zu den Evangelien von Thomas v. Aquino. — 15. C. De Saint-Pierre. Nach d. Apostelgeschichte ließ Herodes Petrum ins Gefängnis führen und in Fesseln legen. In d. Nacht erschien e. Engel des Herrn u. löste d. Ketten. So wurde er gerettet. Als Eudoxia, Gemahlin des Kaisers Theodosius, nach Jerusalem wallfahrtete, überhäufte man sie dort mit Geschenken, unter denen sich auch d. Kette befand, mit d. Petrus gefesselt worden war. Die Tochter der Kaiserin zeigte dieselbe d. Papste. Als nun dieser eine andere Kette, mit der Petrus unter d. Regierung des Nero gefesselt worden war, herbeiholte und die beiden nebeneinander hielt, vereinigten sie sich zu einer einzigen, die aus einem Stücke und vom selben Handwerker gemacht zu sein schien. In Frankreich tragen viele Leute eine Uhrkette aus Stahl, d. im kleinen d. Petruskette nachgebildet ist u. welche man c. de Saint-Pierre nennt.

Chaînetier, Kettenschmied. D. Innung der Kettenschmiede hatte ursprünglich d. ausschließl. Recht gehabt, jede Art von Ketten herzustellen. Als dann d. Goldschmiede ihnen d. Bearbeitung des Goldes entzogen, sank d. Bedeutung dieser Innung, welche durch Patent v. 21. Sept. 1761, vom Pariser Parlamente registriert unter dem 21. Aug. 1764, mit der d. Nadler (Épingliers) verschmolzen wurde. — Dict. portat. des arts et métiers.

Chainse bezeichnete im Afr. ein leinenes, wollenes od. seidenes Hemd, d. am Halsausschnitt u. d. Ärmeln gestickt war. (Ary Renan, Le costume en France, giebt S. 78 e. Abbildung.) Eines der schönsten fabliaux von Jacques de Baisieux: Des 3 chevaliers et de la c., erzählt, wie e. Edeldame von ihrem Liebhaber verlangt,

Digitized by Google

daß er unbewaffnet beim Turnier erscheint, nur mit d. c. bekleidet, das sie ihm geschickt. Er wird schwer verwundet u. schickt d. Dame sein blutbeflecktes Hemd mit d. Forderung, sie solle es bei einem großen Gastmahl, d. sie in ihrem Schlosse veranstaltet, als einzigen Putz anlegen. Sie folgt d. Gebot, wie er d. ihrigen, und der Dichter wirft am Schlusse die Frage auf, wer von den beiden Liebenden am meisten Mut bewiesen habe. (XXIII. Bd. d. Histoire littéraire de la France u. Les poètes fr., I. Bd., Paris, Gide 1861.)

Chaintre, 1. durch Gräben abgetrenntes Stück Weideland. — 2. Im Aunis: Randfurche e. Ackers. — 3. Culture en —s, e. im Westen von Frankr. übliche Art, d. Reben auf dem Boden um den Stamm herum sich ausbreiten zu lassen, wodurch der Weinberg besser der Reblaus widersteht.

Chair, 1. Ch. à Canon schon unter d. ersten Kaiserreich üblicher Ausdruck = Kanonenfutter, f. die Soldaten, die man im Kriege opfert; vendeur de — humaine, Seelenverkäufer, Sklavenhändler, Werber, Agent für Beschaffung von Stellvertretern z. Kriegsdienst, id. v. Freudenmädchen. — 2. Sprichwörtlich: Jeune — et vieux poisson. — On ne sait s'il est — ou poisson, von einem charakterlosen Menschen gebraucht.

Chaire, Kanzel, Lehrstuhl, war früher gleichbedeutend mit chaise, Stuhl; letzteres Wort entstand erst im XVI. u. XVII. Jhrh. infolge e. fehlerhaften Aussprache des Pariser Volkes, das s für r gebrauchte; Molière wendet noch Femmes savantes, V, 3, chaise für chaire an, u. umgekehrt Régnier, Sat. X. Ber. ist e. im Louvre aufbewahrter eiserner Lehnstuhl, d. der Goldschmied u. Schatzmeister Saint-Eloi für den König Dagobert verfertigt haben soll. Nach einigen Altertumsforschern soll es eine alte c. der Äbte von Saint-Denis sein; er gleicht sehr d. beweglichen Kirchenstühlen, auf denen d. Bischöfe in den Miniaturen alter Handschriften sitzend dargestellt werden.

Chaires D'Agriculture, f. **Agriculture,** S. 123.

Chaires De Chimie Agricole, f. **Agricole,** S. 117.

Chaise. 1. Im VIII. u. IX. Jhrh. sind die Stühle im architektonischen Stil d. zeitgenössischen Denkmäler gearbeitet. Breit u. schwerfällig erheben sie sich auf Säulenbündeln, d. in e. rundbogenförmige Lehne auslaufen. Aus der Zeit Ludwigs IX. hat man einen mit Skulpturen bedeckten Stuhl, banc de monseigneur Saint-Louis; dieselben stellen Vögel und phantastische Tiere dar. Nach den Kreuzzügen bedeckte man d. Sitze mit kostbaren Stoffen, d. d. Chiffre des Eigentümers trugen; d. Lehnstühle wurden mit vergoldetem Ziegen- oder Schafleder (or basané) überzogen (f. Fauteuils). Erst Anfangs des XV. Jhrh. sieht man Stühle, d. mit Stroh od. Binsen versehen sind, und Sitze mit gepolsterten Armen. Im XVI. Jhrh. gab man d. großen chaires à dorseret aus geschnitztem, bemaltem u. vergoldetem Eichen- od. Kastanienholz als zu massiv u. unbequem selbst in d. königl. Schlössern auf. (Lacroix, Moyen-Age mit versch. Abbildungen, u. Dict. Flammarion mit dem Bild e. Stuhles aus d. XII. Jhrh.) — In d. Kirchen ist d. Preis für Vermietung v. Stühlen geregelt; der Tarif ist öffentlich angeschlagen. Dieselbe wird verpachtet; ein Teil des Ertrages fließt in e. Hilfskasse für alte und gebrechliche Geistliche. Auf Spazierwegen und anderen öffentl. Plätzen darf man nur mit Erlaubnis d. Stadtbehörde Stühle aufstellen. D. Recht wird zum Besten der Stadt im Aufstreich vergeben. (Bélèze, a. a. O.) — 2. C. À Porteurs od. À Bras. D. Gebrauch der Sänften ist in Frankr. älter als derjenige d. Equipagen. Schon 1617 wurde einer Gesellschaft e. Privileg erteilt, c. à porteurs an öffentlichen Plätzen und Straßen aufstellen und vermieten zu dürfen. Die Sänftenträger bildeten eine Zunft, d. d. Revolution auflöste. Besond. häufig sah man in Versailles mit seinen breiten Straßen Leute in Sänften; in d. Provinzialstädten hatte jede vornehme Familie ihre eigene Sänfte, um zu Besuchen, in die Kirche od. ins Theater sich zu begeben. Die Herzogin von Nemours, † 1707, reiste jährlich in ihr Fürstentum Neufchatell in e. Sänfte. 40 Träger, die sich gegenseitig ablösten, folgten ihr zu Wagen. So machte sie in 10—12 Tagen eine Reise von mehr als 500 km. Über die chaise roulante f. Brouette. (Marcevaux, a. a. O.) — 3. C. hießen im Lehnswesen die vier Morgen Land, d. um das Schloß herumlagen u. d. b. Ältesten als Präcipuum zufielen; anderswo hießen sie vol du chapon. — 4. Pointe De La C., keltisch Begar Cador, eine Grotte bei Morgal (Bretagne). Nach einer alten Legende trieb die Strömung e. vom Sturm gepeitschtes Schifferboot rettungslos einem Felsen zu, wo es zerschellt wäre, wenn der Bootsmann nicht zur Sainte-Marine gebetet u. ihr e. schöne Wachskerze gelobt hätte. Sofort öffnete sich der Felsen u. ließ d. Fahrzeug unbeschädigt durch. D. Höhle zeichnet sich durch herrliche Tropfsteinbildungen aus. In d. Mitte erhebt sich e. gr. viereckiger Block aus rötlichem Granit, d. „Altar" genannt. Hier sollen einst heidnische Opfer gebracht worden sein. (Tro-Breiz, 250 ff.) — 5. C. De Poste hießen im XVIII. Jhrh. die im Parterre gelegenen Logen d. Operngebäudes auf d. Königinseite. — 6. C. D'Or, eine Goldmünze, d. von Ludwig IX., d. Heiligen, bis Karl VII. in Umlauf war; sie hat ihren Namen von d. goldenen gotischen Stuhle, auf dem der König sitzend dargestellt wird. — 7. La C.-Dieu, entstanden aus d. im J. 1036 gegr. Benediktinerabtei Casa dei, deren Äbte u. a. Richelieu und Mazarin waren, 1634 Einw., Ortsch. im Arr. Brionde, Dep. Haute-Loire. Die im J. 1378 befestigte Stadt wurde im zweiten Hugenottenkriege (1564) durch d. Calvinisten überrumpelt u. ausgeplündert.

Chaisne. Durch königl. Patent vom Januar 1691 wurde Land u. Lehnsherrschaft v. Saint-Michel-du-Bois unter obigem Namen als Grafschaft errichtet.

Digitized by Google

Chaitivel, Lai Du — ou des quatre douleurs, Erzählung von Marie de France.

Chaits, Les — heißen die Räume d. Villen in der Umgegend von Bordeaux, wo Weine gekostet und auf ihre Güte hin geprüft werden.

Chaix ist 1. e. Pariser Drucker; er giebt das amtl. Livret Chaix heraus; L'Indicateur Chaix ist ein kleineres Kursbuch desselben Verlages. — 2. C. Chéret (s. a. Chéret), Etablissement zur Anfertigung von Plakaten, das von dem Vater der modernen Affiche, Cheret, gegründet wurde. Die Imprimerie Chaix giebt die Monatsschrift „Les Maitres de l'Affiche" heraus. Seit 1881 werden von ihr alle Plakate Cherets gedruckt, d. sich durch bes. Farbenpracht auszeichnen. 1881—1890 war sie als Imprimerie Chaix (succursale Chéret) d. Nachfolgerin Cherets; von 1890 ab befindet sie sich rue Bergère.

Chalade, La —, e. Abtei der Bernhardiner im Lande Argonne (Meuse), Diözese Verdun, gegr. 1128.

Chalan(d), 1. ein Leichterschiff mit plattem Boden u. aufrechtstehenden Seiten, deren Vorderteil sich hoch gerade vorwärts erstreckt und zum Abspringen eingerichtet ist. — 2. Kunde, Käufer; bei Sévigné, 574, Freier, Heiratslustiger. Nach d. Dict. de Trévoux bedeutete es: leichtfertiger Courmacher u. dann Wüstling. — 3. Pain C., festes Weißbrot mit dicker Kruste, d. d. Bäcker von Paris an ihre regelmäßigen Kunden verkauften, od. nach anderer Erklärung, d. auf den Flußbooten in die Stadt gebracht wurde.

Chalat, Senknetz in Form e. Seihebeutels, d. mit d. drague, Scharrnetz, gezogen wird und zum Fang gewisser Fische u. d. auf d. Grund des Meeres lebenden Tiere dient.

Chalaux (420 Einw.), Dorf im Arr. Clamecy, Dep. Nièvre. Bei Ch. erlagen am 6. Dez. 924 die d. Bourgogne heimsuchenden Loirenormannen den Großen d. Landes unter Führung Werners v. Sens. Werner fiel, d. Normannen verloren 800 Krieger.

Chalcographie. D. Chalcographie du Louvre, eine staatl. Anstalt für Pflege des Kupferstiches, wurde von Ludwig XIV. im J. 1670 geschaffen. Dieses Institut hielt sich während des ganzen XVIII. Jhrh. Später überließ man d. Anstalt Privatpersonen. Die Kunst des Kupferstechens wäre in dieser Anstalt zu Grunde gegangen, wenn nicht d. Staat ihre Leitung wieder übernommen hätte. Seit 1848 hat die Kupferstecherei nicht aufgehört, sich mit neuen Mustern u. Vorlegeblättern zu versehen, sodaß jetzt ungefähr 6000 Reproduktionen verschiedener alter und berühmter Gemälde vorhanden sind.

Châle, im Anfang d. XIX. Jhrh. auch schall geschrieben. Das Wort stammt vom persischen châl, grobes Tuch aus Ziegen- od. Schafhaar, das die Derwische als Mantel über d. Schulter werfen; durch d. englische shawl hat es sich in Frankreich eingebürgert u. wurde dann besonders auf d. cachemires übertragen. Dank d. Anglomanie wurde d. c. unter d. Direktorium zugleich mit d. spencer Mode und diente bes. dazu, die sehr unverhüllte antike Tracht d. Damen etwas zu maskieren. D. c. tartan ist e. Nachahmung d. schottischen Plaids. Paris ist d. Hauptfabrikort für die cachemires, in Nimes und Lyon werden vorzugsweise d. anderen Sorten bereitet. — Dict. Flammarion u. Bélèze.

Chalet, 1. Sennhütte in d. Schweiz. — 2. D. Wort wurde durch eine Stelle in d. Nouvelle Héloise von J. J. Rousseau nach Frankr. eingeführt; hier bedeutet es kl. aus Holz gebaute Villa, wie sich deren bes. am Lac d'Enghien errichtet finden. — 3. Leichtes Holzgebäude an den Verkehrsstraßen, worin Waren verkauft werden, d. Omnibusbureaux ꝛc. sich befinden. — 4. C. de nécessité et de toilette, öffentl. Bedürfnisanstalt.

Chalivoy, e. Abtei d. Bernhardiner in Berry, Diözese Bourges, gegr. 1136.

Challans (5274 Einw.), St. im Arr. Les Sables d'Olonne, Dep. Vendée, nördl. Sables d'Olonne. St. d. E.-L. Nantes-La Roche. Im Vendéekriege erlitten daselbst d. Royalisten unter Charette u. Stofflet am 20. April 1794 durch die Republikaner eine vollständige Niederlage.

Challudre, Maître Simon —, Pseudonym für Charles du Moulin (1500—1566).

Chalon, 1. ber. Adelsgeschlecht, das von d. Grafen von Burgund abstammt u. aus d. die princes d'Orange hervorgegangen sind. — 2. Im XIV. Jhrh. Boot. — 3. Zuggarn, Schleppnetz zwischen zwei Booten. — 4. E. Art Zeug aus reiner Wolle, das früher in Amiens verfertigt wurde. — 5. In Nunis: Thonschicht. — 6. Petite Guerre De C., Bezeichnung für ein Turnier, welches 1273 zu Chalon-sur-Saône zwischen dem Grafen von Chalon und Heinrich I., d. Könige von England stattfand.

Chalonge. Bei d. kanonischen Rechtsverfahren leisteten die Parteien, wenn eine von ihnen es forderte, e. Eid, der calonge od. chalonge gen. wurde (juramentum de calumnia vitanda). Durch diesen Eid verpflichteten sie sich nicht verleumden, nur d. Wahrheit zu sagen, keine Mittel anwenden, d. d. Entscheidung des Richters beeinflussen könnten, u. d. Streit nicht unnötig hinziehen zu wollen. D. Verweigerung d. c., den man nicht verwechseln (darf mit d. serment supplétoire oder dérisoire, juramentum maliciae, hätte für den Kläger Verlust seiner Klage zur Folge u. für den Beklagten die Verurteilung. Diese Strafe war striktes Recht. In d. ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche war d. Mitgliedern d. Geistlichkeit jede Art von Schwur verboten, aber sie waren nach d. Entscheidungen d. ersten Päpste ebenso wie d. Laien zur Ableistung des c. verpflichtet, wobei der Unterschied, daß sie schwuren, indem sie d. Hand auf d. Bibel legten (tactis Evangeliis), während die anderen sich davor stellten (propositis).

Chalonnes-Sur-Loire (4594 Einw.), St. im Arr. Angers, Dep. Maine-et-Loire, am Zusammenfluß von Louet (Loirearm) und Layon. St. d. E.-L. Perray-La-Possonnière. Außer zahlreichen Überresten aus d. Römerzeit befinden sich bei Ch. die Ruinen eines alten festen Schlosses.

Digitized by Google

Châlons-Sur-Marne (25863 Einw.), einst Durocatalaunum (v. kelt. Catalauni = Kampflustigen, u. Durum = Burg), e. d. vornehmsten Städte in Gallia belgica, seit dem IV. Jhrh. Catalaunum, später urbs Catalaunensis (vgl. Gregor v. Tours; Egli, N. g. 183), jetzt Hauptst. d. Dep. Marne, östl. Paris in anmutiger Wiesenebene, von zwei Armen der Marne umflossen; von 1856 bis Febr. 1871 stand hier das ber. Lager Napoleons III. Bei Ch. besiegte im J. 274 Kaiser Aurelianus d. Usurpator Tetricus. Z. Z. des Schattenkönigs Chlodwig II. eroberte u. plünderte es der mächtige Graf Herbert von Vermandois. Rudolf II., Herzog v. Burgund, d. nach d. Gefangennahme Karls d. Einfältigen in der Schlacht bei Soissons (923) d. fr. Krone erhalten hatte, eroberte es in einem Kampfe mit den Großen d. Reiches im J. 931. Im J. 947 wurde es von Robert v. Vermandois verwüstet. Bei Ch. wurden im engl.-franz. Kriege zwischen Heinrich II. v. England u. Karl VII. v. Fr. d. Engländer 1430 u. 1434 besiegt. Im Winterfeldzuge d. Verbündeten von 1814 gelang es den Preußen unter York am 4. Febr. d. Marschall Macdonald d. Vorstadt St.-Memmie abzuringen u. am 5. Februar die Stadt selbst zu besetzen. Z. Z. d. 100 Tage wurde Ch. am 3. Juli 1815 von d. russischen General Tschernytschew erstürmt, wobei d. fr. General Regnault in Gefangenschaft geriet. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 besetzten es die Deutschen am 22. Aug. 1870, nachdem es Tags vorher (21. August) von Mac Mahon mit d. aus d. Trümmern seiner Armee u. dem neuen XII. Korps gebildeten „Armee v. Chalons" verlassen war. Später diente es als wichtige Etappenstation zur Verbindung mit dem im Innern Frankreichs befindlichen deutschen Heere. Ch. ist d. Geburtsort von Martin Akakia (Arzt Franz I.), Richer v. Belleval u. Perrot d'Ablancourt. (Barbat, Hist. de la ville d. Ch, 1854–60; Barthélemy, Hist. de la ville d. Ch., 1888.) Ch. ist e. Mittelpunkt für d. Champagner-Handel, bes. für die Ausfuhr nach England u. Deutschland. Ferner finden hier jährlich bedeutende Wollmärkte statt.

Chalon-Sur-Saône (24686 Einw.), z. Z. Cäsars Cabillonum (vgl. Caes. de bell. gall. VII, XLII), wahrscheinlich röm. Kolonie; z. Z. des Honorius zweite St. in d. Provinz Gallia Narbonensis; im Mittelalter Cabilonum, Cavillonum (vgl. Gregor v. Tours); verwandt mit Chavaillon, Cabellio = Roßort (vgl. Egli, N. g. 183), jetzt Arr.-Hptst. d. Dep. Saône-et-Loire, nordöstl. Macon, rechts an d. Saône u. Mündung d. Canal du Centre. St. d. E.-L. Paris-Lyon, Dampferverbindung mit der Loire. Aus der Römerzeit stammt u. a. d. Granitsäule auf dem Marktplatz. Nachdem Ch. im J. 406 von den Vandalen verwüstet u. 534 von d. Burgundern an die Franken gekommen war, wurde es im J. 556 von Chlotars I. aufständischem Sohne Chramnus eingenommen und im Anfang des VIII. Jhrh. von d. Sarazenen bei ihrem Vordringen in Gallien geplündert. Im X. Jhrh. wurde es mehrfach von d. Ungarn heimgesucht. Im J. 1447 kam es mit d. Herzogtum Burgund an die frz. Krone u. wurde nach Ausbruch des ersten Hugenottenkrieges im J. 1562 v. d. Calvinisten besetzt. Ch. ist der Geburtsort d. Marschalls Huxelles, Denons und Niepces. (Fouqué, Hist. de Ch., 1844; J. Chevrier, Ch. pittoresque et démoli, Paris 1883; Chaumont, Hist. de Ch., Chal. 1886.) Ch. hat e. Handelskammer, lebhaften Handel in Weinen, Korn, Lederwaren, Hanf, Kohlen, Mehl 2c.

Chalosse, ber. rote Bordeauxtraubensorte.

Chaloupe. 1. Auf den meisten Kauffahrteischiffen dient d. ch. zum Aufbewahren d. Schafe, Schweine u. manchmal von Geflügelkästen. Man stürzt darüber e. Boot um (cabaner), um diesen Park abzuschließen, den d. Matrosen jeden Morgen gründlich abwaschen. — 2. S. Canonnière. — 3. *(A.)* Ein Frauenzimmer mit aufgeblähtem Unterrock; — orageuse, e. ausgelassener Cancan, d. d. Schlingern einer Schaluppe gleicht.

Chalouper, 1. d. Cancan tanzen; 2. beim Gehen mit den Schultern schaukeln.

Chaloupier hieß der Arbeiter in d. Bagnos u. den Gefängnissen, welcher den Galeerensträflingen u. d. zu travaux forcés Verurteilten die Ketten an- und losschmiedete.

Chalumeau, außer Bez. für Schalmei wird auch d. untere Oktave auf d. Klarinette mit ch. benannt.

Chaly(s), auch challis, feiner Stoff aus der Wolle d. Angoraziegen; 1838 Stoff aus Orgasinseide als Kette u. feiner Wolle od. Kammgarn als Einschlag.

Cham, Pseudonym v. Amédée de Noé (1819–1884), zubenannt d. Paul de Kock du crayon, bildete mit Gavarni u. Daumier das Dreigestirn der fr. Karikaturenzeichner im XIX. Jhrh.

Chamade bedeutet e. Signal, welches d. Feind macht od. früher machte, indem er d. Trommler trommeln od. d. Trompete blasen ließ, um anzuzeigen, daß er dem Gegner etwas mitzuteilen habe. Eine Stadt, welche Chamade schlägt, zeigt damit an, daß sie sich ergeben will. D. Wort ist jetzt veraltet.

Chamarande. Durch kgl. Patent v. März 1685 wurden Begüterungen u. Lehnsherrschaften unter dem Namen ch. vereinigt u. zu Gunsten des Clair-Gilbert d'Ornaison als Grafschaft errichtet.

Chamarre, 1. altes gallisches Wort, d. e. aus Schaf- oder Ziegenhaut verfertigten Schäferrock bezeichnete, an dessen Säumen einige Streifen als Besatz angebracht waren. V. Hugo gebraucht es im Ruy Blas, I, 2: Harnaché d'ordres et de—s, im Sinne von Besatz. — 2. Früher = simarre (s. d.).

Chambellan, Offizier, der damit beauftragt ist, über alles zu wachen, was zum inneren Dienst d. Zimmer e. regierenden Persönlichkeit gehört; er trägt als unterscheidendes Abzeichen e. Schlüssel, d. auf d. rechten Tasche d. Rockes festgenäht od. gestickt ist. Der grand ch. war e. der hervorragendsten unter den grands officiers de la

Digitized by Google

couronne. Er hatte d. Aufsicht über Bett und Garderobe d. Königs, u. ihm unterstanden die gentilshommes de la chambre u. die officiers de la garderobe. Im Kriege trug er, wenn d. König anwesend war, d. königl. Banner. Bei den lits de justice saß er zu Füßen d. Königs, beim Einzuge in e. Stadt ritt er rechts v. demselben, etwas zurück. Bei feierl. Audienzen stand er hinter d. Sitz d. Königs. Besonders wichtige Obliegenheiten hatte er bei d. Krönung: er öffnete den pairs und seigneurs das königl. Zimmer, führte d. König zur Kirche, legte ihm d. Schuhe u. d. Krönungsmantel an. Die Zeichen seiner Würde waren zwei goldene Schlüssel, deren Griff in eine Krone endigte. — Chéruel, Dict.; Diderot, Encyclopédie.

Chamberière (für chambrière), la — de la Grande Rue, in Morlaix (Bretagne) d. bretonische Jeanne Hachette. 1522 wurde d. Stadt v. d. Engländern belagert. Ein Verräter, der Gouverneur d. Schlosses, d. Lieutenant Latricle, benachrichtigte d. Feinde, daß der Ort wehrlos sei, da d. Edelleute in Guingamp paradieren u. d. Bürger sich bei e. Feste belustigen. D. Seeräuber, als Bauern u. Handelsleute verkleidet, schlichen sich in d. Citadelle u. d. Vorstädte ein u. begannen um Mitternacht die Plünderung. Ein Kammermädchen zeigte mehr Mut als die Männer, die alle d. Flucht ergriffen. Sie öffnete d. Fallthüre zu d. hinter d. Eingangspforte gelegenen Keller, u. die in Menge einstürmenden Feinde stürzten alle durch d. offene Loch u. ertranken in d. v. Fluß überschwemmten Keller. Doch wurde d. Haus endlich mit Gewalt eingenommen u. d. mutige Mädchen, v. Stockwerk zu Stockwerk bis in d. Speicher gejagt, endlich ergriffen u. von den Wütenden aufs Pflaster geschleudert. Bei Tagesanbruch begaben sich die mit Beute beladenen Piraten wieder auf ihre Schiffe. Der Herr v. Laval, v. d. Flüchtlingen in Kenntnis gesetzt, eilte spornstreichs herbei, konnte aber nur noch d. Nachzügler niedermachen, d. sich bei d. Weinfässern gelagert hatten od. im Walde eingeschlafen waren. Der Brunnen, wo sie unterlagen, wurde d. Sachsenbrunnen (feunteun ar Saozon) benannt. D. Stadt Morlaix fügte ihrem Wappen e. Löwen, als Sinnbild d. Stärke u. Wachsamkeit, und e. dreiköpfigen Leoparden als Abzeichen für England bei u. nahm d. Wahrspruch an: „S'ils te mordent, mords —les". — Tro-Breiz.

Chamberland, Filtre —, Bougie —, von Pasteur als vorzüglich anerkannte Filtrierungsmethode d. Trinkwassers, die seit 1889 durch d. Kriegsministerium in d. Kasernen eingeführt ist. Das Wasser dringt durch eine Porzellanschicht (Biskuit, bougie), die jedoch häufig gereinigt, ausgekocht od. ersetzt werden muß, da gerade in ihr sich Mikroben bilden. — Vergl. Revue d'hygiène, 20./6. 1892; Annales de micrographie, mars 1893, p. 138.

Chambertin, zu d. Hochgewächsen Burgunds gehörige Weinsorte (s. Crus). D. Abt v. Citeaux verehrte 1235 d. Papst Gregor IX. 30 Faß Ch. u. bekam dafür den Kardinalshut. — Hamm, Weinbuch, S. 184.

Chambéry (20 922 Einw.), ital. Ciamberi, ums Jahr 1029 Camberiacum; v. 1792—1815 Hauptst. d. Dep. Montblanc, seit 1860 franz. u. Hauptst. d. Dep. Savoie, im üppigen Thale d. Albane u. Leysse, südl. v. See v. Bourget. St. d. E.-L. Valence-Chambéry. In Ch. steht ein altes, im J. 1232 v. Grafen Thomas erbautes Schloß, das 1803 renoviert wurde. Ch. war v. 1525 bis 1559 von den Franzosen besetzt. Am 16. Mai 1630 wurde es v. Ludwig XIII., als er nach Oberitalien zog, um das durch d. Tod des Herzogs Vincenz II. erledigte Herzogtum Mantua seinem Vasallen, d. Herzog v. Nevers, zu verschaffen, nach zweitägiger Belagerung erobert. Am 25. Sept. 1792 wurde es von d. fr. General Montesquiou für d. Republik besetzt. Im Winterfeldzuge der Verbündeten von 1814 drangen d. Österreicher am 20. Jan. in d. St., ohne sich länger als e. Monat dort behaupten zu können. Durch den Wiener Kongreß (1815) kam es schließlich an Savoyen zurück. Ch. ist d. Geburtsort d. beiden de Maistre u. v. Pierre Lanfrey.

Chambley, Baronie im Herzogt. Lothringen; d. Familie Ch. starb am Ende d. XV. Jhrh. aus.

Chambœuf (253 Einw.), Dorf im Arr. Dijon, Dep. Orne, südw. Dijon. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 bestand daselbst d. General v. Werder am 22. Nov. 1870 e. siegreiches Gefecht mit d. in d. Gegend v. Autun zusammengezogenen fr. Truppen (vgl. Vougeot). — G.-St.-W. IV, 627.

Chambonnages, sandige Bodenflächen in d. Umgegend v. Moulins, Dep. Alliers. — Heuzé, La France agricole.

Chambon(s), Ou Abbaye De —, s. **Abbaye** 16.

Chambon-Sur-Voueyze (2302 Einw.), St. im Arr. Boussac, Dep. Creuse, südö. Boussac, am Zusammenfluß d. Tardes u. d. Voueyze. Im Kriege Karls VII. gegen die Großen des Reiches (s. Praguerie) wurde Ch. im J. 1440 v. Xaintrailles erstürmt.

Chambord, 1. Ortsch. im Dep. Loir-et-Cher, unweit Blois. Das von Franz I. nach seiner Rückkehr aus d. Gefangenschaft im J. 1526 daselbst erbaute prächtige Schloß, das bis z. Z. Ludwigs XV. zeitweilig Residenz d. fr. Könige war, diente d. Polenkönig Stanislaus Leszczynski, d. Schwiegervater Ludwigs XV., mehrere Jahre als Wohnung u. gehörte dann d. Marschall v. Sachsen, bis man es z. Z. der Revolution als Nationaleigentum verkaufte. Darauf wurde es v. Napoleon I. im J. 1809 d. Marschall Berthier, Prinzen v. Wagram, u. 1821 v. e. Gesellschaft Legitimisten dem Herzog v. Bordeaux geschenkt. Seit 1883 ist d. Schloß an d. Linie d. Herzöge v. Parma übergegangen. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 verdrängte hier am 9. Dez. 1870 der l. Flügel d. IX. Armeekorps (v. Manstein) die Franzosen, wobei ein hessisches Bataillon neun Geschütze erbeutete. (G.-St.-W. IV, 664; Gilbert, Ch. et ses dépendances, 1821; de

Digitized by Google

la Saussaye, Le chât. de Ch., 8. Auflage 1859.) Karl Frenzel hat in seiner Novelle „Chambord", Berlin, Paetel, von diesem „versteinerten Garten in d. Luft" e. Schilderung entworfen, in d. Farbe u. Duft, sowie der ganze Stimmungsgehalt zu künstlerisch vollendetem Ausdruck gelangen. (S. Pariser Feste und Streifzüge in d. Normandie, Bretagne und Vendée von Siegfr. Samosch, Minden, Bruns 1897). Mit d. Schlosse ist a. d. Name d. ber. Pamphletisten S. L. Courier verknüpft. Als 1821 der Minister d. Innern e. öffentl. Subskription eröffnete, um d. Schloß für d. Sohn d. Herzogs v. Berry, den Herzog von Bordeaux, anzukaufen, d. sich darnach Graf v. Ch. nannte, erhob Courier unter dem Titel: „Simple discours de Paul Louis, vigneron de la Chavonnière" e. lebhaften Protest dagegen. In diesem an einfache Landleute gerichteten Schreiben geißelt er unbarmherzig die Sitten des ancien régime, deren Gedächtnis jene Stätte so vieler erlauchter Ausschweifungen wachrief. Frenzel schreibt: „D. schlichte Rede des Weinbauern ist in ihrer Gattung ein gerade so bewunderungswürdiges Werk wie d. Schloß in d. Architektur. In 1000 J. ist vielleicht von Ch. nichts mehr lebendig geblieben als d. Pamphlet Paul-Louis-Couriers." D. Verfasser wurde dafür mit zwei Monaten Gefängnis u. 300 Fr. Geldbuße bestraft. In e. Broschüre, worin er über diesen Prozeß Bericht erstattet, ließ er wieder manchen scharf zugespitzten Pfeil v. der Sehne schnellen. Am Schluß derselben befindet sich die meisterhafte Verteidigungsrede, d. er zu halten gedacht hatte u. d. beim Publikum größere Wirkung hervorbrachte, als sie wohl vor seinen Richtern erzielt haben würde. (v. Thübings, Gesch. d. berühmtest. Schlösser.) — 2. Carpe A La Ch. Ein gr. milcherner Karpfen wird ausgeweidet, mit Fischklößchen ausgefüllt u. mit Speckschnitten bedeckt, u. dann mit e. Fleischbrühe, mit Pilzen u. Gewürzen u. drei Glas Weißwein in die Pfanne gelegt. D. anfänglich starke Feuer wird allmähl. gemildert, so daß d. Fisch nur e. Stunde lang, mit d. eigenen Saft begossen, bei gelindem Feuer kocht. Er wird mit Fischklößchen, Trüffeln, schönen Krebsen u. gerösteten Brotschnitten garniert. In d. Sauce wird dicke Kraftbrühe (espagnole) und ein Stück frische Butter gethan. (Bélèze, a. a. O.)

Chambrée bezeichnet d. Gesamtheit der dasselbe Zimmer bewohnenden Soldaten, entspricht also etwa unserem Worte Korporalschaft. Für Zucht u. Ordnung ist d. Stubenälteste, gewöhnlich ein caporal od. brigadier, verantwortlich.

Chambrefontaine, e. Mönchskloster d. Prämonstratenser, Diöz. Meaux, gegr. im XIII. Jhrh.

Chambrelan, 1. Handwerker, d. kein offenes Geschäft hat, sondern auf der Stube arbeitet; Winkelmeister. — 2. Mieter, d. nur e. Zimmer bewohnt; Chambregarnist.

Chambres. I. Kirchenwesen: 1. Ch. De L'Édit. Zuerst gab es nur e. einzige Ch. d. l'é., welche in Paris infolge des Ediktes von Nantes (1598) eingesetzt wurde; sie bestand aus einem Präsidenten u. 16 Räten, v. denen einer oder höchstens zwei Protestanten waren; d. Präsident u. die anderen gehörten der kath. Religion an. Später wurde e. zweite Kammer zu Rouen ins Leben gerufen. Sie entschieden über Streitfragen zwischen Protestanten u. Katholiken u. wurden 1669 aufgehoben. — 2. Ch. Ecclésiastiques, Appellationsgerichte, welche über Streitfragen entschieden, die in Bezug auf die v. Klerus an d. Staat zu zahlenden Abgaben (s. Décimes) entstanden, wurden 1580 in Paris, Rouen, Lyon, Tours, Toulouse, Bordeaux u. Aix v. Heinrich III. auf d. Bitte d. Klerus hin eingesetzt. Die ch. e. bestanden aus d. Erzbischof d. Ortes, d. Suffraganen, einem Deputierten jeder Diözese, die zu dieser Gerichtsbarkeit gehörte, u. drei Räten d. Parlamentes. Sie mußten mindestens aus sieben Personen, deren Vorsitzender der Bischof war, zusammengesetzt sein, um rechtsgültig urteilen zu können. Unter den ch. e. gab es in jeder Diözese bureaux des décimes, welche die vom Klerus zu zahlenden Abgaben einschätzten u. als erste Instanz die darüber entstandenen Streitfragen entschieden. Diese Gerichtsbarkeiten wurden v. der Revolution aufgehoben. — 3. Ch. Mi-Parties, Gerichtshöfe, welche aus protest. u. kath. Mitgliedern d. Parlamente zusammengesetzt waren u. über Streitfragen zwischen Franzosen versch. Konfessionen zu entscheiden hatten, wurden zuerst durch den Vertrag v. St.-Germain 1570 eingesetzt. Später entstanden durch d. Edikt v. Nantes in der Guyenne, d. Languedoc u. d. Dauphiné ch. m.-p., die 1679 aufgehoben wurden. Diese Gerichtshöfe unterschieden sich v. den ch. de l'édit (s. o.) nur dadurch, daß sie e. gleiche Zahl (mi-parties) protest. u. kathol. Mitgl. besaßen, während die ch. d. l'é. nur einen od. zwei Protestanten hatte. — 4. Ch. Noire, dunkle Bußzelle in Klöstern, wo die eingeschlossen werden, über d. e. Strafe verhängt wird, in d. sich aber auch manche freiw. zurückziehen. — II. Gerichts-, Gefängnis- u. Polizeiwesen: 1. Ch. Ardente, a) Feuerkammer; die erste richtete Heinrich II. im Okt. 1547 ein als ein Sondertribunal für Ketzerprozesse (Nebenkammer der Tournelle am Pariser Parlament). Ludwig XIV. errichtete 1769 d. ch. a. aufs neue, um d. Gerüchten v. Vergiftungen, d. bald nach d. Prozesse d. Marquise de Brinvilliers in Umlauf kamen, nachzuforschen (cour des poisons). D. Untersuchungen dieses Ausnahmegerichtes dehnten sich auf Personen höchsten Ranges aus. Es wurde 1682 aufgelöst. (Loiseleur, Trois énigmes historiques, Paris 1882; Ravaisson, Archives de la Bastille, I—V, Paris 1866, ff.) b) Ein schwarz verhängter und mit Kerzen beleuchteter Raum, in dem der Tote niedergelegt wird, bis d. Leichenbegängnis stattfindet. c) Gerichtshof (auch ch. de justice gen.), d. d. Finanzschwindler aburteilte; er bestand aus Kommissaren, die der König ernannte. Eine solche ch. a. führte 1661—1665 d. Prozeß Fouquets u. a.—2. Ch. Civiles, d. Gerichtsbarkeit, welche allein d. Civilrichter d. alten Châtelet (s. d.) v. Paris zustand. — 3. Ch.

Digitized by Google

Correctionnelle, die aus drei Richtern bestehende Kammer eines Tribunal correctionnel (s. d.). — 4. Ch. D'Accusation, s. Ch. Des Mises En Accusation. — 5. Ch. De Justice, s. Ch. Ardente. — 6. Ch. De La Maçonnerie, e. Gerichtshof in d. Umgebung d. Palais zu Paris, welcher über Klagen d. Lieferanten, Bauhandwerker u. Unternehmer zu entscheiden hatte. — 7. Ch. De La Marée, e. aus Kommissaren d. Parlamentes zusammengesetzter Gerichtshof, dessen Jurisdiktion sich auf alle Sachen, d. h. Handel mit Fischen betrafen, erstreckte. — 8. Ch. De La Tournelle, auch ch. criminelle od. meistens bloß Tournelle gen., hatte diesen Namen, weil sie aus Mitgliedern der grand ch. gebildet wurde, die man d. Reihe nach (tour à tour) dazu beorderte. Sie war d. Strafkammer d. Parlamentes, doch gab es vorübergehend im XVII. u. XVIII. Jhrh. auch e. ch. de Tournelle civile, welche zur Geschäftserleichterung der grand ch. gebildet wurde. — 9. Ch. De L'Étoile hatte ihren Namen daher, weil ihre Decke mit Sternen besäet war. Sie war v. Bedeutung unter Heinrich VII. u. VIII., wo d. chancelier darin bestimmte Klagen gegen hochgestellte Persönlichkeiten aburteilte, bes. wegen Bestechung d. Richter u. dgl. Die Jurisdiktion dieser ch. wurde 1641 abgeschafft. (Diderot, Encyclopédie.) — 10. Ch. De Police, eine solche wurde unter Ludwig XII. im Châtelet errichtet. Alles, was d. Rechte der Innungen u. Korporationen, d. Kaufleute u. Handwerker, d. Überwachung von Bauten, die Aufsicht über Straßenreinigung, gewaltsame Anwerbungen, Prostitution u. Ammen betraf, war ihr unterständig. An sie erstatteten auch d. Kommissare ihre Meldungen über Vergehen gegen Polizeiverordnungen. — Unter Ludwig XII. wurde nach Einsetzung eines Polizeidirektors (lieut. général de pol.) über die Polizeiangelegenheiten in einer Ch. de pol. verhandelt, die diesen zum Vorsitzenden hatte. — 11. Ch. Des Blés, eine Kammer, d. a. 11. Juni 1709 im Parlament v. Paris eingesetzt wurde zwecks Aburteilung d. Kriminalprozesse, zu denen d. Handel mit Getreide führen konnte. Sie wurde am 4. April des folgenden Jahres aufgehoben. — 12. Ch. Des Mises En Accusation, d. Senat bei dem Appellgericht, welcher in d. Stärke von mindestens fünf Mitgliedern ausschließlich damit beauftragt ist, über peinliche Gerichtssachen zu beschließen. Vor d. Inkrafttreten d. code d'instruction criminelle stand d. Jury d. Recht zu, über d. Erhebung d. Anklage in Kriminalsachen zu entscheiden. Gegenwärtig sind für d. Anklagekammer hauptsächlich maßgebend Artt. 218 ff. d. code d'instruction criminelle, e. Gesetz v. 20. April 1810, e. décret v. 6. Juli 1810, e. ordonnance v. 5. Aug. 1844 u. e. Gesetz v. 17. Juli 1856. — 13. Ch. Des Pairs heißt im Argot des Bagno d. Abteilung d. lebenslänglich Verurteilten, d. anderen nennt man d. députés; — de sûreté *(A.)*, d. Gefängnis d. Conciergerie (s. III. 3). — 14. Ch. Des Poisons, s. Ch. ardente. — 15. Ch. De Vacations, die Gerichtsabteilung, welche auch während der Gerichtsferien tagt. — 16. Ch. Du Condamné À Mort, s. Cachot Du Condamné À Mort. — 17. Ch. Du Domaine, auch ch. du trésor gen., war e. Gerichtshof, der in erster Instanz über alles zu erkennen hatte, was d. Güter u. Einkünfte der Krone betraf. Der Sitz dieser Kammer war Paris. Appellation war beim Pariser Parlament zulässig. — 18. Ch. Du Trésor, s. Ch. Du Domaine. — 19. Ch. Du Visa, d. Gericht, welches in d. J. 1715 u. 1721 errichtet wurde, um d. Rechtsgültigkeit d. Staatsschuldforderungen zu prüfen. — 20. Chambres Et Dépôts De Sûreté sind Haftlokale, bes. in d. Gendarmeriekasernen, um d. vorläufig Festgenommenen aufzunehmen, sowie diejenigen Angeschuldigten, Angeklagten u. Verurteilten, welche in ein anderes Gefängnis 2c. überführt werden sollen. Von Gesetzeswegen haben diese Polizeiverwahrsame weder e. bestimmt ausgesprochene Einteilung in Klassen noch Existenz. Daher sind sie auch mit vielen Namen belegt: maisons de police municipale, dépôts, chambres de sûreté, salles de police, violons, postes 2c. Dennoch ist ihr Vorhandensein als lieux de détention provisoire durch e. Anzahl Erlasse, Verordnungen, Zirkulare und Ministeralreskripte reguliert, bes. auch durch d. Gesetz v. 28 germinal d. J. VI u. d. Ordonnanz v. 29. Okt. 1820 für die Gendarmerie. — 21. Ch. Municipales ist e. der vielen Namen für ch. et dépôts de sûreté (s. d.). — 22. Ch. Royale, Bezeichnung für d. aus Mitgliedern d. Rates gebildete Kommission, welche d. König durch e. Erlaß v. 11. Nov. 1753 beauftragt hatte, der Justiz zu walten, als d. nach Pontoise verbannte Parlament v. Paris sich geweigert hatte, seine Funktionen wieder zu übernehmen. Sie wurde im Louvre eingesetzt und durch Patent vom 30. Aug. 1754 aufgehoben. Auch nannte man so zu versch. Malen Kommissionen, d. eingesetzt waren, um Veruntreuungen der Finanzbeamten zu untersuchen. — 23. Ch. Sûre entspricht unserem Polizeiverwahrsam. — III. Verwaltungsbehörden und gesetzgebende Körperschaften: 1. Ch. Aux Deniers, d. Behörde, welche das Rechnungswesen d. königl. Hauses u. d. Prinzen zu führen hatte. D. erste Beamte od. Schatzmeister führte d. Titel maître. Im XVII. u. XVIII. Jhrh. gab es drei maîtres. Ihre Stellen waren erblich; sie erhielten 3000 livres an Gehalt, 5300 livres Livreegelder, 64 livres für d. jetons. Außerdem waren bei dieser Kammer angestellt zwei Generalkontrolleure mit 16—17 000 Pfd. Gehalt und Gewinngeldern, e. gewöhnlicher Kontrolleur mit 5000 Pfd., sechzehn contrôleurs clercs d'office zu 2550 Pfd., acht Diener zu 350 Pfd. u. zwölf Saaldiener zu 300 Pfd. u., bei gewissen Gelegenheiten unter anderen Vorteilen, d. Verbrauch d. übrig gebliebenen Kerzen. — 2. Ch. De La Santé war in Lyon e. aus einem Präsidenten, fünf bis sechs commissaires, e. procureur du roi u. mehreren Beamten zusammengesetzte Behörde, welche die erforderlichen Maßregeln bei

Digitized by Google

ansteckenden Krankheiten zu treffen hatte. Die Quarantäne für solche, welche aus Orten kamen, in denen Epidemien herrschten, war im Hospital St.-Laurent. (Diderot, Encyclopédie.) — 3. Ch. Des Pairs, die Pairskammer, trat durch d. charte Ludwigs XVIII. an Stelle d. Senates. Sie wurde v.-d. König berufen, welcher die pairs in unbeschränkter Anzahl ernannte. D. Eintritt stand ihnen mit 25, beratende Stimme erst mit 30 Jahren zu. Präsident war d. chancelier de France. D. Prinzen waren vermöge ihrer Geburt Mitglieder, konnten aber nur auf Verordnung des Königs an d. Sitzungen teilnehmen. Letztere Bestimmung wurde 1830 aufgehoben. Die ch. des pairs, deren Beratungen geheim, seit 1830 aber öffentlich waren, erkannte über Verbrechen d. Hochverrates u. d. gegen d. Sicherheit des Staates gerichteten Vergehen. In Kriminalsachen konnten d. pairs nur v. diesem ihrem eigenen Gerichtshofe zur Verantwortung gezogen werden. Am 14. Aug. 1815 wurde d. Pairswürde für erblich erklärt. Nach d. kurzen zweiten Republik trat an d. Stelle der ch. des pairs wieder d. Senat (s. II, 13). — 4. Ch. Des Aliénations, e. Kommission, durch Patent v. 4. Nov. 1659 eingesetzt, der es oblag, etwaigen Veräußerungen, d. v. Leuten „de main-morte" geschehen waren, nachzuforschen. — 5. Ch. oder Cour Des Comptes. D. Oberrechenkammer hatte alle Finanzbeamten d. Königreiches zu überwachen. Sie ist zum ersten Male in e. Ordonnanz v. 20. April 1309 erwähnt. Urspr. war d. Kammer im Gefolge d. Königs. Philipp d. Lange machte sie durch ein Edikt v. Januar 1316 seßhaft. Im XIV. Jhrh. spielte die Oberrechenkammer e. größere Rolle als d. Pariser Parlament, ohne Zweifel deshalb, weil sie beständig arbeitete, während d. Parlament bis auf Karl V. jährlich nur zwei Sitzungen abhielt. Sie übte wie d. Parlament d. Civil- u. Kriminalgerichtsbarkeit aus. In ihren Archiven wurden d. Urkunden über alles königl. Eigentum, über die d. Lehen zustehenden Rechte u. Gefälle aufbewahrt. Durch e. Brand im J. 1757 gingen sie z. Teil verloren. Alle Inhaber königl. Lehen leisteten vor d. Oberrechenkammer d. Huldigungseid, alle Adelsdiplome mußten bei ihr eingetragen werden. Diensteinrichtung u. Geschäftsgang vor der Revolution (s. auch Trésorier Général): Im Zeitalter Ludwigs XIV. bis in die letzten Zeiten vor d. Revolution war die Oberrechenkammer zusammengesetzt aus e. ersten u. zwölf anderen Präsidenten, 78 Rechnungsräten (maîtres des comptes, auch conseillers-maîtres), 38 Rechnungsrevisoren (correcteurs), 182 auditeurs, einem Generaladvokaten u. e. Generalprokurator. Dazu kommen noch zwei Oberregistratoren nebst d. nötigen Gehilfen, e. Kontrolleur d. Rückstände (control. des restes) u. noch e. Menge anderer Beamten v. niedrigerem Range. D. Thätigkeit d. ch. des comptes erstreckte sich über 18 Steuerbezirke (généralités), z. Teil über ganz Frankr. Alle Rechnungen, die d. königl. Schatz, d. Kolonien, d. Marine, d. außerordentl. Kriegskosten, Befestigungsarbeiten ꝛc. betrafen, gehörten ausschließlich vor die Oberrechenkammer in Paris. Sie hatte d. Form e. Gerichtshofes u. die Geschäfte wurden nach d. Art d. Prozesse erledigt. Ihre Gerichtsbarkeit wurde später beschränkt durch Einrichtung mehrerer ch. des comptes in den Provinzen. D. Oberrechenkammer übte wie d. obersten od. souveränen Gerichtshöfe d. Gerichtsbarkeit über alle ihre Beamten u. die Kriminalgerichtsbarkeit bis zu e. gewissen Punkte aus. D. Präsident war einer d. höchsten Beamten d. Reiches, er hieß auch le premier président clerc, da früher meistens Bischöfe od. Erzbischöfe diese Stelle inne hatten. Vor ihm leisteten d. Beamten d. Diensteid u. d. königl. Vasallen d. Huldigungseid. Die Kleidung des ersten wie der anderen Präsidenten war aus schwarzem Sammet. Die Rechnungsräte, d. Generaladvokaten u. Generalprokuratoren hatten ein Kleid aus schwarzem Taffet. Der Generalprokurator sorgte für Eintragung d. königl. Befehle, hielt d. Rechnungspflichtigen zur Ablegung d. Rechnungen od. zur Zahlung d. Rückstände an u. wachte allenthalben über d. königl. Interessen. Ein Dekret d. konstituierenden Versammlung v. 7. Sept. 1790 hob u. a. auch d. Oberrechenkammer auf. E. Neuordnung d. Rechnungswesens geschah durch das Dekret v. 17. Sept. 1791. Demnach sollte die Nationalversammlung d. Untersuchung u. Feststellung der öffentl. Rechnungen selbst besorgen. Zu diesem Zwecke wurde zunächst ein Bureau d. Rechnungswesens (bureau de comptabilité) aus 15 v. König ernannten Personen errichtet. D. Geschäftsgang d. Bureaus wurde durch Dekret v. 8. Febr. 1792 genauer geregelt. Unter dem Nationalkonvent behielt d. Rechnungswesen fast dieselbe Form. Etwa $^3/_4$ Jahre vor seiner Auflösung, am 16. Febr. 1795, erließ er ein ausführliches Dekret. Unter d. Direktorium erhielt die Oberbehörde d. Rechnungswesens eine ganz andere Form. D. Kommission wurde mit großer Auszeichnung behandelt. Nach Art. 52 d. Verfassung v. J. 1804 sollte sie bei d. Eidesleistung d. Kaisers zugegen sein. Bald wurde sie zu e. Körperschaft mit höherem Titel vereinigt. Durch d. Gesetz v. 16. Sept. 1807 wurde d. ehemalige Oberrechenkammer unter d. Titel Rechnungshof (cour des comptes) wieder ins Leben gerufen. Demnach hat v. allen höheren Gerichtshöfen d. alten Frankreichs d. Oberrechenkammer allein ihr Dasein u. ihren Namen aus den Stürmen der Revolution gerettet. An Ansehen hatte sie noch gewonnen, da sie d. einzige für d. ganze Reich war. D. durch d. Gesetz v. 16. Sept. u. kaiserl. Dekret vom 28. Sept. 1807 bestimmten Amtsbefugnisse d. Rechnungshofes sind mit Ausschluß d. Kriminalgerichtsbarkeit im allgemeinen dieselben wie vor d. Revolution. Durch Einführung der charte wurden im Rechnungswesen sehr wichtige Veränderungen nötig. Nach d. Gesetz vom 25. März 1847 sind d. Minister gehalten, über d. Verwaltung d. ihnen bewilligten Fonds vor d. Kammern Rechnung abzulegen. Vor d. charte bestand die Rechnungsablage in einer

Digitized by Google

trockenen Nebeneinanderstellung v. Zahlen, die niemand verstand. Nach d. Gesetz v. März 1817 müssen sie die nötigen Belege mitteilen. Der Rechnungshof wurde durch Einführung d. charte gleichsam um e. Stufe niedriger gestellt u. seine Aufsicht beschränkte sich einzig auf diejenigen, die d. öffentl. Gelder in den Händen hatten. Der Rechnungshof besteht aus e. ersten Präsidenten (Gehalt 30000 Fr.), drei Kammerpräsidenten (25000 Fr.), 18 Rechnungsräten (conseillers-maîtres mit je 18000 Fr.), 24 Referendarien erster Klasse (cons. référéndaires mit je 12000 Fr.), 60 zweiter Klasse (8000 Fr.), e. Generalprokurator (procureur général, 30000 Fr.), 15 Verhörern (auditeurs) erster Klasse (3200 Fr.), 10 zweiter Kl. (2000 Fr.), e. Obersekretär (greffier en chef mit 15000 Fr.). Außerdem gab es noch eine Menge untergeordneter Beamten. Die Zusammensetzung des Rechnungshofes stimmte nach der Revolution mit der vor der Revolution überein, nur waren die Revisoren weggefallen und die Rechnungsverhörer erhielten den Titel Referendarien (référendaires). Auch der Geschäftsgang und die Amtsbefugnisse sind noch fast dieselben wie vor d. Revolution. D. erste Präsident hat d. Oberleitung, Oberaufsicht und Polizei d. Rechnungshofes in d. Händen u. verteilt d. Geschäfte an d. einzelnen Kammern. D. Generalprokurator hat dasselbe wie ehedem zu thun. Im Verlauf v. 30 J. wurde d. Verteilung d. Geschäfte eine andere. Sie gründet sich nicht mehr allein auf die Natur der Geschäfte, sondern auch auf d. Territorialeinteilung, d. im Almanach royal v. J. 1833 genau angegeben ist. D. Staatsrat vertritt mit Bezug auf den Rechnungshof d. Stelle d. Kassationshofes. D. Rechnungshof stand unter dem Kaiserreiche unmittelbar hinter d. Kassationshofe, wie ehemals hinter d. Parlamente. (Pasquier, Recherches de la France; Gasquet, Institutions, I; Chéruel, Dict. hist.; le Chanteur, Dissert, hist. et crit. de la chambre des comptes, Paris 1765; Chopin, Du Domaine; Brewer, Gerichtsverfassung Frankr.) — 6. Ch. Des Députés. Über die Entwickelung unter den einzelnen Konstitutionen s. den Art. Constitution, Über Vorrechte, Freiheiten u. dergl. s. Incompatibilité, Indemnité, Inviolabilité, über d. Wahlen Élection u. Éligibilité. Der ch. des députés steht im Verein mit d. Senat d. Recht zu, Gesetze zu geben, aus eigner Initiative, auf Antrag eines od. mehrerer Mitglieder der einen od. anderen Kammer, od. aus der Initiative d. Regierung. D. Tagung ist dieselbe wie die d. Senates (s. d.). D. Zahl d. Abgeordneten beträgt ca. 580; Algier stellt sechs, d. Kolonien zehn Deputierte. Alle vier Jahre findet Neuwahl statt, u. zwar innerhalb 60 Tagen vor Schluß d. Legislaturperiode. (Lebon, Staatsrecht; Mahrenholtz, Frankreich.) — 7. Ch. Des Enquêtes, s. Parlement. — 8. Ch. (Cour) Des Monnaies. D. Franken behielten bei ihrer Niederlassung in Gallien d. Münzeinrichtung d. Römer bei und nahmen sie sich zum Vorbild. Unter d. ersten Königsgeschlecht wurden schon eigene Beamte für das Münzwesen angestellt (monetarii). Gegen Ende des ersten Geschlechtes gab es an versch. Orten d. Reiches Münzstätten. Karl d. Kahle gründete acht, worüber e. besonderer Münzmeister gesetzt wurde. Auch unter d. dritten Geschlecht gab es sehr früh allgemeine u. besondere Münzmeister (maistres-généraux et particuliers). Diese Münzmeister entsprachen hier offenbar d. spät. Münzdirektoren od. Generalschatzmeistern. In e. Verordnung Philipps v. Valois (22. März 1339) werden zum ersten Male die maistres-généraux des monnaies bestimmt genannt. Von da ab bis zur Errichtung d. Münzhofes (cour des monnaies) wurden fast alle allgem. Verordnungen über d. Münzwesen an diese maistres-généraux gerichtet. Sie wohnten beständig in Paris u. führten d. Aufsicht über alle Münzstätten des Reiches. Die Generalmünzmeister hatten insbesondere die Oberaufsicht über die Wechsler u. Goldschmiede. Die Befugnis der Bestrafung v. Privatpersonen wegen Verschulden gegen d. Münzverordnungen teilten v. d. Zeit Ludwigs d. Heiligen bis in d. letzten Zeiten vor d. Revolution d. Amtmänner mit dem Münzgerichte. Heinrich II. erhob durch e. Edikt vom Januar 1551 d. Münzkammer zu e. souveränen Gerichtshofe, der in allen zu seiner Kompetenz gehörigen Zivil- u. Kriminalsachen in letzter Instanz entschied. D. Recht, mit Silber u. Gold Handel zu treiben, blieb wegen des kgl. Münzregals sehr beschränkt. Durch Dekret v. 3. April 1793 war für ganz Frankr. zur Beaufsichtigung d. Münzwesens unter Vorsitz des Ministers d. Innern e. Kommission v. acht Mitgliedern eingesetzt; dazu kommt noch ein Generalsekretär u. e. Magazinaufseher. Durch Dekret vom 19. u. 21. Mai 1791 wurden d. Kommission als technische Beamte e. Generalstempelschneider (graveur général), e. Generalinspektor der Proben (inspecteur des essais) u. e. Generalprobierer (essayeur général) beigegeben. Die Münzen wurden in einzelnen Münzstätten hergestellt. Zweimal in jedem Jahre ließ die Kommission drei neue in d. Münzstätten angefertigte Münzen auf ihren Gehalt prüfen. (Brewer, a. a. O.) — 9. Ch. Des Muets, die Kammer der Stummen, wurde d. corps législatif unter der Konsularregierung genannt, weil es Gesetzesvorschläge, nach Anhörung der drei Redner des Staatsrates u. d. Tribunates, durch geheime Abstimmung lediglich im ganzen annehmen od. verwerfen konnte, ohne Abänderungen treffen zu können. — 10. Ch. Des Requêtes, s. Parlement. — 11. Ch. Dorée war e. Beiname d. grand'-chambre wegen d. vergoldeten Decke, mit welcher Louis XII. sie hatte schmücken lassen. — 12. Grand'-Ch. war d. Name d. ersten u. wichtigsten Kammer an d. Parlamenten (s. Parlement). — 13. Ch. Introuvable. So nannte Ludwig XVIII. die 1815 zusammengetretene Kammer wegen ihrer ultraroyalistischen antikonstitutionellen Haltung. Später wurde d. Ausdruck Spottname für jede Kammer, d. monarchi-

Digitized by Google

scher sein wollte als der Monarch. — 14. Ch. Quarrée od. De La Tour Quarrée war eine v. Franz I. im Parlament eingerichtete ch. zur Eintragung d. édits u. déclarations. Sie bestand nur kurze Zeit. (Diderot, Encyclopédie.) — IV. Landwirtschaft, Handel und Industrie: 1. Ch. Consultative D'Agriculture, s. Agriculture. — 2. Ch. De Commerce, Handelskammern, sind regierungsseitig eingesetzte Körperschaften, bestehend aus e. Anzahl angesehener Kaufleute, zur Förderung der Interessen des Handels u. hervorgegangen aus freien Vereinigungen ähnlicher Art, die schon im Mittelalter existierten. Die erste ordentliche Handelskammer hatte Marseille; es folgte Dünkirchen im J. 1700; d. Gründung ähnlicher für Lyon, Rouen, Bordeaux ꝛc. wurde in Aussicht genommen u. später ausgeführt. D. Revolution beseitigte d. Handelskammern; das Konsulat (1802) stellte sie wieder her. Gegenwärtig befinden sich in 110 Städten Handelskammern. Unter d. Namen Chambres de commerce françaises à l'étranger existieren z. Z. zwecks Förderung d. fr. Handels im Auslande v. d. fr. Handelsminister errichtete u. beaufsichtigte Handelskammern in London, Liverpool, Amsterdam, Rotterdam, Haag, Brüssel, Charleroi, Barcelona, Valencia, Lissabon, Mailand, Galatz, Konstantinopel, Athen, Smyrna, Neu-Orleans, Montreal, Mexiko, Caracas, Rio de Janeiro, Buenos-Ayres, Rosario, Montevideo, Lima, Valparaiso, Santiago, Alexandria, Port-Saïd, Tamatave (Madagaskar) u. zwei Handelkammern ähnliche, aber weniger ausgestaltete Institute unter d. Namen comités consultatifs zu Port-Louis u. Havanna. D. Mitglieder d. Handelskammern werden auf sechs Jahre gewählt. Alle zwei Jahre scheidet e. Drittel aus. Wiederwahl ist statthaft. (A. Vanacque, Dict. de l'adm., p. 425, ff.) — 3. Ch. Syndicales De Paris. D. Gesetz über die Berufssyndikate, welches am 21. März 1884 veröffentlicht wurde, bestimmt d. Bedingungen, unter denen ein Syndikat od. e. Vereinigung zur Verteidigung d. gemeinsamen rechtlichen Ineeressen sich bilden darf, seien sie ökonomischer, industrieller, kommerzieller oder landwirtschaftlicher Natur. Einige Syndikate (associations patronales) haben ihren Sitz im Hôtel des Ass. Synd., 10, rue de Lancry. Andere residieren 3, rue de Lutice, 14, rue de Rennes. D. Arbeitersyndikate residieren meistens in d. Bourse du Travail. D. Mittelpunkt der ch. synd. bildet die Union nationale du commerce et de l'industrie. Sie existiert seit mehr als 40 Jahren u. hat d. Zweck, Kaufleuten u. Industriellen e. Mittelpunkt zu geben, um den sie sich gruppieren können, der ihnen die freie Diskussion aller ihrer Interessen erlaubt. Der jährl. Beitrag beträgt 30 Fr., um ordentliches Mitglied zu sein, wodurch man zu folgenden Hilfsleistungen berechtigt ist: Abschluß v. Versicherungen, Handelsnachrichten, Erfindungs-Patente u. Fabrikmarken, Prozeß-Angelegenheiten, Eisenbahnfrachten, Übersetzungen, Berichtigung v. Rechnungen, spezielle Dienstleistungen d. Buchführung. Das wöchentliche Journal „l'Union nationale" giebt d. Rechenschaftsberichte über d. Sitzungen d. ch. synd. Diese Veröffentlichungen werden gratis an alle ordentl. Mitglieder der Union nationale gegeben, sowie auch an alle ch. de commerce françaises im Auslande versandt. Wenn d. Mitglieder sich in der Union nationale zahlreich genug vertreten finden, so können sie nach d. Gesetz von 1884 sich als ch. synd. autonome konstituieren. D. Verwaltung d. Union weist ihnen dann gratis ein Zimmer im Hotel an. Die ch. synd. können dann unter sich „groupes syndicaux" zwecks Studiums u. Verteidigung d. allgemeinen Interessen d. Handels u. d. Industrie bilden. (La mutuelle de France et les ch. synd. (Anonyme), P. 1888; Léon Say, Dictionnaire des finances et d'écon. polit.; Journal des ch. synd., zweimal monatl., seit 1888.) — V. Militärwesen: Ch. bezeichnete im XVI. Jhrh. für die Infanterie eine Truppeneinheit v. d. Stärke e. heut. Korporalschaft (escouade), in d. Kavallerie e. Zug Reiter v. 30 Mann. — VI. Zimmereinrichtung: 1. Ch. À Coucher, e. stilvolles Schlafzimmer a. d. XVIII. Jhrh., ist abgebild. in Lacroix, XVIII siècle S. 212. — 2. Ch. Fendue, hergerichtete Kammer. Betten wie überhaupt Möbel waren früher selten und wurden stets mitgenommen. C'est parce que Louis XIII, surpris à Paris par un gros orage, en allant de Versailles à St-Maur, n'avait pas de ch. f. au Louvre, qu'il alla coucher en 1637 chez la reine. La France doit à ce cas fortuit la naissance de Louis XIV. (d'Avenel, B. d. d. m.) — 3. Ch Garnies, möblierte Zimmer. Eine Polizeiverordnung v. J. 1635 schärfte den Vermietern ein, nur Personen von guten Sitten aufzunehmen u. am Tage d. Einzugs Namen, Stand ꝛc. d. Mieter d. Kommissär d. Quartiers anzuzeigen. Über d. Ausstattung d. ch. g. s. Langenscheidt, Notwörterbuch, III, S. 342. — VII. Ch. Royale war eine Vereinigung v. Ärzten d. Provinzialuniversitäten in Paris, die 1673 durch lettres patentes, die freilich nicht auf ordnungsmäßigem Wege erlangt, sondern erschlichen waren, genehmigt wurde. Es war e. neue medizinische Fakultät, die ihre procureurs, receveurs, assemblées, disputes, solennités u. processions hatte. Auf Betreiben der mediz. Fak. der Universität wurde ihr die Genehmigung entzogen, u. sie verschwand 1694 endgültig. (Jourdain.) — VIII. Ch. De La Couronne De France, auch ch. du roi od. ch. royale wurde e. Stadt gen., um damit zu bezeichnen, daß sie zur königl. Domäne gehörte. So heißt La Rochelle in den v. Karl V. 1372 bewilligten Privilegien ch. spéciale de la couronne de France, ebenso Orleans 1375; St.-Antonin in Languedoc wird 1370 notable ch. du roi genannt. (Diderot, Encyclopédie.) — IX. Messieurs De La Ch. hießen die Bediensteten d. Spielhöllen, die häufig e. gewinnbringendes Gewerbe daraus machten, ausgeplün-

Digitized by Google

berten Spielern Geld vorzuschießen. — X. Ch. Du Roi war d. dritte Abteilung d. Maison du Roi (s. d.). Der erste Beamte war der grand chambellan, sodann 4 premiers gentilshommes de la ch. mit je 6 pages, 3 huissiers ordinaires, 4 premiers valets de ch. ordinaires, 16 huissiers de la ch., 32 valets de ch., 1 porte-manteau ordinaire, 12 porte-manteau du Roi, 2 porte-arquebuse (s. die Einzelartikel). Über garde-robe, cabinet du roi u. garde-meuble s. diese Art. (Chéruel, Dict. des Institutions.)

Chambrier, Grand — hatte ursprünglich d. Aufsicht über den königl. Schatz. Das Amt wurde 1545 abgeschafft und durch d. d. premier gentilhomme de la chambre ersetzt. — Vergl. Chéruel.

Chambrière, lange Abrichtpeitsche der Bereiter.

Chameau D'Egypte, À Deux Bosses, liederliche Dirne. Dieser volkstümliche Ausdruck soll von d. Soldaten des ägyptischen Feldzuges herstammen, d. sich über d. Fügsamkeit wunderten, mit denen d. Kamele sich niederlegen, um ihre Last aufzunehmen.

Chamelier Du Chapitre, e. der Würdenträger d. Domkapitels, d. d. Oberaufsicht über die Schulen oblag.

Chameliers, beim Militär: d. ehemaligen guides (Schwadron, d. d. Oberbefehlshaber als Eskorte diente).

Chamillardes, Titel e. Pamphlets, d. gegen Ch., Doktor d. Sorbonne u. Feind von Port-Royal, d. er als Direktor aufgezwungen wurde, gerichtet war. — Sainte-Beuve, Port-Royal, VI, S. 110.

Chamilly, Baronie in Burgund, 1644 comté. Daher stammt Noël Bouton, Marquis de Ch., maréchal de France (1636—1715).

Chamois, Gemshaut, sämisch Leder. D. durch ihre Festigkeit u. Geschmeidigkeit ausgezeichnete Gemshaut ist sehr selten geworden; d. sog ch. wird jetzt gewöhnlich aus Ziegen- u. Lammleder bereitet. Man legt es 1—3 Tage in ein Kleienbad; dann bestreicht man jedes einzelne Fell mit Stockfisch- od. Leberthran, häuft sie aufeinander u. läßt sie durch d. Hämmer e. Walkmühle bearbeiten, damit das Öl sie völlig durchdringt. Nachdem diese Operation mehrmals wiederholt worden, werden sie mit heißem Wasser, Soda od. Pottasche entfettet, getrocknet u. mit e. Eisenplatte glatt gerieben u. ausgedehnt (polissonnées). — Flammarion, Dict. encycl.

Chamonix, 1. Hochthal d. Landschaft Faucigny im Dep. Haute-Savoie u. 2. Dorf, nach d. 1090 gestifteten Benediktinerkloster Prieuré de Ch. gen. D. Bewohner führten schon im XVII. Jhrh. Honig, Krystall und Flachs aus. Zweimal im Jahre fand e. Markt in Prieuré statt, der von fremden Kaufleuten besucht wurde. Damit zerfallen alle lächerlichen Märchen v. e. „Räuberhöhle", d. gefährlichen Charakter d. Bewohner, denen man nie unbewaffnet habe nahen dürfen, von d. Heldenmute, d. François de Sales mit seinem Besuche 1606 bewiesen habe. Solche Mythen spuken noch heutzutage in vielen Reisehandbüchern. 1741 besuchten d. ber. Reisende Pocock mit e. engl. Edelmanne Windham zum erstenmale d. Thal; die Reise ist beschrieben im Mercure suisse, Bd. XXXII, Neuchâtel 1748. Noch 1765 fand Saussure nur einige elende Dorfkneipen dort, wo jetzt d. Fremdenindustrie in ihrer höchsten Blüte steht. Haupterwerbszweige sind d. Gasthofs- u. d. staatlich geregelte Führerwesen, d. Handel mit Mineralien u. mit Honig. Auch Gemsjagd u. Jagd auf Murmeltiere wurden früher eifrig betrieben. D. Handel mit Krystallen ist nicht unbedeutend, d. Ausbeute an Schiefertafeln ziemlich erheblich. Granit, mageren od. hydraulischen Kalk, schwarzen Porphyr, Gips, Tuff liefert die Umgebung. In St. Marie werden Blei-, Kupfer- u. Silberminen ausgebeutet; nahe dabei liegt e. Anthrazitlager. An die stolzen Schaufenster, hinter denen die verschiedenen Erzeugnisse d. heimischen Industrie ausgebreitet liegen, reihen sich Schnitzermagazine, Rotgerbereien und Glockengießereien, wo jene Glocken entstehen, deren silberheller Ton auf d. Alpweiden d. Ohr d. Hirten entzücken. — Le Montblanc v. Saussure, Gärtner, Berlin 1895.

Champ, 1. Abkürzung v. Champagne, Champagnerwein. — 2. Les Champs = Champs-Elysées (s. Elysées, Champs). — 3. Im Sport: Gesamtheit aller zu e. Einzelrennen gehörenden Pferde; parier pour le —, für die rennenden Pferde wetten, parier pour le cheval contre le —, für ein einzelnes Pferd gegen die anderen wetten, prendre le —, gegen d. Favorit wetten. — 4. Ch. De Manœuvre, Exerzierplatz. Seit 5. Mai 1805 mußten d. Garnisonstädte d. E. zur Verfügung stellen, 1818 erwarb sie d. Staat. Über ihre Größe finden sich erst seit 1839 Bestimmungen. 1847 wurde für die Infanterie als Minimum 16, 8 und 2 ha gefordert, je nachdem sie für 3, 2 od. 1 Bat. dienen sollen. Für d. Kavallerie ist seit 1878 als Mindestmaß eine Fläche von 30 ha auf ein Reg. festgesetzt. — 5. Ch. De Tir, Schießplatz. Ist d. Platz für die Dauer angelegt (ch. de t. permanent), so entspricht er in seiner Anlage unserem Schießstand. Für Gefechtsschießen im Gelände wird vorübergehend e. weiter Platz abgesperrt (ch. de tir éventuel; mindestens 500×2000 m). Die Schießplätze d. Artillerie führen d. Namen polygones. Mit Ausnahme d. 2., 3. u. 17. Region u. des Gouvernements von Paris verfügt jedes Armeekorps über einen großen Schießplatz, die folgendermaßen verteilt sind: 1. R. Strand von Estran bei Calais. 3. R. Sartory bei Versailles. 4. R. Auvours, 10 km von Le Mans. 5. R. Cercotte, im Wald von Orleans. 6. R. Châlons. 7. R. Pontarlier. 8. R. Bourges. 9. R. Plateau von Biard bei Poitiers. 10. R. Haide von Coëtquidan, 43 km von Rennes. 11. R. Meucon, 10 km von Vannes. 12. R. Wald von La Braconne, 10 km von Angoulême. 13. R. La Fontaine-du-Berger, am Fuße des Puy-de-Dôme. 14. R. Chambaran (Isère). 15. R. Nimes. 16. R. Le Causse. 4—5 km von Castres. 18. R. Plateau von Ger, 9 km von Tarbes. Für die Prov. Alger liegt d. Schießplatz in Hussein-Dey, für Oran in d. Ebene von Télamine, für Constantine in Ras-Seguin. Die meisten dieser

Digitized by Google

Schießplätze haben Barackenlager u. werden auch von d. Infanterie für Gefechtsschießen benutzt. — 6. Ch. De Navet, a) Kirchhof von Ivry, wird so gen., weil er auf e. Grundstück liegt, in d. d. Bauern früher Kohlrüben zogen. b) 1555 hieß so e. Ball im Château d'Eau, auf d. Platz d. früheren Kaserne d. prince Eugène. Der Name beruht auf demselben Grunde wie der von a). (Virmaître, Dict. d'Argot.) — 7. Ch. Besiale, im Gewohnheitsrecht von Acqs e. mehreren Eigentümern gemeinsam gehöriges Stück Land, auf welchem keine Gebäude stehen. (Vgl. Diderot, Encyclopédie.) — 8. Ch. Clos nannte man d. durch Pfähle abgesteckte u. vorher abgemessene Feld, auf welchem e. Zweikampf stattfinden sollte. (S. Duel Judiciaire.) — 9. Ch. De Mai, s. Assemblées. — 10. Ch. De Mars. Die Gesch. d. Champ de Mars ist enge mit derjenigen der frz. Nation verknüpft. Zahlreiche Kämpfe hatten dort statt zw. den Normannen u. d. letzten Karolingern. (S. Assemblées.) Im J. 1770 nahm man d. Terrain für d. Manöver d. Armee in Beschlag u., indem man dies Manöverfeld mit d. Campus Martius in Rom verglich, nannte man es Champ de Mars. Im J. 1790 am 14. Juli feierte man daselbst das Fest d. Föderation; 60000 Pariser u. Pariserinnen hatten rings um d. Feld herum Wälle von 5 bis 6 m Höhe u. Breite hergestellt, die mit amphitheatralisch sich erhebenden Sitzen versehen waren. Napoleon I. feierte dort am 1. Juni 1815 d. ber. Maifest (Champ de Mai). Hier übergab auch Louis-Philippe im J. 1830 der Nationalgarde ihre Fahnen. Im J. 1852 verteilte Napoleon III. daselbst Adler. Seitdem ist das Champ de Mars für verschiedene Ausstellungen verwandt worden, in d. Jahren 1867, 1878, 1889. Die ringsherum laufenden Wälle sind im J. 1861 zerstört worden. D. Marsfeld hat 1000 m Länge und 500 m Breite. Seit d. Ausstellung vom J. 1889 hat man daselbst beibehalten: La Tour Eiffel (s. Architecture Française), le Palais des Arts Libéraux, le Palais des Beaux-Arts und la Galerie des Machines. Die Palais des Arts Libéraux et Palais des Beaux-Arts liegen, wenn man dem Eiffelturm d. Rücken zukehrt, zur Rechten u. zur Linken. Die Konstruktion ist aus Eisengerüsten mit Backsteinfüllung, vom Architekten Formigé; en face liegt d. Dôme Central, d. 65 m hoch ist (Architekt Bouvard), überragt von d. statue de la France, von Decaplanche. D. Dom steht durch d. Galerie d'honneur mit d. Galerie des Machines in Verbindung, welche Bauwerke man d. Architekten Dutert u. d. Ingenieur Contamin verdankt. Es ist, was d. Konstruktionsweise anbetrifft, d. bemerkenswerteste Palais, welches es giebt. Der Hauptraum im Innern hat 114 m Breite bei 422 m Länge u. bedeckt 48325 qm, ohne eine einzige Stütze im Innern zu haben. D. Galerie des Machines dient als Küche und Wirtschaftshaus; es ist für die, welche mit Karten versehen sind, von 10 Uhr morgens bis 4 oder 6 Uhr nachmittags geöffnet. (Dufey, Des assemblées au Champ de Mars, P. 1815; Faucheur, Le Champ de Mars depuis son origine jusqu'à l'Exposition de 1867; Chevalier et Renard, Le Champ de Mars, son passé, son présent, son avenir, P. 1879; Maindron et Vire, Le Champ de Mars, 1751—1887, P. 1889.) — 11. Ch. Dolent, s. Cavée aux Anglais. — 12. Ch. Du Mensonge, Bezeichnung für d. Ebene von Rotfeld (champ rouge) bei Kolmar, wo Ludwig d. Fr., von seinem Heere vollständig im Stich gelassen, sich 833 seinen drei Söhnen Lothar, Ludwig u. Pippin auf Gnade und Ungnade ergeben mußte. Sie teilten sich in das Reich u. ließen auf dem Reichstage zu Compiègne ihren Vater absetzen, d. sich am 11. Nov. desselben Jahres e. öffentlichen Buße unterwarf. Im nächsten Jahre fand zu Gunsten d. unglücklichen Monarchen e. vollständige Reaktion statt, die ihn wieder auf den Thron brachte. — 13. Entrevue Du Ch. Sacré. Diese Zusammenkunft hatten Philipp August v. Frankreich u. Richard Löwenherz v. England 1188 zwischen Gisors u. Trie. Beide Fürsten nahmen hier d. Kreuz, daher d. Name. — 14. Ch—s D'Irrigation, Rieselfelder, die von den Abflüssen d. égouts bewässert werden. D. Ebene von Gennevilliers, deren Boden sehr trocken und durchlaßfähig ist, wird von 40 km Gräben durchzogen, die d. von d. grand collecteur d'Asnières (s. Égouts) ausgehende düngende Wasser an die einzelnen Grundstücke verteilen. D. St. Paris selbst hat in Asnières e. Mustergarten angelegt, d. treffl. Obst u. Gemüse liefert. Ähnliche Anlagen sind s. Achères, Méry und andere Orte d. Seinethales geplant. (Strauss, Paris ignoré.)

Champagné (749 Einw.), Dorf im Arrond. Le Mans d. Dep. Sarthe, ö. Le Mans. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 erzwang daselbst in den Kämpfen um Le Mans d. d. linken Flügel d. II. deutschen Armee bildende 24. Inf.-Regt. am 10. Jan. 1871 gegen d. XVI. u. XVII. fr. Armeekorps d. Huisne-Übergang. — G.-St.-W., IV, 852 ff.

Champagne. 1. L'Abbé De Ch., ein Pseud. für Hérault de Séchelles (1760—1794). — 2. Ch. od. Champagné, e. Mönchskloster d. Cisterzienser in Maine (Sarthe), Diözese Le Mans, gegr. 1188. (s. Champagné) — 3. Être Du Régiment De Ch., sprichwörtlich: sich nicht um die Ordnung kümmern. Auf e. Balle, der 1747 in Versailles zur Feier d. Vermählung d. Dauphins, Sohnes Ludwigs XV., gegeben wurde, weigerte sich ein Unbekannter, den von ihm eingenommenen reservierten Platz zu verlassen, indem er ausrief: „Je suis colonel du régiment de Ch.!" E. Dame, d. gleichfalls e. ihr nicht zustehenden Stuhl besetzt hielt, sagte stolz: „Je suis aussi du r. de Ch.!" D. Witz wurde belacht u. seither sprichwörtlich. Ein fr. Offizier stellte sich Friedrich d. Gr. in weißen Strümpfen u. ohne Uniform vor. Als d. Monarch ihn nach seinem Namen u. Regiment fragte u. zur Antwort erhielt: „du r. de Ch.", drehte er ihm d.

Digitized by Google

Rücken mit d. Worten: „Ah, vom Regiment, wo man sich über d. Ordnung lustig macht!" (Quitard, a. a. O.) — 4. Regarder En Picardie Pour Voir Si La Ch. Brûle = schielen. Schon Aristophanes sagt in d. „Rittern", I, 3: „Rechts nach Karien u. links nach Chalcedon schauen". Der Franzose braucht auch: tourner un œil en Normandie et l'autre en Picardie, und der Engländer: to look at once on the ground and at the north polestar. (Quitard, a. a. O.) — 5. Il Ne Sait Pas Toutes Les Foires De Ch., wird von e. Menschen gebraucht, d. e. Sache gründlich zu kennen vorgiebt u. doch nichts davon versteht. D. Messen d. Ch., d. schon Sidonius Apollinaris 427 in e. Briefe an den heil. Lupus erwähnt, waren im Mittelalter sehr ber. u. wurden von Kaufleuten aus Spanien, Italien u. d. Niederlanden besucht, die eine höchst einfache Gesetzgebung vorfanden. Aber seit Philipp d. Schöne durch seine Frau in d. Besitz d. Ch. kam, vermehrte man d. Zahl d. Messen aus fiskalischem Interesse u. erließ e. Menge Verordnungen, d. d. Geschäftsentwickelung sehr erschwerten. Dazu kam d. Mannigfaltigkeit u. Fälschung d. Münzen, u. so beurteilte man d. Geschicklichkeit e. Handelsmannes nach seiner Vertrautheit mit d. dortigen Messen. (Quitard, a. a. O.) — 6. Fine Ch., feinster Kognak, nach e. Dorf in d. Charente-Inférieure benannt. — 7. Ch. nennt man in Dombes (Burgund) Wälder, d. durch d. Weiden d. Viehes zerstört worden sind, od. Felder, d. sich infolge von Vernachlässigung mit Erlen, Birken, Ginster oder Heidekraut bedecken. — 8. Vin De Ch. D. Champagnerwein wird ausschließlich in d. Dep. der Marne fabriziert. Es sind moussierende Weine, d. h. Weine, welche v. d. Ende d. alkoholischen Gärung auf Flaschen gezogen werden. D. Kohlensäure, welche sich zu entwickeln anfängt, durchsäuert d. Flüssigkeit und häuft sich in d. hermetisch verschlossenen gekorkten Flasche unter starkem Druck. Man verstärkt noch d. moussierende Eigenschaft d. Weines, indem man e. wenig Syrup in denselben thut, wenn man ihn auf Flaschen zieht. — 9. Ch. Pouilleuse, öde, menschenarme Gegenden auf dem jüngeren Kreideboden der Champagne.

Champart, s. v. w. Agrier (s. d.).

Champarteur, d. Pächter, welcher v. Grundherrn damit beauftragt war, d. Abgabe d. Champart zu erheben.

Champaubert-Aux-Bois (341 Einw.), Dorf im Arr. Vitry-le-François, Dep. Marne, südö. Vitry u. südw. Epernay. Im Winterfeldzuge d. Alliierten v. 1814 fand bei Ch. am 10. Febr. 1814 ein heftiges Treffen statt, in welchem Napoleon, der mit 14 000 Mann seiner spanischen Armee von d. linken Flanke her in d. Blücherschen Aufmarsch traf, die schwachen Truppen Olsuwieffs zersprengte u. sich zwischen Sacken u. Blücher drängte.

Champenois. Unter d. Titel: Esquisses de mœurs champenoises schildert Meurice in e. von Baumgarten (A travers la France nouvelle, Kassel 1880, auf S. 226—232) abgedruckten Studie hübsche Augenblicksbilder, wobei viele volkstümliche Ausdrücke mit unterlaufen.

Champenois, 99 Moutons Et Un — Font 100 Bêtes. Als Julius Cäsar Gallien eroberte, bestand d. Hauptreichtum d. Champagne in Schafheerden. D. Sieger, um d. Handel d. Prov. zu fördern, befreiten alle Herden, d. unter 100 Köpfen zählten, von d. Abgabe; seither bildeten d. Einw. nur noch Heerden aus 99 Stück, aber Cäsar, von d. List unterrichtet, befahl, daß der Hirte als Schaf mitgezählt werden sollte. Thibaut, IV., Graf de Ch., soll denselben Ausweg getroffen haben. E. Gelehrter aus Troyes veröffentlichte in d. Mémoires d. dortigen Akademie 1756 e. geistreiche Abhandlung, worin er nachweist, daß man d. Ch. d. Namen sot, balourd, lourdier beilegte, d. sich schon in den Contes de la reine de Navarre vorfinden. D. Name vervecum patria, die Heimat d. Schafe, war schon bei d. Alten sprichwörtlich; er wurde auf Campanien angewendet u. da d. Einw. d. Champagne in mittelalterl. Urkunden Campani gen. werden, so hat d. Übereinstimmung d. beiden Namen wahrscheinlich zu d. fr. Sprichwort Anlaß gegeben. — Quitard, a. a. O.; Roux de Lincy, a. a. O.

Champenoy(ois), Ferme, nordö. Berneville im lothringischen Landkreise Metz. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 wogte am 18. Aug. 1870 (Schlacht bei Gravelotte) um den Besitz dieses Pachthofes ein sehr heftiges Gefecht, bis seine brennenden Gebäude vom 1. Bataillon des 2. hessischen Infanterie-Regiments besetzt u. bis zum Abend gehalten wurden. — G.-St.-W., II, 705 ff.

Champfleury, Pseudonym v. Jules Husson-Fleury (1821—1889), Schriftsteller u. Sammler von Vasen, geb. in Laon.

Champier, in d. Dauphiné Bezeichnung für d. messier, d. Feldhüter.

Champignons, 1. Pilze, Erdschwämme. In Paris u. d. größeren Städten Frankreichs werden die Pilze, ehe sie auf den Markt kommen, von Kennern genau untersucht. In Paris wird bes. der Blätterpilz (agaricus campestris) in verlassenen Steinbrüchen gezüchtet. Ehemals gebrauchte man einzelne Pilzarten als Arzneimittel, heute nur noch das energisch wirkende Mutterkorn (ergot de seigle) bei schweren Geburten und Gebärmutterblutungen (Flammarion, Dict. encycl.) Über d. Zubereitung s. Belèze (croûte aux -s, ch-s aux fines herbes, ch-s sautés). — 2. Hauben-, Hut-, Perrückenstock. — 3. = fongus, fleischiger Auswuchs aus Geschwüren, Wunden, Skirrhus im Samenstrange e. Pferdes nach d. Kastration; Art Hundekrankheit. — 4. Aufsatzröhre an Springbrunnen; niedriger Springbrunnen. — 5. Rundes Schutzdach für Reiter gegen den Regen im Bois de Boulogne (seiner pilzähnlichen Form wegen so gen.). — 6. E. Art Kreisel, d. e. einziger Schlag mit d. Peitsche in weite Entfernung jagt; er hat

Digitized by Google

d. Namen von der Ähnlichkeit mit einem Pilz. (Dillaye, a. a. O.)

Champigny-Sur-Marne (4624 Einw.), St. im Arr. Sceaux, Dep. Seine, südö. Paris, r. an d. Marne. St. d. E.-L. Paris nach Verneuil-Chaumers u. Paris-Versailles. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 war Ch.-s.-M. wiederholt der Schauplatz heftiger Kämpfe. Am 21. Okt. 1870, gleichzeitig mit d. großen Ausfall Vinoys auf d. Westseite von Paris, überfielen im SO. d. St. drei fr. Bataillone die württembergischen Vorposten bei Ch. ohne Erfolg. Am 30. Novbr. hatten daselbst gelegentlich des vom Feuer der Pariser Forts u. e. Demonstration gegen das Gardekorps, sowie gegen d. IV. u. VI. preuß. und II. bayr. Armeekorps unterstützten Durchbruchsversuches d. Generals Ducrot (vgl. Chelles, Brie, Villiers) d. 2. sächs. Infanterie-Division Nr. 24 u. d. württembergische Feld-Division e. schweren Stand. D. verhältnismäßig schwachen Abteilungen d. Württemberger u. Sachsen gelang es jedoch, d. überlegenen Angriffe zweier franz. Korps zurückzuhalten. Auch am 2. Dez. mußte daselbst die 1. sächs. Infanterie-Division Prinz Georg v. Sachsen sowie d. 2. württemb. Jägerbataillon e. ungleichen Kampf gegen überlegene fr. Streitkräfte bestehen. Trotzdem wurde Ch. von d. Deutschen genommen u. auch am 3. Dez. ungeachtet e. heftigen feindl. Angriffes behauptet. Da nämlich d. Deutschen inzwischen größere Verstärkungen herangezogen hatten, so zog sich Ducrot noch am Abend d. 3. unter d. Schutze d. Nebels über d. Marne zurück. — G.-St.-W., III, 555 ff., III, 575 ff.

Champiléons, Ort im Dep. Hautes-Alpes, bek. durch seine aus Molke fabrizierten bläulichen Käse.

Champion, 1. derjenige, welcher bei d. gerichtlichen Zweikampf als Kämpfer auftrat, sei es zur Vertretung seiner eigenen Klage, sei es für e. anderen. — 2. Heutzutage: Sieger in einem Wettkampf um die Meisterschaft beim Turnen, Radfahren 2c. Championnat, Wettkampf um die Meisterschaft; Siegespreis; Meisterschaft; Würde e. champion. — In e. Roman, der als Beilage d. Illustration April u. Mai 1898 erscheint, Le Recordman par Remy St-Maurice, in d. d. Sport d. fr. Radfahrer sehr anschaulich geschildert wird, findet man d. Ausdruck häufig. — 3. Ch. Des Dames ist d. Titel e. um d. Mitte d. XV. Jhrh. verfaßten Werkes, welches gegen d. Roman de la Rose (s. d.) gerichtet ist. Verf. ist Martin Franco, Sekretär des Papstes Felix V. D. Titel d. Buches, welches d. Herzog Philipp d. Guten von Burgund gewidmet war, lautet: Le Champion des Dames, contenant la Défense des Dames contre Mallebouche et ses Consors; composé en Rime française par Martin Franc. — 4. Ch. Des Lycées auf ein Jahr wird derjenige Schüler der Pariser höheren Lehranstalten, d. beim Lendit v. allen Schülern die größte Zahl von Punkten bei den einzelnen Übungen erhält. In seine Verwahrung geht auch d. Championbecher über.

Champis, -sse, Name, d. man im Angoumois, Berry, Poitou und Saintonge den natürlichen Kindern u. Findlingen giebt, als wären sie auf d. Feld gewachsen. G. Sand hat das veraltete Wort in der ber. Dorfgeschichte François le — wieder verwendet.

Champlure, Name, mit d. die Winzer den starken Winterfrost bezeichnen, welcher d. Knospen od. Augen d. Weines zum Absterben bringt.

Champonnois, Erfinder eines in d. meisten landwirtschaftlichen Brennereien verwandten Destillationsapparates; betreffs Einrichtung s. Dehérain in d. Rev. d. d. m., T. 138, p. 669 u. 670.

Champoreau, ein in Algier sehr beliebtes, nach d. Erfinder so benanntes Getränk. Man gießt Rum od. Kirschwasser in den mit Wasser verdünnten Milchkaffee.

Champtoceaux (1516 Einw.), lt. Castrum Celsum, Ortsch. im Arr. Cholet, Dep. Maine-et-Loire, nw. Cholet an d. Loire. Ch. hatte im Mittelalter viel zu leiden. Es wurde im J. 1173 v. Heinrich II. v. England erobert, 1230 von Ludwig IX. v. Frankreich wieder erobert, darauf im J. 1341 von Herzog Johann v. d. Normandie in Besitz genommen u. schließlich im J. 1420 v. Johann V., Herzog v. d. Bretagne, völlig zerstört.

Champtourne heißt in der Isère ein Austrocknungskanal.

Chanay, ber. rote Burgundertraubensorte.

Chance, Fall d. Würfel; früheres Würfelspiel, wobei d. Augen, d. gewinnen sollten, angegeben wurden. Rabelais, Gargantua, I, 22: „Là il jouait à la blanche, à la — à 3 dés, à la table". Hamilton, Mémoires du comte de Gramont: „Ils jouaient à la — à 2 dés".

Chancelier. 1. Ch. De Consulat erfüllt beim Konsul d. Funktionen e. Sekretärs; in d. richterlichen Angelegenheiten fungiert er bald als Registrator, bald als Gerichtsbote. Es sind d. chanceliers, welche d. Recht d. chancellerie ausüben. Diese Rechte sind nach d. versch. rechtlichen Beurkundungen, welche von den Konsulaten gemacht werden können, verschieden; die Höhe der Forderung ist nach e. Tarif, welcher der Verordnung vom 6. Nov. 1842 angeheftet ist, versch. bestimmt. Die Konsulats-Kanzleibeamten haben die Qualifikation von Konsularbeamten. Man unterscheidet chanceliers de première classe, welche vom Staatsoberhaupt ernannt werden, u. diejenigen d. première, seconde et troisième classe, welche von den Konsuln gewählt und von dem Minister des affaires étrangères bestätigt werden. Es giebt außerdem noch die commis de chancellerie, welche die élèves chanceliers und die commis expéditionnaires umfassen. D. Stellung dieser letzteren ist zuletzt durch d. Dekret v. 24. Juni 1886 reguliert worden. — 2. Ch. Des Anciennes Universités war e. höherer geistlicher Würdenträger, zB. in Aix u. Avignon d. Erzbischof, in Caen d. Bischof von Bayeux, in Montpellier und Paris wurde er vom Bischof

Digitized by Google

ernannt. Seine Macht erstreckte sich hauptsächlich auf die Gerichtsbarkeit u. d. Promotionen. In Paris durfte er nach Vertrag von 1213 nur bei groben Vergehen u. bei Fluchtverdacht einen Scholaren verhaften lassen und d. licentia auch ohne vorherige Prüfung durch d. Magister verleihen, wodurch er e. fast unumschränkte Gewalt über Lehrer u. Studenten ausübte. Bis 1221 untersiegelte er alle Urkunden der Universität. Als d. Genossenschaft sich e. eigenes Siegel anschaffte, ließ es Papst Honorius 1225 auf Klage d. Kanzlers zerbrechen. Aber seine Macht war doch im Sinken. Seit 1231 durfte er keine Verhaftung mehr befehlen u. keinem Scholaren ohne Prüfung durch die Magister die Licenz gewähren. Sein Anspruch, als Dekan d. theol. Fakultät zu gelten, wurde 1264 zurückgewiesen. Doch galt er noch 1283 als Haupt der Universität, welche Würde ihm 1385 von der Univ. abgesprochen wurde, sodaß er nur noch als Beamter der Univ., der zugleich e. Domherrenstelle inne hatte, erschien. Um 1255 hatte d. Abt v. Ste-Geneviève seine Befugnis, die Licenz zu geben, auch e. Kanzler übertragen, sodaß zwei vorhanden waren, die insofern über d. Univ. standen, als sie d. Promotionen leiteten. Darauf blieb auch hinfort ihre Macht beschränkt, obgleich ihre Stellung immer sehr würdevoll blieb und sie noch im XVIII. Jhrh. e. gewisses Aufsichtsrecht ausübten. (Denifle, Univ.; Rashdall, Univ. of Europe; Schmid, a. a. O.) — 3. Il Faut Se Défier De La Messe Du Ch., dieses Sprichwort soll sich auf d. Kanzler de l'Hôpital (1560) bezogen haben, d. von d. fanatischen Katholiken beschuldigt wurde, die Calvinisten zu begünstigen, obgleich er offiziell d. Messe besuche. In d. That war er eifrig bemüht, d. religiösen Haß zu mildern u. d. Blutvergießen zu wehren. — 4. Ch. D'Apanage, auch Ch. des Fils et Petits-fils de France, war d. oberste Verwalter d. Hauses u. d. Finanzen d. jüngeren Prinzen u. ihrer männlichen Nachkommen. — 5. Ch. De France (Kanzler von Frankreich). Unter der alten Monarchie war dies der oberste Justizbeamte; sein Rang war hinter d. Prinzen von Geblüt. Das Amt wurde 1790 abgeschafft und 1814 wieder eingerichtet. Unter d. ersten Restauration hatte er d. Befugnisse d. Justizministers. Unter der zweiten Restauration wurden die Funktionen d. chancelier u. d. garde du sceau getrennt, u. ersterer hatte außer d. Vorsitz in d. chambre des pair sd. Besorgung d. Civilstandesakten d. Prinzen vom Geblüt. Im Art 25 d. charte von 1830 heißt es: „La chambre des pairs est présidée par le chancelier de France"; doch wurde in Wirklichkeit d. Würde erst 1837 wieder eingeführt. Seit 1848 giebt es keinen chancelier de France mehr. (Vgl. Chéruel.) — 6. Ch. De L'Université Impériale wurde durch Dekret vom 17. März 1808 geschaffen. Er stand unmittelbar hinter d. Großmeister, wurde vom Kaiser ernannt, war Siegelbewahrer d. Univ. u. hatte d. Archive unter sich. Er unterzeichnete alle vom Großmeister u. von dem Rat d. Univ. ausgehenden Urkunden, alle Zeugnisse u. Diplome. Er präsentierte d. Großmeister alle Beamten d. Univ. zur Eidesleistung u. überwachte d. Abfassung d. Verzeichnisses d. Mitglieder der Univ. (Théry, a. a. O.) — 7. Ch. Des Universités Catholiques, die nach d. Gesetze vom 12. Juli 1875 errichtet wurden, wird vom hl. Stuhle ernannt, hat bes. die Aufgabe, d. Univ. „dans la soumission, le dévouement et la fidélité" zu erhalten. Er hat als Vertreter der apostolischen Gewalt die Oberleitung der Univ., über deren Zustand er wenigstens alle Vierteljahre d. Papste genau berichten soll. Zusammen mit d. Bischöfen ernennt er die Professoren u. hohen Beamten d. Univ., zB. d. Rektor. Er hat d. Oberaufsicht über d. Disziplin u. d. vorzutragenden Lehren. (Liard, a. a. O.)

Chancellade, Name e. Kongregation regulärer Mönche, d. sich Anfang d. XII. Jhrh. bei Périgueux, Dep. Dordogne, an e. Orte niederließen, welchen man Ch. nannte. Der Orden wurde 1623 reformiert.

Chancellerie, Droits De —, d. Abgaben, d. versch. Beamte d. chancellerie für d. Siegel erhielten.

Chancellerie, Grosse — war früher der Name für d. wichtigeren Briefe d. chancellerie, welche mit grünem Wachs gesiegelt wurden, während man für d. von geringerer Bedeutung, d. menue ch., gelbes Wachs verwandte.

Chandeleur, Lichtmeß, Mariä Reinigung am 2. Febr., wobei alle Teilnehmer an d. Prozession und am Gottesdienst brennende Kerzen trugen u. d. Kerzen heutzutage geweiht werden. Nach e. Predigt von Innocenz III. soll es als Ersatz für d. Luperkalien eingesetzt worden sein (nach d. einen vom Papst Gelasius, 492 — 496, nach anderen von Papst Vigilius, 537 — 555). Wie d. Heiden, schrieb man diesen Kerzen d. Macht zu, Wind, Donner, Sturm, Hagel, nächtliche Gespenster u. Dämonen zu beschwören. Sprichwörter: A la Chandeleur, les grandes douleurs, womit d. grimmigen Februarfröste gemeint sind. La veille de la Ch. l'hiver se passe ou prend vigueur. In Burgund: Si fait beau et luit Chandelours, six semaines se cache l'ours.

Chandeliers. 1. D. Fabrikanten v. Kerzen (chandelles) bildeten in Paris seit d. XIII. Jhrh. e. Korporation, deren mehrere Male abgeänderte Statuten durch Patente vom Juli 1392 und Mai 1599 bestätigt wurden. Während d. ersten Hälfte d. XV. Jhrh. wurden sie mit d. Krämern vereinigt. Im J. 1777 waren sie an Zahl 171. Um Meister zu werden, mußte man e. Lehrzeit von sechs Jahren durchmachen und zwei Jahre Geselle gewesen sein. D. Lehrbrief kostete 50 Pfund, d. Meisterrecht 900. D. Schutzpatron dieser Gilde war d. hl. Nikolaus. — 2. Embrasser Le Dessous Du Ch., Pfänderlösung. D. mit d. Buße Bedachte stellt e. Leuchter auf d. Kopf e. Herrn od. e. Dame u. küßt dann diese selbst. D. Komische bei diesem Spiele ist, daß naive Neulinge buchstäblich d. Untersatz d. Leuchters küssen

Digitized by Google

u. sich d. Spott d. Gesellschaft zuziehen. (Bichet, a. a. O.) Embrasser le — wird noch einfacher gelöst, indem man d. Herrn od. d. Dame eine brennende Kerze zu halten giebt und diesen improvisierten Leuchter küßt. (Valaincourt, a. a. O.) — 3. Kotillonfigur. D. Dame, d. d. Kotillon anführt, steigt auf e. Stuhl u. hält so hoch wie möglich einen Leuchter mit brennender Kerze. Die Herren müssen d. Reihe nach versuchen, d. Kerze auszublasen u. natürlich große Luftsprünge machen, um ihren Zweck zu erreichen. (Bichet, a. a. O.) — 4. = paravent, ein harmloser Liebhaber, d. man vorschiebt, um d. Eifersucht d. Ehemannes auf ihn abzulenken, während man thatsächlich e. anderen begünstigt. A. de Musset hat e. reizendes 3aktiges Lustspiel gedichtet unter d. Titel: Le Ch. — 5. = d'eau, Springbrunnen, d. einer über e. Becken sich erhebenden Röhre entströmt, ähnlich d. Champignon (s. d.), nur daß er nicht wie dieser e. tischtuchähnlichen Wasserfall bildet.

Chandelle, jetzt besser cierge, Kerze als Opfergabe. Devoir à Dieu, à la Vierge, une belle —, auf wunderbare Weise gerettet worden sein. Die vornehmen Herren opferten Kerzen in d. Länge u. im Gewicht ihres eigenen Körpers, d. hieß donner son pesant de cire. Ludwig XI. machte sich mehrmals durch diesen Akt d. Frömmigkeit bemerkbar. D. Pariser, nach d. Schlacht bei Poitiers, wo König Johann gefangen wurde, opferten d. h. Jungfrau aus Angst vor d. Kriegsleuten, d. d. Land verwüsteten, e. Kerze, d. wie ein Strick gedreht u. so lang war, daß sie um d. ganze Stadt reichte. A chaque saint sa —, man muß jeder Person, d. uns nützen od. schaden kann, hofieren. Donner une — à Dieu et une au diable, d. Mantel auf beiden Schultern tragen. Brantôme in Vie des grands Capitaines erzählt, Robert de Lamarck (Marschall unter Franz I., 1460—1537) habe auf seine Fahnen d. h. Margarete u. d. Teufel malen lassen und sich selbst knieend mit e. Kerze in jeder Hand. Darüber stand die Inschrift: „Si Dieu ne me veut aider, le diable ne saurait me manquer". La ch. qui va devant vaut mieux que celle qui va derrière, d. Almosen, d. man bei Lebzeiten verteilt, sind verdienstlicher als fromme Vermächtnisse. Moucher la — comme le diable sa mère, d. Licht so tief putzen, daß es erlischt. E. Dieb, d. diable zubenannt, soll am Fuß d. Galgens gebeten haben, seine Mutter, mit der er entzweit war, zum Abschied küssen zu dürfen. Als sie in seinen Armen gelegen, habe er ihr d. Nase abgebissen u. ins Gesicht gespuckt mit den Worten: „Hättet Ihr mich besser erzogen, so würde ich nicht zum Verbrecher geworden und jetzt zum Tode verurteilt sein". Diese Erzählung, d. sich übrigens schon unter d. äsopischen Fabeln, „D. diebische Sohn u. d. Mutter", findet, soll zu der Redensart geführt haben. — Il y a des nouvelles à la —, das Licht hat e. Schnuppe, wir erfahren etwas neues, e. Brief, Besuch ꝛc. D. Sprichwort ist d. Überrest einer alten abergläubischen Vorstellung, nach der man d. Lichtschnuppen, je nachdem sie hell od. trüb, rot od. blau, flackernd oder rauchend waren, als Vorzeichen glücklicher od. schlimmer Ereignisse u. für d. Beweis d. Anwesenheit von Engeln od. Teufeln im Hause ansah. C'est un bon enfant, il ne mange pas des bouts de —, Anspielung auf einen alten Brauch d. Galanterie, die darin bestand, brennende Kerzenstumpfen zu verschlucken, d. Geliebten zulieb. Shakespeare in „Heinrich IV." sagt: „Drinks off candles' ends for flapdragons" (Rosinenbeeren, die man in e. Glas Branntwein anzündete u. brennend verschluckte). In d. Normandie heißt es: „Il ne mange pas des bouts de — le vendredi". E. alte Betschwester soll an e. Freitag Abend gebeichtet u. vom Geistlichen d. Auftrag erhalten haben, d. in d. Nähe befindlichen Lichter zu putzen. Sie verstand ihn falsch und glaubte, sie müsse dieselben essen als Buße für d. gebeichteten Sünden. Sie wurde aber in d. schweren Geschäfte durch den Beichtvater unterbrochen, d. ihr d. Mißverständnis erklärte u. ihr anbefahl, den Rosenkranz zu beten als Sühne dafür, daß sie an e. Fasttage e. fette Speise verzehrt habe. Excommunier à — éteinte, ehe die Exkommunikation ausgesprochen wurde, ließ man d. Sünder noch Zeit zum Widerruf, bis die Kerze abgebrannt war. Adjuger à — éteinte, bei Versteigerungen durfte bis zum Erlöschen des Lichtes geboten werden. Tenir la — (um einem Liebespaar zu leuchten), bewußt od. unbewußt e. Liebesverhältnis begünstigen. Bariolé comme des —s des Rois wird von sehr buntscheckigen Dingen gesagt, weil man ehemals am Vorabend d. Dreikönigsfestes e. buntfarbige Kerze brannte; noch heute verehren d. Lichterzieher ihren Kunden am Dreikönigstage e. dicke, bunte Kerze. — romaine, römisches Licht bei Feuerwerken. Faire une —, e. Ball so hoch werfen, daß er leicht in d. Hände des Spielers zurückfällt; (*A.*) Kommißgewehr (weil lang, rund u. Feuer gebend wie e. Kerze). Être conduit entre 4 —s, zwischen 4 Soldaten auf d. Wache geführt werden; id., e. flasche Wein.

Chandernagor (25315 Einw.), Tchandernagur, ind. Tschandranagara, von Tschand, Mond = Mondstadt, e. im J. 1700 gegr. Handelsniederlassung im Distr. Hugli d. indobritischen Präsidentschaft Bengalen, r. am Hugli (Delta d. Ganges), oberhalb Kalkutta. Ch. steht unter d. fr. Gouverneur v. Pondichery. Nachdem es bereits i. J. 1757 v. d. Engländern erobert, 1763 aber an Frankreich zurückgegeben war, wurde es im J. 1793 zum zweitenmale v. d. Engländern eingenommen u. blieb bis zum J. 1816 in engl. Besitz.

Chanfrein, 1. e. aus Metall od. gesottenem Leder bestehende Rüstung, d. d. Vorderkopf d. Ritterpferdes v. d. Ohren bis zum Munde wie e. Maske bedeckte. Inmitten derselben steckte oft e. eiserne Spitze, d. stark genug war, alle Hindernisse zu zertrümmern. Sie war oft mit Gold od. Silber ausgelegt u. kunstvoll ciseliert. Bei d. Belagerung von Harfleur 1449 hatte d. Graf von St.-Pol sein Roß mit e. ch. ausgestattet,

Digitized by Google

d. auf 30000 Thlr. geschätzt wurde. Oft brachte d. Ritter auch sein Wappen darauf an; über d. ch. erhob sich gewöhnl. e. Federbusch. (Chéruel, a. a. O.) — 2. Vorderteil d. Kopfes zw. Auge u. Nase, d. bei Auswahl d. Pferdes nach Bourgelat große Wichtigkeit beigemessen wurde, was jedoch neuerdings als irrig erwiesen ist.

Changarnier, Nicolas-Anne Théodule — (1793—1877) wurde aus d. Schule von St.-Cyr als Unterlieutenant 1815 entlassen, kämpfte 1823 in Spanien u. von 1825—1848 in Algier. (Vgl. Campagne De l'Armée d'Afrique, Paris 1870.) Als er in diesem Jahre nach Paris zurückkehrte, erhielt er den Befehl über d. Nationalgarde u. über d. Truppen in Paris. Wie so viele, unterschätzte auch er d. Präsidenten Louis Napoleon u. trat ihm gegenüber. Alle Feinde d. Prinzen rechneten auf ihn. Er war d. glorreiche Soldat von Constantine, u. was war der Prinz? Ein Hanswurst, wie sie meinten. Diese Schmeicheleien machten Changarnier aufgeblasen. Als im Sommer u. Herbste d. J. 1850 alle Parteien d. Nationalversammlung konspirierten, wollte er Diktator werden. Er rechnete auf die Armee, aber er hatte sich verrechnet. Als d. Sache sich so zugespitzt hatte, daß es sich darum handelte, wer von d. beiden, Changarnier u. Napoleon, d. anderen beseitigen sollte, versäumte Changarnier d. rechte Zeit. Napoleon, eines großen Teils d. Truppen gewiß, machte von seinem Rechte Gebrauch und entließ im Jan. 1851 den General. (Vgl. Revue des deux mondes, 15. Jan. 1897.) Als am 2. Dez. 1851 d. Staatsstreich ausgeführt wurde, verhaftete man ihn u. verbannte ihn dann. Er ging nach Belgien. Man erlaubte ihm später zurückzukehren, doch nahm er d. Erlaubnis nicht an, sondern schrieb vielmehr heftige Aufsätze üb. die Vorgänge in d. J. 1849. Nach d. allgem. Amnestie kam er aber doch nach Frankreich u. wohnte auf seinem Landgute im Dep. Saône et Loire. Im Juli 1870 bot er seine Dienste an, d. Leboeuf zuerst ablehnte. Napoleon III. aber berief ihn zu sich nach Metz. Nach der Abreise d. Kaisers diente er unter Bazaine. Er wurde gefangen u. nach Deutschland geschickt. Als er zurückgekehrt war, wurde er in die Nationalversammlung gewählt. — Vapereau, Dict. universel des contemporains.

Changé (2355 Einw.), Ortsch. im Arr. Le Mans, Dep. Sarthe, ö. Le Mans. St. d. E.-L. Le Mans-La Chartre. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 erlagen hier in d. Kämpfen um Le Mans am 10. Jan. die Truppen d. Generals Chanzy d. heftigen Angriff d. III. deutschen Armeekorps. — G.-St.-W., IV, 845 ff.

Change, eigentl. place de — hieß in Lyon früher die Börse, während sie in Paris Place genannt wurde; le Pont au —, Brücke von d. Cité nach d. rechten Seineufer in Paris, wo früher die Geldwechsler wohnten.

Changement. 1. Ch. De Jambe, s. Manège. — 2. Ch. De Corps, Wechsel d. Truppenteiles, kann infolge von Beförderungen, Neubildungen von Truppenteilen 2c. jederzeit eintreten, in dringenden Fällen aus persönlichen Rücksichten (pour convenances personnelles) in d. Regel nur nach zweijähriger Dienstzeit in d. e. Regiment, vorausgesetzt, daß auch der neue Kommandeur zustimmt. (Vgl. Permutation.) D. letzte Entscheidung liegt beim Kriegsminister. — 3. Ch. De Domicile. D. Verlegung des Wohnsitzes von e. Ort zum anderen kann sich entweder aus den näheren Umständen ergeben od. wird dadurch deutlich, daß bei d. Mairie d. bisherigen Wohnortes e. ausdrückliche Abmeldung u. bei d. Mairie d. neuen Wohnortes e. ausdrückliche Anmeldung erfolgt. — 4. Ch. De Nom. Bei d. Bedeutung, welche d. Name als Träger d. Identität für d. Recht, bes. für d. Civilrecht, hat, ist es unerlaubt, e. Namen ohne weiteres zu ändern. Schon 1555 wurde durch e. königl. ordonnance verboten, d. Namen ohne besondere ordonnance zu ändern. Weitere Bestimmungen in dieser Hinsicht enthalten e. Gesetz v. 11. germinal d. J. XI u. d. Code civil in Art. 34, 57, 58, 63, 71 ff. u. 321. Nach heutigem Recht bedarf es zur Namensänderung e. Dekretes der Regierung u. e. gerichtlichen Verfügung, um e. ungenauen Namen zu berichtigen. Dekret und Verfügung müssen am Rande d. betr. Civilstandesakte vermerkt werden. Besteht d. Namensänderung in d. unerlaubten Annahme d. Adels oder e. Titels, so tritt nach Art. 259 des Code pénal u. e. Gesetz vom 28. Mai 1858 strafrechtliche Verfolgung u. Geldstrafe ein.

Change, Plus Ça —, Plus C'Est La Même Chose, häufig citiertes Wort, dessen Urheberschaft Alphonse Karr für sich in Anspruch nimmt. Ein ähnl. Ausspruch findet sich schon in Les Auvergnats v. Désaugiers u. Gentil (1812): „Il y a de nouveau que c'est toujours la même chose". — Alexandre.

Changer, s. **Manège.**

Changeur, 1. gewerbesteuerpflicht. Kaufmann, welcher e. Beruf daraus macht, fr. oder fremde Geldstücke gegen andere Geldstücke umzuwechseln, Bankbillette gegen geprägtes Geld od. umgekehrt, geprägtes Geld gegen Bankbillette zu geben, od. auch Münzen aus Edelmetall gegen Scheidemünze. D. Wechsler sind mit Bezug auf nicht ausgeprägte Gold- oder Silberbarren den betr. Bestimmungen unterworfen u. verpflichtet, in e. doppeltes Register die Wertgegenstände, die sie empfangen, wie auch die Namen d. Besitzer der gewechselten od. verkauften Stücke einzuschreiben. (Gesetz vom 19. Mai 1791.) Vor 1789 mußten d. Geldwechsler durch d. König hierzu autorisiert sein, u. ihre Zahl war e. beschränkte; sie waren damit beauftragt, d. Zustand d. Geldes, d. sich in Cirkulation befand, zu überwachen. Man hat d. Namen changeurs auch Angestellten d. Münze gegeben, bes. d. Kassierer. Bis zum J. 1543, wo Franz I. 16 recettes générales anstellte, nannte sich der Trésorier du domaine: „Changeur du Trésor". — 2. Im Argot: a) Trödler, bei d. d. Diebe ihre Kleider wechseln (v. se camoufler), wie d. Advokaten beim Ver-

Digitized by Google

leiher von Anzügen im Gerichtsgebäude. Sie finden dort alles Nötige, um sich zu verkleiden. b) Paletotmarder, der beim Weggehen aus den Restaurationen seinen schäbigen Überzieher oder Hut gegen einen besseren umtauscht.

Chanoine, im Argot: Rentner; rückfälliger Sträfling einer maison centrale (Gefängnis für korrektionell auf länger als 1 Jahr Verurteilte); — de Monte-à-regret (Schaffot), zum Tode Verurteilter.

Chanoines, bedeutet soviel, wie der Regel unterworfen. In d. ersten Zeiten d. Kirche lebte d. Bischof gemeinschaftlich mit e. Anzahl Kleriker, die ihm in d. Verwaltung d. Kirchengüter beistanden. D. h. Augustinus, d. sich vollständig d. geistlichen Leben widmen wollte, hatte d. Sorgen um die Kirchengüter einigen Geistlichen anvertraut, die er e. cenobitischen Leben unterwarf. Dieselbe Einrichtung findet man auch in vielen Kirchen Galliens vor d. VIII. Jhrh., aber nach u. nach versuchten d. ch. sich d. bischöfl. Autorität zu entziehen. E. von Pippin d. Kurzen zusammenberufenes Konzil klagte schon über dieses Übel, und als Chrodegand, Bischof von Metz, gegen 760 d. Ch. e. Ordensregel gab, bestimmte Karl d. Gr. in e. Kapitular, daß d. Ch. diese Regel genau zu beobachten hätten. Z. Z. d. Verfalls d. karolingischen Reiches fanden d. Feudalsitten u. Einrichtungen in die Kirche Eingang. Die Ch. bemächtigten sich d. Kirchengüter u. gaben d. gemeinsame Leben auf; dann entstanden d. prébendes od. bénéfices (s. d.), welche für d. Hauptwürdenträger d. Kapitels geschaffen wurden. D. Güter, die ungeteilt blieben, bildeten die mense capitulaire (s. d.). D. Ch. genossen große Vorrechte; sie erwählten d. Bischof bis zum Konkordat von Franz I. (s. Élections Ecclésiastiques) u. regierten die Diözese während der Sedisvakanz. D. aumuce (s. d.) war u. ist noch e. Abzeichen ihrer Würde; ihr Amt zwang sie beständig am Orte zu bleiben (s. Résidence) u. dem Gottesdienste beizuwohnen (s. Canonial). D. Vorrechte aber, die sie genossen, veranlaßten häufig weltliche Herren, sich als Ch. aufnehmen zu lassen, ohne daß sie d. Priesterstande angehörten. Die Könige v. Frankreich waren Ch. v. St.-Martin de Tours, d. Grafen v. Orleans v. St.-Jean zu Lyon. Als der Graf v. Bauvoir nach Auxerre kam, um d. Investitur seiner Domherrenstelle zu empfangen, erschien er gestiefelt, gespornt, gewappnet, mit e. Falken auf d. Faust u. e. Chorrock über d. Bewaffnung. So führte man ihn feierlich in d. Chor, um das office mit seinen neuen Amtsbrüdern zu singen. D. Revolution nahm den Ch. Güter u. Jurisdiktion, aber das Konkordat von 1801 stellte d. chapitres (s. d.) wieder her u. machte die Ch. zu Bischofsräten. Sie werden jetzt von d. Bischöfen ernannt und von d. Regierung genehmigt. Nach d. Tode d. Bischofs wählen sie aus ihrer Mitte e. Kapitularvikar, d. d. Diözese während d. Sedisvakanz zu verwalten hat. Bei besetztem bischöfl. Stuhle haben d. Ch. besondere Rechte u. Pflichten. D. Ch. bekommen 1800 Fr. jährlich von d. fr. Regierung. — Vgl. Institutions diocésaines par l'évêque de Digne, Paris 1845.

Chanoines Réguliers, e. Orden, d. auf d. Konzilen zu Rom 1059 und 1063 unter den Päpsten Nikolaus II. u. Alexander II. ins Leben gerufen wurde, um gegen die Feudalität zu reagieren u. d. frühere Reinheit u. Unabhängigkeit d. Kirche zurückzuerobern. D. Ch. r. folgten der Regel des h. Augustinus. Nach Frankreich kamen sie im J. 1119 und ließen sich in St.-Viktor zu Paris nieder. 1120 gründete der h. Norbert d. ber. Orden d. Ch. r. Prémontrés (s. d.). Die Antonins u. Génovéfains waren ebenfalls Ch. r., welche die Regel des h. Augustinus befolgten. Alle diese Domherren durften, was d. meisten Orden nicht erlaubt war, Parochialkirchen haben, welche man collégiales (s. d.) nannte. Vor der Revolution besaßen sie deren 526: heute erinnern aber nur noch d. chapitres von St.-Denis und von Ste.-Geneviève an die ehemalige Würde dieser Domherren.

Chanoinesses. Wie d. Domherren, so konnten auch Frauen Pfründen besitzen u. wurden dann Ch. genannt.

Chanoinesses De Latran, Frauenorden, zu Paris 1634 gegr.; d. Nonnen haben in Neuilly eine Mädchenschule.

Chanoinesses De L'Hôtel-Dieu. D. Gründung des Hôtel-Dieu in Reims datiert vom VI. Jhrh., und seit 882 sind alle arme Kranke darin von den Ch. gepflegt worden.

Chanoinesses Régulières De Saint-Augustin, eine 1598 gestiftete Frauenkongregation. D. Nonnen haben Mädchenpensionate in Paris (Abbaye-aux-Bois, Maison des Oiseaux, Maison du Roule) und in 14 Diözesen Frankreichs.

Chanques, 2 m hohe Stelzen der Hirten in d. Landes. D. Höhe des Haidekrautes, d. weite Ausdehnung u. Tiefe d. Sümpfe, d. Notwendigkeit, die Herde gegen d. Angriffe der Wölfe zu sichern, nötigt zu d. Gebrauch dieser geborgten Beine. D. Bewohner gewöhnen sich von frühester Jugend daran, laufen so schnell wie ein Pferd im Trab u. tanzen darauf nach d. Tönen des Dudelsackes. D. lange Stock, d. sie tragen, dient ihnen als Balancierstange, wenn sie gehen, oder als Stütze, falls sie ausruhen wollen. In den Steppen von Médoc macht nicht nur d. Hirte, sondern jedermann Gebrauch von den Stelzen. D. Ursprung derselben ist unbekannt, wahrscheinlich waren sie vor dem Mittelalter nicht in Gebrauch, da alte Schriftsteller ihrer keine Erwähnung thun.

Chanson, 1. jedes singbare epische od. lyrische Lied; trotz seiner scheinbaren Leichtigkeit behandelt es d. verschiedensten Gegenstände, kann patriotisch, politisch, kriegerisch, philosophisch, satirisch, erotisch, sentimental, bacchisch ꝛc. sein. In Frankr. entstand es etwa ums VII. Jhrh. und hat sich bis auf unsere Tage erhalten. D. berühmteste d. Mittelalters ist d. Ch. de Roland (s. d.). Im XII. u. XIII. Jhrh. verfaßten die Troubères u. Troubadours eine Menge ch., d. lais, noëls, rondes, romances genannt wurden u. an deren

Digitized by Google

Stelle dann d. vaudevilles traten. Die Zeiten d. Liga u. d. Fronde waren reich an satirischen u. politischen ch. Unter Ludwig XIV. tauchten d. Ponts-Neufs (s. d.) auf, d. Typus d. Gassenhauer (chansons de rue). Unter Ludwig XV. wurde d. volkstümliche ch. wieder zu Ehren gebracht durch Dufrény, Panard u. Collé. Die Anfänge d. Revolution wurden ebenso lustig im ch. besungen als vorher d. Freuden u. Leidensgeschichten unter d. Maitressenwirtschaft. Später kam d. revolutionäre Geist auch im Volksgesange zum Durchbruch und ließ die Marseillaise, d. Carmagnole u. d. Ça ira aufkommen, d. auf das Volk e. fanatisierende Wirkung ausübten; daneben waren aber auch d. gemeinsten Rhapsodien im Schwung. Unter d. Direktorium u. Napoleon I. nahm d. ch. wieder ihren alten Charakter fröhlicher Laune an, u. seither wurde sie bes. durch Béranger, Désaugiers, P. Dupont u. Nadaud geübt. Heutzutage scheint d. echte, freie, heitere, geistreiche ch. erstorben zu sein. Mit wenigen Ausnahmen bieten d. ch., d. man in d. cafés-concerts hört, nur ein Gewebe von groben Albernheiten u. blödsinnigen Gemeinplätzen. Le chansonnier du bon vieux temps, d. 1809 in Paris bei Delaunay erschien, ist eine aus 200, meist seltenen Büchern geschöpfte Sammlung von romances, chansons et vaudevilles aus dem XV., XVI., XVII. u. XVIII. Jhrh. bis 1789. An der Spitze steht eine synoptische Tafel aller Melodien. Von den hier mitgeteilten Liedern waren damals meist nur d. erste od. letzte Vers bekannt. 1810 erschien e. Fortsetzung mit biographischen Notizen über d. Verfasser d. Lieder. — 2. Ch. De Malborough. Dieses berühmte Lied wurde erst unter Ludwig XVI. populär, nachdem es Marie Antoinette von d. Amme des Dauphins hatte singen hören. Nur durch einen Irrtum wurde der Name des durch d. Schlacht bei Malplaquet ber. gewordenen engl. Heerführers an d. Stelle e. obskuren Ritters d. Mittelalters gesetzt, d. Mambrou od. Mambrun geheißen zu haben scheint; letzteren Namen findet man in Spanien, wo d. Lied auch volkstümlich ist. Es stammt wahrscheinlich aus d. XII. Jhrh. und wird mit fast gleichen Worten u. derselben Melodie bei den Spaniern, die lange unter maurischer Herrschaft gestanden haben, wie auch bei den Arabern in Syrien gesungen. Als Napoleon auf seinem Feldzuge nach Ägypten die Araber mit d. Meisterwerken d. abendländischen Musik bek. machen wollte, blieben sie bei den schönsten Schöpfungen ber. Komponisten kalt, brachen aber in unbeschreibliche Begeisterung aus, als das Orchester das Lied von Malborough anstimmte. Alle diese Umstände scheinen darauf hinzuweisen, daß das Lied in d. Zeit d. Kreuzzüge entstand u. entweder bei den Kreuzfahrern oder bei den Arabern verfaßt u. dann durch d. Mauren in Spanien im Abendland verbreitet wurde. — 3. Ch. De Roland, d. älteste, berühmteste u. schönste chanson de geste. Die auf uns überkommene Fassung stammt wahrscheinlich aus dem letzten Drittel d. XI. Jhrh.; sie ist sicherlich das Werk e. Normannen, wie aus d. häufigen Erwähnung des Berges Saint Michel du Péril bei Avranches hervorgeht, und ist in England entstanden Die hauptsächlichsten Handschriften befinden sich in d. Bodleianischen Bibliothek zu Oxford, Digby 23, u. in d. St.-Markusbibliothek von Venedig. Im J. 1837 schrieb Francisque Michel d. Oxforder Text ab und veröffentlichte d. erste Ausgabe d. franz. Nationalepos, zweite Auflage 1869. Wirklich volkstümlich wurde es aber erst durch d. 1850 von F. Génin mit einer Übersetzung u. Anmerkungen versehene Ausgabe. Ein Deutscher, Theodor Müller, veröffentlichte den Text 1851, dann 1863 mit e. vollständigen Glossar u. vielen Erläuterungen u. zuletzt 1878 in e. von d. Franzosen freudig begrüßten Ausgabe. Konrad Hofmann ließ auf Kosten der königl. bayerischen Akademie 1866 eine Ausgabe drucken im Anhang zu den Sitzungsberichten derselben. (Sie wurde von Dr. Wilhelm Hertz zu seiner vortrefflichen Übersetzung „Das Rolandslied", Stuttgart, Cotta 1861, vor der Drucklegung benutzt.) Eduard Böhmer gab 1872 in Halle unter dem Titel Roncesval e. kritische Ausgabe des Oxforder Textes heraus. Einen paläographischen Abdruck veranstaltete Edmund Stengel, Heilbronn 1878. Die venetianische Handschrift ließ Eugen Kölbing, Heilbronn 1877, in genauem Abdruck erscheinen. Wendelin Förster gab d. versch. Handschriften in Heilbronn 1883 u. 1886 heraus. D. von Léon Gautier, Professor an d. École des Chartes, veranstaltete, mit Übersetzung, Kommentar, Grammatik u. Glossar versehene, von d. fr. Akademie u. d. Académie des inscriptions et belles-l ttres gekrönte „Klassische Ausgabe" erlebte von 1872 bis 1895 schon 25 Auflagen. (Die fast überreiche Litteratur, welche d. Ch. de Roland hervorgerufen hat, ist in „Bibliographie d. afr. Rolandsliedes" v. Emil Seelmann, Heilbronn 1888, u. in Bibliographie des Chansons de Geste, Ergänzungsband zu d. Épopées françaises von Léon Gautier, Paris, H. Welter, 1897, zusammengestellt.) Die Form des Gedichtes ist d. Tirade (laisse); sie besteht aus e. beliebig großen Reihe von zehnsilbigen Verszeilen mit gleicher Assonanz. Charakteristisch für d. laisses ist d. an d. Spitze stehende kurze Exposition, die in wenigen Worten die Situation angiebt, e. leichtfließende epische Breite im Verlauf u. häufig e. kurzer abschließender Satz in d. letzten Zeile, d. etwas Refrainartiges hat. In d. Oxforder Handschrift steht am Schluß der meisten Tiraden d. seltsame Ausruf: „Aoi!" (s. d.). Zu den dort angeführten Erklärungen sei noch d. von Forkel, Allg. Geschichte d. Musik II, 178, gebrachte hinzugefügt, nach d. es aus Euouae, d. zusammengestellten Vokalen d. Wörter Seculorum Amen entstanden u. d. Abgesang andeuten soll, wie d. hebräische Sela u. d. griech. Diapsalma. D. Rolandslied atmet, obwohl es älter ist als d. erste Kreuzzug, doch schon d. Geist jener großartigen Zeit; denn bereits in d. zweiten Hälfte d. XI. Jhrh. lebte in d. Christenheit d. glühende Sehnsucht, an d. Ungläubigen Rache zu üben.

Digitized by Google

Es ist d. Geist jener bewehrten Scharen, d. alles hinter sich lassend, was Menschen als Güter des Lebens schätzen u. erstreben, in d. weite, feindliche Ferne zogen, um ihre Sünden, wie Turpin d. Genossen Rolands aufgiebt, durch Hiebe auf d. Heiden zu büßen u. durch den Märtyrertod in d. Schlacht „sich in d. Blumen d. Paradieses zu betten". (Hertz, Einleitung zu seiner Übersetzung, Stuttgart, Cotta, 1861; Gautier, Épopées franç., III, p. 493—625; id. La Chanson de Roland, Édition classique, Tours, Mame 1876; Paul de St-Victor, Hommes et Dieux XX, „Roland", p. 393—405.) — 4. Ch. Des Rues Et Des Bois, Titel e. lyrischen Gedichtsammlung v. Vict. Hugo (1866). Sie enthält neben idyllischen Schilderungen des Volkslebens auch politische, gegen Krieg, Todesstrafe u. a. gerichtete Lieder. — 5. Ch. De Geste, s. Cycles Épiques. — 6. Auteurs De Ch. De Geste: Als Verfasser von ch. de g. sind uns bekannt: Girart d'Amiens: Charlemagne, Anf. d. XIV. Jhrh.; Raimbert de Paris: Chevalerie Ogier, XII. Jhrh.; Gautier de Douai: Destruction de Rome; Nicolas de Padoue: Bearbeitung d. Entrée en Espagne, Anf. des XIV. Jhrh.; Herbert Leduc de Dammartin: Gaydon, XIII. Jhrh., Foulque de Candie; Jehan de Flagy: Garin le Loherain, XII. Jhrh., Bertrand de Bar-sur-Aube: Girart de Viane, XIII. Jhrh.; Graindor de Douai: Chevalier au Cygne, z. B. Philipp Augusts; Guillaume de Papaume: Moniage Renouart, XII. Jhrh.; Bertolais: Raoul de Cambrai, XII. Jahrhundert; Jehan Bodel d'Arras: Saisnes oder Guiteclin, Ende XII. Jhrh.; Adenet le Roi: Beuves de Commarcis; Jendeus de Brie (?): Bataille Loquifer; Hue: Mort Aymeri. (Gautier, Ép. fr.) — 7. Ch. Royale, eine Satire von Eustache Deschamps (1340 — 1410), in Form eines Apologes, worin sich Schaf, Ziege, Pferd, Ochse, Kuh und Esel über d. barbiers beklagen, d. sie geschoren haben. Die hier gegeißelten „Schinder" waren d. mächtigen Bedrücker d. unter d. feudalen Regiment lebenden Gesellschaft. Der Refrain sämtlicher Strophen lautet: „Pour ce, vous pri, gardez-vous des barbiers". (Les poètes français, I, Paris, Gide, 1861.) — 8. Ch. D'Antioche, s. Antioche. — 9. Ch. Des Saisnes, s. Saisnes.

Chansoneta ist in d. altprovenç. Litteratur dasselbe wie Canzone, chansos (s. d.).

Chansonette. In d. 30er Jahren kam in einigen Pariser Theatern, bes. d. Variétés u. d. Palais-Royal, die Sitte auf, in den entr'actes kleine Soloszenen singen zu lassen (ähnlich den jetzt Mode gewordenen monologues). Manche dieser ch. sind dadurch sehr populär geworden, bes. d. zum Repertoire d. gefeierten Déjazet gehörigen v. F. Résal u. a. — Pougin, a. a. O.

Chansonnière, La Lice —, Vereinigung v. Dichtern liberaler u. patriot. Lieder (chansons), d. sich vom vorwiegend monarchischen Charakter d. caveau innerlich unterscheidet, äußerlich jedoch ihm sehr ähnlich ist. D. lice hatte viel polizeiliche Spionage zu erdulden u. mußte seit ihrer Gründung, 1830, durch Charles le Page 15 mal ihr Lokal wechseln. Gegenwärtig tagt sie bei Tavernier aîné, galerie de Valois, Palais-Royal. Um le Page gruppierten sich d. talentvollen Coupletdichter: Chanu, Piton du Roqueraz, Festeau, Fosset, Blondel, Germain u. Édouard Hachin. Spätere ber. licéens sind u. a. Charles Sille, Charles Vincent, Desfoques de Vassens, Gustave Nadaud, Raollot Decouscelle, Lucien Cadoze. D. lice veröffentlicht jedes Jahr e. Band ihrer noch ungedruckten, bei Tafel gesungenen Lieder.

Chansos, cansos, d. altprovenç. Bezeichnung für d. Canzone, ist d. eigentliche Form d. höfischen Kunstlyrik; sie behandelt außer der Liebe auch d. Lob d. Gönners, namentlich d. Verstorbenen, u. religiöse Gegenstände. Unter meja chanso, Halbcanzone, verstand man e. Canzone von geringerer Strophenzahl, kaum mehr als drei Strophen. D. cansos redonda, Rundcanzone, hat große Ähnlichkeit mit d. sextine (s. d.); auch hier lösen sich d. Reime in fester Folge ab, nur bleiben d. Reimworte nicht dieselben. — Bartsch, Grundriß.

Chant. 1. Méthodes De Ch., Gesangsmethoden, wurden in großer Zahl veröffentlicht, so von Em. Garcia, dem Bruder d. Malibran, in welchem sich der Verf. bestrebt, überall Erläuterungen zu geben. Panofka geht auf die Darstellung d. Organe ein u. ist e. sorgfältiger Beobachter. — 2. Ch. Militaires. D. uralte Sitte, den Kampf zur Belebung des Mutes mit e. Schlachtgesang zu beginnen, ist auch von den Galliern gepflegt u. von ihnen auf d. Franzosen vererbt worden. In d. Schlacht von Hastings hat Taillefer d. Rolandslied angestimmt u. in der Schlacht von Poitiers (1356) soll es zum letzten Male gesungen worden sein. Brantôme berichtet zwar noch von d. chants des aventuriers, aber in d. Folge verzichtet man auf d. eigentlichen Schlachtgesang zu Gunsten des Kriegsrufes, d. Feldgeschreies. Erst die Revolution brachte d. Schlachtgesang wieder zu Ehren. Man sang die Carmagnole u. Ça ira u. später d. Marseillaise, d. durch die Konvention am 28. Sept. 1793 zum Nationalgesang erhoben u. bes. d. Bajonettangriff gesungen wurde. Auch Joseph Chéniers Chant du départ (s. 7) erfreute sich großer Beliebtheit. Heutzutage beschränken sich die Gesänge auf die Marschlieder, d. d. Stimmung heben u. d. Gangart beflügeln sollen. Ihre Wichtigkeit ist v. d. Heeresleitung richtig erkannt worden, u. durch Gründung von Gesangsschulen in d. Reg. u. andere Aufmunterungen hat sie ihre Pflege fördern wollen, indes fehlt es an d. rechten Trieb, u. d. Lieder, d. d. Mannschaften auf d. Märschen bevorzugen, sind derb od. zumeist direkt unzüchtig. (Chants milit., Chansons de route et refrains de Bivouac, Paris 1892; Du Fresnel, Sonneries et marches, Paris 1891.) Jedes Regiment pflegt übrigens seinen eigenen Marsch zu haben und danach sein eigenes Lied zu singen. Das des 37. (Nancy) ist abgedruckt im Progrès Milit. 1897,

Digitized by Google

№ 1768. — 3. Ch. De Guerre De L'Armée Du Rhin, Titel des Liedes, welches Rouget de l'Isle 1792 für d. Rheinarmee dichtete und komponierte, obwohl auch d. Melodie e. badischen Kantor zugeschrieben wird. Rouget war bei e. Tischgesellschaft v. maire von Dietrich in Straßburg zur Abfassung aufgefordert u. kam diesem während d. Nacht nach. Die ersten Exemplare sandte er an Marschall Luckner u. Grétry. Das Lied erklang zum erstenmal bei d. Parade am 29. April und gelangte von Straßburg über Montpellier nach Marseille u. von dort wieder nach Paris und führte von da ab den Namen La Marseillaise. — 4. Ch. Royal, eine Art Poesie mit Refrain, d. lange Zeit in Frankreich in Mode war; es war e. Art Ballade, die aus fünf Strophen bestand, jede hatte elf Verse, die mit denselben Reimen endigten; der letzte Vers des ersten Couplets dient als Refrain für die folgenden, welche in gleicher Weise endigen. Die Zueignungsstrophe (l'envoi) enthält e. Erklärung der angezogenen Allegorie; sie beginnt mit einem d. Worte: Sir, Roi, Prince; daher kommt der Name des ganzen Stückes. D. Stoff d. chants royaux ist gewöhnlich d. Fabel entnommen od. irgend einem historischen Zuge. Man pflegt von diesem Genre den chant: l'Antée zu citieren, welcher d. Preis bei d. „Jeux Floraux" davontrug. Man findet auch Nachahmungen in den Poesien, welche der Clotilde de Surville zugeschrieben werden. — 5. Ch.-Plain. Dieser Kirchengesang wurde, wie man glaubt, in Frankreich durch Karl d. Gr. eingeführt; man nennt ihn auch chant grégorien, weil er vom Papste Gregor d. Gr. reformiert wurde. Karl d. Gr. lernte den Kirchengesang auf e. Reise, d. er nach Rom 787 machte, kennen, u. d. Papst gab ihm zwei Gesangslehrer mit, welche der König nach Metz und nach Soissons sandte, um dort Gesangsschulen vorzustehen (Musique Religieuse; L'Abbé Lebeuf, Histoire du plain-chant, Paris.) — 6. Ch. Du Crépuscule, Titel e. Gedichtsammlung Victor Hugos (1835), die von e. pessimistischen Stimmung durchdrungen ist. D. Gedichte sind schon zum Teil Ende d. 20er Jahre entstanden. — 7. Ch. Du Départ, von M. J. Chénier 1794 gedichtetes, von Méhul komponiertes Kriegslied, das nächst d. Marseillaise d. populärste Nationalhymne während d. ersten fr. Revolution war. — 8. Chants Du Soldat, Nouveaux ch. d. s., patriotische Lieder v. Paul Déroulède, 1872—1875.

Chantage, e. Art Erpressung, die mit Hilfe moralischen Zwanges ausgeübt wird. „On fait chanter un individu", indem man dasselbe bedroht, zu seinem Nachteil irgend etwas Anstößiges, d. d. betreffende Person begangen, bekannt geben zu wollen, sie verleumden zu wollen ꝛc. Das Gesetz v. 13. Mai 1863 hat aus dem chantage e. besonderes Verbrechen gemacht u. wendet auf dasselbe d. Strafen an, die der Artikel d. code pénal bestimmt, d. h. Gefängnis v. 1—5 Jahren und eine Geldbuße von 50—3000 Fr.

Chantargue. Auf den Hügeln von Ch. bei Clermont-Ferrand (Dep. Puy de Dome) wächst ein guter Rotwein zweiten Ranges.

Chanteau, e. gr. längliches Gebäck, das man d. Verwandten u. Freunden schickt, d. am nächsten Sonntag d. geweihte Brot (pain bénit) zu opfern haben (früher auch cousin gen., weil man es nur d. einem am nächsten stehenden u. liebsten verehrte).

Chanteclin, Name des Raben im Roman du Renart.

Chantelage, Abgabe von Wein. Sie war zu Paris wie auch anderswo e. sehr alte. Sie wird schon seit d. XIII. Jhrh. erwähnt. Ihr Name kommt her von chantiers, einer Art von Magazinen, wo die Fässer aufgestellt wurden.

Chantelle 1. (1919 Einw.), in d. Tabula Peutingeriana „Cantilia", Ortsch. im Arr. Gannat, Dep. Allier, rechts an d. Bouble, nördl. Gannat. Von d. alten, bereits im VIII. Jhrh. erwähnten festen Schlosse, d. im X. Jhrh. an die Herren v. Bourbon kam u. im XVI. Jhrh. als konfisziertes Besitztum des abtrünnigen Konnetabel von Bourbon von König Franz I. zerstört wurde, stehen noch die Ruinen. — 2. Eine lehnsrechtliche Abgabe, welche in verschiedenen Provinzen von den Leibeigenen an ihre Lehnsherren gezahlt wurde.

Chanteloup, s. **Chêne, Le —.**

Chantent, S'Ils —, Ils Payeront, e. Mazarin zugeschriebenes Wort. Als ihm nach dem Ausschreiben e. neuen Steuer gemeldet wurde, daß im Volk Schmäh́lieder gegen ihn verbreitet würden, sagte er in seinem halbitalienischen Französisch: „Tant mieux, s'ils cantent la cansonnette, ils payeront". — Alexandre,

Chanter, Faire — Qn, jemand mit Gewalt od. List zu etwas bringen, neuerdings jemand unter Androhung v. schimpflichen Enthüllungen zu Geldzahlungen zwingen; früher bedeutete es auch, einem Angeklagten durch d. Folter e. Geständnis entreißen. Alle diese Ausdrücke sind darauf zurückzuführen, daß man e. Gast beim Mahle auf alle mögliche Weise dazu brachte, ein Lied zu singen.

Chanteur, 1. nach Vidoc, Les Voleurs: ein Journalist, der dramatische Künstler ausbeutet. — 2. D. Verfasser biographischer Notizen, d. diese sich zeilenweise bezahlen läßt. — 3. Einer, der zu hörenden Preisen Autographe anbietet, die sich auf Familiengeheimnisse beziehen. Jetzt sind ch—s Individuen, d. d. Furcht vor Enthüllung widernatürlicher Laster sich zu Nutze machen. Sie richten zu diesem Zwecke junge Leute, Jésus gen., ab, um mit deren Hilfe ihre Opfer in flagranti zu ertappen, indem sie sich als Polizeiagenten verkleiden, um große Schweigegelder zu erpressen. Lacenaire in seinen Memoiren 1836 hat seine Thätigkeit als ch. dieser Art ausführlich geschildert.

Chanteur-Recette, Opernsänger, dessen Name auf dem Zettel das Haus füllt.

Chanteurs. 1. Ch. Ambulants. D. Gesetz ermächtigt d. maires, hinsichtlich d. wandernden Sänger alle Maßregeln zu treffen, welche sie im

Digitized by Google

Interesse der Moral u. d. öffentl. Sicherheit für nötig halten. In Paris darf niemand auf den Straßen singen ohne e. Erlaubnis d. Obrigkeit. Sie müssen sichtbar e. Medaille tragen, auf der ihr Name u. d. Nummer ihrer Erlaubniskarte eingetragen ist. Es ist ihnen verboten, andere Lieder zu singen als diejenigen, welche auf d. gedruckten Textblättern d. Stempel d. Ministeriums d. Innern tragen, und sich von Kindern unter 16 Jahren begleiten zu lassen. — 2. Ch. Et Musiciens Des Rues. Sie spielen e. große Rolle im bewegten Par. Straßenleben u. erscheinen d. Sonntags sogar in d. Höfen d. eleganten Häuser vornehmer Viertel. D. chanteurs (Sänger) sind die ärmsten jener Bettelmusikanten, weil nicht in der Lage, sich e. Instrument zu kaufen. Mit näselnder Stimme u. sprechenden Gesten singen sie ihre Couplets, feurigen Liebeslieder od. patriotischen Gesänge herunter od. gesellen sich zu e. Violinspieler, d. sie auf e. kratzenden Fiedel begleitet. Alte Straßensängerinnen, von gemieteten Kindern umgeben, suchen durch jene besonderes Mitleid zu erregen. D. gewöhnlichsten Musikanten sind d. Drehorgelspieler, deren billige Instrumente vorwiegend zu Mirecourt in d. Vogesen gefertigt werden. Die Krüppel unter ihnen bevorzugen weinerliche Weisen; e. sehr sichtbar angebrachte Tafel veranschaulicht den Vorübergehenden den Unfall, der sie verstümmelte. Dann folgen die Violinisten und Harmonikaspieler, deren größte Anzahl Italien stellt. E. Unternehmer engagiert Knaben u. Mädchen, gewährt ihnen Kost, Wohnung u. Kleidung u. unterweist sie in d. elementarsten Griffen ihrer Kunst. Ihr Verdienst ist fein. In der Nähe des Place Maubert sollen viele dergleichen Unternehmer mit ihren Pensionaten wohnen, welch' letztere auch als Künstlermodelle gesucht sind. Weitere Bettelmusikanten entstehen aus brotlosen Musikern d. Jahrmarkts- u. Vorstadttheater od. entlassenen Arbeitern v. Fabriken, in denen Musik gepflegt wird (so ist d. Schokoladenfabrik Lambert ber. wegen ihrer Fanfarenbläser). Piston u. Posaune sind ihre bevorzugten Instrumente; sie treten zu zwei oder mehreren auf u. finden bisweilen guten Erwerb bei den öffentlichen Bällen an den Barrièren, wo man ihnen 5 Fr. pro Abend zahlt, u. bei Hochzeiten. Endlich d. „Spezialitäten", Künstler, die Flöte durch d. Nase blasen u. a. m., oft Verkrüppelte, d. auf das mit Abscheu verbundene Mitleid der Vorübergehenden bauen. D. originellste Spezialist ist d. selten auftretende homme-orchestre, der mit erstaunlicher Geschicklichkeit mit Händen und Füßen alle möglichen, durch sinnreiche Mechanismen leicht zu bewegende Instrumente handhabt u., von d. Schellengeläute auf seinem Kopfe begleitet, für sich allein e. Höllenmusik hervorbringt. Bekannte Bettelmusikanten können 7—8 Fr. pro Tag verdienen. Ihr ärgster Feind ist d. rauhe Jahreszeit, bisweilen lassen sie sich dann als letzte Zuflucht e. geringen Vergehens halber in polizeilichen Gewahrsam bringen.

Chanteuse. 1. Ch. Voilée, kom. Oper in einem Akt von V. Massé, 1860. — 2. Ch. De Vérité (dion ganérez) nennen die Bretonen die wahrsagende Fee.

Chanteuse, Première —. 1. In d. Theatersprache pr. ch. de grand opéra und pr. ch. d'opéra-comique. D. letzteren verteilen sich in drei besondere Fächer: La Ch. Dramatique od. Forte Ch., auch Falcon genannt (nach dem Namen einer berühmten Sängerin); sie singen u. a. d. Rollen der Alice im Robert le Diable, der Rachel in La Juive, der Valentine in d. Huguenots, der Selika in L'Africaine. — 2. La Ch. Légère De Grand Opéra, Rolle der Marguerite in den Huguenots, der Eudoxie in La Juive, der Inès in L'Africaine. — 3. La Contralto, Rolle d. Leonore in La Favorite, d. Fides im Prophète, d. Azucena im Troubadour. Rollen der ch. d'opéra-com. sind Dinorah, Carlo Broschi in d. gleichnamigen Opern, Camilla in Zampa. — Pougin, a. a. O.

Chantier Du Globe Et De La Gloire nannte man e. Garten Faub. Poissonnière, in d. 1747 ein chevalier Beauchaine e. dem Freimaurerorden ähnl. Orden, l'ordre des fendeurs, gründete. — Dulaure, Hist. de Paris.

Chantilly. 1. Seigneurie in Valois, seit 1484 im Besitze der Familie Montmorency, der sie 1632 abgenommen und 1661 von Ludwig XIV. dem „Grand Condé" gegeben wurde. — 2. St. im Arr. Senlis, Dep. Oise, nördl. Paris an d. Nonette (Oisezufluß), südl. Creil, 4231 Einw. St. d. E.-L. Paris-Erquelines. Ber. ist d. einst (seit 1632) d. Familie Condé gehörige prächtige Schloß, „das Versailles der Condé". Dieses Schloß, d. im Revolutionszeitalter 1790 erst als Emigrantengut staatlich eingezogen, dann 1793 zerstört u. 1814 teilweise wieder hergestellt worden war, kam 1830 durch Erbschaft an den Herzog v. Aumale, d. vierten Sohn des Königs Louis Philipp (1830—48). Nachdem es im J. 1852 kraft des Dekretes, betr. d. Grundbesitz d. Hauses Orleans, versteigert worden war, gelangte es 1872 wieder in d. Besitz des Herzogs v. Aumale, der es in den Jahren 1876 — 1885 restaurieren ließ. Die Illustration hat in ihrer Nummer v. 16. Okt. 1886 u. 16. April 1898 d. Geschichte des Schlosses u. d. Hauptschätze des Museums Condé wiedergegeben. In Ch. finden berühmte Pferderennen statt. D. Herzog v. Orleans hat dort während der Julimonarchie d. Turf eine elegante Heimstätte geschaffen; wie im Epsom durch Lord Derby wurde dort d. in Frankreich geborenen, dreijährigen Pferden vorzugsweise die Rennbahn geöffnet, d. d. beste nach d. v. Boulogne ist. (Le Turf par E. Chapus, Paris, Hachette, 1854.) Im Mai, Sept. u. Oktbr. finden auf d. Pelouse 7 vielbesuchte Wettrennen statt.

Chantonnay (4307 Einw.), Flecken im Arr. Laroche-sur-Yon, Dep. Vendée, östl. la Roche-sur-Yon, mit altem Schloß. St. d. E.-L. Tours nach les Sables d'Olonne. Im Vendéekriege erlitten hier im Juli 1793 die Vendéer durch d. Republikaner unter Elbée, am 5. Sept. desselben Jahres aber d. Republikaner unter Morceau

Digitized by Google

durch d. Bendéer unter Autichamp eine blutige Niederlage. Ch. ist auch bekannt wegen seiner Kohlengruben.

Chant-Qui-Veut, e. Art Café-chantant, wo einzelne von den Gästen Lieder singen.

Chantre. Ehem. nannte man grand-chantre od. préchantre d. Dirigenten d. Chors; es war e. Amt od. e. Pfründe, eine der ersten Stellen e. Dom- oder Stifts-Kapitels. In Paris war d. préchantre de la cathédrale d. zweite Würdenträger des chapitre; er hatte das Aufsichtsrecht u. d. Jurisdiktion über d. maîtres u. maîtresses d'école et de pension u. über die répétiteurs de l'université.

Chantrenne, Ferme im lothring. Landkreise Metz, südl. Verneville. Im deutsch-fr. Kriege 1870.71 tobte am 18. Aug. 1870 um d. Pachthof Ch. u. d. östlich gelegenen Wald e. heftiger Kampf zwischen dem IX. deutschen Armeekorps und starken feindlichen Abteilungen, bis gegen 4 Uhr nachmittags die fr. Artillerie durch die deutsch. Geschütze zum Schweigen gebracht wurde. — G.-St.-W. II, 702 ff.

Chanvrier, Verkäufer von Hanf u. Hanffabrikaten. Der Hanf unterlag nach Beschluß d. königl. Rates vom 12. Nov. 1749 keinem Eingangszolle in Frankr.; andererseits durfte nach e. ordonnance d. J. 1687, bestätigt unter dem 23. Juni 1722, kein Hanf aus Frankreich ausgeführt werden. Die sehr alte Innung der chanvriers de Paris erhielt neue Statuten im J. 1666. Sie bestand im wesentl. aus weiblichen Mitgliedern, welche e. Lehrzeit von sechs Jahren durchmachen und e. Probearbeit leisten mußten, um zur Würde d. maîtresses zu gelangen. Vier jährlich neugewählte maîtresses jurées beaufsichtigten d. Innung. D. Verkaufsstellen lagen sämtlich in einer der Halles de Paris nebeneinander. — Dict. port. des arts et métiers.

Chao-De-Lamas, Chao-de-Couce (1515 Einwohner), Ortsch. im Bez. Leiria der portugies. Provinz Beira. Im fr.-span.-portugies. Kriege widerstand daselbst d. Arrière-Garde d. fr. Heeres auf d. Rückzuge nach Spanien am 14. März 1811 einem Angriffe der Engländer mit Erfolg.

Chaos, e. d. abschreckendsten Landschaften der Pyrenäen in der Nähe d. Cirque de Gavarni, von d. Hirten auch la Peyrada genannt.

Chaouch (chaous, chiaux), e. Polizeibeamter in Algerien, d. den Dienst e. Gendarmen und im Notfalle auch den eines Henkers versieht.

Chaourge, Ort im Dep. Aube, in dessen Nachbarschaft e. weicher, nach ihm ben. Kuhkäse angefertigt wird.

Chape, 1. Bezeichnung für Hugo Capet. Er wollte nie d. Krone tragen; er begnügte sich als Abt v. St-Martin de Tours mit d. ch. — 2. Ch. De Saint-Martin, a) ein Reliquienkästchen, d. d. Überreste d. heil. Martin von Tours enthielt u. d. d. fränkischen Könige stets selbst auf ihren Kriegszügen mit sich führten u. auf das sie gewisse feierliche Eide schwören ließen. Während der Schlacht wurde d. ch. inmitten des Hauptkorps aufgestellt; zehn Ritter bewachten sie und zehn Trompeter feuerten von dort aus d. Krieger zum Kampfe an. b) Ein großes Banner aus Taffet, viereckig u. v. blauer Farbe, mit goldenen Lilien übersät u. mit d. Bild des heil. Martin geschmückt. — 3. Se Débattre De La — À L'Évêque, sich um des Kaisers Bart zanken, sich um etwas streiten, worauf keiner e. Anrecht hat. Vor d. Konzil von Pontion in d. Champagne, 876, das d. Plünderung d. Nachlasses e. Bischofs verbot, war es Sitte, sich um dessen Habseligkeiten zu streiten. Nach anderen rührt d. Redensart von e. früher in Berri herrschenden Brauche her. Wenn der Erzbischof v. Bourges zum erstenmal d. Kathedrale betrat, harrte das Volk seines Heraustretens und riß ihm d. nur mit e. Seidenfaden befestigte ch. ab und stritt sich um d. Fetzen, nach dem Vorbild der alten Christen, die d. Gewänder ihrer toten Bischöfe zerschnitten u. d. Stücke als Reliquien bewahrten. (Quitard, a. a. O.); heute ein Chormantel, den die Geistlichen in d. Kirche tragen.

Chape, Chapeau, Chaperon, Chausse. Chape war e. an d. Ärmeln ausgeschnittener großer Mantel, d. nur Personen v. hohem Range trugen. Die chapeaux waren vor Karl IV. in Frankreich unbekannt; es gab nur bonnets, aumusses (Pelzmützen), chaperons (Kappen), mortiers (mörserförmige Mützen); zu d. Zeit dieses Regenten fing man auf d. Lande an, Hüte zu tragen. Z. B. Karls VII. machte man von denselben nur bei Regenwetter Gebrauch. Unter Ludwig XI. trug man sie bei jedem Wetter. Aber erst unter Franz I. wurde d. Tragen der Hüte allgemein; lange Zeit hindurch war es den Parisern verboten, sie zu tragen. Die ersten Hüte waren v. platter Form mit breiten Rändern; man schmückte sie mit Federn. Unter Heinrich IV. erhöhte sich d. Form d. Hüte; man schlug einen d. Ränder um, bald zwei u. schließlich d. Rand rings um d. Hut herum. Unter Ludwig XIV. u. Ludwig XV. machte d. Sitte, e. Perrücke zu tragen, den Hut fast überflüssig; man trug ihn häufiger unter d. Arm als auf d. Kopfe. Der Hut, welcher im XVII. Jhrh. rund war, wurde gegen d. Ende des XVIII. Jhrh. dreispitzig; heute ist er mehr oder minder cylinderförmig. Im bes. Sinne bezeichnet d. Wort chapeau d. unterscheidende Kopfbedeckung d. Kardinäle seit 1245; es ist e. roter Hut von flacher Form mit sehr breitem Rande, der mit e. roten schleifenartigen Bande geschmückt ist, welches auf d. Brust herniederfällt. Die als chaperon bezeichnete Kopfbedeckung von Tuch und Pelzwerk, mit einem nach hinten herabfallenden Zipfel, war besonders im XIV. und XV. Jhrh. Mode. Die versch. Farben (z.B. rot bei Magistratspersonen) zeigten d. Stand d. Inhabers, zuweilen auch die Parteistellung an, wie z.B. die Anhänger des Prevôt d. Kaufleute v. Paris, Étienne Marcel, während d. bekannten Volksaufstandes blau-rote Kappen, d. h. d. Stadtfarbe von Paris und die blaue von Navarra, ihres Bundesgenossen, trugen. Man nahm d. Hut ab, wenn man jemand an-

Digitized by Google

redete, nur die Damen behielten ihn auf. Als mit Karl VII. d. chapeaux jene chaperons verdrängten, behielten d. gens de la robe doch den Zipfel d. letzteren bei, legten ihn aber über die Schulter. Er erhielt d. Namen la chausse od. épitoge, seine versch. Farbe zeigte die Fakultät an, welcher der Träger (Advokat, Professor, Doktor, Licentiat 2c.) angehörte. Während der Predigt wurde d. chausse auf den Rand der Kanzel niedergelegt.

Chapeau, 1. s. Chape. — 2. In der Musik nennt man chapeau e. Zeichen ∧, welches über einer Note gemacht wird u. welches bedeutet, daß dieselbe betont werden soll. — 3. In d. Botanik heißt chapeau d. breitere, regenschirmartige Teil d. Pilze, welcher auf d. Stiele sitzt. — 4. Ch. od. Chapelle De Roses. Dieser Ausdruck bedeutet e. kleine Hochzeit, e. Verheiratung ohne bedeutende Mitgift. Wenn man auf die Frage, was e. Vater seiner Tochter mitgebe, antworten will, daß dies sehr wenig sei, sagt man, daß er ihr un chapeau de roses mitgebe. Die Rosen sind der Venus, den Grazien u. der Liebe geweiht. — 5. Ch.-Bras, ein weicher Hut, der zusammengefaltet u. unter dem Arme getragen werden kann. Es ist eigentlich e. Dreispitz. — 6. Ch. De Soie ist ital. Ursprungs; er tauchte in Paris um 1820 auf. Zuerst bestand er aus e. Papp-Gerippe, d. mit englischem Plüsch bedeckt wurde. Er wurde leichter gemacht durch e. Erfindung aus d. Jahre 1854, d. e. Pariser Hutmacher machte, wonach Hutfutter u. Seidenbezug aus einem Stück gearbeitet werden (de la coiffe adhérente). D. Industrie d. Seidenhüte, welche in Paris sehr blühend war, unterlag von 1867—68 e. Arbeiterstreik, der die Ausdehnung dieser Industrie bedeutend verändert hat. Paris, Nimes, Yvetot u. Essonnes sind d. hauptsächlichsten Mittelpunkte der Produktion. England, welches ehemals d. hauptsächlichste Land für d. Import von Seidenhüten nach Frankr. war, liefert jetzt kaum 2000 jährlich; die englischen Seidenhüte werden vielmehr in Paris gemacht. — 7. Ch. De Feutre datiert aus der Zeit Karls II. Vor 1840 machten d. Hutmacher ihn vom Anfang bis zu Ende, auch verfertigten sie kaum zwei pro Tag. Seit 1855 ist d. Fabrikation e. vollständig mechanische; die Produktion übersteigt bedeutend d. Konsum. D. abgenutzten Seidenhüte wandern zum retapeur, e. bes. Industriellen, der sie zum Preise von 1 Fr. od. 1 Fr. 50 aufkauft, sie wäscht, stutzt, wieder einfaßt, mit neuem Futter versieht u. sie zu niedrigem Preise wieder verkauft. „Donnez-moi un vieux chapeau et je vous en vendrai un neuf", sagt er in seiner Ankündigung. Der neue Hut aber ist nichts anderes als ein alter wieder aufgebesserter. (Lami, Dict. encyclop. de l'industrie, Paris 1882; Les Chapeaux de castor, un paragraphe de leur histoire (Anonyme); F. Cluz, Manuel du fabricant de chapeaux, Paris.) — 8. Ch. Et Bonnets. Mit diesem, den schwedischen Parteikämpfen entlehnten Namen bezeichnet Grimm, Corr. litt., Juli 1772, d. encyklopädistische u. die klerikale Partei in d. Académie française. D. König, d. sich den ersteren, die d. Majorität hatten, vielfach günstig bewiesen hatte, zeigte ihnen sein Mißfallen, indem er der Wahl d. beiden „Encyklopädisten" Abbé Delille und Suard seine Bestätigung versagte. — 9. Les Petits Ch. heißen im Argot der école polytechnique die Schüler, d. im Falle von Offiziermangel direkt als sous-lieutenants ins Heer eintreten. Gegensatz: gros bonnets. — 10. Partie Du Ch. od. La Poule À La Casserole, eine Art Billardspiel. Man bedeckt d. mouche im Centrum d. Tafel mit e. Hut od. e. Pfanne (letzteres ist besser, da sie, wenn sie berührt wird, tönt). Es wird einfache carambolage gespielt. Wenn eine d. Kugeln od. d. Queue d. Hut od. d. Pfanne trifft, so ist die carambolage ungültig, u. der Spieler muß e. vorher bestimmte Strafe in den Hut bezahlen. (Dillaye, a. a. O.) — 11. Ch. in Sprichwörtern. Ch. bedeutete: a) früher Kranz. So sagt Lafontaine in Psyché, 2: „Notre bergère lui mit au bras un — de fleurs qu'elle venait de cueillir". C'est la plus belle rose de son —, das ist sein (ihr) bestes, höchstes Kleinod. Diese sprichwörtliche Redensart rührt von d. früher allgemein herrschenden Gebrauche her, bei festlichen Gelegenheiten Blumenkränze auf dem Haupte zu tragen; man bot sie d. Freunden und Vorgesetzten an. 1461, als Karl VII. im Sterben lag, sagte er zu seinem Günstling, dem Grafen von Dammartin: „Ha, comte, vous perdez en moy la plus belle rose de votre —". Ein — de roses gehörte zu den üblichen Geschenken, die man d. Lehnsherrn zu überreichen hatte. In einigen Provinzen, bes. d. Auvergne u. d. Normandie, setzten d. Eltern der Tochter an ihrem Hochzeitstage e. — de roses auf zum Zeichen, daß sie abgefunden war u. keinen Anspruch mehr auf das väterliche Gut zu erheben hatte. b) Etre comme saint Roch en —, reichlich mit etwas versehen sein. Diderot in Jacques le fataliste schreibt: „Te voilà en chirurgiens comme saint Rochen —" 2c., u. der Herausgeber fügt hinzu, der Heilige habe drei Hüte besessen, mit denen er oft abgebildet werde. Da aber für diese Angabe kein Beweis vorliegt, darf man annehmen, daß er nur einen einzigen, aber sehr weiten Pilgerhut trug. — 12. Im XVIII. Jhrh. bedeutete mettre au —, e. Tontine (Leibrentengesellschaft) errichten. (Die Lose bei Ziehungen wurden aus e. Hut gezogen.) — 13. Ch. (De Mérite), Gratifikation, d. d. Rheder einem Schiffskapitän bewilligt, wenn d. Ladung glücklich d. Hafen erreicht, ebenso d. e. Angestellten oft vorher bedungene Gratifikation. — 14. Frère —, Mönch, der e. Vorgesetzten begleitet, u. fig.: ein überflüssiger Vers, d. nur des Reimes wegen eingeschoben wird. — 15. Ch. = Chaperon (s. Chape). — 16. Ch. Chinois, Halbmond bei der Janitscharenmusik.

Chapel, eine Kopfbedeckung, d. man unter Karl VI. auf d. chaperon setzte; sie war aus Pelzwerk, mit Geschmeide, Perlen, Spitzen und

Digitized by Google

Straußfedern geschmückt. (Ary Renan, a. a. O.) — de fer, Art Helm im Mittelalter; — de paon, Mütze mit Pfauenfedern, sehr gebräuchlich im Mittelalter.

Chapelain ist e. Priester, der den Dienst e. Kapelle (s. Chapelle) oder Privatkirche zu besorgen hat.

Chapelain De Sainte-Geneviève. Ein Dekret v. 22. März 1852 hat für d. Dienst d. Ste-Geneviève-Kirche (Panthéon) e. Genossenschaft v. sechs Priestern eingesetzt, die d. Titel Ch. d. S.-G. führen. D. Dekan wird direkt v. Erzbischof v. Paris ernannt u. v. Staatsoberhaupte genehmigt; d. anderen fünf Stellen werden ausgeschrieben u. nach einer Konkurrenzprüfung vergeben. D. Hauptzweck dieser Gründung ist, Prediger heranzubilden (s. Geneviève).

Chapelet. 1. Il Faut Se Défier Du — Du Connétable. Dieses Sprichwort rührt v. d. Frömmigkeit d. Konnetabel Anne de Montmorency her, d. auf Kriegszügen stets d. Rosenkranz in d. Hand trug u. denselben auch nicht losließ, wenn er e. Dorf in Brand schoß, eine Garnison überwältigte od. e. Soldaten hängen ließ. Ebenso sagte man: Il faut se défier du cure-dent de monsieur l'amiral, weil der Admiral Coligny sich die Zähne bei denselben Veranlassungen zu stochern pflegte. (Quitard.) — 2. Im *(A.)*: Ch. De St-François, Kette für Verbrecher. — 3. Ch. De Chevalerie hieß e. Kranz v. Rosen, den man im Haar trug u. d. in d. alten Ritterromanen oft erwähnt wird. — 3. Confrérie od. Congrégation Du Ch., e. während d. Liga im Jesuitenhause der rue St-Jacques gestiftete Brüderschaft, deren Mitglieder e. Rosenkranz um den Hals trugen; sie war e. Brutstätte d. religiösen Fanatismus. (Dulaure, Hist. de Paris).

Chapelier, 1. Hutmacher. D. Hutfabrikation hat in Fr. in sehr früher Zeit in Blüte gestanden. Der Hut tauchte dort zuerst auf im Anfange d. XV. Jhrh. Zunächst durften auf Grund e. königl. Dekretes, welches später zurückgezogen wurde, nur Biber- u. Wollhüte verfertigt werden. Geistlichen war d. Tragen von Hüten lange Zeit untersagt. Die Innung der Hutmacher v. Paris datiert aus dem J. 1578. D. Meisterwürde hatte fünfjährige Lehrzeit, vier Gesellenjahre u. e. Probearbeit zur Vorbedingung; für Söhne v. Meistern galten diese Bedingungen nicht. Die Mitglieder der Innung zerfielen in marchands u. fabriquants. (Dict. portat. des arts et métiers.) — 2. Ch. De Fleurs, Blumenhändler, die in d. courtils, Gärten bei Paris, d. zur Ausschmückung d. Häuser dienenden Blumen u. Kräuter zogen u. Kränze flochten.

Chapelle, 1. Bethaus od. d. Teil e. Kirche, ist gewöhnl. e. Heiligen gewidmet, dessen Namen d. Kapelle trägt. — 2. Ch. Expiatoire, Sühnkapelle in Paris über d. Gräbern Ludwigs XVI. u. seiner Gemahlin. — 3. Ch. Sainte, Reliquien ihres Gründers enthaltende Kapelle (s. Sainte Chapelle). — 4. Ch., Bezeichnung für Claude-Emanuel Lhuillier (1626—1686). Er schrieb zusammen mit Louis de Bachaumont d. Buch: Voyage en Provence et en Languedoc. — 4. Ch. Du Roi, Bezeichnung f. d. Geistlichen, welche d. Gottesdienst für den König abzuhalten hatten. — 5. Ch. De Quinchay (Dep. Saone et Loire), bek. durch Burgunderwein dritten Ranges. — 6. La Ch. im Forez, Dep. Loire, liefert Weißweine dritten Ranges. — 7. La Ch.-D'Armentières (3851 Einw.), St. im Arr. Lille, Dep. Nord. Im Kriege Heinrichs IV. v. Fr. gegen d. von Spanien aufrecht erhaltene Liga eroberte d. Statthalter d. Niederlande, Erzherzog Karl v. Österreich, La Ch. im J. 1594 nach 14tägiger Belagerung. — 8. Ch. Ardente heißt d. zu Ehren einer vornehmen Person veranstaltete Aufstellung e. Katafalkes im eigenen Zimmer. — 9. Ch. Musique war d. dritte Abteilung d. clergé de la maison du roi. Sie bestand aus 150 Musikern, die unter d. grand aumônier, e. maître de ch. u. mehreren sous-maîtres standen. 1763 wurden diese Musiker mit d. musiciens de la chambre du roi vereinigt. (Vgl. Chéruel, Dict.) — 10. Ch., Vereinigung v. Musikern in d. Kirche od. Kapelle e. Fürsten. (Blaze, Ch.-musique des rois de France, 1832.) — 11. Im *A.*: a) Schenke, Kneipe, faire (fêter) les —s, in allen Kneipen Station machen; b) Sippschaft, Clique; c) faire—, sich die Röcke aufheben, um sich am Kaminfeuer zu wärmen; d) beim Militär: préparer sa petite —, seine sieben Sachen im Tornister zusammenpacken; e) bei d. Abdeckern: rester en — (von d. Pferden), angebunden stehen, bis d. Abdecker sie niedermacht.

Chapellerie bezeichnete früher e. Kaplanspfründe.

Chaperon, 1. d. Begleiter u. öffentliche Beschützer e. Dame. So heißt er nach der span. Kapuze, die von den Duennas getragen wird. Chaperonner une jeune fille ist so viel, als e. junge unverheiratete Dame an Stelle d. Eltern oder Vormünder begleiten, wenn sie öffentlich oder in Gesellschaft erscheint. — 2. S. Chape, Chapeau 2c. — 3. Le Petit Ch. Rouge, Märchen v. Perrault, d. Rotkäppchen bei Grimm (Tieck hat es im „Phantasus" seiner romantischen Bearbeitung zu Grunde gelegt). Es schließt mit d. Tode d. Kindes; d. Rettung durch d. Jäger bei Grimm fehlt gänzlich. Da der chaperon e. schon im Mittelalter, bis z. B. Karls IX., in Fr. üblicher Kopfputz war, so darf man annehmen, daß d. Märchen selbst fr. Ursprunges ist. (Sébillot, a. a. O., zählt zwölf Varianten aus d. Bretagne, Provence, Champagne, Gaskogne, Berry, Nivernais, Forez 2c. auf.) Wie Max Müller in d. The migration of fables (1870) nachgewiesen hat, erweist sich d. Rotkäppchen in seiner frühesten schönen indischen Form als die Abendröte, d. v. dem Wolf d. Nacht verschlungen wird, den aber erschießt am andern Morgen d. himmlische Jäger Indra mit seinen Sonnenpfeilen, so daß d. Räuber d. Beute wieder fahren lassen muß, d. nun als Morgenröte neu zum Vorschein kommt. (S. Reuleaux, Deutung

Digitized by Google

od. Bedeutung d. Volksmärchen, Westermanns Monatshefte, April 1898, Heft 4, 99.)

Chapifou = tête folle, Tollkopf hieß nach Rabelais, der d. Spiele d. XVI. Jhrh. aufzählt, d. Blindekuhlspiel in d. damaligen Zeit. In d. Normandie heißt es noch jetzt capifolet. (S. auch colin bridé.) — Dillaye, a. a. O.

Chapitre, 1. Versammlung v. Domherren od. Mönchen, sowie d. Saal, in welchem diese ihre Versammlungen abhalten. — 2. Ch. De Saint-Denis wurde durch e. Dekret v. 20. Febr 1806 ins Leben gerufen u. bestand ursprünglich aus zehn über 60 J. alten Domherren. E. Beschluß v. 1816 erhöhte deren Zahl auf 34. D. grand aumônier de France (s. Aumônier) stand an ihrer Spitze. D. Oberleitung hat d. Erzbischof v. Paris. — 3. Ch. Des Coulpes heißt bei d. Karthäusern d. Versammlung alter Mönche im Kapitelsaal, um ihr Sündenbekenntnis öffentl. abzulegen.

Chapon, 1. Kapaun, wird namentlich in Maine, Normandie u. Bresse gezüchtet. Man nennt sie auch étourdeau. Um sie zum Brüten zu benutzen, reißt man am Bauch die Federn aus, schlägt sie mit Brennnesseln, worauf sie sich auf d. kühlen Eier setzen. — 2. Vol Du Ch, a) d. nächste Umgebung e. Rittergutes, d. rechtlich an d. ältesten Sohn zurückfiel. Der Ausdruck kommt daher, daß man annahm, d. Hahn könne dies Gebiet durchfliegen. Nach d. coutume v. Paris war dieser Umkreis gleich 72 Morgen oder 1580 Fuß. b) Im (*A.*): Mönch wegen d. Cölibates.

Chappe De Plomb, Étouffer Sous Une —, e. Verurteilten unter e. Bleikappe ersticken. Diese Marter fand sich verhältnismäßig selten in Frankreich.

Chaptal, 1. Jean-Antoine-Claude, comte de Chanteloup, Chemiker (1756 — 1832), hatte Medizin studiert, war Arzt u. Lehrer (später Professor) d. Chemie in Montpellier; Bonaparte machte ihn 1799 zum Staatsrat, 1800 zum Minister; Ludwig XVIII. ernannte ihn 1816 z. Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Ch. gründete zahlreiche gemeinnützige Einrichtungen u. verwendete seine Kenntnisse zur Förderung v. Handel, Ackerbau u. Gewerbe. — 2. Collège Ch., nach d. Chemiker Ch. († 1832) benannt, in Paris, Boulevard des Batignolles 45, ist e. städtische höhere Lehranstalt, die das enseign. sec. moderne u. d. enseig. primaire sup. vermittelt. D. Schüler werden zum baccalauréat moderne u. zum Eintritt in d. großen Staatsschulen vorbereitet; daneben bestehen Abteilungen für d. Schüler d. 4.—6. Schuljahres, d. sich d. Handel u. Gewerbe widmen wollen. (Vuibert.)

Chaptalisage, -ation, eine von Chaptal († 1832) erfundene Behandlung d. Rotweines, d. darin besteht, daß man d. Überschuß an Säure im Traubenmost durch fein gepulverten Marmor (kohlensauren Kalk) neutralisiert u. soviel Zucker in d. Moste löst, bis dieser an d. Mostwage d. gewünschten Gehalt zeigt. D. Gesetz v. 20 April 1892 regelte d. Bedingungen d. Verfahrens.

Chapuiseurs hießen im Mittelalter d. Verfertiger v. Reit- u. Saumsätteln. 1292 gab es deren zwölf in Paris; sie mußten d. cordonnier du roi eine Abgabe entrichten, weil sie Leder zur Arbeit verwandten. Später wurden sie mit d. selliers verschmolzen.

Char. 1. Ch. u. Chariot sind d. beiden mittelalterl. Namen für Wagen zur Personenbeförderung. In der Feudalzeit waren Wagen schon aus d. Grunde sehr selten, weil d. Zustand auch d. öffentl. Straßen meistens trostlos war. Da auch Räuberbanden fast überall umherstreiften, wurden d. Reisen stets zu Roß gemacht. Wohl gab es im XIII. Jhrh., zu Philipps d. Schönen Zeit, en la chambre du roi un chariot à cinq chevaux, doch waren diese wenigen plumpen Kastenwagen nur für d. Hof od. höchstens adelige Damen. Eine Ordonnanz von 1294 bestimmt: Nulle bourgeoise n'aura char. Im XIV. Jhrh. ist öfter d. Rede v. chars u. chariots für die Reisen d. Königinnen u. Prinzessinnen. Froissart erzählt im J. 1385, daß die Herzoginnen von Hennegau, Brabant u. Burgund bien et grandement accompagnées de dames et de demoiselles, amenèrent, en chars couverts, la reine dame Isabelle de Bavière. Als unt. Franz I. d. Karossen aufkamen, verschwanden natürlich d. chars. (Chéruel; a. a. O.) — 2. Ch.-À-Bancs ist e. offener Wagen mit zwei Sitzen hintereinander, bei dem man, um zu d. hintern Sitz zu gelangen, über d. vordern steigen muß. Louis Philipp brachte diese Familienwagen in Mode, indem er einen für die Spazierfahrten seiner Kinder auf d. Lande bauen ließ u. e. gleichen d. Königin Viktoria zum Geschenk machte. — 3. Ch. De Côté, eigenartiger Reisewagen, der z. B. d. Einführung b. Eisenbahn in Vesoul u. Umgegend gebräuchlich war. Derselbe war so gebaut, daß d. Reisenden immer nur e. Seite d. Landschaft sehen konnten.

Charabia, 1. Dialekt d. Auvergner. — 2. Kauderwelsch. — 3. Auvergner Kohlen- u. Wasserträger.

Charade, 1. Silbenrätsel. D. Wort stammt aus d. Dialekt d. Languedoc, wo charra plaudern bedeutet. Allons faire des —s heißt dort: „wir wollen zu dem u. dem gehen", weil in d. Versammlungen nach dem Nachtessen das Volk dieser Prov. sich d. Zeit mit müßigem Geschwätz vertreibt. D. Wort kam erst im XVIII. Jhrh. auf u. findet sich nicht in d. früheren Ausgaben d. Dict. de l'Académie. Nach Mercier, Tableau de Paris, verdrängte d. ch. d. calembours u. d. bouts-rimés u. herrschte allein im Journal de Paris u. im Mercure de France. Außerdem veröffentlichte auch d. Mercure galant am Ende d. vor. Jhrh. viele ch. (Näh. Bichet, Jeux de Société.) — 2. Ch. En Action, Gesellschaftsspiel. Man teilt sich in zwei Parteien, v. denen d. eine ein Wort dramatisch od. pantomimisch darstellt; d. einzelnen Akte entsprechen d. Silben. Valaincourt, Jeux de Société, teilt ein Beispiel nach d. Savant de société mit. Man wählte Bellegarde (d. Geliebten d. schönen Gabrielle d'Estrées u. Nebenbuhler Heinrichs IV.). Die

Digitized by Google

Dame, welche d. Rolle d. G. spielte, stellte sich zuerst vor e. Spiegel u. musterte ihre Schönheit; viele der Zuschauer riefen bewundernd aus: Qu'elle est belle! Dann defilierten d. jungen Leute mit Spazierstöcken, die sie wie Gewehre handhabten, u. stellten so den Aufzug d. Garde dar. Im Schlußakt sind B. u. G. in lebhaftem Zwiegespräch vereinigt; plötzlich kündigt ihnen d. Ehrendame d. Nahen d. Königs an. B. versteckt sich unter e. Kanapee. D. König wird an e. Tisch geladen, auf d. einige Biskuits serviert werden. D. König bemerkt d. unter d. Kanapee zusammengeduckten B. u. wirft ihm e. Biskuit zu, als wollte er sagen: „Jedermann muß leben".

Charbon, 1. Ch. Bactéridien od. Fièvre Charbonneuse, Milzbrand. Schon 1845 wies d. Kommission d. Tierärzte von Eure-et-Loir nach, daß derselbe auf Mäuse, Meerschweinchen 2c. eingeimpft werden könne, ansteckend sei u. das Fleisch d. davon befallenen Tiere durch gründl. Abkochung unschädlich werde. 1863 behauptete Davaine, nachdem er Pasteurs Arbeit über die Gärung d. Butter gelesen hatte, daß die von ihm bactéridies gen. Stäbchen die Ursache der Krankheit seien, u. bewies es durch erfolgreiche Einimpfungen. Nachdem Koch 1876 d. Sporen d. bactéridie entdeckt hatte, fanden Toussaint, Pasteur u. deren Schüler d. Mittel, die Giftigkeit d. b. zu mildern, u. dann die Milzbrandimpfung. Das algerische Schaf ist d. Krankheit unzugänglich. In Frankr. wütet sie bes. in d. Beaune, Sologne, Auvergne u. im Dauphiné. — 2. Ch. Bactérien Ou Symptomatique, auch ch. à tumeurs od. de Chabert gen., weil dieser sie zuerst 1782 genau untersucht hat; sie ist sehr verbreitet in Bassigny, d. Alpen, in d. Auvergne u. in Algier. Die Mikroben, d. sie erzeugen, sind zuerst von Arloing, Cornevie u. Thomas beschrieben worden. Die Einimpfung geschieht mittels e. auf 110° geheizten Pulvers (aus d. Blut u. d. Muskelfleisch d. Geschwüres), d. in d. Schwanz od. in d. Ohrenspitze eingeführt wird. — Flammarion, Dict. encycl.

Charbonnerie, 1. s. Carbonari. — 2. Ch. Démocratique, eine Carbonari-Gesellschaft, die in Paris nach den Prinzipien v. Aubeuf gegründet wurde. Der Zweck dieser Republikaner war, Paris zum Mittelpunkt aller politischen Bewegungen zu machen. — 3. Charbonnier Est Maître Chez Lui. Als Ursprung dieser sprichwörtl. Redensart erzählt Fleury de Bellingen, Étymol. des proverbes fr., 1656, Franz I. sei einst bei e. Köhler eingekehrt, der ihn gastfrei aufgenommen; bei Tisch aber habe er sich zuerst niedergelassen mit Berufung auf obige Worte. In e. Briefe d. Frau v. Sévigné v. 8. April 1676 ist es citiert als Le ch. est m. en sa maison. (S. Charbonnier.)

Charbonnier in Sprichwörtern: 1. La Foi Du Ch., Köhlerglauben. D. Teufel trat e. Tages, als Doktor d. Sorbonne verkleidet, in d. Hütte e. Köhlers u. fragte ihn: „Was glaubst du?" „Ich glaube, was d. heil. Kirche glaubt." „Und was glaubt d. heil. Kirche?" „Sie glaubt, was ich glaube." D. Böse sah, daß alle seine List an solchen Antworten zu Schanden wurde u. verzichtete auf seinen Vorsatz, d. Mann zu Falle zu bringen. Seither bezeichnet la foi du ch. e. schlichten, sich näherer Prüfung enthaltenden Glauben. (S. Quitard, a. a. O.) — 2. Ch. Est Maître En Sa Maison. Blaise de Montluc (1504—1577) erzählt in seinen Commentaires: Franz I. verirrte sich auf d. Jagd u. betrat in d. Dunkelheit d. Hütte e. Kohlenbrenners. Dort setzte er sich, da letzterer noch nicht zurückgekehrt war, u. d. Frau ihm früher d. erbetene Essen u. Nachtlager nicht gewähren wollte, auf d. einzigen Stuhl vors Feuer. Als d. Köhler endlich müde u. hungrig heimkam, zog er d. Gaste einfach den Stuhl weg, nahm d. bequemsten Platz ein u. sagte:

Or par droit et par raison
Chacun est maître en sa maison.

Dann unterhielt er sich mit d. ihm unbekannten Jäger, beklagte sich über d. Steuern u. d. strenge Jagdverbot u. zog endlich ein Stück e. erlegten Ebers vor. „Das wollen wir miteinander verzehren, die Langnase (Beiname Franz I.) soll nichts davon erfahren." D. König ließ es sich gut schmecken u. schlief vortrefflich auf den getrockneten Blättern. Als am nächsten Morgen d. Gefolge eintraf, gab sich Franz zu erkennen, beruhigte den bestürzten Köhler, beschenkte ihn reichlich u. gab ihm d. Erlaubnis, frei zu jagen. Von dieser Anekdote stammt d. Sprichwort; auch volkstümlich: Faire son petit —, sein eigener Herr sein. — 3. Le Petit Ch., in der Bretagne eine Art Todesbote, d. „ältere Bruder d. Todes", d. man bei jeder Schicksalswende begegnet u. der jedesmal ein nahes Unheil verkündet; = avertisseur de tristesse, Kourigan noir. (Souvestre, Les derniers paysans, Les Bryérons et les Saulniers.)—4.(*A.*) Faire (Comme Le) Ch., die Eheregeln d. Nationalökonomen Malthus befolgen.

Charbonnière (eigent. Kohlenmeiler) nannte man d. Gefängnis im Hôtel de ville zu Paris wegen seiner Dunkelheit.

Charcuterie, s. **Charcutier.**

Charcutier, ehemals Chaircuitier. 1. Diesen Titel führten ehedem ausschließlich d. Meister e. Innung, deren Privileg es war, d. Fleisch von Schweinen roh, gekocht od. zu Wurst verarbeitet zu verkaufen. D. Statuten dieser Innung datierten aus d. Zeit Ludwigs XI. Um d. Verwendung v. gesundheitsschädlichem Fleische zu verhindern, waren drei Arten v. Fleischbeschauern amtlich eingesetzt: die langueyeurs, welche die Zunge e. geschlachteten Schweines, die tueurs, welche d. Eingeweide, u. d. courtiers od. visiteurs de chairs, welche d. einzelnen Fleischstücke zu untersuchen hatten. (Dict. Portat. des arts et métiers.) — 2. Volkstümlich: Wundarzt, Chirurg, ungeschickter Arbeiter, d. sein Werk verhunzt. — 3. Le Jeu Du Ch., Gesellschaftsspiel. D. mit d. Rolle d. ch. Betraute bietet seine Waren an; d. Käufer muß bei jedem ge-

Digitized by Google

nannten Artikel d. entsprechenden Körperteil berühren bei Strafe, ein Pfand zu zahlen. Verlangt er Würste, so muß er, je nachdem er schwarze od. weiße meint, den d. entsprechende Farbe tragenden Teil seiner Kleidung berühren. (Valaincourt, a. a. O.)

Chardonnay, berühmte weiße Burgundertraubensorte.

Chardon, Notre-Dame Du —, ein von Ludwig II., Herzog v. Bourbon, 1370 am Tage von Mariä Reinigung in Moulins gestifteter Ritterorden. Er bestand aus 26 Rittern; der Fürst u. seine Nachfolger waren stets d. Häupter desselben. D. Mitglieder trugen e. himmelblauen, mit roter Seide gefütterten Gürtel, auf dem d. Wort Espérance in Gold gestickt war. Der Mantel war gleichfalls himmelblau. D. goldene Halskette bestand aus Rauten mit Lilien bedeckt; in antiken Buchstaben war d. Wort Espérance eingegraben. Von dieser Kette hing ein Oval herab mit d. Bilde d. heil. Jungfrau, die v. e. goldenen Sonne u. zwölf silbernen Sternen umgeben war u. e. Halbmond unter d. Füßen hielt; unten befand sich e. grün modellierter Distelkopf. Ihre Hüte waren aus grünem Sammet, mit Palmen aus karmoisinfarbiger Seide verbrämt u. mit e. goldenen Wappenschild geschmückt, das d. Devise Allen, Allen trug = allons ensemble, um die zwischen d. Rittern herrschende Einheit zu bezeichnen. Abbé Justiniani II, 60, schildert ausführlich d. Orden. — Dict. de Trévoux.

Charente. 1. Dép. De La Ch. Die Arr. Angoulême, Cognac u. Ruffec bieten e. hübsches landschaftliches Bild mit Hügeln hier u. dort, Klippen, reiche Felder. In d. Mitte finden sich mehrere unterirdische Flüsse, Höhen v. 320 m, kalte, dann aber auch fruchtbare Thäler. Heiden (brandes) sind jedoch auch vorhanden. V. etwa 6000 qkm Oberfläche ist beinahe d. Hälfte bebaut, je $^1/_6$ Waldung bezw. Weinberg, $^1/_{20}$ Heide. Weizen wurde auf $^1/_5$ gebaut, mit ca. 12,6 hl Ertrag v. ha. Der Kartoffel- u. Rübenbau ist im Zunehmen. Künstl. Wiesen nehmen 500 qkm ein. D. Weinanpflanzungen waren v. 116000 ha auf 22000 1884 gesunken. Die Pferdezucht ist bed. gestiegen, ebenso die der Schweine. Die Geflügelzucht v. Barbézieux u. Blanzac ist ber. D. Dep. ist durchschnittlich stärker bevölkert als andere (62 pro qkm). Es existieren e. société dép. d'agric. u. drei comices zu Barbézieux, alljährlich eine landwirtschafliche Ausstellung in Angoulême. Das Dep. gehört zu d. westlichen Centralregion. — 2. Dép. Ch.-Inférieure, mißt einschließlich der Inseln Ré, Oléron 2c. 6825 qkm, von denen 700 qkm Moraſt und 350 qkm Dünen. Im Osten befindet sich eine mit Wein bedeckte, sich sanft senkende, v. malerischen Flußläufen durchzogene Ebene. D. angeschwemmten Ländereien (70000 ha) heißen bri od. terres de bri. Die Marais, Sümpfe, zerfallen in m. mouillés, m. desséchés u. m. salants. D. Austrocknung begann unter Henri IV., welcher Dämme, Kanäle u. Schleusen anlegen ließ. Man beobachtet dreijährige Fruchtfolge (Weizen, Hafer, Brache). Die Hälfte ist Ackerland, $^1/_6$ Weinberge, $^1/_{10}$ Wald, $^1/_{20}$ Heide. D. Weinbau ergab früher 4 Mill. hl, jetzt nur $^1/_5$. D. Rindviehzucht ist im Steigen. Die Marais salants geben jährl. 10000 kg Salz, d. Austernbänke v. Marennes sind v. größter Wichtigkeit. D. Bevölkerung beläuft sich auf 68 pro qkm. Im Durchschnitt kommen auf jeden Grundeigentümer 5 ha; d. Pacht pro ha beträgt 24—88 Fr. Ackerbaugesellschaften befinden sich in Rochelle, Saintes, St.-Jean-d'Angély u. Breuillet. Betreffs Ausstellungen gehört d. Dep. zur région de l'ouest central; es besitzt e. Ackerbauprof. u. e. ferme-école in Puilboreau (Arr. la Rochelle).

Charenton. 1. La Rue De Ch., beginnt an d. place de la Bastille u. endigt an d. Barriere, welche d. Straße nach den départements de l'est eröffnet; d. äußerste Ende dieser Straße hieß ehemals la vallée de Fécamp. D. Straße ist ber. durch e. Angriff, den im J. 1621 die Katholiken gegen d. Protestanten, welche v. ihrem Gottesdienst zu Ch. zurückkehrten, machten. Am Ende dieser Straße war ehemals e. Landhaus, v. dem nur noch d. Eingangsthor mit einigen Mauern übrig ist, welches prächtige Gärten hatte, die sich nach dem Flusse hin erstreckten. Man nannte es la Folie-Rambouillet; es war z. B. Ludwigs XIII. durch e. Financier dieses Namens, Schwiegervater d. Chronikenschreibers Tallemant des Réaux, gebaut worden. Sauval giebt eine glänzende Beschreibung dieses Hauses, welches d. Murren d. Kompagnons Rambouillets erregte: „Car c'était trop découvrir le profit qu'ils faisoient aux cinq grosses fermes". In der Nähe dieses Hauses, dessen Namen e. benachbarte Straße behalten hat, war d. stärkste d. Barrikaden Condés in d. Schlacht du Faubourg St-Antoine errichtet, u. dort fielen d. berühmtesten Großen d. beiden Parteien. „Le prince y reçut plusieurs coups dans la cuirasse, et ce fut une espèce de miracle qu'il n'y demeurât pas comme tant d'autres. Il faisoit alors une chaleur insupportable, et lui qui étoit armé et agissoit plus que tous les autres, étoit tellement fondu de sueur et étouffé dans ses armes, qu'il fut contraint de se faire débotter et désarmer, et de se jeter tout nu sur l'herbe d'un pré, où il se tourna et vautra comme les chevaux qui se veulent délasser; puis il se fit rhabiller et armer, et il retourna au combat." Man findet in d. rue de Ch.: l'hospice des Quinze-Vingts, welches v. heil. Ludwig für 600 Blinde gegr. wurde. Dasselbe befand sich in der rue St-Honoré bis zum J. 1779; um diese Zeit verlegte d. Kardinal de Rohan, der durch d. Halsbandgeschichte so traurig ber. ist, d. Hospital in e. Hôtel d. rue de Ch., welches bis dahin v. d. musquetaires noirs innegehabt war. Jetzt sind in diesem Hospital 800 Blinde. — 2. Maison Nationale De Ch., à St. Maurice près Ch., gegr. im J. 1641 durch S. Leblanc von d. Brüdern St. Jean-de-Dieu unter d. Namen Notre Dame de la Paix. Im J. 1795 wurde dasselbe aufgehoben, im J. 1797

Digitized by Google

wieder eingerichtet u. seit dieser Zeit unter die Direktion d. Ministeriums des Innern gestellt (Direct. gén. de l'assist. publique). D. innere Einrichtung ist die, daß hier Geisteskranke von beiderlei Geschlecht aufgenommen werden. Die Frauenabteilung ist d. sœurs Augustines anvertraut. Sie hat drei Klassen. D. Pensionen betragen 1800, 1600 u. 1000 Fr., Privatzimmer u. Diener 1200 Fr. D. Anstalt liefert d. Kranken alles, mit Ausnahme der Kleidung u. d. Leibwäsche. — 3. Synode De Ch. D. Synode d. Reformierten zu Ch. nimmt in d. Geschichte d. Protestantismus e. nicht unbedeutende Stelle ein. E. lutherischer Kaufmann v. Lyon wünschte d. Tochter e. Reformierten zu heiraten u. erklärte, daß er zum Anschlusse an d. reformierte Kirche bereit sei, wenn man ihn nur nicht nötige, seinen lutherischen Glauben an d. wirkliche Gegenwart Christi im Abendmahle aufzugeben. Die reformierten Prediger Frankreichs faßten in d. Synode zu Ch., der d. Anerbieten d. Lyoner Kaufmanns zur Entscheidung vorgelegt worden war, ihren berühmten Beschluß, welcher so lautet: „Da d. Gemeinden d. Augsburgischen Konfession mit d. übrigen Reformierten in allen Grundsätzen u. Hauptartikeln der wahren Religion übereinkommen . . ., so soll es den Mitgliedern dieses Bekenntnisses, wenn sie mit d. Geiste der Liebe d. heil. Versammlungen unserer Gemeinden besuchen u. nach unserer Kirchengemeinschaft trachten, ohne alle vorgängige Abschwörung erlaubt sein, mit uns zu dem heil. Tische Christi zu treten, mit Personen unseres Bekenntnisses Heiraten zu schließen ꝛc. ꝛc." Eine scharfsinnige Kritik des Charentoner Beschlusses gab Bossuet in seiner Histoire des variations ꝛc., T. II, Liv. XIV. (Aymon, Tous les synodes nationaux des églises réformées de France, T. II; Kirchenlexikon, a. a. O.) — 4. Ch.-Le-Pont, lt. Caranto (15 306 Einw.), St. im Arr. Sceaux, Dep. Seine, südö. Paris, am Zusammenfluß v. Seine u. Marne. St. d. E.-L. Paris-Lyon. Im engl.-fr. Kriege zwischen Heinrich XI. v. Engl. u. Karl VII. v. Fr. wurde Ch. von den Engländern im J. 1436 erobert, im folgenden Jahre aber wieder aufgegeben. Seit d. 1. Aug. 1606 hielten daselbst mit Erlaubnis Heinrichs IV. d. Protestanten ihre Kirchenkonzile ab, die vorher in Ablon stattgefunden hatten. Der nach den Zeichnungen von Jacques de Brosse gebaute Tempel, in dem später diese Nationalsynoden (zB. in d. J. 1623, 1631 u. 1644) abgehalten worden waren, wurde nach der Aufhebung des Edikts v. Nantes am 23. Okt. 1685 vollständig demoliert. Im Winterfeldzuge d. Alliierten v. 1814 wurde Ch. standhaft gegen d. Verbündeten verteidigt. Ch. ist d. Vaterstadt d. ber. Malers Eugène Delacroix. Große Irrenanstalt, d. wie Bicêtre Anlaß zu versch. Redensarten gegeben hat, wie un pensionnaire de Ch., e. verrückter Kerl; à —, du bist reif fürs Irrenhaus. Vor dem Widerruf d. Ediktes v. Nantes besaßen die Hugenotten dort e. Tempel, in dem sich auch die v. Paris versammelten; daher bedeutete damals aller à (la messe de) Ch. = Hugenott werden. — 5. Un Ch., un train (billet) direct pour —, ein Glas unvermischten Absinths (weil die Trinker desselben häufig irrsinnig werden). — 6. Annexe De La Rue De Ch., ein asile, in dem die aus d. Rekonvaleszenten-Asyl v. Vincennes Entlassenen drei Tage lang unentgeltlich Unterkunft finden, um sich während dieser Zeit Arbeit zu suchen. 1891 wurden hier 3672 Leute beherbergt, v. denen 1021 Arbeit fanden. (Strauss, Paris ignoré.)

Charge, 1. war ein in d. Provence übliches Maß für Kornfrüchte. Die charge v. Marseille u. Arles wog 300 livres Ortsgewicht = 243 livres poids de marc (1 poids de marc = $^1/_2$ Pfund) u. bestand aus 4 émines à 8 sivadières. Die charge v. Toulon hatte 3 septiers à $1^1/_2$ mines; 3 dieser mines waren = 1 septier de Paris. (Diderot, Encyclopédie.) — 2. Ch. Du Soldat. Jeder Infanterist führt mit sich: **Plaque d'identité avec cordon. Effets d'habillement: bandes molletières pour chasseurs alpins, bâton ferré pour chasseurs alpins, capote, veste, ceinture de flanelle, ceinture de laine (pour chasseurs alpins), gilet de zouaves et de tirailleurs, guêtres-jambières de drap, jersey (pour chasseurs alpins), pantalon de drap. Coiffure: chéchia, képi ou béret. Petit équipement: brodequins (paire), souliers (paire), bretelles (paire), caleçon, chemise, cravate, mouchoir. Charge des épaules: Effets d'habillement: collet à capuchon, tunique, veste. Grand équipement: bretelle de fusil, havresac. Petit équipement: courroie de capote, calotte de coton, chemise; effets de petite monture: boîte à graisse, brosse d'armes, brosse à habits, brosse à chaussures (4 par escouade), cuiller, trousse garnie; étui-musette, gamelle individuelle, guêtres de toile (paire), guêtres-jambières de toile (paire), livret individuel, morceau de savon, mouchoir, pantalon de toile, quart, souliers (paire). Campement: gamelle de campement (4 par escouade), hachette (1 par escouade), marmite de campement (1 par escouade), moulin à café (1 pour deux escouades), petit bidon, sac à distribution (1 par escouade), 2 sachets pour vivre, sean en toile (2 par escouade). Armement: fusil, nécessaire d'armes. Vivres du sac: 2 jours de biscuit, 2 jours de petits vivres, 2 jours de viande de conserve, 2 portions de potage condensé. Outils portatifs (48 par compagnie). Charge des hanches: Grand équipement: ceinturon avec porte-épée, 3 cartouchières. Armement: épée-baïonnette et fourreau, 15 paquets de cartouches.** Alle diese Gegenstände wiegen zusammen 28—29 kg. $^1/_8$ dieser Last trägt der Soldat an sich, $^2/_3$ auf d. Schultern u. $^1/_6$ auf d. Hüften. Bei der Kavallerie trägt das Pferd 120 kg in d. leichten Reiterei, 130 kg bei den Dragonern, 150 kg bei d. Kürassieren, wobei d. mittlere Gewicht d. Mannes auf bez. 62, 66, 72 kg berechnet ist (Aide-mém. de l'off. d'état-major). D. Gewicht v. Zaum u. Sattel beträgt dabei $17^1/_2$ kg. — 3. La Ch. ou les Folies contemporaines, recueil de dessins satiriques et philosophiques, pour servir à l'histoire de nos contemporains, e. politische Zeitschrift, welche v. 7. Okt. 1832 bis zum 9. Febr. 1834 herauskam. — 4. Charges, im Strafrecht die Indicien u. Beweise, die gegen e. Angeschuldigten sprechen. — 5. Ch. Particulières. Hierbei unterscheidet man: a) ch. réelles, d. h. solche, die sich auf d. Sache beziehen, wie Grunddienstbarkeiten u. Hypotheken; b) ch. personnelles, d. h. solche, die sich auf d. Person beziehen, zB.

Digitized by Google

Verpflichtungen, welche d. Testator dem Erben od. d. Schenker d. Beschenkten auferlegt hat. — 6. Ch. Publiques, a) die versch. Abgaben, welche auf der Gesamtheit der Bürger lasten; b) d. Verpflichtungen, welche d. Polizei d. Einwohnern auferlegen kann, wie d. Fegen u. Gießen d. Straße; c) die Thätigkeit als Geschworener, Vormund für Minderjährige od. unter Kuratel Stehende 2c. — 7. In d. Magie ein Topf, in dem d. Zauberer, um jemand zu behexen oder zu vergiften, Schafblut, Wolle, Tierhaare, allerhand Kräuter und Gifte zusammenkochen unter versch. Ceremonien u. Beschwörungen d. Dämonen, u. den sie dann an e. heimlichen Ort vergraben. Diese Art Zauberei wurde 1688 in d. Prozesse e. ber. Hexenmeisters Bras de fer, der mit seinen Helfershelfern v. Parlamente verurteilt wurde, gehenkt u. verbrannt zu werden, mit allen haarsträubenden Einzelheiten enthüllt. (Dict. de Trévoux.) — 8. Zeichnung, bei der d. Natur in seltsamer Weise übertrieben wird. So spricht L. Gougenot in d. Mém. inéd. sur l'Acad. de peint. publiés par Dussieux, II, 324, von d. ch. d. Malers J. Duvivier, d. in Kohlen, Papierfetzen, Brotstücken, Obstschnitten, Serviettenfalten, Holzgeäder seltsame Gebilde erblickte u. sofort mit d. Bleistift aufs Papier warf od. an die Wände seines Zimmers kritzelte. Bes. Porträts dienten zu solchen ch.; d. einzelnen Körperteile od. d. Gesichtsausdruck werden in lächerlicher Weise übertrieben. Ber. sind d. ch. v. Callot. Jean Pierre Danton (1800—1869) war bek. durch seine ch. in Gips; so stellt er u. a. Viktor Hugo als Zwerg mit e. ungeheuren Schädel dar, nach d. Vers einer seiner Bewunderer: Tu crèves le plafond de ton crâne géant. Auch litterarisch wendet man die ch. an. So ahmt H. de Balzac d. Stil d. V. Hugo in Première scène d'un drame romantique persiflierend nach. Théodore de Banville in seinen Odes funambulesques verspottet d. Orientales desselben Dichters in Nadar, Occidentale huitième mit d. Schlußvers:

Mais Nadar sur son front aux comètes pareil
Arbore l'incendie!

— 9. Fopperei, Hänselei, Mystifikation, wie d. auch scies gen. ch. d'atelier, wo die neu eintretenden Schüler d. Künstlerwerkstätten mit oft unglaublichem Blödsinn od. mit Wiederholung eines nichtssagenden eintönigen Reimes vexiert werden. Henry Monnier (1799—1877) hat eine Reihe solcher ch. nachgebildet. (S. Baumgarten, La France comique et populaire, Stuttgart, Paul Neff, 1871.

Chargé. 1. Ch. D'Affaires, Geschäftsträger, ist e. diplomatischer Agent d. vierten Rangklasse, d. nur bei dem Minister d. auswärtigen Angelegenheit. beglaubigt wird; d. ist d. Charakteristische bei dieser Klasse von diplomatischen Agenten. — 2. Ch.-D'Affaires, consuls-généraux ch.-d'aff. General-Konsuln als chargés-d'affaires können zum diplomatischen Korps gerechnet werden. Obgleich sie sich gewöhnlich aus dem corps consulaire rekrutieren, nimmt man sie doch auch aus der Zahl d. Legations-Sekretäre. Sie nehmen zwischen d. diplomatischen u. Konsular-Körperschaften e. Mittelstellung ein. Ein General-Konsul als Geschäftsträger ist der letzte unter d. chargés-d'affaires u. hat den Vorrang vor d. General-Konsuln. Frankreich hat consulsgénéraux chargés d'affaires in Guatemala, d. Vereinigten Staaten Kolumbiens, in Uruguay, Venezuela und Tunis. — 3. Ch. De Cours Dans Les Facultés werden vom Minister gewöhnlich auf ein Jahr ernannt und aus den agrégés od. Doktoren genommen. Ihr Gehalt beträgt in Paris 3000—7500, an den anderen Universitäten 2000—5500 Fr. Sie nehmen eine Mittelstellung zwischen d. maîtres de conférences u. d. ordentlichen Professoren ein. Sie besetzen d. Katheder, für d. keine ordentlichen Professoren vorhanden sind, od. teilen sich in d. Arbeit mit ihnen. Im ersteren Falle können sie zu ord. Prof. ernannt werden, wenn sie 30 Jahre alt u. promoviert sind. Im anderen Falle müssen sie auf d. Titulariat warten, bis d. ord. Prof. sein Amt niederlegt. Ist keine Aussicht auf Erledigung vorhanden, so kann d. chargé de cours zum professeur adjoint ernannt werden. — 4. Ch. De Cours dans les lycées (ca. 900, d. h. fast $^1/_3$ aller Lehrer an d. staatlichen Anstalten) giebt es für den klassischen u. modernen Unterricht, e. lebende Sprache u. d. Elementarklassen. Für d. letzteren genügt d. Grad eines bachelier od. d. brevet supérieur, die Lehrer e. neueren Sprache müssen d. Certificat d'aptitude besitzen, d. anderen licenciés sein. Da sie nicht agrégés sind, können sie eben nur chargés de cours sein. Sie werden vom Minister ernannt u. waren bis vor kurzem ad nutum absetzbar, sind indes seit dem Dekret vom 23. Febr. 1897 nach e. fünfjähr. Dienstzeit derselben disciplinären Jurisdiktion wie d. professeurs titulaires unterworfen. Ihr Gehalt beträgt, je nach ihrem Zeugnisse u. ihrem Amte, 2100—4800 Fr. Die chargés de cours de dessin d'imitation erhalten in der Provinz 1600—2200, in Paris 2000—2400 Fr.

Chargement. D. Artt. 471 u. 479 d. code pénal enthalten Strafbestimmungen gegen diejenigen, welche die über d. Belastung d. Wagen erlassenen polizeil. Vorschriften übertreten od. bei Ermangelung letzterer verursachen, daß ihnen nicht gehörige Tiere durch zu starke Belastung d. Wagen verletzt od. getötet werden.

Charger, 1. s. Manège. — 2. *(A.)* d. Droschkenkutscher: e. Fahrgast einsteigen lassen; d. Dirnen: être —ée, e. Liebhaber aufgegabelt haben; Theater: e. Dekoration herunterziehen; d. Falschspieler: — la brême, e. Karte zeichnen od. unterschlagen; d. Dragoner: — en ville, ausgehen.

Chariot. 1. Früher = char. Im XV. Jhrh. hatte man ch. branlants ou suspendus, auch ch. damerets gen. Juvénal des Ursins in seiner Beschreibung des Einzugs der Königin Isabeau de Baviére 1405 u. Alain Chartier in d. Vigiles du roi Charles VII erwähnen zuerst ch. br. In einem Fragment d. Ceremoniales, e. Manuskriptes, d. Dunod in Histoire de l'église de Besançon, I,

Digitized by Google

267, abdruckt, wird d. Name ch. damerets gebraucht. — 2. Kleiner vierrädriger Kasten, den d. Kinder, um das Gehen zu lernen, vorwärts bewegen, indem sie, aufrecht hineingestellt, sich mit d. Armen darauf stützen. J. J. Rousseau im Emile, II, sagt: E. n'aura ni — s ni lisières.

Charité 1. D'Arras, s. Arras, S. 384. — 2. S. Oeuvres De Bienfaisance. — 2. **Ch.-sur-Loire** (5443 Einw.), vom lt. caritas, Wohlthätigkeit, im XI. Jhrh. (zwischen 1052 u. 59 gegr.) monasterium Caritatis super Ligerim, St. im Arr. Cosne, Dep. Nièvre, südöstl. Cosne, rechts an d. Loire. St. d. E.-L. Paris-Lyon. Ch., das in d. Religionskriegen d. XVI. Jhrh. e. Hauptstützpunkt der Protestanten war, wurde im ersten Hugenottenkriege vom Herzog von Guise eingenommen. Am 3. März 1563 von d. Calvinisten wieder erstürmt, trotzte es mit 70 Mann unter Anführung des Kapitäns Bois allen Angriffen d. Katholiken solange mit Glück, bis der Friede es von d. Belagerung befreite. Als es später dennoch d. königl. Truppen in d. Hände gefallen war, erstürmte es im dritten Hugenottenkriege der Herzog von Deux-Ponts, unterstützt von e. Korps von 10000 Deutschen unter Anführung d. Herzogs Wolfgang von Zweibrücken, am 20. Mai 1569 mittels Sturmleitern. Der a. 6. Juli desselben Jahres v. Louis de Sansac mit e. über 7000 Mann starken Heere unternommene Versuch, sich der Stadt wieder zu bemächtigen, scheiterte an d. heldenmütigen Verteidigung durch d. Gouverneur Guerchy. Erst im fünften Hugenottenkriege mußte es sich nach längerer Belagerung Franz von Alençon am 1. Mai 1575 ergeben. (Abrégé Chronologique du prieuré et de la ville de la Charité s. Loire, 1709.) — 3. Vente De Ch., Wohlthätigkeitsbazar. Paris spendet Unsummen für Wohlthätigkeitsunternehmungen: œuvres. Ein jedes œuvre sucht alljährlich eine vente de charité zu halten, da d. Lotterien zu stark besteuert sind, um wirklichen Gewinn zu bringen. Meist werden die Lokale freiwillig zur Verfügung gestellt, d. Waren umsonst geliefert od. von d. Patronessen u. ihrem Freundeskreis gefertigt. Die größte v. de ch. war d. alljährlich unter d. Vorsitz d. englischen Banquiers Blunt u. des Baron Machan stattfindende Bazar d. „vereinigten katholischen Werke". Bisher in d. rue la Boëtie abgehalten, sollte er im Mai 1897 vergrößert werden, wobei die traurige Katastrophe d. rue Jean Goujon, die Feuersbrunst erfolgte, der Machan selbst zum Opfer fiel. Die Marquise de Castellane läßt augenblicklich e. neuen prächtigen Verkaufssaal bauen. Von anderen œuvres veranstalteten v. de ch. regelmäßig d. œuvres paroissiales (Kirchengemeinden), d. œuvres de patronage (Beschützer von religiösen Schulen, Waisenhäusern, Arbeitervereinigungen, Unternehmen für Armenbekleidung 2c.) Ferner l'œuvre de la bouchée de pain, des écoles d'Orient, des sœurs veilleuses, des pauvres malades, des Faubourgs, de la première Communion, des tabernacles, des missions étrangères, des campagnes 2c. 2c. Protestantische u. jüdische Unternehmungen treten noch hinzu. Offizielle Verkäufe finden bisweilen in Ministerhotels und Gesandtschaften, auch im Hôtel de Ville statt; sie stehen dann unter dem Schutze des Staates und beziehen sich nicht auf kirchliche Wohlthätigkeit. Von Privaten veranstaltet d. Fürstin von Sagan alljährlich d. größten, drei Tage währenden Bazar in d. Gärten ihres Hotels. — 4. Frères De La Ch., e. Männerorden, d. zu Granada von dem Spanier Jean-de-Dieu gegr. wurde. Die Brüder kamen 1601 nach Frankreich u. 1602 nach Paris. Sie beschäftigen sich hauptsächlich mit d. Krankenpflege, u. ihr Krankenhaus zu Paris wird von d. feinen Welt stark besucht. Die meisten Mitglieder des Ordens sind Laienbrüder. Die Kongregation besitzt noch Häuser in den Diözesen Cambrai, Lyon, Marseille, Nantes, Saint-Brieux. — 5. Maison De La Ch., ein in d. Faubourg Saint-Marceau durch d. Könige Heinrich III. u. Heinrich IV. gegr. Haus, in welchem die verstümmelten Soldaten aufgenommen wurden. — 6. Filles De La Ch. De Saint-Vincent-De-Paul, ein ber. gewordener Frauenorden, d. von d. heil. Vincent de Paul u. Frau Louise de Marillac für d. Dienst d. Kranken u. Armen gegr. wurde. Im J. 1633 fing Frau de Marillac an, diese frommen Mädchen zu sammeln u. wurde so d. erste fille de la charité. 1642 ließen sich d. servantes des pauvres malades, wie sie sich zuerst nannten, in dem Faubourg Saint-Lazare nieder. Die Krankenpflege und die Erziehung armer Mädchen ist immer noch die Hauptbeschäftigung dieses Ordens. Zu bemerken ist, daß diese Nonnen kein Gelübde ablegen u. sich nur für ein Jahr verpflichten, die Regel zu befolgen. — 7. Sœurs De La Ch. Et De L'Instruction Chrétienne. Diese Frauenkongregation, deren Mutterhaus in Nevers ist, wurde 1682 gegr. Die Nonnen widmen sich d. Armen, d. Krankenpflege u. d. Jugenderziehung; sie haben außerdem zwei Lehrerinnenseminare u. viele Kindergärten in 40 Diözesen Frankreichs. Es giebt in Frankreich noch 14 Frauenkongregationen mit d. Namen Charité, wie: Charité de Notre-Dame; Charité de la Providence 2c. — 8. Grand Bazar De La Ch. S. 4. — 9. Frères De La Ch.-Notre-Dame, e. Mönchsorden, gegr. zu Bouchereaumont in d. Champagne gegen 1286 durch Guy de Joinville, seigneur de Rongeux. Der Orden ist 1633 erloschen. — 10. Hôpital De La Ch., 47, rue Jacob. Gebaut im J. 1627 von d. Brüdern d. Ch., erhielt sie d. Namen d. Hospice de l'Unité im J. 1793; der alte Name wurde der Anstalt unter dem Konsulat wiedergegeben. — 11. Ch. Et Justice, kurzlebige Zeitung aus d. J. 1848, welche den Grundsatz verfocht, daß d. Republik nur e. andere Form d. Christentums sei, sobald sie sich auf ch. u. justice gründe. — 12. In d. Normandie Verein, um die Toten zu Grabe zu geleiten. — 13. Ehemals: ch. d'une paroisse die unbemittelten Kranken einer Parochie. — — 14. Sprichwörter: Ch. bien ordonnée

Digitized by Google

(entendue) commence par soi-même (Jeder ist sich selbst d. Nächste). Der Pole sagt: „Jeder streckt d. Hände gegen sich selbst aus". Im Mittelalter hieß es vor Einführung d. Cölibates: „Le prêtre baptise son enfant le premier". Das im Sinn d. Egoismus gedeutete Sprichwort hat noch e. anderen Sinn, nämlich daß man vor seiner eigenen Thüre kehren, statt des Splitters im Auge des Nächsten, zuerst d. Balken im eigenen sehen soll. Ein anderes Sprichwort in letzterem Sinne heißt: „Pour réformer ce qui va mal, il faut commencer parsa maison". — Quitard, a. a. O.

Charivari. 1. Le Ch., journal politique, littéraire et quotidien. Dir. Pierre Véron. Diese im J. 1832 von Charles Philipon gegr. satirische Zeitung richtete in der ersten Zeit ihre giftigen Pfeile gegen d. Juli-Königtum. Zu d. Herausgebern haben gehört Louis Desnoyers, Altaroche, Albert Clerc, Louis Huart u. a. Ab. 72 Fr., U. P. 90 Fr. — 2. Droits Du Ch., Polterabendabgaben, mußten in Aix von d. Professoren od. Studenten, d. sich verheirateten, d. Universität bezahlt werden. Der Betrag war nach d. Grade od. Stande d. Mannes verschieden u. wurde verdoppelt, wenn d. Braut Witwe war. Im Falle der Weigerung, zu zahlen, wurde vor d. Hause d. jungen Paares von d. Studenten großer Lärm aufgeführt. (Chavernac, Hist. de l'un. d'Aix, 1889.) — 3. Schon in d. alten coutumes der Languedoc u. Provence wird der Gebrauch erwähnt, daß Witwen, d. e. zweite Ehe eingehen, e. Katzenmusik gebracht wird. Diese Sitte war 1624 noch durchaus im Schwange u. ist in einzelnen Gegenden auch jetzt noch nicht vollständig verschwunden. — 4. Die Veranstalter e. charivari verfallen einer Strafe von 11—15 Fr. u. werden mit Gefängnis von höchstens fünf Tagen bestraft, eingerechnet d. Schadenersatz, wenn e. solcher zu leisten. (C. pén., art. 479 u. 480.)

Charlatan, 1. Marktschreier, Quacksalber, d. auf öffentl. Plätzen, Jahrmärkten seine Wunderkuren ausposaunt und seine Heilmittel anpreist. Im XVII. Jhrh. trieben d. ch. von Paris ihr Gewerbe vorzugsweise auf d. Pont-Neuf. In Fêtes et spectacles du vieux Paris von Neukomm wird in Kap. XIV, Les spectacles en plein vent, e. solcher ch. vorgeführt. (Schon d. coutumes verfolgten die Quacksalber u. Marktschreier, indem sie dieselben z. B. für ehrlos u. für unfähig, Zeugnis abzulegen, erklärten.) — 2. Empirischer Arzt, d. Geheimmittel verschreibt. — 3. Schwindler, der d. Leichtgläubigkeit ausbeutet, um Popularität buhlt. (Laf, VI, 19; Molière, Tartuffe, I, 6.)

Charlemagne. 1. Karl d. Große bildet d. Mittelpunkt e. umfassenden Sagenkreises. Die geste du roi zieht sich wie e. roter Faden durch e. Reihe von chansons de geste. Léon Gautier in Les Épopées françaises, III, S. 3 ff., faßt d. Legende d. Ch. nach allen epischen Dichtungen, d. sich mit ihm befassen, zusammen. (Vgl. auch in d. Édition classique d. Chanson de Roland von Léon Gautier, Tours-Mame 1876, unter Eclaircissement I, La Légende de Charlemagne, S. 369—391 mit beständigem Hinweis auf die Quellen, sowie d. Charakterbild, d. Gautier in Ep. fr., III, S. 117—161, auf Grund aller chansons de geste entwirft. S. ferner Gaston Paris, Histoire poétique de Ch., Paris 1865, u. die gesamte Bibliographie in Bibliographie des chansons de geste von Gautier, Paris, Welter, 1897, S. 229 f.) — 2. Der Titel e. chanson de geste von Girars d'Amiens aus d. Anfang d. XIV. Jhrh. Sie ist inhaltlich e. Fortsetzung d. Berte aus grans piés (s. d.); d. Begebenheiten haben größtenteils keine historische Grundlage. Es existiert nur eine Handschrift aus dem XIV. Jhrh., Bibl. Nat. fr., 778. Gautier erklärt das Epos für e. œuvre de décadence. (Inhalt bei L. Gautier, Ep. fr., III.) — 3. Weinberge in d. Gemeinde Aloxe bei Beaume, wo Karl d. Gr. Weinberge besaß, d. er 775 d. Abte von Saulieu schenkte. (Hamm, Weinbuch.) — 4. Lycée Ch. in Paris, rue Saint-Antoine 120 u. rue Charlemagne 15, hat kein Internat. Von ber. Schülern dieser Anstalt sind zu nennen d. Romanschriftsteller Edmond About, d. Maler G. Doré, d. Dichter Th. Gautier, d. Schauspieler Got, d. Geschichtsschreiber Michelet, Fr. Sarcey u. Maxime du Camp. — 5. Sprichwörter: Autant que Ch. en Espagne wird gebraucht von e. schweren, erfolglosen Unternehmen. So sagt in d. Arrêts d'amour von Martial de Paris e. junge Dame, d. d. Liebe eines Greises zurückweist: „Et quant est de l'aymer, il y serait avant autant que Ch. en E." — Il est sorti de la coste de Ch., du roy Arthus ou Saint-Louis, um e. Mann zu verspotten, d. d. großen Herrn spielen will. Faire Ch. *(A.)*, von Spielern, d. sich mit wenig Geld beim Spiel beteiligen, e. gewisse Summe gewinnen und sich dann zurückziehen, ohne Revanche zu geben.

Charleménil, seigneurie in d. Normandie, seit 1660 Marquisat, aber 1688 als solches wieder aufgehoben.

Charleroi (21 879 Einw.), ursprüngl. Carnetum (vgl. ir. carric, corn. karrygy, Stein) = Felsort, dann Charnoy, jetzt Arrhptst. in d. belgischen Provinz Hennegau, südl. Brüssel, östl. Mons. Im Devolutionskriege wurde Ch., das im J. 1666 von Karl II. von Spanien befestigt war, von Turenne am 2. Juni 1667 eingenommen und im Frieden zu Aachen 1668 an Frankreich abgetreten. Obwohl es im holländ.-frz. Kriege vom Prinzen von Oranien zweimal vergebens belagert worden war, fiel es im Frieden zu Nimwegen 1678 dennoch wieder an Spanien zurück. Im Kriege Ludwigs XIV. gegen d. Augsburger Alliierten wurde es 1692 von d. Franzosen bombardiert u. 1693 nach d. Schlacht bei Neerwinden erobert. Trotzdem aber kam es auch diesmal durch d. Frieden von Ryswick 1697 wieder an Spanien. Im ersten Koalitionskriege eroberten es nach mehrmaliger vergeblicher Belagerung d. Franzosen im Jahre 1794.

Charles. 1. Sprichwörter: Il a fait plus que Ch. en France, Anspielung auf d. verhängnisvollen Kriege Karls VII. gegen England; vous

Digitized by Google

êtes un Ch., statt un charlatan. — 2. Ch. Le Chauve, Epos aus d. XIV. Jhrh., handschriftlich in d. Bibl. nat. fr., 24373. Eine Analyse davon Histoire littéraire, XXVI., S. 99—125, und Gautier, Ép. fr., II., S. 430—435. — 3. Charles, s. Charlière. — 4. Ch. XII., roi de Suède, Histoire de, das bekannte Geschichtswerk Voltaires, d. zuerst 1731 zu Rouen gedruckt u. dann, unendlich oft wieder aufgelegt, zum beliebten Schulbuche auch in Deutschland wurde. V. beruft sich für seine Schrift auf Mitteilungen u. Aufzeichnungen eingeweihter Personen, Diplomaten, wie Militärs, hat aber vielfach nur frz. Geschichtswerke abgeleiteter Art, insbes. Lémiers Hist. de Suède sous Charles XII., zu Rate gezogen. Auch ist seine Darstellung von d. philosophischen Richtung der frz. Geschichtschreibung, d. V. in erster Linie später begründete, noch weit entfernt; denn es schildert vor allem d. äußeren Begebenheiten, persönliche Beziehungen, höfische Händel, Anekdoten ꝛc. Nur d. Haß gegen Kirche u. Geistlichkeit bricht schon hier zuweilen durch. V. schrieb anfangs als entschiedener Bewunderer d. Schwedenkönigs, bis d. spätere Vorliebe für Peter d. Gr. u. seine Beziehungen zum russischen Hofe ihn zu einer ungünstigeren Auffassung bestimmten. In dem der vierten Ausgabe des Charles XII. vorangeschickten „Discours s. l'hist. de Ch. XII." sagt er, seine Lebensschilderung Karls XII. sei zur Warnung für Eroberer geschrieben. Die vielen Irrtümer u. Ungenauigkeiten d. Schrift wurden von Motraye, e. in Karls XII. Dienste gewesenen frz. Edelmann, von Norberg und Adlerfeld, zwei schwed. Geschichtschr., nicht ohne Pedanterie und Gehässigkeit, widerlegt. (Vgl. Hage, Pr.-Abh. d. G. zu Fürstenwalde, 1875; R. Mahrenholtz, V's. Leben u. Werke, I., 91—94.)

Charleville (17390 Einw.), Stadt im Arr. Mézières, Dep. Ardennes, links an der Maas, durch e. Brücke mit Mézières verbunden. St. d. E.-L. Reims-Givet. Im dtsch.-frz. Kriege 1870/71 wurde Charleville gelegentlich d. am Morgen d. 31. Dez. 1870 durch d. XIV. Division eröffneten Beschießung der Festung Mézières mit in das Bombardement gezogen. — G.-St.-W., IV, 759 ff. — Ch. hat eine lebhafte Industrie in Eisenwaren, Nägeln, Schreibfedern, Jagdgewehren, gußeisernen Gebrauchsartikeln ꝛc.

Charlière, nach d. Prof. Charles in Paris benannter, 1783 von ihm angegebener Luftballon, aus luftdicht gemachter Seide gemacht und mit Wasserstoff (später mit Leuchtgas) gefüllt.

Charmant, Le Prince —, d. gew. Held d. Feenmärchen, d. d. unschuldig verfolgten Opfer im gegebenen Augenblick befreit.

Charme, Zaubermittel. D. Amadis (s. d.) ist voll solcher ch. Zu d. ch. gehören besonders d. anneaux constellés (s. Anneaux), d. envoûtement (s. d.), d. talisman (s. d.).

Charmes, lt. Carpini (3308 Einw.), St. im Arr. Mirecourt, Dep. Vosges, an der Mosel, nordöstl. Mirecourt. St. der E.-L. Blainville nach Port d'Atelier. Am 20. Sept. 1633 schloß daselbst Karl IV., Herzog von Lothringen, mit Ludwig XIII. e. Vertrag, auf Grund dessen d. König Nancy erhielt. Im folgenden Jahre verließ Karl Lothringen u. trat mit d. Rest seines Heeres in kaiserliche resp. spanische Dienste, da er d. ihm von Richelieu in diesem Vertrage auferlegten harten Bedingungen nicht erfüllen konnte.

Charmes, Les —, s. **Meursault.**

Charmettes, Les —, Landhaus bei Chambery. Hier fand bei der Frau von Warrens Rousseau e. Zufluchtstätte, hier hat er acht Jahre seines Lebens verbracht. Rousseau nannte in seinen Confessions diese Zeit le court bon de ma vie, les paisibles mais rapides moments qui m'ont donné le droit de dire que j'ai vécu. Die Eifersucht machte d. Aufenthalt ein Ende, denn während Rousseau in Montpellier vorübergehend sich aufhielt, hatte Frau von Warrens, d. zwölf Jahre älter war, als er, ihr Herz an e. anderen verschenkt.

Charmoise, Bezugsort (Dep. Loir-et-Cher) von Schafen, welche Malingié-Nonel, in Considérations sur la race de la Ch., qui a remporté pendant ces dernières années les premiers prix aux concours de Poissy et de Versailles, Paris 1851, für e. bes. Rasse hielt, die aber in Wirklichkeit den Typus d. Eltern, New-Kent u. Berrichon, nicht verleugnen können.

Charmoy, La —, ein Mönchskloster der Cisterzienser in d. Champagne (Marne), Diözese Châlons, gegr. 1167.

Charnage, 1. früher die Zeit, während der die kath. Kirche d. Genuß von Fleisch gestattete, im Gegensatz zu carême, Fastenzeit. Ein mittelalterliches fabliau, Bataille de Karesme et de Charnage, parodiert in ergötzlicher Weise den Kampf zweier mächtiger Barone; d. Heeresgefolge d. beiden Gegner, ihre Rüstung, d. Hergang d. Schlacht u. d. endliche Friedensschluß, bei d. d. Fastenzeit das ganze Jahr über, ausgenommen sechs Wochen u. drei Tage, d. Landes verwiesen wird, sind ausführlich geschildert. Sehr belehrend ist d. Aufzählung aller Fleisch- und Fischarten, sowie ihrer Zubereitung; ein scharfer Hieb wird auf d. Geistlichen ausgeteilt, d. d. Karesme begünstigen, während er von d. armen Leuten gehaßt wird. (S. Barbazan, Fabliaux et contes des 11, 12, 13, 14 et 15 siècles, Paris, Warée 1808.) — 2. Im Feudalrecht ein Zehnte, der beim Verkauf von Fleisch erhoben wurde.

Charnier, ein bedachter Ort oder Gallerie, welche ehemals die Parochialkirchen umgab, wo man d. Gebeine d. Toten vereinigte. Sie sind zum größten Teil verschwunden. Die, welche noch existieren, sind in Säle, d. d. Katechismusunterricht dienen, in Kapellen oder Sakristeien verwandelt worden. Der Charnier des Innocents war rings um d. Einfriedigung des Cimetière des Innocents zu Paris gebaut, welcher zu privaten Beisetzungsplätzen diente. Diese Gallerie wurde im J. 1786 zerstört. Da sich dort arme Schriftsteller aufhielten, entstand der Ausdruck écrivains des —s für armselige Schriftsteller.

Charny, seigneurie in Burgund mit d. Titel

Digitized by Google

comté. Das danach benannte Adelsgeschlecht starb am Ende d. XIV. Jhrh. aus.

Charogneux, Article —, Ware, an deren Verkauf d. Handlungsdiener nichts verdient.

Charolais, 1. f. Cheval. — 2. E. Rindviehart d. jurassischen Rasse, nach Cornevin von ca. 520 kg Durchschnittsgewicht.

Charolles (3246 Einw.), Arr.-Hptst., Dep. Saône-et-Loire, am Zusammenfl. d. Arconce u. Semence. St. d. E.-L. Mailins-Mâcon. Ch. teilte d. Schicksal d. alten Landschaft Charollais, dessen Hauptst. es ehedem war. Anfangs burgundisch, kam es an die Habsburger und war danach Gegenstand d. Streites zw. Frankreich u. Spanien, bis es Ludwig XIV. d. Hause Condé überließ. Seit 1771 ist es mit d. Krone vereinigt.

Charonne, La Rue De — ist eine ebenso belebte, ebenso gewerbfleißige, ebenso arme Straße, wie d. rue du Faubourg-Saint-Antoine. Dort findet man hauptsächlich diese großen Höfe, welche von Hunderten von Familien bewohnt sind, wo, vom Keller bis zum obersten Hausboden, alle Räume kleine Kunsttischler-Werkstätten sind. Diese Straße enthält od. enthielt verschiedene Klöster: Nr. 86 ist das Kloster des Filles de la Croix, die d. Orden der Dominikanerinnen angehören, gegr. 1641; da d. Gebäude während d. Zeit d. Revolution nicht zu anderen Zwecken verwandt wurden, sind sie diesen Nonnen im J. 1817 zurückgegeben worden. Nr. 88 war d. Kloster de la Madeleine de Trainel, welches im J. 1654 gegr. wurde; d. abbesse de Chelles, Tochter d. Regenten, zog sich dahin zurück, um sich mit Theologie, Chemie u. Naturgesch. zu beschäftigen; sie starb daselbst im J. 1743. Hier starb auch der Kanzler d'Argenson. Nr. 97 befand sich le prieuré de Notre-Dame-de-Bon-Secours, d. gewöhnliche Zufluchtsort von Frauen, die von ihren Männern geschieden waren. Diese Priorei wurde unter d. Kaiserreich in eine Baumwollspinnerei umgewandelt, die von d. ber. Richard Lenoir geleitet wurde u. d. durch d. Ereignisse von 1814 bankrott ging. Napoleon besuchte mehrere Male dieses Fabriketablissement u. wohnte e. großen Festlichkeit in demselben bei. D. Fabrik wurde im J. 1846 in ein Hospital verwandelt; heute ist sie zerstört. Eine Straße ist an ihrer Stelle angelegt worden. Nahe der rue de Ch. befindet sich die Parochialkirche des achten Arr., Ste-Marguerite. Man findet daselbst e. Kreuzabnahme v. Girardin u. e. Denkmal, d. zu Ehren d. Sohnes Ludwigs XVI. errichtet ist, welcher auf diesem Kirchhof beerdigt wurde. In d. rue de Ch. läuft die passage Vaucanson aus, welche im J. 1840 an Stelle d. hôtel Mortayne, wo d. ber. Mechaniker wohnte, eröffnet wurde. In diesem Hotel befand sich eine Sammlung von 500 Maschinen, welche Vaucanson im J. 1782 d. Regierung vermachte, d. später d. Kern d. Sammlung des „Conservatoire des arts et métiers" bildeten. — Lavallée, a. a. O.

Charpentier, Zimmermann. Die Communauté des maitres charpentiers de la ville et Faubourgs de Paris war eine der ältesten Innungen. Im Okt. 1574 ernannte Heinrich III. die älteren Meister derselben, welche mit bes Vorrechten ausgestattet wurden, zu Jurés du Roi ès œuvres de charpenterie. Nachdem diese Neuerung durch versch. Dekrete bestätigt worden war, mußten d. älteren Statuten d. Innung geändert werden. Die neuen Statuten erhielten durch Patent vom Aug. 1649, vom Parlamente registriert unter d. 22. Jan. 1652, kgl. Billigung. Die Jurés du Roi wurden aus d. Mitgliedern gewählt, welche mindestens fünf Jahre als Meister d. Innung angehört hatten. Es gab deren vier, von denen jährlich zwei ausschieden und durch Neuwahl ersetzt wurden. — Dict. portat. des arts et métiers.

Charretée, eigentl. ein Karren voll, diente zuweilen als Maß fürs Heu. D. charretée betrug wahrscheinlich 1000 Pfd. Heu, etwa 408 kg. Es war das d. Last eines zweispännigen Ochsenwagens zu einer Zeit, als d. Wege in schlechtem Zustande, sehr unbequem, z. T. nicht passierbar und unsicher waren. Zur Beförderung pflegte man sich daher am liebsten d. Flußläufe zu bedienen. D. Holzlasten wurden ebenfalls nach d. Wagen gemessen, u. die charretée bestand ohne Zweifel auch in e. Last, die zwei Ochsen ziehen konnten. — Prolégomènes du polyptyque d'Irminon, p. 189; Chéruel, Dict. hist.

Charrette. 1. Etre Traîné Sur Une Ch. Im Mittelalter galt d. zweirädrige Karren als e. schimpfliches Beförderungsmittel. Er diente als Pranger zur Bestrafung d. Räuber u. anderer Verbrecher. — 2. Ch. De La Mort. In der Bretagne herrscht die abergläubische Vorstellung von einem Todeskarren, d. sechs schwarze Pferde ziehen. Er ist vom Leichentuche bedeckt u. wird vom Ankou (d. Todesgespenst) gelenkt.

Charriage *(A.)*, Diebstahl durch Beschwindelung des Opfers: 1. Ch. À L'Américaine, s. Américain. — 2. Ch. Au Coffret. Der Schwindler übergiebt e. Ladenjungfer e. Kistchen, in d. er Goldrollen zeigt u. d. er mit e. Schlüssel verschließt, d. er zu sich steckt. Später erscheint er wieder, giebt vor, er habe Geld nötig, aber d. Schlüssel verloren. Man streckt ihm e. Summe vor, er läßt sich aber nicht mehr sehen; im Kistchen lag nur Kupfergeld. — 3. Ch. À La Mécanique. E. Dieb wirft e. Vorübergehenden ein Taschentuch um den Hals, nimmt ihn halb erdrosselt auf die Schultern, während ihn ein Helfershelfer ausplündert; auch le coup du père François gen., nur bedient man sich dabei e. biegsamen Riemens od. e. seidenen Halstuches. — 4. Ch. Au Pot. E. Dieb knüpft e. Unterhaltung mit Leuten an, d. er für Gimpel hält; er lädt sie ein, mit ihm auf seine Kosten ein verrufenes Haus zu besuchen; da er aber d. Befürchtung heuchelt, sie könnten dort bestohlen werden, versteckt er vor ihren Augen eine bedeutende Summe Geldes in e. Topf. Unterwegs besinnt er sich eines bessern u. schickt seinen Begleiter zurück mit d. Auftrag, d. vergrabenen Schatz zu holen, läßt sich aber eine Bürgschaft ausbezahlen. Dann macht er sich aus d. Staube,

Digitized by Google

während d. Geprellte natürlich nur e. wertlosen Inhalt im Topfe findet.

Charroi, 1. Gesamtheit aller Fuhrwerke für Nahrungsmittel, Gepäck, Verwundete, Geschütz ꝛc. Franz I. schuf d. Amt e. capitaine de charroi, dem 325 requirierte Civilfuhrmänner unterstellt wurden. D. Gedanke, d. Fuhrwesen militärisch zu organisieren, kommt Heinrich IV. zu, d. ihn jedoch nicht mehr durchführen konnte. Erst Napoleon hat ihn dann wieder aufgegriffen. (Vgl. Train des équipages militaires.) — 2. Ch. De Nîmes ist e. z. Cyklus Guillaume d'Orange gehörige Chanson de geste, in d. gegenwärtigen Fassung aus der zweiten Hälfte d. XII. Jhrh. Es wird darin erzählt, wie Guillaume Nîmes durch List erobert, indem er seine Helden in Fässern in d. St. hineinschmuggelt. Es existieren acht Handschriften, fünf in d. Bibl. Nat., je e. im British Museum, in Boulogne u. Mailand. L. Gautier erklärt d. Epos für „le type des Chansons de geste de la bonne époque". Ausg. v. Jonckbloet 1854. Inhalt bei Gautier, Ep. fr., IV.

Charrois, Charruages. D. ersteren waren Leistungen an d. Lehnsherrn, d. f. d. Vasallen ziemlich lästig waren (Spanndienste). Sie wurden später in e. Geldabgabe umgeändert. Ebenso war es mit d. droit de charruage, d. bes. in d. Champagne auf d. Karren ruhte.

Charron, 1. e. Adelsfamilie im Orléanais, aus der die Marquis de Ménars stammen. — 2. Ch., Wagenbauer, Stellmacher. Die Communauté des Maîtres Charrons Carrossiers de la Ville et Faubourgs de Paris erhielt ihr erstes Zunftpatent von Ludwig XII. im J. 1498. Unter Ludwig XIII. wurden die Statuten im J. 1623 abgeändert. Für d. Meister war eine Lehrzeit von vier Jahren u. e. Gesellenzeit von gleicher Dauer erforderlich. Vier Jurés bildeten d. Vorstand u. führten d. Aufsicht über d. Mitglieder; jährlich traten zwei derselben zurück u. wurden durch Neuwahl ersetzt.

Charruage, s. **Charrois.**

Charrue. 1. Flächenmaß = e. Hufe Landes od. 10 Hektar. — 2. D. Bestandteile d. ch. sind: l'age, Pflugbalken, le coutre, Pflugmesser, le soc, Pflugschar, le sep od. cep, Pflughaupt, les étançons, Zwischenstücke, le versoir, Streichbrett, les mancherons, Pflugsterz, le régulateur, Steller, zuweilen auch d. avant-train, Vorderwagen. In einigen Gegenden v. Südfrankreich, zB. im Var, gebraucht man sehr barbarische Pflüge. Ihr Name erinnert an ihren Ursprung, so heißt einer Aramon (d. gr. ἄροτρον, d. von d. Phöniziern eingeführt wurde), e. anderer Fourcas, v. lt. furca (zweizackige Gabel). In d. Dep. d. Centrums u. d. W. benützt man noch häufig d. Arriau, d. alten röm. aratrum. D. arriau hat e. Vordergestell, d. h. ruht auf zwei Rädern. Er ist mit e. Pflugmesser u. e. flachen, hölzernen Streichbrett versehen. Im S. herrschen d. araires, d. räderlosen Pflüge, vor. Ch. sulfureuse, e. Karren mit eisernem Rad, d. mit e. Pflugschar u. e. Streichbrett versehen ist; jene gräbt eine Furche in d. Boden d. von d. Reblaus bedrohten Weinberge; aus dem Brett fließt der Schwefelkohlenstoff u. d. alkalische Schwefel; d. Rad schließt d. Furche u. ebnet d. Erde.

Charte, 1. allgemein jede Urkunde rechtlichen Charakters, sodaß man Urkunden über Verkauf, Schenkung, Lehnseid ꝛc. unterscheidet. — 2. Ch. Vidimée, e. Urkunde, die für echt anerkannt ist. Es wurden darunter sorgfältig verglichene Abschriften d. ursprüngl. Urkunden verstanden. D. Name Ch. v. kommt davon her, daß d. Abschriften häufig mit d. Wort „Vidimus" anfingen. Jede derartige Abschrift wurde im ganzen d. Urkunde beigefügt, zu deren Beglaubigung sie dienen sollte. D. Päpste, Fürsten, Bischöfe oder Lehnsherren pflegten ihr Siegel beizufügen, während d. Notare einfach beurkundeten, daß sie d. betr. Schriftstück gesehen u. abgeschrieben hätten. D. Gebrauch d. ch. v. kam erst im XII. Jhrh. auf u. endigte mit d. XIV. Jhrh. — 3. La Ch. De 1830, eine unter d. Einwirkung Guizots gegr. Pariser Abendzeitung, welche v. 27. Sept. 1837 bis zum 11. Juni 1838 herauskam. Malitourne, Roqueplan, Veuillot, Edouard Thierry u. a. gehörten zu d. Herausgebern. Im Juni 1838 verschmolz diese Zeitung mit d. Moniteur Parisien. — 4. Ch. Aux Auvergnats wird e. von Philipp V. 1319 erlassene ordonnance gen., welche d. Privilegien u. Freiheiten d. Adeligen in d. Auvergne betrifft. (Lalanne, Dict. hist.) — 5. Ch. Constitutionelle, s. Constitution VII u. IX. — 6. Ch. D'Alliance, als solche, d. h. als charte d. Bündnisses zwischen d. Volke u. seinem neuen König, las Lafitte dem Reichsverweser die charte von 1830 vor. (S. Constitution IX.) — 7. Ch. Normande heißt e. d. Privilegien d. Einw. d. Herzogtums Normandie betr. Charte, von Ludwig X. 1315 erlassen u. durch eine zweite im folgenden Jahre ergänzt. (Lalanne, Dict. hist.) — 8. Ch. Communales hießen die Privilegienbriefe, durch welche im XII. u. XIII. Jhrh. d. Städten besondere Freiheiten u. eine Verfassung verliehen wurden. D. ursprünglich bestimmten Städten erteilten Kommunalcharten wurden vielfach auch auf andere übertragen; so liegen e. Anzahl derartiger chartes zu Grunde die von Beauvais von 1122, d. von Laon 1128; e. besondere Klasse bilden d. d. unmittelbar kgl. Städte; ferner die von Bourges 1145. D. Inhalt d. Kommunalcharten bestand im wesentlichen in folgenden Punkten: a) D. damit beschenkten Städte erhielten ausgedehnte Privilegien zur Verteidigung ihrer Freiheiten u. Rechte. b) D. Rechte u. Lasten d. Bürger wurden näher bestimmt. c) Die wichtigsten Grundsätze d. Stadtrechtes wurden schriftlich aufgezeichnet. D. ville à commune hat ihre eigene, von d. Bürgerschaft gewählte Obrigkeit; sie bestand a) aus e. Vollziehungsbeamten, der maire oder majeur (major communiae) hieß; b) aus e. verwaltenden u. richterl. Ratskollegium; d. Mitglieder hießen jurats oder jurés (jurati), auch Pares Communiae, zB. in Beauvais, wo es deren 13 gab. 1316 waren d. chartes aller guten Städte für die geleisteten Subsidien be-

Digitized by Google

stätigt worden, und 1380 bestätigte Karl V. die Freiheiten, Immunitäten ꝛc. aller Städte, wie sie bisher waren, bei der Eröffnung d. Reichsstände. D. freie Wahl d. städt. Behörden wurde auch von d. meisten Königen, von Franz I. bis Ludwig XIII., anerkannt, wenn auch hier u. da Veränderungen vorgenommen wurden; so wurde in Amiens d. Zahl d. Schöffen im J. 1597 von 24 auf 7 vermindert. Ludwig XIV. griff das Recht der Städte, ihre Behörden zu ernennen, an u. errichtete neben d. bestehenden im J. 1692 verkäufliche u. erbliche Munizipalämter ein. Diese wurden 1714 wieder aufgehoben, u. die wieder eingeführten freien Wahlen 1717 organisiert. Aufhebung u. Wiedereinführung wechselten dann bis zum Umsturz der alten Monarchie. (Vgl. Warnkönig, Frz. Staatsgeschichte.) — 9. Ch. De Charité. Im J. 1119 vereinigten sich d. Abteien, welche die Reform von Cîteaux angenommen hatten, durch e. feierlichen Akt, d. man C. d. C. nannte. Diese ch. stellte unter d. verschiedenen Abteien e. Art aristokratische Regierung her, welche den Mißbräuchen der monarchischen Regierung entgegentreten sollte, die in d. Abtei Cluny herrschte. D. Äbte verpflichteten sich, einander häufig zu besuchen u. alle Jahre Generalkapitel abzuhalten, an welchem sie alle teilnehmen mußten. — 10. La Ch. Sera Désormais Une Vérité, Worte der Proklamation Louis Philipps vom 31./7. 1830. Als diese Worte wegen ihres zu deutlichen Hinweises auf d. ch. Ludwigs XVIII. e. üblen Eindruck hervorriefen, änderte man das „la“ in „une“. Man merkte aber bald d. Widersinn dieses une, welches am nächsten Tage für e. Druckfehler erklärt wurde. (Alexandre.) — 11. Ch., Bezeichnung für d. Verfassung Frankreichs v. 1814 bis 1848, deren Verletzung durch Karl X. die Julirevolution hervorrief. Sie wurde am 4. Juni 1814 in d. feierlichen Sitzung bei Eröffnung der Kammern bek. gegeben. — 12. Ecole Nationale Des Ch. à Paris, Palais des Archives Nationales, rue des Francs-Bourgeois No. 58, Urkundenschule, wurde durch Ordonnanz vom 22. Febr. 1821 für zwölf Freischüler errichtet. Nachdem sie 1824 eingegangen war, wurde sie durch Ordonnanz vom 11. Nov. 1829 neu organisiert u. am 2. Jan. 1830 wieder eröffnet. Nach d. Verfügungen vom 31. Dez. 1846, vom 18. Aug. 1866, vom 30. Jan. 1869 u. 23. Juli 1872 hat sie den Zweck, Archivare u. Bibliothekare auszubilden. D. Schüler müssen Franzosen, bacheliers ès lettres, 25 Jahre alt sein und werden nach e. schriftlichen u. mündlichen Wettbewerb aufgenommen. D. höchste aufzunehmende Zahl ist 20. D. Schule ist Externat u. hat acht Freistellen. D. Vorlesungen sind öffentlich u. unentgeltlich, auch Ausländer werden zugelassen. D. Studiendauer beträgt drei Jahre. D. zehn Professoren lesen im ersten Jahre Paläographie, romanische Philologie, Bücherkunde u. Anordnung d. Bibliotheken, im zweiten Jahre Diplomatik, Geschichte d. politischen, gerichtlichen und Verwaltungseinrichtungen Frankreichs, Quellen d. fr. Gesch., Anordnung d. Archive, im dritten Jahre Gesch. d. bürgerlichen u. kanonischen Rechtes im Mittelalter, Archäologie des Mittelalters, Quellen d. franz. Gesch. D. Schüler haben sich jährlich zwei Prüfungen zu unterziehen; nach d. Prüfungen d. letzten Jahres verteidigen sie e. These u. erhalten dann das Diplom als archiviste paléographe und damit Recht auf Anstellung als Professor an der Schule selbst, als Archivar u. Bibliothekar an d. staatl. u. städt. Bibliotheken. D. Schule, d. unter e. Conseil de perfectionnement von acht Personen u. einem Direktor steht, veröffentlicht seit 1839 d. Bibliothèque de l'École des Chartes, die wertvolle Abhandlungen u. Urkunden enthält. Die Vorlesungen beginnen anfangs November u. endigen Ende Juli. (D'Ocagne u. Vuibert, a. a. O.) — 13. Trésor Des Ch., Bezeichnung für e. Sammlung d. Rechtstitel u. Dokumente d. alten Monarchie. Diese Sammlung datiert aus dem XIII. Jhrh. Sie wird im National-Archiv aufbewahrt.

Chartre, 1. s. Charte. — 2. Ch. ist heute im Sinne von Gefängnis (prison) nur in der Redensart gebräuchlich: tenir qn. en chartre privée = jem. unrechtmäßigerweise gefangen halten. Aus dieser Bedeutung erklärt sich auch der Name für e. d. Pfarrgemeinden zu Paris: Saint-Denis de la Chartre, weil nach d. Überlieferung hier d. h. Dionysius eingekerkert worden sein soll.

Chartres, 1. (23108 Einw.) einst Autricum in Gallia Lugdunensis; bei Ptolemäus Autrikon, gr. *Αὔτρικον* (nach d. Flusse Autura = Eure), z. B. der Merowinger Carnotas, unter Karl d. Gr. Carnovas, später Cartis civitas, im Mittelalter Hptst. d. Landschaft Beaucé u. des Pays Chartrain (Pagus carnotenus bei Gregor v. Tours [vgl. Egli, Nom. geogr., 188]), jetzt Arr.-Hptst. u. Hptst. d. Dep. Eure-et-Loire, l. an der Eure, südw. Paris, in sehr fruchtbarer Gegend. St. d. E.-L. Paris-Brest u. Bordeaux-Ch. Im J. 886 hielt Ch. d. Normegern wacker Stand. Anfangs d. X. Jhrh. wurde es von d. Normannenfürsten Hrolf (Rolle, 911—931 Herzog der Normandie) so lange belagert, bis die vom Bischof Guantelm zum Entsatz entbotenen mächtigen Grafen Franciens, Markgraf Robert und Ganzlin v. Maine, es durch e. glänzenden Sieg am 20. Juni 911 befreiten. Im engl.-fr. Kriege zwischen Eduard III v. England u. Johann II. wurde es im J. 1360 von den Engländern erobert u. darnach, trotz längerer Belagerung durch d. Dauphin Karl (später Karl VII.), von ihnen besetzt gehalten, bis Dunois es im J. 1432 mit List wiedergewann. Im Hugenottenkriege von Ludwig v. Condé, d. Anführer d. Hugenotten, hart bedrängt, wurde Ch. im Frieden von Lonjumeau 1568 wieder befreit. Heinrich IV. (1589—1610) eroberte es am 23. März 1591 nach längerer Belagerung und ließ sich daselbst im J. 1594 salben. Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 umzingelte der General v. Wittich am 21. Okt. 1870 d. St. Als er mit Beschießung

Digitized by Google

drohte, öffneten ihm die verhandelnden Civilbehörden gegen freien Abzug d. fr. Truppen d. Thore. Seitdem bildete Ch. für die Deutschen e. wichtigen Stützpunkt im Kampfe gegen die Loire-Armee. (G.-St.-W., III, 251.) Ch. ist d. Geburtsort des Dichters Desportes, sowie von D'Aligre, Félibien, Régnier, Pierre Nicole, Dussaulx, Pétion de Villeneuve, Chauveau-Lagarde, Marceau. (Ozeray, Hist. de la cité des Carnutes et du pays Chartrain 1834—1835; E. Cartier, Recherches sur les monnaies de Chartres, 1846; E. de l'Epinois, Hist. de Ch., 1855; Gallia christiana, T. VIII.) — 2. E. im XV. Jhrh. erloschene Adelsfamilie im Beauvoisis. Daraus stammte d. Prälat u. Staatsmann Renaud de Chartres (1380—1444). — 3. Ch. Basses Du Petit-Châtelet, d. tiefen Gefängnisse d. kleinen Châtelet zu Paris (s. Chartre u. Châtelet). Unter d. Regierung Karls VI. (1380—1422) wurde festgestellt, daß man in diesen Gefängnissen nicht e. Tag bleiben konnte, ohne zu ersticken. — 4. École De Ch., verdankte bes. d. Bischof Fulbert im XI. Jhrh. ihre Blüte, stand indes noch in der Mitte des XII. Jhrh. mit Ruhm da. (Näheres Schaarschmidt, Joh. Saresberiensis, Leipzig 1882; S. L. Maître, Écoles épiscopales et monastiques de l'Occident, Paris 1886.) — 5. Ch. Seigneuriales, Herrengefängnisse. Jeder Lehnsherr hatte sein besonderes Gefängnis, das vollständig seinem Belieben unterworfen war. Das Gesetz od. d. Gebrauch ließ für die innere Verwaltung dieser Gefängnisse keine bestimmten Vorschriften zu. Sie waren ebenso kärglich und winzig als ungesund.

Chartre-Sur-Le-Loir, La — (1583 Einw.), Ortschaft im Arr. St.-Calais, Dep. Sarthe, l. an d. Loir. St. d. E.-L. Chartres-Bordeaux, u. Le Mans-Chartres. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 hatte gelegentlich d. Verfolgung Chancys durch d. II. Armee (Prinz Friedrich Karl) das X. deutsche Armeekorps (v. Voigts-Rhetz), unterstützt von d. Regimentern 92 u. 56, vor la Ch. am 8. Jan. 1871 ein siegreiches Gefecht zu bestehen. Am Abend dieses Tages standen die deutschen Truppen nur etwa sechs Meilen von Le Mans entfernt. — G.-St.-W., IV, 824.

Chartreuse. 1. In d. Kochkunst giebt man diese Bezeichnung d. Art u. Weise, wie man d. perdrix aux choux bereitet. Wurzeln, Rüben, Kohl, geräuchertes Schweinefleisch sind meist d. Zuthaten zu Rebhühnern. — 2. Dieser geschätzte Liqueur wird in d. Kloster d. Grande-Chartreuse in der Nähe von Grenoble fabriziert. Es giebt drei Sorten, welche sich durch ihre Farbe unterscheiden: la verte, la jaune u. la blanche. D. grüne Sorte ist d. stärkste, die weiße d. süßeste, die gelbe hält zwischen beiden die Mitte. Die Liqueurhändler verkaufen auch unter d. Namen Chartreuse eine Nachahmung dieses Liqueurs. Um d. echten zu erhalten, welcher 8—10 Fr. d. Liter kostet, muß man sich an d. Häuser wenden, welche das Depot haben. — 3. La Ch. De Parme. Unter diesem Titel schildert Henri Beyle (Stendhal) e. Anzahl auf Italiens Boden spielender Liebesgesch., deren unlauterer, selbst vor dem Morde nicht zurückscheuender Held ein Priester Fabrice ist. Letzterer zieht sich, zum Erzbischof emporgestiegen, in d. Karthäuserkloster zu Parma zurück. D. Tendenz ist e. entschieden antichristliche. — 4. Ch. De Pierre Châtel = e. Gefängnis im Dep. Ain, wurde durch d. Dekret v. 10. März 1807 zur Vollstreckung der Strafe d. détention (s. d.) bestimmt, weil infolge d. politischen Verhältnisse d. déportation (s. d.) nach außen unmöglich war. — 5. Ch. D. Zeit d. Stiftung dieses Frauenordens läßt sich nicht genau ermitteln; indessen scheint ihr Ursprung bis auf Guigo hinaufzureichen. Sie folgten denselben Satzungen wie die Mönche. In Frankreich haben die Ch. noch Klöster in den Diözesen Amiens, Grenoble u. Montauban. — 6. Perdrix En Ch., eine schmackhafte Zubereitung d. Rebhuhnes mit allerhand Gemüsen. (S. 1.) — 7. Fig.: Klause, einsam liegendes Landhaus.

Chartreux. D. Karthäuserorden wurde 1084 durch d. h. Bruno, e. Kölner, gegr. Er ließ sich mit seinen Schülern in d. Nähe v. Grenoble in e. wilden Gegend in e. Kloster nieder, die man noch heute d. grande Chartreuse nennt. D. Ordensregel war sehr streng, legte e. ewiges Schweigen auf und verlangte vollständige Enthaltung von Fleisch auch für kranke Mönche, e. Regel, d. noch heute streng beobachtet wird. D. Ch. kamen 1237 nach Paris, wo d. h. Ludwig ihnen ein Schloß gab. Später hatten sie in Frankreich 65 Klöster, u. ihr General residierte in d. grande Chartreuse. Von d. Revolution zerstreut, vereinigten sie sich 1816 in d. grande Chartreuse wieder und besitzen jetzt Klöster in 11 Diözesen. D. Hauptbeschäftigung d. Ch. ist d. Urbarmachung d. Landes, wovon d. algerische Gebiet bei Stahouéli d. schönste Leistung zeigt. — Die Mönche von Neuville im nördl. Frankreich besitzen eine Druckerei, wo alle Bücher für den klösterlichen und gottesdienstlichen Gebrauch der Mitglieder d. Karthäuser-Ordens auf d. ganzen Erde gedruckt werden. Exemplare dieser Werke sind nicht käuflich; sie werden nur an d. Ordensbrüder verabfolgt. Es sind sehr schöne, auf d. feinsten Handmacherpapier (mit d. Wasserzeichen d. Ordens) hergestellte Erzeugnisse, vom größten bis zum kleinsten Format, in Rot od. Blau gedruckt u. mit Noten u. verzierten Initialen versehen. D. Mönche d. Klosters gießen auch ihre Lettern selbst, binden d. Bücher ein u. sind in allen Nebenfächern erfahren, sodaß sie sogar d. Zeichnungen für d. Lettern, wie auch Holzschnitte und Lichtdruckbilder für Bücher in ihrer vielseitigen Anstalt herstellen.

Chartrier war zuweilen gleichbedeutend mit prisonnier. (S. Chartre.)

Chartron, Faire Le —, in der Theatersprache: e. Halbkreis um d. im Vordergrund d. Bühne agierenden Hauptpersonen bilden.

Chassagne, bek. durch roten Burgunder dritten Ranges (Dep. Côte-d'Or).

Chassange, La —, e. Abtei, Mönchskloster

Digitized by Google

d. Cisterzienser in Bresse (Ain), Diözese Lyon, gegr. 1170.

Chasse, 1. s. Vénérie. — 2. Droit De Ch. Das Jagdrecht bildete auch in Frankreich wie in d. übrigen Ländern während d. Mittelalters ein ausschließlich kgl. Regal, auf dessen Verletzung die härtesten Strafen standen, sogar Tod und Galeere. Dieser Zustand wurde durch e. Dekret vom 4. August 1789 zu Gunsten der Eigentümer beseitigt, worauf dann e. Jagdgesetz vom 30. April 1790 erlassen wurde, welches etwaigen Mißbräuchen d. Jagdrechtes vorbeugen sollte. Gegenwärtig ist d. Jagdrecht durch ein Gesetz vom 3. Mai 1844 geregelt, welches in seinen Artikeln 3 u. 9 durch e. Gesetz v. 22. Jan. 1874 modifiziert ist. — 3. Ch. Aux Forçats nannten d. Landleute, welche in d. Nähe eines Bagnos wohnten, d. Jagd auf einen entflohenen Galeerensträfling. Drei Kanonenschüsse verkündeten d. Entweichen. Sofort machten sich die Land- u. Stadtbewohner auf, um d. Flüchtling zu ergreifen, da hierauf e. Belohnung von 25, 50 u. 100 Fr. stand, je nachdem d. Flüchtling im Hafen, in d. Stadt od. erst auf dem flachen Lande festgenommen wurde. — 4. La Ch. Aux Bêtes Puantes Et Féroces, revol. Pamphlet, welches 1789 in zwei Nrn. erschien. D. bêtes féroces, auf deren Einfangung ein Preis gesetzt wird, sind die Königin, Gf. Artois, die Herzogin v. Polignac, die kgl. Journalisten 2c. (Hatin.) — 5. Ch. Illustrée, journal des chasseurs, vielgelesene Jagdzeitung in wöchentl. Lieferungen; seit 1869. Für Frankreich 30 Fr., für d. Ausland 35 Fr. Paris, rue Jacob, 56. — 6. Ch.-Marée, a) Fuhrleute, welche d. an d. Küste gefangenenen Fische zu Markte bringen. b) E. kleines Fahrzeug v. zwei Masten, welches Küstenschiffahrt (cabotage) betreibt und die gefangenen Seefische u. andere Waren transportiert. Es gab früher große chasse-marée (Heringsjäger), welche d. Seereise nach d. Antillen unternahmen; sie hatten drei Masten u. mehr Segel als die gewöhnlichen chasse-marée. — 7. Ch. Puissante, s. Décantation.

Chasse-Bras, Name für Armbänder (um d. J. 1310).

Chasselas, berühmte weiße Champagnertraubensorte.

Chassepots, Les —. D. Chassepot-Gewehr, d. erste Gewehr mit Hinterladung, d. d. Franzosen 1866 zur Einführung im aktiven Heere annahmen, hat seinen Namen von e. Arbeiter Chassepot, d. d. ursprüngliche, bald mehrfach abgeänderte Modell herstellte.

Châsses Des Saints, fein gearbeitete u. reich dekorierte Reliquienkästen, in welchen man Gebeine od. Gegenstände aufbewahrt, d. e. Heiligen angehört haben.

Chasses, Les —, e. Abtei d. Benediktiner in d. Auvergne (Haute-Loire), Diözese St.-Flour.

Chasseurs. 1. Ch. À Cheval. D. Name dieser leichten Reiterei wird zum erstenmale in e. Ordonnanz vom 1. Nov. 1743 erwähnt, durch d. eine Kompanie chasseurs de Fischer gegründet wurde. Ihr folgte 1761 d. Kompanie chasseurs de Monet. 1776 wurde jedem Kavallerie-Reg. e. Eskadron chasseurs beigegeben, die aber 1779 zu Regimentern zusammengelegt wurden. Seitdem hat sich im wesentlichen nur d. Zahl d. Regimenter mit jeder neuen Regierungsform geändert. Augenblicklich giebt es 21 berittene Jäger-Regimenter, d. e. Helm ähnlich d. der preuß. Jäger, aber niedriger u. mit Federstutz, tragen, dazu himmelblauen Waffenrock wie unsere Husaren, u. rote Hose mit himmelblauen Streifen. (Vgl. Album militaire.) — 2. Ch. D'Afrique. Durch Ordonnanz v. 31. März 1831 wurden zwei Eskadrons chasseurs algériens gegr., d. am 17. Nov. desselben Jahres in zwei Reg. chasseurs d'Afrique umgewandelt u. erweitert wurden (Standquartiere Alger u. Oran). 1836 wurde e. drittes, 1841 e. viertes Reg. gegr. Diese vier Reg. wurden 1875 bei d. Reorganisation d. Heeres beibehalten, 1887 aber noch um zwei vermehrt, sodaß jetzt sechs bestehen zu je fünf Schwadronen. Ihre Uniform ähnelt sehr der d. chasseurs à cheval, jedoch tragen sie e. breiten Gürtel und andere Kopfbedeckung, den mützenartigen taconnet. (Vgl. Album militaire.) — 3. Ch. Forestiers. D. Personal d. Forstschutzes ist seit 1890 auf d. Papier in e. militärisches Hilfskorps gegliedert, d. mit d. Mobilmachungsbefehl zusammentritt. Der e. Teil ist zur Mitwirkung bei d. Verteidigung d. Festungen berufen, der andere unterstützt die operierende Truppe (unités de forteresses, unités actives). Uniform: dunkelgrünes képi, Waffenrock von derselben Farbe, graublaue Hose. D. Beamten sind den Chargen des aktiven Heeres assimiliert (vgl. dieses Wort), sodaß zB. e. inspecteur der Forstverwaltung den Rang e. Hauptmanns hat. — 4. Ch. À Pied. Genau genommen geht ihr Ursprung auf d. oben genannten chasseurs de Fischer zurück, d. z. T. nicht beritten waren. Ausschließlich als Fußtruppe wurden aber erst 1788 zwölf Bat. Jäger zu je vier Komp. gegr., die 1792—94 um neun vermehrt wurden, aber schon 1794 in andere Formationen aufgingen. Sie erschienen 1840, wo man aus e. 1838 gebildeten Bat. tirailleurs de Vincennes zehn Jägerbat. formierte, die 1842—48 nach ihrem Gründer, dem Herzog von Orleans, chasseurs d'Orléans genannt wurden. Nach d. Februarrevolution hießen sie chasseurs à pied. Napoleon III. verdoppelte d. Zahl d. Bat. u. brachte jedes auf zehn Komp., 1854 kam als Gardebat. ein 21. hinzu, 1860 aber wurden die Komp. auf acht vermindert. Nach d. Kriege v. 1870/71 hat d. Zahl d. Komp. auf d. Bat. sich einigemale geändert. Augenblicklich zählen die 30 Bat. je sechs Komp., und zwar sind 18 den Armeekorps zugeteilt, während zwölf die chasseurs alpins in d. Bezirken d. XV. u. XVI. Korps bilden. Diese alpins unterscheiden sich in der Uniform von d. anderen durch d. Barett statt d. képi, in d. Ausrüstung durch d. Bergstock 2c. (vgl. Album militaire), in d. Organisation dadurch, daß ihnen, um völlig selbständig operieren

Digitized by Google

zu können, je e. Gebirgsbatterie u. e. Abteilung Pionniere beigegeben ist. Für d. Transport v. Medikamenten, Lebensmitteln, Gepäck 2c. verfügen sie über 82 Maultiere. Auf Friedensfuß umfaßt e. Bat. 28 Offiziere, Unteroffiziere und Hornisten, dazu 108 Mannschaften. — 5. Ch. De Vincennes, das Scharfschützenkorps des Herzogs v. Orleans, so gen., weil es in Vincennes 1835 seine Garnison hatte. — 6. Ch. (Leibjäger), kl. Diener in feineren Restaurants u. Cafés, d. d. Gästen zum Ausschicken zur Verfügung steht. — 7. Im Volksaberglauben: Le Grand Ch. (Fontainebleau), Ch. Blanc (Normandie), roi Huron (Touraine), L'Homme-Sauvage (Franche-Comté), sonst: veneur Caïn, Piqueur-Noir, Homme-Mort, Mau-Piqueur (Bretagne); versch. Bezeichnungen für d. „Wilden Jäger" s. Hellequin, Mesnie H. — 8. Le Ch. Et Le Gibier, Gesellschaftsspiel. Der Spielleiter nennt sich chasseur. Die Spieler nehmen d. Namen e. Wildes oder e. zur Jagd gehörigen Gegenstandes an. Der chasseur beginnt eine Erzählung, in die er alle gewählten Namen zu verflechten sucht. Sobald e. derselben ausgesprochen wird, muß d. Träger reagieren; d. Flinte muß rufen: „piff, paff", d. Blei: „ich schwirre", das Pulver: „ich brenne", d. Wald: „ich rausche", die Turteltaube: „ich girre" 2c. Bei „Munition" müssen Flinte, Blei, Pulver, Jagdtasche zusammen antworten. (Valaincourt, a. a. O.)

Chassillé, Ortsch. im Arr. Le Mans, Dep. Sarthe, westl. Le Mans, am Vègre-Übergang. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 wurde d. nach d. Schlacht bei Le Mans vom X. deutsch. Armeekorps verfolgte fr. General Chanzy bei Ch. eingeholt und unter Verlust von 400 Gefangenen westwärts gedrängt. — G.-St.-W., IV, 907.

Chassipolerie war e. in Bresse übliche Abgabe, welche d. Unterthanen eines seigneur an diesen errichteten für das Recht, sich in Kriegszeiten mit ihrer Habe in sein Schloß zurückziehen zu dürfen.

Châssis, ein in gewissen Abständen von Öffnungen durchbrochener Karton, durch d. man e. geheime Botschaft schreibt, indem man nichtssagende Worte dazwischen einschiebt; d. Empfänger bedient sich e. entsprechenden Kartons, um die Geheimschrift zu enträtseln. (S. Grille.)

Chastelain, George, altfr. Dichter, geb. 1404 zu Gent, machte längere Reisen und starb 1474 zu Valenciennes. Er verfaßte mehrere chronikartige Werke: e. Recollection des merveilles advenues en nostre temps, e. Chronique métrique, beide von Jean Molinet fortgesetzt, und d. Chroniques de Mes (Metz), in quatrains, von Anfang der Welt bis 1471; e. Anonymus setzte letztere bis 1550 fort. Außerdem haben wir von ihm Chansons georgines oder georgiennes, Balladen u. e. Lehrgedicht für Feldherren: „Les épitaphes d'Hector", welches z. T. mit Prosa untermischt ist.

Chastel De Bois, eine 1382 von Karl VI. nahe d. Louvre angelegte Befestigung, die gegen d. Pariser gerichtet war. Als 1420 d. Engländer Paris bedrohten, wurde sie niedergerissen. — Dulaure, Hist. de Paris, 7e éd. 1839, II, 56, 128.

Chastre, in d. Provence Namen d. Schild-Ringelamsel. A. Dumas schildert in e. köstlichen Erzählung, d. wohl Daudet als Vorbild zu seinen Heldenthaten d. Tartarin de Tarascon gedient hat, d. chasse au — eines Jägers aus Marseille, d. e. ch. bis Nizza verfolgt unter allen möglichen Abenteuern u. Mißgeschicken. Es ist zugleich e. humoristische Satire auf d. harmlosen Weidmannsfreuden d. Marseiller. — Les mystères comiques de la province von Baumgarten, Koburg 1873.

Chasublerie, Handel oder Fabrikation von zu kirchlichem Gebrauch gehörenden Gegenständen.

Chat. 1. Ch. À Neuf Queues nannte man z. B. der Prügelstrafe d. Peitsche, mit welcher der auf e. Bank festgebundene Sträfling in Gegenwart anderer Verbrecher von d. „correcteur" gezüchtigt wurde. — 2. Les Ch. De Beaugency. Dieser Name d. Bewohner v. B. soll sich auf e. Legende beziehen, die übrigens an vielen anderen Orten, bes. in der Bretagne u. d. Normandie, erzählt wird. Ein Architekt, d. eine Brücke nicht fertig bauen kann, weil d. letzte Bogen immer wieder zusammenfällt, ruft d. Teufel zu Hilfe, d. auch d. Werk übernimmt, unter der Bedingung, daß d. erste Seele, d. d. Bogen überschreiten würde, ihm gehöre. Der Architekt aber überlistet den Teufel, indem er e. Katze darüber laufen läßt. Der wütende Teufel will die Brücke zerstören, kann aber nur e. Pfeiler verrücken, d. noch heute schief steht. Als er die Katze mitnehmen will, zerfleischt ihm diese Hände u. Gesicht so furchtbar, daß er sie, von Schmerz gepeinigt, losläßt. Das Tier aber flüchtete sich nach d. Sologne, u. d. Ort, wo es blieb, erhielt deshalb d. Namen Chaffin (chat fin). In d. Nähe desselben erhebt sich e. Hügel, d. d. butte de Moque-Souris heißt, weil dort d. Katze e. furchtbares Gemetzel unter Ratten, Mäusen, Wieseln 2c. angestellt haben soll. Während d. Religionskriege bat d. Prinz von Condé d. kath. Gouverneur von B., durch die Stadt ziehen zu dürfen. Dieser aber war e. Verräter u. zog d. Brücke, nachdem die Hälfte d. Heeres sie überschritten hatte, auf, sodaß dieses entzweigeschnitten war. Die schon in der Stadt befindlichen plünderten e. Straße u. nannten d. Einwohner verräterische Katzen. (Le Roux de Lincy, Le livre des proverbes français.) — 3. Kragen aus dem Gefieder der Schwäne (gegen 1778 in Gebrauch). — 4. Spiele: a) Fangspiel. Der Spielleiter klopft einem der Spieler auf die Schulter, indem er ruft: chat tu l'es; sofort muß dieser ihn oder e. anderen zu fangen suchen, der nun seinerseits — wird. Le — coupé: Wenn e. Spieler zwischen d. Verfolger u. d. Verfolgten springt, muß jener ihm nachlaufen und ihn zu erhaschen suchen. Die Engländer nennen dieses Spiel Go (geh', was dem chat tu l'es entspricht). Le-perché: Der Verfolgte darf nicht gefangen werden, wenn er

Digitized by Google

sich auf e. Bank, e. Stein od. dergl. zu flüchten weiß, sodaß seine Füße d. Boden nicht berühren; gewöhnlich wird ausgemacht, daß der Verfolger nicht vor ihm stehen bleiben u. abwarten darf, bis jener ermüdet, weil dies d. Spiel seine Lustigkeit nimmt. Wenn es an nötigen Zufluchtsstätten (perchoirs) fehlt, genügt es, daß d. Verfolgte e. Stück Holz oder Stein berührt, um geschützt zu sein. Der neue — darf seinen père, d. h. den, welcher ihn soeben gefangen hat, nicht wieder fassen, ehe dieser sich einmal perché hat. (S. auch d. Mère Garuche.) Le — et la souris: An e. Pfahl werden zwei Stricke von 3 u. 5 m befestigt. Von zwei Spielern, denen die Augen verbunden werden, muß d. eine, die Katze, den längeren, d. andere, d. Maus, d. kürzeren Strick fassen, beide drehen sich um d. Pfahl; wenn sie sich nahe kommen, rufen d. Partner der Katze: „Miau, Miau", u. die d. Maus: „Piep, piep". b) Le — et le rat heißt dasselbe Spiel, wobei d. Spieler d. beiden Enden e. um d. Pfahl geflochtenen Strickes fassen u. sich die Augen verbinden lassen. D. chat hat einen Plumpsack, d. rat ein gezahntes Stück Holz, auf d. er wie auf e. Geige mit einem Stabe spielt. So oft d. Verfolger ruft: „Du rat, du rat", muß er sein Instrument spielen u. in entgegengesetzter Richtung zu fliehen suchen, bis er d. Kater in d. Hände fällt. Mit Le — et la souris od. le rat bezeichnet man auch d. in Deutschland unter „Katze u. Maus" bekannte Spiel. c) Faire le Chat, Gesellschaftsspiel. Die mit d. Rolle d. — betraute Person muß sich hinter e. offen stehende Thüre verstecken, die übrigen treten d. Reihe nach vor diese und rufen Miau. Erkennt der Versteckte e. ihm bekannte u. sympathische Stimme, so erwidert er d. Laut u. darf in d. Salon zurückkehren u. dort d. Person, d. gemiaut hat, küssen. Gefällt ihm die Stimme nicht, so antwortet er mit einem zornigen Pusten. (Vgl. für alle erwähnten Spiele: Bichet, Dillaye, Harquevaux, Valaincourt, a. a. O.) — 5. Sprichwörtliche Redensarten: Acheter — en poche, auch — pour le lièvre, d. Katze im Sack kaufen, d. h. statt eines Hasen e. Katze erhandeln, überhaupt einen unvorsichtigen Handel abschließen. — Qui naquit — court après les souris nach d. Fabel v. Lafontaine, II, 17 (La chatte métarmophosée en femme), wo e. in e. Weib verwandelte Katze beim Anblick einer Maus in ihr früheres Wesen zurückfällt; bedeutet: d. ursprüngliche Natur bricht trotz aller Erziehung wieder durch. — Appeler — un —, eine Sache beim rechten Namen nennen. Das Sprichwort wurde durch Boileau zum geflügelten Worte. Die Griechen sagten schon, „e. Feige Feige und ein Boot Boot nennen", was Rabelais (Pantagr. IV, 54), benützt: nous sommes simples gens puis qu'il plait à Dieu et appelons les figues figues. — Emporter le —, sich ohne Abschied aus d. Staube machen; aus e. Wohnung ausrücken, ohne d. Miete zu bezahlen. La Mesangère erinnert an e. noch in d. Vogesen üblichen Brauch, wonach e. Mädchen ihren überdrüssigen Liebhaber verabschiedet, indem sie ihm e. Katze zuschickt. Quitard erklärt die Redensart aus e. Wortspiel mit e. früher besonders in Poitou gebräuchlichen Münze. Ducange citiert unter Chatus e. Stelle aus e. Urkunde von 1459 confessus est recepisse in chatis et alia moneta —; demnach bedeutet d. Redensart, d. Geld forttragen, ohne zu bezahlen, u. weiterhin, fortgehen, ohne Lebewohl zu sagen. Payer en chats et en rats, mit wertlosem Kram zahlen; würde nach Quitard sich auf dieselbe Bedeutung von chats = Münze beziehen, denen man scherzweise d. rats beigefügt. Das Dictionnaire de Trévoux behauptet, chas habe früher Haus bedeutet, im Lyonnais u. in Berry bezeichne es noch Stockwerk; ras sei gleich unbebautem Feld, wie in rase campagne, rez de chaussée 2c. Demnach heiße die Redensart, statt mit barer Münze mit bebauten oder nicht bebauten Gütern bezahlen, deren Preis man selbst bestimme. — Se servir de la patte du — pour tirer les marrons du feu, sich von e. anderen d. Kastanien aus dem Feuer holen lassen; Anspielung auf die Fabel von Lafontaine, II, 18: Le singe et le chat. — C'est un nid de souris dans l'oreille d'un —, das ist eine gefährliche Situation. — Il ne faut pas faire passer tous les —s pour des sorciers, man darf nicht vom einzelnen auf alle schließen, allen die Fehler u. Schuld einiger zuschreiben. Nach e. alten Aberglauben feierten d. Katzen einen Hexensabbath am Vorabend d. Johannisnacht. An diesem Tage durchsuchte man alle Räume u. Dachrinnen nach Katzen, sperrte diese in e. Käfig u. ließ sie im Freudenfeuer braten. In Paris mußte e. eigener Lieferant d. König e. Sack Katzen bringen und auf d. Scheiterhaufen legen, d. dieser anzündete. Der Brauch wurde erst im Beginn d. Regierung Ludwigs XIV. abgeschafft. La nuit tous —s sont gris. Bei Nacht sind alle Katzen grau. Von einem Mädchen, d. zu Fall gekommen ist, heißt es: elle a laissé aller le — au fromage. Jeter le — aux jambes de quelqu'un, auf jemand d. Schuld schieben, jemand e. Verlegenheit bereiten. Der Ausdruck wurde s. Z. von dem Akademiker Michaud gebraucht, als er u. andere royalistische Schriftsteller unter d. Direktorium d. Joseph Chénier beschuldigten, zum Tode seines Bruders André beigetragen zu haben. (S. Chénier.) Fait comme 4 —s, in unordentlicher Toilette. (Sév, 25. Dez. 1675.) Éveiller le — qui dort, d. schlafenden Löwen wecken, eine alte Geschichte aufwärmen. Im XIII. Jhrh. hieß es richtiger le chien, weil dieser ja d. Wache hält. Avoir un — dans la gorge, le gosier, la gouttière von Sängern = plötzlich heiser werden. On va marier le —, es ist eine heimliche Braut im Zimmer (wenn drei Lichter brennen). Volkstümlich: chat = Kaninchen, Dachdecker, Kerkermeister, Aktuar, weibliche Scham; musique de —s, Katzenmusik; écrire comme un —, undeutlich kritzeln; c'est le —, d. Katze hat's gethan; mon —, Zärtlichkeitsausdruck: mein Schatz. — 6. Le Maître — Ou Le — Botté, Märchen von Perrault, verwandt mit Straparola, II, 1, und Pentamerone, II, 4, dem norwegischen bei As-

Digitized by Google

biörnsen, 29, u. einem bei d. Siebenbürger Sachsen „D. Federkönig". D. fr. Märchen allein verleiht d. Kater d. Stiefel, d. mit d. Siebenmeilenstiefeln d. Riesen und Zwerge übereinstimmen. D. Schluß, wo d. chat botté einen Oger überlistet u. tötet, dessen Schloß seinem Herrn übergiebt u. ihm damit auch d. Hand d. Königstochter verschafft, findet sich ähnlich in d. norwegischen wieder. Hier heißt der Schützling des Katers Herrepeer, während ihn Perrault zum marquis de Carabas machte. Ob d. beiden Namen zusammenhängen, bleibt dahingestellt; d. fr. wurde in Frankreich sprichwörtlich. (S. Carabas.) Sébillot erzählt drei Varianten aus d. Oberbretagne, eine aus d. Languedoc u. eine aus d. Kreolischen d. Insel Mauritius auf. — 7. Chat-Fouin, aus chat u. fouine, heißt in Saintonge u. Berry d. fouine, d. Hausmarder. Daraus wurde chafouin, für magere, kleine Person mit schlauem Gesichtsausdruck; Schlaukopf. D. Wort ist charakterisch für d. Gebrauch d. chat (Katze) in Zusammensetzung mit solchen Tiernamen, die oft nur im Aussehen an d. Katze erinnern, wie chat-cervier (Luchs), chat-volant (fliegendes Eichhörnchen), chat-rochier (Klipphai). Am merkwürdigsten tritt diese Erscheinung in chathuant (Nachtkauz) hervor. Dieses ist aus chavant, chouan, mlt. cavannus, entstanden u. ist ebenso typisch für Volksetymologien, wie d. engl. cray-fish (Krebs) aus ahd. crëbiz, Maulwurf aus Mottwurf, Armbrust aus arcubalista. — 8. Chat Fourré, Hermelinstreifen am Mantel d. Advokaten u. Würdenträger; Pascal (Pensées, III, 3) u. Voltaire, (— de la Sorbonne) gebrauchen es als Spitznamen für d. damit Bekleideten selbst. Rabelais nennt Ch — s f — s die an lateinischen Formelkram gewohnten Juristen z. B. Franz I. (1515 — 47). — 9. Chats-Sorciers, Les — De La Croix Des Cinq-Chemins, Märchen a. d. Oberbretagne, d. sich an ein bei Saint-Cast stehendes Kreuz knüpft. Katzen beerdigen e. d. ihrigen, namens Renaud, errichten e. Kreuz über d. Grabe u. legen eine mit Gold gefüllte Kiste darunter. Der Kater, der rot gekleidet, in grünen Stiefeln steckend, d. Ceremonien vornimmt, ruft: „Wenn in d. Christnacht, wo alle Katzen d. Nachbarlande auf d. Grabe versammelt sind, ein Mann rückwärts schreitend bis zu d. Kreuze gelangt, so fliehen alle Katzen und d. Goldschatz fällt ihm zu". (Sébillot, Contributions ꝛc.)

Châtaigne, s. **Manège.**

Château, 1. s. Crus. — 2. Le Chateau, kleine Hafenstadt der Charente-Inférieure, mit lebhaftem Küsten- u. Ausfuhrhandel. Die Ausfuhr umfaßt Weine, Salz, trockenes Gemüse u. a. — 3. Ch. Chalon in d. Franche-Comté, Dep. Jura, erzeugt Weißwein zweiten Ranges. — 4. Ch.-Grillet, Dep. Loire, ist bekannt durch seine Weißweine ersten Ranges, d. jedoch äußerst selten sind. — 5. Ch. Lafitte, zu den crus supérieurs (s. Crus) gehörige Bordeauxweinart. — 6. Ch. Latour (s. Crus), eine zu d. crus supérieurs gehörige Bordeauxweinart. — 7. Ch. Margaux, eine zu d. crus supérieurs (s. d.) gehörige Bordeauxweinart. — 8. La Place Du Ch.-D'Eau, d. jetzige place de la République, einer d. schönsten Plätze in Paris, wo 1883 eine Statue d. Republik errichtet wurde. — 9. Ch. En Espagne, Luftschlösser. In d. bekannten Fabel Lafontaines: La laitière et le pot au lait, I, 10, macht Perrette, d. mit ihrem Milchtopfe nach d. Stadt geht, allerhand Pläne, die durch d. Umfallen d. Topfes alle zu Schanden werden. Vers 30 heißt es:

Quel esprit ne bat la campagne?
Qui ne fait châteaux en Espagne?

Faire Des —, Luftschlösser bauen. Nach dem Dictionnaire de Trévoux leiten manche den Ausdruck davon her, daß Cäcilius Metellus, als er die Stadt Trebia in Aragon belagerte, in der ganzen Provinz Festungen und Schlösser baute, die er immer wieder verließ, wenn er seinen Aufenthalt wechselte. Als er nach dem Zwecke dieser Bauten gefragt wurde, erwiderte er, wenn sein Hemd es wisse, würde er es sofort verbrennen. Nach längerer Zeit kehrte er zurück u. überwältigte d. Trebier, die sich nicht gegen diesen Angriff geschützt hatten. Seither nennt man scheinbar nutzlose u. chimärische Pläne ch. en Espagne. Andere meinen, 700 haben d. Mauren überall in Spanien Schlösser gebaut, von denen man noch unzählige sehe. Das Sprichwort bedeute daher dasselbe, wie Wasser in den Fluß (Eulen nach Athen) tragen. In einigen alten Werken heißt es auch: faire des ch. en Asie. Mistral in Mirèio, 3. Ges., läßt d. Mädchen, d. d. Kokons d. Seidenraupen lesen, zum Zeitvertreiben des ch. en Provence bauen, indem jede ihre Zukunftsträume erzählt. — Nach Quitard a. a. O. stammt das Sprichwort aus dem Ende d. XI. Jhrh., wo man viele Schlösser baute und alle Vorstellungen von Größe u. Reichtum mit diesen Gebäuden verknüpft waren. Damals zog Heinrich von Burgund mit vielen Rittern über d. Pyrenäen u. erhielt von Alphons, König von Kastilien, die Hand seiner Tochter Theresa mit der Grafschaft Lusitanien, d. unter seinem Sohne d. Königreich Portugal wurde. Der Erfolg dieser erlauchten Abenteurer weckte den Ehrgeiz u. d. Hoffnungen d. fr. Adels u. jeder träumte davon, Schlösser in Spanien zu bauen. Schon z. B., als d. Krieger Wilhelms d. Eroberers so große Güter erbeuteten, sagte man faire des ch. en Albanie = Albion, weil d. Normannen in d. eroberten England viele Schlösser errichteten, im Unterschied von d. Sachsen. Von Personen, d. sich traurigen Hirngespinsten hingaben, sagte man faire des cachots en Espagne, u. Ch. Nodier im Changement de domicile ruft:

Quand je rêve tout seul, à travers la campagne,
Je me creuse parfois des fosses en Espagne etc.

— 10. Ch. D'If, auf L'Île du château d'If, Felseninsel im Westen des Hafens von Marseille, 2 km von der Küste gelegen, wurde von Franz I. (1515—1547) befestigt. Das Schloß war Gefängnis für große politische Verbrecher. Mirabeau saß hier 1774. Es ist auch bekannt

Digitized by Google

durch Alexander Dumas Roman: Der Graf von Monte-Christo. — 11. Ch.-Salins, Örtchen 30 km von Nancy, im Dep. de la Meurthe, mit bedeutenden Glas- u. Steingutfabriken. — 12. Ch.-Lagrange, kleiner Weiler im Dep. Gironde, mit Weinbergen, d. einen vorzüglichen Médoc-Rotwein hervorbringen. — 13. Ch. D'Yquem, s. Sauterne. — 14. Ch.-Chinon (2673 Einw.), Arrhptst. d. Dep. Nièvre, auf e. Hügel an der Quelle der Yonne. St. d. E.-L. Tamnay-Ch.-Chinon. Von d. alten Schlosse sind noch bed. Reste übrig. — 15. Ch.-Dauphin, lt. Castel Delfino, festes Schloß in der italien. Prov. Cuneo (Piemont) zur Deckung des Passes am Monte Viso, südw. Saluzzo, am Eingang d. Thales d. Stura. Die Franzosen eroberten Ch.-Dauphin am 19. Juli 1744 (unter Chevert) u. ebenso im J. 1792. — 16. Ch.-Gaillard, festes Schloß bei Andelys (s. d.) im Dep. Eure, rechts an d. Seine, in dem Thal von Andelys. Das von Richard Löwenherz (1189—1199) erbaute Schloß wurde im engl.-fr. Kriege zwischen Johann ohne Land von England u. Philipp II. August von Frankreich von den Franzosen nach fünfmonatlicher Belagerung am 6. März 1204 erobert. Ludwig XIII. ließ es niederlegen. (Brossard de Ruville, Hist. de la ville des Andelys, 1864—65.) — 17. Ch.-Gontier (7281 Einw.), lt. Castrum Gonterii, Arrhptst. d. Dep. Mayenne, rechts an d. Mayenne, südl. Laval, mit altem Schloß. St. d. E.-L. Le Mans-Nantes. Im engl.-fr. Kriege zwischen Heinrich III. von England und Ludwig IX. von Frankreich wurde Ch.-G. im J. 1230 von d. Engländern erobert. Im Vendéekriege schlugen daselbst die Vendeer (Larochejaquelin), d. nach ihrer Niederlage bei Cholet im Hinblick auf d. Hilfe Englands rechts der Loire ihr Heil versucht hatten, am 27. Okt. 1793 d. Angriff d. Republikaner unter Westermann ab. — 18. Ch.-L'Abbaye, ein Mönchskloster d. Prämonstratenser im wallonischen Flandern, gegr. von Ludwig d. Stammler, der dort zuerst säkularisierte Stiftsherrn, später Benediktinermönche eingesetzt hatte. — 19. Ch.-Landon (2922 Einw.), lt. Castrum Landonis, St. im Arr. Fontainebleau, Dep. Seine-et-Marne, südl. Fontainebleau am Fusain; alte Münzstätte z. B. der Merowinger. Im englisch-fr. Kriege zwischen Heinrich VI. von England u. Karl VII. von Frankreich wurde Ch.-L. im J. 1436 von d. Engländern erobert, 1437 von d. Franzosen zurückgewonnen. Im Jahre 1589 kam es in d. Gewalt d. Liga. (Poitevin, Histoire de Ch.-L., 1836.) — 20. Ch.-Porcien (1429 Einw.), lt. Castrum Portianum, Ortsch. im Arr. Rethel, Dep. Ardennes, nördl. Rethel, rechts an d. Aisne, z. T. auf e. Insel, nahe d. Ardennenkanal, mit Resten aus d. Römerzeit. Im span.-fr. Kriege wurde Ch.-P. 1650 u. 1652 von den Spaniern besetzt, 1653 von d. Franzosen zurückerobert. — 21. Ch.-Regnault-Bogny (2379 Einw.), lt. Castrum Reginaldi, St. im Arr. Mézières, Dep. Ardennes, links an d. Maas, südl. Monthermé. Von dem im XIII. Jhrh. erbauten, z. B. Ludwigs XIV. von Richelieu zerstörten Schlosse sind nur noch wenige Überreste vorhanden. — 22. Ch.-Renard (2529 Einw.), lt. Castrum Rainardi, St. im Arr. Montargis, Dep. Loiret, südöstl. Montargis, an d. Ouanne. St. d. E.-L. Orleans-Chalons. Von d. im Jahre 961 vom Grafen Rainard von Sens daselbst erbauten, später von Philipp IV. erworbenen Schlosse, d. im XVI. Jhrh. an d. Herzöge von Orleans kam, stehen nur noch einige Turmruinen. — 23. Ch.-Rouge. Die Chaussée Clignancourt, die von der barrière Poissonnière nach d. gen. Dorfe führt, ist auf beiden Seiten von schönen Häusern besetzt; dazwischen lag e. öffentlicher Garten, genannt Le Château-Rouge, von historischer Bedeutung. Hier hatte d. König Joseph Bonaparte sich am 30. März 1814 aufgestellt, um die Schlacht bei Paris zu sehen; von hier entfloh er, als er d. Marschällen befahl, zu kapitulieren. In dem Garten du Ch.-R. fand im J. 1847 d. erste d. Bankette statt, welche die Februar-Revolution herbeiführten. — 24. Ch.-Thierry. a) Die seigneurie wurde 1400 duché-pairie für den Herzog Ludwig von Orleans, 1407 mit d. Krone vereinigt, 1547 wieder als duché-pairie d. Herzog Franz von Alençon verliehen. b) Ch.-Thierry (6863 Einw.), einst Castrum oder Castellum Theodorici (923), später (XIII. Jhrh.) Chastel Thierri, z. B. d. Revolution v. 18 brum. an II bis 13 frim. an VII Egalité-sur-Marne, jetzt Arrhptst. des Dep. Aisne, amphitheatral. an e. Felsen, rechts an d. Marne. St. d. E.-L. Paris-Avricourt. Bei Ch.-Th. stehen d. Ruinen eines z. B. Karl Martells für d. König Theoderich IV. erbauten Schlosses, d. später d. Grafen v. Vermandois gehörte u. Heinrich II. sowie Ludwig XIII. zum Aufenthalt diente. In d. Festung Ch.-Th. wurde im J. 934 Heribart v. Vermandois vom Markgrafen Hugo d. Gr., Herzog von Francien, u. König Rudolf II. von Burgund längere Zeit belagert. Nach d. Hilfesendung König Heinrichs I. von Deutschland von d. Belagerung befreit, wurde es durch d. Frieden vom 1. Okt. 934 d. Könige Rudolf von Burgund eingeräumt. Im fünften Hugenottenkriege fand daselbst im J. 1575 ein blutiges Treffen zwischen d. Herzoge von Guise u. d. Prinzen von Condé statt, in welchem letzterer d. sechsfachen Übermacht weichen mußte. Der im Gesicht verwundete Herzog von Guise erhielt seit dieser Schlacht d. Beinamen „le Balafré", der Benarbte. Im J. 1591 wurde es von Mayenne erobert. Während d. Winterfeldzuges von 1814 erlitten daselbst am 12. Februar d. Preußen u. Russen unter Sacken durch Napoleon e. blutige Niederlage. Ch.-Th. ist d. Geburtsort Lafontaines (Statue). (Vgl. Abbé Pocquet, Hist. de Ch.-Th., 1839.) — 25. Ch. De Montanvert, so nannten d. Bewohner von Chamonix, als Saussure d. Montblanc bestieg, d. ärmliche Hütte d. Hirten, d. auf jenem Berge d. Vieh hütete. Es war ein bloßer Schlupfwinkel unter einem großen Granitblock. Im J. 1779 ließ ein in Genf wohnender Engländer dort eine Schutzhütte errichten, d. Pavillon genannt wurde u. über d.

Digitized by Google

Eingang d. Überschrift utile dulci trug. Später ließ Bourrit e. festeres Gebäude herstellen, das wegen d. Inschrift „A la nature“ d. Namen Temple de la nature erhielt, ganz im Sinn d. Rousseauschen Naturschwärmerei. — 26. Le Ch. Suspendu Dans Les Airs, Märchen aus der Oberbretagne. Ein Fischer vermählt seine drei Schwestern an d. König d. Fische, d. Vögel u. d. Ratten u. Mäuse. Er erhält von d. ersten beiden Geld, vom dritten eine alte Tabaksdose. Nachdem er d. Gold verjubelt hat, will er zum Trost eine Prise nehmen u. entdeckt, daß in der Dose e. Geist verborgen ist, d. alle seine Wünsche erfüllt. So wird er in e. Schloß versetzt, speist an einer üppigen Tafel, sieht eine wunderschöne Prinzessin im Schlafe liegen. Deren Vater verspricht ihre Hand demjenigen, d. ihm am meisten Korn zuführen würde. Mit Hilfe des Geistes erringt er d. Sieg, heiratet d. Prinzessin u. verschafft sich e. mit goldenen Ketten am Himmel hängendes Schloß, d. er mit seiner Frau bezieht. Ein neidischer Höfling schleicht sich in dasselbe ein, während der Herr auf d. Jagd ist, entdeckt d. Dose u. läßt d. Schloß durch d. dienstbaren Geist in e. ferne Gegend versetzen. Der König droht d. bestürzten Schwiegersohn, er werde ihn vierteilen lassen, wenn er ihm seine Tochter nicht vor zwei Monaten zurückbringe. Dieser wendet sich in der Not an seine drei Schwäger. Der König der Fische verrät ihm, wohin das Schloß gezaubert worden ist. Ein Adler im Dienste d. zweiten Schwagers trägt ihn in d. Nähe desselben; er trifft seine Frau, d. ihm mitteilt, der Räuber seiner Dose verwahre sie jede Nacht unter seinem Kopfkissen. Auf ihren Rat bittet er den dritten Schwager um Hilfe. Dieser giebt ihm e. Maus mit, d. während d. Nacht ihren Schwanz in d. Mund d. Schnarchenden steckt, da er aber zu kurz ist, versucht es e. Ratte. Der halb Erstickte richtet sich hustend u. keuchend auf, während dessen reißt d. unter d. Bett versteckte Fischer d. Dose an sich u. läßt d. Schloß an d. früheren Ort zurückversetzen. Der hocherfreute König feiert d. Rückkehr seiner Tochter mit rauschenden Festen u. läßt d. räuberischen Höfling vierteilen. (Sébillot, Contes des marins, Charpentier 1882.) — 27. Le Ch. Sous La Mer, Märchen aus d. Unterbretagne, in d. Revue des traditions populaires, III, S. 103. — 28. Le Ch. Du Vampire, baskische Sage aus den Pyrenäen. Ein Edelmann gewinnt die Liebe eines armen Mädchens, auf d. er e. dämonischen Zauber ausübt. Da er längere Zeit fern bleibt, eilt sie auf sein Schloß u. erfährt, daß er todtkrank ist. Die Mutter, die nichts von d. Verhältnis ahnt, belauscht sie durch d. Schlüsselloch, weil sie, ängstlich über ihr leidendes Aussehen, fürchtet, sie quäle sich mit Andachtsübungen ab, u. entdeckt, daß d. Schloßherr, als Vampyr über d. Schlafenden gebeugt, ihr d. Blut aus d. Halsader saugt. Er erscheint ihr blühend u. strotzend von Gesundheit. Einige Tage darauf tritt er vor d. Frau und bittet sie um die Hand ihrer Tochter. In der Hochzeitsnacht hört diese unheimliches Pferdewiehern u. Hundegebell u. ihren Mann rufen „Ich komme!“ Nach zwei Stunden kehrt er zurück, fahl u. eiskalt wie eine Leiche. Da sich dies mehrmals wiederholt, folgt sie ihm heimlich u. sieht ihn auf d. Kirchhof mit seinem Hunde über e. frisches Grab gebeugt u. an einer unheimlichen Speise nagen. Sie verheimlicht ihm ihre Entdeckung, wünscht aber ihre Mutter zu sehen. Er verspricht, sie selbst zu holen u. bald darauf tritt dieselbe ins Schloß. Die unglückliche Frau will ihr d. unselige Geheimnis enthüllen, aber je weiter sie in ihrer Erzählung fortschreitet, desto krampfhafter umfaßt sie d. Mutter, desto glühender wird deren Atem. Als sie endlich d. Wort ausstößt: „Mein Mann ist e. Vampyr“, steht dieser selbst vor ihr statt der vermeintlichen Mutter, sieht sie mit teuflischem Grinsen an u. gräbt seine Nägel in ihren Busen, aus d. d. Blut hoch aufspritzt. An diesem Abend hatten d. Vampyr u. sein Hund e. reichliches Mahl. Das Eigentümliche an der seltsamen Geschichte ist, daß der Vampyr selbst am meisten unter seiner furchtbaren Rolle leidet u. von Anfang an von e. tiefen Schwermut befallen geschildert wird. (Les mystères comiques de la province, v. Baumgarten, Koburg 1873. — 29. Ch. De L'Ombre, im Argot: Bagno.

Chateaubriand, 1. Arr.-Hauptst. d. Dep. Loire-Inférieure, 6523 Einw., latein. Castrum Brientii, links am Cher, nordöstl. Nantes. St. d. E.-L. Sablé-Chateaubriand u. Nantes-Ch. In d. alten Schlosse befindet sich d. Sterbezimmer d. ber. Françoise de Foix, Gräfin von Ch., der Maitresse Franz I. D. Festung Ch. wurde von Ludwig IX. im J. 1235 erobert u. v. Ludwig XI geschleift. Am 27. Juni 1551 erließ hier Heinrich II. ein 46 Artikel umfassendes Religionsedikt gegen d. Reformierten. — 2. Seigneurie in d. Bretagne. D. danach ben. Adelsgeschlecht hatte als Wappen goldene Lilien auf rotem Grunde. — 3. Edit De Ch., Bezeichnung für e. Edikt in 46 Artikeln, gegeben v. Heinrich II. zu Chateaubriand. Es belegte d. Ketzer, Drucker, Kolporteure u. Verkäufer v. verbotenen Büchern, Stichen, Gemälden u. Figuren „contre l'honneur et révérence des Saints et Saintes canonisés par l'église, et de l'ordre et dignité ecclésiastique“ mit d. härtesten Strafen. Es verbot gelehrten Leuten u. Ausländern, religiöse Gegenstände zu besprechen, sowie Geld nach d. durch d. Ketzerei angesteckten Ländern zu schicken, sprach d. Konfiskation d. Güter d. Emigranten aus ꝛc. — 4. Traité De Ch., e. Allianzvertrag, der im Mai 1487 zu Chateaubriand durch Anna von Beaujeu mit den breton. seigneurs unterzeichnet wurde. Letztere hatten sich gegen ihren Herzog, Franz II., u. gegen d. Herzog v. Orleans, d. Grafen von Dunois u. Comminges, die sich an seinen Hof geflüchtet hatten, verbündet. Der daraus entstandene Krieg endete mit d. Niederlage des Herzogs von Orleans und seiner Verbündeten bei Saint-Aubin-du-Cormier (27. Juli 1488).

Chateaubriant (richtiger châbrillant, filet à la —, nach d. Namen e. Kochkünstlers), Beef-

Digitized by Google

steak, welches, um es nicht direkt dem Feuer auszusetzen u. dadurch recht zart u. saftig zu erhalten, zwischen zwei andern, die unbrauchbar wurden, gebraten wird.

Chateaudun (7147 Einw.), im früheren Mittelalter Castrodunum, Castellum-Dunum, Castrum Dunense (vgl. Gregor v. Tours); zur Merowingerzeit Dunis, z. B. d. Karolinger Dunis-Castellio u. Dunio-Castro, im XIII. Jhrh. Castriduni, im XIV. Jhrh. Chateldan (vgl. Egli, N. g., 189), jetzt Arr.-Hauptst. d. Dep. Eure-et-Loir, nordw. Orleans. St. d. E.-L. Bretigny-Vendome u. Patay-Courtelain. In d. Kapelle d. gut erhaltenen Schlosses d. Grafen v. Dunois befindet sich das Grabmal des z. B. Karls VII. berühmten Grafen von Dunois und Longueville, genannt le Bâtard d'Orléans. Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 wurde das von 4000 Franktireurs unter Lipowsky verschanzte Ch. von d. 22. Division u. d. 4. Kavallerie-Div. am Abend d. 18. Okt. 1870 nach heftigem Kampfe eingenommen und den Flammen preisgegeben. D. Division Wittich setzte darauf ihren Marsch auf Chartres (s. d.) fort. Am 6. Novbr. 1870 lieferten daselbst Teile d. I. bayerischen Armeekorps e. Rekognoscierungsgefecht. (G.-St.-W., III, 249 u. 402.)

Châteaulandrin, ein Städtchen in d. Nähe von Saint-Brieuc in d. Bretagne, über d. ein Teich liegt, d. es beständig bedroht. Am 13. Aug. 1783 fand in e. d. größten Häuser e. glänzendes Ballfest statt. Ein junger Mann nahm an der Schwelle Abschied von seiner Braut, da ihn sein Beruf mitten aus d. Festfreude trieb; noch lange hörte er d. Rauschen des Wasserfalles, der dem durch Regengüsse angeschwollenen Wasserbecken entströmte. Am nächsten Morgen erfährt er zu seinem Entsetzen, daß in der Gewitternacht der Teich geborsten sei u. die Stadt überschwemmt habe. Zurückgekehrt sah er nur noch d. Schornsteine aus der schlammigen Flut emporragen. Erst am zweiten Tage gelangte er zu d. Leiche des Mädchens, d. noch d. Rose im Gürtel trug, d. er ihr geschenkt hatte. Seither liegt d. Stadt stumm u. ausgestorben da. Nur ein einsames Licht brennt in d. Kirche zum Andenken an die Toten. D. junge Mann, damals Leiter d. öffentlichen Arbeiten, war d. Vater v. Emile Souvestre, der dies in d. Derniers Bretons erzählt.

Chateaulin, kleine Hafenstadt, im Dep. Finistère, an d. Kanal von Nantes nach Brest mit ergiebigen Schieferbrüchen und namhaftem Lachsfang. D. Handel in Vieh, Getreide, Butter, Hanf, Geflügel 2c. ist lebhaft.

Châteauneuf, 1. seigneurie in Bugey (Ain), 1582 comté, 1612 Marquisat unter d. Namen Valromey, im Besitze d. Honoré d'Urfé. Außerdem führt e. große Anzahl von Adelsfamilien d. Namen Châteauneuf. — 2. Ch.-Calcernier oder Ch. du Pape (1095 Einw.), Ortsch. im Arr. Orange. Dep. Vaucluse, auf e. Hügel am Ufer d. Rhône. Vor d. ehemal. Schlosse, das im XIV. Jhrh. d. Päpsten als Sommerresidenz diente, stehen noch ansehnliche Ruinen. Es erzeugt im Clos de Saint-Patrice mit dem Crus Bocoup und Coteau Pierreux milde, sammetartige Weine ohne Schärfe, d. jedoch nicht süß od. likörartig sind. — 3. Ch.-sur-Charente (2888 Einw.), ehem. Bardeville, St. im Arr. Cognac, Dep. Charente, südöstlich Cognac, mit Ruinen d. ehemals festen Schlosses der Grafen v. Angoulême. St. d. E.-L. Nantes-Angoulême u. Châteauneuf-Barbezieux. Im engl.-fr. Kriege zwischen Richard II. (1377—1399) v. England u. Karl V. (1364—1380) v. Fr. wurde Ch. im J. 1380 nach längerer Belagerung v. d. Franzosen erobert. — 4. Ch.-sur-Loire (3453 Einw.), einst Castrum Sinicon, St. im Arr. Orleans, Dep. Loiret, rechts an d. Loire, südöstl. Orleans, mit Ruinen e. Schlosses der Familie Brillière. St. d. E.-L. Orleans-Gien. Im J. 1265 erhielt Philipp (später Philipp III., 1270—1285), Ludwigs IX. (1226—1270) ältester Sohn, Ch.-s.-L. als Apanage angewiesen. Im engl.-fr. Kriege zwischen Heinrich VI. (1422—61) v. Engl. und Karl VII. (1422—61) v. Frankr. wurde es im J. 1428 von d. Engländern eingenommen, 1429 von d. Jungfrau v. Orleans zurückerobert. — 5. Ch.-sur-Sarthe (1500 Einw.), einst als Residenz Roberts d. Starken, d. ältesten Ahnen Hugo Capets, Seronnes, Ortsch. im Arr. Segré, Dep. Maine-et-Loire. Von dem im XII. Jhrh. von Geoffrey Plantagenet, Grafen von Anjou, erbauten Schlosse, nach d. d. Ort seit 1131 seinen Namen hat, ist noch e. Turm übrig. — 6. Ch.-en-Thymerais (1400 Einw.), lat. Castrum Theodomirense, Flecken im Arr. Dreux, Dep. Eure-et-Loir, südwestlich Dreux, am Rande eines Waldes. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 gelang es daselbst am 18. Novbr. 1870 der 22. deutschen Division (General Wittich), e. fr. Detachement mit starken Verlusten zurückzudrängen. D. Resultat auch dieses Kampfes war die Gewißheit, daß in den Gebieten der Eure nur geringe Truppenanhäufungen stattgefunden hatten. (G.-St.-W., IV, 444.) — 7. Ch.-Randon (733 Einw.), Dorf im Arr. Mende, Dep. Lozère, nordöstl. Mende. Im engl.-fr. Kriege zwischen Richard II. (1377—1399) v. Engl. und Karl V. (1364—1380) v. Fr. wurde Ch. im J. 1380 von den Franzosen unter Duguesclin nach kurzer Belagerung erobert. Duguesclin selbst starb am Tage nach d. Kapitulation. (Charrière, La Chronique de Duguesclin par Cuvelier, 1839.)

Chateaurenard-Provence (5960 Einw.), Arr. Arles, Dep. Bouches-du-Rhône, nordöstl. Arles, unweit d. Durance. St. d. E.-L. Barbentane-Orgon. Auf dem über d. Stadt gelegenen Hügel stehen noch zwei Türme d. einst dieselbe beherrschenden Schlosses d. Grafen d. Provence.

Châteaurenault (4379 Einw.), lt. Caramentum, Castellum Reginaldi, St. im Arr. Tours, Dep. Indre-et-Loire, nordöstl. Tours an der Brenne, e. Zufl. d. Cisse (Loire). St. d. E.-L. Boulet-Chât. Bei Ch. stehen d. Ruinen e. mittelalterlichen Schlosses (Castrum Reginaldi), das nacheinander d. Grafen v. Anjou, v. Blois, den Häusern Châtillon, Orleans, Longueville, Gondi

Digitized by Google

u. später zu dem Marquisat gehörte, das z. B. Ludwigs XIII. (1610—1640) im Dez. 1620 zu Gunsten Albert Rousselets eingerichtet wurde. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 wurde Ch. am 9. Nov. 1870 vom General v. Hartmann eingenommen u. damit die Sorge um die Sicherheit Vendômes gehoben. — G.-St.-W., IV, 839.

Chateauroux (23924 Einw.), Hauptst. des Dep. Indre, Déols gegenüber am Indre. St. d. E.-L. Tours-Montluçon. Das auf e. Hügel inmitten der Stadt gelegene, im J. 950 erbaute Schloß Château-Raoul, d. einst der Marie Anne de Mailly, einer Maitresse Ludwigs XV., gehörte, dient jetzt als Präfekturgebäude. Ch. ist d. Geburtsort des Marschalls Bertrand. — Fauconneaux-Dufresne, Histoire de Déols et de Chateauroux, 1873.

Châteauvillain, seigneurie in d. Champagne, unter Heinrich II. comté, 1650 duché-pairie unter d. Namen Vitry; seit 1703 im Besitz d. Grafen von Toulouse.

Châteigneraie, La — (2047 Einw.), St. im Arr. Fontenay-le-Comte, Dep. Vendée, nördl. Fontenay auf e. Hügel. St. d. E.-L. Fontenay-Barret. Im Vendéekriege besiegten daselbst die Royalisten unter d'Elbée am 13. Mai 1793 die Republikaner.

Chatel, Abbé —, d. Stifter d. sog. fr.-kath. Kirche, wurde 1715 im Dep. Allier geboren, trat in d. geistlichen Stand, wurde Pfarrer u. später aumônier e. Regiments. Als nach 1830 das Institut d. Regimentsprediger aufgelöst wurde, strömten viele dieser Priester nach Paris u. beschäftigten sich mit Politik und Religion. Der Abbé Ch. stellte sich an ihre Spitze und unternahm es, eine Église catholique-française zu gründen. 1832 gab er das Glaubensbekenntnis dieser neuen Gemeinschaft (Profession de foi de l'église catholique-française) heraus, deren Quintessenz in folgenden Sätzen ausgedrückt ist: Für einen jeden Menschen muß d. Vernunft die Grundregel seiner Überzeugung sein; dieser eigenen Überzeugung habe man zu folgen, selbst wenn sie mit d. allgemein angenommenen Glauben in Widerspruch stehe ꝛc. „Rom muß fallen", war sein Losungswort. An mehreren Orten wurden Gemeinden u. Bethäuser gegründet, aber nach und nach kehrten alle wieder in den Schoß der Mutterkirche zurück. D. Sekte fand keine Unterstützung von seiten der Regierung u. erreichte bald ein Ende. — Alzog, Universalgeschichte d. christl. Kirche, 3. Aufl., 1078 ff.

Châtelain, der Lehnsherr, welcher das Recht hat, e. festes Schloß zu besitzen u. die Gerichtsbarkeit auszuüben. Man unterschied hierbei: 1. Ch. Royal, d. h. die Belehnung war unmittelbar von d. Krone ausgegangen, u. d. Belehnte hatte d. Recht der hohen Gerichtsbarkeit. Berufungen gegen d. hier gefällten Urteile gingen an die baillis und sénéchaux. 2. Ch. inférieur, d. h. die Belehnung war von Herzögen, Grafen, Baronen od. anderen Lehnsherren ausgegangen. Damit war aber nur die mittlere u. niedere Gerichtsbarkeit verbunden, d. an dem Schloßthor od. in d. Wagenhof des Oberlehnsherrn ausgeübt wurde. Endlich wurde die Bezeichnung zuweilen für diejenigen Richter in den Städten gebraucht, welche nur d. mittlere oder niedere Gerichtsbarkeit hatten.

Châtelain De Coucy, Raoul —, e. tapferer Kreuzritter, b. im J. 1191 im Morgenland von e. vergifteten Pfeil zu Tode getroffen wird; in seiner letzten Stunde befiehlt er seinem Knappen, sein Herz der von ihm geliebten Dame v. Fayel, Gabriele Levergus, Gemahlin Auberts v. Fayel, zu bringen; ihr habe es gehört, seitdem er sie kennen gelernt habe, ihr solle es auch bleiben. Der Knappe versucht, sich treulich seines Auftrages zu entledigen, wird aber von d. Herrn v. Fayel ergriffen, der, von wahnsinniger Eifersucht gepackt, aus dem Herzen e. Essen bereiten u. dieses seiner Frau vorsetzen läßt. Als dieselbe erfährt, was sie genossen hat, beschließt sie, „den Mund, d. so edle Speise gekostet hat, durch keine gemeine Nahrung mehr zu beflecken", u. macht ihrem Leben e. Ende. Dies ist d. Inhalt eines altfr. Romans, Ausg. v. G. A. Crapelet, 1829. (Über d. Verbreitung der Sage von der Frau, welche d. Herz ihres Geliebten essen mußte, vgl. Gräße, Litterärgeschichte II, 2, S. 1120.)

Châtelaine (auch chaîne —), 1. Kette a. Gürtel, an der man Schlüssel, Schere, Fingerhut, Uhr u. dergl. trägt. — 2. Seidene od. wollene Binde, die die Frauen um den Hals tragen.

Chateldon (2099 Einw.), St. im Arr. Thiers, Dep. Puy de Dôme. In Ch. steht e. aus dem XII. Jhrh. stammendes schönes Schloß.

Châtelet. 1. La Place Du Ch., dieser schöne Platz in Paris liegt auf d. rechten Seineufer. Im Norden wird d. Platz begrenzt von der Avenue Victoria, im Osten von d. Opéra Comique, im Süden von dem Quai de la Mégisserie u. d. Quai de Gesvres, im Westen von d. Théâtre du Châtelet. 1807 ließ Napoleon I. auf diesem Platze als Siegesdenkmal e. Brunnen, d. Fontaine de la Victoire, mit d. Colonne du Palmier nach Boisos Modell errichten. — 2. Le Grand-Ch.: a) Geschichtliches. Auf dem soeben beschriebenen Platze erhob sich ehemals ein starkes Schloß, das Grand-Châtelet. Nach einigen Geschichtsschreibern soll Julius Cäsar, nach anderen d. Kaiser Julian d. Erbauer desselben gewesen sein. Doch mögen die Römer immerhin hier e. Festung erbaut haben, d. Gr.-Ch., welches am Anfange unseres Jahrhunderts zerstört wurde, hatte nichts von e. röm. Bau an sich. Dulaure behauptet, daß von Ludwig VI. an dieser Stelle e. Holzbau errichtet worden sei, d. nach seiner Zerstörung als Steinbau wieder erbaut worden ist. Als sicher kann dagegen gelten, daß d. Châtelet unt. d. folg. Könige, Ludwig VII., vorhanden war. Seit dieser Zeit diente es dem grand-prévôt von Paris zum Wohnsitze. Sein äußeres Aussehen wechselte d. Gr.-Ch. v. XII. bis XVIII. Jhrh. viele Male. 1657 verlegte man d. Gerichtsbarkeit nach den Grands-Augustins, um einen Teil d. Gebäude auszubessern. Trotz diesen Erneuerungen befand sich das Ch. in

Digitized by Google

traurigem Zustande. Mehrfach brachen Epidemien, selbst die Pest aus. Erst 1802 wurde d. größte Teil d. Gebäude niedergelegt. Unter d. Restauration brach man viele das ehemalige Ch. umgebende alte Häuser ab, vergrößerte so d. Platz u. verschönerte ihn. 1858 fanden Expropriationen statt, u. man errichtete darauf d. beiden Theater ꝛc., so daß d. place du Ch. die gegenwärtige Ausdehnung erhielt. — b) D. Jurisdiktion des Ch. D. Ch. war d. Sitz einer Gerichtsbarkeit zweiter Ordnung, welche derjenigen des Parlamentes untergeordnet, aber dennoch viel wichtiger war als dieselbe Klasse der anderen Gerichtsbarkeiten des Königreiches. Seit d. XII. Jhrh. hatte d. grand-prévôt von Paris hier sein Gericht, welches bis 1789 bestand (s. Prevôt De Paris). Ihm unterstanden d. lieutenant-civil, d. lieutenant-criminel, d. lieutenant-général de police, der lieutenant de robe courte, die beiden lieutenants particuliers, die conseillers au Ch. u. der procureur du roi. Neben der Gerichtsbarkeit des Ch. befand sich eine Sachwalterschaft (Advokatur); ihre Advokaten durften, wenigstens im Anfange, nur bei diesem Gerichte einen Rechtshandel führen. Dazu kommen die commissaires du Ch., die mit der Ausführung d. Polizeivorschriften, welche die Sauberkeit der Stadt u. die Sicherheit der Straßen betrafen, betraut waren. Das Gr.-Ch. hatte auch seine besondere Wache, an deren Spitze der chevalier du guet stand. Schließlich hatte d. Gr.-Ch. auch vereidigte Chirurgen (chirurgiens-jurés), welche die Gefangenen besuchen u. pflegen sollten; bei d. Folterung u. der question (s. d.) waren sie stets zugegen, um zu sehen, ob d. Gefolterte die épreuve (s. d.) noch weiter ertragen konnte od. nicht. D. Jurisdiktion d. Ch. war sehr bedeutend, daher zerfiel d. Gericht in e. Anzahl Kammern. D. Ch. hatte eine zweifache Aufgabe, es war Verwaltungs- u. Gerichtsbehörde. Verwaltungsbehörde, weil der prévôt, der lieut nant-civil u. d. lieutenant de police fast dieselben Machtbefugnisse hatten wie der heutige préfet de la Seine, der préfet de police u. d. conseil municipal; Gerichtsbehörde, weil d. drei genannten höchsten Beamten mit ihren Räten Civil-, Straf-, Zuchtpolizei- u. Kriminalsachen d. verschiedensten Art aburteilten. Die Rechtszuständigkeit dieses Gerichtes war sehr ausgedehnt. Die Berufung, sowohl in Civil- wie in Kriminalsachen, geschah vor d. Parlament. D. Revolution schaffte diese alte Gerichtsbarkeit ab. D. Gebäude blieben stehen, d. Gefängnisse wurden während der Schreckensherrschaft mit Gefangenen überfüllt, u. im Sept. 1792 richtete man 240 von ihnen hin. — c) Die morgue u. d. Gefängnisse des Gr.-Ch. Im XIV. Jhrh. hatte man unter e. Thorweg einen niedrigen u. dunkeln Verschlag hergestellt. In dieses Gemach legte man die Leichname der Ertrunkenen, d. Selbstmörder u. d. tot auf den Straßen u. öffentl. Wegen Aufgefundenen. Durch ein vergittertes, kleines Fenster betrachtete man d. Leichname, welche hier ausgestellt waren. Diese morgue nannte man damals basse geôle. Wurden die Leichname nicht erkannt od. zurückgefordert, so übergab man sie nach längerer Zeit d. filles hospitalières de Sainte-Catherine, welche sie auf dem Kirchhofe der innocents in einem besonderen Grab beerdigten. Dieses geschah stets des Nachts. (S. auch Basse Geôle). Die Gefängnisse des Gr.-Ch. waren entweder gemeinsame Säle od. Zellen od. unterirdische Gemächer. Man schloß hier diejenigen Individuen ein, welche ihren Richterspruch erwarteten oder nur leichte Strafen erhielten. D. Adel wurde nicht im Ch. eingekerkert. Gemäß e. seltsamen u. tyrannischen Einrichtung zahlten d. Gefangenen im Ch. bei ihrem Ein- u. Austritt ein droit de geôlage, welches je nach den Personen wechselte u. durch e. Reglement v. J. 1425 festgesetzt worden war. D. wohlhabenden u. reichen Gefangenen lebten sehr gut im Ch. D. Kerkermeister beköstigte sie u. zwar recht gut. Er lieferte ihnen nicht nur die Nahrungsmittel, sondern vermietete ihnen Zimmer mit Betten und Möbeln. Kurz, der geôlier od. concierge war e. wohlhabender Geschäftsmann mit 15—20 000 Pfund jährl. Einnahme. Daher war dies Amt auch sehr gesucht, u. zog sich einmal e. Kerkermeister, nachdem er sich d. Taschen gefüllt, zurück, so forderte er von seinem Nachfolger außer d. Kaufpreis e. Trinkgeld von 20—25 000 Pfund. D. Gr.-Ch. hat viele berühmte Persönlichkeiten als Gefangene beherbergt, so Marguerite de Belleville, Jean de Montaigu, Pierre des Essarts, d. Grafen d'Armagnac, Martial d'Auvergne, Clément Marot, d. Grafen de Rochefort u. d. Ritter de Rieux, d. Sieur de Barbeyères-Chamerant, Molière, d. berüchtigten Banditen Cartouche, d. Giftmörder Desrues ꝛc. D. Gerichtsbarkeit des Ch. wurde 1790 abgeschafft. — 3. Le Petit Ch. lag schräg über d. Gr.-Ch., am Südende d. Petit-Pont, dort, wo heute d. rue Saint-Jacques auf diese Brücke mündet. Diese kleine Festung sollte, wie auch das Gr.-Ch., den südl. Eingang der Stadt verteidigen. Nachdem es durch e. Überschwemmung im J. 1296 niedergerissen war, baute es Karl X. von neuem in Stein auf, mit so dicken Mauern, daß e. Wagen darauf bequem herumfahren konnte. Auf diesen Mauern befanden sich hängende Gärten, ähnlich denen v. Babylon. Unter Karl VI. bewohnte der prévôt von Paris für einige Zeit dieses finstere Schloß. Es wurde e. Art Filiale von Gr.-Ch., u. man schloß hier Diebe, Mörder u. Landstreicher ein. Am 12. Juni 1418 drang während d. blutigen Kämpfe zw. d. Burgundern u. d. Armagnacs ein aufrührerischer Haufe in d. Gefängnisse von Paris und so auch in das Petit-Ch. ein, zwang d. Gefangenen, aus ihren Zellen herauszugehen u. hieb auf sie ein. Damals kamen d. Bischöfe de Bayeux, de Senlis, d'Evreux u. de Coutances um. Im Nov. 1591 wurde Brisson, d. Präsident d. kath. Ligue, in das Petit-Ch. geschleppt u. hier in d. chambre du conseil nebst zwei anderen Räten d. Parlamentes an e. Fenster aufgeknüpft. Im Innern des Petit-Ch. befand sich auch d. Accisenbehörde, welche von allen möglichen Waren, sogar von

Digitized by Google

Affen, e. Steuer erhob. Durch d. Thore dieser Festung trug man auch an bestimmten Tagen die Reliquien d. heiligen Genovefa in feierlichem Zuge von Notre-Dame nach d. Abbaye Sainte-Geneviève. Die Geistlichkeit dieser Kathedrale kam jährlich in Prozession nach d. Petit-Ch., wo ihr e. Gefangener ausgeliefert wurde, welchen sie darauf nach Notre-Dame führte und dort freiließ. 1724 wurde d. Petit-Ch. an d. Hôtel-Dieu abgetreten, welches es niederreißen wollte. Doch wurde dieses Vorhaben aufgegeben, u. das Petit-Ch. blieb noch bis zum Jahre 1782 stehen. In diesem Jahre wurde es dann niedergerissen. (Laurent, Les prisons du vieux Paris.) — 4. Concert Du Ch., Konzertlokal in Paris. In d. 70er Jahren gelangten dort Dübois Werke bruchstückweise z. Aufführung, 1896 sein Pianokonzert, gespielt von Diémer. 1885 wurde Les Djinns, eine Programmsymphonie von Franck, zum erstenmal aufgeführt; 1890 Psyché von demselben Komponisten. — 5. Théâtre Du Ch., Place Du Ch., wurde in den Jahren 1860—1862 von Davionel gebaut, besitzt eine große Bühne, um Schauspiele mit viel Personal zur Darstellung zu bringen. — 6. E. lothring. Adelsgeschlecht, d. samt d. Herzögen v. Lothringen aus dem Hause Alsace abstammte. Aus ihm stammte der Marquis du Châtelet-Lomont, der Gemahl der ber. Marquise du Châtelet (1706—1749).

Châtelguyon (1618 Einw.), Badeort im Arr. Riom, Dep. Puy de Dôme. Von d. ehemaligen Schlosse stehen noch bedeutende Reste.

Châtelliers, Abbaye De —, s. **Abbaye,** 17.

Châtellenie, d. Gebiet, welches d. Gerichtsbarkeit, e. châtelain (s. d.) unterworfen war.

Châtellerault (22522 Einw.), lt. Castellum Heraldi, Arr.-Hptst. im Dep. Vienne, nordöstl. Poitiers an der Vienne. St. d. E.-L. Paris-Bordeaux u. Loudun-Châtellerault. Im dritten Hugenottenkriege wurde Ch. im J. 1569 von den Katholiken unter d. Herzog v. Anjou eingeschlossen, aber vom Admiral Coligny, d. von dem von ihm belagerten Poitiers zum Entsatz heranrückte, wieder befreit. Ch. ist d. Geburtsort von Creuzé-Latouche. (Lalanne, Histoire de Ch., Ch. 1859.) Bei C. befinden sich große staatliche u. private Waffenfabriken (an d. Ufern des Clain). Erstere liefern e. großen Teil der Waffen für d. frz. Heer. Sehr bedeutend sind auch d. Stahlwarenfabriken, d. fast ganz Frankreich mit Messern u. Gabeln versorgen. Ferner ist auch von Belang der Handel in Wein, Essig, Spitzen, Mehl, sowie in vorzüglichen Spargeln, d. von hier als asperges de Ch. (früher nannte man sie a. d'Orléans) in großen Mengen nach Paris gehen. D. sog. prunes de Tours stammen ebenfalls zum größten Teile aus Ch. D. ausgedehntesten Spargelfelder liegen im Kanton de Lencloître. Die bei Ch. gelegenen Steinbrüche v. Chauvigny liefern e. feinen, harten Sandstein.

Châtillon, 1. e. nach d. Stadt Châtillon-sur-Marne ben. Adelsgeschlecht, d. bis ins XI. Jhrh. zurückgeht u. mit d. fr. Königshause vielfach in verwandtschaftliche Beziehungen trat. — 2. Ch.-les-Bagneux (2426 Einw.), St. im Arr. Sceaux, Dep. Seine, südl. Paris, den Forts de Montrouge u. de Vanves gegenüber. Im deutsch-frz. Kriege 1870/71 fand bei dem Ausfall des XIV. frz. Korps gegen d. Cernierungsabschnitt des II. bayerischen (v. Hartmann) u. V. preuß. (v. Kirchbach) Armeekorps bei Ch.-les-B. am 13. Okt. 1870 e. heftiger Kampf statt, d. nachmittags 3 Uhr mit d. Rückzuge der Franzosen nach Paris endete. Ducrot hatte sich überzeugt, daß der eiserne Ring um die Hauptstadt ungeschwächt sei u. deswegen d. Gefecht abgebrochen. (G.-St.-W. III, 179 ff.) — 3. Ch.-le-Duc, Ortsch. im Dep. Doubs, nördl. Besançon. Die aus d. 3. u. 4. badischen, sowie dem 30. preuß. Regiment gebildete Seitenabteilung des (XIV.) Werderschen Korps besiegte daselbst am 23. Okt. 1870 d. Franzosen, besetzte sämtliche Übergänge über den Ognon u. warf d. Feind auf d. Gebiet d. Festung zurück. (G.-St.-W., III, 329.) — 4. Ch. in Meuse, e. Mönchskloster d. Cisterzienser, Diözese Verdun, gegr. 1153. — 5. Ch.-sur-Loing (2351 Einw.), St. im Arr. Montargis, Dep. Loiret, am Loing. Das ehemalige Schloß Coligny, in welchem d. Admiral Coligny geb. wurde, liegt in Trümmern. Ch.-s.-L. ist der Geburtsort des Physikers Becquerel. — 6. Ch.-sur-Seine (5127 Einw.), Arr.-Hptst. d. Dep. Côte d'Or (Burgund), nördl. Dijon. St. d. E.-L. Troyes-Is-sur-Tille u. Nuits-sous-Rovières nach Ch.-sur-Seine u. Aignay-le-Duc nach Ch.-sur-Seine. Auf e. Felsen liegen die Trümmer e. Burg d. einst dort residier. Herzöge v. Burgund. D. neue Schloß v Ch. ist v. Marschall Marmont angelegt. Historisch ber. geworden ist Ch.-s.-S. durch d. vom 4. Febr. bis 19. März 1814 daselbst abgehaltenen Friedenskongreß, in welchem Napoleon d. Grenzen von 1792 angeboten wurden. Da aber Napoleon, im Vertrauen auf sein erneutes Glück, Italien nebst Venedig für Eugen Beauharnais, für seine übrigen Verwandten das linke Rheinufer verlangte, so wurden nach der achten Konferenz am 19. März d. Verhandlungen abgebrochen. Am 19. Nov. 1870 wurde d. aus d. Landwehrbataillon Unna u. dem 5. Reserve-Husarenregiment gebildete Etappe Ch. von frz. Freischaren unter Ricciotti Garibaldi überfallen u. unter schweren Verlusten nach Château-Villain zurückgedrängt. (G.-St.-W., V, 1344.) — 7. Ch.-sur-Sèvre (1447 Einw.), lt. Mons Leonis, Ortsch. im Arr. Bressuire, Dep. Deux-Sèvres, am Quin, rechten Nebenfluß d. Sèvre, nordwestl. Bressuire. Im Vendéekriege siegten bei Ch. am 5. Juli 1793 b. Royalisten unter Rochejaquelin u. Lescure über d. Republikaner unter Westermann. Am 10. Okt. 1793 wurden sie daselbst von d. Republikanern unter Chalbos u. Westermann besiegt. Ch. selbst wurde nach dieser Schlacht geplündert u. verbrannt.

Châtiments. 1. Les Ch., Titel e. Sammlung von Schmähgedichten Victor Hugos, die sich gegen Napoleon III. u. dessen Anhänger in gehässiger, entstellender Weise richten u. in dem

Digitized by Google

Exil von Jersey 1853 veröffentlicht wurden. Sie reihen sich an d. Libell Napoléon le Petit (1852) u. d. erst 1877 erschienene, aber schon 1852 verf. Hist. d'un crime. (E. Biré, V. Hugo après 1852.) — 2. Ch. Des Délits Et Des Crimes, s. Peine und Afflictives (Peines —), Supplices.

Chatouillement, e. d. gräßlichsten Torturen, welche d. Tod durch Kitzeln unter unaussprechlichen Qualen herbeiführte.

Chatouilleur, 1. Börsenarg.: marron, Börsen-Claqueur, d. ein Papier, e. neue Emission eifrig anpreist. — 2. Theater: Sorte d. Claqueurs, d. vor Anfang des Stückes d. Nachbarn in gute Laune versetzen u. freundlich stimmen.

Chatouilleuse, in Frz.-Guayana = chique, Sandfloh, der bes. in d. Regenzeit auftritt und häufig Brand u. Tod erzeugt.

Châtre, Grand —, Ortsch. westl. Meung im Dep. Loiret. Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 kam es bei Grand-Châtre am 7. Dez. 1870 zu e. heftigen Zusammenstoße zw. d. 1. bayerischen Division u. dem linken Flügel d. neugebildeten II. fr. Loire-Armee. D. stehende heftige Hauptgefecht erlosch erst bei Anbruch der Dunkelheit. — G.-St.-W., IV, 643.

Châtres, Marquis De —, Pseudonym von Brodeau de Montcharville, † 1711.

Chatte, 1. weibliche Katze; fig.: Näscherin, Leckermaul; ma —, Zärtlichkeitsausdruck, mein Kätzchen. — 2. Dregganker zum Aufholen des Ankertaues. — 3. Kl. Fahrzeug zum Fischfang u. zur Küstenschiffahrt. — 4. Haken, der an ein Netz befestigt wird, um es auf Grund d. Wassers festzuhalten. — 5. Lichterschiff in Häfen. — 6. Faire La Ch., Pfänderspiel. Die Dame, d. d. Pfand zu lösen hat, stellt sich in eine Ecke des Zimmers u. miaut wie e. Katze, d. d. Kater lockt. Die Herren treten der Reihe nach an sie heran u. suchen sie zu küssen; sie pustet u. zeigt d. Krallen, bis der Erwählte sich einstellt, d. sie mit zärtlichem Schnurren begrüßt. — 7. *(A.)* Bei Loretten: Fünffrankstück; Päderast (wegen seines schmeichlerischen Wesens); zärtliche Dirne. — 8. La Ch. Blanche, Märchen der Gräfin d'Aulnoy im Gentilhomme bourgeois. Es sind darin drei Märchen miteinander verflochten, die sich bei Grimm finden, d. von den drei Federn Nr. 63, von d. Kätzchen Nr. 106 u. vom Rumpelstilzchen Nr. 55.

Chatterton, erfolgreiches Drama v. Alfred de Vigny, 1835 erstmals aufgeführt, schildert d. Leiden und den Selbstmord des verkannten engl. Dichters, der sich 1770 vergiftete.

Chauché (2372 Einw.), St. im Arr. la-Roche-sur-Yon, Dep. Vendée. Im Vendéekriege erlitten d. Republikaner bei Ch. am 15. Jan. 1794 eine schwere Niederlage durch die Royalisten unter Charette.

Chaud, 1. Avoir La Main —e, im Zuge sein, mehrmals hintereinander gewinnen, stets am Kartengeben bleiben. — 2. Main —e, Heißhandspiel. D. vom Los bestimmte kniet vor e. Mitspieler nieder und legt den Kopf auf dessen Schoß, dann streckt er eine seiner Hände auf d. Rücken aus; d. andern berühren dieselbe, u. er sucht an d. Natur der Hand, d. ihn berührt hat od. an anderen Zeichen d. Besitzer derselben zu erraten. Oft spielt man la main chaude double. Hier knieen zwei nieder. Wenn d. eine berührt worden ist, fragt er d. andern, wer es gewesen sei. Dieser dreht sich dann um u. sucht an d. Miene u. Haltung der Spieler den Betreffenden zu erraten. Gelingt es ihm nicht, so wird ihm eine Nachtmütze aufgesetzt. Schon die Griechen kannten das Spiel unter dem Namen *κολλαβίζειν*. D. griech. Lexikograph Pollux, 180 n. Chr., erwähnt es in seinem Onomastikon, Edition Bekker, 1846. D. Kriegsknechte, d. nach Joh. 19, 3, d. Heiland Backenstreiche gaben, sollen dabei nur dieses Spiel getrieben haben. (Dillaye, Bichet, Harquevaux, a. a. O.) — 3. Souffler Le Ch. Et Le Froid, wetterwendisch sein, den Leuten nach d. Munde reden. Fleury de Bellingen in seiner Explication des proverbes fr., 1656, erklärt d. Sprichwort aus einem Märchen. Ein Satyr sah, daß e. Bauer sich in d. Hände blies, und fragte ihn warum. „Um sie zu wärmen," erhielt er zur Antwort. Bald darauf bemerkte er, daß derselbe Bauer in seine heiße Suppe blies; als er diesmal d. Bescheid erhielt, es geschehe, um sie abzukühlen, entfernte er sich grollend mit den Worten: „Mit dir will ich nichts zu schaffen haben, da du aus demselben Munde warm u. kalt bläsest." (Le Roux de Lincy, a. a. O.) — 4. Ch.-Froid, kaltes Geflügel, Wildpret, das in Gelée od. Mayonnaise serviert wird. Es wird auch chaufroix geschrieben nach dem Namen des Erfinders.

Chaudeau, 1. ehemals Brautsuppe, Getränk von Wein, Eiern u. Gewürz, das man d. Neuvermählten brachte. — 2. Überhaupt heißes Getränk. (Laf., III, 1: Là-dessus son épouse lui présente un — propre pour Lucifer.) — 3. = lait de poule (s. d.). — 4. Gemisch aus Bier u. Wasser gegen die Ruhr.

Chaudenay, ber. weiße Burgundertraubensorte.

Chaudesaigues (1674 Einw.) röm. Calentes Aquae, Ortsch. im Arr. St. Flour, Dep. Cantal, an e. Zufluß der Truyère. In Ch. steht das alte Schloß Couffour.

Chaudière, s. **Bouillir.**

Chaudronnier, Kupferschmied. Die Zunft d. Pariser Kupferschmiede ist sehr alt. Sie besaß schon vor d. Regierungszeit Karls VI. Statuten, welche unter Ludwig XII. durch Patent vom Monat August 1514 bestätigt u. erweitert wurden. Auswärtige Kaufleute durften Erzeugnisse der Kupferschmiedekunst nach Paris nicht verkaufen, es sei denn en gros. Jeder Meister durfte zwei Lehrlinge halten, von denen jeder mindestens sechs Lehrjahre durchzumachen hatte. (Dict. port. des arts et métiers.) Man unterscheidet: 1. Die Kupferschmiede, welche die großen Kupferwaren in rotem Kupfer od. Messing fabrizieren, seien es Kessel, Kochtöpfe (marmites) u. andere Küchengeräte, d. man unter d. Namen batterie de cuisine

Digitized by Google

od. de dinanderie zusammenfaßt. — 2. Chaudronniers planeurs, d. h. zum Gravieren bestimmten roten Kupferplatten herrichten, glätten, polieren u. bräunen. — 3. Ch. fabricants d'instruments de musique, welche d. Metall herrichten, aus welchem man d. Hörner, Trompeten, cornets à piston, Cymbeln ꝛc. fabriziert. — 4. Ch. au sifflet die, welche im Umherwandern auf den Dörfern ꝛc. altes Kupfer aufkaufen; d. größte Teil v. ihnen kommt aus d. Auvergne. D. Orte, wo am meisten in Kupferschmiedearbeit fabriziert wird, sind Paris, St. Flour, Clermont (Puy-de-Dôme), Rouen ꝛc.

Chaufaud, früher échafaud gen., 1842 von d. Rhedern in Saint-Servan adoptiert, bedeckter Steg an d. Meeresküste, der weit genug hinausragt, daß die Boote dort ihre Fische ausladen können.

Chauffage, d. Recht der maitres des eaux et des forêts, sowie anderer königl. Beamten, für ihren Bedarf Holz in den königl. Forsten schlagen zu lassen.

Chauffe-Cire war ein Beamter d. grande-chancellerie mit dem Range e. secrétaire du roi; er hatte d. Urkunden zu siegeln. Seit 1605 gab es erbliche Stellen.

Chauffer, volkstümlich: — une affaire, eine Sache gewaltig herausstreichen, um ein Geschäft in Gang zu bringen; — un élève, e. Schüler wie eine Treibhauspflanze treiben, in e. Presse schicken; — des enchères, d. Gebote in d. Höhe treiben; — les entrées, les sorties, das Auf- und Abtreten e. Schauspielers mit rauschendem Beifall begleiten; — le four, gehörig einheizen (sich betrinken); — une pièce, für e. Stück schon vorher in d. Zeitungen gewaltig Reklame machen und es bei der Aufführung wütend beklatschen; — la scène, vom Schauspieler: durch feuriges Spiel aus e. Rolle mehr herauszuschlagen suchen, als darin steckt; beim Militär: — le contre-appel, d. Nachappell schwänzen; — la scène im Theaterargot: e. etwas weitschweifige, ermüdende Szene durch bes. lebhaftes Spiel genießbar machen.

Chauffeurs, Benennung einer Räuberbande, welche 1797 d. Schrecken d. Dep. Eure-et-Loir und der benachbarten Departements war. Ihr eigentlicher Schlupfwinkel waren verlassene Steinbrüche im Walde v. Orgères, 40 km v. Chartres. Sie kamen nachts zum Vorschein, drangen in einsam gelegene Häuser ein u. legten denjenigen, welche sie heimsuchten, Kohlen unter die Füße, um d. Bezeichnung des Ortes, wo sie ihr Geld verwahrten, zu erpressen.

Chauffeuse, 1. volkstümlich: Waschfrau. — 2. Modernster Ausdruck für d. Damen, d. mit Automobile fahren.

Chauffoir, 1. früher im Theater d. jetzige Foyer. Damals wurde d. Theatersaal nicht geheizt, u. d. Schauspieler u. Zuschauer wärmten sich dort in den Zwischenakten. — 2. Wärmstube für Arme zur Winterszeit.

Chaufournerie, Kalkbrennerei. D. in Betracht kommenden technischen Ausdrücke sind: four à chaux, Kalkofen, foisonner, sich ausdehnen (v. Kalk beim Brennen), chaux vive, gebr. Kalk, chaux caustique, Ätzkalk, chaux éteinte, gelöschter Kalk.

Chauliac, Guy De —, ber. Chirug, kurz vor 1300 geboren, verfaßte um 1363 d. Cyrurgia, e. wissenschaftl., beliebtes Handbuch d. Chirurgie, d. 1890 v. Nicaire wieder herausgegeben worden ist. — Schmid, a. a. O.

Chaulnes, 1. e. alte Baronie in der Pikardie, 1563 comté, 1621 duché-pairie, im Besitze des Hauses Albert de Luynes. — 2. D. seigneurie Royarcy in d. Dauphiné wurde 1684 Marquisat unter dem Namen Chaulnes.

Chaumont. 1. Ch.-Porcien od. Ch.-sur-Aisne (896 Einw.), Dorf im Arr. Rethel, Dep. Ardennes. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 fand daselbst am 3. Sept. 1870 e. Avantgardengefecht zwischen Franzosen u. Teilen des VI. deutschen Armeekorps statt. (G.-St.-W., III, 13.) — 2. Ch.-en-Bassigny (13280 Einw.), lt. Calvimontium, Hptst. d. Dep. Haute-Marne (Champagne), am Zusfl. v. Suize u. Marne, südöstl. Paris. St. d. E.-L. Blesme-Gray. Von d. alten Schloß d. ehem. Grafen v. Champagne steht noch ein aus dem X. Jhrh. stammender Turm (Hautefeuille). Im Kriege Philipps I. gegen seinen mächtigen Vasallen Wilhelm von d. Normandie (Wilhelm II., König v. Engl.) wurde Ch. im J. 1098 von d. Engländern vergebens belagert. Im Winterfeldzuge der Verbündeten von 1814 schlossen Rußland, Österreich, England u. Preußen zwecks Befreiung Europas von der Herrschaft Napoleons zu Ch. am 1. März 1814 e. Allianzvertrag auf zehn Jahre, für den Fall, daß sich Napoleon nicht zur Annahme der im Friedenskongreß von Chatillon gestellten Bedingungen entschließe. England sollte bare Subsidien in d. Höhe von 5000000 Pfd. Sterl. stellen. Die übrigen Mächte verpflichteten sich, während der ganzen Dauer e. Krieges 650000 Mann unter Waffen zu halten u. keinen Separatfrieden mit Napoleon einzugehen. Hier wurde auch bereits d. Neuordnung d. Dinge nach erlangtem Frieden, zB. Deutschlands Umgestaltung in e. Bundesstaat, in großen Zügen entworfen. Ch.-en-B. ist d. Vaterstadt von Guillome Roze od. Rose, Pierre Lemoyne, Bouchardon und Damremont. (E. Jolibois, Hist. de la ville de Ch.-en-B,

Chaumontel, L'Affaire —, Titel eines am 14. Okt. 1848 im Vaudeville aufgeführten Lustspieles von Couailhac u. Dugard, in d. e. flatterhafter Ehemann eine gewisse aff. ch. vorschützt, um seine häufigen Abwesenheiten zu maskieren. Der Name wurde ein geflügeltes Wort. — Alexandre, a. a. O.

Chaumuzy (612 Einw.), Dorf im Arr. Reims, Dep. Marne, südw. Reims. Bei Ch. siegte am 9. Juni (Pfingstsonntag) 922 Markgraf Robert v. Francien über Karl d. Einfältigen, der über die Maas nach Tangern floh. Infolge dieses Sieges wählten alle Großen und Bischöfe von Francien u. Burgund Robert zu ihrem Lehnsherrn, huldigten ihn in St.-Remy und ließen ihn am 29. Juni 922 vom Erzbischof Walter von Sens zum König von Westfranken krönen.

Digitized by Google

Chauny, Dep. Aisne, hat bedeutende Spiegelfabriken.

Chausse, 1. auch épitoge gen., Achselstück, Schleppe, über der linken Schulter getragen, ist e. Teil d. Galatracht der Professoren u. je nach der Fakultät in Farbe verschieden. D. lettres haben d. gelbe, die Rechte e. hellrote, d. Medizin u. sciences e. rötlich-violette Farbe. Jede Farbe wiederholt sich auf d. Gürtel, der chausse und d. toque, d. Barett. — 2. Ch. D'Hypocras, a) e. Folterwerkzeug. Es war e. nach unten spitz zulaufende Vorrichtung aus Holz, in welche der Verurteilte eingeschlossen wurde. b) Ein tiefes Gefängnisloch im Grand-Châtelet zu Paris, in welchem d. Gefangenen die Füße beständig im Wasser hatten u. nicht konnten „se tenir ni debout ni couchés".

Chausséage, d. Abgabe, welche man früher bezahlte, um gewisse Landstraßen passieren zu dürfen. In einzelnen Gegenden fiel d. Ertrag an die Krone, in anderen an die Grundherren.

Chaussée. 1. Ch. D'Antin. Im J. 1720 ließ der König e. neuen Stadtteil von Paris errichten, u. a. eine Straße, die gegenüber dem Hôtel d'Antin, später de Richelieu, sich öffnete. Der Platz war anfangs von Gärten u. Feldern umgrenzt u. nur mit weit auseinanderliegenden Häusern bedeckt. Erst später wurde es zum schönsten Quartier d. Hauptstadt, wo sich prächtige Paläste erhoben; anfangs Quartier Gaillon benannt, erhielt es d. Namen la ch. d'A. L'Hermite de la ch. d'A. benannte sich der Schriftsteller Jouy 1764—1846, d. nach dem Vorbild d. Spectator von Addison u. Steele u. anderen ähnlichen Zeitschriften in später gesammelten Artikeln sehr witzige Schilderungen des Pariser Lebens entwarf. D. Buch erschien in London, W. Smith, Fleet Street. — 2. Ch. De Brunehaut, Römerstraßen im Norden Frankreichs u. in Belgien, die von Brunhild, d. Gemahlin Siegberts I., Königs von Austrasien, wieder hergestellt wurden.

Chausses, Sprichwörter: Il y a laissé ses —s, er ist gestorben. Va te promener, tu auras des —s: Die Mönche u. Nonnen des Ordens d. Feuillantiner mußten bis 1715 barfuß laufen, nur wenn sie aufs Land gingen, durften sie Schuhwerk tragen; daher obiges Sprichwort, das man gebraucht, um e. Bettler od. Überlästigen fortzuweisen. Gentilhomme de Beauce, qui se tient au lit quand ou raccommode ses —s (auch — qui vend ses chiens pour avoir du pain), Anspielung auf d. große Dürftigkeit d. dortigen Edelleute, von denen schon Rabelais in Gargantua sagte: „Qu'ils déjeunaient de bailler (weil sie vor Hunger gähnten).

Chaussette, Halbstrumpf. D. früher üblichen kürzeren buntfarbigen Strümpfe d. Frauen und Mädchen sind in Paris (wie bei uns) mehr und mehr durch d. fast farblosen, hoch hinaufreichenden schwarzen Strümpfe (ein Muster d. Geschmacklosigkeit) verdrängt. Nur auf d. Lande hält sich noch d. alte fr. Mode. Danach wolle man die Toilettenszene in Zolas Lourdes, wo e. Landmädchen sich d. Strümpfe auszieht, um d. Mitreisenden ihre Narbe am Knöchel zu zeigen, richtig veranschaulichen. Es handelt sich dabei um das Ausziehen kurzer Strümpfchen.

Chaussin, eine seigneurie in Burgund, die 1724 für Louis-Henri de Bourbon, prince de Condé, zum Marquisat erhoben wurde.

Chaussons Soufrés. War ein Verbrecher verurteilt worden: „à estre ars ou bruslé", so zog man ihm auf dem Richtplatze seine Kleider ab und legte ihm öfters mit Schwefel getränkte Kleidungsstücke an, damit er um so eher in den Flammen u. dem Rauche erstücke.

Chaussure. 1. Cordonnier, Borne-Toi À Ta —, Schuster bleib bei deinem Leisten. Der Maler Apelles stellte ein neues Bild aus u. versteckte sich hinter einer Leinwand, um die Bemerkungen anzuhören, d. d. Beschauer darüber machten. Ein Schuster rügte e. Fehler an der Fußbekleidung d. Hauptperson, u. der Künstler verbesserte ihn. Am nächsten Tage hatte der Kritikus auch am Beine etwas auszusetzen, worauf ihm d. Maler obige Worte zurief. Voltaire sagte ähnlich zu seinem Perückenmacher André, der eine Tragödie verfaßt und ihm gewidmet hatte: „Maitre André, faites des perruques". (Quitard, a. a. O.) — 2. Ch. D'Angoisse nannte man bei d. Tortur durch d. brodequins (s. d.) eine Art Leder- od. Pergamentstrümpfe, in welche das Bein des zu Peinigenden leicht hineinging, wenn man sie angefeuchtet hatte; näherte man sie aber dem Feuer, so zogen sie sich zusammen u. verursachten ihrem Träger unerträgliche Schmerzen. — 3. Man unterscheidet bottes = Herrenstiefel mit Schäften, bottines = Halbstiefel, Stiefletten. Letztere heißen m. Gummizug b. élastiques, mit Knöpfen b. à boutons, u. wenn b. Knöpfe nur zur Zierde, b. à faux boutons; ferner brodequins = Halbstiefel mit Schnürsenkeln u. Ösen. Diese Lederwaren sind entweder cloué = genagelt, od. cousu = genäht, od. vissé = mit Schrauben festgemacht.

Chauvin. D. Entstehung dieses zu so außerordentlicher Verbreitung gelangten Wortes ist noch nicht ganz klargestellt. Man nennt verschiedene Namen tapferer Streiter u. Napoleonsschwärmer aus der Zeit d. napol. Kriege, u. a. einen Nicolas Ch. aus Rochefort, ohne indes feststellen zu können, ob sie wirklich d. Urbilder dieses Typus sind. D. eigentliche Schöpfer desselben scheint der bekannte Zeichner Charlet zu sein, in dessen Lithographieen sich das Wort zuweilen findet als Name eines etwas einfältigen, naiven Rekruten. In e. Vaudeville d. Brüder Cogniard, La cocarde tricolore (aufg. 19. März 1831 in den Folies dramatiques), erscheint ebenfalls e. junger Rekrut des Namens u. neben ihm sein Freund Dumanet, dessen Name auch typisch geworden ist. Während aber in diesen Figuren mehr d. harmlos-gutmütige Zug vorwiegt, tritt in d. Ch. des Scribe'schen Soldat laboureur mehr d. Charakter e. für gloire u. prestige schwärmenden exaltierten Patrioten, den wir heute mit dem Namen verbinden, hervor. Meisterlich hat A. Daudet in

Digitized by Google

d. Contes du Lundi (la mort de Ch.) diesen Typus geschildert. — Alexandre, a. a. O. S. auch Patriotisme.

Chaux, Kalk. Bis zur fr. Revolution bestand d. Bestimmung, daß d. Kalk nur nach Scheffeln (boisseaux) verkauft werden dürfe; 3 Scheffel Kalk gehörten zu e. minot u. 48 Minot machten ein Mud (un muid) aus. Nach dem Tarif v. 1664 war ein Eingangszoll v. 10 sous u. ein Ausgangszoll v. 8 sous für e. Tonne Kalk zu entrichten. Von d. Normandie u. d. Bretagne aus durfte Kalk nach dem Beschlusse d. königl. Rates v. 24. April 1736 nicht ausgeführt werden. D. Verwendung v. Kalk beim Bleichen d. Leinwand war d. Bleichern durch Verordnung v. 24. Dez. 1701 bei 50 livr. Strafe, im Wiederholungsfalle bei Untersagung d. Gewerbes verboten. — Dict. portat. des arts et métiers.

Chavagnac, seigneurie in der Auvergne, 1720 Marquisat. Aus dieser Familie stammen: 1. Christophe, ber. Hugenottenführer aus dem XVI. Jhrh.; 2. Josué comte de Ch., genannt Andrédieu († 1652); 3. dessen Sohn Gaspard (geb. 1624).

Chebli, Art Tabak, von d. algerischen Stamm d. Ouled Chebel, d. diese so geschätzte Qualität früher vorzugsweise erzeugte.

Chebreiss od. **Chobrâkit,** Dorf in Ägypten. Auf der ägyptischen Expedition Bonapartes besiegten d. Franzosen bei Ch. am 13. Juli 1798 d. Mameluken.

Chébule. In d. Arzneikunde adstringierende getrocknete Frucht v. indischen Baume terminalia chebula. Devie im etym. Wörterbuch leitet es v. arabisch-persischen kabouli her, d. Kabul bes. auch d. Myrobolane liefert, mit der d. ch. große Ähnlichkeit hat.

Chéchia, rote Mütze, die in Tunis hergestellt wird.

Chef, 1. Kopf, d. sich sonst nur in d. Rechtssprache u. d. Poesie noch findet (zB. Mol., Et. 25: Par mon —, c'est un siècle étrange que le nôtre; Laf., I, 12: Un autre dragon qui n'avait qu'un seul —; Corneille, Cid, II, 8: Immolez donc ce — que les ans vont ravir; Pascal, Pensées, II, 7: Le corps n'est non plus vivant sans le — que le — sans le corps), hat sich noch in d. Bretagne erhalten. Bei Creisker liegt e. Friedhof, an dessen Wänden sich in gewissen Abständen kleine Grabdenkmäler aus Granit erheben, in dem hölzerne, von herzförmigen Öffnungen durchbrochene Kisten liegen; durch diese schimmern gebleichte Schädel mit leeren Augenhöhlen. Auf d. Miniatursärgen liest man kurze Inschriften wie: „Ci git le — de Monic le Derz" od. „Je fus le — de Jan Coatalen". D. armen Leute, die keine Grabstätte für ihre Verstorbenen kaufen können, bewahren so d. edelsten Überreste der Hingegangenen. Dieser Brauch herrscht allgemein im Léonnais. (Tro-Breiz, S. 310.) — 2. Ch. De Bataillon ist d. unterste Grad d. höheren Offiziere bei d. Fußtruppen, der halb nach Wahl, halb nach Dienstalter v. d. Hauptleuten erlangt wird, wenn sie mindestens vier Jahre ihre Charge bekleidet haben. D. Titel geht auf 1793 zurück, als man d. Regimenter durch demi-brigades ersetzte, deren Oberst den Titel ch. de demi-brigade erhielt, während d. Oberstlieutenant ch. de bataillon ben. wurde. In seinen Funktionen entspricht er unserem Bataillonskommandeur. — 3. Ch. D'Escadron, a) e. höherer Offizier b. Kavallerie, d. seiner Stellung nach ungefähr, aber nur ungefähr, unserem Stabsoffizier entspricht, denn jedes fr. Reg. zählt zwei ch. d'e. Er kommandiert also nicht ständig d. Eskadron, die vielmehr dem capitaine unterstellt ist, u. kann auch ch. d'escadrons sein, je nachdem d. Manöver- oder Gefechtslage ihm eine od. mehrere Eskadrons in d. Hand giebt. b) Seit 1893 in d. Artillerie e. höherer Offizier, der d. Kommando über zwei Batterien im Frieden, über drei Batt. im Kriege führt. Jedes Reg. hat sechs solcher ch. d'e. Außerdem weist d. Rangliste ca. 100 auf, die in d. Nebendiensten d. Artillerie beschäftigt sind. c) Beim train des équipages militaires kommandiert d. ch. d'e. die selbständige Einheit, d. escadron. d) In d. gendarmerie befehligt der ch. d'e. e. Komp., in d. garde républicaine d. ch. d'e. d'infanterie ein Bat., der ch. d'e. de cavalerie zwei Eskadrons. — 4. Ch. De Corps wird d. Kommandeur e. Reg. od. selbständigen Bat. gen., u. allgemein hat es die Bedeutung (Truppen-)Führer (ce général est un excellent ch. d. c.). — 5. Ch. D'État-Major heißt d. höhere Offizier od. General, der als Stabschef irgend e. Truppeneinheit (Armeekorps, Division) od. e. Festungsgouvernements fungiert. Für e. Armeekorps od. Gouvernement wird gewöhnlich e. Brigadegeneral od. Oberst gewählt, für eine Division e. Oberst od. Oberstlieutenant. An d. Spitze d. Generalstabes steht e. ch. d'é.-m. général mit d. Range e. Divisionsgenerales, dem e. Reihe sous-ch. unterstellt sind. (Dekret v. 3. Jan. 1891 u. Instruction ministérielle v. 6. Mai 1893.) — 6. Ch. Du Génie heißt d. Pionnieroffizier, der an d. Spitze e. chefferie (s. d.) gestellt ist. Außerdem giebt es noch e. ganze Menge Beamte, die d. erhöhende Beiwort ch. im Titel führen: 7. Ch.-Armurier, d. Oberbüchsenmacher, der im Range nach d. Feldwebel steht. — 8. Ch.-Artificier, d. Oberfeuerwerker, d. auch maréchal des logis chef heißt. — 9. Ch.-Mécanicien, d. Aufseher über d. Geschützmaterial in jedem Art.-Reg. — 10. Ch. De Musique, Kapellmeister, der Lieutenantsuniform mit bes. Abzeichen trägt u. Lieutenantssold bezieht. — 11. Ch. Des Travaux Anatomiques an d. mediz. Fakultäten, wird auf neun Jahre ernannt. Wenn d. Befugnisse d. Dienstes es nötig machen, kann d. Amt auch verlängert werden. D. Stellen werden nach e. Wettbewerb verliehen, zu dem 25 J. alte Franzosen, d. Dr. med. sind, zugelassen werden. (Annuaire de l'Instruction publique 1896, p. 696, Paris, Delalain.) — 12. Ch.-Lieu heißt d. Sitz d. Oberbehörde e. Verwaltungsbezirkes; ch.-l. du département ist Sitz d. Departementsverwaltung u. Wohnsitz d.

Digitized by Google

Präfekten, ch.-l. d'arrondissement der d. sous-préfet; ch.-l. de canton ist Sitz des Friedensgerichts (justice de paix), ch.-l. d'academie der d. recteur. — 13. Ch.-Seigneur hieß e. Feudalherr, der wieder der Lehnsherr anderer seigneurs war. — 14. Ch. D'Emploi, der Schauspieler, der ein Anrecht auf die ersten Rollen seines Faches hat, sei es allein (en ch. et sans partage), sei es zugleich mit einem Kollegen (en ch. et en p.). Diese strenge Abgrenzung, die es jungen Talenten fast unmöglich macht, ihre Kräfte in ersten Rollen zu erproben, besteht heute nur noch an d. Comédie française, wo die Stellung e. ch. d'e. durch Anciennetät erworben wird. (Pougin.) — 15. Ch. De Service, in d. Theatersprache d. Leiter d. versch. Betriebszweige: les régisseurs, les chefs d'orchestre, les chefs du chant, die d. Einstudierung e. Oper vorbereiten u. d. Proben leiten, les ch. des chœurs, mit d. Einstudierung d. Chöre betraut, les maîtres de ballet, le ch. des comparses (Statisten), les ch. costumier et costumière, le ch. machiniste ꝛc. — 16. Ch. D'Ordre hieß d. Hauptkloster, aus welchem die Gründer späterer Klöster desselben Namens herstammten; so war z.B. Citeaux ch. d'o. für alle übrigen Cisterzienserklöster. D. Titular-Äbte dieser Abteien führen auch d. Titel ch. d'ordre. — 17. Ch.-Mets, Bezeichnung für d. Hauptsitz e. Feudalherrn oder für d. Hauptwohnung e. Begüterung, d. d. Erbfolge wegen geteilt wurde. — 18. Ch. De La Pol. Centrale, ein solcher wurde am 26. Febr. 1822 an Stelle d. Generalinspektors eingesetzt u. aus d. Polizeikommissaren erwählt. Sein Nachfolger wurde sechs Jahre später als ch. de la pol. municipale bezeichnet, ein Titel, der bis zum J. 1893 beibehalten wurde. Am 28. Juli dieses J. gab man d. ch. de la pol. munic. den neuen Titel directeur. Er untersteht unmittelbar d. Polizeipräfekten oder, falls dieser abwesend ist, dem Generalsekretär, u. berichtet ihnen über d. Dienst, dessen eigentl. Leiter er ist. Sein Gehalt beträgt 14 000 Fr.; mit Gehaltszulage, Wagen- u. Bureaukosten beläuft es sich auf über 40 000 Fr. D. bisherigen Chefs d. pol. munic. sind namentlich angeführt in Rey u. Féron, Hist. du corps des gardiens de la paix, Paris, Firmin-Didot & Cie. 1896, S. 728. — 19. Ch. Du Service De Sûreté ist seit 1879 ein Polizeikommissar, gegenwärtig Cochefert. Er hat ein festes Gehalt v. 8000 Fr., mit Gehaltszulage, Bureau- u. Umzugskosten etwa 17 000 Fr. Als Chefs dieser Abteilung haben sich namentlich Macé, Kühn und Goron verdient gemacht. (S. auch Macé, Le service de sûreté, un joli monde ꝛc.; Goron, Mémoires de M. G., Bd. 1—4, Paris, Flammarion, 1897, im Erscheinen begriffen.) — 20. Ch. De Brèmes, Rotbrassen, dem andere brèmes (Brassen) scharenweise folgen. — 21. Ch. D'Oeuvre, Meisterstück, d. bei d. meisten Gewerben ein Lehrling herstellen mußte, um als Meister in d. Zunft aufgenommen zu werden. Dasselbe wurde v. d. Sachverständigen (prud'hommes) u. d. Innungsvorstehern, Altmeistern (gardes du métier) geprüft. Im Dict. de Trévoux werden d. einzelnen Arbeiten aufgezählt, die je nach d. Gewerbe geliefert werden mußten. Dabei wird bemerkt, die Hauptsache sei gewesen, das Meisterstück tüchtig zu begießen. (S. Apprentissage.)

Chefcier, Würde e. Domherrn, d. derjenigen d. Schatzmeisters im Kloster entsprach.

Chefferie. D. fr. Gebiet ist seit 1890 in 94, Algier u. Tunis in 21 Ingenieurbezirke geteilt. Alle Verteidigungsarbeiten u. sonstigen Bauten, die sich in diesen Bezirken notwendig machen, werden durch e. Pionieroffizier geleitet, der gewöhnlich Major ist u. d. Titel chef du génie führt. Mehrere chefferies werden zu e. direction zusammengefaßt, die unter e. directeur du génie steht.

Cheffesse, 1. Bezeichnung der Regentin auf der Marquesas-Inseln im Stillen Ocean. — 2. Ch. De Rayon, Direktrice e. Abteilung in e. Warenmagazin.

Cheftage, e. Abgabe, die d. Kaufleute zahlten, wenn sie ein Schiff im Hafen be- od. entladen ließen.

Chelles, lt. Cellae (2911 Einw.), Flecken im Arr. Meaux d. Dep. Seine-et-Marne, alte Residenz d. Merovinger, östl. Paris, an d. Marne. St. d. E.-L. Paris-Avricourt. In seinem Lustschloß zu Ch. wurde im J. 584 Chilperich I. aus unbekannten Gründe durch Fredegunde meuchlings ermordet (vgl. Gregor v. Tours, VI, 43). Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 gelang es, während des v. der zweiten Pariser Armee am 21. Dez. 1870 unternommenen Ausfalles (s. Le Bourget), der dritten Pariser Armee in e. Scheinangriff auf das unweit Chelles im Marnethal stehende XII. deutsche Armeekorps, sich in Ville-Evrard u. Maison Blanche vorübergehend festzusetzen. Unter dem Feuer d. inzwischen fertiggestellten schweren Belagerungsbatterieen zogen indes am Morgen des 22. Dez. d. Franzosen vor, in die inneren Linien d. Befestigungen zurückzugehen. — G.-St.-W., IV, 776.

Chémérage, Lehnsrecht, nach dem d. jüngeren Söhne v. Erstgeborenen ihren Lehnsanteil erhielten.

Chemin. 1. Ch. De Long Estude, Titel eines Lehrgedichtes v. Christine de Pisan (1363— ca. 1431). Das Werk ist nur noch in e. prosaischen Bearbeitung von Jean Chaperon aus dem J. 1549 erhalten. — 2. Le Ch. De Vaillance ist d. Titel e. Werkes v. Jean de Courcy aus Falaise, geb. 1340. Das Gedicht, 1406 beendet, ist e. Art v. Erziehungsbuch für d. jungen Adel, religiösen, moralischen u. historischen Inhaltes. — 3. Ch. De Fer, eine Art Baccaratspiel neueren Ursprunges, so benannt, weil es e. sehr raschen Verlauf nimmt. Jeder kann d. Reihe nach v. links nach rechts d. Anspiel übernehmen und wird dann Bankier; alle anderen können pointieren, wenn nicht d. erste d. ganze Bank hält. D. Bankier kann sich jederzeit zurückziehen, indem er sagt: ich gebe d. Anspiel weiter; er darf keine Associés haben. Der ch. d. f.

Digitized by Google

wird mit e. vollen sixain (Päckchen von sechs Spielen) getrieben. Betrügereien sind dabei noch häufiger als beim gewöhnlichen Baccarat; es wird daher von geschickten Falschspielern (grecs) bevorzugt, da kein anderes Kartenspiel ihnen soviel Gelegenheit bietet, d. versch. Fälschungen (maquillages) u. Zeichen aller Art zu verwenden, an denen sie mit d. Auge u. beim Tasten Farbe u. Wert der einzelnen Karten erkennen (s. Maquillage). (Quinola, Nouvelle Académie des jeux; Bichet, Le livre des jeux.) — 4. Ch. Des Arbres. Im Artois u. einem Teil v. Flandern heißt so beim Volk e. Heerstraße, weil d. König sie auf beiden Seiten mit Bäumen bepflanzen ließ, damit die Truppen hieran stets d. nächsten u. bequemsten Weg erkennen sollten, u. man jederzeit Material für Kriegsgeräte, bes. das der Artillerie besitze. — 5. Aller Par 4 —s, gehen, ohne zu wissen, wohin; jetzt nur noch gebräuchlich in: il ne faut pas aller par 4 —s, man soll keine Ausflüchte suchen. D. Redensart rührt wohl v. einem bei d. Franken üblichen Brauche her. Wenn man e. Sklaven freigab, stellte man ihn an e. Kreuzweg compitum quatuor viarum u. sprach: er ist frei u. kann gehen, wohin er will. D. arme Freigelassene, der keine Heimstätte hatte, mußte lange umherirren, bis er auf e. d. vier Wege e. Zufluchtsort fand. — 6. Tout Ch. Mène À Rome, alle Wege führen nach Rom; d. h. wenn man d. rechten Mittel wählt, erreicht man seinen Zweck. Lafontaine in seiner letzten Fabel, XII, 27, hat das Sprichwort in anschaulicher Weise angewendet. — 7. Ch. De Saint-Jacques, a) d. Milchstraße; b) montrer le — wird von e. Pferde gebraucht, das im Zustand d. Ruhe e. d. Vorderfüße so stellt, daß er sich auf d. vorderen Teil d. Hufes stützt u. d. Tracht nicht auf d. Boden ruht; dadurch zeigt er Schmerzen in d. hinteren Teilen d. Glieder an. — 8. Ch. De La Perfection, Le —, mystisches Werk d. heil. Therese (1515—1582).

Cheminage, e. Abgabe, welche d. Forstleute v. Karren, Pferden u. Saumtieren erhoben, d. durch d. Wald od. durch d. ihnen unterstellte Gebiet zogen.

Cheminеau, 1. tragbarer Kamin aus Thon. — 2. Namen, den man auf dem Lande den Eisenbahnarbeitern giebt. — 3. In Rouen kl. turbanförmiges schweres Brot, d. man in d. Fastenzeit mit gesalzener Butter ißt. Das Wort ist aus dem af. seminel entstanden, eine Art Kuchen, mlt. simenellus, aus lt. simila, Kornmehl. — 4. Ch. — x, die „armen Reisenden", wie sie in Fr. heißen, sind d. Geißeln d. Dörfer u. kleinen Städte u. brandschatzen d. Bevölkerung ebenso u. noch schlimmer als bei uns. Dieser soziale Mißstand ist sogar, anstatt abzunehmen, im fortwährenden Wachstum begriffen, so daß sich d. Parlament neuerdings mit demselben beschäftigen mußte. Welchen Schaden diese mehr od. weniger unfaßbaren Horden auf d. Lande verursachen können, davon giebt die Zeitschrift „Agriculture pratique" e. interessantes Beispiel an d. Hand e. genauen Enquête, die in einer Gemeinde des Ain-Dep. angestellt worden ist. Diese Gemeinde liegt in d. weiteren Umgebung v. Lyon, ungefähr 40 km v. dieser Stadt entfernt, u. zählt etwa 400 Einw. In d. Monaten Mai, Juni, Juli u. November treten dort die Landstreicher am zahlreichsten auf. Wenn es unter ihnen vielleicht e. Drittel Greise giebt, so sind d. anderen zwei Drittel junge Leute in d. Kraft ihrer Jahre, welche bandenweise d. Land durchziehen u. d. Schrecken der bäuerlichen Bevölkerung bilden. Wenn sie sich zu d. Stunden, wo d. Männer auf d. Felde u. d. Frauen allein zu Hause sind, auf d. Höfen zeigen, spielen sie dort förmlich die Herren u. brauchen nur zu fordern. Die weitab v. Dorfe d. Herden hütenden Kinder sind ihren Angriffen gleichermaßen ausgesetzt. Was giebt man diesen Vagabunden? Niemals oder selten Geld, meistens Brot oder Suppe. Wenn man die durch d. Stromertum d. erwähnten Gemeinde v. 400 Seelen auferlegte „indirekte" Steuer berechnet, so kommt man auf d. Ziffer v. 2775 Fr. jährlich, worin das noch nicht einbegriffen ist, was durch Diebstahl an Geflügel, Käse, Holz ꝛc. verloren geht.

Cheminée, 1. „Schornstein"; volkstümlich: Cylinderhut, Angströhre. (La Lune, 1867.) — 2. Il faut faire une croix à la ch., das muß man im Kalender rot anstreichen, wenn e. unerwartete Freude, bes. wenn ein schon längst abwesender, willkommener Gast eintrifft. Die Italiener sagen: segnare col carbon bianco, um d. Seltenheit d. Zeichens hervorzuheben. D. Abbé Tuet meinte, croix stehe für croye=craie, Kreide; allein d. Kreuzeszeichen war ja bei den alten Christen schon sehr üblich bei allen möglichen Veranlassungen. Jedenfalls handelte es sich darum, auf e. vom Rauch geschwärzten Grunde weiße Zeichen anzubringen. Dies entspricht d. lateinischen Redensart: Dies albo notanda lapillo, nach d. bei d. Thrakern u. Kretern herrschenden Sitte, glückliche Tage mit weißen, schlimme mit schwarzen Kieseln anzuzeichnen. Se chauffer à la — du roi René = se chauffer aux dépens du bon Dieu, sich an d. Sonne wärmen. D. König René, gezwungen, auf d. Krone von Sicilien zu verzichten, kehrte nach der Provence zurück, wo er wie e. Vater unter seinen Kindern lebte. Im Winter ging er täglich, v. Bürgern u. Leuten aus d. Volke umgeben, auf d. gegen d. Mistral geschützten Plätze u. ließ sich von d. Sonne bescheinen. — 3. Ch. A La Prussienne, La —, kleiner Kamin aus Eisenblech, der in e. größeren angebracht ist u. meist mit Koaks geheizt wird.

Cheminon, Abbaye De —, s. **Abbaye,** 18.

Chemins De Fer. I. Geschichtliches: D. Anfänge d. franz. Eisenbahnwesens datieren v. 26. Febr. 1823, wo d. Regierung d. Erlaubnis erteilte, e. Eisenbahn v. St. Etienne nach Andrezieu (18 km) zu bauen, um d. bei St. Etienne befindliche Kohlenlager mit d. Loire zu verbinden. Diese Bahn war aber so unpraktisch angelegt, daß man sie später, als man vom Pferde- u. Ochsenvorspann zur Dampflokomotive überging,

Digitized by Google

ganz umbauen mußte. 1826 wurde e. zweite Bahn von d. Brüdern Séguin gebaut, nämlich die v. St. Etienne nach Lyon. D. Gesamtkosten betrugen nur 11—12 Mill. Franken. In den J. 1828, 1830 u. 1833 wurden dann noch drei weitere Bahnen erbaut. Bis zum J. 1832 benutzte man stets Pferde od. Ochsen zur Fortbewegung; aber nun trat auf d. Linie St. Etienne-Lyon d. Lokomotivenbetrieb an ihre Stelle und, während bisher nur Frachtgüter befördert wurden, fügte man jetzt auch d. Personenverkehr hinzu. Nach u. nach machte sich die öffentl. Meinung mit d. Vorteilen d. Eisenbahnen vertraut, u. als im J. 1837 d. Regierung d. Deputiertenkammer fünf Gesetzentwürfe vorlegte, betreffend d. Konzessionierung neuer Linien, erhob sich ein lebhafter Streit, ob es zweckmäßig sei, d. Bau u. Betrieb d. Eisenbahnen der Privatindustrie zu überlassen od. ob man sie d. Staate vorbehalten solle. D. Deputiertenkammer lehnte eine ganze Reihe v. Anträgen ab, d. auf Ausführung e. Art v. Eisenbahnnetzen ersten Ranges abzielten, erteilte aber doch mehreren anderen Gesellschaften neue Konzessionen. Ende 1841 bestanden erst 877 km Bahnen; aber bald nahm der Eisenbahnbau e. höheren Aufschwung. E. Gesetz v. 11. Juni 1842 beschloß d. Herstellung e. ganzen Reihe v. wichtigen Bahnen. Unter Beihilfe d. Departements u. Gemeinden sollte d. Staat d. nötige Terrain beschaffen, u. d. Unter- u. Hochbau auf eigene Kosten ausführen, während d. Betrieb an Privatgesellschaften zu verpachten war. Zum Bau d. Linien wurde der Regierung ein Kredit von 125 000 000 Fr. eröffnet. Das Revolutionsjahr 1848 zwang mehrere Gesellschaften, sich aufzulösen. V. 1848—1851 sank d. Gesamtlänge d. konzessionierten Bahnen v. 4304 km auf 3910 herab. 1853 wurde, zunächst zu Versuchszwecken, die Erlaubnis erteilt, auf d. Quai de Billy in Paris e. Straßenbahn anzulegen, u. 1854 folgte e. weitere Konzession durch kaiserl. Dekret ohne vorherige Befragung d. Pariser Gemeinderates u. d. Staatsrates, worin d. Unternehmer für 30 Linien d. Erlaubnis zuteil ward, unter d. Verpflichtung d. Erhaltung d. Straßenkörpers u. d. Zahlung e. gewissen Summe an d. Stadt. Bei d. folgenden Anlagen wurde das Gesuch zunächst dem Staatsrate unterbreitet. Napoleon III. bemühte sich eifrig, d. Stellung d. Eisenbahngesellschaften zu heben, u. seinen Maßregeln ist es zu danken, daß d. Gesamtlänge d. konzessionierten Bahnen sich am Ende d. J. 1852 auf 6895 km belief. In d. J. 1852—57 vollzog sich dann noch eine größere Umwälzung, indem d. bedeutendste Teil d. Eisenbahnlinien in d. Hände v. sechs großen Gesellschaften kam. 1855 belief sich d. Gesamtlänge d. Eisenbahnnetzes auf 11 846 km. Nach d. Handelsverträgen v. 1860 erschien e. erfolgreiche Entwickelung d. Eisenbahnen äußerst nötig, um d. einheimische Industrie sowie den Handel zur Konkurrenz zu befähigen, u. zu diesem Zwecke konzessionierte die Regierung 1861 noch weitere 25 neue Linien (1709 km), die teils den schon bestehenden, teils neugebildeten Gesellschaften zufielen. 1861 wurde auch v. Minister d. öffentl. Arbeiten e. Kommission zur Vorbereitung eines Gesetzes über d. chemins de fer d'intérêt local eingesetzt, deren Akten 1863 veröffentlicht wurden. In demselben Jahre wurde auch von d. Ingenieur Flachet zum ersten Mal der Vorschlag gemacht, d. Schmalspur als berechtigten, wichtigen Faktor im Eisenbahnwesen anzuerkennen, womit er aber auf lebhaften Widerspruch bei d. Bevölkerung wie bei d. Ingenieuren stieß. Nachdem d. ersten Lokalbahnen im Dep. Niederrhein bereits 1864 d. Betriebe übergeben worden waren, kam am 12. Juli 1865 ein Gesetz zu Stande, wodurch neue Hilfsquellen für d. Eisenbahnbau erschlossen wurden. Nach der „Loi relative aux chemins de fer d'intérêt local" können d. Bahnen durch d. Departements od. d. Gemeinden u. gegebenen Falls mit Beihilfe d. Interessenten erbaut werden. Durch d. Krieg v. 1870/71 erlitt d. Entwickelung d. fr. Eisenbahnwesens e. recht empfindl. Schlag, denn d. Frankfurter Friede verpflichtete die fr. Regierung, d. Ostbahngesellschaft 835 km abzukaufen u. an Deutschland abzutreten. D. Gesamtlänge d. konzessionierten Eisenbahnen betrug um d. Mitte d. 70er Jahre 23 735 km u. am 31. Okt. 1874 waren hiervon schon 19 035 km in Betrieb. Durch Dekret v. 2. Dez. 1878 sind sechs technische u. administrative Kommissionen eingesetzt, die d. Aufgabe haben, diejenigen Linien anzudeuten, die zur Vervollständigung d. jetzt schon bestehenden Hauptnetzes noch erbaut werden mußten. Eine weitere Maßregel zur Förderung d. Wegewesens bestand in d. Einsetzung zweier neuer konsultativer Behörden beim Ministerium d. öffentl. Arbeiten. Da d. bisherige commission centrale des ch. d. f. ihrem Zweck nur ungenügend entsprach, wurden d. conseil supérieur des voies de communication u. d. comité consultatif permanent eingesetzt. Außerdem sind 2615 km Lokalbahnen durch d. Staat angekauft (Gesetz v. 18. Mai 1878). D. angekauften Bahnen bilden ein einheitlich in sich geschlossenes Staatseisenbahnnetz unter d. Namen „Chemins de fer de l'État", dessen Verwaltung e. aus neun Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrate übertragen ist. Die Kassenverwaltung besorgt der caissier général des ch. d. f., der sämtliche Einnahmen an sich zu ziehen u. sämtliche Ausgaben auf Anweisung d. kompetenten Behörden zu leisten hat. Am 11. Juni 1880 kam ein neues Gesetz für die Lokalbahnen zu stande, das auch die Tramways umfaßte (Loi relative aux ch. d. f. d'intérêt local et aux tramways). Hiernach steht die Konzessionserteilung für e. Lokalbahn, die mehrere Dep. durchzieht, d. Minister zu; ist sie auf ein Dep. beschränkt, so erteilt d. Generalrat d. Erlaubnis, u. wenn nur ein Gemeindegebiet in Frage kommt, so hat der Munizipalrat die Entscheidung. Gegen Entschädigung der Dep. kann d. Staat stets eine Bahn aus d. réseau d'intérêt local in d. réseau d'intérêt général übernehmen. Sehr in Aufschwung gekommen sind auch d. Gewerbebahnen (ch. d. f. industriels), so daß schon 1880 Stimmen laut wurden, die

Digitized by Google

für sie gesetzliche Bestimmungen forderten. V. großer Bedeutung für die lokalen Wirtschaftsinteressen ist endlich die Einführung der sogen. trains légers auf d. Nebenstrecken, die je nach Bedürfnis in Dörfern, an Wegeübergängen u. anderwärts halten, dabei auch ohne Lokomotive fahren, an deren Stelle e. beliebiger Motor am vorderen Wagen angebracht werden kann. Am 31. Dez. 1889 hatte d. fr. Eisenbahnnetz folgende Länge: Hauptbahnen 38437 km, Lokalbahnen 3872 km. (Audiganne, Les ch. d. f. aujourd'hui et dans cent ans, Paris 1862; Aucoc-Nördling. Über die zur Entwickelung des fr. Eisenbahnnetzes angewandten Mittel, Wien 1875; Georg Alexander, Herzog v. Mecklenburg-Strelitz, Grundzüge d. franz. Eisenbahnpolitik, Dissertation, Leipzig; Friedberg in Conrads Jahrbüchern für Nationalökonomie u. Statistik, Bd. 33, S. 65 ff.; Reitzenstein, ebendaselbst, neue Folge, Bd. 4, S. 334 ff.; Röll, Encyklopädie d. gesamten Eisenbahnwesens, Wien 1892; Müller, D. Entwickelung d. Lokalbahnen in d. versch. Ländern (im Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung u. Volkswirtschaft im deutsch. Reiche, 15. Jhrg., herausg. v. Gustav Schmoller). — II. Gesetzgebung u. Verwaltung des fr. Eisenbahnwesens: Seiner Bestimmung nach zerfällt d. fr. Eisenbahnsystem in zwei Kategorieen: 1. Hauptbahnen (ch. d. f. d'intérêt général) und 2. Lokalbahnen (ch. d. f. d'intérêt local). A. Hauptbahnen: D. Anlage e. jeden Bahn hat d. Einreichung e. Vorprojektes (avant-projet) an d. Ministerium d. öffentl. Arbeiten vorauszugehen. Was d. Konzessionsdauer anlangt, so wurde sie ursprünglich auf ewige Zeiten erteilt. Später kam man hiervon ab und erteilte nur Konzessionen mit begrenzter Dauer u. zwar zuerst auf 99 u. dann auf 70 Jahre. Jede auf bestimmte Zeit gewährte Konzession berührt aber in keiner Weise d. Rückkaufsrecht d. Staates, d. sich dieser auf alle Fälle vorbehält. 15 Jahre nach d. gesetzlichen Beendigungstermin d. Eisenbahnbaues hat d. Regierung stets d. Recht, die ganze Konzession zurückzukaufen. Nach Erlöschen d. Konzession macht d. Staat dann sein Heimfalls- od. Rückfallsrecht geltend. Hiernach fällt d. Bahn nach Ablauf d. Konzessionsdauer in d. Besitz d. Staates zurück, u. dieser wird Eigentümer aller zu d. Bahn gehörigen Grundstücke, wie überhaupt alles dessen, was zu der Bahn gehört. Jede fr. Bahn muß auf ihrer ganzen Strecke zweigeleisig gebaut werden. Die Spurweite d. fr. Bahnen ist der d. übrigen europäischen Bahnen (mit Ausnahme Rußlands) gleich. D. Expropriationsrecht zum Ankauf d. für d. Bau nötigen Grundstücke ist durch Gesetz vom 3. Mai 1841 geregelt. Im Falle e. Nichtausführung d. Arbeiten bis zum gesetzlich festgestellten Termin erfolgt seitens d. Regierung e. Konfiskation der Kautionssumme, die jede Eisenbahngesellschaft zu stellen hat. D. fr. Eisenbahngesetzgebung unterscheidet zwei Arten v. Subventionen: diejenige in Form v. Arbeiten, die im J. 1842 geregelt wurde, u. d. Geldsubvention. Eine andere Art staatlicher Beihilfe ist d. Darlehen (prêt). Die dritte Art bildet d. Zinsengarantie. Was d. fr. Zugordnung betrifft, so unterscheidet man auf d. Hauptbahnen drei Arten v. Zügen: 1. Omnibuszüge (trains omnibus), d. auf allen Stationen halten u. deren Schnelligkeit 35—45 km die Stunde beträgt; 2. direkte Züge (trains directs), d. an e. geringern Anzahl v. Stationen halten, nur Waggons d. beiden ersten Klassen besitzen u. deren Schnelligkeit auf 45—55 km pro Stunde steigt, u. 3. Expreßzüge (trains exprès), d. nur an großen Stationen halten, deren Waggons nur e. einzigen Klasse angehören u. die große Entfernungen von 60—80 km in der Stunde zurücklegen. Außerdem sind auf Strecken mit weniger starkem Verkehr noch gemischte Züge (trains mixtes) für Personen- u. Frachtverkehr zugleich vorhanden. B. Lokalbahnen haben d. Zweck, minder wichtige Orte unter einander od. mit den Hauptbahnen zu verbinden. Sie zerfallen in breit- u. schmalspurige. D. Erhaltungs- u. Betriebsreglements sowie die Vorschriften über d. Konzessionsdauer u. d. Rückkaufs- und Heimfallsrecht der Bahnen sind denen der Hauptbahnen völlig gleich. D. zum Bau einer Lokalbahn nötigen Gelder dürfen zum Teil aus denjenigen Gemeinde- u. Departementsmitteln entnommen werden, d. d. Gesetz v. 20. Mai 1836 zu Gunsten d. Vizinalwege geschaffen hat. Es sind dies namentlich die Zuschläge (centimes extraordinaires), d. eigens zum Zwecke d. Wegewesens zu den vorhandenen Kommunalsteuern erhoben werden. Eigentl. ist es auf d. fr. Eisenbahnen untersagt, zu rauchen, aber das Verbot wird wenig beachtet. Auf vielen Linien giebt es auch besondere Coupés für Raucher. Beim Aussteigen muß d. Billet abgegeben werden. Auf d. Linien d. Compagnie d'Orléans müssen Kinder jedes Alters d. halben Fahrpreis bezahlen, während auf d. Westbahn Kinder bis zum Alter v. drei Jahren umsonst befördert werden. D. Bequemlichkeit u. der Komfort auf franz. Bahnen sind auch nicht annähernd dieselben wie auf deutschen. Die Coupés (compartiments) sind eng, haben niedrige Fenster u. sind vor allem schlecht geheizt. Blechgefäße, mit warmem Wasser angefüllt, werden auf d. Fußboden gelegt; das ist die einzige Heizvorrichtung. Wie mit den Coupés, so steht es auch mit den Bahnhöfen. Weder in Paris, noch in d. großen Provinzialstädten sind die Bahnhöfe architektonisch schöne Gebäude wie in Berlin, Köln, Frankfurt u. a. Sie sind im allgem. schlecht beleuchtet, staubig u. vielfach schmutzig. Wartesäle, Toiletten, Schalter liegen gewöhnlich weit voneinander, bisweilen nicht einmal durch gedeckte Galerien, sondern nur durch offene Gänge miteinander verbunden, sodaß man im Winter immer wieder hinaus muß in d. kalte Luft. Namentlich wenn man in d. Nacht eintrifft, kann man sich nichts Ungemütlicheres denken als e. Ankunft auf e. Pariser Bahnhof. Zunächst wird d. Gepäck revidiert, denn in frz. Städte dürfen Lebensmittel nicht unverzollt eingeführt werden. Den Wartesaal darf man nicht

Digitized by Google

betreten, wenn man nicht mit e. Billet versehen ist. Auch diese Einrichtung ist recht unangenehm; denn trifft man gegen Morgen ein, will man d. Nachtquartier für wenige Stunden nicht bezahlen, so ist man gezwungen, auf die Straße zu gehen. Ebenso fehlt es sonst an jeder Bequemlichkeit. Äußerst dürftig sind die Wartesäle ausgestattet. In d. dritten u. zweiten Klasse laufen einfache Bänke an den Wänden entlang, in d. ersten Klasse findet man neben d. Bänken einige Fauteuils, doch auch hier fehlen Tische, Spiegel, Zeitungen u. dergl. Behaglicher und bequemer sind d. Büffets, d. Räume, in denen Speisen und Getränke verabreicht werden. Die Verpflegung ist hier sogar vortrefflich: man erhält für 1 Fr. 50 Cts. zwei Gänge u. e. halbe Flasche Wein, für 3 Fr. od. 3 Fr. 50 Cts. ein vortreffliches Diner von zahlreichen Gängen mit e. Flasche Wein. Schlimm ist es nur, daß lange nicht auf allen Bahnhöfen Büffets vorhanden sind. Recht lästig ist es, daß niemals Speisen auf den Bahnsteig getragen werden, wie es bei uns üblich ist. Unbequem u. zeitraubend ist die Aufbewahrung d. Handgepäckes. D. betr. Beamte füllt zwei Formulare aus, deren eines d. Besitzer erhält, während d. andere an d. betr. Gegenstand befestigt wird. Tunneldurchgänge giebt es in Frankreich kaum, nur in der nächsten Nähe von Paris. Munter und harmlos überschreitet das Publikum d. Geleise, selbst wenn mehrere Züge zugleich in d. Bahnhofshalle stehen. D. Personal sorgt für d. ihm anvertrauten Passagiere nicht annähernd in demselben Grade wie in Deutschland. Auf Kreuzungsstationen z B. begnügt sich der Beamte einfach damit, auf d. Bahnsteig (quai) auf- u. abzugehen u. zu rufen: „Die Reisenden in d. Richtung X. Y. Z. umsteigen". Sehr einfach ist es in Frankr., Rundreisebillets zu erhalten. Auch hat man darauf einige kg Freigepäck. An d. Spitze d. Verwaltung steht gewöhnlich e. conseil d'administration v. 15—30 Mitgliedern. Gewöhnlich wählt dieser Verwaltungsrat e. comité de direction od. e. Direktor, der e. Gehalt in d. Höhe v. 15—25 000 Fr. bezieht. Unter ihm stehen der secrétaire général (Gehalt 6—15 000 Fr.), mehrere chefs de bureau (3—8000 Fr.), versch. sous-chefs (2—4000 Fr.) und d. employés (1200—2500 Fr.). D. eigentl. Dienst besorgen d. chef de l'exploitation (8—15 000 Fr.), d. chef de l'exploitation commerciale (4—10 000 Fr.), mehrere chefs de bureau (2—3000 Fr.), versch. employés (1200—2000 Fr.), eine ganze Zahl v. inspecteurs (2200—4000 Fr.), d. receveur principal (2400—4000 Fr.), d. receveurs pour les billets, les marchandises, les bagages (1200—2000 Fr.), d. chefs d'expédition, des arrivages, de la manutention (1300—3000 Fr.), d. conducteurs u. chefs de train (1400—1600 Fr.), d. facteurs, chefs d'équipe, pointeurs u. livreurs (900—1600 Fr.), d. chargeurs, bâcheurs u. déchargeurs (600—1100 Fr.), d. chefs du mouvement (4000—6000 Fr.), d. chefs de gare 2400—6000 Fr.), d. surveillants, d. conducteurs garde-frein, d. lampistes, graisseurs u. chefs d'équipe (1000—1500 Fr.), d. hommes d'équipe u. tourneurs de plaques, d. laveurs de voitures, balayeurs 2c. (700—1100 Fr.), d. ingénieurs de la traction (6000—8000 Fr.), d. chefs de dépôts (2400—3000 Fr.), d. mécaniciens (1500—2500 Fr.) u. d. chauffeurs (1000—1500 Fr.). Für d. Unterhaltung u. Überwachung d. Bahnstrecken sorgen: d. ingénieur en chef (10 000—15 000 Fr.), d. ingénieurs u. sous-ingénieurs (4000–6000 Fr.), d. inspecteurs (2400–4000 Fr.), d. dessinateurs géomètres (1500—3000 Fr.), d. expéditionnaires (1200—1800 Fr.), d. conducteurs (2000—3000 Fr.), d. piqueurs (1200—1800 Fr.), d. surveillants de nuit, d. gardes-disques, d. gardes-ligne, d. gardes-carrières, d. aiguilleurs, cantonniers 2c. (800—1000 Fr.). (Block, Dict. de l'Administration française; Max Edler v. Leber, D. Eisenbahnwesen in Fr., Wien 1880; Die Gesetze u. Verordnungen des Journal officiel; Picard, Les ch. d. f. français, 6 Bde., Paris 1884 ff.; Haushofer, Paulus u. Schmidt, Handbuch d. Eisenbahnwesens, Stuttgart 1875; v. Pichler, Die fr. Bahnen, Leipzig 1878; Bouillet, Belèze, a. a. O.) — R. Pappritz, Wanderungen dch. Fr. Berlin 1898. — III. Tarifwesen: D. fr. Tarifgesetzgebung unterscheidet fünf Tarifarten: 1. allgemeine Tarife (tarifs généraux), 2. Differentialtarife (tarifs différentiels), 3. bedingte Spezialtarife (tarifs spéciaux conditionnels), 4. gemeins. Tarife (tarifs communs), u. 5. partikuläre Tarifübereinkommen od. Begünstigungstarife (traités particuliers). Allgemeine Tarife heißen solche, die bei allen Bahnen ohne Ausnahme angewendet werden. Mit d. Namen Differentialtarife bezeichnet man solche, die, eine u. dieselbe Station zum Ausgangspunkt nehmend, für jede d. zurückgelegten Strecken verschieden sind, u. zwar werden sie, je länger die zurückzulegende Strecke wird, desto niedriger angesetzt. D. Wesen d. bedingten Spezialtarife besteht darin, daß sie bei versch. Frachtgütern niedrigere Tarifsätze unter bestimmten Bedingungen annehmen. Gemeinsame Tarife heißen diejenigen Differentialtarife, die bei benachbarten aber durch versch. Gesellschaften verwalteten Bahnen angewendet werden. Endlich: Begünstigungstarife sind weiter nichts als private Übereinkommen zwischen Verfrachtern u. einer d. Eisenbahngesellschaften, d. in besonderen Fällen ersteren d. Zahlung nach e. niederen Tarifsatze gestatten. (Rank, Das Eisenbahntarifwesen in seiner Beziehung zu Volkswirtschaft u. Verwaltung, Wien 1895; Aucoc, Les tarifs des ch. d. f. et l'autorité de l'état, Paris 1880; Ulrich, D. Eisenbahntarifwesen, Berlin u. Leipzig 1886; Derf., Franz. Eisenbahntarifwesen [im Archiv für Eisenbahnwesen, Jhrg. 1895, S. 525 ff.]; Cohn, Volkswirtschaftl. Aufsätze, Stuttgart 1882.)

Chemise. 1. Im Lanval v. Marie d. France heißt es von d. Jungfrau, d. ins Schloß reitet:

Ein weißes Hemde, weich und fein,
Hüllt schmiegsam ihre Glieder ein,
Geschnürt zur Linken und zur Rechten,
Und wo die Nest-In sich verflechten
Scheint blank die zarte Haut hervor.

Digitized by Google

Diese bei d. Damen herrschende Sitte, durch d. Schnürwerk an d. Seiten d. Hemdes die bloße Haut scheinen zu lassen, wird durch Robert de Blois bezeugt, d. sie im Chastiement des Dames als anstößig brandmarkt (V. 183—190). Der Königin Isabeau v. Bayern wurde außerordentlicher Luxus vorgeworfen, weil sie zwei Hemden von feiner Leinwand besaß; gewöhnlich war d. Linnen damals rauh und grob; man trug fast nur Hemden aus Serſche. (Histoire de Paris, p. 201.) In den Souvenirs de Paris schreibt Kotzebue: „Eine Pariserin braucht 365 Kopfbedeckungen, ebensoviel Paar Schuhe, 600 Kleider u. 12 Hemden". E. schönen Tages aber erfahren d. Pariser Salons, daß auch d. Hemden außer Mode gekommen seien; die ungeschickten Falten dieses veralteten Kleidungsstückes beeinträchtigen d. Anmut u. Präzision d. Gewandung. E. Lied meinte: „Seit 2000 Jahren trugen die Frauen Hemden, d. ist e. verwitterter, tödlich langweiliger Brauch" (cela était d'une vétusté à périr). Im J. V gehen zwei Frauen nackt in e. gazeartigen Umhüllung in den Champs-Elysées spazieren: diese Griechinnen, als Statuen verkleidet, werden unter Hohngelächter nach ihren Wagen begleitet. Die Modedamen fügen sich darein, ihre Reize mehr erraten zu lassen. Die Zeitungen kündigen an, Frau Hamelin habe sich entschlossen, wieder Hemden anzuziehen. D. Mode d. sans-chemises (Ohnehemder) hatte gerade e. Woche lang gedauert. (Goncourt, Directoire, S. 412 ff.) — 2. Sprichwörter: Que ta ch. ne sache ta guise, selbst deinem Hemd sei dein Geheimnis fremd. Schon Q. Metellus, d. Makedonier (148 v. Chr.), soll, als er gefragt wurde, wozu d. Märsche u. Arbeiten dienen, d. er seine Truppen machen ließ, nachdem er d Belagerung e. Stadt in Spanien aufgehoben hatte, geantwortet haben: „Wenn meine Tunika mein Geheimnis wüßte, würde ich sie sofort verbrennen". (S. Châteaux En Espagne.) La ch. est plus proche que le pourpoint (La peau est plus proche que la ch.), d. Hemd ist mir näher als d. Rock (Wams); jeder ist sich selbst d. Nächste. D. Römer sagten: Tunica pallio propior est, u. d. Griechen: D. Knie ist näher als d. Bein. — 3. Im Argot der Spieler heißt ch. die unterste, umgekehrt liegende Karte in d. Paket, d. d. Bankhalter in der Hand hat. — 4. Ch. De Chartres, e. kleine Medaille, d. man v. der Wallfahrt nach Notre-Dame de Chartres mitbringt; es sind darauf zwei kleine Flügel in Form von Hemdärmeln abgebildet. — 5. Ch. Ardente, Ch. De Soufre, Schwefelhemd, d. man d. zum Feuertod Verurteilten anlegte.

Chénas (Dep. Saône et Loire-et-Rhône), roter Burgunderwein zweiten Ranges.

Chêne, Le —, Gehöft nördl. Connecré, nordö. Le Mans, im Arr. Le Mans, Dep. Sarthe. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 war d. Umgegend von Ch. in d. Kämpfen bei Le Mans am 10. Jan. 1871 d. Schauplatz eines heftigen Zusammenstoßes zw. Teilen d. XIII. deutschen u. XXI. fr. Armeekorps. Es gelang d. Deutschen, Schloß Couléon trotz hartnäckiger Verteidigung zu erstürmen, auch d. nächsten Gehöfte u. Waldparzellen zu nehmen; indes verbot d. Dunkelheit d. Vorgehen auf d. Hof Le Ch. selbst. D. Besetzung desselben erfolgte erst am 11. Jan. 1871 (s. Chanteloup). — G.-St.-W., IV, 873 ff.

Chênebier (545 Einw.), Dorf im Arr. Sure, Dep. Haute-Saône. Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 war Ch. während der Schlacht an der Lisaine der Schauplatz heftiger Kämpfe zwischen d. Werderschen Korps u. General Bourbaki. — G.-St.-W., IV, 1091—1133 ff.

Chêne-Le-Populeux, vom altfr. chesne (quesnus, Diez, II, 254) = Eichenort; kriegsgeschichtlich wichtiges Defile von Stenay nach Vouziers (Lothringen-Champagne), über Beaumont u. d. 138 m hohe Côte de Stonne. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 passierte die deutsche Maasarmee auf ihrem ber. Flankenmarsch Ende August 1870 dieses Defile ohne große Schwierigkeit. — G.-St.-W., II, 983.

Chênes. In Frankreich unterscheidet man ch. à feuilles caduques (mit früh abfallenden Blättern) und ch. à feuilles persistantes (mit bleibenden Blättern) od. ch. verts, immergrüne Eiche. Untere erstere gehören b. ch. à grappes, Sommer-, Stieleiche, auch ch. blanc, femelle u. pédonculé gen.; sie ist in d. Dep. d. verbreitetste, außer in d. Umgegend v. Paris. D. ch. angoumois, brosse od. tauzin findet sich bes. in den unteren Pyrenäen, in Anjou, Maine u. d. Heiden (landes) von Bordeaux. Sie gedeiht gut in d. Dünen, zu deren Befestigung sie dient. Die ch. rouvre od. mâle, Stein-, Wintereiche, wächst zahlreich in d. Umgegend von Paris. D. ch. chevelu findet sich in Burgund, der Provence, Franche-Comté, Poitou ꝛc. D. Eicheln bleiben wie d. d. ch. tauzin zwei Jahre auf d. Baum. Von d. ch. à feuilles persistantes giebt es drei Arten in Frankreich. D. ch. liège, Korkeiche, bisweilen Alcornoque gen. Sie liefert alljährlich außer d. Holz u. d. Früchten für mehrere Mill. Korkrinde. Im alten Gallien bei den Druiden wurde d. Eiche hoch verehrt. D. Einsammeln d. Mistel wurde mit großer Feierlichkeit vorgenommen. (S. Aguilanneuf u. Arbres Sacrés.) Brizeux hat in La Harpe Harmonique u. La Fleur d'or mehrere Gedichte veröffentlicht, worin er von d. hohen Verehrung spricht, welche d. Eiche bei d. alten Vorfahren d. Bretonen genoß, u. d. ihr noch heute gezollt wird. Chêne *(A.)*. s. Abkürzungen in d. Argotsprache.

Chênière, Toue —, großes Flußboot mit viereckigem Hinterteil u. halbspitzem Vorderteil.

Chenille, 1. früher eine Art Negligé, d. d. Männer trugen, ehe sie Toilette machten. — 2. *(A.)* Raupe; Mädchen, d. Bekanntschaft sucht.

Chenin. 1. Ch. Blanc, Pineau blanc de la Loire, Plant d'Anjou, sehr widerstandsfähige Rebenart, denen d. Anjou-Weine ihre Qualität verdanken. — 2. Ch. Noir, Pineau d'Annis (Maine-et-Loire), Rebenart, die in schwerem Boden d. Ebene gedeiht u. Weine v. geringerem Werte liefert.

Digitized by Google

Chenonceaux (410 Einw.), Dorf im Arr. Tours, Dep. Indre-et-Loire, südö. Amboise am Cher. St. d. E.-L. Tours-Saincaize. Berühmt ist d. schöne, in d. J. 1870—1888 restaurierte Schloß von Ch. Dieses z. B. Franz I. vom Oberfinanzeinnehmer Thomas Bohier erbaute Renaissanceschloß kaufte Prinz Heinrich II. für seine schöne Maitresse Diana v. Poitiers. Nach Heinrichs II. Tode ging es gegen Chaumont, das d. Diana angewiesen wurde, in den Besitz Katharinas v. Medici über. Später gehörte es Louise v. Vandemont, d. Gemahlin Heinrichs III. — Chabouillet, Notice historique sur le Chateau de Ch. 1834.

Chenove, bek. durch roten Burgunder dritten Ranges (Dep. Côte-d'Or).

Chenu. Dies Wort wird in Paris viel gebraucht, um etwas Gutes, Delikates, Exquisites an Geschmack u. Kostbares zu bezeichnen. Ursprünglich wurde der Ausdruck auf Wein angewandt, welcher durch Alter besser wird. So hört man häufig in Paris d. Ausdruck: „Voilà du vin qui est bien chenu". Zuweilen wird für „chenu" auch d. Ausdruck „gris" substituiert, zB.: „Nous en boirons tant de ce bon vin gris". (Le Trésor des Chansons Nouvelles, p. 78.) D. Ausdruck beschränkt sich jedoch keineswegs auf den Wein. Man hört sogar: Chenu Reluit, Guten Morgen, u. Chenu sorgue, Guten Abend. „Reluit" bedeutet „Sonnenschein", und „sorgue" ist e. altes fr. Wort für „Abend". D. Adverb „chenument" ist s. v. w. à merveille, vortrefflich.

Cheptell, ſ **Bail A Cheptell.**

Chèque. Nach d. Auslegung d. Gesetzes v. 20. Juni 1865 ist der Check: L'écrit qui, sous forme d'un mandat de paiement, sert au tireur à effectuer le retrait, à son profit ou au profit d'un tiers, de tout ou partie de fonds portés au crédit de son compte chez le tiré et disponibles. Auf den chèques sur place ruht e. Stempelabgabe von 10 Cts., auf d. chèques de place à place eine Abgabe von 20 Cts. Der Check muß von dem Aussteller, tireur, unterschrieben u. versehen sein 1. mit d. Datum d. Ausstellungstages, ausgeschrieben (en toutes lettres) u. zwar von d. Hand d. tireur; 2. ferner d. Ort d. Ausstellung. Er ist nur auf Sicht, à vue; er kann auf d. Inhaber, porteur, oder zu Gunsten e. dritten (genannten) Person lauten; er kann auf Order, à ordre, gehen und durch endossement weiter gegeben werden. Für e. fälligen Check muß Zahlung innerhalb fünf Tagen bei chèques à place u innerhalb acht Tagen bei ch. de place à place gefordert werden.

Cher (Dep.) liegt in der Mitte Frankreichs. Mitte u. W. d. Dep. zeigen nur geringe Hügel, im S. verbinden d. Hügelketten d. Allier und Creuse d. Ketten d. Cher mit Centralfrankreich. D. mittlere, zuweilen bewaldete, wenig fruchtbare Hochland ist von schönen Thälern durchfurcht. Am Allier u. d. Loire ziehen sich fruchtbare Ebenen, val gen., hin. Im S. leichter Boden für Hafer, Roggen, Buchweizen u. Kartoffeln, nördlicher ist früherer Sumpfboden mit Teichen und Liasmergel, der jedoch vollständig saniert ist. Dort werden d. Charolais-Rassen gezüchtet. Östlich von Bourges bildet d. Korallenkalk e. unfruchtbares Plateau, ähnl d. Boden d. Champagne.

Cherasco, It. Clarascum (9515 Einw.), St. im Distr. Mondovi d. it. Prov. Cuneo (Piemont), n. Mondovi. St. d. E.-L. Savone-Carmagnola. Im Kriege zw. Heinrich II. u. Emanuel Philibert v. Savoyen wurde Ch. im Mai 1557 v. Marschall Brissac erobert. Im J. 1631 wurde daselbst d. Friede unterzeichnet, d. d. mantuanischen Erbfolgekrieg zw. Frankreich und Österreich ein Ende machte. (Vgl. Dumont, Corps diplomatique.) Im ersten Koalitionskriege kam zu Ch., das von Massena eingenommen war, am 28. April 1796 zw. Frankreich u. Savoyen ein Waffenstillstand zu Stande, d. am 15. Mai desselben Jahres zum Definitivfrieden von Paris führte.

Cherbourg, Seehafen und -Festung ersten Ranges am Kanal, 39000 Einw., gegenüber der Insel Wight in England. Ch. kapitulierte 1418 an d. Herzog v. Gloucester, 1758 landete dort die englische Flotte und zerstörte sämtliche Festungswerke, 1830 schiffte sich hier d. Exkönig Karl X. nach England ein. Ch. liegt an d. Halbinsel Cotentin in e. Bucht, d. d. Kap Levi u. d. Kap de la Hague bilden. Es hat e. Handelskammer u. e. -Gericht, e. bureau auxiliaire d. Banque de France, zahlr. Konsulate, Semaphoren, sechs Leuchttürme u. zwei Häfen. D. Handelshafen liegt an d. Mündung d. Divette und d. Trottebec, d. Kriegshafen weiter westlich. Auch d. Rhede von Ch. ist vorzüglich. Ch. hat Werften u. Trockendocks, u. e. Reihe bedeutender Häuser liefern alles für d. Bau u. d. Ausrüstung von Schiffen nötige Material. D. wichtigsten Gegenstände d. Ein- u. Ausfuhr Chs. sind Erz, Holz, Häute, Tabak, Lebensmittel aller Art (Gemüse, Obst, Austern), Crêpstoffe, Getreide, Eisen, Maschinen, Glas- u. Krystallwaren ꝛc. Unter den 40 franz. Seehandelsplätzen kommt Ch. an der 18. Stelle mit etwa 250—300000 Tonnen Jahresumsatz (Ein- u. Ausfuhr) gegen Marseille mit über 8 Mill. Von großen Dampferlinien lassen in Ch. anlaufen: d. Compagnie générale transatlantique, die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft, die Gesellschaft Langlois u. Buhaut (Services entre Ch.—Guernsey, Ch.—Le Hâvre u. Ch.—St-Brieuc), ferner d. Royal Mail St. S. C. u. d. Norddeutsche Lloyd.

Cherchel (8786 [darunter 1679 Europäer] Einw.), St. im Arr. u. Dep. Algier, in d. fr. Prov. Algerien, westl. Alger. Ch. wurde am 13. März 1840 von d. Franzosen unter Marschall Vallée besetzt und trotz mehrfacher Angriffe der Araber bis heute behauptet.

Chercheuse D'Esprit, 1. pedantisches, anspruchsvolles Frauenzimmer. — 2. Nach e. conte v. Lafontaine, wo e. unschuldiges Mädchen auf

Digitized by Google

Abenteuer ausgeht: Abenteurerin. — 3. E. Luſtſpiel von Favart, 1741.

Chéret (ſ. a. Chaix Chéret) ſtellte an d. Stelle d. affiche (ſ. d.) im Schwarzdruckverfahren farbige phantaſtiſche Karikaturen, d. zwar immer kokett, doch nicht frivol ſind. Maindron, Les Affiches ill., weiſt 882 Entwürfe nach.

Chère, Une — = une précieuse, junge Dame z. B. d. Hôtel de Rambouillet, auch e. Frau, d. im Verblühen begriffen war. D. Wort, mit d. d. précieuses ſich gegenſeitig im Überfluß anredeten, diente bald zur Bezeichnung derſelben.

Cherisy (842 Einw.), Dorf im Arr. Dreux, Dep. Eure u. Loir (Orléannais), weſtl. Dreux an d. Eure. Im deutſch-fr. Kriege 1870/71 zerſtreute bei Ch. am 10. Okt. 1870 d. Kavallerie-Diviſion Rheinbaben 4000 Mobilgarden. — G.-St.-W., III, 424.

Chérubin, 1. Page in Mariage de Figaro von Beaumarchais. — 2. Titel, d. in d. Schieferbrüchen von Angers die älteren Arbeiter annehmen im Gegenſatz zu den erſt vor kurzem eingetretenen.

Chesapeake-(Susquehanna-)Bai, 360 km lange u. 10—60 km breite Bai an der atlantiſchen Unionsküſte, Mündung d. Susquehanna, Potomac, Patuxent, Pataspo, Rappahannoc u. James; mit d. Albemarleſund u. d. Delawarebai durch Kanäle verbunden, mit d. Inſeln Eigg u. Long Island, früher Bahia de Santa Maria, v. ind. K'chseippog = großes Salzwaſſer. Vor d. Ch.-Bai fanden am 8. März 1781 u. 30. Aug. 1782 unentſchiedene Seeſchlachten zwiſchen d. fr. u. engl. Flotte ſtatt.

Chesneau-Du-Marsais (auch Dumarsais geſchrieben) César, †1756, Schulm. u. Grammatiker, gab für Anfänger die Epitome de diis et heroibus von P. Jouvency heraus u. ließ 1722 d. Méthode raisonnée pour apprendre la langue latine erſcheinen. Er wollte die wirkliche lat. Sprache durch e. künſtliche erſetzen, d. Schüler nicht d. wirklichen, ſondern e. zurechtgemachten Text u. eine Interlinearüberſetzung in d. Hand geben. Die Grammatik ſollte erſt angefangen werden, wenn d. Schüler e. hinreichende Menge Vokabeln gelernt hatte. Er forderte übrigens auch beſondere Schulen für d. Land. — Compayré, a. a. O.

Chevage, e. Abgabe, d. in gewiſſen Prov. d. Fremden u. verheirateten unehelichen Söhne an d. König zu zahlen hatten. Der Name ſtammt daher, daß d. Abgabe von jedem Familienhaupte entrichtet wurde.

Chevagiers, diejenigen, welche d. chevage (ſ. d.) unterworfen waren.

Cheval. 1. Die destriers u. palefrois der Ritter waren kräftige Pferde, die dem N. entſtammten, zumeiſt d. Normandie. D. arabiſchen Pferde waren ſchon vor d. Kreuzzügen bekannt. Wilhelm d. Eroberer ritt eines in d. Schlacht bei Haſtings. Nach d. Mém. de Bassompierre, wie auch d. öfteren in d. Aufzählung d. Raſſen erwähnt ſein wird, wurden engl. Zuchtpferde im XVII. Jhrh. eingeführt. Ludwig XIV. legte kgl. Geſtüte (ſ. Haras) an; Hengſtdepots wurden in d. Kantons errichtet; beides jedoch v. d. Assemblée constituante abgeſchafft, v. d. Konvention 1795 aber wieder eingeführt, bis Napoleon I. neue Verordnungen erließ. Frankreich beſaß früher je nach d. Bodenart, dem Klima u. d. menſchlichen Bedürfnis verſch. Pferderaſſen, die ſich unabhängig v. einander rein erhielten. Durch Kreuzung ſind d. Unterſchiede ausgeglichen. Remonte-Kommiſſionen, welche 1865 die Zahl der Pferde auf insgeſamt 3 Mill. ſchätzten, teilen ſich in drei Aushebungsbezirke (Circonscription du Midi, de l'Ouest, du Nord). Einſt beſtes Sattelpferd war d. ch. Navarrin (Dic. Ac.: Navarraise, ſ. d.), deſſen Urſprung man aus Andaluſien leitet u. deſſen Entartung man durch Einführung arabiſcher Pferde entgegenzuwirken ſich bemüht hat. Das ch. tarbien dient der leichten Kavallerie, das durch Kreuzung mit engl. Hengſten das ch. bigourdan ergeben hat, chevaux manqués, décousus, ficelles mit d. Energie d. alten Raſſe. D. Pferd d. Basſes-Pyrénées iſt weniger elegant, kräftiger in niedriger gelegenen Gegenden. Die baskiſchen Pferde ſind klein, unermüdlich, wohl gebaut, doch zur Armee nicht tauglich. Die Pyr.-Or. ſind arm an Pferden. Das ch. cerdan v. Plateau de la Cerdagne bildet einen beſ. kleinen Stamm. Das Pferd im Dep. Ariège verweilt ſechs Monate lang in engen Ställen, ſechs Mon. auf 1200 m hoch gelegenen Weiden. Das ch. ariégeois iſt widerſtandsfähig u. geſchmeidig. D. Dep. Gers beſaß vor d. Kriegen d. erſten Republik d. größten Pferdereichtum im S.; unter d. Reſtauration züchtete man Maultiere, u. d. Einführung engl. Hengſte v. 1830 ab gab e. hochbeinige, unſchöne Raſſe. D. Pferde d. Haute-Garonne u. Aude entſtammen e. Gemiſch v. Raſſen aus Perche, Bretagne, Normandie u. Ariège. Im Hérault iſt wenig Pferdezucht. Die Raſſe d. Dep. Tarn-et-Garonne iſt klein u. verkümmert wie d. d. Landes, das als ch. landais, Pick a dey im Dep. Gironde größer u. ſtärker vorkommt. Im Bas-Médoc kommt d. ch. médocain vor; wegen d. Ohrenſtellung v. etwas gewöhnlichem Ausſehen, jedoch kräftig zum Heeresdienſt. In d. Dep. Cantal, Puy-de-Dôme u. Corrèze findet ſich d. ch. auvergnat, das früher als Abart d. ch. limousin (ſ. d.) betrachtet wurde, demgegenüber es jedoch geringere Eleganz zeigt. Kreuzungen mit den Hengſten in d. Remontedepot v. Rhodez haben d. Pferde v. Aveyron hervorgebracht, die thatkräftig, nervig, aber nicht gerade muskulös ſind. D. limouſiniſche Raſſe iſt ſarazeniſchen Urſprungs, v. ſchöner Geſtalt, mit langem, ausdrucksvollem Kopf. Bourgelat erklärte 1770, daß d. ch. limousin nicht mehr exiſtiere, doch lieferte das Limouſin unter d. Empire noch viele Armeepferde. Seit Ludwig XV. führte man fremde Hengſte ein. Von 1830 ab ſuchte man Renner durch engl. Vollblutpferde zu gewinnen, ſtets mit geringem Erfolg. D. Beſonnenheit, d. Widerſtandsfähigkeit ſind verloren gegangen. D. ch.

Digitized by Google

brennon kommt im Arr. du Blanc (Indre) vor, ist breitköpfig, dickbäuchig infolge grober Ernährungsweise u. wächst in halbwildem Zustande auf. D. ch. comtois bildet den Hauptbestandteil d. Pferde im Dep. Ain. Das Arr. Trevoux lieferte vorzügliche Sattelpferde. Die race Morvandille, geschätzt für leichte Kavallerie, existierte noch anfangs dieses Jhrh. im Dep. Nièvre, wo d. Tiere in halbwildem Zustande lebten. Das ch. charolais bildete e. kleine Kolonie im Dep. Saône-et-Loire u. war wegen seines ruhigen Temperamentes in d. Armee geschätzt. Im Dep. Charente-Inf. sind d. ch. de Rochefort bekannt wegen ihres hohen Wuchses, ihrer massigen Form, gedrungenen Halses, breiten und gerundeten Rückens. Mit engl. od. anglo-normannischem Blute vermischt, verschwindet letzteres, u. es wird d. Form eleganter. In der Vendée bleiben die dichtbehaarten ch. des Marais in den Gehegen, bis hoher Schnee zur Stallfütterung zwingt. Ähnlich verhält es sich mit d. ch. de la plaine, die vielfach an die Züchter d. vorhin benannten Rasse verkauft werden. D. ch. du bocage sind sanguinisch u. unermüdlich. Auch im Dep. Deux-Sèvres unterscheidet man ch. de la plaine, ch. de la Gâtine od. du bocage. Letztere sind ch. de la plaine, die im Marais sich guter Nahrung erfreut haben u. nun in d. Gâtine in reiner Luft u. kräftiger Weide derbe Muskeln erhalten. Auch die Pferde des Dep. Vienne werden dort gekräftigt. Das Dep. Maine-et-Loire lieferte kleine Pferde. Kreuzungen haben d. ch. angevins ergeben. Die Mayenne hat charbonniers od. bagnolets gen. Pferde, d. an d. Bewohner d. Dep. Orne verkauft werden. Überall in der Bretagne finden sich gute Pferde aller Arten. Im Dep. Côtes-du-Nord unterscheidet man das schwere ch. du littoral, das zur Arbeit sich vorzüglich eignet, d. ch. de la Montagne, auch de Cortay, de la Cornouaille od. double bidet breton gen., welche gute Artilleriepferde liefern, hellfarbig (bai), leicht, nervig u. wohlgebaut sind. D. Dep. Finistère erzeugt Kutschpferde; zu gleichem Zwecke dienen d. falben ch. du Conquêt, d. aber nicht d. Kraft u. Energie d. bretonischen Pferde besitzen. Von großer Wichtigkeit ist d. ch. normand, welches in d. Hauptarten v. Merlerault u. Cotentin zerfällt. Die race Cotentine gab Wagenpferde (race carrossière), sie war in d. Dep. Manche, Calvados, im Bessin zu Hause. Dieses Pferd besaß gerundete, zum Teil anmutige Formen; es war gelehrig u. leicht zu dressieren. Kreuzungen mit dänischen Pferden, d. man unter Ludwig XV. begann, haben später in solchen mit englischem Halbblut ihre Fortsetzung gefunden, u. so ist dies ch. anglo-normand de demi-sang entstanden, das sich als eines der besten Pferde über d. ganze Normandie verbreitet hat. Das ch. d'espèce, d. schönste d. race anglo-normande, wird im Arr. Alençon und den Thälern von Merlerault (Orne) gezogen. Es ist jedoch steif, wenig gelehrig, mit nur geringen Atmungsorganen versehen, wenig widerstandsfähig und für die Kavallerie nicht tauglich. Anders mit d. ch. d'Argentan, d. sanft u. gelehrig ist. Mit vier Jahren verkauft man es zur Remonte. Von dem ch. percheron sind zwei Arten, eine kleine u. e. große vorhanden. Es entstammt d. bret. Rasse; nach anderen liegt außerdem Kreuzung mit d. race boulonnaise vor. D. petit percheron hat kurzen Kopf, breite Stirn, kleine Augen, kurzen Hals, oben stark muskulöse Schulterblätter, gerundete Schenkel, kurze Gliedmaßen u. eignet sich zum Reiten u. zu rascher Fahrt. Der grospercheron ist kräftig u. ausdauernd. D. Dep. Calvados liefert d. meisten Pferde für d. Remonte. Das ch. anglo-normand im Dep. Manche ist kräftiger, größer, aber weniger elegant als das der Normandie. In d. dortigen bergigen Arr. Valogne u. Cherbourg zieht man d. ch. haguard od. de la hagre, d. von schöner, kräftiger Gestalt, nüchtern, bes. auf schlechten Wegen gut zu gebrauchen ist; sie können bis zu 80 km täglich zurücklegen. D. postiers normands od. bidets normands hatten kurze Gestalt, kurzen Kopf, widerstanden der Ermüdung und legten bis zu 100 km fast in e. Zuge zurück. Sie sind fast verschwunden. Als schweres Zugpferd kommt keines d. ch. boulonnais d. Dep. Somme, Seine-Inf., Pas-de-Calais und Nord gleich, das zum Ziehen im Trab d. drei races bourbourienne, cauchoise u. picarde, zum Ziehen im Schritt d. race flamande umfaßt. Das ch. flamand, d. des mauvais pays, kommt weder an Gestalt, noch Kraft d. übrigen races boulonnaises gleich. D. Pferde in d. Dep. Oise u. Seine-et-Oise werden eingeführt aus d. Grenzländern, so auch aus dem Dep. Ardennes, dessen alte race ardennaise aus d. XI. Jhrh. stammte. Im Departement Aisne werden d. verschiedensten Rassen eingeführt; in den Dep. Marne u. Seine-et-Marne finden sich schwere Zugpferde. Im Dep. Nord findet sich u. a. e. Mischrasse von percherons u. boulonnais. Leichte boulonnais zieht d. Pas-de-Calais. D. ch. lorrain ist sehnig, widerstandsfähig, jedoch besser für beschleunigten Gang, als für große Lasten zu gebrauchen. D. kräftigsten finden sich in den Ebenen d. Maas, Meurthe u. nahe den Vogesen. Im Côte d'Or findet sich ein kleines, gewöhnliches, dickes, langsames Pferd. Bei Bassigny (H.-Marne) existierte eine Art mit schwerem Kopfe, dünnem Hals, langem Rücken u. soliden Gliedmaßen. Bei Saint-Blin, Auberive, findet sich e. energische u. widerstandsfähige Gebirgsrasse. D. ch. comtois wird in den Dep. Doubs, Jura, Haute-Saône, Ain, auch in Haute-Marne u. Aube gezüchtet u. eignet sich als Zugpferd. Man unterscheidet zwei Arten, v. denen sich die eine im Arr. Montbéliard findet. Die Art von Montbéliard ist 1.42—1.52 m h., der Kopf gut proportioniert, Bauch weniger dick, Gliedmaßen u. Füße gut, d. Haut fein. Diese Pferde sind gute Traber u. ausdauernd. Das ch. comtois wird gut genährt und ist leicht zu dressieren. In d. Dep. du Sud-Est u. Sud bestand vor 1870 keine Remonte-Kommission, jetzt befindet sich dort d. Dépôt d'Arles. Die Dep. Vaucluse, Var, Bouches-du-Rhône, Alpes-Mari-

Digitized by Google

times u. Savoie rühmten sich keiner besonderen Pferdezucht, wenn man von d. ch. Camargue (s. d.) absieht. Algier ergiebt das ch. barbe, d. Berberroß, welches v. d. alten numidischen Pferde stammt u. sich nach Ansicht einiger a. d. arabischen durch klimatischen Einfluß entwickelt haben soll. Es bestehen 21 Gestüte. Hauptplätze für Pferdehandel sind Fécamp u. Fauville-en-Caux. 1897 wurden 15278 ein- u. 24121 ausgeführt. 1891 standen 2883400 Stück im Dienste der Landwirtschaft. Gesamtzahl ca. 3.5 Mill. Im Okt. 1895 fand u. a. noch e. Einfuhr v. Pferden aus Amerika statt. (Piétrement, Les chevaux dans les temps préhistoriques, Paris 1883; Richard, De la conformation du cheval, Paris; Schmalz, Neue Ansichten und Erfahrungen über Rassebildung, Königsberg 1848; Bern u. Müller, Handbuch d. Pferdekunde, 2. Aufl., Berlin 1884; Bourgelat, Précis splanchnologiques, ou traité du choix des chevaux, Paris 1769; Dietrichs, Handbuch der praktischen Pferdekenntnis, Berlin 1834; Falke, Hippologie, Leipzig 1847; Schwarznecker & Zippirlen, Beschreibung der vorzüglichsten Pferderassen, Stuttgart; Skizzen über Pferdezucht ꝛc., gesammelt in Frankr., Wien 1873; Vallon, A, Cours d'Hippologie, T. 1—2, Saumur 1863; Houël, E., Le cheval en France, Géographie et institutions historiques, 1869; Charnacé, Guy de, Les races chevalines en Franche-Comte, 1869; Jacoby, D. fr. Pferderassen, Erfurt 1867; Herrigs, Archiv, 50. Bd., 1872; Bangert, D. Tiere im afr. Epos, Marburg 1884; Kitze, Das Roß in den Artus- u. Abenteuerromanen, Marburg 1887; Frank, Ein Beitrag zur Rassekunde, Berlin 1875; Freytag, C., D. Haustierrassen, Band 1, Pferderassen, Halle 1874; Garsault, A. de, Le nouveau parfait maréchal ou la connoissance générale et universelle du cheval, Paris 1746; Heinze, Th., Hippologische Reisen in Deutschland, Frankreich ꝛc., Leipzig 1846; Quitlinan, Recueil d'éléments d'hippologie, Paris 1854; Le cheval barbe, lettre d'Abdel-Kader, Rev. d. d. M. 1854.) — 2. Ch.-De-Lorraine nannte man die vier ältesten Lothringer Adelsgeschlechter: Lenoncourt, Ligneville, Haraucourt u. Châtelet. — 3. Marché Aux Ch., Place St-Marcel Et De L'Hôpital. Ehemals befand sich der Pferdemarkt auf d. Montparnasse. Den gegenwärtigen Platz nimmt er seit dem Kriege von 1870 ein. D. bedeutendsten Kaufleute, die an Ort u. Stelle bekannt sind, verkaufen ihre Pferde, ohne zu großen Listen u. Betrügereien ihre Zuflucht zu nehmen Die kleinen Roßkämme (maquignons) dagegen, d. durch ihre Insolvenz gegen rechtliche Verfolgung geschützt sind, betrügen (truquent) nach Herzenslust. — 4. Marchands De Ch., d. Pferdehändler, u. bricoliers (Unterhändler) verkaufen meistens vom Stalle aus nach Probe, mit oder ohne Garantie. (Du Hays, Guide du marchand de chevaux, Paris 1865; Montigny, Comment il faut choisir un cheval, Paris 1885.) — 5. Ch. À Cuillers. In Plouzévédé (Bretagne) hängt über d. Tische e. kl. Gestell mit Löffeln (mare'h al loaio), das bei d. Mahlzeit herabgelassen wird. D. schönen Löffel sind von Holz, guillochiert (mit Kreislinien verziert), mit Glaswaren od. Zinn belegt u. tragen die Namen d. Eigentümer od. Liebesdevisen. (Tro-Breiz, p. 323.) — 6. Spiele: a) Bekannt ist die Anekdote von Heinrich IV., d. als guter Familienvater seinen eigenen Kindern als Reitpferd diente u. bei dieser Beschäftigung von fremden Gesandten überrascht wurde, ohne seine Fassung zu verlieren. b) Ch. fondu, Bockspringen. D. Spieler teilen sich in zwei gleiche Lager; das Los entscheidet, welches von beiden die Rolle der Pferde übernehmen muß. Letztere wählen e. Wärter, der sich auf e. Bank od. e. Mauer setzt. D. Pferde stellen sich hintereinander auf, d. vorderste stützt Stirne u. Arme auf den Schoß des Wärters, die anderen Kopf u. Hände auf den Rücken ihres Vordermannes. D. Reiter laufen aus e. Entfernung v. 8—10 m an u. springen über d. Pferde bis zu d. Wärter; wenn alle beritten sind, klopft der letzte Reiter dreimal in die Hände, dann steigen alle Reiter ab, u. d. Spiel beginnt aufs neue. Das Spiel hat seinen Namen von d. Schiffe, d. fond untersinkt, daher schon im Perceforest für gestürztes Pferd; wenn e. Pferd unter d. Last d. Reiters zusammenbricht, muß es auch weiterhin als Reittier dienen. (Dillaye, a. a. O.) c) Ch. d'Aristote (s. d.), ch. savant = âne savant (s. d.). d) Ch. de bois (hölzernes Voltigierpferd) beim Turnen: Bock, ehemals beim Militär Bock, auf dem gemeine Soldaten zur Strafe für Vergehen reiten mußten; les chevaux de bois, Karussell auf Jahrmärkten. e) Jeu des petits chevaux, Pferdchenspiel, eine Art Roulette, die mit fünf bleiernen, durch Federkraft fortgeschnellten Pferdchen gespielt wird. — 7. Sprichwörter: a) L'œil du maître engraisse le —, d. Auge des Herrn düngt den Acker wohl. D. fr. Fassung findet sich schon bei Plutarch. b) Le — du père Canaye, e. sanftes, lenksames Pferd. D. Jesuitenpater Canaye, geb. 1594 in Paris, war e. sehr schlechter Reiter u. gebrauchte, wie er selbst sagt, equus mitis et mansuetus. In d. Werken v. Saint-Evremond (1616—1703) findet sich e. kleine Schrift, d. einem Dichter Charleval aus d. Normandie (XVII. Jhrh.) zugeschrieben wird, Conversation du maréchal d'Hocquincourt et du père Canaye, worin letzterer obige Äußerung thut. c) Il n'est si bon — qui ne bronche (auch das beste Pferd kann stürzen), e. Fehler kann d. Besten passieren. Ein Mitglied des Parlaments von Toulouse citierte d. Sprichwort vor d. König od. seinem Minister, um den Justizmord zu entschuldigen, den dieses Parlament an Calas (s. d.) verübt hatte, worauf er zur Antwort erhielt: „Passe pour un cheval, mais toute l'écurie!" (Das mag für ein Pferd gelten, aber nicht für den ganzen Stall.) In Frankr. sagt man auch: „Il n'est si bon — qui ne faille". d) Cela ne se trouve point dans le pas d'un —, d. findet man nicht auf der Straße; das läßt sich nicht

Digitized by Google

aus d. Ärmel schütteln. D. Sprichwort, d. sich in Molières Fourberies de Scapin, II, 2, findet, spielt an auf e. alten Aberglauben, nach d. das Finden e. Hufeisens Glück bedeutete u. der sich auf die bek. Legende v. verlorenen Hufeisen (s. Goethe) bezieht. e) Monter sur ses grands chevaux, sich aufs hohe Pferd setzen. Die Ritter hatten Pferde, um den Weg zurückzulegen, und Pferde für d. Kampf. Letztere, dextriers oder destriers (s. d.) gen., waren höher als d. anderen; wenn d. Feind nahte, wurden sie d. Rittern zugeführt, d. dann ihre grands chevaux de bataille bestiegen, um sich ins Schlachtgewühl zu stürzen. Ebenso: Écrire à qu une lettre à —, einen in e. Briefe derb zurechtweisen. f) Il est bien aisé d'aller à pied, quand on tient son — par la bride, e. Entbehrung ist nicht drückend, wenn man sie sich freiwillig auferlegt u sie sofort aufhören lassen kann; od. es ist leicht, e. Sache zu betreiben, wenn sie nur d. Mühe kostet, d. man sich gerne giebt, u. wenn einem die Mittel zu Gebot stehen, seinen Zweck leicht u. sicher zu erreichen. g) C'est un bon — de trompette, er wundert sich u. erschrickt über nichts. h) C'est son (grand) — de bataille, darauf stützt er sich beständig, darauf reitet er stets herum (bei einer Diskussion 2c.), wie d. Ritter auf seinem Schlachtroß. — 8. Ch. De Retour, *(A.)* zum zweitenmal ins Bagno geschickter Sträfling; c'est un — de retour, vois comme il tire la droite, wie er das rechte Bein nachschleppt. (Balzac.) — 9. Tirer À 4 Chevaux = écarteler (s. d.), vierteilen. — 10. Ch. Chargé De Maigre, Qui Vient De La Rochelle, mageres Pferd, Wortspiel mit einem in la Rochelle vorkommenden maigre (Umber = Schattenfisch) u. Anspielung auf d. Hungersnot, d. während der Belagerung in der Stadt geherrscht hatte. — 11. Ch. De Pacolet, fabelhaftes hölzernes Pferd, d. durch d. Luft flog, spielt e. große Rolle im Roman „Valentin u. Orson" aus d. XVI. Jhrh. (Original d. Romans „Valentin u. Namelos"). — 12. Ch. De Bronze, Courtisans Du —, Spitzbuben u. verdächtiges Gesindel d. sich nachts auf d. Pont-Neuf herumtreibt, vor d. ehernen Reiterbild Heinrichs IV. — 13. Chevaux De La Camargue, wilde Pferde im Rhônedelta (s. Camargue); sie sind schwer zu zähmen, dann aber leisten sie vortreffliche Dienste. Sie werden von Zeit zu Zeit von gut berittenen Männern umzingelt, nach e. bestimmten Punkt getrieben u., wie d. d. Ukraine u. Litthauens, mit d. Namen des Eigentümers gezeichnet. (S. Ferrade.) — 14. Les Chevaux Ou Manège, ouvrage trouvé dans le portefeuille de Monseigneur le prince de Lambesc, gr. écuyer de France, heftiges royal. Pamphlet, gegen d. in d. „Manège" tagende Ass. nationale, von d. 1789 drei Nrn. herauskamen. (Hatin.) — 15. Ch. Blanc. Weiße Pferde u. Maultiere galten früher bei d. Fürsten als Zeichen ihrer Souveränetät. — 16. D. Liebe des Ritters zu seinem Streitroß wird in den chansons de geste oft mit rührenden Worten geschildert, so in Ogier le Danois, V. 10688 ff. Ähnlich wird es im Gui de Bourgogne aus dem XII. Jhrh., V. 2326—2329, gezeichnet. D. ber. Pferde in den Epen sind stets Hengste; es galt für eine Schande, auf e. Stute zu reiten. Das Schlachtroß hieß destrier, d. Saumpferd sumier, palefreid. (S. Chanson de Roland, éd. classique v. Léon Gautier, Eclaircissement III.) — 17. Ch. De Bronze, dreiaktige komische Oper von Auber, 1835.

Chevalerie. 1. Im allgemeinen bezeichnet man d. ersten Kreuzzug als den Anfangspunkt d. Rittertums. Nichtsdestoweniger ist es wahrscheinlich, daß es sich infolge d. Einfälle, welche d. Normannen im Norden, d. Araber im Süden machten, ausbildete. Das Rittertum, gegr., um jenen Einfällen Widerstand zu leisten, entlehnte den Mauren d. Geschmack an d. Wunderbaren, den Normannen d. sentimentalen Charakter u. den Kreuzzügen d. religiöse Weihe. Das Rittertum bildete sich zunächst im Süden aus; es besaß dort e. Art von Kodex, der von ganz Europa angenommen wurde u. dessen Regeln d. Troubadours bekannt machten. Es wurde für d. rohe Gesellschaft jener Zeiten d. Zufluchtstätte d. Ideals u. edler Gesinnungen. Es bestand im wesentlichen in d. Verwendung d. Gewalt im Dienste d. Schwäche, in d. Beschützung d. Frauen, Diener d. Kirche u. der Waisen. Es stellte nur e. Bedingung: d. adelige Abstammung v. Vater her; aber niemand wurde als Ritter geboren, er mußte es werden. Wie so viele andere Einrichtungen, hüllt d. Rittertum seine ursprüngliche Organisation in d. Dunkel seines Ursprungs. Um es zu schildern, muß man d. Augenblick wahrnehmen, wo es in voller Blüte steht u. seine größte Ausbreitung erreicht, d. h. im XIII. Jhrh. Zu dieser Zeit besaß es in hervorragender Weise d. moralischen u. religiösen Charakter, ebenso wie d. kriegerischen. Alle Handlungen des Ritters standen damals unter der Einwirkung frommer Gefühle. Die Kirche war es, d. ihn einführte in d. Unternehmen, welchem sie sich widmete. In d. That gelangte d. Edelmann nach Ablegung bestimmter Prüfungen zu d. beneideten Titel e. Ritters. Mit sieben Jahren entwuchs er der Obhut d. Frauen und wurde Page bei einem mit seinen Eltern befreundeten od. ihnen benachbarten seigneur. Er wurde hier mit häuslichen Dienstleistungen beschäftigt, denen aber traulicher Verkehr u. Wohlwollen jeden erniedrigenden Charakter nahmen. Im Hause wartete er bes. bei Tische auf. Im Außendienst übermittelte er Botschaften. Der Hausmeister überwachte sorgfältig seine Erziehung; d. junge Page sollte bei ihm gleichsam e. Schule guter Sitten u. schöner Sprache und gleichzeitig religiöser Grundsätze finden. Mit 14 Jahren wurde er von seinem Vater zum Altare geführt. Der Priester gürtete ihm d. Schwert u. Gürtel um, nachdem er sie gesegnet hatte; von jetzt an war er Knappe. Seine Pflichten hatten noch e. gewisse Ähnlichkeit mit denjenigen, welche er früher zu erfüllen hatte. Wie als Page, so bediente er bei Gesellschaften bei Tische, er reichte die Gewürze und süßen Speisen herum. Aber

Digitized by Google

außer diesen häuslichen Dienstleistungen hatte er noch schwerere u. härtere. Er mußte d. Aufsicht über d. Pferdestall führen, e. Amt, welches für seine Ausbildung zum Ritter wesentlich war. Er lernte reiten u. d. Pferde aufzäumen, trug auf Reisen die Rüstung seines Herrn, die zu schwer war, um stets angelegt zu werden, u. stand ihm im Kampfe bei. Wenn er genügend ausgebildet war, konnte er als Leib- oder Ehrenknappe erwählt u. in d. engeren Dienste d. Ritters verwendet werden. Das war d. letzte Stufe seiner Erziehung. Zur Erlangung d. Würde e. vollendeten Knappen fehlte ihm nur noch d. Nimbus weiter Fahrten u. abenteuerlicher Thaten. Damit erlangte er e. Beachtung, die ihn d. Ritter gleich-, manchmal sogar über ihn stellte, u. er begnügte sich zuweilen mit diesem Ruhm. Im entgegengesetzten Falle bereitete er sich, nachdem er 22 Jahre alt geworden war, durch Fasten, Kasteiungen und durch lange, nächtliche Gebete in Kapellen auf d. endgültige Weihe vor, d. ihn zum „galant homme“ erheben sollte. Er beichtete, empfing d. Abendmahl u. hörte religiöse Lehren an. Endlich brach der feierliche Tag an. In Weiß gekleidet, das Schwert am Halse tragend, begab er sich zum Altar, wo d. Schwert zum zweiten Male geweiht wurde, u. erschien vor d. Lehnsherrn. Er kniete nieder, beantwortete gewisse Fragen über die Pflichten, welche er übernehmen wollte, u. leistete d. üblichen Eid. Dann waren hilfreiche Hände bereit, ihm die Sporen anzuschnallen, d. Handschuhe zu reichen, das Panzerhemd anzulegen. Der Lehnsherr erhob sich, berührte ihn mit e. leichten Schwertschlag und proklamierte ihn als Ritter. Das nannte man d. „accolade“ od. d. „paumée“. Nunmehr brachte man ihm d. Helm, d. Schild u. d. Lanze, was d. Zeichen zum Beginn fröhlicher Feste oder glänzender Turniere war, an denen er zum ersten Male teilnahm. Ein neues Leben begann für ihn. Kaum hatte es d. rohe Leidenschaftlichkeit abgestreift, so verließ d. Rittertum d. Bahn d. loyalen u. uneigennützigen Mutes, nur um sich sinnlichen Reizen u. ungesunden, verfeinerten Genüssen hinzugeben. Das d. Lüsten d. Welt fröhnende, sinnlichen Genüssen ergebene Rittertum des Südens wurde durch das d. Nordens seit d. XII. Jhrh. in d. sogen. Albigenserkriege vernichtet. Das d. Nordens verschwand seinerseits vor Ende d. XIII. Jhrh. Es hatte d. religiösen Gefühle schon aufgegeben, wie d. vierte, sechste und siebente Kreuzzug bekundeten. Im folgenden Jahrhundert wurde es rauffüchtig, unvorsichtig u. ungeschickt, wurde d. Ursache alles Unglückes, d. über Frankreich kam, u. suchte noch blutigeres Mißgeschick in Abenteuern in fremden Landen. Von Gewinnsucht erfüllt, kämpften die Ritter, um Gefangene zu machen und reiches Lösegeld zu erzielen. Da die Verwilderung des Rittertums unvermeidlich schien, so suchten d. Könige es wiederherzustellen, indem sie Orden gründeten, e. kindischer Irrtum, der darin bestand, die Tugenden d. Unabhängigkeit durch d. Kleinlichkeiten d. Ordensregel ersetzen zu wollen. Endlich kam noch die Extravaganz hinzu. Man sah d. Ritter Gelübde ablegen, um all u. jedes u. ihre Ehre daransetzen, d. nichtssagendsten Schwüre gewissenhaft zu halten. Das war d. Augenblick, d. d. Bürger wählten, um d. morsche Institut zu überfallen. Fortan erhielt man „chevaliers ès lois“ (XIV. Jhrh.), u. um sie von d. adeligen Rittern zu unterscheiden, mußte ein neues Wort geschaffen werden, dasjenige „chevalier de nom et d'armes“. Daher hatte d. Versuch, d. Wiederbelebung d. Rittertums im XVI. Jhrh., personifiziert durch Bayard, nichts gemein mit d. alten, echten Rittertum, dessen Geschick als erfüllt angesehen werden kann. — 2. Ch. Religieuse. Außer den Rittern, d. sich zur Aufgabe machten, d. Schwachen, Waisen, Witwen u. Priester zu schützen, gab es im Mittelalter e. andere Art Rittertum, dessen Mitglieder e. größere Vollkommenheit anstrebten u. sich d. Verteidigung des heil. Landes u. dem Dienste der zum Grab Christi Pilgernden widmeten. Zu diesem religiösen Rittertum gehören die Hospitaliers de Saint-Jean de Jérusalem u. d. Templiers, d. Ordre de Saint-Lazare de Jérusalem, d. Ordre du Saint-Esprit de Montpellier, d. Ordre de Notre-Dame du Mont-Carmel, d. Ordre de Saint-Antoine u. d. Ordre du Saint-Sépulcre. Der Ritterorden d. Hospitaliers wurde 1099 von d. Provençalen Gérard de Martigue gegr. u. hat unter versch. Namen bis zur franz. Revolution bestanden. Aus Palästina 1291 verjagt, zogen sich die Ritter nach Cypern zurück, nahmen die Insel Rhodus ein (1310) u. hießen dann Chevaliers de Rhodes, bekamen 1530 von Kaiser Karl V. Malta u. legten sich d. Namen Chevaliers de Malte bei. Der Orden umfaßte Ritter, Chapelains u. Desservants. Die Ritter mußten v. Adel sein, befolgten d. Regel d. hl. Augustinus u. durften nicht heiraten. Durch e. Dekret zog d. Nationalversammlung d. Güter d. Ordens ein, u. 1790 wurden d. Hospitaliers wie alle übrigen Religionsgesellschaften in Frankreich aufgehoben. Ein fr. Ritter, Hugues de Payens, gründete 1118 d. Ordre du Temple, dessen Mitglieder sich am Orte, wo der Tempel in Jerusalem gestanden hatte, niederließen u. daher d. Namen Templiers annahmen. Der hl. Bruno gab ihnen e. strenge Regel, aber der Reichtum des Ordens und das militärische Leben verdarben diese Mönche. Die Könige betrachteten ihre Reichtümer mit lüsternen Augen, u. so wurde d. Orden 1312 auf Anstiften von Philippe-le-Bel vom Papste Clemens V. aufgehoben u. die Hauptwürdenträger Jacques Molay u. Guido in Paris (1314) verbrannt. Auf d. Scheiterhaufen beteuerten sie ihre Unschuld u. widerriefen das Geständnis, welches die Tortur ihnen entlockt hatte. Die Güter d. Ordens in Frankreich wurden v. kgl. Schatz u. d. Hospitälern geteilt. Der Orden von Saint-Lazare de Jérusalem wurde 1255 vom Papste Alexander IV. bestätigt u. durch Paul V. mit demjenigen von Notre-Dame du Mont-Carmel vereinigt. Ludwig XIV. verband damit noch Nebenorden, wie d. Orden du Saint-Esprit de Montpellier, d. Chevaliers de Saint-Antoine ꝛc. ꝛc. Der Orden

Digitized by Google

von Saint-Lazare bestand bis zur fr. Revolution. Der Orden du Saint-Esprit von Montpellier wurde 1198 vom Papste Innocenz III. gegründet. Die Mitglieder legten d. Gelübde der Keuschheit, der Armut und des Gehorsams ab; sie widmeten sich der Pflege der kranken Pilger, der Armen, der Findelkinder und trugen ein geistliches Kleid. Der Orden von Notre-Dame du Mont-Carmel bestand aus 100 Rittern, d. alle Franzosen sein mußten u. deren Aufgabe es war, d. Aussätzigen zu pflegen. Diese verschiedenen religiösen Ritterorden, welche aus Anlaß der Kreuzzüge gegründet worden waren, lagen seit dem Ausgange des Mittelalters darnieder, u. die fr. Revolution schaffte sie alle ab u. nahm ihre Güter für d. Nation in Besitz.

Chevalet bedeutete ehemals e. hölzernes Pferd, e. Art Folterbank. Man setzte d. zu Quälenden auf e. Stück scharfkantiges Holz, dessen e. Kante gerade nach oben gerichtet war. Dann hing man an seine Füße schwere Gewichte, sodaß die scharfe Kante des Holzes in sein Fleisch eindrang.

Chevalier, 1. Bezeichnung für d. erotischen Dichter Antoine Bertin (1752—1790). — 2. Ch. De Justice nannte man denjenigen, der die Adelsproben, d. im Malteserorden gefordert waren, abzulegen hatte. — 3. Ch. De L'Arc Ou De L'Arquebuse hieß e. solcher, d. zu d. Kompanien gehörte, die sich im Schießen mit dem Bogen od. d. Armbrust übten. — 4. Ch. À La Manche, d. Ritter mit dem Ärmel, ist e. im Lancelot vorkommender ungenannter Ritter, d. in e. Turnier um d. Hand d. Clarette, Prinzessin von Spanien, kämpft. Dabei trägt er als Wahrzeichen seiner Liebe zu d. Prinzessin e. von ihr geschenkten Ärmel u. erringt d. Sieg u. d. Hand seiner Dame. (Vgl. Schulenburg, Die Spuren d. Brautraubes ꝛc., Rostock 1894; ferner auch afr. Ged. v. Jehan de Condet, herausg. v. Tobler 1860 u. v. Scheler.) — 5. Ch. À L'Épée ist Gavain (s. d.), von d. unter vorstehendem Namen e. Art Anekdote erzählt, wie er e. Ritter, d. seine Geliebte entführt hat, tötet, dann aber seine Geliebte fortjagt. — 6. Ch. As Deus Espees (sein Name ist Meriadeus) ist d. Titel e. altfr. Abenteurer-Romans, herausg. von W. Foerster, 1877. — 7. Ch. Au Barizel ist e. d. wenigen fabliaux (s. d.), in denen sich d. Satire gegen d. Ritterstand richtete. — 8. Ch. Au Bel Escu ist Fergus, d. Held d. so genannten Romans von Guillaume, Clerc de Normandie (um 1208), auch unter d. Titel: Roman de Fergus et de Galienne. (Hrsg. unter d. Titel „Fergus" von E. Martin, 1872.) — 9. Ch. Au Cygne, der Schwanenritter: a) Lohengrin. Ein Gedicht über diesen Helden ist von Graindor de Douai, d. Anfang wahrscheinlich von e. gewissen Renaut. b) Helias, angeblich Enkel d. Ogier le Danois u. Großvater Gottfrieds von Bouillon. (Ausg. unter d. Titel: Chevalier au Cygne et Godefroid de Bouillon, von Reiffenberg, 1846—48, 3 Bde., u. von Hippeau, 1874—77, 2 Bde.) — 10. Ch. Au Gay ist Gaydon (s. d.), Gay = geai, Häher, auch Elster. Er hieß eigentlich Thierry und bekam seinen Beinamen, weil im Augenblick seines Sieges über Ganelons Kämpfer Pinabel e. Elster sich auf seinen Helm setzte. — 11. Ch. Au Lion ist Ivain (s. d.). — 12. Ch. Aux Dames ist der Titel e. 1516 gedruckten anonymen Schrift, welche e. Verteidigung der Frauen enthält und gegen d. Matheolus (s. d.) u. d. Roman de la Rose (s. d.) gerichtet ist. — 13. Ch. Aux Deux Écus (aus douz escus) ist Biaudous (s. d.). — 14. Ch. Bourgeois. Obwohl der Regel nach der Ritterstand nur d. Adeligen zugänglich war, kam es doch auch vor, daß Bürgerliche zu Rittern geschlagen wurden, wie zB. in Beaucaire 1298. Bes. zahlreich waren diese ch. bourgeois am Ende d. XV. Jhrh., wo sie in Bourges e. association de la table ronde bildeten, d. 1499 aus 80 Mitgliedern bestand. (Chéruel, a. a. O.) — 15. Ch. De La Bergère ist Floriśel von Nicäa (s. d. u. Amadis). — 16. Ch. De La Charrette, d. Wagenritter, ist d. Beiname d. Lanzelot du Lac (s. d.). Er erhielt d. Beinamen, da er in Nichtachtung d. Sitte seiner Zeit, nach d. nur Ehrlose u. Verbrecher auf einem Wagen fuhren, e. solchen bestieg, um die von e. Ritter entführte Königin Ginevra zu befreien. Er ist d. Held d. gleichnamigen Epos von Chrestien de Troyes, herausgegeben von Tarbé, 1849, und Jonckbloet, 1850. — 17. Ch. De La Croix, s. Meliadus. — 18. Ch. De La Légitimité, eine geheime Gesellschaft, d. aus d. karlistischen Partei z. B. d. frz. Julirevolution (1830) hervorgegangen ist (s. Carbonari). (Salverte, Des Sciences occultes, Paris 1856.) — 19. Ch. De La Liberté, eine geheime Gesellschaft, d. unter d. ersten Restauration gegen d. Bourbons entstand. Die Mitglieder waren frühere Militärs. Sie endete mit d. Rückkehr Napoleons von Elba, konstituierte sich 1820 von neuem u. verschmolz sich bald nachher mit d. Karbonari. — 20. Ch. De L'Ardente Espée ist der Beiname des Amadis von Griechenland (s. d.). — 21. Ch. De La Tour, Livre Du —, ist e. um 1371 von Geoffroy de la Tour Landry geschriebenes moralphilosophisches Buch, ein bes. für Frauen u. Mädchen bestimmter Jugendspiegel. — 22. Ch. Délibéré, Le —, ist d. Titel e. allegorischen Gedichtes von Olivier de la Marche (1422—1501), in d. er d. Leben u. d. Tod Karls d. Kühnen schildert. — 23. Ch. Des Cygnes ist Flores von Griechenland (s. d. u. Amadis). — 24. Ch. D'Honneur, auch ch. de l'hôtel du roi oder ch. de corps gen., waren d. Person d. Königs, d. Königin, d. Prinzen u. Prinzessinnen beigegeben. 1691 wurde d. Titel d. Räten an den Präsidialhöfen verliehen. 1702 schuf Ludwig XV. als erbliche Stellen je zwei am grand conseil, bei jedem Parlament mit Ausnahme d. v. Paris, an d. chambres des comptes u. d. cours des aides, u. in jedem bureau des finances. Seit 1703 waren diese Stellen auch für Nichtadelige käuflich, denen dadurch d. erbliche Adel verliehen wurde. (Chéruel, a. a. O.) — 25. Ch

Digitized by Google

(Capitaine) Du Guet. So wurde nach e. Verfügung Ludwigs d. Heil. aus dem J. 1254 u. in e. Parlamentsbeschlusse desselben Jahres d. Offizier genannt, welcher d. guet à pied u. à cheval befehligte. Vor dieser Zeit soll er nach Ansicht einiger Historiker schlichtweg als gardien du guet bezeichnet worden sein. Er oder sein Lieutenant begab sich mit d. guet royal an denselben Ort, an d. sich d. Bürgerwache versammelte, prüfte während d. Nacht d. Wachsamkeit d. guet assis u. meldete d. prévôt de Paris, als dessen Vertreter er auch selbst den Dienst ansetzen und regeln konnte, die etwaigen Vergehen gegen die Disziplin u. d. im Dienst vorgekommenen Unregelmäßigkeiten. Der ch. du g. war von hoher Geburt od. aus d. Stande d. Ritter. Er trug d. vom König Johann im J. 1361 gestifteten Sternenorden u. hatte besondere Vorrechte. So durfte er jederzeit vor d. König erscheinen. Sein Gehalt betrug nach e. Verfügung v. Jahre 1363 10 Pariser Sous (= 20 Fr.) täglich. Als letzter oh. du g. wird im J. 1789 M. de Rulhière gen. In Paris gab es noch zu Anfang dieses Jahrhunderts e. rue u. e. place du Ch. du G. D. Hôtel du Ch. du G., im jetzigen neuen Teil d. rue Jean-Lantier gelegen, diente bis 1860 als mairie d. vierten Arr., worauf es abgetragen wurde. E. Abbildung desselben, sowie e. kolorierte Abbildung e. ch. u. sergent du g. d. XVII. Jhrh. s. in Rey u. Féron, S. 235 u. 12; s. daselbst auch die Notizen über Wappen und Medaille. — 26. Ch. Du Poignard, Bezeichnung für die St.-Ludwigsritter u. d. Edelleute, d. v. verschied. Punkten Frankreichs nach den Tuilerien geeilt waren, um Ludwig XVI. zu schützen. — 27. Ch. Du Sacre ist Guy de Hantone, d. Held eines Prosaromans von Pierre Desrey (XVI. Jhrh.). — 28. Ch. Du Soleil ist d. Held eines von Rosset u. Douet aus d. Spanischen ins Französ. übersetzten Romans, in welchem d. Thaten des Sonnenritters (span. Caballero del Febo) und seines Bruders Rosiclers behandelt werden. Das Werk gehört zu d. Familie der Amadisromane. — 29. Ch. Errant ist a) e. v. Thomas von Saluzzo († 1416) halb in Prosa, halb in Versen geschriebener allegor. Roman. D. Ritter besucht auf seinen Zügen d. Hof der Liebe, d. Palast der Fortuna u. den Wohnsitz der Dame Connaissance. Hieraus machte b) Jean du Carthéni († 1588) aus Valenciennes e. mehr moralischen od. geistlichen Roman: „Voyage du chevalier Errant". Er erzählt im ersten Buche d. von ihm geführte Leben, während er d. Narrheit u. d. Vergnügen folgte, im zweiten, wie er, von d. göttl. Gnade geleitet, in d. Schloß d. Reue u. d. Palast der Tugend gekommen sei, u. im dritten d. in letzterem gefundenen Güter und Tröstungen. Das Werk liegt zwischen d. geistlichen und den allegorisch-didaktischen Reiseromanen des XVI. Jhrh. gewissermaßen als Vermittler in d. Mitte. (Gräße, Litterärgeschichte.) — 30. Ch. Es Lois, ein Ehrentitel, d. nur den Kanzlern u. ersten Präsidenten des Parlamentes von Paris zukam. — 31. Ch. Étienne, d. Schatzmeister Ludwigs XI., bek. fr. Bücherliebhaber. Seine Bibliothek war reich an ausgesuchten Handschriften, d. meisten illuminiert von Jean Foucquet, d. vortrefflichen Miniaturisten von Tours. Sein Nachkomme Nicolaus E. war gleichfalls ein hervorragender Bibliophile. Unter d. von ihm selbst gedruckten Folianten und in blauen Sammet eingerollten Stammbäumen befand sich auch ein wunderbar schönes livre d'Heure, von d. nur einige aus dem Text herausgeschnittene Blätter übrig sind. (Elton, Great book collectors, London 1893.) — 32. Ch. Sans Peur Et Sans Reproche, Beiname des Ritters Bayard (s. d.). — 33. Ch. De L'Épée, Du Soleil, früher e. besond. Klasse von Eingeweihten in d. Freimaurerlogen, in die man nur nach einer langen Reihe von Prüfungen aufgenommen wurde. D. ch. de l'épée sind mit d. rose-croix identisch, d. neuerdings wieder unter Leitung des Sâr Peladans e. Rolle spielen. (Blanc, Révol. frç., l. I, ch. 3.) — 34. Ch. De Barbanpré, Bezeichnung für einen Erzschmarotzer u. Schwindler. (Vgl. den Roman Sacs et Parchemins (1851) von Jules Sandeau (1811—1883.) — 35. Ch. De Boufflers, Bezeichnung für Stanislas, Marquis de Boufflers (s. Boufflers). — 36. Ch. Du Crochet, scherzhafte Bezeichnung d. Pariser chiffonniers (s. d.), v. d. eisernen Haken, den sie in d. Hand tragen, so gen. — 37. Ch. Des Ordres Du Roi, Bez. für d. Ritter d. Ordre du Saint-Esprit, weil alle Ritter dieses Ordens am Abend vor ihrer Aufnahme mit d. Orden des heiligen Michael bekleidet wurden (s. Décorations). — 38. Ch. Gentil, Gesellschaftsspiel, bei d. jeder, d. d. vorgeschriebenen Worte nicht richtig wiederholt, mit e. Papierhorn geschmückt u. dann ch. cornu, bis cornu, tricornu ꝛc. wird. (Valaincourt, a. a. O.) — 39. Le Ch. De La Triste Figure, a) Ritter von d. traurigen Gestalt (Don Quichotte). b) Pfänderlösung. Der davon Betroffene setzt sich in e. Lehnstuhl u. ladet eine Dame ein, sich auf seine Kniee zu setzen. Diese ruft dann e. anderen Herrn herbei, um ihn zu küssen. (Valaincourt, a. a. O.) — 40. Le Ch. Du Guet, Rundtanz, bei d. ein langer Wechselgesang zwischen d. Rundwacht und dem Kommandanten d. Scharwache angestimmt wird. (Valaincourt, a. a. O.) — 41. L'Ordre Des—s Du Bois Roulant, berühmte Gesellschaft v. Mailspielern in Montpellier (s. Mail). — 42. Ch. hießen Louisd'ors von 25 al marco, deren Fabrikation 1718 angeordnet wurde. Sie hatten ihren Namen von d. Ritterkreuz, d. auf d. Rückseite abgebildet war. — 43. Ch. De La Coupe (Schale, Becher) hieß im burlesken Stil e. fröhlicher Trinker, so bei Saint-Amant († 1661):

Reçois-nous dans l'heureuse troupe
Des francs Chevaliers de la coupe.

— 44. Ch. À La Mode, fünfaktiges Lustspiel v. Dancourt (1687), vortreffl. Sittengemälde. — 45. Ch. Jean, vieraktiges lyrisches Drama, komponiert von V. Joncières, 1885. — 46. Ch. D'Harmental, Roman von Alex. Dumas (Vater), 1845. — 47. Ch. De Maison-Rouge,

Digitized by Google

histor. Roman v. Alex. Dumas (Vater), 1846. — 48. Ch. De Saint-Georges, Roman v. Roger de Beauvais, 1838. — 49. Ch. À Coquille Ou Ch. De L'Ordre De St-Michel, Ritterorden, d. Ludwig XI. stiftete, um d. Berg St-Michel vor den Engländern zu verteidigen.

Chevalière, 1. früher Gattin eines Ritters, jetzt nur noch scherzhaft. — 2. Weibliches Mitglied e. Ritterordens, zB. ch. de Saint-Georges, ch. de Saint-Jacques de l'Épée (auch bisweilen chevaleresse). — 3. Besonders in d. Bretagne wurden Damen mit d. Kollier des Ordens der Herzöge ausgezeichnet; in dem Verzeichnis der Ordensmitglieder zählt d. Benediktiner Lobineau, Verfasser e. Geschichte d. Bretagne (1666—1727), verschiedene Damen auf. Ch—s de Marthe gab es in Toulouse, Beaulieu (Quercey) u. in der Provence bei Fréjus. — 4. Bague À La —, breiter dicker Siegelring, dessen Kasten vom selben Metall ist wie der Ring.

Chevaline, Boucherie —, 1. Pferdeschlächterei; die erste wurde 1866 in Paris eröffnet. Am 1. Jan. 1875 zählte man nach dem Journal officiel v. 6. März 1875 in d. Stadt 50 u. in d. Bannmeile 5 b. ch. — 2. In d. Provinz = Pferd.

Chevallier, Institution —, eine private höhere Lehranstalt, Paris, rue du Cardinal-Lemoine 65, d. polytechnischen Schule gegenüber, bereitet hauptsächlich auf das baccalauréat vor. Die Schüler sind in e. große Anzahl von Abteilungen geteilt; dreimal jährlich (November, April, August) fangen die Kurse von vorn an. An d. Anstalt unterrichten 57 Lehrer; d. Preise für Internat, halbe Pension, Externat variieren zwischen 600 u. 1760 Fr. — Vuibert, a. a. O.

Chevauchée, Bezeichnung für eine Leistung der Feudalzeit. In neueren Zeiten wurden so d. Inspektionsreisen d. Steuerräte, Richter, Marschälle u. Schatzmeister v. Frankreich, sowie der Wasserbau- u. Forstmeister gen. (ordonnances d'Orléans, Moulins, Blois; Edikte v. Sept. 1570, Mai 1577 u. 1583). Diese Reisen hatten den Zweck, Klagen entgegenzunehmen, Mißbräuche abzuschaffen ꝛc. Chevauchées d'une justice hießen d. Protokolle, die an Ort u. Stelle aufgenommen wurden, um den Umfang e. Jurisdiktion festzustellen, und droit de chevauchée nannte man den Frondienst mit Pferden und Wagen im Dienste d. Königs. D. heil. Ludwig suchte die Härte dieser Leistung zu mildern; er befahl den Amtmännern, d. Besitzer soviel als möglich zu entschädigen (1254). Die ch. war e. der drückendsten Frondienste der Monarchie.

Chevaucher, s. **Âne** u. **Manège.**

Chevau-Légers, 1. berittene Plänkler des späteren Mittelalters, ungleichmäßig bewaffnet u. oft aus d. verschiedensten Völkern zusammengesetzt. Allmählich gewinnen sie an Bedeutung u. werden fester organisiert von Ludwig XII. an. Heinrich IV. erwählte sie sich als Leibwache unter dem Namen ch.-l. de la garde du roi, unter Ludwig XIV. gehörten sie zur maison rouge. Von 1690 an gab es 6 Kompanien zu ca. 230 Mann. Kurz vor d. Revolution wurden sie aufgelöst. — 2. Ch.-Légers-Lanciers. Von 1807—1812 gründete Napoleon I. neun Kav.-Regimenter dieses Namens, von denen sechs franz., drei polnisch waren. Bes. die letzteren haben ihm ausgezeichnete Dienste geleistet. — Ch.-Léger, Abgeordneter d. äußersten Rechten, so benannt, weil sie ihren Versammlungsort in Versailles hatten.

Chevecier, s. **Chefecier.**

Chevelure. Bei den Galliern war, wie bei d. Franken, d. lange Haar ein Zeichen d. Ehre u. d. adeligen Abkunft. D. Merowinger wurden gewöhnlich rois chevelus gen. In Frankr. trug man d. Haare lang bis z. B. Franz I., d., um e. Wunde verbinden lassen zu können, d. er oben auf d. Kopfe empfangen hatte, d. Mode einführte, d. Haare kurz zu tragen. Ludwig XIII. änderte diese Mode. Es entstanden die Perücken, die unter Ludwig XIV. außerordentl. Verbreitung fanden. Unter Ludwig XV. fing man an, Puder zu gebrauchen u. e. Zopf zu tragen, dessen Gebrauch in Frankr. bis ans Ende d. XVIII. Jhrh. sich erhielt. Dann kam d. chevelure à la Titus u. d. versch. Arten Haartrachten. In d. Haartracht d. Damen haben sich in Frankr. zu allen Zeiten alle möglichen Modekaprizen gezeigt.

Chevelus, Rois —, so heißen d. Gaukönige der salischen Franken.

Chevet, die Festlichkeit, welche die Justiz-, Finanz- u. anderen Beamten ihren Amtsgenossen gaben, wenn sie sich verheirateten. Später wurde diese Festlichkeit in e. Geldentschädigung umgewandelt.

Cheveux. Lang herabwallende Haare kennzeichneten unter d. Merowingern d. Kriegsleute königl. Stammes, d. anderen Franken steckten sie oberhalb des Scheitels in Form e. Federbusches auf. Unter d. Karolingern kamen diese langen Mähnen ab, doch wurden sie seit d. Regierung Hugo Capets bis zum XII. Jhrh. wieder Mode. D. Kirche drohte dagegen mit Exkommunikation. Ludwig XIII. trug wieder lange Haare, seine Hofleute Perücken (coins), unter Ludwig XIV. kamen d. Allongeperücken, welche im XVIII. Jhrh. durch kurze, gepuderte ersetzt wurden, auf. Unter d. Direktorium trug man d. Haare wie die zur Guillotine geführten, d. h. am Halse rasiert (cheveux à la victime), doch hat d. Revolution diese Perücken beseitigt. D. mittelalterl. Haartracht wurde ab u. zu, namentl. v. excentrischen Jünglingen, noch zu erneuern gesucht, zB. in der Periode der Romantik.

Cheveux D'Ange, dünn geschnittene Orangen- od. Cedratschalen in Zucker eingemacht.

Chevillard, Großschlächter (s. Boucherie).

Cheville, hölzerner Riegel, d. d. Thüre von innen verschließt; er heißt auch bei G. Sand (La petite Fadette) corillette u. (Meunie D'Angibaut) coret; davon coriller, abriegeln, recoriller, wieder zuriegeln, u. décoriller, aufriegeln.

Chevilles, *(A.)* gebratene Kartoffeln (wahrscheinlich = Lückenbüßer, weil sie statt anderer Speisen den Magen füllen).

Digitized by Google

Chevillette, früher hölzerner Schlüssel an d. Thüren. Bek. ist d. Stelle aus d. Chaperon rouge von Perrault: „Tire la—, et la bobinette cherra".

Chevilleur, Name, den man im Mittelalter angeblichen Zauberern gab, d. imstande waren, de nouer l'aiguillette (s. d.), d. Nestel knüpfen, d. h. impotent machen.

Chevilly, 1. Ortsch. im Arr. Orleans, Dep. Loiret, nördl. Orleans (1464 Einw.). St. d. E.-L. Paris-Bordeaux. Im deutsch-frz. Kriege 1870/71 kam es daselbst am 3. Dez. 1870, bei d. Vordringen d. II. deutschen Armee durch den Wald v. Orleans, zw. d. Vorhut d. IX. deutschen u. d. XV. frz. Korps zu e. heftigen Kampfe, in den auch die von Pouprv herbeigeeilte 22. Div. eingriff. Nach heftigem Widerstande gegen die, Batterie auf Batterie in Stellung bringenden Deutschen zogen sich d. Franzosen abends hinter d. bei Ch. aufgeworfenen Befestigungen zurück. D. in Brand geratene Ort selbst wurde von der 22. Division besetzt, während d. IX. Korps nördl. desselben lagerte. (G.-St.-W., III, 520.) — 2. Dorf im Arr. Sceaux, Dep. Seine, südlich Villejuif (674 Einw.). Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 war Ch. gelegentlich d. großen Ausfalles d. frz. Korps Vinoy aus Paris am 30. Sept. 1870 d. Schauplatz e. heftigen Kampfes. Hier hielt das 23. Regiment, die Dörfer l'Hay u. la Rue verteidigend, d. Stöße d. rechten fr. Flügels mit solcher Bravour aus, daß die Franzosen schließlich in wilder Flucht hinter die deckenden Schanzen zurückeilten. (G.-St.-W., III, 166.)

Cheviste, Anhänger der von Emile Chevé (1804—1864) versuchten Reform in der Musik.

Chèvre. 1. Cap La —, die nach Süden gewandte Spitze d. Landzunge Crozon (Bretagne). — 2. Ch. D'or (la cabro d'or), in d. Provence e. Schatz, den d. Sarazenen nach d. Volksglauben unter e. der alten Denkmäler der Landes vergraben haben. — 3. Jeu De La Ch. Ou De La Cabre, e. hölzerner Dreifuß, d. d. Spieler aus e. Entfernung von 20—30 Schritten mit Stöcken umzuwerfen suchen. — 4. Les —s De Blois. Dieser Spitzname wurde d. Bewohnern von Blois früher gegeben, weil sie für häßlich galten. A la chandelle la — semble demoiselle, bei Nacht sind alle Katzen grau. Sehr häufig findet sich bei den Dichtern u. Chronikschreibern d. Mittelalters: „Tant grate chièvre que mal gist" „La — a pris le loup", diesmal hat der Schwache (Dummkopf) d. Starken (Schlauen) gefangen (nach e. bek. Märchen, wo e. Ziege einen Wolf in einem verlassenen Hause gefangen nahm). Vin qui fait danser les —s, saurer Wein.

Chevre Foil, Lai Du — (Chèvrefeuille) ist e. Gedicht v. Marie de France (s. d.), welches von dem angeblich aus Tristans und Isoldens Grabe aufgeschossenen Geißblatt handelt.

Chèvres, Ziegen. Ihre Zucht wird namentlich in d. Gebirgsstrichen d. Rhône und in Korsika betrieben. Besondere Rassen sind d. Pyrénéennes u. Poitevines, die der Alpen ist d. zahlreichste. Ziegenkäse verfertigt man in Saint-Marcellin u. Sassenage (Isère) im Werte von 1 Mill. Fr. Außerdem verwertet d. Handschuhmacherei und Schuhmacherei ihr Leder.

Chevrette, e. im XII.—XIV. Jhrh. gebräuchliches mus. Instr., in Gâtinais, Limousin und Bourgogne chèvre, chièvre genannt, d. mit der cornemuse Verwandtschaft zeigt.

Chevreul, Direktor d. Gobelinfabrik in Paris, veröffentlichte in d. Mém. de l'Acad. de France, 1861 (XXXII), wie auch einer kürzeren Arbeit, (Des couleurs), Paris 1864, neue Ausdrücke über d. Intensität, Nuance, den Ton d. Farben.

Chevreuse, 1. Ortsch. im Arr. Rambouillet, Dep. Seine-et-Oise, an d. Yvette (1808 Einw.) Bei Ch. stehen Ruinen eines alten Schlosses. — 2. Baronie in Hurepoix, 1545 duché, 1612 pairie für Claude de Lorraine, ging 1692 durch Tausch in den Besitz des Königs über.

Chevriers De Nimes, Les —. Auf d. Gebiete von Nimes lag früher eine jetzt urbar gemachte Heide, wo viele Ziegen weideten. Im Languedoc u. in d. Provence heißt es von einem Menschen, d. d. öffentliche Meinung vor d. Kopf stößt, il fait parler de lui comme le — de Nimes. Dies soll sich darauf beziehen, daß ein Ziegenhirte von Nimes, e. zweiter Herostrat, d. Maison carrée (ein von den Römern erbautes prachtvolles Gebäude) in Brand stecken wollte, um sich berühmt zu machen.

Chevron D'Ancienneté. Als Dienstabzeichen tragen d. Korporale u. Brigadiers u. d. Kapitulanten zwei in Form e. umgekehrten lateinischen Fünf (Λ) auf d. linken Oberärmel genähte rotwollene Litzen. Das Recht auf einfache Litzen wird nach fünf, auf doppelte nach zehn Dienstjahren erworben.

Chevrotage, die Abgabe, d. d. Grundherrn in einzelnen Gegenden für d. Erlaubnis gezahlt wurde, die Ziegen weiden zu lassen.

Chevrotin, Fromage —, Ziegenkäse in Savoyen.

Chez, im Argot d. Schneiderinnen: être — soi, sich in e. neuen Gewande behaglich fühlen; elle y est — elle, das neue Kleid sitzt ihr ganz bequem.

Chezal Benoist, Abbaye De —, s. **Abbaye,** 19.

Chezé, in verschiedenen coutumes, besonders denen von Tours, Loudun u. Maine, gleichbedeutender Ausdruck mit vol du chapon (s. d.).

Chezy L'Abbaye od. **Chezy-Sur-Marne** (1167 Einw.), Ortsch. im Arr. Château-Thierry, Dep. Aisne, unterhalb Meaux. Bei Ch. schloß am 6. Novbr. 886 Karl d. Dicke, d. als König v. Frankr. mit großer Übermacht zur Befreiung des von d. Normannen bedrängten Paris herangekommen war, mit letzteren einen schimpflichen Frieden, indem er ihnen 700 Pfund Silber (15 400 Thaler) zahlte und Winterquartiere in Burgund anwies.

Chiari, lt. Clarium (6000 Einw.), Distrikts-Hptst. in d. ital. Prov. Brescia, westl. Brescia. St. d. E.-L. Mailand-Venedig. Im span. Erbfolgekriege wurden daselbst am 2. Septbr. 1701

Digitized by Google

d. Franzosen und Spanier unter Villeroy von den Österreichern unter Prinz Eugen besiegt.

Chic. D. Dict. de Trevoux erklärt d. Wort für eine volkstümliche Abkürzung von chicane. Du Lorens, e. satirischer Dichter d. XVI. Jhrh., d. zugleich Magistratsperson war, schrieb: „J'espère avec le temps que j'entendrai le —". Fougeret de Montbron in e. Travestie d. Henriade v. Voltaire sagt: „La discorde qui sait le —. En fait faire un décret public." Es bezeichnete somit früher: Kniffe, Spitzfindigkeit 2c. D. heutige vielseitige Gebrauch d. Wortes deutet mehr auf e. Herleitung v. deutschen Schick. Es bezeichnet: a) Feines, gewandtes Wesen, guten Ton, anständiges Auftreten, reizende Ungezwungenheit. D. Père Duchesne, d. von Hébert während der Revolution redigierte Blatt, schrieb mit Bezug auf Reine Audu, e. der Marktweiber, d. bei den Festen der Revolution eine Hauptrolle spielte: „Quel — la liberté donne à nos femmes!" b) Eleganz u. origineller Geschmack d. Toilette. Schon unter d. ersten Kaiserreich war an d. Militärschule v. Cyr ch. gleichbedeutend mit militärischer Eleganz; — être au —, gut gekleidet sein. Das Wort wurde auch auf d. Litteratur u. Beredsamkeit übertragen; parleur de — qui fait des amplifications, banaler, weitschweifiger Redner. In Bezug auf d. Redensart: c'est une femme —, d. Person weiß sich zu benehmen, vgl. Virmaitre im Dictionnaire d'Argot: Fin de Siècle.

Chicane, eine Art Mailspiel, d. im Freien auf wenig begangenen Wegen getrieben wurde. Als Ziel diente e. Baum od. e. enger Zugang. Wer dasselbe zuerst erreichte, gewann d. Spiel. D. Regeln waren sehr streng u. kompliziert, so daß sich leicht Streitigkeiten erhoben.

Chicaneau, eine der Hauptpersonen in den Plaideurs v. Racine. Es ist e. Normanne und daher von Natur prozeßsüchtig; er verbringt sein Leben mit Prozeßhändeln und spricht nur von seinem Anwalt, seinem Richter u. den Zeugen. Er wurde zum Typus des Prozeßkrämers und sein Name, d. übrigens seinem Charakter zulieb vom Dichter erfunden ist, zum geflügelten Wort.

Chicanes, d. mannigfaltige juristische Formelkram, d. früher von d. procureurs u. avocats eingeführt u. Gegenstand berechtigter Klagen im Volke war.

Chicard, 1. Karnevalsmaske von 1830—50: Helm mit riesigem Federbusch, Flanellblouse, Kanonenstiefel. D. halbnackten Arme staken in Kavalleriehandschuhen; d. Erste, d. sich in diesem Anzug produzierte, war ein Lederhändler; sein chic verhalf ihm zu seinem Namen. — 2. Vielgenannter Cancantänzer, der d. nach ihm ben. pas — erfand; dieser heißt jetzt chicorée.

Chicelles (81 Einw.), Dorf im lothr. Landkreise Metz. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 fand daselbst gelegentlich d. Ausfälle des Marschalls Bazaine aus Metz, d. mehr d. Einbringen von Vorräten aus den umliegenden Ortschaften als d. ernstlichen Bestreben galten, aus d. Festung herauszukommen, am 23. Sept. 1870 e. heftiger Zusammenstoß zwischen d. Franzosen u. Teilen d. I. u. VII. deutschen Armeekorps statt. — G.-St.-W., III, 273.

Chiche-Face, 1. magerer Erzknicker, d. man den Geiz am Gesicht abliest. — 2. Im Mittelalter fabelhaftes Spukwesen wie d. croque-mitaine (s. d.).

Chiclana De La Frontera (11 630 Einw.), St. in d. span. Provinz Andalusien, südö. Kadix. Im frz.-span.-portugies. Kriege wurden daselbst im März 1810 die Franzosen unter d. Herzog v. Bellune von d. Engländern u. Spaniern in e. hitzigen Treffen besiegt.

Chicmann, volkstüml.: Schneider (Anspielung auf die vielen deutschen Namen der Schneidermeister in Paris).

Chicorée. 1. Ch. À Café. D. starke Gebrauch des ch. datiert von der Zeit der Kontinentalsperre. D. Wiedereröffnung d. fr. Häfen für d. Kolonialhandel that ihm keinen Abbruch, u. d. Verbrauch wird heute für Frankreich auf 6 Mill. kg geschätzt. Er wird bes. in d. Dep. des Nordens, von Pas-de-Calais, d. Ardennen u. der Seine fabriziert. — 2. D. Ch. Amère wird im Abguß in d. Heilkunde als tonisches u. abführendes Mittel verwendet. Voltaire in Siècle de Louis XIV, Kap. 26, erwähnt, man habe am Hof u. in d. Stadt geglaubt, Henriette v. Engl. sei an e. Gift gestorben, das man in ein Glas dieses Trankes gemischt habe. — 3. Im *(A.)*: fort de — (café, moka), c'est —, das ist starker Tabak; geziertes, schnippisches Frauenzimmer.

Chien, 1. Hund. Daß d. alten Gallier mit der Dressur d. Hundes od. doch mit seinen Schwächen bekannt waren, möchte daraus hervorgehen, daß beim Ansturm auf d. Kapitol (390 v. Chr.) die Hunde von d. Gänsen an Wachsamkeit übertroffen wurden. Unter d. Brennus bedienten sich die Gallier d. Hunde, desgl. 58 u. 53 v. Chr. gegen Cäsar. Im Mittelalter findet man französische Bracken heraldisch in Wappen verwandt als Sinnbild von Treue u. Gehorsam. Gewöhnlich sind sie mit langem Behang u. meist schwarz dargestellt. Auch Windhunde sind zuweilen in springender Stellung abgebildet. Mittelalterl. Schriften u. Darstellungen geben über d. Rassen d. Hunde sichere Anzeigen. Um d. Ergründung der Abstammung auf naturwissenschaftlicher Grundlage, namentlich zur Ergründung seiner Geschlechtsverwandtschaft u. Zeugungsfähigkeit mit Wolf u. Fuchs hat sich Buffon Verdienste erworben, indem er Mischrassen zwischen e. fr. Hühnerhund u. e. Wolf im Jardin des Plantes durch versch. Generationen weiterzog. Seringe stellte 1835 in Lyon Paarungsversuche zwischen e. weißen Spitz u. e. Schakalweibchen an. Buffon erklärte sich gegen d. Abstammung des Hundes vom Wolf, Schakal oder Fuchs, und sprach sich für eine Stammrasse aus, von welcher sich durch Klima, Lebensweise, Nahrung, Pflege u. Zucht d. anderen Arten gebildet haben. Es ist dieser seiner Ansicht nach d. Schäferhund (canis domesticus, ovilis), der d. Körper nach d. Wolf, Schakal u. Fuchs am ähnlichsten ist. D. Hirtenhund (ch. de Brie, ch. de berger) gehört hauptsächlich Frankreich

Digitized by Google

England u. Deutschland an. Er wird außer zur Bewachung von Haus u. Herden auch zur Jagd, u. a. auch zur Trüffelnsuche verwandt. D. ch. d'Islande ist in seiner Urheimat nicht mehr vorhanden, er wird als Blendling d. ch. de berger und des großen Bullenbeißers angesehen. Der Trüffelhund (c. dom., barbatus), terrier-griffon stammt vom Hirtenhund u. dem grabbeinigen Dachs, demnach e. doppelter Bastard gemischter Kreuzung mit aufwärts gekrümmtem Schwanz, höherem Kopf, in der Mitte gesenktem Rücken. D. Schafhund, e. Nachkomme des Hirtenhundes u. d. fr. Fleischerhundes, ein doppelter Bastard reiner Kreuzung, wird ch. de montagne gen. D. ch.-loup, Pommer, ist eine klimatische Abänderung d. Haushundes, d. grand ch.-loup, e. Halbbastard v. ch.-loup u. Haushund. Ersterer mit d. großen Pudel hat vermutlich d. ch. de Sibérie ergeben, e. Bezeichnung, d. auch auf die Vermischung von Pommer und kl. Seidenhund angewandt wird. Eine Abänderung d. Pommers ist d. Spitz, d. auszusterben droht. D. Pyrenäenhund, ebenfalls eine klimatisch veranlaßte Abänderung des Haushundes, trifft man im Südwesten. Nahe verwandt ist d. alpinische Hund, d. hauptsächlich zum Bewachen d. Schafherden dient. Der ch. de la Chine soll dem großen Paria-Hunde (c. indicus) u. dem orientalischen Hirtenhunde (c. calmuceorum) entstammen. Im Südosten findet man den ch. des Landes (c. dom., zinganorum campestris), ein Bastard des ch. de berger und des aus Indien durch Zigeuner herbeigeführten c. zinganorum. Letztere mit d. ch. des Landes haben den Heiden-Spitz (Ch. des Landes) ergeben. Spitz u. ch. des Landes erzeugten d. Viehhund. D. ch. de Laponnie, ch. des Esquimaux sind klimatische Veränderungen d. Haushundes. Der bouffe od. épagneul frisé ist e. Halbbastard d. großen Seidenhundes und d. großen Pudels, hat kürzeres, gekräuseltes, auch zottiges Haar, glattes Gesicht, desgl. kürzeres Haar vorn an d. Beinen u. am Schwanze zottig gewellte Fransen. E. dreifacher Bastard ist der ch. des Alpes od. ch. du mont Saint-Bernard, dessen Zucht seit 1816 auch im St. Bernhard-Kloster eingegangen ist. Bei d. ch. de Calabre hat der große dänische Hund (c. leporarius, danicus) mitgewirkt. D. petit épagneul, der gredin od. auch épagneul gredin, König Karls Hund, ist minder gewellt behaart, Hals, Brust u. Hinterseite d. Beine zottig. Der pyrame ist letzterem ähnlich u. e. klimatische Veränderung des Seidenhundes. D. bichon, Bologneserhund, ist e. doppelter Bastard, der dem kl. Pudel entstammt. Der petit griffon, der Seidenpintsch, ist e. Halbbastard von Bologneser u. kl. Pudel. Bologneser und Mops haben den ch.-lion, den Löwenhund, ergeben. Der basset de Burgos, Burges, ist v. kl. Seidenhund u. Dachs gepaart. D. mit barbet, grand barbet, barbeton caniche, bez. gr. Pudel, ist durch klimatische Einflüsse aus d. gr. Seidenhund hervorgegangen. Der petit barbet ist ein Halbbastard. Letzterem u. Spitz entstammt d. barbet-griffon, d. kl. Pintsch. Der ch. de Terre-neuve, d. Neufundländer, ist nach 1622 in Neufundland aus dort zurückgebliebenen Hunderassen hervorgegangen. D. Dachshunde, d. basset à jambes torses, d. tourne-broche, entstammen durch klimatischen Einfluß od. als Bastarde: dem basset à jambes torses, d. tourne-broche der basset à jambes droites, d. geradbeinige D. und manche (ca. zwölf) Nebenarten. D. braques, d. ch. d'arrêt haben für Frankr. als spezielle Vertreter d. fr. Hühnerhund (canis gallicus avicularius), ch. courant u. d. doppelnasigen (c. g. nasica), braque à nez fendu, d. langhaarige fr. Jagdhund ist e. Bastard mit d. Seidenhund. D. griffon, d. fr. Stöberhund, entstammt letzterem u. d. englischen St. D. ch. courant normand od. ch. c. baubis zeigt Mitwirkung d. fr. Fleischerhundes, Jagdhund und engl. Dogge ergaben d. eigentl. braque, d. frz. Hühnerhund, getigerte, von letzterem und dem dänischen gr. Hunde stammende, heißen braques de Bengale. Andere verdanken Flecken ꝛc. dem Tigerhunde. Ch. anglais, épagneul écossais sind langhaarige Hühnerhunde, d. auf Federwild verwandt werden. Die ch. courants anglais, Parforcehunde, werden aus England bezogen. D. dogue, grand dogue, der gr. Bullenbeißer, ist typisch für e. weitere Klasse, welcher d. dogleau, doppelnasige B., entstammt; d. carlin, mopse, doguin, Mops, wurde zuerst von Buffon beschrieben, ist jetzt ausgestorben, er war e. Abänderung durch verminderte Lebensweise vom kl. Bullenbeißer. Aus Mops und ital. Windhund ging d. petit danois, d. kl. dänische Hund, hervor. D. roquet trägt dieselben Zeichen der Abstammung; er wird als Schoßhund verzärtelt u. ist oft von großer Beleibtheit. Roquet u. Mops ergaben d. ch. d'Artois, d. Achtziger od. Ryssselschen Hund, nach d. Zeit 1680 u. dem Orte ben., stets selten. Der ch. terrier, renardin, ch. anglais, d. glatte Pintsch, zeigt Beteiligung des Dachses. D. ch. de Cayenne, ch. d'Alicante, ist ein Bastard von Mops u. kl. Seidenhund. D. dogue de forte race ist auch als d. anglais bek., eine Kreuzung von Dogge u. Bullenbeißer. D. bouledogue, d. Bull-Dogg, ist e. klimatische Veränderung des Bullenbeißers. Braque bouledogue entstand aus Bull-Dogg u. Tigerhund. Die dogue du Thibet ist tiefschwarz, an den Seiten heller mit einigen Flecken. Dem grand lévrier, früher vaultre ꝛc. gen., Windhund, wie die Bracke in d. Heraldik Sinnbild d. Gehorsams, schneidet man häufig seit d. XII. Jhrh. d. Daumenzehe der Vorderfüße u. den Ballen am Fesselgelenke aus, da sie dadurch am Laufen gehindert werden. D. mâtin, der fr. Fleischerhund, aus letzterem u. fr. Jagdhund wird nur in Frankr. gezogen. D. Hetzhund, ch. courant, ist selten geworden. D. grand danois hat auch Jagdhundblut in seinen Adern. D. Tigerhund, aus dem g. d. u. d. dalmat. Hühnerhunde, wird u. a. in Korsika gezüchtet. D. ch. d'Irlande beruht auf klimatischen Veränderungen d. Haupttypus, ebenso d. moyen lévrier od. levron, d. ital. Windhund, u. d. petit lévrier. Zu d. nackten Hunden ge-

Digitized by Google

hört d. ch. caraïbe, der von d. Antillen und Bahamainseln stammt u. selten mehr als 0.3 m mißt. D. ch.-turc ist akklimatisiert. D. lévrier ch.-turc entstand aus letzterem u. d. ital. Windhund; der ch.-turc et gredin desgl. mit dem gredin. (Bénion, Adolphe, Les races canines, 1867, 3 Fr. 50 Cts.; De Vaux, Notre ami le chien, 10 Fr., Rothschild, Paris.) — 2. Porter Un Ch., s. Harnescar u. Amende Honorable. — 3. Ch. De Montargis, s. Aubry De Montidier. — 4. In Sprichwörtern: Un — regarde bien un évêque ist auf d. gemünzt, welche sich ärgern, wenn man sie fixiert. Daß man gerade e. Bischof als Respektsperson wählte, rührt davon her, daß d. zweite Konzil von Mâcon, 23. Okt. 585, d. Bischöfen verbot, Hunde bei sich zu halten, damit die, welche sich an sie wenden, nicht Gefahr laufen, gebissen zu werden. (Quitard, a. a. O.) C'est le — de Jean de Nivelle, ils'enfuit quand on l'appelle wird von e. ungefälligen Menschen gebraucht, d. sich immer jedem verlangten Dienst entzieht. D. Redensart wird verschieden erklärt. Johann II., Herzog v. Montmorency, habe, als er sah, daß sich e. Krieg zwischen Ludwig XI. u. d. Herzog v. Burgund entzünde, seine beiden Söhne, Jean de Nivelle u. Louis de Fosseux, auffordern lassen, Flandern, wo sie bedeutende Güter besaßen, zu verlassen u. d. König zu dienen. Da sie ihrem Vater d. Gehorsam verweigerten, habe dieser sie enterbt u. Hunde gen. Il n'est pas nécessaire de montrer le méchant au —, e. altbretonisches Sprichwort. Damit wird auf d. feinen Instinkt des Hundes hingewiesen, d. an d. Kleidung, der Stimme, d. Gebärden jeden errät, d. Schlimmes gegen seinen Herrn im Schilde führt. Es wird gebraucht, um auszudrücken, daß man e. wachsamen, klugen Menschen nicht vor d. Fallstricken zu warnen braucht, d. ihm drohen. Entre — et loup, in d. Dämmerung, im Zwielicht; erinnert an d. griechische *πρώτη ὑπ' ἀμφιλύκῃ* (*λύκος* heißt d. Wolf, weil er ums Zwielicht auf Raub ausgeht). Allein nicht daher, daß man im Zwielicht e. Hund nicht von e. Wolf unterscheiden kann, stammt das Sprichwort, sondern von der Gewohnheit d. Hirten, d. Hund loszulassen od. auf d. Wache zu stellen, sobald d. Anbruch der Nacht sie daran mahnt, daß der Wolf bald auf Beute ausgehen wird. — Les chiens d'Orléans. Mathieu Paris in La vie de Henri III, roi d'Angleterre, behauptet, d. Bischof v. Orleans habe seine Landsleute in e. gegen sie geschleuderten Bulle so benannt, weil sie unthätig u. feige zugesehen, wie Schüler und Geistliche ihrer Stadt von d. pastoureaux (fanatische Bauern, d. Ludwig IX. aus d. Gefangenschaft befreien wollten u. Frankreich heimsuchten) mißhandelt wurden. Lemaire in seinen Antiquités d'Orléans dagegen glaubt, d. Spitzname sei ihnen gegeben worden wegen d. Treue, d. sie ihren Königen bewahrten. Il n'est chasse que de vieux chiens, alte Hunde jagen am besten, weil sie alle Schliche d. Wildes kennen, und ebenso wissen alte Männer dank ihrer Erfahrenheit am besten zu raten und zu thaten. Camus, Bischof von Belley, wandte einmal d. Sprichwört in eigentümlicher Weise an. — Rompre les chiens, d. Hunde von d. Verfolgung abrufen, bildlich: die Unterhaltung auf e. anderes Thema lenken, d. Gespräch unterbrechen, wenn es für e. d. Anwesenden e. unangenehme Wendung nimmt. — 5. Ch. Du Jardinier, Pfänderlösung. Der Bestrafte steht vor einer Dame, d. ihm d. Rücken kehrt. So oft e. Herr naht, um sie zu küssen, bellt er, um jenen zu verjagen. Zuletzt sagt d. Dame: „Nun, so küssen Sie mich denn selber". „Nein", muß er dann zur Antwort geben, „ich will es weder thun noch thun lassen." (Valaincourt, a. a. O.) — 6. Im Argot: der Köchinnen: faire le —, d. Hausfrau mit e. Korbe folgen, sodaß sie keine Schwänzelpfennige haben; — du commissaire, Sekretär des Polizeikommissars; — courant, Bremser, Thüröffner auf d. Eisenbahn; — de cour, Studienaufseher in d. collèges (weil er d. Schüler bis zur Eröffnung des Unterrichtes im Hofe überwachen muß); — du régiment, Oberfeldwebel. — 7. Ch. Verts, im XVIII. Jhrh. Koppel Jagdhunde für die Damhirschjagd, so gen., weil d. piqueurs grünen Anzug trugen. — 8. À La —, Art Coiffure mit wild zerzaustem Haar, d. von d. Stirn über d. Augen herabfällt. (Daudet, Fromont jeune &c., III, 2: — des filles bizarrement accoutrées, les cheveux sur les yeux à la —). — 9. À Tuer —s, früher gebräuchlich für leere Vorwände, als ob man keine Zeit zu etwas habe, weil man seinen Hund töten müsse.

Chiendent. 1. Voilà Le —, da liegt der Hase im Pfeffer, um 1808 sehr gebräuchlich, zB. bei Désaugiers. (Es ist sehr schwer, d. Quecke auszureißen, weil ihre langen, knorrigen Wurzeln dicht verschlungen sind.) Y tenir comme —, sagt man von Leuten, d. sich in einem Hause so festsetzen, daß man sie nicht los wird. — 2. (*A.*) Arracher Du —, auf Gelegenheit lauern.

Chiersi od. **Quiersi, Kiersy-sur-Oise** im Dep. de l'Aisne (Carisiacum). Dort besaßen d. Könige d. zweiten Geschlechtes ein Schloß; 877 erließ daselbst Karl d. Kahle e. Kapitular, d. d. Lehngüter für erblich erklärte. 848 verurteilt e. hier abgehaltenes Konzil den Ketzer Godescale; 858 beschäftigte sich ein anderes mit d. Reform des frz. Klerus.

Chiffonistes, eine Bezeichnung, welche 1792 zu Arles d. Gegenpartei d. Revolution gegeben wurde. Am 20. März 1792 legte d. Minister d. Innern, Roland, d. gesetzgebenden Versammlung d. Losung dieser Partei vor. Sie lautete:

„L'honneur, Chiffon, tu soutiendras,
Et de ton sang le scelleras."

Chiffonniers, 1. Lumpensammler, bisweilen scherzhaft auch chevaliers du crochet genannt. Sie selbst nennen sich biffins. Die konzessionierten (médaillés) Lumpensammler, etwa 6000 an der Zahl, durchziehen während d. Nacht d. Straßen, in d. einen Hand e. Laterne, in d. anderen d. eisernen Haken (le crochet) u. auf d. Rücken d. Kiepe (la hotte, scherzhaft auch le cachemire

Digitized by Google

d'osier). Sie durchwühlen mit ihren Haken d. auf d. Straße geworfenen Kehricht u. sammeln in ihre Kiepe Abfälle aller Art. Diese Gegenstände werden später sortiert u. zu verhältnismäßig hohen Preisen verwertet. Der Gesamtwert aller von d. Lumpensammlern jährlich in Paris aufgelesenen Gegenstände soll 45 Mill. Fr. betragen. Auch bei d. Lumpensammlern giebt es Stände u. Klassen; die unterste vertritt der „Pikeur", d. mit d. Kiepe auf d. Rücken nachts d. Kehricht durchwühlt. Dann kommt d. „Platzbesitzer", der in d. wohlhabenden Stadtteilen e. kleine Zahl bestimmter Häuser während der Morgenstunden besucht u. Herr aller Abfälle ist, ehe sie auf d. Straße gestellt werden. Höher als er steht d. „Chineur", d. Besitzer eines Hundekarrens, der Kaninchen- u. Hasenfelle, Lumpen, Glasflaschen 2c. einkauft. Anfang Januar 1884 befahl der Seinepräfekt Poubelle, daß fortan d. Hausbesitzer e. mit Henkeln versehenen Kasten an d. Hausthür aufstellen sollten, worin alle Hausmieter ihren Kehricht auszuschütten haben. Dieser Kehrichtkasten ist vom Volkswitz une poubelle gen., u. ihn muß der Lumpensammler morgens durchwühlen, ehe der Kehrichtwagen kommt. (Lindenberg, Aus d. dunkl. Paris; Leitritz, Paris et ses environs; Kuhn, Aus d. modernen Babylon; Langenscheidt, Notwörterbuch.) — 2. Le Ch. De Paris, fünfaktiges Drama von Felix Pyat (1847). Die Hauptrolle in d. Stücke war eine Meisterleistung des ber. Schauspielers Frédéric Lemaître (1798—1875).

Chiffre Cabalistique, Gesellschaftsspiel. Man addiert d. Zahlenwerte d. Buchstaben, aus denen sich Vor- u. Zunamen der betreffenden Person zusammensetzen u. deutet aus den Bestandteilen der Summe d. Charaktereigenschaften und das Schicksal derselben. Den Zahlwerten entsprechen nach e. bestimmten Liste versch. Eigenschaften u. Lebensereignisse (zB. Jeanne Leroux ergiebt 755; 600 = Vollkommenheit; 150 = Lob; 5 = Glück, Anmut, Ehe). — Valaincourt, a. a. O.

Chiffres. 1. Man kann sich, was die rechtliche Seite anbelangt, d. Zahlen in Privaturkunden bedienen, um Daten oder Summen anzugeben. Wer aber e. Zahlungsversprechen ausstellt, d. er nicht selbst geschrieben hat, u. bei dem d. andere Partei ihrerseits keine Verpflichtungen übernimmt, muß d. Summe, für d. er sich verpflichtet, in Buchstaben angeben. — 2. In d. Musik d. v. Ladovico Viadana im XVIII. Jhrh. eingeführte chiffrierte Baß. 1742 schlug Rousseau d. Ac. des sciences vor, die Tonleiter durch Ziffern zu bezeichnen unter Zuhilfenahme von Punkt, Kreuzen und B. Die Schule Galin-Pâris-Chevé hat den Vorschlag beim Unterricht in Volksschulen wieder aufgenommen. — 3. Die arabischen ch. fanden in Frankreich im XV. Jhrh. Eingang.

Chiffre-Taxe heißt ein Postzeichen, das von Seiten d. Post unfrankierten oder ungenügend frankierten Briefen aufgeklebt wird.

Chignon, Le —. Man findet noch vielfach d. Ansicht verbreitet, daß der „künstliche Haarschmuck" d. Weibes, d. ch., d. Kopfe d. Toten entnommen werde. Das ist durchaus irrig. Das für d. ch. verarbeitete Haar ist vielmehr durchweg den Köpfen lebender Frauen entnommen. Und da sind es vor allen zwei franz. Prov., d. Bretagne u. d. Auvergne, deren Bewohnerinnen ziemlich den größten Teil desjenigen Materials hergeben, d. für d. Herstellung d. ch. gebraucht wird. Der Einkauf d. weiblichen Haarschmuckes giebt dort zu recht interessanten Szenen Veranlassung. An Markttagen versammeln sich die Haarhändler auf d. Märkten, u. sobald irgend e. junges Mädchen, d. ihre Locken auf d. Altar d. Mammons zu opfern gesonnen ist, erscheint, organisiert sich sofort e. Versteigerung, an der sich alles in d. lebhaftesten Weise beteiligt. Das Mädchen steigt auf ein Weinfaß, die Käufer gruppieren sich im Kreise herum; sie entrollt ihren Haarschmuck, d. sofort von kritischen Blicken abgeschätzt wird, u. nun beginnen die Angebote. Wenn niemand mehr höher bietet, erfolgt der Zuschlag von selbst u. es steht d. Mädchen frei, ob sie für d. offerierten Preis sich ihrer Haare entäußern will. Von Haarfarben bringt stets d. blonde u. hochrote d. höchsten Summen ein. Die also aufgekauften Haare wandern zum größten Teil nach Marseille, d. Hauptdepôt für den Handel in Frauenhaaren. In mächtigen Säcken, deren jeder mehrere Centner wiegt, langt d. Rohmaterial in d. Hauptstapelplatz an. Dort wird es e. mehrfachen Reinigungsprozeß unterworfen. Zunächst wird es in heißem Wasser gewaschen, bis jede Spur von Fett aus dem Material verschwunden ist. Darauf wandert es noch durch e. Bad von Pottasche, wird getrocknet und zuletzt durch gewöhnliches Mehl gezogen. Jetzt ist es endlich zur Umarbeitung in ch. fertig. Gegen 400 Centner Frauenhaar werden alljährlich in Marseille eingeführt. Ein großer Teil desselben kommt auch aus Italien, u. zwar speziell aus Neapel, Sizilien u. d. Kirchenstaat, u. e. geringerer Teil aus Spanien. Da nun d. Gewicht e. gewöhnlichen ch. 4½ Unzen nicht übersteigt, so reicht d. nach Marseille gelangende Import im ganzen für etwa 180000 ch. Die Perückenmacher von Marseille sind ungefähr 400 an Zahl. Von diesen verarbeiten vier Häuser allein d. stattliche Zahl von 55000 ch. jährlich, und zwar ausschließlich für den Heimatsbedarf. 30000 dieser ch. wandern nach d. Innern des Landes. Marseiller Frauen brauchen also jährl. 25000 ch. Ein Pariser Haus in der passage des petits pères verkauft etwa 15000 ch. jährl., d. im Preise von 9—60 Mk. stehen, doch kosten einzelne Exemplare bis zu 200 Mk.

Chigny, bek. durch Rotwein dritten Ranges der Champagne (Dep. Marne).

Childebert, Charte De —. Darunter ist entweder d. Dokument Childiberts II. v. J. 596, d. e. Reihe auf den Märzfeldern zu Andernach, Maastricht u. Köln gefaßter Beschlüsse enthält, oder d. sog. Pactus pro tenore pacis Childeberts I. zu verstehen.

Childe Harold. D. ber. Epos Byrons wurde von Lamartine unter d. Titel: Dernier chant

Digitized by Google

du Childe Harold (1824) fortgesetzt. Der Held stirbt hier auf griech. Boden, wie Byron selbst, als ein mit Gott nicht versöhnter Zweifler, doch will ihn Gottes Gnade von der ewigen Verdammnis erretten.

Chiliasme, s. **Millénaire.**

Chiliaste, s. **Millénaire.**

Chilleurs-Aux-Bois (1865 Einw.), Ortsch. im Arr. Pithiviers, Dep. Loiret, nordöstl. Orleans. St. d. E.-L. Orleans-Malesherbes. Im deutsch-frz. Kriege 1870/71 erlagen hier am 3. Dezbr. 1870 die Franzosen dem heftigen Angriff des III. Armeekorps. Auch am 24. Nov. 1870 fand daselbst e. Scharmützel statt. — G.-St.W., III, 514.

Chimène, d. Geliebte d. Cid in dem gleichnamigen Drama von Corneille. Boileau schrieb mit Bezug auf die von Richelieu veranlaßten Kritiken dieses Meisterwerkes:

En vain contre le „Cid" un ministre se ligue,
Tout Paris pour Chimène a les yeux de Rodrigue.

Chimie. 1. Ch. Agricole, s. Agricole, 117. — 2. Écoles De Ch. bestehen in Lyon (éc. de ch. industrielle), Nancy (institut chimique), Bordeaux (éc. de ch.), Paris (éc. municipale de physique et de chimie industrielles); außerdem wird an d. faculté des sciences d. Pariser Universität gewerbliche Chemie gelehrt. Sie sind jüngeren Datums und haben d. Zweck, für die Industrie u. den Ackerbau junge Leute in der theoretischen u. praktischen Chemie auszubilden; außerdem natürlich wenden sie sich an d. jungen Leute, d. wissenschaftliche Laufbahnen einschlagen wollen, da sie mit einer Ausnahme mit der Fakultät des sciences verbunden sind. Die Studiendauer beträgt gewöhnl. drei Jahre, nach deren Ablauf u. nach bestandener Prüfung ein diplôme de chimiste od. e. certificat d'études verliehen wird. Es werden meistens auch Ausländer aufgenommen. D. Schule in Lyon ist 1883 gegründet; der theoretische Unterricht umfaßt anorganische, organische u. gewerbl. Chemie, Mineralogie, auf Chemie angewandte Physik, Experimentalmechanik, d. praktischen Arbeiten im Laboratorium, d. sich auf Chemie, Färbestoffe, Färberei u. Druckerei beziehen. Nach Absolvierung d. gewöhnlichen drei Studienjahre können ausgezeichnete Schüler noch zwei Jahre lang ihre Studien fortsetzen und wissenschaftliche Untersuchungen anstellen. An d. Kursen in allgemeiner u. analytischer Chemie des Instituts in Nancy nehmen alle Schüler teil, in anderen werden Fragen behandelt, d. sich auf d. bes. Industrie d. Gegend, wie Hüttenkunde, Bodenmehlbereitung, Brennerei u. Brauerei beziehen. Außerdem wird e. Kursus in angewandter Mechanik abgehalten u. besteht e. bes. Laboratorium für die Analyse von Nahrungsmitteln. Seit Herbst 1896 bereitet d. Institut auch auf d. licences ès sciences vor. Auch auf d. Schule in Bordeaux können die mit einem Diplom versehenen noch ein bis zwei Jahre ihre praktischen Arbeiten fortsetzen. Die städtische Schule in Paris ist 1882 gegründet. Neben Physik u. Chemie wird auch Mathematik u. Mechanik gelehrt. Während der ersten drei Semester nehmen alle Schüler, ordentliche und freie, die in e. Alter von 16—19 Jahren nach einem Wettbewerb aufgenommen werden, an demselben Unterrichte teil, vom vierten Semester ab werden sie in e. physikalische u. chemische Klasse geschieden. Auch mit dieser Anstalt ist seit 1893 e. Laboratorium verbunden, in d. d. geprüften Schüler noch e. viertes Jahr zu ihrer Vervollkommnung od. zu wissenschaftl. Untersuchungen ihre praktischen Studien fortsetzen können. Der Unterricht in gewerblicher Chemie an d. faculté des sciences d. Universität in Paris datiert seit Herbst 1896; d. Aufzunehmenden müssen 18 Jahre alt sein u. halbjährlich 250 Fr. Studiengelder zahlen. (Vuibert, a. a. O.) — 3. Traité De Ch. Par Lavoisier (1780), grundlegendes Werk für d. moderne Chemie. — 4. Dictionnaire De Ch. Par Würtz (1817—1894) ist d. beste fr. Werk dieser Art u. hat viel zur Verbreitung d. atomistischen Theorie u. Bezeichnung beigetragen.

Chinage, 1. Handel d. hausierenden Trödler. — 2. Vol Au —, Diebstahl durch Verkauf plattierter Ware für echte; betrügerischer Umtausch von Kleinodien.

Chinchard, Name e. Seefisches an d. Küste von Morbihan (Bretagne).

Chine. 1. Aller À La Ch. = Chiner, 1. — 2. = Vol au chinage (s. d.). — 3. Faire La Ch. bes. bei solchen, d. am Mont-de-Piété (Pfandleihhaus) Gegenstände abgeben: den Wert derselben betrügerisch zu hoch angeben. Nach Maxime du Camp, Rev. des D. M., 15. Januar 1873, wurden die Auktionskommissäre bei Übernahme von gefälschten goldenen Tressen um mehr als 30 000 Fr. betrogen.

Chiner bezeichnet 1. d. aus China stammende Kunst, in e. Stoff e. buntes Muster einzuweben. — 2. Neige —ée. Saussure (Voyages dans les Alpes) erwähnt e. eigentümlichen Brauch, den er in d. Gegend von Chamonix beobachtete. Er sah Frauen, d. gemessenen Schrittes auf sechs Fuß dichten Schnee etwas Schwarzes auswarfen, d. auf d. weißen Fläche symmetrische Zeichnungen hervorbrachte wie auf e. chinierten Stoff. Sein Führer erklärte ihm, d. ausgesäete scheinbare Korn seien Schieferablagerungen d. Arèze, die das Schmelzen des Schnees befördern, sodaß man zwei bis drei Wochen früher die Äcker pflügen u. besäen könne. Er konnte sich von d. Zweckmäßigkeit dieses Verfahrens überzeugen an Stellen, d. erst seit wenigen Tagen terrassés waren, wie man dort sagt. In d. höher gelegenen Teilen d. Thales ist d. Brauch von großer Wichtigkeit, weil dort d. Getreide zwischen dem Schmelzen u. d. Wiederkehr des Schnees oft kaum Zeit hat, zu wachsen u. zu reifen.

Chineurs, s. **Brocanteurs.**

Chinois, 1. Anspielung auf d. sog. ch. de paravent, schlechtgezeichnete Figuren in einem Gemälde: wunderlicher Kauz. — 2. Nach Lamothe-Langon, Souvenirs d'une femme de qualité (1830) nannte man d. Bezirkspräsidenten, d. zur Krönung Napoleons I. nach Paris gekommen

Digitized by Google

waren, wegen ihrer Wichtigthuerei ch. = Philister. — 3. Antommarchi in seinen Memoiren erzählt, Napoleon habe auf St. Helena vor seinem Tode in Bezug auf seine Diener gesagt: „Mes pauvres —, je ne les oublierai pas". — 4. Kaffeewirt. (Almanach des Débiteurs, 1851; Balzac, Père Goriot: „— amène tes liquides".) — 5. Kl. grüne Orangen, die man in Zuckersirup od. in Branntwein einmacht.

Chinoise. 1. Coiffure À La —, Haartracht, bei der man die Haare ohne Scheitel zurückkämmt u. hinten vereinigt, sodaß d. Stirne freigelegt wird. — 2. Ombres —s, Schattenspiel. Im J. 1767 suchte man sie in Frankr. einzuführen, aber ohne Erfolg, obgleich 1770 dafür e. eigenes Stück, l'Heureuse Pêche, verfaßt wurde. Zuerst unter d. Titel Ombres à scènes changeantes bekannt, kamen sie 1772 durch e. gewissen Lothringer Seraphin in Mode unter d. Namen o. ch. D. ersten Ankündigungszettel fügten noch hinzu: figures à la silhouette, vielleicht weil der Finanzminister de Silhouette (s. d.), dessen Namen wegen seiner engherzigen Ideen spöttischerweise auf alles Kleinliche, Trockene, Kärgliche, zB. Hosen ohne Tasche, übertragen wurde, 1729 e. Werk, Idée générale du gouvernement —, veröffentlicht hatte. Seraphin schlug sein Theater mit d. o. ch. zuerst im Jardin royal auf (s. Bals À Bouts De Chandelles). Der Zulauf war so groß, daß die Königin Seraphin einlud, während der Karnevalszeit wöchentlich drei Vorstellungen à 300 Fr. am Hofe zu geben. Am 22. April 1781 erhielt er d. Erlaubnis, sein Theater Spectacle des enfants de France zu nennen und 1784 dasselbe nach Paris zu verlegen, ohne d. gewöhnliche Abgabe an d. gr. Theater zu entrichten. Am 8. Sept. schlug er seine Bude im Palais-Royal auf; seine Erben hatten d. Lokal bis 1858 inne. D. dort aufgeführten Stücke Le Pont cassé, La chasse aux canards, Le magicien Photomago, L'embarras du ménage ꝛc. erregten stürmischen Beifall u. trugen d. Besitzer ein ansehnliches Vermögen ein. 1789 ließ Seraphin, obgleich er, wie er selbst eingestand, sein ganzes Glück d. königl. Gunst verdankte, angesteckt von d. revolutionären Ideen, d. Apothicaire patriote (s. d.) zu Ehren d. Weiber aufführen, d. d. königl. Familie von Versailles nach Paris zurückgebracht hatten. Darauf folgte d. Démonseigneurisation, d. Fédération nationale u. 30. Jan. 1794 zu Gunsten d. Bedürftigen d. Bergpartei La pomme à la plus belle ou la chute du trône. Seraphin verband mit seinem Schattenspiel auch Feuerwerk u. Wasserkünste. 1797 zog Polichinell mit d. Marionettenspiel auf d. Bühne ein. Seraphin † 1800. Sein Neffe führte versch. Neuerungen ein, wie mechanische Verwandlungen, nach ihrem Erfinder spectacles de Pierre gen. D. Konkurrenz d. Champs-Élysées, d. Zirkus, d. Taschenspielers Houdin u. a. thaten d. o. ch. großen Eintrag. (Dillaye, Harquevaux, a. a. O.)

Chinon (6119 Einw.), früher Castrum Caino, Arr.-Hptst. des Dep. Indre-et-Loire (Touraine), südw. Tours an d. Vienne. St. d. E.-L. Tours-nach Les Sables-d'Olonne. Bei Ch. stehen die Ruinen des alten Schlosses, in d. Heinrich II. v. Engl., sowie Ludwig XI. v. Fr. starben und Karl VII. die Jungfrau v. Orleans vorgestellt wurde. In dem noch erhaltenen Turme dieses Schlosses saß der mit d. übrigen in Frankreich lebenden Templern am 13. Okt. 1307 verhaftete Großmeister Jacques Molay in qualvoller Gefangenschaft, bis er mit dem Großprior Guido von der Normandie (18. März 1313) in Paris öffentlich verbrannt wurde. Z. Z. Ludwigs XI. wurde daselbst im J. 1481 außer anderen Mißliebigen Herzog René v. Orleans drei Monate lang in e. eisernen Käfig gefangen gehalten. Im engl.-fr. Kriege zwischen Johann ohne Land von Engl. u. Philipp II. v. Frankr. wurde daselbst am 18. Sept. 1214 e. fünfjähriger Waffenstillstand von beiden Herrschern unterzeichnet. Am 30. Okt. 1428 trafen dort Karl VII. v. Fr. u. Jacob I. v. Schottland e. Heiratsabkommen betreffs ihrer Kinder. Ch. ist der Geburtsort von Rabelais, dem daselbst im J. 1882 ein Denkmal gesetzt wurde. — De Cougny, Ch. et ses monuments.

Chiourme od. **Chiorme,** d. Rudermannschaft e. türkischen, italien. ꝛc. Galeere, d. aus Bagnosträflingen od. Freiwilligen bestand. Man bezeichnete dann später mit diesem Wort auch die in einem Bagno vereinigten Sträflinge.

Chipeau, vulgäre Bezeichnung e. Schnarrente, auch rousseau, ridelle und ridenne genannt.

Chiquetade, la petite und la grande —, Wams unter Ludwig XIII., d. nach d. Gürtel spitz zulief; es war auf d. ganzen Fläche klein geschlitzt, aber auf d. Brust u. d. Armen offen. — Ary Renan, a. a. O.

Chiquier, *(A.)* Helfershelfer e. camelot, der zum Kaufe anreizt, indem er ihm selbst von seiner Ware abnimmt, sobald d. bonisseur den Preis verkündigt hat.

Chiras, 1. Steinhaufen auf d. Gipfel d. Pilat (Cevennen). — 2. In Aunis auch chirat, chiron, Steine, die auf den Feldern aufgehäuft liegen.

Chirognomie, s. **Chiromancie.**

Chirographaire, d. Gläubiger, dessen Rechtsanspruch auf einer Privaturkunde beruht.

Chirographe, s. **Charte-Partie.**

Chirologie, s. **Dactylogie.**

Chiromancie, angebliche Kunst, aus d. Zeichen u. Linien d. Hand wahrzusagen. Im XVII. Jhrh. wurde in Frankreich d. Grund zu den noch jetzt üblichen Lehren gelegt. 1667 erschien in Paris e. Abhandlung La science curieuse ou traité de la chyromance, d. nicht weniger als 1219 Typen von Händen enthält. Das Dict. Flammarion giebt auf Seite 434 e. Abildung daraus. Nach d. Dict. Trévoux verfaßte e. de la Marche (vielleicht Lamarche, Leibarzt Ludwigs XIV.) eine Schrift über die Grundlehren d. ch., worin er erklärt, man könne aus d. Beschauen der Hand auf die Neigungen des Menschen schließen, da jene in Verbindung mit d. Herzen u. d. Leber stehe, aus denen die Neigungen fließen. Am

Digitized by Google

Schlusse aber meint er, die Experimente seien noch nicht gehörig verbürgt, d. Prinzipien stehen noch nicht fest genug, um d. ch. zu einer Lehre zu erheben, wie sie Wissenschaft u. Kunst erfordern.

Chiromancien, Le —, Gesellschaftsspiel. Der Spieler, der die Rolle d. ch. übernimmt, giebt jedem in d. Gesellschaft d. Namen e. d. Linien od. Erhöhungen unter d. Fingerwurzel u. belehrt ihn über deren astrologische Bedeutung. Dann erfaßt er d. Hand einer Dame u. stellt ihr das Horoskop. So oft er nun e. der Namen (mensale, vitale 2c.) ausspricht, muß d. entsprechende Person die dazu gehörende Erklärung geben. Wer dies versäumt od. sich in seinen Angaben irrt, bezahlt e. Pfand. — Valaincourt, a. a. O.

Chirurgie. 1. Ch. Contemporaine Des Organes Génito-Urinaires, medizinische Monatshefte; seit 1891; Jahresabonnement: Frankr. 8 Fr., U. P. 10 Fr., Paris, rue des Grands-Augustins, 15. — 2. Écoles De Ch. bestanden vor d. fr. Revolution in Paris, Nancy, Lyon, Montpellier, Toulouse. Sie standen außerhalb der Univ. u. wurden, da d. medizinischen Fakultäten ihnen übel gesinnt waren, bei günstiger Gelegenheit von ihnen verfolgt. Da sie noch nicht lange bestanden — d. in Toulouse wurde 1761 gegründet — hemmte eine lange Tradition den Unterricht u. d. Fortschritte nicht. Gelehrt wurden die Grundlehren der Chirurgie, Osteologie und Krankheiten d. Knochen, Anatomie, Operationen, Geburtshilfe. Indessen waren d. Resultate mittelmäßig. In Montpellier besuchten d. Studenten die Kurse nicht. D. Folge davon war, daß die Chirurgen fast überall mittelmäßig u. unfähig waren. (Liard, L'enseign. sup. en Fr., I.)

Chirurgiens. 1. Ch. zerfielen ursprüngl. in zwei Klassen: in ch.-barbiers, welche nicht studiert hatten, nur Praktiker waren u. als Zeichen eine Lanzette hatten, und in ch. en robe longue, d. Medizin studiert hatten u. als Abzeichen eine Schachtel (boîte) führten. 1656 vereinigten sich ihre beiden Körperschaften, 1660 wurden sie der medizinischen Fakultät unterworfen, indes nur d. chirurgiens, d. maîtres ès arts waren, die Befugnis erteilt, d. robe u. bonnet zu tragen. 1743 wurden sie wieder getrennt. Mit d. Ärzten hatten die Chirurgen manche Konflikte. Seit 1436 wurden sie als wirkliche Schüler in der medizinischen Fakultät zugelassen, konnten aber keine Grade erwerben. 1491 empörten sie sich gegen diese untergeordnete Stellung, fügten sich aber 1506 wieder, als d. mediz. Fakultät auch d. barbiers zu d. Vorlesungen zuließ. Seit 1579 erteilte d. Kanzler ihnen auch die licence, was d. Ärzte bestritten, worauf d. Sache wiederholt (1582, 1608 u. später) vor d. Parlament von Paris gebracht wurde. Der Streit zw. beiden fand erst infolge d. gleichen Studien gegen Ende d. XVIII. Jhrh. sein Ende. — 2. Ch.-Dentiste, Diplôme De —, besteht seit 1894, wird nach e. Studienzeit v. drei Jahren erlangt. Um zum zahnärztl. Studium an d. mediz. Fakultäten oder Schulen, an denen dieser Unterricht eingerichtet ist, zugelassen zu werden, ist d. Besitz d. Diploms als bachelier od. eines durch die Dekrete vom 30. Juli 1866 u. 25. Juli 1893 vorgeschriebenen besonderen certificat d'études od. des certificat d'études primaires supérieures nachzuweisen. Nach Abschluß d. Studien sind drei Prüfungen zu bestehen, von denen d. erste d. Elemente der Anatomie u. Physiologie u. die bes. Anatomie u. Physiologie des Mundes, d. zweite d. Elemente der Pathologie und Therapeutik, die spezielle Pathologie des Mundes, d. schmerzbetäubenden Medikamente, die dritte die Zahn- u. mit den Zähnen verbund. Krankheiten u. d. Operationen, d. der künstlichen Zahnersetzung vorhergehen, umfassen. D. Prüfungen finden vor drei Examinatoren d. mediz. Fakultät in Bordeaux u. Paris statt. D. Studien-, Prüfungs- u. Diplomgebühren betragen zusammen 960 Fr. (Programme des conditions d'obtention etc., Collection Delalain No 46.) — 3. Ch. Du Roi. Es waren ihrer zehn: a) Der premier chirurgien mit d. Titel chef et garde des chartes et privilèges de la chirurgie et barberie du royaume. Er war Berater des Königs u. bezog 5772 livres Gehalt. Aderlasse wurden besonders bezahlt. b) Der chirurgien ordinaire, der den König ins Feld begleitete. c) Acht Chirurgen, d. je pro Quartal Dienst thaten. Die Chirurgen waren wie die Ärzte bei der Morgen- u. Abendtoilette, sowie bei d. Mahlzeiten des Königs zugegen. Sie hatten wie d. Apotheker des Königs d. Recht, in Paris einen offenen Laden zu halten.

Chislehurstienner, nach Chislehurst, Wohnort d. Kaiserin Eugenie: einen bonapartistischen Jahrestag feiern.

Chiusa (San-Michele), Clusa Langobardorum, 1156 Einw., St. im Distr. Susa der ital. Prov. Turin, zw. Monte Pirchiriano und Caprasio an d. Dora Riparia. Im ersten und zweiten Koalitionskriege wurde d. von d. Österreichern besetzte Ch. im März 1797 u. Januar 1801 von den Franzosen erstürmt.

Chiusella, Flüßchen im Piemontesischen. Im zweiten Koalitionskriege besiegte daselbst am 26. Mai 1808 d. fr. Avantgarde d. Österreicher.

Chizé (641 Einw.), Dorf im Arr. Melle, Dep. Deux-Sèvres (Poitou), südwestl. Brioux, an d. Bontonne. Im engl.-fr. Kriege zw. Eduard III. v. Engl. u. Karl V. v. Frankr. erlitten unter d. Mauern von Ch. d. Engländer e. bedeutende Niederlage durch du Guesclin. Trotzdem eroberten sie es im März 1373.

Chizerots, Bewohner des Ain-Dep., welche dieselbe Stellung einnehmen wie d. cagots (s. d.) und für Abkömmlinge der Sarazenen gehalten werden.

Chlorométrie, Gehaltbestimmung d. Bleichsalze. 1794 hat Descroizilles (1745—1825) zuerst das Verfahren gelehrt; 1835 wurde es von Gay-Lussac wesentlich verbessert.

Chlorose De La Vigne, Krankheit d. Weines, d. sich durch Entfärben der Blätter zeigt u. entweder von mangelnder Ernährung od. äußeren Einflüssen (Pilzen, Reblaus) herrührt. Rassignier will sie mit Eisenvitriol behandeln, während

Digitized by Google

andrerseits vorgeschlagen wird, die amerikanische Rebe, bei welcher d. Krankheit zumeist vorkommt, in Verhältnisse zu versetzen, d. d. ursprünglichen entsprechen.

Chocolat. D. Trocknen d. aus Spanien eingeführten Schokolade war schon z. Z. von Mme. de Sevigné in Paris ziemlich allgem. Sitte, u. unter Marie Antoinette wurde e. privilegierte Verkaufsstelle für Schokolade (d. h. Kakao mit Zucker u. Vanille) dort eingerichtet. Die franz. Kolonien, bes. la Martinique, bauten gegen Ende des XVII. Jhrh. den Kakao an. 1778 wurde e. Maschine zur Mischung d. Schokolade erfunden (von Doret). Durch Schokolade u. Thee ist in Frankreich d. Genuß d. seit Mitte d. XVII. Jhrh. meist mit Milch getrunkenen und von Arabien od. den holländ. Kolonien eingeführten Kaffees (d. fr. Kolonien, bes. la Martinique, St. Domingo, Ile Bourbon, bauten ihn erst seit ca. 1720), doch nur wenig eingeschränkt worden.

Chocolat De Sainte-Hélène, auch médaille en ch. genannt, Bezeichnung für die Helena-Medaillen (s. Décorations Et Médailles).

Chocotte, *(A.)* d. Lumpensammler: fetter Knochen; daher choquotte, c'est de la —, das ist sehr einträglich, famos.

Choignes, Ortsch. im Dep. Haute-Marne. Im Winterfeldzuge der Verbündeten von 1814 hatte daselbst am 20. Jan. 1814 Mortier einen heftigen Kampf zu bestehen.

Choiseul, e. alte Baronie in d. Champagne, 1665 duché-pairie. Davon hat d. Namen ein ber. Adelsgeschlecht, d. sich in zahlreiche Linien verzweigt hat.

Choisy-Le-Roi oder **Choisy-Sur-Seine** (8449 Einw.), St. im Arr. Sceaux, Dep. Seine, links an d. Seine, südl. Paris. St. d. E.-L. Paris-Bordeaux. Z. Z. Ludwigs XIV. ließ Madame de Montpensier daselbst e. Schloß bauen, d. später Eigentum Ludwigs XV. war und im J. 1797 zerstört wurde. Im Kriege 1870/71 war Ch. mehrmals der Schauplatz heftiger Gefechte zwischen d. Pariser Besatzung u. d. deutschen Cernierungstruppen. So machten am 30. Sept. 1870 von Villejuif u. Vitry aus Kolonnen des XIII. frz. Korps e. vergeblichen Vorstoß gegen die daselbst bezogenen festen Stellungen des XI. Armeekorps. Ebenso wurden auch die von Kanonenbooten auf d. Seine unterstützten Ausfälle Vinoys am 29. u. 30. Nov. 1870, obwohl d. Bahnhof vorübergehend in d. Besitz d. Franzosen gelangte, v. stark verschanzten VI. deutschen Armeekorps blutig zurückgewiesen. Diese letzten beiden Ausfälle waren indes nicht Selbstzweck, vielmehr sollten sie nur als Vorbereitungen dienen für d. zwischen Gambetta u. Trochu geplanten, aber gänzlich mißlungenen großen (östlichen) Ausfall der II. Pariser Armee (Ducrot), durch welche nach siegreichem Vordringen d. Truppen Aurelles de Paladine die deutsche Cernierungs-Armee zwischen zwei Feuer gebracht und gesprengt werden sollte (s. Champigny). (G.-St.-W., III, 545.) Einen Ruf haben d. hier hergestellten Maroquinwaren, Fayencen, Seifen und chemischen Artikel. Auch wird hier Glas und Filz fabriziert. — In dem Schlosse wohnte d. Pompadour; Rouget de l'Isle, d. Dichter der Marseillaise, liegt in Ch. begraben.

Cholet (16 891 Einw.), Arr.-Hptst. d. Dep. Maine-et-Loire (Anjou), südwestl. Angers an d. Moine, Zufluß d. Sèvre-Nantaise. St. d. E.-L. la Possonnière-Niort. Ch. spielte im Vendéekriege e. wichtige Rolle. D. Insurgenten, d. es am 14. März 1793 besetzt hatten, erlitten daselbst am 17. Okt. 1793 eine so furchtbare Niederlage, daß Barère im Nationalkonvent berichtete: Die Vendée ist nicht mehr. D. Republikaner Marceau war d. Held des Tages! Nach dieser Niederlage suchten d. Royalisten im Hinblick auf England, d. durch Vermittelungen d. Emigranten Tinteniac seit Juli 1793 Unterhandlungeu mit ihnen angeknüpft hatte, nunmehr jenseit der Loire ihr Heil. Im Februar (10.) 1794 wurde Ch. noch einmal von d. Vendéern unter Stofflet besetzt, im März desselben Jahres aber wieder von den Republikanern eingenommen. Ch. hat e. Handelskammer. Bek. sind die hier gefertigten Batist-, Leinen-, Kalikot- u. Flanellwaren. In u. um Ch. beschäftigen sich etwa 50 Kommunen u. über 60 000 Arbeiter mit d. Herstellung dieser Webwaren. Wegen ihrer Billigkeit und Haltbarkeit haben d. chonchoirs von Ch. e. über d. Grenzen Frankreichs hinausgehenden Ruf. In Ch. wird auch e. sehr bedeutender Handel mit Schlachtvieh getrieben.

Cholétais, Ochsen der poitevinischen Rasse, auch als Parthenaise od. Vendéenne bezeichnet. Sie kamen früher nach Paris aus Cholet (Maine-et-Loire).

Cholets, Collège Des —, d. ehem. Pariser Universität, wurde 1295 nur für theologische boursiens aus d. Pikardie gegründet, zählte 1642 im ganzen drei Freistellen u. wurde 1763 aufgehoben.

Chômages Onéreux, Les —, d. für Industrie gleich nachteiligen (onéreux im juristischen Sinne: Geld kostend statt bringend) Tage, an denen gefeiert, d. h. nicht gearbeitet wurde. (Vgl. Lafontaines Fabel „Le Savetier et le financier!") Im Mittelalter waren obrigkeitlich 89 Festtage außer d. Sonntagen festgesetzt. Wenn auch die Landwirtschaft im August nicht feiern konnte, so waren doch nur etwa 250 Arbeitstage im Jahre vorhanden.

Chope, ein Bierseidel in der Form e. umgekehrten abgestumpften Kegels, dessen man sich bediente, um Bier zu trinken; dieses Gefäß ist aus Belgien in Frankr. eingeführt. D. Inhalt ist ungefähr derselbe wie bei d. chopine (s. d.).

Chopine, 1. ein altes Flüssigkeitsmaß in Frankreich. Es enthielt die Hälfte einer pinte, etwas weniger als fünf décilitres. — 2. Ein Schoppen Wein, etwa $^1/_2$ Flasche.

Chopineur, Schoppenstecher, familiär für vidangeur (s. Champagne).

Chorégraphie, 1. Ballettkunst, Kunst, Schautänze zu machen. — 2. Kunst, Tänze durch Zeichen

Digitized by Google

zu beschreiben. — 3. Tanzkunst. Tabourot, ein Kanoniker von Langres, ist d. erste, d. über die chorégraphie geschrieben hat; er veröffentlichte im J. 1588 unter d. Pseudonym Thoinot Arbeau e. Orchésographie, in welcher er d. verschiedenen pas de danses, d. im XVI. Jhrh. im Gebrauch waren, erklärt u. beschreibt. Im J. 1701 ließ Feuillet, Tanzmeister in Paris, Chorégraphie ou l'art d'écrire la danse par caractères, figures et signes démonstratifs erscheinen. J. J. 1852 erschien d. Stenochorégraphie von Saint-Léon.

Chorévêques. Lange Zeit gab es in d. alten Kirche ch. od. Landbischöfe, welche d. bischöflichen Funktionen in kleinen Gemeinden ausübten. Diese évêques errants, wie sie von den Kapitularen gen. wurden, sollten d. Bischofe unterstellt bleiben. Sie durften d. ordines minores erteilen u. auch Subdiakone, aber nicht Diakone und Priester weihen. Ihre Eingriffe in d. Rechte d. Bischöfe gaben zu Klagen Anlaß, u. d. Konzil zu Ratisbonne unter Karl d. Großen (803) verbot ihnen, weiterhin bischöfl. Funktionen auszuüben. Ihre Abschaffung wurde jedoch erst später (849) in einem zu Paris gehaltenen Konzil ausgesprochen. Aber es scheint, daß diese Würde nicht ganz verschwand, denn d. Papst Leo VII., der von 936—939 regierte, spricht noch von den ch., indem er befiehlt, daß sie weder Kirchen, noch Priester weihen, noch d. Firmung erteilen dürfen. Vom Anfang d. X. Jhrh. an aber ist nicht mehr von ihnen d. Rede. Sie wurden durch Generalvikare ersetzt (s. Vicaires Généraux).

Choron, nach Bottée de Toulmon ein d. cornemuse ähnl. mus. Instrument.

Choron, École —, s. **École De Mus. Class. Et Rel.**

Chose, 1. im juristischen Sinn dasjenige körperliche Ding, welches Gegenstand von Rechten sein kann. — 2. Ch. Jugée, jede gerichtliche Entscheidung e. streitigen Sache, d. mit ordentl. Rechtsmitteln nicht mehr angefochten werden kann. Es ist klar, daß es für alle rechtlichen Verhältnisse von d. größten Bedeutung ist, e. Zeitpunkt gesetzlich zu bestimmen, von dem an eine Sache als gerichtlich entschieden zu betrachten ist, sodaß weitere Prozesse über denselben Gegenstand unzulässig sind. Dieser schon von altersher geltende Grundsatz ist von d. frz. Gesetzgebung in ihren verschiedenen Disziplinen ebenso anerkannt, wie dies d. Gesetzgebungen aller anderen civilisierten Völker gethan haben. — 3. Ch. Trouvée. D. gefundene Sache interessiert d. Gesetz nur in dem Falle, daß sie d. Verlierer nicht zurückgegeben, sondern behalten wird, e. Handlung, welche dem Diebstahl gleichgestellt wird. — 4. Le Petit Ch., d. kleine Knirps, ber. Roman v. A. Daudet. — 5. Auch Machin, Monsieur Ch., d. Herr Dingskirchen (auf dessen Namen man sich nicht besinnen kann). Tallemant des Réaux (1619—92) erwähnt schon, daß e. Herr le Mage, Obersteuergerichtsrat, immer statt d. Namens chose sagte.

Chott(e), vom arab. chatt, Ufer e. Flusses; in Algier tiefe Bodensenkungen, die im Winter Salzseen enthalten (wie auch in d. Wüste Sahara). Man glaubt, dieselben seien d. früheren Becken e. Binnenmeeres. Neuerdings gedenkt man, das Meer bis zu dieser Gegend der franz. Kolonie zurückzuleiten. D. Ingenieur Roudaire hat nachgewiesen, daß der Grund derselben 27—40 m unter d. Niveau des Meeres liegt u. das Wasser des Mittelländischen Meeres aufnehmen könnte.

Chou, 1. Rosette in Form e. Kohlkopfes. — 2. Windbeutel, spanischer Wind, Auflauf in Form e. kl. Kohlkopfes. — 3. Im Spiel: Faire — blanc (vielleicht dialektisch aus coup verderbt) beim Kegeln: e. Pudel machen; figürlich: nichts ausrichten, Pech haben. — 4. Sprichwörter: — pour —, Aubervilliers vaut bien Paris, jedes Ding hat sein besonderes Verdienst. Das Gebiet um d. Dorf A. war ganz mit Kohl bepflanzt, d. für besser galt als d. an anderen Orten. — pour —, wie du mir, so ich dir. In d. Economies royales, mémoires de Sully wird erzählt, e. alter Edelmann, Namens Ussac, e. d. eifrigsten Hugenotten, habe sich von einer der Töchter d. Königin, in die er sterblich verliebt war, überreden lassen, katholisch zu werden u. d. Stadt Reolle, deren Gouverneur er war, d. Königin-Mutter auszuliefern. Dies habe d. König von Navarra, der gerade auf einem Ball in Auch war, gehört, sei nachts mit einigen vornehmen Begleitern ausgebrochen u. habe eine andere Stadt (Florence heißt es im Text) ohne Schwertstreich eingenommen. D. Königin-Mutter, d. sich gerade in Auch befand und glaubte, der König habe dort übernachtet, lachte über d. Nachricht und sagte: „Das ist d. Revanche für Reolle". Le roy de Navarre a voulu faire — pour chou, mais le mien est mieux pommé, hat e. besseren Kopf. (Leroux de Lincy, a. a. O.) Il s'y entend comme à ramer des —x, nicht das Geringste von e. Sache verstehen (ramer = stiefeln, stützen, was bei Kohl nicht geschieht). Planter ses —x, das thätige Leben aufgeben und sich aufs Land zurückziehen. D. Redensart soll von Diokletian stammen, d., nachdem er der Krone entsagt, in Salona seinen Garten pflegte. D. Gesandten d. Senates, d. ihn aufforderten, d. Thron wieder zu besteigen, zeigte er d. von eigener Hand gepflanzten u. herrlich entwickelten Kohlköpfe und sagte: „Das sind meine neuen Unterthanen; sie sind mir niemals ungehorsam, und ich will sie nicht gegen andere umtauschen". — 5. Ch. Colossal, schwindelhaftes Unternehmen (graine de —, Anlockung dazu). A. Karr erzählt 1841, man habe vor einigen Jahren auf dem vierten Blatt aller Zeitungen d. pomphafte Ankündigung e. neuen riesigen Kohlkopfes in Neuseeland gelesen, d. Menschen u. Tieren Nahrung verschaffe und Sommers angenehmen Schatten verbreite. Man habe jedes Samenkorn zu 1 Fr. verkauft u. dieselben in ganz Frankr. massenhaft abgesetzt.

Chouans hießen d. royalist. Guerillascharen, d. im Nordwesten Frankreichs (nördl. d. Loire, wie d. Vendéer südl. derselben) einen erbitterten Kampf gegen d. bleus, d. Truppen d. Konvents, führten. D. Name wird von d. Beinamen e. der Hauptparteigänger, Jean Cottereau, dit Chouan,

Digitized by Google

hergeleitet u. stammt vermutlich von d. Schrei des Kauzes (chat-huant) her, d. ihnen als Erkennungszeichen diente. D. Ch., meist aus bret. Bauern, Schmugglern ꝛc. bestehend, bildeten nicht wie d. Vendéer größere Truppenkörper u. unterscheiden sich auch dadurch von ihnen, daß das aristokrat. Element weit weniger vertreten ist. In Scharen von 30—50 Mann machten sie d. Wege unsicher u. übten durch Mord und Plünderung Rache an ihren Gegnern, bes. d. Käufern der konfiszierten Emigrantengüter (bien nationaux) u. d. republik. Beamten. D. Aufstand brach im Aug. 1792 in d. Umgegend von Laval aus und verbreitete sich rasch über d. Normandie, Bretagne, Maine u. Anjou. Seit 1793 war d. Hauptführer Cl. Puisaye († 1827), e. Agent d. Grafen Artois, d. 1795 mit engl. Hilfe d. verunglückte Landung e. Emigrantenheeres bei Quibéron ins Werk setzte. Erst 1803 wurde d. chouannerie endgültig unterdrückt. Nach d. Rückkehr Napoleons von Elba flammte d. Aufstand nochmals auf, wurde aber durch den General Lamarque rasch überwältigt. 1832 pflanzte d. Herzogin von Berry (s. d.) hier d. Fahne der Empörung auf. Doch nahm auch diese Schilderhebung ein rasches Ende. Die chouannerie hat häufig Romanschriftstellern erwünschten Stoff für ihre Arbeiten gegeben; erwähnt seien: Le dernier Chouan von Balzac, L'Ensorcelée (1854) u. Le Chevalier des Touches (1864) v. Barbey d'Aurevilly, Quatre-vingt-treize v. V. Hugo (1874).

Choubersky, beweglicher Stubenofen, nach dem Namen des Erfinders.

Choucroute. D. einst von den Franzosen viel verspottete Sauerkraut (ces têtes de ch. ist d. Spottname der „Prussiens") ist jetzt ein beliebtes Gericht u. fehlt selten auch auf Speisenkarten d. besseren Restaurants. Die charcutiers (Wurstmacher u. Schweineschlächter) u. épiciers (Gewürzhändler) haben vor ihren Läden große Fässer v. aus Südwest-Deutschland eingeführtem choucroute stehen. Wie bei uns, wird es meist mit Würstchen (saucissons) genossen. D. Wortform ist aus der alemannischen Dialektform entstanden u. über Elsaß nach Frankreich gekommen. „Choucroute-man" nennen d. Franzosen spöttisch den Deutschen.

Chouette, 1. e. Art Gänsespiel. — 2. Gesellschaftsspiel: Jeder nimmt d. Namen e. Vogels an. D. Vogelhändler beginnt e. Erzählung; so oft er einen Vogel nennt, muß der, welcher ihn darstellt, mit d. Schrei desselben antworten, sonst bezahlt er e. Pfand. Wenn jener nun berichtet, er habe plötzlich e. ch. auffliegen sehen, müssen alle Vögel zusammen „chou ou ou" rufen und ihre Hände zu verstecken suchen; wenn er aber e. erwischt, muß d. Besitzer e. Pfand zahlen und d. Rolle d. Vogelhändlers übernehmen. (Valaincourt, a. a. O.)

Chou-Pille, e. Bastard-Jagdhund, der nicht sicher vorsteht, d. Wildpret anschneidet u. es laut verfolgt, wenn es aufgeht.

Chourineur ist e. Ausdruck d. Gaunersprache für Mörder, ursprüngl. Abdecker. Eugène Sue hat ihn dadurch bekannt gemacht, daß er eine Person in seinen Mystères de Paris mit diesem Namen bezeichnete.

Chrême. 1. Saint— heißt d. vom Bischof in d. Karwoche geweihte Öl, welches zur Spendung d. Sakramente dient. Früher nannte man ch. de Bourges d. Gebiet, über welches sich d. geistliche Jurisdiktion des Erzbischofs von Bourges erstreckte u. in welchem er d. Recht hatte, den Pfarrern das geweihte Öl zu übermitteln. — 2. Etre Du Bon —, leichtgläubig sein. In d. XV joies de Mariage (1726) heißt es: „Le bonhomme est de la bonne foy et du bon —". — 3. Cher Comme —, kostbar wie d. h. Salböl. Das Volk in Périgord glaubte, ehemals sei der Stoff dazu aus d. Ohren e. Drachen genommen worden; e. Ritter aus d. Hause Bourdeille habe ihn weit jenseits Jerusalem geholt, dann nach dieser Stadt gebracht, wo er von dem Prälaten geweiht u. dann an d. Kirchen d. Christenheit verteilt worden sei. In d. Farce de Pathelin heißt es: „Cestui drap est cher comme cresme". — 4. Cela Ferait Renier — Et Baptême, da könnte man des Teufels werden. — 5. Früher bestimmter Charakter, d. an e. Dinge haftete (nicht „geheime Verbindung", wie man aus den Belegstellen hat herauslesen wollen). St-Simon VI, 338: La vertu de Mlle de Condé la rendit suspecte aux jésuites, à qui l'hôtel de Conti l'était déjà de tout temps, à cause de l'ancien — du vieux hôtel de Conti, qui en effet s'était un peu communiqué à celui-ci, même à celui de la fille du roi".

Chrémeau, 1. Häubchen aus weißer Leinwand, das man d. Täufling aufsetzt, nachdem es mit d. heil. Öl gesalbt worden ist. — 2. Tuch, mit d. d. Bischof d. Stirn d. Firmlinge abwischt. — 3. Wachstuch, mit dem man einen neugeweihten Altar bedeckt.

Chrenechrunda, die symbolischen Feierlichkeiten, unter denen ein Franke nach d. salischen Gesetz auf sein Eigentum verzichtete, indem er seine Verwandten bat, für ihn e. Geldstrafe zu bezahlen.

Chrétien nannte man früher im südwestlichen Frankreich d. Aussätzigen (gahets, s. d.) u. die von ihnen stammenden Parias (cagots). In Bayonne hießen sie christians. Godefroy de Paris schreibt im XIV. Jhrh.: „Juifs, templiers et christiens furent pris et mis en liens et chaciés de païs en autre". — 2. = Mensch: et jamais je ne vis un plus hideux chr. (Molière Ecole des femmes, II, 3); c'est une belle —ne, das ist ein hübsches Weib.

Chrétien, Roi Très —, s. **Allerchristlichster König.**

Chrétienté, 1. die christlichen Bewohner eines heidnischen Landes, christliche Gemeinde. (Bourdaloue, Pensées 1: „En très peu de temps s'élevèrent de nombreuses et florissantes —s"; J. de Flaix, Journal officiel 4 oct. 1875: Les —s sont établies dans toutes les provinces de l'empire (Chine), les missions —s ꝛc. — 2. Dieu Bénisse La Ch. entsprach früher

Digitized by Google

d. heutigen sauf votre respect. Ch. Nisard teilt in d. Parisianismes 1876 eine Agréable conférence de 2 paysans aus d. J. 1649 mit, dort heißt es: „N'en criy haro sur ly (d. Kanzler Séguier); fallu qui se cachi, Dieu béni la ch., reverance, dans le privé ꝛc. (er mußte sich, mit Respekt zu melden, im Abort verstecken).

Christianisme. 1. Ch. Au XIX• Siècle, Hauptorgan d. reform. Kirche in Frankreich, herausgegeben seit 1872. Es erscheint jeden Donnerstag. Jahresabon.: Frankreich 10 Fr., Ausland 13 Fr. Paris, rue de la Paix, 2. — 2. Génie Du Ch., ein im J. 1802 von Chateaubriand (1768—1848) verfaßtes Werk, d. viel zur Wiederbelebung der christlichen Religion u. Erweckung christl. Geistes in Frankreich beitrug. — 3. Le Ch. Dévoilé, ein Damilaville (1723—1768) zugeschriebenes Werk, welches durch d. Parlament von 1770 zum Feuer verdammt wurde.

Christine de Pisan, ber. franz. Dichterin, geb. 1363 zu Venedig, seit d. fünften Jahre in Frankreich, wo ihr Vater Hofastrolog bei Karl V. war, mit 15 Jahren an Stephan du Castel verheiratet, mit 25 Jahren Witwe, erwarb sich ihren Unterhalt durch Schriftstellern. Sie schrieb außer kleinen Gedichten 15 größere Werke, bes. Chemin de long estude (s. d.), Cité des Dames (s. d.), Othea (s. d.) u. a. — Eine Aufzählung derselben s. bei Grässe, Litterärgeschichte, S. 1098, und Lalanne, Dict. hist.

Christocotes, Parteibez. während d. Revol. für d. faction des dévots, die d. Sachen der bedrohten Religion u. ihrer Diener verfochten. — Challamel.

Christophe, Saint —, wird am 9. Mai od. 25. Juli gefeiert. Un saint Christofle de Pasques fleuries heißt e. Esel, weil Jesus am Palmsonntag auf e. Eselin in Jerusalem einzog. — Leroux de Lincy, a. a. O.

Chromatoscope, ein von Pellat erfundenes Instrument, um durch Vergleichung mit e. bestimmten Farbenton d. Effekt, d. durch Kombination mehrerer einfacher Farben hervorgebracht wird, zu bestimmen.

Chromotypographie, Buntdruck. Das schon von d. Chinesen gekannte Verfahren war früher sehr umständlich u. kostspielig, sodaß es nur für bunte Titel u. Vignetten und höchst selten für Illustrationen von Luxuswerken angewandt wurde. Aufsehen erregte d. von d. Imprimerie Nationale hergestellte u. bei d. Weltausstellung von 1878 ausgelegte Livre des Rois. D. von Marinoni, d. d. Beilage d. Petit Journal druckt, wird eine wahre Umwälzung in d. Herstellung billiger Illustrationswerke hervorrufen. — Dict. Flammarion.

Chronique. 1. Ch. De La Pucelle ist e. d. Jahre 1422—29 umfassende Geschichte der Jungfrau von Orleans, von unbek. Verfasser, zuerst 1661 von Denis Godefroi veröffentlicht. Ausg. von Vallet de Viriville 1859. — 2. Ch. D'Outre-Mer ist eine gewandt geschriebene Darstellung d. d. Kreuzzüge betr. Geschichte von 1100—1227. — 4. Ch. De Saint-Magloire, in Paris in d. Benediktinerkloster dieses Namens verfaßt, enthält in 315 achtsilbigen Versen eine trockene Aufzählung d. frz. Geschichte von 1224—1304. Ausg. v. Natalis de Wailly in Bd. XXII d. Historiens de Gaule et de France. — 4. Ch. Des Quatre Premiers Valois, d. Werk e. Normannen, ist e. geschickt geschriebene u. genaue Darstellung d. Ereignisse von 1327—1393. Ausg. von Siméon Luce, 1862. — 5. La Ch. Scandaleuse schildert d. öffentliche u. gesellschaftliche Leben unter Ludwig XI.; d. erste Teil geht bis 1475, der zweite bis 1483. Der Inhalt ist nicht so schlimm, als der Titel vermuten läßt. Die Chronik ist seit d. letzten Jahren des XV. Jhrh. vielfach gedruckt. — Ferner eine royalistische Zeitung, von d. 1791 33 Nummern erschienen. Sie zeichnete sich durch d. beißenden Witz ihrer Ausfälle aus. Als Redakteure werden Rivarol, Champecenetz u. Tilly genannt. Nous cacherons, heißt es im Prospekt, la moralité sous la plaisanterie. (Hatin; Goncourt, Soc. frç. sous la révol., 240.) — 6. Ch. De Paris, Zeitung, die in Konkurrenz mit d. Journal de Paris vom 24./8. 1789 bis 25./8. 1793 erschien; e. d. best redigierten u. meist gelesenen d. Zeit. Anfangs vertrat sie unter der Redaktion von Millin u. Noël eine konstitutionell-monarchische Richtung, später unter Leitung von Condorcet kam sie in d. girondist. Fahrwasser. (Hatin.) — 7. Ch. Du Mois Ou Les Cahiers Patriotiques, e. der ersten Monatsschriften nach engl. Vorbild. Sie erschien v. Nov. 1791 bis Juli 1793 unter d. Leitung von Condorcet, dem Mercier, Clavière, Brissot, Bonneville, Collot d'Herbois u. a. zur Seite standen. Sie vertrat im allgem. die Anschauungen d. Gironde, mit deren Untergang sie auch endigte. (Hatin; Gallois.) — 8. Ch. Des Arts Et De La Curiosité, Supplement der Gazette des Beaux-Arts (s. d.). — 9. La Ch. Amusante, illustriertes Witzblatt, welches (seit 1886) in wöchentl. Nrn. herauskommt. Für Paris jährl. 24 Fr., U. P. 27 Fr. Paris, rue du Bac, 70. — 10. La Ch., Revue Du Monde Fashionable, Zeitung für d. vornehme Welt, welche vom Okt. 1841 bis zum März 1845 herauskam. Vom Nov. 1844 ab erschien sie unter d. Titel Chronique de Paris. Im Jan. 1850 tauchte eine weitere Chronique de Paris auf, e. geistreiches legitimistisches Blatt, welches Villemessant zum Herausgeber u. B. Joubin, Ch. de Beffelièvre, de la Pierre, René de Rovigo u. de Balathier zu Mitarbeitern hatte. Im Sept. 1852 ging d. Redaktion in d. Hände d. René de Rovigo über; d. Blatt erschien von da ab unter d. Titel La Chronique de France. In d. ersten Tagen d. Juni 1856 unterdrückt, tauchte es am 22. Juni 1856 von neuem auf als La Chronique. Unter diesem Titel ist es bis zum Mai 1858 weiter erschienen. Auch d. Jahr 1791, d. Jahr VI d. Republik, u. d. J. 1832 (Herausg. Ed. Mennechet; 15. Nov. 1832 bis 25. Dez. 1833) hatten je e. Chronique de France erscheinen sehen. Unter dem Titel Chronique bezw. Chroniqueur sind

Digitized by Google

nicht weniger als 60 Zeitungen in Frankreich erschienen. (Das Nähere bei Hatin, Bibliographie historique et critique de la Presse périodique française.) — 11. Ch. Du Pont Neuf, pikante Volkslieder, Gassenhauer, d. man auf d. pont Neuf (s. d.) sang.

Chronogramme, im vorigen Jhrh. noch chronographe, Inschrift, worin röm. Zahlenbuchstaben, durch Schriftart ausgezeichnet, zusammen d. Jahreszahl d. Begebenheit ausmachen, auf welche sich d. Inschrift bezieht. Man wählte gewöhnlich e. lat. Vers, zB. Francorum turbis Siculus fert funera vesper. Die Buchstaben MCCLVVVVVVII ergeben 1282, d. Jahreszahl d. Sizilianischen Vesper. Eines d. ältesten fr. ch. befindet sich an d. Kirchenfenster d. St. Peterskirche von Aire: bIs septeM praebendas, VbaLdVI ne dedisti = MLVVII 1062. An d. Fassade e. alten Hôtels d. Cité in Paris stand früher: aV teMps dV roI CharLes Le hVIt Cest VI hoteL sI fVt ConstrVit. Dies ergiebt 1484 für die Errichtung d. Hôtels. Im Hôtel du Dauphiné in d. rue des Boucheries in Paris las man: Meta Deae Carnae saCra esto paXqVe sIt Intra; MDCCXVII = 1717.

Chronophotographie. Dieses v. Dr. Marey, geb. 1830 in Beaune, erdachte Verfahren, e. in Bewegung befindliches Tier oder Ding in bestimmten Zeitabständen zu photographieren, hat sich bes. für d. Beobachtung d. Fluges d. Vögel u. Insekten bewährt.

Chrysale, Person in d. Femmes savantes von Molière. Er protestiert mit seinem gesunden Menschenverstand gegen das pedantische u. prätentiöse Wesen der weiblichen Mitglieder seiner Familie u. vertritt d. vernünftigen Philister.

Chu, St. in d. seit 1885 fr. Prov. Tongking, unweit Langson. Im franz.-chines. Kriege um Tonking griffen daselbst am 10. u. 11. Okt. 1884 d. fr. Kolonnen Mibielle u. Donnier die wohlverschanzten chinesischen Stellungen trotz hartnäckigen Vorgehens ohne Erfolg an. Erst in d. folgenden Nacht wurde Ch. nach Vernichtung seiner Werke von den Chinesen geräumt. Als nach Aufkündigung des Vertrages von Tientsin Seitens d. chinesisch. Regierung am 9. Dez. 1884 wiederum e. chinesisches Heer von der Provinz Kwangsi aus in Tonking eingedrungen war, schlug etwa 20 km östl. Chu d. franz. General Brière de l'Isle am 3. Jan. 1885 d. 6000 Mann starke Vorhut desselben siegreich zurück. Trotzdem leisteten die Chinesen noch d. ganzen Jan. hindurch zähen Widerstand.

Chur, rätoromanisch Cuera, italien. Coira, frz. Coire (9259 Einw.), Hptst. d. schweizerisch. Kantons Graubünden, am Fuße d. Mitten- u. Pizokelberges an der Plessur. St. der E.-L. Rorschach-Chur. Im zweiten Koalitionskriege eroberten es d. Franzosen (Massena) nach blutigem Kampf mit d. Österreichern am 7. März 1799. Nachdem es von d. Russen am 16. Mai desselben Jahres wiedererobert worden war, geriet es am 14. Juli 1800 nochmals in d. Gewalt d. Franzosen. — Planta, Verfassungsgesch. d. St. Chur im Mittelalter, Chur 1879.

Chusclan, im Languedoc, besitzt leichte und feine Rotweine, denen es jedoch an Blume fehlt.

Chut, bst, still! Eine 90jährige Frau sagte zu d. 95 Jahre zählenden Schriftsteller Fontenelle (1657—1757): „Der Tod hat uns vergessen". Chut! erwiderte F., indem er d. Finger auf d. Mund legte. Die Interjektion wird auch substantivisch gebraucht: „Les —s du parterre".

Chute, 1. geschnitzter oder kupferner Zierrat an einem Wandpfeiler, am Fuß von Möbeln, Stühlen ꝛc., bes. im Stil Louis XV. u. XVI. — 2. Lits À Ch., moderne Betten aus Palissander, mit Pfosten od. Pfeilern, deren Füllungen mit e. chute verziert sind. — 3. Sprichwort: De grande montée, grande ch., wer hoch steigt, fällt tief. Die Spanier haben dasselbe u. fügen noch hinzu: zu ihrem Schaden wachsen d. Ameise Flügel. — 4. La Ch. Des Feuilles, ber. Elegie von Millevoye (1822), d. d. junge Dichter kurze Zeit vor seinem Tode verfaßte u. d. sein Schwanengesang wurde. — 5. Ch. D'Un Ange, zweiter Teil e. großen, von Lamartine geplanten, aber nicht vollendeten „metaphys. Epopöe", deren erster Teil „Jocelyn" (1836) d. siegreichen Kampf e. jungen Geistlichen gegen irdische Verlockungen schildert (1838). Der Engel Cedar wird hier wegen seiner Liebe zur schönen Erdentochter Daïdha aus d. Himmel gestoßen u. muß unter d. „Nachkommen Kains" auf Erden entsetzliches Leid erdulden. Die Handlung tritt übrigens hinter d. 15 religiösen „Visionen" ganz zurück.

Chuter, durchfallen; im Theater: Fiasko machen; ch. un acteur, une pièce, auspfeifen.

Chuynes im Forez, Dep. Loire, liefert Weißweine dritten Ranges.

Chyprer, volkstümlich (analog chiper nach d. Besitznahme d. île de Chypre, durch d. Engländer entstanden) = stibitzen, mausen.

Cible, s. **Arc** (4. Sport und Spiel).

Ciboire. Zuerst hieß so e. auf vier Säulen ruhender Baldachin, d. sich über d. Altar erhob u. auf d. ein Kreuz stand, d. erst später auf d. Altar selbst gestellt wurde. Es hingen daran Vorhänge, d. d. Altar umhüllten. In d. Mitte schwebte in Gestalt e. Taube od. e. Thurms e. Büchse (pyxide), in der die Hostien verwahrt wurden. Später wurde diese selbst c. gen. und in diesem Sinne bedeutet es heute Speisekelch für d. geweihte Hostie, Monstranz.

Ciclatons, Seidenstoff, d. aus d. muselmanisch. Spanien bezogen wurde (s. Fr. Michel, Recherches sur les étoffes de soie, d'or et d'argent, I, 220). Das Wort findet sich in d. Chanson de Roland, LXXII, 845 f.

Cid. 1. Ehrenname, der dem Ruy Diaz de Bivar: — Campeador gegeben wurde. — 2. Das erste Meisterwerk von Pierre Corneille, welches eine technisch geschickte und dramatisch wirksame Bearbeitung der „Las mocedades del Cid" des span. Dichters Guillen de Castro ist. Da er in diesem, 1636 erschienenen u. auf der Bühne epochemachenden Stücke d. span. Ritter-

Digitized by Google

sinn u. d. Duell verherrlicht hatte, so verfeindete er sich mit seinem ehemal. Beschützer, Kardinal Richelieu, d. durch d. von ihm begr. Académie ein im ganzen maßvolles Urteil über den Cid fällen ließ. Daraus entspann sich e. lange Fehde zwischen Corneille u. seinen Gegnern, unter denen Georges Scudéry, Verf. der „Observations sur le Cid" sich hervorthat. S. wies zuerst auf die Unselbständigkeit d. Dichtung, auf d. nur äußerliche Beobachtung d. „drei Einheiten", d. Pietätlosigkeit d. Heldin, welche d. Mörder ihres Vaters leidenschaftlich liebt und in überstürzter Hast heiratet, u. a. hin. (Vgl. E. Hunger, Der Cid-Streit in chronol. Ordnung, Leipzig, Diss. 1891 u. Lotheissen, Gesch. d. frz. Litt., II, 205—221.) — 3. Oper in 4 Akten und 8 Tableaux von J. Massenet, 1885.

Ci-Devants, Les —. 1. So hießen spottweise d. durch d. fr. Revolution von 1789 ihrer Vorrechte beraubten adeligen u. fürstl. Personen. — 2. Ci-D—s Jeunes Hommes, Greise, bes. solche, die noch d. Jugendlichen spielten. Am 12. Mai 1812 wurde unter diesem Titel e. Lustspiel von Merle u. Brazier aufgeführt, das in zwerchfellerschütternder Weise die Thorheiten e. solchen abgelebten Don Juan schilderte.

Cidre, Apfelwein. Er wird vorwiegend in d. Gegenden Frankreichs bereitet, wo kein Weinbau zu finden ist: der Normandie, Pikardie, Bretagne. Dort ist er d. Alltagsgetränk. Der Überschuß wird in den Handel gebracht u. weit versandt. Große Vorliebe genießt der c. der Normandie, besonders aus d. Thale d'Auge. Im Sommer gekelterter c. ist bereits 3—5 Monate danach trinkbar, d. d. Herbstes vom 5.—8. Monat an und der des Winters vom 8.—12. Monat. C. mousseux, nur e. Monat gegorener u. sodann auf Flaschen gezogener Apfelwein. Petit cidre, aus der Verdünnung des ausgepreßten Rückstandes hergestelltes Getränk. C. de ménage, dieser wird mit e. Zusatz von Wasser, 6 hl auf 8 hl Früchte, bereitet. Ferner giebt es e. aus mère-goutte (zweite Pressung), petit cidre u. c. de ménage gemischtes Getränk, d. als e. gute Mittelsorte von c. gilt. Es darf jedoch kein mit Wasser versetzter c. als echt in den Handel gebracht werden. C. élégant, im Argot: Champagner (bei H. Murger). Cidre à 2 trains, aus verschiedenen Apfelsorten bereiteter c. Le c. est tué, heißt es, wenn d. c. bei nicht vollem Fasse der Einwirkung der Luft ausgesetzt wird, eine schwärzliche Farbe annimmt u. seinen Geschmack verliert. Die Zeitgenossen d. Plinius u. Diodors von Sizilien schätzten die aus Gallien kommenden Äpfel sehr hoch. Die alten Gallier fabrizierten Apfel- u. Birnenmost (du pommé et du poiré) seit den ersten Zeiten christlicher Rechnung. Die h. Radegunde, Königin von Frankreich gegen Ende d. VI. Jhrh., hielt beide Getränke in hohen Ehren. Vom XIII. Jhrh. an verbreitete sich d. in d. Normandie sehr volkstümlich gewordene Genuß d. c. nach d. Bretagne, Pikardie, Flandern, dann nach Deutschland, Rußland u. England. Der c. ist vielfacher Verderbnis unterworfen, d. man Krankheit nennt; auch Verfälschungen sind häufig. Die auf d. c. gelegten Abgaben sind übertrieben hoch; in Paris gehen sie über den eigentlichen Wert der Ware hinaus. Die Eisenbahnfracht stellt sich für d. c. höher, als für d. Wein. C., d. in d. Normandie 10—15 Cts. kostet, muß in Paris mit 50—60 Cts. bezahlt werden. Diese künstliche Teuerung ist sehr zu beklagen, da seit d. Auftreten d. Rebenkrankheiten viele Menschen mit gemanschten und gesundheitsschädlichen Weinen vorlieb nehmen. Man bereitet aus d. c. auch Schnaps u. Essig. Der Durchschnittspreis des cidre sec u. doux beträgt 30—40 Fr. pro hl. d. d. cidre mousseux von 50 Cts. bis 1 Fr. d. Flasche. — Boulleville et Hauchecorne, Le cidre, Paris 1876; J. Nanot, Culture du pommier à cidre, Paris 1884; E. Grignon, Le cidre, Paris 1887.

Clerge. 1. C. Pascal. Als d. Konzil zu Nicäa d. Tag festgestellt hatte, an welchem d. Osterfest gefeiert werden sollte, beauftragte es d. Patriarch von Alexandrien, d. Kanon od. Kirchenkalender jährlich festzustellen u. denselben dem Papste zu senden. Alle übrigen Festtage richteten sich nach d. Osterfest. Dieser Kalender wurde auf e. Kerze geschrieben, d. man zu Ostern segnete, u. welche man deshalb c. p. nannte. Später schrieb man d. Reihenfolge d. Festtage auf eine Tabelle, die man an d. Osterkerze anheftete, e. Sitte, die in d. Klöstern von Cluny noch im XVIII. Jhrh. herrschte. — 2. C. Dormant, große, bei Beerdigungen getragene u. in d. Kirche neben der Bank d. Verstorbenen aufgestellte Kerze. — 3. (*A.*) Auf d. Straße postierter Schutzmann = sergent de ville; Fünffrankenstück; le — est éteint à Saint-Jean de Belleville, Ausruf der Arbeiter in B. (Gemeinde von Paris seit 1860), wenn sie kein As in ihrem Spiele haben.

Cigale, 1. provenç. Dichterverein in Paris. — 2. La Cigale Et Les Fourmis, Gesellschaftsspiel, dem die bekannte Fabel von Lafontaine zu Grunde liegt. (Valaincourt, a. a. O.)

Cigares. Obgleich im Ausland fabrizierter Rauchtabak in Frankreich verboten ist, werden Cigarren auch zum Import zugelassen. Jede Privatperson kann für ihren persönlichen Bedarf Cigarren einführen, doch bezahlt sie e. Abgabe von 90 Fr. für d. Tausend, wenn das Gewicht d. Tausends $2^1/_2$ kg nicht übersteigt, e. Abgabe von 108 Fr., wenn d. Tausend 3 kg wiegt, und eine von 144 Fr., wenn dasselbe 4 kg wiegt.

Cigarette, Question De La —, Theaterintriguen, um 1881 d. Aufführung v. Namouna, Ballett von Lalo, zu hintertreiben. Die Tänzerin Mme. Sangalli mußte darin e. Cigarette rauchen, daher der Name. — Näheres Servières, La musique frç. mod., p. 86.

Cigaretteuse, Cigarettenmacherin in d. Tabakmanufaktur. Da d. Arbeit leicht ist u. gut bezahlt wird, sind d. Stellen sehr gesucht.

Digitized by Google

Cigarière, Cigarrenmacherin. In d. Bretagne heißen sie butunerez. Im Tro-Breiz werden die von Morlaix so geschildert: „Ein schwarzer Shawl umhüllt ihre schlanke Taille, d. zierliche Haube fällt in Falten über den Nacken herab; elegante kleine offene Holzschuhe decken d. Füße; meistens jung, fast alle braun, viele hübsch und in Gang u. Manieren verführerisch. Ihre lebhaften Augen, glänzend wie schwarze Johannisbeeren, schauen einem lustig ins Gesicht ohne falsche Prüderie. So ziehen sie e. halbe Stunde lang, 8—900 d. Zahl nach, lachend u. schwatzend vorüber u. lassen einen seltsamen, einnehmenden Duft von Tabak u. Weiblichkeit zurück."

Cigaritos. Mit einem Tabaksblatt bedeckte Cigarette, die einer Cigarre gleicht.

Cigogne. 1. Contes De La —, Ammenmärchen. Wahrscheinlich rührt d. Name von d. Rolle her, die der Storch in d. Märchen spielt. Rabelais (Pantagruel, II, 19), läßt d. Panurg d. c. de la c. erzählen. — 2. (*A.*) Justizpalast; dab de la —, Oberstaatsanwalt.

Ciguë, La —, Erstlingskomödie von Emile Augier (1844), welche uns schildert, wie ein lebensüberdrüssiger junger und reicher Athener Clinias durch d. Liebe seiner Sklavin Hippolyte vom Giftmorde zurückgehalten u. mit d. Leben ausgesöhnt wird. Nur Athen, d. h. Paris, welches er als Wüste, als verwünschte Stadt bezeichnet, verläßt er, um mit seiner Braut in deren Heimat Cypern zu leben.

Cilice ist ein Gürtel aus Roßhaar od. auch aus Borsten, d. man, um sich zu kasteien, auf d. bloßen Haut trägt.

Ciller, s. **Manège.**

Ci(y)maise, kleine Hohlleiste in Brusthöhe, d. sich in d. Museen um d. ganzen Saal hinzieht; flanquer un tableau sur le —, ein Gemälde an diesem bevorzugten Platz anbringen, wo es jeder deutlich sehen kann.

Cimetières. 1. Seit d. IX. Jhrh. wurden d. Toten in d. Kirche oder um dieselbe begraben. Die Kirchhöfe waren somit im Mittelpunkte der Städte. Ein Dekret von 1803, d. noch heute in Kraft ist, verbot, weiter in den Kirchen und im Innern der Städte u. Gemeinden zu begraben. Dasselbe gestattet d. Begräbnis eines Toten auf seinem Eigentum, wenn dieses letztere in d. vom Gesetz verlangten Entfernung von den Städten od. Dörfern liegt. Jeder Kultus hat seinen besonderen Kirchhof. In Paris u. anderen größeren Städten wird d. Leichenbegängnis durch d. Gesellschaft d. Pompes funèbres besorgt. In Bezug auf die Kirchhofspolizei s. Fabriques. Die auf d. Kirchhöfe bezügliche Gesetzgebung ist enthalten in e. Dekret vom 23 prairial des Jahres XII, einem Dekret vom 7. März 1808, Art. 471 d. code pénal, e. ordonnance vom 6. Dez. 1843 u. einem Gesetz vom 14. Nov. 1881. (Astrée, Les cimetières de Paris, Paris 1864; Viennet, Promenade philosophique au Père-Lachaise; Laffitte, Considérations générales à propos des cimetières de Paris, Paris 1874; Berotglio, Les cimetières au point de vue de l'hygiène et de l'administration, Paris 1889.) Die bekanntesten Kirchhöfe in Paris sind: a) Père-Lachaise (s. d.), b) Montmartre, c) Montparnasse, d) Picpus. Der Père-Lachaise im Osten von Paris ist der sehenswerteste aller Pariser Kirchhöfe. Auf ihm befindet sich d. Verbrennungsofen (four crématoire). „La Société pour la propagation de l'incinération" hat 600 Mitglieder. Der Kirchhof Montmartre befindet sich im Norden, d. Kirchhof Montparnasse im Süden von Paris. Der Kirchhof Picpus befindet sich bei d. Station de la Rapée d. chemin de fer de ceinture. Einen Teil d. Kirchhofes bildet d. cimetière des guillotinés; etwa 1300 Opfer d. Guillotine liegen hier, darunter Chenier, Lavoisier, de Beauharnais, Clermont-Tonnerre, Broglie, Roailles, Sombreuil ꝛc. — 2. Im Sprichwort: Il a de l'esprit, il a conché au — entspricht d. c'est un adroit, un rusé pèlerin, es ist e. verschmitzter Kerl. Die Pilger, d. d. Gelübde abgelegt hatten, unter keinem menschlichen Dache zu übernachten, schlugen ihr Nachtlager auf den Kirchhöfen auf, wo d. Geistlichen ihnen Nahrungsmittel bereit hielten. Das Volk begab sich dorthin, um ihnen Kreuze, Rosenkränze, Skapuliere ꝛc. abzukaufen, sodaß sich ein wahrer Markt entwickelte; als d. Synoden dieses Treiben verboten, verlegte man d. Märkte auf d. umliegenden Plätze. Seitdem sieht man noch in versch. frz. Städten Marktplätze neben den früheren Friedhöfen. (Quitard, a. a. O.) — 3. C. De Saint Privat, ausgezeichnetes Gemälde v. de Neuville, 1881, d. eine der heldenmütigsten Episoden der Schlacht vom 18. Aug. 1870 darstellt.

Cimier, 1. ein Zierrat, welcher den oberen Teil e. Helmes od. militärischen Kopfbedeckung bildet. Auf d. c. oder Helmstutz ist gewöhnlich e. Busch von Federn od. Haaren angebracht. — 2. In d. Wappenkunde (blason) e. Schmuck, d. auf d. Spitze d. Helmes angebracht ist, d. hervorragendste Teil der äußeren Zierraten des Wappenschildes. Die Könige von Frankreich bis auf Franz I. haben als c. e. doppelte fleur de lis getragen, Bretagne, Anjou und Burgund hatten Hörner.

Cimols nennt man in Saintonge d. Wickel- und Gängelbänder für Kinder; mener aux —, am Gängelband führen. Agrippa d'Aubigné in d. Histoire universelle spricht in der Vorrede bildlich von d. Schlangen, die, wie bei Herkules, an d. Wiege Heinrichs IV. als c. gedient haben.

Cinématique, Lehre von der Bewegung an sich, unabhängig von d. Ursachen in der Natur, d. sie hervorrufen, auch mécanique analytique rationnelle gen. Das Wort wurde von d. ber. Mathematiker u. Physiker Ampère (1773—1836) erfunden. Die c. hat für die Geometrie große Bedeutung, aber noch wichtiger ist sie für die Mechanik, deren Grundlage sie bildet. — Résal, Cinématique pure; Reuleaux, Theoretische Kinematik, 1875.

Cingetorix, e. gallischer Heerführer, d. um d. Jahr 60 v. Chr. von Cäsar an d. Spitze d. Treverer stand; von ihnen 53 v. Chr. vertrieben,

Digitized by Google

wurde er nach d. Tode seines Schwiegervaters Indutiomar durch die Römer wieder in seine Stellung eingesetzt.

Cinglage, 1. früher: d. Weg, d. e. Schiff in 24 Stunden zurücklegt, von cingler, einen Kurs steuern. Die falsche Orthographie ist erst im XVI. Jhrh. aufgekommen statt singler aus d. Skand. sigla, segeln, to sail; im Rolandslied, Tristan 2c. findet man sigler. — 2. Veraltet: Heuergeld, Matrosenlohn = naulum.

Cinna, Titel e. Dramas von Pierre Corneille (1640), welches d. Namen nach d. Verschwörung d. Republikaners Cinna gegen Kaiser Augustus u. dessen verzeihende Milde schildert, in Wirklichkeit e. Verherrlichung des Absolutismus, vor d. sich auch die anderen Gegner beugen. Weltberühmt ist daraus der Vers: „Soyons amis Cinna" 2c., d. Augustus zu Cinna spricht.

Cinq Années Littéraires, Les —, Titel eines vierbändigen Werkes, in welchem Pierre Clément über d. litterarischen Erscheinungen d. Jahre 1748—1752 berichtet. Das Werk, zu dessen Abonnenten auch Friedrich der Große gehörte, hatte solchen Erfolg, daß es wiederholt aufgelegt worden ist.

Cinq-Auteurs, Pièces Des —, Bezeichnung für die Comédie des Tuileries u. l'Aveugle de Smyrne, Tragikomödien, herausg. in Paris 1638, von d. Dichtern Boisrobert, P. Corneille, Rotrou, Colletet u. l'Estoille.

Cinq-Mars, Henri, Marquis De —, 1. historisch. Roman von Alfred de Vigny (1826). — 2. Vieraktige Oper von Gounod (1871).

Cinq Poètes, Les —, Bezeichnung für die litterarische Leibgarde, die Richelieu im Hôtel Rambouillet um sich sammelte.

Cinquain. 1. Ehedem Schlachtordnung von fünf Bataillonen mit Avant- u. Arrière-Garde. — 2. Eine lehnsrechtliche Abgabe, d. darin bestand, daß von d. Ernte der fünfte Teil an die Kirche u. d. Lehnsherrn entrichtet werden mußte (s. Agrier).

Cinquantaine. So wurden im Mittelalter Einheiten von 50 Mann Bürgermiliz gen., die unter d. Befehle d. cinquantenier standen.

Cinquanteniers waren Munizipalbeamte, welche d. Bürgern d. Befehle d. quarteniers zu übermitteln hatten; unter jedem quartenier standen zwei cinquanteniers. In Paris gab es 64 cinquanteniers.

Cinquième Quartier, Le —, nennen die Schlachter die Differenz zwischen dem lebenden Gewicht (poids vif) u. d. verwertbaren Fleisch (viande nette); es setzt sich zusammen aus Talg, Fell, Blut, Gedärmen, Magen, Füßen, Kopf u. anderem Abfall (abats u. déchets). — Strauss, Paris ignoré.

Cintre, d. Schnürboden einer Bühne. — Eine genaue Beschreibung bei Pougin.

Ciotat, La —, im Dep. Bouches du Rhône, Hafen- u. Handelstadt am Mittelländischen Meere, zwischen Marseille u. Toulon; provenç. Cioutat aus lat. civitas. C. liefert Muskatweine, d. zur Sektfabrikation verwandt werden.

Cipahis oder **Cipayes,** ein Bataillon eingeborener Truppen in d. indisch. Kolonien Frankreichs, das von Offizieren der Marineinfanterie befehligt wird.

Cippe, kleine, meistens viereckige Halbsäule ohne Sims als Gedenkstein auf e. Grabe; sie trug e. Inschrift mit d. Namen, d. Titeln 2c. d. Verstorbenen. Die Seitenflächen waren reich verziert mit Emblemen, d. auf d. Charakter od. d. Beruf desselben Bezug hatten. Im Louvremuseum zu Paris befindet sich e. prachtvolle c. aus pentelischem Marmor, die zu Ehren des P. Fundanus Vellinus errichtet wurde. Sie ist 1.14 m hoch u. 60 cm breit und eine der vollständigsten, d. uns erhalten sind.

Cirage Anglais, 1. die gewöhnlich gebrauchte Stiefelwichse, weil sie früher in London fabriziert wurde; sie wird häufig durch andere ersetzt, die das Leder weniger angreifen. — 2. (*A.*) Glänzendes Lob, Reklame, Rezension im Dithyrambenstil.

Cirard, Zögling der Schule von Saint-Cyr. Wortspiel mit cyr u. cirer, da d. Zöglinge verpflichtet sind, ihr Schuhwerk selbst zu putzen.

Circonscriptions, Wahlbezirke. Hat e. Arr. mehr als 100 000 Einw., so wird es in circonscriptions eingeteilt nach Maßstab der Bevölkerungszahl. — 2. C. bezeichnet im militärischen Sinne d. Aushebungssystem d. ersten Republik, wie es festgelegt ist in d. Gesetz v. 19 fructidor d. J. VI (5. Septbr. 1798), der sogen. loi de Jourdan, deren erster Art. lautet: Tout Français est soldat et se doit à la défense de la patrie. Dienstpflichtig waren danach d. Franzosen vom 20.—25. Jahre, in fünf Jahresklassen. In Kriegszeiten war d. Dienstpflicht unbeschränkt, e. Artikel, der durch Napoleons ausgiebige Ausnutzung so verhaßt wurde, daß er 1814 gestrichen wurde.

Circonstances. 1. C. Aggravantes, Umstände, welche eine vom Strafgesetz bedrohte That erschweren. Diese Umstände können in d. Person d. Thäters liegen, in d. Vorsatz, d. Zeit, d. Ort, d. Zahl od. d. Erfolg. Mit einer derartigen Möglichkeit rechnen für etwaige erhöhte Strafe der code civil, code d'instruction criminelle, code pénal, code forestier, code de justice militaire u. code de justice maritime. — 2. C. Atténuantes. Entsprechend den circonstances aggravantes (s. d.) sind vom Gesetz auch Fälle vorgesehen, in denen die verwirkte Strafe nach freiem richterlichem Ermessen ermäßigt werden kann. Derartige Bestimmungen finden sich im code civil, code de commerce, code d'instruction criminelle, code pénal, code forestier, code de justice militaire und code de justice maritime.

Circulaires heißen die gedruckten, autographierten od. auch nur geschriebenen Instruktionen, d. e. Minister, Präfekt od. chef de service an die ihm unterstellten Beamten ergehen läßt. — Vgl. Block, Dict. de l'adm. fr.

Circulation. Rechtlich unterliegt die Bewegung von Personen oder Beförderung von

Digitized by Google

Sachen von einem Ort zum anderen nur unter gewissen Voraussetzungen Beschränkungen.

Circumdederunt, Eingangslied der Messe am Sonntage Septuagesimä, in alten Akten auch d. Name dieses Sonntags.

Cire. 1. Wachs. Die große und die kleine Staatskanzlei in Frankreich verwandten früher gelbes, rotes u. grünes Wachs für die Siegel, daher cire oft = „Kanzleisiegel". Die „ciriers" von Paris, d. h. diejenigen, welche sich mit der Herstellung bezw. dem Verkaufe von Wachs, Kerzen ꝛc. befaßten, gehörten zu d. „corps de l'épicerie", d. zweiten d. sechs vornehmen „corps des marchands de Paris". (Dict. portat. des arts et métiers.) — 2. Als d. Pariser sich 1357 mit d. Dauphin, d. Sohne d. Königs Johann, versöhnt hatten, weihten sie der heil. Jungfrau als Andenken an dieses Ereignis eine Kerze von c. oder Wachs, die um Paris herum brennend getragen u. jedes Jahr erneuert wurde. 1605 wurde statt d. Kerze e. silberne Lampe gestiftet, d. Tag u. Nacht vor d. Altar d. heil. Jungfrau brannte. — 3. C. Du Roi bedeutet in d. alten ordonnances d. königl. Siegel od. d. Einkünfte desselben. Die Könige als solche siegelten gelb, als Herren bestimmter seigneuries, wie d. Provence u. Dauphiné, rot. Die Briefe, durch welche Privilegien à perpétuité übertragen wurden, mußten grün, d. à temps weiß gesiegelt werden. (Diderot, Encyclopédie.) — 4. (*A.*) Vol À La —, Entwendung d. silbernen Messer u. Gabeln in Restaurationen durch Ankleben derselben mit e. Wachs- od. Pechpflaster unter d. Tisch. Wird man d. Abhandenkommen gewahr, so läßt sich der Beschuldigte visitieren u. entfernt sich unter den Entschuldigungen d. Patrons. Später setzt sich dann e. Helfershelfer an denselben Platz u. löst die Gegenstände ab. — 5. C. À Frotter, Manufacture.. Au Luxembourg. Unter diesem Namen verspottet 1796 eine affiche im Palais-Royal d. Direktorium, dessen Mitglieder man im Volksmunde als sires bezeichnete. (A. Schmidt, Tableaux de la révol. frç.)

Cirey-Le-Château oder **Cirey-sur-Blaise** (409 Einw.), Dorf im Arr. Vassy, Dep. Haute-Marne, an d. Blaise. Das schöne Schloß, das einst der Marquise von Châtelet gehörte, diente zwischen 1733 u. 1749 Voltaire häufig als Aufenthaltsort.

Ciriers hießen früher gewisse Kanzleibeamte; zuerst wurden sie von Karl IX. 1561 u. dann von Ludwig XIII. 1632 aufgehoben, dann von Ludwig XIV. 1689 wieder in ihre Rechte eingesetzt; sie haben sich bis zur Revolution erhalten.

Cirographe, früher e. Pergament, in dessen Mitte man d. Wort cirographum schrieb. Nachdem beide Teile, d. ein Übereinkommen getroffen hatten, Abschrift von der Urkunde genommen, wurde d. Pergament in d. Mitte durchschnitten u. beide Teile behielten e. d. Hälften zurück, um sie nötigenfalls vorzuweisen. Statt des Wortes c. wählte man bisweilen e. anderes, auch einen ganzen Satz.

Cirque. 1. Früher gab es nur umherziehende Schauspieler- u. Künstlertruppen, welche d. verschiedenen Städte Frankreichs gelegentlich der Jahrmärkte besuchten. Im J. 1790 ließ ein Engländer, Mr. Astley, d. erste stabile Amphitheater in d. Faubourg du Temple errichten. Daselbst debütierte die Familie Franconi aus Venedig. 40 Jahre später eröffneten Ferdinand Lalanne u. Adolphe Franconi e. Cirque d'été in den Champs-Élysées. Ein Cirque d'hiver (früher Cirque Olympique gen.) befindet sich Boulevard des Filles-du-Calvaire; ein Cirque nouveau 247—51, rue St-Honoré, der Cirque Fernando 65, Boulevard Rochechouart. (De Vaux, Les hommes de cheval, les écuyers de cirque, Par. 1887; Dalseme, Le cirque à pied et à cheval, Paris 1888; Hugues le Roux, Les jeux du cirque, Paris 1889; De Vaux, Écuyers et écuyères, hist. de cirque d'Europe, 1680—1891, Paris 1893; Henry Frichet, Le cirque et les forains, Alfred Mame et fils, Tours 1898.) — 2. E. vom Herzog v. Orleans (Égalité) im Garten d. Palais-Royal errichteter Bau, d. zu Reit- u. Fechtübungen bestimmt war, diesem Zweck aber niemals gedient hat. (H. Gautier, L'an 1789, p. 379.) — 3. Felsenkessel, in den Pyrenäen oule gen. Ber. ist bes. d. c. de Gavarnie im Dep. Hautes-Pyrénées. (Hellwald, Frankreich.) — 4. Le Grand C. hieß bei d. précieuses d. Hôtel de Bourgogne in Paris.

Cisalpine. Man brauchte 1798 d. Wort in d. Bedeutung von coup d'état mit Anspielung auf d. damals in d. cisalpinischen Republik vollzogenen Staatsstreich. — A. Schmidt, Tableaux de la révol. frç.

Ciseaux Croisés, Les —, 1. Gesellschaftsspiel. (Valaincourt.) — 2. *(A.)* Rédacteur Aux —, Journalist, der das Ausschneiden der nachzudruckenden Artikel aus anderen Zeitungen besorgt.

Cisellement, Entfernung von Beeren aus d. Trauben, um die bleibenden größer werden zu lassen u. d. Traube schönere Form zu geben.

Cissac, Dep. Gironde, im Bordelais, bekannt durch seine den vierten u. fünften Crus angehörigen Rotweine.

Cistre, Saiteninstrument, das d. Mandoline gleicht. J. J. Rousseau in Confessions, II: „L'abbé de Boufflers va jouaillant un peu du c." Die Form u. d. Geschlecht des Wortes ist aus e. Verwechslung mit sistre v. lt. sistrum, einem ägyptischen Klapperinstrument, entstanden und wird von Viktor Hugo auch in diesem Sinne gebraucht.

Citadine, ehemaliger Fiaker in Paris und anderen großen Städten.

Citation. 1. Nach d. kanonischen Recht waren d. Formalitäten des Aufrufs vor Gericht, der Citation weniger kompliziert wie heutiges Tages die e. Ladung. Es genügte, daß sie vor einem kompetenten Gerichtshofe u. an e. gewöhnlichen Tage geschah u. daß sie d. Beklagten e. Aufschub ließ, der in der Regel auf 20 Tage festgesetzt

Digitized by Google

wurde. Um d. Beklagten d. Kenntnis von der Ladung zu sichern, traf man von Anfang an Vorsichtsmaßregeln, d. zwar im Laufe der Zeit vielfach gewechselt haben, von denen sich aber als feste Regel d. Einhändigung der Ladung durch e. Gerichtsbeamten in Gegenwart von Zeugen, d. sogen. recors, erhalten hat. D. letztere Wort wird in der jetzigen Sprache in gleichem Sinne gebraucht. Erschien d. Beklagte trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht, so wurde e. Kontumazurteil beantragt. Er konnte jedoch zahlreiche Gründe für sein Nichterscheinen geltend machen, d. essoines genannt wurden. Überdies war aus d. germanischen Recht d. Gebrauch übernommen, e. Kontumazurteil erst nach dreimaliger Ladung auszusprechen. — 2. C. = mise à l'ordre du jour, ehrenvolle Erwähnung e. einzelnen oder e. Truppenteils im Tagesbefehl wegen ausgezeichneten Verhaltens im Dienst od. vor d. Feinde.

Citeaux, Abbaye De —, s. **Abbayes,** 20.

Citeaux, La Colonie De —, ist établissement de répression u. asile de bienfaisance zu gleicher Zeit. In ihr finden Aufnahme: vom Gericht verurteilte, der Zwangserziehung überwiesene, bettelnde, von den Eltern verlassene Knaben d. Departement de la Côte-d'Or, welche ihr von den Verwaltungen od. d. Eltern zugewiesen werden.

Cité Des Dames, auch Livre des trois vertus gen., ist e. didaktisches Gedicht von Christine de Pisan (geb. 1363, † nach 1406), in welchem den „Königen, Königinnen, Prinzessinnen u. Damen aller Stände" Lehren erteilt werden.

Cité De Paris. Die cité de Paris ist die alte île de Lutèce (insula Parisiorum), d. Wiege von Paris. Am äußersten Ende der Insel ist d. Pont-Neuf an der place Dauphine, gebaut unter Heinrich III., Statue Heinrichs IV. Unter anderen geschichtlichen Denkwürdigkeiten sind die tabarinades zu nennen (Tabarin war ein ber. Possenreißer) u. alte Gemäldesammlungen. Auch Pont au Change ist beachtenswert, an dessen Seiten vordem Galerien sich entlang zogen, in denen Geldwechsler, Goldschmiede, Juweliere ꝛc. ihre Stände hatten. — Lavallée, a. a. O. u. Paris-Parisien, Ollendorff, Paris 1898.

Cités Gallo-Romaines. Vor d. Eroberung Galliens durch d. Römer zählte man im transalpinischen Gallien 300—400 Völker, d. Staaten bildeten, welche von Wahlkönigen und Ratsversammlungen regiert wurden. Letztere nennt Cäsar Senate. Diese Senate, zuweilen aus 600 Mitgliedern bestehend, regierten bald ohne e. Oberhaupt, bald verwalteten sie den Staat mit Hilfe e. solchen, d. hier d. Titel König, dort d. eines vergobretus führte. Unter diesen Völkern od. Staaten bildeten sich Liguen od. Bündnisse. Es gab in diesen Liguen verbündete Völkerschaften, solche, d. entweder d. Schutzherren od. d. Klienten waren. Es war verboten, von politischen Dingen anderswo als in d. öffentlichen Versammlung zu sprechen. Auf diese gallischen Staaten übte die röm. Eroberung u. d. aus derselben erfolgende Organisation e. doppelte Wirkung aus. Einerseits machte sie d. Ansammlungen u. zu mächtigen Bündnissen e. Ende, indem sie mehrere d. unterworfenen oder unter Schutzherrschaft stehenden selbständig machte, andererseits verschmolz sie mehrere Völkerschaften zu e. Staate. Wenn diese Staaten nicht autonom od. frei blieben, so wurden sie mehr od. minder den römischen Munizipalstädten gleichgestellt. Der gallo-römische Staat wurde ein Gebiet, dessen Abteilungen die alten Völkerschaften od. Stämme ausmachten, d. dazu beigetragen hatten, ihn zu bilden. Diese Abteilungen haben sich unter versch. Benennungen erhalten. Was d. Zahl dieser Staaten anbetrifft, wenn man ausgeht von der Organisation der Provinzen des transalpinischen Galliens durch Augustus (28 v. Chr.), so herrscht hierüber unter d. Gelehrten e. Meinungsverschiedenheit. Nach d. Notitia utriusque imperii, gegen Anfang des V. Jhrh., waren die Provinzen Galliens in 140 Staaten eingeteilt, zu welchen man fünf bis sechs castra hinzurechnen kann, d. auch Staaten wurden. D. Erlaß, durch welchen Marc-Aurel od. Caracalla jeden freien Mann, der einer Munizipalstadt d. röm. Reiches angehörte, zum röm. Bürger erhob, bewirkte, daß alle Unterscheidungen in d. Staaten in tributpflichtige od. freie Völker, in lat. od. röm. Kolonieen verwischt wurden. Aus d. vici wurden civitates. Durch d. Reformen Konstantins wurden d. Provinzen in kleinere Teile zerlegt u. d. Verwaltungscentren vervielfältigt. Er gestattete die öffentliche Ausübung des Christentums u. trug dazu bei, von vielen Städten die Namen Cäsar u. Augustus, mit welchen sie sich geschmückt hatten, zu verwischen. D. Notitia bringt nur d. Namen einer Stadt, der e. Kaiser entnommen ist, Gratianopolitana civitas anstatt Cularonenses. Fast alle anderen Namen von cités sind nicht den alten Völkern entnommen, sondern e. neuen Namen, nach welchem gemeinsam d. Ansiedler, Völkerschaften u. Stämme verschiedenen Ursprunges bezeichnet wurden. Dieser Name wurde von dem Namen des Hauptortes gebildet. Vom V. bis zum X. Jhrh. überlebten d. cités die Provinz. Ihre Zahl wurde sogar noch vermehrt und jede c. bildete e. Diözese in der kirchlichen Hinsicht. — Lalanne, a. a. O.

Cités Ouvrières, Arbeiterwohnungen. Es giebt zwei verschiedene Arten. Große Baulichkeiten, wie die, welche vor etwa 20 Jahren zu Paris, boulevard Mazas, rue Crozatier ꝛc., errichtet worden sind. Der Bau dieser Häuser konnte von d. Regierung subventioniert werden unter d. Bedingung, d. Plan der Gebäude dem Ministerium des Innern vorzulegen. Sie enthalten gewöhnl. e. sehr große Anzahl Wohnungen, von denen einige für die mit Familien versehenen Arbeiter bestimmt sind, andere für allein lebende Arbeiter; alle werden zu mäßigen Preisen vermietet. Das Wasser wird gratis geliefert, die Dielen u. Treppen sind mit Gas erleuchtet; in einigen Häusern dieser Art hat man Bäder eingerichtet, häufig auch Asyle u. Schulen. Trotz aller dieser Vorzüge findet dieses System im all-

Digitized by Google

gemeinen wenig Beifall, weil einerseits diese Art gemeinsamen Lebens beim Arbeiter Widerwillen erregt u. andererseits solche Anhäufungen in unruhigen Zeiten gefährlich werden. Im Gegensatz zu diesen großen Kasernen haben bedeutende Industrielle zu Marseille, Lille, Amiens u. an verschiedenen anderen Orten eine Reihe kleiner Häuser mit Gärtchen errichtet, d. als Wohnung für eine einzelne Familie bestimmt sind. Die Mieter können Besitzer dieser Häuser werden, falls sie e. gewisse Zahl von Jahresrenten abzahlen. — Jules Simon, Les cités ouvrières en France in Baumgarten: A travers la France nouvelle.

Citole, nach Bottée de Toulmon e. d. Lyra ähnliches Instrument des Mittelalters.

Citoyen. 1. In Frankreich ist d. Würde eines citoyen unabhängig von der Eigenschaft eines Franzosen; letztere erwirbt man nach d. gesetzlichen Bestimmungen (Art. 9, 10, 12 des code civil), erstere nach d. loi constitutionelle (code civil, Art. 7). Diese loi constitutionelle ist die constitution vom 22 frimaire d. Jahres VIII. Im J. 1792 ersetzte man die Ausdrücke citoyen, citoyenne durch Monsieur u. Madame. Dieser Gebrauch erhielt sich bis zum 18 brumaire d. J. Es galt als e. Verbrechen gegen d. Vaterland, diesen Titel zu vergessen. Unter dem Konsulat wurde d. weibliche Form nicht mehr gebraucht, weil sie unentschieden ließ, ob die bezeichnete Person verheiratet od. ledig war. Im J. 1803 verschwand d. Wort aus d. öffentl. Urkunden, aber nicht ohne stürmischen Widerspruch. Der Dichter Andrieux schlichtete d. Streit mit einem geistreichen Gedicht, das mit d. Worten schloß: „Appelons-nous messieurs, et soyons citoyens". Der Titel c. steht jetzt nur den Franzosen zu, welche den vollen Genuß ihrer politischen Rechte haben. — 2. C. Actif war nach d. Bestimmung d. konstituierenden Versammlung jeder 25 Jahre alte Bürger, der eine direkte Steuer im Betrage von mindestens e. dreitägigen Lohne zahlte. Alle anderen hießen citoyens passifs. — 3. Roi-C. benannte sich Ludwig Philipp, weil er nur der erste unter d. Bürgern sein wollte. — 4. Soldat-C., der bewaffnete Bürger, der zur Nationalgarde gehörte. — 5. C. Officieux, im Arg. d. Revolution: Bedienter. — 6. Le C. De Genève, Beiname von J. J. Rousseau.

Citron, 1. Hundename nach d. Farbe, so Racine, Plaideurs, VI, 13; St-Simon, 134. — 2. Volkstümlich: Gellender Ton; widerwärtiger Mensch, d. andern immer nur bittere Bemerkungen macht. — 3. *(A.)* Kopf.

Ciudad Real, franz. Ville Royale (vom lt. civitas, span. ciudad, portug. cidade, provenç. ciutat, ital. citta, fr. cité, rumän. cetale; vgl. Diez, Rom. W., I, 129), 14 329 Einw., Hptst. der span. Prov. Ciudad Real (Neukastilien), in fruchtbarer Ebene zwischen Guadiana u. Jabalon. St. d. E.-L. Alcazar-Ciudad Real. Im franz.-span.-portug. Kriege siegten daselbst im J. 1809 d. Franzosen unter Sebastiani über d. Spanier unter d. Herzog von Infantado.

Ciudad Rodrigo, lt. Rodericum, 7984 Einw., auf steilem Felsen gelegene Grenzfestung des gleichnamigen Bezirkes in d. span. Prov. Salamanka (Leon), rechts am Agueda, südw. Salamanka. St. d. E.-L. Salamanka-Villar Formosa. Im span. Erbfolgekriege hielten d. Portugiesen C. R. seit d. 30. Mai 1706 besetzt, bis es ihnen am 4. Okt. 1707 von d. Franzosen unter Bay entrissen wurde. Im frz.-span.-portug. Kriege besiegten daselbst im Sept. 1809 die Franzosen unter Marchand ein span. Korps. Nachdem es d. Franzosen unter Massena trotz tapferen Widerstandes am 10. Juli 1810 erobert u. im Sept. 1811 gegen Wellington erfolgreich verteidigt hatten, mußten sie es bei ihrem eiligen Rückzuge am 1. Jan. 1812 samt d. ganzen Besatzung seinem Schicksale überlassen. Nach elftägiger Belagerung (8.—19. Jan. 1812) fiel es Wellington in die Hände, d. zum Danke dafür von d. Cortez zum Herzog von C. R. u. Granden erster Klasse erhoben wurde.

Civet, Hasenpfeffer, Stücke d. Hasenbratens, welche man tüchtig schmort und zu denen man Rotwein, kleine Zwiebeln, Champignons, Gewürze und Hasenblut thut.

Civette, Tabac De La —, Tabak der in in einem ber. Pariser Laden verkauft wird; rue St. Honoré, 157: À la —. Éd. Fournier, Rues de Paris, X.

Civière, Tragbahre (s. Bannière).

Civil, im allgemeinen dasjenige, was sich auf d. Bürger bezieht, wie bürgerliche Rechte, bürgerlicher Tod 2c. Im besonderen bezeichnet c. den Gegensatz zwischen bürgerl. Rechtsverhältnissen einerseits u. andererseits solchen, d. sich auf Strai-, Militär- od. Kirchenwesen beziehen.

Civilisation De Procédure, veralteter Ausdruck für d. Vorgang, daß ein bei e. Kriminalgericht anhängig gemachter Prozeß an e. Civilgericht verwiesen wird.

Civilité. 1. La C. Puérile Et Honnête, Titel e. alten Buches von J. B. de la Salle, Kanonikus in Reims (1713), um den Kindern Höflichkeit beizubringen. Mit Bezug darauf sagt man scherzhaft von e. unhöflichen Menschen il n'a pas la —, wie man etwa einem Deutschen ironisch Knigges „Umgang mit Menschen" od. Albertis Komplimentierbuch zu lesen empfiehlt. Ebenso nennt man Drucktypen, die zuerst in diesem Werke angewandt wurden u. welche d. Kursivschrift nachahmen, caractères de c. — 2. Höflichkeit, Lebensart, Weltton, ist von verschied. frz. Schriftstellern sehr scharf beurteilt worden. Saint-Evremond (1616—1703) schreibt: „La c. est un jargon que les hommes ont établi pour cacher les mauvais sentiments qu'ils ont les uns pour les autres". Dagegen: „Le véritable esprit du monde a trouvé l'art d'introduire une certaine c. familière qui rend la société agréable et commode". Fléchier (1632—1710): „La c. n'est autre chose qu'un commerce continuel de mensonges ingénieux pour se tromper mutuellement". „Combien de haines secrètes ne couvre-t-on pas sous des appa-

Digitized by Google

rences des—s affectées?" Montaigne aber meint: „La c. est comme la beauté, elle commence et elle fait les premiers nœuds de la société". Mercier in seinem Tableau de Paris v. Ende d. vorigen Jahrhunderts schreibt: „Nur noch in kleinbürgerlichen Kreisen herrschen jene lästigen Ceremonien u. jene überflüssigen Manieren, die sie für civilités halten, d. h. Mann von Lebensart entsetzlich ermüden. Man hat auf jene einfältigen, lächerlichen Gebräuche verzichtet, die unseren Vorfahren so vertraut waren. D. Tisch war für diese e. Arena, wo die einander zugeschickten Teller fortwährend herumwanderten, bis sie aufeinanderstießen u. in d. Händen, d. civilen Händen zerbrachen. D. jungen Mädchen, aufrecht sitzend, unbeweglich, schweigsam, fest eingeschnürt, ewig die Augen niederschlagend, rührten nichts auf ihren Tellern an. Beim Dessert mußten sie singen, u. ihre größte Not war, singen zu können, ohne zu weinen u. auf die Lobsprüche, die auf sie herabregneten, zu antworten, ohne die anzusehen, welche sie ihnen spendeten. D. echte c. hat diese ungereimten Höflichkeiten, auf d. unsere Vorfahren soviel Gewicht legten, verdrängt. Auf den gesunden Menschenverstand gegründet, fällt sie nicht mehr beschwerlich und fühlt sich nicht beengt; sie gehorcht den Umständen, fügt sich zwanglos in alle Charaktere, hält sich nicht schwerfällig bei Einzelheiten auf, verhehlt, was zu verbergen ist, macht es anderen bequem u. verirrt sich nicht, weil sie nicht abgeschmackten Regeln folgt, sondern auf e. wohlbedachtes Wohlwollen horcht. Diese c. kann heute selbst d. Weltkenntnis entbehren, weil man fast nie verletzt, wenn man weder dünkelhaften Stolz, noch unpassendes, anspruchsvolles Wesen zeigt." Sainte-Beuve in Nouveaux Lundis, IX, Entretiens sur l'Histoire par M. J. Zeller, citiert e. Stelle aus Bossuets Discours sur l'Histoire universelle u. bemerkt hierzu, d. XVII. Jhrh. habe d. Wort civilisation nicht gekannt u. man müsse d. von Bossuet gebrauchten civilité d. volle Bedeutung desselben zuerkennen. In der ersten fr. Republik wurde e. c. républicaine gelehrt, d. ganz neue Grundsätze der Höflichkeit u. Eleganz aufstellte. Der Bürger Charlier reichte dem Konvent eine Abhandlung darüber ein: Véritable civilité républicaine à l'usage des jeunes citoyens des deux sexes, worin er u. a. sagt: „Ehemals schienen Höflichkeit u. Falschheit ein u. dasselbe zu sein. Die Höflichkeit des Republikaners ist d. d. Natur entsprungene. Ein fester, ausdrucksvoller Gang ist d. Bild der Freiheit. Eine affektierte Reinlichkeit, d., was d. Sanskulotten propreté muscadine benannt haben, wird lächerlich. Ein gekünstelter Putz war d. Zauber, dessen sich unsere Tyrannen bedienten, um uns zu imponieren und zu blenden. Jede überflüssige Kleidung bei den Republikanern ist ein am Staat verübter Diebstahl." D. erste Artikel dieses neuen Kodex war d. Dutzen, „d. d. Ruin d. alten Methode d. Frechheit u. d. Tyrannei krönt." Am 8. Nov. 1793 wird d. Dutzen allen Verwaltungen anbefohlen. D. Diener dutzt seinen Herrn, d. Arbeiter den Patron, der Sohn den Vater. „Es giebt kein Sie in d. Republik u. alle Bürger sind Du", so lehrt das dreiaktige Lustspiel von Dorvigny, La parfaite égalité ou les Tu et les Toi, das am 3 nivôse d. J. II am Théâtre national aufgeführt wurde. (Goncourt, Révol., 401 ff.)

Civique, Serment —, 1. während d. Revolution der Eid der Treue gegen d. republik. Einrichtungen. — 2. Garde C., d. Nationalgarde.

Civisme. Dies ist d. Vereinigung derjenigen Eigenschaften, welche den „guten Bürger" ausmachen. D. Wort ist in d. revolutionäre Sprache unter d. Schreckensregierung aufgenommen worden zu der Zeit, als d. loi des suspects beantragt wurde. Damals erfand man d. certificats de civisme (1793), d. zu d. schwersten Mißbräuchen Veranlassung gaben. D. Civismusscheine bezeugten deren Trägern, daß sie der Republik ergebene Bürger seien. Diejenigen, welche Scheine nicht beibringen konnten, liefen Gefahr, auf die Liste der Verdächtigen gesetzt zu werden. D. c. d. c. wurden nach d. 18 thermidor d. J. III abgeschafft.

Civita Castellana, lt. Faleriae (4172 Einw.), St. im Distrikt Viterbo d. ital. Prov. Roma, südwestl. Viterbo an d. Treja. St. d. E.-L. Chiasso-Rom. Im zweiten Koalitionskriege siegten daselbst im Dez. 1798 d. Franzosen unter Macdonald über die Neapolitaner unter Mack.

Civitella Del Tronto (7902 Einw.), St. in d. ital. Distr. u. Provinz Teramo, rechts am Salinello. C. d. T. wurde im J. 1798 u. 1805 von den Franzosen erobert.

Civray, Städtchen von 2000 Einw. an der Charente, Dep. Vienne, mit lebhaftem Getreide- und Viehhandel.

Clabado, Peyro —, e. seltsames Steingebilde auf d. Plateau von Sirobre im Dep. Tarn in Südfrankreich, auch pierre calée (gestützter Stein) genannt. Der Riese ist 6.5 m hoch, 10 m lang u. 4.5 m breit u. ruht nur mit e. verschwindend kleinen Teil seiner unteren Fläche auf e. anderen Blocke. Er ist neueren Forschungen zufolge kein erratischer Findling, sondern durch d. sogenannte „Wollsackverwitterung" des Granits entstanden.

Clabaud, Jagdausdruck. Derselbe wird von e. Jagdhunde mit Hängeohren gebraucht; auch von e. Hunde, der zur Unzeit bellt, d. h. der bellt, ohne auf der Spur des Wildes zu sein. Daher kommt d. familiäre Ausdruck clabauder, d. h. ohne Grund gegen e. Person od. e. Sache sich ereifern. D. Ausdruck wird auch v. Pferden gebraucht, deren Ohren, gewöhnl. in horizontaler Lage, sich während ihres Ganges von oben nach unten bewegen.

Clagenfurt, s. **Klagenfurt.**

Claie, Traîner Sur La —. Zuweilen wurden d. Verbrecher, wenn es d. Richterspruch so wollte, lebend od. tot auf e. langen Zimmermannsleiter ausgestreckt, welche hinter e. Karren befestigt war, nach d. Galgen, Scheiterhaufen ꝛc. gebracht. Oft war d. traîner sur la claie nur e. Verschärfung der eigentl. Strafe, oft aber auch d. v. Gerichtshofe anerkannte Strafe selbst, welch' letztere dann

Digitized by Google

wiederum noch Verschärfungen, Abarten ꝛc. zugelassen zu haben scheint, wenn es im Richterspruch lautet: „La tête en bas et la face contre terre".

Clain (frz. clamer = etwas vor Gericht in Anspruch nehmen), in d. coutumes Bezeichnung für d. Beschlagnahme d. Vermögens e. Schuldners durch d. Gläubiger, um sich auf diese Weise bezahlt zu machen.

St-Clair (530 Einw.), St. im Arr. Loudun, Dep. Vienne. Im dritten Hugenottenkriege siegten daselbst im J. 1569 d. Katholiken unter d. Herzog von Montpensier über d. durch 11 000 Deutsche unter Volrad v. Mansfeld verstärkten Hugenotten unter Coligny. Infolge dieser Niederlage gingen die Hugenotten nach Montcontour (s. d.).

St-Clair-(Sur-Epte) (558 Einw.), Arr. Mantes, Dep. Seine-et-Oise, an d. Epte u. der Römerstraße von Rouen nach Paris. In St.-Cl. wurde im J. 912 zwischen d. schwachen Könige Karl d. Einfältigen v. Frankreich u. d. nordischen Seekönige Rollo (Hrolf, † 931) e. Vertrag abgeschlossen, wonach Hrolf (als Christ Robert) unter d. Bedingung, sich taufen zu lassen, mit Rouen u. den umliegenden Gauen belehnt und mit Gizela, Karls Tochter, vermählt wurde.

Clairac, Weinhandelsplatz um Los in der Gaskogne, wo jetzt nur Weißweine gebaut werden, früher aber viel Rotwein nach England ausgeführt wurde, woher d. engl. Bezeichnung Claret rühren soll. — Hamm, Weinbuch, S. 207.

Claire od. **Parc À Eau,** flaches Becken in e. Austernpark, um während d. Ebbezeit Wasser zurückzuhalten.

Claire, Abbaye De —, s. **Abbayes,** 21.

Clairefontaine, Abbaye De —, s. **Abbayes,** 22.

Claires, s. **Agolant.**

Clairet, Bezeichnung eines hellroten Weines, Bleicharte und Schiller, oder daraus bereiteter Kräuterwein, Würzwein. — Hamm, Weinbuch, S. 206.

Clairets oder **Clerets, Abbaye De** —, s. **Abbayes,** 23.

Clairette, 1. Rebe d. Languedoc mit mittlerer Traube, kleinen Beeren und später Reife. Sie erzeugt d. Picardan im Hérault u. moussierende Weine, wie den c. von Trans (Var) und Die (Drôme). (Barral, a. a. O.) — 2. Krankheit d. Seidenraupe, bei der sie durchscheinend wird. (Bouillet, a. a. O.)

Clairion (Dep. Yonne), bek. durch Burgunderweine dritten Ranges.

Clairmarais, Abbaye De —, s. **Abbayes,** 24.

Clairmont, Abbaye De —, s. **Abbayes,** 25.

Clairon, 1. Art Trompete, militär. Musikinstrument. Es ähnelt d. Trompete, hat aber weniger dickes Blaserohr. D. Ton desselben ist d. hohe Oktave d. gewöhnlichen Trompete. Dieses Instrument wird in Frankreich nur bei d. Infanterie u. den Seesoldaten gebraucht. — 2. Ein Register von Orgelpfeifen, welche die hohe Oktave des trompette gen. Spieles, sowie d. Klarinette bilden.

Clairvaux, Abbaye De —, s. **Abbayes,** 26.

Clairvaux, Bernard De —, geb. 1091 zu Fontaine in Burgund, trat 1113 in den Orden d. Cisterzienser, wurde 1115 Abt v. Clairvaux bei Langres u. that so viel für d. Ausbreitung des Ordens, daß man häufig die Cisterzienser auch Bernhardiner genannt hat. D. allgemeine Verehrung, in der er stand, zog viele aus allen Ständen zu ihm, u. er hatte an allen wichtigen Angelegenheiten der Zeit lebhaften Anteil, wozu ihn besonders e. große Überredungskraft befähigte. Er nahm sich d. Geistlichen an, wurde ihr freimütiger Sittenrichter, sowie der treue Ratgeber d. Päpste u. d. Schiedsrichter der Fürsten und Bischöfe. Auf d. Synode zu Sens (1140) wußte er in e. offenen Kampfe gegen Abälard (s. d.) d. Lehre d. Kirche zu verteidigen u. trug durch seine feurige Beredsamkeit u. durch seine ausgedehnte Gelehrsamkeit dazu bei, d. kühnen Philosoph verdammen zu lassen. Vom Papste aufgefordert, den Kreuzzug zu predigen, entflammte B. durch e. feurige Rede zu Bezelai am Ostertage 1146 d. Abendland zu e. neuen Kampf gegen d. Ungläubigen. Auf seine eindringende Predigt erscholl die ganze Versammlung von dem Rufe: „Gott will es!" Alle wollten aus Bs. Händen d. Kreuz empfangen, u. er mußte seine eigenen Kleider zu Kreuzzeichen zerschneiden. Bei allen Kämpfen, d. B. führte u. in denen er oft in die entschiedenste Opposition gegen kirchliche u. weltliche Würdenträger treten mußte, leitete u. trieb ihn immer d. Idee von der Einheit der Kirche und ihrer Herrschaft über alles materielle und geistige Leben. Er genoß im Abendlande ein so großes Ansehen, daß Luther von ihm hat sagen können: „Ist jemals e. gottesfürchtiger u. frommer Mönch gewesen, so wars Sant-Bernhard, d. ich allein viel höher halte denn alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden". B. starb 1153, wurde 1174 selig gesprochen u. später von Pius VIII. zum Rang e. Kirchenlehrers erhoben. Die beste Ausgabe seiner zahlreichen Werke besorgte Mabillon, Paris 1667. — Neander, Der heilige B. u. sein Zeitalter, Gotha 1889: Chevalier, Histoire de Saint-Bernard. Lille 1889.

Clamart, 1. St. im Arr. Sceaux, Dep. Seine, (5491 Einw.), südl. Paris, am Park v. Meudon, gegenüber d. Forts Vanves u. Issy, auf einem von Sceaux nach Sèvre streichenden Höhenzuge. St. d. E.-L. Paris-Versailles. Im deutsch-frz. Kriege 1870/71 wurden gegen d. daselbst erbauten deutsch. Belagerungsbatterien mehrere größ. Ausfälle unternommen. Nach e. Vorpostengefecht am 7. Okt. 1870 gelang es am 13. Okt. d. I. bayer. Armeekorps (v. d. Tann), d. Versuch Vinoys, die Höhen von C. zu gewinnen, völlig abzuschlagen. Der gegen d. Linien von C. in der Nacht zum 11. Jan. unternommene Angriff wurde ebenso energisch abgewiesen. (G.-St.-W., III, 182, IV, 768.) — 2. Name e. alten Friedhofes in Paris in d. Nähe d. Pitié (Hospital), wo man bes. die aus Hospitälern stammenden Leichen beerdigte. 1814 wurde er aufgehoben und ein

Digitized by Google

anatomisches Amphitheater dort errichtet, das denselben Namen bewahrt hat.

Clameur. 1. C. Publique, d. plötzliche und stürmische Geschrei der Volksmenge, wenn ein Verbrechen begangen wird oder eben begangen ist. — 2. C. (Cri) De Haro war in d. alten Landrechten der Normandie e. feierlicher Appell an die Gerechtigkeit u. d. Beistand. D. cri de haro hatte e. große Bedeutung. Er unterbrach jede gerichtliche Verfolgung, sowie jede begonnene Gerichtsverhandlung. Nach d. normannischen Landrecht mußte derjenige, gegen welchen man das haro gerufen hatte, den angefangenen Angriff ꝛc. aufgeben u. dem Beklagten zu dem Richter folgen. Dort leisteten sie gegenseitig Bürgschaft, d. eine, den haro zu verteidigen, der andere, denselben zu verfolgen. Während dieser Zeit wurde der bestrittene Gegenstand mit Beschlag belegt.

Clapet, Klapper, mit der in d. letzten Tagen der Karwoche, wenn d. Glocken nicht mehr geläutet werden, d. Chorknaben durchs Dorf ziehen, um den Gläubigen d. Stunden des Gottesdienstes anzuzeigen.

Clapier, s. **Lapin.**

Claque. Das onomatopoetische Wort claque wird in dreifacher Bedeutung gebraucht. Es bedeutet 1. e. Überschuh, in welchen man d. eigentl. Fußbekleidung steckt, um sie gegen Feuchtigkeit zu schützen. — 2. D. sog. chapeau de claque ist aus Gesellschafts- u. Ballsälen mehr u. mehr verschwunden. Man läßt jetzt den Hut meist in der Garderobe (vestiaire) oder behält ihn (bei Tagesbesuchen) in d. Hand. — 3. Der Beifall bei Theateraufführungen ist seit d. frz. Revolution u. wahrscheinlich schon früher Gegenstand des Erwerbes geworden. Es hat sich in jedem größeren Theater eine vom dramat. Autor od. Theaterdirektor bezahlte claque (auch chevaliers du lustre gen.) gebildet, die, von einem chef de la claque kunstmäßig verteilt, an vorgeschriebenen Stellen applaudiert. Bei d. sogen. Premièren kommt d. Hauptmasse in d. Mitte des Parkets, einzelne solitaires werden mitten unter d. Zuschauer verteilt, um d. Anschein zu erwecken, als ob sie aus eigener Initiative Beifall spendeten. Das Publikum läßt sich, namentlich in kleineren Theatern, nicht immer von d. claque dirigieren, sondern giebt Beifall und namentlich Mißfallen selbständig kund. Fremde, d. in Paris weilen, lassen sich gern ohne Entgelt in solche claques aufnehmen. Das Pariser Handelsgericht hat jüngst d. claque für ein unehrenhaftes, mit der öffentlichen Ordnung nicht in Einklang stehendes Gewerbe erklärt, jedenfalls ohne Erfolg, da in der „großen Oper" zB. neuerdings d. Klakeurwesen verstaatlicht ist u. d. chef de la claque 9600 Fr. gezahlt werden. (Eugène Despois, La claque, esquisse historique; Baumgarten, À travers la France-Nouvelle, Kassel, Kay 1880.)

Claqué, 1. (Adj.) Sport: a) Cheval —, niedergebrochenes Pferd, dessen Schienbeine verletzt sind; b) souliers —s, bottines —ées, leichte Schuhe für Damen, d. bei d. Sohle mit einem wasserdichten Stoffe versehen sind. — 2. Subst. *(A.)* Leiche; la boîte aux —s, d. Morgue; le jardin des —s, Spitalkirchhof.

Claquebois, Holzharmonika aus abgestimmten Holzstäben, die man mit e. Stäbchen schlägt.

Claquedent, Bordell, Anspielung auf die Krankheiten, die man sich dort holt. Aller au pays de Suède (von suer, schwitzen) et au royaume de c. (Zähneklappern), war früher Bezeichnung für e. Queckſilberkur gegen venerische Leiden.

Claque-Oreille, früher: Schlapphut, dessen breite Ränder über d. Ohren herabfielen. Das Wort ist seit 1835 aus dem Dictionnaire der Akademie verschwunden.

Claqueur. Santon gründete im J. 1820 in Paris e. Bureau, um d. Erfolg d. Aufführungen, bes. bei neueren Stücken, im Theater zu sichern. Santon war d. erste, d. d. Pariser claque (s. d.) organisierte. Der Direktor sendet e. Auftrag um eine beliebige Zahl von claqueurs nach seinem Bureau. Zuweilen sind es 500 od. mehr. Diese Schar teilt sich ein in folgende Klassen: a) Commissaires, d. h. die, welche die Stücke in den Blättern empfehlen u. d. Vorzüge d. betreffenden Schauspiels eingehend auseinandersetzen; b) rieurs, d. h. die, welche bei den Witzen und scherzhaften Stellen im Stück lachen; c) pleureurs, hauptsächlich Frauen, diejenigen, welche bei den rührsamen Stellen ihre Taschentücher vor d. Augen halten; d) chatouilleurs, diejenigen, welche die Zuhörerschaft in gutem Humor halten; e) bisseurs, diejenigen, welche da capo (frz. bis) rufen, d. h. e. Wiederholung e. Stelle verlangen. Auch die Römer hatten ihre laudicoeni.

Clarensac (639 Einw.), Ortsch. im Arrond. Nîmes, Dep. Gard. Z. Z. Ludwigs XIII. wurde C. am 18. Juli 1628 vom Herzog von Montmorency den Protestanten entrissen.

Claresme, Königin von Gaskogne, ist die Geliebte d. Gaydon in d. gleichnamigen chanson de geste.

Clarification, s. **Collage.**

Clarinette, v. Gluck in d. Oper eingeführt, unter Ludwig XV. in d. Militärmusik. Folgende Arten werden gebaut: le petite c. in *es*, c. de basset d. XVIII. Jhrh. in *f* (c. alte), c. basse in *b* u. *a*, c. contrebasse in *f* u. *es*, letztere stammt von Ad. Sax.

Clarisses sind Nonnen, welche d. Regel des heil. Franziskus befolgen. D. Orden wurde von d. heil. Clara 1212 gegründet. Zuweilen wurden d. C. auch Damianistes gen., weil sie sich zuerst in d. Kirche d. heil. Damianus eingerichtet hatten. Nach d. frz. Revolution sind viele Frauenkongregationen in Frankreich entstanden, welche den Namen C. angenommen haben, unter denen die C. de l'Ave Maria die größte Verbreitung gefunden haben, indem sie Klöster in 30 Diözesen Frankreichs besitzen.

Clas, vom lt. classicum, e. durch d. Trompete gegebenes Signal, spätlt. Trauergeläute, frühere Form für glas (s. d.).

Digitized by Google

Classe, Unterricht, zerfällt in d. fr. höheren Lehranstalten in d. classe du matin u. classe du soir. Vor d. Revolution waren zwei classes, jede von $2^1/_4$ Stunden. Nach dem Gesetze vom 10. Juni 1803 sollte d. erstere von 8—10, die letztere von 3—$^3/_4$5 dauern. Heutzutage beginnt jene um 8 od. $8^1/_2$, diese um 2 od. $2^1/_2$ Uhr. Donnerstags findet kein Unterricht statt. In den classes primaires u. der division élémentaire dauern die classes in jedem Fache 2 Stunden u. werden durch e. viertelstündige Pause unterbrochen; in den divisions de grammaire und supérieure dauern die den Hauptgegenständen gewidmeten classes 2 Stunden, sie sollen soviel wie möglich morgens gegeben werden; d. Dauer d. anderen classes beträgt $1^1/_2$, d. für Geographie 1 Stunde. In d. Philosophieklasse wird immer, außer im Zeichnen, $1^1/_2$ Stunde hintereinander unterrichtet. D. fr. Gymnasiasten haben somit 10 classes, d. h. 20 wissenschaftliche Lehrstunden, da Religion, Turnen, Singen in d. classes nicht einberechnet werden. Diese Anordnung d. Unterrichtes ist zB. von Jules Simon, Réforme de l'ens. sec., 1874, u. Bréal, Quelques mots sur l'instr. publ., 1872, kritisiert worden. — Hahn, Hartmann, a. a. O.

Classé, Sport: Prix —s, in d. Statuten festgestellte Preise im Gegensatz zu denen, welche d. Minister alljährlich bestimmt Die Preise sind in vier Klassen eingeteilt. Le cheval est —é, das Pferd ist einer der vier Klassen zugewiesen.

Classement Des Condamnés Dans Les Colonies Pénitentiaires, s. **Établissements De Travaux Forcés Aux Colonies.**

Classement Des Récidivistes, s. **Commission De Classement Des Récidivistes u. Récidivistes.**

Classes, Klassen, existierten schon vor d. Revolution in d. frz. collèges, d. 3 Grammatik-, 2 Humanitätsklassen, die rhétorique u. zweijährige philosophie umfaßten. Diese Namen sind geblieben u. nur wenige hinzugekommen. Nach d. Gesetz v. 10. Dez. 1802 sollten die höheren Lehranstalten d. halbjährigen Klassen VI—I, u. zwar für Sprachen u. Litteratur u. die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer getrennt umfassen. Durch Statut vom 19. Sept. 1809 wurden d. zwei unteren classes de grammaire, d. zwei mittleren classes d'humanités genannt, während die zwei letzten de rhétorique u. des mathématiques spéciales hießen. 1810 kam zu diesen sechs Klassen die classe de philosophie. Später wurden diese drei oberen Klassen in zwei, rhétorique und philosophie, zusammengezogen. Um d. Mitte d. Jahrhunderts enthielt jede vollständige Anstalt von oben ab gerechnet: 1. Die classe de philosophie mit dem Nebenkursus cl. des math. u. des physiques spéciales; 2. die drei classes d'humanités od. classes supérieures des lettres, u. zwar rhétorique, II u. III; 3. die drei classes de grammaire od. cl. inférieures des lettres, u. zwar IV, V u. VI; 4. d. meisten Staatsanstalten eine oder mehrere cl. élémentaires (VII, VIII u. IX). Während d. Jahre 1852—63 wurde d. cl. de phil. cl. de logique gen., da der Name philosophie mißliebig war. Bis zum Schuljahre 1890/91 hatten d. Lyceen cl. primaires, d. in den meisten Anstalten eine section enfantine umfaßten. Für d. ens. sec. classique bestanden d. division élémentaire mit e. cl. préparatoire, VIII (9 Jahre), VII (10 J.), die division de grammaire VI, V u. IV (11—13 J.), d. div. supérieure III (14 J.), worauf e. Teilung erfolgte in d. cl. de lettres (II, rhétorique u. philosophie 15—17 J.) u. d. cl. de sciences (mathématiques préparatoires, math. élémentaires u. math. spéciales). Das ens. sec. spécial hatte keine besond. Namen für die Schülerabteilungen desselben Jahrganges; der Realunterricht dauerte sechs Jahre für d. Alter von 10—16 Jahren. Seitdem seit 1893 d. cl. de math. prépar. aufgehoben ist, bestehen als gemeinsame Klassen die cl. primaires, u. zwar eine von e. Lehrerin geleitete cl. enfantine, die bisweilen noch geteilt ist, u. e. cl. primaire, die oft in A u. B zerfällt, u. d. div. élémentaire, die cl. prépar. od. IX, VIII u. VII umfassend. Dann teilt sich d. höhere Unterricht in klassischen u. modernen. Der klassische umfaßt d. div. de gram. (VI—IV), die div. sup. (III, II, rhét. u. phil.). Diesen folgt bisweilen noch e. cl. de rhétorique supérieure, d. für d. éc. norm. sup. (lettres) vorbereitet. D. moderne Unterricht wird in d. Klassen VI—I sciences u. I lettres (1892 eingerichtet) gegeben. Aus der rhét. classique u. der II moderne können d. Schüler auch in die cl. de math. élémentaires eintreten. In e. Dutzend Lyceen etwa ist noch e. cl. supérieure de math. élém. (auch cl. de math. élém. A. gen.) vorhanden, die auf d. cl. de math. spéciales vorbereitet, d. selbst e. Vorbereitung auf die éc. polyt. u. éc. norm. sup. (sciences) bietet. — Heinzig, Baumeister, Vuibert, Hahn, a. a. O.

Classicus, Julius —, e. gallischer Feldherr, d. in d. Heere d. Vitellius 69 n. Chr. d. Reiterei d. Trevirer befehligte. Nach d. Tode d. letzteren verband er sich mit Civilis, bewog d. römischen Truppen zum Abfall u. ließ sie auf d. gallische Reich schwören.

Classification Des Détenus, s. **Amélioration Des Détenus.**

Clause. 1. Wenn bei e. Kontrakte eine der Parteien ihren Verpflichtungen nicht nachkommt u. es unmöglich ist, sie dazu zu zwingen, so hat d. geschädigte Partei Anspruch auf Schadenersatz. Um den Richtern d. Mühe zu ersparen, d. Höhe dieses Schadenersatzes zu bestimmen, u. um sich den Chancen d. Abschätzung zu entziehen, verfiel man darauf, in den Akt Bestimmungen aufzunehmen, d. im voraus die Summe bestimmten, welche bei Nichterfüllung des Kontraktes bezahlt werden sollte; d. nannte man les clauses pénales ou comminatoires. Allein das Gesetz gestattete e. Privatmann nicht, seinen eigenen Akten Sanktion zu verleihen. Um dem abzuhelfen, räumte man dem Fiskus e. Anteil an d. Schadenersatz ein. Daher stammt die in Kontrakten so häufig vor-

Digitized by Google

kommende Formel: sociato sacratissimo fisco (Marculfe, liv. II, form. 3), d. unter d. ersten Geschlecht bei Bestand blieb. Gewöhnlich betrug der Anteil des Fiskus d. Hälfte. Es giebt noch e. Klausel; sie bestand aus folgenden Worten: cum stipulatione subnixa. Es giebt von dieser Formel zwei Auslegungen. D. einen sind der Ansicht, daß sie aus d. germanischen Recht stammt. Cum stipulatione subnixa bedeute soviel, als avec la paille attachée. Andere behaupten, u. mit Recht, d. Erklärung sei dem röm. Recht entnommen. Zunächst, so sagen sie, ist es das Wort stipula, nicht stipulatio, welches soviel als „Stroh" bedeutet. Dann findet sich d. Klausel in Verkaufs- od. Schenkungsakten, d. nach dem röm. Recht abgefaßt sind, in welchem d. Verkauf von Stroh unbekannt war. Endlich kommt sie noch in d. röm. Testamenten vor, d. keine reelle od. symbolische Tradition gestatten. D. Klausel stipulatione subnixa ist e. Abkürzung d. beiden anderen älteren Klauseln, v. denen d. e. stipulatio arcadiana sich auf eine in d. gallo-romanischen Sammlungen übergegangene Verfassung d. Kaisers Arkadius bezieht, d. d. ihrer Verpflichtung nicht nachkommende Partei für ehrlos erklärt u. ihr eine Geldstrafe auferlegt; d. andere stipulatio aquiliana ist noch älter. Sie beruht ursprünglich auf einem durch d. Volkstribunen Aquilius beantragten Gesetz. (Lalanne, a. a. O.) — 2. C. Ambiguë, s. C. Obscure. — 3. C. Comminatoire, eine Bestimmung, welche die Erfüllung e. Verpflichtung od. eines Urteils durch Einschüchterung erreichen soll. Eine solche Auflage kann vom Richter nach geschehener That entweder modifiziert od. sogar abgelehnt werden. — 4. C. Dérogatoire, jede Bestimmung, die e. Vertrag abändern soll. — 5. C. Dominiale, d. Berechtigung, d. der Staat sich beim Verkauf e. Immobilie vorbehält, den Käufer ohne Entschädigung wieder aus dem Besitz d. gekauften Immobilie zu setzen, wenn dies für öffentliche Unternehmungen, sowie für Absteckung od. Erweiterung einer Straße erforderlich sein sollte. Wird d. Immobilie vom Käufer weiter verkauft, so muß dieser die auf seinem Eigentum lastende Beschränkung ausdrücklich erklären, wenn er von jeder weiteren Verpflichtung befreit sein will. — 6. C. Obscure. Ist eine unklare Bedingung e. Vertrage beigefügt, so wird d. Vertrag nach Art. 1162 des code civil zu Gunsten derjenigen ausgelegt, die ihn abgeschlossen und zu Ungunsten dessen, d. d. fragliche Bedingung gestellt hat. — 7. C. Pénale, d. Versprechen jemandes, eine Entschädigungssumme zu zahlen, wenn er seinen vertragsmäßig eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkommen würde. — 8. C. Résolutoire, e. bei Abschluß d. Vertrages vorherbestimmte Bedingung, welche die Nichtigkeit des Vertrages bewirkt, wenn sie nicht eintritt.

Claustraux (bénéfices) waren Pfründen, die in d. Klöstern folgende Würdenträger erhielten: d. prieur, d. chambrier, d. aumônier, d. infirmier. d. cellérier, d. sacristain u. d. hospitalier. In der Abtei Saint-Denis zählte man noch zu d. Pfründenbesitzern d. garde des sceaux, d. grand confesseur, d. grand bouteiller, den grand prévôt, d. grand maréchal u. d. grand veneur.

Clavaire war der Titel des Kassierers in der Kanzlei des ersten Konsuls zu Montpellier.

Clavecin, Spinett, dem Klavier ähnliches Instrument, dessen Saiten durch Rabenfedern angeschlagen wurden. Vom XV. Jhrh., wo es erfunden, bis zum XVIII. entstanden u. a.: le c. à 3 claviers, c. acoustique, c. harmonique, c. d'amour, c. à archet (Fiedelbogen), c. royal, c. angélique, c. vielle (s. Violon), c. aëro-clavicorde, claviharpe, clavilyre, cristallo-corde.

Clayères, Austernparks, die zur Heranreife u. Mästung der Austern dienen. Von den frz. Austernparks sind d. ergiebigsten d. von Auray u. Arcachon. — Tolle, Die Austernzucht und Seefischerei in Frankreich u. England, Berlin 1871.

Clef. 1. Der Schlüssel spielt auch im Recht e. Rolle. Wie er schon im Mittelalter d. Rechtssymbol der Hausfrau war, so wird er noch jetzt als Sinnbild im bürgerlichen Recht gebraucht, zB. beim Abschluß von Pachtverträgen, Käufen von Häusern u. Mietsverträgen über Wohnungen. Wenn der Verpächter, Verkäufer od. Vermieter d. Pächter, Käufer od. Mieter d. Schlüssel zustellt, so gilt d. Vertrag damit als perfekt. Ferner ist es im Strafrecht e. erschwerender Umstand, wenn e. Diebstahl mittels falscher Schlüssel ausgeführt ist. Im Mittelalter wurden d. Schlüssel sehr grob bearbeitet; vom XV. Jhrh. bedeckten sich d. Ringe u. Bärte derselben mit reicher getriebener Arbeit, die wahre Schmuckgegenstände daraus machten. Im Dict. Flammarion sind einige von Mathurin Jousse aus d. XVII. Jhrh. entworfene Schlüssel abgebildet. — 2. La C. Du Cabinet Des Princes De L'Europe, ou recueil historique et politique sur les matières du temps... par Claude Jordan. Dieses schätzenswerte u. für die Geschichte der periodischen Presse wichtige Unternehmen, dessen Verlagsort zunächst (Juli 1704 bis Dez. 1706) Luxemburg war, rief e. neue Art v. Zeitungen, das historische u. litterarische Journal, ins Leben. Von 1707—1716 erschien es in Verdun (daher d. übliche Bezeichnung des ganzen Werkes als Journal de Verdun) unter d. Titel „Journal historique sur les matières du temps". Die Fortsetzung ließ Jordan in Paris erscheinen als „Suite de la clef" ꝛc. (1717—1776, insgesamt 120 Bde.). Herausgeber waren nach dem Tode Jordans: de la Barre (1727—1739), Monehaut d'Egly (1739—1749), Nicolas Bonamy (von 1749 ab) und endlich Ameilhon. Im J. 1713 ließ Jordan ein „Supplément de la clef" erscheinen (2 Bde.), besonders wichtig für d. Geschichte der Zeit, welche auf d. Frieden zu Ryswick folgte. Das Werk wurde von d. Höfen zu Wien, Versailles u. Madrid sehr geschätzt. — 3. C. Du Cabinet Des Souverains, nouveau journal du soir et du matin historique, politique, économique, moral et littéraire, par les citoyens

Digitized by Google

Garat, Pommereuil, Gérard de Rayneval, Montlinot et Peuchet. Dieſes Journal, von gemäßigten Anhängern d. philoſ. Partei herausgeg., erſchien vom 12 nivôse d. J. VI der Republik bis zum J. XIII. Es überragt d. zahlloſen Blätter jener Zeit ganz weſentlich und iſt für die Geſchichtsforſchung v. hervorragend. Werte. — 4. Mettre Les —s Sur La Fosse, auf eine Erbſchaft verzichten. Man legte früher Gürtel, Beutel u. Schlüſſel als Symbole des Beſitzes auf das Grab des Erblaſſers nieder, zum Zeichen, daß man auf d. Hinterlaſſenſchaft Verzicht leiſtet (ſ. Ceinture). — 5. La C. Du Jardin Du Roi, Geſellſchaftsſpiel, bei dem man e. Reihe komplizierter, ſchwerfälliger Sätze herzuſagen hat, bei Strafe e. Pfandes. (Valaincourt, a. a. O.)

Clé-Ficheuse, fiche-échalas, Vorrichtung zur Befeſtigung der Rebenpfähle, erfunden v. Duguay in Argenteuil.

Clélie, Titel e. ehem. ſehr bekannten Romans der Madeleine de Scudéry (10 Bde., 1656), in d. ſich die von Molière in d. Préc. ridic. verſpottete „Carte du Tendre", d. h. e. Beſchreibung des Landes der Liebe mit d. Hauptſtadt Tendre am Fluſſe Inclination, findet. Die dort auftretenden antiken Helden und Heldinnen waren nur Aushängeſchilder für fr. Hofleute u. deren perſönliche Beziehungen. — Livet, Précieux et précieuses; V. Cousin, La soc. fr. au XVIIième s., 4ième éd., II, 111—171; W. Knörich, Einl. zu ſeiner Ausg. d. Préc. ridicules, Leipzig 1870, u. in Herrigs Archiv, Bd. 87, S. 444—446, ſowie d. Einl. d. älteren Ausg. der Pr. r. von Despois (Gr. Ecr.), Livet, Larroumet u. a.

Cléomadès, Titel e. Romans v. Adenet le Roi (ſ. d.), aus ca. 19000 achtſilbigen Verſen beſtehend; d. Gedicht wurde auf Bitten d. franz. Königin Marie u. ihrer Kouſine Blanche verfaßt. Der Gegenſtand iſt offenbar orientaliſchen Urſprungs, da es als Hauptmotiv jenes Zauberpferd enthält, auf dem man überall hinfliegen kann. Es iſt übrigens e. reine Liebesgeſchichte u. ſpielt unter d. Kaiſer Diocletianus. Ausg. v. van Haſſelt, Brüſſel 1865—66. Eine Proſabearbeitung des Romans iſt von Philippe Camuz aus d. Ende des XV. Jhrh.

Clémenceau, Affaire —, Roman von A. Dumas Sohn (Geſchichte e. Bildhauers, d. ſeine Frau ermordet); wurde auch dramatiſch bearbeitet.

Clémentine, kl., nur d. Scheitel des Kopfes bedeckendes Samtkäppchen.

Clémentines, ſ. **Canon.**

Cléopatre (captive). 1. D. tragiſche Geſchichte d. ägyptiſchen Königin wurde unter dieſem Titel im J. 1552 von d. erſt 20 Jahre alten Étienne Jodelle (1532—1573) nach antikem Muſter mit Chorgeſängen behandelt, doch fehlt es ſeinem Stücke an Handlung, d. in endloſen Reden erſtickt. Aus d. antiken Perſonen machte er galante frz. Hofmänner u. Hofdamen, wodurch er den Beifall des Hofes errang. Er hatte an ſeiner Dichtung nur zehn Tage gearbeitet, doch meinte ſein Freund Ronſard, er habe den Sophokles übertroffen. — 2. Tragödie a) von Jodelle, 1552; b) von Chapelle, 1680; c) von Marmontel, 1750; d) von Alex. Soumet, 1824; e) v. Frau de Girardin (Delphine Gay), 1847.

Cléopédie, La —, die Ruhmesſchule, Titel e. Gedichtes vom Grafen Daru (1767—1829).

Clérac (1517 Einw.), Arr. Jonzac, Depart. Charente-Inférieure. Im J. 1621 fiel mit anderen proteſtantiſchen Städten auch C. in die Hände Ludwigs XIII.

Clercs. 1. C. Des Aides hieß, beſond. im XIV. Jhrh., der receveur des aides (ſ. Aides). — 2. C. Des Arrêts wurden im XIII. Jhrh. d. greffiers des parlements gen. — 3. C. Des Baillis, Sénéchaux Et Prévôts hießen im XIV. Jhrh. die secrétaires od. greffiers der Richter; ſo iſt in königl. Verfügungen d. Rede von d. clercs du bailli de Coutance und dem clerc du prévôt de Langres. — 4. C. Et Changeur Du Trésor Du Roi wird in e. ordonnance d. Königs Johann von 1351 der receveur de change du roi gen. — 5. C. Du Conseil bezeichnete früher die Mitglieder des conseil du roi, zuweilen auch d. secrétaires od. greffiers du conseil. — 6. C. Du Conseil Des Officiers Et Ouvriers De La Monnaie waren die Beamten der Chambre des monnaies zu Paris. Ihr Einkommen wurde 1634 von Karl V. feſtgeſetzt. — 7. C. Des Consulats hieß d. greffier e. Konſulats od. Munizipalgerichts e. Stadt; ſo werden clercs du consulat de Grasse 1355 erwähnt. — 8. C. Des Élus hießen im XIV. Jhrh. die greffiers der Leute, welche zur Regelung der Steuereinnahmen erwählt wurden. — 9. C.-Examinateurs hießen früher d. examinateurs (ſ. d.) des châtelet (ſ. d.), an deren Stelle ſpäter d. commissaires traten. — 10. C.-Greffiers hießen die secrétaires der Richter, welche wieder andere Schreiber unter ſich hatten. Die clercs de châtelet wurden anfangs vom König ernannt, dann vom prévôt, u. nun waren ſie abſetzbar; ſeit 1328 gab es deren zwei. — 11. C. Du Greffe, welche unter d. greffier ſtanden, wurden 1544 beim Parlament v. Paris eingeführt. 1609 wurden vier Stellen für clercs du greffe beim conseil privé du roi geſchaffen. Ferner gab es ſolche bei allen cours souveraines, bailliages u. sénéchaussées. D. meiſten nahmen den Titel greffier an, während der eigentliche greffier ſich greffier en chef nannte. — 12. C. De La Halle hießen d. Stadtſchreiber größerer Städte, ſo von Douay; der von Rouen hieß clerc de la commune. — 13. C. D'Honneur wurden 1342 vom Biſchof v. Beauvais, d. lieutenant-général von Languedoc, mit Ermächtigung des Königs ernannt; es iſt aber nichts Näheres über dieſelben bekannt. — 14. C. De La Marchandise De Paris Quant Au Fait De L'Eau hieß der secrétaire der confrérie des marchands, welche Handel auf d. Seine trieben. 1355 wurde er durch d. greffier du bureaux de la ville erſetzt. — 15. C. Des Notaires Du Roi waren im XIV. Jhrh. die Gehilfen der secrétaires du roi; ſpäter wurde dieſen clercs

Digitized by Google

der Titel commis gegeben, u. unter clercs de notaire verstand man nur junge Leute, die bei e. notaire arbeiteten. — 16. C. De Procureur wurden 1303 d. procureurs du parlement als Gehilfen beigegeben. In d. Regel waren es junge Leute, welche d. gerichtl. Praxis lernen wollten. Sie bildeten eine communauté, an deren Spitze d. maître-clerc stand (s. auch Basoche). Die communauté der clercs de procureurs bei der chambre des comptes nannte sich haut et souverain empire de Galilée. — 17. C. Du Roi hießen früher a) d. vier maîtres des requêtes de l'hôtel du roi, b) d. conseillers du roi, c) d. notaires du roi, welche später d. Titel secrétaires du roi bekamen. — 18. C. Du Roi Juge war ein Titel, d. zuweilen den königl. Richtern gegeben wurde. — 19. C. Du Secret war d. frühere Name der secrétaires d'état. Bis z. XIII. Jhrh. vereinigte d. chancelier in seiner Person alle Funktionen der notaires od. secrétaires du roi. Später wurden diese abgezweigt, u. Philipp d. Schöne hatte seit 1307 drei clercs du secret, denen 27 clercs od. notaires unterstanden. Im J. 1343 findet sich für d. clercs du secret der Titel secrétaires des finances. — 20. C. Du Roi Receveur war der Titel des receveur der Einkünfte d. Königs aus den gerichtl. Ausfertigungen, seit 1320. — 21. C. hieß bei den sechs corps des marchands v. Paris u. bei den communautés des arts et métiers derjenige, den man heute Vereinsdiener nennen würde. (Diderot, Encyclopédie.) — 22. C. De La Basoche, s. Basoche. — 23. C. Ribauds od. Gouillards hießen im XIII. Jhrh. fahrende Sänger, die um Geld auf d. Schlössern d. Lob d. Herren sangen od. auf Dorffesten, Kirchweihen und Hochzeiten ihre oft zügellosen Lieder anstimmten, herabgekommene Überreste der alten, edlen ménestrels. Mehrere Konzile verdammten ihre Weisen, u. da einige von diesen Sängern noch d. Tonsur trugen, verordneten sie, daß man ihnen d. Kopf vollkommen kahl schor, um dieses Zeichen ihrer geistlichen Würde zu vertilgen. — 24. C. D'À Bas, im Anjou Name des Werkmeisters in d. Minen. — 25. C. De Rohan, bretonische Ballade, mitgeteilt im Barzaz-Breiz. Der Ritter von Beauveau vertraut, ehe er zum Kreuzzug aufbricht, seine junge Gemahlin dem Schutze seines Vetters, d. C. de Rohan. Dieser verfolgt sie aber mit seinen Liebesanträgen, und da sie ihrem Manne trotz seines langen Fernbleibens, d. d. Verführer mit seinem Tode od. seiner Untreue erklären will, treu bleibt, tötet er d. Lieblingstiere u. zuletzt das einzige Kind des Abwesenden und läßt diesem melden, dieselben seien umgekommen durch d. Leichtsinn seiner Frau, die Vergnügungen nachjage u. mit ihrem Liebhaber zum Tanz gegangen, während e. Schwein den Knaben aufgefressen. Der getäuschte Ehemann kehrt entsetzt in sein Schloß zurück, erstickt den C., der seine Frau so schlecht behütet, u. dann diese selbst. — 26. C. Acéphales, Geistliche, welche nicht in Verbindung mit dem Bischof standen, im Gegensatz zu d. clercs chanoines, welche klösterlich lebten; clercs de la vie commune, eine Kongregation regulärer Geistlicher, welche Gérard Groot von Deventer in seinem Hause gegen d. Ende d. XIV. Jhrh. sammelte; clercs réguliers, Priester, welche zusammen wohnten und verschiedene Kongregationen bildeten, wie die Theatiner, d. Barnabiten, d. Jesuiten. In den Parlamenten nannte man conseiller clerc einen Rat, der e. kirchliches Amt inne hatte. — 27. C., a) Pseudonym von Forbonnais (1722—1800); b) Pseudonym v. de la Morlière (Antoine), geb. im XVII. Jhrh.; c) Gabriel le Clerc, Pseudonym von Fr. Poupart, Naturforscher (1661—1709). — 28. Clerc, dieser Name bezeichnete im Mittelalter alle, welche einige Bildung besaßen; es waren daher meist Geistliche. Die baillis und sénéchaux hatten regelmäßig Gerichtsschreiber, die jedoch keinen besonderen Titel, sondern den allgemeinen Namen scribae, notarii, clerici führten. Vom Jahr 1524 an findet man sie auch beim Parlament. Später wurde jeder Gerichtsschreiber so genannt. (Chéruel und Warnkönig, Französische Staatsgeschichte.) S. Guet.

Clergé od. Geistlichkeit wird in c. séculier, d. einer bes. Regel nicht unterworfen ist, u. c. régulier, d. e. solchen gehorchen muß und in Klöstern e. gemeinsames Leben führt, eingeteilt. 1. Hierarchie u. Disziplin. Im II. Jhrh. drang d. christliche Religion in Gallien ein. Für d. Errichtung der Erzbischofsitze wurde d. Einteilung der röm. Provinzen angenommen, und schon im IV. Jhrh. finden wir in Gallien 17 Metropolitan- od. Erzbischofsitze. Nach der Unterabteilung d. röm. Provinzen wurden die Bischofsitze eingerichtet, u. diese Einteilung blieb auch nach d. Sturze des röm. Reiches bestehen, ja d. Kirche hielt an ihren Institutionen so fest, daß Paris bis 1622 nur ein einfaches Bistum war. Anfangs wurden d. Bischöfe v. d. Geistlichen u. vom Volke ernannt, bis Gregor VII. diese Befugnis für den heil. Stuhl in Anspruch nahm. Die Konkordate von Franz I. und von 1801 haben jedoch die Ernennung der Bischöfe d. Staatsoberhaupte zuerkannt u. d. Papste nur d. institutio canonica vorbehalten. D. Feudalität führte in d. Kirche neue Würden ein, wie évêques ducs, évêques comtes, évêques pairs. Später finden wir d. chorévêques, d. von d. vicaires généraux (s. d.) abgelöst wurden. Die Bischöfe hatten archiprêtres, archidiacres, chanoines, e. pénitencier u. e. théologal als Mitarbeiter. Ursprünglich war jeder Bischof d. einzige Seelsorger seiner Diözese; als aber die Zahl der Gläubigen heranwuchs, sandte er Priester in die verschiedenen Teile derselben u. trat ihnen einen Teil seiner geistlichen Macht ab. Das war der Anfang der Pfarrwürde u. der Pfarrgemeinden (curés et cures od. paroisses). Die mit der Seelsorge betrauten Priester hießen zuerst cardinaux u. erst im XII. Jhr. curés, weil ihnen die cura animarum anvertraut war. Von den Pfarrkirchen hingen kleinere Kirchen ab, d. man später mit d. Namen succursale belegte. Die

Digitized by Google

Pfarrer wurden durch Diakone u. Diakonissinnen unterstützt, welche Almosen verteilten u. Kranke pflegten. Heutzutage werden ihnen vicaires beigegeben, u. d. Temporalien d. Gemeinde werden von e. conseil de fabrique verwaltet (s. Marguilliers). Neben dem regelrecht eingesetzten c. hat es immer einen clergé de cour gegeben (s. Clergé De La Maison Du Roi), welcher der kirchlichen Hierarchie ebenfalls unterworfen war. Was d. Disziplin anbelangt, so hat sie sich wenig verändert, was besonders d. Konzilen u. Synoden zu verdanken ist. Im VI. Jhrh. wurden allein in Frankreich 54 Konzile u. 20 im VII. Jhrh. abgehalten (s. Concile). In dem Maße, wie die Macht der Könige heranwuchs, so griff sie in die geistlichen Angelegenheiten ein. Vom XVI. Jhrh. an durfte die Geistlichkeit nur mit Genehmigung d. Königs u. mit Zulassung seiner Abgesandten Versammlungen abhalten, u. heute darf keine Metropolitan- od. Synodalversammlung ohne d. Erlaubnis d. Regierung abgehalten werden. — 2. Weltliche Macht der Geistlichkeit. Ihre weltl. Macht verdankte d. Geistlichkeit ihrem moral. Einfluß, ihren polit. Rechten u. ihrem Gerichtswesen. Außer d. moralischen Einfluß, den d. Geistlichkeit infolge ihres religiösen Charakters besaß, hatte sie auch lange Zeit die geistliche Überlegenheit, d. Leitung d. Schulwesens und die Sorge für die Armen, die sie in ihren Hospitälern aufnahm. Unter d. schwachen Nachfolgern Karls d. Gr. wurden d. Bischöfe mächtiger als je: man sah Konzile, d. Kaiser absetzten, u. diese stritten ihnen d. Recht dazu nicht ab. Als später d. Königtum d. états généraux zusammenberief, bekam d. Geistlichkeit den ersten Rang u. behielt ihn bis zur Revolution. — 3. Beziehungen zwischen weltlichen u. geistlichen Machthabern. Die Unterscheidung d. beiden Gewalten datiert wohl von d. ersten Zeiten d. Kirche, war aber anfangs ziemlich unbestimmt. Unter merowingischen und karolingischen Königen trat die Geistlichkeit auf u. nahm in d. champs de mars an d. weltlichen Angelegenheiten teil; d. fränk. Führer ihrerseits setzten Bischöfe ab u. nahmen die Kirchengüter für ihre Krieger in Beschlag. Karl d. Gr. versuchte Ordnung in diesem Chaos zu schaffen. Er beauftragte die missi dominici zu untersuchen, inwieweit die Bischöfe und Äbte in d. weltlichen, u. die Grafen u. andere Laien in d. geistlichen Angelegenheiten eingreifen durften. Aber nach seinem Tode wurde d. Abgrenzung der Kirchen- u. Staatsgewalten unbestimmter als je zuvor. Im IX. Jhrh. standen d. Bischöfe in der Staatsverwaltung oben an; im X. Jhrh. dagegen wurden sie von den feudalen Herren unterdrückt. Von solcher Tyrannei befreite sich die Kirche im XI. u. XII. Jhrh.; da sie aber ihrerseits regieren wollte, so entstand d. ber. Investiturstreit. Mehrere Jahrhunderte vergingen, ehe man zu der Einsicht kam, daß zwischen d. beiden Gewalten e. Grenze gezogen werden müsse, und daß, wenn der König auch Bischöfe ernennen kann, es doch den Bischöfen zukommt, mit d. geistigen Autorität u. mit der Sorge für d. Seelen betraut zu werden. Durch d. régale (s. d.) u. die pragmatique sanction (s. d.) setzte das alte Königtum der Kirche noch engere Schranken. Der Aufenthalt der Päpste in Avignon brachte d. heil. Stuhl in d. Gewalt d. fr. Könige. Die pragmatique sanction de Bourges (1438) proklamierte die libertés de l'église gallicane (s. d.), u. d. Konkordat von Franz I. (1516) schuf endlich einen erträglichen Zustand zwischen Staat und Kirche. Die Geistlichkeit behielt ihre spezielle, sie auszeichnende Eigenschaft, mußte aber, als im Staate lebend, sich d. Staate unterwerfen. D. ordonnance von Villers-Cotterets (1539) stellte fest, daß die Streitigkeiten zwischen Laien von weltlichen Gerichten zur Entscheidung gebracht werden sollten, während d. geistlichen Richter nur über geistliche Angelegenheiten od. über d. Prozesse, d. gegen Geistliche angestrengt waren, entscheiden durften. Die ordonnance d'Orléans (1561) regelte bischöfliche Angelegenheiten (s. Orléans). Ludwig XIV. beschäftigte sich oftmals mit d. Kirchendisziplin u. versuchte d. Macht der Kirche an sich zu reißen. Nachdem d. constituante d. Geistlichkeit d. weltliche Jurisdiktion, ihre Freiheiten u. Benefizien genommen hatte, schaffte endlich das Konkordat von 1801 die heutige Abgrenzung der beiden Gewalten (s. Concordat). a) C. De La Maison Du Roi. D. Geistlichkeit, welche den König umgab, setzte sich aus d. officiers ecclésiastiques de la chapelle, aus den chapelains u. clercs de la chapelle u. endlich aus d. chapelle-musique zusammen. Die geistl. Offiziere waren: d. grand aumônier de France, d. die Oberleitung des Gottesdienstes am Hofe übertragen war, d. maître de l'oratoire, d. aumônier ordinaire, der confesseur du roi und die huit aumôniers du roi servant par quartier. Diese letzteren mußten gegenwärtig sein, wenn d. König aufstand u. zu Bette ging (s. Lever, Coucher Du Roi), u. bei jedem Gottesdienste erscheinen, dem d. König beiwohnte. Die vier prédicateurs du roi gehörten nicht zum clergé de la maison du roi. D. zweite Abteilung, der le maître de l'oratoire vorstand, umfaßte d. chapelain ordinaire, acht chapelains, d. clerc ordinaire, den sacristain u. zwei sommiers, welche d. Kirchenornamente, d. d. sacristain aufbewahrte, nachfolgen ließen, wenn der König auf Reisen war. Die dritte Abteilung war d. chapelle-musique u. bestand aus 150 Musikern, denen d. grand aumônier u. d. maître de chapelle vorstanden. Alle Geistlichen des kgl. Hauses leisteten d. Eid der Treue. Außer ihnen gab es noch e. Menge aumôniers, welche d. maison militaire u. dem maison domestique des Königs angehörten, sodaß der Klerus des Hofes im XVIII. Jahrh. 200 Geistliche umfaßte. — b) Assemblées Du C. Die Geistlichkeit durfte sich ohne den Befehl od. d. Erlaubnis des Königs nicht versammeln. Es gab zwei Arten von Versammlungen d. Geistlichkeit. D. einen hießen „Generalversammlungen", weil sie aus d. Abgeordneten aller Kirchenprovinzen gebildet waren, d. anderen

Digitized by Google

„außerordentliche Versammlungen", weil sie nur aus d. in Paris u. am Hofe weilenden Prälaten gebildet u. nur in dringenden Fällen zusammenberufen wurden. Die ordentl. Versammlungen fanden alle fünf Jahre statt u. zerfielen in große u. kleine. Die Provinzen beschickten d. ersteren mit vier Abgeordneten (zwei ersten Ranges, d. h. zwei Erzbischöfen, u. zwei zweiten Ranges, d. h. zwei Äbten, Prioren od. Pfründnern) und die anderen mit nur zwei Abgeordneten, e. ersten u. e. zweiten Ranges. Von 1625 an wurden d. großen Versammlungen alle zehn Jahre abgehalten, d. kleinen alle fünf Jahre. Zweck der großen war d. Erneuerung des Kontraktes der gewöhnlichen Zehnten mit d. Könige. D. Kontrakt dauerte zehn Jahre; d. kleinen waren der Entgegennahme der Rechnungen des Obersteuereinnehmers gewidmet. Beide Versammlungen bewilligten d. Könige unter d. Namen don gratuit eine außerordentliche Unterstützung, d. sich nach den Bedürfnissen des Staates richtete. Es gab nur 16 geistliche Provinzen, welche das Recht hatten, Abgeordnete in d. Versammlungen der Geistlichkeit zu senden: Aix, Albi, Arles, Auch, Bordeaux, Bourges, Embrun, Lyon, Narbonne, Paris, Reims, Rouen, Sens, Toulouse, Tours u. Vienne. Aber d. anderen Provinzen, d. seit d. XVI. Jhrh. mit Frankreich vereinigt waren, konnten Abgeordnete zu den außerordentl. Versammlungen schicken, auf welchen über allgemeine Angelegenheiten d. Kirche Frankreichs od. über Vorlagen, welche d. Glauben, d. Sitten u. die Kirchenzucht betrafen, verhandelt wurde. Die bekannteste dieser außerordentl. Versammlungen ist die vom J. 1682, in welcher Bossuet e. ber. Erklärung über d. Rechte d. gallikanischen Kirche abgeben ließ. Außer d. Obersteuereinnehmer der Geistlichkeit gab es noch zwei Generalagenten, welche alle fünf Jahre ernannt wurden. Die Memoiren des Abbé Legendre enthalten sehr interessante Angaben über die Zusammensetzung u. Abhaltung dieser Versammlungen. (Lalanne, a. a. O.) — c) C. Régulier. Unter diesem Namen versteht man d. verschiedenen Männer- u. Frauenorden, deren Mitglieder e. bestimmten Regel unterworfen sind u. e. religiöse Verbindung bilden. Die ersten Klöster Frankreichs, welche, da sie von e. Abt regiert wurden, abbayes (s. d.) hießen, gehen in das IV. u. V. Jhrh. zurück. Vom VI. Jhrh. ab verbreiteten sich d. Benediktiner, denen d. Kultur so vieles verdankt, in Frankreich u. gründeten d. ber. Abteien Cluny, Cîteaux ꝛc. Im XI. und XII. Jhrh. entstanden strengere Orden, wie d. Chartreux und die Mönche von Grammont. Als im XIII. Jhrh. d. Kirche von d. Ketzern, d. Albigeois u. d. Vaudois bedroht war, gründete der heil. Dominicus den Orden der Frères prêcheurs od. Dominicains, und in derselben Zeit rief Franz von Assisi d. Frères mineurs oder Franciscains ins Leben. Diesen Orden schließen sich d. Picputiens, d. Minimes, d. Carmes u. d. Hermites de Saint-Augustin, welche die vier ordres mendiants bilden, an. Mit d. XVI. Jhrh. hat d. kath. Kirche d. Kampf gegen d. Protestantismus zu bestehen, u. neue Orden, wie d. Jesuiten, d. Kapuziner, d. Feuillants entstehen. Als im XVII. Jhrh. Glaubensstreitigkeiten zwischen Protestanten und Katholiken die Geistlichkeit zu ernsteren Studien veranlaßten, entstanden Orden, wie die Congrégation de l'Oratoire, deren Beruf es war, Prediger und Professoren heranzubilden. Bald danach unternahm de Rancey d. Reform d. Trappisten, der heil. Vincent de Paul gründete (1633) d. Lazaristes, de Lasalle (1681) d. Institut d. Écoles chrétiennes und Ollier die Kongregation von Saint-Sulpice (1641). Die Frauenorden haben zwar keine so große Rolle wie die Männerorden gespielt, sie haben aber ebenfalls durch Unterricht und Krankenpflege zur kulturellen Entwickelung Frankreichs beigetragen. Fast jedem Männerorden entspricht ein Frauenorden desselben Namens, wie: Bénédictines, Bernardines, Carmelites, Trappistines, Franciscaines, Feuillantines, Filles de l'instruction chrétienne ꝛc., sei es, daß derselbe vom selben Prinzip ausging oder daß er dessen Regel annahm. Die Revolution hob alle Klöster auf, aber seit d. Konkordat sind viele wieder entstanden. D. Trappisten u. d. Frères des écoles chrétiennes haben heute in Frankreich viele Niederlassungen, u. Jesuiten, Benediktiner, Kapuziner, Dominikaner, Lazaristen u. viele andere Orden wirken noch dort für d. kath. Kirche. Die Frauenorden besonders sind zahlreicher als je zuvor; sie beschäftigen sich hauptsächlich mit Jugendunterricht u. Krankenpflege. (Vgl. Héliot, Histoire des ordres monastiques, Paris 1714.) — d) C. bei den Protestanten. In der evangel. Kirche werden d. Geistlichen nur in ungenauer Redeweise c. gen., denn d. evangel. Kirche hat grundsätzlich d. Unterscheidung zwischen Geistlichen u. Weltlichen, c. u. Laien, verworfen, indem sie zu der neutestamentlichen Auffassung zurückgekehrt ist, daß alle gläubigen Christen geistl. Standes sind. Die Träger des geistlichen Amtes sind nach d. Lehre d. evangel. Kirche von d. anderen Gemeindemitgliedern nur dadurch unterschieden, daß ihnen d. Verwaltung des geistlichen Amtes als Beruf überwiesen ist.

Clergie, 1. altes Wort, soviel wie science. Da d. Schreiben als Wissenschaft galt, wurden d. Gerichtsschreibereien clergies gen. 1356 verbot Karl V. d. Verkaufen od. Verpachten d. clergies, doch hob er 1357 diese Bestimmung selbst wieder auf. Später wurde d. Name greffe für clergie üblich. (Diderot, Encyclopédie.) — 2. Bénéfice De — hieß e. Privileg, infolge dessen e. zum Tode Verurteilter begnadigt wurde, wenn er im Psalmbuch gewisse von den Richtern bezeichnete Stellen lesen konnte. Da diese oft selbst d. Lesens unkundig waren, verließen sie sich auf d. Gefängnisgeistlichen. Sobald dieser erklärte: legit ut clericus, wurde d. Schuldige freigelassen ohne weitere Strafe, als daß man ihm d. Handfläche mit e. glühenden Eisen leicht brandmarkte. (S. Voltaire, Mœurs 73.) — 3. Livre De C., s. Mappemonde.

Digitized by Google

Cleriadus, Sohn e. asturischen Grafen und vermählt mit Meliadice, d. einzigen Tochter d. letzten Abkömmlings des Königs Artus, somit also gewissermaßen d. Abschluß d. Artusgenealogie bildend, ist der Held eines nach ihm benannten Romans aus d. Ende d. XV. od. d. Anfang d. XVI. Jhrh.

Cléricalisme, Le —, Voilà L'Ennemi! ein viel zitiertes politisch. Losungswort, welches Gambetta am 4. Mai 1877 aus Anlaß einer Interpellation „sur les mesures prises par le gouv. pour réprimer les menées ultramontaines" in die Debatte warf. Er selbst bezeichnete diese Worte als e. Ausspruch seines Freundes Alph. Peyrat († 1891). — Alexandre.

Cléricature, Stand u. Privilegium d. Geistlichen, die nur von geistl. Gerichten abgeurteilt werden durften u. steuerfrei waren.

Clermont, 1. Beiname für Edmond de Boullay, Wappenherold von Lothringen, geb. zu Reims gegen Ende des XV. Jhrh. — 2. C.-Ferrand (50119 Einw.), kelt. Nemossus = nemetum, Heiligtum, Tempel; in d. römischen Kaiserzeit Augustonemetum = Tempel des Augustus (vgl. Kiepert, Lehrb. A. G., 513); später als im Lande d. Arverni Arvernis, civitas Arverna (vgl. Gregor v. Tours); dann nach der auf d. Höhe gelegenen Burg im IX. Jhrh. Clarimontium; seit d. Vereinigung mit Montferrand z. B. Ludwigs XIII. Clermont-Ferrand (vgl. Egli, Nom. geog., 201), jetzt Hauptst. d. Dep. Puy-de-Dôme, zwischen Tiretaine und Artier (Allier). Stat. der E.-L. St. Germain-Beaucaire u. Brive-Clermont-Ferrand. Unter den Überresten aus der Römerzeit verdient vor allem d. Wasserleitung erwähnt zu werden. C.-F. wurde im J. 761 von Pippin, im J. 898 und 976 von den Normannen zerstört. C.-F. ist der Geburtsort Gregors von Tours, Pascals, Delilles, d. Gramatikers Girard, Dulaures, Montlosiers, Domats. Tardieu, Hist. de la ville de Cl.-F., 1873 (3 Bde.) — 3. C.-En-Beauvoisis od. C. de l'Oise (5617 Einw.), Arr.-Hptst. d. Dep. Oise, an d. Brèche. St. d. E.-L. Paris-Calais. Von d. alten, a. d. XI. Jhrh. stammenden Schlosse ist noch ein Turm erhalten. In dem während d. unruhigen Regierung Johanns II. durch die Verwüstungen Karls des Bösen von Navarra veranlaßten Bürgerkriege (Jacquerie), d. zugleich gegen d. schweizerischen Adel gerichtet war, wurden bei C. im J. 1358 3000 Bauern von Karl von Navarra aufs Haupt geschlagen. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 hatte daselbst am 27. Sept. 1870 die Kavallerie-Division Nr. 12 vom XII. deutschen Armee-Korps ein lebhaftes Gefecht zu bestehen. (G.-St.-W., III, 255.) C. ist der Geburtsort d. Chronistschreibers Guibert v. Nogent. — 4. C.-Tonnerre, ber. Familie, d. aus d. Dauphiné stammt. — 5. Collège De C., Collegium Claramontanum S. J., wurde 1563 mit Genehmigung Karls IX. gegr. Nachdem es 1595 durch Urteil des Pariser Parlaments geschlossen war u. 1603 d. Jesuiten verbannt worden waren, richteten sie es 1606 schon wieder als Professhaus ein, hielten darin seit 1609 theologische Vorlesungen, mußten aber zahlreiche Prozesse über sich ergehen lassen, bevor sie die Klassen wieder eröffnen konnten, was am 20. Febr. 1618 mit großer Feierlichkeit geschah. 1628 wurde d. erste Stein zu e. Neubau gelegt, zu d. d. Stadt Paris 10000 livres d'or gab. Um d. Mitte d. Jhrh. hatte es 500 Pensionäre. 1682 gaben d. Jesuiten ihm den Namen Collegium Ludovici Magni, wofür Ludwig XIV. „sein Kollegium" de fondation royale erklärte. Während d. Revolution nahm es nacheinander die Namen Institut des Boursiers, C. de l'Égalité, Prytanée français an. Trotz dieser neuen Benennungen blieben aber Lehrer u. Unterricht dieselben. 1804 wurde es Lycée Impérial gen. und Muster- u. Stammanstalt aller höheren Lehranstalten Frankreichs. — 6. Université De C.-Ferrand besteht seit dem Gesetz vom 10. Juli 1896 und wurde am 28. Nov. desselben Jahres eingeweiht. Sie umfaßt d. beiden Fakultäten für lettres u. sciences, denen sich e. städtische École préparatoire de médecine et de pharmacie anschließt. Die beiden ersteren sind durch Dekret vom 22. Aug. 1854 gegr. worden u. haben bisher d. gewöhnl. Dasein d. anderen Fakultäten dieser Art gefristet. Sie zählten im Studienjahr 1895/96 zusammen 104 Studierende, während die Medizinschule 64 Schüler hatte. Die Bestrebungen von Clermont-Ferrand zielen darauf, die Universität durch Gründung e. rechtswissenschaftlichen Fakultät zu vervollständigen u. den Unterricht in den schon bestehenden zu erweitern. — 7. Mademoiselle De C., historischer Roman d. Frau v. Genlis (1802).

Clers, Le —, Beiname für Bertrans, Dichter d. XIII. Jhrh.

Clerval (1070 Einw.), Arrond. Beaume des Dames, Dep. Doubs, mit Schloßruinen. St. d. E.-L. Belfort-Dijon. Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 fanden daselbst am 12. Nov. 1870 u. 3. Jan. 1871 heftige Gefechte statt. — G.-St.-W., V, 1225 ff.

Cléveland, Roman d. Abbé Prévost (Vers. d. ber. Manon Lescaut), 1732.

Clichi(y)ens, Mitglieder eines monarchischen Klubs im Garten v. Clichy (1797). Sie nannten sich honnêtes gens (s. Clubs). — Challamel, a. a. O., S. 14.

Clichy. 1. C.-La-Garenne (30698 Einw.), einst Clippiacum, v. kelt. clipiacus (Steinschloß), im XII. Jhrh. Petraclausa, einst merowingische Residenz, jetzt Stadt im Arr. St.-Denis, Dep. Seine, rechts an d. Seine, zwischen dieser u. d. enceinte, nordw. Paris. St. d. E.-L. Paris-Versailles. Von d. ehemaligen Residenzschloß d. Merowinger, wo im J. 625 d. Vermählung d. Königs Dagobert von Austrasien, Chlotars II. Sohn, mit der später verstoßenen Prinzessin Gamatraud, Sichildas Schwester, stattfand, ist keine Spur mehr vorhanden. Am 30. März 1814 bestand dort die Nationalgarde einen erbitterten Kampf gegen d. Verbündeten. Horace

Digitized by Google

Vernet verewigte denselben in einem berühmten Gemälde, d. sich jetzt im Louvre befindet unter dem Namen La Barrière de — ou la Défense de Paris en 1814. — 2. Ehemals Schuldgefängnis in d. gleichnamigen Straße v. Paris, das den offiziellen Namen la Dette führte. — — 3. C.-Sous-Bois oder C.-En-L'Annoy, vom kelt. clipiacus (Steineinfassung), 452 Einw., Dorf im Arr. Pontoise, Dep. Seine-et-Oise, nordöstl. Paris u. südöstl. Gonesse, im Walde von Bondy, mit Schloß. Im deutsch-frz. Kriege 1870/71 war C.-s.-B. ein wichtiger Stützpunkt d. Deutschen während d. Einschließung von Paris. (G.-St.-W., III, 155.)

Clients, 1. diejenigen, welchen e. avocat, avoué od. notaire mit d. Verteidigung od. Wahrnehmung ihrer Rechte u. Interessen beauftragen. Weiter auch diejenigen, welche e. Arzt ihre Behandlung übertragen. — 2. So wurden z. B. Philipps d. Adeligen gen., d. unter d. Banner ihres Lehnsherrn kämpften.

Cliges ist d. Held eines gleichnamigen Epos von Crestien de Troyes, worin die Thaten dieses Ritters von der Tafelrunde geschildert werden. Eine deutsche Bearbeitung rührt von Ulrich von Türheim her. Der Roman Cliges ist herausg. von W. Förster, Halle 1884.

Clignet, Beiname für Pierre de Brébant, seigneur von Landreville, Admiral von Frankreich, † um 1430. Er spielte e. Rolle in dem Kampfe, welcher am 19. Mai 1402 zwischen sieben frz. u. sieben engl. Kavalieren stattfand. Zum Admiral von Frankreich ernannt (1405), machte er d. Kämpfe gegen d. Engländer mit.

Climat, Le —. 1. Allgemeines. Durch d. Gebirgskette, welche von d. Pyrenäen bis zu d. Vogesen reicht, wird Frankreich in zwei entgegengesetzte Bodensenkungen geteilt, in deren südlicher e. d. südspanischen u. nordafrikanischen ähnliches Klima herrscht, während in d. nördlichen Landesteile d. Witterungsverhältnisse immer mehr d. deutschen sich nähern. Strenge Winter fehlen ausnahmsweise weder im Norden noch im Süden. Außerdem macht sich e. Unterschied zwischen d. westlichen, am Ocean liegenden, und d. östlichen, an Mitteleuropa grenzenden Gegenden geltend. — 2. Die Winde. Zwei Hauptwindrichtungen sind in Frankreich vorherrschend: a) die Süd- und Westwinde, welche fast immer Regen bringen; b) d. Nordostwinde, d. trocken u. zu jeder Jahreszeit scharf u. kältend sind; diese werden allgemein bise gen. Der äußerst kalte u. heftige Wind, welcher in nordöstl. Richtung von d. Alpen od. in nordwestlicher Richtung von dem frz. Centralgebirgsstock kommend, über das südöstliche Frankreich dahinweht, heißt bei den Provençalen mistral, d. h. maître vent. In Nizza ist wegen des Schutzes der naheliegenden Berge d. mistral fast unbekannt. Als überaus trocken u. glühend wird in d. Mittelmeerländern der aus d. Sahara kommende sirocco verspürt. In Paris wehen durchschnittlich an 200 Tagen des Jahres Winde aus West, Südwest u. Süd. — 3. Die Niederschläge. Die West- und Südwestwinde sind d. eigentlichen Regenwinde. Im Norden u. dem Centrum Frankreichs ist d. Winter bei westlichen und südwestlichen Winden d. Hauptregenzeit. Sehr wenig regnet es in d. Kalkebenen d. Champagne Pouilleuse. In Paris gab es 1884, einem heißen u. trockenen Jahre, 155 Tage mit Regen, 5 mit Schnee, 17 mit Hagel, 60 mit Nebel. Die mittlere Regenhöhe, welche in Frankreich jährlich fällt, kann auf 0,80 m geschätzt werden. — 4. Die Temperatur. Die mittlere Jahreswärme beträgt in Frankreich ungefähr 11° C. Die höchste mittlere Jahreswärme haben Nizza, Mentone u. Perpignan; d. niedrigste unter 8° C. findet sich im Dep. Meurthe-et-Moselle. — Levasseur, La France et ses colonies, Paris, Delagrave; Hellwald, Frankreich, das Land und seine Leute; Reclus, Géographie universelle.

Clinton, amerikanische Rebe, die z. B. der Reblaus viel empfohlen wurde, sich jedoch nicht bewährt hat.

Cliquot. 1. C. Veuve, Firma einer ber. Champagnerfabrik in Rheims. — 2. D. d. Marke d. Fabrik tragenden Champagner. E. Villars in Les précieuses du jour, Lustspiel 1866: Elle boit beaucoup de —, Et bat volontiers la campagne.

Clisson (2916 Einw.), das franz. Tivoli, Stadt im Arr. Nantes, Dep. Loire-Inférieure, südöstl. Nantes, am Zusammenfluß d. Grande-Moine u. Sèvre-Nantaise. Bei C. stehen die Ruinen eines altberühmten Schlosses, das z. B. Karls VI. d. connétable Olivier IV. v. Clisson gehörte. Hier ging im Mai 1230 Blanka, die Mutter Ludwigs IX. u. Regentin v. Frankreich, Namens d. Königs mit d. widerspenstigen Vasallen Hugo von Lusignan, Grafen von d. Marche, e. Vertrag ein, worin sie versprach, ihm entweder innerhalb zweier Monate d. Erlaubnis zur Vermählung d. Prinzessin Elisabeth von Frankreich mit seinem ältesten Sohne v. Papst auszuwirken od. ihm e. Anzahl verpfändeter Städte als Eigentum zu überlassen. Im Vendeekriege wurden daselbst am 23. Sept. 1793 die Royalisten von d. Republikanern unter Canclaux in e. blutigen Treffen besiegt.

Cloches. 1. In Frankreich gab man von jeher d. c. d. Namen e. Heiligen (Saint), woher die Glockengießer saintiers gen. wurden. Die älteste u. schönste, d. man dort kennt, ist d. von Moissac, welche 1273 gegossen worden ist (siehe Bourdon). In seinem Rationale div. officiorum unterscheidet Durand fünferlei c.: die cloche (welche von der Kirche ertönt), d. esquelle (im Refektorium), die timbre (im Kloster), die nola (im Chor) u. d. nolette (d. Schlag d. Thurmuhr). — 2. Baptême Des C., s. Baptême. Jede Glocke bekommt bei d. Taufe e. Paten u. e. Patin (s. Parrain, Marraine), welche d. Kirche e. ansehnliches Geschenk spenden. Die Reformation hat d. Glockentaufe als e. Mißbrauch verworfen, doch findet auch in d. protest. Kirche bei d. Einführung neuer Glocken e. kirchliche Feier statt.

Digitized by Google

(Steffens, Kirchenweihe und Glockensegnung aus römischen Pontifikale, Essen 1893.) — 3. Droit Sur Les C. Mehrere Konzile verboten, d. c. zu e. nicht kirchlichen Zwecke zu gebrauchen; nur in Gefahr oder dringender Not sollten sie zu profanen Zwecken verwendet werden. Das altfranz. Recht erkannte diese religiöse Verwendung an. In neuerer Zeit aber hat die republikanische Regierung das Glockengesetz umgestoßen, u. d. Gesetz von 1884 drückt sich aus wie folgt: „Les cloches des églises sont spécialement affectées aux sonneries du culte. Néanmoins, elles peuvent être employées dans les cas de péril commun qui exigent un prompt secours. Les sonneries religieuses, comme les sonneries civiles, feront l'objet d'un réglement concerté entre l'évêque et le préfet ou entre le préfet et le consistoire, et arrêté, en cas de désaccord, par le ministre des cultes." Im J. 1885 hat der Kultusminister infolge e. Konfliktes zwischen d. Bischof u. dem Präfekt von Agen folgendes Dekret erlassen: „Le maire à le droit de faire sonner les cloches de l'église 1° pour annoncer le passage officiel du président de la république; 2° la veille et le jour de la fête nationale." — 4. Voyage Des Cloches À Rome. Es ist e. alte Sitte, d. Glockengeläute in d. katholischen Kirchen vom Gründonnerstag bis zum Sonnabend d. Charwoche zu unterbrechen. Die Glocken schweigen, als ob sie sich d. Trauer d. Gläubigen anschließen wollten, u. läuten wieder am Tag vor Ostern, indem sie d. Freude der Auferstehung singen. Dieses feierliche Schweigen hat unter d. Volke die poetische Legende verbreitet, daß d. Glocken sich auf e. Fahrt nach Rom befinden, um den päpstlichen Segen zu holen. Man findet in d. frz. Litteratur häufig Erwähnung dieser Volkssage, zB. bei Daudet in Le petit chose. — 5. La C. À Melon, Glasglocke, mit der man die Melonen bedeckt, damit sie schneller reif werden. — 6. Gentils Hommes De La Cloche (s. d.). — 7. Ehemals = cape, capot, Kapuze für Frauen, d. noch Catel, Histoire de Lang. (1633), erwähnt. — 8. Auch cloque, im XIV. Jhrh. e. Reisemantel, der oben eng, nach unten sich glockenförmig verbreiterte. — 9. C. De Corneville, dreiakt. Oper v. R. Planquette (1877). — 10. In d. alten Zeiten d. Monarchie wurden nach d. Einnahme e. festen Platzes die Glocken und alle Gegenstände aus Kupfer als Eigentum des Geschützmeisters mit Beschlag belegt, u. d. Einwohner d. Platzes mußten sie zurückkaufen. Dieser abgekommene Brauch wurde nach der Einnahme von Danzig (1807) durch Napoleon wieder eingeführt. Später (1810) regelte er durch e. Dekret d. Verteilung d. Geldes unter Offiziere und Soldaten.

Clocheteur hieß früher d. Glockenträger vor d. Leichenzügen.

Clochette, Kommandeurkreuz d. Ehrenlegion, weil es an einem Bande um d. Hals getragen wird.

Clodoche, durch Gliederverrenkungen sich auszeichnender Ballettänzer, nach d. Namen e. 1844 auf d. Pariser Bällen neben Bridi bekannten Cancantänzers; — Costume de —, phantastisches Fastnachtskostüm.

Cloison D'Angers, auch Clouaison, war e. Steuer, welche d. alten Herzöge von Anjou dem maire u. den échevins von Angers auferlegten zur Unterhaltung d. Befestigungen d. Stadt u. d. Schlosses. Ein Reglement von 1500 enthält e. Aufzählung d. d. Steuer unterworfenen Waren. — Diderot, Encyclopédie.

Cloître, Teil e. Klosters, d. mit Galerien, d. man im deutschen Kreuzgänge nennt, umgeben war u. in dessen Mitte sich gewöhnlich d. Kirchhof d. Klosters befand. Unter c. versteht man auch das Kloster selbst, d. Klosterleben u. ebenso d. Wohnungen d. Chorherren.

Cloîtrer. Unter den Männer- u. Frauenorden giebt es einige, welche d. Klausur beobachten, d. h. deren Mitglieder weder ausgehen noch Besuche empfangen dürfen, u. diese so von d. Welt Abgesperrten nennt man cloîtrés.

Cloîtrier, Cloîtrière, Klostermönch, Klosterfrau; d. Wort ist jetzt fast ganz außer Gebrauch.

Clopinel ist der Beiname d. Dichters Jean de Meung, geb. 1279 in Meung-sur-Loire bei Orleans. — S. Roman de la Rose.

Clos. 1. Le C. in Chablis, Dep. Yonne, liefert Weißweine dritten Ranges. — 2. C. À La Roche, zu d. seconds crus Burgunds gehörige Rotweinsorte. — 3. C. De La Chainette (Dep. d. Yonne), roter Burgunderwein zweiten Ranges. — 4. C. De La Nerthe, von Chateauneuf-du-Pape, Rotwein zweiten Ranges der Grafschaft Avignon. — 5. C. De Saint-Patrice s. Château du Pape. — 6. C. De Saint-Thierry (Dep. Marne), Rotwein zweiten Ranges der Champagne. — 7. C. Du Tart, zu d. seconds crus Burgunds gehörige Rotweinsorte. — 8. C. Margot, desgl. — 9. C. Prémiaux, desgl. — 10. C. St-Georges, zu d. Hochgewächsen Burgunds gehörige Weinsorte. — 11. C. St-Jean, zu d. seconds crus Burgunds gehörige Rotweinsorte. — 12. C. Vougeot ist eine d. Hochgewächsen Burgunds angehörige Weinsorte (s. Crus). — 13. Im XII. Jhrh. zahlreiche angebaute oder mit Häusern bedeckte Grundstücke, d. mit Mauern umgeben waren. In Histoire de Paris von Belin u. Pujol sind S. 50—53 e. Menge dieser c., die besondere Namen trugen, aufgezählt. — 14. Weingut, kleine Villa. — 15. C. Dentu, Gewölbe d. Buchhändlers D. im Palais-Royal.

Closerie Des Lilas, Gartenlokal im Quartier Latin, wo d. nach d. Besitzer benannte bal Bullier stattfindet, früher d. Haupttummelplatz d. étudiant mit seiner étudiante.

Clotilde, Institution Des Dames De Sainte —, eine Pariser Privaterziehungsanstalt für junge Mädchen, auf d. Höhen von Neuilly gelegen. Die Damen, auch ihre Oberin, leben in der engsten Familiengemeinschaft mit ihren Zöglingen (gemeinsamer Tisch, Arbeits- u. Schlafsaal), suchen eine gesunde Frömmigkeit u. Sinn

Digitized by Google

für schlichte Einfalt in ihnen zu wecken (Uniform: violettes Kleid) u. sie mit gediegenen Kenntnissen auszustatten. Der Religionsunterricht wird bes. gepflegt; daneben Lesen, Schreiben, Arithm., fr. Sprache, Geographie, Kosmogr., Mythol., Weltgeschichte, Litteratur, Logik, auch etwas Physik, Chemie u. Naturgeschichte gelehrt. Dem Privatunterricht sind Musik, Gesang, Zeichnen, Tanzen, Turnen u. Fremdsprachen überlassen. Die Zöglinge werden befähigt, sich mit Erfolg d. Prüfung zur Erlangung d. brevet élém. u. d. brevet sup. zu unterziehen. Der Pensionspreis beläuft sich insgesamt auf jährlich 1150 Fr.

Clôture. 1. Hierunter versteht man d. Verpflichtung der Mönche und Nonnen, aus ihren Klöstern nicht herauszugehen und dort andern Personen nur unter gewissen Bedingungen Einlaß zu gewähren. In Frankreich durften nur d. König u. d. Königin d. Klöster ohne Erlaubnis d. kirchlichen Oberen besuchen. Ein Dekret vom 18. Febr. 1809 giebt den Präfekten, d. Maires u. den Beamten d. Gerechtigkeit das Recht, die Klöster wie alle anderen öffentl. Etablissements zu visitieren. Ehemals legten die Mönche und Nonnen d. Gelübde d. clôture perpetuelle ab; heute werden diese Gelübde auf Lebenszeit vom Gesetz nicht mehr anerkannt. — 2. Jeder Eigentümer u. Grundbesitzer hat d. Recht, sein Gebiet einzufriedigen (se clore), um Passanten d. Weg über sein Grundstück u. weidendem Vieh d. Benutzung seiner Weideflächen zu versperren (c. civ., art. 646). In Städten u. Vorstädten kann jeder Eigentümer seinen Nachbar zwingen, zur Erhaltung d. Einfriedigungen beizutragen (c. civ., art. 663). Die Zerstörung der Einfriedigung wird mit Gefängnis bis zu einem Monat und mit e. Geldstrafe von wenigstens 50 Fr. bestraft. — 3. Während die Provinztheater ihre Saison mit Ostern zu schließen pflegen (s. Année Théâtrale), haben d. meisten Pariser Theater Sommerferien eingeführt, d. gewöhnl. vom 1. Juni od. Juli bis 1. Sept. dauern. Früher legte d. Klerus d. Theatern noch e. ganze Reihe von Ruhetagen auf, drei Wochen um Ostern, Himmelfahrt, Pfingstsonntag, Fronleichnam, Allerheiligen, Weihnachten u. d. Marientage. Außerdem wurden d. Theater bei Todesfällen od. schwerer Krankheit in d. kgl. Familie geschlossen. Unter d. Restauration durfte auch an d. Tage d. Hinrichtung Ludwigs XVI. (21. Jan.) u. d. Ermordung d. Herzogs v. Berry (13. Febr.) nicht gespielt werden. Seit 1830 beschränkte man diese obligatorischen Feiertage auf d. drei Tage vor Ostern. Gegenwärtig besteht auch für diese Zeit kein Zwang. In den allerletzten Jahren ist es Sitte geworden, in d. Charwoche Aufführungen mit relig. Anstrich zu veranstalten. So spielte 1897 Sarah Bernhard „La Samaritaine“ v. Edm. Rostand in d. Renaissance, u. im Odéon gab man e. span. Mysterium, „San Gil“ von Moreto. (Pougin.)

Clou. 1. River Le — À Quelqu'un, jemand. d. Maul stopfen. Der Ausdruck ist hergenommen von d. Nagel, der die Galeerenkette verschließt, u. findet sich häufig im Roman de la Rose. — 2. (*A.*) d. Trödler: schadhafter, wertloser Gegenstand (s. Bajoude). — 3. Le — Des Machabées, d. Morgue. — 4. Theater: Haupteffekt, Hauptscene. — 5. Bei einer Ausstellung: d. Hauptanziehungsgegenstand, zB. d. Eiffelturm. — 6. Im Argot d. Faubourgs u. d. Quartier Latin: d. Mont-de-Piété. — 7. Mettre Au C., versetzen. (Strauss, Paris ignoré.)

St.-Cloud, im VI. Jahrhundert Novigentum (5660 Einw.), St. im Arrond. Versailles, Dep. Seine-et-Oise, westl. Paris am hohen linken Ufer der Seine, ursprünglich Kloster, von dem Merowinger Clodoald († 560), dem Sohne des Königs Chlodomir, nach Ermordung sein. Brüder gegr. (vgl. Egli, Nom. geog., 203). In dem i. J. 1572 erbauten Schlosse wurde i. J. 1589 Heinrich III. während d. Belagerung von Paris von d. Dominikanermönch Jaques Clement ermordet. Dies Schloß wurde 1648 v. Ludwig XIV. angekauft und diente z. B. des Direktoriums (1795—1799) als Versammlungsort des Rates d. Alten u. d. Fünfhundert; später war es Kaiser Napoleons I. Lieblingsaufenthaltsort. Nach d. Winterfeldzuge von 1814 diente es Blücher und Schwarzenberg zum Hauptquartier. Am 25. Juli 1830 unterzeichnete daselbst Karl X. v. Frankreich d. sogen. „Ordonnanzen“ (Aufhebung d. periodischen Presse, Abänderung der Wahlform, Auflösung der neugewählten Kammer), durch welche d. Julirevolution veranlaßt wurde. Von hier aus ging Napoleon III. am 27. Juli 1870 zur Armee ab. Im deutsch-frz. Kriege 1870/71 wurde d. schöne Schloß, d. gar nicht als Stützpunkt für d. Cernierung diente, am 13. Okt. 1870 vom Mont-Valerien aus von d. Franzosen selbst durch Brandgeschosse in Asche gelegt. (G.-St.-W., III, 177.) Der Ort St.-Cloud wurde im engl.-frz. Kriege zwischen Eduard III. von England und Philipp IV. von Frankreich im J. 1346 von d. Engländern erobert, im J. 1411 vom Grafen Bernhard VII. von Armagnac, der auf Seiten der Orleans gegen die Burgunder stand, eingeäschert.

Cloutiers, Nagelschmiede, auch attachiers, lormiers, étameurs et marchands ferronniers gen. Um Meister zu werden, mußte man fünf Jahre Lehrling u. zwei Jahre Geselle sein. Der Lehrbrief kostete 18 livres, d. Meisterrecht 320. Der Schutzpatron d. Gilde war d. heil. Cloud.

Clovisses, im Mittelländischen Meere sehr häufige Muschelart, schmackhafter als die Miesmuschel, werden in Eier- und Buttersauce mit Petersilie oder wie Austern in Schalen serviert.

Clubs. Im weiteren Sinne bedeutet dies d. Engl. entlehnte Wort jede zu e. gewissen Zweck gegr. Vereinigung, im engeren Sinne e. Gesellschaft zur Besprechung politisch. Tagesereignisse, resp. zur polit. Agitation. Der älteste Klub dieser Art ist vielleicht d. 1724 gegr. C. de l'Entresol (s. d.). Solche Gesellschaften werden natürlich bes. in Zeiten polit. Erregung entstehen. Wir fassen zuerst die K. ins Auge, die während der großen Revolution, u. z. T. schon in d. Jahren vorher, zahlreich hervortraten. Ein 1782 gegr.

Digitized by Google

C. politique wurde sogleich von d. Polizei geschlossen. Als geheime K. dürfen auch d. conciliabules od. comités anzusehen sein, die vielfach bei Privatpersonen stattfanden. Von größter Bedeutung war d. C. breton (s. Breton). Er war d. eigentl. Mittelpunkt d. Opposition gegen d. Hof, d. vergeblich versuchte, einz. seiner Mitglieder durch Bestechung zu gewinnen. Sein Einfluß dehnte sich auch auf d. Prov. aus, wo zahlreiche Zweigvereine entstanden. Im Febr. 1790 änderte er seinen Namen in Soc. des amis de la const. D. auf d. Flucht des Königs folgenden Wirren veranlaßten e. Spaltung. Die am konst. Königtum festhaltenden Mitglieder, Lafayette, Bailly u. a., traten aus u. bildeten d. C. des Feuillants (s. d.). Seit 21. Sept. 1792 nannte sich d. K. Société des Jacobins u. erlangte unt. diesem Namen e. immer wachsende Bedeutg. (s. Jacobins). 1789 entstand auch e. K. ähnlicher Richtung, d. nach sein. Versammlungsort C. de Montrouge gen. wurde; ihm gehörten d. Herzog v. Orleans, Mirabeau, Sieyès an. Seltsame utopistische Pläne, in denen sich christliche, freimaurerische u. sozialistische Gedanken kreuzten, verfolgte d. 1790 gegr. Cercle social, auch Soc. des amis de la vérité gen. Seine Gründer waren d. schwärmerische Abbé Fauchet u. d. geistesverwandte Bonneville, d. d. Zeitung „Bouche de Fer“ (s. d.) herausgaben. 1791 gründete Tallien, das spätere Haupt der Thermidorianer, im Hôtel Soubise (d. heut. Archiv) e. K., La Société fraternelle, der bald über 800 Teilnehmer zählte. Anfangs trugen d. Verhandlungen mehr e. akademischen Charakter. Die Statuten proklamierten volle Toleranz aller Meinungen. Später geriet d. K., wie seine Begründer, ganz in d. jakobin. Fahrwasser. Über d. nächst d. Jakobin. wichtigsten und zugleich radikalsten aller K., d. C. Des Cordeliers s. Cordeliers. Ihm verwandt war der C. des enragés, in d. d. wildest. Schreier d. Schreckenszeit, Henriot, Santerre, Maillard, Saint-Hurugue, das Wort führten. Sie nannten sich selbst les casse-cous. Der Direktoriumzeit gehört der C. Du Panthéon an (gegr. 25. Nov. 1795 im Refektorium d. ehem. Klosters Sainte-Geneviève). Maßvoller, aber ebenfalls ausgesprochen demokratisch war die Richtung des C. du manège. Hier waren gleichfalls die patriot. Heißsporne vertreten. Man schwärmte für Marat, Robespierre, Babeuf und die Verfassung von 1793. Hier sammelten sich d. Stammgäste d. zahlreichen Cafés d. Mont-Sainte-Geneviève, von denen jedes e. patriot. K. im kleinen war. Die Mitgliederzahl, darunter viele Arbeiter, stieg auf 1500. Am 27. Febr. 1796 wurde der K. unter Mitwirkung des Generals Bonaparte geschlossen. Kontrerevolutionäre Klubs: a) C. de Valois, P.-Royal, 177, gegr. 11. Febr. 1789, d. Mitglieder, 616 im Jahre 1790, gehören d. noblesse d'épée et de robe, sowie d. vornehmen Bourgeoisie an. Zweck zunächst nicht politisch: „réunir, au milieu d'une société choisie dans les diff. classes des citoyens, tout ce qui peut concilier l'instruction avec l'agrément“; Lesekabinet. Tritt polit. wenig hervor. Gemäßigte orleanistische Tendenz. Der K. bestand bis 1791. b) C. de l'Hôtel de Massiac oder des colons blancs, 6, Place des Victoires, gegr. 20. Aug. 1789, bestand aus Kolonisten von San-Domingo, bekämpfte den behufs Aufhebung der Sklaverei gegr. C. des amis des noirs; aufgeh. 9. März 1794. c) C. des Impartiaux, 8, rue de la Michodière, gegr. Dez. 1789 im Gegensatz gegen d. C. breton, rekrutiert sich aus d. Centrum d. Ass. nationale. Die „Principes des I.“ erklären sich für die Konstitution u. d. Menschenrechte, verfechten aber d. konstit. Rechte des Königs. Geht Ende 1790 ein. d) C. monarchique ou des amis de la constitution monarchique. Im Mai 1789 mieteten einige d. Adelspartei angehörige Abgeordnete in Viroflay, nahe bei Versailles, e. Haus, in d. sie sich zu regelmäßigen Sitzungen zusammenfanden. Aus diesem sogen. C. de Viroflay entwickelte sich dann 1790 d. oben gen. K., d. eine sehr rege agitatorische Thätigkeit entfaltete. Zu e. festen Lokal hat er es nicht gebracht; seine Versammlungen fanden zuerst bei d. Kapuzinern d. rue Saint-Honoré, dann bei d. Jesuiten der rue Saint-Antoine, in d. Sorbonne, im Panthéon, rue de Chartres, im Vaux hall d'Été u. a. Orten statt. Von d. revolutinären Presse, bes. d. „Révolutions de Paris“, heftig angegriffen, sah er sich auch wiederholt von d. Thätlichkeiten d. Menge bedroht. Infolge e. tumultuarischen Szene vor d. petites écuries du roi, Faub. Saint-Denis, wo d. K. damals seine Sitzungen hielt, verfügte der Munizipalrat seine Schließung. Doch dauerten d. Sitzungen im geheimen noch bis zum 10. August 1792 fort. e) Salon français, gegr. April 1790 rue Royale, butte Saint-Roch, 29; er stand mit d. Gf. Vaudreuil, Agenten des Gf. Artois, in Verbindung u. beteiligte sich eifrig an d. Plänen zur Flucht der königl. Familie. Im Mai 1790 wurde er infolge von Straßendemonstrationen aufgelöst, bestand indes im geheimen bis in die Schreckenszeit fort. f) C. des fédérés, gegr. 1790 unter dem Namen Soc. des gardes nationaux des départements de France, aux Petits-Pères, nahe d. Place des Victoires. Er wurde trotz seines demokratisch klingenden Namens, d. auch andere „patriotische“ K. führten, des „Moderantismus“ beschuldigt. Er bestand nur drei Monate. g) Société de 1789, gegr. 12. April 1790, rue de Richelieu, später 108, P.-Royal. Dieser K. bestand aus Vertretern d. gebildeten, wohlhabenden Bürgertums, d. sich für d. liberalen Errungenschaften des J. 1789 begeisterten, aber an d. konstit. Königtum festhielten u. die Ausschreitungen d. Revolution mißbilligten. Mit d. Fortschreiten d. Revolution verlor der K. seine anfängliche Popularität u. verschwand Ende 1791 ganz. h) C. de la Sainte-Chapelle, 1791 von Wählern zur Legislative gegr. Die Versammlungen fanden in der von d. section Henri IV zur Verfügung gestellten S.-Ch. statt. i) Comité Valazé, mehr ein conciliabule,

Digitized by Google

als e. eigentlicher K. Man bezeichnete so eine Vereinigung von ca. 40 Girondisten, d. dreimal wöchentlich zu polit. Besprechungen bei ihrem Kollegen Valazé, 19, rue d'Orléans-Saint-Honoré, zusammen kamen. Dieser K. war e. Zeit lang die eigentl. Seele d. giron. Partei. k) C. de la réunion, 1792 von den Girondisten gegr., seine Verhandlungen waren geheim wie d. des vorigen. l) C. de Clichy, gegr. 1794 in e. Hause der rue de Clichy, betrieb unter dem Direktorium e. eifrige royalistische Propaganda gegen die Regierung. m) C. de Salm. Im Beginn d. Revolution hatte Fürst Friedrich III. von Salm-Kirburg in seinem 1786 erbauten Hôtel, rue de Lille (d. heut. Hôtel de la Légion d'honneur), e. polit. Salon eröffnet, den man spottend Le club des Salmigondis nannte. Im Juli 1797 wurde im selben Hause unter den Auspizien d. Frau von Staël u. ihres getreuen Benjamin Constant e. K. gemäßigt. republikan. Richtung gegr., d. bes. d. royalist. Bestrebungen des C. de Clichy zu bekämpfen bestimmt war. Er zählte bald über 600 Mitgl. Dieser K. hatte e. wesentlichen Anteil an dem Staatsstreich des 18. Fructidor. Eine ähnliche Richtung verfolgte der zur selben Zeit rue de Bac gegr. C. constitutionnel. Nach seinem Vorbild entstanden in Paris u. d. Dep. e. Reihe Gesellschaften desselben Namens. Im Anfang des Jahres 1798 wurden alle diese K. geschlossen, da sie sich royal. Bestrebungen verdächtig gemacht hatten. Ein Gesetz vom 6 fructidor an III (23. Aug. 1793) räumte mit d. Klubwesen gründlich auf; sämtliche K. wurden verboten. Dabei blieb es bis in d. stürmische J. 1848. Die provisorische Regierung beeilte sich, die Versammlungsfreiheit in ihrem vollen Umfange wieder herzustellen u. stellte sogar öffentliche Gebäude zu d. Zwecke zur Verfügung. Die wichtigsten damals entstandenen K. waren: a) La société centrale républicaine, im Conservatoire de musique, von d. rastlosen, mit e. Art Verschwörungsmanie behaftet. Blanqui begründet, nach ihm auch C. Blanqui genannt, Sammelpunkt der communistes matérialistes. b) Le C. de la révolution, im Palais national (so hieß damals das P.-Royal), von Barbès geleitet, neben ihm Pierre Leroux, Proudhon, Greppo; auch hier herrschten kommun. Tendenzen vor, doch stellte man sich versöhnlicher gegenüber d. provisor. Regierung. c) C. des amis du peuple, im Marais von d. ber. Arzt u. Chemiker Raspail gegr., der fast allein das Wort führte. d) C. populaire, auch C. icarien gen., rue Saint-Honoré, v. d. kommunist. Schwärmer Cabet gegründet. e) C. des phalanstériens, gegr. von Considérant, Cantagrel u. a. Dann Stern (comtesse d'Agoult), Hist. de la révol. de 1848, II, 412, zählt im ganzen 236 K. auf, darunter auch e. C. des femmes. Gegenüber d. zahlreichen radikalen K. war d. d. konservativen K. sehr gering, z. B. C. républ. p. la liberté des élections unter d. Vorsitz von Viennet u. d. C. du 10e arrond., Vors. Vatisménil. Um unter d. versch. K. eine Einigung herzustellen, wurde der C. des clubs gegr., d. aus je drei Delegierten aller K. bestand; er erhielt vom Minister d. Innern 120 000 Fr. zur republikanisch. Propaganda in d. Provinz. Am 2. April 1852 erfolgte wieder e. definitives Verbot aller K. Eine nicht eben glänzende Rolle haben schließlich die K. während der Belagerung von Paris 1870/71 gespielt. Die Berichte, d. d. J. des Débats über ihre Sitzungen veröffentlichte, dienten mehr zur Erheiterung d. Hauptstadt. Sie sind gesammelt unter dem Titel „Les clubs rouges pendant le siège de Paris par G. de Molinari" erschienen. (Vgl. auch Sarcey, Le siège de Paris.) Sie hießen meist nach ihren Versammlungsorten. Wir nennen aus d. Zahl (es waren im ganzen kaum 20): a) C. des Folies-Bergère, rue Richer, verhältnismäßig maßvoll und regierungsfreundlich. b) C. de la Délivrance, Salle Valentino, gleichfalls gemäßigt. c) C. de la Salle Favié, rue de Paris, Belleville, ultra-radikal. d) C. de la patrie en danger, zuerst 20, rue Saint-Denis, im Café des Halles, dann rue d'Arras u. öfter das Lokal wechselnd; hier ist Blanqui présid. inamovible, bis er nach dem 31. Okt. verschwindet. e) C. de la Reine-Blanche, Montmartre, von Delescluze, Millière u. a. Helden der Kommune geleitet. f) C. de la vengeance, 15, Bd Rochechouart, später C. de la liberté gen., geht im Dez. ein. g) C. des montagnards, 30, Bd Strasbourg, Präsident le citoyen Sans. h) C. de la cour des miracles, in e. école gardienne. i) C. de l'école de médecine, im großen Amphitheater. k) C. du collège de France, in e. der Hörsäle; u. a. Am 22. Januar 1871 wurden sämtliche K. geschlossen. Ein Gesetz vom 30. Juni 1881 erneuert die früher erlassenen Verbote d. politischen K. (Block, Dict., s. v. Réunions.)

Cluni, Collège De —, 1269 von Yves de Vergy gegr., lag der Sorbonne gegenüber, war e. wirkliche Schule, deren Schüler nach bestandener Aufnahmeprüfung zwei Jahre Logik, zwei Jahre Philosophie, dann Theologie studierten. Am Anfange d. XVII. Jhrh. waren infolge v. Streitigkeiten unter d. Ordensgeistlichen d. meisten Kurse ausgesetzt.

Cluny. 1. Cluny (4073 Einwohner), lat. Cluniacum, ehemalige Benediktinerabtei, (s. Abbayes 27). St. im Arr. Mâcon, Dep. Saône-et-Loire, links an der Grosne (Saône), nordwestlich Mâcon. St. d. E.-L. Moulins-Mâcon. In den Religionskriegen d. XVI. Jhrh. wurde C., das außer e. höchst wertvollen Bibliothek e. sehr reichen Klosterschatz besaß, dreimal von den Calvinisten geplündert. Die Ausbeute d. letzten Plünderung soll allein mehr als zwei Millionen betragen haben. (Pelargus, Gesch. d. Abtei C., Tübingen 1858; Champly, Histoire de l'abbaye de C., 1866 u. 1879; Greeven, Die Wirksamkeit d. Cluniacenser, Wesel 1870; Perjon, C. la ville et l'abbaye, C. 1884; Cucharet, C. aux XI. Siècle &c., Autun 1886; Sackur,

Digitized by Google

Die Cluniacenser ꝛc., Halle 1891.) — 2. École Nationale Pratique D'Ouvriers Et De Contremaitres C., eröffnet am 2. Nov. 1891 in d. ehemaligen Räumen der éc. norm. d'ens. sec. spécial, zählt über 300 Schüler und hat d. Zweck „de former des ouvriers d'élite, aptes à devenir contremaitres dans les industries des métaux et du bois". Die Studiendauer beträgt drei Jahre. Der theoretische Unterricht umfaßt Arithmetik, Geometrie, Algebra, Physik, Chemie, Zeichnen ꝛc. (s. Programme des conditions d'admission à l'école de Cluny); der praktische wird in vier Schlosser-, Tischler-, Schmiede-, Gießereiwerkstätten gegeben. 15 bis 17 jährige Franzosen werden nach e. Wettbewerb als Interne (Pension 500 Fr.) aufgenommen. Am Schlusse d. Studien werden nach bestandenem Examen Zeugnisse ausgestellt. (Vuibert, a. a. O.) — 3. École Normale Pour L'Enseignement Spécial C. wurde am 10. März 1866 in den Gebäuden der Abtei von Cluny eröffnet und bildete Lehrer aus für den Unterricht in d. angewandten Wissenschaften, den lebenden Sprachen, den litterarischen Fächern u. Volkswirtschaft. Mit d. Seminar war e. collège verbunden, in d. die angehenden Lehrer d. Praxis des Unterrichtes lernten. Der Kursus dauerte drei Jahre. Die Schüler, die nach e. Prüfung bezw. nach e. Wettbewerb um eine Freistelle im Alter von 18—25 Jahren aufgenommen wurden, zerfielen in zwei Sektionen, die d. lettres u. d. der sciences. Im Juli 1891 wurde d. Anstalt wieder geschlossen. (d'Ocagne, a. a. O.) — 4. Musée Et Hôtel De C. Et Palais Des Thermes —, 24, rue du Sommerard, palastartiges Gebäude im gotisch. Stil, welches gegen Ende des XV. Jhrh. durch die Äbte von Cluny auf den Ruinen des Palais Romain, Eigentum der Abtei, erbaut wurde. Mehrere Male war es von den Mitgliedern der königl. Familie bewohnt. 1833 kaufte der Altertumsforscher Alexandre du Sommerard das Hôtel de Cluny und brachte daselbst seine reiche Sammlung von mittelalterlichen Kunstschätzen unter, welche 1842 als Musée de Cluny in d. Besitz des Staates überging.

Cluse-Et-Mijoux, La — (904 Einw.), Arr. Pontarlier, Dep. Doubs, rechts am Doubs. Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 fand daselbst beim Übergang d. Franzosen in d. Schweiz am 1. Febr. 1871 e. heftiger Zusammenstoß mit d. deutschen Süd-Armee (Manteuffel) statt. (S. Pontarlier.) — G.-St.-W., V, 1280.

Cluses, Dep. Haute Savoie, kleiner Ort mit bed. Uhrenindustrie (horlogerie) u. e. Schule für diese Industrie.

C., Mme —, Pseudonym von Mme du Noyer (Anne-Marguerite Petit Dunoyer), Romanschriftstellerin (1663—1720).

Coadjuteur heißt e. Bischof, welcher einem Erzbischof od. e. Diözesanbischofe als Mitarbeiter beigegeben wird, wenn Alter od. Krankheit ihn verhindern, seine Funktionen voll zu erfüllen. In Frankreich ist zur Bestellung eines c. die Genehmigung d. Regierung erforderlich. Paul von Gondi, einer d. Führer des Frondekrieges, ist unter d. Titel c. bekannt, weil er dem Erzbischof von Paris als Weihbischof beigegeben worden war.

Coalition, die Übereinkunft zwischen den Arbeitgebern u. Arbeitern, d. Arbeitspreis herabzusetzen, zu erhöhen oder aufrecht zu erhalten. Bis zu e. Gesetz vom 25. März 1864 war jedes derart. Unternehmen durchaus verboten, während es seit diesem Zeitpunkt unter d. Voraussetzung erlaubt ist, daß die Vereinbarung auf gütliche Weise zustande kommt. Sobald aber Gewaltthätigkeiten od. betrügerische Manipulationen bei d. in Rede stehenden Abmachungen vorkommen, muß die Regierung einschreiten, u. unter Umständen treten versch. Strafbestimmungen d. code pénal. bes. Art. 414—416, in Anwendung. Das angeführte Gesetz von 1864 gilt auch für Vereinbarungen mit Schnittern, Dienstboten und ländlichen Arbeitern. Gänzlich verboten ist andererseits e. c. d. Staatsbeamten.

Cob, Reit- u. Wagenpferd (cheval doublé) von mittlerer Größe.

Coblas Esparsas ist in d. Poesie d. provenç. Troubadours die Bezeichnung für einzelne Strophen, die am nächsten verwandt mit der mittelhochdeutsch. Spruchpoesie sind. — Bartsch, Grundriß.

Coblentz. 1. Boulevard De C. nannten z. B. d. Direktoriums d. Royalisten d. südlichen Teil d. Bd des Italiens, von der rue Grande-Batelière bis zur chaussée d'Antin, zur Erinnerung an den Aufenthalt d. Emigranten in Coblenz. (Challamel, Les clubs.) — 2. C. Ou L'Émigrette, e. während d. Revolutionszeit beliebtes Spiel d. Pariser (e. hölzerne oder elfenbeinerne kleine Rolle wird an einer Schnur hin- u. hergezogen). Goncourt, Révolution, S. 113 f. — 3. Le Petit C., unter dem Direktorium e. Ort auf d. Boulevards. (Goncourt, Directoire, S. 224 f.)

Coblentzien, d. unteren Devon angehörige Gesteinschicht. In Frankreich in d. Ardennen, im Maasthale zwischen Montigny und Hierges.

Cobourg, e. Stoff, dessen Einschlag aus gekämmtem Merino u. die Kette aus roher Seide oder Baumwolle besteht. Nach der Enquête, traité de commerce avec l'Angleterre, Bd. VII, S. 38, wird er aus Sachsen u. aus Bradford in England bezogen.

Cocagne, 1. ehemals e. Volksfest, wo Weinbrunnen sprangen u. Lebensmittel verteilt wurden. — 2. Mât De C., Klettermast mit zu gewinnenden Preisen an der Spitze. Eine ergötzliche Schilderung d. Treibens um einen solchen Mast giebt Pierre Véron. (Baumgarten, La France comique et populaire, S. 25 ff.) — 3. Pays De C., Schlaraffenland. In e. fabliau aus d. XIII. Jhrh. wird erzählt, daß d. Verf. desselben nach Rom gewallfahrtet sei, um dort von seinen Sünden losgesprochen zu werden, u. daß d. Papst

Digitized by Google

ihn zur Buße nach e. von Gott beſ. geſegneten Lande geſchickt habe.

Le pays a nom Cokaigne
Qui plus i dort plus i gaigne.

Dieſes Land wird dann mit all den Reizen geſchmückt, d. ſich mit d. Schlaraffenland verknüpfen u. d. ſich ſchon in d. Schilderungen griechiſcher Schriftſteller finden. D. frz. fabliau hat wahrſcheinlich Rabelais als Vorbild gedient bei ſeiner Beſchreibung v. Papimanie. (Vgl. E. R.-L., S. 544.)

Cocanges, Nußſchalen, d. zu e. betrügeriſchen Spiele, jeu de — od. de robignolle, v. Gaunern auf Jahrmärkten gebraucht werden.

Cocantin, (*A.*) Vermittler zwiſchen dem Gläubiger u. dem Schuldner. — Almanach des Débiteurs, 1851.

Cocarde, 1. eine Mütze, die man kokett auf e. Seite d. Kopfes trug. — 2. Im Mittelalter trugen d. Ritter bei den Turnieren die Farben ihrer Damen als Abzeichen. Unter Heinrich II. beim Zweikampf zwiſchen Jarnac und la Châteigneraie wohnten die Verwandten u. Freunde d. beiden Gegner d. Duell mit Bändern verſch. Farben bei. In der St. Bartholomäusnacht trugen d. Mörder e. papiernes Kreuz am Hute. Während d. Fronde erkannten ſich d. Anhänger d. Prinzen an einem Strauß aus Stroh, d. d. Königs an e. Stück Papier, d. beide Teile an d. Mütze befeſtigten. — 3. Band, Hutſchleife der Damen. Im XVII. Jhrh. brachten d. Kroaten Hahnenfedern in Mode; daher wird c. in dieſem Sinne von coq abgeleitet u. d. Name ging dann auf d. Schleifen über. — 4. Als militäriſches Abzeichen urſprüngl. e. Stutz aus Hahnenfedern der an d. Kopfbedeckung als Erkennungszeichen für d. Zugehörigen einer Kriegspartei getragen wurde. In Ermangelung von Hahnenfedern, dienten auch andere Stoffe dazu. Allmählich erſetzte man ſie durch e. Büſchel von Bändern, u. von 1700 an wurde es Sitte, daß d. einzelnen Regimenter als c. d. Farben ihres Oberſten od. d. Landes trugen, nach dem ſie benannt waren. Dieſe Buntheit wurde 1767 aufgehoben, als für d. geſamte Heer die weiße c. eingeführt wurde, weil Weiß die Farbe der Bourbonen iſt. — 4. C. Nationale. Am 12. Juli 1789 rief Camille Desmoulins vor dem Palais-Royal d. Volk zu d. Waffen, riß e. Blatt von e. Baume und ſteckte es als c. an, was allgemeine Nachahmung fand. Schon am folgenden Tage legte d. neugebildete milice bourgeoise an Stelle der grünen c. eine ſolche mit d. Farben von Paris, rot und blau, an; bald darauf erhielt ſie den Namen garde nationale u. fügte zu den zwei Farben die des Königs, weiß. So entſtand d. c. tricolore. Am 9. April 1814 wurde von d. proviſoriſchen Regierung d. weiße c. für die garde nationale, am 11. für Land- u. Seemacht eingeführt. Napoleon I. ordnete bei ſeinem Wiedereinzug 1815 die dreifarbige c. an; dieſe wurde am 20. Juli 1815 wieder durch d. weiße erſetzt, bis am 3. Auguſt 1830 die c. tricolore wieder eingeführt u. jede andere verboten wurde. Am 25. Februar 1848 ordnete d. Regierung der elf Männer e. Veränderung in d. Farbenfolge der nationalen Fahne an: weiß trat an die Stelle von rot u. rot an d. Stelle von weiß. Seit 1820 iſt d. c. nicht mehr aus Stoff, ſondern aus Metall.

Coche, 1. e. Ausdruck, d. in Frankreich gegen das XVI. Jhrh. eingeführt wurde, um Reiſe- und Transportwagen zu bezeichnen, die ſpäter durch d. diligences erſetzt wurden. Die Kutſchen hingen ſelten in Federn u. rollten langſam vorwärts; man ſpannte oft ſechs Pferde davor. Dieſe Reiſe- und Gepäckwagen waren noch im vorigen Jhrh. im Gebrauch. — 2. C. d'Eau oder einfach coche hieß ein großes Schiff mit Verdeck, welches die Beſtimmung hatte, auf den Flüſſen die Reiſenden oder Kaufmannsgüter zu transportieren. Heute ſind d. coches durch die bateaux à vapeur erſetzt worden. — 3. = La Truie, Sau, fig. ſchmutziges Weib. — 4. Beiname, den Ludwig XIV. ſeiner dritten Tochter gab, wie er ſeine zweite chiffe nannte.

Cocherel, Dorf im Arr. Evreux, Dep. Eure, öſtlich Evreux (Normandie). Im Kriege Karls d. Böſen von Navarra mit Karl V. um d. frz. Königskrone ſiegten daſelbſt am 6. Mai 1364 d. Franzoſen unter Duguesclin über d. Engländer u. d. Truppen Karls d. Böſen.

Cochers. 1. C. De Fiacre. Die Droſchkenkutſcher von Paris ſind meiſtens von Geburt Pariſer, Auvergnaten, Aveyronnais, Limouſins od. Lothringer. Die Einführung der Droſchken wurde getroffen i. J. 1640 von Nicolas Sanvaye, welcher e. Haus mit d. Schilde de Saint-Fiacre, Patrons d. Kutſcher, bewohnte. Ein Erlaß von 1703 ſchrieb d. Nummerierung d. Droſchken vor. Ein Befehl von 1796 ſetzte folgenden Tarif feſt: 25 sous für d. erſte Stunde u. 20 sous für d. folgenden. Die Induſtrie d. Wagenvermieter iſt frei ſeit dem Dekret des 15. Juni 1866. Die Droſchkenkutſcher müſſen ein Examen ablegen. Dieſes Examen bezieht ſich auf alles, was zur Ausübung des Berufes gehört, nämlich auf die Führung d. Wagens, d. Satteln u. Anſpannen d. Pferde, Vornahme notwendiger kleiner Reparaturen, zB. wie ſie bei e. Sturz des Pferdes od. Umwerfen des Wagens auf dem Wege vorkommen können; auf die Kenntnis der Polizei-Vorſchriften und die Topographie von Paris. (André, Manuel du Cocher, Paris 1864; Mirabeau, Types de Paris: Le Cocher, Paris 1889; Barberet, Le travail en France, Monographies professionnelles, Paris 1886; La voie publique, organe des cochers de Paris.) — 2. C. De Maître ſind im allgem. alte Kavalleriſten oder Engländer. In den maisons de moyen ordre in Paris, d. h. in d. Häuſern, d. e. Bedientenſtand von vier Perſonen beſitzen, hat der c. ein oder zwei Pferde zu beſorgen u. verdient 90—120 Fr. monatl., falls er beköſtigt wird; er verdient 120—220 Fr., wenn er außerhalb des Hauſes zu Mittag ißt. Wenn er drei od. vier Pferde unter ſeiner Direktion hat, ſo hat er Recht darauf, daß e. Stallknecht (palefrenier) zu ſeiner Unterſtützung gehalten werde, welcher 5 Fr. täglich erhält, u. er erhält

Digitized by Google

225—250 Fr. monatl., ungerechnet d. Beköstigung. Eine gute Kutscherstelle in einem Hause, welches mehr als fünf Pferde hält, bringt 500 Fr. monatl. ein. Der „second cocher" erhält e. Salär von 70—80 Fr. monatl., falls er beköstigt wird, sonst 150—180 Fr. — 3. Ecole D'Apprentissage De C. in Paris, rue Mercadet 137. Da die Pariser Droschkenkutscher ihren Beruf nur ausüben dürfen, wenn sie eine Prüfung vor einer Kommission d. Polizeipräfektur abgelegt haben (s. o.), so will ihnen obige Schule d. dazu nötige Vorbereitung bieten. Der theoretische Unterricht umfaßt Kenntnis d. Monumente, Theater, Museen, Plätze, Hospitäler und großen Kaufhäuser, der Hauptwege durch Paris, d. Vororte u. d. dahin führenden Wege, der Tarife und einschlägigen Polizeiverordnungen. Der praktische Unterricht macht bekannt mit allen Teilen d. Geschirres, mit An- und Ausspannen der Pferde, mit der Wagenführung. Dauer d. Ausbildung für Stadtkundige 14 Tage, sonst 1—1½ Monat, Honorar durchschnittlich 40 Fr. — 4. Le C. De M. De Verthamont nannte sich nach sein. früheren Beruf der letzte d. volkstüml. Sänger, Etienne, d. seit Jahrh. auf d. Pont-Neuf ihren Stand hatten. Er war der Nachfolger des 1670 gest. Savoyard (s. d.) u. starb vor 1715. Er pflegte bes. d. satirische Genre u. übte durch d. beißenden Witz seiner Lieder stets e. große Anziehungskraft aus. (Chansonnier historique du 18e s., I, Préface, p. 39.)

Cochette, La —, eine Bergspitze im nördl. Teile d. Gebirgsstocks d. Grande-Chartreuse im Dep. d. Isère.

Cochon. 1. Die Stadtbewohner durften früher einige Schweine halten, die sie tagsüber in den Straßen frei umherlaufen ließen, wo sie sich ihre Nahrung suchten. Nachdem e. solches Schwein das Pferd d. Prinzen Philipp, Sohn Ludwigs d. Dicken, scheu gemacht u. d. Tod des letzteren herbeigeführt hatte, verbot man das Halten der Schweine in d. Stadt. Die Mönche d. Antoniusordens, gestützt auf das Schwein, das man gewöhnlich neben d. Stifter desselben darstellt, erhielten allein die Erlaubnis, ihre Schweine frei in d. Straßen von Paris herumlaufen zu lassen. Der Henker hatte d. Recht, jedes Schwein, das denselben nicht gehörte, zu fassen u. nach dem Stadthaus zu bringen, wo er für d. Kopf d. Tieres 5 sous als Belohnung erhielt. (Histoire de la vie privée des Français.) — 2. Kurz nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. schlug e. gewisser Romeau in e. Broschüre allen Bürgern vor, d. Gedächtnis d. 21. Jan. 1793 in ihren Familien zu feiern, indem sie d. Kopf od. d. Ohr eines Schweines verzehrten. (Goncourt, Révolution, S. 288.) — 3. Sprichwörtlich: Camarades, amis comme —, unzertrennliche Freunde. Nisard in seinem Parisianismes leitet d. Redensart von d. altfr. soçon, sochon, aus lat. socius her, d. Gefährte, Kamerad bedeutete. Das Volk, das dies Wort nicht mehr verstand, habe cochons daraus gemacht. So bedeute im Patois d. Normandie chouchonner, gemeinsam arbeiten, in d. Prov. Bray chochonner, e. Pferd gemeinsam besitzen, u. in d. Pikarde chochonner, d. Pferde zusammenthun zum Pflügen. — 4. Im Argot: a) Alter Geizhals, Filz; — malade, unsaubere u. ungesunde Person; soigner son —, für seines Leibes Nahrung sorgen; orange à —, Kartoffel. b) Frei im Reden, ungeniert, schweinisch; elle n'est pas jolie, mais elle est si —ne, sie schweinigelt so reizend; ce costume est d'un —, ist so fabelhaft unanständig (Zola, Nana 21). — 5. Die Schweinezucht ist allgemein verbreitet, am stärksten im südl. Mittellande. Wurst u. Speck werden in d. Basses-Pyrénées, Meurthe-et-Moselle, Meuse, Aube u. Marne produziert. Die Ausfuhr betrug 1893 187 422 Stück, d. Einfuhr nur 1118. Im Süden sind sie schwarz, im Norden weiß, in d. Mitte gemischt. Die Pyrenäen- u. Champagnerrasse gelten als die besten.

Cochonnet, Jeu Du —. Dies Spiel wird im freien Felde mit Kegelkugeln mittlerer Größe und einer kleinen Kugel, welche man but oder cochonnet nennt, gespielt. Jeder Spieler hat zwei Kugeln. Derjenige, welcher d. Anfang macht, schleudert seine Kugel, sodaß sie in e. gewissen Entfernung liegen bleibt. Jeder der Mitspieler wirft danach successive seine beiden Kugeln, indem er sich bemüht, dieselben möglichst nahe an den but heran zu dirigieren, sowie d. Kugeln seiner Mitspieler aus d. Nähe dieses but durch seinen Ball fortzutreiben. Man kann dieses Spiel auch auf d. Billard spielen, aber wenn d. Kugel, die nach dem cochonnet als Ziel gerichtet ist, gelten soll, muß sie wenigstens eine „Bande" berührt haben.

Coco. 1. Marchand De C. Der auf d. Straßen u. Plätzen umherziehende trägt auf d. Rücken e. blechernes Gefäß, d. meist mit rotem Sammet überzogen u. oben mit einem Blumenstrauß od. e. kleinen Glockenspiel verziert ist. Den lang gedehnten Ruf à la fraiche! à la glace! qui veut boire! begleitet er mit e. Glocke, d. er in der linken Hand führt u. heftig schüttelt. — 2. (*A.*) Kopf; — déplumé, Glatze; dévisser le —, erwürgen; avoir le — fêlé, nicht richtig im Kopfe sein. — 3. Drôle De —, sonderbarer, nichtsnutziger Kerl; mon —, Zärtlichkeitsausdruck: süßes Kind. — 4. Se Passer Par Le —, essen (nach d. Refrain e. Volksliedes Botte à —). — 5. Pferd; il a graissé la patte à —, er hat sich sehr ungeschickt dabei benommen, couper la patte à —, es geschickt machen, einen guten Streich thun. — 6. Bei Litteraten: — épileptique, Champagner. — 7. In der Kindersprache: Ei, Schuh. — 8. Beim Militär: Säbel. — 9. Argot d. jungen, eleg. Damen d. Aristokratie: — vieille, alte Schachtel, wofür d. älteren Damen d. jungen cocossottes nannten.

Cocodès, Pariser Lebe-, Modemann. Im Jahre 1864 ist eine Physiologie du C. erschienen.

Cocquantin hieß man in Maine d. Federball, weil man Hahnenfedern dazu benutzte (in Anjou grièche, von d. Federn d. grauen Rebhühner; im Lyonnais picandeau, wegen der

Digitized by Google

schwarzen u. weißen Federn d. pie, Elster). — Dillaye, a. a. O.

Code, eine Sammlung von Gesetzen. 1. C. Civil. Das frz. bürgerliche Gesetzbuch besteht aus 36 Gesetzen, deren erstes am 14 ventôse d. Jahres XI erlassen wurde, während d. letzte vom 30 ventôse d. J. XII ist. Dies vereinigt alle Gesetze zu e. ganzen mit e. einzigen Zahlenreihe unter d. Titel: Code civil des Français. Das Werk verdankt seinen Ursprung Napoleon Bonaparte, dem damaligen ersten Konsul, der sich lebhaft für seinen Fortgang interessierte. Zu d. Vorarbeiten wurden d. hervorragendsten fr. Rechtsgelehrten herangezogen. Am 3. Sept. 1807 wurde vom Kaiser Napoleon I. e. zweite Ausgabe des c. c. angeordnet unter dem Titel: Code Napoléon. In d. dritten Ausgabe vom 30. Aug. 1816 wurde wieder d. Titel C. civil angenommen, durch e. Dekret vom 27. März 1852 hieß d. Gesetzbuch abermals C. Napoléon, worauf man nach dem 4. Sept. 1870 wieder zur Bezeichnung c. c. zurückkehrte. Durch d. Eroberungszüge Napoleons I. u. seine hervorragenden Vorzüge wurde d. c. c. auch i. anderen Ländern eingeführt, so in d. bayerischen, hessischen u. preußisch. Rheinprovinzen, in Baden, Belgien, Holland, Neapel u. Sardinien. Auch sind d. Civilgesetzbücher mehrerer schweizerisch. Kantone u. einiger amerikanischer Staaten nach seinem Vorbild entworfen. — 2. C. Colonial, s. C. Noir. — 3. C. De Commerce, das Gesetzbuch, welches die rechtlichen Beziehungen der Kaufleute unter einander regelt. Mit Rücksicht hierauf ist es nahe mit dem c. civil verwandt, sodaß zahlreiche Artikel des letzteren auf d. c. de c. anwendbar sind. Es wurde am 10. Sept. 1807 erlassen u. zehn Tage später öffentlich bekannt gegeben. Napoleon I., d. sich damals in Preußen u. Polen befand, hatte d. Durchberatung dieses Handelsgesetzbuches nicht beiwohnen können. Nach seiner Rückkehr bestimmte er, nachdem er von d. c. de c. genaue Kenntnis genommen hatte, vier Sitzungen des Staatsrates zu einer abermaligen Durchberatung d. Abschnitte, welche d. Konkurs u. d. gefängliche Haft derjenigen behandeln, die auf Ordre lautende Schuldverschreibungen unterschrieben haben. — 4. C. De Faillites Et Banqueroutes, Bezeichnung für das dritte Buch d. c. de commerce welches durch ein Gesetz vom 28. Mai 1838 vollständig ersetzt wurde u. nunmehr in drei Titeln d. rechtlichen Verhältnisse und das Verfahren bei Zahlungseinstellung u. Bankerott d. Kaufleute behandelt. — 5. C. De La Nature, eine von Abbé Morelly im Jahre 1755 verf. Schrift Grundgedanken. Die Menschen, von Natur gut, werden durch d. gesellschaftlichen Einrichtungen verdorben u. können ihre Glückseligkeit nur durch Gütergemeinschaft, gleiche, vom Staat überwachte Erziehung, gemeinsame Arbeit u. Beseitigung aller Vorrechte wiedererlangen. Die Überschüsse der Arbeit, denn jeder erhält nur soviel, wie für seinen Lebensunterhalt nötig, sind für Alte, Kranke, Schwache zurückzulegen. Die Ehe auf zehn Jahre ist für jed. Heiratsfähigen obligatorisch. Die Kinder werden bis zu erlangter Arbeitsfähigkeit von d. Eltern verpflegt, dann müssen sie in der Volkswerkstätte ihr Brot selbst verdienen. Zur Teilnahme am Ackerbau ist jeder ohne Ausnahme verpflichtet. Diese schon vor 1755 handschriftl. verbreitete Abhandlung scheint auf Rousseaus Discours sur l'inégalité parmi les hommes (1754) mannigfach eingewirkt zu haben. — 6. C. De Procédure Civile, d. Gesetzbuch, welches die Formen regelt, in denen civilrechtliche Ansprüche im Prozeß zu verfolgen sind. Es wurde im Staatsrat in 23 Sitzungen vom 30 germinal des Jahres XIII bis zum 26. März 1808 durchberaten u. hat in d. Folge nur wenige Abänderungen erlitten. — 7. C. Des Prisons, siehe C. Pénitentiaire. — 8. C. D'Instruction Criminelle. Diese Strafprozeßordnung wurde durch ein Dekret vom 17. Dezember 1809 erlassen und trat mit d. c. pénal zusammen am 1. Januar 1811 in Kraft, dieser c. regelt das Strafverfahren im weitesten Sinne. — 9. C. Forestier. Dieses Gesetzbuch vom 21. Mai 1827, verkündet am 31. Juli 1827, enthält d. Vorschriften, welche sich auf d. Waldungen u. Forste beziehen, auf ihre Erhaltung u. Benutzung, auf d. möglicherweise auf ihnen ruhenden Lasten und auf die Bestrafung der Forstvergehen u. Forstübertretungen. Einen weiteren Zusatz zu der ursprünglichen Fassung des c. f. machte d. Gesetz v. 18. Juni 1859, indem es bei Titel 15, Art. 219—226 hinzufügte. Die Ausführungsbestimmungen zu dem c. f. sind in e. ordonnance vom 1. August 1827 enthalten. — 10. C. Henri, eine Sammlung von Gesetzen, die unter Heinrich III. von Brisson angefertigt wurde. — 11. C. Louis. Auf Veranlassung des Ministers Colbert wurde 1665 von Ludwig XIV. e. Kommission ernannt, d. über eine einheitliche Gesetzgebung beraten sollte. Das Resultat dieser gesetzgeberischen Arbeiten war u. a. d. C. de Louis, d. am 20. April 1667 in d. Register eingetragen wurde. Er schaffte veraltete Mißbräuche ab, schrieb d. regelmäßige Führung der Civilstandesregister vor, d. auf d. Gerichtskanzlei niedergelegt werden sollten, beschleunigte d. Erledigung d. Rechtssachen u. führte e. gleichmäßiges Verfahren ein, welches für alle Gerichte gelten sollte. — 12. C. Michaud, eine Gesetzsammlung, d. von d. Großsiegelbewahrer Michel de Marillac 1629 in sehr zweckmäßiger Weise zusammengestellt wurde, aber nicht in Kraft trat. — 13. C. Napoléon, s. C. Civil. — 14. C. Noir, eine ordonnance Ludwigs XIV. vom Jahre 1685 über die Kolonien und Neger. — 15. C. Pénal. Dieses Strafgesetzbuch trat wie d. c. d'instruction criminelle am 1. Januar 1811 in Kraft. Der c. mit 484 Artikeln ist in vier Bücher eingeteilt: Buch 1 handelt von den Strafen; Buch 2 von d. Personen, die schuldig, entschuldbar oder verantwortlich für Verbrechen u. Vergehen sind; Buch 3 von d. Verbrechen u. Vergehen, sowie von ihrer Bestrafung; Buch 4 von d. Polizeiübertretungen u. ihrer Bestrafung.

Digitized by Google

— 16. C. Pénitentiaire. Er enthält und liefert e. Sammlung von allen Dokumenten u. Texten, welche die Einrichtung u. d. Thätigkeit des Strafdienstes bestimmen. Angefangen im J. 1875 u. seitdem auf d. Laufenden gehalten, bildet er d. Fortsetzung d. c. des prisons, dessen Veröffentlichung vorher aufgehoben worden war. Der Druck wird in d. Zuchthaus zu Melun von Zuchthäuslern besorgt, sowie auch derjenige der an das Gefängnispersonal verteilten Einzellieferungen, welche d. wichtigsten Fragen über d. Gefängniswesen enthalten. — 17. C. Théodosien. D. röm. Theodosianische Codex hat auch für die frz. Rechtsgeschichte dadurch Bedeutung gewonnen, daß der Westgotenkönig Alarich II. 506 von versch. Rechtsgelehrten auf Grund des c. th. eine Gesetzeszusammenstellung mit Erläuterungen anfertigen ließ. (Chéruel, a. a. O.; Block, a. a. O.) — 18. C. De Justice Militaire Pour L'Armée De Terre. D. Militärstrafgesetzbuch datiert vom 9. Mai 1857. Es umfaßt vier Bücher mit 277 Artikeln. Buch 1 behandelt die Organisation der Militärgerichte, Buch 2 die Zuständigkeit der Militärgerichte, Buch 3 d. Verfahren vor d. Militärgerichten u. Buch 4 d. Verbrechen, Vergehen u. Strafen.

Codex ist d. Sammlung d. Vorschriften für die Apotheker zur Herstellung ꝛc. der Arzneien. Der codex medicamentarius wurde zuerst 1816 vom Minister d. Innern herausgegeben. 1867 trat e. neuer Codex: Pharmacopée française, in Kraft. 1884 erschien e. neue Ausgabe d. c. medicamentarius, d. noch verbindlich ist; diese, wie d. von 1866, ist frz. abgefaßt. Alle Medikamente, die nicht im Codex stehen, gelten als remèdes secrets, u. ihr Verkauf ist in den Apotheken verboten; neue Mittel werden in Nachtragslisten veröffentlicht, worauf deren Verkauf gestattet ist. — Block, Dict. de l'adm. fr.

Codicille, eine nachträgliche Abänderung od. e. späterer Zusatz in schriftlicher Form zu einem Testament in ungefähr derselben Fassung wie d. Testament selbst.

Codification, d. Zusammenfassung zerstreuter Gesetze in e. einheitliches Gesetzbuch, e. code, od. d. schriftliche Fixirung d. durch Gebrauch gerechtfertigten Rechtsgrundsätze.

Codolet (614 Einw.), Dorf im Arr. Uzès, Dep. Gard. In d. Unruhen d. von d. Kameradschaft zum Gegenkönige gegen Johann II. ausgerufenen Johann Gonge aus Sens wurde im J. 1361 die Festung C. von dem zum Reichsstatthalter ernannten Johann von Vernai für d. Gegenkönig erobert.

Coefficient nennt man in der Schulsprache d. Ziffer, durch d. zB. bei jedem Wettbewerb d. Wichtigkeit eines Prüfungsfaches bezeichnet wird, d. Ziffer, mit der d. durch e. Zahl ausgedrückte Prädikat multipliziert wird.

Cœna Domini, Bulla In —, heißt die Sammlung jener Exkommunikationssentenzen, welche lange Zeit hindurch von d. Päpsten am Gründonnerstage feierlich verkündet wurden. Zu bemerken ist, daß die gallikanische Kirche diese B. nicht angenommen hat (s. Libertés De L'Église Gallicane).

Coetlogon, e. alte bretagnische Adelsfamilie, deren châtellenie 1622 Marquisat wurde. Daraus stammte Alain-Emanuel, Marquis de C., maréchal de France (1646—1730).

Cœur De Lion, Löwenherz. Diese Bezeichnung führte häufig Ludwig VII. von Frankreich, d. noch häufiger le lion gen. wird (1187—1223).

Cœur Léger, Le —, ein Wort v. trauriger Berühmtheit, welches d. Ministerpräsident Emile Ollivier in d. denkwürdigen Sitzung des corps législ. vom 15. Juli 1870 sprach. Als Thiers erklärte: „Je décline la responsabilité d'une guerre aussi peu justifiée", entgegnete er: „Oui, de ce jour commence pour les ministres, mes collègues, et pour moi, une grande responsabilité. Nous l'acceptons le cœur léger."

Coffin, 1. von lat. cophinus, noch dialektisch Körbchen, bes. für Obst. — 2. Eine Büchse mit Wasser, in der d. Mäher seinen Wetzstein trägt. — 3. Ehemals e. Büchse, in der d. Soldat die Ladung für seine Muskete trug. — 4. (*A.*) d. Schüler d. polytechnischen Schule: loser, beweglicher Arbeitstisch.

Coffre, 1. im Lyonnais, Forez u. Beaujolais Bezeichnung für d. Aussteuer an Wäsche u. Kleidern, welche d. Eltern d. Tochter außer der Mitgift schenkten, weil dieselbe in e. Truhe lag. — 2. Mourir Sur Le —, im Elend sterben, während man im Dienst d. Hofes oder e. vornehmen Herrn steht. Die Grabschrift des Tristan l'Hermite, Obersten d. maréchaussée unter Karl VII. u. Ludwig XI., lautete:

Je vécus dans la peine, attendant le bonheur,
Et mourus sur le coffre, en attendant mon maître.

— 3. Coffre À Bois, Kiste, d. zur Aufnahme von Holz bestimmt ist u. die zugleich als Bank dient.

Coffretier-Malletier, Koffermacher. Die Koffermacher von Paris bildeten ehedem eine Innung, deren Statuten aus dem Jahre 1596 stammten. Zwei „Geschworene", von d. Meistern gewählt, bildeten d. Vorstand u. inspizierten d. Werkstätten. Jeder Meister durfte nur einen Lehrling halten. Wer Meister werden wollte, mußte eine fünfjährige Lehrzeit u. e. Dienst als Geselle von gleicher Dauer nachweisen. Wegen d. mit dem Betriebe des Handwerks notwendig verbundenen Geräusches bestand die Vorschrift, daß d. Arbeit in d. Werkstatt nur zwischen 5 Uhr morgens und 8 Uhr abends gestattet sei. Der Lehrbrief kostete 50 livres, d. Meisterrecht 700. Schutzpatron war d. hl. Jean Porte-Latine. — Dict. Portat. des Arts et Métiers.

Cogito Ergo Sum. Die Grundlage des philosophischen Systems von René Descartes (im lat. Cartesius, 1596—1650) aus la Haye in Touraine ist: Cogito, ergo sum. Ein Gedanke muß von einer Seele ausgehen u. darum kann d. Mensch nicht e. bloße Materie sein. Die Seele kann nur von einem nicht materiellen Wesen abstammen. Dies Wesen ist Gott. Was die physischen Phänomene u. die Bewegungen der

Digitized by Google

Gestirne betrifft, so müssen sie d. Resultat einer von Gott herstammenden Bewegung sein; d. Bewegungen d. Gestirne werden vortices genannt.

Cognac, alt. Condate vom kelt. koñ = Keil (cuneus) u. Adj.-Endung ek, ac, also im Winkel zweier Flüsse (confluens), vgl. Cunio in d. Poebene u. Cuña in Spanien, lt. Cuniacum, im XII. Jhrh. Coignac (vgl. Egli, Nom. geog. 207), jetzt Arrhptst. im Dep. Charente, westl. Angoulême, links an d. Charente. St. d. E.-L. Nantes-Angoulême. Im engl.-franz. Kriege zwischen Heinrich VI. von England und Karl VII. von Frankreich wurde C. im Jahre 1449 von den Franzosen überrumpelt. Das alte Schloß, in welchem am 12. Sept. 1494 Franz I. geboren wurde, ist noch teilweise erhalten. Am 22. Mai 1526 kam daselbst durch Vermittelung Franz I., der am 14. Jan. 1526 seinen Ansprüchen auf Italien entsagte u. Burgund herausgegeben hatte, gegen die Übermacht Karls V. d. sogen. heilige Liga zwischen Frankreich, Venedig, Florenz, Mailand (Franz Sforza), England u. d. Papst Clemens VII. zustande. Im ersten Hugenottenkriege eroberten u. besetzten es die Hugenotten im J. 1562, ohne daß es d. Herzog von Anjou im J. 1569 gelang, es wieder zu gewinnen. Im J. 1651 wurde es von d. Prinzen von Condé vergebens belagert. C. ist der Geburtsort von St.-Gelais. — Der Cognachandel in C. soll jährl. e. Umsatz von bis 90 Millionen Fr. haben. Seit d. Verheerungen, welche d. phylloxera (Reblaus) angerichtet hat, ist echter Cognac, selbst bei höchster Preiszahlung, kaum zu haben. Als Ersatz wird deutsch. Kartoffelschnaps in vielen Hektolitern nach Frankreich eingeführt, dort gut destilliert, mit gebr. Zucker (caramel) gelb gefärbt, dann mit ätherischen Essenzen parfümiert, hübsch etikettiert u. als frz. Cognac wieder exportiert. Die Preise schwanken zwischen 6—8 Fr. d. Flasche, im Auslande ist d. Preis natürlich höher. Der größte Teil d. erzeugten Menge geht nach England, Amerika u. Rußland. Die Industrie Cs. besteht vorwiegend in d. Herstellung d. für d. Branntweingewinnung nötig. Vorrichtungen, Maschinen, Fässer 2c.

Cognée. Il ne faut pas jeter le manche après la —, man soll nicht d. Flinte ins Korn werfen, nicht d. Mut verlieren. Anspielung auf d. Fabel von einem Holzhauer, der, nachdem d. Eisen seiner Axt in e. Abgrund gefallen war, ihm auch noch aus Verzweiflung d. Griff nachwarf, obwohl er ihn noch hätte benutzen können. Ber. ist d. Fabel, d. Rabelais im Prolog zum IV. Buche des Pantagruel erzählt. Lafontaine hat den übrigens schon von Äsop behandelten Stoff in V, 1, zu seiner Fabel, Le bûcheron et Mercure benutzt.

Cognes in d. Provence, Dep. du Var, erzeugt e. Rotwein dritten Ranges.

Cohabitation. Die geschlechtl. Verbindung zwischen Mann u. Frau kann entweder erlaubt od. unerlaubt sein. Ersteres ist bei e. Ehe der Fall. Daraus ergeben sich rechtliche Folgen, so z B. kann kein Ehegatte mehr wegen mangelnder Zustimmung auf Aufhebung d. Ehe klagen, wenn die c. sechs Monate gedauert hat; der Mann braucht das Kind der Frau nicht anzuerkennen, wenn er nachweist, daß er in d. Zeit, wo das Kind wahrscheinlich empfangen ist, physisch nicht imstande gewesen ist, mit d. Frau geschlechtlich zu verkehren 2c. Zwischen nicht verheirateten Personen ist d. c. unerlaubt u. kann unter Umständen den Thatbestand e. adultère od. inceste bilden.

Cohéritier, derjenige, welcher mit anderen zusammen als Erbe bei e. Erbschaft beteiligt ist.

Cohernières, Les —, Arr. Le Mans, Dep. Sarthe, nordöstl. Le Mans auf d. rechten Huisneufer. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 wurde C. in d. Schlacht um Le Mans am 11. Jan. 1871 vom 75. u. 89. Reg. im Sturm genommen. — Vgl. Chêne u. G.-St.-W., IV, 873.

Cohorte. Die 1812 von Napoleon I. aus nicht ausgehobenen Männern von 20—26 Jahren geschaffene Nationalgarde ersten Aufgebotes war in 100 Kohorten eingeteilt. Jeder K. war eine Komp. Art. zugewiesen.

Cohue, mittelalterliche Bezeichnung für den Ort, wohin sich diejenigen begaben, d. Prozesse führten, u. wo Recht gesprochen wurde. Zuweilen bezeichnet c. auch e. Halle, besonders Gerichtshalle, eine Bedeutung, in welcher das Wort noch im XVIII. Jhrh. gebraucht wird.

Coiffé, Il Est Né —, er ist geboren mit e. silbernen Löffel im Munde; im Überfluß geboren sein. „Quelques personnes viennent au monde avec une pellicule . . . que l'on appelle du nom coëffe; et que l'on croit estre une marque de bonheur. Ce qui a donné lieu au proverbe français: Il est né coiffé." — Traité des superstitions, 1679.

Coiffeurs De Paris. Die Académie de coiffure befindet sich 7, rue de la Paix. Nur die coiffeurs pour dames können an ihr teilnehmen. Der Unterricht ist gratis; mündliche Kurse finden statt; e. großer concours général findet alle Jahre statt, wozu zugelassen werden: sechs d. besten Schüler d. écoles professionnelles u. alle Schüler, welche eine goldene od. silberne Medaille in diesen Schulen erhalten haben. Die École Parisienne de coiffure befindet sich à l'Éden du Temple, 49, rue Bretagne. Sie hat drei Abteilungen: eine pour dames, e. pour hommes u. eine zum Unterricht in der Behandlung des falschen Haares (postiches.) Der coiffeur ist in Frankreich, wie bei uns d. Friseur, zugleich Barbier und Haarkünstler. Barbiere nach deutscher Art giebt es höchstens noch auf dem Lande. Man unterscheidet als versch. Stufen der Haarschneidekunst: coupe = Haarschneiden, barbe = Bartschneiden, frisure = Brennen, coiffure = Frisieren, friction = Besprengen und Reiben des Kopfes, shampoing = Kopfwäsche. Die ganze Procedur (complet) läuft aber sehr ins Geld, sodaß man gut thut, sich aufs nötigste zu beschränken. — Villedo, Guide pratique des coiffeurs: La coiffure illustrée, 5, rue Royal; La coiffure française, 10, rue Croix-des-Petits-

Digitized by Google

Champs; Lemercier de Neuville, Physiologie du coiffeur, Paris 1852; Barberet, Monographies professionnelles, Paris 1885; Jzard, Hygiène de la chevelure, Paris 1837; Soriquet, Manuel du coiffeur pour hommes, Paris 1894.

Coiffure. 1. C. Commode, Art Kopfputz im XVIII. Jhrh. (St-Simon, XVI, 181.) Palapral zählt folgende Bestandteile auf:

La Duchesse, le solitaire,
La fontange, le chou.
Le tête à tête, la culbutel,
Le Mousquetaire, le croissant,
Le firmament, le dixième ciel,
La palissade, et la souri.

— 2. C. Militaire. Nachdem d. verschiedenen Formen des mittelalterlichen Helmes durch die Feuerwaffen verdrängt worden waren, war die allgemeine Kopfbedeckung d. fr. Heeres im Felde der Hut mit aufgeschlagener Krämpe. Seit Napoleon I. bis 1870 sind dann eingeführt gewesen: d. Reiterhelm (casque), die Bärenmütze (bonnet à poil), d. Husarenmütze (colback), d. Infanteriehelm (shako), d. Lanciershelm (czapka) u. d. Fez (chécif) u. daneben für alle Truppenteile im fl. Dienst d. bonnet de police. Aus letzterem hat sich seit d. Eroberung Algiers d. képi entwickelt, der seit 1870 fast von d. gesamten Infanterie, von der Artillerie, den Train- u. Genietruppen getragen wird, während Kürassiere u. Dragoner den stählernen Helm mit Roßschweif, Jäger zu Pferd und Husaren himmelblauen Tschako mit Hahnenfederstutz beibehalten haben. Alle diese Kopfbedeckungen zu beschreiben, lohnt sich nicht. Sie finden sich in ihrer geschichtl. Entwickelung abgebildet bei Dally, La France militaire.

Coignet, Pierres De —. Peter v. Cugnières, Generalprokurator unter Philipp von Valois (1328—1359), hatte sich den Absichten d. Klerus widersetzt. Nach seinem Tode stellte man in den Kapellen plumpe Figuren auf, d. zum schmachvollen Andenken dieses Feindes der Kirche den Namen pierres de C. (Eckchen) erhielten. — Anm. zu d. Ausgabe d. Rabelais v. Jacob, Bibliophile, Paris, Bry 1854, p. 207.

Coigny, e. altes Adelsgeschlecht aus d. Normandie.

Coimbra, fr. Coimbre, lt. Conimbriga, Bezirks-Hauptst. in d. portug. Prov. Beira, rechts am schiffbaren Mondego, nordöstl. Lissabon in schöner Gegend. St. d. E.-L. Lissabon-Oporto. Im frz.-span.-portug. Kriege zwang Massena Wellington am 1. Okt. 1810, C. aufzugeben u. sich zurückzuziehen. Infolge verschiedener zwischen dem 12. u. 15. März 1811 daselbst gelieferten Gefechte wurde es jedoch von d. Franzosen wieder geräumt.

Coin. 1. C. De Beurre, gr. keilförmiges Stück Butter ohne Faß, in welcher Form die Butter auf d. Markt gebracht wird. — 2. N'Etre Pas Au C. Du Quai, Anspruch darauf machen, das Bessere zu sein. D. gr. Handlungshaus La belle jardinière liegt au coin du quai de la mégisserie et de la rue Pont-Neuf; e. anderes Geschäftshaus, Le Pont-Neuf, etablierte sich daneben, u. um nicht mit d. ersteren verwechselt zu werden, überflutete es Paris mit Affichen, die besagten: „La maison du Pont-Neuf n'est pas au c. du quai". — 3. Prendre sa figure en c. de rue, sein ernstes, verdrießliches Gesicht aufsetzen (Zola, Assommoir, 443.) — 4. C. De Feu, kurzer Hausrock aus Flanell für Herren, Überziehjacke für Damen. — 5. Les Quatre C. De La Reine, so wurden 1783 d. vier Häuser des Hofes genannt, welche am meisten Einfluß auf Marie Antoinette hatten. Es waren die Häuser Polignac, Vaudreuil, Guiche u. Périgord. — 6. Jeu Des 4 C—s, „Kämmerchen vermieten", „Verwechselt d. Bäumchen". Man wählt vier Bäume, d. ein Viereck bilden, u. jeder sucht einen davon zu erreichen; der, welcher keinen freien mehr findet, stellt sich in d. Mitte u. wird pot genannt. Während d. anderen ihre Plätze wechseln, sucht d. pot e. der vier —s zu besetzen. In Ermangelung von Bäumen zeichnet man auf d. Boden e. Vieleck mit soviel Seiten, als Spieler da sind, weniger eine. — Les 8 c—s ou jeu des villes: Es wird e. Viereck mit acht, zehn, zwölf Seiten gebildet. Jeder Winkel trägt d. Namen einer Stadt. Der in d. Mitte stehende Spieler nennt zwei von diesen Namen, u. die Träger derselben müssen nun ihre Plätze wechseln; während dessen sucht jener einen davon zu besetzen. Gelingt es ihm, so tritt d. Platzlose an seine Stelle. (Harquevaux et Pelletier, a. a. O.) — 7. Le C. heißt im Arbeiterargot d. Gegend um d. Mairie des vierten Arrond., place Baudoyer, wo sich die Arbeit suchenden Maler (peintres en bâtiments) zu versammeln pflegen. (Strauss.) — 8. C. Du Palais-Royal nannte d. Rechte in d. Ass. nationale 1789 d. Gegenpartei, weil sie unter dem Einfluß d. Klubredner des P.-R. u. d. Herzogs v. Orleans stand. — 9. Guerre Des C., so nennt man e. musikal. Fehde, die 1752 infolge des Auftretens e. italien. Sängertruppe unter Führung des Buffosängers Manelli u. der Sängerin Tonelli in der Pariser Oper ausbrach. (Pougin.)

Colslin, seigneurie d. Bretagne, 1634 Marquisat, 1663 duché-pairie, im Besitz e. Zweiges der Familie Cambout (s. d.).

Co-Jurants, s. **Cojurateurs.**

Cojurateurs. Eine d. germanischen Gesetzen eigentümliche Art von Beweisführung war der Schwur durch cojurateurs. Man nahm dazu seine Zuflucht, wenn alle anderen Versuche, die Wahrheit aufzuklären, gescheitert waren. Man darf aber nicht d. cojurateurs mit den Zeugen verwechseln. Letztere machten ihre Aussagen de visu et auditu, jene beschworen, daß d. Partei ehrlich wäre. Die Entscheidung darüber, ob die probatio e. certa war od. nicht, scheint d. Ermessen der Richter überlassen gewesen zu sein; aber in gewissen Fällen mußte d. Beweis durch cojurateurs geliefert werden. Diese Notwendigkeit trat ein, wenn es sich um eine Thatsache handelte, die an u. für sich nicht strafbar war, sondern wegen der Absicht, d. dabei vorgeherrscht hatte. So mußte derjenige, welcher, ohne es zu

Digitized by Google

wissen, einen Missethäter in sein Haus aufgenommen hatte, wenn er nicht als Mitschuldiger betrachtet werden wollte, seine Ehrlichkeit durch zwölf cojurateurs bestätigen lassen. Diese cojurateurs gehörten der Klasse d. Freigeborenen an. Sie mußten in der Nachbarschaft des de cujus wohnen u. seinesgleichen sein. Ihre Zahl variierte zwischen 6, 12, 36, 72. Durch den Schwur von 72 cojurateurs reinigte sich Fredegunde vor König Guntran von dem Morde Chilperichs. Es gab drei Arten von cojurateurs, d. electi, d. medii electi u. d. advocati. Die electi wurden so gen., weil sie durch d. Angeschuldigten bezeichnet waren; d. advocati waren entweder durch d. Richter od. die Gegenpartei ernannt; d. medii electi endlich hießen so, weil jede von diesen beiden Arten d. Wahl zur Hälfte bei ihrer Zusammenstellung eingetreten war. Der Schwur wurde bei der Bekehrung d. Barbaren zum Christentum auf d. Schild geleistet, später auf d. Reliquien d. Heiligen. Über d. feierliche Handlung wurde unter d. Bezeichnungen notitia sacramentalis, breve od. carta sacramenti ein Protokoll aufgenommen. Wer als cojurateur einen falschen Eid leistete, verlor die Hand: nullam redemptionem det et manum perdat (Capitulaire v. 779, Kap. X). — Lalanne, a. a. O.

Col, Halsbinde aus Musselin, kam zuerst unter Ludwig XV. in Mode.

Cola, in d. südlichen Provinzen Name für d. alose, Alse (Fisch).

Colachau, Öl, das von d. Ärzten statt des Leberthrans verordnet wird; es stammt v. einem häringsartigen Fisch, d. bei d. Vancouver-Insel gefangen wird und so fett ist, daß er noch getrocknet als Fackel dient.

Colas, La Vache À —, e. 1605 gegen die Protestanten gedichtetes Spottgedicht.

Colback, 1. Kolback, Husarenmütze, v. türk. kalpak, einer Mütze, d. in d. Türkei d. Ärzte, Dragomans, d. Armenier u. Juden tragen. Die reitenden Jäger brachten sie vom ägyptischen Feldzug mit nach Frankreich. — 2. Gr. Glas Wein, 1/4 Liter.

Colbert. Die älteste bek. Person d. Familie war Jean C., Maurer in Reims, 1489. Im XVI. u. XVII. Jhrh. betrieben Mitglieder der Familie Handel in Troyes u. Reims. Aus dieser Familie gingen mehrere Linien von Marquis u. comtes hervor, u. a. die Marquis de Segnelay, zu denen d. ber. Staatsmann J. B. Colbert (1619—1683) gehörte (s. Impôts).

Colbertisme, das zuerst von Colbert in Frankreich eingeführte handelspolit. System (s. auch Commerce).

Colère D'Un Vieux Républicain, La —, u. **La Colère Et Le Désespoir D'Un Vieux Républicain,** radikale Volksblätter d. J. 1848, von denen das erste im Monat Juni es auf sieben Nrn. brachte, d. zweite, welches im August erschien, hingegen nur auf zwei Nummern.

Colibri, Le —, journal de la littérature, des théâtres, des arts et des modes. Dieses Blatt erschien von 1835—1838.

Colichemarde, Bezeichnung für e. Säbel, wie er unter Ludwig XIV. beim Duell benutzt wurde.

Coligny. 1. D. ber. Adelsgeschlecht, welches seinen Namen von e. comté in Bresse hat, erlosch 1694. Über den ber. Admiral C. s. Barthélemy. — 2. Flecken im Arr. Bourg, Dep. Ain, am Fuße des Jura (1698 Einw.) St. d. E.-L. Vesoul-Lyon. Von d. Stammschloß der Familie Coligny sind nur geringe Überreste vorhanden.

Colimaçon — Le C. Ou Le Serpent, Knabenspiel. Man bildet auf d. Boden d. Figur einer Schnecke od. Schlange u. setzt an d. Stelle des Auges einen Topf. Die Spieler müssen, vom Schwanz anfangend, allen Windungen folgend, ihre Murmel bis in d. Topf bringen. Wer die Linien verläßt od. von e. Gegner getroffen wird, muß wieder vorn anfangen; wer eine Kugel trifft, darf zweimal spielen. — Harquevaux et Pelletier, a. a. O.

Colin-Maillard, Jeu Du —. Dies ist das Spiel, welches bei d. alten Griechen myinda od. chalké-myia hieß. Es erhielt d. Namen colin-maillard zur Zeit, da König Robert unter diesem Namen e. militärisches Spiel einführte zur Erinnerung an d. Heldenthaten d. Kapitän Jean Colin mit d. Zunamen Maillard. Man unterscheidet d. c.-m. simple, wobei der, dessen Augen verbunden sind, d. anderen zu haschen sucht. Beim c.-m. au repos wählt jeder Spieler e. bestimmten Platz. D. Colin, ehe ihm d. Augen verbunden werden, merkt sich genau, wo jeder steht, u. wird dann, nachdem ihm das Tuch umgelegt worden, fünf- bis sechsmal im Kreis herumgeführt, wo er einen Spieler zu fassen sucht. Diesen ist es erlaubt, auf alle mögl. Weise seinen Spürsinn zu täuschen, nur muß stets e. Hand od. e. Fuß d. erwählten Platz berühren. Beim c.-m. assis sitzen d. Spieler im Kreise herum, wechseln aber ihre Plätze, während man d. C. die Augen verbindet. Dieser setzt sich dann vorsichtig e. der Spieler auf den Schoß u. muß diesen erraten, ohne ihn berührt zu haben. — Beim c.-m. guide hält e. Führer d. C. an e. Seil. — Le c.-m. à la silhouette, stammt aus d. Ende d. vor. Jahrhunderts, wo d. Schattenspiele zuerst nach d. Finanzminister Silhouette ben. wurden: D. C. muß d. Personen nach d. auf e. Leinwand geworfenen Schatten erraten. — C.-m. à la baguette. D. C. berührt mit einem Stabe einen der in raschem Laufe sich um ihn im Kreise drehenden Spieler, worauf dieser drei von jenem ausgesprochene Wörter wiederholen muß. Wird er trotz der verstellten Stimme erkannt, so tritt er an d. Stelle d. C. Bei d. jeu des ciseaux werden verschiedene Gegenstände an e. Baumzweig gehängt. Der Blinde sucht mit einer Schere d. Faden abzuschneiden. Gelingt ihm das, so darf er sich das daran hängende Ding aneignen. Dieses Spiel wird auf Jahrmärkten viel getrieben. — Dillaye, a. a. O.

Colin-Tampon. Unter Franz I. nannten d. fr. Soldaten so onomatopoetisch d. Trommel-

Digitized by Google

schlag d. Schweizer u. nach d. Schlacht bei Marignano diese selbst. D. Wort findet sich in d. ber. Liede, d. d. Musiker Jannequin auf diese Schlacht dichtete.

Colique De Poitou, so nennen d. Geschichtsschreiber des XVI. Jhrh. eine Krankheit, deren erstes Auftreten nach ihren Berichten von 1572 datiert u. der sie e. epidemischen Charakter zuschrieben. Es ist jetzt festgestellt, daß es nichts anderes war als das, was man jetzt als Bleikolik bezeichnet.

Colisée am Ende d. Champs-Elysées, wurde 1769 errichtet und für öffentliche Bälle, Ausstellungen u. dgl. bestimmt. Obgleich mit großem Luxus erbaut, hatte es keinen Erfolg, wurde 1778 geschlossen u. zwei Jahre später niedergerissen. Über den Platz, den es eingenommen hatte, führte man d. Straßen d'Angoulème u. de Ponthieu.

Colis Postaux. Der Begriff „Postpaket" ist in Frankreich sehr neuen Ursprungs. Bis 1881 lag d. Beförderung von Paketen in d. Händen von Privatgesellschaften (s. Messageries). Am 3. Nov. 1880 wurde auf d. intern. Postkonferenz in Paris eine Vereinbarung getroffen, an der die meisten europäischen Staaten teilnahmen, wonach colis postaux bis zu 3 kg Gewicht im intern. Verkehr zugelassen werden sollten. Sofort schloß d. Regierung mit d. großen staatl. subventionierten Eisenbahn- und Schiffahrtsgesellschaften darauf bezügliche Verträge ab, u. schon am 1. Mai 1881 konnte d. neue Einrichtung zunächst im Binnenverkehr, sowie i. Verkehr mit Deutschland, Belgien, Luxemburg u. der Schweiz ins Leben treten. In Wien wurden am 4. Juli 1891 folgende Bestimmungen festgesetzt: D. zulässige Gewicht ist auf 5 kg erhöht; d. Portosätze sind für d. einzelnen Länder verschieden normiert, für Deutschland zB. 1.10 Fr., für Spanien u. Italien 1.35 Fr., für Schweden 2.60 Fr. 2c. Wert kann bis 500 Fr. deklariert werden. Nachnahme (remboursement) ist bis zum gleichen Betrage zulässig. Innerhalb Frankreich beträgt das Porto für 3 kg 0.60 Fr. en gare, 0.85 Fr. en domicile, für 5 kg 0.80 u. 1.05 Fr. Ein bes. Postpaketdienst ist seit 1. Sept. 1890 in Paris eingerichtet. 400 bureaux d'expédition sind zu d. Zweck in d. bureaux de tabac und d. b. auxiliaires de poste eingerichtet. Das Porto für das 5 kg-Paket beträgt 25 Cts. Seit d. 1. August 1898 werden auch nach Rußland c. p. expediert. Das Porto beträgt 2.35 Fr. für 5 kg. — A. Belloc, Les postes françaises, 1886; Annuaire statist. de la ville de Paris, 1897.

Collaboration Littéraire, gemeins. Arbeit zweier oder dreier Schriftsteller an demselben Werke. In Frankr. kennt man La satire Ménipée, d. schriftstellerische Werkstatt d. Richelieu u. seiner fünf Autoren; d. Guirlande de Julie, d. Psyché de Molière, Corneille u. Quinault, d. Komödien von Brueys u. Palaprat, d. Encyklopädie von Diderot, d'Alembert 2c. Das Zusammenarbeiten v. Schriftstellern ist in Frankreich im XIX. Jhrh. sehr gebräuchlich, besonders beim Theater.

Collage Des Vins, Klärung getrübter Weine. Diese geschieht außer d. Filtrieren durch Hinzufügen von nicht chemisch wirkenden Pulvern, Papier, nicht kalkhaltigem Sand, Kaolin (poudre Jullien, pulvérine Appart, papier Joseph, terre d'Espagne). D. Papier wirkt, ungeleimt, durch Hinabsinken.

Collatéral, d. Verwandtschaftsverhältnis, in dem mehrere Personen, d. nicht voneinander abstammen, dadurch stehen, daß sie e. gemeinsamen Ascendenten haben.

Collatéraux. Auf beiden Seiten d. Kirchenschiffes befinden sich in d. Basiliken weniger hohe Schiffe, die man c. oder auch das côtés nennt.

Collateur, e. Bezeichnung, d. man ehemals demjenigen gab, der d. Recht hatte, e. Pfründe zu verleihen. Man unterschied collateurs généraux, d. h. den Papst, die Bischöfe u. Fürsten, welche alle Arten Pfründen verleihen konnten, u. collateurs particuliers, d. nur d. von ihnen gestifteten Pfründen verleihen durften, über welche ihnen die Verfügung durch Konzession oder in anderer Weise zustand.

Collation, 1. d. Akt, durch welchen e. kirchliches Benefizium verliehen wurde (s. Investiture). — 2. Die kleine Abendmahlzeit, die man in der Fastenzeit genießen darf (s. Jeûne). — 3. C. Des Grades. D. staatlichen Fakultäten hatten seit d. Organisation d. Universität durch Napoleon I. allein d. Recht, akademische Grade zu verleihen, welche d. Berechtigungen zu d. öffentl. höheren Ämtern gewährten. Die Artikel 13, 14, 15 des Gesetzes vom 12. Juli 1873 sur l'enseignement supérieur verliehen gemischten jurys das Recht, Grade an die Studierenden der facultés libres zu verleihen. Nach verschiedenen Verhandlungen zwischen d. sénat u. der chambre hat d. Gesetz v. 18. März 1880 d. Recht d. Verleihung der Grade den staatlichen Fakultäten allein zurückgegeben. — 4. C. De Pièces, das Vergleichen e. Aktenabschrift mit dem Original, um sich zu vergewissern, daß beide in allen Punkten durchaus übereinstimmen. Dies kann gerichtlich oder außergerichtlich geschehen entweder durch den Notar, bei dem die Urkunde deponiert ist, oder durch einen vom Gericht beauftragten Richter.

Collecte ist d. oraison (s. d.), welche der Priester in der Messe vor d. Epistel liest u. in welcher d. Wünsche u. Bitten aller Gläubigen, in ein Gebet gesammelt, Gott vorgetragen werden. Man nannte auch früher d. Messe selbst c., weil d. Gläubigen versammelt (collecti) waren, um ihr beizuwohnen.

Collecteur, derjenige, welcher die Steuern einzieht.

Collection Complète Des Lois Et Décrets, Ordonnances Et Avis Du Conseil D'État. Diese Sammlung von Gesetzen u. Verfügungen erscheint seit dem Jahre 1801; jeden Monat 1 Lfrg. Herausgeber: J.-B. Duvergier und J. Duvergier. Für Frankreich jährlich 12 Fr., U. P. 13 Fr.

Collectivisme. Man bezeichnet mit diesem Ausdruck eine neue Auffassung der Gesellschaft, welche darnach trachtet, an Stelle d. modernen

Digitized by Google

Individualismus die ungeteilte Herrschaft der Gesamtheit zu setzen, d. durch d. Staat repräsentiert wird. Dieser, alleiniger Besitzer des Bodens u. d. Kapitalien, würde zu gleicher Zeit die Produktion u. d. Verteilung des Gewinnes in d. Hand nehmen, d. Privateigentum würde dem Gesamtbesitz Platz machen; d. Arbeit würde in den ateliers sociaux verteilt werden, und jeder Bürger würde als Entgelt für d. gelieferte Arbeitsprodukt, wenn er dies Produkt seiner Arbeit in d. Staatsmagazinen abliefert, einen Schein empfangen, d. ihm d. Recht zum Empfangen anderweitiger Güter gewähren würde. Das würde die Unterdrückung des Handels, der Industrie, des Geldes bedeuten, denn aller freie Wettbewerb u. d. Geistesarbeit überhaupt, d. geistige Fortschritt würde aufhören. Die Gründer dieser Theorie sind K. Marx und Lassalle. D. Kollektivismus unterscheidet sich vom Kommunismus darin, daß er nur die Gemeinschaftlichkeit der Arbeitsmittel und nicht der Früchte der Arbeit fordert. Trotzdem hat er seine schwache Seite, wenigstens teilweise, an derselben Stelle wie jener: es heißt die menschliche Thätigkeit vermindern und sie herabsetzen, wenn man die individuelle Eigentümlichkeit u. d. geistige Anstrengung des Arbeiters unnötig macht. — Leroy-Beaulieu, Le collectivisme; de Laveleye, Le socialisme contemporain.

Collège De France in Paris, rue des Écoles, place du Collège de France, N° 1, früher auch Collège des trois langues, Collège de Cambrai, Collège Royal gen., wurde 1530 außerhalb u. gegen d. Willen der Univ. in Paris v. Franz I. auf Anregung Budés gegründet. Den Namen C. Royal erhielt es 1610; am 25 messidor des J. III den Namen C. de France. Heinrich IV. errichtete für d. collège e. Gebäude, über dessen Eingangsthor d. Inschrift: „Docet omnia" steht. Zur Zeit der Revolution stand es so angesehen da, daß der Konvent es nicht aufhob. In den folgenden Jahren stand es in hoher Blüte, 1805 hatte es 1500 Zuhörer jeden Alters. Leider hat es später nicht die ganze Ausdehnung und alle Organe erhalten, d. zu seinem vollen Funktionieren notwendig sind. Heute zählt es 41 Professoren. Die Vorlesungen sind unentgeltlich u. öffentlich, beginnen am ersten Montag im Dez. u. dauern mit achttägig. Unterbrechung bis z. 20.—30. Juli. — Block, Vuibert, a. a. O.; Abel Lefranc, Histoire du Collège de France ꝛc.

Collèges. 1. C. Communaux, städtische höhere Lehranstalten, sind meist aus den 1802 gestifteten écoles secondaires hervorgegangen. Diesen gab d. Dekret von 1808 d. Namen collège. Durch Dekret vom 15. Nov. 1811 wurden sie in zwei Klassen geteilt: in solche de plein exercice, d. h. mit vollständigem, und in solche mit unvollständigem Studienkursus. Als die lycées den Namen collèges royaux annahmen, nannte man d. städtischen collèges communaux. Seit dem Gesetze vom 15. März 1850 heißen sie einfach collèges. Dasselbe Gesetz bestimmte auch, daß die Existenz des collège durch e. Beschluß der städtischen Behörden wenigstens auf fünf Jahre (1881 auf zehn Jahre erhöht) garantiert werden muß. D. Zahl d. collèges ist viel größer als die der staatl. Gymnasien (lycées). Das Annuaire de la jeunesse 1897 zählt 226 Anstalten auf. Von diesen waren 149 vollständig, 20 hatten noch die classe de rhétorique, 15 gingen bis zur III. Klasse inkl., 29 besaßen nur d. division de grammaire oder noch weniger Klassen, in 13 Anstalten wurde gar kein Lateinisch gelehrt. Einzelne hatten indes noch besondere Kurse für Spezialschulen. Der Verwaltung nach zerfallen sie in zwei Klassen. Sie werden entweder auf Rechnung der Kommunen (1897 nur 35) oder auf Rechnung des principal, des Direktors, geführt (1897 — 191), d. mit d. Stadt e. von der Regierung bestätigten Vertrag abgeschlossen hat. Die Schülerzahl der collèges wie die der lycées nimmt langsam, aber stetig ab, da viele Eltern d. höheren Lehranstalten d. Kongreganisten vorziehen. Die Preise für Interne in vollständigen Anstalten variieren zw. 710 Fr. in Fontainebleau u. 400 Fr. in Vic-de-Bigorre, d. Schulgeld für Externe zwischen 160 Fr. in Château-Thierry und 20 Fr. in Cambrai. Der Unterricht wird nach denselben Lehrplänen gegeben wie in den Lyceen. Die Lehrer führen alle d. Titel professeur u. zerfallen nach Vorbildung u. Gehalt in drei Klassen. (Block, Gerhardt, a. a. O.) — 2. C. Sex-Viral hieß oft d. jurist. Fakultät der ehemaligen Pariser Universität, da sie seit 1533 aus sechs Professoren bestand, d. d. obersten Rat der Fakultät repräsentierten, die Honorar bezogen, prüften u. die Stelle eines Dekans und receveur einnehmen konnten. (Jourdain, a. a. O.) — 3. C. Royaux war d. Name d. staatlichen höheren Lehranstalten unter der königl. Regierung (1815—1848). — 4. D. C. zerfällt in drei Abteilungen: petit c., d. d. unteren Klassen (division élémentaire) umfaßt u. bisweilen von d. Hauptanstalt getrennt auf dem Lande liegt; moyen c., das d. mittleren Klassen (division de grammaire) in sich schließt, u. grand c. mit den oberen Klassen (division supérieure). Diese drei Abteilungen werden besonders d. Turnens wegen gebildet. — 5. C. Mixtes hießen unter der Restauration collèges „tenant à la fois du régime épiscopal et du régime universitaire". (Cournot, a. a. O.) — 6. C. Des Secrétaires Du Roi war die „compagnie" der secrétaires du roi; man unterschied d. grand u. d. petit collège. D. grand collège zerfiel wieder in sechs verschied. collèges: a) d. collège ancien; b) d. collège des cinquante-quatre, geschaffen von Karl IX. 1570, bestätigt von Heinrich III. 1583; c) d. collège des soixante-six, deren Stellen zu verschiedenen Zeiten geschaffen u. die zu e. collège von Heinrich IV. 1608 vereinigt wurden; d) d. collège des six-vingts, „des finances", von denen 26 von Heinrich IV., 10 von Ludwig XIII. u. weitere 84 von demselben (1635) eingesetzt wurden; e) d. collège des vingt de Navarre, geschaffen 1607 von Heinrich IV., welcher sie mit d. Krone von

Digitized by Google

Navarra nach Frankreich brachte; f) d. collège des quatre-vingts, v. Ludwig XIV. geschaffen, u. zwar 46 im J. 1655, 34 im J. 1657. Später wurden diese sechs collèges in e. einziges vereinigt, welches le grand collège des secrétaires du roi hieß. Sie waren bei d. grande chancellerie de France beschäftigt; die, welche bei d. cours u. petites chancelleries thätig waren, bildeten d. petit collège. (Diderot, Encyclopédie.) — 7. C. De Répression, s. Colonie Mettray, 1. — 8. C. Des Quatre-Nations wurde testamentarisch v. Mazarin für adelige Kinder gegründet. Es bestand bis zum J. 1792, diente eine Zeitlang als Gefängnis u. wurde 1806 der Sitz des Institut. Mit dem c. des q.-n. war die bibliothèque de Mazarin verbunden (s. Bibliothèques). (Lavallée, a. a. O., II, 52.) — 9. C. vor d. Revolution waren ursprünglich meist von Geistlichen gegr. Stiftungen, d. armen Scholaren Kost, Wohnung u. Bücher gewähren u. in denen d. Studierenden unter e. principal zu e. ordentlichen Leben und zum Studium angehalten werden sollten. Es waren Korporationen, die zu den Nationen, zu denen ihre Mitglieder gehörten, in enger Beziehung standen. Auch wohlhabende Scholaren traten bei, d. dann bezahlten. In Paris wurden zwischen 1200—1500 im ganzen 50 gegründet, deren Stellen (bursae) von d. supérieur-majeur nach Fakultäten, meist an Artisten u. Theologen, verliehen wurden. Auch an d. übrigen franz. Hochschulen bestanden Kollegien, die indes nicht die Bedeutung der Pariser erlangten. Da sie auch den Lehrern Wohnung und Unterhalt gewährten, ersetzten u. ergänzten sie d. Besoldungen. Das Leben in ihnen glich dem klösterlichen. Die Mitglieder hatten ihr Zimmer, ihr Erkennungszeichen u. trugen e. besondere Tracht. D. Thor wurde am Morgen geöffnet u. abends verschlossen. Andachten und Mahlzeiten waren gemeinsam. Fremde durften in ihnen nicht wohnen. Allmählich vereinigten sie den Kern d. Studenten u. Lehrer u. zogen d. Unterricht an sich, sodaß 1463 die Pariser artistische Fakultät anordnete, daß jeder Scholar, der nicht bei Verwandten od. einem Mitglied der Universität wohnte, seine Wohnung in e. collège od. e. pédagogie nehmen müsse. So kam es, daß sie im XVI. Jhrh. aus Pensionaten Unterrichtsanstalten geworden waren u. die Schulen in d. rue du Fouarre nur zu den feierlichen Akten besucht wurden. Indes nicht alle collèges hatten alle Klassen. So zerfielen um den Schluß des XV. Jhrh. d. collèges in zwei Klassen, d. großen c., de plein exercice, d. einen vollständigen Unterricht in Grammatik, den schönen Wissenschaften und Philosophie für Schüler vom neunten Jahre ab gewährten und auf d. Titel maitre ès arts vorbereiteten, und d. kleinen, petits collèges, in denen nur Ergänzungskurse in Philosophie abgehalten wurden, d. oft nur Pensionen waren u. ihre Burseninhaber zum Unterricht in die großen c. schickten. Die ersteren betrugen um jene Zeit 18. Im XVI. Jhrh. waren sie wie Gymnasien organisiert, d. in Klassen zerfielen, von denen eine jede die Schüler eines Jahrganges umfaßte, die von e. régent unterrichtet wurden. Nach d. Reform von 1598 behielten nur 10 den vollen Unterrichtskursus, 26 andere hatten nur ihre Burseninhaber. Daneben bestanden natürlich noch collèges d. Orden. So blieb es auch fernerhin. Als die Jesuiten ihre Anstalten errichteten, hatten die c. bis zu ihrer Vertreibung 1762 unter ihrer Konkurrenz sehr zu leiden. 1763 wurden die kleinen c. aufgehoben. Die c. in den Provinzen, besonders die, welche in kleinen Städten lagen u. nicht zu den Universitäten ressortierten, befanden sich oft in einem traurigen Zustande, da ihre Einkünfte unsicher u. sie keiner festen Ordnung unterworfen waren. 1768 legte Präsident Rolland d. Kammern e. Bericht über die von den Universitäten unabhängigen c. vor und schlug vor, daß sie nicht isoliert bleiben, sondern der Jurisdiktion der Univ. unterstellt werden sollten. Beim Ausbruch d. Revolution hatte die Pariser Universität noch 16 collèges. Davon waren 10 (d'Harcourt, du Cardinal-Lemoine, de Navarre, de Lisieux, de Plessis-Sorbonne, de la Marche, des Grassins, de Montaigu, de Mazarin, Louis-le-Grand) vollständig. Jedes hatte ungefähr die gleiche Anzahl von Professoren, einen für jede Klasse, bisweilen zwei für d. Philosophie. Im ganzen blühten od. vegetierten in Frankreich 563 c., in denen 72747 Schüler unterrichtet wurden. Zahlreich genug waren also sowohl Anstalten wie Schüler. Aber der Unterricht war in seinen Methoden pedantisch und in seinen Lehrplänen beschränkt. Lateinisch, Rhetorik u. Philosophie bildeten die Grundlage; nur wenig Griechisch wurde gelehrt, d. Unterricht in Französisch, Geschichte u. d. exakten Wissenschaften war erbärmlich. Die Flut der Revolution schwemmte alles hinweg. (Jourdain, Hist. de l'Univ. de Paris; Thurot, de l'organisation de l'enseignement dans l'Un. de Paris au moyen-âge; Rashdall, Univ. of Europe in the Middle Ages; Liard. L'Enseign. sup. en France; Schmid, Geschichte der Erziehung.) Tages- und Studienordnung, s. Internat.

Collégiale, Église —. Man nennt so eine Kirche, die durch e. Kapitel von Geistlichen bedient wird, aber keinen Bischofssitz hat. Die Kollegiat- od. Kollegialkirchen sind zuweilen königlicher Stiftung, wie z.B. les Saintes-Chapelles; bald sind sie kirchlich gegründet oder auch alte Klöster, deren Mönche man säkularisiert u. aus ihnen Kanoniker gemacht hat. Es giebt in Frankreich jetzt nur e. Kollegialkirche, d. von Saint-Denis in d. Nähe von Paris, welche gewöhnlich église canoniale genannt, aber allmählich aufgehoben wird, da die abscheidenden Kanoniker nicht wieder ersetzt werden.

Collerette, Weiberkragen, auch gorgerette gen., wurde unter Karl VIII. getragen, um den Busen scheinbar zu verhüllen. Z. Z. Franz II. gaben d. c—s plissées et godronnées (d. rundgefalteten Halskrausen) der neu aufgekommenen Spitzenindustrie gr. Aufschwung. Bald darauf

Digitized by Google

waren die steifen Krausen à la Marie Stuart sehr beliebt. Eine Tapete aus d. Museum von Cluny stellt e. Dame unter Heinrich III. dar mit e. hochaufragenden Halskrause, d. von Eisendraht durchflochten ist. — S. Ary Renan, S. 167.

Collet, 1. Rockkragen. Unter d. Direktorium war Paris, wie einst Konstantinopel durch die Parteien d. Grünen u. d. Blauen, durch die Anhänger d. c—s noirs u. d. c—s rouges entzweit. Der aristokratische Rockkragen, der bis 1796 grün gewesen war, wird schwarz u. gilt bald wie d. weiße Kokarde als Abzeichen. Die weniger Mutigen haken ihn nur an d. Rock und nehmen ihn ab, sobald Gefahr droht. D. Jakobiner tragen rote Kragen, u. es kommt häufig zu blutigen Streitigkeiten. (Goncourt, Direct.) — 2. Petit C. Im XVIII. Jhrh. trugen die abbés commendataires (s. d.) keine klösterliche Kleidung, nur e. petit collet od. Rockkragen, u. schwarze Kleider zeigten an, daß sie d. geistlichen Stande angehörten. — 3. Le C. Vert, die Mitglieder des Institut de France tragen bei feierlichen Gelegenheiten e. Frack aus schwarzem Tuch, dessen Kragen, Klappen, Revers, Ärmelaufschläge und Schöße mit grünen Palmen bestickt sind. Die Weste ist weiß; die Hose aus schwarzem Tuch zeigt an d. beiden Seiten e. Längsstreifen aus grünen Palmen.

Collet-Rose, s. **Betteraves.**

Colliberts, e. Art Zigeunerrasse in Poitou, Maine u. Anjou, ähnlich d. cagots d. Gaskogne u. den caqueux der Bretagne. In d. Feudalzeit war e. collibert e. Untergebener, der zum Teil frei war, aber doch bestimmte Dienstleistungen vollziehen mußte. Ein Konzil v. Bourges (1031) glaubte durch e. bes. Beschluß d. formelle Ausschließung der colliberts von d. geistl. Stande aussprechen zu müssen.

Collier, 1. Affaire Du C., Bezeichnung für d. Prozeß, d. 1786 durch d. Parlament abgeurteilt u. in welchem der Name der Königin Marie Antoinette so arg kompromittiert wurde. Es handelte sich um e. Halsschmuck zum Preise von 1 600 000 livres. Mme. de la Motte-Valois überredete d. Kardinal Rohan, den Schmuck auf Kredit zu kaufen, um ihn d. Königin anzubieten, deren Gunst sie auf diese Weise erkaufen zu können glaubte. Es gelang d. Intrigantin. D. Juweliere aber erhielten nie die Geldsumme, und ihre Interessenten reklamierten noch im Jahre 1863 od. 1864 die Bezahlung, aber ohne Erfolg. — 2. C. À Toutes Bêtes, Spottname für d. ordre de St-Michel, der unter d. letzten Valois zahlreich verliehen wurde (s. Décorations).

Collioure (3415 Einw.), Cauco Illiberis, fester Platz im Arr. Céret, Dep. Pyrenées-Orientales, südöstl. Argelès-sur-mer amphitheatralisch am Mittelmeer. Französisch seit 1659. St. d. E.-L. Narbonne-Portbou-span. Grenze. Inmitten der Stadt liegt e. altes Schloß. Im span.-fr. Kriege (1634—59) eroberte es d. fr. Marschall Meilleraye nach mehrmonatlicher Belagerung am 13. April 1642. Er gab damit dem Kriege in der Grafschaft Roussillon eine für d. Franzosen glückliche Wendung. Im pyrenäischen Frieden kam es an Frankreich. Im ersten Koalitionskriege wurde es von d. Engländern (Dez. 1793) erobert und bis zum 29. Mai 1794 besetzt gehalten. — C. liefert Rotweine zweiten Ranges, d. unter d. Namen vins de Grenache od. de Racin in den Handel kommen.

Collision, d. Widerstreit von Rechten, sodaß eines das andere aufhebt.

Collocation, die Reihenfolge, in der jeder Gläubiger befriedigt werden muß.

Colloque. 1. Le C., breton. Dichtung von Legall de Guimilliau, d. auch d. Buguel-fur (d. artige Kind), ein Seitenstück zu Franklins Bonhomme Richard, verfaßt hat. Es ist eine lebhafte Satire gegen die verschiedenen Stände d. Gesellschaft, aber nur für d. mit allen Lebensgewohnheiten d. Bretonen Vertrauten verständlich. (Souvestre, Les derniers bretons). — 2. C. De Poissy, Bezeichnung für e. Konferenz, d. im Sept. 1561 zu Poissy zwischen den katholischen Theologen, vertreten durch den Kardinal von Lothringen u. Mouluc, d. Bischof von Valence, u. d. calvinistischen Theologen stattfand. An der Spitze der letzteren stand Théodore de Bèze. Sie wurde am 9. Sept. im Refektorium der Abtei von Poissy in Gegenwart d. Königs, d. Königin, der Prinzen u. e. großen Zahl von seigneurs u. Prälaten eröffnet. Eine zweite Sitzung fand am 16. Sept. statt. Ihr folgten zwei Konferenzen zwischen katholischen Doktoren u. zwölf Ministern. Diese Konferenz endete mit d. Spaltung d. beiden Parteien.

Collusion, ein geheimes Einverständnis zw. zwei od. mehr Personen zum Nachteil e. dritten, das an Arglist grenzt.

Colmar i. Elsaß, s. **Kolmar.**

Colobe war eine Tunika ohne od. mit sehr kurzen Ärmeln, welche im Mittelalter Bischöfe, Richter, Fürsten ꝛc. trugen.

Cologne, s. **Köln.**

Colomba, ist der Titel einer 1840 erschienenen Novelle von Prosper Mérimée, deren Schauplatz Korsika ist.

Colombaire, e. Art Grotte od. Gewölbe, in welchem d. Römer d. Urnen, welche d. Asche der Toten enthielten, beisetzten. Dies Gewölbe oder diese unterirdische Grotte wurde so genannt, weil die Nischen, in denen man d. Urnen etagenweise aufstellte, der Einrichtung e. gewisse Ähnlichkeit mit d. zellenartigen Einrichtung eines Taubenschlages u. dessen Brutnestern verliehen. Name u. Sache sind in Paris seit Einführung d. Leichenverbrennung wieder in Aufnahme gekommen.

Colomband (Aubier, Grègues, Saint-Pierre), provençal. Rebe mit mittleren Trauben, dicken Beeren u. dünner Haut.

Colombey-Nouilly, Ortsch. im lothr. Landbezirk Metz, östl. Metz. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 fand daselbst am 14. Aug. 1870 zwischen d. I. deutschen Armee u. d. im Lager vor Metz stehenden fr. Rheinarmee e. Schlacht statt, die abends 6¾ Uhr mit der Besetzung von Dorf u. Schloß C., sowie der hartnäckig verteidigten

Digitized by Google

Colombey-Höhen durch die Deutschen endete. Während d. Belagerung von Metz fand daselbst am 27. Sept. e. größeres Ausfallsgefecht statt, in welchem es d. Franzosen gelang, d. dort vorhandenen Vorrat in d. Festung zu bringen. — G.-St.-W., III, 275.

Colombier, Droit De —. D. Recht, Tauben in e. Schlage zu halten, von wo aus sie auf d. benachbarten Felder flogen, ist 1789 aufgehoben worden. Nach d. Art. 69 u. 70 d. Sammlung Pariser Gewohnheitsrechte kam es nur dem herrschenden Oberlehnsherrn od. d. Obergerichtsherrn, d. Zinsgüter besaß, u. dem Lehnsherrn ohne Gerichtsbarkeit zu, der Lehen, Zinsgüter, Ländereien u. Domänen bis zu 50 Morgen besaß. Das Gewohnheitsrecht d. Bretagne verbot e. jedem e. Taubenschlag zu halten, wenn er nicht schon früher e. solchen besaß, od. wenn in der Umgebung des Schlages nicht mindestens 300 Morgen Land e. adeligen Lehens lagen.

Colombier, Le —, Ortsch. im Arr. Nogent-le-Rotrou, Dep. Eure-et-Loir, nordöstl. Nogent-le-Rotrou. Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 wurde beim Vorrücken der Armeeabteilung des Großherzogs von Mecklenburg in d. Perche le C. am 21. Nov. 1870 von d. XXII. Division mit Sturm genommen. — G.-St.-W., III, 447.

Colombine, ein d. Soubrettenfache verwandter Typus d. ital. Komödie, d. 1683 in Frankreich durch d. jüngste Tochter d. bekannten Harlekin Dominique, Catherine Biancolelli eingeführt wurde. Marivaux benutzte ihn in seiner Surprise de l'amour. Von der Comédie-Italienne, die 1697 aufgehoben wurde, ging er auf d. Théâtres de la foire u. d. Opéra-Comique über, wo er in d. Damen Maillard u. de Lisle gefeierte Vertreterinnen fand. Für erstere schrieb Lesage sein Vaudeville C. Arlequin. Endlich fand C. in d. Pantomime Aufnahme. D. muntere, schelmische C. ist dort d. Tochter des Cassander, wird von Leander und Pierrot vergeblich umworben und schließl. von Harlekin heimgeführt. — Pougin.

Colombs Ou Coulombs, Columba, e. Abtei d. Benediktiner in d. Gebiete Chartrain (Eure-et-Loir), Diözese Chartres, gegr. um 1028.

Colonel. 1. Dieser Titel wird zum ersten Male im Anfange d. XVI. Jhrh. erwähnt. Seit Heinrich II. deckt er sich in seiner Bedeutung mit d. heutigen c., denn unter ihm wurden d. Befehlshaber d. Inf.-Reg. so gen. Im XVIII. Jhrh. (wie übrigens schon unter Ludwig XIV.) hießen d. c. manchmal mestres-de-camp, v. 1793—1803 sogar chefs de demi-brigade. Seitdem ist der Titel c. beibehalten worden u. bezeichnet d. erste Stufe unter d. höheren Offizieren, deren Inhaber e. Regiment befehligt u. dazu einzig „nach Wahl" ernannt wird, wenn er wenigstens zwei Jahre Oberstlieutenant gewesen ist (s. Ancienneté). — 2. Colonel-Général bezeichnete früher e. d. höchsten Offiziere, nämlich den Befehlshaber der gesamten Infanterie, insbes. seit Heinrich III., der ihm ganz bes. Machtbefugnisse auch in der Gerichtsbarkeit übertrug u. ungefähr 20 000 livres Gehalt gewährte. Für die Kavallerie war ein gleiches Amt mit gleichem Titel unt. Heinr. II. geschaffen worden. 1668 kam d. Titel colonel-général des dragons hinzu, 1778 d. des c.-g. des houzards. Die Revolution unterdrückte sie, während Napoleon I. sie wieder aufnahm, auch für d. Kürassiere, d. reitenden Jäger u. d. Art.; 1830 verschwanden sie wieder. — 3. Colonel-Général Des Suisses Et Grisons hieß seit Karl IX. d. oberste Vorgesetzte d. Schweizer Truppen in frz. Diensten. Der Titel hat bis in unser Jhrh. bestanden (letzter d. Herzog von Bordeaux).

Coloniale, École, Paris, Avenue de l'Observatoire No. 2, zerfällt in zwei Sektionen. Die Sektion für die Eingeborenen wurde 1885 als école cambodgienne gegr., erhielt 1888 d. Namen école coloniale u. hat d. Zweck, jungen Eingeborenen aus d. frz. Kolonien e. frz. Erziehung u. höhere Volksschulbildung zu geben. Etwa e. Dutzend 14—20jähriger Eingeborener wird in zwei Abteilungen unterrichtet. Die einen werden zu Dolmetschern, Lehrern, Lektoren an d. Schule selbst, Verwaltungsbeamten ausgebildet. Die Schüler der technischen Abteilung werden am Morgen unterrichtet und gehen nachmittags zu e. Handwerksmeister in die Lehre. Die Unterrichtsdauer ist 2—3 Jahre. Die Sektion für d. Franzosen wurde im Jan. 1890 eröffnet mit d. Bestimmung, zum Kolonialdienst vorzubereiten. Die Schüler dieser Sektion zerfallen wieder in zwei Abteilungen: d. d. sections administratives (commissariat colonial, carrières indochinoises, carrières africaines, administration pénitentiaire) u. die der section commerciale. Den Verwaltungsabteilungen gehören einige 60 Schüler an, die zwei Jahre lang im bürgerlichen Recht, über Lage, Verwaltung, Hygiene, Produkte der Kolonien, in lebenden Sprachen und besonderen Kursen unterrichtet werden. Die 1896 endgültig eingerichtete Handelsabteilung will in acht Monaten junge Franzosen in d. Sitten u. Gebräuche, Verwaltung u. bes. in d. Sprache einer Kolonie einführen. Seit 1896 bereitet e. Vorbereitungsabteilung in einjährigem Kursus zur Aufnahmeprüfung vor. — Vuibert, a. a. O.

Colonies, 1. s. Possessions Françaises, Algérie, Antilles u. Tunisie s. am alphabet. Orte. 2. C. Pénitentiaires sind Erziehungs- und Besserungsanstalten, s. Éducation Correctionnelle u. Agricoles, Colonies —. — 3. C. Privées Des Jeunes Détenus, s. Éducation Correctionnelle u. Agricoles, Colonies —. — 4. C. Publiques (Pénitentiaires) Des Jeunes Détenus, s. Éducation Correctionnelle und Agricoles, Colonies —. — 5. C. Agricoles Et Orphelinats Agricoles s. Agricoles. Colonies —, u. Éducation Correctionnelle. — 6. C. Pénales, s. Récidive. — 7. C. Agricole De Mettray. Diese Erziehungsanstalt, welche etwa 8 km von Tours liegt, wurde 1839 von d. Rat am Kassationshofe Demetz (1796—1873) nach dem Vorbilde des Wichernschen „Rauhen Hauses" errichtet (s. auch d. Artikel: Agricoles, Colonies). Sie umfaßt zwei vollständig getrennte

Digitized by Google

Erziehungsanstalten: d. Colonie im eigentlichen Sinne und die Maison paternelle.

Colonne-Concerts, im Winterhalbjahr allsonntäglich im Theater du Châtelet stattfindende populäre Konzerte, 1871 von Colonne (geb. 1838) gegründet.

Colonne, La —, journal politique. Eine von Eug. Charpentier vom Dezember 1844 bis Juni 1847 herausg. Zeitung, welche „Honneur, Patrie, Liberté" zur Devise nahm u. d. „système Napoléon" als Regierungsform verfocht. Anfangs erschien das Blatt monatl., später alle 14 Tage.

Colonnes. D. Vorbild d. röm. Monumentalsäulen fand schon seit Beginn der Renaissance Nachahmung in Frankreich. Franz I. u. Ludwig XIV. ließen Gypsmodelle dieser Säulen herstellen, d. jedoch beide nicht d. geplante Ausführung in Bronze erhielten. 1. Das älteste Denkmal d. Art ist d. sog. C. Médicis, an d. alten Halle-aux-blés. Katharina von Medici ließ sie neben d. seit 1571 von ihr bewohnten Palais Soissons nach Zeichnungen von Bullant († 1578) zum Zweck astronom. Beobachtungen errichten. — 2. Les C. De La Barrière Du Trône. Diese beiden dorischen Säulen wurden 1788 v. Ledoux errichtet, aber erst 1847 vollendet; sie trugen Bronzestandbilder Ludwigs IX. u. Philipp Augusts. — 3. C. Vendôme, 1806 — 1810 von Napoleon I. auf der place Vendôme zur Erinnerung an die Schlacht von Austerlitz errichtet, e. Nachbildung d. Trajans-Säulen. — 4. C. Du Palmier, 16,9 m hoch, 1808 auf der place du Châtelet nach Zeichnungen von Bralle errichtet. Sie hat d. Form einer Palme. — 5. C. De Juillet, 51 m hoch, auf d. place de la Bastille. Zum Schmuck dieses 1792 geschaffenen Platzes war ursprünglich e. großer Triumphbogen geplant. Als dieser dann nach d. butte de l'Etoile verlegt wurde, errichtete man hier 1808 e. monum. Fontaine in Gestalt eines kolossalen Elephanten. Auch dieser Plan wurde aufgegeben, doch blieb d. Gypsmodell d. Elephanten als traurige Ruine bis 1840 bestehen (vgl. V. Hugo, Les Misérables.) An seine Stelle trat dann als Denkmal für 615 Opfer d. Julirevolution d. Julisäule, eine kor. Säule, ganz aus Erz, oben Steinkern, von Duc. — 6. Außerhalb Paris nennen wir d. Säule in Boulogne-sur-Mer. 1804 — 1821 zur Erinnerung an d. Flottenrüstungen in Boulogne errichtet, unter d. Restauration in ein Denkmal der Rückkehr d. Bourbonen umgewandelt. So trägt d. 48,70 m hohe steinerne Säule statt der geplanten Kaiserstatue jetzt auf einer liliengeschmückten Kugel eine Königskrone. Sie steht $1^1/_2$ km östl. von d. Stadt am Meere, im Angesicht d. engl. Küste. — 7. C. Du Châtelet hießen d. Abteilungen d. 56 Räte im Châtelet von Paris, welche monatlich abwechselnd versch. Dienstzweige zu versehen hatten. Der Name kommt daher, daß die Liste, welche diese Verteilung enthielt, in versch. Spalten, Kolumnen, geteilt war. (Über d. Veränderungen in d. Verteilung im XVI. u. XVII. Jhrh. vgl. Diderot, Encyclopédie.) — 8. C. Morris, Anschlagsäulen in Paris.

Colon Partiaire, ein Pächter, welcher ein Grundstück pachtet unter d. Bedingung, d. Früchte mit dem Besitzer zu teilen. — Code civil, Art. 1763 ff.

Colons De Saint-Domingue traten z. Z. d. Revolution im Club de l'Hôtel de Massiac zusammen, um zu hindern, daß auch d. Schwarzen u. Mulatten die Segnungen d. égalité zu gute kämen. Auf St. Domingo wohnten damals 32650 Weiße, 7055 Mulatten u. 249098 Negersklaven. Die Insel bezahlte etwa 5 Mill. frz. Steuern. — Näh. s. Challamel, Les clubs contre-révolutionnaires.

Colorimétrie, Farbemesser der Weine, wird verwandt zur Feststellung d. Intensität, d. Verschiedenheit (vom Gelblichen bis zum Bläulichen) u. der Ausdehnbarkeit (extensibilité) d. Farbe. Gewöhnlich bedient man sich eines od. mehrerer silberner, flacher Becher. Genauer verfährt man mit d. C. Houton-Labillardière, bei denen man zwei Röhren durch e. Kamera betrachtet u. in die eine solange Wasser hinzusetzt, bis dieselbe Farbe erzielt ist. Die Gradeinteilung an d. Röhren erlaubt dann, die Mischungsverhältnisse zu berechnen, wenn es sich um das Verschneiden von Weinen handelt.

Coloriste, Bezeichnung für einen Komponisten für Orchester, welcher d. für Symphonien bestehenden Gesetze verläßt, an ihrer Stelle eine suite d'orchestre setzt u. ethnographischer Art verfährt, wie zB. Massenet.

Colorno (6996 Einw.), St. im Distr. Parma, in d. ital. Prov. Parma, am Lorno. St. d. E.-L. Piadena-Parma. Im polnischen Erbfolgekriege (1733—1735) wurde C. im Juni 1734 von d. Marquis v. Maillebois nach hartnäckigem Kampfe mit den Österreichern erobert.

Colot, Familie fr. Chirurgen, d. länger als ein Jahrhundert das Monopol e. gewissen Art von Operation des Steinschnittes (méthode de haut appareil) besaßen, d. sie v. Octavien de Ville erlernt hatten u. dessen Geheimnis sie nur ihren Nachkommen mitteilten. Der berühmteste von ihnen war Laurent C., der sich e. solchen Ruf erwarb, daß Heinrich II. ihn 1556 zu seinem Leibchirurgen ernannte und eigens für ihn die Stellung e. lithotomiste de l'Hôtel-Dieu schuf, d. er seinen Nachfolgern vererbte. François C. veröffentlichte im XVIII. Jhrh. d. „Traité de l'opération de la taille" (Paris 1727).

Colportage heißt der Verschleiß von allerlei Waren geringeren Umfanges, besonders auch von Drucksachen und Bildern, soweit d. Verkäufer, colporteur (s. d.), seine Waren mit sich herumtragen (= porter à son col, daher der Name) konnte.

Colporteur. Der colporteur muß e. Patent haben u. sich d. Polizeivorschriften über colportage gemäß verhalten (loi du 2 mars 1791, art. 7). Die colportage von Drucksachen hatte noch 1848 zu Mißbräuchen Veranlassung gegeben, d. man durch strenge Gesetzgebung unterdrückte.

Digitized by Google

Nach d. Gesetz vom 27. Juli 1849 müssen d. c. von Büchern, Schriften, Broschüren und Lithographien mit e. ihnen vom préfet verliehenen schriftlichen Erlaubnis hierzu versehen sein; diese Ermächtigung kann jeder Zeit widerrufen werden. Außerdem durfte seit 1854 der Vertrieb dieser Gegenstände nur stattfinden, wenn die Bücher mit d. Stempel d. Präfektur gestempelt waren. Es existierte zu Paris von 1854—1870 eine Kommission, welche colportage gen. wurde, mit d. Auftrage, die für die colportage bestimmten Bücher u. Schriften zu prüfen. Die colportage des imprimés ist aufs neue durch e. Gesetz vom 17. Juni 1880 geregelt worden. Das Preßgesetz vom 29. Juli 1881 hat für die colportage der Zeitungen u. Journale Freiheit gewährt. Trotzdem dürfen nach d. Gesetz vom 13. Dez. 1893 die Drucksachen, welche zum Verbrechen u. zur Anarchie anregen u. von der Gesetzgebung verboten sind, nicht mehr verteilt werden. Dem c. de marchandises ist der Verkauf von Tabak (weil Staatsmonopol) bei Strafe v. 300—1000 Fr. u. Einziehung der beschlagnahmten Waren verboten u. d. c. von Streichhölzern nur gegen e. acquit-à-caution (s. d.) erlaubt. Ebenso ist der Verschleiß von Schießpulver u. Karten nicht ohne weiteres gestattet. Zum Verschleiß von Getränken bedarf es einer licence de 3 fr. 75 cts. par trimestre u. e. ferneren Abgabe nach Maßgabe d. Verkauften. Zu d. c. rechnen in Paris auch die sogen. marchands des quatre saisons oder marchands à la petite voiture, fliegende Obst-, Gemüse-, Fisch- u. Austernhändler, denen eine Medaille ausgehändigt wird, d. ihnen das Recht, d. Geschäft zu betreiben, verleiht. Diese Medaille berechtigt entweder zum Geschäftsbetrieb im eigentl. inneren Paris od. in d. äußeren Arr. (d. zweiten Zone). Die übrigen c. de marchandises bezahlen e. patente von 20 Fr. für jeden Wagen, für ein Lasttier (bête de somme) 15 Fr., und 8 Fr., wenn e. jene Waren selber trägt. Bei gewissen Waren ist e. Reduktion dieser Sätze um d. Hälfte zulässig. — Ch. Nisard, Littérature du colportage.

Coltin, abgekürzt aus colletin, lederner, breitrandiger, über d. Schultern herabfallender Hut der Lastträger.

Coltineurs heißen in Paris d. Hafenarbeiter, d. Kohlen von d. Schiffen ans Land befördern. — Strauss, Paris ignoré.

Comaron, Steinkohle, d. man im Becken d. Pas-de-Calais gewinnt; sie ist glanzlos u. leicht mit den Fingern zu zerdrücken; sie findet sich beim Zutagestreichen d. Adern u. e. grünlichen Steines, Tourtia gen., der sich über d. Kohle lagert.

Combat, 1. C. Singulier, s. Duel. — 2. C. Judiciaire, s. Duel Judiciaire, Jugement De Dieu, Ordalie. — 3. C. Des Trente ist ein altfr. Gedicht aus d. zweiten Hälfte des XIV. Jhrh. Der Kampf (zwischen 30 Bretonen u. 30 Engländern) fand im März 1350 statt. Das Gedicht, welches bald danach verfaßt wurde, enthält ca. 300 Verse u. ahmt d. Stil d. chansons de geste nach.

Combien Font 15. Et 2? Diese Frage richteten im J. 1795 royal. Agitatoren an Vorübergehende. Auf d. Antw. „17" erwiderten sie: C'est ce qu'il nous faut, maintenant 17 valent mieux que 36. Unter 17 verstand man Ludwig XVII., unter 36 die Mitglieder d. Sicherheits- u. d. Wohlfahrtausschusses. — Schmidt, Tableaux.

Combien Vaut L'Orge, Gesellschaftsspiel. Jeder Spieler nimmt einen Namen an, wie 20, 30, 40 sous, c'est bon, impossible ꝛc. Der Spielleiter handelt nun um Gerste; so oft er einen der obigen Ausdrücke nennt, muß der, welcher ihn als Namen führt, plait-il, maitre? ausrufen, sonst bezahlt er e. Pfand. Man schreibt d. Erfindung d. Spiels einem Spaßvogel zu, d. sich über d. Einwohner von Lagny lustig machen wollte.

Combotte, La —, s. **Meursault.**

Comédie. 1. C. Française ist am 21. Okt. 1680 durch d. Vereinigung von drei Schauspieltruppen (Hôtel de Bourgogne, Marais-Th., Palais-Royal) entstanden. (Registre de la Grange, Paris 1876; Despois, Le Théâtre franç. sous Louis XIV.; R. Mahrenholtz, Molières Leben u. Werke, sowie vieles andere bei Lacroix; Bibliogr. Molièresque und Mesnard, Oeuvres de Mol., Bd. XI.) Den unter dem Namen „Comédiens français" vereinten drei Truppen gab Ludwig XIV. eine Subvention von 12000 livres, ausschließlich der Honorare für Vorstellungen bei Hofe. 1689 wurde d. Sitz d. Theaters in d. heutige rue de l'an. comédie verlegt, seit 1770 wechselte sein Domizil, erst 1808 erhielt es d. heut. Gebäude. Die Comédie franç. ward zum reinen Hoftheater, Hofbeamte versahen die Intendanturgeschäfte, nach dem Gutdünken d. Königs u. der Prinzen fanden Engagements u. Entlassungen statt. Beständig kämpften Autoren u. Schauspieler betr. d. Tantième u. der Mindesteinnahme, welche d. Absetzen d. Stücke, d. dann Eigentum d. Schauspieler wurden, gestattete. Im J. 1781 wurde die Tantième auf $^1/_7$ (bei Fünfaktern), $^1/_{14}$ bei Einaktern) erhöht, die Mindesteinnahme auf 2300 livres (im Winter) und 1800 livres (im Sommer) festgesetzt. Das Theatermonopol hörte schon mit 1781 (Gründung d. Porte Saint-Martin) auf, 1791 proklamierte die Revolution Theaterfreiheit, sodaß d. Zahl der Bühnen auf 60 anwuchs. Man machte d. Com. franç. d. Privileg auf bestimmte klassische Stücke streitig. Außerdem ward d. schon bestehende Theaterzensur von Seiten des Konventes u. d. Kommune in höchst lästiger Weise geübt. 1791 ging ein Teil der Schauspieler, an ihrer Spitze d. republ. gesinnte Talma, an d. (1789 begr.) Théâtre des Variétés über, sämtliche Schauspieler wurden am 3. Sept. 1793 wegen ihrer antijakobin. Gesinnung eingekerkert u. erst nach Robespierres Sturze freigelassen. 1807 beschränkte Napoleon I. d. Zahl d. Theater auf acht, wozu 1808 von neuem die Porte Saint-Martin trat. Der Zuschuß für die Com. franç. betrug aber seit 1803 100000 Fr. — 2. C. Humaine, Titel einer großartigen

Digitized by Google

Romanserie zeit- u. kulturhistor. Inhalts von Honoré de Balzac, an der d. Dichter seit 1836 arbeitete. Sie sollte sechs Abteilungen umfassen u. d. strengsten, bis ins kleinste treuen Realismus huldigen. Balzac zeigt sich hierin vielfach als Vorläufer von Zolas „Les Rougon-Macquart". — 3. C. Italienne. Die erste ital. Schauspielvorstellung in Frankreich ward zu Lyon von d. dortigen Florentiner Kolonie zu Ehren d. neuerwählten Dauphine Katharina von Medici 1533 veranstaltet. Heinrich III. rief 1576 zur Unterhaltung d. Stände von Blois die Comici Gelosi dorthin u. räumte ihnen dann d. Palais-Bourbon ein. Stehende Rollen in diesen Possen waren der gelehrte Pedant (Dottore), der habgierige Kaufmann (Pantalone), der prahlerische Capitano, d. spaßhaften Bedienten (Zanni). 1600 gastierten die Gelosi unter Flaminio Scala in Paris zur Feier d. Hochzeit Heinrichs IV. mit Maria von Medici u. blieben bis 1604, andere Truppen (Fedeli, d. d. Scaramuccia) erschienen in d. Jahren ca. 1610 bis ca. 1640. Im J. 1645 rief Mazarin e. ital. Oper nach Paris u. wies ihr e. neuerrichtetes Theater im Petit-Bourbon zu, dessen Dekorationen Torelli anfertigte. Doch kehrte sie, wie die anderen Truppen, bald nach Italien zurück. Erst als 1653 die Truppe des Scaramuccia z. T. wenigstens frz. spielte, hatte sie dauernde Erfolge. Kurze Zeit (1658—1659) spielte diese abwechselnd mit d. Truppe Molières im Petit-Bourbon, dann verschwand sie auf drei Jahre u. spielte dann wieder bis 1673, wo der Opernintendant Lully d. Palais-Royal-Théâtre erhielt, in diesem alternierend mit den Schauspielern Molières. 1697 wurde d. ital. Theater auf Anlaß der in einem Stücke angegriffenen Mme. de Maintenon aufgelöst, doch seit 1716 spielte wieder die Truppe Riccobonis im alten Hôtel du Bourgogne. 1783 kam e. „Théâtre des Italiens" (später Opéra comique) auf. Die ital. Commedia dell' Arte hat auf die Jugenddichtungen u. stellenweise noch auf die Meisterwerke Molières bemerkenswerten Einfluß gehabt. (Louis Moland, Mol. et la com. ital.; Comédie des opéras, satir. Kom. zur Verspottung d. italienisch. Oper von St.-Evremond, 1613—1703.) — 4. C. Larmoyante, so nannte man e. Richtung d. fr. Lustspieles, deren Begründer Nivelle de la Chaussée (1692—1754) war. Sie spielt in bürgerlichen Sphären, wird daher auch drame bourgeois betitelt, schildert Glück und Unglück ohne tragischen Konflikt mit moralisierender Absicht. Der Engländer Lillo hat dieses bürgerl. Drama begründet, Voltaire huldigte ihm in seinen Stücken „Enfant prodigue" und „Nanine". Den Höhepunkt erreichte diese Gattung in Diderots „Fils naturel" (1757) u. „Père de famille" (1758). Diderot teilte das Drama in vier Gattungen: a) comédie gaie (gewöhnl. Lustspiel); b) comédie sérieuse (moralisierendes Lustspiel); c) tragédie domestique (d. in bürgerlichen Kreisen spielende Tragödie); d) tragédie haute (welche in aristokratischen od. fürstlichen Kreisen sich abspielt). Am höchsten stellt er d. comédie sérieuse, bei d. er d. drame bourgeois v. d. com. larmoyante unterscheidet. Er sprach sich gegen die in d. frz. Tragödie u. höheren Komödie bisher herrschende versifizierte Form u. gegen d. gespreizte Unnatur u. d. Unwahrscheinlichkeit d. auf 24 Stunden zusammengedrängten Handlung der frz. Hoftragödien aus. — 5. La C. Enfantine, eine Sammlung reizender, für Kinder geschriebener Gedichte, unt. denen sich auch einige Nachahmungen aus deutschen Dichtern befinden, von Louis Ratisbonne (geb. 1827). Das Werk ist von der franz. Akademie preisgekrönt. — 6. La C. Parisienne, illustr. Zeitung, enthaltend Karikaturen auf d. Pariser, von Louis Labarre herausgegeb., erschien 1846. Unter demselben Titel u. mit gleicher Tendenz erschien ein Blatt vom 7. Dez. 1856 bis zum 7. Mai 1857; Herausgeber: Albéric Second. Dasselbe Jahr sah e. Comédie, journal critique de la littérature, des arts, des mœurs, de la mode et du goût parisien, erscheinen. Im J. 1865 gab Paul Ferry e. Zeitung unter dem Titel Comédie, journal des théâtres, salons, beaux-arts ꝛc. heraus. — 7. C. De Quinze Ans, Bezeichnung d. Legitimisten für d. Rolle, d. die liberale Oppositionspartei während der Restauration spielte. — 8. Maximes Et Réflexions Sur La C., Titel e. Schrift v. Bossuet, die in erster Auflage 1694 in Paris erschien. — 9. La C. De La Mort, e. 1838 v. Théophile Gautier veröffentlichte Dichtung. Sie zerfällt in zwei Teile, la vie dans la mort u. la mort dans la vie. Voran geht e. in Stanzen mit verschiedenem Rhythmus geschriebener Prolog. — 10. La C. Des Proverbes, dreiaktige Farce in Prosa des comte de Cramail, d. zuerst 1616 aufgeführt wurde u. riesigen Erfolg hatte.

Comète. D. c. ancienne, auch manille, war das Lieblingsspiel Ludwigs XIV. Es verdankt seinen Namen d. langen Reihe von Karten, die der Spieler hintereinander auswerfen konnte u. d. d. Schweif eines Kometen glich. Es wurde unter 2—5 Personen mit e. vollen Spiel von 52 Karten gespielt. C. oder manille hieß die carreau-Neun, d. man für jede beliebige Karte gelten lassen durfte. Die Vorderhand spielte hierauf e. Blatt aus, von d. er d. meisten darauf folgenden hatte, ohne Rücksicht auf die Farbe, lediglich nach d. Zahl d. Augen. Wenn er nicht weiter konnte, folgte d. nächste u. so weiter, rechts herum. Wer sich zuerst aller Karten entledigte, gewann d. Pot u. dazu noch von jedem Spieler soviele Marken, als seine Karten Augen hatten; jedes Bild galt 10 Points. Die c. nouvelle wurde mit zwei vollen Spielen betrieben, aus denen man d. As entfernte, u. d. man in schwarze u. rote Karten teilte, indem man die Neun der roten durch eine schwarze ersetzte u. umgekehrt; diese von d. übrigen durch d. Farbe sich unterscheidende Neun wurde dann zur c. Eine Menge Komplikationen machte das Spiel sehr pikant u. wechselreich; es ist, wie d. alte c., schon längst aus d. Mode gekommen. — Quinola, Nouvelle Académie des jeux.

Digitized by Google

Comices. In Frankreich hat man unter d. ersten Republik wie auch in d. J. 1851 u. 1852 für d. Wiederwahl d. Präsidenten der Republik u. d. Wiederherstellung d. Kaiserreiches d. Namen comices den Wahlversammlungen d. fr. Volkes gegeben, welches auf Grundlage d. allgemeinen Stimmrechtes sich vereinigt hatte. Diese Bezeichnung wird in der Politik noch angewandt (s. Agricoles, Comices.)

Comines-Sur-La-Lys (7422 Einw.), St. im Arr. Lille, Dep. Nord, rechts an d. Lys, nördl. Lille, mit Ruinen des Schlosses la Brèche. St. d. E.-L. Lille-Comines-sur-la-Lys. Im Kriege Karls VI. von Frankreich gegen d. Flanderer, d. im Jahre 1382 d. Joch des Grafen Ludwig abgeschüttelt u. d. Genter Philipp v. Artevelde zum Oberhaupt erwählt hatten, erlitt Karl selbst an d. Spitze des fr. Adels bei C. eine schwere Niederlage. Noch in demselben Jahre (1382) wurden aber daselbst die Flamänder von den Franzosen so schwer geschlagen, daß 3000 derselben tot od. verwundet d. Schlachtfeld bedeckten. C. ist der Geburtsort des Historikers Philippe de Comines. — Messiaen, Histoire des seigneurs de la ville de C., 1892.

Comique, 1. komischer Dichter, Schauspieler, Sänger. — 2. Der Lustigmacher e. Gesellschaft. Nestor Roqueplan entwirft von letzteren ein ergötzliches Bild (abgedruckt in La France comique et populaire von Baumgarten, S. 295—299). Sie werden auch loustic gen., pitre, d. commis voyageurs, d. sich bes. in diesem Genre auszeichnet, pitre du comme (für commerce). Auf d. Schlössern d. Landes, fern von d. Theatern d. Hauptstadt, spielen sie e. sehr dankbare Rolle. — 3. Emploi Des C. Das Fach d. Komiker zerfällt in zwei Gruppen, les premiers c. und les seconds c. (Pougin.)

Comite, Come —, Rudermeister, Galeerenvogt, welcher Galeerensklaven führte und sie rudern ließ.

Comités. 1. C. Cantonaux wurden unt. d. Restauration zur Überwachung d. Volksschulen errichtet. Sie standen je nach d. Wechsel in d. Politik bald unter d. Akademierektor, bald unt. d. Bischof. (Compayré, a. a. O.) — 2. C. Consultatif Des Observations Astronomiques De Province steht d. Minister zur Seite u. hat seinen Sitz im Unterrichtsministerium. (Minerva, 1892.) — 3. C. Consultatif Des Distinctions Universitaires ist durch Ministerialerlaß vom 16. Januar 1892 im Ministerium des öffentlichen Unterrichtes eingerichtet, besteht aus Parlamentsmitgliedern und hohen Beamten, setzt d. Zahl d. halbjährlich zu verleihenden Auszeichnungen fest u. prüft, ob d. vorgeschlagenen Personen die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen. (Block, a. a. O.) — 4. C. Pour La Propagation Des Exercices Physiques Dans L'Éducation wurde am 1. Juni 1888 unter d. Vorsitz von Jules Simon gegr. zu dem Zwecke, d. Liebe zu d. Leibesübungen unter d. fr. Gymnasiasten zu verallgemeinern. Es faßte hauptsächlich Spiele, Sport, Bootfahren ins Auge. Nachdem dieser Zweck erreicht war, hat es sich aufgelöst u. die meisten Mitglieder sind der Union des sports athlétiques beigetreten. (Vuibert, a. a. O.) — 5. C. Consultatif De L'Enseignement Public ist 1873 eingerichtet. Seine jetzige Organisation ist auf e. Verordnung vom 11. Mai 1880 zurückzuführen. Es versammelt sich einmal monatlich u. zerfällt in drei Sektionen, die den drei Abteilungen d. Unterrichtes, d. ens. supérieur, secondaire u. primaire entsprechen. Vorsitzender ist d. Minister d. öffentlichen Unterrichtes. Die erste Sektion für d. Hochschulunterricht ist in vier Kommissionen geteilt: d. Rechtes, d. Medizin u. Pharmazie, der mathematisch-naturwissenschaftl. u. d. philologisch-historischen Wissenschaften. Sie berät über d. Fragen, die d. section permanente des conseil supérieur nicht zur Beratung vorgelegen haben, über d. Vorschläge d. Fakultäten, Gehaltsaufbesserungen, Wert d. Arbeiten für d. akademischen Grade ꝛc. Die zweite Sektion für d. Gymnasialunterricht berät bes. über Anstellung u. Beförderung des Lehrpersonals. Die dritte Sektion für den Elementarunterricht berät über ihr vom Minister vorgelegte Fragen, zB. über Anträge von Privatschulen um Unterstützung, Prüfungsarbeiten, die Studien in den Lehrerseminarien. (Annuaire de l'instruction publique, 1896; Mey, a. a. O.) — 6. C. De Salubrité wurde auf Vorschlag Guillotins von der Konstituante ernannt, um alles zu studieren, was den Unterricht, die Ausübung der Medizin, die öffentliche Gesundheit betraf. (Liard, a. a. O.) — 7. Comité bezeichnete 1789 die Sektionen der Assemblée constituante, 1793 die mit der Regierung betrauten conseils, 1848 dasselbe wie 1789. Jetzt versteht man darunter beratende Versammlungen, welche die von d. Verwaltung ihnen vorgelegten Fragen zu prüfen und ihre Ansicht darüber abzugeben haben. — 8. C. Consultatif D'Hygiène Publique ist als Abteilung d. Ministeriums de l'agriculture et du commerce am 10. August 1848 errichtet worden an Stelle d. conseil supérieur de santé, d. seit 1832 bestand. (Block, Dict. de l'adm. fr.) — 9. C. Diplomatique, welches auf Vorschlag Mirabeaus eingerichtet war, um die seit 30 Jahren geschlossenen Verträge zu revidieren, wurde im Jahre 1790 permanent u. ersetzte gewissermaßen das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. — 10. C. De Législation, ein Gesetzgebungsausschuß, wurde am 11. Oktober 1792 bestellt; er bestand aus neun Mitgliedern und sechs Stellvertretern. Am 10. Juli 1793 wurde er vervollständigt. — 11. C. D'Informations war e. am 28. Juli 1789 auf Duports Vorschlag eingesetzter Ausschuß von zwölf Personen, bestimmt, Anzeigen über dem Volke übelwollende u. böser Absichten verdächtige Personen anzunehmen. Veranlaßt war d. Einrichtung durch d. Argwohn, d. bretonische Adel beabsichtige, Brest den Engländern in d. Hände zu spielen. (Wachsmuth, Gesch. Fr. im Zeitalter d. Revolution.) — 12. C. De Rapports

Digitized by Google

wurde am 28. Juli 1759 auf Bolneys Antrag mit d. comité d'informations (s. d.) eingesetzt für Polizei- u. Verwaltungssachen, damit nicht für jeden d. Fälle, in denen d. Nationalversammlung in Anspruch genommen wurde, d. Teilnahme d. gesamten Nationalversammlung erfordert würde. Das Comité übte eine weitgreifende, tyrannische Gewalt. — 13. C. De Salut Public, Wohlfahrtsausschuß. Am 22. März 1793 schlug Isnard d. Errichtung e. Wohlfahrtsausschusses vor, zunächst kam es nur zu e. neuen Einrichtung des Verteidigungsausschusses, comité de défense générale, als commission de salut public; am 6. April wurde d. Errichtung e. comité de salut public beschlossen, zunächst für e. Monat. Neun Deputierte sollten dazu bestellt werden; ihre Beratung sollte geheim sein; ihre Funktionen sollten sich über d. ganzen Bereich d. ausübenden Macht erstrecken, alle Organe derselben, von d. Ministern an, unter ihrer Aufsicht stehen, u. ihnen sollte d. Korrespondenz mit solchen Behörden, sowie die Bevollmächtigung von Kommissaren für Heer u. Departements zustehen. Am 27. Juli wurde Robespierre Mitglied. Dieser beherrschte den Ausschuß, d. durch d. Dekret „Sur le mode de gouvernement provisoire et révolutionnaire" seine Vollgewalt erlangte. Es bildeten sich nun in d. Comité Parteiungen: das Triumvirat od. d. gens de haute main: Robespierre, St.-Just u. Cothon; d. gens révolutionnaires: Barrère, Billaud-Varennes u. Collot d'Herbois; u. d. gens d'examen: Carnot, Lindet u. Prieur. Auch nach Robespierres Sturz bestand d. Comité weiter, aber nur für auswärtige Angelegenheiten und ohne weiteren Einfluß. (Vgl. Wachsmuth.) — 14. C. De Lecture. Ehemals hatten alle größeren Theater e. solches aus hervorragenden Litteraten bestehendes c., dem neue Stücke zur Prüfung vorgelegt wurden. Jetzt besitzt nur noch d. Comédie-française ein c., während bei den übrigen d. Direktor allein die Entscheidung trifft. — 15. C. De Recherches. Ein solches wurde am 21. Okt. 1789 von d. provisorischen Gemeinderat errichtet. Es war damit beauftragt, d. Aussagen u. Anzeigen über Komplotte, Anschläge u. Verschwörungen zu empfangen, mit d. Rechte, d. Denunzierten im Notfalle zu verhören u. zu verhaften, handhabte also mehr d. polit. als d. Verwaltungspolizei. Bewährt hat es sich nicht. — 16. C. De Défense Des Enfants Arrêtés Ou Traduits En Justice wurde gegr., um behilflich zu sein bei d. Verbesserung d. Strafsystems, indem es auf e. wirksame Weise d. Verteidigung d. Kindes sichert durch d. Studium der Fragen, welche dasselbe vor d. Verhaftung, während d. Anklage u. nach d. richterlichen Erkenntnis angehen und betreffen, sowie durch die Wahl e. Rechtsanwaltes. Es hat seinen Sitz im Palais de Justice. — 17. C. De La Libération Conditionnelle. Vorsitzender ist d. Direktor der Strafverwaltung im Ministerium d. Innern; d. anderen acht Mitglieder sind Mitarbeiter d. Strafverwaltung, d. Staatskanzlei u. der Direktion d. sûreté générale (gegenwärtig: zwei Generalinspektoren d. Verwaltungsdienstes, vier Bureauchefs im Ministerium des Innern, ein Unterbureauchef im Ministerium der Justiz u. d. Sekretär d. Comités). Das Comités spricht seine Meinung aus über die Forderungen und Vorschläge zur bedingten Entlassung, die beschlossene Bewilligung u. d. in jedem Einzelfalle festzustellenden Bedingungen. — 18. Das C. Autrichien wurde 1789 gegr. und bestrebte sich, „par tous les moyens à sauvegarder les prérogatives, de Louis XVI. et de la famille royale, résister secrètement aux décrets de l'Assemblée nationale devenue constituante". Das Comité hatte begeisterte Anhänger in Frankreich sowohl wie im Ausland, versuchte die Deputierten zu bestechen u. trieb e. umfangreiche Agitation. Es hatte e. großen Einfluß auf d. Geschick Ludwigs XVI. u. d. Marie Antoinette u. stürzte die ins Unglück, die es retten wollte. Schon gleich bei d. Hochzeit d. frz. Königs mit der österreichischen Erzherzogin bildete sich eine Gruppe von Höflingen, d. gegen d. junge Königin intriguierten.

„Petite reine de vingt ans,
Vous qui traitez si mal les gens
Vous repasserez la frontière."

Es erschienen mehre häßliche Pamphlete (L'Autrichienne en goguette, Les Amours de Charlot et de Toinette, Les Amusements d'Antoinette ꝛc.) u. einige Prinzen d. königl. Hauses standen im Verdacht, sie verfaßt zu haben. Auf d. anderen Seite dagegen erstarkte diese Partei, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, d. österreichisch. Interessen am franz. Hofe zu vertreten. Anfang Mai 1792 machte Carra in seinen „Annales patriotiques" d. Öffentlichkeit mit der Existenz dieses C. bekannt. Seine Mitteilung machte gr. Aufsehen, u. d. Hof that, als sei er äußerst entrüstet. Als aber Carra einige Mitglieder der Asseméblée législative nannte u. erklärte, von ihnen hätte er seine Kenntnis über d. C., da ließ Étienne de la Rivière, juge de paix de la section des Tuileries, diese Abgeordneten verhaften. Die Assemblée antwortete mit e. Anklage gegen Rivière u. d. ganze C. Autrichien. (Näh. s. Challamel, a. a. O.) — 19. Im militär. Sinne eine beratende Instanz od. Körperschaft, deren Aufgabe zumeist durch d. unterscheidende Attribut gekennzeichnet ist. Die wichtigsten sind: a) c. d'administration centrale (Dekret vom 23. Aug. 1882) zur Überwachung d. Einheitlichkeit in der Heeresverwaltung; b) c. supérieur de la caisse des offrandes nationales en faveur des armées de terre et de mer (s. Caisse); c) c. d'achat de chevaux (s. auch Remonte); d) c. consultatif des poudres et salpêtres (Dekrete vom 13. Nov. 1873 u. 12. Juli 1876); e) c. de défense, zur Überwachung der festen Plätze schon am 10. Juli 1791 gegr., wiederholt (10. Juli 1851, 28. Juli 1872, 26. Nov. 1881, 31. Jan. 1885) reorganisiert, seit 12. Mai 1888 aufgehoben; seine Aufgabe ist seitdem dem conseil supérieur zugefallen; f) c. de santé, d. alten conseil de santé entsprechend, aus höh.

Digitized by Google

Offizieren bestehend (Dekret vom 31. Juli 1888); g) c. de surveillance des approvisionnements de siège (Dekrets vom 3. Juli 1877 u. 5. März 1890), in den festen Plätzen unter Vorsitz des Gouverneurs aus Offizieren u. d. Bürgermeister nebst zwei Stadträten bestehend; h) c. permanent des subsistances (Dekret vom 3. Aug. 1889), außerordentlich wichtig, weil es sich mit d. Beschaffung der Lebensmittel für Heer u. Marine im Kriegsfalle zu befassen hat (alle Ministerien sind in ihm vertreten; zur Bewältigung seiner Aufgabe teilt es sich in vier Unterkommissionen, die sich mit den Ankäufen, der Verteilung, dem Transport u. der Bezahlung d. Vorräte zu befassen haben); i) c. technique de l'artillerie, durch Dekret vom 2. Dez. 1790 gegr., wiederholt verändert, zuletzt durch Dekret vom 31. Juli 1888, studiert alle d. Artillerie betreff. Fragen; k) c. technique de la cavalerie (Dekret vom 31. Juli 1888); l) c. technique d'état-major (Dekret vom 31. Juli 1888), zum Studium aller rein techn., d. Heerwesen betr. Fragen, weshalb jede Waffe darin vertreten ist; m) c. technique de la gendarmerie (Dekret vom 31. Juli 1888); n) c. technique du génie, in seiner jetzigen Form durch Dekret vom 31. Juli 1888 ins Leben gerufen, als Nachfolger des durch Ordonnanz vom 31. Dez. 1776 gegr. conseil des fortifications; o) c. technique de l'infanterie (Dekret vom 31. Juli 1888); p) c. technique de l'intendance durch Dekret vom 31. Juli 1888 zum Ersatz d. alten c. permanent d'administration gegr. — 20. C. Consultatif Des Arts Et Manufactures. Wenn ein Erfinder sich an die Verwaltung wendet, um e. Patent zu erhalten, u. wenn sich Zweifel darüber erheben, ob d. Erfindung geeignet ist, patentiert zu werden, so wird dieses Comité zu Rate gezogen. Wenn von den interessierten Personen gegen die von dem Präfekten getroff. Entscheidungen Einwendungen erhoben werden, so wird d. Comité berufen, um seine Meinung über d. Berechtigung solcher Klagen abzugeben. Das Comité hat an d. Ministerium d. Ackerbaues, d. Handels u. d. öffentl. Arbeiten, dem dieses Comité untergeordnet ist, über alle d. zu untersuchenden Angelegenheiten Bericht zu erstatten. Die Privatpersonen haben also ihre Gesuche an das Ministerium selber einzureichen. Das Comité setzt sich aus 12—15 Mitgliedern zusammen, von denen zum wenigsten zwei zum Staatsrat gehören. Es tritt wenigstens einmal wöchentlich zusammen; d. Mitglieder, welche zugegen sind, haben Recht auf Diäten. Die Mitglieder d. Comité werden auf d. Vorschlag des Ministers d. Handels u. d. Ackerbaues ernannt. — 21. C. Des Travaux Historiques Et Des Sociétés Savantes. Dieses Comité, welches im Jahre 1834 gegr. u. mehrere Male reorganisiert wurde, nämlich in d. Jahren 1858, 1865 u. 1881, wird von dem ministre de l'instruction publique geleitet; es ist in mehrere Sektionen geteilt, entsprechend d. versch. Disciplinen d. gelehrten Wissenschaften. Dasselbe setzt sich zusammen: a) aus titulären, Ehren- u. auswärtigen Mitgliedern; b) aus korrespondierenden Mitgliedern; alle werden vom Ministerium ernannt. Die Funktionen d. Comité sind doppelter Natur: a) es leitet die Veröffentlichung des Documents inédits de l'Histoire de France u. kann beauftragt werden, Dokumente oder histor. und wissenschaftliche Arbeiten jeder Art zu veröffentlichen; b) es stattet d. Ministerium Bericht über d. Veröffentlichungen der gelehrten Gesellschaften ab; es giebt auch seine Meinung ab über d. Unterstützungen, welche d. existierenden Gesellschaften gewährt werden können, über die Geld-Anweisungen, welche für Untersuchungen u. archäologische Studien gemacht werden können, seien es wissenschaftliche oder künstlerische. Es organisiert d. jährlichen Zusammenkünfte dieser Gesellschaften in der Sorbonne. — 22. C. De Sûreté Générale. Die konstituierende Versammlung in Frankreich (1789—91) hatte im Juli 1789 ein comité d'information eingesetzt, auch comité de surveillance gen., d. durch die gesetzgebende Versammlung am 30. Mai 1792 der Name comité de sûreté générale gegeben wurde. Diese Kommission bestand bis zum 21. Jan. 1793, wo ihre Zahl auf 12 herabgesetzt wurde, aus 30 Mitgliedern. Nach dem Sturze Robespierres verlor sie viel von ihrem Einfluß, gerade so wie d. Wohlfahrtsausschuß. — 23. C. Vatar nannte man e. revolut. Konventikel, d. sich z. B. d. Direktoriums beim Buchdrucker C. Vatar, Red. des Journal des hommes libres, zu versammeln pflegte; man schrieb ihm e. terrorisierenden Einfluß auf d. Regierung zu. (Schmidt, Tableaux, I, 403.)—24. C. Révolutionnaire Central. Nach d. Niederwerfung d. Kommune gab es in Frankreich e. Zeit lang keine sozialistische Partei u. nur die v. Blanqui begr. revolut. Vereine bestanden als Geheimbünde weiter. Im J. 1881 konnten sie sich wieder öffentlich konstituieren. Sie verbanden sich zu d. comité révolutionnaire central u. entwickelten e. starke Agitation. Die Organisation besteht aus e. großen Zahl lokaler politischer Comités, von denen d. Centralcomité gewählt wird. Jedes Mitglied zahlt in Paris 25 Cts. d. Woche, in der Provinz 25 Cts. pro Monat als Parteibeitrag. Die Partei ist e. rein politische, Gewerkvereine werden nicht aufgenommen. Es ist im strengsten Sinne d. Wortes die Partei der Revolution. Sie betrachten als ihre Aufgabe nicht die Einreihung der ganzen Arbeiterschaft in ihre Kadres, sondern d. Bildung e. entschlossenen revolutionären Avantgarde, die im entscheidenden Momente d. Massen mit sich reißen soll. Die sozialistischen Anschauungen dieser Partei u. ihrers Führers, des bei d. Bevölkerung sehr beliebten Abgeordneten Vaillant, sind sehr frei u. weitsichtig. Sie lehnen es ab, sich in irgend welche enge Formeln einzuschließen, bezeichnen d. Kollektivismus als eine theoretische Konstruktion, die als Entwickelungsphase in höherem od. geringerem Maße eintreten werde, und betonen, daß Revolutionen zu im voraus nicht bestimmbaren Zielen führen. Das comité central hat fünf Abgeordnete in d. Deputierten-

Digitized by Google

kammer entsendet, u. auch viele der socialistes indépendants stehen ihm nahe. (Soziale Praxis, Centralblatt f. Sozialpolitik, 5. Jahrg., Nr. 42. — 25. D. C. Consultatif Des Colonies wurde am 3. Mai 1854 geschaffen. Durch Dekret v. 26. Juli 1854 organisiert, hat es seinen Sitz im Marineministerium. Es giebt seine Ansicht ab über Gesetzesvorschläge ꝛc., soweit sie sich auf Kolonialangelegenheiten beziehen u. ihm vom Minister zugewiesen sind. Initiativrecht steht ihm nicht zu. — 26. C. Consultatif De L'Artillerie De Marine ist eine d. vielen u. wichtigen Einrichtungen d. Ministers Marquis de Chasseloup-Laubat. Es wurde gegründet im J. 1864, hat sich mit allen Fragen d. Marineartillerie zu beschäftigen und ist aus sechs höheren Offizieren zusammengesetzt. — 27. C. Du Génie Et Des Fortifications wurde ernannt, um seine Ansicht zu äußern über bestimmte militärische Gegenstände, die genauer durch d. ordonnance v. 27. Aug. 1830 abgegrenzt sind. — 28. C. Des Graveurs wurde durch d. Commission des monnaies am 26. Mai 1832 ins Leben gerufen u. besteht aus fünf Mitgliedern, die vom Finanzminister ernannt werden. Sie haben zu beraten über die Münzsammlung (s. Cabinet Des Médailles), ferner über die Ausführung neuer Medaillen, über d. Auswahl der Künstler, denen diese übertragen werden sollen ꝛc. — 29. Les Aristides Modernes, Ou L'Intérieur Des C. Révolutionnaires, Lustspiel in drei Akten von C. Ducaucel, zum ersten Mal aufgeführt am 8 floréal d. J. III auf dem Theater de la Cité-Variétés, erregte einen wahren Beifallssturm; man geißelt mit frenetischen Bravos alle d. Männer hinter ihrer durchsichtigen Maske, d. Aristides, Catos, Torquatos u. Scävolas. Das Stück spielt in Dijon, dessen revolutionäres Comité d. einzige nach d. Thermidor war, d. es wagte, in e. Adresse an d. Konvent d. Mitglieder desselben, d. Robespierre gestürzt hatten, als Verschwörer zu bezeichnen. (Goncourt, Directoire, p. 121—130)

Comjat ist in d. altprovenç. Poesie d. Name für e. Gedicht, in dem der Dichter sich von seiner Herrin lossagte.

Comm, e. gallischer Heerführer, der von den Römern über d. Atrebaten als König eingesetzt wurde (54 v. Chr.), sich aber bald d. nationalen Sache anschloß. Er befehligte d. Fußvolk in dem Heere, welches Alesia zu Hilfe geschickt wurde. Nach dem Falle dieser Stadt setzte er d. Kampf weiter fort u. war einer d. letzten, d. d. Waffen niederlegten.

Command wird in d. Jurisprudenz von derjenigen Person gebraucht, welche d. Advokat od. jeder andere Mandatar, d. als Erwerber eines Gutes auftritt, ernennt als die Person, auf deren Befehl er d. betreffende Erwerbung gemacht habe. Unter e. déclaration de command versteht man e. solche, d. durch jemand gemacht wird, der erklärt, daß er es nicht für sich selber gekauft hat, sondern für e. Person, deren Namen er sich vorbehält. Wenn die décl. de c. nicht innerhalb 24 Stunden nach d. Erwerbung gemacht wird, unterliegt die Erwerbung d. droit de mutation, wie e. neue Übertragung von Eigentum (Gesetz v. 22 frimaire an VI, Art. 69).

Commandant bez. 1. militärisch zunächst allgemein d. Person, d. an der Spitze e. Truppe od. e. Dienstzweiges steht, dann besonders den Bat.- und Eskadronchef, also soviel wie unser Major. Außerdem aber kommt es noch in einer großen Zahl Zusammensetzungen vor: a) c. d'armée = c. en chef; b) c. d'armes = Garnisonältester in unserem Sinne (Kommandant), früher c. de place; c) c. de compagnie, de batterie = capitaine; d) c. de recrutement, d. ist der oberste Offizier e. Aushebungsbezirkes, der die Geschäfte des bureau de recrutement et de mobilisation führt, d. h. alles besorgt, was mit der Aushebung u. Verteilung der Rekruten zusammenhängt, mit den Dispositionsurlaubern, Reservisten u. Landwehrleuten ꝛc., seine Thätigkeit deckt sich also zum Teil mit der unseres Bezirkskommandeurs; e) c. en chef heißt durch Dekret v. 28. Mai 1895 d. Höchstkommandierende einer Gruppe von Armeen, während d. Führer einer (aus mehreren Armeekorps sich zusammensetzenden) Armee c. d'armée heißt; f) c. par intérim heißt jeder Offizier, der zeitweilig eine höhere Charge verwaltet als die, zu der ihn sein Rang berechtigt. — 2. C. Du Guet, s. Châtelet. 2.

Commandataire, früher der Geistliche, der beauftragt war, e. Benefiz (s. Bénéfice), dessen Inhaber gestorben war, bis zur Ernennung eines neuen Titulars zu verwalten. Die abbés c. (s. d.) genossen ihr Lebenlang die Revenuen e. Abtei, hatten aber nichts mit d. inneren Disciplin des Klosters zu thun; oft waren sie Höflinge, die nicht in d. Abtei residierten, ja nicht einmal dem geistlichen Stande angehörten u. sich dann durch Geistliche vertreten ließen, welche man custodinos nannte.

Commande. 1. C. De Bestiaux, Vertrag, in d. man e. Hirten od. Ackerbauer e. Viehherde auf e. bestimmte Zeit zur Pflege u. Nutznießung überläßt. (Dict. de Trévoux.) — 2. Droit De C., e. Abgabe, d. ein Lehnsherr von allen leibeigenen Witwen erhob; an einigen Orten mußten sie auch die Frauen aus d. Stand der Leibeigenen entrichten, d. an Männer außerhalb des Gebietes des Lehnsherrn verheiratet waren. (Dict. de Trévoux.)

Commandement. 1. Im milit. Sinne bez. d. Wort den Grad, in d. e. fester Platz d. umliegende Gelände beherrscht, und die versch. Kommandos: c. d'avertissement, c. préparatoires, c. d'exécution, d. auch durch Signale od. Zeichen mit d. Hand ꝛc. ersetzt werden können. (Man vgl. die fr. Exerzierreglem. d. versch. Waffen.) Dann auch e. Zwischeninstanz zur Erleichterung d. Aufsicht: a) C. d'artillerie. Ganz Frankreich ist in 23 c. d'a. geteilt, die den Gouvernements von Paris u. Lyon u. d. Armeekorpsbezirken entsprechen, dazu Algier u. Tunis. In diesen Bezirken führt e. General d. Oberaufsicht über d. Art. u. das

Digitized by Google

Personal der Art.-Werkstätten. b) C. du génie. Ähnlich wie bei d. Art. sind für d. Gouvernement von Paris, das I., VI., VII., XIV., XV. und XVI. Korps Pionierinspektionen eingerichtet. c) Für d. großen Mittelpunkte von Verteidigungswerken: Paris, Lyon, Maubeuge, Lille, Dunkerque, Laon, Verdun, Toul, Epinal, Reims, Belfort, Besançon, Langres, Dijon, Briançon, Grenoble, Nice, Corse, Perpignan, Bayonne, Alger ist ein c. supérieur de la défense eingerichtet. D. commandant sup. de la déf., der an seiner Spitze steht, hat schon in Friedenszeiten alles, was der event. Verteidigung seiner Gruppe v. Festungen dienlich sein kann, zu veranlassen. — 2. Die amtliche Thätigkeit e. huissier auf Grund e. vollstreckbaren Urteils od. e. anderen vollstreckbaren Urkunde, wodurch er es im Namen d. Staatsgewalt ernstlich zur Pflicht macht, d. Verurteilung od. d. sonstigen, sich aus der vollstreckbaren Urkunde ergebenden Verpflichtungen nachzukommen. (Pand. fr., T. XVIII, S. 251—299.) — 3. C. De Dieu, siehe Décalogue. — 4. C. De L'Église, s. Église.

Commanderies, Bezeichnung f. Komtureien od. Pfründen e. religiösen Ritterordens, beispielsweise die von Saint-Lazare u. Malta, v. deren Einkünften jeder zum Orden gehörende Ritter, d. zum Komtur ernannt war, eine bestimmte Summe für die Bedürfnisse d. heil. Landes erhob; den Überschuß benutzte er zu eigenem Bedarf. Diese Komtureien wurden weltliche Komtureien genannt u. wurden auf d. Konzil zu Cäsarea (1200) gestiftet. Es gab auch andere, die im Gegensatz zu ihnen Ordenskomtureien hießen, weil sie nur Ordensbrüdern, d. Profeß gethan hatten, u. nicht weltlichen, nicht einmal Kardinälen, verliehen werden konnten, da sie wirkliche, unwiderrufl. u. fortdauernde Pfründen waren. — Lalanne, a. a. O.

Commanditaire, Droit —. Bei e. Kommandit-Ges. darf der associé c. an d. eigentlichen Geschäftsleitung nicht teilnehmen od. er wird für die Handlungen der Gesellschaft, dritten gegenüber, solidarisch verantwortlich. Er kann aber d. Stellung e. Kommis in d. Bureaux der Gesellschaft ausfüllen, mit d. Gesellschaft verhandeln, wie er dies mit jedem anderen Geschäftshause thun würde, sich im Auftrag d. Geschäftsleitung u. als Kommissionär damit befassen, Kaufmannswaren od. Werte zu kaufen od. verkaufen, die Geschäftsführung überwachen u. zu dem Zwecke Einsicht von d. Büchern u. Schriftstücken nehmen, den Generalversammlungen beiwohnen und an den Abstimmungen teilnehmen.

Commandite, 1. Vereinigung v. Buchdruckergehilfen zum Drucke irgend e. Werkes, bes. der großen Zeitungen. — 2. Société De C., nach Art. 23 des code de commerce e. Gesellschaft, d. zwischen einem od. mehreren verantwortlichen u. solidarisch haftenden Gesellschaften (commandités) u. zwischen einem oder mehreren Gesellschaftern abgeschlossen wird, die sich nur durch Einlagen an dem Unternehmen beteiligt haben (commanditaires). Die Gesellschaft muß notwendig d. Namen eines od. mehrerer Commanditierten in d. Firma enthalten. D. Vermögen e. Kommanditgesellschaft kann in Aktien zerlegt werden, die sogar auf d. Inhaber lauten dürfen. Die Kommanditgesellschaften unterliegen für ihre Errichtung keinen besonderen Vorschriften, sodaß sie selbst durch e. Privaturkunde ins Leben gerufen werden können. Die Gesetzgebung d. code de commerce über die Kommanditgesellschaften wurde im J. 1856 abgeändert; heute gilt für sie e. Gesetz v. 29. Juli 1867. (Block, a. a. O.)

Commandités, s. **Commandite, Société De —.**

Comme Le Pirée, im Sinne von: Wie den besten Bekannten. Anspielg. auf d. Lafontaine'sche Fabel „Le singe et le dauphin", in welcher der Affe auf die Frage des Delphin, ob er den Piräus kenne, in d. Meinung, der Delphin frage nach e. Menschen, prahlend antwortet: „Il est mon ami, c'est une vieille connaissance". (Fables, IV, 7.)

Commémoraison od. **Commémoration** ist die Erwähnung, welche d. Kirche macht in Betreff eines Heiligen od. einer Heiligen an d. Tage, wo man e. anderes Fest feiert; man sagt auch mémoire. Commémoration des morts heißt a) die Erwähnung, welche d. Priester hinsichtlich d. Verstorbenen thut an der Stelle des Meßkanons, welcher memento heißt; b) d. Fest, welches die Kirche am 2. Nov. zu Ehren der Toten feiert, das sog Totenfest (Tag aller Seelen).

Commencement De Preuve, jedes Schriftstück, das von demjenigen herrührt, gegen den e. Klage angestrengt ist, u. welches d. angeführte That wahrscheinlich macht.

Commende. Schon frühzeitig wurde ein vakantes Bistum od. e. Abtei e. schon anderweitig angestellten Prälaten zur interimistischen Verwaltung für die Dauer ihrer Erledigung übertragen. Später vergab man vakante Kirchenämter an einzelne, ohne dieselben als wirkliche Benefiziaten zu institutieren, woraus die Unterscheidung zwischen beneficia commendata und beneficia titulata entstand (s. Bénéfice). In Frankreich giebt es seit der Revolution keine c. mehr. — Vgl. Kirchenlexikon, a. a. O.; Thomassin, De la discipline ecclésiastique; Fleury, a. a. O.

Commensaux waren unter d. ersten Dynastien Krieger, welche d. König in d. Schlacht begleiteten u. im Palast bei Tische bedienten. Unter Ludwig XIV. wurden so die Hofbeamten genannt, welche, wenn sie im Dienst waren, Zutritt zum Tisch des Königs hatten. Sie speisten an zwölf Tischen und wurden königlich bedient. — Vgl. Chéruel; Diderot, Encyclopédie.

Commentaire. Vom Juni 1761 bis Anfang 1762 arbeitete Voltaire an e. Ausgabe d. Werke Corneilles, deren durch Subskriptionen zusammengebrachter Ertrag für d. Aussteuer der von ihm adoptierten Nachkommin des Dichters, Marie Corneille, bestimmt war. Den Hauptwerken Cs. fügte er e. Kommentar, meist sprachlich-dramaturgischen Charakters, hinzu, in dem neben vielem

Digitized by Google

Treffenden u. Richtigen doch die Unkenntnis des Sprachgebrauches der Zeit Cs., d. von d. Dichter nachgeahmten spanischen Vorbilder u. die Rücksichtnahme auf d fr. Akademie, welche d. Bahnbrecher d. fr. Tragödie nicht unbedingt bewunderte, sowie ein Hineindrängen d. Geschmacksrichtung des XVIII. Jhrh. in frühere Zeiten auffällt. Der Kommentar kam nicht ganz zur Vollendung. So begnügte sich Voltaire, statt e. Biographie Cs. mit Anmerkungen zu Fontenelles wiederabgedr. Lebensschilderung des Dichters. Der Kommentar war für d. Gymnasialjugend Frankreichs, sowie für Ausländer eingerichtet. Übrigens ist er von d. Gegnern Voltaires bis in d. neueste Zeit insofern ungerecht beurteilt worden, als man in dem Tadel nur Neid u. Rivalitätssucht erblickte. — Mahrenholtz, Voltaires Leben u. Werke, II, 111—114; Sur le théâtre de Racine, Par. 1807, 7 Bde., u. Sur le théâtre de Voltaire, Par. 1814, beide von Laharpe.

Commentry, Stadt von 13000 Einw. im Dep. Allier, hat Hochöfen u. Metallwarenfabriken.

Commerce. 1. Commerce Et Trafic, s. Trafic Et Commerce. — 2. Bourse De C. À Paris. Sie wurde 1811 in der alten Halle-aux-Blés, einer großen steinernen Rotunde, welche 1662 errichtet u. später mit eisernem Dachstuhl versehen war, gegründet. Über d. Neubau e. Bourse du C. à Paris, die seit langem geplant war, machte man sich 1885 schlüssig. Sie befindet sich in der rue de Viarmes. Der Eingang ist auf der Hauptseite, 12, rue du Louvre, mit e. Fassade im griech. Stil. Der Gürtel, welcher v. Croisy ausgeführt ist, stellt d. Künste u. d. Architektur, die Industrie u. den Handel, die Stadt Paris dar. Zur Seite, d. rue de Viarmes begrenzend, sind die beiden Annexe der Bourse du C., die von d. Central-Hôtel, der Union Agricole 2c. eingenommen werden, große Gebäude mit Säulengalerien. Das Innere der Kuppel ist mit viel Gemälden geschmückt, welche die vier Hauptheimmelsrichtungen darstellen. Die innere Einrichtung des Börsenbetriebes ist folgende: Der Artikel 9 des Gesetzes v. 18. Juli 1866 schreibt vor, daß in jeder Stadt, wo es e. Bourse de C. giebt, der Kurs d. gehandelten Artikel durch die vereinigten Wechsler festgestellt werden soll. Ein umgitterter innerer Kreis im Centrum d. Halle, welchen man mit d. Namen corbeille bezeichnet, ist ausschließlich für d. Makler (courtiers) reserviert, die zwecks Abhaltung d. gerichtlichen Versteigerungen der verschiedenen Kaufmannswaren auf d. Auktionen vereidigt sind. Diese vereidigten Makler unterstützen innerhalb d. gesetzlichen Bestimmungen d. Händler, welche in d. dazu bestimmten Sälen öffentliche Verkäufe en gros aller Arten v. Kaufmannswaren abhalten. Was den Kurs betrifft, so wird e. tabellarische Übersicht nach jeder Sitzung in d. Halle angeschlagen u. e. Exemplar wird jede Woche an d. Minister des Handels, des Ackerbaues u. der öffentlichen Arbeiten gerichtet, auch an d. Präsidenten des Handelstribunals, an d. Präsidenten d. Handelskammer u. an den Polizeipräfekten. D. Société de la Bourse du C. de Paris übernimmt seit 1890 auch Gebäude zur Vermietung. (Bourse du C., origine, objet et caractère, Revue Commerciale 1886; Mollot, Bourses du Commerce, Paris 1853; Paulet, Traité de l'Administration de la Bourse du Commerce, Paris 1886; Block, Dict. de l'Administration, Paris 1891; L. Say, Dict. des Finances, Paris 1894.) — 3. Écoles De C. sind in Frankreich in zwei Stufen vorhanden: niedere (écoles pratiques de c.) und höhere (écoles supérieures de c.). Eine Mittelstellung nehmen die Pariser École commerciale u. d. École pratique de commerce ein. Zu den Handelshochschulen gehören die École des hautes études commerciales, die acht écoles supérieurs de c. in Paris, Bordeaux, le Havre, Lille, Lyon, Marseille, Nancy, Rouen u. das Institut commercial in Paris. Junge Franzosen im Alter von 16 Jahren werden nach e. Wettbewerb aufgenommen; auch Ausländer finden Aufnahme. Die Studiendauer beträgt gewöhnl. zwei Jahre. Unterrichtsgegenstände sind: Handel und Buchführung, zwei lebende Sprachen (Englisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch, Arabisch, Neugriechisch), Mathematik, Warenkunde, Handelsgeographie und -geschichte, öffentl. und Privat-, Handels-, See-, Gewerberecht, ausländisches Handelsrecht, Volkswirtschaftslehre, Arbeitergesetzgebung 2c. (Lefèvre, Quelques mots sur l'enseignement commercial en France, 1878; Vuibert, a. a. O.; Siegfried, L'Éc. sup. de commerce du Havre, 1878; Leautey, L'Ens. commercial et les Écoles de Commerce en France et dans le monde entier, 1886.) — 4. Enseignement C — l De Paris. Über d. Kurse der Stadt Paris s. Cours d'adultes, p. 84 — 87. Vier écoles d'enseign. commercial haben in Paris die frères des écoles chrétiennes gegr.; es sind Elementarschulen, mit denen ein zweijähriger Lehrgang in d. Handelswissenschaft verbunden ist, der etwa e. Mittelschule (école prim. sup.) entspricht. Der unentgeltliche Unterricht wird den Schülern der Brüder eröffnet, d. sich in d. früheren Jahren in immer wiederholten Monats- u. Jahresprüfungen als genügend befähigt erwiesen haben. Die Schüler sind Halbpensionäre u. bezahlen monatlich 25 Fr. Sie werden so gefördert, daß sie nach d. Verlassen der Schule meist nur noch e. einjährigen Kursus in d. gleichfalls den frères des écoles chr. gehörigen demi-pensionnat des Francs-Bourgeois (s. d.) durchzumachen haben, um für d. baccalauréat de l'enseignement moderne ausreichend vorgebildet zu sein. Besonders befähigte Schüler finden durch d. École Sainte-Geneviève sogar d. Zugang zur École polytechnique. — 5. Jeu De C., Kartenspiel, an dem 3—10 und mehr Personen teilnehmen, hat seinen Namen v. dem Rechte zu commercer, d. h. seine Karte zu tauschen. D. Gewinn d. Spieles wird entschieden a) durch d. tricon od. brelan (Kunststück), drei gleiche Blätter von einer Art, drei Asse, drei Könige 2c.; b) d. Zählen der Augen von einer

Digitized by Google

Farbe; c) d. Sequenz, drei Karten verschiedener Farbe, die aufeinander folgen. (Quinola, a. a. O.)

Commercy (7483 Einw.), im Mittelalter Commerciacum, Commarchia, Arr.-Hptst. des Dep. Meuse, links an d. Maas, östl. Bar-le-Duc. St. d. E.-L. Paris-Avricourt. C. ist seit 1744 französisch. In dem 1708 v. Durand erbauten schönen Schlosse (jetzt Artilleriekaserne) wohnten u. a. Stanislaus Leszczynski u. Voltaire. Im vierten Kriege zw. Franz I. u. Kaiser Karl V. wurde C. im J. 1544 von d. Kaiserlichen zerstört. Im deutsch.-fr. Kriege 1870/71 wurde es am 14. Aug. 1870 von d. Deutschen besetzt; am 23. August war es Hauptquartier des Königs Wilhelm u. später wichtiges Etappenkommando. In C. werden ber. kleine Kuchen, madeleines, fabriziert.

Commère, Accommodez-Moi. Kartenspiel, das d. commerce sehr ähnlich war, aber ohne Bankier gespielt wurde. D. Vorhand reichte d. Nachbar zur Rechten eine Karte mit obigen Worten, und dieser weiter, bis alle Spieler sich zufrieden erklärten, worauf d. Spiele aufgelegt u. gezählt wurden. (Quinola, a. a. O.)

Commettant, s. **Commissionaire.**

Comminatoire wird von einer Vertragsbestimmung od. gesetzlichen Verfügung gebraucht, welche als Drohung eine Strafe od. e. Verlust ausspricht, die in Wirklichkeit nicht vollzogen werden können.

Commis. 1. Dieser Ausdruck wird v. jedem Angestellten gebraucht, der e. Privatunternehmen od. der öffentlichen Verwaltung angehört. Im Handel führen d. commis oft d. Bezeichnung c. marchands, c. voyageurs 2c. Bei d. öffentlichen Ämtern unterscheidet man commis verschiedener Klassen: premier c., c. expéditionnaire, c. d'ordre (der beauftragt ist, d. eingehenden u. abgesandten Akten zu registrieren) 2c. Man nennt c. greffier den, d. den greffier en chef bei den Tribunalen ersetzt; c. de barrière ou c. aux barrières einen Steuerbeamten, d. sich an d. Zollgrenzen einer Stadt aufhält, um d. Zölle zu erheben, Hintergehungen zu verhindern 2c. C. intéressé, Handlungsgehilfe, der e. Tantième vom Reingewinn des Geschäftes bezieht, in dem er angestellt ist. Ehemals nannte man in Frankreich c. aux aides od. c. des fermes diejenigen Beamten, welche von den Steuerpächtern mit der Erhebung der Zölle auf verschiedene Kaufmannsgüter betraut waren. Im weiteren Sinne ist c. synonym mit financier; in diesem Sinne sagt Boileau: „Un commis engraissé des malheurs de la France". — 2. Lanciers De La Guerre, Unterbeamte des Kriegsministeriums, d. sich in c. rédacteurs und c. expéditionnaires gliedern. — 3. C. Et Ouvriers D'Administration. Sie gliedern sich in 25 Sektionen und umfassen sowohl die Bureaubeamten (c. aux écritures), wie alle Arten von Militärhandwerkern u. Arbeitern. — 4. C. Greffier, d. Unteroffizier, d. bei d. Militärgerichten die Funktionen des Gerichtsschreibers erfüllt. — 5. Les C. Du Louvre, d. Ladenpersonal d. Grand Magasin du Louvre in d. Rivolistraße zu Paris. — 6. C. D'Inspection Académique, Bureaubeamter, muß d. brevet supérieur od. d. einfache brevet u. d. certificat d'aptitude pédagogique besitzen. Die nicht fest angestellten beziehen 1500—1800, die anderen 2000—3000 Fr. Gehalt. (Ann. de l'instr. publ., 1896, p. 707.) — 7. C. D'Économat, Wirtschaftsgehilfe in d. Lyceen, muß zwei Jahre c. aux écritures gewesen sein u. e. bes. Prüfung bestanden haben. Die Ernennung erfolgt durch d. Minister. D. Gehalt beträgt 1400—2000 Fr. (Ann. de l'inst. publ., 1896, p. 706.) — 8. C. D'Académie, Verwaltungsbeamter der Akademien, der dem Rektor zur Seite steht, muß répétiteur od. professeur e. höheren Lehranstalt oder fünf Jahre Elementarlehrer gewesen sein. Die Ernennung steht d. Minister zu. Gehalt in Paris 2000—4000, in d. Dep. 2000—2600 Fr. (Ann. de l'instr. publ., 1896, p. 707.) — 9. C. De Faculté, Beamter im Sekretariat der Fakultäten, muß dieselben Bedingungen wie der c. d'académie erfüllen. (Ann. de l'instr. publ., 1896, p. 707.) — 10. C. Aux Écritures, Buchhalter in d. Lyceen, müssen das Bachelierdiplom besitzen, ein Jahr vom Minister mit dem Amte e. Buchhalters beauftragt gewesen sein und ein besonderes Examen bestanden haben. Zur Beauftragung ist ein Alter von 30 Jahren erforderlich. Die Ernennung erfolgt durch den Minister. Ihr Gehalt beträgt 1200—1400 Fr. (Ann. de l'instr. publ., 1896.)

Commise. In d. Feudalrecht drückte dieses Wort d. Konfiskation e. Lehens von seiten des Grundbesitzes aus. Ein Lehen fiel en commise durch den Frevel od. d. Gewaltthat e. Vasallen gegen seinen Herrn, sowie durch den désaveu, d. h. durch d. Widerspruch des Vasallen gegen die Behauptung, daß er ein von e. seigneur verliehenes Lehen innehabe. Man nannte auch c. eine Konfiskation der Konterbandewaren.

Commissaire. 1. C. Conservateurs Généraux Des Décrets Volontaires waren Beamte bei allen kgl. Gerichten zur Überwachung der freiwilligen Verkäufe 2c. Sie bestanden seit Januar 1708, wurden aber für Burgund schon im Mai 1708, für ganz Frankreich 1718 aufgehoben. — 2. C. De Gouvernement, Regierungskommissar. Man versteht darunter Beamte, die mit der Vertretung von Gesetzvorschlägen der Regierung vor d. Kammern beauftragt sind; auch giebt es solche bei d. Verwaltungsgerichtshöfen. (Block, Dict. de l'adm. fr.) — 3. C. Des Décimes, zur Einziehung der décimes in den einzelnen Bezirken wurden 1703 geschaffen, 1704 aber gingen ihre Stellen in denen der receveurs auf. — 4. C. Des Foires waren im XIV. Jhrh. königl. Beamte zur Wahrung der Privilegien auf d. Messen in der Champagne u. Brie; an ihrer Spitze stand e. maître od. garde des foires. — 5. C. Aux Main-Mises waren Exekutionsbeamte in Flandern u. d. Hennegau, d. 1692 eingesetzt wurden.

Digitized by Google

— 6. C. Sur Les Ordonnances Du Roi waren im XIV. Jhrh. Mitglieder des conseil, welche vom König beauftragt wurden, mit dem Parlament über die neuen ordonnances zu beraten. — 7. C. Des Tailles wurden 1702 eingesetzt zur Ausführung der von d. receveurs bestimmten Eintreibung v. Steuern; sie wurden bald wieder aufgehoben. — 8. C. Priseurs, Auktionskommissare, vereidigte Taxatoren, sind minister. Beamte, denen d. Abschätzung u. öffentl. Versteigerung der Mobilien obliegt. (Renou, Manuel du commissaire-priseur, Paris 1835; Sand, De la compétence et des attributions des commissaires-priseurs, Paris 1844; Combes, Manuel des aspirants aux fonctions de commissaires-priseurs, Paris 1856; Brunard, Guide des commissaires-priseurs, Paris 1879; Constant, Code-manuel des commissaires-priseurs, Paris 1884.) — 9. C. Centraux. Zur einheitlichen Leitung des Polizeidienstes in Orten mit mehreren Kommissaren wurden durch d. Dekret v. 22. März 1854 C.-C. eingesetzt. Sie sind d. direkten Vorgesetzten der Kommissare in dem Hauptort, in dem sie wohnen, u. für den ganzen Dienstbetrieb in demselben verantwortlich. — 10. C. Départementaux. Den durch das Dekret vom 23. März 1852 geschaffenen Kreiskommissaren (c. de pol. cantonaux) hatte man durch ein Dekret vom 5. März 1853 in ihrer Eigenschaft als Vertreter der Landespolizei im Hauptort e. jeden Departements e. c. dép. vorgesetzt, der dem Präfekt unterstand. Diese Einrichtung bewährte sich jedoch nicht. Man setzte sie nach kurzer Zeit durch d. Dekret v. 22. März 1853 wieder ab u. behielt sie nur im Dep. des Bouches du Rhône, de la Haute-Garonne und der Gironde bei. — 11. C. Au Châtelet. Sie hatten das Recht, in den Sitzungen bedeckt zu sprechen u. d. Amtsrobe zu tragen, e. Brauch, der sich bis ins XVIII. Jhrh. erhielt (s. Journal de l'avocat Barbier, T. II, S. 24, v. J. 1733). Das Amt e. c. war erblich. Auch genossen sie, wie ihre Witwen, das Vorrecht des franc salé. Nach zwanzigjähriger Dienstzeit konnten sie in d. vétérance eintreten. (Delamarre, Traité de la pol.; Sallé, Traité des fonctions, droit et privilèges des c. au Châtelet de Paris, 2e éd. 1765.) — 12. C. De Police. Nach d. Gesetz vom 21.—29. September 1791 hatten sie d. Aufrechterhaltung und Ausführung der Gesetze der Orts- u. Zuchtpolizei zu überwachen u. Protokolle in Kriminalsachen aufzunehmen, durften aber kein Zeugenverhör anstellen (procéder aux informations). Bis zum Gesetz v. 24 ventôse an III (14. März 1795) wurden die Kommissare auf die Dauer von zwei Jahren gewählt, von da ab wählte sie d. comité de sûreté générale, darauf die Stadtbehörden und endlich die Centralgewalt (Gesetz v. 19 vendém. an IV [11. Okt. 1795] u. v. 19 nivôse an VIII [9. Jan. 1800]). Durch d. Gesetz v. 28 pluviôse an VIII (17. Febr. 1800) wurden die Polizeikommissare von Paris dem Präfekt unterstellt. Die Laufbahn ist langwierig, erst nach 10—12 Dienstjahren gelangt in Paris ein Kommissar in seine Stellung. Nachdem er d. Gymnasium absolviert hat u. seiner militärischen Dienstpflicht nachgekommen ist, hat er zunächst als Sekretär auf e. Polizeikommissariat zu arbeiten (Gehalt 2000—3000 Fr.). Nach fünfjähriger tadelloser Dienstzeit darf er sich zum Examen als officier de la paix melden. Als solcher hat er einige weitere Jahre Dienst zu thun u. darauf noch e. juristische Prüfung abzulegen. Ihr Dienst ist anstrengend u. gefahrvoll (s. Hogier-Grison, La police, Paris, Decaux 1887), zumal sie keine Waffen tragen dürfen; er erfordert vor allem Ruhe und Kaltblütigkeit. Der K. ist in gewissem Sinne Sachwalter des Publikums, dem er zumeist als das versöhnende u. beruhigende Element erscheint, kann er doch bei Anstellung der ersten Untersuchungen Vergleiche herbeiführen. (Vgl. über ihre Thätigkeit die im Annuaire Hachette 1899 und die von Lindenberg, Reclam 3604/5, angeführten Fälle u. Beispiele.) Als Abzeichen trugen die C. während d. Revolution nach Anordnung des Dekretes v. 19. Juli 1791 auf d. Schulter eine dreifarbige Schleife. Ein Beschluß v. 17 floréal an VIII (7. Mai 1800) schrieb für sie einen gewöhnlichen schwarzen Anzug vor mit einfarbigem Hut u. eine dreifarbige Schärpe mit schwarzen Fransen. Mit d. politischen Ereignissen wechselte letztere natürlich die Farbe. (S. ferner Dekret v. 31. August 1852.) Gegenwärtig tragen sie nur d. dreifarbige Schärpe. (Eingehendes über ihre frühere Tracht s. Rey et Féron, Hist. du corps des gardiens de la paix, Paris 1895, p. 122, 123 u. 168.) — 13. C. Divisionnaires. Durch d. Dekret v. 28. Juli 1893 wurden vier Stellen dieser Charge geschaffen, während die Stellen der inspecteurs divis. abgeschafft wurden. Ihre Dienstvorschriften enthalten zwei Präfektoralbestimmungen von diesem Tage. Sie unterstehen dem directeur de la pol. mun., den sie vertreten können. Jeder von ihnen steht an der Spitze e. Division v. fünf Arrondissementskompanien u. einer Reservekompanie. Bei bes. Gelegenheiten, bei denen der Dienst namentlich einheitliches Zusammenwirken erfordert, hat einer od. haben mehrere von ihnen die Leitung. Ist keine besondere Abordnung zur Stelle, so befehligt der älteste. Zur Meldung über d. Ausführung der empfangenen Befehle und zu weiterem Befehlsempfang begeben sie sich täglich um 2 Uhr nachm. zum Polizeipräfekten bezw. Direktor. Mindestgehalt 6000, Höchstgehalt 8000 Fr. (Über die frühere Uniform der insp. divis. s. Rey et Féron, a. a. O., S. 443/44, ebenso daselbst die Abbildg. e. insp. div. S. 452 u. e. c. div. S. 520.) — 14. Commissaires Observateurs Locaux Du Dép. De Paris, s. Observateurs. — 15. C. Des Guerres. Da früher die Truppenteile gewissermaßen das Eigentum ihrer Führer waren, schufen die Könige d. Amt des c. des g., um diese „Unternehmer" zu kontrollieren, ob sie auch wirklich d. gehörige Zahl Leute unter den Waffen hielten. Solche c. werden schon im XIV. Jhrh. erwähnt. Allmählich wächst ihre

Digitized by Google

Zahl und Machtbefugnis. Unter Louvois fällt ihnen insbes. die Aufrechterhaltung von Zucht u. Ordnung zu (Rousset, Hist. de Louvois) u. unter der ersten Republik contrôle des dépenses, subsistances, transports, hôpitaux, remonte, habillement, équipement, campement u. ordonnancement des dépenses. Während der Restauration wurden unter Unterdrückung der c. des g. diese Aufgaben der neugegr. intendance milit. zugewiesen. — 16. C. Du Gouvernement heißt bei den Militärgerichten d. Untersuchungsrichter, d. unter d. Revolution accusateur militaire et commissaire du pouvoir exécutif, später c. du roi u. c. impérial gen. wurde. Er muß mit dem Angeklagten mindestens gleichen Rang haben. Je nachdem er bei dem einfachen Gericht oder bei dem Revisionsgericht amtiert, wird seinem Titel près les conseils de guerre od. près les conseils de révision zugesetzt. — 17. Chère De C—s, Herrenessen, Mahl mit Fisch u. Fleisch. Z. B. der Konferenzen, welche d. Katholiken u. d. Reformierten (religionnaires) miteinander abhielten, um die streitigen Punkte zu diskutieren, speisten die Vertreter beider Parteien gewöhnlich an derselben Tafel, u. da man an Fasttagen für d. einen und d. andern Fleisch- u. Fastenspeisen auftrug, nannte man chère de c—s ein Mahl, an dem man Fleisch u. Fisch vorfand u. dann im weiteren Sinn ein solches, wo allerhand Speisen serviert wurden. (Quitard, a. a. O.)

Commissariats. Neben d. 35 Arrondissementsbureaus giebt es in Paris z. B. noch Polizeikommissariate (vielfach auch bureaux de pol. gen.), die mit jenen die engste Fühlung haben. Ihre Zahl beabsichtigt man für die 80 Viertel von Paris auf 80 zu erhöhen. Sie sind geöffnet von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, nötigenfalls auch während der Nacht.

Commission. 1. C. De L'Instruction Publique bestand aus fünf Mitgliedern, die unter dem Minister des Innern standen. Sie hatte die Befugnisse des grand-maitre u. übte fünf Jahre lang über den öffentlichen Unterricht e. wahre Diktatur aus. Durch ordonnance vom 15. Aug. eingerichtet, nahm sie am 1. Nov. 1820 den Namen conseil royal de l'instr. publ. an. (Liard, a. a. O.) — 2. C. Mensuelles sind Kommissionen, die von den Bureaux der Abgeordnetenkammer u. d. Senates jeden Monat aus der Zahl ihrer Mitglieder gewählt werden; es giebt deren vier: für Urlaub, Petitionen, Initiative u. örtliche Interessen. Je nach Beschluß der Kammer entsendet jedes Bureau eins od. mehrere seiner Mitglieder in d. Kommissionen. (Lebon, Staatsrecht d. fr. Republik.) — 3. C. Municipale wurde während d. Julirevolution 1830 als Regierungsbehörde eingesetzt u. bestand aus sechs Mitgliedern u. drei Sekretären. Sie wurde auch gouvernement provisoire genannt. Zu Mitgliedern wurden erwählt Lafitte, de Schonen, Lobau, Audry de Pugraveau, Casimir Périer u. Mauguin. Sekretär wurden Odilon Barrot, Bonnelier und Baude. — 4. C. Départementale, die Departementskommission, vertritt in d. Zwischenzeit zwischen d. Sessionen den conseil général. Sie besteht seit 1871 und wird aus vier bis sieben Mitgliedern gebildet, welche der conseil général auf ein Jahr wählt. Der Alterspräsident führt den Vorsitz; sie versammelt sich monatlich mindestens einmal und sonst, so oft sie es für nötig hält. D. Mandat ist unentgeltlich. (Lebon, Staatsrecht der frz. Republik.) — 5. C. Administrative De Police (pour Paris). Schon bei Lebzeiten Robespierres hatte es sich d. Konvent angelegen sein lassen, der wachsenden Macht der Revolutionäre entgegenzutreten. Durch d. Gesetz v. 14 fruct. an II (31. August 1794) hatte er darauf unter der Aufsicht des Dép. de la Seine e. Kommission für die Ortspolizei eingerichtet. Sie bestand anfangs aus 20 vom Nationalkonvent ernannten Mitgliedern, denen e. agent national beigegeben wurde. Vervollständigt wurde diese Einrichtung durch d. Gesetz v. 26 vendém. (17. Okt. 1794). Ein letztes Mal wurde d. c. a. organisiert durch das Gesetz v. 28 therm. an III (15. Aug. 1795): es setzte die Zahl der Mitglieder bis auf drei herab, die auch weiterhin der Nationalkonvent ernannte. — 6. C. Scolaire Municipale. Die Gemeindeschulkommission soll ihre Fürsorge besonders e. regelrechten Schulbesuch zuwenden. In Wirklichkeit hat sie in gewissen Fällen dem Staate Opposition gemacht u. d. dahin zielenden Gesetze geradezu entgegengewirkt. Sie kann in armen Gegenden, wo die Kinder z. B. zum Viehhüten gebraucht werden, Erleichterungen gewähren. — 7. C. De Classement Des Récidivistes. Sie wurde errichtet für d. Ausführung des Gesetzes v. 27. Mai 1885 über d. Relegation der Rückfälligen u. der Vollzugsverordnung v. 26. Nov. 1885 u. setzt sich aus acht Mitgliedern zusammen, welche sämtlich Beamte der Straf-, Justiz- u. Kolonialverwaltung sind. Der Vorsitzende, welcher Mitglied des Staatsrates ist, wird v. seinen Kollegen gewählt. Diese Kommission prüft d. persönlichen Umstände der Rückfälligen und bringt die Schlußfolgerungen auf die Entscheidungen u. Maßregeln bei, welche sie zuläßt. (L. 27. Mai 1885; D. régl. 26. Nov. 1885.) — 8. C. De La Main-D'Œuvre Pénale. Vorsitzender ist der Kolonialminister. — 9. C. De Surveillance Des Prisons. Diese Gefängnisaufsichtsräte werden für die maisons centrales durch die ordonnance v. 27. Novbr. 1847 errichtet; da man bald ihre Nachteile anerkannte, so kam diese ordonnance gar nicht zur Ausführung. Für die Departementsgefängnisse wurden sie durch d. ordonnance v. 9. April 1819, welche durch diejenige v. 25. Juni 1823 abgeändert wurde, geschaffen; für die Kolonien und Strafanstalten der jugendlichen Verbrecher durch d. Gesetz v. 5. August 1850, welches ihnen den Namen conseils beilegte. Diese Aufsichtsräte haben nie gut gewirkt, u. dennoch könnten sie, wenn sie anstatt Verwaltungsbefugnisse zu beanspruchen, welche ihnen, ohne der Thätigkeit der Direktoren zu schaden, nicht würden über-

Digitized by Google

tragen werden können, sich auf die Rolle beschränken würden, welche ihnen vorgezeichnet ist, u. sich mit dem Schutze der Freigelassenen befaßten, sehr viel Gutes schaffen. Die Mitglieder d. Verwaltungs- u. Aufsichtskommissionen werden durch d. Präfekten ernannt; Dekret v. 25. März 1862 u. 13. April 1861. (v. Holtzendorff u. v. Jagemann, Handbuch des Gefängniswesens, II, S. 41—44; Block, unt. Prisons, 18.) — 10. C. Rogatoire, das Ersuchen e. Beamten an e. anderen, e. Untersuchung zu Ende zu führen, weil d. ersuchte Beamte d. Sachlage besser beurteilen kann. (Pand. fr., T. XVIII, S. 519—539.) — 11. C., Bezeichnung für ein Sondergericht. — 12. C. Par Lettres En Commandement, die schriftliche Anweisung eines Richters an e. Untergebenen, einen Befehl auszuführen. (Chéruel, a. a. O., S. 187.) — 13. C. wird militärisch in vielfacher Verbindung gebraucht: a) C. d'achat de chevaux. b) C. administrative des hôpitaux mixtes zur Auseinandersetzung der rechtlichen Verhältnisse, die aus der Mitbenutzung von Civilhospitälern entstehen. c) C. d'aérostation militaire, eingesetzt durch Dekret v. 12. Okt. 1888. d) C. centrale des travaux géographiques (Dekret v. 10. Juni 1891) zum Studium u. zur Förderung aller Arbeiten, die der topogr. Aufnahme Frankreichs u. seiner Kolonien dienen. Präsident ist d. Chef d. Generalstabes, u. alle Ministerien sind mehr od. weniger stark vertreten. e) C. de classement et de réquisition des chevaux et voitures (Gesetz v. 3. Juli 1877 u. 2. Aug. 1877.) f) C. de classement des sous-officiers proposés pour des emplois civils (Gesetz v. 18. März 1889), d. d. Bewerber um e. Civilamt auf ihre Tüchtigkeit prüft und die Reihenfolge der Zulassung dazu alljährlich im Journal officiel u. Bulletin off. du ministère de la guerre veröffentlicht, sodaß jeder Kandidat sich ausrechnen kann, wann er ungefähr in die Civilstellung übertreten wird. g) C. consultative des subsistances. In allen Plätzen, wo Proviant aufgestapelt wird, bestehen unter Vorsitz e. Unterintendanten gemischte Kommissionen zur Prüfung der Qualität der Waren und aller Streitsachen. h) C. consultative de télégraphie militaire, durch Dekret vom 27. Sept. 1889 ins Leben gerufen. i) C. de défense, in dem Hauptplatze von Festungsgruppen u. in jeder einzelnen Festung einer Gruppe eingesetzt, um die Mittel zur bestmöglichen Verteidigung ausfindig zu machen. k) C. de défense du littoral, ähnlich wie i), zur Verteidigung der Küste. l) C. d'études pratiques du tir, vor 1870 in Metz, dann in Châlon-sur-Marne u. Bourges, jetzt in Poitiers, als Nachfolgerin der alten c. des principes du tir. m) C. d'évaluation des indemnités zur Abschätzung u. Regelung der Entschädigungen, d. im Falle e. Mobilmachung für d. Requisitionen zu zahlen sind. n) C. d'examen de denrées refusées en distribution. o) C. d'examen des inventions intéressant les armées de terre et de mer, am 5. Juli 1871 als c. d'e. des armes et engins de guerre ins Leben gerufen, wurde ihre Thätigkeit am 7. Juni 1894 auch auf d. Marine ausgedehnt. Sie tritt im Kriegsministerium zusammen und entscheidet über alle Erfindungen, die der Regierung für Heer u. Marine angeboten werden. p) C. d'expériences de l'artillerie, im Jahre II (1793) gegr. u. IV (1795) aufgehoben. 1833 erst trat in Metz wieder e. c. permanente des principes du tir zusammen, die 1862 durch eine c. perm. des bouches à feu in Châlons abgelöst wurde, während daneben, u. zwar schon seit 1859, in Vincennes e. c. perm. de tir bestand für d. Handfeuerwaffen. Nach d. Kriege sind viele c. erstanden, insbes. besteht noch die c. d'expériences de Versailles für d. Artillerie, u. in Hâvre d. c. d'expériences de la marine. q) C. mixte de travaux publics, seit 19. Jan. 1791 bestehend (man vgl. auch Dekret v. 16. Aug. 1853, 8. Sept. 1878, 12. Dez. 1884), begutachtet alle Pläne der Landesverteidigung, d. zugleich einen anderen Dienstzweig interessieren, weshalb auch außer den Ministerien des Krieges u. der Marine, Landwirtschaft, Inneres, Finanzen und öffentl. Arbeiten in ihr vertreten sind. r) C. des ordinaires. In jedem Regiment od. selbständigen Bataillon (Eskadron) besteht e. fünf- bez. dreigliedrige Wirtschaftskommission, die aller vier Monate wechselt u. insbes. d. Verpflegungsmittel beschafft u. überwacht. s) C. de réception des matières, fünfgliedrige „Kammer"-Kommission zur Entgegennahme der Effekten. t) C. de réception des cartouches, Geschoßprüfungskomm., d. aus jeder Lieferung einen Teil herausnimmt u. aufs eingehendste nach allen Richtungen hin prüft. u) C. de réforme. In jedem Hauptort einer subdivision besteht ein c. de r. unter dem Vorsitz des Brigadegenerals, die über d. Dienstauglichkeit der Mannschaften urteilt. v) C. de remonte (Dekret v. 1. Sept. 1878, 28. Dez. 1883 und 12. Juni 1886), dreigliedrig, in jedem Kavallerieregiment bestehend, zur Beschaffung der Pferde. w) C. des substances explosives, unter d. Vorsitz eines Mitgliedes der Académie des sciences, aus Artillerie- u. Pionieroffizieren bestehend, zur Prüfung neuer Sprengstoffe. — 14. C. Militaires, militärische Gerichtshöfe, die zwecks Aburteilung e. speziellen Angelegenheit ernannt wurden. Sie waren nicht permanent. Es war e. commission militaire, d. durch den General Murat, Gouverneur v. Paris, ernannt wurde u. die im Fort de Vincennes zusammentrat, welche den Herzog v. Enghien am 21. März 1804 zum Tode verurteilte.

Commissionnaire, 1. nach Art. 14 d. code de commerce derjenige, welcher in eigenem Namen od. unter eigener Firma für einen Auftraggeber (commettant) Geschäfte vermittelt. Bei d. Bedeutung, welche diese Vermittler für d. Handel haben, ist es erklärlich, daß sich zahlreiche gesetzliche Bestimmungen mit ihnen beschäftigen. (P. fr., T. XVIII, S. 540—639.) — 2. C. od. Porteurs Médaillés stehen entweder an den Ecken der Straßen od. in d. Markthallen u. auf d. Marktplätzen. Sie werden auch crocheteurs u. forts de la halle genannt. Die in den Markthallen

Digitized by Google

angestellten forts de la halle bilden e. eigene Korporation, welche in den Markthallen allein zum Forttragen der Waren berechtigt ist. Die Erlaubnis zur Ausübung dieses Amtes wird von d. Polizeipräfektur erteilt nach Vorlegung eines Sittenzeugnisses. Sobald ein commissionnaire den Platz gewählt hat, wo er zu stationieren wünscht, kann er ihn nicht ohne Autorisation wechseln. Er trägt sichtbar e. Medaille, auf welcher sein Name u. Vorname geschrieben stehen, wie auch d. Nummer, unter der ihm die Erlaubnis erteilt wurde. Die c., welche am Eingang der Theater stationiert sind, haben e. bes. Medaille, welche ihren Namen u. den des Theaters trägt, bei dem sie stationieren. Jeder c., der seine Medaille e. anderen leiht od. dessen Aufführung Veranlassung zu Tadel giebt, setzt sich d. Gefahr aus, daß die Behörde seine permission zurückzieht. Die forts de la halle tragen e. Metallplatte mit dem Wappen der Stadt Paris auf d. rechten Seite der Brust, während d. porteurs ihre Platte oder Medaille auf den rechten Arm befestigt tragen. In Paris bezahlt man für eine gewöhnliche Bestellung, um e. Brief od. e. kleines Paket besorgen zu lassen, im Durchschnitt 75 Cts.; für einen Gang, um größere Pakete forttragen zu lassen, 1 — 2 Fr. Les Français peints par eux-mêmes, Paris 1840; Ruben de Condes, Dictionnaire de Droit commercial: Commissionnaires; Thorley, Traité de la police administrative, Paris.) — 3. C. Au Mont-De-Piété. In Paris betragen d. Gebühren, welche diese c. fordern, unabhängig von d. Sätzen, die von dem Leihhaus gefordert werden, 2 Prozent für d. Geschäftsbesorgung u. Verlängerung desselben, 1 Prozent für d. Begleichung desselben, 1 Prozent vom Mehrerlös beim Verkauf d. nur verpfändeten Gegenstandes, 6 Prozent als Zinsen für den Unterschied des Betrages d. geliehenen Summe bei d. Eingehung u. bei d. Abwickelung des Geschäftes. In einigen Städten d. Landes ist das Geschäft weit weniger drückend für die Leiher; es beträgt 5 Cts. für einen entliehenen Betrag bis 20 Fr., 10 Cts. für e. Betrag bis 100 Fr., 15 Cts. für Summen über 100 Fr. Die c. können nur die citierten Beträge fordern u. müssen d. Besorgungen, welche von ihnen im Interesse d. Leiher gemacht werden, gratis thun, auch ohne Gebühr die Abschriften d. Leihscheine an die Eigentümer besorgen, wenn diese ihre Pfandscheine verloren haben. Die Wohnungen derselben sind erkennbar durch e. Tafel, die sich über d. Thür befindet, mit d. Aufschrift: „Commissionnaire nommé par l'administration". — 4. C. De Transports, derjenige, welcher für fremde Rechnung Waren per Achse befördert. Auch mit diesem Vermittler haben sich im Interesse des Handels viele gesetzliche Bestimmungen beschäftigt. (Pand. fr., T. XVIII, S. 639—682.) — 5. C. Au Coin Des Rues, derjenige Beamte der städtischen Polizei, der den Gewerbebetrieb auf den Straßen zu überwachen hat. In Paris derjenige Polizeibeamte, welcher den Verkehr bei den einzelnen Theatern zu überwachen hat.

Commissionné heißt d. Soldat, d. nach abgelaufener Dienstzeit mit bes. commission weiterdient od. wieder eintritt. Es können unter den Fahnen behalten werden: a) d. Unteroffiziere aller Waffengattungen, die zusammen 15 Dienstjahre haben (Gesetz v. 19. März 1889); b) d. Mannschaften der sapeurs pompiers, der Gendarmerie u. d. Militärschulen; c) Beamte d. Hilfsdienste, Militärhandwerker, Turn- und Fechtmeister ꝛc. Nach 25 Dienstjahren können alle verabschiedet werden, doch darf in d. Regel keiner über das 50. Lebensjahr hinaus dienen. Die c. genießen erhöhten Sold u. bes. Vorteile bei d. Pensionsberechnung.

Commissoire, Pacte —. Im alten Recht nannte man pacte commissoire: a) Die Verabredung, nach welcher d. Auflösung e. wechselseitigen Kontraktes stipuliert wird durch d. Fall der Nichtausführung d. eingegangenen Verbindlichkeiten von seiten einer der beiden Parteien; heute versteht sie sich von selber (vgl. code civil, Art. 1184 u. 1654); b) die Abmachung, durch welche d. Gläubiger festsetzt, daß er, falls keine Zahlung geleistet wird, mit vollem Rechte Eigentümer des Gegenstandes werden soll, den sein Schuldner ihn als Unterpfand läßt; diese Art ist jetzt aufgehoben (code civil, Art. 2078 u. 2088).

Committimus. 1. Im alten franz. Recht nannte man so königliche Briefe, die gewissen Personen das Privileg gewährten, vor gewisse Richter d. Rechtssachen zu bringen, an denen sie interessiert waren. Man unterschied c. du grand sceau, welches man zu erlangen suchte für die Rechtssachen, d. überallhin, nur nicht zum Ressort d. Pariser Gerichtshofes, gehörten, u. c. du petit sceau, d. nur z. Ressort e. einzelnen Gerichtshofes gehörten. — 2. Droit De C. hatte d. ehem. Pariser Universität v. Philipp August erhalten. Danach konnte sie alle Prozesse, bei denen sie e. Interesse hatte od. zu haben glaubte, von Richtern, d. in Paris ihren Sitz hatten, aburteilen lassen. Da dieses Recht viele Mißbräuche im Gefolge gehabt hatte, suchte Ludwig XIV. es einzuschränken. Obgleich Bossuet vor dem Könige 1669 für die Universität sprach, wurde es doch beschränkt, wenn es auch d. Universität erhalten blieb. (Jourdain, a. a. O.)

Commodat, d. h. fertig zum Gebrauch, besteht darin, daß gratis u. auf eine gewisse Zeit e. Sache geliehen wird, deren sich d. Leiher bedienen darf unter der Bedingung, daß, wenn diese gesetzte Zeit abgelaufen ist, dieselbe Sache in natura zurückgegeben wird u. nicht e. ähnliche. Diese Art des Leihgeschäftes ist geregelt durch d. code civil, Art. 1874 ff.

Communauté, 1. Gemeinschaftlichkeit im Besitz, der Bebauung u. d. Arbeit, findet sich nur selten in Frankreich. Jedoch zeigt d. Leben d. Fischer auf den Inseln Hoëdic und Houat (Morbihan) gemeinsamen Betrieb der Landwirtschaft. — 2. C. Entre Époux. D. Gütergemeinschaft zwischen den Eheleuten ist in Frankreich gemeines Recht u. erstreckt sich als c. légale auf d. Vermögen aller derjenigen, d. sich verheiratet haben, ohne

Digitized by Google

e. Ehevertrag zu machen. Sie umfaßt: a) das Mobiliar, welches die Ehegatten am Tage ihrer Verheiratung besaßen, und dasjenige Mobiliar, welches ihnen durch Erbschaft od. Schenkung zufällt, wenn d. Geber nicht d. Gegenteil bestimmt; b) alle Früchte, Einkünfte, Zinsen und rückständige Zinsforderungen irgend welcher Art, die während der Ehe fällig od. erhoben werden und von Vermögenswerten herrühren, d. d. Ehegatten zur Zeit der Eheschließung gehörten od. ihnen während der Ehe aus irgend e. Rechtsgrunde zugefallen sind; c) alle während der Ehe erworbenen Immobilien. Als c. conventionelle besteht d. eheliche Gütergemeinschaft dann, wenn die Eheleute e. Ehevertrag gemacht u. dabei die c. angenommen haben, aber unter Modifikationen, sodaß die c. c. deshalb beschränkter od. ausgedehnter sein kann als die c. l. Der Ehemann verwaltet d. gemeinsame Vermögen allein und kann es ohne Mitwirkung der Ehefrau verkaufen od. mit Hypotheken belasten. Die Gütergemeinschaft wird aufgelöst durch natürlichen u. bürgerlichen Tod, durch Ehescheidung, Trennung von Tisch und Bett, endlich durch Gütertrennung. Die Ehefrau, d. in Gütertrennung lebt, verwaltet zwar ihr eigenes Vermögen selbständig, darf aber Immobilien nicht ohne Zustimmung ihres Ehemannes od. ohne e. gerichtl. Entscheidung veräußern. Die Ehefrau, d. in Gütergemeinschaft lebt, haftet auch ihrerseits für d. Schulden, kann sich aber unter gewissen Voraussetzungen auf die c. von dieser Verpflichtung befreien u. haftet dann nur noch für ihre persönlichen Schulden.

Commun De Paix, eine Abgabe, welche in le Rouergue von Menschen u. Tieren erhoben wurde.

Commune. 1. Heute bezeichnet d. Wort eine kleine Gemeinde von geringem Umfange, welche ein u. dieselbe munizipale Verfassung hat. Im Mittelalter war eine c. eine kleine Republik, die ihre eigenen Gesetze, Beamten, Soldaten u. ihre Vorrechte hatte. Diese c. entstanden in Frankreich einmal aus den alten röm. Munizipien. Seit den Kreuzzügen war d. Bürgerschaft durch Handel u. Gewerbe reich geworden u. hatte dadurch Bedeutung erlangt. Um d. weitreichenden Unternehmungen ins Werk zu setzen, gebrauchten d. Herren große Summen u. erhielten sie, wenn sie d. Bürgern kommunale Freiheiten verwilligten. Alle c. hatten gewisse Rechte, zunächst das der gegenseitigen Unterstützung der Bürger u. daher nannten sich d. Mitglieder der c.: „les jurés". Sie sollten einander verteidigen u. die Rechte ihrer Stadt schützen. Sie wählten ihre Magistrate, die im Norden majeurs, maires, échevins, prévôts des marchands, im Süden consuls, capitouls, jurats hießen. Die Arten der Erwählung waren sehr verschieden. Anfangs richteten die Magistrate d. Bürger, befehligten d. Miliz, besiegelten Akte des Verkehrs u. verteilten und erhoben d. Abgaben. Den Beamten stand eine gewisse Anzahl von Bürgern zur Seite, d. von den Einwohnern gewählt waren. Diese bildeten d. kleinen conseil, unter dem noch e. größerer Rat meist von 100 od. auch mehr Personen bestand. Die Bürgerglocke war das Zeichen der Unabhängigkeit der Stadt. Wenn man e. Stadt bestrafen wollte, nahm man ihr d. Glocke. Diese hing gewöhnlich in e. Turme, den man beffroi nannte. Auf diesem befand sich ein guetteur, der bei d. geringsten beunruhigenden Anzeichen d. Glocke ertönen ließ. Diese Einrichtungen beförderten d. Selbständigkeit d. Bürger, aber sie ließen in Frankreich e. Menge kleiner Republiken entstehen. Diesem Nachteile traten in Frankreich die Könige entgegen. So regelte Ludwig IX. d. Erwählung der maires, die überall am Tage nach St-Judae stattfinden sollte. D. Nachfolger des heil. Ludwig wollten die c. den Auflagen unterwerfen, zu denen sie nicht verpflichtet waren. Dagegen erhoben sich im XIV. Jhrh. die c. u. verloren dabei d. meisten ihrer Vorrechte. Wenn das auch geschah, so hatte sich doch le tiers état herausgebildet. (Augustin Thierry, Introduction aux récits mérovingiens; Guizot, Cours d'histoire de la civilisation en France.) Die dritte Art der c. war die, welche man villes de bourgeoisie nannte. Um das Schloß eines seigneur bauten sich Leute an, u. wenn ihre Zahl wuchs u. d. seigneur sie für seine Zwecke gebrauchen wollte, so gab er ihnen eine charte. Der Hauptunterschied zwischen ihnen und den anderen c. ist der, daß in ihnen der prévôt des seigneur od. des Königs die Gerichtsbarkeit ausübte, in diesen aber die städtische Behörde. So alt nun d. Stadt Paris auch war, so war sie nie e. c., hatte aber bedeutende Privilegien. — 2. La Commune De Paris, d. städtische Gemeinderat, welcher nach d. Einnahme d. Bastille am 14. Juli 1789 organisiert wurde. Er trat an d. Stelle des alten conseil de ville u. hielt seine Sitzungen in d. Hôtel de ville ab. Das Dekret vom 21. Mai 1790 teilte die Kommune von Paris in 48 sections, mit einem maire, 16 administrateurs, e. conseil municipal von 32 Mitgliedern, einem conseil général von 96 Notabeln, e. procureur syndic u. zwei Substituten an d. Spitze. Nach d. Aufstande vom 10. Aug. 1792 organisierte sich die commune révolutionnaire, welche d. Legislative wichtige Konzessionen entriß, bes. in Polizei-Angelegenheiten, u. welche unter d. Konvention sich sehr heftig zeigte unter Pache, d. 1793 maire war, Chaumette, Hébert, Santerre ꝛc. Die wirklichen Führer der Kommune, Robespierre, Danton, Billaud-Varennes ꝛc. hatten das comité de surveillance gebildet, dessen thätigste Mitglieder Sergent u. Panis waren. Der Sturz Robespierres am 27. Juli 1794 zog auch den der Kommune nach sich. — Am 18. März 1871 richtete infolge d. Krieges e. Teil der garde nationale zu Paris e. comité central ein u. proklamierte eine neue Kommune, welche sich weigerte, die National-Versammlung anzuerkennen. Zwei Monate lang führte diese Kommune e. heißen Kampf gegen die Armee und wurde nach heftigen Kämpfen vom 21.—29. Mai in Paris besiegt. — 3. La C. De Paris, moniteur des clubs,

Digitized by Google

revolutionäre Zeitung, vom citoyen Sobrier herausgeg.; erschien vom 9. März bis z. 8. Juni 1848. Etwas später ließ Eug. Fombertaux seine Commune sociale, journal mensuel des travailleurs (vom 5. Dez. 1848 bis zum 5. Mai 1849), in welcher er d. Recht auf Arbeit verfocht, erscheinen.

Communes, schlechtweg manchmal d. milices communales genannt, deren Entstehen mit dem Emporkommen der Städte zusammenfällt. — Daniel, Milice frç.; Boutaric, Institutions milit. de la France.

Communication. 1. C. Au Ministère Public, a) die Zustellung der Akten e. Rechtssache an d. Staatsanwaltschaft, damit diese auf Grund des Aktenmaterials Beschlüsse fassen kann; b) die Mitteilung von Registern durch d. Notare oder von Civilstandesregistern durch die maires an die Staatsanwaltschaft, damit diese das ihr gesetzlich übertragene Aufsichtsrecht ausüben kann; c) die gerichtliche Mitwirkung d. Staatsanwaltschaft außerhalb von Strafsachen. (Pand. frç., T. XIX, S. 342—365.) — 2. C. De Pièces, die Vorlegung der auf e. Civilprozeß bezüglichen Urkunden, wie sie von dem code de procédure civile vorgesehen ist. (Pand. frç., T. XIX, S. 365 — 374.)

Communion Sous Les Deux Espèces. Das Abendmahl unter beiderlei Gestalt war in der katholischen Kirche lange Zeit im Gebrauch. Als d. Kirche den Gebrauch des Kelches wegen der daraus entstandenen Mißbräuche verbot, wollte man wenigstens e. Erinnerung an diese c. behalten, u. alle diejenigen, welche in der Kirche das Abendmahl genossen hatten, gingen darauf zu d. Pfarrer, um dort Wein zu trinken. Die fr. Könige hatten noch längere Zeit d. Recht, unter beiderlei Gestalt zu kommunizieren.

Communisme. Die Ausdrücke Kommunismus u. Socialismus werden in d. modernen Sprachen meist als ziemlich gleichbedeutend gebraucht. Sie bezeichnen beide den Gesellschaftszustand oder d. Lehre von d. Gesellschaftszustand, in welchem mit den Mitteln d. Gesamtheit gewirtschaftet wird. Über d. Umfang d. gemeinschaftlichen Eigentums gehen d. versch. kommunistischen u. socialistischen Theorien mehr oder weniger weit auseinander; die Wissenschaft betrachtet diejenigen, welche die Aufhebung jeglichen privaten Eigentums erstreben, als kommunistische, u. diejenigen, welche nur d. Privateigentum an d. Produktionsmitteln (Boden u. Kapital) beseitigen wollen, als socialistische im engeren Sinne. Geschichtlich reichen sowohl die kommunistischen Einrichtungen wie die kommunistischen Lehren weit zurück: die Einrichtungen bis in die Anfänge der Kultur, wo überall der Grund u. Boden Gemeinbesitz d. Volksstammes ist, die Theorien ebenso fast bis in d. Anfänge d. philosophischen Nachdenkens. Am nachdrücklichsten erklärt Plato d. c. für d. ideale Staatsform. Neuere Philosophen, wie Thomas Morus u. Campanella knüpfen dann wieder an Platos Lehren an, nachdem d. ganze Mittelalter hindurch allerlei kommunistische Ideen und Bestrebungen in den vielen asketisch gerichteten Sekten ein flackerndes Dasein gefristet hatten. In d. beiden letzten Jahrhunderten wurden kommunistische u. socialistische Theorien bes. in Frankreich v. zahlreichen Denkern vertreten u. gepredigt; es sind an erster Stelle Meslier, Morelly, Mably, Brissot, de Marville vor u. während d. großen Revolution, St. Simon, Fourier, Cabet, die in neuerer Zeit lehrten u. Schule machten. Seit einigen Jahrzehnten hat der c. in allen Kulturstaaten zahlreiche Anhänger. — Vgl. im übrigen spec. über d. Litteratur d. C. d. Artikel Socialisme.

Commun, Petit —, e. Küche, d. im J. 1664 im Haushalt des Königs errichtet wurde, um d. Tafeln des Oberceremonienmeisters u. Oberkammerherrn zu versorgen. Die Hofbeamten, welche daran teilnahmen, waren: zwei Haushofmeister, vier Stallmeister, zwei Gehilfen, ein Träger, ein Junge, ein Likörmacher, genannt bouteiller ordinaire, ein Kellermeister, ein Silberdiener u. ein délivreur de glace.

Commutatif, s. **Contrat.**

Commutation De Peines, d. Verwandlung e. schweren Strafe in e. leichtere. Das Recht, e. solche vorzunehmen, stand in Frankreich stets d. Staatsoberhaupte od. d. Regierung zu, niemals den Gerichten, ein Grundsatz, der auch gegenwärtig noch gilt. Ein Gesuch um c. de p. wird von dem Angeklagten, der Gefängnisverwaltung, dem Präfekten, der Staatsanwaltschaft, den Richtern od. von den Geschworenen an den Justizminister gerichtet. — Block, a. a. O.; Pand. frç., T. XIX, S. 325—379.

Comorre, Sage aus d. Bretagne, bemerkenswert, weil sie dem Märchen vom Ritter Blaubart (s. Barbebleue) zu Grunde liegt. C., d. Fürst von Cornouailles, hält um Triphyna, d. Tochter des Königs von Vannes, an. Da er aber als grausamer Wüstling verrufen ist, besonders weil man ihn beschuldigt, seine vier Frauen getötet zu haben, wird seine Werbung abgewiesen. Nun erklärt er seinem Nachbar den Krieg und rückt mit großer Heeresmacht heran. D. heil. Veltas (Gildas), um d. Blutvergießen zu verhüten, bewegt Triphyna dazu, d. Hand des Gefürchteten anzunehmen; er giebt ihr einen Ring von milchweißem Silber mit: sobald ihr e. Gefahr drohe, werde derselbe schwarz wie ein Rabenflügel. — Souvestre, Le Foyer Breton, p. 45—62.

Compagnie, 1. taktische Einheit d. Infanterie, die seit ihrem Entstehen unter Karl VII. im Laufe der Jahrhunderte d. größten Verschiedenheiten in Bezug auf Bewaffnung, Zahl d. Mannschaften u. Gliederung in Bataillone zeigt. Bei d. Einführung der Feuerwaffen 500—600 Mann stark, wurden sie unter Franz I. bis auf 2000 gebracht, während sie unter Ludwig XIV. (vgl. Mancesson Mallet, Travaux de mars) gewöhnlich 100, unter Napoleon I. bis 1870 130 Mann zählten. Zumeist bilden 6 oder 8, seltener 9 c. ein Bataillon, von denen gewöhnl. 2, und zwar bis 1868, Elitekompanien waren. Auch nach 1870 ist vielfach gewechselt worden. Seit 25. Juli 1893 ist d. Friedensstärke einer c.

Digitized by Google

Infanterie folgende: 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Unterlieutenant, 1 adjudant (im fr. Sinne!), 1 sergent-major, 4 sergents, 1 sergent-fourrier, 8 caporaux, 2 tambours oder clairons und 108 Soldaten. Höheren Bestand haben d. Zuaven u. d. Fremdenlegion (125 Mann), d. tirailleurs algériens (140 Mann) u. d. infanterie légère d'Afrique (225 Mann). Uber die Kriegsstärke existieren keine bes. allgem. Vorschriften, gemeinhin wird d. Doppelte der Friedensstärke angenommen. — 2. C. De La France Équinoxiale. Eine erste Gesellschaft dieses Namens, gegr. 1651 zwecks Kolonisation u. Erforschung der zwischen d. Orinoko u. d. Amazonenstrom gelegenen Länder, mißglückte. Eine zweite, im Jahre 1863 gegründete, wurde im nächsten Jahre durch die C. des Indes-Occidentales beseitigt. — 3. C. Des Indes-Occidentales, gegr. im Mai 1664 zwecks Förderung d. Handels mit Afrika. Sie wurde im Dez. 1674 aufgelöst. — 4. C. Des Indes-Orientales. Am 2. Juli 1615 bewilligte ein Erlaß Ludwigs XIII. einer Gesellschaft auf zwölf Jahre d. alleinige Privileg d. Schiffahrt u. des Handels in Ostindien. Sie machte schlechte Geschäfte u. mußte ihr Privileg dem Könige abtreten. Im Aug. 1664 gründete Colbert e. neue Gesellschaft, d. man auf 50 Jahre d. Monopol des Handels vom Kap der guten Hoffnung bis nach China verlieh, außer Vorteilen aller Art, Anleihen bis zu 4 Millionen. Im J. 1687 trat sie ihr Privileg für d. chines. Gewässer an eine andere Gesellschaft ab, dann schließlich ihren ganzen Handel an die Stadt Saint-Malo. Im J. 1719 wurde sie mit der C. d'Occidentales vereinigt u. bildete mit dieser d. C. des Indes. — 5. C. De La Nouvelle-France, gegr. im J. 1638. Sie erhielt die Konzession für Neu-Frankreich (Kanada) u. die Länder, welche sie entdecken würde. Ihr Privileg ging 1719 auf d. C. des Occidentales über. — 6. C. Française De Navigation, eine Aktien-Gesellschaft, die sich am 12. Jan. 1872 gebildet und definitiv am 13. Febr. d. J. konstituiert hat. Sie wurde im J. 1883 mit der Société Française Portale de l'Atlantique verschmolzen, d. sich am 28. Sept. 1881 mit einem Kapital von 5 Mill. gebildet hat; sie liquidierte infolge d. Entscheidung d. Assemblée générale v. 27. März 1883. Die Dauer dieses Vereines wurde im Anfang auf 20 Jahre bestimmt, durch die Assemblée générale v. 14. Nov. 1887 bis zum 12. Febr. 1942 verlängert. Ihr Ziel ist, alle services maritimes de transport auf allen Punkten der Erde auszunutzen, besonders diejenigen, d. von Havre nach Südamerika gehen. Die Mitglieder heißen chargeurs réunis. — 7. Grandes C., die Freikorps, welche sich nach d. Schlacht bei Poitiers (1356) organisierten u. Frankreich verwüsteten. Eins dieser Freikorps hieß c. blanche, weil die Soldaten ein weißes Kreuz auf d. Achseln trugen. Ihr Führer war Arnould de Cervole (s. Cervole). (Biblioth. de l'école des chartes, T. III.) — 8. C. De Jéhu Ou Du Soleil, royalistische Terroristenbanden, welche sich besonders im Südosten Frankreichs z. Z. der Revolution bildeten. Sie begingen schreckliche Ausschreitungen u. verschwanden erst vor d. Kriegsgerichten, die d. erste Konsul gegen sie einsetzte. — 9. Bonsoir, La C., landläufige Redensart, die auf e. Liede d. bek. chansonnier Abbé de L'Atteignant „Mes adieux au monde" (1777) beruht, dessen erste Strophe so schließt. (Alexandre.) — 10. Durch Dekret v. 10. Mai 1802 wurden die Schüler d. Lyceen d. Ordnung halber militärisch eingeteilt. Je 200 bildeten eine Division, die in acht Kompanien zerfiel, von denen jede unter dem Befehl eines sergent und von vier Korporalen, d. aus d. besten Schülern genommen waren, stand. Alle befehligte ein Schüler, der durch Körpergestalt, geistige und sittliche Vorzüge seine Mitschüler überragte und d. Titel sergent-major führte. Dieser vertrat bei Abwesenheit d. Exerziermeister, d. d. Division in militärischen Übungen u. in d. Handhabung der Waffen unterrichtete und alle gemeinschaftl. Bewegungen d. Schüler leitete. Heute sind diese militär. Auszeichnungen aufgehoben. (Heinzig, a. a. O.) — 11. C.-Colonelle oder einfach colonelle hieß seit d. XV. Jhrh., als d. Komp. zu Regimentern unter d. Befehl d. mestre de camp zusammengelegt wurden, d. erste Komp., weil sie spez. d. colonel-général gehörte. Ihr Führer hieß lieutenant de la colonelle oder schlechthin lieutenant-colonel. Diese Komp. u. ihre Vorrechte (sie hatten zB. allein die weiße Fahne) wurden in d. Mitte des XVIII. Jhrh. abgeschafft. — 12. C—s Disciplinaires Des Colonies, durch Dekret vom 23. März 1860 gegr., stehen unter d. Marineminister u. sind d. Marine-Infanterie zugeteilt. Z. Z. giebt es drei, die erste im Senegal-Gebiet, die zweite in Diégo-Juarez, Martinique, Saint-Pierre und Miquelon, die dritte auf Oléron. Zugewiesen werden die sogenannten relégués individuels, die zu mehr als sechs Monat Gefängnis oder Zuchthaus verurteilten Soldaten, d. compagnies de discipline, durch Ordonnanz vom 1. März 1818 gegründet. Augenblicklich bestehen vier, d. in Algier liegen. Die früheren Pionierkomp. sind in Pionierfektionen bei jeder Komp. umgewandelt, denen die wegen schlechter Führung härter zu Bestrafenden zugewiesen werden. In diese Strafkomp. kommen: a) die, welche sich vor d. Eintritt ins Heer dienstuntauglich gemacht haben oder haben machen wollen (Art. 70 des Ges. sur le recrutement, Art. 270 d. code de just. milit.); b) die, welche sich mit anderen auflehnen od. mit d. gewöhnlichen Mitteln nicht im Zaume zu halten sind; c) die, welche durch notorisch schlechte Führung die Disciplin verderben; d) die, welche sich (während d. Dienstzeit) selber verstümmeln od. beständig Krankheiten simulieren; e) die Begnadigten, die ihre volle Dienstzeit noch nicht abgedient haben. In den c. de d. wird d. Strafmaß gewöhnlich verdoppelt, das Taschengeld (centimes de poche) wird als Sparpfennig zurückgelegt, statt d. certificat de bonne conduite erhalten die Mannschaften bei

Digitized by Google

guter Führung e. attestation de repentir. — 13. C—s Franches, freie Komp., die aus physisch u. militärisch bes. tüchtigen Leuten für Aufgaben gebildet werden, d. e. ungewöhnliches Maß von Hingebung erfordern. — 14. C—s D'Ordonnance, d. ersten stehenden Truppen d. Königtums, gegr. durch Ordonnanz Karls V. vom 13. Jan. 1373, welche bestimmt: 1° que toutes les compagnies seraient invariablement composées de 100 hommes d'armes, et commandée chacune par un capitaine; 2° que nul ne serait capitaine de 100 hommes d'armes, sans lettre ou autorité du roi . . .; 3° que les capitaines de 100 hommes d'armes, avec leurs gens, seraient placés par le roi sous l'autorité de ses lieutenants, chefs de guerre ou autres officiers. Unter Karl VII. gab es 17 solcher Komp. gendarmes oder cent lances, u. bis zu Franz I. bestanden sie nur aus Edelleuten. Sie fielen mit d. Untergange des Rittertums.

Compagnonnage. Unter der Herrschaft des Meisterrechtes u. d. Zünfte nannte man so d. zweiten Abschnitt der Lehrzeit, den man erreichen mußte, um Meister zu werden. Man wurde zum Amt e. compagnon nach fünfjähriger Lehrzeit zugelassen, u. nach fünfjähriger Gesellenzeit erhielt man d. Erlaubnis, e. Meisterstück (chef-d'œuvre) zu liefern. Heutigen Tages versteht man unter compagnonnage d. Vereinigung von Arbeitern derselben Profession, um sich gegenseitig zu unterstützen u. sich Arbeit zu verschaffen. Es ist eine Art Freimaurertum. Besond. in d. Bauindustrie hat die c. sich erhalten. In jeder Stadt Frankreichs giebt es e. mère des ouvriers, bei d. die auf der Reise befindlichen Gesellen Logis, Beköstigung zu niedrigem Preise finden, sowie einen Nachweis der Häuser, wo es Arbeit giebt. Man hat angenommen, daß d. c. wie d. Freimaurerei bis zum Bau des salomonischen Tempels hinaufreichten; es ist jedoch wahrscheinlicher, daß sie nur vom Mittelalter an datierte. Sie scheint in dieser Epoche aus d. Bedürfnis entstanden zu sein, sich gegenseitig gegen die Beutezüge Schutz zu gewähren. Heute bilden d. Gesellen drei große Vereinigungen, welche sich d. Namen enfants de Salomon, enfants de maître Jacques, enfants du père Soubise geben. Die ersteren teilen sich in die Unterabteilungen der gavots und in loups oder compagnons étrangers. Die zweiten teilen sich in Loups-garous u. dévorants. Die hauptsächlichsten auf diese Weise vereinigten Gewerbe sind d. Steinmetzen, d. Zimmerleute, d. Tischler, die Schlosser, d. Bäcker u. d. Schuhmacher. Diese Klassen von compagnons sind gewissen Regeln unterworfen, welche sie devoir nennen; aber nur die enfants de maître Jacques u. die des père Soubise nehmen den Namen der compagnons du devoir an. Diese Gesellschaften sind, anstatt sich untereinander zu vereinigen und zu unterstützen, Rivalen. — Agricol Perdiguier, Le compagnonnage; Charles Nisard in Baumgarten, A travers la France nouvelle, Kassel, Kay 1880; Simon, Étude historique et morale sur le c., Paris 1853; Perdiguier, Le livre du c., id. 1857; Maroussen, Charpentiers de Paris, compagnons et indépendants, Paris 1891; Lexis, Gewerkvereine und Unternehmerverbände in Frankreich, Leipzig 1879; Jäger, Geschichte der socialen Bewegungen u. d. Socialismus in Frankreich, I, Berlin 1879; G. Sand, Le compagnon du tour de France.

Companhia, La Sobregaya, Dels Set Trobadors De Tolosa, e. von sieben Bürgern von Toulouse 1323 gestiftete litterarische Gesellschaft. Sie versammelten sich jeden ersten Tag im Monat Mai zu poetischen Wettkämpfen, wobei Preise für die besten Gedichte zur Verteilung kamen. Näheres s. u. Artikel Jeux Floraux.

Compara, Ortsch. in Venetien. Im ersten Koalitionskriege siegten daselbst d. Franzosen am 10. Nov. 1796 über die russische Arrièregarde unter Davidowich.

Comparaison. 1. C. D'Écritures, die Vergleichung von Schriftstücken od. Unterschriften, wenn es sich im Civilprozeß um d. Feststellung handelt, ob e. Schriftstück od. eine Unterschrift wirklich von derjenigen Person herrührt, der sie zugeschrieben werden. (Pand. frç., T. XIX, S. 379—390.) — 2. C—s Et Emblèmes, e. früher sehr beliebtes Gesellschaftsspiel, bei dem Ähnlichkeiten u. Unähnlichkeiten zwischen einer Person u. e. Gegenstand hervorgehoben werden mußten, zB. einer Nadel: elle pique, mais elle attache, d. Nadel sticht, aber hält fest. (Valaincourt, a. a. O.) — 3. C. Du Faucon, Titel einer in zwei Handschriften enthaltenen Parabel, in der der Reiche mit e. Falken, der Arme mit e. Hühnchen verglichen wird. Sie besteht aus 198 achtsilbigen Versen; d. Verf. ist nicht bekannt.

Comparation De Parties, die Gegenüberstellung der Parteien im Civilprozeß vor dem Richter, wenn es sich um entgegengesetzte Parteibehauptungen handelt, um aus den Antworten u. Ausführungen, überhaupt aus dem ganzen Gebahren der Parteien d. Wahrheit zu ergründen. — Pand. frç., T. XIX, S. 390—397.

Comparation Personnelle, s. **Comparation De Parties.**

Compascuité, Bezeichn. in gewissen Gegenden, bes. in d. Provence, für d. Hutgerechtigkeit, die mehreren gemeinsam zusteht. — Block, a. a. O.; Pand. frç., T. XIX, S. 397.

Compensation, die Aufhebung von gegenseitigen Verpflichtungen, wenn d. beiden betreffenden Personen gleichzeitig gegenseitiger Gläubiger und Schuldner sind. Eine c. findet nur statt bei Schulden, d. nach Zahl, Maß oder Gewicht berechnet werden, die liquid sind u. mit Recht eingefordert werden können. Sie ist ausgeschlossen bei Sachen, deren Besitzer zu Unrecht seines Besitzes entsetzt worden ist; bei anvertrautem Gut u. bei Alimenten, d. gesetzlich nicht mit Beschlag belegt werden dürfen. — Bouillet, a. a. O.,

Compère, Brustschleier, d. unter Ludwig XIV. den Busen bei d. tiefausgeschnittenen Kleide notdürftig verhüllte. — Ary Renan, a. a. O.

Compère Mathieu, Le —, 1. satirischer

Digitized by Google

Roman von Dulaurens († 1797), der Anfangs Voltaire zugeschrieben wurde. — 2. ouvrage périodique, philanthropique et politique où l'on rend compte de tous les événements intéressants de l'Europe sous la philosophie connue du Compère. Diese Zeitung erschien v. 26. Okt. bis zum 23. Dez. 1890.

Compétence, 1. d. Recht, welches e. Gericht od. e. Richter hat, e. bestimmte Materie zu entscheiden. (Block, a. a. O.; Pand. frç., T. XIX, S. 397—489.) — 2. C. Administrative, umfaßt d. Recht, Handlungen u. Entscheidungen zur Vollziehung der Gesetze, zur Ausübung der Staatsgewalt u. der Verwaltung vorzunehmen. Sie steht dem Präsidenten der Republik u. den Ministern zu, welche sie direkt durch décrets, arrêtés und décisions ausüben oder durch die ihnen untergeordneten Behörden, die préfets, maires u. in Algier u. den Kolonien durch die gouverneurs. (Block, Dict. de l'adm. fr.)

Compiègne, z. B. Clodwigs villa Compendium = voie abrégeant le trajet, kürzester Weg (vgl. Itinerar. Antonini); C. devait certainement son nom à la plus courte des voies reliant Beauvais à Soissons (vgl. Longnon, G. gaule 401); nach Karl d. Kahlen vorübergehend Corolopolis genannt (vgl. Egli, N. g., 211.), jetzt Arr.-Hptst. des Dep. Oise, rechts an der Oise, nordöstl. Paris, mit d. Jakobinerturm, d. Kerker der Jungfrau v. Orleans im J. 1430. Aus der Merowingerzeit stammt d. Schloß, in welchem Ludwig d. Fromme öffentlich Kirchenbuße thun mußte. Ludwig IX. schloß daselbst im J. 1256 einen Vertrag mit seinen Vasallen. Zur Zeit Ludwigs XIV. wurde es umgebaut. Napoleon I. empfing daselbst seine Braut, die Erzherzogin Marie Louise von Österreich; Karl X., sowie Napoleon III. weilten gerne daselbst. Im J. 1808 wurde es v. Napoleon I. d. entthronten Karl IV. von Spanien als Aufenthaltsort angewiesen; jetzt ist es das „Musée Khmer". Zu C. brach z. B. des minderjährigen Karl VI. infolge der Erpressungen u. drückenden Lasten, durch die sich Ludwig v. Anjou, Karls Oheim, zu bereichern suchte, ein furchtbarer Aufstand aus. Die mit der Einziehung der Gelder beauftragten Steuerbeamten wurden in diesem Aufstande von dem mit Hämmern bewaffneten Volke (Maillotons) einfach erschlagen. Im Kriege d. Söhne Karl VI. u. des jungen Herzogs v. Orleans gegen d. widerspenstigen Herzog Johann d. Unerschrockenen v. Burgund befand sich C. in den Händen der Burgunder, ergab sich aber nach kurzer Belagerung. Im engl.-fr. Kriege zw. Heinrich VI. v. England u. Karl VII. v. Frankreich wurde es im J. 1423 erst von den Franzosen unter la Hire, dann von den Engländern unter dem Herzog von Belfort erobert. Im J. 1429 ergab es sich freiwillig an Karl VII. Die Engländer begannen im J. 1430 aufs neue d. Belagerung, mußten sich aber, obwohl d. Jungfrau, d. sich mit Faintrailles dorthin geworfen, am 23. Mai 1430 bei e. Ausfall gefangen worden war, bald danach wieder zurückziehen. Im dreißigjährigen Kriege kam daselbst am 28. April 1635 e. Vertrag zwischen Frankreich u. Schweden zum Abschluß, in dem d. Rechte u. Pflichten d. beiden verbündeten Mächte näher bestimmt wurden. Im Kriege 1870/71 war C. eine wichtige Etappenstation zur Aufrechterhaltung d. Verbindung mit Deutschland. Seit Juli 1851 diente es d. Oberbefehlshaber d. deutschen Besatzungstruppen in Frankreich zum Hauptquartier. C. ist d. Geburtsort v. Pierre d'Ailly. In d. Nähe liegt Schloß Pierrefonds. — Lambert de Ballythier, C. historique et monumental, 1841—1843; Pellassy de l'Ousle, Histoire du Palais de C., 1862.

Compilateur, Le —. Unter diesem Titel sind zu versch. Zeiten, so in den Jahren 1790, 1829 u. 1842, periodische Blätter herausgegeben worden, welche die wesentlichsten Mitteilungen anderer Zeitungen zusammenstellten. — D. Nähere bei Hatin, Bibliographie.

Complainte, im allgem. jede action possessoire (s. d.), im besond. diejenige Klage, welche jemand erhebt, der e. Immobilie ein Jahr lang besitzt u. nun in seinem Besitz gestört wird. Die Klage bezweckt d. Schutz d. bisherigen Besitzers u. geht gegen den Besitzstörer. — Block, a. a. O.

Complancha ist d. spätere Name für Planh (s. d.).

Complément, Ergänzung e. mus. Intervalls zur Oktav, zB. Quarte u. Quinte.

Complet De Drap, Le —, vollständiger Anzug aus ein u. demselben Stück Tuch, Promenadenanzug.

Complice, s. **Complicité.**

Complicité, d. Teilnahme an d. Vorbereitungs- od. Vollendungshandlungen e. Verbrechens oder Vergehens. Im älteren franz. Recht wurden die Teilnehmer wie d. Urheber bestraft, e. Grundsatz, der sich, abgesehen von den gesetzlich gemachten Ausnahmen, auch im gegenwärtig geltenden franz. Strafrecht findet. — P. frç., T. XIX, S. 489—558.

Compliment. 1. Im vor. Jahrhundert war es Sitte, bei d. clôture (s. d.) u. bei d. Wiederbeginn der Theatersaison, zuweilen auch bei anderen Anlässen, wie beim Auftreten neuer Schauspieler, eine Ansprache an das Publikum zu richten, d. c. genannt wurde. Anfangs nur e. kurze Rede, in der über d. dargestellten Stücke e. Übersicht gegeben u. für d. neu aufzuführenden d. Gunst des Publikums erbeten wurde, erweiterte sich d. c. allmählich zu selbständigen kl. Stücken, deren Text häufig von bek. Schriftstellern verfaßt wurde. So haben Badé, Favart u. Voltaire (1730) c. geschrieben. Die Sitte ging sogar auf d. Marionettentheater über, wo sich Polichinell häufig in recht derben Späßen erging. Die Revolution räumte, wie so manche andere, auch diese Sitte fort. (Proben solcher c. bei Pougin.) — 2. Pfänderlösuug. Sehr oft muß der das Pfand Lösende e. Dame in poetischer Form unter erschwerenden Bedingungen e. Artigkeit sagen; zB. darf einer der fünf Vokale nicht vorkommen od. muß d. c. mit einem bestimmten Buchstaben beginnen u. endigen od. e. barokes Wort enthalten,

Digitized by Google

ein gewisses Wort als Akrostichon behandeln in schmeichelhafter oder epigrammatischer Form. (Beispiele für diese verschiedenen Lösungen der Aufgabe s. Valaincourt, a. a. O.)

Composition, 1. das Lösegeld, welches nach den fränk. Gesetzen der einer Gewaltthätigkeit Schuldige nach Übereinkunft an den Verletzten od. dessen Sippe zahlte. (Chéruel, a. a. O., S. 1268—1269.) — 2. Probearbeiten wurden schon im XVI. Jhrh. in d. höheren Lehranstalten der Jesuiten monatlich zur Anregung d. Wetteifers angefertigt. Dem Sieger wurden d. höchsten Ehren zu teil; er wurde mit dem summus magistratus bekleidet. Auch d. Nächstbesten erhielten Belohnungen u. wurden mit Namen bezeichnet, die d. röm. Republik entlehnt waren. Von den Jesuiten ist diese Einrichtung in die modernen höheren Lehranstalten übergegangen. Heutzutage werden diese Arbeiten unter Aufsicht u. mit Benutzung v. Wörterbüchern, Logarithmentafeln ꝛc. in d. Klassen in bestimmter Zeit angefertigt u. sind so verteilt, daß während des Schuljahres in jedem Fache drei Arbeiten geschrieben werden. Sie werden nach ihrem Werte mit Zahlen von 0—10 bezeichnet u. bringen im Laufe d. Jahres dem Schüler bestimmte Vergünstigungen u. am Schlusse Preise ein, wobei d. letzte Arbeit doppelt gezählt wird. Nach d. Ausfall dieser Arbeiten erhält auch jeder Schüler seinen Platz. Bourgeois in seinen Instructions, programmes et règlements aus d. Jahre 1890, S. 227 ff., gesteht ihre Berechtigung von Zeit zu Zeit als Übungsarbeit zu, wünscht aber, daß mehrere Schüler, deren Arbeiten gleich sind, denselben Platz erhalten, daß d. Schüler mehr nach d. Prädikaten gruppiert werden sollen. (Compayré, Hartmann, Baumeister, a. a. O.)

Compromis, d. Vertrag, durch welchen zwei od. mehrere Parteien übereinkommen, die Entscheidung e. Streitpunktes d. ordentl. Gerichten zu entziehen u. ihn von einfachen Privatleuten entscheiden zu lassen (s. Arbitrage). — Pand. fr., T. XIX, S. 558—579.

Comptabilité. Das gesamte Rechnungswesen der Heeresverwaltung gliedert sich in die c.-deniers, deren Thätigkeit in der Aufstellung d. Budgets u. der Verrechnung d. verfügbaren Summen gipfelt, u. in d. c.-matières, die alle Materialeingänge, -ausgänge, -schäden ꝛc. bucht.

Comptables, Beamte d. Artillerie, d. Genies, d. Intendanz u. d. Medizinalwesens, die d. gesamte Material dieser Dienstzweige der Heeresverwaltung in gebrauchsfähigem Zustande zu erhalten haben und bei Neuanschaffungen dafür verantwortlich sind, daß d. Lieferungen den gesetzlichen Vorschriften entsprechen.

Comptant, s. **Bail À Comptant.**

Comptes Rendus Des Séances De L'Académie Des Inscriptions Et Belles-Lettres, publiés par le secrétaire perpétuel. Von diesen Sitzungsberichten erscheint alle 14 Tage (seit 1857) eine Lieferung. Für Frankreich jährl. 8 Fr., für d. Ausland 10 Fr. Paris, rue Bonaparte, 82.

Comptes Rendus Hebdomadaires Des Séances De L'Académie Des Sciences. Diese Sitzungsberichte kommen seit 1834 in wöchentl. Lieferungen heraus. Für Paris jährl. 20 Fr., für die Länder d. U. P. 34 Fr. Paris, Quai des Grands-Augustins, 55.

Comptes Rendus Hebdomadaires Des Séances, Et Mémoires De La Société De Biologie, fondée en 1849, Zeitschr. f. Biologie. Für Frankreich jährl. 15 Fr., U.P. 17 Fr. Paris, Boulevard Saint-Germain, 120.

Compteur war früher der Titel der sechs Polizeibeamten in Paris, welche d. Fischwaren in den Hallen zu kontrollieren hatten.

Compteurs-Mireurs, Angestellte d. Halles-Centrales, die d. zum Verkauf bestimmten Eier zu zählen u. sie auf ihre Frische zu untersuchen haben, indem sie sie gegen ein Licht halten; sie sondern sie auch der Größe nach in drei Klassen, indem sie sie durch Ringe von 4, resp. 3.8 cm hindurch gleiten lassen.— Strauss, Paris ignoré.

Compulsoire, 1. d. Verfahren, welches zum Zweck hat, e. Notar oder sonstigen öffentlichen Beamten, bei d. Urkunden od. Register niedergelegt sind, zu nötigen, dritten, d. an d. Sache nicht unmittelbar beteiligt sind, Abschriften oder Auszüge zu erteilen. Früher, zB. in e. königl. ordonnance aus dem J. 1559, nannte man c. jeden eingeschärften Befehl seitens der Gerichte od. der Kanzlei an diejenigen öffentl. Beamten, bei denen Urkunden hinterlegt waren, diese den Parteien ganz od. in Auszug mitzuteilen. C. heißt weiter d. Protokoll, welches e. Notar od. öffentlicher Beamter aufnimmt. Die Befreiung von d. Erbringung e. zweiten notariellen Urkunde, wenn d. erste verloren ist; endlich d. Rechtsweg, auf d. eine beteiligte Partei od. e. unbeteiligter dritter versuchen, sich e. Urkunde ganz oder in Auszug von e. öffentlichen Beamten mitteilen zu lassen, wenn d. Beamte sich dessen weigert od. zur Ausfertigung gerichtliche Erlaubnis nötig hat. Die drei zuletzt angegebenen Fälle sind nur uneigentliche u. irrtümliche Fälle der c. (Pand. fr., T. XIX, S. 669—682.) — 2. Lettre C. war e. königl. Kanzleibrief, kraft dessen d. Pfarrer Tauf-, Heirats- u. Sterbeurkunden, welche sie besaßen u. die für die Untersuchung e. Prozesses nötig waren, abzuliefern hatten.

Computus, Cumpoz ist eine poetische Behandlung d. Wochentage, d. Monate, d. Jahres, d. Sonne, des Mondes mit etymologischen und allegorischen Exkursen. Verfasser ist Philippe de Thaün, der auch e. Bestiaire schrieb. Der Cumpoz stammt aus d. Anfange d. XII. Jhrh. u. ist in sechssilbigen gereimten Versen verfaßt, doch findet sich noch vielfach Assonanz. Ausg. v. E. Mall, 1873.

Comtadin, Rite —, bes. Ritus, den d. im Ghetto zusammengepferchten Juden d. Comtat Venaissin unter d. Oberherrschaft d. Päpste zugleich mit e. eigenen, von der ihrer Glaubensgenossen abweichenden, Redeweise angenommen hatten.

Comte, Comté. 1. Die Barbaren fanden in Frankreich das Institut der comtes in voller Blüte vor. Es waren höhere Staatsbeamte, denen

Digitized by Google

d. Regierung die Verwaltung d. Provinzen anvertraute. Sie behielten diese Einrichtung bei u. dehnten sie weiter aus. Der comte wurde mit allen wichtigen Befugnissen in e. bestimmten Abgrenzung bekleidet. Er übte zugleich e. dreifache Gewalt aus: d. militärische, d. civile und d. juristische, indem er unmittelbar v. d. Herrscher abgeordnet war. Das Gebiet, an dessen Spitze die Grafen standen, erhielt den Namen comté. Diese mächtigen Persönlichkeiten hatten über sich nur d. Fürsten, welchem sie über ihre Verwaltung Rechenschaft ablegten u. z. B. d. Karolinger d. missi dominici. Daher entstand unter ihnen frühzeitig d. Versuch, sich unabhängig zu machen. Begünstigt durch d. Schwäche d. Nachfolger Karls d. Großen, hatten sie in Wirklichkeit diese Unabhängigkeit schon erlangt, bevor sie Gesetz geworden war. Zuerst verfügten sie über ihre Grafschaft wie über ihr Eigentum, dann übergaben sie es ihren Kindern. Das capitularium von Kiersy-sur-Oise, welches sie 877 Karl d. Kahlen abrangen, bestätigte ihre widerrechtliche Besitzergreifung. Vom nächsten Jahrhundert an hatte der Graf aufgehört, Staatsbeamter zu sein, um lokaler Lehnsherr zu werden, u. d. Grafschaft war mit d. Nation nur noch durch d. Bande d. feudalen Lehnsherrschaft verknüpft. Bei d. Verfall des unter solchen Verhältnissen angetretenen Regimes glaubten einige Publizisten, ohne Zweifel verführt durch Neigung zur Symmetrie, e. hierarchische Steigerung unter d. von d. alten Würdenträgern des karolingischen Reiches beibehaltenen Titeln einrichten zu müssen. So stellten sie d. Grafen nach d. Prinzen, Herzögen u. Marquis. Diese durch d. Geschichte dementierten Unterscheidungen haben vor d. modernen Zeiten keine ernsthafte Bedeutung gehabt. Man muß auch beobachten, daß d. alten Staatsbeamten, welche ihren Grafentitel auf ihre Nachkommen vererbten, in einer Grafschaft nicht immer ihre lehnsherrliche Jurisdiktion ausübten, sodaß das nach der Besitzergreifung Lehnsherrschaft gewordene Gebiet zunächst nicht mit diesem Titel bezeichnet wurde. Diese auf das IX. Jahrhundert passende Bemerkung ist in gewissem Grade sogar wahr für d. X. Jhrh. Die seigneurs de Turenne beispielsweise waren zu d. Zeit, von welcher wir sprechen, erbliche Grafen, es gab aber keine Grafschaft von Turenne. Die Sachverwalter gewisser Kathedralen führten im Mittelalter d. Titel c., sie vererbten ihn aber nicht. Ihre Machtbefugnisse erhielten sie durch d. Bischof. Besonders kam dies im Reichslande, in Cambrai u. Verdun, vor. Nachdem Napoleon d. feudalen Titel, welche von der konstituierenden Versammlung in der Nacht vom 4. August abgeschafft waren, wiederhergestellt hatte, aber nur als Ehrentitel, schuf er unter ihnen e. Rangordnung, in welcher die Grafen d. dritte Stelle einnahmen. Grafen waren nach Art. 4 des ersten Statuts v. 1. März 1808 alle Senatoren, lebenslängliche Staatsräte, Kardinäle u. Bischöfe d. fr. Kaiserreiches. Überdies wurde d. Titel Graf e. sehr großen Anzahl von Generälen u. selbst Offizieren niedrigeren Ranges verliehen. Die Erblichkeit des Titels nach dem Rechte d. Erstgeburt war mit d. Erwerbung des Regierungspatentes verbunden. 450 Personen ungefähr ließen sich während d. Dauer d. Kaiserreiches davon befreien. Heute nennt man die comtesse nur Madame, ihre Tochter einfach comtesse (ohne Hinzufügung von Mlle), nur Untergebene sagen Mr. le comte, Mme la comtesse. — 2. C. D'Arenenberg, diese Bezeichnung legte sich Napoleon III. bei, als er aus der Festung Ham entfloh. — 3. C. Du Palais. Die Pfalzgrafen, auch palatins gen., waren mit e. hohen Gerichtsbarkeit betraut über d. Beamten, welche d. Hof bevölkerten und in jeder Angelegenheit, d. direkt d. königl. Würde u. d. Staatsinteresse anging. Sie hatten Beisitzer, d. échevins du palais gen. wurden. Da d. Machtbefugnisse, zu welchen dieses Amt Veranlassung gab, sehr bedeutende waren, so beschlossen d. Könige, die Charge der Pfalzgrafen herabzusetzen, indem e. Teil ihrer Befugnisse in d. Hände des Seneschall gelegt wurde. Ihr Titel sogar erlosch unter d. ersten Regierung d. dritten Dynastie; jedoch geben d. Dokumente aus jenen Zeiten uns d. Namen einiger Personen bekannt, d. im XI. Jhrh. dieses Amt noch bekleideten. — 4. C.-Dauphin, diesen Titel führte in seiner Jugend Gilbert de Bourbon, Graf v. Montpensier, d. Vater d. connétable de Bourbon. — 5. C. De Monte-Cristo, ber. Roman von Alex. Dumas, Vater, 1845. — 6. C. Ory, zweiaktige Oper von Rossini, 1828.

Comtistes. Diesen Namen führen diejenigen, d. behaupten, daß nichts als Wahrheit angenommen werden dürfe, außer dem, das positiv u. zwingend, ohne einem Zweifel Raum zu lassen, d. menschlichen Verstand bewiesen werden könne. Es ist d. Einführung der mathematischen Methode in d. Religion. Obgleich diese Theorie schon früher, besonders in der Schule Voltaires u. der franz. Encyklopädisten aufgestellt wurde, hat doch der Franzose August Comte zuerst e. entwickelteres System dieser philosophischen Richtung aufgestellt. Als er erst 20 Jahre alt war, schrieb er schon eine Darlegung der politique positive des St. Simonianismus; u. als d. Graf St. Simon starb (1825), ging er daran, seine eigenen Ideen in ein System zu bringen. Seine geistige Präokkupation war so stark, daß er geistesgestört wurde u. e. Zeit lang in e. Irrenanstalt eingeschlossen werden mußte; aber im J. 1832 war er hinlänglich wiederhergestellt, um als Professor d. Mathematik an d. polytechnischen Schule von Paris angestellt zu werden. Er starb im Sept. 1857. Comtes Theorie des Positivismus ist die „Religion der Menschheit u. Menschlichkeit" gen. worden, u. seine Schüler versichern, daß es das einzige religiöse System sei, d. sich mit gesunder geistiger Entwickelung vereinigen lasse. Dem Christentum gegenüber verhält sich diese Religion indes rein negativ; u. dies thut sie in derselben Weise allen anderen Religionen gegenüber, denn es giebt in ihr keinen anderen Gott als das „Ich", u. ihr Gottesdienst ist „Selbst- u. Menschheits-

Digitized by Google

vergötterung". Eine von Gott kommende „Offenbarung" gehört in d. Reich der Fabel; „Gebet" ist nicht nötig, aber als dessen Substitut wird träumerisches „Sich-Versenken in Sich Selbst" (effusion od. réverie) empfohlen; von der „Auferstehung" bleibt nur d. Nachleben im Geiste der Anhänger und Bewunderer übrig. — Comte, Cours de phil. pos.; E. Rigolage, La sociologie d'Auguste Comte, 1897.

Comtois, Cheval —, s. **Cheval.**

Comtors (lt. comitores), Grafen, welche nach d. Feudalrangordnung im XI. Jhrh. in Südfrankreich, in Gévaudan, Auvergne u. Rouergue, nach d. vicomtes u. vor d. vavasseurs kamen.

Conan, Name mehrerer Grafen u. Herzöge d. Normandie im X.—XII. Jhrh.

Conards, auch Cosnards od. Cornards (vielleicht von cornet abzuleiten), waren e. d. Enfants sans souci ähnliche Verbindung zur Aufführung von Possenspielen in Rouen und Evreux. Zur Karnevalszeit veranstalteten sie öffentliche Aufzüge, bei denen Spottlieder gesungen wurden. An ihrer Spitze stand d. sog. Abbé des Conards, der, mit d. Mitra auf d. Kopfe u. d. Kreuzstab in d. Hand, d. Zug eröffnete. — Chéruel.

Concarneau, Hafenstadt mit 5000 Einw., Dep. Finistère. Der Handel umfaßt Holz, Kohlen, Pech, conserves alimentaires, Austern u. Seefische.

Conception, Puy De — war eine religiöse Brüderschaft zu Rouen, deren Ursprung ziemlich merkwürdig ist. Ende des Jahres 1000 begab sich Helsin, Bischof von Ramsey, nach Dänemark. Ein wütender Orkan überraschte sein Schiff, u. als d. Bischof d. heil. Jungfrau um Hilfe anrief, legten sich plötzlich d. Wellen, u. e. himmlischer Bote erschien u. versprach Helsin e. glückliche Fahrt, wenn er sich verpflichte, den Festen d. heil. Jungfrau dasjenige der c. hinzuzufügen. Der Bischof zögerte nicht u. stiftete im folgenden Jahre zu Rouen e. aus hochangesehenen Herren bestehende Brüderschaft, d. sich bes. verpflichtete, d. heil. Jungfrau am Tage ihrer Empfängnis zu feiern. Diese Genossenschaft wurde puy de c. gen. Im XV. Jhrh. beschäftigte sich dieselbe mit Litteratur u. bes. mit der Dichtkunst. Die Preisaufgaben, die sie ausschrieb, mußten nach d. Mode jener Zeit so verfaßt werden, daß derselbe Vers am Ende jeder Strophe sich wiederholte, woraus der Name palinods (= chants réitérés) entstand, eine Benennung, die bald d. Brüderschaft selber beigelegt wurde. Gegen 1630 waren d. drei Corneille d. Ruhm d. Palinods. Antoine Corneille wurde Prior des Klosters du-Mont-aux-Malades bei Rouen u. hörte dann auf, Verse für d. Brüderschaft zu schreiben, indem er dieses Dichten für e. strafbare Eitelkeit erklärte. Er hat e. freie Bearbeitung d. Stabat mater (s. d.) verfaßt, welche sein Bruder Pierre Corneille fast wörtlich in d. Cid aufgenommen hat. Antoine soll auch d. Verf. d. Presbytère d'Hédouville sein, e. Gedicht, welches sich in d. Werken von Pierre befindet.

Concertant, Musikstück, in d. jed. Instrument selbständige Melodien vertritt.

Concertino, e. d. Handharmonika ähnliches Instrument.

Concerts. 1. Man nennt concerts Vereinigungen v. Musikern, welche Symphonien u. Choräle aufführen. Die ersten öffentl. Konzerte wurden in Frankreich im J. 1725 durch Philidor eingeführt. Unter d. berühmtesten musikalischen Vereinigungen, welche Konzerte zu Paris gegeben haben oder noch geben, kann man rechnen: Le Concert de l'Hôtel Soubise (1770—79), d. Loge Olympique (1780—89), d. C. Feydeau (1794), d. Société des Concerts du Conservatoire, gegründet im J. 1801, d. Société de Ste-Cécile. Im J. 1861 stiftete M. S. Pasdeloup d. Concerts populaires. Die Initiative d. Pasdeloup hatte großen Einfluß auf d. Geschmack d. Publikums, welches die Hauptwerke d. symphonischen Musik verstand. Einige Jahre später entstanden die Association Artistique unter der Leitung des Ed. Colonne u. d. Concerts Lamoureux. Auch d. Société nationale de musique, d. i. J. 1871 gegr. wurde, leistete für d. Kammermusik u. die modernen frz. Komponisten dasselbe, was Pasdeloup für d. klassische Musik geleistet hatte. — 2. C. Spirituels. Als Ersatz für d. während der hohen Kirchenfeste ruhenden Theateraufführungen begründete 1725 d. Musiker François Philidor d. c. sp., Aufführungen geistl. Musikstücke. Das erste c. sp. fand am Palmsonntag 1725 in d. Salle des Cent Suisses, in d. Tuilerien, statt. Die ausübenden Musiker gehörten meist d. Oper an, an die Philidor dafür 6000 livres jährl. bezahlen mußte. Die Nachfolger Philidors waren Mauret, Rebel, Royer. Diese Konzerte fanden außerordentlichen Beifall u. wurden von d. gewähltesten Publikum besucht. 1791 hörten sie auf. (Pougin.) — 3. Hauskonzerte. Das Ceremoniell d. Hauskonzerte ist etwa folgendes: Man empfängt bezahlte Künstler u. Künstlerinnen ebenso freundlich, wie d. musizierenden Gäste, beide erscheinen in Gesellschaftstoilette ohne besonderen Schmuck. Bei öffentlichen Konzerten ist e. Kopfbedeckung für Herren u. Damen vorgeschrieben, ganz junge Mädchen können auch ohne dieselbe auftreten. Während der musikal. Darbietungen ist für zu spät kommende Zuhörer d. Eintritt in d. Saal nicht gestattet, auch muß während derselben natürlich große Ruhe herrschen. Vor dem Konzerte verständigt man sich mit d. Herrin des Hauses über die Wahl der Stücke (morceaux, nicht pièces). Als Entgelt für Mitwirkungen bei Musikabenden sind Einladungen zum Diner, Geschenke von Theaterbillets u. von taktvoll gewählten Andenken üblich. Wenn ein musikal. Gebildeter zu e. Musikabend eingeladen wird, darf er, bei Annahme d. Einladung, auch seine Mitwirkung nicht verweigern, sei es auch nur als Begleiter des Gesanges. Die bei uns herrschende Gewohnheit, hinter d. sich selbst begleitenden Sängerinnen zu stehen, um d. Noten umzublättern, ist nur auf ausdrücklichen Wunsch d. Dame oder für Künstler von Beruf gestattet.

Conches, im J. 1119 Conchae, 1249 Conche, 1263 Conchiae, 2207 Einw., Stadt im Arrond.

Digitized by Google

Evreux, Dep. Eure, südw. Evreux, am Rouloir, Zufluß d. Iton, mit Ruinen e. Feudalschlosses. St. d. E.-L. Nantes-Cherbourg. Im Kriege zwischen Karl d. Bösen v. Navarra u. Johann II. von Frankr. wurde C. 1355 von d. navarrischen Besatzung zu Evreux eingenommen und besetzt. Im engl.-frz. Kriege zwischen Heinrich VI. von England u. Karl VII. von Frankreich wurde es 1422 von d. Engländern unter Talbot erobert, 1449 aber von Robert von Flaques, d. Landeshauptmann von Evreux, nach kurzer Belagerung wiedergewonnen. C. ist d. Geburtsort v. Guillaume de Conches.

Conchez (260 Einw.), Dorf im Arr. Pau, Dep. Basses-Pyrenées. Im frz.-span.-portug. Kriege brachte d. fr. Marschall Soult, lieutenant de l'empereur, bei C. am 13. März 1814 den linken Flügel d. Verbündeten zum Stehen, um sich darauf vor Wellington langsam nach Vic Bigorre zurückzuziehen.

Concierge. 1. C. Du Palais war e. kgl. Richter, dessen Titel 1348 in bailli du palais geändert wurde; doch findet sich auch noch später d. Titel conciergè-bailli. — 2. Jedes irgendwie anständige Haus in Paris hat e. solchen Wächter, der Tags und Nachts in einer Loge neben der Hausthür sich aufhält u. etwa dieselben Funktionen hat, wie unsere Hôtel-Portiers. Er ist eine Art Haustyrann. Wenn e. Mieter ihn nicht spickt, liefert er Karten, Briefe, Zeitungen gar nicht od. verspätet ab. Bei d. nicht hohen Gehalte sind diese teils männlichen, teils weiblichen Hausbeamten auf Neujahrsgeschenke und Trinkgelder bei bes. Gelegenheiten angewiesen. Sie erhalten auch bei Holzanfuhren, Weinsendungen, bei Vermietungen (denier à Dieu, 15—20 Fr.) ꝛc. ihren Anteil. Gegen e. Fremden sind sie ganz bes. liebenswürdig, begleiten denselben häufig drei bis vier Treppen hinauf bis zu der Wohnung, wo er Besuch machen will. In öffentlichen Gebäuden u. großen Hôtels giebt es neben dem c. noch e. Portier, der nur Auskünfte erteilt. In vornehmen Häusern heißen (bezw. hießen) d. c. „suisses", d. Portier d. Herrn Thiers ernannte sich selbst zum régisseur. In Häusern, wo der Wirt selbst nicht wohnt, vertritt d. c. d. Stelle d. Vize-Wirtes. Die Thüre öffnet er vermittelst e. von seiner Loge ausgehenden Schnur (cordon). — 3. C. Des Bâtiments Militaires = casernier (s. d.). Der Titel c. ist beibehalten in c. des hôtels des quartiers généraux (Pförtner u. Hausverwalter d. Generalkommando-Gebäude), c. d'hôpital, c. de prison.

Conciergerie, La Prison De La —, nimmt mit ihren finsteren Mauern u. Türmen d. Nordseite d. Gebäude d. Palais de Justice zu Paris ein u. ist e. Teil d. alten Festung aus der Zeit der letzten Karolinger. Die c. bildete das Gefängnis d. alten Schlosses. Der Name kommt daher, weil es von d. concierge verwaltet wurde. Dieser war e. wichtige Persönlichkeit, eine Art Gouverneur, d. Haupt e. Gerichtsbarkeit, welche man Bailliage du Palais (s. d.) nannte. Er führte auch d. Titel bailli u. bewohnte d. Hôtel du Bailliage. Der concierge oder bailli hatte e. Menge Rechte u. Vorrechte, sodaß seine Stelle e. sehr gesuchte war. Er hatte d. Amt d. hohen u. niederen Gerichtsbarkeit in d. Gehege u. Zubehör des Palais. Erst 1712 unterdrückte ein Edikt diese Jurisdiktion u. übertrug dessen Machtbefugnisse d. Grand-Châtelet. Die c., welche d. Gefängnis des Palais de la Cité war, besteht auch heute noch fast vollständig. Die einen behaupten, daß es v. Robert-le-Pieux, d. anderen, daß es von d. Römern, welche in der Altstadt ein Gefängnis hatten, erbaut worden sei. Der erste Turm, welcher dem Pont-au-Change am nächsten liegt, heißt d. Tour de César, d. zweite d. Tour d'argent, weil er ehemals d. Schatz d. fr. Könige in sich aufnahm, d. dritte u. größte d. Tour Bon-Bec. Ehemals gab es noch einen vierten Turm, d. Tour Montgomery, im Innern d. Palais, wo Montgomery, welcher bei einem Turnier d. König Heinrich II. getötet hatte, eingekerkert wurde. Dieser Turm wurde unter Ludwig XVI. niedergerissen. Ein fünfter Turm, die Tour de l'Inquisition, wurde 1853 niedergerissen. Die Gefängniszellen (cachots) der c. waren finster, feucht u. ungesund. 1548 brach d. Pest hier aus u. d. Gefangenen wurden nach d. Hôtel-Dieu überführt. Die Gefangenen zerfielen in mehrere Kategorien. Bezahlten sie d. concierge einen gewissen Preis, so hatten sie es gut; sie erhielten dann ein Zimmer für sich u. auch genügende Nahrung. Das nannte man „payer la pistole". Es gab „pistoliers", welche bis 45 Pfd. pro Monat für ihr Zimmer zahlten. Konnte e. Gefangener nichts bezahlen, so wurde er, zusammen mit anderen Gefangenen, in dunkle, feuchte Gemächer geworfen, wofern er nicht eine Isolierzelle bezog, und mußte dann auf Stroh schlafen. Die pailleux (Strohgemächer) befanden sich im Erdgeschoß u. meist herrschten in ihnen d. schrecklichsten Zustände. Gegenwärtig befindet sich die c. nicht mehr in dieser schlechten Verfassung. Sie ist beträchtlich vergrößert worden. Eine große Anzahl ber. Persönlichkeiten hat die c. als Gefangene beherbergt. 1276 wurde in ihr Pierre de la Brosse, d. Günstling Philipps III. d. Kühnen, eingeschlossen u. später gehenkt, weil er dessen Sohn Ludwig vergiftet hatte. Im XIV. Jhrh.: der Graf Armagnac, der Kanzler de Marle, der Geschichtsschreiber Philippe de Commines, die Schatzmeister: Pierre Remy, Macé de Maches, René de Siran; Saint-Vallier, der Vater der belle Diane de Poitiers. Im XVI. Jhrh.: Montgomery und Ravaillac, der Mörder Heinrichs IV.; der Marschall d'Ancre. Im XVII. Jhrh.: d. bouffon Gros-Guillaume. Im XVIII. Jhrh.: d. Bandit Mandrin, Damiens, welcher 1757 Ludwig XV. mit d. Messer stach, d. Ritter de la Barre, d. Giftmörder Desrues, die fille Olivia, welche in d. Halsbandangelegenheit d. Rolle d. Marie-Antoinette gespielt hatte, u. ihre Mitschuldige, d. Madame de la Mothe. Nach d. 10. Aug. 1792 schloß man in d. c. die Schweizer d. kgl. Garde u. d. Grafen de Montmorin-Saint-Hérem, d. Minister d. Innern, ein.

Digitized by Google

Durch d. Revolutions-Tribunal d. Konvention wurde e. große Anzahl Verurteilter (unter ihnen: Ange Pitou, Charlotte Corday, der General Custine) in d. c. geschickt. Sie verließen dieselbe nur, um auf das Schafott zu steigen. In der Nacht d. 2. Aug. 1793 wurde auch d. Königin Marie-Antoinette aus d. Tour du Temple nach der c. gebracht. Im Okt. 1793 wurden d. bis dahin in Luxembourg, dann in dem Gefängnis d. Abbaye eingekerkerten 22 Girondisten nach d. c. überführt. Ferner verweilten als Gefangene in d. c.: Philippe-Égalité, Bailly, d. ex-maire von Paris, Madame Roland, die Du-Barry, d. ex-maîtresse Ludwigs XV., Hébert, der Begründer des Père Duchêne, Danton, Camille Desmoulins, Fabre d'Églantine, Héraut de Séchelles, Madame Elisabeth, die Schwester Ludwigs XVI., Somémie de Brienne (früher Kriegsminister), Mergret de Sérilly (früher General-Kriegs-Schatzmeister), Madame Lamoignon de Malesherbes, d'Éprémenil, André Chénier, Robespierre, Saint-Just, der General Hoche. Unter d. Restauration: d. General Labédoyère, d. Marschall Ney. 1820: Louvel, d. Mörder d. Herzogs von Berry. 1835: der Korse Fieschi. 1840: Louis-Napoleon Bonaparte nach der Boulogner Affaire. Unter dem zweiten Kaiserreich: d. Prinz Pierre Bonaparte nach der Ermordung von Viktor Noir ꝛc. Gegenwärtig werden folgende vier Arten von Gefangenen in d. c. eingekerkert: a) die von d. Cour d'assises abzuurteilenden Angeklagten (accusés); b) die appelants d. jugements de police correctionnelle von Paris u. dessen Gerichtssprengel; c) zuweilen fremde Unterthanen, deren Auslieferung verlangt wird, bis zur Lösung dieser Frage; d) diejenigen, welche wegen Kontravention zu 1—5 Tagen Haft verurteilt werden. — Laurent, Les prisons du vieux Paris.

Conciles, 1. Versammlungen von Bischöfen u. geistlichen Würdenträgern, d. sich zusammenfinden, um über Disciplin u. Lehre der Kirche zu beraten. Es giebt c. œcuméniques, nationaux und provinciaux. Die ersteren setzen sich aus allen Bischöfen der Christenheit zusammen, die zweiten aus d. Bischöfen e. Reiches u. d. dritten aus e. Metropolitanbischof u. seinen Suffraganen (s. Evêque). Früher gab es auch Diözesansynoden, zu welchen d. Bischof d. Hauptpriester seines Sprengels zusammenrief. Unter d. Merowingern u. Karolingern wohnte auch e. Anzahl Laien d. c., in welchen politische Fragen erörtert wurden, bei. In der alten christlichen Kirche wurden d. c. sehr häufig abgehalten (so zB. in Frankreich im VI. Jhrh. 54), auch übten sie e. großen Einfluß aus; aber sie wurden seltener, als Gesittung, Ordnung u. Kultur in d. Länder eindrangen. Die c. wurden in d. Kirche abgehalten. Am Tage der Versammlung entfernte man früh alle Gläubigen aus d. Kirche u. machte alle Thüren zu bis auf eine, an welcher sich d. portiers (s. d.) befanden. Die Bischöfe traten zuerst ein, darauf d. Priester u. dann d. notaires ecclésiastiques od. Kleriker, d. in d. Geschwindschrift eingeübt waren u. Protokoll führen mußten. Die Bischöfe saßen im Kreise und die Priester hinter ihnen. Nachdem d. archidiacre (s. d.) d. Versammelten zu beten ermahnt hatte, knieten alle nieder u. d. älteste Bischof flehte d. hl. Geist an, er möge bewirken, daß keiner von ihnen sich durch Gunst, Geschenke od. Personen beeinflussen lasse. Die drei ersten Tage d. c. waren d. Gebete u. d. Lektüre d. Evangeliums u. d. Kanonen gewidmet, weswegen man auch einigen Laien erlaubte, zu ihrer Erbauung diesen Sitzungen beizuwohnen. Sobald aber geistliche Angelegenheiten beraten wurden, mußten sie hinaus u. d. archidiacre stellte sich an d. Thüre, um eventl. Vorschläge zu vermitteln, die Priester, Mönche oder Laien von außen her unterbreiten wollten. Wenn alle Fragen behandelt waren, wurde das Protokoll von allen Teilnehmern unterschrieben, die Bischöfe gaben einander d. baiser de paix (s. d.), u. d. Metropolitan erteilte d. Versammlung d. feierlichen Segen. Nachdem d. Papst Innocenz III. bestimmt hatte, Provinzialsynoden alle Jahre abzuhalten, wurden sie durch das Konzil von Valence (1322) auf zwei Jahre u. durch d. Konzil von Basel (1431) auf drei Jahre beschränkt, eine Bestimmung, welche vom Konzil zu Trient erneuert wurde. Trotzdem fanden im XVII. u. XVIII. Jhrh. in Frankreich nur wenige statt u. jetzt fast gar keine mehr, da d. Konkordat (s. d.) d. Bischöfen vorschreibt, keine Versammlung ohne die Erlaubnis d. Regierung abzuhalten. In d. großen Werk L'Art de vérifier les dates haben d. Benediktiner e. vollständige Liste d. c. angegeben. Die letzte u. ausführlichste Sammlung d. c. ist d. von Mansi: Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, Florenz u. Venedig 1757, 31 Folio-Bde. Die Aufzeichnung aller in Frankreich abgehaltenen Synoden findet sich in Chéruel, Vo concile. — 2. Le Petit C. nannte man einen Kreis von Gelehrten, der sich in den Jahren 1673—1681 alle acht Tage, zeitweise sogar täglich, in St.-Germain bei Bossuet zu versammeln u. hier theolog. Erörterungen zu halten pflegte. Nach der gelehrten Sitzung vereinigte Bossuet seine Getreuen zu e. einfachen Mahle. Man nannte die Mitglieder dieser Tafelrunde auch les Condomophages (Bossuet war damals Bischof von Condom).

Conciliabule, 1. jede geheime Verbindung, d. man verbrecherischer Anschläge beschuldigt. — 2. Ein verächtliches Verkleinerungswort von concile, womit man jede Versammlung v. Kirchenvorstehern bezeichnet, d. e. wesentliches Merkmal zu e. wahren Kirchenversammlung abgeht. Aus diesem Grunde werden manche Synoden angefochten, welche ohne Beistimmung od. nachherige Genehmigung des Papstes versammelt wurden, u. aus demselben Grunde verlor d. Konzil zu Basel seit der 25. Sitzung den Charakter eines ökumenischen Konzils. (Kirchenlexikon, a. a. O.)

Conciliateur, Le —. Zeitungen unt. diesem Titel erschienen in d. Jahren: III d. Republik, 1815, 1818, 1827, 1833, 1848. Das Näh. über

Digitized by Google

d. einzelnen Erscheinungen bei Hatin. Das Jahr 1849 sah auch La Conciliation, revue mensuelle de l'alliance des peuples, erscheinen.

Conciliation. Die vorläufige Verhandlung der Parteien vor dem Friedensrichter, ehe der ordentliche Prozeß vor d. Gerichten erster Instanz eingeleitet wird. Ferner d. Vorverhandlungen, wenn Prozesse gegen den Staat, Departements od. Gemeinden anhängig gemacht werden sollen. Die c. tritt bes. in Anwendung bei Klagen auf Trennung von Tisch u. Bett od. auf Ehescheidung, sowie bei den Klagen, die zur Zuständigkeit der Sachverständigenkommissionen gehören. — P. f., T. XIX, S. 707—769.

Conclusions, im allgemeinen der Vortrag d. Parteibehauptungen während e. Prozesses, im besonderen die Schriftstücke über die Parteibehauptungen, welche die Anwälte der Parteien sich bei Prozessen zustellen, die vor d. Gerichten erster Instanz u. vor Appellgerichten verhandelt werden. — P. fr., T. XX, S. 1—28.

Concolitan, e. Anführer d. Gesaten, d. um 285 v. Chr. von d. Römern besiegt u. gefangen genommen wurde. Nachdem er in d. Triumphzuge seines Besiegers mit aufgeführt war, beschloß er seine Tage im Gefängnis.

Concordance. 1. C. De La Bible, d. h. e. Wörterbuch od. Auskunft gebendes Verzeichnis, welches in alphabetischer Ordnung alle wichtigeren Wörter d. Bibel enthält mit Angabe d. Buches u. des Kapitels, wo sie sich befinden, sowie ein textgemäßes Citat d. Stelle, in d. sie sich finden. Hugues de St. Cher († 1262) ließ d. erste Werk dieser Art erscheinen. M. Dutripon hat im J. 1838 e. neue Konkordanz der Bibel herausgegeben. Fenel u. Sirey haben erscheinen lassen: La Concordance des œuvres de Pothier avec les articles du code civil qui en ont été extraits. — 2. C. De Stratification. Von zwei geologischen Schichten (couches) sagt man, daß sie en concordance de stratification stehen od. concordantes sind, wenn sie parallel sind u. auf eine mehr oder minder beträchtliche Strecke neben einander herlaufen.

Concordant. Zumeist in Opern, mehrstimmiger Gesang mit versch. Text für die einzelnen Stimmen.

Concordat. 1. Unter dem ancien régime nannte man c. eine Art Vertrag, durch den im Dienst befindliche Offiziere, um sich avancement zu verschaffen, eine Prämie demjenigen Offizier höheren Grades zusicherten, der d. Dienst verlassen würde. Diese c. wurden verboten, als man die Käuflichkeit der Offiziersstellen aufhob. — 2. Im Handel nennt man so das Übereinkommen, welches ein bankerotter Kaufmann mit seinen Gläubigern macht. Das Übereinkommen, welches von der Mehrheit der Gläubiger abgeschlossen wird, ist für alle verpflichtend, mit Ausnahme derer, welche e. Pfand od. eine Hypothek besitzen. Man unterscheidet le concordat proprement dit, wo der Schuldner an der Spitze seiner Geschäfte bleibt, indem er sich verpflichtet, seinen Gläubigern eine Dividende zu zahlen, u. d. concordat par abandon d'actif, wodurch er ihnen alle seine Güter überläßt. (Code de commerce, art. 504—541.) — 3. C. heißen die e. partikuläres Recht bildenden Verträge d. Kirche mit d. Staatsregierungen über die Verhältnisse der Katholiken einzelner Länder. Vier c. sind zwischen d. Papst u. d. Machthabern von Frankreich abgeschlossen worden, nämlich von Franz I. (1516), vom ersten Konsul (1801), vom Kaiser Napoleon (1813) u. von Ludwig XVIII. (1817). D. einzig wichtige c. von 1801, v. Napoleon I. als erstem Konsul mit Pius VII. am 15. Juli in 17 Artikeln franz. abgeschlossen, spricht von Seiten d. Regierung d. Anerkennung aus, daß d. katholische Religion die der großen Mehrheit der Franzosen sei. Die vom Staate übernommenen Verpflichtungen sind keine Gunsterweisungen, sondern nur Garantien d. Rechte, welche d. Kirche nicht verweigert werden können, sobald sie vom Staate anerkannt ist. Das c. sichert ihr freien u. öffentlichen Gottesdienst zu, bestimmt, daß d. Bischöfen u. Pfarrern e. angemessene Besoldung zugesichert werde, u. daß es den Katholiken freistehe, Stiftungen zu Gunsten d. Kirche zu machen. Dagegen bewilligt d. Papst der weltlichen Gewalt folgende Privilegien: Zu d. neuen Bistümern ernennt d. erste Konsul, d. Papst erteilt d. kanonische Institution. Von d. Bischöfen wird in d. Hände des ersten Konsuls u. von d. festangestellten Pfarrern in d. Hände d. Civilbeamten d. Eid d. Treue geleistet. Die Bischöfe können ein Domkapitel u. e. Seminar haben, ohne daß d. Regierung zu ihrer Dotation verpflichtet ist. Auf die bereits veräußerten Kirchengüter wird Verzicht geleistet und deren Käufer nicht beunruhigt. Dem ersten Konsul werden d. Rechte zuerkannt, welche d. fr. Könige beim hl. Stuhle hatten. Ohne Wissen d. Papstes wurden jedoch d. c. am 8. April 1802 die sog. organischen Artikel (s. Articles) entgegengestellt. (Vgl. Quatre concordats, par l'abbé de Pradt, Paris 1818; Guil. Tink, De concordatis, dissert. canon., Lovanii 1879, woselbst d. vorhandene Litteratur angeführt ist.)

Concorde. 1. Place De La C. Sie liegt zwischen d. Champs-Élysées u. dem Tuileriengarten. In d. Mitte d. Platzes steht e. Obelisk von Luxor; Ludwig XVI. wurde auf d. Platze hingerichtet. — 2. La C., republikan. Zeitung des J. 1848, von Bullot herausgegeben. Im ganzen 16 Nrn., von denen d. erste am 16. April erschien.

Concours, 1. ein Wettbewerb zwischen mehreren Personen um e. Stelle oder e. Preis. Wettbewerbe um d. Lehrstühle an d. Rechts- u. Medizinschulen wurden bis zum Dekret vom 9. März 1852 abgehalten. Die Wettbewerbe um den Titel agrégé sind sehr wichtig. Concours d'admission, Aufnahmewettbewerbe, finden für viele Schulen statt. Die c. dans les facultés de droit sind zweierlei Art: jährliche und ein allgemeiner zwischen d. Studierenden d. Rechte von ganz Frankr. Die jährl. Preisbewerbungen werden einerseits zwischen d. Studenten des 1.,

Digitized by Google

2. u. 3. Jahrganges abgehalten. Jedem Jahrgange werden zwei erste silberne u. zwei zweite bronzene Medaillen zuerkannt; dazu kommt e. unbeschränkte Anzahl v. ehrenvollen Erwähnungen. Den Inhabern d. Medaillen werden außerdem die Studiengelder ganz oder teilweise erlassen. Andererseits konkurrieren d. Doktor. u. Doktoranden mit e. Dissertation, deren Thema zehn Monate vorher bekannt gemacht worden ist. Auf Grund derselben werden zwei goldene Medaillen verliehen. Die allgemeine Preisbewerbung der Rechtsbeflissenen der 3. Jahresklasse aller franz. Universitäten wird jährlich am dritten Montag d. Juli am Hauptorte d. Akademie abgehalten. Gefordert wird e. Abhandlung über ein Thema aus d. frz. Civilrecht. Der erste Preis besteht aus e. feuervergoldeten Medaille u. 800 Fr., d. zweite aus e. silbernen Medaille u. 500 Fr. Die Preisverteilung wird bei d. feierlichen Eröffnung d. Schuljahres vorgenommen. (Vgl. Vuibert u. Minerva, 1892.) Der Preiswettbewerb im Gymnasialunterricht ist e. doppelter: a) Concours général des lycées de Paris et de Versailles; b) C. général entre les lycées et collèges des départements. Diese Wettbewerbe sind e. Einrichtung, die d. Gang des frz. Gymnasialunterrichtes in bedeutendem Maße beeinflussen, da die Zahl d. davongetragenen Preise e. Maßstab für d. Tüchtigkeit d. Anstalt bildet. Sie haben schon e. Geschichte von 150 J. Der Wettbewerb fand 1747 zum ersten Male statt. In d. folgenden Jahren kamen zu d. ursprüngl. Legate d. Kanonikus Legendre andere, bes. für d. unteren Klassen. Der Wettbewerb in Paris wurde 1793 unterbrochen, 1801 aber zwischen den écoles centrales wieder eröffnet u. hat seit 1805 ununterbrochen stattgefunden. Durch Dekret vom 28. Mai 1864 richtete Duruy sogen. c. académiques zwischen d. höh. Lehranstalten desselben Akademiebezirkes ein u. etwas später einen zweiten zwischen allen Siegern in diesen c. académiques. Da sich bald Unbequemlichkeiten zeigten, wurden d. c. acad. abgeschafft, die c. général entre les lycées et collèges des départements aber beibehalten. Die Bedingungen für diesen sind zuletzt durch Dekr. vom 28. Juli u. 2. Aug. 1893 festgesetzt. Die Liste der teilnehmenden Schüler wird von den Lehrern jeder Klasse aufgestellt u. vom Direktor genehmigt. Die Arbeiten, für d. eine Zeit von 4—8 Stunden gewährt wird, werden am Hauptorte jedes Dep. im Präfekturgebäude unter Aufsicht des Akademie- u. Volksschulinspektors und unparteiischer Professoren angefertigt u. von e. besond. Kommission korrigiert. Für jedes Fach werden e. erster u. e. zweiter Preis u. höchstens 8 accessits, außerdem noch mentions honorables verliehen. Unter den Preisen haben die prix d'honneur bes. Wichtigkeit; nämlich de rhétorique, d. früher für d. lat. Rede, seit etwa 30 Jahren für d. fr. Abhandlung zuerkannt wird, de philosophie, de mathématiques spéciales und de seconde moderne. Außerdem gilt d. sog. prix de ministre, d. h. der erste Preis in Geschichte d. rhétorique, viel. Die Sieger haben manche Vorteile, zB. sie brauchen keine Studien-, Prüfungs- u. Diplomgebühren zu bezahlen; außerdem werden sie im späteren Leben vielfach vorgezogen. Der c. général des lycées de Paris et Versailles findet in d. Sorbonne statt. Die Preisverkündigung findet unter großem Pomp u. d. Vorsitze d. Ministers statt. Den Franzosen ist dieses Turnier so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie d. Mängel dieses Systems nicht merken, daß Duruy sogar e. c. international zwischen d. Schülern d. versch. Staaten Europas vorgeschlagen hat. Neuerdings ist e. jährlicher Wettbewerb über den landwirtschaftlichen und Gartenbauunterricht zwischen den Volksschülern u. -schülerinnen des Finistère eingerichtet; die Preise bestehen in Büchern über Landwirtschaft, Gartenbau u. Hauswirtschaft. (Friese, L'Enseign. sec. en France, Berlin, Franz. Gymn., 1879 u. 1880; Vuibert; Deutsche Zeitschrift für ausländisch. Unterrichtswesen, III, 60.) — 2. C. De Conduite Des Voitures. Jedes Jahr nach d. Manövern findet bei d. Artillerieregimentern e. Preisfahren für d. besten Fahrer statt, wobei d. im Schritt u. im Trab zu durchfahrende Strecke durch locker eingesteckte Pfähle angegeben ist, d. 2 m Spurweite lassen. Nach d. Zahl d. umgefahrenen Pfähle werden d. Preise bestimmt. Ferner giebt es in dieser Waffe alljährlich ein Preiszielen, c. de pointage direct u. c. de pointage indirect, für d. besten Zieler, e. Preisschießen, c. de tir, zwischen d. einzelnen Batterien, d. ihren ersten maître-pointeur, dem e. pointeur servant hilft, sich bewerben lassen. Fünf Schüsse und ein Probeschuß sind gestattet. Preise sind ein erster zu 30 Fr., zwei zweite zu 20 Fr. u. e. unbestimmte Zahl von dritten zu 10 Fr. Die drei ersten Preise gewähren d. Recht auf d. goldene Schießauszeichnung (grenade en or). In der Infanterie giebt es für d. Unteroffiziere Preisschießen mit dem Gewehr u. dem Revolver. — 3. Musikal. Wettbewerbungen finden beim Conservatoire um d. grand prix de Rome statt. Auf Anregung d. min. des Beaux-Arts gingen Konkurrenzausschreiben zur Einsendung von Opern von d. Opéra u. d. Opéra Comique über e. bestimmten Gegenstand 1867 aus. Das Théâtre-Lyrique ließ freie Wahl. Letzterem wurden 43 Werke eingeliefert, unter denen Magnifique von Philippot, Text von Barbier, den Preis erhielt, e. Entscheidung, die von dem Librettisten d. Fiesque, Beauquier, angefochten wurde. — 4. C. Général Agricole A Paris. Die erste Preis-Ausstellung fetter Tiere fand im J. 1844 zu Poissy statt. Später wurde dieselbe nach La Villette verlegt. Man fügte e. Ausstellung von Zuchtvieh hinzu, sowie die von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, von Maschinen u. Weinen, Apfelwein u. Birnmost. Sodann wurde der Markt nach dem Palais de l'Industrie verlegt. Im J. 1897 wurde derselbe im Palais des Machines auf dem Champ de Mars abgehalten. Eine Ausstellungskommission ist mit d. Organisation d. Ausstellung betraut. Es giebt Ausstellungskommissare für Fettvieh,

Digitized by Google

Zuchtvieh, Geflügel, Ackerbauprodukte, Weine u. Branntweine Frankreichs, Obstweine, Branntwein aus Obst, d. Produkte Algeriens, Tunesiens, d. franz. Kolonien u. der Länder, welche unter d. Schutzherrschaft Frankreichs stehen; endlich für die Ackerbau-Instrumente und Maschinen. Die Kommissare sind beauftragt, Tiere u. Produkte zu klassifizieren, dieselben zu wiegen, auf Ordnung zu sehen 2c. Es giebt außerdem e. Sekretariat, eine Rechnungsbehörde, e. Veterinärbehörde 2c. Die jury, d. h. die Preisrichter, werden von d. Ackerbau-Ministerium ernannt, mit Ausnahme e. Mitgliedes für jede Sektion, welches von d. Ausstellern ernannt wird. Die Preise bestehen in Geld u. e. Abzeichen, das von der Kommission verliehen wird. Die Medaillen sind seit 1896 fortgefallen. Die kleinen Preise werden sofort bezahlt, d. großen durch d. Präfekten d. betreff. Arrond., d. benachrichtigt wird. Er stellt auch die schriftlichen ehrenden Anerkennungen zu. — 5. C. Régionaux, landwirtschaftliche Ausstellungen von Zuchttieren mehrerer zusammengehöriger Dep., finden seit 1849 statt, zuerst in Poissy, dann 1850 beim agron. Institut zu Versailles. Bis 1886 wurden deren zwölf abgehalten. Seit 1888 ist e. bestimmte Reihenfolge festgesetzt. Sie finden während einer Woche im Frühling statt und befassen sich mit denselben Gegenständen, wie der c. général, unter Verteilung ähnlicher Preise. Außerdem gelangen 2000 Fr. u. Kunstgegenstände von 3000 Fr. an denjenigen Landwirt zur Verteilung, dessen Wirtschaftsführung von e. Kommission für d. beste erklärt wird od. e. nützliche Verbesserung mustergültig durchgeführt hat. — 6. C. Hippique, Pferde-Ausstellung. Sie wurde im Jahre 1866 durch die Société hippique française gegr. und findet jedes Jahr statt im Anfang d. April im Palais de l'Industrie in Paris. Der Zweck d. Ausstellung ist, d. brauchbarsten Arbeitspferde zu prämiieren. Es wird auf d. Körperbildung, ihr Gangwerk u. ihre Dressur gesehen. Die Ausstellung währt 20 Tage. Die Mitglieder der Gesellschaft werden vom Komitee ernannt auf d. Vorschlag verwandter oder bekannter Mitglieder der Gesellschaft. Einer d. Vorschlagenden muß Mitglied d. Komitees sein. Die Jury oder das Preisgericht setzt sich aus Mitgliedern, die vom Komitee u. dessen Präsidenten ernannt werden, zusammen. Es sind 543 Preise ausgesetzt im Gesamtbetrage von 125 208 Fr. Ehrenpreise sind 5 Medaillen im Werte von 300 Fr., 14 außerordentliche Preise im Gesamtwerte von 15 000 Fr. Dann giebt es Preise 1.—5. Klasse, in jeder Klasse 15—40 Stück. Es kommen in jeder Klasse ungefähr 12000 Fr. zur Verteilung. Es giebt auch 97 internationale Preise im Betrage von 7030 Fr. Jedes zur Ausstellung zugelassene Pferd hat für diese Berechtigung 20 Fr. zu zahlen. — 7. Le C. Médical, wissenschaftliche Wochenschrift für innere Medizin u. Chirurgie. Seit 1879. Jahresabonnement 10 Fr. Paris, rue de Dunkerque, 23. — 8. Eine im kanonischen Rechte vorgeschriebene Spezialprüfung, welcher sich alle Bewerber um gewisse Seelsorgepfründen zu unterziehen haben.

Concubinage, d. Zusammenleben e. Mannes mit e. Frau, ohne daß ihre Verbindung gesetzl. genehmigt ist. Weitere Voraussetzung ist, daß es sich um ein dauerndes, nicht nur vorübergehendes Verhältnis handelt. Das alte fr. Recht erklärte jede nicht kirchlich eingesegnete Ehe für c. und nach heutigem Recht ist es jede eheliche Verbindung, d. nicht vor dem Standesbeamten eingegangen ist. — P. fr., T. XX, S. 28—33.

Concurrence, 1. technischer Ausdruck der kathol. Liturgie für d. Zusammentreffen zweier Feste in d. Vesper, wodurch für Chorgebet und Brevier bestimmte Anordnungen nötig sind. — 2. C. Déloyale. Unerlaubte Machenschaften e. Kaufmanns od. Industriellen, um Konkurrenten zu beseitigen. Derartige Bestrebungen werden von d. modernen Gesetzgebung mit Recht unterdrückt, obgleich Handel u. Gewerbe sonst für d. Konkurrenz grundsätzlich freigegeben sind. Auch in Frankreich sind in dieser Hinsicht mehrfach gesetzliche Bestimmungen erlassen worden. (P. fr., T. XX, S. 33—133.)

Concussion hieß in Frankreich der Betrug, die Unterschlagung oder Mehreinforderung von Steuern über das schuldige Maß hinaus. Eine solche betrügerische Verwaltung seines Amtes von seiten e. Angestellten der Steuer wurde in Frankreich hoch bestraft. Die jetzige Strafe ist, nach dem Artikel 174 des code pénal: „Tous fonctionnaires, commis ou préposés, tous perceptaires des droits, taxes, contributions, deniers, revenus publics, qui se seront rendus coupables de concussion, seront punis, savoir: Les fonctionnaires ou les officiers publics, de la peine de la réclusion, et leurs commis ou préposés d'un emprisonnement, de 2 ans au moins et 5 ans au plus. Les coupables seront, de plus, condamnés à une amende dont le maximum sera le quart des restitutions et dommages-intérêts, et le minimum le douzième."

Condamnation, 1. d. verurteilende Erkenntnis e. Civil- od. Kriminalgerichts. Man unterscheidet: a) c. contradictoire, d. h. ein solches, welches nach Anhörung der Verteidigungsmittel d. Parteien erlassen wird; b) c. par défaut, d. h. ein solches, welches gegen e. nicht erschienene Civilpartei erlassen wird; c) c. par contumace, d. h. ein solches, welches in e. Strafsache gegen die nicht erschienene Partei erlassen wird; d) c. solidaire, d. h. ein solches, welches gleichzeitig gegen mehrere Verurteilte erlassen wird; e) c. par corps, d. h. ein solches, welches Verhaftung des Verurteilten nach sich zieht. — 2. Bei den conseils de guerre (7 Mitglieder) muß d. Verurteilung mit mindestens fünf Stimmen erfolgen. Auch für alle anderen zu entscheidenden Fragen ist diese Zahl erforderlich, außer bei mildernden Umständen, deren Zulassung auch mit einfacher Majorität entschieden werden kann.

Condamnés. 1. C. À Mort, s. Abolition De La Peine De Mort und Peines. — 2. C.

Digitized by Google

Politiques. Die wegen politischer Verbrechen zur Strafe d. Deportation Verurteilten werden in die Kolonien (Neu-Kaledonien und Guyana) verschickt, um dort ihre détention zu verbüßen. Verbleiben sie, wenn auch nur vorläufig, in e. Strafanstalt des Festlandes, so erfreuen sie sich hier gewisser Freiheiten. — 3. C. Sauvés Par Des Femmes Qui Les Épousent. Im Mittelalter konnte ein zum Tode Verurteilter durch e. Frau gerettet werden, wenn diese ihn heiratete.

Condé. 1. Die Familie ist e. Linie d. Hauses Bourbon, aus dem Zweige Vendôme. Chef des Hauses war Louis de Bourbon (1530—1569). Der letzte direkte Nachkomme, L.-H.-J., duc de B., prince de C., starb 1830. — 2. C.-sur-l'Escaut, vom kelt. condate = Confluens (vgl. Cognac), im J. 870 Condatum, dann Condete, Codet, Condé (vgl. Egli, Nom. geog., 211), 4472 Einw., Stadt im Arr. Valenciennes, Dep. Nord (Hennegau), an der Mündung d. Hayne in d. Schelde u. d. Kanal von Condé nach Mons, mit dem Stammschloß d. Geschlechts d. Condé. C. wurde im J. 880 v. d. Normannen u. 1184 von Philipp von Elsaß, d. Grafen v. Flandern, zerstört. Nach d. Tode Karls des Kühnen von Burgund wurde es von Ludwig XI., der die burgundisch. Städte d. Hennegau als erledigtes Mannesleh einzog, erobert u. verbrannt. Im span.-fr. Kriege wurde es von d. Franzosen u. Spaniern abwechselnd erobert u. wiedererobert. Im holl.-fr. Kriege entriß es Ludwig XIV. d. Spaniern im J. 1686 u. behielt es im Frieden zu Nimwegen. Nachdem es im ersten Koalitionskriege von d. Österreichern unter dem Prinzen Josias v. Koburg am 13. Juli 1794 nach dreimonatlicher Belagerung erobert worden war, geriet es am 30. Aug. bereits wieder in d. Hände der Franzosen. Im Winterfeldzuge von 1814 wurde es von d. Verbündeten vergeblich belagert. — 3. C.-sur-Noireau, Fabrikstadt im Dep. Calvados, an 7000 Einw., wo ziemlich bedeutende Baumwollwarenfabriken bestehen. Handelsgericht.

Condenseur De Gay-Lussac, d. von Gay-Lussac zur Reinigung d. Schwefelsäure erfundene, mit Coaks gefüllte Absorptionsturm oder Gay-Lussacsche Turm.

Condés, Blätterteig mit Aprikosengelée und Vanilleeis.

Condice (*A.*), Wohnungsraum für Sträflinge im Bagno.

Condillac, Étienne Bonnot De —, 1715—1780, Erzieher d. Infanten Ferdinand, Enkels Ludwigs XV. u. Erben von Parma, veröffentlichte 1769—73 „Le cours d'études" in 13 Bänden. Auf zwei Punkte legt er bes. Wert: d. Pädagoge muß e. systematischen Plane folgen u. nicht nur das Gedächtnis üben, sondern sich auch an das Urteil wenden. Was die Studienordnung anbetrifft, so wird mit einleitenden Lehren begonnen, die sich indes auf die höchsten philosophischen Wahrheiten beziehen u. über d. Horizont eines siebenjährigen Kindes weit hinausgehen. Bevor d. Schüler d. Studium d. Grammatik beginnt, muß er sich daran gewöhnt haben, sie anzuwenden. Die allgemeine Grammatik geht d. besonderen voraus. Der zehnjährige Knabe fängt d. Studium d. Lateinischen an; Griechisch wird nicht getrieben, aber viel Geschichte; auch Religion ist nicht vergessen. Condillac stellt d. Grundsatz auf, daß die Erziehung in ihren stufenweisen Fortschritten sich d. Entwickelung der Menschheit anschließen müsse. Aber er hat diese Ordnung umgekehrt. — Compayré.

Condition, 1. jedes zukünftige u. ungewisse Ereignis, von dessen Eintritt man d. Entstehung e. Rechtes abhängig macht. Man unterscheidet: a) C. de droit od. légale, d. h. eine solche Bedingung, die das Gesetz auferlegt u. die immer hinzugedacht wird, auch wenn sie nicht ausdrücklich angeführt ist; b) C. de fait, d. h. eine solche, d. ausdrücklich angeführte Thatsachen zum Gegenstande hat; c) C. expresse, d. h. e. solche, d. entweder im Gesetz od. in der Urkunde ausdrücklich angegeben ist; d) C. tacite, d. h. eine solche, d. zwar nicht ausdrücklich genannt ist, d. sich aber aus d. Sinn d. Vertrages od. d. Gesetzes von selbst ergiebt; e) C. impossible, d. h. eine soche, die nach d. natürlichen Gesetzen nicht eintreten kann; f) C. potestative, d. h. eine solche, deren Eintritt von dem Willen einer der Parteien abhängt; g) C. résolutoire, d. h. eine solche, von deren Eintritt man die Auflösung einer Verpflichtung abhängig macht; h) C. suspensive, d. h. eine solche, von deren Eintritt man d. Erfüllung e. Vertrages abhängig macht. Die Bestimmungen über die Bedingungen nach geltendem frz. Recht finden sich in Art. 1168—1184 des code civil. — 2. Ein öffentliches Etablissement, in welchem mit Hilfe v. Trockenmaschinen d. Muster von Seiden-, Wollen- und anderen Geweben bis zu e. gewissen Grad der Trockenheit gebracht werden. Diese Gewebe werden nach d. Gewichte verkauft, u. da diese Gewichte sich nach d. Grade d. Feuchtigkeit der betr. Gewebe sehr ändern, so ist e. zuverlässige Erklärung über ihren Zustand eine notwendige Bedingung, um e. reelles Geschäft zwischen Käufer u. Verkäufer zu ermöglichen. Die ersten conditions oder Trockenhäuser wurden in Turin um 1750 errichtet. Für Seide befinden sich c. in Amiens, Aubenas, Avignon, Ganges, Lyon, Marseille, Montélimar, Nimes, Paris ꝛc.

Condom (7405 Einw.), lat. Condominium, im VIII. Jhrh. gegr., einst Hauptst. der Grafschaft Condomois, jetzt Arrhptst. d. Dep. Gers, am Zusammenfluß d. kanalisierten Bayse (links in d. Garonne) u. Gèle, nordw. Auch. St. d. E.-L. Port-Ste-Marie nach Eauze. C. wurde im Jahre 840 von den Normannen u. in den Hugenottenkriegen 1569 von d. Protestanten geplündert. C. ist d. Geburtsort v. Franz Sabbathier u. M. de Salvandy.

Condorcet, Lycée —, in Paris, rue Caumartin 65 u. rue du Havre 8, petit lycée rue d'Amsterdam 61, ist nach d. ber. Mathematiker Marquis de Condorcet (1743—1794) benannt. Es hat keinen modernen Unterricht und nimmt

Digitized by Google

keine Internen auf. Früher lycée Bonaparte genannt, erfreut es sich e. Menge ber. Schüler, zu denen Ampère, A. Dumas fils, Guizot, Eugène Sue, Taine u. A. Texier gehören.

Condorcet, Nicolas-Caritat, Marquis De —, 1743—1794, d. größte Pädagoge d. fr. Revolution, hat in der Bibliothèque de l'homme public fünf Abhandlungen über d. öffentlichen Unterricht veröffentlicht. Das Resumé dieser Untersuchungen legte er im April 1792 der Assemblée législative vor. Von seinen Vorschlägen wurde indes keiner verwirklicht. Der Unterricht soll allen zugänglich, auf allen Stufen unentgeltlich, für beide Geschlechter gleich sein u. gemeinsam gegeben werden. Es soll keine Religion, sondern Moral gelehrt werden. — Compayré u. Liard.

Condormants Ou Multipliants, Bezeichnung für eine merkwürdige Sekte, die im J. 1725 in Montpellier entdeckt wurde. Etwa 200 Personen waren in dieselbe aufgenommen. Sie versammelten sich bei einem Fräulein Verchand. Während d. Andacht traten Pausen ein, in welchen d. Lichter ausgeblasen wurden ꝛc. u. alle Teilnehmer feierten dann eine schreckliche Orgie. So lauten d. Anklagen, welche Barbier gegen diese Sektierer erhebt; einige von ihnen wurden verhaftet und abgeurteilt.

Condrieu im Lyonnais, Dep. Rhone, erzeugt Weißweine zweiten Ranges.

Conducteurs. 1. C. D'Artillerie heißen d. Fahrer d. Art., bei d. Gebirgsartillerie d. Führer der Maultiere. Die sonstigen Fahrer werden c. d'équipages gen. Die conduite des voitures bezw. de mulet de bât wird bes. einexerziert. — 2. C. D'Artillerie hieß früher d. heutige garde d'artillerie, d. ungefähr unserem Zeugfeldwebel entspricht. Canonniers-conducteurs d'artillerie oder einfach conducteurs heißen jetzt die Fahrer. — 3. C. Des Ponts Et Chaussées stehen unmittelbar unter den ingénieurs. Anstellung erfolgt nach bestandenem Examen und nach abgelegter Probezeit als conducteur auxiliaire durch den Minister. (Vgl. Block, Dict. de l'adm. fr.) — 4. C. bezeichnet in Musikproben e. vereinfachte Partie od. Rolle. — 5. Beim enseignement mutuel (Bell-Lancasterische Schule) waren sie gleichsam die Unteroffiziere d. moniteurs. Sie überwachten d. Verlassen der Schule und sorgten dafür, daß jeder ruhig nach Hause ging. — 6. C. Des Vœux, bei d. précieuses: Weihrauch.

Cône De Déjection, kegelförmige Anordnung der mitgeführten Fels- u. Gesteinsmassen beim Austritt e. Stromes in d. Ebene.

Conegliano (4800 Einw.), Distr.-Hauptst. d. ital. Prov. Treviso, nördl. Treviso, am Flüßchen Monticano. St. d. E.-L. Cormons-Venedig. Nach dieser St. ernannte Napoleon I. d. Marschall Moncey zum Herzog von Conegliano.

Confection Des Effets D'Habillement. Die Bekleidungsstücke d. fr. Heeres werden durch Unternehmer beschafft, und zwar ist für diesen Zweck ganz Frankreich mit Algier in 13 Bezirke geteilt, von denen jeder e. große Werkstatt hat, d. für ein od. zwei Armeekorps liefert, u. zwar bestehen solche ateliers de confection in Lille, Paris (2), Rennes, Bourges, Besançon, Nantes, Bordeaux, Clermont-Ferrand, Lyon, Marseille, Toulouse, Algier.

Conférence. Man nennt so jede Zusammenkunft von Politikern od. Geistlichen, welche bestimmt ist, e. Streitfrage zu beendigen od. eine Frage zu diskutieren. 1. C. Diplomatiques zwischen den bevollmächtigten Ministern, um e. Friedens-, Bundes- oder Handels-Vertrag vorzubereiten. — 2. C. Religieuses, welche statthaben zwischen d. Geistlichen d. verschiedenen Religionsparteien, um eine Annäherung herbeizuführen, od. zwischen den Geistlichen derselben Religionspartei, um religiöse Fragen zu behandeln. — 3. Zusammenkünfte zwischen den Professoren und Studierenden, wie früher die conférences de la Sorbonne u. d. conférences de St-Sulpice. — 4. La C. Des Avocats, d. h. die Vereinigung d. aktiven Advokaten unt. d. Vorsitz d. bâtonnier de l'ordre. — 5. Religiöse Unterweisungen, d. vom Predigtstuhl aus durch e. Geistlichen gegeben werden. — 6. Öffentliche Vorlesungen od. familiäre Plaudereien, d. durch e. Gelehrten vor e. gebildeten Publikum gehalten werden. — 7. Die cours particuliers, die mit d. besten Schülern (élèves-maîtres) abgehalten werden, um sie auf d. Prüfungen u. Wettbewerbungen vorzubereiten; die Lehrer d. École normale supérieure tragen d. Titel maîtres de conférences. In d. Fakultäten giebt man dieselbe Bezeichnung gewissen Professoren, die von ihrem Lehrstuhl her keine bestimmte Benennung haben. — 8. In d. Theologie u. d. Jurisprudenz nennt man conférences oder collations gewisse Werke, in denen man versch. Texte über dieselben Gegenstände zum Vergleich herangezogen hat. Die c. de codes ist d. Vergleichung von Artikeln desselben codex od. verschiedener codices, d. in Beziehung zu einander stehen. — 9. C. Dans Les Facultés de théologie, de droit, des sciences und des lettres, 1854 vom Minister Fortoul organisiert, sind unseren Seminarübungen vergleichbare Kurse, d. neben den öffentlichen Vorlesungen stattfinden, gewöhnlich von agrégés abgehalten wurden u. nach Verfügung v. 5. Nov. 1877 bestimmt sind, d. Unterricht d. Professoren durch „leçons auxiliaires et d'un caractère intime" zu vervollständigen, d. Rahmen d. gewohnten Unterrichtes durch Hinzufügung bisher nicht gelehrter Teile der Wissenschaften zu erweitern, auf die Prüfungen der licence, agrégation, des doctorat vorzubereiten. Zu ihnen haben nur die wirklichen Studierenden Zutritt. In der juristischen Fakultät hat in Paris jeder Teilnehmer an d. conférences halbjährl. 50 Fr. zu zahlen. (Livret De l'Étudiant.)

Confesseur, 1. dieses Wort bezeichnet jetzt den Geistlichen, welcher d. Sündenbekenntnis od. d. confession hören u. d. absolution erteilen darf. Diese Befugnis kann nur von dem Bischof der Diözese od. seinen Delegierten verliehen werden.

Digitized by Google

In d. alten Kirche war confesseur fast soviel wie martyr, denn es bezeichnete jemand, d. vor dem heidnischen Tribunal sein christliches Glaubensbekenntnis abgelegt hatte, aber nicht mit d. Tode bestraft worden war. Der Erlaß, durch welchen den zum Tode Verurteilten, d. bis dahin jeden geistlichen Trost hatten entbehren müssen, ein Beichtvater bewilligt wurde, stammt aus dem Jahre 1395. Man wählte dazu Franziskanermönche. — 2. C. Du Roi. Nach d. Etat de France von 1749 bezog d. Beichtvater d. Königs 1200 livres aus d. Etat der Großbeamten und ebensoviel aus d. Etat d. Livreebedienten, außerdem noch 2654 livres u. 300 für Unterhaltung seiner Karrosse.

Confession. 1. Billet De C. Nach der Widerrufung des Ediktes von Nantes wurde es in d. Diözesen von Paris Regel, von seiten der in Todesgefahr schwebenden Kranken billets de confession zu fordern, bevor ihnen d. Sakramente gereicht wurden. Als unter d. Regenten der Kardinal de Noailles, Erzbischof von Paris, allen Jesuiten seiner Diözese die Macht genommen hatte zu predigen u. Beichte zu hören, ließ man sie wieder in Kraft treten, um zu erfahren, ob d. Beichtvater ein mit d. notwendigen Vollmacht versehener Priester war. Als später d. Jesuiten ihren Einfluß wiedererlangt u. d. Streitigkeiten wegen der Bulle Unigenitus d. höchsten Punkt erreicht hatten, machten sie ihrerseits Gebrauch davon gegen d. Jansenisten, denen es nicht gestattet war, d. Sakramente zu geben, wenn sie und ihre Beichtväter sich nicht der Konstitution unterworfen hatten. Diese Maßregel vermehrte nur d. Meinungsverschiedenheit u. den Haß der beiden Parteien. — 2. C. Du Comte De... (1741) v. Charles Pineau Duclos (1704—1772), schonungslose Schilderungen von Zeitgenossen enthaltend. — 3. C. De Jean-Jacques Rousseau, die bis Ende Okt. 1765 reichende Lebensschilderung des ber. Genfer Philosophen. R. arbeitete an ihr von März 1765 bis Ende 1770, schrieb d. Ganze teils aus d. Gedächtnis, teils nach Briefmaterial nieder. Da der Zweck namentlich in d. zweiten, d. Jahre 1741—1765 umfassenden Teile ein apologetischer war, denn R. wollte sich gegen d. Angriffe u. Verdächtigungen seiner zahlreichen wirklichen u. eingebildeten Feinde verteidigen, u. aus d. Defensive bald e. Offensive wurde, so enthält d. Werk mancherlei Entstellungen, giebt aber von Rousseaus Schwächen u. Vergehen (z.B. Aussetzung seiner Kinder) ein unverschleiertes Bild. Um den Eindruck abzuschwächen, bearbeitete Melchior Grimm d. Memoiren d. bes. scharf angegriffenen Mme. d'Epinay, ehemal. Freundin Rs., d. aber erst 1818 in Druck erschienen, bis dahin nur engeren Kreisen bekannt wurden. Auch die Confess. wurden erst 1781—1788 veröffentlicht, vorher waren sie nur durch teilweise Vorlesungen von seiten des Autors verbreitet (s. A. Jansen, J.-J. Rousseau, Fragm. inéd., 1882; E. Ritter, Nouv. recherches sur les confess. et la corresp. de J.-J. R. [Ztschr. f. fr. Spr. u. Litt., II]; Saint-Marc Girardin, Vie de J.-J. R., 1875, u. vieles andere). — 4. C. D'Un Enfant Du Siècle, Selbstschilderung von Alfred de Musset (1836), effektvoll u. blasiert, aber nicht immer der Wahrheit entsprechend (s. de Janzé, Études et récits s. A. de Musset).

Confetti, kl. Papierfetzen, d. man sich neuerdings während des Karnevals und an Mittfasten zuwirft. Die Fabrikation derselben ist zu einer wahren Industrie geworden.

Confiance! Confiance! Unter diesem Titel veröffentlichte E. v. Girardin am 25. Febr. 1848 e. Artikel in d. „Presse", d. allen guten Bürgern d. Vertrauen wieder einflößte, welches durch die Ereignisse erschüttert worden war. — Véron, Mémoires d'un Bourgeois de Paris, V. Bd., S. 87—91.

Confidence Qui Passe, Pfänderspiel, bei dem d., welcher d. Pfand zu lösen hat, seinem rechten Nachbar etwas anvertraut, was dieser weiter mitteilt u. s. f., bis das Geheimnis zur ersten Person zurückkehrt. Gewöhnlich weicht es dann von d. ersten Fassung bedeutend ab. C. répondue heißt d. Antwort, d. e. Mitspieler auf e. vertrauliche Mitteilung zu geben hat, welche sich zwei andere ins Ohr flüstern. — Valaincourt. a. a. O.

Confidences, Titel e. Schrift von Alph. de Lamartine (1847), welche eine teilweise Selbstbiographie des Dichters enthält, aber von Ungenauigkeiten, Verschönerungen ꝛc. nicht frei ist. Sie wird ergänzt durch Ls. Mémoires de jeunesse u. seine 1863 als Einleitung zur Subskriptions-Ausgabe seiner Werke verfaßte Selbstbiographie, die bis 1847 (Beginn der kurzen politischen Wirksamkeit Ls.) reicht. Letztere ist unter d. Titel L. par lui-même (1790—1847), Paris 1892, Ch. Lemerre, wieder abgedruckt. (Zur Kritik der Confidences s. Félix Reyssié, La jeunesse de L. d'après des docum. nouveaux et des lettres inéd., Paris 1892.) Eine Fortsetzung d. Confidences sind d. Nouv. Confidences.

Confident, Vertrauter, spielt in d. klassischen Tragödie e. große Rolle. Ihm vertraut d. Hauptperson ihre Absichten, Gefühle ꝛc., sodaß diese Dialoge meistens nur e. andere Form d. Monologes sind, bei dem d. c. gewissermaßen d. Stichwort angiebt.

Confirmation, s. **Acte Récognitif** u. **Ratification.**

Confiscation, d. Einziehung v. Vermögenswerten, die dem Verurteilten gehören, zu Gunsten des Staates oder der geschädigten Privatpartei. Da d. c. eine Strafe ist, so kann sie nur in den gesetzlich vorgesehenen Fällen verhängt werden. Auch darf d. Eigentümer der Dinge, d. eingezogen werden sollen, den Besitz nicht verloren haben, denn d. c. darf nicht durch Werterlegung ersetzt werden. Eine Ausnahme von dieser sonst allgemein gültigen Regel macht nur das Jagdpolizeigesetz v. 3. Mai 1844. Im früheren Recht gab es zeitweise e. c. générale, d. sich auf das gesamte Vermögen des Verurteilten erstreckte. Sie wurde durch d. charte v. 4. Mai 1814 endgültig abgeschafft, sodaß d. fr. Recht heute nur

Digitized by Google

noch e. c. spéciale od. particulière kennt. C. ist möglich bei Verbrechen, Vergehen und Übertretungen. Die einzelnen Fälle, in denen c. eintreten kann oder muß, sind vom Gesetz genau angegeben. Die eingezogene Sache gehört im allgemeinen d. Staat, zuweilen aber auch der geschädigten Partei. Je nachdem, ob d. eine od. das andere vorliegt, ist der Einziehungsmodus verschieden geregelt.

Confit, im Süden dialektisch: in Fett eingemachtes Geflügel.

Conflans-Sur-Seine, Conflans L'Archevêque od. **Conflans Les Carrières** = kelt. condate, röm. Confluentes, 686 Einw., Dorf im Dep. Seine, südöstl. Paris, an d. Marnemündung, mit Charenton zusammenhängend. D. alte Schloß der Erzbischöfe von Paris dient jetzt als Erziehungshaus. Zu C. mußte am 5. Okt. 1465 Ludwig XI. mit d. Häuptern der auf Sturz des Königtums und Herrschaft des Lehnswesens gerichteten Ligue du bien public e. Vertrag abschließen, nach welchem d. Graf von Charolais (später Karl d. Kühne v. Burgund) die Städte an d. Somme und die Grafschaften Ponthieu, Guines, Boulogne, d. Herzog v. Berry, d. Königs Bruder, die Normandie u. d. Herzog v. Bourbon verschiedene Herrschaften in d. Auvergne erhielt, während d. Herzögen von Nemours u. Bretagne, sowie den Grafen von Armagnac u. Saint-Pol ihre ehemaligen Besitzungen u. Würden zurückgegeben wurden. — Dumont, Corps diplomatique.

Conflit. Die conflits de jurisdiction werden von derjenigen richterlichen Behörde abgeurteilt, welche d. Behörden, zwischen denen dieser Streit entstanden ist, unmittelbar vorgesetzt ist. So werden die Konflikte zwischen zwei Tribunalen erster Instanz vor die cour d'appel gebracht; diejenigen, welche zwischen zwei cours d'appel entstehen, werden vor d. cour de cassation gebracht. Dies nennt man réglement des juges (code de proc. civ., Art. 362—367). D. conflits d'attribution werden heute durch e. besonderen Gerichtshof, gen. tribunal des conflits, entschieden. Er besteht aus neun Mitgliedern: ministre de la justice als Präsidenten, drei conseillers à la cour de cassation, welche durch diesen erwählt werden, drei conseillers d'État, welche von diesem conseil erwählt werden, und zwei Mitgliedern, die von den sieben anderen erwählt werden.

Confolens, lt. Confluentes, 3168 Einw., Arr.-Hptst. d. Dep. Charente, am Zusammenfluß d. Vienne u. Goire. St. d. E.-L. Romanziers-C. Das aus d. XII. Jhrh. stammende Schloß von C. liegt in Trümmern.

Confortable, 1. Art Fauteuil. — 2. Beim Theater: Gepolstertes Trikot mit falschen Brüsten, Waden u. dergl. — 3. Großes Glas Bier (etwa $^2/_3$ Liter), meist zu 1 Fr.

Confrères De La Passion, Gesellschaft von umherziehenden Komödianten, deren Ursprung nicht genau bekannt ist. Sie erschien am Ende des XIV. Jahrhunderts in Paris und führte im J. 1398 d. große Mysterium d. Passion auf. Karl VI. erlaubte ihnen durch e. Patent vom 4. Dez. 1402 ein Theater in Paris. Sie führten darin zuerst religiöse Sachen auf; seit dem Anfang der Reformation gaben sie diese Gattung von Stücken, die zugleich veraltet und gefährlich war, auf. Ludwig XIV. hob 1676 die c. de la Passion auf.

Confréries od. religiöse Vereinigungen unter d. Schutze e. Heiligen waren fast immer mit den corporations verbunden. So hatten die Goldschmiede, eine d. ältesten u. berühmtesten Innungen, ihre c. in Notre-Dame, u. die Advokaten vereinigten sich in d. Kapelle ihres Patrones Saint-Yves. Jedes Handwerk und jeder Beruf hatte seine c., die, um gemeinschaftlich zu beten, gegründet waren. Aber bald vergaßen d. meisten d. eigentl. Zweck ihrer Gründung, u. d. Gebet wurde durch Mahlzeiten ersetzt, die nur zu oft zum Saufgelage herabsanken. Andere c. dagegen, wie d. des Rosaire u. des Scapulaire, blieben ihren Prinzipien treu. — Confrérie Des Jongleurs, s. Arras, S. 384.

Confrontation, der Vorgang im Strafverfahren, daß e. Zeuge d. Angeklagten gegenübergestellt wird, um letzteren zu rekognoszieren. Dies ist c. réelle. Früher gab es auch e. c. littérale od. figurative, darin bestehend, daß dem Angeklagten d. Aussagen e. abwesenden od. verstorbenen Zeugen nur vorgelesen wurden. Die gegenwärtig geltenden Vorschriften über die c. sind in den Artt. 417—419 des code d'instruction criminelle enthalten. — Bouillet, a. a. O.

Confusion, d. Vorgang, daß der Gläubiger zugleich Schuldner wird, wodurch seine Forderung erlischt; weiter d. Vorgang, daß e. Grunddienstbarkeit dadurch erlischt, daß das herrschende und dienende Grundstück in dieselbe Hand kommen. — Bouillet, a. a. O.

Congé. 1. C. u. Certificats. Für d. Kündigung von Wohnungen gelten in Paris folgende Bestimmungen: Bei Wohnungen unter 400 Fr. Mietzins muß man sechs Wochen, bei solchen zwischen 400 u. 2000 Fr. drei Monate, wobei der Kündigungstag auf den Letzten des vorangehenden Monats fällt (31. März a. c.), bei Wohnungen über 2000 Fr. ein Halbjahr vorher kündigen. Bei brieflicher Kündigung muß man um Empfangsbescheinigung bitten; am sichersten sendet man die Kündigung durch den huissier (Gerichtsvollzieher). Für Dienstboten u. Herrschaften ist achttägige Kündigungsfrist beiderseits vorgeschrieben. Ausstellung e. Dienstzeugnisses certificat (stempelfrei) ist obligatorisch. Auch sonst sind d. certificats nirgends wichtiger zum Fortkommen als in Frankreich. (Über d. Fälle, in denen sie auszustellen bezw. zu versagen sind, s. L. D'Alq, Nouv. savoir-vivre univers.) — 2. C. nennt man den Begleitschein, d. erteilt wird, wenn bei Absendung d. Ware — in erster Linie von Getränken — die darauf ruhende Abgabe sofort entrichtet wird. Darüber wird gleichzeitig quittiert. Dieser Schein wird auch sonst ausgestellt für Getränke nach Entrichtung der Verkehrsabgabe (droit de circulation) bei Ver-

Digitized by Google

sendung an Privatpersonen, nach Zahlung der Kleinabgabe (droit de détail) u. der Alkoholverbrauchsabgabe. (Wagner, Finanzwissenschaft, III.) — C. Extraordinaires oder Vacances Mobiles heißen d. acht Tage Schulferien, d. von d. Rektor für jede Anstalt seines Akademiebezirkes besonders festgesetzt werden. — 4. C. Et Vacances, Urlaub und Ferien der Beamten. Sonntagsdienst haben d. Geistlichen, die Polizei, Douanen und indirekten Steuern, forêts, Posten u. Telegraphen. Staatsrat und Gerichtshöfe haben Ferien vom 15. August bis bis 15. Okt.; für dringliche Sachen bleiben abwechselnd Beamte zurück. Kriminalkammern der Kassations- und Appellhöfe haben keine Ferien; ihre Beamten bekommen abwechselnd Urlaub. Im öffentlichen Unterricht sind Ferien von Mitte Aug. bis Anfang Okt. In d. administrations centrales erleidet d. Arbeit keine Unterbrechung. Kein Beamter darf seinen Posten ohne Erlaubnis verlassen. Gewöhnlich kann e. dreitägiger Urlaub von d. betreffenden Chef, längerer nur v. Minister bewilligt werden. Urlaub zieht in den meisten Fällen e. Gehaltsabzug nach sich. (Block, Dict. de l'adm. fr.) — 5. Im fr. Heere jeder Urlaub, der d. Dauer v. 30 Tagen überschreitet, während der unter 30 Tagen permission heißt. Man unterscheidet folgende congés: a) pour affaires personnelles, b) de convalescence, c) à titre de soutien de famille, d) pour aller faire usage des eaux, e) pour aller aux colonies frç. et à l'étranger.

Congéable, Domaine —, Verpachtung eines Stück Landes unter d. Bedingung, nach Ablauf der Pachtzeit den Pächter für darauf errichtete Gebäude ꝛc. zu entschädigen. Vor d. Gesetz vom 6. Aug. 1791 geschah solches, u. diese Art der Verpachtung ist an d. Küste d. Bretagne noch gebräuchlich. Der Pächter heißt convenancier.

Congiaire, Gratisverteilung von Brot und Geld, welche durch d. republikanischen Magistratspersonen od. d. Kaiser an d. röm. Volk gemacht wurde. Sie bestand anfangs aus e. conge von Wein od. Öl, u. sie behielt denselben Namen in d. Folgezeit, obgleich viel mehr als ein conge (Wegzehrung) gegeben wurde, ja zuweilen sogar Geld an Stelle von Naturalien.

Congrégation, 1. religiöse Gesellschaft, gegr. unter der Restauration, die, fast ausschließlich von Jesuiten geleitet, e. großen politischen Einfluß ausübte. — 2. C. De La Doctrine Chrétienne, 1592 von d. Priester César de Bus gegr., hatte ursprünglich den Religionsunterricht der Kinder auf d. Lande zum Zweck, stand jedoch im XVIII. Jhrh. an d. Spitze zahlreicher höherer Lehranstalten. (Compayré.) — 3. C. Religieuses. Es existieren in Frankreich fünf Gesellschaften, die unter dem Titel congrégations religieuses bekannt sind: Les Lazaristes, les Missions étrangères, les Prêtres de Saint-Sulpice, la Congrégation du Saint-Esprit et du Saint-Cœur de Marie und les Missionnaires de Saint-François-de-Sales. Letztere haben erst Anerkennung gefunden durch d. Thatsache der Annexion Savoyens, ebenso wie d. vier communautés de Chambéry, d'Yonne, d'Hautecombe u. d'Albertville. Es existieren außerdem 23 Gesellschaften, die gesetzmäßig anerkannt sind, aber nur als associations charitables, die dem Volksschulunterricht sich widmen; das wichtigste Institut ist d. der Frères des écoles chrétiennes. Was d. anerkannten Kongregationen von Frauen anbetrifft, so ist deren Zahl bedeutend beträchtlicher. Die anerkannten Kongregationen können keine Gaben od. Vermächtnisse annehmen ohne d. Autorisation des ministre des cultes; was d. Kongregationen der Frauen betrifft, so dürfen sie außerdem von ihren Mitgliedern nichts annehmen, außer e. gesetzlichen Taxe. Was die Kongregationen anbetrifft, d. nicht durch e. Gesetz od. e. Dekret anerkannt worden sind, so haben sie keine gesetzliche Existenz u. können in gesetzmäßiger Weise nichts besitzen. Sie können durch die Regierung aufgelöst werden.

Congrès, 1. s. Assemblée Nationale. — 2. C. Des Professeurs De L'Enseignement Secondaire De France hat zum ersten Male in d. Tagen vom 22.—24. April 1897 in Paris stattgefunden. In Gegenwart von 200—300 fr. Gymnasiallehrern wurde über d. Gründung von Bezirksverbänden (associations régionales), die Gründung einer Unterstützungskasse (société de secours mutuels) u. d. baccalauréat verhandelt. Beschlossen wurde, acht Bezirksverbände zu gründen, die sich mit pädägogischen u. wissenschaftlichen Fragen beschäftigen sollen; e. Unterstützungskasse provisorisch auf ein Jahr ins Leben zu rufen, d. Unterstützungen von 100—500 Fr. bei e. jährlichen Beitrag von 6 Fr. gewähren soll; in Bezug auf d. baccalauréat, es aufrecht zu erhalten u. die Prüfungskommissionen aus Lehrern der höheren Lehranstalten u. je einem Universitätsprofessor zusammenzusetzen. (Deutsche Zeitschrift f. ausländ. Unterrichtswesen, III, 64 ff.) — 3. C. International De L'Enseignement Supérieur Et De L'Ens. Secondaire ist zum ersten Male im August 1889 in d. Sorbonne abgehalten worden. Alle Länder waren, teils offiziell, teils privatim, vertreten. Ein bei Chamerot in Paris 1890 von Gréard veröffentlichter Band vereinigt die Arbeiten des Kongresses. Der zweite c. fand 1894 in Lyon statt; d. dritte im Mai 1898 in Bordeaux, auf dem u. a. über Gleichwertigkeit d. Grade, d. baccalauréat ꝛc. verhandelt wurde. — 4. C. Judicaire, e. juristische Ehebeiwohnungsprobe, welche in Gegenwart von Matronen u. Chirurgen vor sich ging, wenn von einer Frau wegen Impotenz ihres Mannes die Ungültigkeit ihrer Ehe beantragt worden war. Sie wurde zum letzten Male in Paris in d. Prozesse d. Marquis de Langeais angewendet (1659). Auf Ansuchen d. Generaladvokaten Lamoignon schaffte d. Parlament durch einen Beschluß v. 18. Febr. 1677 diese häßliche Sitte ab. (Näheres bietet d. Artikel „Quellenec" in d. Dict. v. Bayle.) — 5. C. Scientifique bedeutet e. freie Vereinigung v. Gelehrten, d. sich zu gewissen Zeiträumen u. an vorher bestimmten

Digitized by Google

Orten versammeln, um sich über d. Zustand und d. Fortschritt der Wissenschaften zu beraten und sich ihre Arbeiten gegenseitig mitzuteilen. In Frankreich fand der erste Kongreß zu Caen im J. 1833 statt unt. d. Präsidentschaft v. de Caumont; auf diesen Congreß folgten diejenigen v. Poitiers, von Douai, von Blois ꝛc. Die vornehmsten wissenschaftlichen Kongresse, d. in Frankreich abgehalten werden, sind diejenigen der Sociétés Savantes (Sorbonne) und der Société pour l'avancement des sciences, deren jährlicher Sitz in d. verschiedenen Städten wechselt. — 6. Eine Art Patiencespiel mit zwei vollständigen Kartenspielen. (Valaincourt, a. a. O.) — 7. C. Des Instituteurs (Associations d'éducateurs), e. seit 1885 in monatlichen Lieferungen erscheinende Zeitschrift für d. Unterrichtswesen, redigiert v. G. Francolin. Für Frankreich jährl. 6 Fr., U. P. 8 Fr., Paris, rue du Faubourg-Saint-Denis, 174.

Conjurateurs, ſ. **Cojurateurs.**

Conjuration. 1. C. Du Comte De Fiesque v. Kardinal de Retz, bemerkenswert durch d. Stil u. d. darin ausgesprochenen Ansichten. — 2. C. Des Espagnols Contre La République De Venise, histor. Abhandlung v. Saint-Réal (1674), lebendige und dramatische, aber zu phantastische Darstellung.

Conlie (1739 Einw.), St. im Arr. le Mans, Dep. Sarthe, nordwestl. le Mans, mit Schloß Sourches. St. d. E.-L. Paris-Brest. Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 wurde d. Ende Okt. 1870 daselbst für 50—60 000 Mann errichtete franz. Lager mit samt d. großen Vorräten an Proviant, Waffen u. Munition am 14. Jan. 1871 vom Oberst Lehmann in Besitz genommen. — G.-St.-W., IV, 918.

Connaissance. 1. C. De Dieu Et De Soi Même, Traité De La —, philosophisches Werk von Bossuet (1671), in d. sich d. Verfasser als unabhängiger Cartesianer zeigt. — 2. C. Des Temps, eine jährliche Übersicht für die Astronomen, d. Seeleute, d. Ingenieure ꝛc., welche die Stellungen d. Sonne, des Mondes, d. Planeten u. ihrer Satelliten, wie auch diejenige der bekanntesten Sterne in gewissen Perioden d. Jahres enthält, was die Benutzer dieser Übersicht der Mühe überhebt, die Berechnung der Formeln anzustellen, die über d. Bewegung der Gestirne aufgestellt sind. Ein solches Werk ist zum ersten Mal im J. 1679 veröffentlicht worden von dem Astronomen Picarel; von ihm fortgesetzt bis zum Jahr 1683, danach von Lefebvre (1683—1702), Lieutanel (1729), Godin (1734), Maraldi (1759), Lalande (1775), Jeaurat (1788), Méchain (1794). Seit d. J. 1795 ist d. Redaktion dieser Übersicht dem Bureau des Longitudes übergeben worden. Diese Übersicht hat lange Zeit unter d. Namen Additions à la connaissance des temps Denkschriften u. geschichtl. Rückblicke enthalten, welche jetzt in einigen Bänden, „Annales publiées" betitelt, herausgegeben werden.

Connaissement, eine Erklärung, welche ein Register der auf e. Schiff geladenen Kaufmannswaren enthält, d. Namen derer, denen sie gehören, eine Angabe des Ortes, wohin dieselben bestimmt sind, und die Höhe des Frachtbetrages, „lettre de voiture maritime". Alle connaissements müssen unterzeichnet werden von dem Kapitän u. d. Verlader. Ein solches connaissement wird anerkannt von allen an der Befrachtung interessierten Parteien, sowie auch zwischen ihnen u. den Versicherungsbeamten (code de comm., Art. 281—285.) — C. heißt zuweilen auch police de chargement.

Connaisseurs, Sorte von Claqueurs, die gewöhnlich auf d. teuren Plätzen nur durch beifälliges Murmeln od. gelegentliche Bemerkungen ihren Nachbarn Dichter oder Schauspieler zu empfehlen suchen.

Connétable (comes stabuli) hatte ursprüngl. unter dem grand sénéchal d. Befehl über die Reiterei, nach d. Abschaffung dieser Würde (1191) den Oberbefehl über d. ganze Heer. Er hatte seinen besonderen Gerichtshof, dessen Vorsitzender d. prévôt de la connétablie war. 1627 wurde d. Würde von Richelieu abgeschafft. Seine gerichtlichen Befugnisse wurden d. aus Marschällen gebildeten tribunal de connétablie (bis 1791) übertragen. — Chéruel, Dict.; Diderot, Encyclopédie.

Connétablie, Ehrengericht im alten fr. Heere, d. nachweislich schon 1356 bestanden hat u. 1791 unterdrückt worden ist. Sein Sitz war in Paris. Beauftragte dieses Gerichtes, das häufig unter d. Namen c. et maréchaussée de France angeführt wird, urteilten in erster Instanz in d. Provinz.

Connexité, der Zusammenhang zweier oder mehrerer Rechtssachen, welche durch ein und dasselbe Urteil entschieden werden müssen. — Bouillet, a. a. O.

Connivence, e. Art von Mitthäterschaft, die darin besteht, daß man e. verbotene That zuläßt, obgleich man sie hindern konnte oder sollte. — Bouillet, a. a. O.

Conques, Abbaye De —, eine der ältesten Abteien Frankreichs in d. Diözese Rodez, Dep. Aveyron, wurde 371 gegründet u. von den fr. Königen Chlodwig, Pippin u. Karl d. Gr. mit reichen Benefizien ausgestattet. Durch d. Revolution aufgehoben, ist sie vom dortigen Bischof 1873 wieder ins Leben gerufen u. d. prémontrés (ſ. d.) übergeben worden.

Conquet, Chevaux Du —, Pferderasse im Dep. Finistère (ſ. Cheval).

Conquête De Jérusalem, ein altfr. Roman, ist d. Fortsetzung d. Chanson d'Antioche (ſ. d.). Herausgegeben von C. Hippeau, 1868.

Conquet, Le — (1420 Einw.), Hafenst. im Arr. Brest, Dep. Finistère, westl. Brest, am Atlantischen Ocean, im Norden der Halbinsel Kermorvan. Im J. 1558 wurde le Conquet von e. engl. Flotte unter Admiral Clinton genommen. Die von dort aus plündernden Engländer aber wurden von e. 6000 Mann starken frz. Landmiliz überfallen u. verjagt.

Conquêts, d. Immobilienbesitz d. Ehegatten, welcher von der Gütergemeinschaft betroffen ist

Digitized by Google

— Belèze, a. a. O., S. 457—458; Bouillet, a. a. O., S. 383.

Consaarbrück od. **Cons** (1265 Einw.), Dorf in d. preuß. Rheinprovinz, nahe d. Zusammenfl. von Saar u. Mosel, südöstl. Trier. Im franz.-holländ. Kriege wurden daselbst am 11. Aug. 1675 d. Franzosen unter Marschall Créqui von den Kaiserlichen unter dem Herzog von Lothringen besiegt.

Conscrit, 1. naiver, unerfahrener Mensch. — 2. In Saint-Cyr u. am Polytechnikum: Fuchs. — 3. Le C. De 1813, historischer Roman von Erckmann u. Chatrian, 1864.

Conscrits, Les — De Plo-Meur, histor. Gedicht von Brizeux in bret. Sprache mit frz. Übersetzung, das d. Schicksale e. Schar Rekruten in d. Bretagne unter Napoleon I. erzählt (in der Harpe d'Armorique). Denselben Stoff behandelt er im X. Gesang d. Bretons.

Consécration Épiscopale. In Frankreich wird d. Bischof von d. Regierung ernannt und vom heil. Stuhl bestätigt. Binnen drei Monaten, vom Tage der Bestätigung an, hat er d. c. zu erhalten, u. zwar bei Strafe des Verlustes der Einkünfte seiner Kirche oder seines bischöflichen Sitzes. Der Papst selber bestimmt d. Bischof, welcher d. Gewählten zum Bischof weihen soll. D. ältesten kanonischen Bestimmungen verordnen, daß zur c. e. Bischofs mindestens drei Bischöfe zusammenkommen sollen; zur Gültigkeit d. Weihe genügt aber ein einziger. Die Bischofsweihe beginnt mit e. Examen, in welchem d. Gewählten 17 Fragen vorgelegt werden, d. er mit „ich will" od. „ich glaube" zu beantworten hat u. die die kirchliche Disziplin u. den orthodoxen Glauben betreffen. Es werden ihm Ring u. Stab übergeben u. d. Mitra aufgesetzt. Im vollen bischöfl. Ornat wird er dann inthronisiert, d. h. auf seinen bischöfl. Sitz, d. Faldistorium, geführt, um von seiner Kirche feierlichen Besitz zu nehmen.

Conseil. 1. C. Académique wurde bei Gründung d. Université impériale durch Dekret v. 17. Nov. 1808 für jeden Akademiebezirk geschaffen. Er besteht jetzt aus dem Akademierektor als Vorsitzenden, den Akademieinspektoren, den Dekanen der Fakultäten, den Direktoren d. Hochschulen für Medizin und Pharmacie, je einem ordentl. Professor dieser Fakultäten u. Hochschulen, einem Direktor e. staatlichen u. einem Direktor e. städtischen höheren Lehranstalt, zwei Professoren d. Philologie, zwei Professoren d. mathematisch-naturwissenschaftl. Abteilung, zwei Professoren d. städtischen höheren Lehranstalten, zwei Generalräten des Departements u. zwei Gemeinderäten. Die Mitglieder werden teils vom Minister ernannt, teils von ihren Amtsgenossen gewählt. Die Amtsdauer beträgt vier Jahre. Er versammelt sich jährlich zweimal; d. Minister kann indes e. außerordentl. Sitzung genehmigen. Er vertritt d. beiden oberen Unterrichtszweige des Bezirkes u. ist e. Verwaltungs- u. Disziplinargerichtshof erster Instanz. Seine Befugnisse sind somit zweierlei Art: a) Er hört d. Berichte der Akademieinspektoren über d. Zustand d. Unterrichtsanstalten des Bezirkes u. erstattet d. Minister Bericht, er begutachtet d. Reglements, d. Budget, die Verwaltungsfragen. b) Er ist Richter in Streit- u. Disziplinarfällen, d. sich auf d. Hochschulen u. höheren Lehranstalten beziehen. Die vor ihm Angeklagten können sich verteidigen. Handelt es sich um ein Mitglied des Privatunterrichtes, so werden d. Rate zwei v. Minister ernannte Mitglieder dieses Unterrichtspersonales hinzugefügt. (Revue Internationale de l'Enseignement, Bd. I, 1881; Guérin, Catéchisme politique.) — 2. C. Central Des Églises Réformées De France. Der Hauptrat der protest. Kirchen wurde durch d. Dekret v. 1852 in Paris eingesetzt, um die Kirchen bei der Regierung zu vertreten. Er ist außerdem berufen, sich mit Angelegenheiten v. allgem. Interesse zu beschäftigen, mit welchen Kirche od. Regierung ihn betraut haben. Wenn e. Professorstelle in der theologischen Fakultät erledigt wird, so sammelt d. conseil central d. Abstimmungen der Konsistorien u. übermittelt dieselb. mit seinem Gutachten d. Kultusministerium. — 3. C. Commun Du Roi hieß a) im XIV. Jhrh. d. Parlament, b) ein aus Mitgliedern des conseil privé und des Parlamentes zusammengesetzter Rat, d. vom König in außerordentlichen Angelegenheiten berufen wurde. — 4. C. Commun De Ville bezeichnet d. Gesamtheit der städtischen Beamten, die zusammen über Gemeindeangelegenheiten zu beraten haben. — 5. C. De Conscience hieß eine unter Ludwig XIII. eingesetzte und von Ludwig XIV. u. seinem Nachfolger beibehaltene Ratsversammlung, deren Mitglieder sich mit geistlichen Angelegenheiten beschäftigten. — 6. C. De Discipline De L'Ordre Des Avocats. Derselbe wird bei jedem barreau durch d. Generalversammlung aller in d. Rolle eingeschriebener Advokaten gewählt. Die Wahl geschieht durch Listenskrutinium mit absoluter Majorität. Der conseil kann auf Verwarnung, Verweis, zeitweise Ausschließung, endlich auf Streichung aus dem tableau, d. h. Ausstoßung, erkennen. Gegen d. beiden letzten Strafen ist Berufung bei d. zuständigen Gerichtshof zulässig. Dieser hat in e. Plenarsitzung darüber zu entscheiden. Die näheren Bestimmungen giebt d. Dekret v. 22. März 1852 (s. Avocat). — 7. C. De Direction war der Name des Staatsrates, wenn er sich ausschließlich mit d. Finanzen befaßte (s. Direction). — 8. C. De Commerce war eine Abteilung des conseil du roi; er scheint nicht vor 1730 eingerichtet zu sein u. bestand aus d. chancelier, d. contrôleur général u. zwei bis drei Staatsräten. Früher schon gab es ein bureau de commerce, 1607 unter Heinrich IV. gegründet, später, bei seinem Tode, aufgehoben und von Ludwig XIV. wieder eingerichtet. — 9. C. De Bretagne war e. Appellhof, der jährlich für alle Angelegenheiten d. Provinz vom König berufen wurde; seine Sitzungen begannen am Sonntag nach Jubilate. Er hörte auf zu bestehen, als 1493 e. Parlament für d. Provinz geschaffen wurde. — 10. C. D'Arrondissement steht

Digitized by Google

dem sous-préfet in d. Verwaltung des Arr. zur Seite. Die Mitgliederzahl richtet sich nach der Zahl d. im Arr. begriffenen cantons, soll aber nicht unter neun betragen. Die Mitglieder werden auf sechs Jahre gewählt; alle drei Jahre scheidet die Hälfte aus. Bei Erledigung eines Sitzes findet binnen zweimonatlicher Frist Ersatzwahl statt. Die Wahlgrenze ist für d. aktive Wahlrecht 21, für d. passive 25 Jahre. Der c. d'a. verteilt die von d. Departementsregierung verwilligten direkten Steuern auf d. communes u. hat sonst fast nur lokale Anordnungen zu treffen. Im territoire de Belfort versieht d. c. général die Funktionen d. c. d'a. — 11. C. De Dombes war d. c. d'état et privé d. Fürsten v. Dombes. Sein Ursprung ist so alt wie das Fürstentum selbst, d. im Anfang des XI. Jhrh. aus d. Resten des Königreichs Burgund entstand. Der Sitz d. c. war zuerst in Villefranche, in Beaujolais, dann in Beauregard, darauf in Moulins. Als Franz I. 1522 sich des Fürstentums bemächtigte, hob er d. c. auf, schuf aber 1523 e. neuen c. souverain, d. später in e. Parlament umgewandelt wurde. Als 1560 der Herzog Louis de Bourbon, duc de Montpensier, das Fürstentum zurückerhielt, richtete er wieder e. c. souverain ein. Unter d. folgenden Fürsten änderte sich je nach ihrem Wohnsitz auch d. Sitz des c. (Diderot, Encyclopédie.) — 12. C. De Fabrique, s. Fabrique. — 13. C. De La Faculté, s. C. Général Des Facultés. — 14. C. De La Marée war e. Rat zur Beaufsichtigung d. Seefischhandels z. Z. Ludwigs d. Heiligen. Er bestand zuerst aus d. prévôt de Paris u. vier jurés od. prud'hommes, d. jährlich gewählt wurden. Die Zahl wurde später mehrfach erhöht. — 15. C. De La Reine war nicht, wie d. des Königs, ein tribunal, sondern nur e. c. économique et d'administration pour la maison et les finances d. Königin. Er bestand aus d. chancelier de la Reine, d. surintendant des finances, den secrétaires des commandements, maisons et finances, d. procureur général, d. avocat général, d. secrétaires du conseil. — 16. C. Delphinal war d. c. d. Dauphin v. Viennois; er wurde v. Humbert I. 1336 eingerichtet, anfangs für rein persönliche Angelegenheiten, dann als Gerichtshof für sein Land. Er tagte zuerst in Beauvais, dann in St.-Marcelin u. seit 1340 in Grenoble. Als die Dauphiné 1349 an Philipp v. Valois kam, bestand d. c. delphinal unter demselben Namen noch bis 1450, wo er in d. parlement de Grenoble umgewandelt wurde. — 17. C. De Luneville hieß d. c. d'état et privé d. Herzöge v. Lothringen, weil er gewöhnlich in Luneville gehalten wurde. Er wurde am 27. Mai 1737 v. König Stanislaus, duc de Lorraine et de Bar, eingesetzt u. bestand aus d. chancelier garde des sceaux, zwei conseillers secrétaires d'état u. sechs conseillers d'état ordinaires. Er zerfiel in zwei séances od. départements. — 18. C. De L'Union, s. C. Des Dix. — 19. C. De L'Université ersetzt seit d. Gesetz v. 10. Juli 1896 d. c. général de la faculté in seinen Funktionen. Außerdem ist er für d. c. académique in der Aburteilung der sich auf den öffentl. Hochschulunterricht beziehenden Streit- u. Disziplinarfälle eingetreten. — 20. C. De L'Université Impériale bestand von 1808—1815, stand d. Großmeister der Univ. zur Seite, gab Gutachten über Lehrpläne, Budgets ab und hatte die Disziplinargerichtsbarkeit über d. Mitglieder d. Univ. Er setzte sich aus 30 Räten, u. zwar 10 lebenslänglichen od. titulaires u. 20 ordinaires zusammen, zerfiel in fünf Abteilungen u. versammelte sich wöchentlich zweimal. Durch ordonnance vom 7. Dez. 1845 wurde er wiederhergestellt u. bestand bis 1850. Er entsprach d. heutigen c. sup. de l'instr. publ. (Liard, Cournot.) — 21. C. De Malines war ursprünglich d. c. d. Herzöge v. Burgund, die zugleich Herzöge von Flandern u. Artois waren. 1385 schuf Philipp d. Kühne d. c. de Flandre in Lille; 1409 teilte Herzog Johann diesen in zwei Teile: der eine blieb in Lille als chambre des comptes, d. andere kam nach Gent als Gerichtshof für Flandern. 1473 verlegte Karl d. Kühne, der letzte Herzog von Burgund, e. Teil dieses Rates nach Malines als parlement mit 35 Mitgliedern. Es bestand aber nur bis zum Tode Karls, 1476. Ein anderer ist d. c. de Malines, d. Philipp I. v. Spanien dorthin legte, nachdem er d. grand-conseil der Niederlande geteilt hatte. — 22. C. De Marine war e. besond. Abteilung des c. du roi; es bestand 1608 e. solcher. Als 1626 d. Admiralswürde abgeschafft wurde, schuf man wieder e. c. de marine, der bis zur Wiedereinrichtung der Admiralswürde, 1669, bestand. Während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. wurde e. neuer c. de marine eingesetzt, d. 1716 u. 1720 geändert wurde u. bis März 1723 bestand, wo das Amt d. secrétaires d'état de la marine wieder geschaffen wurde. — 23. C. D'En Haut war unter d. ancien régime e. Sektion d. Staatsrates, welche die auf die auswärtigen Angelegenheiten u. d. allgemeine Politik bezüglichen Fragen zu prüfen hatte. Doch stand ihm nur beratende Stimme zu. Dazu ernannte d. König d. secrétaires d'état u. berief d. Prinzen von Geblüt. — 24. C. De Police. Nach Aufhebung d. bureau de pol. (s. d.) wurde unter Ludwig XIV. e. c. de pol. eingesetzt. Er setzte sich zusammen aus d. Kanzler, Colbert, mehreren Statsräten, dem lieutenant civil u. criminel du Châtelet und d. Generalprokurator u. hielt wöchentlich seine Sitzungen ab. Seine Aufgabe war, die alten Polizeivorschriften durchzuprüfen u. Konflikte abzustellen. Er sorgte für Unterhaltung d. Brigaden zu Fuß u. zu Pferde, für Beleuchtung u. öffentliche Brunnen. Die Kommissare hatten ihm über alle Vorkommnisse in Paris Bericht zu erstatten. — 25. C. De Préfecture, Präfekturrat. Die Zahl der Mitglieder beträgt einschließl. des Präsidenten im Seinedepartement 9, in 29 Dep. 4, in den anderen 3. Sie werden v. Staatsoberhaupt ernannt, müssen über 25 Jahre alt und licenciés en droit sein od. mindestens 6 Jahre in d. Verwaltung od. im Gerichtswesen e. be-

Digitized by Google

soldete Stelle gehabt haben od. Mitglied eines c. général od. maire gewesen sein. Sie können kein anderes Amt bekleiden u. keine Profession betreiben. Das Gehalt beträgt für die in der Präfektur dritter Klasse 2000, zweiter Klasse 3000, erster Klasse 4000 Fr., im Seinedep. 10000 Fr.; d. Präsident d. c. de préfecture in letzterem erhält 20000 Fr. Die limite d'âge ist 70 Jahre. Bei jedem c. de préfecture giebt es e. v. Präfekten aus d. Präfekturbeamten ernannten secrétaire-greffier. Der c. de préfecture ist Verwaltungsgericht u. hat civilrechtliche und strafpolizeiliche Befugnisse; er ist auch Verwaltungsrat u. hat in dieser Eigenschaft an d. Präfekten Gutachten zu erstatten. — 26. C. De Prud'hommes. Es giebt in Frankreich in den meisten Handelsstädten conseils de prud'hommes, aus Kaufleuten, Fabrikanten, Handwerkern, chefs d'atelier, contremaîtres und Arbeitern bestehend, welche die Streitigkeiten kennen, die sich zwischen den verschiedenen Klassen von Professionisten erheben können, um dieselben auf dem Wege der Freundschaft und sachkundiger Entscheidung zu beseitigen. Die Urteile dieser conseils de prud'hommes sind letztinstanzliche, wenn d. Streitobjekt d. Wert von 200 Fr. nicht übersteigt; über diese Summe hinaus kann an das tribunal de commerce appelliert werden. Die Mitglieder dieser conseils unterliegen der Wahl, aber der Präsident wird von d. Regierung ernannt. Die Institution der prud'hommes ist in Frankreich sehr alt. Es gab zu Paris seit undenklichen Zeiten 24 prud'hommes, welche samt d. prévôt u. den Schöffen (échevins) beauftragt waren, d. Häuser u. Werkstätten aller Handwerksmeister zu besuchen; zu Marseille gab es seit 1452 prud'hommes pêcheurs, welche, wie man sagt durch d. König René eingesetzt waren; zu Lyon gab es seit 1461 prud'hommes, welche durch Ludwig XI. eingesetzt waren, um d. Streitigkeiten zwischen d. Kaufleuten zu schlichten. Die conseils actuels de prud'hommes sind im J. 1806 geschaffen worden. Diese richterliche Behörde wurde zuerst in Lyon gestiftet, in Paris erst 1844 eingeführt (ordonnance vom 29. Nov.). Die Befugnisse dieses Amtes sind geordnet durch die Gesetze v. 1. Juni 1853, v. 4. Juni 1864 und v. 17. Febr. 1880. — 27. C. De Raison war e. Rat für Finanzreformen, der v. Heinrich IV. 1596 eingesetzt wurde, aber nicht lange bestand. — 28. C. De Régence war e. Staatsrat, d. während d. Minderjährigkeit e. Königs eingesetzt wurde, um den Regenten od. die Regentin zu unterstützen. Solche conseils wurden zB. ernannt von Philipp III., als er 1271 d. Grafen Pierre von Alençon zum Vormund seiner Kinder und zum Regenten einsetzte, ferner von Karl V. 1374, Karl VI. 1392, Ludwig XII. 1505; ebenso nach d. Tode Ludwigs XIV., als d. Herzog v. Orleans Regent wurde. — 29. C. Des Affaires Étrangères. Während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. bestand unter d. Namen im c. d'état du roi e. Zeit lang e. bes. Bureau; ihm gehörten an der Marschall d'Uzelles als Vorsitzender u. drei Staatsräte: d. Abbé d'Estrées, d. Marquis de Canillac u. d. Graf v. Chiverny. D. c. wurde 1718 aufgehoben. — 30. C. Des Anciens, s. Constitution und Anciens. — 31. C. Des Cinq-Cents, s. Constitution. — 32. C. Des Dépêches war e. Abteilung des c. du roi (s. d.), welcher d. innere Verwaltung des Königreichs oblag. Er scheint seit 1617 bestanden zu haben, nachdem bis dahin seine Funktionen von d. intendants versehen wurden. Er bestand aus d. chancelier de France, vier secrétaires d'état u. d. contrôleur général. — 33. C. Des Dix war ein z. B. der Ligue von den „seize“ (d. colonels der 16 quartiers) in Paris eingerichteter Rat, welcher über Stadtangelegenheiten beriet. Der Herzog v. Mayenne hob ihn nach dem Tode Heinrichs III. zugleich mit d. c. des seize auf. Letzterer hieß auch c. de l'union u. c. des quarante; er hatte aber noch mehr Mitglieder. Ihm lag d. allgemeine Polizei ob. — 34. C. Des Finances war der von Ludwig XIV. im J. 1661 eingesetzte oberste Rat d. Finanzen; er ist e. Abteilung d. Staatsrates, d. durch das wichtigste der acht auf den Staatsrat bezüglichen Reglements v. 3. Jan. 1673 d. Organisation erhielt, wie sie bis zur Revolution bestehen blieb. Danach gab es damals fünf c. Zu d. Obliegenheiten des c. des finances gehörte in erster Linie d. Verwaltung der Einkünfte des Staates. Den Steuerpflichtigen gegenüber bot er d. einzige Sicherheit gegen die Willkür der Intendanten. Später machte d. Generalkontrolleur gewissermaßen d. ganzen kgl. Rat d. Finanzen aus; in e. aus d. J. 1775 stammenden Definition heißt es u. a.: Ein Rat, d. nur aus d. Generalkontrolleur u. einem einzigen Intendanten besteht, in dem d. letztere fast immer d. alleinige Richter in Streitsachen ist, da d. Generalkontrolleur für deren Erledigung selten Zeit hat. (Gasquet. Inst., I, S. 93 u. 110.) — 35. C. Des Mines, durch Gesetz v. 30 vendémiaire an IV (22. Okt. 1795) eingeführte Bezeichnung d. Agence des mines, jetzigen Bergakademie. — 36. C. Des Ministres. Ein Ministerialrat als gesetzliche Einrichtung besteht erst seit d. parlamentarischen Verfassungen, während zB. unter dem zweiten Kaiserreich noch d. Minister kein Kabinett bildeten. Er versammelt sich in Gegenwart d. Präsidenten der Republik. Ihm liegt d. amtliche u. endgiltige Ausarbeitung der Akte d. vollziehenden Gewalt ob; ferner hat er noch besond. Befugnisse durch Spezialgesetze; so werden d. Ernennungen und Entlassungen d. Staatsräte im c. des m. vorgenommen; in Abwesenheit der Kammern kann auf sein Gutachten der Belagerungszustand verkündet werden; im Falle der Erledigung der Präsidentschaft ist er mit d. vollziehenden Gewalt betraut. (Lebon, Staatsrecht d. fr. Republik.) — 37. C. Des Parties war e. Abteilung des c. du roi, welche über Gesuche um Aufhebung der Urteile d. cours supérieures, über Streitigkeiten zwischen d. Gerichtshöfen u. dgl. zu entscheiden hatte. Vor d. c. des parties leisteten d. conseillers d'état ihren Eid. Unterabteilungen

Digitized by Google

sind d. grande direction des finances, in welcher Streitsachen entschieden wurden, welche d. Domäne u. d. Finanzen betrafen, u. d. petite direction, welche weniger bedeutende Angelegenheiten derselben Art behandelte. — 38. C. Des Princes Du Sang. Das Recht, e. c. zu halten, hatten d. enfants u. petits-enfants de France u. d. premier prince du sang. — 39. C. Des Professeurs Des Lycées Et Des Collèges sind durch Verfügung v. 10. Okt. 1882 eingerichtet. Die Mitglieder werden von ihren Amtsgenossen gewählt, versammeln sich unter d. Vorsitz des Direktors der Anstalt u. beraten über tous les intérêts des études. (Gréard.) — 40. C. Des Quarante, s. C. Des Dix. — 41. C. Des Seize, s. C. Des Dix. — 42. C. De Surveillance Des Prisons, s. Commissions De Surveillance Des Prisons. — 43. C. D'État, Staatsrat. Der alte c. du roi wurde durch die Revolution abgeschafft; in d. Konsularverfassung erschien dafür d. c. d'état; er hatte d. Aufgabe, d. Gesetzentwürfe auszuarbeiten u. in d. Kammern zu vertreten. Durch d. verschiedenen parlamentarischen Verfassungen änderte sich seine Organisation; sie ist jetzt bestimmt durch d. Gesetze v. 24. Mai 1872 u. 13. Juli 1879. D. Staatsrat besteht aus: a) dem Justizminister, garde du sceau, als Vorsitzendem; b) 1 Vicepräsident, c) 5 Abteilungspräsidenten; d) 26 Staatsräten im ordentlichen u. 18 im außerordentl. Dienst; e) 30 maîtres des requêtes und 1 secrétaire général im gleichen Rang; f) 36 auditeurs, wovon 12 erster Klasse; g) 1 Abteilungssekretär für Verwaltungsrechtsstreite. D. unter b) und c) genannten, sowie die Staatsräte im ordentl. Dienst werden vom Staatsoberhaupt im Ministerrate ernannt; sie müssen 30 Jahre alt sein und beziehen Gehalt; d. Staatsräte im außerordentl. Dienst werden aus d. hohen aktiven Verwaltungsbeamten genommen, beziehen kein bes. Gehalt u. haben nur in den ihrem Ministerium angehörigen Angelegenheiten beschließende Stimme. (Über die maîtres des requêtes u. auditeurs s. d. Artikel.) Der Staatsrat zerfällt in 5 sections: a) Gesetzgebung, Justiz u. Äußeres; b) Inneres, Kultus, Unterricht u. schöne Künste; c) Finanzen, Post u. Telegraphen, Krieg, Marine u. Kolonien; d) öffentl. Arbeiten, Ackerbau u. Handel. Diese vier haben d. Prüfung d. reinen Verwaltungssachen: die 5. Sektion ist mit der Entscheidung der Berufungen in Verwaltungsrechtsstreitsachen betraut (siehe auch C. Du Roi). — 44. C. D'Hygiène Publique Et De Salubrité. Vor 1848 lag die Einrichtung dieser Gesundheitsräte im Belieben des Präfekten oder des maire; seit 1848 besteht in jedem Arrond. sowie in jeder Departementshauptstadt ein solcher c. von mindestes 7 u. höchstens 15 Mitgliedern, d. vom Präfekten auf 4 Jahre ernannt u. alle 2 Jahre zur Hälfte erneuert werden. Präsident ist d. Präfekt od. Souspräfekt. Die conseils werden wenigstens einmal vierteljährl. einberufen und haben alle vom Präfekten oder Sousprafekten vorgelegten Fragen, betr. d. gesundheitlichen Verhältnisse des Arr., zu prüfen. Außerdem können in d. Kantonshauptorten durch besondere Verfügung des Präfekten commissions d'hygiène publique errichtet werden. Im Dep. de la Seine existierte seit 1802 ein c. de salubrité, d. 1851 unter d. Namen c. d'hygiène publique et de salubrité reorganisiert wurde. Seit 1852 hat er 12 membres titulaires und 6 adjoints u. e. unbeschränkte Anzahl von membres honoraires. Alle Mitglieder werden vom préfet de police ernannt; bestätigt wurden sie früher vom ministre de l'agriculture et du commerce, jetzt v. Minister d. Innern. — 45. C. Du Comte D'Armagnac war e. Rat, d. dieser Graf, unter König Johann, als Statthalter d. Prov. Languedoc zur Seite hatte. Er wird 1353 erwähnt. — 46. C. Du Dedans Du Royaume hieß während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. e. bes. Abteilung d. c. du roi, welche wöchentl. zweimal im Louvre ihre Sitzungen hielt; sie bestand aus d. duc d'Antin als Präsident u. mehreren Räten. Sie wurde im Okt. 1718 aufgehoben. — 47. C. Du Roi. Wenn auch die früheren Monarchen ihren c. hatten, so datiert d. c. du roi in seiner eigentl. Form aus der Zeit Philipps d. Schönen. Er bestand unter d. Namen grand c. bis zum Anf. d. XVI. Jhrh. Nachdem ihn Ludwig XI. in 3 séances eingeteilt hatte, vereinigte diese Franz I. 1526 zu einer einzigen; unter Heinrich II. gab es 2, unter Ludwig XIII. 5 Abteilungen. Unter Ludwig XIV. stand er unter d. Ministern und trat wöchentlich viermal zusammen unter dem Vorsitz des chancelier, um über Verwaltungsangelegenheiten zu beraten. In dieser Zeit bestand er aus 18 Mitgliedern und 4 Sektionen. Später gab es deren wieder 5: d. c. des affaires étrangères od. d. eigentl. c. d'état, d. c. des dépêches, d. c. royal des finances, d. c. royal de commerce u. d. c. des parties. Er wurde durch d. Revol. aufgehoben. — 48. C. Du Roi De Par-Deçà war e. Abteilung d. c. du roi, d. Karl V. v. Frankreich abordnete, um in d. Ländern jenseits d. Loire Recht zu sprechen. — 49. C. Du Roi Du Châtelet ist d. aus d. prévôt de Paris u. seinen lieutenants u. Räten bestehend. Gerichtshof. Von ihm ist die Rede in e. ordonnance Philipps v. Valois v. J. 1327. — 50. C. Du Royaume war e. alte Bezeichnung für d. c. de régence (s. d.). — 51. C. Du Sceau Des Titres, Siegelrat, wurde am 1. März 1808 errichtet zur Anfertigung d. Patente der neuen Adelstitel. — 52. C. Étroit, s. C. Petit. — 53. C. Exécutif, vollziehender Rat, wurde d. Ministerium genannt, als es im Aug. 1792 an Stelle des abgeschafften Königtums mit der Verwaltung u. der Vollziehung der Gesetze beauftragt wurde. — 54. C. Général, Generalrat, ist die dem Präfekten in jedem Departement zur Seite stehende Behörde. Jeder Kanton wählt e. conseiller auf sechs Jahre; alle drei Jahre scheidet d. Hälfte aus, die ausscheidenden Mitglieder sind aber wieder wählbar. Das Alter für d. Wählbarkeit beträgt 25 Jahre; nicht wählbar sind d. Präfektur- u. Polizeibeamten, sowie die

Digitized by Google

Departementsbeamten d. betr. Dep. D. Mandat ist unentgeltlich. Der Generalrat hält jährlich zwei ordentl. Sitzungen; er hat das Recht, sein Bureau zu wählen und seine Geschäftsordnung festzusetzen. Die Sitzungen sind der Regel nach öffentlich. Der Generalrat ordnet d. Verteilung der direkten Steuern auf d. Arrondissements an, kontrolliert die Handhabung der Departementsinteressen durch d. Präfekten u. entscheidet und beschließt über alle d. Departement angehenden Angelegenheiten teils endgültig, teils unterliegen seine Beschlüsse der Bestätigung der Regierung. Beratung politischer Gegenstände ist ausgeschlossen. (Block, Dict. de l'adm. fr.; Lebon, Staatsrecht d. fr. Republik.) — 55. C. Général Des Facultés wurde durch Dekrete v. 25. Juli u. 28. Dez. 1885 eingerichtet u. hat bis z. 10. Juli 1896 bestanden, wo er durch d. c. de l'université ersetzt wurde. Es bestand ein solcher für jeden Akademiebezirk; er umfaßte den Akademiedirektor als Vorsitzenden, d. Dekane der Fakultäten, den Direktor der Schule für Medizin od. Pharmacie, zwei Vertreter jeder Fakultät, einen Vertreter d. Medizin- od. Pharmaciehochschule. Nach den Dekreten v. 9. u. 10. August 1893 waren seine Befugnisse: Verwaltung d. Vermögens d. Fakultäten, Festsetzung d. Vorlesungen, Übungen 2c., Ordnung der cours libres, Beratung über Erwerbungen, Veräußerungen, Annahme von Vermächtnissen, Anerbietungen v. Unterstützungen, Anleihen, Gutachten über d. Budgets d. Fakultäten, über Einrichtung, Umwandlung od. Aufhebung von Lehrstühlen. (Liard; Block.) — 56. Grand C., s. C. Du Roi. — 57. C. Lai od. C. Des Lais hieß d. c. du roi, wenn er nur aus Baronen u. anderen nicht graduierten Personen bestand. Graduierte hießen clercs, der Gegensatz war lai. Der Ausdruck c. lai findet sich in Verordnungen Karls VI. — 58. C. Municipal, Gemeinderat, besteht je nach der Einwohnerzahl der Gemeinde aus 10—36 Mitgliedern, welche aus d. 25 Jahre alten Wählern der Gemeinde auf 4 Jahre gewählt werden. Die Sitzungen sind ordentliche od. außerordentliche; d. 4 außerordentlichen finden im Februar, Mai, August u. November statt; d. Maisitzung, in der d. Budget beraten wird, dauert 6 Wochen, die anderen 14 Tage. Die Berufungen finden durch den maire statt, d. auch Vorsitzender ist. Die Verhandlungen sind der Regel nach öffentlich. Nach d. Gesetz v. J. VIII wurde d. Gemeinderat nach Präsentationslisten der Gemeinde vom Präfekten ernannt; seit 1831 findet Wahl statt, u. zwar anfangs nach d. Censusstimmrecht, seit 1848 nach d. allgem. Stimmrecht. Unter dem zweiten Kaiserreich, nach Gesetz v. 1855, wurden d. Munizipalräte alle 5 Jahre neu gewählt; der Präfekt durfte sie auf 2 Monate, der Minister des Innern auf 1 Jahr suspendieren, d. Kaiser sie auflösen u. durch eine ernannte Gemeindekommission ersetzen. (Block, Dict. de l'adm. fr.; Lebon, Staatsrecht d. fr. Rep.; Kellner, Staatenkunde.) — 59. Petit C. ist dasselbe wie c. privé du roi, auch étroit c. od. c. secret gen. Er ist nichts anderes als der grand c.; petit heißt er zum Unterschied von d. c. commun, d. mehr Mitglieder hat, grand, um die hohe Stellung zu bezeichnen. — 60. C. Politique hießen in einigen Städten des Languedoc die Beamten, welche d. corps de ville bildeten. Ein solcher wird 1733 in Lusignan erwähnt. — 61. C. Presbytérial. Nach e. Dekret vom 25. März 1852 giebt es in jeder protestantischen Gemeinde e. c. presbytérial, d. aus mindestens 4 u. höchstens 7 Mitgliedern unter dem Vorsitz e. Pastoren besteht u. d. d. Gemeinde unter der Autorität d. consistoires (s. d.) zu verwalten hat. Dieser Presbyterialrat wird v. d. Gemeinde gewählt und empfängt in Hauptorten von der Regierung Titel und Macht v. consistoires. — 62. C. Privé, e. geheimer Rat, bestand nach der fünften Konstitution, aus d. Konsuln, 2 Ministern, 2 Staatsräten u. 2 Großoffizieren der Ehrenlegion. In ihm wurden d. Entwürfe zu senatusconsultes verhandelt, u. Beschlüsse über Krieg u. Frieden wurden ihm vorgelegt u. dann vom ersten Konsul ratifiziert (s. auch Petit C.). — 63. C. Provincial war e. in jeder Provinzialhauptstadt eingesetztes Gericht für Berufungen von d. Untergerichten; von ihm fand Berufung an d. conseils souverains od. supérieurs statt (s. d.; vgl. Parlements Provinciaux). — 64. C. Royal De L'Instruction Publique bestand vom 1. Nov. 1820 bis 1850; er ersetzte d. commission de l'instr. publique u. entsprach d. heutigen c. sup. de l'instr. publ. (Liard.) — 65. C. Sanitaire ist d. Name von lokalen Sanitätsbehörden, d. d. Sanitätsdienst zu überwachen haben. Jeder c. sanitaire hat mindestens 3, höchstens 6 gewählte Mitglieder; $^1/_3$ wird vom c. municipal ernannt, $^1/_3$ von d. Handelskammer, $^1/_3$ vom c. d'hygiène et de salubrité des Bezirkes. Sie werden auf 3 Jahre ernannt und jährlich zu $^1/_3$ erneuert. Vorsitzende sind die Präfekten resp. Souspräfekten. (Block, Dict. de l'adm. fr.) — 66. C. Secret Du Roi, d. 1350 erwähnt wird, hatte d. Oberaufsicht über d. Märkte in Brie und der Champagne; jeder conseiller bekam 1000 livres Gehalt. — 67. C. Souverain war der Name für Obergerichte, welche als Berufungsinstanz urteilten. Es waren: a) C. d'Alsace, errichtet im Sept. 1657, mit d. Sitz in Ensisheim. 1661 wurde er aufgehoben, u. es wurde ein c. provincial in d. Stadt errichtet; Berufungen dagegen gingen an d. parlement de Metz. 1674 wurde er nach Breisach verlegt. 1679 bekam er wieder „la justice supérieure". 1698 kam er nach Kolmar. b) C. de Bresse, e. c. souverain für d. Land Bresse, bestand aus 13 officiers, welche d. cour des aides de Vienne bildeten, die nach Bourg-en-Bresse verlegt und 1658 als c. souverain eingerichtet wurde. Er wurde später mit d. parlement de Metz vereinigt. c) C. s. de Nancy od. de Lorraine, errichtet im Okt. 1635, erhielt die Jurisdiktion d. parlement de St-Michel, d. aufgelöst wurde. 1769 wurde er in e. parlement umgewandelt. d) C. de Pignerol, anfangs souverain, 1643

Digitized by Google

von Ludwig XIV. als solcher bestätigt. 1683 wurde bestimmt, daß von ihm an d. parlement in Grenoble appelliert werden konnte, doch 1694 wurde er wieder souverain. Als Pignerol 1696 d. Herzog von Savoyen erhielt, kam auch d. c. von Frankreich ab. e) C. de Roussillon, e. in Perpignan errichteter c. souverain; vorher bestand hier e. c. royal particulier, der von den span. Königen eingesetzt war. Roussillon kam 1642 an Frankreich, doch wurde d. c. souverain erst 1660, nach d. pyrenäischen Frieden (1659), endgiltig errichtet. 1668 vereinigte der König damit d. consistoire de son domaine im Roussillon. f) C. s. de Tournai, errichtet 1668. Er erhielt 1685 den Titel parlement u. wurde als solches 1686 nach Douai verlegt. — 68. C. Supérieur De L'Agriculture, s. Agriculture, S. 123. — 69. C. Supérieur De L'Instruction Publique heißt seit 1850 d. beratende Körperschaft, d. 1808 von Napoleon I. unter d. Namen c. de l'université impériale eingerichtet, 1815 durch d. commission de l'instruction publique ersetzt wurde und 1820 den Titel c. royal de l'instruction publique erhielt. Die Zusammensetzung und Befugnisse des Rates sind mehrere Male geändert worden. Die 9 durch Dekret ernannten u. 6 vom Minister aus d. Rate ausgewählten Mitglieder bilden e. ständigen Ausschuß, die section permanente. Diese section ist die vorberatende Versammlung; sie studiert d. Lehrpläne u. Reglements, bevor sie d. c. vorgelegt werden; sie giebt ihr Gutachten ab über Neugründung von Fakultäten, staatl. u. städtischen höheren Lehranstalten, Lehrer- u. Lehrerinnenseminaren ꝛc. Ist ein Lehrstuhl in e. Fakultät neuzubesetzen, schlägt sie 2 Kandidaten vor. Der c. kontrolliert das, was von d. section vorbereitet worden ist. Er entscheidet außerdem über die Gesuche von Ausländern, unterrichten, Schulen eröffnen u. leiten zu dürfen, u. ist höchster Gerichtshof in Streit- u. Disziplinarfällen, d. von den conseils académiques u. départementaux entschieden sind. Das Protokoll seiner Sitzungen wird im Bulletin administratif veröffentlicht. (Jalliffier, Le conseil sup. de l'instr. publ. im 1. Bande der Monographies pédagogiques; Guérin; Mey, a. a. O.) — 70. C. Supérieur De Santé, s. C. D'Hygiène Publique. — 71. C. Supérieur Des Colonies, Oberkolonialausschuß. Er setzt sich zusammen aus 3 Sektionen. Vorsitzender ist der Minister für Kolonien. Sektion I für d. Antillen, Réunion, Guyane, Saint-Pierre u. Miquelon; Sektion II für Afrika; Sektion III für Hinterindien; Sektion IV für Westindien, Neu-Kaledonien, Taïti, Mayotte, Diégo-Suarez. — 72. C. Supérieur Des Prisons, Obergefängnisausschuß. Er wurde durch d. ordonnance v. 19. April 1819 gleichzeitig mit der Société générale des prisons geschaffen und bestand anfänglich aus 24 Mitgliedern, welche der Minister d. Innern aus den Mitgliedern der société royale (jetzt générale) des prisons auswählte, welche dann d. König zu bestätigen hatte. Dieser Ausschuß sollte d. Minister seine Ansichten über alle Fragen der Gefängnisverwaltung unterbreiten. Seine Mitglieder konnten auch mit bes. Inspektionen betraut werden. 1830 wurde er aufgelöst, nach d. Revolution von 1848 für kurze Zeit wiederhergestellt. Heute zählt derselbe 38 Mitglieder. Vorsitzender ist d. Minister des Innern. Dieser ernennt 28 Mitglieder, darunter wenigstens 19 aus dem Parlament. Die übrigen 9 sind von Rechts wegen Mitglieder und repräsentieren die kompetentesten Verwaltuugsbehörden u. Körperschaften. Der Obergefängnisausschuß hält jährlich zwei ordentl. Sitzungen ab. Seine Machtbefugnisse, welche durch das Gesetz v. 26. Jan. 1882 festgelegt sind, erstrecken sich über d. Anwendung des régime cellulaire. Auch erteilt er Ratschläge in jeder Frage, welche der Minister ihm unterbreitet. Er zerfällt in 3 Kommissionen oder Sektionen, deren Gebiete sind: a) Verfügungen, b) Bauten, c) Arbeit der Inhaftierten. — 73. C. Supérieur De Statistique, e. statistische Oberbehörde, ist in den 80er Jahren geschaffen worden, um Ordnung in d. Veröffentlichungen der versch. Verwaltungszweige zu bringen und Wiederholungen zu vermeiden. Er zählte ursprünglich 38 Mitglieder, nach Dekret v. 22. Juli 1893 aber 55, welche im November 1893 auf 62 vermehrt wurden. Sie bestehen aus 6 Mitgliedern des Parlamentes, je 1 d. c. d'état, d. cour des comptes, d. Institut, d. Académie des médecins, aus 33 Vertretern d. Ministerien u. 16 membres choisis parmi les personnes notairement connues par leurs travaux spéciaux. (Block, Dict. de l'adm. fr.) — 74. C. Supérieur Du Commerce Et De L'Industrie. 1853 war beim ministère du commerce et de l'agriculture e. c. supérieur eingerichtet als Ersatz für d. c. supérieur du commerce, d. 1831 zuletzt reorganisiert worden war. Dieser c. hatte d. Namen c. supérieur du commerce, de l'agriculture et de l'industrie u. wurde 1872 u. 1879 reorganisiert, 1881 aufgehoben. 1882 erstand er in doppelter Gestalt wieder, nämlich ein c. supérieur du commerce et de l'industrie u. e. c. supérieur de l'agriculture, bei jedem d. betr. Ministerien. Der erstere zerfällt in 2 Sektionen: a) section du commerce; b) section de l'industrie. Das Präsidium hat d. Minister, Vicepräsidenten u. Mitglieder werden vom Präsidenten d. Republik ernannt. Er hat 24 Mitglieder, bestehend aus Senatoren, Deputierten, Präsidenten d. Handelskammern u. Privatleuten. — 75. C. De Famille, e. Versammlung v. Familienangehörigen, d. unter dem Vorsitz des Friedensrichters zusammentritt, um über d. Interessen e. Minderjährigen zu beraten od. um sich über den Zustand e. Person zu äußern, deren Entmündigung beantragt worden ist. (Pand. fr., T. XX, S. 624—688.) — 76. C. De Tutelle. Nach Art. 391 des code civil kann d. Vater einen solchen für d. überlebende Mutter als Vormünderin bestellen, wodurch letztere hinsichtlich d. Führung d. Vormundschaft durchaus an die Zustimmung dieses c. gebunden ist. Die Bestellung e. c. de tutelle kann nur durch

Digitized by Google

letztwillige Verfügung erfolgen od. durch e. Erklärung, die vor dem Friedensrichter u. seinem greffier od. vor einem Notar abgegeben wird (Art. 392 l. c.). (Bouillet, a. a. O., S. 384.) — 77. C. Judicaire, derjenige, welcher einem Verschwender zur Verwaltung seiner Angelegenheiten beigegeben wird. Letzterer kann in solchem Fall nicht allein vor Gericht auftreten, übertragen, leihen, Quittungen ausstellen od. ausstellen lassen, veräußern od. Hypotheken aufnehmen. — 78. C. De Raison, siehe 27. — 79. C. Des Juifs. Der Ausdruck kommt in alten Akten vor als Bezeichnung für den Freitag vor dem Palmsonntag. — 80. C. Généraux Du Commerce Et Des Manufactures. Diese Körperschaft ist bereits unter Ludwig XIV. eingesetzt. Sie besteht aus 60 Mitgliedern, von denen je 8 aus Paris, je 2 aus Lyon, Marseille, Bordeaux, Rouen, Nantes und le Hâvre sind, während die übrigen 40 aus anderen Städten Frankreichs entsendet werden. Der c. g. de c. soll alljährlich e. regelmäßige Sitzung abhalten, d. d. Handelsminister einberuft; daneben können bei besonderen Anlässen weitere Sitzungen stattfinden. Der c. g. de c. et des m. ist augenblicklich ohne Bedeutung u. durch d. c. supérieur du c. de l'agriculture et de l'industrie ersetzt worden. Dieser c. wurde zuletzt wie d. c. général im J. 1831 neugeordnet u. durch kaiserl. Dekret v. J. 1853 genau substituiert. — 81. C. De Guerre, Kriegsgerichte. Der code de justice militaire, der ihr Verfahren regelt, ist vom 9. Juni 1857; er ist vervollständigt durch zwei kaiserliche Dekrete vom 8. Juli desselben Jahres, d. Gesetz v. 7. Aug. 1871 u. d. Gesetz v. 16. Mai 1872. Jeder c. de guerre besteht aus 7 Mitgliedern, 1 Obersten als Präsidenten, 1 Bataillons- od. Eskadronschef, 2 Kapitänen od. Bataillonschefs en retraite, d. eine commissaire du gouvernement, der andere Berichterstatter, 1 lieutenant, 1 sous-lieutenant und 1 sous-officier. Die Zusammensetzung d. Kriegsgerichts wechselt indessen je nach d. Grade des Angeklagten. Was d. conseils de guerre und conseils de révision betrifft, d. e. général de division od. e. maréchal de France abzuurteilen haben, so bestimmt d. Gesetz v. 16. Mai 1872, daß d. Marschälle u. Divisions-Generäle, welche das Tribunal bilden, nach der Anciennetät ernannt werden sollen. Die conseils de révision spielen in der militärischen Gerichtsbarkeit die Rolle d. cour de cassation in d. civilen Gerichtsbarkeit. Wenn d. Armee d. Grenze passiert hat, so wird d. Justiz unabänderlich durch d. Prososse ausgeübt. Es giebt e. c. du guerre in jeder der 18 Regionen de corps d'armée en France, 2 conseils de guerre für jede Division in Alger, Oran, Constantine; 1 c. de guerre für die Okkupationsbrigade in Tunis, 2 conseils de guerre in Paris, 1 c. de guerre zu Lyon, 1 c. de révision zu Paris u. e. anderen zu Alger. Die Befugnisse der Kriegsgerichte erstrecken sich in Friedenszeiten nur auf die Armee, in Kriegszeiten aber auf alle Individuen, seien es Franzosen od. Ausländer, welche der Verbrechen und Vergehen schuldig sind, über welche d. Militärgericht aburteilt. Wenn d. Belagerungszustand erklärt ist, so werden alle Verbrechen und Vergehen, welche in d. ressort de l'état de siège begangen worden sind, vor d. Kriegsgericht gebracht. Conseils de guerre maritime: Marine-Kriegsgerichte giebt es eines in jedem arrondissement maritime, Cherbourg, Brest, Lorient, Rochefort u. Toulon. Es giebt 2 conseils de révision, eines, welches in Brest tagt für das erste, zweite u. dritte Arrondissement; d. andere für d. vierte u. fünfte Arrondissement tagt zu Toulon. Conseils de justice. Diese sind Gerichtshöfe, d. an Bord von Kriegsschiffen installiert sind, denen d. commandant od. le second präsidiert u. die von e. gewissen Zahl von Offizieren der Besatzung gebildet werden. Sie erkennen über alle Vergehen, auf welche keine höhere Strafe als zweijährige Einkerkerung gesetzt ist. Sie urteilen in letzter Instanz. Der Name conseils de guerre wird auch der Vereinigung aller höheren Offiziere in einer Armee od. e. Festung gegeben, welche zusammenberufen werden, um über e. in schwierigen Fällen zu fassenden Entschluß zu beraten. Der Name c. de révision wird auch auf verschiedene Kommissionen angewandt, welche von dem Kriegsminister berufen werden, um über die Tauglichkeit derjenigen Personen, d. durch ihr Alter zum Militärdienst berufen sind, zu beraten. Der c. de révision cantonal (ch. II, 1re section des Gesetzes vom 15. Juli 1889) entscheidet in den Fällen von Ausnahme, von Dispensen u. Aufschüben in der Gestellung Militärpflichtiger. Demselben steht der Präfekt od. in Ermangelung desselben der secrétaire général vor. Der c. de révision départemental (ch. II, 2 section) erkennt über d. Dispensationsfälle, welche eintreten, auf Grund der Bestimmung des Art. 22 des Militärgesetzbuches (wenn d. Betreffende einzige Stütze der Familie ist). — 82. C. Supérieur De L'Enseignement Agricole ist durch Ministerialdekret v. 25. Mai 1898 geschaffen, besonders zur Überwachung der Ackerbauschulen. (S. Rev. d. d. Mondes vom 15. Septbr. 1898.) — 83. C. Départemental. In jedem Dep. besteht ein c. d. für d. Volksschulwesen, zur Unterstützung d. Präfekten u. des Akademieinspektors. Außer diesen beiden, d. Präsident u. Vicepräsident vom c. d. sind, gehören ihm an: 4 conseillers généraux; d. Direktor u. d. Direktrice d. Seminare d. Dep.; 2 Volksschullehrer und 2 Lehrerinnen, von ihresgleichen erwählt, u. 2 Schulinspektoren (insp. prim.), vom Minister bestimmt. Handelt es sich um Streit- u. Disziplinarfälle, die dem Privatunterrichtswesen angehen, so wird d. c. d. durch 2 ihm angehörende Mitglieder, ein weltliches u. ein ordensgeistliches, ergänzt.

Conseiller. Dieses Wort läßt sich auf jedes Mitglied irgend eines Rates anwenden; hauptsächlich aber giebt man dasselbe d. Mitgliedern der höheren Gerichtshöfe. 1. Es gab ehemals C. Clercs od. Ecclésiastiques; sie wurden

Digitized by Google

im J. 1573 durch Karl IX. geschaffen u. hatten in d. Parlamenten, d. Präsidentschaften bes. für sie reservierte Obliegenheiten. — 2. C. D'Épée Ou De Robe Courte. Man nannte so unter d. alten Monarchie diejenigen Räte, welche d. Recht hatten, e. Degen an der Seite zu tragen. Dies war das Privileg der Prinzen von Geblüt, der Herzöge u. d. Pairs, d. Gouverneure, d. baillies u. d. Seneschalle. — 3. C. D'État. Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 13. Juli 1879 zählt man heute 50 c. d'état, nämlich: 32 in gewöhnlichem Dienste und 18 in außergewöhnl. Dienste; d. letzteren werden unter d. Leitern d. Abteilungen d. Ministeriums ausgesucht, welche ihre amtliche Stellung dazu beruft, ihre Meinung in d. Beratungen d. Ministeriums verlauten zu lassen. Es giebt in diesem Staatsrat 24 maîtres des requêtes, 36 auditeurs (12 erster und 24 zweiter Klasse), 1 General-Sekretär mit dem Range e. maître des requêtes. — 4. C. À La Cour De Cassation. Sie werden von d. Staatsoberhaupt ernannt. Ihre Zahl beträgt 45; sie sind verpflichtet, in Paris zu wohnen. Ihr Gehalt beträgt 18000 Fr. Im Alter von 75 Jahren werden sie pensioniert; nach 30 Dienstjahren können sie, wenn sie austreten, d. Titel c. honoraire erhalten. — 5. C. À La Cour Des Comptes. Dieser Hof zählt 18 c.-maîtres u. 84 c. référendaires, von denen 24 erster und 60 zweiter Klasse sind. Sie werden alle von d. Staatsoberhaupt ernannt u. sind verpflichtet, in Paris zu wohnen. Die c.-maîtres müssen 30 Jahre alt sein; sie sitzen als Richter in den Kammern, denen sie angehören. Ihr Gehalt beträgt 18000 Fr. Mit 75 Jahren werden sie pensioniert u. wenn sie länger als 30 Jahre im Dienste sind, erhalten sie d. Titel c. honoraire. Die c. référendaires (Berichterstatter) müssen 25 Jahre alt sein. Sie können nur der ersten Klasse angehören, wenn sie wenigstens zwei Jahre in d. zweiten gewesen sind. Ihr Gehalt beträgt 7000 Fr. in d. ersten Klasse u. 3000 Fr. in d. zweiten; sie bekommen aber außer d. festen Gehalt e. jährl. Gehaltszulage von ungefähr 5000 Fr. Das Alter, in dem sie austreten, ist für die Referendare auf 70 Jahre bestimmt; auch sie können d. Titel c. honoraire erhalten. — 6. C. Aux Cours D'Appel werden von dem Präsidenten d. Republik ernannt u. müssen 27 Jahre alt sein. Ihr Gehalt richtet sich nach der Bedeutung d. Gerichtshofes: in Paris 11000 Fr., in Bordeaux, Lyon, Rouen u. Toulouse 7000 Fr.; überall sonst 5000 Fr. Wenn sie Delegierte werden, um den cours d'assises zu präsidieren, die an anderen Orten sich befinden, als die der chefs-lieux, d. cours d'appel, so erhalten sie e. Vergütung. Das Alter ihres Rücktrittes ist auf 70 Jahre bestimmt; sie können zu c. honoraires ernannt werden. — 7. C. De Préfecture. Die Zahl d. c. de préfecture beträgt neun für d. Dep. d. Seine; für d. anderen Departements variiert sie zwischen drei und vier. Die c. de préfecture werden ernannt u. abgesetzt von d. Präsidenten d. Republik. Sie müssen 25 Jahre alt sein u. das Diplom e. Licentiaten en droit besitzen oder Anwartschaft darauf haben; aber diese Bedingungen sind nicht zwingend. Ihr Gehalt beträgt in d. Dep. d. Seine 8000 Fr.; in den anderen Dep. sind die Gehälter in drei Klassen geteilt u. betragen 4000, 3000 u. 2000 Fr. Die Obliegenheiten e. c. de préfecture sind unvereinbar mit denen e. Notars, e. Advokaten, e. Richters, außer etwa mit denen eines stellvertretenden Richters; die Geschworenen, die Mitglieder der General- u. Munizipalräte, die Advokaten, die Professoren in einer Rechtsfakultät können Präfekturräte sein. Im Alter von 70 Jahren werden die Präfekturräte pensioniert (Gesetze vom 21. Juni 1865, 3. Febr. 1874 und 23. März 1878). — 8. C. Au Châtelet, s. Châtelet, 2.

Consentement, die freiwillige Zustimmung zu e. Vertrag, dessen Inhalt man kennt. Treffen diese beiden Voraussetzungen nicht zu, so ist d. Vertrag nicht rechtsgültig, sondern es kann auf e. Auflösung geklagt werden. Von bes. Wichtigkeit ist d. c. bei d. Eingehung einer Ehe.

Consentius, Publius —. So heißen drei gallo-römische Personen, von denen d. eine der Verfasser von verschied. grammatischen Abhandlungen ist: De duabus partibus orationis, zum ersten Male 1528 veröffentlicht; Ars de barbarismis, 1817.

Conservateur, Titel für versch. Beamte e. Depôts, die die Aufsicht einer Bibliothek, eines Museums, eines Medaillen-Kabinets, e. naturgeschichtlichen Sammlung ꝛc. haben. Man unterscheidet: 1. C. Des Hypothèques, Beamte, welche beauftragt sind, d. Register zu führen, in welche d. Privilegien u. Hypotheken eingeschrieben werden u. in denselben die Umschreibung aller Verkäufe von Immobilien vorzunehmen; es giebt in jedem Arrond. e. solches Hypothekenbuch. Die Führer dieses Buches sind verantwortlich für jede Auslassung und jeden Irrtum und deren Folgen, die sie verursacht haben. (Code civil, art. 2196—2203; Despréaux, Dictionnaire manuel des hypoth., Paris 1842; Landouzy, Traité de la responsabilité des conservateurs des hypoth., Paris 1863; Say, Dictionnaire des finances, Paris 1893; Journal des conservateurs des hypoth.). — 2. C. Des Eaux Et Forêts heißen die oberen staatlichen Verwaltungsbeamten, welche die Aufsicht über die Staatsforsten haben. — 3. In d. Politik heißt konserv. Partei (le parti conservateur) diejenige Partei, d. sich d. Veränderung d. polit. Ordnung widersetzt. Diese Partei hat viele Unterabteilungen. — 4. C. Des Privilèges Des Universités du moyen âge gab es zwei: einen c. des priv. apostoliques u. e. c. des priv. royaux. 1246 gab Papst Innocenz IV. dem Erzbischof von Reims u. d. Bischof von Senlis d. allgem. Macht, d. Pariser Universität zu schützen und die Achtung vor ihren Vorrechten zu sichern. Hierin muß d. Ursprung der sehr ausgedehnten Jurisdiktion des c. apostolique gesucht werden. Ein besonderer Gerichtshof saß im Kloster der

Digitized by Google

Mathuriner. Die Universität erlangte früh d. Recht, d. c. apostolique zu wählen, obgleich d. Herkommen gemäß d. Bischof von Meaux, Senlis oder Beauvais gewählt werden mußte. Der prévôt von Paris war c. royal. Philipp August hatte ihm 1200 die allgemeine Macht verliehen, d. Scholaren zu schützen. Von seinem Gerichtshofe wurden alle Civil- u. Kriminalklagen abgeurteilt, in d. e. Universitätsmitglied verwickelt war. Auch andere Universitäten, zB. Dôle, Orleans, Montpellier besaßen solche c. Am Ende d. XVI. Jhrh. gerieten diese Ämter in Verfall. (Jourdain u. Rashdall.) — 5. C. Des Foires od. juge-conservateur des privilèges des foires war ein zur Aufrechterhaltung der Marktfreiheiten u. zur Schlichtung von Streitigkeiten auf d. Märkten bestimmter Beamter. Die Einrichtung stammt von den alten Grafen von Champagne und Brie; zuerst hießen diese Beamten gardes des foires, dann gardes-conservateurs, dann, gegen Ende d. XV. Jhrh., juges-conservateurs. Sie hatten auch nach der Verlegung d. foires von Brie u. Champagne nach Lyon große Macht. (Diderot, Encyclopédie.) — 6. C. Des Juifs war ein bes. Richter, der von König Johann zur Wahrung d. Rechte d. Juden in seinem Reiche eingesetzt wurde. Das Amt wurde von Karl VI. 1394 abgeschafft, u. d. Juden wurden d. Jurisdiktion d. prévôt de Paris unterstellt. — 7. C. Du Domaine wurden 1592 eingesetzt. Sie hatten den Titel c. et gardes des fiefs, domaines, titres et pancartes du roi; es gab einen in jeder bailliage u. sénéchaussée. Sie wurden 1639 aufgehoben, 1645 wieder eingesetzt. Dann scheinen sie wieder aufgehoben zu sein, denn 1706 wurde in jeder Provinz u. généralité e. conservateur angestellt. 1708 traten an ihre Stelle d. inspecteurs-conservateurs généraux des domaines du roi, die indes auch nicht lange bestanden. (Diderot, Encyclopédie.) — 8. C. Des Bâtiments Militaires hieß früher der heutige casernier. — 9. Le C. Unter diesem Titel ist e. große Reihe periodischer Blätter im Laufe d. Zeit erschienen: Im Jahre II d. Republ., Herausgeber J. Ch. Laveaux; ein einflußreiches republikan. Blatt im Jahre V d. Republik, zu dessen Mitarbeitern Garat, Daunou, M. J. Chénier gehörten; ein konserv. Blatt der Zeit von 1818—1820, Chateaubriand, Fiévée, Lamennais, Lamartine u. a. waren unter d. Mitarbeitern; e. „revue politique et littéraire“ des J. 1845, redigiert vom comte de Coëtlogon; eine von Ch. Reybaud herausg. Zeitung d. Jahres 1847; ein „journal des rentiers et propriétaires“, von Ch. Malo herausgeg. im Jahre 1850; ein Conservateur décadaire des principes républicains kam im J. II d. Republik heraus unter d. Direktion von la Chapelle; ein C. de la foi im J. 1837—38, herausgeg. von Abbé Orsini; einen C. de la république ließ Ch. Marchal im J. 1848 erscheinen; einen C. politique et littéraire, dessen Theater-Recensionen v. Ed. Thierry herstammten, hatten d. J. 1846 u. 47 erscheinen sehen; einen C. de la restauration mit d. Motto: „Dieu, les Bourbons et les gens de bien“ hatten d. J. 1828—30 gekannt; ein C. littéraire war vom Dez. 1819 bis zum März 1820 von V. Hugo, Pellicier, Alex. Soumet u. a. als Litteraturzeitung herausgeg. worden, im ganzen 30 Nrn. in drei Oktavbänden. (Das Nähere bei Hatin.)

Conservatoire, 1. s. Acte Conservatoire. — 2. C. National De Musique Et De Déclamation zu Paris, Faubourg Poissonnière, 15, wurde im J. 1784 gegr., um den königl. Theatern Schauspieler u. Künstler zu liefern; es wurde im J. 1793 aufgehoben, im J. 1795 aber wieder für 115 Künstler u. 600 Schüler eingerichtet u. diente bes. dazu, die Nationalfeste zu verherrlichen. Der Unterricht ist jetzt in neun Klassen geteilt: a) Solfeggio u. musikal. Theorie; b) Harmonielehre, Orgelspiel und Komposition; c) Gesang, lyrische Deklamation; d) Piano und Harfe; e) Streich-Instrumente, d. mit e. Bogen gespielt werden; f) Instrumente, auf denen die Töne durch Bälge u. Luft hervorgebracht werden; g) Zusammenspiel im Orchester; h) Vorlesen mit lauter Stimme, dramatische Diktion und Deklamation; i) allgemeine Geschichte d. Musik, d. dramatischen Geschichte und Litteratur. Das Konservatorium hat eine Bibliothek, die aus musikalischen u. dramatischen Werken zusammengesetzt ist, auch Publikationen, die sich auf die Musik u. theatralische Kunst beziehen, wie auch e. Sammlung altertümlicher u. anderer Musik-Instrumente u. aller Dinge, d. e. direkten Bezug auf d. Unterricht in d. Musik od. d. Anfertigung von Instrumenten haben. Der Unterricht im Solfeggio ist getrennt für d. Sänger u. für die Instrumentisten; es sind vier obligatorische Klassen für d. Sänger vorhanden, zwei für die Männer und zwei für die Frauen; sowie acht Klassen für d. Instrumentisten. Es giebt sechs Klassen für Notenschreiben, von denen vier für Männer, eine Klasse, um die Begleitung auf dem Piano zu lernen, eine Klasse für Orgelspiel und Improvisation, drei Klassen für Komposition; acht Klassen für Gesanglehre und drei für lyrische Deklamation; fünf Klassen für Piano, fünf Vorbereitungsklassen zum Klavierspiel, zwei Klassen für Etüden auf dem Klavier u. eine Klasse für Harfenspiel; vier Klassen für Violinspiel, zwei für Violoncell und eine für Kontrabaß, außer zwei Vorbereitungsklassen; eine Klasse für jedes der Blas-Instrumente: Flöte, Hautbois, Klarinette, Basson, Horn, cornet à piston, trompette, trombone; eine Klasse für Chorgesang, eine Klasse für Zusammenspiel auf Instrumenten, eine Klasse für Orchestermusik. Die Schüler d. dramatischen Deklamation haben vier Klassen, neben einer Klasse Gymnastik u. einer Klasse Stoßfechten (für Männer); endlich einen Kursus in der Geschichte der Musik und e. Kursus in d. Geschichte d. dramatischen Litteratur. Jemand, der beabsichtigt, am Unterricht in d. Klassen des Conservatoire teilzunehmen, muß sich im Sekretariat zu Paris einschreiben

Digitized by Google

lassen, wo er seinen Geburts- und Impfschein deponiert. Er kann nicht zugelassen werden, wenn er nicht Franzose ist od. wenn er weniger als 9 u. mehr als 22 Jahre alt ist. Über diese Grenzlinie hinaus wird d. Aspirant nur zugelassen, wenn derselbe für vorgeschritten genug gilt, um seine Studien in zwei Jahren zu beendigen, od. für außerordentlich beanlagt. Die Examina u. d. Bewerbungen um d. Aufnahme finden statt am 15. Okt. od. am 15. Nov. Jeder Aspirant, d. nach Paris berufen wird, um sich bei d. Aufnahme-Examen in Paris vorzustellen, erhält e. Reisevergütung u. ebenso e. Vergütung für d. Aufenthalt in Paris. Eine Reisevergütung wird ihm auch für d. Rückfahrt gewährt, wenn er nicht zugelassen wird. Nach ihrer ersten Prüfung werden d. Schüler nur provisorisch zugelassen; ihre definitive Zulassung wird erst nach d. halbjährlichen Examen verkündet, welches auf ihr provisorisches Aufnahme-Examen folgt. Kein Schüler darf, unter Strafe der Ausstreichung seines Namens aus d. Verzeichnis, e. Kontrakt mit irgend e. Theater eingehen, in e. Rolle auftreten, ein Stück in e. Theater od. öffentlichen Konzert singen oder zur Aufführung bringen, ohne ausdrückliche Erlaubnis d. Direktors. Außerdem verpflichtet sich jeder Schüler, der in einer Gesangs- oder Deklamationsklasse zugelassen ist, seine Unterstützung d. subventionierten Theatern zwei Jahre lang am Schluß seiner Studien zu gewähren, falls dies gewünscht wird. Ausländische Aspiranten können mit spezieller Autorisation des Ministers zugelassen werden. Zwölf Pensionen von je 1200—1500 Fr. werden denjenigen Schülern gewährt, welche d. Gesangsklassen durchmachen u. sich bes. für d. Bühne d. lyrischen Theater vorbereiten. Im Falle die Pensionen nicht voll ausbezahlt werden können, wird d. disponible Summe in dem betr. Jahre zwecks Ermutigung der Schüler verteilt. Zehn Pensionen, jede von 600 Fr., werden d. Schülern gewährt, welche den Kursus der dramatischen Deklamation durchmachen. Diese Pensionen werden vom Minister gewährt nach der Ansicht d. Examens-Komitees u. auf d. Präsentation d. Direktors u. d. Vorschlag d. directeur général des beaux-arts hin. Diese Pensionen können ganz oder teilweise zurückgezogen werden, sei es auf disziplinarem Wege durch d. Direktor oder durch d. Komitee infolge e. schlechten Examens. Nach jedem halbjährlichen Examen spricht das Komitee sich aus über die weitere Beibehaltung od. d. Rücksendung d. Schüler. Außerdem bezeichnet d. Komitee beim Examen, d. im Monat Juni abgehalten wird, diejenigen Schüler, welche am Wettbewerb teilnehmen dürfen, sowie diejenigen, deren Studien als beendigt angesehen werden. Jeder Schüler, der nach dreijährigem Studium nicht zum Examen zugelassen wird, wird aus den Listen gestrichen. Ebenso hören diejenigen Schüler auf, dem Conservatoire anzugehören, welche nach dreimaliger Teilnahme an d. Prüfung weder e. Preis noch e. lobende Erwähnung (accessit) davongetragen haben, oder welche, nachdem sie nur e. rühmende Erwähnung ihres Namens erhalten, zweimal ohne Erfolg konkurriert haben. Die Preisbewerbungen finden statt im Monat Juli. Die Belohnungen teilen sich in: erster u. zweiter Preis, erstes u. zweites accessit (lobende Erwähnung). Für d. Kolleg u. die Vorbereitungsklassen sind Medaillen bestimmt. Die Jury berät bei verschlossenen Thüren. Die Verteilung d. Preise findet unmittelbar nach d. Wettbewerb statt. Das Conservatoire hat versch. Sukkursalen in d. Departements, nämlich in Toulouse, Lille, Dijon, Nantes u. zu Lyon; diese Musikschulen sind nach ähnlichen Bestimmungen organisiert. Das Conservatoire steht unter e. Direktor, d. von d. Minister des öffentlichen Unterrichtes u. der Schönen Künste ernannt wird; ihm zur Seite stehen zwei Komitees, von denen d. eine d. musikalischen Studien, das andere die dramatischen Studien beaufsichtigt. Die Lehrer bestehen aus professeurs titulaires, professeurs agrégés u. répétiteurs. Die professeurs werden von dem Minister ernannt, d. répétiteurs durch d. Direktor. — 3. C. National Des Arts Et Métiers in Paris. D. Unterricht bezieht sich hauptsächlich auf Geometrie, Mechanik, industrielle Statistik, Erklärung der Maschinen, landwirtschaftliche Verhältnisse, öffentliche Bauten, Chemie u. industrielle Gesetzgebung. Das Conservatoire hat als Zweiganstalt eine École élémentaire de géométrie descriptive et de dessin. Die Unterrichtskurse finden statt vom Anfang d. Novemb. bis zum Ende April; an d. Werktagen sind sie d. Abends u. Sonntags um 2 Uhr; sie sind öffentlich und gratis. Des Morgens wird in d. Elementarschulen Unterricht in d. Geometrie u. Zeichenunterricht für Kinder erteilt; um an diesem Unterricht teilzunehmen, muß man unter 14 Jahre alt sein, lesen, schreiben, u. rechnen können. Die Bibliothek enthält eine beträchtliche Auswahl von Werken über d. Künste u. d. angewandten Wissenschaften, französische u. fremde. Der Direktor d. Conservatoire u. die Professoren d. enseignement supérieur werden durch Dekret des Präsidenten der Republik auf Vorschlag des Ministers des Ackerbaues u. des Handels ernannt. Die Mitglieder d. conseil de perfectionnement, die préparateurs des cours, d. Professoren d. Elementarschulen u. d. anderen Beamten oder Angestellten der Anstalt werden durch ministerielle Verfügung ernannt. Jeder Professor muß wöchentlich zwei Stunden geben. Jeder Professor, d. 20 Dienstjahre hat, kann um e. Hilfsarbeiter bitten u. bezieht dann d. Hälfte seines Gehalts.

Conserves Alimentaires, ſ. **Appert.**

Considérant, Victor Prosper — (geb. 1808), veröffentlichte in Paris 1844: „Théorie de l'éducation naturelle et attrayante, dédiée aux mères". Fehlen von Disziplin u. Gehorsam sind d. Mängel dieser Theorie.

Considérations. 1. C. Sur Les Causes De La Grandeur Des Romains Et De Leur Décadence. In dieser 1734 erschien. Schrift, d. von großem Einfluß für d. Beurteilung

Digitized by Google

Roms im XVIII. Jhrh. ward, betont Montesquieu nachdrücklicher, als vor ihm e. Historiker, d. Verfassung u. Verwaltung, während ihm d. Detail d. Kriege, Schlachten, Namen, Zahlen, ganz nebensächlich ist. Da er aber für d. Wachstum u. d. Zerfall d. röm. Staates nur äußerliche Ursachen anerkennt, was schon Friedrich d. Gr. in seinem Kommentar zu d. Considér. beachtet, auch an d. geschichtl. Überlieferung keine Kritik übt (für ihn sind zB. d. sieben röm. Könige noch historische Personen), zudem d. röm. Volkscharakter u. das republikanische Gemeinwesen viel zu leicht darstellt, so kann seine Auffassung nicht mehr als maßgebend angesehen werden. (Vgl. Vian, Hist. de M.; A. Sorel, Gr. Ecr. III; E. Seidel, Progr.-Abh., Annaberg 1887.) — 2. C. Sur Les Mœurs Du XVIII Siècle (1749), von Charles Pineau Duclos (1704—1772), e. satirisches Zeitbild damaliger Korruption, das d. Verf. d. Titel eines Historiographe de la France verschaffte. — 3. Considération in Singular: Ein mit Eisenstäben versehener u. mit Roßhaar ausgestopfter Reifrock, den die Damen früher trugen u. d. nicht über d. Hüften herabreichte.

Consignation, d. Hinterlegung einer Geldsumme bei Gericht entweder durch d. Schuldner, wenn der Gläubiger sich weigert, ihn aus dem Schuldverhältnis zu entlassen, oder durch den Gläubiger, dessen Schuldner in Schuldhaft genommen wird, od. endlich d. Hinterlegung einer Geldsumme bei Gericht, wenn e. Kassationsgesuch eingelegt werden soll.

Consigne, jede Art milit. Weisung, zB. für d. Schildwachen, Vorposten 2c. Im innern Dienst bezeichnet es als Strafmittel d. Entziehung des Ausganges nach dem Abendappel, Kasernen- u. Stubenarrest.

Consignés À L'Hôpital heißen die in ärztlicher Behandlung befindlichen Militärgefangenen.

Consistoire Épiscopal bilden die Generalvikare (s. Vicaire Général), die Offizialen (s. Official) u. auch in Betreff mancher Angelegenheiten die Domkapitulare (s. Chanoines). Die in d. c. é. behandelten Fragen betreffen nur die Diözesanangelegenheiten, wie Kirchenvermögen, kirchliche Disziplin, Streitfragen mit der Civilverwaltung 2c.

Consolateur, Le —, ou Journal des bonnes gens (de la Liberté), gemäßigte Zeitung, von d. vom 21. Dez. 1789 bis 9. Jan. 1790 14 Nrn. herauskamen. Es war bestimmt „aux amis de la paix, de la justice et d'une sage liberté". — Hatin.

Consommation. 1. Droit De C., e. Abgabe von 50 Proz., d. von Spirituosen erhoben wird. — 2. Prêt De C., ein Darlehen von e. gewissen Quantität vertretbarer Sachen mit der Verpflichtung, daß andere Fungibilien von derselben Natur, Qualität und Quantität zurückgegeben werden. Der Entleiher kann die geliehenen Sachen nicht nur gebrauchen, sondern sogar verbrauchen.

Constable De Bourbon. So hieß Karl, Herzog von Bourbon, e. mächtiger Gegner Franz I. Er fiel an d. Spitze der Truppen, als er einen Angriff auf Rom leitete (1527).

Constante, außerhalb d. Anstalt wohnender Zögling d. Polytechnikums.

Constantine, in der Bäckerei: Windbeute (choux) von d. Größe e. Taubeneies, mit Konfituren gefüllt und mit gehackten Piniennüssen bestreut.

Constantinople. 1. Conquête De C., Chronik von Villehardouin (1166—1212), e. d. ersten u. kostbarsten Denkmäler der franz. Poesie. — 2. Voyage À Jerusalem Et À C. wurde nach Gautiers, von d. anderer Litterarhistoriker allerdings abweichenden, Ansicht im ersten Viertel d. XII. Jhrh. verfaßt. D. Werk ist anonym. Der Verf. war wahrscheinlich ein Pariser, d. es für d. Foire du Lendit (s. d.) bestimmte. Es enthält nur 895 zwölfsilbige in Strophen mit gleichen Reimen zerfallende Verse. Die einzige erhaltene Handschrift befindet sich im britischen Museum von London. Es ist die anglo-normannische Abschrift e. Exemplars, d. e. englischer Pilger von d. Lendit nach seiner Heimat gebracht hatte. Der Abschreiber muß d. Franz. sehr unkundig gewesen sein. Das Werk wurde 1836 von Fr. Michel in London (Pickering) veröffentlicht u. 1880 von E. Koschwitz in Heilbronn. (Über d. Bibliographie s. Gautier, Bibliogr.) — 3. Empereurs Francs De C. Am 9. Mai 1204 wurde Balduin, Graf von Flandern, zum Kaiser von Konstantinopel proklamiert, darauf teilten d. Kreuzritter sich in d. griechischen Prov. Europas, d. sie nach u. nach eroberten. Fränkische Kaiser von Konstantinopel: Balduin, 1204—1206; Heinrich, sein Bruder, bis 1216; Pierre de Courtenay, Graf v. Auxerre, bis 1221; Robert de Courtenay, dessen Sohn, bis 1228; Balduin II., Bruder d. vorhergehenden, u. Jean de Brienne. Dieser stirbt im J. 1237, u. 1261 in d. Nacht d. 25. Juli wird Konstantinopel d. Balduin durch Alexis Stratégopulus entrissen. So endete die fränkische Herrschaft über Konstantinopel, nachdem sie 57 Jahre gedauert hatte. — 4. Collège De C. der ehemaligen Pariser Universität war vielleicht d. erste Coll., d. mehr war als e. einfache Lateinschule. Um 1286 gegründet, ist von seiner weiteren Geschichte bis 1363 wenig bekannt, wo d. einzige boursier, d. in seinen zerfallenen Gebäuden gefunden wurde, überredet wurde, das Eigentum d. Gründern d. Collège de la Marche zu überweisen. — Rashdall.

Constellé, s. **Anneau.**

Constituante, s. **Assemblée.**

Constitution, 1. Verfassung. Vor der Revolution hatte Fr. keine Verfassung: es war absolute Monarchie; nur waren nach d. salischen Gesetze die Frauen von der Thronfolge ausgeschlossen. Seitdem hat es 13 Verfassungen gehabt: a) Constitution von 1791, angenommen am 14. Sept. D. gesetzgebende Gewalt wurde in d. Hände e. einzigen, permanenten Versammlung gelegt, welche nach der Censusabstimmung indirekt, in zwei Abstufungen, alle zwei Jahre

Digitized by Google

gewählt werden sollte. D. König hatte gegenüber d. von d. Versammlung beschlossenen Gesetzen nur e. veto suspensif (s. d.). D. Mehrzahl d. Beamten sollte durch d. Volk gewählt werden; auch d. Wahl d. Minister war dem König entzogen. Desgleichen wurde d. König d. Recht d. Initiative bei der Gesetzgebung genommen. b) Constitution v. 1793, am 24. Juni vollendet. Die Hauptzwecke sind: vollkommene Gleichheit aller, Souveränität d. Volkes, Nichtanerkennung e. Domestikenstandes, Nationalrepräsentation bloß nach d. Bevölkerung, Teilnahme an den Urversammlungen mit 21 Jahren, Wahlfähigkeit jedes Bürgers ohne Rücksicht auf Vermögen u. Steuer. Jeder Bürger ist kriegspflichtig. Jeder Teil d. Volkes ist zur Insurrektion verpflichtet, sobald d. Rechte d. Volkes verletzt werden. Unbeschränkte Freiheit der Presse. Zwei Monate nach d. Verkündigung dieser C. wurde ihr Inkrafttreten durch Gesetz v. 19 Vendémiaire des Jahres II bis nach Wiederherstellung d. Friedens verschoben. c) C. v. 1795 od. C. directoriale de l'an III begann, wie d. vorige, mit e. Erklärung d. Menschen- u. Bürgerrechte, worauf e. Aufzählung d. Pflichten folgte. D. vollziehende Gewalt wurde e. directoire v. fünf Mitgliedern übertragen, die 40 J. alt u. Mitglieder d. corps législatif od. Minister gewesen sein mußten. Jährlich wurde einer neu gewählt. Der gesetzgebende Körper bestand aus zwei conseils, dem conseil des cinq-cents u. d. conseil des anciens. Die Mitglieder d. ersteren mußten 30 J. alt sein u. wurden alle Jahre um ein Drittel erneuert; sie allein hatten d. Gesetze vorzuschlagen. D. c. des anciens bestand aus 250 Mitgliedern, die 40 J. alt, verheiratet od. verwitwet sein mußten; sie wurden ebenfalls jährl. um e. Drittel erneuert. Sie hatten nur im ganzen über Annahme od. Verwerfung d. résolutions der 500 zu entscheiden. D. Minister waren einfache Beamte, d. unter d. Befehle d. Direktoriums standen u. keinen Ministerrat bildeten (vgl. auch Directoire). d) C. von 1799, vom 22 Frimaire de l'an VIII (23. Dez. 1799), hat 7 Artikel: 1. Von der Übung d. Bürgerrechts (droit de cité), darin d. Einteilung Frankreichs in Dep. u. Arr., das Bürgertum (Alter von mindestens 21 J., Ausschluß d. Domestiken) u. die Listes communales, départementales et nationales (s. d.); 2. Sénatconservateur (s. d.); 3. Pouvoir législatif, die gesetzgebende Gewalt: sie besteht aus Tribunat und corps législatif; 4. Le gouvernement: 3 Konsuln wurden vom Senat auf zehn Jahre gewählt und sind wieder wählbar, der erste Konsul erhält 500 000 Fr., die beiden andern je $^{5}/_{20}$ davon; 5. die Gerichtshöfe; 6. Responsabilité, die Verantwortlichkeit der öffentl. Beamten: Consuls, corps législatif, Tribunat, Senat u. Staatsrat sind außer Verantwortlichkeit, d. Minister sind verantwortlich für ihre Unterschrift; 7. allg. Bestimmungen. (Vgl. auch Consulat). e) C. vom 4. August 1802 besteht aus zehn Titeln: 1—3. Die Volksversammlungen u. Wahlkollegien; jedes Friedensgericht hat e. Kantonversammlung, jedes Kommunal-Arrondissement ein Wahlkollegium, desgl. jedes Dep. (s. collège électoral); 4. die Konsuln; 5. d. Senat u. conseil privé; 6. d. Staatsrat, er soll nie über 50 Mitglieder haben; 7. Corps législatif; 8. Tribunat; 9. Justiz u. Gerichtshöfe: ein Großrichter d. Justiz, d. Kassationstribunal hat d. Recht der Zensur u. Disziplin über die Appellations- u. Kriminalhöfe, d. Appellationshöfe haben die Aufsicht über die Civiltribunale ihres Ressorts, diese über die Friedensrichter; 10. d. erste Konsul hat d. Recht d. Begnadigung. f) L'Empire: Durch Senatuskonsult v. 28 Floréal XII u. durch Plebiscit v. 15 Brumaire (6. Nov. 1804) wurde zu Gunsten Napoleons d. erbliche Kaisertum geschaffen. Das Senatuskonsult enthält in 16 Art. die Bestimmungen über Kaiser, Mitglieder d. kaiserlichen Familie, Regentschaft, Großwürden, Großoffiziere, Eide, Senat, Staatsrat, gesetzgebendes Korps, Tribunat, Wahlkollegien, kaiserl. Gerichtshof, Gerichtsordnung, Bekanntmachung d. Senatuskonsulte und Gesetze. Dem Volke wird d. Satz (proposition, nicht Frage) vorgelegt: „Das Volk will d. Erblichkeit der kaiserl. Würde und der Descendenz Napoleon Bonapartes". g) Charte constitutionnelle vom 4. Juni 1814: Ludwig XVIII. setzte darin d. Formen u. Rechte d. Regierung, d. Königs, d. Minister, d. Volkes fest. Er bewilligte zwei Kammern, die chambre de pairs u. die d. députés des départements, deren Mitglieder durch direktes Censuswahlrecht gewählt wurden. h) Acte additionnel aux constitutions de l'empire v. 22. April 1815: Um d. öffentl. Meinung für sich zu gewinnen, kombinierte Napoleon d. Bestimmungen d. kaiserl. Verfassung mit denen d. charte v. 1814. Der Acte enthält in sechs Art. d. allgemeinen Bestimmungen über d. Rechte d. Kaisers u. der zwei Kammern, die Wahlen, d. Recht d. Besteuerung, die Minister u. ihre Verantwortlichkeit, d. Gerichtsbarkeit u. d. Rechte d. Bürger (Hauptpunkt: Les Français sont égaux devant la loi). i) Charte constitutionnelle v. 7. Aug. 1830: Sie enthält nur wenige Veränderungen d. charte v. 1814; die wichtigste war, daß d. Kammern das Recht der Initiative in d. Gesetzgebung erhielten. k) C. v. 4. Nov. 1848 wurde in einer durch allgem. Stimmrecht gewählten konstituierenden Versammlung festgesetzt. Sie enthält die Erklärung der Rechte u. Einsetzung einer einzigen permanenten, auf drei J. gewählten Versammlung. Mit der Vollzugsgewalt wird e. président de la république betraut, dem v. ihm ernannte Minister zur Seite stehen. D. Wahl d. Präsidenten geschieht durch allgemeines Stimmrecht auf vier Jahre; er ist nicht wieder wählbar. l) C. vom 14. Januar 1852: Der Präsident d. Republik wird auf zehn J. gewählt u. hat d. Recht, dem Volke e. Nachfolger zur Wahl zu bezeichnen. Er allein hat d. Initiative d. Gesetzgebung, u. d. gesetzgebende Körper kann Abänderungsvorschläge nur dann machen, wenn dieselben vorher v. Staatsrate gut geheißen sind. D. Präsident

Digitized by Google

ernennt d. Senatoren. Der Senat allein kann d. Minister anklagen, die übrigens keinen Zutritt in d. Kammern haben. Der gesetzgebende Körper hat weder d. Recht zu Interpellationen noch zur Annahme v. Bittgesuchen. m) Durch Plebiscit v. 21. Nov. 1852 trat an d. Stelle d. zehnjährigen Präsidentschaft d. erbliche Kaisertum. D. Verfassung d. zweiten Kaisertums bestimmt d. Rechte d. Kaisers, d. Thronfolge und Regentschaft, d. Landesvertretung, bestehend aus sénat u. assemblée législative, u. die Grundrechte d. Franzosen (s. d. einzelnen Art.) n) C. v. 21. Mai 1870 hält an d. Verantwortlichkeit d. Kaisers d. Volke gegenüber fest, bringt aber d. parlamentarische Verantwortlichkeit d. Minister. o) C. v. 1875 besteht aus drei versch. Gesetzen, die durch zwei später erlassene Revisionsgesetze in einzelnen Punkten modifiziert worden sind: 1. D. Verfassungsgesetz v. 25. Febr. 1875 über die Organisation der Staatsgewalten; 2. Verfassungsgesetz v. 24. Febr. 1875 über d. Organisation d. Senates; 3. Verfassungsgesetz vom 16. Juli 1875 über d. Verhältnis der Staatsgewalten untereinander. D. Revisionsgesetze sind: 1. d. Verfassungsgesetz vom 19./21. Juni 1879, welches d. Bestimmung, daß Versailles Sitz der Regierung sein solle, abschafft; 2. d. Verfassungsgesetz v. 13.—14. Aug. 1884, enthaltend Abänderung od. Abschaffung versch. Bestimmungen betr. d. Bildung d. Senates. Die Verfassung enthält nur organische Bestimmungen: sie ordnet Staatsgewalten an, bestimmt ihre Zuständigkeit u. regelt ihre Wirksamkeit. An der Spitze der Republik steht d. Präsident; d. Nationalversammlung wird v. zwei Kammern gebildet, die sich jährl. versammeln: dem Sénat u. d. Chambre de députés (s. d. einzelnen Art.). D. Wortlaut d. versch. C. ist zum Teil abgedruckt in Wachsmuth, Geschichte. — 2. C. Babebibobu wurde die C. v. J. III (1795) genannt, weil e. großer Teil v. Boissy d'Anglas, welcher stotterte, verfaßt war. (Lalanne, Dict. hist.) — 3. C. Bâclée, eilig angefertigte, zusammengepfuschte Konstitution, wurde d. Verfassung v. 1814 gen. — 4. C. Jacobine heißt d. Verfassung v. 1793, weil in d. beschließenden Versammlung d. Jakobiner die Mehrheit bildeten. — 5. C. Rivet heißt nach d. Namen d. Haupturhebers der Akt vom 31. Aug. 1871, durch den nach Absetzung der Familie Bonaparte v. d. Nationalversammlung Thiers den Titel président de la république erhielt mit d. Recht, selbst zu d. Versammlung zu sprechen u. d. Minister zu wählen. Präsident u. Minister sollten d. Versammlung verantwortlich sein. — 6. C. Civile Du Clergé. Die civilrechtliche Konstituierung d. fr. Geistlichkeit wurde von d. Constituante am 8. Juli 1790 dekretiert; sie änderte d. Einteilung d. Diözesen, setzte e. Bischofssitz in jedem Dep. u. zehn Erzbischofssitze für ganz Frankreich fest, übertrug d. Volke d. Wahl d. Bischöfe u. d. Pfarrer u. beseitigte d. Kirchengüter sowie alle Stolagebühren d. Geistlichen, für welche sie 70 Millionen votierte. Die Besoldung des Erzbischofs v. Paris wurde auf 50000 Fr. festgesetzt u. 20000 u. 12000 für d. übrigen Bischöfe. Diese C. wurde von Rom verworfen u. von d. großen Mehrzahl d. fr. Geistlichkeit nicht angenommen und gab zu unzähligen Verfolgungen Anlaß, bis d. zwischen d. Papst u. d. ersten Konsul abgeschlossene Concordat (s. d.) wieder Ordnung schaffte. — 7. C. Ecclésiastiques. In d. klassischen Jurisprudenz bezeichnet man mit diesem Worte im allgemeinen solche Verordnungen, welche von d. Inhabern d. höchsten Autorität in der Kirche ausgehen. Dahin gehören in erster Linie d. d. Päpste u. ihrer Legaten, d. Bischöfe u. d. Konzilien. Im engsten Sinne aber heißen c. e. bloß die päpstlichen Verordnungen, u. diese zerfallen in Dekrete u. Reskripte. D. Dekret ist e. Verordnung d. Papstes nach vorheriger Beratung mit d. Kardinälen, während d. Reskripte Rückantworten auf Bittgesuche oder Anfragen der Gläubigen sind. — 8. C. De Dot, d. Urkunde od. d. Vorbehalt in e. Urkunde, durch welche dasjenige festgesetzt wird, was d. künftigen Ehegatten als Mitgift mitbringen. — 9. C. De Rente, die Bestellung e. Rente entweder aus Freigiebigkeit od. als Zins für ausgelieh. Geld. — 10. C. D'Avoué, d. Bestellung e. Verteidigers durch Kläger u. Beklagten, die gesetzlich geregelt ist. — 11. Zeitungstitel: La C., journal des vrais intérêts du pays, erschien v. 1.—19. Juni 1848 zur Unterstützung d. Kandidatur Louis Napoleons. Eine C. de 1830, journal des faits politiques et littéraires, war im J. 1832 herausgekommen. Zwei weitere Zeitungen unter diesem Titel, die eine redigiert v. Marle aîné, die andere v. dem ouvrier Caillard, gehören als ephemere Erscheinungen d. J. 1849 an.

Constitutionnel, Le —. Die Geschichte dieser Zeitung ist mit d. Geschichte Frankreichs im XIX. Jhrh. innigst verwoben. Am 1. Mai 1815 v. Gémond, einem Mitgliede d. revolutionären Jury, welche über Marie Antoinette das Todesurteil aussprach, ins Leben gerufen, erschien sie nacheinander unter versch. Titeln: L'Indépendant (1. Mai bis 7. Aug. 1815); Écho du Soir (11. bis 25. Aug. 1815); Courrier (26. Aug. bis 23. Okt. 1815); Le Constitutionnel (29. Okt. 1815 bis 23. Juli 1817); Journal du commerce, de politique et de littérature (24. Juli 1817 bis 1. Mai 1819); Le Constitutionnel, journal politique, littéraire, universel (vom 2. Mai 1819 bis heute). Dieses, damals v. e. geistigen Elite redigierte Blatt, welches d. Bourbonen angriff, eine liberale Regierungsform forderte u. zugleich mit Bedauern auf die bonapartistische Ruhmesperiode zurückblickte, hatte e. unermeßlichen Einfluß u. e. ungeheuren Leserkreis bis zur Julirevolution. Dann hatte es gewissermaßen seine Mission erfüllt u. seine Bedeutung sank schnell; im J. 1830 zählte d. Blatt 22000 Abonnenten, im J. 1837 nur noch 6000, u. im J. 1843 gar nur 3700. Dann ging der Constitutionnel an e. neuen Besitzer, Dr. Véron, über, u. Thiers wurde jetzt d. dirigierende Geist für das Blatt, welches die Inspirationen dieses

Digitized by Google

Staatsmannes vertrat u. unausgesetzt seine Geschosse auf Guizot richtete. Im J. 1849 trat e. Bruch ein zwischen dem C. u. Thiers; von den späteren Redakteuren war Granier de Cassagnac der namhafteste. Unter d. litterarischen Mitarbeitern sind Malitourne, Hippolyte Rolle, Auguste Lireux u. Fiarentino erwähnenswert; Sainte-Beuve veröffentlichte in d. Blatte seine glänzenden „Causeries du Lundi". D. C. wird als Morgenblatt veröffentlicht; 10 Cts. Für Paris jährl. 40 Fr., Un. Post. 45 Fr. Paris, rue du Faubourg-Montmartre, 15.

Constitutionnels, Parteiname, d. während der Revolution d. gemäßigte Partei bezeichnete, welche d. konstitutionelle Regierungsform forderte, ohne d. radikalen Bestrebungen d. enragés beizustimmen. Im Munde d. Jakobiner galt das Wort, so gut wie Modérés, als e. Brandmarkung.

Constitut Possessoire. Man nannte so im alten Recht d. Klausel, wonach derjenige, der e. verschenkten od. verkauften Gegenstand unter Bewahrung behielt, d. Erklärung abgab, er besitze diese Sache nur im Namen des neuen Eigentümers u. sei nur dessen possesseur précaire.

Constructeur, Schiffsbauer. E. Ordonnanz Ludwigs XIV. vom 15. April 1689, betr. die Marinetruppen u. d. Marinearsenale, unterscheidet für d. königl. Häfen drei Arten v. Schiffbauern: die Maitres-Charpentiers, die Contre-Maîtres u. d. Charpentiers entretenus (Arbeiter). Jedem sind seine Pflichten genau vorgeschrieben. Die Maîtres-Charpentiers hatten die gelieferten Materialien, bes. d. Holz, auf d. Brauchbarkeit zu prüfen u. d. Bau e. Schiffes in allen Einzelheiten zu beaufsichtigen, auch zum Schlusse ein Protokoll über d. Neubau bezw. d. Ausbesserung zu unterzeichnen. — Dict. Portat. des Arts et Métiers.

Construction Moderne, La —, art, théorie appliquée, pratique, e. von M. P. Planat in Wochennummern (75 Cts.) seit 1885 herausgeg. Zeitschrift für Architekten. Für Paris jährlich 30 Fr., Un. Post. 35 Fr. Paris, rue Bonaparte, 13.

Construction Pédagogique enthält die pädagogischen Grundsätze von August Comte, 1798—1857 (s. Comtistes). Die moderne Erziehung muß positiv d. Bedürfnissen d. modernen Civilisation angepaßt sein. Die Grundlage der Erziehung muß d. Unterricht in d. Mathematik u. d. Naturwissenschaften sein. Er träumte v. e. universellen Erziehung, die für alle Menschen dieselbe wäre u. e. gleichartigen Wissensschatz darböte. — Compayré, a. a. O.

Consulat. D. Name Konsul für Verwaltungsbeamte ist bes. in Südfrankreich sehr alt. Z. B. d. Merowinger erteilte d. Kaiser Anastasius dem Könige Chlodowech d. Würde e. Konsuls. Dann finden wir Konsuln als Verwaltungsbeamte in d. südfranz. Städten noch bis ins XIV. Jhrh. Ferner hießen im XVI. Jhrh. so d. Richter in d. Handelsgerichten. Am berühmtesten ist das Konsulat geworden, welches im J. VIII der Republik eingerichtet wurde u. v. 18 Brumaire (9. Nov. 1799) bis zum 18. Mai 1804 bestand. Während sich Napoleon in Agypten befand, waren Frankreichs Verhältnisse in d. ärgste Verwirrung geraten. D. Direktorium hatte alles Ansehen verloren, Geld fehlte u. d. Heere Frankreichs waren aller Orten geschlagen. Da erschien denn Napoleon als d. Retter aus dieser Not, der v. allen Parteien umworben wurde. Seine Reise v. d. Küste bis nach Paris war e. Triumphzug. Sièyes u. er beschlossen, e. Staatsstreich zu wagen u. Frankreich aus seiner bedrängten Lage herauszureißen. Da Bonaparte jedem Volkstumulte abhold war, so sollte die That ohne Teilnahme d. Haufens ausgeführt werden. Es geschah also am 18. Nov. Das Direktorium wurde abgeschafft u. Bonaparte, Sièyes u. Roger Ducos bildeten e. konsularisches Kollegium, d. einstweilen d. ausübende Gewalt übertragen wurde. E. Ausschuß aus dem Rate d. Alten u. dem d. Jungen aus 30 Mitgliedern wurde nebst den Konsuln beauftragt, e. neue Verfassung auszuarbeiten. Alles das geschah am 19. in St. Cloud. Ehe man in d. Nacht auseinanderging, leisteten d. drei Konsuln d. Rate d. Alten e. Eid, durch den sie d. Souveränität d. Volkes, die Einheit u. Untrennbarkeit d. Republik, das repräsentative System u. d. Freiheit u. Gleichheit anerkannten. Da bis dahin Roger Ducos mit Sièyes aufs engste verbündet gewesen war, so hoffte dieser das Übergewicht zu haben, aber er irrte sich, denn Roger verließ ihn. Napoleon übernahm d. Vorsitz u. zeigte sich bald so sehr überlegen, daß Sièyes voll Erstaunen seinen Freunden sagte: À présent, messieurs, nous avons un maître! Il sait tout, il fait tout et il peut tout. Daher ernannte er auch eigentlich alle Minister. Obgleich d. Schatz leer u. der Staat mit Schulden überlastet war, zeigte sich doch alle Welt voll Vertrauen u. Hoffnung. Sièyes arbeitete nun eine neue Verfassung aus. Man ordnete drei repräsentative Körperschaften an: ein Tribunat v. 100 Mitgliedern, welches über die zu gebenden od. abzuschaffenden Gesetze beriet u. die Ergebnisse seiner Sitzungen dem corps législatif mitteilte, welches nur mit „Ja" od. „Nein" abstimmte. Zuletzt kam d. Senat, dessen Mitglieder lebenslänglich waren u. über d. Verfassung u. die Gesetzvollziehung wachen sollten. An d. Spitze d. ausführenden Gewalt trat nun der erste Konsul. Er hatte alle Ämter zu vergeben, ihm war Heer u. Marine unterstellt, er leitete d. auswärtigen Angelegenheiten und die innere Verwaltung. Neben ihm standen zwei Konsuln mit beratender Stimme; d. eine leitete d. Justiz, der andere d. Finanzen. Der erste Konsul sollte nur für zehn J. gewählt werden, war jedoch wieder wählbar; er ernannte dann die beiden andern. Wer anders konnte erster Konsul werden, als Bonaparte! Da begriff Sièyes, daß er zurücktreten müsse. Er that es, wurde Präsident d. Senates u. erhielt e. Landbesitz v. 1 Mill. Fr. Nun dankte auch Ducos ab u. Bonaparte wählte einen Königsmörder, Cambacérès, zum Justizminister, zum Konsul

Digitized by Google

für d. Finanzen Lebrun. D. erste war e. sehr bedeutender Jurist, aber eitel u. furchtsam, doch war er e. Liebling d. entschiedenen Republikaner. Lebrun aber war schon unter Ludwig XVI. e. tüchtiger Finanzmann. Zu seinem Staatssekretär machte Napoleon e. gewandten Zeitungsschreiber, Maret. D. neue Verfassung wurde vom Volke bestätigt, aber das war e. reine Eulenspiegelei. (Capefigue, L'Europe pendant le consulat et l'empire de Napoléon.) Napoleon war e. Monarch u. suchte seine Hofhaltung in d. Tuilerien monarchisch zu gestalten. D. Stimmung d. Volkes gewann er dadurch, daß er d. ganze Heer um Washington, der damals starb, Trauer anlegen ließ. Da hieß es allgemein, Napoleon ist unser Washington u. wird es wie dieser machen. Mit gewaltigem Eifer nahm er sich der Geschäfte an. Zunächst hob er die Gesetze auf, welche den Geistlichen feindlich waren, dann milderte er d. Verfügungen gegen d. Emigranten, ebenso ordnete er d. Verwaltung der Provinzen. Alles dies flößte den Geschäftsleuten d. größte Vertrauen ein, u. die Geldmänner v. Paris liehen ihm beb. Summen, womit er d. dringendsten Bedürfnisse bestreiten konnte. Zunächst sorgte er für die bewaffnete Macht u. wandte sich dann gegen die Räuberbanden in d. Provinzen u. gegen d. Aufrührer im Süden Frankreichs. Die Royalisten hatten vielfach geglaubt, Napoleon wirke für Ludwig XVIII. u. werde nach dessen Rückkehr mit d. Range e. Konnetabel zufrieden sein. Als das nun nicht d. Fall war, erhoben sie im Westen die Fahne d. Empörung; aber bald unterwarfen sie sich, u. einige von ihnen entwichen nach England. Da er d. Presse nicht traute, unterdrückte er e. Menge v. Journalen u. ließ in Paris nur 13 erscheinen. Wenn sich auch in d. Heere eine Menge überzeugter Republikaner befand, so waren diese doch über d. Nachlässigkeit d. Direktoriums erzürnt, unter der d. Soldaten sehr gelitten hatten, u. begrüßten mit Freuden d. Staatsstreich, der sie von den Advokaten u. Schwätzern befreite. Napoleon beschäftigte sich ernstlich damit, die Armee in Ordnung zu bringen u. für sie in jeder Weise zu sorgen. Moreau, der ihm bei d. Staatsstreiche gedient hatte, erhielt zur Belohnung d. Führung d. Truppen am Rhein u. in d. Schweiz. Masséna dagegen, dem Napoleon nicht recht traute, sandte er nach Italien, wo sich d. Armee in sehr dürftigen Umständen befand. Napoleon hatte sogleich beim Antritt seiner Verwaltung an d. König v. England e. Brief geschrieben, durch den er e. Verständigung anbahnen wollte, ebenso an d. deutschen Kaiser, aber beides war vergebens. So begann denn d. Krieg. In Italien erlitt Masséna, in Genua eingeschlossen, e. furchtbare Belagerung. Aber Napoleon eilte zu Hilfe u. es wurde am 14. Juni 1800 d. Schlacht bei Marengo gewonnen (vgl. R. Günther, Feldzug 1800, Frauenfeld 1893). In Deutschland siegte Moreau am 3. Dez. 1800 bei Hohenlinden. Zwei Monate nach diesem Siege wurde im Febr. 1801 d. Friede zu Lunéville geschlossen, u. es blieb nur noch d. Kampf gegen England. Da man aber auch da d. Krieges satt war, so schloß England mit Frankreich im März 1802 d. Frieden zu Amiens, der wesentlich für dieses v. Vorteil war. Napoleon wurde hoch gefeiert. Er ermutigte in Frankr. d. Industrie, teilte die großen Domänen u. beförderte durch d. Ansiedelung vieler kleiner Besitzer d. Ackerbau. Handel und Wandel belebten sich, die Finanzen kamen in Ordnung, Bauten wurden ausgeführt u. Kanäle gegraben. Der Code civil wurde beraten u. der Unterricht neu geordnet. Dann wurde auch d. légion d'honneur gestiftet. Mit dem Legaten Consalvi schloß er im Juli 1801 d. Concordat (s. d.). Einige Royalisten versuchten am 24. Dezember 1800 Napoleon durch eine Höllenmaschine zu morden, als er in die Oper fuhr. 52 Personen wurden teils getötet, teils verwundet, er aber blieb unversehrt! Die Regierung legte d. Schuld auf die Jakobiner und deportierte 130; später entdeckte man d. wahren Urheber u. bestrafte sie mit d. Tode. Alle diese Versuche aber dienten nur dazu, die Macht des Konsuls zu stärken, u. so wurde Napoleon am 2. Aug. 1802 zum Konsul auf Lebenszeit mit d. Recht ernannt, sich e. Nachfolger zu wählen. Die beiden andern Konsuln wurden auch lebenslänglich, blieben aber immer neben ihm unbedeutend. Die Verfassung des J. VIII wurde abgeändert u. die neue v. J. X mehr monarchisch gestaltet. D. Senat erhielt größere Gewalt, u. neben ihm entstand ein conseil privé aus den höchsten Beamten, u. d. Tribunat wurde unbedeutend. Wie diese Veränderungen in Frankr. vor sich gingen, wirkten sie auch auf die ital. Republiken ein, die nach d. Muster der franz. eingerichtet waren. Überall machte sich dort d. Einfluß d. ersten Konsuls geltend. D. Verhältnisse in der Schweiz ordnete er im J. 1800. Dann verkaufte er für 60 Mill. Louisiana an Nordamerika. Er verlor 1804 St. Domingo, wo sich e. Republik bildete. England erkannte, daß d. Friede v. Amiens ihm höchst nachteilig sei u. begann 1808 v. neuem d. Krieg, indem es 1200 franz. Handelsschiffe aufbrachte. Dafür rächte sich Napoleon außer allen möglichen Repressalien noch besonders dadurch, daß er Hannover besetzte. Überall suchte England den Franzosen Feinde zu erwecken u. begünstigte Verschwörungen gegen Napoleon. Napoleon aber beging e. politischen Fehler; er ließ nämlich d. Herzog v. Enghien unter d. Vorwande erschießen, daß er an e. Verschwörung v. Royalisten teilgenommen habe. Damit wollte er d. Bourbonen schrecken. Das war die letzte That des ersten Konsuls, der bald darauf Kaiser wurde. — Victor Duruy, Hist. de France; Mignet, Hist. de la révol. franç.; Thibaudeau, Hist. du consulat, Procès contre Georges 1804, Mém. sur la catastrophe du duc d'Enghien; Méhée de la Touche, Alliances des Jacobins avec le ministère anglais.

Consules Capitularii, s. **Capitouls.**

Consuls, 1. Agenten d. Regierung, welche d. Aufgabe haben, im Auslande Handel u. Schiff-

Digitized by Google

fahrt ihrer Landsleute zu schützen. Die Einrichtung d. Konsulate geht zurück auf d. Kreuzzüge. Marseille zB. schickte damals nach der syrischen Küste, nach Ägypten u. dem Archipel Konsuln (des consuls d'outre-mer) mit d. Weisung, über d. ihnen gewährten Freiheiten zu wachen, d. Streitigkeiten unter Geschäftsleuten zu schlichten u. den heimischen städtisch. Behörden (magistrats consuls de la cité) die zur Weiterentwickelung d. Handels notwendigen Mitteilungen zu machen. Mit der beständigen Zunahme der Handelsbeziehungen hörten d. Konsuln bald auf, einfache Bevollmächtigte (mandataires) einer Stadt od. Körperschaft zu sein; sie nahmen e. öffentlichen Charakter an u. konnten im Namen d. ganzen Staates, dessen Beauftragte sie waren, sprechen u. handeln. Es wurden endlich v. Staatswegen Berufskonsuln angestellt. In Frankreich gab Colbert im J. 1669 durch d. Mémoire au roi u. im J. 1681 durch d. ordonnance générale d. corps consulaire eine Organisation, die der Gesetzgebung aller Völker als Muster gedient hat. Die sehr geschickte ordonnance vom J. 1781 vereinigt in e. einzigen Gesetzsammlung d. versch. Erlasse, Ordonnanzen, Edikte u. Reglements, die sich auf d. Konsulate, d. Aufenthalt u. Handel der Franzosen in d. Levante u. der Berberei beziehen u. alle Bestimmungen, die seit 1681 nach u. nach bekannt gemacht worden sind. Sie ist bis auf einige Modifikationen bis zur allgem. Reform d. Konsulate im J. 1833 in Geltung gewesen. D. Reform wurde von zwei Kommissionen im J. 1822 u. 1829 vorbereitet u. im J. 1833 v. Herzog v. Broglie, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, durchgeführt. D. Organisation d. franz. Konsulate ist eine d. besten u. hat allen anderen Völkern zum Vorbild gedient. Die Konsuln erhalten ein Patent od. e. Bestallungsurkunde (lettre patente ou de provision), die d. Bestätigung (exequatur, in muselmännischen Ländern barat) des fremden Herrschers bedarf. Zunächst ist ein Unterschied zu machen zwischen d. Konsuln, die in d. Levante u. d. Berberei, u. denen, die in christl. Ländern residieren. In d. Levante u. d. Berberei genießen d. Konsuln u. Generalkonsuln, den Verträgen entsprechend, die vollen Immunitäten u. Privilegien d. diplomatischen Agenten I. Klasse. Dort sind d. franz. Konsuln wirkliche ministres publics (s. d.). Zu ihrer Sicherheit u. zur Erhöhung ihrer Würde haben sie Anspruch auf e. v. d. Regierung d. Landes zu stellende Ehrenwache. Sie können d. nationale Flagge hissen, keine Behörde darf mit Gewalt ins Konsulat eindringen u. keinen gerichtlichen Akt vornehmen. Außerdem steht ihnen d. ausschließliche Gerichtsbarkeit über ihre Landsleute zu (s. Capitulations). Dieselben Rechte u. Vorrechte sind den franz. Konsuln in China, dem Imanat v. Maskat, in Persien und Japan eingeräumt worden. In christl. Ländern sind d. Immunitäten u. Vorrechte d. Konsuln viel beschränkter als im Orient. D. meisten seit 100 Jahren abgeschlossenen Handelsverträge enthalten eine Klausel, kraft deren die Konsuln in d. Vertragsländern gegenseitig die Vorteile u. Freiheiten d. meistbegünstigten Nation genießen. Frankreich beansprucht für seine Konsuln auch d. persönliche Immunität, außer im Falle e. Verbrechens, die Freiheit v. allen Staats- u. städtischen Abgaben, wenn sie keine Grundstücke besitzen u. keinen Handel treiben. Sie sind der fremden Gerichtsbarkeit nicht unterworfen, sind zu keinen gewöhnlichen od. außergewöhnlichen Diensten verpflichtet u. frei v. Einquartierungen. Dieselben Privilegien werden in Frankreich den Konsuln d. Vertragsstaaten gewährt. Nur der Verzehrungssteuer, dem Zolle, d. octroi, d. routes u. péages sind sie unterworfen, wenn nicht nach dieser Richtung hin bes. Abmachungen getroffen worden sind. Nirgends haben die Konsuln die Kriminalgerichtsbarkeit über ihre Landsleute, außer e. gewissen Polizeiaufsicht über die Besatzungen d. Handelsschiffe; meistens haben sie e. beschränkte Gerichtsbarkeit in Civilsachen, bes. in Handelsangelegenheiten. (Martens, Précis du droit des gens moderne, § 148.) D. meisten Nationen erkennen die absolute Unverletzlichkeit d. Konsulatsarchive an. D. Konsuln werden in Frankr. v. Staatsoberhaupte od. v. Ministerium ernannt u. unterstehen dem ausw. Amte. Alle Konsulate bilden sogen. établissements consulaires, die in arrondissements eingeteilt sind. Früher nannte man die unter e. Generalkonsul stehenden Konsulate établissements consulaires. Alle Konsularbeamten d. établissement consulaire waren d. Generalkonsul unterstellt, v. dem sie ziemlich genau überwacht wurden. Heute üben d. Befugnisse dieses ehemaligen Vorstandes e. solchen établissement d. Botschafter aus. D. Titel Generalkonsul ist jetzt nur e. ehrende Auszeichnung. Alle Konsuln korrespondieren direkt mit d. Botschafter oder d. Minister d. auswärtigen Angelegenheiten u. erhalten unmittelbar v. ihnen ihre Weisungen. Sie ergreifen bei allen Schritten, die sie zum Schutze d. Handels, d. Schiffahrt ꝛc. in ihrem Bezirke zu thun für notwendig halten, unter eigener Verantwortlichkeit die Initiative. Ebenso unabhängig sind sie in ihrer Stellung als Polizei-, Gerichts- u. Standesbeamte. In d. Berberei u. d. südamerikanischen Republiken haben d. Generalkonsuln diplomatische Befugnisse u. führen noch d. Titel chargés d'affaires. Um vollständig unabhängig dazustehen, ist es den Konsuln verboten, direkt od. indirekt Handel zu treiben, sich anzukaufen od. Ämter von e. auswärtigen Macht zu übernehmen. Nur in dringenden Fällen ist es den fr. Konsuln gestattet, die Unterthanen e. andern Landes u. d. Archive e. fremden Konsulats unter ihren Schutz zu nehmen, wenn d. Verträge nicht dagegen sind. Nach d. Ordon. v. 20. Aug. 1833 können alle Konsuln Konsularagenten einsetzen, wo es ihnen zweckmäßig erscheint, jedoch ist die Erlaubnis des Ministers d. ausw. Angelegenheiten dazu nötig. Diese Konsularagenten müssen fr. Staatsbürger sein. Sie erhalten zuweilen d. Eigenschaft als agents vice-consuls. Die Vorrechte u. Privilegien d. Konsuln haben sie jedoch nicht. Klassi-

Digitized by Google

fizierung: Das Konsularkorps besteht aus Generalkonsuln, Konsuln I. und II. Klasse und élèves-consuls. D. Posten werden eingeteilt in Generalkonsulate u. Konsulate. Die Zahl der Konsuln I. Klasse ist auf 45 festgesetzt; die der Generalkonsuln u. Konsuln II. Klasse richtet sich nach d. Bedürfnissen d. Dienstes u. d. im Budget ausgeworfenen Summen. D. Zulassung u. das Avancement in d. Laufbahn e. Konsuls ist durch Ordonnanz v. 26. April 1895 geregelt. D. Eintritt in d. Laufbahn ist ausschließlich d. élèves-consuls u. d. im Handelsdepartement d. Ministeriums d. ausw. Angelegenheiten angestellten Beamten vorbehalten. D. Einrichtung e. corps d'élèves-consuls od. consuls suppléants ist fast ebenso als wie d. Konsulate selbst. D. élèves-consuls werden auf d. Vorschlag d. Ministers d. auswärtigen Angelegenheiten ebenfalls direkt v. Staatsoberhaupte ernannt. Ihre Zahl ist auf 15 beschränkt, im Budget ist für sie e. jährl. festes Gehalt v. 3000 Fr. festgesetzt. Wer zum élève-consul ernannt werden will, muß zwischen 20 bis 25 J. alt sein u. zwei J. lang als Supernumerar bei d. Centralverwaltung d. Departements d. ausw. Angelegenheiten thätig gewesen sein; er muß ferner mit d. Diplom e. licencié en droit versehen u. v. d. durch Dekret v. 10. Juli 1877 eingesetzten Prüfungskommission für zulässig erklärt worden sein. D. Generalkonsuln, Konsuln u. élèves-consuls haben e. bestimmte Uniform, die sie überall, wo sie in amtlicher Eigenschaft öffentl. erscheinen, anlegen müssen. D. Dragomanen u. Kanzler, die v. Präsidenten d. Republik ernannt worden sind, können ebenfalls e. bes. Uniform tragen. Hierüber giebt es bes. Bestimmungen. D. Konsularagenten können es mit der Uniform halten, wie es ihnen beliebt. Nur in d. Levante u. Berberei besteht auch für sie d. Notwendigkeit, Uniform zu tragen. Mit d. Gründung d. Konsulate wurde auch gleichzeitig d. Posten d. Kanzler (chanceliers) geschaffen, denen in erster Linie d. Verwaltung d. Register u. Archive obliegt. In Sachen der Politik u. Verwaltung versehen sie d. Amt e. Sekretärs, in Sachen der Gerichtsbarkeit sind sie Aktuare u. Registratoren (greffiers) u. Exekutoren (huissiers), in Sachen d. Rechnungswesens u. d. Depositen sind sie d. Aufseher od. Vorstände (préposés) d. Schatzes u. d. Depositenkasse (caisse des dépôts et consignations) unter Kontrolle d. Konsuls. (Born, Die Grundzüge d. franz. Konsularrechts, Freiburg i. B. 1888; Engelhardt, De l'inviolabilité des archives consulaires [Rev. d. droit internat. 1858]; Feraud-Giraud, De la juridiction franç. dans les échelles du Levant et de Barbarie, Par. 1878; Cadoux, Les attachés commerciaux et les consulats, Par. 1891; A. de Clercq et de Vallat, Guide pratique des consulats, 4e ed., Par. 1880; Lucius, Le corps consulaire franç., 1885.) — 2. Im Mittelalter die obersten Beamten d. Munizipalverwaltung in d. südfr. Städten; sie waren Richter, Verwalter d. städt. Vermögens, Anführer d. städt. Heeres ꝛc. Consuls werden zuerst erwähnt in Carcassone, 1107. (Gasquet, Institutions.) — 3. C. De Lattes waren im Mittelalter die d. Konsuln von Montpellier unterstehenden Verwaltungsbeamten e. Stadtteiles dieses Namens. — 4. C. Ouvriers hießen im Mittelalter die unter d. Konsuln v. Montpellier stehenden Konsuln der Zünfte; es waren ihrer zwölf, welche v. sieben dazu beorderten Wählern ernannt wurden.

Consultation. E. Rechtsgutachten muß, um vor Gericht gebracht werden zu können, von e. avocat (s. d.), e. Doktor d. Rechte od. e. Universitätsprofessor abgegeben sein, und zwar auf Stempelpapier. Dagegen dürfen aktive Gerichtsmitglieder für keine Partei e. Gutachten erstatten. In gewissen Fällen sind derartige Gutachten sogar v. Gesetz vorgeschrieben.

Consume, Verlust bei Lagerung d. Weine, hängt v. d. Beschaffenheit d. Keller ab. Zwecks Versteuerung wird gesetzlich 8 % jährl. gestattet.

Contamine (630 Einw.), Dorf im Arr. Bonneville, Dep. Haute-Savoie, nahe Chamonix. Daselbst stehen die Ruinen des Bergschlosses Faucigny.

Contay (567 Einw.), Dorf im Arr. Amiens, Dep. Somme, nordöstl. Amiens, an d. Hallue. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 war Contay in d. Schlacht an d. Hallue am 24. Dez. 1870 der Schauplatz e. heftigen Kampfes. Doch wurden alle gegnerischen Versuche gegen d. Dorf durch d. vernichtende Feuer der Deutschen abgewiesen (vgl. Beaucourt.) — G.-St.-W., IV, 745.

Contemplation, 1. s. Mysticisme. — 2. C—s. Unter diesem Titel gab Victor Hugo e. Serie von ergreifenden Seelenschilderungen (Tod seiner Tochter, Verbannung ꝛc.) im J. 1856 heraus. Die einzelnen Gedichte verteilen sich auf ca. drei Jahrzehnte

Contemporain als Zeitungstitel: Ein Contemporain, journal encyclopédique des mœurs et des modes françaises, littérature, théâtre, tribunaux ꝛc. gehört dem J. 1836 an, e. zweiter Contemporain mit ähnlicher Tendenz tauchte im J. 1865 auf. In e. periodischen Blatte, betitelt Les Contemporains, dessen erste Nummer am 6. Jan. 1857 erschien, griff Eugène de Mirecourt seine litterarischen Gegner an. Gegen Ende 1857 verwandelte er d. Titel in La Vérité pour tous u. schließlich in La Vérité contemporaine.

Contenance. Wenn eine Immobilie oder Pachtung nicht d. im Vertrag angegebenen Umfang hat, so muß der Verkäufer auch den Rest liefern und, wenn dies unmöglich ist oder der Käufer nicht darauf besteht, sich e. verhältnismäßige Preiskürzung gefallen lassen. Ist aber umgekehrt e. Immobilie od. Pachtung größer, wie im Vertrag angegeben, so hat d. Erwerber d. Wahl, zuzuzahlen od., wenn d. wirkliche Umfang $^1/_{20}$ des angegebenen Umfanges übersteigt, vom Vertrag zurückzutreten. In diesem Fall muß der Verkäufer d. Käufer außer dem etwa schon erhaltenen Preis auch noch d. Kosten des Vertragsschlusses erstatten.

Contenances, kleine Gegenstände, wie Rich-

Digitized by Google

fläschchen, Fächer ꝛc., die man seit Franz I. in der Hand trug.

Contensos ist e. anderer Name für Tensos (s. Tenzone).

Contes, 1. e. Unterart der fabliaux (s. d.) in d. nordfr. Litteratur des XII. u. XIII. Jhrh.; es sind Erzählungen in Prosa und Versen aus dem wirklichen Leben, oft schlüpfrigen Inhalts. Ihre Verfasser hießen conteours. — 2. C. De Ma Mère L'Oye, Titel d. Märchen v. Charles Perrault (1628—1703), von denen einzelne, wie Ritter Blaubart, gestiefelter Kater, Däumling, auch Lieblingsstücke der deutschen Jugend wurden. Sie ersch. 1697, deutsch übers. von M. Hartmann, Leipzig 1872. — 3. C. Fantastiques von Jules Jonju (1804—1867) nach dem Vorbilde Walter Scotts, den d. Verf. über Homer stellte. — 4. C. D'Espagne Et D'Italie, Sammlung von poesievollen, aber größtenteils recht frivolen und frühreifen Jugendgedichten Alfred de Mussets (1830), heute noch Lieblingsbuch der étudiants des Quartier latin. — 5. C. Drôlatiques, Sammlung von Liebesnovellen nach Boccaccios Vorbilde v. Honoré de Balzac (1799—1850). — 6. C. Bleus und C. Bohêmes, Titel von zwei Sammlungen meist humoristischer Erzählungen, b. Ed. de Laboulaye (1811—1883) zum Verfasser haben. — 7. C. De Lafontaine behandeln meistens Stoffe alter fabliaux u. die von Boccaccio. — 8. C. Moraux v. Marmontel (1753). Inhalt u. Ton entsprechen oft d. Titel wenig, sodaß man sie auch schon kurzweg immoraux genannt hat. — 9. C. D'Atelier von Michel Masson (1800—1883), e. sehr bekanntes und geschätztes Werk (1832–33). — 10. C. De Mon Moulin, reizende Skizzen v. A. Daudet. — 11. C. Du Lundi 1873, Le Roman du chaperon 1862.

Contescourt, Ortsch. im Arr. St. Quentin Dep. Aisne, südw. St. Quentin. Im deutsch-fr. Kriege 1870/71 fand daselbst in d. Schlacht bei St. Quentin am 19. Jan. 1871 e. heftiger Kampf statt. Schließlich gelang es der Seitenabteilung v. Hymmen, d. über Grand-Seraucourt längs des Kanals Crozat auf C. vorgegangen war, mit Hilfe d. Armee-Reserve unter Oberst v. Böcking, das Dorf zu erstürmen. — G.-St.-W., IV, 996 ff.

Conteur, Le —, chronique politique, industrielle et littéraire ꝛc. erschien als periodische Zeitschrift in Quartform vom Jan. 1841 ab u. verwandelte später seinen Titel nacheinander in La Commune (vom 15. April 1841 ab), La Commune, ou l'école, la ferme et la mairie (vom Jan. 1842 bis zum Dez. 1843) u. endlich Le Moniteur des communes, journal des maires, des instituteurs, des conseillers municipaux etc. (vom 11. Jan. bis zum 13. Jan. 1844). Damit erlosch d. Zeitung. Ein zweiter Conteur erschien als litterarisches Journal vom J. 1865 ab.

Contingent, Gesamtheit aller zur Truppe Ausgehobenen. Sie stehen vom 1. Nov. jedes Jahres zur Verfügung des Kriegsministeriums u. müssen spätestens am 16. Nov. eingereiht sein.

Continuateurs De Robespierre, s. **Queue De Robespierre.**

Contraction, La —, Bezeichnung für eine Gesellschaft, d. sich im XVII. Jhrh. zwischen den Kaufleuten von Nantes u. Bilbao gebildet hatte. Sie besaß in beiden Städten ein Gericht, an welchem d. Geschäftsfreunde beider Länder mit beratender Stimme teilnehmen konnten.

Contrainte, 1. d. unwiderstehliche Zwang, unter dessen Druck jemand ein Verbrechen oder Vergehen verübt. Wird er dann deswegen angeklagt, so kann er strafrechtlich nicht verfolgt werden. — 2. In fiskalischen Angelegenheiten e. gerichtlicher Befehl, der gegen e. Schuldner von Staatssteuern erlassen wird, um ihn aufzufordern, zu zahlen; im Falle keine Zahlung geleistet wird, d. gerichtliche Verfolgung einzuleiten. — 3. C. Par Corps. Die Schuldhaft zur Erzwingung der Zahlung seitens e. Schuldners an seine Gläubiger ist im franz. Recht für Civil- u. Handelssachen durch ein Gesetz v. 22. Juli 1867 beseitigt, für d. Strafrecht hinsichtlich von Geldstrafen und Schadenersatz aber beibehalten worden. Die Dauer e. solchen Verhaftung schwankt je nach d. Höhe des Objektes. Wenn der Verurteilte seine Zahlungsunfähigkeit nachweist, ist er in Freiheit zu setzen, sobald er d. Hälfte der im Urteil festgesetzten Zeit abgesessen hat. Die c. p. c. darf nicht gegen Personen unter 16 Jahren wegen Handlungen verhängt werden, die vor diesem Zeitraum begangen sind, u. sie muß auf d. Hälfte reduziert werden, wenn d. Schuldner sein 60. Jahr begonnen hat. Wird d. c. p. c. im Interesse von Privatpersonen verhängt, so haben diese für d. Unterhalt des Verhafteten zu sorgen, sonst wird dieser in Freiheit gesetzt und kann wegen derselben Schuld nicht abermals gefänglich eingezogen werden. Die Gerichte können den Vollzug d. c. p. c. im Interesse d. minderjährigen Kinder des Schuldners ein Jahr lang aufschieben. Die c. p. c. stammt aus d. röm. Recht. In Frankreich wurde sie im frühen Mittelalter äußerst streng gehandhabt, bis eine königl. ordonnance vom 23. März 1302 Milderungen einführte. In d. Folge wurden durch königliche ordonnances bald strengere, bald mildere Bestimmungen hinsichtlich d. c. p. c. erlassen. Am 9. März 1793 wurde sie sogar vollständig abgeschafft, aber auf Bitten des Handelsstandes durch e. Gesetz v. 24 ventôse d. Jahres V im Prinzip wieder hergestellt u. ging dann in den code civil u. code pénal über. Ein Gesetz vom 17. April 1832 modifizierte und vervollständigte einige auf d. c. p. c. bezügl. Gesetzesbestimmungen. Im J. 1848 wurde die c. p. c. am 9. März abermals abgeschafft, aber schon am 13. Dezbr. gesetzlich wieder anerkannt. Im J. 1867 wurde sie dann, wie schon erwähnt, für Civil u. Handelssachen beseitigt u. nur für Strafsachen in gewissem Umfang bei Bestand gelassen. (P. fr., T. XXI, S. 517—559). In d. kanonischen Gerichtsverfahren war d. körperliche Zwang (c. p. c.), d. h. d. persönliche Inhaftnahme des Schuldners, als Vollstreckung e. Urteils verkündet, in Hinsicht d.

Digitized by Google

Laien e. gemeinrechtliche Bestimmung. Ausgenommen davon war jedoch jede Person, welche das geistliche Gewand und d. Tonsur trug. — 4. Harnali Ou La Contrainte Par Cor, s. Hernani.

Contrariété De Jugements. Urteile, d. mit keinem Rechtsmittel mehr anfechtbar sind, können doch innerhalb von zwei Monaten widerrufen werden, wenn d. Urteile derselben Gerichte hinsichtlich derselben Parteien u. derselben Rechtsmittel sich widersprechen. Kommen versch. Gerichte in Betracht, so ist d. Möglichkeit d. Kassation gegeb.

Contrat, 1. e. Übereinkunft, in der sich eine od. mehrere Personen zu e. Thun, Unterlassen od. Geben verpflichten. Der Vertrag ist zweiseitig (synallagmatique od. bilatéral), wenn die Parteien sich gegenseitig verpflichten; er ist einseitig (unilatéral), wenn nur auf d. e. Seite e. Verpflichtung vorliegt; er heißt commutatif, wenn jede der Parteien sich zur Leistung e. Gegenwertes für ein Geben od. Thun verpflichtet. Weiter unterscheidet man e. benannten od. unbenannten (nommé od. innommé) Vertrag, d. h. e. solchen, d. e. bestimmten Namen hat od. nicht. Ferner kann e. Vertrag conditionnel od. inconditionnel od. absolu sein, je nachdem, ob er von e. Bedingung abhängt od. nicht. Weiter unterscheidet man einen c. principal od. indépendant u. einen c. accessoire od. relatif. Schließlich giebt es e. c. de bienfaisance, d. h. e. solchen, durch den e. Partei d. anderen einen durchaus unentgeltlichen Vorteil verschafft, und e. c. à titre onéreux, d. h. e. solchen, der jede der Parteien zu einem Thun od. Geben zwingt. Damit ein Vertrag giltig ist, sind vier Voraussetzungen zu erfüllen: die bewußte u. freiwillige Zustimmung d. sich verpflichtenden Partei; die Fähigkeit, Verpflichtungen einzugehen; e. Gegenstand d. Verpflichtung; e. erlaubte Ursache der Verpflichtung. Im einzelnen gelten für manche Verträge noch bes. Vorschriften. Der Abschluß e. c. kann privatim erfolgen oder in feierlicher Form (c. solennel) oder vor Gericht in Gegenwart der Richter (c. judiciaire). (P. fr., T. XXI, S. 559—566.) — 2. C. De Mariage. Der Ehevertrag muß in Gegenwart e. Notars vor d. Eheschließung abgeschlossen werden. Nach vollzogener Eheschließung ist er unwiderruflich. Er bezieht sich nur auf d. eheliche Güterrecht und darf keinen den guten Sitten widersprechenden Vorbehalt enthalten; ob letzteres vorliegt, unterliegt freier richterlicher Beurteilung. Auch darf d. Erbfolge durch einen Ehevertrag nur in beschränktem Umfange abgeändert werden. Die künftigen Ehegatten können sich nicht allgemein auf alte Gesetze u. coutumes beziehen. Übrigens muß ihnen d. Notar, von welchem d. Ehevertrag abgeschlossen wird, d. nötigen Aufklärungen geben. Jeder, d. sich ohne Ehevertrag verheiratet, lebt von Gesetzeswegen in ehelicher Gütergemeinschaft. Im einzelnen können d. gesetzlichen Vorschriften von d. Parteien durch e. Ehevertrag im weitesten Umfang abgeändert werden. Solange die Ehe noch nicht abgeschlossen ist, bleibt d. Ehevertrag e. Entwurf u. kann noch aufgehoben od. unter Erfüllung bestimmter Bedingungen abgeändert werden. Die von Kaufleuten abgeschlossenen Eheverträge müssen von d. dafür verantwortlichen Notar, d. sie aufgenommen hat, in d. vom Gesetz vorgeschriebenen Form veröffentlicht werden. Wird einer d. Ehegatten erst in d. Folge Kaufmann, so ist es seine Pflicht, e. derartige Veröffentlichung seines Ehevertrages zu veranlassen. Bei d. Eheschließung müssen d. künftigen Ehegatten vor d. maire auf dessen Frage eine Erklärung darüber abgeben, ob sie e. Ehevertrag abgeschlossen haben od. nicht. Ist ersteres der Fall, so müssen sie eine Bescheinigung darüber beibringen, d. von d. Notar ausgestellt ist, der den Ehevertrag aufgenommen hat. — 3. C. Aléatoire, s. Aléatoire, Contrat —. — 4. C. Social, Titel der weltberühmten, von hervorragendem Einflusse auf d. große fr. Revolution gewordenen Schrift Jean-Jacques Rousseaus, die im Frühjahr 1762 erschien. Der Grundgedanke, daß d. Souveränität im Volke liege u. in Form eines Kontraktes auf absetzbare Mandatare übertragen werde, geht schon auf das XVI. Jhrh. zurück (s. R. Treumann, D. Monarchomachen im Staats- u. Völkerrecht, Abh. von Meyer u. Jellinek, I, 1). Ähnlichen Anschauungen huldigten Grotius, Locke, Pufendorf u. a. R. hat aber das von anderen Entlehnte in ein fest geschlossenes, mit schärfster Logik u. zündender Dialektik ausgeführtes System gebracht, um dessen praktische Durchführbarkeit unter modernen Verhältnissen er sich nicht kümmert. Denn ihm schweben als Ausgangspunkte seiner Beweisführung d. ursprüngl. Verhältnisse griech. Republiken, namentl. Spartas, u. seiner Vaterstadt Genf, ehe sie zur oligarch. Verfassung gelangt war, vor. D. Form d. Staatswesens ist ihm übrigens gleichgültig, u. d. reine Demokratie, sagt er, sei „für Götter, nicht für Menschen". In Frankreich bekümmerte man sich damals wenig um diese zunächst ungefährliche Abhandlung, dagegen ließen die Räte von Genf sie durch den Henker verbrennen, weil sie eine indirekte Kritik ihrer angemaßten Rechte enthielt. In d. franz. Revolution hielten sich d. Girondisten und die Verfassung von 1793 an den C. S. Die Jakobiner nahmen nur daraus, was ihnen paßte (s. R. Mahrenholtz, J.-J. Rousseau, S. 85—96).

Contravention, erstens e. Übertretung d. Strafgesetze, die, auch wenn sie absichtlich erfolgt ist, doch nur mit Polizeistrafen geahndet wird und zweitens e. Verfehlung gegen Sondergesetze, zB. Zoll- od. Steuergesetze.

Contre-Allée, neben den Alleen der Parks sich hinziehende Wege. Dieselben müssen denselben Regeln folgen wie d. Alleen.

Contrebande, 1. im allgem. jeder Handelsbetrieb, d. sich gegen d. Steuergesetze e. Staates richtet, u. im besonderen d. absichtliche Zuwiderhandlung gegen d. staatlichen Zollgesetze in betrügerischer Absicht. — 2. C. De Guerre. Hierunter versteht man die Einführung von zur Kriegführung dienenden Artikeln: Waffen, Munition, Lebensmittel ꝛc., durch e. Neutralen auf d. Territorium e. d. kriegführenden Parteien.

Digitized by Google

Contrebandiers Du Noirmont, Les —. Unter diesem Titel teilt Charles Toubin e. anschauliche Skizze des Schmugglerwesens im Jura an der Schweizergrenze mit. Die Schmuggler teilen sich in drei Klassen: a) Die bricotiers (Kleinhändler), Greise, Weiber u. Kinder, die in der Schweiz kleine Quantitäten Kaffee, Zucker und Schießpulver kaufen, um sie diesseits d. Grenze wieder abzusetzen. Sie reisen gewöhnlich allein; werden sie abgefaßt, so wird ihnen ihre Ladung konfisziert; im schlimmsten Falle erhalten sie 2—3 Tage Gefängnis. Im offiziellen Stile heißt dieser Schmuggel contrebande de filtration od. de pacotille. b) D. porte-ballots (Ballenträger), d. Stoffe über d. Grenze bringen. Da d. Ballen e. ziemlich hohen Wert repräsentieren, so vertrauen d. assureurs (d. Agenten od. Zwischenhändler) die Waren nur den gewandtesten und sichersten Schmugglern an. Die Strafe, d. über sie verhängt wird, schwankt zwischen 3—6 Monaten Gefängnis außer e. starken Geldbuße und der Konfiskation der Ballen. c) Die tabatiers od. carotiers, Tabakschmuggler. Es ist d. schlimmste Sorte. Die Schmuggler tragen auf ihren Zügen Zeugschuhe und starke Dornenstöcke (Jean de l'Épine). Das Abwerfen d. Warenballen nennen sie débreteler. — Baumgarten, Les mystères comiques de la province, Koburg 1873.

Contre-Booth, s. **Booth.**

Contre-Chouan, Mitglied e. republikanischen Streifkorps im Vendéekriege (s. Chouan).

Contre-Cœur, Fettablagerung zw. Schulter u. Vorderbein, d. sich bei sehr stark gemästeten Ochsen zeigt.

Contre-Danse, 1. ländlicher Tanz, d. unter d. Regentschaft nach Frankreich eingeführt wurde. — 2. Salontanz, der aus fünf Figuren besteht: pantalon, été, poule, pastourelle, finale, u. von zwei Gruppen ausgeführt wird, d. e. vis-à-vis bilden. (Valaincourt, a. a. O.)

Contredit, d. Schriftstück, welches e. Partei gegen d. von dem Gegner beigebrachte Urkunde bei Gericht vorlegt.

Contre-Écorage, Kontrolle über d. Verkaufsgeschäfte beim Fischhandel.

Contrefaçon, d. betrügerische und strafbare Ausbeutung einer patentierten gewerblichen Erfindung od. eines litterarischen u. künstlerischen Werkes. Außer Geldstrafe steht auf e. derartiges Vergehen stets Einziehung zu Gunsten d. Autors. Die Civilklage auf Schadenersatz, Einziehung u. Bekanntmachung in Zeitungen kann v. demjenig., d. d. Patent erhalten hat, u. von seinen Rechtsnachfolgern angestrengt werden. Eine öffentliche Klage wird von d. Staatsanwaltschaft erhoben, aber nur auf Grund e. vorgängigen Privatklage. Ein in Rede stehendes Vergehen, das im Auslande begangen ist, kann nur auf Grund von Handelsverträgen geahndet werden. Das Nachmachen von Staatssiegeln, Bankscheinen, Staatspapieren, Stempeln 2c. wird mit zeitweiliger od. dauernder Zwangsarbeit bestraft.

Contre-Hus, in d. Normandie in zwei Teile geteilte Thüre, deren obere Hälfte geöffnet werden kann, während die untere geschlossen bleibt.

Contre-Jan beim Triktrak: D. c. von zwei Brettern kann gemacht werden, wie d. Gegner seine Ecke (Hucke) besetzt u. d. andere nur zwei Steine darin hat, mit denen er seine eigene u. die bereits besetzte d. Feindes trifft. Sein jan (s. d.) ist dadurch wertlos, u. statt seiner markiert d. Gegenspieler vier Points bei d. einfachen u. sechs bei d. doppelten od. Pasch. J. de Méséas wird gemacht, wenn man zu Anfang d. Spieles d. Hucke genommen hat, ohne irgend e. andern Stein im Spiele zu haben, d. Gegenspieler seine Hucke aber auch bereits hat. Wirft man dann zwei As, so ist das Feld, auf d. man sie setzen könnte, eingenommen, d. jan folglich ohnmächtig, u. der Gegner markiert dafür sechs Points. — Quinola, a. a. O.; Anton, Encyklopädie der Spiele.

Contre-Lettre, 1. gewöhnlich geheime Akte, d. bestimmt ist, e. andere Akte ganz od. teilweise aufzuheben. Sie kann nur Rechtsgültigkeit haben zwischen den beiden kontrahierenden Teilen; es giebt keine gegen Dritte gerichtete (code civil, Art. 1321). Wenn d. Vertrag zum Zweck hat, d. Eintragungsgebühr zu hinterziehen, so ist er nichtig (Gesetz vom 22 frim. an VI, Art. 40). — 2. Ein Übereinkommen, das den Ehevertrag modifiziert, aber nicht zur Geheimhaltung bestimmt ist. Dieses Übereinkommen muß in derselben Form gemacht sein wie d. Vertrag selber und hat mit Bezug auf Dritte nur Gültigkeit, wenn es später als d. Kontrakt u. im Zusammenhange mit ihm gemacht ist.

Contremaître. In den Ateliers giebt man diesen Namen e. ouvrier en chef, d. damit beauftragt ist, d. Arbeiten d. anderen Arbeiter zu überwachen u. zu leiten.

Contremarque Du Père-La-Chaise, ehedem spöttische Bezeichnung für d. Helena-Medaille (s. Chocolat u. Décoration).

Contre-Mur, die Ersatzmauer, d. von demjenigen aufgeführt werden muß, der bauliche Veränderungen vornehmen will, von denen eine benachbarte, ihm nicht gehörende Mauer berührt wird.

Contre-Ordre, Monsieur — nannte d. fr. Soldatenwitz Napoleon III. (Im Prozeß Bazaine wurde der Ausdruck genannt.)

Contre-Poison, La —, gemäßigte Zeitung, d. mit gleicher Heftigkeit d. zügellose Demagogie, wie d. vils folliculaires d. royalist. Presse vom Schlage des Petit Gauthier angriff. Es erschienen vom 29. Januar bis 16. April 1791 38 Nummern. Herausgeber waren Dusaulchoy, Estienne u. a. — Hatin.

Contre-Police, s. **Police Secrète.**

Contre-Révolutionnaires, im Munde der Jakobiner u. ihrer Gesinnungsgenossen zusammenfassende Bezeichnung für alle, d. sich ihren radikalen Bestrebungen widersetzten.

Contre-Rosière, Mädchen, d. zwar gefallen ist, aber anständig lebt u. in der Gemeinde als ehrenwert angesehen wird.

Digitized by Google

Contre-Scel, Contreseing. Contre-scel ist e. kleines Siegel, welches man auf den Pergamentstreifen setzt, dessen man sich bedient, um ihn an die in der Kanzlei untersiegelten Briefe zu befestigen, um d. Authenticität dieser Akte zu bestätigen. Man glaubt, daß Philipp August d. erste gewesen sei, d. sich desselben bedient hat. Das contreseing od. d. Unterschrift dessen, der gegenzeichnet, wird zu demselben Zwecke gebraucht wie d. contre-scel. Diese Gegenzeichnung wurde als notwendig betrachtet erst seit dem XV. Jhrh. Ludwig XI. bestimmte im J. 1481, daß eine vom König erlassene Verfügung nur Gültigkeit haben sollte, wenn sie d. Gegenzeichnung seines Beamten trüge. Diese Regel ist nachher die Basis des fr. konstitutionellen Systemes geworden; keine von d. höchsten Gewalt erlassene Verfügung wird als gültig betrachtet, wenn sie nicht die Gegenzeichnung eines verantwortlichen Ministers trägt.

Contre-Torpilleurs, s. **Marine** u. **Renard, Carnet De L'Off. De Marine 1898.**

Contribution war ehemals e. außergewöhnl. Beisteuer, zB. d. Kriegssteuer; jetzt ist es d. Bezeichnung für die ordentlichen u. regelmäßigen Steuern (s. Impôts). Man unterscheidet contributions directes u. contributions indirectes. 1. C. Directes, die direkten Steuern. Vor d. Revolution waren d. entsprechenden Abgaben: la taille, les vingtièmes, les dîmes, la capitation, la corvée. Nach dem heutigen Steuersystem giebt es vier Arten der direkten Steuer: a) d. Grundsteuer (c. foncière); b) d. persönliche Mobiliarsteuer (c. personnelle-mobilière); c) die Fenster- u. Thürsteuer (c. des portes et fenêtres); d) die Gewerbesteuer (c. des patentes). Die direkten Steuern zerfallen in Repartitionssteuern (impôts de répartition) und Qualitätssteuern (impôts de qualité). Nach d. heutigen Gesetzgebung sind d. auf nicht bebauten Grundstücken ruhenden Grundsteuern, d. Personal- u. Mobiliarsteuer u. d. Thür- u. Fenstersteuer Repartitionssteuern; die auf bebauten Grundstücken ruhende Grundsteuer u. d. Gewerbesteuer sind Qualitätssteuern. Der Ertrag der vier direkten Steuern ist im Budget für 1897 mit folgenden Summen angegeben:

	Principal	Zuschlagssteuer
Grundsteuer von nichtbebautem Boden . . .	103 224 000 Fr.	15 411 214 Fr.
Grundsteuer v. bebautem Boden	70 100 000 „	10 871 536 „
Personal- und Mobiliarsteuer	69 700 000 „	21 989 744 „
Thür- u. Fenstersteuer .	45 400 000 „	13 419 312 „
Gewerbesteuer	80 684 000 „	44 904 892 „
Zus.	369 108 000 Fr.	106 596 698 Fr.
	475 704 698 Fr.	

Rechnet man dazu noch d. Zuschlagssteuern der Dep. u. Gemeinden mit etwa 365 000 000 Fr., so ergiebt sich für Frankreich e. Steuerlast von rund 840 700 000 Fr. an direkten Abgaben. — 2. C. Indirectes, indirekte Abgaben. Die indirekten Abgaben kann man in zwei Arten teilen, d. impôts de consommations (Verbrauchssteuern) und d. impôts d'actes et de mutations. Die ersteren betreffen d. Nahrungsmittel, Kleider u. Luxusgegenstände 2c., d. letzteren d. Kapitalien, d. in Aktien, Hypotheken 2c. angelegt werden, d. bewegliche u. unbewegliche Vermögen, d. durch Erbschaft u. Schenkung in andere Hände übergeht 2c. Die Steuern, die zum Vorteil d. Gemeinden erhoben werden, bestehen in d. sogen. octroi (Thorsteuer). Für die Verwaltung der indir. Steuern bestehen vier Generaldirektionen: a) für d. indirekten Abgaben; b) für die Zölle; c) für d. Staatsindustrieen; d) für d. Domänen, Einregistrierung und Stempel. Die indirekten Abgaben waren im Budget für 1896 mit 2 016 864 230 Fr. angegeben. Die Staatsindustrien mit 634 287 791 Fr. Verschiedene Einnahmen mit 57 297 873 Fr. Näheres s. unt. Impôts, Octrois 2c. (J. Caillaux, Les impôts en France, Paris 1896; Almanach Hachette 1897.) — 3. C. Des Chevaux, Voitures, Mules Et Mulets, s. Taxes Assimilées.

Contrôle, 1. im Vestibül d. Theater d. erhöhte Sitz d. Beamten, die d. an der Kasse gekauften Billets zu kontrollieren haben und sie gegen andere umtauschen, die der ouvreuse anzeigen, daß sie d. c. passiert haben. Die Beamten tragen gewöhnlich e. Art silberne Ratsherrenkette, d. ihnen e. höchst feierliches Ansehen giebt. — 2. C. Général ist e. Abteilung, die sozusagen „das Auge d. Präfekten" bildet, dem sie unmittelbar unterstellt ist. Sie überwacht d. Kommissariate u. den seßhaften Teil d. Polizei, prüft alle gegen Polizisten u. Polizeibeamte einlaufenden Beschwerden u. nimmt neue Beamte an; ferner überwacht sie die Presse, den Buchhandel u. die Kolportage, namentlich in Bezug auf d. Verkauf obscöner Schriften u. Zeichnungen (vgl. Ges. vom 29. Juli 1881 u. vom 2. Aug. 1892), d. Anschlag an d. Säulen, d. Nachahmung von Fabrikmarken 2c. Früher überwachte sie auch nach dem Dekret vom 17. Sept. 1854 die Ortspolizei; diese hat sich indessen recht bald von dieser ihr unbequemen Kontrolle freigemacht u. ihre besondere in d. 3. brig. de recherches erhalten. Die c. g. besteht aus dem Chef als contrôleur général, 2 Polizeikommissaren, 1 inspecteur principal, 1 Sekretär, 2 Brigadiers, 4 Sousbrigadiers, sowie etwa 60 Inspektoren, die mit großer Sorgfalt für diesen Dienst ausgewählt werden (s. auch Arr. v. 20. Juni 1871, Art. 90—97, u. Arr. vom 30. April 1887, Art. 95 ff.).

Contrôleur. 1. C. Général. D. General-Kontrolleur war unter d. ancien régime einer d. obersten Finanzbeamten. D. ganze Rechnungswesen stand unter seiner Aufsicht, er führte die Register über d. Einnahmen u. Ausgaben. Das Amt wurde von Heinrich II. 1547 geschaffen. Bis zum J. 1661 beschränkten sich d. Obliegenheiten des General-Kontrolleurs darauf, die Quittungen über Einnahmen u. Ausgaben zu prüfen, dann gemeinschaftlich mit d. Intendanten d. Finanzen d. Listen der im Louvre bezahlten Gelder aufzustellen und bei der Einzahlung der Gelder in d. kgl. Schatz zugegen zu sein. Im

Digitized by Google

J. 1661 gelangte der General-Kontrolleur nach Abschaffung des Amtes des Oberintendanten (surintendant) an d. Spitze d. Finanzverwaltung. Der erste General-Kontrolleur dieser Art war Colbert. Von da an bis zur Revolution war d. Verwaltung d. Finanzen immer in d. Händen solcher General-Kontrolleure. Der General-Kontrolleur wurde unter d. drei letzten Bourbonen der unentbehrlichste unter den Ministern. Die Finanzfrage ging an einem Hofe, der e. ganzes Heer von Höflingen unterhielt, allen anderen voran. Unter dem General-Kontrolleur standen sechs Intendanten, von denen jeder seinem Bureau vorstand. Am 27. April 1791 wurde der Titel contrôleur général abgeschafft u. an seine Stelle ministre des contributions et revenus publics gesetzt. (Chéruel, Dict. hist.; Gasquet, Institutions, I, 109.) — 2. C. Clercs D'Office waren officiers de la maison du roi, welche d. Tageszettel über d. kgl. Haushaltung zu führen hatten und den König bei Tische bedienten. — 3. C. De La Bouche Du Roi waren officiers de la maison civile du roi. Es gab zwei contrôleurs généraux, 16 contrôleurs d'office u. einen contrôleur ordinaire (s. Bouche Du Roi). — 4. C. Des Mines sind die den ingénieurs des mines beigegebenen Beamten. Sie zerfallen in vier (früher in fünf) Klassen, außer d. contrôleur principal (2800 Fr.); sie erhalten 1500—2400 Fr. Gehalt. Sie werden vom Minister ernannt, müssen Franzosen, mindestens 21, höchstens 30 Jahre alt sein u. d. erforderlichen Prüfungen bestanden haben. (Vgl. Block, Dict. de l'adm. fr.) — 5. C. De L'Administration De L'Armée. Seit 1882 besteht in Frankreich e. Beamtenschaft von Kontrolleuren d. Militärverwaltung mit eigener unabhängiger Rangstaffel u. weitgehenden Machtbefugnissen, d. direkt d. Kriegsminister unterstehen u. in dessen Auftrag jeden Zweig d. Verwaltung zu jeder Zeit prüfen dürfen. Nach d. Gesetz sind vorhanden: c. généraux de Ire classe 8 (6), c. généraux de IIe classe 12 (9), c. de Ire classe 25 (16), c. de IIe classe 25 (16), c. adjoints 10 (5), während d. in Klammern stehenden Ziffern den budgetmäßigen Stand von 1896 angeben. Sie rekrutieren sich im Wettbewerb aus Offizieren u. Beamten d. Intendantur, u. zwar kommen für die c. généraux de IIe classe nur Brigadegeneräle oder Intendanten in Frage. Das Avancement geschieht ausschließlich nach der Tüchtigkeit.

Contumace, die Weigerung d. Angeklagten, vor Gericht zu erscheinen. Der Ausdruck wird nur im Strafverfahren angewendet. Jeder eines schweren Verbrechens Angeklagte muß sich dem Gericht innerhalb von zehn Tagen stellen. Nach Ablauf dieser Frist wird das Vermögen des ungehorsamen Angeklagten mit Beschlag belegt und das Urteil nach Abschluß der Untersuchung allein vom Gericht ohne Mitwirkung d. Geschworenen erlassen. Das Versäumnisurteil wird aufgehoben, sobald d. Verurteilte sich stellt od. ergriffen wird. Ebenso wird d. Vermögensbeschlagnahme dann aufgehoben. Voraussetzung ist aber, daß dies innerhalb von 20 Jahren geschieht, denn nach Ablauf dieses Zeitraums ist das Versäumnisurteil unwiderruflich.

Convenancier, s. **Congéable.**

Convenant, s. **Bail À Convenant.**

Conventicule ist e. ohne obrigkeitliche Genehmigung od. auch gegen d. Verbot d. Staats- od. Kirchengewalt abgehaltene Versammlung. Es kann daher polit. u. religiöse c. geben. Letzteren liegen in der Regel häretische Bestrebungen zu Grunde. So lange d. Staatsgewalt d. Sekten bürgerliche Aufnahme versagt, nehmen dieselben zu derlei heimlichen Zusammenkünften ihre Zuflucht, um ihre inneren Angelegenheiten zu beraten. Die Geschichte d. kirchlichen Spaltungen aller Jahrhunderte liefert Beispiele in Menge.

Convention. 1. C. Entre L'Allemagne Et La France, Concernant La Protection Des Œuvres Littéraires Ou Artistiques ist am 19. April 1883 abgeschlossen und in Nr. 25 des Reichs-Gesetzblattes vom 13. Aug. 1883 veröffentlicht worden. Die hauptsächlichsten Bestimmungen sind: D. Urheber von Werken d. Litteratur od. Kunst (d. h. von Büchern, Broschüren od. anderen Schriftwerken, dramatischen Werken, musikalisch. Kompositionen, dramatisch-musikalischen Werken, Werken der zeichnenden Kunst, der Malerei, d. Bildhauerei, Stichen, Lithographien, Illustrationen, geograph. Karten, topographischen, architekton. od. naturwissenschaftl. Plänen, Skizzen u. Darstellungen plastischer Art, und überhaupt jedem Erzeugnis aus dem Berufe der Litteratur, Wissenschaft u. Kunst) sollen in jedem d. beiden Länder gegenseitig sich d. Vorteile zu erfreuen haben, d. daselbst zum Schutze von Werken d. Litteratur u. Kunst gesetzlich eingeräumt sind od. eingeräumt werden (Art. 1). Es soll gegenseitig erlaubt sein, in e. d. beiden Länder Auszüge od. ganze Stücke e. zum ersten Male in d. anderen Lande erschienenen Werkes zu veröffentlichen, vorausgesetzt, daß diese Veröffentlichung ausdrücklich für den Schul- u. Unterrichtsgebrauch bestimmt und eingerichtet od. wissenschaftlicher Natur ist. In gleicher Weise soll es gegenseitig erlaubt sein, Chrestomathien, die aus Bruchstücken v. Werken versch. Urheber zusammengesetzt sind, zu veröffentlichen, sowie in e. Chrestomathie od. in e. in dem einen der beiden Länder erscheinendes Originalwerk e. in d. anderen Lande veröffentlichte ganze Schrift von geringerem Umfange aufzunehmen. Es muß jedoch jedesmal d. Name d. Urhebers oder d. Quelle angegeben sein, aus d. die Auszüge herrühren (Art. 4). Artikel, d. aus d. in einem d. beiden Länder erschienenen Zeitungen od. periodisch. Zeitschriften entnommen sind, dürfen (mit Ausnahme von Feuilleton-Romanen u. von Artikeln über Wissenschaft u. Kunst) in d. anderen Lande im Original oder in Übersetzung gedruckt werden. Jedoch erstreckt sich diese Befugnis nicht auf größere Artikel aus Zeitungen od. Zeitschriften, wenn d. Urheber od. d. Herausgeber in d. Zeitung od. d. Zeitschrift

Digitized by Google

selbst ausdrücklich erklärt haben, daß sie deren Nachdruck untersagen. In keinem Falle darf dieses Verbot bei Artikeln politischen Inhalts Anwendung finden (Art. 5). Den Originalwerken werden d. in e. d. beiden Länder veranstalteten Übersetzungen inländischer oder fremder Werke ausdrücklich gleichgestellt (Art. 9). Den Urhebern in jedem d. beiden Länder soll in dem anderen Lande während zehn Jahren nach d. Erscheinen d. mit ihrer Genehmigung veranstalteten Übersetzung ihres Werkes d. ausschließliche Übersetzungsrecht zustehen, wenn diese Übersetzung in e. der beiden Länder erschienen ist. Jedoch muß die Übersetzung innerhalb des Zeitraumes von drei Jahren, von der Veröffentlichung des Originalwerkes an gerechnet, vollständig erschienen sein (Art. 10). Jede Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmungen hat d. Beschlagnahme, Einziehung u. Verurteilung zur Strafe u. Schadenersatz zur Folge (Art. 13). — 2. C. Nationale, Nationalkonvent. Der Ausdruck wurde zuerst von Dangevilliers im Sept. 1789 in der Nationalversammlung gebraucht bei d. Antrage, im Falle einer Differenz zwischen König u. Nationalversammlung über d. Veto d. Volk entscheiden zu lassen. Am 3. August 1792 verlangte Pétion neben der Absetzung d. Königs d. Berufung e. Nationalkonvents; eine gleiche Berufung brachte Vergniaud zum Beschlusse über d. künftige Verfassung in Vorschlag. Die Wahlen zum Nationalkonvent begannen im Aug. 1792; im Wahlgesetz wurde das Prinzip d. Gleichheit ausgesprochen. Die convention nationale wurde am 21. Sept. 1792 konstituiert; damit begann e. republikanische Regierung in Frankr. Die Sitzungen wurden am 26. Oktober 1795 geschlossen. Die Zahl d. représentants betrug 749.

Conventualité. Alle Mönche und Nonnen, die im Kloster leben, sind e. bes. Regel unterworfen, u. diesen Zustand, in welchen sie durch das religiöse Leben versetzt sind, nennt man c., was d. Worte Klosterleben entspricht.

Conventuelle, s. **Messe.**

Conventuels wurden seit Papst Innocenz IV. alle diejenigen Franziskanermönche gen., welche an keiner der nötig gewordenen Verbesserungen teilnahmen. Bei den Karmelitern wurden diejenigen Ordensmitglieder c. genannt, welche d. durch Papst Eugen IV. gemilderten Regel folgten (s. Observance).

Convers, Converse. Man hat in d. Klöstern so hauptsächlich die Brüder u. Schwestern gen., die für d. häuslichen Dienstleistungen verwandt werden. Gewöhnlich waren es Laien, die sich für d. Klosterleben entschieden hatten. St. Jean Gualbart, Abt von Vallombreuse, veranstaltete zuerst diese Einrichtung der frères convers im XI. Jhrh.

Conversation ist wie bei uns eine Hauptsorge u. Hauptplage d. Wirtin. Diese soll danach streben, daß d. Unterhaltung e. allgemeine und allgemein anziehende wird, daher niemals Sonderunterhaltungen (apartés) führen. Politik u. Religion soll sie thunlichst fernzuhalten suchen, auch Gegenstände, d. irgend e. Gast unangenehm sein könnten, wie Toilette, Moden, Luxusausgaben 2c. Streng verpönt ist die bei deutschen Kaffees übliche Sitte, über d. Weggegangenen zu lästern. Im Übrigen gelten dieselben Regeln, wie in unserer sog. „guten Gesellschaft". (Vgl. Cte de Bassanville, Code de cérémonial, 29ième éd., p. 222—223, u. Mme L. D'Alq, Le nouv. savoir-vivre universel, II, p. 153—165.) Wie weit d. Rauchen während d. Unterhaltung in Gegenwart von Damen schicklich, darüber s. Mme D'Alq, a. a. O., I, 216—224. Das in Paris gültige Ceremoniell stimmt auch hier im ganzen mit dem unsrigen.

Conversion, die Umwandlung e. Beschlagnahme v. Immobilien in e. freiwilligen Verkauf.

Convives Du Roi, Tafelgenossen d. Königs, waren Gallo-Römer, welche, durch Geburt oder Stellung ausgezeichnet, an d. Hof d. fränkischen Könige berufen wurden, um seinen Glanz zu erhöhen. Sie hatten das Recht, an d. Tafel des Königs Platz zu nehmen, daher ihr Name. Man hat sie häufig, und wie es scheint mit Unrecht, mit d. Antrustiones verwechselt. Letztere hatten ein Wehrgeld von 600 Sous, während das der ersteren nur 300 Sous betrug. Der Unterschied zwischen diesen beiden Klassen von Personen war also ein wesentlicher.

Convocation De Créanciers, d. Zusammenberufung d. Gläubiger, die gesetzlich erforderlich ist, wenn d. Schuldner ein Konkordat (s. d.) abschließen od. Verlängerung d. Zahlungsfrist erhalten will, oder endlich, wenn der Schuldner gerichtlich für zahlungsunfähig erklärt ist; in diesem Fall müssen d. Gläubiger zu einer Versammlung einberufen werden, um sich über den Stand ihrer Forderungen zu äußern.

Convois. 1. Im Feldzuge führen d. franz. Truppen für acht Tage Lebensmittel als Reserve mit, u. zwar für zwei Tage im Tornister, für zwei Tage in den Regimentswagen (convois régimentaires) u. für vier Tage auf Wagen d. Heeresverwaltung (convois administratifs). Auf jedes Regiment kommen 13 c. régim., auf jede Division 28 vierspännige und 130 zweispännige c. administr., die sich in vier Sektionen mit je eintägiger Lebensmittelreserve gliedern. — 2. C. De Bordeaux war unter d. alten Monarchie e. Steuer, d. von gewissen übers Meer kommenden Lebensmitteln erhoben wurde; bes. kamen Wein, Branntwein u. dgl. in Betracht. Die Bezeichnung erklärt d. Ursprung d. Abgabe. Die Bürger u. Kaufleute von Bordeaux gaben ihren Schiffen als Begleitung (convoi) Kriegsschiffe bei u. legten sich zur Deckung der entstehenden Kosten eine Steuer auf. Die Könige nahmen später d. Handelsschiffe unter ihren Schutz und führten zur Bestreitung d. daraus entstehenden Kosten e. ständige Zollabgabe ein, d. d. Namen convoi de Bordeaux beibehielt. Diese Bezeichnung führte auch d. zur Erhebung d. Abgabe errichtete Bureau. (Chéruel, Dict. hist.)

Convol, die neue Ehe, welche eine Witwe eingeht.

Digitized by Google

Convoyeur heißt oft auch der conducteur d'équipage, d. h. der Soldat, der nach einem Vorbereitungskursus zum Wagenführer ausersehen wird.

Convulsionnaires, Bezeichnung für e. Sekte fanatischer Jansenisten, d. sich auf d. Kirchhofe d. Kirche Saint-Médard (s. Abbayes) zu Paris, wo François de Pâris († 1. Mai 1727) beerdigt war, versammelten und sich auf seinem Grabe tausenderlei Extravaganzen überließen. Männer, Frauen, bes. junge Mädchen verfielen in Verzückungen, während welcher sie alle Arten von Torturen erleiden mußten. Man trat auf ihrem Leibe u. Beinen herum, schlug sie mit e. Stock auf d. Kopf u. d. Kreuz, gab ihnen Faustschläge auf d. Rücken, Busen ꝛc. Diese schamlosen Szenen nahmen derartig überhand, daß die Regierung d. Haupträdelsführer in d. Bastille steckte u. d. Friedhof schließen ließ. Am nächsten Morgen fand man an d. Thore folgendes Distichon:

De par le roi défense à Dieu
De faire miracle en ce lieu.

Convulsions De Paris, Les —, u. d. Titel schildert Maxime du Camp d. Greuel d. Kommune u. entschuldigt sie als „Krämpfe". 1878/79. 4 Bde.

Cope, ehemals Handelsmißbrauch; Forderung eines höheren Preises, als der auf die Ware notierte.

Copeau. 1. Vin de copeaux, junger Wein, d. man über Hobelspäne hat laufen lassen, oder in den man Hobelspäne getaucht hat, was die Wirkung hat, den Wein zu klären u. ihn desto eher zum Trinken reif zu machen. — 2. In der Pastetenbäckerei ein kleiner Kuchen, der aus Mehl, Eiweis, Zucker hergestellt und in dünne Streifen gerollt wird. Er hat e. schneckenartige Form.

Copie. 1. C. De Pièces, in Civil- und Handelssachen d. verglichene Auszug v. Urkunden u. Akten jeder Art, in Strafsachen d. Abschrift von auf d. Prozeß bezüglichen Urkunden, die d. Angeklagte auf seine Kosten erhält, od. v. solchen Schriftstücken, die er nach Art. 305 des code d'instruction criminelle unentgeltlich erhalten muß. — 2. C. De Lettres, das Verzeichnis, welches e. Kaufmann nach Art. 8 des code de commerce über seine abgesandten Briefe führen muß.

Copisterie, eine d. Arbeiten, mit denen die Sträflinge in d. Gefängnissen beschäftigt werden; sie besteht darin, Drucksachen zum Postversand zurecht zu machen. — Strauss, Paris ignoré.

Coponage; d. Recht, e. Maß, cope genannt, auf alle aus Getreide hergestellten Lebensmittel u. Getränke zu erheben, d. auf d. Markte verkauft wurden.

Coq. 1. C. À L'Âne nennt man eine spaßhafte und ohne Zusammenhang stehende Unterhaltung, in der man schnell von e. Gegenstand auf e. anderen übergeht. Der Ausdruck soll v. e. burlesken Brief des Clément Marot, betitelt Coq à l'Âne, kommen. — 2. Le C. Volé, Märchen aus Contes de prêtres et de moines von Sébillot, Palermo 1895. — 3. C. Gaulois war während d. Revolution das Wappentier u. Symbol d. fr. Volkes u. wurde in d. Kaiserzeit durch d. Adler verdrängt. Die gallischen Münzen weisen nie den Hahn auf, sondern d. Eber, den Stier, ein laufendes Roß. (S. Aigle.) — 4. C—s Vierges De Normandie, junge normannische Hähne. Sie werden in folgender Weise gezüchtet: Sobald die jungen Hähne als solche kenntlich werden, setzt man sie unter einen Korb, an e. luftigen aber etwas dunkeln Ort; man füttert sie, indem man ihnen in Überfluß Teig aus Buchweizenmehl giebt, Reisabfälle od. ägyptisches Getreide, das man mit Milch knetet u. zu dem man etwas Salz thut. In weniger als sechs Wochen ist der Hahn hinreichend fett gemacht. — 5. Combats De C. Hahnenkämpfe fanden schon frühzeitig in Frankreich statt. Ein Konzil von 1260 untersagte dieses bes. bei Schülern beliebte Spiel wegen d. damit verbundenen Übelstände. (S. Ducange, Glossarium unter Duellum gallorum.) Sie bestanden noch im XVIII. Jhrh., wie sich aus d. Mercure de France, 1735, S. 264, ergiebt. — 6. Le C., Le Chat Et La Faucille, Märchen aus der Oberbretagne, mitgeteilt von P. Sébillot in Contributions à l'étude des contes populaires, Paris, Lachevalier 1894, S. 67. Das Märchen gehört zu der Gruppe von den glücklichen Erben. — 7. Eine Art Bügeleisen bei d. Wäscherinnen. (Zola, Assommoir V.)

Coquelette; Une, Deux, Trois —, Knabenspiel. Ein Spieler, d. —, beugt den Kopf, die anderen müssen ihm d. Reihe nach auf d. Rücken springen, indem sie in die Hände klatschen und obigen Ausruf thun, wobei sie beim letzten Worte ihr Ziel erreichen müssen, widrigenfalls sie den Bock ablösen. — Dillaye, a. a. O.

Coqueluche, 1. v. cuculuccia = cucullus = capuchon, Kapuze; être la — du lieu, du pays, sehr gefeiert sein. La Bruyère führt in Livre des caractères d. Dichter Benserade unter d. Namen Théobalde auf u. sagt: „il était la — des femmes," alle Weiber waren in ihn vernarrt. Der Ausdruck gleicht d. être coiffé de qu, einen Narren an Einem gefressen haben. — 2. Unter Karl VI. 1414 und 1510 unter Ludwig XII. herrschte in Frankreich ein bösartiger Keuchhusten, den das Volk c. nannte, weil man sich dagegen durch das Tragen der sog. Kapuze zu wahren suchte. Der Arzt Lebon leitete den Namen davon her, daß man als Heilmittel ein looch (Brustsaft) aus coquelicot (Feldmohn) gebraucht.

Coquemar, Flaschenkessel, war im Mittelalter ein Gefäß u. Maß für Flüssigkeiten, das ungefähr 2 l enthielt. (S. Question.)

Coqueret, Collège De —, d. ehemaligen Universität in Paris, 1463 gegründet, hatte im XVI. Jhrh. Ronsard als Schüler, der hier Griechisch lernte, verschwand im XVII. Jhrh.; denn 1643 fand d. Rektor d. Universität bei e. Revision keine Spur von Unterricht mehr vor.

Coquet, Le —, Pariser Modezeitung, bes. für Schneiderinnen, welche auch im Auslande

Digitized by Google

viele Abonnenten hat. Sie besteht seit 1866 u. erscheint in vier versch. Ausgaben. Jahresabonnement für die Länder der U. P. 13 Fr., 24 Fr., 30 Fr., 70 Fr. (édition de luxe complète). Paris, rue Favart, 6.

Coquillages De La Mer. P. Sébillot hat in d. Revue Ethnographique, 1886, Bd. V, u. in der Revue des traditions populaires, II, S. 299 ff., viele interessante Notizen mitgeteilt über d. Legenden, abergläubischen Vorstellungen, Gebräuche, die sich an d. Meermuschel knüpfen. In Etudes maritimes, Vannes 1890, giebt er e. Nachlese zu diesen Studien.

Coquillards, eine Art von Bettler d. cour des miracles, die Muscheln feil hielten, welche an d. Altären d. heil. Jacob u. Michael geweiht waren. — M. du Camp, Paris, IV, 7.

Coquillart, Guillaume —, satirischer Dichter aus der Champagne, war 1478 Offizial in der Kirche zu Reims, † um 1510. Er schrieb Gedichte von meist recht indezentem Inhalt: Les droicts nouveaux, Le plaidoyer entre la simple et la rusée, Le blason des armes et des dames und drei sehr schlüpfrige Monologues, sowie mehrere Balladen. Œuvres de Coquillart, Paris 1532. Ausg. v. d'Héricault, 1857. — Aubertin, Hist. de la litt. fr. au moyen âge, II.

Coquille De Sel, muschelförmiges Gefäß mit Salz, d. z. Taufe verwandt wird. — Souvestre, Le Kacouss de l'Armor.

Coquinage, e. Abgabe od. Geldbuße, die zu Dun-le-Roi von denen erhoben wurde, die sich von ihren Frauen schlagen ließen.

Cor, 1. Horn, Musikinstr. in d. frz. Militärkapellen; Abzeichen, d. d. Jägertruppen in Metall auf d. Kragen aufgenäht od. auf den Knöpfen eingepreßt trugen. — 2. C. De Chasse, Schießauszeichnung für Unteroffiziere u. Soldaten, je nach d. Grade d. Auszeichnung in Tuch-, Silber- od. Goldstickerei auf d. linken Ärmel (Règlem. sur l'instr. du tir du 22 Mai 1895). — 3. C. À Pistons, Klappenhorn, von Sax verbessert. — 4. C. Anglais, engl. Horn, steht e. Quinte tiefer als d. Oboe, entspricht d. Bratsche unter den Saiteninstrumenten. — 5. C. De Basset (clarinetto alto), Bassethorn, ist nicht mehr gebräuchlich. — 6. C. Omnitonique, alle Töne umfassendes Horn. Durch Virtuosität auf dem c. o. hat sich Chaussier Ruf erworben. Saint-Saëns komponierte für ihn 1894 e. Konzertstück. — 7. C. Sarrazinois, sarazenisches Horn, e. lärmendes Instrument zur Ermutigung des Kriegers im Mittelalter. — 8. Le C., ber. Gedicht von Alf. de Vigny, ergreifender Nachklang d. Sage von Rolands Tod bei Ronceval.

Corah, indisches, teilweise bedrucktes Taschentuch aus roher Seide; verschwindet allmählich aus dem Handel.

Coraim, Dorf in Ägypten. Am 23. Mai 1800 lieferten daselbst die Franzosen d. Türken ein siegreiches Treffen.

Corallgènes, Dépôts —, Lager v. Korallenkalk, d. sich in d. devonischen u. Kohlengruppe, namentlich aber im oberen Trias u. im oberen Jurakalk vorfinden, so im Pariser, im Rhonebecken und im Juragebirge.

Corbeau, Rebe in d. Dep. Isère u. Savoie, reift früh, giebt mittelmäßige Weine, ist jedoch betreffs des Bodens genügsam.

Corbeaux, 1. Leichenträger. So gen. nach d. corbillards (Leichenwagen) od. coches d'eau (Kähne), welche von Paris nach Corbeil fuhren mit den Leichen derer, die im XVI. Jhrh. an e. tötlichen Krankheit starben. „J'ai lu quelque part que ce coche (Kutsche) servit, sous Henri IV, à transporter des morts, victimes d'une épidémie de Paris à Corbeil. Le nom de Corbillard reste depuis aux voitures funèbres. (Alf. Bonnardot.) — 2. Im Sprichwort: Les c. ne crèvent pas les yeux aux —x, eine Krähe hackt der anderen nicht die Augen aus (= les loups ne se mangent pas, Leute desselben Gelichters suchen einander nicht zu schaden). Nach Gregor v. Tours soll d. König Chilperich das Sprichwort gebraucht haben, um den Bischöfen ihre Parteilichkeiten zu Gunsten d. Pippine (fränk. Majordome) vorzuwerfen, welche d. Geistlichkeit durch gr. Freigebigkeit für sich gewonnen hatten. D. Pippine hatten selbst hohe Stellen in d. Kirche bekleidet, u. d. Geistlichkeit wurde schon damals wegen ihrer schwarzen Tracht u. wohl auch ihrer Habgier c—x genannt. — 3. Spottname für die frères ignorantins (Brüder d. christl. Schule); wenn d. Gassenjungen e. solchen begegnen, rufen sie couac, couac, um das Krächzen der Raben nachzuahmen; auch d. Geistlichen überhaupt u. die Gerichtsdiener werden vom Volk c—x gen. — 4. *(A.)* Gemäldehändler, d. bes. bei Schluß d. Salons bedürftigen Künstlern ihre Werke zu Spottpreisen abdrängt.

Corbeil, 1. (8184 Einw.), z. Z. der Gallier Corbolium, Josedum, Arr.-Hptst. u. Hafen im Dep. Seine-et-Oise, südöstl. Versailles, am Zusammenfluß von Essonne u. Seine. St. d. E.-L. Paris-Sens. Am 11. Mai 1258 kam zu C. ein für Frankreich sehr vorteilhafter Vertrag zwischen Ludwig IX. von Frankreich und Jakob I. von Aragonien zustande. Auch wurde hier d. im J. 1262 vollzogene Vermählung des Dauphin Philipp mit Isabella von Aragonien verabredet. In d. Kommuneaufstande, der während d. Gefangenschaft König Johanns II. unter Étienne Marcel in Paris ausgebrochen war, fand daselbst zwischen d. Truppen d. Bürgermeisters u. des Dauphins Karl ein für diesen unglückliches Treffen statt. Im Kriege des Dauphin Karl mit d. Herzoge Johann d. Unerschrockenen von Burgund, d. sich während d. Regierung Karls VI., d. Wahnsinnigen, mit Heinrich V. v. England zur Eroberung u. Teilung Frankreichs verbunden hatte, wurde im J. 1417 C. von d. Burgundern ohne Erfolg belagert. Im ersten Hugenottenkriege wurde es 1562 von Condé, d. Anführer der unterdrückten Calvinisten, besetzt. Am 16. Okt. 1590 eroberte es Alessandro Farnese, d. Oberbefehlshaber des zum Beistande d. Ligisten nach Frankreich entsandten spanischen Heeres. Noch in demselben Jahre aber wurde es von den

Digitized by Google

Truppen Heinrichs IV. wieder eingenommen. C. besitzt bedeutende Mühlen u. Spinnereien u. ist d. Vaterstadt d. Helleniſten Villoiſon (1760—1805). Prendre Paris par C. Brantôme in ſeinem Eloge du maréchal de Saint-André berichtet, dieſer habe ſich Corbeils bemächtigt, weil er wußte, daß d. Hugenotten beabſichtigten, ſich dort feſtzuſetzen u. von dort aus Paris einzunehmen. Pasquier in einem Briefe von 1562 fügt hinzu: ſeither bedeute die Redensart: Nach Gelingen e. kleineren Unternehmung ſich an eine größere wagen. — 2. Elles Sont Belles Et Bonnes Les Pêches De C., Sprichwort aus dem XVI. Jhrh. Eine alte Familie des Ortes hatte über ihrem Wappenſchilde e. geraden Aſt mit e. Kugel angebracht. Die Einwohner von C. nahmen d. heraldiſche Sinnbild an u. erkannten darin e. Pfirſich; aber es ſoll nur e. Apfel od. e. Zwiebel geweſen ſein. Ein Wortſpiel damit wurde gebildet in: c'est fruit de C. belles despeches. Der Herzog von Parma, d. in der Satire Ménippée als Jean de Lagny, roi de Brie, duc prétendu de Corbeil et vicomte de Neufchâtel, perſifliert wird, hatte d. Stadt C. mit großer Mühe eingenommen, mußte ſie aber in der Nacht wieder räumen. D. Catholicon d'Espagne ſagt u. a. in Kap. 10, d. Jean de Lagny habe Luſt gehabt, de manger des pesches de C., aber il fist despesche (er machte ſich ſchleunigſt aus dem Staub). (Le Roux de Lincy, a. a. O.)

Corbeille. 1. Corbeille, der Korb, heißt der von einem Gitter eingeſchloſſene runde Platz in der Mitte des Börſenſaales. Dort halten ſich d. Wechſelagenten auf. Am „Korbe" werden auch alle Koulantgeſchäfte abgewickelt. d. ſich nur vermittelſt d. Makler vollziehen laſſen. D. Kurſe müſſen mit lauter Stimme ausgerufen werden. Wenn d. Börſe geſchloſſen wird, treten d. Wechſelagenten od. Makler zuſammen, um a) d. Kurszettel der öffentlichen Werte feſtzuſtellen; b) um den Syndikus zu veranlaſſen, dieſen Kurs zu notieren; c) um den Wechſelkurs feſtzuſtellen. Seitwärts im Saale entwickelt ſich d. freie Markt d. Rentenkouliſſe. Unter d. Vorhalle wird der Markt d. fremden Werte abgehalten, den man le groupe de l'extérieur nennt. Die Journale veröffentlichen gegen 3—¼4 Uhr d. Tageskurs. Le Cours de la Banque et de la Bourse oder Cote des fossés (10 Cts. eine Nummer), rue Vivienne, 31. La Cote de la Bourse et de la Banque (10 Cts.), Place de la Bourse, 1 u. 3. — 2. La C. De Mariage. An d. Tage, wo d. Heiratskontrakt abgeſchloſſen wird (14 Tage vor d. Hochzeit) giebt d. Braut gewöhnlich einen Empfang (jour) u. verteilt ihre Schmuckſtücke an d. Freundinnen, während ſie ſelbſt am Morgen d. corbeille, d. Gabe des Bräutigams, in Empfang genommen hat. Vorher darf ſich dieſer nicht erlauben, ſeiner Braut e. Gabe von Wert darzubringen. Dieſe corbeille ſpielt e. große Rolle: ein eleganter Korb (am geſchmackvollſten iſt ein coffret de mariage alten Stils) enthält d. mit Sorgfalt ausgewählten Geſchenke. Sie beſtehen aus Spitzen, Pelzwerk, ſchweren Kleiderſtoffen, Fächer, Opernglas, Portemonnaie, Viſitenkartentaſche und, je nach d. Verhältniſſen, in mehr od. minder koſtbaren Schmuckgegenſtänden. Ein altes Miſſal (Meßbuch) gehörte zur Gabe d. guten Katholiken, bisweilen auch e. vererbte Münze. Hat d. Braut Geſchwiſter, ſo werden für dieſe noch einige kleinere Gaben beigefügt.

Corbeny (843 Einw.), z. B. d. Frankenkönige Schloß Corbonacus, im Mittelalter Corbiniacum, jetzt Ortſch. im Arr. Laon, Dep. Aisne, nordö. Craonne. In d. ehemaligen Schloſſe d. Frankenkönige wurde im J. 771 Karl d. Große nach ſeines Bruders Karlsmanns Tode von d. daſelbſt verſammelten Großen zum Alleinherrſcher ausgerufen. Durch Karl d. Einfältigen kam das Schloß an die Mönche von St.-Remy.

Corbeny, St-Marcoul De —, Priorei der Benediktiner v. d. Kongregation Saint-Maur, Diözeſe Laon. Es war ein Wallfahrtsort; die Könige begaben ſich nach ihrer Salbung dorthin, um e. neuntägige Andacht zu halten und vom Himmel die Gabe zu erhalten, die Skrofeln zu heilen.

Corbian, St—, Dep. Gironde, im Bordelais, bekannt durch ſeine d. vierten u. fünften Crus angehörigen Rotweine.

Corbie, 1. (4782 Einw.) im J. 657 Benediktinerabtei Corbeia, ſeit d. Gründung v. Corvey in Weſtfalen (882) Corbeia antiqua, St. im Arr. Amiens, Dep. Somme, öſtl. Amiens, zw. Somme u. Ancre. Im J. 881 wurde C. von d. Normannen geplündert (vgl. Chron. Centulense, III, 20). Im Kriege Philipps II. Auguſt mit dem aufſäſſigen Grafen Philipp v. Flandern wurde es im J. 1182 von letzterem eingenommen. Im ſpan.-fr. Kriege (1634—1659) wurde es von den in d. Pikardie eingefallenen Spaniern im J. 1636 zu derſelben Zeit erobert, als d. Prinz v. Condé durch d. Kaiſerlichen unter Gallais zur Aufhebung d. Belagerung v. Dole genötigt wurde. Doch gelang es d. Herzog von Orleans noch in demſelben Jahre, es wieder zu erobern. C. iſt der Geburtsdrt von Sainte-Colette. — 2. Ein Benediktinerkloſter in d. Pikardie, vier Meilen oberhalb Amiens, hat ſeinen Namen von dem Bache Corbie, d. dort in d. Somme fließt. Es wurde im J. 657 von d. heil. Bachtildis, Königin von Frankreich, Gemahlin Chlodwigs II. und Mutter Chlotars III., erbaut, als ſie während der Minderjährigkeit ihres Sohnes d. Regierung führte. Als ſie den Bau d. Kloſters vollendet hatte, berief ſie im J. 662 Geiſtliche aus Luxeuil dorthin. Durch e. Schenkungsurkunde Chlotars III. wurde d. Kloſter reichlich ausgeſtattet u. erhielt 664 viele Privilegien. Für Deutſchland iſt die Stiftung dieſes Kloſters von hoher Bedeutung geworden, denn von hier aus erfolgte 822 durch Abt Adalhard d. Stiftung d. erſten Kloſters in Sachſen, welchem d. Kultur u. die Religion ſo vieles verdanken.

Corbière, 1. Küſtenſtrich auf d. normanniſchen Inſeln (wahrſcheinlich ſo ben. als Brüteplatz d.

Digitized by Google

corbs, Seeraben). — 2. C—s Occidentales Et Orientales, Ausläufer d. frz. Pyrenäen im Dep. de l'Aude.

Corbillard, 1. Leichenwagen (nach d. Marktschiff, das von Paris nach Corbeil fuhr). Man stellt in Frankreich Blumen darauf. Die Insignien des Verstorbenen werden auf einem Kissen hinter d. Leichenwagen hergetragen. Die Ordensbänder halten d. hervorragendsten Persönlichkeiten der assistance. Sie sind entweder in Uniform od. im Leibrock. Unmittelbar hinter d. Leichnam folgen d. Verwandten unbedeckten Hauptes und schwarz gekleidet, mit weißer Binde. (Nacla, Dictionnaire du Savoir-Vivre, 1898.) — 2. C. heißt auf d. abattoirs ein Gefäß, in welches die Talgabfälle geworfen werden. (Strauss.)

Corbillon, Jeu Du —, Pfänderspiel. Man bietet seinem Nachbar irgend e. Gegenstand mit d. Worten: „Je vous vends mon —". Dieser fragt: „Qu'y met-on?" und darauf muß der erstere mit irgend e. Worte antworten, das sich auf on reimt, wie bonbon, cordon, coton ꝛc. Wer nicht gleich antwortet, e. falschen Reim nennt od. e. schon gebrachten wiederholt, bezahlt e. Pfand. In Molières École des femmes, I, 1, sagt Arnolph von seiner Frau:

Je prétends que la mienne, en clartés peu sublime,
Même ne sache pas ce que c'est une rime,
Et s'il faut qu'avec elle on joue au corbillon,
Et qu'on vienne à lui dire à son tour: Qu'y
met-on?
Je veux qu'elle réponde: Une tarte à la crême.

Um den, der zum voraus schon seinen Reim bereit hält, zu vexieren, fragt man auch: „Je vous vends ma cassette, que voulez-vous qu'on y mette?" worauf man tablette ꝛc. antwortet.

Corbin, ſ. **Bec De Corbin.**

Corbuche-Loff, künstliches Geschwür. Die Bettler sind sehr erfinderisch in Mitteln, das Mitleid zu erregen; sie verwandeln sich in Einarmige, Stelzfüße ꝛc. Der gebräuchlichste Betrug besteht darin, sich mit einer spanischen Fliege eine künstliche Wunde beizubringen, die sich sofort wieder abwaschen läßt. Auch die Soldaten wenden das Mittel an, um ins Lazarett zu kommen.

Cordage, im Forstwesen d. Messen d. Holzes nach d. corde d'ordonnance u. d. corde de port. Man fügt noch e. Unterlage hinzu, um beim Eintrocknen d. richtige Maß beizubehalten. In Paris wird auf den Holzlagerplätzen die Messung überwacht (nach der Verordnung vom 6. Septbr. 1852). Mangelhafte Scheite werden zurückgewiesen.

Corde, 1. ſ. Manège. — 2. ſ. Estrapade. — 3. Strick, Strang zum Henken; fig. Galgen. Filer sa —, sich d. Strick zum Galgen drehen. Der Italiener sagt: „Es wie d. Spinne machen, die darauf hin arbeitet, sich zu henken" (lavora per impiccarsi). Charpentier, geschworener Feind d. Furetière XVII. Jhrh., ließ eine Devise verfertigen, auf d. eine Spinne an ihrem eigenen Faden erhenkt ist, d. obiges ital. Sprichwort u. einige boshafte Verse trägt mit d. Schluß: les dieux — m'ordonnent, pour mon châtiment. de me pendre à mon propre ouvrage. Gens de sac et de —, ausgelernte Spitzbuben, die verdienen, ersäuft u. gehenkt zu werden. Man verlegt d. Ursprung des Ausdrucks in die Zeit Karls VI., in d. mehrere Volksaufstände stattfanden; d. Agenten d. Behörde verhafteten heimlich d. Rädelsführer, steckten sie in e. mit einem Strick zugeschnürten Sack u. warfen sie nachts in d. Seine. Unter Ludwig XI. verfuhr man so mit d. Majestätsverbrechern; sie wurden in die Loire geworfen; auf d. Sack stand die Inschrift: „Laissez passer la justice du roi." — 4. Spiele: Seilspringen. Les croix de chevalier ou croix de Malte bei diesem Spiel werden hervorgebracht, indem man die Arme über die Brust kreuzt, sobald das Seil unter den Füßen hindurchgeht, u. dann wieder ausstreckt u. schnell verschließt. D. jeu de longue — wird von drei Personen ausgeführt, von denen zwei das Seil schwingen u. d. dritte darüber springt. Geht es zu langsam, dann ruft dieser „Essig", geht es zu schnell, „Öl". Man treibt das Spiel auch à la promenade, wobei die d. Seil Haltenden gehen od. laufen u. d. Springer allen ihren Bewegungen folgen muß. La grande — double, hier werden zwei Seile zugleich in entgegengesetzter Richtung geschwungen. (Valaincourt, a. a. O.) — 5. Coucher À La C., d. Nacht in e. Zufluchtsstätte zubringen, wo e. Strick d. Schläfern dazu dient, die Arme aufzustützen. Diese Schlafstätten, d. in d. Vororten v. Paris existierten, sind jetzt verschwunden. — 6. *(A.)* C. Au Cou, d. Kommandeurkreuz, d. man am Halse trägt. Mettre la corde au cou d'un colonel, einem Obersten bei seiner Verabschiedung diesen Orden verleihen u. ihn damit gewissermaßen aus dem Kreis d. Thätigen verdrängen. — 7. Supplice De La C., ſ. Pendre, Garrotte, Harte, Fourches Patibulaires, Gibet, Tortoures und Jet. — 8. Das Maß für Brennholz. Es wurden verschiedene Arten unterschieden. (Noback, Taschenbuch der Münz-, Maß- und Gewichtsverhältnisse.)

Cordelier als Zeitungstitel: Le Vieux C., herausgegeben v. Camille Desmoulins, erschien vom 5. Dez. 1793 ab in sieben Nrn.; im folgenden Jahre ließ Baillio e. Blatt unter demselben Titel erscheinen, welches für d. Nationalkonvent eintrat; d. Jahr 1848 brachte zwei versch. Blätter unter demselben Titel, d. eine mit d. Untertitel drapeau du peuple (vom 19. Mai bis 1. Juni: sechs Nrn.), d. andere mit d. Untertitel gazette de la révolution sociale (zwei Nrn., datiert v. 18. u. v. 28. Mai). Der Nouveau C. desselben Jahres, von Alex. Weill herausgegeben, kam über die erste Nummer nicht hinaus.

Cordelière, 1. Strick, der d. Wappenschild umgab. Er war von schwarz u. weiß gestreifter Seide, und die Witwen umgaben zuweilen ihr Schild mit demselben. Man führt diese Einrichtung auf Anna v. Bretagne zurück, als sie

Digitized by Google

Karl VII. verloren hatte; aber man findet dieselbe schon 1442 in d. Bretagne im Wappen des Herzogs Franz I. u. im J. 1470 im Wappen d. Louise de la Tour-d'Auvergne, Witwe d. Claude de Montagu. — 2. Der Name e. locker getragenen Gürtels von Seide, den d. Frauen als Schmuck trugen. Er war besonders in Gebrauch z. B. Anna de Bretagne unter Ludwig XII. — 3. Marie La C., Name e. großen fr. Kriegsschiffes, auf Befehl d. Anna v. Bretagne gebaut, welches am 10. Aug. 1512 auf d. Höhe d. Kap Saint-Matthieu gegen d. englische Schiff „The Regent" e. Kampf bestand, in welchem beide Schiffe in Brand gerieten. Der frz. Kapitän Hervé de Portzmoguer, gewöhnlich Primauguet gen., ertrank, d. engl. verbrannte. Dieser Kampf wurde in e. lat. Gedichte von Germain Brice (Brixius), welches 1855 veröffentlicht ist, gefeiert. Die Übersetzung dieses Gedichtes in Versen von P. Choque ist von M. Jal 1844 veröffentlicht worden.

Cordeliers. 1. Dieser nächst d. Jakobinern wichtigste Klub der Revolutionszeit ist aus den Distriktsversammlungen d District des C. hervorgegangen, in denen Danton e. führende Stellung einnahm. Als am 26. Juni 1790 die Distrikte aufgehoben und durch die 48 Sektionen ersetzt wurden, beschlossen die Leiter dieser Versammlungen, sich als Klub zu konstituieren unter d. Namen Soc. des droits de l'homme et du citoyen, doch wurde er gewöhnlich kurzweg Club des C. gen. Am 30. Juli 1790 hielt er seine erste Sitzung im Kloster der C. ab. Die Führer waren neben Danton bes. Marat, Camille Desmoulins, Legendre, Momoro, Hébert, Vincent. Von den Jakobinern, mit denen er viele Mitglieder gemeinsam hatte, unterschied er sich wesentlich durch seine radikalere, mehr anarchische Richtung und d. Mangel einer straffen Disziplin, sowie durch stärkere Einmischung pöbelhafter Elemente. Der Ton der Verhandlungen wurde so aufreizend, daß d. Munizipalrat im Mai 1791 d. Sitzungslokal schließen ließ. Die C. sind seitdem, ohne ein festes Heim zu finden, umhergeirrt. Die Flucht des Königs im Juni 1791 benutzten d. C. zu heftigen Ausfällen gegen d. Königtum, teils in Affichen, teils in e. eig. damals gegr. u. von Momoro redigierten Zeitung, Journal du club des C. (nur zehn Nrn. erschienen). Man forderte unumwunden die Abschaffung des Königtums. Von hier ging auch die Massenpetition auf d. Champ de Mars, 17. Juli 1791, aus, d. zu d. bek. blutigen Gemetzel führte. Am 3. Mai 1791 überreichte d. Klub d. Konvent e. Anklage gegen d. Generäle, d. am 28. April bei Mons von den Österreichern geschlagen worden waren. Schulter an Schulter mit d. Jakobinerklub führten d. C. erfolgreich d. Vernichtungskampf gegen d. Gironde zu Ende. Ein schwerer Schlag für d. C. war die Ermordung Marats (13. Juli 1793), der hier d. fruchtbarsten Boden für seinen blutdürstigen Fanatismus gefunden hatte. Kein Wunder, daß gerade hier der Marat-Kultus aufs höchste getrieben wurde. Bald traten bedenkliche Spaltungen im Klub hervor. Von d. Gruppe d. Enragés mit Hébert u. Chaumette als Führer zweigten sich d. Indulgents unter Danton ab. Mit den Jakobinern gerieten sie gleichfalls in Konflikt durch ihre heftigen Angriffe gegen d. von Robespierre unterstützten Wohlfahrtsausschuß. Als es Robespierre gelungen war, nacheinander Hébert u. Danton mit ihren Hauptanhängern aufs Schaffot zu schicken, war d. Einfluß d. C. völlig gebrochen; der Klub zerstob fast spurlos. Nach Robespierres Sturz machte er nochmals e. schwachen Versuch, sich neu zu konstituieren, doch brachte er es nicht über 20 Mitglieder, während er in seiner Blütezeit über 600 gezählt hatte. — 2. Klostermönche, die auch Frères mineurs u. Franciscains hießen. — 3. Faire Tout À Rebours Comme Les C—s D'Antibes. Damit bezeichnet man in einigen Orten d. Provence u. d. Languedoc eine dumme Ungeschicklichkeit. Bei der ehem. Fête des Innocents, e. Nachklang d. röm. Saturnalien, nahmen im Kloster der Franziskanermöche in Antibes d. niedrigen Mönche (les frères coupe-choux) u. d. Küchenjungen d. Plätze d. Patres ein; sie saßen in umgewendeten Kleidern, trugen auf der Nase Brillen aus Citronenschalen und murmelten Gebete, die sie aus verkehrt in der Hand gehaltenen Büchern abzulesen schienen. — 4. Se Confesser Comme Les C—s De Metz, sich prügeln, statt sich zu verständigen. Im Okt. 1555 faßte d. Pater Léonard, Guardian e. Franziskanerklosters in Metz, den Plan, die Stadt an d. Truppen Karls V., d. in Thionville lagerten, auszuliefern unter d. Bedingung, daß er zum Bischof derselben ernannt würde. Im Einvernehmen mit den Mönchen, die er durch Vorspiegelung großer Ehren u. Reichtümer bestochen hatte, ließ er e. Anzahl kaiserl. Soldaten, als Geistliche verkleidet, ins Kloster u. gab sie für Brüder aus, die an e. Generalkapitel teilnehmen wollen. Der Gouverneur von Metz wurde durch e. Spion in Thionville von dem geheimnisvollen Verkehr d. dortigen Kommandanten mit Franziskanermönchen benachrichtigt, schöpfte Verdacht, verhaftete sämtliche Mönche; d. Guardian, um d. Folter zu entgehen, gestand, daß in d. folgenden Nacht Feuer in verschiedenen Stadtteilen gelegt werden sollte; während die Einwohner u. d. Garnison mit Löschen beschäftigt wären, sollte e. feindliches Korps d. Wälle ersteigen u. d. im Kloster versteckten Soldaten sollten hinterrücks alle angreifen, d. sich zur Wehr setzten. Der Gouverneur legte sich in d. Hinterhalt und hieb die vertrauensselig heranziehenden Feinde nieder. Der Guardian und 20 seiner Mönche wurden zum Tode verurteilt. Als sie in demselben Gemach versammelt waren, um sich durch gegenseitige Beichte auf den Tod vorzubereiten, brachen sie, statt diese fromme Pflicht zu erfüllen, in Verwünschungen gegen ihren Obern aus, schlugen ihn tot und mißhandelten vier andere Mönche so schwer, daß man sie samt d. Leiche Léonards auf e. Karren zum Richtplatz fahren mußte. Diese tragischen Händel gaben d. Anlaß zu d. Sprichwort. (S. Vieux Cordelier.)

Digitized by Google

Cordier (Cordier-Crinier), 1. Seiler. Die Seiler von Paris bildeten eine Innung, deren Statuten aus d. Zeit Karls VI., vom 17. Jan. 1394, datierten. Zur Erlangung der Meisterwürde war der Nachweis e. Lehrzeit von vier Jahren u. d. Ablegung e. Prüfung nötig; nur d. Söhne v. Meistern waren dieser Verpflichtungen überhoben. Zur Nachtzeit durfte nicht gearbeitet werden, „à cause des tromperies qu'on y peut faire". (Dict. portat. des arts et métiers.) — 2. Jean C., Pseudonym von J. Courtot, Jansenist († 1663), u. Jules Cordier, d. Vaudevilledichter Baulabelle (1801—1859). — 3. Mathurin C. († 1563), war nacheinander Lehrer in einer großen Zahl von collèges in Paris, Bordeaux und Genf. Er schrieb: De corrupti sermonis apud Gallos emendatione et loquendi ratione 1531; in Genf: Colloquiorum scholasticorum libri IV ad pueros in latino sermone paulatim exercendos 1563. In Frankreich war sein Wirken hauptsächlich darauf gerichtet, das aus barbarischem Latein u. Franz. zusammengesetzte Kauderwälsch aus den Schulen zu vertreiben. Von der Sorbonne gehaßt, mußte er nach d. Schweiz flüchten. (Bourchenin, Les académies protestantes en France, 1882.)

Cordière, La Belle — ist die Dichterin Louise Labé (1526—1566), welche mit d. Seiler Ennemond Perrin verheiratet war.

Cordiérite (nach Cordier gen.), Fahlunite, e. Silikat, findet sich um Puy im Velay (Languedoc).

Cordillières, Abbaye Des —, s. **Abbaye**, 28.

Cordillon, Abtei der Benediktiner, in der Normandie, Diözese Bayeux, gegr. 1200.

Cordoba, Cordova (5446 Einw.), phönic. Karta Tuba = große Stadt, röm. Corduba, Colonia patricia in Hispania Baetica, Hauptst. d. gleichnamigen spanischen Provinz, rechts am Guadalquivir. St. d. E.-L. Madrid-Cordoba, Cordoba-Sevilla, Cordoba-Malaga. Zu C. schloß Heinrich IV., d. Ohnmächtige, von Castilien am 10. Juli 1455 e. Bündnisvertrag mit Karl VII. und ebenso am 19. Juni 1469 mit dessen Nachfolger, Ludwig XI. Im fr.-span.-portug. Kriege wurde C. am 1. Juni 1808 von den Franzosen unter Dupont erobert u. geplündert.

Cordon. 1. C. Bleu, so hieß ein Ritter d. alten Ordens des St-Esprit; die Bezeichnung rührte daher, daß d. Ordensauszeichnung an e. blauen Bande getragen wurde. Es war zu e. Zeit d. höchste Orden in Frankreich. — 2. Un C. Bleu gilt als ein scherzhaftes Kompliment an e. vorzügliche Köchin. Das Wortspiel besteht in d. Ähnlichkeit zwischen d. Orden des cordon bleu u. d. blauen Bändern, wie sie d. angesehenen Köchinnen zu tragen pflegen. — 3. Un Repas De C. Bleu, ein gut zubereitetes u. vollständiges Diner. Der Kommandant von Souvé, comte d'Olonne, u. einige andere, welche cordons bleus d. h. Ritter d. St-Esprit waren, bildeten unter sich e. Klub u. waren bekannt wegen ihrer vorzüglichen Diners. Wenn daher jemand gut diniert hatte, sagte er: „Bien, c'est un vrai repas de cordon bleu". — 4. C. Rouge, so hieß ein Ritter des Ordens vom heil. Ludwig (St-Louis), da die Dekoration an einem roten Bande um den Hals getragen wurde. — 5. C. Jaune, e. Ritterorden, gestiftet von d. Herzog von Nevers, Charles II. de Gonzague, unter Heinrich IV., d. ihn 1606 aufhob. Die Ritter mußten, abgesehen von anderen Aufnahmebedingungen, d. Fingerspiel (mourre) spielen. — 6. Grand C., e. Mitglied d. Légion d'honneur. Das Kreuz wird an e. breiten (grand) Bande getragen. — 7. Thürzug. Beim Dunkelwerden schließt d. concierge die Hausthür zu u. öffnet dieselbe, wenn er schellen hört, vermittelst einer Schnur, d. von seiner Loge ausgeht; will jemand d. Haus verlassen, so ruft er dem concierge d. Worte zu: (Le) — s'il vous plaît! Öffnen Sie die Thür! Will man bes. höflich sein, so ruft man: La porte s'il vous plaît! — 8. Confrérie Du C. Et Du Saint Nom De Jésus, eine 1590 von den Liguisten gestiftete religiöse Brüderschaft, deren Sitz d. Kirche Saint-Gervais war. Die Mitglieder mußten d. Kardinal von Bourbon (Karl X.) und dem Herzog von Mayenne Treue geloben und schwören, niemals Heinrich IV. als König anzuerkennen. (Dulaure, Hist. de Paris.) — 9. Fettablagerung bei sehr stark gemästetem Rindvieh zwischen Bein u. Geschlechtsteil. — 10. Im Forstwesen bedeutet c. d. stehengebliebenen Baumreihen längs abgeholzter Waldflächen. — 11. C. A La Thomery, Ziehen d. Obstbäume od. d. Weines in horizontaler oder vertikaler Richtung an Drähten, wie es in Th. gebräuchlich. — 12. C—s od. Chaines Volantes nannte man d. zusammengekoppelten Reihen von Bagnosträflingen, welche sich unterwegs in der Nähe d. Stadt, aus d. sie kamen, d. Hauptkette (la chaîne) anschlossen (s. Chaine). — 13. = Truppenkette. — 14. C. De Canne De Tambour-Major, De Caporal-Tambour, De Clairon, De Trompette, Schnüre in d. Nationalfarben zum Schmuck d. gen. Gegenstände.

Cordonnier. 1. Jedes Regiment verfügt über einen caporal premier ouvrier cordonnier und drei c. — 2. Schuhmacher. Die Schuhmacherinnung war bis zur Revolution die zahlreichste aller Innungen von Paris; die Statuten derselben wurden d. unter Karl IX. versammelten Generalstaaten vorgelegt. Keine Zunft hatte e. so gegliederte Organisation: 1 syndic, 1 doyen, 2 Obermeister (maîtres des maîtres), 2 jurés de cuir tanné, auch jurés du marteau genannt, 2 jurés de la chambre, 4 jurés de la visitation royale, 12 petits jurés, 3 lotisseurs, 3 gardes de la halle u. 1 clerc bildeten d. Beamtentum d. Zunft. Der Syndikus wurde auf ein Jahr, d. Hallenwärter u. d. lotisseurs, welche d. Verlosungen zu beaufsichtigen hatten, auf Lebenszeit, alle anderen auf zwei Jahre gewählt, doch so, daß jährlich d. e. Hälfte ausschied. Alle Wahlen fanden in Gegenwart d. procureur du roi bez. seines Stellvertreters in der Lederhalle (halle aux cuirs) statt. Nur wer bei Pariser Meistern gelernt hatte, konnte in Paris Meister werden;

Digitized by Google

ein auswärtiger Geselle aber dadurch, daß er d. Witwe eines Meisters heiratete. Jeder Meister durfte nur e. Lehrling halten u. nur e. Laden eröffnen. Diejenigen, welche ihre Erzeugnisse an die halliers verkauften, mußten dieselben mit d. beiden ersten Buchstaben ihres Namens kennzeichnen. Kein Geselle durfte innerhalb von drei Wochen vor Weihnachten, Ostern, Pfingsten od. Allerheiligen seinen Meister verlassen. Diese Statuten sind am 19. Juni 1713 u. am 6. März 1714 neu bestätigt worden. (Dict. Portat. des Arts et Métiers.) — 3. Gesellschaftsspiel. Alle Spieler bilden e. Kreis um d. Schuster, d. auf d. Boden kauert, kniet od. auf den Fersen sitzt. Er muß, während er zu hantieren scheint, schnell rufen:

Allons, belles, belles, des souliers
Que j'en essaye à vos jolis pieds.
Kauft Schuh', Ihr Schönen, kommt heran.
Den hübschen Füßchen meß' ich sie an.

Die anderen drehen sich so schnell als möglich im Kreis herum u. singen: Essayez! essayez, essayez! (Probier sie doch an!) Der Schuster, ohne seinen Platz zu verlassen, sucht d. Bein e. Herrn od. d. Saum d. Kleides e. Dame zu erhaschen. Gelingt es ihm, so muß d. Gefangene seine Stelle einnehmen. (Valaincourt, a. a. O.) — 4. Le C., Märchen aus der Oberbretagne, verwandt mit d. „Tapferen Schneiderlein" bei Grimm (in e. dänischen Märchen ist es auch e. Schuhmachergeselle), sowie mit Münchhausens Abenteuern, in Frankreich M. de Crac (Sébillot, Contributions ꝛc.) — 5. École De C. in Paris, rue de Turenne 96, vom Staat u. von d. Stadt Paris mit je 1000 Fr. jährlich unterstützt. Sie erteilt unentgeltlich praktischen Unterricht in ihren Werkstätten u. theoretischen in ihren Kursen an junge Leute, die hier die Schuhmacherei erlernen wollen. Jeder Knabe von 13 Jahren u. darüber kann als Externer aufgenommen werden, ein Internat besteht nicht. Die Lehrlingszeit umfaßt zwei Jahre. Man spornt den Eifer d. jungen Leute durch Erteilung von Gutscheinen (bons de satisfaction) an, deren Betrag (1 od. 2 Fr.) am Ende der Schulzeit ausbezahlt wird. Eine bes. Abteilung (section de perfectionnement) bietet schon geübten Arbeitern Gelegenheit zur Vervollkommnung. Sie arbeiten in der Schule für ihre Rechnung, zahlen monatlich 6 Fr. und nehmen dafür an den theoretischen Kursen teil. Letzteres ist auch anderen Handwerkern gegen e. geringe Entschädigung gestattet.

Corduan liegt auf der kleinen Insel dieses Namens u. diese in d. gleichfalls nach ihr benannten Golfe am Ausflusse der Gironde, mit Leuchtturm.

Corfu, ſ. **Korfu.**

Coriandre (Coriandrum sativum) Koriander, wird des aromatischen Samens wegen in den Dep. Tarn, Indre-et-Loire und Seine gezogen. Durch Destillation gewinnt man e. Öl im Preise von 400—500 Fr. das kg.

Corinne, Heldin u. Titel e. ber. Romans d. Frau v. Staël (1809), worin d. großen Männer u. d. Meisterwerke Italiens gefeiert werden.

Corinthiens, Bezeichnung für die Soldaten d. Regiments von Parisern, welches während d. Fronde d. Kardinal v. Retz, Koadjutor v. Paris und Erzbischof von Korinth, befehligte. Als sie geschlagen waren, nannte man ihre Schlappe „la première aux Corinthiens".

Corio. (*A.*) d. polyt. Schule: Springbrunnen, nach d. General Coriolis, der auf d. Höfen der polyt. Schule Springbrunnen gründete.

Cornard. 1. S. Conards. — 2. Jeu Du C., Gesellschaftsspiel. Der Leiter versieht sich mit e. Anzahl von Papierdüten u. beginnt e. recht schwülstige Geschichte, die jeder wörtlich wiederholen muß; wer sich irrt, muß eine Düte aufsetzen u. heißt fortan chevalier. — 3. Im Argot von Saint-Cyr vieldeutiger Ausdruck, den ein alter Cyrard folgendermaßen definiert: On désigne sous le nom de c. tout ce qui se mange et qui n'a pas de plumes. Un poulet, p. e. c'est du c., mais on l'appelle surtout casoard, parce que c'est un animal à plumes. C. est également pris dans le sens de maladresse. Cornarder, faire du c., veut dire bafouiller, se tromper. C. s'applique enfin à tout ce qui est sale et en désordre. (Illustr. 1895, II, 528.)

Cornas, Dep. Ardèche, erzeugt „körperreichen", ber. Rotwein, doch nahezu ohne Duft.

Corne. 1. Porter Les C. In Frankreich pflanzte man ehemals den Männern, d. „unter d. Zeichen d. Widders" geboren waren, am Vorabend d. Johannisfestes Hörner vor d. Thüre. In Paris mußte d. Hahnrei eine Mütze mit Hörnern aufsetzen u. auf einem Esel d. Straßen durchreiten (ſ. Ane). — 2. Chapeau 3 C—s, Dreimasterhut. Faire une — au coin d'une carte, zum Zeichen d. persönlichen Erscheinens e. Ecke der Karte einkniffen. Diese Sitte fängt an zu veralten. Beim Pharaospiel: ein Paroli biegen, eine Karte mit Gewinn umbiegen, zur Verdoppelung d. ersten Einsatzes. — 3. Spitze eines turbanförmigen Kopftuches, das die Bewohnerinnen von Bayonne im XVI. Jhrh. trugen. — 4. C. Attachée Au Bonnet. Damit man d. Juden von den Christen unterscheiden konnte, mußten die ersteren an ihrer Mütze unter Philipp III. e. Art Horn tragen. Auch durften sie keine farbigen Kleider tragen, sich nicht in demselben Flusse wie die Christen baden, keinen Christen in ihren Dienst nehmen u. nur d. Waren auf d. Markte berühren, welche sie auch wirklich kauften.

Cornegliano, Ortsch. in d. ital. Landschaft Calabrien. C. wurde im Jahre 1806 von den Franzosen unt. Reynier im Sturm genommen.

Corneille D'Ésope, La —, Narrenwerk, Narrenkleidung. C'est la corneille d'Ésope! Äsop erzählt von e. Dohle, welche sich mit den Federn d. Pfaues schmückte. Die Dohle verlor nicht nur ihre gestohlenen Federn, sondern wurde von den erzürnten Pfauen fast zu Tode gepickt.

Corneille Du Boulevard, so heißt Guillert de Pixérécourt (1773—1844).

Cornellle, St — (755 Einw.), Schloß und

Digitized by Google

Ortsch. im Arr. Le Mans, Dep. Sarthe, nördl. Champagne. Im deutsch-franz. Kriege 1870/71 wurde St. C. am 12. Jan. 1871 vom 76. und 90. Regiment im Sturm genommen. Hierdurch war d. Feind genötigt, über den Parence-Bach zurückzugehen. — G.-St.-W., IV, 886 ff.

Cornély, Soldats De Saint — heißen in Carnac Steindenkmäler, an die sich folgende Legende knüpft. In uralten Zeiten floh d. h. C. auf e. von zwei Ochsen gezogenen Wagen vor d. feindlichen Scharen, d. götzendienerische Könige gegen ihn ausgesandt hatten. D. Meer schnitt ihm d. Weg ab; da streckte d. Heilige d. Arme nach seinen Verfolgern aus u. verwandelte sie in Steine (men-hir). — S. Tro-Breiz, p. 43, u. Souvestre, Les Bretons, Ges. III.

Cornemuse, Dudelsack. Heute ist d. c. zur musette geworden. In d. Bretagne heißt er biniou.

Cornette. 1. Ehemals bezeichnete dieses Wort jede Art Kopfbedeckung. Es bezeichnet heute noch d. Haube d. sœurs de charité u. e. Art Nachthaube, welche Damen bei ihrer Morgentoilette tragen. — 2. Ein Band aus Taffet, d. d. Parlamentsräte ehemals um d. Hals trugen als Ehrenzeichen, welches Abzeichen Franz I. auch d. professeurs du collège de France gewährte. — 3. Wulst (Raupe), die man auch chausse nennt, welche d. gens de robe auf d. Schulter trugen. — 4. Ursprünglich d. lange spitze Flagge (Wimpel), d. der Kommandeur d. Geschwaders am Besanmast trug, wenn er kommandierte. Heute ist die cornette länger als e. Flagge u. von der Mitte ab wie d. Stander (quidon) gespalten; d. Wimpel wird an d. Spitze d. Mastes gehißt; wenn d. Wimpel im Winde flattert, so bilden seine beiden Spitzen zwei Hörner. Es ist das Unterscheidungszeichen e. höheren Offiziers, d. e. Division von wenigstens drei dem Staate gehörigen Kriegsschiffen kommandiert. Bei der Landarmee hatte ehemals jede Schwadron (compagnie) Kavallerie e. Standarte, d. mit Spitzen versehen war u. cornette gen. wurde, mit den Farben des Anführers. Diese Benennung ging dann auf d. Offizier, welcher sie trug, wie auf d. Fahnenkompanie selber über. Die c. royale war weiß. Man entfaltete sie nur dann bei d. Armee, wenn d. König zugegen war. Der Gebrauch d. c. royale hörte unt. Ludwig XIII. auf. — 5. Porter La C. bedeutet soviel, als von d. Hausfrau beherrscht werden, e. Pantoffelheld sein. Die cornette ist d. Morgenhaube, d. ehemals von den franz. Frauen getragen wurde. Porter les culottes ist ungefähr dasselbe, wie obiges Sprichwort; es drückt aber aus, wer der Herr im Hause ist, nicht, wer d. Beherrschte ist, wie im ersteren Falle. Vielleicht bedeutet die Redensart: „Diese Frau setzt ihrem Manne Hörner auf" u. ist auf ersteres Sprichwort zurückzuführen.

Cornetto. Hier wurden im Septbr. 1799 durch d. franz. General Garnier d. Österreichern u. Neapolitanern mehrere Gefechte geliefert, die für d. Franzosen siegreich waren u. d. General günstige Bedingungen für die Räumung Roms einbrachten.

Corneville, in d. Normandie (Eure), e. Abtei d. Augustinerordens, Diözese Rouen, gegr. 1143 durch Gilbert de Corneville.

Corniche, Route De La —, 1. d. Straße, d. längs d. Riviera di Ponente zwischen d. Seealpen u. d. Meere von Nizza nach Mentone u. dann weiter bis Genua führt. Hier zog sich schon e. alte Römerstraße hin, d. von Napoleon I. 1800 verbreitert wurde. Ihr parallel geht jetzt die Eisenbahn. Saussure gebraucht schon in Voyages dans les Alpes d. Ausdruck: Cette route en — au-dessus de l'Arve (d. montées, d. von Sallenche nach Chamonix führen). Sie ist in den Felsen gehauen und windet sich um denselben wie der Gesimskranz um die Säule. Ebenso nennt er c—s Felszacken, d. e. Art Zinne, Sims bilden, beim Mapas in der Nähe des Montblanc. — 2. (*A.*) Hut; Militärschule von St.-Cyr. — 3. C. (route, chemin de fer etc. en c.). Hat e. Weg an einer Berglehne nur dadurch gebaut werden können, daß man auf d. einen Seite vom Berge Erdreich abtrieb u. an d. anderen Seite Erde auffüllte, so heißt er r. en c. Er läuft demnach halb en déblai, halb en remblai (s. d.)

Cornichons, im Argot von Saint Cyr die Aspiranten für die École militaire vor ihrem Eintritt. — Illustr. 1895, II, 528.

Corn, Lai Du —, von e. Jongleur Robert Bikez aus dem XIII. Jhrh., behandelt d. Sage von d. Tugendprobe durch d. Horn, aus d. nur d. Mann od. d. Frau trinken konnte, d. ihrem Gatten od. Geliebten treu gewesen war. Dieselbe Sage findet sich auch im altfr. Roman Tristan. Lafontaine hat sie, nach Ariosto, in seinem Coupe enchantée (Contes et nouvelles, III) behandelt.

Cornouaille, Chevaux De La —, Pferderasse im Dep. Côtes-du-Nord (s. Cheval).

Cornouailles, Collège De —, der ehemaligen Pariser Universität, 1317 gegr., war e. petit collège u. wurde am 21. Nov. 1763 aufgehoben.

Corny, im lothringischen Landkreis Metz. Bis 1870 frz. Im deutsch-frz. Kriege 1870/71 war C. vom 9. Sept. bis 24. Okt. Hauptquartier d. Prinzen Friedrich Karl. In den Schlachten bei Vionville-Mars-La Tour u. Gravelotte-St. Privat war C. der Schauplatz heftiger Kämpfe. — G.-St.-W., I, 541 ff., u. II, 676 ff.

Coron 1. (1735 Einw.), St. im Arr. Saumur, Dep. Maine-et-Loire. Im Vendéekriege wurden daselbst am 18. Sept. 1793 die 40000 Mann starken Republikaner unter Santerre von den Royalisten in e. Stunde völlig geschlagen u. zu wilder Flucht aufgelöst. — 2. Dialektisch in d. Norddep.: Arbeiterhaus, -dorf, das d. Besitzer von Hüttenwerken bauen lassen.

Corona, La —, Ortsch. in d. Venetianischen Prov. Verona, westl. Verona. La C. war im ersten u. zweiten Koalitionskriege wiederholt d. Schauplatz heftiger Kämpfe zwischen Franzosen u. Österreichern, so Juli u. August 1796, Jan. 1797 u. Febr. 1801.

Digitized by Google

Coronata, Dorf in d. italien. Prov. Genua, unweit Genua. Im zweiten Koalitionskriege griffen daselbst die Franzosen unter Gazan am 1. Mai 1800 die Österreicher ohne Erfolg an.

Coronat, Sol Couronnat, e. Silbermünze, geprägt von d. Grafen von Provence.

Corporal Violet, s. **Violet.**

Corporations. 1. Die gewerbl. Innungen in Frankr. (corporations, communautés) lehnen sich zugleich an römische u. an germanische Einrichtungen an. In Rom bestanden Zwangsgenossenschaften, wie die d. pistores (Bäcker), d. suarii (Schweineschlächter), der naviculariі (Schiffer, welche vor allem die Getreidezufuhren zu besorgen hatten) 2c. Der Sohn e. Genossen gehörte unweigerlich d. Genossenschaft an, ebenso der, welcher d. Tochter eines Genossen heiratete. Aus der Genossenschaft, deren Einkünfte und Privilegien gesetzlich geregelt waren, herauszukommen, war sehr schwer. Daneben gab es private, nicht vom Staate selbst eingerichtete Gewerbsgenossenschaften, denen aber von Seiten des Staates neben einem bes. Schutze gewisse Vorrechte eingeräumt waren; dazu gehörten die argentarii (Banquiers), d. medici (Ärzte) u. a. m. (Vergl. Étienne Martin-Saint-Léon, Hist. des corporations de métiers, S. 1—27.) Daß auch in d. romanisierten Gallien derartige Korporationen bestanden haben, ist für viele Städte nachgewiesen. Die Gilden d. germanischen Staaten hatten ihren Ursprung in religiösen Bräuchen: Um den Opferkessel sitzend, ließ eine Männerschar d. biergefüllte Horn von Hand zu Hand gehen u. schloß einen durch Eidschwur bekräftigten Bund zu gegenseitigem Schutze und gegenseitiger Unterstützung. So war d. Prinzip d. Assoziation auch in d. germanisch. Institutionen vertreten. Durch den Einfluß d. Christentums scheint d. Bestreben, Genossenschaften zu bilden, religiöse sowohl wie soziale, zugleich mit einer neuen Grundlage auch e. neue Anregung erhalten zu haben. (Vgl. Lujo Brentano, Essay on the History and Development of Gilds, London 1870.) Als im XII. Jhrh. d. städtische Bürgertum in Frankreich, zu Wohlhabenheit u. Selbstbewußtsein gelangt, mit munizipalen Gerechtsamen ausgestattet wurde, welche freiere Organisationen möglich machten, da entstanden zahlreiche kaufmännische u. gewerbliche Korporationen zu gegenseitigem Schutz u. Beistand, d. sich als e. Verschmelzung d. religiösen Gilde mit der fast vergessenen römischen Handwerkerzunft darstellen. Die Gemeinschaft gab sich e. feste Organisation u. stellte Satzungen auf, die jedes Mitglied zu beobachten hatte; man wählte einen Heiligen als Schutzpatron u. folgte bei kirchlichen Prozessionen u. sonstigen feierlichen Aufzügen in geschlossenem Zuge d. Fahne, die das Bild d. Schutzpatrons zeigte. Der Norden Frankreichs gab d. Beispiel. Seit d. Beginn des XI. Jhrh. gab es dort in versch. Städten (so zB. in Rouen, wo Etienne Martin-Saint-Léon übrigens Kontinuität von d. Römerzeit her annimmt) Handwerkerinnungen. Vom XII. Jhrh. ab ist d. Organisation derselben nachweisbar. Die ältesten durch Dokumente belegten kaufmännischen Gilden in Frankreich sind d. von St.-Omer (1072—1083) u. Valenciennes. Gleichzeitig haben aber auch unzweifelhaft in Paris korporative Verbände bestanden; d. ältesten Dokumente, welche d. staatliche Anerkennung derselben aussprechen u. ihnen bestimmte Vorrechte zuweisen, datieren aus dem XII. Jhrh. Die Korporation der Marchands de l'eau, welche d. Privileg d. Schiffahrt auf d. unteren Seine vom Pont de Nantes in Paris ab hatte (sie schließt sich vielleicht an e. Korporation der Römerzeit an), erhielt gewisse Zollrechte im Jahre 1121; die „alten Gewohnheiten" der Schlächterinnung von Paris wurden im J. 1162 durch königliche Ordonnanz bestätigt. Unter Ludwig IX., dem Heiligen (1226—1270), stellt Etienne Boileau, d. prévôt de Paris (erster Beamter der Hauptstadt u. unmittelbarer Repräsentant der königl. Gewalt) in e. Livre des Métiers (herausgegeb. von Depping unter d. „Documents inédits de l'histoire de France") e. Kodifikation d. Statuten sämtlicher Korporationen auf, die, durch königl. Ordonnanzen im Laufe der Zeit in einzelnen Punkten modifiziert, von da ab maßgebend ist. Die wesentlichen Züge d. Organisation sind: die Mitglieder einer „Communauté" zerfallen in apprentis, valets (compagnons) und maîtres. Für d. Lehrzeit ist eine bestimmte Anzahl von Jahren vorgeschrieben, bisweilen auch für die Gesellenzeit (compagnonnage). Die Erlangung der Meisterwürde ist an Bedingungen geknüpft, d. für d. versch. Gewerbe verschieden sind. Die Söhne von Meistern und diejenigen, welche die Tochter od. die Witwe e. Meisters heiraten, genießen Vorzüge, sie sind zB. in vielen Fällen von d. Leistung e. „Meisterstückes" (chef d'œuvre) befreit. Der Vorstand d. Innung, d. prud'hommes jurés, gehen aus d. Zahl d. Meister durch eine Wahl hervor, die der prévôt de Paris zu bestätigen hat. Sie beschließen über d. Ausgaben der Innung, beaufsichtigen die Werkstätten und sorgen für die Beobachtung d. Statuten. Ihre Würde ist vorübergehend; sie sind d. Versammlung der Meister Rechenschaft schuldig. Das Nähere über die Organisation jeder einzelnen Innung, über d. Alter, d. Erneuerung bezw. Veränderung ihrer Gerechtsame s. unter d. betr. Stichworte. Als späterhin die Korporationen an politischen Wühlereien teilnahmen, sah sich das Königtum gelegentlich veranlaßt, d. Rechte d. einen od. d. anderen Innung zu beschränken. Im J. 1308 verfügte Philipp d. Schöne (1285—1314), daß die drapiers sich hinfort nur einmal jährlich versammeln dürften, daß zu dieser Versammlung d. bes. Erlaubnis d. prévôt de Paris einzuholen sei u. daß sie nur in Gegenwart d. procureur du roi stattfinden solle. Auch die Erkenntnis, daß d. Innungen keineswegs in jeder Beziehung ein Vorteil für die Gesamtheit des Volkes sind, bricht sich frühzeitig Bahn: eine Ordonnanz vom J. 1358, während der Gefangenschaft des Königs (Schlacht bei Poitiers, 1356) v. Dauphin Karl erlassen, tadelt es, daß einzelne Korporationen

Digitized by Google

ihr Privileg zum Schaden des Publikums ausbeuten, u. will freie Handwerker, d. ihre Sache verstehen, zur Konkurrenz zulassen. Die zünftigen Meister wissen es zu hintertreiben, daß dieser Erlaubnis Folge gegeben wird. Von allgemeiner Bedeutung für d. Entwicklung d. Korporationen war e. Ordonnanz Heinrichs III. (1574—1589) aus d. J. 1581, welche bestimmte, daß in Paris approbierte Meister im ganzen Königreiche ihr Handwerk betreiben könnten, u. daß diejenigen, welche in e. Parlamentsstadt ihre Meisterschaft erlangt hätten, sich in jedem Orte niederlassen dürften, der zu der Jurisdiktion d. betreffenden Parlamentes gehörte. Erwähnung verdient auch d. Umstand, daß in gewissen Teilen d. größten Pariser Markthalle, der Halle des champeaux, auch d. Zunftgenossen fremder Städte ihre Waren feilbieten durften (Halles du Douai, de Bruxelles, d'Amiens, de Rouen ꝛc.). Mit derartigen, nicht allzu bedeutenden Beschränkungen blieb das Innungsmonopol bis zum J. 1776 bestehen; d. gesamte Handel von Paris lag zB. in d. Händen d. „Six corps de métiers" (drapiers, épiciers, merciers, pelletiers, orfèvres, bonnetiers). Auf Veranlassung des Ministers Turgot unter Ludwig XVI. wurden im erwähnten Jahre 1776 d. Innungen aufgehoben, weil das Vorrecht der Korporationen: „introduisait l'inégalité jusque dans la propriété la plus sacrée et la plus imprescriptible de toutes, le droit de travailler; il éteignait l'émulation et rendait inutiles les talents de ceux que les circonstances excluaient d'une corporation; il surchargeait l'industrie d'un impôt énorme, onéreux aux sujets, stérile pour l'état; il forçait les membres les plus pauvres à subir la loi du plus riche; établissait un monopole et favorisait des manœuvres dont l'effet était de hausser, au-dessus de la proportion naturelle, les denrées les plus nécessaires à la subsistance du peuple". Die Innungen hatten an d. Sturze Turgots ihren Anteil. Nach der Entlassung dieses Ministers wurde d. Zunftmonopol wieder hergestellt. Durch Dekret der Konstituante vom 13. Februar 1791 wurden die Innungen endgültig beseitigt. An d. Stelle d. Innungsstatuten traten die Gesetzgebung u. Polizeivorschriften, welche dafür Sorge trugen, daß beim Betriebe gewisser Gewerbe d. erforderliche Rücksicht auf d. Publikum genommen werde, und daß die Käufer der Erzeugnisse vor Schaden bewahrt bleiben. — Schloß sich d. einzelne Innung e. Stadt in sich selbst ab, so bestand e. gewisses Band zwischen d. gleichart. Innungen d. Landes durch d. mit d. Gesellenwürde (compagnonnage) verbundene Wanderschaft. Die Aufnahme e. jungen Handwerkers nach Ablauf seiner Lehrzeit in d. Gesellentum fand unter e. für jedes Handwerk eigenartigen religiösen Ceremoniell statt, welches, wenn auch d. Innungsstatuten davon nichts wußten, gleichwohl streng beobachtet wurde. Der Aufzunehmende mußte, d. Hand auf d. geöffnete Evangeliumbuch legend, schwören, daß er von dem, was er jetzt hören und sehen würde, niemals etwas verraten wolle. Er wurde nun in gewisse Zeichen u. Worte eingeweiht, mit deren Hilfe er sich den Genossen seines Handwerks im ganzen Lande kenntlich machen konnte, andererseits auch selbst die Gewerksgenossen erkennen konnte. Infolge der Wanderschaft lernten d. Gesellen d. Handwerksbetrieb u. die Leistungen des Gewerkes auch an anderen Orten kennen. (Étienne Martin-Saint-Léon, Histoire des Corporations de Métiers, Paris 1897; Chéruel, a. a. O.; Dict. Portatif des Arts et Métiers, Paris 1766; Hegel, Städte und Gilden, 2 Bde., 1891; Gasquet, Précis des Institutions Politiques et Sociales de l'Ancie ne France, 2. Bd., 1885. Vgl. auch d. Art. Gilda Mercatoria u. Guilds in Klöppers E. R.-L.) S. d. Sonderartikel. — 2. C. Des Jongleurs Ou Ménétriers. Die jongleurs (s. d.) bildeten zur gemeinsamen Vertretung ihrer Interessen e. Korporation. Als Zweck wird in d. Statuten vom 14. Sept. 1321 angegeben: „Monopoliser entre les mains des associés les profits du métier; garantir l'honneur du corps et les intérêts respectifs de tous les membres de l'association; régler tout le gouvernement de la corporation". Um die Sanktion von Seiten des prévôt de Paris suchten 37 jongleurs u. jongleresses nach, an ihrer Spitze Pariset, ménestrel du roi. An d. Spitze standen von d. Gemeinschaft jährlich gewählte prud'hommes od. jurés, d. vom prévôt bestätigt wurden. Später wurden sie regiert von e. roi des ménestrels, der vom König ernannt wurde. Neu geordnet wurde d. Korporation durch ordonnance von 1407. Im XVI. Jhrh. erstreckte sich die Macht des roi des ménestrels über ganz Frankreich. (Vgl. Gautier, Ép. fr.) — 3. C. Ecclésiastiques, s. Abbayes und Clergé Régulier.

Corporelles, Peines —, s. **Peines.**

Corps. 1. C. De Ville war d. Vereinigung d. officiers municipaux, so in Paris d. prévôt des marchands u. d. échevins, an anderen Orten d. maire u. d. échevins, in Toulouse d. capitouls, in Bordeaux u. a. d. jurats, an anderen Orten d. consuls, bailes, syndics ꝛc. — 2. C. Législatif. Die Konstitution von 1799 wies d. gesetzgebende Gewalt zwei Versammlungen zu: dem tribunal und dem corps législatif. Letzterer bestand aus 300 wenigstens 30 Jahre alten Mitgliedern, die alle Jahre zu $^1/_5$ erneuert werden sollten. Ihnen lag d. geheime Abstimmung, aber ohne Diskussion, über d. vorgeschlagenen Gesetze ob. Wähler dazu ist jeder 20 Jahre alte Bürger. Über d. c. législatif unter dem zweiten Kaiserreich siehe den Artikel Assemblée Législative. — 3. C. Des Sergents De Ville wurde am 12. März 1829 an Stelle d. nicht uniformierten Polizei vom Präfekten Debelleyme ins Leben gerufen. Nach d. Revolutionen von 1830 und 1848 verschwanden die sergents de ville für einige Zeit, ebenso 1870 (durch Beschluß vom 7. Sept.), worauf dann das Korps der zunächst unbewaffneten gardiens de la paix publ. an ihre Stelle trat. — 4. Unter c. versteht man d.

Digitized by Google

Dichtigkeit von Flüssigkeiten, d. Schwere, Stärke; man spricht vom c. des Weines, vom c. des Papiers. — 5. C. Certain, in der Rechtssprache e. einer Individualität nach bestimmter Gegenstand. — 6. C. D'Armée, Truppeneinheit aller Waffengattungen (s. Armée), d. in Kriegszeiten ungefähr 36000 Mann stark ist und sich zusammensetzt aus 25 Bataillonen Infanterie, 8 Schwadronen Kavallerie, 18 Batterien Feld- u. 2 Batterien reitender Artillerie (120 Geschütze). Aus d. früheren 6. Armeekorps (s. Armée) sind zwei neue gebildet worden, d. 6. u. d. 20., mit folgender Verteilung: 6e région, chef-lieu Châlons-sur-Marne, Dep. Ardennes, Marne, Meuse, Arr. Briey (Meurthe-et-Moselle) 12. u. 40. Inf.-Div., 6. Kav.-Brig. 2c.; 20e région, chef-lieu Nancy, Dep. Aube, Meurthe-et-Moselle (Arr. Nancy, Toul, Lunéville), Vosges, 11., 39. und 41. Inf.-Div., 20. Kavallerie-Brig. 2c. — 7. C. D'État-Major, d. frühere Generalstab, der vom 6. Mai 1818 bis 20. März 1880 bestanden hat u. bei seiner Gründung sich zusammensetzte aus 545 Offizieren vom Obersten herab bis zum Lieutenant. Nach dem Kriege von 1870 konnte man sich über seine Reorganisation nicht einigen, 1875 wurde jedoch nach deutschem Muster die école militaire supérieure gegr. u. d. Generalstab (service d'état-major) neu eingerichtet. (Vgl. État-Major). — 8. C. De Garde, Wachtstube. — 9. C. De Santé Militaire umfaßt alle Militärärzte u. -Apotheken (s. Armée). — 10. C. D'Élite hat es früher in d. fr. Armee gegeben, so unter d. alten Regierungsform d. gardes frç., gardes suisses, cent suisses, die gendarmerie u. d. carabiniers. 1792 verschwinden sie. Dann taucht im Jahre XII die garde consulaire auf, die 1805 in d. garde impériale (9500 Mann) umgewandelt und allmählich auf 56000 Mann gebracht wurde. Unter d. Restauration gab es die garde royale (8 Reg. Inf., 7 Reg. Kav., 2 Reg. Art.) Unter Ludwig Philipp wurde die Garde abgeschafft, 1854 aber durch Napoleon III. als vollständiges Armeekorps (2 Divisionen Inf., 1 Div. Kav., 2 Reg. Art.) wieder gegr. Nach d. Krieg wurde, den demokratischen Grundsätzen d. dritten Republik entsprechend, e. Garde nicht wieder aufgestellt. C. indigènes sind d. spahis u. tirailleurs (s. d.) — 11. Les 6 C. Et Métiers, d. sechs Gewerke d. königl. Hauses: Bäckerei, Kellerei, Küche, Obstkammer, Holzhof, Marstall. — 12. C. Piqué, Schnürleib unter Karl IX. (Ary Renan.) — 13. Corps, Flecken im Dep. Isère, in d. Nähe d. ber. Wallfahrtsort La Salette (s. d.).

Correcteur, 1. Strafgefangener, d. d. Aufsicht über seine Mitgefangenen führt. — 2. C. Des Comptes waren Beamte, die 1410 von Karl VI. an der Rechnungskammer zu Paris eingesetzt wurden zur Revision der Rechnungen. Im XVIII. Jhrh. waren es 38.

Correction Des Devoirs, die Zurückgabe der schriftlichen Arbeiten in der Klasse, ist, nach Bréal, Quelques mots sur l'instr. publ. en France 1872, S. 187, „l'exercice principal qui réclame le temps le plus long".

Correction Fraternelle. Der Ausdruck kommt in Akten als Bezeichnung für d. Dienstag der dritten Fastenwoche vor.

Correction Judiciaire, d. noch nicht 16 J. alte Angeklagte kann freigesprochen werden, wenn festgestellt ist, daß er ohne Unterscheidungskraft gehandelt hat, aber das Gericht kann anordnen, daß e. solcher Jugendlicher für längere od. kürzere Zeit in e. Maison de correction gebracht werde, aber nicht über sein 20. Jahr hinaus. Ist andererseits festgestellt worden, daß d. Jugendliche mit Unterscheidungsvermögen gehandelt hat, so kann seine Einsperrung verlängert werden. — Bouillet, a. a. O.

Correction, Maisons De — sind Strafgefängnisse für d. zu korrektioneller Strafe Verurteilten. Korrektionelle Strafen von mehr als einjähr. Dauer werden in d. Centralgefängnissen verbüßt (s. Maisons Centrales De Force).

Correctionnelles, Peines —, s. **Peines.**

Correction Paternelle. Sie wird auf Anordnungen d. Gerichtspräsidenten in d. Spezialabteilungen der Strafanstalten ausgeübt. Das Recht der c. paternelle ist geregelt durch die Art. 385 ff. d. code civil. Sie beträgt einen Monat für Sträflinge, welche d. 16. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, sechs Monate vom 16.—21. Lebensjahre. (Näheres s. unt. Éducation Correctionnelle.)

Correction, Pièce Reçue À — heißt im Théâtre français e. Stück, das von d. comité de lecture nur unter d. Bedingung wesentl. Änderungen angenommen ist; thatsächlich kommt dies einer, wenn auch rücksichtsvollen, Ablehnung gleich u. ist nur als e. „fiche de consolation" anzusehen. — Pougin.

Correpteurs, Parteiwort während der Revolutionszeit zur Bezeichnung der Royalisten, die durch Bestechung Anhänger zu erwerben suchten. — Challamel.

Correspondance. 1. C. Littéraire Philos. Et Critique, ein für fürstliche und adelige Abonnenten (u. a. auch Friedrich d. Gr., Katharina II.) bestimmter handschr. Litteraturbericht, in d. auch d. ausländ., z. B. deutsche, Litteratur Aufnahme fand. Begr. 1747 von Abbé Raynal, wurde sie von ca. 1754 an durch d. in Regensburg geb., aber ganz zum Pariser gewordenen Melchior Grimm, endlich durch dessen Sekretär Heinr. Meister (aus Zürich) bis Mai 1793 fortgeführt. Die Unruhen d. frz. Revolution verursachten große Lücken u. endlich das Eingehen d. C. Von Männern, wie Diderot, d'Alembert u. a., unterstützt, machte Grimm seine Berichte zum Organe der franz. Aufklärung u. der freimaurerischen Ideen d. XVIII. Jhrh. Bis ca. 1773 war er d. eigentl. Redakteur, nur während seiner diplomat. Reisen (Grimm war Geschäftsträger d. Stadt Frankfurt a. M., dann Bevollmächtigter des Gothaer Hofes, endlich russischer Staatsrat) vertrat ihn Diderot. Er urteilte vielfach persönlich verletzend u. absprechend, war in politisch. Fragen sehr zurückhaltend, in religiösen desto skeptischer u. radikaler. Grimm starb, fast

Digitized by Google

84 Jahre alt (geb. 26. Dez. 1723) zu Gotha am 19. Dez. 1807. (Vgl. Ausg. d. Corresp. von Maurice Tourneux, 16 Bde., Paris 1877—1882, und Edm. Schérer, Melchior Grimm, Paris 1887.) — 2. C. Littér. von Laharpe (1739—1803) erschien in 6 Bdn., 1801—1807, u. war bes. auf Alexander I. von Rußland berechnet. — 3. Correspondance Scolaire Internationale, internationaler Schülerbriefwechsel, zuerst 1892 von Professor Mieille in Draguignan zwischen französischen u. englischen Schülern versucht, hat seitdem e. großen Aufschwung genommen. Auf Ersuchen des Prof. Mieille haben 1897 für England u. Frankreich d. Review of Reviews u. d. Revue Universitaire (5, rue de Mézières, Paris) die Sache in die Hand genommen, und in kurzer Zeit haben sich mehr als 2000 franz. Gymnasiasten u. höhere Töchter einschreiben lassen, d. mit engl. Kindern in Korrespondenz treten wollen. Auch Professoren u. Studenten haben gebeten, mit Ausländern in Beziehung gebracht zu werden. Alsdann wurde derselbe Versuch mit Italien gemacht; indes haben sich auf e. Aufruf hin nur 60 junge Franzosen gemeldet, während der Direktor d. „Secolo" in Mailand 500 italienische Adressen zusammengebracht hat. Von Deutschland ist d. Schülerbriefwechsel im März 1897 durch d. „Sächsischen Neuphilologenverband" (Centralstelle in Leipzig) organisiert worden. Schüler von höheren Lehranstalten aller Gauen Deutschlands beteiligen sich, sodaß schon Hunderte von Briefen zwischen deutschen u. franz. Schülern gewechselt werden. Auch Schülerinnen haben sich schon gemeldet. Die Schüler schreiben abwechselnd in ihrer Mutter- und in der fremden Sprache u. schicken sich die fremdsprachlichen Briefe verbessert zurück. Durch diese Einrichtung hofft man einerseits, d. Stand d. neusprachlichen Kenntnisse zu heben, andererseits d. Beziehungen von Volk zu Volk zu bessern. (Vgl. Deutsche Zeitschr. für ausländ. Unterrichtswesen, Leipzig, II, 216 ff.) — 4. C. Administrative. In jedem Ministerium besteht e. Bureau für Ein- u. Ausgang d. Korrespondenz. Es untersteht d. secrétaire général od., in Ermangelung e. solchen, dem chef du secrétariat, welcher auch d. Depeschen unter d. verschiedenen Dienstzweige d. Ministeriums zu verteilen hat. Die Eröffnung d. Briefe findet im Kabinet des Ministers statt. (Block, Dict. de l'adm. fr.) — 5. Umsteigebillet auf einer Omnibusfahrt, d. man in Paris für 30 Cts. erhält, wenn man von e. Punkte aus nicht mit e. Wagen bis zu d. gewünschten Ziele fahren kann. (Man steigt bei dem Kreuzungspunkte beider Omnibuslinien aus, begiebt sich in d. dortige Bureau, wartet, bis d. Wagen d. anderen Linie kommt, u. setzt auf diesem gegen Abgabe seiner c. an d. Kontrollbeamten seine Fahrt in d. neuen Richtung fort, ohne zum zweiten Male zu zahlen. — 6. *(A.)* der Arbeiter: Imbiß in der Weinschenke (meist $^1/_2$ Dutzend Austern, ein Glas Chablis und ein Brötchen), den man in Erwartung e. Omnibus genießt, zu d. man ein Korrespondenzbillet hat. — 7. C., bezw. Correspondant als Zeitungstitel: Unter einem dieser Titel sind, z. T. mit ergänzenden Beiworten, u. zwar meist in Paris, seit 1785 mehr als 80 Zeitungen u. Zeitschriften erschienen. Sie wollten fr. Ideen u. fr. Kultur d. Auslande übermitteln, d. Provinzen von der Hauptstadt aus beeinflussen, d. Provinzialblätter mit Stoff versorgen, die Beziehungen zu den Emigranten während d. Revolution aufrecht erhalten ꝛc. (Bezüglich d. einzelnen Blätter muß auf Hatin, Histoire politique et littéraire de la presse en France; Hatin, Bibliographie; Le Soudier, Annuaire des journaux ꝛc. verwiesen werden.) — 8. C. Générale De L'Instruction Primaire, Schulzeitung, welche seit d. 1. Okt. 1892 herauskommt. Für Frankreich jährl. 5 Fr., U. P. 6 Fr. Alle 14 Tage erscheint e. Lieferung. Paris, Boulevard Saint-Germain, 79.

Correspondant, 1. Kaufmann od. Banquier, d. mit einem anderen Kaufmann od. Banquier regelmäßig Briefe über geschäftliche Dinge wechselt. — 2. Jede Person, die mit einer anderen in Briefwechsel steht, zB. zwei Schüler beim internationalen Schüler-Briefwechsel. — 3. Titel der korrespondierenden Mitglieder einer gelehrten Körperschaft: Corresp. de l'Institut. — 4. Zeitungsberichterstatter: Le Corresp. du Times à Paris. — 5. Derjenige, der in der Stadt, wo e. junger Mann studiert oder in d. Lehre ist ꝛc., an diesem Vaterstelle vertritt: Aller toucher de l'argent chez son c. Dies Verhältnis ist oft von Betrügern ausgenutzt worden. Daher im *A.* die Redensart: Vol au c. (Vgl. Larousse unt. Correspondant.) S. Bertheroy, Le double joug p. 28: Gaston rappela que c'était pendant le dernier hiver qu'il avait passé au collège de Pont-Levoy, où on l'avait mis interne du vivant de son père. M et Mme Tissaud de Briville avaient alors la bonté de lui servir de correspondants. Ebenso in Laurie, Mémoires d'un collégien ꝛc.) — 6. Korrespondierender Winkel. — 7. Le C., wöchentliche Zeitschrift f. Litteratur-Geschichte u. Philosophie, 1843 gegründet, in seiner Richtung der Revue des Deux Mondes und dem Journal des Débats verwandt. — 8. Le C., Pseudonym d. Marquis de Mirabeau (1715—1789). — 9. Le C., Recueil de religion, philosophie, histoire, politique, littérature, sciences et beaux-arts. Diese Zeitschrift, von d. monatl. zwei Lieferungen herauskommen, wurde im J. 1829 von einer „Association pour la défense de la religion catholique", welche sich unter d. Einflusse von Lamennais gebildet hatte, gegründet. Sie will das Interesse für d. katholischen Ideen beleben. Jahresabonnement 35 Fr. Paris, rue de l'Abbaye, 14.

Corrèze, Département De La — D. Dordogne tritt in d. Dep. mit 500 m Höhe u. verläßt es bei 100 m. Ihre Nebenflüsse durchziehen d. Dep. in malerischen Schluchten mit Wasserfällen, wie d. Saut de la Virolle. Die Corrèze ist e. Nebenfluß d. Vézère. Hier herrscht d. climat auvergnat

Digitized by Google

oder limousin. Im N. u. O. ist d. Dep. am höchsten u. senkt sich nach SW. u. S. D. höchste Berg ist d. Mont Bresson (984 m). Die Höhen sind im Sommer mit Heide u. Ginster bedeckt, die Thäler zuweilen bewaldet. Die südl. Zone giebt Weizen, Mais u. Wein. Im N. herrscht Granit vor u. quarzhaltige Strecken, auf denen man nur hier u. da einen Kastanienbaum ohne Früchte erspäht. Der niedere Teil ist reich u. nährt d. schönsten Herden, d. höhere bringt nur Roggen, Hafer, Buchweizen, Kartoffeln. Es fehlt ihm nach Rislers Geologie an Kalk. Von den ca. 6000 qkm ist $^1/_3$ Ackerland, beinahe $^1/_3$ Heide, $^1/_3$ Weide. Der Getreidebau sinkt infolge von Auswanderung. Die Kohlengruben ergeben etwa 40 000 Centner. Die Pferde stammen v. denen d. Araber aus Karl Martells Zeit u. werden im Gestüt von Pompadour noch durch Kreuzungen mit Stuten aus Syrien zu verbessern gesucht. Das Rindvieh, meist limousinischer Rasse, geht nach Paris.

Corridor Rouge ist ein finsterer Gang im zweiten Stock d. Hauptgebäudes im Gefängnis Sainte-Pélagie zu Paris. Warum d. Gang so benannt wurde, ist nicht bekannt.

Corriger La Fortune, falsch spielen. Worte Riccauts in Lessings „Minna von Barnhelm" (Akt 4, Szene 2), früher gebraucht in Hamiltons Mémoires de Grammont, Kap. 2, u. in Prevosts Manon Lescaut. Zu Grunde liegt eine Stelle d. Terenz, in dessen Adelphi (4. Akt) Micio d. menschliche Leben mit dem Würfelspiel vergleicht u. d. Rat giebt, man müsse, wenn man keinen den Wünschen entsprechenden Wurf gethan habe, ihn mit Geschick verbessern.

Corroyeurs. Die Korporation der Lederbereiter zu Paris erhielt im J. 1345 Statuten. Die Lehrzeit dauerte fünf Jahre. Der Lehrbrief kostete 30 livres, das Meisterrecht 650. Ihr Schutzpatron war der heil. Thibald.

Corsaire, 1. Bezeichnung, d. den Schiffen gegeben wird, d. während e. Krieges zum Zwecke d. Ausübung d. Kaperei bewaffnet werden, sowie d. Kapitänen dieser Schiffe. Zur Kriegszeit gab d. Regierung d. Privatpersonen des lettres de marque (Kaperbriefe) od. d. Erlaubnis, der feindlichen Nation angehörige Schiffe mit Beschlag zu belegen. Jean Bart, Duguay-Trouin, du Casse unter Ludwig XIV. u. unter d. Kaiserreich Surcouf haben sich e. Namen gemacht als Korsaren. Die Bestimmung vom 2 prairial d. J. XI (vom 22. Mai 1803) u. d. Befehl vom 20. Okt. 1833 haben bis zum Jahr 1856 alles enthalten, was d. Kaperei in Frankreich betraf. Eine Erklärung des Congrès de Paris vom 30. März 1856 hat d. Kaperei u. d. Kaperbriefe abgeschafft. — 2. C. À C. Il N'Y A Rien À Gagner Que Les Barils Des Forçats, bei e. Kampfe zwischen zwei Seeräubern ist nichts zu gewinnen als d. Wassertonnen d. Galeerenruderer. Nach Brantôme rührt d. Sprichwort von folgendem Faktum her: Als Andreas Doria d. Barberousse (e. algerischen Piraten) herausgefordert hatte, suchte er d. Kampf zu vermeiden, worüber Dom Ferdinand, König von Sicilien, sehr ärgerlich war. Man behauptete, es bestehe zwischen Barberousse u. d. genuesischen Seemann e. geheimes Einverständnis, und ihre kriegsgefangenen Sklaven, d. auf d. Galeeren zu rudern hatten, brachten obiges Sprichwort auf. Gewöhnlich lautet es: C—s à c—s l'un l'autre attaquant, ne font pas leurs affaires, Régnier, Sat., XII: e. Diebe ist nicht gut stehlen. — 3. Le C., journal des spectacles, de la littérature, des arts, mœurs et modes. Diese Zeitschrift, zu deren Erfolge bedeutende Schriftsteller, wie Alph. Karr, Léon Gozlan, Méry, Louis Reybaud, Paul de Musset, Jules Sandeau u. a. beigetragen haben, ist vom 6. Febr. 1822 bis zum 30. Sept. 1852 herausgekommen. Im J. 1844 verschmolz sie mit e. ähnlichen Blatte, Le Satan, u. nannte sich Le Corsaire-Satan, nahm aber am 12. März 1847 den ursprüngl. Titel wieder an. Junge Litteraten, welche ihre Boshaftigkeiten in dem Blatte ablagerten, führten schließlich den Untergang desselben herbei. Im Jahre 1878 machte Viennot d. vergeblichen Versuch, d. Blatt wieder ins Leben zurückzurufen.

Corse. Die Insel u. Dep. faßt 8750 qkm, zerfiel 1793 in 2 Dep., d. 1811 vereinigt wurden mit 5 Arr., 62 Kantons und 365 Kommunen. Vom Hauptgrat, d. von Norden nach Süden zieht, erstrecken sich viele Berglinien ins Meer u. zerlegen Korsika in e. ganze Reihe voneinander verschiedenen Bassins u. Thäler mit wunderbaren Gärten. Um das Cap C. führt eine fahrbare Straße und setzt d. Hauptteile in Verbindung. Schroffe Felswände sind in Terrassen zerlegt, auf denen d. Öl-, d. Citronen-, der Apfelsinenbaum, Wein 2c. gedeiht. Zwischen ihnen nisten zahlreiche Dörfer; jedes hat e. Hafen (marine). Weiter oben giebt es Kastanien u. dann Weiden mit Ziegen u. Schafen. Der Monte Vagliorba erhebt sich bis zu 2525 m, u. d. Flüsse entspringen oft in 2000 m Höhe bei höchstens 80 km Länge. Im Sommer herrscht oft große Dürre. Bei Ajaccio ist d. Boden granitisch, bei Bastia kalkhaltig; d. Ebenen sind thonig, in der Nähe der Granite kieselhaltig u. unfruchtbar. Ackerland ist ca. $^1/_5$, desgl. Wald, Wiese $^1/_4$, 2000 qkm sind nicht anbaufähig. Viel Hülsenfrüchte werden gezogen, gedüngt wird wenig. D. maquis (Gestrüpp) wird abgeholzt, in d. Boden wird Getreide bis zur Erschöpfung gesäet, worauf er sich wieder mit maquis bedeckt. In d. Ebene jedoch wird der Ackerbau regelrecht betrieben. Man führt etwa 3 Mill. kg Citronen aus; d. Apfelsinenbäume geben 500—1000 Stück ein jeder, zu 20—40 Fr. d. Tausend. Der mächtige Ölbaum nimmt d. meisten Raum ein. D. Kastanienbaum ist d. arbre à pain. Die Feige zählt viele Arten, u. d. Maulbeerbaum befördert d. Seidenindustrie. Pferde vermindern, Maultiere u. Esel mehren sich, desgl. Schweine, d. nahezu frei sind. 150 000 kg Käse wird ausgeführt. Jagd, namentl. auf Krammetsvögel, liefert gute Erfolge. 31 Einwohner kommen auf 1 qkm. Die Frauen verrichten d. Landarbeit. Das Grundeigentum be-

Digitized by Google

schränkt sich durchschnittlich auf 5 ha. D. Fruchtfolge ist zweijährig. Oft wird gegen $^1/_5$ des Bruttoertrages gepachtet. Eine landwirtschaftliche Gesellschaft befindet sich in Bastia. Chiavari u. Casabianda haben landwirtschaftliche Strafanstalten. Ein landwirtschaftl. Lehrstuhl besteht seit 1880. Die Häuser auf d. Insel tragen den Charakter von Gefängnissen an sich od., richtiger bemerkt, von aufrecht gestellten Dominosteinen. Mit d. düster angehauchten Charakter, d. Natur u. Baukunst tragen, harmonieren auch d. dunklen Gestalten der Männer u. Weiber. Die Durchschnittskleidung d. letzteren besteht in e. schwarzen genuesischen coif. Wo in d. Gasthöfen e. table d'hôte besteht, ist darunter eine patriarchalische Mahlzeit zu verstehen, an der alle, Herr und Diener, der Gastwirt u. dessen Untergebene, in rührender Gemeinschaft teilnehmen. In d. Gasthäusern kleinerer Orte muß man oft sehr froh sein, wenn man nur d. Nationalspeise, d. „Broccio", erhält. Es ist dies geschlagener Geisrahm mit Zucker u. e. leichten Beigeschmack von schwarzem Kaffee od. Likör. Schwindel u. Übervorteilung ist in d. Gasthäusern, wie in Korsika überhaupt, noch unbekannt. Dafür wäre etwas mehr Reinlichkeit sehr wünschenswert. Die Korsen scheinen ein wahres Rassenpotpourri zu sein: in ihren Adern mischt sich etruskisches, ligurisches, phönicisches, römisches, italienisches, spanisches, byzantinisches, vandalisches, sarazenisches Blut. Die Korsen halten es für das einzige männerwürdige Dasein, d. ganzen Tag mit d. Büchse auf d. Schulter umherzuschweifen u. ihre individuelle Würde möglichst scharf zu betonen. Man scheint in Korsika noch nicht einmal eine Vorstellung von Rangunterschied zu haben. Die Edelleute leben mehr gleich reichen Bauern; doch sind sie ungemein gastfrei, sie halten buchstäblich offenes Haus. Sie haben auch nicht die leiseste Vorstellung vom Aufgehen des Selbstinteresses in d. Gemeinschaft u. vom Staat. Nichtsdestoweniger lieben sie ihr Vaterland mit zäher Ausdauer. An nationalem Stolze thun es die Korsen immer noch so ziemlich allen Nationalitäten vor. Sie sagen: „Frankreich hat nicht uns annektiert, wir haben Frankreich annektiert". Die Korsen sind alle ungemein religiös; e. beſ. Verehrung genießt bei ihnen d. h. Rochus, d. fast in jedem Orte e. Kirche hat. Schwer zu vereinigen damit ist d. tief eingewurzelte Sitte der Blutrache od. „Vendetta", d. 1869 schon ausgestorben zu sein schien dank d. loi du recel, d. d. Tragen der Waffen untersagte. Die republikan. Regierung hob dieses wohlthätige Gesetz wieder auf, und seither loderte die Flamme von neuem empor. Die geringste Beleidigung schreit nach Blut, u. Kinder u. Kindeskinder nehmen das Rachewerk auf sich. Gar mancher Mann hat sich jahrelang hinter Schloß u. Riegel u. Steinmauern gehalten, um im Augenblick, in d. er nach Langem zum ersten Mal aus dem Hause tritt, von e. Kugel getroffen, d. Leben zu lassen. Ist dies geschehen, so flieht der „Rächer seiner Ehre" in d. maquis (d. Buschwald). Dort ist er vor d. Verfolgung d. Gendarmen sicher, u. gleichfühlende Landsleute und Freunde versehen ihn mit dem zum Leben Notwendigen. Die Dorfbewohner geben den banditi, wie diese Flüchtlinge genannt werden, immer rechtzeitig Alarmsignale zu erneuter Flucht. Die banditi stehen beim Volke u. ganz beſ. bei d. Frauen im allerbesten Ansehen, haben sie auch mehrfach Menschenleben auf d. Gewissen; ist nur kein Mord zu Raubzwecken darunter. Raub u. Diebstahl gelten auch unter ihnen als höchst unehrenhaft. (Vergl. über die Vendetta auf Korsika und andere Sitten die berühmte Novelle von P. Mérimée, Colomba 1840.) Der Rache-Vocero ist die Epopöe dieser Bacchanalien des Schmerzes. Er hebt gewöhnlich in sanften klagenden Tönen an, aber d. Grundton, d. endlich jeden anderen Klagelaut übertönt, ist d. Rache. Zuletzt erlischt in diesen vor allen v. d. Müttern, Schwestern u. Bräuten angestimmten voceri d. letzte Spur menschlichen Ausdrucks. D. unblutigen voceri sind dagegen manchmal von erquickender Milde. Nirgends spricht man mit d. Tode so zärtlich u. rührend. D. schönsten dieser natürlichen Elegien sind d. voceri von Müttern, d. das Hinscheiden blühender Töchter beweinen. Über diese Totenklage, „Gridata" gen., s. Les Vocératrices de la Corse in Hommes et Dieux von Paul de Saint-Victor, Paris, Michel Levy, 1867, S. 349—368, und Les chants populaires de la Corse recueillis par M. Fée.

Corsesque, e. Wurfspieß mit langem, breitem Eisen u. zwei Ösen. Der Name kommt davon, daß der Spieß im XV. u. XVI. Jhrh. hauptsächlich bei d. korsischen Fußvolk in Gebrauch war.

Corses, Races —, Pferde, 1 m groß, asiat. Herkunft; Ochsen, 1.25 m hoch, mit durchschnittlich 75 kg Fleisch; Schafe haben grobe, verschiedenfarbige Wolle, jedoch saftiges Fleisch.

Corset, 1. s. Habillement. — 2. C. nannte man z. B. des Direktoriums d. Assignaten von 100 sous nach der Unterschrift, die sie trugen. Les libertins disaient aux filles: „Corset pour corset." (Mercier, Néologie 1801; Goncourt, Soc. frç., sous le direct. p. 423.)

Corseul (3259 Einw.), einst Hauptstadt d. Curiosolites, jetzt Stadt im Arr. Dinan, Dep. Côtes-du-Nord. St. d. E.-L. Lison-Lamballe. Aus d. Römerzeit stammen außer d. Resten der alten Stadt die Ruinen eines Marstempels.

Cortège. Bei e. Ehrengeleite sind Privatpersonen im Frack u. weißer Binde, Beamte im Galaanzug, d. jungen Damen in weißer, blauer od. silbergrauer Robe, d. jungen Frauen meist in heller Toilette, ausgeschnitten, ältere Damen in Toiletten mit Spitzen und Pelzbesatz. — Nacla, a. a. O., S. 67.

Cortemiglia (3350 Einw.), St. im Distrikt Alba d. ital. Provinz Cuneo. C. wurde z. B. Heinrichs II. von Frankreich im J. 1553 vom Marschall Brissac erobert.

Corton, zu d. Hochgewächsen Burgunds gehörige Weinsorte (s. Crus).

Corvée, 1. vorgeschriebene Arbeitsleistung.

Digitized by Google

gezwungene u. entgeltlose Arbeit, welche z. B. d. feudalen Regiments d. Grundherrn vom Tagelöhner od. Pächter zu verrichten war. D. Arbeiten bestanden darin, das d. Herrn gehörige Wiesenheu abzusicheln u. zu trocknen, das Getreide zu mähen, die Felder des Herrn zu bestellen, die Gräben des Schlosses zu reinigen, d. Wege zu bessern. Man unterschied corvées réelles, die von d. Besitzern von Grund u. Boden für die Überlassung des Grundstückes geschuldet waren, u. d. corvées personnelles, welche alle zu leisten hatten, welche auf dem Grund und Boden der seigneurie wohnten. Lange Zeit waren d. Bewohner der feudalen Ländereien corvéables et taillables à merci. Allmählich wurden für diesen unerträglichen Zustand Beschränkungen eingeführt. Ludwig XVI. schaffte auf d. Vorschlag von Turgot 1776 d. größten Teil dieser persönlichen Dienstleistungen ab. Die Revolution löschte d. letzten Spuren dieser Institution aus. Indessen giebt man noch gebrauchsmäßig die Bezeichnung corvée d. Anteil, welchen d. Einwohner e. Kommune an d. Reparaturarbeiten, die von d. Kommune unternommen werden, leisten müssen, wenn diese sich nicht mit Geldleistungen freimachen können; diese neue Art Dienstleistung ist die prestation en nature. (Wagner, Finanzwissenschaft; Gasquet, Institutions, II, p. 344; R. Stourm, Les finances de l'ancien régime et de la révol., I. Kapitel, 221—237; Necker, Administration, I, 28.) — 2. Jede Art von Arbeit in den Kompanierevieren, wie Staubwischen, Fegen, Kehren, Putzen d. Fenster ꝛc. Zu d. schmutzigsten Arbeiten, wie zB. d. c. du schistrac, werden d. Arrestanten kommandiert. Als Arbeitsanzug (tenue de c.) dient d. schlechteste Garnitur od. der Drillichanzug.

Cosaque, 1. im Soldatenargot d. Ehrentitel d. Dummen, d. cancres, bes. in d. Instruktionsstunde. (Mermeix, La France sous les armes, 1886, p. 72.) — 2. In gold- od. silberfarbenes Papier gewickeltes Bonbon, bisweil. mit Attrappe. — 3. L'Europe Sera Républicaine Ou C. wird gewöhnlich als Ausspruch Napoleons I. zitiert, d. nach d. Mémorial de Sainte-Hélène lautete: dans l'état actuel des choses (1816), avant dix ans, toute l'Europe peut être c. (Alexandre.)

Coscinomancie, Siebwahrsagerei, abergläubischer Brauch, um einen Dieb zu entdecken. Man hob e. Sieb auf zwei Finger, indem man gewisse Namen aussprach; d. Person, bei deren Namen d. Sieb sich drehte, wurde für den Urheber des Diebstahls gehalten.

Cos Coumte Ramoun = cela est comte Raymond, e. im Languedoc übliche Redensart für: Das ist recht u. billig. Erinnerung an die Gerechtigkeitsliebe u. Geradheit d. Grafen von Toulouse, Raymond V., d. im XII. Jhrh. lebte u. 1194 starb. — La Fileuse in Les derniers paysans von Souvestre.

Cos-Destournel, eine zu den seconds crus gehörige Bordeauxweinart.

Cosnière, La —, kleiner Hafen im Dep. Charente-Inférieure, d. in d. letzten Jahren durch sich stetig hebenden Sardinenfang Bedeutung gewonnen hat. Während d. Sommers pflegen sich hier zahlreiche Fischerboote zu stationieren.

Cosmel, *(A.)* der Spitzbuben: Schatzmeister der Diebe.

Cosme, Saint- —, 1. arabischer Arzt und Schutzpatron d. Ärzte u. Apotheker, starb den Märtyrertod 303 unter Diokletian; Bruder des Saint-Damien. Fest am 27. Sept. Heurter à la porte de —, nach d. Doktor schicken. — 2. Saint-C. Je Viens T'Adorer, Kinderspiel, bei dem sich jemand mit zwei brennenden Lichtern hinsetzt, während d. anderen diese Worte so lange sagen, bis er einen zum Lachen bringt.

Cosmorama nannte sich e. Art Panorama, welches in den Jahren 1808—1832 ein Abbé Gazzeru im Palais-Royal eröffnete, eine Reihe von Ansichten der berühmtesten Stätten und Denkmäler der Erde in Aquarell od. Gouache. — Pougin.

Cosmos, revue hebdomadaire des sciences et de leurs applications. Diese wissenschaftliche Zeitschrift wurde vom Abbé Moigno im J. 1852 ins Leben gerufen. Jede Woche 1 Lfrg., 32 S. Oktav. Für Frankreich jährl. 20 Fr., U. P. 25 Fr. Paris, rue François Ier, 8.

Cosne (8672 Einw.), v. kelt. Condate = Zusammenfluß, im Itin. Anton., 849 Condita 1157 Conada, Cona, 1250 Cone, jetzt Arrhptst. d. Dep. Nièvre, nordw. Nevers am Zusammenfluß von Nohain u. Loire, mit einem aus dem X. Jhrh. stammenden Schlosse. St. d. E.-L. Paris-Lyon. Historisch bemerkenswert ist C. als Ausgangspunkt d. Wirren d. z. B. Ludwigs XI. von Karl dem Kühnen von Burgund, Herzog Franz II. von Bretagne u. anderen Großen zur Aufrechterhaltung des Feudalrechts gegen die Krone gestifteten „Ligue du bien public".

Cososus, Beiname d. Mars in e. Inschrift von Bourges.

Cosperon, im Roussillon, Dep. d. östlichen Pyrenäen, erzeugt zweite Crus von Rotweinen, welche als Krankenweine geschätzt werden.

Cossains, Piaffe De —, Prunk, Großthuerei d. C. Nach Brantôme, Capitaines français, war dieser C. e. tapferer Hauptmann, d. sich in den ersten Bürgerkriegen auszeichnete, bes. bei der Einnahme von Blois. Er war großthuerisch in Worten, Gebärden u. Handlungen. — Le Roux de Lincy, a. a. O.

Cossé, Adelsgeschlecht aus Anjou, aus welchem drei fr. Marschälle hervorgegangen sind.

Cosse De Genêt, e. Ritterorden, gegründet durch den heil. Ludwig bei seiner Hochzeit mit Margarethe in d. Provence, d. bis auf d. Zeit Karls VI. bestand. Das Ordensband, an welchem e. mit e. Lilie geschmücktes Kreuz hing, bestand aus Schoten d. Ginsters, durchflochten mit Goldlilien, d. in ringförmig durchbrochene Rauten eingeschlossen waren. Die Devise lautete: Exaltat humiles.

Cosséir, e. Hafenort am Roten Meer, den d. Franzosen z. B. d. Expedition nach Ägypten

Digitized by Google

besetzt u. befestigt hatten. Er wurde von den Engländern im August 1798 vergeblich angegriffen.

Cossir, auch Consir, Sehnsucht, ist eine in d. Leys d'amors erwähnte Dichtungsart, welche sehnsüchtiges Verlangen ausdrückt.

Costume, 1. s. Habillement. — 2. Vollständige Damentoilette aus einer Farbe oder zwei Schattierungen derselben Farbe. — 3. Faire Un C., e. Schauspieler gleich beim Auftreten beklatschen. — 4. C. Réclame, Anzug, d. für e. Geschäft Reklame machen soll. — 5. Beobachtung d. Gebräuchlichen in Sitte u. Tracht wurde in diesem Sinne von Félibien, d. Verfasser einer Histoire de Paris (1619—1695) u. d. Maler Poussin (1594—1665) gebraucht.

Côt, Rebe, welche vielleicht die größte Verbreitung hat, auch Plant du roi, Malbeck, Noir de Pressac, Quercy, Piedrouge, Étranger, Périgord, Bouyssalet, Clavier gen.

Cotardie, um 1290 weites Obergewand der Frauen, d. ohne Gürtel herabwallt u. auf dem Boden nachschleppt, d. Ärmel reichen nur bis zum Ellenbogen; von 1340 an hängen sie von diesem herab.

Cote, 1. d. Gewinn- od. Verlustanteil eines Gesellschafters. — 2. Die Steuerquote, welche der Einzelne beitragen muß. — 3. Ein numeriertes od. alphabetisches Verzeichnis d. einzelnen Aktenstücke eines Prozesses. — 4. In d. Topographie d. Höhenangabe, d. auf die Generalstabskarten neben d. Projektion d. fraglichen Punktes gesetzt wird, ist also gleichbedeutend mit altitude. — 5. Pari À La C., Tabelle d. Buchmacher. D. bookmaker bezeichnete zum voraus d. c—s der Pferde, die am Wettrennen teilnehmen sollten, nach d. Wahrscheinlichkeit d. Gewinnes, d. er bei ihnen annahm. D. c—s bezeichneten das Vielfache d. Einsatzes, falls d. Pferd gewann. Wenn es d. c. 10 hatte od., wie man sagte, wenn es d. bookmaker für 10 gab, so erhielt d. Wettende, d. h. nach d. Jargon d. Wettrennen, celui qui l'aurait pris, d. Zehnfache seines Einsatzes, falls d. Pferd als erstes an das Ziel gelangte. Die bookmakers schlugen d. c—s öffentlich an und gaben als Quittung für d. Einsätze kleine Kartons mit d. Namen d. Pferdes aus. Diese Art Wetten sind durch e. Gesetz vom 2. Juni 1891 verboten worden. Man gestattet nur noch d. pari mutuel (s. Pari). Früher waren zahlreiche Läden von Buchmachern besetzt; in e. einzigen Erdgeschosse, worin vorher e. d. größten Modewarenlager sich befunden hatte, waren die Spielbanken von 40 Buchmachern aufgestellt. Häufig kam es vor, daß d. Buchmacher, wenn d. Leute ihre Gewinnste abholen wollten, mit d. Kasse durchging od. auch daß er die Zahlung unter irgend e. Vorwande ablehnte. Deshalb fehlte es nie an stürmischen Auftritten u. Streithändeln. Trotz d. Schließung dieser offenen Spielhöllen setzt sich das Geschäft fort, u. zwar in bestimmten Pariser Cafés. Daselbst ist e. förmliche Wettrennbörse eingerichtet. — 6. C. od. häufiger note nennt man d. Prädikat, das der Lehrer nach Durchsicht unter d. Arbeit e. Schülers schreibt, zB. médiocre, assez bien. bien. In d. oberen u. besonders in d. Klassen, in denen auf d. großen Staatsschulen vorbereitet wird, wird d. Prädikat genauer durch Ziffern, sogar durch Brüche, ausgedrückt, u. zwar bedeutet 0 nul, 1 u. 2 très mal, 3, 4 u. 5 mal, 6, 7 u. 8 médiocre, 9, 10 u. 11 passable. 12, 13 u. 14 assez bien, 15, 16 u. 17 bien, 18 u. 19 très bien, 20 parfait.

Coteau. 1. C. Brûlé zu Sorgues bei Avignon, erzeugt milden, nicht herben, jedoch auch nicht süßen, angenehmen Rotwein. — 2. C. Pierreux (siehe Châteauneuf-Du-Pape) desgleichen. — 3. Ordre Des C—x, ein im XVII. Jhrh. üblicher Ausdruck für Weinkenner, die die besten Lager kannten; man nannte sie chevaliers de l'ordre des c—x od. kurzweg c—x. (De Villiers, Comédie des C—x ou marquis friands.)

Côte Breton nannte man in d. Ass. nationale 1789 d. Linke, in d. d. Abgeordneten der Bretagne besonders einflußreich waren.

Côté Cour, Côté Jardin. Um der Zweideutigkeit der Ausdrücke rechts u. links auf der Bühne zu begegnen, nannte man früher d. rechts vom Schauspieler gelegene Seite, wo sich d. Loge des Königs befand, c. du roi, die gegenüberliegende c. de la reine. Die Maschinisten bedienten sich beim Aufstellen der Dekorationen d. Ausdrücke: Pousser au roi, porter à la reine. Die Revolution konnte natürlich diese „aristokratischen" Ausdrücke nicht dulden, u. man führte statt dessen die obigen Ausdrücke ein nach der Lage des Theaters in d. Tuilerien, welche zw. Hof (links) u. Garten (rechts vom Schauspieler) lag. — Pougin.

Côte-D'Or, 1. Dep. mit 4 Arr., 36 Kantons u. 717 Kommunen. Die Saône durchläuft es in e. Strecke von 75 km. Die Seine entspringt dort in 471 m Höhe u. hat auch 80 km Lauf. Außerdem wird es vom Canal de Bourgogne u. d. Canal du Rhône au Rhin durchschnitten. Teiche sind zahlreich im granitischen Teile. Die Temperatur schwankt zw. —15 u. +35° u. ist im Mittel 11°. Man unterscheidet e. granitische u. e. Porphyrregion; e. mit Kalkhügeln u. eine mit Kreidehügeln u. Ebenen. Das Plateau du Langres erhebt sich im Mittel auf 500 m, der Charmoy-Hügel hat 606 m. Die Monts de la Côte-d'Or zerfallen in Côte de Nuits u. Côte de Beaune u. sind durch Querthäler zerklüftet, bewaldet und mit Wein bedeckt. Das Massengebirge Morvan besteht aus Granit u. Porphyr: ersterer bildet abgerundete, letzterer steile Gipfel. Die Pachtungen liegen vereinzelt, nahe d. Quellen der Flüsse. Entferntere bauen Roggen, Hafer, Buchweizen. Die Kalkgegenden enthalten auch Eisenerze, d. in Thoste u. Beauregard verarbeitet werden. Reichliche Fossilien gestatten die Gewinnung von phosphorsaurem Kalk. D. Oberfläche von über 8750 qkm ist zu mehr als $^1/_3$ Ackerland, zu $^1/_4$ bewaldet, 375 qkm sind Weingärten, 352 qkm unbebaut. Der Anbau aller Früchte nimmt beständig zu, namentl. der der

Digitized by Google

Zuckerrübe. Gegen die Reblaus wurde von 60 Assoc. syndicales e. erbitterter Kampf geführt. Die feinsten Weine werden nur auf 35 qkm gebaut (s. Bourgogne). Die Pferde-, Esel- und Rindviehzucht ist im Steigen, die der Schafe u. Schweine nimmt ab. Die Pferde gehören den races Comtoise, Percheronne u. Boulonnaise an. Die Morvandelle-Rindviehrasse ist verschwunden, um Schwyzer Kühen Platz zu machen. In Montbard zog Daubenton 1760 Merinoschafe, d. gleichzeitig mit d. Southdowns in der Mast wetteifern. Wachs u. Honig d. Dep. sind ber. Das Land bebauen entweder d. Eigentümer od. Pächter. Meier sind selten. Die großen haben mehr als 40 ha, d. kleinen weniger als 10. — 2. Eine durchaus flache Landschaft mit kalkigem Boden im östl. Frankreich; sie bildet die Grenze zw. d. Stromgebieten der Loire u. Rhône. In C. wachsen d. besten Burgunderweine; d. Reichtum an letzterem verdankt die Kette C. (Goldhügel) d. Namen, d. auf d. Dep. C. übertragen ist.

Côtelette. 1. L'Homme Aux C—s, Ministerpräsid. Ferry. (Intransigeant, 31. Dez. 1881.) — 2. *(A.)* C. De Perruquier (menuisier, vache), für 2 sous Briekäse. — 3. Theater: Avoir sa c., beklatscht werden. — 4. *(A.)* der Spitzbuben: Emporteur à la c., Bauernfänger, der in Speisehäusern, Cafés sein Wesen treibt.

Côte-Nature (für côtelette au naturel), *(A.)* der Kellner: Gebratenes Hammelkotelett ohne Zuthat.

Cotentin, die westl. Halbinsel des Dep. La Manche, voll Wiesen und Wälder, mit großer Viehzucht u. Getreidebau.

Cotentine, Race —, Art d. normannischen Pferdes (s. Cheval).

Coteraux, „Halsabschneider". Der König von England, erzürnt über d. Aufstand in der Bretagne im XII. Jhrh., sandte d. brabançons, um die Ländereien d. Raoul de Fougères zu verwüsten. Diese coteraux trugen Messer (couteaux), woher ihr Name. Im XII. Jhrh. diente d. Wort als Bezeichnung für d. Söldner, welche unter d. versch. Namen brabançons; routiers ꝛc. bald für Sold dienten, bald auf eigene Hand kämpften u. raubten. Im J. 1165 verpflichteten sich Ludwig VII. u. d. Kaiser Friedrich I. durch den Vertrag von Vaucouleurs, solche Truppen nicht in ihre Dienste zu nehmen.

Coterie, 1. ehemals Verein von Bauern, die gemeinsam eine herrschaftliche Länderei bewirtschafteten. — 2. Unadeliges Erbzinsgut. — 3. Fig.: Geschlossene Gesellschaft; in verächtlichem Sinn: = Clique, Intriguenbund. Klatschgesellschaft; c. politique, littéraire. — 4. Ein sich von den übrigen absondernder Bund von Arbeitern, der die Förderung persönlicher Zwecke verfolgt. — 5. *(A.)* d. Maurer u. Steinmetzen = Kamerad, während sich d. compagnons anderer Gewerbe pays nennen.

Côte-Rotie, Rotwein zweiten Ranges des Lyonnais.

Côte-Saint-André, La —, lt. Clivus Sancti Andreae, 4015 Einw., Stadt im Arr. Vienne, Dep. Isère (Dauphiné) mit altem Schlosse. Im Hugenottenkriege wurde C. von den Katholiken im J. 1568 erobert u. seiner Befestigungen beraubt. C. ist der Geburtsort von Berlioz.

Côtes De Préaux zu Tonnerre, Dep. Yonne, liefern Weißweine dritten Ranges.

Côtés Des Olisotes in Domnemoine, roter Burgunderwein zweiten Ranges.

Côtes-Du-Nord, Département Des — umfaßt 5 Arr., 48 Kantons u. 389 Kommunen. Es ist sehr wellig, von Ost nach West durch d. Montagnes du Menez durchzogen. Die Küste ist felsig und sandig mit vielen vorgelagerten Inseln u. Küstenflüssen. Zwei Kanäle, le canal de Nantes à Brest u. der von d. Ille zur Rance, durchziehen es ganz oder teilweise. Die nördliche Zone ist strichweise granitisch, doch fruchtbar durch Anschwemmungen, fleißige Düngung u. Seeklima. Der Granit ist dort fein- u. grobkörnig u. geht vielfach in Gneis über. Der Ocean zermalmt diese Gesteine u. mengt sie mit Sand und dem Kalk d. Seetiere u. Tang u. bildet so gedüngtes Erdreich (maërl) la ceinture dorée von einer Breite v. 30—40 km. Außerhalb dieses Gürtels ist Heide an Stelle d. früheren Wälder d. Druiden. Die Oberfläche von 6900 qkm enthält $^2/_3$ Ackerland, $^1/_5$ Heide, $^1/_{19}$ Weide. Kartoffel- u. Zuckerrübenbau ist im Zunehmen. Apfelbäume vertreten die Stelle der Reben. Nur wenig Land liegt brach. Wälder bedecken 370 qkm. Austernparks sind in Tréguier, Saint-Cast u. Plouescat. D. Pferdezucht ist im Zunehmen. D. trégorois gen. Pferd eignet sich zum Ziehen u. zur Landwirtschaft, desgl. chevaux de Lamballe u. de Corlay. Die bretonische Rindviehrasse ist mit d. Normande u. Parthenaise gekreuzt. Geflügelzucht wird viel betrieben. Die Eier gehen nach England. Die in den Landes weidenden Tiere sind dünnknochig aus Mangel an Phosphaten. Die Bevölkerung beträgt 91 pro qkm. In der mittleren Zone herrscht Pachtsystem vor, an der Küste giebt es nur wenig Meier. Es besteht in in jedem Kanton eine Assoc. agric., ebenso im Departement e. Lehrstuhl für Landwirtschaft. — Barral, a. a. O.

Cothurne. Unter d. Direktorium trugen die Damen während d. anticomanie leichte Sohlen, d. in d. Mitte d. Beines mittels e. Quaste befestigt wurden. Der Fabrikant derselben, Coppe, erhielt d. Zunamen le Tibulle du c. Er machte in seinem kornblumenblauen Wisky die Runde, u. wenn man ihm vorwurfsvoll d. sofort zerrissenen c. zeigte, schüttelte er d. Kopf, sann lange nach u. rief plötzlich, als ob e. großer Gedanke ihm d. Hirn erleuchtet hätte: „Weiß Gott, ich wette 50 louis, daß d. gnädige Frau damit gegangen ist". — Goncourt, Directoire.

Côtier, ein Angestellter der Omnibusgesellschaft, der bei steilen Anstiegen mit e. Vorspannpferde bereit steht. — Strauss, Paris ignoré.

Cotillon, 1. Unterrock d. Frauen. Molière gebraucht in École des maris, I, 1 das Wort scherzhaft von d. Anzug d. jeunes muguets (Stutzer):

Digitized by Google

„Ces—s appelés hauts-de-chausses". — 2. Der heutige cotillon, Tanz mit Figuren, d. gewöhnl. e. Ball beendigt. D. Leiter d. c. heißt cavalier conducteur. Die beliebtesten Touren sind: Berceau d'amour; cercles jumeaux; changement des dames; chapeau; chapeau magique; chasse aux mouchoirs; les colonnes; la contredanse; la corbeille; la course; la dame à gauche; les dames assises; dame et roi; l'écharpe; les fleurs; les fleurs et les insectes; la mer agitée; le miroir; la phalange; la poursuite; la présentation; les quatre coins; le grand rond; les petits ronds; le rond final; le rond trompeur: le serpent; la trompeuse; le dos à dos; moulinet; le cavalier trompé; la chaise; le chandelier. (Valaincourt; Belèze, a. a. O.) — 3. Beim Guingettespiel: Der talon (Kartenstamm), d. man in d. Mitte d. Tisches legt, nachdem jeder Spieler seine Karten erhalten hat; remuer le —, den c. schütteln, den talon mischen, abheben u. d. unterste d. aufgehobenen Blätter gegen ein abgeworfenes eintauschen.

Cotonnier, Baumwollstaude, ist versuchsweise, aber vergeblich Anfang d. Jhrh. im Languedoc u. in der Provence angepflanzt worden.

Cotons, Fils Et Tissus. Baumwolle wurde zuerst 1773 in Amiens eingeführt. 1787 ließ d. fr. Regierung in Rouen Spinnmaschinen aufstellen, aber erst Lenoir unter Napoleon III. führte sie ein. 1890 waren 4376155 Spindeln, namentlich im Dep. Nord, Seine-Inférieure, Vosges, Eure, thätig. 1893 wurden 164 Mill. kg eingeführt, namentl. aus Nordamerika, Ostindien u. Ägypten. Weberei wird im Dep. Seine-Inf. (Rouen), Vosges (Senones), Meurthe-et-Moselle, Aisne (St.-Quentin) mit 70126 mechanischen u. 33063 Handstühlen betrieben.

Coton, Vole —, Gesellschaftsspiel, bei dem jeder e. Stück Baumwolle in d. Luft weiterblasen muß; wer es auf d. Boden od. auf seine Kleider fallen läßt, bezahlt ein Pfand.

Cotte D'Armes, d. Waffenrock, ursprünglich e. lange Tunika aus Fell, Leinwand od. Stoff, d. d. Krieger trug. Sie wurde zuerst mit Metallplatten besetzt, in späterer Zeit mit Kettenringen. Im XIII. Jhrh. wog d. Panzerhemd 12—15 kg.

Cotte-Hardie, e. mittelalterliche Ärmeltunika beider Geschlechter. Im XII. Jhrh. war d. c. für d. Mann lang, d. Knie überschreitend, vorn etwas aufgeschlitzt u. wurde fast immer gegürtet. Im XIII. Jhrh. bekam sie oft e. Kapuze und wurde im XIV. u. XV. Jhrh. e. enges, an der Brust gepolstertes, vorn zugeknöpftes Kleid, das d. halben Schenkel selten überschritt. Für die Frau war es im X. u. XI. Jhrh. ein Leinenunterkleid, e. Art Überhemd, wurde aber auch gegürtet als zweiter Rock unter d. Mantel getragen. Im XIII. Jhrh. wurde d. c. zum wirklichen Kleide mit eng an d. Hand abschließenden Ärmeln, e. Schleppe u. mit od. ohne Gürtung, bis es im XIV. und XV. Jhrh. wieder zum Unterkleide herabsank, das unter den gehobenen Faltenmassen, d. Surcot, sichtbar wurde u. in dieser Form auch c. genannt wurde.

Cotte Morte. Die Erbschaft, die e. Mönch beim Sterben hinterließ, fiel d. Kloster zu und wurde c. m. genannt.

Cotteret, *(A.)* d. Spitzbuben: Aus d. Bagno entlassener Sträfling.

Cottier, Cens —, ein Zins, der von den tenures cottières od. cottages erhoben wurde.

Cottis od. **Prusse En Artille,** Krankheit d. Weinstocks, d. von Guyot beobachtet ist.

Couble-Solfière, e. Fischnetz, dessen Maschen nur 11 mm betragen, mit d. man e. Teil des Flusses absperrt und das vom Land aus gezogen wird.

Coucher. 1. Grand C. Du Roi. Dies fand nach strengem Ceremoniell statt. D. König händigte zuerst Hut, Handschuhe u. Stock dem maitre de la garde-robe ein, d. sie e. valet de la garde-robe gab; ebenso geschah es mit dem Degen u. d. Degengehenk. Dann betete d. König mit dem dienstthuenden aumônier; darauf bestimmte er e. d. vornehmsten Edelleute, ihm den Leuchter zu tragen, was für e. bes. Ehre galt. D. maître de la garde-robe nahm ihm sodann d. blaue Ordensband des Ordens vom heiligen Geist ab, sowie sein Wams und die Halsbinde. Kammerdiener entkleideten ihn vollends. D. grand-chambellan gab ihm d. Nachthemd und d. Reliquien, die er anlegte. Dann nahm der König seine robe de chambre, u. die Hofleute wurden entlassen. — 2. Petit C. Du Roi folgte auf d. grand c.; während d. König seine Nachttoilette vollendete, wurden d. princes du sang u. d. Vornehmsten der maison du roi empfangen. Der grand-chambellan reichte ihm d. an einer Seite angefeuchtete Handtuch zum Waschen u. Abtrocknen von Gesicht u. Händen; sodann bestimmte der König d. Stunde, zu d. er am folgenden Tage aufstehen wollte, sowie d. Kleid, welches er am nächsten Morgen anlegen wollte. Darauf zogen sich d. Prinzen zurück, u. bei dem König blieb nur sein Arzt u. d. Kammerdiener. Der erste Kammerdiener schlief gewöhnlich mit ihm in demselben Zimmer. — 3. C. Des Détenus. In allen Strafanstalten Frankreichs schlafen die Sträflinge auf Eisenbettstellen, welche den unsrigen sehr ähnlich sind. Gemeinsames Schlafen in d. Schlafsälen findet in allen denjenigen Gefängnissen statt, in welchen d. Einzelzellensystem noch nicht zur Durchführung gelangt ist (s. Prisons).

Couches Sociales, Les Nouvelles —. Diesen z. geflügelten Wort gewordenen Ausdruck brauchte Gambetta in e. Rede, d. er am 26. Sept. 1872 in Grenoble hielt. In d. Kammer wegen dieses Wortes angegriffen, lehnte er am 12. Juli 1873 d. Autorschaft desselben ab u. erläuterte d. Begriff der nouv. c. s.: „celles qui ont été créées par la révol. frç... et qui ont pris... conscience et possession d'elles-mêmes à l'aide du suffrage universel". — Alexandre.

Druck von Oskar Leiner in Leipzig. 44830

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIV. OF MICH.
FEB 16 1910

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06964 0087

Ref k 3

Digitized by Google